v.2

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA

203
B84

WITHDRAWN FROM U. OF P. LIBRARY

NORTHWESTERN
UNIVERSITY
LIBRARY

EVANSTON
ILLINOIS

Kirchliches Handlexikon

Zweiter Band

I – Z

Kirchliches Handlexikon

Ein Nachſchlagebuch über das Geſamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswiſſenſchaften

Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten in Verbindung mit den Profeſſoren
Karl Hilgenreiner, Joh. B. Niſius S. J., Joſeph Schlecht und Andreas Seider
herausgegeben von
Michael Buchberger

Zweiter Band
I–Z

Freiburg im Breisgau 1912
Herderſche Verlagshandlung
Berlin, Karlsruhe, München, Straßburg, Wien, London und St Louis, Mo.

Annex
L203
B918k
V. 2

Imprimatur

München, 24. April 1912

† J. B. Neudecker, Generalvikar

203
B84 V. 2

Vorwort zum II. Band.

Viel ſpäter, als wir hofften, können wir den II. Band des Kirchlichen Handlexikons vorlegen und damit das Werk zum Abſchluß bringen. Die Größe und Schwierigkeit der Arbeit mag uns zur Entſchuldigung, die Frucht der Arbeit aber den Abonnenten zur Entſchädigung für die geübte Nachſicht dienen. Bei einem ſo umfangreichen, inhaltlich ſo mannigfaltigen, techniſch ſo komplizierten Unternehmen müſſen ſehr viele Faktoren geordnet ineinandergreifen und zuſammenwirken; das oft unvermeidliche Verſagen des einen oder andern hat eine Störung und Verzögerung des Ganzen zur notwendigen Folge.

Auch hielten wir während der ganzen Arbeit an dem Grundſatz feſt, daß die planmäßige und gleichmäßige Durchführung des Programms, die Reichhaltigkeit und Verläſſigkeit der Artikel durch das Streben nach baldigem Abſchluß des Werkes nicht Schaden leiden dürfen. Trotz der außerordentlichen Anforderungen an Zeit und Kraft wurde keiner der vielen tauſend Artikel dem Drucke übergeben ohne inhaltlich genau und wiederholt überprüft und formell dem Stil und Rahmen des Lexikons angepaßt zu ſein. Bei dieſer ſchweren Arbeit haben uns auch im II. Bande die H. H. P. Hildebrand Bihlmeyer O. S. B., Herausgeber des Hagiographiſchen Jahresberichtes in Beuron, und Univ.-Profeſſoren Dr. Wilhelm Koch und Dr. Karl Bihlmeyer in Tübingen ſelbſtlos und ſtets opferbereit unterſtützt. Für dieſe ihre treuen, wertvollen und opfervollen Dienſte ſei ihnen auch an dieſer Stelle der wärmſte Dank ausgeſprochen. — Die Redaktion hatte, nachdem der um das Handlexikon wohlverdiente H. G. Reinhold in die Redaktion der „Chriſtlichen Schule“ (Eichſtätt) eingetreten war, an H. Hochſchulprof. Dr. A. Scharnagl einen ſachkundigen und arbeitsfreudigen Helfer, dem warmer Dank gebührt. Im übrigen blieb die Verteilung der Arbeiten dieſelbe wie beim I. Band; nur für die hiſtoriſche Direktion wurden wegen der unverhältnismäßig großen Artikelzahl zwei ſelbſtändige Abteilungen gebildet: Kunſtgeſchichte, Literärgeſchichte, Hagiographie und Biographie einerſeits, Kirchengeſchichte im engeren Sinne anderſeits. Die Direktion für letztere übernahm Hochſchulprof. Dr. A. Seider.

Treu unterſtützt von mehr als 300 Mitarbeitern, denen wir herzlich Dank zollen, konnten wir unſer Programm nach jeder Richtung hin durchführen. In bezug auf die Fülle des Inhaltes und die Zahl der Artikel haben wir, ohne weſentliche Raumüberſchreitung, noch mehr geboten, als wir in Ausſicht geſtellt hatten. Die Zahl der Artikel dürfte 25000 überſteigen. viele hunderte derſelben behandeln Gegenſtände und Perſönlichkeiten, die in andern theol. Nachſchlagewerken ganz fehlen. Die einzelnen Artikel greifen durch das ganze Werk hindurch planmäßig ineinander, wodurch ebenſo Wiederholungen wie Lücken vermieden wurden; die Überſichtlichkeit der Anlage und Knappheit der Faſſung ermöglichen eine raſche Information, Verweiſungen auf einſchlägige Ergänzungsartikel und reiche Literaturangaben bieten die Möglichkeit, die gewonnene Kenntnis zu erweitern und zu bereichern.

Die Forſchung auf den verſchiedenen theologiſch-kirchlichen Wiſſensgebieten iſt ſo rege, ausgedehnt und vielverzweigt, ihre Ergebniſſe ſind ſo reich und bedeutungsvoll, daß ſie ſelbſt der Fachmann über den Rahmen ſeines Spezialfaches hinaus nur ſchwer verfolgen und verwerten kann. Bei dieſer Sachlage iſt ein Werk, in dem die einzelnen Fachmänner die reife Frucht ihrer Arbeiten wie in einer Schatzkammer zur möglichſt bequemen Einſichtnahme und Verwertung vorlegen, immer mehr zur unabweislichen Notwendigkeit geworden. Ein ſolches Werk zu ſchaffen lag in der Abſicht der Redaktion.

Je mehr das Kirchliche Handlexikon als ſolch unentbehrlicher theol. Begleiter und Berater erkannt, verbreitet und benützt wird, deſto leichter wird es, öfter neuaufgelegt, auch in Zukunft eine Fundgrube der theologiſchen Forſchungsergebniſſe bleiben können.

Pfingſten 1912.

Die Herausgeber.

108[illegible]

522763

Ergänzungen zum Verzeichnis der Literaturkürzungen des I. Bandes.

Anphchr = Annales de philosophie chrétienne, revue des sciences philosophiques et religieuses (Paris 1830 ff.).

ARW = Archiv für Religionswiſſenſchaft. Nach A. Dieterich unter Mitwirkung v. H. Oldenberg, C. Bezold, K. Th. Preuß in Verbindung mit L. Deubner hrsg. v. R. Wünſch (Freiburg i. Br., ſpäter Tübingen, jetzt Leipzig, 1898 ff.).

Aſtrain = Antonio Aſtrain, Historia de la Compañia de Jesús en la Asistencia de España (Bd I/III, Madrid 1902/1909).

Balau = S. Balau, Les sources de l'histoire de Liege au moyenâge. Étude critique. (Brüſſel 1903)

Battandier = A. Battandier, Annuaire pontifical catholique (Paris 1898 ff.).

BHO = Bibliotheca Hagiographica Orientalis ed. socii Bollandiani (Brüſſel 1910).

Biogr. Belg. = Biographie nationale. Publié par l'Académie de Belgique (16 Bde, Brüſſel 1866/91).

Bongars = J. Bongars, Gesta Dei per Francos sive orientalium expeditionum et regni Francorum Hierosolimitani historia (1095/1420), a variis sed illius aevi scriptoribus litteris commendata (2 Bde, Hanau 1611).

Crétineau-Joly = J. Crétineau-Joly, Histoire religieuse, politique et littéraire de la Compagnie des Jésus (6 Bde, Paris 1844/1846, ^{3}1851; deutſch Wien 1845/1852, auch (überſetzt von J. C. Ludwig) Berlin 1845 f.

Dahlmann-Waitz = D.-W., Quellenkunde der Deutſchen Geſchichte, 7. Aufl., unter Mitwirkung von P. Herre, P. Hilliger, H. B. Meyer und R. Scholz herausgegeben von E. Brandenburg (Leipzig 1906).

Duhr I = B. Duhr, Geſchichte der Jeſuiten in den Ländern deutſcher Zunge Bd I: Geſchichte der Jeſuiten in den Ländern deutſcher Zunge im XVI. Jahrhundert (Freiburg i. Br. 1907).

Dufourcq = A. Dufourcq, Étude sur les gesta martyrum romains (3 Bde, Paris 1900/7).

DZKR (= Deutſche Zeitſchrift für Kirchenrecht) ſ. ZKR im Verzeichnis der Literaturkürzungen des 1. Bandes.

Eſſen, van der, ſ. Van der Eſſen.

Études = Études religieuses, historiques et littéraires publiées par des pères de la Compagnie de Jésus (Paris 1856 ff., jährlich 4 Bde, bisher 131 Bde).

Eubel III = W. van Gulik und K. Eubel, Hierarchia catholica medii aevi sive summorum pontificum, S. R. E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series. Vol. III, saec. XVI. ab anno 1503 complectens (Münſter 1910).

Expositor = The Expositor, hrsg. v. Sir W. Robertſon Nicoll (früher v. Cox) (London 1875 ff.).

Franz = Adolph Franz, Die Meſſe im deutſchen Mittelalter (Freiburg i. Br. 1902).

Grabmann I u. II = M. Grabmann, Die Geſchichte der ſcholaſtiſchen Methode (Bd I u. II, Freiburg i. Br. 1909/11).

Hefele-Leclercq = Hefele, Histoire des conciles d'après les documents originaux. Nouvelle traduction française faite sur la 2ème édition allemande, corrigée et augmentée des notes critiques et bibliographiques par un religieux Bénédictin de l'abbaye St-Michel de Farnborough (Dom H. Leclercq) (Paris 1907 ff.; bisher 3 Bde zu je 2 Abt.).

Holſten-Brockie = Holſtenius, Codex regularum monasticarum et canonicarum, vermehrt von Brockie (6 Bde, Augsburg 1759).

Hoogeweg = H., Verzeichnis der Stifter und Klöſter Niederſachſens vor der Reformation (Hannover und Leipzig 1908).

JthSt = The Journal of theological Studies, hrsg von Bethune Baker und Brightman (London, ſeit 1900).

Kehr, Italia Pontif. = Regesta Pontificum Romanorum, congessit P. F. Kehr. Italia Pontificia (Bd I/IV, Berlin 1906/9).

Kehr, Germania Pontif. = Regesta Pontificum Romanorum congessit P. F. Kehr. Germania Pontificia. Bd I (Berlin 1911) hrsg. von A. Brackmann.

Kehrein = J. Kehrein, Lexikon der katholiſchen Dichter, Volks- und Jugendſchriftſteller im 19. Jahrhundert (2 Bde, Würzburg 1868/71, I^{2} 1872).

Kihn = H. Kihn, Patrologie (2 Bde, Paderborn 1904/8).

Kirch = C. Kirch, Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae (Freiburg i. Br. 1910).

Leclercq = H. Leclercq, Les Martyrs (15 Bde, Paris 1902 ff.).

Lindner, Mon. Metr. Salzb. = P. Lindner, Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae (1 Bd in 2 Abt., Kempten und München [Salzburg] 1908).

Manitius I 1 = M. Manitius, Geſchichte der latein.

Literatur des MA. 1. Teil: Von Juſtinian bis zur Mitte des 10. Jahrh. (München 1911).

MGDipl. = Monumenta Germaniae historica: Diplomata.

PEF = (Engliſche Geſellſchaft) Palestine Exploration Fund (gegr. 1865 zu London) mit ihren Organen: Memoirs und Quarterly Statement.

RÉH = Revue des études historiques (Paris 1835 ff.).

Rein = Encyklopädiſches Handbuch der Pädagogik, hrsg. vor W. Rein (9 Bde, Langenſalza ^{2}1903/1909).

Rhein. Muſ. = Rheiniſches Muſeum für Philologie, hrsg. ſeit 1906 von A. Brinkmann (Bonn 1827/41, Frankfurt a. M. 1841 ff.).

Rouët de Journel = M. J. Rouët de Journel, Enchiridion Patristicum (Freiburg i. Br. 1911).

Salzer = A. Salzer, Illuſtr. Geſchichte der Deutſchen Literatur (München 1903 ff.).

Scheglmann = A. M. Scheglmann, Geſchichte der Säkulariſation im rechtsrheiniſchen Bayern (I/III 2, Regensburg 1903/1908).

Schmitz-Kallenberg = L. Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae. Verzeichnis der im Gebiet der Provinz Weſtfalen bis zum Jahre 1815 gegründeten Stifter, Klöſter und ſonſtigen Ordensniederlaſſungen (Münſter i. W. 1909).

ThGl = Theologie und Glaube. Zeitſchrift für den kath. Klerus, hrsg. von den Profeſſoren der Biſchöflichen philoſophiſch-theologiſchen Fakultät zu Paderborn: A. Kleffner, N. Peters, H. Poggel, B. Bartmann, H. Müller, W. Funke, F. Tenkhoff, J. Linneborn, A. Fuchs (Paderborn 1909 ff.).

Van der Eſſen = L. van der Eſſen, Étude critique et littéraire sur les vitae des saints mérovingiens de l'ancienne Belgique (Löwen 1907).

WW = J. Winter und A. Wünſche, Die jüdiſche Literatur ſeit Abſchluß des Kanons (3 Bde, Trier [Berlin] 1891/1896).

Žák = Alfons Žák, Öſterreichiſches Kloſterbuch. Statiſtiſches Handbuch der Orden und Kongregationen Öſterreichs (Wien und Leipzig 1911).

ZKW = Zeitſchrift für kirchliche Wiſſenſchaft und kirchliches Leben, hrsg. von C. E. Luthardt (10 Bde. Leipzig 1880/1889).

Verzeichnis der Mitarbeiter des 2. Bandes

(in der Reihenfolge der für die Autorennamen angewandten Kürzungen).

A. A. = P. Alfons Orosko **Albert**, AugEr, Gymn.-Prof. in Münnerſtadt (†).
A. B. = Dr. Albert **Büchi**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.
A. Bſt. = Dr. Anton **Baumſtark**, Sasbach b. Achern (Baden).
A. Bl. = Dr. Auguſtin **Bludau**, Biſchof von Ermland.
A. Btm. = Dr. Adolf **Bertram**, Biſchof von Hildesheim.
Dr. Karl **Adam**, Privatdozent in München.
A. D. = Dr. Antoine **Degert**, Prof. in Toulouſe.
Adr. Sch. = Dr. Andreas **Schmid**, Univ.-Prof. in München (†).
A. E. = P. Angelikus **Eberl**, Cap, in München (†).
A. F. = Dr. Adolf **Franz**, Univ.-Prof., Baden-Baden.
A. H. = Alois **Hartl**, Domkapitular in München.
A. J. K. = Dr. Anton Ignaz **Kleffner**, Domkapitular u. Theol.-Prof. in Paderborn.
A. K. = Dr. Anton **Koch**, Univ.-Prof. in Tübingen.
A. L. = P. Auguſtin **Lehmkuhl**, SJ, in Valkenburg.
Al. v. Sch. = Dr. Alois **v. Schmid**, Geheimrat, Univ.-Prof. in München (†).
Wilhelm **Altemöller**, Seminardirektor in Kolmar.
A. M. = Dr. Alois **Meiſter**, Univ.-Prof. in Münſter.
A. Mſ. = P. Anſelm **Manſer**, OSB, Erzabtei Beuron.
A. N. = Dr. **Auguſt Naegle**, Univ.-Prof. in Prag.
A. Pg. = P. Auguſtin **Perger**, SJ, in Charlottenlund (Dänemark).
A. Pp. = Dr. Anton **Pieper**, Univ.-Prof. in Münſter (†).
A. S. = Dr. Alfons Maria **Scheglmann**, Domkapitular und Generalvikar in Regensburg.
A. Sch. = Dr. Arthur **Schneider**, Univ.-Prof. in Freiburg i. B.
A. Schg. = Dr. Anton **Scharnagl**, Hochſchulprof. in Freiſing.
Atzb. = Dr. Leonhard **Atzberger**, Univ.-Prof. in München.
Karl **Auner**, Domkap. u. Studiendirektor in Bukareſt.
A. W. = Dr. Anton **Weber**, Hochſchulprof. in Regensburg.
A. Z. = P. Athanaſius **Zimmermann**, SJ, in Exaeten (†).
B. Ad. = Dr. P. Beda **Adlhoch**, OSB, Magister theol. in Metten (†).
B. Als. = Dr. P. Bruno **Albers**, OSB, Prof. am Prieſterſem. in Montecaſſino.
Dr. Ansgar **Baumeiſter**, Repetitor am Prieſterſem. in St Peter.
Dr. Clemens **Baeumker**, Univ.-Prof. in Straßburg.
B. D. = P. Bernhard **Duhr**, SJ, in München.
Bb. = P. Karl Joſeph **Baudenbacher**, CSSR, in Cham.
Dr. Rudolf **Beer**, Kuſtos am der K. K. Hofbibl. u. Lektor der ſpan. Sprache am roman. Seminar der K. K. Univ. Wien.
P. Stephan **Beiſſel**, SJ, in Valkenburg.
Dr. Johannes **v. Belſer**, Univ.-Prof. in Tübingen.
Big. = Dr. Andreas **Bigelmair**, Hochſchulprof. in Dillingen.
Dr. P. **Michael Bihl**, Min, Redakteur, Quaracchi b. Florenz.
B. M. R. = Karl B. Maria **Reichert**, Schloßbenefiziat in Pommersfelden bei Bamberg.
B. Pb. = P. Bernhard **Ponſchab**, OSB, Gymn.-Prof. in Metten.
Dr. Nikolaus **Brem**, Landesſekretär des Volksvereins in München.
Dr. **Gisbert Brom**, Direktor des Niederländiſchen Hiſtoriſchen Inſtituts in Rom.
B. S. = Dr. Bernhard **Sepp**, Hochſchulprof. in Regensburg.
B. Sr. = P. Bonifaz **Sentzer**, OSB, in Seckau.
B. Th. = P. Barth. **Thannhuber**, CSSR, in Cham.
Bü. = Dr. Ludwig **Bürchner**, Gymn.-Prof. in München.
B. W. = P. Bonifaz **Wöhrmüller**, OSB, in München (St. Bonifaz).
B. Z. = P. Benedikt **Zimmerman**, Carm, Prior in Wincanton (Engl.).
Dr. Alfred **Cauchie**, Univ.-Prof. in Löwen.
C. Bl. = P. Clemens **Blume**, SJ, Hrsg. der Analecta Hymnica in München.
C. E. = Dr. P. Conrad **Eubel**, Conv, in Würzburg.
Ch. B. = Dr. P. Chryſoſtomus **Baur**, OSB, Prof. der Theol. in S. Anselmo, Rom.
Ch. G. = Chriſtian **Greinz**, Domchorvikar in Salzburg.
Chh. = Dr. Carl **Holzhey**, Hochſchulprof. in Freiſing.
Cl. = Joſeph M. B. **Clauß**, Stadtbibliothekar u. Archivar in Schlettſtadt.
C. R. = Dr. P. Capiſtran **Romeis**, Min, in Fulda.
C. W. = Dr. P. Cyrill **Welte**, OSB, in Jeruſalem (†).
C. Wn. = Dr. Carl **Weyman**, Univ.-Prof. in München.
δ. = Gregor **Reinhold**, Redakteur in Eichſtätt.
Dr. Johann B. **Damrich**, Pfarrer in Dillishauſen.
Dr. Peter **Dauſch**, Hochſchulprof. in Dillingen.
Joſeph **Dedieu**, Prof. an der Faculté libre des lettres in Toulouſe.
Dr. Friedrich **Degenhart**, Gymn.-Prof. in Eichſtätt
Dr. Antoine **Degert**, Prof. am Institut Catholique in Toulouſe.
D. F. = P. Daniel **Feuling**, OSB, in Beuron.
D. J. = P. Dominikus **Johner**, OSB, Erzabtei Beuron.
Dö. = Dr. Johannes **Döller**, Univ.-Prof. in Wien.
Dörh. = Dr. Bernhard **Dörholt**, Univ.-Prof. in Münſter.
Dtſch. = Dr. Joſeph **Deutſch**, Bibliothekar in Göttingen.
Dr. Joſeph **Dvořák**, Theol.-Prof. in Brünn.
Dr. Rudolf **Dvořák**, Univ.-Prof. in Prag.
E. A. = Eugen **Abele**, Subregens in Freiſing
E. F. = Dr. Ernſt **Freys**, Oberbibliothekar der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München
P. Franz **Ehrle**, SJ, Rom.
Dr. P. Pius **Eichinger**, OSB, Bibliothekar in München (St Bonifaz).
Dr. Eduard **Eichmann**, Univ.-Prof. in Prag.
Dr. Ludwig **Eiſenhofer**, Hochſchulprof. in Eichſtätt.
E. L. = Dr. Erneſt **Lindl**, Univ.-Prof. in München.
P. Saleſius **Elsner**, Min, in Harreveld (Holland).
Dr. Johann **Ernſt**, Pfarrer u. Militärkurat a. D. in Miesbach.
E. St. = Lic. theol. Eugen **Stolz**, Kaplan in Ergenzingen.
Est. = Dr. Eugen **Stollreither**, Bibliothekar der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München.
E. V. = P. Ernſt **Vykoukal**, OSB, in Löwen (Mont Céſar).
Dr. Johann B. Olaf **Fallize**, Tit.-Biſchof von Eluſa, Apoſt. Vikar von Norwegen.
F. Aſ. = Franz X. **Aſenſtorfer**, Aug.-Chorherr u. Theol.-Prof. am Stift St Florian.
Dr. **Michael Faulhaber**, Biſchof von Speyer.
F. D. = Dr. Franz **Diekamp**, Univ.-Prof. in Münſter.

P. **Alfred Leonhard Feder**, SJ, in München.

Dr. P. **Hilarin Felder**, Cap, Theol.-Prof. in Freiburg i. S.

Heinrich Feller, Domvikar u. erzb. Sekretär in München.

Dr. **Joſeph Felten**, Univ.-Prof. in Bonn.

Dr. **Pierre Feret**, Ehrenkanonikus v. Evreux, Pfarrer a. D. in St-Maurice bei Paris.

F. F. = Prof. Dr. Franz **Falk**, Pfarrer u. biſch. Archivar in Klein-Winternheim (†).

Fh. = Dr. Ignaz **Fahrner**, Generalvikar in Straßburg.

F. H. = Dr. Franz **Hülskamp**, Konviktspräſes in Münſter (†).

Dr. Engelbert Lorenz **Fiſcher**, Stadtpfarrer in Würzburg.

F. L. = Dr. Friedrich **Lauchert**, Bibliothekar in Aachen.

F. Lh. = Dr. Friedrich **Leitſchuh**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.

F. M. = Dr. Friedrich **Maier**, Privatdozent in Straßburg.

F. Pl. = Dr. Franz X. **Pleithner**, Lyz.-Prof. in Freiſing (†).

Wenzel **Frankemölle**, Subdiakon in Haarlem (Holl.)..

Dr. E. **Franon**, Löwen.

F. Sch. = Dr. Franz X. **Schühlein**, Gymn.-Prof. in Freiſing.

F. St. = Dr. Franz **Steffens**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.

P. Veit **Gadient**, Cap, in Freiburg i. S.

Zaccaria **Garcia**, SJ, Profeſſor, Valladolid.

G. A. Sch. = Dr. Georg Alois **Schneider**, Pfarrer in Zellingen.

G. D. = Dr. Guido **Dreves**, Schloßkaplan in Mitwitz (†).

G. E. = Dr. Gerhard **Eſſer**, Univ.-Prof. in Bonn.

Maurus **Gerle**, Superior in Ursberg.

G. G. = P. Gerhard **Ganſen**, SJ, in Neapel.

G. H. = Dr. Gottfried **Hoberg**, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br.

P. Gerhard **Gietmann**, SJ, in Valkenburg (Holland).

Dr. Anton **Gisler**, Domkapitular u. Prof. am Prieſterſeminar in Chur.

Gl. = Dr. Franz X. **Glasſchröder**, Kgl. Reichsarchivrat in München.

Gl. Mr. = P. Gabriel **Meier**, OSB, Stiftsbibliothekar in Einſiedeln.

Dr. P. Baſil **Graßl**, Praem, Gymn.-Prof. in Pilſen.

Dr. Hubert **Grimme**, Univ.-Prof. in Münſter.

Gr. M. = P. Gregor **Müller**, Cist, Redakteur der Ciſt.-Chronik, Mehrerau.

Jakob **Grob**, Pfarrer in Bivingen (Luxemburg).

P. Hermann **Gruber**, SJ, in Feldkirch.

Dr. Georg **Grupp**, Fürſtl. Öttingen-Wallerſteinſcher Rat und Bibliothekar in Maihingen.

G. Sch. = Dr. Guſtav **Schnürer**, Univ.-Prof., Freiburg i. S.

Habl. = Dr. Johann B. **Hablitzel**, Stadtpfarrer in Immenſtadt.

Dr. Sebaſtian **Haidacher**, Theol.-Prof. in Salzburg (†).

H. A. K. = P. Hermann A. **Kroſe**, SJ, in Frankfurt a. M.

Philipp M. **Halm**, K. Konſervator des B. Nationalmuſeums in München.

Har. = Dr. Johann **Haring**, Univ.-Prof. in Graz.

H. B. = P. Hildebrand **Bihlmeyer**, OSB, Herausgeber des Hagiograph. Jahresberichtes, Erzabtei Beuron.

H. Br. = P. Heinrich **Bremer**, SJ, in Exaeten.

Dr. Johannes **Hehn**, Univ.-Prof. in Würzburg.

Dr. Paul **Heiniſch**, Univ.-Prof. in Straßburg.

Dr. Hermann Joſeph **Heyes**, Repetent am Collegium Leoninum in Bonn.

H. H. = Dr. P. Heribert **Holzapfel**, OSF, in München.

Dr. Joſeph **Hild**, biſchöfl. Sekretär in Limburg a. Lahn.

Hil. = Dr. Karl **Hilgenreiner**, Univ.-Prof. in Prag.

Dr. Nikolaus **Hilling**, Univ.-Prof. in Bonn.

H. J. W. = Dr. Hermann Joſeph **Wurm**, Pfarrer in Neuhaus (Weſtf.).

H. K. = Dr. Hugo **Koch**, Univ.-Prof. in Braunsberg.

H. M. = Dr. Hermann **Müller**, Theol.-Prof. in Paderborn.

Hn. = P. Michael **Horn**, OSB, Redakteur der Gregor. Rundſchau, in Seckau.

Dr. Matthias **Höhler**, Domkapitular in Limburg.

Dr. Joſeph **Holzner**, Religionslehrer in München.

H. Rt. = Dr. Heinrich **Reuter**, Hochſchulprof. in Freiſing.

H. Sch. = Dr. Heinrich **Schäfer**, Aſſiſtent am hiſtor. Inſtitut der Görresgeſellſch. Rom.

Hs. K. = P. Hieronymus **Kiene**, OSB, Erzabtei Beuron.

Htg. = Michael **Hartig**, erzb. Archivar in München.

P. Michael **Huber**, OSB, Gymnaſ.-Prof. in Metten.

Dr. Wilhelm Em. **Hubert**, Superior in Mainz.

Dr. Albert **Huyskens**, kgl. Archivar in Aachen.

H. v. Bgl. = Hermann **Baron v. Bruiningk**, Direktor des livländ. Ritterſchaftsarchivs in Riga (Rußland).

H. v. W. = Hugo **Graf v. Walderdorff**, Regensburg.

Hw. = Dr. Max **Heuwieſer**, Domvikar u. Dozent am kgl. Lyzeum in Paſſau.

J. A. E. = Dr. Joſeph Anton **Endres**, Hochſchulprof. in Regensburg.

J. Esp. = Dr. Johann **Eſpenberger**, Univ.-Prof. in München.

J. G. = Dr. Joſeph **Geyſer**, Univ.-Prof. in Münſter.

J. Gr. = Dr. Joſeph **Greving**, Univ.-Prof. in Münſter.

J. Hw. = P. Ildefons **Herwegen**, OSB, in Maria-Laach.

J. J. = Dr. Joſeph **Jatſch**, Univ.-Prof. in Prag.

J. Jg. = Dr. Joſeph **Jungnitz**, Archivdirektor u. Univ.-Prof. in Breslau.

J. Kbg. = Dr. Joſeph **Kolberg**, Prof. am Lyceum Hoſianum in Braunsberg.

J. L. = Dr. Joſeph **Lippl**, Subregens in Paſſau.

J. M. = Dr. Johann **Maring**, Paſtor in Stade.

J. Mx. = Dr. Jakob **Marx**, Prof. am Prieſterſeminar in Trier.

J. N. = Dr. Johannes **Nikel**, Univ.-Prof. in Breslau.

Dr. Theodor **Innitzer**, Univ.-Prof. in Wien.

J. P. = Dr. Joſeph **Pohle**, Univ.-Prof. in Breslau.

J. Pfb. = Johann **Pfaffenbüchler**, Präfekt in Freiſing.

J. S. = Dr. Karl Joſeph **Schulte**, Biſchof von Paderborn.

Dr. Louis **Saltet**, Prof. der Theol. in Toulouſe.

J. Schl. = Dr. Joſeph **Schlecht**, Lyzealrektor in Freiſing.

J. Sck. = Dr. Joſeph **Sickenberger**, Univ.-Prof. in Breslau.

Joſeph **Jung-Diefenbach**, Redakteur in Steyl.

J. Schm. = Dr. Jakob **Schmidt**, Theol.-Prof. in Mainz.

J. Z. = Dr. Joſeph **Zeller**, Pfarrer in Ringingen.

P. Stephan **Kainz**, OSB, Prior u. Studienlehrer in Scheyern.

K. B. = Dr. Karl **Bihlmeyer**, Univ.-Prof. in Tübingen.

Kck. = Dr. Joh. **Köck**, Univ.-Prof. in Graz.

Dr. Karl Adam Heinrich **Kellner**, Univ.-Prof. in Bonn.

K. G. = Dr. Karl **Guggenberger**, Gymnaſ.-Prof. in München.

P. Konrad **Kirch**, SJ, Valkenburg.

Kldt. = P. Beda **Kleinſchmidt**, Min, Bonn (Kreuzberg).

Eberhard **Klein**, kgl. Hofkaplan in Dresden.

Kl. Schl. = Klemens **Schlecht**, Stadtpfarrer in Wemding.

Kn. = P. Karl Alois **Kneller**, SJ, in Innsbruck.

Dr. Philipp **Kneib**, Univ.-Prof. in Würzburg.

Kö. = Dr. Albert Michael **Königer**, Hochſchulprof. in Bamberg.

Kr. = Wilhelm **Kohler**, Kaplan in Schwäb. Gmünd.

Dr. Engelbert **Krebs**, Privatdozent in Freiburg i. Br.

Dr. Cornelius **Krieg**, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br. (†).

Dr. Karl **Künſtle**, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br.

Prof. Dr. Godefroid **Kurth**, Direktor des Belgiſchen Hiſtoriſchen Inſtituts in Rom.

K. W. = Dr. Karl **Weinmann**, Direktor der Kirchenmuſikſchule in Regensburg.

L. = Dr. Konrad **Lübeck**, Gymn.-Oberlehrer in Fulda.

J. **Laenens**, Kanonikus u. erzb. Archivar in Mecheln.

L. B. = Dr. Ludwig **Baur**, Univ.-Prof. in Tübingen.

Ldg. = Dr. August **Ludwig**, Hochſchulprof. in Freiſing.

Dr. Stanislaus **von Lewiſki**, Prof. der Theol. in Warſchau.

L. F. = Dr. P. Leopold **Fonck**, SJ, Rektor des päpſtl. Bibelinſtituts in Rom.

L. H. = P. Leander **Helmling**, OSB, in Prag (Emaus).

P. Pirmin **Lindner**, OSB, Bibliothekar am Stift St Peter in Salzburg (†).

Joſeph **Lins**, Oberlehrer in Dorſten.

L. K. = Ludwig **Kellermayer**, Pfarrer in Oberdolling.

L. Ls. = P. Leonhard **Lemmens**, Min, im Kolleg St Ludwig (Poſt Dalheim, Rheinland).

L. N. = P. Lambert **Nolle**, OSB, in Erdington (England).

L. O. = P. Livarius **Oliger**, Min, in Rom (Collegio di S. Antonio).

Dr. Joſeph **Lohninger**, päpſtl. Hausprälat und Rektor der Anima, Rom.

Dr. Vittorino **Luſini**, Kanonikus u. Prof. in Siena.

L. Sz. = P. Ladiſlaus **Szczepanſki**, SJ, Prof. am päpſtl. Bibelinſtitut in Rom.

Dr. P. Gallus **Manſer**, OP, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.

Dr. Joſeph **Mausbach**, Univ.-Prof. in Münſter.

M. B. = Dr. Michael **Buchberger**, Domkapitular u. Direktor des Johanneums in München.

M. E. = Dr. Max **Ettlinger**, Redakteur in München.

Johann B. **Mehler**, Präſes der Marian. Kongregation u. Religionslehrer in Regensburg.

Dr. Max **Meinertz**, Univ.-Prof. in Münſter.

Angelo **Mercati**, Theol.-Prof. in Reggio-Emilia.

P. G. A. **Meyer**, OP, Subprior in Zwolle.

M. F. = Dr. Max **Faſtlinger**, erzb. Bibliothekar in München.

M. G. = Dr. Martin **Grabmann**, Hochſchulprof. in Eichſtätt.

M. H. = P. Martin **Hagen**, SJ, in Valkenburg.

M. Leit. = Dr. Martin **Leitner**, Hochſchulprof. in Paſſau.

M. S. = P. Maternus **Spitz**, OSB, in Erdington (Engl.)

M. Sch. = P. Martin **Schaller**, OSB, Erzabtei Beuron.

Dr. Johannes **Müller**, Stiftskaplan in München.

Mw. = P. Johannes **Mundwiler**, SJ, in München.

Dr. Anton **Nägele**, Gymnaſialprof. in Riedlingen a. D.

Dr. M. **Nowakowſki**, Theol.-Prof. in Warſchau.

N. P. = Dr. Nikolaus **Paulus**, p. Geheimkämmerer, Ehrendomherr, München.

Ns. = Dr. P. Johann B. **Niſius**, SJ, Univ.-Prof. in Wien.

N. Sch. = Dr. P. Nivard **Schlögl**, Cist, Univ.-Prof. in Wien.

O. B. = Dr. Oskar **Braun**, Univ.-Prof. in Würzburg.

O. H. = Dr. Otto **Hartig**, Kuſtos an der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München.

Dr. Heinrich **Oſtler**, Fürſtenfeldbruck.

O. W. = Dr. Otto **Wecker**, Münſter i. W.

P. Aurelio **Palmieri**, OSA, in Rom.

P. B. = P. Pius **Bihlmeyer**, OSB, Erzabtei Beuron.

P. Wilhelm M. **Peitz**, SJ, in Feldkirch.

Dr. Norbert **Peters**, Theol.-Prof. in Paderborn.

P. F. = Peter **Fellerer**. Pfarrer in Pullach.

Ph. Schn. = Dr. Philipp **Schneider**, Lyz.-Prof. in Regensburg (†).

Pmb. = Dr. Paul Maria **Baumgarten**, päpſtl. Hausprälat, Rom.

Dr. Wenzel **Pohl**, Prof. der Theol. in Leitmeritz.

P. R. = Dr. Paul **Rießler**, Univ.-Prof. in Tübingen.

Dr. Joh. **Praxmarer**, Pfarrer u. Religionslehrer in Friedberg (Heſſen).

P. W. = Dr. Peter **Wagner**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.

S. = Dr. Joſeph **Sauer**, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br.

Dr. Gerhard **Rauſchen**, Univ.-Prof. in Bonn.

R. H. – Dr. Richard **Hoffmann**, Kuſtos am Kgl. Generalkonſervatorium der Kunſtdenkmale u. Altert. Bayerns in München.

Helene **Rieſch** in München.

Dr. Ignaz **Rohr**, Univ.-Prof. in Straßburg.

R. St. = Dr. Remigius **Stölzle**, Univ.-Prof. in Würzburg.

Dr. Ludwig **Ruland**, Diviſionspfarrer in Münſter i. W.

Dr. Jakob **Schäfer**, Prof. am Prieſterſeminar in Mainz.

Dr. Franz **Schaub**, Hochſchulprof. in Regensburg.

Dr. Franz M. **Schindler**, Univ.-Prof. in Wien.

Dr. Ludwig **Schmitz-Kallenberg**, Univ.-Prof. in Münſter.

Dr. Leonhard **Schmöller**, Hochſchulprof. in Paſſau.

Schtt. = Dr. Karl **Schottenloher**, Kuſtos an der kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München.

Dr. Adalbert **Schulte**, Theol.-Prof. in Pelplin.

Georg **Schwaiger**, Hofprieſter in München.

Sdr. = Dr. Andreas **Seider**, Hochſchulprof. in Paſſau.

S. E. = Dr. Sebaſtian **Euringer**, Hochſchulprof. in Dillingen.

Dr. Joſeph **Selbſt**, Domdekan und Prof. am Prieſterſem. in Mainz.

S. H. = Dr. Sebaſtian **Huber**, Hochſchulprof. in Freiſing.

Markus **Siebengartner**, Gymn.-Prof. in München.

Dr. Albert **Sleumer**, Gymn.-Oberlehrer in Vechta.

P. Anſelm **Sparber**, Aug.-Chorherr in Neuſtift bei Brixen.

Ss. = Dr. Joſeph **Sachs**, Hochſchulprof. in Regensburg.

Dr. Alphons **Steinmann**, Hochſchulprof. in Braunsberg.

Dr. Dionys **Stiefenhofer**, Stadtkaplan in Augsburg.

St. K. = Dr. Stephan **Krottenthaler**, Kurat in München-Harlaching.

Dr. Joſeph **Strzygowſki**, Univ.-Prof. in Wien.

S. v. G. = Sergius **von Grum-Grzimajlo** in München.

S. W. = Dr. Simon **Weber**, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br.

Th. W. = P. Theophil **Witzel**, Min, in Rom (Collegio di S. Antonio).

U. B. = P. Ursmar **Berlière**, OSB, in Maredſous (Belgien).

Elphège **Vacandard**, Kanonikus u. Aumônier des Lycée Corneille in Rouen.

Dr. Bernard **Vandenhoff**, Univ.-Prof. in Münſter.

v. G. = Dr. Wilhelm **van Gulik**, Vizerektor des Campoſanto dei Tedeschi in Rom (†).

Dr. P. Konſtantin **Vidmar**, OSB, Chefredakteur in Gaunersdorf (NÖ.).

V. Sch. = Dr. Vinzenz **Schweitzer**, Direktor des kgl. Wilhelmsſtiftes in Tübingen.

V. Schn. = P. Vinzenz **Schneider**, AugEr, Prior in Münnerſtadt.

v. T.-W. = Dr. Franz **v. Teſſen-Weſierſki**, Univ.-Prof. in Breslau.

Karl **Waag**, Gymnaſialoberlehrer in Straßburg (†).

Dr. Franz **Walter**, Univ.-Prof. in München.

W. E. = Dr. Wilhelm **Engelkemper**, Univ.-Prof. in Münſter.

Dr. Eduard **Weigl**, Univ.-Prof. und Direktor des Georgianums, München.

Werh. = P. Paul **Werhahn**, SJ, in Charlottenlund (Dänemark).

Wg. = Dr. Joſeph **Wittig**, Univ.-Prof. in Breslau.

W. G. = P. Wunibald **Götz**, OSB, in Metten (†).

P. Hermann **Wiesmann**, SJ, in Wien.

Dr. Chriſtoph **Willems**, Prof. am Prieſterſem. in Trier.

W. K. = Dr. Wilhelm **Koch**, Univ.-Prof. in Tübingen.

P. Anſelm **Wohlmuth**, OSB, Gym.-Prof. in Metten.

W. Z. = Wilhelm **Zeck**, Pfarrer in Ülpenich (†).

Urban **Zurburg**, Stadtkaplan in Rorſchach.

X. Kl. = Franz X. **Klemm**, Praem, Stift Tepl (†).

J.

. als Kürzung = Jesus, auch Imperator u. Imperium (S. R. I. = Sacrum Romanum Imperium). I. C. oder ICTVS = Juris consultus. IHS = ΙΗΣΟΥΣ (Jesus). I. P. I. od. i. p. i. = ¶in partibus infidelium. I. V. D. = Juris utriusque doctor. I^{ls}, $\mathrm{I}^{\mathrm{mus}}$ (auch $\mathrm{Ill}^{\mathrm{ls}}$ u. $\mathrm{Ill}^{\mathrm{mus}}$) = illustris, illustrissimus. J. Schl.

Jabel (יבל, Jabal), ein Kainite, Sohn Lamechs u. der Ada (Gn 4, 20), ‚Vater der Zeltbewohner u. Hirten‘ (der Nomaden, Beduinen). — ThPM 17 (1906 f.), 1. Chy.

Jabes, 1) hebr. יבש (‚trocken‘), Stadt in Galaad, ſüdöſtl. v. Pella, wo heute das Wadi Jabis. Nach Ri 21, 8 ff. wurden ämtl. erwachſene Einw. getötet, nur 400 Jungfrauen verſchont u. dem Reſte der Benjaminiten gegeben. Von den Ammonitern bedrängt, wird J. durch Saul entſetzt (1 Sa 11), weshalb die Jabeſiten ſpäter Sauls Leichnam aus der Mitte der Philiſter holten u. unter der Eiche zu J. ehrenvoll begruben (1 Sa 31, 11; 1 Par 10, 11); Sellum heißt 4 Kö 15, 10 ‚Sohn J.‘ (= gebürtig aus J.). — 2) hebr. יעבץ: a) Mannesname, 1 Par 4, 9. 10; b) Ort im Stamme Juda, 1 Par 2, 55, Heimat der ¶Ciniter. [Chy.]

Jabin (יבין, ‚verſtändig‘), a) König v. Haſor (Aſor) am Meromſee, v. Joſue beſiegt, Joſ 11, 1 f.; b) König v. Aſor, zur Zeit der Richterin Debora (Ri 4, 2), v. Barak am Bache Kiſon beſiegt (1 Sa 12, 9; Pſ 82, 10). Chy.

Jablonſki, 1) Daniel Ernſt, Unionstheol., * 20. 11. 1660 zu Naſſenhuben b. Danzig, † 25. 5. 1741 zu Berlin; 1683 reform. Prediger in Magdeburg, 1691 Hofpred. in Königsberg, 1693 in Berlin. Seine eifr. Beſtrebungen (im Verein mit Leibniz u. Molanus), Lutheraner u. Reformierte zu einer ‚evangeliſchen‘ Gemeinſchaft zu vereinigen, blieben ohne dauernden Erfolg. J. war mit Leibniz Begründer der Berliner Akad. der Wiſſ., 1733 deren Präſident; förderte die ¶Brüdergemeinde, zu deren ‚Biſchof‘ er 1698 gewählt wurde. Schrieb Hist. consensus Sendomiriensis (Berlin 1731); ‚Betrachtungen vom göttl. Urſprung der Schrift‘ (1742). Hrsg.: Biblia hebr. (ebd. 1699; ^{2}1772); veranlaßte den Druck v. ¶Eiſenmengers ‚Entdecktes Judentum‘ u. eine Ausg. des Talmud (12 Bde, Berlin 1715/21). Briefwechſel mit Leibniz hrsg. v. Kapp (Leipz. 1747) u. Kvacſala in Acta et Comment. Univ. Jurievensis (1897); vgl. desſ. ‚Neue Beitr. z. Briefw. zw. J. u. Leibniz‘ (1899). — Harnack, Geſch. der kgl. preuß. Akad. d. Wiſſ. zu Berlin I (1900), 47 ff. u. ſehr oft (Briefe ebd. II, Nr. 1 17 ꝛc.). — 2) Sein Sohn **Paul Ernſt**, Orientaliſt, * 28. 12. 1693 zu Berlin, † 13. 9. 1757 als Prof. der Theol. zu Frankfurt a. O.; bearbeitete die kopt. Sprache u. Geſchichte (Pantheon Aegyptiorum, 3 Tle, Frankf. a. O. 1750,2 u. a.). Geſ. Schriften hrsg. v. J. G. de Water, 4 Bde, Leiden 1804. — KL VI, 1148 f. ADB XIII, 526 f. Ns.

Jab(b)ok (יבק = Hervorfließender), Fluß im Oſtjordanl., der bei Rabbath Ammon entſpringt, zuerſt nach NO, dann N u. ſchließl. nach W ſich wendet u. unweit der Furt ed-Domije in den Jordan mündet; jetzt Nahr ez-Zerka (‚der blaue Fluß‘). Sein tiefeingeſchnittenes Bett eignete ſich zur Grenzbildung zw. Amoritern u. Ammonitern (Joſ 12, 2), Gad u. Halbmanaſſe (Dt 3, 16), el-Belka u. Adſchlun. Die Furt, an der Jakob über den J. ſetzte, iſt nahe dem Jordan (Gn 32, 10). Dö.

Jaca (Jacca), nordoſtſpan. Bist., erſcheint während der Okkupation der Stadt ¶Huesca durch die Mauren als Sitz v. Wanderbiſchöfen (mit dem Titel v. Huesca, Aragon od. J.), auf der Synode v. J. (1063) definitiv zur Reſid. der Biſchöfe v. Huesca beſtimmt, nach deſſen Rückeroberung u. Wiederherſtellung (1096) unter einem Generalvikar, 26. 2. 1572 als Suffr. v. Saragoſſa zum ſelbſtänd. Bist. erhoben; zählt 1907 (laut Mittlg des Kathedralkapitels) 73659 Seelen in 151 Pfarreien, 151 Pfarrkirchen, 236 öff., 10 private Oratorien, 236 Welt-, 30 Ordenspr. (Auguſtinereremiten mit Noviziat u. Piariſten), 54 Schweſtern v. 5 verſch. relig. Genoſſenſchaften. — Florez, España Sagrada II, III u. XXXXVIII. Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 418–21. R. Leante, Culto de Maria en la Diócesis de J. (Lerida 1889; über Marienheiligtümer u. -wallfahrtsorte). Über die 1063 geweihte, im 15. u. 18. Jh umgeb. byzantin. Kathedrale vgl. Guia del Viajero en una Visita á la Catedral de J. (Valladolid 1906; Bibliogr. S. 46). δ.

Jachin (יכין = er [Gott] richtet auf; LXX [2 Par 3, 17] *Κατόρθωσις*), bibl. Name: 1) der 4. Sohn Simeons (Gn 46, 10); 1 Par 4, 24 in יריב verſchrieben; 2) 21. Prieſterklaſſe (1 Par 24, 17); 3) ein ihr angehör. Prieſter (Neh 11, 10); 4) rechte d. i. ſüdl. Säule vor dem Salomon. Tempel (3 Kö 7, 21) als Symbol der Gottheit. Dö.

Jacien. dioec. — ſizil. Bist. ¶Aci-Reale.

Jäck, Joachim Heinr., Cist (ſeit 1796) zu ¶Langheim, fruchtb. Schriftſteller, * 23. 10. 1777 zu Bamberg, † 26. 1. 1847 ebd.; widmete ſich dem Stud. der Aufklärungsphiloſophie, wurde 1802 Kloſterbibliothekar, erhielt 1803 den Auftrag zur Herſtellung, Ordnung u. Leitung der kgl. Bibliothek zu Bamberg, wirkte dabei als Theolog u. Publiziſt im rationaliſt. u. antiröm. Geiſte. Schrieb: Klöſter, wie ſie waren u. ſein ſollen; über die römiſch-kath. Kirche mit ihren Jeſuiten (1819); Wie können Geiſtl. die Achtung der Weltlichen wieder erlangen? ꝛc. Wertvoller ſind ſ. Arbeiten zur Bamberger Geſch.: Pantheon (1812/5), Beſchreibung der Bibl. zu Bamberg (1831/5), Bamberger Jahrbücher (1834) u. v. a. Serapeum 1845 (Autobiogr.). ADB XIII, 531 f. F. Leitſchuh, ‚Lebensbild‘ (1877). J. Schl.

Jacobatius, Domin., Kard., ſ. Jacovazzi.

Jacobellus v. Mies (tſchech. Jakaubek), treuer Anhänger Wiclifs u. ſozuſ. Nachf. des ¶Hus, † 9. 8. 1429 zu Prag; Magiſter an der Univ. Prag, 1407 (?) Pfarrer bei St Michael, 1419 Prediger an der Bethlehemskirche. Führte, viell. durch einen Dresdner wikliſit. Magiſter beeinflußt, den Laienkelch ein u. verteidigte ihn ſeit 1414 v. der Kanzel aus u. in mehreren Schriften (Apologia, 1415; Demonstratio, 1417 u. a.). Hauptw.: Postilla (tſchech. 1427, gedr. 1564). S. Schriften in lat. überſ. bei v. der Hardt, Magnum oecum. Const. Conc. III [Frankf. u. Leipz. 1698], pars 14 ss.). — CG II, 14, 230–9. Est.

S. Jacobi dioec., 4 Diözeſen, ſ. Santiago.

Jacobi, Friedr. Heinr., Philoſoph v. pietiſtiſch-ſentimentalem Weſen, * 25. 1. 1743 zu Düſſeldorf, † 10. 3. 1819 zu München; zuerſt Kaufmann, dann ausſchließl. literar. tätig. Ohne ein philoſ. Syſtem auszubauen, veröff. er Gelegenheitsſchriften: ‚Allwills Briefſammlung‘ (in Iris 1775 u. Ttſch. Merkur 1776), ‚Woldemar‘ (I Flensb. 1779, I/II Königsb. 1794), ‚Über die Lehre des Spinoza‘ (Breslau 1785), ‚David Hume, über den Glauben od. Idealismus u. Realismus‘ (ebd. 1787), ‚Sendſchreiben an Fichte‘ (Hamb. 1799), ‚Über das Unternehmen des Kritizismus, die Vernunft zum Verſtande zu bringen‘ (Reinholds Beitr. 3. Heft, 1801), ‚Von den göttl. Dingen‘ (Leipz. 1811). J.s Philoſophie ruht auf ſchärfſter Trennung v. Glauben u. Wiſſen, die er beide in unlösbaren Widerſpruch zu einander bringt (Lehre v. der doppelten Wahrheit, vgl. ¶Pomponatius u. P. ¶Bayle). Das auf der demonſtrierenden Verſtandestätigkeit beruhende Denken führt z. Nihilismus u. Atheismus: zum Nihilismus, denn nicht nur muß die Wiſſenſchaft mit Kant leugnen, daß wir das ‚Ding an ſich‘ erkennen, ſondern auch, daß es ſo etwas wie ‚Ding an ſich‘ überhaupt geben kann; zum Atheismus, denn die Verſtandesdemonſtration iſt nicht nur außerſtande, das Abſolute, Gott, Freiheit, Unſterblichkeit, die höchſten Ideen u. Prinzipien zu erkennen, ſie muß ſie geradezu negieren. Aber dagegen proteſtiert das Herz, das Gefühl. Der Menſch kann ſich nicht mit Wiſſenſchaft allein begnügen. Dieſe ſetzt vielmehr ein unbeweisbares u. unmittelbares Denken, ‚Vorurteile‘, voraus. Dieſe ſind uns gewährleiſtet durch den Glauben (vgl. ¶Humes belief), deſſen Organ die Vernunft (von ‚Vernehmen‘) als überſinnliches Wahrnehmungsvermögen, deſſen Heimat das Gefühl iſt. — Geradeſo wie die Realität der Außenwelt nicht erkannt, ſondern auf Grund der unmittelb. Selbſtgewißheit der ſinnl. Wahrnehmungen geglaubt wird, ſo beſitzen wir in der ‚Vernunft‘ eine innere Wahrnehmungsfähigkeit für das Abſolute, Göttliche, Wahrheit, Schönheit, Sittlichkeit, Vorſehung. All das ergreifen wir, erleben wir im unmittelb. Gefühl. ‚Es lebt in uns ein Geiſt unmittelbar aus Gott, der des Menſchen eigentlichſtes Weſen ausmacht. Wie dieſer Geiſt dem Menſchen gegenwärtig iſt in ſ. höchſten, tiefſten u. eigenſten Bewußtſein, ſo iſt der Geber dieſes Geiſtes, Gott ſelbſt, dem Menſchen gegenwärtig durch das Herz, wie ihm die Natur gegenwärtig iſt durch den äußern Sinn. — Wie die Religion, ſo ruht auch die Sittlichkeit im Gefühl. J. proklamiert im Anſchluß an ¶Shaftesburys ‚große ſittl. Individualität‘ die ſittl. Autonomie, das Recht des Subjekts, ſich ſelbſt Geſetze zu geben u. nach ſ. Herzens Drang ſich zur ‚vornehmen Perſönlichkeit‘ heranzubilden. Wie freilich v. ſolchen Prämiſſen aus der Subjektivismus der ‚genialiſchen Willkür‘ ſich abweiſen laſſe, iſt nicht einzuſehen. Die Idee des perſönl. Gottes, der Freiheit, der Unſterblichkeit hält J. mit Berufung auf ſ. Glaubensphiloſ feſt; von der begriffl. Feſtlegung der relig. (chriſtl.) Wahrheiten will er nichts wiſſen. — Als Anhänger J.s können gelten Neeb, Wizenmann, Köppen, Weiler, Salat. ¶Fries erſtrebte eine Verbindung der Kantſchen u. J.ſchen Philoſophie. Auf kath. Seite hat ¶Kuhn einigermaßen den Einfluß J.s erfahren. — Geſ. Werke, 6 Bde, Leipzig 1812/25. Kuhn (1834). H. Fricker (1854). Zirngiebl (1867). Deycks (1848). F. Harms (1876). Bayer (1892). Puſch (1892). Haſſencamp (1898). Über J.s Religionsphiloſ. handelt monogr. Schmid (1905); über ſ. Erkenntnislehre Kuhlmann in Münſt. Beitr. z. Philoſ. I (1906). L. Baur.

Jacobini, Lodovico, Kard.-Staatsſekretär, * 6. 1. 1832 zu Genzano, † 28. 2. 1887 zu Rom; ſtud. in Albano u. an der röm. Univerſität, ward Sekretär der Propaganda u. Unterſekretär des vatik. Konzils, 1874 Tit.-Erzb. v. Saloniki u. Nuntius in Wien, hatte Sept. 1879 in Gaſtein eine Zuſammenkunft mit Bismarck zur Beilegung des Kulturkampfes, wurde 19. 9. 1879 Kard., Dez. 1880 als Staatsſekretär nach Rom berufen, vermittelte als ſolcher den Frieden mit Preußen. — Civ. catt. 1887 I, 742 f. Maiunke, Geſch. d. Kulturkampfes (1886), 485. 498. 582 u. ö. Gl. Mr.

Jacobis, Juſtin de, abeſſin. Miſſionsbiſchof, * 9. 10. 1800 zu San Fele (Apulien), † 31. 7. 1860; ſeit 1818 Lazariſt zu Neapel, hier 1824 Prieſter u. ſeelſorgl. tätig, bis er 1839 als 1. Apoſt. Präfekt mit der Neubegründung der kath. Miſſion in ¶Abeſſinien betraut u. 1849 z. Biſchof geweiht wurde. Mit unermüdl. Seeleneifer, apoſtol. Mut u. heroiſcher Tugendkraft arbeitete er an ſ. Miſſionswerk. Seligſprechungsprozeß 13. 7. 1904 eingeleitet. — Demiumid (Par. 1905). H. B.

Jacobus, ſ. Jakob.

Jacopone da Todi, ſel., OSF, aus d. edlen Geſchlecht der Benedetti (de Benedictis), * um 1230 zu Todi, † 25. 12. 1306 als Laienbr. zu Collazzone (bei den Klariſſen), ruht in Todi (S. Fortunato); erwarb ſich in Bologna den Doktorgrad beider Rechte, waltete dann als Advokat in Todi. Als um 1268 ſ. Gattin bei einem Feſtſpiel infolge Zuſammenbruchs der Tribüne plötzl. ſtarb, trat er in den Franziskanerorden, erkannte als Anhänger ¶Cöleſtins V ¶Bonifaz VIII nicht an, vf. gg. ihn ſcharfe Satiren, wurde desh. exkommuniziert u. in Paleſtrina eingekerkert, bis Benedikt XI alle Strafen aufhob. Dichtete in lat. u. ital. Sprache; beſ. ſ. relig. Dichtungen v. wunderbarer Innigkeit, am berühmteſten die Sequenz Stabat Mater. Ausgaben: Florenz 1490 u. ö., Geſ.-Ausg. v. Treſſati, Ven. 1617, Nachtrag v. Mortara, Lucca 1819, deutſche Auswahl v. Schlüter u. Storck, 1864; Dicta u. einige alte Viten noch unediert. — Ozanam, Poètes francisc. (Par. ^{3}1859, dtſch 1853). d'Ancona, Studi sulla lett. ital. de' primi sec. (Ancona 1884). Tobler, Vita del b. J., in Ztſchr. f. roman. Philol. 2 (1878). Seb. Brunner (1884). H. Felder, J.s Marienminne, in Schweiz. Rundſchau 3 (1902). Cheval. I^{2}, 2299. L. Oliger, Dove è morto il b. J., in L'Oriente Seraf. 1907, No. 2. G. Schnürer.

Jacovazzi (Jacobatius), Domenico, Kanoniſt, * zu Rom, † 2. 7. 1528 ebd.; ſeit 1517 Kard., vorher (1493) Auditor u. dann Dekan der Rota Romana. Vf. u. a. den gründl. Tractatus de concilio (Rom 1538). Hil.

Jadren. dioec. = dalmatin. Erzbist. ¶Zara.

Jaén, ſüdſpan. Prov.-Hauptſt. u. Bist. (Giennen. dioec.), Suffr. v Granada; das Aurgi der Römer, in der Maurenzeit Hauptſt. eines ſelbſtänd. Königreichs, 1246 v. Kg ¶Ferdinand III erobert, 1249 als Erbe v. Baeza (¶Beatien.) Biſchofsſitz. Von den Biſchöfen ſtarben Petrus Paſchalis (1296—1300) u. Gonzalo de Zuñiga (1422—56) als Martyrer in maur. Gefangenſchaft, Ferd. de Andrade y Caſtro (1648—64) hielt 1662 Synode. Das Bist. zählt 394 738 Seelen in 119 Pfarreien, 369 Kirchen u. Kap., 435 Prieſter, Klöſter der Lazariſten, Trinitarier, Barmh. Brüder u. Schw. ꝛc. Die 1532 beg., erſt Ende des 18. Jh voll. Kathedrale Assumpt. BMV iſt ein Muſter ſpan. Frührenaiſſance. — Ältere Lit. bei Gams 38 s. u. Cheval. II, 1560 f. Gams, KG v. Spanien III 1 (1876), 160. 426 f. Annario ecles. (Madr. 1904), 745—54. d.

Jafa (Jaffa, Japho), ſ. Joppe.

Jaffé, Philipp, Dr med., Geſchichtsforſcher, * 17. 2. 1819 zu Schwerſenz b. Poſen aus jüd. Familie, † 3. 4. 1870 zu Wittenberge; erſt Handlungsgehilfe, dann hervorr. Schüler Rankes in Berlin, löſte mit ſ. ‚Geſch. des dtſch. Reichs unter Lothar v. Sachſen‘ (1843) glänzend eine hiſtor. Preisaufgabe, ließ darauf ‚Konrad III‘ (1845) u. innerh. 5 Jahren die Sammlung der Papſturkk. bis zu Innozenz III, die Regesta Pontif. Rom. (ſ. Lit.-Verz.), folgen. Da ihm die akad. Karriere verſchloſſen war, ſtud. er 1850—3 Medizin, wurde jedoch 1854 als Mitarbeiter für die MG berufen, die er mit vorzügl. Beiträgen bereicherte. 1862 wurde er, der erſte Jude, Prof. der hiſtor. Hilfswiſſenſchaften an der Berliner Univ., zerwarf ſich mit Pertz, dem Leiter der MG, trat 1868 z. Proteſtantismus über, wurde viel angefeindet u. endete durch Selbſtmord, nachdem er v. der muſtergült. ¶Bibliotheca rerum German. (Bd I, Sp. 636) 5 Bde vollendet hatte. — ADB XIII, 636—42. J. Schl.

Jaffnen. dioec. = Bist. ¶Dſchaffna.

Jagello (Jagal), Großfürſt v. Litauen (1377) u. ſeit 1386 als Wladiſlaw II auch Kg v. Polen, † 21. 5. 1434 zu Krakau. Noch Heide, gewann er die Hand der ſchönen u. tugendh. ¶Hedwig v. Polen u. damit die poln. Krone gg. das Verſprechen, Chriſt zu werden, die kath. Religion u. polniſches Recht in Litauen einzuführen u. letzteres nach dem Tode ſ. Vetters Witold mit Polen zu vereinigen; wurde daraufhin 14. 2. 1386 in Krakau getauft u. mit Hedwig getraut. In ¶Wilna wurde ein Bistum errichtet, indes war die Bekehrung der Litauer meiſt oberflächlich, verſtanden doch die poln. Miſſionäre nicht einmal die Landesſprache. Auch in Samogitien, das nach dem glückl. Feldzug gg. den Deutſchorden (Friede zu Thorn 1411) an Polen fiel, führte J. im Verein mit d. Großfürſten Witold die chriſtl. Religion ein u. machte Miedniki z. Biſchofsſitz. Die Verdienſte J.s um die Chriſtianiſierung Litauens wurden vom Konzil v. Konſtanz, das ihn gg. die Angriffe des Joh. v. ¶Falkenberg in Schutz nahm, wie auch ſeitens der Päpſte anerkannt. Martin V ernannte J. u. Witold zu Vikaren des Apoſt. Stuhles, was

J. freilich nicht abhielt, 1432 die Hilſe der Huſiten gg. den Deutſchorden anzunehmen. — Dlugoſz, Hist. Polon. I 10 (Leipzig 1711), 104. Voigt, Geſch. Preußens (1827). Schiemann, Rußland, Polen, Livland bis ins 17. Jh (1886). Sarnes, Witold u. Polen 1427—30 (1893). KL VI, 1200—7. Habl.

Jäger, 1) Albert, OSB, tirol. Hiſtor., * 8. 12. 1801 zu Schwaz, † 10. 12. 1891 zu Innsbruck; 1825 OSB in Marienberg, 1829 Prieſter, 1831—41 Gymn.-Prof. in Meran, 1845—9 Prof. der Geſch. an der Univ. Innsbruck, 1849—51 Gymn.-Direktor in Meran, 1851—72 Prof. der öſterr. Geſch. an der Univ. Wien; Begründer u. 1855—69 Direktor des Inſtituts für öſt. Geſchichtsforſchung; ſeit 1872 in Ruheſtand. Schrieb: Tirol u. der bair.-franz. Einfall i. J. 1703 (1844); Der Streit des Card. Nikolaus v. Cuſa mit dem Hzg Sigmund v. Öſtr. (2 Bde, 1861, ^{2}1866 in 1 Bd); Kaiſer Joſeph II u. Leopold II (1867); Geſch. der landſtänd. Verfaſſung Tirols (I/II 1/2, 1881/5) u. a.; zahlr. Abhandlgn im Archiv f. öſterr. Geſch., den Wiener Sitzgsb., der ZkTh. — MittJÖ 13 (1892), 222 ff. ADB 50, 623 ff. SSOSB 207. Wurzbach X, 33 ff. — [F. L.] — 2) **Anton Alderich,** Praem v. Wilten, * 31. 1. 1746 zu Innichen, † 27. 8. 1819 zu Bozen; 1770 bis 1800 Prof. der Dogmatik an der Univ. Innsbruck, 1811 Generalvikar v. Brixen, 1815 inful. Propſt in Bozen. Schrieb: Diss. de dolore necessario in sacram. poenitentiae (Innsbr. 1770) Diss. de Tertulliano duce anthropomorphitarum (ebd. 1774), Diss. de jure territorii Praesulum eccl. (ebd. 1776) u. a. — Felder-Waitzenegger III, 241. Goovaerts I, 418 f. X. Kl.

Jahaziel (יחזיאל = Gott ſieht), Jeheziel (1 Par 12, 4), Jaziel (1 Par 16, 6), Ezechiel (Eſr 8, 5), häufiger Mannesname: 1) Parteigänger Davids (1 Par 12, 4); 2) ein Prieſter u. Muſiker (1 Par 16, 6); 3) Sohn des Leviten Hebron (1 Par 23, 19); 4) Sohn des Leviten Zacharias, der ¶Joſaphat zum Kampf ermuntert (2 Par 20, 14 ff.); 5) Haupt einer Exulantenfamilie (Eſr 8, 5). Dö.

Jahballaha, neſtorian. Biſchöfe: 1) **J. I,** † 420 (?); Miſſionär in Daskarta, gründete am Euphrat ein Akoimetenkloſter, wurde 415 Katholikos v. Seleucia; war 417/8 Geſandter des Kgs ¶Jezdegerd I in Kſtpl, hielt 420 in Anweſenheit des griech. Geſandten ¶Acacius v. Amida eine Synode zu Seleucia, deren Akten bei Braun, Buch der Synhados (1900), 35 ff. — 2) **J. III,** * 1245 zu Kungtſchang (?), † 15. 11. 1317 zu Maraga; Sohn des neſtorian. chineſ. Archidiakons Bainiel; wurde Mönch unter Leitung des Uiguren Rabban Sauma, Sohnes des Periodeuten Schiban aus Peking (Chân-Bâlik). Auf einer Pilgerreiſe nach Jeruſalem mußten ſie in Georgien umkehren u. kamen nach Bagdad, wo J. vom Patr. ¶Denha I 1280 zum Metr. v. China ordiniert, Rabban Sauma als Mönchsviſitator aufgeſtellt wurde. 1281 wurde J. zum Patriarchen gewählt. Um durch ein Bündnis mit dem Abendland den Mameluken Syrien zu entreißen, ſchickten Argun-Chân u. J. den Rabban Sauma 1287 nach Kſtpl (Andronikos II), Rom (Sedisvakanz), Paris (Philipp d. Schöne), Bordeaux (Eduard I v. England). 1288 wurden ſie in Rom v. Nikolaus IV empfangen. Briefe des Papſtes bei Baronius-Raynald ed. Theiner XXIII, 39 ss. Rabban Sauma ſtarb zu Bagdad 10. 1. 1294. J. ſchickte 1304 durch Vermittlung des Dominikaners Jakob ſ. Glaubensbekenntnis an Benedikt XI (abgedr. bei Giamil, Genuinae relationes etc. [Rom 1902], 5 ss.). S. letzten Jahre waren durch Chriſtenverfolgungen u. durch die Apoſtaſie des getauften Öldſchaitu-Chân zum Islam getrübt. — Bedjan, Hist. de Mar JabAlaha etc. (Par. ^{2}1895); franzöſ. v. Chabot in ROLat 1 u. 2 (1893 f.). O. B.

Jahel (יעל = Steinbock), Weib des Keniters Haber, die ¶Siſara, den Feldherrn ¶Jabins, hinterliſtig ermordete (Ri 4, 17 ff.). Mag auch J. in gutem Glauben gehandelt haben, im Kriege ſei alles erlaubt, ſo iſt doch vom ſittl. Standpunkt aus die Tat entſchieden zu verurteilen. Der inſpirierte Autor approbiert im Deboralied nicht die Tat, überliefert bloß das Lied, in dem ¶Barak u. ¶Debora J. darob verherrlichten. Dö.

Jahjâ ben Adî al-Mantikî (der Logiker), Jakobit, * 893 zu Tagrit, † 13. 8. 974 zu Bagdad; vf. viele theol. Werke u. überſetzte aus d. Syriſchen zahlr. philoſ. Schriften. Verzeichnis bei al-Kiftî (hrsg. v. Lippert [1903], 362 f.). Ein Traktat über die Trinität in al-Maſchrik 1902, 168 ff. — Graf, Die chriſtl. arab. Lit. (1905), 46 ff. [O. B.]

Jahjâ ben Sa'îd ben Batrik, führte 1012 in Antiochien die Chronik des ¶Eutychius fort. Daraus die Geſchichte ¶Baſilius' II Bulgaroktonos hrsg. v. Roſen (Petersb. 1883). — Archiv f. ſlav. Philol. 1883, 515 f. [O. B.]

Jahn, Martin Joh., Praem (ſeit 1772) in Kloſterbruck (b. Znaim), Orientaliſt u. Bibelgelehrter, * 18. 6. 1750 zu Taßwitz (Mähren), † 16. 8. 1816 zu Wien; nach Aufhebung ſ. Stiftes 1784 Prof. in Olmütz, 1789 an der Wiener Univ., 1805 Domherr bei St Stephan ebd. Vf. hebräiſche (1792, 1799 mit Wörterb., 1809 erweiterte lat. Ausg)., aramäiſche (1793), arabiſche (1796) Sprachlehren; chaldäiſche (1800) u. arabiſche (1802) Chreſtomatien, Lexicon arabico-lat. (1802); ſämtl. Wien. Dogmatiſch nicht einwandfrei ſind ſ. bibl. Werke: Einl. in die göttl. Schriften des AB (1792, ^{2}1802 f., 4 Bde), davon ein lat. Kompendium (1804, ^{2}1814); Bibl. Archäologie (1797/1805, ^{2}1817/25), davon lat. Kompendium (1805, ^{2}1814); Enchiridion Hermen. gen. (1812 f.) u. Appendix Hermen. (1813/5); die 4 lat. geſchriebenen kamen 26. 8. 1822 auf den Index. Hrsg.: Bibl. hebr. (4 Bde, 1806). — Czikam, Die lebenden Schriftſt. Mährens (Brünn 1812), 77 f. Goovaerts I, 408 f. Vindiciae Joh. Jahn (1822). Gla I 1, 438. [X. Kl.]

Jahr, ſ. Kirchenjahr, Kalender u. Zeitrechnung.

Jahrtag (Jahresgedächtnis), ſ. Anniversarium.

Jahve = Jehova, der Eigenname Gottes im AT, hebr. יהוה (Tetragrammaton). Die älteſte Ausſprache lautete Jahve (nach Epiphanius u. Theodoret Ἰαβέ bzw. Ἰαβαί). Durch die Maſoreten, die den 4 Konſonanten die Vokalzeichen v. ¶Adonai gaben, wurde die Ausſprache Jehova veranlaßt (zuerſt v. Galatinus, dem Beichtvater Leos X gebraucht). — Urſprung u. Alter des Namens J. ſind ſtrittig. Nach der allerdings mehrdeut. Stelle Gn 4, 24 könnte der Gebrauch desſelben bis in die Urzeit zurückgehen. Nach der Anſicht einiger Aſſyriologen ſoll der Name mindeſtens in der Form Jau (Ja-u-um) ſchon in den Keilſchrifttexten der Hammurabi-Epoche nachgewieſen ſein. Dagegen wird Ex 3, 13 f. berichtet, daß der Herr ſich dem Moſes unter dieſem Namen geoffenbart habe. Wäre der Name wirkl. älter, ſo müßte man annehmen, daß nur ſ. prägnante Bedeutung auf Moſes zurückgehe. Nach der Ex 3, 13 angegebenen Etymologie (imperf. Kal von hajah = ſein) müßte J. ſoviel bedeuten wie ‚der Seiende', d. i. der Ewige, Unveränderliche, auf deſſen Treue Israel bauen darf. Früher ſuchte man den Urſprung des Namens in Ägypten, wo es einen Mondgott Joh gegeben haben ſoll, oder, wegen des Eigennamens Jahubidi, in Syrien. Ein Zuſammenhang mit der Form Jovis (Gen. v. Jupiter) iſt abzulehnen, weil letzteres Wort ſicher der indogerm. Wurzel div (glänzen) entſtammt. Ebenſowenig ſteht der Name des babylon. Gottes Ea od. der (v. Friedr. Delitzſch) ſupponierte ſumeriſche Gottesname J mit der Form Jau (= Jahve) in Beziehung. — Nach der neuern evolutioniſt. Auffaſſung der israelit. Religionsgeſchichte ſoll J. die Lokalgottheit des arab. Stammes der Keniter u. der Gewittergott des Sinaigebirges geweſen ſein, den Moſes vor der Herausführung der Israeliten kennen gelernt u. deſſen Kult er bei ſ. Volksgenoſſen eingeführt habe. Dieſer Anſicht liegt die falſche Deutung gewiſſer meiſt poetiſcher Wendungen in der ATl. Literatur zugrunde. Abzulehnen iſt auch die Gleichſtellung J.s mit der ſemit. Mondgottheit der Sinaihalbinſel; die an ſich nicht unmögl. Beziehung des Namens Sinai zum babylon. Mondgott Sin läßt auch andere Deutungen zu. Obſchon eine Entwicklung in der Auffaſſung des Weſens Gottes bei den Iſraeliten nicht geleugnet werden kann, ſo iſt doch ſicher, daß das Volk Iſrael mit dem Namen J. den Schöpfer der übernatürl. Gnadenordnung u. den Bundesgott Iſraels bezeichnen wollte. Auf Grund einer falſchen Auslegung v. Lev 24, 16 entſtand im ſpätern Judentum eine ſolche Scheu vor dem Gebrauch des Namens J., daß man dafür den Namen Adonai ſubſtituierte. — Wolff Baudiſſin, Studien zur ſemit. Religionsgeſch. I (1876), 179 ff. Ed. König, Die Hauptprobleme der altisraelit. Religionsgeſch. (1884), 29 ff. Friedr. Delitzſch, Babel u. Bibel, 1. Vortr. (^{5}1903), 74. KAT^3 468. Schell, Apologie II (1906) J. Nikel.

Jainismus (v. Sanskrit. ji = ſiegen), relig. Sekte Indiens, begründet v. Mahâvîra (= der große Held), dem Haupt der Nirgranthas (Pali: Niganthas = die Entfeſſelten), älterem Zeitgenoſſen Buddhas aus d. adel. Geſchlecht der Nâyas zu Kôtigâma (jetzt Baſakund). — Wie im ¶Buddhismus gilt auch nach dieſer Lehre für die Wurzel allen Übels die Tat (karman), die der Seele den ihr gebührenden Leib verſchafft. Daher muß die Tat vernichtet werden; das geſchieht aber nicht wie im Buddhismus durch Aufgeben des Willens, ſondern durch Kaſteiung, beſtehend in Faſten bis zum Hungertod u. im Abſtreifen aller Feſſeln, der ſündigen Luſt wie der Kleider. So gelangt die Seele dahin, keinen neuen Leib mehr beziehen zu müſſen, u. iſt dann wahrhaft frei. Die 5 großen Gelübde (nichts Lebendes zu töten, nicht zu lügen, nicht zu ſtehlen, keinen geſchlechtl. Umgang zu pflegen, an nichts das Herz zu hängen) verpflichten aber nur die Ordens-, nicht auch die Weltleute. — Erſt Mahâvîras Schüler Sudharman gewann alle Nirganthas für dieſe Anſchauungen, indem er die gemäßigte (ältere) u. ſtrengere (jüngere) Richtung der Sekte vereinigte. Später ſpaltete ſich der J. neuerdings in die Svêtâmbaras (die Weißgekleideten) u. Digambaras (die Luftgekleideten, Nackten, wahrſch. die γυμνοσοφισταί der Griechen). Nur die erſteren nahmen auch Frauen in den Orden auf u. haben heilige Schriften (11 Angas); ſie zerfallen ſelbſt wieder in mehrere Schulen. Der J., der praktiſch inf. der Verehrung großer vorzeitl. Sektenhäupter (jinas) ſeinen urſpr. atheiſt. Charakter verlor, verbreitete ſich ſehr weit u. zählte 1901 noch im NW Indiens 1 334 148 Anhänger. — A. Weber, Ind. Studien (1849 ff.), Bd 16 u. 17. Bühler (1881). Hardy, Ind. Religionsgeſch. (1898), 81 ff. Chantepie de la Sauſſaye II^3, 67—74. H. Jacobi, Eine Jaina-Dogmatik: Umāsvāti's Tattvārthādighama Sūtra (1906; ſep. aus ZDMG 60 [1906], 287—325. 512—51). Guérinot, Essai de Bibliogr. Jaina (Annales du Musée Guimet, Biblioth. d'Études XXII, Par. 1906). J. Lippl.

Jair, 1) hebr. יאיר (‚licht‘), Mannesname: a) Sohn des Manaſſe, der die ¶‚Havvoth J.‘ (Jairsdörfer) in Galaad beſetzt (Nu 32, 41; 3 Kö 4, 13); b) nach 1 Par 2, 22 Enkel des Hesron, anſcheinend ident. mit dem vorigen; c) ein Richter (Ri 10, 3 ff.); d) Vater des Mardochäus (Eſth 2, 5); e) Vorſteher der Synagoge in Kapharnaum, deſſen Tochter vom Tode erweckt wird (Mk 5, 22; Lk 8, 41). — 2) hebr. יעיר (‚wach‘, Jaur), Mannesname: 1 Par 20, 5, Vater des Elhanan (Vulg. Adeodatus filius Saltus = יער); doch 2 Sa 21, 19 lieſt: Jaare-Orgim. Chy.

Jais, Ägidius, OSB (ſeit 1769) in Benediktbeuern, Jugend- u. Volksſchriftſt., * 17. 3. 1750 in Mittenwald, † 23. 12. 1822 in Benediktbeuern; 1778—88 Gymnaſialprof. in Salzburg, 1788—92 Pfarrvikar für Jachenau, 1792 Novizenmeiſter der bayr. Kongreg. in Rott am Inn, 1803 6 Prof. der Moral u. Paſtoral in Salzburg, 1803 bis 1814 Erzieher beim Großherzog v. Toskana. Von ſ. 29 Schriften ſind das Lehr- u. Betbüchlein für Kinder (1821), Guter Samen auf gutes Erdreich (1822), Hausandacht (1805), Amulet für Jünglinge (1797) u. Jungfrauen (1797), Das Wichtigſte für Ältern, Schullehrer ꝛc. (1798) oft, z. T. bis in die neuere Zeit, aufgelegt. Ein treffl. Buch ſind die ‚Bemerkungen über die Seelſorge‘ (1817, neubearb. v. Köhler 1876, 2 Bde). — M. Reiter (1828). M. D[ietl] (1836). Lindner I, 143—7 u. Nachtr. S. 11. M. B.

Jajus (Le Jay), 1) Gui Michel, Orientaliſt, * 1588 zu Paris, † 10. 7. 1675; Parlamentsadvokat, widmete, im Alter Prieſter geworden, Kräfte u. Vermögen der Herausg. der Pariſer ¶Polyglotte. — [Rs.] — 2) **Klaudius,** SJ, * um 1504 wahrſch. in Mieuſſy (Savoyen), † 6. 8. 1552 in Wien; ſchloß ſich 1535 in Paris ¶Ignatius v. Loyola an, wurde nach eifr. Seelſorgstätigkeit in verſch. Städten Italiens, beſ. Rom u. Ferrara, 1542 vom Papſt nach Deutſchland geſandt, arbeitete auf den Reichstagen zu Speyer (1542), Worms (1545) u. Augsburg (1551). Desgleichen nahm er neben den PP. ¶Laynez u. ¶Salmeron teil am Konzil in Trient (Dez. 1545—6) u. (bis 1549) nach deſſen Verlegung in Bologna. Widmete ſich der Seelſorge, predigte, gab Exerzitien, pflegte Kranke. Aus Regensburg, wo er (wie anderorts) für kirchl. Reform wirkte u. bei Biſchof, Kapitel u. Klerus gute Erfolge erzielt hatte, wies ihn der prot. Magiſtrat aus (März 1543). In Ingolſtadt u. Wien hielt er auch theol. Vorleſungen. Als Kenner der deutſchen Verhältniſſe gab er (1545) die erſte Anregung zur Errichtung v. Schulen u. Kollegien, ſo für Ingolſtadt, Mainz u. Wien. K. Ferdinand ſchätzte beſ. ſ. ausgezeichnete theol. Bildung, Sittenreinheit u. Beſcheidenheit; Caniſius preiſt ſ. Geiſtesſchärfe, Beredſamkeit u. Einfachheit. Das ihm vom Kaiſer dringend angebotene Bistum Trieſt ſchlug er aus. Schr.: Das v. ¶Gretſer (Opp. XVII 2. 145 ss.) hrsg. Speculum praesulis (für Kard. Truchſeß beſtimmt); Epistolae Broetii, Jaji (Madrid 1903). — Duhr, Geſch. der Jeſ. in den Ländern deutſcher Zunge (1907), 16 ff. 46 ff. Prat (Lyon 1874). Boero (Florenz 1878). Mw.

St Jakob, 1) häufiger Name v. Schottenklöſtern (weil zur Aufnahme v. Pilgern beſtimmt), ſo der Hauptabtei in Regensburg u. der damit verbundenen Klöſter in Erfurt, Würzburg u. Konſtanz (ſ. Schottenklöſter). — — 2) 2 Präm.-Klöſter: a) St J. in Mainz auf d. Druſusberg (in monte specioso), 1150 für Benediktiner gegr., 1164 (1177?) mit Chorherren v. Prémontré beſetzt, ſeit 1208 wieder Benediktinerkl., aufgehoben 1802. — Hugo I, 847. Wagner II, 98 ff. — b) St J. in Prätigau, Diöz. Chur, Propſtei, die 1529 Luthers Lehre annahm. — Hugo I, 851 ff. — [X. Kl.] — 3) Ziſt. Nonnenkl in Halberſtadt ſeit 1206, 1208 ins Präm.-Stift St Thomas ebd. verlegt. — Hauck IV, 943. Vgl. auch Jakobiner.

Jakob, bibl. Perſonen: 1) Der **Patriarch J.** (יעקב, ‚er hält die Ferſe‘; Gn 25, 25: ‚er überliſtet‘; Gn 27, 36: ‚er ſchlägt in die Flucht‘), Sohn Iſaaks u. der Rebekka, Vater v. 12 Söhnen, den Begründern der 12 Stämme Iſraels, die nach ihm ‚Volk, Haus J.s‘, gewöhnl. aber nach ſ. Beinamen ‚Söhne Iſraels‘ heißen. Nach ſ. Zwillingsbruder Eſau geboren, erkaufte er ſich mit e. Linſengericht das Vorrecht der Erſtgeburt (Gn 25, 31) u. erhielt durch die Liſt ſr Mutter auch den Eſau zugedachten väterl. Segen (Gn 27). Um Eſaus Zorn zu entgehen, floh er zu Laban nach Aram. Auf dem Wege dorthin ward ihm die Viſion der Himmelsleiter (Gn 28) u. tröſtl. Verheißung. Bei Laban diente er 7 Jahre um Rachel, erhielt aber dafür durch Betrug die Lia, ſo daß er nochmals 7 Jahre opferte. Nachdem er großen Reichtum gewonnen, kehrte er nach Kanaan zurück, wo ſich Eſau nun verſöhnl. zeigte (Gn 33). J. nahm ſ. Aufenthalt zuerſt bei Sichem (Gn 34), ſpäter bei Bethel (Gn 35) u. Ephrata (Gn 35, 16) u. begrub ſ. Vater Iſaak in Hebron (Gn 35, 29). Mit 70 Seelen zog er nach Ägypten zu ſ. Sohne Joſeph (Gn 46, 27) u. erhielt v. Pharao die Erlaubnis, im Lande Geſſen zu wohnen (Gn 47, 6). Beim Herannahen des Todes ſegnete er Ephraim u. Manaſſe, die Söhne Joſephs, hierauf auch jeden ſr Söhne mit prophet. Verheißung (Gn 49). Nachdem er, 147 J. alt, geſtorben, brachten die Söhne ſ. Leiche nach Kanaan u. begruben ſie in Iſaaks Grab bei Mambre (Gn 50, 13). — Mit J.s u. Joſephs Tod ſchließt die vorhiſtor. Erzählung der Geneſis; daß die Verwandtſchafts- u. Abſtammungsverhältniſſe der Familie J.s zugleich ein Schema der Völker- bzw. Stammesgruppierung darſtellen, iſt nicht zu bezweifeln, die Grenzen im einzelnen ſind aber nur annähernd zu beſtimmen. — Nach dem Patr. J. war benannt der **J.sbrunnen**, nach Jo 4, 5 f. nahe bei der Stadt Sichem (u. bei Sichar), ‚bei dem Felde, das J. dem Joſeph, ſm Sohne, gegeben hatte‘ (Gn 48, 22). Dies Feld war von J. um 100 Keſita von Hemor dem Sichemiten gekauft worden (Gn 33, 19); nach dem Auszug aus Ägypten begrub man da die Gebeine Joſephs (Joſ 24, 32); der Brunnen wird erſt im NT erwähnt. Heute befindet ſich am öſtl. Fuße des ↗Garizim, an der Straße nach Jeruſalem, der bir Jakūb, teilweiſe verſchüttet, nur bei Regen Waſſer führend; zu Hieronymus' Zeit ſtand über dem Brunnen eine Kirche. — [Chm] — 2) **Vater des Nährvaters Joſeph**, der Lk 3, 93 Sohn des Heli heißt. J. u. Heli, obſchon v. verſchiedenen Davidsſöhnen ſtammend, ſind nach urchriſtl. Tradition (bei Euſ. HE 1, 7) durch die Mutter Halbbrüder. J. heiratet des kinderloſen Heli Witwe, ſein Erſtgeborener gilt deshalb nach 5 Moſ 25, 6 als Helis Sohn. Vgl. Levirat u. Geſchlechtsregiſter Chriſti.

Patrizi, De evang. lib. III (2 Bde, 1852 f.), diss. 9. — [Kn.] — 3) **Der Apoſtel J. der Ältere** (ſo gen. wegen Mk 15, 40), Sohn des nicht ganz armen (mercenarii, Mk 1, 19 f.) Fiſchers Zebedäus u. der Salome (Mk 15, 40 coll. Mt 27, 56), älterer Bruder des Evangeliſten ↗Johannes, mit dem er neben Petrus zu den erſtberufenen u. bevorzugten Apoſteln gehört, die Mk 1, 29; 5, 37; Mt 17, 1; 26, 37 als einzige Zeugen anweſend ſind. Mit Johannes erhält er den Ehrennamen Boanerges (Mk 3, 17) wegen Beredſamkeit od. Eifer; mit ihm erſcheint er Lk 9, 54; Mt 20, 20. Als einen der Hauptapoſtel läßt ihn Herodes (AG 12) um Oſtern 42 (Felten, Apoſtelgeſch. [1892], 240) noch vor Petrus ergreifen u. enthaupten. Ein Häſcher ſoll ſich bekehrt haben u. ſein Mitmartyrer geworden ſein (Klemens v. Alex. bei Euſ. HE 2, 9). War J. in Spanien? Gründe dafür: Die Überlieferung ſeit dem 7. Jh bei ↗Aldhelm v. Malmesbury (Poema de aris: Ml 89, 293), im Breviarium apostolorum etc.; die Gründung ſpan. J.skirchen i. J. 748 u. 759 (↗Florez, España sagr. XL, 360. 362 f.). Nach Didymus (De Trin. lib. 2 c. 4: Mg 39, 488) u. Hieronymus (In Is. 34, 16; 42, 10: Ml 24, 373. 425) predigte in Spanien ein Apoſtel, dem Kontext nach einer der 12, nicht Paulus. Ein Sarkophag aus Saragoſſa (4.—5. Jh) zeigt die Namen: Moſes, Aaron, Engracia, Job, Jakobus, Petrus, Paulus Zachäus, Sixtus (Hübner, Inscript. Hisp. christ. Suppl. [1900], 72). Vgl. Florez, España sagr, III. López Ferreiro, Hist. de la S. Iglesia de Compostela (Santiago 1898 f.). Fita in Razón y Fe I III (Madrid 1901 ff.). Gründe dagegen: Das Schweigen der altſpan. Quellen, beſ. auch das des ↗Julian v. Toledo († 686), der das Breviarium apostolorum kennt u. von J.s Schickſalen redet. Nach urchriſtl. Überlieferung blieben die Apoſtel 12 Jahre, alſo bis nach J.s Tod, in Judäa. Nach Rö 15, 24 waren damals in Spanien noch keine Kirchen gegründet. Vgl. Hefele im KL III. 774 ff.; Duchesne in Annales du Midi 12 (Toulouſe 1900), 145; Lipſius, Apokr. Apoſtelgeſch. II 2 (1884), 214 ff. Leclercq, L'Espagne chrét. (Par. 1906), 31—42. Daß Erzb. Roderich Ximenes auf dem Laterankonzil 1215 J.s ſpan. Apoſtolat geleugnet habe, ſagt ein v. Loaiſa 1569 entſtellt hrsg. Aktenſtück, neuhrsg. von Fita in Razón y Fe II, 181. Dasſelbe iſt (trotz Hefele V², 874) eine Fälſchung etwa aus dem J. 1320, die urſprüngl. Form (hrsg. von Fita a. a. O. 40 f.) entſtand etwa 1266 u. enthält nichts von J. (vgl. Fita a. a. O. u. As Julii VI). Über J.s Grab ſ. Santiago de Compoſtela. Sein Feſt iſt urſprüngl. der 27. Dez. (StMK 67 [1904], 545 f.), ſpäter 30. April (Griechen), 12. April (Kopten), 28. Dez. (Armenier), 25. Juli (Rom). — As Julii VI, 69—114. Bartolini, Cenni biografici (Rom 1885). — [Kneller]. — **Orden vom hl. J. d. Ä.:** 1) Ritterorden v. hl. J. vom Schwerte, in Spanien 1161 z. Schutz der Santiagopilger u. z. Kampfe gg. die Mauren gegr., 1175 päpſtl. approbiert, 1290 nach Portugal (ſpäter nach Braſilien) übertragen, in Portugal 1789, in Spanien 1835, in Braſilien 1843 ſäkulariſiert. Mit ihm erloſchen auch die mit ihm 1170 bzw. 1312 vereinigten Chorherren u. Chorfrauen vom hl. J. vom Schwerte zur Pflege der Santiagopilger, die auch das rote, ſchwertförmige Kreuz der Ritter (J.skreuz) auf der Bruſt trugen. — 2) Hoſpitaliter v. hl. J. (J.sbrüder), Ordensgenoſſenſch. für Brückenbau u. Pilgerpflege, 1127 zuerſt erwähnt, Mutterhaus in Alto Paſſo (Altipassus) b. Lucca; durch Pius II 1459 mit den ↗Bethlehemiten (b) vereinigt. — [Hil.] — 4) **Der Apoſtel J. der Jüngere** (Mk 15, 40; vgl. Ga 1, 19; 1 Ko 15, 7), Sohn des ↗Alphäus (Klopas) u. einer Maria (Jo 19, 25), einer der ‚↗Brüder Jeſu‘ (Ga 1, 19) u. des ↗Judas Thadd., Bſ. des kanon. J.briefs. Zur Identität des Apoſtels mit dem Herrnbruder vgl. Meinertz, Der Jakobusbrief, in BSt X 1/3 (1905), 6 ff.; Fr. Maier in BZ 4 (1906), beſ. 181 ff.; derſ. in BSt XI 1 2 (1906), 176 ff. Maria Klopä Jo 19, 25 (Frau des Kl.), zugl. ἀδελφή Mariä, iſt identiſch mit M. Jacobi (Mt 27, 56), deren Söhne mit den gleichnam. Herrnbrüdern (Mt 13, 55) u. dieſe (wegen Judas Jacobi Lk 6, 16 verglichen mit Maria Jacobi) mit den gleichnam. Apoſteln. In der evang. Geſchichte ohne Rolle, erſcheint J. in der Apoſtelgeſchichte (vorher ſ. noch 1 Ko 15, 7) u. von da ab immer im dirigierenden Zentrum der Urgemeinde, iſt bald neben Petrus gerückt (AG 9, 26 ff.; 11, 30—12, 17; Ga 2, 11 ff.) u. ſeit deſſen Flucht anerkannt einziges Haupt der judenchriſtl. Lehr- u. Miſſionszentrale, erſte judenchriſtl. Autorität (als ſolche Ga 2, 9 [vgl. ſchon 1, 19] ſogar vor Petrus). Auf dem ↗Apoſtelkonzil (AG 15) ſpricht er nach Petrus das letzte, entſcheidende Wort u. vſ. wahrſcheinl. das bekannte ↗Apoſteldekret, das ſ. Ruf auch bei den Heidenchriſten verbreitete. Letzte bibl. Nachricht AG 21, 18. — In der Tradition (Hegeſipp [Euſeb. HE 2, 1; 2, 23]) iſt J. der große Heilige, der ‚Gerechte‘, der 1. Biſchof v. ↗Jeruſalem, Abſtinent u. Asket (ohne Haarſchere, Salböl, Bad), wegen ſ. perſönl. Heiligkeit, ſ. Anhänglichkeit an die ATl. Formen, an den Tempel ꝛc. auch bei den Juden hochgeehrt (er allein durfte das Heilige betreten), die durch ihn in immer größerer Zahl meſſiasgläubig wurden. Eben deshalb Oſtern 62 od. 63 (nach Joſephus Aut. 20, 9, 1) geſteinigt u. erſchlagen. — Der ſtreng judenchriſtl. J. iſt der Träger des Chriſtentums in Paläſtina; ohne ihn, den äußerlichen Juden, hätte ſich dieſes ſchwerlich bis 70 dort halten können; wo dieſe Rückſicht entfiel, den Heidenchriſten gegenüber, ſtand J. ebenſo entſchieden auf dem geſetzesfreien Standpunkt (AG 15). Möglich, daß er, wie ſpäter (pſeudoklementin. Homilien), ſo ſchon bei Lebzeiten mißbraucht wurde. Feſt am 1. Mai. — Fr. Maier, Der Judasbrief, in BSt XI 1 2 (1906), 156 ff. 94 f. 89 f. W. Patrick, James the Lord's Brother (Edinb. 1906); vgl. dazu ThLZ 1906, 650 f. — Von ihm, dem J. κατ' ἐξ., iſt verfaßt der **Jakobusbrief**, der erſte der kathol. ↗Briefe. Die Leſer, ‚das Zwölfſtämmevolk in der Zerſtreuung‘, ſind die Judenchriſtengemeinden außer- u. wohl auch innerh. Paläſtinas (Zahn, Einleitung I³ [1906 f.], 52 ff.). Der Brief geht trotz ſs ſentenzenart. Charakters auf konkrete Verhältniſſe (Armut, Ausbeutung, Verfolgung; unkluger Belehrungs- u. Bekehrungseifer mit einem Heer zT. ſchlimmſter Zungenſünden, kommuniſt. u. libertiniſt. Tendenzen, toter dh. werkloſer Glaube); die Reichen ſind nicht Juden, ſondern Chriſten (Belſer, Einleit. [²1905], 656 f.). Darnach beſtimmt ſich der Zweck des Briefes von ſelbſt. Ort der Abfaſſung iſt Jeruſ., Zeit derſelben, je nachdem Rückſichtnahme auf Rö anerkannt od. abgelehnt wird [ſ. u.], 60 od. 61 bzw. 49. Auf ca. 49 führt u. a. auch der ſichtl. Abſtand zw. Jakobus- u. ¶Judasbrief. Echtheit: Die Bezeugung (beſ. 1 Pt, Klemens v. Rom, Hermas, Origenes), die Vertrautheit des Vf. mit dem AT, ſ. Bilder u. Vergleiche (Hug, Einleit. II^4 [1847], 438 ff.), die relig.-ſittl. Forderungen, das Autoritative derſelben, die ſcharfen Verweiſe, die titelloſe Selbſtbezeichnung — alles weiſt auf J. hin, dem faſt die ganze Tradition den Brief zuſpricht (Meinertz). Gegen die Echtheit (Luther: ‚ein recht ſtrohern Epiſtel gegen ſie' d. i. gegen die Paulusbriefe) zeugt weder der Mangel des chriſtl. Elements (vgl. dagegen 1, 1. 18. 25. 27; 2, 1. 5. 7. 8; 5, 7—9. 12) noch der ſog. kompilator. Charakter des Briefes (1 Pt, Rö; vgl. dagg. Meinertz 57 ff.) noch das ‚korrekte' helleniſt. Griechiſch (dazu Weiß [ſ. u.] 44 ff.) noch das dem ſelbſtgemachten Jakobusbild (einſeitiger, ſteifer Geſetzesmann) widerſprechende wirkliche Jakobusbild des Briefes. — Verhältnis des J. u. Paulus. Der Kern des Briefes iſt nicht 2, 14—26 noch wird hier gg. die paulin. Rechtfertigungslehre (Rö) od. eine Mißdeutung derſelben polemiſiert; 2 Pt 3, 15 f. u. die ganze Darſtellungsweiſe des J. paßte darauf u. dazu am wenigſten. Ga u. Rö ſprechen v. Werken des Geſetzes, J. v. Werken des Glaubens u. der Liebe (2, 14 ff.), Paulus vom Glauben vor, J. vom Glauben nach der Taufe, Paulus von *δικαιοῦσθαι* als Verſetzung des Sünders in den Gnadenſtand, J. vom *δικ.* am großen Gerichtstag, Paulus hat Judaiſten als Gegner, J. nachläſſige, verweltlichte Chriſten. J. kann alſo nicht auf Rö zielen, noch umgekehrt (Belſer, Einleit.^{2} 652 ff.). — Ja 5, 14—6 (hl. Ölung) iſt nicht ganz durchſichtig. — Kommentare, a) kath.: Schegg (1883). Trenkle (1894). Cladder in ZkTh 1904, 37 ff. 295 ff. Meinertz in BSt X 1/3 (1905). b) prot.: Erdmann (1881). Mayor (Lond. ^{2}1897); zur Einleit.: Spitta, Zur Geſch. u. Lit. des Urchriſtentums (1896), II; Feine (1893). B. Weiß, Der J.brief u. die neuere Kritik (1904; gg. Grafe, Stellung u. Bedeutung des J.briefes in der Entwicklung des Urchriſtentums, 1904). — [Fr. Maier.] — **Ein apokrypher Brief des J.** an Quadratus über die Auferſtehung Chriſti wurde armen. hrsg. von Daſchian: Lehre der Apoſtel (Venedig 1896), 386 ff., dtſch v. Vetter in LR 1896, 259 f. Ein ſyr. Text von Rahmani in Studia syriaca (Scharfa 1903), 1 f., ein apokr. kopt. J.buch von Revillout in JAs 1905 II, 113—20. — Ein angebl. von J. vf. **Protevangelium Jacobi** handelt v. der Geburt Mariä, ihrer Tugend als Tempeljungfrau, ihrer Ehe, der jungfräul. Geburt Chriſti, der Ermordung des Zacharias. Inhaltlich bildete es ſchon früh den Stoff zu Marienlegenden; die erſte griech. Hſ wurde von Poſtel († 1581) aus dem Orient gebracht, deſſen lat. überſ. zuerſt hrsg. v. Bibliander (1552). Die Schrift dürfte auf 3 Quellen zurückgehen (Geburt Mariä, Chriſti, Johannes u. Zacharias), die teilweiſe inhaltlich durch Origenes, Klemens v. Alex. u. Juſtin bezeugt ſind (Zahn, Geſch. des NTl. Kanons II [1892], 774 ff.) u. etwa im 4. Jh vereinigt wurden. Griechiſch bei Tiſchendorf, Evangelia apocrypha (^{2}1876), 1 ss.; ſyriſch bei S. Lewis, Studia sinaitica XI (London u. Cambridge 1902), 1 ff.; armeniſch hrsg. v. Daſchian (Venedig 1898; vgl. LR 1901, 258 f.), (frei) bei Conybeare, American Journ. of Theol. 1 (1897), 424—42; ein kopt. Bruchſtück v. Leipoldt in ZntW 6 (1905), 106 f.; deutſch b. Hennecke, NTl. Apokryphen (1904), 47 ff. — Hennecke, Handbuch der Apokr. (1904), 106 ff. [O. Braun.]

Jakob, Heilige u. Selige: 1) **J. Benfatti** (de Benefactis), genannt Vater der Armen, ſel., OP, * zu Mantua, † 19. 11. 1332 ebd.; Magiſter der Theol., hervorr. Prediger; 10. 1. 1304 Biſch. ſ. Vaterſtadt (Eubel I, 339). Pius IX beſtätigte den Kult für den Dominikanerorden u. das Biſt. Mantua. Feſt 29. Nov. — Touron, Hist. des hommes illustres II (Par. 1745), 134 ff. — [B. M. R.] — 2) **J. de Cerqueto**, ſel., AugEr, * Ende des 13. Jh zu Cerqueto (Italien), † 17. 4. 1367 zu Perugia. Feſt 31. Okt. Sein alter Kult v. Leo XIII 1895 approbiert; vgl. An. eccl. 3 (1895), 253 s. — 3) **J. de Certaldo**, ſel., Camald, * zu Certaldo bei Florenz, † 13. 4. 1292; trat 1230 ins Kamaldulenſerkl. zu Volterra ein, zeichnete ſich durch große Strenge gg. ſich ſelbſt aus, lehnte 2mal die auf ihn gefallene Wahl z. Abt ab, nahm ſie endl. das 3. mal vorübergehend an u. widmete ſich dann wieder, wie vorher, Seelſorgsarbeiten. Feſt 13. Apr. — As II, 152 ss. Cheval. I^2, 2313. — [H. B.] — 4) **J. de Marchia** (della Marca, Picenus), hl., Min, * um 1390 in der Mark Ancona, † 28. 11. 1476 zu Neapel; bedeutender Schüler ¶Bernhardins v. Siena, Bekämpfer der ¶Fraticellen u. Reformator der Franziskaner-¶Obſervanten in langjähr. Predigttätigkeit, die ihn, zugleich für den Kreuzzug, durch Italien, Öſterreich, Polen, Deutſchl. u. die nord. Länder führte. Von ¶Jakob v. Breſcia bekämpft, weil er, wie alle Obſervanten, bezügl. des am Kreuz vergoſſ. Blutes Chriſti die hypoſtat. Union u. Anbetungswürdigkeit erſt mit der Auferſtehung wieder eintreten ließ. 1726 heiliggeſpr. Feſt 28. Nov. — KL VI, 1153 f. — [W. K.] — 5) **J. v. Mevania** (jetzt Bevagna in Umbrien), ſel., OP, mit Familienname d Blanconibus (= Bianconi), * 1220 zu Bevagna, † 23. 8. 1301 ebd.; Gründer des Kloſters ſr Vaterſtadt, Prof. der Theol. zu Orvieto, Bekämpfer der Nikolait. Häreſie. Vf.: Speculum humanitatis Christi; Speculum peccatorum et de ultimo judicio. Sein Kult wurde 7. 1. 1400 v. Bonifaz IX u. 6. 3. 1674 v. Klemens X beſtätigt. Feſt 23. al. 15. Aug. — SSOP I, 492. As Aug. IV, 728 ss. Année Dominicaine (Lyon 1898), Aug., 779 ff. — [B. M. R.] — 6) **J. v. Padua**, ſel., Min, Mart., * ca. 1275 zu Padua (nicht zu Pieve), † 9. 4. 1321 zu Tanal (Vorderindien), wirkte als Apoſt. Miſſionär in Perſien u. Indien. — Il b. Jacopo di P. (Ven. 1904). — 7) **J. Philipp Bertoni**, ſel. (ſeit 1761), Serv BMV (ſeit ſ. 9. Lebensjahr), * ca. 1444, † 25. 5. 1483 zu Faenza. Feſt 28. Mai. Vita bei Morini-Soulier, Monum. ord. serv. BMV 4 (1901), 63—7 u. bei As VI^3, 165 ss. BHL 611 s. — [H. B.] — 8) **J. Salomonius**, ſel., OP (ſeit 1248), Schutzpatron v. Forli, * 1231 zu Venedig, † 31. 5. 1314 zu Forli; Subprior in den Klöſtern v. Faenza, San Severino u. Ravenna; ſ. apoſt., heiligmäßiges Leben brachte er faſt ganz zu Forli zu. Klemens VII beſtätigte 1526 den Kult. Feſt 31. Mai. As VII, 460 ss. Année Dominicaine (Lyon 1891), 31. Mai, 815 ff. — [B. M. R.] — 9) **J. Strepa v. Stramiez**, (ſel.), Min, Erzb. v. ¶Halicz ſeit 1392, † 1410 (Eubel I, 282); wirkte mit Erfolg zuerſt als Miſſionär, dann als Generalvikar der Franziskanermiſſion unter den heidn. Ruſſen, genoß als Erzb. das Vertrauen der poln. Könige. Sein Kult durch Pius VI 11. 9. 1791 beſtätigt. Feſt im Orden 1. Juni, bei den Boll. zum 20. Okt. — As VIII, 814. — [J. Schl.] — 10) **J. v. Ulm** (J. Alemannus; Familienname Grieſinger), ſel., OP, * 11. 10. 1407 zu Ulm, † 11. 10. 1491 zu Bologna; wanderte, 25 J. alt, nach Italien aus, war 4 J. lang Soldat in Neapel, darauf 5 J. Schreiber bei einem Rechtsgelehrten in Capua; trat 1441 als Laienbruder zu Bologna in den Orden u. war als Glasmaler tätig. 1466 vollendete er das prächt. Fenſter der 4. Kapelle rechts im Dome S. Petronio zu Bologna; andere Malereien ebd. im Palazzo Bentivoglio. 1825 v. Leo XII ſeliggeſpr. Feſt 11. Okt. — As V, 793 ss. Année Dominicaine (Lyon 1902), Okt., 379 ff. — [B. M. R.] — 11) **J. v. Viraggio** (de Voragine, jetzt Varazze bei Genua), ſel., OP, Erzb. v. Genua, Legendenſammler, * ca. 1230, † 13. 7. ca. 1298; trat 1244 in den Orden, 1267—86 Provinzial der lombard. Provinz (nicht Generalvikar), 1290 Erzb.; gerühmter Prediger u. produktiver Schriftſt. S. Sermones de sanctis, de tempore, quadragesimales, de BMV ſind oft gedruckt (1484 s. l. et a. 3 Bde, Venedig 1497 u. ö.; vgl. Panzer, Annal. typogr. V, 456 ss.). Vf. ferner: Defensorium contra impugnantes Fratres Praedicatores (Ven. 1504); Summarium virtutum et vitiorum, ein Auszug aus W. ¶Peraldus (Baſel 1497); De operibus et opusculis S. Augustini (echt?); Chronik v. Genua bis 1296 (Auszug bei Muratori SS IX, 1 ss.; vgl. Mannucci, La cronaca di J. da V., Genf 1904). Sein Hauptruhm beruht auf der Legenda sanctorum, die bald allgemein (ſo auch im 1. Druck, Baſel 1470) Leg. aurea genannt wurde; mitunter auch als Historia lombardica bezeichnet wegen eines Exkurſes über die langobard. Geſchichte. Eine Kompilation aus den verſchiedenſten ſchriftl. u. mündl. Quellen, ohne alle Kritik u. mit wunderl. Etymologien, aber mit einem guten Einſchlag v. Volkspoeſie, erlangte ſie als Erbauungsbuch ungeheure Popularität u. bedeut. Einfluß auf die relig. poet. Lit. verſch. Völker, aber auch ſtrenge Beurteilung (L. Vives, M. Canus; ↗Bernhard Guidonis OP ſuchte ſie vergebl. durch ſ. Speculum sanctorum zu verdrängen). Die Hſſ u. Drucke (74 lat. bis 1500, vgl. Panzer V, 454 ss.; Brunet, Manuel V^5 [Par. 1864], 1365 ff.; Potth. I^2, 634 f.; dazu zahlr. in dtſch., franz., engl., ital., böhm. ꝛc. Überſ.) ſind unzählig. Neueſte Ausg. v. Gräſſe 1843, ^{3}1890, franz. v. de Wyzewa u. v. Roze, 3 Bde, beide Par. 1902, dtſche Nachdichtung v. Kralik 1902. — As Jan. I, XIX s. SSOP I, 454 ss. Waresquiel (Par. 1902). KL VI, 1178 ff. RE VIII, 560 ff. Princeton Theol. Review 1 (1903), 267 ff.; 2 (1904), 442 ff. Butler, Leg. aurea (Baltimore 1899). Minerva V (1902), 24 ss. Cheval. I^2, 2331 f. — [K. Bihlmeyer.] — 12) **J. der Zerſchnittene**, perſ. Megalomartyr (Jacobus intercisus), † 27. 11. 421, * aus adel. Geſchlechte zu ↗Beth-Lapat, General des Königs ↗Jesdegerd I, ließ ſich durch deſſen Geſchenke zum Abfall verleiten, bereute ihn, bekannte ſich vor ↗Bahrâm V (420—38) als Chriſt u. wurde gliedweiſe verſtümmelt. Die Gebeine kamen nach ↗Braga (Translationsfeſt 22. Mai), das Haupt 1103 nach der Abtei Cormery bei Tours. Nach kopt. Überlieferung bei Pemdje (Behneſa) beſtattet (Lemm in Mém. de l'Acad. de St-Pétersb. 8e sér., vol. VII 6 [1906], 2 ff.). Hauptfeſt 27. Nov., vgl. Nilles I^2, 336 u. ö. Neuausg. der Akten v. Bedjan II (Par. 1891); vgl. AnBoll 9 (1890), 7; 19 (1900), 83 (griech.). Zingerle, Echte Akten der hl. Martyrer des Morgenlandes I (1836), 190 ff. — BHL 610 f. J. Schl.

Jakob, Fürſten: 1) **Kg v. Aragonien** (Jaime el Conquistador), * 1./2. 2. 1208 zu Montpellier, † 27. 7. 1276 zu Xativa; einer der edelſten u. ritterlichſten Fürſten des MA, eroberte v. den Sarazenen die Reiche Mallorca 1228, Valencia 1237, Murcia 1266 u. gründete in ihnen 2000 chriſtl. Kirchen; die unterworfenen Mauren behandelte er milde, brachte Schiffahrt u. Handel zur Blüte, gab dem Königr. eine vorzügl. Geſetzgebung, ſchwächte aber deſſen Kräfte durch Teilungen unter ſ. Söhne. Über den Kreuzzug, den er 1269 v. Barcelona aus unternahm, ſ. Röhricht in den MittJÖ 11 (1890), 372—95. J. vf. eine tagebuchart. Chronik in katalan. Sprache (1. Ausg. Valencia 1557, beſte v. Aguiló Fuſter, Barcelona 1879) u. veranſtaltete die 1. Sammlung der Landesgeſetze. — Ch. de Tourtoulon, Études sur la maison de Barcelone (2 Bde, Montpellier 1863/7, ſpaniſch^2 Madrid 1877). O. Denk, Einführung in die Geſch. der katalan. Lit. (1893), 10 ff. 479 ff. J. Forſter, The Chronicles of James I, King of Aragon (2 Bde, London 1883). Beazeley (engl., London 1890). Swift (engliſch, Oxf. 1894). Cheval. I^2, 2307 f. — [J. Schl.] — 2) **J. III**, Markgraf **v. Baden-Hochberg**, * 26. 5. 1562 zu Pforzheim, † 17. 8. 1590 zu Emmendingen; trat 1590 im Kloſter Thennenbach zur kath. Kirche über u. motivierte ſ. Übertritt in der v. ihm vf. u. v. ſ. Rate Joh. ↗Piſtorius 1591 hrsg. ‚Summar. Erzählung‘. Die Regierung des Landes ging an ſ. (prot.) Bruder Ernſt Friedr. über. — Räß III, 91—158. — [Habl.] — 3) **Kge v. England**: a) J. I (1603—25), als Kg v. Schottland J. VI (1567—1625), * 19. 6. 1566 zu Edinburgh, † 27. 3. 1625; Sohn der ↗Maria Stuart (v. Darnley), wurde nach der Gefangennahme ſr Mutter 1567, 13 Monate alt, Kg v. Schottland, 1578 ſelbſtändig; theologiſch gebildet u. voll hoher Ideale von ſeiner monarch. Gewalt, begünſtigte er aus polit. Gründen das Epiſkopalſyſtem, das vom Parlament 1584 anerkannt, 1592 aber dem Presbyterialſyſtem geopfert wurde. 1603 auch Kg v. England geworden, erneuerte er den Verſuch, die engl. Epiſkopalverfaſſung auch in Schottland einzuführen, fand aber keinen Gehorſam. In England ließ er ſich nach anfängl. Mäßigung ſchon 1604 zur Verfolgung der Katholiken fortreißen; die ↗Pulververſchwörung (Nov. 1605) brachte den Kath. neue Strafgeſetze u. den Treueid, den der König auch literar. verteidigte. Erſt kurz vor ſ. Tode gewährte er 1624 anläßl. der bevorſtehenden Vermählung ſ. Sohnes Karl mit der kath. Prinzeſſin Henriette v. Frankr. den Kath. einige Erleichterungen. — Gardiner, Hist. of Engl. I u. II. Ranke, Engl. Geſch. I u. II. La Servière (Par. 1900). KL I^2, 562 f. Hergenr. III^4, 311 ff. 318. DnBi 29, 402—16. Möller, KG III^3, 322 ff. — b) Sein Enkel J. II (1685—8), * 24. 10. 1633 zu London, † 17. 9. 1701 zu St-Germain; Bruder u. Nachf. Karls II, wurde 1672 als Hzg v. York katholiſch, mußte deshalb 1673 alle ſ. Ämter niederlegen u. 1679 nach der ſog. ↗Titus-Oates-Verſchwörung England verlaſſen (ſ. Ausſchließung v. der Thronfolge wurde vom Kg verhindert), konnte jedoch 1681 zurückkehren u. 1685 ſm Bruder in der Regierung folgen; bekannte ſich öffentl. als Katholik, erſtrebte die Wiederherſtellung der kath. Religion, bevorzugte die Katholiken, proklamierte 1687 Religionsfreiheit, erregte aber dadurch wie durch ſ. Deſpotismus, ſ. Anſchluß an Frankr. u. ſ. ausſchweifendes Leben die allg. Unzufriedenheit der engl. Epiſkopalen u. der ſchott. Presbyterianer. Als vollends durch die Geburt eines Prinzen (20. 6. 1688) die Ausſicht auf eine kath. Thronfolge ſich eröffnete, wurde der prot. Schwiegerſohn des Königs, der Gemahl ſr prot. Tochter Maria, der bisher. präſumtiven Thronfolgerin, Wilhelm v. Oranien, zur Übernahme der Herrſchaft eingeladen. Dieſer landete mit einem Heere, J. floh nach Frankr., ſ. Flucht wurde v. Parlament als Abdankung erklärt u. Wilhelm als König ausgerufen. — O. Klopp, Fall des Hauſes Stuart (8 Bde, 1875/9). Hergenr. III^4, 585 ff. — c) Sein Sohn **J. III Eduard**, ‚der Prätendent‘, * 20. 6. 1688 zu London, † 12. 1. 1766 zu Albano; ſuchte vergebens mit Hilfe Frankreichs u. ſr Anhänger in Schottland, der ↗Jakobiten, den Thron wieder zu gewinnen (1708 u. 1715/6). — Colin, Louis XV et les Jacobites (Par. 1901). Vgl. die Lit. im Art. England. Sdr.

Jakob, Theologen ꝛc.: 1) **J. v. Acqui** (de Aquis), OP, Chroniſt, † um 1330; vf. eine Cronica ymaginis mundi ab orbe cond. bis 1290, mit intereſſanten Nachrichten über den Kreuzzug K. Friedrichs I. Ausg. v. Guſt. Avogadro in Hist. patriae monumenta, SS III (Turin 1848), 1357 bis 1626. — Potth. I^2, 631. NA 17 (1892), 503 ff. — [B. M. R.] — 2) **J. ab Ancharano**, Kanoniſt, ſ. J. v. Teramo. — 3) **J. de Aquila**, 27. General der Auguſtinereremiten 1470—6, † 28. 3. 1476 zu Rom; 1442 päpſtl. Kaplan, 1461 Abt v. S. Joh. de Magla bei Molin; 1457 Pfarrer bei Sta Maria in Vallicella, 9. 6. 1470 in Bologna z. General erwählt (84 J. alt). Unter ihm bildete P. Joh. Pogi in Genua eine neue Kongregation ſtrenger Obſervanz (Maria vom Troſt gen.) u. erließ Sixtus IV (1475) die Bulle ‚Mare magnum‘ mit alten u. neuen Privilegien für den Orden. — Cruſenius 176. — [B. Schn.] — 4) **J. v. Arras**, Archidiakon v. Cambrai, dann Praem, 1221 Abt v. Mont-St-Martin, † 1227; in Wort u. Schrift eifr. Verehrer der Unbefl. Empfängnis. Hinterließ hſl: De laudibus BMV lib. 8; De conceptione BMV u. a. — Fabricius L IV, 12 s. Miräus, Ordinis Praem. Chronicon (Köln 1613), 168 s. Goovaerts I, 407 f. — [X. K.] — 5) **J. Baradai** (J. al B., Baradäus), dh. der mit der Pferdedecke (bei den Griechen Zanzalus), monophyſit. Biſchof, † 578; Mönch u. Prieſter im Kloſter Phaſilta bei Antiochien, Schüler des ↗Severus v. Antiochien (KL XI, 222 f.), ſeit 527/8 in Kſtpl. Auf Betreiben der Kaiſerin Theodora

u. des Araberfürſten Harith V ſeit 541 od. 42 Biſch. v. Edeſſa mit dem Rechte eines ökumen. Metropoliten der Sekte, wurde durch ſ. mühe- u. gefahrvollen Reiſen (als Bettler) in Syrien u. den Nachbarländern der Erneuerer des dort zerſpaltenen u. durch die Kaiſer niedergehaltenen Monophyſitismus ſowie durch Weihe vieler Biſchöfe, Prieſter u. Diakonen, durch Einführung eines gemeinſ. Kirchenweſens u. Beſtellung des Sergius (v. Tella) für Antiochien (543) ſowie des Paulus v. Beth Ukame (KL I, 947) als monophyſit. Patriarchen der dauernd nachwirkende Organiſator ſr Glaubensgenoſſen, die ſich nach ihm ¶Jakobiten nannten. — Geſch. ſ. Translation vom Kloſter Kaſion nach dem v. Phaſilta in ROChr 7 (1902), 196 ff. Viten bei ¶Joh. v. Epheſus, De beatis orientalibus p. 159 ss. 203 ss. (unecht). Kleyn, J. B., de Stichter der syr. monophysiet. Kerk (Leiden 1882) RE VIII, 567 f. — KL I, 981 Hergenr. I^{4}, 615. Cheval. I^{2}, 2315 (J. v. Edeſſa). — [B. Ad.] — 6) **J. v. Brescia** (ſ. Vaterſtadt), OP, † nach 1463; 1450 Inquiſitor v. Brescia. Gegner des hl. ¶Jakob de Marchia auf der zu Weihnachten 1462 vor P. Pius II abgehalt. Disputation über die Frage, ob das am Kreuz vergoſſene Blut Chriſti während der Grabesruhe mit der Perſon Chriſti hypoſtat. vereinigt blieb. Vf.: Tractatus adv. haereses sui temporis; Tr. de praecipuis cathol. veritatibus; Sermones de tempore et de sanctis. — SSOP I, 822. 844. Paſtor II^{4}, 197 f. — [B. M. R.] — 7) **J. Cerretanus**, Biſchof, † 1440; Kantor der Kirche v Turin, 1418-29 Skriptor der Apoſt. Kanzlei, 1429—40 Biſch. v Teramo. Schrieb: Diarium s. Regestum omnium gestorum tam ante pro s. concilii generalis celebratione quam in ipso s. concilio Constantiensi 1413—7, hrsg. v. Finke in Forſch. u. Quellen (1889), 243—66. — Potth. I^{2}, 632. — [Habl.] — 8) **J. v. Ceſſoles**, OP, Lehrer der Theol. in Reims um die Mitte des 13. Jh. Sein Liber de moribus hominum et officiis nobilium super Ludo Scaccorum, ein didakt. Werk, behandelt die Sitten u. Pflichten der verſch. Geſellſchaftsklaſſen im Anſchluß an die Figuren des Schachſpiels (Vorbild der dtſch. Schachzabelbücher u. Schachgedichte). Zahlreiche illumin. Hſſ, Drucke (erſter: Utrecht 1473, letzte Ausg. v. Köpke 1879) u. Überſetzungen ins Franzöſ., Ital., Engl., Ober- u. Niederdeutſche zeigen, wie zeitgemäß das Buch war. Erſte dtſche Bearbeitung v. Heinrich v. Beringen um 1300; Ausg. des Stuttg. Lit. Ver. CLXVI (1883). Ihm folgte ¶Konrad v. Ammenhauſen. — SSOP I, 471. Cheval. I^{2}, 2315. Hain n. 1891 bis 1905. HLF 25, 9—41. KL VI, 1154 f. — [Gl. Mr.] — 9) **J. a s. Dominico** (Charles Maiſon), OP, Thomiſt, * 1617 in Langres, † 28. 7. 1704 zu Rouen; Prof. der Philoſ. u. Theol. zu Langres, 1668 Vikar u. Generalkommiſſär der franz. Ordenskongr. Vf. zahlr. asket. u. theol. Schriften, darunter: Nova Cassiopeae stella antiquum praedeterminationis Thomisticae negotium illustrans (Langres 1667 u. ö.); Securiores semitae moralis theol. (ebd. 1669); Diss. Thomistica de opinionum delectu (ebd. 1679); Diss. theol. pro doctrina S. Thom. quantum ad concursum primae causae secundis necessarium (Par. 1679); Compendiaria theol. moralis explicatio praesertim circa doctrinam de scientia probabili (ebd. 1676). — SSOP II, 764. Hurter II^{2}, 595. 638. 920. — [B. M. R.] — 10) **J. v. Edeſſa**, Philoponus, ſyr. Schriftſt., * um 640 zu ʿEn-dêba bei Antiochien, † 5. 6. 708; ſtud. zu Kenneſre unter ¶Severus Sebocht u. zu Alexandrien, wurde durch ſn Mitſchüler, Patr. Athanaſius II, 684 (?) zum Biſch. v. Edeſſa geweiht. Da ſ. Verſuch, die Disziplin der Klöſter wiederherzuſtellen, ſcheiterte, zog er ſich 688 (?) in das Jakobskloſter zu Kaiſum zurück. Später förderte er als Lehrer der Exegeſe 11 J. lang im Kloſter zu Euſebona die griech. Studien u. vf. während e. 9jähr. Aufenthalts zu Tell ʿAdda e. Reviſion der Peſchitta des AT. Nach d. Tode ſ. Nachfolgers Habbib nach Edeſſa zurückberufen, ſtarb er nach 4 Monaten zu Tell ʿAdda. — Seine zahlr. Schriften u. Überſetzungen ſind am vollſtändigſten zuſammengeſtellt v. Kayſer (ſ. u.), zumeiſt noch nicht veröffentlicht. Die wichtigſten ſind 1) Scholien u. Komm. z. Hl. Schrift. Teilveröff. der Scholien ſ. bei Duval S. 77; OChr 1902, 499 ff. (vgl. auch 438 ff.); 2) Hexaemeron; vgl. JAs 6e sér. XI (1888), 155 ff. 401 ff. Hjelt, Études sur l'h. de J. d'E. (Helſingfors 1892); 3) mehrere Homilien; e. Homilie gg. die Neſtorianer ſ. Duval 377; OChr 1901, 210; 4) zahlr. Briefe, zumeiſt exeget. Inhalts; einzelne veröff. in ZDMG 1870, 261 ff.; ROChr 1900, 581 ff.; 1901, 115 ff. 512 ff.; 1905, 197 ff.; 5) Chronicon, als Fortſ. des Euſebius 692 geſchrieben. Fragmente in ZDMG 1899, 261 ff. u. Chronica (ſyr.) minora (Par. 1905), S. 196 ss. der Überſetzung; 6) Kanones, überſetzt v. Kayſer, Die Canonen J. (1886); 7) Anaphora, lat. bei Renaudot II, 371 s.; 8) Grammatiſches. Die Fragmente ſr ſyr. Grammatik veröff. Wright (Lond 1871). Ein Brief über ſyr. Orthographie hrsg. v. Martin (Par. 1869) u. Philipps (Lond. 1869). Von ſ. Überſetzungen ſind beſ. die noch uned. Homilien des hl. Gregor v. Nazianz ſowie Homiliae enthronisticae u. Octoechus des Severus v. Antiochien zu erwähnen. Die Überſetzung der Kategorien des Ariſtoteles veröff. Schüler (1896). Unecht iſt die Legende des Jonadab bar Rekab, Rev. Sémit. 1899, 54 ff. u. das Buch ¶Causa causarum. — [O. B.] — 11) **J., Abt v. Eltville** im Rheingau, † 1393; Cist zu Eberbach, ſtud. in Paris, ebd. Dr theol. u. Lehrer, 1372 Abt von E., reſignierte 1392; gehörte zum Freundeskreis des ¶Heinrich Heynbuch v. Langenſtein. Von ſ. Schriften nichts gedruckt. — HJG 15 (1894), 517—22. Biſch^{2} 163. Cheval. I^{2}, 2316. — [Gr. M.] — 12) **J. v. Guyſe** (de Guisia), Dr theol., Min, † 6. 2. 1399 zu Valenciennes; ſchrieb Annales Hannoniae s. chronica illustr. principum Hannoniae ab initio rerum usque ad a. 1390. — Potth. I^{2}, 632. Cheval. I^{2}, 2317 f. — [Habl.] — 13) **J. v. Jüterbogk** (eigentl. Benedikt Stolzenhagen), reformeifriger theol. Schriftſt., * 1381 bei Jüterbogk, † 1465 in Erfurt; trat 1401 im poln. Ziſt.-Kl. Paradies ein (daher J. de Paradiso od. de Polonia), 1441 aber zu den Kartäuſern in Erfurt über (daher J. de Erfordia od. Carthusiensis), dozierte erſt in Krakau, ſeit 1441 kanon. Recht in Erfurt (1456 Rector magn.). Seine ca. 80 Schriften verbreiten ſich zumeiſt über moraltheol. u. kanoniſt. Fragen oder verfolgen eine reformator. Tendenz vom Standpunkt der konziliaren Theorie aus. Von erſteren ſind gedruckt das Moralhandbuch Quotlibetum statuum humanorum (o. O. u. J., Eßlingen 1475), der intereſſante, 7mal aufgelegte Tract. de animabus exutis a corporibus (o. O. u. J., Erfurt ca. 1463), De valore missarum pro defunctis celebr. (o. O. u. J., 1493), De causis multarum passionum bei Pez, Bibl. ascet. VII (Regensb. 1725), 389—444, der klare, dogmat. korrekte Tract. de indulgentiis bei Walch, Monum. ined. medii aevi (Göttingen 1764) II 2, 163 ss. Die gedruckten Reformſchriften ſind: Petitiones religiosorum pro reformatione sui status, bei Klüpfel, Vetus Bibl. eccl. (Freib. 1780), 146 ss.; De negligentia praelatorum, bei Walch l. c. I 4; das an Nikolaus V gerichtete Avisamentum ad papam pro reform. eccl., bei Klüpfel l. c. 134 ss.; die v. düſterem, hoffnungsloſem Peſſimismus durchzogene apokalypt. Schrift: De VII statibus ecclesiae, bei Walch l. c. II 2. Gedruckt ſind auch Sermones dominicales (o. O. u. J.), De erroribus et moribus Christ. (Lübeck 1488), Lavacrum conscientiae (Köln 1506 u. o.). — TQS 48 (1866), 322 ff. Keſſel in KL VI, 1166—71. RE VIII, 556—8. Mitt. des Ver. f. Geſch. u. Altertumsk. v. Erfurt 22 (1901), 139 ff. Brieger in ZKG 24 (1903), 136—50 (über wichtige neue hſl Funde in Dresden). — [M. B.] — 14) **J. v. Mailand**, Min, ſchrieb gg. Ausgang des 13. Jh mit Benützung der Werke des hl. Bonaventura den ſchönen Stimulus amoris, ein im MA viel gebrauchtes Erbauungsbuch; Ausg.: Quaracchi 1905 (als Bd IV der Bibl. ascetica Franciscana). Weitere Nachrichten über J. fehlen. — [L. Ls.] —

15) **J. v. Mainz,** Chroniſt, wohl nur Notar (Schreiber), ſchrieb 1316 die Dresdener Hſ F 159 des ¶Martin v. Troppau u. dazu einen Bericht über die Schlacht bei Göllheim, eine Biogr. K. Heinrichs VII mit 3 lat. Gedichten zu deſſen Verherrlichung. Hrsg. v. Waitz in FDG 15 (1875), 582—95. — Joachim in FDG 15 (1875), 577—81. König im NA 5 (1880), 149—91. Wichert (1881). Lorenz II^3, 275. Potth. I^2, 633. — [Gl. Mr.] — 16) **J. v. Mies,** Anhänger des Hus, ſ. Jacobellus. — 17) **J. v. Niſibis,** hl., Einſiedler im Gebirge v. Kardû, Konfeſſor unter Maximian, 290 Biſch. v. Niſibis; Lehrer des hl. ¶Ephrem; baute 313—9 die ‚große Kirche' u. in Kardû das Archenkloſter an der Stelle, wo er nach der Legende mit ſ. Freunde ¶Eugen Reſte der Arche gefunden. Als gefeierter Wundertäter auf dem Nicänum anweſend, nach den Unterſchriften auch auf der Synode v. Antiochien 345, indes ſtarb er wahrſcheinl. 338. — Ein Brief an Papa v. Seleucia in ZkTh 1893, 163 ff. 558 f. Nach dem Vorgang v. ¶Gennadius (De viris ill. c. 1) veröffentlichte Antonelli irrtümlicherweiſe die armen. Überſetzung des Aphraates unter ſ. Namen (Rom 1756). — Vita bei Bedjan IV, 262 ss., in BO I, 17 ss. Neſtle, Auffindung der Arche durch J., in ZKG 26 (1905), 241—3 (Hinweis auf Bedjan III, 435). — [O. B.] — 18) **J. Pecoraria,** Cist, * ca 1175 zu Piacenza, † 26. 6. 1244 zu Rom, begraben in Clairvaux; war vor ſ. Eintritt (ca. 1215) in Clairvaux Archidiakon in Ravenna, wurde 1223 Abt v. Troisfontaines in der Diöz. Châlons-ſ.-M. (nicht Trefontane bei Rom), 1231 Kardinalbiſch. v. Präneſte. Päpſtl. Legat in verſch. Ländern u. 1241—2 Gefangener Friedrichs II. — G. Tononi (Parma 1877). P. Piacenza (ebd. 1905). Cheval. I^2, 3561. — [Gr. M.] — 19) **J. v. Sarug,** ſyr. Kirchenſchriftſt., * 451 in Kurtam am Euphrat, † 29. 11. 521; Monophyſit (ZDMG 30 [1876], 217 ff.), Vermittlungstheol. (BZ 1 [1892], 47 ff.) Periodeut u. 519 Biſch. v. Batnân (= Sarug). 3 Biographen, ¶Jakob v. Edeſſa (BO I, 286—9), ein unbek. Panegyriker (As Oct. XII, 929) u. Biſch. Georg v. Sarug (alle bei Abbeloos, Löwen 1867) nennen ihn ‚Kirchenlehrer', ‚Flöte des Hl. Geiſtes', ‚Zither der Kirche'. Werke (teils unveröffentl., teils in mehr als 20 Publikationen zerſtreut): 763 Homilien in 12ſilb. Metr. (altteſtamentl. Stoffe) ohne poet. Wert; Hymnen, Predigten, Briefe, liturg. Arbeiten (Kanon, Ordo f. Taufe u. Firmung). Homiliae selectae hrsg. v. P. Bedjan, 2 Bde, Par. 1905 f. (ſyriſch). — Martin, Revue des sciences ecclés., 4e sér. III (1876), 309 ff. 385 ff. Wright 67—72; derſ., Catal. of the Syr. Mss. (Lond. 1872), 1291. Duval 352 f. Neſtle in RE VIII, 559 f. — [Wittig.] — 20) **J. v. Sirk** (Sierk), Erzb. u. Kurf. v. Trier, * um 1400, † 28. 5. 1456 zu Trier; vorher Domherr v. Metz u. Trier, Propſt v. Utrecht u. Würzburg, wurde ſchon 1430 von e. Teile des Domkapitels gewählt, trat aber freiwillig zurück, worauf 1439 ſ. Wiederwahl u. Anerkennung durch Eugen IV erfolgte, der ihn aber wegen ſ. Parteinahme für das Basler Konzil u. ſ. Beitritts z. Kurfürſtenbund (1445) abſetzte u. bannte. Auf der Romfahrt 1450 ſöhnte er ſich mit Nikolaus V aus u. erlangte von ihm 1454 die Genehmigung zur Errichtung einer Univ. in Trier. J. war gelehrt, reformeifrig, ein bedeut. Staatsmann. ADB XIII, 546—8. Trierer Archiv II (1899), 1—40; III (1899), 1—38; V (1900), 1—36. J. Florange, Hist. des seigneurs et comtes de Sierk en Lorraine (Par. 1895), 105—130 (mit Abb.). — [J. Schl.] — 21) **J. v. Soeſt,** OP, Chroniſt zw. 1360 u. 70 zu Swefe, einem Dorfe bei Soeſt (daher bald de Susato, bald de Sweve gen.), † 1440; Mag. u. Prof. der Theol. u. Inquiſitor in Köln. Sein Chronicon epp. Colonien. bis 1420 u. ſ. Chronologia comitum de Marka bis 1390 hrsg. v. Seibertz in Quellen der weſtf. Geſch. I (1857), 165—215. 218—20. Ein Chronicon ordinis bis 1415 erſchien zu Venedig 1504. Ungedruckt: Parva chronica ab orbe condito, Formularium inquisitionis haereticae pravitatis, Commentaria in Matthaeum, in l. Sapientiae, in ep. ad Hebraeos, in 4 ll. Sententiarum. — SSOP I, 774. Cheval. I^2, 2328. Potth. I^2, 633. — [B. M. R.] — 22) **J. Paladini v. Teramo** (auch ab Ancharano), Biſch. u. Kanoniſt, * 1349 zu Teramo (Prov. Rom), † 1417 als päpſtl. Geſandter in Polen; war nacheinander Archidiakon in Averſa, Sekretär der Breven u. der Pönitentiarie in Rom, Biſch. v. Monopoli (1391), Tarent (1400), Florenz (1401) u. Spoleto (1410). Vſ. einen Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden (gedr. Augsb. 1472) u. einen Dialogus de Pontificis Rom. monarchia (ungedr.). Sein vielverbreitetes Büchlein: Consolatio peccatorum s. Processus Luciferi contra Jesum Christum, das an einem hl. Stoffe den Gang der gebräuchl. Kriminalgerichtsbarkeit vorführen wollte, kam ſpäter auf den Index. — Hurter IV^3, 606 s. — [Hil.] — 23) **J. de Thermis,** Cist, Abt v. Châlis 1308, von Pontigny 1319, † 18. 10. 1321; angeſehener Theol., trat mündlich (auf d. Konzil zu Vienne 1311) u. ſchriftl. contra impugnatores exemtionum et privilegiorum auf, verurteilte 1318 die Lehren einiger Franziskaner zu Marſeille als häretiſch. Viſch (^{2}166) verzeichnet ſ. ungedruckten Schriften. — Cheval. I^2, 2329. Gall. christ. XII, 448. NBg 26, 264. — [Gr. M.] — 24) **J. v. Ungarn,** Demagog, ſ. Paſtorellen. — 25) **J. v. Verona,** AugEr, † um 1336; ſchrieb Liber peregrinationis . ., auszugsw. hrsg. bei Röhricht u. Meisner, Deutſche Pilgerreiſen nach d. Hl. Land (1880), 45—64, vollſtändig v. Röhricht, Le pèlerinage de J. de V. (Par. 1895; ſep. aus ROLat 3). — Röhricht BgP 85. Potth. I^2, 633. — [Habl.] — 26) **J. v. Viterbo** (Giacomo di Capoccio), AugEr, Doctor speculativus gen., 1302 Erzb. v. Benevent u. 1303 Erzb. v. Neapel, † 1308 (nach Eubel 1307, nach Trithemius 1310); hervorr. Gelehrter u. Charakter. Schrieb u. a.: De regimine Christianitatis ad Clementem V ll. IX; einen Kommentar in ll. IV sentent., Quodlibeta IV Parisiis disp., Sermones var. argum. u. Quaestiones de praedicam. in divinis. Lanteri (Saec. sex I, 124 ss.) führt noch 14 uned. Schriften meiſt über einzelne Teile der Hl. Schrift u. über philoſ.-phyſikal. Gegenſtände an. — Gandolfus, Aug. Script. (Rom 1704), 184 ss. Oſſinger 202 ss. Scholz, Die Publiziſtik z. Z. Philipps des Schönen u. Bonifaz' VIII (1903), 129 ff. Feret III, 474 ff. HLF XXVII, 45 ff. — [†A. A.] — 27) **J. v. Vitry,** Kard., * um 1180 zu Vitry (Belgien), † 30. 4. 1240 (nach Eubel 1241) zu Rom; Auguſtinerchorherr zu Oignies, Beichtvater der ſel. ¶Maria v. Oignies, wurde durch ſie mit Biſch. ¶Fulko v. Toulouſe bekannt, der ihn 1213 als Kreuzprediger gg. die Albigenſer verwendete; 1214 predigte er das Kreuz gg. die Moslemin, wurde vom Kapitel v. Akkon z. Biſchof gewählt u. 31. 7. 1216 v. Innozenz III geweiht. 1218 nahm er teil an der Expedition gg. Damiette. Gregor IX berief ihn 1228 als Biſch. v. Tusculum (Frascati) in das hl. Kollegium. 1239—40 wurde er z. Patr. v. Jeruſ. gewählt, aber vom Papſt nicht beſtätigt. Unter ſ. liter. Arbeiten ſind beſ. hervorzuheben die v. ihm ſelbſt geſammelten, durch die Einfügung der exempla für die Folgezeit vorbildl. gewordenen Predigten: Sermones de tempore, S. vulgares, S. communes (nach Barroux). Geſchichtl. Werke: Hist. orientalis od. Hist. Hierosolymit. abbreviata (originell nur für 1184—1211; das 3. Buch ſtammt nicht v. J.); Vita b. Mariae Oigniacensis (As Junii IV, 636—66); Liber de mulieribus Leodiensibus. Bedeutungsvoll für die Geſch. des 5. Kreuzzugs ſind die 7 Briefe aus den J. 1216—21, hrsg. v. Röhricht in ZKG 14 (1894), 97—118; 15 (1895), 566—87; 16 (1896), 72—114. — Matzner (1863). ASA 1875, 138—48. Barroux (Par. 1885). Michael III, 158. Röhricht BgP 48—50. Potth. I^2, 633 f. RE VIII, 562. Molinier III, 49 ff. H. Felder, Jacobi V. sermones ad fratres minores (Rom 1903). Molinier III, No. 2384 f. Hablitzel.

Jakob, jüdiſche Gelehrte: 1) **J. ben Aſcher,** Rabbi, * 1283, † 1340 in Toledo; Sohn des aus Deutſchl. eingewanderten R. Aſcher ben Jechiel († um 1327), unternahm eine Kodifizierung aller noch geltenden Geſetze unter d. Titel **Arba Turim** (ארבע הטורים) d. i. die 4 Reihen, nämlich 1) Orach Chajjim (= Weg des Lebens), handelnd v. den Geſetzen für den Lebenswandel (Gottesdienſt, Gebet, Feſtfeier ꝛc.), 2) Jore Dea (= lehrt Erkenntnis) v. den Ritualien. 3) Eben Haëſer (= Stein der Hilfe) v. den Eheſachen, 4) Choſchen Hamiſchpat (= Schild des Rechts) v. den Rechtsangelegenheiten. Das Werk erfreute ſich allgem. Verbreitung u. wurde ſpäter v. Joſ. ¶Karo im Schulchan Aruch zugrunde gelegt. — Beigedruckt ſind gewöhnl. die Kommentare Beth Joſeph v. Joſ. Karo, Darke Moſche v. Moſe ben Iſſerles († 1572), Deriſcha u. Periſcha (Erforſchung u. Erklärung) v. R. Joſua Falk Cohen aus Lemberg († 1614), Beth Chadaſch v. Joel Sirkes aus Krakau († 1640). — Erſte Ausg.: Piove di Sacco (im Venetian.) 1475; Ausg. mit den gen. Komment.: Frankf., 5 Bde, 1712/6; Warſchau, 7 Bde, s. a.; Wilna, 7 Bde, s. a. — Von J. b. A. exiſtiert auch ein kabbaliſt. Kommentar zum Pentateuch (Solkiew 1806; Hannover 1838). — Wolf I, III, IV No. 1024. JE VII, 27 f. (mit Fakſimile). — 2) **J. ben Chajjim**, jüd Gelehrter, * um 1470 zu Tunis, † als Chriſt vor 1538. Aus ſ. Heimat vertrieben, lebte er in Rom, Florenz, zuletzt als Korrektor in der Druckerei des Dan. ¶Bomberg zu Venedig. Er beſorgte die 2. rabbin. Bibel (4 Bde, 1525 f.), deren Text faſt allen ſpäteren Ausg. als Norm diente, u. in der zuerſt die große u. kleine Maſſora gedruckt erſchien, die Ch. mit vieler Mühe aus Hſſ geſammelt hatte. Die gelehrte Vorrede u. die am Schluſſe des 4. Bandes angefügte Abhandl. über die Vokalzeichen, Akzente uſw. ſtehen auch in der Buxtorfſchen rabbin. Bibel. — Bartolocci, Biblioth. rabb. III (Rom 1684), 841. JZWL 9 (1871), 117. JE VII, 32. F. Sch.

Jakob, Georg, Kunſt- u. Muſikſchriftſt., * 16. 1. 1825 in Straubing, † 12. 7. 1903 in Regensburg; 1849 Prieſter, 1861 Domvikar, 1881 Domkap., 1897 Domdekan in Regensburg; hochverdient um Förderung kirchl. Kunſt u. Muſik (Regensburger Kirchenmuſikſchule, Cäcilienverein). Schrieb: Die Kunſt im Dienſte der Kirche (1857, ^{5}1901; auch ital.), Biogr. v. ¶Proske (Cäcilienkal. 1877, 31–41) u. ¶Amberger (1890); Hrsg.: ‚Die lat. Reden des ſel. Berthold v. Regensb.‘ (1880) u. ‚B. Alberti M. de S. Corp. Domini Sacram. sermones‘ (1893). — Kalender f. kath. Chriſten (Sulzbach) 1905, 127 ff. Kirchenmuſik. Jahrb. 1907, 136–44. [L. K.]

Jakobina v. Piſa, ſel., Tertiarin OP, Witwe, ſpäter Nonne u. Oberin v. St Katharina zu Piſa, † um 1370. — Barſotti (Piſa 1904). H. B.

Jakobiner nannte man in Frankreich ſeit der 1. Hälfte des 13. Jh die Dominikaner, denen 1218 der Univ.-Prof. Joh. v. Baraſtre das 1216 für arme Wallfahrer u. mittelloſe Studenten v. ihm gegr. Kloſter St Jakob (als erſtes in Nordfrankr.) übergab. — Der polit. Klub der Revolution erhielt den Namen v. ſ. Verſammlungslokal, dem J.kloſter in der Rue St-Honoré zu Paris. [B. M. R.]

Jakobinus, ſel., Carm, * 1438 zu Piasca, † 3. 3. 1508 zu Vercelli, wo er als Laienbruder ein weltverborgenes Tugendleben führte. Sein Kult 5. 3. 1845 in Rom approbiert. Feſt 3. März. — As Maji V, 170*. H. B.

Jakobiten, 1) Bezeichnung für die ¶Monophyſiten Syriens, Meſopotamiens u. Babyloniens, die an ¶Jakob Baradai (Zanzalus), Biſch. v. Edeſſa, einen erfolgreichen Verbreiter u. Erneuerer hatten, gegenüber den ¶Kopten (Monophyſiten Ägyptens u. Äthiopiens) ſowie gegenüber den Monophyſiten in ¶Armenien, welch letztere in manchen Punkten abwichen. Im weitern Sinne iſt J. auch Sammelname für Monophyſiten überhaupt u. die aſiatiſchen insbeſondere. — Die ſyriſchen J. erhielten durch Jakob Baradai eine feſtere hierarch. Ordnung u. in Biſch. Sergius v. Antiochien einen Patriarchen, ‚von dem ſich eine ununterbrochene Reihe v. J.-Patriarchen des Orients ableitet‘. Dem Patriarchen entſpricht bei den Armeniern der Katholikos. Dem ſyr. Patriarchen ſtehen die Maphriane (Primaten) als nächſte Würdenträger zur Seite. Zwiſchen beiden gab es mehrfache Irrungen; ihnen ſteuerte eine Synode v. 869. Seit dem Siege des Islam hielten die ſyr. Patriarchen zumeiſt enge Fühlung mit ihren minder gedrückten ägypt. Amtsgenoſſen. 1293 entſtand eine Spaltung u. führte zu 2 Patriarchaten, dem öſtl. v. Diarbekr u. dem weſtl. v. Salacha; das große Schisma 1364–94 zeitigte ſogar 4 (5) Patriarchate. Heute ſteht über den J. der ‚Patr. v. Antiochien, der Stadt Gottes, u. des ganzen Okzidents‘. Er reſidiert im Kl. Dar-uz-Zafaran zw. Diarbekr u. Mardin. Ihm zur Seite ſteht der Maphrian, zugl. Metr. v. Jeruſ., 7 Metr. u. 3 Biſchöfe. — Unter den gelehrten J. ſind beſ. zu nennen: ¶Dionyſius Bar Salibi († 1171), Maphrian zu Amida, u. ¶Gregor Abu'l-Faradſch Barhebräus († 1264). — Neher (KL XI, 1126) u. Janin (Échos d'Orient 1907, 111) ſchätzen die heutigen J. in Meſopot., Syrien, Kurdiſtan u. Oſtindien auf 80 000. — Über unierte J. ſ. den Art. Syrer. — KL V^1, 549–67. RE VIII, 567–71. Silbernagl-Schnitzer 302–16. ROChr 10 (1905), 113–34 (dagg. As Jun. V, 107*–56* u. KL XI, 1127). — [B. Ad.] — 2) **Polit. Partei** in England u. beſ. Schottland, Anhänger des 1688 vertrieb. Kgs ¶Jakob II v. England u. ſ. Nachkommen. Zu ihnen gehören die ſog. Non-jurors, mit dem Erzb. v Canterbury an der Spitze, die in ihrem Glauben an die erbliche, von Gott eingeſetzte Königswürde Wilhelm III den Suprematseid verweigerten. Mit der endgült. Niederlage der Stuarts bei Culloden (1746) verſchwinden die J. — Clarke, Life of James II (2 Bde, Lond. 1816). Chambers, Jacobite Memoirs (Lond. 1834). Est.

Jakobsbrüder, 1) Pilger nach ¶Santiago de Compoſtela. 2) Hoſpitaliter vom hl. ¶Jakobus d. Ä.

Jakobusliturgie, ſ. Liturgien.

Jalapa, mexik. Biſt., ſ. Vera Cruz.

Jamaica, brit.-weſtind. Inſel mit (1891) 639 491 meiſt prot. Einw., 31. 3. 1905 auf 806 690 geſchätzt (76% Schwarze, Nachkommen der aus Afrika importierten, ſeit 1838 emanzipierten Neger, ferner Miſchlinge, Kulis ꝛc.). Kirchl. das Apoſt. Vik. J., 10. 1. 1837 err. u. den Jeſuiten anvertraut; es zählt (1907) an 14 000 Kath., 37 Kirchen u. Kap., 14 Jeſuiten, je 2 Saleſianerpatres u. -brüder, Niederlaſſgn der Barmh. Schw. u. der Franziskanerinnen, 1 College, 3 Akad., 31 Schulen; Reſid. in der (14. 1. 1907 durch Erdbeben völlig zerſtörten) Hauptſt. Kingſton. — Handbook for J. (Lond., alljährl.). Cundall, Studies in J. Hist. (ebd. 1900). Pullen-Burry (ebd. 1903 u. 1905). Spillmann, In der Neuen Welt I^2 (1904), 46 ff. [d.]

Jamboniten, Auguſtinerkongr., ſ. Johannboniten.

Jambri, Haupt des (wahrſch. arabiſchen) Stammes der ‚Söhne J.‘ oder Amri, die zZ. des Makkabäers Jonathas (um 150 v. Chr.) ein Gebiet der Stadt ¶Madaba im Oſtjordanland inne hatten. Um die Ermordung ſ. Bruders an ihnen zu rächen, überfiel ſie Jonathas gelegentl. eines Brautzuges (1 Mak 9, 35 ff.). Chy.

James, Thomas, engl. Kontroverſiſt, * 1571 zu Newport (Wight), † Aug. 1629 (1632?); 1602–20 Oberbibliothekar in Oxford. Vf. Kataloge der Bibl., gab verſch. Schriften Wiclifs heraus u. beſchuldigte in Streitſchriften die Katholiken, die Hl. Schrift, Väter u. Konzilien gefälſcht zu haben. — EG II, 14, 286. KL VI, 1213. Gl. Mr.

Jammy, Pierre, OP, † um 1665; gehörte dem Toulouſer Kloſter an; 1632 ebd., hierauf an der Univ. Grenoble Prof. der Theol. Schrieb: Veritates de auxilio gratiae (Grenoble 1658). Hrsg. der Werke des Albertus M. (21 Bde, Lyon 1651; vielfach unkritiſch). B. M. R.

Jamnia (Jabnia, Jabne, Jebneel, keilinſchr. Ja-amna-ab), Stadt weſtl. v. Akkaron, 1 Stunde v. der Meeresküſte, in der v. den Philiſtern beſetzten Schephela. Judas der Makk. verfolgte das beſiegte Heer des Gorgias bis J. (1 Mak 4, 15), überfiel die Hafenſtadt bei Nacht u. verbrannte ſämtl. Schiffe (2 Mak 12, 9); Pompejus teilte die Stadt der ſyr. Provinz zu (Joſ., Bell. Jud. 1, 7, 7). Nach der Zerſtörung Jeruſalems befand ſich in J. das hohe

Synedrion u. eine berühmte jüd. Gelehrtenſchule (Rabbi Sakkai, Jochanan, Gamaliel II, Akiba), weshalb die Stadt in der rabbin. Lit. häufig erſcheint (Schürer II^4, 89). 4.—6. Jh Biſchofsſitz. Heute Jebna mit Kirche aus der Kreuzfahrerzeit (Robinſon, Paläſtina III [1841], 250). J. iſt wahrſch. identiſch mit dem Joſ 15, 11 genannten Jebneel (Vulg.) u. mit Jabne, Jabnia (2 Par 26, 6), das König Ozias eroberte; verſchieden v. Jebnael in Nephthali (Joſ 19, 33; Jud 2, 28: Jemnaa). Chy.

Janauſchek, Leopold, Cist, Ordenshiſtor., * 13. 10. 1827 zu Brünn, † 23. 7. 1898 bei Baden in Niederöſt.; ſeit 1846 in Zwettl, 1853—77 Prof. an der theol. Hauslehranſtalt zu Heiligenkreuz; gründl. Kenner der Geſch. des Ziſt.-Ordens. Hauptwerke: Origines Cistercienses (I, 1877) u. Bibliographia Bernardina (1891); hinterließ viel hſ Material. — ZChr 10 (1898), 285. Gr. M.

Jandel, Alex. Vinz., OP, 73. Ordensgeneral, * 10. 7. 1810 zu Gerbersweiler (Lothr.), † 11. 12. 1874 in Rom; Prieſter 20. 9. 1834, Prof. am Prieſterſem. zu Nancy, 1835 Direktor des Knabenſem. zu Pont-à-Mouſſon; trat 15. 5. 1841 zu Viterbo im Kl. La Quercia in den Orden. Durch Pius IX am 1. 10. 1850 z. Generalvikar des Ordens, 17. 12. 1855 z. Ordensgeneral ernannt, 7. 6. 1862 durch das Generalkapitel zu Rom gewählt. Der Orden verdankt J. beſ. den innern Ausbau der durch ¶Lacordaire wiederhergeſtellten franz. Provinzen, die Reform der übrigen Provinzen, eine teilw. Neugeſtaltung der Konſtitutionen, die Wiederbelebung der Studien, der Liturgie u. des 3. Ordens (Manuel des Frères et Soeures du Tiers-Ordre, Par. 1849 u. ö.). — H. Cormier (Par. 1890). B. M. R.

Janduras, ehem. franz. Präm.-Abtei (Diöz. Toul), Tochterkl. v. Val-Roi, gegr. 1140 v. Theodorich v. Barri. Schon unter dem 1. Abt Theobald wurde 1147 der Güterbeſitz durch Eugen III beſtätigt u. die Abtei unter den Schutz des Apoſt. Stuhles geſtellt unter Befreiung v. allem Zehnt. Aufgehoben in der franz. Revolution. — Hugo I, 851 ss. Cheval. II, 1561. Hauck IV, 970. [X. Kl.]

Jannaconi, Giuſeppe, Kirchenkomp., * zu Rom 1741, † ebd. 16. 5. 1816 als Kapellm. v. St Peter (ſeit 1811); Lehrer v. ¶Baini u. Baſili. Schrieb im Geiſt der röm. Schule mit großer Gewandtheit in der Stimmführung über 30 Meſſen (4—16ſt.), 48 Pſalmen (3—16ſt.), mehrere Motetten, Offertorien, Kanons (für 64, 24, 16, 12 Stimmen). — Fétis V, 250 f. Eitner V, 276 f. D. J.

Jannäus, ſ. Alexander, Fürſten d).

Janner, Ferd., Kirchenhiſtor., * 4. 2. 1836 in Hirſchau (Oberpf.), † 1. 11. 1895 ebd.; 1858 Prieſter, 1867—89 Prof. der Kirchen- u. chriſtl. Kunſtgeſch. am Lyzeum in Regensburg. Seine gründl. ‚Geſchichte der Biſchöfe v. Regensb.' (3 Bde, 1883/6) konnte er krankheitshalber nur bis z. 16. Jh fortführen. Von ſ. übrigen Schriften ſeien erwähnt: Die Bauhütten des MA (1876); Die Schotten in Regensburg (1885); Erklärung des Off. unius mart. (1867); Das röm. Brevier dtſch (4 Bde, 1890). [L. K.]

Jannes u. Mambres (*Ἰαννῆς καὶ Ἰαμβρῆς*, ſelt. *Μαμβρῆς*), nach 2 Tim 3, 8 die Namen der ägypt. Zauberer, die vor Pharao gg. Moſes auftraten, aber beſiegt wurden (Ex 7, 11; 8, 13). Ihre Namen ſind im AT nicht genannt; ein apokryphes Werk ‚Jamnes et Mamres liber' wird v. Origenes, Euſebius u. ſonſt erwähnt; die Namen waren in heidn., jüd. u. chriſtl. Kreiſen bekannt. — Schürer III^4, 292 ff. Chy.

Janning, Konrad, SJ (ſeit 24. 11. 1670), Bollandiſt, * 16. 11. 1650 in Groningen, † 13. 8. 1723 in Antwerpen; 1679 Gehilfe der Bollandiſten Henſchen u. Papebroch; ſtud. 1681—6 in Rom Theol., bereiſte zu hagiograph. Zwecken die ital. Städte v. Florenz bis Neapel, kehrte 1686 mit reicher Ausbeute nach Antwerpen zurück. Viel Material fand er auch auf ſ. Reiſe durch Deutſchl. u. Öſterreich (1688). Seine Arbeiten ſind niedergelegt in den Acta Sanctorum vom 5. Maiband bis 2. Juliband. Für die damals viel angegriffenen Acta Sanctorum ſchrieb er eine 3fache Apologie (im 1. Juniband) u. erwirkte durch mehrjähr. Bemühungen die Aufhebung einer v. den Karmeliten veranlaßten Inquiſitionszenſur gg. die Acta. — AS Julii III, 1 ss. Sommerv. IV, 739. Reuſch II, 268 ff. [Mw.]

Janow, Bistum, ſ. Lublin.

Janow, Matthias v., angebl. Vorläufer des ¶Hus, † 30. 11. 1394 zu Prag; Schüler des Jan ¶Milič v. Kremſier, wurde nach mehrjähr. Studien in Paris 1381 Pönitentiar an der Prager Kathedralkirche, widmete ſich eifrig der Predigt u. dem Beichtſtuhl, ſuchte beſ. die frequentia sacramentorum zu fördern; ſtrebte ſogar tägl. Kommunion der Laien an. Gleich Milič tadelte er offen die in der Heiligen- u. Reliquienverehrung eingeriſſ. Mißbräuche, wobei ihm einige irrige Anſchauungen unterliefen. Dieſe mußte er auf der Synode v. Prag 1383 widerrufen. Mit Unrecht wird er wegen ſ. Reformeifers als Vorläufer des Hus bezeichnet. Seine Anſchauungen hat er in dem hauptſächl. prakt.-erbaul. Werke Regulae Veteris et Novi Testamenti (zT. in Hus' Werke [Nürnb. 1588] aufgenommen) niedergelegt. — Palacky (Jordan), Die Vorläufer des Huſitentums (^{2}1869). Loſerth, Hus u. Wiclif (1884), 67 ff.; derſ. in RE VIII, 588 f. Kropatſcheck, Das Schriftprinzip der luth. Kirche I (1904), 66 ff. 461. Kybal, M. Matěj z Janova (Prag 1905) Habl.

Jans, Chroniſt, ſ. Enkel.

Janſen, 1) Leonh., Präm.-Abt, * 14. 5. 1681 zu Brelenberg, † 21. 4. 1754 in ¶Knechtſteden; Prof. im Colleg. Norbert. zu Köln, dann Prior u. 1728 Abt in Knechtſteden. Vſ. Theologia moralis (Köln 1725 u. ö.). — Goovaerts I, 414. Ehlen, Abtei Knechtſteden (1904), 85. — 2) **Kornelius,** ſ. Janſenius. X. Kl.

Janſenismus bezeichnet eine Sekte, die ihren Namen v. Kornelius ¶Janſenius d. J. hat. Dieſer u. ſ. Freund Jean ¶Du Berg(i)er de Hauranne, Abt v. St-Cyran, beide voll Bitterkeit gg. Rom u. die Jeſuiten, voll Geringſchätzung des Konzils v. Trient, wähnten, daß die kath. Kirche ſeit Jhh in mannigf. Irrtümer gefallen ſei, u. beſchloſſen, ſie zu reformieren: Janſenius wollte die alte Lehre, St-Cyran die alte Verfaſſung u. Disziplin wiederherſtellen; Janſenius vſ. den ‚Auguſtinus', St-Cyran (od. ſ. Neffe unter ſ. Einfluß) den ‚Petrus Aurelius' (ſ. Bd I, 1209). Der ‚Augustinus' wollte die Gnadenlehre des hl. Auguſtin wiedergeben, erneuerte aber den Irrtum des ¶Bajus v. der Natürlichkeit der Gnadengaben des Urſtandes u. ſtellte beſ. die Lehre von der delectatio superior s. relative victrix auf: Der paſſiv ſich verhaltende menſchl. Wille wird durch die größere Luſt ſei es der Konkupiszenz, ſei es der göttl. Gnade beſtimmt. Die Gnade muß, wenn ſie Gnade ſein ſoll, immer die delectatio der Konkupiszenz überwinden, iſt daher irreſiſtibel. Gegen dieſe Lehre erhob ſich ſofort Widerſpruch, u. Urban VIII verbot das Werk in der Bulle In eminenti v. 19. 6. 1643. Unterdeſſen hatte St-Cyran eine große Partei um ſich geſammelt, die ſofort praktiſch die alte Disziplin durchführen wollte, größere Bußſtrenge. vollkommene Reue u. Genugtuung vor der Abſolution. höchſte Vollkommenheit für die Kommunion verlangte. Herd dieſer Partei war die Schule v. ¶Port-Royal, an ihrer Spitze Ant. ¶Arnauld u. deſſen Schweſtern, die Nonnen Angelica u. Agnes. Bedeutende Männer, wie Nicole, Barcos, Launoy, Hermant, Pascal, Biſch. Caulet, Du Pin, Blampin, Beſoigne (ſ. die Spezialart.) u. 60 Doktoren der ¶Sorbonne waren in ihrem Sinne tätig, in Belgien auch die Univ. Löwen u. mehrere Biſchöfe. Die tüchtigſten Gegner waren die Jeſuiten u. der hl. ¶Vinzenz v. Paul. Auf ſ. Antrieb erbaten im April 1651 85 Biſchöfe die Entſcheidung des Papſtes. Nach langer Unterſuchung verurteilte Innozenz X 31. 5. 1653 in der Bulle Cum occasione folgende 5 Sätze: 1) Einige Gebote Gottes können auch v. willigen u. gerechten Menſchen nicht gehalten werden; es fehlt ihnen auch die Gnade, wodurch die Erfüllung möglich würde. 2) Im Zuſtande der gefallenen

Natur kann man der innerl. Gnade nie widerſtehen. 3) Um im Stande der gefallenen Natur Lohn od. Strafe zu verdienen, muß der Menſch nicht frei ſein v. innerer Notwendigkeit, ſondern nur v. äußerem Zwange. 4) Es iſt ein Irrtum der Semipelagianer, daß der Menſch der innerl. Gnade folgen od. widerſtehen könne. 5) Ebenſo iſt es ſemipelagianiſch, zu behaupten, daß Chriſtus für alle Menſchen geſtorben ſei. Die Janſeniſten erkannten an, daß dieſe Sätze häretiſch ſeien (quaestio juris), behaupteten aber, Janſenius hätte ſie nicht gelehrt (qu. facti). In der quaestio juris ſei die Kirche unfehlbar, in der qu. facti könne ſie irren, im 1. Falle ſei innere Zuſtimmung notwendig, im 2. Falle genüge ‚ehrerbietiges Stillſchweigen‘ (silentium obsequiosum). Sie bekämpften nicht nur die Jeſuiten aufs heftigſte (Lettres provinciales), ſondern weigerten ſich auch, darunter ſelbſt 4 Biſchöfe, ein Unterwerfungsformular Alexanders VII v. 1664 zu unterzeichnen, das innere Anerkennung der päpſtl. Entſcheidung auch inbezug auf die quaestio facti forderte. Wohl kam unter Klemens IX der ſog. ‚Klementiniſche Friede‘ zuſtande (19. 1. 1669), aber die Unterwerfung der Biſchöfe war nicht aufrichtig. So diente die Berufung auf dieſen Frieden den Janſeniſten nur dazu, in der folgenden Friedenszeit (1669—1701) ihre irrigen u. rigoriſt. Meinungen immer weiter zu verbreiten, praktiſch zu betätigen u. vielf. ſelbſt den Ritus zu ändern. Der Streit entbrannte von neuem 1701 anläßl. des ‚Gewiſſensfalls‘, ob ein Geiſtl. abſolviert werden könne, der rückſichtl. der quaestio facti nur das ‚silentium obsequiosum‘ beobachten wolle. Klemens XI verneinte die Frage u. beſtätigte die Entſcheidungen ſr Vorgänger durch die Bulle Vineam Dni (16. 7. 1705). Inzwiſchen hatte Paſchaſius ¶Quesnel, ſeit Arnaulds Tod (1694) an der Spitze der Bewegung, ſ. ‚Moral. Reflexionen veröffentlicht, aus denen Klemens XI 8. 9. 1713 durch die Bulle Unigenitus 101 Sätze feierl. verwarf. Der König u. die Mehrheit der Biſchöfe nahmen die Bulle an (Akzeptanten), die anderen, anfangs 4, ſpäter weitere 8 Biſchöfe, appellierten an ein allg. Konzil (Appellanten); ihnen folgten die Sorbonne, die Univ. Reims u. Nantes u. am 3. 4. 1716 Noailles, ſeit 1695 Erzb. v. Paris, dazu eine Menge Ordensleute. Klemens XI exkommunizierte 8. 9. 1718 durch die Bulle Pastoralis officii die Appellanten, die daraufhin v. neuem appellierten, ſodaß die Verwirrung noch größer wurde. Doch nahm 1720 der Hof eine entſchiedene Stellung gg. den J. ein; viele unterwarfen ſich od. gingen nach Holland; die Kardinäle ¶Dubois u. ¶Fleury ſowie das Konzil v. ¶Embrun traten ihnen entgegen; 1728 leiſtete Noailles Widerruf. Seine Nachf. Kaſpar v. Ventimille u. ¶Beaumont waren gut kirchl. geſinnt; der greiſe ¶Tournely bewirkte 1730 den Widerruf der Pariſer theol. Fakultät. Der Schwindel mit angebl. Wundern am Grabe des janſeniſt. Diakons ¶Franz v. Paris († 1727) u. die dadurch entſtandene Partei der Konvulſionäre verminderten das Anſehen der Sekte. Aufſehen erregten ſeit 1731 die Sakramentsverweigerungen an Appellanten, deren ſich das Parlament immer wieder annahm, bis 1755 eine Verſammlung des Klerus die Entſcheidung des Papſtes anrief. Benedikt XIV regelte die Frage durch die Enzyklika Ex omnibus v. 16. 10. 1756, die vom Parlament 5. 9. 1757 anerkannt wurde. — In Holland ward der janſeniſt. geſinnte Biſch. Peter Codde v. Utrecht 1704 abgeſetzt; das ſchismat. Kapitel erwählte 1723 Korn. Steenhoven z. Erzbiſchof, der v. einem ſuſpend. Biſchof konſekriert wurde. Zur Sicherung der janſeniſt. biſchöfl. Sukzeſſion wurden ſpäter noch die Suffr. Haarlem (1742) u. Deventer (1758) errichtet. Heute zählen die Janſeniſten ca. 10 000 Seelen in 23 Pfarreien. — Charakteriſtik: Der J. mit ſ. ſchroffen hyperauguſtin. Gnadenlehre u. ſ. rigoriſt. Disziplin iſt nichts anderes als der v. den Niederlanden her in die franz. Kirche eingedrungene ¶Calvinismus mit einem ſtarken Einſchlag v. Antijeſuitismus. Er hat der franz. Kirche die ſchwerſten Wunden geſchlagen, hat ſie über ein Jh innerl. entzweit u. zerriſſen, hat die Geiſter verwirrt, viele Orden erſchüttert, den Jeſuitenorden mit Spott übergoſſen, deſſen Wirkſamkeit gelähmt, deſſen Aufhebung mit herbeigeführt, hat namentl. durch ſ. Rigorismus in Moral u. Sakramentenſpendung die franz. Männerwelt den Sakramenten u. damit der Kirche entfremdet u. mit dem ¶Gallikanismus, der Revolution u. anderen Urſachen die relig. Verhältniſſe Frankreichs in der unglücklichſten Weiſe beeinflußt; ſeine ſchlimmen Wirkungen dauern fort bis in die Gegenwart. — **Labbe**, Biblioth. Anti-Janseniana (Par. 1654). **Leydecker**, Hist. Jansenismi (Utrecht 1695). **Dan. v. Colonia**, Biblioth. Janséniste (^{2}1731, 1735, o. O.). **Ricard**, Les premiers Jansénistes et Port-Royal (Par. 1833). **Rapin**, Hist. du J. (ebd. 1861). **Schill**, Die Conſtitution Unigenitus (1876). **Ingold**, L'Oratoire et le J. (Par. 1880). **Séché**, Les derniers Jansénistes (3 Bde, ebd. 1891). **Le Roy**, La France et Rome 1700—15 (ebd. 1892). **Thuillier**, Rome et la France par Ingold (ebd. 1901). **Kerker** in HpB 86 (1880), 637—55. 717—35. 822—37. 885—902; 87 (1881), 169 bis 183. 383—407. KL VI, 1220—36. **E. Kohler**, J. u. Carteſianismus (1905). G. Meier.

Janſenius (Janſens, Janszoon), 1) **Kornelius d. Ältere** (C. Jansenius Gandavensis), Biſchof u. bedeut. Exeget, * 1510 zu Hulſt in Flandern, † 11. 4. 1576 zu Gent; hielt ſchon 1534 in Tongerloo Vorleſungen über die Hl. Schrift, wurde 1542 Pfarrer zu Kortrijk, 1562 Prof. zu Löwen, war 1563 Abgeordneter der Univ. beim Trienter Konzil, wurde 1564 erſter Biſchof v. ¶Gent, gründete dort ein Seminar u. hielt Diözeſanſynoden. Sein berühmtes Hauptwerk iſt die Concordia evangelica (Löwen 1549) mit dem zugehör. Kommentar (ebd. 1571 u. ö.). Außerdem ſchrieb er Kommentare zu Prov (1567), zu den Pſ (1568), zu Sir u. Sap (1569), zu den Cantica V. T. (1569). Geſ.-Ausg.: Lyon 1578, 1586 u. ö. — KL VI, 1916 f. Hurter I^{3}, 23 ss. Reuſch in ADB XIII, 704. — [Rs.] — 2) Sein Neffe **Kornelius d. Jüngere**, Biſchof v. Ypern, * 28. 10. 1585 zu Akoy in Nordholland, † 6. 5. 1638 zu Ypern an der Peſt: ſtud. zu Löwen Philoſ. u. Theol., ſuchte vergebl. um Aufnahme bei den Jeſuiten nach, geriet unter den Einfluß der Bajaner u. lebte mit d. ihm befreundeten Jean ¶Du Verg(i)er de Hauranne längere Zeit in Bayonne zuſammen, wurde 1617 Vorſtand des Pulcheria-Kollegs in Löwen, 1619 Doktor u. 1630 Prof. der Theol. ebd., 1636 Biſch. v. Ypern; ſchrieb u. a. einen Komm. über den Pentateuch, die ſatir. Schr. Mars Gallicus, namentl. aber den Augustinus seu doctrina S. Augustini de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina adv. Pelagianos et Massilienses, ein Werk, das er ſterbend dem Urteil des Apoſt. Stuhles unterwarf, das aber, 1640 veröffentlicht, Anlaß wurde zum ¶Janſenismus. Sdr.

Janſſen, Johannes, Hiſtoriker, * 10. 4. 1829 zu Xanten, † 24. 12. 1891 zu Frankfurt a. M.; ſtud. in Münſter, Löwen, Bonn u. Berlin; habilitierte ſich Sommer 1854 in Münſter als Privatdozent für Geſchichte, übernahm aber Herbſt 1854 die Profeſſur der Geſchichte für die kath. Schüler am Gymnaſ. zu Frankfurt a. M. Hier wurde der nähere Verkehr mit Joh. Friedr. ¶Böhmer bedeutſam für ſ. weitere wiſſenſchaftl. Entwicklung. 1860 Prieſter, 1863/4 auf 5monatl. Studienreiſe in Rom, 1875/6 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauſes, 1880 päpſtl. Hausprälat u. Apoſt. Protonotar. Sein Lebenswerk iſt die Geſch. des deutſchen Volkes ſeit d. Ausgang des MA: I/VI, 1876/88; VII u. VIII nach J.s Tode hrsg. v. L. Paſtor (1893, ^{14}1904, bzw. 1894, ^{14}1903), der das Werk durch fortgeſetzte Neubearbeitung (I/III ^{18}1897/99; IV/VI ^{16}1896/1902) u. die ‚Erläuterungen u. Ergänzungen‘ (I/V, 1898/1907) auf der Höhe der Forſchung erhält. Aufgebaut auf einem gewaltigen zeitgenöſſ. Quellenmaterial, das J. mit Beherrſchung der ganzen einſchläg. Literatur mit Vorliebe ſelbſt reden läßt, u. ausgezeichnet durch die eingehende Darſtellung der Kulturzuſtände (Bd I, VI/VIII), tritt das Werk der traditionellen prot. Reformationslegende mit der Wucht der Tatſachen erfolgreich entgegen. Die prot. Angriffe (beſ. von Kawerau, Baumgarten, ¶Ebrard, ¶Köſtlin) wies J. zurück in den Schriften: ‚An meine Kritiker‘ (1882; n. A. 1891) u. ‚Ein 2. Wort an meine Kritiker‘ (1883; n. A. 1895). Doch iſt zuzugeben, daß J. die Zuſtände des ausgehenden MA mehrfach zu günſtig ſchilderte; Paſtors Neubearb. hat dieſem Mangel durch eingehende Behandlung der Schattenſeiten abgeholfen. Seine übr. wichtigſten Werke ſind: Wibald v. Stablo u. Corvey (1854); Die Münſteriſchen Chroniken v. Röchell, Stevermann u. Corfey (1856); Frankreichs Rheingelüſte (1861; ^{2}1883); Schiller als Hiſtoriker (1863; ^{2}1879); Frankfurts Reichskorreſpondenz (2 Bde, 1863/72), ein für die dtſch. Geſch. des ausgehenden MA wertvolles Urkundenwerk; Joh. Friedr. Böhmers Leben, Briefe u. kleinere Schriften (3 Bde, 1868), ein Gelehrtenleben voll Anregung u. Belehrung (daraus das kleinere Werk: J. Fr. Böhmers Leben u. Anſchauungen, 1869); Zeit- u. Lebensbilder (1875; ^{4}1889 in 2 Bdn); Friedr. Leop. Graf zu Stolberg (2 Bde, 1877), aus den Briefen desſ. zuſammengeſtellt (kürzer in 1 Bd, 1882); Drei geſchichtl. Vorträge (Karl d. Gr., Guſtav Adolf in Deutſchland, Rußland u. Polen vor 100 Jahren, 1890, ^{4}1891). — L. Paſtor (1892; ^{2}1894); derſ. in ADB 50, 733—41. F. Meiſter (1892; ^{2}1896). Kath. 1892 I, 385—420. F. Lauchert.

Janſſenboy (Janſenius), mehrere Brüder aus Zierikzee (Holland), OP, Miſſionäre unter den nord. Proteſtanten: 1) **Nikolaus**, dem Kloſter Antwerpen angehörig, lehrte zuerſt an der Ordensſchule zu Lier, darauf zu Löwen Theol. Seine apoſt. Wirkſamkeit erſtreckte ſich über Norwegen, Dänemark, insbeſ. über Holſtein, wo er, v. Kg Chriſtian IV begünſtigt, in Friedrichſtadt eine kath. Gemeinde gründete u. bis zu ſ. Tode (21. 11. 1634) leitete. Er vf. ein Leben des hl. Dominikus (Antw. 1622), gg. den Franziskaner Cavellus die Animadversiones et scholia in apologiam de vita et morte Joh. Duns Scoti (Köln 1622), gg. den Prädikanten Joh. Müller (ſ. u.) die Defensio fidei cath. et apost. Romanae (Antw. 1631). — SSOP II, 479. 493. 552. 607. — Von ſ. Brüdern wirkte 2) **Kornelius**, aus d. Kloſter Herzogenbuſch († 11. 10. 1637), als Prof. der Theol. in Bologna, dann als Miſſionär in Holland u. Oldenburg. — 3) **Dominikus**, aus d. Kloſter Antwerpen († 14. 3. 1647 zu Amſterdam), war zuerſt Prediger in Hamburg; auf die Angriffe des Prädikanten Joh. Müller hin vertrieben, wirkte er in Köln, Antwerpen u. Amſterdam. — 4) **Leonhard**, † 21. 2. 1653 zu Herzogenbuſch, ebd. Prediger u. Seelſorger, vf. auch asket. Schriften u. relig. Lieder (Antw. 1635). B. M. R.

Januaria, hl., ſ. Scillitan. Martyrer.

Januarius, hl. (ital. San Gennaro), Biſch. v. Benevent, Mart., Patron v. Neapel, nach den in älterer u. jüngerer (ca. 910 v. dem Diakon Johannes vf.) Form überlieferten Akten zu Benevent od. Neapel geboren, ca. 305 zu Puteoli mit 6 Genoſſen enthauptet. Die Reliquien wurden im 5. Jh nach Neapel, ca. 820 nach Benevent übertragen, 1497 nach Neapel zurückgebracht, ruhen nun in einer dem Dom angebauten Kapelle (Confessio S. Januarii), das Haupt u. 2 Blutfläſchchen in der Schatzkammer des Domes. Das Flüſſigwerden des in die Nähe des Hauptes gebrachten Blutes (Wunder des hl. J.) iſt ſicher ſeit dem 15. Jh bezeugt, fand aber wohl ſchon im 12. Jh ſtatt u. noch jetzt gewöhnl. an den Hauptfeſten: 1. u. 2. Mai, 19. Sept., 16. Dez. Ein abſchließendes Urteil darüber iſt ſchwer zu geben, eine natürliche Erklärung bis jetzt aber nicht gefunden. — As Sept. VII, 761 ss. BHL 613—5. R. Januario (Neapel 1902). Sperindeo, Il miracolo di S. Genn. (ebd. 1902). Civ. Catt. 56 (1905), 3, 513 ff. StML 21 (1880), 329 ff. KL VI, 1237 f. RE VIII, 606 f. Günter 107. Ältere Lit. bei Cheval. I^{2}, 2334 f. [K. B.]

Januen. dioec. = Erzbist. ¶Genua.

Janus Pannonius (Joh. v. Cſezmicze), Biſch. v. Fünfkirchen (ſeit 5. 11. 1459), ‚in ſ. Jh der geiſtreichſte Dichter Ungarns in lat. Sprache‘, * 29. 8. 1434 in Cſezmiſze, † 1472 im Exil; Neffe des Erzb. Joh. Vitéz von Gran, der ihn nach Ferrara zu ¶Guarino ſchickte, wo er ſich die Beherrſchung des Griechiſchen aneignete, 1454 in Padua, 1464 Obödienzgeſandter des K. ¶Matthias an P. Paul II, erwirkte in Rom reiche Subſidien für die Türkenkriege, ſammelte koſtbare Hſſ; zuletzt in die Verſchwörung ſ. Oheims verwickelt, mußte er fliehen; ſ. Leiche blieb lange unbeſtattet im Dome zu Fünfkirchen. Fertigte Überſ. aus dem Griech., ſchrieb Elegiarum aureum opus (Wien, o. J.), Sylva Panegyrica (Baſel 1518), Poëmata, Ausg. v. Beatus Rhenanus (Ven. 1553). Geſ.-Ausg. ſr WW: Frankf. 1784, 2 Bde. Vita v. Biſticci bei Mai Sp I, 292—300. — Voigt, Wiederbelebung des klaſſ. Altertums II^{3} (1893), 318—24. Paſtor II^{4}, 403. J. Schl.

Japan (Nippon, bei Marco Polo Zipangu genannt), oſtaſiat. Inſelreich mit 417 412 qkm u. 48 351 764 Einw., Nachkommen zweier Mongolenſtämme, von denen der eine wahrſch. im 2. Jh v. Chr. in Kiuſchiu u. der andere ſchon einige Jhh vorher in Izumo landete. – I. **Nationalreligion** iſt der Schintoismus (chineſ. schinto = Weg der Geiſter; japan. kami-no mitschi = Weg der Götter im Unterſchied vom Weg des Buddha od. Kung-fu-tſe), eine Verbindung v. Natur-, Ahnen- u. Heroenkult. Nach den Sagen der alten Religionsbücher, dem Kodschiki (712 n. Chr.) u. dem ſtark chineſ. beeinflußten Nikongi (720) entſtanden aus Himmel u. Erde in gewiſſer Stufenfolge 12 Götter, Perſonifikationen abſtrakter Begriffe, von welchen nur noch das letzte Götterpaar Izanagi u. Izanami verehrt wird. Dieſe bewegten mit einem edelſteinbeſetzten Spieß den Ozean u. ſchufen ſo die Inſeln J.s. Aus Izanagi entſtanden auch noch zahlr. andere Gottheiten wie die Sonnengöttin Amateraſu, die Mondgöttin Tſukinokami, der Wettergott Suſanu ꝛc. Von des letztern Enkel Ninigi ſtammt als Enkel Dſchimmu Tenno, d. Gründer des japan. Reichs u. Ahnherr des Herrſcherhauſes. Der Mikado iſt ſo ein Sprößling der Geiſter, die das Vaterland ſchufen. Neben den genannten werden auch noch Feuer- u. Windgottheiten, der Donnergott Kaminari, der Reisgott Inari ꝛc. u. beſ. auch die Ahnen verehrt, namentl. die des Kaiſerhauſes. In Verbindung damit ſteht der Heroenkult; ſo iſt der Kaiſer Odſchin (300 n. Chr.) unter d. Namen Hachimanſan z. Kriegsgott geworden. Im einfachen Holztempel (o mija), der in haiden (Ort für die Prieſter) u. honden (Wohnung des als Geiſt bzw. Geſpenſt gedachten Gottes) zerfällt, wird durch Darbringung der v. den Gläubigen entrichteten Opfer der Kultus ausgeübt. Die Hilfeleiſtung hiebei ſowie die Ausführung gewöhnl. kultiſcher Tänze iſt die einzige Aufgabe der Prieſter. Als eine Art Ritual kann das Jengiſchiki gelten, 927 n. Chr. aus älteren Quellen zuſammengeſtellt. Hauptheiligtümer ſind der Iſetempel der Amateraſu u. der Izumotempel des Okuniuſchi (Mondgott des Izumoſtamms). Auch Tier- u. Baumkult (hl. Baum iſt der immergrüne Sakaki = Cleyera japonica) kommt vor, ebenſo Glauben an harmloſe Naturgeiſter (tengu), während man die halbmenſchl. gedachten Teufelchen (oni) durch Zauberei auszutreiben ſucht. Die Moral beſteht hauptſächl. in äußeren Reinigungen (o harai: die große Reinigung des ganzen Volkes am letzten Juni u. Dez.); im übrigen ſoll man den Befehlen des Mikado gehorchen u. den Regungen des eigenen Herzens (kokoro = Gewiſſen), das von Natur gut iſt. Der Inhalt der moral. Inſtinkte des japan. Volks wird unter d. Namen buschido (Lehre vom ritterl. Benehmen) zuſammengefaßt. — Der Schintoismus iſt ſtark vom Buddhismus beeinflußt worden, der im 6. Jh nach J. kam, im 9. Jh durch die Miſchſekte Riobu, welche die Schintogottheiten als Erſcheinungen Buddhas faßte, den Schintoismus geradezu auffog u.

bis 1700 beherrſchte. **Erſt im 18. Jh erhob ſich** dagegen eine nationale Reaktion, gefördert beſ. durch Moturi u. ſpäter durch Hirata. Nach Entfernung der buddhafreundl. Schogunregierung (1868) wurde der Schintoismus Staatsreligion u. gegenüber dem Chriſtentum neubelebt, obgleich die Führer dieſer Bewegung ſelbſt nicht an die Schintogötter glauben. Auch Elemente aus der Lehre Kung-fu-tſes ſind eingefloſſen, die bis in die neueſte Zeit die höher geſtellten Kreiſe beherrſchte u. jetzt zwar nicht mehr als Theorie, wohl aber als vornehmlich ethiſch gerichtete Weltanſchauung fortwirkt. Zahl der Schintoiſten 17 Mill., der Anhänger Buddhas u. Kung-fu-tſes 29 Mill. — **II. Das Chriſtentum** kam mit der 1. Landung der Portugieſen 1542/3 nach J. Die Tätigkeit des hl. ¶Franz Xaver (1549/51; erſte Gemeinde 1550 zu Kagoſchima auf Kiuſchiu) u. ſr Ordensgenoſſen Cosmas de Torres († 1570), de Vilela († 1570), Coelho († 1590), Gomez († 1594), Froes († 1597), Valignani († 1606), Organtino Gnecchi († 1609) verſchaffte ihm raſche Verbreitung ſelbſt in Regierungskreiſen (über die chriſtl. Daimios vgl. Steicher, Hongkong 1904). Seit 1602 miſſionierten auch Dominikaner, Franziskaner u. Auguſtiner; um 1580 zählte man ſchon etwa 200000 Chriſten. Die Furcht vor einer Verbindung derſelben mit d. Ausland beſtimmte indes 1596 Hidejoſchi zu blut. Vorgehen gg. das Chriſtentum. In dieſer Verfolgung wurden 6 ſpan. Franziskaner, 3 japan. Jeſuiten, 17 Mitgl. des 3. Ordens vom hl. Franziskus, darunter 3 Knaben, am 5. 2. 1597 zu Nagaſaki gekreuzigt (= 26 japan. Martyrer, 1627 ſelig-, 8. 6. 1862 heiliggeſpr.; weitere 205 jap. Blutzeugen, darunter 13 Jeſuiten, 12 Dominikaner, 10 Franziskaner, 5 Auguſtiner u. 1 Weltpr., am 7. 7. 1867 ſeliggeſpr.). Als ſich an einem durch harte Bedrückung hervorgeruf. Aufſtand auch Chriſten beteiligten u. die Holländer fortwährend gg. die Portugieſen hetzten, wurde von K. Ijejaſu u. Ijemitſu das Chriſtentum ganz verboten (1606) u. durch Maſſenhinrichtungen (bis 1638) ausgerottet. Die Geſchichte dieſer Verfolgung weiſt zahlr. Beiſpiele des erhabenſten Glaubensmutes auf (P. K. ¶Spinola ꝛc.). Seit 1644 glückte es keinem Miſſionär mehr, im Lande feſten Fuß zu faſſen; von 1666—1848 mußte jeder als Chriſt Verdächtige das Kreuz mit Füßen treten (efumi). Gleichwohl fanden die Miſſionäre, die 1858 z. 1.mal wieder eintrafen, in der Umgebung v. Nagaſaki noch Chriſten vor, die ſich als Kryptokatholiken ohne Prieſter aus der ältern Miſſionsperiode erhalten hatten. Die Staatsumwälzung v. 1868 brachte nochmals eine Verfolgung; erſt 31. 3. 1873 wurden die Verfolgungsgeſetze aufgehoben, doch konnten die franz. Miſſionäre gegenüber der lebhaften, durch den polit. Einfluß der prot. Großmächte unterſtützten prot. Propaganda nur langſam wieder Einfluß namentl. auf die unteren Volksſchichten gewinnen. Das 1846 gegr. Apoſt. Vik. J. wurde 1876 in ein nördl. u. ſüdl. geteilt u. von letzterem 1888 ein Vik. Mittel-J. abgetrennt. Leo XIII errichtete ſodann 1891 die Hierarchie mit dem Erzbist. Tokio u. den Suffr. Nagaſaki, Oſaka u. Hakodate, dazu kam 1904 die den ſpan. Dominikanern anvertraute Apoſt. Präf. Schikoku. Nach dem Jahresber. für 1906 des Pariſer Sem. für Auswärt. Miſſionen zählt die japan. Miſſion in den 4 von ihm verwalteten Bistümern zuſ. 60282 Kath., 119 europ. Miſſionäre, 35 japan. Prieſter, 308 Katechiſten, 164 Kirchen u. Kap., 3 Sem. mit 27 Alumnen, 6 Männer- (96 Mitgl.) u. 30 Frauenklöſter (336 Mitgl.), 30 Schulen mit 5534 Schülern, 20 Waiſenhäuſer u. Krippen mit 1277 Waiſen. Getauft wurden 1906: 1575 Erwachſene, 1691 Chriſten-, 1616 Heidenkinder. Für die noch kleine Miſſion der Dominikaner auf Schikoku liegen keine ſtatiſt. Nachweiſe vor. Außer den gen. Miſſionären wirken noch namentl. die Trappiſten u. Trappiſtinnen (beide mit Priorat in ¶Hakodate), die Marianiten u. (ſeit 1906) auch die Steyler Miſſionäre. Die Gründung einer kath. Univ. (unter Leitung der Jeſuiten) in Tokio ſteht angebl. bevor. — Die ruſſ.-orthodoxe Miſſion zählte (1903) 1 Biſch., 38 Geiſtliche, 259 Gemeinden mit 23300 Chriſten; die prot. 456 Gem. mit 85715 Gläubigen (davon nur 2 dtſche Stationen des Allg. evang.-prot. Miſſionsvereins). — **III. Lit.:** Hauptw. (aber nach der relig. Seite auch in der Neuaufl. veraltet u. unzureichend): Rein (2 Bde, 1881/6; I^2 1905). ‚Unſer Vaterland J.‘, geſchr. von Japanern (1904). Bergh, J.s geſch. Entwickl. (1905). Nachod, Geſch. (I 1, 1906; bis 645 n. Chr.). De la Mazelière, Le J., Hist. et Civilisation (3 Bde, Par. 1907). Über die Geſch. des Chriſtentums: Craſſet SJ (2 Bde, Par. 1715; dtſch Augsb. 1738); ¶Charlevoix SJ (2 Bde, Par. 1828); L. Pagès, Hist. de la Relig. chrét. au J. (2 Bde, ebd. 1869); derſ., La persécution des Chrétiens au J. (ebd. 1873); Marnas, La Relig. de Jésus resuscitée au J. (2 Bde, ebd. 1897); Debroas, Les Missions du J. (Tours o. J.); Ligneul u. Berret, L'Évangile au J. au XXe siècle (Par. 1904); A. Vogt, Le Catholicisme au J. (ebd. 1905); Gollier, L'état relig. du J., in Études Francisc. 1906, 453 ff. 592 ff. Joly, Le Christianisme et l'Extrême-Orient II: Missions cath. du J. (Par. 1907). Haas, Geſch. des Chriſtent. (I/II, Tokio u. Berlin 1904; prot.); derſ., J. als chriſtl. Miſſionsgebiet (1907); derſ., J.s Zukunftsreligion (1907). Clement, Christianity in Modern J. (Philad. 1905). Cobbold, Relig. in J.: Shintoism, Buddhism, Christianity (Lond. 1905); G. W. Knox, The Development of Relig. in J. (New Y. 1907). KL VI, 1238—59. Piolet III (Par. o. J. [1901]), 417—505. Chantepie de la Sauſſaye I^3, 115—71. Über die japan. Martyrer: ‚Bericht über den glorreichen Tod ꝛc.‘ (1868). Cornely, K. Spinola (1868). Profillet (3 Bde, Par. 1897). Kath. Miſſ. 25 (1897), 245—51. J. Lippl.

Japhet (יפת, nach dem Wortſpiel Gn 9, 27 ‚Ausbreitung‘), der erſte Sohn Noes (Gn 9, 21; 9, 24; 10, 21), mit Sem aus der Sündflut gerettet u. vom Vater wegen ſr Pietät geſegnet (Gn 9, 27). Er iſt der Stammvater der (von Paläſtina aus) nördl. wohnenden Völker: Gomer, Madai (Meder), Javan (Jonier) uſw (Gn 10, 2 f.); weiterhin werden die Japhetiden nicht mehr berückſichtigt. — In Judith 2, 15 ſcheinen ‚J.s Grenzen‘ ein nordweſt-arab. Gebiet (Jatrib, Saphet?) zu bezeichnen. [Chy.]

Jaramoth (Vulg.), ſ. Jarmuth 2).

Jarchi, rabbin. Gelehrter, ſ. Raſchi.

Jarcke, Karl Ernſt, Konvertit, verdienter Rechtslehrer u. Publiziſt, * 10. 10. 1801 zu Danzig, † 27. 12. 1852 zu Wien; 1822 Dr jur. u. Privatdozent für Strafrecht in Bonn, 1825 Prof. in Berlin, wo er ein Handb. des allg. dtſch. Strafrechtes in 3 Bdn (1827/30) veröffentlichte u. mit ¶Phillips in Beziehung kam. Urſpr. religiös indifferent, war er dem Katholizismus durch ¶Windiſchmann nahe gebracht worden u. trat 16. 2. 1825 zu Köln auch äußerlich über. 8. 10. 1831—2 Redakteur des einflußr. konſervativen ‚Berliner polit. Wochenblattes‘, arbeitete er kurze Zeit im preuß. Juſtizminiſterium u. ſeit Herbſt 1832 in der Staatskanzlei zu Wien. Er war 1838 Mitbegründer der ‚Hiſtor.-polit. Blätter‘, deren ‚Zeitläufte‘ er ſchrieb. Durch die Revolution nach München vertrieben, kehrte er erſt 1850 nach Wien zurück. In ſ. gedankenreichen, formvollendeten Aufſätzen (geſ. in 3 Bdn 1839; ein 4. Bd., ‚Prinzipienfragen‘, erſchien 1854) war J. im Sinne der mittelalterl. feudalen Erbmonarchie tätig, er bekämpfte die Konſtitution u. räumte der Volksvertretung höchſtens beratende Stimme ein; für die Kirche forderte er möglichſte Freiheit. — ADB XIII, 711—21. HpB Bd 31 u. 95—7. Roſenthal I, 412—32. Staatslex. III^3, 148—55. Hil.

Jardin, Thomas du, OP (ſeit 1669), Janſeniſtengegner, * 1653 zu 'sGravenhage, † 15. 6. 1733 zu Gent; 21. 1. 1685 Dr theol der Univ. Löwen, 1686 Prof. am Ordenskolleg ebd.; 3mal Prior in Gent, Provinzial der belg. Provinz. Schrieb Diss. theol. de Bulla Unigenitus (Gent 1723); Nota in propositiones P. Quesnelli (ebd. 1729); De officio sacerdotis (Brüſſel 1701 u. ö.); Colloquia spirit.

(Gent 1712); Controversiae fidei (ebd. 1710) u. a. — SSOF II, 813 s. B. M. R.

Jared (ירד, Jered), der 6. von den Urvätern, Vater Henochs (Gn 5, 18; 1 Par 1, 2; Lk 3, 27). Syncellus berichtet aus dem apokr. ¶Henochbuch (6, 6), daß in den Tagen J.s 200 Engel auf den Gipfel des Hermon herabſtiegen (hebr. jarad), um ſich mit den Töchtern der Menſchen zu verbinden. — Fr. Martin, Le livre d'Hénoch (Par. 1906), 11. ThPM 17 (1906), 1. Chy.

Jarib (יריב = er [Gott] ſtreitet), 1) ein Familienhaupt (Eſr 8, 16); 2) einer der Prieſter, die heidn. Frauen genommen (Eſr 10, 18); 3) 1 Par 4, 24 Schreibfehler für ¶Jachin (4. Sohn Simeons) nach Gn 46, 10; Ex 6, 15; Nu 26, 12; 4) 1 Mak 14, 29 = ¶Jojarib. Dö.

Jarich, ſel., Praem, * Ende des 12. Jh in Friesland, 1238 Abt v. Mariengaarden, † 22. 6. 1240. Hinterließ hſ Kommentare zu Gn u. HL. — Hugo I, 840. Goovaerts I, 415. X. Kl.

Jarmuk ſ. Hieromices unter ¶Hieromax.

Jarmuth (ירמות), 1) (Vulg. Jerimoth), Stadt in der Ebene des St. Juda, ehedem Sitz eines kanaan. Königs (Joſ 10, 3. 5. 23; 12, 11; 15, 35; Neh 11, 29). Heute Jarmuk (die Umbildung des Namens iſt alt, u. ſchon Euſebius ſchreibt im Onom. Ἱερμοχώς), nordw. v. Bêt-Nettif (auf dem Wege von Jeruſ. nach Gaza). — Guérin, Judée II, 371 ff. — 2) (Vulg. Jaramoth), Levitenſtadt in Iſſachar (Joſ 21, 29). An der Parallelſtelle 19, 21 Remeth (Vulg. Rameth); 1 Chr 6, 58 (Vulg. 73) ¶Ramoth (ראמת). F. Sch.

Jaroſlaw, Biſchof v. Breslau, † 22. 3. 1201; Sohn des Hzgs Boleſlaus des Langen u. Hzg v. Oppeln, beſtieg 1198 als erſter Fürſt den Breslauer Biſchofsſtuhl. Die lange feſtgehaltene Behauptung, daß er das Neiſſer Gebiet dem Breslauer Biſtume geſchenkt habe, iſt v. der neueſten Geſchichtsforſchung als irrig erwieſen worden. Das Gebiet zw. Hotzenplotz u. Straduna in Oberſchleſien, das er den Ziſterzienſern in Pforta zugedacht hatte, kam nach ſ. Tod an das Kloſter ¶Leubus, welches die Propſtei Kaſimir daſelbſt gründete. — W. Schulte, Biſchof J. u. die Schenkung des Neiſſer Landes (1906). J. Jg.

Jarric, Pierre du, SJ (ſeit 8. 12. 1582), * 1565 zu Toulouſe, † 1616 (nach Sotwel; nach Sommervogel 2. 3. 1617 od. 28. 2. 1618) zu Saintes; lehrte zuerſt Philoſophie, dann 15 Jahre Moral zu Bordeaux. Seine große, bis 1600 reichende Geſch. der Miſſionen in Indien u. in den anderen portug. Beſitzungen (franz., 3 Bde, Bordeaux 1608/14; auch lateiniſch: Thesaurus rerum indicarum, 4 Bde, Köln 1615) enthält viele, auch v ſpäteren Forſchern beſtätigte Einzelheiten über Sitten der Eingeborenen, Gründung u. Fortgang der Miſſionen. — Sotwel 677. Sommerv. IV, 750 ff. Mw.

Jarrige, Pierre, SJ (1623—47), * 1604 in Tulle, † ebd. 26. 9. 1660 (Biogr. univ.) od. 1670 (Sommerv.); lehrte in Bordeaux Grammatik, dann Humaniora u. Rhetorik. Fiel 1647 in La Rochelle zum Calvinismus ab, verteidigte in Leiden ſ. Abfall u. erhielt dafür v. den Generalſtaaten eine Penſion. In La Rochelle gerichtl. z. Strang u. zur Verbrennung ſr Leiche verurteilt, vf. er die Schmähſchrift Les Jésuistes mis sur l'eschafaut (19.7.1688 indiziert), der, nachdem die Jeſuiten geantwortet, eine noch giftigere folgte. Gleichwohl gelang es (1650) einem franz. Jeſuiten im Haag, J. zur Rückkehr zur kath Kirche u. zum Widerruf (Antwerpen 1650) zu bewegen. Nachher lehrte er als Weltprieſter Rhetorik u. Philoſ. in Tulle. Seine Schmähſchrift wurde durch die Jeſuitenfeinde oft aufgelegt u. überſetzt. — Michaud XX, 574. Sommerv. IV, 752 ff. Duhr^4 683 f. Reuſch II, 283 f. Mw.

Jarrow (alter Name Girwy), Ben.-Abtei in der engl. Grafſchaft Durham, vom hl. ¶Benedikt Biscop um 680 gegründet, zugleich mit dem nahegelegenen Monk-Wearmouth, dieſes dem hl. Petrus, jenes dem hl. Paulus zu Ehren; ſeit ¶Ceolfrid ſtanden beide Klöſter unter Leitung nur eines Abtes. J. hatte eine blühende Schule (Beda), reiche Bibliothek. 1083 wurden beide Klöſter d. Abt v. Durham unterſtellt, 1538 v. Heinrich VIII aufgehoben. — Dugdale, Monasticon Anglic. I (Lond. 1849), 501—4. J. Hodgſon, Collect. respecting the Mon. of J. (Lond. 1834). J. Raine, Inventories and Account Rols of J. and Monk-Wearmouth (Durham 1854). J. Schl.

Jaſa (LXX Ἰασσά, hebr. 2mal יהץ, ſonſt יהצה), Stadt auf der Grenze des moab. u. amorit. Gebiets, bei der der Amoriterkönig ¶Sihon geſchlagen wurde (Nu 21, 23; Dt 2, 32; Ri 11, 20). Dem Stamme Ruben zugeteilt (Joſ 13, 16), aber den Prieſtern abgetreten (1 Chr 6, 78). Meſa eroberte ſie (vgl. Meſa-Inſchr. Z. 19), u. als moab. erſcheint ſie auch bei Iſ 15, 4; Jer 48, 21. Nicht zu identifizieren. Nach Euſeb. Onom zw. ¶Madaba u. ¶Dibon. [F. Sch.]

Jaſon, Namensumtauſch für Jeſus mit Analogie in der Bedeutung (Ἰάσων : ἰᾶσθαι = Jesu, Jesua : ישוע). — 1) Sohn des Eleazar, der 162 v. Judas Makk. als Geſandter nach Rom geſchickt wurde u. das Bündnis erneuerte (1 Mak 8, 17 ff.; Joſ., Ant. XII, 10, 6). — 2) Bruder des Hohenpr. Onias III, Haupt der Griechenfreunde, der v. Antiochus Epiphanes die Hoheprieſterwürde erkaufte (174) u. die Helleniſierung ſr Volksgenoſſen mit Energie betrieb, bis er (171) v. einem andern Verräter, ¶Menelaus, überboten u. vertrieben wurde. Als ſich das Gerücht verbreitete, Antiochus ſei in Ägypten geſtorben, kehrte J. 170 zurück, bemächtigte ſich Jeruſalems u. vertrieb ſ. Nebenbuhler. Das war die nächſte Veranlaſſung zum Einſchreiten des Antiochus gg. Jeruſalem. J. floh zu den Ammonitern, dann nach Ägypten, zuletzt nach Sparta, wo er ſtarb. 2 Mak 1, 7; 4, 7—26; 5, 5—10. Vgl. 4 Mak 4, 16—20; Joſ., Ant. XII, 5, 1. — 3) J. v. Kyrene; ſchrieb in 5 BB die Geſch. der Makkabäerkämpfe von deren Beginn bis zum Siege Nikanors (176—61), wovon das 2. Makk.-Buch (von 2, 19—15) ein Auszug iſt. Vgl. 2 Mak 2, 23. Vermutl. lebte J. nicht lange nach den erzählten Begebenheiten, alſo in der Mitte des 2. Jh v. Chr. Die Meinung Schlatters (J. v. K., 1891), daß das Werk auch dem Vf. des 1. Makk.-Buches vorgelegen habe, iſt ohne jeden Anhaltspunkt. — 4) Chriſt in Theſſalonike, bei dem der hl. Paulus auf ſ. 2. Miſſionsreiſe wohnte (AG 17, 5 ff.). Wohl ident. iſt damit der Rö 16, 21 erwähnte J. Nach griech. Tradition ſoll er Biſchof v. Tarſus geweſen u. in Korfu geſtorben ſein. Vgl. As 5. Junii. F. Sch.

Jaſſy, rum. Jaſi, unmittelb. Biſt. (Jassien. dioec.) in ¶Rumänien, die ganze Moldau umfaſſend; Erbe des 1370 von Urban IV err. Biſt. Sereth (¶Ceretem. dioec.), das Bonifaz IX 1401 nach Bacău übertrug u. das Ende des 15. Jh infolge der Türkenwirren einging (eine daneben noch beſtehende, zw. 1413 u. 20 err. Moldavien. dioec. verlegt Eubel nach ¶Moldawitza Kaindl u. Auner nach Baja in der nördl. Moldau). Anf. des 17. Jh von Klemens VIII als dioec. Bacchovien. neuerr., ſeit 1818 durch Apoſt. Viſitatoren verwaltet, 27. 6. 1884 v. Leo XIII als Biſt. mit d. Sitz in J. erneuert u. der Propaganda unterſtellt; 1. Biſch. (1884—95 u. wieder, nach der Reſignation des Biſch. Jaquet, ſeit 1904) N. C. Camilli, Conv. Das Biſt. zählt 1907 (laut Mittlg des Generalvikars) unter 1848122 meiſt griech.-orthod. Einw. 88803 Kath. neben 196752 Juden, 133 Kirchen u. Kap., 28 Pfarr., 19 Weltpr., 31 P. P. Conv, 143 Schw. ULF v. Sion in 2 Häuſern, Prieſter- u. Knabenſem. in J. (bis 1906 von Jeſuiten, die 1907 auch die Pfarrſeelſorge aufgaben, ſeitdem von Weltpr. geleitet), Noviziat u. Scholaſtikat ſowie Diöz.-Lehrerbildungsanſtalt der Konventualen in Hăläucesci. — Wilh. Schmidt, Rom.-cath. per Moldaviam episcopatus et rei rom.-cath. res gestae (Budap. 1887) u. dazu Eubel in RQS 12 (1898), 107—26; 17 (1903), 188—91. N. Jorga, Studii si documente (I/II, Bukareſt 1901). W. Abraham, Latein. Biſtümer der Moldau (Lemberg 1902; poln.). Échos d'Orient 6 (1903), 46 ff. 7 (1904), 321—8; 8 (1905), 5—12. 72—7. 129—38. KL X, 1362 ff. Eubel I, 189. 361; II, 140. Miss. cath. (Rom 1907), 121 ss. [δ.]

Jáſzó, Präm.-Abtei bei Kaſchau in Ungarn, Tochterkl. v. ¶Kloſterbruck, anf. des 12. Jh gegründet u. v. den ungar. Königen u. dem mächt. Geſchlechte der Aba mit reichen Gütern u. Privilegien ausgeſtattet. Beim Einfall der Tataren wurde der v. Koloman, dem Sohne des Kgs Andreas II, begonnene u. nicht vollendete Bau zerſtört, die reichhalt. Archive verbrannt. Kg Bela IV beſtätigte dem tücht. Propſt Albrecht I († 1257) die früheren Güter u. vermehrte ſie noch. Nach dem Tode des Propſtes Georg I Ollyas († 1552), der auf dem Generalkapitel zu Prémontré zum Vaterabt der Propſteien v. Großwardein, Leleſz, Nyirpály, Adony u. Darnó ernannt wurde, erhielt J. infolge Mangels an Ordensbrüdern ſchon 1553 Kommendataräbte aus dem Weltklerus, deren Reihe mit Georg IV Feneſſy (1687—99), Biſchof v. Erlau, abſchließt. Er erbaute das Stift u. die Kirche wieder u. betrieb mit Erfolg die Wiederherſtellung des Ordens. Unter Propſt Andreas III Saubert († 1779) zur Abtei erhoben, 26. 3. 1787 durch Joſeph II aufgehoben, wurde J. 12. 3. 1802 mit den Propſteien Leleſz u. Großwardein-Promontor wiederhergeſtellt. J. beſitzt eine theol. Lehranſtalt (Collegium Norbertinum) in Budapeſt, verwaltet die Regnicolar- u. Hausarchive in J. u. Leleſz, verſieht die Gymnaſien in Kaſchau, Großwardein u. (teilweiſe) Roſenau. Stand 1906: 104 Mitglieder. — Hugo I, 826 ss. Farkas, Geſch. des Präm.-Kan.-Ordens von J. v. der Reſtitution desſ. bis jetzt (Budap. 1902; ungar.). Nataſaluſſy, Die Pröpſte von J. (Roſenau 1883; ungar.). Toth-Szabó, J. in der Geſch. des Präſentationsrechts des Apoſt. Königs (Budap. 1905; ungar.). X. Kl.

Jathir (hebr. Jattîr), Vulg. ¶Jether.

Jauer, Nikol. (N. Magni de Jawor), * um 1355 zu Jauer (Schleſien), † 22. 3. 1435 zu Heidelberg; v. der Prager Artiſtenfak. 1378 z. Baccalaureus, 1381 z. Lizentiaten promoviert, Prof. an der Artiſten-, dann an der theol. Fak. in Prag, 1402 in Heidelberg, hier 1406 Rektor u. 1407—21 Vizekanzler. Entfaltete neben der Seelſorge eine reiche lit. Tätigkeit; vertrat die Univ. Heidelberg auf den Konzilien zu Konſtanz 1417 u. zu Baſel 1432 u. hinterließ zahlr. Predigten. Seine durchweg ungedr. Schriften, unter denen De superstitionibus, De mendicantibus, De haereticis Zeitfragen behandeln, hat A. Franz ganz od. in Auszügen veröffentlicht. — A. Franz, Mag. Nik. Magni de Jawor (1898). J. Schl.

Jauffret, Gaspard Jean André Joſ., Biſch. v. Metz, * 1759 zu La Roque-Bruſſane (Provence), † 13. 12. 1823 zu Paris; zuerſt Publiziſt u. geachteter Prediger zu Paris, 1802 Generalvikar des Erzb. v. Lyon, Kard. ¶Feſch, dann kaiſ. Kaplan u. Almoſenier. Er erhielt 1806 das Bist. Metz, das er wie Lyon neu einrichtete. Auf das Erzbist. Aix mußte er mangels Beſtätigung des damals gefang. Papſtes verzichten. Seine apolog. u. asket. Schriften verzeichnet in NBg 26, 240. † Waag.

Jaurien. dioec. = ungar. Bist. ¶Raab.

Javan (יון = ἸάFων, Ἰάων, Ἰών; LXX Ἰωυάν), vierter Sohn ¶Japhets (Gn 10, 2). Bei den Aſſyrern, Perſern, Indern, Syrern, Arabern bezeichnet J. die Griechen überhaupt, ebenſo an allen Stellen der Bibel. Ez 27, 19 iſt verderbt (lies ‚Wollkleider u. Purpur aus Uzal brachte man auf deinen Markt‘). — Stade, De populo J. (1880). [N. Sch.]

Jawor, Nikol. de, ſ. Jauer.

Le Jay, Claude u. Michel, ſ. Jajus.

Jazer (יעזר, ‚Hilfe‘, Jaſer, Jaëſer), Stadt im Stamme Gad, an der Oſtgrenze gg. Ammon (Nu 21, 24, LXX); ſie wurde noch unter Moſes eingenommen (Nu 21, 32) u. das vortreffl. Weideland v. Gad beſetzt (Nu 32, 35; Joſ 13, 25), nach 1 Mak 5, 8 (griech.) von Judas Makk. erobert. Es lag 10 röm. Meilen weſtl. von Philadelphia (Rabbath Ammon); heute vielleicht die Ruinenſtätte Sar od. Beth Zara nordöſtl. v. ¶Heſebon. Chy.

Ibagué (Ibaguen. dioec.), colomb. Bist., Suffr. v. ¶Bogotá, mit ¶Garzón durch päpſtl. Dekret v. 20. 6. 1900 aus der aufgehobenen Diöz. Tolima gebildet, deſſen nördl. Hälfte es jetzt umfaßt; zählt an 250 000 Seelen; weitere Statiſtik fehlt. Reſidenz in der gleichnam., erſt 1863 gegr. Stadt mit ca. 16 000 Einw. (Kathedrale Immac. Concept. BMV im Bau). δ.

Ibarra (Ibarren. dioec.), Bist. in Nord-Ecuador (Prov. Imbabura), Suffr. v. Quito, 29. 12. 1862 err.; zählt 100 420 Einw., 25 Pfarr., 60 Kirchen u. Kap., 41 Weltprieſter. Die gleichnam. Hauptſtadt mit Kathedrale ꝛc. 15./16. 8. 1868 durch Erdbeben zerſtört. — Kolberg, Nach Ecuador (⁴1897), 302—16 (mit Abb.). Spillmann, In der Neuen Welt I² (1904), 91—8. δ.

Ibas, Biſch. v. Edeſſa (ſeit 435), † 28. 10. 457. Zuerſt Presbyter an der theol. Schule v. ¶Edeſſa, eifr. Anhänger ¶Theodors v. Mopſueſte, deſſen Schriften er ins Syriſche überſetzte, u. darum Gegner ſs antineſtorian. Biſchofs ¶Rabulas. In ſeinem wahrſcheinl. 433 vf. Brief an den befreundeten Biſch. ¶Maris v. Hardaſchir (Seleucia am Tigris) zeigt er, daß er zwiſchen Neſtorius, den er verwarf, u. den Anathematismen Cyrills in der Mitte ſtand (Manſi VII, 241 ss.). Als Nachfolger des Rabulas fand er zT. ſtarkes Mißtrauen u. wurde wiederholt wegen Neſtorianismus denunziert. Allein weder die Synode v. Antiochien 447 (448) noch die Verhandlungen der kaiſerl. Unterſuchungskommiſſion zu Tyrus u. Berytus 448 (449) fanden Anhaltspunkte wider ihn. Dennoch wurde J. auf der Räuberſynode 22. 8. 449 abgeſetzt, u. Nonnus z. Biſch. v. Edeſſa erhoben. Das Konzil v. Chalcedon, an das J. appellierte, reſtituierte ihn in der 9. u. 10. Sitzung (27./28. 10. 451), nachdem er ſich nochmals feierlich gg. den Neſtorianismus verwahrt hatte. Sein Brief an Maris wurde v. der Synode nicht beurteilt, nur die päpſtl. Legaten erklärten ihn irrigerweiſe für nichtheterodox. Im ¶Dreikapitelſtreit wurde der Brief verurteilt. — KL VI, 559 f. RE VIII, 611 f. W. K.

Iberien, 1) = ¶Georgien (vgl. armeniſch Wirkh). 2) Land des Volksſtammes der Iberer od. Hiberer am Ebro (Hiberus); dann als Hiberia Bezeichnung für Spanien überhaupt. S. W.

Ibiza, Iviza, das alte Ebusus, Hauptſtadt der gleichnam., zu den ¶Balearen (näher Pityuſen) gehör. ſpan. Inſel, im 5./6. Jh (unter dem Biſch. v. Cagliari auf Sardinien?) u. 1782—1851 Bist., durch das Konkordat v. 1851 unterdrückt u. formell mit ¶Mallorca vereinigt, jedoch von einem unabhäng. Kapitularvikar verwaltet; umfaßt noch die Inſeln Formentera (Colubraria) u. Cabrera u. zählt in 22 Pfarr. 25 000 Kath., 52 Prieſter, 26 Kirchen u. Kap. — Callar, Mem. hist. y geogr. (Ferrara 1798). Anuario ecles. (Madr. 1904), 631—3. δ.

Ibn al-Aſſâl, Patronymikon v. 3 Brüdern, die als koptiſch-arab. Schriftſteller im 13. Jh blühten (vgl. JAs 1905 II, 509 ff.): 1) Al-As'ad Abû'l-Faradſch Hibat-Allâh, Vf. einer kopt. Grammatik, einer arab. Evangelienredaktion u. einer Einleitung in die paulin. Briefe (nur hſ). — 2) Aſ-Safî Abû'l-Fadâil, am bekannteſten durch ſ. Nomokanon, der im 15. Jh v. Petrus, Sohn des Abda Said, in das Äthiop. überſetzt, mit den Kanones der byzant. Kaiſer unter dem Titel fetha nagascht das offiz. Geſetzbuch des abeſſin. Reiches bildet (hrsg. v. Guidi, Rom 1897, überſ. v. demſ., ebd. 1899). — Riedel, Kirchenrechtsquellen des Patriarchates Alexandrien (1900), 115 ff. — 3) Al-Mu'tamin Abû Ishâk, ſchrieb: ‚Sammlung der Fundamente der Religion‘, Predigten auf die Herrenfeſte (veröff. 1895 v. Gommos Michail) u. die ‚Leiter‘, ein koptiſch-arab. Lexikon (veröff. v. Kircher in Lingua aegypt. restituta [Rom 1643], 273 ss.). O. B.

Ibn al-Fadl (ʿAbdulla), melchit. Diakon zu Antiochien, Überſetzer, † 1052 (?); vf. 8 theol. Schriften u. überſetzte aus dem Griech. die Hl. Schrift (hrsg. ſind Pſalmen, Evangelien u. paulin. Briefe, Aleppo 1706

u. ö.), die Homilien des Chryſoſtomus zum Pentateuch, zu Mt u. Jo (gedruckt Beirut u. Damaskus 1863) u. zum Hebräerbrief; des Baſilius Hexaemeron (mit eigenen Zuſätzen); des Gregor v. Nyſſa Schrift De hominis opificio; des Iſaak v. Ninive geiſtl. Sentenzen; des Maximus Confeſſor Disputatio adv. Pyrrhum; des Sophronius v. Jeruſ. Werke über den Glauben der 6 Konzilien u. a. — Graf, Die chriſtl. arab. Lit. (1905), 68 ff. al-Maſchrik 1906, 886 ff. 944 ff. — **Ibn at-Taijib** (Abu'l-faradſch-), neſtorian. Mönch u. vielſeit. Schriftſt., † zu Bagdad 1. 10. 1043 (OChr 1 [1901], 111 f. gg. Riedel, ſ. u.); ſchrieb Kommentare zu Ariſtoteles u. Galenus, dogmat. Traktate u. bibl. Kommentare. Sein bekannteſtes Werk iſt die als Recht der Chriſtenheit veröff. arab. Bearbeitung der offiz. neſtorian. Synodenſammlung (ZDMG 43 [1889], 388 ff.). Die unter ſ. Namen von Ciasca (Rom 1888) veröff. arab. Überſetzg des ¶Diateſſarons iſt nach Cheikho (JAs 1897 II, 301 ff.) vielleicht früher anzuſetzen. — Riedel, Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien (1900), 148 ff. Graf, Die chriſtl. arab. Lit. (1905), 55 ff. — [O. B.] — **Ibn Daud**, jüd. Religionsphiloſ., ſ. Abraham ben David Halevi (Bd I, Sp. 25). — **Ibn Eſra**, ſpaniſch-jüd. Gelehrter, ſ. Aben Eſra (Sp. 11 f.). — **Ibn Gabirol**, ſpaniſch-jüd. Philoſ. u. Dichter, ſ. Gabirol (Sp. 1570) u. Avicebron (Sp. 432). — **Ibn Roſchd**, arab. Philoſ., ſ. Averroës (Sp. 430). — **Ibn Sina**, arab. Philoſ., ſ. Avicenna (Sp. 432). — **Ibn Tophail**, arab. Philoſ., ſ. Abu Bekr (Sp. 84).

Iburg, ehem. Ben.-Abtei u. bis 1667 Reſidenzſchloß der Fürſtbiſchöfe v. Osnabrück, an Stelle einer alten Sachſenburg (753 Schlacht bei I.) gegründet in hon. s. Clementis v. Biſch. ¶Benno II v. Osnabrück (Gründungsgeſch. in MGSS XII, 58 ss.). Der 1. Abt Adalhard wurde 1082 geweiht, der 2. Abt Norbert vf. die Vita Bennonis, Abt Maurus Roſt (ſeit 1666) interpolierte ſie (NA 28 [1903], 77 ff. HJG 24 [1903], 397 f.). In I. entſtanden die nur in Bruchſtücken erhalt. Annales Yburgen., die Jahre 817—41 u. 1072—85 umfaſſend (MGSS XVI, 34 bis 38). 1446 trat I. der ¶Bursfelder Union bei, im Dreißigj. Kriege hatte es viel zu leiden, 1804 wurde es aufgehoben. Got. Kirche erhalten. — Grote 253. Mitt. des Ver. f. Geſch. u. Landeskde Osnabr. 27 (1903), 1 ff. [J. Schl.]

Ibusen. dioec. = ehem. ſpan. Bist. ¶Ibiza.

Ichtershauſen in Thüringen (Bist. Mainz), ehem. Ziſt.-Frauenabtei, Tochterkl. v. ¶Wechterswinkel, gegr. 1147, mit reichem Reliquienſchatz, ſäkulariſiert 1526, jetzt Strafanſtalt. — Rein, Thuringia sacra I (1863), 40 f. Nr. 2. ZChr 15 (1903), 353 f. Hauck IV, 934. A. Holtmeyer, Ciſterzienſerkirchen Thüringens (1906), 308—13. Gr. M.

Ichthys (*ΙΧΘΥΣ*), akroſtichiſche u. ſymboliſche Bezeichnung für Chriſtus (*Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ*); ſ. Fiſch.

Ickſtatt, Joh. Adam Frh. v., * 6. 1. 1702 zu Bockenhauſen, † 17. 8. 1776 zu Waldſaſſen; vom bayer. Kurfürſten Max III Joſeph, den I. in die Rechtsdisziplinen eingeführt hatte, am 22. 8. 1746 als Profeſſor u. Direktor „zur beſſeren Einrichtung der in große Abnahme verfallenen Univerſität‘ nach Ingolſtadt berufen. Seine im Sinne rationaliſtiſcher Aufklärung u. empir. Forſchung raſch u. ſchonungslos eingeführten Reformen ſowie ſ. Nepotismus u. ſ. Habſucht erregten große Oppoſition. Die Ausführung ſ. Planes, den geſamten Jugendunterricht vom nationalökonom. Standpunkt aus umzugeſtalten, ſcheiterte an ſ. plötzl. Ableben. — Baader, Das gelehrte Bayern (1804), 550—8. Kluckhohn, I. u. das Unterrichtsweſen in Baiern unter d. Kurf. Max Joſ. (1869). Gl.

Ida, Heilige u. Selige: 1) erſte Ziſt.-Abtiſſin **v. Argenſolles** (Diöz. Soiſſons), ſel., † 13. 1. 1226; erſt OSB in St-Léonard zu Lüttich, ſeit 1222 Ziſt.-Abtiſſin. Leben in der Rev. de Champagne 1889, 481—98. — NBg 25, 774 f. — 2) **I. v. Boulogne**, ſel., * ca. 1040 zu Bouillon, † 13. 4. 1113; Tochter Gottfrieds II, Hzgs v. Niederlothringen, ca. 1057 mit Graf Euſtach II v. Boulogne vermählt, Mutter des ¶Gottfried v. Bouillon u. des Kgs ¶Balduin I v. Jeruſalem. Nach dem Tode ihres Gemahls (ca. 1070) vergabte ſie ihre Güter an Kirchen u. Klöſter, beſ. auch an die Ben.-Abtei St-Vaaſt, wo ſie begraben wurde. Vita in As II^{3}, 141 ss. von e. zeitgenöſſ. Mönche dieſes Kloſters. — Cheval I^{2}, 2238. BHL 615 s. 1360. NBg 25, 777 f. Biogr. belge X, 3. Ducatel (Brügge 1900) u. AnBoll 17 (1898), 255 f. Dieckmann, Die lothr. Ahnen Gottfrieds v. B. (Progr., Osnabr. 1904). — 3) **I. v. Cluain-creadhail**, hl., * ca. 480 aus iriſcher Königsfamilie, † 15. 1. 569; erhielt durch den hl. Declanus den Jungfrauenſchleier u. gründete das Nonnenkloſter C., das ſie als Äbtiſſin leitete. — As II^{3}, 344 s. BHL 667. DnBi 29, 77 f. DchrB III, 322 f. — 4) **I. v. Herzfeld**, hl., † 4. 9. ca. 813 (825?); Schweſter der Äbte ¶Adalhard u. ¶Wala, Gemahlin des Sachſenherzogs Ekbert, Mutter des Abtes ¶Warin v. Korvey. Nach dem Tode ihres Gemahls führte ſie zu Herzfeld in Weſtfalen ein der Frömmigkeit, ſtrengen Bußwerken u. werktätiger Nächſtenliebe gewidmetes Leben. Ihre heute noch in Herzfeld befindl. Reliquien wurden 26. 11. 980 durch Biſchof Dodo von Münſter erhoben; bei dieſer Gelegenheit ſchrieb der Mönch Uffing v. Werden ihre wunderreiche Vita (bei As II, 255 ss.). Feſt 26. Nov. Über ihre Genealogie vgl. Hüſing in Ztſchr. f. vaterl. Geſch. u. Altertumsk. Weſtf. 38 (1880), 1—21. BHL 616. Höynck in Kath. Seelſ. 14 (1902), 507 ff. Leifert (1859). Hüſing (1880). — 5) **I. v. Leeuwen**, ſel., Cist, * anf. des 13. Jh zu Leeuwen, ſüdöſtl. bei Löwen, † 1260 (1250?); Nonne zu Rameige (Rameya) in Belgien, als Bücherſchreiberin u. Lehrerin tätig, fein gebildet, myſtiſch hochbegabt, mit euchariſtiſch-ekſtat. Eigenart. Feſt 29. Okt. Vita nach Aufzeichnungen eines Zeitgenoſſen in As XIII, 100 ss. — BHL 616. ZChr 5 (1893), 129—140. — 6) **I. v. Löwen**, ehrw., Cist, * zu Léau od. Leuw bei Löwen anf. des 13. Jh, † 13. 4. ca. 1300. Nachdem ſie bis zum 22. Lebensjahr im väterl. Hauſe fromm gelebt hatte, zog ſie ſich nach Überwindung u. geduld. Ertragung vieler Schwierigkeiten u. Leiden ins Ziſt.-Kloſter Rooſendaal bei Mecheln zurück. Durch beſonders innige Andacht zur hl. Euchariſtie u. reiche myſt. Gnadengaben (auch Stigmatiſation) ausgezeichnet. Vita in As II^{3}, 158 ss. — BHL 616. Biogr. belge X, 6 f. — 7) **I. v. Nivelles**, ſel., Cist, * ca. 1199 zu Nivelles, † 11. 12. 1231 zu Rameige. Vita bei Henriquez, Quinque prud. virgines (1630), 199—293. BHL 616 s. HLF XXI, 582 f. 8) **I.**, Stifterin **v. Nivelles**, hl., ſ. Iduberga. — [H. Bihlmeyer.] — 9) **I. v. Toggenburg**, ſel., * angebl. 1156 als Tochter des Grafen Hartmann von Kirchberg, des Stifters v. ¶Wiblingen († bald nach 1109), ſeit 1179 Gemahlin eines gleichſ. nicht nachweisb. Grafen Heinrich v. Toggenburg, † 1226 zu ¶Fiſchingen. Nach der der ¶Genovefalegende nachgebildeten Vita des Albrecht v. ¶Bonſtetten (1481) v. ihrem Gatten wegen vermeintl. Ehebruchs zum Fenſter des Schloſſes Toggenburg hinausgeſtürzt, aber wunderbar gerettet, lebte ſie als Einſiedlerin u. kehrte auch nach Offenbarung ihrer Unſchuld nicht mehr aufs Schloß zurück. Feſt 3. Nov. — As II, 102—20. Alemannia 12 (1884), 1—11. Burgener, Helvetia sancta I (1860), 333 ff. Stückelberg 61 ff. J. Z.

Idanha (Aegitanien. dioec.), portug. Bist., 1199 nach ¶Guarda verlegt.

Idatius v. Neapel (Junior), Zeitgenoſſe des Vandalenkönigs Hunerich (477—84), gg. deſſen Gefährten er ſchrieb: Adv. Varimadum diaconum arianum (BM V, 726 s. u. Ml 62, 351); Chifflet wies dieſe Schrift dem ¶Vigilius v. Thapſus, Sichard dem vielleicht mit ¶Hydatius v. Emerita (od. Ithacius v. Oſſonoba?) identiſchen „I. Clarus‘ zu. Über des I. Autorſchaft an den pſeudoathanaſ. 8 Büchern De Trinitate ſ. Montfaucon in Mg 28, 1433. — Fabricius L IV, 318 s. G. Ficker, Studien zu Vigilius v. Thapſus (1897), 46 ff. Vgl. Hydatius. Wg.

Idealismus bezeichnete urſpr. eine irrtümliche erkenntnistheoret. Richtung in der neuern Philoſophie, jene nämlich, welche die Ideen nicht als Erkenntnisformen u. -mittel, ſondern als Gegenſtände der Erkenntnis dachte. So löſte G. Berkeley den objektiven Beſtand der Dinge in Ideen, ſubjektive Vorſtellungen, auf (esse = percipi). Dieſe typiſche Form des J., nach der nur Geiſter u. ihre Vorſtellungen exiſtieren, aber keine objektive Welt, iſt ſpeziell akosmiſtiſcher J. genannt worden. — Als J. wird mit Rückſicht auf ihren erkenntnistheoretiſchen, genauerhin ſubjektiviſt. u. aprioriſt. Charakter gemeiniglich die ſog. deutſche Philoſophie (v. der 1. Hälfte des 19. Jh) bezeichnet u. durch mannigfaltige Denominationen unterſchieden. So heißt das Syſtem Kants, des Begründers dieſer Richtung, kritiſcher J. wegen ſr auf die Vernunft als ſolche gerichteten Unterſuchung, tranſzendentaler J. nach der ihm eigentüml. Ausprägung des Wortes ‚tranſzendental‘ als eine Richtung, die ſich nicht ſo faſt mit Gegenſtänden als vielmehr mit unſerer Art der Erkenntnis v. Gegenſtänden befaßt. Abſoluter J. heißen die weiteren Entwicklungsphaſen der deutſchen Philoſophie, eines Fichte, Schelling, Hegel, inſof. die Vernunft als einziges, ausſchließliches, abſolutes Erkenntnisprinzip vorausgeſetzt iſt. — Aus der erkenntnistheoretiſchen iſt das Wort J. im Laufe des 19. Jh zu einer allgemeinen u. prinzipiellen Bedeutung übergeführt worden u. zwar als Bezeichnung einer umfaſſenden Welt- u. Lebensanſchauung. Während ein Teil der Zeitphiloſophien namentl. unter dem nachwirkenden Einfluſſe Kants es nur zu einem vagen J. von der Form ‚eines Bekenntniſſes zur Selbſttätigkeit u. zum Selbſtwert des Geiſteslebens‘ (vgl. R. Eucken, Geiſt. Strömungen [^{3}1904], 68) brachte, bemächtigte ſich ſeit der Scheidung der Hegelſchen Schule eines andern Teils derſelben eine materialiſt. Denkweiſe, wie ſie in Frankreich der Poſitivismus angebahnt hatte. Den Höhepunkt erreichte dieſe Bewegung zZ. der Vorherrſchaft des Darwinismus. Ihre natürl. Tendenz iſt die Leugnung eines perſönl. Gottes (Atheismus). Den direkten Gegenſatz zu dieſer Strömung bildet die idealiſt. Weltauffaſſung des Theismus, die ein weſentliches, organiſches u. unabtrennbares Beſtandſtück der alt- u. neuteſtamentl. Offenbarungsreligion bedeutet u. durch den poſitiv chriſtl. Glauben unabhängig v. dem Wechſel u. den Velleitäten der Zeitphiloſophien ſtets feſtgehalten wurde. Den hauptſächlichſten Inhalt dieſes J. bildet die Überzeugung v. d. weſentl. Unterſchied zw. Materie u. Geiſt, v. der Priorität des Geiſtes vor der Materie, v. der Exiſtenz eines perſönl., alſo bewußten u. freien Welturhebers, v. der Welt als der Realiſierung göttl. Gedanken. Alle Wahrheit, Güte, Schönheit in der Welt hat ihren letzten Grund im göttl. Geiſte, deſſen Ideen u. Geſetze eine letzte Norm für alle idealen, ſittl. u. äſthet. Werte in den menſchl. Ordnungen bilden. — M. Gloßner, Der moderne J. (1880). Al. Schmid, Erkenntnislehre (1890). C. Willems, Die Erkenntnislehre des modernen J. (1906). O. Willmann, Geſch. des J. (3 Bde, ^{2}1907). [J. A. Endres.]

Ideenlehre. Die Frage nach Urſprung u. Weſen der allgemeinen Begriffe u. Erkenntniſſe bildet eines der fundamentalen Probleme der philoſ. Erkenntnislehre. Ihre Löſung war wiederholt auf die Geſchichte des theol. Denkens v. Einfluß. Plato hatte dereinſt das in den Begriffen Gedachte, das allgem. Weſen der Dinge, als das getrennt v. den ſinnenfälligen Dingen Beſtehende, allein wahrhaft Seiende, Ewige u. Unveränderliche aufgefaßt. Nach Ariſtoteles exiſtieren die Ideen nicht für ſich u. getrennt v. den Dingen, ſondern ſind die deren Weſen beſtimmende immanente Form. Die platon. Anſchauung behauptete die Vorherrſchaft in der Patriſtik in der durch den Schöpfungstheismus bedingten Umbildung, wonach die Ideen muſterbildliche Gedanken des Schöpfers darſtellen. Hervorragenden Anteil an dieſer Umbildung hatte Auguſtin, deſſen eigentüml. Erkenntnislehre noch im 13. Jh (Auguſtinismus, Exemplarismus) u. in der Neuzeit (¶Ontologismus) nachwirkte. Die Scholaſtik huldigte im ganzen dem zuerſt durch Boëthius, ſpäter durch die ariſtotel. Schriften ſelbſt vermittelten gemäßigten Realismus: das Allgemeine iſt real in den Dingen u. muß vermittels der Sinneserkenntnis durch Abſtraktion aus ihnen genommen werden. Der Streit zw. Nominalismus u. Realismus, der in der Frühſcholaſtik keineswegs die v. V. Couſin u. a. behauptete Rolle ſpielte, bezog ſich auf die Bewertung des Allgemeinen. Nach Roscelin, dem Begründer des mittelalterl. Nominalismus, iſt nur das Individuelle real, das Allgemeine aber, wie der hl. Anſelm wohl übertreibend berichtet, flatus vocis; nach den Konzeptualiſten exiſtiert das Allgemeine wenigſtens in der Form allgemeiner Begriffe. Dagegen betrachtete der Nominalismus der Spätſcholaſtik die allg. Begriffe lediglich als ſubjektive Gebilde (ficta rationis) u. ſtellte dadurch die objektive Bedingtheit u. die allg. Geltung der geiſtigen u. überhaupt der wiſſenſchaftl. Erkenntnis in Frage. In innerl. Verwandtſchaftsverhältnis u. teilweiſe geſchichtl. Zuſammenhang mit d. mittelalterl. Nominalismus ſteht der neuzeitl. Empirismus (Baco v. Verulam, Th. Hobbes, J. Locke u. a.), nach dem wir nur erkennen, was Gegenſtand der Erfahrung iſt. Wir erkennen ſonach nicht das Weſen der Dinge, insbeſ. nicht das Geiſtige, die Seele, Gott. Unſere Erkenntnis erſtreckt ſich nur auf das unmittelbar Gegebene, Poſitive (Poſitivismus), auf das Sinnenfällige (Senſualismus). Es gibt keine allg. Begriffe u. Erkenntniſſe. Die Begriffe Subſtanz, Urſache, Seele ſind lediglich hypothet. Hilfsbegriffe (W. Wundt). Im Gegenſatz zum Empirismus erklärte die rationaliſt. Philoſophie der Neuzeit gewiſſe Erkenntniſſe als angeboren od. vor aller Erfahrung im menſchl. Gemüte bereitliegend, od. es wurde der Verſuch gemacht, den ganzen Bewußtſeinsinhalt ausſchließl. aus der Vernunft a priori abzuleiten (vgl. erkenntnistheoret. Idealismus). — Tatſächlich kommt alle natürl. Erkenntnis zuſtande durch das kauſale Zuſammenwirken der objektiven Welt u. der ſubjektiven Erkenntniskräfte des Menſchen. Die ſinnl. Erkenntnisformen beſitzen die Form der Konkretheit, die geiſtigen die der Allgemeinheit. Durch die Selbſttätigkeit des Geiſtes vermögen wir an der Hand des Kauſalitätsgeſetzes das Gebiet des Erfahrungsmäßigen zu überſchreiten u. ſichere Erkenntniſſe zu bilden auch v. jenen Gegenſtänden, die von der unmittelbaren Erfahrung nicht erreicht werden. [J. A. Endres.]

Idesbald, ſel., Cist, 3. Abt v. ¶Dünen, * ca. 1100 in Flandern aus adel. Familie, † 18. 4. 1167; als Jüngling am Hofe der Grafen v. Flandern, um 1135 Kanonikus an der St Walburgakirche zu Veurne, hierauf Mönch u. ſpäter Abt von Dünen. Seine Reliquien ſeit 1831 in der Auguſtinerinnen-Spitalkirche zu Brügge. Über Erhebung derſ. u. Feſtfeier im Anſchluß daran im Juli 1896 ſ. ZChr8 (1896), 273 ff. Sein Kult 23. 7. 1894 approbiert; vgl. darüber An. eccl. 11 (1903), 169 ss. Feſt 18. Apr. — As II^3, 583 s. Cheval. I^2, 2240. Delbos (Tournai 1859). Claeys (Rouſſelare 1895). H. B.

Iduberga (Ida, Itta), hl., † 8. 5. 652; Tochter eines aquitan. Herzogs, Gemahlin Pippins v. Landen, Mutter der hl. ¶Gertrud v. Nivelles u. Stifterin dieſes Kloſters, in dem ſie ſeit d. Tode ihres Gemahls (647) als Nonne ein tugendh. u. gottſel. Leben führte. — As II^3, 304 s. DchrB III, 209. Biogr. belge X, 1—3. BHL 667. [H. B.]

Idumäa, griech. Form für ¶Edom.

Saint-Jean, 1) St-J.-d'Acre = ¶Akko (vgl. Ptolemais). — 2) St-J.-de-Maurienne, franz. Arr.-Hauptſt., Dep. Savoyen, verdankt ſ. Gründung (6. Jh) der hl. Tygris (Thekla), die einen Finger des hl. Joh. des T. nach dort brachte u. daſelbſt eine Kirche baute (Greg. v. Tours, Glor. Mart. 13; MGSSMerov. III, 533 s.). Urſpr. zur Diöz. Turin gehörig, nach Eroberung durch die Franken (nach 576) v. Kg ¶Guntram zum Biſt. (Dioec.

Maurianen. s. S. Johannis de Moriana) erhoben, zunächſt als Suffr. v. Vienne, dann v. Tarentaiſe. 1. Biſch. der hl. Felmaſius († um 580). Unter den ſpäteren (bis jetzt 75) Biſchöfen (davon 7 Kard.) am bekannteſten Guill. d'↗Eſtouteville (Eubel II, 207). 1796 (1801) unterdrückt, 1825 als Suffr. v. ↗Chambéry wiederhergeſtellt, ſeit 1860 franzöſiſch. Das Biſt. zählt (1907): 61466 Einw., 10 Pfarr., 76 Sukk., 28 (ehem. ſtaatl. beſoldete) Vikariate, Mutterhaus (1821) einer auch in Indien, Algier u. Belgien verbreiteten Kongreg. v. ↗Joſephsſchw. — Gall. christ. XVI, 611–52. Angley, Hist. du dioc. (St-J.-d.-M. 1846). Cheval. II, 1877 f. 2715. Duchesne FÉ I^2 (1907), 239–42. *d.*

Jeanne d'Arc (la Pucelle, ‚die Jungfrau v. Orléans'), franz. Nationalheldin, * 6. 1. 1412 zu Domremy, † 30. 5. 1431 zu Rouen. Fromme Tochter braver Landleute, ward ſie mit 13 Jahren durch himml. Stimmen aufgefordert, Frankreich aus den Händen der Engländer zu befreien, welche Nordfrankr. bereits beſaßen u. Orléans, den Schlüſſel zum Süden, belagerten. Sie ſtieg 23. Febr. 1429 in männl. Kleidung zu Pferd, zog mit 6 Begleitern durch feindl. Gebiet, überzeugte den zweifelnden Dauphin bei der 1. Begegnung (8. 3. 1429) in Chinon v. ihrer Wahrhaftigkeit, brach 23. April mit e. kleinen Heere v. Tours auf, zog 29. April in Orléans ein u. entſetzte es vom 4.–8. Mai durch heft. Ausfälle, bei denen ſie am 7. Mai durch einen Pfeil verwundet wurde, befreite hierauf das Gebiet der Loire, Auxerre, Troyes, Châlons u. führte Karl VII nach Reims, wo er am 17. Juli als Kg von Frankr. gekrönt wurde. Der König zögerte aber mit weiteren Kriegstaten; erſt am 7. Sept. erſchien er in St-Denis; am 8. Sept. ward Paris beſtürmt, wobei J. am Schenkel verwundet u. mit Gewalt aus d. Kampfe getragen wurde. Am 13. Sept. zog der König ab; J. folgte ihm nur gezwungen. Am 28. März 1430 verließ ſie den Hof u. kam am 15. April nach Melun, wo die himml. Stimmen ihr die Gefangenſchaft vorausſagten. Am 23. Mai wurde ſie denn auch bei einem unglückl. Ausfall aus Compiègne von den Burgundern gefangen, im Nov. an die Engländer ausgeliefert u. in Rouen unter der Anklage der Zauberei u. Ketzerei vor das geiſtl. Gericht geſtellt. Der charakterloſe Biſchof Cauchon v. Beauvais führte, v. den Engländern erkauft, den Prozeß auf ſchändl. u. ungeſetzl. Art, auch die Univ. Paris ſprach ſich gg. J. aus, u. ſo wurde ſie 24. 5. 1431 zum Feuertode verurteilt, ließ ſich durch Liſt zu einem nicht verſtandenen Widerruf drängen, wurde daraufhin zu lebenslängl. Gefängnis begnadigt, bald aber, als ſie zum Schutz ihrer bedrohten Keuſchheit wieder die allein ihr gelaſſene männl. Kleidung anlegte, als rückfällig 30. 5. 1431 verbrannt. Karl VII ordnete 1455 die Reviſion des Prozeſſes an, 7. 8. 1456 wurde ſie feierl. für unſchuldig erklärt. Biſch. ↗Dupanloup reichte 1875 in Rom das Geſuch um Heiligſprechung ein, 27. 1. 1894 wurde ſie als ‚ehrwürdig' erklärt, die Seligſprechung ſteht wohl nahe bevor. — Die Urteile über J. ſind verſchieden. Die einen glauben, J. ſei durch hochgradige relig. Erregung, durch ekſtat. Vorläufer, durch die alte Prophezeiung v. der Errettung Frankreichs durch eine v. Lothringen her kommende Jungfrau u. durch jahrelange Autoſuggeſtion zur Viſionärin geworden, andere dagegen halten die himml. Stimmen für echt u. übernatürlich. Tatſächl. ſind die Vorausſagungen derſelben ſtets in Erfüllung gegangen. Jedenfalls iſt J. eine ganz außerord. Erſcheinung in der Weltgeſch., u. auch der Ungläubige wird dem Heldenmut, Gottvertrauen u. trag. Schickſal des 17/19jähr. Mädchens ſ. Bewunderung u. Teilnahme nicht verſagen können. Sie hat Kg Karl VII durch die Krönung u. Salbung zu Reims wie durch ein Gottesurteil vor den Franzoſen legitimiert, das niedergebeugte Vaterland wieder aufgerichtet, dem franz. Adel ſ. alte Tapferkeit zurückgegeben u. durch ihren Anſtoß trotz vorübergehender Niederlagen die endl. Vertreibung der Engländer bewirkt. — Hauptwerke ſind die Prozeßakten, hrsg. von Quicherat, Par. 1841/9, 5 Bde; dazu 1850 ein Nachtrag: Aperçus nouveaux. Lanéry d'Arc gab dazu als Bd VI Mémoires et consultations en faveur de J. (ebd. 1889) heraus; derſelbe iſt auch der beſte Bibliograph der J., namentl. in Le livre d'or de J. (ebd. 1894). Die wichtigſte deutſche Biogr. v. G. Görres (1834, ^{2}1883), ferner v. Eyſell (1864), Semmig (1885, ^{2}1887), Blennerhaſſett (1906). Die franz. Lit. bei Cheval. I^2, 2513–46. Dazu ſei noch notiert: Acta S. Sedis 27 (1894), 488–510; HpB 135 (1905), 788–805; HJG 23 (1902), 900; StML 35 (1888), 147–64. 224–40; 36 (1889), 24–37; 44 (1893), 103–6. H. Debout, Jeanne d'Arc, grande hist. illustrée (2 Bde, Par. 1906). Leclercq in Bd VI von Les Martyrs (ebd 1906). RQH 80 (1906), 28 ff. 395 ff. Molinier VI, 127 f. Gl. Meier.

Jean Petit, ſ. Joh. Parvus.

Jeblaam (יבלעם), manaſſitiſche Stadt im Gebiet ↗Iſſachar (Joſ 17, 11), ägyt. J-b-ra-a-mu; jetzt Bel ame (vgl. בלעם 1 Chr 6, 55 [70]), 3 km ſüdl. v. Dſchenin. — Döller 255 f. Dö.

Jebus (יבס), alter Name eines befeſtigten Teiles des Stadtgebiets v. Jeruſalem (Ri 19, 10), wonach die urſprüngl. Einwohner des Landes Jebuſiter heißen (1 Par 11, 4). Zur Zeit Joſues wird ein König der J., Adoniſedek, erwähnt (Joſ 10, 1). Erſt David vermochte die feſte Burg zu erobern u. nannte ſie nunmehr Davidsſtadt (1 Par 11, 5). Der ‚Jebuſiterabhang' (Joſ 15, 8) iſt der Südabhang des Plateaus v. Jeruſ.; die Burg ſelbſt lag wohl auf dem weſtl. Hügel. Vgl. Jeruſalem. Chg.

Jechonias (יכניה, יהויכין, ‚Jahve richtet auf', Chonja, Jehojakin, Joachin), König v. Juda, regierte (i. J. 597) 3 Monate 10 Tage (2 Par 36, 9). Unter ſ. Regierung mußte ſich Jeruſalem den Babyloniern ergeben, J. wurde auf Befehl Nebukadnezars nach Babylon abgeführt (4 Kö 24, 11), Sedecias als ſ. Nachfolger eingeſetzt. Mit 18 Jahren betrat J. den Kerker, den ihm der Prophet Jeremias angedroht hatte (Jer 22, 26), um ihn erſt nach 37 Jahren wieder zu verlaſſen, als König Evilmerodach ſ. Los günſtiger geſtaltete (4 Kö 25, 27). Chg.

Jehova, Gottesname, ſ. Jahve.

Jehu (יהוא, keilinſchr. Ja'-u-a), König v. Iſrael (842 bis 815), Sohn des Joſaphat, Enkel des Namſi (4 Kö 9, 2). Im Auftrag des Propheten Eliſäus z. König geſalbt, überfiel er den König Joram v. Iſrael in Jezrahel u. tötete ihn mit eigener Hand; auch König Ochozias von Juda wurde tötl. verwundet u. hierauf das ganze Haus Achabs in e. furchtb. Blutbad ausgerottet (4 Kö 10). J. rottete den Baalsdienſt in Samarien aus, zerſtörte deſſen Tempel u. tötete alle Baalspriester, ſchaffte aber den Kälberdienſt nicht ab (4 Kö 29, 10). Sein Verhältnis zu Aſſyrien beleuchtet der ſchwarze Obelisk Salmanaſſars II, wo als Tribut J.s Silber- u. Goldbarren aufgeführt werden; im ganzen umfaßt die Geſchichte ſr Dynaſtie eine ruhmvolle Zeit Iſraels. — H. Winckler, Keilinſchr. Textbuch (1892), 11. ThPM 15 (1905), 206 ff. Chg.

Jehuda, jüd. Gelehrte: 1) J. I ha-Naſi (הנשיא, ‚der Fürſt', d. i. ſeit J. I Titel des Synedrialpräſidenten od. Patriarchen) auch ha-Qadoſch (הקדוש, ‚der Heilige'), gewöhnl. ſchlechthin ‚Rabbi' od. ‚Rabbenu' gen., berühmter Geſetzeslehrer, * um 137, † um 195 (nach anderen um 219); Enkel ↗Gamaliels II, v. tiefer Gelehrſamkeit, befreundet mit d. röm. Hofe, ſehr reich u. wohltätig. Zum Patriarchat- u. Synedrialſitz, womit er ein Lehrhaus verband, wählte er Beth-Schearim, Sepphoris u. Tiberias, hielt ſtreng auf Anerkennung ſr Würde u. traf mehrere durch die Zeitverhältniſſe gebotene Anordnungen. Das größte Verdienſt aber erwarb er ſich durch Sammlung, Sichtung, Ordnung u. Redaktion der halachiſchen Beſtimmungen, womit die Tätigkeit der ↗Tannaim zu einem gewiſſen Abſchluß gebracht wurde. Dieſe Miſchna des Rabbi J. hat allg. kanon. Anſehen erlangt u. iſt darum unter ↗Miſchna κατ' ἐξοχήν verſtanden. Ob er ſie bereits ſelbſt od. wie viel er ſelbſt niedergeſchrieben, iſt ſtrittig. In d. Umfang, wie ſie uns vorliegt, kann ſie nicht aus ſ. Händen hervorgegangen ſein. — Strack, Einl. in den Thalmud (^{2}1894), 59 u. 86 (wo Lit.) HRE II, 440—50. JE VII, 533—7. — **J. ben David Chajjug** aus Fez, gefeierter jüd. Sprachgelehrter, Ende des 10. u. Anf. des 11. Jh in Córdoba, kann als der eigentl. Begründer der hebr. Grammatik gelten, denn er hat zuerſt das Geſetz des Triliterarismus auch für dieſe Sprache aufgeſtellt u. die Abweichungen, die durch die ſchwachen Stämme entſtehen, richtig erkannt. Die beiden arabiſch vf. Hauptwerke, ſpäter durch Moſes Gikatilla u. Aben Esra ins Hebr. überſetzt, ſind das Buch v. den ſchwachen Zeitwörtern (Sefer ha-nu^{a}ch) u. das Buch über die doppellaut. Zeitwörter (ſog. ע״ע, Sefer ha-kefel). Beiden Werken ging wahrſch. die Schrift v. der Punktation (Tankit) voraus, durch Aben Esra ins Hebr. überſetzt (Sefer ha-niqqûd). Über eine vierte verlorengegangene Schrift ſ. Rev. des Études Juives 19 (1890), 306—17. — Ausg. der hebr. Überſ. Gikatillas u. der 3. Schrift nach Aben Esra nebſt dem arab. Original der letzteren u. einer engl. Überſ. ſämtl. 3 Werke v. J. W. Nutt, Two Treatises ꝛc. (Lond. 1870). Aben Esras Überſ. der 3 Werke hrsg. v. Dukes als 3. Bd der Beitr. zur Geſch. der älteſten Auslegung u. Spracherklärung des AT v. Ewald u. Dukes (Stuttg. 1844). — Bacher, Die gramm. Terminologie des J. (1882) Drachman, Die Stellung u. Bedeutung des J. in der Geſch. der hebr. Gramm. (1885). Jaſtrow in ZatW 5 (1885), 193 ff. — **J. ben Samuel Halevi** (arab. Abul Haſſan Ibn Allavi), Arzt, Dichter u. Religionsphiloſoph, * 1085 in Toledo, unternahm 1140 eine Fahrt nach Paläſtina u. blieb ſeitdem verſchollen. Er iſt der gefeiertſte unter den neuhebr. Dichtern in weltl., noch mehr in relig. Lyrik. Ergreifend ſind beſ. ſ. Zionslieder, u. die berühmte, oft überſetzte Zionide erklingt noch heute in den Synagogen am Tage der Zerſtörung Jeruſalems. — Divan (die nichtgottesdienſtl. Lieder) hrsg. v. Luzzatto (Lyck 1864); v. Brody (2 Bde, 1895/1904). Überſ. (mit Biogr.) v. A. Geiger (1851); B. Löwenſtein, Abul-Haſſan-Lieder (1894); 87 Lieder auch bei S. Heller, Echte hebr. Melodien (1893). — Berühmt iſt H.s religionsphiloſ., in arab. Sprache vf. Werk Al-Chazari (Sefer ha-Kozri), worin er die Vorzüge der jüd. Religion darzulegen ſucht. Es zerfällt in 5 Abſchnitte u. hat die Form eines Dialogs, deſſen Szenerie ſich anlehnt an die Tatſache der Bekehrung des ¶Chazarenkönigs Bulan zum Judentum. Ein griech. Philoſoph, ein chriſtl. u. moslim. Theolog u. ein jüd. Weiſer legen ihre Glaubenslehren dar, wobei letzterer den Sieg davonträgt. Im ganzen gibt ſich das Werk zu erkennen als direkte Reaktion gg. die ſpekulative Art der Vorgänger H.s, die einen Ausgleich der jüd. Lehre mit der Philoſophie erſtrebten. Die Religion habe ihre Grundlage in geſchichtl. Tatſachen; dieſe in Verbindung mit zuverläſſ. Überlieferung ſeien die Zeugen für ihre Wahrhaftigkeit. Dabei findet ſich Gelegenheit zur Beſprechung vieler damit zuſammenhängender Gegenſtände, wie Schöpfung, Welt, Eigenſchaften Gottes, Prophetie, Tradition, Kabbala, hebr. Sprache, die Seele u. ihre Kräfte, Willensfreiheit u. dgl. — Das Buch iſt nach der v. Jehuda Ibn Tibbon 1167 zu Lunel angefertigten hebr. Überſ. oft hrsg., zB. (mit Kommentar): Prag 1838/40 v. G. Brecher; mit lat. Überſ. v. Joh. Buxtorf (Baſel 1660), mit deutſcher Überſ., Einl. u. Anmerk. v. Dav. Caſſel (1853, ^{2}1869). Deutſche Überſ. aus dem arab. Original v. Hartwig Hirſchfeld (1885); arab. Text nebſt Tibbons Überſ. v. demſ. (2 Tle, 1886 f.). — HRE, Suppl. V, 91 ff. Dav. Kaufmann (1877); derſ., Geſch. der Attributenlehre (1877), wo S. 119 ff. der Nachweis geliefert wird, daß H. den ¶Algazel benützt hat. JE VII, 346—53. F. Sch.

Jeiler, Ignatius, OSF (ſeit 1845), frommer Ordensmann u. ausgezeichneter Theol., * 4. 12. 1823 zu Havixbeck bei Münſter i. W., † 9. 12. 1904 zu Quaracchi bei Florenz; wirkte mit großem Segen als erprobter Seelenleiter u. tücht. Prediger in vielen Miſſionen u. Exerzitien u. beſ. während u. nach dem Vatik. Konzil. 1881—1902 leitete er die neue Ausgabe der Werke des hl. ¶Bonaventura u. die anderen Arbeiten des Bonaventurakollegs zu Quaracchi, beſ. die v. ihm angeregte Sammlung der alten Franziskanerchroniken in den Analecta Franciscana. Außerdem ſchrieb er zahlr. andere Werke u. Artikel; geſchätzt ſind die Biogr. der ſel. Maria Creszentia Höß v. Kaufbeuren (1874, ^{6}1901) u. der ehrw. Franziſca Schervier (1893, ^{2}1897; auch engl., St Louis 1895, ^{2}1905). — LH 1905, 176. Jahresbericht der Sächſ. Franziskanerprovinz f. 1904 (Düſſeldorf 1905), 64 ff. L. Ls.

Jektan (יקטן, Joktan, Ἰεκτάν), Sohn Hebers, des Urenkels Sems u. Bruder Phalegs, Stammvater v. 13 ſüdarab. Stämmen (Gn 25—30; 1 Chr 10, 19—23), deren Namen zT. noch fortleben. Bei den Arabern heißt er Kachtan u. gilt als Stammv. der reinen Araber gegenüber den ſpäter eingewanderten u. arabiſierten Abrahamiden, den Nachkommen Ismaels u. der Cetura. Die Joktaniden, wohl aus Meſopotamien eingewandert, wohnten v. Meſcha bis gg. Sephar, d. i. v. Mauſchid (od. Biſche?) bis zum Weihrauchberg bei der ehem. Hafenſtadt Sephar (jetzt Gegend Zâfar) u. bis zum Berge des Oſtens (Gn 10, 30), die Ismaeliten dagegen (Gn 25, 18) von Hevila (Chaulan, ſüdl. v. Mekka) bis zur Wüſte Sur am Alanit. Meerbuſen. — KL VI, 1270 ff. N. Sch.

Jeningen, Philipp, SJ (ſeit 19. 1. 1663), Apoſtel des Rieſes, * 5. 1. 1642 zu Eichſtätt, † 8. 2. 1704 zu Ellwangen; lehrte 11 Jahre die humaniſt. Fächer in Landsberg u. Altötting, ſeit 1681 ſeelſorgeriſch tätig an der Wallfahrtskapelle auf d. Schönenberg bei Ellwangen; außerdem miſſionierte er, oft tätl. mißhandelt, mit wunderb. Geduld 20 Jahre lang den Riesgau; viele Bekehrungen u. Konverſionen waren der Erfolg. Sein Andenken hat ſich in Ellwangen u. im Ries bis heute erhalten. Seligſprechungsprozeß im Gange. — Bergmayr (lat., Ingolſt. u. München 1763). Hauſen (Augsb. 1766). Piscalar (1859). Mw.

Jenny, Peter Tobias, Biſch. v. Lauſanne-Genf, * 1774 zu Morlon (Kt. Freiburg), † 1846 zu Freiburg i. S.; wurde 1815 vom Papſt auf den biſchöfl. Stuhl v. Lauſanne erhoben, mit dem 1819 der v. Genf vereinigt wurde; ſeit 1821 führte J. auch den Titel eines Biſchofs v. Genf. Wegen Beanſpruchung der Oberleitung des Primarſchulweſens kam J. in Konflikt mit der Staatsgewalt, verbot den von P. J. B. ¶Girard eingeführten wechſelſeit. Unterricht wegen gewiſſer Mißbräuche, erließ eine Synodalverordnung über Führung v. Pfarregiſtern (1817), veranſtaltete eine Neuausg. des Diözeſankatechismus (1839) u. ſuchte den Ritus zu vereinheitlichen. Er berief Redemptoriſten (1811) u. Jeſuiten (1818), denen er den theol. Unterricht am (1807) wiedereingerichteten Diözeſanſem. übergab, Marien- u. Schulbrüder, Nonnen vom hl. Herzen, St Joſephs- u. St Vinzenzſchweſtern, ſtellte in zahlr. Diaſporagemeinden den kath. Gottesdienſt wieder her. — Mémorial de Fribourg VI (1859), 546. Daguet, Le P. Girard et son temps (2 Bde, Par. 1896). [A. B.]

Jen(zen)ſtein, Joh. v., 3. Erzb. v. Prag (1379—96) u. geiſtl. Hymnendichter, * 1350 auf der Burg Podolanky (Böhmen) aus d. Hauſe Blašim, † 17. 6. 1400 zu Rom; beſuchte die Univ. Prag, Padua, Bologna, Montpellier (1374) u. Paris (1375) u. ward v. Gregor XI, noch nicht 26 J. alt, z. Biſchof v. Meißen ernannt. Als am 6. 3. 1379 ſ. Oheim Očko v. Blašim, Erzb. v. Prag, Kardinal wurde, folgte er ihm als Erzb. u., als jener 14. 1. 1380 ſtarb, auch in der Kanzlerwürde des Königr. Böhmen (1380—4), geriet aber dann, namentl. 1384 u. 1389 (¶Joh. v. Nepomuk), mit Kg Wenzel in ernſte Konflikte, ſodaß er ſogar gezwungen war, 1393 in Rom Hilfe zu ſuchen; er lebte dann auf der Helfenburg (bei Auſcha), wo er am 2. 4. 1396 zugunſten ſs Neffen Wolfram v. Škworetz auf ſ. Erzbiſt.

verzichtete. Vom Papſt 1399 mit d. Titel eines Patr. v. Alexandrien geehrt, lebte er in Rom im Kl. der hl. Praxedis. In Rom ließ J. eine Geſ.-Ausg. ſr Werke ſchreiben, die er ſelbſt überwachte u. korrigierte. Es iſt dies der heut. Cod. Vatic. 1122. Ein Verzeichnis ſr Schriften bei Palacky, Ital. Reiſe (1838), 57 ff. Seine Lieder bei Dreves, Die Hymnen Joh. v. J. (1886), u. vermehrt in AH XLVIII, 421 ss. Seine Vita v. Dobrowsky (Prag 1793), ſ. Codex epistolaris hrsg. v. Loſerth im Arch. f. öſterr. Geſch. 55 (1877), 268 ff., ſ. Relatio de seipso in Mitt. d. Ver. f. Geſch. der Dtſch. in Böhmen 1903, 269—75. [G. Dreves.]

Jephte (יפתח = [Gott] öffnet [den Mutterleib]), Richter aus Galaad, lebte anf. als Bandenführer in Too, bis er, v. den Galaaditern gg. die Ammoniter zu Hilfe gerufen, dieſe u. die ſm Siege mißgünſtigen Ephraimiten beſiegte (Ri 11—12, 7). J. iſt beſ. bekannt durch ſ. Gelübde, für den Fall glückl. Heimkehr aus d. Ammoniterkrieg dem Herrn als Brandopfer darzubringen, wer immer (zuerſt) an der Türe ſ. Hauſes ihm entgegen komme. Es war dies aber ſ. einzige Tochter, an der er nach 2monatl. Friſt zur Beweinung der Jungfrauſchaft ſ. Gelübde erfüllte (11, 39). Die Väter u. älteren Theol. verſtanden dies mit Recht v. einem wirkl. Opfer. Erſt ſeit dem 12. Jh datiert die Erklärung v. einem bloßen Opfer der Jungfrauſchaft u. vom Dienſte beim Heiligtum, gg. welche der ganze Zuſammenhang ſpricht (vgl. V. 31 u. 39). J. mochte irrigerweiſe glauben, daß ein Gott gemachtes Gelübde unbedingt zu erfüllen ſei (vgl. Saul: 1 Sa 14, 44). Die 2monatl. Friſt, die alljährl. viertäg. Gedächtnisfeier deuten auf etwas Ungewöhnliches hin. Die Worte ‚ſie erkannte keinen Mann‘ (11, 39) beſagen nicht, daß die Erfüllung des Gelübdes in der Eheloſigkeit beſtand, ſondern bedeuten eine Steigerung des Opfers. Die Bibel erzählt einfach den Vorgang ohne ein Wort der Billigung od. Mißbilligung. Gegen eine mythol. Erklärung (Iphigenie, Idomeneus) wie ätiologiſche Beziehung auf das Klagefeſt (11, 40) ſprechen ſchon die geſchichtl. Züge J.s. — Zſchokke, Bibl. Frauen (1882), 184 ff. van Hoonacker, Le voeu de Jephté (im Muséon 1893, 59—80 448—69). Sellin, Beiträge zur isr. u. jüd. Religionsgeſch. I (1896), 199 ff. Moore, Judges (Edinb. ^{2}1903), 304 ff. Zapletal, Altteſtamentliches (1903), 78 ff. Schöpfer, Geſch. des AT (^{4}1906), 272 ff. Dö.

Jerameel (ירחמאל), 1) Sohn ↗Hesrons (1 Chr 2, 9 u. ö.). Als Stammesname (ירחמאלי) im Süden Judas (1 Sa 27, 8—10; 30, 29; 2 Chr 2, 25—33). — 2) Levit. Familienname (1 Chr 24, 29). — 3) Hofmann des Kgs Joakim, abgeſchickt, die Proph. Jeremias u. Baruch zu ergreifen (Jer 36, 26). F. Sch.

Jeremias (ירמיהו, „Jahve ſchenkt‘; vgl. ſyr. rōmīnā, „Hochzeitsgeſchenk‘), Prophet, ebenſo hervorragend durch Adel der Geſinnung wie durch Tiefe des Gemüts u. der poet. Kraft; Sohn des Prieſters Helcias im Flecken ↗Anathoth, noch jugendlich (Jer 1, 6), im 13. Jahr des Kgs Joſias (628) z. Prophetenamte berufen, wirkte von da ab faſt ausſchließl. am königl. Hofe in Jeruſalem. Nach der Zerſtörung der Stadt durfte er mit Nebukadnezars Erlaubnis nach Masphat an den Hof des Statth. ↗Godolias ziehen; nach deſſen Ermordung zwangen ihn die aufrührer. Volksgenoſſen, mit ihnen nach Ägypten zu fliehen (586), wo er, wahrſcheinl. ſchon mehr als 70jährig, bald geſtorben ſein wird. Nach der Erzählung der nicht zuverläſſ. Vitae prophetarum v. (Pſeudo-) Epiphanius wäre er von ſ. Landsleuten geſteinigt, dann aber ehrenvoll beſtattet worden. Eine Reihe v. Einzelheiten ſ. Lebens ergibt ſich teils ausführlich, teils andeutungsweiſe aus ſ. prophet.-geſchichtl. Buche. — Der Stoff des Buches J. iſt zT. geſchichtlich, aber nicht chronologiſch geordnet. Der Inhalt iſt zeitlich etwa zu gruppieren wie folgt: a) Die prophet. Reden (c. 1—6) werden in die Zeit des Joſias zu ſetzen ſein, wie c. 22 in die des Sellum. Schon zu Anfang der Regierung Joakims (608—598) ſprach J. die Drohung aus, Jeruſalem werde verwüſtet liegen wie Silo, u. nur die Berufung auf ein gleiches Wort des Proph. Michäas rettete ihn vor d. Tode (c. 26; 22; 36, 30 f.; 35; 25). Die bedeutungsvollen Tempelreden (c. 7^{1}—10), die das äußerl., falſche Vertrauen des Volkes auf das Heiligtum Jahves erſchüttern ſollten, ließ J. im 4. Jahr Joakims aufzeichnen; c. 16—20 enthalten Reden bei verſch. Anläſſen, der Inhalt fügt ſich ungefähr in die Zeit Joakims. In die Regierung des Jechonias (597) fällt die ſymbol. Handlung von c. 13; daran ſchließen ſich die c. 22, 24 u. 23. Auch d. folgenden König Sedecias (597—86) mußte J. die Fruchtloſigkeit des Widerſtands gg. Babel verdeutlichen (c. 24; 27); vergebl. trat der Gegenprophet Ananias für die Abſicht des Königs ein (c. 28). So erregten falſche Propheten auch bei den Exilierten in Babylon trüger. Hoffnung, die J. zerſtören mußte (c. 29); im 4. Jahr des Kgs Sedecias ließ er durch ↗Baruch eine Weisſagung im Euphrat verſenken (c. 51, 59). Nachdem die Belagerung v. Jeruſ. begonnen hatte, vermochten weder die Bitten des Königs (c. 21), noch das Herannahen des Pharao (c. 37), noch auch ſchwere Unbill u. Mißhandlung den Propheten zu einem günſt. Urteil zu bewegen, da er eben nichts als den Untergang verkünden ſollte (c. 38). Aus dieſer Zeit ſr ſchweren Haft ſtammen wohl auch die Kap. 32, 33 u. 34. Erſt die Eroberung Jeruſalems befreite J. aus d. Kerker. Von den Seinen gewaltſam nach Ägypten geſchleppt, verkündete er, daß Nebukadnezar auch dies Land ſchlagen werde (c. 43), u. tadelte den neuerdings einreißenden Götzendienſt der Juden (c. 44); nur wenige Männer ſollen wieder nach Juda zurückkommen. Mit dieſem trüben Ausblick ſchließen die geſchichtl. Nachrichten über den Propheten. — b) Zu verſchiedenen Zeiten waren von J. Drohweisſagungen gg. fremde Völker (Ägypter, Philiſter, Edomiter, Moabiter ꝛc.) ausgeſprochen worden; dieſe hat der hebr. Redaktor, ſachlich u. nach c. 25, 15 geordnet, an das Ende des Buches geſtellt c. 46—49; auf dieſe folgt die ausführl. Prophezie gg. Babel c. 50 u. 51; das letzte Kapitel (52) erweiſt ſich als eine faſt wörtl. Abſchrift aus 4 Kö 24, 18 ff. — c) Die Anordnung des hebr. Textes iſt alſo im großen u. ganzen ſachlich, jedoch aus wiederholter Redaktion hervorgegangen; ſolche Sammlungen ſind ausdrückl. bezeugt aus d. 4. Jahr Joakims (36, 2), aus d. 5. Jahr (36, 32), ferner durch 1, 1 u. a. Der Unterſchied der hebr. u. griech. Textform iſt bedeutend; er beträgt rein quantitativ für die LXX ein Minus v. etwa 2700 Wörtern; auch ſtehen die Weisſagungen gg. fremde Völker an anderer Stelle als im MT. — Kommentare, kath.: A. Scholz (1880), Knabenbauer (Par. 1889), Schneedorfer (1903); prot. v. C. v. Orelli (^{3}1905), Duhm (1901), Cornill (1905), Gieſebrecht (1907). Sonſtige Lit.: A. Scholz, Der maſſoreth. Text u. die LXX-Übſ. des Buches J. (1875). Gieſebrecht, Metrik (1905). A. Ramſay, Studies in J. (Lond. 1905). A. Maclaren, Books of Isaiah and J. (ebd. 1906). E. Bruſton, Le prophète J. et son temps (Thèse, Cahors 1906). ZatW 1906, 97—123. 129—41. — **Die Klagelieder** (איכה, θρῆνοι, lamentationes, rabbin. Kinoth) ſind nach Anſicht der griechiſchen einleitenden Bemerkung v. J. verfaßt; doch fehlt dieſer Zuſatz im Hebr., Syr. u. Chaldäiſchen. Der Inhalt v. Kap. 1, 2 u. 4 behandelt den lebend. Eindruck der Zerſtörung Jeruſalems u. verlangt demnach als obere Zeitgrenze das Jahr 586. Die Klagelieder ſind in einer beſondern Kunſtform, dem v. Ley, Budde u. Zenner nachgewieſenen Kina-Vers, abgefaßt; deſſen Strophe weiſt in Kap. 3 je ein Stichos, in Kap. 4 je zwei, in Kap. 1 u. 2 je 3 Stichen auf; außerdem ſind die Lieder alphabetiſche Akroſticha u. zwar Kap. 1, 2 u. 4 einfache, Kap. 3 ein dreifaches. Nur Kap. 1, 2 u. 4 beginnen mit dem charakteriſtiſchen ēka; Kap. 3 u. 5 erſcheinen d. Inhalt nach als nicht von J. ſtammend u. ſind um einige Jahrzehnte ſpäter anzuſetzen, als Kap. 1, 2 u. 4; in Kap. 2, 3 u. 4 ſteht pe vor ain. — Erklärungen: Seiſenberger (1872); Schneedorfer (1903); M. Löhr (1907); Zenner (1905); C. Dorer, Das Gebet J.', Klagel. 5, in StBeCi 1906, 72 ff. — Der ‚**Brief Jeremiä**' folgt in der LXX auf die Klagelieder, in der Vulgata aber iſt er als Kap. 6 des Buches Baruch gezählt. Der Überſchrift nach iſt er an die ‚Fortzuführenden', alſo noch im Vaterland befindl. Juden gerichtet. Er enthält eine aus Gründen der Vernunft u. Erfahrung ſchöpfende Polemik gg. die heidn. Götzen; zwar würde die reine Diktion des Griechiſchen gerade in Kap. 6 noch keinen zwingenden Schluß gg. eine hebr. Vorlage zulaſſen, aber Hieronymus kennt den Brief als Pſeudepigraphon, während ihn Athenagoras u. Irenäus (mit Baruch) akzeptieren. C. Holzhey.

Jeremias II, Patr. v. Kſtpl (1572 od. 73–79, 1580 bis 1584, 1586—95), * um 1530 zu Anchialus am Schwarzen Meer, Metr. v. Lariſa, † 1595; berühmt durch ſ. Briefwechſel mit den Tübinger luther. Theologen Jak. ↗Andreä, M. ↗Cruſius, ↗Heerbrand, Luk. ↗Oſiander u. a. Die Berufung des Tübinger Repetenten Steph. Gerlach als Geſandtſchaftsprediger in Kſtpl (1573) gab Gelegenheit z. Verſuch einer Union der Lutheraner mit der griech. Kirche. Die Überſendung der Augsb. Konfeſſion beantwortete J. am 15. 5. 1576 mit einer dogmat. Abhandlung, worin er die Neuerungen in der Lehre entſchieden tadelt. Ein 2. ausführl. Sendſchreiben Oſianders u. Cruſius' v. 18. 6. 1577 erwiderte J. im Mai 1579 durch eine noch entſchiedenere Erklärung. Eine 3. Auseinanderſetzung erfolgte 1580/1. Die 3. Antwort des J., eigentl. das Werk ſr Hoftheologen, beſ. des Theodoſius Zygomalas, enthält ‚das erſte offiz. Urteil der orthodoxen Kirche über das Luthertum u. eine Abſage an dasſelbe wohl für alle Zeiten'. — Socolovius, Censura orient. eccl. de praecipuis nostri saeculi haereticorum dogmatibus (Dillingen 1582). Acta et scripta theologorum Wirtemberg. et Patr. Constantinop. D. Hieremiae (Wittenberg 1584). Turco-Graeciae libri octo a Mart. Crusio utraque lingua editi (Baſel 1584). Schelſtrate, Acta orient. eccl. contra Lutheri haeresim (Rom 1739). TQS 1843, 539 ff. BzZ 1899, 392 ff. KL VI, 1302—8. RE VIII, 660 ff. Ph. Meyer, Die theol. Lit. d. griech. Kirche im 16. Jh (1899), 87—94. J. Z.

Jericho (יריחו u. יריחה = ‚Mondſtadt' [v. ירח] od. ‚Duftort' [v. ריח] u. ‚Palmenſtadt' zB. Dt 34, 3), alte kanaanit. Königsſtadt (Joſ 2, 2 f.), in fruchtb. Ebene (Dt 34, 3), 250 m unter d. Mittelmeer, 1½ St. weſtl. vom ↗Jordan, ↗Moab gegenüber, an der Grenze gg. Ephraim gelegen, aber zu Benjamin gehörig (Joſ 18, 21), war die erſte befeſtigte Stadt im Weſtjordanland, welche die Israeliten wunderbar eroberten u. mit allem, ↗Rahab ausgenommen, vernichteten (Joſ 6). In der Richterzeit wurde ſie von den Moabitern beſetzt (Ri 3, 13); auch in der Geſchichte Davids geſchieht ihrer Erwähnung (2 Sa 10, 5). Bei der Spaltung des Reiches ſchloß ſie ſich dem Nordreich an u. wurde unter Achab v. ↗Hiel wieder befeſtigt (3 Kö 16, 34). Zur Zeit des Elias beſtand hier eine Prophetenſchule (4 Kö 2, 5). In der Ebene von J. wurde Sedecias o. den Babyloniern gefangen genommen (4 Kö 25, 5). In der Makkabäerzeit wurde J. von ↗Bacchides abermals befeſtigt (1 Mak 9, 50). Pompejus ſchlug auf ſ. Zuge gg. Jeruſalem hier ſ. Lager auf (Joſ., Bell. Jud. VI, 6, 1). ↗Herodes der Gr. verſchönerte die Stadt u. machte ſie zu ſ. Winterreſidenz, wo er auch ſtarb. Jeſus heilte bei J. 2 Blindgeborne (Mt 20, 29). Jetzt iſt etwas öſtl. vom alten J. das wahrſch. in der Nähe der jetz. Sultansquelle (vgl. 4 Kö 2, 19 ff.) lag, das Dorf Ericha od. Richa mit ungef. 300 Einw. In einer Ta'annaktafel wird eine Stadt Rachab (= Jericho?) erwähnt. — Buhl, Geogr. des alten Paläſt. (1896), 179. Zanecchia-Dorangeon, La Palestine d'aujourdhui II (Par. 1899), 17 ff. 37 ff. Dö.

Jerichow b. Tangermünde a. d. Elbe, ehem. Präm.-Abtei, 1144 v. Magdeburg aus gegr. durch den Dompropſt ↗Hartwich (ſpäter Erzb. v. Bremen); ſehr verdient um die Kultivierung u. Germaniſation der Umgegend. Unter den Pröpſten, die das Archipresbyterat über den größten Teil des Landes zw. der Elbe u. Havel beſaßen, ragt beſ. der hl. ↗Isfried (1159—80) hervor. Die im 16. Jh eingezog. reichen Güter wurden durch die Bemühungen des Strahover Abtes Kaſpar v. Queſtenberg 1628 dem Orden zurückgegeben, aber unter Guſtav Adolf ging J. für den Orden wieder verloren. — Hugo I, 865 ss. Winter, Präm. 349. Grote 255. Hauck IV, 979. [X. Kl.]

Jeroboam (ירבעם, ‚er vermehrt das Volk'), 2 Könige v. Israel: 1) **J. I**, Sohn des Nabat, erſter König des israelit. Nordreiches. Unter Salomon Aufſeher über die Fronarbeiter, ſchloß er ſich den Unzufriedenen an (3 Kö 11, 26), wurde auch vom Propheten Ahias anerkannt, mußte jedoch zunächſt vor Salomon nach Ägypten fliehen. Nach deſſen Tode kehrte er zurück, u. da ↗Roboams unkluges Vorgehen die Unzufriedenheit ſteigerte (3 Kö 12, 13), gelang es ihm, mit 10 Stämmen ein eigenes ‚Reich ↗Israel' zu gründen. Er regierte 22 Jahre (937—15), wählte das befeſtigte Sichem, ſpäter Thirza, zur Reſidenz u. führte, um ſ. Untertanen von Jeruſ. fern zu halten, eigene Heiligtümer, Feſte u. Prieſterſchaft ein. Deshalb verkündete ihm derſelbe Prophet Ahias den bald. Untergang (3 Kö 14, 7); ſ. Dynaſtie erloſch mit ſ. Sohne Nadab. — 2) **J. II**, Sohn des Joas, König v. Israel aus der Dynaſtie ↗Jehus, tatkräftiger u. vom Kriegsglück begünſt. Herrſcher; beſiegte die Syrer u. ſtellte die Grenzen Israels her ‚vom Eingang nach Emath bis ans Meer der Wüſte', dh. das Tote Meer (4 Kö 14, 25); jedoch genügte er den Forderungen, welche die Propheten auf relig. Gebiet ſtellten, in keiner Weiſe (Am 2, 6; Oſ 1, 1). Er regierte 41 Jahre (783—43). Chy.

Jeroſchin, Chroniſt, ſ. Nikolaus von J.

Jeruſalem, Hauptſtadt Paläſtinas. **I. Lage.** 1) Allgemeines. J. (ירושלם u. ירושלים; griech. Ἱερουσαλήμ u. Ἱεροσόλυμα: ‚Stadt des Friedens'; heute el-Quds u. Jerûsalîm) liegt 52 km vom Mittelmeer u. 30 km vom Jordan entfernt, auf d. Gebirge v. ↗Judäa in einer mittlern Höhe v. 755 m über d. Mittelmeer, etwas öſtl. von der Waſſerſcheide zw. Mittelmeer u. Jordanſenkung. Geologiſch gehört die Gegend von J. zur Kreideformation u. bietet reiches u. gutes Baumaterial an Kalk- u. Marmorſteinen; die untere Steinlage wird von den Bewohnern meleke, die mittlere mizzi, die obere ka'kûle genannt. Stellenweiſe finden ſich auch viele Feuerſteine, beſonders am nördl. u. weſtl. Abhang des Ölbergs. — 2) Täler. Das alte Stadtgebiet von J. hängt nur an der nordweſtl. Seite mit d. umliegenden Gebirge zuſammen. Auf allen übr. Seiten iſt es davon getrennt durch 2 tiefe Außentäler, das Tal-Zedron od. Joſaphat im NO. und O., das Tal Hinnom im W. und S. Erſteres entſteht aus mehreren kleinen Tälern im N. der Stadt (Wâdi Lûqâ u. Wâdi ed-djôz), die nach ihrer Vereinigung zunächſt als Wâdi 'aqabet es-suwân einen öſtl. Lauf haben. Am Fuß des Ölberges nimmt das Tal eine ganz ſüdl. Richtung u. heißt jetzt Wâdi Sitti Maryam, in ſeinem untern Lauf auch Wâdi Silwân, bis es nach ſeiner Verbindung mit d. Tal Hinnom als Wâdi en-nâr in ſüdöſtl. Richtung ſich dem Toten Meere zuwendet. Das zweite Außental beginnt nordweſtl. v. der Stadt nicht weit vom erſten, beim Birket Mâmilla. Es läuft zuerſt als Wâdi el-mês in öſtl. Richtung bis in die Nähe des Jaffatores, wo es nach S. umbiegt. Bald wendet es ſich als Wâdi er-Rabâbi wieder nach O. u. verbindet ſich unweit des Siloeteiches mit d. Zedrontal zum Wâdi en-nâr. Ebendort mündet auch das vom Damaskustor kommende große Binnental el-Wâd ein, das in ſ. untern Laufe gewöhnl. als Tyropoeon (d. i. Käſemachertal) bezeichnet u. durch welches das Stadtgebiet in eine größere weſtliche u. eine kleinere öſtl. Hälfte geſchieden wird. Durch je ein kleines Nebental werden dieſe beiden Hälften wieder in eine nördl. u. eine ſüdl. Erhebung geteilt. — 3) Hügel.

„Für das Gebiet der alten Stadt ſind zunächſt die erwähnten 2 Haupthügel, der öſtl. u. der weſtl., charakteriſtiſch (Joſ., Bell. Jud. V, 4, 1 n. 136; Tacitus, Hist. 5, 11). Auf dem Oſthügel, dem alten Moria (2 Par 3, 1), lag der Tempel u. der königl. Palaſt. Der ſüdl. Ausläufer des Tempelberges hieß Ophel; er wird von vielen neueren Autoren als Ort der alten ‚Stadt Davids‘ u. der Feſte Sion angeſehen. Der nördl. Teil des Oſthügels hieß Bezetha; er kam erſt durch Herodes Agrippa innerh. des Bereichs der Stadt zu liegen. Der Weſthügel überragt die gegenüberliegende öſtl. Erhebung bedeutend an Höhe. Sein ſüdl. Teil iſt der traditionelle Sion; auf dem nördl. Teil lag wahrſch. die Akra des Joſephus (Bell. Jud. V, 4, 1 s.) u. außerh. der Mauern bis zur Zeit des Agrippa Golgotha od. der ¶Kalvarienberg. — 4) Die umliegenden Berge. Rings um J. liegen Berge, welche die Hügel der Stadt an Höhe übertreffen. Im O. erhebt ſich der Ölberg mit ſeinen 3 Kuppen (Viri Galilaei nördl., Djebel et-Tur in der Mitte, Berg des Ärgerniſſes od. Djebel Batn el-Hawâ ſüdl.) bis 818 m, ſüdweſtl. der Berg des böſen Rates (Djebel Dêr Abu Tôr) mit 796 m, wahrſch. der von Jeremias (31, 39) erwähnte Gareb, nordweſtl. verſch. Höhen (Karm Ahmed, Râs en-Nâdir) u. nordöſtl. der Skopus (Râs el-Meschârif) mit 817 m. — **II. Mauern, Tore u. Türme.** 1) Die erſte Mauer. Vor der Eroberung J.s durch die Israeliten war die Stadt v. den ¶Jebuſitern bewohnt u. hieß Jebus (Joſ 10, 3; Ri 19, 11 f.). Der Hauptteil der ſtarken Feſte lag wahrſch. auf dem ſüdweſtl. Hügel. Er hielt ſich auch nach der Einnahme der Unterſtadt durch den Stamm Juda (Ri 1, 8) noch bis auf David, der die Burg eroberte u. die ganze Stadt mit Mauern umgab (2 Kö 5, 9; 1 Par 11, 8). Dieſe erſte Mauer, die v. Salomon erweitert wurde (3 Kö 3, 1; 9, 15), bezeichnet Joſephus als ‚die alte Mauer‘ (Bell. Jud. V, 4, 2 n. 142–5; vgl. 6, 1 n., 152). Sie ging vom ſpätern Turm Hippicus beim heut. Jaffator faſt in gerader Linie zum Xyſtus an der ſüdweſtl. Ecke des Tempelplatzes, deſſen feſte Ringmauern zugleich die NO.-Ecke der Stadt abſchloſſen. Von der ſüdöſtl. Ecke dieſer Tempelmauern ging dann die alte Mauer wahrſch. um den größern Teil des Ophel, durchſchnitt das Tyropöon u. umgab dann den obern Süd- u. Weſtrand des tradit. Sion bis zum Hippicus. — 2) Die zweite Mauer. Nach wiederholten Reſtaurationsarbeiten wurden namentl. unter Ezechias u. Manaſſes die Stadtmauern teils wiederhergeſtellt, teils erweitert u. neuerrichtet (2 Par 32, 5; 33, 14). Nach d. babyl. Exil wurden ſie ungefähr im gleichen Umfang v. Nehemias wieder aufgebaut (Neh 3, 1—6, 15). An der nördl. Seite gingen ſie vom Tore Genath in einem Bogen zur Burg an der nordweſtl. Ecke des Tempelplatzes u. umſchloſſen ſo die nördl. Vorſtadt; doch blieben Golgotha u. Bezetha außerh. ihres Bereichs. Gegen O., S. und W. zogen ſie ſich von der SO.-Ecke des Tempelplatzes um Ophel u. den ſüdweſtl. Hügel herum zum heut. Jaffator. Dieſe ſog. 2. Mauer begrenzte den Umfang der eigentl. Stadt zur Zeit Chriſti. — 3) Die dritte Mauer. Nach N. hin wurde dieſer Umfang bedeutend erweitert durch den Mauerbau des Herodes Agrippa (41—44 n. Chr.). Dieſe 3. Mauer umſchloß auch Golgotha u. Bezetha; ihr Lauf fiel nach den meiſten Autoren ungefähr mit dem nördl. Teil der heut. Stadtmauern zuſammen, während andere ihn viel weiter nach N. bis in die Nähe der Königsgräber verlegen. — Nach der Zerſtörung der Stadt durch Titus u. nach der Unterdrückung des Aufſtandes unter ¶Bar Kochba ſtellte Hadrian 135 die Mauern ungefähr in dem Umfang wieder her, den ſie auch beim letzten Mauerbau unter Sultan Soliman 1536—9 beibehielten u. bis heute bewahrten. Durch denſelben werden beſonders die ſüdl. Teile des öſtl. u. weſtl. Hügels (Ophel u. Sion) vom Stadtbereich ausgeſchloſſen. — 4) Tore. Bei den in der Bibel erwähnten Toren J.s ſind die der eigentl. Stadt von jenen des Tempelplatzes u. die äußeren Stadttore von den Eingängen der innerh. der Stadt liegenden älteren Mauern zu unterſcheiden. Im AT finden ſich 16 Namen von Toren J.s, von denen einige vielleicht auf das gleiche Tor zu beziehen ſind. Im NT wird nach der gewöhnlichern Erklärung von Jo 5, 2 nur das Schaftor (*ἐπὶ τῇ προβατικῇ*, sc. *πύλῃ*) erwähnt u. die eiſerne Türe, die vom Kerker zur Stadt führte (AG 12, 10). Die wichtigeren alten Zugänge werden ungefähr den heutigen 7 Toren entſprochen haben: Jaffator (Bâb el-Chalîl), das neue Tor an der NW.-Ecke (B. Abdu'l-Hamîd), Damaskustor (B. el-ʿAmûd), Herodestor (B. es-Sâhire), Stephanstor (B. Sitti Maryam), Miſttor (B. el-Mughâribe), Sionstor (B. en-Nebi Dâʾûd); außerdem das vermauerte goldene Tor (B. ed-dâhiriye) in der öſtl. Mauer des Tempelplatzes. — 5) Türme. Neben den Toren befanden ſich feſte Türme, deren Höhe u. Schönheit auch v. Tacitus (Hist. 5, 11) gerühmt werden. In der Hl. Schrift ſind beſ. 3 genannt: der Backofenturm beim heut. Jaffator (Neh 3, 11; 12, 38), der Turm Mea u. Hananeel (Neh 3, 1; 12, 39) bei der Tempelburg. Nach Joſephus (Bell. Jud. V, 4, 3 n. 158) ſtanden in der 3. Mauer 90 Türme; er nennt 6 mit beſonderen Namen: die Frauentürme beim Nordtor, den Stratonsturm bei der Burg Antonia, den Pſephinus an der nordweſtl. Ecke der Stadtmauer beim Qasr Djâlûd, u. die 3 Türme im Herodespalaſt: Hippicus, Mariamme u. Phaſaelus, deren Reſte in der Zitadelle am Jaffator (el-Qalʿa) zu ſehen ſind. Der mittlere u. größte von dieſen, den man als Phaſaelus bezeichnet, wird gewöhnl. Davidsturm genannt (vgl. HL 4, 4) u. kann in ſ. älteſten Teilen vielleicht auf die Bauten Davids zurückgehen. — **III. Waſſerverſorgung.** 1) Quellen. In der Stadt ſcheint es keine wirkl. Quelle zu geben. Die ſog. Quelle ʿAin esch-Schefâ an der Weſtſeite des Tempelplatzes iſt eher ein tiefer Brunnen, in dem ſich das durchſickernde Waſſer ſammelt. Auch die ‚Quelle‘ Siloe (ʿAin Silwân, vgl. Joſ., Bell. Jud. V, 4, 1 s.; 9, 4) iſt keine wirkl. Quelle, ſondern der Ausfluß eines alten Felſenkanals von der Quelle ʿAin Sitti Maryam (oder ʿAin umm ed-daradj) im Zedrontal. Dieſes iſt heute die einzige Quelle außerh. der Mauern, abgeſehen von den 3 unbedeutenden u. nur kurze Zeit nach längerem Regen fließenden Quellen ʿAin el-lôze, ʿAin el-mudanwara u. ʿAin es-ṣûwân. In der Bibel werden 3 Quellen bei J. genannt: Gihon (2 Par 32, 30 ꝛc.), Rogel (Joſ 15, 7 ꝛc.) u. die Drachenquelle (Neh 2, 13). Mit Rückſicht auf Joſ 15, 7 f.; 18, 16 f. u. die Erzählung von der Salbung des Salomon u. Adonias (3 Kö 1, 9–45) muß die Marienquelle dem bibl. Rogel gleichgeſetzt werden. Bei Gihon hat man den untern von dem obern zu unterſcheiden (2 Par 32, 30). Der untere wird vielleicht im W. von J. im obern Teile des Hinnomtals, der obere im N. zu ſuchen ſein; doch läßt ſich die Lage weder aus der Bibel noch aus ſonſt. Nachrichten ſicher beſtimmen. Die Drachenquelle lag wahrſch. ebenſ. im obern Hinnomtal. — 2) Brunnen. Sie ſtehen in der Mitte zw. den Quellen u. den Ziſternen; es ſind aus dem Felſen gehauene od. gemauerte Schachte, in denen ſich das durchſickernde Waſſer ſammelt. In der Stadt gab es außer dem erwähnten Heilquell ʿAin esch-Schefâ insbeſ. auf d. Tempelplatz mehrere Brunnen. Außerh. der Mauern iſt am bekannteſten der ſog. Jobsbrunnen (Bîr Eiyûb), der wahrſch. mit dem vom Patr. Johannes III 518 angelegten identiſch iſt (Cyrill v. Skythop., Vita S. Sabae c. 67). — 3) Ziſternen. Zu allen Zeiten waren die Bewohner J.s für ihren Waſſerbedarf hauptſ. auf Ziſternen angewieſen. Deshalb gibt es in der ganzen Stadt ſehr viele u. große u. z.T. ſehr alte Ziſternen, die teils in den Felſen gehauen, teils aus Quadern gemauert ſind. Allein auf dem Tempelplatz zählt man 34 Ziſternen u. Brunnen. Die in der Bibel erwähnte Ziſterne des Jeremias (Jer 38, 6—13) wurde früher beim Teich Siloe gezeigt; heute erhebt eine Ziſterne bei der Jeremiasgrotte Anſpruch auf dieſen Namen. — 4) Teiche ſind ähnl. angelegt wie die

Ziſternen, bleiben aber ungedeckt. In der Hl. Schrift werden beſ. die beiden Teiche Betheſda u. Siloe genannt außer mehreren anderen, deren Lage nicht ſicher zu beſtimmen iſt. In der heut. Stadt zeigt man 4 große Teiche innerhalb (Birket Hammâm el-Batraq, B. el-Buraq, B. Israîn u. den Betheſdateich bei St Anna) u. 5 außerh. der Mauern (Siloeteich, Birket el-Hamrâ, B. es-Sultân, B. Mâmilla, B. Sitti Maryam od. B. el-Asbât). — 5) Waſſerleitungen. In den hl. Büchern werden die Waſſerleitungen des obern Teiches (4 Kö 18, 17; Iſ 7, 3; 36, 2) u. diej. des Ezechias erwähnt (4 Kö 20, 20; 2 Par 32, 30; Eccli 48, 19), die wahrſch. im W. und N. der Stadt zu ſuchen ſind. Außerdem gab es noch mehrere alte Leitungen, die zT. aus größerer Entfernung J. mit Waſſer verſorgten. Heute ſind die Reſte von 7 od. 8 bekannt: 2 od. 3 Kanäle bei Siloe, darunter der bekannte Felſenkanal, 1 im N. der Stadt, 2 im W., von denen einer noch jetzt den Mamillateich mit dem Patriarchenteich verbindet, ferner die doppelte ſüdl. Leitung aus dem Wâdi ʿArrûb und W. el-Biyâr zw. Bethlehem u. Hebron. — **IV. Hauptteile der Stadt.** 1) Tempel. Auf der mittlern Höhe des öſtl. Stadthügels, wo einſt Abraham geopfert u. David auf der Tenne des Areuna einen Altar errichtet hatte, baute Salomon ſ. herrl. Tempel (ca. 960 v. Chr.). Das Hauptgebäude war gegen O. gewendet u. umfaßte das Allerheiligſte u. das Heilige. Vor dem Eingang, zu deſſen Seiten die ehernen Säulen Jachin u. Booz ſich erhoben, ſtand der große Brandopferaltar, wahrſch. über dem hl. Felſen der jetz. Omar-Moſchee. Der prachtvolle Bau, der in 7½ Jahren mit Hilfe tyriſcher Werkleute vollendet wurde, fiel bei der Eroberung der Stadt durch Nebukadnezar 585 den Flammen zum Opfer. Nach d. Exil wurde er 536 ärmlich wieder errichtet. Herodes begann 18 v. Chr. den Bau des ſog. 3. Tempels, der erſt 64 n. Chr. vollſtändig fertig war. Die Anlage war die gleiche wie beim ſalomoniſchen, doch wurden die Vorhöfe u. Hallen nach N. und S. hin erweitert. Zunächſt dem Tempelgebäude lag der Prieſtervorhof, an den ſich der Hof der Iſraeliten u. der der Frauen anſchloß. Durch Schranken u. Stufen war von dieſem hl. Bezirk der große äußere Heidenvorhof getrennt, der ringsum von Säulenhallen umgeben war. In der NW.-Ecke des Platzes erhob ſich an der Stelle der alten Tempelburg Baris die Feſtung Antonia, die ſpäter das Standquartier der röm. Soldaten bildete. — Heute bildet der Tempelplatz (Harâm esch-Scherîf) ein unregelmäßiges Viereck von 490 m Länge im W. u. 321 m Breite im N. über dem hl. Felſen erhebt ſich die ſog. Omar-Moſchee (Qubbet es-Sachra) u. an der Stelle der v. Juſtinian erbauten Marienkirche die Moſchee el-Aqsâ. — 2) Sion. Die Lage der alten ‚Stadt Davids' u. der Burg Sion iſt ſeit e. halben Jh ſehr umſtritten. Sicher hat die alte Tradition, u. zwar nachweisl. v. Joſephus an, Sion auf der ſüdl. Höhe des weſtl. Stadthügels geſucht. Erſt ſeit J. Ferguſſon (1847) u. J. Fr. Thrupp (1855) u. namentlich Chr. Ed. Caſpari (1864) haben ſich viele Gelehrte für den ſüdöſtl. Hügel Ophel entſchieden. Doch dürften die Gründe zugunſten der traditionellen ſüdweſtl. Lage mehr Gewicht haben. Schon die einſtimm. alte überlieferung iſt v. entſcheid. Bedeutung, zumal wenigſtens bis zur Zerſtörung J.s im J. 70 das Grab Davids in der alten Davidsſtadt allg. bekannt u. ein untrügl. Zeuge der Lage des älteſten Stadtteiles war (vgl. AG 2, 29. Joſ., Ant. VII, 15, 3 n. 393; XIII, 8, 4 n. 249; XVI, 7, 1 n. 279). Auch die natürl. Beſchaffenheit der beiden Hügel läßt den höhern u. feſtern ſüdweſtl. als viel geeigneter für die alte Jebuſiterfeſte u. die Burg Davids erſcheinen. Der kleine Ophel würde ferner für alle in der Bibel erwähnten Bauten u. Grabanlagen auf Sion keinen ausreichenden Raum gewähren. Ebenſo bietet die erſte Erwähnung der Feſte Jebus (Joſ 15, 8; 18, 16) einen guten Beweis für die ſüdweſtl. Lage, gegen die aus anderen Stellen der Hl. Schrift kein ſtichhalt. Grund vorgebracht werden kann. — 3) Die hl. Stätten. J. iſt vorzügl. die ‚heilige Stadt' als Schauplatz des Leidens u. Sterbens, der Auferſtehung u. Himmelfahrt Chriſti. Die Echtheit der wichtigſten hl. Stätten läßt ſich auch wiſſenſchaftl. mit genügender Sicherheit nachweiſen, ſo vor allem beim ¶Coenaculum auf Sion, beim Garten ¶Gethſemani am Fuß des Ölberges, bei Golgotha (¶Kalvarienberg) u. dem Hl. ¶Grabe, bei der Stätte der Himmelfahrt auf d. ¶Ölberg. Die Echtheit der Via dolorosa od. des Kreuzwegs iſt im allg. v. der Lage des ¶Prätoriums abhängig, das die meiſten Autoren in od. bei der heut. Burg Antonia, andere in der alten Herodesburg bei der heut. Zitadelle am Jaffator, wieder andere beim Gerichtshaus (Mehkeme) an der Weſtſeite des Tempelplatzes ſuchen; die alte, tradit. Anſchauung verdient den Vorzug. Beim Beginn der heut. Via dolorosa wird die Stätte der Geißelung u. Dornenkrönung u. in der Nähe der Ecce homo-Bogen (in der Kirche der Sionsſchweſtern) verehrt. Bei der Todesangſtgrotte am Fuß des Ölbergs liegt die Kirche des Grabes Mariä, deren Heimgang auf Sion neben dem Coenaculum durch die neue ¶Dormitionskirche verherrlicht wird. Beim heutigen Stephanstor verehrt man die Stätte der Empfängnis u. Geburt Mariä in der alten Annakirche beim Teich ¶Betheſda. Vor dem Damaskustor, das im MA den Namen Stephanstor führte, erhebt ſich die neue Stephansbaſilika an der Stelle der alten von Eudoxia erbauten Kirche. — **V. Kath. Anſtalten im heutigen J.** Das moderne J. hat nach der Zählung von 1905: 66000 Einw., davon 45000 Juden, 8000 Mohamm., 6000 nichtunierte Griechen, 2500 Lateiner, 950 Armenier, 800 Prot., 250 unierte Griechen, 150 Kopten, 100 Abyſſinier, 100 jakobit. Syrer, 50 unierte Syrer u. einige Maroniten. Alle dieſe verſch. Konfeſſionen u. Riten haben zahlr. kirchl. Anſtalten in J. Die Lateiner (dh. alle nicht einem oriental. Ritus angehörenden Kath.) ſind ſeit d. 13. Jh vertreten durch die Franziskaner mit d. Hauptkloſter vom hl. Erlöſer, einem andern beim Hl. Grabe u. bei der Stätte der Geißelung; ſie leiten eine Schule, ein Waiſenhaus, ein Seminar, eine Druckerei u. a. Seit 1847 iſt auch das 1291 aufgehobene lat. Patriarchat (ſ. u.) wiederhergeſtellt; es hat eine ſchöne Kirche u. ein Knaben- u. Prieſterſeminar. Viele andere lat. Anſtalten ſtehen unter der Leitung v. verſch. Ordensgenoſſenſchaften od. von Weltprieſtern: Schulbrüder ſeit 1876 (Knabenſchule), Weiße Väter ſeit 1878 (Knaben- u. Prieſterſeminar der unierten Griechen bei St Anna), Väter von Sion ſeit 1884 (Handwerkerſchule von St Peter), Dominikaner ſeit 1884 (Bibl. Schule von St Stephan), Aſſumptioniſten ſeit 1887 (franz. Hoſpiz Notre-Dame de France), deutſche Lazariſten ſeit 1890 (kath. deutſches Hoſpiz u. Knabenſchule), franz. Benediktiner ſeit 1899 (Kloſter u. ſyr. Seminar auf d. Ölberg), Paſſioniſten ſeit 1903 (Kloſter bei Bethanien), franz. Lazariſten ſeit 1904 (Hoſpital vor dem Jaffator), Saleſianer ſeit 1904 (ital. Knabenſchule), Beuroner Benediktiner ſeit 1906 (¶Dormition auf Sion). Weltprieſter leiten ſeit 1863 das öſterr. Pilgerhaus zur hl. Familie. Von weibl. Ordensgen. wirken in J. die Schw. vom hl. Joſeph ſeit 1848, die Sionsſchweſtern ſeit 1856, die franz. Karmeliterinnen ſeit 1873, die Schw. vom hl. Roſenkranz ſeit 1880, franz. Klariſſen ſeit 1884, ital. Franziskanerinnen ſeit 1885, Barmh. Schweſtern vom hl. Vinzenz von Paul ſeit 1886, deutſche Borromäerinnen ſeit 1887, die Soeurs de Marie Réparatrice ſeit 1888, Benediktinerinnen von Kalvaria ſeit 1890. — **VI. Zur Geſchichte J.s.** über den Urſprung der Stadt iſt nichts Sicheres bekannt. Ebenſo iſt die Identifizierung mit Salem (Gn 14, 18) zweifelhaft. Die älteſten geſchichtl. Nachrichten bieten die Tontafeln von Tell el-¶Amarna, nach welchen der ägypt. Vaſallenfürſt ʿAbd-Chiba von Uruſalimmu wiederholt vom Pharao inſtändigſt Hilfe gg. die immer weiter vordringenden Habiri erbittet. Die Iſraeliten unter Joſue beſiegten den König Adoniſedek v. Jebus (Joſ 10, 1); doch wurde die Stadt J. erſt ſpäter vom Stamme Juda (Ri 1, 8) u. die feſte Burg erſt v. David erobert (2 Kö 5, 6–9; 1 Par 11, 4—8). J. blieb nun die Hauptſtadt zuerſt des ganzen Reiches unter David u. Salomon, dann des Reiches Juda bis zur Zerſtörung der Stadt durch die Aſſyrer 585; die Geſch. der Hauptſtadt iſt v. jetzt ab mit der Geſch. des Volkes aufs engſte verknüpft (ſ. darüber Israel u. Juden). Nach der Zerſtörung durch Titus i. J. 70 wurde J. von Älius Hadrianus als röm. Kolonie unter dem Namen ¶Aelia Capitolina 135 wieder aufgebaut. Unter Konſtantin d. Gr. kam die Stadt zu neuem Anſehen, vorzügl. durch die herrl. Bauten des Kaiſers über den hl. Stätten. 614 wurde ſie v. den Perſern u. 638 von den Arabern unter d. Chalifen Omar erobert. Sie blieb nun bis auf die Gegenwart unter der Herrſchaft der Mohammedaner, die nur durch die kurze Zeit des lat. Königtums der Kreuzfahrer 1099–1187 (ſ. u.) unterbrochen wurde. — Ausführl. Lit. im Lex. bibl. II, 664—713. Vgl. beſ. Ed. Robinſon, Paläſtina II (1841), 1—313; derſ., Neue Unterſuchungen über die Topographie J.s (1847); derſ., Neuere bibl. Forſchungen in Paläſtina (1857), 211–344. E. G. Schultz, J. (1845). W. Krafft, Die Topographie J.s (1846). T. Tobler, Die Siloahquelle u. der Ölberg (St Gallen 1852); derſ., Denkblätter aus J. (ebd. ^{2}1856); derſ., Zwei Bücher Topographie von J. (2 Bde, 1853 f.); derſ., Dritte Wanderung nach Paläſtina (1859), 206—361. Ph. Wolff, J. (^{3}1872). K. Raumer, Paläſtina (^{4}1860), 285—360. J. N. Sepp, J. u. das Hl. Land I^{2} (1878), 81—696. 856—919. G. Gatt, Beſchreibung über J. u. ſeine Umgebung (1877). Ch. Warren u. C. R. Conder, J., in Survey of Western Palestine, Memoirs (9 Bde mit Atlas, Lond. 1884). V. Guérin, Jérusalem (Par. 1889). F. Buhl, Geographie des alten Paläſtina (1896), 132–55. C. Mommert, Topographie des alten J. (I/IV, 1902/7). — über die heutige Stadt vgl. die Paläſtina-Handbücher von Fr. Liévin de Hamme (I^{4}, J. 1897), D. Zanecchia (I, Rom 1896), Baedeker (^{6}1904), La Palestine (Par. 1904), B. Meiſtermann (ebd. 1907). — Unter den Karten ſind beſonders hervorzuheben C. Zimmermann, Karten u. Pläne zur Topographie des alten J. (Baſel 1876). C. Schick u. J. Benzinger, Karte der nähern Umgebung von J., in ZDPV 18 (1895), Taf. IV. A. Kümmel, Karte der Materialien zur Topographie des alten J. (1906). L. Fonck.

Jeruſalem, chriſtl. Königreich. Nach der Einnahme v. Jeruſalem auf dem 1. ¶Kreuzzuge (1099) errichteten die Kreuzfahrer hier, wie 1098 in ¶Antiochien u. ¶Edeſſa, ein chriſtl. Fürſtentum. Die Geiſtlichen verlangten zuerſt die Wahl eines latein. Patriarchen in der Hoffnung, ein geiſtl. Fürſtentum durchzuſetzen; aber die weltl. Fürſten wählten ¶Raimund v. Toulouſe u., als dieſer ablehnte, am 22. 7. 1099 ¶Gottfried v. Bouillon zum König. Aus Demut ließ ſich Gottfried nicht krönen u. nannte ſich nur ‚Beſchützer des Hl. Grabes'. Er begann die ununterbroch. Kämpfe gg. die Sarazenen, die ſtets mit großer Tapferkeit, aber wechſelndem Glücke geführt wurden. Von großer Bedeutung dafür wie für Schutz u. Pflege der Pilger waren die Ritterorden des Hl. Landes: ¶Johanniter, ¶Templer u. ¶Deutſchorden. Gottfried machte ſich die Seeſtädte Askalon, Arſuf, Cäſarea u. Ptolemais-Akkon zinspflichtig. Auch auf die geſetzl. Ordnung war er bedacht; doch ſtammt das Geſetzbuch ‚Aſſiſen' od. ‚Briefe des Hl. Grabes' aus d. 13. Jh (hrsg. in Recueil des hist. des croisades. Lois I/II, Paris 1841/3). Auf Gottfried († 1100) folgte ſ. Bruder ¶Balduin I (1100—18), der ſich feierl. krönen ließ u. die gen. Seeſtädte ſowie Beirut u. Sidon unterwarf. Allenthalben legte er Burgen an, führte das Lehensſyſtem durch u. wurde auch als Lehensherr über ¶Tripolis, Antiochien u. Edeſſa anerkannt. Unter ¶Balduin II (1118—31) erhielt das Reich durch Eroberung v. Tyrus (1124) die größte Ausdehnung. ¶Fulko (1131—43) erregte durch Bevorzugung ſr Landsleute aus Anjou u. Maine große Unzufriedenheit. Damit beginnt der Verfall, der durch die Eiferſucht der Griechen u. die Selbſtſucht der ‚Pullanen' (Miſchlinge) beſchleunigt wurde. Unter ¶Balduin III (1143—62) ging 1144 Edeſſa verloren; der 2. Kreuzzug (1147—9) eroberte es nicht zurück. Amalrich I (1162—73) zog, woran ſchon Gottfried dachte, gg. Ägypten; aber 1171 fiel dieſes in die Gewalt ¶Saladins, der 1176 auch ¶Damaskus eroberte. ¶Balduin IV (1173—84) übertrug 1183 wegen Krankheit die Regierung ſm Schwager ¶Guido (Veit) v. Luſignan, der jedoch keine Anerkennung fand. Nun ließ Balduin ſ. 5jähr. Neffen ¶Balduin V (1183—6) krönen; Graf Raimund v. Tripolis war Regent. Als aber 1186 Guido doch die Krone erhielt, verbündete ſich Raimund mit Saladin. Zwar verſöhnten ſich Raimund u. Guido, als Saladin den ‚hl. Krieg' ausrief, unterlagen aber bei Hattin 4. 7. 1187, u. Guido wurde gefangen; Jeruſ. fiel am 2. 10. 1187. Nur Tyrus, Tripolis u. Antiochien hielten ſich; Akkon wurde durch den 3. Kreuzzug (1189—92) zurückerobert; der Waffenſtillſtand ſicherte den Chriſten die Küſte v. Joppe bis Tyrus u. freie Wallfahrt nach Jeruſ., der deutſche Kreuzzug 1196/7 gewann dazu noch Beirut. Saladin ſtarb 1193, u. ſ. Macht zerfiel durch Teilung; aber die Chriſten waren uneinig. Markgraf Konrad v. Montferrat, der Verteidiger v. Tyrus, beanſpruchte das Königreich J. Nach ſ. Tode († 1192) erhielt es Heinrich v. Champagne (1193—7), Neffe des Richard Löwenherz, Guido dagegen, ſeit 1188 wieder frei, erhielt ¶Cypern als erbl. Königreich († 1194); ſ. Bruder Amalrich II († 1205) vereinigte beide Königreiche. Für das Königreich J. folgte ihm Konrads Tochter Maria, die 1210 Joh. v. Brienne heiratete (bis 1225); dieſer eroberte 1219 ¶Damiette, um es 1221 wieder zu verlieren. Sein Schwiegerſohn Kaiſer ¶Friedrich II erhielt auf dem 5. Kreuzzuge (1228/9) durch Verhandl. mit dem ägypt. Sultan Al-Kamil die Städte J., Bethlehem, Nazareth u. a., ſodaß die alte Pilgerſtraße den Chriſten wieder ganz gehörte. Allein im Sept. 1244 eroberten die verbünd. Sarazenen u. Chwaresmier J. u. rieben 18. Okt. bei Gaza das Chriſtenheer auf. 1247 ging Askalon verloren, 1268 Joppe u. Antiochien, 1289 Tripolis, 1291 Akkon, die letzte Beſitzung der Chriſten. Die Staufer ¶Konrad IV u. ¶Konradin führten den Königstitel, Regenten waren die Luſignans v. Cypern, die ſich ſeit 1269 auch Könige von J. nannten: Hugo 1269—80, Heinrich 1280—91. Aber auch die Könige v. Neapel u. Sizilien führten als Nachf. der Staufer den Titel eines Königs von J. weiter; 1480 ging er durch Heirat auf die Herzoge v. Lothringen über, 1736 durch die Vermählung des Hzgs Franz mit Maria Thereſia auf die Habsburger, bis ihn Ferdinand I (1835–48) ablegte. — Röhricht, Geſch. des Königr. J. (1897); derſ., Regesta Regni H. (1893; Additam. 1904). Funk im KL VI, 1335—45. Dodu, Hist. des institutions monarch. dans le royaume lat. de J. (Par 1894). Conder, The Latin Kingdom of J. (Lond. 1897). ROLat (ſ. Lit.-Verz.). Cheval. II, 1565—71. Weitere Lit. ſ. im Art. Kreuzzüge. [B. Ponſchab.]

Jeruſalem, Patriarchat. Nach Chriſti Himmelfahrt leiteten die Apoſtel gemeinſam die Kirche v. J., bis etwa im J. 12 nach der Auferſtehung des Herrn ¶Jakobus d. J. zum Biſchof gewählt wurde, der bereits auf dem ¶Apoſtelkonzil neben Petrus u. Johannes als ‚Säule' der Kirche erſcheint (Ga 2, 9). Sein Nachf. ¶Simeon, unter dem (70) J. durch Titus zerſtört wurde, ſtarb 120jährig als Martyrer unter Trajan. Nach ihm werden bis z. 18. Jahr Hadrians (2. Zerſtörung J.s im ¶Bar Kochba-Aufſtand) noch 13 judenchriſtl. ‚Biſchöfe' aufgeführt (Euſeb. HE IV, 5). Seitdem trat an die Stelle J.s die neue heidn. Stadt ¶Aelia Capitolina, in der ſich alsbald auch (Heiden-) Chriſten anſiedelten (1. heidenchriſtl. Biſch. Markus, 135/6), ohne daß jedoch zunächſt der Ehrenvorrang, den J. als Mutter- u. Urkirche innegehabt hatte, auch auf ſie übergegangen wäre; vielmehr ſteht ſie als Suffr. v. ¶Cäſarea Palaest. unter d. Patr. v. ¶Antiochia. Doch ſchon Ende des 2. Jh präſidiert Biſch. ¶Narciſſus mit ſ. Metropoliten (secundo loco) der Synode über den Oſterfeſtſtreit, u. can. 7 des Nicänums billigt ausdrückl. dem Biſchof v. J. zwar nicht die Jurisdiktionsgewalt, aber doch den Ehrenrang eines Obermetrop. zu (Hefele I^2, 403 ff.; Lübeck, Reichseinteilung ꝛc. [1901], 148—58). Als ſolcher zierte namentl. der hl. ¶Cyrillus den biſch. Stuhl. Unter ſ. Nachf. ¶Johannes II brachten der origeniſt. u. pelagian. Streit große Wirren (Synode zu J. 415; Hefele II^2, 107 ff.). Ihm folgte ¶Juvenalis, auf deſſen Betreiben das Chalcedonenſe (sess. 7; Hefele II^2, 477 f.) J. zum Patr. erhob u. ihm die 3 paläſtinenſ. Metrop. Cäſarea, Skythopolis u. Petra unterſtellte. Die weiteren Schickſale teilte das Patr. mit d. Stadt J. (ſ. o.) u. d. Hl. Land (ſ. Paläſtina), bis es ſchließl. (Ende 11. Jh) ganz in das griech. Schisma hineingezogen wurde u. ſ. Sitz nach Kſtpl, ſpäter wieder nach J. verlegte (Patriarchenliſte bei Le Quien [ſ. u.] u. bei ¶Doſitheus, *Ἱστορία περὶ τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις πατριαρχευσάντων*, Bukareſt 1715; vgl. Silbernagl-Schnitzer 26 f.). — Die Anfänge des **latein. Patr. v. J.** (vgl. ‚Das Hl. Land' 1907, 3—12) ſind ausgefüllt mit Zwiſtigkeiten u. Eiferſüchteleien zw. dem geiſtl. u. weltl. Oberhaupt des neugewonnenen Landes. Der 1. Patr., Arnulf de Rohes, wurde, weil unkanoniſch gewählt, ſchon nach wenigen Monaten (Weihnachten 1099) durch Erzb. ¶Daimbert v. Piſa erſetzt, der, von einer Synode in J. widerrechtl. abgeſetzt, bereits 1102 ¶Ebremar weichen mußte. Von P. Paschalis II 1105 reſtituiert, ſtarb Daimbert auf der Rückreiſe in Meſſina. Es folgten der bejahrte Gibelin, Erzb. v. Arles (1108—12) u. der gen. Arnulf (1112—8). Unter Heraklius († 1191) fiel J. wieder in die Hände der Sarazenen zurück (2. 10. 1187), ſeine Nachfolger (darunter der 1214 ermordete ſel. ¶Albert v. J.) verlegten ihren Sitz erſt nach Tyrus, dann nach Akkon. In Biſch. Gerold (Gerald) v. Valence (vgl. Jacobs, Bonner Diſſ., 1905) erhielt (1225—38) der v. K. Friedrich II wiedergewonnene Patriarchalſitz einen letzten kraftvollen Inhaber; der 1239/40 z. Patr. gewählte Kard. ¶Jakob v. Vitry wurde v. Papſt nicht beſtätigt; Patr. Jakob Pantaleon (vorher Biſch. v. Verdun) beſtieg 1261 als Urban IV den päpſtl. Stuhl; ſeitdem blieb das Patr. mit dem Bist. Akkon vereinigt, nach deſſen Eroberung (1291) nur mehr nichtreſidierende Titularpatr. erſcheinen (Titelkirche S. Lorenzo in Rom). — Nach Abzug der letzten Kreuzfahrer harrten nur die ¶Franziskaner (Bd I, Sp. 1525) neben den Karmeliten als Wächter des Hl. ¶Grabes aus. Sie errichteten eine eigene *Kuſtodie des Hl. Landes*, deren Kuſtos bis zur Wiederherſtellung des lat. Patr. durch Pius IX (Konſt. Nulla celebrior v. 23. 7. 1847) als päpſtl. Vikar u. Delegat der geiſtl. Obere in Paläſtina war (vgl. Golubovich, Serie cronol. dei Rmi. Superiori di Terra Santa 1219—1898, J. 1898; über den gegenwärt. Stand der Kuſtodie: P. Fernandez, Conspectus omnium Missionum OFM [Quaracchi 1905], 1—71). Der 1. Patr. Giuſ. Valerga (1847—72) baute die (1872 geweihte) Prokathedrale (eigentl. Patriarchalkirche iſt die Hl. Grabeskirche), die Patriarchatswohnung, das Klerikalſem. in Bêt Dſchâlâ u. ſchuf zahlr. Miſſionsſtationen, ſ. Nachf. Vinc. Bracco (1872—89) vermehrte ſie u. errichtete das Patriarchalſem. in J., das der 3. Titular Lud. Piavi (1889—1904) ausbaute. Nach 2jähr. Sedisvakanz beſtieg (6. 12. 1906) Erzb. Camaſſei v. Naxos den Patriarchenſtuhl. — **Statiſtik.** Das Patr. iſt der Propaganda unterſtellt, umfaßt ganz Paläſtina u. die Inſel ¶Cypern (dieſe unter einem Apoſt. Adminiſtrator OCap) u. zählt (1907) unter etwa 750 000 Einw. 17 300 Kath. (gegenüber 4200 i. J. 1847), davon 2800 in J., 4740 in Bethlehem, 36 Pfarr. (3 in Cypern), 86 Kirchen u. Kap., 33 (25 einheim.) Welt-, 214 Ordenspr., je 38 Pfarrſchulen für Knaben u. Mädchen, 10 Männerorden (Minoriten, Karmeliten, Dominikaner, Aſſumptioniſten, Lazariſten, Paſſioniſten, Benediktiner, Trappiſten, Väter des hl. Herzens v. Bétharram, Saleſianer) mit zuſ. 50 Klöſtern u. 512 Religioſen (dazu noch Anſtalten der Barmh. u. Schulbrüder ꝛc.), 13 weibl. relig. Genoſſenſch. mit insgeſ. 55 Niederlaſſgn. Die *deutſche kath.* Miſſion in Paläſtina, nam. unterſtützt durch den Deutſchen Ver. vom ¶Hl. Land, liegt in den Händen dtſcher Lazariſten, Benediktiner, einiger Weltpr. (beſ. die 1879 v. G. Gatt gegr. Miſſion des Philiſterlands in Gaza u. Asdud) u. dtſcher Borromäerinnen (vgl. darüber Kath. Miſſ. 32 [1903/4], 30 ff. 76 ff. 196 ff. 217 ff. 246 ff.). — Die *unierten orient.* Riten ſind faſt alle in J. durch größere Gemeinden vertreten, doch werden deren ehem. Patriarchate daſelbſt ſeit längerer Zeit nicht mehr beſetzt. Nur die Gräco-Melchiten haben in J. einen hierarch. Vertreter in dem Vikar ihres (in Damaskus reſid.) Patr. v. Antiochien u. ein Knaben- u. Prieſterſem. (St Anna) unter Leitung der Weißen Väter, die unierten Syrer ſeit 1901 ein von franz. Benediktinern geleitetes Seminar auf d. Ölberg ꝛc. — Von den *ſchismat.* Orientalen ſind in J. (außer dem obengen. griech.-orthod. Patr.) vertreten die ¶Jakobiten mit einem Erzb. v. J., der als Maphrian den 1. Rang nächſt d. Patr. einnimmt, ſich aber in J. durch einen Delegaten vertreten läßt, die gregor. Armenier mit einem unter d. Katholikos in Etſchmiazin ſtehenden Patr., die Ruſſen mit einem (titul.) Biſch. Ein prot. *anglo-preuß. ‚Bist.' St Jakob* wurde 1841 in J. nam. auf ¶Bunſens Betreiben errichtet, aber wegen Mißhelligkeiten mit den Engländern bereits 1886 wieder v. K. Wilhelm I gekündigt. Seitdem haben die Anglikaner einen eigenen Biſch. ‚of J. and the East', während das deutſche prot. Kirchenweſen durch Errichtung der J.ſtiftung (1889) ſelbſtändig organiſiert wurde; doch machte es trotz vielfacher amtl. Förderung (Einweihung der Erlöſerkirche durch K. Wilhelm II ꝛc.) nur ſpärl. Fortſchritte (vgl. über den neueſten Stand J. Schneiders Kirchl. Jahrb. 1907, 151. 171. 213). — **Lit.** (außer der gen. u. der unter Stadt u. Kgr. J. zitierten): Papebroch, Tract. de episc. et patriarchis S. Hierosolym. Ecclesiae (Proleg. zu AS Maji III; bis 1187). Le Quien III, 101—528 (griech. Patr.), 529 bis 784 (die 3 paläſtinenſ. Provinciae), 1241—68 (lat. Patr.). Schlatter, D. Kirche J.s 70—130 (1898); dagegen Zahn VI, 281 ff. u. Harnack AL II 1, 129 ff. 218 ff.; derſ., Miſſion ꝛc. II^2 (1906), 77 ff. u. ö. (über die älteſten Biſchofsliſten). F. Kühn, Geſch. der erſten lat. Patr. v. J. (Leipz. Diſſ., 1886). Hampel, Unterſuchgn über das lat. Patr. v. J. 1099—1118 (Erlanger Diſſ., 1899). KL VI, 1345—60. RE VIII, 697—703. Miss. cath. (Rom 1907), 165—7. 777. Zahlr. Beitr. in den Ztſchr. ‚Das Hl. Land' (letzte Statiſtik 51 [1907], 52 ff.), Kath. Miſſ. (zuletzt 35 [1906/7], 172 ff. 214), HpB (in vielen Aufſätzen, nam. 41 [1858], 193 bis 212. 277—94. 365—81: J. als Patr., Cuſtodie u. Erzbist.), ROLat (1 [1893], 16—41: Liſte der lat. Patr., von Mas Latrie), ROChr (4 [1899], 44 ff.: L'érection du Patr. de J., von Bailhé), Le Missioni Francescane in Palestina (8 Jahrg., Rom u. Flor. 1890/7), Échos d'Orient (Par., ſeit 1897), Jérusalem (ebd., ſeit 1904); zur Bibliogr. außer Röhricht BgP beſ.: Golubovich, Biblioteca bio-bibliogr. della Terra Santa e dell' Oriente Francescano (I [1215—1300], Quaracchi 1906). G. Reinhold.

Jeruſalemsfreunde, ſ. Hoffmann, Chriſtoph.

Jeſi (Aesin. dioec.), ital. unmittelb. Bist. (Prov. Ancona), gegr. im 6. Jh; zählt 1906: 53 250 Kath., 26 Pf., 151 Kirchen u. Kap., 99 Welt- u. 45 Ordensgeiſtl. [C. C.]

Jeſſe, Vater Davids, ſ. Iſai.

Jeſua (Jeſue, ישׁוע ältere Schreibw. für יהושׁע = ‚Jahve iſt Rettung'), 1) Name verſchiedener bibl. *Perſonen* (vgl. Joſue) ſowie der 9. Prieſterklaſſe (1 Par 24, 11); 2) *Ort* in ſüdl. Juda (Neh 11, 26), vielleicht jetzt Chirbet Saʿwi weſtl. v. Tell ʿArad. Dö.

Jeſuaten (Clerici apostolici S. Hieronymi), Genoſſenſchaft frommer Laien, um 1360 v. ſel. ¶Johannes Colombini geſtiftet mit dem Zweck, durch Gebet, Abtötung u. Werke der Nächſtenliebe, beſ. Krankenpflege u. Totenbegräbnis, am Heil der Seelen mitzuarbeiten. Den Namen Jeſuaten erhielten ſie v. der ſtereotypen Anfangs- u. Schlußformel ihrer Predigten: ‚Es lebe Jeſus, gelobt ſei Jeſus!‘ Im Volke wurden ſie auch Aquaviten (Padri dell' acquavita) genannt, weil ſie Armen u. Kranken ſelbſtbereitete Liköre verabreichten. Sie verbreiteten ſich in zahlr. Städten Italiens u. in Toulouſe. Urſprüngl empfingen ſie nur die niederen Weihen, erſt vom 17. Jh an waren manche auch Prieſter. Ihre Statuten fußten anfängl. auf der Benediktinerregel, ſpäter nahmen ſie die Auguſtinerregel an. 1668 hob P. Klemens IX die Genoſſenſchaft auf, weil ſie den Ordensgeiſt verloren hatte u. zwecklos geworden war. — Der weibl. Ordenszweig, die **Jeſuatinnen**, auch ‚Schweſtern von der Heimſuchung Mariä‘ gen., wurden auf Veranlaſſung des ſel. Joh. Colombini von ſr Couſine Caterina Colombini († 20. 10. 1387) um 1367 geſtiftet. Sie befolgten ſpäter auch die Auguſtinerregel, übten große Bußſtrenge u. führten mehr ein beſchaul. Ordensleben. In Italien beſtanden ſie bis 1872 als Kongregation fort. — Helyot III, 407 ff. 419 ff. KL VI, 1371 ff. RE VIII, 741 f. Hefele, Beiträge zur KG I (1865), 197 ff. H. B.

Jeſuiten. Der Name Jeſuit, im 15. Jh = ‚frommer Mann‘, im Anfang des 16. Jh = ‚Betbruder‘, bezeichnete erſt als Spottname, dann aber u. zwar noch im 16. Jh einfachhin die Mitglieder der Geſellſchaft Jeſu (Societas Jesu, abgek. S. J.), gegründet vom hl. ¶Ignatius v. Loyola am 15. 8. 1534 in der jetzt verſchwundenen Dionyſius-Kapelle auf dem Montmartre, beſtätigt von Papſt ¶Paul III durch die Bulle Regimini militantis vom 27. 9. 1540. — **I. Verfaſſung.** Sie iſt enthalten in den Constitutiones S. J., welche i. J. 1550 vom Stifter fertiggeſtellt, dann verſuchsweiſe in einzelnen Provinzen eingeführt u. ſchließl. auf der 1. Generalkongregation (1558 zu Rom) als bindende Norm anerkannt wurden. Danach iſt die eigentl. Geſetzgebung Sache der Generalkongregation, die ſtatutenmäßig beim Tode des Generals u. ausnahmsweiſe auf Berufung des Generals od. ſeiner Aſſiſtenten ſich verſammelt u. gebildet wird aus dem General bzw. ſeinem Vikar, den (zZ. 5) Aſſiſtenten, den Provinzialoberen u. je 2 Delegierten der einzelnen Provinzen, die auf den Provinzialkongregationen gewählt werden. Die geſamte Regierungsgewalt liegt in der Hand des auf Lebenszeit gewählten Generals, der ſämtl. Oberen ernennt u. ihre Befugniſſe beſtimmt. Die einzelnen Provinzen haben ihre Provinzialoberen (Provinziale) u. die einzelnen Häuſer ihre Hausoberen, die in den Studienhäuſern (Kollegien) u. Noviziaten ‚Rektor‘ u. ſonſt einfach ‚Superior‘ heißen. Die Mitglieder ſind: 1) Profeſſen, die allein feierliche Gelübde abgelegt haben u. zwar außer den 3 gewöhnl. Ordensgelübden noch das vierte: ohne Zögern hinzugehen, wohin immer der Papſt ſie zu relig. Arbeiten ſenden ſollte (Const. VIII, 1); ſie müſſen außer einem erfolgreichen 7jähr. Studium der Philoſ. u. Theol. noch mindeſtens 10 Jahre in der Geſellſchaft verlebt haben; 2) formierte Koadjutoren (Prieſter u. Laienbrüder), die öffentliche, wenn auch nur einfache Gelübde abgelegt haben, was nicht vor dem 10. Jahre ihres Ordenslebens geſchieht; 3) Jene, die nach 2jähr. Noviziat einfache, aber ewige Ordensgelübde ablegen, das ſind die Scholaſtiker u. Laienbrüder. Der gewöhnl. Bildungsgang der Scholaſtiker iſt: 1—2 Jahre humaniſt. Studien, 3 Jahre Philoſ., 3—5 Jahre Lehrtätigkeit, 4 Jahre Theologie u. das 3. Probejahr; 4) Novizen. — Der Zweck des Ordens iſt, ‚nicht bloß das Heil u. die Vollkommenheit der eigenen Seele im Auge zu haben, ſondern auch mit allem Eifer das Heil u. die Vollkommenheit des Nächſten zu fördern‘ (Ex. gen. I, 2). — **II. Geſchichte.** Der Orden, der in ſ. Mitgliederzahl durch Paul III zuerſt auf 60 beſchränkt, nach 4 Jahren aber (14. 3. 1544) von dieſer Einſchränkung befreit wurde, breitete ſich zieml. raſch aus, zuerſt in Italien, Portugal, Spanien, Belgien u. Indien, ſeit 1544 auch in Deutſchland. Beim Tode des Stifters (1556) zählte er 12 Provinzen mit 101 Häuſern u. etwa 1000 Mitgl. Im damal. Deutſchland beſtanden um dieſe Zeit nur 2 Niederlaſſungen: Köln (ſeit 1544) ohne Fundierung u. faſt nur aus Studierenden beſtehend, u. Wien, 1551 von K. Ferdinand I geſtiftet. Doch bald drängten dtſche Fürſten, Biſchöfe u. Städte ſo ſehr auf Gründung v. Niederlaſſungen, daß man allen Wünſchen nicht genügen konnte. Es entſtanden Niederlaſſungen zu Ingolſtadt u. Prag (1556), München u. Augsburg (1559), Trier (1560), Mainz u. Innsbruck (1561), Dillingen (1563), Braunsberg (1564), Speyer (1566), Würzburg (1567), Hall (1569), Fulda (1571), Graz (1573), Luzern (1574), Heiligenſtadt (1575), Molsheim, Koblenz u. Paderborn (1580), Freiburg i. Schw. (1582), Münſter (1588), Regensburg (1589), Emmerich u. Konſtanz (1592) uſw. Um die Wende des 16. Jh waren J. nicht nur in ſämtl. kath. Ländern Europas tätig, ſondern auch in allen Weltteilen: Aſien (Indien ſeit 1542, Japan ſeit 1549, China ſeit 1563, Philippinen ſeit 1594), Afrika (Kongo ſeit 1547, Abeſſinien ſeit 1555, Kaffernland ſeit 1559), Amerika (Braſilien ſeit 1549, Peru ſeit 1568, Mexiko ſeit 1572, Paraguay ſeit 1586, Chile ſeit 1591, Kanada ſeit 1611). Dem immer weiter ſich ausdehnenden Arbeitsfelde entſprach das innere Wachstum der Geſellſchaft. 1616 zählte ſie 37 Provinzen mit über 436 Häuſern u. 13 112 Mitgl., 1749: 39 Provinzen (je 5 in Italien, Spanien, Frankr. u. im damal. Deutſchl. ꝛc.) mit 1538 Niederlaſſ. u. 22 589 Mitgl. Gleich von Anfang an erhoben ſich gg. den Orden mächtige u. erbitterte Gegner in Spanien, Frankr., Dtſchl., Engl., Polen, Venedig ꝛc. Die gewalttätigſten waren die freidenkeriſchen u. abſolutiſt. Elemente an den Höfen zu Liſſabon (¶Pombal), Paris (Pompadour, E. F. ¶Choiſeul-Amboiſe), Madrid (P. de ¶Aranda) u. Neapel (Tanucci) in der 2. Hälfte des 18. Jh. Sie unterdrückten nicht nur den Orden gewaltſam in den 4 Reichen Portugal (1759), Frankreich (1764), Spanien u. Neapel (1767), ſondern drangen auch mit ſolcher Macht auf Papſt ¶Klemens XIV ein, daß dieſer den Orden um des Friedens willen durch das Breve ¶Dominus ac Redemptor (21. 7. 1773) für die ganze Kirche aufhob. Nach der Oktav des Feſtes des hl. Ignatius (7. Aug.) begann die Promulgation des Breves gemäß der Anordnung in den einzelnen Ordensniederlaſſungen, welche nun ſchnell dahinſchwanden. Nur in Rußland wurde ſie durch Katharina II verhindert u. ſo hier allein der Orden tatſächl. u. auch rechtl. erhalten, was ſpäter noch ausdrückl. vom päpſtl. Stuhle anerkannt u. gutgeheißen wurde. Allmähl. erfolgte wieder die kanon. Errichtung des Ordens für einzelne Länder: 1801 für Rußland, 1804 für Neapel u. Sizilien, 1813 für England, Irland u. Amerika, bis Pius VII am 7. 8. 1814 durch die Bulle Sollicitudo omnium ecclesiarum den Orden für den ganzen Erdkreis wiederherſtellte. Schnell hob ſich nun die neuerſtandene Geſellſchaft u. iſt jetzt in allen 5 Weltteilen tätig, darunter auf 35 größeren Miſſionsgebieten. Die Anfeindungen, namentl. von ſtaatl. Seite, haben zwar auch jetzt nicht aufgehört. Aus mehreren europ. Ländern ſind die J. ausgewieſen: aus Rußland ſeit 1820, der Schweiz ſeit 1847, Deutſchland ſeit 1872 u. Frankreich ſeit 1901. In Deutſchl. iſt durch Aufhebung des § 2 des J.geſetzes am 8. 3. 1904 wenigſtens den einzelnen Ordensmitgl. der freie Aufenthalt im Reich wieder geſtattet. — Über die verſch. Anklagen gg. die J., die Anfeindungen u. Streitigkeiten, ſowie die Einrichtungen u. Betätigung des Ordens ſ. die Artikel Jeſuitenmoral, Malagrida, Tyrannenmord, Mariana, Pulververſchwörung, Garnett, Coton, Melch. Cano, Janſenismus, Arnauld, Pascal, Titus Oates-Verſchwörung, Monita secreta, Fluchformular, Zweck heiligt die Mittel; Akkommodationsſtreit, Molinismus, Probabilismus, Gonzalez de Santalla, Eſtrix; Exerzitien, Katecheſe, Miſſionen, Reduktionen, die obengen. Miſſionsländer u. a. m.

III. Statiſtiſches. a) Die augenblickl. Gliederung des Ordens ſowie Zahl u. Verteilung ſr Mitglieder bei Beginn des Jahres 1906 zeigt die folgende Überſicht:

Assistentiae	Provinciae	Prieſter	Scholaſtiker	Laienbrüder	Insgeſamt
Italiae	1. Romana	199	100	107	406
	2. Neapolitana	136	112	88	336
	3. Sicula	106	65	73	244
	4. Taurinensis	236	202	129	567
	5. Veneta	218	76	100	394
	Assist. Italiae	895	555	497	1947
Germaniae	6. Austriaco-Hungarica	360	137	236	733
	7. Belgica	520	416	220	1156
	8 Galiciana	215	119	139	473
	9. Germaniae (Deutſchl u. Schweiz)	637	390	431	1458
	10. Neerlandica	261	144	132	537
	Assist. Germaniae	1993	1206	1158	4357
Galliae	11. Campaniae	345	193	134	672
	12. Franciae	538	142	200	880
	13. Lugdunensis	431	174	209	814
	14. Tolosana	381	197	136	714
	Assist. Galliae	1695	706	679	3080
Hispaniae	15. Aragoniae	483	247	372	1102
	16. Castellana	457	351	363	1171
	17. Lusitana	140	98	102	340
	18. Mexicana	99	102	69	270
	19. Toletana	239	166	189	594
	Assist. Hispaniae	1418	964	1095	3477
Angliae	20. Angliae	370	208	117	695
	21. Missio Canadensis	136	78	72	286
	22. Hiberniae	174	120	60	354
	23. Marylandiae—Neo-Eboracensis	270	275	142	687
	24. Missouriana	241	190	109	540
	25. Missio Neo-Aurelianensis	118	74	46	238
	Assist. Angliae	1309	945	546	2800
	Insgeſamt	7310	4376	3975	15 661

Von den Mitgl. der deutſchen Ordensprovinz ſind über die Hälfte in Miſſionsgebieten tätig, näml. 734 (343 Prieſter, 152 Scholaſtiker u. 239 Laienbrüder). — b) Die Zahl der bisher. Ordensgeneräle (nicht gerechnet die 3 Generalvikare in Rußland [1782/1802]) beträgt 26: 1) Ignatius (1541/56); 2) Laynez (1558/65); 3) Borja (1565/72); 4) Mercurian (1573/80); 5) Aquaviva (1581/1615); 6) Vitelleschi (1615/45); 7) Carrafa (1646/9); 8) Piccolomini (1649/51); 9) Gottifredi (1652); 10) Nickel (1652/64); 11) Oliva (1664/81); 12) de Noyelle (1682/6); 13) Gonzalez (1687/1705); 14) Tamburini (1706/30); 15) Retz (1730/50); 16) Visconti (1751/5); 17) Centurione (1755/7); 18) Ricci (1758/73); 19) Gruber (1802/5); 20) Brzozowſki (1805/20); 21) Fortis (1820/9); 22) Roothaan (1829/53); 23) Beckx (1853/87); 24) Anderledy (1887/92); 25) Martin (1892/1906); 26) Wernz (ſeit 8. 9. 1906). Ihrer Nationalität nach ſind davon 5 Spanier (1.—3. 13. 25.), 3 Belgier (4. 12. 23.), 11 Italiener (5.—9. 11. 14. 16.—18. 21.), 2 Deutſche (10. 26.), 1 Böhme (15.), 1 Öſterreicher (19.), 1 Pole (20.), 1 Holländer (22.), 1 Schweizer (24.). — c) Heilige u. Selige: Der Orden gab der Kirche 13 Heilige (Ignatius, Franz Xaver, Franz Borja, Franz Régis, Peter Claver, Aloyſius, Staniſlaus, Joh. Berchmans u. a.) u. 91 Selige (Petr. Caniſius, Petr. Faber, Edm. Campion, Joh. de Britto, Bobola, Baldinucci u. a.), unter denen 89 Martyrer ſind; für 158 ſind die Prozeſſe eingeleitet. — d) Hervorragende J. in Wiſſenſchaft u. Kunſt. In der Dogmatik u. Apologetik: Tolet, Molina, Greg. de Valentia, Vasquez, Suarez, Ruiz de Montoya, Bellarmin, Ripalda, Leſſius, Becanus, Gretſer, Tanner, Petavius, de Lugo, Franzelin. In der Moraltheol.: Azor, Sanchez, de Lugo, Laymann, Buſenbaum, Escobar, Lacroix, Gury, Ballerini. Im Kirchenrech : Pirhing, Schmalzgrueber, Pichler, Biner, Nilles. In der Exegeſe: Salmeron, Maldonat, Tolet, Sa, Pereira, Serarius, Giuſtiniani, Corn. a Lapide, Bonfrerius, Patrizi. In der Patrologie: Fronton du Duc, Petavius, Sirmond, Garnier, Chifflet. In der Kirchengeſchichte u. Archäologie: die Bollandiſten, Labbe, Pallavicino, Gretſer, Sacchini, Coſſart, Hardouin, Hartzheim, Hanſiz, Farlati, Zaccaria, Morcelli, Garrucci, Schneemann, Granderath. In der Beredſamkeit: Bourdaloue, Segneri, Vieira, Skarga, Hunolt, Ravignan, Roh, Félix. In der Katechetik: Caniſius, Auger, Bellarmin, Ripalda, Deharbe. In der Asketik: Ignatius, Rodriguez, da Ponte, Drexel, Lancicius, Nieremberg, Nouet, Scaramelli, Pergmayr, Chaignon, von Doß. In der Philoſophie: Fonſeca, Conimbricenses, Suarez, Kleutgen, Taparelli, Liberatore, Tilm. Peſch, Urráburu. In der Profangeſchichte: Mariana, Brower, Brunner, Balbin, Daniel, Naruſzewicz, Katona, Damberger. In der Diplomatik, Numismatik u. ä.: Papebroch, Henſchen, Eckhel, Garrucci. In der Lit.- u. Kunſtgeſchichte: Tiraboschi, Andres, Denis, Jungmann. In der Dichtkunſt: Bidermann, Spe, Balde, Sarbiewsky, Callenbach, Avancini, Roſacinus, Breſciani, Diel, Kreiten, Spillmann. In der Kunſt: Seghers, dal Pozzo, de Breuil. In der Sprachkunde: de Nobili, Perpignan, Alvarez, Turſellino, Pontan, Gretſer, de la Cerda, Perzivales, Beschi, Colonia. In der Aſtronomie, Mathematik, Naturwiſſenſch.: Clavius, Guldin, Scheiner, Schall, Grimaldi, Verbieſt, Cyſat, Athan. Kircher, Liesganig, Boscovich, Hell, Secchi, Perry, K. Braun. e) Zeitſchriften: Civiltà Cattolica, Études, Month, Stimmen aus Maria-Laach, Ztſchr. für kath. Theologie, Analecta Bollandiana, Razon y Fé, Kath. Miſſionen. —

IV. Literatur. a) Quellenſamml.: Institutum S. J. (3 Foliobde, Florenz 1892 f.); Constitutiones S. J. lat. et hispanicae (1 Foliobd, Madrid 1892); Monumenta hist. S. J. (ebd. 1894 ff.; bis 1907 ca. 30 Bde); Hanſen, Rhein. Akten z. Geſch. des J.ordens 1542—82 (1896); Duhr, Akten zur Geſch. der J.miſſionen in Dtſchld 1842—72 (1903); Carayon, Documents inédits concernant la Comp. de Jésus (23 Bde, Poitiers-Par. 1863/84); Stöcklein, Der Neue Weltbott (24 Tle, Augsb. u. Graz 1726/35, fortgeſ. in weiteren 16 Tln [Wien 1748 ff.] von Pet. Probſt SJ u. dann Franz Keller SJ; es ſind Berichte aus den früheren Miſſionen von 1642 an); für lit. Tätigkeit: Sommervogel, Bibl. de la Comp. de Jésus (9 Foliobde, Brüſſel 1891/1900); De Uriarte, Catálogo razonado de obras … de autores de la Comp. de Jesús (Madr. 1904, bis jetzt 2 Bde; enthält nur die Werke ſpaniſcher J., iſt aber weit reichhaltiger u. genauer als Sommervogel). b) Darſtellungen: Orlandini, Hist. S. J. (Rom 1615, fortgeſ. in weiteren 6 Bdn bis 1632 durch Sacchini, Jouvenci u. Cordara); Crétineau-Joly (6 Bdchn, Par. ^{3}1851; etwas oratoriſch); über einzelne Ordensprovinzen (außer zählr. älteren Werken): Aſtrain, Hist. de la Comp. de Jesús en la asistencia de España (bis jetzt 2 Bde, Madr. 1902/5; bis zum J. 1572), Duhr, Geſch. der J. in den Ländern dtſch. Zunge (I, 1907; bis zum J. 1600), Zalenſki, Geſch. der J. in Polen (poln., 5 Bde, 1896/1906); derſ., Die J. in Weißrußland (poln., 2 Bde, 1874; franzöſ., 2 Bde, Par. 1886), Rochemonteix, Les J. et la Nouvelle-France au XVIIe (3 Bde, Par. 1895) et XVIIIe siècles (2 Bde, ebd. 1906), Hughes, Hist. of the Soc. of Jesus in North America (I, Lond. 1907, dazu Documents vol. I); über Einzelfragen: Duhr, J.-Fabeln (^{4}1904), derſ., J. in den dtſch. Hexenprozeſſen (1900), derſ., J. an den dtſch. Fürſtenhöfen (1901); Riſt, J. auf den Schlachtfeldern 1866 u. 1870/71 (1904); Dahlmann, Sprachkunde u. Miſſ. (1891); Huonder, Dtſch. J.miſſionäre (1899); Steinberger, Die J. u. die Friedensfrage 1635–50 (1906); Riffel, Aufhebung (^{3}1863); Ravignan, Clément XIII et Clément XIV (2 Bd., Par. ^{2}1856). Sonſtige Lit. in den sub II vermerkten Spezialartikeln. H. Bremer.

Jeſuitendrama, ſ. Drama.

Jeſuitenmoral, ein hauptſächl. durch den ¶Janſenismus eingeführtes Schlagwort. Um dieſe Moral zu brandmarken, ſchrieb Ant. ¶Arnauld ſ. Théologie morale des Jésuites (Par. 1643, anonym), ſ. Freund ¶Pascal die Lettres à un provincial (1656 f., Geſ.-Ausg. Köln 1657), de Pontchâteau ſ. Morale pratique des Jésuites (7 Bde, Köln u. Amſterd. 1669/95, Bd III/VII v. Arnauld unter Mitarbeit von Pontchâteau, Bd VII nach Arnaulds Tod erſchienen); demſelben Zweck dienten die im Auftrage des Pariſer Parlaments hrsg. Extraits des assertions pernicieuses et dangereuses . . . (Par. 1762). Von ſpäteren Anklägern ſind zu nennen: Harnack (der bei der J. ‚die Töne der Hölle mitklingen' hört: DG III^{3} [1897], 672), Kuno Fiſcher (Geſch. der neuern Philoſ. I^{4} [1897], 135 f.), Stäudlin, Lebrecht de Wette, der dän. prot. Biſchof Martenſen, der aargauiſche Kloſterſtürmer Aug. Keller, Ellendorf, Joh. Huber, Nippold, Mirbt. Die Anklagen richten ſich hauptſächl. gg. ¶Escobar, ¶Buſembaum, ¶Sanchez, ¶Caſtro Palao, ¶Laymann, ¶Gury. Die beliebteſten Angriffspunkte boten die ¶Kaſuiſtik, der ¶Probabilismus, die Lehre von der Heiligung der Mittel durch den Zweck u. vom geheimen Vorbehalt (ſ. Lüge). Gegenüber den Anklagen iſt feſtzuſtellen, daß es eine eigene J. gar nicht gibt, die Jeſuiten vielmehr die Moral der kath. Kirche lehren u., wenn ſie eine andere vortrügen, ſie alle Lehrſtühle u. Kanzeln verlieren würden; ihre Lehrſätze u. Bücher würden in dieſem Fall verworfen u. verboten, wie denn auch Alexander VII (1665—6) u. Innozenz XI (1679) tatſächl. einzelne laxe Morallehren v. Jeſuiten verurteilt haben. Übrigens ſtehen in offenen Fragen oft Jeſuiten gg. Jeſuiten. — Die Mittel, deren ſich die Gegner bei ihren Anklagen bedienen, ſpotten aller Kritik. Bald ſucht man die Meinung der Jeſuiten in den Werken ihrer Feinde, bald mißbraucht man kurze Lehrbücher, reißt Sätze aus ihrem Zuſammenhang od. ändert ihren Sinn, wie ſchon Pascal u. die Extraits des assertions getan; die Lettres ſind nach Döllinger (Handb. der chriſtl. KG II [1828], 856 ff.) nur ein ‚lächerl. Phantom einer jeſ. Morallehre, welches Pascal geſchaffen', u. die Extraits ein ‚Werk der Lüge' u. ein ‚plumper Betrug' (ebd. 794). Aus Pascal u. den Extraits ſchöpften aber viele der ſpäteren Ankläger, ja ſie verſtümmelten, wie Ellendorf, der die Extraits 1840 ins Deutſche übertrug, deren Text noch mehr. Alfons v. Liguori nennt (Lettere [Rom 1890] III, 20, 26 f.) die Jeſuiten ‚Lehrmeiſter der Moral', u. ſagt, weil ihre Meinungen weder lax noch ſtreng, ſondern gerecht ſeien, halte er ſich meiſtens daran; entſcheide er ſich aber gg. die Meinung eines Jeſuiten, ſo tue er dies faſt immer geſtützt auf die Autorität anderer Jeſuiten. — Duhr^{4} 455 ff.; (Grou,) Réponse au livre intitulé: Extraits des assertions (3 Bde, o. O. 1763/5). Pilatus, Jeſuitismus (1905), 205—98. Döllinger-Reuſch, Moralſtreitigkeiten I (1889), 35 ff. Reuſch II, 314 ff. 484 ff. Maynard, Les Provinciales et leur refutation (2 Bde, Par. 1851). [Mw.]

Jeſuitenſtil, ſ. Barockſtil.

Jeſuitinnen, 1) eine weibl. Kongr., 1609 v. Mary ¶Ward († 1645) in St-Omer für die weibl. Jugenderziehung nach den Satzungen des Jeſuitenordens gegründet u. raſch verbreitet, aber noch vor der päpſtl. Anerkennung wegen Unbotmäßigkeit von Urban VIII durch die Bulle Pastoralis Romani Pontificis v. 13. 1. 1630 (publiziert 21. 5. 1631) unterdrückt. Einige ihrer Mitglieder gründeten zu München die Kongr. der ¶Engl. Fräulein. — 2) Töchter der ¶Geſellſchaft Jeſu (Bd I, Sp. 1676). [Hil.]

Jeſus (Ἰησοῦς, יֵשׁוּעַ), auszeichnender Perſonalname des Erlöſers, wörtl. ‚Gotthilf', ‚Gottheil' (nach ZkTh 1906, 764—6 beſſer imperativiſch: ‚Jahve, hilf!'), prägnant ‚Heiland' (salvator, σωτήρ) im Sinne v. ‚Heiler v. Sünden' (vgl. Mt 1, 21; Lk 1, 31). Nicht bloße Vorläufer ſondern auch Vorbilder im AT waren die beiden ¶Joſue, der Eroberer Kanaans u. der Hohepr. unter Zorobabel. In den Evangelien mit einer gewiſſen Ausſchließlichkeit als Subjekt der Lebensgeſchichte gebraucht — mit etwaiger Ausnahme v. Mt 1, 1; Mk 1, 1; Jo 1, 17; 17, 3 (1 Jo 4, 2; 2 Jo 7) —, erſcheint der Name in den apoſt. Briefen meiſt verſtärkt durch den Amts- u. Weſensnamen ¶Chriſtus, um durch das Doppelwort ‚Jeſus Chriſtus' (auch einfach ‚Chriſtus' od. ‚Herr Jeſus') zugleich die meſſian. Würde Jeſu als des Inhabers einer Doppelnatur, Gottheit u. Menſchheit, auch ſprachlich hervorzuheben (ſ. Ph. Friedrich, Der Chriſtus-Name im Lichte der alt- u. neuteſt. Theol., 1905). Gegenüber der veralteten Mythenhypotheſe (Renan, Strauß, neueſtens [1906] auch P. Jenſen) ſteht die Exiſtenz Jeſu ſowohl auf Grund der Evangelien u. apoſt. Sendſchreiben als mancher heidn. Zeugniſſe (Tacitus, Sueton, Plinius d. J., dazu Flav. Joſephus, Talmud) heute auch bei Rationaliſten hiſtor. feſt. Vgl. Meffert, Die geſchichtl. Exiſtenz Chriſti (1904); Capitaine, Jeſus v. Nazareth (1905); Seitz, Chriſtus-Zeugniſſe aus dem klaſſ. Altert. v. ungläub. Seite (1906). — Die 4 Evangelien zeichnen folgendes Bild vom Leben, Wirken, Leiden u. Sterben Jeſu. **I. Kindheitsgeſchichte.** Zu ihr gehören außer den (über 2 Abſtammungslinien führenden) Geſchlechtsregiſtern (Mt 1, 1; Lk 3, 23) folgende Ereigniſſe: Vorgeſchichte u. Geburt des Täufers (Lk 1, 5. 57), Mariä Verkündigung (Lk 1, 26), Reiſe Mariä zu Eliſabeth (Lk 1, 39), Beſchwichtigung der Zweifel Joſephs (Mt 1, 19), Reiſe nach Bethlehem zur Volkszählung (Lk 2, 1), Geburt Jeſu im Stalle (Lk 2, 6), Huldigung der Hirten (Lk 2, 8), Beſchneidung u. Darſtellung im Tempel (Lk 2, 21), Weisſagung Simeons (Lk 2, 36), Anbetung der Weiſen (Mt 2, 1), Flucht nach Ägypten (Mt 2, 13), bethlehemit. Kindermord (Mt 2, 16), Rückkehr nach Nazareth (Mt 2, 19), der 12jähr. Jeſus im Tempel (Lk 2, 41), das ‚verborgene Leben' in Nazareth (Lk 2, 40; Mk 6, 3). Vgl. darüber die Spezialartikel u. die Kommentare zu den Evangelien. Obſchon das Geburtsjahr Jeſu ſich nicht genau berechnen läßt, ſo hatte doch ſchon Kepler daſſelbe um volle 5 Jahre vor den Anfang unſerer Zeitrechnung geſetzt (vgl. L. Günther, Kepler u. die Theologie [1905], 99 ff.), wohingegen Scaliger u. Calviſius nur eine Differenz von 2 Jahren, Neuere, wie zB. der Aſtronom Herz (1905), eine ſolche von 10—11 Jahren ausrechneten. Das wahrſcheinlichſte Datum iſt 6 v. Chr. (748 u. c.). Vgl. den Art. Chronologie, bibliſche. Huſchke, über den zur Zeit der Geburt Chriſti gehaltenen Cenſus (1840). Zumpt, Geburtsjahr Chriſti (1869). Rieß, Geburtsjahr Chriſti (1880, 1883). van Elten, Vita abscondita DNJCh chronologice (Rom 1901). — **II. Öffentliches Wirken.** 1) Die Vorbereitung Jeſu auf ſ. öffentl. Wirken ſetzte ein mit der Tauftätigkeit des Johannes (Lk 3, 1), welche die Ankunft des Meſſias als beſtimmt erwarten ließ (Jo 1, 19). Eine gewaltige, durch die Meſſiashoffnung u. Danielſche Apokalyptik genährte Bußbewegung führte unermeßl. Scharen an die Jordansfluten, wo Johannes ‚taufte zur Buße'. Auch der 30jähr. Jeſus erſchien (um 779 u. c.), um ſich durch Taufe u. Theophanie für ſ. Amt zu legitimieren (Mt 3, 13; Mk 1. 9; Lk 3, 21). Sofort ward er in die Wüſte geführt, wo er ſich nach 40täg. Faſten vom Teufel ‚verſuchen' ließ. Aus dem Johannesevang. erfahren wir, daß ſeinem öffentl. Auftreten in Galiläa noch eine Reihe anderer Begebenheiten vorausging: das Zeugnis des Täufers für Jeſus als Meſſias, Gottesſohn u. Lamm Gottes (Jo 1, 19), erſte Begegnung mit Andreas u. Petrus, Philippus u. Nathanael (1, 40), das ‚erſte Wunder' zu Kana (2, 1), Aufenthalt in Kapharnaum (2, 12), Reiſe zum Oſterfeſt u. ‚Tempelreinigung' (2, 13), Unterredung mit Nikodemus (3, 1).

Tauftätigkeit der Jünger in Judäa (3, 22), Eiferſucht der Johannesjünger u. der Phariſäer ſowie neues Zeugnis des Täufers (3, 25; 4, 1), Wegzug Jeſu nach Sichem u. Geſpräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (4, 3), das ‚zweite Wunder‘ in Kana am ſterbenden Sohn eines ‚Königlichen‘ (4, 46). — 2) Zum Schauplatz ſr öffentl. Wirkſamkeit, die entgegen der Hypotheſe einiger Väter v. einer bloß 1jähr. Dauer (neueſtens van Bebber, Belſer) v. den meiſten Exegeten auf etwas über 3 Jahre bemeſſen wird (ſ. Chronologie; dazu L. Fendt [1906] u. Zellinger [1907]), wählte Jeſus nicht das ſtolze Judäa, ſondern das verachtete Galiläa mit Kapharnaum als Wohnſitz (Mt 4, 13). Hier u. an den herrl. Weſtufern des Sees Geneſareth begann er die Predigt des meſſian. Reiches u. der geiſterneuernden Buße. Bald folgte die Berufung der Brüderpaare Andreas u. Petrus, Jakobus u. Johannes zur bleibenden Jüngerſchaft (Mt 4, 18), darauf Teufelsaustreibung (Mk 1, 23; Lk 4, 32) u. Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Lk 4, 38). Im Mittelpunkt des Intereſſes ſteht jedoch die programmat. ¶Bergpredigt (Mt 5, 1—7, 29), für die Lk 6, 17 eine Parallele bieten dürfte. In dieſem Falle aber gehen jener noch voraus die Heilung eines Ausſätzigen u. Lahmen, Berufung des Matthäus, Faſtenfrage u. Ährenraufen, Heilung der trockenen Hand, definitive Wahl der 12 Apoſtel. Bezeichnet ἑορτή Jo 5, 1 das Oſterfeſt, ſo iſt hier die Geſchichte des 38jähr. Kranken einzureihen, worauf nach den Synoptikern als Ereigniſſe folgen: Hauptmann v. Kapharnaum (Mt 8, 5; Lk 7, 2), Jüngling v. Naim (Lk 7, 11), Geſandtſchaft des Täufers (Mt 11, 2; Lk 7, 18), Salbung der Sünderin (Lk 7, 36), Streitreden mit den Phariſäern (Mt 12, 22; Mk 3, 20; Lk 11, 14). Die wachſende Verbitterung der Juden, aus der ſich der plötzl. Beſuch ſr beſorgten Verwandten erklärt (Mt 12, 46; Mk 3, 31; Lk 8, 19), bewog Jeſus, ſ. Unterricht in die Form von Parabeln zu kleiden u. immer mehr auf ſeine Jünger zu beſchränken. Die meiſten Parabeln hat Mt überliefert, während wir beſ. Mk wichtige Selbſtbezeugungen verdanken wie Stillung des Seeſturmes, Macht über die Beſeſſenen zu Geraſa, Auferweckung der Tochter des Jairus, Heilung des blutflüſſ. Weibes. Mit der Hervorkehrung des Unglaubens ſr Vaterſtadt Nazareth (Mt 13, 53; Mk 6, 1) war der innere Bruch mit den Juden vollendet u. die Berufung der Heiden vorbereitet. Nach der Probemiſſion der Zwölfe (Mk 6, 7; Lk 9, 1) begann Jeſus ſ. Wanderpredigten in Galiläa, deren durchſchlagende Wirkung in Herodes eine große Furcht vor dem vermeintlich wiederauferſtandenen Täufer wachrief (Mt 14, 1; Mk 6, 17). Zwar folgte das innerlich entfremdete, nur auf Genuß u. Wunderſchau erpichte Volk Jeſu auf ſ. Oſterreiſe (i. J. 782 u. c.) in hellen Scharen nach, die er am Tiberiasſee wunderbar ſpeiſte (Mt 14, 13; Mk 6, 32; Lk 9, 10; Jo 6, 1; ſ. Brotvermehrung), verließ ihn aber wieder ſchnöde, als er die ¶Euchariſtie als Speiſe verhieß (Jo 6, 26). Sogar viele ſr Jünger brachen nunmehr auch äußerlich mit ihm, ſo daß er zuletzt mit ſeinen Zwölfen faſt allein ſtand (Jo 6, 67). Als wichtigere Ereigniſſe folgen jetzt: Wanderung in die Gegend von Tyrus u. Sidon, Heilung der heidn. Tochter, zweite ¶Brotvermehrung, Glaubensbekenntnis des Petrus u. Verheißung des Primats bei Cäſarea Philippi (Mt 16, 13). Inzwiſchen kam allmähl. die Paſſionszeit in Sicht, auf die Jeſus ſ. Apoſtel in Weisſagungen klug vorbereitete (Mt 16, 21; Mk 8, 31; Lk 9, 22), aber nicht ohne ihnen in der ¶Verklärung auf Tabor auch ſ. göttliche Macht u. Herrlichkeit zu offenbaren (Lk 9, 28). Mit der Befreiung des mondſücht. Knaben, Belehrungen über Teufelsaustreibung, erneuten Leidensvorherſagungen, Steuerzahlung mit der Münze aus dem Munde des Fiſches (Mt 17, 23), Paräneſen über verſch. Tugenden (Mt 18) ſchließt die galiläiſche Wirkperiode nach den Synoptikern ab, während Johannes weiter berichtet, daß Jeſus im Oktober (782 u. c.) das Laubhüttenfeſt mitfeierte u. durch Betonung ſr göttl. Sendung im Tempel den glühenden Haß der Phariſäer bis zu vergebl. Verſuchen ſr Inhaftnahme entfeſſelte. Im Volke ſelbſt ergriff man für u. wider ihn Partei, allein die Mehrzahl wollte vom ‚Heile aus Galiläa‘ nichts wiſſen. Die für die Juden beſchämende Szene mit der Ehebrecherin ſteigerte deren Wut bis zur Siedehitze, ſo daß ſie ‚Steine aufhoben‘ (Jo 8, 59) u. durch die prozeſſualiſch genau unterſuchte Heilung des Blindgeborenen (9, 1) nur noch gehäſſiger u. verblendeter wurden. Die ſchöne Parabel vom guten Hirten (10, 1) war die Strafantwort an die Mietlinge. Nach vorübergehendem Aufenthalt im Norden erſchien Jeſus im Dezember (782 u. c.) zum Kirchweihfeſt, abermals bedroht mit Steinigung (10, 30), der er über den Jordan auswich. Jedoch führte ihn der Tod des Lazarus nach ¶Bethanien zurück, wo deſſen Auferweckung zwar eine tiefgehende Volksbewegung zu ſeinen Gunſten, bei den Phariſäern aber den unwiderrufl. Entſchluß ſr Hinrichtung hervorrief. Indes zog er ſich nach ¶Ephrem zurück (11, 54) u. blieb dort bis zum letzten Oſterfeſt. — III. **Leiden u. Sterben.** Seinem bittern Leiden u. Sterben ging Jeſus mit meſſian. Sicherheit entgegen (Mt 20, 17; Mk 10, 32; Lk 18, 31), als er von Ephrem aus der galiläiſchen Oſterkarawane ſich anſchloß. In die Reiſe bis Jericho fallen: die Eheſcheidungsfrage (Mt 19, 3; Mk 10, 2), die Kinderſegnung, das Zuſammentreffen mit dem reichen Jüngling, die Parabel von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20, 1), das Anliegen der Mutter der Zebedäiden (Mt 20, 20; Mk 10, 35), die Blindenheilung in Jericho, die Begegnung mit Zachäus (Mk 19, 1). Hinter Jericho bog er nach Bethanien ab u. ließ ſich beim Freundesmahl von Maria, der Schweſter des Lazarus, die Füße ſalben (Jo 12, 1). Sodann zog er am Sonntag vor dem Paſchafeſt (am 10. Niſan) unter beiſpielloſer Begeiſterung des Palmen ſtreuenden Volkes über den Ölberg feierlich in Jeruſalem ein, reinigte am Montag den geſchändeten Tempel (Mk 11, 15), um den Dienstag u. Mittwoch der Paſſionswoche teils mit Streit- u. Strafreden wider ſeine Gegner, teils mit eschatolog. Weisſagungen zu verbringen (Mt 23; Lk 11, 42). Die eigentl. Leidenszeit begann Donnerstag am 14. Niſan mit der Einſetzung der ¶Euchariſtie (vgl. Abendmahl), wobei zu bemerken iſt, daß die Vereinbarung der Synoptiker mit Johannes (18, 28) unter Verſchmähung der Antizipations- u. Translationshypotheſe wohl in der Annahme einer Doppelfeier zu ſuchen ſein dürfte, inſofern im Todesjahr des Herrn die Galiläer ſchon am erſten Abend des 14. Niſan (= Donnerstag nach Ablauf des 13. Niſan), die Judäer mit den Hierarchen hingegen erſt am Ende des 14. Niſan (= Freitag Abend) das Paſchamahl genoſſen (ſ. J. Schneid, Der Monatstag des Abendmahls u. Todes unſeres Herrn Jeſus Chriſtus, 1905). Herrliche Abſchiedsreden ſchloſſen ſich der Einſetzung des Abendmahls an (Jo 13, 31—17, 26). Nach dem Blutſchwitzen im Garten ¶Gethſemani durch den Judaskuß verraten u. gefeſſelt zu Annas u. Kaiphas geführt, ward Jeſus noch des Nachts zum Tode verurteilt. Am frühen Morgen beſtätigte das Synedrium das Todesurteil u. beſchloß die Auslieferung an den röm. Statthalter Pontius Pilatus, da das jus gladii den Juden genommen war. Nach erfolgloſen Verſuchen, den Unſchuldigen zu retten, übergab der politiſch eingeſchüchterte Landpfleger Jeſum den röm. Soldaten zur ¶Geißelung, ¶Dornenkrönung (¶Ecce homo) u. ¶Kreuzigung auf dem ¶Kalvarienberg (Golgotha). Drei Stunden (v. 12—3 Uhr) hing Jeſus am Kreuze u. verſchied am 14. Niſan (783 u. c.) mit dem Worte: ‚Es iſt vollbracht‘ (Jo 19, 30). Da riß der Tempelvorhang entzwei, die Erde bebte u. Gräber taten ſich auf (Mt 27, 51). Im Garten des Joſeph v. Arimathäa ward der Leichnam beigeſetzt (Jo 19, 38). Allein ſchon am Sonntag früh erſtand Jeſus ſiegreich aus dem verſiegelten u. bewachten Grabe u. verkehrte bis zu ſ. ¶Himmelfahrt 40 Tage lang mit ſ. Apoſteln u. Jüngern. — J. Belſer, Geſch. des Leidens u. Sterbens (1903); derſ., Evang. des hl. Joh. (1905), 461 ff. Schegg, Todesjahr des Herodes u. J. Chr. (1882). J. van Bebber, Zur Chronologie des Lebens Jeſu (1898). Bruneau, Synopse évangélique (Par. 1901). Friedlieb (1887). Grimm-Zahn (7 Bde, ^{2}1890 ff.). Didon (1895). Sepp (^{4}1898). Le Camus, La vie de N.-S. J.-Ch. (3 Bde, Par. ^{6}1901; dtſch v. E. Keppler, 2 Bde, 1893/5). C. Fouard (2 Bde, Par. ^{13}1901). Fornari, Vita di Gesù Cristo (3 Bde, Rom 1901). H. Schell (1903). Über Todesjahr u. -tag: Hontheim im Kath. 1906 II, 12 ff. 96 ff. 176 ff. 254 ff. (7. Apr. 30 n. Chr.); van Bebber u. Belſer in TQS 1907, 1—58. Weiteres (u. neueſte Lit.) bei Schanz, Apol. II^{3} (1905), 723—37. Vgl. die Art. Chriſtus, Ämter Chriſti, Höllenfahrt, Auferſtehung, Himmelfahrt. — [J. Pohle.] — IV. Für die **proteſtant. Forſchung** zum Leben Jeſu begann mit d. Zeitalter der ¶Aufklärung eine von der bisherigen prinzipiell verſchiedene Methode u. Auffaſſung. War es im 18. u. beginnenden 19. Jh der ſeichte od. auch v. der deutſchen idealiſt. Philoſophie befruchtete Rationalismus, der das Leben Jeſu von allen ſupranaturalen Tatſachen entkleidete u. in D. F. ¶Strauß letztlich geradezu zum Mythus verflüchtigte, ſo iſt ſeit der Mitte des 19. Jh für den größern Teil der Forſcher die mit gewaltigem Apparat durchgeführte ¶Evangelienkritik die Grundlage für ihre antiſupranaturaliſt. Auffaſſung u. Darſtellung des Lebens Jeſu geworden. In bezug auf die Chronologie gilt, wenigſtens für die Hauptperioden des Lebens Jeſu, wohl allgemein das Markusevangelium als Führer. Die Kindheitsgeſchichten werden als unhiſtoriſch preisgegeben. Bruno Bauer u. Kalthoff ſind zu einer völligen Leugnung der Geſchichtlichkeit des in den Evang. uns erhaltenen Bildes Jeſu fortgeſchritten. Streit herrſcht, aufs neue durch Wrede (Das Meſſiasgeheimnis in den Evang., 1904) angeregt, vor allem über das ¶Meſſiasbewußtſein Jeſu bzw. über die Zeit ſs Erwachens oder ſr Umformung durch J. u. im Zuſammenhang damit über die eſchatologiſche (Joh. Weiß, Schweitzer) oder nicht-eſchatol. Deutung des Lebensbildes (vgl. Kölbing, Einwirkg der Perſon Jeſu auf Paulus, 1906). Extravagant ſind die pſychopatholog. Erklärungen der Perſon u. des Lebens Jeſu (Rasmuſſen, 1905; Looſten, 1905). Die konſervative Forſchung ſteht mit ihren ‚Leben Jeſu‘ an Zahl u. Bedeutung hinter der fortſchrittl. Richtung ſtark zurück. — Eine Geſchichte der prot. Leben-Jeſu-Forſchung ſeit der Aufklärungszeit (mit allerdings einſeitiger Kritik derſelben) bei A. Schweitzer, Von Reimarus zu Wrede (1906); vgl. auch Jülicher, Die Religion Jeſu (1906), 52—69 (in Hinnebergs ‚Kultur der Gegenwart‘ I, 4: ‚Die chriſtl. Religion‘ 1906). Bedeutendere u. bekanntere Biographien Jeſu aus neuerer Zeit v. Keim, Volkmar, Haſe, Beyſchlag, Schmidt, Réville, O. Holtzmann, B. Weiß, Furrer, Bouſſet, Neumann, Heß, Otto, Weinel. Den Charakter Jeſu ſpeziell behandeln Peabody u. Rinck. ‚Die Quellenfragen des Lebens Jeſu‘ erörtert kurz Wernle (1905). ‚Die Hauptprobleme der Leben-Jeſu-Forſchung‘ ſtellt Schmiedel (^{2}1906) bündig dar. Die konſervative Richtung hat ſich neueſtens zu einem Lebensbild Jeſu unter d. Titel ‚Jeſus Chriſtus für unſre Zeit‘ (1907) vereinigt. Über den gegenwärt. Stand der Leben-Jeſu-Forſchung referierte H. J. Holtzmann in der DLZ 1906, Nr. 38—41. [W. Koch.]

Jeſus, relig. Genoſſenſchaften v., a) männliche: 1) Ritterorden (Militia) Jeſu Chriſti, 1220 vom hl. Dominikus als 3. Orden gegr. (ſ. Tertiarier), ſpäter unter verſch. Namen in Frankreich (‚Ritterorden des Kreuzes Jeſu Chriſti u. des hl. Dominikus u. des hl. Petrus Martyr‘), Italien (‚Ritterorden des Glaubens J. Chr. u. des hl. Petrus Martyr‘, für beide Geſchlechter) ꝛc. Ein ähnl. älterer Orden in Frankr., der ſich mit dem 1229 geſt. Orden ‚vom Frieden‘ zum Orden ‚vom Glauben u. vom Frieden Jeſu Chriſti‘ vereinigte (1230 v. Gregor IX beſtätigt), ging bereits 1261 ein (KL VI, 1462; Heimb. I, 581 f.). — 2) Regularkleriker vom Guten Jeſus, um 1526 vom Weltpr. Hieron. Maluſelli mit Auguſtinerregel zu Ravenna für Seelſorge geſt., 1551 v. Julius II beſtätigt, 1651 v. Innozenz X wegen Mangels an Mitgl. aufgeh. (Heimb. II, 256). — b) weibliche: 1) Dienerinnen Jeſu, 2 franz. Kongreg. in den Diöz. Bayeux (Mutterhaus zu Caen, 1679 für Krankenpflege geſt., unabhäng. Zweig in Coutances, ſeit 1866) u. (auch Schw. vom 3. Orden des hl. Franziskus gen.) Belley mit Mutterhaus zu Seillon (1859 für Waiſenpflege err.) u. Niederlaſſ. in Spanien (Clergé franç. 1901, 166. 201). — 2) Dienſtmägde Jeſu Chr. (v. Bordeaux) u. 3) Arme Dienſtmägde Jeſu Chr. (Dernbacher Schw.) ſ. Dienſtmägde 1 u. 2 (Bd I, Sp. 1155). — 4) Treue Gefährtinnen Jeſu, 1820 v. Mme de Bonnault d'Houet († 1858) für Erziehung u. Unterricht mit dem Mutterhaus in Amiens err., 1847 nach Paris übertr.; zahlr. Niederlaſſ. in England, Irland, Ver. St., Kanada ꝛc. (Tyck 122). — 3) Töchter Jeſu, 1 ital. u. 3 franz. Kongreg., meiſt für Mädchenſchulen u. Krankenpflege; Mutterhäuſer in Verona, 1809 v. P. Lionardi gegr.; Vaylats (Diöz. Cahors), 1820 v. Vikar J. Liauſu geſt.; Kermaria (Bretagne, Diöz. Vannes), 1834 gegr., 1842 beſtätigt, mit etwa 200 Niederlaſſ. in Frankr., Ver. St., Kanada (ſeit 1903 Provinzhaus in Trois-Rivières); Maſſac (Erzdiöz. Albi), 1854 v. Abbé Raucou err., in Frankr., Spanien ꝛc. verbreitet. — 4) Schw. v. d. Geburt U. H. Jeſu Chr. (Weihnachtsſchw.), 1813 für Erziehung u. Unterricht in Valence gegr., auch in Engl. verbreitet, 1855 v. Pius IX belobt (Tyck 98). Vgl. auch relig. Genoſſenſch. v. d. ¶Barmherzigkeit (Bd I, Sp. 487, Nr. 11 u. 15), Geſellſchaft, Herz (Sp. 1944), Kindheit, Kreuz, Namen Jeſu, ferner Jeſuaten, Jeſuiten, Jeſuitinnen ꝛc. δ.

Jeſus u. Maria, relig. Genoſſenſch. v.: 1) Kongreg. v. J. u. M. = ¶Eudiſten. — 2) Schw. v. J.-M., 1818 v. Abbé Coindre u. Mlle Cl. Thévenet für Mädchenerziehung in Lyon gegr., 1847 v. Pius IX beſtätigt; Mutterhaus in Rom, viele Niederlaſſ. in England, Spanien, Indien, Kanada (ſeit 1855; Provinzhaus u. Noviziat in Sillery bei Quebec ꝛc.; 1907 zuſ. 12 Häuſer mit 292 Profeßſchw. u. 4722 Schülerinnen; vgl. Canada ecclés. 1907, 364), Ver. Staaten (ſeit 1870, in den Diöz. New York, Mancheſter u. Providence; vgl. Cath. Dir. 1907, I, 747). — 3) Kongreg. der Dienerinnen v. J.-M., 1895 vom Prieſter Mangin zur Pflege der Ewigen Anbetung in Maſſon, Diöz. Ottawa (Kanada) gegr., 1902 nach Hull (Diöz. Ottawa) übertragen (1907: 30 Profeſſen, 8 Novizen, 3 Poſtul.; vgl. Canada ecclés. 1907, 390). — 4) Schw. Jeſu Chriſti, des Guten Hirten, u. der Unbefl. Jungfrau, eine Art Guter Hirtinnen, 2 v. einander unabhäng. franz. Diözeſankongreg. für Mädchenſchutz ꝛc. in den Diöz. Nantes u. Rouen (Clergé franç. 1901, 612. 857). S. auch relig. Genoſſenſch. v. ¶Herz, ¶Liebe, ¶Namen Jeſu u. Mariä. δ.

Jeſus Sirach, ſ. Sirach.

Jether (יתר), Joſ 15, 48; 21, 14; 1 Sa 30, 27; 1 Chr 6, 58, Prieſterſtadt, nach Euſebius (Onom.) chriſtl. Ort, heute Ruine ʿAttîr im Süden des Gebirges Juda in der Fortſ. des Hebrontales. — Guérin, Judée III, 197 ff. Palestine Explor. Fund, Mem. III, 408. F. Sch.

Jethro (יתרו viell. für יתר), madianit. Scheich u. Prieſter, Schwiegervater des Moſes (Ex 3, 1; 4, 18; 18, 1. 5 ff.), wo von ſ. Kindern die Rede iſt (Ex 2, 18; Nu 10, 29), Raguel genannt. Wahrſcheinl. iſt der eine Name Beiname od. Amtsbezeichnung, wenn nicht יתר im Madianitiſchen urſprüngl. = חתן (Schwiegervater) geweſen iſt. Deshalb 2 verſch. Quellenſchriften anzunehmen, iſt kein Grund vorhanden. Ri 4, 11, wo Hobab ſteht, iſt entw. eine Gloſſe aus Ri 1, 16, od. für ḥōtēn iſt ḥātān zu leſen. Auf die Nachricht v. der Befreiung des Volkes Iſrael aus der ägypt. Knechtſchaft opfert J. Jahve (Ex 18, 8 ff.) u. gibt Moſes den Rat, für kleinere Rechtsfälle Richter einzuſetzen (Ex 18,14 ff.). — ZkTh 28 (1904), 782. [Dö.]

Jetur, ſ. Ituräer.

Jetzer, Joh., Schneidergeſelle aus Zurzach (Kt. Aargau), * 1483, † ca. 1514; trat 1506 als Laienbruder ins Dominikanerkl. in Bern u. hatte bald Geiſtererſcheinungen, zuerſt in Geſtalt eines vor 160 Jahren verſtorb. Dominikanerpriors, dann der hl. Barbara, endl. der Mutter Gottes, die ihm 2 Siegel aus Scharpie mit Kreuzen vom Blute Chriſti aufdrückte u. ihm befahl, die Lehre der Dominikaner v. der ¶Empfängnis als allein richtige zu verkünden dh. im Gegenſatz zu der v. den Franziskanern gelehrten unbefleckten Empfängnis. Dann drückte ihm die Mutter Gottes in verſch. Erſcheinungen die hl. Wundmale auf. Endlich ſollte die Echtheit der Wunder durch eine gefärbte Hoſtie beſtätigt werden. Die Wundergeſchichte wurde im Volke bekannt u. J. ihrer überdrüſſig, ſo daß man zunächſt gg. ihn Verdacht ſchöpfte, ihn verhaftete u. beim biſchöfl. Gericht den Prozeß anhängig machte, aber dort verſchleppte, ſodaß der Rat dem Drängen des Volkes nachgab u. die 4 vornehmſten Väter, Prior Joh. Vetter, Lehrmeiſter Stephan Bolzhurſt, Subprior Franz Uelſchi u. Schaffner Heinrich Steinegger, in Feſſeln legen ließ. Die Biſchöfe v. Lauſanne u. Sitten u. der Dominikanerprovinzial begannen 1508 den Prozeß, erſt ohne Folter, dann peinlich, wobei die Angeklagten zunächſt die meiſten Klagen beſtritten u. alle Schuld auf J. abwälzten, auf der Folter aber nach anfängl. heroiſchen Widerſtand alles bekannten, was man von ihnen haben wollte. Dann wurden die Akten einer päpſtl. Anklagekammer vorgelegt, von ihr revidiert u. vervollſtändigt u. an Stelle des Provinzials Biſchof Achilles de ¶Graſſis (Bd I, Sp. 1767 Nr. 2) als 3. Richter ernannt. Der Spruch lautete auf ſchuldig, worauf die Angeklagten degradiert u. vom weltl. Richter dem Scheiterhaufen überantwortet wurden (31. 5. 1509). J. konnte fliehen u. ſtarb einige Jahre ſpäter in Kaiſerſtuhl. über die Schuldfrage herrſchte v. Anfang an gegenteil. Meinung, u. ſie iſt heute noch nicht abgeklärt u. wird es wegen der Schwierigkeit des Beweismaterials auch nie völlig werden. Den Orden ſelber trifft wohl keine Schuld. — Sola, Storia di fra J. (Conogno 1874). Rettig in Sammlung berniſcher Biographien I (1884), 330. Paulus, Juſtizmord an 4 Dominikanern (1897); derſ. im HJG 1907, 412. Die Prozeßakten nebſt dem Defenſorium hrsg. v. Steck in Quellen z. Schweiz. Geſch. XXII (1904). A. Büchi.

Jeû, Bücher, werden in der ¶Piſtis Sophia als v. Henoch verfaßt zitiert. C. Schmidt identifizierte ſie mit den im kopt. Codex Brucianus erhaltenen, ſtark verſtümmelten u. durcheinander geworfenen Schriften, was bei anderen Widerſpruch fand (Bardenh. I, 328). Entſtanden im 3. Jh; hrsg. v. C. Schmidt, Kopt. gnoſtiſche Schriften (1905); vgl. auch ThLZ 1905, 514 ff. Kn.

Jezabel (איזבל, Iſebel), Gemahlin des Königs Achab (3 Kö 16, 31), als Tochter des Sidonierkönigs Ethbaal Anhängerin des Baalsdienſtes. Sie ließ die Propheten Jahves ermorden (3 Kö 18, 4), trachtete ¶Elias nach d. Leben (3 Kö 19, 2) u. war Anſtifterin des Juſtizmordes an Naboth (3 Kö 21, 7). Die Weisſagung des Elias, daß Hunde ſie freſſen würden, ging in Erfüllung, als ¶Jehu beim Einzug in Jezrahel ſie aus dem Fenſter ſtürzen u. von den Roſſen zertreten ließ (4 Kö 9, 33). Chy.

Jezdegerd, Name zweier neuperſ. Könige aus der Saſſanidendynaſtie: 1) J. I (399—420), Sohn Bahrams IV, behandelte die Chriſten ſ. Reiches wohlwollend u. unterhielt freundſchaftl. Beziehungen zu den oſtröm. Kaiſern Arkadius u. Theodoſius II. Durch den Einfluß des von J. als Arzt hochgeſchätzten Biſchofs ¶Maruthas blieben die chriſtenfeindl. Ränke der Magier lange erfolglos; erſt im letzten Regierungsj. J.s begann eine beſ. in Armenien grauſame 30jähr. Chriſtenverfolgung (vgl. Theodoret HE V, 38). Unter ihm fanden die Synoden des Patr. Iſaak (410) u. Dâdîſchô (420) ſtatt. — Braun, Buch der Synhados (1900), 6 ff. — 2) J. II (440—57), Enkel des Vorigen, beendigte 449 mit der Beilegung ſ. Krieges gg. die griech. Kaiſer die von ſ. Vater Bahram V (420—42) u. ihm fortgeſetzte Chriſtenverfolgung (viele Martyrer). Im Gegenſatz zu ſ. chriſtenfreundl. Großvater ſchildern ihn die einheim. Schriftſteller, wohl nicht ganz tendenzlos, als gerechten, beliebten Fürſten. — Labourt, Le christianisme dans l'empire Perse sons la dynastie Sassanide (Par. 1904). BO III, 1 u. 2. ZhiſtTh 1861, 3—162. Langlois II. EG II, 24, 329. J. S.

Jezîra, Buch (ספר יצירה, ‚Buch der Schöpfung'), galt ſchon im 10. Jh als uralt. Die Sage führt es bald auf Abraham, bald auf Rabbi ¶Akiba zurück. Nach der Anſicht der meiſten Gelehrten gehört es dem 8. od. 9. Jh an. Dagg. will Goldſchmidt (ſ. u.) S. 112 die Abfaſſungszeit in das 2. Jh v. Chr. verlegen u. dieſelbe Schrift darin erblicken, die im Talmud (vgl. Sanh. 65^b u. 67^b) erwähnt wird. — Das Buch entwickelt eine Art metaphyſ. Kosmologie, der die Idee einer pantheiſt. Emanation zugrunde liegt, u. ergeht ſich in Spielerei über die Harmonie zw. den geſchaffenen Dingen, den 10 Grundzahlen (sefiroth) u. den 22 Grundbuchſtaben (othijoth). Frühzeitig u. oft wurde es kommentiert, zuerſt durch Saadja (931). Allerlei hat man hineingeheimniſt, darin geſucht u. zu finden geglaubt, was bei der kurzen, rätſelhaften Sprache zu gelingen ſchien; den größten Mißbrauch aber hat damit die ¶Kabbala getrieben zunächſt durch die myſt. Umdeutung der Sephiroth u. Othijoth. Erſter Druck (mit 5 Komment.): Mantua 1562; erſte überſ. (lat.) v. W. Poſtell (Par. 1552). — Goldſchmidt, Das Buch der Schöpfung (1894; Text, deutſche überſ., Einl. u. ausführl. Bibliogr.). M. Großberg (Lond. 1902). F. Sch.

Jezrahel (יזרעאל, ‚Gott ſät', Jesreel), a) die vom Ciſon durchfloſſene, überaus fruchtb. Ebene mit gleichnam. Stadt an der Oſtſeite des Karmelzuges, im Gebiet Iſſachar. Zu allen Zeiten erwies ſich dies Gefilde als bevorzugter Kriegsſchauplatz; ſchon die Kanaaniter verteidigten ſich lange mit eiſernen Kriegswagen gg. die israelit. Invaſion (Joſ 17, 16); hier kämpfte Barak gg. Siſara (Ri 4, 7), Gedeon gg. die Madianiter u. Amalekiter (Ri 6, 33), Ahab gg. die Syrer (3 Kö 20, 26). Hier beſiegte Pharao Nechao den Kg Joſias v. Juda (4 Kö 23, 29), das Heer des Makkab. Jonathas die Truppen des Tryphon (1 Mak 12, 49), der röm. Feldherr Gabinius den Alexander. Auch in den Zeiten der Kreuzzüge diente J. wieder als Schlachtfeld, u. noch 1799 ſiegte Napoleon hier über ein faſt zehnmal ſtärkeres Türkenheer. Für J. finden ſich auch die Namen: die Ebene, die große Ebene, nach den wichtigeren Städten: die E. von Mageddo, v. Samaria, v. Dothaim, v. Esdrelon (Jud 1, 8 Esdraelon; Pilger v. Bordeaux: Stradela [Ml 8, 790]), im MA: campus legionis, heute: merdſch ibn amir, Zer'in. — b) Sohn des Oſee (Oſ 1, 4); c) Gentilicium ſ. Jezraheliter (3 Kö 21, 1 u. ö.); d) Stadt in Juda (Joſ 15, 56). [Chy.]

Iglesias (Ecclesien. dioec.), Suffr.-Biſt. v. ¶Cagliari in Sardinien, 1503 v. Sulci dahin verlegt, 1763 wiederhergeſtellt; zählt 1907: 73 000 Kath., 24 Pfarr., 39 Kirchen u. Kap., 51 Weltgeiſtliche. C. E.

Ignatius, 1) hl., Biſch. des ſyr. Antiochia, Nachf. des ¶Evodius (Euſebius, Chronik), Martyrer (Polykarp, Ad Phil. c. 9); ob er Schüler des Apoſtels Johannes war (Hieronymus, Chron.), iſt ungewiß. Mit Beinamen nennt er ſich *θεοφόρος*, Gottesträger, ſpätere Griechen machen ihn deshalb zu dem Mt 18, 2 erwähnten, ‚von Gott getragenen' (*θεόφορος*) Kind. Nicht v. Trajan (ſo ſ. Martyrerakten), aber unter ihm in ungewiſſem Jahre (Euſebius l. c.) zum Tod durch wilde Tiere verurteilt, ward er auf dem Landweg durch Kleinaſien (Mazedonien, Illyrien) nach Rom geführt, wo er den Tod erlitt. Einige ſr Reliquien wurden nach Antiochia gebracht (Chryſoſt., In S. Ign. c. 5). Auf der Todesreiſe ſchrieb J. zu Smyrna Briefe an die chriſtl. Epheſier (a), Magneſier (b), Traller (c), Römer (d), zu Troas ſolche an die Philadelphier (e), Smyrnäer (f) u. an Polykarp (g). Die Römer bittet er, ſein Martyrium nicht zu hindern, die Kleinaſiaten mahnt er judaiſtiſch-doketiſchen Irrlehren gegenüber zu feſtem Anſchluß an den Biſchof als den Stellvertreter Gottes. Dieſe 7 Briefe, wichtig durch ihre Zeugniſſe über kirchl. Verfaſſung, Primat, Euchariſtie, ergreifend wegen ihrer Chriſtusliebe u. Sehnſucht nach dem Martyrium, lagen dem Euſebius (HE III, 37) vor, Irenäus u. Origenes zitieren aus ihnen, Polykarp (Phil. 13) kannte J.-briefe. Etwa im 5. Jh wurden ſie (nach Funk AU II, 347; III, 296 ff. durch einen Apollinariſten) interpoliert (a—g), der 6 neue Briefe hinzudichtete: Maria v. Kaſſobola (Kaſtabala) an J. (1), deſſen Antwort (2), J. an die Tarſenſer (3), J. an die Philipper (4), Antiochener (5), an ¶Hero (6). Daher verſchiedene Sammlungen von J.briefen: 1) Die ſog. längere Rezenſion, griech. u. latein., enthält 12cb34efg56ad. Die latein. Überſ., ſchon von ¶Ado benützt, hat 1 nicht. Hrsg. lateiniſch v. ¶Faber Stapulenſis (Par. 1498) ohne 1 u. 2; 2 nachgetragen (Köln 1536) v. Champier; griech. (ohne 1) 1557 v. Hartung (Frib). Über den Cod. Corvinianus ſ. RBén 1907, 104 ff. 263 ff. — 2) Die kürzere Rezenſion, griech. u. lat., enthält fgabec12356, den Schluß bildet das Martyrium Colbertinum, in welchem d enthalten. Hrsg. latein. v. Uſher (Oxford 1644), griech. aus der einzigen am Ende defekten Hſ v. J. Voß (Amſterd. 1646), d indes erſt durch Ruinart, Acta mart. (Par. 1689).

3) Die armen. Sammlg enthält fgabced512364; hrsg.: Kſtpl 1783, Leipzig 1849 (v. Petermann). — 4) Syriſch iſt ein Auszug aus adg erhalten, hrsg. v. Cureton, Lond. 1845. — 5) Nur lat. liegen ſchon in Hſſ des 12. Jh vor 2 Briefe des J. an den Apoſtel Johannes, 1 an die Muttergottes u. deren Antwort (Mg V, 941—6; Funk II, 214—7). — Die Echtheit dieſer Sammlungen war lange ſtrittig. Anfangs wurde alles Bekannte v. den Katholiken verteidigt, v. den Prot. verworfen. Seit 1644 verteidigten die bedeutendſten Gelehrten (Petau, Le Nourry, Ceillier, Uſher, Pearſon, J. Voß) nur mehr die Echtheit der v. Euſebius genannten, in der kürzern Rezenſion erhaltenen 7 Briefe a—g. Im 19. Jh bekämpfte ¶Baur mit ſ. Schule auch deren Echtheit, die indes v. Th. Zahn, Harnack, Lightfoot mit Recht anerkannt wird. Zeitweilig fand Curetons Anſicht Anklang, nur Sammlung 4 enthalte die echten J.briefe. Gegen ihn ſchrieb Denzinger (1849). Vgl. zur Frage der Echtheit beſ.: Pearſon, Vindiciae (Cambridge 1672 = Mg 5, 34—471) u. Funk, Echtheit der Ignatian. Briefe (1883). — Ausgaben ſ. im Art. ¶Apoſtol. Väter. — Lit.: Zahn (1873). Harnack AL I, 75 ff.; II 1, 381 ff. Bardenh. I, 119 ff. Über die Theologie des hl. J.: Nirſchl (1880), v. d. Goltz in TU XII 3 (1894). Bruſton (Par. 1897); über den Primat nach J.: Funk AU I, 1—23 (gg. Harnack, Berliner Sitzgsb. 1896, 111—31); über Euchariſtie: Dreher (1871). Über eine neue J.-Hſ (Teil des Smyrnäerbriefes auf einem Papyrus in Berlin) ſ. Harnack in ThLZ 1906, 596 f. — Die Martyrerakten des hl. J. liegen beſ. in 2 Formen vor: 1) Martyrium Colbertinum, griech., hrsg. v. Ruinart (Par. 1689); 2) Martyrium Vaticanum, griech., hrsg. v. Dreſſel (1857) u. kopt. (memphitiſch). Kontaminationen aus beiden Martyrien liegen latein., armen., griech. vor. Die Echtheit läßt ſich nicht verteidigen, auch nicht die des Martyr. Colbert. — Funk AU II, 338 ff. — [Kneller.] — 2) **J. v. Azevedo**, ſel., ſ. Azevedo (Bd I, Sp. 486).

3) **J. v. Jeruſalem**, Erzb. der dort. ¶Jakobiten 1140—85. An ihn ſchickte Maphrian ¶Dionyſius Bar-Salibi 1169 eine Erklärung der hl. Meſſe als Handhabe z. Verteidigung der jakobit. Lehre gegenüber den kath. Franken (KL VI, 466). — [B. Ad.] — 4) **J., Patr. v. Kſtpl** 846 bis 57 u. 867—78, * um 799 als jüngſter Sohn des K. Michael I Rhangabe, † 23. 10. 878. Nach Beſeitigung ſs Vaters durch Leo den Armenier 813 wurde Niketas (J. iſt ſ. Kloſtername) dem Kloſter des Satyrus bei Kſtpl übergeben. Früh wurde er Abt u. am 4. 7. 846 zum Patr. gewählt. Wohltätigkeit, hl. Wandel u. wiſſenſchaftl. Streben zeichneten ihn aus. 854 ſetzte er mit einer Synode zu Kſtpl mehrere Biſchöfe wegen kanon. Vergehen ab; als ſie an Papſt Leo IV appellierten, war J. bereit, deſſen Entſcheidung anzuerkennen. Aber bevor ſie erfolgte, wurde er 857 geſtürzt u. durch ¶Photius erſetzt, weil er den allmächt. Miniſter Bardas wegen blutſchänder. Frevels v. der hl. Kommunion ausgeſchloſſen hatte. J. appellierte an Papſt ¶Nikolaus I, deſſen Eintreten für ihn aber erfolglos blieb. Erſt ¶Baſilius I Macedo, der 867 den kaiſerl. Thron beſtieg, reſtituierte ihn, das 8. allg. Konzil 869/70 unter d. Vorſitz der päpſtl. Legaten beſtätigte feierl. ſ. Unſchuld u. befeſtigte ſ. Stellung gegenüber den Anhängern des Photius. Gleich nach d. Konzil aber brachte ihn die Ausdehnung ſr Patriarchatsrechte über die Bulgaren in Gegenſatz z. Papſte. Der letzte Brief, in dem ¶Johann VIII ihm Exkommunikation u. Abſetzung androhte, traf ihn nicht mehr am Leben. — Die Quellen, darunter Vita S. Ignatii v. Niketas David, bei Manſi XV u. XVI. Hergenröther, Photius I u. II, passim. Hefele IV², passim. KL VI, 590 ff. RE IX, 56 f. Gedeon, *Πατριαρχικοὶ πίνακες* (Kſtpl 1890), 278 ff. 287 ff. — [F. D.] — 5) **J. (Iñigo) v. Loyola**, hl., Gründer der Geſellſchaft Jeſu (ſ. Jeſuitenorden), * 1491 (nach Aſtrain, Hist. de la Compañia de Jesús en la Asistencia de España I [Madrid 1902], 3 ff.) od. 1495 (nach Kreiten in StML 43 [1892], 92 ff. u. Tacchi-Venturi in Civiltà Catt. 51 [1900] III, 144 ff.) auf Schloß Loyola bei Azpeitia (Prov. Guipúzcoa) als jüngſter der 8 Söhne des Beltrán Yañez de Oñez y Loyola, † 31. 7. 1556 zu Rom. Den Namen Ignacio trägt er erſt ſeit 1537, Iñigo verſchwindet daneben ſeit 1542 faſt ganz, Iñigo Lopez de Recalde iſt eine Erfindung. Vor ſr Bekehrung führte J., wie Aſtrain (10 ff.) gegenüber manchen Legenden früherer Biographen zeigt, in der eingeſchlag. militär. Laufbahn ein freies weltl. Leben, bis ihn bei der Verteidigung v. Pamplona eine Kanonenkugel ſchwer verwundete (20. 5. 1521) u. für lange Zeit aufs Krankenlager warf. Die Leſung des Lebens Chriſti u. der Heiligen bewogen ihn, dem weltl. Leben zu entſagen. Nach ſr Heilung zog er ſich zuerſt in das Kloſter auf d. Monſerrat u. dann nach Manreſa zurück. Die hier in ſ. inneren Kämpfen gemachten Erfahrungen legte er im Exerzitienbüchlein (ſ. Exerzitien) nieder, das er der Hauptſache nach in Manreſa ſchrieb. Hier war in J. auch die ſchon im Exerzitienbüchlein deutl. ausgeprägte Idee gereift, für alle Zukunft nur die größere Ehre Gottes zu ſuchen (‚Omnia ad majorem Dei gloriam‘) u. zu demſelben Zweck eine relig. Geſellſchaft, die Compañia de Jesús, zu gründen. Nach einer Pilgerreiſe ins Hl. Land (1523) begann der bereits 33jähr. Mann in Barcelona die Studien (1524—6), ſetzte ſie an den Univ. Alcalá (1526) u. Salamanca fort u. beendete ſie in Paris (1528—35). Der relig. Einfluß, den er auf Studenten u. andere in Alcalá u. Salamanca ausübte, um ſie für ſ. Idee zu gewinnen, zog ihm eine Verfolgung durch die Inquiſition zu; die Unterſuchung fiel zu ſ. Gunſten aus, gleichwohl wurden ſr weitern Tätigkeit Schranken auferlegt (Aſtrain 50 ff.). Die in Paris erneute Bemühung, Genoſſen um ſich zu ſammeln, war mit Erfolg gekrönt; dauernd ſchloſſen ſich ihm an Petrus ¶Faber, ¶Franz Xaver, Jak. ¶Laynez, Alfons ¶Salmeron, Simon Rodriguez u. Nik. ¶Bobadilla. Am 15. 8. 1534 legten alle in der Dionyſiuskapelle am Montmartre das Gelübde der Armut u. Keuſchheit ab u. dazu als drittes, ins Hl. Land zu reiſen u. daſelbſt z. Heil der Seelen zu arbeiten (Aſtrain 79) od. dafür, falls ſich innerhalb eines Jahres in Venedig eine Fahrgelegenheit nicht böte, ſich dem Papſt zur Verfügung zu ſtellen. Letzteres taten ſie denn auch nach einjähr. vergebl. Warten in Venedig (1537/8). Paul III wies ihnen ein Arbeitsfeld in Rom an. J. hatte inzwiſchen (24. 6. 1537) die Prieſterweihe empfangen. Nachdem die 1. Ver-

faſſungsformel (formula instituti) durch Paul III. 27. 9. 1540 beſtätigt u. J. am 4. 4. 1541 einſtimmig z. Generalobern der ‚Compañia de Jesús', wie ſich der neue Orden ſeit 1539 definitiv nannte (Aſtrain 89), gewählt war, verfaßte J. v. 1541—50 die Ordenskonſtitutionen (vgl. über deren Abfaſſung die Appendices der Constitutiones S. J. latinae et hispanicae cum earum declarationibus [Madrid 1892], 297 ss.). Bei der Gründung des Ordens hatte J. weder ausſchließl. noch vornehml. die Bekämpfung des Proteſtantismus im Auge (Duhr^4 1 ff.). In Rom gründete u. erhielt J. das ¶Kollegium Germanikum ſowie 2 Waiſenhäuſer u. entfaltete nach allen Seiten rege apoſt. Wirkſamkeit. J. wurde 27. 7. 1609 ſelig-, 12. 3. 1622 heiliggeſprochen. Feſt am 31. Juli. — Selbſtbiogr., v. L. Goncalves da Camara niedergeſchrieben, in Monum. Ignatiana ser. IV (Madrid 1904), dtſch v. Böhmer (1902), z. Kritik derſ. vgl. Suſta in MittJÖ 1905, 45 ff. Die Briefe (Cartas) in 6 Bdn hrsg. Madr. 1874/89 u. viel vollſtändiger u. d. Titel: S. Ignatii Epp. et Instructiones in Monum. Ignat. ser. I (ebd. 1903/6) in 4 Bdn (reichen bis März 1553). Biogr. v. ¶Ribadeneira (lat. Neapel 1572, dtſch 1887), Genelli (1848), Nieuwenhoff (2 Bde, Amſterd. 1891 f., dtſch 1901), Gothein (1895; prot.), Joly (Paris ^{5}1904). Über J.legenden ſ. Duhr^4 33 ff. 332 ff. J. Mundwiler.

6) J., Erzb. **v. Nicäa** ſeit etwa 813, vorher Diakon u. Skeuophylax der Hauptkirche in Kſtpl; ſchrieb das Leben der dort. Patr. ¶Taraſius u. ¶Nikephorus; einige Gedichte relig. Inhalts über den Sündenfall, Sentenzen, Paraphraſe der äſop. Fabeln u. a. — Cheval. I^2, 2244. Krumb. 73. 313. 716 f. Hurter I^3, 721. 741. Mg 98, 1355—1424. [Gl. Mr.]

Ignorantenbrüder, ſ. Doktrinarier.

Ignorantia juris beſagt Unkenntnis bezügl. des Vorhandenſeins od. Umfangs eines Geſetzes im allgemeinen, zB. eines Faſtengebots, i. facti Unkenntnis bezügl. einer Tatſache od. eines Umſtands, wovon die Anwendbarkeit eines Geſetzes auf den beſtimmten Fall abhängt, zB. daß heute Freitag iſt. Während nun die äußere Rechtsordnung eine i. juris für ein rechtskräftig verkündetes Geſetz nicht kennt u. höchſtens den Beweis für die i. facti zuläßt, muß die Moral jede anerkennen, ſo oft ſie tatſächl. unverſchuldet iſt. Hil.

Igny (Igniacum), ehem. Ziſt.-Abtei in der Diöz. Reims (Dep. Marne), 4. Tochterkl. v. ¶Clairvaux, gegr. 1128, aufgehoben 1791, reſtituiert durch Erzb. Langénieux v. Reims 1875, der Trappiſten aus Ste-Marie-du-Déſert bei Toulouſe dahin berief. — Péchenard, Hist. d'I. (Reims 1883). Gr. M.

Ihlo (Schola Dei), ehem. Ziſt.-Abtei im Bist. Bremen, gegr. 1228 u. mit Mönchen aus Aedwart in Holland beſetzt, ging 1527 ein. — ZChr 6 (1894), 200 ff. Gr. M.

Ikonoborzen (= Bilderſtürmer), ruſſ. Sekte, die das Halten u. Verehren der Heiligenbilder ſowie den Gottesdienſt in der Kirche verwirft u. ihren Gottesdienſt im Freien hält; ſ. Raskolniken. J. L.

Ikonographie iſt zunächſt die Unterſuchung der Quellen, aus denen die chriſtl. Künſtler den Inhalt ihrer Darſtellungen ſchöpften. Ein ergieb. Teil der Kunſtdarſtellungen des MA entlehnte ſ. Inhalt den Heiligenlegenden, volkstümlichen homilet. u. liturg. Schriften, wodurch auch Einklang u. Zuſammenhang der mittelalterl. mit der altchriſtl. Epoche hergeſtellt wurde. Namentl. die kirchl. Hymnen u. Sequenzen, dann die patriſt. Literatur, endlich die Exegeſe ſind wertvolle Quellen für die J. — Dann iſt J. die Erforſchung der Darſtellungsgegenſtände u. Vorſtellungsinhalte in allen Werken der bildenden Kunſt aus der Zeit des chriſtl. Altertums, des MA u. der Renaiſſance, die Unterſuchung der verſchiedenen v. der Kunſt behandelten Themata (Ikonologie). Der Begründer der J. aus der Hl. Schrift iſt der Löwener Prof. Joh. Molanus († 1585) mit ſ. Arbeit: De picturis et imaginibus sacris (1570, ^{4}1771). Der wiſſenſchaftl. Behandlung der J. nahmen ſich beſ. die Franzoſen Montalembert, Ozanam, Rio u. a. an, denen ſich Didron (Iconogr. chrét., Hist. de Dieu, Par. 1843; Manuel d'iconogr. chrét., grecque et lat., trad. du manuscr. byz., ebd. 1845), St. de Baſtard (Études de symbolique chrét., Par. 1851) u. die Jeſuiten ¶Cahier u. Martin, endl. E. Müntz anreihen. Lehrbücher der J. ſchrieben Guénebault (Par. 1850), Crosnier (Caen 1848, Tours 1876), Cahier (Caractéristiques des Saints, 2 Bde, Par. 1867), ¶Corblet (ebd. 1877), Grimouard de Saint Laurent (Guide de l'art chrét., Par. 1865; Manuel de l'art chrét., ebd. 1878), Cloquet (Élém. d'iconogr. chrét., Lille 1890), Barbier de Montault (Traité d'iconogr. chrét., Par. 1890) u. a. In Deutſchland eröffnete Anton Springer mit ſ. ‚Ikonogr. Studien' (Mitt. der k. k. Centralcomm. V, Wien 1860) der Forſchung neue Perſpektiven; J. E. Weſſely (J. Gottes u. der Heiligen, 1874) u. H. Detzel (Chriſtliche J., 2 Bde, 1894/6) ſchufen brauchb. Nachſchlagebücher. — Der unter d. Vorſitz v. E. Müntz gegr. ‚Internat. Geſellſchaft für Ikonogr. Studien' verdanken wir die Monographie über Petrarca von Prinz d'Eßling u. E. Müntz. Geplant iſt v. der Geſellſchaft die Herausg. eines Thesaurus iconographus. Die J. der kirchl. Kunſt umfaßt Gott u. die Trinität (Didron, Paris 1843; v. Berger in Mitt. d. k. k. Centralcomm. XV, 154 ff.; W. Stengel, Taubenſymbol des hl. Geiſtes, 1904); altteſtam. Darſtellungen: Adam u. Eva (Breymann, 1893; Kirchner, 1903) Kain u. Abel, Noe in der Arche (Chr. Kunſtbl. 1885, 104 ff.), Abrahams Opfer (Wilpert in RQS 1887, 126 ff.), Moſes, David, Jonas (Mitius, 1897), Daniel; neuteſtam. Darſtellungen Chriſtus (A. Jameſon, The History of our Lord, Lond. ^{5}1872; Heaphy, The Likeness of Christ, ebd. 1880; A. Hauck, 1880; E. v. Dobſchütz, Chriſtusbilder, 1899; Weis-Liebersdorf, Chriſtus- u. Apoſtelbilder, 1902); Marienleben (Liell, 1887; Lehner, Marienverehrung, ^{2}1886; Jameſon, Legends of the Madonna, Lond. n. A. 1903; Rohault de Fleury, La Ste Vierge, 2 Bde, Par. 1878 f.; A. Schultz, Legende vom Leben der Jgfr. Maria, 1878; Eckl-Atz, 1883; Aſtolfi, La Leggenda sulla Madonna di Josano, confutazione storico-artistioi, Macerata 1904; Hoppenot, Brügge 1904; Lémann, La vierge Maria dans l'hist. de l'Orient chrét., Par. 1905; Muñoz, Flor. 1905; Sinding, Mariä Tod u. Himmelfahrt, Chriſtiania 1903); Verkündigung (Hach, Chriſtl. Kunſtbl. 1884, 25 ff. u. Ztſchr. für kirchl. Wiſſenſchaft u. k. Leben 1885, 379 ff.); Heimſuchung, Geburt Chriſti (M. Schmidt, 1889; Noack, 1894, Hager, Weihnachtskrippe, 1892); Beſchneidung u. Darſtellung, Anbetung der Magier (Schoebel, Par. 1878; Kehrer, 1904); Kindermord, Flucht nach Ägypten, Der 12jähr. Jeſus im Tempel, Taufe Chriſti (Strzygowski, 1885); Verſuchung, Hochzeit zu Kana, Verklärung (de Waal in RQS 1902, 25 ff.); Auferweckung des Lazarus, Samariterin am Brunnen, Der Gichtbrüchige u. die übr. Wunder des Herrn; die Paſſion (Riegel, Abendmahl, 1869; Dobbert, Darſtellung des A. durch die byzant. Kunſt, in Zahns Jahrb. f. Kunſtw. IV, 281; derſ., Das A. in der bild. Kunſt, in Rep. f. Kunſtw. XIII, XIV, XV, XVIII; Keppler, Die 14 Stationen des Kreuzwegs, 1892; Barbier de Montault, Iconogr. du Chemin de la Croix, in Didrons Ann. arch. XX—XXV; Reil, Kreuzigung, 1904; Dobbert in Jahrb. der preuß. Kunſtſammlungen, 1880; Hoppenot, Le crucifix dans l'hist. et dans l'art, Par. 1902); Auferſtehung (W. Meyer in Göttinger Nachr. 1903); Himmelfahrt (Bock im FDA 1866, 409 ff.); Pfingſtwunder, Weltgericht (P. Jeſſen, 1883; Voß, 1884; Springer im Rep. f. Kunſtw. VII [1884]; Portig, 1885); Engel (Stuhlfauth, Die E. in der altchriſtl. Kunſt, 1897, hiezu Gräven ? in den GGA 1897, 50 ff.; O. Wulff, Cherubim, Throne u. Seraphim, 1894; Pullan, The Iconogr. of Angels, im Archeol. Journ. 1887, 172 ff.; G. Menaſi, Gli angeli nell' arte, Flor. 1902); die Erzengel (W. Riehl, St Michael u. St Georg in der bild.

Kunſt, 1883; Fr. Wiegand, Der Erzengel Michael, 1886); Böſe Engel, die Dämonen od. Teufel (A. Köppen, Der Teufel u. die Hölle, 1895; Weſſely, 1876); Apoſtel (Joh. Ficker, 1887); die Heiligen (Cahier, Par. 1867; Perſonailhe, Tours 1902); Propheten, Evangeliſten (Th. Schermann, Darſt. u. Symbole der Evang., im Archiv für chriſtl. Kunſt 1902); Dogmen, 10 Gebote (Geffcken, Der Bildercatechismus, 1855); das Credo (E. Wernicke in Chriſtl. Kunſtbl. 1887/9); die 7 Sakramente (Didron in Ann. arch XXII, XXVI u. XXVII); Symbole (Menzel, Chriſtl. Symbolik, 1854; Cloquet, Élém. chrét. types symbol., Brügge 1889, Lille 1890); Allegorien: Tugenden u. Laſter, die freien Künſte, Philoſophen, Sibyllen, Tod u. Totentanz (Weſſely, 1876; v. Frimmel, Beitr. zu einer I. d. Todes, 1891). [F. Leitſchuh.]

Ikonoklasmus, ſ. Bilderſtreit (Bd I, Sp. 646 f.).

Ikonoſtaſe, ſ. Bilderwand (vgl. dazu K. Holl, Die Entſtehung der Bilderwand in der griech. Kirche, im Archiv f. Religionswiſſenſch. 9 [1906], 365—84).

Ilbenſtadt, ehem. adel. Präm.-Abtei bei Frankfurt a. M., 1123 in hon. BMV gegr. v. ¶Gottfried u. ſ. Bruder Otto v. Kappenberg, vom hl Norbert mit Chorherren aus Prémontré beſetzt, im Dreißigj. Krieg geplündert u. zerſtört, unter Propſt Gg. Laurentii († 1663), der ſich große Verdienſte um den kath. Glauben u. die Hebung der Ordenszucht erwarb, 1657 zur Abtei erhoben, 1802 ſäkulariſiert, jetzt im Beſitz der Grafen v. Altleiningen-Weſterburg. In der Kirche (erbaut 1125) die Reliquien des hl. Stifters Gottfried. — Neben d. Männerkl. (Ober-I.) beſtand ſeit 1123 auch ein adel. Präm.-Frauenkl., das, ſchon 1160 nach Unter-I. verlegt, lange das Mautrecht v. Frankfurt beſaß; 1808 aufgehoben. — Hſl Geſch. v. Ober- u. Unter-I. v. Abt Kaſp. Laurer (gewählt 1789). Würdtwein, Notitia hist. dipl. Abbatiae I. (Mainz 1766), 161 ss. Hauck IV, 360. 933. Annalen des Ver. f. Naſſauiſche Altertumsk. 16 (1881), 46 f. X. Kl.

Ildefons, hl., Erzb. v. Toledo Nov./Dez. 657—23. 1. 667; aus vornehmem Geſchlecht (NA 26 [1901], 404^{1}), erhielt eine vorzügl. Bildung. Wenn er das kanon. Alter v. 25 Jahren hatte (Tolet. IV. can. 20 bei Manſi X, 625), als ihn Helladius um 630 z. Diakon weihte, ſo dürfte der Überlieferung, er ſei Iſidors Schüler geweſen, die v. Hennecke (RE IX, 61) geäußerte chronol. Schwierigkeit nicht entgegenſtehen. Zuerſt Mönch u. Abt v. Agli (monast. Agaliense) bei Toledo, wurde er v. Reccesvinth 657 auf den Metropolitanſtuhl der Königsſtadt berufen, deſſen Machtſtellung er nicht ohne Mühe behauptet zu haben ſcheint (über die hierarch. Tendenz ſr Schrift De viris illustr. ſ. v. Dzialowſki, Iſidor u. I. als Literarhiſtor. [1898], 153 ff.). Als Schriftſteller nimmt I. unter den Vertretern der Nachblüte römiſcher Lit. im weſtgot. Spanien einen geachteten Platz ein. Das in ſchwülſt. Stil (Journ. of Theol. Studies 8 [1907], 288 ff.) aber mit frommer Wärme geſchrieb. Buch De virginitate S. Mariae contra tres infideles (Jovinian, Helvidius u. die Juden) hat ſ. Ruhm als eines ausgezeichneten Verehrers der Gottesmutter begründet, den Legende u. Kunſt (Calderon, Murillo, Rubens) begeiſtert feiern. Als Neubearbeitung einer ſpäteſtens aus d. 6. Jh ſtammenden Taufkatecheſe (vgl. Helfferich, Der weſtgot. Arianismus [1860], 41 ff.; Gams, KG v. Span. II 2 [1874], 137) iſt ſ. Liber annotationum de cognitione baptismi v. hohem Intereſſe. Aus Eigenem fügte I. den Lib. de itinere deserti, quo pergitur post baptismum hinzu, deſſen myſt. Exegeſe ganz ſr beſchaul. Anlage entſpricht. Der Lib. de viris illustr., obgleich nach ſelbſtänd. Grundſätzen zuſammengeſtellt, darf doch als Fortſ. des Iſidor. Schriftſtellerkatalogs gelten. Von I.' Briefen ſind nur 2 Antwortſchr. an den Biſchof Quiricus erhalten. Verloren gegangen ſind die v. Julian genannten Schr.: Prosopopoeia imbecillitatis propriae; Opusc. de proprietate personarum Patris et Filii et Sp. S.; Opusc. annotationum in sacris; Lib. epistolarum; Missae (über ſ. Anteil an der got. Liturgie ſ. Ml 101, 1324 u. 1329; Bäumer, Geſch. des Breviers [1895], 244; Journ. of Theol. Studies 8 [1907], 427 ff.), Hymnen, Predigten, Verſchiedenes in Verſen (NA 26 [1901], 406) u. Proſa. Vieles hinterließ er unvollendet. Geſ. Werke bei Ml 96, 51 ss. u. SS. patrum Tolet. quotquot extant opera I (Madr. 1782), 94 ss. Vita u. Translatio in As II, 535 ss. u. Florez, España sagrada V (Madr. 1750), 275 ss. 440 ss. — Eine gute biogr. Skizze von I.' Nachf. ¶Julian (in einem Zuſatzkapitel zu De viris illustr.), eine legendenhafte Vita v. Erzb. ¶Cixila, im weſentl. wiederholt v. Roderikus Cerratenſis, 13. Jh (vgl. RQS 13. Suppl. [1901], 143 ss.), alle 3 bei Ml 96, 43 ss. BHL 583 ss. I. Herwegen.

Ilerda (Il[l]erden. dioec.), alter Name ſ. ¶Lerida.

Ilfeld (Ober-I.), ehem. Präm.-Abtei bei Hildesheim, gegr. 1190 in hon. BMV v. Graf Elger II v. Hohenſtein, gelangte bald zu hoher Blüte u. bildete eine eigene Circaria, zu der 21 Klöſter gehörten. 1525 im Bauernkrieg größtent. zerſtört; der Wiedererbauer, Abt Thomas Stange († 1559) trat, durch Mich. ¶Neander gewonnen, mit ſ. Ordensbrüdern zur Augsb. Konfeſſion über, im aufgehob. Kloſte wurde 1543 ein prot. Pädagogium eingerichtet. 1629 kam I. unter Leitung des Konvertiten Berthold Neuhauſer wieder an den Orden, ging aber 1631 dauernd verloren. In der Nähe des Männerkl. beſtand ſeit 1190 auch ein Präm.-Frauenkl. (Unter-I., auch Nieder-I.), das 1525 zerſtört wurde. — Leukfeld, Antiquitates Ilfeld. (Quedlinb. 1709). Von der Historia Ilfeld. des Joh. Caput (nach 1296) nur der Anfang erhalten, hrsg. in MGSS XXV, 587 s. Annalen d. Ver. für Naſſauiſche Altertumskunde 16 (1881), 128 f. Hauck IV, 360. 936. X. Kl.

Ilg, Auguſtin Maria, Cap (ſeit 1871), asket. Schriftſt., * 12. 3. 1845 zu Friedberg bei Augsb., † 25. 2. 1881 zu Altötting; lebenslängl. kränklich, ausgezeichn. Prediger; vf. ‚Geiſt des hl. Franz v. Aſſ.' (3 Bde, 1876/82) u. das Betrachtungsbuch ‚Tugendſpiegel' (^{6}1903). — Eberl, Geſch. der bayr. Kapuz.-Ordensprov. (1902), 670—7. [A. E.]

Ili (nach d. gleichnam. Fluß) od. Kuldſcha (nach der Hauptſtadt ſo ben.), zentralaſiat. Landſchaft, Chineſ.-Turkeſtan, an der ruſſ. Grenze; als Miſſion Nov. 1883 gegr., 1. 10. 1888 durch Abtrennung vom Apoſt. Vikariat ¶Kanſu als ſelbſtänd. Miſſion err., zählt (1906) 112 Kath., 75 Katechumenen, 4 Miſſionäre des Scheutvelder Seminars, je 3 Stationen u. Kirchen, 1 Schule. — Spillmann, Durch Aſien II^{2} (1898), 130—8. Streit 11 u. Karte 5. δ.

Illana, Manuel de (Manuel Abad y de' Llana), Praem in Valladolid, Hiſtor., Prof. zu Salamanca, 22. 11. 1762 Biſch. v. Córdoba, 17. 6. 1771 v. Arequipa, † 1783; vf. u. a. eine Geſch. des hl. Norbert u. ſ. Ordens in Spanien (Salamanca 1755). — Goovaerts I, 404. [X. Kl.]

Illiberis, ſ. Elvira.

Illſung, Jakob, SJ (ſeit 22. 4. 1650), * 21. 7. 1632 in Hall (Tirol), † 19. 9. 1695 in Ingolſtadt; lehrte in Hall viele Jahre Philoſ. u. Theologie, war Rektor der Kollegien zu Landshut u. Hall u. Kanzler der Univ. Dillingen; gab theol., juriſt. u. asket. Schriften heraus. Ausgezeichnet durch ſcholaſt. Wiſſen u. asket. Bildung. — Mederer Annal. Ingolstad. III (Ingolſt. 1782), 83. Sommerv. IV, 554 f. Mw.

Illuminaten, Geheimbund, gegr. 1. 5. 1776 v. Adam Weishaupt (* 6. 2. 1748, † 18. 11. 1830), Prof. des kanon. Rechts in Ingolſtadt. Durch Selbſt- u. Menſchenkenntnis rein menſchl. Vollkommenheit zu erreichen, war das Ziel (daher der urſprüngl. Name ‚Perfektibiliſten'), zu dem ſein Orden als ‚Weisheitsſchule' führen ſollte. Er wandte ſich bei der Verbreitung ſr aufgeklärten Ideen nicht ans Volk, ja hielt ſich ſogar fern v. den damal. Beſtrebungen für das Volkswohl, ſondern an die Gebildeten, namentl. an die Adeligen u. Beamten; in kurzer Zeit waren die einflußreichſten Poſten mit I. beſetzt. Weishaupts Charakter iſt eine Miſchung v. Selbſtäuſchung u. Herrſchſucht, v. Freiheitsdrang u. Ingrimm gg. ‚Prälaten u. Klöſter‘. — Die Organiſation wurde allmähl. ausgebaut; die 1. Klaſſe umfaßte die 2 Grade der Minervalen (Kandidaten) u. kleinen J.; die 2. Klaſſe die 3 erſten Maurerſtufen, Lehrling, Geſelle, Meiſter u. die 2 Grade der größeren J. u. der dirigierenden J. (Ortsoberen) od. ſchottiſchen Ritter; die 3. Klaſſe die höheren Grade, Prieſter u. Regenten; das Ganze leitete der Areopag u. der Ordensgeneral Weishaupt. Alle J. ſollten der Freimaurerei beitreten; Knigge plante ſogar alle Syſteme der Maurerei den J. zu unterwerfen. Eigentümlich war es den J., die Mitglieder u. Orte mit Namen aus der ältern Geſchichte zu bezeichnen. — Der Geheimbund breitete ſich anfangs in Bayern aus: Ingolſtadt = Eleuſis, München = Athen ꝛc. Adolf Frh. v. Knigge = Philo (* 16. 10. 1752, † 6. 5. 1796) wirkte ſeit 1780 in Norddeutſchl. u. für den Anſchluß an die Freimaurerei, trat aber 1784 wieder aus. Weſtenrieder = Pythagoras u. Utzſchneider (noch Kandidat) ſagten ſich los, ‚von den unpatriot. Tendenzen abgeſtoßen‘. 6 Fürſten gehörten dem Bund an: Karl Auguſt v. Weimar, Ferd. v. Braunſchweig, Ernſt v. Gotha, ¶Dalberg, Prinz Auguſt v. Gotha u. Karl v. Heſſen; ebenſo Goethe, nicht Schiller. Auch Geiſtliche ſchloſſen ſich an. Es war eben eine Zeit der Gärung vor der Klärung. — Die Unterdrückung des Geheimbundes begann Kurf. Karl Theodor mit den Dekreten vom 22. 6. 1784 u. 2. 3. 1785; auch Papſt Pius VI ermahnte 18. 6. u. 12. 11. 1785 den Biſchof v. Freiſing zu entſchied. Vorgehen. Ein Teil der Papiere fiel der Regierung in die Hände. Weishaupt = Spartakus wurde verbannt u. fand zuletzt Zuflucht in Gotha; andere wurden ihrer Stellen enthoben. Die Organiſation lockerte ſich; aber 1795 entdeckte man in Deggendorf ein Archiv, das den Grafen Rumford, ¶Häffelin, Stengel u. a. hohe Perſönlichkeiten als J. bloßſtellte. In der Stille wurden einige entlaſſen; aber Max, Kurfürſt 1799, König 1806, war wieder v. J. (Frh. v. Montgelas, Zentner, Zwackh, Seinsheim, Branca, Salat u. a.) umgeben. Doch wurde das Verbot der geheimen Geſellſchaften erneuert, u. neueintretende Staatsdiener mußten ‚ſich alles Anteils an geheimen Verbindungen reverſieren‘. — Kontrovers iſt noch die Frage, ob Mirabeau, das Haupt der Revolutionäre von 1789, in Verbindung mit den J. ſtand, insbeſ. mit Bode u. vom Buſche, die 1787 nach Paris reiſten. Ohne Zuſammenhang mit ihnen iſt jedenf. der Geheimbund der Illuminés, die der Spiritiſt Saint-Germain leitete. Auch Caglioſtro hat nicht den J. angehört. In neueſter Zeit hat Leopold Engel den J.orden als geſchloſſene Geſellſchaft erneuert. — KL VI, 603—8. Wolfram (Progr., Erlangen 1899, 1900). Engel, Geſch. des J.ordens (1906). Vgl. Freimaurerei (Literatur) u. Alombrados. B. Ponſchab.

Illyrien (Illyricum, Illyris, ſelten Illyria, griech. *τὸ Ἰλλυρικόν, ἡ Ἰλλυρίς* scil. *γῆ*), urſpr. die Oſtküſte des Adriat. Meeres u. deren Hinterland, im weitern Sinn alle Süddonauſtaaten u. Balkanländer; ſchon vom hl. Paulus (Rö 15, 19; Fouard, St Paul, ses missions I [Par. 1898], 154—71) u. ſpäter von Titus miſſioniert, ſeit der Reichseinteilung Konſtantins eine der 4 großen, unter einem Praefectus Praetorio ſtehenden Präfekturen mit dem Sitz in ¶Sirmium, 379 (nach Rauſchen [ſ. u.] erſt 395) zw. morgen- (Gratian) u. abendländ. Reich (Theodoſius d. Gr.) geteilt in Oſt-J. (die Zivildiöz. Mazedonien u. Dazien umfaſſend, unter einem eigenen in Theſſalonich reſid. Präf.) u. das einem Vikar (in Sirmium) des Präf. v. Italien unterſtellte weſtl. J. Kirchl. bildeten die illyr. Provinzen (Mazedonien, Theſſalien, Alt- u. Neu-Epirus, Achaja, Kreta, dann beide Dazien, Möſien, Dardanien, Prävalitana) die öſtl. Grenze des Patriarchats Rom u. unterſtanden dem Biſch. v. Rom als Patriarchen, der nach Zuteilung v. Oſt-J. an das morgenländ. Reich ſeine Jurisdiktionsrechte über dieſes Gebiet gegenüber den durch can. 3 des Konzils v. Kſtpl 381 (Hefele II^2, 17 ff.; vgl. ebd. 527 ff.) genährten Anſprüchen des Patr. v. Kſtpl dadurch zu wahren ſuchte, daß er den Metrop. v. Theſſalonich zu ſ. Vikar beſtellte. Als erſte päpſtl. Vikare für J. ſind viell. anzuſprechen die von P. Damaſus ern. hll. ¶Acholius (um 382) u. ¶Anyſius (383/4; vgl. ZkTh 21 [1897], 1 ff. Échos d'Orient 4 [1900 f.], 140 ff.); letztern beſtätigt des Damaſus Nachf. Siricius, u. auch die folgenden Päpſte (Anaſtaſius, Innozenz I ꝛc.) erneuern den Biſchöfen v. Theſſalonich ihre Privilegien. Erſt das ¶Acacianiſche Schisma (484/519) lockerte dieſes Verhältnis, als die beiden ebenfalls dem Schisma verfallenen u. deshalb vom Papſt nicht beſtätigten Metrop. Andreas u. ſ. Nachf. ¶Dorotheus Anſchluß an Kſtpl ſuchten; aber ſchon 515 ſagten ſich 40 illyr. Biſch. auf einer Synode v. Dorotheus los u. verſicherten den Papſt durch eine Geſandtſchaft ſchriftl. ihrer Gemeinſchaft mit Rom (Hefele II^2, 671 f.). Jedoch blieb die Verbindung loſe, bis bei Neuordnung des Reiches durch Juſtinian (541) dem Kaiſer zuliebe, der, um den Glanz ſeiner Vaterſtadt Juſtinianopolis (Scupi, heute Üsküp) zu erhöhen, deſſen Biſch. zum Erzb. (v. Justiniana I^{a}) ernannt hatte (535), das Vikariat geteilt wurde zw. einem Vikar in Theſſalonich für die lat. redenden Provinzen u. einem ſolchen in Juſtinianopolis für die griech. ſprechenden; indes waren das von jetzt ab kaum mehr als bloße Ehrentitel, da der Papſt ſ. Patriarchalgewalt meiſt in direktem Verkehr mit den Biſchöfen ausübte, ſo beſ. Gregor d. Gr., von dem allein 21 auf Oſt-J. bezügl. Briefe erhalten ſind (bei Jaffé I^2, n. 1095. 1113. 1164 ꝛc.). Erſt Mitte des 8. Jh gelang es dem werbenden Einfluß der Byzantiner, das Land vom okzidental. Patriarchat loszureißen, um es ſpäter ganz in das griech. Schisma mit hineinzuziehen. Das zZ. der Kreuzzüge neuerr. Exarchat Theſſalonich war nur v. kurzer Dauer. Über die weiteren Schickſale J.s ſowie das Nähere über die zugehörigen Länder (Bulgarien, Dalmatien, Kroatien u. Slavonien, Serbien ꝛc.) u. Sprengel (Sirmium, Theſſalonich ꝛc.) ſ. d. Art. — Farlati (ſ. Lit.-Verz.). Le Quien II, 1—26. Octaviani, De veter. fin. Rom. patriarch. (Neap. 1828). Maaßen, Der Primat des Biſch. v. Rom u. die alten Patriarchalkirchen (1853). Ducheſne, L'Illyricum ecclés., in ByZ 1 (1892), 531—50, wiederholt in deſſ. Églises séparées (Par. 1896), 229—79, gegen Friedrich in Sitzgsb. der Münch. Akad. 1891, 771—887 u. Mommſen in NA 18 (1892), 357 f.; 19 (1894), 433 ff. KL VI, 608—16; XI, 1604—6. Rauſchen, Jahrbb. der chriſtl. Kirche unter Theodoſius d. Gr. (1897), 469—75. Échos d'Orient 4 (1900 f.), 136—45. 212—21; 5 (1901 f.), 26—33. 90—7. 150 bis 156. 212—9. Monogr. über die noch wenig geklärte Frage des päpſtl. Vik. über J. v. K. Lübeck in Vorbereitg. [δ.]

Ilm (Stadtilm, Ilmena), ehem. adel. Ziſt.-Nonnenkl. im Fürſtent. Schwarzburg-Rudolſtadt (Diöz. Mainz), 1267 in Saalfeld v. Graf Günther V v. Schwarzburg geſtiftet, 1275 nach J. verlegt, 1533 aufgehoben. — Thuringia sacra (Frankf. 1737), 561 ff. Grote 256. [J. Schl.]

Ilmmünſter, ehem. Ben.-Abtei, dann Chorherrenſtift in O.-Bayern (Diöz. Freiſing), gegr. 746 v. den Stiftern des Kl. ¶Tegernſee, den Brüdern Adalpert u. Otkar u. ihrem Oheim Utto (1. Abt) als Familienkl. der Huoſier, die aus Mailand die Reliquien des hl. ¶Arſacius hieher brachten (Translationsbericht in AsB III 1, 615 bis 622); heißt noch 921 cella Ilmina. Zwiſchen 1060 u. 68 verwandelte es Markgr. Ernſt in ein Chorherrenſtift, das trotz heft. Widerſpruchs des Freiſinger Biſchofs v. Hzg Albrecht IV mit Billigung Innozenz' VIII nach München verlegt, mit dem neuen Kollegiatſtift ULF vereinigt u. mit dieſem 1803 ſäkulariſiert wurde. 3ſchiff. roman. Kirche mit ebenſolcher Krypta aus d. frühen 13. Jh. — Kunſtdenkmale Bayerns I (1893), 103 ff. MGSS Merov. III, 19 s. Faſtlinger 162 u. ö. Riezler III, 840 f. [J. Schl.]

Ilſenburg, ehem. Ben.-Abtei in der Prov. Sachſen, als feſte Burg v. Otto I dem Biſtum ¶Halberſtadt bei der

Gründung geſchenkt, 1003 v. Biſch. Arnold in ein Kloſter zu Ehren der Apoſtelfürſten verwandelt; erwarb viele Wüſtungen in der Grafſch. Wernigerode, nahm die Cluniazenſerreform an u. trat 1465 der Bursfelder Union bei; 1549 aufgehoben. 3ſchiff. Baſilika (1077 geweiht) mit Stützenwechſel u. 2 Weſttürmen erhalten. — Grote 257. Urk.-Buch hrsg. v. Jakobs (2 Bde, 1875/7). Ztſchr. des Harzvereins 33 (1900), 493 ff. Hauck III, 864. Ztſchr. des hiſt. Ver. f. Niederſachſen 1902, 507–17; 1903, 518–35. Baer, Hirſauer Bauſchule (1897), 107 f. Vgl. Roſenveld. [J. Schl.]

Iltut (Illtyd), hl., Abt im 6. Jh (um 520), Großneffe des hl. Biſch. ¶Germanus v. Auxerre, Mönch zu Llancarvan, gründete ſpäter das nach ihm Llaniltut ben. engl. Kloſter, das eine Schule v. Heiligen wurde. Legendäre Vita aus ſpäterer Zeit bei Rees, Lives of the Cambro-Brit. Saints (Llandovery 1853), 158—82. Feſt 7. Juli od. 6. Nov. — DnBi 28, 416 f. DchrB III, 226. H. B.

Imelda (quasi mel data?), ſel., OP, Patronin der Erſtkommunikanten, * um 1321 zu Bologna aus der Familie Lambertini, trat ſehr jung ins Kloſter Valdipietra b. Bologna ein, † ebd. 12. 5. 1333, dem Tage ihrer 1. hl. Kommunion. Leo XII beſtätigte den Kult für den Orden. Feſt 16. Sept. As Maji III, 181 ss. Année Dominicaine (Lyon 1900) Sept. II, 527 ff. Biogr. (Münſter 1906). [B. M. R.]

Imhofer (Inchofer), Melchior, SJ (ſeit 26. 3. 1607), * 1585 zu Wien (oder Güns in Ungarn), † 28. 9. 1648 zu Mailand; lehrte in Meſſina Philoſ., Mathematik, ſcholaſt. u. Moraltheol. Wegen der Schrift Epistolae BVM ad Messanenses (Meſſina 1630) nach Rom zitiert, durfte er ſie nach Änderung des Titels u. einiger Texte neu veröffentlichen (Viterbo 1633). Schrieb gg. das kopernikan. Syſtem (Rom 1633), gg. die Unſitte der Kaſtration (bei Leo Allatius, Symmicta [Köln 1653], 395 ss.), 3 Bde Annales zur KG Ungarns (nur Bd 1 erſchienen, Rom 1644), mathemat., theol. u. ſprachwiſſ. Schriften (darunter: Hist. sacrae Latinitatis, Meſſina 1635). Der Exjeſuit Scotti, nicht J., iſt Vf. der Monarchia Solipsorum (1645, gg. Jeſuiten gerichtet), obwohl ſie nach J.s Tode unter ſ. Namen wiedererſchien (Ven. 1652). Sotwel 608 f. Sommerv. IV, 561 ff. Niceron 35, 322 ff.; 39, 165 ff. Mw.

Imitatio Christi, ſ. Nachfolge Chriſti.

Immantation (vom roten Mantel), Bekleidung des neugewählten Papſtes mit den päpſtl. Gewändern.

Immerſionstaufe, ſ. Taufe.

Immunität bezeichnet zunächſt ein Privileg des Klerus, demzufolge er befreit iſt v. perſönl. u. dingl. öffentl. Laſten u. zwar nach kanon. Recht (69 C. 12 q. 2 ann. 589; 7 X 3, 49 u. ö.) v. perſönl. Abgaben (öffentl. Steuern, census), Kriegsdienſt (jus metatus), Fronden (munera sordida), Einquartierung, Übernahme v. öffentl. Ämtern, Vormundſchaft od. Kuratel u. dgl. Die ſtaatl. Anerkennung dieſes Privilegs geht aus von den Vorrechten der röm. heidn. Prieſter, die der chriſtl. Staat im Intereſſe des göttl. Dienſtes auf die chriſtl. Prieſter übertrug. Gleichwohl iſt dasſelbe ſ. Weſen nach ſo ſehr der Würde u. der Aufgabe des geiſtl. Standes entſprechend, daß das Trid. (XXV, 20 de ref.) es mit Recht als Dei ordinatione et canonicis sanctionibus constitutum bezeichnen konnte. In dieſem Sinn verwarf der Syllabus die Theſe (30), daß die J. der Kirche u. des Klerus ihren Urſprung dem ſtaatl. Geſetz verdanke, u. daß die perſönl. J. des Klerus, vermöge deren er vom Militärdienſt befreit iſt, ohne jede Verletzung des natürl. Rechtes od. der Billigkeit abgeſchafft werden könne, ja daß dies eine Forderung des ſtaatl. Fortſchritts zumal in einem liberalen Staatsweſen ſei (32). Die Forderungen des kanon. Rechtes haben bereits im MA ſtaatlicherſeits vielf. Einſchränkungen u. Behelligungen erfahren u. werden namentl. ſeit der franzöſ. Revolution faſt in allen Staaten großenteils nicht mehr berückſichtigt. Dies gilt insbeſ. v. der Steuerfreiheit. Immerhin halten faſt alle chriſtl. Staaten (außer Italien u. Frankreich) faktiſch die Befreiung des Klerus vom Waffendienſt aufrecht, befreien ihn meiſtens v. Gemeindeämtern, Geſchworenendienſt, geſetzl. Vormundſchaft. Über die in den einzelnen Staaten gewährte J. ſ. Staatslex. III², 181 ff. u. Friedberg KR 159 f. Zur Geſchichte: AkKR 37 (1877), 256 ff. — Die J. der Kirchen u. gottesdienſtl. Gebäude (i. localis, auch manchmal i. realis genannt) ſchließt neben der Steuerfreiheit insbeſ. das ¶Aſylrecht in ſich; ferner die Befreiung v. profanem Gebrauche wie Gerichtsverhandlungen, weltl. Konzerte u. dgl. Außergottesdienſtl. Verwendung kann nur der Biſchof geſtatten. — Bindſchedler, Kirchl. Aſylrecht (immunitas ecclesiarum localis) u. Freiſtätten in der Schweiz (1906). Vgl. Kirchenvermögen. [Har.]

Immuratio, ſ. Einmauerung.

Imola, ital. Kreisſtadt mit (1901) 33210 E., 1503 bis 1860 zum Kirchenſtaat gehörig; erſcheint als Biſchofsſitz (Imolen. dioec., Suffr. v. Ravenna) zZ. des hl. Ambroſius (Ep. II ad Constant.) um 370, 1582—1604 u. wieder ſeit 1872 Suffr. v. Bologna. Hervorr. Biſchöfe: Sinibaldus (1270—97), der 1271 die Kathedrale (mit Krypta) S. Caſſiano (über dem ſchon v. Prudentius, Peristeph. 9 beſchr. Grabe des Hl.) weihte, N. Paleotti (1607—19) u. F. Millini (1619—44), die 1614 bzw. 1622 Synoden hielten, ferner die ſpät. Päpſte ¶Alexander VII (1652—5), ¶Pius VII (1785—1800) u. ¶Pius IX (1832 bis 1846). Das Biſt. zählt (1907): 110574 Einw., 121 Pfarr., 10 Hilfspf., 210 Kirchen u. Kap., 279 Welt-, 46 Ordensgeiſtl. (Kapuziner, Minoriten, Karmeliten, Saleſianer), 9 weibl. relig. Genoſſenſch. mit 13 Häuſern u. 149 Mitgl. — Moroni 34, 39—111. Gams 701 ss. Eubel I, 295 s.; II, 185. Annuario eccles. (Rom 1907), 505 ff. S.

Impanatio (Gegenwart im Brot) iſt die wiſſenſchaftl. Bezeichnung für die häret. Lehre, daß in der Euchariſtie keine Weſensveränderung v. Brot u. Wein (¶Transſubſtantiation), ſondern nur eine hypoſtat. Veränderung ſtatthabe, indem der Logos mittels ſs menſchl. Leibes eine hypoſtat. Union mit den Subſtanzen v. Brot u. Wein eingehe u. demnach eine ¶communicatio idiomatum zw. dem Logos u. dieſen Subſtanzen möglich ſei. Durch die Betonung der Einheit der Hypoſtaſe unterſcheidet ſich die Lehre v. der I. v. jener der ¶consubstantiatio. Zum erſtenmal erwähnt u. bekämpft ¶Guitmund v. Averſa dieſe Lehre, die unter den Anhängern ¶Berengars aufgekommen zu ſein ſcheint. Einen beſtimmten Vertreter der Lehre nennt weder er noch ¶Alger v. Lüttich. Bei ¶Rupert v. Deutz läßt ſie ſich nicht nachweiſen; ¶Johann v. Paris neigt ihr mehr zu. Die Anſicht des vielfach als Vertreter der I.nslehre genannten luther. Theologen Andr. ¶Oſiander († 1552) iſt nicht klar. Die Lehre v. der I. widerſpricht nicht nur dem Dogma, ſondern auch der Vernunft, ſofern eine unio hypostatica zw. dem lebendigen Chriſtus u. den toten Subſtanzen v. Brot u. Wein nicht denkbar iſt. — KL VI, 618 ff. Pohle III², 231 f. Schwane III, 659. [W. K.]

Impensa Romanorum Pontificum sollicitudo, Zirkumſkriptionsbulle für Hannover v. 26. 8. 1824 (Walter, Fontes [1862], 265 ss.), ſ. Hildesheim (Bd I, Sp 1972).

Impluvium hieß der innere, unbedeckte u. daher dem Regen ausgeſetzte Raum des auf 4 Seiten v. bedeckten Gängen eingeſchloſſenen ¶Atriums der ¶Baſilika. Kldt.

Impostor = Betrüger. — **De tribus Impostoribus**, Titel einer berücht. Schrift v. unbekannter Herkunft. Anlaß zur Abfaſſung gab wohl die mehreren bekannten Zweiflern des MA, beſ. aber v. P. Gregor IX (Hefele V², 1066 f.) dem K. Friedrich II wohl nicht ganz mit Unrecht zugeſchr. Äußerung, die 3 hervorragendſten Religionsſtifter, Moſes, Chriſtus u. Mohammed, ſeien Betrüger. Die durchaus ſkeptiſche u. allen relig. Verſtändniſſes entbehrende, bald nach 1560 vf. Schrift iſt 1598 gedruckt u. auch hſ vorhanden. Sie enthält eine oberflächl. Polemik gg. die herkömml. Gottesbeweiſe, beſ. gg. den Beweis ex consensu gentium, gg. die Möglichkeit u. Wahrheit der Offenbarung u. Religion, u. eine triviale Kritik der bibl. Geſchichte. Ausgaben mit Einl. v. Genthe (De impostura religionum breve compendium, 1833) u. Weller (mit dtſch. übſ. v. Aſter, 1846, ^{2}1876). — Roſenkranz, Der Zweifel am Glauben (1830). Hefele, Beitr. zur KG I (1864), 339 ff. KL VI, 624 ff. RE IX, 72 ff. J. Z.

Impotenz (impotentia) beſagt im Eherecht das Unvermögen zur vollen geſchlechtl. Vereinigung u. iſt v. der Zeugungsunfähigkeit (Unfruchtbarkeit) wohl zu unterſcheiden. Die I. kann ſchon beim Eheabſchluß vorhanden ſein (i. antecedens) od. erſt nachher entſtehen (i. consequens), vorübergehend ſein od. mit erlaubten u. gefahrloſen Mitteln nicht heilbar (i. perpetua), nur gewiſſen Perſonen, alſo insbeſ. dem Ehegatten gegenüber zutreffen (i. relativa, im MA gerne einem maleficium, dämon. Einfluß, zugeſchrieben), od. allgemein (dh. jeder Perſon gegenüber). Nur die beim Eheabſchluß ſchon vorhandene u. unheilbare I. iſt ein Ehehindernis, das v. der Natur der Ehe ſelbſt gefordert u. daher indiſpenſabel iſt; dabei iſt es ohne Belang, ob die I. abſolut od. relativ, den Gatten bekannt od. unbekannt, durch natürl. od. künſtl. Vorgang (Operationen) herbeigeführt iſt. Bei ſonſt normaler Körperbeſchaffenheit wird abſolute I. auch angenommen, wenn Männern ſicher beide Hoden fehlen (Kaſtrierten), Frauen zweifellos entw. der Gebärmutter od. beider Eierſtöcke beraubt ſind; ſo im Sinne neuerer Entſcheidungen der röm. Kongregationen: Antonelli, Leitner, Lehmkuhl, Schnitzer, Wernz u. a. — In der röm. Kirche ſcheute man ſich bis ins 12. Jh, die wegen I. ungült. Ehe zu trennen, man ließ vielmehr die Eheleute wie Bruder u. Schweſter zuſammenleben (ſo noch 4 X 4, 15); allmähl. folgte man der gall. Kirche (c. 2 ib.) u. trennte dieſe Ehe völlig. Bei der Schwierigkeit des gerichtl. Nachweiſes v. dauernder I. (über das Verfahren ſ. Wernz IV, 348—52) wird oft die Trennung des leichter nachweisbaren matrimonium ratum non consummatum begehrt u. zugeſtanden. Ohne kirchl. Urteil iſt es den Gatten nicht erlaubt, das Zuſammenleben ganz aufzuheben. Verſch. Staaten (Deutſchl., Frankr., Schweiz, Ungarn) kennen kein eigenes Ehehindernis der I., geſtatten aber Anfechtung der Ehe wegen weſentl. Irrtums; in anderen Staaten (Öſterreich [ABG § 60], Italien, Spanien) iſt es anerkannt. — Antonelli, De conceptu impotentiae et sterilitatis (Mailand ^{2}1901). Eſchbach, Disput. physiol.-theol. de hum. generationis oeconomia (1901). Hil.

Imprimatur, ſ. Druckerlaubnis.

Improperien, tiefernſte Klagegeſänge des leidenden Heilandes, in der kath. Kirche bei der Kreuzverehrung am Karfreitag geſungen. Die älteſte Form dieſer Feier in der Peregr. Silviae (CSEL 38, 88) u. im Sacramentarium Gelas. (ed. Wilſon [Oxf. 1894], 77) kennt noch keine Geſänge, das Sacramentarium Gregor. (Ml 78, 86) u. der Ordo Romanus I, n. 35 nur Ecce lignum. In St Gallen ſang man im 9. u. 10. Jh dabei das griech.-lat. Triſagion (Lambillote, Antiphonaire [Brüſſel 1867], 116 ff. u. Paléogr. music. I [Solesmes 1889], 70 f.), während die eigentl. I. (Popule meus mit Einſchaltung des Triſagion) ſich vereinzelt ſchon vom 10. Jh an finden, ſo zuerſt im Cod. Ratoldi (Ml 78, 332 s.), in der Concordia Dunstani (Ml 137, 492 ss) u. den Consuetudines v. Einſiedeln (bei Ringholz, Geſch. v. E. I [1904], 678). Vom 11. u. 12. Jh an ſind ſie faſt überall im Gebrauch; im 13. Jh. (vgl. Ordo eccl. Senensis v. 1213, ed. Trombelli [Bologna 1766], 139 ss. u. Durandus, Rationale IV, 77) kam noch die allmähl. Enthüllung des Kreuzes dazu. Die meiſten der 9 Ego-Verſe des Missale Rom. weiſt ſchon ein Antiphonar des 11. Jh auf (Rev. du chant grég. 13 [Grenoble 1905], 124—7). Das Triſagion, von Theodoſius II vorgeſchrieben (vgl. Theophanes, Chronogr.: Mg 108, 245 s.) u. 451 zu Chalcedon angeführt (Hardouin II, 272), kam in griech.-lat. Form Anf. des 6. Jh (Konzil v. Vaiſon 529, c. 3) in die gallikan. Meßliturgie (vgl. Ml 72, 90 s.). Die I. ſcheinen ſich zT. an IV Eſdras 1 anzulehnen u. ihre Quelle zu haben im uralten (Conc. Tolet. IV., c. 7) mozarab. Ritus der Büßerausſöhnung am Karfreitag (vgl. Férotin, Liber ordinum [Par. 1904], 200, u. Ml 85, 421 s.). — Martène, De antiq. eccl. rit. IV (Ven. 1783), 126—44. Rassegna gregor. 1 (Rom 1902), 42—6. P. B.

Inceſt, ſ. Blutſchande (Bd I, Sp. 672).

Inchofer, ſ. Imhofer.

In coena domini, ſ. Abendmahlsbulle (Bd I, Sp. 11).

Inda (Inden), ehem. Ben.-Abtei, ſ. Cornelimünſter.

Indaletius, hl., Biſchof des untergegang. ſüdſpan. Biſt. Urci (ſ. Almeria), nach der Legende einer der 7 Apoſtelſchüler, die in Rom v. Petrus u. Paulus für Spanien ordiniert wurden, mit dieſen im Martyrol. Roman. am 15. Mai erwähnt: Torquatus, Kteſiphon, I., Cäcilius, Heſychius u. Euphraſius. 1084 wurden ſ. Reliquien nach d. Kloſter San Juan de la Peña übertragen. Feſt 30. April. — As III, 725—31. BHL 632 s. Gams, KG v. Spanien I (1862), 159—66. J. Schl.

Independenten, urſpr. die Anhänger R. ¶Brownes (vgl. Anglik. Kirche u. Cromwell), heute ¶Kongregationaliſten.

Indersdorf (Undersdorf), ehem. Aug.-Chorherrenſtift in O.-Bayern (Erzdiöz. München u. Freiſing), v. Pfalzgr. Otto V v. Scheyern in hon. BMV u. der Apoſtelfürſten 1120 geſtiftet zur Sühne für ſ. Mitſchuld an der Gefangennahme P. Paſchalis' II auf d. Römerzug Heinrichs V (1111), v. Marbach im Elſaß aus beſiedelt, 1131 päpſtlich konfirmiert; blühte unter Propſt Konrad (1306 bis 55), dem Ratgeber K. Ludwigs des Bayern, u. wurde nach der Reform durch ¶Grünwalder (1427) Muſterkloſter; Propſt Joh. Rothuet (1442—70) leitete in 24 Aug.-Klöſtern die Reform. 1783 wurde I. durch Pius VI wegen angebl. Überſchuldung unterdrückt, der reiche Beſitz d. Stift ULF in München überwieſen u. 1802 mit dieſem ſäkulariſiert. Die Räume bezogen Saleſianerinnen, die 1831 nach ¶Dietramszell wanderten, worauf Barmh. Schweſtern die noch beſtehende Erziehungsanſtalt einrichteten. Die ſpätroman. Pfeilerbaſilika ohne Querſchiff wurde 1754 im Rokokoſtil umgeſtaltet u. mit Fresken von M. ¶Günther geſchmückt; ſie iſt jetzt Pfarrkirche u. enthält die Gruft des Stifters u. a. Wittelsbacher Fürſten. — E. Graf Fugger (1883). H. Graf Hundt, Urkunden (2 Bde, 1863 f., Bd 24 u. 25 des Oberbayr. Archivs). MG Necrol. III, 172—202. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkmale Bayerns I (1893), 267 ff. J. Schl.

Index (codex) expurgatorius, Anleitungen zur kirchl. korrekten Abänderung verbotener Bücher im Sinne des Index Klemens' VIII (1596), wie ſie in Antwerpen (1571), Madrid (1584, durch Großinquiſitor Quiroga), Rom (1607, durch den Mag. S. Palatii Joh. Braſichellenſis) u. ö. erſchienen. Der I. librorum expurgatorum (zB. Mainz 1612; Hilgers 545) bezeichnet Frankfurter Meßkataloge guter kath. Bücher. — KL VI, 654 f. Hil.

Index librorum prohibitorum, Verzeichnis der vom röm. Stuhl ausdrückl. verbotenen Bücher. Die Aufſtellung ſolcher Verzeichniſſe gehört der Neuzeit an. Nach d. Beiſpiel der Chriſten v. Epheſus (AG 18, 19) hatte man bis zur Erfindung des bewegl. Buchdrucks ſowohl im weltl. Recht (L. 3 § 3, Cod. 1, 1) wie in der kirchl. Praxis häret. od. ſonſt gefährl. Schriften durch Verbrennen beſeitigt; noch das Konzil v. Konſtanz (s. XV.; 6. 7. 1415), das 5. Laterankonzil (s. X.; 1515), Leo X in der Bulle ¶Exsurge (15. 6. 1520) u. der Reichstag v. Worms ſtanden auf dieſem Standpunkt. Verzeichniſſe verbotener Bücher, wie das fälſchl. ¶Gelaſius I zugeſchriebene Decretum de libris recipiendis (3 D 15), erſchienen da überflüſſig. Die raſche Verbreitung gedruckter Bücher ließ aber die Kirche (wie die weltl. Behörden) neue Mittel ergreifen, um ihrer Pflicht, die Gläubigen vor Verführung durch Irrtum u. Laſter zu ſchützen, nachzukommen; dieſe Mittel waren Einführung der kirchl. ¶Druckerlaubnis u. des I. Weltl. Behörden waren in letzterer Hinſicht vorangegangen, ſo Heinrich VIII in England

(J. von 1526, 20 Ausgaben bis 1546), Karl V in den Niederlanden (1529; vermehrt hrsg. von der Univ. Löwen 1546 u. ö.), in Frankr. die Sorbonne (1544—56 6 immer vermehrte Ausg.), Spanien (ſeit 1551) u. italien. Staaten (zuerſt Lucca 1545). Daß auch prot. Fürſten Deutſchlands ſtrenge Bücherzenſur übten, iſt bekannt (vgl. Hilgers 278—300); dagegen iſt ein eigentl. J. nicht überliefert. — Zu Rom wurde nach der Neueinrichtung des hl. Offiziums (1542) der erſte J. 1559 durch Paul IV (zugleich mit einer mildernden Beigabe ‚De ll. orthodoxorum patrum‘) publiziert, erlangte aber keine Bedeutung, da das Konzil v. Trient (s. XVIII.; 26. 2. 1562) eine eigene Kommiſſion mit d. J. betraute; ihre fleißige Arbeit wurde am Schluſſe des Konzils (s. XXV.; Decr. de indice v. 3. 12. 1563) dem Papſte zur Schlußredaktion übergeben. Tatſächl. konnte Pius IV ſchon 24. 3. 1564 mit der Konſt. ‚Dominici gregis custodia‘ den J. veröffentlichen; er enthält außer den 10 (Trident.) J.regeln über die Zenſur v. Büchern ein Verzeichnis der verbotenen Bücher, in 3 Klaſſen geordnet (Verfaſſer, deren ſämtl. Bücher verboten, Einzelwerke, anonyme Bücher). Seine Ergänzung wurde der im März 1572 von Gregor XIII errichteten J.kongregation (öffentl. proklamiert erſt 13. 9. 1572; vgl. Kurie) anvertraut. Von ſ. ca. 40 Neuausg. ſeien erwähnt: die v. Sixtus V vorbereitete, 1593 gedruckte, aber in dieſer Form unterdrückte, die v. Klemens VIII (1596), v. Alexander VII (1664, verkürzt 1665), welche die Klaſſeneinteilung aufgab, die v. Benedikt XIV (1758), der deſſen Konſt. ‚Sollicita ac provida‘ (v. 9. 6. 1753) beigegeben war, eine Inſtruktion für die J.kongregation im Sinne einer möglichſt objektiven Prüfung der denunzierten Bücher; endlich der jetzt geltende: I. l. p. Ss. D. N. Leonis XIII jussu et auctoritate recognitus et editus (Rom 1900, ^{2}1901). Er enthält im 1. Teile außer der eben gen. Konſt. Benedikts XIV die neuen allg. Beſtimmungen (J.regeln) der Konſt. Officiorum ac munerum (25. 1. 1897) über die Bücherzenſur. Verboten ſind demnach Schriften, die Irrlehre od. Schisma verteidigen od. die Grundlagen der Religion untergraben; ausgeſprochen relig. Schriften v. Nichtkatholiken, außer es ſteht feſt, daß ſie nichts gg. den kath. Glauben enthalten; Überſetzungen der Hl. Schrift in der Volksſprache, wenn ſie nicht päpſtl. od., verſehen mit Anmerkungen, nicht biſchöfl. approbiert ſind, ebenſo Urausgaben od. Überſ. vonſeiten der Nichtkatholiken, insbeſ. der ¶Bibelgeſellſchaften, beide ſind jedoch für das Bibelſtudium zugelaſſen, wenn ſie nicht die kath. Religion ausdrückl. bekämpfen; ausgeſprochen unzüchtige Bücher, für die Jugend vollſtänd. Ausgaben anſtößiger Klaſſiker, Bücher, die Gott, die Heiligen, den kath. Kultus, den Apoſt. Stuhl herabſetzen, den Inſpirationsbegriff zu ſehr einengen; ausgeſprochene Schmähſchriften gg. die kath. Hierarchie, Klerus u. Ordensſtand; Publikationen, die Aberglauben, Wahrſagerei, Zauberei u. Spiritismus lehren u. empfehlen, Duell, Selbſtmord od. Eheſcheidung als erlaubt hinſtellen, Freimaurerei u. andere geheime Sekten als nützl. od. harmlos erklären u. vom Hl. Stuhle verurteilte Irrtümer verteidigen; Schriften, die ohne kirchl. Imprimatur neue Erſcheinungen, Offenbarungen, Viſionen, Prophezeiungen, Wunder od. Andachten vorbringen, neuartige relig. Bilder, nicht approb. Sammlungen kirchlicher Abläſſe, liturg. Bücher, Gebet- u. Erbauungsbücher, Katechismen u. Religionslehrbücher; endl. ausgeſprochen religions- od. ſittenfeindl. Zeitungen u. Zeitſchriften (vgl. Bücherzenſur u. Druckerlaubnis). — Der 2. Teil, der eigentliche J. Leos XIII, enthält in alphabet. Ordnung (auch Anonyma verifiziert) das Verzeichnis von ca. 6000 Buchtiteln (ca. 2500 für das 17. u. 18., 1300 für das 19., 132 für das 20. Jh). Derſelbe zeigt neben erfreul. bibliogr. Korrektheit eine große Verminderung des Inhalts: ſämtl. Bücher bis 1600 (alſo der ganze Tridentiniſche J.) ſind weggelaſſen, deswegen aber nicht erlaubt, von ſpäteren ſind ausgelaſſen einige literar. bedeutſame Werke, kommentierte Ausgaben des Konzils v. Trient, Publikationen, die ſ. Z. aus Opportunitätsgründen verboten waren, od. ſolche, die jetzt ohne jede Bedeutung ſind. Seit Hrsg. des J. Leos XIII wurden bis heute (1907) noch etwa 35 Werke verboten. — Die Bedeutung dieſes J.verzeichniſſes darf weder unter- noch überſchätzt werden. Es verpflichtet kraft kirchl. Gehorſams alle, die nicht die kirchl. Erlaubnis zum Leſen der verbotenen Bücher haben, im Gewiſſen auch dann, wenn eine Gefahr der Verführung nicht vorliegt. Eine kirchl. Zenſur iſt mit d. Verbot nicht verbunden außer kraft der Konſt. ¶Apost. sedis I, 2 bei Büchern v. Häretikern u. Apoſtaten, die die Irrlehre verteidigen. Anderſeits iſt der J. nicht das Verzeichnis der kirchl. verbotenen Bücher in dem Sinn, als ob er alle od. auch nur die gefährlichſten derſelben enthielte. Das mochte vom Tridentin. J. gelten, dagegen von jedem neuern immer weniger; manche Sprachen (ſlaw., ungar.) ſind gar nicht, die neuere Maſſenliteratur nur verſchwindend berückſichtigt (1901—5 jährl. durchſchnittl. 5 Bücher!). Auf zufälliger Anzeige beruhend, berührt er neueſtens faſt nur Publikationen über theol. od. kirchenpolit. gefährl. Probleme. Der eigentl. J. tritt an Bedeutung immer mehr hinter den J.regeln zurück. Übrigens bedeutet das J.verbot, das abſolut od. ‚donec corrigatur‘ erlaſſen wird, nur die Zenſur des objekt. Sinnes eines Buches, nicht der ſubjekt. Geſinnung des Autors, iſt an ſich reformabel, verpflichtet aber in dem Sinne, in dem es erlaſſen iſt, zur Unterwerfung; letztere wird, wenn der vor der Publikation verſtändigte kath. Autor ſie geleiſtet hat, mit d. Verbot bekanntgegeben. — Phillips VI, 618 ff. Eine chronol. Zuſammenſtellung der J.verbote v. 1575—1903 bei Hilgers 418—75. Zur Geſch. vgl. außer Hilgers (1904) beſ. Reuſch (2 Bde, 1883/5). Vermeerſch, De prohibitione et censura librorum (Rom ^{4}1906). Verzeichnis aller deutſchen u. der ſeit 1870 erſchienenen Bücher des J. bis 1905 vermehrt v. Sleumer, I. Romanus (^{3}1906).

K. Hilgenreiner

Indianapolis (fälſchl. Indianopolis), Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Cincinnati, 12. 4. 1834 als Biſt. Vincennes err., April 1898 nach der biſch. Reſidenz J. umbenannt; umfaßt die Südhälfte des Staats Indiana (47 861 km^2) u. zählt (1907) 114 359 Kath., 220 Kirchen, Kap. u. Stat., 2 Biſch., 155 Welt-, 61 Ordenspr., 5 männl. (mit 183 Mitgl.) u. 12 weibl. relig. Genoſſenſch. (1854 Mitgl.; Mutterhäuſer der Benediktinerinnen in Ferdinand, der Franziskanerinnen in Oldenburg, der Schw. v. d. Vorſehung in St Mary of the Woods ꝛc.), 1 Sem. für Welt-, 3 für Ordensgeiſtl. (Studienhaus der meiſt dtſch. Franziskaner in Oldenburg, Prieſterſeminar u. College der ſchweiz.-amerik. Benediktinerkongr. in der Abtei St ¶Meinrad). — Hahn, Geſch. der kath. Miſſ. V (1865), 375-81. Cath. Dir. (Milw. 1907) I, 396—404. [S.]

Indianer, die Urbevölkerung Amerikas, heute auf noch 5—7 Mill. geſchätzt. Über die Geſchichte der J.miſſionen in Mittel- u. Südamerika ſ. die Artikel über die einzelnen Länder, ſowie die Artikel Miſſionen u. Las Caſas (‚Indianerapoſtel‘). In den Ver. Staaten griff nach jahrhundertelanger Verfolgung der J. 1870 unter Präſ. Grant das Pazifizierungsſyſtem Platz, in deſſen Dienſt ſich auch die Miſſionäre ſtellten. 1874 gründete Erzb. J. Rooſevelt Bayley v. Baltimore das ‚Bureau der kath. J.miſſionen‘, das die Koſten für Kirchen- u. Schulbauten u. für die Lehrer aufbrachte, die Regierung leiſtete für dieſe ‚Kontraktſchulen‘ einen Jahreszuſchuß (1877—93: 45 667 101 Dollars). Seit 1893 ging dieſe Unterſtützung zurück u. wurde 30. 6. 1900 vollſtändig eingeſtellt. Um die gänzl. Überführung der Kinder in die religionsloſen Staatsſchulen zu verhindern, bildete ſich 1894 ein Komitee mit einem Exekutivausſchuß unter den Erzb. v. Baltimore u. Philadelphia. Ihm ſchloſſen ſich außer der ſeit 1875 beſtehenden The Ladies' Cath. Indian Missionary Association of Washington 1901 ein ‚Verein zur Bewahrung des Glaubens unter den J.kindern‘ an, 1904 die Marquette League. Organe: Mission Work among the Negroes and the Indians ſeit 1876, The Indian Sentinel, dtſch. ‚Die Indianerwache‘ ſeit 1902, The Field afar (Boſton) ſeit 1907, Indian Advocate u. a. Die J.miſſionen verteilen ſich auf 17 Staaten bzw. Territorien u. 18 Diözeſen bzw. Apoſt. Vikariate. 1904/5 waren bei ihnen tätig 152 Prieſter (Weltpr., Franziskaner, Kapuziner, Benediktiner, Prämonſtratenſer, Jeſuiten) u. 384 Schweſtern aus 7 verſch. Kongreg., 24 Schul- u. 49 Laienbrüder, 10 Scholaſtiker u. 55 weltl. Lehrer, in Süd-Dakota auch 69 J.katechiſten. — Kath. Miſſ. 1905/6, 234 ff.; 1906/7, 166. Cath. Dir. (Milw. 1907) I, 714 f. O. Hartig.

Indianerterritorium, nordamerik. Territorium, (Erhebung zum Staat [zuſ. mit Oklahoma] 1906 vom Parlament beſchloſſen), 5. 7. 1876 als Apoſt. Präf. vom Bist. ¶Little Rock abgetrennt u. dem franz. Zweig der Benediktinerkongr. v. Montecaſſino überwieſen, die hier 1877 die Abtei v. hlſt. Herzen gründeten, 29. 5. 1891 zum gleichnam. Apoſt. Vik. (mit dem Sitz in Guthrie), 23. 8. 1905 zum Bist. ¶Oklahoma erhoben. Über die Benediktinermiſſion vgl. Spillmann, In der Neuen Welt II (1895), 234—8. *d.*

Indien, ſ. Vorder- u. Hinterindien.

Indifferenz (Indifferentismus). Der Begriff der J. ſchließt in ſich irgendwelche Form unbeſtimmten, unentſchiedenen, ſchwankenden od. gleichgült. Verhaltens, eine Unentſchiedenheit des Willens auf Grund mangelnder od. noch nicht zur Klarheit u. feſten Beſtimmtheit durchgedrungener Erkenntnis (Zweifel). Der Begriff hat ſeine Verwendung auf pſychol., ethiſchem u. relig. Gebiete. — I. Auf pſychol. Gebiete bezeichnet J. gewiſſe Zuſtände des Gefühls- u. Willenslebens. Hinſichtl. des Gefühls bedeutet J. (bzw. der J.punkt) jenen Zuſtand ſeeliſcher Gemütsverfaſſung, in dem die Luſtgefühle gerade in der Schwebe ſind, um in Unluſtgefühle überzugehen, u. umgekehrt. Hinſichtl. des Willens beſagt J. deſſen Unabhängigkeit v. den Motiven u. Objekten des Strebens. Sie iſt eine objektive, wenn ſie den indifferenten Charakter des Objekts ſei es im pſychol., ſei es im ethiſchen Sinn bezeichnen ſoll. Inſofern fällt ſie mit dem Begriff des ¶Adiaphoron zuſammen. — Die ſubjektive J. dagegen bedeutet eine Eigenſchaft des Willens, einem als indifferent angeſehenen Objekt gegenüber tatſächl. indifferent ſich zu verhalten. Die einen verlangen eine aktive J. des Willens im Intereſſe der Willensfreiheit, dh. die Fähigkeit des Willens, etwas zu wollen od. nicht zu wollen, ſelbſt wenn alle zu einem beſtimmten Wollen erforderl. Bedingungen gegeben ſind; die anderen halten eine paſſive J. für genügend. — Eine abſolute J. kommt dem empiriſchen menſchlichen Willen hic et nunc nicht zu. Er iſt kraft ſ. individuellen Naturanlage ein ‚Gegebenes‘ u. demgemäß ſo veranlagt, daß er beſtimmte Dinge (Objekte, Motive) leichter u. in höherem Maße auf ſich wirken läßt, als andere. — II. Die religiöſe J. (Indifferentismus) iſt ein gleichgült. Verhalten der Religion überhaupt od. der abſoluten Religion des Chriſtentums gegenüber. Dieſes praktiſche Verhalten kann hervorgehen aus einer mangelh. Beſchaffenheit des Charakters od. des Willens, nämlich aus geiſtiger Trägheit, Schwäche, Mangel an Konſequenz u. Mut. Es kann aber auch hervorgehen aus einer reflexionsmäßigen theoretiſchen u. grundſätzlichen J. Dieſe beſteht darin, daß man entweder alle Religioſität für etwas Gleichgültiges u. Wertloſes anſieht (radikale J.), od. daß man ſämtl. Religionsformen als gleichberechtigt betrachtet, ſowohl als beſtehende wie in ihrem geſchichtl. Werden. Damit iſt der objektive Wahrheitsgehalt u. der unverbrüchl. Verpflichtungscharakter, der abſolute Wert der chriſtl. Religion geleugnet u. die Anwendung der Kategorien ‚wahr‘ u. ‚falſch‘ auf die Religion überhaupt abgelehnt (relig. Agnoſtizismus). — Der religiöſe J. (Latitudinarismus) iſt vom kirchl. Lehramt verworfen u. zwar in folgenden Formulierungen: a) Es ſteht jedem Menſchen frei, die Religion anzunehmen, die er auf ſ. eigene Vernunfterkenntnis hin für die beſte hält; b) Die Menſchen können im Kultus irgendwelcher beliebigen Religion den Weg des ewigen Heiles finden u. das ewige Heil (auch wirklich) erlangen; c) Es iſt durchaus auf das ewige Heil aller derer zu hoffen, die nicht in der wahren Kirche Chriſti verbleiben (verweilen); d) Der Proteſtantismus iſt nur eben eine andere Form derſelben chriſtl. Religion, in der man ebenſo wie in der kath. Kirche Gott gefallen kann. — Denzinger^9 n. 1562—5. F. de Lammenais, Essai sur l'indifférence en matière de la religion (2 Bde, Par. 1843). L. B.

Indigenat (Heimatszuſtändigkeit, civitas) iſt zur Erlangung kirchl. Ämter aus prakt. Gründen (Sprach- u. Ortskenntnis; vgl. die 20. päpſtl. Kanzleiregel betreffs der Sprachkenntnis) wünſchenswert, aber nicht allg. erfordert. Dagegen ſicherte bis ins 13. Jh die Zugehörigkeit zur Diözeſe od. zur betreff. Kirche den Vorzug vor Fremden bei Beſetzung v. Kirchenämtern (12, 13, 16 D 61; 41 X 1, 6). Seitdem aber das freie päpſtl. Verleihungsrecht mehr ausgeübt wurde, häuften ſich die Verleihungen v. Ämtern an diözeſen- u. landesfremde Kleriker. Als Landesfürſten ſeit d. 14. Jh Geſetze erließen, daß Kirchenämter nur v. Staatsangehörigen erlangt werden könnten, fügte man ſich kirchlicherſeits teils in eigenen Verträgen teils in der Praxis. Jetzt wird für öffentl. Seelſorgeämter in den meiſten europ. Staaten das J. gefordert. — Wernz II, n. 304 s. Hinſchius II, 503 ff.; III, 113 ff. [Hil.]

Indraktus, hl., Mart. im 8. Jh, war nach ¶Wilh. v. Malmesbury ein ir. Königsſohn, der auf der Rückkehr v. einer Romfahrt zum Grabe des hl. ¶Patricius nach ¶Glaſtonbury pilgerte u. nebſt ſ. Schweſter Dominica u. dem Gefolge zu Hywiſe bei Pedrad ermordet wurde. Feſt 5. Febr. — As I, 689 s. BHL 633. DchrB III, 235. DZGW 2 (1889), 471. J. Schl.

Indult (indultum), aus d. röm. Rechte (l. 1. Cod. Theod. 3, 10) in den kanoniſt. Gebrauch übergegangen, bezeichnet einen päpſtl. Gnadenakt, der irgendeinem für kürzere od. längere Zeit eine Begünſtigung ſichert, u. wird ſo öfters gleichbedeutend mit privilegium od. indulgentia gebraucht. So die J.e an Fürſten betreffs Nomination od. Präſentation zu Kirchenpfründen, das viel mißbrauchte i. de non residendo od. de fructibus in absentia percipiendis, das i. jubilationis, das Domherren nach 40jähr. ¶Chordienſt von dieſem befreit, das i. de reductione festorum für einzelne Länder, i. saecularisationis für Ordensleute, i. altaris privilegiati u. a. [Hil.]

In facie ecclesiae, kanoniſt. Ausdruck, der die Eheſchließung in kirchl. Form bezeichnet u. vom Gebrauch des MA ſtammt, einen Teil der Trauung vor (‚im Angeſichte‘) der Kirche an der Kirchentüre vorzunehmen. [Hil.]

Infamie, Schmälerung der vollen bürgerl. Ehre, iſt entweder eine tatſächliche (infamia facti) od. eine durch das Recht verfügte (i. juris). Im letztern Falle iſt ſie entw. die Folge einer geſetzl. näher beſtimmten Lebens- od. Handlungsweiſe (i. immediata) od. einer Verurteilung in beſtimmten Prozeſſen (mediata). Das röm., kanon. u. das deutſche Recht kennen zahlr. Fälle der Ehrenſchmälerung. Im kanon. Recht bewirkt die J. Ausſchluß v. Weihen (Irregularität), kirchl. Ämtern u. Würden, Patenſchaft, gerichtl. Klage, Zeugenſchaft u. Mitwirkung bei kirchl. Rechtsgeſchäften. Als Ehrenminderung mit der Folge der Ausſchließung v. gewiſſen Ehrenämtern hat ſich die J. auch in den modernen Strafrechtsbüchern erhalten. Vgl. dtſch. StGB § 32, 161, 181, 302 d; öſterr. StGB § 26, 27 a u. Geſ. v. 15. 11. 1867 (RGBl. 131) § 6.

— Dernburg, Pandekten I^7 (1902), 130 ff. Coſack-Gerber, Deutſch. Privatrecht (^{11}1895), 53 ff. Hollweck, Die kirchl. Strafgeſetze (1899), 148 ff. Har.

Infeſſura, Stefano, röm. Hiſtor., * um 1435 zu Rom, † um 1500 ebd.; Dr jur., tücht. Rechtsgelehrter u. Prof. des Zivilrechts an der röm. Univerſität, lange Zeit Senatsſchreiber in Rom; in ſ. Jugend in die Verſchwörung des Stefano Porcaro (1453) verwickelt, ſpäter mit Pomponio Leto u. a. Papſtgegnern befreundet. Schrieb Diaria rerum Roman. v. 1304—1494, worin er mit viel Behagen u. wenig Kritik alle üblen Nachreden über die Päpſte ſammelte, v. Wert für die Pontifikate Sixtus' IV, Innozenz' VIII u. Alexanders VI, aber mit Vorſicht zu gebrauchen. Ausg. v. O. Tommaſini in den Fonti per la storia d'Italia V (Rom 1890). — Paſtor II^4, 646 ff. [J. Schl.]

Infirmar (infirmarius), im MA u. vielfach jetzt noch in Klöſtern Name desj., dem die Sorge für die Kranken anvertraut iſt. Vgl. über dieſes Amt Häften, Disquis. mon. (Antw. 1643), 1018—35 u. Martène, Comment. in Reg. S. Bened. (Par. 1690), 459—79. P. B.

Informativprozeß (processus informativus od. inquisitionis), das protokollar. Verfahren, durch das jetzt päpſtlicherſeits bei außerital. Biſchöfen die perſönl. Tauglichkeit u. die Rechtmäßigkeit der Wahl (Nomination) feſtgeſetzt wird. Es iſt geregelt durch die Bulle Gregors XIV Cum Apostolicae servitutis vom 15. 5. 1591 u. die Instructio Urbans VIII v. J. 1628 Si processus, für Propagandaländer durch die Instructio Klemens' XI v. 9. 10. 1716 u die Konſt. Benedikts XIV Gravissimum v. 13. 1. 1757. Darin ſind die Fragepunkte beſtimmt, die der v. der Congr. consistorialis ernannte Kommiſſär (Nuntius, Diözeſanbiſchof) den Zeugen, die jetzt der Biſchofskandidat ſelbſt beſtimmt, vorzulegen hat. Der gewählte (nominierte) Biſchof legt außer der professio fidei keine Prüfung ab. Das Protokoll wird ſamt Taxen an die Congr. consistorialis nach Rom geſandt, wo es ohne weitere Zeugeneinvernahme im Sinne des Trid. (XXIV, 1 de ref.) ratifiziert wird (Definitivprozeß). Bei ital. Biſchöfen findet der J. ſtatt durch die Congr. particul. super promovendis ad Archiepiscopatus et Episcop., die Leo XIII 21. 9. 1878 wiederhergeſtellt hat. — Wernz II, n. 657. Bangen, Die röm. Kurie (1854), 87 ff. 477 ff. Hil.

Infralapſarier, ſ. Antelapſarier.

Inful, ſ. Mitra.

Ingelheim (jetzt Nieder-J., zu unterſcheiden vom nahen Ober-J.), rheinheſſ. Marktfl. am l. Rheinufer, weſtl. v. Mainz, einſt kaiſerl. Pfalz (1689 zerſtört, Reſte in der jetz. prot. Kirche), wo auch mehrere Synoden tagten: 2 i. J. 826 u. eine 831 (zugl. Reichstag); 840 wurde Lothar als Kaiſer gekrönt, ¶Ebbo wieder als Biſch. eingeſetzt; 948 in Anweſenheit der Könige v. Deutſchl. u. Frankr. der Streit um den franz. Thron u. den Biſchofsſitz v. Reims geregelt (MGLeg. II, 192—6). Die Synode v. 958 beſtellte einen neuen Erzb. v. Salzburg, die v. 972 war zugl. Reichstag, in Anweſenheit der kaiſ. Familie u. des hl. ¶Ulrich abgehalten, die v. 980 genehmigte, daß ¶Malmedy u. ¶Stablo unter einem Abte ſtehen ſollten. — Hefele IV, passim. Hauck II/IV, oft. Gl. Mr.

Ingenbohler Schweſtern, benannt nach J., einem Dorfe zw. Schwyz u. Brunnen, wo 1858 P. Theod. ¶Florentini das Mutterhaus der Schweſtern vom hl. Kreuz (Kreuzſchweſtern) gegründet hatte, das beſ. durch die Oberin Thereſia Scherer (* 1825, † 16. 6. 1888) in Blüte kam. Damit verbunden ſind Töchterpenſionat, Lehrerinnenſeminar, Waiſenhaus, Verein zur Verbreitung guter Bücher. Seit dem 15. 2. 1906 ſind die Gebeine v. P. Theod. Florentini in Ingenbohl beigeſetzt. Ende 1906 zählte das Inſtitut in den 8 Provinzen mit 825 Anſtalten 4486 Profeßſchweſtern. Die Provinz Schweiz zählt in 366 Anſt. 1430 Profeßſchw., Böhmen 53 Anſt. mit 474 Schw., Öſterreich 135 Anſt. mit 823 Schw., Slawonien 24 Anſt. mit 121 Schw., Steiermark 48 Anſt. mit 413 Schw., Mähren 37 Anſt. mit 334 Schw., Baden-Hohenzollern 157 Anſt. mit 679 Schw. u. Tirol-Vorarlberg 35 Anſt. mit 209 Schw. — Konſtitut. im AkKR 43 (1880), 202—4. Gl. Mr.

Ingenuin, hl., Biſch. v. Seben (ſeit ca. 575) als Ingenuus episc. secundae Raetiae im Rundſchr. des Patr. Helyas v. Grado aufgeführt (MGSSLangob. 393), † 5. 9. 605; verharrte im Schisma des ¶Dreikapitelſtreites zuerſt gegen, dann mit ſ. Metropoliten, dem Patr. Severus v. Aquileja, u. unterſchrieb als Ingenuinus de Sabione ep. die Synode v. Marano 589/90 (Paulus Diac., Hist. Langob. l. III, c. 26), unterwarf ſich mit den langob. Biſchöfen Gregor dem Gr., nachdem er nach 591 in dieſer Sache an K. Mauritius geſchrieben (MGEp. I, 17—21). Er hatte unter den Einfällen der Langobarden, Bayern, Awaren u. Franken zu leiden, erwirkte von dieſen 590 Schonung für 2 Kaſtelle gg. 600 Schilling Löſegeld u. wird v. der Tradition als Martyrer gefeiert. Feſt 5. Sept., der Translation nach Brixen 5. Febr. — Reſch, Annales Sabionen. II (Augsb. 1759), 363—463. Sinnacher, Beiträge I (1821), 143 ff. TQS 63 (1881), 468 f. [J. Schl.]

Inghirami, Tommaſo, mit d. Beinamen Phädrus, hochgeſchätzter lat. Dichter u. Redner, * 1470 zu Volterra, † 6. 9. 1516 zu Rom; 1493 als Begleiter des Kard. B. ¶Carvajal v. Maximilian I zum Dichter gekrönt u. zum Comes palatinus ernannt, gg. Ende des 15. Jh Prof. der Beredſamkeit in Rom, 1503 Kanonikus am Lateran, 1508 am Vatikan, auch Kuſtos der Vatik. Bibl. u. Archivar des Geheimarchivs der Engelsburg. Von ſ. Schr. ſind gedruckt: Panegyricus in mem. d. Thomae Aqu. (Rom ca. 1500); Laudatio in obitu L. Podocathari, In laudem Ferdinandi Hisp. regis u. In laudem Petri de Vicentia Ep. Caesen. oratio (hrsg. v. P. A. Galletti in d. Anecdota litt. [Rom 1773 f.] I, 273—333; II, 121—62 u. III, 179 bis 244), ſowie Orationes II, altera in funere Galeotti Franciotti, altera in funere Julii II P. M. (hrsg. v. demſ., ebd. 1777). — CG II, 30, 404 f. Cheval. I^2, 2252. C. J.

Ingolſtadt, Univerſität, ſ. München.

Ingolſtädter Meßbund, ſ. Meßbund.

Ingolt, Joh., OP, Prediger u. Volksſchriftſt., * Ende des 14. Jh, † 7. 7. 1465; Dominikaner in Straßburg, Mag. theol., Beichtvater bei einer elſäſſ. Adelsfamilie, ſpäter viell. Kanonikus im Stift Surburg bei Hagenau. Vf. 1432 nach d. Vorbild des ¶Jakob v. Ceſſoles ſ. ‚Goldenes Spiel', Predigten bzw. moral. Betrachtungen über verſch. Spiele, hrsg. v. E. Schröder, Elſäſſ. Lit.-Denkm. III (1882). — Einl. bei Schröder. Gödeke I^2, 213. [K. B.]

Ingres, Jean Aug. Domin., ber. franz. Maler, * 29. 8. 1780 zu Montauban, † 14. 1. 1867 zu Paris; erhielt als Schüler Davids, deſſen klaſſiſch-idealiſt. Richtung er ſelbſtändig weiterbildete, 1801 den großen Preis v. Rom, wo er ſich 1806—20 beſ. an Raffael ſchulte u. große Hiſtorienbilder (1817 Pius VII), meiſt mythol. Inhaltes, ſchuf. 1821 entſtand in Florenz ſ. ‚Gelübde Ludwigs XIII', jetzt im Dom zu Montauban, das ſ. Berufung nach Paris zur Folge hatte; 1834 wurde er Nachf. H. Vernets als Direktor der franz. Malerakad. zu Rom u. bildete die Schule der Ingriſtes, die gegenüber den Koloriſten mehr auf Zeichnung u. Modellierung denn auf Farbe ſahen (vgl. Flandrin); ſpäter (Die Nonnen v. Port-Royal, La vierge à l'hostie) wandte er ſich einer mehr realiſt. Auffaſſung zu. Im Louvre ſind von ihm Übergabe der Schlüſſel an Petrus (1820), Jeanne d'Arc (1854), im J.muſeum zu Montauban Chriſtus (1834), in der Kathedr. zu Autun Marter des hl. Symphorian ꝛc. Ausg. ſr Werke in Umriſſen v. Reveil (Par. 1857). — Merſon (1835, ^{2}1867); Montrond (1869); Delaborde (1870); Blanc (1870); Momméja (1903); ſämtl. Paris. [J. Schl.]

Ingulph, Abt OSB, * zu London 1030, wurde nach einer Pilgerfahrt ins Hl. Land 1064 Mönch, dann Prior in Fontanelle, erſcheint noch 1067 als scriba regis Wilhelmi, 1076 Abt v. Crowland, † ebd. 19. 11. 1109. Die ihm beigelegte Hist. abbatiae Croylandensis v. J. 626 bis

1091 (Ausg. ſ. bei Potth. I^2, 649 f.) hat Liebermann im NA 18 (1892), 225—67 als Kompilation des 14. Jh (um 1360) nachgewieſen. — Cheval. I^2, 2253 f. J. Schl.

Ininger, Joh. B., AugEr, Theol., Muſiker u. Naturforſcher, * um 1640 zu München, † 18. 2. 1730 ebd.; Mag. theol., Prior in Ramsau u. München, 3mal Provinzial für Bayern, hinterließ u. a. wertv. kirchl. Kompoſitionen. S. Schriften ſ. b. Oſſinger 472 s. [J. Schl.]

Inkardination, jetzt für die bedingungsloſe, dauernde Aufnahme eines Klerikers in einen Diözeſanverband gebraucht. Iſt ſie auf das eidl. Verſprechen des Klerikers, dauernd in der Diözeſe zu bleiben, ſchriftl. erfolgt, ſo iſt der Biſchof zur Weihe des Inkardinierten kompetent (S. C. C. 20. 7. 1898). — Bis ins 8. Jh war J. gleichbedeutend mit intitulatio, dh. feſter Anſtellung (beſ. eines anderwärts geweihten aber vertriebenen Klerikers) bei einer Kirche (titulus), ſodaß presbyter cardinalis jeden Geiſtl. an einer (Haupt-) Kirche bezeichnete, an der ſich ein definitiv angeſtellter Klerus fand (5 D. 71; 42 C. 7 q. 1); ſpäter bezeichnet presb. cardinalis den Geiſtl. der Biſchofskirche (Hinkmar, De jur. metrop. c. 20) im Ggſatz zum presb. plebanus. Hil.

Inkluſen (inclusi, reclusi, *ἔγκλειστοι*), Männer u. Frauen, die ſich, um der Welt im höchſten Grad zu entſagen, auf Lebenszeit in eine enge Zelle einſchließen ließen (vgl. Einmauerung). Sie erſcheinen zuerſt im 3. Jh in Ägypten u. Syrien, gleichzeitig in Italien, werden im 6. u. 7. Jh zahlreicher, ſodaß Konzilien (zB. das v. ¶Frankfurt 794, v. ihnen vorher eine Probezeit u. Prüfungen durch den Biſch. verlangen u. eine unauflösl. Verpflichtung ausſprechen. In Deutſchl. ließen ſich viele ſog. Schotten einſchließen. ¶Grimleich vf. im 9. Jh eine Regel für J., die vielfach mit jener des hl. Benedikt übereinſtimmt. Ihre Beſchäftigung war fleiß. Leſen der Hl. Schrift, Gebet u. Handarbeit, um vom Verdienſt Almoſen geben zu können; viele ſchrieben Bücher ab. Ein Gärtchen war ihnen geſtattet, ebenſo den Prieſtern das Nötige zur Feier der hl. Meſſe. Mit Laien konnten letztere durch eine Öffnung der Mauer verkehren. Ihre Zelle war meiſt an eine Kirche angebaut, aber auch an Stadttoren, Brücken, ſelbſt in Einöden. Viele unterrichteten die Jugend od. erzogen Schüler. Oft wohnten auch 2 od. mehr beiſammen. Frauen war auch eine Dienerin erlaubt, Fleiſch allen nur in Krankheit. Eingeführt wurden die J. in die Zelle mit dem feierl. Segen des Biſchofs, dann wurde die Türe hinter ihnen verſiegelt u. nur geöffnet, wenn ſie krank wurden. Viele J. zeichneten ſich durch Heiligkeit u. Wunder aus, manche waren tücht. Prediger. Sie ſtanden vom 10.—12. Jh auf d. Höhepunkt ihrer Entwicklung, arteten dann vielfach aus; männliche J., ſchon im 15. Jh ſelten, verſchwinden im 16. Jh ganz. Regeln für weibl. J. vf. ¶Gilbert v. Sempringham, ¶Aelred u. ¶Dionyſius der Kartäuſer. Berühmte J. waren Alto, Dungal, Findan, Harduin, Hartker, Leobard, Lupicinus, Marianus Scotus, Paternus; Inkluſinnen: Ava, Diemut, Dorothea v. Montau, Gemma, Jutta, Paulina, Rachildis, Wiborada, Wilbirgis (vgl. die Spezialart.). — Baſedow, Die J. in Deutſchl. (1895). Kath. 1872 II, 711—7; 1873 I, 254—6. KL VI, 631—43. Kraus RE II, 684. Pavy, Les recluseries (Lyon 1875). HpB 1907 I, 501 ff. Gl. Mr.

Inkorporation (‚Einverleibung') bezeichnet im Kirchenrecht (ſeit der Mitte des 13. Jh) die dauernde Vereinigung eines einfachen od. eines Pfarrbenefiziums mit einem kirchl. Inſtitut (Kloſter, Kapitel, Univerſität u. ä.). Sie wird unter dem allg. Namen unio ſchon ſeit d. 9. Jh erwähnt u. zwar bald in 2 Formen: entw. bezog das betreff. Inſtitut nur die Einkünfte des Benefiziums, während die Amtsbefugniſſe einem vom Inſtitut dauernd ernannten und unterhaltenen, vom Biſchof bevollmächt. Weltprieſter als Pfarrer verſehen wurden (incorporatio non plena, quoad temporalia), od. außer d. Bezug des Pfründeeinkommens ſtand auch die Ausübung der geiſtl. Amtsgewalt ſelbſt dem Inſtitut zu, das als parochus habitualis die geiſtl. Funktionen durch einen dafür taugl. vicarius temporaneus (Ordensmann) verſah, dem der Biſchof die institutio authorizabilis (Seelſorgeerlaubnis) gab u. deſſen Seelſorge er kontrollierte (i. jure pleno od. utroque jure). Falls dem Vorſteher der betreff. Korporation (Abt) ſogar quaſibiſchöfl. Jurisdiktion über das Benefizium zuſteht (wie zB. dem Abt v. St Martin in Ungarn), ſpricht man von i. plenissimo jure (vgl. Exemtion, Bd I, Sp. 1402). — Die J. tritt ſeit d. 9. Jh auf, indem den neugegr. Klöſtern auch Seelſorge anvertraut, den Kapiteln u. anderen Korporationen zur Verbeſſerung ihrer materiellen Lage das Einkommen v. Pfründen überlaſſen wurde. Schon das Dekretalenrecht (31 X 3, 5) unterſcheidet die beiden gen. Arten von J. Bei den vielen aus der J. entſtehenden Mißbräuchen wurde ſie kirchlicherſeits ſchon ſeit d. 3. Laterankonzil (1179) beſchränkt, ja das Trid. (XXIV, 13 de ref.) hielt es für notwendig, die beſtehenden J.en ſtrenge zu prüfen, neue aber gänzl. zu verbieten. Sie ſind jetzt nur auf Grund päpſtl. Indults möglich. Mit der Säkulariſation der Klöſter wurden die ihnen inkorp. Benefizien wieder frei vergebbar, aus prakt. Gründen wurde dem neuen Beſitzer der Kloſterherrſchaft manchenorts ein Patronatsrecht über dieſelben zugeſtanden. Wo die J. (pleno jure) noch in größerem Maßſtab ſich erhalten hat (wie in Öſterreich), bringt ſie auch heute noch Gefahren namentl. für Mönchsorden mit ſich. — Thomaſſin I/2, c. 25 ss. Kujawa, De incorporat. benef. (1872). Wahrmund, Kirchenpatronatrecht I (1894), 92 ff. Schueller, Die J. v. Kirchenämtern mit beſ. Berückſ. v. Öſterreich (1900). Hil.

Innere Miſſion, ſ. Miſſion.

Innichen (Cella Inticensis) im Puſtertal (Diöz. Brixen), als Freiſinger Filialkloſter v. Hzg Thaſſilo III v. Bayern 769 in hon. SS. Petri ap. et Candidi mart. auf d. Boden des 610 v. den Slawen zerſtörten röm. Aguntum z. Zweck der Slawenmiſſion geſtiftet u. v. Scharnitz aus beſiedelt (1. Abt Atto, ſeit 784 Biſch. v. ¶Freiſing), erwarb großen Beſitz im Puſtertal, in Kärnten bis nach Venezien, wurde v. Pippin aus polit. Gründen an Salzburg überwieſen, v. Ludwig d. Fr. 816 an das Freiſinger Biſchofskl. zurückgegeben u. 1141 v. Biſch. Otto I v. Freiſing in ein (noch beſtehendes) Kollegiatſtift verwandelt. Seit d. 13. Jh Sitz eines Freiſinger Kaſtenamtes u. Mittelp. der Hofmark J. bis zur Säkulariſation. Kreuzförm. roman. Baſilika (13. Jh) u. Heiliggrabkapelle (17. Jh); Kirche der 1691 eingeführten Franziskaner. — J. Reſch, Aetas millenaria eccl. Aguntinae (Brixen 1772) mit Verz. der Pröpſte. Tinkhauſer Beſchreibung der Diöz. Brixen I (1854), 441 ff. Derſ., Mitt. der (Wiener) Centralkommiſſion III (1858), 225 ff. Faſtlinger 113 ff. MGNecrol. III, 13—22. J. Schl.

Innocentius, 1) (Innocens), hl., Biſch. v. Le Mans ſeit etwa 524, ſicher 533, † 19. 6. 541; baute Kirchen u. Klöſter, geſtattete dem hl. ¶Carileffus die Gründung v. St-¶Calais, die ſpäter (vgl. Ebroin u. Rorigo) zu langem Streit führte, u. iſt zuletzt beurkundet auf der Frühjahrsſynode 541 zu Orléans. Seine Actus (Mabillon VA^2, 245—51), redigiert Mitte des 9. Jh, fordern Kritik. Feſt 19. Juni. — As III, 854—9. BHL 634. Duchesne FÉ II, 315 f. 333. Piolin, Hist. de l'église du Mans I (Par. 1851), 156—238. StBeCi 1905, 221 f. — [B. Ad.] — 2) Biſch. **v. Tortona,** hl., * ebd. um 280, † 17. 4. 353; floh in der Verfolgung nach Rom, wurde v. P. Silveſter I z. Diakon ordiniert, v. K. Konſtantin nach Tortona entſendet, das Heidentum auszurotten u. die chriſtl. Religion einzurichten. Er erhob den hl. ¶Marcian u. baute ihm eine Baſilika ſowie das Kloſter der hl. Euphemia. So die ſpäte, unzuverl. Vita in As Apr. II, 482—5, in der ein hiſtor. Kern ſteckt; vgl. Savio in AnBoll 15 (1896), 377—84. — [J. Schl.] — 3) Biſch. **v. Maronia** (in Thrakien) im 6. Jh, einer der orthod. Kollokutoren bei dem

531 (533?) zu Kſtpl zw. Katholiken u. Severianern abgehalt. Religionsgeſpräch. Brief darüber (an einen Presb. Thomas) nur in lat. Übſ. u. in ſehr verderbter Geſtalt erhalten, bei Manſi VIII, 817—34. — Hefele II^2, 747 bis 751. Loofs, Leontius v. Byzanz, in TU III 1/2 (1887), 261—8. Sdr.

Innozenz (Innocentius), Päpſte: J. I 402—17, hl., * zu Albano, † 12.3.417 zu Rom; machtvoller Vertreter der röm. Vorrechte: übertrug dem Biſch. v. ¶Theſſalonich die Aufſicht über die Kirchen des öſtl. ¶Illyrien, gab dem Biſch. Victricius v. Rouen Anweiſungen über die Gerichtsbarkeit der Provinzialbiſchöfe in allen geiſtl. Streitigkeiten, über den Zölibat der Geiſtlichen, verfügte in einem Dekret an ¶Exuperius v. Toulouſe über die Beſtrafung des Ehebruchs, erwirkte auf Antrag des hl. Auguſtin 404 bei K. Honorius ein Geſetz gg. die Donatiſten, die infolgedeſſen zahlreich zur Kirche zurückkehrten, trat energ. für den verbannten Chryſoſtomus ein, bemühte ſich in Ravenna (410) vergebl. um Frieden mit ¶Alarich, griff zugunſten des ¶Hieronymus in deſſen Streit mit ¶Joh. v. Jeruſalem ein. Über ſ. Vorleben (am Hofe des Konſtantius, in den Einſiedeleien des Ölbergs?), über ſ. Beziehungen zu Athanaſius, Baſilius, Epiphanius u. zu ſ. Nachf. Zoſimus, über die beiden Briefe eines Orientalen (Chryſoſtomus?) an einen ‚Innocentius, Biſch. v. Rom', vgl. Wittig in TQS 1902, 388—439 u. Butler, Hist. Lausiaca (Cambr. 1904), not. 80. Briefe in Ml 20, 457 ss. — Langen, Geſch. d. röm. Kirche I (1881), 665—742; LP I, 220—6. H. Gebhardt (Leipz. Diſſ., 1901). [Wg.] — J. II 14. 2. 1130—24. 9. 1143, vorher Kard. Gregor tit. S. Angeli, * zu Rom aus der mit den ¶Cenci verwandten Familie der Papareschi, noch in der Nacht, da Honorius II ſtarb, eiligſt gewählt gg. den Kard. Pierleoni (¶Anaklet II), ſtützte ſich auf die ¶Frangipani u. Corſi, mußte nach Frankreich fliehen, wo der hl. ¶Bernhard für ihn eintrat wie in Deutſchl. der hl. ¶Norbert, ſodaß Frankreich, England, Deutſchl. ihn anerkannten, nachdem er 22. 3. 1131 zu Lüttich (Synode) mit Lothar II über die Kaiſerkrönung ſich beſprochen u. v. ihm die Zuſage bewaffneter Hilfe erlangt hatte. Unter d. Schutz des Kaiſers zog J. 30. 4. 1133 in Rom ein, krönte Lothar 4. 6. 1133 u. belehnte ihn u. ſ. Tochtermann Heinrich d. Stolzen v. Bayern mit den mathild. Gütern. Anaklet II floh zu Kg Roger v. Sizilien. Nach Lothars Abzug mußte auch J. Rom verlaſſen, hielt in Piſa Synode u. rief abermals den Schutz des Kaiſers an. Dieſer zog 1136 mit ſtarker Macht nach Italien u. unterwarf es bis nach Apulien. Bei der Zuſammenkunft in Bari (1137) belehnten Papſt u. Kaiſer gemeinſam den Grafen Rainulf mit Unteritalien. Hier kam es zu Differenzen zw. Kaiſer u. Papſt wegen der Nachfolge im Reiche u. wegen Montecaſſino, das dem Kaiſer huldigte u. ¶Wibald als Abt annahm. Durch die Bemühungen des hl. Bernhard unterwarf ſich (1138) der Nachf. Anaklets, Viktor IV, u. J. feierte 1139 das 2. ¶Laterankonzil zur völl. Beſeitigung des Schismas (ſ. d. Art. Abälard, Arnold v. Breſcia, Peter v. Bruys). Darauf führte er ein Heer gg. Kg Robert, wurde v. ihm beſiegt u. gefangen, gg. Löſung des Bannes u. Anerkennung ſ. Herrſchaft freigegeben; 1141 kam J. auch in Konflikt mit Ludwig VII v. Frankreich u. belegte dies mit dem Interdikt. Zuletzt empörte ſich Rom u. errichtete die Republik 1143. J. II hat große Verdienſte nicht nur um die Geſamtkirche u. um die ewige Stadt (Neubau v. Sta Maria Traſtevere, wo er begraben liegt), ſondern auch um Erhaltung des Friedens mit dem Dtſch. Reiche. — LP II, 379—85. 449. Watterich II, 174 ss. Hefele V^2, 406 ff. Mühlbacher, Die ſtreit. Papſtwahl des J. 1130 (1876). Bernhardi, Lothar v. Supplinburg (1879). NA 14 (1889), 616 f. Über ſ. angebl. Papſtwahldekret ſ. Sägmüller in TQS 84 (1902), 364—87. — J. III 8. 1. 1198—16. 7. 1216, Lothar aus d. Geſchlecht der Conti v. Segni, Neffe Klemens' III, einer der größten Päpſte des MA, * 1160/1 zu Anagni, ſtud. in Paris u. Bologna, 1190 Kard.-Diakon, mit 37 Jahren Papſt v. der Witwe ¶Heinrichs VI z. Vormund über ¶Friedrich II beſtellt, regierte 1198—1208 als Reichsverweſer u. wahrte uneigennützig das Erbe des minderjähr. Königs. Als er 1198 zur Doppelwahl Philipps v. Schwaben u. Ottos IV Stellung nehmen mußte, erließ er die berühmte Dekretale Per venerabilem (Molitor, 1876), durch die er d. Papſte das Recht ſicher ſtellte, den Gewählten zu prüfen u. ev. zu verwerfen (ZkTh 18 [1894], 356 ff.). Seit 1201 auf Seite des Welfen Otto IV, der ihm weitgehende Zugeſtändniſſe gemacht hatte (NA 27 [1901], 515 ff.), wurde er v. beiden Kronprätendenten als Schiedsrichter anerkannt; 1207 ſprach er ſich für Philipp aus, nach deſſen Ermordung 1208 lud er Otto zur Romfahrt ein u. krönte ihn 4. 10. 1209, bannte ihn jedoch ſchon im nächſten Jahr, weil er ſ. Verſprechungen für unverbindl. erklärte u. Sizilien zu erobern begann. Nun verband ſich J. III mit den dtſch. Fürſten u. mit Kg Philipp Aug. v. Frankreich zur Erhebung Friedrichs II auf den Kaiſerthron. Im Siegeszug eilte der Staufer, nachdem er einen Kreuzzug gelobt u. auf Vereinigung Siziliens mit d. Reiche endgült. verzichtet hatte, nach Deutſchl. u. wurde 1215 zu Aachen gekrönt. Den Kg Philipp Aug. v. Frankreich, der wegen Doppelheirat im Banne war (¶Cöleſtin III), beſtimmte J. zur Wiedervereinigung mit ſ. Gattin Ingeborg u. ſprach ihm 1208 ſogar England zu, als Kg Johann ohne Land 1206 ſich der Ernennung des Erzb. ¶Stephan widerſetzte u. die Freiheit der Kirche grauſam unterdrückte. Durch Vermittlung des Legaten ¶Pandulf kehrte der engl. König z. Gehorſam gg. den Papſt zurück u. nahm ſ. Reich vom Apoſt. Stuhl zu Lehen (E. Gütſchow, J. III u. Engl., 1904). Dasſelbe tat Kg Pedro II v. Aragonien, den J. in Rom krönte. In Bulgarien, Ungarn, Polen, Norwegen trat der Papſt als Schiedsrichter auf, dem König v. Leon, Alfons IX, gegenüber wahrte er das kirchl. Eherecht. Das Papſttum gelangte ſo auf den Gipfel ſr Macht. Zwar mißlangen die Unionsverſuche mit Oſtrom u. Rußland (vgl. Norden, Papſttum u. Byzanz [1903], 133—238), aber die Miſſion der heidn. Preußen wurde durch Biſch. ¶Chriſtian (Bd I, Sp. 962) begründet. 1202 betrieb J. III den 4. Kreuzzug, der gg. ſ. Willen die Errichtung eines lat. Kaiſertums im Orient zur Folge hatte. Eine umfaſſende Tätigkeit entfaltete J. gg. die ¶Waldenſer u. ¶Albigenſer. 1215 feierte er mit großem Glanze das 12. allg. Konzil im Lateran (ſ. d. u. d. Art. Berengar, Dominikus, Franz v. Aſſiſi). Als er zur Betreibung eines neuen Kreuzzugs Italien bereiſte, ereilte ihn der Tod zu Viterbo. Die nationale Politik, die J. in Italien verfolgte, hinderte ihn nicht, ſich ſtets als Haupt der Chriſtenheit u. Statth. Gottes zu betätigen; ‚Lehrer der Welt u. Vater der Könige' wurde er genannt. Von ſ. Regierungstätigkeit zeugen ſ. Dekretalen u. Regiſterbände (Ml 214. 215. 216), die jedoch nicht vollſt. erhalten ſind (K. Hampe, Aus verlorenen Reg.-Bänden der Päpſte J. III u. J. IV, in MittIÖ 23 [1902], 545 ff.), von ſ. Geiſtestiefe u. Gelehrſamkeit ſ. Werke (Geſ.-Ausg. Köln 1552 u. 1575 u. Ml 217): De miseria conditionis hum. s. de contemptu mundi libri III (1468 s. l., Köln 1473 u. o.), ein Sittenſpiegel f. ſ. Zeit, den er noch als Kard. ſchrieb (dtſch 1855 u. 1887; vgl. Reinlein, 1871), De s. altaris mysterio libri VI, wichtig f. die Geſch. der Liturgie (dtſch 1845), eine Auslegung der 7 Bußpſalmen, Briefe, Predigten ꝛc. Ein Dialogus bei Mai Sp VI, 562. — LP II, 451. Potth. R I, 1 ss. Gesta I. bei Muratori SS III 1, 480 ss. u. Ml 214 (vgl. Elkan, 1876). Böhmer-Ficker, Regeſten des Kaiſerreichs unter Philipp ꝛc. I (1881 f.). Hurter (4 Bde, 1834/42). Deslisle in BECh D III u. IV (1857), E IV (1873). Gasparin (Par. 1873). Winkelmann, Phil. v. Schwaben u. Otto IV (2 Bde, 1873/8). K. Schwemer, J. III u. die dtſche Kirche während des Thronſtreits (1882). Briſchar (1883). W. Lindemann, Verhandl. J.' III mit den dtſch. Gegenkönigen (1885). Engelmann, Ph. v. Schwaben u. J. (1896). A. Luchaire, Inn., Rome et l'Italie (Par. 1904); derſ., Inn., la croisade des Albigeois (ebd. 1905); derſ., Inn., la papauté et l'empire (ebd. 1906); derſ., Inn., la question d'Orient (ebd. 1907). Feierfeil, J. III u. ſ. Beziehgn zu Böhmen (Progr., Teplitz 1905). — **J. III**, Gegenpapſt 29. 9. 1178 — Jan. 1180, eig. Landus Sitinus (Lando v. Sezze), nach der Unterwerfung ¶Calixtus' III gg. Alexander III aufgeſtellt, der ihn gefangen nahm u. in das Kloſter La Cava bei Rom einſperrte. — Jaffé II^2, 431. — **J. IV** 25.6.1243—7.12.1254, Sinibaldo del Fiescho, Graf v. Baragna, * zu Genua, hervorr. Lehrer des kanon. Rechts in Bologna, 1226 Auditor an der Kurie, 23.9.1227 Kard. v. S. Lorenzo in Lucina, 28.7.1228 Vizekanzler, 1235 Biſch. v. Albenga, Legat in Oberitalien u. nach 1½jähr. Sedisvakanz Papſt. Freund Friedrichs II, erbte J. von ſ. Vorgängern den Streit zw. Kaiſertum u. Papſttum, ſchloß mit Friedrich II Frieden zu Rom (31. 3. 1244), die letzte Entſcheidung dem 13. ökumen. Konzil überlaſſend, das er in Lyon zu halten gedachte. Da aber Friedrich u. ſ. Sohn Konrad die gefangenen Prälaten nicht freigaben u. die Anhänger des Papſtes hart bedrängten, floh J. über Genua nach Lyon, wo er 2. 12. 1244 ankam (H. Weber, Kampf zw. J. IV u. Friedrich II bis zur Flucht des Papſtes, 1900). Das Konzil v. ¶Lyon erneute den Bann u. ſprach die Abſetzung Friedrichs aus. Die Vermittlungsverſuche Ludwigs IX v. Frankreich, der mit J. u. dem byz. Kaiſer in Cluni zuſammentraf, verliefen erfolglos (Berger, St Louis et I., Par. 1893). Seitdem betrachtete J. das Reich für erledigt u. betrieb die Wahl der Gegenkönige Heinrich Raſpe (1246—7) u. Wilh. v. Holland (1248), ſetzte die ghibellin. geſinnten Biſchöfe ab u. ließ 1249 gg. Friedrich das Kreuz predigen. Nach Friedrichs Tod (13. 12. 1250) ſetzte er den Kampf gg. ſ. Sohn Konrad IV u. deſſen Halbbruder Manfred fort (4. 5. 1247 hatte er auch den Sohn gebannt u. für immer vom Kaiſertum ausgeſchloſſen) u. kehrte, während dieſe Apulien eroberten, 1251 nach Genua u. 1253 im Triumphzug nach Rom zurück. Öſterreich ſprach er auf Grund berechtigter Erbanſprüche dem Kg Ottokar v. Böhmen zu (Michael in ZkTh 14 [1890], 300 ff.), Sizilien bot er dem Kg v. Engl. u. dem Grafen v. Anjou an, als aber beide ablehnten, erkannte er die Erbanſprüche des 2jähr. Konradin an, deſſen Vater 20. 5. 1254 geſtorben war. Nun unterwarf ſich auch Manfred, u. J. hielt 27. 10. 1254 ſ. Einzug in Neapel, wo er am 7. 12. 1254 ſtarb, nachdem kurz zuvor ſich Manfred aufs neue empört u. das päpſtl. Heer beſiegt hatte. J. war ein großer, unbeugſamer Charakter, ſein Kampf f. die Freiheit der Kirche ‚ein Akt der Notwehr', ſr Politik gelang es, die dauernde Vereinigung des Reiches mit Sizilien zu hindern u. das Wahlkönigtum in Deutſchl. zu erhalten. Die Miſſion in Preußen, Rußland, Armenien u. der Mongolei verdankt ihm Aufſchwung u. Erfolg, dagegen ſcheiterten die Kreuzzugsbemühungen (ſ. Ludwig der Hl.). Als Papſt wie als Rechtsgelehrter vertrat er die ſtarre Zweiſchwertertheorie u. den Vorrang des kirchl. Rechtes vor dem weltl., ſein Apparatus (Straßb. 1477, Ven. 1481 u. ö.) iſt der beſte Kommentar zu den Dekretalen. Über ſ. andern juriſt. Werke ſ. Schulte II, 91—4. 528. — LP II, 454 s. Potth. R II, 943 ss. Berger, Les registres d'I. (4 Bde, Par. 1881 ff.). MGEp. saec. XIII. Winkelmann, Friedr. II (2 Bde, 1889/94). Rodenberg, J. IV u. d. Königr. Sizilien 1245—54 (1892). Aldinger, Die Neubeſetzung der dtſch. Biſtümer unter J. IV (1900). J. Maubach, Die Kardinäle u. ihre Politik um die Mitte des 13. Jh (1902). MittJÖ 17 (1896), 64 ff. A. Folz, K. Friedrich II u. P. J. IV; ihr Kampf in den Jahren 1244 u. 45 (1905). — **J. V** 21. 1. 1276 (in Arezzo gewählt) — 22. 6. 1276, ſel., OP, * zu Champagny in d. Tarantaiſe (Petrus a Tarantasia), ſtud. (als Dominikaner) u. lehrte an der Univ. Paris, 1259 Magiſter, 1267 Provinzial f. Frankr., 1272 Erzb. v. Lyon, 1273 Kard.-Biſch. v. Oſtia, nahm 1274 am 14. allg. Konzil teil u. betrieb als Papſt eifr. den Vollzug der Union mit den Griechen. In Italien ſuchte er Welfen u. Ghibellinen zu verſöhnen u. zw. Karl v. Anjou u. Rudolf v. Habsburg einen Ausgleich zu ſchaffen, weshalb er Rudolf zur Aufſchiebung der Kaiſerkrönung bewog. Wegen ſ. Gelehrſamkeit, Frömmigkeit u. Sittenſtrenge hochangeſehen, mit dem hl. Bonaventura u. Gregor X innig befreundet, ſtarb er nach 5monatl. Pontifikat u. wurde 1898 ſeliggeſpr. Unter ſ. zahlr. Werken, von denen viele ungedruckt, iſt das bedeutendſte ſ. großer Kommentar zu den Sentenzen (4 Bde, Toulouſe 1652); vgl. darüber Feret II, 487—94 u. SSOP I, 350 ss. Über ſ. Herkunft u Nationalität iſt eine Streitlit. entſtanden, verzeichnet bei Cheval. I^2, 2259 f. u. in Jahresb. der Geſchichtswiſſenſch. 24 (1901) III, 182. — LP II, 457. Potth. R II, 1704 ss. Beato Innoc. V, primo papa domenicano (Rom 1898). [Mothon,] Vie du b. I. (Rom 1896). Turinaz, Un pape Savoisien (Nancy 1901). — **J. VI**, gewählt zu Avignon 18. 12. 1352, † 12. 9. 1362 ebd., eig. Stephan Aubert aus Mont im Biſt. Limoges, Kard. v. SS. Giovanni e Paolo ſeit 1342, Kard.-Biſch. v. Oſtia u. Großpönitentiar ſeit 1352, vorher Prof. des Zivilrechts an der Univ. Toulouſe, Biſch. v. Noyon (1338), v. Clermont (1340). Fromm, ſittenſtreng, ſparſam, dem Prunke abhold, drang J. auf Reform des Klerus nicht nur in Deutſchl., ſondern auch an der Kurie, unterhielt gute Beziehungen zu K. Karl IV, den er 5. 4. 1355 in Rom krönen ließ, nachdem Kard. ¶Albornoz 1354 den Kirchenſtaat zum Gehorſam zurückgeführt hatte (¶Cola di Rienzo), proteſtierte aber gg. die Goldene Bulle (ſ. Bulla aurea), weil darin des päpſtl. Beſtätigungsrechts u. des Reichsvikariats f. Italien keine Erwähnung geſchah, u. vermittelte zw. Frankr. u. Engl. den Frieden v. Bretigny 1360. Gg. die grauſ. Könige Pedro IV v. Aragonien u. den ehebrecher. Pedro I v. Kaſtilien, der ſ. Gattin Blanche v. Bourbon vergiftet hatte (Daumet, I. VI et Blanche de Bourbon, Par. 1899), ſchritt er mit Bann u. Interdikt ein. In Unteritalien unterſtützte er die franz. Herrſchaft (Ceraſoli, I. VI e Giovanna I di Napoli, im Arch. stor. Napoletano 22 u. 23 [1897/8]) u. bemühte ſich in Kſtpl für die Union u. den Kreuzzug. Freund der Gelehrten (¶Petrarca) u. abhold den Schmarotzern, beſchnitt er die Auswüchſe im Pfründeverleihungsweſen (Cumulatio, Kommenden, Exſpektanzen, Reſervationen ꝛc.), war aber ſelber v. Nepotismus nicht frei. — LP II, 492 s. 528. Baluze, Vitae pap. Avenion. I (Par. 1693), 321 ss. Werunsky, Excerpta ex registris Inn. VI (1885). Cerri (Turin 1873). Werunsky, Ital. Politik P. J. VI u. K. Karl IV in den J. 1353—4 (1878); derſ., Karl IV (beſ. Bd II u. III, 1886/93). Ehrle, Hist. Biblioth. Rom. Pontif. I (Rom 1890), 193 ss. Paſtor I^4, 95 ff. — **J. VII** 17. 10. 1404—6. 11. 1406, eig. Coſimo dei Migliorati, * um 1336 zu Sulmona, Schüler des ber. Juriſten ¶Lignano, dann ſelbſt Prof. in Perugia u. Padua, wurde v. Urban VI nach Engl. geſchickt, 1387 Erzb. v. Ravenna, 1389 v. Bologna, unter Bonifaz IX 1389 Kard. (vom hl. Kreuz) u. Vizekämmerer, 1390 als Legat nach Oberitalien entſendet. Ein arbeitsfreud., friedliebender, leutſel. Papſt u. tücht. Finanzmann. J. hatte ſich durch eine Wahlkapitulation zur Beilegung des Schismas ev. ſogar durch Zeſſion (Abdankung) verpflichtet, gab aber dem Kg Ladiſlaus ein damit unvereinb. Verſprechen u. überließ ihm 1405 notgedrungen die Herrſchaft v. Rom, nachdem er inf. eines Aufſtandes, an dem die Bluttat ſ. Nepoten Schuld war, die ewige Stadt hatte verlaſſen müſſen; erſt 1406 kehrte er v. Viterbo dorthin zurück. Zur Beilegung des Schismas hatte er ſchon 1404 ein allg. Konzil berufen, vor deſſen Zuſammentritt er aber in Rom ſtarb. — Vitae bei Muratori SS III 2, 832 ss. LP II, 508 ss. 552 ss. P. Brand, I. VII ed il delitto di suo nipote Ludovico Migliorati, in den Studi e doc. di storia e diritto 21 (1900). HJG 12 (1891), 347 ff.; 16 (1895), 550 f. Souchon, Papſtwahlen I (1898), 63 ff. RA 26 (1901), 786. — **J. VIII** 29. 8. 1484—25. 7. 1492, Giambatt. ¶Cibò (Bd I, Sp. 939). * 1432 zu Genua, ſtud. in Padua u. Rom, trat in den Dienſt des Kard. ¶Calandrini, wurde 1466 Biſch. v. Savona, 1472 v. Molfetta, 1473 Kard., 1476 Statth. in Rom, hielt treu zu den Rovere, ließ ſich auch als Papſt v. Kard. Giuliano della Rovere (¶Julius II) leiten. Durchaus unkriegeriſch u. friedliebend, mußte er den Krieg gg. Ferrante v. Neapel wieder aufnehmen, ſchloß 1486 Frieden, ſchritt aber, als Ferrante ſ. Gewalttätigkeiten fortſetzte, 1489 zur Bannung u. Abſetzung desſelben. Durch Vermählung ſ. Sohnes Franceschetto mit der Tochter Lorenzos (1487) wurde die Freundſchaft mit d. Hauſe Medici angebahnt, durch Berufung des Knaben Giov. dei Medici (¶Leo X) in das Kardinalskolleg (1489) befeſtigt. Ferrante ſchloß 1492 Frieden, um der drohenden Invaſion Karls VIII in Italien zu begegnen. J. VIII betrieb die Bekämpfung des Halbmondes u. entſandte hiezu R. ¶Peraudi als Ablaßprediger nach Deutſchl., empfing aber zugleich hohe Summen vom Sultan f. die Bewahrung des Prinzen ¶Dſchem. Nach Ermordung des P. de ¶Arbues verſchärfte Th. ¶Torquemada die Inquiſition, J. gewährte Erleichterungen, ging aber gg. das Waldenſertum energ. vor. Dagegen iſt er an den ¶Hexenprozeſſen in Deutſchl. durch ſ. Bulle Summis desiderantes nicht in dem Maße beteiligt, als früher angenommen wurde (Paſtor III^4, 266 ff.). Unter dieſem ſchwachen, kränkl. u. dem Wohlleben ergebenen Papſte ſank der ſittl. Zuſtand des Klerus, beſ. in Rom, wo die Kardinäle Borja, Sforza, Sanſeverino, Balue ꝛc. (ſ. d. Art.) Beiſpiele des Luxus gaben. Der Ruf nach Reform (¶Savonarola) verhallte ungehört. 1487 verurteilte J. 900 Theſen des ¶Pico della Mirandola, 1492 brachte er die hl. Lanze nach Rom, deren Feſt auf ihn zurückgeht. — Serdonati (Mailand 1829). J. Burchardi Diarium, hrsg. v. L. Thuasne (3 Bde, Par. 1883/5). S. de' Conti, Le storie de' suoi tempi (2 Bde, Flor. 1883). Paſtor III^4, 173 ff.

J. IX 29. 10. 1591—30. 12. 1591, Giantonio Facchinetto, * 22. 7. 1519 zu Bologna, ebd. 1544 z. Dr jur. promoviert, trat in die Dienſte des Kard. Farneſe (Paul III), 1560 Biſch. v. Nicaſtro in Kalabrien, 1562 auf d. Trienter Konzil, ſeit 1566 Nuntius in Venedig, betrieb die große Liga gg. die Türken, 1575 Patr. v. Jeruſ., 12. 12. 1583 v. Gregor XIII z. Kard. ernannt, bekleidete unter Sixtus V u. ſ. Nachfolgern die wichtigſten Ämter. Als Kandidat der ſpan.-ital. Partei z. Papſt gewählt, unterſtützte er in Frankreich die Liguiſten u. betrieb die Eroberung v. Rouen durch A. ¶Farneſe. Sittenſtreng, arbeitsfreudig, gelehrt, hat er eine Reihe theol. u. philoſ. Abhandlungen hinterlaſſen. — Cardella I, 176 ff. C. Motta, im Arch. stor. Lombard. III serie XIX (1903), 372 f. — **J. X** 15. 9. 1644—7. 1. 1655, Giambatt. Pamfili, * 6. 5. 1574 in Rom, 25 J. lang Uditore der Rota, wurde unter Gregor XV Nuntius in Neapel, v. Urban VIII ſm Nepoten, dem Kard. Franc. ¶Barberini d. Ä., auf den Legationen nach Frankreich u. Spanien beigegeben, Patr. v. Antiochien, Nuntius in Madrid, 30. 8. 1627 Kard., Legat in Deutſchl. Trotz des Widerſpruchs des franz. Hofes gewählt, begünſtigte er ſpan.-habsburg. Politik, förderte die Bekämpfung des Halbmondes u. führte, nachdem er gleich anfangs (1645) die Herrſchaft der Barberini in Rom gebrochen hatte, ein friedl. Pontifikat. Durch die Bulle Zelo domus Dei (26. 11. 1648) proteſtierte er gg. die der Kirche abträgl. Artikel des Weſtfäl. Friedens u. durch die Bulle Cum occasione (31. 5. 1653) verurteilte er die 5 Sätze des Janſenius (ſ. d. Art. Janſenismus). Leutſelig, gerecht, klug, untadelig in ſ. Wandel, war er in ſ. Entſchlüſſen doch wechſelnd, argwöhniſch u. ſehr v. ſ. Verwandten abhängig, beſ. v. ſ. Schwägerin, der Donna Olimpia Maidalchini, die den Vatikan bewohnte u. ihren Einfluß unwürdig ausnützte. Mit den Barberini ſöhnte er ſich gg. Ende ſ. Regierung wieder aus. — Vita (bis zu ſ. Erhebung auf den päpſtl. Thron) v. Andrea Tauretto (Bologna 1644). Ciampi, Inn. X e la sua corte (Imola 1878). W. Friedensburg, Regeſten zur dtſch. Geſch. aus der Zeit des Pontifikats J. X, in Qu. u. Forſch. hrsg. v. Preuß. Hiſt. Inſtitut in Rom V (1902); VI (1903). KL VI, 751 ff. — **J. XI** 21. 9. 1676—11. 8. 1689, Benedetto Odescalchi, * 16. 5. 1611 zu Como, verließ die militär. Laufbahn, um Rechte u. Theol. zu ſtudieren; v. Urban VIII z. Präſid. der Apoſt. Kammer, v. Innozenz X 6. 3. 1645 z. Kard. u. Legaten in Ferrara, 1650 z. Biſch. v. Novara ernannt („Vater der Armen“); ſchon 1670 Papſtkandidat, aber v. Frankreich abgelehnt. Fromm u. ſittenſtreng in ſ. Wandel, energiſch u. durchaus ſelbſtändig in ſ. Regierung, verteidigte er mit unerſchütterl. Mut die päpſtl. Autorität gg. Angriffe jeder Art. Er brachte ſofort Ordnung in die Verwaltung des Kirchenſtaats, reformierte Klöſter u. Klerus v. Rom, verweigerte ſm Nepoten Don Livio jeden Einfluß u. erließ ſtrenge Verordnungen gg. den Nepotismus der Kardinäle (A. Giuſſani, Il conclave di I. XI, Como 1901). 1681 gab er den ¶Index neu heraus, 2. 3. 1679 verurteilte er den Laxismus in der Moraltheol. u. 20. 11. 1687 den ¶Quietismus. Den ſchwerſten Stand hatte er gg. den abſolutiſt. Kg Ludwig XIV in kirchl. u. polit. Beziehung. Schon 1673 hatte Ludwig das ¶Regalienrecht auf ganz Frankreich ausgedehnt (vgl. RQH 1907 I, 101 bis 137), u. jetzt ließ er die nicht gefüg. Prälaten verfolgen, wogegen J. 2. 3. 1682 einſchritt; 1682 erfolgte die viel weiter gehende Déclaration du clergé français (ſ. Gallikanismus u. Boſſuet), worauf der Papſt mit Repreſſalien gg. die vom König ernannten Biſchöfe u. mit Aufhebung des viel mißbrauchten Aſylrechts der Geſandten beim Apoſt. Stuhle (7. 5. 1685) antwortete. In dem Streit um Köln entſchied er ſich für den kaiſerl. geſinnten ¶Joſeph Klemens v. Bayern gg. Kard. ¶Fürſtenberg (Bd I, Sp. 1565). Während L. XIV durch Aufhebung des Edikts v. Nantes (1685) ſich als Religionseiferer zeigen wollte, hatte er längſt ein Bündnis mit den Türken geſchloſſen. Der Papſt unterſtützte die Höfe von Madrid u. Wien u. bewog Sobieſki z. Entſatz v. Wien 1683. Die Hilfsgelder, die er zur Befreiung Ungarns vom Türkenjoch ſpendete, betrugen Millionen, dabei lebte er für ſich ſparſam u. einfach. Wenn J. auch gg. Jakob II v. Engl. keine große Sympathie zeigte, ſo hat er doch Wilh. v. Oranien keineswegs begünſtigt. Den Janſeniſten bekundete er Milde, aber keinerlei Einverſtändnis; trotzdem ſcheiterte ſein v. Benedikt XIV eingeleiteter Beatifikationsprozeß an der Beſchuldigung des Janſenismus. Vgl. auch Gonzalez de Santalla. — Epistolae Inn. XI ad principes hrsg. v. Berthier (2 Bde, Rom 1891/5). Inn. XI epistolae ad pontifices hrsg. v. Bonamici (Rom 1891). Zur Vorgeſch. des Orléansſchen Kriegs, Nuntiaturber. aus Wien u. Paris 1685—8, hrsg. v. der Bad. Hiſt. Kommiſſion (1898). Monumenta Vat. hist. regni Hungar. illustrantia ser. 2 t. 2 (Budapeſt 1886). — C. Michaud, Lonis XIV et Inn. XI (4 Bde, Par. 1882 ff.; einſeitig franz.-gallikaniſch). M. Immich (1900; gute Würdigung vom prot. Standp. aus). Fraknói, J. XI u. Ungarns Befreiung v. der Türkenherrſchaft (dtſch 1902). Reuſch II passim. Döllinger-Reuſch, Moralſtreitigkeiten I (1889), 38 u. ö. KL VI, 753 ff. Ranke, Röm. Päpſte III^9 (1889), 111 ff. — **J. XII** 12. 7. 1691—27. 9. 1700, Antonio Pignatelli, Hzg v. Minervino, * 13. 3. 1615 zu Spinazzola (Neapel), unter J. X Nuntius in Toscana, unter Alex. VII in Polen, wo er um Ordnung der kirchl. Verhältniſſe u. Vereinigung der Armenier mit Rom ſich ſehr verdient machte, 1668 Nuntius in Wien, v. Klemens X aber abberufen und 1672 auf das Biſt. Lecce geſchickt, 1. 9. 1682 v. J. XI z. Kard. u. z. Biſch. v. Faenza ernannt. Seit 1687 Erzb. v. Neapel, lebte er nur ſm Amte, als er durch ein Kompromiß der franz. u. der ſpan.-habsburg. Partei unter den Kardinälen z. Papſt gewählt wurde. Anfangs begünſtigte er die franz. Politik nur mäßig u. erreichte hiedurch 1693 v. Ludwig XIV die Zurücknahme der 4 gallik. Artikel, ſchließlich nahm die Spannung zw. Rom u. Wien durch das brutale Vorgehen des Geſandten Grafen Martinitz immer mehr zu, ſodaß der Papſt Karl II v. Spanien zu jenem Teſtament ermutigte, das den ſpan. Erbfolgekrieg herbeiführte. Wie ſ. Vorgänger verurteilte J. XII 1696 den Janſenismus, dagegen vertagte er die Entſcheidung über Kard. ¶Sfondrati u. die malabar. Gebräuche (¶Akkommodationsſtreit); auch zenſurierte er den Semiquietismus ¶Fénelons. Gerecht, friedliebend, wohltätig u. dem Nepotismus abhold, erließ er zahlr. Konſtitutionen zur Reform der Prälaten, des Welt- u. Ordensklerus. — Bullarium Inn. XII (Rom 1697). Ranke, Röm. Päpſte III^{9} (1889), 118 ff. Ziekurſch, Auguſt der Starke u. die kath. Kirche, in ZKG 24 (1903), 86 ff. 232 ff. Reuſch II, 508 ff. — **J. XIII** 8. 5. 1721 bis 7. 3. 1724, Michelangelo dei Conti, * 13. 5. 1655 in Rom, v. Alex. VIII in die Diplomatie eingeführt, unter J. XII 1695 Erzb. v. Tarſos, Nuntius in Luzern, dann in Liſſabon, 17. 5. 1706 Kard., leitete ſeit 1709 bzw. 1712 die Diöz. Oſimo u. Viterbo, bis ihn 1719 Kränklichkeit zur Reſignation zwang. Durch Kompromiß in einem ſtürm. Konklave gewählt (M. v. Mayer, Papſtwahl J.' XIII, 1874), bewies er trotz ſchweren körperl. Leidens Energie in Aufrechterhaltung der päpſtl. Anſprüche auf Neapel, Parma u. Piacenza. Er beſtätigte die Bulle ¶Unigenitus, förderte den Türkenkrieg u. unterſtützte den engl. Kronprätendenten (¶Jakob III) mit Hilfsgeldern. Ungern verſtand er ſich dazu, den unwürd. ¶Dubois z. Kard. zu ernennen. Im ¶Akkommodationsſtreit ſtellte er ſich auf Seiten der Gegner der Jeſuiten. — Leben Papſt Innocentii XIII (1724). J. Schlecht.

Innsbruck, Hauptſtadt Tirols. **I. Geſch. der Stadt.** Nahe bei der vorröm. Anſiedlung Veldidena (Wilten) entwickelte ſich aus der Überfuhr- u. Schiffſtation portus Oeni (770 Transl. Corbiniani: As Sept. III, 295) unter d. Schutze der Grafen v. Andechs u. des Stiftes ¶Wilten ein anſehnl. Ort, ſeit 1187 civitas Inspruckе genannt, 1232 zur Stadt erhoben. Hzg Otto II v. Andechs gab ihr 9. 6. 1239 den 1. Freiheitsbrief. Nach ſ. Tode (1248) kam J. an die Grafen v. Tirol u. 1363 an das Haus Habsburg. Seit 1425 Landeshauptſtadt u. hzgl. Reſidenz, zeitweil. auch Hoflager des K. Maximilian I u. Ferdinands I, der 1553—62 durch Nikol. Thuring die mit 28 Erzſtatuen (v. Löffler u. Gogl) u. dem Grabmal Maximilians (v. Colin) geſchmückte Hofkirche erbauen ließ (Zimmeter, 1903), in deren ‚ſilberner Kapelle' 3. 11. 1655 Kgin ¶Chriſtine v. Schweden konvertierte (Buſſon, 1884). Erzhzg Ferdinand II, Begründer der ‚Ambraſer Sammlung' (jetzt in Wien) u. Stifter des älteſten (1593) dtſch. Kapuzinerkl. in J. (Hetzenauer, 1895) wirkte ebenſo kunſtſinnig (Kunſtfreund 9 [1893], 57—93). Eine wicht. Rolle ſpielte J. in der letzten Periode des Trienter Konzils, als K. Ferdinand hier reſidierte, um mit ſ. Rate v. Staatsmännern u. Theol. (Draskovich, Petrus Caniſius, Delfino, Dr Staphylus) auf deſſen Verhandlungen entſcheidend einzuwirken. Die Vorbereitungen zur sess. XXIII ſtanden ganz unter Leitung der kaiſerl. Theologen zu J. (vgl. Archiv f. öſterr. Geſch. 45 [1871], 3 bis 96; ZkTh 27 [1903], 455 ff. 621 ff.; Kaſſowitz [1906] u. Kritik dazu in ZkTh 31 [1907], 120 ff.). — **II. Univerſität.** K. Leopold I gründete 1670 zur Erhaltung des kath. Glaubens eine philoſ. u. theol. Fakultät (Stiftsbrief v. 26. 4. 1677, Statuten v. 3. 10. 1681) u. übergab ſie den 1561 eingeführten Jeſuiten zur Leitung. 1672 wurde die jurid. Fakultät (Wretſchko, 1904), 1673 die mediziniſche errichtet. Nach Aufhebung des Jeſuitenordens wurde die Univ. 1782 in ein Lyzeum, 1791 wieder zur Univ. umgeſtaltet, deren freiſinn. Lehrer als Gegner kirchl. Autorität ſo verderbl. wirkten, daß ſelbſt die Alumnen des Joſephin. ¶Generalſeminars opponierten, die Univ. 1810 wieder Lyzeum u. das theol. Studium 1822 nach Brixen verlegt wurde (Zſchokke, Theol. Anſtalten [1894], 236 bis 253). K. Franz I ſtellte ſie 1826 wieder her (Leop.-Franzens-Univ.). Fürſtb. ¶Gaſſer bewirkte 1857 die Neuerrichtung der theol. Fakultät, die ſeither unter Leitung der Jeſuiten zu hoher Blüte kam. J. iſt auch Sitz der nordtirol. Ordensprovinzen der Franziskaner u. Kapuziner, die hier eigenes theol. Hausſtudium haben (Zſchokke, a. a. O. 1168—1217). — Zoller, Geſch. v. J. (2 Bde, 1816/25). Weber (1838). Tinkhauſer, Diöz. Brixen II (1879), 71—278. Hirn, J.s hiſtor. Boden (1896). Unterkircher, Chronik v. J. (^{2}1906). Mayr, David Schönherrs Schriften, Kunſt- u. Kulturhiſtoriſches (2 Bde, 1900/2). Probſt, Geſch. der Univ. (1869). Die Leop.-Franzens-Univ. (Feſtſchr. 1899). Th. Greinz.

In partibus infidelium (i. p. i.), ſ. Titularbiſchof.

In petto reſerviert heißen jene Kardinäle, die der Papſt im geheimen Konſiſtorium mit der Formel kreiert: ‚Alios autem (hier folgt die Zahl) in pectore reservamus arbitrio nostro quandocumque declarandos', ohne ihre auf ein verſiegeltes Blatt geſchriebenen Namen zu nennen. Ihre Anciennität im Kardinalskoll. zählt v. dieſem Tage an; ſtirbt der betreff. Papſt vor ihrer namentl. Promulgation, ſo erliſcht ihre Ernennung. Man wählt dieſen Modus, um verdienten Männern, die aus wicht. Gründen noch nicht ins Kardinalskolleg. eintreten können, den Rang vor ſpäter Ernannten zu ſichern. Hil.

Inquiſition, richterl. Verfolgung der Häreſie durch ein v. der Kirche eingeſetztes Glaubenstribunal (inquisitio haereticae pravitatis). — In den erſten 3 Jhh wollten die Wortführer der Chriſten gg. die Häretiker nur Belehrung u. geiſtl. Zuchtmittel, nicht phyſ. Gewalt angewandt wiſſen. Die Vorſchrift des AT, das die Todesſtrafe gebot, wurde ausdrückl. zurückgewieſen v. Origenes (C. Celsum VII, 26), Cyprian (Ep. 4 Pomponio, ed. Hartel p. 477) u. Laktantius (Div. Institut. V, 19). Nachdem aber Konſtantin das Chriſtentum zur Staatsreligion erhoben, übten die chriſtl. Kaiſer die alten Befugniſſe, welche die heidn. Kaiſer als pontifices maximi gehabt hatten, über das v. ihnen vertretene Bekenntnis aus: als Arianer verfolgten ſie die Katholiken, ſodaß Hilarius v. Poitiers entſchieden proteſtierte, als Katholiken verfolgten ſie die Häretiker. Zahlreich ſind die ſeit Valentinian I u. beſonders ſeit Theodoſius I erlaſſ. Geſetze gg. Ketzer. Verluſt der Teſtierfreiheit, Güterkonfiskation, Verbannung waren die gewöhnl. Strafen. Gegen Manichäer u. Donatiſten, die man als Majeſtätsverbrecher anſah (Cod. Theod. XVI, 5, 40, Geſetz v. 407), wurde auch die Todesſtrafe angewandt. Da die ¶Donatiſten (Circumcellionen) zu Gewalttätigkeiten griffen, ſo verteidigte der hl. Optatus die Todesſtrafe, indem er ſich auf das AT berief (De schismate Don. l. III c. 6, 7). Der hl. Auguſtin ſchwankte. Anfangs erklärte er ſich gg. die weltl. Strafen (Retract. l. II c. 5; Ep. 185 n. 25), ſpäter verteidigte er angeſichts der damit erreichten Bekehrungen u mit Berufung auf das AT die Beſtrafung mit Geldbußen, Verbannung u. Rutenzüchtigung, aber nicht die Folter u. Todesſtrafe. Die Verurteilung ¶Priscillians z. Tode wurde faſt allg. in der Kirche verurteilt, beſ. vom hl. Martin u. hl. Ambroſius. Nachher aber (447) äußerte ſich P. Leo I befriedigt (Ep. 15 ad Turribium). Im Gegenſatz hierzu hatte der hl. Chryſoſtomus die Tötung eines Häretikers als ein unſühnbares Verbrechen bezeichnet (Hom. 47 in Matth. c. 13), obwohl er gewiſſe Gewaltmaßregeln, Entziehung der Rede- u. Verſammlungsfreiheit befürwortet. In den durch den röm. Staat verhängten Strafen, denen die Kirche nur zögernd zugeſtimmt hatte, iſt die Einkerkerung nicht vertreten, die erſt bei der Ausbreitung des Mönchtums neben der Rutenzüchtigung zunächſt als Kloſterſtrafe, dann auch für Kleriker in Anwendung kam. So wurden die ketzer. Prieſter ¶Aldebert

u. Klemens zZ. des hl. Bonifatius auf d. Konzil v. Soiſſons 744 u. der Mönch ¶Gottſchalk auf den Konzilien v. Mainz u. Quierzy 848/9 zur Einkerkerung verurteilt. Bei der Bekämpfung des aus dem german. Heidentum übrig geblieb. Aberglaubens wurde es in karoling. Zeit den Biſchöfen zur beſondern Pflicht gemacht, in den ¶Sendgerichten darüber zu inquirieren (Cap. Car. M. a. 769 c. 7: MG Cap. I, 45). Zuverläſſige Männer, in der Regel 7, wurden als Sendzeugen eidl. verpflichtet, alle kirchl. Vergehen dem Sende anzuzeigen. Im 11. Jh tritt uns die (ſchon unter Juſtinian angeordnete) Verbrennung zum 1.mal im Abendl. entgegen, die in d. german. Heidentum gg. Zauberei angewendet worden war (Cap. de part. Sax. c. 6: MG Cap. I, 68) u. in der Volksanſchauung als berechtigte Strafe fortlebte. Kg Robert v. Frankreich ließ 1022 zu Orléans 13 Häretiker, Kleriker u. Laien, verbrennen, u. bald darauf hören wir öfters vom ¶Feuertod, während in Goslar 1051 Heinrich III consensu cunctorum mehrere Häretiker hängen ließ. Als ein Konzil in Beauvais 1114 über das Los mehrerer eingekerkerter Ketzer beriet, erbrach das Volk, clericalem verens mollitiem, das Gefängnis u. verbrannte die Ketzer außerhalb der Stadt (Guibert v. Nogent, De vita sua l. I c. 15). Mit Mühe ſchützte Biſch. Adalbero II v. Lüttich gefangene Häretiker vor dem gleichen Schickſal. Nicht ſo glückl. war der Erzb. v. Köln, dem um die gleiche Zeit Häretiker, deren Bekehrung er durch Ermahnungen zu erreichen hoffte, a populis nimio zelo permotis, nobis tamen invitis entriſſen wurden, die man verbrannte (Brief des Propſtes Ewerwin an den hl. Bernhard, Bernardi Opp. II, 769, ed. Venet. 1726). In dieſer Zeit waren es alſo nicht die kirchl. Obrigkeiten, die zur harten Beſtrafung der Ketzer drängten, u. dem weitblickenden Biſch. Wazo v. Lüttich gereicht es zur Ehre, daß er auf eine Anfrage des Biſchofs v. Chalons ſich entſchieden gg. die Anwendung des weltl. Schwertes ausſprach: das ſei gg. den Geiſt der Kirche u. die Worte des Heilands, der geſagt habe, man ſolle das Unkraut ſtehen laſſen bis zur Ernte; nur die Exkommunikation ſolle die Ketzer treffen (Anselmi Gesta epp. Leod.: MGSS VII, 227). Der hl. Bernhard wollte höchſtens Einkerkerung neben der Exkommunikation angewendet wiſſen u. ſchrieb das ſchöne Wort: fides suadenda est, non imponenda (In Cantica sermo 66 n. 12). Ähnlich wünſchte Gerhoh v. Reichersberg, quatenus a domo sacerdotali sanguinis questio remota esset (De investig. Antichr. l. I c. 42: MGLib. de lite III, 348), u. Petrus Cantor: Der Prieſter dürfe nicht Veranlaſſung dazu geben, daß die Katharer dem Tode überliefert würden, quia illud ab eo fit, cuius auctoritate fit (Verbum abbrev. c. 78: Ml 205, 231). Seit der Mitte des 11. Jh begegnen wir aber nicht mehr Stimmen von kirchl. Wortführern, die auf die Beſtrafung der Häretiker durch die weltl. Machthaber Verzicht leiſten wollen. Der Grund dafür lag einmal in der Renaiſſance des röm. Rechts, mit der die intellektualiſt. Renaiſſancebewegung eingeleitet wird, ſodann in dem ſtarken Auftreten der auf die Manichäer zurückgehenden ¶Katharer, die nicht nur die kirchl. Einheit ſondern auch die ſoziale Grundlage der abendländ. Geſellſchaft negierten. Allg. wird nun der Grundſatz anerkannt, daß die Ketzer den weltl. Herrſchern zur Beſtrafung zu übergeben ſeien, u. das Vorgehen gg. die Häreſie wurde in ein Syſtem gebracht. Ein Konzil v. Tours beſtimmte 1163, daß die ergriffenen Häretiker eingekerkert u. mit Güterverluſt beſtraft werden ſollten. P. Alexander III, der dieſem Konzil beigewohnt hatte, ließ durch das Laterankonzil v. 1179 die Fürſten auffordern, gg. die Ketzer mit Güterkonfiskation u. Einkerkerung vorzugehen. P. Lucius III verſtändigte ſich 1184 zu Verona über die Verfolgung der exkommuniz. Häretiker mit K. Friedrich I, der gg. ſie den Bann ausſprach. Innozenz III nahm die Qualifikation der Häreſie als Majeſtätsverbrechen wieder auf u. ſchuf ſo eine Argumentation, die nun weiter geltend gemacht wurde (Brief an Viterbo 25. 3. 1199). Das Laterankonzil v. 1215 ſtellte allg. Regeln für das Vorgehen gg. die Häretiker auf u. bedrohte ſogar jene Fürſten, die ſich die Beſtrafung der Ketzer nicht angelegen ſein laſſen würden, mit Exkommunikation u. Länderentziehung. In der Geſetzgebung Innozenz' III kommt indes die Todesſtrafe nicht vor, u. inſofern zeigt er gegenüber der ſchon eingeriſſ. Praxis noch Milde. Als aber 1224 K. ¶Friedrich II den Feuertod für die Ketzer der Lombardei befahl, nahm Gregor IX dieſe kaiſerl. Konſtitution an u. verfuhr bald nach ihr in Rom. Ein weiteres Stadium bezeichnet die in Amalfi für Sizilien 1231 v. Friedrich II erlaſſene Konſtitution Inconsutilem tunicam, durch die befohlen wurde, die Ketzer per officiales nostros, sicut et alios malefactores aufſuchen zu laſſen, die ſo verdächtig befundenen einem kirchl. Gericht zu übergeben u., wenn ſie, ſchuldig erkannt, im Irrtum verharrten, angeſichts des Volkes zu verbrennen. Damit war der Grundſtein gelegt zu der J. im eigentl. Sinn. Das Prinzip des J.sprozeſſes im Ggſatz zum Anklageprozeß ſcheint Friedrich II altem normann. Recht entnommen zu haben, das auf die karolingiſche J. zurückging (vgl. R. Schmidt, Die Herkunft des J.sprozeſſes, 1902). Gregor IX tat das Seine, um dieſe Grundſätze überallhin zu verbreiten, u. organiſierte das kirchl. J.sverfahren, indem er, ſtatt die Aufſuchung der Häretiker wie bisher allein den Biſchöfen zu überlaſſen, päpſtl. Inquiſitoren ernannte, ſo den Weltprieſter ¶Konrad v. Marburg 1231, im übrigen meiſt Dominikaner u. Franziskaner. Dem Inquiſitor lag es zunächſt ob, jene, die ſich der Häreſie ſchuldig fühlten, aufzufordern, ſich freiwillig zu ſtellen. War die dafür anberaumte Zeit (tempus gratiae) — in der Regel nicht über 1 Monat — verſtrichen, dann wurden die Denunziationen, bald auch die v. Häretikern ſelbſt, entgegengenommen. 2 Ankläger, deren Namen verſchwiegen wurden, genügten, um den Angeklagten als ſchuldig zu befinden. Gab er ſ. Schuld zu, ſo wurden ihm Bußwerke auferlegt: Gebete, Geißelungen, Faſten, Almoſen, Wallfahrten, in ſchwereren Fällen Kennzeichnung durch gelbe Kreuze, die auf die Gewänder aufgenäht wurden, od. Gefängnis (murus). Blieb er hartnäckig, ſo wurde er dem weltl. Arm ausgeliefert, der an ihm die Feuerſtrafe vollzog. Für die Urteilsfällung wurden die Inquiſitoren ſpäter ermächtigt, boni viri od. periti als Gutachter beizuziehen. Furchtbar verſchlimmert wurde das Verfahren, als aus dem röm. Recht auch die Tortur wieder hervorgeholt wurde, obwohl P. Nikolaus I einſt deren Anwendung ausdrückl. als Verſtoß gg. menſchl. u. göttl. Recht erklärt hatte, ‚da das Geſtändnis nicht erzwungen, ſondern freiwillig ſein ſolle' (Responsa ad consulta Bulgarorum c. 86). Innozenz IV hielt durch die Konſtitution Ad extirpanda v. 15. 5. 1252 die Inquiſitoren ausdrückl. dazu an, die Folter zu gebrauchen. Die gewöhnl. Foltermittel waren durus carcer et arcta vita, die Folterbank, der Wippgalgen, die brennenden Kohlen. Bekehrte ſich ein Häretiker erſt unter der Folter, ſo wurde er lebenslängl. eingekerkert. Die Rückfälligen wurden ſpäter wie die Unbeugſamen immer verbrannt. Doch iſt die Zahl der Verbrannten erhebl. geringer als die Zahl der zu Gefängnis Verurteilten. Die feierl. Verurteilung fand nach einem sermo generalis ſtatt, der in Spanien ¶Auto-da-fé hieß. Neben dem lebenslängl. Kerker u. dem Feuertod ging die Güterkonfiskation her, die auch nach d. Tode gg. jene angewandt wurde, die der J. entgangen waren u. deren Leichen dann ausgegraben u. verbrannt wurden. — Die Tätigkeit der Inquiſitoren erſtreckte ſich auf die Länder des ſtauf. Kaiſers, auf Frankreich u. Aragonien. In Engl. traten ſie nur beim Templerprozeß in Tätigkeit (dafür wurden dort aber die Ketzer auf Grund v. königl. Verordnungen verfolgt), in Kaſtilien u. Portugal erſt am Ausgang des MA. Faſt ganz verſchont waren die ſkandinav. Länder. Eine neue Tätigkeit erhielt die I. beſonders in Deutſchl. durch den Hexenwahn (ſ. Hexenprozeſſe). — Im neuen Königr. Spanien, das durch die Heirat Iſabellas mit ¶Ferdinand d. Kath. geſchaffen wurde, erhielt die I. durch Thomas ¶Torquemada OP († 1498) eine beſondere Zentraliſation, indem hier ein vom König ernannter, vom Papſte beſtätigter u. bevollmächtigter Großinquiſitor an der Spitze ſtand. Ihm ſtand ein I.srat zur Seite, deſſen Mitglieder er im Einverſtändnis mit d. König ernannte. Der Großinquiſitor ernannte auch alle Inquiſitoren u. Beamte der untergeordneten Tribunale. Die I. erhielt ſich in Spanien bis 1834, in Portugal bis 1821, in Frankreich bis zZ. Ludwigs XV; in England wurde die Todesſtrafe gg. Ketzer 1677 aufgehoben. Auch die meiſten Glaubensneuerer des 16. Jh änderten nichts an der überkommenen Auffaſſung über die Verfolgung der Ketzer. Calvin ließ Michael ¶Servet in Genf verbrennen u. verteidigte die Todesſtrafe ausdrücklich, ebenſo Bullinger, Theodor v. Beza u. Melanchthon. Nach Hus trat als einer der erſten Seb. ¶Caſtellio gg. die Hinrichtung der Ketzer auf (1554). Wenn die Verfolgung der Häreſie durch weltl. Strafen als eine Nachwirkung alter barbar. Anſchauungen heute nicht mehr verteidigt werden kann, ſo muß doch die Kirche das Recht in Anſpruch nehmen, wie ſie es auch von Anfang an getan hat, mit geiſtl. Zuchtmitteln die Abweichung vom Glauben zu verfolgen. Dafür beſteht jetzt als oberſte Inſtanz an der Kurie das von Paul III 1542 ins Leben gerufene I.stribunal od. Sanctum Officium, das urſpr. aus 6 Kardinälen beſtand, während jetzt die Zahl wechſelt. — ¶Bernhard Guidonis, Practica officii inquisitionis, hrsg. v. Douais (Par. 1886). Döllinger, Beitr. z. Sektengeſch. des MA (2 Bde, 1890). Douais, Documents pour servir à l'hist. de l'I. dans le Languedoc (2 Bde, Par. 1900). Nik. ¶Eymericus, Director. inquisitorum, vf. 1376 (Ven. 1607). Frédéricq, Corp. document. inquisit. Neerland. (4 Bde, Gent 1889 ff.). Molinier, L'I. dans le midi de la France au XIIIe et XIVe siècles (Par. 1880). Wattenbach, Handb. eines Inquiſitors in Greifswald (1888 f.). Lea, A History of the I. in the Middle Ages (3 Bde, New York 1888; vgl. HJG 11 [1890], 302 ff.; ins Deutſche mangelhaft überſ. v. Wieck u. Rachel, Bd I, 1905); derſ., A History of the I. of Spain (I/III Lond. 1906; auf 4 Bde berechnet). Henner, Beitr. zur Organiſ. u. Competenz d. päpſtl. Ketzergerichte (1890). Tanon, Hist. des tribunaux de l'I. en France (Par. 1893). Rodrigo, Hist. verdadera de la I. (3 Bde, Madr. 1876 f.). Schäfer, Beitr. z. Geſch. d. ſpan. Proteſt. u. der I. des 16. Jh (3 Bde, 1902); derſ., Die älteſte Inſtruktionenſamml. der I. (Archiv f. Reformationsgeſch. 1904/5). Frédéricq, Gesch. d. Inquisitie in de Nederlande (I, Gent 1892). Ribbeck, Beitr. z. Geſch. der I. in Deutſchl. (1888). Haupt, Waldenſertum u. I. (1890). Douais (Par. 1906). Vacandard (ebd. 1906). J. T. Medina, Hist. del Tribunal del S. Oficio de la Inquisicion en México (Santiago 1905). G. Schnürer.

Inſordeszenz, hartnäck. Verharren im Vergehen trotz der verhängten kirchl. Zenſur. Sie wird angenommen, wenn binnen Jahresfriſt keinerlei Annäherungsverſuch an die Kirche geſchehen. Im MA fand dann zuweilen feierl. Erneuerung des Bannſpruches ſtatt, nach d. Trid. (XXV, 3 de ref.) kann I. als Häreſieverdächtigkeit behandelt werden. Hil.

Inſpiration iſt ein der Vulgata entnommener Ausdruck; dieſe überſetzt 2 Tim 3, 16 πᾶσα γραφή θεόπνευστος mit omnis Scriptura divinitus inspirata (vgl. 2 Pt 1, 21). Abgeſehen v. fernerliegenden Bedeutungen (Gn 2, 7; Sap 15, 11; AG 17, 24 f.; Sir 4, 12), bezeichnet I. die göttl. Einwirkung auf den Geiſt des Menſchen, wodurch dieſer nicht ſo ſehr aus eigener Beſtimmung, als auf Gottes Eingebung handelt, ſpricht (Prophetie) od. ſchreibt (I. im engern Sinn). So verehrt der chriſtl. Glaube die Hl. Schrift als inſpiriertes Buch u. bekennt ſie damit als Gottes Werk, ihren Inhalt als Gottes Wort. — **I. Die Tatſache der bibl. I.** kann nicht aus inneren Kriterien erſchloſſen werden. Daraus, daß die hl. Bücher Wunder u. Prophetien enthalten, was ſelbſt nicht v. allen gilt, od. daß in ihnen die unverfälſchte, homogene göttl. Offenbarung niedergelegt iſt, ergibt ſich noch nicht ihre I., weil damit eine beſondere göttl. Einwirkung auf ihre Abfaſſung, z. Unterſchied v. anderen Religionsſchriften, nicht begründet iſt. Ebenſowenig bietet die ſubj. Wahrnehmung, daß eine Schrift ‚Chriſtum treibt‘ (Luther), od. das ‚innere Zeugnis des Geiſtes‘ (Calvin) hinreichende Bürgſchaft für die I., beſonders wo dieſe als Glaubenslehre v. allen Chriſten anzunehmen iſt. Eine ſichere, allg. gültige Grundlage für die I. kann nur durch das göttl. Zeugnis geboten werden, wie es enthalten iſt in der Lehre Chriſti u. der Apoſtel. Dieſe haben ſtillſchweigend u. ausdrückl. den Glauben der Juden beſtätigt, wonach die unter dem auszeichnenden Namen der ‚Schrift‘ bekannte Sammlung v. Büchern (Geſetz, Propheten, Hymnen od. Hagiographen) als göttl. Urkunden verehrt wurden (Mt 21, 42; Lk 4, 21; 16, 31; 24, 27; Jo 5, 39. 46 f.). Die Apoſtel verwenden Stellen der Schrift ſowohl in ihrem wörtl. als typ. Sinn u. ſelbſt mit Betonung einzelner Worte als göttl. Zeugniſſe für die Sendung, Würde u. Lehre Chriſti (AG 18, 28; Rö 10, 11; 1 Ko 15, 3, Jo 19, 36, vgl. Ex 12, 46; Heb 2, 13, vgl. Iſ 8, 17; Ga 3, 16). Die Worte der Schrift werden direkt od. indirekt dem Hl. Geiſt (Gott) ſelbſt zugeſchrieben (AG 1, 16; Mt 23, 43), die Schrift ſelbſt als der redende Gott eingeführt (Ga 3, 8). Ausdrücklich nennt Paulus 2 Tim 3, 16 ‚jegliche Schrift (d. i. alle Schriftausſprüche) v. Gott eingegeben‘ u. bezeugt damit Gott als bewirkende Urſache des geſchrieb. Wortes (vgl. 2 Pt 1, 21). Dieſe Überzeugung v. dem göttl. Urſprung der Hl. Schrift wird v. den Kirchenvätern als Zeugen der apoſt. Lehre in unzweideut., oft überſchwängl. Ausdrücken wiederholt (vgl. zB. Klemens v. Rom 1 Ko 45, 2; Juſtin, Apol. I, 36: Mg 6, 385; Iren., Adv. haer. 2, 28: Mg 7, 804; Origenes, Princ. I, 8: Mg 11, 118 s.). — Die Traditionslehre allein enthält einen nach kath. Anſchauung vollgült. Beweis für die I. aller Bücher Alten u. Neuen Teſt.s (ſ. Kanon), während die angeführten Schrifttexte ſich ausſchließl. auf die ATl. Bücher beziehen. Nur 2 Pt 3, 16 werden Briefe des hl. Paulus ‚den übrigen Schriften‘ gleichgeſtellt u. damit wohl als inſpiriert bezeichnet (vgl. etwa noch 1 Tim 5, 18 mit Lk 10, 7). Die I. aller NTl. Schriften kann nicht aus ihrem apoſt. Urſprung hergeleitet werden, weil einzelne anerkannt inſpirierte Schriften (Mk, Lk, AG) keine Apoſtel zu Vf. haben. Wohl begründet iſt zudem die v. den meiſten kath. Theologen verteidigte Anſicht, daß mit d. Charisma des Apoſtolats (u. Prophetenamts) die I.gnade weder identiſch noch notwendig verbunden iſt; Schriften der Apoſtel enthalten zwar unfehlbar die göttl. Offenbarung, zu deren Verkündigung ihnen der Beiſtand des Hl. Geiſtes verheißen iſt, ſind aber desh. noch nicht eigentl. inſpiriert (gg. Ubaldi [ſ. u.], 74 ss.; Schanz, Apol. II^3 [1905], 608 ff.; vgl. Fr. Leitner, Die prophetiſche I. [BSt I 4/5, 1896]). — **II. Weſen der I.** Aus allen Zeugniſſen der Schrift u. Tradition über die I. ergibt ſich, daß dieſe als eine göttl. Wirkſamkeit aufzufaſſen iſt, wodurch die hl. Bücher mit allen ihren Ausſagen v. Gott eingegeben ſind, daß Gott ſomit die eigentl. u. vornehmſte Urſache derſelben iſt. Dieſe Auffaſſung iſt durch die Jhh hindurch Gemeingut der chriſtl. Theologie geblieben, ohne daß zunächſt nähere Unterſuchungen über das Weſen der I. angeſtellt worden wären (Zur Geſchichte der I. vgl. Dauſch, Die Schrift-I., 1891; Holzhey, Die I. in der Anſchauung des MA, 1895; Peſch [ſ. u.] lib. I. historicus.) Sie kam in den feierl. Entſcheidungen der Kirche zum Ausdruck unter der prägnanten Formel, daß die Bücher des A- u. NT. ‚Gott zum Urheber haben‘ (Konzil v. Florenz, Trient, Vatikan; vgl. Denzinger^9 166. 179. 388). Das Vatikanum verwirft ausdrückl. 2 Auffaſſungen der J. Es genügt nicht, daß die Bücher ‚irrtumslos die Offenbarung enthalten‘ (gg. ¶Jahn), noch auch daß ſie ‚durch bloße menſchl. Tätigkeit verfaßt, ſodann durch die kirchl. Autorität approbiert‘ wurden (¶Haneberg). Verſchieden v. der letztern Auffaſſung iſt die v. ¶Bonfrère u. ¶Leſſius aufgeſtellte Theſe, daß ein auf natürl. Weiſe geſchriebenes, durch ſpätere göttl. Approbation als irrtumslos erklärtes Buch in gewiſſem Sinn Hl. Schrift genannt werden könne (vgl. ZKTh 1899, 469 ff.). — Im Anſchluß an die Konzilsdekrete hat man erſt in neuerer Zeit eine vollſtänd. ſpekulat. Theorie über das Weſen der J. aufgeſtellt. Damit Gott wirkl. der Urheber der hl. Bücher ſei, muß er bewirken, daß der Verſtand des inſpirierten Schriftſt. alle Wahrheiten, die Gott mitteilen will, als Gegenſtand der Schrift erfaſſe, u. der Wille ſich entſchließe, dieſe alle u. nur dieſe niederzuſchreiben. Hiermit iſt die J. als eine außerordentl. charismat. Begabung (gratia gratis data) gekennzeichnet, die wie jede aktuelle Gnade als Erleuchtung des Verſtandes u. Anregung des Willens zu erfaſſen iſt. Dieſe vernichtet nicht die geiſt. Fähigkeiten u. die Eigenart des Schriftſt., ſchließt auch die natürl. Anregungen nicht aus, ſondern erhebt ſie in eine übernatürl. Sphäre. Sie muß auch nicht notwendig in das reflexe Bewußtſein des Vf. treten. Die J. ſchließt nicht weſentl. eine Offenbarung im engern Sinne in ſich, dh. eine göttl. Mitteilung natürlich unerkennbarer od. früher unbekannter Wahrheiten. Sowohl der Inhalt vieler bibl. Bücher als die beſtimmte Ausſage der hl. Vf. bezeugen, daß eigene Forſchung, Benützung natürl. auch ſchriftl. Quellen ihnen den Stoff geboten haben (vgl. Lk 1, 3; 2 Mak 2, 24. 27). Doch muß der ganze Inhalt der Hl. Schrift, weil nach göttl. Zeugnis v. einem inſpirierten Schriftſteller öffentl. kundgegeben, ſchlechthin Offenbarung genannt u. fide divina geglaubt werden. Was die Ausführung des inſpirierten Schriftwerkes betrifft, ſo wird zwar ein göttl. Beiſtand erfordert, wodurch jeder Irrtum beim Niederſchreiben ausgeſchloſſen bleibt. Da aber die Schriftſteller, obgleich nur Inſtrumentalurſachen, doch ſelbſt- u. freitätige Urſachen (Verfaſſer) der Schriftwerke ſind, ſo erſcheint es nicht nötig, daß Gott ihnen auch die Worte u. die ganze materielle Dispoſition eines Buches eingebe, wogegen auch die Verſchiedenheit des Stiles der hl. Verf. ſpricht. Für einzelne, beſ. prophet. u. dogmat. Stellen iſt die wörtl. J. immerhin möglich u. wahrſcheinlich, wie denn auch verſchiedene Grade der J. angenommen werden können. Die früher von kath. (Banez, Billuart u. a.) u. prot. Theologen [ſ. u.] in mehr od. minder ſtrenger Form verfochtene Verbal-J. findet heute nur wenige Vertreter, zB. Chauvin (Par. 1896), Zanecchia [ſ. u.]). Die ſoeben kurz gezeichnete Theorie vom Weſen der J., die ¶Franzelin [ſ. u.] zuerſt allſeitig u. gründl. dargelegt hat, wurde von den meiſten kath. Theologen, die ſeither über J. geſchrieben, zuſtimmend aufgenommen u. hat in faſt alle neuere Lehrbücher der Dogmatik Eingang gefunden. Eine höhere Sanktion erlangte ſie durch die Enzyklika Providentissimus Deus vom 18. 11. 1893, nach der Gott die hl. Schriftſteller ‚mit übernatürl. Kraft ſo zum Schreiben erweckt u. angeregt hat, ſo ihnen beim Schreiben beigeſtanden iſt (aktive J.), daß ſie alles das u. nur das, was er wollte, richtig im Geiſte erkannten, treu niederſchreiben wollten u. paſſend mit unfehlb. Wahrheit ausdrückten‘ (paſſive J.). Was gg. die Theorie v. neothomiſt. Seite eingewendet wurde, beruht großenteils auf Mißverſtändniſſen u. vermochte ihre Zuverläſſigkeit nicht zu erſchüttern (vgl. die Kontroverſe zw. Zanecchia [ſ. u.] u. van Kaſteren: Franzelin en Zanecchia, in Studiën 58 [Utrecht 1902], 55 ff.; 61 [1903], 289 ff.). — **III. Ausdehnung u. Wirkung der J.** Die kirchl. Lehre behauptet die Ausdehnung der J. auf alle Ausſagen der Hl. Schrift u. als deren vornehmſte Wirkung die volle Irrtumsloſigkeit. Die dogmat. Beweisführung für dieſe Theſe aus den Schrifttexten (πᾶσα γραφή, 2 Tim 3, 16) u. den Konzilsdekreten mag wohl nicht jeden Zweifel beheben. Aber die konſtante u. unzweideutige Väterlehre tritt dafür ein. Dieſe kennt keinen Unterſchied zw. inſpirierten u. nichtinſp. Texten u. ſchließt jeden Irrtum in den eigenen urſprüngl. Ausſagen der hl. Schriftſteller aus. Auguſtin zB. ‚glaubt aufs feſteſte, daß keiner derſelben irgendwie geirrt hat‘ (Ep. 82, 3: Ml 33, 277; vgl. ZKTh 1894, 667 ff. Peſch [ſ. u.] 442 ss. 491 ss.). Durch beſtimmte Entſcheidungen des lebend. kirchl. Lehramtes iſt in letzter Zeit dieſe Überzeugung in der Kirche noch mehr gefeſtigt worden. Verſuche, die J. auf die res fidei et morum einzuengen (vgl. M. Canus, De locis theol. II, 16; Rohling, Natur u. Offenb. 1872, 97 ff.; Newman, Nineteenth Century. Febr. 1884), ſind heute aufgegeben. Ebenſo findet die Annahme v. formellen Irrtümern in der Bibel kaum noch offene Vertreter. Bei Wertung der kirchl. Lehre in der Exegeſe iſt es allerdings v. der größten Wichtigkeit, nach den Regeln der ¶Hermeneutik die eigentl. Ausſagen des inſpir. Autors genau feſtzuſtellen, dieſe v. ausdrückl. oder ſtillſchweigenden Zitaten zu unterſcheiden (Schmid [ſ. u.] 117 ss.) u. vor allem die Eigenart der alten Geſchichtſchreibung zu beachten (vgl. v. Hummelauer, Exegetiſches zur J.sfrage, BSt IX 4 [1904]. — **IV. Proteſtant. Auffaſſung.** Von den Reformatoren wurde zunächſt, abgeſehen v. ihren ſchwankenden u. widerſpruchsvollen Anſichten über Kanon u. Schriftauslegung, die traditionelle J.slehre nicht aufgegeben. Im Laufe des 17. u. 18. Jh hat man ſogar, zugunſten der prot. Lehre von der ‚allein genügenden‘ Schrift, den J.sbegriff bis zur ſtrengſten Verbal-J. (Chemnitz, J. Gerhard, Quenſtedt), gewiſſermaßen bis zur ‚Vergötterung‘ der Schrift (Calov) überſpannt. Der um die Wende des 18. Jh unter Führung v. Semler, Kant, Wegſcheider in die prot. Theol. eindringende Rationalismus verwarf die J. überhaupt u. leugnete jede übernatürl. Autorität der Schrift. In demſelben Sinn behandelt die moderne ‚kritiſche‘ Schule die Schrift, betrachtet J. u. Kanonizität nur als Feſſeln für die wiſſenſch. religionsgeſchichtl. Auffaſſung (Krüger) u. erachtet die Schrift nicht einmal nötig als hiſtor. Grundlage für die chriſtl. Religion (Ritſchlſche Schule, Harnack). Auch die ſog. konſervative Richtung iſt weit entfernt, den tradit. J.sbegriff zu verteidigen, obwohl ſie den Namen J. beibehält. Die Schrift gilt nicht mehr als Wort Gottes, ſondern nur im großen u. ganzen als hiſtor. authent. Offenbarungsquelle, für deren Abfaſſung eine beſondere perſönl. Begabung od. ‚Amtsgnade‘ zugeſtanden wird. Eine ähnl. Entwicklung bzw. Auflöſung des J.sbegriffs hat ſich in der prot. Theol. Frankreichs u. Englands vollzogen. — **Lit.** Franzelin, De divina Traditione et Script. (Rom ^{2}1875), 321 ss. 721 ss. U. Ubaldi, Introd. in S. Script. II^3 (Rom 1886). Fr. Schmid (1885). G. J. Crets (Löwen 1886). Zanecchia, Divina i. ad mentem S. Thomae (Rom 1899); derſ., Scriptor sacer sub divina i. (ebd. 1903). Billot (Rom ^{2}1906). Chr. Peſch (1906). Vigour. III, 887 ff. Gla I 1, 165 f. Ns.

Inſpirationsgemeinden, eine anf. des 18. Jh unter d. Einfluß der aus Frankreich vertriebenen ¶Kamiſarden in Deutſchl. aus den damals zahlr. Separatiſten entſtandene Sekte, die neben der Hl. Schrift eine fortwährende unmittelbare göttl. Inſpiration einzelner Gläubigen als beſonderer Werkzeuge des Geiſtes anerkennt. Seit 1714 war die Wetterau Hauptſitz der Sekte, von wo aus die inſpirierten Werkzeuge zur Sammlung der Brüder ganz Deutſchl. (beſ. Württemberg, Pfalz u. Elſaß) u. die Schweiz durchzogen. Ihre Häupter waren 2 frühere württemb. Pfarrer, Eberh. Ludw. Gruber u. Andr. Groß, u. der württemb. Sattler Joh. Friedr. Rock. Die

1716 geoffenbarten ‚24 Regeln der wahren Gottſeligkeit u. hl. Wandels‘ gaben die Verfaſſung ab. Die nach Rocks Tod (1749) zerfallenen Gemeinden im Elſaß, der Pfalz u. der Wetterau lebten 1816—21 unter d. Einfluß neuer Werkzeuge wieder auf, wanderten aber ſeit 1841 inf. des Drucks der heſſ. u. preuß. Regierung nach Nordamerika aus, wo heute noch 2 blühende Gemeinden auf kommuniſt. Grundlage beſtehen. — Göbel in ZhiſtTh 1854, 1855 u. 1857. Ritſchl, Geſch. des Pietismus II (1884), 366 ff.; III (1886), 265 ff. Knortz, Die wahre J. in Jowa (1896). RE IX, 203—8. J. Zeller.

Inſtallation, eigentl. die tatſächl. Einweiſung eines Kapitulars (auch Abtes) in ſ. Amt durch feierl. Einführung in ſ. Platz im Chor (stallum). Die liturg. Form wird vom Partikularrecht (Gewohnheit) beſtimmt u. umfaßt gewöhnl. die professio fidei, die Beeidigung auf die Kapitelſtatuten ſowie Bekleidung mit den Inſignien, worauf der Neuaufgenommene in die Kirche geleitet wird, um hier unter verſch. Feierlichkeiten ſ. Platz im Chore zu erhalten. Manchenorts (zB. Köln) wird eine J.sgebühr an die Kirche bezahlt. — Auch die fakt. Einweiſung der Pfarrer in ihr Amt, ſei es durch die ¶Inveſtitur, ſei es durch einen eigenen, davon verſchiedenen Akt, wird jetzt J. genannt. In Bayern zB. werden die Pfarrer unter Ablegung der prof. fidei u. Leiſtung des Obedienzeides vom Biſchof od. Generalvikar inveſtiert, dann in ihrer Pfarrei durch den biſchöfl. Kommiſſär, gewöhnl. Dekan, u. einen Stellvertr. der Regierg feierlich inſtalliert. — Schneider, Die biſch. Domkapitel (1885), 245 ff. Krick, Handb. des kath. Pfründewesens (^{4}1905), 68 ff. [Hil.]

Inſtitor (Krämer), Joh., Carth (Inſtitutor?) in ¶Buxheim, † 1439/40; vf. Breviloquium animi cujuslibet religiosi reformativum (hrsg. v. Pez in Bibl. ascet. [Regensb. 1723/40] VII, 115—350), Tract. de evitanda mala ira (ebd. 353—88). Auch wird ihm zugeſchr.: De objectionibus Bibliae. — Cheval. I^2, 2262. Fabricius L II, 372 s. Petreius, Bibl. Carthus. (Köln 1609), 195. Gl. Mr.

Inſtitoris, Heinr., OP, Inquiſitor, * um 1430 wahrſcheinl. zu Schlettſtadt, † 1505 in Mähren. Die erſten beglaubigten Nachrichten über ihn datieren aus d. J. 1474, wo er als Mag. artium u. Lektor der Theol. des Kl. Schlettſtadt erwähnt wird u. als praedicator generalis u. Inquiſitor für das Gebiet der oberdeutſchen Ordensprovinz erſcheint. 1479 zu Rom Dr theol., 1482/3 (viell. ſchon ſeit ſ. Rückkehr aus Rom 1480) Prior des Kl. Schlettſtadt; in dieſe Zeit fällt ſ. erſtes Vorgehen gg. die Hexen: 1481 in den Diöz. Konſtanz, Augsburg, 1485/6 Brixen, beſ. Innsbruck. Seit 1488 wirkte J. teilw. in Augsburg, 1493/5 in Salzburg als Lektor u. Prediger an der Domkirche; 1496 in Venedig (gg. neu auftauchende Lehren über die Euchariſtie), 30. 1. 1500 bis zu ſ. Tode im Auftr. Alexanders VI in Böhmen u. Mähren gg. die Böhm. Brüder. — Er u. Jak. ¶Sprenger ſind beſ. bekannt als Vf. des Malleus maleficarum (ſ. Hexenprozeſſe, Bd I, Sp. 1955). Seine übr. Schriften ſind die gg. ¶Zamometič gerichtete Epistola contra quendam conciliistam (gedr. 1482); Tract. novus de miraculoso eucharistiae sacram. (Augsb. 1493); Tract. varii contra 4 errores novissime exortos adv. div. eucharistiae sacram. (Nürnb. 1496); Opusc. in errores Monarchiẽ (Ven. 1499, gg. die Monarchia des 1466 verſtorb. Kanoniſten Ant. Roſelli (über den Primat des Papſtes u. deſſen Stellung z. Konzil); 2 Schriften gg. die Böhm. Brüder: Opus perutile sermonum in defens. S. Rom. eccl. adv. Waldenses haereticos (Olmütz 1501); S. Rom. Eccl. fidei defensionis Clypeus adv. Waldensium s. Pickardorum haeresim (ebd. 1502). — SSOP I, 896 ss. J. Hanſen, Quellen u. Unterſuch. zur Geſch. des Hexenwahns (1901), 364 ff. 380 ff. Janſſen VIII^{14}. B. M. R.

Institut catholique, zunächſt die 1875 v. 32 franz. Erzb. u. Biſch. auf Grund des Geſetzes vom 12. 7. 1875 als Université cath. gegr. kath. Hochſchule in Paris, ſeit 1880 (Geſetz vom 18. März, das den Namen Univ. den ſtaatl. Hochſchulen vorbehielt) I. c. genannt, mit je 1 theol., kanoniſt., philoſ. u. juriſt. Fak. u. den Écoles des hautes études littéraires u. scientif., geleitet v. einem Oberrat (den 32 Gründerbiſchöfen), einer v. dieſem gewählten permanenten Kommiſſion (7 Biſch.), dem Verwaltungsrat (3 Adminiſtratoren) u. dem Rektor (erſter Mgr d'¶Hulſt, ſeit 1907 Mgr Baudrillart an Stelle des zum Biſch. v. Soiſſons ern. Mgr Péchenard); dann die gleichartige, ebenfalls 1875 gegr. kath. Hochſchule in Toulouſe mit theol. u. philol. Fak. (Rektor ſeit 1898 Mgr Batiffol). Dieſelbe Organiſation haben die gleichzeitig entſtandenen Facultés libres (catholiques) in Lille (alle Fak., dazu Hochſchulen für Handel, Landwirtſchaft, Induſtrie, ſoziale u. polit. Wiſſenſch.), Angers u. Lyon (beide mit je 1 theol., philol., naturwiſſ. u. juriſt. Fak.). Alle 5 Anſtalten werden aus freiwill. Gaben unterhalten (1907 ſpendete Pius X 100 000 Fr., um das I. c. v. Paris weiter zu erhalten); die theol., kanoniſt. u. philoſ. Fak. erteilen die akad. Grade, die Stud. der anderen Fakultäten müſſen zu ihrer Erlangung die Prüfungen an den Staatsuniv. ablegen. Frequenz 1905/6 insgeſ. 2229 Stud. (Paris 700, Toulouſe 100, Lille 600, Angers 229, Lyon 600). — Batiffol, Questions d'enseignement supér. ecclés. (Par. 1907). Péchenard, L'Institut cath. de Paris 1875—1901 (Par. ^{2}1907). J. c. de Toulouse (T. 1900 u. 1903). Annuaires de l'I. c. de Paris 1906/7 (ebd. 1906); Ann. des Fac. cath. de Lille 1906/7 (Lille 1906) ꝛc. Die Zeitſchr.: Rev. de l'I. c. de Paris (P., ſeit 1896), Bulletin de l'I. c. de Toulouse (T., ſeit 1880), Les Fac. cath. de Lille (L., ſeit 1905), Rev. des Fac. cath. d'Angers (A., ſeit 1891), Bulletin des Fac. cath. de Lyon (L., ſeit 1875), L'Univ. cath. (ebd., ſeit 1884). δ.

Inſtitute, hiſtoriſche, in Rom, haben den Zweck, die reichen Bibliotheken u. Archive Roms, beſ. die Vatikaniſchen, für die Geſchichte der einzelnen Staaten auszubeuten u. in Quellenpublikationen dem allg. wiſſenſchaftl. Gebrauch zugängl. zu machen. Sie verdanken der Erſchließung des Vatikan. ¶Archivs durch Leo XIII ihren Hauptimpuls u. ihre beſte Förderung. Es ſind (nach der Zeit ihrer Gründung) folgende: 1) Die Engl. Hiſtor. Station, ſeit 1872, begr. v. H. Stevenſon d. Ä., jetzt unter Leitung v. M. Bliß, gibt heraus: Calendar of Entries in the Papal Registres relating to Great-Britain and Ireland (London, 4 Bde, ſeit 1892) u. Petitions to the Pope (3 Bde, ebd. 1896). — 2) Die École Française de Rome (ſeit 1873), geleitet v. Mgr Ducheſne, gibt heraus: Biblioth. des Écoles Franç. d'Athènes et de Rome (ſ. Bibliotheken, Bd I, Sp. 638) u. Mélanges d'hist. et d'archéol. (26 Bde, ſeit 1881). — 3) Das Öſterreichiſche J. (Istituto Austriaco di studi storici), 1883 v. Th. v. Sickel begründet, jetzt unter Leitung v. L. Paſtor, beteiligt ſich an der Herausg. der ¶Nuntiaturberichte aus Deutſchl. u. bereitet die Publikation der Korreſp. der Legaten u. Geſandten des Trienter Konzils vor. Die wiſſenſch. Miſſionen v. Böhmen, Polen u. der öſt. Leogeſe. ſch. ſind an daſſ. angeſchloſſen. — 4) Das Istituto storico Ital., ſeit 1883, geleitet v. P. Villari, veröffentlicht Fonti per la storia d'Italia (30 Bde, ſeit 1887) u. ein Bulletino dell' J. stor. Ital. (24 Bde, 1886/1902). — 5) Das K. Preuß. J. zur Förderung deutſcher Geſchichtsforſchung in Italien, 1888 als hiſtor. Station vom preuß. Kultusminiſt. eingerichtet, nach d. neuen Statut vom 12. 11. 1902 einem Kuratorium unterſtellt, das aus d. Generaldirektor der Staatsarchive, einem Vertreter des Kultusminiſt. u. einem wiſſenſchaftl. Beirat von 5 Mitgl. beſteht. Vorſtand zZ. Prof. Kehr. Gibt heraus: ¶Nuntiaturberichte aus Deutſchl., Repertorium Germanicum (1 Bd, 1897; vgl. Eugen IV), die Ztſchr.: Quellen u. Forſch. aus ital. Archiven u. Bibl. (10 Bde, ſeit 1897), Bibl. des Hiſtor. Inſtituts (2 Bde, ſeit 1905) u. Regestum chartarum Italiae (I, Rom 1907). — 6) Das Hiſtor. J. der Görresgeſellſchaft, 1888 begründet, jetzt geleitet v. Mgr Ehſes, bearbeitet ¶Nuntiaturberichte aus Deutſchl., das Concilium Tridentinum u. das Finanzweſen der Kurie im 14. Jh in den Quellen u. Forſch. aus d. Gebiet der Geſch. (12 Bde, ſeit 1892). — 7) Das Ungar. Hiſtor. J., 1892 durch Tit.-Biſch. W. Fraknói begründet, gibt heraus: Kirchl. u. polit. Beziehungen Ungarns zum Hl. Stuhl (ungar., 3 Bde, ſeit 1901). — 8) Das Belg. Hiſtor. J., 1902 eingerichtet, geleitet v. Prof. G Kurth, veröff. unter verſch. Titeln Quellen zur Kirchen- u. Profangeſch. Belgiens im MA (bisher 4 Bde). — 9) Das Niederländ. Hiſtor. J., 1904 eröffnet, Vorſtand Dr Brom, gibt heraus: röm. u. ital. Quellen zur Kirchen-, Profan-, Kultur- u. Wirtſchaftsgeſch. der Niederlande — Th. v. Sickel, Röm. Berichte (5 Hefte, 1895—1901). HJG 27 (1906), 946 ff. J. Schl.

Inſtitutentheorie, im kirchl. Vermögensrecht die jetzt allg. Anſicht, daß die einzelnen kirchl. Inſtitute (Kapitel, Benefizium, Kirchenfabrik u. dgl.) als eigentl. Eigentümer des mit ihnen vereinigten kirchl. Vermögens anzuſehen ſind Vgl. Kirchenvermögen. Hil.

institutio canonica, gemäß Reg. jur. 1. (in VI. 5, 12 fin.) die rechtl. übertragung eines Kirchenamts ſamt Pfründengenuß durch den zuſtänd. kirchl. Obern, alſo bei Biſchöfen u. Prälaten durch die päpſtl. Beſtätigung des Gewählten (Poſtulierten u. Nominierten), bei niederen Kirchenämtern durch die Verleihung von ſeiten des Biſchofs bzw. Kapitelvikars, ehemals durch den Archidiakon (6 X 3, 7). Sie wird z. Unterſchied von der tatſächl. Einweiſung in den Amts- u. Pfründengenuß (i. corporalis, Inveſtitur, Inſtallation, Inthroniſation) auch i. verbalis genannt u. gewährt auch vor u. ohne i. corporalis dem rechtmäß. Inſtituierten alle Rechte ſ. Amtes, daher i. collativa. In den Fällen, in denen die Verleihung eines niedern Kirchenamts nicht dem Biſchof, ſondern einer geiſtl. Korporation (Kapitel, Kloſter bei inkorp. Pfründen) od. einer weltl. Behörde (wie bei Hof- u. Militärgeiſtlichen, theol. Profeſſuren, Religionslehrerſtellen) zuſteht, muß die Vollmacht zur Seelſorge vom Biſchof bzw. General- od. Kapitelsvikar innerhalb 2 Monaten eingeholt werden (i. authorizabilis, approbatio od. admissio ad curam, missio canonica). Hil.

Inſtitutionen, eine v. Juſtinian 533 hrsg., mit Geſetzeskraft ausgeſtattete Darſtellung des z. Z. der juſtinian. Geſetzeskodifikation geltenden röm. Privatrechts in 4 BB, die jetzt, an die Spitze des jurid. Lehrplans geſtellt, zugl. eine Einleitung in das geſamte Rechtsſtudium bilden. Im Gegenſatz zu den J. hat das Pandektenrecht das durch das kanon. u. deutſche Recht modifizierte röm. Recht zur Darſtellung zu bringen. Har.

instrumentum bedeutet als techn. Ausdruck im Recht ‚ea omnia, quibus causa instrui potest, et ideo testimonia quam personae instrumentorum loco habentur‘ (l. 1, Dig., 22, 4), alſo Beweismittel, Zeugnis. Im engern Sinn verſteht man darunter ſchriftl. Urkunden. Man unterſcheidet i. publica u. privata. Erſtere werden v. Amts wegen angelegt od. wenigſtens v. öffentl. hiezu beſtellten Funktionären aufgenommen. Vorausſetzung der Beweiskraft eines I. iſt die Echtheit. Privaturkunden werden beglaubigt durch glaubwürd. Zeugen od. durch obrigkeitl. Perſonen (Legaliſierung). — München, Das kan. Gerichtsverf. I^2 (1874), 160. KL VI, 810 ff. Har.

instrumentum pacis (Pacificale), das meiſtens handgroße Täfelchen, mittelſt deſſen in der hl. Meſſe vor der Kommunion der Presbyter assistens od. ein Akolyth den Klerikern (u. hochgeſtellten Laien) den Friedenskuß vom Altare aus überbringt, nachdem es zuvor durch den Zelebrans bzw. Diakon mit den Worten Pax tecum geküßt worden iſt. Zuerſt in England im 13. Jh gebraucht, fand es ſchnell überall Verbreitung; doch mahnte noch 1355 eine Synode v. Prag unter Verleihung eines Ablaſſes die Gläubigen, den Friedenskuß nach alter Sitte zu erteilen. Die erhaltenen alten Kußtäfelchen ſind aus Marmor, Elfenbein od. Holz, öfters jedoch aus edlem Metall, ſie haben viereckige od. gewölbte Form u. ſind zuweilen mit einer Kryſtallſcheibe bedeckt; meiſtens ſind ſie mit einer Darſtellung aus dem Evangelium verziert u. mit Handhabe od. Fuß verſehen. — Thalh. I, 657. Otte-Wernicke I^5, 207. De Herdt, Caerem. Episcop. (Löwen 1873), 306 ss. Kldf.

Insulan. dioec., ehem. kalabr. Biſt. Iſola, Suffr. v. Sta Severina, 1046 err., 1818 aufgehoben. C. S.

Intelligentiae homines, aftermyſt. Sekte in Belgien (anf. des 15. Jh), als deren Häupter ein Laie ¶Ägidius Cantoris in Brüſſel u. eine ſchon bejahrte Frau, Seraphim genannt, erſcheinen, vermutl. ein Zweig der ¶Brüder u. Schweſtern des freien Geiſtes, od. mit der Schwärmerin ¶Blommaerdine († 1336?) zuſammenhängend. Dem der Häreſie mitverdächt. Karmeliten Wilh. van Hildeniſſen machte P. d'¶Ailly 1411 den Prozeß. Nach des Ägidius Tod ſcheint ſich die Genoſſenſchaft aufgelöſt od. unter den vielen ähnl. Sektierern verloren zu haben. — Baluzius, Miscellan. II (Par. 1678), 288 ss. Bibl. Carm. I, 602. KL VI, 816 ff. J. Z.

Intendenza Orientale od. Oſt-Colombia, Apoſt. Präf. im öſtl. Colombia u. ſüdweſtl. Venezuela (bis zum Orinocco), 23. 6. 1903 err. u. der Geſellſch. Mariä vom ſel. ¶Grignon de Montfort anvertraut, der Kongreg. für ao. kirchl. Angelegenh. unterſtellt. Der Apoſt. Präf. iſt zugleich Adminiſtrator der weſtl. angrenzenden, 18. 1. 1904 err. u. derſ. Kongreg. unterſtellten Apoſt. Präf. Llanos de S. Martin. Statiſtik fehlt. δ.

Intention (Abſicht) iſt der Willensakt, durch den man das Ziel einer Handlung erſtrebt. Allen ihrem Gegenſtand nach moraliſch gleichgült. Handlungen verleiht die J. das moral. Gepräge; bei den aus ſich ſchon moraliſch beſtimmten Handlungen kann durch gute J. die gute Handlung in ihrem Wert erhöht, nicht aber die an ſich ſchlechte Handlung durch eine gute J. objektiv gut werden; eine ſchlechte Haupt-J. macht jede noch ſo gute Handlung moraliſch ſchlecht. Wo die J. fehlt, wird die Handlung entw. einfachhin od. nach einer gewiſſen Seite hin unfreiwillig. Das Fehlen der Abſicht kann daher ſowohl die Schuldbarkeit einer Handlung verringern od. aufheben, als auch gewiſſe Handlungen unwirkſam u. ungültig machen. Wo näml. zur Gültigkeit eine beſtimmte freiwill. Handlung als ſolche erforderl. iſt, bewirkt das Fehlen der beſtimmten Abſicht od. eine entgegengeſetzte Abſicht die Unwirkſamkeit od. Nichtigkeit. Dies iſt bei Willenserklärungen u. Verträgen u. namentl. bei den Sakramenten v. Bedeutung: bei letzteren um ſo mehr, weil nicht, wie bei Verträgen, die öffentl. Autorität den Privatwillen ſr Wirkung nach ſupplieren kann. Die J. iſt eine ausdrückliche (explicita) od. eine einſchließliche (implicita), je nachdem der Gegenſtand in ſich ſelber od. als in einem andern Gegenſtand enthalten gewollt wird. An ſich iſt die J. eine aktuelle, wenn der betreff. Willensakt der J. förmlich geſetzt wird bzw. fortdauert, eine virtuelle, wenn er nur mehr in anderen aus ihm ſich ergebenden Akten oder Folgen fortdauert, eine habituelle, wenn er gar nicht mehr fortdauert, aber auch nicht widerrufen iſt. Wenn eine aktuelle J. nie förmlich vorgelegen hat, man aber auf Grund anderer Willensakte ſchließt, ſie würde bei eintretender Aufmerkſamkeit auf den Gegenſtand vorhanden ſein, ſpricht man v. einer interpretativen J. Vgl. Sakrament u. Gute ¶Meinung. A. L.

Interdikt (interdictum sc. divinorum officiorum), Kirchenſtrafe, beſtehend in der vom zuſtänd. kirchl. Vorgeſetzten verfügten Entziehung einiger allen Gläubigen zuſtehender Heilsmittel. Man unterſcheidet ein i. personale u. locale, je nachdem dieſe Strafe durch Perſonen od. Orte begrenzt; i. generale u. particulare, je nachdem ſie über alle Mitgl. einer Korporation bzw. alle Bewohner eines Ortes od. nur über einzelne verhängt wurde. Ein i. mixtum od. ambulatorium liegt vor, wenn das J. derart verhängt wird, daß der Aufenthalt beſtimmter Perſonen an einem Ort den Eintritt des i. locale daſelbſt zur Folge hat. Als ſelbſtänd. Strafe erſcheint das J. ſeit d. 12. Jh, von da an wurde es auch länderweiſe, früher (ſeit d. 9. Jh) nur über kleinere Gebiete zugl. mit d. Banne verhängt; doch reichen ähnl. Maßregeln (Schließung v. Kirchen) bis ins 6. Jh zurück. — An ſich kann der Inhalt des J.s ſehr verſchieden ſein. Mangels einer beſ. Verfügung hat das allg. i. locale für die Bewohner des betreff. Ortes zur Folge: Verbot v. Spendung u. Empfang der Euchariſtie (außer als Viatikum), der Weihen u. der letzten Ölung; Einſtellung des feierl. Gottesdienſtes (Meſſe, Benediktionen, Prozeſſionen, feierl. Stundengebet) außer an den höchſten Feſttagen; Verbot des kirchl. Begräbniſſes. Dieſelben Beſtimmungen gelten bei einem allg. Perſonal-J. für die Mitgl. der interdizierten Korporation. Speziell u. perſönl. Interdizierte dürfen Sakramente weder ſpenden noch empfangen u. werden nicht kirchl. begraben, außer ſie ſind unter Zeichen der Reue geſtorben. Eine Abart des perſönl. J.s iſt das interdictum ab ingressu in ecclesiam; der davon Betroffene darf in der Kirche keinen Akt der Weihegewalt ausüben, dem Gottesdienſt nicht beiwohnen u. nicht kirchl. begraben werden. Durch die allg. Interdikte, bei denen nicht bloß die Schuldigen geſtraft werden, ſollte das geſchehene Unrecht der Geſamtheit handgreifl. vor Augen geführt u. ſo die Schuldigen zur Genugtuung veranlaßt werden. Es bewährte ſich aber das lokale J. nur ſo lange, als die Einſtellung des feierl. Gottesdienſtes u. der Sakramentenſpendung vom ganzen Volke als Strafe empfunden wurde. Schon vor Ausgang des MA verſagte ſ. Wirkung, daher ſeit 17. Jh nur noch ſelten (1606 über Venedig, 1730 über Sizilien) verhängt (HJG 4 [1883], 189 ff.). Nach geltendem Recht tritt jetzt das J. ipso jure nur in den in der Bulle ¶Apostolicae sedis aufgeführten bzw. aus dem frühern Recht reſervierten Fällen ein. Hiezu kommt noch die Verfügung der Konſtitution Romanus Pontifex v. 28. 8. 1873. Verletzung des J.s iſt ſchwer ſündhaft; für Kleriker treten noch eigene Strafen ein. — Kober im AkKR 21 (1869), 3 ff. Goldſchmidt ebd. 76 (1896), 3 ff. Hinſchius IV, 804 ff.; V, 13 ff. 516 ff. München, Das kan. Gerichtsverfahren II^2 (1874), 208 ff. Hollweck, Die kirchl. Strafgeſetze (1899), 126 ff. Haring.

Interim, Bezeichnung für 3 (4) v. Karl V veranlaßte ſchriftl. Vereinbarungen zw. Katholiken u. Proteſtanten, die einſtweilen (interim) bis zur endgült. Entſcheidung des Religionsſtreites durch ein allg. od. Nationalkonzil od. einen neuen Reichstag beobachtet werden ſollten. 1) Das Regensburger J., der Reichstagsabſchied v. 29.7.1541, enthält die auf der Grundlage des (v. ¶Gropper vf.) ¶Regensburger Buches erzielte Einigung über Glaube, Rechtfertigg u. gute Werke, lehrt neben der imputierten auch eine inhärierende Gerechtigkeit, alſo eine Art Semilutheranismus, fordert im übrigen Beobachtung des ¶Nürnberger Religionsfriedens v. 1532. Den hiemit nicht zufriedenen Proteſtanten gewährte der Kaiſer in einer geheimen (Regensburger) Deklaration noch wicht. Zugeſtändniſſe, insbeſ. daß die verglichenen Artikel nur in dem Sinne gelten ſollten, wie ſie v. ihren Theologen erklärt würden. — 2) Das Augsburger J. (ſ. Bd I. Sp. 407). Kurfürſt Moritz v. Sachſen ließ, um d. Kaiſer entgegenzukommen, ſ. Landſtände u. Theologen (Melanchthon u. a.) zu Meißen, Torgau u. Altzella über das Augsburger J. verhandeln. Das Reſultat der Beratungen war 3) das J. von Celle (Altzella) v. 19. 11. 1548 (CR VII, 215 ss.), das zw. weſentl. u. unweſentl. od. gleichgült. Dingen (¶Adiaphora) unterſchied, in den gleichgültigen Dingen das Augsb. J. annahm, in den weſentl. dagegen nicht. Zu den letzteren wurde der luther. Lehrbegriff, zu den Adiaphora ein Teil des kath. Kultus gerechnet. — Das Celler J. wurde ſodann 4) mit geringen Änderungen d. Landtag v. Leipzig vorgelegt u. von dieſem 22. 12. 1548 auch angenommen: Leipziger J. (CR VII, 258 ss.). Am 4. 7. 1549 ließ Moritz einen Auszug aus d. Leipziger J. veröffentlichen, den ¶Flacius Illyr. u. ſ. Anhänger ‚Das kleine Leipziger J.' nannten (CR VII, 426 ss.) u. heftig bekämpften. Durch den ¶Paſſauer Vertrag 1552 u. den ¶Augsb. Religionsfrieden 1555 wurden alle J.s aufgehoben. — Paſtor, Reunionsbeſtrebungen (1879). P. Vetter, Religionsverh. zu Regensburg (1889). DZGW 1897, 39 ff. JprTh 13 (1887), 1—38. Janſſen III^{18}, 498 ff. 681 ff. RE IX, 210 ff. Über das Leipz. J.: Chalybäus (Diſſ., Leipz. 1905). J. Schl.

Interkalarfrüchte (fructus medii temporis), die Erträgniſſe eines erledigten Benefiziums. Sie ſollten nach urſprüngl. kirchl. Rechte von e. eigens beſtellten Verwalter zugunſten der betreff. Kirche od. des Nachfolgers aufgehoben werden (Konzil v. Chalcedon 451, 2 D 75; 4 X 1, 31). Allein durch das ¶Regalienrecht, das ¶jus deportuum, die Inanſpruchnahme der J. zugunſten des Hl. Stuhles (bis zum Konſtanzer Konzil sess. 43), verſch. Prälaten od. der Grundherren ſowie durch ſtaatl. Verfügungen hat die Praxis nach Ländern, ja Diözeſen ſich ſehr verſchieden entwickelt. Schon der Beginn der Interkalarzeit wird verſchieden angenommen; gewöhnl. beginnt ſie mit d. Tage nach d. Tode des bisher. Pfründeninhabers, manchmal wird aber der Verlaſſenſchaft (Bayern bei niederen Benefizien) od. d. Dekan (Baden, Württemb.) ein Sterbemonat, erſterer in den linksrhein. Gegenden, in Sachſen-Weimar u. Paderborn ſogar ein Sterbequartal eingeräumt. Die J. niederer Pfründen fließen bald eigenen Religions- od. Interkalarfonds zu (Württemb., Baden, Heſſen), bald der Kirche (Bayern), bald einem Emeritenfond (Preußen, Diöz. Bamberg, Speyer, Würzburg). Die J. der biſchöfl. Stühle erhält die Kathedrale (Bayern) od. der Nachfolger (Preußen). In Öſterr. fließen alle J. dem ¶Religionsfond zu (Concord. Austr. 32; Geſ. v. 7. 5. 1874 § 59). Der Modus der Verrechnung iſt namentl. ob des nach Diözeſen u. Früchtegattungen wechſelnden ¶Deſervitenjahres ſehr verſchieden. Sie wird v. dem geiſtl. Adminiſtrator (Bayern, Öſterr.) od. dem Kirchenvorſtand (Preußen) od. vom Kamerer des Dekanats (Baden, Württemb.) geführt. Der ¶annus gratiae zugunſten der Verlaſſenſchaft beſteht nur im alten Herzogt. Weſtfalen. — Vering KR (^{4}1893), 800 ff. Sägmüller, KR (1904), 793 ff. Krick, Anleitung z. Berechnung der J. der erledigten kath. Pfarrſitze (1896). Für Öſterreich: Dannerbauer, Prakt. Geſchäftshandbuch (^{3}1896), s. v. [Hil.]

Interlaken, ehem. reg. Aug.-Chorherrenſtift, das mächtigſte u. begütertſte im Berner Oberland, um 1133 vom Freien Seliger von Oberhofen gegr., von Königen, Biſchöfen u. vom umliegenden Adel reich begabt. Von K. Friedrich II hatte es das Privileg erhalten, Propſt u. Schirmvogt ſelbſt zu wählen (1220). Die Schirmvogtei gelangte aus der Familie des Stifters an die Freien v. Eſchenbach, die Herzöge v. Öſterreich u. ſeit 1323 an die Stadt Bern. Seine Beſitzungen erſtreckten ſich von der Grimſel bis Bern: Burg u. halbe Herrſchaft Weißenau, Ringgenberg, 16 Lehen in Grindelwald u. 16 Kirchenpatronate. In der 2. Hälfte des 14. Jh war das Stift verſchuldet u. zuchtlos, ſo daß der Papſt 1484 auf Bitten Berns das Nonnenkloſter, das ſeit Mitte des 13. Jh an der Seite des Chorherrenſtiftes erſcheint u. ſehr ſtark beſucht war, aufhob. Bei Ausbruch der Glaubensſpaltung übergaben Propſt u. Kapitel das Stift der Stadt Bern aus Furcht vor Sperrung der Einkünfte. Die Durchführung der relig. Neuerung in Bern führte die Aufhebung herbei (1528); in den Räumen wurde ein Spital eingerichtet. — E. Tatarinoff, Die Entwicklung der Propſtei J. im 13. Jh (1892). Mülinen I, 160–2; II, 146–8. [A. B.]

Interlinearverſion, eine Überſetzung, die der beſſern Überſicht wegen zwiſchen die Zeilen des Originaltextes eingeſchoben worden iſt, zB. in den Codd. graeco-latini Δ Evv., G Paul. u. in manchen Polyglottenbibeln. A. Bl.

Interlokut (Zwiſchenurteil, Beiurteil), eine richterl.

Verfügung od. Entſcheidung im Laufe des Prozeſſes über Nebenpunkte des Streitfalles, nicht unabänderlich wie das rechtskräft. Endurteil. Har.

Internuntius, Bevollmächtigter des Papſtes in manchen kleineren Staaten (zB. Holland, Paraguay).

Interſtitien, die zeitl. Zwiſchenräume, die zw. der Erteilung der verſch. Weihen liegen ſollen. Das Trid. (XXIII, de ref.) verlangt ſie ſchon zw. den einzelnen niederen Weihen, damit die Geweihten ſich unterdeſſen in ihren Amtsfunktionen üben können (c. 11), insbeſ. je ein Jahr zw. dem Akolythat u. Subdiakonat u. zw. den einzelnen höheren Weihen; nie ſollen am gleichen Tage einem Empfänger 2 Weihen erteilt werden (c. 13. 14). Da es aber dem Biſchof anheimgegeben wurde, ‚mit Rückſicht auf den Vorteil od. die Notwendigkeit der Kirche‘ davon abzuſehen, wozu er bei uns außerdem kraft der Quinquennalfakultäten (n. 12) berechtigt iſt, werden jetzt gewöhnl. alle niederen Weihen an einem Tag, die höheren u. zuweilen ſogar alle Weihen innerh. eines Jahres erteilt; niedere Weihen u. das Subdiakonat od. 2 höhere Weihen am gleichen Tage zu erteilen, iſt aber unterſagt (S. C. C. 7. 5. 1707). Eine ipso facto eintretende Strafe iſt nicht mehr normiert. Hil.

Inthroniſation heißt die faktiſche Beſitzergreifung vom päpſtl. u. biſchöfl. Stuhl (thronus, cathedra) u. damit zugleich v. dem betr. Amte ſelbſt. Die päpſtl. J. fand früher im Anſchluß an die Konſekration (bzw. Benediktion) in der Peterskirche (bei Alexander II u. Gregor VII in der Kirche S. Petri ad vincula) durch Beſteigung der cathedra Petri ſtatt. Erſt ſeit d. Wahldekret Nikolaus' II (1059) durfte der Papſt auch ſchon vor der J. päpſtl. Amtshandlungen vornehmen. In der Avignonenſer Zeit war die J. unmöglich, nachher kam ſie nicht mehr in Übung. Vgl. Wurm, Die Papſtwahl (1902), 125 f. — Der Diözeſanbiſchof nimmt bei der (gewöhnl. mit der Konſekration verbundenen) J. feierlich Beſitz v. ſ. Kathedrale u. Kathedra u. empfängt dabei das Homagium der anweſenden Diözeſangeiſtlichkeit. Rechtl. Folgen ſind an die J. nicht geknüpft. M. B.

Intoleranz, ſ. Duldung.

Intorcetta, Proſpero, SJ (ſeit 31. 12. 1642), Miſſionär, * 28. 8. 1625 in Piazza (Sizilien), † 3. 10. 1696 in Hang-tſcheou (China); wirkte ſeit 1656 erfolgr. in China; wurde 1664 mit 24 Mitbrüdern nach Kanton ins Gefängnis gebracht; 1671 durch einen Mitbruder im Gefängnis erſetzt, reiſte er nach Rom. Zurückgekehrt, hatte er unter der Chriſtenverfolgung von 1690 zu leiden. Er vf. eine Geſch. der chineſ. Miſſion über die Jahre 1581 bis 1669 u. gab (chineſ. u. latein.) ein Werk über chineſ. Moral heraus (Goa 1667/9). — Leibnitii opera VI (Genf 1768), 147. Sotwel 714 f. Rémuſat, Nouv. mél. asiat. II (Par. 1829), 229—34. Sommerv. IV, 640 ff.; IX, 508. Dahlmann 32. Mw.

Introitus (ingressa in der mailänd., officium in der mozarab. Liturgie), ein meiſt den Pſalmen nach beſtimmten Regeln (vgl. Ephem. liturg. 21 [1907], 27—31) entnommener Geſangstext mit Vers u. Gloria Patri, der eigentl. Beginn der Meſſe (vgl. Kath. 1904 II, 259—69). Nach LP I, 230 (vgl. II, 564) von Cöleſtin I eingeführt, fand er raſche Verbreitung (vgl. Mg 3, 425; Ml 72, 89. 96; MGSS Merov. I, 100). Nach Ordo Rom. I n. 8 wurde er urſpr. während des Einzugs des Prieſters geſungen (daher der Name); auch fügte man anfangs ſoviele Pſalmverſe an, als die Zeremonie erforderte, ſpäter nur mehr einen. Die Antiphon repetierte man 1 od. 2mal (Durandus, Ration. IV, 5), oft nur halb (Ml 149, 653), in Rom ſeit Ende des 12. Jh (Ml 217, 808) nur einmal. Nach dem Anfangswort des J. werden vielfach die ganzen Meßformulare u. die Sonntage benannt. Das MA gefiel ſich darin, den J. durch ¶Tropen zu erweitern (vgl. AH IXL, 17—165). — KL VI, 837—41. Thalh. II, 68—75. Wagner, Einführung in die greg. Melod. I^2 (1901), 64 ff. Tribune de St-Gervais X (Par. 1904), 194—203. Rev. du chant grég. 13 (Grenoble 1905), 156—71. P. B.

Intrusus heißt der tatſächl. Inhaber eines Kirchenamtes, der es ohne Mitwirkung des rechtmäß. Verleihers, im allg. alſo ohne kanon. Inſtitution angetreten hat, zB. die Staatspfarrer in der franz. Revolution u. im preuß. Kulturkampf; ob mit, ob ohne Gewalt eingeführt, gilt gleich. Eine derart. Beſetzung iſt nichtig (18 in VI° 3, 4), den J. trifft der speciali modo dem Papſte vorbehalt. Bann, er erwirbt nicht einmal einen titulus coloratus, ſodaß ſ. Jurisdiktionsakte, zB. Aſſiſtenz bei der Eheſchließung, ungültig ſind. — AfKR 39 (1878), 265 ff. Hil.

Invaſion, die widerrechtl. Beſetzung v. Kirchenämtern unter Anwendung v. Gewalt, hat die speciali modo dem Papſte vorbehalt. Exkommunikation zur Folge. Hil.

Inveſtitur (investitura, ‚Einkleidung‘) bedeutete im Kirchenrecht urſpr. die unter verſch. ſymbol. Darreichungen (Ring, Stab, Kirchenſchlüſſel) vollzogene Übertragung des Kirchenamtes ſelbſt; ſo noch im Dekretalenrecht (4 X 3, 8). Seit d. 13. Jh bezeichnet J. gewöhnl. nur das 3. Stadium der kirchl. ¶Amtseinſetzung, näml die tatſächl. Einweiſung in den Beſitz des Amtes u. den Genuß der Pfründe (institutio corporalis od. i. realis), wird aber in dieſem Sinne nur mehr v. niederen Kirchenämtern (Pfarreien) gebraucht (bei Kanonikaten dafür ¶Inſtallation, bei biſchöfl. Stühlen ¶Inthroniſation). Manchenorts bezeichnet J. auch jetzt noch die ¶institutio verbalis, während die tatſächl. Einführung auch bei Pfarreien als Inſtallation bezeichnet wird. Hil.

Inveſtiturſtreit, der Streit um die Frage, wer in die kirchl. Stellen, beſ. die höheren, zu inveſtieren, ſie durch ſymbol. Verleihung zu beſetzen habe. Nach altem röm. Kirchenrecht ging der Biſchof aus der Wahl durch Klerus u. Volk hervor, der Biſchof begabte allein die unter ihm ſtehenden Geiſtlichen u. wies ihnen Funktionen zu; er verfügte allein über das Kirchengut. Die Germanen aber übertrugen die Idee der Eigenherrſchaft über ihre heidn. Tempel auf die chriſtl., v. ihnen geſtifteten Kirchen (german. ¶Eigenkirchen): Großgrundbeſitzer, die Kirchen gründeten, fühlten ſich als deren Eigentümer u. beanſpruchten, allein deren Geiſtliche ernennen zu dürfen. Die Könige ſuchten die german. Auffaſſung von Eigenkirchen auch auf die Bistümer anzuwenden, da dieſe meiſt vom König reichl. mit Beſitz u. Einkünften ausgeſtattet waren, u. ernannten vielfach die Biſchöfe ohne Rückſicht auf das Wahlrecht. Sie wieſen durch Übergabe v. Ring u. Stab die v. ihnen Erkorenen in ihr Bistum (Abtei) ein u. überließen es dieſen, ſich die Weihe zu verſchaffen. So lange fromme Herrſcher dabei nur kirchl. Intereſſen im Auge hatten, konnte man dieſen Zuſtand ertragen, als aber die Bistümer oft (durch Simonie) um Geld vergabt wurden, mußte die im 11. Jh einſetzende kirchl. Reformbewegung hier eingreifen. Eine wirkl. Reform der Kirche war nur möglich, wenn die Kirche bei der Beſetzung der kirchl. Ämter das maßgebende Wort zu ſagen hatte. Der Streit, der ſich darüber entſpann, entwickelte ſich aber bald zu einem prinzipiellen Streit zw. Staat u. Kirche. Entſprechend der Bedeutung der Symbolik im MA ſah man in der Inveſtierung eines Biſchofs mit den Zeichen ſ. geiſtl. Würde durch einen weltl. Herrſcher die Übertragung v. geiſtl. Ämtern durch einen Herrſcher u. die Unterordnung der geiſtl. Gewalt unter die weltliche. Den Höhepunkt ihrer Macht zeigte die weltl. Gewalt unter Kaiſer ¶Heinrich III zZ. der Synode v. Sutri 1046, als dieſer, allerdings nur um in Rom wieder würdige Zuſtände herzuſtellen, 3 Päpſte, Benedikt IX. Sylveſter III u. Gregor VI, abſetzte u. mehrere deutſche Päpſte einſetzte: Klemens II. Damaſus II, Leo IX, Viktor II. Unter dieſen Päpſten, insbeſ. Leo IX, faßte die Reformidee, deren Träger Hildebrand wurde, in Rom ſelbſt Wurzeln. Das Papſttum ſuchte ſich zunächſt ſelbſt vom überragenden Einfluß des Kaiſertums zu befreien u. ſ. Wahl unabhängig von dieſem zu machen (Papſtwahldekret Nikolaus' II, 1059). Dann ging man gg. die mit der Simonie verbundene Laieninveſtitur vor. Das 1. Inveſtiturverbot erließ ſchon Leo IX auf der Synode v. Reims 1049: ne quis sine electione cleri et populi ad regimen eccl. proveheretur. Deutlicher war das Inveſtiturverbot Nikolaus' II 1059: ut per laicos nullo modo quilibet clericus aut presbyter obtineat ecclesiam nec gratis nec pretio. Als Gregor VII mit Heinrich IV wegen Beſetzung des Mailänder Biſchofsſtuhles in Streit kam, verbot er endl. 1075 direkt dem Könige, Biſchöfe zu inveſtieren. Die verſch. Phaſen des Kampfes, der ſich zw. den Kaiſern Heinrich IV u. V u. den Päpſten Gregor VII, Viktor III, Urban II, Paſchalis II, Gelaſius II u. Kalixtus II hinzog, ſ. in den Spezialartikeln über dieſe. Endlich einigten ſich ¶Calixtus II (vertreten durch den Kard. Lambert, ſpätern Papſt ¶Honorius II) u. Heinrich V zu Worms 1122 unter folgenden Bedingungen: Der Kaiſer gab die Inveſtitur mit Ring u. Stab auf, die nur dem Papſt od. den Biſchöfen zuſtehen ſollte. Die Wahlen ſollten frei ſein, der Kaiſer erhielt aber in Deutſchl. das Recht, dabei zugegen zu ſein, um bei eintretender Spaltung nach dem Urteil des Metropoliten u. der Biſchöfe derſelben Provinz den beſſern Teil mit Rat u. Tat unterſtützen zu können. Der Kaiſer hatte in Deutſchl. dem Erwählten vor der Weihe, in Italien u. Burgund nach der Weihe binnen 6 Monaten die Regalien durch die ſymbol. Verleihung des Zepters zu übergeben. Auch in England hatte Kg ¶Heinrich I 1107 auf die Inveſtitur verzichtet, dafür aber v. den Erwählten verlangt, daß ſie ihm vor der Weihe den ¶Lehnseid leiſteten. In Frankreich war die kirchl. Wahl ſchon vorher durch den Legaten ¶Hugo v. Die (1075—80) wieder eingeführt worden. — Die Beſetzung der niederen geiſtl. Stellen wurde geregelt durch die Beſtimmungen über das ¶Patronatsrecht im Kanon 17 des Laterankonzils v. 1179 (c. 3 X 3, 38), wodurch den Grundbeſitzern bei der Beſetzung nur die Präſentation zugeſtanden wurde. — MG Lib. de lite III. Stutz, Eigenkirche (1895); derſ., Benefizialweſen I 1 (1895). Hauck III. Imbart de la Tour, Les élections épisc. dans l'église de France (Par. 1891). Mayer, Die öſtl. Alpenländer im J. (1883). Cauchie, La querelle des investitures dans les dioc. de Liège et de Cambrai (Löwen 1890 f.). Löffler, Die weſtfäl. Biſchöfe im J. (1903). Benz, Die Biſchöfe v. Meißen, Merſeburg u. Naumburg im J. (1899). Giſeke, Die Hirſchauer während des J.s (1883). Peiſer, J. unter Heinrich V (1883). Böhmer, Kirche u. Staat in England (1899). Mirbt, Die Publiziſtik im Zeitalter Gregors VII (1894). AkKR 87 (1907), 87—102. G. Schnürer.

Investitus, im gleichen Sinne wie rector ecclesiae gebraucht für den Inhaber einer Pfarrkirche ohne Rückſicht darauf, ob er die Prieſterweihe beſaß u. die Seelſorge ſelbſt ausübte od. ſie einem Vikar übertragen hatte. Der Ausdruck, vom 12.—14. Jh häufig im Lütticher Sprengel, iſt für die Kölner Diözeſe im 14. Jh bezeugt. H. Sch.

Invitatorium, der (mit Ausn. der 3 letzten Tage der Karwoche u. des Epiphaniefeſtes) zu Anfang der Matutin gebetete od. geſungene 94. Pſalm, der mit ſr öfters wiederholten Antiphon zum Gotteslob ermuntert. Zuerſt bezeugt (5. Jh) bei Pſeudo-Athanaſius (Mg 28, 936) u. in der Regel des hl. Benedikt (c. 9). Ausg.: Solesmes 1895. — Bona, Opp. (Ven. 1752), 496—8. KL VI, 863—7. Wolter, Psallite sap. III^{3} (1906), 443—7. P. W.

Joab (יואב), Sohn des Sarvia, der verdienſtvolle, aber eigenmächt. u. unverſöhnl. Feldherr Davids (2 Sa 2, 13). In Ausübung der Blutrache für ſ. Bruder Aſael tötete er den Feldherrn ¶Abner gg. den Willen Davids, der nicht wagte, den Trotzigen zur Verantwortung zu ziehen (2 Sa 3, 39). Beim Sturm auf die Feſtung der ¶Jebuſiter erſtieg er zuerſt die Mauer (1 Par 11, 6); er beſiegte die Ammoniter u. Syrer u. trug kein Bedenken, für ſ. Herrn auch die Weiſungen des Uriasbriefes auszuführen (2 Sa 11, 16; 12, 28). Er bewahrte David Treue gg. Abſalom, den er wiederum gg. den Willen des Vaters tötete (2 Sa 18, 14). Als der Feldherr Amaſa ſ. Nebenbuhler zu werden ſchien, ſchaffte er ihn kurzerhand durch Meuchelmord beiſeite (2 Sa 20, 10). Er widerriet dem König die Volkszählung, die dem Herrn mißfiel (2 Sa 24, 3), fiel aber zuletzt doch zu Adonias ab (3 Kö 1, 7); dafür ließ ihn Salomon töten, unter Verletzung des Altaraſylrechts (3 Kö 2, 34). Chy.

Joachaz (יהואחז, „Jahve hält", Jehoachas, keilinſchr. Ja-u-ha-zi), Könige: 1) Kg v. Iſrael 815—798, Sohn des ¶Jehu; weniger als dieſer vom Glück begünſtigt, vermochte er ſich kaum vor völl. Unterdrückung durch die Syrer zu retten (4 Kö 13, 1 ff.). Die relig. Trennung v. Juda hielt er aufrecht. — 2) Kg v. Juda, Sohn des Joſias u. der Amital, regierte nur 3 Monate (609), dann ließ ihn der Pharao Nechao zu Ribla im Lande Emath in Ketten werfen u. nach Ägypten führen (4 Kö 23, 30 f.). — 3) Kg v. Juda, Sohn des Joram, gewöhnl. mit Umſtellung des Namens ¶Ochozias genannt. Chy.

Joachim, Heilige u. Selige: 1) J., hl., **Vater der Mutter Gottes**, ſchon im Protevangelium ¶Jacobi (Sp. 11) (2. Jh) genannt; anderswo heißt er Sadoch od. Jonachir (Salomo v. Baſſora), Kleopas u. ſpäter J. (Kopten), Heli (Talmud u. Pſ.-Alkuin); vgl. Thilo, Cod. apocryph. N. T. (1832), LXVIII s. XCVIII. Den Namen J. mit Heli (עלי, Ἠλί) Lk 3, 24 gleichzuſetzen, da beide dasſelbe mit Eliakim (אליקים, Ἐλιακειμ) ſeien (vgl. Judith 4, 5 mit 19, 5), iſt ſprachl. unmöglich. Auguſtin weiſt es ab, daß J. Levit u. Prieſter geweſen ſei (Contra Faust. l. 23. c. 9). Sein Feſt iſt uralt bei den Griechen (9. Sept., zugleich mit Anna), im Abendland erſcheint es im 15. Jh (ZkTh 1902, 777), im röm. Brevier am 20. März ſeit Julius II. Abgeſchafft v. Pius V, neu eingeführt v. Paul V, wurde es auf den Sonntag nach 15. Aug. verlegt durch Gregor XV, 1879 im Ritus erhöht. Vgl. Anna. — As Mart. III, 77. — [Kn.] — 2) **J., ſel., OServ BMV**, * 1258/9 aus der Fam. Piccolomini zu Siena, † 16.4.1305; erhielt im 14. Lebensjahr vom Stifter des Servitenordens, dem hl. ¶Philipp Benitius, das Ordenskleid, hielt ſich vorübergehend auch im Ordenskloſter zu Arezzo auf, durch Gebetsgeiſt u. Demut ausgezeichnet. Vita v. ſ. Zeit- u. Ordensgenoſſen Chriſtophorus v. Parma (zw. 1330 u. 50) geſchrieben, in AnBoll 13 (1894), 386—91 u. von Paul Attavanti (zw. 1461 u. 86 geſchr.) in As Apr. II^{3}, 451 ss. — [H. B.] — 3) **J. v. Fiore**, gewöhnl. v. Floris, auch da Celico genannt, (ſel.), Ziſt.-, ſpäter Benediktinerabt, Myſtiker u. Apokalyptiker, * 1145 (?) zu Celico bei Coſenza, † 20. 3. 1202 zu Fiore; 1177 Abt in Corazzo bei Martirano, als Heiliger u. Prophet hochangeſehen, lebte einige Jahre als Einſiedler u. gründete ca. 1190 das Kl. San Giovanni in Fiore (Kalabrien) mit eigener Regel, das, v. Papſt u. Kaiſer begünſtigt, bald zum Ausgangspunkt des ¶Floriazenſerordens, einer Reformkongregation OSB, wurde. Zahlr. Schriften werden ihm zugeſchrieben, ſicher echt ſind: Concordia novi et vet. Testamenti (Ven. 1519), Expositio u. Enchiridion in Apocal. (erſtere Ven. 1527), Psalterium decem chordarum (Ven. 1527), Concordia evangeliorum, Contra Judaeos, De articulis fidei, Confessio fidei, De unitate Trinitatis; in letzterer Schrift ſ. falſche Trinitätslehre (er faßt gegenüber Petrus Lombardus die Einheit der göttl. Perſonen nur als moraliſche [similitudinaria et collectiva]), die v. der 4. Lateranſyn. 1215 (can. 2) verurteilt wurde. Noch verhängnisvoller wurde die in ſ. Schriften vorgetragene apokalypt. Exegeſe, die in der Lehre v. den 3 Zeitaltern u. vom ¶Evangelium aeternum gipfelnd u. mit der Idee der apoſt. Armut u. der Reform der Kirche verquickt, beſ. bei d. ſtrengeren Franziskanern (Fraticellen u. Spiritualen) weiteſte Verbreitung fand. Die falſche Auffaſſung des Evang. aet. durch ¶Gerard v. Borgo San Donnino gab auch zu einer Unterſuchung der Schriften J.s, der ſie ſelbſt vor ſ. Tode der Lehrgewalt der Kirche unterſtellt hatte, Anlaß; ca. 1263 wurden ſie v. einer Prov.-Synode zu Arles verboten. Weiteres im Art. Evang. aeternum, Bd I, Sp. 1392. — ALKG 1 (1885), 48—142. RHL 4 (1899), 37 ff. RQH 67 (1900), 457 ff. KL VI, 1471 ff. (Ehrle). ZKG 22 (1901), 343 ff.; 23 (1902), 157 ff. Huck, Ubertin v. Caſale (1903). RE IX, 227 ff. K. B.

Joachim, Kurf. v. Brandenburg: 1) **J. I** (1499 bis 1535), Bruder des Kard. ¶Albrecht v. Mainz, * 1. 2. 1484, † 11. 7. 1535 zu Stendal; erhielt v. Biſch. Dietrich v. Lebus eine ausgezeichnete Erziehung, war der gebildetſte unter den dtſch. Fürſten, ſtand in Briefw. mit ¶Trithemius, ¶Bembo u. a., ward Neſtor u. Cicero teutonicus genannt. Eröffnete 1506 die Landesuniv. ¶Frankfurt a. O. mit 1000 Studenten. Er führte eine vorzügl. Verwaltung, übte ſtrenge Gerechtigkeitspflege, beſ. gg. die Raubritter, ſchuf 1515 eine ‚Polizeyordnung', 1519 eine Kammergerichtsordnung u. regelte 1527 durch die Joachimiſche Konſtitution das Erbrecht; 1509 vertrieb er inf. einer Hoſtienſchändung die Juden aus der Mark. Seit 1517 ſtrebte er ſelber nach der Kaiſerkrone, nahm zugl. v. Frankr. Geld an u. wählte ſchließl. Karl V. J. war ein entſchied. Gegner Luthers, von deſſen Lehren er Verwirrung u. Unfrieden für ſ. wohlgeordnetes Staatsweſen befürchtete, trat 1521 für das Wormſer Edikt ein u. ſchloß ſich 1525 dem ¶Deſſauer Bündnis an. Seine Eheirrung mit Frau Kath. Hornung, der Schweſter des Erzb. ¶Joh. Blankenfeld, wurde durch den Übertritt ſ. Gattin Eliſabeth v. Dänemark z. Luthertum (1527) u. deren Flucht nach Sachſen (1528) z. öffentl. Ärgernis u. bot Luther willkomm. Anlaß zur Einmiſchung, namentl. ſeit auch Kath. Hornung ſ. Vermittlung angegangen hatte. J., der ſich 1530 auf dem Augsb. Reichstag mit den Frankfurter Profeſſoren ¶Wimpina, ¶Menſing u. a. als princeps maxime catholicus zeigte, konnte das Eindringen der neuen Lehre in ſ. Land nur mit Strenge verhindern. Emſig betrieb er die Wahl Ferdinands z. röm. König, ſchloß 1533 zu Halle einen Verteidigungsbund gg. die Schmalkaldener u. verpflichtete noch auf dem Sterbebette ſ. 2 Söhne eidlich auf den ‚alten chriſtl. Glauben'. — ADB XIV, 71—8; VI, 14 f. (Eliſabeth). Janſſen III^{18}, 35 ff. u. ö. Köſtlin, M. Luther II^{5} (1903), 107 f. J. Heidemann, Die Ref. in der Mark Brandenburg (1889). — [J. Schl.] — 2) Sein Sohn **J. II Hektor** (1535—71), * 13. 1. 1505, † 3. 1. 1571, führte entgegen ſm eidl. Gelöbnis Luthers Lehre ein u. erließ 1540 eine Kirchenordnung. — 3) Sein Enkel **J. Friedrich** (1598—1608), * 27. 1. 1546, † 18. 7. 1608, wurde v. den prot. geſinnten Domherren des Erzſtifts Magdeburg 1566 z. Adminiſtrator erwählt, aber weder vom Kaiſer noch vom Papſt beſtätigt. Vergebl. ſtrebte er auf d. Reichstag zu Augsburg 1582 Sitz u. Stimme im Fürſtenrat an. Die kath. Fürſten unter Führung des Kard.-Legaten ¶Madruzzo drohten, den Reichstag zu verlaſſen. Auch auf d. Reichstag zu Regensburg 1594 wurde ſ. Vertreter auf der Fürſtenbank nicht zugelaſſen. Als Adminiſtrator beſeitigte er im Gebiet des Erzſtifts Magdeburg (1566—98) die letzten Reſte kath. Einrichtungen; führte auf Verlangen des Adels die ¶Konkordienformel ein, zog aber auch Calviniſten an ſ. Hof. — Loſſen, Der Magd. Seſſionsſtreit, in AMA XX (1893). Droyſen, Geſchichte der preuß. Politik II 2 (1859), 531. Habl.

Joakim (יֹאקִם, ‚Jahve richtet auf', Jojakim, Jehojakim), Sohn des Joſias, vom Pharao Nechao unter Änderung ſ. Namens in Eliakim z. König v Juda eingeſetzt (608—597). Er mußte an Ägypten eine hohe Kontribution zahlen (4 Kö 23, 35) u. wurde bald darauf auch von einem babylon. Heere unter Nebukadnezar angegriffen. Es gelang ihm zwar nach 3 Jahren, dies Joch wiederum abzuſchütteln, aber die räuber. Horden, die den Abzug des babylon. Heeres bewirkt hatten, ergoſſen ſich nun über das ausgeſogene Juda (4 Kö 24, 2). Trotzdem folgte J. den verderbl. Ratſchlägen, die ihm Widerſtand gg. Babylon empfahlen, zeigte ſich gg. die beſſere Einſicht des Propheten ¶Jeremias ablehnend u. ſchwächlich u. hielt ſich ſogar nicht frei v. Blutſchuld u. Erpreſſung, weshalb ihm Jeremias den Verluſt des Thrones u. ein ſchmachv. Ende prophezeite (Jer 22, 19; 39, 30). Chy.

Joannini, Girol., OP, Hiſtor., * zu Capugnano (Prov. Bologna), † 1604 zu Rom; 1570 Sozius des Generals Paul Coſtabili, 17. 9. 1582 Prior v. Bologna, Inquiſitor v. Vicenza Vf.: Vita di Paolo Costabili (Ven. 1586); Itinerarium nobiliorum Italiae regionum, urbium etc. auctoribus Franc. Schotto Antwerpien., J. C. et Hieron. ex Capugnano (Vicenza 1601 u. ö.); Vita b. Humberti OP (Douai 1619) u. asket. Schriften. — SSOP II, 355. [B. M. R.]

Joas (יואשׁ u. יהואשׁ = Jahve ſtützt [?]), 1) König v. Juda (836—797), Sohn des ¶Ochozias u. der Sebia aus Berſabee (4 Kö 12, 1); wurde einjährig aus dem von ſ. Großmutter ¶Athalia angerichteten Blutbad durch ſ. Tante Joſabeth (Joſaba), Gemahlin des Hohenprieſters ¶Jojada, gerettet u. in einem Gemach des Tempels verſteckt gehalten. Nach 6 J. ſalbte ihn Jojada z. König u. ließ Athalia töten. Anf. regierte J. gut, insbeſ. ſorgte er für die Renovierung des Tempels, nach dem Tode Jojadas wandte er ſich dem Götzendienſt zu u. ließ ſogar Jojadas Sohn ¶Zacharias töten. Von ¶Hazael bedrängt, verſchaffte er ſich durch den Tempelſchatz Frieden. Vielleicht hängt damit ſ. Ermordung zuſammen (4 Kö 11—12; 2 Par 22—24). — 2) König v. Iſrael (798—83), Sohn des ¶Joachaz, wandelte zwar in den Bahnen Jeroboams, war aber ſonſt einer der bedeutendſten Könige. Dreimal beſiegte er die Syrer unter ¶Benhadad III gemäß der Vorausſage des Eliſäus (4 Kö 13, 10 ff.). Ebenſo ſiegreich war er gg. ¶Amaſias, den er gefangen nach Jeruſ. brachte, woſ. er den Tempel plünderte (4 Kö 14, 8—14). Dö.

Joaſaph, ſ. Barlaam u. J. (Bd I, Sp. 484).

Joatham, Jothan (יותם = Jahve iſt vollkommen), 1) jüngſter Sohn ¶Gedeons, entrann allein dem von ſ. Bruder ¶Abimelech angericht. Blutbad u. wies die Sichemiten auf die Gefährlichkeit der auf Abimelech gefallenen Königswahl durch die Fabel von den einen König wählenden Bäumen hin (Ri 9, 5—21). — 2) König v. Juda (749—34), Sohn des ¶Azarias (Ozias) v. der Jeruſa, zuerſt Mitregent, dann ſelbſtänd. König (4 Kö 15, 5. 33), baute das ‚obere Tempeltor' (15, 35), wahrſch. das obere Tor Benjamin (Jer 20, 2), befeſtigte wichtige Punkte u. beſiegte die ¶Ammoniter (2 Par 27, 4 f.). Dö.

Joava (Jovinus, franz. Jaoua), hl., * in Irland † 2. 3. um 554 zu Léon (Bretagne), wo ihn ſ. Onkel, der hl. Biſch. Paul, erzogen u. zum Prieſter geweiht hatte. Er ſoll auch Mönch u. Abt geweſen ſein. Feſt 2. März. — As I, 139—41. Cheval. I^{2}, 2337. Gl. Mr.

Job (איוב, LXX Ἰώβ), ein Buch des AT u. die Hauptperſon in demſelben. Das Buch beſteht aus einem Prolog (Kap. 1—2), dem poet. Hauptteil (Kap. 3—42, 6) u. einem Epilog (42, 7—17). Der Prolog erzählt, wie der gerechte J. auf Zulaſſung Gottes vom Satan mit Verluſt ſr Habe u. Kinder u. mit entſetzl. Ausſatz heimgeſucht, trotz der Aufreizung des eigenen Weibes Gott treu bleibt. Der Beſuch ſr 3 Freunde wird ihm zur ſchwerſten Prüfung; deren Verlauf ſtellt der poet. Hauptteil in 28 Reden dar, die 4 Gruppen zu je 7 Reden bilden. Gegenüber den Verdächtigungen ſr Freunde beteuert J., teilw. unter großer Erregung gg. Gott ſelbſt, ſ. Unſchuld; doch zur eigentl. Auflehnung gg. Gott läßt er ſich nie fortreißen. Satan, der ſich gerühmt, ihn zu Falle zu bringen, wird ſchmähl. zuſchanden. — Eliu, einer der Zuhörer, v. Gott prophetiſch begeiſtert, belehrt in 3 Reden über das Problem des Leidens. Unglück trifft nicht nur den Gottloſen, ſondern auch den Gerechten, vor allem um ihn zu erproben. J. wird getadelt wegen ſr Fehler, doch ſ. Leiden als Bewährungsleiden eines Gerechten erklärt. Mit Nachdruck betont Eliu die Unbegreiflichkeit der göttl. Fügungen, die demütig anzubeten ſind. — Endlich beſtätigt Gott ſelbſt in 4 Reden die Entſcheidungen Elius. Nun bekennt J. in kurzen Worten ſ. Schuld u. gelobt Beſſerung. — Im Epilog werden die 3 Freunde auf J.s Fürbitte begnadigt, ihm ſelbſt wird ſ. früheres Glück zurückgegeben, ja ſogar verdoppelt. — So ſtellt ſich das Buch als ein Belehrungs-, Erbauungs- u. Troſtbuch dar für alle leidenden Gerechten, die ſchließl. der verdiente Lohn in der beſeligenden Anſchauung Gottes erwartet (Kap. 19). — Beſonders wicht. Lehrſtücke enthalten Kap. 19 u. 28. Dort wird die Auferſtehung des Leibes u. das ewige Leben klar gelehrt, hier die perſönliche göttl. Weisheit geprieſen. Beide Kap. treten äußerlich hervor, indem ſie die Zentren der 2. u. 3. v. den 4 Redegruppen des Buches ſind. — Charakteriſtiſch für den Dichter iſt die Vorliebe für Wortſpiele. Kap. 21 zB. gibt einen fortlaufenden Doppelſinn. Näheres über die künſtler. Form u. Gliederung bei Bickell, Gietmann, Vetter, Hontheim (ſ. u.). — Delitzſch meint in ſ. Vorträgen über ¶Babel u. Bibel, unſer Buch bezweifle mit Worten, die an Blasphemie grenzen, ſogar die Exiſtenz eines gerechten Gottes. Dieſe Angriffe beruhen auf einer tendenziöſen Übertreibung der Verſuchungen zum Unmut, die in J. auftauchen, u. auf einer verſtändnisloſen Verwechslung dieſer Verſuchungen mit der ſie bekämpfenden Lehre des Buches. Auch die neuerdings oft gehörte Behauptung, das Buch ſei reich an mythologiſchen Ideen, erweiſt ſich bei Prüfung der einſchläg. Stellen als Phantaſie. — Verfaſſer u. Abfaſſungszeit werden immer unbekannt bleiben. Das Buch iſt älter als Ezechiel (Ez 14, 14—20). Viele halten Salomon oder eine andere Perſon der ſalomon. Zeit für den Verfaſſer, was ſich ebenſowenig beweiſen od. poſitiv wahrſcheinl. machen als widerlegen läßt. J. wird mit Recht (Ja 5, 11; Tob 2, 12—15; Ez 14, 14—20) v. den meiſten kath. Forſchern für eine hiſtor. Perſönlichkeit gehalten, die in der Patriarchenzeit in der Nähe des Hl. Landes (am Weſtſaum der ſyro-arab. Wüſte) lebte. Der Streit mit den Freunden aber iſt, wenigſtens nach ſr gegenwärt. Form, die Schöpfung eines Dichters. — Die Integrität des Buches iſt in neuerer Zeit viel beſtritten worden. Man hat den Prolog u. Epilog, den Abſchnitt 27, 7—28, 28, die Beſchreibung des Nilpferdes u. Krokodils (40, 15—41, 26) u. manche andere Stücke für ſpätere Zutat erklärt. Beſonders ſtark werden die Eliureden angegriffen. Trotzdem ſind alle dieſe Stücke zweifellos urſprüngl., ja, abgeſehen v. der Beſchreibung der beiden Tierungeheuer, geradezu die weſentlichſten u. unentbehrlichſten Teile der Schrift, wie eine eingehende Analyſe des Inhalts überzeugend dartut. Der maſſoretiſche Text iſt, metriſch betrachtet, eine in ſich ſymmetriſch abgeſchloſſene Einheit, aus der man kein größeres Stück herausheben darf, will man nicht den planvollen Aufbau des Ganzen zerſtören. Dieſe Einheit u. Symmetrie ſind ſicher urſprünglich. Demgegenüber erſcheint LXX (in ihrer älteſten Geſtalt) als eine ſehr freie u. ſtark kürzende Behandlung einer hebr. Vorlage, die mit unſerm maſſoret. Text weſentl. identiſch war, dabei aber mehrfach andere Lesarten, hie u. da auch beſſere, aufwies. LXX iſt daher gleichſam ein griech. Targum. — Kommentare: kath. v. Albertus Magnus (hrsg. v. M. Weiß, 1904), Welte (1849), Knabenbauer (Par. 1886), Hontheim (1904); akath. v. Dillmann (1891), Budde (1896), Duhm (1897). A Commentary on the Book of Job from a Hebrew Manuscr. in the Univers. Library Cambridge, hrsg. v. Wight mit engl. Überſ. v. Hirſch (Lond. 1905). Driver (Oxf. 1906). — Speziallit.: Gietmann, De re metrica Hebraeorum (1880). Bickell, Carmina Vet. Test metrice (1882). Vetter, Die Metrik des Buches J., BSt II 4 (1897). G. Beer, Text des Buches Hiob (1897). Grimme, Metriſch-krit. Emendationen z. Buche J. (TQS 1898, 295—304. 421—32). Peters, Textkritiſches zu J. (TQS 1901, 208—18. 389—96). W. Storck, Das Buch Hiob in ſtabreimenden Langzeilen (1906). Royer, Eſchatologie des Buches J. (1901). [Hontheim.]

Job, 1) ein apollinariſt. Biſchof, verfaßte ein chriſtolog. Glaubensbekenntnis; Fragmente bei Mg 86, 3320. — Caſpari, Quellen (Chriſtiania 1879), 24. Loofs, Leontius I (1887). Lietzmann, Apollinaris v. Laod. (1904), 157. 286 f. — 2) Mönch anf. des 6. Jh, genannt v. Photius (Bibl. cod 222), verfaßte eine Polemik gg. ¶Severus u. eine ſoteriol. Schrift (οἰκονομικὴ πραγματεία, beſpr. v. Photius l. c.; Fragmente bei Mg 86, 3313—20). — Bardenh.^{2} 486. Wg.

Jobab (יובב), 1) jüngſter Sohn des ¶Jektan (Gn 10, 29); auf ſabäiſchen Inſchriften ein Stamm Juhaibab. — 2) Sohn Zaras v. ¶Bosra, edomit. König (Gn 36, 33). — 3) König v. Madon, mit ¶Jabin v. Aſor verbündet gg. Joſue (Joſ 11, 1). — 4) Sohn des Benjamiten Saharaim in ¶Moab (1 Par 8, 8 f.). — 5) Sohn des Benjamiten Elphaal (1 Par 8, 18). Dö.

Jobeljahr (קרן היובל = ‚Widderhorn', mit dem am Verſöhnungstag zur Einleitung der Feſtzeit geblaſen wurde; Vulg. volksetymologiſch: annus jubilaei, Jubeljahr), Freijahr, Halljahr, griech.: Jahr der Nachlaſſung. Nach den Beſtimmungen Lev 25, 10 ff. ſollte nach Ablauf von 7 je 7jähr. Sabbatperioden das 50. Jahr geheiligt werden als Erlaßjahr; jeder ſollte wieder zu ſ. Erbgut kommen u., wenn er Sklave war, frei zu ſ. Geſchlecht zurückkehren dürfen. Weder Saat noch Ernte war geſtattet; nicht einmal das wildwachſende Erträgnis ſollte geſammelt werden, ſondern nur der ſofortige Bedarf. Hienach konnte jeder Land- od. Sklavenkauf nur unter Berückſichtigung der nähern od. fernern Einlöſung im J. vollzogen werden (V 24); das gleiche galt v. Häuſern auf d. Lande u. von Levitenhäuſern; dagegen konnten Stadthäuſer für immer verkauft werden. Beim Verlöbnis an den Tempel wurde ein Acker geweihtes Gut u. fiel im J. nicht zurück (Lev 27, 21). Wenn Erbtöchter heirateten, wäre ihr Gut ebenfalls für immer dem Manne (auch aus anderm Geſchlecht) zugefallen, deshalb durften ſie nur Männer ihres Stammes heiraten (Nu 36, 6). Es iſt fraglich, ob dieſe auf den kleinſten bäuerl. Betrieb hinweiſende Theorie je in weiterm Umfang zur Geltung kam; geſchichtl. Nachrichten fehlen gänzlich, was bei der einſchneidenden Bedeutung des J.s nicht als rein zufällig betrachtet werden kann. Wirtſchaftl. erſcheint die Theorie beſ. mit Rückſicht auf das 49. Jahr, das ohnedies Sabbat- u. Ruhejahr ſein mußte, mit Rückſicht auf die größeren Städte uſw. nicht durchführbar; in den lang andauernden Perioden religiöſer Gleichgültigkeit, polit. Abhängigkeit u. unglücklicher Kriege iſt für das J. kein Raum. — J. B. Pelt, Hist. de l'Ancien Test. I^4 (Par. 1904), 232 ff. Chy

Jochabed (יוכבד = Jahve iſt Ruhm; vgl. den phöniz. Namen כבדמלקרת = Melkart iſt Ruhm), aus d. Stamm ¶Levi (Ex 2, 1), Frau des ¶Amram u. Mutter des Moſes (Ex 6, 20; Nu 26, 59). Dö.

Jocham, Magnus, kath. Theol., * 23. 3. 1808 zu Rieder bei Immenſtadt, † 4. 3. 1893 zu Freiſing; 1831 Prieſter, 1841—78 Prof. der Moraltheol. in Freiſing. Schr.: Vom Beſitztum der Geiſtlichen (1845); Moraltheol. (3 Bde, 1852/4); Bavaria sancta (2 Bde, 1861 f.); G. Fr. Wiedemann (1864); Al. Buchner (1870); D. B. v. Haneberg (1874) u. a. Überſ. aſket. Schriften aus dem Griech.: Schr. des hl. Makarius d. Gr. (2 Bde, 1839; in 1 Bd 1878); aus dem Lat.: Schr. des ehrw. Abtes Ludw. Bloſius (9 Bde, 1835/46; ^{2}1840/61; Lichtſtrahlen aus deſſen Schr. 1876); aus dem Span.: Ludw. de Ponte, Der geiſtl. Führer (4 Bde, 1841; Lichtſtrahlen aus deſſen Schr. 1876), Schr. der hl. Thereſia (5 Bde, 1851/3; ^{2}1868/70), des hl. Joh. vom Kreuz (2 Bde, 1858 f.), Alf. Rodriguez, Übung der chriſtl. Vollkommenh. (3 Bde, 1862 · ^{4}1894); aus dem Franz.: Geiſtesübungen vom hl. Franz v. Sales (1881; ^{2}1893). Unterhaltungsſchriften unter dem Pſeud. Joh. Clericus. Selbſtbiogr.: Memoiren eines Obſkuranten (hrsg. v. M. Sattler, 1896). — Amtsbl. für die

Erzbiöz. München 1893, Beilage 4, 49—72. HpB 118 (1896), 554—62. ADB 50, 676—9. F. L.

Jodok (Judocus, frz. Joſſe), hl., Einſiedler, † 13. 12. 669; aus bretagn. Grafenfamilie, Prieſter in Dienſten des Grafen Haimo v. Ponthieu. zog ſich hierauf mit e. Schüler Wurmar in die Einöde Brahic (jetzt Ray am Authie) zurück u. begab ſich 8 Jahre ſpäter nach Runiac, wo ſpäter das Ben.-Kloſter St-Joſſe-ſur-Mer entſtand. Auffindung u. Übertragung ſr Reliquien 25. 7. 977. — Legendäre Vita in AsB II, 565 ss. BHL 668 s. NBg 27, 4 f. Cheval. I^{2}, 2665. H. B.

Joel (יואל, ‚Jahve iſt Gott'), Sohn Petuels, Prophet, mit keinem der ſonſt vorkommenden Träger dieſes Namens identiſch; weitere direkte Nachrichten über ihn fehlen. — In den 4 (Vulg. 3) Kapiteln ſr Weisſagung gibt er zuerſt eine poetiſch anſchaul. Schilderung einer (wirkl. eingetretenen) Heuſchreckenplage ſamt ihren unheilvollen Folgen (1—2, 11); er ſieht aber auch, daß der Herr auf das ‚Faſten, Weinen u. Klagen' ſich erbarmt, ſ. Volkes ſchont u. durch überfließende Fruchtbarkeit für die Jahre der Heimſuchung Erſatz gewähren wird (2, 12—27). Dies Ereignis iſt aber zugleich Vorzeichen einer wichtigern, letzten Prüfung, des ‚Gerichtstages Jahves', dem eine Zeit vorhergehen wird, da ‚der Geiſt Gottes ausgegoſſen iſt über alles Fleiſch' (2, 28); das Endgericht wird ſich im Tale Joſaphat vollziehen (3, 2). — J. weisſagt ohne Zweifel in Juda, mit hauptſächl. Intereſſe für Jeruſalem u. den Tempel; die früher übl. Anſetzung ins 8. Jh begegnet unüberwindl. Schwierigkeiten. Ein Reich Israel, ein König v. Juda wird nicht erwähnt, Älteſte ſtehen an der Spitze der Kahal, v. Götzendienſt od. Höhendienſt iſt keine Spur, aber die ‚Gefangenſchaft Judas u. Jeruſalems iſt noch nicht gewendet', ihre Kinder werden an Javan verkauft, Jahves Erbe iſt unter die Völker zerſtreut. Dies alles ergibt durchaus nachexil. Situation u., ſoweit man aus 2, 9 auf ‚Mauern' Jeruſalems ſchließen darf, ſogar die Periode nach Nehemias (nach 440) oder ſpäter. Mit Recht hat ſchon Haneberg für J. die nachchaldäiſche Zeit offen gelaſſen, Scholz ſie als einzig mögliche vertreten. Damit ſind auch die Anlehnungen an Abdias u. Ezechiel einfach zu erklären. — A. Scholz, Commentar zu J. (1885). J. T. Beck-Lindenmeyer (1898). G. Preuß, Die Prophetie J.s unter beſ. Berückſichtigung der Zeitfrage (Diſſ., Halle 1889). E. Neſtle, Zur Kapiteleinteilung, ZatW 1904, 122 ff. Chy.

Joenſon (Johnſon), Nik., Praem, Erzb. v. Lund (gew. 13. 2. 1361), † 5. 2. 1379; vf. ein Chronicon episc. Lundensium (Kopenh. 1709; SS rer. Dan. VI, 623—38) u. ein Chronicon rerum Danic. (Ludewig, Reliq. mscr. IX, 1166 bis 1175). — Goovaerts I, 424. X. Kl.

Johanan (יהוחנן u. יוחנן, ‚Jahve iſt gnädig', Jehochanan), 1) Sohn des Hohenprieſters Eljaſib (Eſr 10, 6; Neh 12, 22); 2) Hauptmann zZ. des Godolias (4 Kö 25, 23); 3) andere: 1 Par 26, 3; 2 Par 17, 15; 23, 1 ꝛc. Chy.

Johann ohne Land, Kg v. England (1199—1216), * 24. 12. 1167 zu Oxford, † 19. 10. 1216 zu Newark; Sohn ↗Heinrichs II, geizig, grauſam u. laſterhaft, ſuchte ſm Bruder Richard Löwenherz während des 3. Kreuzzugs die Krone zu entreißen, folgte ihm 1199 in der Regierung, ermordete ſ. Neffen Arthur, der nähere Anſprüche auf den Thron hatte, verlor deshalb 1204 ſ. franzöſ. Lehen, geriet mit P. Innozenz III in Streit wegen der Beſetzung des erzb. Stuhles v. Canterbury; da er dem 1206 auf Empfehlung des Papſtes in Rom gewählten Kard. Stephan ↗Langton beharrl. die Anerkennung verweigerte, wurde 1208 ſ. Land vom Papſt interdiziert, er ſelbſt 1209 exkommuniziert u. 1212 abgeſetzt u. Philipp II v. Frankr. mit der Vollſtreckung des Urteils beauftragt. Von allen Seiten verlaſſen, unterwarf ſich J. 13. 5. 1213, übergab 15. 5. 1213 ſ. Land d. Papſte, der es ihm ſofort als Lehen zurückgab u. ihn gg. die rebell. Barone u. Prälaten ſchützte. Nach der unglückl. Schlacht v. Bouvines 1214 wurde er v. den Baronen gezwungen, 15. 6. 1215 die ↗Charta magna libertatum zu unterzeichnen, ließ ſie jedoch durch ſ. Lehensherrn Innozenz III für ungültig erklären u. die Barone bannen. Nun boten dieſe die Krone Englands dem franz. Kronprinzen Ludwig (VIII) an. Im Kampfe mit dieſem ſtarb J. Sein Tod rettete England aus der Gefahr, eine franz. Provinz zu werden. — Baronius-Raynald ad annos 1199. 1201. 1210. ZkTh 6 (1882), 201—47. 393—437. Cheval. I^{2}, 2342 f. DnBi 29, 402—17. Sdr.

Johanna, heilige, ſel. od. ehrw. Frauen: 1) **Frau des Chuſa**, eines Finanzbeamten des Kgs ↗Herodes Antipas, unterſtützte den Heiland während ſ. Miſſionstätigkeit in Galiläa (Lk 8, 3) u. war eine der ‚ſalbenſpendenden Frauen' (τῶν ἁγίων μυροφόρων, As Maji V, 272) des Oſtermorgens (Lk 24, 10). Ihren Gemahl Chuſa identifizierte Haneberg-Schegg (Joh.-Evang. [1878], 274 f.) mit dem ‚Königlichen' (βασιλικός) bei Jo 4, 46. Feſt im Martyrol. Rom. am 24. Mai. — [B. Ad.] — 2) **J. v. Arc**, ſ. Jeanne d'Arc. — 3) **J. v. Aza**, ſel., * um 1140 auf Schloß Aza bei Aranda (Prov. Burgos), † gg. Ende des 12. Jh zu Caleruega; Gattin des Felix v. Guzman, Mutter des hl. ↗Dominikus. Ihren Kult hat Leo XII für die Dominikaner gutgeheißen. Feſt 2. Aug. — Année Dominicaine (Lyon 1898), Aug. I, 31 ff. — [B. M. R.] — 4) **J. Maria Bonomo**, ſel., OSB, * 15. 8. 1606 zu Aſſiago (Lombardei) aus alter Adelsfam., † 22. 2. 1670; bei den Klariſſen in Trient erzogen, legte am 8. 9. 1622 im Benediktinerinnenkl. San Girolamo zu Baſſano die Ordensgelübde ab, wobei ſie in Ekſtaſe geriet In der Folge ward ſie zur Novizenmeiſterin, 3mal (1652—5, 61—4 u. 64—7) zur Äbtiſſin u. 3mal zur Priorin ihres Kloſters gewählt. Sie war eine tief innerliche, myſt. hochbegnadigte Seele; ihre vielf. Leiden u. Krankheiten trug ſie mit Heroismus. Pius VI ſprach ſie 9. 6. 1783 ſelig. 2 ihrer asket. Schriften (vgl. darüber Bracco [ſ. u.] II, 334 ff.) mehrfach gedruckt. — Moroni XXX, 276 f. Garzadoro (Padua 1675). Lombardi (Baſſano 1783). Luigi Maria da Vicenza (Vicenza 1798). Bracco (2 Bde, Rom 1883). — 5) **J. Franziska Frémyot v. Chantal**, Ordensſtifterin, * 28. 1. 1572 zu Dijon, † 13. 12. 1641 zu Moulins; Tochter des burgund. Parlamentspräſ. Frémyot, vermählte ſich im Dez. 1592 mit d. Baron Chriſtophe de Chantal, dem ſie in glückl. Ehe auf Schloß Bourbilly 4 Kinder ſchenkte. Seinen Tod (1601) inf. eines Unglücksfalles auf der Jagd ertrug ſie mit großer Seelenſtärke u. frommer Ergebung. Ende 1602 zog ſie ſich auf Schloß Monthelon zurück, wo ſie ſich ganz d. Gebet, den Werken der Nächſtenliebe u. der Erziehung ihrer Kinder widmete. Seitdem (1604) der hl. ↗Franz v. Sales ihre Seelenführung übernahm, entfaltete ſich ihre Tugend u. Heiligkeit in reichſter Fülle. Auf ſ. Anregung u. Mithilfe hin gründete ſie 1610 zu Annecy den Orden v. der Heimſuchung (↗Saleſianerinnen) u. vereinigte nunmehr durch lange Jahre als Nonne u. Leiterin ihres Ordens ein reich begnadigtes Leben der Beſchaulichkeit mit angeſtrengter, fruchtbarſter Tätigkeit nach außen hin. Ihr Leib ruht zu Annecy. 1751 ſelig- u. 1767 heiliggeſpr. Feſt 21. Aug. Eine Sammlung ihrer Briefe erſchien ſchon 1660 zu Paris; ſpätere Aufl. ebd. 1833 in 2 Bdn. Feinſinnig empfundene u. getreu wiedergeg. Mémoires ihres Lebens u. ihrer Tugenden vf. ihre Sekretärin, die Schw. de Chaugy (überarbeitet von Biſch. H. de Maupas, Par. 1644 u. ö.; nach dem Original hrsg. v. Boulanger, Par. 1845 in 2 Bdn). — Daurignac (Par. 1858; dtſch 1860). Clarus (^{3}1891). Bougaud (Par. 1865, ^{13}1899; dtſch 1869 in 2 Bdn, Neuaufl. vorbereitet; ein Meiſterwerk hagiogr. Darſtellung). KL VI, 1514 ff. — 6) **J. Maria v. Kreuze** (Giovanna M. della Croce), Klariſſin, * 8. 12. 1603 zu Roveredo † 26. 3. 1673 ebd.; widmete ſich ſchon v. Jugend auf dem Gebetsleben d. Unterricht u. der Erziehung armer Kinder u. ausgebreiteter Liebestätigkeit an Armen u.

Kranken. 1646 erhielt ſie die päpſtl. Erlaubnis zur Gründung eines Klariſſenkloſters in ihrem Heimatsort, wo ſie einige Jahre ſpäter zur Äbtiſſin gewählt wurde; 1672 gründete ſie ein 2. Kloſter zu Borgo. Unter vielen Seelenleiden u. äußeren Schwierigkeiten ward ſie v. Gott zu den höchſten Stufen myſt. Gnadenlebens erhoben u. übte hiedurch einen großen Einfluß auf ihre Umgebung u. ſelbſt nach außen hin in polit. Angelegenheiten aus. Ihr Seligſprechungsprozeß ward wegen ungünſt. Zeitverhältniſſe unterbrochen. 15 Bde ihrer aſketiſchen Schriften u. biogr. Aufzeichnungen, meiſtens ungedruckt, noch erhalten. — B. Weber (^{2}1877). Ital. Biogr. (Monza 1898). KL VI, 1516 ff. — 7) **J. v. Leſtonnac**, ſel., Ordensſtifterin, * 1556 zu Bordeaux aus der alten Adelsfamilie de Leſtonnac, † 2. 2. 1640 ebd.; blieb trotz calvin. Erziehungseinflüſſe von ſeiten ihrer Mutter treu im kath. Glauben, vermählte ſich mit e. Baron de Montferrand, dem ſie 7 Kinder gebar. Nach deſſen Tod (1597) u. nach vorübergehendem (1603) Noviziatsaufenthalt bei den Feuillantinnen zu Toulouſe gründete ſie 1606 die Geſellſchaft der Töchter ↗ULF v. Bordeaux, die 7. 4. 1607 von P. Paul V approbiert wurde u. ſchon bei ihren Lebzeiten 30 Häuſer umfaßte. Eine 3jähr. Amtsentſetzung u. überaus harte u. ungerechte Behandlung ertrug ſie mit heldenh. Tugendſtarkmut. 20. 5. 1900 ſeliggeſpr. — Mercier (Par. 1891). Sardi (Rom 1900). Chérot (Moutiers 1902). Couzard (Par. 1904). Duprat (Par. 1907). — 8) **J.**, ſel., Camald **zu Sta Lucia** bei Bagnarea, † 16. 1. ca. 1105, Feſt 12. Febr. Ihr Kult von P. Pius VII am 12. 4. 1823 approbiert. — As Jan. II^3, 423. Piolin, Suppl. aux Petits Bollandistes I (Par. o. J.), 158 f. [H. B.] — 9) **J. v. Orvieto**, ſel., OP, auch Vanna (Abk. für Giovanna) gen., * 1264 zu Carnajola bei Orvieto, † 23. 7. 1306 zu Orvieto im Kl. der Schweſtern vom 3. Orden des hl. Dominikus. Benedikt XIV beſtätigte ihren Kult für den Dominikanerorden u. die Diöz. Orvieto. Feſt 23. Juli. — As V, 326 s. Année Dominicaine (Lyon 1895) Juli II, 601 ff. Paſſarini (Rom 1879). BHL 636. — 10) **J. v. Portugal**, OP, ſel., * 16. 2. 1452 zu Liſſabon, † 12. 5. 1490 zu Aveiro; Tochter des Kgs Alfons V, trat 25. 1. 1473 im Kl. zu Aveiro ein, konnte aber erſt 1485 nach Sicherung der portug. Thronfolge die Gelübde ablegen. Ihr heiligmäß. Leben wurde durch Wunder beſtätigt. Innozenz XII ſprach ſie 1693 ſelig. Feſt 12. Mai. — As Maji III, 3; VII, 719 ss. De Belloc (Par. 1897). — [B. M. R.] — 11) **J. le Royer** v. der Menſchwerdung (Jeanne de la Nativité), viſionäre Klariſſin, * 24. 1. 1732 zu La Chapelle-Janſon bei Fougères, † 15. 8. 1798 zu Fougères; erſt Dienſtmagd, dann Nonne zu Fougères, lebte nach Aufhebung des Kloſters ebd. in einer Privatwohnung. Ihre nicht ganz einwandfreien myſt. u. viſionären Zuſtände u. Offenbarungen, über die kein kirchl. offizielles Urteil vorliegt, wurden durch Vermittlung ihres Seelenführers, des Abbé Genet, in e. 3bdg. Werk (1817; Neuaufl. in 4 Bdn 1819) veröffentlicht. — KL VI, 1518 f. Feller IX, 109. — 12) **J. Scopelli**, ſel., Carm, Priorin, * ca. 1428 zu Reggio, † 9. 7. 1491. Feſt 11. Juli. Vita in As II, 727 ss. Bibl. Carm. I, 716 ss. Cheval. I^2, 2558. — 13) **J. Soderini**, ſel., Servitin, * 1301 zu Florenz, † 1. 7. 1367 ebd. Vita in As Oct. XII, 398 ss. — [H. B.] — 14) **J. v. Valois**, ſel., Stifterin des franz. ↗Annunziatenordens, * 1464 als Tochter Ludwigs XI v. Frankr., † 4. 2. 1505 als erſte Generaloberin des Ordens (Soeur Gabrielle Marie). Körperl. mißgeſtaltet, wurde ſie 1480 mit d. Hzg v. Orléans vermählt; nach deſſen Thronbeſteigung (1498) durch päpſtl. Entſcheidung v. ihm getrennt, gründete ſie den 1501 päpſtl. approb. Orden der Religieuses Annonciades. Benedikt XIV beſtätigte 18. 6. 1742 ihren Kult, Pius VI 1775 ihren heroiſchen Tugendwandel. Feſt 4. Febr. — Hébrard (Par. 1878 u. 1890). As Febr. I, 574 bis 591. Cheval. I^2, 2558—60. Heimb. II^2, 271 f. Hil.

Johanna I u. II, Königinnen v. Neapel, ſ. Anjou.

Johanna, angebl. Päpſtin (Papissa), Figur der mittelalt. Sage, die zuerſt in der Weltchronik v. Metz 1250 auftaucht (MGSS XXIV, 514), beſ. aber in der v. ↗Martin v. Troppau († 1278) berichteten Form (MGSS XXII, 428: ein Mädchen aus Mainz ſtudiert in Athen, wird in Rom nach d. Tode Leos IV 855 zum Papſt gewählt, regiert über 2 Jahre, kommt bei einem Umzug nieder u. ſtirbt; der Name J. kommt erſt im 14. Jh auf) weit verbreitet u. vom 14.—16. Jh allg. geglaubt wurde. Äneas Sylvius, Platina, Aventin, auch Proteſtanten wie Blondel (1657) beſtritten die Glaubwürdigkeit, andere gebrauchten die Sage als Waffe gg. Papſttum u. Kirche, ſo zB. noch ↗Haſe (KG [^{9}1867], 205). Ihre Unhaltbarkeit iſt längſt nachgewieſen. Benedikt III folgte ſofort auf Leo IV, u. auch um 1100, wie der älteſte Bericht will, kann die Päpſtin nicht gelebt haben. Ihre Entſtehung iſt aber nicht völlig aufgeklärt; wahrſch. haben eine alte Inſchrift, eine Statue mit Kind u. andere Umſtände der ſchaffenden Volksphantaſie Anregung gegeben; ihr Kern ſtammt wohl aus d. Orient, da im 10. Jh vom byzant. Patriarchenſtuhl Ähnliches erzählt wird (MGSS III, 481). — Döllinger, Papſtfabeln (^{2}1890), 1 ff. Hergenr. II^4, 109 f. Ztſchr. f. Bücherfreunde 2 (1898 f.), 279 ff. Rhoïdis (neugriech., dtſch v. P. Friedrich, 1904). K. B.

Johannboniten (Jamboniten, Boniten), Auguſtinereremiten, benannt nach ihrem Stifter, dem ſel. Joh. Bonus (* ca. 1168 zu Mantua aus der Familie Buonuomini, nach leichtfert. Jugend bekehrt u. Eremit b. Ceſena, † 1249 in Mantua). Die v. ihm nach der Auguſtinerregel gegr. Klöſter wurden wie andere Eremitenkongr. 1256 v. Alexander IV d. Auguſtinerorden einverleibt. [B. Schn.]

Johannes, bibl. Perſonen: **I. im AT**: 1) Vater u. 2) einer der 5 Söhne des Mathathias (1 Mak 2, 1, bzw. 1 Mak 2, 2; 9, 36 f. Joſ., Ant. 13, 1, 2. 4). — 3) Vater des ↗Eupolemos (1 Mak 8, 17), vermittelte den Juden manche Freiheiten bei den ſyr. Königen (2 Mak 4, 11). — 4) J. Hyrkanus I bzw. II, ſ. Hyrkanus. — 5) J., zugleich mit Abeſſalom (Abſalom) Geſandter der Juden an ↗Lyſias (2 Mak 11, 17). — [F. Sch.] — **II. im NT**: 1) **J. der Täufer** (Baptiſta), bei Mt, Mk u. Lk ſo genannt wegen ſ. Haupttätigkeit; Sohn des Prieſters ↗Zacharias u. der Aaronstochter ↗Eliſabeth, Vorläufer u. Wegbereiter des Meſſias, ſchon im Mutterleib geheiligt (Lk 1, 15. 41; vgl. Jer 1, 5), lebenslängl. Naſiräer, auf der Grenze zw. A u. NT ſtehend als Prophet u. Evangeliſt, nicht Wundertäter (Jo 10, 41), v. Jeſus geprieſen als charakterfeſter, ſittenſtrenger Held, als anderer Elias u. ‚mehr als ein Prophet', als Engel, geſandt vor dem Angeſicht des Herrn, ‚als größter (Prophet) unter den vom Weibe Geborenen' (Mt 11, 7 ff.; Lk 7, 24 ff.). — **Leben u. Wirken.** Wie Jeſus hat auch J. ſ. durchaus originelle, nicht der Geſch. Iſaaks, Samſons, Samuels nachgebildete Verkündigungs- u. Geburtsgeſchichte (Lk 1). Den hochbetagten Eltern wird das Kind unter Bezeichnung ſ. Namens u. ſr geiſt. Größe durch den Engel Gabriel verheißen; dem zweifelnden Vater die Verheißung durch das Zeichen der zeitweil. Stummheit beſtätigt; bei ſ. Geburt wird der Knabe vom Vater durch das prophet. Canticum ↗Benedictus begrüßt. Körperl. u. geiſtig ſchnell entwickelt, verbringt er ſ. Jugendzeit meiſt in der Wüſte, tritt in ſ. 30. Lebensj. in der ‚Wüſte Judäas' u. der ‚Gegend des Jordans' auf u. erweckt durch ſ. Erſcheinung, durch Predigt der Buße u. des Reiches u. ‚Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden' eine gewaltige Bewegung unter den Volksmaſſen (Mt 3; Mk 1; Lk 3). Auch Jeſus läßt ſich taufen u. wird hierbei (Mt 3, 14 u. Jo 1, 31. 33) durch höhere Erleuchtung v. J. als der Meſſias erkannt. Fortan bekennt ihn J. vor der phariſ. Geſandtſchaft, vor dem Volke u. vor ſ. Jüngern demütig als den Höhern, von ewiger Exiſtenz, ‚Lamm Gottes', ‚Sohn Gottes' (Jo 1, 19 ff.). Zwei ſ. Jünger ſchließen ſich Jeſus an, während andere, eiferſüchtig auf das neben J. beginnende Wirken Jeſu u.

trotz des wiederholten Hinweiſes ihres Meiſters auf Jeſus (Jo 3, 23 ff.), ſich fern halten. Zur Belehrung dieſer ſucht J. noch vor ſ. Ende durch eine Geſandtſchaft Jeſus zu einer offenen Erklärung zu beſtimmen, ſelbſt wohl auch über den Gang des meſſian. Werkes nicht näher belehrt (Mt 11, 2 ff.; Lk 7, 19 ff.). Endlich ließ Herodes Antipas J., der ſ. ehebrecher. Verbindung mit Herodias öffentl. getadelt hatte u. zudem polit. gefährl. erſchien, auf der Feſte Machärus gefangen ſetzen, wo er durch die Ränke der rachſücht. Herodias durch Enthauptung in Kerkermauern (Mk 6, 17; Mt 14, 3 f.; Lk 3, 19) ein trag. Ende fand. — Joſ., Ant. XVIII, 5, 3. — [Rs.] — **Verehrung.** J. genießt ſeit den älteſten chriſtl. Zeiten eine hohe Verehrung. Sein Feſt findet ſich zuerſt in der oriental. Kirche u. zwar im Gefolge v. Epiphanie (Feſt des Täufers nach d. Feſt der Taufe des Herrn!). Das Feſt der Geburt, wohl abendländ. Urſprungs, iſt im 5. Jh vielf. bezeugt (zuerſt b. Auguſtin, Sermo 196 u. 287), in der Feſtordnung des Perpetuus v. Tours († 490) im Januar angeſetzt (dafür am 24. Juni Passio S. J.), bald aber allg., auch im Orient, 6 Monate vor d. Geburtsfeſt des Herrn (24. Juni = VIII kal. Jul., 25. Dez. = VIII kal. Jan.) gefeiert u. zwar mit Vigil u. Vigilfaſten (nach der Synode v. Seligenſtadt 1022 ſogar 14täg. Abſtinenz) u. in Rom nach dem Leonianum u. Gregorianum mit 3facher Meßfeier (1. nach der Vorveſper, 2. in der Nacht, 3. in der Taufkirche am Morgen), ſchon 506 v. der Synode zu Agde zu den höchſten Feſten gerechnet, pro foro jetzt nur noch in wenigen Ländern (darunter Bayern) begangen. Auch die durch Engels Mund verkündete Empfängnis wurde ſchon vor Auguſtin (vgl. Sermo 292 c. 1: traditione majorum receptum) durch ein Feſt ausgezeichnet (bei den Griechen am 23. Sept.; bis 1478 auch im Martyrol Rom. am 24. Sept.); das Feſt der Enthauptung (Decollatio od. Passio) am 29. Aug. wurde im Orient, in Afrika (vgl. Auguſtin, Sermo 307 u. 308), Gallien (Feſtordnung des Perpetuus v. Tours), Spanien ſchon im 5. Jh gefeiert, in Rom erſt ſpäter (Gelaſianum). Ob die Berichte (zT. aus d. 5. Jh) über das Schickſal der Reliquien, ſpeziell des Hauptes (ein Teil angebl. in Amiens), einen hiſtor. Kern enthalten, dürfte fragl. ſein (vgl. BHL 636 ss.; Kellner^2 161 ff.). Jedenfalls ſeit d. 4. Jh wurden dem hl. J. ſehr viele Kirchen (beſ. Taufkirchen) geweiht (im alten Kſtpl allein 15), darunter auch die Lateranbaſilika (aber wohl nicht urſprünglich). Viele Biſtümer u. Städte wählten J. zum Patron (ſ. Haupt im Stadtwappen v. Breslau). — Verſch. Gebräuche am Geburtsfeſt des Hl. (Johannisfeuer, vgl. Kraus RE II, 66 f.) ſind wohl heidn. Urſprungs (Sonnenwendfeuer). — Die altchriſtl. Kunſt ſtellt J. nur in Verbindung mit der Taufe Jeſu dar, die ſpätere auch allein, zunächſt als Asketen u. Bußprediger, mit Kamelhaaren bedeckt, mit Kreuzſtab (gern mit Spruchband: Ecce Agnus Dei) u. in der ausgeſtreckten Rechten ein Buch od. eine Scheibe u. darauf ein Lamm tragend. In der griech. Kunſt erſcheint er auch als Herold (ἄγγελος, daher geflügelt) des Meſſias. Die Renaiſſance behandelt J. bald überrealiſtiſch (zB. ↗Donatello in vielen Darſtellungen), bald idealiſiert (zB. van ↗Eyck im Genter Altar); auch der jugendliche J. erſcheint nun gern auf Bildern der Hl. Familie od. als Spielgenoſſe des Chriſtkinds. Ganze Zyklen aus d. Leben des hl. J. ſind u. a. im Malerbuch v. Athos, im Dom zu Braunſchweig (13. Jh), auf d. ſüdl. Portal des Baptiſteriums zu Florenz (v. Andr. Piſano), im Dom zu Prato (v. Fra Filippo), in Sta Croce zu Florenz (v. Giotto), im Chore v. Sta Maria Novella ebd. (v. Dom. Ghirlandajo), in der Kirche dello Scalzo ebd. (v. A. del Sarto). — As Jun. IV, 722 ss. Kraus RE II, 62 ff. Kellner^2 160 ff. Ducheſne^3 720 f. Chiaramonte-Gulfi (3 Bde, Raguſa 1892; vgl. AnBoll 12 [1893], 450 ss.). Berendts, Studien über Zachariasapokryphen ꝛc. (1895); derſ., Die hſl Überlieferung der Zacharias- u. Johannesapokr. (1904). Cheval. I^2, 2356–61. — [M. Buchberger.] — **Relig. Genoſſenſch. vom hl. J. d. T.:** 1) Büßer od. Einſiedler vom hl. J. d. T., ſpan. Eremitenkongreg. (5 Einſiedeleien), im 16. Jh in Pamplona (Navarra) entſtanden, 1575 mit ſehr ſtrenger Regel v. P. Gregor XIII beſtätigt. Auch ähnl. Kongreg. in Frankr., 1630 von dem Weltpr. Michel de Ste-Sabine geſtiftet (Helyot IV, 291; KL II, 1448 f.). — 2) Miſſionäre vom hl. J. d. T., ſ. Baptiſtiner (Bd I, Sp. 475). — 3) Schw. des hl. J. d. T. v. der Buße, 1504 v. Kard. Ximenes zu Alcalá geſtiftet, 1835 erloſchen. — 4) Eremitinnen vom hl. J. d. T., ſ. Baptiſtinnen (Bd I, Sp. 475). — [J.]

2) **J., Apoſtel u. Evangeliſt,** Sohn des galil. Fiſchers Zebedäus u. der Salome, jüngerer Bruder ↗Jakobus' d. Ä., jungfräul. Lieblingsjünger Jeſu, von feurigem (Mk 3, 17; 9, 37; Mt 20, 22), doch auch mildem u. innigem Gemüt, ſchloß ſich zuerſt mit Andreas als Johannesjünger Jeſus an u. begleitete ihn zeitweilig (Jo 1, 37 ff.), bis er zur ſtänd. Nachfolge des Herrn berufen wurde (Mt 4, 21; Mk 1, 19; Lk 5, 11). Zum Apoſtel erwählt (Lk 6, 13), war er mit Petrus u. Jakobus bevorzugter Zeuge der Verherrlichung (Mt 17, 1) u. Erniedrigung Jeſu (Mt 26, 37), ruhte beim letzten Abendmahl an der Bruſt des Herrn (Jo 13, 23), folgte ihm zum Palaſt des Annas (Jo 18, 16) u. zum Kreuz, wo ihm Maria zur Mutter gegeben wurde (Jo 19, 26). Zeuge des leeren Grabes (Jo 20, 3) u. der Erſcheinungen des Auferſtandenen, wirkte er, mit Petrus innig vereint, als ‚Säule' der Gemeinde geachtet (Ga 2, 9), abgeſehen v. kürzeren Unterbrechungen in Samaria (AG 8, 14) u. ſonſt (Ga 1, 18), in Jeruſalem, mindeſtens bis zum ↗Apoſtelkonzil. — Nach ſicherer kirchl. Tradition ging J. ſpäter (66?) nach Kleinaſien, wo er v. Epheſus aus, altteſtamentl. Frömmigkeit ergeben, als ‚Hoherprieſter' u. geiſt. Haupt die umliegenden Kirchen leitete (Polykrates bei Euſ. HE V, 27; III, 20; Iren., Adv. Haer. III, 1, 1; II, 22, 5). Unter Domitian ſoll er in Rom vor dem Latein. Tore in ſiedendem Öl gemartert worden ſein (Tertull., Praesc. 36), wurde dann nach der Inſel Patmos verbannt, wo er die Apk ſchrieb (Euſ. HE III, 18). Unter Nerva nach Epheſus zurückgekehrt, ſchrieb er Evang. u. Briefe. Auf Grund v. Jo 21, 23 v. man ihn für unſterbl. gehalten (nach der Sage ſchlummert er nur unter der Erde, Auguſtin, In Jo 124, 2), ſtarb J. zu Beginn der Regierung Trajans (100/1) im höchſten Greiſenalter. Überlieferungen aus ſ. Leben, wie die Weigerung, mit ↗Cerinth unter einem Dache zu weilen (Iren., Adv. Haer. III, 3, 4), die ſtänd. Mahnung ‚Kindlein liebet einander' (Hieron., Ep. ad Gal. 6, 10), die Sorge um den zum Räuber gewordenen Jüngling (Klem. Alex., Quis dives salvetur c. 42) bekunden den Feuereifer des ‚Donnerſohnes' u. die Gemütsinnigkeit des ‚Liebesjüngers'. — Freilich wird dieſe Tradition v. vielen neueren Kritikern (Lipſius, Bouſſet, Harnack u. a.) beſtritten. Es ſoll ihr eine Verwechslung zw. J. dem Zebedäiden u. einem kleinaſiat. Presbyter J. zugrunde liegen; alles od. doch vieles ſei dem letztern zuzuſchreiben. Allein die Wirkſamkeit des Apoſtels in Epheſus iſt durch Apk, Juſtin (C. Tryph. c. 81) u. Polykrates (ſ. o.) über allen Zweifel erhoben. Einen vom Apoſtel verſchiedenen ‚Presbyter J.', der doch ein einflußr. Lehrer geweſen ſein müßte, kennt (abgeſ. von einer vagen Vermutung des Dionyſ. v. Alex.) kein Schriftſteller der erſten Jhh. Die Annahme beruht nur auf der unrichtigen Exegeſe, die Euſebius (HE III, 40) dem wörtl. mitgeteilten Proömium der Λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις des ↗Papias gegeben hat. Da ferner der Beweis aus d. Schweigen der Briefe des Klemens v. Rom, Ignatius v. Ant. u. Polykarp über des Apoſtels epheſin. Aufenthalt, ſowie eine Notiz des Philipp v. Side (430) aus Papias über den Tod des J. in Paläſtina hinfällig ſind, ſo bleibt die Tradition in ihrem Rechte. — Tillem. I, 349 ff. 632 ff. Baillet, Les vies des Saints VIII (Par. 1739), 614 ff. Zahn, Acta Joannis (1880), CXLVII ss.; derſ. in RE IX, 272 ff. Lipſius, Apokr. Apoſtelgeſch. I (1883), 348 ff. Harnack AL I 1, 659 ff. Bardenh. I, 538 ff. Gutjahr, Die

Glaubwürdigkeit des Irenäiſchen Zeugniſſes über die Abfaſſung des 4. kanon. Ev. (1904), 71 ff. **Schwartz**, über den Tod der Söhne Zebedäi (1904). — [Ns.] — **Verehrung.** Das Feſt am 27. Dez. hatte J. urſprüngl. mit Jakobus d. J. gemeinſam (ſo noch in Bologna um 900 [RBén 1902, 353], im Missale Gothico-Gallic. aus d. 8. Jh, dagegen nicht im Gelaſianum). Über die Verlegung desſelben auf Weihnachten vgl. StML 67 (1904), 538 ff. Die Orientalen feiern es am 26. Sept. (Sterbetag?). Am 8. Mai gedenken griech. Menologien einer Eröffnung des Grabes in Epheſus (wahrſch. unter Konſtantin, der dem Hl. in Kſtpl eine Kirche baute), wobei man nur Staub (‚Manna') fand (darnach die Legende v. ſ. leibl. Aufnahme in den Himmel). — Im Zuſammenhang damit ſteht wohl ein Feſt im Missale Gothico-Gallic. (‚S. Joannis Apost. et Evang.'), zw. Kreuzauffindung u. Rogationes angeſetzt, während das Feſt am 6. Mai (S. Joannis ante Portam Latinam), zunächſt Jahresgedächtnis der Einweihung einer Kirche des Hl. vor der Porta Latina in Rom unter Hadrian I war u. ſpäter (Martyrol. des ¶Ado) mit dem Martyrium des Hl. in Verbindung gebracht wurde. — Nach der Legende reichte man J. einen Becher vergifteten Weins, der ihm aber nicht ſchadete, weil auf ſ. Segen hin das Gift in Geſtalt einer Schlange aus d. Becher entwich. Damit (od. vielleicht mit Mt 20, 23) ſteht wohl in Beziehung, daß J. als Symbol einen goldenen Becher mit daraus entweichender Schlange hält, u. daß am Feſt des ‚Liebesjüngers' in Deutſchl. der J.wein geweiht u. getrunken wird (‚Bibe amorem S. Joannis'), wie manchenorts ſeit 12. Jh auch in der Brautmeſſe (früher Brot u. Wein geſegnet). Auch der auf heidn. Bräuche zurückgehende Abſchieds- u. Verſöhnungstrunk (J.minne, J.liebe, J.ſegen) hängt wohl damit zuſammen (vgl. Kraus RE II, 67). Ein anderes u. früheres Symbol des Hl. iſt der Adler (ſ. Evangeliſten). — BHL 638 ss. Baunard (Par. ^{7}1906). Henle (1884). C. Fouard, J. et la fin de l'âge apost. (Par. 1904). Cheval. I^{2}, 2345 ff. Kellner^{2} 212 f. Duchesne^{3} 281 f. Kraus RE II, 64 ff. Grimm, Dtſch. Wörterbuch s. v. Röhricht, Dtſch. Pilgerreiſen nach d. Hl. Land (^{2}1900). — Über die Briefe u. das Evangelium ſ. Art. J.briefe u. J.evangelium. [M. Buchberger.]

Johannes, Heilige u. Selige: 1) **J. der Täufer** u. 2) **J. Evangeliſt,** ſ. o. — 3) **J. u. Paulus,** Martyrer, † 26. 6. 362 zu Rom; nach der Legende vorher Palaſtbeamte bei Konſtantina, Tochter des K. Konſtantius, weigerten ſich, bei Julian dem Apoſtaten Dienſte zu nehmen, deshalb in ihrem Hauſe am Mons Caelius enthauptet u. begraben. Schon im 5. Jh wurde dieſes in eine Kirche umgewandelt, 1887 ff. wieder ausgegraben; enthält intereſſante Fresken, vgl. Germano di S. Stanislao, La casa celimontana ꝛc. (Rom 1894); Allard, Études d'histoire ꝛc. (Par. 1899), 159 ff.; Griſar I, 42 ff. Feſt 26. Juni; Name im Kanon. Unzuverläſſ. Passio (Nachahmung der von den hhl. Juventin u. Maximin, vgl. Studi e testi 9 [Rom 1902]) in As V, 161 ss. — Dufourq, Étude sur les Gesta mart. romains (Par. 1900), 144 ff. 309 ff. Cheval. I^{2}, 2482. — [K. B.] — 4) **J. Agnus,** hl., der 5. Biſch. v. Maaſtricht 627 -25.7.646. — As Jul. VI, 225 ss. — [Gl. Mr.] — 5) **J. der Almoſengeber** od. **Barmherzige** (ἐλεήμων), hl., Patr. v. Alexandria (= J. V), * zu Amathus auf Cypern, † 11. 11. 620 (al. 616) auf Cypern, wohin er vor den Perſern geflohen war. Aus edler, reicher Familie, weihte ſich J. nach d. Tode ſ. Frau u. Kinder dem Aſketenleben u. wurde Nachf. des 609 ermordeten Patr. Theodoſius Scribo. Von ſ. unbegrenzten Wohltätigkeit gg. die Armen, ‚ſeine Herren', erhielt er ſ. Beinamen. Reliquien in der Kathedr. zu Preßburg. Feſt 23. Jan. Vita v. ¶Leontios v. Neapolis, hrsg. v Gelzer (1893), ſyriſch bei Bedjan IV, 303 ss. — As II, 495 ss. BHL 649 s. AnBoll 9 (1890), 272—5. — [B. Ad.] — 6) **J. v. Avila,** ſel., ſ. Avila, Juan d'. — 7) **J. a Baculo** (del Bastone), Silveſtrinermönch, ſel., † 24. 3. 1290 zu Fabriano, Schüler des hl. ¶Silveſter. Vita v. ſ. Ordensgenoſſen Andrea Giacomo v. Fabriano hrsg. v. Mercatus (Camerini 1613; einzige Ausgabe). Feſt 29. März. — BHL 641 s. Cheval. I^{2}, 2355. — 8) **J. Baſſandus,** ſel., Cöleſtinermönch (ſeit 1395), * ca. 1365 zu Beſançon, † 26. 8. 1455; Prior ‚Collis Madii' bei Aquila; 1408 von Kg Heinrich V zur Gründung u. Leitung eines Cöl.-Kloſters nach England berufen, ſpäter in Spanien u. Italien bei der Reform der Klöſter ſ. Ordens tätig. Feſt 26. Aug. Vita in As Aug. V, 870 ss. — [H. B.] — 9) **J. Berchmans,** ſ. Berchmans. — 10) **J. v. Beverley,** hl., OSB, Biſch. v. Hexham u. York, * aus adel. Familie zu Harpham (York), † 7. 5. 721. Unter d. hl. Erzb. ¶Theodor v. Canterbury erzogen, einige Zeit lang Mönch zu Streaneshalch (Whitby) unter der hl. Äbtiſſin ¶Hilda; 25. 8. 687 Biſch. v. Hexham; weihte den hl. ¶Beda den Ehrw. zum Diakon u. Prieſter; nahm 705 an der Synode von Nidd teil u. wurde im ſelben Jahre Biſch. v. York. Nach ſegensr. Wirken für Volk u. Klöſter weihte er den hl. ¶Wilfrid d. J. zu ſ. Nachf. u. zog ſich 718 in ſ. Kloſterſtiftung Beverley zurück. 1037 von P. Benedikt IX heiliggeſpr. Feſt 25. Okt. Vita vom Mönche ¶Folcard in As Maji II^{3}, 167 ss. u. 605 s. — Beda HE V, 2—6 u. 24. DnBi 29, 435 f. DchrB III, 377 f. BHL 642 s. — [H. B.] — 11) **J. v. Bridlington,** hl., * 1320/1 in der Grafſch. York, † 10. 11. 1379 zu Bridlington; Auguſtinerchorherr u. ſeit 1360 Prior v. Bridlington, zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit, Enthaltſamkeit u. Demut aus; v. Bonifaz IX heiliggeſpr. Feſt 10. Okt. — As V, 137—44. DnBi 27, 451. Über ſ. Dichtungen Fabricius L III, 348. — [J. Schl.] — 12) **J. de Britto,** ſel., ſ. Britto. — 13) **J. Camillus Bonus,** hl., * zu Camogli od. zu Recco, † 10. 1. 660 zu Mailand; Vertrauter Gregors d. Gr. in Rom, 649 Erzb. v. Mailand, nahm 649 an der Lateranſynode teil u. war mit Biſch. Joh. v. Bergamo gg. die Monotheleten tätig. Seine v. Erzb. Heribert († 16. 1. 1045) in der St Michaelskirche beigeſ. Überreſte ließ Karl Borr. 1582 in die Kathedralkirche überführen. — Cheval. I^{2}, 2378 f. — [E. F.] — 14) **J. Cantius,** hl., * um 1397 zu Kenty in Galizien, † 24. 12. 1473 zu Krakau; Theologieprof. an der Univ. Krakau, wallfahrtete 3mal zu Fuß nach Rom u. einmal nach Jeruſalem. Durch große Frömmigkeit, Freigebigkeit gg. die Armen u. Entſagung ausgezeichnet. 1680 bzw. 1767 heiliggeſpr. Feſt 20. Okt. — As Oct. VIII, 1042 ss. BHL 644 s. KL VI, 1605 f. — [H. B.] — 15) **J. v. Capiſtrano,** hl., Min, Buß- u. Kreuzzugsprediger, * 24. 6. 1386 zu Capiſtrano in den Abruzzen (v. deutſcher Abkunft), † 23. 10. 1456 zu Illok Ujlak) bei Peterwardein; Dr utr. jur. in Perugia u. ebd. 1412 Governatore, v. den Gegnern geſtürzt u. wunderbar aus d. Kerker befreit, wurde 1416 Franziskaner u. Schüler des hl. ¶Bernhardin v. Siena. Seit 1421 ſelber als Bußprediger tätig, erzielte J. großart. Erfolge zuerſt in Italien u. ſeit 1451 auch in Deutſchl. (vgl. Kath. 71 [1891], 149 ff.) in Maſſenbekehrungen u. Krankenheilungen. Seit 1426 päpſtl. Inquiſitor, ging er gg. die ¶Fraticellen u. Juden mit Strenge vor u. arbeitete mit Eifer an der Reform ſ. Ordens, die das Generalkapitel 1430 beſchloß u. Martin V genehmigte. Dieſe Constitutiones Martinianae wurden aber nur v. den ¶Obſervanten angenommen, v. den Konventualen zurückgewieſen. Eugen IV ſtellte J. 1431 an die Spitze der Obſervanten u. entſandte ihn als Apoſt. Kommiſſär u. Generalviſitator 1437 nach Venedig, 1439 ins Hl. Land, 1440 nach Mailand, 1442 nach Frankr., 1444 nach Sizilien. Auf Verlangen des K. ¶Friedrich III ging er als päpſtl. Legat nach d. Norden, predigte in Öſterreich, Bayern, Thüringen, Schleſien, Polen in lat. Sprache mit großart. Erfolge (vgl. Mitzſchke, Wörtl. Nachſchriften v. Predigten J.', im Archiv f. Stenogr. 56 [1905]); nur Böhmen blieb ihm verſchloſſen (über ſ. Erfolge unter den Huſiten ſ. Weber, Diſſ., Leipz. 1867). Auf den Reichstagen zu Frankfurt u. Wiener Neuſtadt betrieb er den

Türkenkrieg, u. 1455 zog er an der Spitze des Chriſtenheeres nach Ungarn, wo er mit Joh. ↗Hunyady 14. 7. 1456 den glänzenden Sieg bei Belgrad gewann. Vgl. darüber ſowie über ſ. Rivalität mit Hunyady u. die Schickſale ſ. Leichnams Paſtor I^4, 690 ff. u. Victoriae de Turcis hab. duce b. J. Cap. series descripta per Joh. de Tagliacotio ed. Lemmens (Quaracchi 1906). J. wurde 1690 v. Alex. VIII heiliggeſprochen (über die entgegenſtehenden Bedenken vgl. RE III, 714 f.). Leo XIII dehnte 1890 ſ. Feſt (28. März) auf die ganze Kirche aus. Eine Geſ.-Ausg. ſr. zahlr. Schriften bereitete im 18. Jh J. A. Seſſa in 5 Bden für den Druck vor, ſie iſt nie erſchienen, viele finden ſich in der Sammlung Tractatus universi juris (25 Bde, Ven. 1584), ſo ſ. Verteidigung der päpſtl. Vollgewalt gg. die Baſeler Opponenten: De papae et concilii auctoritate (ib. XIV, 380 ss.), u. das Speculum conscientiae (I, 323 ss.); einige hat Jacob (ſ. u.) in ſ. 2. Bde neuhrsg.; ſ. Biographie des hl. Bernhardin iſt in deſſen Opp. I (Lyon 1650), 25—36 aufgenommen, ein Teil ſ. Briefwechſels bei A. Hermann, Capistranus triumphans (Köln 1700), F. Walouch, Jan Kapistrana (Brünn 1858) u. in verſch. Zeitſchriften (vgl. Paſtor I^4, 466 f.). Verzeichnis bei Wadding SS 195—7, Sbaralea 401—3 u. Vacant II, 1686 f.; vgl. auch Schulte II, 446 f. u. KL VI, 610 f. — As Oct. X, 269—552 u. die Ergänzungen in AnBoll 23 (1904), 320—4. Wadding^2 IX—XIII. Barberius (Rom 1672, ital. 1690). Rotolli (Monza 1878). Guérard (Bourges 1865). Nerval (Par. 1887). E. Jacob I (1903); II (1905). BHL 645s. Cheval. I^2, 2379 81. [J. Schl.]

Johannes, Heilige u. Selige: 16) **J. Cacciafronte** (Joh. de Sordis Cazinfrontus), ſel., Mart., * 1125 zu Cremona, † 16. 3. 1183 zu Vicenza; 1162 Abt OSB v. San Lorenzo in Cremona, entſchied. Gegner K. Friedrichs I, eifrig tätig f. Alexander III, von ihm 1174 z. Biſch. v. Mantua, 1179 z. Biſch. v. Vicenza ernannt; in Verteidigung der Rechte ſr Kirche von einem Lehensmann, den er gebannt hatte, ermordet. Feſt 15. März. — BHL 646. Ughelli V^2, 1025 s. A. Schiavo (Vicenza 1866). — [J. Schl.] — 17) **J. v. Caramola,** Cist, Laienbruder, ſel., * zu Toulouſe, † 26. 8. 1339; führte mehrere Jahre lang ein ſtrenges Einſiedlerleben auf d. Berg Caramola (Italien), u. trat dann in das Ziſt.-Kl. Sta Maria de Sagittario bei Chiaramonte. Feſt 26. Aug. Vita in As V, 854 ss. BHL 646. — [H. B.] — 18) **J. Caſſian,** ſ. Caſſian.

19) **J. Chryſoſtomus,** hl., Patr. v. Kſtpl (398—404), * zu Antiochia um 344, † 14. 9. 407. **I. Leben.** Von der Mutter ↗Anthuſa erzogen u. durch ↗Libanius z. Rhetor ausgebildet, 369 vom Patr. ↗Meletius getauft, beſuchte J. bei den Mönchen die Hochſchule der Herzensbildung (ἡ ἄνω φιλοσοφία), weilte 4 Jahre an der Seite eines greiſen Einſiedlers u. 1½ Jahre allein in einer Höhle, in Wort u. Geiſt der Schrift eindringend. Vom Patr. ↗Flavian z. Prieſter geweiht, entwickelte er 386—97 als Prediger an der ‚alten Kirche' v. Antiochien ſ. glanzvollſte homilet. u. ſchriftſt. Tätigkeit, hielt 387 ſ. berühmten 21 Reden ‚Über die Bildſäulen', gewann die volle Verehrung u. Liebe des Volkes u. wurde nach d. Tode des ↗Nektarius z. Erzb. v. Kſtpl geweiht 26. 2. 398. Er reformierte Klerus u. Volk, entfaltete eine rege ſoziale Tätigkeit durch Errichtung v. Krankenhäuſern u. Hoſpizen ſowie durch Fürſorge für die Armen, wobei ihn die hl. ↗Olympias kräftig unterſtützte; er ordnete das Kirchenweſen im Sprengel v. Epheſus u. ſorgte für die Miſſion unter den Goten. In dieſer Zeit ſtand J. z. Kaiſerhof im beſten Verhältnis, wurde als Geſandter an den gefürcht. Gotenführer Gainas verwendet u. rettete durch die Macht ſ. Wortes den Eunuchen ↗Eutropius vor der Volksjuſtiz. Allmähl. aber zettelten gekränkte Gewiſſenloſigkeit, Gewalt u. Tücke die ‚Chryſoſtomus-Tragödie' an, in der die eitle K. ↗Eudoxia, der ſchwache K. ↗Arkadius, zuchtloſe Kleriker u. einige Biſchöfe wie ↗Severianus v. Gabala u. beſ. der gewaltſ. ↗Theophilus v. Alex. eine unrühml. Rolle ſpielten. Auf der ↗Eichenſynode 403 wußte der wegen verſch. Klagepunkte belangte Theophilus die Anklagebank mit d. Richterſtuhl zu vertauſchen u. den v. Papſt u. Kaiſer (Theodor, Trim. c. 8 ss.: Mg 47) zum Richter beſtellten J. auf läpp. Anklagen hin ſr Würde zu entſetzen. Ein Verſchulden des J. iſt nicht nachweisbar; die ſcharfen Urteile des Sokrates u. Sozomenus über deſſen Freimut ſind v. novatian. Parteirichtung eingegeben; insbeſ. iſt die Strafpredigt, worin die Kaiſerin mit Herodias u. Jezabel verglichen wird, eine plumpe Fälſchung. Aus ſ. Verbannung wurde J. wegen der Volksſtimmung u. auffallender Unglücksfälle bald zurückberufen u. wiedereingeſetzt, aber 404 z. 2.mal u. für immer nach Kukuſus in Armenien verbannt u. von da nach Pityus in Kolchis verwieſen. Den unſagb. Mühſalen u. Gefahren der Reiſe u. des Exils erlag ſ. arbeitsmüder ‚ſpinnwebzarter Körper' zu Komana im Pontus (vgl. Palladius, Dial. de vita S. J. Chr. c. 11: Mg 47). 27. 1. 438 ward ſ. Leib feierl. nach Kſtpl überführt. — Der Name Chryſoſtomus (Goldmund) kam bald nach d. Tode des Hl. in Übung u. ging in die Liturgie über (As Sept. IV, 1480 ss.). — **II. Die Schriften** des Chr., die umfangreichſten aller Orientalen, ſind teils exegetiſche, meiſt in Form v. Homilien, über Gn, Iſ (Kap. 1—8), Pſ, Mt, Jo, AG, Paulinen, teils moral.-asketiſche, zB. an den gefallenen Theodor, wider die Feinde des Mönchtums, über die Jungfräulichkeit, über das Prieſtertum, teils Predigten u. Homilien in großer Anzahl über Schrifttexte, über dogmat. Themata beſ. gg. die Anomöer, Lobreden auf den hl. Paulus u. a. Heilige, Feſtpredigten auf Weihnachten, Oſtern, Chriſti Himmelfahrt u. Pfingſten, endl. 236 Briefe. Seine Schriften ſind eine unerſchöpfl. Fundgrube für Exegeſe, Dogmatik, Moral, Archäologie u. Kulturgeſch.; ſ. Sprache, ein Abbild inniger Vermählung chriſtl. Geiſtes u. hellen. Formſchönheit, iſt v. durchſicht. Klarheit, bilderreich, gewaltig u. innig u. bewegt ſich in den Predigten in edlem, gehobenem Konverſationston. Oft hielt er Stegreifreden, die v. Tachygraphen ſofort notiert wurden (Savile, Chrys. opp. VIII, 318). In den moral.-asket. Schriften ſowie in den moral. Homilien-Epilogen behandelt er die ganze Stufenleiter der Tugenden u. Laſter u. zeigt ſich als erfahrenen Menſchenkenner u. liebevoll eifernden Seelenhirten. Seine Bücher Ad Stagirium u. Ad eos qui scandalizati sunt gehören zu dem Schönſten, was über die göttl. Vorſehung je geſchrieben wurde. Die dogmat. Predigten gg. die Anomöer zeigen tiefen Geiſt u. ſtehen den theol. Reden des Nazianzeners ebenbürt. zur Seite. Auf die Predigt ſowie auf die asket. u. exeget. Lit. der griech. Nachwelt übte keiner ſolchen Einfluß aus wie J., deſſen Schriften in zahlr. Katenen, Florilegien, Eklogen u. Homiliarien exzerpiert wurden. — Wo J. das philoſ. Gebiet ſtreift, zeigt er ſich als Ariſtoteliker. In dogmengeſchichtl. Hinſicht teilt er die Lichtſeiten der antiochen. Schule ohne deren Schattenſeiten. Der irrigen Chriſtologie ſ. Mitſchülers ↗Theodor v. Mopſueſtia ſteht er fern u. hält an der kirchl. überlieferten ↗Communicatio idiomatum u. an der Einperſönlichkeit Chriſti feſt; einen Prüfſtein hiefür bieten ſ. herrl. Außerungen über die Gegenwart des Gottmenſchen in der hlſt. Euchariſtie (‚Doctor eucharistiae'), worin er mit d. hl. ↗Cyrillus v. Alex., dem Verteidiger der hypoſtat. Union, zuſammentrifft, während nach ↗Neſtorius folgerichtig nur die Menſchheit (σάρξ) Chriſti in der Euchariſtie zugegen iſt. J. lehrt die Vererbung eines 2fachen Todes (διπλοῦς θάνατος, Hom. adv. ebriosos), des Leibes u. der Seele, von Adam her u. ſtimmt ſo der Sache nach in der Lehre v. der Erbſünde mit Auguſtin überein. Mit d. Semipelagianismus ſ. Schülers ↗Caſſian hat er nichts gemein, Seine häuf. Außerungen über die Notwendigkeit des Sündenbekenntniſſes können, wenn man alle einſchläg. Stellen zuſammenhält, nur auf die ſakramentale Beicht

gedeutet werden. Als Exeget huldigt er der hiſtor.-grammat. Schrifterklärung ohne nüchterne Vernünftelei u. wird dem myſt., typ. Schriftſinn (θεωρία) beſ. im Pſalmenkomm. gerecht. Er lehrt eine durchgäng. Realinſpiration ſowie die Irrtumsloſigkeit der Bibel u. harmoniſiert die Synoptiker beſ. in den Matthäushomilien. Er reformierte die Liturgie; inwieweit die heutige, variierend überlieferte Chryſoſt.-Liturgie auf ihn zurückgeht, iſt fraglich. — Über 500 Reden gehen fälſchl. unter ſ. Namen, darunter ſpätere Kompilationen aus ſ. Schriften ſowie Reden des Neſtorius, Severianus v. Gabala u. a. Geſ.-Ausg. v. Fronton-le-Duc, 12 Bde, Par. 1609 ff.; Savile, 8 Bde, Eton 1612; Montfaucon, 13 Bde, Par. 1718/38; Mg 47—64 mit Nachträgen, die teilw. Kompilationen u. Unechtes enthalten. Sonderausg. der Matth.-Hom. (3 Bde, Cambr. 1839) u. Paulinen (5 Bde, Oxf. 1844 ff.) v. Field, De sacerdotio v. Seltmann (1887). Tillemont XI. Ceill. IX. As Sept. IV. Fabricius G VIII, 454 ss. Die Bibliographie am beſten bei Chr. Baur C. et ses oeuvres dans l'hist. litt. (Diſſ. Löwen 1907). Zur Textgeſch. vgl. noch ZkTh 25—31 (1901/7) einzelne Analekten in BzZ 1905, 498 ff.; 1907, 168 ff. S. Haidacher.

Johannes, Heilige u. Selige: 20) J. (Vannes) **Cinus,** ſel., III. Ord. S. Fr., in den Urk. auch Soldato od. Stipendiario u. ſpäter nach ſ. Wohnort de Porto Pacis od. della Pace genannt. Zeit der Geburt u. des Todes unbekannt. Zuerſt Soldat, beteiligte er ſich an den Bürgerkriegen in ſ. Vaterſtadt Piſa, beſ. 8. 10. 1296 an einem Angriff auf einige Geiſtliche. Hierauf änderte er ſ. Leben u. widmete ſich den Werken der Buße u. Barmherzigkeit; zu dieſem Zweck gründete er in Piſa mehrere Anſtalten u. Vereine (Pia casa di misericordia; Fraticelli de poenitentia Fratres disciplinae S. Joannis Ev.). Seine Verehrung beſtätigt 1857; Feſt 12. Nov. — Barſotti (Quaracchi 1906). — [L. Ls.] — 21) **J. Colombini,** ſel., Stifter der ¶Jeſuaten, * ca. 1300 zu Siena, † 31. 7. 1367 auf der Reiſe zu Acquapendente; angeſehener, reicher Patrizier u. Kaufmann in Siena, verheiratet, Vater zweier Kinder, ward durch die Leſung der Lebensbeſchreibung der hl. Büßerin Maria v. Ägypten zu e. frömmern Lebensrichtung angeregt, widmete ſich mit ſ. Freunde Franz Mini, dem ſich bald andere vornehme Sieneſer zu e. Art Laienorden anſchloſſen, ganz der Bußpredigt u. Werken der Nächſtenliebe. Vitae ſamt Kommentar in As VII, 333 ss. Über die vom Humaniſten Feo Belcari 1449 vollendete, mit ſtiliſt. Feinheit geſchrieb. u. vielgeleſ. ital. Biog. vgl. Chiarini (Arezzo 1904) u. AnBoll 24 (1905), 310 s. — KL VI, 1371 ff. Pöſl (1846). Rambuteau (Par. 1893). — [H. B.] — 22) **J. v. Damaskus** (J. Damascenus), hl., * um 700 aus chriſtl. Familie, in der ein hohes ſarazen. Staatsamt erblich war, führte daher auch den arab. Beinamen ‚Manſur' (der, dem geholfen iſt = Sieger). Wann J. aus d. Staatsdienſt ausſchied, iſt unſicher. Jedenf. trat er bald nach 730 mit ſ. Adoptivbruder Kosmas als Mönch in die Laura des hl. ¶Sabas bei Jeruſ., wurde z. Prieſter geweiht u. entfaltete hier eine reiche, hochbedeutſame ſchriftſt. Tätigkeit. Sein Todesjahr iſt unbeſtimmt. Der gewöhnl. Annahme zufolge deutet die bilderfeindl. Synode v. 754 mit den Worten: ἡ τριὰς τοὺς τρεῖς κατεῖλεν auf den inzw. erfolgten Tod der drei (J., Germanos, Georgios) hin. Neueſten Unterſuchungen nach iſt jedoch κατεῖλεν wohl nur auf eine Anathematiſierung u. Abſetzung zu beziehen (Dyobuniotes u. Diekamp, ſ. u.). Wegen ſ. Auftretens gg. die Bilderſtürmer vom 7. ökum. Konzil von Nicäa hochgeehrt, erhielt er, wie Theophanes (Chronogr.) im J. 813 bezeugt, den Beinamen Chryſorrhoas. J. iſt der bedeutungsvollſte u. geradezu klaſſiſche Dogmatiker der morgenländ. Kirche. Während er hier unerreicht daſteht, genoß er auch im Abendland hohes Anſehen; wo angängig, wird er v. den großen Scholaſtikern des 13. Jh in theol. wie philoſ. Dingen (häufig zuſ. mit ¶Nemeſius) gern als Autorität zitiert. Sein dogmat. Hauptwerk iſt die im 12. Jh v. Burgundio v. Piſa ins Latein. überſetzte, Kosmas gewidmete Πηγὴ γνώσεως, eine abſchließende Zuſammenfaſſung der Lehre der früheren Konzilien u. Väter. Die ‚Erkenntnisquelle' beginnt mit einer philoſ. Einleitung, gewöhnl. mit ‚Dialektik' überſchrieben (die Aufſchriften rühren wohl von Späteren her), die einen Grundriß der ariſtot. Ontologie enthält. Hier (c. 1) findet ſich eine der wenigen Belegſtellen der auf den Juden ¶Philo (Hauptſtelle: De congressu eruditionis gratia c 14 § 74. ed. Cohn-Wendland III, 88, 3—4) zurückgehenden. ſog. ſcholaſt. Auffaſſung des Verhältniſſes v. Theologie u. Philoſophie als der Herrin u. Dienerin. Es folgt eine kurze Geſch. der Häreſien (z T. ganz nach dem Panarion des hl. ¶Epiphanius), dann als Hauptteil (dtſch v. Hayd, 1880) eine ausführl. Entwicklung der orthod. Glaubenslehre über Gott, Kreatur (hiebei auch ein Abriß einer Pſychologie), Vorſehung, Prädeſtination, Inkarnation, Verherrlichung Chriſti nach der Auferſtehung, Glaube, Taufe, Heiligenverehrung, letzte Dinge. J. will hiebei rein hiſtoriſch die Tradition der griech. Kirche entwickeln. Kleinere dogmat. Schriften (Λίβελλος περὶ ὀρθοῦ φρονήματος, Εἰσαγωγὴ δογμάτων στοιχειώδης, Περὶ τῆς ἁγίας τριάδος) behandeln beſ. Gotteslehre u. Chriſtologie. Unecht iſt die Schrift über die im Glauben Entſchlafenen. Von den polem. Schriften (gg. Manichäer, Neſtorianer, Monophyſiten, Monotheleten, Fataliſten, Sarazenen, Hexenglauben) ſind am bedeutendſten die 3 Apologien der Bilderverehrung: Πρὸς τοὺς διαβάλλοντας τὰς ἁγίας εἰκόνας. Eine ungedruckte Abh. gg. die Neſtorianer in TQS 1901, 555—99. Unter den asket. Schriften ragen hervor die Ἱερὰ παράλληλα, eine reiche Sammlung v. Belegen u. Auszügen aus der Hl. Schrift, den Kirchenvätern u. anderen Schriftſt. über theol. Gegenſtände (Gott u. göttl. Dinge, Menſch, Tugenden u. Laſter), 3 Bücher, davon Buch I u. II urſpr., aber gekürzt, erhalten, dazu Bearbeitung des ganzen Werkes (vgl. Loofs [1892] u. Holl in TU NF I 1 [1896] u. V 2 [1899]). Der Kommentar zu den Paulinen iſt größtent. ein Auszug aus Chryſoſtomus; von den Homilien ſind echt u. bedeutſam die auf das Feſt Mariä Himmelfahrt (Εἰς τὴν κοίμησιν). — Unecht iſt das Leben des ¶Barlaam u. Joaſaph. — Geſ.-Ausg. v. Le Quien, Par. 1712, Ven. 1748, darnach Mg 94—6. Lat. überſ. der Werke des J. hrsg. v. J. Billius, Par. 1577. — Lit.: A. Perrier, J., sa vie et ses écrits (Straßb. 1862). Grundlehner (Utrecht 1876). J. Langen (1879). K. Bornhäuſer, Die Vergottungslehre des Athanaſius u. J. (1903). Ainslee (Lond. ^{4}1906). Dyobuniotes (Athen 1903; vgl. dazu Diekamp in BzZ 13 [1904], 162 ff. u. ThLB 1905, 376 ff.). Ermoni (Par. 1904). Überweg-Heinze II^9, 140. 142. Bardenh.^{2} 513 ff. Krumb.^{2} 68 ff. u. 674 ff. BzZ 4 (1905), 234—7 (Romanos u. J.). — [Arth. Schneider.] — 23) **J. Dominici,** ſel., ſ. Dominici. — 24) **J. der Einſiedler** od. v. Urtica, hl., * Mitte des 11. Jh bei Burgos in Spanien, † 2. 6. 1163 zu Urtica; errichtete, v. einer Wallfahrt ins Hl. Land zurückgekehrt, in Erfüllung eines Gelübdes zum Schutze u. zur Wohlfahrt v. Pilgern u. Reiſenden eine Kapelle u. Herberge zu Urtica in Kaſtilien, wo er zeitweilig als Einſiedler mit einigen Gefährten lebte; auch anderwärts erbaute er Straßen, Brücken u. Fremdenherbergen. Feſt 2. Juni. Vita in As Jun. I^3, 254 ss. KL VI, 1654. — 25) **J. a S. Facundo,** hl., AugEr, * 1419 zu Sahagun (Spanien), † 11. 6. 1479; oblag eifr. den Studien erſt in ſ. Vaterſtadt, dann zu Burgos, wo er nach ſ. Prieſterweihe an der biſchöfl. Kathedrale ein Kanonikat erhielt. Nachdem er ſich ſodann in 4jähr. Studium zu Salamanca den theol. Doktorgrad erworben, widmete er ſich 9 Jahre lang mit großem Eifer d. Predigtamt u. ſeelſorgl. Arbeiten, namentl. hatte er in Beilegung v. Feindſchaften u. Familienzerwürfniſſen große Erfolge. 1463 trat er in das Aug.-Eremitenkl. zu Salamanca, ward bald Novizenmeiſter u. ſeit 1471 Prior.

1601 ſelig- u. 1690 heiliggeſpr. Feſt 12. Juni. — As II, 616 ss. KL VI, 1658 ff. Moroni 31, 34 f. H. B.

Johannes, Heilige u. Selige: 26) **J. Firmanus** od. v. **Alverna**, hl., Min, * ca. 1259 zu Fermo (in der Ankoner Mark), † 1322; kam mit 10 Jahren zu den dort. Regularkanonikern, wurde mit 13 Jahren Franziskaner, führte ſpäter in der Einſamkeit des Alvernerbergs ein äußerſt ſtrenges, durch Wunder, Weisſagungen, Viſionen u. Ekſtaſen verherrlichtes Leben. Feſt 9. Aug. — As II, 453—74. Hueber, Menolog. OSF (München 1698), 1549 bis 1551. BHL 650. Cheval. I^2, 2410. — [W. G.] — 27) **J. Fiſher**, Biſch. v. Rocheſter, ſ. Fiſher (Bd I, Sp. 1475). — 28) **J. v. Gorze**, hl., OSB, lothring. Reformabt, * zu Vandières bei Pont-à-Mouſſon, † 7.3.(?) 974; ſtud. zu Metz u. zu St-Mihiel a. d. Moſel, ſorgte, ſchon Prieſter, nach d. Tode des Vaters zu Hauſe für ſeine jüngeren Brüder, ohne Studien u. Askeſe wie den Verkehr mit Gleichgerichteten darob aufzugeben. Nach einer röm. Pilgerfahrt trat er 933 mit Einold (Hauck III, 350 f.) u. 5 anderen auf Veranlaſſung des Biſch. ↗Adalbero v. Metz in das faſt ausgeſtorbene ↗Gorze ein u. waltete unter Abt Einold 933—67 (StBeCi 1887, 192) erfolgreich der äußeren Geſchäfte. 953—6 Geſandter Ottos des Gr. beim Kalif Abderrahman III zu Córdoba, erfüllte J. ſ. heikle Aufgabe mannhaft zur allſeit. Zufriedenheit. Nach Einolds Tod 967—74 Abt. S. Leben ſchrieb (vor 984) ſ. Freund J. v. St Arnulf (ſ. o.). J. iſt wohl Vf. der Transl. et mirac. S. ↗Gorgonii (dagg. NA 9 [1884], 497 ff.; Wattenb. I^7 414), nicht aber der Passio S. Gorg. (AnBoll 18 [1899], 5—21), auch nicht der Vita S. Chrodegangi, die überh. nicht in Gorze, ſondern in Metz geſchr. ſcheint. — StBeCi 1887, 46—56. 181 ff. 337—45. Mabillon AnnOSB III, 529—601. 621 s. ADB 14, 457. Dümmler, Otto d. Gr. (1876) 217. 279 f. 304. Potth. I^2, 1346. 1399. Sackur, Cluniacenſer I (1892), 146 ff.; II (1894), 358 ff. u. ö. — [B. Ab.] — 29) **J. v. Gott**, hl., * 1495 zu Montemor o Novo bei Evora (Portugal), † 8. 3. 1550 zu Granada. Nach wechſelvollem, unſtetem Leben, erſt als Hirte in ſ. Heimat, dann als Soldat im Kriege gg. Frankreich u. die Türken, hierauf in Dienſten eines verbannten Edelmanns in Afrika, ward er durch eine Predigt des ſel. Joh. v. Avila zu tugendh. Lebenswandel angeregt, gründete 1540 zu Granada ein Krankenhaus, wo er ſich mit heroiſcher Liebe u. Aufopferung der Pflege der Kranken u. anderen charitativen Werken widmete u. durch Gebets- u. Bußgeiſt auszeichnete. Hieraus entwickelte ſich ſpäter (1570) mit päpſtl. Approbation der Orden der ↗Barmherzigen Brüder (Bd I, Sp. 486). 1630 ſelig- u. 1690 heiliggeſpr. Feſt 8. März. — As I, 813 ss. KL VI, 1686 ff. Heimbucher II^2, 245 ff. Biogr. v. Wilmet (dtſch 1856), Lechner (1857), Saglier (1877, dtſch 1881), R. Meyer (franz., Abbeville 1897). 30) **J. Gualbert**, hl., Abt u. Ordensſtifter, * ca. 995 (985?) zu Florenz aus adel. Familie, † (u. beigeſetzt) 12. 7. 1073 zu Paſſignano bei Siena; trat, nachdem er dem Mörder ſs Verwandten (Bruders?) großmütig am Karfreitag verziehen u. auf die Blutrache verzichtet hatte, ca. 1013 in das Ben.-Kl. San Miniato bei Florenz ein, hielt ſich 4 Jahre ſpäter eine Zeitlang in Camaldoli auf u. ließ ſich um 1030 nicht weit davon in der Einöde, ſpäter Vallumbroſa gen., nieder u. baute daſelbſt für die ſich um ihn ſammelnden Genoſſen ein Kloſter, in dem er auf Grundlage der Benediktinerregel die cönobit. mit der eremit. Lebensweiſe verband. Durch Gründung u. Anſchluß weiterer Klöſter entſtand hieraus der ↗Vallumbroſanerorden. J. ſtarb auf einer Viſitationsreiſe. Beileidſchreiben des P. Gregor VII bei Ml 148, 644 s. P. Cöleſtin III ſprach ihn 1193 heilig. Feſt 12. Juli. 2 Vitae von e. ſr Amtsnachfolger, dem hl. ↗Otto u. vom ſel. ↗Andreas v. Strumi in As III^3, 297 ss. Heimb. I^2, 406 ff. KL XII, 570 ff. Ferrante (Monza 1883). Tarani (Udine 1903). BHL 651 s. Cheval. I^2, 2419. — [H. B.] — 31) **J. Heſychaſtes** (Silentiarius), hl., Biſch. v. Colonia (Armenien), * um 452 zu Nikopolis (Armenien), † 558 zu Jeruſalem; gründete 472 in ſ. Heimat ein Kloſter, wurde um 481 Biſch. v. C., reſignierte um 490 u. begab ſich nach Paläſtina unter die Leitung des hl. ↗Sabas; als dieſer ihn wegen ſ. Tugenden z. Prieſter weihen laſſen wollte, mußte er ſ. Vergangenheit u. Würde offenbaren u. durfte fortan einſam in beſtänd. Stillſchweigen leben; daher ſ. Zuname. Feſt 13. Mai. Vita v. ſ. Schüler ↗Cyrillus v. Skythopolis (As Maji III, 232 ss.). — BHG 65. Ceill. XI^2, 277—8. Cheval. I^2, 2494 f. — [Sdr.] — 32) **J. Joſeph vom hl. Kreuz** (früher Carlo Gaëtano), hl., Min, * 15. 8. 1654 auf Iſchia, † 5. 3. 1734 zu Neapel; mit 16 Jahren Minorit v. der ſtrengſten Obſervanz, wurde er 1690 Definitor, 1702 Provinzial u. Begr. der ital. Alkantarinerprovinz, die er durch Heiligkeit u. hervorr. Eifer zur Blüte brachte. 1789 ſelig-, 26. 5. 1839 heiliggeſpr. Feſt 5. März. Die Vita, vf. v. P. Diobato dell' Aſſunta, hrsg. v. Roſtoll (Rom 1839). Léon, L'auréole séraphique I (Par. 1883), 517—38. — [Ch. G.] — 33) **J. Kalybita**, hl., * zu Kſtpl, † 15. 1. 467 (469?) ebd.; verließ in der Brautnacht ſ. Gattin; nach 6jähr. Abweſenheit aus Bithynien zurückgekehrt, lebte er bis zu ſ. Tod unerkannt als Bettler in einer Hütte neben d. elterl. Haus. Seine Geſchichte war das Vorbild für die ↗Alexiuslegende. Feſt 15. Jan. — As I, 1029 ss. Mg 114, 567—82. BHG 61 s. BHL 644. AnBoll 15 (1896), 257—67. Bonucci (Rom 1708). — [J. Z.] — 34) **J. Klimakus**, hl., * vor 579, † 30. 3. um 649; trat mit 16 J. in das Kloſter auf d. Sinai, wurde ſpäter Anachoret in einer Höhle am Fuße des Sinai, deſſen Mönche ihn vor 639 als Hegumen beriefen. S. Namen erhielt er von ſ. Werke *κλῖμαξ τοῦ παραδείσου*, worin er in 30 Kap. od. Stufen, entſprechend den Jahren des verborg. Lebens Jeſu, die Laſter (Kap. 1 bis 23) u. Tugenden (Kap. 24—30) beſpricht. Er führt perſönl. Erfahrungen u. zahlr. Sprichwörter an. Der urſpr. letzte Abſchnitt ‚Buch an den Hirten' an ↗Joh. v. Raithu gerichtet, bildet jetzt ein ſelbſtänd. Werk. Die prunkloſe Darſtellung fand große Verbreitung in zahlr. Hſſ, Überſetzungen (ſelbſt arabiſche, ſlawiſche; dtſch 1874), Ausgaben (griech. u. lat. v. Rader, Par. 1633; Mg 88, 579 ss.) u. wurde mit Scholien verſehen v. ↗Elias v. Kreta u. a. Seine Gelehrſamkeit trug J. auch den Beinamen *Σχολαστικός* ein. Sein Leben beſchrieb ↗Daniel v. Raithu. — AnBoll 22 (1903), 93. As Mart. III, 834—7. Mg 88, 596 ss. BZ 11 (1902), 35—7. Échos d'Orient 8 (1905), 372 f. Hain II, 5466—9. Hurter I^2, 582. add. XIV. Krumb.^{2} 143 f. — [Gl. Mr.] — 35) **J. Kolobus** (= parvus), hl., Abt u. Einſiedler der ſket. Wüſte, † 17. 10. im 5. Jh (vor 450); v. den Griechen unter die großen Anachoreten gezählt, gilt als Vf. v. Sinnſprüchen. — Vita v. Biſch. Zacharias v. Schön in Annales du Musée Guimet 25 (1894), 316 ff. As Oct. VIII, 39—48. Tillem. X, 427—40. BHL 648. — [Ch. G.] 36) **J. v. Kreuz** (Juan de la Cruz), hl., Carm, * 1542 zu Fontiberos bei Avila aus verarmter Adelsfamilie namens Yepes, † 14. 12. 1591 zu Ubeda in Andaluſien. Nach d. frühen Tode ſ. Vaters, der Seidenweber war, zog er mit ſ. Mutter u. ſ. 3 Brüdern nach Medina del Campo, wo er in e. Hoſpital Krankenwärterdienſte leiſtete u. dabei ſich d. Gebete, Bußübungen u. d. Studium widmete. 1563 trat er in das Karm.-Kloſter zu Medina, ſtudierte 1564—7 an der Univ. Salamanca u. ward hierauf z. Prieſter geweiht. Der v. der hl. ↗Thereſia v. Jeſu unternommenen Reform des ↗Karmeliterordens ſchloß er ſich mit ganzer Seele an u. eröffnete im Sept. 1568 das 1. Mönchsreformkloſter der unbeſchuhten Karmeliter zu Durvello, dem bald andere zu Paſtrana (1569), Manzera (1570), Salamanca (Studienkolleg 1571) ꝛc. folgten. 1572—7 war er in Avila als Seelenleiter der hl. Thereſia u. ihrer Nonnen tätig. Von dort wurde er, als Opfer ſchmählicher Intrigen von ſeiten der alten (beſchuhten) Ordenspartei im Einverſtändnis mit d. päpſtl. Nuntius gewaltſam entfernt u. zu Avila u. Toledo unter argen

Verleumdungen u. ſchweren körperl. Mißhandlungen in ſtrenger Kloſterhaft gehalten, bis es ihm 14. 8. 1578 gelang, zu entfliehen. Nachdem bald darauf die Trennung der beſchuhten v. den unbeſchuhten (reformierten) Karmeliten erfolgte, wirkte J. in verſch. Klöſtern, ſo als Prior zu Calvario (1579), als Rektor des Studienkollegs zu Baeza (1579), als Prior zu Granada (1581 u. 87) u. Segovia (1588) u. ward 1585 z. Viſitator der Klöſter Andaluſiens aufgeſtellt. Meinungsverſchiedenheiten in prinzipiellen Fragen der Ordensreform trugen ihm in den letzten Lebensmonaten ſchwere Seelennot u. e. Flut v. Leiden ein: Verkennung von ſeiten der Ordensobern, Amtsentſetzung u. harte, liebloſe Behandlung, wozu noch eine ſchmerzhafte Körperkrankheit kam. Einſam u. verkannt aber um ſo tiefer in Gott gefeſtigt, reifte ſ. Seele in den entlegenen Klöſtern zu Peñuela u. Ubeda in heroiſcher Geduld der Ewigkeit entgegen. Seine aus d. prakt. Leben heraus u. für prakt. Zwecke vſ. myſtiſchen Schriften verraten e. logiſch u. pſychologiſch ſcharf denkenden, durch asket. Tugendſtreben u. reichſte Lebenserfahrung abgeklärten u. myſtiſch hochbegnadeten u. erleuchteten Geiſt. Sie waren, wie die Schriften der hl. Thereſia, für die Geſchichte u. method.-ſpekulat. Behandlung der ¶Myſtik v. bahnbrechender Bedeutung. Es ſind folgende: ‚Aufſteigen z. Berge Karmel‘, ‚Dunkle Nacht der Seele‘, ‚Geiſtl. Wechſelgeſang zw. der Seele u. Chriſtus‘, nebſt Kommentar, ‚Lebendige Liebesflamme‘, ‚Dornen des Geiſtes‘, u. kleinere Schriften, Briefe (nur 17 erhalten), asket. Ermahnungen u. Lieder. Geſ.-Ausg. ſr Werke: beſſere ſpaniſche: Pamplona 1774, Madrid 1872; latein. von P. Andreas a Jeſu (Köln 1710); deutſche überſ. von P. Modeſtus v. hl. Joh. Ev. (Prag 1697), überarb. v. Schwab (1830 in 2 Bdn) u. nochmals v. Jocham (1858 f. in 2 Bdn); dieſe beſſer als Lechner (1859 in 2 Bdn). Franzöſ. Ausg. von Migne (Par. 1845), neuere durch die Pariſer Karmeliter (ebd. 1891). Auszug aus allen ſn Schr. von Stocker u. d. Titel ‚Aufſteig . . .‘ (1891). — Älteſte Biogr. von P. Joſé de Jeſu Maria (1625) u. von P. Geronimo de San Joſé (dtſch bearb. in Jochams Ausg. II, 615 ff.). Neuere Biogr. von P. Dominikus a Jeſu Maria (Wien 1852), Lechner (1858), Poulin, La mystique de J. (Par. 1893), Lewis (Lond. 1897). Über die Terminologie des Hl.: Calaber (Par. 1904). H. Bihlmeyer

Johannes, Heilige u. Selige: 37) **J. Leonardi,** ſel., Stifter der Regularkleriker der Mutter Gottes (¶Clerici regulares a matre Dei), * 1543 zu Diecimo bei Lucca, † 9. 10. 1609; erſt Apothekergehilfe, holte er die Studien nach, erhielt 1571 die Prieſterweihe, war hierauf mit großem Eifer zu Lucca in Spitälern, Gefängniſſen, durch Erteilung v. Religionsunterricht, Predigen u. Beichthören tätig. Die durch Zuſammenſchluß von eifr. Seelſorgsprieſtern ſich bildende Genoſſenſchaft erhielt unter Beihilfe des hl. Philipp Neri u. des Kard. Baronius 13. 10. 1593 die päpſtl. Beſtätigung. Von Pius IX am 13. 11. 1861 ſeliggeſpr. — KL VI, 1709 f. Moroni 31, 44 f. Helyot IV, 252. — [H. B.] — 38) **J. Licci,** ſel., OP, * zu Caccabi (Prov. Palermo), † 14. 11. 1511 zu Palermo; Gründer u. 1. Prior des Konvents zu Caccabi, Provinzial der ſizil. Prov.; eifr. Ordensreformator u. namhafter Prediger. Benedikt XIV beſtätigte 9.5.1753 ſ. Kult. Feſt 14. Nov. — MorOPHist XIV, 229 s. 259. M. Ponte (Palermo 1853). — [B. M. R.] — 39) **J. v. Lobedau,** hl., Min, * zu Thorn, Gründungsmitgl. des dort. Konvents, ſeit 1255 zu Kulm, † ebd. 9. 10. 1264 (vgl. Jutta, ſel.); Patron der Schiffer. Kult ſeit 1627 biſchöfl. geſtattet. Feſt 9. Okt. — As IV. 1094 ss. SS rer. Prussic. II (1863), 391 ss. — [J. Schl.] — 40) **J. v. Lodi,** hl., Fontavellanermönch u. Biſch. v. Gubbio, * 1026 zu Lodi (Lombardei), † 7. 9. 1106; Schüler u. Biograph des hl. ¶Petrus Damiani, ca. 1055 Mönch, 1072 Prior zu ¶Fonte Avellana; 1105 v. P. Paſchal II zum Biſch. v. Gubbio geweiht. Feſt 7. Sept. 2 Vitae in As III, 146 ss. — KL VI, 1711 f. BHL 653. Cheval. I^2, 2433. — [H. B.] — 41) **J. v. Lykopolis,** hl., Eremit, * ca. 305 zu Lykopolis (Ägypt.), wurde mit 25 Jahren Mönch, zog mit 40 Jahren in die Wüſte Thebais, wo er, berühmt durch die Gabe der Wunder u. Weisſagung, ca. 50 Jahre auf ſteiler Bergeshöhe in einer Zelle eingeſchloſſen lebte, †393. Feſt 27. März. — Kopt. Fragmente einer Vita bei Amélineau, Mém. de la mission archéol. franç. au Caire IV (Par. 1888), 650 ff. As III, 692—99. Ml 21, 387—405. BHL 640 f. 1361. — [W. G.] — 42) **J. Bapt. Mantuanus,** ſel., Dichter, ſ. Baptiſta Giov. — 43) **J. Maſſias,** ſel., OP, * 1585 zu Ribera (Prov. Palencia), † 17. 9. 1645 im Kl. der hl. Maria Magdalena zu Lima, in dem er am 23. 1. 1622 als Laienbruder eintrat u. gottſelig lebte. Seliggeſpr. v. Gregor XVI. Feſt 3. Okt. — Année Dominicaine (Lyon 1902) Okt. I, 71 ff. MonOPHist XII, 381. 404; XIII, 14. 335; XIV, 317. 394. — [B. M. R.] — 44) **J. v. Matera,** hl., * 1070 zu Matera in Apulien; † 20. 6. 1139; führte als Jüngling erſt einige Jahre lang ein Einſiedlerleben, trat dann als Bußprediger auf, ſammelte zu Pulſano Geſinnungsgenoſſen, für die er dort u. anderwärts mehrere Mönchs- u. Nonnenklöſter errichtete, die alle die durch ſpez. Statuten modifizierte Benediktinerregel befolgten (ſ. Pulſaner). Vita in As V^3, 36 - 50. Helyot VI, 135 ff. — [H. B.] — 45) **J. v. Matha,** hl., Stifter des Ordens der ¶Trinitarier, * 23. 6. 1160 zu Faucon (Provence), † 17. 12. 1213 zu Rom; ſtud. zu Paris, wo er, durch eine Viſion bei ſr Primiz angeregt, die Gründung des Ordens zum Loskauf von Chriſtenſklaven beſchloß u. im Verein mit d. hl. ¶Felix v. Valois ausführte. Er arbeitete beſ. für äußere Ausbreitung des Ordens in Italien u. Spanien, gründete die Hauptklöſter zu Cerfroid (Cervi frigidi, Dep. Aisne) u. Rom u. führte zahlr. Losgekaufte aus Afrika zurück. Sein Leib kam 1655 nach Madrid, ſ. Kult wurde 1665 bzw. 1694 allgemein approbiert. Feſt 8. Febr. — Calixte de la Providence (Par. ^{2}1883). Saverio Rom 1894). Mäßler (1831). Paraſſols y Pi (Barcelona 1890). Cheval. I^2, 2441. — [Ch. G.] — 46) **J. Oldrati v. Meda,** hl., Stifter der ¶Humiliaten, * im Dorfe Meda (Lombardei) von adeligen Eltern, † 26. 9. 1159 zu Mailand zog ſich in die Einſamkeit nach Rodenario bei Como zurück, wo er ſpäter das 1. Humiliatenkl. gründete, dem in der Folge noch verſch. andere in der Lombardei folgten. Bald nach ſeinem Tode von P. Alexander III heiliggeſpr. — Vita in As VII^3, 334 ss. BHL 653. Cheval. I^2, 2443. Heimb. I^2, 262 f. — 47) **J. de Montmirail** (mit Beinamen Humilis), ſel., Ciſt, † 29. 9. 1217; bewährte ſich erſt als tatenluſt. Kriegsmann im Kampfe gg. Juden u. Albigenſer, verließ dann ſ. Gattin u. ſ. 6 Kinder u. trat in das Ziſt.-Kl. Longpont ein, wo er als Muſter v. Demut, Abtötung u. Gehorſam glänzte. Feſt 29. Sept. Vita in As VIII, 218 ss. — Boitel (Par. 1859). Lambel (Lille ^{2}1864). Cheval. I^2, 2448. — 48) **J., Biſch. v. Neapel,** hl., † ca. 850; wegen ſr Gewandtheit im Bücherabſchreiben Scribo gen., ca. 842 von P. Gregor IV z. Biſch. v. Neapel ernannt. Biogr. Material bei Joh. Diaconus, Gesta Ep. Neap. ep. 56 ss., in MGSS rer. Langob. 430 ss. u. in As Apr. I^3, 32 ss. BHL 654. Cheval. I^2, 2452. — 49) **J. v. Nepomuk,** hl., * ca. 1340 zu Pomuk (ältere Namensform) od. Nepomuk (Kreis Pilſen in Böhmen), als Sohn eines (wahrſcheinl. deutſchen) Bürgers Welflin, † 20. 3. 1393; 1373—80 führte er als Klerikus u. öffentl. Notar in der erzb. Kanzlei zu Prag die Protokolle des geiſtl. Gerichtes, wurde 1374 Protonotarius, bald darauf Sekretär des Erzb. Joh. v. ¶Jen(zen)ſtein u. 1380 z. Pfarrer v. St Gallus in der Prager Altſtadt ernannt. 1381 erwarb er ſich bei der böhm. Nation der Prager Univ. den akadem. Grad eines Lizentiaten u. 1387 eines Dr des Kirchenrechts. Damals war er bereits Kanonikus bei St Ägidius, ſeit 1389 ſolcher am Wyſchehrad zu Prag. Von dieſem Jahr an war er auch als Archidiakon v. Saaz, als Vorſitzer des geiſtl. Gerichts u. erzb. Generalvikar dem Domkapitel v. St Veit angegliedert; wirkl. Mitglied ſcheint er jedoch erſt kurz vor ſ. Tode geworden zu ſein. Sein feſtes Auftreten in Sachen der kirchl. Immunitätsrechte u. die gg. den Willen des Königs v. ihm durchgeführte Beſtätigung des neuen Benediktinerabtes Odelenus v. ↗Kladrau war der äußere Anlaß, daß der ſittl. verkommene Kg Wenzel IV ihn nebſt 3 anderen hohen Geiſtlichen aus des Erzbiſchofs Umgebung gefangen nahm, grauſam folterte u. eigenhändig mit Fackeln brannte, worüber er alsdann von den Gepeinigten ewiges Stillſchweigen verlangte. Daraufhin ließ er J., die Hände auf den Rücken gefeſſelt, den Mund mit einem Holzſtück aufgeſpreizt, die Füße an den Kopf gebunden, am 20. 3. 1393 abends 9 Uhr von der Prager Karlsbrücke in die Moldau hinabſtürzen. So der wenige Tage od. Wochen nachher abgefaßte Bericht des anfänglich mitgefangenen Erzb. Jenzenſtein in ſeiner an P. Bonifaz IX geſandten Klageſchrift (Acta in curia Romana, hſl in Cod. Vat. lat. 1122, erſtmals abgedr. bei Pubitſchka, Chronol. Geſch. Böhmens VII [Prag 1788]) u. ebenſo 5 Jahre ſpäter Abt ↗Ludolf v. Sagan in ſm 1398 vollendeten Catalogus abb. Sagan. (bei Stenzel, SS rer. Siles. I [1835], 213 s.) u. in ſ. Tract. de longevo schismate (Arch. f. öſterr. Geſch. 60 [1880], 418 s.). Auf einen weitern zeitgenöſſ. Bericht des Joh. v. Poſilge († 1405) in ſr Deutſchordenschronik (SS rer. Prass. III, 187) wird in ThPQ 58 (1905), 721 aufmerkſam gemacht. — Die erſte Nachricht, daß J. wegen ſr Weigerung, das Beichtſiegel zu verletzen, gemartert worden ſei, findet ſich in der 1449/50 vf. Kaiſerchronik Thomas ↗Ebendorfers (MittJÖ, Erg.-Bd 3 [1890], 67) — vielleicht eine Verwechslung od. legendar. Weiterbildung des vom Kg geforderten Stillſchweigens. Um 1471 läßt ihn der Dombechant des Allerheiligenkollegiatſtiftes zu Prag P. Židek ohne nähere Quellenangabe deshalb ſterben, weil er das ihm v. der Kgin Johanna († 1386) anvertraute Beichtgeheimnis nicht verletzen wollte. Der unzuverläſſige tſchech. Chroniſt Wenzel Hajek brachte aus Unachtſamkeit in der Quellenbenutzung 1541 auf einmal 2 J. v. N. auf, von denen er den einen 1383 als Heiligen u. Mart. des Beichtgeheimniſſes, den andern 1393 als Weihbiſchof wegen der Abtsbeſtätigung ertränkt werden ließ. Im Anſchluß an ihn wuchs in der Folgezeit die Legende unter der Hand ſpäterer Chroniſten immer mehr aus, bis ſie 1670 der Jeſuit ↗Balbinus in ihrer heutigen, ausgebildeten Form fixierte, die auch in die As Maji III (1680), 668 ss. Aufnahme fand. Darnach wurde J. am 16. 5. 1383 als Mart. des Beichtgeheimniſſes ertränkt. Auch die Akten des Seligſprechungsprozeſſes (1675 eingeleitet, 25. 6. 1721 abgeſchloſſen) u. Heiligſprechungsprozeſſes (der 19. 3. 1729 durch P. Benedikt XIII vollendet wurde) ſind, weil man damals die gen. zeitgenöſſ. Berichte nicht kannte, von dieſem hiſtor.-chronol. u. Perſonalirrtum beeinflußt, wodurch jedoch des J. ſittl. Größe u. Heiligkeit u. ſ. Eigenſchaft als Mart. keineswegs in Frage kommt. 1719 wurde ſ. Grab im Prager Dom eröffnet; ſ. Zunge wurde dabei eingetrocknet, aber unverweſt gefunden. Bei einer amtl. Rekognition 27. 1. 1725 nahm ſie lebendige, dunkelrote Färbung u. Geſtalt an; heute befindet ſie ſich in aſchgrauer, eingetrockneter Form, von e. Kryſtallgefäß u. goldener, mit Brillanten geſchmückter Monſtranz umſchloſſen, in der Schatzkammer des Prager Domes. J.' Gebeine birgt ein koſtb., ſilbernes Grabmonument (1736 v. dem Wiener Wirth gefertigt) mit Hochgrabſarkophag auf der Epiſtelſeite im Chorumgange des St Veitsdomes zu Prag. J. iſt Landespatron Böhmens, Feſt am 16. Mai. Überſichtl. Zuſammenſtellung der Lit. nach Todesjahr 1383 (= Dualiſten) u. 1393 (= Identiker in der J. v. N.-Frage) gibt der Jeſuit Schmude in KL VI, 1741 f., der vergebens für erſtere Anſicht eintritt. Brauchbares Material bieten noch die Monogr. v. A. Frind (Denkſchr.) 1879, Amrhein (Todesjahr) 1884; ferner RE IX, 306 ff. (hiſtor.-kritiſch, aber gehäſſig) u. neueſtens namentl. Nürnberger im 82. Jahresbericht der ſchleſ. Geſellſchaft f. vaterländ. Kultur (1904), 17—35. H. Bihlmeyer.

Johannes, Heilige u. Selige: 50) **J. Paläolaurita,** hl., Eremit u. Prieſter (4./5. Jh) in der Laure des hl. ↗Chariton bei Jeruſalem; wird in griech. Synaxarien oft mit J., dem Schüler des hl. ↗Gregor Dekapolites, der im 9. Jh ebd. ſtarb (As Propyl. Nov. 615, Menolog Graec. III [Urbino 1727], 61), verwechſelt u. am 19. 4 od. 26. 6. gefeiert. — As Apr. II, 625. ROChr 9 (1904), 491 ff. — [Ch. G.] — 51) **J. v. Parma,** hl., Abt OSB, * zu Parma aus adel. Familie, † 22. 5. ca. 982; Kanonikus in ſr Vaterſtadt, machte 6 Pilgerfahrten ins Hl. Land, ward Mönch zu Jeruſ. u. nach ſ. Rückkehr ca. 973 Abt des Kl. San Giovanni Ev. in Parma. — Kurze Vita in As V², 181 ss. BHL 654. Cheval. I², 2468. — [H. B.] — 52) **J. Buralli v. Parma,** ſel., OFM, Theol. u. Ordensgeneral, * um 1209 zu Parma, † 19. 3. 1289 zu Camerino; Prof. der Logik zu Parma, 1233 Franziskaner, hierauf Lektor der Theol. zu Bologna, Neapel u. Paris. Als General (1247 bis 1257) ſuchte er auf alle Weiſe den Orden zu ſ. erſten Strenge zurückzuführen. 1249—50 verhandelte er in Nicäa mit Kaiſer Vatacius als Geſandter Innozenz' IV über die Wiedervereinigung der griech. Kirche (über den Erfolg vgl. Golubovich, Biblioteca bio-bibliogr. della Terra Santa I [Quaracchi 1906], 224—6). Sein Eifer u. ſ. Hinneigung zum Joachimismus bereiteten ihm Gegner, u. J. dankte 1257 ab u. empfahl den hl. ↗Bonaventura als Nachfolger. Er lebte nun 32 Jahre in e. Kloſter bei Greccio in Gebet u. Bußwerken, bis er 1288 von neuem in den Orient geſandt wurde; er ſtarb aber auf dem Hinwege. Seine Verehrung wurde 1777 beſtätigt; Feſt 20. März. Über ſ. Schriften, die oft verwechſelt werden mit den Werken des Johannes Geneſius v. Parma OFM, beſtehen viele Zweifel. Hauptquelle für ſ. Leben iſt ↗Salimbene. — Affò (Parma 1777). Luigi da Parma (Quaracchi ²1900). — [L. Ls.] — 53) **J. v. Réomé,** hl., Abt, * um 450, † 28. 1. ca. 544; ging in ſ. 20. Lebensj. in die Einſamkeit, wo er für die ſich ihm anſchließenden Geſinnungsgenoſſen ein Kloſter erbaute, das ſpäter nach ihm St-Jean-de-Réomé-(Reomaus-)en-Auxois benannt wurde. Nachdem er vorübergehend das Mönchsleben in Lérin kennen gelernt, führte er in ſ. Kloſter die Regel des hl. Makarius ein. Sein an Tugend u. Wundern reiches Leben (MGSS rer. Merow. III, 502 ss. u. Spez.-Ausg. v. Kruſch: Jonae vitae S. . . . Johannis [1905], 321 ss.) wurde ca. 659 vom Abte ↗Jonas v. Bobbio während eines kurzen Reiſeaufenthalts im Kloſter des Hl. auf Bitten der Mönche geſchrieben. — Sitzgsb. der Wiener Ak. 109 (1885), 319 ff. BHL 655 s. Cheval. I², 2479. — [H. B.] — 54) **J. Roberts,** ſel., OSB, engl. Mart., ſ. Roberts. — 55) **J. Bapt. de Roſſi** (de Rubeis), hl., * 22. 2. 1698 zu Voltaggio (Genua), † 23. 5. 1764 zu Rom; ſtud. von ſ. 13. Jahre an im Colleg. Romanum. Prieſter 8. 3. 1721, wirkte am Hoſpiz Sta Galla, gründete 1731 ein anderes für obdachloſe Frauen, wurde 1737 Kanoniker bei Sta Maria in Cosmedin. Voll Eifer im Chordienſt, Beichtſtuhl, als Miſſionär, Prediger u. Katechet der Gefangenen u. Gerichtsdiener, Freund der Armut u. der Armen u. Kranken. 13. 5. 1860 ſelig-, 8. 12. 1881 heiliggeſpr. — Lauri (Rom 1860). Leitner (1899). Cormier (Rom 1901, franz.). Kath. 1881 II, 487—526 (auch ſeparat 1882). — [Gl. Mr.] — 56) **J. v. Salerno,** Familienname Quarna, ſel., OP, * um 1190 zu Salerno, † 9. 8. od. 10. 9. 1242 zu Florenz; Schüler des hl. Dominikus, Gründer u. Prior des Kl. Sta Maria Novella u. des Schweſternkl. zu Ripoli. Im Auftrag Gregors IX bekämpfte er die Sekte der ↗Patarener. Pius VI beſtätigte den Kult. Feſt 9. Aug. — As Sept. III, 626 ss. Année Dominicaine (Lyon 1888), Aug. I, 477 ff. — [B. M. R.] — 57) **J. Bapt. de La Salle,** hl., Stifter der chriſtl. ↗Schulbrüder,

* 30. 4. 1651 zu Reims, † 7. 4. 1719 zu Rouen; leitete als Domherr zu Reims ſeit 1678 die Schweſtern vom ¶Kinde Jeſu zum Unterricht armer Mädchen u. beſchloß 1681, ein ähnl. Werk für Knaben zu gründen, wozu er Laienlehrer in eine relig. Genoſſenſchaft vereinigte u. 1695 mit Statuten verſah. Zu Paris errichtete er 1698 die 1. Sonntagsſchule u. zu Vaugirard 1691 das 1. Noviziat (1705 nach St-Yonne zu Rouen verlegt). J. wurde 1888 ſelig-, 24. 5. 1900 heiliggeſprochen; vgl. Anal. eccl. 7 (1899), 159 ss.; 8 (1900), 212. 437. Feſt 15. Mai. — Anon. Bg: Rom 1900, Aachen 1901; Hubert (1887), Blain (Verſailles 1887), Delaire (Par. 1900), Guibert (ebd. 1900), Bainvel (ebd. 1901), Beltrami (Tur. 1901), Dillinger (1906). — [Ch. G.] — 58) **J. Sarkander**, ſel., Mart., ſ. Sarkander. — 59) **J. Soreth**, ſel., Ordensgeneral Carm disc (ſeit 1451), * ca. 1394 zu Caen, † 25. 7. 1471 zu Angers. Arbeitete, wenn auch ohne nachhalt. Erfolg, mit Eifer u. Tatkraft an der Einführung der Reform im ganzen Karmeliterorden. Die Nachricht, daß er vergiftet wurde, beruht auf unbegründetem Verdacht ſs 1. Biographen. Von ihm eine Expositio paraenetica in regulam Carm. (Par. 1625; daſelbſt S. 1—47 ſ. Biographie). — Bibl. Carm. II, 99 s. An. jur. pont. 8 (1866), 2259 s. BHL 657. Mattej (Rom 1874). Cheval. I^2, 2495 f. — 60) **J. v. Spanien** (Hispanus), ſel., Carth, Spanier v. Geburt, † 25. 6. 1160; weilte eine Zeitlang bei e. Einſiedler in Frankr., ward dann Kartäuſer u. als Prior zur Gründung des Kl. Repoſoir (Haute-Savoie) entſandt. Feſt 25. Juni. Vita in As VII^2, 124 s. — Falconnet (Annecy ^{2}1894). Cheval. I^2, 2408. — [H. B.] — 61) **J. Tauſſinianus**, ſel., * 1386 zu Toſſignano (Imola), † 24. 7. 1446; ſtud. in Bologna, trat 1408 in den Orden der ¶Jeſuaten, ward 19. 10. 1431 Biſch. v. Ferrara; ein Vater der Armen, baute 1444 ein Krankenhaus zu Ehren der hl. Anna. — AnBoll 4 (1885), 31—42. As 24. Jul. V, 787—800. Cheval. I^2, 2501. — 62) **J. v. Térouanne**, ſel., * zu Warneton, † 27. 1. 1130; Schüler des ¶Ivo v. Chartres, wurde Kanon. v. Lille, Regularkan. v. Mont-St-Eloi bei Arras, 1094 Archidiakon der Diözeſe Arras, 1099 z. Biſchof erwählt, Prieſter u. 17. 7. 1099 v. Biſch. Manaſſes v. Reims als Biſch. konſekriert; ſtiftete 8 Mönchsklöſter in ſ. Diözeſe, reformierte den Klerus. Vita v. ſ. Archidiakon Walter in As Jan. II, 794—802 u. MGSS XV, 1136—50. — Cheval. I^2, 2499. Gall. christ. X, 1543. — [Gl. Mr.] — 63) **J. Teutonicus**, OP (im Orden als ſel. verehrt), 4. Ordensgeneral, * ſpäteſtens 1180 zu Wildeshauſen (Diöz. Osnabrück), † 4. 11. 1252 im Kl. zu Straßburg; 1225 u. 1227 in Südweſtdeutſchl. u. Öſterr. Kreuzzugsprediger, 1230 in Nordweſtdeutſchl. mit der Viſitation u. Reform der Diöz. Minden, 1231 mit der Bekehrung der ¶Stedinger betraut. Bald darauf Provinzial v. Ungarn u. 1234 bis ca. 1236 Biſch. v. Bosnien; 1237 Geſandter Gregors IX an den Bulgarenfürſten Aſſanus; 1239 Provinzial der lombard. Provinz; ſeit 1241 Ordensgeneral, als ſolcher beſ. auf Aufrechterhaltung der Disziplin u. Förderung der Studien bedacht. Gerühmt als Prediger (predigte deutſch, lat., franz. u. ital.). — SSOP I, 111 ss. MonOPHist I, 229. 310 ss. 332. 336 ss. RQS 9 (1895), 139 ff. Mortier, Hist. des Maîtres Gén. I (Par. 1903), 287 ff. — [B. M. R.] — 64) **J. v. Triora**, Min. ſel., Miſſionär u. Mart., * 15. 3. 1760 zu Molini bei Triora (Ligurien), † 7. 2. 1816 zu Cian-Sa (Prov. Hupe in China). Sein Familienname war Franz Maria Lantrua; 9. 3. 1778 legte er die Ordensgelübde ab, 1784 Prieſter, dann 6 Jahre lang Theologielektor zu Corneto u. ſeit 1795 Guardian zu Velletri. 1798 als Miſſionär nach China entſandt, wo er unter vielen Gefahren u. Entbehrungen ſegensr. wirkte u. nach langer Kerkerhaft als Opfer der Chriſtenverfolgung ans Kreuz gebunden u. erdroſſelt wurde. Seine Überreſte wurden 1819 nach Macao u. 1866 nach Aracöli in Rom übertragen. 27. 5. 1900 v. Leo XIII unter den 77 Martyrern v. ¶Annam u. China ſeliggeſpr. — A. du Lys (Par. 1900), dtſch von Schw. Paula (1902). Antonelli (Rom 1900). Walter, Leben der 77 Mart. v. A. u. China (1903), 246 ff. — [H. B.] — 65) **J. v. Urtica**, ſ. J. der Einſiedler. — 66) **J. v. Vercelli**, ſel., OP (1232 ?), 6. Ordensgeneral, * zu Beginn des 13. Jh zu Vercelli od. in Moſſo Sta Maria bei V., woher auch ſ. Familienname Moſſo, † 30. 11. 1283 zu Montpellier; ſtud. zu Paris; ebd. wie auch in Vercelli vor ſ. Eintritt in den Orden Lehrer des kanon. Rechts, 1255—57 Prior zu Bologna, 1257 Provinzial der lombard. Prov., 1264 General. Pius X bewilligte 1903 den Kult; vgl. Acta S. Sedis 36 (1903), 121. Feſt 2. Dez. — Mortier, Hist. des Maîtres Gén. II (Par. 1905), 1—169. Waresquiel (Bar-le-Duc 1903). Mothon (frz. Rom 1903; ital. Vercelli 1903). AnBoll 23 (1904), 114. Cheval. I^2, 2056. B. M. R.

Johannes, Päpſte: **J. I**, hl., 13.8 523—18. 5. 526, aus Tuscien, wurde 525 v. Theoderich d. Gr. an K. Juſtin I nach Kſtpl geſchickt, damit er die Rückgabe der den got. Arianern entriſſ. Kirchen erlange u. Geſtattung des ſtrafloſen Rücktritts der kath. gewordenen Goten zum Arianismus durchſetze. Er behauptete dem Patriarchen gegenüber ſ. Vorrang, knüpfte Beziehungen zu den oriental. Biſchöfen an u. krönte Juſtin I z. Kaiſer. Theoderich ließ ihn ſofort nach ſ. Rückkehr nach Ravenna 526 ins Gefängnis werfen, wo er nach wenigen Tagen ſtarb. Gegen die Berechtigung ſr Verehrung als Mart. erklärt ſich Pfeilſchifter (Der Oſtgotenkönig Theoderich u. die kath. Kirche [1896], 184—203), dafür Griſar (I, 481—3). Feſt 27. Mai. — As VI, 702—10. LP I, 275—8. Jaffé I^2, 109 s. RE IX, 255 f. — **J. II** 2. 11. 533 (nach heft. Wahlumtrieben) — 8. 5. 535, früher Mercurius, Prieſter v. San Clemente, wohl der 1. Papſt, der ſ. urſpr. Namen änderte, empfing durch die Biſch. Hypatius u. Demetrius das Glaubensbekenntnis des K. Juſtinian nebſt Geſchenken für St Peter u. beendete durch ſ. Entſcheidung 24. 3. 534 den ¶theopaschit. Streit. — LP I, 285 s. Jaffé I^2, 113. Griſar I, 497 f. — **J. III** 17. 7. 561—13. 7. 574, vornehmer Römer, ‚Liebhaber u. Erneuerer der Katakomben', ordnete an, daß jeden Sonntag in einer derſelben liturg. Gottesdienſt ſtattfinde, machte aber auch das Begraben der Toten innerh. der Stadtmauern zur Regel. Als die 567 durch ihn veranlaßte Rückkehr des Patricius Narſes zu Aufſtänden der Römer führte, wohnte er längere Zeit im Cömeterium des Prätextatus. — LP I, 305—7. Jaffé I^2, 136; II^2, 695. Griſar I, 660 ff. — **J. IV** 24. 12. 640 (konſekr.) — 12. 10. 642, dalmat. Abkunft, beantwortete Anfragen der ir. Geiſtlichkeit betreffs Oſterberechnung u. der Irrlehre des Pelagius, hielt 640 e. Synode, die den ¶Monotheletismus verdammte, u. trat für die Rechtgläubigkeit ſ. Vorgängers ¶Honorius I ein. — LP I, 330. Jaffé I^2, 227. Hefele III^2, 182—6. — **J. V** 23. 7. 685 — 2. 8. 686, Syrer, als Diakon Legat des Papſtes ¶Agatho auf d. 6. ökum. Konzil, gelehrt, verband Strenge mit Milde, erzielte die Unterwerfung der ſardin. Biſchöfe. — LP I, 366 s. Jaffé I^2, 242. BÉCh III (1867), 455 ff. — **J. VI** 30. 10. 701 — 11. 1. 705, Grieche, hielt, unterſtützt v. der ital. Miliz, in Rom den Angriffen des Exarchen Theophylakt ſtand u. beſtimmte den Langobardenherzog Giſulf v. Benevent zur Umkehr; hielt 704 Synode in Sachen ¶Wilfrids v. York. — LP I, 383 s. Jaffé I^2, 245; II^2, 700. Hefele III^2, 358 f. — **J. VII** 1. 3. 705 — 18. 10. 707, Grieche, gelehrt, beredt, kunſt- u. prachtliebend, ſchmückte die Baſiliken mit Gemälden u. Koſtbarkeiten, erneuerte Subiaco u. erwarb das Patrimonium in den kott. Alpen zurück. Bezügl. der Kanones des Quiniſextum, die ihm Juſtinian II zur Beſtätigung überſandte, lehnte er eine Entſcheidung ab. — LP I, 385—7. Jaffé I^2, 246 ss. Civiltà Catt. (1878) V, 339 ff.; VI, 206 ff. — **J. VIII.** gewählt 14. 12. 872, † 16. 12. 882, Sohn des Römers Gundo, vorher Archidiakon der röm. Kirche, kraftv. Perſönlichkeit, im Streit um die Kaiſerkrone auf Seite der weſtfränkiſchen Karolinger, krönte 25. 12. 875 Karl d. Kahlen u. beſtellte ſ. Vertrauten ¶Anſegis v. Sens z. Apoſt. Vikar f. Gallien u. Germanien, wurde durch eine Verſchwörung, an der der ſpätere Papſt ¶Formoſus beteiligt war, zur Flucht nach Frankr. gezwungen, wo er die Synode v. Troyes (878) hielt u. Ludwig den Stammler zum König krönte. Obwohl er den Grafen Boſo adoptiert u. mit Wahrung der weltl. Angelegenheiten betraut hatte, wies er doch deſſen Streben nach der Krone zurück. 879 erkannte er Karl den Dicken an u. krönte ihn 9. 2. 881 zum Kaiſer. Dieſer aber ſah zu, wie Italien die Beute der Sarazenen ward u. der Papſt ſelber, der Truppen u. Schiffe gg. ſie gerüſtet hatte, ihnen Tribut zahlen mußte. J förderte das Miſſionswerk des hl. Methodius, hörte 879 ſ. Rechtfertigung u. geſtattete die ſlaw. Liturgie. In Bulgarien betrieb er bei Kg Michael mit Erfolg die Beſeitigung des Schismas; in Kſtpl duldete er mit Rückſicht auf K. Baſilius I nach d. Tode des Patr. ¶Ignatius die Wiedereinſetzung des ¶Photius u. beſchickte 879 die Synode v. Kſtpl mit Legaten; als er aber ſah, wie tückiſch er hintergangen worden war, verwarf er die Kanones u. bannte Photius. Selber hochgebildet, ermunterte er ¶Anaſtaſius Biblioth. u. ¶Joh. Diak. zu lit. Tätigkeit. Bei einer Verſchwörung ſoll ihn ein Verwandter vergiftet u. erſchlagen haben. — LP II, 221—3. Jaffé I², 376—422. NA 5 (1879), 295 ff. Dümmler, Geſch. des Oſtfr. Reichs Bd II u. III. Balan (Modena 1876). Lapôtre (Par. 1895). Gottlob, Kreuzablaß u. Almoſenablaß (1906), 23 ff. — **J. IX** Jan. 898 bis 6. 4. 900, Abt OSB, aus Tivoli, Sohn des Römers Mamaolus, gg. Biſchof Sergius (Papſt ¶Sergius III) mit Hilfe Kaiſer Lamberts gewählt. Vom beſten Willen beſeelt, hielt er noch im April Synoden in Rom u. Ravenna, widerrief die Sentenz gg. ¶Formoſus u. erließ im Hinblick auf die ¶Constitutio Romana ein Papſtwahldekret, daß die Weihe des Gewählten in Anweſenheit kaiſerl. Vertreter geſchehen ſolle. — LP II, 232. Jaffé I², 442 s.; II², 705. HJG 9 (1888), 297 f. Hefele IV², 567 ff. — **J. X** März 914 — Mai 928, eig. Joh. v. Toſſignano, über Gebühr verläſtert, vorher Biſch. v. Bologna, ſeit 905 Erzb. v. Ravenna, verdankte ſ. Erhebung der Theodora, Gemahlin des Senators Theophylakt, zu der er in verwandtſchaftl., aber nicht ehebrecher. Verhältnis ſtand, wie ¶Liudprand v. Cremona lügt (MGSS III, 297). 915 krönte er Berengar z. Kaiſer u. brachte mit ſr u. des byz. Kaiſers Hilfe eine Liga gg. die Sarazenen zuſtande, die er ſelber bei Rom u. am Garigliano beſiegte. 916 beſchickte er die Synode v. ¶Hohenaltheim, auch die griech., ſlaw. u. ſpan. Kirche, ſowie die Bekehrung der Normannen behielt er im Auge. Wider alle Kirchengeſetze beſtätigte er den 5jähr. Hugo v. Vermandois als Erzb. v. Reims. Die dem Hugo v. der Provence zugedachte Kaiſerwürde erbitterte Theodoras Tochter Marozia, die Gattin ¶Alberichs I; ſie ließ J. ins Gefängnis werfen, wo er (durch Gewalt?) ſtarb. — LP II, 240 s. Jaffé I², 449—53; II², 706. Liverani (Macerata 1859). Hefele IV², 578 ff. RE IX, 261 f. — **J. XI** März (?) 931 — Dez. 935, Sohn der Marozia u. ihres 2. Gatten ¶Alberich I (illeg. des P. Sergius III?), mußte ſich auf geiſtl. Funktionen beſchränken, während die Mutter als Patricia u. deren 3. Gemahl, Kg Hugo, Rom beherrſchten. Aber ¶Alberich II vertrieb Hugo u. legte Marozia u. J. XI ins Gefängnis, wo er ſtarb. — LP II, 243. Jaffé I², 454 s.; II² 706. — **J. XII** 16. 12. 955 — 14. 11. 963, eig. Oktavian, ¶Alberichs II 18jähr. Sohn, verdankte dem einflußr. Vater ſ. Wahl. Leichtſinnig, ausſchweifend, ein Freund der Jagd u. des Krieges, vereinigte er wieder geiſtl. u. weltl. Gewalt in einer Hand. Gegen Kg ¶Berengar rief er 961 K. ¶Otto I nach Rom, den er 2. 2. 962 nebſt ſ. Gattin Adelheid krönte (vgl. den Eid in MGLeg. s. VI, I, 20 ss.). J. beſtätigte die Erhebung Magdeburgs z. Metropole; erhielt von Otto I das berühmte Privileg für die röm. Kirche (MGLeg. s. IV, I, 24 ss. u. MGDipl. I, 322—7; vgl. Sickel [1883]), wodurch die Karoling. Schenkungen beſtätigt u. erweitert wurden. Da J. XII mit den Feinden des Kaiſers unterhandelte, kehrte Otto I 962 nach Rom zurück, ließ ihn 6. 11. 963 vor eine Synode laden u., da er nicht erſchien, wegen ſ. unſittl. Wandels abſetzen u. Leo VIII auf den päpſtl. Stuhl erheben. Nach d. Abzug des Kaiſers, der noch 3. 1. 964 einen Aufſtand der Römer unterdrückt hatte, kehrte J. zurück u. nahm blut. Rache an ſ. Gegnern. Bevor Otto wieder erſchien, ſtarb der Papſt, ‚qui totam vitam in adulterio et vanitate duxit‘, 14. 5. 964 (LP II, 246—9). — Jaffé I², 463—7; II², 706 s. Watterich I, 41—63. Hefele IV², 605 ff. Dümmler, Otto I (1876), 272 u. ö. Hauck III⁴, 220 ff. Cheval. I², 2464. — **J. XIII** 1. 10. 965 — 5. 9. 972, Römer, Sohn des Konſuls u. ſpätern Biſch. Johannes, früher Kleriker am Lateran, dann Biſch. v. Narni; ſchloß ſich enge an K. Otto I an, der ihn gg. die aufſtänd. Römer unterſtützte u. gemeinſam mit ihm e. Synode zu Ravenna hielt (967). Er krönte Otto II 25. 12. 967 z. Mitkaiſer, unterſtützte ſ. Werbung um ¶Theophanu u. ſegnete die Ehe ein 14. 4. 972. — LP II, 252—4. Jaffé I², 470—7; II², 706 s. Hefele IV², 627 ff. Uhlirz, Otto II u. Otto III, I (1902), 7 u. ö. — **J. XIV** 10. 12. 983 — 20. 8. 984, eig. Pietro Canepanova, Biſch. v. Pavia u. Erzkanzler für Italien, ein würdiger, reformfreundl. Papſt, der Otto dem Gr. im Tode beiſtand, aber ſich vor dem mit griech. Gelde unterſtützten Gegenpapſt ¶Bonifaz VII nicht halten konnte. Dieſer ließ ihn in den Kerkern der Engelsburg verhungern. — LP II, 259. Jaffé I², 484. — **J. XV** angebl. als Nachf ¶Bonifaz' VII 985 nur gewählt, nicht geweiht, hat nicht exiſtiert, wird hier erwähnt, weil ſ. Annahme die nachfolgende Zählung verwirrt hat. — Hefele IV², 635. — **J. XV** (al. XVI) 985 (Aug.)—96 (März), wurde vom Konſul ¶Crescentius II unwürdig bevormundet, flüchtete nach Tuscien u. rief kaiſerl. Hilfe an, die ihm 987 u. 996 zu teil ward. Im Streit um die Beſetzung v. Reims (ſ. Silveſter II u. Arnulf Nr. 7) wahrte er die päpſtl. Rechte, vermittelte den Frieden v. Rouen 991 zw. Ethelred II u. Richard v. der Normandie u. nahm 993 die 1. Kanoniſation vor (hl. ¶Ulrich). Gelehrt, den Cluniazenſern wohlgeſinnt, wegen Begünſtigung ſr Verwandten beim röm. Klerus nicht beliebt. — LP II, 260. Jaffé I², 486; II², 707. Gieſebrecht, Geſch. der dtſch. Kaiſerzeit I⁵ (1881), 670 f. — **J. XVI** (unrichtig XVII), Gegenpapſt 997—8, OSB, J. Philagathos aus Roſſano in Kalabrien (J. Calaber), Grieche, einſt Günſtling der Theophanu, Pate u. Lehrer Ottos III, 979—82 Reichskanzler für Italien, Abt v. Nonantula, Erzb. v. Piacenza, kaiſerl. Geſandter in Kſtpl, ließ ſich v. ¶Crescentius II gg. den 1. dtſch. Papſt, ¶Gregor V, aufſtellen, wurde bei der Eroberung Roms durch Otto III 998 auf der Flucht gefangen u. trotz der Verwendung des hl. ¶Nilus grauſam geblendet u. verſtümmelt; er ſtarb erſt 2. 4. 1013 in e. röm. Kloſter. — Jaffé I², 495 s. Sakkelion im Σωτήρ XV (1892), 217 ff. Cheval. I², 2345. Wattenb. I⁷, 364. — **J. XVII** (unrichtig XVIII) 13. 6. — 6. 11. 1003, Römer, vor ſr Erhebung verheiratet, hatte 3 Söhne in geiſtl. Ämtern. — LP II, 265. Jaffé I², 501. Über die Chronologie Poupardin (Rom 1901). — **J. XVIII** (unrichtig XIX) 25. 12. 1003 bis Juli 1009, Phaſian, Faſan, Sohn des röm. Prieſters Leo, ſoll die Union mit den Griechen wiederhergeſtellt haben u. machte die päpſtl. Rechte gegenüber den Biſch. v. Sens u. Orléans geltend; ſtarb als Mönch in St Paul bei Rom. — LP II, 266. Jaffé I², 501; II², 708. — **J. XIX** (unrichtig XX) 25. 6. 1024 — 6. 12. 1032, eig. Romanus, röm. Konſul (Lale), Nachf. ſ. Bruders Benedikt VIII, ging auf die Unionsverhandlungen des byz. K. Baſilius II ein u. war gg. Geldentſchädigung zu Konzeſſionen an den Patr. v. Kſtpl bereit, was bei den Cluniazenſern große Entrüſtung hervorrief, ſo daß er die Vorſchläge ablehnte. 1027 krönte er K. Konrad II u. empfing Knut v. England in Rom (vgl. auch Humfried von Ravenna). Er gab den 1. Almoſenablaß. — LP II, 269.

Jaffé I², 514; II², 709. 748. Hergenröther, Photius III (1869), 729 f. Hauck III⁴, 556 ff. Breßlau, Konrad II (2 Bde, 1879/84). MittJÖ 15 (1894), 488. Gottlob, Kreuzablaß u. Almoſenablaß (1906), 208 ff. — **J. XXI** (richtig XX), 8. 9. 1276 zu Viterbo gewählt, † 20. 5. 1277 ebd. durch Einſturz ſ. Zimmers, Portugieſe, Petrus Juliani, als Petrus Hiſpanus ber. Gelehrter („Schwarzkünſtler‘), * 1210/20 zu Liſſabon, ſtud. in Paris, beherrſchte die arab. Naturphiloſ. u. die Medizin, 1247 Prof. derſ. an der Univ. Siena, ging als Leibarzt Gregors X mit ihm auf das 2. Lyoner Konzil, nachdem er 1273 Erzb. v. Braga u. Kard. geworden, erhielt 1274 die biſchöfl. Weihe. Unter ſ. Werken hielten ſich die Summulae logicales (48 Aufl. noch im 15. Jh) 300 Jahre lang als dialekt. Handbuch (ſ. Eck, Bd I, Sp. 1222) u. wurden ſelbſt ins Griech. überſ. (Stapper in der Feſtſchr. des Campo Santo [1897], 131 ff.), unter ſ. medizin. Schr. iſt der Gregor X gewidmete Thesaurus pauperum (Heilmittel gg. alle Krankheiten) die bekannteſte; vgl. auch Berger, Die Ophthalmologie des Petr. Hiſp. (1899). Als Papſt unterſtützte er Rudolf v. Habsburg gg. die Beſtrebungen Karls v. Anjou, betrieb den Kreuzzug u. führte glückl. Unionsverhandl. mit K. Michael VIII Paläol., der 1277 perſönl. den kath. Glauben beſchwor. Vgl. Joh. Bekkos — Potth. R II, 1710—19. J. Guiraud, Les Registres de Grégoire X et Jean XXI (Par. 1898 ff.). Prantl, Geſch. der Logik III (1867), ö. Vorzügl. Monogr. v. R. Stapper (1898). — **J. XXII** 1316—34, Jacobus Arnaldi de Uza, Jacques Deuze, * 1249 zu Cahors, gew. 7. 8. 1316 zu Lyon, † 4. 12. 1334 zu Avignon; ſtud. in Montpellier u. Paris, Prof. beider Rechte in Toulouſe (ſ. hl. Ludwig v. Toul.), 1300 Biſch. v. Fréjus, 1308 Kanzler Karls II v. Frankr., 1310 Biſch. v. Avignon, 1312 Kard.-Biſch. v. Porto, gewählt zu Lyon 7. 8. 1316 nach 2jähr. Sedisvakanz, ging nach Avignon, um es nie mehr zu verlaſſen, verfolgte eine den franz. Intereſſen in Italien günſt. Politik u. bewies im Kampfe ¶Ludwigs des Bayern um die Kaiſerkrone eine unerbittl. Strenge. Er beanſpruchte nicht nur die Approbation des Gewählten, ſondern auch das Reichsvikariat in Italien, beſtellte 1317 Robert v. Anjou zu dieſem Amt, erklärte 1323 das Imperium für erledigt u. begann die ſog. Prozeſſe gg. Ludwig d. B., ſprach 1324 über ihn Bann u. Abſetzung aus u. bannte alle ſ. Anhänger, wogegen dieſer in der Sachſenhauſer Erklärung 23. 5. 1324 an das allg. Konzil appellierte u. den Papſt für einen Ketzer erklärte, weil er im Streit über die ¶Armut Chriſti die ſtrengere Richtung verworfen hatte u. gg. die ¶Fraticellen einſchritt. Hervorragende Franziskaner waren u. wurden die Ratgeber des polit. wankelmütigen u. in theol. Dingen ganz unerfahrenen Kaiſers: Ubertino da Caſale, Michael v. Ceſena, Wilh. Occam, Bonagratia v. Bergamo u. a. (ſ. die Artikel). Die Prof. ¶Marſilius v. Padua u. ¶Joh. a Janduno ſtellten im Defensor pacis eine weitgehende Theorie imperialer Selbſtherrlichkeit auf, die J. 1327 verurteilte. Es entſtand eine Literatur heftiger Streitſchriften über Urſprung u. Verhältnis der geiſtl. u. weltl. Gewalt, wobei die Verteidiger Ludwigs den Cäſaropapismus vertraten u. die Anhänger J.s (¶Auguſtinus Triumphus, ¶Alvarez Pelayo u. a.) den Begriff der päpſtl. Gewalt bis ins ungemeſſene dehnten (Riezler, Die liter. Widerſacher der Päpſte, 1874). Da J. ſich durch Reſervationen u. Proviſionen die Beſetzung der deutſchen Biſtümer, Prälaturen u. a. Pfründen ſicherte, wurde faſt ganz Deutſchl. vom Schisma ergriffen u. gg. den Papſt erbittert, den man v. Frankreich abhängig glaubte. Nachdem J. in Überſchreitung ſr Gewalt 1327 Ludwig auch alle Reichslehen, ſelbſt ſein bayr. Stammland, abgeſprochen hatte, zog dieſer nach Rom, empfing v. Sciarra ¶Colonna die Kaiſerkrone u. griff zu d. verfehlten Mittel der Abſetzung J.s u. Aufſtellung eines Gegenpapſtes (¶Nikolaus V), der ſich aber nach d. Zuſammenbruch der kaiſerl. Herrſchaft in Italien (1328/9) in Avignon ſtellte u. Verzeihung erhielt (1330). Leopold v. Öſterreich u. der Papſt betrieben die Wahl des Königs v. Frankr. z. Kaiſer. Daß J. die Provinz Italien vom Reiche getrennt habe, läßt ſich nicht erweiſen, weil die Echtheit der Bulle Ne praetereat nicht feſtſteht (Felten, Die Bulle Ne praetereat, 2 Tle, 1885/7). In dogmat. Beziehung verurteilte J. die Schriften des ¶Petrus Olivi u. 28 Sätze Meiſter ¶Eckharts, verſteifte ſich aber ſeit 1331 auf ſ. eigene Meinung v. der Visio beatifica, die er jedoch vor ſ. Tode widerrief. Scharf ſchritt er gg. das Treiben der ¶Paſtorellen ein. Um das päpſtl. Kanzlei- u. Rechnungsweſen, Einrichtung der Rota, Hebung der Finanzen hat er große Verdienſte; über die angebl. 25 Millionen, die er hinterließ, ſ. Ehrle im ALKG 5 (1889), 159 ff. u. Sägmüller im HJG 18 (1897), 37 ff.; 19 (1898), 99 ff. Er gab die Klementinen heraus, vſ. viele Dekretalen (¶Extravagantes J. XXII), förderte Kunſt u. Wiſſenſchaft, namentl. die päpſtl. Bibliothek, hob die Miſſionen in Innerаſien u. betrieb die Bekämpfung des Halbmondes. Ein weltumſpannender Geiſt, untadelhaft, gelehrt, energiſch bis zur Rückſichtsloſigkeit, hielt J. ebenſo am Buchſtaben des Rechts wie am MA. Ideal des Papſttums feſt, es fehlte ihm der Blick für die Bedürfniſſe der Gegenwart. — Coulon, Lettres secrètes et curiales du pape J. XXII relatives à la France I (Par. 1906). Mollat, Lettres communes de J. XXII (Par. 1901 ff.). Baluzius, Vitae papar. Avinionen. I (Par. 1593), 113 ss. Riezler, Vat. Akten zur dtſch. Geſch. in der Zeit Ludw. d. B. (1891). C. Müller, Der Kampf Ludw. d. B. mit der röm. Curie I (1879). Preger in den AMA XV—XVII (1880 ff.). Verlaque (Par. 1883). König, Die päpſtl. Kammer unter Klemens V u. J. (1895). Felten, Forſchungen zur Geſch. Ludwigs d. B. (1900). HJG 22 (1901), 329—37. RQS 15 (1901), 281—302. Hergenr. II⁴, 749 ff. Cheval. I², 2464—7. — **J. XXIII** (Balthaſar Coſſa), Gegenpapſt gg. ¶Gregor XII, gewählt zu Bologna 17. 5. 1410 v. den Piſaner Kardinälen, abgeſetzt v. Konſtanzer Konzil 29. 5. 1415, † 22. 11. 1419 zu Florenz; * zu Neapel, zuerſt Offizier („Seeräuber‘), dann Dr jur. u. Archidiakon in Bologna, durch Bonifaz IX 27. 2. 1402 Kardinal, Legat der Romagna (1403) u. v. Bologna (1409), betrieb das Piſaner Konzil 1409 u. auf dieſem die Wahl ¶Alexanders V, den er beherrſchte. Als Papſt ſchützte er den Kirchenſtaat gg. Ladiſlaus v. Neapel, beſiegte ihn 1411, hielt 1412 Synode in Rom, mußte 1413 vor Ladiſlaus zu ſ. Gönner, K. Sigmund, fliehen, der ihm in Piacenza das Zugeſtändnis des Reformkonzils v. Konſtanz abrang. Gegen die hier wider ihn erhobenen Anklagen lehnte er es ab, ſich zu verteidigen, floh nach Stein a. Rh., wurde v. Friedrich v. Brandenburg eingefangen u. dem Pfalzgr. Ludwig zur Haft (in Gottlieben, Heidelberg, Mannheim) anvertraut. Martin V erwirkte erſt 1518 ſ. Befreiung u. ernannte den völlig gebrochenen Mann 1419 z. Kard.-Biſchof v. Frascati. ‚Vir in temporalibus quidem magnus, in spiritualibus vero nullus‘. — Muratori SS III 2, 846 ss. ¶Dietrich v. Niem bei v. d. ¶Hardt, Magnum Concil. Const. II. HJG 16 (1895), 563 f.; 17 (1896), 63 f.; 18 (1897), 631 f. K. Hunger (1876). J. Schwerdfeger (1896). Reinke, Frankreich u. J. (1900). ZKG 21 (1901), 488 ff. RQS 17 (1903), 169 ff. Paſtor I⁴, 192 ff. J. Schlecht.

Johannes (João), Könige v. Portugal: 1) **J. I** 1383—1433, mit welchem das unecht burgund. Königshaus in P. zum Thron gelangte, erreichte 1393 v. Papſt Bonifaz IX die Erhebung des Biſt. ¶Liſſabon zur Metropole u. ſchloß 30. 8. 1427 mit den Prälaten ſ. Landes eine Concordia behufs Abgrenzung der geiſtl. u. weltl. Machtſphäre. — 2) Unter **J. II** 1481—95 zog P. Alexander VI die berühmte Demarkationslinie zw. den portug. u. ſpan. Entdeckungen. — 3) **J. III** 1521—57, unter deſſen Regierung für die Azoren (1534) ein Biſt. in der Stadt Angra errichtet wurde, berief die Jeſuiten ins Land u. veranlaßte die Sendung des hl. Franz Xaver nach den portug. Beſitzungen in Oſtindien. — 4) **J. IV** 1640—56 aus d. Hauſe Braganza, der ſm Vaterland nach 60jähr. ſpan. Herrſchaft wieder zur Unabhängigkeit verhalf, geriet in langwier. Streit mit der Kurie, weil er die Nomination zu den biſchöfl. Stühlen beanſpruchte, der Papſt aber ihm dies Recht in Rückſicht auf die ſpan. Anſprüche an Portugal nicht zugeſtehen wollte. So kam es, daß 1649 in ganz Portugal nur mehr ein Biſchof vorhanden war. — 5) **J. V** 1705—50 ſetzte bei P. Klemens XI die Errichtung des Patriarchats Liſſabon durch (1716), das in der Folge von ihm u. der Kurie mit Rechten u. Privilegien geradezu überſchüttet wurde. Benedikt XIV gewährte dem König 1748 ein ſehr umfangr. Patronatsrecht an Stelle des ihm bisher zuſtehenden bloßen Supplikationsrechtes u. erteilte ihm, abgeſehen von anderen Ehrenrechten, den Titel Rex Fidelissimus. Alle dieſe päpſtl. Gunſtbezeugungen förderten aber nur das Staatskirchentum u. bereiteten ungewollt dem Wirken ¶Pombals die Wege. — H. Schäfer, Geſch. v. Portugal, Bd I/V (1836/54). J. de Vasconcellos, El rey D. João IV (Porto 1905). Glasſchröder.

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 1) **J. v. Abbeville**, Praem, Exeget, † 1237, Chorherr v. St-Ivo-de-Braine, wo noch 1734 hſl ſ. Kommentare zu Ex, Lev, Nu, Dt, HL, Iſ, Da, Tob, Jud u. Eſth vorhanden waren. Die Glossa in Psalterium unter dem Titel Flores Psalmorum hrsg. v. Abt Libertus v. St Rufus. — Goovaerts I, 417 f. HLF 18, 209 ff. — [X. Kl.] — 2) **J. v. Anagni**, Rechtslehrer, ſ. Anania. — 3) **J. Andreä**, Kanoniſt, ſ. Andrea, Giov. d'. — 4) J., Patr. **v. Antiochien**, ſ. J. X bar Schuſchan. — 5) **J. Antonius** a S. Georgio, Kard. u. Kanoniſt, * zu Piacenza, † 14.3.1509 zu Rom; Rechtslehrer zu Tizino u. Pavia, 1478 Biſch. v. Aleſſandria (Praepositus Alexandrinus), 1493 Kard., 1499 Biſch. v. Parma, 1503 v. Paleſtrina, 1507 v. Sabina. Seine umfang- u. zitatenreichen Kommentare ſ. bei Schulte II, 339 f. — [Hil.] — 6) **J. v. Apamea** in Cöleſyrien, um 550 Mönch in einem Kloſter am Orontes, ſchrieb theol. Reden, Briefe u. asket. Abhandlungen (uned.). — Cheval. I^{2}, 2345. BO II, 22, 163. Ceill. XI^{2}, 99, n. 2. Chabot in JAs 1906, 2, 259 ff. — [B. Ab.] — 7) J., Patriarchen **v. Armenien**: a) J. Mandakuni 482—98 (502?), vermutl. unter den v. ¶Jesdegerd II 451 eingekerkerten Chriſten u. Schüler ¶Sahaks d. Gr., Wiederherſteller der armen. Kirche nach den perſ. Verfolgungen von 451—85, begleitete das Heer der aufſtänd. Armenier unter Wahan, hinterließ geiſtl. Reden u. Kanones (hrsg. Venedig 1860, dtſch v. J. M. Schmid 1871) u. redigierte das armen. Brevier. — Sargiſean, J. M. u. ſ. Werke (Ven. 1895, armen.). Weber, Die kath. Kirche in Armen. (1903), 448 ff. 459 ff. 465 ff. 490. — b) J. III, der Philoſoph, 718—29, * zu Odzun, daher Odznethſi gen., bedeutend durch die Anerkennung der chriſtol. Lehrſätze des Chalcedonenſe, als Erneuerer der Kirchenzucht u. Zeuge für das Sakrament der Krankenölung. Er hielt 719 ein Konzil zu Dwin u. trat den Doketen (im Geiſte des Julian v. Halikarnaſſus?) u. den Paulikianern entgegen, ſchrieb dogmat. u. kanoniſt. Traktate u. Hymnen. Synodalrede hrsg. Venedig 1816; Werke: ebd. 1833. — Armen. Literaturgeſch. (Ven. 1897; armen.). Mechitareanz, Die armen. Synoden (1874). Ter-Minaſſeanz, Die armen. Kirche in ihren Beziehungen zu den ſyr. Kirchen (1904). — c) J. VI 897—925, Nachf. des Maſchtotz v. Sewan; als Geſandter Sembats I an den Saiditen Juſuf v. dieſem 908 in Dwin eingekerkert, floh 909/10 nach Albanien, kehrte 917(?) zurück, ſtarb in Waspurakan. Dogmatiſch Gegner des Chalcedonenſe. Vf. (¶Moſes v. Choren) eine kurze armen. Geſchichte v. der Sündflut bis auf ſ. Tage, die ſich über die zeitgenöſſ. Ereigniſſe als Hauptquelle etwas ausführlicher verbreitet u. eine Chronik aller Patriarchen v. ¶Gregor d. Erleuchter an bietet. Ausg.: Moskau 1853; Jeruſ. 1813; franz. v. St-Martin (Par. 1841). — Armen. Literaturgeſch. (ſ. o.). Daghbaſchean, Gründung des Bagratidenreiches (1893). Nève, Examen de l'hist. de J. VI (Löwen 1843). — [S. W.] — 8) **J. v. St Arnulf** in Metz, OSB, Abt gg. 960, † vor 984; ſchrieb Melodien zum Offiz. der hl. Luzia, um 963 das Leben der hl. ¶Glodeſindis, nach 974 das Leben ſ. Freundes, des hl. Abtes ¶Joh. v. Gorze, eines der bedeutendſten Geſchichtsw. des 10. Jh, aber unvollendet. — MGSS XXIV, 544 s. NA 9 (1883), 507. Sackur, Cluniacenſer II (1894), 360 f. Wattenb. I^{7}, 413. — [Gl. Mr.] — 9) **J. v. Auerbach**, theol. Schriftſt., * zu Auerbach (Oberpfalz), Magiſter, Dr theol. u. Vikar am Domſtift zu Bamberg; vf. (vor 1446) ein Directorium curatorum (Augsb. 1469 u. [Straßburg] o. J., Hain *2124 u. *2123) u. eine Summa de sacramentis ([Speyer] o. J., Hain 2125). Vielleicht identiſch mit dem v. ¶Jäck (Pantheon der Literaten Bambergs I, 34 ff.) nachgewieſ. Joh. Koppiſcht v. Auerbach, der 1452/62 Pfarrer in (dem jetzt eingegang. Ort) Grebern b. Pottenſtein u. 1464 Domvikar, Prediger u. Lehrer an der Domſchule in Bamberg war. Vielfach verwechſelt mit Joh. Urbach, dem Vf. des i. J. 1406 geſchr. Processus judicii (vgl. Muther, Joh. Urbach, 1882). — ADB I, 688. Cheval. I^{2}, 2354. — [E. F.] — 10) **J. bar Aphtonia**, † 537, Mönch im Kloſter des hl. Thomas zu Seleucia am Orontes, wurde v. Kaiſer Juſtin I mit den monophyſit. Mönchen vertrieben u. gründete das Kloſter Kennesre am Euphrat, war 533 bei d. Religionsgeſpräch zu Kſtpl. Vf. (?) griech. eine Vita des ¶Severus v. Antiochien (ſyr. hrsg. v. Kugener in Patrologia orient. II, 2), Hymnen auf ihn u. einen Komm. zum Hohen Lied. — Eine ſyr. Vita ſowie 2 Hymnen des Joh. Pſaltes auf ihn hrsg. v. Nau in ROChr 7 (1902), 97 ff. — 11) **J. bar Curſus**, monophyſit. Biſchof v. Tella (Konſtantine), * 483 (?) zu Kallinicus, wurde Offizier, dann Mönch, 519 Biſchof. 521 vertrieben, weihte er in ſ. Kloſter zahlreiche Prieſter, wurde 533 auf der Rückkehr v. Kſtpl ergriffen u. ſtarb im Gefängnis zu Antiochien 538. — Seine kanon. Entſcheidungen an Prieſter Sergius veröff. v. Lamy: Diss. de Syrorum fide in re eucharist. etc. (Löwen 1859), 62 ss.; Kanones v. Kuberczyk (1901); Nau in Canoniste contemporain 26 (1903), 401 ff. 532 ff. — Seine Vita ſchrieb ¶Joh. v. Epheſus, De beatis orientalibus, in der Überſ. v. Dowen u. Land (Amſt. 1889) S. 108 ff.; andere Vita (von Elias v. Dara?) hrsg. v. Kleyn (Leiden 1882). — 12) **J. X** (Jeſchu) **bar Schuſchan**, jakobit. Patr. v. Antiochien, † 1073; ſchrieb liturg. u. kanoniſt. Werke. Sein Briefwechſel mit ¶Gregor Magiſtros hrsg. v. Ter-Minaſſeanz in TU NF XI 4 (1904), 94 ff. Seine literar. Kontroverſe mit ¶Chriſtodulos v. Alexandrien über den ſyr. Gebrauch, der Euchariſtie Öl u. Salz beizumiſchen, ſ. in BO II, 144. 356. OChr 1904, 78 ff. — [O. B.] — 13) **J. de Beka**, Chroniſt, ſ. Beka. — 14) **J. XI Bekkos**, Patr. v. Kſtpl, Vorkämpfer ſ. die Union, * anf. des 13. Jh zu Kſtpl, † März 1298 im Kerker zu St Georg in Bithynien; gründl. theolog. gebildet, lange Zeit Chartophylax u. mit Geſandtſchaften nach Serbien, Frankreich ꝛc. betraut. Anfangs heft. Gegner Roms, überzeugte er ſich durch das Studium der Väter v. der Wahrheit der kath. Lehre über den Ausgang des Hl. Geiſtes. [illegible] Michael VIII der die Union aus polit. Gründen 1274 vollzog, verwies den ſchismat. Patr. Joſeph in ein Kloſter u. ernannte 1275 J. an ſeine Stelle, der die Union in Wort u. Schrift glänzend verteidigte, aber der Volksleidenſchaft u. der polit. Ränkeſucht unterlag. Nachdem er 1282 ſ. Vorgänger wieder hatte Platz machen müſſen, wurde er 1283 verbannt, ſchrieb aber noch im Exil zugunſten der kath. Lehre u. der Union. Seine Werke veröffentl. Leo ¶Allatius in Graecia orthodoxa I u. II (Rom 1652/9), Neudruck v. Lämmer (1864). Darnach Mg 141; ein Brief an Papſt Joh. XXI bei Stapper, Joh. XXI (1898), 115 ff. — Hergenröther im KL II, 162—5. Krumb.^{2} 96 ff. Souarn in Échos d'Orient 3 (1899 f.), 229 ff. 351 ff. Vgl. Georg v. Cypern. J. Schl.

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 15) **J. Belesmeius** (J. de Belmeis, Bellesmains, ad Albasmanu‹), Cist, Erzb., * in Engl., † nach 1201 in Clairvaux; tücht. Prälat, zuerſt Schatzmeiſter der Kirche v. York, ſeit 1162 Biſch. v. Poitiers, 1181 z. Erzb. v. Narbonne, bald auch zum Erzb. v. Lyon erwählt, als ſolcher 1182 von Lucius III beſtätigt, zugleich z. Apoſt. Legaten für Gallien ernannt. 1193 Mönch in Clairvaux. Briefe in Ml 209, 277 82. Vgl. ebd. 873-8. Gall. christ. II^2, 1180 s.; IV^2, 130 ss. — [B. Ad.] — 16) **J., Abt v. Biclaro** (am Fuß der Pyrenäen), * um 540, † 6. 5. 621; ſpan. Gote, in Kſtpl gebildet, wegen ſ. kath. Bekenntniſſes v. Kg Leovigild nach Barcelona verbannt, gründete nach Leovigilds Tod (586) das Kl. Biclaro u. wurde um 591 Biſch. v. Gerona. Schrieb eine Fortſ. der Chronik des Viktor v. Tunnunum für die Jahre 567—90, eine hervorr. u. unparteiiſche Quelle für die Geſch. der Weſtgoten. Ml 72, 859—70. MGAA V 1, 163 ss. — Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 59—62. Rhein. Muſeum 44 (1890), 369. StKr 1895, 103—35. Cheval. I^2, 2368. — [Sdr.] — 17) **J. v. Blankenfeld**, Erzb. v. Riga, * zu Berlin, † 9. 9. 1527 zu Torquemada in Spanien, wohin er gereiſt war, um v. Karl V Hilfe zu erlangen gg. die um ſich greifende Irrlehre; zuerſt Prof. der Rechte in Leipzig, dann in Frankfurt a. O., ſeit 1514 Biſch. v. Reval, ſeit 1518 v. Dorpat, 1523 Koadjutor u. 1524 Erzb. v. Riga, kämpfte für Erhaltung der kath. Lehre u. wurde eine Zeitlang v. den Prot. gefangen gehalten; eine der bedeutendſten Geſtalten in der Reformationsgeſch. Livlands. — Haſelblatt in den Sitzungsber. der gelehrten Eſthniſchen Geſellſch. zu Dorpat 1891, 37 ff. W. Schnöring (1905). Vgl. Joachim I v Brandenburg. [J. Schl.] 18) **J. v. Bucca**, Kard., Praem in Strahow, dann in Leitomiſchl, * zu Prag, † 9. 10. 1430 zu Gran; 1392 Biſch. v. Leitomiſchl, 1416 Erzb. v. Olmütz; 1416 auf dem Konzil zu Konſtanz, wo er die Lehre des Hus widerlegte. 1421 vom Prager Domkapitel gewählt, adminiſtrierte er nach der Exkommunikation des Konrad v. Vechta das Erzbiſt. Prag u. betrieb mit Energie die Bekämpfung des Huſitismus. 23. 7. 1426 Kard., nahm er als Heerführer mit Feuereifer am Kreuzzug gg. die Huſiten teil. Werke (nur hſl): Linea salutis, Exempla salutis, Tract. theol. polemici u. a. — Goovaerts I, 422. Ciaconius II, 846 s. — [X. Kl.] — 19) **J. Canaparius**, Hagiograph, Mönch u. ſeit 1002 Abt von Sant' Aleſſio zu Rom, † 1004. Vf. um 1000 auf Wunſch Kaiſer Ottos III die auf wertvollem Quellenmaterial aufgebaute, ſprachl. u. inhaltl. vorzügl. u. warm empfundene, älteſte Vita des hl. ¶Adalbert v. Prag (MGSS IV, 581 ss.; dtſch v. Hüffer in GdtſchV ^{2}1891). Vgl. darüber Kaindl in Mitt. d. Ver. f. Geſch. der Deutſchen in Böhmen 32 (1894), 338 ff. u. MittIÖ 19 (1898), 535 ff. u. 20 (1899), 641 ff. u. Perlbach in NA 27 (1901), 35 ff. Wattenb. I^7, 488 f. Ebert III, 486 ff. Ketrzynſki bezeichnete, ohne Anklang zu finden, 1898 in den Abh. der Krakauer Ak. d. Wiſſ. ¶Gaudentius (vgl. Bd I, Sp. 1598), H. G. Voigt in ‚Der Verf. der röm. Vita des hl. A.' (1904) den P. Silveſter II od. e. ſr Schüler als Vf. genannter Adalberts-Vita. — 20) **J. v. Caſali**, Min der Prov.-Genua, † nach 1375, hielt in Aſſiſi Vorleſungen über die Paulinen; über ſ. unſelbſtänd. Kommentare zu denſelben ſ. Denifle, Luther I 2 (1905), 198 ff. — 21) **J. Caſſian**, Kirchenſchriftſt., ſ. Caſſian. — 22) **J. Cincinnius**, OSB (eig. Krugshaer), Schriftſt. u. Humaniſt, aus Lippſtadt (de Lippia) gebürtig, † 1555; Mönch zu Werden, ſchr. u. a. auf Grundlage der älteren Biogr eine Vita S. Liudgeri, gedr. Köln 1515; teilw. Neuausg. v. Diekamp in Geſch. u. Qu. des Biſt. Münſter (1881), 256 ff. — Diekamp l. c. u. XCVIII ff. Nordhoff, Denkwürdigkeiten a. d. Münſt. Humanismus (1874), 16 ff. — [H. B.] — 23) **J. de Cirey**, Cist, ſ. Cirey, Jean de. — 24) **J. v. Cluni**, OSB, Biogr. des hl. ¶Odo, * wohl zu Rom, Kanonikus ebd., wurde, angezogen durch Odos Heiligkeit, Cluniazenſer, Reiſebegleiter Odos bei deſſen Kloſterreformen, Prior (in St Paul zu Rom?), zuletzt vermutl. Abt in Salerno. Für dortige Mönche ſchrieb er ca. 943 eine wertv. Vita Odonis in 3 BB (Ml 133, 43—86 u. AsB VII^2, 148—201), wovon er ſpäter eine kürzere Rezenſion vf. (hſl in Paris; vgl. NA 15 [1890], 105—16). Er ſchrieb auch: Opusc. ex Gregorii moralibus defloratum (hſl in Montecaſſino) u. vermutl. Lib. de miraculis (Prolog hiezu bei Pez VI 1, 78 s.). — HLF VI, 265—71. MGSS XV 2, 586—88. Sackur, Cluniacenſer I (1892), 107 ff. 359 ff.; II (1894), 336 f. Cheval. I^2, 2393. — [W. G.] — 25) **J. v. Cornwall** (Cornubiensis), Theol., * wahrſch. zu St Germans (Cornwall), † ca. 1180; ſtud. in Paris (Schüler des Petrus Lomb. u. Robert v. Melun) u. Rom; 1163 auf der Synode v. Tours; bekämpfte in der Schr. Eulogium ad Alexandrum Papam III, quod Christus sit aliquis homo (Ml 199, 1041 ss.) den ¶Nihilianismus. Die Echtheit anderer ihm zugeſchr. Werke iſt ſehr zweifelhaft. — DnBi 29, 438. HLF 14, 198 f. Cheval. I^2, 2397. — [M. B.] — 26) **J. v. Dambach** (a Tambaco, Cambico, Zambaco), OP, * 1288 zu Dambach im Elſaß, † 3. 1. 1372 wahrſch. zu Freiburg i. Br.; trat 20jähr. zu Straßburg in den Orden, ſtud. hier ſowie zu Köln u. Paris Theol.; 1347 zu Montpellier Magister theol.; zu Pfingſten 1347 vom Generalkapitel zu Bologna (MonOPHist IV, 319) an das Prager Generalſtud. aſſigniert, verweilte dort bis 1350, in welchem Jahre er ſich an der Kurie zu Avignon aufhält. Schrieb De consolatione theologiae (gedr. o. O. 1466 u. Par. 1493); De sensibilibus deliciis paradisi; De culpa et gratia; De simonia claustralium u. a., nur hſl. — SSOP I, 667 ss. ALKG II, 222; III, 640 ff. — [B. M. R.] — 27) **J. Dederoth**, Abt OSB, ſ. Dederoth. — 28) **J. v. Deventer** (J. Davantriae), OSF, Kontroverſiſt, * zu Deventer, † nach 1535 (unbekannt wo); um 1535 Provinzial der Kölner Obſervantenprov., Guardian in Hamm, wurde (1530?) nach Münſter berufen gg. den radikalen Kaplan Bernh. Rothmann die Lehre vom Fegfeuer zu verteidigen; er ſchrieb gegen ihn: Christianae veritatis telum seu fidei catapulta (Köln 1533 u. 1588). Karl V widmete er eine ſcharfe Kritik der Augsb. Konfeſſion: Exegesis evangel. veritatis (Köln 1533 u. 1535). — Wadding SS 137. Sbaralea 407. KL VI, 1650 f. — [J. Schl.] — 29) **J. Diaconus**, Name mehrerer Hiſtoriker: a) J., Diakon an der Kirche des hl. Januarius zu Neapel, beſchrieb um 901 die Translation des hl. ¶Severin, das Leben des hl. ¶Nikolaus v. Myra, um 910 das Martyrium des hl. Soſius u. deſſen Translation, woran er ſelbſt teilnahm, u. ſetzte die Geſch. der Biſchöfe v. Neapel v. 762 bis 872 ſelbſtänd. fort. Die Ausg. ſ. bei Potth. I^2, 516 (vgl. auch I^2, 666). — Ebert III, 206—9. Wattenb. I^7, 341 f. Cheval. I^2, 2451 f. — [Gl. Mr.] — b) J. D. von Rom, mit d. Beinamen Hymonides, † vor 882; anf. Mönch in Montecaſſino, vf. 873/5 als Diakon der röm. Kirche im Auftrag ¶Johanns VIII eine auf den Quellen des Vatikan. Archivs fußende Vita Gregorii Magni in 4 Büchern (Hſſ u. Ausg. bei Potth. II^2, 1349); beabſichtigte die Herausg. einer umfangr. Kirchengeſch., für die ihm ¶Anaſtaſius der Bibliothekar Auszüge aus Theophanes, Nikephoros u. Synkellos beſorgte, u. begann auch auf Anregung des Biſch. ¶Gauderich v. Velletri eine Vita S. Clementis, die dann Gauderich vollendete. Hſl iſt von ihm in der Nationalbibl. in Paris ein Kommentar z. Pentateuch erhalten. Die ihm zugeſchr. Epistola ad Senarium über den Taufritus (Mabillon MI I^2, 2, 69—78 u. Gallandi VI, 801—3) iſt wohl von e. andern Vf. — Cheval. I^2, 2481. Wattenb. I^7, 338. Ebert III, 201 f. — c) J. D. v. Rom, Kanonikus am Lateran, ſchrieb ca. 1170 im Auftrag Alexanders III eine Geſch. der Lateran. Baſilika: Liber de eccl. Lateran. (abgedr. bei Mabillon MI II, 560—76 u. Ml 194, 1543—60). — Potth. I^2, 666. — [E. F.] — d) J. D. v. Venedig, Geſchichtſchr., irrig Giov. Sagornino, † nach 1008; Kaplan u. wahrſch. Verwandter des Dogen Peter II Orſeoli (999—1001), ging als deſſen Geſandter zu den Kaiſern Otto III u.

Heinrich II, vſ. die älteſte Geſch. Venedigs, bis z. J. 1008 reichend, für die älteſte Zeit (an Paulus Diakonus ſich anlehnend) unzuverläſſig, für ſeine Zeit Quelle 1. Ranges. Beſte Ausg.: MGSS VII, 1—38 u. Monticolo, Cronache Veneziane I (1890). Das Chronicon Gradense (MGSS VII, 29—45) wird ihm fälſchl. beigelegt. — Monticolo (Piſtoja 1882). Potth. I^2, 666 f. 268 f. Wattenb. I^7, 485 f. [J. Schl.]

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 30) **J. v. Epheſus** (auch v. Aſien), ſyr. Kirchenhiſtor., * um 505 zu Amida (jetzt ¶Diarbekr), † nach 585; wurde in ſ. Heimat Mönch, 529 Diakon, war 534 bei Ausbruch der großen Peſt in Paläſtina, kam 535 nach Kſtpl, wurde der Vertraute des K. Juſtinian I u. 546 mit der Bekehrung der Heiden in Kſtpl u. Kleinaſien beauftragt. Er führte nach ſ. eigenen Angaben 70000 Heiden z. Chriſtentum u. baute 96 Kirchen, mußte aber ſeit 571 als Monophyſit manche Verfolgung leiden. — Er ſchrieb eine Kirchengeſch. in ſyr. Sprache, die in 3 Teilen mit je 6 BB von Jul. Cäſar bis 585/6 reicht; erhalten nur der dritte, wertvollſte Teil (v. 571 an); Auszüge v. Aſſemani in BO II, 85—90; der 3. Teil vollſtänd. hrsg. v. W. Cureton (Oxf. 1853) aus der einzigen Hſ v. J. 688, in engl. überſ. von Payne-Smith (ebd. 1860), deutſch v. Schönfelder (1862). Umfangr. Exzerpte des 2. Teils in der Chronik des ¶Dionyſius von Tellmahrê (vgl. ROChr 2 [1897], 457—93). Weitere geſchichtl. Arbeiten des J., namentl. Biographien v. monophyſit. Heiligen, veröff. Land in Anecdota Syriaca II (Leiden 1868), ins Lat. überſ. v. van Douwen u. Land (Amſterd. 1889). Sowohl Kirchengeſch wie Biographien bilden für die behandelte Zeit eine Quelle 1. Rangs, wurden daher von den ſpäteren ſyr. Kirchenhiſtor. ausgiebig benützt. — Land (Leiden 1856). KL VI, 1654—7. RE IX, 301 f. Cheval. I^2, 2407. — [Seider]. — 31) **J. Eremita**, wahrſch. Ziſt.-Mönch u. vielleicht Prior v. Clairvaux, ſchr. um 1180 auf Veranlaſſung des Kard. Petrus v. Tusculum u. des Erzb. ¶Herbert v. Saſſari eine Vita des hl. ¶Bernhard v. Clairvaux (bei Ml 185, 531 ss.) in 2 kurzen BB, worin er ohne krit. Scheidung im Anſchluß an die Vita I^a geſchichtl. u. legendäre Züge aus d. Leben u. der Familie des Hl. loſe aneinander reiht. — Hüffer, Der hl. Bernh. v. Cl. I (1886), 153 ff. Vacandard-Sierp, Der hl. Bernh. I (1897), 37 ff. — [H. B.] — 32) **J. v. Faenza** (Faventinus), Kanoniſt, † 1190 auf d. Kreuzzug; 1160—90 Biſch. v. Faenza, vſ. nach Rufinus u. Stephan v. Tournai 1171 eine vielbenützte Summa u. zw. 1179 u. 87 einen Gloſſenapparat z. Dekret Gratians. — Schulte I, 137 ff. — [Hil.] — 33) **J. der Faſter** (νηστευτής), Patr. v. Kſtpl 582—95, † 2. 9. 595; unter Joh. III (565—77) Diakon u. Sakellarios, wegen ſ. aszet. Strenge ſehr geachtet, 12. 4, 582 zum Patr. erhoben, als ſolcher v. großem Einfluß bei Hof. Bekannt iſt ſ. Streit mit d. Papſt. In den Akten einer Syn. von Kſtpl (588) wurde der Biſch. dieſer Stadt οἰκουμενικὸς πατριάρχης genannt. Gegen dieſen Titel erhob Papſt Pelagius II Einſprache, ebenſo, als er in den Akten eines Prozeſſes wiederkehrte, Gregor I, der ihn als episcopus universalis u. damit als gg. Primat u. kirchl. Verfaſſung verſtoßend faßte, wenn auch vielleicht die Griechen den Titel wirkl. nur als ‚Reichspatriarch‘ (Pichler, Langen, Kattenbuſch, Krüger nach Anaſtaſius Bibl. gg. Gelzer) verſtanden. Die Bußſchriften Ἀκολουθία καὶ τάξις ἐπὶ ἐξομολογουμένων (Mg 88, 1889—1918, vgl. 1931—6) u. Λόγος πρὸς τὸν μέλλοντα ἐξαγορεῦσαι (Mg 88, 1919—32) ſind nicht von J. (Binterim V 3, 383 ff.), ſondern gehen auf den kappad. Mönch Joh. Neſteutes (um 1100) zurück (Holl); ein Enkomion auf dieſen v. Patr. Kalliſtus I hat Gelzer in ZwTh 29 (1886), 59—89 herausgegeben. Andere Schriften: Περὶ μετανοίας κτλ. (Mg 88, 1937—78) u. Περὶ ψευδοπροφητῶν (Mg 54, 553—68), beide früher dem hl. Chryſoſt. zugeſpr., ebenſo Διδασκαλία μοναζουσῶν u. eine metr. παραίνεσις (Pitra An IV, 416—35. 442 ss.) ſind gleichf. unecht. — As Aug. I, 69—74. Fabricius G XI, 108—12. Pichler, Geſch. d. kirchl. Trennung II (1865), 647—66. Hergenröther, Photius I (1867), 178—90. Griſar in ZkTh 4 (1880), 468—523. Gelzer in JprTh 13 (1887), 549—84. Holl, Enthuſiasmus u. Bußgewalt (1898), 289—98. Kattenbuſch, Konfeſſionskunde I (1892), 111—17. RE IX, 302 bis 305. — [J. L.] — 34) **J. v. Fécamp** (Jeannelin), Abt OSB, aszet. Schriftſt., * bei Ravenna, † 22. 2. 1079 zu Fécamp (Normandie); hier ſeit 1028 Abt, ſeit 1052 auch im Benignuskl. zu Dijon; gelegentl. einer Wallfahrt nach Jeruſ. längere Zeit in türk. Gefangenſchaft. Seine für die Witwe Kaiſer Heinrichs III, Agnes, vſ. aszet. Werke: L. precum variarum, De divina contemplatione Christique amore, De superna Hierusalem, De institutione viduae, De vita et moribus virginum, De eleemosynarum dispensatione bei Ml 147, 445 ss. — KL VI, 1664. HLF VIII, 48 ss. NBg 26, 531 ff. Cheval. I^2, 2410. — [Hil.] — 35) **J. v. Feckenham**, OSB, letzter Abt v. Weſtminſter, * um 1518 bei Feckenham (Worceſterſhire), † 5. 8. 1585 im Gefängnis v. Wisbech Caſtle bei Cambridge. In jungen Jahren Mönch zu ¶Evesham, ſtud. zu Oxford, war dann noch einige Monate lang bis zur Aufhebung (1539) Novizenmeiſter in ſ. Kloſter, hierauf erſt Univ.-Dozent zu Oxford, dann Kaplan des Biſch. Bell v. Worceſter u. ſeit 1543 bei Biſch. Bonner v. London, mit dem er 1549 im Tower eingekerkert wurde. Als gelehrter u. ſchlagfert. Kontroverſiſt trat er mutig mit Wort u. Schrift, privatim u. in Disputationen für Erhaltung des kath. Glaubens u. die Rechte der Kirche ein. Unter Maria der Katholiſchen war er erſt Seelſorgsprieſter zu Kentiſh Town u. dann Kaplan der Königin u. ſeit 1554 Dekan der St Paulskirche zu London. 1556 verlieh ihm die Univ. Oxford die theol. Doktorwürde. Im Nov. 1556 zog er in die wiederhergeſt. Weſtminſterabtei als Abt mit 16 Mönchen ein u. war durch ſ. Einfluß am Hof für die Neubelebung anderer Klöſter u. Orden tätig. Königin Eliſabeth bot ihm gleich nach ihrer Thronbeſteigung (1558) das Erzbiſt. Canterbury an unter der Bedingung, daß er auf ihre Ideen einginge. Auf ſ. entſchiedene Weigerung hin, u. als er auch im Parlament in den erſten Monaten d. J. 1559 mit großem Ernſt u. Nachdruck gg. die Suprematsbill ſich ausſprach, wurde 12. 7. 1559 ſ. Kloſter aufgehoben, J. aber am 20. 5. 1560 für ſ. Glaubenstreue in den Tower geworfen u. bis zu ſ. Tode mit kurzen Unterbrechungen an verſch. Orten in 29jähr. Kerkerhaft gehalten. — KL VI, 1664 ff. DnBi 18, 282 ff. BDEC II, 233 f. Spillmann IV, 382 ff. — [H. B.] — 36) **J. de Francfordia**, eig. J. Lagenator (Lägeler, Flaſchner) de Dyppurg, Pariſer Magiſter, ſeit 1404 in Heidelberg, war Prof. der Theol., auch Inquiſitor, † 1440. Von ſ. Schriften iſt gedruckt: Contra scabinos occulti judicii Feymeros (Vehmrichter) appellatos bei Freher, De secretis judiciis (Regensb. 1762); ungedruckt: Quaestio über Bannung der Dämonen (1412), Malleus Judaeorum, Contra Hussitas, Contra Hieronymum Prag., De contractibus, Sermones. Hſſ in München, Trier, Wien u. a. O. — Franz, Nikolaus de Jawor (1898), 84. — [A. F.] — 37) **J. v. Freiburg**, OP, Kaſuiſt, * zu Haslach im Kinzigtal (?), Lektor der Theol. zu Freiburg, † ebd. 10. 3. 1314. Von ſ. Werken ſind beſ. bedeutend die Gloſſen u. die alphabet. Regiſter zur Summa de poenitentia des ¶Raimund v. Peñafort, ſeine Quaestiones casuales, eine Vorarbeit zu ſ. Hauptwerk, der weitverbreiteten Summa confessorum (S. Joannia), (gedr. 1476 s. l., Nürnb. 1498, Lyon 1518, Par. 1519), dtſch bearb. v. Berthold (Bd I Sp. 599, No. 8). Das Manuale confessorum u. das Confessionale ſind aus der Summa gezogene Kompendien für Beichtväter. — SSOP I, 523 ss. Michael III, 237 ff. Schulte II, 419 ff. Finke in Alemania 1901, 104 ff. ZkTh 1905, 98. Dietterle, Die Summae Confessorum in ZKG 1903—7, beſ. 1904, 255 ff. — [B. M. R.] — 37) **J. v. Garland** (auch J. Anglicus gen.), Dichter u. Grammatiker, * ca. 1180 in England, † 1252 od. bald nachher; ſtud. in Oxford

u. Paris, 1229 Lehrer der Grammatik, Rhetorik u. Poetik in Toulouſe, 1232 od. 33 in Paris; benannt nach dem Clos de Garlande, dem Ort ſ. Wirkſamkeit daſelbſt. Vf. außer anderen zT. ungedr. Schriften ein Carmen de mysteriis ecclesiae (vollſt. hrsg. v. F. W. Otto in ſ. Comment. crit. in cod. Biblioth. Acad. Giss. [Gießen 1842], 131–51), das bis z. J. 1252 reichende hiſtor. Gedicht De triumphis ecclesiae (hrsg. für den Roxburghe Club v. Th. Wright, Lond. 1856), wahrſch. auch den häufig gedr. Libellus Poeniteas cito (Köln 1491 u. ö.), beſ. aber eine Reihe weitverbreiteter grammat. u. lexikal. Werke für das Stud. der lat. Sprache, ſo den Dictionnarius (zuletzt hrsg. v. A. Scheler in Lexicographie latine [Leipz. 1867], 18—83), die Verba deponentialia (Antw. 1486 u. ö.), die Synonyma (Reutlingen 1487 u. ö.), die Nomina et verba defectiva (Köln vor 1500) ꝛc. — Potth. I^2, 660 f. Gröber II 1, ö. Cheval. I^2, 1655. C. F.

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 38) **J. v. Gelnhauſen**, Juriſt, † nach 1387 (zu Brünn?); nach unbek. Jugendleben Bergſchreiber in Kuttenberg (Böhmen), dann in der kaiſ. Kanzlei, 1360 ſtädt. Notar in Iglau u. Leiter der Lateinſchule daſ., 1366—73 unter Joh. v. Neumarkt (ſ. u.) oberſter Regiſtrator der Kanzlei Karls IV, 1375 Notar des Biſch. Joh. v. Olmütz, 1380 Stadtſchr. in Brünn. Vf. juriſt. Arbeiten, beſ. das für die deutſche Rechtsgeſch. ſo wicht. Formelbuch aus der kaiſ. Kanzlei (hrsg. v. H. Kaiſer, Der collectarius perpetuarum formarum des J., 1900). Bedeut. Vertreter der röm.-rechtl. Idee. – Kaiſer (Straßb. Diſſ., 1898). – [L. Pfl.] — 39) **J. a S. Geminiano** (Gorini, de Goro), OP (in Siena), Prediger, † nach 1323; vf. ein Leben des hl. Petrus v. Foligno (As Julii IV, 665 ss.) u. mehrere Predigtſammlungen u. theol. Traktate, ſo die Summa de exemplis et rerum similitudinibus in 10 BB (Ven. 1497 u. ö., Baſel 1499 u. ö.), Sermones funebres (Lyon 1510 u. ö.), Sermones quadrag. in epistolas et evang. (Par. 1511 u. ö.), Opusculum de operibus sex dierum (ebd. 1512). — SSOP I, 528. — [B. M. R.] — 40) **J. v. Genua** (J. Januensis), OP, ſ. Balbi (1). — 41) **J. Geometres** (Kyriotes), byzant. Schriftſt. des 10. Jh, Mönch, vf. zT. ſehr gehalt- u. ſtimmungsvolle, meiſt relig. Dichtungen (‚Paradies‘, Samml. v. 99 Epigrammen, 4 große Hymnen zu Ehren Mariens, Lobgedicht auf den hl. Panteleemon, viele Gedichte u. Epigramme) u. einige erſt teilw. veröff. Proſaſchriften (Reden u. Abhandlgn). — Mg 106, 805—10; ſ. Werke ebd. 810—1002. Krumb.^{2} 169 u. 731—7. — [Est.] — 42) **J. Grammaticus** od. **Philoponos** aus Alexandrien, chriſtl. Ariſtoteliker des 6. Jh, Schüler des Neuplatonikers Ammonios Hermeiu, von dem er die Anregung zur Kommentierung der Schriften des Ariſtoteles empfing. Seine in der Berl. Ausg. der Komm. zu den Schriften des Ariſtoteles in Bd 13—18 gedruckten Kommentare zeichnen ſich mehr durch Breite als durch Tiefe aus. In ſ. dialekt. Schrift: De aeternitate mundi (ed. Rabe in Bibl. Teubn. 1899) widerlegte er die 18 Gründe des Proklos für die Ewigkeit der Welt. Dadurch aber, daß er mit Ariſtoteles ſubſtantiale Exiſtenz nur den Individuen zuerkannte, zog er ſich den Vorwurf des Tritheismus zu. Sein Libellus de paschate hrsg. von Walter (1899). — Ludwich (Königsb. Univ.-Progr., 1888 f.). Krumb.^{2} 53 u. 581. — [J. G.] — 43) **J. Guallenſis** (Wallenſis, de Wallis, de Galles), a) der Ältere, OSI, Lehrer an den Univ. Oxford u. Paris; † 1303 (?); erhielt nach d. Tode den Ehrennamen Arbor vitae, ſchrieb die d. hl. Bonaventura unterſchob. Expositio in Joannem u. Collationes in Joann. (gedr. in der Vatik. Ausg. der Opp. omnia Bonaventuras), ferner Kommentar zur Apokalypſe, Breviloquium de virtutibus antiquorum (Ven. 1498), Communiloquium sive Summa collationum (Augsb. 1478 u. ö.), Compendiloquium de vitis illustr. philos. u. Breviloquium de sapientia Sanctorum, hrsg. v. Wadding (1655), Ordinarium vitae relig. (Ven. 1498), Tract. de poenitentia, hrsg. v. F. Haraldus (Mainz 1673). Über andere ihm beigelegte Schr. herrſcht Unſicherheit. — Sbaralea, Suppl. 427 ss. Zeiler im KL VI 1688 ff. Barbi, Giov. Gallese, la legg. di Traiano nei volgarizzam. del breviloqu de virt. (Florenz 1895). Charma, Étude sur le Compendiloqu. (Par. 1866). — b) Mit dem vorigen früher verwechſelt J. G. der Jüngere, lehrte in Oxford, Prof. der Theol. 1368, vf. Lectura in 4 ll. sent., Lib. disputationum, De vitis sanctorum Wallensium. — Sbaralea, Suppl. 431. — [G. Sch.] — 44) **J. v. Hagen**, a) Abt OSB, ſ. Hagen; b) Kartäuſer, ſ. J. de Indagine. — 45) **J. v. Hauteville** (de Alta Villa), OSB, Dichter um 1184; Normanne v. Geburt, Mönch v. St Alban in London, ſchrieb eine durch Übermaß bildl. Ausdrucks zwar ſchwerfällige, aber kulturhiſtor. intereſſante, ſatir.-didakt. Dichtung in Form e. allegor. Reiſe durch die Welt des Wiſſens u. der Moral in 9 BB, nach der Hauptperſon ‚Architrenius‘ betitelt. Ausg.: Par. 1517 u. Rer. Brit. SS med. aevi 59 (Lond. 1872) I, 240 ss. — Gröber II, 381. DnBi 25, 172. KL VI, 1690. — [H. B.] — 46) **J. v. Hesdin**, Hoſpitaliter (nicht Auguſtiner), Exeget, Magiſter in Paris, † vor 1400; ſ. Kommentare zu mehreren bibl. Büchern in vielen Hſſ; Auszug aus der weitſchweif. Erklärung zu Tit bei Denifle, Luther I 2 (1905), 204–19. — [M. B.] — 47) **J. v. Hildesheim**, Carm (ſeit 1316), † 5. 5. 1375 als Prior zu Marienau (Hannover); ſtud. u. lehrte in Avignon bis 1359 (1351?), war Lektor u. Prior in Caſſel u. Marienau, reiſte 1367 in Ordensangelegenheiten nach Rom, vermittelte zw. den Herzögen v. Braunſchweig u. d. Biſch. v. Hildesheim, vf. um 1370 die v. Goethe hochgeſchätzte Legende v. den Hhl. 3 Königen: Hist. de gestis et trina trium regum translatione (Köln 1477 u. ö., dtſch v. G. Schwab 1822 u. ö.), u. in Proſa: De fonte vitae, De antichristo, Contra Judaeos, Contra quendam turpia pingentem (zT. ungedr.). — Uſener, Religionsgeſchichtl. Unterſuchungen II (1889), 7 ff. Potth. I^2, 655. ADB 14, 458 u. 50, 686. — [J. Schl.] — 48) **J. IV** (v. Sachſen-Lauenbg), Biſch. **v. Hildesheim** 1504—27; energiſch, voll guten Willens, ſparſam; ſiegte 1519 in der ‚Stiftsfehde‘ auf der Soltauer Heide, 1521 v. Kaiſer geächtet, reſignierte 1527. Später Dompropſt zu Ratzeburg, † 1547 zu Lübeck, im Dom zu Ratzeburg begraben. — Bertram, Biſch. v. Hildesh. (1896), 109 ff. Lüntzel, Die Stiftsfehde (1846). — [J. M.] — 49) **J. Hiſpanus Peteſella**, Kanoniſt zu Bologna (1223) u. Padua (1229), vf. die erſte ‚Summa super titulis decretalium‘ Gregors IX (ca. 1235). — Ein anderer ſonſt unbek. J. H. wird v. Joh. Andreä als Vf. einer Lectura super decretum (nach Schulte die Summa Lipsiensis 1186) genannt, ein dritter iſt Vf. des Flos decreti (Nürnb. 1483). Auch der Portugieſe J. v. Gott, Kanoniſt in Bologna zw. 1247 u. 53, wird als J. H. bezeichnet, kanoniſt. Werke bei Schulte II, 94 ff. — Schulte II, 81 ff.; I, 149; II, 107 f. — [Hil.] — 50) **J. Hoveden**, Dichter, nicht zu verwechſeln mit d. Geſchichtſchreiber Roger Hoveden, * in London (?), Hofkaplan der Kgin Eleonore v. Engl. († 1291), Gemahlin Heinrichs III. Einer der erſten Stiftsherrn der 1266 gegr. Kollegiatkirche von Howden od. Hoveden in Yorkſhire, baute er aus eig. Mitteln den Chor ſr Kirche u. ſtarb, nach ſ. Tode wie ein Heiliger geehrt, 1272 (Chronik v. Lanercroſt) od. 1275 (Bale). Einer der fruchtbarſten u. formvollendetſten Dichter des ſpätern MA; Hauptwerk, ‚Philomela‘ betitelt, eine ep.-lyr. Darſtellung des Lebens u. Leidens Jeſu (Gent 1516, Luxemb. 1603); zahlr. Auszüge in Balinghems Parnassus Marianus (Douai 1624). Hovedens Philomela (ſie beginnt mit den Worten: Ave, verbum, ens in principio) iſt nicht, wie oft geſchehen, zu verwechſeln mit der Philomela des J. Peckham (Incipit: Philomena praevia). Seine übr. Poeſien ungedruckt. — Tanner Bibl. Brit.-Hib. (Lond. 1748), 415. DnBi 27, 427. — [Dreves.] — 51) **J. a Janduno** (a Gandavo, a Geduno), ſo gen. nach ſ. Vaterſtadt Jandun (Dep. Ardennes).

im 14. Jh Lehrer der Philoſ. u. Theol. in Paris; ſchrieb Kommentare zu den Sentenzen des Lombarden u. zu den ariſtot. Schriften über Seele (Ven. 1497), Phyſik u. Metaphyſik, Himmel u. Welt (*Περὶ κόσμου* jetzt als nichtariſtot. erkannt), Quodlibeta u. Quaest. in Averroëm de substantia orbis. Die Philoſophie des ↑Averroës übte auf ſ. Anſicht über das Verhältnis v. Glauben u. Wiſſen e. tiefgehenden Einfluß aus. Daher hält er bei Gott für möglich, was Vernunftgründen als unmöglich erſcheint, u. will felſenfeſt glauben, was er nicht einmal als möglich weiß, meint, die numer. Einheit des Intellekts in allen Menſchen ſei mit Vernunftgründen nicht zu widerlegen. In kirchenpolit. Hinſicht iſt J. Parteigänger des ↑Marſilius v. Padua u. mit ihm Vf. der Schrift Defensor pacis, daher auch mit ihm 1327 v. Joh. XXII verurteilt. — Nach Feret (III, 278 ff.) wären indes J. a Jand. u. J. a Gandavo 2 verſch. Perſönlichkeiten, erſterer Geſinnungsgenoſſe des Marſilius, letzterer Vf. der gen. philoſ. Schriften. — Riezler, Litterar. Widerſacher der Päpſte (1874), 55 ff. N. Valois, J de Jandun et Marsile de Padoue, auteurs du Defensor Pacis (Par. 1906). J. Esp.

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 52) **J. v. Jenſtein**, Erzb., ſ. Jenſtein. — 53) **J. II**, Nachfolger des hl. ↑Cyrill als **Biſch v. Jeruſalem** 386–10. 1. 417, vorher Anachoret in der nitr. Wüſte, Verehrer des Origenes. Anfangs mit ↑Rufinus u. ↑Hieronymus eng befreundet, geriet er mit letzterem u. ↑Epiphanius v. Salamis in heftige Fehde, als Epiphanius 394 auf ſ. Paläſtinareiſe gg. den Origenismus auftrat, die Mönche Bethlehems gg. J. aufreizte u. ihnen in Paulinian, dem Bruder des hl. Hieronymus, einen eigenen Prieſter weihte (vgl. Origeniſtenſtreit). 398 (einige Monate nach Pfingſten) ſchrieb Hieronymus gg. ihn: Contra Joannem Hierosol. Im pelagian. Streit nahm J. eine unklare Haltung ein; ſ. Läſſigkeit gegenüber den Gewalttätigkeiten der Pelagianer zog ihm eine ſcharfe Rüge des Papſtes zu, die ihn aber kaum noch am Leben traf. — Baſtel wollte J. als Vf. mehrerer exeg. u. aszet. Schriften erweiſen (Brüſſel 1643, 2 Bde), fand aber keinen Glauben; über eine viell. echte Confessio fidei u. unbedeut. Briefe ſ. Caſpari, Ungedr. Quellen zur Geſch. des Taufſymb. I (Chriſtiania 1886), 161—212. Brochet, St Jérôme et ses ennemis (Par. 1906), 121 ff. Rampolla del Tindaro, Sta Melania (Rom 1905). RBén 24 (1907), 107—9; dagg. Morin ebd. 351. — [J. L.] — 54) **J. a Jeſu Maria**, Carm disc (ſeit 1582), Ordensgeneral u. aszet. Schriftſt., * 27. 1. 1564 zu Calahorra, † 28. 5. 1615 zu Frascati; 1598 Novizenmeiſter in Rom, 1605 Generaldefinitor, 1608 Generalprokurator u. 1611—14 Ordensgeneral. Geſ.-Ausg. ſr exeget., aszet. u. myſt. Werke: Köln 1622 in 3, 1650 in 4 Foliobdn, Florenz 1771/4 in 3 Bdn. Einzelne beliebte aszet. Schriften: Instructio Novitiorum (Köln 1621; dtſch Prag 1702), Stimulus compunctionis (Münſter 1850 lat. u. dtſch von Jung), Ars vivendi spiritualiter (Köln 1621). — KL VI, 1697 f. Bibl. Carm. II, 13 ss. — [H. B.] — 55) **J. de Indagine** (v. Hagen), Carth, * 1415 zu Haddendorp (Schaumburg-Lippe), † 1475/6 im Hl. Land; Prior zu Erfurt, Stettin u. Eiſenach, aszet. u. theol. Schriftſt. Verzeichnis ſr ca. 500 Schriften (darunter Kommentare zu faſt allen Büchern des A u. NT, De potestate eccl. et de auctoritate papae in concilio, Contra Bohemorum errores) bei Morotius, Theatr. chronol. s. Ord. Carth. (Turin 1681), Auswahl bei Trithemius, SS eccl. (Baſel 1494), 118^b s. Gedruckt iſt bloß De perfectione et exercitiis Carth. Ordinis (Köln 1608, Lyon 1643). — Petreius, Biblioth. Carth. (Köln 1609), 162—94. — [J. Z.] — 56) **J. Kachik**, nach ſ. Heimat Orot in Siunien Orotnethſi gen., philoſ. u. theol. Schriftſt., † um 1388 als Abt v. Agrakun in der armen. Prov. Siunien; anfängl. Anhänger des ↑Joh. v. Kherni u. der Unitoren, nach Verwerfung des armen. Ritus u. der Gültigkeit der Sakramente der Armenier durch letztere mit Gregor Tathewathſi (1340—1410) heftigſter u. ſiegr. Gegner der Unitoren u. Vorkämpfer des armen. Schismas. Schrieb Komment. zu Jo u. zu Paulus, Erklärung der ariſtotel. Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* u. a. — [S. W.] — 57) **J. Kalekas**, Patriarch, ſ. Kalekas. — 57a) **J., Biſch. v. Karpathus** (Inſel zw. Kreta u. Rhodus) im 7. od. 8. Jh; ihm werden 2 Serien v. Capita hortatoria ad monachos in India zugeſchrieben, lat. bei Mg 85, 789—826, die 1. Serie griech. in der *Φιλοκαλία τῶν ἱερῶν νηπτικῶν* (Ven. 1782), 241—57 (= Mg 85, 1837—56). Eine Reihe v. Hſſ eignen ihm noch weitere 117 *Κεφάλαια θεολογικὰ καὶ γνωστικά*, eine Wiener Hſ (Cod. Vindob. theol. 207) noch andere *Κεφάλαια* zu. — Photius, Bibl. 201. Cave I, 612. Oudin I, 1669—71. Fabricius G X, 738; XI, 173. Krumb.^{2} 147. Feßler-Jungmann II 2, 150. — [Sdr.] — 58) **J. v. Kherni**, Neffe des armen. Fürſten Gregor v. Kherni, wirkte unter den Patr. Jakob II (1327–41, 1355–59) u. Mechitar v. Kherni (1341 bis 1355) als Gehilfe u. Schüler des hl. ↑Bartholomäus des Kleinen. Begeiſtert für die Union der armen. Kirche mit Rom, gründete er nach der Regel des hl. Dominikus u. Auguſtin den Orden der Fratres Unitores (miabanogh) zur Verbreitung der Union. Die begründete Hoffnung auf Erfolg dieſes raſch über Nord- u. Oſtarmenien, Iberien u. die Niederlaſſungen armeniſcher Diaſpora bis in den Cherſones ausgebreiteten Ordens ward aber vereitelt, als die Unitoren den lat. Ritus einführten, die Gültigkeit der armen. Taufe, Firmung u. Prieſterweihe beſtritten u. in Verdacht kamen, bei den übertriebenen ketzer. Anſchuldigungen der Armenier vor Benedikt XII (ſ. Denzinger^9 n. 1791—1837) beteiligt zu ſein, u. ſo dem Volke verhaßt wurden. Doch hielten die Unitoren einige Niederlaſſungen noch lange Zeit, den Erzſtuhl v. Nachitſchewan bis 1680. Als Schriftſteller unterſtützte J. den hl. Bartholomäus in Überſetzungen aus dem Lateiniſchen (Bibel aus der Vulgata?). — Balgy, Hist. doctr. cath. inter Armenos (1878). Eskarean, Kirchengeſchichte (1872). — [S. W.] — 59) **J. v. Köln**, Conv, im 14. Jh Schüler des Duns Scotus, vf. e. Kommentar u. 430 Quaestiones abbreviatae et ordinatae zu den Sentenzen (gedr. o. O. u. J. u. Baſel 1510). Über ein ihm zugeſchr. Korrektorium zur Hl. Schrift ſ. Denifle in ALKG IV, 545 ff. — Hurter II^3, 524 s. — [M. B.] — 60) **J. v. Köln**, Name mehrerer Künſtler, von denen die bedeutendſten: a) ein Dombaumeiſter in Köln, † 15. 3. 1331 (?); Sohn des Meiſters ↑Arnold v. Köln, ſeit 1308 Leiter des Dombaus, deſſen glückl. Vollendung ſein Verdienſt (1322 Weihe des Chors). — ADB 14, 460. — b) Der Baumeiſter der Kathedrale v. ↑Burgos, wurde 1442 v. Biſch. Alfonſo v. Cartagena bei ſ. Rückkehr vom Baſeler Konzil mit nach Spanien genommen, vollendete 1442—58 die Faſſadentürme in reichſter Spätgotik nach dem Vorbild des Kölner Doms, entwarf für K. Heinrich III die Pläne zu der prächt. Kartauſe v. Miraflores, † 1481. — ADB 14, 461. — [J. Schl.] — 61) **J. XI**, Patr. **v. Kſtpl**, ſ. J. Bekkos. — 62) **J. Juſtus v. Landsberg**, Carth, ſ. Landsberg. — 63) **J. v. La Rochelle**, ſ. J. de Rupella. — 64) **J. a Lasco**, Primas v. Polen, ſ. Laski. — 65) **J. le Moine** (Monachus), Kanoniſt, * zu Crécy (Dep. Somme), † 1313; ſtud. in Paris, ſeit ca. 1280 Prokurator an der Kurie, ſpäter päpſtl. Kaplan u. Vizekanzler der röm. Kirche, 1294 Kardinal; einer der Führer der geheimen Kardinalsoppoſition gg. Bonifaz VIII, den er bei Kg Philipp v. Frankreich denunzierte, 1302 vom Papſt, der ſ. Geſinnung nicht kannte, zu Philipp geſandt, um die Bulle Unam sanctam u. das päpſtl. Ultimatum zu überreichen. Vf.: Apparatus ad librum Sextum, 1301 der Pariſer Univ. überſandt, einige Gloſſen zu Dekretalen Bonifaz' VIII, Benedikts XI u. Klemens' V u. eine extrem kurialiſt. Erläuterung der Bulle Unam sanctam. — Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII (1902), 126 ff. HLF 27, 201 ff. Schulte II, 191 ff. Scholz, Die Publiziſtik z. Z. Philipps des Schönen u. Bonifaz' VIII (1903), 194 ff. — [K. B.] — 66) **J. v. Lichtenberg**, ſ. Lichtenberg.

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 67) **J. v. Lichtenberge** (der Lichtenberger; de Claro Monte), Aſtrolog in der 2. Hälfte des 15. Jh, benannt nach ſ. Geburtsort L. im Elſaß, legte ſich auch den myſt. Namen Peregrinus Ruth (Reth) bei. Seine Weisſagungen erſchienen ſeit 1488 u. d. Titel Pronosticatio od. Practica in vielen Auflagen, auch v. Luther 1527. — ADB 18, 538—42. Cheval. I^2, 2432. Hain 10080—90. — [Gl. Mr.] — 68) **J. Longini** (senior), poln Geſchichtſchr., ſ. Dlugoſz. — 69) **J. v. Lydgate,** OSB, Dichter u. Theol., ſ. Lydgate. — 70) J., Biſch. v. (Gaza-) **Majuma** (Paläſtina) im 6. Jh, veröff. um 515 u. d. Titel ‚Plerophorien' 89 Anekdoten aus der monophyſit. Zeitgeſchichte, die ſich zT. an den Namen ¶Petrus' des Iberers knüpfen; franzöſ. hrsg. v. F. Nau in ROChr 3 (1898), 232—59. 337—92. — [Sdr.] — 71) **J. Malalas,** byzant. Geſchichtſchr., ſ. Malalas. — 72) **J. Mandakuni,** ſ. Joh., Patr. v. Armenien. — 73) **J. v. Mantua,** als Kartäuſer auch Carthusianus, wegen ſ. franz.-belg. Abſtammung (Namur) auch Gallicus gen., Muſiktheoretiker, * um 1415, lebte in Mantua, † 1473 in Parma. Seine theoret. Abh. über Muſik hrsg. bei Couſſemaker SS IV, S. XI. 298. 345 (Hſſ im Brit. Muſ. u. in der Vatik. Bibl.). — Eitner V, 288. — [Hn.] — 74) **J. v. Marienwerder,** Domdekan u. Hagiogr., * 1343 zu Marienwerder, † 19. 9. 1417 ebd.; ſtud. u. lehrte Philoſ. u. Theol. an der Univ. zu Prag, 1388 Domdekan zu M., machte ſich um ſ. Heimatdiöz. Pomeſanien hochverdient durch Seelſorge, Kirchenviſitationen, literar. Abwehr der böhm. Häreſie; vf. Annales capituli Pomesaniensis 1391—8, hrsg. v. Toeppen in SS rer. Pruss. V (1874), 431 ss. 1393/4 Seelenführer der ¶Dorothea v. Montau, beſchrieb er ihr Leben nach ihren Mitteilungen in mehreren lat. u. dtſch. Werken (vgl. Bd I, Sp. 1168). — Hipler (1865). Ztſchr. f. Geſch. Ermlands 3 (1866), 166—299. ADB 20, 381 ff. KL VI, 1713 ff. Hurter II^3, 783. — [J. Z.] — 75) **J. Maro,** Patriarch, ſ. Maroniten. — 76) J., Abt OSB v. **St Martin** u. Archikantor v. St Peter zu Rom, † bald nach 680. Von P. Agatho 379 (Hefele III^2, 119) als Legat nach Engl. geſandt, wo er der Synode v. Heathfield anwohnte u. mit großem Erfolg mündl. u. ſchriftl. den röm. ¶Choralgeſang lehrte; ſtarb auf der Rückreiſe, zu Tours begraben. — Beda HE IV, 18 u. Vita Abb. I (Ml 95, 200; 94, 717). Gevaert, Mélopée antique (Gent 1895), XXV ff. — [P. W.] — 77) **J. Mauropus** aus Paphlagonien, Mönch des Kl. Chiliokomum, Schüler des hl. Dorotheus d. Jüng., gg 1050 Metrop. von Euchaita (Henelopontus), vf. kirchl.-profane Dichtungen (Hymnen, Zyklen, Epigramme, Gelegenheitsged.), die Biographie ſ. Lehrers u. des Mönches Baras. Außerdem erhalten viele Briefe u. mehrere dogmat. u. hiſtor. nicht unbedeut. Predigten v. rhetor. Gepräge für die Feſte Mariens, der Engel u. verſch. Heiliger. — Mg 120, 1039—52, Werke ebd. 1052—1199. Krumb.^{2} 171 u. 740—2. Dreves in StML 26 (1884), 159—79. Cheval.^{2} 2409. — [Est.] — 78) **J. Meyer** (Menger), OP, ſ. Meyer. — 79) **J. v. Monte Corvino,** Franziskanermiſſionär, * um 1247 zu Mte Corvino, † 1328 als Erzb. v. Peking (¶Cambalu); wurde 1272 v. K. Michael Paläologus wegen der Union an Gregor X geſchickt, kehrte 1289 nach längerem Aufenthalt vom Orient nach Rom zurück u. ging nun im Auftrag u. mit Briefen Nikolaus' IV zum König v. Armenien, z. Patr. der Jakobiten, z. Biſch. v. Tauris, zu Arghun-Khan nach Perſien u. Kublai-Khan nach Cathay, wo er aber erſt nach deſſen Tode (1294) eintraf. 2 noch erhaltene Briefe v. ihm aus den Jahren 1305/6 (gedr. bei Wadding III, 44 ss.; Fragment eines 3. ebd. 60) berichten über die gute Aufnahme bei Hofe u. die erfolgr. Miſſionstätigkeit, die er mit Unterſtützung des Prieſters Arnold v. Köln trotz der Anfeindung der Neſtorianer entfaltete. Er erbaute in Peking 2 Kirchen u. 1 Kloſter, überſetzte das NT u. die Pſalmen in die mongol. Sprache u. wurde 1307 v. Klemens V z. 1. Erzb. v. Cambalu (Eubel I, 165) ernannt. Von 7 Hilfsbiſchöfen, die ihm der Papſt zuſandte, gelangten nur 2 nach China. J. taufte den Kaiſer Ayur-Balibatra u. ſ. Mutter ſowie den Großkhan Haichan Duk-Son u. errichtete ein Suffr.-Bistum in Zaitun. Mit der Vertreibung der Mongolen aus China (1368) ging ſ. herrl. aufgeblühte Schöpfung wieder unter. — HpB 37 (1856), 25 ff. 225 ff.; 38 (1856), 793; 43 (1859), 676 ff. H. Yule, Cathai and the Way thither (London 1866) I, 165 ff.; II, 336. Frh. v. Richthofen, China I (1877), 615 f. Kath. 86 (1906 II), 241 ff. 321 ff. — [J. Schl.] — 80) **J. de Monteſono,** OP, * ca. 1350 zu Monçon in Aragonien, † nach 1412; Lehrer der Philoſ. u. Theol. an verſch. Ordensſchulen, 1383 an der Kathedrale zu Valencia als Prof. der Theol.; 1387 in Paris Dr theol. Schon in ſ. erſten Vorleſungen griff er die v. den Franziskanern u. der Pariſer Univ. gelehrte unbefl. Empfängnis der Gottesmutter an. Von Biſchof u. Univ. zum Widerruf aufgefordert, floh er nach Avignon an den Hof Klemens' VII; als aber auch hier der Entſcheid zu ſ. Ungunſten ausfiel, trat er zur röm. Obedienz über u. floh nach Aragonien. 1393 wirkte er als päpſtl. Subkollektor auf Sizilien. Seine weiteren Lebensſchickſale unbekannt. Seine ſchriftſt. Tätigkeit entfaltete er beſ. im Dienſt der Päpſte Urban VI u. Bonifaz IX (Tract. brevis de electione papae, qui dicitur Informatorium; Correptorium contra epistolam fundamenti schismatis; Dialogus ad card. B. Mezzavaccam super schismate; Opus quod dicitur Scopos 72 conclusionum ad peragrandam viam Ecclesiae a devio triviali ad papam Bonifacium IX), alle nur hſl. — SSOP I, 691 ss. MonOPHist VII, 59. 61. 94. Denifle, Chartularium III (1894), n. 1408. 1480 ss. — [B. M. R.] — 81) **J. Moſchus** aszet. Schriftſt., ſ. Moſchus. — 82) **J. v. Münden,** Abt OSB, ſ. Dederoth. — 83) **J. de Muris,** Muſikſchriftſt., ſ. Muris. — 84) **J. v. Neapel,** OP, ſcholaſt. Theol., * zu Neapel, † ebd. zw. 1323 u. 1330; 1316 Mag. der Theol. an der Pariſer Univ., dann Lehrer an der Ordensſchule in Neapel. Schrieb Quaestiones variae 42 Parisiis disputatae (Neap. 1618), Tract. de paupertate Christi, Sermones de tempore et de sanctis u. a. — SSOP I, 567. — [B. M. R.] — 85) **J. Neſteutes,** ſ. J. der Faſter. — 86) **J. v. Neumarkt** (Joh. Noviforensis), Praem, Abt v. ¶Kloſterbruck, * zu Neumarkt in Schleſ., 1352 Biſch. v. Leitomiſchl, 1352 Hofkanzler Karls IV, 1364 Biſch. v. Olmütz, † 23. 12. 1380. Seine Cancellaria (219 Briefe) ſind hrsg. v. F. Tadra im Archiv f. öſterr. Geſch. 68 (1886). Unter ihm arbeitete ¶Joh. v. Gelnhauſen. Hervorragend als lat. Stiliſt u. als Überſetzer erbaulicher Schriften ins Deutſche (vgl. A. Sattler, Die pſeudoauguſtin. Soliloquien in der Überſ. des Biſch. J. v. N., 1904; Benedikt, Das Leben des hl. Hieronymus in der Überſ. des Biſch. J. VIII v. Olmütz, Prag 1880). Ungedruckt: Vita S. Wenceslaii; Sermo in translatione S. Wenceslaii; Formulae et varii processus juris; Tract. de advocatis, judicibus, syndico et actore. Viaticum s. divini officii liber. — Goovaerts I, 421 f. J. Lulvès, Die Summa cancellariae des J. (1891). HJG 25 (1904), 628. — [X. Kl.] — 87) J. (Wahan), Biſch. **v. Nicäa,** Geſandter des Photius an Patr. Zacharias v. Armenien u. Kg ¶Aſchot I; anweſend auf der Synode v. Schirakawan (862). Ein Brief J.' an Zacharias über die Weihnachtsfeier (bei Mg 96, 1435 ss.) v. zweifelh. Echtheit. — Hergenröther, Photius I (1867), 497 ff. — [O. B.] — 88) J., Biſch. **v. Nikiu** (Unteräg.), Chroniſt des 8. Jh, vf. eine griech. Weltchronik, die für die Geſch. der Anfänge des Islam in Ägypten wertvoll, aber nur in der äthiop. Überſetzg v. J. 1601 erhalten iſt; hrsg. v. Zotenberg in Notices et extr. des Mss 24 (Par. 1883), 125—605 u. JAs 7e sér., t. 10/13 (1877/9). — Krumb.^{2} 403 f. DchrB III, 385. — [Ch. G.] — 89) **J. v. Nikomedien,** Presbyter, vf. eine Passio des hl. Biſch. Baſileus v. Amaſea, deſſen Martyrium zu Nikom. (ca. 322) er als Augenzeuge u. nach Angaben v. Vertrauten des Heiligen ſchildert. — As Apr. III, 416—22. App. L—LVI. BHL 654. [W. G.]

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 90) **J. Notarius** der alexandr. Kirche nennt ſich der Vf. der hiſtor. wertloſen Vita des rätſelh. Biſch. ¶Euſebius v. Alex.; er will auch Predigten dieſes Biſch. (die Mg 86, 1, 314 bis 426 ſtehenden?) herausgegeben haben. — Mg 86, 1, 287—310. Bardenh.^{2} 325 f. — [Sdr.] — 91) **J. v. Palomar,** Archidiakon v. Barcelona u. Begleiter des Kard. Giul. ¶Ceſarini, v. dieſem mit Giov. ¶Dominici 3. 7. 1431 zu ſ. Stellvertreter beim Baſeler Konzil bis zu ſ. Rückkehr (9. 9. 1431) beſtellt, war auch bei den Verhandlungen mit den Böhmen in Baſel, zu Prag (1433), Regensburg (1434), Wien (1435) u. Iglau (1436) tätig. Mit Ceſarini ſtand er ſpäter gg. die Konzilsmajorität treu zum Papſt; ſ. Gutachten bei Döllinger, Beiträge II (1863), 414 ff. — [Hil.] — 92) **J. v. Paltz,** AugEr, ſ. Paltz. — 93) **J. v. Paris,** Name mehrerer Theol.: a) J. Point l'âne (pungens asinum), OP, Sententiarier, † zu Paris um die Mitte des 13. Jh; Vf. eines Kommentars zu den Sentenzen, eines Traktats De unitate formae u. De principio individuationis. — SSOP I. 119. ALKG II, 204 f. — b) J. Surdus (de Soardis, Quidort), OP, Ariſtoteliker, * zu Paris, † 22. 9. 1306 zu Bordeaux; 1304 Mag. der Theol. in Paris. In ſ. zahlr. philoſ. Schriften, ſo beſ. im Komm. zu den Sentenzen, den Quodlibeta, dem Traktat De unitate formae, De unitate esse et essentiae in Trinitate, zeigt er ſich als ſcharfſinn. Kenner der ariſtot. Lehre; große Kenntnis der klaſſiſchen wie mittelalterl. Lit. bekunden ſ. theol. Abh. De potestate regia et papali (Par. 1506), De Christo et Antichristo (Ven. 1516), Determinatio de modo existendi corpus Christi in sacramento altaris. — SSOP I, 500 ss.; II, 335. ALKG II, 212; IV, 312 ff. Scholz, Die Publiziſtik z. Z. Philipps des Schönen ꝛc. (1903), 194 ff. 275 ff. — [B. M. R.] — c) J. Victorinus (Kanonikus v. St Viktor), † um 1351; ſchrieb das für die Geſch. Klemens' V u. Joh.' XXII wichtige Memoriale historiarum ab o. c. ad a. 1322 (fortgeſ. von e. Unbekannten in franz. Sprache bis 1329), hrsg. bruchſtückw. bei Ducheſne, Hist. Franc. SS I (Par. 1636), 128—33 u. bei Bouquet, Recueil des hist. XXI (Par. 1855), 633—76. — Potth. I^2, 673 f. — [Habl.] — 94) **J. v. Parma** (Geneſius Quaja, Quaglia), Min, Dr theol., lehrte in Bologna um 1383, vf. Kommentare zum AT, zu den 4 BB der Sentenzen, De incarnatione Christi, Lib. de civitate Christi et bona vita (Reggio 1501, Rom 1523), Rosarium in Genesim, Predigten, Opusc. apophthegmatum virorum ill — Sbaralea 424 ss. Narducci in Misc. Francisc. III. Über ſ. Verhältnis zum Joachimismus ſ. Études Franciscaines 1906, 277—300. — [G. Sch.] — 95) **J. Parvus** (Jean Petit), Verteidiger des Tyrannenmords, nicht Min (ZkTh 1906, 382), * ca. 1360 zu Caux (Normandie), † 1411 zu Hesdin (Dep. Pas-de-Calais). Als am 22. 11. 1407 der Hzg Joh. v. Orléans auf Anſtiften ſ. Nebenbuhlers in der Herrſchaft, des Hzgs Louis v. Burgund, ermordet worden war, ſuchte J. letztern, dem er verpflichtet war, zu rechtfertigen u. verteidigte 8. 3. 1408 öffentl. die Meinung, es ſei auch ohne geſetzl. Vollmacht einem jeden erlaubt, ja verdienſt- u. ehrenvoll, einen verräteriſchen, treubrüch. Tyrannen zu töten, wenn ihn der Arm der Gerechtigkeit anders nicht erreichen könne. Den darüber entfachten Streit, in dem J. namentl. v. ¶Gerſon bekämpft wurde, entſchied die Theologenverſammlung v. Paris (begonnen 30. 11. 1412) am 23. 2. 1414 dahin, daß 9 Theſen des J. verurteilt u. ſ. Buch öffentl. verbrannt wurde. Allein auf Berufung des Hzgs v. Burgund kam die Sache erſt vor eine röm. Kommiſſion v. 3 Kardinälen u. ſeit 1415 vor das Konzil v. Konſtanz, das zwar am 6. 7. 1415 den ganz allg. Satz verurteilte: ‚Ein Tyrann kann u. darf erlaubter u. verdienſtl. Weiſe v. jedem Vaſallen od. Untertanen getötet werden, auch unter Anwendung v. Hinterliſt od. Schmeichelei unbeſchadet irgendeines Eides od. eines Vertrages, ohne daß erſt ein richterl. Urteil od. Mandat nötig wäre', dagegen durch burgund. Umtriebe ſich verleiten ließ, in der Glaubenskommiſſion mit $^3/_4$-Majorität die Pariſer Verurteilung J.s aufzuheben (15. 1. 1416). — Loſſen, Die Lehre vom Tyrannenmord in der chriſtl. Kirche (1894). KL VI, 1746 ff. — [Hil.] — 96) **J. Philoponus,** chriſtl. Ariſtoteliker, ſ. J. Grammatikus. — 97) **J. de Plano Carpini,** Franziskanermiſſionär u. Verbreiter des Ordens, * zu Piano di Carpine (heute Piano della Magione) bei Perugia, † als Erzb. v. Antivari 1. 8. 1252; Schüler des hl. Franz v. Aſſ., der ihn 1221 zur Einführung des Ordens nach Deutſchl. entſandte, ſeit 1223 Kuſtos für Sachſen, 1224 an die Spitze der neuerr. Rhein. Provinz berufen, gründete zahlr. Konvente in Norddeutſchl., Lothringen u. den Niederlanden. Auf d. Generalkapitel zu Rom 1230 nach Spanien entſandt, richtete er die dortige Provinz ein u. war 1232—38 Provinzial v. Sachſen, von wo aus er die Brüder nach Böhmen, Ungarn, Polen, Dänemark, Norwegen ausſchickte. Seit 1241 wieder an der Spitze der Kölner Provinz, erhielt er v. ¶Innozenz IV u. d. Lyoner Konzil 1245 den Auftrag, die Tataren zu bekehren. Im Juli 1246 traf er beim Kaiſer der Tataren ein, 13. 11. 1246 trat er die Heimreiſe an, 9. 7. 1247 war er in Kiew, Herbſt 1247 wieder in Frankreich. Vgl. die Beſchreibung dieſer gefährl. Reiſe in das Innere Aſiens bei d'Avezac, Recueil de voyages IV (Par. 1839), 394—779, dtſch v. Külb, Geſch. der Miſſionsreiſen nach der Mongolei I (1860), 5—128. 1248 wurde er v. Innozenz IV z. Erzb. v. Antivari konſekriert (Eubel I, 92). Hochbegabt, gelehrt, v. unermüdl. Eifer u. zu jedem Opfer bereit, hat J. um die Ausbreitung des Ordens die größten Verdienſte. — Wadding SS 151. Sbaralea 452. F. Liverani (Siena ^{2}1878) Eubel, Geſch. der oberdtſch. Minoritenprov. (1886), d. Schlager, Beitr. z. Geſch. der Köln. Franz.-Ordensprov. (1904), oft. Hurter II^3, 353 f. Cheval. I^2, 2472 f. Michael III, 399 f. Schönbach in den Wiener Sitzgsb. 152 (1906), 46 f. — [J. Schl.] — 98) **J. der Prieſterkönig** (Presbyter), nach Angabe mittelalterl. Schriftſt. u. ſagenhafter Berichte ein aſiat. König u. Prieſter neſtorianiſcher Chriſten im 12. Jh (zuerſt 1145 erwähnt), dem viele, auch v. verſch. Päpſten veranlaßte, erfolgloſe Nachforſchungen galten. Er fiel angebl. im Kampfe gg. die heidn. Mongolen, wurde noch im 17. Jh für den König v. ¶Abeſſinien gehalten, nach der neueſten, vom Berichte des Franziskaners Rubruck ausgehenden Forſchung iſt es jedoch Korkhan, mongol. Fürſt der wahrſch. neſtorian. Karachitai. — d'Avezac in Recueil de voyages IV (Par. 1839), 547—64. Zarncke in Abh. der K. Sächſ. Geſ. der Wiſſ. Bd. 17 u. 19 (1876/9). Oppert (^{2}1870). Book of Marco Polo ed. Yule (Lond. ^{3}1903) Bd I, Kap. 46. EG II, 22 219—21. RE IX, 311—4. Cheval. I^2, 2475 f. — [Est.] — 99) **J. v. Raguſa,** OP, † um 1443; aus der dalmat. Patrizierfamilie de Stoicis, dem Konvent ſr Vaterſtadt Raguſa, ſtud. an der Univ. Paris, ebd. 8. 11. 1420 Mag. theol. u. mehrere Jahre Profeſſor, 1422 Abgeſandter der Univ. an das Konzil v. Pavia, 1426 Generalprokurator des Ordens. 1431 v. Martin V auf das Konzil v. Baſel geſchickt, bekämpfte er dort Febr. 1433 in 8täg. Disput. Joh. ¶Rokycana u. die Huſiten, war mehrmal. Legat des Konzils nach Kſtpl (1435), um die Griechen zum Konzil u. zur Union einzuladen, 1437 Legat an Eugen IV. Der Sache des Konzils v. Baſel blieb er wahrſcheinl. immer treu. Felix V ernannte ihn z. Biſch. v. Argos u. 12. 10. 1440 z. Kardinal. Von ſ. Schriften ſind erhalten die Oratio ad I. art. Bohemorum de communione sub utraque specie (Labbe XII, 1013—1158); Litterae quattuor u. Relatio de legatione Constantin. ad patres Concilii (letztere Rom 1668). Seine wertv. Geſch. des Baſeler Konzils reicht nur bis 1431, veröff. v. Palacky in Monum. Conc. gen. saec. XV^1, SS I (1857), 1—131. Die Geſchichte der Verh. mit den Böhmen geht bis 1433: Tractatus quomodo Bohemi reducendi sunt ad unitatem eccl., ebd. I, 131—284. Die Geſch. der Unionsverh. mit den

Griechen blieb gleichf. unvollendet (1433–5), hrsg. v. Haller, Concilium Basil. I (1896), 331 ss. – SSOP I, 797; II, 823. Touron, Hist. des hommes illustres III (Par. 1746), 246 ff. Haller, l. c. I (1896), 18 f. u. ö.; V (1904), oft. [B. M. R.]

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 100) **J., Abt v. Raithu** (am Meerbuſen v. Suez), lebte im 6. Jh, vf. Scholien zur ‚Leiter‘ des ¶Joh. Klimakus (bei Mg 88, 1211–48). — [M. B.] — 101) **J. v. Roquetaillade** (de Rupescissa), OSF aus d. Kl. Orléans, † 1362; bekannt durch chemiſche Unterſuch. (‚Quinteſſenz‘) u. Prophezeiungen, die ihm wegen ihrer ſcharfen Kritik vonſeiten der Päpſte Klemens VI (1345) u. Innozenz VI (1356) Einkerkerung einbrachten. Schrieb im Kerker zu Avignon 1349: Visiones seu revelationes (gedr. bei Brown, Fascic. rer. expetendarum et fugiend. III, Lond. 1640), daſelbſt auch das 1356 vf. Vademecum in tribulatione u. Ostensor; ferner ſchrieb er Fragmenta revelationum, Commentarium in Oraculum Cyrilli, Apologus propheticus, De famulatu philosophiae ad theologiam; Commentaria in 4 libros sententiarum. J. deſtillierte Spiritus, den er quinta essentia nannte, u. ſchrieb De consideratione quintae essentiae (Baſel 1561), De extractione qu. ess.; Libellus de conficiendo vero lapide philosophico ad sublevandas inopias papae et cleri in tempore tribulationis (Straßb. 1659). — Sbaralea 459 ss. Kampers im HJG 15 (1894), 796 ff. — [G. Sch.] — 102) **J. de Rupella**, 2. Magister regens der Franziskaner an der Univ. Paris ſeit ca. 1233 neben ¶Alexander v. Hales, beteiligt am Sturz des ¶Elias v. Cortona u. der Abfaſſung der Regelerklärung der Quatuor magistri, berühmt als Prediger, † 27. 8. 1245. Von ſ. Schriften die Summa de anima hrsg. v. T. Domenichelli (Prato 1882), ungedruckt: De articulis fidei (Summa theol.), De X praeceptis, De vitiis, eine Theorie der geiſtl. Beredſamkeit, Predigten u. Poſtillen. — Sbaralea 458 s. Zeiler im KL VI, 1760 f. Felder, Geſch. der wiſſ. Studien im Franziskanerorden (1904), 215 ff. u. ö. H. Luguet, Essai d'analyse sur le texte du traité de l'âme de J. (Par. 1875). Brewer in Monum. Francisc. (Lond. 1858). Denifle, Luther I 2 (1905), 122–30. — [G. Sch.] — 103) **J. Parvus v. Salisbury** (J. Saresberiensis), Philoſ., * gg. 1115 in Salisbury (bei Southampton), 1176 Biſch. v. Chartres, † 1180 ebd. Seine tiefe u. vielſeit. Bildung hatte er vor allem in Frankr. empfangen, wo 1136–48 u. a. Abälard, der Logiker Alberich, Wilh. v. Conches, Gilbert de la Porrée ſ. Lehrer waren. Als Sekretär des Erzb. Theobald v. Canterbury beteiligte er ſich wiederholt an Geſandtſchaften des Kgs Heinrich II an den päpſtl. Stuhl, fiel ſpäter bei Heinrich in Ungnade, verließ 1164 England, kehrte 1170 zurück. Freund u. Biograph des Thomas Becket. J. verrät in ſ. hiſtor. Denkweiſe u. dem damit zuſammenhängenden eklekt. Philoſophieren nach Weiſe eines ‚Akademikers‘, wie er ſich ſelbſt nennt, ſowie in ſ. Vorliebe für Cicero u. Plato u. in der auf Verbindung der Rhetorik mit der Logik beruhenden Eleganz ſ. Stiles die Charakterzüge des Humanismus. In ſ. Schrift Policraticus (1159) zeigte er, daß die ‚vestigia philosophorum‘ wertvoller ſeien als die ‚nugae curialium‘. Noch wichtiger iſt der zur Verteidigung der Trivialfächer, insbeſ. der Logik, geſchr. Metalogicus (1160). In dieſer Schrift findet ſich die berühmte Darſtellung der 8 Auffaſſungen der Univerſalien, doch zugleich die Mahnung, darin nicht das einzige Problem der Philoſ. zu erblicken. J. ſelbſt neigte einem gemäßigten Realismus in der Auffaſſung Gilberts zu. Als fortſchrittl. Denker bewies er ſich in der Pſychologie. Hier drang er auf eine empir. Art der Unterſuchung u. bemühte ſich, das einheitsvolle, organ. Ineinanderwirken der verſch. Seelentätigkeiten darzulegen. In der Ethik rückte er die Liebe in den Mittelpunkt, betonte aber auch das ‚utile‘. Geſ.-Ausg. der Werke beſorgt v. J. A. Giles, 5 Bde, Oxf. 1848 (bei Ml 199, inkorrekt). — K. Schaarſchmidt (1862). DnBi 29, 439. Métais, Découverte du tombeau de J. (Caen 1905). — [J. Geyſer.] — 104) **J. Scholaſtikus**, Kanoniſt, 565–77 Patr. v. Kſtpl, † 577; vf. als Prieſter v. Antiochien zw. 540 u. 550 im Anſchluß an die Sammlung eines unbek. Autors v. 535 eine ſyſtemat. Kanonſammlung, συναγωγὴ κανόνων, in 50 Titeln, die er ſpäter umarbeitete u. durch Beifügung eines Auszugs aus den Novellen Juſtinians (collectio 87 capitulorum) erweiterte. Damit war die Grundlage für das den Griechen eigentüml. kirchl.-ſtaatl. Rechtsbuch des Nomokanon gegeben. — Voellus et Justellus, Bibl. jur. can. II (Par. 1661), 499 ss. — [Hil.] — 105) **J. Scottus**, Philoſ., ſ. Eriugena. Zur Lit. ergänze: E. K. Rand, Der Kommentar des J. S. zu den opusc. des Boethius (1906). — 106) **J. Scriptoris**, Theol., ſ. Scriptoris. — 107) **J. v. Segovia** (J. Alfonsi de Segobia), ‚der bedeutendſte Vertreter der konziliaren Theorie‘ (Paſtor I^4, 319), * zu Segovia Ende des 14. Jh, † 1458 (?); Archidiakon v. Villaviciosa u. Kanonikus v. Toledo, erſter Prof. an der Univ. zu Salamanca, wurde 1432 v. dieſer u. von Kg Johann II z. Baſeler Konzil entſandt, wo er durch Wiſſen u. Charakter eine führende Stellung einnahm. Befreundet mit ¶Amanati, ¶Cervantes, Enea S. Piccolomini, ſuchte er den Konflikt mit Eugen IV zu mildern, weilte bei ihm 1435 in Florenz, arbeitete eifrig in den Reformkommiſſionen, ſchrieb 1437 den Liber de conceptione BMV u. 1438 VIII Avissamenta zugunſten der Unbefl. Empfängnis (gedr. Brüſſel 1664), vertrat 1439 das Konzil auf d. Reichstag zu Mainz u. war einer der Triumviri bei der Wahl ¶Felix' V, der ihn 12. 10. 1440 z. Kard. ernannte. J. vertrat ihn u. das Konzil auf der Nationalverſammlung zu Bourges 1440 u. auf den Reichstagen zu Mainz 1441 u. zu Frankfurt 1442, verzichtete nach Beendigung des Schismas auf den Purpur u. zog ſich, v. Eugen IV z. Tit.-Erzb. v. Cäſarea ernannt, in ein ſpan. Bergkloſter zurück, um ſich der Überſetzung u. Widerlegung des Korans zu widmen: De mittendo gladio in Saracenos (ausführl. Inhaltsverz. bei Antonio II, 229 bis 233). Seine breit angelegte Histor. generalis concilii Basilien. ll. 18 hrsg. v. d. Wiener Akad.: Monumenta Concil. general. saeculi XV, SS II/IV (1873/95). J. vf. außerdem mehrere Schriften zur Verteidigung der konziliaren Theorie, ſchrieb gg. die Griechen: De processu Spiritus S. (Baſel 1476), eine Concordant. Bibl. vocum indeclinabilium (Baſel 1476) u. a. — Zimmermann (1882); derſ., Kirchl. Verfaſſungskämpfe (1882), 110–34. TQS 76 (1894), 577 ff. Wiener Sitzgsb. 135 (1896), XIII, 1–60. J. Haller, Concil. Basiliense I (1896), 20 ff., daſelbſt S. 27 ff. ein Auszug aus ſ. Programmſchrift: De auctoritate ecclesiae. — [J. Schl.] — 108) **J., Biſch. v. Skythopolis** (Galiläa), im 6. Jh, wohl identiſch mit J. Scholaſtikos derſelben Stadt, ſchrieb den älteſten Kommentar zum Pſeudoareopagiten, vf. eine Schr. gg. ¶Severus v. Antiochien (Fragm. bei Manſi X, 1107; XI, 438 u. bei Mai NC VII, 21) u. eine weitere Schr. in 12 BB gg. Baſilius Kilix (= v. Cilicien), Presb. in Antiochien, der mit einer Gegenſchrift antwortete. — Photius, Bibl. 95. 107. Loofs, Leontius v. Byzanz I (1887), 269–72. — [Sdr.] — 109) **J. v. Sterngaſſen**, OP, Myſtiker, Mag. theol., viell. aus Köln, 1310 zu Straßburg nachgewieſen; Vertreter der ſpekulat. Myſtik, gleichzeitig mit ¶Eckhart u. mit ihm geiſtesverwandt, bedeutender Prediger. Verloren ſind ſ. Kommentar zu den Sentenzen, zu Sap u. Pſ u. andere bei ¶Antonius Senenſis verz. Schriften (vgl. ALKG II, 228); erhalten eine Anzahl v. Fragmenten u. Sprüchen aus ſ. Predigten (hrsg. in Germania 3 [1858], 235 ff. ZfdA 8 [1851], 251 ff. Wackernagel, Altdtſch. Pred. [1876], 163 ff. 544 ff.). Von ſ. Bruder Gerhard v. St. eine Predigt in ¶Hermanns v. Fritzlar Heiligenleben, ein Sammelwerk Pratum animarum hſl in der Stadtbibl. zu Trier (Cod. 589). — ADB 36, 120 ff. Preger II, 116 ff. 178 ff. – [K. B.] — 110) **J. v. Tella**, ſ. J. bar Curſus. — 111) **J. Teutonicus** (Familienname: Semeca, Zemeke), Kanoniſt in Bologna, Schüler des ¶Azo Porcius, † ca. 1245 als Propſt zu Halberſtadt; vf. vor 1215 einen Apparatus zu Gratians Dekret, der die neuere Geſetzgebung berückſichtigte u. als glossa ordinaria rezipiert wurde, ſowie einen Apparat zur 4. Kompilation. — Schulte I, 172 ff. u. AkKR 66 (1871), 135 ff. Michael III, 257 ff. PhJb 17 (1902), 43—51 (ſ. Lehre über den Unterſchied v. Weſenheit u. Daſein). [Hil.]

Johannes, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 112) **J. a S. Thoma**, Name v. 2 Dominikanern: a) Thomaserklärer, * 9.7.1589 zu Liſſabon, † 15.6.1644 zu Fraga (Aragonien); ſtud. in Coimbra u. Löwen; trat 1612 zu Madrid in den Orden; 1614 Prof. an der Ordensſchule zu Alcalá, 1630 an der dort. Univ.; 1643 Beichtvater Philipps IV. Sowohl in ſ. philoſ. Schriften (Artis Logicae I. p., Alcalá 1631, 1634; II. p., ebd. 1632; Naturalis Philosophiae IV partes, Madr. u. Alcalá 1633/5, Cursus Philos. Thomisticus, Köln 1638 u. ö.) wie in ſ. Komm. zur Summa (Par. 1888 in 10 Bdn) hervorragender (SSOP II, 538) u. verläſſiger Erklärer des Aquinaten. — b) Konvertit (Daniel Rindfleiſch), * 1600 zu Breslau, † 10. 9. 1631 zu Paris; ſtud. zu Frankfurt a. O., Altdorf u. in Padua Medizin, ebd. 2. 6. 1621 Dr phil. u. med., konvertierte zu Rom u. trat 1628 zu Paris im Kl. St-Honoré in den Orden; gab De corporis humani fabrica libri X ſ. Lehrers Adrian Spigelius nebſt Tabulae anatomicae des Julius Caſſerius mit Suppl. heraus (Ven. 1627). — SSOP II, 470. KL XII, 496. — [B.M.R.] — 113) Meiſter **J. v. Toledo**, Cist, Kard. (‚Albus‘), † 13. 7. 1275 zu Lyon; engl. Abkunft, nahezu 60 Jahre an der päpſtl. Kurie tätig, geriet 1241 mit einigen anderen röm. Prälaten in polit. Gefangenſchaft K. Friedrichs II, wurde 28. 5. 1244 v. Innozenz IV zum Kardinalpr., 24. 12. 1261 v. Urban IV z. Kard.-Biſch. v. Porto ernannt; trat als einflußr. Kurienkardinal tatkräftig als Protektor des Ziſt.-Ordens auf, unterhielt, reſtaurierte u. ſtiftete mit ſ. reichen Einkünften viele Ziſt-(Männer- u. Frauen-)Klöſter. In theol., medizin., naturwiſſenſchaftl. u. aſtrol. Fragen ſehr bewandert (über ſ. medizin. Schriften vgl. Grauert [ſ. u.] 138 ff.). Auch einige verſifizierte Prophezeiungen v. ihm erhalten; jedoch ſtammt der v. Richard v. San Germano (MGSS XIX, 361) überlieferte aſtrol. ſog. Toledobrief nicht von ihm. Seine Perſönlichkeit u. Wirkſamkeit wurde zuerſt von Grauert (Münchener Sitzgsb. 1901 u. ſep.) aufgehellt. — [H.B.] — 114) **J. a Turrecremata**, Kard., ſ. Torquemada. — 115) **J. Urbach**, ſ. J. v. Aurbach. — 116) **J. a Via** (J. Zummeg), Kontroverſiſt, * zu Köln, † nach 1582 in Hildesheim; 1556 Domprediger in Worms (Nachf. des Joh. ↑Wild), ſpäter Propſt bei St Kaſtulus in Moosburg, dann hzgl. bayr. Hofkaplan, ſtänd. Hofprediger u. Kanonikus am Stift zu ULF in München, 1581 Dechant u. Offizial des St Moritzſtiftes in Hildesheim. Vf. einen Bericht über das Religionsgeſpr. zu Worms (1557): Wahrhaffte Antwort auff den vngegründeten Abſchied der Confeſſioniſten (Worms 1557; auch lat.); gab lat. die hinterlaſſ. Predigten des Joh. Wild heraus: Epitome sermonum Jo. Feri (Mainz 1561), Postilla de sanctis (Antw. 1559); ebenſo die Heiligenlegende des ↑Surius in dtſch. überſ. (6 Bde, München 1573/80), verteidigte die kath. Lehre gg. die Prot. in den Schr.: Chriſtl. Lehr, wie man jetzt ſchwebende Irrtum erkennen ſoll (ebd. 1569), Jugis ecclesiae catholicae sacrificii solida justaque defensio (Köln 1570); vf. ein Leben der hhl. Marini u. Aniani (München 1579, auch lat.); hielt Hzg ↑Albrecht V die Grabrede: Epicedion encomaticon paramythicon super Alberti V Boioariae utriusque principis funere (ebd. 1579). — ZkTh 2 (1878), 802 ff. KL VI, 1780 f. HJG 16 (1895), 565 ff. — [Habl.] — 117) **J. v. Vicenza**, OP, * um 1200 zu Vicenza, † zw. 1256 u. 63; gehört (nach einigen) der Familie da Schio (de Scledo) an, trat gg. 1220 zu Padua, wo er ſtudierte, in den Orden, wirkte ebd. als Prof. der Theol. an der Ordensſchule. Seine Berühmtheit verdankt er ſm Auftreten als Prediger u. Friedensapoſtel zu Bologna, in der veroneſ. u. treviſan. Mark 1233. — SSOP I, 150 ss. C. Sutter, J. u. die ital. Friedensbewegung i. J. 1233 (1891). — [B.M.R.] — 118) **J. v. Viktring**, Ziſt.-Abt, † 12. 11. 1345; wahrſch. aus Lothringen gebürtig, ſeit 15. 2. 1312 Abt v. ↑Viktring in Kärnten, durch ſeine Geiſtesbildung, große Beleſenheit, polit. Stellung u. Verkehr, hiſtor.-prakt. Blick u. weite Weltanſchauung hervorr. Geſchichtſchreiber. Sein Liber certarum historiarum (hrsg. v. Böhmer in Fontes rer. Germ. I, 271 ss.; überſ. v. Friedensburg in GdtſchV 1899; neue Ausg. v. F. Schneider in MG bevorſtehend) wuchs in 3 v. ihm ſelbſt bearbeiteten Redaktionen von e. Landesgeſchichte von Öſterr. u. Kärnten (1217—1342) zu einer wertv. u. ſorgfält. allg. Geſchichtschronik aus. Sein Handexemplar mit zahlr. autographiſchen Korrekturen u. Ergänzungen in Clm 22107 erhalten. — Cheval. I², 2508. Lorenz I³, 252 ff. Bildhaut II, 295 ff. Fournier (1875), in wichtigen Punkten ergänzt u. überholt von F. Schneider (Diſſ., Hannover 1902) u. NA 28 (1903), 137 ff. u. 29 (1904), 395 ff. ZChr 18 (1906), 161 ff. — [H.B.] — 119) **J. v. Wales**, OSF, ſ. J. Guallenſis. — 120) **J. v. Weſel** (de Wesalia od. bloß Wesalia), mit Familiennamen Ruchrat, Vorläufer der Reformation, * anf. des 15. Jh zu Oberweſel bei St Goar, † 1481 zu Mainz; ſtud. zu Erfurt, wurde ebd. 1445 Mag. artium, 1456 Rektor der Univ. u. Dr theol., als Lehrer v. großem Anſehen u. wohl noch orthodox, ſeit 1460 Domherr in Worms, wo er durch ſ. Predigten großen Anſtoß erregte, 1477 abgeſetzt u. Dompfarrer in Mainz, dort 1479 verhaftet u. vor die Inquiſition geſtellt, widerrief ſ. Irrtümer, zu lebenslängl. Haft im Auguſtinerkl. in Mainz verurteilt. Hauptwerk: Disputatio adv. indulgentias (gedruckt bei Walch, Mon. medii aevi I 1 [Gött. 1757], 111—56), 1475/6 vf. (nicht 1450), worin er den Ablaß leugnet, da er weder aus der Hl. Schrift zu beweiſen, noch mit d. Kirchenſchatz u. mit der Schlüſſelgewalt zu begründen ſei, u. ihn, wie früher Petrus Cantor († 1197), als frommen Betrug erklärt. Über die Kirche u. Prädeſtination ſcheint er huſſitiſch gelehrt zu haben. Mit Vorſicht ſind die angebl. aus ſ. Predigten gezogenen ‚Paradoxa‘ (gedr. zB. bei d'Argentré, Coll. judic. I 2 [Par. 1755], 291) zu verwenden, die teilw. frivole Äußerungen über Papſttum, Kirchengebote, Feſte, Zölibat, letzte Ölung, Sakramentalien enthalten. Quaest. de ll. physic. Aristot. ſind hſl in Erfurt, eine Schrift über die Unbefl. Empfängnis (1470) iſt verloren. — N. Paulus im Kath. 1898 I, 44 ff. u. ZkTh 1900, 644 ff. DZGW NF 2 (1897), 143 ff. HB 1900, 521 ff. KL VI, 1786 ff. ADB 29, 439 ff. — [K.B.] — 121) **J. v. Winterthur** (Vitoduranus), OSF, Chroniſt, * ca. 1300 in Winterthur, † nach 1347; war nacheinander in den Konventen v. Baſel, Schaffhauſen, Villingen, Lindau u. Zürich; vf. (um 1340) eine lat. Chronik ſeit Friedrich II bis auf ſ. Zeit in 3 Bearbeitungen, eine wicht. Quelle z. Geſch. der 1. Hälfte des 14. Jh, beſ. auch für Kirchengeſch., freimütig, aber naiv u. unkritiſch; hrsg. v. G. v. Wyß (1856), dtſch v. Freuler (1866). — Lorenz I³, 67 ff. G. v. Wyß, Geſch. der Hiſtoriogr. in d. Schweiz (1895), 84 ff. u. ö. — [A.B.] — 122) **J. Zachariä** (de Rosa), AugEr in Erfurt, † 25. 7. 1428, ſtud. in Oxford, Dr theol. in Bologna, Prof. in Erfurt; bedeutſam durch ſ. Oratio de necessitate reformationis in concilio Constantiensi habita a. 1415 (26. 12.), hrsg. v. Walch in Monim. medii aevi I 3 (Gött. 1759), 59—94. Potth. I², 678. Oſſinger 975 ss. [Habl.]

Johannesakten, ſ. Apoſtelgeſchichten, apokryphe.

Johannesbriefe, 3 an der Zahl, zu den kath. ↑Briefen gerechnet. — **I. Der erſte**, größere, iſt trotz des Mangels einer briefl. Anfangs- u. Schlußformel doch als Brief zu betrachten, weil der Leſerkreis beſtimmt (2, 19) u. angeredet wird (2, 1). 1) Inhalt. Nach einem feierl. Eingang (1, 1—4) mahnt der Vf. (1, 5—2, 17) zur Beobachtung der Gebote, beſ. zur Bruderliebe, unter ſteter Berückſichtigung v. Gegnern, die von antinomiſt. u. libertiniſt. Ideen erfüllt ſind (moraliſche Irrlehrer)

Weiterhin (2, 18—27) wird das chriſtl. Grunddogma: Jeſus iſt der Chriſtus vorgetragen u. zwar wieder mit polem. Bezugnahme auf Leugner desſelben (chriſtolog. Irrlehrer). Es folgt (2, 28—3, 24) eine weitere Ausführung der ethiſchen Fundamentalwahrheit u. hernach (4, 1—6) eine wiederholte Betonung der chriſtolog. Grundlehre, mit ſcharfer Zeichnung der antichriſtl. Lüge; im letzten Abſchnitt (4, 7—5, 12) wird die ethiſche Theſe verſchlungen mit der chriſtolog. ausgeführt. Der Schluß (5, 13—21) enthält eine kurze Zuſammenfaſſung der Hauptgedanken. Obgleich das Ganze nur aus loſe verbundenen Betrachtungen beſteht, ſo iſt doch ein Fortſchritt der Gedanken nicht zu verkennen. — 2) Echtheit. Durch Gleichheit der Sprache u. Lehre erweiſt ſich der Vf. identiſch mit d. Autor des 4. kanon. Evangeliums, muß alſo Joh. der Apoſtel ſein. Die Benutzung des Briefes ſchon durch Papias bezeugt Euſebius (HE III, 39, 13); feſt ſteht ſie für Polykarp, den Brief an Diognet, Origenes, Klemens v. Alex., Tertullian, Cyprian, Irenäus. Im murator. Fragment, von Origenes (bei Euſ. HE 6, 25) u. Euſebius wird der Brief d. Apoſtel Joh. zugeſchrieben. Innere Merkmale beſtätigen es. Die heidenchriſtl. Leſer (5, 21) wurden nicht durch den Briefautor ins Chriſtentum eingeführt, ſondern ſchon früher durch andere Prediger, ſind aber jetzt mit ihm als ihrem Seelſorger u. Hirten (2, 18. 28; 3, 7; 5, 21: ‚Kindlein' iſt die Anrede) innig verbunden. Der Schreiber des Briefes gibt ſich als Augen- u. Ohrenzeugen der evang. Geſchichte (1, 1—3; 4, 14; vgl. Jo 20, 19 ff.) u. zeigt das Beſtreben, ſich nicht nur als unmittelb. Schüler Jeſu, ſondern als durch intimen Verkehr mit ihm hervorragenden Jünger, als Apoſtel, kund zu machen. Alle dieſe Züge paſſen vorzügl. auf des Zebedäus Sohn Johannes. Von Bekämpfung des Doketismus u. Gnoſtizismus des 2. Jh findet ſich im Briefe keine Spur. Die Gegner ſind Juden u. irregeleitete Judenchriſten (4, 1 ff.). Von ſolchen ging die Leugnung der Meſſianität Jeſu aus; auf die moral. Irrlehrer mögen heidn. Anſchauungen Einfluß geübt haben; indes vereinigten ſich wahrſch. beide verderbl. Richtungen. Die Abfaſſung von 1 Jo dürfte ungefähr gleichzeitig mit der Evangelienſchrift erfolgt ſein. Über das Comma Joanneum ſ. den Art. — **II. Der 2. u. 3. Brief** ſind nicht für dieſelbe chriſtl. Gemeinde beſtimmt, wie man aus 3 Jo 7 vgl. mit 2 Jo ſchließen wollte. 2 Jo, wohl nicht an eine chriſtl. Frau, ſond. an eine chriſtl. Gemeinde gerichtet, ermahnt zum Feſthalten an der Bruderliebe u. d. echten Glauben gegenüber den Verlockungen von Falſchlehrern. 3 Jo, an den Chriſten Gaius geſchrieben, empfiehlt Gaſtfreundſchaft gg. wandernde Miſſionäre u. rügt das entgegengeſetzte Benehmen eines Biſch. Diotrephes. — Die äußere Bezeugung von 2 u. 3 Jo iſt im Vergleich zu 1 Jo weniger glänzend; doch bezeugt beide das murator. Fragment, 2 Jo auch Irenäus, Klemens u. Dionyſius v. Alex.; auch enthält die Itala beide Briefe. Lehrgehalt, Sprache, autoritatives Auftreten ſind dieſelben wie in 1 Jo; dazu kommt in 2 Jo die Bekämpfung derſelben Falſchlehrer. Der vom Vf. ſich beigelegte Titel ὁ πρεσβύτερος gibt keinen Anlaß, die Briefe einem vom Apoſtel verſchiedenen Presbyter Joh. zuzuſchreiben; der Titel iſt ein Demutsprädikat = der Altbiſchof (vgl. 1 Pt 5, 1), wodurch ſich Joh. mit den Biſchöfen der kleinaſiat. Gemeinden auf gleiche Stufe ſtellt. — Trotz des geringen Umfangs ſind 2 u. 3 Jo von der höchſten Bedeutung, 2 Jo wegen der Erörterung des Verhaltens der Gläubigen gegenüber der Irrlehre, 3 Jo wegen der für alle Zeiten wichtigen Empfehlung der Unterſtützung des Miſſionswerkes u. Betonung der Über- u. Unterordnung in der kirchl. Gemeinſchaft. — Lit. Auguſtin, In ep. Jo. ad Parthos (Ml 34 u. 35) u. Beda, In Jo. (unecht?); Komm. v. Eſtius u. Kornelius a Lapide; neuere v. Bisping (1871), Poggel, 2 u. 3 Jo (1896), Belſer (1906). Dazu Wurm, Die Irrlehrer in 1 Jo: BSt VIII 1 (1903); Schweſter B. Bresky, Das Verhältnis von 2 Jo zu 3 Jo (1906). Akath. Komm. v. Düſterdieck (1852/6), Plummer (Lond. 1886), Gloag (Edinb. 1887), Watſon (Glasg. 1891), Sadler (Lond. 1891), Weſtcott (Lond. ^{3}1892), Meyer-Weiß (^{6}1900). J. Belſer.

Johannesbrotbaum (Ceratonia siliqua L., Vulg. siliqua, arab. charrub), ein überall im Hl. Land vorkommender Baum, bis zu 10 m hoch, mit ſchöner Krone; ſ. Schoten dienen den Armen zur Nahrung u. werden auch als Viehfutter verwendet (Lk 15, 16). — Fonck, Streifzüge durch d. bibl. Flora, in BSt V 1 (1900), 48. 126. [Rs.]

Johanneschriſten (Johannesjünger) od. Zabier, ein Name, den man in Europa oft den ¶Mandäern beilegt, dieſen ſelbſt unbekannt u. durchaus unpaſſend. [F. Sch.]

Johannesevangelium, das 4. kanon. ¶Evangelium, das die einſtimm. kirchl. Tradition dem Apoſtel J. zuſchreibt. — **I. Zweck, Inhalt, Charakter.** Als Zweck ſr Schrift bezeichnet der Evangeliſt ſelbſt (20, 31; 19, 35; 12, 37) die Abſicht, ſ. chriſtl. Leſer im lebenbringenden Glauben an Jeſu Meſſianität u. Gottheit zu befeſtigen. Demgemäß zeigt er, wie Jeſus, von Johannes d. T. bezeugt, durch Wunder, Reden, Leiden, Tod u. Auferſtehung ſ. Herrlichkeit (δόξα) geoffenbart, dh. ſich ſelbſt als wahren Sohn Gottes erwieſen habe, wenn auch die ungläub. Juden ihn verworfen hätten. Damit verbindet er nach d. Zeugnis der Tradition (Irenäus, Epiphanius, Hieron.) u. des mit dem Evang. eng verbundenen 1. J.briefes (1 Jo 2, 18 ff.; 2, 26; 4, 1 ff.) den untergeordneten Zweck, die aufkeimenden chriſtolog. Irrlehren (Cerinthianer, Nikolaiten, Ebioniten) zu bekämpfen, obwohl dies nicht in apologet. u. polem. Formeln od. Antitheſen hervortritt. An der Spitze ſteht, wie ein herrl. Portal, der von jeher u. von allen bewunderte Prolog (1, 1—18). Er iſt nicht etwa als Thema zu betrachten, das im Evang. nach angegebenen Richtlinien genau auszuführen iſt; doch enthält er wie im Kern den Gedankengehalt des Evang.: Jeſus Chriſtus (V. 17), das fleiſchgewordene, ewige Wort Gottes, hat ſich als Leben, Licht, Gnade für alle geoffenbart (ZkTh 1900, 129 ff.). Wegen des formellen Abſchluſſes in 20, 31 betrachtet man Kap. 21 als Epilog, der wohl beſonders zur Berichtigung des über die Unſterblichkeit des Jüngers umgehenden Gerüchtes geſchrieben, aber zugleich mit dem Evang. ausgegeben wurde Einen merkbaren Einſchnitt in der Erzählung macht der Evangeliſt 12, 37 ff., bevor er zur Leidensgeſch. übergeht; ſachlich begründet iſt wohl ferner ein Einſchnitt nach d. 4. Kap. So ergeben ſich 3 Teile. Der 1. (1, 19—4, 54) umfaßt die Anfänge der Offenbarung (Täufer- u. Jüngerzeugniſſe, Wunder zu Kana, Tempelreinigung, Unterredung mit Nikodemus u. der Samariterin, Heilung des Königlichen), die ſchlichten, aber unvollkommenen Glauben weckt; der 2. Teil (5, 1—12, 50) umfaßt Fortſchritt u. Vertiefung der Selbſtoffenbarung Jeſu durch Wunder (Heilung des 38jähr. Kranken, Brotvermehrung, Blindenheilung u. Auferweckung des Lazarus) u. Reden (Wirken mit d. Vater, Brot des Lebens, Licht der Welt, Guter Hirt, Leben u. Auferſtehung), die immer heftigeren Widerſtand ſeitens der ‚Judäer' findet. Der 3. Teil (13, 1—20, 31) ſchildert die Vollendung (Abendmahl mit Abſchiedsreden u. ¶Hoheprieſterl. Gebet, Leiden, Kreuz u. Auferſtehung), die bei J. merklich v. der Glorie der Gottheit umfloſſen iſt. — Das Evang. muß u. will vor allem als hiſtoriſche Schrift betrachtet werden, wenn auch nur einzelne Ereigniſſe u. meiſt zu einem lehrhaften Zweck herausgehoben werden. Es bringt über die Synoptiker hinaus, mit denen es außer der Leidensgeſch. nur weniges gemeinſam hat, viele ſelbſtändige, wertvolle, von einem Augenzeugen ſtammende Mitteilungen, die unſere Kenntnis des Lebens Jeſu weſentl. bereichern. Vergebl. bemüht ſich die rationaliſt. Kritik (Hönig. Thoma, Holtzmann u. a., leider auch Loiſy u. Calmes), dieſe echt hiſtor. Angaben durch Allegoriſierung od. Symboliſierung aufzulöſen od.

abzuſchwächen. Die höchſte Bewunderung erregen die $^5/_6$ des Evang. ausmachenden Reden des Herrn, die im Verein mit dem Prolog die tiefſten trinitariſchen, chriſtol. u. ſoteriol. Geheimniſſe enthüllen; ſie bieten aber auch deshalb ernſte Schwierigkeiten für die Erklärung, zumal ſie in ihrer großartigen (kontemplativen) Bewegungsfreiheit der Einengung durch logiſche Schemata ſich entziehen. Mit Bezug auf dieſen Inhalt heißt das Evang. das ‚pneumatiſche' im Gegenſatz zu den ‚ſomatiſchen' der Synoptiker (Klemens v. Alex.) u. wird als der ‚vornehmſte Teil der Hl. Schrift' (Origenes), als ‚Blüte' u. ‚Siegel des Evang.', als ‚Säule der Kirche' (Paulinus) ‚gefeiert in allen Kirchen unter dem Himmel' (Euſebius). – **II. Echtheit.** Sichere Spuren des Evang laſſen ſich nicht nur bei Juſtin, ſondern ſchon in den Ignatian. Briefen (um 110) nachweiſen. Auch Papias, der den 1. J.brief benützt (Euſ. HE III, 40), wird das Ev. gekannt haben (vgl. Reſch, Paralleltexte zu J., in TU X 4 [1896]). Ausdrückl. bezeugen die Abfaſſung durch den Apoſtel J. Origenes, Klemens v. Alex., Theophilus (180), Tertullian, das murator. Fragment (170). Beſ. wertvoll iſt das Zeugnis des Irenäus, des Hörers des J.ſchülers Polykarp. Der Verſuch, dieſe Zeugenkette: Irenäus-Polykarp-Johannes zu zerreißen (Harnack), iſt nicht gelungen. Es iſt chronologiſch ſehr wohl möglich, daß ¶Irenäus (* 130–40) in ſ. Jugend den Polykarp († 155) gehört u. Polykarp (* ca. 68) von J. unterrichtet u. ſelbſt zum Biſchof v. Smyrna beſtimmt wurde (Gutjahr [ſ. u.] 125 ff. 148 ff.). Auch läßt der Brief des Irenäus an ſ. Jugendgenoſſen Florinus (Euſ. HE V, 4, 2) auf einen vertrautern Verkehr des erſtern mit Polykarp ſchließen (Gwatkin in Contemp. Rev 1897, 221 f.). Der Widerſpruch der häret. ‚Aloger' im 2 Jh richtet ſich ſchon dadurch, daß ſie die Johann. Schriften dem Cerinth zuſchrieben, u. bietet ſicherl. keine hinreichende Grundlage, das Evang. einem ‚Presbyter Johannes', deſſen Exiſtenz nur auf einer ſehr fragl. Exegeſe Euſebs (ſ. o.) ruht, zuzuerkennen. Die Einwürfe gg. die Authentie, die oft aus angebl. hiſtor. u. geogr. Fehlern des Evang. u. aus der Verſchiedenheit des Stiles u. Inhaltes zw. Apk u. Evang. hergeleitet wurden, ſind heute nahezu verſtummt. Gerade in den örtl. (1, 28; 2, 1. 12. 13; 3, 23; 4, 5 ꝛc.) u. geſchichtl. Details (1, 29. 35. 43 ꝛc.) u. in dem, was der Vf. über die Synoptiker hinaus u. ſcheinbar gg. ſie (2—3jähr. Wirkſamkeit beſ. in Judäa u. Jeruſ.) erzählt, zeigt ſich unverkennbar der Augenzeuge. Selbſt wenn in kleineren Umſtänden (Kalenderdatum des Abendmahls) ein Widerſpruch mit den Synoptikern vorhanden wäre, ſo könnte dies die Unechtheit des Evang. vom Standp. der Gegner nicht beweiſen. Dagegen findet die Tradition über den Johann. Urſprung des Evang. ihre volle Beſtätigung durch deſſen Selbſtzeugnis. In dem zweifellos echten V. 24 des 21. Kap. wird als Vf. der Jünger genannt, ‚den der Herr lieb hatte' (V. 20), worunter nach aller Überzeugung nur der Apoſtel J. zu verſtehen iſt. Auch die Einzelheiten, die v. der Tradition überliefert werden (die Abfaſſung durch J. im hohen Alter, auf die Bitten der Jünger, z. Schutze gg. Irrlehrer) ſind im Evang. hinreichend angedeutet (21, 23 24; 20, 31). — Angeſichts dieſer glänzend bezeugten Autorſchaft des Apoſtels J. erheben ſich nun bei Prüfung des Inhalts ſchwierige Probleme, die ſeit mehr als 1 Jh (Beginn der Beſtreitung des Evang.) die Geiſter beſchäftigen und unter dem Namen **Johanneiſche Frage** zuſammengefaßt werden. Den rationaliſt. Kritikern Keim, Weizſäcker, Holtzmann u. v. a.) gilt es als feſtes Axiom, daß das Evang. nicht vom Zebedäiden herrühren könne, während man bei Beſtimmung einer andern Urheberſchaft unſicher umhertaſtet. Den Hauptanſtoß für die Kritik bildet die Beſtimmtheit, mit der einerſ. der johanneiſche Chriſtus gleich von Anfang als Meſſias u. Gottes Sohn von Joh. d. Täufer verkündet, mit göttl. Macht auftrete, ſ. höhere göttl. Natur, ſ. Einheit mit d. Vater, die Notwendigkeit des Glaubens an ſ. Perſon hervorkehre u. in ſ. Streitreden mit den ‚Judäern' behaupte, anderſ. der Evangeliſt ſelbſt die Weſensgleichheit des hiſtor. Jeſus mit d. ‚Logos' (einer dem Apoſtel unzugängl. Idee der alexandrin. Philoſophie) ausſpreche. Man hält es für geſchichtl. u. pſychol. unmöglich, daß ein Jünger Jeſu, der mit dieſem lange verkehrt, u. dem man ſelbſt eine Täuſchung nicht zur Laſt legen will, zu einer ſolchen Auffaſſung kommen od. ſolche Ausſprüche u. Reden Jeſu in den Mund legen konnte. Dabei überſieht man aber, daß beſtimmte Zeugniſſe für die Gottheit Jeſu u. ſ. höhere Macht ſich auch bei Paulus (Ga 1, 1; Rö 9, 5) u. den Synoptikern (Mt 11, 27 u. oft) finden. Wie in der neueſten Hypotheſe (Harnack), das Evang. ſei von einem ‚Presb. Joh.', einem paläſtin. Chriſten der 1. Generation, nach Vorträgen des Apoſtels verfaßt, das Bild des Johann. Chriſtus leichter begriffen werden könne, iſt ſchwer einzuſehen. Der Kampf um das J. kennzeichnet ſich im Grunde als ein Kampf um die Gottheit Chriſti. — Die Eigenart des Ev. im Unterſchied zu dem der Synoptiker wird aber auch v. den Bekennern der Johann. Abfaſſung vollkommen anerkannt u. mit trift. Erklärungen begreifl. gemacht. J. nimmt offenkundig Bezug auf die Synoptiker (3, 24), will eine v. dieſen weniger betonte Seite des Weſens u. Wirkens Jeſu hervorheben u. ſchildert ihn im Verkehr u. Kampf mit den gebildeten, herrſchenden Kreiſen (‚Judäer') in Judäa u. Jeruſalem. Der Lieblingsjünger hat die Reden ſ. Meiſters ſich in langj. Betrachtung ganz z. Eigentum gemacht, ja ſich ſelbſt der Redeweiſe des Herrn angepaßt, ſo daß ſ. eigenen Worte ſich manchmal ſchwer von denen des Meiſters unterſcheiden laſſen. Die Logoslehre iſt ſodann in den Weisheitsbüchern des AT (Prov, Eccli, Sap) der Sache u. ſelbſt dem Ausdruck nach (Sap 9, 1; 18, 15) enthalten u. war in der jüd. Tradition noch mehr ausgeprägt. Jedenf. muß auch eine hohe Inſpirationsgnade in Rechnung gezogen, das Evang. u. beſ. der Prolog als der Gipfel der Offenbarung betrachtet werden, weshalb Hieron. treffend v. Joh. ſagt: ‚revelatione saturatus eructavit'. — **III. Lit.** Origenes, Comment. in Jo (Mg 14). Chryſoſt., 80 Homil. in Jo (Mg 59). Auguſtin, 124 Tract. in Jo (Ml 35). Kommentare v. Rupert v. Deutz, Thomas v. Aq., Nikolaus v. Lyra, Maldonat, Janſ. Gandav., Tolet, Ribera. Neuere Kommentare: a) kath. Maier (2 Bde, 1843/5), Patrizi (Rom 1857), Meßmer (1860), Haneberg-Schegg (2 Bde, 1878/80), Corluy (Gent ^{2}1889), Schanz (1885), Calmes (Par. 1903), Knabenbauer (ebd. ^{2}1906), Belſer (1905), Gutjahr (1905). b) prot. Tholuck (^{7}1857), Hengſtenberg (3 Bde, ^{2}1867/71), Holtzmann (^{2}1892), Meyer-Weiß (^{9}1902), Godet (Neuchâtel ^{4}1905), Haußleiter (1904). Zur Einleitung: A. Maier, Echtheit (1854); Keppler (1883); derſ., Compoſition (1884); Böſe, Glaubwürdigkeit unſerer Evv. (1895); Camerlynck, De IV evang. auctore (Löwen 1899); Nouvelle, Echtheit (Par. 1905); G. Wetzel, Echtheit (1906); Lepin, Origine (Par. 1907); K. Müller, Göttl. Wiſſen u. göttl. Macht des johann. Chriſtus (1882); derſ., Das 4. Evang. in chriſtol. Hinſicht (1884); derſ., De nonnullis doctrinae gnosticae vestigiis (1883). Zum Prolog: Baldensberger (1898); K. Weiß (1899); K. Meyer (1902); Sanday, The Criticism of the 4. Gospel (Lond. 1905); Jackſon, The 4. Gospel and some recent German Criticism (Cambr. 1906); Scott, The 4. Gospel (Edinb. 1906). Bibliogr. bei Gla I 1, 329/38 u. v. Fillion (Par. 1907). [Rs.]

Johannisberg, Name verſchied. Klöſter: 1) J. im Rheingau, Diöz. Mainz (Heſſen-Naſſau), ehem. Ben.-Abtei, als Zelle in hon. S. Johannis B. 1096 auf d. Biſchofsberg v. den Grafen v. Winkel geſtiftet, v. Erzb. Rudhart von Mainz 1106 als Doppelkl. eingerichtet. 1130 ſelbſtänd. Abtei mit reichen Weingärten. Das Nonnenkl. wurde 1452 aufgehoben, im Mannskl. 1453 die Burſfelder Reform eingeführt. 1552 vom Markgr. Albrecht v. Brandenburg verwüſtet, wurde das Stift 1563 vom Kurf. Daniel von

Mainz ſäkulariſiert, 1631 v. den Schweden gänzl. zerſtört; 1716 erwarb es der Fürſtabt v. Fulda u. erbaute die ſchöne neue Kirche (1730 vollendet) u. das Schloß (1757—9) als Sommerreſidenz. Nach der Säkulariſation ging J. durch verſch. Hände u. zuletzt in Beſitz des Kaiſers Franz I über, der es 1816 d. Fürſten Metternich ſchenkte. Zahlr. Urkk. (1291—1716) im Staatsarchiv zu Wiesbaden. — J. Schneider im ‚Heſſenland‘ 1899, No 10 bis 13. Hauck III^4, 1013. — 2) J. bei Fulda, Ben.-Propſtei, gegr. 812, aufgehoben 1802. — 3) J. bei Hersfeld, Ben.-Propſtei, gegr. 1083 v. Abt Arnold v. H.; die ſchöne Kirche wurde im Dreißigj. Kriege zerſtört. — Hauck III^4, 1012. — 4) J. bei Freiburg i. Br., Kartäuſerkl., 1782 v. Joſeph II aufgehoben. — Grote 260 f. [J. Schl.]

Johannisorden, v. den Johannitern verſchiedener geiſtl. Ritterorden, gegr. erſt 1205 von Kreuzrittern zu Akkon, in Italien u. Spanien verbreitet, nach d. Abzug der Johanniter aus Paläſt. in dieſen aufgegangen. [Hil.]

St Johanniszelle unter Wildberg, ehem. Ziſt.-Frauenkloſter in Unterfranken (Bist. Würzb.), gegr. vor 1209 für adelige Jungfrauen, eingegangen ca. 1555, jetzt Johanneshof. — ZChr 8 (1896), 257—66. Gr. M.

Johanniterorden (ordo militiae S. Joannis Bapt. hospitalis Hierosolymitani od. o. fratrum hospitaliorum Hieros., ſeit 1310 Rhodiſer, ſeit 1530 Malteſer gen.), der älteſte geiſtl. Ritterorden. Seine erſten **Anfänge** liegen im Dunkel, inſof. nicht feſtſteht, ob das hospitale Hierosolymitanum, an dem der J. zuerſt unter Meiſter Gerhard erſcheint, bis etwa 1083 mit der uralten (v. Karl d. Gr. 800 gegr.?) Benediktinerabtei S. Maria latina verbunden war, od. ob es als ganz eigene Gründung um 1050 v. italien. Kaufleuten aus Amalfi errichtet wurde. Jedenfalls verſtand es der Hoſpitalvorſteher Gerhard († 1120), namentl. nach d. Einzug der Kreuzfahrer (1099), ſ. Genoſſenſchaft an Zahl u. Vermögen zu heben u. die Billigung Roms zu erreichen, ſodaß er ſogar in ſüdital. Hafenſtädten Filialen errichten konnte. Auch ein weibl. Zweig, die Johanniterinnen, bildete ſich um 1100 aus, der aber nach 1187 faſt ganz in Spanien verſchwindet. Hoſpitaldienſt aller ſtand urſprünglich im Vordergrund, Kriegsdienſt im hl. Kampfe iſt erſt ſeit 1137 nachweisbar, wird dann die Beſchäftigung des vornehmern Teiles des Ordens (Ritter). In Deutſchl. erſcheint der J. zuerſt in Böhmen (1159 in Prag, hier 1182 der 1. Prior, 1187 ein eigener für Deutſchl.), 1160 in Brandenburg; ſeit 1249, dauernd 1266 beſteht ein Großkommandeur für Deutſchl. mit den Prioraten Deutſchl., Böhmen, Polen, Ungarn, Dacien (= Dänemark). — Die **Verfaſſung** des J.s ruht auf der (nachweisbar) 1. Regel v. Raymund de Puy (in 19 Kap. vf. zw. 1125 u. 53), beſtätigt durch Eugen III u. Lucius II (1184), hat aber bis zum letzten Statut des Großmeiſters Em. Rohan (1776) mancherlei Änderungen erfahren. Äußerl. zerfiel der J. in ſ. Glanzzeit (auf Rhodus) in 7 ‚Zungen‘: Provence, Auvergne, Frankr., Italien, Aragon, England, Deutſchl., wozu 1464 als 8. Zunge Kaſtilien ſamt Portugal kam. Jede ſtellte einen Großwürdenträger (Deutſchl. den Großballei, Feſtungsmeiſter) für den Zentralrat (consilium ordinarium), aus dieſen 8 wurde der lebenslängl. Großmeiſter (Titel ſeit 1267) gewählt; die Großwürdenträger wohnten am Sitze des Ordens im ‚Konvent‘ u. bildeten die Exekutivbehörde. Die geſetzgebende Gewalt ruhte beim Generalkapitel. Die Zungen waren in 27 Priorate u. 12 ¶Balleien geteilt, über den Prioraten eines Landes ſtand manchmal ein Großkommandeur od. Großprior; die Priorate zerfielen in Kommenden od. Komtureien (700), geleitet vom Kommandeur (magister, commendator, praeceptor), von einem capellanus (manchmal ein aggregierter Weltgeiſtl.) als Seelſorger; waren deren mehrere, ſo ſtanden ſie unter einem (geiſtl.) Prior. Zu der deutſchen Zunge zählte man außer den obengen. Prioraten das Heermeiſtertum Sonnenburg (Ballei Brandenburg, ſeit d. 16. Jh prot.). Die Mitgl. des Ordens ſchieden ſich ſeit d. 2. Großmeiſter in 3 Klaſſen: Ritter (vollblutadel. chevaliers de justice u. nicht vollblütige chev. de grâce), Prieſter u. dienende Brüder für Spital- ev. Waffendienſt (Servienten), daneben gab es adel. donati ohne Gelübde. Die Ordensfahne zeigte das 8ſpitzige (8 Seligkeiten) ‚Malteſerkreuz‘ im roten Feld, dasſelbe trugen alle J. im Frieden auf d. ſchwarzen Mantel; ſeit Alexander IV (11. 8. 1259) trugen die Ritter im Krieg einen roten Waffenrock mit weißem Balkenkreuz. Alle gelobten außer den 3 feierl. Ordensgelübden ‚obsequium pauperum et tuitionem fidei‘. — Die **Geſchichte** zeigt den J. vor allem als Begründer einer für ſ. Zeit muſterh. Krankenpflege u. Vorbild der krankenpflegenden Orden, ſodann als ruhmreiche Perſonifikation des Kampfes des Kreuzes gg. den Halbmond zunächſt im Hl. Lande, dann auch im Mittelmeer. Bei den Siegen der Kreuzfahrer (Askalon 1154, Akkon 1191) ſtand er in der 1. Reihe, bei den Niederlagen (Hittin 1187, Gaza 1244) erlitt er die blutigſten Verluſte; er hielt im Hl. Lande tapfer aus, bis die letzte Feſte ¶Akkon 1291 der furchtb. Übermacht erlegen war. Der Reſt der J. rettete ſich mit d. ſchwer verwundeten Großmeiſter Jean de Villiers nach Cypern, von wo ſie durch abendländ. Ritter verſtärkt die Inſel Rhodus den Seeräubern entriſſen (1310), die nun zum ſtarkbefeſt. Mittelpunkt ihrer glanzvollſten Tätigkeit wurde. Zu gleicher Zeit (2. 5. 1312) kam der Orden durch die ihm v. Konzil v. Vienne (2. 5. 1312) zugeſprochenen Güter der aufgehobenen ¶Templer zu überaus reichen Mitteln (36 Mill. Fr. jährl. Einn. nach damal. Geldwert), ſodaß er zum ſouveränen Fürſtentum, ja zur ſtärkſten Seemacht des Mittelmeeres emporwuchs, die heldenmütig im Kampfe gg. die Türken dem Abendland große Dienſte leiſtete; die zweimonatl., ſiegreiche Verteidigung v. Rhodus durch den Großmeiſter Pierre d'¶Aubuſſon (1479) u. die 6monatl. heldenmüt. Abwehr Solimans II unter Großm. Phil. Villiers de l'Isle Adam, waren ſ. glänzendſten Waffentaten. Nach d. ehrenvollen Abzug v. Rhodus (15. 2. 1522) durch 7 Jahre ohne paſſenden Konvent (Meſſina, Viterbo), erhielt der J. auf Vermittlung des Papſtes v. K. Karl V Malta nebſt Gozzo u. Tripolis zu unbeſchränktem Lehen (1530) u. errang von dort aus für einige Zeit ſ. frühere polit. Bedeutung. Maltas 3½monatl Verteidigung unter Großm. La Valette gg. die Türken (1565) reiht ſich ihren ſchönſten Waffentaten ebenbürtig an. Es war auch die letzte: die Macht des Islams lag am Boden; der Schutz von Handelsſchiffen gg. Seeräuber blieb die einzige krieger. Arbeit. Innere Streitigkeiten wuchſen, die Zucht erſchlaffte. Mit der unrühmlichen Übergabe Maltas an Napoleon (12. 6. 1798) durch Großm. Ferd. Hompeſch (reſignierte 1799) ging die ſouveräne Macht des J.s zu Grabe. Weder K. Paul I v. Rußl., der 1 Jahr lang Großmeiſter war, noch der Friede v. Amiens (1802), der die Wiederherſtellung verfügte, vermochten ihn herzuſtellen, die Güter wurden größtenteils ſtaatl. eingezogen, der Konvent dauerte unter einem Vizegroßm. (luogotenente) in Catania, Ferrara, ſeit 1834 in Rom fort, bis Leo XIII (23. 1. 1888) die Großmeiſterwürde (ſeit 12. 6. 1888 mit d. Titel Eminenz, wie früher ſeit 10. 6. 1630) wiederherſtellte. Gegenw. ſouveräner Großmeiſter iſt Galeazzo v. Thun-Hohenſtein (ſeit 1905); er unterhält am öſterr. Hof einen Geſandten. — Gegenwärt. Stand: Nach dem Ruolo generale del sov. mil. ordine di S. Giov. di Gerusalemme detto di Malta (Rom 1905) zählt der Orden zuſ. 84 Rechtsritter, die durch 10 Jahre einfache, dann feierl. Gelübde ablegen, u. zw. in der Zunge Italien die Großpriorate Rom, Lombardei-Venedig, beide Sizilien u. in der Zunge Deutſchland das Großpriorat Böhmen-Öſterreich. Letzteres mit 16 Kommenden zählt unter ſ. Großprior Heinrich Liechtenſtein noch 26 Rechtsritter, 5 donati, 1 inful. Prior u. Konventskaplan Frá Joſ. Hammerſchmid (der zugl. Generalvikar des Großpriors für die Ordensgeiſtl.), 40 Ordensgeiſtl. (Frá gen. = Profeſſe); verbunden damit ſind, ohne Gelübde abzulegen, 17 männl., 6 weibl. Ehrengroßkreuze, 148 Ehrenritter, 4 Gnaden-Ehrenritter, 28 Ehrenkreuze v. Frauen, 40 Donaten, 18 davon 2. Klaſſe. Der Orden unterhält bei Jeruſalem das Hoſpital Tantur, geleitet v. Barmh. Brüdern. Außerdem bildeten ſich J.-Ehrenverbände ohne Gelübde, die Feldlazarette (Sanitätszüge) u. Spitäler unterhalten: der rhein.-weſtfäl. (gegr. 1863) mit den Spitälern in Flensburg u. Röckelwitz zählt 3 Großkreuze, 148 (darunter 3 Gnaden-)Ehrenritter, 9 Ehrendamen; der ſchleſ. (gegr. 1867) mit den Spitälern Rybnik, Kunzendorf, Friedland, Schurgaſt, Reichthal zählt 5 Großkreuze, 122 (darunter 1 Gnaden-)Ehrenritter, 8 Ehrendamen, 5 Donaten (vgl. Charitas 3 [1898]); ferner der engl., ſpan., franzöſ. u. portugieſ. Auch außer dieſen Verbänden gab es 137 (darunter 5 Gnaden-)Ehrenritter u. 20 Ehrendamen. Der preuß.-proteſt. Zweig (Ballei Brandenburg, Heermeiſtertum in Sonnenburg), 1852 v. Friedr. Wilhelm IV wiederhergeſtellt, iſt vom eigentl. J. ganz getrennt, er entwickelt ebenfalls im Krieg u. Frieden in der Krankenpflege durch ſ. Pflegerinnen (Johanniterinnen) eine geſegnete Tätigkeit. — Delaville le Roulx, Les hospitaliers en Terre-Ste et à Chypre 1100—1310 (Par. 1904) u. Cartulaire des hospitaliers (4 Bde, ebd. 1894/1906). Bertot, Histoire (4 Bde, ebd. 1726). Winterfeld (1859). Bedford-Holbeche (Lond. 1903). ZKG 6 (1884), 46—59; 21 (1901), 459—62. G. Hönnicke, Der Hoſpitaliterorden in der 2. Hälfte des 12. Jh, in ZwTh 42 (1899), 59—106. Für Deutſchl.: Pflugk-Hartung, Die Anfänge des J.s in Deutſchl. (1899) u. ZKG 20 (1900), 1—18. 132—58. H. Prutz, Die exempte Stellung des Hoſpitaliterordens (Münchener Sitzgsb. 1904 I, 95—187); derſ., Die finanziellen Operationen der Hoſpitaliter (ebd. 1906 I, 9—47). Herrlich, Balley Brandenburg (⁴1904) u. Wochenblatt der J.-Balley Brandenburg. Bibliogr. méthod. v. Ferd. v. Hellwald (Rom 1885). K. Hilgenreiner

Johannitius, ſyr. u. arab. Schriftſt., ſ. Honein.

John, Ambros, Praem, Hiſtor., * 3. 9. 1714 in Waldſee, 1765 Abt v. Weiſſenau, † ebd. 1773; vf. eine Historia Canoniae Minoraugiensis O. Praem. 1145—1763 (Konſtanz 1763). — Goovaerts I, 423 f. X. Kl.

St John (Dioec. S. Johannis in America), Bist. in Kanada, 30. 9. 1842 err. u. nach Erhebung v. ¶Halifax zum Erzbist. (4. 5. 1852) dieſem als Suffr. unterſtellt; umfaßt den ſüdl. Teil v. Neubraunſchweig u. zählt (1907) 58 000 Kath., 38 Pfarr., 93 Kirchen, 63 Welt-, 19 Ordenspr., 9 Klöſter (der Väter vom Hl. Kreuz mit ‚Univerſität' in Memramcook u. der Redemptoriſten, der Vinzentinerinnen mit Mutterhaus in St J., der Schw. vom Guten Hirten u. der Kleinen Schw. v. der hl. Familie). Canada ecclés. (Montreal 1907), 216—9. δ.

St John's (Dioec. S. Johannis Terrae Novae), Kirchenprov. auf ¶Neufundland mit den Suffr. St ¶George's u. ¶Harbour Grace, 1796 Apoſt. Vik., 4. 6. 1847 Bist., 8. 2. 1904 Erzbist. u. Metrop.; zählt (1907) 45 000 Kath., 52 Kirchen u. Kap., 33 (Welt-)Prieſter, 1 männl. (Chriſtl. Schulbr. mit St Bonaventuracollege in St J.), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. (9 Klöſter der Präſentandinnen, 5 der Barmh. Schw.). — Cath. Dir. (Milw. 1907) II, 125 f. Spillmann, In der Neuen Welt II (1895), 479 ff. δ.

Jojada (יהוידע = Jahve kennt), bibl. Perſonen: 1) Hoherprieſter, der den Prinzen ¶Joas vor den Nachſtellungen der herrſchſücht. ¶Athalia rettete, ihn nach 6 Jahren durch Mitverſchworene z. König ausrufen u. Athalia töten ließ (4 Kö 11, 2 ff.). J. erneuerte hierauf den Bund zw. Jahve, d. König u. d. Volke, zerſtörte die Altäre des Baal (4 Kö 11, 18 ff.) u. ſorgte für die Renovierung des Tempels (12, 7 ff.). — 2) Vater des Banaias (2 Sa 8, 18 u. ö.), viell. = 3) Fürſt aus d. Geſchl. ¶Aarons (1 Par 12, 27). — 4) Sohn des nachexil. Hohenprieſters ¶Eliaſib (Neh 12, 10; 13, 28) u. a. Dö.

Jojarib (יויריב, יהויריב): 1) Die erſte der 24 Prieſterklaſſen (1 Chr 24, 7). Ein J. aus der Zeit Joakims ſ. Neh 12, 19, aus der Zeit Zorobabels ebd. 12, 6. Aus dieſer Klaſſe ſtammten die ¶Hasmonäer (1 Mak 2, 1). Sie ſoll gerade den Dienſt gehabt haben, als der Tempel zerſtört wurde (Taanith 29ᵃ). — 2) Die bei Esr 8, 16 u. Neh 11, 5 erwähnten Perſönlichk. ſind nicht näher bekannt. [F. Sch.]

Joinville, Jehan Sire de, franz. Geſchichtſchr., * 1225, † 1317; Erbſeneſchall der Grafen v. Champagne, Vertrauter ¶Ludwigs IX, deſſen Begleiter nach Ägypten, aber nicht auf d. Zug gg. Tunis. Schrieb für ¶Philipps des Schönen Gemahlin Johanna († 1305) ſ. treuherzige Hist. de St Louis (1. Druck 1546, neueſte Ausg. v. Wailly, Par. 1906), das maleriſchſte Denkmal der franz. Sprache u. Lit. aus d. 13. Jh. — Potth. I², 679—81. Gröber II 1, 1017. Delaborde (Par. 1894). Molinier III, No 2537. [† Waag.]

Jolenta (Helena), ſel., Klariſſin, Tochter Belas IV v. Ungarn u. Schweſter der hl. ¶Margareta OP († 1271) u. der ſel. ¶Kunigundis (Kinga, Hzgin v. Polen, † 1292 als Klariſſin in Alt-Sandecz), * 1235, vermählt mit Hzg Boleſlaw VI Pobożny v. Polen (Kaliſch), trat nach deſſen Tode 1279 in das v. ihrer Schweſter geſtiftete Klariſſenkl. Alt-Sandecz, † ebd. 11. 6. 1299. Feſt 16. Juni. — Prileszky, As Hungar. (Tyrnau 1744) II app. 54 s. [J. Schl.]

Joliette, Bist. in Kanada (Prov. Quebec), 27. 1. 1904 v. Montreal als deſſen Suffr. abgezweigt; zählt (1907) 60 841 Kath. (neben 1200 Prot.), 40 Pfarr., 41 Kirchen, 101 Welt-, 16 Ordenspr., 4 männl. (darunter die Kleriker vom hl. Viator mit Noviziat u. einem der Lavaluniv. in Quebec affiliierten College ꝛc.), 6 weibl. relig. Genoſſenſch. mit zuſ. 22 Niederlaſſungen. — Canada ecclés. (Montreal 1907), 151—6. Cath. Dir. (Milw. 1907) II, 72—4. δ.

Joly, Bénigne, aszet. Schriftſt., * 1644 zu Dijon, † 9. 9. 1694 ebd.; Kanonikus der Säkularabtei St-Etienne zu Dijon, 1672 Prieſter u. Dr theol. zu Paris, ſpäter Generalvikar des Gebiets der Abtei. Vf. u. a. die Exercices de piété ꝛc. (Dijon 1682 u. o.). † Waag.

Jona, Inſel u. Abtei, ſ. Hy.

Jona ibn Ganâch, auch Rabbi Marinus, arab. Abulwalîd Merwân ibn G., Arzt, Exeget u. Sprachforſcher, * zu Córdoba gg. Ende des 10. Jh, † zu Saragoſſa um 1050. Seine Forſchungen, die bis in die letzten Jhh hinein den Höhepunkt in der Geſch. der hebr. Sprachwiſſenſchaft bezeichnen, ſind niedergelegt in einer Reihe kleiner Schriften meiſt polem. Inhalts u. in dem arab. vf., von Jehuda ibn Tibbon ins Hebr. überſ. Hauptw. kitâb at-tankiḥ (Buch der Unterſuchung), zerfallend in 2 Teile, die ausführl. Grammatik (kitâb al-luma, ‚Buch der Blumenbeete', wegen des mannigf. Inhalts) u. das Wörterbuch (kitâb al-usûl = Buch der Wurzeln). Skizzierung des Inhalts ſ. bei Winter u. Wünſche, Die jüd. Lit. ſeit Abſchluß des Kanons II (1894), 174—7 u. in Ewalds Beitr. zur Geſch. der älteſten Auslegung u. Spracherkl. des AT (1844), 141—9. Der 1. Teil im Original hrsg. v. J. Derenbourg (Par. 1886), Tibbons überſ. v. Goldberg (1856), franz. überſ. v. Metzger (Par. 1889); der 2. Teil v. Neubauer (Oxf. 1875), Tibbons überſ. v. Bacher (1893/6); die kleinen Schriften v. J. u. H. Derenbourg (Par. 1880). — Abulwalid iſt auch von Bedeutung für die jüd. Exegeſe, die er zuerſt um ihrer ſelbſt willen betrieb, u. zu deren philol. Ausbau er wohl das meiſte beigetragen hat. Vgl. Bacher bei Winter u. Wünſche a. a. O. II, 259; derſ., Aus der Schrifterklärung des A. (1889); L. Wogue, Hist. de l'exégèse bibl. (Par. 1881), 225—7. — Munk, Notice sur Abou-Walid (Par. 1851); Biogr. v. Bacher (Peſt 1885); derſ., Die hebr.-arab. Sprachvergleichung des A., in Sitzgsber. der Wiener Akad. 106 (1884), 119—96 (auch ſep.); derſ., Die hebr.-neuhebr. u. hebr.-aram. Sprachvergl. des A., ebd. 110 (1885), 175 ff. (auch ſep.). F. Sch.

Jonadab (יונדב, ‚Jahve erweiſt ſich gütig', Jehonadab): a) Sohn des Rechab, wurde vom König Jehu begünſtigt (4 Kö 10, 15) u. bekämpfte mit ihm den Baalsdienſt (10, 23); Stifter der relig. Gemeinſchaft der Rechabiten (Jer 35, 1 ff.). — b) Sohn des Semmaa, der Freund des Königsſohnes Amnon (2 Sa 13, 3 ff.). Chy.

Jonas (יונה = Taube), Prophet, Sohn Amathis aus ¶Gethhepher, weisſagte (4 Kö 14, 25) die Siege ¶Jeroboams II (783—43) u. iſt (wahrſch.) identiſch mit d. Helden des Buches J — 1) **Inhalt.** J. ſucht ſich dem göttl. Auftrag, in Ninive Buße zu predigen, aus engherz. Partikularismus od. weil er in Aſſur den Todfeind ſ. Volkes erkannte, durch die Flucht zu entziehen. In Joppe beſteigt er ein Schiff, um nach Tharſis (Tarteſſus in Spanien) zu fahren. In einem Sturm wird er durch das Los als der Schuldige erkannt u. ins Meer geworfen (1. Kap.). Von e. großen Fiſche (Hai?) verſchlungen, am 3. Tage wieder ans Land geſpien, betet er zu Gott (2. Kap.). Dem abermal. göttl. Rufe folgt J. u. predigt in Ninive mit großem Erfolge Buße, ſodaß Gott die Stadt verſchont (3. Kap.). Darüber wird J. zornig, aber v. Gott zurechtgewieſen (4. Kap.). Das Buch lehrt, daß Gott ſ. liebevolle Fürſorge auch den Heiden zuwendet. J. iſt ein Typus Chriſti u. des jüd. Volkes. — 2) **Verfaſſer.** Das Buch ſtammt wahrſch. vom Propheten J. Die ſachl. u. ſprachl. Gründe, auf die man ſich vornehml. ſtützt, um es in die nachexil. od. ſog. griech. Zeit zu verlegen, ſind nicht beweiskräftig. ‚Ninive war eine große Stadt‘ (3, 3) kann eine Gloſſe ſein. Die Aramaismen — nach Kautzſch (Aramaismen im AT [1902], 8 ff.) ſind es 5 — laſſen ſich damit erklären, daß ſchon frühzeitig aram. Wörter ins Hebräiſche eingedrungen ſind, u. daß der bibl. Text längere Zeit durch aram. redende Schreiber überliefert worden iſt. Der hebr. Text iſt verhältnismäßig gut überliefert. Für eine Zuſammenſetzung aus 3 od. mehreren Quellen, wie ſie Nachtigal (Eichhorns Allg. Biblioth. der bibl. Lit. [1799], 221 ff.), Böhme (ZatW 1887, 224 ff.), H. Schmidt (ebd. 1905, 285 ff.) annehmen, bieten die ſachl. Unebenheiten od. ſprachl. Differenzen, von denen man ausgeht, keinen genügenden Grund. Gewöhnl. wird nur das Jonalied, das zum großen Teile moſaikartig aus verſch. Pſalmenſtellen zuſammengeſetzt iſt u. das Kinaversmaß aufweiſt, als ſpäteres Einſchiebſel betrachtet, da es ‚als Danklied nicht in die Situation paſſe‘ (Marti). Budde (ZatW 1892, 40 ff.) ſieht in unſerm Buch bloß ein Stück eines Midraſch zu 4 Kö 14, 25, Winckler (AOF 1899, 262 ff.) zum Prophetenkodex (Nahum). — 3) **Der geſchichtl. Charakter** des Buches wird beſ. wegen des Hinweiſes Jeſu auf J. (Mt 12, 40 ff.; Lk 11, 29 ff.) von faſt allen kath. Exegeten verteidigt, während faſt alle akatholiſchen darin bloß eine Parabel (Allegorie, Viſion, Legende), Satire (auf Jeremias) od. einen Mythus (griech. von Herakles od. Perſeus, babyl. von Oannes) erblicken. Gegen die myth. Erklärung ſ. Kuenen, Einleit. (1892), 425 f. Hauptanſtoß für die geſchichtl. Auffaſſung bildet das Fiſchwunder, deſſen Verwerfung durch die Kritik indes nicht ausſchlaggebend ſein kann. Die auffällige Bekehrung der Niniviten auf die Predigt eines fremden Propheten hin erklärt ſich — von der göttl. Gnade abgeſehen — auch aus der damal. triſten Lage des aſſyr. Reiches. Unter Aſſurdan III (772—54), in deſſen Regierung wahrſcheinl. die Geſchichte fällt, erſchreckten 2 Seuchen, Aufſtände u. eine totale Sonnenfinſternis am 15. 6. 763 König u. Volk (Hommel, Geſch. Babyl. u. Aſſyr. [1885], 642 ff.). — 4) **Lit.** a) Kommentare: kath. v. Knabenbauer (Par. 1886), van Hoonacker (ebd., im Druck); akath. v. Keil (^{2}1873), Hitzig-Steiner (^{4}1881), Martin (Edinb. ^{3}1889), Kleinert (^{2}1893), Orelli (^{2}1896), Wellhauſen (^{3}1898), Deane (Lond. 1900), Nowack (^{2}1903), Marti (1904), Horton (Edinb. 1905); b) ſonſt. Lit.: Friedrichſen, Kritiſche Überſicht (^{2}1841). Fonck in BSt V 1 (1900), 16 ff. ZatW 1883, 219 ff.; 1884, 1 ff. TQS 1894, 605 ff. ZkTh 1900, 187 ff. StKr 1906, 180 ff. H. Schmidt, Jona (1907). W. Erbt, Elia, Eliſa, Jona (1907). Kath. 1907 I, 313 ff. [Döller.]

Jonas, 1) J. v. Bobbio (v. Suſa), Abt OSB, Hagiograph, * zu Suſa, wurde in zartem Alter um 618 d. Abt ¶Attala v. Bobbio übergeben, beſorgte ſ. Briefſchaften u. beſchrieb ſ. Leben, leiſtete die gleichen Dienſte ſm Nachf. ¶Bertulf, den er 628 nach Rom begleitete. Von Biſchof ¶Amandus nach Belgien zur Heidenmiſſion gerufen, ſchrieb er in Arras das Leben des hl. ¶Vedaſt (MGSS Merov. III, 399—427), kehrte 639 nochmals in Bobbio ein u. verſprach, die Geſch. des hl. ¶Kolumban u. ſ. Schüler zu ſchildern. Dieſe ſ. Hauptarbeit, trotz des ſchwülſt. Stiles wertvoll durch die mitgeteilten Tatſachen, vollendete er um 641 in Gallien; beſte Ausg. in MGSS Merov. IV, 1 ss. (mit den Viten des Attala, Euſtaſius, Bertulf, Bobolenus u. der Burgundofara). Später weilte er in Chalon-ſur-Saône u. im Kl. Moutier-Saint-Jean, wo er 659 das Leben des 1. Abtes ¶Johannes aufzeichnete (MGSS Merov. III, 502 ss.). Er iſt wahrſcheinl. auch der Biogr. des Biſch. Präjektus v. Clermont (NA 18 [1893], 629 ff.). Neuausg. der Vitae SS. Columbani, Vedastis, Johannis v. Kruſch in SS rer. germ. in usum schol. (1905). — MittJÖ 14 (1893), 385 ff. Wattenb. I^7, 132 f. u. ö. H. S. Lawlor, The Mss. of the Vita S. Columbani (Dublin 1903). — [J. Schl.] — 2) **J., Biſch. v. Orléans** ſeit 818, † 843, geboren u. gebildet in Aquitanien, drang auf den Unterricht des Volkes, die alte Bußdisziplin ꝛc.; als Gönner des Mönchſtandes reſtaurierte er die Kirche v. St-Mesmin u. gab ihr die Gebeine ihres Gründers, des hl. Maximin, zurück. Treu ſtand er zu Ludwig d. Fr. Sprachgewandt, guter Lateiner, in den Kirchenvätern beleſen, entwickelte er auch eine bedeut. ſynodale Wirkſamkeit beſ. zu Paris 825 in Sachen des ¶Bilderſtreites. Die Akten dieſer Synode überbrachte er im Auftrag Kaiſer Ludwigs mit Jeremias v. Sens dem Papſt Eugen II. Gegen Biſch. ¶Claudius v. Turin ſchrieb er 3 Bücher über Verehrung der Bilder, des Kreuzes u. über die Wallfahrten, fiel aber ſelbſt in verſch. Übertreibungen. Die Institutio regia (‚Fürſtenſpiegel‘), König Pippin I v. Aquitanien gewidmet, u. die Institutio laicalis (‚Laienſpiegel‘) in 3 Büchern, an den Grafen Matfrid v. Orléans gerichtet, ſind ſehr wertvoll für die Kenntnis der ſittl. u. vielf. ſittenloſen Zuſtände im damal. fränk. Reich. Das erſte iſt vollſtändig den Akten der Pariſer Synode v. 829 entnommen, das zweite enthält ganze Kapitel daraus, was am einfachſten damit erklärt wird, daß J. auch Vf. der Synodalakten iſt. Er hat auch die alte Lebensbeſchreibung des hl. ¶Hubertus auf Wunſch des Biſch. Walkaud v. Lüttich ſtiliſt. überarbeitet u. einen Bericht über deſſen Translation im J. 825 beigefügt. — Ml 106, 117—394. Amelung (Progr., Dresden 1888). Ebert II, 215—30. HLF V, 20—31. Hurter I^3, 719 s. Cheval. I^2, 2646. Gl. Mr.

Jonas, Juſtus (Jodokus Koch), Gehilfe Luthers, * 5. 6. 1493 zu Nordhauſen, † 9. 10. 1555 zu Eisleben; 1514/5 Prieſter, 1518 Dr jur. utr. u. Kanonikus bei St Severin in Erfurt, eifriger Humaniſt, 1519 Rektor der Univerſität. Nach d. Kirchenſturm in Erfurt an die Univ. Wittenberg berufen, erhielt er dort zugl. die Propſtei an der Allerheiligenkirche. Schon ſeit der Leipziger Disputation war J. in ein freundſchaftl. Verhältnis zu Luther getreten; in Wittenberg wurde er vollends deſſen Amanuenſis. 1539 viſitierte er Sachſen u. vf. dafür eine Kirchenordnung, 1541 reformierte er in Halle, 1542/4 war er ebd. Superintendent, nachdem er ſ. Wittenberger Stellung aufgegeben. 1546 begleitete er Luther auf der Reiſe nach Eisleben u. hielt ihm die Grabrede. Nach der Einnahme Halles durch den Kurf. Moritz floh er nach Mansfeld, kehrte dann nach Halle zurück, um ein 2. mal zu flüchten. 1547 kam er nach Hildesheim, wurde 1550 Hofprediger in Koburg, weilte 1552 zur Einrichtung des Kirchenweſens in Regensburg, ſeit 1553 Superintendent in Eisleben. Seine liter. Tätigkeit beſchränkte ſich auf Überſetzung einiger Schriften Luthers u. Melanchthons u. eine Polemik mit Witzel. — G. Haſſe (1862). K. Meyer ([illegible]). **Döllinger, Reformation** II (1848), 112–7. **Briefwechſel hrsg.** v. G. Kawerau (2 Bde, 1884 f.). Habl.

Jonathan (יונתן, ‚Jahve ſchenkt‘, Jehonathan, keilinſchr. Jahu-natanu, gräziſiert Jonathas): a) Sohn Sauls, wegen ſ. Tapferkeit Liebling des Volkes (1 Sa 14, 1 ff.). Er wurde Davids treueſter Freund (18, 1) u. rettete ihm wiederholt das Leben. J. fiel mit Vater u. Brüdern in der Philiſterſchlacht auf dem ¶Gelboe u. ward v. David im Liede betrauert (2 Sa 1, 17 ff.). — b) ein Neffe Davids, Sohn des Samaa (1 Par 20, 7). — c) Feldherr Davids (2 Sa 23, 32). — d) Schatzmeiſter Davids, Sohn des Ozia (1 Par 27, 25). — e) verſchiedene andere, nicht bedeut. bibl. Perſonen. — f) J. Apphus, jüngſter Sohn des Mattathias, ſ. Makkabäer. Chy.

Jonathan, Sohn Uſiels, ſ. Targum.

Jonatus, hl., 1. Abt v. Marchiennes (ſeit 643), † ebd. 1. 8. 691; trat als Mönch OSB in Elnon ein, bekehrte durch Wort u. Beiſpiel viele z. Chriſtentum, wurde 652 auch Abt v. Elnon, wo der hl. Biſch. ¶Amandus, der Apoſtel der Belgier, unter ihm als ſchlichter Mönch ſtarb. Feſt 8. April. — As I, 73—75. BHL 659. Ein langer Translationsbericht auszugsw. im NA 15 (1890), 447 bis 452. Biogr. Belg. X, 506. J. Schl.

Jones, John, Exeget, ſ. Leander a S. Martino.

Jonghe, Bernard de, OP, Hiſtor., * 4. 2. 1676 zu Gent, † 24. 10. 1749 ebd.; trat 1692 zu Gent in den Orden; 12 J. lang Feldpater der franz. Armee in Brabant u. Flandern; Prior v. Lier. Bf. Desolata Batavia Dominicana (Gent 1717); Belgium Dominicanum s. Hist. prov. Germaniae inferioris (Brüſſel 1719); Gendsche Geschiedenissen (Gent 1746, ²1781) u. a. — SSOP II, 796. Messager des sciences hist. (Gent 1848), 105 ff. P M. R.

Jonius (Jonas, St Yon), hl., Presb. u. Mart., angebl. Begleiter des hl. Dionyſius, Biſchofs v. Paris, ſoll zu Chartres das Evang. verkündet haben u. ca. 275/87 (?) enthauptet worden ſein. Sein Kult iſt ſehr alt, die passio aber unecht u. gleichlautend mit der des hl. Luzian v. Beauvais. Feſt 5. (al. 6.) Aug. — As Aug. II, 13 ss. [Ch. G.]

Joppe (יפו, keilinſchr. Ja-ap-pu), Jope, Japho, Jaf(f)a, uralte Küſtenſtadt des Philiſterlandes (nach Pomponius Mela ſchon ante diluvium condita), dem Stamme Dan zugeteilt (Joſ 19, 46), Hafenſtadt des 60 km entfernten Jeruſalem (vgl. 2 Par 2, 16; Eſr 3, 7). J. erſcheint in aſſyr. u. ägypt. Inſchriften (Amarnabriefe); nach Jon 1, 3 beſtieg der Prophet Jonas hier das Schiff, das ihn nach Tharſis bringen ſollte. Zur Zeit der Makkabäer war J. von Heiden bewohnt, die ſich den Juden überaus feindſelig zeigten, wofür ſie Judas beſtrafte (2 Mak 12, 3 ff.); Jonathas konnte die Stadt beſetzen (1 Mak 10, 76), Simon legte eine ſtändige Beſatzung dorthin u. ſetzte den Hafen inſtand (1 Mak 12, 34; 14, 5. 34) In J. erweckte der hl. Petrus die Tabitha vom Tode (AG 9, 36 ff.) u. wohnte daſelbſt ‚viele Tage‘ bei einem Gerber Simon (V. 43); hier hatte Petrus die Viſion von d. Tuch mit reinen u. unreinen Tieren (AG 10, 9). In der Folge wurden viele Einwohner gläubig. Im jüd. Kriege wurde das inzwiſchen mehr v. Juden bewohnte J. von Ceſtius erobert u. verbrannt (Joſ., Bell. jud. 2, 18, 10). Von Konſtantin bis z. Einbruch der Araber 636, ebenſo in der Zeit der Kreuzzüge war J. Biſchofsſitz u. blieb durch alle Zeit Landungsplatz der Pilger; 1267 kam es wieder dauernd unter islam. Herrſchaft. Das heut. Jaffa zählt etwa 40000 meiſt muslim. Einw., hat ausgedehnte Orangegärten, ein Franziskanerhoſpiz u. iſt mit Jeruſ. durch eine Eiſenbahn verbunden. — Schürer II³, 99. Chy.

Joram (יורם, ‚Jahve iſt erhaben‘): a) König v. Israel 853—42, Sohn Achabs u. Bruder des Ochozias (4 Kö 3, 1), ſchaffte die Bildſäulen des Baal ab, nicht aber den Höhendienſt. Mit Joſaphat v. Juda u. dem König v. Edom verband er ſich z. Kriege gg. Kg ¶Meſa v. Moab u. beſiegte ihn nach Eliſäus’ Vorherſage, konnte aber die Hauptſtadt Kir Hareſeth nicht einnehmen. Die Syrer bedrängten unter J.s Regierung Israel ſchwer u. waren nahe daran, Samaria zu erobern (4 Kö 6, 33). Auf Anſtiften des Eliſäus verſchwor ſich ¶Jehu gg. J., als dieſer Ramoth in Galaad belagert hatte u. verwundet in Jezrahel lag, tötete ihn u. ließ ſ. Leiche auf Naboths Acker werfen (4 Kö 9, 25). — b) König v. Juda 850—42, Sohn des Joſaphat (4 Kö 8, 16), Gemahl der Athalia, ſuchte ſ. Thron durch Ermordung ſr ſämtl. nahen Verwandten zu ſichern (2 Par 21, 4) u. wandelte im übrigen ‚in den Wegen der Könige v. Israel‘. Den Abfall der Edomiter u. der Stadt Lobna vermochte er nicht zu hindern (4 Kö 8, 22), auch nicht die Plünderung ſ. Landes durch die Philiſter u. Araber. Eine ſchwere Krankheit führte das Ende des unbeliebten Königs herbei, den das Volk keines Leichenbegängniſſes würdigte (2 Par 21, 19). — c) Sohn des Thou, des Königs v. Emath, zu David geſandt (2 Sa 8, 10; 1 Par 18, 10: Hadoram). — d) Ein Prieſter zZ Joſaphats (2 Par 17, 8; Joran). — e) Abkömmling Eliezers (1 Par 26, 25). Chy.

Jordan (ירדן, ägypt. Ja-ra-du-na; von jarad, ‚fließen‘ ?, im Hebr. **ſtets** mit Artikel), der Hauptfluß Paläſtinas, der das Land v. Nord nach Süd in vielen kleineren Krümmungen, aber in **einer** Hauptrichtung, durchzieht; ſ. Länge beträgt in der Luftlinie etwa 220 km, die Breite an der Mündung etwa 60 m, die Waſſertiefe wechſelt nach der Jahreszeit zw. 1 u. 3 m. Das Gefäll des J.s iſt außergewöhnl. ſtark; während die Gebirgsbäche vom Antilibanon (Hasbeja u. a.) in einer Höhe von mehr als 500 m entſpringen, liegt ihr erſtes Sammelbecken, der Meromſee, nur mehr + 5 m hoch; von hier bis z. See Geneſareth fällt derſelbe 213 m, von da bis z. Toten Meer 181 m. Als die 3 Hauptquellen gelten die Bäche v. Banias, Tell el-Kadi u. Wadi et-Teim; auf der Oſtſeite erhält der J. als bedeutende Nebenflüſſe den Jarmuk, Karith u. Jabbok. Der J. iſt fiſchreich u. hat im Oberlauf klares, vom See Geneſareth an erdiges, aber trinkbares Waſſer; ſ. nächſte Umgebung iſt auch heute noch reich an Vegetation, berühmt war die Oaſe um Jericho. Sein heut. Name iſt Urdun od. ṡeri at el-kebir (‚die große Tränke‘). — Mit der Überſchreitung des J.s begann die Eroberung des eigentl. (ziſjordan.) Paläſtina (Joſ 3, 1). Am J. übergab Elias ſ. Mantel als Zeichen der Prophetenwürde an Eliſäus (4 Kö 2, 7); auf Befehl des Eliſäus mußte ſich der ſyr. Feldherr Naaman 7mal im J. waſchen (4 Kö 5, 10). Im J. vollzog Johannes die Bußtaufe (Mt 3, 5), u. der Heiland ließ ſich ebenfalls im J. taufen (3, 15), weshalb das Waſſer des J. einem alten Brauche gemäß vielfach als Taufwaſſer bevorzugt wurde. — Döller 125. [Chy.]

Jordanis (beſſer als Jornandes), Geſchichtſchr., gotiſcher od. alan. Abkunft, ſchrieb in barbar. Form einen Auszug aus Caſſiodors verlorener Gotengeſchichte: De origine actibusque Getarum, in dem er, ohne Intereſſe für die letzten Gotenfürſten, ſr Anhänglichkeit an den letzten, in Kſtpl aufwachſenden Sproß des alten Königsgeſchlechts der Amaler Ausdruck gibt u. der friedl. Einfügung der Goten in das röm. Reich das Wort redet. Nach Mommſen war J. Mönch in einem möſiſchen od. thraz. Kloſter; nach J. Grimm, Caſſel u. Wattenbach iſt er identiſch mit d. kath. Biſch. J. v. Kroton in Unteritalien (nach Schirren mit dem Defenſor J.), der das Werk um 551 in Kſtpl od. Chalcedon in der Umgebung des Papſtes Vigilius ſchrieb, als welcher der Vigilius anzuſehen, dem J. ſein Werk widmete. Bald darauf vf. J. eine wertloſe Chronik, zumeiſt Auszug aus Florus. Hrsg. v. Mommſen in MGAA V; überſ. v. Martens (1884). — Wattenbach I⁷, 80 ff. G. Sch.

Jordanus, 1) v. Giano (J. a Jano, Yane), Min. * zu Giano (im Tal v. Spoleto), trat ca. 1220 in den Orden, ward 1221 mit anderen Brüdern unter ¶Cäſarius von Speyer nach Deutſchl. geſandt, wo er ſich um die Ausbreitung des Ordens ſehr verdient machte. 1223 Prieſter, 1225 Kuſtos der thüring. Klöſter, 1230 u. 1238 in Ordensangelegenheiten nach Italien geſandt, nahm noch 1262 am Kapitel zu Halberſtadt teil, wo er ſeine für die Geſch. der erſten dtſch. Franziskanerniederlaſſungen wicht. Memorabilia (1207—38) diktierte; Ausg. in den Abh. der k. ſächſ. Geſ. der Wiſſ. XII (1870), 421—545 u. in den Analecta Franciscana I (Quaracchi 1885), 1—19. Todesjahr unbekannt, Grab in Magdeburg. — KL VI, 1825. Potth. I^{2}, 684. Cheval. I^{2}, 2648. ALKG I, 630—40. Felder, Geſch. d. wiſſ. Studien i. Franz.-Orden (1904), ö. — [E. F.] — 2) **J., Kanonikus v. Osnabrück**, ſchrieb 1280/1 e. Traktat De praerogativa Rom. imperii, worin er die Übertragung des Imperiums durch den Papſt auf Karl d. Gr. u. die Deutſchen anerkennt, dabei aber die Selbſtändigkeit des Imperiums betont: es ſei eine glückl. Verteilung, daß die Römer das sacerdotium, die Deutſchen das imperium u. die Franzoſen das studium (an der Univ. Paris) hätten. Der einleitende Begleitbrief iſt wohl vom Kölner Kanonikus Alex. von Roos. Hrsg. v. Waitz (1868). — Grauert in Mélanges Paul Fabre (Par. 1902). F. Wilhelm in MittIÖG 19 (1898) u. 24 (1903). — [G. Sch.] — 3) **J. v. Piſa**, ſel., OP, * um die Mitte des 13. Jh zu Piſa (nach anderen zu Rivalto bei Piſa), † 19. 8. 1311 zu Piacenza; Lehrer der Theol. an mehreren Ordensſchulen u. hervorr. Prediger. Erhalten ſind mehrere Faſten- u. Feſttagspredigten. Gregor XVI beſtätigte 1833 den Kult. Feſt 6. März. — SSOP I, 513. Année Dominicaine (Lyon 1886) März I, 155 ff. As Aug. III, 699. Über die Kontroverſe bzgl. ſ. Geburtsortes handeln Galletti (Tur. 1899), Coſtagli (Siena 1900), Orlandini (Piſa 1900 u. 1902), Sainati (ebd. 1900). AnBoll 19 (1900), 238; 20 (1901), 234. — [B. M. R.] — 4) **J. v. Quedlinburg** (v. Sachſen), AugEr, * zu Quedlinburg, † 1380 angebl. zu Wien; ſtud. in Bologna u. Paris, um 1325 Lektor der Theol. in Magdeburg, 1331 in Erfurt, dann wiederholt Provinzial für Deutſchl., hervorr. Prediger, bearbeitete die Geſchichte ſ. Ordens für die Erbauung unter d. Titel Vitae Fratrum (Rom 1587, Antw. 1625), ein Leben des hl. Auguſtin: Speculum Augustin. (Par. 1686, mit 22 [unechten] Sermones ad fratres in eremo). Geſchätzt waren im MA ſ. Predigten: Opus postillarum et sermonum ... de tempore (Straßb. 1483), Sermones de sanctis (ebd. 1481 u. ö.), v. ihm ſelber Opus Dan genannt (verbeſſert hrsg. v. Petrus v. Montmartre, Par. 1521). Vf. auch gehaltv. Meditationes de vita et passione Christi (Lübeck 1494 u. ö.), Anderes hſl. — Lanteri, Saec. sex I, 323 s. Oſſinger 800 ss. 993. ADB XIV, 504. — [J. Schl.] — 5) **J. v. Rivalto**, ſ. J. v. Piſa. — 6) **J. v. Sachſen**, ſel., OP, 2. Ordensgeneral, * gg. Ende des 12. Jh (Geburtsort unbeſtimmt), † 13. 2. 1237 bei e. Schiffbruch an der ſyr. Küſte in der Nähe v. Satalien, begraben in der Ordenskirche zu Akko; ſtud. an der Univ. Paris u. trat ebd. als Baccalaureus der Theol. am 12. 2. 1220 in den Orden. 1221 Provinzial der lombard. Provinz, 1222 General. Seinem organiſator. Talent verdankt der Orden die erſten Konſtitutionen, ſr großen Rednergabe u. perſönl. Liebenswürdigkeit (dulcis pater) eine raſche Verbreitung — gewann er doch allein über 1000 Novizen vornehml. aus Hörern u. Lehrern der franz. u. nordital. Univerſitäten —; ſ. zielbewußt kirchenpolit. Tätigkeit erhob den Orden zur erſten geiſt. Macht in der Kirche des 13. Jh. Im Orden wird J. als Seliger verehrt. Feſt 15. Febr. Vf. eine kurze Ordenschronik u. mehrere höchſt intereſſante Briefe (Ausgabe v. Berthier, Freiburg i. Schw. 1891). — Mothon (Par. 1885, dtſch 1888). SSOP I, 93 ss. MonOPHist I, 99 ss. 325 ss.; V, 1 ss. Feſtſchrift z. Jubiläum des dtſch. Campo Santo in Rom (1897), 153 ff. Mortier, Hist. des Maîtres Généraux I (Par. 1903), 137—274. As Febr. II, 720 ss. Kath. Seelſ. 14 (1902), 72 ff. B. M. R.

Jörg, Dr Joſ. Edmund, Hiſtor., Publiziſt u. Politiker, * 23. 12. 1819 zu Immenſtadt, † 18. 11. 1901 als kgl. Kreisarchivar u. Kaſtellan der Burg Trausnitz bei Landshut (ſeit 1866); abſolvierte in München 1843 die Theol., widmete ſich philol. u. hiſtor. Studien, trat 1852 in den Archivdienſt u. beteiligte ſich ſeit 1848 lebhaft an polit. Fragen (Die ſchlesw.-holſt. Frage, 1850) hatte als Hilfsarbeiter ¶Döllingers großen Anteil an ſ. Geſch. der Reformation u. ſchrieb 1851 die heute noch wertv. Geſch. des Bauernkriegs: Deutſchl in der Revolutionsperiode, 1856 über den ¶Irvingianismus, dann 1858 die 2bdge Geſch. des Proteſtantismus in ſ. neueſten Entwicklung (ſeit 1848). Seine glänzende polit. Begabung bekundete er als Herausgeber der HpB (1853—1901, ſeit 1857 mit F. Binder). Die bayr. Regierung maßregelte ihn durch Verſetzung nach Neuburg (1858—65), in Preußen war die Ztſchr. wegen der von J. vf. ‚Zeitläufte‘ (begonnen v. ¶Jarcke) 1856—9 verboten (‚Die neue Ära in Preußen‘, 1860). 1863 wurde J. in den bayr. Landtag gewählt, wo er 1869 die Führung der ‚patriot. Partei‘ übernahm u. mannhaft für die Selbſtändigkeit Bayerns kämpfte, 1868/9 gehörte er d. Frankf. Zollparlament, in der ſchwerſten Kulturkampfszeit (1874—9) d. Reichstag an, wo er 4. 12. 1874 wegen ſ. berühmten Rede über die Orientpolitik den Zorn Bismarcks erregte; 1867 war ſ. ‚Geſch. der ſozial-polit. Parteien‘ erſchienen, die ihn neben Frh. v. ¶Ketteler als Pfadfinder auf dieſem damals neuen Gebiet zeigt. Die letzten 2 Jahrzehnte lebte J. als ‚polit. Einſiedler‘ auf der Trausnitz ſm Doppelamt (auch die Reſtauration der roman. Burgkapelle iſt ſ. Verdienſt) u. der regſten publiziſt. Tätigkeit. Ein edler Charakter v. ſeltener Reinheit, ein unerſchrockener, geiſtvoller, ſelbſtloſer Vorkämpfer für Kirche u. Vaterland. — HpB 128 (1901), 773—92. Bettelheim, Biogr. Jahrb. VI (1904), 429—33. J. Schl.

Joris (Joriszoon), Joh. David, Sektenſtifter (‚Erzketzer‘), * 1501 od. 02 (in Brügge?), † 25. 8. 1556 in Baſel; Glasmaler in Delft (Holland), der ſofort ſchwärmeriſch für die Glaubensneuerung eintrat u. 1528 wegen Verſpottung einer Prozeſſion gegeißelt u. aus Delft verwieſen wurde, dann dem Täufertum ſich anſchloß, aber bald als ‚Prophet‘ u. ‚Geheiligter des Herrn‘ einen Kreis (die Joriſten) um ſich bildete, der ſich durch enthuſiaſt. Chiliasmus u. ſchamloſen Libertinismus kennzeichnet u. trotz ſchwerer Verfolgung in den Niederlanden, in Oldenburg, Oſtfriesland u. Holſtein bis ins 17. Jh hielt. J. zog nach Veröffentlichung ſ. berücht. Hauptwerkes ‚'t Wonderboek‘ (1542), nach Baſel (1544), wo er unerkannt als Joh. v. Brügge v. d. geſammelten Reichtum lebte, ſich äußerl. zur reform. Kirche bekannte u. dieſe Heuchelei auch ſn Anhängern empfahl. 3 Jahre nach ſ. Tod entdeckte man die Identität des ‚Joh. v. Brügge‘ mit J., worauf ſ. Leiche ausgegraben u. zugl. mit ſ. Bild u. ſ. Schriften verbrannt wurde. — v. d. Linde (Haag 1867). ADB XIV, 532 f. RE IX, 349 ff. M. B.

Joſaphat, 1) Tal (עמק יהושפט, auch in LXX als Nom. propr. *κοιλὰς Ἰοσαφάτ*), nur bei Jl 3 (= hebr. 4), 2. 12, die Ebene, wo Gott die Feinde Israels richten wird. Das Wort (= Gott richtet) iſt wohl als Appellativ zu nehmen; V. 12 wird es gedeutet, V. 14 durch עמק הרוץ (Vulg. vallis concisionis), ‚Tal der Entſcheidung‘, erſetzt. Früh hat man es als Name gefaßt u. identifiziert mit d. Zedrontal, genauer d. Teil zw. Ölberg u. Tempelberg, heute Wadi Sitti Maryam. So ſchon beim Pilger v. Bordeaux (333). Dort ſoll das Endgericht ſtattfinden. Die Tradition ſelbſt iſt alt, u. außer den Chriſten haben ſie auch die Mohammedaner v. den Juden übernommen. Eine Stütze findet ſie darin, daß die v. Joel erwähnte Örtlichkeit dem Zuſammenhang nach bei Jeruſ. zu denken iſt. Vgl. auch Thomas v. Aq., Summa, Suppl. q. 88. a. 4. — [F. Sch.] — 2) **J., König v. Juda** 873—49, Sohn ¶Aſas v. der Azuba, tüchtiger Regent. Er ließ das Volk im Geſetz unterrichten (2 Par 17, 7 ff.), vertrieb den Reſt der Kedeſchen (3 Kö 22, 47), ſchaffte die Höhen der Götzen (2 Par 17, 6; 19, 3), wenn auch nicht die Jahve geweihten (3 Kö 22, 44) ab, ſorgte für geordnete Rechtspflege

(2 Par 19, 5 ff.) u. für die Sicherheit des Landes (2 Par 17, 12 ff.). Die Schattenſeite ſr Regierung bildet das Abhängigkeitsverhältnis v. den Königen Israels. An der Seite ¶Achabs kämpfte er gg. die Syrer (3 Kö 22, 4 ff.) u. mit ¶Joram gg. den König ¶Meſa v. Moab (4 Kö 3, 4 ff.). Erfolgreicher war J. gg. die verbündeten Moabiter, Ammoniter u. Meunäer, die ſich gegenſeitig aufrieben (2 Par 20, 1 ff.). Die geplante Ophirfahrt unterblieb wegen des Schiffsunfalles in Aſiongaber (3 Kö 22, 49). Dö.

Joſaphat, Heilige: 1) angebl. **indiſcher Königsſohn,** ſ. Barlaam u. Joaſaph. — 2) **J. Kunczewitſch,** Basil, Erzb. u. Mart., * um 1580 zu Wlodimirz (Wolhynien), † 12. 11. 1623 zu Witebſk (Rußland). Schon als Baſilianermönch (ſeit 1604) zu Wilna, dann als Archimandrit (1614), biſch. Koadjutor (1617) u. Erzb. v. Polozk (1618) war J. für Reform ſ. Ordens u. als energ. Vorkämpfer für die Union der griech.-ſlaw. Kirche in Rußland u. Polen mit Rom unentwegt tätig (vgl. Likowſki, Die ruthen.-röm. Kirchenvereinigung gen. Union zu Breſt [1904], 301—48), bis er auf einer Viſitationsreiſe der ſchismat. Reaktion z. Opfer fiel. 1867 heiliggeſpr. Feſt 12. Nov. al. 26. Sept. — Guepin (2 Bde, Par. ²1898). [Ch. G.]

San Joſé de Coſtarica, mittelamerik. Bist. (S. Josephi de Costarica), Suffr. v. Guatemala; urſpr. zu dem (26. 2. 1531 err.) Bist. León (Nicaragua) gehörend (ſeit 1565 unter einem dieſem unterſtellten Generalvikar), 28. 2. 1850 v. Pius IX als eigenes Bist. err.; erſter Biſchof: Llorente y Lafuente (1850—71), unter dem am 2. 12. 1852 mit der Regierung ein Konkordat geſchloſſen wurde. Nach 9jähr. Sedisvakanz beſtieg (1880) als 2. Biſch. der dtſche Lazariſt-Bernh. Aug. ¶Thiel († 1901) den biſchöfl. Stuhl. Seine Hauptſorge galt der Reorganiſation des Klerus u. der Miſſionierung der zahlr. unziviliſierten Indianerſtämme. Jetz. Biſch. (ſeit 1904) Kaſpar Stork C. M. (* 1850 zu Köln). Das Bist. umfaßt ganz ¶Coſtarica u. zählt 303762 Seelen, 58 Pfarr., 154 Kirchen, 102 Geiſtliche (Prieſter- u. Knabenſeminar unter Leitung dtſcher Lazariſten), ferner Sionsſchw., Vinzentinerinnen ꝛc. — Thiel, La Iglesia Católica en Costa Rica durante el Siglo XIX, in Rivista de Costa Rica en el Siglo XIX, I (S. J. de Coſt. 1902), 283—339. Roſendo de J. Valenciano, Breve Reseña de la Jerarquia ecles. en C. R., ebd. 341—61 (365—404 erſchöpfende Bibliogr.). Kath. Miſſ. 1901/2, 243—6 (Biſch. Thiel †). δ.

St Joſeph (Dioec. S. Josephi in America), Bist. in den Ver. Staaten (Teil v. Miſſouri), Suffr. v. St Louis, v. dem es 3. 3. 1868 abgezweigt wurde; zählt (1907): 22000 Kath., 28 Pfarr., 67 Kirchen u. Kap., 32 Stat., 28 Welt-, 25 Ordenspr., 4 männl., 10 weibl. relig. Genoſſenſch., darunter Benediktiner der ſchweiz.-amerik. Kongreg. in Conception (1873 gegr., 1876 Priorat, 1881 Abtei Immac. Concept. BMV mit [1907] 42 Patres, 4 Klerikern, 3 Chornovizen, 26 Laienbr. u. 1 Kolleg) u. Mutterhaus der Benediktinerinnen v. der Ew. Anbetung in Clyde. — Cath. Dir. (Milw. 1907) I, 576 f. Ss. Patriarchae Bened. Famil. confoed. (Rom 1905), 318 ss. δ.

Joſeph, bibl. Perſonen: 1) **Patriarch,** Sohn Jakobs u. der Rachel. Von ſ. eiferſücht. Brüdern im Alter v. 17 Jahren für 20 Sekel an ismaelit. Händler verkauft, wird er in Ägypten bei Putiphar, einem hohen Staatsbeamten, als Sklave abgeſetzt. Deſſen Weib brachte ihn durch verleumder. Anklage ins Gefängnis, wo er die Träume zweier Mitgefangener deutete. Durch einen derſelben wurde Pharao auf dieſe Kunſt J.s aufmerkſam gemacht u. war ſo befriedigt über die Auslegung der Träume u. die weiſen Ratſchläge, daß er J. zum Palaſtvorſteher u. Weſir des Landes machte. J. heiratete Aſnat, die Tochter eines heliopolitan. Prieſters, u. erhielt 2 Söhne: Manaſſe u. Ephraim. Bei einer Hungersnot kamen ſ. Brüder aus Kanaan 2mal nach Ägypten, um Getreide zu holen. Das letzte mal gab ſich ihnen J. zu erkennen u. lud ſie ein, mit ihrem Vater nach Ägypten zu überſiedeln. Als Wohnſitz wurde ihnen das Land ¶Goſen im Nordoſten Ägyptens angewieſen. J. ſtarb 110 Jahre alt (vgl. Gn 37 u. 39—50). — Ausgezeichnet durch Gottesfurcht u. Gottvertrauen, durch eine Sittenreinheit, die ſelbſt den ſtärkſten Verſuchungen ſtandhielt, durch Gewiſſenhaftigkeit u. Pflichttreue in der Ausübung ſr Ämter, durch Verſöhnlichkeit u. Edelmut gg. ſ. Brüder, iſt J. eines der anziehendſten u. bedeutendſten Vorbilder des Erlöſers. Das wunderbare Walten der göttl. Vorſehung in ſ. Leben iſt der Gedanke, der ſich wie ein roter Faden durch die J.serzählung hindurchzieht; ſie iſt ‚ein wohlorganiſiertes Ganze‘ (Gunkel, Geneſis [1901], 357) u. ſtellt ‚das Höchſte dar, was in der Geneſis an Kompoſition geleiſtet worden iſt‘ (a. a. O. 358). Kritiſche Unterſuchungen haben das Fehlen der Planmäßigkeit u. Einheitlichkeit im bibl. Bericht nicht aufzuzeigen vermocht. ‚Zwiſchen Jahviſt u. Elohiſt zu ſcheiden iſt zwar öfter verſucht worden, aber ohne durchſchlagenden Erfolg im einzelnen‘ (Orelli in RE IX, 355). — Bis jetzt läßt ſich eine Erwähnung J.s in ägypt. Quellen nicht nachweiſen. Die Annahme Marquarts (Chronol. Unterſuchungen [1900], 43), daß der aus den ¶Amarnabriefen bekannte Janchamu der Geſtalt des bibl. J. zugrunde liege, beruht auf Willkür. Wahrſch. iſt er unter einem Hykſosherrſcher nach Ägypten gekommen u. zum 1. Miniſter des Landes befördert worden. Alles, was die Hl. Schrift über Land u. Leute, Sitten u. Gebräuche des Niltals erzählt, iſt durch die neuere Forſchung als zutreffend dargetan worden u. kann nur von jemand herrühren, der Ägypten aus eigener Anſchauung kannte. Allerdings kann aus dieſem Umſtand die Geſchichtlichkeit J.s nicht mit zwingender Notwendigkeit gefolgert werden. Wenn jedoch verſchiedentlich behauptet wird, daß ein archäologiſch geſchulter Schriftſteller die J.sgeſchichte ausgeſtattet habe, ſo widerſpricht dem die Friſche u. Anſchaulichkeit der Darſtellung. Die Ähnlichkeit zw. ‚der Erzählung von den beiden Brüdern‘ (Papyrus d'Orbiney, überſ. v. Wiedemann, Altägypt. Sagen u. Märchen [1906], 58 ff.) u. der Verſuchungsgeſchichte ſpricht nicht für die Abhängigkeit der letztern v. erſterer. Aus den Namen Putiphar, Aſnat u. Zaphnatpaneach kann eine Abfaſſung der Erzählung erſt in ſpäterer Zeit nicht gefolgert werden. Vgl. Heyes, Bibel u. Ägypten (1904); Miketta in BZ 2 (1904), 122 ff. — [Heyes.] — 2) **J. v. ¶Arimathäa,** hl., der ‚reiche‘ u. ‚angeſehene Ratsherr‘, der mit Erlaubnis des Pilatus den Leichnam Jeſu vom Kreuze abnahm u., unterſtützt v. ¶Nikodemus, in ſ. neuen, unbenützten, vornehmen Grabe in der Nähe der Kreuzigungsſtätte beiſetzte. Früher ſchon geheimer Anhänger Jeſu, hatte er d. Beſchluß des Hohen Rates gg. dieſen nicht zugeſtimmt u. trat nach deſſen Tod offen für ihn ein (Mt 27, 57 ff.; Mk 15, 42 ff.; Lk 23, 50 ff.; Jo 19, 38 ff.). J. ſpielt e. große Rolle im Evang. Nicodemi (Thilo, Cod. apocr. N. T. [1832], 487 ss.). Nach der Legende hat er das Blut des Gekreuzigten in e. koſtbaren, ſpäter nach Britannien gebrachten Schale (Abendmahlskelch; ſ. Gral) geſammelt u. in Britannien auch gepredigt. Feſt 17. März. Ein georg. Apokryphon v. J. dtſch v. Harnack in Berl. Sitzgsb. 1901, 920 ff. — As II, 507 ss. ZKG 23 (1902), 1—18. — 3) **J. Barſabas,** hl., Sohn des Saba (vgl. Mk 6, 3: Joſeph, der Bruder Jeſu?), der v. den Apoſteln zur Ergänzg ihres Kollegiums zugleich mit ¶Matthias vorgeſchlagene Augenzeuge der evang. Ereigniſſe, gg. den das Los entſchied (AG 1, 21 ff.). Er führte den Ehrennamen ‚der Gerechte‘ u. galt im Altert. als einer der 72 Jünger (Euſ. HE I, 12); aus Papias führt Euſebius (HE III, 40) ſ. wunderbare Errettung v. einem Gifttrank an. Martyrer in Judäa. Feſt 20. Juli. — As V, 22 ss. — [Rs.] — 4) **J., Nährvater Jeſu,** hl., Bräutigam Mariä, Sohn Davids durch ¶Jakob. Mt 13, 55 heißt er τέκτων, was Juſtin (Dial. 88: Mg 6, 688) richtig als Holzarbeiter, Hilarius u. a. als Schmied deuten. Weil mit Maria in wahrer Ehe vermählt, gilt ihr Sohn nach

Analogie der ¶Leviratsehe (Pſ.-Juſtin, Quaest.: Mg 6, 1308. 1386) u. Adoption (Aug., De cons. evang. 2, 1 s.) vor d. jüd. Geſetz als J.s Sohn (ZkTh 1888). Nach der Verlobung, die ein eigentl. Eheabſchluß war (vgl. Dt 22, 23), vor der Heimführung in J.s Haus findet die Menſchwerdung ſtatt; J. will Maria entlaſſen, nach Chryſoſt., Auguſtin u. a. hielt er ſie für untreu, nach Theophylakt für die bei Jſ 7 gemeinte jungfräul. Mutter, nach Hieron. zweifelte er nicht an ihr u. ſuſpendierte ſ. Urteil (ZkTh 1888; TQS 1889, 558/77). Jo 19, 27 u. Mt 13, 55 wird J. nicht erwähnt, war alſo bereits tot. Nach einigen wurde er vor der Geburt geheiligt wie Joh. der Täufer (Gerſon, Caniſius) u. war unter den Mt 27, 52 vom Tod Erweckten (Gerſon, Bernhardin v. Siena). Die Griechen laſſen ſeit Klemens Alex. meiſt die ¶Brüder Jeſu aus einer erſten Ehe J.s ſtammen (Diekamp, Hippolyt v. Theben [1898], 125), für ſ. ſtete Jungfräulichkeit trat ſchon Hieron. ein (gg. Helvidius). Nach den Apokryphen (Protevang. ꝛc.) war er bei ſ. Verlobung mit Maria mehr als 80jährig, im Abendland heißt er indes juvenis (Max. v. Turin, Serm 53: Ml 57, 639), iſt jugendlich dargeſtellt auf älteren Bildwerken (de Roſſi, Bull. 1865), erſcheint als Greis erſt bei ¶Hrotsvith (Ml 137, 1072). Über J.s Reliquien (Brautring, Gürtel, aus Kleidern, nichts aus Gebeinen) ſ. StBeCi 19 (1898), 584. — Suarez, In III. part. Th. Raynaud, Diptycha Mariana (Opp. VII, 46). Benedikt XIV, De canon. IV, 2 c. 20. Knabenbauer, In Matthaeum (Par. 1893), 46 s. 54 s. Aszet. Schriften (vgl. RBén 1897, 207) v. Bernh. v. Luxemburg (1510), de Barry (1639), Patrignani (1709), Colrat (Par. 1905), Meſchler (1907). — **Kult des hl. J.** Trotz der Heiligkeit, die J.s Stellung als Nährvater u. Bräutigam fordert u. die beſ. Mt 1 ſich zeigt, tritt ſ. Verehrung erſt ſpät auf. Erwähnt iſt J. zuerſt im Martyrolog v. Reichenau um 850 (As Nov. II, p. XXXIV), im Menolog des Baſilius um 1000, bei den Kopten wird ſ. Feſt (20. Juli) empfohlen durch die ‚Geſch. J.s des Zimmermanns‘, arab. bei Thilo, Cod apocr. N. T. (ſ. o.), kopt. bei Revillout, Apocryphes copt. (Par. 1876), nach ZwTh 1883, 267 f. aus d. 4. Jh (?), in Hſ v. J. 1025 vorliegend (Mai NC V, 2, 162). In Chartres wird ſein Feſt früh (ſeit 1270?) gefeiert, in Arles u. ſonſt ſeit 14. Jh (Ebner, Quellen u. Forſch. z. Geſch. des Miſſale [1895], 141. 178). Im 15. Jh wird die J.sverehrung populär durch Bernhardin v. Siena, d'Ailly, Gerſon. Verboten wurde durch Indexdekret 19. 2. 1879 die Andacht zu J.s Herzen. Sein Feſt, ſchon 29. 7. 1414 durch Kard. ¶Allemand für Frankr. erlaubt (Baluze-Manſi, Misc. III [Lucca 1761], 111), erſcheint 1479 im röm. Brevier, worauf es allmähl. ſich verbreitet (StML 38 [1890], 286; ZkTh 1902, 776), erſte bürgerl. Feier 1512 im damals franzöſ. Mailand (StML 58 [1900], 343), 1621 gebotener Feiertag. Im 17. Jh wählen ihn Böhmen (1654), Öſterreich (1675), Spanien (1679, wurde rückgängig gemacht 1680 aus Rückſicht auf den hl. Jakobus), Neapel u. a. z. Beſchützer (Anal. Juris Pont. 8 [1862], 1189. 1198. 1220. 1224. 1229. 1311), ebenſo verſch. Ordenskongregationen. Zum Schutzpatron der ganzen Kirche erklärte ihn Pius IX 8. 12. 1870 u. erhob zugleich ſ. Feſt z. Feſt 1. Kl. Päpſtl. Enzykliken über ihn 7. 7. 1871 u. 15. 8. 1889. Sein Schutzfeſt (3. Sonntag nach Oſtern) 1680 bei den Karmeliten, 1809 in Rom, ſeit 10. 9. 1847 in der ganzen Kirche gefeiert. Über das Feſt ſr Vermählung (ſeit 1678 in Deutſchl., 1680 in Spanien) ſ. Anal. Juris Pont. 21 [1875], 439. — As Mart. III. Lucot, J., étude hist. sur son culte (Par. 1875). StML 38 (1890), 137–61. 282–302. RBén 14 (1897), 104 ff. 145 ff. 203 ff. StBeCi 19 (1898), 171 ff. u. ö. Kneller.

Ordensgenoſſenſchaften vom hl. J., a) männliche (auch allg. als Joſephiten bezeichnet): 1) Weltprieſterkongreg., 1620 in Rom gegr. zur ſeelſorgerl. Aushilfe, 1684 approbiert; 2) Joséphistes, nach ihrem Stifter (1650), dem Chirurgen Cretenet in Lyon, auch Creteniſten gen., für Jugenderziehung u. Volksmiſſionen, in der Revolution unterdrückt; 3) Joſephiten v. Gent od. Grammont (= Geeraerdsbergen in Oſtflandern), aus Prieſtern u. Laien beſtehende Lehrkongreg., 1817 von Kanonikus van Combrugghe für Jugenderziehung gegr. (Niederlaſſ. in Grammont, Löwen, Melle bei Gent u. Tongres, auch in England ꝛc.); 4) vom hl. Kreuz, 1821 von Pfarrer Dujarrié für Unterricht in Volks- u. Handwerkerſchulen gegr., auch in Nordamer. u. Afrika verbreitet; 5) v. Mexiko, 1872 gegr. Miſſionsprieſterkongr.; 6) eingeborne J.sbrüder in Oſtindien u. Ceylon (Diöz. Dſchaffna); 7) J.sgeſellſchaft vom hlſt. Herzen v. ¶Mill Hill (London). — b) Weibliche (allg. als J.sſchweſtern bekannt): 1) in Frankr. an 40 verſch. Kongr., beſ.: v. Bordeaux für Waiſenpflege (1638); v. Le Puy für Unterricht u. Krankenpflege (1650), nach der Revolution v. Lyon aus reorganiſiert; v. La Flèche, namentl. für Kanada gegr. (1636), ſeit 1666 mit feierl. Gelübden; v. Cluny (1800), v. Chambéry (1812), v. Marſeille, gen. v. d. Erſcheinung (1830), v. Tarbes (1852); ſämtlich auch außerh. Frankreichs verbreitet. — 2) Von deutſchen J.sſchweſtern ſeien erwähnt: jene v. Trier, 1890 v. Biſch. Korum zur prakt. Ausbildung u. zur relig. Beeinfluſſung des weibl. Arbeiterſtandes gegr. (Mutter- u. Exerzitienhaus in Trier, Filiale in Berlin); v. Ilanz (Kt. Graubünden); v. ¶Ursberg ꝛc. — **Erzbruderſchaft** zur Verehrung des hl. J., 1860 bei S. Rocco in Rom err., 23. 3. 1862 zur Erzbr. erhoben; der jeweil. Pfarrer v. S. Rocco hat ſeit 3. 3. 1871 die Vollmacht, die Fakultät zur Weihe u. Anlegung der St J.sgürtel zu erteilen. Die Hauptgürtelbruderſchaft v. hl. J befindet ſich ſeit 1860 bei S. Nicola in Verona. — Beringer^{13} 718 ff. Hil.

Joſeph, Heilige u. Selige (vgl. bibl. Perſonen): 1) **J. v. Calaſanza**, hl., Stifter der Piariſten, * 11. 9. 1556 auf dem Bergſchloß Calaſanza bei Petralta (Aragonien) aus altadel. Geſchl., † 25. 8. 1648 zu Rom; machte zu Lerida, Valencia u. Alcalá de Henares (hier Dr theol.) ſ. philoſ. u. theol. Univerſitätsſtudien. Nach ſchwerer Krankheit, v. der er infolge e. Gelübdes geſundete, empfing er 1583 die Prieſterweihe, ward hierauf Theolog u. Sekretär des Biſchofs v. Lerida u. widmete ſich eifrigſt Seelſorgsarbeiten. Seit ſr Überſiedelung (1592) nach Rom ging er ganz in Werken der Frömmigkeit u. Nächſtenliebe auf u. übernahm namentl. den Unterricht armer Kinder, wobei ihn bald gleichgeſinnte Männer unterſtützten. Allmähl. ſchloſſen ſie ſich zu e. Genoſſenſchaft regul. Kleriker der frommen Schulen, ¶Piariſten gen., zuſammen, die er als 1. Superior leitete. In ſ. letzten Lebensjahren ward er v. ſchweren Leiden u. Verfolgungen heimgeſucht. Sein Leib ruht im Hochaltar zu San Pantaleo in Rom. 1748 ſelig- u. 1767 heiliggeſpr. Feſt 27. Aug. — Timon-David (Marſeille 1883). Hubert (1886). Tommaſeo (Rom 1898). Caſasnovas y Sanz (Saragoſſa 1904). Heidenreich (1907). — 2) **J. v. Copertino**, hl., OFM, * 17. 6. 1603 zu Copertino, † 18. 9. 1663 zu Osmo; erſt Kapuzinerlaienbruder, dann ſeit 1621 im Franziskanerkl. della Grotella, 1628 Prieſter. Er gehört zu den intereſſanteſten Typen chriſtlicher Myſtik, deren auffallendſte Symptome, zB. Erfaſſen des Übernatürlichen mittels der körperl. Sinne, Vorherſagungen, ſtundenlange Ekſtaſen, Körperflug, Wunder aller Art ꝛc. im Alltagsleben des kindlich fröhl. u. ſchlichten Gottesmannes ſo häufig waren, daß er vor das kirchl. Inquiſitionsgericht nach Neapel u. Rom berufen u. ſchließl. in abgelegenen Kapuziner- u. Franziskanerklöſtern zu Aſſiſi, Pietraroſſa, Foſſombrone u. zuletzt (1657—63) zu Osmo, zT. in harter Prüfung, den Augen des Volkes entzogen werden mußte. 1753 ſelig- u. 1767 heiliggeſprochen. Feſt 18. Sept. — As V, 992 ss. KL VI, 1867 ff. Görres, Myſtik II (1837), 540 ff. Anon. Biogr.: Aachen 1843. — [H. B.] — 3) **J. Hymnographus**, hl., Basil, * zu Syrakus Ende des 8. Jh, † zu Kſtpl 3. 4. 883 (?); flüchtete, durch die Araber vertrieben, erſt nach d. Peloponnes, dann nach Theſſalonich, wo er Mönch u. Prieſter wurde; durch ſ. Freund ¶Gregor Dekapolites nach Kſtpl gebracht, leiſtete er mit ihm dem bilderſtürmenden Leo d. Armenier (813–20) Widerſtand, wurde auf der Flucht nach Rom v. Piraten nach Kreta geſchleppt, war nach der Verfolgung wieder in Kſtpl als Skeuophylax des Patr. ¶Ignatius tätig. Seine Hymnen fanden Aufnahme in die Liturgie. Feſt 3. April. — As I, 266—76. BHG 66. Krumb.^{2} 194 u. ö. — Nicht zu verwechſeln mit d. Bruder des Abtes ¶Theodor v. Studion, dem hl. Martyrer J., ſeit 808 Erzb. v. Theſſalonich, † 14. 6. nach 824, der gleichf. im Bilderſtreit verbannt wurde u. Lobgedichte auf verſch. Heilige verfaßte. — Feſt 14. Juli. — Krumb.^{2} 148. 677. As III, 710 s. Zu beiden Cheval. I^2, 2660. — [J. Schl.] — 4) **J. v. Leoniſſa**, hl. Cap, Volksmiſſionär, * 4. 2. 1556 zu Leoniſſa im Kirchenſtaat, † 4. 2. 1612 zu Amatrice; wurde 1587 nach Pera bei Kſtpl geſchickt, wo er nach 2 Jahren gemartert wurde (Aufhängen mittels Haken am rechten Fuß u. an der rechten Hand am Galgen); wunderb. gerettet, kehrte er 1589 nach Italien zurück u. wirkte hier noch 20 J. als Volksmiſſionär eifrigſt (oft tägl. 12 Predigten). 2 Briefe v. ihm veröff. in Misc. Franc. 1902, 10—13. 22. 6. 1737 ſelig-, 29. 6. 1745 heiliggeſpr. Feſt 4. Febr. — KL VI, 1869 ff. Lechner, Leben der Hll. I (1863), 81—144. — 5) **J. Oriol**, ſpan. Weltprieſter, ſel., * 23. 11. 1650 in Barcelona, 1676 Prieſter, ausgezeichnet durch große Bußſtrenge, Seeleneifer u. Wundergabe, † 22. 3. 1702; 5. 9. 1806 ſeliggeſpr. Feſt 22. (al. 31.) März. — [A. G.] — 6) **J. v. Skythopolis** (Bethſan), hl., * zu Tiberias um 286, † nach 356; trotz perſönlicher Erfahrung chriſtl. Wunder hartnäckig im Judentum verharrend, wurde er, als ‚Apoſtel‘ wegen ſ. Strenge von den Juden verfolgt, 326 Chriſt, zum Comes ernannt, Gegner der Arianer, baute Kirchen (in Tiberias u. a. a. O.), lebte in Bethſan, wo ihn Euſebius v. Vercelli u. Epiphan. (Mg 41, 410 ss.) beſuchten. — As Iul. V, 238 [S. W.]

Joſeph, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 1) **J. II**, chald. Patr. **v. Babylon**, * 1667, † 1713. Von dem abdankenden u. nach Rom ziehenden Joſeph I 1681—93 (deſſen Vita in ROChr 1 [1896], 66 ff.) zu Amida 1693 als Nachf. konſekriert; 21. 5. 1696 v. Innozenz XII beſtätigt. Aktenſtücke desſelben ſowie der auf die röm. Kirche bezügl. Abſchnitt aus ſ. dogmat. Schrift ‚Speculum tersum‘ bei Giamil, Genuinae relationes etc. (Rom 1902), 207 ss. — 2) **J. Ḥazzājā** (‚der Kontemplative‘), neſtorian. Myſtiker, * um 710, als arab. Kriegsgefangener v. einem Chriſten in Kardû gekauft u. getauft; Mönch in verſch. Klöſtern; † in hohem Alter im Kloſter des Mar Atken. Von ſ. noch unedierten Schriften ſind beſ. zu erwähnen der Paradisus orientalium u. Kommentare zu Dionyſius Areop. u. Evagrius Ponticus. Seine Lehre von der Präexiſtenz der Seelen u. der visio beatifica ſowie ſein quietiſt. Myſtizismus wurden 786/7 v. einer Synode unter ¶Timotheus I verurteilt. — [O. B.] — 3) **J. Klemens v. Bayern, Kurf. v. Köln**, * 5. 12. 1671 zu München als 2. Sohn des Kurf. Ferdinand Maria u. für den geiſtl. Stand beſtimmt, † 12. 11. 1723 zu Bonn; wurde 1683 Koadjutor ſ. Vetters ¶Albrecht Sigmund zu Freiſing, 1684 (mit 13 Jahren) Biſchof ebd. u. 1685 auch v. Regensburg, überließ die Regierung dem erfahrenen Dompropſt Joh. Sigm. Zeller, warb 1688 um den erledigten Stuhl v. Köln mit päpſtl. (ſ. Innozenz XI) u. kaiſerl. Unterſtützung, mußte aber das Stift ſm Gegner Wilh. Egon v. ¶Fürſtenberg, der v. der Mehrheit des Kapitels gewählt u. im Solde Ludwigs XIV war, mit Waffengewalt abringen; 1689 fiel Bonn, 1691 hielt er ſ. Einzug in das verwüſtete Land. Um Biſch. v. Lüttich u. Koadjutor in Hildesheim zu werden, verzichtete er 1694 auf Freiſing u. Regensburg, erhielt jedoch letzteres ſchon 1695 zurück. Gleich ſ. Bruder Max Em. v. Bayern ſchloß er ſich im ſpan. Erbfolgekrieg 1701 an Frankr. an, mußte vor den Kaiſerl. flüchten u. wurde 1706 in die Reichsacht erklärt. Durch Vermittlung Klemens' XI in ſ. kirchl. Würden erhalten, empfing er 1706 die Weihen u. 1707 zu Lille v. Fénelon die Konſekration. Von nun an widmete er ſich mit Eifer der Seelſorge, beſ. d. Predigtamt. Durch den Raſtatter Frieden wieder eingeſetzt, konnte er 1715 die Regierung in Köln, Lüttich, Hildesheim, Regensburg, Berchtesgaden (Propſt ſeit 1688) wieder übernehmen. Prunkliebend, milde u. freigebig, Beſchützer der Künſte, reſtaurierte er viele Kirchen u. führte ſeit Empfang der Weihen ein dieſen entſprechendes Leben, ohne die Freundſchaft mit Frau v. Ruysbeck aufzugeben. — ADB XIV, 562 ff. Ennen, Der ſpan. Erbfolgekrieg u. J. K. (1851); derſ., Frankr. u. der Niederrhein (2 Bde, 1855). Preuß in den Forſch. z. Geſch. Bayerns XI (1903). Roſenlehner, Stellung der Kurf. Max Em. v. Bayern u. Joſ. Klemens v. Köln zur Kaiſerwahl Karls VI (1899). Döberl, Bayern u. Frankr. unter Kurf. Ferd. Maria (2 Bde, 1900/3). Bertram, Geſch. der Biſch. v. Hildesheim (1896), 203 ff. — [J. Schl.] — 4) J., Biſch. **v. Methone** (Joh. Pluſiadenos), lebte im 15. Jh auf Kreta; ſeine v. großer Gelehrſamkeit zeugenden Schriften (Mg 159, 960—1392) dienen der Förderung der Union u. beſ. der Verteidigung des Florenzer Konzils. — KL IX, 377. — [M. B.] — 5) **J. II, neſtorian. Patriarch**, † 567 (?); Mönch u. Leibarzt des Kgs ¶Choſrau I, der ihn 552 zum Patr. ernannte. Nach grauſamer Willkürherrſchaft abgeſetzt. Die Akten ſr im Januar 554 gehaltenen Synode bei Braun, Buch der Synhados (1900), 146 ff. Vgl. Papa v. Seleucia. O. B.

Joſeph II, röm.-deutſcher Kaiſer (1765—90), * 13. 3 1741 zu Wien, † 20. 2. 1790 ebd.; deutſcher König ſeit 27. 3. 1764, ſeit 1765 Mitregent ſr Mutter Maria Thereſia, 1780 Alleinregent in den öſterr. Erblanden. Die politiſchen, auf die Herſtellung einer ſtrengzentraliſtiſchen öſterr. Monarchie gerichteten Beſtrebungen des im Geiſte des aufgeklärten Abſolutismus aufgewachſenen Regenten ſeien hier ganz übergangen. Der Kirche gegenüber kam jenes Syſtem, das kirchenrechtl. als ¶Febronianismus, ſtaatsrechtl. als Polizeiſtaat bezeichnet werden kann, ſo weitgehend zur Geltung, daß es von ihm den Namen **Joſephinismus** erhielt, obgleich es ſchon vor ihm (Maria Thereſia) u. über Öſterreich hinaus (Deutſchl., Frankr., Toscana, Portugal) verbreitet war; freilich griff es nirgends ſo tief in das kirchl. Leben ein, wie in Öſterreich von J. II bis 1850. — Es erſcheint darin dem oberſten Staatszweck, dem allg. Wohlſtand, alles, auch die Kirche dienſtbar gemacht, ſie wird Staatsanſtalt, eine Art von moraliſierender Obrigkeit. Das Staatsoberhaupt beanſprucht für ſich die Geſetzgebung über alle externa religionis, ja über alles, was in der Kirche ‚nicht v. göttl., ſondern nur v. menſchl. Erfindung u. Einſetzung iſt‘ bzw. dafür gehalten wird, ‚die Abſtellung aller Mißbräuche, die weder Grundſätze des Glaubens, noch des Geiſtes, noch der Seele betreffen‘, insbeſ. ‚die geiſtl. Zucht der Kleriſei u. der kirchl. Orden‘, kurz ‚alle Gegenſtände, die nicht dogmatiſche u. innerliche, die Seele allein angehende Dinge betreffen‘ (Staatsminiſter Kaunitz an Nuntius ¶Garampi 12. 12. 1781). Dieſe Ideen wurden v. den offiziell eingeführten Kirchenrechtsbüchern (Rautenſtrauch, Riegger) theoretiſch verfochten, v. den Beratern Maria Thereſias (Graf Wenzel Kaunitz, Sonnenfels, van Swieten) nach Zurückdrängung der Jeſuiten auch prakt. durchzuführen verſucht, aber erſt v. J. II in etlichen 100 haſtig hrsg. Hofdekreten verwirklicht. Während das Toleranzpatent v. 13. 10. 1781 durch Einräumung des freien ‚Privatexerzitiums‘ der Religion an die Proteſtanten Augsb. u. helvet. Konfeſſion u. an die Griech.-Orientalen die äußere Stellung der noch immer öffentl. alleinberechtigten kath. Kirche wenig veränderte, griffen andere Dekrete in deren innerſtes Leben ein. Dem Papſte wurde eine unmittelb. Jurisdiktion über die kaiſerl. Lande aberkannt, ein Plazet für alle ſ. Erlaſſe, ſelbſt Glaubenserlaſſe, eingeführt (26. 3. u. 2. 4. 1781), die Bulle Unigenitus u. In coena Domini verboten (4. 5. 1781), päpſtl. Diſpenſen einzuholen unterſagt (14. 4. 1781), vielmehr die Biſchöfe beauftragt, Diſpenſen möglichſt ſelbſt zu erteilen (4. 9. 1781), ja die Ehe als bürgerl. Vertrag erklärt u. im einzelnen geregelt (16. 1. 1783). Mit Dekret v. 12. 1. 1782 (weitere 1785—6) wurde die Aufhebung v. Klöſtern, die ‚zum Beſten der bürgerl. Geſellſchaft nichts Sichtbares leiſten‘, verfügt u. tatſächl. deren 738 aufgelöſt; der Erlös ihrer (vielfach verſchleuderten) Güter wurde zur Bildung eines ¶Religionsfonds beſtimmt (28. 2. 1782), aus dem neue Pfarreien gegründet u. die übr. Kulterforderniſſe beſtritten werden ſollten. Tatſächl. fanden 1783—7 viele Neugründungen v. Seelſorgeſtationen (in Böhmen allein 81 Pfarreien u. 314 Lokalien) ſtatt; hier wie in der 1783 vollzog. Neubegrenzung v. Diözeſen (Wien, Linz, Salzburg, Lüttich, Konſtanz) ging der Staat faſt völlig ſelbſtändig vor. Durch Aufhebung der Exemtion (11. 9. 1782), Loslöſung von ausländ. Oberen (24. 3. 1781), Abſchaffung des Chorgeſangs (21. 7. 1786), Erſatz der lebenslängl. Äbte durch 3jähriggewählte Prioren u. Beſtellg v Kommendataräbten (25. 3. 1786 u. 13. 5. 1785), Beſchränkung der Novizenzahl (20. 5. 1781) wurden auch die übrigbleibenden Klöſter ſchwer getroffen. Dazu kamen Verbote der Tertiarier (13. 1. 1782), Umwandlung der Bruderſchaften u. marian. Kongreg. in eine einzige neubegründete ‚v. der tätigen Liebe des Nächſten‘ zu Zwecken der Armenpflege (9. 8. u. 27. 11. 1783). Die biſchöfl. Seminarien wurden aufgehoben, dafür ¶Generalſeminarien für alle größeren Provinzen errichtet u. für Welt- u. Ordensgeiſtl. obligat erklärt (30. 3. 1783 u. 21. 8. 1786), der theol. Unterricht durch unkirchl. Lehrbücher (Schröckh, Riegger, ¶Eybel, Gmeiner, Pehem u. a.) u. Lehrer beeinflußt. Staatl. Gottesdienſtordnungen verboten manche Brevierlektionen (Gregor VII: 15. 6. 1782), Wallfahrten ohne Geiſtliche u. die meiſten Prozeſſionen (21. 3. 1784 bzw. 7. 10. 1782), die privilegierten Altäre (7. 8. 1787), feierl. Begräbniſſe (2. 4. 1785), ja (ganz vorübergehend) das Begraben in Särgen, regelten die Stolordnungen (25. 1. 1782 für Niederöſterr.), die Zahl der Altäre (7. 1. 1785), Schmuck u. Beleuchtung der Kirchen (14. 5. 1785), das Ausſetzen u. Küſſen v. Reliquien (28. 4. 1784, 19. 5. 1784 u. 27. 12. 1787), ſchrieben für die Predigten, die der Kontrolle wegen ſchriftl. aufzubewahren waren (4. 2. 1783), Stoff (Impfweſen, Diätetik, Konſkription, Landwirtſchaft) u. Form vor. Friedrichs II Spottwort vom ‚Bruder Sakriſtan‘ war nur zu berechtigt. — Eine Reiſe Pius' VI nach Wien u. ſ. einmonatl. Aufenthalt (22. 3. bis 22. 4. 1782) brachte ihm von Kaiſer u. Volk viele Ehrungen, v. Kaunitz u. der Preſſe bittere Kränkungen, aber faſt keine Beſſerung der Lage, auch J.s Gegenbeſuch in Rom (23. 12. 1783) änderte nicht viel. Ebenſo blieben die Vorſtellungen mancher, leider nur weniger Biſchöfe (Kard. ¶Migazzi, Kard. ¶Batthyány in Gran, Klemens Wenzel in Trier) ohne Erfolg. Die ſchweren, auch kirchl. Konflikte mit dem belg. Epiſkopate (¶Frankenberg) beſchleunigten trotz Pius' VI Intervention den Abfall dieſer Erblande, in Ungarn mußte J. ſelbſt faſt alle Reformen widerrufen (30. 1. 1790). Nach ſ. Tode wurde manches auch in Öſterreich geändert (Generalſeminarien beſeitigt, Liturgie freigegeben u. a.), das joſephin. Syſtem aber dauerte noch fort (vgl. Hofdekret v. 17. 3. 1791 u. 3. 3. 1792). Die joſephin. Verordnungen in publico-ecclesiasticis blieben noch ca. 6 Dezennien in Kraft, mit ihnen das nüchterne Kirchenreglment u. der Staatsbeamtenſinn in weiten Kreiſen des Klerus, bis auch hier das wachſende kirchl. Bewußtſein den Joſephinismus wenigſtens im Klerus verdrängte. — Quellen: Handb. aller unter J. II für die kk. Erbländer ergangenen Verordnungen (18 Bde. 1785/90). Vollſt. Sammlung aller ſeit K. J. für die Erbländer ergangenen Verordnungen v. 1780—9 (10 Bde, 1788/91). **KK.** Verordnungen in materiis publ.-eccles. v. 1780—7 (1783/8). Codex juris eccl. Josephini od. Sammlung . . (2 Bde, Preßburg 1789). — Lit.: Arneth, M. Thereſia u. J. (3 Bde, 1867). Ritter, K. J. u. die kirchl. Reformen (1869). Brunner, Die theolog. Dienerſchaft am Hofe J.s (1868); derſ., Myſterien der Aufklärung in Öſterr. 1770—1800 (1869). Wolfsgruber, Kard. Migazzi (1891). Schlitter, J. u. Pius VI (1894); derſ., J.s Regierung in den Niederlanden (2 Bde, 1900 ff.). Röſch, Das KR im Zeitalter der Aufklärung (AkKR 1903 f.). Geier, Die Durchführung der kirchl. Reformen J.s im vorderöſterr. Breisgau (1905). Rinieri, Il Giuseppinismo e il concordato germ. 1803—5, in Civ. Catt. 57 (1905), IV, 293 ff. Über Kloſteraufhebung: Wolf, Aufhebung der Klöſter in Inneröſt. 1782—90 (1871); Laenen (franz., Antw. 1905); Hittmair, Der Joſefin. Kloſterſturm im Land ob der Enns (1907). K. Hilgenreiner.

Joſeph v. Paris (Père Joſeph), franzöſ. Kapuziner u. Staatsmann, aus der Familie Leclerc du Tremblay, * 14. 11. 1577, † 18. 12. 1638; wurde 1599 Kapuziner u. entfaltete ſeit 1606 als Prieſter, Oberer u. gefeierter Redner in Paris u. den weiteſten Kreiſen eine großart. ſeelſorgl. Tätigkeit. 1622 v. Kard. Richelieu nach Paris berufen u. von da an ganz der diplomat. Laufbahn ergeben, ward er die rechte Hand des Kardinals, deſſen politiſchen Ideen im Kampfe gg. das Haus Habsburg beſ. im Dreißigj. Krieg, ja ſelbſt gg. die Rechte des Apoſt. Stuhles, er ſ. ganze Kraft u. ſn weitgehenden Einfluß widmete. Er teilt hierin alſo auch die Verurteilung ſs Meiſters durch die Geſchichte, wenn er für das Wohl der Kirche ſ. engern Vaterlandes auch bis an ſ. Ende gleich beſorgt u. ſ. Privatleben tadellos war. — KL VI, 1871 ff. Fagniez, Le père Joseph et Richelieu 1577—1638 (2 Bde, Par. 1894). A. Eberl.

Joſepha Maria v. d. hl. **Agnes**, ſel., AugEr, * 9. 2. 1625 zu Beniganim bei Valencia aus einfacher Bauernfamilie, † 21. 1. 1696; trat 1643 in das Aug.-Barfüßerinnenkl. in ihrer Heimat, legte 1645 die Ordensgelübde ab; durch Reinheit, Bußeifer, Gebetsinnigkeit u. myſt. Gnadengaben ausgezeichnet. 26. 2. 1888 ſeliggeſprochen. Feſt 21. Jan. H. B.

Joſephsehe, Ehe mit freiwill. Verzicht auf den Ehevollzug nach d. Beiſpiel der jungfräul. Ehe des hl. Joſeph. Da der Ehevertrag ungültig iſt, ſo oft er unter einer ſeine Subſtanz ausſchließenden Bedingung geſchloſſen wird (vgl. 7 X 4, 5), ſo würde auch keine Ehe zuſtande kommen, wenn die Brautleute einander nur unter der vertragsmäß. Bedingung gegenſeitiger vollkommener Enthaltſamkeit heiraten würden. In ein u. demſelben Konſenſe das Recht zum Ehevollzug geben u. zugleich die Verpflichtung vertragsmäßig auferlegen, davon nie Gebrauch machen zu dürfen, ſcheint ein Widerſpruch. Daher erklären Thomas v. Aqu., Sanchez, Schmalzgrueber, Reiffenſtuel, Roſſet, Scherer, Schnitzer, Leitner, Wernz u. a. eine ſolche Ehe für ungültig; anders einige neuere Theologen. Ein Vorſatz der Brautleute od. ein nachträgl. gegenſeit. Verſprechen ſteter Enthaltſamkeit würde dagegen die Gültigkeit der Ehe nicht berühren. Bezügl. der jungfräul. Ehe Marias mit d. hl. Joſeph iſt die Annahme, daß ein Vertrag zu ſteter Enthaltſamkeit mit dem Ehevertrag verbunden war, nicht notwendig; daher kann dieſelbe trotz der tatſächl. Jungfräulichkeit als wirkl. Ehe angeſehen werden. — Nilles in ZkTh 25 (1901), 763 ff. Wernz IV, 444—8. ThPQ 1907, 319—52. Hil.

St Joſephs-Miſſionsverein, zu Aachen zur Unterſtützung der dtſch. Seelſorge in Frankreich, England, Belgien u. Italien, neueſtens in Petersburg 1862 gegr., 1864 päpſtl. approbiert. Verpflichtung: Tägl. Gebet u. jährl. Beitrag v. ℳ 1.20. Jahreseinn. 1904: 29 663 ℳ. — **St J.s-Bücherbruderſchaft** in Klagenfurt, ſ. Büchervereine (Bd I, Sp. 770). — Beringer^{13} 720 f. bzw. 722 f. Hil.

Joſephus (Ἰώσηπος), nachmals Flavius J. gen., jüd. Geſchichtſchreiber, aus prieſterl. Geſchlecht, * 37 n. Chr. zu Jeruſ., † nach 100. Im jüd. Krieg Befehlshaber in

Galiläa, geriet er nach d. Falle v. Jotapata (67) in röm. Gefangenſchaft, wurde aber v. Veſpaſian mit Schonung behandelt u. 69 in Freiheit geſetzt. Bei Einnahme der Hauptſtadt war er im Lager des Titus; nach d. Krieg zog er mit ihm nach Rom. Todesjahr unbekannt; ſ. Selbſtbiogr. ſchrieb er nach d. Tode Agrippas II (100). — Seine Schriften erfreuten ſich bei den Zeitgenoſſen hohen Anſehens (vgl. Euſeb. HE 3, 9). Es ſind folgende: 1) Der jüd. Krieg (*Περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου*) in 7 BB, urſpr. aramäiſch vf. (vgl. Vorrede u. Contra Ap. I, 9). Einleitend (bis in die Mitte des 2. B.) wird ein geſchichtl. Überblick ſeit Antiochus Epiphanes gegeben. Eine lat. Bearbeitung aus dem 4. Jh kurſiert im Abendland unter d. Namen ¶Hegeſippus. — 2) Die jüd. Archäologie (*Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία*) in 20 BB, eine Geſch. des jüd. Volkes v. Anbeginn bis z. Ausbruch des großen Krieges (Überſ. v. Martin, ^{2}1883 u. ^{3}1892, beſorgt v. Kaulen). Das i. Jahr 93 abgeſchloſſene Werk lehnt ſich nach Titel u. Buchzahl an die röm. Archäologie des Dionyſius v. Halikarnaß an. Die erſten 10 BB reichen bis zum Exil, 11—14 bis zur Regierung des Herodes, dem die BB 15 bis 17 gewidmet ſind, 18—20 bis z. Jahr 66. Von Intereſſe ſind die vielen der Darſtellung einverleibten Aktenſtücke. Merkwürdig u. viel erörtert iſt die, falls man überh. von e. echten Kern reden darf, zum mindeſten ſehr ſtark interpolierte Stelle über Jeſus (XVIII, 3, 3). Die Schriften für u. gg. die Echtheit zuſammengeſtellt bei Schürer I^{3}, 544 f. Im übrigen dürfte die Frage in ein neues Licht treten, wenn einmal genauere Unterſuchungen über den ſog. ſlawiſchen J. vorliegen; vorläufig vgl. Berendts in TU NF XIV 4 (1906). — 3) Die Selbſtbiographie (*Φλαουΐου Ἰωσήπου βίος*), hauptſächl. veranlaßt durch die Darſtellung des jüd. Krieges ſeitens des ¶Juſtus v. Tiberias u. als Anhang zur Archäologie veröffentlicht. — 4) 2 BB gg. Apion (*κατὰ Ἀπίωνος*) ‚über das hohe Alter des jüd. Volkes‘, geſchr. 94/5 als eine apologet. Antwort auf die Anklagen, die der damals bereits verſtorb. Grammatiker ¶Apion gelegentl. einer Geſandtſchaft an Caligula gg. die Juden vorgebracht hatte. Einen gelehrten Kommentar dazu gibt Gutſchmid, Kl. Schr. IV (1893), 336—89. — Fälſchl. zugeſchrieben wurden dem J. der *λόγος εἰς Μακαβαίους ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ* od. das ſog. 4. ¶Makkabäerbuch u. eine v. Photius Bibl. cod. 48 beſprochene, höchſt wahrſch. v. Hippolytus herrührende Schrift *περὶ τοῦ παντός*. Vgl. Bardenh. II, 517 f. — Ausgaben: Havercamp (Amſterd. 1726, mit Komment.); Dindorf (Par. 1845/7, griech. u. lat.); Bekker (6 Bde, 1855 f., neubearb. v. Naber 1888/96); krit. Hauptausg. v. Nieſe (7 Bde, 1887/95), dazu Antiquit. Jud. Epitoma (1896); kleine Ausg., 6 Bde, 1888/95. — Reichhalt. Lit.-Angabe über J. u. ſ. Schriften bei Schürer I^{3}, 98—106. [F. Schühlein.]

Joſias, König v. Juda, nach der Ermordung ſ. Vaters Amon im Alter v. 8 Jahren auf den Thron erhoben, reg. 641—611. Er gilt auf Grund v. 4 Kö 22, 1 — 23, 30 u. Eccli 49, 1—3 als einer der beſten Könige des Reiches Juda. Nachdem unter Manaſſe u. Amon der Götzendienſt im Lande eine große Verbreitung erlangt hatte, ſuchte Joſias im 12. Jahr ſr Regierung (2 Chr 34, 3) den Jahvekult wiederherzuſtellen. Bei der Reſtauration des Tempels wurde im 18. Jahr der Regierung des J. vom Prieſter Helkias das ‚Geſetzbuch‘ gefunden, dh. wohl das Tempelexemplar einer alten Sammlung moſaiſcher Geſetze. Als dem König eine Abſchrift aus dieſem Buch, näml. eine im Deuteronomium enthaltene Fluchprophezeiung, vorgeleſen wurde, verpflichtete er in einer Verſammlung das Volk in feierl. Weiſe auf das Geſetz. Die Behauptung, daß erſt unter J. der Kultus zentraliſiert worden u. zwar durch ein erſt damals entſtandenes Geſetz, das mit dem Kern des Deuteronomiums identiſch ſei, ſteht mit der Tradition Israels im Widerſpruch (vgl. die Art Deuteronomium u. Pentateuch). Eine Erneuerung des ſittl. Lebens ſcheint unter J. nicht ſtattgefunden zu haben, wie die Reden des Jeremias beweiſen. Unglücklich war die äußere Politik des Königs. Dem Pharao Necho II, der, um Syrien zu erobern, Juda durchzog, trat J. bei Mageddo in der Ebene Jezrahel entgegen, woſelbſt er geſchlagen u. tödl. verwundet wurde. Herodot, der den Ort der Schlacht Magdolos nennt, hat wohl irrtüml. an Migdol gedacht. J. ſtarb in Jeruſalem, tief betrauert v. ſ. Volk. [J. Nikel.]

Joſippon (יוסיפון) od. Joſeph ben Gorion (Gorionides) od. der hebr. Joſephus. Unter dieſem Namen kennt man ein hebr. geſchrieb. Werk, das im gewöhnl. Text eine mit vielen Fabeleien durchwirkte Geſch. der Juden v. Adam bis zur Zerſtörung Jeruſ. enthält, in jüd. Kreiſen beliebtes Volksbuch geworden, oft gedruckt u. früh (zuerſt 1540) ins Judendeutſch überſetzt worden iſt. Hauptausg. (mit lat. Überſ.) v. Breithaupt (Gotha 1707, ^{2}1710). — Daneben exiſtiert ein kürzerer u. reinerer Text, wie ihn die ed. princ. (s. l. et a., wohl vor 1480) bietet (nachgedruckt v. Seb. Münſter, Baſel 1541). Im weſentl. dem Vulgärtext parallel geht ein abkürzende arab. Verſion, u. eine 4. Rezenſion repräſentiert das im 4. Bd der Lond. Polygl. abgedruckte ſog. arab. Makkabäerbuch (ſchließend wie die ed. princ. mit der Ausrottung des Hasmonäerhauſes durch Herodes). Als Kern des Ganzen wird man demnach mit Wellhauſen eine Geſch. der Makk. anzuſetzen haben, die dann durch Zutaten erweitert wurde. Dieſes urſprüngliche wie das überarb. Werk iſt in Italien entſtanden, erſteres im 8. od. 9., letzteres wohl anf. des 10. Jh. Die Verwechslung des Namens Joſephus (wofür der Vf. ſich ausgibt) mit Joſ. ben Gorion erklärt ſich aus der Benützung des ſog. ¶Hegeſippus (III, 3, 2—3). — Näheres u. Lit. (bis 1900) ſ. bei Schürer I^{3}, 160 f. [F. Sch.]

Joſquin des Prés (Depréz, Joſeph [Jodocus] a Pratis), niederländ. Kirchenkomp., * wahrſcheinl. zu Condé (Hennegau) um 1445, in Paris (?) Schüler Okeghems, unter Sixtus IV Mitgl. der päpſtl. Kapelle (dort humaniſtiſch gebildet), ſpäter in Ferrara, Cambrai, Paris in der Kapelle Ludwigs XII, † als Dompropſt in Condé 27. 8. 1521. Einer der genialſten Muſiker, nicht ſehr fruchtbar, aber umſo ſorgfältiger in der Detailarbeit. Gibt der nicht ſelten übertriebenen Kontrapunktik der Niederländer klarere, edlere Formen, beginnt zT. die Melodie ſelbſtändig zu führen, dem Inhalt des Wortes ſ. volle Bedeutung zu geben. Schrieb 32 (nach Fétis 25) Meſſen, 4—6ſtimm. Motetten (beſ. ſchön die Ave Maria), Pſalmen (Qui habitat 24ſtimm.) u. weltl. franzöſ. Chanſons. Z. T. neugedruckt in Commers Collectio operum Batav. saec. XVI u. in der ‚Bibl. für Kirchenmuſik‘ (1844). — Eitner VIII, 58 ff. Fétis III, 276 ff. Kieſewetter, Die Verdienſte der Niederländer um die Tonkunſt (1829). Ambros III, 203 ff. Haberl, Vierteljahrsſchrift für Muſikwiſſenſchaft 3 (1887), 244 ff. D. J.

Joſt, Thomas Aq., OP, * 25. 12. 1731 zu Streitau in Oberfranken, † 1797 als Prior zu Landshut. Vf. einen kath. Katechismus für Konvertiten (1780); Breviarium eccl. Lutheranae a Chr. G. Walchio elaboratum, nunc confutatum (1773); ferner 1777—81 Broſchüren gg. die Freigeiſter. — ADB XIV, 581. B. M. R.

Joſt v. Silinen, Biſch. v. Sitten, ſ. Silinen.

Joſuabuch der Samaritaner, arab. verfaßt, viell. erſt aus d. 13. Jh, wenn auch einzelne alte Aufzeichnungen zugrunde liegen mögen. Es behandelt in 38 Kap. die Geſch. vom Tode Moſis bis z. Tode Joſuas im Anſchluß an den hebr. Joſua, aber mit vielen apokryphen Zutaten. Ein Anhang v. 9 Kap. führt die Darſt. bis in die Zeit des Alex. Severus fort. Die einzige Hſ (mit ſamarit. Buchſtaben geſchr.) ſtammt aus Kairo u. liegt in Leiden. — Ausg. (in arab. Schrift) mit lat. Überſ. v. Juynboll, Chronicon Samaritanum (Leiden 1848). Hebr. Überſ. v. Kirchheim (כרמי שומרון, Frankf. 1855). [F. Sch.]

Joſue (hebr. Jehoschua = Jahve iſt Heil), bibl. Perſonen: 1) **Sohn des Nun,** vorher Hoſea genannt (Nu 13,16), ein Ephraimit, wurde v. Moſes auf Befehl des Herrn zum Führer des israelit. Volkes beſtellt. Er hatte ſchon während des Wüſtenzuges die Amalekiter beſiegt (Ex 17, 8 ff.) u. mit ¶Kaleb Paläſtina ausgekundſchaftet (Nu 13, 8 ff.; 14, 6). Nach Moſes' Tode führte J. die Iſraeliten von Sittim im Moabiterland nach d. Weſtjordanland u. eroberte einen Teil des letztern. J.s Aufgabe war auch eine religiöſe, da er das Volk vor der Nachahmung des kanaanit. Götzendienſtes zu bewahren hatte. Nach etwa 30jähr. Tätigkeit ſtarb er; vor ſ. Tode hatte er wiederholt das Volk zur Geſetzestreue ermahnt (Joſ 24, 1—28). Er gilt als Typus des Meſſias, weil er das Volk nach der Wüſtenwanderung in das gelobte Land geführt hat. — Das **Buch J.** berichtet in 24 Kapiteln über die Eroberung u. Verteilung des Weſtjordanlandes durch J. Es erweiſt ſich als ſelbſtänd. Werk u. iſt nicht ein Beſtandteil eines ehemal. ¶Hexateuchs. Nach der jüd. Tradition ſoll J. ſelbſt der Vf. ſein. Sicher iſt, daß das Buch auf alten Quellen beruht, die zT. bis in die Zeit J.s zurückreichen. Die Glaubwürdigkeit desſelben iſt im allg. anerkannt u. wird nur von jenen beſtritten, die aus aprior. Gründen an gewiſſen wunderbaren Ereigniſſen (der Zerſtörung der Mauern Jerichos, dem Durchzug durch den Jordan, dem Sonnenſtillſtand) Anſtoß nehmen. Von Wichtigkeit für die Erklärung des Buches ſind die Amarnatafeln, die u. a. von d. Eindringen der Hábiri (Hebräer?) in Paläſtina zur Zeit Amenophis' III u. IV (um 1400 v. Chr.) berichten. — Kommentare: Hummelauer (Par. 1903; daſelbſt auch die ältere Lit.); prot. v. Knobel (1861); Öttli (1863); Keil (1863); Dillmann (^{2}1886); W. G. Blaikie (Lond. 1893); Steuernagel (1899); Holzinger (1901). — Lit.: Himpel, Selbſtändigkeit, Einheit u. Glaubwürdigkeit des Buches J., in TQS 1864 u. 65. J. Hollenberg, Die deuteronom. Beſtandteile des Buches J., in StKr 47 (1874), 462 ff.; derſ., Die alexandrin. Überſ. des Buches J. (1876). Budde, Richter u. J., in ZatW 7 (1887), 93 f. C. Albers, Die Quellenberichte in Joſua I—XII (1891). — 2) **Sohn des Joſedek**, Eccli 49, 14 Jeſus genannt, war nach Agg 1, 1; Za 3, 1; Eſr 3, 1 u. a. Stellen der Hoheprieſter, der auf das Edikt des Cyrus hin mit Zorobabel (Eſr 2, 1 f.) aus d. babyloniſchen Exil in die Heimat zurückkehrte u. neben Zorobabel, dem Statthalter in Judäa, zu den geiſt. Führern der nachexil. Gemeinde gehörte. Za 6, 9 ff. tritt J. neben Zorobabel als Typus des als ‚Sproß' bezeichneten Meſſias auf. J. Nikel.

Jota, Jeta (יוטה, יטה), Prieſterſtadt auf d. Geb. Juda, zw. Ziph u. Jezrahel (Joſ 15, 55; 21, 16), jetzt Jutta, 10 km ſüdl. v. Hebron. Nach manchen = πόλις Ἰούδα (Lk 1, 39); doch ſ. ZDPV 1899, 81 ff. Dr

Jouarre, ber. franz. Frauenabtei OSB im Dep. Seine-et-Marne, gegr. 634 v. ¶Ado u. a. Schülern des hl. Kolumban. Erſte Äbtiſſin war die hl. Theodechildis († ca. 660, beſtattet in der noch erhalt. ſog. Sainte-Chapelle de J. od. Crypte de Saint-Paul), die letzte Catherine Henriette de Mont-Morin de Saint-Hérem († 21. 9. 1792). 1790 bzw. 1792 aufgehoben u. die Gebäude teilw. zerſtört. 1837 wieder v. Benediktinerinnen v. Pradine bezogen (durch die Ordensgeſetze vertrieben). — GC II, 23, 221 f. GE XXI, 211 f. Cheval. II, 1577. E. F.

Jouffroy, Jean (Joannes Gaufridi, Jofridi), OSB, Kard. u. Staatsmann, * um 1412 zu Luxeuil, † 24. 11. 1473 zu Rally; ſtud. in Dol, Köln, Pavia, ebd. 1435—8 Profeſſor, auf d. Baſeler Konzil gehörte er zu den Anhängern Eugens IV u. ſiedelte nach Ferrara über, 1449 Abt v. Luxeuil, 1448 Geſandter des Hzgs v. Burgund an Nikolaus V, 1449/50 an Kg Alfons v. Portugal, 1453 Biſch. v. Arras. 1459 vertrat er den Hzg v. Burgund auf d. großen Chriſtentag zu Mantua, Pius II ſchickte ihn 1461 als Legat nach Frankreich, um die Aufhebung der ¶Pragmat. Sanktion durchzuſetzen, u. ernannte ihn 18. 12. 1461 zur Belohnung für ſ. Bemühungen z. Kardinal. 1462 erhielt J. das Biſtum Albi, 1464 die Abtei St-Denis u. damit Sitz im Parlament. Ehrgeizig, gelehrt, redegewandt, verfolgte er mehr noch als die Intereſſen der Kirche ſeine eigenen. — Fierville (Coutances 1874). Paſtor II^4, 106 ff. Eubel II, 36 u. ö. J. Schl.

Jouvancy, Joſ. de, SJ (ſeit 1. 9. 1659), * 14. 9. 1643 zu Paris, † 29. 5. 1719 zu Rom; Redner, Dichter, Kritiker, Grammatiker u. Geſchichtſchreiber; ausgezeichn. Kenner der altklaſſ. Lit. u. glänzender lat. Stiliſt. 1699 nach Rom berufen zur Fortſetz. der Geſch. Orlandinis. Die Fortſ. für die Jahre 1591—1616 erſchien 1710, wurde 1722 wegen des Abſchnitts über die Ritenfrage auf den Index geſetzt [quibus deletis liber permittitur] u. wegen Polemik gg. Frankr. durch das Parlament unterdrückt. Vf. die oft aufgelegte Ratio discendi et docendi (1. Aufl. 1692, dtſch in Bibl. der kath. Pädagogik X [1898], 207 bis 322). — Sommerv. IV, 830 ff.; IX, 518 ff. Reuſch II, 772 f. Études 2 (1872), 745 ff. 894 ff. Mw.

Jovian (irrig oft Jovinian), Flavius Klaudius, röm. Kaiſer, * 330/1, † 17. 2. 364; war ſr Überzeugung nach Chriſt u. Katholik, gelangte raſch zum höchſten Rang in der kaiſerl. Leibgarde, verweigerte dem Opferbefehl des Julian Apoſtata den Gehorſam u. ging ſr Würden verluſtig (Sozom. HE III, 13). Nach Julians Tod v. der Armee 27. 6. 363 zum Kaiſer ausgerufen, ſtellte er ſofort die chriſtl. Religion in den früheren Rechts- u. Beſitzſtand zurück u. erließ ein bedingtes Toleranzedikt für die heidniſche. Kühl gg. die Werbungen der Arianer, geſtattete er ¶Athanaſius, ¶Cäſarius v. Nazianz u. a. hervorr. Katholiken Einfluß. Weniger glückl. in der Politik, ſchloß er einen demütigenden Frieden mit Kg Sapor v. Perſien u. ſtarb nach kaum 8monatl. Regierung auf d. Marſche gg. Kſtpl an der Grenze v. Galatien u. Bithynien, wahrſcheinl. von den eigenen Soldaten ermordet. — Lit. ſ. unter Julian Apoſtata. J. Schl.

Jovilliers, ehem. Präm.-Abtei in der Diöz. Toul, Tochterkl. v. Rengevall, gegr. um 1131, in der franz. Revolution aufgehoben. X. Kl.

Jovinian, Irrlehrer des 4. Jh, † vor 406. Zuerſt Aſzet, kam er bald nach 385 nach Rom u. warb durch Wort u. Schriften (nicht mehr erhalten) für ſ. neuen Ideen v. der Unterſchiedsloſigkeit des jungfräul., Witwen- u. Eheſtands vor Gott, v. der Indifferenz des Faſtens, v. der Heiligung als der bloßen Bewahrung, nicht Vermehrung der Taufgnade u. infolgedeſſen gleichen Belohnung aller Gerechten im Jenſeits, v. der ſteten Sündeloſigkeit der mit vollem Glauben Wiedergeborenen (wer nach der Taufe ſündige, ſei nicht wiedergeboren). Auch lehrte er, durch die Geburt Jeſu habe Maria die Jungfräulichkeit verloren. Er gewann unter den Aſzeten Roms u. ſpäter auch in Mailand u. Vercelli Anhang. Von ¶Pammachius angezeigt, wurde er durch eine röm. Synode unter P. Siricius 390 u. eine Synode zu Mailand unter Ambroſius 391 verurteilt (Manſi III, 663 ss.). Hieronymus bekämpfte ihn 392 in den 2 BB Adversus J. Auguſtinus 401 in den Schriften De bono conjugali u. De sancta virginitate (vgl. auch Hieron., Ep. 48–50 u. Ambroſ., Ep. 8 u. 83). — W. Haller, J., Die Fragm. ſr Schriften ꝛc., in TU NF II 2 (1897). Hefele II^2, 50 ff. RE IX, 398 ff. Grützmacher, Hieronymus II (1906), 145—72. W. K.

Jovinus, hl., 1. Biſch. v. ¶Trient, angebl. ca. 70 vom hl. Hermagoras v. Aquileja eingeſetzt. Feſt 12. Juli. — Sinnacher, Beiträge I (1821), 219. Gl. Mr.

Jovius, Paul (Paolo Giovio), berühmter ital. Geſchichtſchr., Biſch. v. Nocera de' Pagani ſeit 13. 1. 1528, * zu Como 9. 4. 1483, † zu Florenz 11. 12. 1552; ſtud. in Padua u. Pavia Philoſ. u. Medizin, war als Arzt in Como u. Mailand tätig, wurde 1514 Prof. an der röm. Univ.; hochangeſehen bei Leo X u. Klemens VII, wurde er zum Lobredner des Hauſes Medici: Vita Leonis X (Florenz 1549). Auch als Naturforſcher (De Romanis piscibus libellus, Rom 1524) u. Geograph (Turcicarum rerum commentarius, Straßb. 1537; Descriptio Brittaniae, Ven. 1548) ausgezeichnet, der beſte lat. Proſaiſt ſ. Zeit, fiel er bei Paul III in Ungnade, der ſ. unbiſchöfl. Leben rügte u. ihm das Biſt. Como verſagte, worauf ſich J. 1549 am Comerſee eine Villa baute u. 1550 nach Florenz überſiedelte. Sein Lebenswerk ſind die ebenſo oft bewunderten als getadelten Historiarum sui temporis ll. XXIV (2 Bde, Florenz 1550/2, auch ital., ſpaniſch u. deutſch), v. 1494—1547 reichend; am meiſten geleſen wurden die prächtig illuſtr. Elogia virorum literis illustr. (Ven. 1546 u. ö.) u. die Vitae virorum illustr. (2 Bde, ebd. 1549/57 u. ö.), denen Elogia virorum bellica virtute illustr. (Florenz 1551) folgten; außerdem ſchrieb er zahlr. Einzelbiographien. Überall zeigt ſich J. als ſcharfen Beobachter u. vorzügl. Darſteller, aber auch als oberflächlich u. klatſchſüchtig; er hatte, ſo geſteht er ſelber, zweierlei Federn, eine goldne für die Freunde u. Gönner, eine eiſerne für die Gegner. Für die Antike begeiſtert u. vorzügl. Kenner, ſammelte er ein berühmtes Muſeum. Geſ.-Ausg. ſr WW: Baſel 1549/61 in 4 Bdn. Lettere hrsg. v. Domenichini (Ven. 1560) u. Luzio (Mantua 1885). — Paſtor IV 1, 462 ff.; IV 2, 551 u. ö. Foſſati, Il Museo Gioviano (Como 1892). Müntz, Le musée de portraits de P. J. (Par. 1900). J. Schl.

Joyenval (Gaudium Vallis), ehem. Präm.-Abtei in der Diöz. Chartres, Tochterkl. v. ¶Prémontré, gegr. 1221 v. Kg Philipp II u. ſ. Kämmerer Bertold de Roya, aufgehoben in der Revolution. — Hugo I, 705. Molinier, Obit. Franc. (Par. 1890), 174. Cheval. II, 1579. [X. Kl.]

Joyeuſe, 1) François de, Kard., * 1562, † 27. 8. 1615 zu Avignon; 1582 Erzb. v. Narbonne, 1583 Kard., dann Erzb. v. Toulouſe, verſöhnte Heinrich IV mit Rom. 1604 Erzb. v. Rouen, vermittelte er zw. dem interdizierten Venedig u. Paul V. J. war Mitgl. der 1610 eingeſetzten Regentſchaft. — Aubéry (Par. 1654). NBg 27, 109. — 2) Henri de, ſ. P. Angelus (Bd I, Sp. 221). † Waag.

Irenäus, Heilige: 1) Diakon u. Mart. zu Chiuſi, † 3. 7. 275; bei Beſtattung des hl. Mart. u. Prieſters Felix in Sutri ergriffen, im Kerker v. der Matrone Muſtiola gepflegt, mit ihr u. a. Genoſſen zugl. gemartert u. zu Chiuſi begraben. Feſt 3. Juli. Passio bei Surius IV, 76; VII, 105 s., auszügl. in As Junii IV, 457; Julii I, 638 bis 641. — [Ch. G.] — 2) Biſch. v. Lyon, Kirchenvater, * um 130 (140?) in Kleinaſien; denn in einem bei Euſ. HE V, 20, 4 ss. erhalt. Fragm. eines Briefes an den röm. Presb. Florinus u. in Adv. haer. III, 3, 4 ſagt er, daß er in ſ. Jugend, zuſammen mit Florinus (*παῖς ἔτι ὤν. ἐν τῇ πρώτῃ ἡμῶν ἡλικίᾳ*) den greiſen Polykarp gehört habe. Nach dem Zuſammenhang zu ſchließen, war er auch noch in urteilsfähigem Alter Polykarps Schüler (vgl. darüber gg. Harnack AL II 1, 324 ff.: Labourt in RBibl 7 [1898], 59—73, Gwatkin in Contemporary Review 1897, 222—6 u. beſ. Gutjahr [ſ. u.] 129—48, nach dem J. 125—30 geboren iſt). Später war er Prieſter in Lyon; ſeine Mitprieſter ſchickten ihn, als ſie 177 im Gefängnis weilten, mit e. Schreiben in Sachen der Montaniſten nach Rom zu Papſt Eleutherus; gleich darnach wurde er Biſchof v. Lyon als Nachf. des hl. ¶Pothinus. Als Papſt Viktor I um 190 die Kleinaſiaten wegen ihrer abweichenden Oſterfeier bannen wollte, riet ihm J. mit Erfolg davon ab. Über ſ. weiteren Schickſale iſt nichts bekannt; er ſtarb um 202, ſchwerlich als Mart. — Von ſ. vielen, griech. vf. Schriften war bis in die letzte Zeit nur ſ. Hauptwerk u. auch dieſes nur in einer alten, guten lat. Überſ. bekannt, die ‚Entlarvung u. Widerlegung der falſchen Gnoſis‘ (gewöhnl. Adv. haereres), um 180 in 5 BB verfaßt. Vom griech. Urtext, namentl. des 1. Buches, liegen Fragmente vor. Anlaß zur Abfaſſung gab die Bitte eines Freundes, der das gnoſt. Syſtem des Valentin kennen lernen wollte; dieſes entwickelt J. im 1. Buch u. ſtellt daneben einen Abriß der Kirchenlehre u. der Geſchichte des Gnoſtizismus v. Simon Magus an. An dieſe ‚Entlarvung‘ ſchließt ſich (Buch 2 ff.) die ‚Widerlegung‘ der falſchen Gnoſis an, die aus Schrift, Vernunft u. Tradition geführt wird; im 5. Buch wird der Chiliasmus vertreten. In dem Werke werden beſ. die Lehren v. der Schöpfung u. Erlöſung behandelt (ſ. Kath. 1905 I, 46 ff. u. ö.); daß der Weltbildner ein anderer als Gott ſei, wird als Fundamentalſatz der Gnoſtiker bezeichnet; die Erlöſung beſteht darin, daß die Menſchheit in Chriſtus als ihrem Haupte vergöttlicht wurde (recapitulatio). Eingehend wird im 3. Buch das kath. Traditionsprinzip behandelt u. beſ. Anſchluß an die röm. Kirche gefordert; hinſichtl. des bekannten Satzes: Ad hanc enim ecclesiam etc. vgl. Schneemann in ColLac IV, App.; Franzelin, De eccl. (Rom 1887), 181 ss.; Wilmers, De eccl. (1897), 219 ss.; Harnack, Berliner Sitzgsb. 1893, 939 ff., dazu Chapman in RBén 1895, 49—64; Funk AU I, 12 ff., dazu StML 58 [1900], 445; Böhmer, IntW 1906, 193 ff. — Ausgaben von Maſſuet (Par. 1710, Mg 8) u. von Harvey (2 Bde, Cambridge 1857). Die Unechtheit der 4 v. Ch. M. ¶Pfaff angebl. in Turin gefund. u. 1715 publizierten J.-Fragmente zeigte Funk in AU II, 198—208 u. Harnack in TU XX 3 (1900), 1 ff. — Von Fragmenten anderer Schriftſtücke des J. ſind außer dem obengen. Bruchſtück eines Briefes an Florinus, der zeigen wollte, daß Gott nicht Urheber des Böſen iſt, zu erwähnen das Exzerpt eines Briefes an Papſt Viktor I über die quartodeziman. Oſterfeier der Kleinaſiaten (bei Euſ. HE V. 24, 11—17) u. ein ſyriſch (bei Harvey II, 457) überlief. Fragm. eines Briefes an denſelben Viktor, in dem dieſer erſucht wird, gg. jenen Florinus einzuſchreiten. — Die von Euſ. HE V, 26 erwähnte Schrift des J. *Εἰς ἐπίδειξιν τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος* wurde 1904 vom Archimandriten Karapet in einer armen. Hſ zu Eriwan aufgefunden u. von ihm in Verbindung mit Erwand Ter-Minaſſiantz armeniſch u. deutſch, u. mit Anmerkungen v. Harnack verſehen ediert in TU XXX 1 (1907). Die Schrift iſt nach d. Hauptwerk verfaßt u. an einen Freund Marcianus gerichtet; ſie will in katechetiſch-erbaul. Form die Wahrheit des Evangeliums aus der ATl. Prophetie erweiſen u. bringt kaum etwas Neues gegenüber d. Hauptwerk; es iſt faſt nur eine Sammlung u. Erklärung v. Bibelſtellen, aber ein ſchönes Zeugnis für die Glaubenskraft des Vf. — Böhringer, Die Kirche Chriſti II² (1873). Kunze, Die Gotteslehre des J. (Diſſ., Leipz. 1891). Klebba, Die Anthropologie des hl. J. (1894). J. Werner, Der Paulinismus des J. (1889). Gutjahr, Die Glaubwürdigkeit des Irenäuszeugn. f. d. Abf. des 4. Evang. (1904). Hagemann, Die röm. Kirche (1864), 598—627: J. über den Primat. Bardenh. I, 496—522. Dufourcq in ‚Les Saints‘ (Par. 1904) u. ‚La pensée chrét.‘ (ebd. 1905). — [G. Rauſchen.] — 3) Röm. Mart., ſ. Abundius. — 4) Mart. u. 3. Biſch. v. Sirmium, 25. 3. 305 unter Diokletian enthauptet. Die aus Prokonſularakten geſchöpfte Passio bei Ruinart (Verona 1731), 356 ss. u. Gebhardt, Acta mart. sel. (1902), 162—5, griech. (gekürzt) im Menol. Graecor. (Urbino 1727) III, 215 (23. Aug.). — As Mart. III, 555; Nov. II 1 (LV). AnBoll 21 (1901), 202. Tillem. V, 250 ss. 686. BHL 662. Farlati VII, 486—91. Leclercq, Les Martyrs II (Par. 1903), 219 ff. [Ch. G.]

Irene, Heilige: 1) byzant. Martyrin des 1. Jh, nach der Legende von e. Engel unterrichtet, v. Timotheus getauft, bekehrte ihre Eltern, wurde aber deswegen auf Befehl des Proprätors Ampelianus (unter Domitian od. Trajan) enthauptet. Hochverehrt in Kſtpl, wo 3 Kirchen ihren Namen trugen. Feſt 5. Mai. — As II, 4 s. BHL 662. — 2) Martyrin in Theſſalonich unter Maximian (1. 4. 304), mit ihren Schweſtern ¶Agape u. Chionia u. Genoſſinnen vom Statth. Dulcetius zum Feuertod verurteilt, vorher im Lupanar wunderbar bewahrt. Feſt 5. April (griech. Kirche 16. April). Die guten Agapeakten (Studi e testi IX [1902], 15—19; Ruinart 426) waren ſchon im 7. Jh ganz ins Legendenhafte ausgebildet. — As Apr. I, 245 ss. Mg 115, 77 ss. BHL 662. Allard IV,

158. 278—85. Günter 7. 68 ff. — 3) Jungfräul. **Schweſter des hl. Papſtes ¶Damaſus,** † zu Rom unter d. Pontifikat ihres Bruders (21. 2. 379?); im Alter v. 20 Jahren hatte ſie das Keuſchheitsgelübde abgelegt. Die einzige Quelle über ſie iſt ihre 15zeilige, v. Damaſus gefertigte Grabſchrift (Nr. 10 bei Ihm), auf Grund deren die wertloſen Akten (As Febr. III, 244) verfaßt worden ſind. — BHL 662. Marucchi, Il pontificato del papa Damaso (Rom 1905), 91—97. Weyman, 4 Epigramme d. hl. P. Dam. (1905), 12—21. Kaufmann 240 f. J. Z.

Irene, oſtröm. Kaiſerinnen: 1) **J. I.** Gemahlin des Konſtantin V Kopronymus, Mutter Leos IV, * als Tochter eines Chazarenfürſten, † 750; erſt 733 bei der Vermählung getauft, erwarb ſich theol. Bildung u. war geheime Bilderverehrerin. — Le Beau, Hist. du Bas Empire XIII (Par. 1770), 378 f. KL VI, 873. — 2) **J. II,** * um 752 zu Athen, † 9. 10. 803 auf Lesbos; ſeit 769 Gemahlin ¶Leos IV, ausgezeichnet durch Schönheit u. Verſtand, aber unweiblich hart u. herrſchgewaltig, mäßigte längere Zeit den bilderſtürmenden Eifer ihres Gatten, ward 780 Regentin für den 10jähr. Sohn, ¶Konſtantin VI, unterdrückte kraftvoll die Gegenbewegung der Schwäger unter Führung des Nikephorus, welche ſie ſcheren u. zu Klerikern weihen ließ, begünſtigte 784 die Erhebung des ¶Taraſius zum Patr. v. Kſtpl, ſetzte ſich 785 mit P. ¶Hadrian I ins Benehmen wegen Berufung eines allg. (VII.) Konzils (Kſtpl-Nicäa 786/7), konnte aber nicht alle Spannung gegenüber d. Abendland beſeitigen. Die Verletzungen päpſtlicher Rechte in Sizilien, Kalabrien, Illyrien durch Leo IV. (731) wirkten weiter; die 781 vereinbarte Vermählung des Prinzen Konſtantin mit Rothrude, Tochter Karls d. Gr., ſcheiterte 787 an des letztern Weigerung. Die Aufnötigung einer Armenierin als Gemahlin, welche 795 verſtoßen wurde, mehrte den Zwiſt zw. Mutter u. Sohn. 789 ließ J. nach e. Verſchwörung den Kaiſer peitſchen u. einſperren. 790 ſelber der Macht beraubt, wurde ſie 792 wieder Mitregentin u. ſtrafte 797 den ausſchweifenden u. abermals verſchworenen Sohn durch Blendung, nahm 798 die diplom. Beziehungen zu Karl d. Gr. wieder auf u. reg. bis 31. 10. 802, wo ſie geſtürzt u. verbannt wurde. Manche griech. Hagiographen ſprechen mit großer Achtung von J. Vgl. As Mart. II, 296; Jul. VI, 602; Sept. V, 280. — Le Beau l. c. XIV (1770), 78 ff. Abel-Simſon, Karl d. Gr. I (1866), 383 f. 550. 568 f.; II (1883), 81^2. 150 f. 282 u. ö. Krumb.^{2} 964 f. Cheval. I^2, 2263. [B. Ad.]

Iriſcher Wahlmodus (Ir. Veto), Form der Biſchofswahl, bei der das wahlberechtigte Domkapitel eine Reihe von Kandidaten der betreff. Staatsregierung namhaft macht, von denen dieſe die nicht genehmen ſtreicht, worauf aus den übrigen (wenigſtens 3) die Wahl ſtattfindet; 1806 für Irland beſtimmt (daher der Name), tatſächl. für Hannover u. die oberrhein. Kirchenprovinz eingeführt. — Brück, Das Iriſche Veto (1879). Hil.

Irland. I. Kirchengeſchichte. Die Anfänge des Chriſtentums auf der v. den Römern nie eroberten ‚grünen Inſel' Erin (Hibernia, nach den Bewohnern auch Scotia genannt) ſind dunkel u. durch ſpäte Legendenbildung entſtellt. Aus den ſüdweſtl. Strichen des röm. Britanniens, wo anf. des 4. Jh eine organiſierte chriſtl. Kirche beſtand, drang durch den damal. engen Verkehr im Lauf des 4. Jh das Chriſtentum nach den ſüdöſtl. Gegenden J.s. 431 wurde v. Cöleſtin I ¶Palladius (wohl ein Brite) als 1. Biſchof ad Scottos in Christum credentes geſandt. 432 begann ¶Patricius ſ. Wirkſamkeit; er gilt als der eigentl. Apoſtel J.s u. Gründer des Primatialſtuhls v. ¶Armagh; er ſelbſt nennt ſich in den echten Schriften (Libri S. Patricii, ed. White, Dublin 1905) Hiberione constitutus episcopus u. klagt über Oppoſition; ob er als Heidenapoſtel im Sinn u. Umfang der Tradition gelten kann, erſcheint fraglich. Im 6./8. Jh begegnet in J. eine blühende chriſtl. Kirche (‚Inſel der Heiligen'), die ganz den Charakter einer durch die ſtetige Tätigkeit des Mönchtums allmähl. gewordenen Miſſionskirche mit monaſt. Verfaſſung trägt (die Äbte waren teils Biſchöfe, teils Prieſter). Die Gelehrſamkeit der ir. Klöſter (zB. Kenntnis des Griechiſchen) knüpft direkt an die in der abendl. Kirche vor der Völkerwanderung vorhandene chriſtl.-antike Bildung an. Die größte Tat der ir. Mönchskirche im 6./7. Jh iſt die Chriſtianiſierung Nordbritanniens (vgl. Hy). Mit der röm. Miſſion unter den Angelſachſen begannen die Verſuche, die Iren in Ritus u. Disziplin der röm. Kirche gleichförmig zu machen; nach Verhandlungen mit d. Hl. Stuhl wurde die röm. Oſterberechnung zuerſt (nach 633) in Südirland, 697 auch in Nordirland eingeführt. Die 795 beginnenden Raubeinfälle der Dänen u. Norweger zerrütteten die ir. Kirche; auf die Klöſter war es beſonders abgeſehen. Iriſche Mönche zogen in Menge auf den Kontinent (vgl. Schottenklöſter). Die inneren Streitigkeiten nahmen an Zahl u. Ausdehnung faſt noch zu. Der Metropolitanſtuhl wurde ſeit 927 200 Jahre lang durch 8 verheiratete Laienbiſchöfe, die Sproſſen der Dynaſten v. Armagh, okkupiert. Der 852 entſtandene heidn. Normannenſtaat wurde ſeit 943 chriſtianiſiert u. erhielt ein eigenes Biſtum in ¶Dublin (1040). ¶Gilbert v. Limerick wurde z. päpſtl. Legaten für J. beſtellt. Die Spannung zw. Armagh u. Dublin wurde durch den hl. ¶Malachias, Erzb. v. Armagh († 1148), der die Ziſterzienſer in J. einführte, u. ſn Nachf. Gelaſius beſeitigt. Auf dem unter dem Vorſitz des päpſtl. Legaten Paparo gehaltenen Nationalkonzil zu Kells (1152) wurde die Verbindung mit Rom befeſtigt u. J. in 4 Provinzen (Armagh, Caſhel, Dublin, Tuam) geteilt. Eine Quelle unſägl. Elends wurde für J. die 1171 unter Zuſtimmung des P. Hadrian IV (1155) von K. Heinrich begonnene Unterwerfung unter England (vgl. StML 37 [1890], 382 ff. 487 ff.; MittIÖ Erg.-Bd V [1893], 101 ff.; Month 1906, 388—483). Der Plan, J. als päpſtl. Lehen dem engl. König zu übertragen, wurde nicht ausgeführt. 1176 wurde die engl. Oberherrlichkeit durch ein Konzil v. Dublin anerkannt. Die Klagen u. Erhebungen der Iren hörten ſeitdem nicht mehr auf. P. Honorius III erließ zwar 1219 für J. ausführl. Inſtruktionen u. betonte 1220 die Rechtsgleichheit beider Nationen, jedoch ohne größern Erfolg. Neues Unglück brachte die kirchl. Neuerung des 16. Jh. Das iriſche, jedoch meiſt mit Engländern beſetzte Parlament erkannte 1536 den kirchl. Supremat Heinrichs VIII, 1560 den neuen Kult an; die Beſchlüſſe entſprachen jedoch nicht dem Willen des Volkes, das faſt in ſ. Geſamtheit dem kath. Glauben treu blieb. 1603 wurde die Inſel vollends unterworfen u. die engl. Staatskirche eingeführt. Der Aufſtand v. 1641 wurde durch ¶Cromwell 1652 blutig niedergeſchlagen u. durch grauſame Geſetze vergolten. Der Vertrag v. Limerick, der freie Religionsübung zuſicherte (1691), wurde nicht gehalten. Seit d. letzten Viertel des 18. Jh wurden die allerdrückendſten Ausnahmegeſetze (zB. der Teſteid 1779) aufgehoben. Die Revolutionszeit brachte einige weitere Erleichterungen. Die bürgerl. Gleichſtellung erkämpfte Daniel ¶O'Connell (Emanzipationsbill 1829). 1869 wurde die anglikan. Staatskirche für J. aufgehoben. Für die Hebung des niedern Volkes (Trunkſucht) wirkte der Kapuziner ¶Mathew († 1856). Eine freie kath. Univerſität entſtand 1851 zu Dublin, außerdem mehrere Prieſterſeminarien u. viele meiſt von Orden geleitete Mittelſchulen. — Quellen: Haddan u. Stubbs, Councils and Eccl. Documents relating to Great Britain and I. (3 Bde, Oxf. 1869/71). Waſſerſchleben, Die ir. Kanonenſammlung (^{2}1885), dazu AkKR 60 (1888), 3—84. Acta Sanctorum Hiberniae ex cod. Salmanticensi ed. de Smedt et de Backer (Edinb. 1888). Lives of the Saints from the Book of Lismore ed. by W. Stokes (Oxf. 1890). Warren, Liturgy and Ritual of the Celtic Church (ebd. 1881). Bernard u. Atkinson, The Irish Liber Hymnorum (2 Bde, Lond. 1898). Darſtellungen der Kirchengeſch.: **Lanigan**, bis z. 13. Jh (4 Bde, Dublin 1847/60, I^{2} 1850). **Brenan** (ebd. ^{2}1864). **Killen** (2 Bde, Lond. 1876). **Stokes**, I. and the Celtic Church (Dublin ^{2}1907). Olden (Lond. 1895). **Greith** (1867). **Bellesheim** (3 Bde, 1890 f.). J. Schmid, Die Oſterfeſtberechnung auf d. brit. Inſeln (1904), 31—47. RE X, 204—43. **Blötzer**, Katholikenemanzipation in Großbrit. u. J. (1905). **Hull**, Early Christian I (Lond. 1905). **Mac Caffrey**, Rome and I. Pre-Patrician Christianity, in Irish Theol. Quart. Rev. 1906, 47 ff. J. Zeller.

II. Statiſtik. Von rund 5 Mill. Einw. zu Beginn des 19. Jh ſtieg die Bevölkerung J.s auf 8196597 im J. 1841 u. fiel ſeitdem unaufhaltſam auf 6574278 im J. 1851 u. 4458775 im J. 1901. Da die Urſachen dieſes rapiden Rückgangs, Hungersnot (beſ. 1845/47) u. in ihrer Folge der ſog. Irish Exodus (in kurzer Friſt über 2 Mill. Auswanderer, weitere 3846393 v. 1851—1901), den ärmeren u. faſt durchweg kath. Süden (Munſter) u. Weſten (Connaught) J.s härter trafen als den mehr gemiſchten u. reichen Oſten (Leinſter) u. Norden (Ulſter; nur hier die Kath. in ſtarker Minorität), ſank auch der Prozentſatz der Kath. in derſelben Zeit v. 81% (1841) auf 74,2% (1901). Auch die Prot.-Epiſkopalen (meiſt Engländer der beſitzenden Klaſſen) u. Presbyterianer (Schotten) zeigen in ihren abſoluten Zahlen eine bedeutende Abnahme, im Prozentſatz aber beide einen geringen Zuwachs. Einen tatſächl. Gewinn verzeichnen nur die kleineren chriſtl. Denominationen (beſ. Methodiſten), die Juden u. Religionsloſen. Im einzelnen zeigt die Bevölkerungsbewegung u. -verteilung ſeit 1861 nachſtehende Tabelle:

Provinzen und Zählungsjahr		Bevölkerung	Katholiken		Prot.-Epiſkopale		Presbyterianer		Methodiſten		Übrige	
			abſolut	%	abſolut	%	abſolut	%	abſolut	%	abſolut	%
Leinſter	1861	1457635	1252553	85,9	180587	12,4	12355	0,9	6290	0,4	5850	0,4
	1891	1187760	1012007	85,2	147520	12,4	12460	1,0	7770	0,7	8003	0,7
	1901	1152829	981768	85,2	141615	12,3	11987	1,0	7977	0,7	9482	0,8
Munſter	1861	1513558	1420076	93,8	80860	5,3	4013	0,3	4436	0,3	4173	0,3
	1891	1172402	1098072	93,7	62722	5,4	3646	0,3	5221	0,4	2741	0,2
	1901	1076188	1007876	93,6	56671	5,3	3426	0,3	4974	0,5	3241	0,3
Ulſter	1861	1914236	966613	50,5	391315	20,4	503835	26,3	32030	1,7	20443	1,1
	1891	1619814	744859	46,0	362791	22,4	426245	26,3	40528	2,5	45391	2,8
	1901	1582826	699202	44,2	360373	22,8	425526	26,9	47372	3,0	50353	3,2
Connaught	1861	913135	866023	94,8	40595	4,5	3088	0,3	2643	0,3	786	0,1
	1891	724774	692360	95,5	27070	3,7	2623	0,4	1981	0,3	731	0,1
	1901	646932	619815	95,8	22430	3,5	2337	0,4	1683	0,3	667	0,1
Irland	1861	5798967	4505265	77,7	693357	12,0	523291	9,0	45399	0,8	31655	0,5
	1891	4704750	3547307	75,4	600103	12,7	444974	9,5	55500	1,2	56866	1,2
	1901	4458775	3308661	74,2	581089	13,0	443276	9,9	62006	1,4	63743	1,4
Zu- bzw. Abnahme	1861/1901	−1340192	−1196604	−26,6	−112266	−16,2	80015	−15,3	+16607	+36,6	+32088	+101
	1891/1901	−245975	−238646	−6,7	−19014	−3,2	−1698	−0,4	+6506	+11,7	+6877	+12,1

Die **kath. Kirche** hat die alte Einteilung in 4 Kirchenprov. (Armagh, Dublin, Caſhel-Emly, Tuam; ſ. d. Art.) beibehalten u. zählte Ende 1906 (nach Irish Cath. Dir. 1907. 426) in den gen. 4 Erzdiöz. mit zuſ. 23 Suffr. 28 Biſchöfe, 3009 Weltpr. (1034 Pfarrer, 1975 Adminiſtr., Kuraten ꝛc.), 604 Ordenspr. (in 91 Häuſern), 1103 Pfarreien, 2418 Kirchen u. Kap., 140 Niederlaſſ. v. männl., 396 v. weibl. relig. Genoſſenſch. Die Biſchöfe werden auf Vorſchlag (1 Kandidat vom Klerus der vakanten Diöz., 3 vom Epiſkopat der betr. Kirchenprov. nominiert) direkt vom Papſt ernannt. Der Klerus erhält keinerlei Beſoldung vom Staat u. wird ganz v. freiwill. Gaben der Gläubigen (an Weihnachten u. Oſtern) unterhalten. Hauptpflanzſchule desſelben (für alle Diöz. gemeinſam) iſt das vorbildl. St Patrick's College in Maynooth, daneben finden ſich noch Prieſterſem. in Thurles, Carlow, Waterford, Kilkenny, ferner All Hallows College (nur für auswärt. Miſſionen) u. Holy Croß College, beide in Dublin, die Iriſchen Kollegien in Rom, Paris u. Salamanca. Außerdem beſteht in Dublin die ſtaatl. nicht anerkannte Cath. Univerſity, für die die Kath. bisher vergebens die Gleichberechtigung mit der prot. Univ. of Dublin (Trinity College) gefordert haben, die Cath. Univ. School of Medicine in Dublin ſowie zahlr. mittlere u. höhere Schulen (als Universities, Colleges, Academies ꝛc. meiſt unter Leitung v. Ordensgenoſſenſch.; 52 der bedeutendſten aufgeführt im Irish Cath. Dir. 1907, 435—7). Von den (Ende 1905) 8659 Elementarſchulen mit zuſ. 737752 Schülern waren 4328 mit 386383 Schülern rein kath. (faſt alle von Chriſtl. Schulbrüdern, Schw. v. d. Barmherzigkeit u. v. d. Opferung geleitet), 2762 mit 230031 Kindern ſimultan (unter weltl. Lehrern) u. 1561 mit 120623 Schülern rein prot. Der immer mehr durch das Engliſche verdrängten iriſchen Sprache (Zweig des Gäliſchen) waren 1901 nur mehr 14,4% mächtig.— Die **Prot.-Epiſkopalen** (Church of Ireland), bis 1870 mit der engl Staatskirche uniert, ſeit der Entſtaatlichg (Disestablishement) ſelbſtändig organiſiert (unter einer General- u. 23 Diöz.-Synoden), hatten v. der Reformationszeit her die alte kirchl. Einteilung in 4 Prov. mit 32 Biſt. übernommen, die 1833 durch die Church Temporality Act auf 2 Prov. mit je 6 Diöz. (einſchl. der erzbiſch.) reduziert wurden. Gegenwärt. Stand (vgl. The Official Year-Book of the Church of England 1907, 379—93): 2 Erzb., 11 Biſch., 1700 Geiſtl., 1400 Kirchen, rund 581000 Gläubige. Die **Presbyterianer** zählen (nach Hazell's Annual 1907, 474 f.) 5 Synoden, 36 Presbyterien, 569 Kirchengemeinden, 647 Geiſtl., 106342 Kommunikanten. — Census of Ireland 1901, Part II: General Report (Dublin 1902). **Lecarpentier**, Le Catholicisme en I. (Par. 1904), 50 ff. **L. Paul-Dubois**, L'I. contemporaine et la question irland. (ebd. 1907), 349—71 (Schulfrage), 445—92 (relig. Frage). **G. L. Lampſon**, Consideration of the State of I. in the 19th Century (Lond. 1907). O'Riordan, Catholicity and Progress in I. (ebd. 1905). HpB 134 (1904), 266—78. Civ. Catt. Jahrg. 57 u. 58 (1905/6), oft. Für die Prot.: **E. Burns**, The Crisis in the Church of I. (Lond. 1905) u. RE IX, 413—23. G. Reinhold.

Irmgard, hl., Tochter des Grafen Hugo v. Tours u. Gemahlin K. Lothars, † 20. 3. 851, ſtiftete ca. 850 die weltl. Frauenabtei Erſtein im Elſaß, mit ihrer Tochter, Äbtiſſin Rotrud, darin begraben u. als Hl. verehrt. Reliquienſchrein durch die Revolution zerſtört. [Clauß.]

Irmgardis, hl., Jungfrau, * ca. 1025 aus gräfl. Geſchlecht auf der Burg Aſpel bei Rees, † 10. 11. nach 1082. Ihren reichen Erbteil verwendete ſie für fromme Stiftungen an Arme, Kranke, Kirchen u. Klöſter (beſ. Mariengardenſtift u. St Pantaleon zu Köln, wo ihr Bruder

Hermann 1082—1121 Abt war, Siegburg u. a.), gründete um 1040 Kirche u. Kanonikat zu Rees. Ihr Frömmigkeitsſinn bewog ſie, ſich nach Süchteln in e. waldige Bergeinſamkeit zurückzuziehen. Später ſiedelte ſie nach Köln über, wo ſie in der Nähe des Domes ein Hoſpital errichtete. Dreimal unternahm ſie auch eine Pilgerfahrt nach Rom. Ihr Leib im Kölner Dom beigeſetzt. Feſt früher 10. Nov., heute 4. Sept. Eine ſpätere latein. u. dtſche Vita abgedr. bei Norrenberg (ſ. u.) 43—55. — As Sept. II, 270 ss. AhiſtVNR 1855, 64 ff. u. 1857, 251 ff. Norrenberg (1894). Kleinermanns (1900). H. B.

Irmina, hl., Äbtiſſin v. Öhren (Horreum). bei Trier, Tochter des Königs Dagobert I, * um 662, † 24. 12. 708 zu Weißenburg i. E.; begünſtigte die Miſſionstätigkeit des hl. ¶Willibrord u. machte große Stiftungen zu ¶Echternach von 698—704 (MGSS XXIII, 50—4). Feſt im Trierer Proprium 18. (24.) Dez. — Vita von Thiofrid in MGSS XXIII, 48—50. ADB 14, 584 f. NA 18 (1892), 620 f. AnBoll 8 (1889), 285 s. J. Schl.

Irmingard, (ſel.), 1. Äbtiſſin OSB von Frauenwörth im Chiemſee, Tochter Ludwigs des Deutſchen, 857 Äbtiſſin v. ¶Buchau am Federſee, † 16. 7. 866; 1631 erhoben, in Bild u. Lied verherrlicht, doch iſt ihr Kult nicht anerkannt. Über ihr Hochgrab aus rotem Marmor v. J. 1476 ſ. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I (1901), 1768 f. — Dümmler, Geſch. des Oſtfr. Reiches II^2 (1887), 425 f. Riezler I, 216. AMA XII 1 (1873), 6. [J. Schl.]

Irnerius, Lehrer u. Gloſſator des röm. Rechts in ¶Bologna, * in Bologna um 1050, † ebd. um 1130; lehrte erſt Didaktik u. Rhetorik, begründete 1084 die berühmte Rechtsſchule zu Bologna. Seine Summa Codicis, das erſte Syſtem des röm. Rechts, mit Einleitung hrsg. v. H. Fitting (1894); v. demſ. hrsg. Quaest. de juris subtilitatibus (Feſtſchr. z. 200j. Jubil. der Univ. Halle-Wittenb. 1894). — Ztſchr. d. Savigny-Stiftung 17 (1896), 1—96. Beſta, L'opera d'Irnerio (2 Bde, Turin 1896). Weitere Lit. zur J.frage bei Cheval. I^3, 2268 f.

Irregularität (irregularitas), Weihehindernis, dh. ein Umſtand, der den Empfang der Tonſur u. der Weihen (i. antecedens) od. die Ausübung bereits erhaltener Weihen (i. consequens) unerlaubt macht. Haben ſich die einzelnen J.en auch erſt im Laufe der Zeit entwickelt, ſo kennt doch ſchon die altchriſtl. Kirche Weiheausſchließungsgründe (vgl. 1 Tim 3, 2; Tit 1, 6 ff.). Man unterſcheidet jetzt J.en ex defectu u. ex delicto; erſtere beruhen auf einem (verſchuldeten od. unverſchuldeten) Gebrechen, letztere auf einer vom Geſetz näher beſtimmten ſchuldbaren Handlung (‚Verbrechen‘). J.en ex defectu ſind: defectus aetatis, Mangel des kanon. ¶Alters; def. corporis, körperl. Mängel, die eine würdige Vornahme der Weihefunktionen erſchweren od. gar unmögl. machen; def. sanae rationis (od. mentis), Mangel des vollen Vernunftgebrauchs; def. scientiae, Mangel des erforderl. Wiſſens; def. fidei confirmatae, Mangel des gefeſtigten Glaubens, präſumiert bei Neophyten (die als Erwachſene getauft wurden), Klinikern u. Nichtgefirmten; def. lenitatis, Mangel der Herzensmilde, vorhanden bei freiwilliger, wirkſamer Anteilnahme an einem (auch gerechten) Krieg od. Ausübung der Strafgerichtsbarkeit, wobei es zur Tötung od. Verſtümmlung eines Menſchen kam; def. sacramenti (sc. matrimonii), Eingehung bzw. Fortſetzung einer Ehe, die dem Ideal (Verbindung eines Mannes mit einem Weibe) nicht voll entſpricht (divisio carnis in plures ſtatt una caro), alſo bei Wiederverheiratung des Witwers, Eheabſchluß eines Mannes mit einer Nichtjungfrau, Fortſetzung der Ehe mit der ehebrech. Gattin (trotz Kenntnis des Ehebruchs); def. libertatis, Mangel der nötigen Freiheit bei Sklaven u. Leibeigenen, ferner auch bei öffentl. Beamten, Soldaten, Ehemännern; def. natalium (legitimorum), Mangel der ehel. Geburt; def. famae, Mangel des guten Rufes, durch die auch Abkömmlinge unbekehrter Häretiker väterlicherſeits bis zum 2., mütterlicherſeits bis zum 1. Grad, Duellanten u. Sekundanten, die raptores mulierum u. die Realſimoniſten ausgeſchloſſen werden. — J.en ex delicto: Galten einſt die als irregulär, welche wegen eines Verbrechens der öffentl. Kirchenbuße ſich unterziehen mußten, ſo haben heute geſetzl. beſtimmte Delikte die J. zur Folge. Solche Delikte ſind: Apoſtaſie, Häreſie u. häret. Schisma; abusus baptismi, dh. hier ſchuldbare Teilnahme an einer abſoluten Wiedertaufe od. unnöt. Empfang der Taufe durch einen Häretiker; abusus ordinis, Mißbrauch der Weihegewalt durch wiſſentl. feierl. Ausübung einer nicht zuſtehenden Weihehandlung (actus ordinis) od. durch Ausübung des Ordo im Zuſtand der Zenſur od. an einem interdizierten Ort; bigamia similitudinaria, Verſuch der Eheſchließung u. Vollzug dieſer Scheinehe vonſeiten des Majoriſten od. feierl. Ordensprofeſſen; apostasia a religione, tatſächl. Losſagen vom Ordensſtand; homicidium, mutilatio, jede nicht rein zufällige Tötung od. Verſtümmlung eines Menſchen, auch Selbſtverſtümmlung. — Behoben wird die J.: 1) durch natürl. Wegfall ihres Grundes; 2) durch Diſpenſation des Papſtes bzw. des delegierten Biſchofs. Nur in wenigen Fällen (bei d. natalium legit. f. die niederen Weihen u. bei bigamia similitudinaria) diſpenſiert der Biſchof aus eigenem Recht. — Boenninghauſen, Tract. de I. (1863/6). Richert, Die Anfänge der J.en (1901). Sägmüller KR (1904), § 50. [J. Haring.]

Irrſinn (Pſychoſe, Pſychoneuroſe) iſt eine leibl. Krankheit, hervorgehend aus einer (anatomiſch nicht immer nachweisbaren) Gehirnerkrankung, infolge deren Abweichungen vom normalen dh. geſunden Zuſtand des ſeel. Lebens u. ſr Hauptfunktionen, des Empfindens, Denkens u. Wollens, eintreten. Die Urſachen ſind bald körperlich (Erkrankung, Verwundung), bald geiſtig (Aufregungen); großen Einfluß üben auch alle jene Leidenſchaften u. Ausſchweifungen, beſ. ſexuelle u. narkot. Überreizungen, die das Nervenleben ſchwächen od. zerrütten. Als Hauptarten unterſcheidet die moderne Pſychiatrie Depreſſions-, Erregungs-, nervöſe (Neuroſen) u. idiot. Zuſtände (Idiotismus, Schwachſinn, Blödſinn, dementia paralytica). Die Aufgabe des Seelſorgers tritt bei wirkl. J. hinter jener des Arztes zurück, doch iſt die vielf. herrſchende Anſicht, daß die Irren nur vom Geſichtspunkt der Phyſiologie aus betrachtet u. behandelt werden dürfen, falſch. Zwar mögen ſich viele Irren in e. Zuſtand befinden, in dem auch der Einfluß der Religion machtlos iſt, aber im großen u. ganzen gibt es bei ihnen ein Wiſſen um geiſtigſittl. Wollen u. Sollen. Darum iſt es Pflicht, auch die Irren, deren Seelenleben nicht in einer vollſtänd. Erſtarrung gebunden iſt, durch relig. Anſprache u. Erbauung, Gottesdienſt u. Sakramentsſpendung geiſtig anzuregen, kurz ſeelſorgerl. zu behandeln. Vgl. Moral Insanity — B. Schön, Mitteilungen aus d. Leben Geiſtesgeſtörter (1859); Briefe über Geiſtesgeſtörte (1861). A. Ricker, Paſtoral-Pſychiatrie (^{3}1894). A. Römer, Pſychiatrie u. Seelſorge (1898). Familler, Paſtoral-Pſychiatrie (1898). S. Weber, Zwangsgedanken u. Zwangszuſtände in paſtoral-pſychiatr. Beurteilung (1903). C. Krieg, Wiſſenſchaft der Seelenleitung I (1904), 166 ff. TQS 1891, 179 ff. 371 ff. ThPM 1894, 173 ff. 417 ff. 480 ff. Lehrb. der Pſychiatrie v. Krafft-Ebing (^{7}1903). A. Koch.

Irrtum (error) gilt in der Moral allg. als Hindernis der Freiwilligkeit menſchlicher Handlungen nach d. Satze: ‚Nihil volitum nisi praecognitum‘; er fällt inſofern mit Unkenntnis zuſammen, als dieſe ſelten ohne irgend einen poſitiven J. auftritt. Analog der Unkenntnis unterſcheidet man namentl. im Rechtsforum einen error juris u. facti. Wegen eines unterlaufenen J.s kann übrigens eine Handlung nach der einen Richtung hin freiwillig, nach der andern hin unfreiwillig ſein. Was aus J. geſchieht, iſt moraliſch nicht zurechenbar. Allerdings gilt dies im vollen Sinne nur vom unüberwindlichen dh.

unverſchuldeten J. (error invincibilis). Der überwindl. dh. ſelbſt verſchuldete J. (error vincibilis) wird, eben weil das Gewiſſen an eine Verpflichtung zur nähern Nachforſchung mahnte, ſelbſt zurechenbar u. mit ihm alles das, was aus einem ſolchen J. geſchieht. Sein gewöhnl. Grund iſt Fahrläſſigkeit; doch nur grobe Fahrläſſigkeit begründet eine im vollen Maße ſchuldbare Handlung dh. bei wicht. Dingen eine ſchwere Schuld. — Bezüglich der Rechtsgültigkeit der Handlungen ſpielt der J. eine bedeutende Rolle bei Willensäußerungen u. Verträgen; in kirchl. Dingen beſonders im Ehe- u. Ordensrecht, inſofern es ſich hier um die Übernahme v. Verpflichtungen zu dauernden, aus ſich unauflösbaren Lebensſtänden handelt. Das öffentl. Wohl fordert, daß die Richtigkeit derartiger Verpflichtungen beſchränkt bleibe auf den weſentl. J. (ſ. u.), während bei anderen Verträgen die Lösbarkeit auch wegen J.s in nicht weſentl. Dingen zugeſtanden werden kann, inſof. ohne dieſen das abgeſchloſſene Rechtsgeſchäft nicht würde ſtattgefunden haben. — Thom. Aq., Quodlibet. 8. Ballerini-Palmieri, Opus theol. mor. I, n. 37 ss. — [A. L.] — Der J. **als trennendes Ehehindernis** iſt im kirchl. Recht beſchränkt auf den J. in der geehlichten Perſon ſelbſt (error personae) od. in einer Eigenſchaft derſelben, welche ihre einzige Bezeichnung war (error qualitatis in personam redundans), od. endl. J. des freien Standes (Nichtſklave) derſelben (error condicionis servilis). Letzteres iſt ein Überbleibſel des anfängl. kirchl. Verhaltens, vermöge deſſen Ehen zw. Sklaven u. Freien auch kirchl. ungültig erklärt wurden (11, 12 C 32 q. 2); erſt ſeit d. 12. Jh konnten die Sklaven auch gg. den Willen des Herrn eine gült. Ehe ſchließen (1 X 4, 9), u. wurde nicht das Sklavenverhältnis ſelbſt, ſondern nur mehr J. darüber (mangels des nötigen Konſenſes) als Ehehindernis behandelt. Jeder andere J., alſo zB. auch Irreführung bezgl. der Schwangerſchaft v. einem Dritten, bildet im kath. Kirchenrecht kein Hindernis, wohl aber einen Anfechtungsgrund im prot. u. ſtaatl. Eherecht. Das Hindernis des J.s kann nur vom betrogenen Teile geltend gemacht werden; es erliſcht einzig durch freiwill. Konſensabgabe. — B. Daller (1861). Gerigk (1898 u. 1901). Saugusch (1899). Freiſen, Geſch. des canon. Eherechts (^{2}1893), 276 ff. Hil.

Irſee, ehem. unmittelb. Ben.-Reichsabtei bei Kaufbeuren (Biſt. Augsb.) mit prächtiger, im Barockſtil 1699 erbauter Kirche. Entſtanden aus einer Niederlaſſung von Waldbrüdern in Eiberg, zu deren Leitung Heinrich Markgraf v. Ronsberg 1183 einen Benediktiner aus ¶Isny berief. Unter deſſen Nachf. Cuno (1186) erhielt die Niederlaſſung die biſchöfl. Beſtätigung u. die Rechte einer ſelbſtänd. Abtei. Bis zur Säkulariſation (1803) regierten in dem auch durch wiſſenſchaftl. Beſtrebungen hervorr. Kloſter 36 Äbte. Jetzt Kreisirrenanſtalt. — Steichele, Biſt. Augsburg VI (1896/1904), 170 ff. Habl.

Irving, Eduard, Begründer der ‚Holy Catholic Apostolic Church‘ (Apoſtoliſch-kath. Kirche: Irvingianismus), * 4. 8. 1792 in Annan (Schottl.), † 8. 12. 1834 in Glasgow; erſt Lehrer der Mathematik, 1815 Prediger, übernahm 1822 die Predigerſtelle an der ‚kaledon. Kirche‘ in London, vertrat ſeit 1825 die prophetiſch-apokalypt. Ideen eines vom Bankier H. Drummond geführten, chiliaſt. geſinnten Pietiſtenkreiſes, predigte die nahe Paruſie Chriſti u. Erſcheinung des Antichriſts, zweite Ausgießung des Hl. Geiſtes, Notwendigkeit einer neuen apoſt. Kirche mit der in Eph 4, 11 angedeuteten Ämterhierarchie. Aus der ſchott. Kirche ausgeſchloſſen, fungierte J. in der mit Drummonds Unterſtützung neugegr. Gemeinde fortan als ‚Engel‘ (Apk 1—3); trat aber, da ihm die ‚Prophetengabe‘ verſagt blieb, bald hinter den ‚Apoſteln‘ Cardale (Advokat) u. Drummond zurück. — Nach J.s vorzeit. Tod erhöhte die inzwiſchen auf 7 ‚apokalyptiſche‘ Gemeinden angewachſene apoſt. Kirche 1835 die Apoſtelzahl auf 12 (‚Ausſonderung der Apoſtel‘) u. richtete einen Weckruf an die geiſtl. u. weltl. Häupter der 3 brit. Reiche u. 1836 ein Manifeſt an die geſamte Chriſtenheit u. ſogar an die Juden, dann verteilte man die Welt unter die ‚Apoſtel‘, die zu einer großen Miſſionsreiſe auszogen. Eine 2. Reiſe (1839) mußte wegen Differenzen abgebrochen werden. Die v. den fortan in Albury reſidierenden ‚Apoſteln‘ ausgebaute Lehre u. Liturgie war ein ſeltſames Gewebe v. jüd., prot. u. beſ. kathol. Beſtandteilen. Kathol. Einſchlag war die Lehre v. der ſichtb. Kirche, die Siebenzahl der Sakramente, der Glaube an Chriſti dauernde Gegenwart in den Abendmahlselementen (unter Leugnung der Transſubſtantiation), die Auffaſſung der Euchariſtie als Opfer (unter Ablehnung ſr Identität mit d. Kreuzesopfer). Originell war die Lehre u. Zeremonie der ſog. ‚Verſiegelung‘ (Apk 7, 3 ff.). — Die numer. Fortſchritte des Irvingianismus waren in England nicht glänzend, größer auf d. Kontinent, beſ. ſeit 1848 in Deutſchland, als ſich ihr viele angeſehene orthodoxe Proteſtanten, vorab in Marburg die Theol. Thierſch u. Roßteuſcher u. der Botaniker Wigand zuwandten, nachdem bereits 1835 einige Genfer Theologen u. nach 1841 verſch. kathol. Geiſtliche der Diöz. Augsburg dasſelbe getan hatten. — Der Tod der meiſten ‚Apoſtel‘ vor der Paruſie veranlaßte eine Spaltung. Gegen die engl. Irvingianer, die die Paruſie zunächſt noch zu Lebzeiten der im J. 1835 berufenen ‚Apoſtel‘ erwarteten u. erſt ſpäter ihren getäuſchten Hoffnungen durch Einſetzung v. 70 ‚Koadjutor-Apoſteln‘ wieder aufhalfen, forderte näml. der ‚Prophet‘ Heinrich Geyer (Berlin) die Ausrufung neuer Apoſtel u. gründete 1862 die ‚allgemeine chriſtliche apoſt. Miſſion‘. Innerhalb dieſer in Deutſchl. u. Holland ſich ausbreitenden Richtung führten dogmat. u. disziplinäre Differenzen 1878 zu einer neuen Abzweigung, der ‚neuapoſt. Gemeinde‘ (Neuirvingianismus), die ſich durch ihren demokratiſch-methodiſt. Zug charakteriſiert. Die äußerſt rührige, v. Braunſchweig (Bahnmeiſter Krebs) ausgehende Propaganda erzielte überraſchend große Erfolge, außer in Deutſchl. u. Holland auch in Nord- u. Südamerika, Südafrika, Auſtralien, Java. — Die Geſamtzahl der Anhänger des Irvingianismus beträgt ſchätzungsweiſe 50000; die 1895 auf 22610 berechneten deutſchen Irvingianer haben ſeitdem um mindeſtens ein Drittel zugenommen. — EG II, 23, 191—6. Jörg in HpB 37 (1856), 406 ff. 507 ff. 594 ff. 673 ff. (auch ſep.). RE IX, 424—37. Roßteuſcher, Der Aufbau der Kirche Chriſti (Baſel 1871). Miller, Hist. and Doctrine of Irvingism (2 Bde, Lond. 1878). Kolde, E. Irving (1901). Kalb, Kirchen u. Sekten der Gegenwart (^{2}1907). Thalhofer, Beitr. zur Geſch. des Aftermyſticismus u. insbeſ. des Irvingianismus im Biſtum Augsburg (1857). Rubanowitſch, Die Apoſtoliſchen (1906). Handtmann, Die Neu-Irvingianer od. die Apoſtol. Gemeinde (Gütersloh ^{2}1907). [J. Schulte.]

Iſaak (יצחק, ‚er lacht‘), Patriarch, Sohn Abrahams, nach beſonderer Verheißung v. der bis dahin unfruchtb. Sara geboren (Gn 18, 10). Als Erbe der Verheißung wird er Iſmael, dem Sohne der Magd, vorgezogen (Gn 21, 12); um Abrahams Treue zu prüfen, verlangt Gott die Opferung J.s (Gn 22); aber ein Engel rettet den Knaben u. prophezeit dem Vater, daß ſ. Nachkommen ſich mehren werden wie die Sterne des Himmels u. der Sand am Meere (Gn 22, 17). Abraham ſorgte, daß J. nicht eine Kanaaniterin, ſondern eine Frau aus Haran in Meſopot., Rebekka, erhielt (Gn 24). Dieſe gebar J. den Eſau u. Jakob (Gn 25, 21). Infolge einer Hungersnot zog J. nach Gerara zum Philiſterkönig ¶Abimelech, mußte ſich aber für ſ. wachſenden Reichtum an Herden andere Weiden u. Brunnen ſuchen (Gn 26). Er beabſichtigte, Eſau den Segen der Erſtgeburt zu geben, fügte ſich aber in die v. Rebekka durch Liſt veranlaßte Bevorzugung Jakobs (Gn 27). Den Abend ſ. Lebens verbrachte er in Hebron u. ſtarb dort. 180 Jahre alt. [Chy.]

Jſaak, hhl. Äbte: 1) Abt in der nitr. Wüſte im 4. Jh, Prieſter, Nachf. des Antoniusſchülers Cronius, leitete 210 Rekluſen u. baute ein Krankenhaus für Brüder u. Pilger. — Mg 47, 59 u. 65, 223. 239. — 2) Abt auf d. Monte Luco b. Spoleto, wohin er, vor dem Monophyſitismus fliehend, aus Syrien gekommen war u. wo er eine Laura gründete u. durch Krankenheilungen u. Weisſagungen bekannt wurde; † 11. 4. 550 (60). Reliquien in Spoleto. Seine Akten im ſpolet. Legendarium gehen auf Gregor, Dial. 3, 14 zurück. 63 Reden unter ſ. Namen ſtammen wohl von ¶J. v. Antiochien. — As Apr. II, 27—30. BHL 663. — [Wg.] — 3) Abt in Konſtantinopel, † 26. Mai unter d. Pontifikat des ¶Attikus (406 bis 425, nach früherer Annahme 383); ſchon als Jüngling Mönch, unter dem arian. K. Valens verfolgt, gründete er unter K. Theodoſius das älteſte, nach ſ. Schüler ¶Dalmat(i)us benannte Kloſter in Kſtpl. Feſt 30. Mai. — As VI, 598—612. BHG 66. Échos d'Orient 2 (1898 f.), 138—45. AnBoll 18 (1899), 403 s. J. Z.

Jſaak, byzant. Kaiſer: 1) **J. I Komnenos** 1057—9, tücht. Feldherr, v. d. Truppen 8. 6. 1057 erhoben, 2. 9. gekrönt, arbeitete energiſch an einer Finanzreform, ſetzte den Patr. Michael Kerularios ab, legte krank die Krone nieder u. trat in das Kl. Studion, wo er 1061 ſtarb. Vgl. Mädler (Progr., Plauen 1894). — 2) **J. II Angelos** 1185—95, gg. ¶Andronikos Komnenos, den er entſetzl. martern ließ, 12. 9. 1185 erhoben, kämpfte mit Normannen, Bulgaren, Serben, Uſurpatoren, ſchloß ein Bündnis mit Saladin gg. den auf dem Kreuzzug anrückenden Friedrich I Barbaroſſa, mußte aber den Deutſchen den Durchzug geſtatten, wurde von ſ. ältern Bruder Alexios (III) 10. 4. 1195 entthront, geblendet u. gefangen geſetzt. Sein Sohn Alexios veranlaßte durch ſ. Hilferufe u. Verſprechungen die Ablenkung des 4. Kreuzzugs nach Kſtpl. An Stelle des geflohenen Alexios III wurde J. 18. 7. 1203 wieder z. Kaiſer proklamiert, ſ. Sohn als Mitregent. Als eine neue Erhebung 25. 1. 1204 gg. die auch mit den Kreuzfahrern u. untereinander zerfallenen Kaiſer ausbrach, die von Alexios Dukas Murzuphlos benutzt wurde, um ſich als Alexios V z. Kaiſer ausrufen zu laſſen, ſtarb J. vor Aufregung. G. Sch.

Jſaak, Biſchöfe od. theol. Schriftſt.: 1) **J. v. Antiochien,** (monophyſit.) ſyr. Kirchenſchriftſt., † ca. 460 (in hohem Alter), v. ¶Jakob v. Edeſſa u. Gennadius mit mehreren gleichen Namens zuſammengenannt, ſodaß die Feſtſtellung ſr Perſönlichkeit ſehr ſchwierig iſt. Die Geburt in Amida (Meſopot.), ſ. Unterricht beim Ephrämſchüler Zenobius, ſ. Beſuch in Rom, ſ. prieſterl. Stellung od. ſ. Abtwürde in Antiochien ſcheinen geſichert zu ſein. Seine matten, weitſchweif., barocken Schriften, faſt alle in gebundener Rede, meiſt im Siebenmaß, teils nur in arab. Überſ. erhalten, ſind erſt v. Zingerle u. Bickell publiziert worden, ſoweit ſie nicht irrtüml. in die röm. ¶Ephrämausg. gekommen waren. Es ſind 1) moral-aſzet. Schriften, meiſt an die Ordensbrüder des Vf. adreſſiert; 2) dogmatiſche über Trinität, Inkarnation u. Willensfreiheit, wegen mangelnder ausdrückl. Anerkennung des Chalcedonenſe u. einiger v. Bickell als ſpätere Fälſchung erklärter Stellen des Monophyſitismus verdächtig. — Ausg. v. Bickell, 2 Bde, Gießen 1873/7. Von den 200 Gedichten fehlen b. Bickell 163, die zum kleinſten Teil hrsg. wurden v. Zingerle in Mon. Syr. I (1869), Chrestom. Syr. (Rom 1871), TQS 52 (1870). Ausgew. Gedichte überſ. v. Bickell in BKV 44 (vgl. Ausgew. Schriften der ſyr. Kirchenv. [1874], 411 f. 422 f.). Bedjan, Homiliae S. Isaaci Syri Antioch. (Par. 1902). — Wright 51—54. Duval 340 f. — [Wg.] — 2) **J. der Große** (armen. Sahak I oder, wenn die zuvor v. Fauſtus Schahak genannten Patriarchen gezählt werden, Sahak III), von 390 (?) — 440 Patr. v. ¶Armenien, * 350 (?) als Sohn ¶Nerſes' I; nach d. Tod ſ. Vaters u. der Erhebung eines Patr. nichtgregorid. Abſtammung ging er nach Kſtpl, wo er ſ. wiſſenſchaftl. Ausbildung vollendete. Nach der Teilung Armeniens u. Erſtarkung der Anhänger der nerſet. Richtung wurde J. unter König ¶Chosrov z. Katholikos od. Patr. erhoben. Die ſchismat. Trennung vom Metropolitanverband mit Cäſarea hat er wohl im Einverſtändnis mit Byzanz unter Unterſtellung unter die byzant Obermetropole legaliſiert, wie aus ſ. Beziehung zu Byzanz (u. Cäſarea) zu erſchließen iſt, u. für Armenien Metropolitanrecht erlangt. Andere (Gelzer, Anfänge der armen. Kirche, Berh. der K. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. zu Leipzig 1895, 163) ſehen in ihm den Begründer des unabhäng. armen. Nationalkirchentums. Für die Ausbildung der armen. Eigenart innerh. der chriſtl. Geſamtkirche hat er allerdings bleibend gewirkt durch die Einführung der armen. Schrift u. Sprache in die Liturgie, nachdem die griechiſche v. Perſien verboten, die Einführung der ſyriſchen untunlich war. Desgleichen iſt er Begründer der nationalen Literatur u. Hauptförderer der armen. Bibelüberſetzung, welchem Werk er mit ſ. Schülern ſelbſt oblag. Den kult. Reformen galt die Synode (v. Wagharſchapat 405?). Für die Ordnung der kirchl. Rechtsverhältniſſe berief er um 428 eine 2. Synode. Um 430 in den Sturz des letzten ſuzeränen Arſazidenkönigs Artaſchir verwickelt, hörte J. neben den unwürd. Gegenpatr. Surmak, Berkiſcho u. Samuel (letztere Syrer) nicht auf, als geiſtl. Oberhaupt Armeniens (zuletzt auch v. Perſien wieder geduldet) tätig zu ſein. 435 übernahm er auf der Synode zu Aſchtiſchat die Beſchlüſſe des Konzils v. Epheſus u. bekämpfte die neſtorian. Sekte u. die ¶Borboriten, während er an der Einheit mit der übrigen Kirche feſthielt. Die Überlieferung ſchreibt ihm einige Hymnen zu. Sein Leben beſchrieb ¶Koriun, wertv. Notizen bei ¶Lazar v. Pharp u. ¶Moſes v. Choren. Die Kanones u. der Briefwechſel (mit Proklus v. Kſtpl) bei Sopherk Haikakankh II (Ven. 1853), 71 ff. u. 137 ff. engl. v. Conybeare in American Journ. of Theol. 2 (1898), 828—48. — S. Weber, Die kath. Kirche in Armen. (1903), d. Daſchian-Cateraian, Armen. Liturgien (Wien 1897, armeniſch). — 3) **J., Katholikos v. Großarmenien,** wird der Vf. von 4 griech. Schriftſtücken (2 Anklagereden gg. die armen. Häreſien, ein Abriß armen. Kirchengeſch., eine Anweiſung zur Aufnahme der Armenier in die Kirche) genannt (Mg 132, 1155 ss.). Dieſer Autor iſt nicht (mit Kaulen im KL VI, 941 f.) ins 12. Jh zu verſetzen, wo es keinen Patriarchen J. gab, ſondern nach der in den Schriftſtücken vorausgeſetzten Zeitlage u. mit Rückſicht darauf, daß er den kirchengeſch. Abriß mit Patr. Jſaak III (677—703) u. Sembat Bagratuni (695—704) als weltl. Fürſten ſchließt, in den Anfang des 8. Jh. Er iſt aber unmögl. mit Jſaak III identiſch, ſondern ſcheint der griech. geſinnten Armenierpartei in Cäſarea angehört zu haben, da er die Metropolitanrechte Cäſareas über Armenien aufs ſchärfſte betont. Im 2. Kap. der 2. Rede bezeichnet er ſich als bekehrten u. verfolgten armen. Prieſter. — [S. Weber.] — 4) **J. der Gute,** hl., Biſch. v. Langres (ſeit 859), † 18. 7. 880 ebd., Vf. einer Kanonſammlung in 11 Titeln (Ml 124, 1075 s.). — [Hil.] — 5) **J. (Jſaakes), jüd. Konvertit** des 4. Jh, vf. einen Liber fidei de sancta trinitate et de incarnatione Domini (Mg 33, 1541—46; Gennad. c. 26). Als Advokat des Gegenpapſtes Urſinus führte er 372 gg. Damaſus I einen Prozeß, verlor ihn aber durch Entſcheid des Kaiſers Gratian u. wurde nach Spanien verbannt. Ob er Vf. der ¶Ambroſiaſterkommentare u. anderer Anonyma iſt, bleibt (trotz der unmotivierten Zurückweiſung dieſer Annahme durch Jülicher in ThLZ 1906, 550 f.) noch Streitfrage. — Morin in RHL 4 (1899), 97—121 u. RBén 20 (1903), 113—31. Cumont in RHL 8 (1903). Souter, A Study of Ambrosiaster (Cambridge 1905). Wittig, Damaſus I (Rom 1902); derſ. in Kirchengeſch. Abh. 4 (1906), 1—66. — [Wg.] — 6) **J. v. Ninive** (Isaacus Syrus), nach Jſchodenah v. Baſra (8. Jh) vom neſtorian. Patr. Georg (660—80) im Kloſter ¶Beth Abe z. Biſchof v. Ninive ernannt, dankte nach

Monaten ab u. zog ſich in die Einſamkeit zurück, zuletzt in das Kloſter des Rabban Schabor, wo er erblindet ſtarb. Vgl. J. B. Chabot, Notes sur la litt. syr., in Revue Sémit. 1896, 254, wonach die früheren Angaben in BO I, 445, bei Wright 110, in patriſt. Werken u. noch bei Chabot (ſ. u.) zu berichtigen ſind. Duval^2 233—5. — S. Schriften bilden einen Hauptbeſtand der aszet. Lit. des chriſtl. Orients. Ein Verzeichnis in BO I, 446–60, vollſtändiger bei J. B. Chabot, De Isaaci Ninivitae vita, scriptis et doctrina (Par. 1892), 27—53 (im Anhang 3 Dialoge mit lat. Überſ.). 2 Stücke (über die Stufen der Erkenntnis u. des Glaubens) veröff. v. Zingerle in Monum. Syr. I (1869), 97–101; eine weitere Schrift bei Mai, Nova patrum biblioth. VIII 3 (1871), 156—88. — Eines ſr Hauptwerke (De contemptu mundi) wurde frühzeitig durch 2 Mönche des Kloſters St Saba, Patrikios u. Abramios, ins Griech. überſetzt (hrsg. v. Nikeph. Theodokes, Leipz. 1770); die daraus gefertigte, aber nicht vollſtändige lat. Überſ. (53 Kap.), fälſchl. unter d. T. Isaaci Antiocheni episcopi liber de c. m. laufend, ſ. bei Gallandi XII, 3 u. darnach bei Mg 86, 811. Eine ihm zugeſchr. griech. Sentenzenſammlung edierte Beſſon in OChr 1 (1901), 46—60. – Ausgewählte Abh. überſ. v. Bickell in BKV 38. – [F. Sch.] — 7) **J., Katholikos v. Seleukia** u. Kteſiphon in Chaldäa, * zu ¶Kaſchkar in Perſien, † 411; lebte unter dem Schah ¶Jezdegerd I, wurde 399 auf der Synode v. Seleukia auf Bitten des Erzb. Kajumas zu deſſen Nachf. ordiniert, hielt 410 die älteſte bekannte oſtſyr. Synode, die 26 Kanones erließ. Über deren Echtheit ſ. KL VI, 944; Akten bei Braun, Buch der Synhados (1900), 5 ff. CG II, 24, 212. — [B. Ab.] — 8) **J., Ziſt.-Abt v. Stella** (l'Étoile) in der Diöz. Poitiers, * in England, † 1169 in Stella. Seit ca. 1145 in Frankreich, Mönch in Citeaux, ca. 1147 Abt in Stella, ca. 1151 auf der Inſel Ré b. La Rochelle zum Zweck einer Kloſtergründung, die er nicht zu Ende führte. In Ré iſt ein Teil ſr 54 Sermones gehalten (Ml 194, 1689 ss.); 1162 ſchrieb er die Ep. de anima an ¶Alger v. Clairvaux (Ml 194, 1875 ss.), um 1167 die Ep. de officio missae an Biſch. Joh. v. Poitiers (bei Achery I, in einer von J. ſelbſt gekürzten Textform bei Ml 194, 1876 ss.; vgl. Franz, Die Meſſe im dtſch. MA [1902], 438 ff.). — JPhTh 18 (1904), 1—35. M. B.

Iſaak, jüd. Schriftſteller: 1) **J. ben Abraham** (Troki), ein Karäer aus Trocz bei Wilna, * ca. 1533, † 1594; vf. u. a. ein apologet. Werk Chissuq emuna (חזוק אמונה, ‚Kräftigung des Glaubens‘), vollendet durch ſ. Schüler Joſ. Malinowſki. Es zerfällt in 2 Teile: Apologie des Judentums (50 Kap.) u. Polemik gg. das Chriſtentum (100 Kap.). Zuerſt hat Wagenſeil dieſe den Chriſten gehäſſige Schrift zugl. mit lat. Überſ. veröffentlicht in ſ. Tela ignea Satanae (Altdorf 1681). Eine korrektere Ausg. erſchien Amſterd. 1705, u. ſeitdem wurde ſie häufig gedruckt u. überſetzt. Neue Ausg. mit dtſch. Überſ. u. Anm. v. Dav. Deutſch (Breslau 1873). Die Polemik rief v. chriſtl. Seite viele Gegenſchriften hervor, obſchon ſie einer ernſten Widerlegung kaum wert war. Dagegen haben die Freidenker des 18. Jh, vor allem Voltaire, das Werk hochgeachtet. — A. Geiger im Liebermannſchen Jahrb. für 1853. Fürſt, Geſch. des Karäertums III (1869), 32–7. Wolf I, III No. 1145. — 2) **J. Levita** (לוי), Name einiger jüd. Schriftſteller, darunter Johann J. L., * 1515 zu Wetzlar, † 1577 zu Köln; zuerſt Rabbiner, wurde 1546 mit ſ. ganzen Familie katholiſch, war ſeit 1551 Prof. des Hebr. in Köln. Bekannt durch ſ. Verteidigung des maſſor. Textes (Defensio veritatis hebr., Köln 1558) gg. Wilh. Lindan, der in der Schr. De optimo scripturas interpretandi genere (ebd. 1558) die Anſicht vertrat, der hebr. Text ſei durch die Juden gefälſcht. — J. vf. auch eine Gramm. der hebr. Spr. (Köln 1553, Antw. 1564, 1570), lange ein beliebtes Lehrbuch; dazu Meditationes hebr. etc. (Köln 1558). Er beſorgte auch die Neuausg. des hebr. Wörterb. v. ¶Pagninus (Antw. 1578). – Wolf I No. 816. — Sein Sohn Stephan Iſaak L., * 1542 in Wetzlar, widmete ſich der Medizin, dann der Theol., lehrte ebenſ. zu Köln hebr. Sprache, trat zum reformierten Glauben über u. ſchrieb u. a. gg. die Jeſuiten. [F. Sch.]

Iſaar (יצהר, ‚friſch‘, Jezehar), a) Sohn Caaths, vom Stamme Levi (Ex 6, 18); v. ihm das Geſchl. der Jeſaariter (Nu 3, 27; 1 Par 24, 22); b) Sohn Halaas, vom Stamme Juda (1 Par 4, 7). Chy.

Iſabella (Eliſabeth), 1) ſel., Schweſter Ludwigs IX, ſ. Eliſabeth No 6 (Bd I, Sp. 1274). — 2) **J. die Katholiſche**, Kgin v. Kaſtilien, * 22. 4. 1451 zu Madrigal, † 26. 11. 1504 zu Medina del Campo; Tochter Kg Johanns II v. K., ‚die ſchönſte u. edelſte Frau Spaniens‘, vermählte ſich 1469 mit d. ritterl. Thronerben v. Aragonien ¶Ferdinand d. Kath. u. bahnte dadurch die Vereinigung beider Reiche u. die ſpan. Weltmacht des 16. Jh an. Seit 1474 in Kaſtilien, ſeit 1479 auch in Aragonien Königin, machte ſie tüchtige Männer wie ¶Mendoza u. ¶Ximenes zu ihren Beratern, deren Reformen ſie unterſtützte. Nachdem friedl. Mittel, Belehrung, Predigt ꝛc., gg. die Maranos (zum Schein bekehrte Juden) fruchtlos waren, erlangte ſie 1478 vom Papſt Sixtus IV die Genehmigung zur Einführung der ſpan. Staatsinquiſition, deren Ausſchreitungen noch vom ſelben Papſte mißbilligt wurden. Seit 1481 führte das Königspaar den Kampf gg. die Mauren, u. als 1492 deren letztes Bollwerk, ¶Granada, gefallen war, ſtiftete die Kgin dort ein Erzbistum. Ebenſo unterſtützte ſie ¶Kolumbus auf ſ. Entdeckungsfahrt u. nahm ihn gg. den Argwohn ihres Gemahls in Schutz. Mit Härte wurde 1501 die Austreibung der Moriskos in beiden Reichen vollzogen, die Grauſamkeiten gg. die Indianer mißbilligte ſie u. ſchickte 1502 Miſſionäre zu ihnen (vgl. Las Caſas). Fromm u. mild, eine geborne Königin, geiſtig über ihrem Gemahl ſtehend, hat ſie die beiden Reiche im Innern gefeſtigt u. nach außen groß gemacht. Ihre Memoiren hrsg. v. G. Anita (Lond. 1858). — R. Baumſtark (1874). Nervo (franz. Par. 1874, engl. Lond. 1877). Martinez de Velaſco (Madr. 1883). Howard u. Carter (illuſtr., New York 1894). Cheval. I^2, 2273 f. J. Schlecht.

Iſai oder Jeſſe (ישי, Ἰεσσαί), Vater ¶Davids, der Sohn Obeds, des Sohnes des Booz u. der Ruth, zu Bethlehem in Juda begütert (Ruth 4, 17; 1 Sa 16, 17). Er hatte 7 Söhne (1 Par 2, 13—15). Die Zahl 8 (1 Sa 16, 10 f.) beruht auf Mißverſtändnis infolge Kürzung des Textes. Nach Iſ 11, 1. 10 ſoll aus den Nachkommen des J. der Meſſias hervorgehen (‚Wurzel Jeſſes‘). J. hatte auch 2 Töchter, ¶Abigail u. ¶Sarvia (1 Chr 2, 16; 2 Sa 17, 25, wo Iſai ſtatt Nahas zu leſen). R. Sch.

Iſaias (ישעיהו, Ἡσαΐας = Heil Jahves), Sohn des Amoz (nicht des Proph. Amos), der erſte in der Reihe der großen Propheten. Die Reihenfolge der LXX u. Vulg. (Iſ, Jer, Ez) wird Sir 48, 26—28; 49, 8 b. 10 a (gegen Talmud, Baba bathra f. 14 b: Jer, Ez, Iſ) bezeugt. Wegen ſ. meſſian. Weisſagungen mit Recht der ‚Evangeliſt‘ des AB genannt, gilt J. auch wegen ſr klaſſ. Sprache u. hinreißenden Beredſamkeit ſowie ob ſs energ. Eintretens für Religion, Sitte u. Recht als Fürſt unter den Propheten. Auch die Namen ſr 2 Söhne waren eine Phrophetie für Iſrael. Berufen im Todesjahre des Kgs Azarias (Ozias), 740 v. Chr., wirkte er noch 701 öffentlich u. ſtarb wohl erſt nach 681 unter Manaſſes (698–643), der ihn nach der Legende zerſägen ließ (vgl. Heb 11, 37: ἐπρίσθησαν, 4 Kö 21, 16). Nach 2 Chr 26, 22; 32, 32 hat er die Geſchichte des Azarias u. des Ezechias geſchrieben, er hat alſo die 2 Chr 33, 19 erwähnte ‚Sehergeſchichte‘ fortgeſetzt. S. den Art. Geſchichtſchreibung bei den Hebräern. — Sein Buch, das bis auf einige Kap. metriſch geſchrieben iſt, zerfällt in 2 Hauptteile. Der erſte (Kap. 1—37) iſt für ſ. Zeitgenoſſen beſtimmt, deren heidn. Geſinnung u. Sittenverderbnis in mehreren Redezyklen gegeißelt wird. Kap. 1 enthält wie im Keime die Hauptgedanken des ganzen Buches. Die Kap. 2—5 ſind wahrſcheinl. nur erweiterte Einleitung, in der J. das Volk unter Androhung ſtrenger Züchtigung zur Buße zu bewegen ſucht. Kap. 6 enthält die Berufungsviſion. Der folgende Redezyklus Kap. 7—12 mit der Weisſagung vom ¶Emmanuel lehnt ſich an den ſyro-ephraimit. Krieg (735 v. Chr.) an. Der Redezyklus Kap. 13—27 iſt gg. die Heidenvölker gerichtet u. behandelt das Thema: Jede gottfeindl. Macht muß niedergeworfen werden. Die Einleitung 13, 1—14, 27 iſt urſpr. gg. Aſſur als Hauptrepräſentanten der gottfeindl. Macht gerichtet (14, 25) u. erſt v. den nachexil. Juden auf Babel u. Chaldäa angewandt (13, 19). 14, 28—23, 18 wird das göttl. Strafgericht den einzelnen Völkern verkündet, zuerſt den näheren: Philiſtäa, Moab, Damaskus, Israel, dann den ferneren: Äthiopien u. Ägypten, Babel u. deſſen Vaſallen: Edom, Arabien, Jeruſalem, Tyrus. Der Schluß (Kap. 24—27) behandelt das Jüngſte Gericht als Abſchluß aller Gerichte über die gottfeindl. Macht, deren Hauptrepräſentant Babel iſt. Der letzte Redezyklus des 1. Teiles (Kap. 28–35), gehalten vor der Belagerung Jeruſalems durch Sennacherib (701) zur Bekämpfung der heidn. Politik am Hofe, findet einen paſſenden Abſchluß in Kap. 36 u. 37, die den hiſtor. Bericht über die aſſyr. Bedrängnis enthalten. Dieſe Kapitel ſtehen in keinem chronol. Zuſammenhang mit den ebenfalls hiſtor. gehaltenen Kap. 38 u. 39, wie dies nach der jetz. Textordnung v. 4 Kö 18—20 u. 2 Chr 32 ſcheinen möchte. Kap. 38 u. 39, in denen u. a. die Vorausſagung des babyl. Exils durch J. ſelbſt berichtet wird, bilden vielmehr eine geeignete Einleitung zum 2. Hauptteil. Die Kap. 40–66 enthalten näml. eine Troſtweisſagung für die zukünft. Exulanten in Babylon. Dieſe zerfällt durch den Refrain: ‚Für die Gottloſen gibt es kein Heil‘ in drei Redezyklen, v. denen der erſte (Kap. 40—48, 8 Reden) die Befreiung Israels durch Cyrus betont, der zweite (Kap. 49—57, 7 Reden) mehr die geiſt. Erlöſung durch den Meſſias behandelt, der dritte (Kap. 58—66, 8 Reden) die Gnadenfülle des meſſian. Reiches in prächt. Farben ſchildert. Dieſe Troſtprophetie ſcheint der Prophet erſt unter Manaſſes in ſtiller Zurückgezogenheit geſchrieben zu haben. — In neuerer Zeit wollen zwar prot. Rationaliſten vom 1. Teil etwa die Hälfte, ſowie den ganzen 2. Hauptteil dem J. abſprechen, indem ſie für den 2. Teil einen Deutero- u. Trito-Jeſaias in Anſpruch nehmen; ihnen folgten auch einige kath. Exegeten; überzeugende Beweiſe wurden aber für die Hypotheſe nicht erbracht. Mit Unrecht hat man ſich auf die Verſchiedenheit des Stils in beiden Hauptteilen berufen; dieſe iſt einerſeits nicht ſo bedeutend, anderſeits in der Verſchiedenheit des Stoffes begründet. Die Einheit des ganzen Buches iſt aber hinlängl. bezeugt durch die planmäß. Anlage des Werkes wie durch die einſtimm. Tradition des A u. NT. Daß der Text an manchen Stellen durch Zuſätze, Auslaſſungen od. durch Neuordnung eine veränderte Geſtalt angenommen habe, iſt zuzugeben; daß er aber im großen Ganzen ſehr gut erhalten iſt, zeigt das meiſt fließende Metrum, das nach Inhalt u. Stimmung variiert. Die LXX iſt zur Herſtellung des hebr. Textes mit Vorſicht zu gebrauchen, da die Überſetzer an manchen Stellen ihre eigene Anſchauung dem Texte aufgezwungen haben. — Kommentare, a) kath.: Schegg (2 Bde, 1850), Rohling (1872), Neteler (1876), Scholz (1880), Knabenbauer (1881 u. Par. 1887), Trochon (Par. ^{2}1883), Condamin (ebd. 1905); b) akath.: Geſenius (3 Tle 1820 f.), Hitzig (1833), Umbreit (2 Bde, ^{2}1846), Knobel (^{4}1872), Nägelsbach (1878), Cheyne (2 Bde, Lond. ^{3}1884), Bredenkamp (1887), Franz Delitzſch (^{4}1889), Orelli (^{3}1891), Duhm (1892), Dillmann (^{3}1898), Cook (Lond. 1898), Marti (1900). Monographien, a) kath.: Reinke, Die meſſ. Weisſ. (1859 f.), Broglie-Holtzmann, Die meſſ. Weisſ. (1905), Schöpfer, Geſch. des AT (^{4}1906), 386 ff., Feldmann, Knecht Gottes in Iſ 40—55 (1907); b) prot.: F. Wilke, Jeſaja u. Aſſur (1905), Möller, Die meſſ. Erwartung der vorexil. Proph. (1906), Küchler, Stellung des Proto-J. zur Politik ſ. Zeit (1906), A. Maclaren, Books of J. and Jeremiah (Lond. 1906), Guthe (1907). Vgl. auch Ascensio Isaiae. [N. Schlögl.]

Iſarnus, Abt von St Viktor, ſ. Yſarnus.

Iſaurien (*Ἰσαυρία*), kleine u. gebirg. Prov. Kleinaſiens mit tapferer, wilder Bevölkerung, grenzte in älterer Zeit im Oſten an Lykaonien, im Norden ans phryg. Hochplateau (Phryg. parorios), im Weſten an Piſidien, im Süden an Cilicia aspera. Zur Zeit Pauli gab es dort wenig Juden. Die altiſaur. Stadt Lyſtra (heute Latik) iſt bekannt durch AG 14, 6. 7. 20; 16, 1. 2; 27, 5; 2 Tim 3, 11. In der kirchl. Einteilung gehörte Lyſtra zur Prov. Lykaonia (Gams 451). Eine bedeut. Chriſtengemeinde war Seleukia Trachea am Kalykadnos, die durch ¶Leo den Iſaurier mit d. byzant. Patriarchat vereinigt wurde. Die Kirchenprov. Isauria ſ. bei Gams 437 s. — Pauly RE IV 1, 270 f. Kath. 3. Folge, Bd 36 (1907), 94 ff. Journal of Hell. Stud. Bd 24 u. 25 (1904/5). [B. Ad.]

Isboſeth (אִישְׁבֹּשֶׁת, ‚Mann der Schande‘, ſo die rabbin. Änderung für Isbaal = ‚Mann des Baal‘, wie noch urſpr. in 1 Par 8, 33; 9, 39), Sohn Sauls. Nach d. Tode ſ. Vaters behauptete er die Herrſchaft über Israel, beſ. geſtützt durch ſ. Oheim, den Feldherrn ¶Abner, der zu Gabaon in Benjamin das Kriegslager hielt, während David ſich anfangs nur auf Juda ſtützen konnte. Als ſpäter J. gg. Abner Mißtrauen äußerte (2 Sa 3, 8), beantwortete dieſer die Kränkung mit offenem Abfall zu David. Hierdurch ward J. völlig machtlos u. bald darauf zu Mahanaim v. Rehab u. Baana ermordet (2 Sa 4, 12); ſein Kopf wurde vor David gebracht, dieſer aber ließ die Mörder töten. Chy.

Iſchia (Isclan. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Neapel, gegr. im 12. Jh; zählt 1907: 30 200 Kath., 14 Pfarr., 82 Kirchen u. Kap., 153 Weltgeiſtliche. C. E.

Iſcho bar Nun, neſtorian. Patr., † ca. 825; Schüler des ¶Abraham bar Dâſchândâd, Mönch zu ¶Izala u. im Eliaskloſter zu Moſul, wurde auf Verwendung der Leibärzte des Mamun Gabriel bar ¶Bôchtîſchô u. Michael 820/1 (824/5?) zum neſtorian. Patr. gewählt, griff in ſ. Schriften ſ. Vorgänger ¶Timotheus I (den ‚Gotteslästerer‘) heftig an. Seine noch unveröffentl. Schriften teilweiſe bei Wright 217 f. O. B.

Iſcho'dâd v. Merw, neſtorian. Biſchof v. Hedattâ um 850; vf. Kommentare zum A u. NT. Von den altteſtamentlichen, die gg. das neſtorian. Dogma auch die allegoriſierende Auslegung berückſichtigten, ſind die zu Oſ, Jl, Jon, Za u. einigen Pſalmen hrsg. v. Diettrich: J.s Stellung in der Auslegungsgeſchichte des AT (1902); vgl. dazu OChr 1902, 377 f. 451 ff. Der Kommentar zu Job hrsg. v. Schliebitz (1907; vgl. dazu ThLZ 1907, 484 ff.). Neuteſtamentl. Zitate ſind bei R. Harris, Fragments of the Comment. of Ephrem S upon the Diatessaron (Lond. 1895), 10 ff.; Hall, Journ. of Bibl. Lit. 11, 153 ff.; Gottheil, ebd. 12, 68 ff.; Gouſſen, Apocal. S. Joh. versio sahidica (1895). [O. B.]

Iſcho denah, neſtorian. Metrop. v. Baſra; ſchrieb nach 793 eine Kirchengeſch., Einleitung in die Logik, Homilien u. Hymnen, alle anſcheinend verloren; außerdem eine kurze Samml. v. Nachrichten über die Gründer v. 140 oſtſyr. Klöſtern, veröffentl. v. Chabot, Le livre de la chasteté (Rom 1896) u. Bedjan im Liber superiorum etc. (Paris 1901). O. B.

Iſcho jahb, Name v. 3 neſtorian. Patriarchen: 1) **J. I Arzûnâjâ,** * in ¶Bet Arabâjê, als Biſch. v. Arzun 581/2 zum Patr. gewählt, † 595 bei ¶Hira auf der Flucht vor ¶Chosrau II. Die Akten ſeiner 585/6 gehaltenen Synode, welche die Kommentare des Theodor v. Mopſueſte für kanoniſch erklärte, ſowie 20 Reſponſen zumeiſt über liturg. Fragen an Jakob, Biſch. v. Darai, deutſch bei Braun, Buch der Synhados (1900), 191 ff. 237 ff. — 2) **J. II Gedâlâjâ,** † 643, Abt v. ¶Izala, Biſch. v. Balad, 628 Patriarch. Führte 630 im Auftrag der Königin Boran eine Geſandtſchaft ([illegible]) nach Aleppo zu Heraklius (brachte die Kreuzreliquie zurück?). Wegen eines angebl. dort abgelegten orthodoxen Bekenntniſſes ſpäter vielfach angefeindet. Nach der Eroberung des Irak durch Chalid (633) ſchloß er durch Sejjid, den Fürſten, u. Iſcho, den Biſchof v. Nedſchran (ſ. Homeriten), einen den perſ. Chriſten günſtigen Vertrag mit Mohammed (?). — 3) **J. III Hdajabâjâ**, Patr. ſeit 647 (?), † 658 (660?); Sohn des vornehmen Perſers Baſtohmag aus Kuſtana in Hdajab (Adjabene), ſtudierte zu Niſibis, wurde Biſch. v. Ninive, dann Metrop. v. Arbela. Nahm teil an der Geſandtſchaft J.s II u. ſtahl bei dieſer Gelegenheit zu Antiochien einen Reliquienſchrein der Apoſtel, den er dem Kloſter ¶Bet ʻAbê ſchenkte. Ein Schisma des Metrop. Simon v. Rêw-Ardaſchir (Perſis) u. der Araber am perſ. Golf (Katar) konnte er nur mit Mühe beilegen. Von ſ. Schriften wurden bisher zahlr. Briefe veröffentl. v. Budge in ſ. Ausgabe des ¶Thomas v. Marga. Geſ.-Ausgaben begonnen v. Scott-Moncrieff (Lond. 1904) u. Duval (Par. 1905). Seine Vita des 619/20 gemarterten Iſchoʻſabran hrsg. v. Chabot in Nouvelles archives des missions scientif. ꝛc. 7 (Par. 1897), 485 ff. O. Braun.

Iſen, ehem. Chorherrenſtift in O.-Bayern, als Freiſinger Wirtſchaftskloſter um 747 v. Biſchof Joſeph, der es zur Grabesſtätte wählte, in hon. S. Zenonis geſtiftet, unter ¶Drachulf ſäkulariſiert, unter ¶Abraham wiederhergeſtellt, 1025 der Kaiſerinwitwe Kunegundis überwieſen, im 11. Jh in ein Chorherrenſtift verwandelt; Neubau der 3ſchiff. roman. Pfeilerbaſilika mit Krypta um 1180/90, 1699 im Barock ausſtuckiert; 1802 ſäkulariſiert u. zT. abgebrochen, jetzt Pfarrkirche. — Mayer-Weſtermayer III, 112/8. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I (1901), 1373/97. Faſtlinger 105 ff. J. Schl.

Iſenbiehl, Joh. Lorenz, kath. Exeget, * 1744 zu Heiligenſtadt (Eichsfeld), † 26. 12. 1818 zu Öſtrich im Rheingau; 1773 Prof. der Exegeſe zu Mainz; erregte durch ſ. der kirchl. Exegeſe widerſprechende Erklärung v. Iſ 7, 14 große Entrüſtung; wurde ſuspendiert, ſs Amtes entſetzt u. eingekerkert. Seine diesbezügl. Schrift ‚Neuer Verſuch über die Weisſagung vom Emmanuel‘ (Koblenz 1778) wurde v. vielen theol. Fakultäten u. v. Pius VI (20. 9. 1779) zenſuriert, worauf er ſich unterwarf u. ein Kanonikat in Amöneburg erhielt. — KL VI, 960 ff. Hurter III³, 595 ss. ADB 14, 618 ff. Ns.

Iſenburg, Diether v., Erzb. v. Mainz, ſ. Diether 1).

Iſenhagen, ehem. Ziſt.-Kl. im Biſt. Hildesheim, 1243 für Mönche gegr. Dieſe gingen 1261 nach ¶Marienrode, an ihre Stelle kamen Nonnen, deren Konvent 1329 nach Hankesbüttel (Neu-J.), 1347 nach dem heutigen J. (hannov. Dorf) verlegt wurde. 1540 proteſtantiſiert, jetzt prot. Damenſtift. — Winter, Ziſt. II, 67 f. Ztſchr. des hiſt. Ver. f. Niederſachſen 1867, 137 ff. Gr. M.

Iſenheim, ſeit 1298 Antoniter-Komturei b. Gebweiler in O.-Elſaß, 1777 Kloſter der Johanniter, im 19 Jh der Jeſuiten, ſeit 1872 Taubſt.-Anſtalt der Rappoltsweiler Schulſchweſtern. Berühmt iſt J. geworden durch die Kunſtſchätze, deren Reſte jetzt im Kolmarer Muſeum ſind, vorzügl. durch den Hochaltar v. 1493 mit großart. Holzſtatuen (Antonius, Hieron. u. Auguſtin) eines unbek. Meiſters, den bedeutendſten Schöpfungen im Elſaß, u. 8 gemalten Flügeln v. M. ¶Grünewald. — Fleurent (1903). Zeitſchr. ‚Kunſtgewerbe in Elſ.-Lothr.‘ Bd IV (1904). [Cl.]

Iſernia-Venafro (Aesernien. et Venafran. dioec.), verein. Suffr.-Biſt. v. Capua, gegr. im 5. bzw. 11. Jh, uniert 1852; zählt 1907 (zuſ.): 55 200 Kath., 39 Pfarr., 105 Kirchen u. Kap., 100 Welt- u. in 1 Kl. 2 Ordensgeiſtl., 7 Laienbr. u. in 3 Häuſern 19 Kloſterfrauen. C. E.

Iſfried, hl., Praem, 1159 Propſt v. ¶Jerichow, Erbauer der herrl. Kirche (Muſter für viele andere), 1178 Biſch. v. Ratzeburg, † 15. 6. 1204. Feſt 15. Juni. Vita bei Le Paige, Bibl. Praem. II (Par. 1638), 527 ss. L. Kl.

Iſichius (Heſychius), hhl. Erzbiſchöfe v. Vienne: J. I, 16. Biſchof v. V., † um 490; zuerſt Senator, Vater ſ. Nachfolgers, des hl. ¶Avitus (3) ſowie des hl. ¶Apollinaris v. Valence. Feſt 16. März. — **J. II**, 21. Biſchof v. V., † vor 559; nach ſ. Epitaph früher quaestor regum, 549 auf der Syn. v. Orléans, 552 auf der von Paris. Feſt 12, Nov. — As Mart. II, 447. DchrB III, 304. Ducheſne FÉ I², 205 f. Cheval I², 2279. † Waag.

Iſidor, 1) hl., Bauersmann bei Madrid, * um 1070, † 15. 5. 1130; führte mit ſ. hl. Gemahlin Maria della Cabeza († 1135) ein vorbildl. Leben der Arbeit u. des Gebets u. wurde nach ſ. Kanoniſation (12. 3. 1622) durch weite Verbreitung ſ. Kults bald allg. als Patron des Bauernſtandes gefeiert. Die Vita, v. ¶Johannes Diak. (Zamorensis?) um 1261 vf., 1275 ergänzt (As Maji III, 515—23), fand zahlr. Bearbeiter (1560 ſpaniſch, 1629 deutſch [Dillingen], poet. durch Lope de Vega); die ‚Miracula‘ kamen im 14. Jh dazu. Feſt 15. Mai. — As III, 512—550. Tamayo, Martyrol. hisp. III (Lyon 1655), 191—8. BHL 666 s. Gemminger (1873). Touſſaint (1901). Cheval. I², 2280. — [Ch. G.] — 2) **J. v. Alexandrien**, ſel., Mönch u. Prieſter, * ca. 319, † 404; Schüler des Antonius u. Dorotheus, Freund des Makarius u. Athanaſius, war um 388 Pilgerhausleiter (ξενοδόχος) der alexandr. Kirche, floh wegen der Anfeindung durch Patr. Theophilos in die nitr. Wüſte, war Verbannter in Paläſtina u. fand ſchließl. Schutz beim hl. Chryſoſtomus in Kſtpl. Feſt 15. Jan. — As I, 1015—7. BHL 644. — [B. Ab.] — 3) J., Mart. **auf Chios**, hl., † unter Decius (249/51), war Proviantmeiſter, kam mit der Flotte v. Alexandria nach Chios u. wurde dort enthauptet. Die Venezianer brachten im 12. Jh ſ. Gebeine nach Venedig (San Marco). Feſt 15. Mai. — As III, 445 s. BHL 664. — [B. Ab.] — 4) **J. Mercator** (od. Peccator), ſ. Pſeudoiſidor. — 5) **J. v. Peluſium**, hl., griech. Kirchenſchriftſt., * ſpäteſtens um 370 zu Alexandrien, † um 440; nach Suidas (ed. Bernhardy I [1834], 1073) urſpr. Rhetor, nach Nikephoros Kall. (HE XIV, 13) Schüler des hl. Chryſoſtomus, jedenfalls Verehrer u. Geiſtesverwandter desſelben, vertraut mit ſ. Schriften, entfaltete als Abt u. Prieſter (M 67, 573) in einem Kloſter bei Peluſium eine umfaſſende Wirkſamkeit beſ. unter K. Theodoſius II, dem er die Synode v. Epheſus (431) empfahl (Evagrius HE I, 311), wie er auch Cyrill v. Alex. zu beſonnener, gerechter Prüfung des Neſtorianismus mahnte (I, 310) u. vor Wankelmut u. Untreue warnte (I, 324). J. iſt eine der anziehendſten altkirchl. Mönchsgeſtalten, ein Asket voll Strenge mehr gg. ſich als gg. andere, ein Einſiedler, der neben den Vorzügen auch die Gefahren der Einſamkeit kannte (vgl. I, 62. 129. 402; II, 19), ein von der Erhabenheit ſ. Standes tief durchdrungener Prieſter (vgl. I, 32. 388; II, 52. 62. 65. 133. 205; IV, 192; V, 12), ein auch vor den Machthabern ſtets offener, furchtloſer Charakter (vgl. I, 26. 30. 35. 37. 113. 119. 156. 157. 174. 175. 178. 310. 311 usw.), ein fein u. vielſeitig gebildeter Philoſ. u. Theol., der mit ſ. reichen Wiſſen ſ. Zeitgenoſſen zu nützen ſuchte. — Von J.s fruchtb. Schriftſtellerei zeugen ſ. vielen, zT. umfangr. Briefe, deren Facundus v. Hermiane u. das ſog. Synodicon Cassinense 2000, Suidas 3000, Nikeph. Kall. 10000 zählten, u. von denen uns, wenn auch nicht immer in urſprüngl. Geſtalt, 2012 in der Ausg. von Morel (Par. 1638) vorliegen. J. gilt als Meiſter eines eleganten u. doch ſchlichten Briefſtils (vgl. V, 133; Photius, Ep. 2, 44). In den Briefen ſind vornehml. moral.-aszetiſche u. exegetiſche, dann auch dogmat. bzw. apologet. Fragen behandelt. Als Exeget bekennt ſich J., ohne freilich die allegor. Erklärungsmethode der Alexandriner gänzl. aufzugeben, zu den hermeneut. Prinzipien der Antiochener. Sein dogmat. Intereſſe wendet ſich abgeſehen v. den chriſtol. Zeitfragen zunächſt den Problemen des prakt. relig. Lebens zu (u. a. Freiheit, Sünde, Gnade, Sakramente, Eſchatologie). Manche Briefe bezeugen J. als wachſamen Apologeten (vgl. II, 43;

IV, 27. 28. 30. 31. 43. 46). Laut II, 137 u. 228 bzw. III, 253 verfaßte I. 2 apolog. Abhandlungen: Λογίδιον περὶ μὴ εἶναι εἱμαρμένην (Richtigkeit des Fatums) u. Λόγος πρὸς Ἕλληνας (Apologie der göttl. Vorſehung u. Polemik gg. die Orakel). Beide Schriften galten früher allg. als verloren; neuerdings wird das Λογίδιον u. von Bardenh.^{2} 334 auch der Λόγος mit III, 154 identifiziert (vgl. ¶Du Pin III, 2, 4). Die Frage, ob I. außer den Briefen noch andere Schriftwerke verfaßt hat, iſt bis jetzt eine offene. Geſ.-Ausg. der Briefe in 5 Büchern v. Morel (Par. 1638), abgedr. bei Mg 78, 103—1046. — Lit.: Heumann (Göttinger Diſſ. 1737). Niemeyer (Halle 1825, abgedr. bei Mg 78, 9—102). Glueck, Isid. summa doctrinae moral. (1848). Bober, De arte hermen. (Krakau 1878) DchrB III, 315 bis 320. Bouvy (Nimes 1885). Lundſtröm in Eranos II (Upſala 1897), 68—80. Feßler-Jungmann II 2, 128—43. Turner in Journal of Theol. Studies 6 (1905), 70—86. Kirſopp Lake ebd. 270—82. RE IX, 444—7. — [I. Schulte.] — 6) **I., Erzb. v. Sevilla** (Hispalensis), hl., * um 560 zu Cartagena, † 4. 4. 636 zu Sevilla, 1598 heiliggeſpr., v. Benedikt XIV z. Kirchenlehrer erhoben. Aus vornehmer roman. Familie, leibl. (jüngſter) Bruder des Erzb. Leander v. Sevilla, des Biſch. Fulgentius v. Aſtigi u. der Nonne Florentina ebd., um 600 (596?) Nachf. Leanders als Erzb. v. Sevilla, widmete I. ſich mit Eifer dem Wohl der aufblühenden got.-kath. Kirche Spaniens, förderte die Wiſſenſchaften, gründete Schulen, errichtete neue Klöſter, wirkte für Bekehrung der Juden, wohnte der Synode v. Toledo 610 an, präſidierte den Synoden v. Sevilla 619 u. Toledo 633. Seine Hauptbedeutung aber liegt auf literar. Gebiete. Wie ¶Boëthius u. ¶Caſſiodorus war er berufen, die Schätze der untergehenden röm. Kultur der aufſtrebenden german. Welt zu übermitteln. Er war der Enzyklopädiſt ſ. Zeit, beherrſchte alle Gebiete des damal. Wiſſens, überragt an Fruchtbarkeit der lit. Produktion alle ſpan. Kirchenſchriftſteller des Altertums u. hat durch ſ. Schriften auf die wiſſenſchaftl. u. lit. Tätigkeit des Abendl. durch das ganze MA hindurch den weitgehendſten Einfluß ausgeübt, wurde daher mit Recht ‚der große Schulmeiſter des MA' genannt. Von der Verehrung der Nachwelt zeugt insbeſ. das Lob der 8. toletan. Synode 653 (cap. 2: Manſi X, 1215). I. wurde der Nationalheros der ſpan. Kirche, mit deſſen Autorität die Eigentümlichkeiten derſ., die mozarab. Liturgie u. die ſpan. Kanonſammlung, u. ſpäter ſelbſt die ſog. pſeudoiſidor. Fälſchung verknüpft u. geſtützt wurde. Feſt 4. April. — Wichtigſte Schriften: Die Etymologiae, auch Origines gen., eine kompendiöſe, moſaikartig zuſammengeſetzte Enzyklopädie des geſamten Wiſſens ſr Zeit, Etymologien gen., weil die einzelnen Wiſſensgegenſtände immer mit einer meiſt ſonderbaren Etymologie ihrer Namen eingeleitet werden, die umfaſſendſte Schrift I.s, kurz vor ſ. Tode vollendet, Abſchluß u. Zuſammenfaſſung ſr ganzen bisher. lit. Tätigkeit, von ſ. Freunde ¶Braulio revidiert u. in 20 BB eingeteilt, eine wiſſenſchaftl. Fundgrube für das MA, Vorbild u. Hauptquelle für die Gloſſarien; für Textkritik, Unterſ. der Quellen u. der Art ihrer Verwendung wäre noch viel zu tun (Dreſſel, Diſſ., Turin 1874; H. Schwarz, Progr., Hirſchberg 1895). Die Libri duo differentiarum enthalten ein alphabet. Wörterbuch ſynonymer Ausdrücke (diff. verborum) u. Erklärungen verwandter theol. u. a. Begriffe (diff. rerum). Die Hist. Gothorum, Vandalorum et Suevorum, eine Kompilation aus anderen Hiſtorikern, iſt in 2 Rezenſionen überliefert, einer kürzern bis 621 u. einer längern bis 626 reichend. Die Schrift De viris illustribus iſt eine Fortſetzung der gleichn. Schrift des hl. ¶Hieronymus u. ¶Gennadius, aber wohl nur teilw. echt (Dziatowski in KGl. Stud. IV 2 [1898]; Schütte in KGl. Abhdlgn I [1902], 75—149). Die Chronik (Chronicorum liber) v. Anfang der Welt bis 616 ſchließt ſich inhaltl. an Julius Afrikanus, Euſebius-Hieronymus u. Viktor v. Tununum, in der Einteilung in sex aetates mundi an Auguſtin an — ein Auszug davon in den Etymologien. Das theol. Hauptwerk I.s bilden die Libri tres sententiarum, das erſte lat. Kompendium der Dogmatik u. Moral in Ausſprüchen kirchl. Autoren, beſ. Auguſtins u. Gregors d. Gr., Vorbild zahlreicher Werke desſ. Titels. Zu den exeget. Schr. gehören eine Einleitung in die Hl. Schrift (Prooemiorum liber) u. verſch. Abhandlungen: biogr. Notizen über bibl. Perſonen, allegor. Erklärungen v. verſch. Namen, Zahlen u. Stellen des A u. NT. Apologetiſch-polemiſch iſt die Schr. De fide catholica contra Judaeos, auf Wunſch ſr Schweſter Florentina vf., frühzeitig in verſch. Volksſprachen, auch ins Althochdeutſche überſetzt; Bruchſtücke dieſer Überſ. bei Weinhold (1874), Hench (1893). Die 2 BB De ecclesiasticis officiis handeln über den Gottesdienſt (de origine officiorum) u. über die gottesdienſtl. Perſonen (de orig. ministrorum). Die Regula monachorum, in mildem Geiſte gehalten, bezweckt die Hebung des Ordenslebens. Erhalten ſind auch einige Briefe. Die Hymnen unter ſ. Namen ſind unecht. — Die Sprache I.s iſt wegen der vielen weſtgot. Elemente wichtig für die Geſch. des Spaniſchen. — Beſte Ausg. ſr Werke v. Arevalo, 7 Bde, Rom 1797—1803, = Ml 81—84. Die Geſchichtswerke auch in MGAA XI, 241—506. Die Geſch. der Goten ꝛc. dtſch v. Coſte in GdtſchV X (1887). Über die Chroniken des I. ſ. FDG 15 (1875), 289—360. — Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 102—13. Ceill. XI^2, 710—25. KL VI, 969—76. RE IX, 447—53. Bardenh.^{2} 582—5. Manitius 414—20. Ebert I^2, 588—602. Cheval. I^2, 2283—5. [Seider.] — 7) **I. v. Theſſalonich,** Basil, Erzb. v. Kiew, Kard., * gg. Ende des 14. Jh, wahrſcheinl. zu Theſſalonich, † zu Rom 27. 4. 1463. Wurde Mönch in Kſtpl, Abt des Kl. vom hl. Demetrius, ragte durch Wiſſen, Beredſamkeit u. Tugend hervor, nahm 1434 teil an einer griech. Geſandtſchaft nach Baſel, ward 1437 z. Metropoliten v. Kiew ernannt. Auf dem Konzil v. Florenz war er nebſt ¶Beſſarion 1438/9 eifriger Beförderer der Union. Am 17. 8. 1439 zum Apoſt. Legaten für Litauen, Livland u. Rußland, 18. 12. z. Kard. ernannt, langte er 1441 in Moskau an, wo er die Union verkündete, aber vom Großfürſten Waſſilij verhaftet u. v. einer Verſammlung v. Biſchöfen für abgeſetzt erklärt wurde. Er entkam 1443 nach Rom, ward v. Nikolaus V 7. 2. 1451 z. Biſchof v. Sabina ernannt u. 22. 5. 1452 mit 200 Mann Hilfstruppen als Legat nach Kſtpl geſandt, wo in der Sophienkirche am 12. 12. 1452 die Unionsfeier ſtattfand, ‚im Grunde nichts anderes als eine Komödie'. Bei der Eroberung durch die Türken am 29. 5. 1453 rettete er ſ. Leben durch Liſt u. kam unerkannt als Sklave nach Kleinaſien. Frei geworden kam er 1453 nach Venedig u. ſchilderte ſ. Erlebniſſe in e. Brief an Nikolaus V (Mg 159, 953). Pius II ernannte ihn z. Patr. von Kſtpl u. 1460 od. 1461 zum Erzb. von Cypern u. Negroponte, wo er in der [illegible] Rechte nicht geltend machen konnte. — Hefele VII, oft. KL VI, 976/9. Paſtor I^4, oft. Cheval. I^2, 2285. NBg 26, 73 ff. Gl. Mr.

Iſidoriſche Dekretalenſammlung, ſ. Hispana u. Pſeudoiſidor.

San Iſidro, Trappiſtenabtei bei Venta de Baños, Prov. u. Diöz. Valencia in Spanien, gegr. 1891. [Gr. M.]

Iſingrimm, Abt v. Ottobeuren (1145—80), vorher Mönch zu St Ulrich in Augsb., hob Ottobeuren in aszet. u. wiſſenſchaftl. Hinſicht, ſchrieb eigenhändig ein prächt. Miſſale u. vf. die Annales majores (1121—68) u. minores (1145—57), hrsg. in MGSS XVII, 311—18. — Wattenb. II^6, 390. KL IX, 1189. Habl.

Isla, Joſé Francisco de, SJ (ſeit 27. 4. 1719), ſpan. Schriftſt., * 24. 3. 1703 zu Villavidanes, † 2. 11. 1781 zu Bologna; lehrte Philoſ. u. Theol., berühmt als Prediger u. Satiriker, beſ. durch ſ. Roman Hist del famoso predicador Fray Gerundio (2 Bde, Madrid 1758/68, in Spanien 1760 u. 1776 wegen Klagen der Mönche auf den Index geſetzt, deutſch 1773) durch den er der verzopften Kanzelberedſamkeit ein Ende machte. Überſetzte Gil Blas (4 Bde, Valencia 1787), mit dem Nachweis, daß es urſprüngl. kein franz., ſondern ein ſpan. Werk war. Der Druck ſr Schriften zur Verteidigung des Ordens gg. das franz. Parlament, die Janſeniſten u. Philoſophen unterblieb infolge des Dekrets Karls III (1762) gg. Bücherveröff. v Jeſuiten. Satiriſch gehalten ſind La juventud triunfante (Madr. 1727) u. Triunfo del amor . . . Dia grande de Navarra (ebd. 1746). — StML 68 (1905), 82 ff. 182 ff. 299 ff. Sommerv. IV. 655 ff.; IX, 508 f. [Mw.]

Islâm (= Ergebung sc. in Gottes Willen), die v. Mohammed (= der Geprieſene) aus arabiſch-heidniſchen, jüd. u. chriſtl. Elementen zuſammengearbeitete Religion. — **I. Der Stifter.** Mohammed, * um 570 zu Mekka, kam in ſr Heimat u. auf den im Dienſte ſr ſpätern Gattin Hadidſcha († 619) unternommenen Handelsreiſen mit Chriſten u. Juden in Berührung u. wurde dadurch u. wohl auch infolge ſr Bekanntſchaft mit Hanifen (relig. Grüblern Arabiens) an der Wahrheit des nationalen Heidentums irre. Eine vermeintl. Erſcheinung des Engels Gabriel (612) veranlaßte ihn, als Prophet aufzutreten. Für die Beurteilung ſs Wirkens nehmen unter den neueren Forſchern Koelle, Margoliouth u. a. bewußten Betrug an, Muir teufliſchen Einfluß, Sprenger männl. Hyſterie, Weil Epilepſie, Carlyle u. Houtsma aufricht. Überzeugung. Zu Beginn ſs Auftretens (I. mekkan. Periode 612—7) verlangte Mohammed beſonders Anerkennung Allahs als des einzigen Gottes u. Almoſen für die Armen u. Waiſen, den Reichen drohte er mit dem nahen Gerichtstag. Als einige ſ. Anhänger nach Abeſſinien auswanderten, u. Mohammed entgegen einer früheren Abmachung die 3 Töchter Allahs: Manât, al-Lat u. al-Uzza nicht mehr als Fürſprecherinnen anerkannte, ſetzte eine Gegenpartei ſ. Verbannung durch (617—9). In dieſe Zeit (II. mekkan. Periode 617—22) fällt die Ausbildung der Glaubens- u. Sittenlehre u. ſetzt die geiſtige Bekämpfung des J. ein, die Mohammed veranlaßte, frühere Offenbarungen als Einſchiebſel Satans zu verwerfen. Der Einladung mehrerer Einwohner v. Jatrib folgend, floh der Prophet dorthin (Hidſchra, nicht Flucht ſondern Verlaſſen des Stammverbands; Beginn der mohamm. Zeitrechnung 16. 7. 622). In Jatrib, von da an Medina genannt, wurde die neue Religionsgeſellſchaft organiſiert u. neben der Erweiterung der Moralvorſchriften beſ. die bürgerl. u. kult. Geſetzgebung ausgebaut; hier erfolgte auch die endgült. Abkehr vom Judentum (Änderung der Gebetsrichtung, kibla). Nach außen betrachtete Mohammed als nächſte Aufgabe den Kampf mit u. um Mekka mit dem arab. Zentralheiligtum, der ↗Kaaba. Nach dem Überfall während des hl. Monats Radſchab, dem Sieg bei Bedr 624, der Niederlage bei Ohud 625, dem Vertrag v. Hodaibijja 628, bemächtigte er ſich 630 durch Überrumpelung Mekkas, zertrümmerte die Götzenbilder u. veranſtaltete im Tempel den erſten reinen Gottesdienſt. Dann kehrte er nach Medina zurück, um ſich, freilich erfolglos, gg. die Byzantiner zu wenden. Von einer letzten Pilgerfahrt nach Mekka heimgekehrt, ſtarb er zu Medina (8. 6. 632). — **II. Lehrgehalt** des orthodoxen J. (Sunniten). Als Erkenntnisquelle gilt neben den Offenbarungen Mohammeds, geſammelt im ↗Koran, auch die Überlieferung (hadit), Nachrichten über das relig. Leben Mohammeds u. ſr Zeitgenoſſen, die ſ. Anhängern als Richtſchnur (sunna) fürs Leben gelten ſollen. An die Stelle der Traditionsſammlungen, hauptſächl. veranſtaltet v. Bohâri im 9. Jh, Ibn Madſchah, Abu Dâwud, Tirmidſi, Muslim u. Naſâi, traten ſpäter kleine Kompendien über die Pflichtenlehre des J. (fikh = Unterweiſung in der Praxis des J., ſpäter = Wiſſenſchaft von der Herleitung der geltenden Vorſchriften aus Koran u. hadit). In der Auslegung der Tradition bildeten ſich im 8. u. 9. Jh 4 Richtungen nach der Schule (madschab) des Abu Hanifa, Malik, Schafei u. Ahmed ibn Hanbal, die faſt nur in Rechtsanſchauungen differieren. Sekundär kommen noch die Übereinſtimmung der Gemeinde (idschmâ) u. die Analogie (kijâs) in Betracht. Die Bildung eines theol. Syſtems wurde durch die Mu'taziliten (unter den Abbaſiden) angebahnt, die in rationaliſt. Weiſe Koran u. Überlieferung frei auslegten, die Prädeſtination u. die Ewigkeit der göttl. Attribute verwarfen u. zuerſt eine wiſſenſchaftl. Glaubenslehre (kalâm) begründeten. Letztere wurde durch al-Aſch'ari (874—935), einem frühern Mu'taziliten, in die orthodoxe Schule eingeführt. Er u. der Myſtiker ↗Algazel (1059—1111) wurden die Schöpfer des eigentl. mohamm. (ſunnitiſchen) Glaubensſyſtems. Dasſelbe umfaßt 6 Artikel. 1) Gott, dem abſolut Einen, der nicht im Bilde verehrt wird, eignen 7 Attribute: Leben, Allwiſſenheit, Allmacht, Wille, Gehör, Geſicht u. Rede. 2) Die Lehre v. der Schöpfung u. den Engeln (Gottesboten u. Schutzgeiſter der Gläubigen; der gefallene Engel Iblis = διάβολος) iſt weſentl. dem Judentum entnommen, während der Glaube an die guten u. böſen Dſchinn (geringere Geiſter) aus dem arab. Heidentum ſtammt. 3) Das hl. Buch, der Koran, iſt ungeſchaffen, ewig bei Gott aufgezeichnet u. durch den Engel Gabriel dem Propheten Mohammed ſtückweiſe geoffenbart. 4) Die Propheten werden unterſchieden in: a) Propheten im engern Sinn (nabi), die ausgezeichnet ſind durch Sündenloſigkeit, Wunderkraft, Gottesſchauung ſchon im Erdenleben u. das Recht, für die Gläubigen beim Gericht Fürbitte einzulegen; b) Geſandte (rasul), die eine ſpezielle, ſchriftl. Offenbarung bringen (Adam, Noe, Abraham, Moſes, Jeſus [Iſa] u. Mohammed, den Jeſus bei Jo 14, 16 als Tröſter angekündigt hatte). 5) Der Gerichtstag bringt nach der allg. Totenauferſtehung das Endurteil über den Menſchen auf Grund ſ. Lebens. 6) Übrigens iſt alles, Gut u. Bös, Glaube u. Unglaube, Seligkeit u. Verdammnis, beſtimmt vom göttl. Willen (Prädeſtination), dem man ſich blind zu ergeben hat. — Kultus u. relig. Leben ſind durch die 5 Hauptgebote (Pfeiler) normiert: 1) Das Glaubensbekenntnis: Es gibt keinen Gott außer Allah, u. Mohammed iſt der Geſandte Allahs. Die Ablegung dieſes Bekenntniſſes verpflichtet zum ganzen Geſetz. 2) Das Gebet (salât), tägl. 5mal nach Mekka gewendet mit vorausgehender Waſchung; häufigſtes Gebet die erſte Sure des Koran. 3) Das Almoſen (zakât = Pflichtalmoſen an den Staat u. sadaqât = freiwill. Almoſen am Ende der Faſten). 4) Das Faſten vom Morgen bis zum Abend während des Monats Ramadân wird mit einem relig. Feſteſſen (kleiner ↗Beiram) geſchloſſen. Kranke, Reiſende u. Kriegführende können ſich vom Faſten loskaufen od. das Verſäumte nachholen. Das Fleiſch v. Schweinen, Hunden u. unrichtig geſchlachteten Tieren, Wein u. Hazardſpiel (maisir) iſt verboten. 5) Zur Wallfahrt nach Mekka (↗Hadſch) iſt jeder Bemittelte einmal im Leben verpflichtet. — Für das häusliche Leben gibt es Anſtandsregeln in beſ. (Adab-)Büchern. Geſtattet ſind 4 Frauen (Mohammed ſelbſt hatte nach Hadidſchus Tod 11 Frauen) u. eine unbeſchränkte Zahl v. leibeigenen Konkubinen, die aber nach der Geburt eines Kindes nicht mehr verkauft werden dürfen u. beim Tode des Herrn frei werden. Die durch das eigene Beiſpiel Mohammeds privilegierte Wolluſt u. die Herabwürdigung der Frau gehören zu den Hauptübeln des J. Die Sklaven ſind im allg. gut gehalten; ihre Freilaſſung iſt ein verdienſtl. Werk. Die Nächſtenliebe erſtreckt ſich allerdings nur auf die Gläubigen; doch iſt der hl. Krieg (dschihâd), der nicht die Bekehrung, ſondern die polit. Unterwerfung der Ungläubigen bezweckt, nicht individuelle, ſondern Gemeindepflicht. — Im Laufe der Zeit erfuhr der J. manche Wandlung durch fremde Zutaten wie Heiligenverehrung (in Afrika ſelbſt lebende Heilige, marbut), Bettelorden, Mönchtum ꝛc., während anderes wie die Almoſenſteuer faſt verſchwand. Gegen dieſe Neurungen erhob ſich Ende des 18. Jh in Arabien Abd al-Wahhâb. Als aber ſ. Anhänger Mekka u. Medina eroberten u. viele Heiligtümer zerſtörten, brachte 1818 Ibrahim Paſcha die Bewegung durch Gewalt zum Stillſtand. — **III. Schiiten.** Da Koran u. Überlieferung über den Nachfolger Mohammeds (¶Chalif) nichts beſtimmten, wurden die erſten Chalifen v. der Gemeinde gewählt, wobei die H̱aridſchiten die Wahl auf die Koreiſchiten beſchränkt wiſſen wollten. Als aber zwiſchen Ali, dem Schwiegerſohn Mohammeds u. vierten Chalifen, u. ſ. Gegnern der Bürgerkrieg entbrannte, machten Alis Anhänger (Schia, ‚Partei‘) das den Arabern fremde Prinzip der Erblichkeit geltend, was ſchließl. zur relig. Scheidung führte. Der ſchiit. Zweig des J. kam in Perſien zur Herrſchaft, wo der Schiitismus unter den Safawiden (1499 bis 1736) zur Staatsreligion wurde. In Perſien nahm der J. auch ariſche Elemente auf; beſ. gelten Mohammed, Ali u. ſ. Nachfolger als Inkarnationen der Gottheit. Die Attribute Gottes werden für nicht ewig, der Koran wird für geſchaffen angeſehen u. allegoriſch erklärt, die Überlieferung, ſoweit nicht eigene kanon. Sammlungen v. geringer hiſtor. Treue beſtehen, verworfen. Die abſolute Prädeſtination wird geleugnet, dagegen eine Art Fegfeuer angenommen, mitunter eine Art Seelenwanderung. Die wichtigſten Wallfahrtsſtätten ſind Kerbela (Grab Huſains, † 689) u. Nedſchef (Grab Alis). Die Verfolgung der Anhänger Alis außerh. Perſiens ließ den Glauben an einen unſichtb. Imâm aus Alis Haus entſtehen, der, jetzt verborgen, einſt die Welt richten werde. Daraus erwuchs die Vorſtellung des Mahdi, hauptſächl. gepflegt v. Abdallâh ibn Maimûn (9. Jh) u. ſ. Anhängern, den meuchelmörderiſchen Ismaeliten u. Karmaten, bis in Nordafrika ein gewiſſer Obaidallah ſelbſt als Mahdi auftrat u. die Dynaſtie der Fatimiden gründete; dieſe jedach ſchloß ſich der ſunnit. Bevölkerung an mit Ausn. des Chalifen Hâkim (996/1021), der ſich für eine Inkarnation der Gottheit ausgab u. von der Sekte der ¶Druſen als letzter Prophet angeſehen wurde. Zu dieſen Sekten zählt auch der Orden der ¶Aſſaſſinen. Die jetzigen relig. Zuſtände bei den Schiiten (Perſien u. Indien) ſind ſehr ſchlimm. Auch eine von Mirza Ali Mohammed († 1870), genannt Bâb, angebahnte Reform konnte ſich nicht durchſetzen. — **IV. Myſtik.** Angeregt durch die Koranſchilderung vom letzten Gericht u. beeinflußt v. indiſcher Philoſophie u. chriſtl. Aszeſe, entſtand im J. hauptſächl. in Perſien früh ſchon eine myſt. Richtung, nach dem grobwollenen Kleid (ſufa) ihrer Vertreter, die ſich nach Sure 10, 63 ſelbſt als Gottesfreunde bezeichneten, Sufismus genannt. Die erſten Myſtiker waren eine Frau Râbia (7. Jh), Haſſan v. Baſra († 728) u. Hakik v. Balk. Der eigentl. Stifter des Sufismus iſt aber Abu Saîd ibn Abi 'l-H̱air († 1049), der das erſte mohamm. Kloſter gründete. Der Sufismus artete einerſ. vielfach in Pantheismus aus (Beſtâni † 875, Dſchunnaid, Halladſch † 922, die großen perſiſchen Dichter wie Farîd ed-dîn Attâr u Dſchalâl ed-dîn Rumi) u. ſuchte anderſ. auch auf die Orthodoxie einzuwirken (Algazel). Die Myſtik fand auch bei den Türken Eingang weniger bei den Arabern (beſonders bei Dichtern wie Omar ibn al Fâriḏ u. Theoſophen wie Sohrawardî † 1191, Ibn al-Arabî † 1240). Die Derwiſche, die mit ihrer Organiſation ins 12. u. 13. Jh zurückgehen, ſuchen die in der Myſtik erſtrebte Verſenkung in Gott durch äußere Mittel herbeizuführen. Sie tragen eigene Kleidung, treiben meiſt ein Handwerk u. kommen wöchentlich ein od. mehrmals in ihren Klöſtern (tekkie) zuſammen, um ihre Übungen zu halten (heulende, drehende u. tanzende Derwiſche). Daneben gibt es auch bettelnde Derwiſche. In der Türkei ſtehen ſämtl. Orden unter dem Scheiẖu'l-Islâm, der über die Orthodoxie ihrer Lehre u. Gebräuche wacht. — **V. Verbreitung.** Der J. unterwarf ſich in kurzer Zeit durch Waffengewalt Perſien, Syrien Ägypten u. die angrenzenden Länder, anf. des 8. Jh Nordafrika u. Spanien, Transoxanien u. Teile v. Indien u. im 11. Jh Kleinaſien; 1356 ward der Bosporus überſchritten, u. 1453 fiel Kſtpl in die Gewalt der Muslim. Im Innern Afrikas dauert die Miſſionstätigkeit immer noch mit Erfolg an. Wilder Fanatismus u. Chriſtenhaß, Zerſtörung, Ströme v. Menſchenblut, Lähmung aller Kräfte, Stagnation u. Verfall kennzeichnen die Wege des J. Die Geſamtzahl ſr Anhänger iſt (nach Kroſe in StML 65 [1903], 205) 202048240, davon treffen auf Rußland 13885944, die Türkei 16200000, die anderen Balkanſtaaten 1287879, Perſien u. Afghaniſtan 13½ Mill., Britiſch-Indien 62458061, Niederl.-Indien 30 Mill., China ca. 20 Mill., Ägypten u. Nordafrika 18 Mill., Sudan 25 Mill.; Zwemer u. a. ſchätzen (in The Moh. World of To-Day [Lond. 1906]) die Geſamtzahl der Moh. auf 233 Mill. — **Lit.** 1) Monogr. über Mohammed: Weil (1843). Muir (4 Bde, Lond. 1858/61, ^{3}1894). Nöldeke (1863). Sprenger, Leben u. Lehre des M. (3 Bde, 1861/5; Hauptwerk). Krehl (1884). Grimme (2 Bde, 1892/5, 1904). Buhl (Kopenh. 1903). Reckendorf (1907). Ibn Saad, Biographien Muhammeds, ſr Gefährten u. der ſpäteren Träger des J.s bis z. J. 230 der Flucht, hrsg. v. Sachau (bisher 4 Bde, Leiden). Margoliouth, Mohammed and the Rise of Islam (Lond. 1905; vgl. darüber HJG 1907, 164). 2) Über die Religion: Relandi, De religione Moh. ll. II (Utrecht 1704, ^{2}1717). Kremer, Geſch. der herrſchenden Ideen des J. (1868); derſ., Kulturgeſchichte des Orients unter den Chalifen (2 Bde, 1875/7). Sell, The Faith of I. (Lond. ^{2}1896). A. Müller (2 Bde, 1885/7). Hughes, Dictionary of I. (Lond. ^{2}1896). Goldziher, Muh. Studien (2 Bde, 1889 f.); derſ. bei Hinneberg, Kultur der Gegenwart I 1 (1906), 87–135. Dozy, Het I. (Haarl. ^{2}1900). Vambéry, J. im 19. Jh (1875). Wellhauſen, Skizzen u. Vorarbeiten (1887, 1889, 1899). Chantepie de la Sauſſaye I^{3}, 468–537. Klein, Relig. of I. (Lond. 1906). Schanz, Apol. II^{3}, 308–32 J. Lippl.

Island, v. Norwegen aus bevölkert, anfangs unabhängig, kam 1264 an Norwegen, 1380 mit dieſem an Dänemark. Nachdem 2 Deutſche, Biſchof Friederich u. der Prieſter ¶Dankbrand, u. der Isländer Stefnir Thorgilsſon der Chriſtianiſierung vorgearbeitet, beſchloß das ‚Althing‘ (Gemeindeverſammlung) i. J. 1000, den Thorskult mit d. Chriſtentum als der nunmehr allen Isländern gemeinſamen, einheitl. Religion zu vertauſchen. Ein Biſt. wurde 1056 gegründet, indem der hochangeſehene Isländer Isleifr Teitsſon, v. P. Viktor II bevollmächtigt u. in Bremen konſekriert, ſ. eignes Gut Skalholt zum Biſchofsſitz einrichtete. Deſſen Sohn (J. war vor ſ. Weihe verheiratet) u. erſter Nachf. Gizur (1082–1117) ſtimmte der Errichtung einer 2. Diözeſe für das Nordland in Holar 1105 zu. J. unterſtand zuerſt Bremen-Hamburg, 1103–54 Lund, dann Drontheim als Metropole. Bei Stuhlerledigung wurde der vom Althing Gewählte dem Metropoliten präſentiert u., wenn genehm, von dieſem geweiht, wodurch einer dauernden Iſolierung der fernen Inſel vorgebeugt war. Die Biſchöfe waren durchgehends ſittenreine, eifrige, zT. hochgebildete Männer. Ihre Hauptſorge war ein genügender, tüchtiger, unabhängiger Klerus. Um d. J. 1200 zählte das Biſt. Skalholt allein 220 Kirchen u. 290 Prieſter. Die Geſamtzahl der Geiſtlichen war (nach dem prot. ‚Nordiſchen Kirchenlexikon‘) im 13. Jh 3mal ſo groß, wie jetzt (i. J. 1904) die der luther. Seelſorger iſt Als Heilige wurden verehrt, ohne daß Rom Einſpruch erhob der 1. Biſchof v. Holar, Jon Ögmundarſon, u. der 6. Biſchof v. Skalholt, Thorlak Thorhallsſon (1178/93), gebildet in Paris u. Lincoln, Mann des Gebets u. der Entſagung, Bekämpfer des Laienregiments in kirchl. Angelegenheiten, dem gegenüber die Biſchöfe ſchweren Stand hatten. Die 1. Hälfte des 13. Jh, die Sturlungerzeit‘, war eine Periode blutiger Parteikämpfe, was Innozenz III zu 2 Mahnſchreiben nach J. veranlaßte. Der polit. Anſchluß an Norwegen hatte regern Verkehr mit dieſem Land auch in kirchl. Dingen, Teilnahme an norweg. Synoden u. öftere Viſitationen der Biſchöfe zur Folge. ‚Das ausgehende MA zeigt ſich auch auf J. keineswegs als eine Periode des Verfalls, weit mehr als eine Zeit geiſtiger Erneuerung, wachſenden relig. Lebens' (Baumgartner). — J. hatte 9 Klöſter des Benediktiner- u. Auguſtinerordens. Aus dieſen wie aus ihren u. den beiden Domſchulen gingen bedeut. Männer hervor, Biſchöfe, Gelehrte, Rechtskenner, Schriftſteller u. Dichter, ſo aus dem Auguſtinerkl. Thykkviboer der Sänger der ‚Lilja', Eyſtein Asgrimsſon, im 14. Jh. Man überſetzte Teile der Hl. Schrift, Väterhomilien, Heiligenlegenden u. andere Erbauungsſchriften. Kirchl. Kunſt wurde gepflegt, Malerei, Skulptur, Geſang, Muſik; neben weltl. Dichtung blühte reiche geiſtliche; über 50 größere Mariendichtungen u. 26 Marienlegenden ſind noch erhalten. Mit Vorliebe pflegte man die Geſchichtſchreibung in einer reichen Saga-Literatur (‚Saga' zunächſt wahrheitsgetreue Erzählung im Gegenſatz zur Erdichtung = ‚Lügen-Saga'). Ihr Hauptvertreter iſt Snorri Sturluſon († 1241), Vf. der ‚Heimskringla', einer norweg. Königschronik bis z. J. 1177, u. mutmaßl. Sammler der jüngern Edda. Dieſe Lit. erſtarb erſt infolge gewaltſ. Unterdrückung des Katholizismus. Die letzten Biſchöfe nämlich unterlagen im ungleichen Kampf der Staatsgewalt. Biſch. Ogmund Palsſon v. Skalholt (1521—42) wurde nach Dänemark geſchleppt wo er, ein halberblindeter 80jähr. Greis, ſtarb. Biſch. Jon Araſon v. Holar (1524—50), hochbegabt u. hochgebildet, fruchtbarer Dichter, tüchtiger Krieger u. Staatsmann, aber weltl. Sinnes u. Vater v. mehreren Kindern, ſetzte, durch päpſtl. Schreiben v. 8. 3. 1548 ermuntert, der gewaltſ. Einführung des Luthertums bewaffneten Widerſtand entgegen, bis er auf ſ. Siegeszuge den Dänen in die Hände fiel; als ‚Landesverräter' ſummariſch z. Tode verurteilt, legte er, ein Kreuz in der Hand, ſ. Haupt auf den Block 7. 11. 1550. — Mit dem Katholizismus wurde nirgends ſo gründlich aufgeräumt, wie auf J. ‚Jetzt hatten die weltl. Herren Gelegenheit, ſich auf Koſten der Kirche zu bereichern; es war eine traurige Zeit für letztere' (Nord. Kirchenlex.). Die großen Kloſtergüter kamen an die däniſche Krone. Die Domänen ſowie Beſitzungen der Biſtümer wurden für Bedürfniſſe der Geſamtmonarchie verwendet. Die luther. Geiſtlichkeit war finanziell ungünſtig geſtellt, beſſere Pfründen wurden mit ungebildeten, eben erſt der Schule entwachſenen Leuten beſetzt. Zur Zeit (i. J. 1904) hat J. 279 Kirchen, meiſt Holzbauten, u. nur 142 Seelſorgeſtellen. Die Konſtitution v. 1874 gewährte J., wie Selbſtverwaltung u. Volksvertretung (‚Althing', 36 Mitglieder in 2 Kammern), ſo auch Religions- u. Kultusfreiheit. Das Luthertum iſt die vom Staate beſoldete ‚Volkskirche', die Ausübung bürgerl. u. polit. Rechte aber vom relig. Bekenntniſſe unabhängig. — Noch unter dem Druck der früheren Geſetze nahm 1859 ein kath. Prieſter, Baudoin, bleibenden Aufenthalt auf J. u. gab in isländ. Sprache ein geſchätztes apologet. Handbuch heraus (Reykjavik 1865), fühlte ſich aber allzu eingeengt; er ſtarb 1876 in ſ. Heimatdiöz. Reims. Wiederaufgenommen wurde die Miſſionstätigkeit 1895. Gegenwärtig (1905) hat Reykjavik Kirche, Schule (57 Kinder) u. Spital (53 Betten), 2 Prieſter, von denen einer ſtaatl. als Seelſorger der Kath. anerkannt iſt, mit 2 Laienbrüdern der Geſellſch. Mariä u. 11 Joſephsſchweſtern v. Chambéry. — SS rer. Danic. Diplomatarium Islandicum (Kopenh. 1857/76). Pjetur Pjetursſon, Histor. eccl. Islandiae ab a. 1740 ad a. 1840 (ebd. 1841). Baumgartner, J. u. die Färöer (^{3}1902). RE IX, 453/7. Cheval. II, 1527 ff. A. Perger.

Iſle-Dieu, ehem. Präm.-Abtei in der Diöz. Rouen, gegr. 1187 v. Ritter Reinhold de Paully, Tochterkl. v. Silly, aufgehoben in der franz. Revolution. — Hugo I, 881 s. Gall. christ. XI (1759), 340 ss. X. Kl.

Ismael, Ismahel (ישמעאל = ‚Gott erhört'), bibl. Perſonen: 1) Sohn ¶Abrahams v. der ¶Agar (Gn 16, 15 f.), die mit ihm auf Drängen der Sara v. Abraham in die Wüſte entlaſſen wurde (Gn 21, 9 ff.). J. wohnte in der Wüſte ¶Pharan (Gn 21, 21) u. wurde der Ahnherr der Ismaeliten, die nach Gn 25, 13—15 in 12 Stämme zerfielen u. nach Gn 25, 18 von ¶Hevila bis zur Wüſte ¶Sur (‚Mauerwüſte') wohnten. Sie waren wilden Charakters (Gn 16, 12) u. berühmte Bogenſchützen (Gn 21, 20; Jſ 21, 17). Der Name J. ſteht auch für Wüſtenaraber (Beduinen) überhaupt, ſo Gn 37, 25. 28. 36; 39, 1; Ri 8, 24 für ¶Madianiter. Aus der ſpätern Zeit hören wir wenig von den J. als einem Volke, dafür treten einzelne Zweige derſelben in den Vordergrund: Nabajoth (aſſyr. Nabaitu), ¶Cedar (aſſ. Kidru), Adbeel (aſſ. Idiba'ila), Maſſa (aſſ. Maſ'u), Thema u. a. — [Dö.] — 2) Sohn des Nathanias, aus königl. Geſchl., fand nach der Eroberung Jeruſalems 586 beim Ammoniterkönig Baalis Zuflucht, wendete ſich von hier gg. ¶Godolias, den Statth. zu Maſphat, ermordete ihn ſamt ſ. chald. Umgebung u. zwang die dort. Juden, mit ihm zu den Ammonitern zu fliehen. Aber Johanan befreite das Volk (Jer 41; 4 Kö 25, 23 ff.). Thy.

Ismael ben Eliſcha, berühmter Geſetzeslehrer, Zeitgen. des Rabbi ¶Akiba, lebte in Kephar Aziz an der Grenze Edoms. Im Gegenſatz zur willkürl. Exegeſe Akibas hielt er ſich mehr an den einfachen Wortſinn der Bibel; ihm wird auch die Erweiterung der 7 hermeneut. Regeln für die halach. Exegeſe (ſ. Hillel 1) auf 13 zugeſchrieben. Ein großer Teil des in den älteſten Midraſchim Mechilta (zu Ex) u. Siphre (zu Nu, Dt) enthaltenen exeget. Materials geht auf ſ. Schule zurück. — HRE II, 526/9. Petuchowſki (1894). Bacher, Die Agada der Tannaiten I (1903), 240/71. Königsberger, Quellen der Halacha I (1890). — Unterſchoben wurde ihm ſpäter der aus der gaonäiſchen Zeit ſtammende theoſoph. Midraſch Hechaloth rabbathi (die großen Hallen), ihm u. ſ. Lehrer Rabbi Nechunja auch der Sefer ha-themuna (B. des Bildes), eine kabbaliſt. Ausdeutung der Buchſtaben. F. Sch.

Isme Dagan, Name v. 3 altmeſopotam. Königen: a) in der ſüdbabyl. Stadt Iſin (ca. 2300 v. Chr.), b) 2 altaſſyr. Herrſcher (ca. 1900 v. Chr.). Wichtig wäre ein etwaiger Zuſammenhang dieſer Namen mit dem philiſt. Gottesnamen Dagon (Ri 16, 23; 1 Sa 5, 2) für die Frage nach der Heimat der ¶Philiſter. E. L.

Isny, ehem. Ben.-Abtei, geſtiftet 1096 v. Graf Mangold v. Veringen u. v. ¶Hirſau aus beſiedelt, leiſtete im 2. Viertel des 16. Jh den Reformationsverſuchen der nahen prot. Reichsſtadt J. erfolgr. Widerſtand, hatte ſtattl. Beſitz im württ. u. bayr. Algäu; 1802 durch den Grafen v. Quadt-Wykradt ſäkulariſiert. Barockkirche v. 1635/71, 1757 reſtauriert u. ausgemalt; im ehem. Refektorium Fresken v. ¶Tiepolo. — NA 8 (1883), 147/66. Gieſel, Württ. Geſchichtsqu. 4 (1891), 31/38. MG Necrol. I, 177 ss. Beſchreib. des OA. Wangen (1841). Erzberger, Säkulariſation in Württ. (1902), 385 ff. J. Z.

Iſo (Yſo), Hagiograph, * in der Gegend v. Weinfelden a. d. Thur, † 14. 5. 871 in Moutier-Grandval (Jura); als Mönch v. St Gallen bezeugt ſeit 852, Leiter der äußern Schule, Lehrer von Salomo, Notker B., Tutilo, wegen ſ. Gelehrſamkeit u. Frömmigkeit hochgeſchätzt, ſchrieb nach der Erhebung des hl. ¶Othmar: De miraculis S. Othmari ll. II (MGSS II, 47/54) in ſchwülſt. Proſa. — ADB XIV, 637. Wattenb. I^7, 270. 274. J. Schl.

Iſpahan, unmittelbares röm.-kath. Biſt. (Hispahanen. Lat. dioec.) in ¶Perſien, 1629 errichtet, v. einem Apoſt. Adminiſtrator (in Urmia) verwaltet; zählt (1906) 350 röm. Kath. neben 6000 chaldäiſchen (zu den unierten chald. Biſtümern ¶Urmja, ¶Salmas u. ¶Sinna gehörigen) u. 560 armen. Kath. (zur armeniſch-kath. Diözeſe J., 1850 errichtet, unter d. armen. Patr. v. ¶Cilicien ſtehend), ferner 18 Lazariſtenpatres, 48 Kirchen u. Kap., 5 Stationen, 1 Karmeliterkl., 5 Häuſer der Barmh. Schw. — Miss. Cath. (Rom 1907), 177 ss. 754. *d.*

Israel, Israeliten, das vom Patr. ¶Jakob (Israel) abſtammende ſemit. Volk, welches etwa ſeit 1400 v. Chr. Paläſtina bewohnte. Der Name Hebräer wird nur im Munde v. Nichtisraeliten gebraucht (Gn 14, 13; Ex 3, 18; 21, 2) u. ſcheint urſprüngl. Bezeichnung für eine größere Völkergruppe geweſen zu ſein, von der die Israeliten nur einen Teil bildeten. Nach der Teilung des ſalomon. Reiches wird das Nordreich auch ‚Israel‘ genannt. — Die israelit. Tradition führt die Geſchichte I.s bis zu ſeinen Ahnen (Abraham, Iſaak u. Jakob) zurück. Abraham zog um 2000 v. Chr. aus ſ. Heimat Ur in Chaldäa (dem heutigen El-Mugheir) über Haran nach Paläſtina. Von Abrahams Sohn Iſaak ſtammte Jakob ab, der Vater v. 12 Söhnen, nach denen die 12 Stämme I.s benannt wurden. Man hat die Patriarchenerzählungen der Geneſis für . hiſtoriſch erklärt, weil alle Überlieferungen der Völker über ihre Urſprünge ſagenhaft ſeien. Abraham, Iſaak u. Jakob ſollen urſprüngl. Aſtralgottheiten geweſen ſein, welche die nach Moſes' Zeit in Kanaan eingewanderten Israeliten zu Ahnen ihres Volkes umgebildet hätten. Dieſer Auffaſſung widerſpricht zunächſt die Tatſache, daß der Name Abram in der Form Abiramu als Perſonenname in altbabylon. Urkunden der Hammurabi-Epoche ſich findet. Ferner haben ſich die in den Patriarchenerzählungen enthaltenen weltgeſchichtl. Nachrichten als durchaus zuverläſſig erwieſen (Gn 14). Wenn endl. das Volk I. wirklich ſich einer übernatürl. Leitung erfreut hat, dann darf man annehmen, daß die Providenz in ihm die Erinnerung an ſ. Ahnen, die Zeugen der Großtaten Gottes, nicht untergehen ließ. — Eine Hungersnot veranlaßte die Söhne Jakobs, von denen ¶Joſeph am ägypt. Hofe eine hohe Stellung erlangt hatte, nach ¶Ägypten überzuſiedeln (um 1800 v. Chr.), wo ihnen der unterägypt. Gau ¶Goſen überwieſen wurde. Während des etwa 400 Jahre währenden Aufenthalts in Ägypten wurden aus den Familien der 12 Söhne Jakobs 12 Stämme. Die Bedrückung durch die ägypt. Könige veranlaßte dieſe Stämme ſchließlich, Ägypten zu verlaſſen. Sie zogen unter Amenophis II (1461—1431), geführt v. ihrem Volksgenoſſen ¶Moſes, nach der Sinaihalbinſel, wo ihnen letzterer im Namen des Herrn ein die ſozialen u. ſittl.-relig. Verhältniſſe regelndes Geſetz gab. Nachdem die 12 Stämme 40 Jahre lang nomadiſierend auf der Sinaihalbinſel, zuletzt ſüdöſtl. von Paläſtina u. im Oſtjordanland ſich aufgehalten hatten, betraten ſie, von ¶Joſue, dem Nachfolger Moſes', geführt, das Weſtjordanland, das kurze Zeit vorher noch unter ägypt. Oberhoheit geſtanden hatte. Der in den ¶Amarnatafeln genannte Stamm der Habiri iſt nicht mit den von Joſue geführten Israeliten identiſch, ſondern gehört zu der Gruppe ‚hebräiſcher‘ Stämme, die kurz vor Joſues Zeit in Paläſtina eingedrungen waren. Zur Zeit des Pharao Menephta (1258—1200) muß I. ſchon in Paläſtina anſäſſig geweſen ſein, da eine Inſchrift dieſes Königs auch das Volk I. (Isirʾr) in einem darauf hinweiſenden Zuſammenhang nennt. Nach Joſues Tod traten während der etwa 400 Jahre dauernden Eroberungskämpfe wiederholt Männer auf, die in Zeiten der Not die Führung aller od. einiger Stämme übernahmen u. zeitweilig eine faſt königl. Gewalt ausübten (¶Richter). Unter ¶Samuel, dem letzten Richter, wurde auf Drängen des Volkes das ¶Königtum eingeführt. Der erſte König war der Benjaminit ¶Saul, der zuerſt im Kampfe mit den kanaanäiſchen Stämmen ſiegreich war, ſchließl. über den Philiſtern unterlag. Ihm folgte der Judäer ¶David (1000—960?). Dieſer, nach der Ermordung des letzten Sohnes Sauls von allen Stämmen anerkannt, vollendete die Unterwerfung Paläſtinas, machte ¶Jeruſalem zu ſeiner ſtark befeſtigten Reſidenz u. durch die Übertragung der Bundeslade auch zum Mittelpunkt des relig. Lebens. Sein Nachf. ¶Salomon (960—920) erbaute den Tempel, ordnete die Verwaltung des Landes, hob die materielle Kultur des Volkes, erbitterte aber zuletzt die Untertanen durch harten Steuerdruck. Als ſ. Sohn ¶Roboam den Bitten des Volkes um Erleichterung der Steuerlaſt nicht entſprach, fielen die 10 nördl. Stämme ab u. erwählten ¶Jeroboam I aus d. Stamm Ephraim, einen frühern Beamten Salomons, zum Könige. Das Nordreich führte den Namen Israel od. Ephraim, das Südreich den Namen Juda. Jeroboam errichtete alsbald Reichstempel in ¶Bethel u. ¶Dan, in denen ¶Jahve unter d. Stierbild verehrt wurde. Der Abfall von der david. Dynaſtie brachte dem Nordreiche keinen Segen. Innere Unruhen veranlaßten 8mal einen Wechſel der Dynaſtie. Auch in der äußern Politik herrſchte keine Beſtändigkeit. Zuerſt trat man gg. das ſüdl. Bruderreich feindl. auf u. ſchloß ſogar wiederholt mit dem aramäiſchen Reiche v. ¶Damaskus ein Bündnis gg. Juda. Zeitweiſe ſtand Damaskus aber auch auf ſeiten des Südreichs. Erſt als die ¶Aramäer gg. beide Reiche feindſelig auftraten, verbanden letztere ſich zu gemeinſ. Vorgehen, ſo unter der Dynaſtie Omri. Nach mehreren glückl. Kriegen gg. Damaskus trat ein neuer Feind auf, ¶Aſſyrien. Die aſſyr. Gefahr veranlaßte das Nord- u. Südreich, mit anderen Mächten ein Bündnis zu ſchließen; aber Salmanaſſar II, König v. Aſſyrien, ſchlug die Verbündeten bei Karkar (854). Seit dieſer Zeit war das Reich Israel den Aſſyrern dauernd tributpflichtig. Als König Oſeas v. Israel ſich der beengenden aſſyr. Feſſeln durch ein Bündnis mit Ägypten entledigen wollte, zog Salmanaſſar IV (728—722) gg. Samaria; unter ſ. Nachfolger Sargon fiel die Stadt (722). Damit war die polit. Selbſtändigkeit des Reiches Israel dauernd vernichtet; es war nunmehr aſſyr. Provinz. — Das Südreich (920—588) blieb dauernd der david. Dynaſtie treu. Es vermochte aber nur ſchwer ſ. Selbſtändigkeit zu behaupten. Zunächſt war es wiederholt vom Nordreich abhängig. Später, ſeitdem König ¶Achaz (736—685) gg. Israel u. Damaskus aſſyr. Hilfe herbeigerufen hatte, betrachteten die aſſyr. Könige Juda als Vaſallenſtaat. Nach dem Falle Ninives (606) ſuchten ſich die ¶Babylonier die weſtl. Hälfte des aſſyr. Reiches zu ſichern u. machten Juda tributpflichtig. Die Bemühungen der Könige Joakim, Jechonias u. Sedecias, das babylon. Joch mit ägypt. Hilfe abzuſchütteln, hatten eine 2malige Eroberung Jeruſalems, die Zerſtörung der Stadt u. des Tempels (588), den Sturz der david. Dynaſtie ſowie mehrere Deportationen zur Folge (ſ. Babylon. Gefangenſchaft). Der von Nabuchodonoſor eingeſetzte Statthalter ¶Godolias wurde bald ermordet; aus Furcht vor der Rache des babylon. Königs zog ein Teil der in Judäa zurückgebliebenen Israeliten nach Ägypten; ſo entſtand die ägypt. ¶Diaſpora. Die nach Babylonien deportierten Israeliten wurden nicht weit von der Stadt Babylon angeſiedelt. Mit den in der Heimat zurückgebliebenen Volksgenoſſen ſtand man in regem briefl. Verkehr. Die wirtſchaftl. Lage der Exulanten war keine ungünſtige. Die relig. Gebräuche wurden treu bewahrt; man vertiefte ſich in das Geſetz, u. ſo wurde Babylonien die Wiege des Schriftgelehrtentums. — 538 eroberte der Perſerkönig ¶Kyros Babylon. Alsbald kehrten unter der Leitung des Davididen ¶Zorobabel u. des Hohenprieſters ¶Joſua über 40 000 Exulanten in die Heimat zurück u. ſtellten ein neues Gemeinweſen her. Der Tempelbau wurde bald begonnen, mußte aber wegen der Intriguen der Samaritaner unterbrochen werden. Unter ¶Darius I wurde der Bau wieder aufgenommen u. zu Ende geführt (516). Die in Babylonien zurückgebliebenen Israeliten bildeten die Grundlage der ſpätern babylon. Diaſpora. Die Wiederherſtellung der Mauern Jeruſalems gelang erſt dem zum Statthalter v. Juda ernannten ¶Nehemias (545). Der aus Babylonien 558 mit 1400 Exulanten zurückgekehrte Prieſter ¶Esdras verpflichtete im Verein mit Nehemias die nachexil. Gemeinde in feierl. Weiſe zur Treue gg. das moſaiſche Geſetz (444). An der Spitze der Gemeinde ſtand, abgeſehen vom perſ. Statthalter, der die Hoheitsrechte des Königs zu vertreten hatte, der Hoheprieſter mit d. Rate der Älteſten. Dieſe Verfaſſung blieb auch nach d. Zuſammenbruch des Perſerreiches zunächſt beſtehen. 332 kamen die Juden unter die Herrſchaft Alexanders d. Gr. (vgl. Bd I, Sp. 130); nach deſſen Tode (323) fiel Paläſtina zunächſt den ¶Ptolemäern zu, denen es um 198 durch die Seleuziden entriſſen wurde. Während die Juden in den Ptolemäern im allg. wohlwollende Herrſcher hatten, wurden ſie unter den Seleuziden ſehr ausgebeutet u. in ihrer relig. Freiheit immer mehr beſchränkt. Dies hatte ſchließl. die Erhebung des Mattathias (167) u. den Befreiungskampf der ¶Makkabäer zur Folge. Die Juden erkämpften ſich zunächſt Kultusfreiheit, alsdann (142) auch polit. Unabhängigkeit. Das dankbare Volk übertrug den Makkabäerfürſten (¶Hasmonäern) die Hoheprieſterwürde, die ebenſo wie die Fürſtenwürde erblich wurde. In jener Zeit begann der Gegenſatz zw. den glaubens- u. geſetzestreuen Juden u. ihren vom Hellenismus beeinflußten Stammesgenoſſen ernſtere Formen anzunehmen. Repräſentanten der beiden Richtungen waren die Parteien der ¶Phariſäer u. der ¶Sadduzäer. Die Hasmonäerfürſten bevorzugten bald die erſteren, bald die letzteren. Durch die Schwäche des letzten Hasmonäers ¶Hyrkanus II kam bald alle Gewalt in die Hand des von Cäſar begünſtigten Idumäers ¶Antipater. Deſſen Sohn Herodes wurde i. J. 40 v. Chr. vom röm. Senat zum König der Juden ernannt. Nach ſ. Tode wurde das Reich unter ſ. 3 Söhne geteilt. Sein Enkel Herodes Agrippa I beherrſchte noch einmal (41—43) ganz Paläſtina (ſ. Herodes u. herod. Dynaſtie). Von 44 n. Chr. ab wurde letzteres v. röm. ¶Prokuratoren verwaltet, deren Habſucht u. Willkür das v. Meſſiashoffnungen erfüllte Volk i. J. 66 zu gewaltſ. Erhebung veranlaßte. Die Römer ſchickten ſofort ein Heer nach Paläſtina. Veſpaſian, der Feldherr Neros, unterwarf zuerſt Galiläa (67). Nach ſ. Erhebung auf den kaiſerl. Thron ſetzte ſ. Sohn Titus die Unterdrückung des Aufſtandes fort. Im J. 70 wurde Jeruſalem nach erbittertem Kampfe erobert; der Tempel ging in Flammen auf; die Stadt wurde verwüſtet, der jüd. Grundbeſitz unter röm. Soldaten verteilt. Hatten ſchon die ſchweren Zeiten der Seleuzidenherrſchaft viele Israeliten zur Auswanderung veranlaßt, ſo wurde in der Römerzeit die jüd. Diaſpora Kleinaſiens, Griechenlands, Italiens u. Nordafrikas noch weiter geſtärkt. Das letzte Aufflackern des nationalen Bewußtſeins der Juden war der durch ¶Bar Kochba u. Rabbi ¶Akiba geſchürte Aufſtand unter Hadrian (132—135). Nach der Niederwerfung desſelben wurde Jeruſalem, nunmehr ¶Älia Capitolina genannt, den Juden verſchloſſen (vgl. den Art. Juden). — Lit. a) katholiſche: Haneberg, Geſch. der bibl. Offenbarung (^{4}1876); Zſchokke, Historia sacra Antiqui Test. (^{5}1903); Schöpfer, Geſch. des AT (^{4}1906). b) Von prot. Werken gehören der konſervativen Richtung an: Hengſtenberg, Geſch. des Reiches Gottes unter dem AB (3 Tle 1869 f.); Kurtz, Geſch. des AB (I^3 1864, II^2 1858); A. Köhler, Lehrb. der bibl. Geſch. des AT (3 Bde, 1875/1893); im 2. u. 3. Bde dieſes Werkes wird ſchon die neuere Quellenkritik berückſichtigt. Ganz auf dem Boden der letztern ſtehen: H. Ewald, Geſch. des Volkes J. (I/IV, ^{3}1864/6); Hitzig, Geſch. des Volkes J. (1869 f.); Kittel, Geſch. der Hebräer (2 Bde, 1888/92); A. Kloſtermann (1896); Stade (^{2}1889); Wellhauſen (^{4}1901); Cornill (1898); Löhr (1900); Guthe (^{2}1904); Ottli (1905); Schlatter (^{2}1906); Ed. Meyer, Die Israeliten u. ihre Nachbarſtämme (1906); auf extrem mythologiſierendem Standpunkt ſteht H. Winckler (I/II, 1895/1900). J. Nikel.

Israel, hl., Auguſtinerchorherr zu Dorat (Diöz. Limoges), † ebd. 22. 12. 1014; hier Lehrer des hl. Galterius, ſpätern Abtes v. Eſterp (BHL 1270), kam als Propſt nach St-Junien, wo er die Kirche des hl. Andreas u. Junianus herſtellen ließ (As Oct VII, 844), u. zuletzt als Präzentor wieder nach Dorat. Er ſoll eine Geſch. Chriſti in Verſen vſ. haben. — Vita bei Labbe, Bibl. nova II, 566. Rougerie (Limoges 1871). HLF VII, 229 f. BHL 667. Cheval. I^2, 2287. Ch. G.

Iſſachar (Kethib יששכר, Kere perpet. יִשָּׂכָר, v. יש שכר = es gibt Lohn od. ישא שכר = er trägt Lohn, vgl. Gn 30, 18), 5. Sohn Jakobs v. der Lia u. Ahnherr des nach ihm benannten Stammes, deſſen Anteil im Norden an Zabulon u. Nephthali, öſtl. an den Jordan, ſüdl. an Manaſſe u. im Weſten an Manaſſe (u. Aſer) grenzte. J.s Gebiet umfaßte ſomit den größern Teil der fruchtb. Ebene ¶Jezrahel (Joſ 17, 10; 19, 17 ff.). Ob Dt 33, 19 ein Wohnen am Meere bezeichnet, iſt ſtrittig. Durch J.s Gebiet ging die via maris, die es den Bewohnern ermöglichte, ſich als Laſtenträger, Lohnarbeiter (איש שכר) zu verdingen (‚asinus fortis', Gn 49, 14 f.). J. war einer der ſtärkſten Stämme (Nu 1, 28 f.; 26, 25; 1 Par 7, 5). Der Richter Thola u. die beiden Könige ¶Baaſa (3 Kö 15, 27) u. ¶Ela (3 Kö 16, 8) gehörten ihm an. — E. Seydl, J.ſpruch (Kath. 3. Folge Bd 21 [1900], 344 ff.). Dö.

Iſtar (Ištar), babyl.-aſſyr. Göttin, urſprüngl. Naturgottheit, als deren Erſcheinungsform der Planet Venus galt. Im nordbabyl. Agane wurde ſie als Morgenſtern (auch mit Anunit identifiziert), im ſüdl. Uruk als Abendſtern (Nana, Herrin des Himmels) verehrt. Als Göttin der nächtl. Naturkraft ward ſie auch zur Göttermutter u. Göttin der Liebe u. Fruchtbarkeit, aber auch zur todbringenden Gottheit u. zur Jagdgöttin (auf einem Leopard ſtehend mit Bogen u. Köcher abgebildet). In Aſſyrien wurde ſie als Kriegsgöttin in Arbela u. als Liebesgöttin in Ninive verehrt. In jüngerer Zeit wurde J. mit ‚Göttin' ſchlechtweg gleichbedeutend. — Chantepie de la Sauſſaye I^3, 288 ff. J. L.

Itala, ſ. Lateiniſche Bibelüberſetzungen.

Italien. I. Geſchichte. Mehr als in allen anderen Teilen des **röm. Reiches** ſtand in J. das kirchl. Leben unter d. Einfluß v. ¶Rom. Hier entſtand die 1. chriſtl. Gemeinde, v. Rom aus verbreitete ſich das Chriſtentum in die anderen Städte J.s. Um Papſt Kornelius waren 251 in Rom 60 ital. Biſchöfe zu e. Synode vereint. Nachdem Konſtantin die chriſtl. Religion zur Staatsreligion erhoben hatte, überwand man wohl leicht die Reſte des Heidentums, das nur noch unter den konſervativen Senatoren einen ſtärkern Rückhalt hatte (Begehren nach Wiederherſtellung des 382 aus d. Senatsſaal entfernten Viktoria-Altars), mußte aber unter Konſtantius auch gewaltſ. Verſuche zur Einführung des ¶Arianismus über ſich ergehen laſſen (Synoden v. Mailand 355, Rimini 359). Aus rigoriſt. Anhängern des für die kath. Lehre einſt verbannten Biſch. ¶Lucifer v. Kalaris bildete ſich die Partei der Luciferianer. Zur Zeit des K. ¶Theodoſius ragte vor allen Biſchöfen ¶Ambroſius v. Mailand hervor († 397), deſſen Biſchofsſtadt als kaiſerl. Reſidenz ſich damals zur Metropole v. Nord-J. entwickelte; ſpäter wurde Metropole für den Nordoſten die Kirche v. ¶Aquileja, die nach alter Tradition ihre Gründung auf den Apoſtel Markus bzw. deſſen Schüler Hermagoras zurückführte; 430 die kaiſerl. Reſidenz ¶Ravenna. — Nach d. Sturz des weſtröm. Kaiſertums fühlten ſich die Römer u. Katholiken J.s ſtark hingezogen zu Oſtrom, in deſſen Kaiſer ſie ihren legitimen Herrn ſahen, u. es war lange Zeit in Frage, ob J. dem Verband der byzantiniſchen od. der neu ſich bildenden abendländ. Kultur folgen ſollte. Zur Zeit als die erſten **german. Herrſcher** Odoaker (476—93) u. ¶Theoderich (493—526) in J. geboten, entzweite noch das Acacian. Schisma (ſ. Acacius v. Kſtpl) Byzanz u. Rom, u. dies führte ein leidliches Verhältnis zw. den kath. Römern u. den gen. germaniſchen Herrſchern herbei. Als aber das Acacian. Schisma 519 beſeitigt war, nahm der **Gegenſatz zw.** den arian. Germanen u. den kath. Römern fortwährend zu. Das benutzte die oſtröm. Politik u. zerſtörte durch die Waffen des ¶Beliſar u. Narſes das Oſtgotenreich (ſ. Goten). Ganz J. kam unter **byzant. Herrſchaft.** ¶Juſtinian I ordnete in der auf Bitten des P. Vigilius 554 erlaſſenen pragm. Sanktion die Verhältniſſe J.s, wobei er den Päpſten u. Biſchöfen viele wicht. Befugniſſe einräumte. Der Mittelpunkt der byzant. Verwaltung war der Exarch in Ravenna. Im ¶Dreikapitelſtreit brachen auf Drängen Juſtinians einige ſcharf opponierende oberital. Biſchöfe unter Führung der Metrop. Vitalis v. Mailand u. Paulinus v. Aquileja die kirchl. Gemeinſchaft mit Rom ab (vgl. Aquileja u Mailand), dazu führte die Beſetzung Oberitaliens durch die ¶**Langobarden** (ſeit 568) zur polit. Entfremdung. Seit 571 gaben die Mailänder unter Laurentius II das Schisma großenteils auf, um 602 auch die iſtriſchen, deren kath. Metropolit ſeit 607 in Grado reſidierte, während der ſchismatiſche in Aquileja ſ. Sitz hatte; beide erzbiſchöfl. Stühle beſtanden auch nach der Beendigung des Schisma weiter fort u. benannten ſich als Patriarchate nach Aquileja. Erſt unter P. Sergius I (687—701) wurde die kirchl. Spaltung völlig beſeitigt. Durch die Langobarden wurde die byzant. Herrſchaft auch in Mittel-J. eingeſchränkt auf einen ſchmalen Streifen, der das Gebiet v. Ravenna (¶Exarchat u. Pentapolis) mit dem Dukat v. Rom verband. Nachdem den Langobarden 751 Ravenna anheimgefallen war, u. als Rom gleichem Schickſal entgegenſah, eilte als Vertreter der röm. Bevölkerung Mittel-J.s P. Stephan II zum Frankenkönig Pippin u. begründete durch deſſen Intervention 754 den ¶**Kirchenſtaat.** Zugleich wurde dadurch die polit. Verbindung des Papſttums, Ober- u. Mittel-J.s mit d. Abendland eingeleitet, nachdem die kirchliche, beſ. durch die v. Rom aus beförderte Verbreitung des Benediktinerordens (¶Bonifatius) enger gefeſtigt worden war. — Die polit. Verbindung kam nach d. Sturz des letzten Langobardenkönigs Deſiderius 774 zu glänzendem Ausdruck, als Karl d. Gr. 800 v. P. Leo III die Kaiſerkrone empfing. Süd-J. blieb aber weiter unter griech. Herrſchaft, während die aus d. langobard. Hzgt. Benevent hervorgegang. langobard. Fürſtentümer eine Zeitlang hin u. her ſchwankten. Das fränk. J. bildete unter den ¶**Karolingern** wiederholt ein Teilreich: Karls 2. Sohn Pippin 781—810, deſſen Sohn Bernhard 813—17, Kaiſer Lothar I 822—44, Ludwig II bis 875, der wie Karl d. Kahle (875), Karl d. Dicke (881) u. Arnulf (896) den königl. u. kaiſerl. Titel führte. Dann ſtritten ſich die Familien fränk. Großer, die ſich im Lande eingewurzelt hatten (¶Berengar v. Friaul, ¶Wido v. Spoleto, deſſen Sohn Lambert) mit den Königen Ludwig u. Hugo v. Nieder-Burgund u. Rudolf II v. Hoch-Burgund um die Herrſchaft. Den Streit ſetzten noch fort ¶Berengar II u. Lothar, der Sohn Hugos. Das Papſttum u. die Biſchofsſtühle wurden zu Zankäpfeln dieſer Kämpfe, u. tiefe Demoraliſation des Klerus war die unausbleibl. Folge. In Rom ſtand es am ſchlimmſten, als das Papſttum ſchutzlos den röm. Adelsfamilien anheimgegeben wurde, von denen die Familie des Senators Theophylakt mit den berüchtigten Frauen Theodora u. Marozia die Herrſchaft an ſich riß. Die Not wurde noch vermehrt durch die Einfälle der **Sarazenen,** die in langen Kämpfen während des 9. Jh ſich Korſikas, Sardiniens (—1050), Siziliens (—1060) bemächtigten u. an den Küſten Süd-J.s (—916 am Garigliano) feſtſetzten u. von da das Innere plünderten. — Leidlich geordnete Verhältniſſe wurden erſt in Ober- u. Mittel-J. wiederhergeſtellt, als der deutſche König Otto I 951 die ital. Königskrone u. 962 die Kaiſerkrone ſich erwarb. Es gelang aber den **deutſchen Kaiſern** vorerſt nicht, auch Süd-J. in ihre Machtſphäre einzubeziehen. Otto II wurde 982 v. den Sarazenen bei Colonne geſchlagen, u. die deutſchen Kaiſer mußten ſich in der Folge begnügen, die auch noch zweifelh. Anerkennung ihrer Lehnsoberhoheit bei den langobard. Fürſtentümern Unter-J.s zu behaupten. In Ober- u. Mittel-J. waren die beſte Stütze der deutſchen Macht die Biſchöfe, die freilich, mehr weltliche Fürſten als geiſtliche Hirten, ſcharfe Gegner in der aufſtrebenden Bevölkerung ihrer Städte hatten. Die kirchl. Reformbewegung vertraten zunächſt einzelne fromme Einſiedler, wie der hl. ¶Nilus in Unter-J., der hl. Romuald, Stifter der ¶Kamaldulenſer (1018), der hl. Gualbertus, Stifter der ¶Vallombroſaner (1036). Als das Papſttum mit Leo IX die kirchl. Reform u. den Kampf gg. Simonie u. Prieſterehe ſelbſt in die Hand nahm, fand es heft. Gegner unter den oberital. Biſchöfen, die Heinrich IV im ¶Inveſtiturſtreit zum Widerſtand gg. Gregor VII hauptſächl. reizten (Gegenpäpſte Cadalous v. Parma, Wibert v. Ravenna), während die den Biſchöfen als feudalen Stadtherren widerſtrebende Bevölkerung eifrig die Reformideen vertrat (Pataria in Mailand). Mailands Macht wurde unter Innozenz II 1133 geſchmälert durch die Errichtung des Erzbiſtums Genua, dem die Biſchöfe Korſikas unterſtellt wurden, während der Erzb. v. Piſa Primas von Sardinien wurde; ſo wurde auch den Verdienſten Rechnung getragen, welche die beiden Seeſtädte zur Zeit der Kreuzzüge im Kampfe gg. die Sarazenen ſich erworben hatten. Dem Emporkommen der Handelsſtadt Venedig entſprach die Ausdehnung des Patriarchalbezirks von Grado auf Venetien, Iſtrien u. Dalmatien. — Unterdeſſen war in Unter-J. ein neues Element erſchienen mit den franzöſ. ¶**Normannen,** die zuerſt als Söldner auftraten, dann die Griechen vertrieben, ſich der langobard. Fürſtentümer bemächtigten (bis auf die Stadt Benevent, die 1077 an den Kirchenſtaat kam) u. die Araber aus Unter-J. u. Sizilien verdrängten. Der 1127 geeinte, 1130 z. Königr. erhobene Normannenſtaat ſtand ſeit 1059 bzw. 1070 unter der Lehnshoheit des päpſtl. Stuhles u. bot dieſem mit den lombard. Städten eine Hauptſtütze gg. das ſtauf. Kaiſertum, das im Frieden v. Venedig 1177 die Grenzen ſr Macht anerkennen mußte. Aber gerade als das Papſttum unter Innozenz III die Höhe ſr weltl. Macht erreichte, verlor es auch die Stütze, die ihm die Normannen gewährten, da Heinrich VI durch Heirat mit der Erbin Konſtanze das Normannenreich erwarb 1194. Der daraus hervorgehende Kampf zw. Kaiſertum u. Papſttum (¶Ghibellinen u. Guelfen) endete mit d. Untergang der Staufer, an deren Stelle die ¶**Anjous** in Unter-J. traten, die aber Sizilien 1282 an die Aragonier verloren. — Schon früh war in J. ein Gegenſatz gg. die äußere, im Streben nach weltl. Herrſchaft aufgehende Tätigkeit des hohen Klerus wie gg. das Eindringen des durch den Handel außerordentl. vermehrten Reichtums mit ſ. Gefahren in die Kirche bemerkbar. Teilweiſe nahm er einen extremen Charakter an in republikan. Erhebungen (¶Arnold v. Breſcia), im Aufkommen kirchenfeindl. Sekten (Waldenſer, Arme v. der Lombardei, Katharer, Albanenſer, Patarener, Mailänder, Humiliaten, Joachimiten, Wilhelmiten), gg. die man die barbar. Geſetze der röm. Kaiſer wieder aufleben ließ u. die ¶Inquiſition organiſierte. Aber die gute Seite dieſer Armutsbewegung zeigte ſich nirgends ſo ſchön als in J., in der Stiftung des ¶Franziskanerordens, mit dem ſich das nach relig. Innigkeit u. Frieden dürſtende ital. Volksgemüt innig verband, während der prakt. Sinn der Italiener zur Geltung kam in der Sammlung u. Ausbildung des kirchl. Rechts auf der Hochſchule v. ¶Bologna (Gratian, Raimund v. Pennaforte). Die bedeutendſten Vertreter der beiden großen Bettelorden waren Italiener: Thomas v. Aquin, Bonaventura. In dieſer Zeit bildeten ſich neue Einſiedler-Kongregationen: ¶Silveſtriner (1231), ¶Auguſtiner-Eremiten (1244), ¶Cöleſtiner (1254); auch der ¶Karmeliterorden (1156) geht auf einen Italiener, ¶Berthold v. Kalabrien, zurück. — Als das einer polit. Stütze bedürft. Papſttum trotz der ſchweren Beſchimpfung ¶Bonifatius' VIII in

Anagni (1303) ſ. Sitz in ¶Avignon nahm (1305/78), verfiel J. der Anarchie. Das Eingreifen Heinrichs VII (1311/13) u. des mit den oppoſitionellen Franziskanern (Marſilius v. Padua) verbündeten Ludwig des Bayern (1327/30) vermehrte nur die Verwirrung, in der zu Rom ¶Cola di Rienzo das Gaukelſpiel eines Volkstribunen trieb; die Wiedereroberung des Kirchenſtaates durch Kard. ¶Albornoz war ohne dauernde Wirkung. Nach der endl. unter der Mitwirkung der hl. Katharina v. Siena erfolgten Rückkehr Gregors XI nach Rom brach als Folge des Avignoner Exils das **Schisma** aus, als gegen Urban VI von den franzöſ. Kardinälen Klemens VII gewählt wurde, der wieder ſ. Sitz in Avignon nahm (1379). Das Schisma erreichte ſ. Höhepunkt, als 1409 in Piſa ein 3. Papſt in Alexander V aufgeſtellt wurde. Charakteriſtiſch für das relig. Leben des 14. Jh waren die Bußpredigten u. die äußere Betätigung der Bußgeſinnung durch Geißlerprozeſſionen (ſ. Geißelung, Bd I, Sp. 1618). Neue Orden dieſer Zeit ſind die ¶Olivetaner (1319), ¶Jeſuaten (1360), ¶Hieronymitaner v. Piſa (1377) u. Fieſole (1360). — Nach der Wiederherſtellung der Einheit der Kirche auf d. ¶Konſtanzer Konzil 1417 wurden wegen der noch unerledigten Reformfragen, die bald durch Verhandlungen über die Wiederherſtellung der Union mit den Griechen u. Orientalen in den Hintergrund gedrängt wurden, neue Synoden anberaumt zu Pavia-Siena (1423), Baſel (1431)-Ferrara (1438)-Florenz (1439). Eine wirkl. Reform wurde aber nicht erreicht, da ihr die in den einzelnen Städten errichteten Gewaltherrſchaften u. der vielfach zum Kultus des alten Heidentums ausartende Geiſt ſchrankenloſen Genuſſes höchſt ungünſtig waren. Die röm. Kurie gab wie die anderen Höfe Beiſpiele traurigſter Verirrungen u. ſchändl. Gewalttaten (ſ. Alexander VI). Nur furchtb. Strafpredigten konnten noch vorübergehend die Geiſter erſchüttern (¶Bernhardin v. Siena, ¶Joh. v. Capiſtrano, ¶Savonarola). Doch fehlte es auch in dieſer Zeit nicht an würd. Biſchöfen (hl. ¶Antonin v. Florenz, hl. ¶Laurentius Juſtiniani) u. an neuen Blüten im Ordensleben (¶Minimen, 1435 gegr. v. ¶Franz v. Paula, ¶Oblaten, geſtiftet 1433 v. ¶Franziska Romana). — Die in J. herrſchende Kleinſtaaterei reizte die großen Nachbarſtaaten Frankreich u. Spanien zu Eroberungen: Neapel wurde 1435 v. Aragonien, 1494/5 v. Frankreich, 1501 v. Spanien erobert u. von letzterem behalten bis z. ſpan. Erbfolgekriege. Auch in Mailand konnten Frankreichs Könige ſich nicht behaupten, nach d. Ausſterben der Sforza kam es an Karl V u. bei deſſen Rücktritt an **Spanien**, das ſo neben dem Papſttum, das unter Julius II den Kirchenſtaat wiederhergeſtellt hatte, die maßgebende polit. Macht in J. war. Daß die **Glaubensneuerungen** in J. Wurzeln faſſen konnten, verhinderte ſo ſchon die polit. Lage u. die 1542 neu in Rom organiſierte Inquiſition. Luthers Schriften wurden zuerſt in Venedig bekannt. Das Zentrum der Glaubensneuerer war aber Neapel, wo beſ. die Schüler des mit der Kirche äußerl. nicht brechenden ¶Valdés wirkten (Hauptſchrift Benefizio di G. Cristo, vf. von ſ. Schüler Benedetto v. Mantua). Viele derſelben flohen über die Alpen, beſ. nach Genf, nicht wenige wurden hingerichtet (vgl. die Art. Galeazzo ¶Caraccioli, Carneſecchi, Curione, Ochino, Paleario, Renata Herzogin v. Ferrara, Vergerio, Vermigli u. RE IX, 524 ff.). 3 Richtungen ließen ſich unterſcheiden: die lutheriſche, die täuferiſch radikale u. eine täuferiſch gemäßigte. Zahlreicher waren jene, die überhaupt jeden poſit. Glauben verwarfen, ſo Lälius ¶Socinus aus Siena (in Zürich † 1562), deſſen Neffe Fauſtus Socinus, der in Polen Aufnahme fand, u. Giord. ¶Bruno (in Rom verbrannt 1600). Am wirkungsvollſten waren gg. die Neuerungen die ernſten **Reformbeſtrebungen**, die unter P. Paul III einſetzten u. ihren Brennpunkt fanden im Konzil v. ¶Trient (1545/63). Die Dekrete des Konzils kamen in J. am beſten zur Ausführung. Vor allen wirkten dafür neben P. Pius V der Erzb. ¶Karl Borromeo in Mailand u. der Biſch. Gian Matteo ¶Giberti v. Verona. Neue Ordensgründungen unterſtützten dieſe Beſtrebungen: Kapuziner, Somasker, Theatiner, Barnabiten, Urſulinen, Oratorianer (ſ. die Artikel). Die Jeſuiten glänzten in J. beſonders durch ¶Bellarmin. Mit den ital. Staaten gab es oft kirchenpolit. Konflikte, ſo mit d. Königr. Sizilien wegen der ¶Monarchia Sicula, mit Venedig 1605/7 (ſ. Paul V) u. mit Viktor Amedeus II v. Savoyen, der ein volles Nominationsrecht für Bistümer u. Abteien beanſpruchte u. ein Ökonomat für erledigte Benefizien ſchuf. — Nach d. Span. Erbfolgekrieg erhielt Öſterreich 1713/4 Mantua, Mailand, Neapel u. Sardinien, Savoyen das Königr. Sizilien, das es aber 1720 gg. Sardinien vertauſchen mußte. Nach d. Poln. Erbfolgekrieg verzichtete Öſterreich 1735/8 auf Neapel u. Sizilien, wo ſpan. Bourbonen zur Herrſchaft kamen, u. erhielt das Großhzgt. Toskana, wo die Medici 1737 erloſchen waren; Parma u. Piacenza wurde 1748 bourbon. Sekundogenitur. Die Beziehungen zu den Regierungen beeinflußten immer mehr die Geſchicke der Kirche. Benedikt XIV ſchloß Konkordate mit Sizilien (1741), Sardinien (1742) u. Mailand (1757). Der Streit zw. Öſterreich u. Venedig wegen Aquileja wurde 1751 dahin beglichen, daß 2 neue Erzbistümer errichtet wurden, ¶Görz für das öſterr., ¶Udine für das venez. Gebiet. Nach d. Beiſpiel Spaniens vertrieben 1767 die Regierungen v. Neapel (Miniſter Tanucci) u. Parma-Piacenza die Jeſuiten u. drängten mit den anderen bourbon. Mächten Klemens XIV 1773 dazu, den Orden aufzuheben, an deſſen Stelle gewiſſermaßen die vom hl. ¶Alfons (1732) gegr. ¶Redemptoriſten traten. Beſonders in Neapel kam das Staatskirchentum zur Blüte. Jeder Rekurs nach Rom ohne kgl. Erlaubnis wurde bei Strafe der Verbannung verboten. Venedig folgte dem Beiſpiel. Großhzg Leopold II v. Toskana (1767/90) ſuchte durch Biſchof Scipio ¶Ricci v. Piſtoja u. Prato den Joſefinismus einzuführen (Synode v. ¶Piſtoja 1786). An Orden wurden in dieſer Zeit geſtiftet die 1741 beſtätigten ¶Paſſioniſten u. die 1744 anerkannten ¶Baptiſtinnen. Im 18. Jh blühte in J. beſonders die kirchl. Wiſſenſchaft (Noris, Muratori, Bianchini, Ballerini, Manſi, Bianchi, Zaccharia u. a., ſ. die Art.). — In der **Revolutionszeit** erlitt J. eine Reihe raſch aufeinanderfolgender Umwälzungen, bis 1815 im Wiener Frieden der alte Zuſtand wiederhergeſtellt wurde; nur erhielt Öſterreich Venetien; Napoleons Witwe Maria Luiſe regierte bis 1847 in Parma; die darauf angewieſene jüngſte Bourbonenlinie (Maria Luiſe v. Etrurien) erhielt unterdeſſen Lucca, das ſpäter an Toskana fallen ſollte. Da Öſterreich ſomit außer dem lombardo-venezian. Königr. Parma, Toskana u. Modena, wo es die Erbſchaft der Eſte antrat, in Familienbeſitz hatte, war es in Ober-J. die maßgebende Macht, neben der hier nur noch **Piemont** in Betracht kam. Obwohl 1820/1 u. 1831 Aufſtände der ¶Carbonari durch öſterr. Truppen unterdrückt wurden, lebte der Gedanke, eine nationale Einigung durch Gründung einer Föderativ-Republik herbeizuführen, hauptſächl. in dem v. Mazzini 1832 begr. Bund v. ‚Jung-J.' weiter fort, während andere ihre Hoffnungen auf Piemont ſetzten, um eine Einigung herbeizuführen (Reformpartei ¶Gioberti, Balbo). Als aber 1848 Kg Karl Albert v. Sardinien in der Lombardei einfiel, wurde er geſchlagen. Der anfangs liberalen u. nationalen Konzeſſionen wohlgeneigte Pius IX wurde nach der Ermordung ſ. Miniſterpräſ. Roſſi durch Mazziniſten gezwungen, nach Gaeta zu entfliehen, in Rom u. Toskana wurde die Republik ausgerufen. Die Öſterreicher u. Franzoſen ſtellten noch einmal die alte Ordnung wieder her. Bald aber fand Piemont, deſſen Politik ¶Cavour leitete, Unterſtützung ſ. Pläne an dem auf Öſterreich eiferſücht. Frankreich. 1859 wurde Öſterreich nach den Niederlagen bei Magenta u. Solferino genötigt, im Frieden zu Zürich die Lombardei abzutreten; Sardinien trat Savoyen u. Nizza an Frankreich ab, erhielt aber dafür Toskana, Modena, Parma. ¶Garibaldi eroberte Sizilien. Das Königr. Sizilien (nach der Kapitulation v. Gaeta), die Marken u. Umbrien (nach der Niederlage der päpſtl. Truppen bei Caſtelfidardo 11. 9. 1860) wurden Sardinien einverleibt, deſſen Kg Viktor Emanuel II 17. 3. 1861 ſich z. König von J. ausrufen ließ u. 1865 ſ. Reſidenz in Florenz nahm. Im Kriege v. 1866 wurde J. zwar v. den Öſterreichern bei Cuſtozza u. Liſſa geſchlagen, erhielt aber infolge der Siege des verbündeten Preußens Venetien. Einen Einfall Garibaldis in den verkürzten Kirchenſtaat wieſen bei Mentana 3. 11. 1867 die päpſtl. Truppen zurück, unterſtützt von e. franz. Korps, das Napoleon III beim Ausbruch d. Deutſch-Franz. Krieges abberief. Darauf konnten die ital. Truppen 20. 9. 1870 nach kurzem Widerſtand Rom beſetzen, das 30. 6. 1871 zur Hauptſtadt J.s erklärt wurde. Kg Umberto, dem ſ. Sohn Viktor Emanuel III 1900 folgte, nahm dauernd dort ſ. Reſidenz. Während dieſer Umwälzungen wurden viele Diözeſen neu eingeteilt, neue Konkordate geſchloſſen (1801 mit Frankreich, 1803 mit der ital. Republik, 1817 mit Sardinien, 1818 mit Neapel), die Zivilehe eingeführt 1852/66, viele Klöſter aufgehoben, Privatſtiftungen unterdrückt, Kirchengüter eingezogen. Die radikalen, kirchenfeindl. Elemente kamen durch die polit. Ereigniſſe in den Vordergrund, während die kirchenfreundl. in Verteidigungsſtellung gedrängt wurden od. untätig bleiben mußten, zumal da der Papſt das ¶Garantiegeſetz nicht anerkannte u. eine Beteiligung an den Parlamentswahlen verbot (Non expedit 29. 2. 1868). Neuerdings hat aber Pius X (Enzykl. Certum consilium 11. 6. 1905) in beſtimmten Fällen unter Befürwortung des Biſchofs Diſpenſation zugeſagt, u. die Katholiken entfalten bei den polit. Wahlen, beſ. aber bei den Kommunalwahlen eine rege Tätigkeit, die noch erfolgreicher werden dürfte, wenn hinſichtl. der Organiſationsfragen volle Einigkeit erreicht werden könnte (ſ. Demokratie, chriſtl.), worauf Pius X drängt, der auch der Hebung des relig. Lebens (Enzykl. v. 15. 4. 1906) beſondere Aufmerkſamkeit zuwendet. Zahlreich ſind die im 19. Jh in J. neubegr. Kongregationen, von denen das von Don ¶Bosco 1868 gegründete Oratorium des hl. Franz v. Sales u. die v. ¶Rosmini 1828 geſtiftete Kongr. der Brüder v. der Liebe hervorzuheben ſind. Provinzial- u. Diözeſan-Synoden ſ. im KL VI, 1064 ff. — **Lit.** Ughelli, Cappelletti, Muratori, Kehr u. Groner ſ. im Verz. der Literaturkürzungen. F. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia dalle origini al 1300 descritti per regioni, Bd I: Il Piemonte (Turin 1898). (Cornelius), Hagiologicum Italicum (2 Bde, Ven. 1773). Georgius, De antiquis Italiae metropolibus (Rom 1722). Duchesne, Les évêchés d'I. et l'invasion lombarde, in Mél. d'archéol. et d'hist. 1903, 83 ff.; 1905, 365 ff. L. M. Hartmann, Geſch. J.s im MA I/II 1 u. 2 (1897/1903). Reuchlin, Geſch. J.s v. der Gründung der regier. Dynaſtien bis zur Gegenwart (4 Bde, 1859/73). Leo, Geſch. d. ital. Staaten (5 Bde, 1829/32). Cantù, Storia degli Italiani (4 Bde, Turin ^{4}1893/6). Reumont, Beitr. z. ital. Geſch. (6 Bde, 1853/7). Pfeilſchifter, Theoderich d. Gr. u. d. Kirche (1896). A. Vogel, Ratherius v. Verona u. das 10. Jh (2 Tle, 1854). Dresdner, Kultur- u. Sittengeſch. der ital. Geiſtlichkeit im 10. u. 11. Jh (1890). Browning, Guelphs and Ghibellines (Lond. ^{2}1894). Gebhart, L'Italie mystique (Par. 1890). Dejob, La foi relig. en I. au 14^{e} s. (Par. 1906). Cantù, Gli eretici d'I. (3 Bde, Turin 1865/7). Comba, Storia della riforma in I. (I, Frdr. 1881); derſ., I nostri protestanti (2 Bde, Flor. 1895/7). Fontana, Doc. Vaticani contro l'eresia luterana in I. (Arch. d. Soc. rom. di stor. patr. 1892). Scaduto, Stato e chiesa negli scritti politici dalla fine della lotta per le investiture sino alla morte di Ludovico il Bavaro (Flor. 1882); derſ., Stato e chiesa nelle Due Sicilie dai Norm. ai giorni nostri (Palermo 1887); derſ., Stato e chiesa secondo Fra Paolo Sarpi (Flor. 1885); derſ., Stato e chiesa sotto Leopoldo I, granduca di Tosc. (ebd. 1885); derſ., Guarentigie Pontificie (Turin 1884); derſ., Diritto eccles. vigente in I. (2 Bde, ebd. 1892 f.). Geigel, Ital. Staatskirchenrecht (^{2}1886). Vgl. ferner Rom, Papſttum, Kirchenſtaat.

G. Schnürer.

II. Statiſtik. J. zählte 1901 gg. 32$\frac{1}{2}$ Mill. Einw., wovon ſich gg. 31 560 000 als Kath., 70 000 als akath. Chriſten (Schismatiker, Prot., Anglikaner), 36 000 als Juden, 350 als Moslemin u. Heiden, 36 650 als religionslos erklärten u. 797 000 ihr Glaubensbekenntnis teils nicht eintrugen, teils die Angabe desſ. verweigerten. Für die Kath. beſtehen 51 Erzbist. (mit Rom), 225 Bist. (einſchließl. der 6 ſuburbik.) u., von Monte Oliveto abgeſehen, noch 10 exemte dh. als Diözeſen behandelte Abteigebiete, im ganzen alſo 286 Sprengel. Praktiſch genommen ſind es jedoch nur 275, da 11 Bist. einem benachbarten Biſchof zu immerwähr. Verwaltung übertragen ſind. In dieſen Sprengeln gibt es zuſammen ca. 72 000 Welt- u. 10 000 Ordensprieſter. In erſterer Zahl iſt der Klerus der Dom- u. Kollegiat-Kapitel inbegriffen; v. den Ordensgeiſtl. trifft faſt $\frac{1}{10}$ auf Rom, wo die Generäle v. faſt allen Orden mit ihren Kurien reſidieren. Im Durchſchnitt treffen auf je einen Sprengel ca. 115 000 Kath., 70 ſelbſtänd. Seelſorgſtellen, 260 Welt- u. 36 Ordenspr.; in Wirklichkeit herrſcht aber ein großer Unterſchied. Über $\frac{3}{5}$ der Sprengel haben unter 100 000 Kath., u. von den übrigen $\frac{2}{5}$ zählen nur 7—8 zw. 500 000 u. 700 000; Mailand überragt alle mit über 1 700 000 Seelen. Die Zahl der Pfarreien in den Sprengeln ſchwankt zw. 3 u. 743, die deren Seelenzahl zw. 150 u. 11 750; in 3 Diözeſen übertreffen die Ordensgeiſtl. an Zahl die Weltpr., u. in 20 machen ſie mehr als $\frac{1}{3}$ des ganzen Klerus aus, während ſich in mehreren Diöz. gar keine Ordensgeiſtl. befinden. Zahlr. ſind die weibl. relig. Genoſſenſch. u. die Bruderſchaften. Im allg. werden die Bist. v. Norden nach Süden zu immer kleiner u. ebenſo ihr Zuſtand nach allg. Annahme weniger befriedigend. — In der folgenden Bistumsliſte ſind die Erzbist. durch Sperrdruck hervorgehoben, ihre Suffrag. durch ‚mit' angeſchloſſen, die exemten Bist. durch *, die exemten Abteien durch † gekennzeichnet, vereinigte Bist. durch — miteinander verbunden. a) in **Piemont-Ligurien** 27 Bist.: *Luni—Sarzana; Turin mit Acqui, Alba, Aoſta, Aſti, Cuneo, Foſſano, Ivrea, Mondovi, Pinerolo, Saluzzo, Suſa; Vercelli mit Aleſſandria, Biella, Caſale (Monferrato), Novara, Vigevano; Genua mit Albenga, Bobbio, Brugnato, Chiavari, Savona-Noli, Tortona, Ventimiglia. b) in **Lombardei-Venedig** 20 Bist.: Mailand mit Bergamo, Breſcia, Como, Crema, Cremona, Lodi, Mantua, Pavia; *Udine; Venedig (Patriarchat) mit Adria, Belluno—Feltre, Ceneda, Chioggia, Concordia, Padua, Treviſo, Verona, Vicenza. c) in **Emilia-Toskana** 30 Bist. u. 2 exemte Abteien: *Lucca, *Arezzo, *Borgo S. Donnino, *Cortona, *Montalcino, *Montepulciano, *Parma, *Piacenza; †Monte Oliveto; Modena—†Nonantola mit Carpi, Guaſtalla, Maſſa di Carrara, Reggio; Florenz mit Borgo S. Sepolcro, Colle, Fieſole, S. Miniato, Modigliana, Piſtoja-Prato; Piſa mit Livorno, Peſcia, Pontremoli, Volterra; Siena mit Chiuſi—Pienza, Groſſeto, Maſſa Marittima, Sovana—Pitigliano. d) im **Kirchenſtaat** 69 Bist. u. 4 exemte Abteien: *Rom mit den Suburbikar-(Kard.-)Bist. Oſtia—Velletri, Porto Sta Rufina, Albano, Frascati (Tusculum), Paleſtrina, Sabina; †S. Paolo, †Trefontane, †Subiaco; *Ancona Umana, *Camerino—Treja, *Ferrara, *Perugia, *Spoleto, *Acquapendente, *Alatri, *Amelia, *Anagni, *Ascoli, *Aſſiſi, *Bagnorea, *Città di Caſtello, *Città della Pieve, *Civita Caſtellana—Orte—Galleſe, *Corneto—Civitavecchia, *Fabriano—Matelica, *Fano, *Ferentino, *Foligno, *Gubbio, *Jeſi, *Montefiascone, *Narni, *Nocera, *Norcia, *Orvieto, *Oſimo—

Cingoli, *Poggio Mirteto, *Recanati—Loreto, *Rieti, *Segni, *Sutri—Nepi, *Terni, *Terracina—Sezze—Piperno, *Tivoli, *Todi, *Veroli, *Viterbo Toscanella—†S. Martino al Monte Cimino; Bologna mit Faenza Imola; Fermo mit Macerata—Tolentino, Montalto, Ripatranſone, S. Severino; Ravenna mit Bertinoro, Cervia, Ceſena, Comacchio, Forlì, Rimini, Sarſina; Urbino mit S. Angelo (in Vado)—Urbania, Cagli—Pergola, Foſſombrone, Montefeltro (Sitz in Pennabilli), Peſaro, Sinigaglia. e) im ehem. Kgr. **Neapel** 91 Bist. u. 4 exemte Abteien: *Amalfi, *Aquila, *Coſenza, *Gaeta, *Roſſano, *Aquino—Pontecorvo—Sora, *Averſa, *Cava—Sarno, *Foggia, *Gravina—Montepeloſo, *S. Marco—Biſignano, *Marſi (Sitz in Peſcina), *Melfi—Rapolla, *Mileto, *Molfetta—Terlizzi—Giovinazzo, Monopoli, *Nardò, *Penne—Atri, *Teramo, *Trivento, *Troja, *Valva—Sulmona; †Monte Caſſino, †Monte Vergine, †Sma Trinità della Cava; Acerenza—Matera mit Anglona—Turſi. Potenz—Marſico Nuovo, Tricarico, Venoſa; Bari Canoſa mit Converſano, Ruvo—Bitonto, †Altamura—Acquaviva; Benevent mit S. Agata dei Goti, Alife, Ariano, Ascoli—Cerignola, Avellino, Bojano, Bovino, Larino, Lucera, S. Severo, Teleſe (Sitz in Cerreto), Termoli; Brindiſi Oſtuni; Capua mit Cajazzo, Calvi—Teano, Caſerta, Iſernia—Venafro, Seſſa; Chieti—Vaſto; Conza—Campagna mit S. Angelo (dei Lombardi)—Biſaccia, Lacedonia, Muro; Lanciano—Ortona; Manfredonia Vieſti; Neapel mit Acerra, Ischia, Nola, Pozzuoli; Otranto mit Gallipoli, Lecce, Ugento; Reggio mit Bova, Caſſano, Catanzaro, Cotrone, Gerace, Nicaſtro, Nicotera—Tropea, Oppido, Squillace; Salerno—Acerno mit Capaccio—Vallo, Diano, Nocera dei Pagani, Nusco, Policaſtro (u. dem Potenza zugeteilten Marſico Nuovo); Sta Severina mit Cariati; Sorrent mit Caſtellammare; Tarent mit Caſtellaneta, Oria; Trani—Nazareth—Barletta—Biſceglie mit Andria. f) in **Sizilien** 17 Bist. u. 1 exemte Abtei: *Catania, *Acireale, Meſſina mit Lipari, Nicoſia, Patti, †Sta Lucia del Mela; Monreale mit Caltaniſſetta, Girgenti; Palermo mit Cefalù, Mazzara, Trapani; Syrakus mit Caltagirone, Noto, Piazza. g) in **Sardinien** 11 Bist.: Cagliari mit Galtelli—Nuoro, Iglesias, Ogliaſtra; Oriſtano mit Ales—Terralba; Saſſari mit Alghero, Ampurias—Tempio, Biſarchio (Sitz in Ozieri), Boſa. — P. M. Baumgarten, Kirchl. Statiſtik (1905), 41—222. Annuario ecclesiastico (Rom 1907). Statiſtik der einzelnen Bistümer in den Spezialartikeln. Conrad Eubel.

Italo-Graeci, unierte Griechen in Italien, die nam. ſeit Eroberung v. Kſtpl (1453) nach Unteritalien u. Sizilien auswanderten, dort eigenen Ritus ꝛc. bewahrten (nach langen Streitigkeiten endgültig v. Benedikt XIV 1742 durch die Bulle Etsi pastoralis geregelt) u. gegenwärtig noch 45/50000 Anhänger zählen. — KL VI, 1133/41. Silbernagl-Schnitzer 325/7. d.

Ite missa est, ſchon im Ordo Rom. I n. 21 Formel der Entlaſſung des Volkes am Schluſſe der hl. Meſſe (missa = dimissio, ſ. missa). Ähnliche Formeln laſſen ſich bis ins 4. u. 3. Jh verfolgen (vgl. Const. apost. 8, 15; Peregr. Silviae im CSEL 38, 366; Tertullian, De anima c. 9, Pſeudo-Cyprian, De spectac. c. 5); ſie haben altröm. Vorbilder am Schluß v. relig. Zeremonien, Verſammlungen u. Gerichtsverhandlungen (Ml 59, 199 u. Forcellini, Lexicon totius Latinitatis III [Prato 1865], 362 s. v. ilicet). Statt I. m. e. wird ſeit dem 11. Jh (Ml 151, 1011) auch ¶Benedicamus Domino gebraucht, in der Totenmeſſe ſeit dem 13. Jh (Ml 213, 143) Requiescant in pace. — Thalh. II, 299/302. TQS 1889, 531 ff. P. B.

Ithamar, 1) jüngſter Sohn Aarons (Ex 6, 23), dem mit ſ. 3 Brüdern das Prieſteramt übertragen wurde (28, 1). Nach dem Strafgericht über Nadab u. Abiu (Lev 10) blieb er mit ſ. Bruder Eleazar allein für die prieſterl. Funktionen übrig (Nu 3, 4; Lev 10, 6. 12; 1 Chr 24, 2). Er führte ſpez. die Aufſicht über die Levitengeſchl. Gerſon u. Merari (Nu 4, 28). Das Geſchlecht J. war weniger zahlreich als das des Eleazar (1 Chr 24, 4), es treffen auf dasſelbe nur 8 von den 24 Prieſterklaſſen. — [F. Sch.] — 2) hl., * in der Grafſchaft Kent, † 10. 6. 671; Nachf. des hl. ¶Paulinus (v. York) als Biſch. v. Rocheſter, 644 vom hl. Erzb. ¶Honorius v. Canterbury geweiht. — Beda HE III, 14 u. 20. As II^{3}, 291 s. H. B.

Itinerarien (Reiſebücher) nannten die Römer Ortsverzeichniſſe mit Angabe der Lage u. Entfernung. Solche mit Bezug auf die heiligen Orte zum Gebrauch der Pilger u. verſehen mit verſch. Bemerkungen u. Nachrichten entſtanden ſchon im Altertum, in großer Zahl aber im MA. Das erſte derſelben, ‚I. Burdigalense‘ (‚der Pilger v. Bordeaux‘) vom J. 334 (Ml 8, 783/96) führt alle Nachtlager u. Stationen für Pferdewechſel auf. — Um 380 fällt die Reiſe der ſog. ¶Silvia. — Das Onomaſtikon des ¶Euſebius v. Cäſarea hat ¶Hieronymus lat. bearbeitet (Ml 23, 1143/1270. — Dem ¶Eucherius v. Lyon wird ein Brief zugeſchrieben: De situ Hierosolimitanae urbis atque ipsius Judaeae epistola ad Faustum presbyt. Es ſind meiſt Auszüge aus Hieronymus u. Joſephus. Ein J. nach alter Weiſe iſt des Nordafrikaners Theodoſius Buch De situ terrae sanctae, um 530 vf. Um die gleiche Zeit dürfte der ¶Breviarius de Hierosolyma abgefaßt ſein. — Um 580 wird das J. des Pilgers aus Piacenza angeſetzt (Ml 72, 899/918), unrichtig I. Antonini Placentini genannt (ſ. Antoninus v. Placentia). — Die Reiſe des gall. Biſchofs Arculf um 670 beſchrieb der hl. ¶Adamnanus. — Bedae liber de locis sanctis iſt eine Kompilation aus Adamnanus, Eucherius u. a. (Bedae opp. [ed. Colon. 1612] III, 363/71). 727—9 durchwanderte der hl. ¶Willibald das Hl. Land, ſ. Reiſe beſchrieb nach ſ. Erzählungen eine ihm verwandte Nonne. — 870 vf. ¶Bernardus monachus Francus (Bd I, Sp. 584) das I. trium monachorum (Ml 121, 569/74). — Seit d. 11. Jh war das Wallfahren nur noch in großer bewaffneter Geſellſchaft ratſam. 1064 reiſte Erzb. Siegfried v. Mainz mit den Biſchöfen Wilh. v. Utrecht, Gunther v. Bamberg, Otto v. Regensburg, ¶Altmann v. Paſſau u. dem Bamberger Scholaſtikus ¶Ezzo ſamt 7000 (12000?) Perſonen nach dem Hl. Lande, von dem bloß 2000 zurückkehrten. — Die ¶Kreuzzüge veranlaßten zahlr. Pilgerfahrten, die durch das 12. Jh fortdauern: 1102/3 die des Engländers ¶Säwulf, um 1112 die des hl. Theotonius v. Coimbra (As 18. Febr. III, 108/18). — 1137 ſchrieb ¶Petrus Diaconus ſ. Kompilation (Ml 173, 1117/34). — 5 Pilgerſchriften griech. Urſprungs aus d. 12. Jh veröffentlichte Leo ¶Allatius (Mg 133, 927/1004), darunter die unter d. Namen des Eugeſippus gehende, identiſch mit der des ¶Fretellus Borgero. Es folgen um 1150 Biſch Sueno v. Wiborg u. ſ. Bruder Eskill, beide † am Jordan; um 1165 Joh. v. Würzburg (Ml 155, 1055/90); die ‚Durchwanderung der Welt‘ (סבוב עולם) v. dem Rabbiner Petachia aus Regensburg um 1175/80 (Ugolini, Thesaur. VI, 1165/1212); im 13. Jh ¶Jakob v. Vitry; 1211 Wilbrand v. Oldenburg, Domherr v. Hildesheim (ſpäter Biſch. v. Paderborn u. Utrecht, †1234), deſſen Itinerar Leo Allatius (Συμμικτα 121/52) u. Laurent (1859) herausgaben. — In das Jahr 1217 fällt die Reiſe des Magiſter Thetmar, über den nichts weiter bekannt iſt; ſein J. hrsg. v. Laurent (1873). Mag. ¶Olivers Schriften wurden 1894 veröffentlicht. Vielleicht ſchon ins 14. Jh gehört der Dominikaner ¶Brocardus. — 1332 reiſte Wilh. v. Boldenſele (Otto v. Nienhus) OP; ſein Hodoeporicon, 1336 vf., diente als Quelle für das J. ¶Ludolfs v. Suchem, der 1336/41 im Morgenland weilte. Die wichtigſten J. des 15. u. 16. Jh ſind die des Steph. Gumpenberg (1449), Hans ¶Tucher (1479), F. ¶Fabri u. des Minoriten Paul Walther v. Güglingen in Württemb. (1481/3), des ¶Bernhard v. Breidenbach (1486), des Steph. Kapfmann v. St Gallen

(1491), des ¶Arnold v. Harff (1496/9), das I. Christophori Füreri ab Haimendorf (1566); das J. des Melch. ¶Luſſi (1583/4), das I. Hierosol. auct. Jo. Cotovico d. i. Kootwyck aus Antwerpen (1598/9). Vielgeleſen wurde die Reiſebeſchreibung des Römers Pietro della Valle aus den Jahren 1614/26. Mit d. 18. Jh nehmen die J. von wiſſenſchaftl. Bedeutung zu, genannt ſeien die des Engländers Pococke, des Burckhardt v. Baſel (Scheich Ibrahim). Bedeutende J. des 19. Jh ſind die des ¶Chateaubriand (1806), ¶Scholz (1821), ¶Geramb (1831), des amerik. Gelehrten Edward ¶Robinſon (1832, 1838, 1852), die der Forſchung neuen Aufſchwung gaben. 1865 ward in London der Palestine Exploration Fund gegründet, der ſeit 1866 mehrere Forſcherkarawanen ausſandte, Paläſtina vermeſſen ließ u. Ausgrabungen machte. Er veröffentlicht ſeit 1874 vierteljährl. das Quarterly Statement. 1877 entſtand der deutſche Verein zur Erforſchung Paläſtinas mit d. Sitz in Leipzig, 1882 der ruſſ. Paläſtinaverein, der 1883 im Oſten der Grabeskirche Ausgrabungen vornahm u. gelehrte Forſchungen herausgibt. Der kath. ‚Verein vom Hl. Grab', 1855 in Köln gegründet, u. der ‚Paläſtinaverein der Katholiken Deutſchlands', 1879 zu Aachen gegr., wurden am 30. 7. 1895 zum ‚Deutſchen Verein vom ¶Hl. Land' verſchmolzen. Die neueſten Reiſewerke v. wiſſenſchaftl. Bedeutung ſchufen ¶Schegg, ¶Tobler, ¶Ebers, Sepp, Keppler, die Franzoſen Saulcy, Mislin, ¶Guérin, der Herzog v. Luynes (Voyage d'exploration à la Mer Morte, à Petra et sur la rive gauche du Jourdain, Par. 1871/76, 3 Bde u. Atlas) u. der Öſterreicher Muſil (Arabia Petraea, Reiſebericht u. Karte, 1907). — ¶Adrichem, Theatrum Terrae S. (Köln 1590 u. ö.); Bibliothek des Lit. Vereins in Stuttg. Nr. 2—4 (Fabri), 25 (Ludolf), 86 (Kiechel), 168 (Rieter), 172 (Schiltberger), 192 (P. Walther), 202 (Oliver). ¶Bongars (ſ. den Art.). Cheval. II, 3073 ff. Geyer, Itin. Hierosolym. saec. IV.—VIII., im CSEL 39. Itinéraires à Jérusalem et descriptions de la Terre S. rédigés en français aux XIe, XIIe et XIIIe siècles publ. p. Michelant et Raynaud (Genf 1882). Itinéraires russes en Orient, traduits par B. de Khitrowo, I, 1 (Genf 1889). KL X, 992/1001. Potth. I^{2}, 690. 104. 113 ff. ROChr u. ROLat (ſ. Verzeichnis der Lit.-Kürzungen). Reyßbuch des Hl. Landes (Frankf. a. M. 1584 u. ö., enthält die Beſchreibung v. 17 Reiſen). Riant, Expéditions et pèlerinages des Scandinaves en Terre S. aux temps des croisades (Par. 1865). Röhricht, Deutſche Pilgerreiſen nach d. Hl. Lande (^{2}1900); derſ., ¶Bibliotheca geograph. Palaestinae, desgl. ¶Tobler. Gl. Meier.

Itio in partes bezeichnet die eigentüml. Verhandlungsform des Deutſchen Reichstags nach dem Weſtfäl. Frieden, wonach in Religionsſachen nicht durch Abſtimmung aller Reichsſtände, ſondern im Wege friedl. Vereinbarung zw. dem ¶Corpus catholicorum u. dem ¶C. evangelicorum entſchieden werden ſollte (Instrum. Osnabrug. V, 52). [Hil.]

Itta, ſ. Ida u. Iduberga.

Ittenbach, Franz, Madonnenmaler, * 18. 4. 1813 zu Königswinter, Titularprof. in Düſſeldorf ſeit 1864, † ebd. 1. 12. 1879; ging mit ſ. Freunden ¶Deger u. Karl ¶Müller 1839 nach Rom, malte mit ihnen 1845—8 die Fresken der Apollinariskirche bei Remagen, dann ſelbſtändig Altarfresken in St Quirin zu Neuß, Bilder in der Schloßkapelle des Fürſten v. Liechtenſtein in Wien, wiederholte die für die Herzogin v. Hamilton gemalte Hl. Familie in einer Reihe von Staffeleibildern (in Berlin u. in Sigmaringen), ebenſo die Immaculata, Mater amabilis, Ego Dilecto u. a. Durch Feinheit der Linienführung, weiche, lyr. Stimmung u. kath.-gläubige Empfindung ragt er mehr hervor als durch Farbe u. Kompoſition. — Finke (1898). ADB 14, 644 f. J. Schl.

Ittingen, ehem. Kartäuſerkl. im Thurgau (Schweiz). An Stelle einer ältern Burg wurde daſelbſt ein regul. Chorherrenſtift nach Auguſtinerregel gegründet (1128), deſſen Kaſtvogtei die Grafen von Kyburg ausübten. Durch Ankauf gelangte die inzwiſchen verarmte Propſtei an flüchtige Kartäuſer aus Illyrien u. Slavonien, die dort ein Kartäuſerkl. einrichteten (1461). Von den prot. gewordenen Bauern der Umgebung eingeäſchert u. geplündert (Ittingerſturm v. 1524), wurde es mit Mühe wieder eingerichtet u. zZ. des allg. Abfalls durch vertriebene Konventualen des aufgehobenen Kloſters Thorberg (Bern) wieder zur Blüte gebracht, aber 1848 vom Kanton Thurgau aufgehoben u. verkauft. — Kuhn, Thurgovia sacra II (1876). A. B.

Ituräa, ein Landſtrich, nach dem arab. Stamm der Ituräer (יטור) benannt. Nach Gn 25, 15 iſt Jetur ein Sohn Ismaels. Die Ituräer erſcheinen zuerſt im Oſtjordanland (Oſtgrenze Baſans) 1 Par 5, 19, zur Zeit des Pompejus im Libanongebirg bis gg. Chalkis im Norden. Pompejus unterwarf ſie der röm. Herrſchaft; Oktavian übergab das Gebiet an Herodes d. Gr.; deſſen Sohn Philippus war nach Lk 3, 1 Tetrarch von J. (die Gegend um Paneas) u. Trachonitis (öſtl.). Klaudius vereinigte nach d. Tode des Königs Sohämus 50 n. Chr. das Land endgült. mit der Provinz Syrien. — Tacitus, Annal. XII, 23. Schürer I^{3}, 707 ff. Thy.

Juan d'Auſtria, natürl. Sohn Kaiſer Karls V u. der Barbara Blomberg, * 24. 2. 1547 in Regensburg, † 1. 10. 1578 bei Namur; erzogen am Hofe Philipps II v. Spanien. Obwohl für den geiſtl. Stand beſtimmt, widmete er ſich der militär. Laufbahn, beſiegte als Oberbefehlshaber der Flotte der ‚Heiligen Liga' die Türken in der Seeſchlacht v. Lepanto am 7. 10. 1571, kämpfte 1573 in Tunis, wo er ſich ein chriſtl. Königreich gründen wollte. Seit 1576 Statth. der Niederlande. — Havemann (1865). Stirling-Maxwell (2 Bde, Lond. 1883). Porreño, Historia (Madrid 1899). Normann-Friedenfels, J. als Admiral der Hl. Liga (Pola 1902). Est.

San Juan de Cuyo, Bist. in Weſtargentinien, Suffr. v. Buenos Aires, 13. 10. 1834 err.; zählt auf 409 775 km^{2} 296 651 Einw., 32 Pfarr., 149 Kirchen u. Kapellen. Reſid. in der gleichnam. Prov.-Hauptſt. (auch S. J. de la Frontera gen.) mit 10 410 Einw., Dominikanerkl. ꝛc. ∂.

Jubal, nach Gn 4, 21 der Sohn des Kainiten Lamech, von deſſen Frau Ada; ihm wird ebd. die Erfindung der Blas- u. Saiteninſtrumente zugeſchrieben. J. N.

Jube Domne benedicere (‚Bitte, Herr, um den Segen') wird vom Diakon od. Lektor vor dem Evangelium (nicht im Requiem) u. anderen Lektionen bzw. Benediktionen geſprochen bzw. geſungen; nur der Prieſter vor dem Evangelium u. der Diözeſanbiſchof vor der 9. Lektion ſagen Domine (Dominus = Gott, domnus = menſchl. Herr). L. R.

Jubeljahr, 1) bei den Israeliten, ſ. Jobeljahr. — 2) **J. der Kirche** (jubilaeum majus od. anni sancti, Jubiläumsjahr), ein Zeitraum (Jahr), innerhalb deſſen ein in beſ. feierl. Weiſe verkündeter Ablaß (Jubelablaß) u. andere geiſtl. Gnaden gewonnen werden können. Analog dem J. der Juden gewährte Bonifatius VIII für das Jahr 1300 u. jedes folgende 100. Jahr plenissimam omnium veniam peccatorum (= Sündenſtrafen) allen jenen, die in dieſem Jahre nach reuiger Beicht an 30 Tagen (Auswärtige an 15 Tagen) die Kirchen der hl. Apoſtel Petrus u. Paulus in Rom andächtig beſuchten (1. Extravag. com. 5, 9). Klemens VI beſtimmte 1343 jedes 50. (c. 2. ib.) Urban VI 1389 jedes 33., Paul II (c. 3. ib.) 1470 jedes 25. Jahr als J., wobei es verblieb. Allerdings gewährten die Päpſte aus beſ. Anläſſen auch außerordentl. J.e (j. minus), ſo jüngſt Leo XIII 1881 u. 1886, ja es iſt ſeit Sixtus V 1585 Sitte, daß jeder Papſt einen J.ablaß (in forma jubilaei) anläßl. ſ. Thronbeſteigung gewährt, wofür 15, jetzt 30 Tage angeſetzt werden; ſo zuletzt Pius X (2. 2. 1904). — Das J. wird ſeit Alexander VI vom Papſte vor der 1. Weihnachtsveſper feierl. (Ritus ſ. im Köln. Paſtoralbl. 1899) durch den Hammerſchlag auf das vermauerte Jubeltor (porta aurea) v. St Peter eröffnet u. genau nach einem Jahr durch Vermauerung des Tores geſchloſſen. Der Ablaß war anfängl. nur in Rom zu gewinnen, ſeit Bonifatius IX (1386) wurde er Privileg einiger Städte Deutſchlands, ſeit Alexander VI (1500) allen von Rom entfernten Kirchen verliehen, für dieſe aber erſt nach Ablauf des röm. Jahres u. zw. nur für 6 Monate (die geteilt werden können) ausgeſchrieben; ſo zuletzt unter Leo XIII 1901. — Für die geiſtl. Vorteile u. Bedingungen desſelben iſt in erſter Linie die jedesmalige J.sbulle maßgebend. Die geiſtl. Vorteile beſtehen im vollk. Ablaß, der während des J.s durch jedesmalige Erfüllung der Bedingungen mehrmals gewonnen u. gewöhnl. auch den armen Seelen zugewendet werden kann, außerdem aber in weitgehenden Vollmachten für die Beichtväter (Jubiläumsvollmachten) zur Umwandlung der vorgeſchriebenen J.bedingungen, zur Losſprechung (in foro conscientiae) von allen reſervierten Sünden (ausgen. attentata absolutio complicis u. falsa accusatio sollicitationis) u. zwar, ſolange der Beichtende nicht alle J.swerke verrichtet hat, öfters (S. Poen. 25. 1. 1901), zur Löſung v. Zenſuren u. geheimen Irregularitäten ex violatione censurae, zur Umwandlung v. Gelübden, auch der beſchworenen od. der dem Papſte vorbehalt. Wallfahrtsgelübde. Dagegen pflegen während des eigentl. J.s (nicht während des außerröm. od. außerordentl. J.s) andere Diſpenſevollmachten bezügl. der Sünden, Zenſuren, Gelübde u. Irregularitäten ſowie faſt alle übrigen vollk. (außer Sterbeablaß) u. unvollk. Abläſſe aufgehoben zu ſein. Die Bedingungen des J.-ablaſſes ſind (Benedikt XIV, Convocatis v. 26. 6. 1749 u. Inter praeteritos, 3. 12. 1749): außer würd. Sakramentsempfang 3maliger Kirchenbeſuch (nach Vorſchrift der Bulle bzw. biſchöfl. Anweiſung) ohne beſtimmte Gebete, beim außerordentl. J. ein ſtrenger Faſttag, ſeltener Almoſen. — Beringer^{13} 479—94. Für das Geſchichtl. Prinzivalli, Gli anni santi (Rom 1899). Baſtien, Tr. de anno sancto (Maredſous 1901). Thurſton, The holy Year of Jubilee (Lond. 1901). Kraus, Das anno santo, Eſſays II (1901), 217 ff. de Waal, Das hl. Jahr (^{2}1900). Hil.

Jubiläen, Buch der (τὰ Ἰωβηλαῖα) oder die kleine Geneſis (ἡ λεπτὴ Γένεσις, auf das geringere Anſehen hindeutend im Verhältnis zur kanon. Gen.), jüd. Pſeudoepigraph, enthaltend eine freie, haggadiſch ausgeſchmückte Wiedergabe der bibl. Urgeſch. bis zur Einſetzung des Paſchas (Ex 12), eingekleidet in die Form einer dem Moſes auf d. Sinai gegebenen Offenbarung. Ein Hauptaugenmerk iſt auf die chronol. Berechnung der Ereigniſſe verwendet, wofür das Jobeljahr zu 49 Jahren (= 7 Jahrwochen zu je 7 Jahren) zugrunde gelegt wird, daher die Bezeichnung liber Jubilaeorum. Verfaßt wahrſcheinl. in Paläſtina u. zwar wird gegenüber der herkömml. Anſetzung ins 1. Jh n. Chr. mit Charles (ſ. u.) an die Zeit des Joh. Hyrkanus (135—104) zu denken ſein (vgl. Schürer in ThLZ 1903, Nr. 25). Das Buch iſt urſpr. hebr. geſchrieben; erhalten hat es ſich in einer äthiop. (Maṣḥafa kūfālē) u. teilw. in einer lat. Überſ. (in der Ambrosiana), die ſelbſt wieder aus einer griech. Vorlage ſtammen. — Ausg. des äthiop. Textes v. Dillmann (1859), Charles (Oxf. 1895; vgl. dazu ThLZ 1895, Nr. 24; DLZ 1895, Nr. 34). Deutſche Überſ. v. Littmann bei Kautzſch, Apokr. u. Pſeudepigr. II (1900), 31 ff.; engl. v. Charles (Lond. 1902). Die lat. Verſion unter Beigabe einer lat. Überſ. des parall. äthiop. Textes ſ. bei Rönſch, Das Buch der J. ꝛc. (1874). Schürer III^{3}, 274—80. RE XVI, 257 ff. [F. Sch.]

Jubilus (jubilum, jubilatio) im eigentl. Sinn: Sonus quidam significans cor parturire, quod dicere non potest ..... Qui jubilat, non verba dicit, sed sonus quidam est laetitiae sine verbis (Aug., Enarr. in psalm. 32, 1, 8 u. 99, 4, 1). — Im engern (muſik., liturg., hymnol.) Sinn: ‚Jubili ab aliis sequentia dicta sunt, quia sunt quaedam veluti sequela et appendix cantici Alleluja, quae sine verbis post ipsum sequuntur' (Bona, Rer. liturg. libri II, p. 369), ſomit = Melisma od. Neumenſchwanz, der in alten Hſſ dem Alleluja ohne unterlegte Textworte folgt. Dieſes Melisma war ſelbſtredend auch ein Ausdruck jenes Jubels, von dem Auguſtin ſpricht, aber nicht umgekehrt bezeugt Auguſtin das Vorhandenſein von Melismen zu ſ. Zeit. — Der dem Melisma (jubilus = neuma, sequentia) ſeit d. 9. Jh unterlegte Text erhielt gleichf. den Namen sequentia, ¶Sequenz. — Gerbert, De cantu et musica sacra I (St Blaſien 1774), 338 ss. P. Wagner, Einführung in die Gregor. Melodien I (1901), 38 ff. 94 ff. AH XLVII, 11 ss. C. Blume.

Jud, Leo, Mag. theol., Sohn eines Prieſters (daher Judae dh. Judasſohn, inf. päpſtl. Diſpens Keller gen.), Zwinglis Freund, * 1482 zu Gemar im Elſaß, † 19. 7. 1542 zu Zürich; ſtud. in Schlettſtadt u. Baſel, wo er promovierte u. eine Diakonſtelle erhielt, wurde Pfarrer zu St Pilt im Elſaß, 1518 Nachf. Zwinglis als Leutprieſter in Einſiedeln, überſ. Schriften v. Thomas v. Kempen, Erasmus u. Luther ins Deutſche; ſeit 1523 Pfarrer in Zürich u. mit einer Nonne verheiratet, kämpfte ruhig u. entſchieden gg. kath. Lehre u. Bräuche (1524 Aufhebung der Klöſter, 1525 Abſchaffung der Meſſe ꝛc.), ſuchte 1526 im Abendmahlſtreit mit Wittenberg zu vermitteln u. hatte, des Hebräiſchen kundig, großen Anteil an der Züricher Bibelüberſ. (1524/9, ^{2}1539 f.). Nach der Schlacht v. Kappel (1531) übernahm er die Leitung des Züricher Kirchenweſens, räumte aber dann gerne ¶Bullinger das Feld u. widmete ſich der Überſ. Lutherſcher Schriften, der Abfaſſung von Katechismen (1534 u. 1541) u. beſ. der Übertragung der Hl. Schrift ins Lat. (ſeit 1541), die aber erſt 1543 v. ¶Bibliander vollendet u. v. Bullinger (^{2}1545 in Paris, von der Sorbonne verurteilt, u. ö.) hrsg. wurde. Eine Zeitlang (1532/3) ſtand er unter d. Einfluß ¶Schwenckfelds, den aber Butzer zu paralyſieren wußte. — ADB XIV, 651—4. RE IX, 550—3. Peſtalozzi (1860). A. Lang, Der Heidelberger Katechism. u. 4 verwandte K. (1907). [J. Schl.]

Juda (יהודה, Gn 29, 35 mit ידה ‚preiſend bekennen' erklärt, aſſyr. Ja-u-di), der 4. Sohn Jakobs, von Lia (Gn 29, 35), noch während Jakobs Aufenthalt bei Laban in Meſopot. geboren. Er teilte den Haß der Brüder gg. Joſeph, war aber doch bedacht, deſſen Leben zu ſchonen (Gn 37, 26). Von ſ. 3 Söhnen Her, Onan u. Sela ereilte die beiden erſten ein früher Tod (Gn 38, 7 f.); ſ. verwitwete Schwiegertochter Thamar gebar ihm den Phares u. Zara (Gn 38, 27). J. übernahm die Verantwortung für die 2. Reiſe nach Ägypten u. den Schutz Benjamins (Gn 43, 9); war auch bereit, ſich für ſ. Verſprechen zu opfern (Gn 44, 33). Als Jakob ſelbſt nach Ägypten zog, ſandte er J. voraus; der ihm erteilte Segen (Gn 49, 8 ff.) ſchließt deutl. den Anſpruch auf Herrſchaft ein (sceptrum), die im meſſian. Sinne als eine immerwährende zu verſtehen iſt. — Der **Stamm** J. zählte im 2 Jahre des Auszugs aus Ägypten 74 600 Waffenfähige u. erhielt den 1. Platz in der Lagerordnung (Nu 2, 3); der jüd. Fürſt Nahaſſon iſt zugl. Anführer des Oſtlagers (Juda, Iſſachar, Zabulon); er bringt zuerſt das Opfer der Stammesfürſten dar (Nu 7, 12) u. marſchiert beim Aufbruch an der Spitze (Nu 10, 14). Der judäiſche Kundſchafter ¶Kaleb iſt der einzige, der das Volk z. Angriff gg. Kanaan ermutigt, u. empfängt darum die Verheißung des Beſitzes (Nu 14, 24). Bei der 2. Zählung beträgt die Zahl der Waffenfähigen 76 500 (Nu 26, 22); Kaleb iſt wieder der erſte der Fürſten, die das Land zu verteilen haben (Nu 34, 19). Im Segen Moſis erſcheint J. an 2. Stelle u. erhält die Aufgabe, Schützer u. Helfer zu ſein im Streit (Dt 33, 7); dieſen Beruf erfüllt J. nach Joſues Tod im Krieg gg. die Kanaaniter (Ri 1, 2 ff.); nur die Bewohner der philiſt. Ebene konnten nicht bezwungen werden (Ri 1, 19). Die erſten Richter, Othoniel u. Abeſan, waren Judäer (Ri 3, 9). Den Nachweis der judäiſchen Abſtammung Davids erbringt das Büchlein Ruth (4, 18 ff.). Durch Davids u. Salomons Regierung mit Jeruſalem als Reſidenz u. Tempelſtätte erlangte J. den polit. Vorrang u. behauptete ihn durch allen Wandel der Zeiten bis zum Auftreten des Meſſias. Nach d. Exil, beſ. ſeit der Makkabäerzeit, tritt der Name J. für ¶‚Iſrael‘ ein. — Das Gebiet des Stammes J. (Joſ 15) lag weſtl. v. Toten Meere, umfaßte die Wüſte u. das Gebirge J. (vgl. Judäa) bis zur Philiſtergrenze u. war ſüdl. v. Simeon, nördl. v. Benjamin begrenzt. Einzelne Enklaven gehörten anfängl. noch zu Simeon (Joſ 19, 2); die Gebiete Jerameel u. Keni ſcheinen erſt ſeit David angegliedert worden zu ſein (1 Sa 27, 10). Chy.

Judäa (*Ἰουδαία*, ſo 2 Mak ausſchließl., während 1 Mak daneben häufiger das hebräiſierende *Ἰούδα* bietet), gräziſierte Form aus aram. j^{e}hudāj, ‚Jude‘, bezeichnet zunächſt den nachexil. Wohnſitz der Juden. Politiſch genommen bedeutet es im Zuſammenhang mit den Eroberungen der Makkabäer das Hasmonäerreich, ſpäter das Reich Herodes des Gr., weiterhin u. ſpez. den v. den röm. Prokuratoren verwalteten Teil der Prov. Syrien d. i. das ziſjordan. Südpaläſtina einſchließl. Idumäa. Die Grenzen ſ. bei Joſephus, Bell. Jud. III, 3, 5; Ant. XIV, 3, 4. Nach ihm war es in 11 Toparchien geteilt: Jeruſ., Gophna, Akrabatta, Thamna, Lydda, Ammaus, Pella (irrig; es iſt wohl anzuſetzen Bethletepha; vgl. Schürer II^3, 184^{35}), Idumäa, Engaddi, Herodeion u. Jericho. Selbſtändig, wenn auch überwiegend jüdiſch, waren Jamnia u. Joppe. — J. iſt größtenteils gebirgig. Ein ſchmales Hochland (Gebirge Juda) ſteht im Norden mit dem Geb. Ephraim in Verbindung; der öſtl. Teil iſt öde Gebirgswüſte (Wüſte Juda). Im Süden zieht ſich ein breiter Steppengürtel hin (Negeb = dürres Land); der Abfall des Geb. nach Weſten mit der Küſtenebene heißt im AT Sephela (Niederung). — Nach der Hasmonäerherrſchaft bildete J. den Hauptbeſtandteil des Reiches Herodes', dann ſ. Sohnes Archelaus. Nach deſſen Verbannung (6 n. Chr.) wurde es nebſt Samaria zu Syrien geſchlagen u. von Prokuratoren verwaltet. Herodes Agrippa I vereinigte (41—44) nochmals beide Provinzen, worauf ſie abermals als röm. Gebiet eingezogen wurden. — Heute bildet J. einen ſelbſtänd. Regierungsbezirk unter einem Muteſarrif (Gouverneur) in Jeruſ. mit den Kadas (Kreiſen) Jeruſ., Gaza, Jafa u. Hebron. — RE IX, 557—85. Zur Geogr. vgl. ſpez. Guérin, Judée I—III; Palestine Exploration Fund, Memoirs III (Lond. 1883). ZDPV 2, 135 ff. Neubauer, Géogr du Talm. (Par. 1868), 59—163. Spezialkarte der Bodengeſtaltung: Rieß, Atlas Script. S. (^{2}1906), tab. X. [F. Sch.]

Juda(s) Cyriacus, Heilige: 1) Biſch. u. (mit Liberius u. Marcellinus) Patron **v. Ancona,** 363 gemartert; ſ. Leib wurde v. Galla Placidia nach Ancona übergeführt. Feſt 23. Febr. — Cenni (Ancona 1856). — 2) (J. Quiriacus), Biſch. **v. Jeruſalem** u. Mart. (unter Julian?). — AS I^8, 443/50; VII^8, 564 s. Hiſtoriſch wertloſe ſyr., kopt. u. äthiop. Martyriumsberichte nebſt franz. überſ. hrsg. v. Guidi in ROChr 9 (1904), 79—95. 310—32; 11 (1906), 337—52. [δ.]

Judas, bibl. Perſonen: 1) **Sohn Jakobs,** ſ. Juda. — 2) **J. der Makkabäer,** ſ. Makkabäer. — 3) **J. Barſabas,** mit Silas erwählter Vertreter der jeruſal. Gemeinde, der als Begleiter des Paulus u. Barnabas das Apoſteldekret den antioch. Chriſten überbrachte; die tröſtl. Wirkung des Dekrets vermehrte er, wie Silas, durch ‚prophetiſche‘ Anſprachen (AG 15, 22 ff.); viell. war er Bruder des ¶Joſeph Barſabas. — 4) **J. der Galiläer,** gebürtig aus Gamala in Gaulonitis, daher auch der Gaulonite, ein Aufrührer, der mit dem Phariſ. Sadok gg den Zenſus des ¶Quirinius, als ein ſchmähl. Zeichen der Abhängigkeit des Volkes Gottes, eiferte. Gamaliel ſagt (AG 5, 37), er ſei umgekommen u. ſeine Anhänger hätten ſich zerſtreut. Joſephus bezeichnet ihn als den Stifter der ſtändig rebellierenden, für das endl. Geſchick des Volkes verhängnisvollen (Zeloten-)Partei. — Ant. 18, 1, 1 u. 6; 20, 5, 2. Bell. Jud. 2, 8, 1; 2, 17, 8 u. 9. — 5) **J. Iſkariot** (*Ἰ. Σίμωνος ἰσκαριώτου*: Jo 6, 71; 13, 26; *Ἰσκαριώθ*: Mk 14, 10, Vater u. Sohn hatten alſo den Beinamen ‚Iſkariot‘ = Mann v. Carioth [ſ. Cariath] in Juda), der Verräter des Herrn, im ¶Apoſtelkatalog immer an letzter Stelle genannt. Zur bekannten Geſchichte des Verrats berichten die Synoptiker: das Übereinkommen mit den Hoheprieſtern um eine Summe (J.lohn) von 30 Sekel (= 70 M); die Vorausſage des Verrats durch Jeſus; die Ausführung deſſ. durch den J.kuß (Mt 26; Mk 14; Lk 22). Johannes ſetzt den Bericht der Synoptiker voraus (Jo 6, 71; 13, 1; 18, 2 ff.) u. ergänzt die Entlarvung des Verräters, bei der er ſelbſt mitwirkte (Jo 13, 21 ff.). Dieſe ſcheint ſtufenweiſe u. abſchließend erſt nach d. euchariſt. Male (Jo 13, 27), an dem J. teilnahm, geſchehen zu ſein; für letztere, harmoniſtiſch wohl begründete Annahme entſchieden ſich faſt alle Väter u. alten Exegeten, die darin nichts Anſtößiges fanden, ſondern des Herrn Langmut u. Liebe bewunderten. Über das Ende des Verräters liegen 2 Berichte vor (Mt 27, 3 ff.; AG 1, 16 ff.), die unſchwer zu vereinigen ſind. Der vom J.lohn gekaufte Acker wurde ‚Beſitztum‘ des J., u. der Leib des Erhängten fiel durch irgend einen Zufall herab u. zerbarſt. Hierauf ruht wohl die Erzählung v. der fabuloſen Anſchwellung des J. bei Papias (Funk I^2, 361; Cramer, Catena [Oxf. 1838] I, 123). — Zur richtigen Würdigung des Verrats betonen alle Evang. (beſ. Jo 6, 64. 70; 13, 18) die Weisſagung desſelben u. die Vorausſicht Jeſu. Hierdurch erſcheint die Leidensgeſch. bis ins einzelne unter der göttl. Vorausſicht vorherbeſtimmt, wodurch aber die Schuld des Verräters nicht aufgehoben wird. Zur pſychol. Erklärung der Tat weiſt Jo 12, 6 auf die Habſucht des J. hin, die durch ſ. Stellung als Kaſſeverwalter genährt wurde. Es ſcheint nicht nötig, bei J. ſeit Jo 6, 64 völligen Unglauben anzunehmen (Keppler in KL VI, 1921), was auch mit der Verzweiflung nach vollbrachter Tat ſchwer übereinkommt. Ganz verfehlt ſind die Verſuche der Rationaliſten, J. zum trag. Helden zu machen, der durch ſ. Tat die Entſcheidung in Jeſu Sache herbeiführen wollte (Paulus, Haſe) od. aus Zorn u. Haß (Renan, Ebrard) gehandelt habe. — Daub (3 H., 1816/9). Meier (1872). Porte, J. in der bildenden Kunſt (1883). Creizenach, J. in Legende u. Sage des MA (1875). J. als Typus der Schlechtigkeit in ‚J. der Ertzſchelm‘ (4 Tle, Salzb. 1688/95) v. ¶Abraham a Sancta Clara. Vgl. Kainiten. — [Ns.] — 6) **J. Thaddäus** od. Lebbäus (Mt 10, 3; ‚der Beherzte‘), Apoſtel; Bruder (nicht Sohn: BZ 4, 183 ff.) ¶Jakobus' d. J., einer der ‚¶Brüder Jeſu‘, Vf. des kanon. J.briefs. Dieſer nebſt Jo 14, 22 u. Hegeſipp HE 3, 19. 20 (J.enkel; vgl. Maier [ſ. u.] 96 ff.) iſt die einzige ſichere Überlieferung über den Apoſtel. Die übrige Tradition iſt verwirrt u. unzuverläſſig: J. bald Herrenbruder, bald nicht, öfters mit anderen Apoſteln, beſ. aber mit dem Siebziger Thaddäus (Addäus) v. Edeſſa verwechſelt (ſ. Abgar). Hauptwirkungskreis des J. war wohl, trotz des Schweigens der AG, Paläſtina; Griechen u. Syrer nennen für ſpäter noch Syrien, Meſopot., Edeſſa — unſichere u. zT. unwahrſch. Vermutungen (der J.brief fehlt zB. in der ſyr. Peſchitto). Auf Paläſtina u. das ungefähre Todesjahr (nicht erhebl. über 70; J. Martyrer in Berytus u. Aradus?) führen die in Galiläa ſeßhaften J.enkel (ſ. o.). — J., ohne Rolle in der evang. u. apoſt. Geſchichte, war, nach ſ. Brief zu urteilen, energiſch, charaktervoll u. ganz Orientale. — Der **J.brief** iſt einer der 7 kath. ¶Briefe (Brief, nicht ‚Epiſtel‘, vgl. Maier ,52 ff.). Wegen der Selbſtbezeichnung des Vf. (*ἀδελφὸς δὲ Ἰακώβου*) u. anderer Eigentümlichkeiten ſtecken hinter der unbeſtimmten, idealen Adreſſe beſtimmte, paläſtin. Judenchriſtengemeinden. Unter dieſen ſind ‚einige‘ ſog. Irrlehrer ‚eingeſchlichen‘ (V. 4), prakt. Libertiniſten u. ¶Antinomiſten, eigennützige, hochfahrende, nicht näher (etwa mit Thebutis, Nikolaiten) identifizierbare Unzuchtspropagandiſten. Dementſpr. iſt Inhalt u. Zweck des Briefes Warnung u. Wappnung der ‚Bewahrtgebliebenen‘ gegenüber dieſen unſittl. Tendenzen durch Schilderung v. Schuld u. Ende der Gottloſen im Lichte a) der ATl. Geſchichte (V. 5–10. 11–13), b) der ATl. Weisſagungen (V. 14—16) u. c) der NTl. Weisſagung (V. 17—20): Typus u. Antitypus, letzterer in ſteter Variation v. Vers 4. Darnach Ratſchläge, beſ. auch zur Rettung der Verführten (Vers 20–24) u. herrl. Doxologie (V. 25). Die Abfaſſung des in 2 Pt benutzten Briefes fällt wahrſch. zw. 64 u. 66, viell. auch früher. — Gegen die Echtheit des alten Antilegomenon mit ſr literar. Iſoliertheit u. ſeiner trotz Kürze u. Eigenart recht günſtigen Tradition (2 Pt, Kanon Muratori, Klem. v. Al., Tertull., Orig. ſind klaſſ. Zeugen) gibt es bei methodiſcher Detailexegeſe auch keine inneren Gründe (‚Irrlehrer‘ = Gnoſtiker des 2. Jh; katholiſche‘, traditionell fixierte πίστις, Apokryphenzitate V. [9] 14 f.); die Pſeudonymitätshypotheſe iſt durchweg widerſpruchsvoll u. ungenügend. — Kommentare: Rampf (1854), Spitta (1885), Meyer-Kühl (^{4}1897), Wandel (1898), Mayor (Lond. 1907). Zur Einleitung: Fr. Maier, BSt XI 1/2 (1906); ZkTh 1906, 693 ff.; TQS 1905, 547 ff. (Priorität des Ju); BZ 2 (1904), 376 ff. (Gedankengang v. Ju 4 f.). F. Maier.

Judde, Claude, SJ (ſeit 2. 2. 1695), aszet. Schriftſt., * 21. 12. 1661 zu Rouen, † 11. 3. 1735 zu Paris; einige Zeit in der Seelſorge tätig, darauf Inſtruktor im ſog. Tertiat u. (bis 1721) Novizenmeiſter. Seine Werke, alle aszet. Inhalts, ſind: Retraite spirit. (Par. 1746, lat. 1752), Réflexions chrétiennes (ebd. 1748 u. ö.), Exhortations sur les principaux devoirs de l'état religieux (ebd. 1772 u. ö.). Geſ.-Ausg. v. Le Noir-Duparc, 7 Bde, ebd. 1781 f.; neueſte Ausg. ebd. 1876, 5 Bde. Sämtl. Werke mehrfach in deutſcher Bearbeitung (die ‚Exerzitien f. Ordensleute‘ zuletzt 1901). — Sommerv. IV, 863. [Mw.]

Jude, der Ewige, ſ. Ewiger Jude.

Juden. 1) Name. Jude, hebr. j^{e}hudî, aſſyr. Ja'udai, aram. j^{e}hudaj, dah. Judaeus, iſt ein Patronymikon u. bezeichnet urſprüngl. einen Angehörigen des Stammes ¶Juda, ſpäter einen ſolchen des Reiches Juda (zB. 4 Kö 16, 6; 25, 25); gewöhnl. aber verſteht man darunter den nachexiliſchen J., einen der zum Judentum gehört d. i. auf d. Boden des Religionsgeſetzes ſteht (im Gegenſatz zu den Heiden). Von den deportierten 10 Stämmen hatten ſich näml. in Babylonien viele den unter Nebukadnezar fortgeführten 2 Stämmen des Reiches Juda angeſchloſſen, die anderen verſchwanden unter den Völkern. Die weitere Geſch. Iſraels wird darum a potiore parte als jüdiſche Geſch. bezeichnet. Der Name ¶Iſrael kommt nur mehr im idealen Sinne vor. — 2) Geſchichte der Juden ſeit Esra bis zum Untergang des jüd. Staates ſ. Iſraeliten. — 3) **Die ſpätere Geſch. der Juden** iſt eine recht zerſplitterte. Hier können bloß die äußeren Verhältniſſe in ganz allgemeinen Umriſſen angedeutet werden. a) Bis zur Herrſchaft des Islam. Nach ihrer polit. Vernichtung ſind die J. fortan ein Wandervolk, Fremdlinge unter den Nationen. Was die Zerſtreuten einte, war ihr Geſetz. Das mit einem Gerichtshof verbundene Lehrhaus, anfangs zu ¶Jamnia, ſeit der hadrian. Bedrückung in Galiläa (zu Uſcha, Sepphoris, zuletzt in Tiberias), bildete den neuen Mittelp. für ihre Geſamtleitung. Von dort aus wurde die relig. Norm feſtgeſetzt; ſeinen Entſcheidungen fügte man ſich wie ehedem denen des Synedriums, als deſſen Fortſetzung es gewiſſermaßen betrachtet wurde. Der Präſident od. Patriarch war zugleich das relig. Oberhaupt der Diaſpora. Seine höchſte Machtfülle erreichte das Patriarchat unter ¶Jehuda I, nach ihm verlor es immer mehr an Anſehen u. erloſch 425 mit Gamaliel VI. Der Schwerp. des Judent. verlegte ſich nunmehr nach Babylonien, deſſen geiſtige Hegemonie bereits mit d. 3. Jh begonnen hatte. — Im röm. Reich mußten die J., von ihrer Begünſtigung durch Julian abgeſehen, ſich zwar manche beſchränkende Geſetze durch die chriſtl. Kaiſer gefallen laſſen, aber immerhin blieben ſie im Genuß ihrer bürgerl. Rechte, u. wenn es da u. dort zu ſtürmiſchen Ausbrüchen gg. ſie kam, ſo darf man nicht überſehen, daß ſie bei jeder Gelegenheit ihren Chriſtenhaß betätigten. — Die babylon. J. ſtanden unter einem Exilfürſten (resch g^{e}lutha), der ſ. Geſchlecht auf David zurückführte. Im ganzen ging es ihnen während der Herrſchaft der Parther u. Saſſaniden erträglich, obwohl es zeitweiſe nicht an Bedrückungen fehlte, ſo beſonders unter Jezdegerd II, Firuz, Hormuz, Kobad. Bei ſolcher Gelegenheit wanderten perſ. J. nach Indien aus u. gründeten an der Malabarküſte ein kleines Fürſtentum, das bis 1520 beſtand. — Arabien war ſchon ſeit alter Zeit von zahlr. J. bewohnt. Eine ſtarke Stellung hatten ſie beſonders in Südarabien. Die Chriſtenverfolgung durch ¶Dhû Nuwâs, der hier den ſabäiſchen Thron beſtiegen hatte, veranlaßte das Einſchreiten des abeſſ. Königs ¶Ela Azbeha (525). — Im byzant. Reiche erließ Juſtinian 530 harte Ausnahmegeſetze gg. die J. Ihre Verbindung mit ¶Chosrau II, dem ſie auch bei der Eroberung Jeruſ. in die Hände arbeiteten, u. darauffolgende Ausſchreitungen gg. die Chriſten hatten ſie unter Heraklius ſchwer zu büßen (628). Leo der Iſaurier zwang ſie ſchließl., Chriſten zu werden od. auszuwandern (721). Damals war ein Teil v. ihnen nach d. Lande der ¶Chazaren gekommen, deren Chagan mit vielen ſ. Untertanen das Judentum annahm, das ſich dort bis z. Untergang dieſes Reiches (11. Jh) behauptete. — Die ſtaatl. Neubildungen im ehemal. weſtröm. Reiche fanden faſt überall zahlr. Judenkolonien vor. In Italien ging es ihnen unter den Oſtgoten gut; auch die Päpſte waren gg. ſie milde u. gerecht. Im Frankenreich mußten ſie unter den Merowingern eine Reihe v. Ausnahmegeſetzen über ſich ergehen laſſen. In Spanien ließen ihnen die weſtgot. Könige anfangs freie Hand; aber nachdem Reccared den arian. Glauben abgeſchworen hatte, begann man ihre Rechte einzuſchränken (590), u. weiterhin kam es zu Verfolgungen u. Zwangstaufen, ſo beſonders unter Siſebut (612), weshalb die J. mit den Arabern gemeinſ. Sache machten u. ſie bei ihrem Einfalle unterſtützten. — b) Vom Islam bis ins 18. Jh. Die in Arabien zahlr. vertretenen J. waren v. mächtigem Einfluß auf die Bildung der Religion Muhammeds geweſen. Anfangs begegnete er ihnen freundlich; als ſie ihn aber nicht anerkennen wollten, kam es zu blutigen Verfolgungen. Schließl. unterſagte ihnen Omar 636 den Aufenthalt in Arabien u. unterwarf ſie auch in den erob. Ländern manchen Beſchränkungen. Gleichwohl blieb das Verhältnis der J. zu den Muhammedanern ein erträgliches, u. ſie leiſteten dieſen bei ihrem Vordringen überall Vorſchub. Als Omar das perſ. Reich geſtürzt hatte, ſtellte er die Macht des Exilarchen wieder her u. zeichnete ihn auch ſonſt aus. Streitigkeiten zwiſchen letzterem u. den Häuptern der Akademien führten 658 zum ¶Gaonat. Mit dem Sinken des Kalifats ſank auch die Macht des Exilarchen, deſſen Würde mit Beginn des 11. Jh aufgehoben wurde. Das Gaonat erloſch um 1040. Damit hörten die J. des Morgenlandes auf, ein Ganzes zu bilden; ihr geiſtiger Mittelp. war fortan in Europa. — Ein neues Vaterland eröffnete ſich ihnen in Spanien unter der Herrſchaft der Mauren. Sie nahmen hervorragende Stellungen ein u. gelangten zu Reichtum u. Anſehen. Durch die Berührung mit arab. Literatur entſtand jene Blüte geiſtiger Kultur, die zu den glänzendſten Erſcheinungen in der Geſch. des Judent. gehört. Ungünſtiger geſtalteten ſich die Verhältniſſe unter den Almohaden. Dagegen brachte ihnen das Vordringen der chriſtl. Waffen zunächſt keine Nachteile; mehrere J. bekleideten ſogar die ehrenvollſten Ämter. Mit der Zeit aber trat ein Rückſchlag ein; ihr Wucher u. ihr Sichhineindrängen in die einflußreichſten Stellen machte ſie beim Volke verhaßt. Trotz des Schutzes v. oben konnten daher vorübergehende Ausbrüche gg. ſie nicht ausbleiben. Ernſter noch verlief die Judenverfolgung v. Sevilla 1391, der ſich andere anreihten. 1412 verfügte ein Edikt die Einſchließung in eigene Stadtviertel (Juderias). Tauſende von J. hatten damals zum Schein das Chriſtentum angenommen; man nannte ſie ¶Maraños. Da dieſe eine beſtändige Gefahr für Staat u. Kirche bildeten, ſo wurde zu ihrer Überwachung die Inquiſition eingeführt (1480). Endlich erließ Ferdinand am 13. 3. 1492 das Ausweiſungsdekret, demzufolge ſämtl. J. binnen 4 Monaten das Land zu verlaſſen hatten. 1496 wurden ſie auch aus Navarra u. Portugal verbannt. Die ſpan.-portug. J. od. Sefardim wandten ſich nach Nordafrika, Italien u. beſonders nach den Ländern des türk. Reiches, wo ſich unter ihren Nachkommen der ſpan.-jüd. od. ſpanioliſche Dialekt bis heute erhalten hat. — In Italien blieben die Verhältniſſe der J. im ganzen am günſtigſten. Das Laterankonzil v. 1215 legte den Grund zu ihrer Abſonderung, indem es ſie verpflichtete, Abzeichen zu tragen, das ſog. Judenzeichen. Seit dem 15. Jh mußten ſie, zunächſt zu ihrem Schutze, in abgeſchloſſenen Quartieren (Ghetti) wohnen, erhielten aber von den Päpſten viele Privilegien. — In Frankreich erfreuten ſich die J. unter den Karolingern einer milden Behandlung, unter Karl d. Gr. u. Ludwig d. Frommen ſogar einer gewiſſen Bevorzugung. Auch unter den Kapetingern war anfangs ihre Lage nicht ungünſtig; ſpäter jedoch wurden ſie v. den Königen u. Vaſallen ausgeſogen u. gedrückt, ſo beſonders durch Philipp Auguſt, Philipp III u. Ph. IV. Mehrfach vertrieben, wurden ſie immer wieder zugelaſſen, weil man ihrer in Geldſachen bedurfte. Zu blutigen Verfolgungen kam es beſonders während der Kreuzzüge. Charakteriſtiſch iſt die zu Blois (1171), weil hier zum erſtenmale die Blutbeſchuldigung (Tötung v. Chriſtenkindern zu rituellen Zwecken) auftauchte. Die Talmudverbrennung zu Paris 1242 hatte zum Untergrund Anklagen ſeitens getaufter J. 1320 waren die J. der ſchreckl. ſog. Hirtenverfolgung ausgeſetzt; 1321 ſollten ſie Ausſätzige zur Brunnenvergiftung verleitet haben, u. ſpäter wurde ihnen beſonders verhängnisvoll der ‚ſchwarze Tod‘ (ſ. u.). Schließl. verfügte Karl VI ihre endgültige Ausweiſung (17. Sept. 1394). In den Landſchaften, die nicht direkt der franzöſ. Krone unterſtanden, darunter Avignon, durften ſie bleiben. — In England kommen J. ſeit dem 9. Jh vor, deren Zahl mit der Zeit ſehr zunahm. Wegen ihres Geldes waren ſie den Königen unentbehrlich, dem Volke aber verhaßt. Dieſer Haß kam zuerſt in London bei der Krönungsfeier Rich. Löwenherz' (1189) zum Ausbruch; darauf wiederholte ſich Ähnliches an anderen Orten. Nach mancherlei Bedrückungen u. fortgeſetzten Erpreſſungen erfolgte endl. durch Eduard I 1290 ihre Ausweiſung. Erſt 1655 wurde die Wiederaufnahme erwirkt. — In Deutſchland, wo J. ſeit alter Zeit am Rhein, an der Donau, v. Elſaß bis nach Böhmen hin, anſäſſig waren, befanden ſie ſich in verhältnismäßig günſtiger Lage, u. im ganzen blieb ihre rechtl. u. ſoziale Stellung trotz mancher feindſeliger Erlaſſe eine zieml. unangefochtene. Erſt mit den Kreuzzügen brachen ſchreckl. Zeiten für ſie an. Beſonders furchtbar wütete die Verfolgung v. 1096 am Rhein, in Böhmen u. Ungarn. 1146 folgte eine zweite, u. nur mit Mühe gelang es dem hl. Bernhard, die Mordluſt zu zügeln. Konrad II nahm die J. in ſ. Schutz. Daraus entwickelte ſich das Verhältnis der Kammerknechtſchaft der J. im ganzen Reiche. Dieſe Stellung, die ſie freil. teuer bezahlen mußten, gewährte ihnen größere Sicherheit als in den weſtl. Ländern. Als servi camerae speciales werden ſie in Urkunden ſeit 1182 bezeichnet. Nichtsdeſtoweniger dauerte die Verfolgung fort auf Grund verſchiedener Beſchuldigungen (Blutanklage, Hoſtienſchändung u. a.). Den höchſten Grad erreichte dieſelbe gelegentlich des ‚ſchwarzen Todes‘ (1348/50), indem man die J. der Brunnenvergiftung beſchuldigte. Weder Papſt noch Kaiſer noch chriſtliche Theologen vermochten dem Aberglauben u. der Hetze Einhalt zu tun. Trotz Verfolgung, Bedrückung u. Ausweiſung kamen die J. immer wieder zurück; der alte Erwerbstrieb war zu mächtig. Doch mancherlei Beſchränkungen mußten ſie ſich gefallen laſſen. In einigen Reichsſtädten kam es zu dauernder Verbannung; auch aus der Schweiz wurden ſie vielfach ausgewieſen. Zu Anfang des 16. Jh hatte man es beſonders auf die Vernichtung des Talmuds abgeſehen (ſ. Pfefferkorn), was ſchließl. durch Reuchlins Gutachten verhindert wurde. Dagegen hat die Reformation den J. keine Beſſerung ihrer Lage gebracht; ſie wurden von den Proteſtanten nicht weniger gehaßt u. verfolgt. Erſt mit Ende des 17. Jh tritt eine gewiſſe Sicherheit ein u. endlich bezeichnete das Toleranzedikt Joſephs II (1782) auch für die J. den Anfang einer beſſern Zeit. — In Holland eröffnete ſich ſeit Ende des 16. Jh den ſpan.-portug. Maraños ein Aſyl, u. allmählich fand auch von anderer Seite ſtarker Zuzug dorthin ſtatt. Beſonders blühte die jüd. Gemeinde in Amſterdam. — Eine Hauptzufluchtſtätte verfolgter J. namentlich aus Deutſchl. u. Öſterreich bildete ſeit dem 14. Jh Polen; der jüd.-deutſche Jargon hat ſich dort bis heute erhalten. Sie bildeten eigene Gemeinden, deren Häupter jährl. zur ſog. Vierländerſynode (in Jaroſlaw oder Lublin) zuſammentraten. Eifrig wurde das Talmudſtudium gepflegt, artete aber in eine einſeitige Disputierkunſt (Pilpul gen.) aus. Übrigens beherrſchten die Rabbinen Denken u. Leben. Da poln. Gelehrte in Deutſchl. u. Holland geſuchte Lehrer waren u. die Jugend in ihrer Weiſe heranbildeten, da ferner ſtete Rückwanderungen ſtattfanden, beſonders nach der ſchreckl. Verfolgung gelegentl. des Aufſtands des Koſakenhäuptlings Chmjelnizky (1648/56), ſo hat das poln. Weſen mit ſ. eigentüml. Manieren auch die deutſchen Gemeinden in unvorteilhafter Weiſe beeinflußt u. für die europ. Judenſchaft allmählich den Gegenſatz zw. den Aſchkenaſim u. Sefardim (deutſch-poln. bzw. ſpan.-portug. J.) feſtgelegt. Mit der Teilung Polens zerfiel auch die Einheit des poln. Judentums. — In Rußland findet man J. ſeit dem 10. Jh. Im 15. Jh wurden ſie ausgewieſen, unter Peter I wieder zugelaſſen, unter Eliſabeth (1748) abermals vertrieben, unter Katharina II ſind ſie wieder dort. — Im türkiſchen Reiche erfreuten ſich die J. guter Behandlung, daher ſie durch Einwanderungen ſich ſehr verſtärkten. Große Scharen von Flüchtlingen, beſonders aus Spanien (ſ. o.), wandten ſich dorthin. Seitdem füllte ſich auch Paläſtina wieder mit jüd. Elementen, die aber bei ihrer Armut vornehml. auf Unterſtützung von außen angewieſen blieben. Hier, ſpez. in Galiläa, entſtand im 16. Jh eine neue Myſtik, die als prakt. Kabbala das jüd. Leben mit ſchwärmeriſchen u. abergläubiſchen Vorſtellungen durchſetzte und u. a. auch den Anſtoß gab zur ſabbathianiſchen Bewegung, hervorgerufen durch den Pſeudomeſſias Sabbathai Zewi (Mitte des 17. Jh). Bis in die weſtl. Länder pflanzte ſie ſich fort, wo ſie ſelbſt nach ſ. Tode die Geiſter rege hielt. — c) Vom 18. Jh bis zur Gegenwart. Gg. Ende des 18. Jh beginnt für das Judentum eine neue Epoche, das Ringen nach Emanzipation u. die allmähliche Durchführung derſelben. Es bedurfte aber auch einer totalen Erhebung von innen aus, die in Deutſchland durch M. ¶Mendelsſohn vorbereitet wurde. — Nachdem die nordamerik. Union 1783 vorangegangen, proklamierte die franz. Nationalverſamml. am 27. 9. 1791 die bürgerl. Gleichſtellung der J. Die Beſtimmungen eines von Napoleon I 1806 nach Paris einberufenen Parlaments jüd. Notabeln wurden durch das 1807 gebildete Synedrion zu bindenden Beſchlüſſen erhoben. Die Verfaſſung v. 1830 u. das Geſetz v. 1831 ſtellten dann die J. den beiden chriſtl. Konfeſſionen völlig gleich u. beſtimmten, daß ihre Rabbinen auf Staatskoſten zu bezahlen ſeien. — 1796 erfolgte die Emanzipation in Holland, 1808 durch Jérôme im Königr. Weſtfalen. Auch in den übr. deutſchen Staaten kam es innerhalb der Jahre 1809—13 zu einer allmähl. Beſſerſtellung u. teilw. Emanzipation, in Preußen wurde die bürgerl. Gleichſtellung durch Geſetz v. 11. 3. 1812 gewährleiſtet. Allein nach den Befreiungskämpfen trat eine Reaktion ein; vielfach wurde den J. das Errungene wieder entzogen od. verkümmert (ſo auch in Preußen); in Bremen u. Lübeck wurden ſie ſogar ausgewieſen. Eine in Franken entſtandene J.hetze (1819) pflanzte ſich unter dem Rufe Hep-Hep! (angeblich Abbreviatur für Hierosolyma est perdita) auch in andere deutſche Städte fort. Ein Hauptverteidiger erſtand damals ſ. Glaubensgenoſſen in Gabr. Rieſſer († 1860), der ihnen nicht nur die Freiheit erkämpfen, ſondern auch ihr Selbſtbewußtſein heben wollte. Und der Umſchwung blieb nicht aus; das Jahr 1848 trug dazu das Seinige bei. Das preuß. J.-geſetz v. 23. 4. 1847, das auch durch die Konſtitution v. 1850 nicht aufgehoben wurde, machte die bürgerl. u. ſtaatsrechtl. Stellung vom relig. Bekenntnis unabhängig. 1869 wurden dann für den Norddeutſchen Bund alle noch beſtehenden diesbezügl. Rechtsbeſchränkungen beſeitigt, u. ſeit 1870 iſt die volle Gleichberechtigung der J. für das ganze Deutſche Reich geſetzl. durchgeführt. — In Öſterreich brachte die Verf. v. 4. 3. 1849 den J. die bürgerliche Gleichſtellung; die vollſtänd. Emanzipation wurde 1867 ausgeſprochen, in Ungarn 1895 auch noch die Rezeption der israel. Religion. — In der Schweiz vollzog ſich die Emanzipation 1863, in Italien 1870, in den ſkandinav. Reichen iſt ſie ebenfalls durchgeführt. — In England wurden die J. 1845 zu Munizipalämtern, 1858 zum Parlament, 1859 auch zu den Staatsämtern zugelaſſen. — Die 1840 gefährdete Sicherheit der J. im osman. Reiche (wegen angebl. Ritualmordes in Damaskus) wurde durch einen von Moſ. Montefiore erwirkten Ferman ſchnell wieder hergeſtellt. — Den meiſten Beſchränkungen unterliegen die J. noch in Rußland. Nach Alexanders II Tode hat ſich ihre Lage zuſehends verſchlimmert bis zu den blutigen Verfolgungen ſeit 1903, die zahlr. Auswanderungen zur Folge hatten. Übrigens iſt die gegenwärtige Haltung der ruſſ. J. kaum dazu angetan, ihnen Sympathien entgegenzubringen. — Seit ihrer Emanzipation ſind die J. zu einer polit.-ſozialen Macht geworden, indem ſie bald an die Spitze des Großkapitals traten u. dieſe ihre Vorherrſchaft rückſichtslos ausbeuteten. Mehr u. mehr bekam man ihr Übergewicht zu fühlen; dazu kam der ſchlimme Einfluß ihrer Preſſe u. Literaten, die auch vor der chriſtl. Religion nicht Halt machen — dies u. anderes zeitigte ſeit ca. 1875 den ¶Antiſemitismus. Zum Schutz der nationalen Eigenart der J. entſtand der ¶Zionismus. Über jüd. Vereinigungen ſ. Judenvereine. — Joſt, Geſch. der Israel. (9 Tle, 1820/9); derſ., Neuere Geſch. der Isr. (3 Tle, 1846 f.); derſ., Geſch. des J.tums u. ſ. Secten (3 Bde, 1857/9). Grätz, Geſch. der J. (11 Tle in 12 Bdn, 1853/70, teilw. 2./4. Aufl. 1875/1900). O. Stobbe Die J. in Deutſchl. währ. des MA (1866, n. A. 1902). Bernfeld, J. u. J.tum im 19. Jh (1898). Ruppin, J. der Gegenw. (1904). Dazu eine ſtattl. Reihe v. Spezialgeſchichten über Perioden der jüd. Geſch. u. von Monographien über die Geſch., rechtl. u. ſoziale Stellung der J. in einzelnen Ländern, Landſchaften u. Orten. F. Sch.

Judenchriſten heißen die Chriſtusgläubigen aus d. Judentum der erſten chriſtl. Zeit. Sie bildeten beſ. die erſte chriſtl. Gemeinde in Jeruſalem, über deren raſche Ausdehnung u. innere Geſtaltung Lukas im 1. Teil der AG berichtet. Die große Frage von der Verbindlichkeit des ATl. Geſetzes war für die J. verhängnisvoll. Ein Teil, der die Gleichberechtigung der ¶Heidenchriſten (AG 11, 18) u. die Auflöſung des ATl. Kultus anerkannte, ging in der großen chriſtl. Gemeinſchaft auf; der andere verfiel bald dem Sektentum; ſ. die Art. Nazaräer, Ebioniten, Elkeſaiten. Gegen judenchriſtl. ‚Falſchbrüder' u. Irrlehrer kämpfen ſchon die Apoſtel in ihren Briefen. — Charpennes, La Judée et le Judeo-Christianisme au Ier s. (Par. 1905). Harnack, Miſſion ꝛc. I^{2} (1906), 52 ff. u. ö. Rs.

Judenrecht (kirchl. Geſetzgebung in bezug auf die Juden). Die Kirche hat die Juden als Ungetaufte nie zu ihrer Gemeinſchaft gezählt u. daher auch weder bei kirchl. Rechten (¶Patronatsrecht) noch Pflichten inbegriffen erachtet. Ihre Geſetzgebung den Juden gegenüber verfolgte einen doppelten Zweck: 1) Schutz der Juden gegenüber den Gewalttätigkeiten übereifriger od. böswilliger Chriſten. In dieſem Sinne wurden von Calixt II (1119–24) bis Eugen IV (1432) wiederholt päpſtl. Schatzbullen erlaſſen, welche die Juden im allgemeinen vor Gewalttaten ſelbſt unter Bannandrohung ſchützten (vgl. 9 X 5, 6) od. bei Gelegenheit v. Judenverfolgungen gg. beſtimmte Vorwürfe (Brunnenvergiftung, Ritualmord) in Schutz nahmen. Zwangsweiſe Bekehrung Erwachſener od. (von Todesgefahr abgeſehen) Taufe der Judenkinder bis z. 7. Jahre gg. den Willen der Eltern war verboten; für die chriſtl. Erziehung etwa getaufter Kinder wurde allerdings nach Kräften geſorgt (Fall ¶Mortara). Die Verfügungen Gregors XIII u. Klemens XI, die den Juden in Rom die wöchentliche Anhörung einer chriſtl. Predigt auferlegten, erſcheinen als wohlgemeinte, aber zieml. unwirkſame Verſuche, die Juden das Evangelium zu lehren. — 2) Der weitere Zweck der kirchl. Judengeſetzgebung war Schutz der Chriſten gg. die ſchädl. Einflüſſe des Judentums. In dieſem Sinne haben Gratians Dekret auf Grund v. Partikularſynoden u. das Dekretalenrecht (beſ. X 5, 6 de judaeis et saracenis) auf Grund der Dekretalen Alexanders III, Innozenz' III u. IV u. Gregors IX ſowie des 3. u. 4. Laterankonzils (1179 u. 1215) ein kanon. J. geſchaffen, das vom kirchl. Partikularrecht u. beſ. auch vom Baſeler Konzil (s. XIX., 1434) ergänzt u. ſeit dem 13. Jh in den meiſten chriſtl. Ländern auch ſtaatl. angenommen wurde. Es wurden u. a. (ſeit d. 6. Jh) Ehen v. Chriſten mit Juden für nichtig erklärt, ferner Hausdienſte, Ammendienſte, Mahlzeiten bei Juden, Beiziehung jüd. Ärzte verboten, die Juden v. öffentl. Ämtern u. akad. Graden ferngehalten, ihnen das öffentl. Erſcheinen an den Kartagen, Arbeit u. Handel an Sonn- u. Feiertagen, Fleiſchverkauf an Feſttagen, Wohnen bei Chriſten u. Teilnahme an ihren Hochzeiten u. Begräbniſſen, Bau neuer Synagogen, Betreten der Kirchen od. Handel mit kirchl. Gegenſtänden unterſagt, ferner, was beſ. beſchwerlich war, eine eigene Kleidertracht (4. Laterankonzil can. 68; 15 X 5, 6) u. getrennte Wohnplätze (Konzil v. Baſel s. XIX.; daher Judenviertel in Städten) vorgeſchrieben u. wiederholt gg. den Talmud u. chriſtenfeindl. Schriften ſowie gg. Judenwucher vorgegangen. Die Gefahren des häufigen Verkehrs mit Ungläubigen, den dieſe Geſetze abwehren ſollten, ſind heute, da die Juden vielfach von der frühern Religioſität zu Unglauben u. Skepſis herabgeſunken ſind, gewiß nicht geringer; gleichwohl ſind dieſe kirchl. Abſperrungsgeſetze mit der zunehmenden bürgerl. Emanzipation der Juden faſt alle durch die Gewohnheit aufgehoben worden. — J. E. Scherer, Beiträge zur Geſch. des J.s im MA I (1901), 32/50. Ehrler im AkKR 41/44, 48, 50 (beſ. Judenverfolgungen im MA). Hilgenreiner.

Judentum. Im weiteſten Sinne verſteht man darunter den geſamten Lehr- u. Geſetzesinhalt des Moſaismus, Prophetentums u. ſpätern jüd. Schrifttums, wie er im Leben der Juden zum Ausdruck gekommen iſt; im engern u. gewöhnl. Sinne die Regeneration des Moſaismus ſeit Esra u. deren Fortentwicklung. Im Verlauf dieſer Entwicklung bekommen die verſchied. Geſtalten des J.s beſondere Bezeichnungen: man redet von einem phariſäiſchen, ſadduzäiſchen, chaſidäiſchen, karäiſchen, rabbin., in neuerer Zeit auch von einem orthodoxen u. Reform-J. — Die geſchichtl. Entwicklung des J.s im engern Sinne läßt ſich in 5 Perioden zerlegen. Die ältere Phaſe ſeit Esra bis zum Ausgang der makkab. Kämpfe mag man als biblisches J. bezeichnen. Das Charakteriſtiſche der nächſten Periode iſt die Herrſchaft des Phariſäismus. Das Geſetz wird die abſolute, bis in die kleinſten Einzelheiten hinein ſich erſtreckende Norm des Lebens, daher die Ausarbeitung des moſ. Geſetzes vom formellen Standpunkt aus, das Hineinbilden deſſen, was das Volksleben als Sitte hervorgebracht hatte, in den Buchſtaben des Geſetzes, um es durch dieſen zu decken. Als Endpunkt kann man den Abſchluß der Miſchna anſehen. In der 3. od. talmud. Periode (bis zum Abſchluß des babylon. Talmuds) wird der Phariſäismus nach dem Untergang des Tempels u. Staatsweſens, wodurch zugleich der Sadduzäismus ſ. Exiſtenzbedingungen verloren hatte, zu einer rein geiſtigen Macht, die die Herrſchaft über die Gemüter erlangt u. der Folgezeit ihren Stempel aufdrückt. Die 4. Periode (bis Ende des 18. Jh), der Rabbinismus, iſt die Periode der ſtarren Geſetzlichkeit, der Hütung des Erbes, deſſen Grenzen zu überſchreiten man ſich nicht für befugt hielt. Erſt mit dem 19. Jh beginnt eine neue Epoche, die des modernen J.s, in der man anfing, aus der geiſtigen Abgeſchloſſenheit herauszutreten. Aber die freiere Geiſtesentwicklung untergrub mehr u. mehr den Autoritätsglauben u. führte zu Reformbeſtrebungen, allerdings nicht ohne innere Kämpfe, die bis heute noch nicht geſchlichtet ſind. 3 Richtungen haben ſich mit der Zeit geltend gemacht: eine orthodoxe, eine gemäßigt liberale u. eine radikal reformeriſche. — a) Das orthodoxe od. rabbiniſch-talmudiſche (traditionsgläubige) J., welches das ganze überlieferte Religionsgeſetz beibehält, baſiert auf 3 Vorausſetzungen: auf dem Glauben an die bleibende Verbindlichkeit der ſchriftl. Lehre (תורה שבכתב), an die Unfehlbarkeit ihrer traditionellen Auslegung (mündl. Geſetz, תורה שבעל פה, das dem Moſes ebenfalls am Sinai mitgeteilt ſei u. durch Tradition bis auf die Zeit der Miſchnalehrer ſich fortgepflanzt habe, vgl. Pirqe Aboth I, 1), an die Auserwählung Israels als Prieſtervolk Gottes und damit die einſtige Wiederherſtellung der Theokratie (Meſſiasidee im nationalen Sinn). — Was die Glaubenslehre anlangt, ſo iſt darüber das Weſentliche in Bibel u. Talmud niedergelegt. Eine ſyſtemat. Dogmatik verſuchte man erſt infolge Berührung mit der arab. Religionsſpekulation, ſo ¶Saadja, ¶Maimonides in ſ. Jad ha-Chaſaka (More Nebuchim iſt mehr Apologie), ¶Albo im Sefer Ikkarim. Eine gedrängte Überſicht bietet Abrah. Jagel (ſpäter Chriſt, † 1620) in ſeinem hebr. Katechismus Leqach tob (gute Lehre). Von neueren Darſtellungen empfiehlt ſich Duſchak, Bibl.-talmud. Glaubenslehre (1873). — Des Maimonides Faſſung der Glaubenslehren in 13 Artikel iſt zum Glaubensbekenntnis geworden u. ins Gebetbuch aufgenommen. Die weſentl. Momente ſind der Glaube an einen einig einzigen Gott als Schöpfer u. Regierer der Welt, an die Unſterblichkeit der Seele, Vergeltung, Auferſtehung der Toten, Offenbarung (mit Tradition), Auserwählung Israels (nebſt Meſſiasidee). Albo reduziert dieſe 13 Artikel auf 3 (Gott, Unſterblichkeit, Offenbarung), zu denen ſich die übrigen wie Konſequenzen verhalten. — Die Pflichtenlehre kennt außer den noch geltenden moſ. Geboten (מצות דאורייתא) auch rabbin. Vorſchriften (מ״ דרבנן), zB. die Verordnung von den Segensſprüchen u. Dankformeln (Berachoth) u. Gebräuche (מנהגים), zB. die Trauergebräuche. Sämtl. noch übl. Zeremonialgeſetze ſind zuſammengeſtellt im Schulchan Aruch des Joſ. ¶Karo, dem offiziellen Ritualkodex für das orthodoxe J. — Die Sittenlehre fußt im allg. auf bibl. Grundlage. — Als Hauptvertreter der orthod. Partei im Kampfe gg. die Reformer gilt Samſon Raphael Hirſch (* 1808, † 1888); ihre wiſſenſchaftl. Vertretung hat ſie in dem 1872 v. Isr. Hildesheimer († 1899) gegr. Berliner ‚Rabbiner-Seminar für das orthod. J.‘. Als Lehrgebäude empfehlen ſich S. R. Hirſch, 19 Briefe über das J. (1836, ^{3}1901) u. deſſen ‚Choreb, Verſuch über Isr. Pflichten in der Verbannung‘ (^{3}1899). Gedrängte Darſtellungen geben die Katechismen u. Religionslehrbücher, zB. v. Feilchenfeld (^{3}1891) u. a. — b) Reformjudentum. Die durch M. ¶Mendelsſohn vorbereitete geiſtige Emanzipation der Juden ließ die Inſtitutionen des J.s noch unberührt. Einen wichtigen Schritt vorwärts brachte erſt die durch Leop. Zunz (*1794, † 1886) u. a. erneute Wiſſenſchaft des J.s. Die hierdurch bewirkte Geiſtesſtrömung äußerte ſich in der Reform, der Neugeſtaltung des praktiſch-relig. Lebens. Wenn auch ſchon einzelne Gemeinden ſich gebildet hatten (zB. der Hamburger Tempelverein, 1818), die zunächſt die Kultusreformen ſelbſtändig vollzogen (deutſches Gebet, deutſche Predigt, Chorgeſang, Orgel), ſo war eine Einheit in der zeitgemäßen Geſtaltung des relig. Lebens doch erſt durch gemeinſames Vorgehen zu erwirken. Dies ſtrebten die Rabbinerverſammlungen an (in Braunſchweig, Frankf. a. M., Breslau 1844/46, in Kaſſel, Leipzig, Augsburg 1868/71). Im ganzen ſuchten ſich 3 Strömungen Geltung zu verſchaffen: Die eine wollte auf hiſtor. Grundlage fortentwickeln nach der Auffaſſung Abrah. Geigers (* 1810, † 1874). Dieſe freiere Richtung iſt vertreten an der ‚Lehranſtalt für die Wiſſenſchaft des J.s‘ in Berlin (gegr. 1872). Für eine gemäßigte Reform, im allgemeinen konſervativ ſich haltend, aber den veränderten Zeitverhältniſſen Zugeſtändniſſe machend, war Zach. Frankel (* 1801, † 1875), u. auf dieſem Standpunkt ſteht die Breslauer Schule (‚Jüd.-theol. Seminar‘, eröffn. 1854). Eine 3. extreme Richtung hat ſich 1845 als ‚Genoſſenſchaft für Reform des J.s‘ in Berlin konſtituiert. Der 1847 als ihr Lehrer berufene Salom. Holdheim (* 1806, † 1860) gab ihr in ſ. ‚Religionsprinzipien des reformierten J.s‘ (1847) das Fundament, auf dem ſie ſich 1850 zur ‚Berliner Reformgemeinde‘ ausbildete, die im Grunde nicht viel mehr vom J. beibehalten hat, als eben noch nötig iſt, um einem poſit. Bekenntniſſe anzugehören. Vgl. M. Levin, Die Reform des J.s (1895); J. H. Ritter, Die jüd. Reformgemeinde zu Berlin (hrsg. v. S. Samuel, 1902). Eine israel. Religionslehre in dieſem Sinne vf. M. Levin (1892). — Sieht man von der zuletzt genannten radikalen Richtung ab, ſo beſtehen Differenzen zwiſchen dem orthod. u. Reform-J. im weſentl. über 2 Punkte, inwieweit das pentateuch. Geſetz für die Gegenwart noch verpflichtend ſei u. hinſichtl. des traditionellen Geſetzes. Allerdings ſind das Punkte von weittragenden Konſequenzen insbeſondere bezügl. des Zeremonialgeſetzes. Gemeinſam aber iſt ſämtl. Juden die Ausſicht auf die Zukunft, wo alle Völker durch Israels Beiſpiel zur reinen Gotteserkenntnis u. Gottesverehrung gelangen werden. Vgl. Alenu-Gebet u. im Gebetb. der Berliner Reformgem. (1895) zB. S. 53, 76, 78. Von einem perſönl. Meſſias freilich will das Reform-J. nichts wiſſen. — Größere Lehrbücher vom reformer. Standpunkt aus ſind: Philippſon, Die israel. Religionslehre (3 Bde, 1861/5); Leop. Stein, Die Schrift des Lebens (2 Tle, 1872/7). — Im allg. vgl. noch Strack, Das Weſen des J.s (1906). [F. Sch.]

Judenvereine. Wenngleich im relig. Leben die heutige Judenſchaft nach mehreren Richtungen auseinandergeht (ſ. o.), ſo gibt es doch gemeinſ. Intereſſen, die ſie vereinigt. Die wichtigſten der größeren Verbände ſind: 1) Die Alliance israélite universelle, beſtehend aus Teilnehmern aller Länder, gegr. 1860 in Paris mit dem Zwecke, überall an der Emanzipation u. dem moral. Fortſchritt der Juden zu arbeiten, ihnen wirkſ. Beiſtand zu leiſten u. jede zu dieſem Zwecke dienliche Publikation zu unterſtützen. 2) Die 1871 entſtandene Anglo-Jewish Association in connexion with the Alliance isr. univ. unterſcheidet ſich v. erſterer nur durch die Unabhängigkeit des leitenden Komitees. 3) Die Israel. Allianz zu Wien, 1873 gegr., hat vornehml. die Intereſſen der Juden im eigenen Lande im Auge. 4) Der Deutſch-israel. Gemeindebund (gegr. 1869 zu Leipzig) bezweckt die

Förderung der Verwaltungs-, Bildungs- u. Wohltätigkeitsangelegenheiten der iſrael. Gemeinden im Deutſchen Reiche (ähnlich die Union of American Hebrew Congregation). 5) Der Zentralverein (gegr. 1893 zu Berlin) mit der Aufgabe, ‚die deutſchen Staatsbürger jüd. Glaubens, ohne Unterſchied der relig. u. polit. Richtung, zu ſammeln, um ſie zu beſtärken in der tatkräftigen Wahrung ihrer ſtaatsbürgerl. u. geſellſchaftl. Gleichſtellung u. in der Pflege deutſcher Geſinnung‘. 6) Der Hilfsverein (gegr. 1901 in Berlin), in deſſen Statuten als Zweck ‚die ſittl., geiſtige u. wirtſchaftl. Entwicklung der Glaubensgenoſſen zu fördern‘ beſtimmt u. ‚die Erfüllung dieſes Zweckes beſonders in einer Tätigkeit im öſtl. Europa u. Aſien vorgeſehen‘ wurde. 7) Der Verband (gegr. 1904) zur Vertretung aller den Juden im Deutſchen Reiche gemeinſ. Intereſſen. 8) Der ¶Zionismus. 9) Der Verband der Rabbiner Deutſchlands (gegr. 1884) zur Hebung des relig. Sinnes innerhalb der Judenſchaft, zur Wahrung der Ehre des Judent., des Anſehens des Rabbinerſtandes, der Förderung ſ. Mitglieder in wiſſenſchaftl. u. amtl. Tätigkeit (daneben beſteht ein Verein traditionell geſetzestreuer Rabbiner in Deutſchl. ſowie eine Vereinigung der liberalen R. Deutſchlands). — Die in Amerika gegr. Judenloge Bene berith verbreitet ſeit Jahren ihre Tätigkeit auch über Deutſchl., die Schweiz, Öſterreich, Galizien u. Paläſtina. F. Schühlein.

Judices in partibus, die auf Grund des Tridentinums (XXV, 10 de ref.) von den Provinzial- bzw. Diözeſanſynoden bezeichneten Perſönlichkeiten (daher j. synodales), denen der Apoſt. Stuhl eine ſonſt in Rom zu entſcheidende Angelegenheit übertragen kann. Mangels der Synoden könnten die Biſchöfe mit ihrem Kapitel dieſelben ernennen (j. prosynodales), doch kam es eigentl. nie zur Beſtellung dieſer Funktionäre, daher delegiert der Papſt ſelber hiezu Biſchöfe u. Erzbiſchöfe gewöhnl. auf 10 Jahre. — Hier ſeien auch die **j. conservatores** erwähnt, päpſtl. delegierte Richter zum Schutze kirchl. Inſtitute gg. offenbare Ungerechtigkeiten (1, 2, 15 in VI. 1, 14; Trid. XIV, 5 de ref.). Har.

Judikaël, König v. Domnonia (Bretagne), Nationalheiliger, † 16. 12. 647 od. 652. Durch Umtriebe eines Großen wurde ſ. jüngerer Bruder Haëloc an ſr Stelle König. J. floh ins Kloſter (ſpäter nach dem damal. Abt Mewen St-Méen de Gaël benannt) u. wurde Mönch. Nach Haëlocs Tod (615) kam er auf den Thron u. zeigte wahrhaft königl. Tugenden. Einen Streit mit ¶Dagobert I legte er 636 friedl. bei. Um 640 dankte er ab u. ging wieder ins Kloſter. Feſt 16. Dez. Über ſ. Nachkommen iſt nichts bekannt. — BHL 668. De la Borderie, Hist. de Bretagne I (Par. 1896), 470 ff. † Waag.

Judith (יְהוּדִית, *Ἰουδίϑ*), Heldin im Kampfe des jüd. Volkes gg. den aſſyr. Feldherrn ¶Holofernes, den ſie im Lager v. ¶Bethulia durch Kriegsliſt unter Lebensgefahr tötete. Ihre Heldentat iſt im gleichnam. Buche berichtet, deſſen hebr. Urtext verloren ging. Hieronymus hat das Buch nach einem chaldäiſchen (aram.) Texte nur d. Hauptinhalt nach ins Lat. überſetzt. Den vollſtändigern Text bietet LXX, wonach Peſchitta u. Itala angefertigt ſind. Wegen der chronol. u. geograph. Widerſprüche hat Luther das Buch für ‚ein geiſtlich ſchön Gedicht‘ erklärt u. ſieht Scholz darin ‚eine poet. Beſchreibung des Zuges des letzten Feindes unter der Form einer Geſchichte‘. Doch vergleicht man den Text mit den Annalen Aſſurbanipals, ſo ergibt ſich, daß die vom Buche vorausgeſetzte Situation dieſelbe iſt, wie zur Zeit des Sammuges-Aufſtandes (650—47); die Befreiung Bethulias fand alſo während der Gefangenſchaft des Manaſſes zu Babylon ſtatt (647). Der Name Nabuchodonoſor iſt für Sardanapal eingeſetzt. Die korrumpierten geograph. Namen laſſen ſich leicht an der Hand der Karte Vorderaſiens korrigieren. Auch die geſchichtl. Darſtellung ſelbſt trägt den Stempel der Wahrheit an ſich, darum iſt das Buch mit Recht von LXX als kanoniſches betrachtet u. überſetzt worden. Erſt das talmud. Rabbinertum hat es nach der Zerſtörung Jeruſalems durch Titus vom jüd. Kanon ausgeſchloſſen. — Schöpfer, Geſch. des AT (^{4}1906), 450 ff. Vigouroux, La Bible IV^5 (Par. 1896), 99 ff.; derſ., Les livres saints IV^4 (ebd. 1891), 562 ff. Scholz, Das Buch J. eine Prophetie (1885). KB II (1889), 159 ff. Steinmetzer, Neue Unterſuch. üb. d. Geſchichtlichkeit der J.erzählung (1907). Kommentare v. Scholz (1887, ^{2}1896); O. F. Fritzſche (1853); A. S. Weißmann (1890). [N. Schlögl.]

Judith, ſel., Reklusin v. Niederaltaich, war nach der nicht vor Ausgang des 12. Jh v. einem Mönch des Kloſters vf. Vita Tochter eines engl. Königs, pilgerte als Witwe nach Paläſtina u. ließ ſich auf d. Rückweg neben der gleichf. aus dem Hl. Land zurückgekehrten Jungfrau Salome, ihrer Baſe, wohl v. Abt Walker (urk. 1068—79) in Niederaltaich einmauern. Ebd. ſind auch beide in der Kirche begraben. Feſt 29. Juni. — As V, 492—93. Lackner, Memoriale Altah. (Paſſau 1779), 27 ss. MGSS XV, 847. FDG 18 (1878), 551. — Vgl. auch Jutta, ſel. [W. G.]

Judocus, hl., ſ. Jodok.

Jugendvereine, männl. wie weibliche, die Bildungs- u. Erziehungszwecke verfolgen, bedürfen vor allem der religiöſen Mittel (Vorträge, Sakramentsempfang) u. machen daher den konfeſſionellen Charakter notwendig. Die rege Mitwirkung des Klerus iſt deshalb unerläßlich, geiſtl. Leitung oft ſtatutengemäß vorgeſchrieben. Man unterſcheidet kath. ¶Geſellenvereine, kath. Lehrlingsvereine u. Vereine jugendlicher Arbeiter (gegenwärtig im Geſamtverband Deutſchlands ca. 800 mit 160 000 Mitgl.), Jünglingsvereine, ¶Burſchenvereine, Jungfrauenbündniſſe, Dienſtmägdevereine (in Dtſchl. über 70, meiſt mit Hoſpizen), Vereine für kaufmänn. Gehilfinnen (ca. 20) u. a. Ihre Einrichtungen ſind natürl. ſehr verſchieden, außer relig. Anleitung meiſt Fachunterrichtskurſe, eine gut gewählte Bibliothek, Hoſpize, Sparkaſſen, Wohnungs- u. Arbeitsnachweis, Rechtsſchutz u. dgl. Die Leitung aller J. verlangt äußerſt viel Mühe, reiches Wiſſen u. pädagog. Geſchick; anderſeits gehören dieſe kath. Vereine zu den allerwichtigſten u. ſegensreichſten. — Hilfsmittel: die ‚Präſideskorreſpondenz‘ (hrsg. München-Gladbach; vgl. insbeſond. 1904 H. 9—12); Korreſpondenzblatt für die Präſides der kath. Jugendvereinigungen (Köln). Drammer, Vademecum für die Präſides kath. Jünglingsvereinigungen (1902). Rudiſch, Jungfrauenbund (1901). Vorträge für Jungfrauenvereine u. -kongreg. v. Prattes, Patiß, Ziegler, Ludwig, Stemlin u. a. Hil.

Julia, 1) Heilige: a) Jgfr. u. Mart. in Korſika (6./7. Jh), * zu Karthago, nach der Eroberung ihrer Vaterſtadt Sklavin eines Heiden Euſebius, auf der Reiſe nach Gallien um des Glaubens willen v. heidn. Korſen gekreuzigt. Ihr Leib ward aufs nahe Inſelkloſter Gorgone, ſpäter nach Breſcia gebracht. Feſt 22. Mai. — As V, 167 s. BHL 669 s. Kath. 1850 I, 513—7. Alaſia (Turin 1864). Cheval. I^2, 2675. — b) **J. u. Gen.,** Mart. zu Troyes, † 270/5; Kriegsgefangene eines (german.) Barbarenführers, bekehrte ihren Herrn; ward, in die Heimat zurückgekehrt, ein Opfer der Verfolgung Aurelians. Die ſpäten Akten dürften einen geſchichtl. Kern enthalten. Feſt 21. Juli. — As V, 132 s. BHL 670. Desguerrois (Par. 1679, Troyes 1747). Allard III, 238 f. Cheval. I^2, 2675. — [J. Z.] — 2) **J. Mammäa,** chriſtenfreundl. röm. Kaiſerin, Mutter des ¶Alexander Severus, den ſie auch nach ſ. Regierungsantritt (222) günſtig beeinflußte; mit ihm 235 zu Sicula (Siklingen b. Mainz) ermordet. Sie ließ ſich, wahrſch. 232/3, zu Antiochien v. Origenes unterrichten, ¶Hippolyt widmete ihr ſ. Schrift über die Auferſtehung (Bardenh. II, 522). Euſebius (HE VI, 21) u. Hieronymus (De vir. ill. 54) rühmen ihre Religioſität. Spätere, ſo Oroſius (VII, 18), hielten ſie fälſchl. für eine Chriſtin. — Allard II^2, 187 ff. Cheval. I^2, 2978 f. [K. B.]

Julian, Heilige: 1) Mart. unter Diokletian zu **Antinoe in Ägypt.** (nicht zu Alexandrien od. Antiochien in Syr.), Gemahl der hl. Jgfr. Baſiliſſa, großer Eiferer u. Beförderer des Aszetentums, hochgefeiert bei den alten Hagiographen, litt zugleich mit vielen Genoſſen (Mart. Rom.). Die verſch. Bearbeitungen der Passio zeigen bedenkl. Verſchiedenheiten. Feſt 9. Jan. — As I, 570/88; IV, 64. BHL 671 s. — 2) **J. Anazarbenus,** auch Cilix gen., Mart. zu Ägea im 4. Jh, * zu Anazarbe in Cilicien als Sohn e. vornehmen heidn. Vaters u. e. chriſtl. Mutter, kam 18 Jahre alt nach Ägea, erlitt dort viele Pein u. wurde ſchließl. in e. mit Schlangen gefüllten Sack ins Meer verſenkt. Ihn feiert Chryſoſtomus (hom. 47 ad popul. Antioch.). Feſt 16. März. — As II, 421 s. BHG 67. AnBoll 15 (1896), 73—6 [= griech. Fragm.]. Cheval. I^2, 2677. Ceill. III^2, 87 f. — [B. Ad.] — 3) J., Mart. **zu Briate** (Brioude) in der Auvergne, † 28. 8. um 304 (?); war Soldat in Vienne (Dauphiné), Freund des hl. Mart. ¶Ferreolus. Brioude, unfern Clermont, wo er enthauptet wurde, wurde ein vielbeſuchter Wallfahrtsort. Feſt 28. Aug. — As VI, 173. MGSS Merov. I, 879—81. Gregor v. Tours, De glor. Mart. II (ib. 563—84). Tillem. V, 279—82. Cheval. I^2, 2677. — 4) J., 2. Biſch. **v. Cuenca** (Neukaſtilien) ſeit Juni 1196, vorher Archidiakon v. Toledo, ein Vater der Armen; † 28. 1. 1208. Feſt 28. Jan. — As II, 893—7. Gams, KG v. Spanien III 1 (1876), 174 f. Cheval. I^2, 2678. — [Gl. Mr.] — 5) **J. Hoſpitator** (poenitens), ſoll nach der Legende ſ. eigenen unerkannten Eltern ermordet, zur Buße ein Pilgerhoſpital am Fluſſe Gard (Provence) gegründet haben u. wird als Patron der Reiſenden verehrt (29. 1., in Spanien 28. 8.). — As Jan. II, 974. HLF XV, 484. BHL 674. Cheval. I^2, 2683 f. — 6) **J. Iſtricus,** Mart., ſoll, aus Iſtrien gebürtig, nach Kleinaſien gekommen u. 22. Juni unter K. Decius zu Flaviopolis (Fliopoli) gemartert, ſ. Leib um 960 nach Rimini gebracht worden ſein, wo er als Patron gefeiert wird. Vermutl. identiſch mit J. v. Parenzo (AnBoll 18 [1899], 389—93). Die Passio J.s iſt ganz der des hl. J. v. Anazarbe (ſ. o.) entlehnt. — As Junii IV, 139—42, Aug. II, 700. BHL 672. Cheval. I^2, 2686. — [Ch. G.] — 7) J., 1. Biſch. **v. Le Mans,** † wohl gg. 400, wird aber bis zum hl. Petrus hinaufgerückt. Seine Wunder ſollen die ganze Gegend bekehrt haben. Einige Reliquien kamen 1243 nach Paderborn, die meiſten wurden 1562 im Kloſter St-Julien du Pré v. den Calviniſten verbrannt. Feſt 27. Jan. — As II, 761. 1152. Duchesne FÉ II, 309 ff. Ledru in La Province du Maine 12 (1904), 49 ff. u. ö., dagg. Buſſon ebd. 341 ff. u. ö. (vgl. AnBoll 1905, 141 f. 287 f.). — [† Waag.] — 8) J., Mart. **zu Tivoli** ca. 125, war der zweite v. den 7 Söhnen des hl. Getulius u. der hl. ¶Symphoroſa. Ihm wurde unter K. Hadrian die Bruſt mit e. Dolche durchbohrt. Feſt 18. Juli. — As IV, 350/9. BHL 1153. — [B. Ad.] — 9) J., Erzb. **v. Toledo** 29. 1. 680—6. 3. 690, von jüd. Abſtammung, Schüler des Erzb. ¶Eugen II, eine gewaltige Herrſchernatur, die bedeutendſte Perſönlichkeit Spaniens gg. Ende des 7. Jh, ein ebenſo ſtreitfertiger wie gewandter Theologe, der gelehrteſte aller Biſchöfe v. Toledo, präſidierte der 12.—15. toletan. Synode (681, 83, 84, 88); beſtätigte auf der Synode 681 die Erhebung des Kgs Erwig (gg. Wamba) u. erreichte für Toledo die ſchon ſeit 610 angeſtrebte Primatie über ganz Spanien (c. 6), die 683 (c. 9) neuerdings anerkannt wurde; nahm auf der Synode 684 die Beſchlüſſe des 6. allg. Konzils gg. die Monotheleten an, behauptete aber in ſ. (verlorenen) Apologeticum fidei, daß in Gott der Wille den Willen gezeugt habe (voluntas genuit voluntatem), u. lehrte in Chriſtus 3 Subſtanzen. Als P. Benedikt II dieſe Ausdrücke beanſtandete, ſuchte ſie J. in einer neuen Apologie u. auf der Synode 688 gg. ‚unwiſſende Nebenbuhler‘ zu rechtfertigen. Weitere Schriften: Prognosticon futuri saeculi in 3 BB, vornehml. im Anſchluß an Auguſtin u. Gregor d. Gr. über Tod, Zuſtand der abgeſchied. Seelen bis zur Auferſtehung u. letztes Gericht handelnd; De sextae aetatis comprobatione in 3 BB, weiſt gg. die Juden nach, daß Chriſtus wirkl. im 6. Zeitalter erſchienen ſei, wie es die Hl. Schrift vom Meſſias verkünde; Antikeimenon libri duo, eine Sammlung von ſcheinb. Widerſprüchen des A u. NT, die gelöſt werden; Vita S. Ildefonsi Toletani, ein Anhang zur Schr. De viris illustribus v. Iſidor u. Ildefons; Historia rebellionis Pauli adv. Wambam Gothorum regem, ſchildert den glorr. Feldzug des Königs Wamba (672—80) gg. den Rebellen Paulus (672—3), iſt ‚eine in der Hiſtoriographie jener Zeit höchſt merkwürd. Erſcheinung‘, zeigt namentl. ‚eine ſeltene Einheit der Kompoſition‘. Die von ſ. Biogr. Felix (693—700 Erzb. v. Toledo) nicht erwähnte Schr. Ars grammatica, poetica et rhetorica iſt faſt wörtl. älteren röm. Gammatikern entnommen (Hanow, Diſſ., Jena 1891). Verloren: ein Liber responsionum zur Verteidigung der kirchl. Vorſchr., ‚daß die Juden keine chriſtl. Sklaven halten dürfen‘; ein Libellus de remediis blasphemiae (vgl. jedoch Morin in RBén 1907, 407—11), ein Liber carminum, L. epistolarum, L. sermonum, L. sententiarum ex decade psalmorum B. Augustini, Excerpta de libris S. Augustini contra Julianum haereticum, Libellus de judiciis divinis ex sacris voluminibus, L. responsionum contra eos, qui confugientes ad ecclesiam persequuntur. Der Kommentar zu Nahum wird unſerem J. wahrſch., das Chronicon regum Wisigothorum ſicher mit Unrecht zugeſchr. Verdienſte erwarb ſich J. noch durch Verbeſſerung u. Erweiterung des ſpan. (mozarab.) Miſſales u. durch Sammlung kirchenrechtl. Quellen. Feſt 8. März. — Lorenzana, Patr. Tolet. opera II (Madr. 1785), 3/384 = Ml 96, 427/818. As Mart. I, 782 s. Ceill. XI^2, 791/6. Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 177 ff. 215 ff. 233 ff. Leclercq, L'Espagne chrét. (Par. 1906), 348 ff. Wengen (Diſſ., St Gallen 1891). ZwTh 46 (1903), 524/53. [Seiber.]

Julian (‚Apoſtata‘), Flav. Claudius, röm. Kaiſer (361—3), * 331 zu Kſtpl, † 26. 6. 363. J. wurde von ſ. chriſtl. (zT. arian.) Lehrern wenig günſtig beeinflußt; chriſtl. Kleriker in Macellum (Kappad.) führten ihn ſeit 342 in die chriſtl. Theol. u. kirchl. Liturgie ein (Taufe? Lektorat?). 350 kam J. nach Nikomedia, wo er des ¶Libanius Schriften las, u. 351 über Pergamum nach Epheſus, wo er förmlich, wenn auch geheim, zum Neuplatonismus übertrat. Als Thronprätendent verdächtigt, weilte er 354 in Haft zu Mailand, durfte ſich aber im Sommer 355 nach Athen begeben. Nov. 355 wurde J., durch ſ. Lobreden auf Konſtantius rehabilitiert, Cäſar u. Befehlshaber Galliens, das er 357 in geſchickter Kriegsführung v. den Alamannen befreite. Da Konſtantius ihn als Auguſtus nicht anerkennen wollte, kam es zw. beiden 360 zum Bruch; vor d. feindl. Zuſammenſtoß machte ihn des Konſtantius Tod 361 zum Alleinherrſcher. — In der Reſtauration des Heidentums, für das er ſeit Epiphanie 361 öffentl. eintrat, ſah J. ſ. vornehmſtes Regierungsprogramm. Sein Renegatenhaß gg. die Chriſten (‚Galiläer‘) zeigte ſich weniger in offener Verfolgung als in Bedrückungsmaßregeln: Entfernung der Chriſten aus höh. Ämtern, Entziehung der Privilegien des chriſtl. Klerus, Konfiſkation v. Kirchen, Aufhebung der Unterrichtsfreiheit (Cod, Theodos. XIII, 3, 5), Verbot des klaſſ. Unterrichts in chriſtl. Schulen (ep. 42, ed. Hertlein p. 544 ss.). Ob auch ein Verbot des Beſuchs heidn. Schulen durch Chriſten erging, gilt als zweifelhaft (vgl. Allard II, 362 ff.). Kirchenfeindlicher Tendenz entſprang ferner die Begünſtigung der chriſtl. Sekten u. der Juden, beſ. aber der Verſuch, den Tempel zu Jeruſ. wieder aufzubauen (durch Erdbeben u. Erdfeuer vereitelt: Ammian. Marcell. 23, 1; Sokrates HE 3, 20; Sozomen. HE 5, 22; Rufin HE 1, 38; Theodoret HE 3, 20, vgl. ZkTh 1878, 354 über Ephräm d. S.). J.s Reformheidentum hatte wenig Erfolg; es ſollte den abſterbenden Polytheismus auf Grundlage des Neuplatonismus durch Zuhilfenahme chriſtl.

Einrichtungen neubeleben: Idee der Kultusgemeinde u. Reichskirche; Erziehung, Disziplin u. hierarch. Gliederung der Prieſterſchaft; öffentl. Gebet; Predigt; Bußpraxis; Charitas. — Der perſ. Feldzug veranlaßte 362 die Verlegung der Reſidenz v. Kſtpl nach Antiochien. Da die antiochen. chriſtl. Bevölkerung (durch ſ. Maßregeln, zB. Entfernung der Babylasreliquien aus Daphne, erbittert) ihm mit Widerſtand u. Spott begegnete, ſcheute J. vor Gewaltakten (viele Martyrien) nicht mehr zurück. Er ſtarb im Perſerkrieg infolge einer Verwundung u. wurde zu Tarſus beſtattet. Über die Sterbeumſtände exiſtieren divergierende Überlieferungen (vgl. Roſtitz-Rieneck, Vom Tod des J., Progr., Feldkirch 1907): Tod durch Verrat (Ammian. Marcell. 25, 6, 6; Libanius, *Περὶ τῆς τιμωρίας* 2, 32. 34. 46 ff.); Tod unter Götterläſterung (Philoſtorg. HE 7, 17); ‚Galiläer, du haſt geſiegt' (Theodoret HE 3, 20, Sozom. HE 6, 2; unhiſtor., vgl. Philologus 51 [1892], 561 ff.); freiwilliger Tod (Ephräm d. S., vgl. ZkTh 1878, 349 f.). J. war ‚ein ſeltſames Gemiſch natürlicher Tugenden u. deklamator. Eitelkeit, männl. Tatkraft mit myſt. Träumerei, unzweifelh. Genialität mit völliger Unklarheit über Weſen u. Forderungen ſr Zeit' (Kraus). — J.s Streitſchrift ‚*Κατὰ χριστιανῶν*' (3 BB) iſt nicht erhalten; das 1. Buch wurde jedoch durch Neumann (1880; neues Fragment in ThLZ 1899, 298–304) aus Cyrills Widerlegungsſchrift rekonſtruiert. Verloren gingen ferner ‚*Καίσαρες*' u. ‚Misopogon' (gg. die Antiochener). Erhalten ſind ca. 80 Briefe (ed. Hertlein, 2 Bde, 1875), 8 Reden u. je 1 Schreiben an Themiſtius u. an die Athener. Gregor v. Naz. (Or. 4 u. 5), Ephräm d. S. (vgl. Neumann a. a. O. p. 10) u. Chryſoſtomus (In S. Babylam) gingen bei ihrer Polemik auf J.s literar. Angriffe noch nicht ein; Apologien gg. J.s Bücher vf. erſt Cyrill v. Alex. (Contra Jul.), Theodor v. Mopſ. (vgl. Neumann a. a. O. p. 23–7. 30) u. Philippus v. Side (laut Sokrat. HE 7, 27). Keine Gegenſchrift iſt Theodorets Therapeutik (vgl. Schulte, Th. v. C. als Apologet [1904], 35 ff. 81 ff.). — Harnack in RE IX, 609 ff. (zu günſtige Beurteilung J.s). KL VI, 1987–95. Neueſte Monogr. von W. Koch (1899), Negri (Mail. 1900), Allard (3 Bde, Par. 1900/2), E. Müller (1901), E. Parſons (Lond. 1903). Leclercq, Les Martyrs III (Par. 1904). Asmus, J.s Galiläerſchrift (1904). Bidez, Notes sur les lettres de l'empereur J. (Brüſſel 1904). Linſenmayer, Die Bekämpfung des Chriſtentums ꝛc. (1905), 240–69. Sommerard, J. d'après de récentes publications (Rev. des Deux Mondes Okt. 1905, 619–55). Rau, Religionsphiloſ. J.s ꝛc. (I, Straßb. Diſſ. 1906). Über den hiſtor. wertloſen Julianroman ſ. R. Gottheil, A Selection from the Syriac Julian Romance (Leiden 1906). J. Schulte.

Julian, Häretiker: 1) J., Biſch. v. **Eklanum** (bei Benevent), der ‚Syſtematiker des ¶Pelagianismus', * in Apulien um 380, † angebl. in Sizilien unter K. Valentinian III (425–55); klaſſiſch u. dialektiſch wohlgebildet, jugendl. ſchon Biſchof, 418 durch Edikt des K. Honorius u. die epistula tractatoria des P. ¶Zoſimus von ſ. Sitz vertrieben, zeitweilig v. Theodor v. Mopſueſtia aufgenommen, trotz aller Bemühungen ſpäter nicht mehr rehabilitiert. In ſ. Briefen u. in den (zT. in Auguſtins Gegenſchriften erhaltenen) Libri IV ad Turbantium u. Libri VIII ad Florum episc. (Hauptwerk) entwickelt er verſtandesmäßig, die Vernunft höher ſchätzend als die Hl. Schrift u. Tradition, ſeine ‚im tiefſten Grunde gottloſe Lehre' (Harnack), die nur eine mit freiem Willen begangene Sünde, daher keine Erbſünde, keine Schwächung der menſchl. Natur durch ſie, faktiſch auch keine innere Gnade u. Erlöſung anerkennt u. aufs ſchärfſte, mit großer dialekt. Gewandtheit den ‚Manichäismus' Auguſtins bekämpft, der ſelbſt wieder gg. J. die Schriften De nuptiis et concupiscentia I u. II (Ml 44, 413–74), Contra Julianum haeresis Pelagianae defensorem ll. VI (Ml 44, 641–874) u. Contra secundam Juliani responsionem imperfectum opus (Ml 45, 1049–1608) richtete. Das Epheſinum hat J. ausdrückl. verurteilt. — A. Bruckner, J., ſein Leben u. ſ. Lehre, TU XV 3a (1897). RE IX, 603/6. Cheval. I^2, 2678. Weitere Lit. im Art. Pelagianismus. — 2) J., Biſch. v. **Halikarnaß** in Karien, Urheber der Sekte der ¶Aphthartodoketen, † nach 518, in welchem Jahr er als Monophyſit vertrieben wurde u. nach Alexandrien (Kloſter Enaton) kam. Gegen ¶Severus v. Antiochien behauptete er, daß Chriſti Leib den aus der Erbſünde ſtammenden körperl. Schwachheiten, ſoweit ſie unſündlich ſind (Müdigkeit, Hunger, Durſt u. dgl.), nicht unterworfen ſei, daß ſie Chriſtus vielmehr freiwillig auf ſich nahm. Dieſe Lehre gewann weite Verbreitung, auch bei Orthodoxen. Die Anhänger hießen Julianiſten oder, nach dem von ihnen aufgeſtellten alexandrin. Gegenpatr. Gajanus, auch Gajaniten. Von J.s Schriften ſind nur Briefe u. 10 Anathematismen ſowie ein früher dem Origenes zugeſchrieb. Jobkommentar erhalten; vgl. darüber Krüger in RE IX, 606/9; Rhein. Muſ. für Philol. 1900, 321/40. M. B.

Julian Pomerius, Kirchenſchriftſt., ſ. Pomerius.

Julian v. Speyer (Theutonicus), Kapellmeiſter am fränk. Königshof, ſpäter Minorit u. Chormeiſter im Franziskanerkonvent zu Paris, † um 1250; vf. (zw. 1229 u. 1249) Text u. Muſik zu den 2 berühmten Reimoffizien auf den hl. Franz v. Aſſiſi u. Antonius v. Padua, die als Hiſtoriendichtungen wie als Choralkompoſitionen zu den hervorragendſten Leiſtungen des MA gehören. Eine große Zahl v. Hiſtorien wurden ihnen in der Folge nachgedichtet u. die julian. Melodien unverändert auf die ſo entſtandenen Texte übertragen. J. hat wahrſch. auch die Chorlegende ‚Ad hoc quorundam' auf den hl. Franz ſowie eine unbekannte muſiktheor. Abhandlung geſchrieben. — J. E. Weis (1900). H. Felder, Die liturg. Reimoffizien ꝛc. (1901). F. van Ortroy, La légende de St François par J., in AnBoll 21 (1902), 148–202. H. Felder.

Juliana, Heilige u. Selige: 1) hl., Witwe in **Bologna,** * ca. 360, † 7. 2. ca. 435, Mutter v. 4 Kindern, führte mit ihren Töchtern ein zurückgezogenes, ganz der Frömmigkeit u. Charitas geweihtes Leben; vom hl. Ambroſius in ſ. Exhortatio virginitatis (Ml 16, 339 ss.) rühmend erwähnt. Vita bei Melloni, Uomini ill. I 1 (Bologna 1786), 265 ff. u. 512 ff. As Febr. II, 48 ss. BHL 670. — 2) **J. Falconieri,** hl., Servitin, * 1280 (1270?) zu Florenz aus d. Adelsgeſchl. der Falconieri, † 12. 6. 1341 ebd.; Nichte des hl. Alexius Falconieri, eines der 7 Stifter des ¶Servitenordens, empfing vom hl. ¶Philipp Benitius das Ordensgewand als 1. Nonne u. Oberin der ¶Servitinnen. Durch hohen Gebets- u. Bußgeiſt u. heroiſche Nächſtenliebe ausgezeichnet. Ihrer wunderbaren letzten Kommunion auf d. Sterbebette gedenkt die kirchl. Oration an ihrem Feſte (19. Juni). 16. 6. 1737 heiliggeſpr. — As III, 917 ss. BHL 670. KL VI, 1995 f. Morini (Flor. 1864). Battini (Bologna 1866). Soulier (Lond. 1898). Lépicier (Brüſſel 1907). — [H. B.] — 3) **J. v. Lüttich** (v. Kornelienberg, v. Mont-Cornillon), hl., Auguſtinerchorfrau, * 1193 zu Rétinne bei Lüttich, † 5. 4. 1258 zu Foſſes; wurde in Kornelienberg ſorgfältig erzogen u. mit 14 Jahren Nonne, hatte 16jährig die bekannte Viſion vom Monde, die den Anſtoß zur Einſetzung des ¶Fronleichnamsfeſtes gab. Sie beſtimmte ihre Freundin ¶Eva (Bd I, Sp. 1386), ſich einmauern zu laſſen, u. beide wirkten nun ſeit 1230 für Einführung des Feſtes, wozu J. ſelber ein lat. Offizium verfaßte. 1222 Oberin, 1223 wegen ihrer Strenge vertrieben, hatte ſie viel zu leiden, fand Unterſtützung ihrer Beſtrebungen bei Joh. v. Lauſanne, Hugo a S. Caro u. Jakob v. Troyes (= Urban IV), die der Kommiſſion zur Unterſuchung ihrer Viſionen angehörten. 1230 wieder eingeſetzt, erlebte ſie 1246 die Freude, das Feſt im Lütticher Sprengel durch biſchöfl. Mandat angeordnet zu ſehen, mußte aber 1248 neuerdings ins Exil wandern u. fand eine letzte Zufluchtsſtätte als Rekluſin in Foſſes; begraben wurde ſie auf ihren Wunſch in Villers. Über ihre Reliquien ſ. AnBoll 18 (1899), 78 f. 296 u. Monchamp (Lütt. 1898). Feſt 5. April. — As I, 443/77. BHL 670. Biogr. belg. X, 610/7. RQS 10 (1896), 466 ff. Michael II^3, 239 f. Zahlr. Monogr. bei Cheval. I^2, 2689 f. — [J. Schl.] — 4) J., hl., Jgfr. u. Mart. in Nikomedien um 304, im geheimen Chriſtin, v. ihrem heidn. Vater u. ihrem Bräutigam, dem Präfekten Eleuſius, angezeigt u. nach vielen Martern u. Bezwingung des Teufels, der ſie in Engelsgeſtalt verſuchte, enthauptet. Ihr hl. Leib wurde nach Puteoli, ſpäter nach Cumä, 1207 nach Neapel gebracht. Feſt 16. Febr. (in Brüſſel u. ſonſt 21. Dez.). — As II, 868 bis 884 (2 apokr. lat. Akten, die einen am Grab der Hl. in Cumä, die anderen v. Subdiakon Peter v. Neapel um 1100 vf.). Ml 114, 1437—52 (Metaphraſtes). BHG 67. BHL 670 s. Vita (Novara 1889). Cockayne (Lond. 1872). Backhaus, Über die Quelle der mittelengl. Legende v. d. hl. J. u. ihr Verhältnis zu Cynewulfs J. (Diſſ., Halle 1899). — [J. Z.] — 5) **J. v. Puricelli,** ſel., AugEr, * 1427 bei Buſto-Arſizio od. zu Verghera (Oberitalien), † 15. 8. 1501 im Kloſter del sacro Monte sopra Varese, wo ſie unter der ſel. Katharina da Pallanza († 6. 4. 1478) 1454 eintrat. Durch Gebetseifer ausgezeichnet. Über ihren Geburtsort vgl. AnBoll 26 (1907), 148. — As Oct. X, 553 ss. Bertani (Monza 1877). Cheval. I^2, 2688. — 6) J., ſel., OSB, Äbtiſſin zu S.S. Biagio e Cataldo in Venedig, * 1186 aus der gräfl. Familie Collalto, † 1. 9. 1262; kam 10jährig ins Kloſter St Margareth zu Salarola, beteiligte ſich 1222 mit der ſel. ¶Beatrix v. Eſte (Bd I Sp. 529) an der Gründung des Kloſters Gemmula u. gründete nach deren Tod (1226) das oben gen. Nonnenkl. zu Venedig. Vita in As I, 319 ss. BHL 971. Cheval. I^2, 2688. H. B.

Julie Billiart, ſel., Stifterin der Kongreg. der Schweſtern ULF v. Namur, * 12. 7. 1751 zu Cuvilly (Frankr.), † 8. 4. 1816 zu Namur; ſeit 1774 infolge Schreckens körperl. gelähmt, konnte ſie 22 Jahre lang das Bett nicht mehr verlaſſen, führte aber ein myſtiſch begnadigtes Gebetsleben erſt in ihrer Heimat, mußte dann vor der fanat. Wut der franz. Revolutionäre nach Compiègne geflüchtet werden, ward ſpäter nach Amiens u. Béthancourt gebracht u. ſtiftete dann 1803, durch das traurige Schickſal ſovieler durch die Revolution unglücklicher Waiſenkinder bewogen, zu Amiens zuſammen mit Schw. Saint-Joſeph Blin de Bourdon († 9. 2. 1838 zu Namur nach heiligmäß. Leben als 2. Generaloberin) die obengen. Kongreg. für Erziehung der weibl. Jugend. Nachdem ſie 1804 infolge einer Novene plötzl. wunderbar geheilt worden, arbeitete die ſeelenſtarke Frau unter großen Widerwärtigkeiten u. Schwierigkeiten, die ſich vonſeiten des Diözeſanbiſchofs, der geiſtl. Leiter des Inſtituts u. auch einzelner Schweſtern erhoben, an der Befeſtigung u. Ausbreitung ihrer Gründung. Infolge verleumder. Intriguen verlegt ſie das Mutterhaus der Kongreg. 1809 nach Namur. 13. 5. 1906 ſeliggeſpr. Seligſprechungsbreve in An. eccl. 14 (1906), 194 ss. — Charlier (dtſch 1888). Clair (Brüſſel 1895). Réjalot (Namur 1906). H. B.

Julirevolution, die franzöſ. Revolution vom 27. 7. bis 7. 8. 1830, die in Karl X die ältere Bourbonenlinie ſtürzte u. in Louis Philippe, dem ‚Bürgerkönig', die Linie Orléans auf den Thron hob; zunächſt veranlaßt durch die kgl. Ordonnanzen vom 25./26. Juli (Auflöſung der Kammer, Beſchränkung des Wahlrechts u. der Preßfreiheit), äußerte ſich auch in Feindſeligkeiten gg. den Klerus, Verwüſtung v. Gotteshäuſern u. Plünderung von biſchöfl. Wohnungen, nahm der kath. Kirche die Vorrechte einer Staatsreligion, indem die neue Charte die kath. Religion nur mehr für die ‚Religion der Mehrheit der Franzoſen' erklärte. Sdr.

Julitta, Heilige: 1) Mart. in Cäſarea (Kappadokien) unter Diokletian (304), Witwe, von e. angeſehenen Mann der Stadt zuerſt um ihr Vermögen betrogen, ſchließl. als Chriſtin angezeigt u. z. Feuertod verurteilt; ihr Körper blieb unverſehrt. Homilie des hl. Baſilius (Or. V) bei Ruinart 573. Feſt 30. Juli. — As VII, 141—3. BHG 68. Allard IV, 336 ff. — 2) **J. u. Quiricus** (Cyricus), Mart. 306 (?). J., eine edle Witwe aus Ikonium, in der Verfolgung des Maximinus Daza nach Tarſus geflüchtet, wurde auf Befehl des Statth. Alexander nach vielfält. Martern enthauptet, zuvor ihr kaum 3j. Sohn auf d. Pflaſter zerſchmettert. Späte Akten v. Biſchof Theodor v. Ikonium (6. Jh), vielleicht auf Grund häretiſcher, in dem pſeudogelaſian. Dekret De libris recipiendis verbotener Akten gefertigt, bei Ruinart 527. Feſt 16. Juni. — As III, 17—23. AnBoll 1 (1882), 192 s. BHG 25. Berliner Sitzgsb. 1887 I, 339—52. Melga, Quattro leggende ined. del buon secolo della lingua (Neapel 1857). Leclercq II, 459—61. Joſ. Zeller.

Julius Centurio, Hauptmann in einer kaiſerl. Kohorte, unter deſſen Bewachung Paulus v. Cäſarea nach Rom gebracht wurde (AG 27, 1). Ob eine Kohorte von Auxiliartruppen (Sebaſtener) mit d. Ehrenprädikat der ‚Kaiſerlichen' (Schürer I^4, 462) oder eine wirkliche, in Rom ſtationierte kaiſerl. Kohorte (Wieſeler) gemeint ſei, bleibt unſicher. — ThPM 17 (1906/7), 136—43. Rs.

Julius, Heilige: 1) Veteran zu Doroſtorum (Siliſtria), um 302 wegen ſtandh. Bekenntniſſes unter Galerius auf Befehl des Statth. Maximus enthauptet, nachdem er 26 Jahre ruhmvoll gedient hatte. Ihm folgten im Bekenntnis u. Tode ſ. Kameraden Heſychius am 15. Juli, Paſikrates u. Valentio. Feſt 27. Mai. — As VI, 660 s. Ruinart (1859), 569 s. AnBoll 10 (1891), 50—52. Allard IV^2, 119—23. BHL 675. — 2) J., Senator in Rom, unter Kommodus gemartert. Feſt 19. Aug. — As III, 700. BHL 676. — [J. Schl.] — 3) **J. u. Julian,** erſterer Presbyter, letzterer Diakon, Brüder aus Ägina, die in Italien das Chriſtentum verbreiteten u. Kirchen bauten, zuletzt in Gaudianum (Gozzano, Diöz. Novara), wo Julian begraben iſt, während J. auf der Inſel des Orta-Sees (S. Giulio) eine Apoſtelkirche gründete u. dort 31. 1. im 5. Jh ſtarb. Feſt 31. Jan. — As II, 1101—4. Avogrado (Novara 1841). BHL 676. Cheval. I^2, 2673. Ch. G.

Julius, Päpſte: 1) **J. I,** hl., 6. 2. 337—12. 4. 352, wies, v. den Euſebianern um Entſcheidung im arian. Streit angegangen, deren Anklagen gg. den hl. ¶Athanaſius zurück u. nahm 339 ihn u. andere flücht. kath. Biſchöfe in Rom auf. 340/1 feierte er mit 50 Biſchöfen die Synode zu Rom, deren Entſcheidung er in einem berühmten Schreiben (Athan., Apolog. contra Arian., c. 21—35) den zu Antiochien verſammelten Biſchöfen des Orients mitteilte. Bei den Kaiſern Konſtans u. Konſtantius erwirkte er die Berufung der Synode v. ¶Sardika 342, 346 empfing er den hl. Athanaſius auf der Rückkehr aus d. Exil u. gab ihm Glückwunſchſchreiben nach Alexandrien mit (Athan., Apol. contra Arian. c. 52). In Rom baute er die Kirche Dodeci Apoſtoli (Basilica Juliana) u. andere Baſiliken u. erließ Verordnungen bezügl. des kirchl. Urkundenweſens. Über die ihm unterlegte Liturgie u. andere apokryphe Schriften ſ. RE IX, 620 u. Bardenh. II, 545 f. Durch Güte u. Milde ausgezeichnet, Hort der kirchl. Einheit, hob er das Anſehen des Papſttums u. wurde ſchon 354 dem röm. Kalender einverleibt. Feſt 2. April. — As II, 82—86. BHL 675. LP I, 205. Jaffé I^2, 30—33; II^2, 691. 733. DchrB III, 526—32. Funk AU I, 95 ff. Griſar I, 253 u. ö. — 2) **J. II** 31. 10. 1503—20./21. 2. 1513, Min. * 5. 12. 1443 zu Albiſſola als Giuliano della Rovere, Neffe ¶Sixtus' IV, vom Oheim im Kloſter erzogen, 15. 12. 1471 zum Kardinal erhoben u. mit vielen Pfründen ausgeſtattet (Verz. der Biſt. bei Cheval. I^2, 2674, wozu aber Eubel I u. II zu vergl.), 1480 als Legat nach Frankreich entſendet, wo er durch ſ. energ. Auftreten die erſten Erfolge errang (¶Balue). Unter ¶Innozenz VIII hatte er großen Einfluß, lag aber in ſtetem Kampf mit den ſittenloſen ¶Borja, vor denen er 1494 nach

Frankreich floh. Dort betrieb er den Krieg d. Kgs Karl VIII gg. Papſt Alexander VI, zu deſſen Abſetzung er auch mit ↗Savonarola in Verbindung trat. Als Papſt erließ er 1505 das Geſetz gg. ſimoniſt. Papſtwahl (HJG 19 [1898], 839 ff.), legte 1506 den Grundſtein zum Neubau der Peterskirche u. förderte die großen Künſtler Bramante, Raffael, Michelangelo (ſ. die Art. u. Sixtin. Kapelle). Seine Hauptaufgabe aber war die Wiederherſtellung des zerrütteten Kirchenſtaats. Zu dieſem Zwecke griff er zum Schwerte, eroberte Perugia u. Bologna, ſchloß gg. das übermüt. Venedig mit K. Maxim. I, den Königen Ferdinand v. Aragonien u. Ludwig XII v. Frankr. die Liga v. Cambrai (10. 12. 1508), machte, als er v. Venedig die Romagna u. kirchenpolit. Konzeſſionen erhalten hatte, Frieden mit der Republik, im Okt. 1511 vereinigte er ſich mit ihr u. Spanien gg. Frankreich zur ſog. hl. Liga, um die Franzoſen aus Oberitalien zu vertreiben. Ludwig XII ſtellte ihm nun im Einvernehmen mit dem Kaiſer das 2. Konzil v. ↗Piſa 1511 entgegen, der Papſt aber berief zur Überwindung des Schismas u. Anbahnung v. Reformen 1512 das 5. ↗Laterankonzil. In die Zeit der ſchweren Erkrankung J.' II fallen die ſchon 1507 wahrnehmbaren ernſth. Beſtrebungen Kaiſer ↗Max. I, Papſt zu werden (Schulte, K. Max. als Kandidat für den päpſtl. Stuhl [1906], 278 ff. u. Nägle im HJG 28 [1907], 47 ff., ſ. Adrian v. Corneto). Die bis in die Romagna vorgedrungenen Franzoſen wurden durch das Eingreifen der Schweizer (↗Schinner) aus Italien vertrieben, Parma, Reggio u. Piacenza d. Kirchenſtaat einverleibt, u. 1512 ſchloß J. II mit Max. I einen Bund zur Fortſ. des Konzils. J. II, in ſ. Jugend nicht frei v. Verirrungen, war eine durchaus ſelbſtänd. Kraftnatur (genannt il terribile), groß als Staatsmann, Feldherr u. Mäzen, u. ein würdiger Papſt, der die Kirche v. jeder fremden Herrſchaft frei machen wollte, d. Moſes vergleichbar, den er bei Michelangelo für ſ. Grabmal beſtellte. — P. de Graſſis, Diarium, bei Döllinger, Beiträge III (1882), 363 ff. u. in der Ausg. v. L. Frati, Le due spedizioni militari di G. II (Bologna 1886). Broſch, J. u. die Gründung des Kirchenſtaats (1878). Dumesnil (Par. 1873). Klaczko, Rome et la Renaissance (Par. ²1902). Gebhart (ebd. 1904). Hefele VIII, 395—538. Paſtor II u. III. HpB 128 (1901), 441 ff. 479 ff. RQS 17 (1903), 160 ff. — 3) **J. III** 8. 2. 1550—23. 3. 1555, eig. Giammaria Ciocchi del Monte, * 10. 9. 1487 zu Rom, ſtud. zuerſt Rechtswiſſenſchaft, war in der Theol. Schüler des A. ↗Catharinus, 1512 Biſchof v. Siponto, 1520 v. Pavia, dann in der Verwaltung des Kirchenſtaats zu Rom u. Perugia tätig, 1527 Geiſel nach der Einnahme Roms, 1534 Legat v. Bologna, der Romagna, Parma u. Piacenza, 22. 12. 1536 v. Paul III zum Kard. ernannt, mit den vorbereitenden Arbeiten für das Konzil betraut u. 1543 als Legat nach Trient entſandt. Am 22. 2. 1545 wurde C. del Monte z. Präſidenten des Konzils ernannt mit der Vollmacht, es an einen andern Ort zu verlegen. Er eröffnete es 12. 12. 1545 mit einer eindrucksvollen Rede u. erwarb ſich durch ſ. vielſeit. Kenntniſſe, perſönl. Milde u. entſchieden kirchl. Geſinnung große Verdienſte. Den kaiſerl. Anträgen gegenüber verhielt er ſich ablehnend. 26. 3. 1547 zog er mit d. Konzil nach Bologna, u. 1548 erhielt er auch die Legation über dieſe Stadt u. ihr Gebiet. Als Papſt feierte er 1550 das große Jubiläum, in der Politik ſchloß er ſich an Karl V an, mit deſſen Hilfe er die ↗Farneſe aus Parma vertreiben wollte, verlegte 1551 das Konzil nach Trient zurück, mußte es aber infolge Nichtbeteiligung der Franzoſen u. der Flucht des Kaiſers aus Innsbruck 1552 ſuſpendieren u. mit den Farneſe Frieden ſchließen. Den Jeſuiten freundl. geſinnt, entſandte er 1551 ↗Jajus u. ſ. Gen. nach Deutſchl. u. beſtätigte 1552 die Gründung des Colleg. Germanicum in Rom. 1553 ſchickte er Kard. Reg. ↗Pole mit weitgehenden Vollmachten nach Engl. zur Wiederherſtellung der kath. Religion u. der päpſtl. Suprematie. J. hat zwar gleich nach ſ. Wahl durch Nepotismus gefehlt (er erhob ſ. Günſtling Innocenzo del Monte, den er v. der Gaſſe aufgeleſen u. ſein Bruder adoptiert hatte, zum Kardinal), hat aber als Papſt den Reformgedanken eifrig betrieben. — Vita v. Maſſarelli bei Döllinger, Ungedr. Berichte u. Tageb. z. Geſch. des Konzils v. Trient I 1 (1876), 259 bis 326. Ciaconius III, 741—98. Cardella IV, 397—401 (über Innocenzo del Monte). Reumont III 2, 503 ff. Ranke, Röm. Päpſte I⁹ (1889), 177 ff. Concil. Trident. I (1901) u. IV (1904), ö. J. Schlecht.

Julius, 1) J. Sextus Africanus, Chroniſt, ſ. Africanus. — 2) **J. Caſſianus,** Haupt der Doketen, in Ägypten od. Antiochien ca. 170, bekannt durch Klemens v. Alex. (Strom. I, 21; III, 13 s.), Hieronymus (Komm. zu Ga 6, 8) u. Theodoret (Haer. fab. I, 8). Sein Doketismus war begründet in ſ. Enkratismus. Schrieb *Ἐξηγητικά* (allegor. Erklärungen der Hl. Schrift) u. *Περὶ ἐγκρατείας ἢ εὐνουχίας* (Verwerfung der Ehe). — Bardenh. I, 346. 388. Harnack AL I, 201—3; II 1, 408. 535. DchrB I, 412 f. KL II, 2025 f. — [B. Pb.] — 3) **J. Echter** v. Meſpelbrunn, Fürſtbiſchof v. Würzburg, ſ. Echter.

Jumièges (Gemmeticum), altberühmte Ben.-Abtei (jetzt Ruinen des 11.—17. Jh) an d. Seine, 27 km von Rouen, 654 vom hl. ↗Philibert gegründet, 851 v. den Normannen zerſtört, 930 v. ihnen neu erbaut. Hatte im 11. u. 12. Jh berühmte Schulen. Kg ↗Eduard der Bek. wurde hier erzogen; Wilh. Calculus ſchrieb hier ſ. Hist. Normannorum vor 1087. J. nahm 1621 die Maurinerreform an, wurde 1790 aufgehoben. — Hist. de J., v. einem Mauriner, hrsg. v. Loth, 3 Bde, Rouen 1882/6. Poupardin, Mon. de l'hist. des abbayes de Sᵗ Philibert (Par. 1905). Martin du Gard, Étude archéol. des ruines (thèse, Toulouſe 1906). † Waag.

Jumilhac, Dom Pierre Benoit, OSB, Choraltheor., * 1611 auf Schloß Saint-Jean-Ligourre (bei Limoges), Mauriner ſeit 1630, Oberer verſch. Häuſer, † 21. 4. 1682 zu Saint-Germain-des-Près; ſchrieb: La science et la pratique du Plain-Chant (anonym zu Paris 1673, ²1847), ein auch heute noch intereſſantes Werk; auch war J. mitbeteiligt bei der Redaktion des Cäremoniale u. der Petites Règles der Mauriner. — Aubry, La musicologie médiévale (Par. 1900), 15 ff. Martenne, Hist. de la Congrég. de St-Maur (Bibl. nat., ms. fr. 17671, p. 132 ff.). Dechevrens, Études de science mus. III (Par. 1898), Kap. 7. [D. J.]

Jumpers, Methodiſtenſekte, ſ. Barkers.

Jung, Stephan, Cist, Abt v. ↗Salem (ſeit 1698), * 8. 2. 1664 zu Nußdorf bei Überlingen, † 15. 4. 1725 zu Salem; Generalvikar der oberdtſch. Ziſt.-Kongreg. u. ſtrenger Viſitator in den bayr. Klöſtern; ſorgte für Bildung des Volkes u. der Jugend, gründete ein klöſterl. Gymnaſium. — FDA 33 (1905), 77—124. J. Schl.

Jünger Chriſti, zunächſt die v. Chriſtus neben den Apoſteln erwählten u. zur Evangeliſation ausgeſandten 72 (Lk 10, 1); die runde Zahl 70 (*ἑβδομήκοντα*) iſt, trotz ſehr guter krit. Bezeugung, weniger wahrſcheinlich. Die Namen werden nicht angeführt; Euſebius (HE I, 12) nennt als ſolche nach der Tradition Barnabas, Soſthenes, Matthias, Joſeph Barſabas, Thaddäus. J. Ch. (*μαθηταί*) heißen ſodann allg. die Anhänger Jeſu (Jo 6, 62. 67), insbeſ. die Apoſtel (Mt 10, 1 u. oft); in der AG (6, 1 u. ö.) werden alle Chriſten ſo genannt. Papias (bei Euſ. HE III) führt neben dem ‚Presbyter Johannes' den Ariſtion als ‚Herrnſchüler' auf. Ns.

Jungfrau v. Orléans, ſ. Jeanne d'Arc.

Jungfrauen, ‚die elftauſend', ſ. Urſula.

Jungfrauenweihe (consecratio, benedictio virginum), die feierliche, durch den Biſchof vorgenommene Segnung der Jungfrauen, viell. ſchon in der 2. Hälfte des 3. Jh in der Priszillakatakombe dargeſtellt (vgl. Wilpert, Malereien der Katak. [1903], 226—9 u. Tafel 79—81), jedenfalls im Dekret des Damaſus (wohl nicht Siricius, vgl. Babut, La plus ancienne décrét. [Par. 1904]) als ſchon beſtehend bezeugt (Ml 13, 1182). Bei Tertullian u. Cyprian läßt ſich eine feierl. Weihe noch nicht nachweiſen (vgl. H. Koch, Virgines Christi in TU XXXI 2c [1907], 62/112). Nach Ambroſius, De virginibus I, 11; III, 1; De virginit. 5 u. Nicetas (?), De lapsu virg. 19 u. 20 (ed. Burn [Cambridge 1905], 118) beſtand die Feier nach röm. Ritus in einer Anſprache des Biſchofs, öffentl. Gelübdeablegung (Formel viell. angedeutet bei Ml 22, 1113), Einkleidung, Handauflegung, Schleierübergabe (vgl. RQS 1902, 313—25) u. feierl. Gebeten; ſpätere Formularien ſ. bei Martène, De antiq. eccl. rit. II, 6 (ed. Ven. II [1783], 185/98) u. im Pontificale Romanum. Bis ins 9. Jh (vgl. Hefele IV^2, 49) wurden auch in der Welt lebende Jungfrauen zu der Weihe zugelaſſen; doch kam ſie überhaupt ſeit dem 11. bis 12. Jh immer mehr außer Übung. Der hl. Karl Borr. (4. Konzil v. Mailand, vgl. Hardouin X, 938) u. Benedikt XIV (Instit. eccl. [Ven. 1750], 224—7) empfahlen ſie bei Nonnen, vgl. auch Decreta auth. S. R. C. n. 2001. 2012. 2476. 2686 u. Bd IV (Rom 1900), 330—3. Jetzt iſt ſie nur mehr in einigen Klöſtern zB. bei einzelnen Benediktinerinnen im Gebrauch. — Thomaſſin Vetus et nova disc. I (Ven. 1730), 726—65. Wilpert, Gottgeweihte Jungfr. (1892), 6—24. AkKR 76 (1896). Duchesne^3 419/27. Rampolla del Tindaro, Sta Melania (Rom 1905), 152—61. Über das Verhältnis der J. zur ¶Profeß ſ. d. Art. [P. B.]

Jungfräulichkeit (virginitas) als Tugend iſt die Vollendung der Tugend der ¶Keuſchheit, näml. die ſtete u. unverſehrte Enthaltung v. aller geſchlechtl. Luſt. Als Stand bezeichnet ſie jene Lebensordnung, kraft deren dieſe volle Enthaltung übernommen wird, event. vor der Kirche durch ein Gelübde wie im Ordensſtand. Die Tugend der J. wird verletzt durch jeden freien, auch nur innern Akt, der ein Wohlgefallen an der geſchlechtl. Luſt enthält, doch kann ſie bei äußerer Unverſehrtheit wiederhergeſtellt werden. Die äußerliche J. geht verloren durch jede freiwillige Auslöſung der geſchlechtlichen Luſt beim einen wie beim andern Geſchlecht, beim weiblichen auch durch freiwillige od. unfreiwillige Verletzung der leibl. Unverſehrtheit; im Falle unfreiwilliger Verletzung kann allerdings vor Gott u. unter Umſtänden auch im Kult der Kirche das Verdienſt der J. beſtehen bleiben. — Schon die Heiden erkannten in der J. eine höhere ſittl. Vollkommenheit, da in ihr die Beherrſchung des mächtigſten ſinnl. Triebes liegt, die den Menſchen zur intenſivern Betätigung des höhern geiſt. Lebens tauglicher macht (röm. Veſtalinnen). Doch erſt das Chriſtentum brachte ſie zur Blüte in Nachahmung Chriſti u. ſr Mutter, die in der Liturgie mit Vorliebe als ‚immerwährende Jungfrau (semper virgo)‘ bezeichnet wird. Trotz der Verteidigung des Eheſtandes als eines ſittl. guten, ja in der chriſtl. Heilsordnung durch die Erhebung zum Sakramente geheiligten Standes hat demnach die Kirche ſtets die aus höheren Gründen erwählte J. als einen ſittl. vollkommenern Stand bevorzugt u. die gottgeweihten Jungfrauen als die lectissima gregis portio (Leo XIII im Dekr. Quemadmodum 17. 12. 1890) angeſehen. Sie ſtützte ſich dabei auf den Rat des Herrn (Mt 19, 12) u. die Lehre des Apoſtels (1 Ko 1, 25 ff.), nach welchen die jungfräul. Keuſchheit als das Beſſere u. für das übernatürl. Streben Erſprießlichere bezeichnet wird. Daher hat die Kirche, wie einſt durch P. Siricius u. durch Hieronymus gg. ¶Jovinian u. ſ. Anhänger, ſo gg. die Reformatoren durch das Trid. (XXIV, can. 10) die Lehre verworfen: ‚der ehel. Stand ſei dem Stand der J. vorzuziehen, u. es ſei nicht beſſer u. ſeliger in der J. zu bleiben als zu heiraten‘. Bei Gleichheit des Verdienſtes u. des Maßes der weſentl. Herrlichkeit im Jenſeits kommt nach der Lehre der Theologie (vgl. Offb 14, 3) der unverſehrt bewahrten J. noch eine beſondere akzidentelle Glorie zu, die v. der Schule als aureola virginitatis bezeichnet wird (vgl. aureola sanctorum). — Das Gelübde der J. wird, wenn es im engen Sinne im Gegenſatz zum Gelübde ‚ewiger Keuſchheit‘ verſtanden wird, leichter hinfällig als das Gelübde ewiger Keuſchheit ſelbſt; es gehört nicht zu den dem Papſte reſervierten Gelübden, denn nach etwaigem Verluſt der J. würde die Gelübdeverpflichtung nicht mehr auf die ſtete eheloſe Keuſchheit ſich erſtrecken, falls nicht v. Anfang an das Gelübde der J. im Sinne der beſtänd. Verpflichtung zur vollkommenen Keuſchheit verſtanden wurde. — Ambroſius, De virginibus u. De virginitate (Ml 16, 187—232 u. 265—302). Auguſtinus, De s. virginitate (Ml 40, 397 bis 428). Thom. v. Aq. II/II, q. 152. Coulin-Ecker, Die Gottesbraut (^{4}1902; aszetiſch). A. L.

Jungherren = Domizellaren (ſ. Bd I, Sp. 1156).

Jünglingsvereine, katholiſche, ſ. Jugendvereine. — Evangeliſche J. zur relig. Kräftigung, Fortbildung, Geſelligkeit u. ſozialen Förderung v. jungen Männern des Mittelſtandes bilden einen Weltbund (Sitz Genf) mit ca. 7000 Vereinen u. 700 000 Mitgl.; ein Glied desſelben, der ‚Deutſche Nationalbund‘ (Sitz in Bremen), in Deutſchl. mit ca. 1900 Vereinen u. über 100 000 Mitgl., abgeteilt nach 10 Bündniſſen. Organ: ‚Jünglingsverein‘ (ſeit 1895). — Außerdem chriſtl. Vereine junger Männer für die Großſtadtjugend ohne Unterſchied des Standes, ſeit 1883 v. Berlin aus verbreitet, den Bündniſſen der J. eingegliedert. 600 evang. J. mit ca. 12000 Mitgl. ſind untereinander nicht verbunden. Der amerikan. ‚Jugendbund für entſchiedenes Chriſtentum‘ zählt in ſ. 150 Vereinen in Deutſchl. 500 (faſt nur weibl.) Mitgl. Organ ‚Jugendhilfe‘ (ſeit 1897). — Krummacher (^{2}1895). Tiesmeyer, Praxis der J. (^{2}1895). Wartmann (1906). Dröner, Ratgeber (^{2}1906). Hil.

Jungmann, 1) Bernhard, Theol., * 1. 3. 1833 zu Münſter, † 13. 1. 1895 zu Löwen; 1857 Prieſter, 1865 Prof. der Dogmatik in Brügge, 1871 Prof. der Kirchengeſch. u. Patrol. an der Univ. Löwen. Vf. geſchätzte, mehrmals aufgelegte Institutiones theol. dogm. spec. (5 Bde, 1866/70) u. dogm. generalis (Tract. de vera relig., 1872, ^{6}1901), Dissertationes sel. in hist. eccl. (7 Bde, 1880/7), gab (1890/6) die Institutiones patrologiae v. J. Feßler neu heraus. — [L. K.] — 2) Sein Bruder **Joſeph,** SJ (ſeit 15. 5. 1857), * 12. 11. 1830 zu Münſter, † 25. 11. 1885 zu Innsbruck als Prof. der geiſtl. Beredſamkeit u. Katechetik (ſeit 1858). Hauptw.: Schönheit u. ſchöne Kunſt (1866), Neuaufl. unter d. Titel ‚Äſthetik‘ (2 Bde, 1884, ^{3}1886); Gemüt u. Gefühlsvermögen der neueren Pſychologie (1869, ^{2}1885); Zur Verehrung ULF (^{3}1895) u. beſ. Theorie der geiſtl. Beredſamkeit (2 Bde, 1877 f., ^{3}1895). — Sommerv. IV, 884. Mw.

Jüngſtes Gericht, ſ. Gericht (Bd I, Sp. 1659 ff.).

Junianus, Heilige: 1) **Gründer u. 1. Abt v. Mariacum** (Mairé), zuerſt Rekluſe in Chaulnay, dann Mönch OSB, errichtete mehrere Klöſter, angeſehen am Hof u. innig befreundet mit der hl. ¶Radegund, mit der er zur ſelben Stunde ſtarb (13. 8. 587 in Mairé). Seine Reliquien wurden 830 nach der Ben.-Abtei Nouaillé bei Vienne übertragen, über eine 2. Translation um 988 berichtet ¶Letald v. St-Mesmin (AsB IV 1^2, 411—5). Feſt 13. Aug. — As III, 38—46 (Vita v. Wulfinas Boëtius aus dem 9. Jh). Rondier (Niort 1866). Cheval. I^2, 2691. BHL 676 s. — 2) **J., Eremit v. Commodoliacus** (heute St-Junien, Haute-Vienne), kam als Knabe zum hl. Amandus, übertraf an Tugend noch den Lehrer u. bewohnte nach deſſen Tode noch 40 Jahre lang ſ. Zelle, ſchon im Leben durch Wunder berühmt. Über die Wallfahrten zu ſ. Grabe ſ. Gregor v. Tours, De gloria conf. cap. 101. Seine Lebenszeit ergibt ſich aus der Heilung des Biſchofs Ruricius I v. Limoges (485—507), der ihm nach ſ. Tode eine Baſilika baute. Feſt 16. Okt. — As VII 2, 848/51. MGSS Merov. III, 376—79. J. Schl.

Junilius (Junillus) Africanus, benannt nach ſ. Heimat, Quäſtor am Hof K. Juſtinians in Kſtpl, nach irrtüml. Überlieferung afrikan. Biſchof. Von ihm ſtammt e. bibl. Iſagogik mit d. Titel Instituta regularia divinae legis (vgl. praef., früher nach der Überſchrift des 1. Kap. De partibus div. leg. benannt), wahrſch. 551 auf Bitten des Biſch. Primaſius v. Hadrumet vf. Dieſe Einleitung, deren Grundſätze im weſentl. mit denen ¶Theodors v. Mopſueſte übereinſtimmen, behandelt in 2 BB die formelle Seite der Hl. Schrift (I, 1—10) u. deren Lehrinhalt (I. 11—20 u. II). Der letztere iſt nach den 3 Geſichtspunkten: Gott, jetzige u. zukünft. Welt geordnet. Der Schrift liegt die v. d. Perſer Paulus angefertigte griech. Überſetzung eines ſyr. Lehrbuchs zugrunde, das in der Schule v. Niſibis gebraucht wurde. Im MA unter d. Namen des Biſchofs J. viel benützt. Der früher ebenfalls J. zugeſchr. Kommentar zu den 3 erſten Kap. der Gen. bildet den Anfang des jetzt Beda zuerkannten Gen.-Komm. — Ausg. der Instituta v. J. Gaſt (Baſel 1545, ed. princ.), bei Ml 68, 15 ss., krit. Ausg. bei Kihn 465 ff. (auch ſeparat). — Kihn, Theodor v. Mopſ. u. J. als Exegeten (1880). DchrB III, 534 f. Bardenh.^{3} 566. E. St.

Juratores synodi (testes synodales), ſ. Sendzeugen.

Jurisdiktion, geiſtliche, im engern Sinn die kirchl. ¶Gerichtsbarkeit, im weitern Sinn die Regierungsgewalt der Kirche überhaupt, dh. die geſetzgebende, richterliche u. Strafgewalt. Dem übernatürl. Zweck der Kirche entſprechend erſtreckt ſich ihre Gewalt nicht bloß auf das äußere Verhalten ihrer Glieder zum Ganzen u. zu einander (forum externum), ſondern auch auf das Verhältnis des Einzelmenſchen zu Gott, auf ſein inneres od. Seelenleben (forum internum). Demgemäß unterſcheidet das kirchl. Recht eine jurisdictio pro foro externo (für den äußern Rechtsbereich) u. j. pro foro interno (für den Gewiſſensbereich); letztere wird zumeiſt, jedoch nicht ausſchließlich im Bußſakrament ausgeübt (j. pro foro sacramentali bzw. non sacram.). Die mit dem Amt ſelbſt gegebene, alſo mit dem rechtmäß. Erwerb desſelben von ſelbſt erlangte J. (zB. die päpſtliche od. biſchöfliche, für die Parochianen pro foro interno sacram. auch die pfarrliche) heißt j. ordinaria, die bloß zur Ausübung für einen Einzelfall od. eine Geſamtheit v. Fällen übertragene dagegen j. delegata (ſ. Delegation, Bd I. Sp. 1062 f.). Wird die J. für eine Geſamtheit oder doch eine ganze Kategorie v. Sachen od. ſo übertragen, daß der Delegatus mit d. Ordinarius ein u. dasſelbe Tribunal bildet (zB. der ¶Generalvikar mit d. Biſchof), ſo heißt dieſe J. jurisdictio mandata od. auch vicaria. — Die j. quasi ordinaria iſt zwar auch mit einem beſtimmten Amt verbunden u. mit demſelben gegeben, beruht aber im Grunde doch auf Delegation u. kann daher auch vom Ordinarius erweitert, beſchränkt u. widerrufen werden. M. B.

Juriſtiſche Perſonen, rechtl. Organiſationen, denen geſetzlich die Fähigkeit, Träger von (hauptſächl. Vermögens-)Rechten zu ſein, zuerkannt iſt. Man unterſcheidet Perſonenvereinigungen (Korporationen), Anſtalten (zB. Kirche), Stiftungen (zB. Armenſtiftung). Im 1. Falle iſt die ideale Geſamtheit (nicht das einzelne Mitglied), im 2. u. 3. Falle die über den partizipierenden Perſonen ſtehende Beſtimmung Trägerin der Rechte. Vertreter der juriſt. P. ſind die ſtatutar. Repräſentanten. Wie das röm. u. kanon. Recht, ſo kennen auch die modernen Rechte juriſt. P. Ihre Konſtituierung vollzieht ſich nach den jeweil. Geſetzen. Vgl. BGB §§ 1 ff.; ABG § 26; Dernburg, Pandekten I^5 (1896), 138 ff.; Gierke, Das Weſen der menſchl. Verbände (1902). Har.

Jus bezeichnet a) objektiv die Rechtsnorm, j. canonicum gewöhnl. das kirchl. Recht im Gegenſ. zum Zivilrecht, ſeltener das in der kirchl Rechtsſammlung (C. J. C.) enthaltene Recht. — b) Subjektiv bezeichnet jus den Rechtsanſpruch, ſo in folgenden Zuſammenſetzungen: J. ad rem (id est beneficium), ein derart. Anſpruch eines Bewerbers auf eine Pfründe, daß er auch im Prozeß dem Obern gegenüber geltend gemacht werden kann u. eine andere Verleihung rechtl. unwirkſam macht; er wird durch gült. Präſentation, Wahl, Beſtellung zum Koadjutor mit d. Recht zur Nachfolge erworben. Durch tatſächl. Verleihung wird er zum Jus in re. Dieſe dem röm. Rechte nachgebildete Unterſcheidung findet ſich im Dekretalenrecht zuerſt in 8 in VI., 3, 7 (Brünneck, Über den Urſprung des ſog. j. ad rem, 1869). — J. circa sacra, v. Thomaſius herrührende Bezeichnung jener Kirchenhoheitsrechte, die der Gallikanismus u. Febronianismus dem Staate einräumte, u. die der abſolutiſt. Polizeiſtaat auch tatſächl. in Anſpruch nahm. Man rechnete hieher das ¶Aufſichtsrecht (j. inspectionis), die ſtaatl. Kontrolle der geſamten kirchl. Betätigung, um ev. auch gg. eine dem Staat ſchädl. Entwicklg des kirchl. Lebens Präventivmaßregeln zu treffen (j. cavendi). Als ſolche Maßregeln wurden angeſehen das ¶Ausſchließungsrecht (Exkluſive) bei kirchl. Ämterbeſetzungen, das ſtaatl. ¶Placet (j. placeti regii) für kirchl. Verlautbarungen, die ¶Amortiſationsgeſetze, Säkulariſation v. Kirchengütern u. a. Als weiteres Hoheitsrecht erſchien das j. advocatiae (j. protectionis), anſcheinend ein Schutz zugunſten der Kirche, der aber oft zur Bevormundung ausartete od. in der Form des ¶appel comme d'abus gg. die Kirche u. ihre rechtmäß. Autorität angerufen u. gewährt wurde. Unter d. Vorwand eines j. reformandi nahm der Staat die Berechtigung in Anſpruch, bis in Kirche u. Sakriſtei hinein angebl. Mißbräuche (Andachtsformen, Ordensweſen, Prieſtererziehung) abzuſtellen u. brachte es ſo tatſächl. zu einem jus in sacra (¶Joſephinismus). In dem Maße, in dem der Polizeiſtaat dem modernen Rechtsſtaat wich, verließ man auch die der gottgewollten Unabhängigkeit der Kirche feindſelige Theorie von dem j. c. s. Da aber der moderne Staat im Namen ſr unbeſchränkten Souveränität für ſich das Recht behauptet u. ausübt, alle ſ. Intereſſen ganz ſelbſtändig wahrzunehmen, finden ſich tatſächl. wohl in allen europ. Staaten Geſetze, die auf das kirchl. Gebiet hinübergreifen, ohne daß eine Verſtändigung mit der Kirche erfolgt wäre. Man liebt die Unterſcheidung v. äußeren u. inneren kirchl. Angelegenheiten u. vindiziert dem Staat die eigenmächt. Regelung der erſteren; außerdem erweitert man ſ. Recht ins Ungemeſſene, indem man ihm das Recht zuſpricht, zw. beiden die Abgrenzung vorzunehmen. So iſt in der Praxis die Theorie des j. c. s. noch nicht überwunden. Vgl. Warnkönig, Die ſtaatsrechtl. Stellung der kath. Kirche beſ. im 18. Jh (1855); v. Linde, Betrachtungen über die Selbſtändigkeit der Kirchengewalt (1855); Denkſchr. der Würzb. Biſchofsverſammlung 1848 (im AkKR 21 [1869], 207 ff.) u. Freiſinger Biſchofskonferenz 1850 (Verhandl. des bayr. Epiſkopats mit der bayr. Staatsregierung, hrsg. Freiburg i. B. 1905). — J. decimandi, ſ. Zehent. — J. deportuum (deportatio), das aus päpſtl. Privilegien (auch Gewohnheit od. Stiftungsurkunden) begründete Recht von Kirchenfürſten od. Klöſtern, die Früchte erledigter Benefizien ganz od. teilweiſe für einige Zeit für ſich zu beanſpruchen (zB. 32 X 5, 40; 10 in VI., 1, 3); es wurde vom Konzil v. Baſel aufgehoben, beſtand aber noch lange Zeit fort. Vgl. Regalienrecht. — J. exclusivae, ſ. Ausſchließungsrecht. — J. exuviarum, ſ. Spolienrecht. — J. gistae (gistii, procurationis), das von Fürſten im MA beanſpruchte Recht, mit ihrem Gefolge bei Kirchen od. Klöſtern zu gewiſſen Jahreszeiten freien Unterhalt zu finden, vielf. in Geld abgelöſt. — J. optionis, ſ. Optionsrecht. — J. postliminii (Rückfallsrecht), Anſpruch des ordentl. Verleihers einer Pfründe, ſ. Verleihungsrecht wieder zu erhalten, wenn der Papſt eine Pfründe, deren Beſetzung ihm nach dem ¶Devolutionsrecht zugefallen war, nicht innerh. der geſetzl. Friſt (3 bzw. 6 Monate ſeit der Devolution) beſetzt hatte. — J. primae noctis, neuzeitl. Ausdruck für ein angebl. Recht der mittelalterl. Herren auf das erſte Beilager bei neuvermählten Töchtern ihrer Leibeigenen, das ſeit d. 17. Jh bis in die neueſte Zeit in ernſter u. heiterer Literatur behauptet wird. Ein geſetzl. Recht hiefür iſt in keiner

Weiſe nachgewieſen, eine derart. Unſitte ſcheint aber tatſächl. in manchen Gegenden Frankreichs (droit du Seigneur), Englands u. Rußlands vorgekommen zu ſein. — Anderer Art iſt ein j. p. n., das ſich bei heidn. u. chriſtl. Völkern in der Form einer Abgabe als Entgelt für die Brautnacht findet; bei erſteren wird dieſelbe bald an die Götter, bald an die Braut ſelbſt gezahlt, bei letzteren im MA nebſt anderen ſymbol. Handlungen als Anerkennung der Leibeigenſchaft der Neuvermählten an den Herrn geleiſtet. Auch eine kirchlicherſeits beanſpruchte Diſpensgebühr iſt nachweisbar, mit der ſich Neuvermählte von der nach alten Vorſchriften (33 D 23; 1 C 30 q. 5) manchenorts üblichen 1—3täg. Warteſriſt vor dem Ehevollzug (‚Tobiasnächte‘, vgl. Tob 6, 18) löſten. Vgl. K. Schmidt (1881) u. KL VI, 2038/46. — J. primarum (od. primariarum) precum, ſ. Bitten, Recht der erſten. — J. reformandi, ſ. Reformationsrecht. — J. spolii, ſ. Spolienrecht. – J. talionis bei den Juden (Wiedervergeltungsrecht), ſ. Blutrache u. Feindesliebe. Hil.

Juſta, Heilige: 1) Mart. **in Aquila**, Tochter des hl. Florentius, der mit ihr u. ſ. hl. Brüdern, dem Laien Felix u. Prieſter (frühern Rhetor) Juſtin (Justinus Sipontinus) aus Siponto auswanderte. Sie gewannen in Mittelitalien viele für Chriſtus; Florentius, Felix u. die 18j. Juſta wurden vom erbitterten Pöbel gemartert (unter Diokletian?), der hl. Juſtin überlebte u. begrub ſie u. ſtarb am 1. Januar, 84 J. alt. So die romanhaften, aber einen hiſtor. Kern bergenden Martyrerakten bei Ughelli VI^2, 674—8. Nach d. Todesdatum iſt J. Sipontinus identiſch mit d. hl. ¶Juſtin v. Chieti. Feſt 1. Aug. — As I, 42. BHL 680. — 2) **J. u. Rufina**, Mart. u. Schutzheilige von Sevilla, † ebd. um 300. Beide Jungfrauen waren Schweſtern, bekannten mutvoll Chriſtus u. zertrümmerten das Bild der Göttin Salambo. Sie wurden vor den Richter Diogenian geſchleppt u. gefoltert, J. ſtarb im Gefängnis, Rufina wurde erwürgt; ſie ſtehen in hoher Verehrung beim andaluſ. Volke, in der mozarab. Liturgie u. in der chriſtl. Kunſt (Murillo). Hauptfeſt 19. Juli. — As IV, 555. BHL 677. Gams, KG v. Spanien I (1862), 284/8. J. Schl.

Juſtemont (Juſtberg), ehem. Präm.-Abtei in Lothringen (Diöz. Metz), gegr. um 1124 von Euphemia v. Bautronville. Unter Abt Nikol. Hermant (1589–1609) v. den Franzoſen geplündert u. zerſtört, unter Abt Hieron. Bertinet (1695—1721) wieder aufgebaut, in der franz. Revolution aufgehoben. — Hugo I, 941 ss. Calmet, Hist. de Lorraine II (Nancy 1728), 85 f. Hauck IV, 359. 969. [X. Kl.]

Juſtin der Martyrer, hl., der erſte bedeut. chriſtl. Apologet, gefeiert als chriſtl. Philoſoph, daher auch ſ. Titel ‚Philoſoph u. Mart.‘ (ſchon bei Tertullian). * ca. 105 zu Flavia Neapolis (dem alten Sichem) in Samaria als Sohn heidn. Eltern, † um 166 zu Rom; erhielt ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung wahrſch. zu Epheſus. Er erblickte im Philoſophenberuf das höchſte Ziel ſeines Lebens. Allein trotzdem er ſich der Reihe nach an Vertreter der größeren Philoſophenſchulen, der Stoiker, Peripatetiker, Pythagoreer, Platoniker wandte, fand ſ. Geiſt nirgends Befriedigung. Da traf er eines Tages — nach ſ. eigenen (ſymbol. zu faſſenden?) Erzählung — am Meeresſtrand mit einem ehrw. Greis zuſammen, der ihn auf die Schriften der Propheten hinwies. J. ſuchte u. fand tatſächl. Ruhe im Chriſtentum. Die Bekehrung erfolgte gg. 130 wohl zu Epheſus. Auch als Chriſt blieb J. Philoſoph u. im Gewand eines ſolchen durchzog er die Welt, um als Wanderlehrer die neue Lehre zu verkünden. Die Annahme, daß er Presbyter wurde, iſt nicht begründet. Er erkor ſich beſ. Rom, wo er 2mal längere Zeit weilte, zum Feld ſ. Tätigkeit; hier wurde er auch v. dem Zyniker Creſcens auf das heftigſte angefeindet. J. ſtarb als Mart. zu Rom unter d. Stadtpräf. Junius Ruſtikus (163—7) mit 6 anderen Glaubensgenoſſen. Die Martyrerakten J.s gelten als authentiſch u. gehören zu den wenigen uns v. Rom erhaltenen Akten (ſ. LP I, ca; d. griech. Text bei Otto, Corp. apol christ. III^3 [1879], 266 ss., mit lat. überſ. bei Rauſchen, Floril. patrist. III [1905]). Unter Leo XIII ward J. die allg. Heiligenverehrung zu teil. Feſt 14. April. — Die Schriften J.s ſind größtenteils zugrunde gegangen. Erhalten ſind ſ. größere Apologie, eine zw. 151 u. 154 vf. Verteidigungsſchr. des chriſtl. Lebens u. der chriſtl. Lehre, die er an den K. Antoninus Pius, deſſen Adoptivſöhne Mark Aurel u. Lucius Verus, den Senat u. das röm. Volk richtete, dann die kleine Apologie, die als Anhang od. Nachtrag zur größern zu betrachten iſt, ferner der zw. 156 u. 161 geſchr. Dialog mit Trypho, der eine Unterredung mit einem helleniſt. Juden v. Epheſus, namens Trypho (viell. eine Erinnerung an den bekannten Rabbiner Tarpho) darſtellt, endl. einige Fragmente, beſ. die Fragm. einer Schrift über die Auferſtehung (*Περὶ ἀναστάσεως*), deren Echtheit freilich nicht allſeits zugeſtanden iſt (Zahn, Bardenhewer für, Bouſſet gg. die Echtheit; Harnack AL II, 509 f. u. Archambault [Par. 1905] laſſen die Frage offen). Zu den verlornen Schr. gehören nach Euſ. HE IV, 18 das große Werk gg. die gnoſt. Irrlehren (*Σύνταγμα περὶ αἱρέσεων*), eine religionsphiloſ. Schr. gg. die Heiden (*Λόγος πρὸς Ἕλληνας*), ein weiteres Syntagma an die Griechen, das auch den Titel *Ἔλεγχος* führt, eine Abhandlung über die Einheit Gottes (*Περὶ θεοῦ μοναρχίας*), eine Schr. mit d. Titel Pſalter (*Ψάλτης*), eine Lehrſchr. über die Seele (*Σχολικὸν περὶ ψυχῆς*). Am Schluß ſs juſtin. Schriftſtellerverz. bemerkt Euſebius, ‚es finden ſich aber auch noch ſehr viele andere Werke von ihm bei vielen Brüdern‘. Nicht juſtin. ſind folgende unter J.s Namen überlieferte Schriften: die ¶Cohortatio c. Gentiles, De monarchia (*Περὶ θεοῦ μοναρχίας*), die Oratio ad Gentiles (*Πρὸς Ἕλληνας*). Über 4 weitere Schr. vgl. Diodor v. Tarſus. — Als kirchl. Schriftſteller kommt J. eine 2fache Bedeutung zu: er eröffnet uns mehr als einer ſr Zeitgenoſſen einen tiefen Einblick in den Glauben der alten Kirche, in ihr inneres Leben, ihren Gottesdienſt, ihre Gebräuche; ſodann ſteht er an der Spitze der größeren chriſtl. Apologeten, denen er Weg u. Richtung wies in der Polemik gg. Heiden, Juden, Häretiker. Den Heiden gegenüber unternahm J. als erſter die philoſ.-rationelle Verteidigung des Chriſtentums. Er ſtellt es deshalb als eine Philoſophie u. zwar als die einzig wahre hin, die als Offenbarung des Logos über jeder menſchl. Weisheit erhaben iſt. In ſ. Ideen über das Weſen Gottes, ſ. Verhältnis zur Welt, ſ. Transzendenz iſt J. nicht gänzl. frei vom Einfluß heidn. od. jüdiſch-alexandrin. Philoſ.; die Folge iſt, daß der Logos als Mittler zw. Gott u. Welt eine untergeordnete Stellung einnimmt. — Beſte Ausg. ſr Werke v. Maran (Par. 1742), Otto (1876/9), Mg VII. Sonderausg. der Apologien v. Braun-Gutberlet (^{3}1883), Krüger (^{3}1904), Rauſchen (1904). — Größere Monogr.: Semiſch (2 Bde, 1840/2). Aubé (Par. 1861). Engelhardt (1878). Freppel (Par. ^{3}1886). Sprinzl in ThPQ 1884/6. Cramer in ZntW 5 (1904), 154 ff. 178 ff.; 6 (1905), 347 ff. Laguier, Le millénarisme de St J., in Rev. du Clergé Franç. 39 (1904), 182 ff. Feder (1906). H. Windiſch, Die Theodizee des J. (Leipz. Diſſ. 1906). Gilbert, J. on the Person of Christ, in Amer. Journ. of Theol. 1906, 663 ff. Rivière, St J. et les apologistes du 2e s. (Par. 1907). — Weit. Lit. ſ. bei Bardenh. I, 194 ff., Feder 14 ff. A. Feder.

Juſtin, oſtröm. Kaiſer: 1) **J. I** (518—27), * in Illyrien 450, † 1. 8. 527. Als Befehlshaber der kaiſerl. Palaſtgarde bei den Soldaten ſehr beliebt, bemächtigte er ſich mit ihrer Hilfe nach d. Tode des ¶Anaſtaſius I der Regierung (9. 7. 518); eifriger Katholik, verfolgte die Monophyſiten u. erſtrebte im Verein mit d. Patr. Joh. II v. Kſtpl die Beſeitigung des ¶Acacian. Schismas u. die Wiedervereinigung mit Rom, die durch Annahme der Formel des ¶Hormisdas 519 feierl. vollzogen u. im ganzen Reiche, Ägypten ausgen., mit Strenge durchgeführt wurde; die kath. Biſchöfe berief er zurück, die häretiſchen wurden vertrieben. Papſt ¶Joh. I empfing er 525 mit großen Ehren u. ließ ſich v. ihm krönen. 1. 4. 527 erhob er ſ. Neffen ¶Juſtinian I z. Mitkaiſer. — Hergenröther, Photius I (1867), 145 ff. Griſar I, 478—81. Krumb.^{2} 928 f. Vgl. auch Vitalian u. Severus v. Antiochien. — 2) **J. II** (565—78), Schweſterſohn Juſtinians I, * in Illyrien, bemächtigte ſich als Kuropalates 14. 11. 565 des Thrones, † 5. 9. 578; rechtgläubig, verfolgte ſeit 571 die Monophyſiten, gab den kath. Kirchen reiche Geſchenke, lebte ausſchweifend u. verſchwenderiſch u. verfiel ſchließl. d. Wahnſinn. 574 hatte er ſ. Nachfolger, den Tiberius, als Mitkaiſer angenommen. — Krumb.^{2} 941 Groth (1889). Griſar I, 690 u. 415 (Abbildung des Goldkreuzes, das er u. ſ. Gemahlin Sophia nach Rom ſchickten, vgl. RQS 7 [1893], 245 ff.). J. Schl.

Juſtin der Gnoſtiker, Ende des 2. od. anf. des 3. Jh, jedenf. vor ¶Hippolyt, aus deſſen Philosoph. V, 23/28; X, 15 wir allein Kenntnis v. ſ. Lehre haben, die chriſtl., jüd. u. helleniſt. Ideen zu einer phantaſt. Theodizee u. Soteriologie verknüpft. 3 göttl. Weſen, 2 männliche (Priapos u. Elohim) u. 1 weibliches (Edem = Israel), oben Jungfrau, unten Schlange, ſind die Wurzeln des Alls. Aus der Verbindung Elohims mit Edem entſpringen die zeugenden Engel; zu den mütterlichen gehört Babel (Aphrodite), zu den väterlichen Baruch, der den Menſchen verbietet, vom Baum der Erkenntnis zu eſſen, u. als himml. Stimme unter ihnen wirkt. Baruchs Einfluß wird durch den böſen Engel Naas aufgehoben, der Adam u. Eva zu Ehebruch u. Unzucht u. ihre Nachkommen zu allen Laſtern verführt. Unter den Heiden wirkt Herkules als Prophet, wird aber von Babel überwunden; ſo iſt das Heidentum der Wolluſt, der Bosheit das Judentum unterlegen. Da offenbart Baruch dem 12j. Jeſus Gegenwart u. Zukunft u. warnt ihn vor Naas. Jeſus ſchlägt ſ. Verſuchungen ab u. wird endl. von ihm ans Kreuz gebracht; indem er ſ. Seele dem guten Gott übergibt, ermöglicht er auch den Menſchen, zu ihm zu gelangen. — Als Quelle dieſer ophitiſchen, an Baſilides u. Marcion erinnernden Lehre nennt J. ein Baruchbuch, das er vielleicht ſelber verfaßt hat. — Harnack AL I, 169 f.; II, 533. 539. Bardenh. II, 326. RE IX, 640 f. DchrB III, 587/9. [J. Schl.]

Juſtina, 1) Heilige: a) Mart. in Nikomedien, ſ. Cyprian 1 (Bd I, Sp. 1017) u. DchrB III, 536 f. — b) hl., Mart. zu Padua, mit dem Schwerte durchbohrt um 304 in der Diokletian. Verfolgung, nach der Legende vom hl. Prosdokimos getauft u. ein Opfer der Neronian. Verfolgung. Berühmte Kirche (jetziger Bau aus d. 16. Jh), die ſchon Ven. Fortunatus beſuchte u. beſchrieb (MGAA VI, 369), mit Benediktinerabtei, die ſeit 1412 Sitz einer nach ihr benannten Ben.-Kongreg. war. 1117 wurden ihre Reliquien mit denen des hl. Lukas u. Matthias aufgefunden (AnBoll 11 [1892], 354/8) u. 1562 transferiert. Feſt 7. Okt. — Sehr ſpäte Vita in As III, 790/824; ältere Passio in AnBoll 10 (1891), 467/70. Allard IV^2, 430 f. Cheval. I^2, 2700 f. — [J. Schl.] — 2) röm. Kaiſerin (Flavia J. Auguſta), † 388; 2. Gemahlin ¶Valentinians I, Mutter u. Vormünderin ¶Valentinians II, eifrige Arianerin. Hatte ſie ſchon zu Lebzeiten ¶Gratians in ihrer Reſidenz Sirmium einen arian. Biſchof einzuſetzen verſucht, was ¶Ambroſius vereitelte (379), ſo machte ſie nach Gratians Ermordung (25. 8. 383) in ihrer neuen Reſidenz Mailand ihren ganzen Einfluß zugunſten der Arianer geltend. 23. 1. 386 wurde ein den Arianern günſt. Geſetz erlaſſen. 385 u. 386 (beidesmal vor Oſtern) ſollte Ambroſius die portianiſche Baſilika vor den Toren der Stadt an die Arianer u. ihren Biſchof ¶Auxentius ausliefern; das 2. mal kam es zu einer förml. Belagerung der Baſilika Nova, in der Ambroſius mit d. Volk ausharrte. Durch die unerſchütterl. Feſtigkeit des hl. Biſchofs wurden alle ihre Machinationen vereitelt. Weitere Bedrängniſſe verhinderte die durch den Uſurpator ¶Maximus drohende Gefahr. J. mußte mit d. jugendl. Kaiſer im Sommer 387 eiligſt in den Orient fliehen, wo ſie 388 ſtarb. — Ambroſius, Ep. 20. 21; Sermo contra Auxentium. Rauſchen, Jahrb. der chriſtl. Kirche unter Theodoſius d. Gr. (1897), 212 ff. 232 ff. 488 ff. [J. Z.]

Juſtinian, 1) hl., Eremit u. Mart., † 23. 8. zw. 530 u. 540; ſoll aus der Bretagne ſtammen, als Einſiedler auf der Inſel Lymen (Lemeneia, jetzt Ramſay od. Birdſay) in Wales ein hl. Leben geführt haben u. von 3 Laienbrüdern ermordet worden ſein. Erzb. David ſetzte ſ. Leib in der Kathedr. v. Menevia bei. Vita in As Aug. IV, 633. Capgravius, Leg. Ss. Angliae (Lond. 1516), 201; II^2, 93 ss. BHL 678. — [Ch. G.] — 2) J., Biſch. v. Valencia, † nach 546; leibl. Bruder dreier Biſchöfe: des ¶Juſtus v. Urgel, Nebridius v. Egara u. Elpidius mit unbekanntem Sitz (¶Huesca? vgl. RBén 23 [1906], 257—60); vf. einen Liber responsionum ad quendam Rusticum de interrogatis quaestionibus (über den hl. Geiſt, daß Chriſtus eigentlicher, nicht Adoptivſohn, daß Chriſti Taufe nicht zu wiederholen, von der des Johannes verſchieden, u. daß der Sohn unſichtbar ſei wie der Vater). Nach Helfferich (Der weſtgot. Arianismus [1860], 3. 41—9) würde das Werk in den dem hl. Ildefons v. Toledo zugeſchr. Annotationes de cognitione baptismi (Ml 96, 111 bis 172) vorliegen. — Iſidor Hiſp., De vir. ill. 33. Gams, KG v. Spanien II 1 (1864), 455. Cheval. I^2, 2703. [Sdr.]

Juſtiniani, ſ. Giuſtiniani u. Laurentius Juſtiniani.

Juſtinian I, oſtrömiſcher Kaiſer 527—65, * 11. 5. 483 zu Taureſium (Taor b. Üsküb) in Illyrien als Schweſterſohn ¶Juſtins I, † 14. 11. 565; erhielt an der Akademie zu Kſtpl höhere Bildung, wurde 521 Konſul, 1. 4. 527 Mitregent ſ. Oheims, 1. 8. 527 Alleinherrſcher. Sein Ziel war die Wiederherſtellung des röm. Weltreiches auf chriſtl. Grundlage. Darum ging er mit Strenge gg. das Heidentum vor, hob die berühmte Philoſophenſchule in Athen auf, verbot den Ammon- u. Iſiskult. Den Juden entzog er die bürgerl. Rechte u. gebot ihnen, Oſtern mit den Chriſten zu feiern. Im Morgen- u. Abendland führte er glänzende Kirchenbauten auf, in Kſtpl allein 25 Baſiliken, darunter die Hagia Sophia, in Ravenna S. Vitale, S. Apollinare ꝛc. Er bekämpfte die Theopaschiten u. Neſtorianer, ſchrieb gg. den Monophyſitismus eine Widerlegung (*Λόγος δογματικός* an die zur Orthodoxie zurückgekehrten Mönche, bei Mai NC VII 1, 992—313 = Mg 86 I, 1103—16) u. erließ ſtrenge Strafgeſetze gg. die ¶Manichäer u. ¶Samariter. Da er ſich von ſ. geiſtvollen Gattin Theodora, einer ehem. Schauſpielerin, zur Einſetzung des monophyſit. Patr. Anthimus beſtimmen ließ, kam 536 Papſt Agapet I nach Kſtpl, u. nach deſſen Tode gelang es Theodora mit Hilfe Beliſars, den ihr ergebenen ¶Vigilius z. Papſte zu erheben, der aber 540 den Monophyſitismus aufs neue verdammte. Als theol. Schriftſteller u. Herrſcher verurteilte J. 543 in 10 Anathematismen die Lehren des Origenes (*Λόγος κατὰ Ὠριγένους δογμάτων*, Mg 86 I, 945/94); in den ¶Dreikapitelſtreit griff er zw. 551 u. 53 mit der *Ὁμολογία πίστεως κτλ.* (Mg 86 I, 993—1035) ein u. berief das 5. ökum. Konzil nach Kſtpl 553; in die Verhandlungen miſchte er ſich ſelber mit dem *Γράμμα πρὸς τὴν ἁγίαν σύνοδον* (Mg 86 I, 1035—42). Gegen Schluß ſ. Lebens (563/4) nahm J. ſich noch der ¶Aphthartodoketen an, doch iſt nicht erwieſen, daß er ſelber häretiſch geworden. Seine ſiegr. Feldzüge gg. die german. Völker in Italien u. Afrika (ſ. die Art. Beliſar u. Narſes) u. gg. die Perſer (ſ. Chosrau), ſ. großart. Feſtungsbauten gg. Avaren, Bulgaren u. Slawen, ſ. organiſierende Verwaltungstätigkeit gehören der Weltgeſchichte an. Die Sammlung des geltenden röm. Rechts im Codex Justiniani (1. Redaktion i. J. 529, 2. i. J. 534) u. in den Novellen (535—65) zeigt ihn als großen Geſetzgeber, aber auch als Urheber des Satzes: Regis voluntas suprema lex, den er auch der Kirche gegenüber zur Geltung brachte. — A. Knecht, Die Religionspolitik J.s (1896); derſ., Syſtem des Juſtin. Kirchenvermögensrechtes (1905). Pfannmüller, Kirchl. Geſetzgebung J.s hauptſ. auf Grund der Novellen (1902). Diekamp, Die origeniſt. Streitigkeiten u. das 5. allg. Konzil (1899). Iſambert (2 Bde, Par. 1856). Bury, Hist. of the later Roman Empire I (Lond. 1889). Ch. Diehl, J. et la civilisation byz. (Par. 1901, reich illuſtr.). F. Loofs, Leontius v. Byzanz I, in TU III 1/2 (1888). Kaiſer, Vigilius u. J. (1890). P. Jörs, Die Reichspolitik K. J.s (1893). Glaizolle, Un empereur théologien (thèse, Lyon 1905). W. G. Holmes, Age of J. and Theodora I (Lond. 1905). RE IX, 650 ff. Krumb.^{2} 57 f. 928—37. J. Schlecht.

Juſtinus, Heilige: 1) Biſch. u. Schutzpatron **v. Chieti,** † im 4. Jh (um 336?), gefeiert am 1. Jan., ſeit 1616 am 14. 1. inf. Synodalbeſchluſſes. 1132 fand eine Erhebung ſ. Reliquien ſtatt. — De Nicola-Melila-Grandoni (Chieti 1890). BHL 680. 1364. Ughelli VI^2, 672 s. — Vgl. Juſta 1). — [J. Schl.] — 2) ein ſonſt unbek. Mart. **zu Louvres** bei Paris. Seine phantaſt. ausgeſchmückten Akten ſind mit wenig Änderungen die des 9jähr. Knaben u. Mart. Juſtus, der ‚sub Diocletiano‘ zu Beauvais gelitten hat (18. Okt.). Die große Zahl Heiliger beider Namen macht den Verbleib der Reliquien unſicher. Feſt 1. Aug. — As Aug. I, 30 ss. Oct. VIII, 323 ss. Narbey, Suppl. aux As (Par. 1900) II, 110. — [† Waag.] — 3) Mart. **zu Rom,** ſ. Juſtin der Mart. — 4) Prieſter u. Mart. **zu Rom** unter K. Claudius II, † 16. 9. 269. Er beſtattete den hl. ¶Laurentius u. fand dann gleich ihm an der Via Tiburtina ſ. Ruheſtätte. J. J. 834 ſchenkte Gregor IV die Reliquien zugleich mit jenen des Papſtes ¶Alexander dem Biſch. Hitto v. Freiſing, der ſie in der Stephanskirche beiſetzte; die translatio (MGSS XV, 286—8) iſt aus der Wende des 11./12. Jh, eine ältere bei As Sept. V, 472. NA 26 (1900), 751 ff. Feſt 17. Sept., in Freiſing 4. Aug. — As Sept. V, 474 s. BHL 679 s. — 5) **J. v. Siponto,** ſ. Juſta 1). [J. Schl.]

Juſtizbehörden, päpſtliche: 1) die s. ¶Rota Romana; 2) die ¶Apoſtol. Kammer; 3) die Signatura justitiae (supremo tribunale della Segnature papale di giustizia).

Juſtus, Heilige: 1) 4. Erzb. **v. Canterbury,** † 10. 11. 627; wurde 601 auf Bitten des hl. ¶Auguſtinus (Bd. I, Sp. 413) v. P. Gregor d. Gr. von Rom nach England geſchickt, 604 zum 1. Biſch. v. Rocheſter geweiht, hielt ſich, inf. einer heidn. Reaktion vertrieben, i. J. 617 in Frankreich auf. 624 ward er nach dem Tode des hl. ¶Mellitus auf den Stuhl v. Canterbury erhoben u. erhielt v. P. Bonifaz das Pallium. — Beda HE I, 29; II, 3 s. u. 18. DchrB III, 592 f. DnBi 30, 232. BHL 682. — [H. B.] — 2) 13. Biſch. **v. Lyon,** zuerſt Diakon in Vienne, † um 390 in d. ägypt. Wüſte. J. war wahrſch. auf der Syn. v. Valence 374, ſicher auf der v. Aquileja 381, wonach er reſignierte. Sein Leib kam nach Lyon, wurde 1562 v. den Calvinern verbrannt. Feſt 2. Sept. — As Sept. I, 365 ss. BHL 682. Ducheſne FE II, 162. Cheval. I^2, 2693. — [† Waag.] — 3) ein **neunjähriger Knabe,** ſ. Juſtinus v. Louvres. — 4) **J. u. Paſtor,** Mart., 2 Brüder, * zu Complutum (Alcalá de Henares), † 304; wurden in ihrer Vaterſtadt noch als Schulknaben Glaubenszeugen durch Enthauptung unter d. Präfekt Dacianus. Feſt 6. Aug. — As II, 143—55. BHL 681. Cheval. I^2, 2692. Gams, KG Spaniens I (1862), 330/4 (über Bezeugung des Martyriums u. über die Geſchicke der Reliquien). — [B. Ad.] — 5) Biſch. **v. Urgel,** † nach 546, leibl. Bruder des Biſch. ¶Juſtinian v. Valencia, erſcheint auf den Synoden v. Toledo 527, Lerida u. Valencia 546 (524?), vf. eine ſm Metropoliten (papa) Sergius v. Tarragona gewidmete kurze allegor. Erklärung zum HL (Ml 67, 961—94). Feſt 28. Mai. — Iſidor Hiſp., De vir. ill. 34. As VI, 773. Gams, KG v. Spanien II 1 (1864), 440 f. Cheval. I^2, 2694. Sdr.

Juſtus v. Tiberias, jüd. Hiſtoriker, Zeitgen. u. Rivale des ¶Joſephus. über ſ. Leben wiſſen wir nur, was letzterer an verſch. Stellen der Vita andeutet. Schrieb eine Chronik der Juden v. Moſes bis z. Tode des Herodes Agrippa II (100 n. Chr.) u. eine Geſch. des jüd. Krieges, beide verloren. Photius, Bibl. cod. 33, gibt eine ſummar. Inhaltsangabe, hatte aber auch wohl nur mehr einen Auszug vor ſich. — Schürer I^4, 58/63. [F. Sch.]

Jutta, Selige: 1) Rekluſin bei der Ben.-Abtei **auf d. Diſibodenberg,** Schweſter des Grafen Megenhard v. Spanheim (Beyer, Mittelrhein. Urkundenbuch I [1860], 521), † 1136. Da ſie um 1106, am Allerheiligenfeſt, mit einer gleichnam. Nichte u. der 8jähr. hl. Hildegard in ihre Klauſe eingeſchloſſen wurde, ſo muß ſie länger als 24 Jahre (Trithemius, De viris ill. l. III., c. 331 [Köln 1575], p. 506) dort gelebt haben. Ihr verdankt die hl. ¶Hildegard ihre klöſterl. Erziehung. Mehrere liebl. Legenden ſchmücken ihr unſcheinb. Leben aus. — Annales S. Disibodi in MGSS XVII, 25. Schmelzeis, Leben der hl. Hildegard (1879), 53 ff., ergänzt u. berichtigt durch Guibert v. Gembloux in ſ. Fragment der Vita S. Hildegardis bei Pitra An VIII, 410 s. — [Herw.] — 2) **J. v. Huy,** ſ. Ivetta. — 3) **J.** (Judith) **v. Sangerhauſen** in Thüringen, Witwe, Patronin v. Preußen, † 12. 5. 1260 bei Kulmſee; wanderte 1257 aus ihrer Heimat in das Ordensland Preußen, wo ihr Verwandter Hanno v. Sangerhauſen Hochmeiſter war, u. lebte als Einſiedlerin in ſtrengſter Aszeſe in der Nähe des Kulmſees. Der Franziskaner Heinrich Lobedau v. Thorn u. der 1. Biſchof v. Kulm, Heinrich Heidenreich (OP), waren ihre Seelenführer. In der Kathedr. zu Kulmſee wurde ſie beſtattet. Feſt 5. Mai. — Vitae in As VII, 602—23 u. in den SS rer. Pruss. II (1863), 376—91. Kaendler (Leipzig 1740). Mitt. d. Ver. für Geſch. u. Altertumsk. v. Sangerhauſen I (1881), 82 ff. J. Schl.

Juvenal(is), Heilige: 1) Patr. **v. Jeruſalem** (ſeit 421/2), † ebd. 3. 5. 458. Seinem Beſtreben, ſich v. den Metropoliten in Cäſarea u. Antiochia unabhängig zu machen u. den Primat für Paläſtina in Jeruſ. aufzurichten, traten Cyrill v. Alex. u. Papſt Leo d. Gr. (Ep. 119) energiſch entgegen. J. ſpielte 431 zu Epheſus eine bedeut. Rolle, nahm aber auch 449 an der Räuberſynode zugunſten des Eutyches teil, widerrief dann zu Chalcedon 451, wurde v. der Synode als Patr. anerkannt u. ſogar mit der Redaktion der dogmat. Beſchlüſſe betraut. Um ſo heftiger wurde er aber v. den monophyſit. Mönchen Paläſtinas bekämpft, die mit Hilfe der Kaiſerinwitwe Eudokia Theodoſius als Gegenbiſchof aufſtellten. J. floh zu K. Marcian nach Kſtpl, der ihn durch den Comes Dorotheus nach Jeruſ. zurückführen ließ (452), wo er 452 Synode hielt, auf der die Beſchlüſſe v. Chalcedon beſtätigt wurden. Nun erkannte auch Leo d. Gr. ſ. Patriarchat an (Ep. 139 u. 150). Feſt (nur in e. Teil der morgenl. Kirche) am 2. Juli. — As VII, 855—63. Hefele II^2, ö. ROChr 3 (1898), 232 ff.; 4 (1899), 44 ff. DchrB III, 595 ff. RE IX, 659 ff. — 2) Biſch. **v. Narni,** ſtammte aus Karthago, war Arzt, wurde vom hl. Damaſus zum Prieſter geweiht, † 7. 8. 376 zu Narni, wo ſ. urſprüngl. Grab u. Oratorium noch vorhanden ſind (RQS 1905, 42—9). Gregor d. Gr. erwähnt ihn Hom. 37, 9; Beliſar erbaute zu ſ. Ehre ein großes Kloſter (Griſar I, 545). Seine Leiche wurde im 9. Jh mit denen des Biſchofs Caſſius u. ſ. Gattin Fauſta geraubt, ſoll aber wieder nach Narni zurückgebracht worden ſein; doch rühmte ſich auch Foſſano ſ. Beſitzes. S. die ausgedehnte Streitlit. bei Cheval. I^2, 2704 f. Feſt 3. Mai. — As I, 387—9. BHL 684. 1364. Griſar I, 753 f. [J. Schl.]

Juvencus, Cajus Vettius Aquilinus, Presb. u. lat. Dichter in Spanien, † um 380, aus vornehmem Geſchl., ſchrieb um 330 unter d. Titel Evangeliorum libri IV (früher: Hist. evangelica) eine Art Evangelienharmonie in Hexametern, die ſich enge an die bibl. Vorlage anſchließen (im allg. an Mt, in wenigen Stellen an Lk u. Jo), aber gleichwohl leicht u. korrekt dahinfließen; nicht ohne Wert für die bibl. Textkritik (Italatext), wichtiger für die Geſch. des Bibelſtudiums, bis zum 10. Jh viel benützt, auch für den grammat. Unterricht, u. oft abgeſchrieben, daher zahlreiche Hſſ. — Ausg. von Arevalo (Rom 1792) = Ml 19, 53—346, C. Marold (1886), CSEL XXIV. — Hatfield (Diſſ., Bonn 1890). ZwTh 33 (1890), 329—41. ZkTh 15 (1891), 775—7. — Ein weiteres von Hieron. erwähntes Werk über die Sakramente iſt nicht erhalten. — Der vielf. J. zugeſchr. Liber in Genesim (Ml 19, 345—80; CSEL XXIII) wird nicht dieſen, ſondern den handſchriftl. bezeugten Dichter ¶Cyprian aus Gallien im 5. Jh, das Gedicht De laudibus Domini (Ml 19, 379—86) einen Rhetor v. Autun zum Vf. haben. Gams, KG v. Spanien II 1 (1864), 326/30. KL VI, 2076—8. RE IX, 662—4. Bardenh.^{2} 368. Sbr.

Juventius (Eventius), hl., 3. Biſch. v. Pavia, ſoll 101—139 regiert u. die Kirche erbaut haben, die ſ. Namen trägt. — As Febr. II, 152—5. Cheval. I^2, 2706. [Gl. Mr.]

Ivetta (Jutta), ſel., † 13. 1. 1228 zu Huy, widmete ſich, nachdem ſie nach 5jähr. Ehe mit 3 Kindern Witwe geworden, ganz dem Leben der Frömmigkeit u. Nächſtenliebe in e. Ausſätzigenſpital zu Huy in Belgien, zog ſich dann ebd. als Reklusin in eine Zelle neben einer Kirche zurück, wo ſie durch Gebets- u. Wundergaben leuchtete. Vita von d. Zeitgenoſſen Hugo v Floreſſe in As II^3, 145 bis 169. BHL 685. H. B.

Ivo, Heilige: 1) J., Biſch. v. Chartres, * ca. 1040 im Gebiet von Beauvais aus adel. Familie, † 23. 12. 1116; ſtud. zu Paris Philoſophie, zu Bec unter ¶Lanfrank Theologie, ward ſpäter Kanonikus zu Nesle (Picardie), ca. 1078 Propſt des regul. Chorherrenſtiftes St-Quentin zu Beauvais, 24. 11. 1090 von P. Urban II zu Capua z. Biſchof v. Chartres geweiht. Der ehebrecher. Verbindung Kg Philipps I v. Frankreich mit der Gräfin Bertrade v. Anjou widerſetzte er ſich trotz Einkerkerung (1092) mit apoſt. Mut. 1094 angebl. wegen Hochverrats vor ein vom König berufenes Konzil zu Reims zitiert, appellierte er an den Papſt, der den Bann über Philipp ausſprach. Im Inveſtiturſtreit nahm J. bei aller kirchl. Treue unter Wahrung des Rechtsſtandpunktes eine klug vermittelnde Stellung ein; typiſch hiefür ſind ſ. Briefe an den päpſtl. Legaten Erzb. ¶Hugo v. Lyon (Bd I, Sp. 2036 f.) v. J. 1099 (in MG Lib. de lite II, 640 ss.) u. an Erzb. Joſcerannus v. Lyon v. J. 1112 (ebd. 647 ss.). Von ſ. Schriften ſind die v. Charakterfeſtigkeit, milder Diskretion u. edlem Freimut zeugenden Briefe (bei Ml 162, 11/290; franz. Überſ. v. Merlet, Chartres 1885) wichtig für ſ. Lebens- u. Zeitgeſchichte; von ſ. 24 Sermones (bei Ml l. c. 505/610) ſind manche zu kleinen dogmat. Traktaten ausgewachſen. Seine ſchriftſtell. Hauptbedeutung erhielt J. durch die 3 kanoniſt. Sammelwerke: Collectio tripartita, Decretum in 17 BB u. Panormia od. Pannomia in 8 BB (letztere 2 bei Ml 161); vgl. darüber Fournier in BÉCh 57 (1896), 645 ff.; 58 (1897), 26 ff.; RQH 63 (1898), 51 ff. Feſt 20. Mai. Vita in As V^3, 78* ss. — Abry (franz., Straßb. 1841). Nitzke (1863). Dombrowſki (Diſſ., Bresl. 1881). Foucault (Chartres 1883). Sieber (Königsb. Diſſ., 1885). Mirbt, Publiziſtik (1894), 70 f. 77 f. 512 ff. RE IX, 664 ff. Barth, Hildebert v. Lavardin (1906), ſehr oft. Molinier VI, 121. [H. B.] — 2) J. (Yvo), Biſch. u. Glaubensbote des 6./7. Jh in England, nach der Legende * in Perſien, zog mit 3 Gefährten über Rom nach England in die Landſch. Huntingdon, miſſionierte u. ſtarb zu Slepe (ſpäter St Ives) am Fluſſe Ouſe. S. Gebeine kamen 24. 4. 1101 nach der Abtei ¶Ramſey, ſpäter zurück nach Slepe. Eine Vita ſchrieb zuerſt Abt Andreas Withman v. Ramſey, dann (zw. 1087/91) ¶Goſcelin. Vgl. Potth. I^2, 536 u. II^2, 1412. Feſt 10. Juni. — As II, 287/92. Ml 155, 81/90. BHL 685. 1364. DchrB III, 324 f. — [B. Ab.] — 3) J. (Familienname Hélory), **Patron der Bretagne,** * 17. 10. 1253 zu Kermartin (Bretagne), † 19. 5. 1303; kirchl. Offizial zu Rennes u. Tréguier, u. nach Empfang der Prieſterweihe (ca. 1284) als Seelſorger zu Trédrez u. Louannec, zeichnete ſich durch große Strenge gg. ſich, durch Gebetsgeiſt u. Fürſorge für die Armen u. Hilfloſen aus. Von Klemens VI 1347 heiliggeſprochen. — As IV^3, 542 ss. u. in AnBoll 2 (1883), 324 ss. BHL 685 ss. Cheval. I^2, 2291 f. A. de la Borderie ꝛc., Monum. orig. de l'hist. de St Y. (St-Brieuc 1887). Benjoy (ebd. 1884). France (ebd. 1889 u. 93). Rance de Guiſeuil (Dôle 1895 u. 97). Ch. de la Roncière (Par. 1901). Esnault (Mayenne 1904). [H. B.]

Ivo Pariſienſis, Kapuzinertheol. u. Aszet, † 1678, 85 J. alt; anfängl. Advokat, dann der ‚Phönix ſs Ordens in Frankreich', ſchrieb u. a.: Theologiae natur. tomi 4 (Par. 1638); Moralis christ. tomi 4 (ebd. 1638); De potestate Rom. Pontif. 2 tomi (ebd. 1643). — Bibl. Capuc.^{2} 162 ss. Hurter II^3, 426 s. A. E.

Ivrea (Eporedien. od. Iporien. dioec.), ital. Biſt., Suffr. v. Turin, gegr. im 7. Jh, zählt (1906): 217 691 Kath., 138 Pfarr., 453 Kirchen u. Kap., 411 Welt- u. in 3 Kl. 12 Ordensgeiſtl., in 7 Häuſern 415 Kloſterfrauen. [C. E.]

St Iwan (od. St Johann) unter dem Felſen (Monast. S. Joannis sub rupe od. Scalense), ehem. Benediktinerkloſter bei Beraun in Böhmen. Um 1040 durch eine Schenkung Brétiſlaws I (Erben, Regesta Boh. I [Prag 1855], 50) an der Höhle des legendenhaften hl. Einſiedlers Iwan vom Kloſter Oſtrov aus als Propſtei errichtet, ging es durch die Huſiten unter. Von Ulrich v. Haſenburg ca. 1450 (Dobner, Annal. V, 116) reſtauriert u. zu einer eigentl. Abtei erhoben, wurde es 17. 11. 1785 aufgehoben. Jetzt im Privatbeſitz. — A. Schubert, Urkunden-Regeſten ꝛc. (1901), 70. StBeCi 1 (1880), 110 ff.; 11 (1890), 296 ff. [E. B.]

Iz(a)la (Ἰζαλᾶς), Berg an der Südoſtecke des ¶Tûr-ʿabdin, 3 Paraſangen öſtl. v. ¶Niſibis. Hierher flüchteten 537/8 jakobit. Mönche aus Amid vor Patr. ¶Ephräm v. Antiochien. Außerdem werden 4 Klöſter erwähnt: Deir ez-zaʿfarân, Mar ¶Augen, Mar Johannan u. das berühmteſte ‚große Kloſter' des Mar Abraham, auch J. ſchlechthin, gegründet v. ¶Abraham v. Kaſchkar (nach Angaben der ‚coenobitarum Aegyptiorum mores' † 8. 1. 586). Die von ihm u. ſ. Nachfolger Dâdîſchôʿ 571 bzw. 588 geſchrieb. Regeln bei Mai NC X, 1, ¶Thomas v. Marga (ed. Budge [Lond. 1893] Bd I, CXXXIV ff.; II, 44 f. u. a.) u. Chabot, Lincei R ser. 5, Bd 7, S. 39 ff. 77 ff. Dâdîſchôʿs Nachfolger ¶Bâbai reformierte nach dem Muſter des gewaltſam reformierten J. das ganze neſtorian. Kloſterweſen. — Hoffmann, Auszüge aus ſyr. Akten perſ. Märtyrer (1880), 167 ff. O. B.

K.

Kaaba (arab. kaʿba = Würfel), der faſt würfelförmige ſteinerne Mittelbau der Moſchee zu Mekka (12 m lang, 10 m breit u. 15 m hoch), Zentralheiligtum des (ſunnit.) Islam. Die 4 Seitenwände ſind mit einem jährlich erneuten Teppich (kiswa) behängt. Auf der Nordſeite führt etwas über dem Fußboden eine Türe in das leere Innere; an der Oſtecke iſt ein ſchwarzer Stein (wahrſch. Meteor) eingemauert, der nach der Legende v. Adam ſtammt u. durch Gabriel dem Abraham übergeben wurde; er wird als Mittelpunkt der Erde angeſehen u. v. den Pilgern geküßt. Die K. war urſpr. das Lokalheiligtum der in Mekka herrſchenden Koreiſchiten u. die Verehrungsſtätte des aus Syrien eingeführten Gottes Hobal. Allmählich wurde ſie Zentralheiligtum Arabiens, in dem die Bilder aller Stammgötter angebracht geweſen ſein ſollen, die der Islam entfernte. — Biſchoff, Der Koran (1904), 113 f. Grimme, Mohammed I (1892), 6. 59 f. J. L.

Kab, hebr. Hohlmaß, ſ. Maße.

Kabaſilas, 2 Erzb. v. Theſſalonich: 1) **Nilus,** folgte 1361 dem Heſychaſten Gregor ¶Palamas, ſtarb aber im ſelben Jahre vor Antritt ſs Amtes; vf. eine Streitſchr. gg. ¶Barlaam u. ¶Akindynos (erh. in e. cod. Valicell.), gg.

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

die Lateiner Schriften über die Urſachen des Unfriedens zw. Rom u. Byzanz, über den Primat des Papſtes (beide bei Mg 149, 684—729), über das Fegfeuer (hrsg. v. Vulcanius, Leiden 1595) u. 3 uned. Schr. über den Ausgang des Hl. Geiſtes. — KL VII,3. Krumb^2 109 f. Cheval. I^2, 739 f. — 2) Deſſen Neffe u. Nachf. **Nikolaus**, † Mai 1371, der letzte bedeutendere byzant. Myſtiker, wie ſ. Oheim heftiger Gegner der Lateiner, im Heſychaſtenſtreit Anhänger des Palamas, ſchrieb 7 BB *Περὶ τῆς ἐν Χριστῷ ζωῆς*, inhaltl. abhängig v. Pſeudodionys, aber ſelbſtändig in der Anlage (ed. Gaß 1849 = Mg 150, 491—726), eine *Ἑρμηνεία τῆς θείας λειτουργίας* (Ausg. v. Fronton du Duc, Par. 1624 = Mg 150, 367—492), eine Schr. gg. die wiederauflebende antike Skepſis (gedr. in Anal. graeca 1899 [Bonner Univ.-Progr.]), Homilien, davon gedruckt Enkomien auf Demetrios (Ven. 1884) u. Theodora v. Theſſalonich (As Apr. I, p. LV ss. = Mg 150, 749—72), eine Rede gg. die Wucherer (Mg 150, 727—50), u. Briefe, ferner uned. myſt., philoſ., rhetor. u. polem. Schriften. — Gaß, Myſtik des N. K. (1849). KL VII, 3—5. RE IX, 667—70. Krumb.^{2} 158 f. Cheval. I^2, 739. Zu beiden: Vacant II, 1292—7. Sdr.

Kabbala (קבלה, v. Piël קבל = ‚empfangen') = Empfangen, Empfangenes, im engern Sinne ‚durch Überlieferung empfangene Lehre'. Urſpr. nur v. den nichtmoſ. Büchern der Bibel gebraucht im Gegenſatz zur Thora, erſcheint der Ausdruck im ſpätern Judentum (zuerſt in e. Schreiben des Gaon ¶Hai) als Bezeichnung für die jüd. Myſtik überhaupt u. ſeit Ende des 12. Jh ſpez. für deren neue Entwicklungsſtufe, die ſpekulative Myſtik, die ſich damit zugl. als die überlieferte, jüd.-nationale Theoſophie ausgeben will gegenüber der auf ariſtotel. Grundlage aufgebauten philoſ. Richtung im Judentum. — **I. Entwicklungsgeſchichte**. Die K. iſt durchaus Produkt des MA, wiewohl ſie den Anſpruch erhebt, bis in die Zeit der Tannaim u. noch früher hinaufzureichen. Ihr Quellgebiet liegt allerdings in der Myſtik der gaonäiſchen Zeit, aber ſie iſt v. ihr doch wieder ganz u. gar verſchieden. Gegenüber dem in dieſer eingeriſſ. Anthropomorphismus will ſie nur auf ſpekulat. Grundlage aufbauen. Als mit d. 12. Jh die ariſtot. Richtung, wie ſie in ¶Maimonides den Höhepunkt erreicht hatte, Geſetz u. Lehre zu verflachen drohte, konnte eine Reaktion bei den ſtreng gläub. Gemütern nicht ausbleiben, u. die K. iſt die Form, mit der dieſer Gegenſatz ſich vollzog. Wie der Kampf gg. den Maimonismus v. der Provence ausging, ſo der Kabbalismus, der dann nach Spanien hinübertrieb, v. da nach Italien u. vorzugsw. nach Paläſtina, v. hier aus wieder zurück in die verſch. Länder Europas ſich verpflanzte. Den Anſtoß gab das Buch ¶Jezira, das die bis dahin in der Myſtik noch nicht angewandte Emanationstheorie mit den Sephiroth (ſ. u.) einführte. Die vollſtänd. Um- u. Ausbildung dieſer Sephirothlehre nun iſt das Charakteriſtiſche der K. Der Aufbau geſchieht vorerſt in Kommentaren zum gen. Buch, wobei man die Schwierigkeiten des Textes dadurch zu löſen ſuchte, daß man ihm die eig. Meinungen unterlegte u. hineininterpretierte. Mit Iſaak d. Blinden aus Nîmes († 1210), dem ‚Vater der K.', tritt dieſe zunächſt rein ſpekulat. Geheimlehre deutl. in die Erſcheinung. Um ihn ſammelte ſich ein Schülerkreis, der ſ. Theorien weiter ausbildete, darunter Asriel ben Menachem († 1238), der zuerſt die Sephirothlehre dialekt. zu begründen ſuchte. Das Anſehen u. die Verbreitung der K. wuchs, als eine ſo bedeut. Perſönlichkeit wie ¶Nachmanides für ſie eintrat (13. Jh); dagegen hat ihr der abenteuernde Abrah. Abulafia aus Saragoſſa († um 1304) ein viſionäres Gepräge aufgedrückt, indem er vor allem die Buchſtabenmyſtik zu größerer Geltung zu bringen ſuchte u. in der kabbaliſt. Behandlung der Gottesnamen die höchſte Stufe der Geheimlehre erblickte. In dieſem Sinne wirkte ſein Schüler ¶Gekatilla weiter u. fand damit ſolchen Anklang, daß man vielf. dieſe ‚künſtl.' K. auch für deren Hauptbeſtandteil hielt. Den belangreichſten Einfluß auf die myſt. Strömung jener Zeit übte aber Moſe (ben Schemtob) de León (* in León um 250, † in Arevalo 1305), auf den der ¶Sohar zurückzuführen iſt. Mit dieſem Werk, einer Zuſammenſtellung aller bisherigen Lehren, erreichte die K. ihren Höhepunkt, es iſt der Kanon der Kabbaliſten geworden. — Bisher war Spanien die Heimat der K. geblieben; mit der Vertreibung der Juden (1492) verpflanzte ſie ſich auch in andere Länder, zumeiſt nach Paläſtina, wo Safed in Galiläa ein Hauptſitz wurde. Hier entwickelte ſie ſich nach 2 Richtungen, einerſ. als theoret. K. (K. Ijunith — ק״עיונית) durch Moſes Kordovero († 1570), der ihren Lehrbegriff zu ſyſtematiſieren ſuchte, andererſ. durch Iſaak Lurja († 1572) als prakt. K. (K. Ma'aſioth — ק״מעשיות) d. i. als aszet.-ſchwärmeriſche, wundertät. K. Um ihn ſammelten ſich zahlr. Schüler; der bedeutendſte iſt Chajjim Vital (ben Joſeph) Calabreſe (* 1543, † 1620), der in ſ. Schriften, beſ. im Ez chajjim, der Welt Lurjas neue Offenbarungen verkündete. Seitdem hat ſich eine Lit. entwickelt, die die abgeſchmackteſten Hirngeſpinſte zutage förderte; der Sohar erlangte eine faſt abgött. Verehrung; allerlei myſt., abergläub. Vorſtellungen durchſetzten das jüd. Leben, meſſian. Schwärmereien nahmen überhand, die ſchließl. in das gefährl. Spiel eines ¶Sabbathai Zewi u. den Sabbathianismus ausarteten. So hat dieſe jüngere Richtung der K. ſeit d. 16. Jh die Geiſter ſtärker u. allgemeiner beſchäftigt, bis ſie endl. Mitte des 18. Jh in den ¶Chaſidismus überging, wo ſie heute noch nicht erloſchen iſt. — **II. Verhältnis z. Chriſtentum.** Auch auf chriſtl. Seite erfreute ſich die K. großer Aufmerkſamkeit. Man glaubte, durch ſie ließe ſich das Judent. am leichteſten zum Chriſtent. hinüberführen. Beſ. meinte man die Dogmen v. der Dreieinigkeit u. vom Meſſias als Sohn Gottes bei ihr wiederzufinden. Nachdem der getaufte aragon. Jude Paulus de Heredia (um 1480) in ſ. Epistola secretorum zu zeigen verſucht hatte, daß die Hauptwahrheiten des chriſtl. Glaubens in der K. enthalten ſeien, vertieften ſich die Gelehrten mit Eifer in die jüd. Geheimwiſſenſchaft. Der Fürſt Pico de ¶Mirandola veröff. 1486 in Rom LXXII conclusiones cabbalisticae; in Deutſchl. beſchäftigte ſich beſ. Joh. ¶Reuchlin mit der K. (De verbo mirifico [1514], De arte cabbalistica [1517]); die ausgiebigſte Quelle kabbaliſt. Lehren zum Erweis chriſtl. Wahrheiten im Judent. aber ſollte ſein die ‚Cabbala denudata' v. Chr. Knorr v. Roſenroth (I Sulzbach 1677 f., II Frankf. a. M. 1684 in 4°), worin größere Abſchnitte aus d. Sohar, aus Jezira u. a. kabbaliſt. Schriften in lat. Überſ. zuſammengetragen ſind u. woraus alle ſpäteren Gelehrten ſchöpften. Mit der Zeit hat ſich der Eifer abgekühlt, als man zur Überzeugung kam, daß die K. eine ganz andere Weltanſchauung als das Chriſtent. vertritt. — **III. Syſtem der theoret. K.** Die einzelnen Grundideen der K. ſtammen aus d. Alexandrinismus (Philo), dem Neuplatonismus u. Neupythagoreismus; bisw. zeigen ſich Einflüſſe gnoſt. Syſteme. — Die Fundamentallehren, die erſt im Laufe der Zeit feſte Geſtalt angenommen haben u. in ihren Einzelheiten vielf. variiert werden, laſſen ſich im Anſchluß an den Sohar etwa ſo ſkizzieren: Die Gottheit iſt die abſolute, unbegrenzte u. unbedingte Einheit, bezeichnet als En ſôf. Die Schwierigkeit des Übergangs v. dieſem unendl., unbedingten u. vollkommenſten Urprinzip zum endl., bedingten Sein mit ſ. Unvollkommenheiten ſucht die K. zu löſen durch Einführung v. Mittelweſen, näml. den 10 Sephiroth. Der Ausdr. Sephira (d. i. *σφαῖρα*, zugl. ſich anlehnend an hebr. ספר, ‚Zahl') iſt herübergenommen aus d. Buch Jezira, aber während hier die Sephiroth abſtrakte, kosmolog. Begriffe darſtellen, werden ſie in der K. zu intellegiblen Weſen, ſchöpfer. Urpotenzen. Die Zehnzahl mag ihren Urſprung haben in den 10 Sphären des Ptolemäus, viell. u. zugl. auch darin, daß 10 als

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

hl. Zahl gilt. Meinungsverſchiedenheiten herrſchen wie über das Weſen, ſo auch über die Entſtehung der Sephiroth, ob ſie als wirklich aus Gott emaniert od. als bloß geſchaffen zu betrachten ſind; im ganzen jedoch überwiegt die Emanationstheorie. Nach dem Grade ihrer Abſtufung erhalten ſie verſch. Klaſſifikationen; am häufigſten iſt die in 3 Triaden mit je einem männl. u. weibl. Prinzip. Die oberſte Dreiheit wird gebildet aus Kether (Krone), Chokma (Weisheit), der Erzeugerin der Ideen, u. Bina (Verſtand), die die Weisheitsideen ausführt: Reich der Ideen. Es folgt die Dreiheit Cheſed (Liebe), Dina (Recht), die ihre Vereinigung haben in Tifereth, dem ſchönen Ebenmaß — Übergang vom Sein zum Werden, ſpäter das Reich des Empfindens gen. Ihm entſtrömen Nezach (Sieg), Hod (Pracht), die ihre höhere Einheit finden in Jeſôd (Fundament): Elemente der dynam. Welt, das Reich der Natur gen. Schließl. führen dieſe 9 Sephiroth zur 10. Sephira, Malchuth (Reich, Herrſchaft), dem Durch- u. Ausgangsp. für die nächſten, niederen Welten. Dieſe oberen 10 Sephiroth enthalten die Mächte des göttl. Weltplans, die die ſchaffende u. leitende Kraft der Gottheit überallhin durch das Univerſum ſtrömen laſſen. Daher bilden ſie die bedeutendſte der Welten, den Olam Azila (die Welt der Ausſtrahlung). Die geſamte Weltſchöpfung erklärt ſich nach e. ſpätern Theorem durch 3 weitere abſteigende Evolutionen, jede wieder mit ihren 10 Weſensreihen, die ſich in gleicher Weiſe aufbauen u. alle miteinander in Verbindung ſtehen. Je weiter ſie ſich aber vom Urquell entfernen, deſto weniger geiſtig rein werden ſie, verdichten u. vergröbern ſich, bis ſie z. Stofflichen werden, den Elementen der materiellen Welt Aus dem Olam Azila ging ſo hervor der Olam Beria (die Welt der Schöpfung), in dem ſich die ordnenden Mächte u. Kräfte befinden; ihm entſtrömte der Olam Jezîra (die Welt der Ausgeſtaltung) od. der äußere Himmel mit den Engeln u. Seelen; endl. folgt der Olam Aſſija (die Welt der Verfertigung) od. die ſinnl. Erſcheinungswelt. Sie hat ihre obere u. untere Region; in der letztern herrſcht reine Finſternis, u. hier hauſen die Dämonen. — Die K. liebt es, die 10 Urpotenzen unter verſch. Bildern darzuſtellen, in 3 Säulen, ſphärenartig od. ſtrahlenförmig, am häufigſten unter d. Bilde eines Baumes (kabbaliſt. Baum) od. des menſchl. Körpers. Bezügl. der menſchl. Seele lehrt die K. Präexiſtenz u. Seelenwanderung (Gilgul). Über den Urſprung des Böſen herrſchen 3 Theorien: Die eine findet ihn in der Materie inf. ihrer Entfernung vom göttl. Lichte, die 2. in der Annahme einer erſt geſchaffenen, aber wegen ihrer Unvollkommenheit wieder zerſtörten Welt; eine 3. bringt ihn in Verbindung mit der ſpätern Lehre vom Berſten der Sephiroth. — Die weitere Verfolgung und Ausbeutung der kabbaliſt. Lehren mußte zu verſch. Verirrungen führen, die vornehml. ins Gebiet der prakt. K. fallen, auf die hier weiter nicht eingegangen werden kann. Einen Hauptbeſtandteil derſelben bildet das Operieren mit den Gottesnamen u. der damit in Verbindung gedachten Wundertätigkeit. — **IV. Lit.** Ad. Franck, Système de la *K.* (Par. 1843, ²1889, überſ. u. vermehrt v. Ad. Jellinek, 1844). Joël, Die Religionsphiloſ. des Sohar (1849). A. Jellinek, Beitr. z. Geſch. der K. (2 Hefte, 1852). Iſaak Miſſes, Zophnath Paneach, Darſtell. u. krit. Beleuchtung der jüd. Geheimlehre (2 Hefte, Krakau 1862). Ginsburg, The Kabbalah etc. (Lond. 1865). Bloch bei Winter u. Wünſche, Jüd. Lit. III (1896), 217/86. Biſchoff (1903). HRE II, 557/603. Vacant II, 1271/91. JE III, 456/79. F. Schühlein.

Kadłubek, Vinzenz, ſel., Cist, Biſch. v. Krakau u. poln. Chroniſt, * ca. 1160 zu Karwow, † 8. 3. 1223 zu Jedrzejów; ſtud. in Frankreich u. Italien, war ſpäter Propſt zu Sandomir, ſeit 1208 Biſch. v. Krakau; ſehr wohltätig gg. Arme u. Klöſter. Legte 1218 mit Zuſtimmung des Papſtes ſ. Amt nieder u. ward Mönch im Ziſt.-Kloſter Jedrzejów. 1764 wurde ſ. kirchl. Verehrung durch P. Klemens XIII geſtattet. Feſt in Polen am 2. Sonntag im Okt. Unter ſ. Schr. hat die bis 1203 reichende Chronica sive originale regum et principum Poloniae in 4 BB (Mon. Pol. hist. II [Lemb. 1872], 191 ss.) als 1. poln. Chronikteilw. Quellenwert; vgl. darüber Zeißberg in Arch. f. öſt. Geſch. 42 (1870), 1 ff. u. Potth. II², 1096 ff. Wattenb. II⁵, 324 f. KL XII, 983 ff. H. B.

Kafiriſtan u. Kaſchmir (erſteres zu Afghaniſtan gehörig, letzteres indobrit. Vaſallenſtaat), Apoſt. Präfektur in Iran u. Vorderindien, 6. 7. 1888 errichtet, der St Joſephs-Miſſionsgeſellſchaft v. Mill Hill anvertraut; zählt (1907) unter 15 Mill. meiſt moh. Einw. 3500 Kath., 11 Hauptſtat., 14 Miſſionäre (13 Prieſter), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. (18 Schw.), je 3 Schulen u. Waiſenhäuſer. — Annales de la Propag. de la Foi 1906, 98 f. Miss. Cath. (Rom 1907), 101 s. Madras Cath. Dir. 1907, 126 f. δ.

Kager, Joh. Matthias, Maler, Kupferſtecher u. Baumeiſter, * 1566 zu München, † 1634 zu Augsburg; Hofmaler Maximilians I v. Bayern, ſpäter Bürgermeiſter in Augsburg. Malte in dekorativ wirkungsvollem Stile zahlr. Altarblätter (Anbetung der Hirten im Augsburger Dom; Auffindung des Kreuzes in der Frauenkirche zu München; Predigt des hl. Joh. im Germ. Muſ. in Nürnberg ꝛc.). Für ſ. Hauptwerk, die Ausmalung des Goldenen Saales des Augsb. Rathauſes, gab ihm der Jeſuit ¶Raderus v. München wichtige Anhaltspunkte. K. war auch beim Bau der Abteikirche zu Zwiefalten beteiligt u. leitete in Augsburg die Bemalung v. Faſſaden u. Türmen (Ztſchr. für bildende Kunſt 1886, 58 ff.). Als Radierer ſchuf er relig. Blätter teils nach eigenen, teils nach fremden Erfindungen Nach K. haben die Sadeler, Kilian, Küſſel Apoſtelfolgen, C. v. Sichem Bibelbilder geſtochen (1646). [F. Lh.]

Kain (קין = ‚Schmied' nach dem arab. kain u. aram. kainâja, od. ‚Beſitz' nach קנה Gn 4, 1), erſtgeb. Sohn Adams u. Bebauer des Feldes, der aus Neid wegen Bevorzugung des Opfers Abels zum Brudermörder wurde. Fluchbeladen, aber durch ein Zeichen vor der Blutrache geſchützt, wohnte er zunächſt unſtet im Lande Nod (d. i. ‚des Elends'), bis er Henoch erbaute (Gn 4, 3 ff.). K.s Nachkommen = Kainiten (Henoch, Irad, Maviael, Mathuſael, Lamech, Jabel, Jubal u. Tubalkain) waren irdiſch geſinnt, unbotmäßig u. wollüſtig. Mehrere Namen v. ihnen finden ſich auch in der Sethitenlinie, was viele mit der Annahme eines urſprüngl. einzigen Stammbaumes erklären wollen. Indes ſind Namensgleichheiten auch ſonſt in Genealogien (zB. bei den jüd. u. israel. Königen) bemerkbar. Mit den ¶Kenitern (zB. Gn 15, 19) haben die Kainiten wohl nur den Namen gemeinſam. — RE IX, 698 ff. Cheyne I, 620 ff. Dö.

Kain (הקין mit dem Artikel, daher Vulg. Accain), Stadt auf d. Gebirge Juda, Joſ 15, 57 genannt; jetzt wahrſch. Chirbet Jakîn ſüdöſtl. v. Hebron. Dö.

Kainan, der 4. in der Reihe der Erzväter (Gn 5, 9; Lk 3, 37), Sohn des Enos, Urenkel Adams, Vater des Malaleel. — In der Genealogie Sems (Gn 10, 24; 11, 12) ſchiebt die LXX einen K. als Sohn des ¶Arphaxad ein, entgg. dem hebr. Text (Vulg.), der Sale nennt; es liegt ſehr wahrſch. ein alter Abſchreibefehler vor; derſelbe Fehler bei Lk 3, 36 erklärt ſich entw. aus einfacher Zitation der LXX od. aus ſehr früher Textkorruption. Vgl. Hummelauer, In Genes. (Par. 1895), 345 s. [Ns.]

Kaindl, Joh. Ev, OSB in Prüfening, Hiſtor. u. Sprachforſcher, * 18. 6. 1744 zu Straubing, † 17. 4. 1823 zu Kumpfmühl (Vorort v. Regensburg). Hauptw.: Die teutſche Sprache aus ihren Wurzeln (5 Bde, 1815/26); ſonſt ſind nennensw.: Biogr. des Abtes ¶Kornmann (1818), Monumenta Priflingensia (MB XIII, 1—296) u. Subsidia hist. ad. res Prifl. ab a. 1107—1822 (Hſſ in Metten). — Lindner I, 259 u. 315, Nachtr. 31. W. G.

Kainiten (Kajaner), gnoſt. Sekte, Zweig der ¶Ophiten, für die 2. Hälfte des 2. Jh erwähnt v. Irenäus u. den folg. Häreſeologen. In Konſequenz ihrer gnoſt. Anſicht vom böſen Gott des AT verehrten ſie alle Perſonen, die im AT als böſe dargeſtellt ſind, beſ. Kain, u. folgten einer libertiniſt. Ethik. Nach Irenäus (Adv. Haer. 1, 31, 1 ss.) u. Epiphanius (Haer. 38, 1. 4) hatten ſie ein Evangelium des Judas Iskariot, den ſie als letzte Urſache des Sieges Jeſu über den Demiurgen ebenfalls verehrten. — RE IX, 701 f.; XIV, 404 ff. Vacant II, 1307 ff. [W. K.]

Kaiphas (*Καιάφας* d. i. aram. קיפא), Beiname des Hohenpr. Joſeph (ca. 18—36 n. Chr.), eingeſetzt vom Prokurator Valerius Gratus (Joſ., Ant. 18, 2, 2), abgeſetzt durch den Legaten v. Syrien Vitellius (Joſ., Ant. 18, 4, 3). Nach Jo 18, 13 war er Schwiegerſohn des ¶Annas, mit dem zuſammen er Lk 3, 2; AG 4, 6 erwähnt wird. Präſident des Gerichtshofes im Prozeß Jeſu (Mt 26, 3. 57; Jo 11, 49; 18, 13. 14. 24. 28). F. Sch.

Kaiſer, Peter Leop., Biſch. v. Mainz (1834—48), * 3. 11. 1788 zu Mühlheim b. Offenbach, † 30. 12. 1848 zu Mainz; Prieſter 1812, Pfarrer zu Gießen (1817), Gernsheim (1823), Heppenheim (1826) u. Darmſtadt (1830); 10. 1. 1834 v. der Gießener theol. Fakultät zum Dr theol. hon. causa ernannt, 6. 10. 1834 Biſch. v. Mainz; zeigte ſich 1839 in der heſſ. Kammer ſchwach in Vertretung der kath. Intereſſen, deſto entſchiedener aber 1845 gegenüber den Deutſchkatholiken; auf der Biſchofskonferenz zu Würzburg 23. 10.—16. 11. 1848 ließ er ſich, bereits kränklich, durch ¶Lennig vertreten. — ADB 15, 10 f. Brück, Die oberrhein. Kirchenprovinz (1868), 287. Sdr.

Kaiſerchronik, eine mit Heiligenlegenden vermiſchte phantaſt. röm.-deutſche Kaiſergeſchichte, in mehr als 17000 gereimten Verſen v. Cäſar bis Konrad III (1147) reichend, wurde in Regensburg wahrſch. um 1150 von d. „Pfaffen Konrad‘, dem Dichter des deutſchen Rolandsliedes, vf. u. um 1260 in Bayern bis zu K. Friedrich II, um 1280 in Schwaben bis zu Rudolf v. Habsburg fortgeführt. — Ausg. v. Maßmann, 3 Tle, 1849/54. MG Deutſche Chroniken I, 79—416. — Michael III, 377 f. Hauck IV, 487—90. Sdr.

Kaiſerkrönung, ſeit Theodoſius II in Kſtpl, ſeit Karl d. Gr. im Abendland üblich, erfolgte hier mit der ſilbernen Krone in Aachen, mit der eiſernen in Mailand, mit der goldenen in Rom. Hier wurde der erwählte König feierl. in die Peterskirche geleitet, mit Dalmatik u. Mantel bekleidet u. von einem Kardinal geſalbt (vgl. Moyen-âge NF 9 [1905], 113/26). Während des nun folgenden Hochamtes umgürtete ihn der Papſt mit dem Schwerte, überreichte ihm Reichsapfel u. Zepter u. ſetzte ihm die Krone auf das Haupt; beim Offertorium opferte der Gekrönte Gold u. verſah die Funktionen des Subdiakons. — Diemand, Das Ceremoniell der K. (1894). Kldt.

Kaiſerſage, deutſche, mittelalt. Prophezeiungen v. einem künft. großen Kaiſer, der ein neues glückl. Weltreich begründen werde; entſtand nach dem vielf. bezweifelten Tode Friedrichs II († 1250), knüpfte an den allg. Glauben v. einem urſprünglichen u. einſt wiederkehrenden paradieſ. Zeitalter, an die meſſian. Weisſagungen des AT, an die Lehre vom Antichriſt, an die chiliaſt. Erwartungen u. an die german. Vorſtellungen von entrückten Göttern u. Helden an, die im Innern v. Bergen ſchlummern, bis ſie erwachen u. wiederkommen, verwertete joachimit., byzantin. (Methodiusprophezeiung v. Ende des 7. Jh) u. oriental. Ideen; nahm nach Zeit u. Ort verſch. Formen an, teils kirchenfreundliche, teils kirchenfeindliche, erwartete zunächſt die Wiederkehr Friedrichs II od. auch eines K. Friedrich III, heftete ſich in Thüringen im 14. Jh an Friedrichs II Nachkommen (v. ſ. Tochter Margareta), die Landgrafen Friedrich, beſ. Friedr. den Freidigen († 1324), u. an den Kyffhäuſer u. im 15. Jh durch Verwechslung mit Friedr. II (erkannt 1853 v. Michelſen, erwieſen 1871 v. Voigt) an die Heldengeſtalt des K. Friedrich Barbaroſſa u. wurde in dieſer Form populariſiert durch die bekannte (1817 vf.) Ballade v. Rückert. — HZ 26 (1871), 131 ff.; 32 (1874), 63 ff. HJG 13 (1892), 100 bis 143. 513 f. R. Schröder (1893). [illegible] 34 (1895), 641 ff. Kampers, Die deutſche Kaiſeridee in Prophetie u. Sage (1896); derſ., Alexander d. Gr. u. die Idee des Weltimperiums (1901). Zurbonſen, Die Sage v. der Völkerſchlacht ‚am Birkenbaum‘ (^{2}1907). Sdr.

Kaiſerslautern: 1) Präm.-Chorherrenſtift, v. K. Friedrich Barbaroſſa gegründet, v. Papſt Julius II am 20. 3. 1511 in ein weltl. Kollegiatſtift zu ULF u. St Martin verwandelt u. vom pfälz. Kurf. Friedrich III 1565 aufgehoben. — Remling II, 93/103. — 2) Minoritenkloſter zu ULF, um 1230 gegründet, war 1538 v. ſ. Mönchen verlaſſen. 1686 kamen Franziskaner-Obſervanten nach K. u. erhielten nach 2 Jahren die alte Ordenskirche, heute Stadtpfarrkirche zu St Martin, zum gottesdienſtl. Gebrauch. Von 1727 ab leiteten ſie eine fünfklaſſ. Lateinſchule, bis die franz. Revolutionshorden ſie vertrieben, 1803 aufgehoben. — Remling II, 232/5. [Gl.]

Kaiſerswerth, rheinpreuß. Stadt, urſpr. eine Rheininſel (werd), v. Pippin d. Mittlern um 710 dem hl. ¶Suitbert geſchenkt, der hier ein Kloſter OSB gründete, ſeitdem Suitbertswerth, ſeit d. 12. Jh K. genannt wegen der v. Pippin d. Kl. angelegten u. v. Friedrich Barbaroſſa neugebauten Kaiſerpfalz (hier 1062 Entführung Heinrichs IV durch Anno v. Köln). Die frühroman. 4türm. Stiftskirche aus d. 11. Jh (Chor um 1200) enthält die Reliquien des hl. Suitbert in einem Schrein v. 1264. Diakoniſſenmutterhaus, 1836 v. Paſtor ¶Fliedner gegr. — Kelleter, Urkundenb. d. Stiftes K. (1904). K. Heck (1905). [Sdr.]

Kaiſertum, röm.-deutſches, begründet mit der Krönung Karls d. Gr. durch P. Leo III am Weihnachtsfeſt 800. Zweck u. Bedeutung der päpſtl. Handlung iſt teilw. kontrovers (Proklamations-, Wahl-, Ovationstheorie; vgl. Ohr, Die Kaiſerkrönung Karls d. Gr. [1904]; ZKG 26 [1905], 190 ff.). Die v. Einhard (Vita Caroli M. c. 28) berichtete Überraſchung u. anfängl. Averſion Karls dürfte (nach den folgenden Sätzen) durch die Rückſicht auf Byzanz zu erklären ſein, das den neuen Titel Imperator u. Augustus erſt 812 anerkannte. Durch die Krönung Karls wurde nicht das K. von Byzanz wegen deſſen Bilderſtürmerei auf die Franken übertragen, wie man im MA glaubte, ſondern das 476 untergegangene abendländiſche K. erneuert, deſſen wichtigſte Landesgebiete Karl beſaß. Vom griech. Kaiſer hatte Karl nur die Rechte eines ¶Exarchen v. Ravenna od. Patricius. Der Kaiſertitel verlieh ihm auch keine neue territoriale Herrſchaft, ſelbſt nicht im Kirchenſtaat, wo der Papſt Landesherr, Karl Ober- u. Schutzherr blieb, wohl aber eine höhere Weihe u. Würde, die höchſte Stufe weltlicher Größe u. eine neue Aufgabe, die Advokatie, d. i. Schutz u. Unterſtützung der geſamten chriſtl. Kirche in ihrer innern u. äußern Wirkſamkeit. So faßte der Papſt, ſo der von auguſtin. Ideen über den Gottesſtaat auf Erden beſeelte Kaiſer das neue Amt auf (Ep. Leonis III v. 25. 12. 800 bei Jaffé I^2, n. 1913; MGSS I, 33). Daher sacrum Romanum Imperium. So war die mit der röm. Kaiſerwürde verknüpfte Idee des dominium mundi in einem andern Sinne verwirklicht. Der Kaiſer ſollte das weltl. Oberhaupt der ganzen Chriſtenheit ſein wie der Papſt das geiſtliche. Darum gebührte dem Kaiſer auch der Vorrang vor allen übrigen Fürſten des Abendlandes. Aus dem Schutzrecht des Kaiſers folgte das Recht der Papſtwahlbeſtätigung, das keine Entwürdigung des Papſttums war, vielmehr die Freiheit der Papſtwahl wie Schutz u. Unterſtützung des Gewählten garantierte, das 824 in der ¶Constitutio Romana ausdrückl. feſtgeſetzt, 875 v. Karl d. Kahlen aufgegeben, 898 auf einer röm. Synode wieder hergeſtellt, durch den Inveſtiturſtreit für immer verloren ging, im Wormſer Konkordat 1122 nicht mehr berührt wurde. — Die Kaiſerwürde ſollte nach den Intentionen Karls d. Gr. u. wohl auch des Papſtes in der Familie Karls erblich ſein. Karl krönte auch Ludwig den Fr. (813) u. dieſer Lothar I (817) zum Kaiſer; da ſich aber beide nachträglich (816 bzw. 823) u. ebenſo Lothars Sohn Ludwig II (850) vom Papſte krönen ließen, ſo bildete reſp. befeſtigte ſich die Rechtsanſchauung, daß die Kaiſerkrönung ein ausſchließl. Vorrecht des Papſtes ſei; u. da nach Ludwigs II Tod (875) neben Ludwig dem Deutſchen Karl der Kahle um die Kaiſerwürde ſich bewarb, ſo ergab ſich für P. Johann VIII Gelegenheit, ein weiteres Recht in Anſpruch zu nehmen, den Bewerber zu prüfen u. zw. 2 Prätendenten zu wählen. Daß beide Rechte aber auch innerl. begründet ſind, zeigt klar u. konſequent Innozenz III in ſ. Dekretale Venerabilem (c. 34 X de electione 1, 6). — Nach dem Tode Karls III († 888) kam die Kaiſerwürde an die unechten Karolinger, an die Hzge Guido (891—4) u Lambert (892—8) v. Spoleto, an den Kg Arnulf v. Kärnten (891—99), an Ludwig III v. d. Provence (901—5, † 928) u. Berengar v. Friaul (915—24), worauf ſie 38 Jahre lang ruhte (924—62). Erſt in Otto I wurde ſie 2. 2. 962 wieder erneuert u. dauernd mit der deutſchen Königswürde verbunden u. ſo das hl. röm. Reich deutſcher Nation begründet, das auf Jhh hinaus den Mittelpunkt der Welt- u. Kirchengeſchichte bildete, das zwar das deutſche Königtum öfter in ſchwere Kämpfe mit dem Papſttum verwickelte u. der deutſchen Nation wertv. Kräfte entzog, aber anderſeits für die Einigung der deutſchen Stämme, die Entwicklung des Nationalgefühls u. die Machtſtellung des Deutſchen Reiches v. der größten Bedeutung war. — Mit dem Untergang des hohenſtauf. Hauſes, dem Verluſt Italiens, der ‚arrha imperii', u. der Entſtehung der fürſtl. Landeshoheit in Deutſchl. nahm Anſehen u. Macht des K.s immer mehr ab. Seit der Wahl Rudolfs v. Habsburg beanſpruchten die Päpſte auch das Recht der Beſtätigung des deutſchen Königs als des rex Romanorum u. künft. Kaiſers, aber der Kurverein v. Renſe 1338 nahm dagegen direkt Stellung, die Goldene Bulle Karls IV 1356 indirekt, inſofern ſie die deutſche Königswahl regelte, ohne die Rechte des Papſtes u. ſelbſt die Kaiſerkrönung zu erwähnen. Friedrich III war der letzte in Rom (1452), Karl V überhaupt der letzte vom Papſt (zu Bologna 1530) gekrönte Kaiſer. Seit Maximilian I (1508) legten ſich die deutſchen Könige unmittelbar nach ihrer Krönung zu Aachen bzw. zu Frankfurt den Titel ‚Electus Romanorum Imperator semper Augustus' bei, den der Papſt nur mehr zu beſtätigen hatte. So bildete ſich die Anſicht aus, daß v. den Kurfürſten nicht nur der deutſche König, ſondern auch der Kaiſer gewählt u. gekrönt werde. In der Folgezeit raubte das fortſchreitende Erſtarken der fürſtl. Territorialität, das Vordringen des Proteſtantismus, die Gleichberechtigung der prot. mit der kath. Konfeſſion u. das Recht der Landesherren, über die Religion ihrer Untertanen zu verfügen, dem Kaiſernamen immer mehr Inhalt, Macht u. Glanz, bis endl. 1806 die Gründung des Rheinbundes dem 1000jähr. Kaiſerreich Karls des Gr. ein Ende machte u. Franz II v. Öſterr. 6. 8. 1806 den röm. Kaiſertitel niederlegte. — v. Sybel, Die deutſche Nation u. das Kaiſerreich (^{2}1862); dagegen Ficker, Das deutſche Kaiſerreich (^{2}1862); derſ., Deutſches Königtum u. K. (1862). Höfler, K. u. Papſttum (1862). Döllinger, Das K. Karls d. Gr. u. ſr Nachfolger (1864). Hergenröther, Kath. Kirche u. chriſtl. Staat (1872). StML 10 (1876), 198 ff. 264 ff. Bryce, Kaiſertum (1877). KL VII, 39 ff. Staatslex III^3, 291 ff. A. Seider.

Kaiſer Wilhelms-Land, der nordöſtl (ſeit 1884 deutſche) Teil von ¶Neuguinea (Deutſch-Neuguinea), 181650 km^2 mit 110000 Einw. (Papua). — Die gleichnam. Apoſt. Präfektur, 23. 1. 1896 durch Abzweigung vom Apoſt. Vik. ¶Neupommern errichtet u. der Geſellſch. des Göttl. Wortes anvertraut, zählt (1907) 6 Stationen, an 900 Getaufte, 450 Schüler, 14 Patres, 12 Brüder u. 18 Schw. v. Steyl. — H. auf der Heide, Die Miſſionsgenoſſ. v. Steyl (1900), 465/94. Kath. Miſſ. 1903/4, 82 ff. 102 ff. Austral. Cath. Dir. 1907, 161 f. — Über den gegenw. Stand der prot. (Neuendettelsauer u. Rhein.) Miſſion ſ. Deutſches Kolonialbl. 18 (1907), Beil. 16, 10 f. δ.

Kaisheim (Kaiſersheim, Caesaria), ehem. Ziſt.-Abtei im Biſt. Augsburg (Bez.-Amt Donauwörth), mit herrlicher, 1352—87 im frühgot. Stile erbauter Kirche. K. wurde um 1135 v. Graf Heinrich von Lechsgemünd im Verein mit ſ. Gemahlin Liukardis u. ſ. Sohne Volkrat begründet u. mit Ziſterzienſern aus Lützel (Lucella) im Sprengel Baſel beſiedelt. Dem 1. Abt Udalrich folgten bis zur Säkulariſation (1803) 42 andere. 1804—15 dienten die Kloſtergebäude als Zentralkloſter für die Franziskaner aus der aufgelöſten bayr. Ordensprovinz; 1816 wurde das ehem. Kloſter Strafarbeitshaus; ſeit 1863 iſt es Zuchthaus. — Steichele, Das Biſtum Augsburg II (1864), 610 ff. Janauſchek I, 32. Schädler, Chronik v. K. (1867). Knebel, Chronik des Kloſters K. (vf. 1531), hrsg. v. Hüttner (1902). Habl.

Kalah (Bulg. Chale), wird Gn 10, 11 für die Zeit des Nimrod als die neben Ninive wichtigſte Städtegründung des nördl. Aſſyriens genannt u. iſt dem heutigen, am obern Zabfluſſe gelegenen Ruinenorte Nimrûd gleichzuſetzen. Hier, in dem Kalḫu der Aſſyrer, fand Layard 1852/4 die Paläſte aſſyr. Fürſten von Aſur-naſirpal III (859) bis Aſarhaddon (680 v. Chr.). C. L.

Kalander (Kalandsbrüder, fratres calendarii, fraternitas calendarum), Mitglieder biſchöflich approbierter Vereinigungen v. Geiſtlichen u. Laien zur Pflege der Freundſchaft, Nächſtenliebe, Sicherung des Begräbniſſes, der Seelendienſte u. dgl., wahrſcheinl. von ihren (nicht regelmäßigen) Verſammlungen am Beginn des Monats (Kalendae) ſo benannt. Sie breiteten ſich (nachweisbar ſeit 1226) in Norddeutſchland u. Ungarn aus; aus ihrer erſten Zeit ſtammt das Lehrgedicht ‚Der Kaland' (1229; vgl. W. Schatz, Halberſt. Progr. 1851). Ein Dechant od. Propſt ſtand an ihrer Spitze, ein Kämmerer (provisor, testamentarius, thesaurarius) verwaltete ihr Vermögen, hie u. da findet ſich auch ein eleemosynarius. Sie teilten ſich manchmal in Städten in 2 Kalanden, einen für die Vornehmen (Kalandsherren), entarteten aber bald zu weltl. Vergnügungsvereinen (‚kalandern'), daher auch Freudenbrüder genannt; im 16. Jh verſchwanden die meiſten, einzelne aber (zB. Brilon in Weſtfalen) retteten ihren urſprüngl. Charakter bis zur Säkulariſation. — Blumberg (Chemnitz 1721). Rautenſtrauch (1903). Hil.

Kalaſantiner: 1) Die vom hl. ¶Joſeph v. Calaſanza gegr. Kongreg. der ¶Piariſten; 2) die nach der Regel des hl. Joſeph v. C. gegr. Kongreg. der frommen ¶Arbeiter (Bd I, Sp. 314). — **Kalaſantinerinnen,** eine zur prakt. Ausbildung verlaſſener Kinder 1820 von P. Donche SJ zu Vorſſelaer (Diöz. Mecheln) gegr. Kongregation (1907: 113 Häuſer in Belgien). M. B.

Kalbe (Calbe) a. d. Milde (bei Salzwedel) in der alten Diöz. Halberſtadt, ehedem Nonnenkloſter z. hl. Laurentius, nach ſpäteren Angaben v. der Nonne Oda, Tochter des Markgr. Thiedrich, gegr., die trotz ihres Gelübdes um 980 den Hzg Miſeco v. Polen heiratete; 1121 dem Kloſter Schöningen einverleibt. — Hauck III^4, 141^1. B. As.

Kälberdienſt, ſ. goldenes Kalb (Bd. I, Sp. 1727).

Kaldi, Georg, SJ (ſeit 7. 5. 1598), * 1570 (nach Sotwel) od. 1573 (nach Sommerv.) in Tyrnau (Ungarn), † 30. 10. 1634 zu Preßburg; verzichtete auf ſ. Propſtei in Gran, lehrte nach d. Eintritt in den Orden Moral in Olmütz, war Rektor in Tyrnau u. in Preßburg; bedeutend als Prediger (ein Bd Predigten: Preßb. 1631), überſetzte die Hl. Schrift ins Ungariſche (Wien 1626); machte Bethlen Gabor v. Siebenbürgen freimütige Vorſtellungen wegen ſ. verräter. Beziehungen zu den Türken. — Sotwel 291. Sommerv. IV, 897 ff. Mw.

Kalekas, 1) Joh., ſchismat. Patr. v. Kſtpl 1333—47, aus angeſehener Familie dort geb., ſtand im ¶Heſychaſtenſtreit auf ſeiten des ¶Barlaam u. ¶Gregoras u. wurde auf Betreiben der Palamiten 1347 abgeſetzt. Er vſ. 60 Homilien zu den Sonntagsevang., wovon nur 2 (auf das hl. Kreuz) bisher gedruckt bei Gretſer II, 197 ss. (Mg 150, 253—80; ebd. Titel u. Hſſ 249—52). Seine Synodalakten u. Schreiben bei Mg 152, 1215—84. — Cheval. I^2, 752. Krumb. I^2, 110. 174—6. — [B. Ad.] — Aus derſ. Familie ſtammt 2) **Manuel**, OP, trat zu Pera in den Orden, † 1410 in Mytilene. Schrieb: *Περὶ οὐσίας καὶ ἐνεργείας*; eine byzant. Dogmatik in 10 Abſchnitten; 4 BB über den Ausgang des Hl. Geiſtes (Mg 152). Anderes ihm beigelegte nur handſchriftl. — SSOP I, 718. Krumb.^{2} 110 f. Vacant II, 1332 f. B. M. K.

Kalenberg, ehem. welf. Fürſtentum zw. Weſer u. Leine, benannt nach Schloß K. (ſüdl. v. Hannover). Im 14. u. 15. Jh entwickelt, zZ. der Reformation unter Erich I mit dem Fürſtentum Göttingen vereinigt, nach Erichs Tod (1540) proteſtantiſiert durch Anton ¶Corvinus. Die zeitweil. Wiedereinführung des kath. Glaubens durch Erich II war [illegible] v. Beſtand. Zu K. gehörten die Städte Hannover (1534 lutheriſch) u. Göttingen (1529 luth.). Mit dem Fürſtentum Grubenhagen ging K.-Göttingen im 17 Jh in Hannover auf. — Cheval. II, 1593. A. Btm.

Kalender, chriſtlicher, verzeichnet die chriſtl. Feſt- u. Gedächtnistage für jedes Jahr nach Monat u. Tag. Während das ‚Kalendarium‘ die unbewegl. Feſte angibt, muß für jedes Jahr das Oſterdatum u. der Sonntagsbuchſtabe eigens berechnet werden. Unweſentlich ſind die anderen Zugaben aſtronomiſchen (Almanach) u. prakt. Inhalts (Praktika), ſowie Leſeſtücke u. Bilderſchmuck. Vgl. die Art. Ära, Direktorium, Kirchl. Feſte, Kirchenjahr, insbeſ. Zeitrechnung mit Lit.-Verz. — **Geſchichte.** Die alten Chriſten bedienten ſich für das tägl. Leben des altröm. bzw. byzant. K.s. Das Oſterdatum wurde um Epiphanie in den Kirchen verkündet; ¶Hippolyt v. Rom u. ¶Dionyſius v. Alex. veröffentlichten zuerſt Oſtertafeln, in denen das Oſterdatum auf eine Reihe v. Jahren feſtgeſtellt wurde. Maßgebend für das MA wurden die Tafeln von ¶Dionyſius Exiguus u. ¶Beda. Außer dem Oſterdatum enthielten ſie auch die chronol. Elemente wie Indiktion, ¶Epakten ꝛc., auf den freien Raum wurden vielfach hiſtor. Notizen eingetragen (ſ. Annalen). — Vom Heiligenkalender in ¶Diptychenform finden ſich Andeutungen bei Tertullian (De cor. 13) u. Cyprian (Ep. 12 n. 2). Erhalten iſt ein ſolcher im ¶Chronographen von 354, der in 2 Verzeichniſſen (depositio episcoporum, dep. martyrum) außer Weihnachten 35 Gedächtnistage mit 52 Heiligen angibt. Derſelbe enthält auch eine Oſtertafel u. fügt dem altröm. K. die Buchſtaben der Wochentage (a—g) bei. Biſch. ¶Polemius Silvius v. Sitten trägt ca. 450 die chriſtl. Feſte in den K. ſelbſt ein (As Junii VII, 178—84). Auch v. einem gotiſchen K. aus d. Ende des 4. Jh ſind Fragmente erhalten (hrsg. von Mai NC V 1, 66—8), u. ein oſtröm.-arianiſcher K. von ca. 380 bildet den Grundſtock des 1. Teils des ſyr. Martyrologiums v. 411 (As Nov. II 1, LII). Hier ſehen wir auch die Erweiterung des K.s zum ¶Martyrologium, ſowie die Zuſammenfaſſung der Diözeſan-K. zu allgemeinen; dazu trieb nicht bloß das liturg. Bedürfnis an wie hier, ſondern auch das hiſtor. Intereſſe wie beim cal. marmoreum v. Neapel aus d. 9. Jh (Mai NC V, 58 bis 65). Im Mittelalter mehrte ſich die Zahl der Heiligen, namentl. ſeit den Kreuzzügen; das Kalendarium der röm. Kirche bildete im Abendl. den Grundſtock; zu den Diözeſan-K.n kamen auch beſ. Ordens-K. Almanach u. Praktika, namentl. in Memorialverſen, u. oft reicher Bilderſchmuck zierten den K. (vgl. W. Riehl, Geſch. der Sittenbilder in d. dtſch. Kunſt, 1884). Einen bedeut. Fortſchritt bezeichnete die Aufſtellung des immerwährenden K.s im 11. Jh, einer Tabelle, auf der alle Monate u. Tage mit den 7 Tagesbuchſtaben a—g u. den Neumonden des 19jähr. Zyklus verzeichnet ſind, ſo daß ſich daraus auch das Oſterdatum berechnen läßt. Dieſe Rechnung mußten die Geiſtlichen jedes Jahr machen, weshalb das Brevier noch jetzt die Regeln hiefür angibt (vgl. Nilles, Commentarius [^{2}1865], 66). Auch die erſten gedruckten K. gaben nur den immerw. K. mit Oſtertag, ſo der 1. Holzdruck v. Joh. v. Gmünd 1439 u. der 1. Letterndruck v. Gutenberg 1448. Erſt ſeit 1513 kamen die vollſtändig berechneten Jahres-K. auf. Jetzt wurde auch die Durchzählung der Monatstage von 1—31 üblich, während im MA nach Heiligenfeſten datiert wurde u. die Sonntage teils nach dem Anfangsworte des Meßintroitus benannt, teils nach Epiphanie u. Pfingſten gezählt wurden, ſeit Einführung des Trinitatisfeſtes (13. Jh) manchenorts auch nach dieſem, eine Übung, welche die Proteſtanten heute noch haben. Der Jahresanfang wurde im MA auf ein chriſtl. Feſt verlegt. am häufigſten auf das Inkarnationsfeſt (25. März = anni dom. incarnationis) od. Weihnachten; ſeit Ende des 16. Jh bürgerte ſich wieder das Neujahr am 1. Jan. ein. Die Reform ¶Gregors XIII mit dem Sprung vom 4. auf den 15. Okt. 1582 nahmen die kath. Staaten bald an, während die Prot. u. Schismatiker beim ‚alten Stil‘ blieben, bis 1699 der Reichstag einen ‚verbeſſerten K.‘ dekretierte; allein das Oſterdatum berechnete man ‚calculo astronomico‘, ſo daß 1724 u. 1744 Oſtern 8 Tage früher als bei den Kath. gefeiert wurde. Endlich 1775 nahm der Reichstag den ganzen Gregorian. K. an, aber als ‚Reichskalender‘. Die anderen prot. Länder traten ebenſ. der Reform bei, aber in Rußl. führte Zar Peter d. Gr. 1700 ſtatt des altruſſ. K. den julianiſchen ein, der jetzt um 13 Tage zurück iſt. Der moderne K. hat in der äußern Ausſtattung ſehr viel gewonnen; dagegen iſt das Heiligenverzeichnis vernachläſſigt. Die Scheidung der Heiligen nach den Rubriken ‚Kath. u. Prot.‘ iſt ſinnlos. Den evang. Heiligen-K. ſuchte Ferdinand Piper († 1889) zu einem Verzeichnis ‚evangeliſcher Wahrheitszeugen‘ umzugeſtalten. Seit dem franzöſ. Revolutions-K. (1793—1805; nochmal März u. April 1871) wiederholen ſich die Verſuche, den chriſtl. K. durch weltl. Gedenktage zu erſetzen. — Kellner, Heortologie (^{2}1906). Bäumer, Geſch. des Breviers (1895). KL I, 177/9; VII, 51/7. RE IX, 715/27. de Roſſi, Inscr. urbis Romae I (Rom 1857/61), proleg. Nilles (ſ. Lit.-Verz.). Egli, Martyrien u. Martyrologien altchriſtl. Zeit (1887). Piper, K. u. Mart. der Angelſachſen (1862); derſ., Karls d. Gr. K. u. Oſtert. (1868). Achelis, Der älteſte dtſche K., in ZntW 1 (1900), 308/35. Lechner, MAl. Kirchenfeſte u. K. in Bayern (1891). Weale, Analecta liturgica (Lond. 1886 ff.). [B. Ponſchab.]

Kalifornien, zweitgrößter v. den Ver. Staaten Nordamerikas, mit (1900) 1485000 Einw. auf 409807 km^2, kirchl. zur Kirchenprov. S. ¶Francisco gehörig. Deſſen ſüdl. Fortſetzung (die ‚kaliforn. Halbinſel‘) bildet das mexikan. Territorium Nieder-K. (Baja California, 47082 Einw. auf 151109 km^2), kirchl. das gleichnamige, der Propaganda unterſtellte Apoſt. Vikariat, 20. 1. 1884 err., ſeit 8. 1. 1895 dem röm. Seminar St Peter u. Paul zur Miſſionierung überwieſen (Reſid. in La Paz), mit (1907) 43104 Kath., 25 Kirchen u. Kap., 9 Weltpr. — Über die Miſſionierung des 1532/9 v. Cortez entdeckten Landes durch Jeſuiten (¶Kino, Salvatierra, Ugarte ꝛc.) ſeit 1683 u. nach deren Vertreibung (1767) durch Franziskaner (Junipero ¶Serra u. a.) vgl. Wittmann, Allg. Geſch. d. kath. Miſſ. II (1847), 94 ff.; Bancroft, Hist. of Calif. (S. Franc. 1884); Engelhardt, The Franciscans in C. (Harbor Springs 1897); Clinch, C. and its Missions (S. Franc. 1904). G. André, Miss. espagn. de la C., in L'Univ. Cath. 1904, 56/70. 212/24. Cath. Dir. (1907) III, 186. *ſ.*

Kalilag u. Damnag (genannt nach den beiden Schakalen des 1. Abſchnittes), ſyr. u. arab. Überſetzung einer Sammlung buddhiſt. Tiermärchen, die ſpäter in brahman. Sinne als Pantſchatandra überarbeitet wurde. Die ſyr. Überſetzung, angebl. v. ¶Büd im 6. Jh gefertigt, ſtammt nicht aus d. ‚Indiſchen‘, ſondern aus d. Mittelperſiſchen, ebenſo wie die im 8. Jh v. Abdallah ibn al-Mukaffa gefertigte arabiſche, aus der eine zweite ſyriſche u. abendländ.

koſſen. — Bickell, Das Buch K. u. D. (1876); dazu ZDMG 44 (1890), 267 ff. Wright, Book of K. and D. (2 überſ., Oxf. 1884). Arab. v. de Sacy, Par. 1816 u. ö. Chauvin, Kalilah (Lüttich 1897). O. B.

Kalkar, niederrhein. Stadt, Hauptpflegeſtätte der Holzſchnitzkunſt im Norden Deutſchlands. Die St Nikolaikirche beſitzt einen größern Schatz v. Bildſchnitzereien als irgend eine Kirche od. Sammlung der Welt, allein 7 reiche Schnitzaltäre. Die K.er Holzſchnitzereien verteilen ſich auf den Zeitraum v. 1440—1500. Berühmt iſt auch der got. Muttergotteskronleuchter, einzig in ſ. Art. [F. Lh.]

Kalkutta, Hauptſt. des Kaiſerreichs Indien mit (1901) 847796 Einw. (meiſt Hindu). Die gleichnam. Kirchenprovinz, 1886 bei Neuordnung der Hierarchie ¶Vorderindiens err., umfaßt das Erzbist. K., die Bist. ¶Dacca u. ¶Kriſchnagur ſowie die Apoſt. Präfektur Aſſam. Das Erzbistum K., 1834 als Apoſt. Vikariat Bengalen gegr., 1850 in Oſt- u. Weſtbengalen geteilt, von letzterem 1870 die Präf. Zentralbengalen abgezweigt, 1. 9. 1886 zur Metropole erhoben, wird von belg. Jeſuiten miſſioniert u. zählt (1906): 81770 Chriſten, 44759 Katechumenen, 26 Kirchen, 346 Kap., 164 Jeſuiten, 34 Chriſtl. Schulbr., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. (15 Häuſer, 193 Schw.), das Xaveriuskolleg in K. u. das St Joſephskolleg in Dardſchiling (beide der Staatsuniv. in K. affiliert), 124 Volksſchulen (8045 Kinder). Beſonders fruchtbringend wirken die Jeſuiten in der Kolsmiſſion (Mittelpunkt Rantſchi mit Apoſt. Schule), wo ſie neuerdings in erfolgr. Wettbewerb mit der prot. (beſ. Goßnerſchen) Miſſion traten. — Madras Cath. Dir. 1907, 103 ff. Miss. Cath. (Rom 1907), 202 ss. F. Hahn (prot.), Einf. in das Gebiet der Kolsmiſſion (1907). Cotton, Calcutta Old and New (Lond. 1907). [δ.]

Kallinikus, Heilige: 1) Mart. unter Decius in Bithynien, ſ. Thyrſus. — 2) Mart. zu Gangra, * in Cilicien, † 250—54 (?), machte große Miſſionsreiſen, bekehrte viele zum Chriſtentum, beſ. in Ankyra, wo ihn der Präfekt Sacerdos feſtnehmen u. grauſam foltern ließ; nach Gangra geſchleppt, wurde er dort in einen Feuerofen geworfen. Feſt 29. Juli. — As VII, 39—42. Mg 115, 477—88. BHG 22. — 3) Patr. v. Kſtpl (ſeit 693), † 23. 8. 705 (?) in der Verbannung zu Rom, vorher Prieſter u. Skeuophylax in den Blachernen, widerſetzte ſich der Tyrannei Juſtinians II, krönte deſſen Gegner Leontius u. Tiberius, wurde v. Juſtinian, der 705 wieder zur Herrſchaft kam, geblendet, nach Rom verbannt u. dort eingemauert. Feſt 23. Aug. — As IV, 645 s. BHG 22. Hergenröther, Photius I (1867), 221 ff. [J. Schl.]

Kalliſtratos u. 49 Genoſſen, hhl., röm. Legionsſoldaten, unter Diokletian nach mannigf. Martern wegen ſtandh. Bekenntniſſes im Kerker zu Byzanz gliedweiſe zerſchnitten. Feſt 26. (al. 27.) Sept. (Nilles II^{2}, 607). — Martyrerakten in Mg 115, 881—90. BHG 22. [J. Schl.]

Kalocſa (Colocſa), ungar. Erzbist. (dioec. Colocen.) mit den Suffr. ¶Großwardein, ¶Cſanad, Siebenbürgen; im MA gehörten dazu auch ¶Knin, ¶Sirmium u. ¶Bosnien. Das von Kg Stephan I um 1000 gegr. Bistum wurde bald (1007?) Erzbistum; doch iſt ¶Aſtricus (identiſch mit ¶Anaſtaſius v. Gran) durch Interpolation der Stephanslegende zum 1. Erzb. gemacht (vgl. Marczali, Ungarns Geſch.-Quellen [1882], 15 f.). Urkundl. bezeugt iſt 1050 Erzb. Georg (Jaffé I^{2}, 4238). Neben K. ſoll ſchon 1003 das Bist. ¶Bacs beſtanden haben u. von Kg Ladiſlaus 1085 (1094?) zum Erzbist. erhoben worden ſein (Pray II, 21), iſt aber ſeit 1135 mit K. uniert (dioec. Col. et Bacchien.). Seit 1526 reſidierten die Biſchöfe auswärts u. konnten erſt 1738 zurückkehren u. das Domkapitel wieder errichten (Regesta Capituli 1149—1518 im Schematismus 1904, 14—31). 1863 war in K. Provinzialkonzil (die Acta in AkKR 52 [1884] 3, 242). Der Dom ULF, urſpr. Baſilika, im 13. Jh got. umgebaut (vgl. Henßlmann, Die Grabungen des Erzb. von K., 1873) wurde im 18. Jh neugebaut. Die Erzdiözeſe umfaßt die Komitate Bacs-Bodrog, Cſongrad u. teilw. Budapeſt u. zählt (1907) 3 Archidiak., 16 Dek., 126 Pfarreien, 238 Kirchen, 283 Weltpr., 83 Ordenspr. (Jeſuitenkolleg mit Sternwarte), 622012 röm. Kath. neben 11317 griech. Kath., 144331 griech. Orientalen, 83857 Prot. AC, 47042 Prot. HC, 25381 Juden. — Pray, Specimen hier. Hung. II (Preßb. 1779), 1—86. Horváth, Natales archiepp. Col. (Budapeſt 1746). Katona, Hist. metr. Col. (2 Bde, K. 1800). Balics, Kirchengeſch. I (ungar., Budapeſt 1885), 351 ff. Gams 371. Eubel I, 204; II, 147. KK II, 619 ff. Schematismus 1854, 1870, 1879, 1881, 1904, 1907. [Ch. G.]

Kaloger (καλόγερος), in d. griech. Kirche = Mönch.

Kalotte, klerikale Kopfbedeckung, ſ. pileolus.

Kalteiſen, Heinrich, OP, ſ. Heinrich K. (Bd I, Sp. 1895).

Kaltner, Joh., Maler u. Kupferſtecher, * um 1750 zu Nymphenburg, † nach 1814; Schüler der Münchener Akademie, um 1780 in Paris, 1814 in Wien. Malte neben Bildniſſen u. Genreſtücken beſ. Altartafeln, Kopien nach alten Meiſtern, führte in Steindruck eine Madonna nach Perugino aus, in Kupfer zahlr. relig. Kompoſitionen in der klaſſ. Richtung der franz. Kunſt. F. Lh.

Kalumnieneid (Gefährdeeid) iſt das eidl. Verſprechen des Prozeßgegners, Liſt u. Falſchheit bei der Prozeßführung zu unterlaſſen. Während der K. am Beginn des Prozeſſes abgelegt wurde, konnte der an deſſen Stelle getretene Malizeid (juramentum malitiae) in jedem Prozeßſtadium aufgetragen werden. — De juramento cal. X 2, 7; in VI, 2, 4. Har.

Kalvarienberg, der Ort, wo Chriſtus gekreuzigt wurde. Calvaria (= Schädel) iſt Überſetzung des aram. Golgotha (hebr. Gulgoleth, κρανίου τόπος = Schädelſtätte bei den Evangeliſten). Der Name rührt nicht etwa von dort herumliegenden Schädeln Hingerichteter od. von dem Schädel Adams her, der hier begraben ſein ſoll, ſondern v. dem ſchädelähnl. Ausſehen des Hügels. Nach Mt 27, 32; Mk 15, 20; Jo 19, 17; Heb 13, 12 lag die Stätte außerhalb der Stadt (d. i. der 2. Stadtmauer), aber unweit davon (Jo 19, 20), neben einem Wege (Mk 15, 29) u. wird von den Anhängern der Tradition im Nordw. der Stadt am Platze der jetz. Grabeskirche geſucht. Ch. Wilſon will indes neueſtens den K. in einem ſchädelförm. Hügel am Oſtabhang des Moria, hart an der v. hier oſtwärts führenden Straße gefunden haben. — Mommert, Die hl. Grabeskirche zu Jeruſ. (1898); derſ., Golgotha u. das hl. Grab (1900). — [Dö.] — **Relig. Genoſſenſchaften vom K.**: 1) Prieſter vom K. (Kalvariſten), Miſſionsgeſellſch. v. Weltprieſtern, zu Paris 1633 v. Hubert Charpentier gegr. u. 1638 durch eine ähnl. Gründung des Kapuziners P. Hyazinth verſtärkt; durch die Revolution unterdrückt. — 2) Töchter vom K., in Genua 1619 v. Virginia Centurione für Armen- u. Krankenpflege gegr., in Oberitalien noch tätig. — [Hil.] — 3) Benediktinerinnenkongreg. ULF vom K., zur beſ. Verehrung des Leidens Chriſti, nahm ihren Anfang in dem v. Antoinette v. der hl. Scholaſtika 1617 zu Poitiers gegr. Kloſter. Dieſe, eine Herzogin v. Orléans-Longueville, * 1572, ſeit 1596 Witwe des Marquis Ch. de Gondi, wurde 1599 ¶Feuillantin in Toulouſe, 1605 Koadjutrix ihrer Tante, der Äbtiſſin v. ¶Fontevrault, 1611 im Reformkl. zu Encloître u. ſtarb 25. 4. 1618 zu Poitiers. Unter Benutzung ihrer ſchriftl. u. mündl. Angaben vf. P. ¶Joſeph v. Paris (Sp. 176) die Konſtitutionen, erlangte v. Paul V u. Gregor XV die Beſtätigung als ſelbſtändige u. exemte Kongregation, die vor der franzöſ. Revolution 20, um 1900 7 Häuſer in Frankreich u. ſeit 1897 eines in Jeruſalem (Ölberg) zählte. Helyot VI, Kap. 46, berichtigt u. ergänzt in RBén 10 (1893), 1—9. — Anjou hist. 6 (1906), 459/73. Heimb. I^{2}, 392 f. Konſtitutionen neuhrsg. Lille 1902. — 4) ¶Urſulinerinnen vom K. Hs. K.

Kamaldulenſer, Zweig des ¶Benediktinerordens (Ordensgewand weiß), vom hl. ¶Romuald 1012 in dem bei Arezzo gelegenen u. vom Aretiner Maldolo (daher

Campo Maldolo, Camaldoli; nach anderen v. Campus amabilis) überlaſſenen Hochtal Caſentino gegründet. Die auf Grundlage der Benediktinerregel für Eremiten getroffenen Anordnungen Romualds (beſtätigt 1072 v. Alexander II) wurden erſt vom 4. Prior, dem ſel. ↗Rudolf, um 1102 (mit Milderungen) niedergeſchrieben (bei Mittarelli, Bd 3 App. 512 ss.; ſpätere Konſtitutionen ebd. Bd 6 App. 52 ss.). Infolge weiterer Milderungen u. mehrf. Reformen entſtanden verſch. Obſervanzen der urſprüngl. Eremiten- u. beſ. der ſchon durch den ſel. Rudolf hinzugekommenen Cönobiten-K., die ſpäter zur Bildung ſelbſtändiger Kongregationen führten. Im 17. u. 18. Jh gab es in 5 Kongreg. mit eigenen Konſtitutionen ca. 2000 K.; 1905, nach d. Untergang der Turiner v. hl. Erlöſer (um 1601 gegr.) u. der franzöſ. ULF vom Troſte (ſeit 1635; beide Cönobiten-K.) noch 3 mit 19 Einſiedeleien u. Klöſtern u. 241 Mitgl. (96 Prieſter), näml. 1) die Eremitenkongreg. v. Etrurien od. de S. Eremo v. Camaldoli, nie zahlreich, jetzt 2 Einſiedeleien (Camaldoli-Eremo) u. 3 Klöſter. Das Camaldoli-Kloſter wurde 1866 aufgehoben u. iſt jetzt Kaltwaſſerkuranſtalt (vgl. StML 56 [1899], 552 ff.). — 2) Die Eremitenkongreg. von Kronenberg, vom ſel. Paolo Giuſtiniani (Bd I, Sp. 1700) ſeit 1522 begründet, ſpäter nach dem Hauptkl. Monte Corona bei Perugia benannt. Sie zählte früher 28 Klöſter in Italien, Polen (6), Deutſchland (2) u. Öſterreich (eines auf d. Kahlenberg bei Wien, 1782 aufgehoben), 1905 noch 10 Einſiedeleien u. Klöſter. — 3) Die Cönobitenkongreg. St-Michael v. Murano (bei Venedig), als Einſiedeler 1446 gegr., früher 35 Kl. (ſeit 1570 auch ↗Fonte Avellana), 1905 noch 4 Kl., darunter San Gregorio zu Rom, wo ↗Gregor XVI Abt war. — Die Einſiedeleien der K. beſtehen aus ganz iſolierten, von Gärten umgebenen Häuschen, die ſamt der Kirche v. einer Klauſurmauer eingefaßt ſind; in der Nähe iſt ein Hoſpiz od. Kloſter, v. dem aus durch Oblaten od. Laienbrüder die Eremiten verſorgt werden. — Der der Kontemplation ergebene Orden erwarb auch auf d. Gebiet der Glaubensverbreitung, der Wiſſenſchaft u. Kunſt ſowie der Boden- u. Waldkultur hohe Verdienſte. Er brachte zahlr. Heilige u. Selige hervor, außer d. hl. Stifter u. a. die hhl. Maldolo, ↗Bruno v. Querfurt, ↗Bononius, Raynald, Biſch. v. Nocera († 1225); die ſel. ↗Bogumil, vorher Erzb. von Gneſen († 1182), ↗Ambroſius Traverſari, Hieron. v. Prag († 1440), Michael v. Florenz († 1522). Bedeut. Schriftſteller ſind außer Ambroſius Traverſari u. Paolo Giuſtiniani die Ordenshiſtor. Aug. Florentinus (Hist. Camald. ll. 3, Florenz 1575; 2. Teil Ven. 1579); Lucas, Erem. Hisp. (Romualdina, Padua 1587); Guido Grandi † 1742 (Dissert. Camald., Lucca 1707) u. beſ. ↗Mittarelli u. Coſtadoni (Annales Camald., 9 Bde, Ven. 1755 73), Razzi (Vite dei santi e beati del ord. di Camald., Florenz 1600), Th. de Minis (Catalogus Sanct. et Beat. Congr. Hetrur. Camald., 2 Bde, ebd. 1605); der Kartograph Maurus in Murano († 1457); der Miniaturmaler Petrus zu Florenz († 1396). — Ziegelbauer, Centifolium Camald. (Ven. 1750). Helyot V, 236 ff. Heimb. I^2, 401/8. Vacant II, 1423 ff. Riv. Stor. Bened. 2 (Rom 1907), 371 ff. Schiaparelli u. Baldaſſeroni, Regesto di Camaldoli (Bd I, Rom 1907). — Die **Kamaldulenſerinnen** wurden vom ſel. Rudolf 1086 zu Mugello (Toscana) als Cönobitinnen gegr. Von den frühern 20 Kl. in Italien, Deutſchl., Polen u. Frankr. beſtehen noch 5 (Rom, Florenz ꝛc.) mit (1905) ca. 150 Mitgliedern. H. Kiene.

Kamateros, 1) Andronikos, Präf. der kaiſerl. Garde u. Polemiker, vf. auf Anregung des K. Manuel Komnenus (1143–80) eine ‚Hl. Waffenſammlung‘ (*ἱερὰ ὁπλοθήκη*), eine Streitſchr. gg. die Lateiner u. Armenier; davon gedruckt die Sammlung bibl. u. patriſt. Stellen gg. die Lateiner bei Mg 141, 395–614. — Krumb.^{2} 90. Vacant II, 1432 f. — 2) **Joh.**, Patr. v. Kſtpl 1199, durch die Eroberung der Lateiner 1204 ins Exil getrieben, reſignierte im Febr. 1206, † Juni 1206; ſchrieb katechet. Reden. Mg 139, 893 s. — Ein Brief an P. Innozenz III in des letztern Registr. epist. II, 208; 2 weitere Briefe an denſ. in der Pariſer Hſ 1302, ebd. Responsa theol. — Krumb.^{2} 92 f. 474. Vacant II, 1433. Sdr.

Kambodſcha, franz. Schutzgebiet (ſeit 1864) im ſüdweſtl. Indochina mit (1900) 1102240 meiſt buddhiſt. Einw. (Khmer) auf 96900 km^2. — Das gleichn. Apoſt. Vikariat, 1850 durch Teilung des Vikariats Weſt-↗Kotſchinchina gebildet, vom Pariſer Sem. miſſioniert (Sitz in der Hauptſt. Pnompenh), zählt (1906) unter 2,3 Mill. Einw. 37659 Kath., 146 Kirchen u. Kap., 47 europ., 33 eingeb. Prieſter, 2 weibl. Ordensgenoſſenſch., 1 Sem., 86 Schulen ꝛc. — Piolet II, 509 u. ö. Launay, Hist. gén. de la Soc. des Miss.-Étr. III (Par. 1894), 287 ff. 452 ff. u. ö. Compte Rendu des Pariſer Sem. f. 1906 (ebd. 1907), 182 ff. u. Tabelle. *J.*

Kamenez-Podolſk (Camenecen. dioec.), Biſt. im ſüdweſtl. Rußland (Gouv. Podolien), Suffr. v. Mohilew, um 1370 als Suffr. v. ↗Halicz err., ſeit 1866 vakant u. vom Biſch. v. ↗Luzk verwaltet; zählt 269730 Kath., 87 Kirchen u. Kap., 111 Welt-, 5 Ordenspr. — Rzepnicki, Vitae praesulum Pol. III (Poſen 1763), 162/222. Theiner, Monum. vet. Pol. II/IV 1/2 (Rom 1861/4), ö. Eubel I, 165; II, 129. *J.*

Kamenz an der Neiſſe bei Frankenſtein in Schleſien (Biſt. Breslau), ehem. (ca. 1210) Aug.-Chorherrenſtift, 1239 mit Ziſterzienſern aus ↗Leubus beſetzt, verdient um die Bodenkultur u. den Bergbau, im Huſiten-, Dreißigj.- u. im Siebenj. Kriege geplündert u. verwüſtet, 1810 ſäkulariſiert, 1817 abgebrannt. — Frömrich (Glatz 1817). Über Annales Kamenz. ſ. Potthaſt I^2, 73. Urkunden hrsg. v. Pfotenhauer (1881). Gr. M.

Kamerun, deutſche Kolonie (ſeit 1884) in Weſtafrika, größtenteils von Nigeria u. Franz.-Kongo umſchloſſen, etwa 495000 km^2 mit über 4 (?) Einw. (meiſt heidn. Sudan- u. Bantuneger, 700 Weiße). — Das Apoſt. Vikariat K., 18. 3. 1890 als Präfektur err., 21. 12. 1904 zum Vik. erhoben (Reſid. Duala), wird von Pallottinern aus Limburg miſſioniert u. zählt (1907) 4500 Kath., 8 Hauptſtat., 22 Kirchen u. Kap., 1 Sem., 37 Knaben-, 12 Mädchenſchulen, 38 Pallottiner, 20 Pallottinerinnen. — Seidel (1906). E. Huch, Bis an die Grenzen der Erde II (1903), 276/300. ‚Stern v. Afrika‘ (Monatsſchr., 14. Jahrg. 1907), ‚K.er Miſſionskal.‘ (14. Jahrg. 1908) u. ‚Halbjährl. Berichte‘ (ſeit 1893), alle 3 hrsg. v. den Pallottinern (Limburg). — Über die prot. (Baſeler, dtſche Baptiſten- u. amerik. Presbyterianer-) Miſſion ſ. Gundert, Evang. Miſſion (^{4}1903), 120 ff. Sie zählt gegenwärtig insgeſ. an 11000 Anhänger. *J.*

Kamillus v. Lellis, hl., Ordensſtifter, * 25. 5. 1550 zu Bocchianico in den Abruzzen aus altadeliger, verarmter Familie, † 14. 7. 1614 zu Rom. Nach ausgelaſſenem Soldatenleben in 3jähr. Dienſte Venedigs gg. die Türken (1569–72) bekehrte er ſich 1575, machte einen Verſuch, bei den Kapuzinern zu Trivento einzutreten, mußte aber wegen eines ſchweren Fußleidens wieder entlaſſen werden u. begab ſich hierauf nach Rom, wo er im St Jakobsſpital (San Giacomo degli incurabili) das Amt eines Spitalmeiſters erhielt. Seine prakt. Erfahrungen daſelbſt veranlaßten ihn, einen Verein frommer, opferwilliger Laien zu gründen, die ſich ganz dem leibl. u. geiſtl. Dienſte der Kranken u. Sterbenden widmeten. Sie wurden ſpäter **Kamillianer**, Väter vom guten Tode, Agonizanten, Regularkleriker v. der Krankenpflege (Clerici regulares infirmis ministrantes) genannt u. erhielten, nachdem K. im Juni 1584 zum Prieſter geweiht worden war, 1586 v. Sixtus V u. 1591 v. Gregor XIV die päpſtl. Approbation. K. wurde zum 1. General der neuen Kongregation ernannt, die ihren Hauptſitz in Sta Maddalena in Rom hat u. bald zahlr. Niederlaſſungen in Italien gründete. 1607 legte K. ſein Generalat nieder

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

u. brachte die noch übrige Lebenszeit als Muſter der Demut, Frömmigkeit u. Nächſtenliebe in verſch. Häuſern u. Spitälern ſ. Ordens zu. 7. 4. 1742 wurde er ſelig- u. 29. 6. 1746 heiliggeſprochen. Leo XIII erklärte ihn 1886 zum beſ. Patron der Spitäler u. Kranken u. fügte ſ. Namen in die Sterbelitanei ein. Feſt 18. Juli. Biogr. v. Guardi (dtſch 1858); Cicatelli u. Dolera (Rom 1882); Fevre (Par. 1885); Bäumker (1888); Blanc (Par. 1893); A. Zimmermann (1897); Latarche (Tournai 1907). Noch zu Lebzeiten des Stifters wurde der Orden, der die durch eigene Konſtitutionen modifizierte Auguſtinerregel befolgt u. aus Prieſtern u. Laienbrüdern beſteht, durch P. Paul V in 5 ital. Provinzen geteilt u. erhielt die Privilegien der Mendikantenorden. Später verbreitete er ſich auch üb. Spanien, Portugal, Südamerika, Ungarn, Frankreich u. neuerdings auch nach Holland. Zu Zeiten v. Peſt- u. Choleraepidemien u. auf den Schlachtfeldern zeichneten ſich viele ſ. Mitglieder durch Heroismus der Selbſtaufopferung u. Nächſtenliebe aus. Heute iſt der Orden überall ſtark dezimiert. Der weibl. Zweig, der 1764 zu Lima in Peru entſtand, hatte nur lokale u. temporäre Bedeutung. — Helyot IV, 263 ff. Heimb. II², 264 bis 269; daſelbſt auch ältere Speziallit. [H. Bihlmeyer.]

Kamin, ehem. Bistum, ſ. Kammin.

Kamiſarden hießen die reformierten Bewohner der Cevennen während der Aufſtände v. 1702/5. Der Name wird abgeleitet v. camise = Hemd (Bluſenmänner) od. camis = Landſtraße (Wegelagerer) od. camisade = nächtl. Überfall. Sie veranſtalteten nach Aufhebung des Edikts v. Nantes (1685) bei Nacht relig. Verſammlungen u. gingen 1702 unter ſchwärmer. Kundgebungen zu grauſamen Gewalttätigkeiten gg. die Katholiken über. Der gg. die Aufrührer im Febr. 1703 geſchickte Marſchall Montrevel konnte den Aufſtand nicht ſtillen. Erſt dem Marſchall Villars gelang es 1704 durch einen Vertrag mit dem Führer Cavalier, den Krieg in der Hauptſache zu beendigen. Spätere, bis 1710 unternommene Aufruhrsverſuche wurden raſch unterdrückt. — Hofmann, Geſch. des Aufruhrs in den Sevennen (1837). KL II, 1771—4. RE III, 693—6. Vacant II, 1435 f. W. G.

Kamm, im liturg. Gebrauch im frühen MA (nachweisbar vom 7. Jh an), wohl bis zu deſſen Schluß v. Biſchof u. Prieſter verwendet, um nach Anlegung der Paramente vor Beginn der Meſſe die Haare zu ordnen (Honor. Auguſt., Gemma animae I, 199; Ml 172, 604). Durandus (Ration. IV, 3) ſieht darin die ſymbol. Andeutung für den Zelebrans, alle überflüſſ. Gedanken abzulegen u. die Sinnesart wohl zu ordnen. Später erhielt ſich (noch in Urbans VIII Pontifikale) der Gebrauch des K.s bei der Biſchofsweihe nach der Salbung. Die liturg. Beſtimmung v. Kämmen aus frühchriſtl. Zeit iſt abzulehnen. Die erhaltenen Kämme haben entweder 2 od. ſeltener nur eine Reihe Zähne; das Mittel- od. Griffſtück iſt häufig reich verziert. Manche reiche Prunkſtücke werden mit hervorr. kirchl. Perſonen in Beziehung gebracht, wie einer in Augsburg mit dem hl. Ulrich (antike Darſtellungen), ein anderer in Köln mit dem hl. Heribert (Darſtellung des Gekreuzigten, etwa 9. 10. Jh), einer mit dem hl. Lupus in Sens u. a. m. — Vgl. Reuſens, Éléments d'arch. chrét. I² (Löw. 1885), 499 ff. Bretagne, Recherches sur les peignes liturg., Bull. monum. XXVII, 273 ff. Caumont ebd. XXVII, 345 ff. Cahier, Nouveaux mélanges d'arch., Ivoires S. 66—74. Kunſtfreund 1905, 121 ff. ZchrK 20 (1907), 35 ff. ρ.

Kammer, Apoſtoliſche, ſ. Bd I, Sp. 290 f. — K. der Kardinäle (camera collegii Cardinalium) ſ. Camerlengo (Bd I, Sp. 832) u. Kardinal.

Kammerer, ſ. Definitor (Bd I, Sp. 1057).

Kammerherren, päpſtliche, ſind Geiſtliche oder Laien, die dieſen Titel auf Grund eines Amts od. bloß ehrenhalber als perſönl. Auszeichnung führen. Sie teilen ſich in folgende Klaſſen: 1) Die wirklichen geheimen K. geiſtl. Standes (camerieri segreti partecipanti), zu denen zB. (nach Gerarchia catt. 1907, 347 f.) gehören: der geheime päpſtl. Almoſenſpender, der Sekretär der Breven an die Fürſten, der Subſtitut des Staatsſekretariats (ſeit 1814 zugleich Sekretär der Chiffren), der Subdatar, der Sekretär der lat. Briefe, der Mundſchenk (coppiere), der Sekretär der Botſchaft, der Kleiderbewahrer (guardaroba). Die letzten 3 u. ein weiterer ohne beſtimmtes Amt verſehen den perſönl. tägl. Dienſt beim Papſt. — 2) Die wirkl. geheimen K. aus d. Laienſtand (camerieri segreti di spada e cappa partecipanti); dazu gehören zB. der Vorſteher des Hoſpizes des Apoſt. Palaſtes, der Oberquartiermeiſter der Apoſt. Paläſte (in der innern Verwaltung der Apoſt. Paläſte der 1. Beamte), deſſen Gehilfe u Amtsnachfolger (coadjutore con successione), der Oberſtallmeiſter, der Generalpoſtmeiſter, der Überbringer der Goldenen Roſe. — 3) Die zählenden geheimen K. aus d. Laienſtand (camerieri segreti di spada e cappa di numero), zB. 6. — 4) Die überzähligen g. K. aus d. Laienſtand (c. s. di spada e cappa soprannumerari), Mitglieder zumeiſt kath. Adelige. — 5) Die (geiſtl.) Ehren-K. in violettem Talar (c. d'onore in abito paonazzo). — 6) Die (geiſtl.) Ehren-K. ‚extra Urbem'. — 7) Die zählenden Ehren-K. aus d. Laienſtand (c. d'onore di spada e cappa di numero), zB. 5. — 8) Die überzähligen Ehren-K. aus d. Laienſtand. — Gerarchia catt. 1907. KK I², 270 ff. M. B.

Kammin, ehem. Biſt. für Pommern, 1140 in Julin (jetzt Wollin) gegr. (erſter Biſch. Adalbert, Schüler des hl. ¶Otto v. Bamberg), um 1175 nach K. verlegt (päpſtl. Beſtätigung 1188), exemt, doch zeitweilig unter Magdeburg, wurde durch den Landtag v. Treptow 1534, die Tätigkeit ¶Bugenhagens u. den Übertritt des Biſch. Erasmus Manteuffel 1536 proteſtantiſiert u. 1648 als weltl. Fürſtent. zu Brandenburg geſchlagen. Cod. dipl. Pomeraniae I (1843). Klempin u. Prümers, Pommerſches Urkundenb. (3 Bde, 1868/91). RE IX, 731 f. Hauck IV, 585 ff. 931. 981 f. (hier die Klöſter der Diözeſe). Über den K.er Bistumsſtreit ſ. ZKG 1901, 586/602; 1902, 223 62. [A. Pg.]

Kampſchulte, Dr. Friedr. Wilh., Hiſtor., * 12. 11. 1831 zu Wickede in Weſtf., † 3. 12. 1872 zu Bonn; ſtud. erſt kath. Theologie, dann Geſchichte, promovierte 1856 mit der Diſſert. De Georgio Wicelio. 1858 Prof. der Geſch. in Bonn, 1870 Altkatholik. Schr.: Die Univ. Erfurt in ihrem Verhältnis z. Humanismus u. zur Reform. (2 Bde, 1858 bis 1860); Zur Geſch. des MA (1864); Geſch. der Einführung des Proteſt. in Weſtf. (1866); Calvin (I 1869, II 1899 hrsg. v. L. Götz). — ADB XV, 64—6. J. Schl.

Kana, 1) bibl. Orte: a) *Κανά* in Galiläa, wo Jeſus ſ. erſtes Wunder wirkte (Jo 2, 1. 11) u. woher Nathanael ſtammte (Jo 11, 2). Man ſucht K. entweder in Kefr Kenna, 10 km nordöſtl. v. Nazareth, od. noch weiter nördl. in Chirbet Kana (K. el-Dſchelîl) in der Battôfebene. — b) קָנָה, Grenzſtadt Aſers (Joſ 19, 28), ägypt. Ka'no, im Amarnabrief 251 Kanû; jetzt wahrſch. = Kana, 12 km ſüdöſtl. v. Tyrus. — 2) Ein Grenzbach zw. Ephraim u. Manaſſe (Joſ 16, 8; 17, 9), Vulg. vallis arundineti; viell. = Wadi Kana ſüdw. v. Sichem. [Dö.]

Kanaan (כנען, wahrſch. = Niederland), Name des dem Volke Iſrael verheißenen Landes, der im engern Sinne für die Meeresküſte (Joſ 13, 4; Soph 2, 5 u. ö.), im weitern für das Weſtjordanland (Nu 32, 29 f.; Joſ 22, 9. 32) ſteht, ähnlich dem Namen Paläſtina (= Philiſtäa). Nu 34, 3—12 werden die Grenzen angegeben. Auf ägypt. Denkmälern heißt es Kanʿna, in den Amarnatafeln Kinachi; in altbabyl. Inſchriften wird es ideographiſch mat MAR.TU (= Weſtland), phonetiſch mat Amurrû (= Amoriterland) geſchrieben; in aſſyr. Texten ſteht mat Chatti (= Hethiterland) für K. u. Syrien. — Die **Kanaaniter** waren etwa um 2500 v. Chr., nach Herodot (I, 1) — wenigſtens die ‚Phönizier' — vom Erythräiſchen

(Roten) Meere eingewandert u. ſtanden von 1500—1400 unter ägypt. Oberhoheit. Gn 10, 15—19 werden 11 verſch. Zweige derſ. angeführt: Sidonier, Hethiter, Jebuſiter, Amoriter, Gergeſiter, Heviter, Arakiter, Siniter, Araditer, Samaräer u. Amathiter. Unter ihnen ragten beſ. die Amoriter hervor, weshalb ſie auch öfters für die Bewohner K.s überhaupt ſtehen (Joſ 7, 7; 24, 15). Im engern Sinne heißen K. die Bewohner an der Meeresküſte u. in der Jordanebene (Nu 13, 30). An einigen Stellen (Job 40, 30 [25]; Prov 31, 24) ſteht K. appellativiſch für ‚Kaufleute'. Nach Gn 10, 6 ſtammen die Kanaaniter v. Kanaan, dem 4. Sohne Chams, ab. In der Geſchichte erſcheinen ſie jedoch in bezug auf Kultur u. Sprache als Semiten. Iſ 19, 18 heißt die hebr. Sprache ‚Sprache K.s'. Man kann die K. etwa als ſemitiſierte Chamiten betrachten. Ihre Religion war obſzöner (Proſtitution u. Selbſtentmannung) u. grauſamer (Kinder- u. Bauopfer) Naturdienſt. Hauptgottheiten waren der Sonnengott ¶Baal (= Herr) u. deſſen Paredros (nach Verdrängung der Baalat) die Mondgöttin ¶Aſtarte (= ¶Ištar bei den Babyloniern). Die Kanaaniter, an deren Spitze Stadtkönige (Ri 1, 7) ſtanden — Joſ 9, 17; 10, 3 wird ein Städtebund erwähnt — trieben Ackerbau, Viehzucht u. Handel u. waren in den Künſten des Friedens u. Krieges (Sichelwagen u. befeſtigte Städte) wohl bewandert, ſo daß ſie auf Israel einen großen Einfluß ausübten u. dieſem lange widerſtanden. So konnte erſt David die Jebuſiterburg nehmen (2 Sa 5, 6 ff.), u. Salomon machte den letzten Reſt der K. zinsbar (1 Kö 9, 20 f.). In nachexil. Zeit werden Miſchehen mit Kanaaniterinnen erwähnt (Eſr 9, 1). — Movers, Phönizier (I/II 1/3, 1841/56). Pietſchmann, Geſch. der Phönizier (Oncken, Allg. Geſchichte I 4 b [1889]). Landau, Phönizier (^{2}1903). Vincent, Canaan d'après l'exploration récente (Par. 1907). Döller.

Kanada, brit. Beſitzung in Nordamerika, etwa 9,70 Mill. km^2. — 1) **Geſchichte.** Die Beſiedelung der ſchon zu Beginn des 16. Jh vom Italiener Giov. Verazzani für Kg Franz I v. Frankr. in Beſitz genommenen Länder um die Hudſonbai u. den St Lorenz-Strom (Neu-Frankreich) begann erſt 1608 (Gründung v. Quebec) durch franz. Koloniſten. Als erſte Miſſionäre wirkten ſeit 1611 die Jeſuiten, nach deren Gefangennahme durch die Engländer (1613) die Franziskaner, ſeit 1625 wieder Jeſuiten (P.P. Brebeuf, Lallemand, Jogues, La Lande, Daniel u. a. von den Indianern gemartert), ſeit 1640 auch die Sulpizianer. 1658 wurde für K. ein eigenes Apoſt. Vikariat err., das 1674 zum Bistum (¶Quebec) erhoben wurde. Im Frieden v. Utrecht (1713) fielen Neuſchottland, Neufundland u. die Hudſonbai, im Pariſer Frieden (1763) ganz K. an England, das nach vergebl. Proteſtantiſierungsverſuchen den Katholiken 1774 (Toleranzakte v. Quebec) Religionsfreiheit gewährte u. ſo die Teilnahme K.s am Nordamerik. Unabhängigkeitskrieg (1812) verhütete. Das Jahr 1829 brachte die volle Emanzipation der Kath. u. bahnte einen ungeahnten Aufſchwung kirchl. Lebens an, der ſ. Ausdruck nam. in der Organiſation (1844 erſte kanad. Kirchenprovinz) u. im Ausbau der Hierarchie (ſ. u.) fand. Parallel ging auf polit. Gebiet das erfolgr. Streben nach größerer Selbſtändigkeit gegenüber dem Mutterland (1867 Zuſammenſchluß zum Dominion of Canada). — Heſſe-Wartegg (1888); Kingsford, Hist. (10 Bde, Lond. 1887/98); Fraſer, C. as it is (ebd. 1905); Bradley, C. in the 20th Cent. (ebd. 1906). Hahn, Geſch. der kath. Miſſ. V (1865), 507/664; Zimmermann in ZkTh 21 (1897), 264 ff.; Rochemonteix, Les Jésuites et la Nouvelle-France au 17e (3 Bde, Par. 1895) et 18e siècles (2 Bde, ebd. 1906). — 2) **Statiſtik.** Die Bevölkerung ſtieg beſ. inf. der ſtarken Einwanderung (1906: 215 912, nam. aus dem kath. Irland) von 240 000 im J. 1801 auf 5 371 315 im J. 1901 (davon 3 065 794 Engl., 1 649 371 Franz., 309 741 Deutſche). Ihre Verteilung nach Konfeſſionen (41% Kath., dar. faſt alle Franzoſen, 17% Methodiſten, 16% Presbyterianer, 12,5% Anglikaner, 6% Baptiſten) auf die einzelnen Prov. zeigt nachſtehende Tabelle:

Provinzen	Kath.	Method.	Presbyt.	Anglik.	Bapt.
Ontario	390 304	666 388	477 386	367 937	116 820
Quebec	1 429 260	42 014	58 013	81 563	8 480
Neuſchottland	129 578	57 490	106 881	66 107	883 233
Neubraunſchweig	125 698	35 973	39 496	41 767	80 874
Manitoba	35 672	49 936	65 381	44 922	9 166
Britiſch-Columbia	33 639	25 047	34 081	40 689	6 500
Prinz Eduard-Inſel	45 796	13 402	30 750	5 976	5 905
Territorien[1]	39 653	26 336	30 987	31 659	5 999
Kanada	2 229 600	916 886	842 442	680 620	316 477

[1] davon 1905 2 neue Prov., Alberta und Saskatchewan, abgezweigt.

Die **Katholiken** (Reſid. des Apoſt. Delegaten in Ottawa) verteilen ſich auf 8 Kirchenprovinzen mit 8 Erzbistümern, 20 Suffraganbist. u. 4 Apoſt. Vikariaten, deren Stand für Ende 1906 die folgende Tabelle gibt:

Erzbistümer, Bistümer und Apoſtoliſche Vikariate (mit Errichtungsjahr)	Kath.[1]	Kirchen[1]	Prieſter[1]		Relig. Genoſſenſchaften[2] männl.		weibl.	
			Welt-	Orden.	Häuſer	Mitgl.	Häuſer	Mitgl.
St Boniface (1847, 1871)	87 218	93	77	128	37	139	46	?
St Albert (1871)	65 000	42	15	62	31	88	22	184
Athabaska A. V. (1862)	5 000	11	—	24	11	40	6	40
Saskatchewan A. V. (1891)	30 000	60	8	50	22	51	11	90
Halifax (1842, 1852)	55 000	96	47	28	8	35	14	93
Antigoniſh (1844)	75 000	101	92	8	1	25	18	138
Charlottetown (1829)	50 000	49	49	—	—	—	10	58
Chatham (1860)	65 000	79	62	21	4	46	15	221
St John (1842)	58 000	93	45	19	2	26	12	166
Kingſton (1827, 1890)	43 000	60	54	7	3	7	3	11
Alexandria (1890)	25 000	23	19	—	—	—	4	42
Peterborough (1882)	26 200	49	25	3	2	3	1	6
Sault Ste Marie (1904)	33 000	21	14	29	11	?	9	57
Montreal (1836, 1886)	390 000	154	385	294	104	1694	149	?
St Hyacinth (1852)	115 000	73	194	23	21	281	52	788
Joliette (1904)	62 200	41	100	16	11	118	26	278
Sherbrooke (1874)	76 000	73	107	–	9	60	24	555
Valleyfield (1892)	58 000	40	83	13	7	52	21	222
Ottawa (1847, 1886)	149 000	130	117	135	26	274	50	732
Pembroke (1898)	48 956	80	35	16	4	24	10	86
Quebec (1674, 1819)	350 000	459	488	80	27	847	147	2210
Chicoutimi (1878)	62 000	69	100	16	9	88	26	342
Nicolet (1885)	89 565	65	131	—	7	135	27	328
Rimouski (1867)	111 500	116	121	12	4	38	27	207
Three Rivers (1852)	80 000	44	106	12	10	80	25	870
St Lorenz-Golf A. V. (1905)	11 000	19	1	19	—	19	7	18
Toronto (1841, 1870)	65 000	85	56	32	9	76	18	478
Hamilton (1856)	53 000	64	45	22	4	23	19	270
London (1856)	60 000	80	69	17	3	18	19	302
Victoria (1847, 1903)	15 500	29	14	10	4	11	6	75
New Weſtminſter (1890)	22 000	90	4	36	—	36	14	149
Mackenzie A. V. (1901)	11 000	18	—	24	—	42	3	17
Kanada	2 447 639	2506	2663	1156	386	?	841	?

[1] Cath. Dir. (Milw. 1907), II. 141; [2] Miss. Cath. (Rom 1907), (24).

Die Anglikaner weiſen 2 Erzbist. u. 19 Bist. mit rund 1000 Geiſtl. auf, die Presbyt. 2358 Kirchen u. Stat. mit ca. 1400 Geiſtl., die Methodiſten zählen 1950, die Bapt. 500 Geiſtliche. Die **Volksſchulen** ſind ſtaatlich, nur in Quebec, Ontario u. den Nordweſtterrit. konfeſſionell; Pflanzſchulen des kath. Klerus ſind die Laval-Univ. in Quebec (mit Zweiganſtalt in Montreal) u. zahlr. Knaben- u. Prieſterſeminarien, deren Leitung ebenſo wie die Miſſionierung der Indianer (1903: 108 233) meiſt in Händen der blühenden Ordensgenoſſenſchaften liegt (1906: 32 männliche neben 73 weibl.; vgl. Canada ecclés. 1907, 273/399). — Census of C. 1901, vol. II: Population (Ottawa 1902). Statist. Year Book (ebd., ſeit 1885). Essai de Bibliogr. canad. von Gagnon (Quebec 1895). [C.]

Kanara, indobrit. Bist., ſ. Mangalur.

Kanaren (Kanariſche Inſeln), ſpan. Inſelgruppe (Gran Canaria, Tenerife, Lanzarote, Palma ꝛc.) im Atlant. Ozean, 7270 km^2 mit (1900) 358 564 Einw. — 1341 v. den Genueſen neuentdeckt; 1344 wurde als 1. Fürſt der kaſtil. Graf Luis de la Cerda in Avignon v. P. Klemens VI gekrönt, der auch 7. 11. 1351 den Karmelit Bernarduſ z. 1. Biſchof ‚in Insulis Fortunatis‘ ernannte (Bulle im RQS 6 [1892], 237 ff.). Doch erſt 1402 wurden die K. vom franz. Ritter Jean de Béthencourt in Beſitz genommen u. die Urbewohner (Guantſchen) v. den Franziskanern Pierre Bonthier u. Jean le Verrier (vgl. deren Hist. de la Ière descouverte ꝛc., Par. 1630), ſpäter beſ. vom hl. ↗Didacus v. Alcalá miſſioniert. Das verwaiſte Bist. wurde als dioec. Rubicon. (Rubicon auf Lanzarote, Suffr. v. Sevilla) 1404 ern., der Sitz aber unter Biſch. Joh. de Frias (1479/85) nach Las Palmas auf Gran Canaria (Palmen. s. Canarien. dioec.) verlegt. Von den ſpäteren Biſchöfen ragen als theol. Schriftſt. hervor Antonio de la Peña OP (um 1534; vgl. dagg. SSOP II, 26 s.), Melchior ↗Cano (1552) u. Pedro de Herrera OP (1621 2; SSOP II, 467). 1. 2. 1819 wurde als 2. Bist. für die K. die Diöz. S. ↗Criſtóbal de Laguna err. Das Bist. der K. zählt (1907) 83 378 Kath., 42 Pfarr. in 5 Dekanaten, 155 Kirchen u. Kap., 103 Prieſter. — Marc. da Civezza, Storia univ. delle missioni francesc. V (Rom 1861), 421/66. 484 500. Lütolf in TQS 69 (1877), 319/32. Anuario ecles. (Madr. 1904), 685/9. v. Pommer-Esche (1906). [*d.*]

Kandi (Kandien. dioec.), Bist. auf ↗Ceylon, 16. 4. 1883 als Apoſt. Vikariat gegr., 1. 9. 1886 als Suffr. v. ↗Colombo zum Bist. erhoben; zählt (nach d. Zenſus v. 1901) unter 809 506 Einw. (meiſt Buddhiſten u. Hindus) 27 938 Kath. u. (1907) 59 Kirchen u. Kap., 23 (16 eingeb.) Prieſter OSB (Silveſtriner), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. Die gleichnam. Stadt iſt auch Reſid. des Apoſt. Delegaten für Oſtindien ſowie Sitz des (1893 err.) päpſtl. Zentralſeminars für Oſtindien u. Ceylon (Sem. Pontif. Leonianum, unter Leitung der belg. Jeſuiten; 88 Alumnen). — Miss. Cath. (Rom 1907), 212 s. Madras Cath. Dir. 1907, 177 f. *d.*

Kandia (Candien. dioec.), Bist. auf Kreta, ſ. d.

Kanon (*κανών*, Regel, Geſetz) bezeichnet im kirchl. Sprachgebrauch urſprüngl. die Richtſchnur für chriſtl. Glauben u. Leben (Ga 6, 16; Phil 3, 16), ſeit d. 4. Jh aber vorwiegend Synodalbeſtimmungen im Gegenſatz zu den kaiſerl. Geſetzen (*νόμοι*), demgemäß *κανὼν ἐκκλησιαστικός* die kirchl. Rechtsordnung überhaupt; im MA heißen canones alle Rechtsbeſtimmungen der kirchl. Organe im Gegenſatz zu den weltl. leges, daher auch die Aneinanderreihung der kirchl. Rechtsbeſtimmungen im Corpus juris can. nach canones. Das Tridentinum u. Vatikanum haben entgegen der Gepflogenheit der früheren Synoden in den canones nicht mehr Rechtsnormen formuliert, ſondern damit die den definierten Glaubenswahrheiten angehängten Anathematismen (Verwerfung der entgegengeſetzten Glaubensirrtümer) bezeichnet. — **K.ſammlungen**, im allg. kirchl. Rechtsſammlungen überhaupt, im beſondern chronologiſch od. ſyſtemat. geordnete Sammlungen v. Disziplinarvorſchriften (*κανόνες*) der Synoden in den erſten chriſtl. Jhh. Eine ſolche Sammlung mit den Beſchlüſſen der Partikularſynoden v. Ankyra (314), Neocäſarea (314), Gangra (343), Antiochien (341) ſowie des allg. Konzils v. Nicäa (325) mag dem Konzil v. Chalcedon vorgelegen ſein (↗C. XXV. q. 1); dazu wurden die canones der Konzilien v. Kſtpl (381), Epheſus (431), Chalcedon (451) ſowie der Syn. v. Laodicea (nach 345) u. Sardika (342) u. die 85 ↗Apoſt. K.es gefügt. Syſtematiſch nach Titeln geordnet erſcheinen ſie in der griech. Kirche zuerſt am Beginn des 6. Jh; ſo in dem 540—50 vom nachmal. Patr. ↗Joh. Scholaſtikus († 577) nach einer anonymen ältern Sammlung vſ. *Σύνταγμα* od. *συναγωγὴ κανόνων*, das die beſagten K.es unter 50 Titel ordnet u. dieſen einen Anhang aus den Novellen Juſtinians (Collectio [87] capitulorum) beigibt (abgedr. bei Voell u. Juſtel, Biblioth. II [Par. 1661], 499 ss.). — In Italien entſtanden im 5. Jh lat. Überſetzungen der griech. Synoden, ſo die Hispana (ſo genannt, weil in der ↗Hispana collectio benützt) u. die Prisca (gedr. bei Ml 56, 747 ss.). Letztere (‚translatio prisca‘) wird in der älteſten latein. Sammlung erwähnt, die ↗Dionyſius Exiguus († 536) an der Wende des 5. Jh in 2 Redaktionen herſtellte (Ml 67, 139 ss.). Sie enthält außer den Apoſt. K.es (nur 50) die erwähnten Synoden bis 419 (Syn. v. Karthago), ſpäter kamen 39 Dekretalen der Päpſte v. Siricius bis Anaſtaſius II (385—495) hinzu. Sie wurde als Corpus (codicis) canonum ſehr verbreitet u., durch Papſt-Dekretalen bis Gregor II (731) vermehrt, v. P. Hadrian I (daher Coll. Dionysio-Hadriana) Karl dem Gr. zum Geſchenk gemacht u. auf d. Reichstag zu Aachen (802) als Codex canonum zum fränk. Geſetzbuch erklärt. — Im Anſchluß an die Dionysiana entſtanden die Coll. ↗Hispana (vor 633), die iriſche Sammlung aus d. 8. Jh. (hrsg. v. Waſſerſchleben 1874, ²1885), die das dortige Recht in 67 Titeln darſtellte, die Concordia canonum (Ml 88, 829 ss.), v. d. afrik. Biſch. Cresconius um 690 in 300 Titel geordnet. Schon vorher hatte der karthag. Diakon Fulgentius Ferrandus († 546) eine Breviatio canonum in 232 Kapiteln herausgegeben (Ml 67, 950 ss.); dieſer ähnelt die v. Erzb. Martin v. Braga nach 563 vſ. Sammlung (Capitula Martini Braccarensis; Ml 84, 574 ss.) in 84 Kapiteln. Die Coll. Quesnelliana (nach ihrem Herausg. Quesnel, † 1719) entſtand in Gallien zu Beginn des 6., die Dacheriana (Bd I, Sp 1027) im 8. Jh, die Statuta eccl. antiqua, die 102 K.es einer Synode IV v. Karthago (398) bringen ſollen, entſtammen wohl Südfrankr. u. dem 6. Jh. Alle dieſe Sammlungen übertraf ↗Pſeudoiſidor, von dem die zahlreichen ſpäteren abhängen, die teilweiſe noch ungedruckt ſind u. ſtets durch neue Funde vermehrt werden. Erwähnt ſei die Coll. Anselmo dedicata in 12 Büchern, in Oberitalien Ende des 9. Jh entſtanden (ungedr.), Libri 2 de synodalibus causis et disciplinis eccl. v. ↗Regino v. Prüm († 915), hrsg. v. Waſſerſchleben (1840), der die Coll. quadripartita (Vaticana) in 4 Büchern benützte (l. IV. v. Richter, Antiqua can. coll. [1844] hrsg.); das Decretum des Biſch. ↗Burchard v. Worms (Broccarda; Ml 140, 491 ss.) um 1020, die noch ungedruckte Sammlung des ↗Anſelm II v. Lucca († 1086), die des Kardinals ↗Deusdedit um 1087 (hrsg. v. Martinucci [Ven. 1869], u. v. Wolf v. Glanvell [I, 1905]); die des Abtes ↗Abbo v. Fleury († 1004), des Biſch. ↗Bonizo v. Sutri (nach 1089), die Coll. trium partium, das Decretum u. die Panormia des ↗Ivo v. Chartres († 1116) u. die davon abhängige C. Caesaraugustana in 15 BB (v. Erzb. ↗Aguſtin in Saragoſſa entdeckt, noch ungedr.); endl. der reichhalt. Polycarpus des Kard. Gregorius in 8 BB (vor 1120, noch ungedr.). Sie wurden alle überholt durch ↗Gratians Dekret u. das ↗Corpus juris can. — Maaßen, Geſch. der Quellen u. d. Lit. des kan. R. I (1870). AkKR 23 (1870), 155 ff. Ph. Schneider, Lehre v. den Kirchenrechtsquellen (²1892), 97 ff. Vgl. Kirchenrechtsquellen. Hil.

Kanon, bibliſcher, iſt die Sammlung der bibl. Bücher, die nach kirchl. Lehre als inſpiriert u. für den Glauben normgebend gelten. Die Bezeichnung K. für die Geſamtheit der bibl. Bücher iſt ſeit d. 4. Jh nachweisbar, muß aber ſchon früher in Gebrauch geweſen ſein, da Origenes bereits das Adjektiv kanoniſch kennt. Durch die Bezeichnung ‚kanoniſch‘ werden die bibl. Bücher von allen profanen, insbeſ. von den apokryphen Schriften unterſchieden. Das Konzil v. Trient (s. 4) hat durch Aufzählung aller Bücher des A u. NT, die es ohne Unterſchied als v. Gott inſpiriert annimmt, ſo wie ſie in der Vulgata mit allen weſentl. Beſtandteilen enthalten ſind, den K. dogmatiſch feſtgeſtellt; das Vatikanum (s. 3 cap. II de Revel.) hat ohne neue Aufzählung der bibl. Bücher ſich der Entſcheidung des Tridentinums angeſchloſſen. Das kirchl. Lehramt konnte u. wollte dieſe Glaubensentſcheidung nur auf Grund der v. Chriſtus u. den Apoſteln gegebenen Offenbarungslehre fällen. Dieſe iſt mit Gewißheit für alle bibl. Bücher nur in der Tradition enthalten. Die theol. Begründung des bibl. K.s hat demnach das Vorhandenſein einer apoſt. Tradition über den v. der Kirche feſtgeſetzten K. darzutun; damit verbindet ſich die Geſchichte der Entſtehung u. der Entwicklung des K.s. — I. **Der altteſtamentl. K.** umfaßt nach der Lehre der kath. Kirche 45 Bücher. Hinweiſe auf Sammlungen verſchiedener Art finden ſich an mehreren Stellen der Hl. Schr. (Iſ 34, 16; Jer 36, 4. 28. 32; Da 9, 2 vgl. Jer 25, 11 u. 29, 10; Pſ 71, 20 vgl. 2 Par 29, 30; Spr 25, 1; 30, 1; 31, 1; Eccli 49, 12; 2 Mak 2, 13), aber genaue Nachrichten darüber, nach welchen Kriterien u. durch wen die Bücher als kanoniſch beſtimmt wurden, fehlen. Der Enkel des Jeſus Sirach (gg. 130 v. Chr.) nennt im Prolog zur Überſetzung des Buches ſ. Großvaters (Eccli) 3 Klaſſen v. hl. Schriften: das Geſetz, die Propheten u. die übrigen Schriften, kann aber — entgegen der gewöhnl. Anſicht — damit den jetzigen jüd. K. nicht verſtehen, da er auch Eccli zu den hl. Schriften rechnet. Unrichtig iſt daher die zuerſt im 16. Jh vorgetragene Anſicht, daß Esdras dem hebr. K. einen Abſchluß gab; es kann näml. der tatſächl. Abſchluß des K.s erſt dann erfolgt ſein, als die Inſpirationsgnade erloſchen war. Der älteſte Beſtand des vorchriſtl. K.s wird nicht durch die hebr. Bibel repräſentiert, ſondern durch die LXX, die alle vom Tridentinum als kanoniſch aufgezählten Bücher u. Abſchnitte enthält u. gegenüber der hebr. Bibel um folgende Bücher bzw. Teile reicher iſt: Tob, Jud, Sap, Eccli, Ba (mit dem Brief Jeremiä), 1 u. 2 Mak, Gebet des Azarias, Lobgeſang der 3 Jünglinge (Vulg. Da 3, 24—90), Geſch. Suſannas (Vulg. Da Kap. 13), Erzählungen vom Bel u. v. der Schlange in Babylon (Vulg. Da Kap. 14), endl. Abſchnitte aus Eſther, die in der Vulgata 10, 4 — Kap. 16 zuſammengefaßt ſind. Obwohl zunächſt für die helleniſt. Juden beſtimmt, hatte die LXX doch auch bei den paläſtinenſ. Juden kanon. Anſehen, bis dieſe im letzten vorchriſtl. Jh auf Grund allerlei Bedenken über den kanon. Charakter verſchiedener altteſtam. Bücher die nur in der LXX enthaltenen Bücher u. Abſchnitte vom K. ausſchloſſen. Dieſer reduzierte K., ſpäter der jüdiſche im Gegenſatz zu dem helleniſtiſchen der LXX genannt, war ſchon zur Zeit des Flav. Joſephus offiziell in Geltung (c. Ap. 1, 8), aber in der Praxis gelten bei Joſephus wie auch in der jüd. Überlieferung bis in das MA hinein noch alle Bücher der LXX für heilig. Denſelben K., den Joſephus angibt, hat auch der Talmud (Baba bathra fol. 14 f.). Die neuteſtamentl. Schriftſteller bedienen ſich vorherrſchend der LXX als ihres authent. Bibeltextes; daher iſt der Schluß vollſtändig geſichert, daß ſie, jedenfalls nach d. Beiſpiel des Herrn, die LXX in ihrem ganzen Umfang als vorchriſtl. Gotteswort anerkannten, zumal ſie an nicht wenigen Stellen auf nur in der LXX enthaltene Bücher Bezug nehmen. Erſt ſpäter, nachweisbar ſeit d. 4. Jh, kam die Meinung v. der ausſchließl. Geltung des jüd. K.s zu ſolchem Anſehen, daß ſie auch bei manchen Kirchenſchriftſtellern (insbeſ. Hieronymus) Anklang fand. In der Praxis der Kirche aber hatte der aus der LXX abgeleitete K. beſtändige Geltung, wie die Partikularſynode zu Hippo 393, das 3. Konzil v. Karthago 397, der 6. Brief Innozenz' I an Biſch. ¶Exuperius v. Toulouſe (405), das Decretum Gelasianum (494), das Decretum Eugens IV pro Jacobitis (1442), die liturg. Bücher u. durchweg die latein. Bibel-Hſſ u. -Korrektorien des MA beweiſen. — Die innerh. der Kirche hier u. da auftretenden Zweifel über den kanon. Charakter der im jüd. K. fehlenden Bücher bzw. Teile des AT führten zur irrtüml. Annahme, daß dieſe letzteren überhaupt erſt ſpäter kanon. Geltung erhalten hätten, weshalb man ſie deuterokanoniſche im Gegenſatz zu den protokanoniſchen (denen des jüd. K.s) nannte. — Mit dem K. der kath. Kirche deckt ſich der K. der Neſtorianer, Monophyſiten (Jakobiten, Armenier, Kopten, Abeſſinier) u. Griechen. Die Proteſtanten dagegen folgen dem jüd. K. u. nennen die deuterokanoniſchen Bücher bzw. Teile des AT ‚Apokryphen'. — [G. Hoberg.] — II. **Neuteſtamentl. K.** übereinſtimmend mit d. Trienter K. hatten zuerſt im Morgenland Athanaſius in ſ. Oſterfeſtbrief v. J. 367, im Abendland das röm. Konzil v. J. 382 (Damaſus, Hieronymus), mehrere afrikan. Synoden (ſ. o.) u. Innozenz I (Brief an Exuperius, ſ. o.) das NT endgültig abgegrenzt. Vor dieſer Epoche läßt ſich wenigſtens der Grundſtock des als kanon. anerkannten NT: die 4 Evang., die Apoſtelgeſch., 13 Paulinen, 1 Pt u. 1 Jo bis in den Ausgang des apoſt. Zeitalters zurückverfolgen. Die übrigen NTl. Schriften: Ja, Ju, 2 u. 3 Jo, 2 Pt, Heb u. Apk waren allerdings nicht überall allg. anerkannt. Zeitweiſe wurden auch einzelne altchriſtl. kirchliche Leſebücher wie der 1. Klemensbrief, die Apoſtellehre, der Hirt des Hermas u. a. hart an die NTl. Schriften gerückt. So zählt das älteſte K.verzeichnis, das ¶murator. Fragment (2. Hälfte des 2. Jh), unſere 4 Evangelien, die Apoſtelgeſch., 13 Paulinen, den Brief Judä, die Apk des Johannes u. Petrus, wahrſch. auch ſämtl. Johannesbriefe, aber nicht 1 u. 2 Pt, Ja u. Heb auf. Schon Tertullian ſchließt die v. ihm anerkannten NTl. Schriften unter dem Geſamtnamen Novum Testamentum (instrumentum) zuſammen, wahrſch. auch Klemens v. Alex. Wenn auch Origenes u. Euſebius, die eine Klaſſifikation der kirchl. Bücher vornahmen, Zweifel bezügl. der ſog. deuterokanon. NTl. Bücher hervorhoben, ſo unterſchieden ſie doch im prakt. Gebrauch nicht zw. den allg. anerkannten (Homologumena) u. beſtrittenen (Antilegomena) Schriften, ſondern folgten der allg. kirchl. Gewohnheit. Die wiſſenſch. Beſtreitung einzelner Schriften ging oft v. dem ſeltenen Gebrauch (kath. Briefe) od. von mißbräuchl. Exegeſe (Heb, Apk) aus. Schon die auf Vorlagen des 2./3. Jh zurückgehenden Hſſ א u. B, welche kirchl. Vorleſebücher darſtellen, enthalten den heut. K. Der Beſtand der altlat. u. ſyr. Überſetzung im 3. u. 4. Jh läßt ebenſ. auf den früher beſtehenden, dem heutigen entſprechenden K. ſchließen. Zitate, Anſpielungen an faſt ſämtl. NTl. Schriften beginnen bereits mit den apoſt. Vätern. Alle dieſe Tatſachen deuten auf eine v. den Apoſteln überkommene Tradition hin. — Die früheſten Anfänge der formellen neuteſtam. Sammlungen ſind in Dunkel gehüllt. Jedenfalls bald haben die chriſtl. Gemeinden die ehrwürd. Schriftdenkmäler der inſpirierten Offenbarungsträger (2 Theſſ 2, 15; 1 Ko 7, 40; Lk 10, 7: 1 Tim 5, 18; 2 Pt 3, 15) geſammelt. Schon die Exiſtenz des AT mußte vorbildl. wirken. Neben dem AT gelangten allmähl. die Evangelien (zuerſt bezeugt bei Juſtin, Apol. I, 67) u. die apoſt. Schriften zur liturg. Verleſung. Auch die K.bildung des ¶Marcion u. der Montanismus förderten die kirchl. Unterſcheidung der hl. Schriften. Den älteſten Beſtand neuteſtam. Sammlungen bezeugen 2 Pt 3, 16 (die Paulinen), Klemens v. Rom u. Polykarp (die Paulinen), Juſtin der Mart. u. Ignatius v. Ant. (die Evangelien). Die beſchränkte Adreſſe einzelner neuteſtam. Schriften, die Verſuche der Häretiker, apokryphe Schriften einzuſchmuggeln, die damalige Buchform, die äußere Lage der Kirche, die Verfolgungen hemmten die Entwicklung. Als K.prinzip galt poſitiv, nicht exkluſiv, die Apoſtolizität dh. die apoſtol. Herkunft eines Buches, im übrigen aber die Überlieferung u. der kirchl. Gebrauch. — Die Reformatoren u. ihre Anhänger ſuchten vergebens nach Verwerfung der kirchl. Tradition u. Autorität, ein Prinzip für die Beſtimmung des K.s aufzuſtellen. Das Widerſpruchsvolle ihres Standpunktes hat der Rationalismus (Leſſing, Semler, Baur) ſchonungslos aufgedeckt. In der Ritſchlſchen u. krit. Schule erſcheint die Bildung des K.s als die gelungene Tat der um die Wende des 2. Jh. entſtandenen alten kath. Kirche. — III. **Lit.:** Die Lehrbb. der Fundamentaltheol., beſ. Franzelin, De divina Traditione et Scriptura (Rom ^{4}1896), die Einleitungswerke von Kaulen, Cornely, Fell (fürs AT), Belſer, Gutjahr (fürs NT); ſpeziell fürs AT: Poertner, Die Autorität der deuterocanon. BB des AT (1893); Blau, Zur Einl.

in die Hl. Schrift (1894); Budde, Der K. des AT (1900); Hölſcher, Kanoniſch u. apokryph (1905); Glatigny, Les commencements du canon de l'A. T. (Rom 1906); fürs NT.: Dauſch, Der neuteſtam. Schriftcanon (1894); Zahn, Geſch. des NTl. K.s (2 Bde, 1888/92); derſ., Grundriß der Geſch. des NTl. K.s (^{2}1904); derſ., Forſchungen zur Geſch. des NTl. K.s (I/VIII 1, 1881/1907); J. Leipoldt, Geſch. des NTl. K.s, I Tl: Die Entſtehung (1907); für A u. NT: Mari, Il canone biblico (Rom 1906). P. Dauſch.

Kanon in der Hymnodie der chriſtl. Griechen, ein aus 8 od. namentl. 9 (Bezug auf die 9 ↑Cantica des AT) verſchiedenen Liedern zuſammengeſetzter Hymnus, in dem jedes Einzellied ſ. beſondern Bau hat u. aus 3–4, urſprüngl. noch mehr Strophen beſteht. Erfinder iſt ↑Andreas v. Kreta, berühmt durch ſ. μέγας κανών; andere Hauptvertreter: Joh. v. Damaskus, Kosmas v. Jeruſalem, die Studiten. — Krumb.^{2} 695 f. u. 673 ff. [C. Bl.]

Kanon der hl. Meſſe, ſ. Meſſe.

Kanoniker (canonicus) bezeichnet urſpr. die nach den hl. canones (Kirchengeſetzen) eingeſetzten u. lebenden Geiſtlichen (Conc. Nicaen. I. c. 26: ἐν τῷ κανόνι ἐξεταζόμενοι), nach allg. Einführung des gemeinſ. Lebens im Abendland durch die Aachener Synode (816) die nach dieſen kanon. Beſtimmungen (vita canonica) lebenden Kollegiatgeiſtlichen im Gegenſatz zu den nicht gemeinſam lebenden u. zu der vita regularis der Mönche. Gegenwärtig bezeichnet K. die zu ↑Domkapiteln (Bd I, Sp. 1156/8) od. ↑Kollegiatkapiteln vereinigten Geiſtlichen. Vgl. auch Canon clericorum (Bd I, Sp. 829 f.). — H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift im deutſchen MA (1903), 85 ff. Hil.

Kanoniſation (Heiligſprechung), ſ. Beatifikation; vgl. dazu noch Vacant II, 1626/72.

Kanoniſſen (canonicae, canonissae), ſ. Chorfrauen; vgl. dazu noch K. H. Schäfer, Die K.ſtifter im MA (1907).

Kanontafel (tabella Secretarum), die nach Vorſchrift des Miſſale (Rubr. gen. XX) während der hl. Meſſe in der Mitte des Altars zu Füßen des Kruzifixes aufzuſtellende Gebetstafel mit Gloria, Credo u. anderen Gebeten der hl. Meſſe, die der Prieſter übrigens im Gedächtnis haben ſoll. Die beiden ſeitl. Tafeln mit Gebeten zum Offertorium bzw. mit dem Anfang des Joh.-Evangeliums ſind durch Gewohnheit eingeführt. Der Biſchof bedient ſich ſtatt der K.n eines eigenen Buches (‚Kanon‘). [Hil.]

Kanoſſianerinnen, auch Dienſtmägde der Armen, Figlie della Carità, Säkularkongreg., gegr. 1808 zu Verona v. der ehrw. Gräfin Magdalena v. Canoſſa († 1835) für Armenſchulen, Kranken- u. Waiſenpflege, 1828 von Leo XII approbiert, ſeit 1860 auch in den chineſ. Miſſionen (vgl. Kath. Miſſ. 1903/4, 231 f.). — Tyck 226. HpB 3, 709; 5, 611 ff. Vita della ven. Maddalena, marchesa di Canossa (Mail. 1907). δ.

Kanſas City (Kansanopolitana dioec.), Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. St Louis, 10. 9. 1880 v. dieſem losgetrennt, das ſüdl. Miſſouri umfaſſend mit (1907) 52000 Kath. unter 1100000 Einw., 53 Welt-, 42 Ordenspr. (Benediktiner, Redemptoriſten, Franziskaner, Dominikaner, Jeſuiten, Lazariſten), 22 weibl. relig. Genoſſenſch., 77 Kirchen u. Kap., 27 Miſſionsſtationen. Ch. G.

Kanſu, Provinz in Nordweſt-China (1901: 10385376 Einw. auf 325000 km^2), ſeit 21. 5. 1878 Apoſt. Vikariat, v. dem 1. 10. 1888 ↑Ili als ſelbſtänd. Miſſion abgezweigt wurde. Der Reſt ward 28. 4. 1905 geteilt in das Apoſt. Vik. Nord-K. (1907: 2570 Kath., 230 Katech., 23 Kirchen u. Kap., 17 europ., 3 einheim. Prieſter; Reſid. in Lantſchou) u. die neuerr. Apoſt. Präfektur Süd-K. (1032 Kath., 600 Katech., 12 Kirchen u. Kap., 11 europ., 1 einheim. Prieſter; Reſid. in Tſintſchou), beide von der Scheutvelder Kongreg. (vom Unbefl. ↑Herzen Mariä) miſſioniert. — Miss. Cath. (Rom 1907), 291 ss. δ.

Kant, Immanuel, Philoſoph, * 22. 4. 1724 zu Königsberg i. Pr., † 12. 2. 1804 ebd.; ſtud. in ſ. Vaterſtadt ſeit 1740 Philoſ., Theol., Mathematik u. Phyſik insbeſ. unter der Anleitung des Wolffianers Knutzen, war 1746/55 Hauslehrer an verſch. Orten in der Nähe v. Königsberg, habilitierte ſich hier 1755, las über Philoſophie, Phyſik, Mathematik, phyſik. Geographie u. Anthropologie, wurde 1770 o. Prof. der Logik u. Metaphyſik. Durch ſ. Schrift ‚Religion innerh. der Grenzen der bloßen Vernunft‘ kam er 1794 in Konflikt mit d. Miniſterium Wöllner, wurde der ‚Entſtellung u. Herabwürdigung mancher Haupt- u. Grundlehren der Hl. Schrift u. des Chriſtentums‘ beſchuldigt u. mußte die Vorleſungen über das gen. Werk unterlaſſen. 1797 gab er inf. v. Altersſchwäche ſ. Lehrtätigkeit auf. Gewiſſenhafteſte Pflichterfüllung, Einfachheit, Beſcheidenheit u. Menſchenfreundlichkeit ſind ſ. Hauptcharakterzüge. — Dem ‚kritiſchen‘ Standpunkt, den K. in ſ. Hauptwerken, den 3 ‚Kritiken‘, vertritt, ging ein metaphyſiſch-dogmatiſches Durchgangsſtadium im Sinne des Leibniz-Wolffiſchen Rationalismus vorauf. In dieſes fällt ſ. Schrift ‚Allg. Naturgeſch. u. Theorie des Himmels‘ (1755), in der er bereits die Grundgedanken der ſpäter insbeſ. v. Laplace vertretenen Theorie über Bau u. Bildung des Planetenſyſtems durch Dunſtballung entwickelt (daher Kant-Laplaceſche Theorie gen.). Durch den Einfluß des Humeſchen Empirismus u. Skeptizismus kam K. zu einer empiriſt. Abwendung v. der rationaliſt. Denkweiſe. Dieſe macht ſich geltend in der Abh. ‚Der einzig mögl. Beweisgrund zu einer Demonſtration des Daſeins Gottes‘ (1763), ſchärfer in der Schr. ‚Träume eines Geiſterſehers, erläutert durch Träume der Metaphyſik‘ (1766). In der Schr. De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis (1770) findet ſich bereits der ↑Idealismus. — Die Grundlegung des ‚Kritizismus‘ erfolgte in K.s berühmteſtem Werk ‚Kritik der reinen Vernunft‘ (1781, 2., etwas veränderte Ausg. 1787; Spezialausg. u. a. von B. Erdmann, ſowie Vorländer in der ‚Philoſ. Bibl.‘). Als populärere Einführungsſchrift hierzu erſchienen 1783 die ‚Prolegomena zu einer jeden künft. Metaphyſik‘. Entwickelte er in dieſen Schriften das Hauptproblem ſ. theoret. Philoſophie, die ihrem weſentl. Inhalt nach Erkenntnistheorie iſt, ſo geſchah die Darlegung der prakt. Philoſophie u. damit der weitere Ausbau ſ. Syſtems insbeſ. in den Schriften ‚Grundlegung zur Metaphyſik der Sitten‘ (1785), ‚Metaphyſ. Anfangsgründe der Naturwiſſenſchaft‘ (1786), ‚Kritik der prakt. Vernunft‘ (1788), ‚Kritik der Urteilskraft‘ (1790), ‚Metaphyſ. Anfangsgründe der Rechtslehre‘ u. ‚Metaphyſ. Anfangsgründe der Tugendlehre‘ (1797; 1803 unter d. gemeinſ. Titel ‚Metaphyſik der Sitten‘) u. in d. religionsphiloſ. Hauptwerk ‚Religion innerh. der Grenzen der bloßen Vernunft‘ (1793). — In ſ. **theoret. Philoſophie (Erkenntnislehre)** fordert K., daß aller metaphyſ. Spekulation eine Unterſuchung über die Natur, Tragweite u. Grenzen unſerer Erkenntnis voranzugehen habe. Bei dieſer Prüfung unterſcheidet er zw. dem Erkenntnisſtoff, der durch die Sinne in den Anſchauungen v. den ſinnl. Dingen geliefert wird u. daher von außen ſtammt, ‚a posteriori‘ (durch die Erfahrung) iſt, u. den Erkenntnisformen, die mit der Natur der Erkenntnisvermögen ſelbſt gegeben, von innen ſtammend ‚a priori‘ (vor aller Erfahrung) vorhanden ſind. Letztere ſind für das ſinnl. Erkenntnisvermögen, welches die Anſchauungen liefert, die Formen v. Raum u. Zeit, für den Verſtand als das Vermögen zu urteilen, ſind es die 12 Denkformen od. Kategorien, die ſich aus der Analyſe der Urteilsformen ergeben u. auf die 4 Grundformen der Qualität, Quantität, Relation u. Modalität zurückführen laſſen. Die Gegenſtände der Außenwelt (an deren Exiſtenz K. feſthält) ſind nur dadurch erkennbar, daß die v. ihnen ausgehenden Eindrücke in die Formen v. Raum u. Zeit gleichſam eingekleidet, eingefügt werden. Da die räumlich-zeitl. Beziehungen aber rein ſubjektiv ſind, bilden den Erkenntnisſtoff nicht die Dinge, wie ſie an ſich ſind (νοούμενα), ſondern nur, wie ſie uns erſcheinen (φαινόμενα). Auch die Kategorien (auch die der Subſtantialität u. Kauſalität), durch die der Verſtand die Erſcheinungen verknüpft, gelten, weil dem Subjekt entſtammt, nur für die Phänomenalwelt, nicht für die Dinge an ſich. Sie dürfen nur innerhalb des Erfahrungsgebietes, nicht aber zu Schlüſſen auf das Tranſzendente angewandt werden. Während der Verſtand urteilt, iſt die Vernunft das Vermögen zu ſchließen. Unſer Schließen ſucht zu einem Unbedingten, Abgeſchloſſenen aufzuſteigen, u. ſo ſchließen wir auf die (ſubſtantielle, unſterbliche) Seele, die Welt u. Gott. Da aber die Vernunft nicht an der Hand der Erfahrung zum Unbedingten aufſteigen, der Inhalt der Ideen niemals zur Anſchauung gebracht werden kann, ſo ſind wir nur berechtigt, auf das Unbedingte als der Vernunft a priori eigene Form, als Idee zu ſchließen. Seele, Welt u. Gott ſind daher nicht Erkenntnisobjekte; ſie ſind nicht konſtitutive, ſond. nur regulative Prinzipien. Metaphyſik als Wiſſenſchaft iſt daher unzuläſſig. — Während ſo die ‚Kritik der reinen Vernunft‘ hinſichtl. der Fragen nach Gott, Freiheit u. Unſterblichkeit mit einem non liquet ſchließt, erfolgt die Beantwortung im poſit. Sinn in der **prakt. Philoſophie**, in der ‚Kritik der prakt. Vernunft‘. Wo die Metaphyſik nicht zulangt, tritt die einen Glauben begründende Ethik ein. Das Wiſſen habe er aufheben müſſen, ſagt K., um zum Glauben zu gelangen. Die moral. Beurteilung einer Handlung hat unabhängig v. der ihrer Wirkungen zu geſchehen: nur ein guter Wille kann für gut gehalten werden. Unſere Handlungen ſind dann gut, wenn ſie dem oberſten Moralprinzip entſprechen. Es lautet: Handle ſo, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allg. Geſetzgebung gelten könnte. Dieſes Prinzip kennt keine Rückſicht auf Zwecke, iſt kein hypothetiſches, ſondern ein kategoriſcher Imperativ. Nicht auf fremden Willen, auch nicht auf den Willen Gottes, darf das Sittengeſetz zurückgeführt werden. An die Stelle der heteronomen Ethik iſt daher die autonome zu ſetzen. — Das ‚Du ſollſt‘ ſetzt aber voraus ein ‚Du kannſt‘. So ergibt ſich die durch die ſpekulative Vernunft unbeweisbare Willensfreiheit als Poſtulat der prakt. Vernunft. — Das Vernunftgebot der Heiligkeit dh. der völligen Anpaſſung an das Sittengeſetz läßt ſich nur in unendlichem Vorwärtsſchreiten verwirklichen: daher das Poſtulat der Unſterblichkeit. — Die prakt. Vernunft fordert, daß mit der Tugend ſich die Glückſeligkeit verbindet. Eine derart. Harmonie kann nur in der überſinnl. Welt erhofft werden. So ergibt ſich das Poſtulat des Daſeins Gottes, da nur er als Fürſt der ſittl. Welt u. Schöpfer der Natur einen ſolchen Ausgleich bewirken kann. — K.s Religionsphiloſophie verwirft die natürl. Offenbarung u. ſieht in der Moral die einzige Stütze des Glaubens. Die wahre Religion beſteht in der Erkenntnis unſerer Pflichten als göttlicher Gebote. Verſucht der Menſch auf anderem Wege als durch moral. Handeln die Gnade Gottes zu erwerben, wie durch ſtatutenmäßige Religionshandlungen, ſo iſt dies bloßer Religionswahn u. Afterdienſt Gottes. Die chriſtl. Dogmen werden (freilich nur auf d. Wege ſtärkſter Umdeutung) auf Sätze der philoſ. Moral zurückgeführt u. ſo eine Übereinſtimmung zw. dieſer u. d. Chriſtentum konſtatiert. — Einen unermeßl. Einfluß hat die Lehre K.s auf die Philoſophie ausgeübt. Viele ihrer Grundanſchauungen ſind als irrig zu bezeichnen; anzuerkennen iſt, daß es durch ſie zu einer großen Vertiefung der philoſ. Probleme u. Eröffnung zT neuer, wertvoller Geſichtspunkte kam. Im Anſchluß an den Thomismus lehnten die kath. Theologen K. zumeiſt ab. Ausnahmen ſind in Deutſchl. insbeſ. ¶Hermes, in Frankr. Blondel, Brunetière u. Goyau, welche, die rationelle Beweisführung verwerfend, die an das Gemüt ſich wendende ‚immanenet‘ Apologetik begründen. Von Rom wurde die ‚Kritik der reinen Vernunft‘ 1827 indiziert. In enge Beziehung trat zu K. der linke Flügel des Proteſtantismus in Anlehnung an Schleiermacher, Albr. Ritſchl u. Lipſius. Überſinnliches kann nicht ſpekulativ-theoretiſch erkannt werden, die Religion nicht Verſtandes-, nur Herzens- u. Gemütsſache ſein. ‚Dogmatismus u. Sakramentarismus‘ ſind abzulehnen, die Wunder auf ſich beruhen zu laſſen, die autonome Ethik im Gegenſatz zur heteronomen anzunehmen uſw. (ſo u. a. Harnack, Herrmann, Weinel; in Frankr. Sabatier). In dieſem Sinn u. für dieſe Richtung iſt K. allerdings ‚Philoſoph des Proteſtantismus‘ (Paulſen, Kantſtudien IV). Eine Geſ.-Ausg. der Werke K.s veranſtalteten Hartenſtein (1838 f. in 10 u. 1867 f. in 8 Bdn), Roſenkranz u. Schubert (12 Bde, 1838/42) u. v. Kirchmann in der ‚Philoſ. Bibl.‘; vollſt. krit. Ausg. von der Berliner Akad. der Wiſſ. (1900 ff.). — Die faſt unüberſehbare Lit. iſt zuſammengeſtellt bei Überweg-Heinze III^{10}, 276 ff.; wertvoll ſind die Jahresberichte im AGPh u. die krit. Referate in den ‚K.ſtudien‘ (1896 ff.); Zuſammenſtellungen u. Beſprechungen auch im ThJB, zB. 24 (1904), 867 ff.; 25 (1905), 1000 ff. Über K.s Rechts- u. Staatstheorie ſ. Staatslex. III^3, 331 ff.; über ſ. Verhältnis z. Chriſtentum: K. Weiß (1904); H. Romundt, Kirche u. Kirchen nach K.s Religionslehre (1903). [Arth. Schneider].

Kantakuzenos, byzant. Fürſtengeſchlecht, mit den Paläologen verwandt. Aus ihm ſtammt Kaiſer **Johannes** VI 1347/55, † 1383 im Peloponnes. Großdomeſtikos der Paläologen, ließ er ſich 1341 krönen u. nahm 1347 Kſtpl. Zur Abdankung gezwungen, ward er Mönch unter dem Namen Joaſaph u. ſchrieb in 4 BB die Geſch. des byzant. Reiches v. 1320—56, im Detail wahr, im Ganzen parteiiſch. Noch als Kaiſer ſchrieb er gg. ¶Akindynos u. ¶Barlaam. Ausg.: Mg 153 u. 154. — Cheval. I^2, 2406. Krumb.^{2} 105 f. 298/300. 1056/8. Vacant II, 1672 ff. — [Gl. Mr.] — Sein Sohn **Matthäus**, 1354 z. Kaiſer gekrönt, wurde, 1355 v. Joh. Paläologus gefangen genommen, gleichfalls Mönch auf dem Athos. Sein Kommentar zum ¶HL bei Mg 152, 997/1084. M. B.

Kantate iſt ſeit d. 17. Jh die Bezeichnung einer mehrſätzigen Geſangsform mit inſtrumentaler Begleitung im neuen monodiſchen Stile, wie er ſich im Gegenſatz zur mittelalt. Polyphonie damals zu entwickeln begann. Sie beſteht aus Soloſtücken, Duetten, Terzetten ꝛc. unter Zuhilfenahme der Inſtrumente u. verdankt dieſe typiſche Zuſammenſetzung beſonders ¶Cariſſimi. Ihre edelſte Ausbildung fand ſie in der Form der Kirchenkantate, die Bach zu einer ſeither nicht mehr erreichten Höhe führte; ſie faßt bei ihm das kirchl. Empfinden des Tages oder Feſtes in künſtleriſch vollendete Formen zuſammen, die mit der höchſten Meiſterſchaft der Technik unglaubl. Reichtum u. immer friſch hervorquellende Mannigfaltigkeit der Erfindung verbinden; im Zentrum ſteht dabei der jedesmalige Choral, um den ſich alles herumrankt. In der kath. Liturgie iſt für derartige Gebilde kein Platz, doch verdankt die Kirchen-K. vieles den ſüddeutſchen kath. Komponiſten geiſtlicher Konzerte, wie J. K. ¶Kerll. [P. W.]

Kantional = Geſangbuch, meiſt für geiſtl. u. kirchl. Zwecke, mit Liedern in der Volksſprache; daher ſind zumal nichtkath. Geſangbücher alſo bezeichnet. P. W.

Kantor iſt zuerſt der vom Judentum ins Chriſtentum herübergenommene Vorſänger. Mit dem Aufblühen des Chorgeſanges (4. Jh) wird oft der Chordirektor einfach K. genannt, doch werden andere charakteriſtiſchere Bezeichnungen häufiger, wie ¶Primicerius ꝛc. Auch die Ausführenden der mehrſtimm. Muſik des ſpätern MA heißen K.en; immer aber blieb der Name K. mit dem Begriff der Leitung des Muſikchores eng verbunden. In den prot. Gegenden hieß K. der amtlich mit der Leitung der geſamten Kirchenmuſik betraute Muſiker; ſo war Bach K. an der Thomaskirche in Leipzig. Meiſt gehörte dazu auch die Leitung des Knabeninſtitutes, der Kantorei (ſ. u.) u. die Unterweiſung der jungen Sänger in den Gymnaſialfächern. Chantre hieß in Frankreich in Kathedralen

u. Stiften der Kleriker, dem die Aufſicht über die muſikal. Funktionen oblag; meiſt freilich war das ein bloßer Titel. Endlich kennt noch die heut. Synagoge den K. in dem althergebrachten Sinne. — **Kantorei,** ungefähr das deutſche Gegenſtück der röm. Schola Cantorum ſeit dem ſpätern MA. In Mitteldeutſchl. auch freie Vereinigungen v. Männern u. Knaben zur Pflege ernſter u. geſelliger, namentl. aber der Kirchenmuſik. Sie haben auf die Entwicklung der deutſchen Kunſt oft einen ſegensr. Einfluß ausgeübt. – A. Werner, Geſch. der K.geſellſchaften in Sachſen (1902). P. W.

Kanut, hl., ſ. Knud.

Kanzel (v. ¶cancelli), Predigtſtuhl, nach der urſprüngl. einfachen Einrichtung des Standes für den Prediger, in Verbindung mit dem ¶Ambo od. zumeiſt dem ¶Lettner an den das Presbyterium abſchließenden Schranken angebracht. Wie die italieniſchen erſcheinen auch die früheſten deutſchen K.n (1230—40) inmitten der Lettnerwand, ſo die K. in Wechſelburg (4ſeitig, an 3 Seiten mit Hochreliefdarſtellungen), der Neuwerkskirche in Goslar, in Bücken ꝛc. Die Dominikaner in Italien u. Deutſchl. bedienten ſich in der Zeit v. 1250—1350 zumeiſt trag- od. fahrbarer Predigtſtühle, nicht ſtabiler K.n. Aber es vollzieht ſich in Italien im 13. Jh die Loslöſung vom Lettner; die K. wird zur freiſtehenden od. an einen Pfeiler angelehnten Bühne, meiſt auf Löwen od. anderen Sinnbildern des überwundenen Böſen ruhend, vier- od. mehreckig, ſpäter häufig rund. Um 1200 entſtanden die toskaniſchen K n v. San Leonardo in Arcetri zu Florenz (früher in San Piero Scheraggio) u. im Dom zu Volterra. In Unteritalien wetteifert die K.bildnerei an ſtilvoller Pracht mit der toskaniſchen in den K.n zu Seſſa u. im Dom zu Ravello, deren Brüſtungsflächen Moſaikſchmuck tragen. Der erhöhte künſtler. Reichtum führt zur Ausgeſtaltung der Pracht-K., ſo der einſt bemalten Marmor-K.n v. Niccolò Piſano im Baptiſterium zu Piſa (6eckig, von einer Mittelſäule u. 6 Eckſäulen getragen, an den 5 Brüſtungsflächen große Reliefs) u. im Dom zu Siena (8eckig, mit 7 Reliefs), der K.n v. Giov. Piſano in Sant' Andrea zu Piſtoja u. im Dom zu Piſa (jetzt Muſeo Civico daſ.). Die ital. Renaiſſancezeit ſchuf neben Bronze-K.n (Donatellos Schöpfungen in San Lorenzo zu Florenz) auch die an einem als Treppe dienenden Pfeiler hängende, mit einem Schalldeckel verſehene K. (Benedetto da Majano in Sta Croce zu Florenz). Die deutſchen K.n des 15. Jh zeigen, vom Schreinerſtil weſentl. abhängig, eine Brüſtung aus 6 Seiten des Achtecks konſtruiert, derart mit einem Pfeiler des Schiffes verbunden, daß die untergeſchobene dünne Säule nur dekorativ in Betracht kommt; alle Einzelglieder ſind dem Formenvorrat der Gotik entnommen. Meiſterwerke dieſer Epoche mit reichem Schmuck bibl. Szenen, Evangeliſten, Propheten, Kirchenlehrer ꝛc. ſind die K.n zu St Stephan in Wien v. Anton Pilgram (1512), im Münſter zu Straßburg v. Hans Hammerer (1487), zu Ulm v. Burkhard Engelberg mit Holzſchalldeckel v. Jörg Syrlin d. J. (1510). Seltſame Formen erhalten manche Steinkanzeln, wie zB. die im phantaſt.-realiſt. Baumſtil ausgeführte im Dom zu Freiberg (um 1500) in Geſtalt einer Blume mit tulpenart. Kelche, deren Stengel u. Blätter mit ſteinernen Stücken an einem Baumſtamm feſtgehalten werden. Seit dem 14. Jh kommen in Italien, ſeit dem 15. Jh auch in Deutſchl. Außenkanzeln (Miſſions-, Wallfahrts-, Friedhofs-K.n) häufig vor, dh. an den Außenſeiten der Faſſade od. der Längswände angebrachte K.n. Die nordiſche Renaiſſance übernimmt v. der Spätgotik das fertige Kompoſitionsmotiv, führt aber im einzelnen Umgeſtaltungen. Die deutſche K. iſt ſtets an die Wand od. an einen Pfeiler der Kirche gelehnt. Die Felder ſind entw. mit Beſchlägmuſtern gefüllt od. bemalt, od. mit figurenreichem Hochrelief (Heilsgeſchichte des NT) verziert. Der Schalldeckel iſt mit phantaſt. Aufbau bekrönt; beſonders in den Niederlanden zeigt er großart. Schnitzwerk (zB. in der Kathedrale zu Herzogenbuſch). Bei vielen K.n dieſer Epoche kommt noch eine Eingangstür in reicher Umrahmung hinzu. Schon die Spätrenaiſſance fügt häufig einen aufdringl. Figurenſchmuck der K.n hinzu; der Barock- u. Rokokoſtil löſt dann noch vollends die architekton. Form des Aufbaues auf, bietet Bravourſtücke namentl. in dem bald zum leicht auffſteigenden Gewölk, bald zum regellos geſchwungenen Thronhimmel umgewandelten Schalldeckel. — A. Hartel, Altäre u. K.n (2. [Titel-]Aufl. 1896). C. A. Meckel, Mittelalterl Steinkanzeln, in ZchrK 15 (1902), 339 ff. F. Leitſchuh.

Kanzelberedſamkeit, ſ. Homiletik u. Predigt.

Kanzellen, ſ. Cancelli u. Chorſchranken (Bd I. Sp. 904).

Kanzelparagraph, geſetzl. Strafbeſtimmung gg. ſog. Mißbrauch der Kanzel od. prieſterlicher Funktionen u polit. Beeinfluſſung. So insbeſ. in Deutſchland § 130 a des StGB, der 10.12.1871 auf Antrag des bayr. Miniſters v. Lutz eingefügt wurde u. Geiſtliche od. andere Religionsdiener wegen Kanzelmißbrauchs mit Gefängnis od. Feſtungshaft bis zu 2 Jahren belegt, wenn ſie öffentlich im Beruf Staatsangelegenheiten in einer den öffentl. Frieden gefährdenden Weiſe zum Gegenſtand einer Verkündigung od. Erörterung machen; er wurde 1876 auch auf derartige gedruckte Kundgebungen ausgedehnt. Verſuche zur Schaffung eines K.s wurden neueſtens in verſch. Staaten gemacht, ſo bei der öſterr. Wahlreform. [Hil.]

Kanzlei, päpſtliche (cancellaria apostolica), die Behörde, der die Ausfertigung u. Expedition der päpſtl. Urkunden, ſpeziell der mit einer Blei- (in ſeltenen Fällen mit Gold-) Bulle beſiegelten obliegt. Ihre Anfänge gehen in die älteſten chriſtl. Zeiten zurück; wohl ſchon im 4. Jh war eine beſtimmte Organiſation vorhanden, die aber deutlicher erſt unter P. Gregor I hervortritt. Als Urkundenſchreiber fungierten damals Notare, notarii S. Rom. Ecclesiae od. Sedis Apost., auch scriniarii genannt, die zu einer Zunft (schola) vereinigt waren u. unter denen die 7 notarii regionarii beſondere Ehrenvorzüge genoſſen. An ihrer Spitze ſteht der primicerius notariorum als Chef der päpſtl. K. u. des päpſtl. Archivweſens; Stellvertreter, zugleich Unterchef der päpſtl. K., iſt der secundicerius. Neben dieſen beiden Obernotaren erſcheinen als Datare der päpſtl. Urkunden (datum per manus N. N.) ſeit Hadrian I die übrigen judices palatini od. de clero, die aber alle im Laufe der Zeit, endgültig im letzten Viertel des 10. Jh, durch den Bibliothekar aus der K. verdrängt werden. Dieſer wird ſo allmähl. K.chef; außer ihm datieren ſeit Ende des 9. Jh gelegentl. auch andere Biſchöfe, die nicht Bibliothekare ſind. — Mit d. 11. Jh ſetzt eine neue Periode in der Geſch. der päpſtl. K. ein: nachdem zunächſt für längere Zeit die Verhältniſſe hin- u. herſchwanken u. kaum v. einer feſten Organiſation die Rede ſein kann, hat ſich gg. Ende dieſes Jh die päpſtl. K., die bisher an die lokalröm. Behördenorganiſation ſich anſchloß, zu einem ganz ſelbſtändigen u. nur v. der Perſon des jeweiligen Papſtes abhäng. Inſtitution umgeſtaltet. K.vorſtand iſt fortan nicht mehr der Bibliothekar, ſondern ein Kardinal mit d. Amtstitel Cancellarius. Von Honorius III an werden indes für faſt ein Jh nur Nichtkardinäle zu Vorſtehern der K. berufen, deren Amtsbezeichnung vicecancellarius S. R. E. bis auf den heut. Tag beibehalten iſt, trotzdem ſeit Klemens V wieder ausſchließl. Kardinäle das Amt verſehen. Seit Ende des 14. Jh hat der Vizekanzler, anfängl. nur für den Fall ſr Behinderung, ſpäter aber ſtändig, einen Stellvertreter im regens od. praesidens (zuweilen auch Locumtenens) cancellariae. An die Stelle der alten Skriniare treten ebenf. ſeit dem 11. Jh Pfalznotare aus der perſönl. Umgebung des Papſtes, notarii od. scriptores sacri (Lateranensis) palatii, deren allmähl. Eindringen u. Sichfeſtſetzen in der K. in den veränderten Formen der Urkundengebung ſich geltend macht. — Im Laufe des

13. Jh, in dem zumal Innozenz III ſich um die Ordnung des K.weſens verdient machte, u. auch im 14. Jh hat ſich der Beamtenapparat der K. entſprechend der Zunahme der Geſchäfte nach u. nach vergrößert. Den Notaren treten andere Beamtenklaſſen zur Seite, vor allem die ¶Abbreviatoren für die Abfaſſung der Konzepte (minntae) u. die scriptores litterarum apost. für die Anfertigung der Reinſchriften (ingrossare). Je mehr dieſe Kategorien an Bedeutung gewinnen, um ſo mehr treten die Notare zurück. Die Abbreviatoren ſind etwa ſeit d. 14. Jh eigentliche K.beamte. Innerhalb des Kollegiums der scriptores, deren Zahl das Konſtanzer Konzil auf 101 feſtſetzte, beſorgten die Geſchäfte nach beſtimmtem Turnus wechſelnde Beamte mit verſchiedenart. Funktionen, näml. der rescribendarius, der distributor notarum grossandarnm, der computator uſw. Weiterhin gehörten zu der K. noch eine Reihe anderer Beamten, ſo zB. für die Führung der Regiſter die magistri u. scriptores registri, für die Bullierung die magistri plumbi u. die bullatores od. plumbatores. Der Geſchäftskreis der K., die ſeit Klemens VII in dem v. Bramante erbauten Pallazzo della Cancelleria ihren Sitz hat, iſt teilw. ſchon im MA durch Abzweigung verſchiedener Behörden, wie zB. der Secretaria brevinm bedeutend verringert worden. Maßgebend für die heutige, im Vergleich zum MA ſehr vereinfachte Organiſation der K. u. ihre Geſchäftsordnung ſind die im Febr. 1904 erlaſſenen Costituzioni e regolamento interno della Cancelleria apostolica (Rom 1904). — Breßlau, Urkundenlehre I (1889), 159 ff. Hinſchius I, 432 ff. Bangen, Röm. Kurie (1854), 434 ff. Kehr, Scrinium u. Palatium, in MitJÖ Erg.-Bd 6 (1901), 70 ff. Schmitz-Kallenberg, Practica cancellariae apostolicae saec. XV. (1904); derſ. in Meiſters Grundriß der Geſchichtswiſſenſch. I (1906), 193 ff. 202 ff. 213 ff. 219 ff. 229 ff. W. v Hofmann, Zur Geſch. der päpſtl. K., vornehml. in der 2. Hälfte des 15 Jh (Berliner Diſſ., 1904). Tangl, Die päpſtl. K.-ordnungen v. 1200—1500 (1894). [Schmitz-Kallenberg.]

Kanzleiregeln, päpſtliche, die (70–73) ſeit Joh. XXII üblichen, v. jedem Papſt neuzubeſtätigenden Vorſchriften für inhaltl. u. formelle Behandlung der durch die päpſtl. Kanzlei zu fertigenden Urkunden in Gnaden- u. Rechtsſachen (beſ. Benefizien u. deren Reſervation betr.) — Ottenthal, Die päpſtl. K. von Joh. XXII bis Nik. V (1888).

Kanzler 1) des hl. röm. Reiches, ſ. Erzkanzler (Bd I, Sp. 1347 f.). — 2) K. (cancellarius) an den Univerſitäten iſt der vom Papſte in den alten Stiftungsurkunden mit der oberſten Leitung derſelben betraute Prälat; an manchen Orten hieß er scholasticus. Er hatte vor allem das Recht, ſelbſt od. durch den Rektor die licentia docendi zu erteilen, was mancherlei Kämpfe mit den Profeſſorenkollegien veranlaßte, führte den Vorſitz bei öffentl. Prüfungen u. die Oberaufſicht über Lehrer u. Hörer. Die Stelle wurde gewöhnl. vom Biſchof der Stadt od. Nachbarſtadt bekleidet, manchmal auch vom Propſt des Domkapitels (Köln; für Heidelberg jener v. Worms) od. eines Kollegiatkapitels (ULF in Mainz für Erfurt). An den prot. Univerſitäten erloſch das Amt od. ging an den Landesfürſten über, ſpäter auch an katholiſchen, in Öſterreich (Prag, Wien) wurde es als Ehrenamt auf die theol. Fakultät beſchränkt. — Erman-Horn I, 190 ff. [Hil.]

Kapelle (εὐχτήριον, capella, sacellum), ſeit d. 12. Jh allgemein zur Bezeichnung v. gottesdienſtl. Orten im Gegenſatz zur Pfarrkirche gebraucht, wird dem Namen nach hergeleitet von d. gottesdienſtl. Raum am fränk. Hofe, der die kleine capa (capella, Obergewand) des hl. Martin v. Tours enthielt, weshalb die dort. Geiſtlichen capellani, das Heiligtum ſelbſt capella hießen. Baulich bezeichnet K. einen kleinern gottesdienſtl. Raum, der bald als ſelbſtänd. Bau, bald als An- od. Einbau bei Kirchen, Schlöſſern, Klöſtern u. dgl. erſcheint. — War Gottesdienſt in Privathäuſern in der Verfolgungszeit des Chriſtentums etwas Selbſtverſtändliches, ſo wurden mit dem Eintritt einer friedl. Epoche die gottesdienſtl. Prärogativen der Biſchofskirche bezügl. der Opferfeier u. Taufe um ſo entſchiedener gewahrt. Immerhin wurden K.n bald als μαρτύρια mit eigenen Prieſtern (μεμοροφύλαξ, cubicularius) über den Gräbern v. Martyrern, bald als capellae villaticae auf den Landgütern v. Vornehmen (umſomehr am Hoflager v. Fürſten, ſ. Hofkaplan) errichtet, deren viele allmähl. zu eigentl. Pfarreien ausgeſtaltet wurden. Natürl. waren auch die biſchöfl. Reſidenzen mit Privat-K.n verbunden, wozu ſeit P. Bonifatius VIII noch das Privileg des altare viaticum od. portatile (12 in VI. 5, 7) hinzutrat. Auch Kloſter-K.n bei männl. u. weibl. Ordenshäuſern waren gewöhnlich (X 3, 37). Während nun in der morgenländ. Kirche, die in den Gotteshäuſern mehrere Opferaltäre nicht duldete, die Privat-K.n, in denen die hl. Meſſe gefeiert u. auch die Taufe geſpendet wird, den Pfarrverband überwucherten, gelang es in der abendländ. Kirche, die Abhaltung des liturg. Gottesdienſtes in K.n v. der ausdrückl. Erteilung der päpſtl. od. biſchöfl. Erlaubnis bzw. Weihe abhängig zu machen, während Privat-K.n ohne liturg. Gottesdienſt frei errichtet werden können. Die jetzigen kirchenrechtl. Beſtimmungen ſ. im Art. Oratorium. — **Päpſtliche K.** (cappella pontificia) bezeichnet die Geſamtheit der Perſonen, die bei kirchl. Funktionen des Papſtes ihren feſtbeſtimmten Platz erhalten. Es gehören dazu: alle Kardinäle, päpſtl. Thronaſſiſtenten, die 4 Prälaten di fiocchetto dh der Vizekämmerer, der Generalauditor, der Generalſchatzmeiſter der Apoſt. Kammer u. der Majordomus, die fürſtl. Laien-Thronaſſiſtenten, die Erzbiſchöfe u. Biſchöfe, die nicht Thronaſſiſtenten ſind, die Apoſt. Protonotare, der Komtur des Erzhoſpitals v. S. Spirito in Sassia, der Leiter der Apoſt. Kanzlei, die Äbte nullius dioec., die Generaloberen bzw. Generale der eigentl. Orden, der röm. Magiſtrat, die Uditoren der ¶Rota, der Magiſter des hl. Hoſpitiums, die Prälaten der ¶Apoſt. Kammer u. der ¶Segnatura, das Prälatenkollegium der ¶Abbreviatoren, die wirkl. geheimen (geiſtl.) ¶Kammerherren ſowie die überzähligen u. Ehrenkammerherren, Konſiſtorialadvokaten, geheime u. Ehrenkapläne, die Kammeradjutanten, der Apoſt. Prediger, der Beichtvater der ¶Famiglia pontif., die Prokuratoren der Apoſt. Paläſte, die päpſtl. Sängerkapelle u. die am Altar Dienſte leiſtenden Kleriker. — Auch die feierl. Funktionen, die der Papſt unter großer Aſſiſtenz in den Kirchen Roms an gewiſſen Feſten auszuüben pflegte, hießen cappelle pontificie; ſie ſind der S. Congr. Caeremonialis unterſtellt u. werden heute noch im ¶Diario Romano verzeichnet, aber nicht wirklich gefeiert. In dieſem Sinne ſpricht man auch v. cappelle cardinalizie od. prelatizie, kirchl. Funktionen in Rom, die vom Kardinalkolleg od. v. Prälaten ohne den Papſt abgehalten werden. — KK I^2, 283—92. [Hil.]

Kapharnaiten, ein bei den Theologen gebräuchl. Name für alle Vertreter einer ſinnlich-fleiſchl. Auffaſſung v. der Art der Gegenwart u. des Genuſſes des Leibes Chriſti in der ¶Euchariſtie (vgl. Jo 6, 52). Beſonders ſtark findet ſich dieſe Auffaſſung vom 9. bis 11. Jh (¶Abendmahlsſtreit). Bei ¶Paſchaſius Radbertus liegt ſie nahe, in den zahlr. Berichten über euchariſt. Wunder (vgl. Hoſtienwunder) ſpricht ſie ſich kraß aus; extrem iſt auch die Auffaſſung ¶Humberts v. Silva Candida. — Bach, Dogmengeſch. des MA I (1873), 167 ff. 364 ff. Schnitzer, Berengar v. Tours (1892), 234 ff. W. K.

Kapharnaum (Καφαρναούμ), eine im AT nirgends erwähnte Stadt am Weſtufer des Sees Geneſareth (Mk 4, 35; 5, 1); Wohnort des Petrus u. Andreas (Mk 1, 29), wo Jeſus mit Vorliebe ſich aufhielt (Mt 9, 1: ſeine Stadt) u. zahlr. Wunder wirkte, aber wenig Glauben fand (Mt 11, 23); Sitz eines Zollamtes, dem Matthäus (Levi) angehörte (Mt 9, 9), u. einer Garniſon (Mt 8, 5). Gewöhnl. ſucht man K. in Tell Hum (vgl. כפר נחום = Dorf Nahums) am Weſtufer des Sees Geneſareth, 5 km

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

v. der Jordanmündung entfernt, od. 3,5 km ſüdw. davon in Chan Minje. — Buhl, Geogr. des alten Paläſtina (1896), 224. Cheyne I, 696 ff. Dö.

Kaphar Salama (d. i. כפר שלם), 1 Mak 7, 31; Joſ., Ant. 12, 10, 4, wo der Makk. Judas erfolgreich gg. ¶Nikanor kämpfte. Wohl identiſch mit einem im 11. Jh erwähnten Kaſtell Carphasalim bei Ramle. — Ein כפר שלם auch im paläſt. Talmud (Aboda z. 44 d) u. beim arab. Geogr. Muqaddaſi (ZDPV 7 [1884], 170). [F. Sch.]

Kaphnata, Kaphenatha (*Χαφεναθά*, Vulg. Caphetetha), 1 Mak 12, 37 Name eines Teiles der öſtl. Stadtmauer Jeruſalems, die Jonathan wiederherſtellen ließ. Etymologie unbekannt. Viell. von כף ‚Fels' (כפא) u. נטה ‚neigen', alſo = ‚(die) geneigte Felswand'. F. Sch.

Kapitalismus. 1) **Begriff.** Unter K. verſteht man eine Organiſation der Volkswirtſchaft, in der das Kapital, dh. die in Privateigentum ſtehenden Produktionsmittel bzw. das Geld als ihr Äquivalent, gegenüber dem andern Produktionsfaktor, der menſchl. Arbeitskraft, das Übergewicht beſitzt u. einſeitig die ganze Produktion u. die Verteilung des Produktionsertrags im Intereſſe der Eigentümer des Kapitals regelt. K. bezeichnet alſo eine Produktionsweiſe, die unter der Herrſchaft u. Leitung der Kapitaliſten vor ſich geht. Es verbindet ſich damit der Gedanke, daß das Verhältnis v. Arbeit u. Kapital kein harmoniſches, ſondern durch einen unverſöhnl. Intereſſengegenſatz geſtört iſt, daß ſomit eine Reihe v. ſchweren ſozialen Übelſtänden damit verknüpft iſt, obſchon nach der wirtſchaftl.-techn. Seite ein Zuſtand höchſter Entwicklung gegeben iſt. Auch das Geiſtesleben der modernen Völker (Kunſt, Sittlichkeit, Familienleben ꝛc.) wird davon aufs tiefſte berührt. — 2) **Entwicklung.** Obſchon bereits im Altertum (Griechenland, Rom, insbeſ. im Orient) ſtarke Anſätze kapitaliſtiſcher Wirtſchaft ſich zeigen, datiert der moderne K. doch erſt ſeit dem Zuſammenbruch der mittelalt. Wirtſchaftsweiſe, ſeit Erſchließung neuer Seewege u. Erfindungen u. der dadurch bewirkten Befruchtung v. Handel u. Technik u. den Umwälzungen im Geiſtesleben der europ. Völker (Individualismus, Profitſtreben). Die Reformation hat den K. wenn auch nicht hervorgerufen, ſo doch inſofern mächtig gefördert, als der Geiſt des Subjektivismus, der auf religiös-ſittl. Leben entfeſſelt wurde, mit innerer Notwendigkeit im wirtſchaftl. Leben als Egoismus hervorbrechen mußte. Dabei muß allerdings bemerkt werden, daß in neueſter Zeit hauptſächl. das jüd. Element zum Durchbruch der kapitaliſt. Organiſation beigetragen hat durch Zerſetzung des Handwerks u. des Kleinhandels. Immerhin ſtellten ſich der Entfaltung des K. auch ſtarke Hinderniſſe in den Weg. Erſt um die Mitte des 19. Jh beginnt ſ. Siegeslauf. Er entriß dem alten Handwerk einen großen Teil ſr Produktions- u. Abſatzgebiete im Bau-, Nahrungs- u. Bekleidungsgewerbe. Seine eigentl. Domäne iſt der Großbetrieb, wo mittelſt der hochentwickelten Maſchinen der Arbeitsprozeß zu einem korporativ-arbeitsteiligen gemacht wird. Daneben weiß er ſich auch der Hausinduſtrie zu bedienen, um das Handwerk in Abhängigkeit zu bringen, das ſeinerſeits vielfach den genoſſenſchaftl. Weg beſchreitet, um ſo bis zu einem gewiſſen Grade der Vorzüge des kapitaliſt. Großbetriebs teilhaftig u. konkurrenzfähig zu werden. — 3) **Kritik.** Da der ¶Sozialismus der Antipode des K. iſt u. als Folge hochentwickelten kapitaliſt. Wirtſchaftslebens erſcheint, hat er an den Mißſtänden, die mit dem K. unleugbar verknüpft ſind, ſcharfe Kritik geübt. Obwohl in dieſem negativ krit. Verfahren glücklicher als in der poſitiven Entwicklung ſ. zukünft. Wirtſchaftsſyſtems, hat er doch auch in ſ. Kritik vielf. übertrieben u. falſch verallgemeinert. Insbeſondere geht er irre in der Gleichſetzung des K. mit der Inſtitution des Privateigentums. In der Kritik des Sozialismus erſcheint der K. als Urquell aller Übel, nicht bloß der wirtſchaftl., ſondern auch der ſittl. Verdervnis. Luxus u. ſittl. Fäulnis auf der einen, Not u. Haß auf der andern Seite, Geldehe u. Proſtitution ſind die Hauptpunkte der ſozialiſt. Anklage. Karl Marx hat ſie in wiſſenſchaftl. Formeln u. Theorien (Mehrwerttheorie) gegoſſen, Marxismus genannt, von denen indes heute ſchon mehrere preisgegeben ſind. — Von größter Wichtigkeit, aber auch mit großen Schwierigkeiten verbunden iſt die Würdigung des K vom Standpunkt der chriſtl. Moral. Da das Chriſtentum v. den einen als kapitaliſtiſch, von anderen als ſozialiſtiſch bezeichnet wird, mag vor allem betont werden, daß es ein detailliertes kirchl. od. chriſtl. Wirtſchaftsſyſtem nicht gibt. Das Chriſtentum hat nur allgemein gültige Gedanken ausgeſprochen, die das ganze Menſchenleben, darum auch das wirtſchaftl. Handeln beſtimmen ſollen; ebenſowenig hat ſich die Kirche an irgend ein Wirtſchaftsſyſtem gebunden, ſondern ſie beabſichtigt lediglich, in allen Erſcheinungen u. Tätigkeiten des Wirtſchaftslebens die Forderungen der Gerechtigkeit zur Geltung zu bringen. In dieſer Weiſe ſteht die chriſtl. Moral auch dem K. gegenüber. Sie begrüßt die wertv. Errungenſchaften, die wir ihm verdanken, als den wichtigen materiellen Unterbau für die höheren, idealen Aufgaben der Menſchheit, verkennt aber auch nicht die Gefahren, die ſowohl der Sittlichkeit des einzelnen als der ſozialen Wohlfahrt erwachſen können. Es läßt ſich nicht leugnen, daß das Gewinnſtreben das Treibende, die Seele des K. iſt; eine Überſchätzung materieller Errungenſchaften u. Erfolge im Geſchäft hat aber leicht Schäden für das ſittl. u. relig. Leben zur Folge. Statt zur Beherrſchung der Natur gelangt dann der Menſch nur allzu leicht in Abhängigkeit von der Materie, u. die materielle Kultur überwuchert die Perſönlichkeitskultur. Dem leichtern Erwerb entſpricht die geſteigerte Genußſucht, die eine Zufriedenheit des Menſchen mit ſ. Erdenlos nicht aufkommen läßt u. den Klaſſenhaß der weniger beſitzenden Klaſſen entzündet, der die Schranken der Standes- u. Vermögensunterſchiede niederzureißen verſucht. Im Streben der Konkurrenz nach möglichſt billigen Arbeitskräften hat ferner der K. ſogar Frauenerwerbsarbeit außer Haus als Maſſenerſcheinung geſchaffen (vgl. Wilbrandt, Die Frauenarbeit, ein Problem des K., 1906). Damit wurde der folgenſchwerſte Eingriff in das Familienleben breiter Volksſchichten vollzogen. Auch viele ſonſtige ſittl. Schäden werden durch die fieberhaft raſch entwickelte kapitaliſt. Produktionsweiſe angerichtet (vgl. Göhre, ‚3 Monate Fabrikarbeiter', 1891; Sombart, ‚Proletariat', 1906). Genannt ſei noch die durch die Entfeſſelung des Gewinnſtrebens verſtärkte Gefahr einer Verſchlechterung der Geſchäftsmoral durch die Anwendung unſittl. Mittel im Konkurrenzkampf, großart. Fälſchung der öffentl. Meinung durch eine vom K. beſtochene Preſſe u. die Vergiftung des Verhältniſſes v. Unternehmer u. Arbeiter. Ja auch auf den Gang der inner- u. äußerpolit. Ereigniſſe weiß der K. zugunſten ſ. Sonderintereſſen Einfluß zu gewinnen. Soweit der K. dem Erwerb von Geld ſkrupellos dient, iſt er unchriſtlich, materialiſtiſch u. es iſt undenkbar, daß er die Grundlage dauernder, geſunder Geſellſchaftsverhältniſſe bilden könne. Er bedeutet vielmehr in dieſer Beziehung eine chron. Gefahr für eine ruhige, ſtete Fortentwicklung der Kultur. Das Verdienſt, das ſich der K. um die Entbindung der Produktivkräfte u. Vermehrung des Nationalvermögens erworben, muß anerkannt werden; allein die Verteilung der erzeugten Güter iſt eine ſo ungleiche, daß v. einer befriedigenden volkswirtſchaftl. Lage ohne tiefgreifende Reformen nicht geſprochen werden kann. — Sombart, Der moderne K. (2 Bde, 1902). Traub, Ethik u. K. (1904). Strieder, Zur Geneſis des modernen K. (1904). Walter, K., Sozialismus u. Chriſtentum (1906). Fr. Walter.

Kapitel (capitulum), im kirchl. Gebrauche a) ein Abſchnitt der Bibel (ſ. Bibeltext, Bd 1, Sp. 630), b) ein Bibelabſchnitt als Leſung im Brevier, c) ein Abſchnitt der Regel, deſſen Leſung die Verſammlungen der Mönche od. der nach der kanon. Regel gemeinſam lebenden Weltgeiſtlichen einleitete. Davon wurden dieſe Verſammlungen ſelbſt als K. bezeichnet, ſo insbeſ. die Kloſter-K., zu denen behufs Ordnung wichtiger Angelegenheiten (Abtwahl, Aufnahme v. Kandidaten, Vermögensveränderungen u. a.) die Profeſſen des einzelnen Ordenshauſes im K.ſaal zuſammenkommen, u. die Delegiertenverſammlungen eines Ordensdiſtriktes (¶General-, Provinzial-K.). Von den Verſammlungen der kanoniſch vereinigten Weltgeiſtlichen (Kanoniker) iſt der Name auf die Korporation ſelbſt übergegangen (¶Dom-, ¶Kollegiat-K.), ihre vollberechtigten Mitgl. heißen Kapitulare. — Auch die auf dem Lande einem ¶Dekan (Bd I, Sp. 1060) bleibend unterſtellte Geiſtlichkeit erhielt ſeit d. 13. Jh manchenorts als Land- od. Rural-K. (capitulum rurale) den Charakter einer juriſt. Körperſchaft mit beſonderen, v. Biſchof (od. Archidiakon) genehmigten Statuten. Sie hielt regelmäßige K.skonferenzen, präſentierte den Dekan dem Biſchof (Archidiakon) zur Beſtätigung u. ließ das K.svermögen durch den Kammerer (¶Definitor) verwalten. In neuerer Zeit ſind deren Korporationsrechte faſt überall verſchwunden od. auf Wahl bzw. Vorſchlag des Dekans beſchränkt, die K.skonferenzen in Paſtoralkonferenzen umgewandelt worden. — Scherer I, 686 f. H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift im dtſch. MA (1903), 79 ff. Hil.

Kapitelvikar (Kapitularvikar, vicarius capitularis), der vom Domkapitel bei Erledigung des biſchöfl. Stuhles gewählte Verwalter der Diözeſe. In älteſter Zeit führte bei Erledigung das Presbyterium, ſpäter der vom Metropoliten beſtellte Viſitator (Adminiſtrator, Interventor), ſeit d. 13. Jh das Domkapitel (collegialiter nach einem Turnus od. durch einen Vikar) die Verwaltung der Diözeſe. Nach dem Trid. (XXIV, 16. de ref.) hat das Kapitel binnen 8 Tagen nach erhaltener Nachricht v. der Erledigung des biſchöfl. Stuhles einen Vikar zu wählen, auf den unwiderruflich die dem Kapitel in der Sedisvakanz zuſtehende Gewalt hinſichtl. der Diözeſanregierung übergeht. Bei Nachläſſigkeit des Kapitels devolviert das Recht an den Metropoliten bzw. älteſten Suffragan ev. deren Kapitel. Das Beſtellungsrecht des Metropoliten hat ſich in der abendl. Kirche überhaupt erhalten für Diözeſen, denen ein Kapitel mangelt, außerdem hinſichtl. der Diözeſen Gurk, Seckau u. Lavant für den Erzb. von Salzburg. Der zum K. Gewählte ſoll mindeſtens 25 J. alt, graduiert, geſchäftserfahren u. Kleriker ſein; Kapitelzugehörigkeit iſt nicht erforderlich. Nach der Konſtitution Romanus Pontifex v. 28. 8. 1873 darf bei Strafe des dem Papſt ſpeziell reſerv. Bannes der bereits zum Biſchof Ernannte od. Präſentierte nicht zum K. gewählt werden. — Der K. hat im allg. die biſchöfl. Jurisdiktionsrechte, auch die dem Ordinarius dauernd verliehenen Fakultäten, exequiert die ſm Vorgänger als Ordinarius übertragenen Diſpenſationen (C. Inqu. 20. 2. 1888; 24. 11. 1897; 3. 5. 1899), ſoll aber als interimiſt. Verwalter ſich aller Maßnahmen v. einſchneidender Bedeutung enthalten: ne sede vacante aliquid innovetur (X 3, 9). Ausdrückl. ſind der Gewalt des K.s entzogen: Verleihung v. Pfründen freier biſchöfl. Kollation, Aufhebung od. Union v. Pfründen, Veräußerung vom biſchöfl. Menſalgut, Genehmigung v. Kloſterniederlaſſungen, wodurch die Rechte des Biſchofs beſchränkt werden könnten, im 1. Jahre ſeiner Amtstätigkeit auch Veranlaſſung v. Ordinationen od. Ausſtellung v. Dimiſſorialien zum Zwecke der Ordination. Die biſchöfl. Funktionen, ſoweit ſie geſtattet, nimmt der K., wenn er die biſchöfl. Weihe hat, ſelbſt vor, ſonſt erſucht er darum einen fremden Biſchof. Dem neuen Biſchof hat er über ſ. Amtsführung Rechenſchaft zu legen. Er genießt die Präzedenz vor den Kanonikern mit Ausnahme der Dignitäre (S. C. R. 16. 9. 1865). — Ritter (1842). Hermes (1873). H. Korn (Diſſ., Bresl. 1882). Scherer I, 586 ff. Wernz II, 964 ff. Sägmüller KR (1904), 358 ff. [J. Haring.]

Kapitularien (capitula, capitularia, weil nach Kapiteln geordnet), Reichsgeſetze der Karolinger, teils mit Zuſtimmung der Großen od. des Volkes als Ergänzung der Volksrechte in weltl. Angelegenheiten erlaſſen, teils auf Grund der vom König berufenen kirchl. Synoden od. von Biſchofsberatungen beim Reichstag in Sachen der Kirchendisziplin publiziert. Die enge Verbindung v. Kirche u. Staat erklärt ihren eigentüml. kirchenrechtl. Charakter. Die Hauptſammlung, 827 v. Benediktinerabt ¶Anſegis v. Fontanelle († 833) verfaßt, enthält die K. v. 789—826 u. zwar in den 2 erſten Büchern die Capitularia ad ordinem eccl., in den 2 übrigen Büchern die C. ad ord. mundanum pertinentia; ſie wurde ſeit Karl d. Kahlen (864) allg. als amtlich anerkannt. Beſte Ausg. jetzt v. Boretius u. Krauſe in MG Leg. sect. II, vol. I/II, früher v. Baluze (Par. 1677). Die gefälſchte K.ſammlung v. ¶Benedikt Levita (MG Leg. II/II, 39 ss.) iſt eher eine Kanonen-, als eine K.ſammlung, weil kaum ein Viertteil aus fränk. Geſetzen geſchöpft iſt. — Ebenfalls im fränk. Reiche finden ſich ſeit d. 8. Jh biſchöfl. Statuten, **capitula** (capitularia, excerpta) **episcoporum**, zur rechtl.-prakt. Anleitung des Klerus ihrer Sprengel, ſo v. hl. Bonifatius, Theodulph u. Walter v. Orléans (Hardouin IV, 911 u. V, 459), ¶Haito v. Baſel (Ml 105, 763), Rudolph v. Bourges (Ml 119, 703), ¶Hinkmar v. Reims (Hardouin V. 391), ¶Herard v. Tours (858; Hardouin V, 449), Riculph v. Soiſſons (889); auch die unter d. Namen v. ¶Angilram v. Sens verbreiteten Capitula können hierhergezählt werden. [Hil.]

Kaplan (capellanus, hergeleitet v. der ¶Kapelle am fränk. Hofe), ein Hilfsprieſter ohne pfarrl. Jurisdiktion, namentl. der auf Grund einer Stiftung angeſtellte. So heißt in manchen Diözeſen (zB. Augsburg, Bamberg, Würzburg) nur der geſtiftete Hilfsprieſter K. Urſprüngl. waren Kapläne namentl. an den Höfen tätig (ſ. Hofkaplan), ſeit d. 12. Jh erſcheinen ſie immer häufiger als Inhaber eines eigentl. beneficium simplex (Kaplanei). Als ſolches gilt indeſſen die Kaplanei nur für den Fall einer biſchöfl. Inſtitution (capellania ecclesiastica); anders, wenn ſie ledigl. v. Laien begründet wurde u. vom Patron frei vergebbar iſt (c. laicalis), ihr Inhaber iſt daher nutu amovibilis. Die Verpflichtungen der Inhaber ſolcher Kaplaneien, die von ihnen nach d. Trid. (XXII, 2. de ref.) perſönl. erfüllt werden ſollen, richten ſich nach dem Stiftsbriefe; dieſe Kapläne können auch unbeſchadet ihrer ſtiftungsgemäßen Obliegenheiten vom Biſchof zur Aushilfe in der Seelſorge herangezogen werden. Über Kapläne, die nicht Inhaber v. Kaplaneien ſind, ſ. Hilfsprieſter. [Hil.]

Kapland, brit.-ſüdafrik. Kolonie, (1904) einſchl. Walfiſchbai, Britiſch-Betſchuanenland ꝛc. 717 617 km^2 mit 2 409 804 Einw. (579 741 Weiße), davon 1 305 453 Prot. verſch. Denomination, 37 069 Kath., 22 623 Moh., 19 537 Juden. Kirchl.: Die Apoſt. Vik. Weſtkap (30. 5. 1837 err.; Reſid. Kapſtadt) mit (1906) an 7000 Kath. (unter 300 000 Einw.), 14 Kirchen u. Kap., 19 Weltpr., je 2 Männer- (Mariſtenbr. u. Saleſianer) u. Frauenklöſtern (Dominikanerinnen u. Nazarethſchw.), u. Oſtkap (30. 7. 1847 err.; Reſid. Port Elizabeth) mit 13 295 Kath. (unter 784 300 Einw.), 38 Kirchen u. Kap., 36 Welt-, 19 Ordenspr., 3 männl. (Jeſuiten, Kleine Marienbr., Chriſtl. Schulbr.) u. 5 weibl. relig. Genoſſenſch. (Dominikanerinnen mit 14, Aſſumptioniſtinnen mit 2, Kreuz-, Nazareth- u. Marienſchw. mit je 1 Haus), ſowie die Apoſt. Präf. Zentralkap (1874 err., 1884 neu umſchrieben; vom Apoſt. Vik. vom Weſtkap verwaltet) mit 1056 Kath. (unter 150 000 Einw.), 7 Kirchen u. Kap., 7 Weltpr., 1 Frauenkl. (Kreuzſchw.). — Cath. Dir. of British South Africa (Kapſt. 1907), 1/32. Miss. Cath. (Rom 1907), 439/43. Streit 17 u. Karte 20. Strecker, Auf den Diamanten- u. Goldfeldern Südafrikas (1901), 523/61. Für die Prot.: Gundert, Evang. Miſſion (^{4}1903), 142/62. Spiecker, Aus der rhein. Miſſionsgem. des K.s (2 Tle, 1903). J. Richter, Aufbau unſerer ſüdafrik. Miſſionskirche (1905). *δ.*

Kappadokien (altperſ. Katpatuka, griech. *Καππαδοκία*), die öſtlichſte Landſchaft ¶Kleinaſiens, zw. Kleinarmenien, Cilicien, Lykaonien u. dem Schwarzen Meer, bewohnt v. den wohl indogerm. (vgl. Laſſen in ZDMG 10 [1856], 364 ff. 376 ff.; ſ. auch Gomer) Kappadokern od. (wegen der durch die zahlr. aſſyr. Kolonien eingebürgerten Sprache v. den Griechen ſogen.) Leukoſyrern (Nöldeke im Hermes 5 [1871], 444 ff.; Neſtle in Orientaliſt. Litt.-Ztg 10 [1907], 547 f.). Von den Medern kam das Land unter Kyros an die Perſer, die es in 2 Satrapien teilten: das nördl. K. am Pontus u. das ſüdl. am Taurus (auch Groß-K.). Letzteres, das eigentliche K., fiel nach Alexanders d. Gr. Tod (322) an Eumenes, dem es 315 Antigonus entriß. Nach der Schlacht v. Ipſos (301 v Chr.) vorübergehend unter den Seleuziden, machte es ſich bald unter der ¶Ariarathes-Dynaſtie (vgl. 1 Mak 15, 22) ſelbſtändig. Tiberius lockte den letzten König Archelaus nach Rom (hier † 17 n. Chr.) u. machte K. zur röm. Provinz (Tac., Ann. II, 42. 56). — Die jüd. Koloniſten in K. beſuchten regelmäßig die Feſte in Jeruſalem u. brachten wohl auch als Zeugen des Pfingſtwunders (AG 2, 9) frühzeitig das Chriſtentum dorthin (1 Pt 1, 1), das alsbald feſten Fuß faßte, da ſchon für 196 Tertullian (Ad Scapul. 3) eine Chriſtenverfolgung bezeugt u. die um 258 einbrechenden Goten zahlr. Chriſten (darunter die Vorfahren des ¶Ulfilas) gefangen fortſchleppten (Philoſtorgius HE II, 5). Kirchlich zerfiel K. in 3 Provinzen: C. I^{a} mit ¶Cäſarea als Metrop. u. 4 Suffr. (darunter ¶Nyſſa), C. II^{a} mit der Metrop. ¶Tyana u. 3 Suffr., u. C. III^{a} mit der Metrop. Moceſus (Justinianopolis) u. 4 Suffr. (darunter ¶Nazianz). Die Biſchöfe ¶Alexander (Bd I, Sp. 125 g) u. ¶Firmilian ſchufen in Cäſarea ein Zentrum theol. Bildung, aus dem ein Jh ſpäter die 3 großen Kappadokier (¶Baſilius, ¶Gregor v. Nyſſa u. ¶Gregor v. Nazianz) hervorgingen. — Irrtümlich überſetzt LXX (u. Vulg.) auch ¶Caphtorim (Jer 47, 4; Am 9, 7) mit K. — J. J. Hiſely, Disp. de hist. Capp. (Amſterd. 1833). Ramſay, Hist. Geogr. of Asia Minor (Lond. 1890). Myſtakides, *Καππαδοκικά*, im *Παρνασσός* 15 (1893), 368/79. 445/58. 600/15. Lex. bibl. I, 751 s. Le Quien I, 368/418. [*δ.*]

Kappel (Capella), ehem. Ziſt.-Abtei im Kt. Zürich, Biſt. Konſtanz, 1185 v. den Edlen v. Eſchenbach gegr., 1527 in eine prot. Schule umgewandelt. Kloſter u. Kirche noch erhalten, jetzt Verſorgungs- u. Beſſerungsanſtalt. In der Schlacht bei K. (1531) ſiegten die kath. Eidgenoſſen, fiel Zwingli. — Meyer v. Knonau, Regeſten (1850). Mitt. der Antiquar. Geſ. Zürich 1842. 1845. 1892. Mülinen I, 183 f. — Vgl. Keppel. Gr. M.

Kappenberg, ehem. adel. Präm.-Abtei in Weſtfalen, Diöz. Münſter, gegr. 1122 vom ſel. ¶Gottfried von K. u. ſ. Bruder Odo, urſpr. Doppelkloſter, einige Zeit vom hl. ¶Norbert ſelbſt geleitet; 1512 ganz eingeäſchert, dann wieder aufgebaut, in verſch. Kriegen geplündert, 1803 ſäkulariſiert; die Kirche iſt kath. Pfarrkirche. Unter den Pröpſten u. Äbten ragen hervor: Andreas (1210/32), der als Ordensabgeſandter am 4. Laterankonzil 1215 teilnahm, Bernhard v. Galen (1471/83), Joh. Alex. v. Ketteler († 1696). — Hugo I, 433 s. Grote 75. Hauck IV, 357. 962. [X. Kl.]

Kapporeth (כפרת v. כִּפֵּר, ſühnen), LXX: *ἱλαστήριον* (*ἐπίθεμα*), Vulg.: propitiatorium, Sühngeräte, goldener Deckel mit 2 Cherubim über der ¶Bundeslade als Wohnſtätte Gottes. — Neumann, Stiftshütte (1861), 132 ff. [Dö.]

Kapuzinerorden, einer der drei Hauptzweige des ¶Franziskanerordens, mit eigenem General. — **I. Seine Gründung** veranlaßte der Obſervant P. Matthäus v. ¶Baſſi, der nicht nur die höchſte Armut zu üben beabſichtigte, ſondern auch die äußere Tracht des hl. Franz v. Aſſiſi, wie er ſich dieſelbe vorſtellte (ſpitze, angenähte Kapuze, Bart) nachahmen wollte. 1525 begonnen, fand das Unternehmen 18. 5. 1528 die Billigung des P. Klemens VII, der den Orden in dem gleichen Schreiben der Oberleitung des General-Magiſters der Konventualen unterſtellte, bis Paul V durch ſ. Dekret vom 23. 1. 1619 die volle Selbſtändigkeit des Kapuzinergenerals proklamierte. Der Orden ſollte die Franziskanerregel in ihrer ganzen Strenge namentl. bezügl. der Armut ſo halten, daß nicht etwa bloß der Einzelne od. ein einzelnes Haus, ſondern ſogar der Orden ſelbſt auch nicht das geringſte zeitl. Gut ſein Eigen nennen könne. Niedergelegt u. ſpezialiſiert ſind dieſe Grundſätze in den Konſtitutionen des Ordens, die 1536 durch das Generalkapitel zu Rom abgefaßt, 1643 abgeſchloſſen u. v. Urban VIII beſtätigt wurden. — **II. Der Ausbreitung** der neuen Stiftung ſtellte ſich anfängl. ein Dekret Pauls III vom 3. 1. 1537 hindernd in den Weg, das die Ausdehnung des Ordens über Italiens Grenzen hinaus verbot; überdies mußte der Orden durch den Rücktritt des Matthäus ſelber, die notw. Ausſtoßung ſs Nachfolgers ¶Ludwig v. Foſſombrone u. die Apoſtaſie des 4. Gen.-Vikars ¶Ochino ſchwere Exiſtenzproben beſtehen, die 1545 durch neuerliche Beſtätigung ſchwanden, worauf die Bulle Gregors XIII v. 1573, kraft welcher der Orden ſich auch außerhalb Italiens verbreiten durfte, deſſen vollſte Entfaltung bewirkte, ſo in Frankreich (Paris ſeit 1574), Spanien (Barcelona 1578), Schweiz (Altdorf 1581). In Deutſchland erhielt er ſein 1. Haus 1593 zu Innsbruck, das 2. 1602 in München, 1612 eines in Paderborn; bald erſtanden 4 Provinzen, die ſchon 1668 in 8 geteilt werden mußten, ſpeziell die tirol.-bayr. Provinz zählte 1668 in 45 Klöſtern 724 Mitgl. (537 Patres), die bayr. mußte 1771 abermals in eine bayr. u. fränk. geteilt werden. Viel trug zu dieſer reichen Entfaltung in Deutſchl. bei die Tätigkeit des hl. ¶Laurentius v. Brindiſi († 1619) u. ſpäter die des gottſ. P. ¶Marco d'Aviano († 1699). So konnten 1775 64 Provinzen u. 4 Kuſtodien mit 31 157 Mitgl., u. 1782 in den Miſſionsländern 523 Miſſionsſtationen gezählt werden. — **III. Die Tätigkeit** des K.s beſteht zunächſt — außer den klöſterl. Übungen — in der aushelfenden Seelſorge, ſowie der außerordentl. Seelſorge auf den Volks- u. in den Heidenmiſſionen. Hingebender Eifer auf dieſen Gebieten, Anteilnahme an den Leiden u. Freuden des Volkes, beſonders auch zur Zeit der Not u. anſteckender Krankheiten, haben den Orden ſchon früh zu einem der populärſten gemacht. Wo die Kapuziner in deutſchen Ländern Aufnahme fanden, hatten ſie ohne weiteres ſtets die Pfarrkanzel zu verſehen, bis Aufhebungen u. die Revolution zeitweilig dies änderten; auch das Amt des Galgenpaters oblag ihnen. Die Pflege der Wiſſenſchaft wie das Lehrfach zählte der Orden nicht zu ſ. eigentl. Aufgaben, aber für die Ausbildung ſr Alumnen ſorgte er (entgegen landläufigen Verdächtigungen) mit 3 philoſ. u. 4 theol. Jahreskurſen in reichl. Weiſe; viele erprobte Lektoren gaben ihre Vorleſungen in Druck u. ſchufen Werke von bleibendem Werte. Die Zahl der Schriftſteller des Ordens beträgt über 3000; erwähnt ſeien die Dogmatiker ¶Thomas v. Charmes u. ¶Tricaſſinus, der Exeget ¶Bernhardin v. Piquigny, die Moraliſten Gabriel v. Barceno u. ¶Hilarius v. Sexten u. die aszet. Schriftſteller ¶Ambroſ. v. Lombez u. ¶Martin v. Cochem. Seit 1743 ſtellt der Orden den ¶Apoſtol. Prediger in Rom. Auf ſozialem Gebiete wirkten im 19. Jh beſonders ſegensreich P. ¶Matthew († 1856) u. P. ¶Florentini († 1865). Außerdem zählt er 8 Kardinäle (zB. Vives y Tuto), 11 Erzb., 80 Biſchöfe, 5 Heilige (Fidelis v. Sigmaringen, Laurentius v. Brindiſi, Felix v. Cantalice, Joſeph v. Leoniſſa u. Serafino v. Montegranario), 9 Selige u. etwa 25 Kandidaten der Beatifikation. — **IV. In der Neuzeit** beſſerten ſich die Verhältniſſe des infolge der Revolution u. Säkulariſation tief geſchädigten Ordens wieder beſonders durch die Wahl P. Bernards v. Andermatt zum Ordensgeneral (1884); dieſer viſitierte den größten Teil der Provinzen in Europa, Aſien u. Amerika u. nahm die Oberleitung der Heidenmiſſionen ſelbſt in die Hände. Den Stand der letzteren während des J. 1906 zeigt folgende Tafel.

Erdteil	Bezirke	Miſſionäre	Reſidenzen	Kirchen	Spitäler und Waiſenhäuſer	Schulen und Kollegien	Schüler und Alumnen	Taufen
Europa[1]	6	125	54	131	35	86	4040	942
Aſien[2]	10	254	117	167	105	265	14079	6533
Afrika[3]	3	57	35	75	23	53	2777	798
Amerika[4]	13	363	66	108	4	71	4434	17246
Ozeanien[5]	3	67	15	39	—	16	745	1074
Summa	35	866	287	520	167	491	26075	26594

[1] Philippopel, Kandia, Konſtantinopel, Kephallenia, Rhätien, Miſor. [2] Agrab, Allahabad, Lahor, Radſchputana, Bettiah, Arabien, Syrien, Meſopotamien, Trapezunt, Smyrna. [3] Seychellen, Galla, Erythrea. [4] Rio de Janeiro, Bahia, Pernambuco, Sao Paulo, Maranhao, Rio Grande, Chile, Araukanien, Goajira, Venezuela, Montevideo, Ecuador-Colombia, Caquetá. [5] Karolinen, Philippinen, Niederl.-Borneo.

In Oſtindien wirkte 1843—66 Biſchof Anaſt. ¶Hartmann aus der Schweizer Provinz Großes, beſ. zur Beilegung des Goaneſiſchen Schismas u. zur Regenerierung des Miſſionsweſens überhaupt; für Abeſſinien lebte u. ſchrieb Kard. ¶Maſſaja. Eine Geſamt-Miſſionsgeſch. des K.s ſchrieb Rocco da Ceſinale: Storia delle Missioni dei Cap. (3 Bde, Par. 1867). Von den deutſchen Prov. verſieht die nordtiroliſche Nepal am Himalaja, die rhein.-weſtf. die Karolinen, die bayr. Araukanien in Chile. — Nach den Analecta Ord. v. 1. 1. 1907 zählt der Geſamtorden in 57 Ordensprovinzen, von denen jedoch die Hälfte, näml. die italieniſchen, ſtaatlich aufgehoben ſind, in 736 Häuſern 10042 Religioſen, deren Status hier tabellariſch folgt:

Provinzen und Generalkommiſſariate	Klöſter	Patres	Kleriker	Laienbrüder	Summa
Bayern	25	218	25	265	508
Nordtirol	28	249	47	147	443
Öſterreich-Ungarn	18	79	26	69	174
Rheinland-Weſtfalen	15	148	48	95	291
Schweiz	29	234	50	84	368
Steiermark	15	71	13	64	148
Böhmen-Mähren	21	55	16	57	128
Kroatien und Galizien (2)	10	45	19	44	108
Südtirol (Trient)	11	116	41	49	206
Sti Fidelis (Teſſin)	4	23	6	16	45
Polen und Rußland (2)	2	24	1	8	33
Belgien und Holland (2)	22	303	130	160	593
Frankreich (5)	45	503	168	239	910
Spanien (6[5])	65	449	244	387	1080
Italien (25)	392	2165	928	1288	4371
England und Irland (3)	16	123	61	76	260
Amerika (2)	21	123	48	84	255
Inſtitut in Smyrna	2	54	34	33	121
Summa	736	4982	1890	3170	10042

— V. Lit.: Analecta Ordinis, 22 Bde, die ſeit 1884 eine Fortſ. der Annales des ¶Boverius, der Bibliotheca u. des Bullarium Ordinis bilden. Flores Seraphici auct. P. Carolo (principe) de Arembergh (2 Bde, Köln 1640). Lechner, Leben der Hl. aus dem Orden der Kap. (3 Bde, 1863). Ilg, Geiſt des hl. Franziskus (3 Bde, 1876/82). Chronicon Prov. Helvet. (Solothurn 1884). A. Eberl, Geſch. der bayer. K.-sprovinz (1902). Heimb. II^2, 387/412. A. Eberl.

Kapuzinerinnen ſind ¶Klariſſen mit den adaptierten Konſtitutionen der Kapuziner. Von M. Longo († 1542) zu Neapel 1538 geſtiftet, erhielt der Orden ob der Tüchtigkeit ſr Mitglieder als Jugenderzieherinnen bald zahlr. Häuſer u. beſitzt ſolche heute noch in Italien, Frankr. u. Guatemala. Hauptzierden des Ordens: hl. ¶Veronika Juliani u. ſel. M. Magd. Gräfin ¶Martinengo. — Es gibt auch Kapuziner-Tertiarinnen mit der III. Ordensregel, zB. in Mainz u. Salzburg. — Heimb. II^2, 486 ff. [A. E.]

Kapverden, portug. Inſelgruppe im öſtl. Atlant. Ozean, 18 (9 bewohnte) Inſeln mit zuſ. (1900) 147 424 kath. Einw. (3856 Weiße) auf 3851 km^2. Kirchlich z. Biſt. São ¶Thiago do Cabo Verde auf der gleichnam. (Haupt-)Inſel. — Über die erſten Franziskanermiſſionen auf den 1458/62 entdeckten K. ſ. Marcellino da Civezza, Storia univ. delle missioni francescane V (Rom 1861), 479 ff.; VI (ebd. 1881), 176 ff. *S.*

Karäer (קראים, ‚Schriftkundige‘, od. בני מקרא, ‚Anhänger der Schrift‘), jene jüd. Sekte, welche die rabbin. Tradition u. damit den Talmud verwirft. Die ſeit Abrah. Geiger oft wiederkehrende Annahme, ſie ſeien aus dem Sadduzäismus hervorgegangen, iſt unrichtig, wenn man auch zugeben mag, daß ſie ſich ſadduz. Lehrmeinungen, ſoweit ſolche in der talmud. Lit. noch vorhanden waren, zu eigen gemacht. Die Entſtehung fällt ins 8. Jh u. wird zurückgeführt auf ʿAnan ben David. Als Grund wird angegeben, daß die damaligen Geonim (ſ. Gaon) deſſen Wahl z. Nachfolger ſ. Oheims, des Exilarchen Salomo, hintertrieben, da er nicht im Einklang mit den rabbin. Satzungen lehrte u. lebte. Ein ſo geringf. Anlaß kann jedoch keine ſolche Auflehnung gg. das beſtehende Judent. hervorgerufen haben, die mit der Verwerfung des ganzen Rabbinismus endete. Nachweisbar haben in den babylon. Ländern ſchon längſt genug Gegner des letztern exiſtiert; befördert wurde ihr Zuſammenſchluß durch die v. den Exilarchen den Geonim eingeräumte Machtbefugnis, ihre Anordnungen durchzuſetzen u. Widerſpenſtige zu ſtrafen. Man wartete alſo nur auf eine günſtige Gelegenheit, um ſich als Gegengemeinde zu konſtituieren, u. das vollzog ſich, als ʿAnan an die Spitze der Oppoſition trat. Sie verwarfen die tradit. Geſetzesauslegung u. verſuchten durch eigene Schrifterklärung neuen Aufbau des Judentums. Im allg. laſſen ſich in der Geſchichte des Karäismus 3 Perioden unterſcheiden. In der erſten (bis Ende des 9. Jh) wurden die K. v. den Rabbaniten verfolgt, verhielten ſich aber meiſt paſſiv. In Babylonien hatten ſie bald ihre Bedeutung verloren u. wanderten zunächſt nach Paläſtina, beſ. Jeruſalem, von wo aus ſie ſich weiterverbreiteten. Die 2. Periode (9.—12. Jh) iſt die der Erſtarkung u. eifr. Propaganda. Die K. drangen nach Griechenland, Ägypten, Nordafrika, bis nach Spanien vor, wo ſie ſich aber nicht lange halten konnten. Man ging nun bereits aggreſſiv vor. Hervorgerufen wurde die Polemik durch ihren größten Gegner ¶Saadja († 942). Die Sprache des karäiſchen Schrifttums dieſer Periode iſt meiſt die arabiſche. In die 1. Hälfte des 10. Jh fällt auch der Beginn der kar. Religionsphiloſophie, entſtanden im Anklang an den Kalam der arab. Theologen. Im 12. Jh war vorzugsw. Ägypten der Sammelplatz der kar. Gelehrten. — In der 3. Periode finden ſich K. auch in der Krim (ſeit 1279), wo ſie ſich gewiſſer Vorrechte erfreuten, u. ſeit Ende des 14. Jh in Polen. Nochmals nahm ihre allmählich in Verfall geratene Lit. einen Aufſchwung, beſ. in Kſtpl, wo u. a. 2 ihrer hervorragendſten Gelehrten, ¶Aaron ben Joſeph u. ¶Aaron ben Elia, wirkten. Die letzten Ausläufer kar. Schrifttums finden ſich in Polen, wo Mitglieder dieſer Sekte durch v. Chriſten ausgehende Anfragen über ihren Standpunkt ſich veranlaßt ſahen, Chroniken u. Kontroverſen zu ſchreiben. Doch iſt dieſe Lit. nicht v. großer Bedeutung. Der erſte, der offen gg. das Chriſtentum ſchrieb, iſt ¶Iſaak Troki. Einen wenig erfolgreichen Abſchluß erhielt die Geſch. des Karäismus durch Abr. Firkowitſch aus Luzk (* 1786, † 1874), der ſich durch ſ. Sammeleifer große Verdienſte um die altteſtam., kar. u. rabbin. Lit. erwarb. Berüchtigt wurde er durch ſyſtemat. u. raffinierte Fälſchungen z. Zwecke der Verherrlichung ſr Sekte. Er wollte ſie näml. in ein hohes Alter hinaufrücken u. glaubhaft machen, die K. ſeien als Abkömmlinge der verlorenen 10 Stämme zB. des Kambyſes nach der Krim gekommen. In den Augen der Chriſten ſollten ſie ſo gewinnen, da ſie ja nicht v. den paläſt. Juden aus der Zeit Jeſu abſtammten. — Erhalten haben ſich K. in Jeruſ., Ägypten, der Türkei, Rumänien, Galizien u. im ſüdl. Rußl. Ihre Geſamtzahl beträgt etwa 5000 Seelen. — Dem Karäismus iſt es hauptſächl. zu verdanken, daß nach eingetretener Erſtarrung des Geſetzeslebens wieder friſche geiſtige Regſamkeit in das Judent. gebracht wurde. Ihre Verwerfung der tradit. Schriftauslegung leiſtete beſ. der ſelbſtänd. Bibelforſchung Vorſchub. Die Lit. der K. iſt reich an mitunter bedeut. Werken der Exegeſe, des Religionsgeſetzes, der Religionsphiloſ., Dogmatik, Apologetik, Polemik, Profangeſchichte. — HRE, Suppl. III, 106. JE VII, 438 ff. RE X, 54/70 (mit ausführl. Aufzählung u. krit. Würdigung der einſchläg. Lit. ſowie der kar. Lit. ſelbſt). Fürſt, Geſch. des Karäertums (3 Bde, 1862/9) iſt vielf. unkrit. [F. Schühlein.]

Karchemis, die alte Feſtung der ¶Hethiter im Gebiet des obern Euphrat. Sie wird in ägypt. Texten der nach Aſien vordringenden Pharaonen Thutmes I u. III (um 1500 v. Chr.) erwähnt, ſpäter in aſſyriſchen Texten, ſo v. Sargon bei ihrer endgült. Eroberung i. J. 717 (ſ. auch Iſ 10, 9), u. endl. (2 Chr 35, 20; Jer 46, 2) anläßl. des Sieges Nebukadnezars über den bis hierher vorgedrung. Pharao Necho (608). Die heut. Ruinen (Dſcherabis genannt) ſind noch nicht völlig ausgegraben. E. L.

Kardag (*Κάρδαξ*), hl., aus vornehmſter perſ. Familie, Markgraf (Marzbân) der Grenzprovinz v. Arbel unter Kg Schapur II (310—79), v. dem Mönche Abdîſchôʿ bekehrt, beſiegte die vereinigten Griechen u. Araber. Vom Großmagier (môbêdân môbed) bei d. König des Chriſtentums angeklagt, wurde er von perſ. Truppen in ſ. Burg Melgî belagert u. 359 geſteinigt. Feſt am Freitag der 7. Woche nach Pfingſten. — Die früheſtens aus d. 6. Jh ſtammende Vita ſyriſch bei Bedjan II, 442 ss.; ſyr.-lat. v. Abeloos in AnBoll 9 (1890), 5 ss.; ſyr.-deutſch v. Feige (1890), berichtigt wurde ſie durch ¶Iſchoʿdenah v. Baſra. [O. B.]

Kardinal bedeutet urſpr. einen an einer Kirche feſt u. dauernd angeſtellten Geiſtlichen (incardinatus, cardinalis, von cardo, Türangel). Allmähl. wurde dieſer Name auf die erſten Prieſter der röm. Pfarr- od. Quaſipfarrkirchen eingeſchränkt (presbyter cardinalis). Dieſe K.prieſter beſorgten, u. zwar je 7 für eine Kirche, den Gottesdienſt an den 4 Patriarchalkirchen (St Peter, St Paul, Sta Maria Maggiore, San Lorenzo). Zum päpſtl. Gottesdienſt in der Laterankirche wurden auch die 7, ſpäter 14 (18) Regionardiakone (vgl. Diakon) herangezogen (diaconi cardinales). Zur ſtellvertretenden Vornahme der Pontifikalhandlungen an der Laterankirche u. zur Beratung beriefen die Päpſte frühzeitig die Biſchöfe der Umgebung nach Rom (episcopi cardinales); ſeit d. 8. Jh war die Zahl dieſer ſog. ſuburbikar. Biſchöfe 7, im 12. Jh wurde ſie auf 6 reduziert, nämlich die Biſchöfe v. Oſtia (mit Velletri), Porto (mit Sta Rufina), Albano, Sabina, Tusculum (= Frascati), Präneſte (= Paleſtrina). So entſtand das aus K.biſchöfen, K.prieſtern u. K.diakonen gebildete K.skollegium, an deſſen Spitze der Biſchof v. Oſtia als Dekan u. der Biſchof v. Porto u. Sta Rufina als Subdekan ſtehen, während der ¶Camerlengo das gemeinſ. Vermögen verwaltet u. die einzelnen Anteile (rotulus cardinalitius) verteilt. Das Anſehen u. der Einfluß der Kardinäle ſtieg beſ. durch Übertragung des ausſchließl. Rechtes der ¶Papſtwahl an ſie (1059 u. 1179), durch die tatſächl. Wahl des Papſtes aus dem K.skollegium (Urban VI [1378—89] iſt der letzte Papſt, der vorher nicht K. war), durch vermehrte Anteilnahme an der Regierung der Geſamtkirche, indem die Aufgaben u. Vollmachten der Generalſynoden an das ¶Konſiſtorium, ſpäter beſ. an die ¶K.skongregationen übergingen (vgl. die Art. Kurie u. Konzil). Die Zahl der Kardinäle ſtieg im 13., 14. u. 15. Jh ſelten über 30, Sixtus V fixierte ſie 1586 auf 70 u. zwar 6 K.biſchöfe, 50 K.presbyter, 14 K.diakonen. Faktiſch wird dieſe Zahl ſelten erreicht, manchmal auch überſchritten. Der Weihegrad deckt ſich nur bei den K.biſchöfen notwendig mit der betr. Rangſtufe im Kardinalat, dagegen ſind viele K.presbyter der Weihe nach Biſchöfe u. zurzeit alle K.diakonen der Weihe nach Prieſter. Ein Teil der K.presbyter ſind Diözeſanbiſchöfe u. reſidieren nicht in Rom (Kardinäle extra curiam). — Die Ernennung (creatio) der Kardinäle iſt ein freier Akt des Papſtes, die etwaige Befragung des K.skollegiums (vota auricularia) daher nur Formalität. Herkömml. werden jedoch die Wünſche der Regierungen v. Frankreich (bisher), Öſterreich, Spanien u. Portugal nach Ernennung eines Landesbiſchofs zum K. (Kron-K.) berückſichtigt. Wenigſtens 4 Kardinäle ſollen den Mendikantenorden angehören, im übrigen ſollen alle Nationen vertreten ſein. Die Kreation geſchieht im geheimen Konſiſtorium durch Publikation der Namen; unterbleibt dieſe, ſo wird dem Beförderten nichtsdeſtoweniger der Altersvorrang vor den in der Zwiſchenzeit Ernannten gewahrt (vgl. In petto, Bd II, Sp. 92) Die weiteren Zeremonien: Eidesablegung, Übergabe des roten Käppchens, Biretts u. Hutes, das osculum oris von Seite des Papſtes, osculum pacis von Seite der Kardinäle, Schließung u. Öffnung des Mundes, Übergabe des Ringes, Anweiſung des Titels, vollziehen ſich teils in öffentl., teils in geheimen Konſiſtorien. Die K.skongrua beträgt 4000 Scudi (ca. 18 000 ℳ), die nur zu ſehr geringem Teile aus den Gütern des Kollegiums fließt, alſo von der Apoſt. Kammer ergänzt werden muß. Abgeſehen v. einer Diſpenſation, die allg. für biſchöfl. u. klöſterl. Ämter gegeben iſt, gehen mit Erlangung des Kardinalats die bisher innegehabten Benefizien verloren. Der K.stitel abſorbiert, ausgenommen den Geburtsadel regierender Häuſer, alle übrigen Titel. — Die Kardinäle haben Sitz u. Stimme auf einem allg. Konzil, Gerichtsſtand vor dem Papſte, Präzedenz vor den übrigen Prälaten. Sie tragen rote Gewandung mit Hermelinpelz (im Winter) u. langer Schleppe, haben fürſtlichen Rang u. den Titel Eminenz. — **K.shut** (galerus ruber), ein roter, mit 15 Quaſten gezierter, breitkrämpiger Hut, als Abzeichen den weltgeiſtl. Kardinälen v. Innozenz IV 1245, denen aus d. Ordensſtand v. Gregor XIV 1591 verliehen. Er iſt nicht z. Gebrauch beſtimmt, wird in der Titelkirche des K.s aufgehängt u. d. Verſtorbenen mit ins Grab gegeben. — KR I^2, 158. HJG 26 (1905), 99 ff. 696 f. — **K.protektoren** ſind Kardinäle, welche die Vertretung einer Nation, eines Reiches, einer Korporation, eines Ordens, einer Kongregation od. Bruderſchaft beim Apoſt. Stuhl übernommen haben. Dem Verbot Martins V (1417), das Protektorat über weltl. Fürſten u. Reiche zu übernehmen, wurde beſ. im 16. Jh zuwidergehandelt. Doch treten ſpäter die Kronkardinäle an deren Stelle. Auch gg. mißbräuchl. Einmiſchungen der Protektoren in Ordensangelegenheiten mußten die Päpſte einſchreiten (vgl. Innozenz XII, Christi fidelium v. 16. 2. 1694). Nunmehr iſt in den einzelnen Ordensſtatuten deren Wirkungskreis feſtgeſetzt. — Baſtien, Directoire canonique (Maredſous 1904), 174 f. — **K.ſtaatsſekretär,** ſ. Palaſtſekretariate. — **K.vikar** (vicarius urbis), der Stellvertreter des Papſtes in der Regierung der röm. Diözeſe, ſeit 1558 aus den Kardinälen genommen. — Scherer 1, 473 ff. Wernz II, 702 ss. Bangen, Die röm. Curie (1854), 26 ff. Hilling, Die röm. Kurie (1906), 22 ff. KR I^2, 155 ff. Sägmüller, Zur Tätigkeit u. Stellung der Kardinäle bis P. Bonifaz VIII (1896 u. TQS 1906, 595/615); derſ., KR (1904), 319 ff. Souchon, Die Papſtwahlen v. Bonifaz VIII bis Urban VI (1888); derſ., Die Papſtwahlen in der Zeit des großen Schismas (2 Bde, 1898 f.). Cardella (ſ. Lit.-Verz.). Criſtofori, Storia dei Card dal sec. V° all' anno 1888 (Rom 1888). J. Haring.

Kardinalskongregationen, ſtändige Ausſchüſſe mit beſtimmtem Wirkungskreis, gebildet aus den an der päpſtl. Kurie reſidierenden Kardinälen. Auswärt. Kardinäle ſind nur Ehrenmitglieder. Den Kardinälen als eigentl. Mitgliedern ſtehen Nichtkardinäle als Konſultoren u. Qualifikatoren beratend zur Seite. Präfekt der C. Consistorialis, Inquisitionis u. Visitationis iſt der Papſt ſelbſt, Präfekt der übrigen K. ein Kardinal, Sekretär ein Kardinal od. Titularerzbiſchof. Die Erledigung der Geſchäfte erfolgt entw. in dem wöchentl. Congresso durch den Präfekten u. Sekretär od. in der monatl. Plenarverſammlung (plena congregatio). Die Kompetenz der K. untereinander iſt entweder exkluſiv od. kumulativ, je nachdem bloß eine od. mehrere K. in einer beſtimmten Angelegenheit zuſtändig ſind. Richterl. Angelegenheiten müſſen, abgeſehen v. den causae majores, in 1. Inſtanz immer vor dem biſchöfl. Gericht verhandelt werden. Innere Organiſation u. Verfahren ſind bei den einzelnen K. teilweiſe verſchieden. Errichtet od. wenigſtens neuorganiſiert wurden die meiſten K. v. Sixtus V mit der Bulle Immensa 22. 1. 1588. Der Wirkungskreis der K. erſtreckt ſich entw. auf die Geſamtkirche od. nur auf einzelne Länder. Manche K. ſind einer andern untergeordnet, einige derſelben ſind auch im Laufe der Zeit eingegangen bzw. mit anderen vereinigt worden. Name, Errichtungsjahr u. Hauptwirkungskreis der wichtigſten K. gibt die folgende Tabelle an:

Name und Errichtungsjahr	Hauptwirkungskreis	Anmerkung
C Romanae et universalis Inquisitionis s. S. Officium (21. 7. 1542, neuorgan. 22. 1. 1588)	In richterl. Angeleg. Delikte gg. den Glauben, in Verwaltungsangel. Diſpenſationen, wobei eine Glaubensgefahr vorhanden	Mit ihr iſt ſeit 16. 12. 1903 die C. super Promovendis Episcopis (Prüfung ital. Biſchofskandidaten) vereinigt
C. Consistorialis (22. 1. 1588)	Vorbereitung der Konſiſtorialangelegenheiten	Kleinere damit verbundene K.en eingegangen
C. Indicis Librorum Prohibitorum (1571, neuorgan. 22. 1. 1588)	Bücherverbot, Erlaubnis zur Lektüre verbotener Bücher	Hauptinſtruktion die Konſt. Benedikts XIV Sollicita ac provida v. 9. 6. 1753
C Concilii Tridentini Interpretum (2. 8. 1564, neuorgan. 22. 1. 1588)	Authent. Erklärung der trident. Disziplinardekrete, Erlaß einſchlägiger Verordnungen, einſchläg. Gerichtsbarkeit u. Diſpenſation	Damit verbunden: C. Visitationis Liminum, super Revisione Synodorum Provinc., super Residentia Episc., Immunitatis Eccl.
C. super Negotiis Episcoporum et Regularium (urſpr. 2 K.en, 1588 weiter organiſiert, um 1600 in eine K. vereinigt)	Alle Angelegenheiten außer Glaubensſachen u. Erklärung trident. Reformdekrete u. Ritusangelegenheiten	Die damit verbundenen kleineren K.en wurden v. Pius X 26. 5. 1908 aufgehoben
C de Propaganda Fide (22. 6. 1622 durch Gregor XV)	Geſetzgeber. u. richterl. Gewalt in Miſſionsangelegenheiten u. in Miſſionsländern	Eine Abteilung bildet die C. de Propaganda Fide pro Negotiis Ritus Orientalis
C Sacrorum Rituum (22. 1. 1588)	Liturgie, Selig- u. Heiligſprechungen	Mit ihr 4 Kardinalskommiſſionen verbunden
C. Indulgentiarum et S. Reliqu. (16. 7. 1669)	Ablaßweſen u. Reliquienverehrung	28. 1. 1904 mit der C. Rituum vereinigt
C. Negotiis Eccl. Extraordinariis praeposita (1793 bzw. 1827)	Kirchenpolitiſche u. diplomatiſche Angelegenheiten	Erledigt auch die laufenden Angelegenheiten einiger Länder (zB. Südamerikas)
C. Studiorum (22. 1. 1588, neuorgan. 24. 8. 1824)	‚Pro universitate studii Romani', beſ. für die röm. Univerſität (Sapienza)	Seit 1824 Schulaufſichtsbehörde des Kirchenſtaats, ſeit 1870 der kath. Univerſitäten
C. Reverendae Fabricae S. Petri (von Klemens VIII 1592–1605)	Verwaltung des Kirchenvermögens u. der frommen Stiftungen von St Peter	Der Sekretär iſt auch Präſident der von Sixtus V gegr. Moſaikfabrik
C. Lauretana (9. 8. 1698)	Vermögensverwaltung des Hl. Hauſes v. Loreto	Präfekt der Staatsſekretär
C. Visitationis Apostolicae (8. 6. 1592)	Viſitation der Diözeſe Rom	Präſident der Kardinalvikar
C. Caeremonialis (22. 1. 1588)	Außerkirchl. Zeremoniell des Hl. Stuhles	Zeremonienmeiſter ſind geborne Konſultoren.

Lit.: Bangen, Die röm. Curie (1854), 84 ff. Hilling, Die röm. Kurie (1906), 46 ff. Scherer I, 505 ff. Wernz II, 732 ss. KK I, 369 ff.; I^2, 333 ff. Ger. catt. 1907. [J. Haring.]

Kardinaltugenden, ſ. Tugenden.

Karem, Ort im St. Juda (Joſ 15. 59, nur in LXX), wahrſch. das heut. ʿAin Karim (ca. 7 km weſtl. v. Jeruſ.) od. St Johannes im Gebirge (Lk 1, 39). — Guérin, Judée I, 83 ff. Liévin de Hamme II, 14/23. F. Sch.

Karenzzeit, ſ. annus carentiae (Bd I, Sp. 238 f.).

Karfreitag, ſ. Karwoche.

Karg, Georg, luther. Theol., * 1512 zu Heroldingen (Schwaben), † 29. 11. 1576 in Ansbach; ſtud. in Wittenberg, 1537 luth. Pfarrer in Öttingen, 1547 in Schwabach, 1552 in Ansbach. Lehnte den ſtellvertretenden Charakter des aktiven Gehorſams Chriſti ſowie die Imputation desſelben ab; auf Betreiben der ſtreng luther. Theologen 1570 deshalb ſuspendiert, widerrief er alsbald u. wurde wieder eingeſetzt. — RE X, 70 ff. KL VII, 144 f. Döllinger, Reformation III (1848), 564/74; Anhang 15/47. [W. K.]

Kariatharbe (קריתהארבע ‚Stadt des ¶Arbe'), Gn 35, 27 alter Name für ¶Hebron. Chy.

Karien, die ſüdweſtlichſte Landſch. ¶Kleinaſiens, ſeit 129 zur röm. Provinz Asia gehörig. Judenkolonie nach 1 Mak 15, 23. Auch die ebd genannten Städte Myndus, Halikarnaſſus u. Knidus lagen in K. F. Sch.

Karioth (Kirjoth), ſ. unter Cariath.

Karkor (קרקר), Ort im Oſtjordanland, wo Gedeon die fliehenden Madianiter überfiel (Ri 8, 10 f.). Näheres unbekannt. Carcaria im Onomasticon (272, 62; 110, 15), 1 Tagereiſe nördl. v. Petra, iſt zu ſüdlich; Karkar in aſſyr. Inſchriften, unweit des Orontes, zu nördlich. K. = Charaka (2 Mak 12, 17)? Dö.

Karl, Heilige u. Selige: 1) **K. Borromäus,** hl., Erzb. u. Kard., * 2. 10. 1538 aus d. adel. Geſchlecht der Borromei zu Arona, † 3. 11. 1584 zu Mailand; zeigte v. Kindheit an Beruf zum geiſtl. Stand, erhielt 1550 die Tonſur u. die Abtei St Gratinian in Arona, ſtudierte ſeit 1554 die Rechte zu Pavia. Anf. 1560 v. dem z. Papſt gewählten Oheim ¶Pius IV nach Rom berufen, wurde er z. Kard. u. Erzb. v. Mailand ernannt, Legat der Romagna, der Marken u. v. Bologna, Protektor der Franziskaner u. Karmeliten, war auch in der auswärt. Staats- u. Kirchenpolitik eifrig tätig. In ſ. Wohnung unterhielt er eine gelehrte Geſellſchaft (Noctes Vaticanae, Mailand 1748). 1562 nach d. Tod ſs kinderloſen ältern Bruders v. den Verwandten zum Heiraten gedrängt, empfing er heiml. die Prieſterweihe. Im Intereſſe der kirchl. Reform betrieb er nachdrückl. die Wiedereröffnung u. den Abſchluß des Konzils v. ¶Trient (18. 1. 1562—3. 12. 1563), die Durchführung der Beſchlüſſe an der Kurie u. die Abfaſſung des ¶Catechismus Romanus. Seit Sept. 1565 reſidierte er dauernd in ſ. Mailänder Sprengel. Die kirchl. Reſtauration ſr Diözeſe, der größten Italiens, die auch einen Teil Venetiens, Genuas u. der Schweiz umfaßte, u. der ganzen Kirchenprovinz (15 Suffragane) u. die Zurückdrängung der relig. Neuerung (vgl. Camenisch, K. B. u. die Gegenreform. im Veltlin, Chur 1901) war fortan ſ. Lebenswerk, bei dem ihm die Jeſuiten u. die von ihm geſtiftete Geſellſch. v. Weltgeiſtlichen (¶Oblaten) treffl. Dienſte leiſteten. Hauptmittel in Verfolgung ſr Ziele waren ihm Errichtung v. Knaben- u. Prieſterſeminarien (u. a. das Helvet. Kolleg in Mailand) für die Heranbildung eines tücht. Klerus, Reformation der Klöſter, Viſitationen, die er ſelbſt unermüdl. in ſ. ganzen Bezirk vornahm, 5 Provinzial- u. 11 Diözeſanſynoden (Akten hrsg. Mailand 1599 u. ö.). Demſelben Zweck dienten ſ. durchaus prakt. Schriften, ‚Instructiones‘, zuſammen eine ganze Paſtoraltheologie. Durch dieſen Eifer, ſtrengſte Aszeſe, größte Mildtätigkeit u. volle Selbſtaufopferung bei der Peſt 1576 erlangte K. unbegrenzten Einfluß. Anfangs freilich hatte der Widerſtand, namentl. vonſeiten der entarteten Klöſter, nicht gefehlt; einem v. den ¶Humiliaten angeſtifteten Mordanſchlag entging er wunderbar (26. 10. 1569). Durch übermäßige Anſtrengungen aufgerieben, erlag er raſch einem Fieberanfall, erſt 46 Jahre alt. Von Paul V 1610 heiliggeſpr. Feſt 4. Nov. — Sämtl. Werke (Instructiones, Homilien u. Anreden, Briefe), 5 Foliobde, Mail. 1747. — Giuſſani (Rom 1610; dtſch v. Klitſche, 1836). Sailer (1823). Dieringer (1846). Werfer (^{2}1861). Ariſt. Sala, Documenti (3 Bde, Mail. 1857/61). Ant. Sala (ebd. 1858). Sylvain (3 Bde, Brügge 1884). J. G. Mayer, Das Konzil v. Trient u. die Gegenreform. in der Schweiz (2 Bde, 1901/3). Wymann, K. B. u. die Schweiz. Eidgen. (Stams 1903). Cantono (Flor. 1904). Nuntiaturber. aus der Schweiz hrsg. v. Steffens u. Reinhardt: 1. Abt. Bd I, 1906 KL VII, 146/60. — [J. Zeller.] — Nach ihm benannt: **Auswanderer- (Emigranten-) Miſſionäre vom hl. K. B.**, Weltprieſterkongreg., geſtiftet 1887 von Biſch. Scalabrini v. Piacenza († 31. 5. 1905) zur Unterſtützung ital. Auswanderer beſ. in Amerika, mit Mutterhaus u. Seminar (Inſtitut Cristoforo Colombo) in Piacenza, Miſſionshaus in Genua, 20 Stat. in den Ver. Staaten, 15 in Braſilien u. (1907) an 80 Prieſtern. Sie veröff. ſeit 1903 die Monatsſchr. L'Emigrato Italiano in America u. Congreg. dei Missionari di S. Carlo. — **Borromäusverein**, ſ. d. — [d.] — 2) **K. (I) der Gute**, ſel., Graf v. Flandern, * um 1083 als Sohn des Kgs ¶Knuds IV des Hl. v. Dänemark, begleitete ſ. Oheim Graf Robert v. Flandern nach Paläſtina u. wurde v. ihm z. Erben des Landes eingeſetzt, das er ſeit 1119 gerecht u. weiſe regierte, ein Vater der Armen, bis er 1127 vor der Kirche St Donatian in Brügge einem Mordanſchlag zuchtloſer Vaſallen zum Opfer fiel. Seine Reliquien wurden 1827 feierl. erhoben. Feſt 2. März. — As I, 163 219 u. MG SS XII, 531—623. BHL 237 s. Le Glay, Ch. de Danemark (Arras 1879); derſ., Hist. du b^x Ch. le Bon (Brügge 1884). Duclos (holl., ebd. 1884). Cheval. I^2, 871 f. Vgl. die Art. Galbert v. Brügge u. Walther v. Thérouanne. — [J. Schl.] — 3) **K., Ziſt.-Abt v. Villers** (Brabant), ſel., † 1212; v. der Schule weg Kriegsmann, 1184 im Gefolge des Erzb. Philipp v. Köln, 1184/5 Novize zu Hemmerode (¶Himmerod), 1189 (?) Prior in ¶Heiſterbach, 1197 Abt zu Villers, ſtiftete um 1205 Frieden zw. Hugo II, Biſch. v. Lüttich, u. Heinrich I, Hzg v. Brabant, kehrte 1209 nach Hemmerode zurück, mußte aber bald das Kl. St Agatha bei Lüttich übernehmen, wo er ſtarb. — MG SS XXV, 220/6 (u. 107). As 29. Jan. II, 976/80. BHL 245. Gall. christ. III^2, 586. 882. 1024. Janauſchek I, 179. [B. Ad.]

Karl, röm.-deutſche Kaiſer: 1) **K. der Große** 768 bis 814, Sohn des Frankenkönigs ¶Pippin u. der Berta, * 2. 4. 742 (?), † 28. 1. 814 zu Aachen u. ebd. beſtattet. K. regierte erſt nach d. Tode ſ. Bruders ¶Karlmann 771 über das ganze fränk. Reich, entthronte 774 den Langobardenkönig ¶Deſiderius (Bd I, Sp. 1077 f.) u. verglich ſich 781 mit P. Hadrian I nach vorübergehender Spannung wegen des ¶Kirchenſtaats, zog 778 über die Pyrenäen, wo ſpäter die ſpan. Mark begründet wurde, machte 787 dem bayer. Herzogtum Thaſſilos ein Ende, eroberte 772—804 Sachſen (Hinrichtung vieler Sachſen zu Verden 782) u. gründete dort die Biſt. Bremen, Verden, Münſter, Paderborn, Osnabrück u. Minden, vernichtete 791—99 die ¶Avaren. Von P. ¶Leo III 799 in Paderborn um Schutz gebeten, erſchien er 800 in Rom u. empfing dort am 25. 12. 800 vom Papſte, der ihn damit überraſchte, die Kaiſerkrone. In ſ. weiten Reich entfaltete K. ein großartiges organiſator. Geſchick, ſorgte durch Heranziehung fremder Gelehrter (Paulus Diakonus, Alcvin, Peter v. Piſa, Theodulf v. Orléans, ſ. die Art.) für Hebung der Bildung, erbaute Pfalz u. Münſter in Aachen, ordnete die Verwaltung durch zahlr. ¶Kapitularien, deren Ausführung die Königsboten, von denen meiſt einer ein Biſchof war, zu überwachen hatten, legte die Schöffeneinrichtung feſt, ſchuf eine Muſterordnung für landwirtſchaftl. Betrieb, hielt die Biſchöfe u. Prieſter zur gewiſſenh. Amtsführung an, förderte Kloſter- u. Kathedralſchulen, nahm für Kirchenrecht u. Liturgie röm. Traditionen zum Muſter, gab aber allzuſehr durch ſ. Stellung als ‚Biſchof der Biſchöfe‘ der Kirche den Charakter einer Reichskirche. Die (mehrf. falſch überſetzten) Beſchlüſſe des 2. ökum. Konzils v. Nicäa (787), gg. die er die ¶Libri Carolini ſchreiben ließ, wurden auf ſ. Veranlaſſung durch die Synode v. ¶Frankfurt 794 verurteilt. Sittlich war Karl nicht ohne Flecken (er hatte mehrere Nebenfrauen, duldete unſittl. Beziehungen ſ. Töchter). Wenn er 1165 durch den von Friedrich I aufgeſtellten Gegenpapſt Paſchalis III heiliggeſprochen wurde, ſo ſpielten polit. Erwägungen dabei mit. Sein Hauptruhm wird immer bleiben, daß er das europ. Abendland zum 1.mal in einem Kulturreich zuſammengefaßt hat. Dem MA galt er als das Herrſcherideal. — Biogr. v. ¶Einhard in SS rer. Germ. in usum schol. (^{5}1905). Kapitularien in MG Cap. I (1893). Urkunden in MG Dipl. Karol. I (1906). Regeſten hrsg. v. Böhmer-Mühlbacher (I 1^2 1899). Briefe der Päpſte im Codex Carolinus hrsg. v. Gundlach in MG Ep. III (1892). Jahrbb. unter K. v. Abel I^2 (1888), II (1883) Rauſchen, Legende K.s (1890). Ketterer, K. u. die Kirche (1898). J. de la Servière, C. et l'église (Par. 1904). Dubois, De conciliis Carolo M. regnante habitis (Par. 1902). — 2) **K. II der Kahle** (= der Kahlkopf), Sohn Ludwigs d. Fr. aus der 2. Ehe (mit Judith), * 13. 6. 823 zu Frankfurt a. M., † 6. 10. 877 in Brios (Avrieux am Mt Cenis?). Als ſ. Vater, die Teilung v. 817 umſtoßend, bei der das Reich unter die Söhne der 1. Ehe geteilt worden war, auch K. mit einem Reichsteil ausſtatten wollte, begannen die Verwirrungen, die 833 zum unglückl. Eingreifen P. Gregors IV führten. 838 erhielt K. nach d. Tode ſ. Stiefbruders Pippin das weſtl. Frankenreich, das er auch nach d. Tode des Vaters gg. Kaiſer Lothar in der Schlacht bei Fontenay (841), wo er mit Ludwig d. Deutſchen verbündet war, behauptete (Vertrag v. Verdun 843); dazu kam im Vertrag zu Merſen 870 das weſtl. Lothringen. Nach d. Tode Ludwigs d. Deutſchen fiel K. in die Rheinlande ein, wurde aber v. Ludwig d. Jüngern (876) bei Andernach zurückgeſchlagen. Unterdeſſen hatte K., von P. Johann VIII herbeigerufen, 25. 12. 875 in Rom die Kaiſerkrone erhalten, wobei er auf die Gerichtsbarkeit der kaiſerl. Sendboten in Rom verzichtete u. Spoleto u. ¶Benevent d. Kirchenſtaat zufügte. Aber für die Verteidigung des Papſtes gg. die ital. Großen u. Sarazenen tat K. nichts. Seine teils in den Anſprüchen der die Erblichkeit ihrer Lehen erlangenden Vaſallen begründete Machtloſigkeit zeigte ſich auch gegenüber den Normanneneinfällen, aber als Diplomat errang er manche Erfolge, nicht ohne den Vorwurf der Hinterliſt v. den deutſchen Karolingern ſich zuzuziehen. — Dümmler, Oſtfränk. Reich (3 Bde, ^{2}1887 f.). Mühlbacher, Karolinger (1896) Calmette, La diplomatie carolingienne 843—77 (Par. 1901). — 3) **K. III der Dicke**, Sohn Ludwigs d. Deutſchen, * 839, † 13. 1. 888 zu Neudingen a. d. Donau, beſtattet in Reichenau; erhielt von ſ. Vater Alemannien, von ſ. ſiechen Bruder Karlmann die Anſprüche auf Italien, welche die oberital. Großen 879 in Ravenna anerkannten, Febr. 881 v. P. Joh. VIII in Rom die Kaiſerkrone, dazu die Länder ſeiner 880 bzw. 882 geſtorbenen Brüder Karlmann u. Ludwigs d. Jün-

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

gern, u. wurde endl. 885 zum König des weſtfränk. Reiches ausgerufen, ſo daß er, mit Ausn. des unter Boſo ſelbſtändig gewordenen Burgund, das ganze Reich Karls d. Gr. wieder beherrſchte. Bald zeigte ſich ſ. Ohnmacht beſonders den Normannen gegenüber, ſo daß die deutſchen Stämme zu Tribur 887 gg. ihn ↗Arnulf erhoben; wegen ſr Gutmütigkeit in Schwaben beliebt. — Dümmler (ſ. o.). — [G. Schnürer]. — 4) **K. IV** (Firmungsname Karl, Taufname Wenzel), * 14. 5. 1316 zu Prag, † 29. 11. 1378 ebd.; am franzöſ. Hofe vorzüglich erzogen, ſprach u. ſchrieb 5 Sprachen, hatte Peter v. Roſſières (= Klemens VI) z. Lehrer, wurde 1331 Reichsvikar in Italien. 11. 7. 1346 als Gegner ↗Ludwigs d. Bayern („Pfaffenkönig") in Renſe gewählt, bewilligte er alle Forderungen der Kurie, überwand auch das Gegenkönigtum des Grafen Günther v. Schwarzburg (1349) u. durch Nachgiebigkeit die Oppoſition der Wittelsbacher (1350). 1354 zog er nach Italien u. kehrte ſofort nach der Krönung in Rom (5. 4. 1355) wieder nach Deutſchl. zurück (R. Ungefroren, Der 1. Römerzug K.s IV, Diſſ., Halle 1894), erließ 1356 das die Wahl regelnde, äußerſt wohltät. Reichsgrundgeſetz der ↗Goldenen Bulle, worin die Approbationsfrage mit Stillſchweigen übergangen war. Bei ↗Innozenz VI drang er auf Reform der Kirche, v. Urban V ließ er ſich 1365 in Avignon zum König v. Burgund krönen, ermunterte ihn zur Rückkehr nach Rom u. beſuchte ihn dort 1368 (G. Warnecke, Der 2. Römerzug K.s IV, Jenaer Diſſ., 1881). K. ſorgte für Friede u. Ordnung im Reiche, begünſtigte die Geiſtlichkeit, förderte Wiſſenſchaft u. Kunſt (Bau des Prager Doms u. der Burg Karlſtein für ſ. Reliquienſchätze) u. brachte durch Stiftung des Erzbistums (1344) u. der Univ. Prag (1348) Böhmen zu hoher Blüte (Friedjung, K. IV u. ſ. Anteil am geiſt. Leben ſr Zeit, 1876). Treffl. Selbſtbiogr. bei Böhmer, Fontes I, 328–70, dtſch v. Ölsner in GdtſchV^2 (1899). Vollſtänd. Quellen- u. Lit.-Verz. bei Loſerth, Geſch. des ſpäteren MA (1903), 293 ff. u. Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der dtſch. Geſch. II^7 (1906), 351 ff. E. Freyberg, Die Stellung der dtſch. Geiſtlichkeit zur Wahl u. Anerkennung K.s IV (Diſſ., Halle 1880). Kröger, Einfluß u. Politik K.s IV bei der Beſetzung der Reichsbistümer (Diſſ., Münſter 1885). L. Zanutto, Carlo IV e Petrarca (Udine 1904). Cheval. I^2, 869/71. — 5) **K. V**, deutſcher Kaiſer u. König v. Spanien (Karl I), * 24. 2. 1500 zu Gent als älteſter Sohn Philipps des Schönen u. Johanna der Wahnſinnigen, Enkel des K. Maxim. I, † 21. 9. 1558 zu S. Yuſte. K. genoß eine tücht. Erziehung durch ſ. Tante Erzherzogin Margareta u. Adrian v. Utrecht (P. Hadrian VI), wurde 1515 für mündig erklärt, erbte 1516 Spanien, wurde 8. 6. 1519 zu Frankfurt nach vielen Umtrieben gewählt, 22. 10. 1520 zu Aachen gekrönt, hatte in Spanien mit d. Aufſtand der Comuneros, den er erſt 1522 überwand, u. in Deutſchl. mit der religiöſ. Zerklüftung zu kämpfen, der er weder durch Strenge (Verhör u. Achtung ↗Luthers auf d. 1. Reichstag, Wormſer Edikt 1521), noch durch Mäßigung u. Verhandlungen, wozu ſ. Miniſter ↗Gattinara u. ↗Granvela rieten, Herr werden konnte. Dazu kamen die langdauernden Kriege mit Franz I v. Frankreich, der die deutſchen Proteſtanten mit Geldmitteln unterſtützte u. in P. ↗Klemens VII einen Bundesgenoſſen hatte. Infolgedeſſen ließ K. V 1527 Rom erobern u. plündern (Sacco di Roma; vgl. H. Schulz, 1894) u. errang durch den Frieden v. Cambrai 1529 die Herrſchaft über Italien, worauf Klemens VII an ihm zu Bologna 24. 2. 1530 die (letzte) Kaiſerkrönung vollzog (Claretta, Carlo V e Cl. VII al congresso di Bologna, Turin 1893). Seit der Sammlung der Proteſtanten in Speyer 1529 u. Augsburg 1530 (ſ. den Art. Augsb. Konfeſſion) verlangte Karl V zur Austragung der Glaubensſtreitigkeiten das Konzil, gewährte den Religionsfrieden v. ↗Nürnberg 1532, zog gg. die Türken u. kehrte als Sieger über Italien heim, züchtigte 1535 die afrikan. Raubſtaaten (↗Chair-eddin) u. befreite 20000 chriſtliche Sklaven. Inzwiſchen waren die Franzoſen wieder in Italien eingefallen, doch vermittelte der reformfreundl. Paul III wegen des bevorſtehenden Konzils den Frieden, u. K. V konnte 1540 den Aufſtand in den Niederlanden dämpfen, wo er mit ſtrengen Strafen gg. Ketzer u. Rebellen vorging (A. Henne, Hist. du règne de Ch.-Quint en Belgique, 10 Bde, Brüſſel 1858/60, ^{2}1866 in 4 Bdn unter d. T.: La Belgique sous le règne de Ch.-Quint; P. Fredericq, De Nederlanden onder Keizer Karel, I, Gent 1885). In Deutſchl. folgten 1540–1 erneute Reunionsverhandl. zu Hagenau, Worms u. Regensburg (ſ. d. Art.). Als nach d. mißlungenen Zug gg. Algier 1542 Franz I wieder den Krieg begann, unterwarf K. V den Herzog v. Kleve u. drang ſiegreich bis Paris vor (Friede zu Crépy 1544), erklärte, als 1546 die Verh. auf d. Regensburger Reichstag an d. Starrſinn der prot. Fürſten ſcheiterten, die Rebellen in die Reichsacht u. beendete den v. ihnen unternommenen u. grauſam geführten ↗Schmalkaldener Krieg mit Hilfe Moriz' v. Sachſen u. päpſtl. Subſidien (Geld u. Truppen) durch die Schlacht bei Mühlberg 24. 4. 1547 (A. Haſenclever, Politik K.s V u. Landgraf Philipps v. Heſſen, 1903; Le Mang, Darſtellung des Schmalkald. Krieges in den Denkwürdigkeiten K.s V, Leipz. Diſſ., 1890), zeigte aber große Milde gg. die Beſiegten. K. verlangte auf d. Augsburger Reichstag 1547 nur Anerkennung des 1545 eröffneten Konzils v. ↗Trient u. gewährte 1548 das ↗Interim, aber Frankreich hetzte die Fürſten gg. ihn (1550), Moriz v. Sachſen überfiel ihn 1552 in Tirol u. ſprengte das Konzil. Karls Bruder, König Ferdinand I, vermittelte den ↗Paſſauer Vertrag 2. 8. 1552 u. den ↗Augsburger Religionsfrieden 26. 9. 1555. Da Heinrich II v. Frankreich die 3 Bistümer Metz, Toul u. Verdun beſetzte u. die v. ihm ermunterten dtſch. Fürſten Anerkennung ihrer Kirchenhoheits- u. Reformationsrechte forderten, die ihnen Karl Gewiſſens halber nicht gewähren konnte, legte er 1556 die Kaiſerkrone nieder, nachdem er ſchon 1521 Öſterreich u. 1531 die deutſche Königskrone an ſ. Bruder Ferdinand, 1555 die Niederl. u. 1556 Spanien mit Neapel an ſ. Sohn Philipp abgegeben hatte, u. zog ſich in das Kloſter S. Yuſte zurück, wo er in lebh. Briefwechſel mit der Außenwelt verbunden blieb u. fromm ſtarb (Gachard, Retraite et mort de Ch. V, Brüſſel 1852; Stirling, Das Kloſterleben K.s V, dtſch 1853, u. Mignet, ſ. u.). Seine Leiche wurde 1574 im ↗Escorial beigeſetzt. K. V war mäßig, arbeitsfreudig, fromm u. bewies, obwohl ſchwächlich u. leidend, doch große Feſtigkeit u. Ausdauer; dadurch erreichte er eine Ausdehnung an polit. Macht, wie ſie kein Herrſcher vor ihm beſeſſen; der Kirche hat er durch kluge Mäßigung Viele erhalten u. durch Betreibung des Konzils die innere Erneuerung derſ. gefördert (ſ. Gegenreformation). Autobiogr. dtſch v. Wernicke 1862, dazu O. Waltz, Die Denkwürdigkeiten K.s V (1901); Korreſpondenz hrsg. v. Lanz (3 Bde, 1844/6) u. Gachard (Korreſp. mit Adrian VI, Brüſſel 1859). Mignet (Par. ^{10}1882). H. Baumgarten (3 Bde, 1885/92; unvoll.). de Leva, Storia documentata di C. V (5 Bde, Ven.-Padua-Bol. 1875/94). Goſſart (Brüſſel 1896). Armſtrong (2 Bde, Lond. 1902). A. Korte, Die Konzilspolitik K.s V in den Jahren 1538–43 (1905). Bucholtz (ſ. den Art.). Janſſen II u. III. Hefele-Hergenröther IX. Paſtor IV; KL VII, 171/81 u. Reunionsbeſtrebungen (1879). Eine Menge von Einzelſchriften bei Dahlmann-Waitz, Quellenkunde d. dtſch. Geſch. II^7 (1906), 478 ff. J. Schlecht.

Karl, Könige v. England: 1) **Karl I** (1625–49), * 19. 11. 1600 zu Dunfermline, † 30. 1. 1649 zu London; Sohn u. Nachf. ↗Jakobs I, mit der kath. Prinzeſſin Henriette v. Frankr. vermählt, behandelte anf. die Katholiken beſſer, ließ ſich aber bald durch die presbyterian. Parlamentsmehrheit zur Verfolgung derſ. fortreißen. Sein Verſuch, die engl. Liturgie u. Epiſkopalverfaſſung auch den puritan. Schotten aufzudrängen (1637), führte 1638 zum Aufſtand; um die zur Bewältigung derſ. notwend. Mittel zu erlangen, berief K. 1640 (zum 1. mal ſeit 1629) das Parlament. Nach deſſen baldiger Auflöſung (‚kurzes' Parlament) ſchaffte das ‚lange' (1640—53 dauernde) Parlament nicht nur die anglikan. Liturgie wieder ab u. führte überall die presbyterian. Verfaſſung ein (1641), ſondern begann 1642 auch den Krieg gg. den König, der 1646 zu den Schotten floh, 1647 an das engliſche, von Oliver ¶Cromwell beherrſchte Parlament ausgeliefert, durch einen vom ‚Rumpfparlament' eingeſetzten Gerichtshof zum Tode verurteilt u. enthauptet wurde. England wurde als Republik erklärt. So wurde der v. Heinr. VIII, Eliſabeth u. Jakob I ſo ſehr betonte Abſolutismus der Krone durch die abſolute Volksſouveränität geſtürzt, ſchritt die kirchl. Revolution zur politiſchen u. zum Königsmord fort. — Ranke, Engl. Geſchichte II^4 u. III^3 (1877 f.). Gardiner, Hist of the Great Civil War (4 Bde, Lond. 1893). Skelton (Lond. 1898). Hergenr. III^4, 313 ff. — 2) Sein Sohn **K. II** (1660—85), *29. 5. 1630 zu London, † 6. 2. 1685 ebd, wurde nach der Hinrichtung des Vaters in Schottland u. Irland zum König ausgerufen, in Schottland auch gekrönt (1. 1. 1651), von Oliver Cromwell jedoch bei Worceſter 3. 9. 1651 beſiegt u. zur Flucht nach dem Feſtland gezwungen, von wo er 1660 zurückberufen wurde. Er führte in England u. Schottland die biſchöfl. Verfaſſung wieder ein, ſuchte auch den Katholiken, denen er perſönlich geneigt war, einige Erleichterungen zu verſchaffen. Das Parlament zwang ihn jedoch, neue Verfolgungsgeſetze gg. ſie zu erlaſſen. Die Korporationsakte 1661 ſchloß ſie von allen Korporationen u. Ämtern aus, die Konventikelakte 1664 unterſagte alle relig. Zuſammenkünfte außerh. der Staatskirche, die Teſtakte 1673 (gültig bis 1829) machte die ſtaatsbürgerl. Rechte v. der Leiſtung des Teſteides (= Treu- u. Suprematseides) u. vom Empfang des anglikan. Abendmahls abhängig; die ſog. Titus Oates-Verſchwörung (1678) veranlaßte neue Verfolgungen der Katholiken: 6 Jeſuiten, Lord Strafford u. viele andere wurden hingerichtet, über 2000 eingekerkert, andere vertrieben, die kath. Peers aus d. Parlament geſtoßen. Auch der große Brand in London 2.—6. 9. 1666 wurde trotz aller Gegenbeweiſe den ‚Papiſten' zur Laſt gelegt. Doch wußte der König die vom Parlament betriebene Ausſchließung ſs kath. gewordenen Bruders ¶Jakob II v. der Thronfolge zu verhindern, kehrte auch ſelbſt vor ſ. Tode zur kath. Kirche zurück. In ſ. Privatleben war K. genußſüchtig, verſchwenderiſch u. ausſchweifend, beſſerte ſich aber ſeit 1680. — Ranke (ſ. o.) IV u. V. Klopp, Fall des Hauſes Stuart I u. II. Hergenr. III^3, 582 ff. Airy (Lond. 1901). Spillmann V. Vgl. die Lit. im Art. England. A. Seider.

Karl, Könige v. Frankreich: 1) **K. IV der Schöne** (1322—28), * 1294, † 31. 1. 1328; der jüngſte Sohn ¶Philipps d. Schönen, miſchte ſich in den Streit Ludwigs d. Bayern mit P. Johann XXII, ſchloß 1324 mit Hzg Leopold v. Öſterreich einen auch v. Papſt genehmigten Vertrag, der ihm die deutſche Königs- u. Kaiſerwürde verſchaffen ſollte; Leopold trat jedoch bald wieder zurück. — 2) **K. V der Weiſe** (1364—80), * 21. 1. 1337 zu Vincennes, † 16. 9. 1380; erklärte ſich für P. ¶Klemens VII in Avignon u. zog auch Lothringen, Schottland, Aragonien u. Kaſtilien in das Schisma hinein. — Benoiſt (Par. 1886). — 3) Sein Sohn **K. VI der Wahnſinnige** (1380—1422), * 3. 12. 1368 zu Paris, † 21. 10. 1422; erſt 1388 ſelbſtändig, ſeit 1392 meiſt geiſteskrank, erblickte im kirchl. Schisma ein Mittel zur Erweiterung der königl. Macht, wirkte aber, durch die Univ. Paris u. die öffentl. Meinung gedrängt, für die kirchl. Union, berief zu dieſem Zweck 5 Synoden nach Paris, entſchied ſich 1395 für die via cessionis, gewann hiefür auch England, Kaſtilien u. ſelbſt den deutſchen König Wenzel u. verfügte 1398, als Benedikt XIII der via cessionis die via conventionis vorziehen wollte, die Subſtraktion, die aber 1403 wieder aufgehoben wurde; anerkannte das Konzil v. Piſa 1409 u. P. Alexander V, ſchickte Geſandte zur Eulenſynode 1412 u. z. Konſtanzer Konzil 1414/8. Seine Regierung wird ‚das Grab der guten Sitten' genannt. — Duval-Pineux (2 Bde, Par. 1842). — 4) Sein Sohn **K. VII der Siegreiche** (1422 bis 1461), * 22. 2. 1403 zu Paris, † 22. 7. 1461; fand in Heinrich VI v. England einen auch von ſ. Mutter u. der burgund. Partei anerkannten Gegenkönig, gab ſich aber trotzdem leichtſinnig üppigen Frauen hin und war in Gefahr, ganz Frankreich zu verlieren, bis ¶Jeanne d'Arc Orléans befreite u. ihn zur Krönung nach Reims (17. 7. 1429) führte, worauf er in langwier. Kämpfen Frankreich v. den Engländern befreite; brachte als Regent (1418) u. König das Konſtanzer Konkordat nur ungern u. langſam zur Ausführung, gab endlich 1425 dem Papſte die vor 1398 in Frankr. ausgeübten Rechte zurück; ſtellte ſich, als 1431/2 das Basler Konzil nach Bologna verlegt war, entſchieden auf Seite der Schismatiker, beobachtete aber eine vermittelnde Neutralität, als 1437 dasſelbe Konzil nach Ferrara-Florenz transferiert wurde, u. erließ 7. 6. 1438 die pragmat. Sanktion v. Bourges, eine Hauptgrundlage des ſpätern Gallikanismus (vgl. Valois, Par. 1906), proteſtierte gg. die Aufſtellung des Gegenpapſtes Felix V (5. 11. 1439) u. bewog dieſen endlich, fortgeſetzt vermittelnd, 1449 ſich Nikolaus V zu unterwerfen. — De Beaucourt (6 Bde, Par. 1881/91). — 5) **K. VIII** (1483—98), * 30. 6. 1470 zu Amboiſe, † 7. 4. 1498 ebd.; geſtattete ſich vielf. Eingriffe in die kirchl. Rechte, zog 1494 nach Italien, um als Erbe des Hauſes ¶Anjou deſſen Rechte auf Neapel geltend zu machen, zwang Alexander VI, ihn damit zu belehnen, eroberte es, wurde aber durch die vom Papſt zuſtande gebrachte Liga zur Rückkehr gezwungen. Seine Abſicht, zur Reform der Kirche ein allg. od. franzöſ. Nationalkonzil zu berufen, ward durch ſ. Tod vereitelt. — Cherrier (2 Bde, Par. ^{2}1870). Delaborde, L'expédition en Italie (Par. 1888). Lettres hrsg. v. Pélicier (I/IV, Par. 1898 ff.). — 6) **K. IX** (1560—74), * 27. 6. 1550 zu St-Germain-en-Laye, † 30. 5. 1574 zu Vincennes; zuerſt unter der Vormundſchaft ſr Mutter Katharina v. Medici, 1563 mündig, aber erſt ſeit 1570 ſelbſtändig, gewährte den Hugenotten im Frieden v. St-Germain-en-Laye (8. 8. 1570) vollkommene Religionsfreiheit (ausgen. Paris u. das Hoflager), ließ ſich aber durch ſ. herrſchſüchtige, auf ¶Colignys Einfluß eiferſücht. Mutter v. der Exiſtenz einer Verſchwörung der Hugenotten überzeugen u. zur Ermordung derſ. in der ¶Bartholomäusnacht (23./24. Aug.) 1572 verleiten. — De la Barre-Duparcq (Breſt 1875). Mariéjol (Par. 1904). — 7) **K. X** (1824—30), * 9. 10. 1757 zu Verſailles, † 6. 11. 1836 zu Görz; jüngſter Bruder Ludwigs XVI u. XVIII, fromm u. ritterlich, abſolutiſtiſch u. reaktionär geſinnt, ſchloß ſich eng an die Kirche an u. ſuchte das Königtum durch die Religion zu ſtützen zog aber dadurch beiden viele Feinde zu, mußte 1828 die Jeſuiten opfern u. verlor endlich 1830 durch die ¶Julirevolution ſ. Thron, lebte in England u. ſeit 1832 in Öſterreich. — Bédrenne (3 Bde, Par. 1879). [A. Seider.]

Karl I—III v. Anjou, Könige v. Neapel u. Sizilien, ſ. Anjou (Bd I, Sp. 231).

Karleorlien. dioec. = altengl. Biſt. Carliſle, Suffr. v. York, gegr. 11. 4. 1132 von Kg Heinrich I. 26. 9. 1138 war hier Synode unter Vorſitz des Legaten Kard. Alberich (Manſi XXI, 519; Hefele V^2, 389). Seit 1560 anglikan. Biſtum. Ch. G.

Karlmann, Hausmeier 741—7, älteſter Sohn ¶Karl Martells u. der Chrotrudis, * um 707, † 17. 8. 754 zu Vienne, beſtattet in Montecaſſino. K. erhielt von ſ. Vater bei der Reichsteilung 741 Auſtraſien, Schwaben u. Thüringen, unterdrückte die Verſchwörung ſ. Stiefbruders Grifo, kämpfte meiſt gemeinſam mit ſ. Bruder Pippin gg. die Aquitanier, Alemannen, Sachſen u. den Bayernherzog Odilo. Die Alemannen wurden v. ihm 746 bei

Cannſtatt hinterliſtig umzingelt u. großenteils getötet. Daneben förderte K. die Gründung v. Klöſtern (Fulda, Lobbes, Stablo, Malmedy) u. die vom hl. Bonifatius unternommene Kirchenreform (1. auſtraſ. Synode 21. 4. 742, Ort unbekannt, ſ. Concilium Germanicum, Bd I, Sp. 978, zweite in ¶Eſtinnes 1. 3. 743), wobei der Vergleich über die unter Karl Martell vorgenommene Säkulariſation v. Kirchengütern beſondere Schwierigkeiten machte. 747 dankte K. ab, angebl. aus Reue über das Blutbad v. Cannſtatt, wurde Kleriker in Rom, gründete das Silveſterkl. auf d. Berg Sorakte u. trat dann in Montecaſſino ein. Auf Drängen ſ. langobardenfreundl. Abtes begab er ſich 754 zu dem gg. die Langobarden ziehenden Pippin u. ſuchte dieſen vergebl. v. dem durch P. Stephan II angeregten Feldzug abzuhalten; dabei wurde er in e. Kloſter zu Vienne feſtgehalten; auch ſ. Söhne wurden einem Kloſter übergeben. — H. Hahn, Jahrbücher (1863). Olsner, Pippin (1871). Regeſten hrsg. v. Böhmer-Mühlbacher (I 1^2, 1899). MG diplom. Karol. I (1906). [G. Sch.]

Karl Martell (= der Hammer), Hausmeier 714—41, * um 688, † 21. 10. 741 zu Quiercy; Sohn Pippins des Mittlern u. ſ. Nebenfrau Chalpaida, entriß der Witwe Pippins, Plektrudis, die Herrſchaft in Auſtraſien u. überwand den in Neuſtrien erhobenen Hausmeier Raganfred, ſo daß er neben den merowing. Schattenkönigen ¶Chilperich II u. Theoderich die Macht des ganzen Frankenreiches vereinte, mit der er die Frieſen, Sachſen, Bayern, Alemannen, Aquitanier zur Anerkennung der fränk. Herrſchaft zwang u. 732 bei Tours u. Poitiers die Sarazenen ſchlug, wodurch er das chriſtl. Abendland vor dem Islam rettete. Um Anhänger zu gewinnen u. zu belohnen, zog er in weitem Umfang Kirchengüter ein u. beſetzte kirchl. Stellen mit Günſtlingen, unterſtützte aber die Miſſionäre Willibrord, Pirmin u. Bonifatius (ſ. die Art.), teilte das Reich unter ſ. Söhne Karlmann u. Pippin. — Breyſig (1869). Hauck I^4, 407 ff. u. ö. G. Sch.

Karlowitz, griech.-orient. (ſerb.) Patriarchat (ſeit 1848), umfaßt alle orthodoxen Serben Ungarns u. Siebenbürgens u. zählt (nach dem Zenſus v. 1900) in 7 Bistümern (Budapeſt, K., Karlſtadt, Neuſatz, Pakracz, Temesvár, Werſchetz) 1 062 868 Seelen, 32 Protopresbyteriate, 715 Pfarreien, 712 Haupt-, 99 Sukkurſalkirchen, 64 Kap., 433 Prieſter, 27 (Baſilianer-)Klöſter. Geſchichte ꝛc. ſ. Serbien u. Ungarn. — E v. Radić, Verfaſſung der orthodox-ſerb. Particular-Kirche v. K. (Prag 1880). Échos d'Orient 5 (1902), 164/73; 7 (1904), 358/61. Vacant II, 1754/76. [δ.]

Karlsburg (ungar. Gyula Fehérvár), kgl. Freiſtadt im Komitat Unterweißenburg, ehemals ¶Alba Julia, 1103—1556 u. ſeit 1716 Sitz des latein. Biſch. v. ¶Siebenbürgen u. des 1715 reſuszit. Domkapitels an der roman. (1287)-got. (1442) Domkirche zum hl. Michael (vgl. Jahrb. der Zentralkomm. für Kunſt u. hiſtor. Denkmale III [1859], 156—94), mit biſch. Lyzeum, Seminar, Lehrer- u. Lehrerinnen-Präparandie ſowie Batthyanum mit Bibliothek u. reichem Archiv. — Király, Apulum (K. 1891). Monum. Vaticana Hungariae II (Budap. 1885), 187—256. Ch. G.

Karlſtadt (eig. Bodenſtein), Andreas v., Glaubensneuerer, * um 1480 zu Karlſtadt in Unterfranken, † 24. 12. 1541 zu Baſel; ſtud. zu Erfurt u. Köln ſcholaſt. Philoſ. u. Theol. u. lehrte ſie ſeit 1504/5 mit großem Erfolg an der Univ. Wittenberg, 1508 wurde er Kanonikus, 1510 Archidiakon daſelbſt, 1515 ging er nach Rom u. kehrte als Dr jur. u. mit anderen theol. Anſchauungen zurück, ſchon 1516 nahm er Stellung gg. Ariſtoteles u. die Scholaſtik, 1518 miſchte er ſich in den Streit zw. ¶Eck u. Luther u. forderte jenen zur ¶Leipziger Disputation heraus. Obwohl unterlegen, überbot er Luther in Angriffen gg. Ablaß, Werkheiligkeit, Papſt- u. Prieſtertum, ſchaffte 1521 Meſſe u. Ohrenbeicht ab u. heiratete. Durch ſ. Schrift ‚Vom Abtun der Bilder' gab er das Signal z. 1. Bilderſturm u. veranlaßte Luthers Rückkehr v. der Wartburg, der ſm leidenſchaftl. Drängen Einhalt gebot. K., ſeit 1522 in Verbindung mit ¶Münzer, legte das geiſtl. Kleid ab, ſtellte die theol. Promotionen ein u. leugnete als Prediger zu Orlamünde ſelbſt den ſakram. Charakter der Taufe u. Euchariſtie u. wurde 1524 des Landes verwieſen auf Betreiben Luthers, der ſ. heft. Streitſchrift ‚Wider die himml. Propheten' gg. ihn richtete. K. antwortete in ‚Anzeig etlicher Hauptartikel chriſtl. Lehre', fand eine Stelle in Rothenburg, machte 1525 mit den Aufrührern gemeinſ. Sache u. wurde proſkribiert. Nun widerrief K. bei Luther ſ. Zwinglian. Abendmahlslehre u. bat um Erlaubnis zur Rückkehr nach Sachſen, die ihm unter der Bedingung, daß er ſich des Lehrens u. Predigens enthalte, gewährt wurde. Er lebte als Bauer an verſch. kleinen Orten, floh 1529 mit d. Wiedertäufer M. ¶Hoffmann nach Holſtein, wo er großen Anhang erwarb, v. da nach Straßburg u. in die Schweiz zu Zwingli, der ihm 1531 die Pfarrei Altſtetten verſchaffte. 1534 wurde K. als Prediger u. Univ.-Prof. nach Baſel berufen, wo er ſm Amte zulieb ſ. perſönl. Überzeugung zurückdrängte. — H. Barge, A. Bodenſtein (2 Bde, 1905); derſ., K.s Verhältnis zu Luther in Wittenberg, in HZ 99 (1907), 256—364. K. Müller, Luther u. K. (1907). Bibliogr. ſr zahlr. Schriften v. Freys u. Barge in CBW 1904, 153 ff. 209 ff. 305 ff. [J. Schl.]

Karl Theodor, Kurfürſt v. Pfalz-Bayern, * 11. 12. 1724 zu Drogenbuſch, † 16. 2. 1799 zu München; erwarb ſich in der Pfalz große Verdienſte um das Wiedererſtarken des Katholizismus. In Bayern, wohin er 1778 erbvertragsmäßig ſ. Reſidenz verlegte, erwarteten ihn ſchwere Kämpfe gg. die umſichgreifenden antichriſtl. u. antipäpſtl. Tendenzen. Der vom Prof. Adam Weishaupt in Ingolſtadt 1776 gegründete religiös-polit. Geheimbund der ¶Illuminaten forderte durch ſ. ungläubigen u. revolutionären Beſtrebungen u. durch das ſittenloſe u. ſelbſtſücht. Treiben ſr Führer das ſtrenge Einſchreiten des Kurfürſten geradezu heraus. Die auf K.s Wunſch am 17. 2. 1785 in München errichtete päpſtl. Nuntiatur, durch deren Fakultäten ſich die Erzbiſchöfe u. Biſchöfe, deren Jurisdiktion die pfalz-bayer. Lande unterſtanden, in ihren oberhirtl. Rechten beeinträchtigt fühlten, führte zu dem ſog. ¶Nuntiaturſtreit, in dem K. die päpſtl. Rechte kräftig gg. die von Kaiſer ¶Joſeph II unterſtützten deutſchen Metropoliten verteidigte. — Lipowsky (1828). Stigloher, Die Errichtung der päpſtl. Nuntiatur in München u. der Emſer Congreß (1867). Glasſchröder.

Karmel (כרמל, ‚Baumgarten'). 1) **Das Gebirge K.** (arab. Dſchebel el-Karmal od. Dſch. mar Eljās, ‚Berg des Herrn Elias') bildet die nordweſtl. Fortſetzung des Geb. Ephraim als ein gg. Nordw. ſteil abfallender, nach Weſten allmähl. ſich ſenkender, wegen ſ. freien Lage inmitten zweier Ebenen impoſanter Höhenzug. Der Rücken ſteigt ſüdl. vom Dorfe 'Esfije bis zu 552 m u. endet im Nordweſten als maleriſches Vorgebirge (170 m), auf dem das Kloſter ſteht. Das AT rühmt die üppige u. ſchöne Vegetation (zB. Iſ 33, 9; 35, 2; Jer 50, 19; Na 1, 4), die auch heute noch nicht geſchwunden iſt. Der harte Kalkſtein bildet zahlr. Höhlen, ſeit alters ein beliebter Ort der Zuflucht u. Zurückgezogenheit. Berühmt iſt der K. vor allem in der Geſch. des ¶Elias. Eine Felsterraſſe auf der ſüdöſtl. Spitze (514 m), el-mahraqa (Platz der Verbrennung) gen., gilt als der Schauplatz des Gottesurteils zw. Elias u. den Baalsprieſtern (3 Kö 18, 17—46). Der Berg war aber auch anderen Völkern ehrwürdig (Tac., Hist. II. 78; Sueton, Vesp. 5; Jamblichus, Vita Pyth. 3). — Das Kloſter. Schon in den erſten chriſtl. Zeiten ſammelten ſich Eremiten in den Höhlen des K. Im 12. Jh wurde dort der ¶Karmeliterorden ins Leben gerufen. Das Stammkloſter wurde 1291 v. den Sarazenen zerſtört. 1631 ließen ſich auf dem K. unbeſchuhte Karmeliter nieder, ihr vielheimgeſuchtes Kloſter ließ 1821 der Paſcha v. Akka, Abdallah, in die Luft ſprengen. Der ſtattl. Neubau, 1828 begonnen, iſt hauptſächl. dem Sammeleifer des Bruders Giov. Batt. di Frascati zu verdanken. In der Mitte des feſtungsart. Gebäudes erhebt ſich die Kirche, deren Hochaltar das Gnadenbild ‚ULF vom Berge K.‘ trägt. Unter dem Altar zeigt man die Grotte des Elias. Etwa 5 Min. abwärts vom Kloſter liegt die ſog. Prophetenſchule, eine große, teilw. durch Menſchenhand erweiterte Höhle, ſeit 1635 den Mohammedanern gehörig. — Julien de Sainte-Thérèſe, Le Sanctuaire du Mont-Carmel (Marſeille 1876). Guérin, Samarie II, 244/78; Liévin de Hamme III, 175/89. ZDPV 1907, 117/207. — 2) **Stadt im Geb. Juda** (Joſ 15, 55; 1 Sa 15, 12; 25, 2 u. ö.; Nom. gent. כרמלי, Vulg. Carmelus, ‚aus K.‘, 1 Sa 30, 5; 2 Sa 2, 2 u. ö., fem. 1 Sa 27, 3; 1 Chr 3, 1), Heimat des Nabal u. der Abigail, heute noch el-Karmal (Kermel), 12 km ſüdl. v. Hebron, mit bedeut. Ruinen, darunter Reſte v. Befeſtigungen u. von 2 Kirchen. — Guérin, Judée III, 166/70. Baed.^{5}201. [F.Sch.]

Karmeliterorden (ordo B. V. Mariae de Monte Carmelo), einer der großen Bettelorden. **I. Geſchichte.** Der K. ſuchte ſeit d. 13. Jh ſeinen Urſprung zurückzuführen auf Elias u. Eliſäus u. ihre Schüler, die ‚Söhne der Propheten‘, denen in chriſtl. Zeit griechiſche u. endlich latein. Einſiedler auf d. ¶Karmel in ununterbrochener Reihe gefolgt ſeien. Dieſen Verſuchen gegenüber bewies beſ. der Bollandiſt Papebroch, daß der K. erſt um 1155 gegründet wurde u. zwar vom Kreuzfahrer ¶Berthold v. Kalabrien, der auf d. Karmel bei der ſog. ‚Höhle des Elias‘ ca. 10 Einſiedler um eine v. ihm erbaute Marienkapelle ſammelte. Unter Bertholds Nachfolger Brocard gab Patr. ¶Albert v. Jeruſalem 1209 dieſer Einſiedlergenoſſenſchaft eine ſtrenge eremit. Regel, die P. Honorius III (30. 1. 1226) beſtätigte. Der Orden wurde 26. 9. 1253 v. Innozenz IV den Bettelorden eingereiht, breitete ſich aber im Morgenland nur langſam aus; die wenigen Klöſter (darunter Acco bis 1291, Tyrus bis 1289) litten viel v. den Sarazenen, die 1291 auch das um 1240 verlaſſene, dann 1263 neugebaute Karmelkloſter zerſtörten. Infolge dieſer Bedrängniſſe wandten ſich die Karmeliter nach d. Abendland, ließen ſich 1238 auf Cypern, Sizilien (Meſſina) u. im ſüdl. Frankreich, 1241 in England nieder, hielten 1247 zu Aylesford in England ein Generalkapitel u. wählten dabei ¶Simon Stock zum General. Unter ſ. 20jähr. Generalat verbreitete ſich der Orden über ganz Mittel- u. Weſteuropa, erbat u. erhielt v. P. Innozenz IV (1. 10. 1247) Änderungen der nunmehr in 16 Kap. eingeteilten Regel, vertauſchte das Eremitenleben allmähl. mit dem Cönobitenleben u. errichtete nun zahlr. Klöſter, meiſt in Städten, beſ. auch Univerſitätsſtädten (1249 in Cambridge, 1253 in Oxford, 1254 in Paris, 1260 in Bologna, um dieſelbe Zeit in vielen deutſchen Städten, zB. Würzburg, Nürnberg, Köln, Trier u. a.). Zur Zeit ſr höchſten Blüte zählte der K. 51 Provinzen u. Vikariate mit 995 Klöſtern. Zur großen Verbreitung u. Beliebtheit des Ordens trug viel die beſondere Pflege der Marienverehrung u. das ¶Skapulier U. L. Frau bei. — Das päpſtl. Schisma ſpaltete 1379—1411 auch den K. in 2 Parteien mit je eigenem General, lockerte die Zucht u. führte zu Milderungen der Regel. Als aber P. Eugen IV 15. 2. 1432 dieſe Milderungen genehmigte, nahm ſie nur ein Teil des Ordens, die Konventualen, an, während ein anderer Teil, die Obſervanten, bei der Regel Innozenz' IV blieb u. zur Hebung der Ordenszucht u. des Ordensgeiſtes nun auch Kongregationen bildete, ſo die v. Thomas ¶Con(n)ecte (Bd I, Sp. 981) gegr. Kongr. v. Mantua mit mehr als 50 Klöſtern, die Kongr. v. Albi (1499 gegr., 1513 beſtätigt, 1584 erloſchen), die Kongr. v. Monte Oliveto bei Genua (1514). Unter d. 26. General, dem ſel. ¶Joh. Soreth († 1471), entſtand der weibl. Ordenszweig, die Karmeliterinnen (Karmeliteſſen). Joh. Soreth erſtrebte u. erzielte teilw. auch eine allgemeine Ordensreform, viel erfolgreicher u. nachhaltiger aber gelang dieſe der hl. ¶Thereſia unter Mithilfe des hl. ¶Joh. vom Kreuz. Thereſia (* 1515, † 1582), ſeit 1533 Karmeliterin im Kl. der Menſchwerdung zu Avila, gründete 1562 unter großen Schwierigkeiten in Avila das Kl. San Joſé (1563 bezogen) u. beſtimmte dafür die durch das Gebot des Barfußgehens, des Lebens vom Almoſen u. wöchentlich 3maliger Geißelung noch verſchärfte Regel Innozenz' IV. Am 17. 7. 1565 hieß Pius IV dieſe Reform gut, 28. 11. 1568 errichtete Joh. v. Kreuz bei Durvelo das erſte Mannskloſter nach dieſer Reform; beim Tode Thereſias zählten die ‚Unbeſchuhten Karmeliter‘ (anfangs Contemplativi od. Primitivi gen.) bereits 15 Manns- u. 17 Frauenklöſter, faßten ſeit 1584 Fuß in Italien, verbreiteten ſich von da nach Belgien (Brüſſel 1610), Frankreich (Paris 1611), Deutſchland (Köln 1613, München 1629, Regensburg 1635), Polen u. errichteten Miſſionsſtationen in Holland u. England, Indien u. China, Mexiko, Guinea, Nordamerika, am Kongo, in Perſien, Armenien, Syrien, der Mongolei, Malabar u. Mozambique. Seit 1580 bildeten ſie eine eigene Ordensprovinz, ſeit 10. 7. 1587 ein eigenes Vikariat; 20. 12. 1593 trennte ſie Klemens VIII als ſelbſtänd. Orden v. den Beſchuhten Karmelitern, 13. 11. 1600 teilten ſie ſich in eine ſpaniſche u. ital. (= nichtſpaniſche) Kongregation (Congreg. S. Josephi u. Congreg. S. Eliae), die erſt Pius IX (12. 2. 1865) wieder vereinigte. Die 22. 7. 1608 gegr. Kongr. vom hl. Paulus für die Heidenmiſſion wurde ſchon 7. 3. 1613 wieder aufgelöſt. — Die Erfolge der unbeſchuhten Karmeliter weckten den Reformeifer auch bei den beſchuhten; mehrere Klöſter traten zu Kongregationen zuſammen, um eine ſtrengere Obſervanz einzuführen (Kongreg. v. Touraine, v. Monte Sancto bei Meſſina u. a.). — Der auf dieſe Weiſe innerlich geſtärkte K. hat in Deutſchland u. Öſterreich durch die Säkulariſation, in Portugal (1834), Spanien (1835) u. Italien durch ſtaatl. Aufhebung vieler Klöſter, in Frankreich durch den Verluſt ſämtlicher Klöſter in der Revolution u. wieder infolge des ‚Vereins‘geſetzes (1903) im äußern Beſtand ſehr gelitten. — **II. Verfaſſung u. gegenwärt. Stand.** 1) Die beſchuhten Karmeliter haben die Regel des ſel. Albert v. Jeruſ. (ſ. o.) in der v. Eugen IV u. ſpäter noch v. Pius II u. Sixtus IV gemilderten Form u. dazu Konſtitutionen, die vom Generalkapitel 1902 neuausgearbeitet u. v. Pius X 1904 auf 6 Jahre probeweiſe eingeführt wurden. Seitdem gibt es innerh. des Ordens keine beſonderen Kongregationen mehr. — An der Spitze des Ordens ſteht der auf 6 Jahre vom Generalkapitel gewählte Generalprior, ihm zur Seite als Berater 4 Generalaſſiſtenten. 1 Generalprokurator u. Oberer einer Provinz iſt der Provinzial (dazu 1 Aſſiſtent, 1 Prokurator, 4 Definitoren), eines Konvents der Prior, die alle das Provinzialdefinitorium auf 3 Jahre wählt. — Der Charakter des Ordens iſt beſchaulich, doch beſchäftigt er ſich auch mit Seelſorge, Volksmiſſionen, Jugendunterricht (Gymnaſien in Irland, Spanien, Holland, Nordamerika) u. äußerer Miſſionstätigkeit (in Braſilien). — Volle Faſten (Abſtinenz u. Jejunium) beobachtet er die ganze Advents- u. Faſtenzeit u. an allen Mittwochen, Freitagen u. Samstagen v. Kreuzerhöhung bis Oſtern, während ſonſt an dieſen 3 Wochentagen nur der Fleiſchgenuß ausgeſchloſſen iſt. — Die beſchuhten Karmeliter haben den Ritus v. Jeruſalem. — Der Orden zählt zurzeit 17 Provinzen, davon 6 in Italien, 3 in Braſilien, je eine für Spanien, Holland, Irland, Malta, Galizien, Ruſſiſch-Polen, Ver. Staaten u. Kanada, u. Bayern (mit den Kl. Straubing-Soſſau u. Bamberg u. den Hoſpizen Mainburg u. Habsberg, zuſammen 24 Patres, 23 Brüder), dazu 2 Kommiſſariate (eines davon Öſterreich mit den Kl. in Wien, Maria Taferl u. Zedlitzdorf). Die Zahl aller Klöſter beträgt 90 mit ca. 1400 Mitgl. — 2) Die unbeſchuhten Karmeliter haben die Regel des ſel. Albert in der v. Innozenz IV modifizierten Form u. dazu beſondere, v. Urban VIII (22. 3. 1631) genehmigte Konſtitutionen, deren zeitgemäße Umänderung das

Generalkapitel v. 1907 beſchloß. In dieſe Konſtitutionen finden auch jene Verordnungen Aufnahme, die v. 2 aufeinanderfolgenden Generalkapiteln gebilligt wurden. Die Regel iſt ſehr ſtreng: Fleiſchgenuß iſt nie erlaubt; von Kreuzerhöhung bis Oſtern iſt mit Ausnahme der Sonntage täglich, ſonſt an allen Freitagen u. mehreren Vigiltagen Faſten. Als Lagerſtätte dient ein Brett mit Wolldecken. Die Ordensverfaſſung iſt demokratiſch: Das Generalkapitel wählt auf 6 Jahre den General, 4 Generaldefinitoren u. den Generalprokurator, das Provinzialkapitel wählt auf 3 Jahre die Provinziale u. 4 Provinzialdefinitoren u. die Priore. Die Definitoren haben entſcheidende Stimme. — Trotz ſs beſchaul. Charakters (mitternächtl. Matutin u. Laudes, tägl. 2 Stunden Betrachtung) entfaltete der Orden früher eine reiche literar. Tätigkeit (ſ. zB. die Art. Complutenſer, Salmantizenſer, Philipp a Ss. Trinitate; Liſte der bedeutenderen Schriftſt. bei Heimb. II², 564—70) u. iſt heute noch viel tätig in der Seelſorge u. in den Miſſionen (in Vorderindien, Meſopotamien, Perſien, Syrien, Argentinien, Chile, Mexiko, Kuba, Ver. Staaten). — Seit 1586 haben die unbeſchuhten Karmeliter den röm. Ritus. — Der Orden zählt 1907 in 122 Klöſtern u. 18 Reſidenzen ca. 2000 Religioſen, die ſich auf 15 Provinzen u. 5 Semiprovinzen verteilen. Die bayer. Provinz hat 5 Priorate (Regensburg, Schwandorf, Würzburg, Reiſach u. Geleen in Holland) u. 5 Vikariate (Kumpſmühl, Neumarkt i. O., Groenendyk in Holland, Fond du Lac u. Holy Hill in den Ver. Staaten), der öſterr. Provinz gehören 5, der ungar. Semiprovinz 3 Klöſter an. — 3) Die Karmeliterinnen zerfallen wie die Karmeliter in beſchuhte u. unbeſchuhte, befolgen die Regel der männl. Orden u. eigene Konſtitutionen ſtehen teils unter dem betr. General, teils unter d. Diözeſanbiſchof u. ſind in Provinzen geteilt. Die Zahl der Mitgl. beträgt (1907) ca. 4000, die der Klöſter ca. 270, davon 13 in Öſterreich, 2 in Ungarn, 8 im Deutſchen Reich (Himmelspforten, Aufkirchen u. Vilsbiburg in Bayern, Düren, Aachen, Lindenthal, Marienthal u. Metz), viele in den Miſſionsgebieten (3 im Hl. Land, 1 in Smyrna, 1 in China, 2 in Kotſchinchina, 3 in Afrika, 46 in Amerika, 1 in Auſtralien). Der Orden zählt viele heilige, ſel. u. ehrw. Mitglieder, darunter die hl. Thereſia, die hl. Maria ¶Magdalena de' Pazzi, die ſel. Maria ¶Acarie u. ihre Tochter Margaretha, die ſel. Franziska v. ¶Amboiſe, die 22. 4. 1906 ſeliggeſpr. Karmeliterinnen v. ¶Compiègne, die ehrw. Prinzeſſin Maria Louiſe v. Frankreich. — 4) Ein dritter Orden mit ſtrenger Regel wurde v. Nikolaus V (1452) u. Sixtus IV (1476) genehmigt u. beſteht auch bei den Unbeſchuhten. Seit 1702 entſtanden auch mehrere Kongreg. gemeinſam lebender Tertiarinnen, meiſt zu charitativen Zwecken, ſo die Karmelitinnen D. H. J. (= Dienerinnen v. Herzen Jeſu), 1897 in Berlin gegr., die Schw. vom hl. Joſeph in Trier, v. Biſchof Korum 1891 gegr., die Tertiarſchw. v. Linz u. a. — Quellen u. Lit. ſind zuſammengeſtellt bei Heimb. II², 534 ff. u. Vacant II, 1789 ff. M. Buchberger.

Karner, Kerner (carnarium, eigentlich Fleiſchhaus, Fleiſchbank), ſoviel wie Oſſorium, ſ. Beinhaus. [J. Schl.]

Karnkowſki, Stanislaus, Primas v. Polen, * um 1526, † 26. 5. 1603; 1563 Biſch. v. Wladiſlaw, 1582 Erzb. v. Gneſen u. Primas, gelehrt, beredt u. glaubenseifrig; gründete Klerikalſeminarien zu Wladiſlaw, Kaliſch u. Gneſen u. mehrere Schulen, ließ durch den Jeſuiten J. Wujek die v. Hl. Stuhle approb. poln. Bibelüberſetzung anfertigen u. veröffentlichte ſelbſt eine Reihe latein. u. poln. Schriften, ſo 40 Reden De Eucharistia, begünſtigte, nachdem bei Erledigung des Thrones 1573 den Proteſtanten Religionsfreiheit (pax dissidentium) zugeſichert worden war, die Wahl v. Fürſten, von denen er Schutz der kath. Religion erwartete: Heinrichs v. Valois (1574), Steph. ¶Báthorys v. Siebenbürgen (1576—86) u. des v. ſ. Mutter kath. erzogenen ſchwed. Kronprinzen Sigismund. K. führte 1586 als Primas die Zwiſchenregierung. — KL VII, 186—8. A. Pg.

Karo, jüd. Gelehrtenfamilie: 1) **K. Iſaak** ben Joſeph aus Toledo, lebte nach Vertreibung der Juden 1492 in Portugal, dann in Kſtpl; vf. einen Kommentar z. Pentateuch unt. d. T. Tholedoth Jizchaq, zT. nach d. Literalſinn, zT. allegoriſch. Gedruckt Kſtpl 1518 u. ö. — 2) Sein Enkel **K. Joſeph** ben Ephraim, * 1488, † 24. 3. 1575, wohnte zuerſt in Nikopolis, dann in Adrianopel, zuletzt in Safed (Galiläa), wo er ſeit 1540 Oberrabbiner war. Vf. einen Komm. zu ¶Maimonides' Miſchne Thora u. d. T. Keſeph Miſchne (nach Gn 43,12), der gewöhnl. dem Texte beigedruckt iſt. Sein gelehrteſtes Werk iſt der Beth Joſeph (Haus des J.) betitelte u. mit peinl. Sorgfalt gefertigte Komm. zu den Turim des ¶Iſaak ben Aſcher, auf deſſen Abfaſſung er 32 Jahre verwendet haben ſoll. Gedruckt Sabionetta 1553 u. ö. Von maßgebender Bedeutung für das Judent. aber wurde K. durch ſ. ¶Schulchan Aruch (vollendet 1571). Außerdem hinterließ er zahlr. Reſponſen u. a. — HRE, Suppl. IV, 102. JE III, 582 f. 583 ff. [F. Sch.]

Karolinen, (ſeit 1899) deutſche Südſee-Inſelgruppe mit (1903) 39000 Einw. (Polyneſier) auf 1450 km² (einſchließl. Palau-Inſeln). — Kirchlich urſpr. zum Apoſt. Vikariat Mikroneſien gehörig, 15. 5. 1886 in 2 ſelbſtänd. Miſſionen geteilt u. den ſpan. Kapuzinern überwieſen, 19. 12. 1905 zur Apoſt. Präfektur erhoben u. deutſchen Kapuzinern (aus der rhein.-weſtfäl. Prov.) anvertraut; Reſid. in Ponape. Stand 1907: 1340 Kath., 11 Kirchen, 12 Patres, 6 Franz.-Tertiarinnen. — Miss. Cath. (Rom 1907), 711 s. Kath. Miſſ. 1906/7, 93 f. 189 f. S.

Karolinger, Geſchlecht Karls d. Gr., deſſen Ahnen zuerſt auftreten als Führer des auſtraſ. Partikularismus, die gg. ¶Brunhildis ¶Chlotar II v. Neuſtrien herbeirufen. Zum Dank mußte Chlotar II 622 unter d. Namen ſs unmünd. Sohnes ¶Dagobert I eine beſondere Regierung in Auſtraſien einrichten, die in den Händen des hl. ¶Arnulf, Biſchofs v. Metz, u. des Hausmeiers ¶Pippin des Ält († 639) lag. Der Sohn Arnulfs, Adalgiſel, heiratete die Tochter Pippins, ¶Begga, u. damit wurde eine große Macht zw. Maas, Moſel, Rhein u. Roer vereinigt. Nachdem der Sohn Pippins, der Hausmeier Grimoald, den verfrühten Verſuch, ſeinem Haus die Krone zu verſchaffen, 663 mit d. Tode hatte büßen müſſen, trat das Geſchlecht eine Zeitlang zurück, bis es unter d. Sohn Adalgiſels, Pippin d. Mittlern († 714), wieder emporkam, der in Auſtraſien u. nach der Schlacht bei Teſtri 687 auch in Neuſtrien als Dux et princeps Francorum die Macht in die Hände bekam, mit der Pippin auch die Frieſenmiſſion förderte (Stiftung v. ¶Echternach). Dieſe Macht ging dann durch ¶Karl Martell auf ¶Pippin über, der ſich 751 zum König ausrufen ließ u. durch ſ. Eingreifen den ¶Kirchenſtaat begründete. Ihm folgte ¶Karl d. Gr. Unter deſſen Sohn ¶Ludwig d. Fr. begannen die Familienzwiſte, die zur Teilung des Reiches unter die 3 Söhne Lothar, ¶Ludwig d. Deutſchen u. ¶Karl d. Kahlen führten. Lothars Geſchlecht erloſch mit d. über Italien herrſchenden Kaiſer Ludwig II 875, Karls d. Kahlen Nachkommen regierten über Frankr. bis 987 u. wurden durch die Kapetinger verdrängt, die Nachkommen Ludwigs d. Dtſch. ſtarben in Deutſchl. aus mit Ludwig d. Kind 911. — Warnkönig u. Gérard, Carolingiens (2 Bde, Brüſſel u. Leipz. 1862). Mühlbacher, Deutſche Geſch. unter den K.n (1896). Kleinclausz, L'Empire carol. (Par. 1902). Regeſten hrsg. v. Böhmer-Mühlbacher (I 1/2², 1899/1904). [G. Sch.]

Karolingiſche Kunſt, zunächſt eine unmittelbare Fortſetzung der chriſtl. Antike, reich an helleniſt. u. oriental. Elementen, aber auch an german. Eigenleben. Im Kirchenbau führte ſie Neuerungen in der Geſtaltung des Grundriſſes herbei: Erweiterung durch den Dreiapſidenſchluß, Einführung der doppelchör. Anlage, Errichtung der Krypta unter erhöhtem Chor. Teilweiſe erhalten ſind die beiden kleinen karol. Baſiliken zu Steinbach bei Michelſtadt (Heſſen) u. zu Seligenſtadt, die Säulenbaſilika zu Höchſt a. M., in der Schweiz St Johann zu Münſter u. die verwandten Bauten zu Diſentis, Müſtail, Wimmis u. a. Von der Kirchenanlage zu Lorſch an der Bergſtraße hat ſich nur der Torbau ihrer Vorhalle erhalten. Unter den Kloſteranlagen ſollte zuerſt St Gallen als Säulenbaſilika mit Querſchiff u. Doppelchören errichtet werden; vorhanden iſt noch der Plan der Kirche u. der Kloſteranlagen, offenbar vom Weſten beeinflußt. Unter den Zentralbauten des Karol. Reiches ragt der Dom zu Aachen hervor, deſſen bauliche Grundgedanken auf den vor- u. frühchriſtl. Oſten zurückgehen. Der in ſ. Einzelheiten großart. Bau wurde wiederholt nachgeahmt (Nymwegen, Lüttich, die Sechseckbaſiliken in Wimpfen u. Metz, die zehneckige Taufkirche am Dom zu Worms, Weſtchor des Münſters zu Eſſen). Die Wandmalerei fand in den karol. Kirchen u. Paläſten ein reiches Feld für ihre Entfaltung; erhalten ſind noch die karol. Wandgemälde in St Johann zu Münſter in Graubünden (vgl. Zemp, 1906). Die karol. ¶Buchmalerei fand namentl. in den weſtfränk. Schulen, wie in Tours u. Reims, eine zT. an die Antike ſich anſchließende Pflege. Für die karol. Elfenbeinplaſtik (Bucheinbände) iſt Metz eine Haupterzeugungsſtätte; daneben kommt auch St Gallen in Betracht. In Aachen befand ſich eine kaiſ. Gießhütte, in der wohl die Türen u. Gitter des Aachener Münſters gegoſſen wurden. — v. Schloſſer, Schriftquellen zur k. K. (1896). Clemen, Merov. u. karol. Plaſtik (1892). Janitſchek u. a., Adahandſchrift (1889). Leitſchuh, Karol. Malerei (1894). Swarzenſki, Karol. Malerei u. Plaſtik in Reims, im Jahrb. der preuß. Kunſtſamml. 1902, 81/100. Vgl. auch Künſtle, Kunſt des Kl. Reichenau (1906). [F. Lh.]

Karoliniſche Bücher, ſ. Libri Carolini.

Karpokratianer, gnoſt. Sekte v. Mitte des 2. bis ins 4. Jh, gen. nach Karpokrates aus Alexandrien (2. Jh: Klemens v. Al., Strom. 3, 2, 5). Nach Irenäus (Adv. haer. 1, 25) waren ſie Emanatiſten, in der Moral Antinomiſten, lehrten eine Seelenwanderung nach Art v. Platons Phädrus u. eine natürl. Geburt Jeſu. Mitte des 2. Jh kam die Lehre durch ¶Marcellina nach Rom; beſ. verbreitet war ſie auf der Inſel Kephallenia. — Hilgenfeld, Ketzergeſch. (1884), 397/408. KL VII, 196 ff. RE X, 97 ff. DchrB I, 407 ff. Meyboom in Theol. Tijdschr. 1906, 491/520. [W. K.]

Karpus (Biſchof) u. Genoſſen (der Diakon Papylus v. Thyatira u. Agathonike), hhl. Mart., unter Mark Aurel 161/9 (eher als unter Decius), zu Pergamon verbrannt. Feſt 13. April. — Die echten Akten hrsg. v. Harnack in TU III 3/4 (1888), 433/66 u. Rauſchen, Floril. patr. III (1905), 21 s. 88/96; die jüngeren (metaphraſtiſchen) in As Apr. II, 120/6. Bardenh. II, 616 ff. [J. Z.]

Karput, armen.-uniertes Biſt., ſ. Charput.

Karrhä, meſopotam. Stadt, ſ. Haran.

Karſamstag, ſ. Karwoche.

Kartäuſerorden. I. **Geſchichte.** Der K. hat ſ. Namen v. dem einſamen Talgrund Cartusia od. Cartusium (franz. Chartreuſe, daraus italieniſch Certoſa, deutſch Kartauſe), ca. 4 St. nördl. v. Grenoble, wo der Stifter des Ordens, der hl. ¶Bruno v. Köln, 1084 mit 6 Genoſſen ein überaus ſtrenges Einſiedlerleben begann, ohne die Abſicht, einen Orden zu gründen; ca 1089 wurde Bruno als Rat Urbans II nach Rom berufen, durfte ſich aber 1091 in die Wildnis La Torre in Kalabrien zurückziehen, wo er als zweite Eremie Sta Maria dell'Eremo gründete, die ſich indes ca. 1193 dem Ziſt.-Orden anſchloß u. erſt 1513 v. Leo X dem K. zurückgegeben wurde. Erſt 1115 erſtand eine neue Eremie (Portes) nach d. Vorbild der Chartreuſe u. dann bis z. J. 1200 weitere 14 für Mönche (darunter ca. 1164 Seiz u. 1174 Gairach in Steiermark als erſte deutſche Kartauſen) u. 2 für Nonnen (Prébayon 1145, Bertaud 1188). 2. 9. 1176 beſtätigte Alexander III den Orden. Nun folgt v. J. 1200—1510 die Zeit der reichſten Entfaltung u. ſchönſten Blüte. Die Zahl der bis 1507 gegr. Mönchsklöſter beträgt 230, die der Frauenklöſter 17, davon waren v. den erſteren ca. 40, von letzteren 10 wieder eingegangen. Mit d. 15./16. Jh beginnt eine Zeit faſt ununterbrochener Heimſuchungen u. Verfolgungen. Viel litt der Orden in Böhmen durch die Huſiten, in Öſterreich durch die Türken, in Deutſchl., England u. den Niederlanden durch die Reformation u. Religionskriege, viele Mitgl. wurden zu Tode gemartert (darunter 18 auf Befehl Heinrichs VIII; Martyriumsber. in AnBoll 22 [1903], 51/78). Im 18. Jh drang der Geiſt des Janſenismus in mehrere Klöſter ein, dazu wurden die Klöſter in Spanien u. beiden Sizilien durch ſtaatl. Verfügungen v. der Grande Chartreuſe getrennt, die Kartauſen in Öſterreich, Venedig u. Toskana u. ſchließlich durch die franz. Revolution auch die 68 Klöſter in Frankr. aufgehoben; in den napoleon. Kriegen u. durch die Säkulariſation gingen beinahe alle noch übrigen unter, die Klöſter in Portugal u. Spanien wurden 1835, die ſchweizeriſchen 1847, die Häuſer im Kgr. Savoyen 1866, die einzige Kartauſe im Dtſch. Reich, Hain b. Düſſeldorf, 1873 im Kulturkampf ſtaatlich unterdrückt. Zum 2. mal wurde die 1816 wiederhergeſtellte Grande Chartreuſe Mutter des Ordens, indem ſie viele Klöſter in Italien u. Frankr., je eines in der Schweiz (Val-Sainte) u. in Spanien (Montealegre) zurückkaufte, in England Parkminſter erwarb u. alle dieſe mit Mönchen beſetzte. Hain konnte 1890 wieder bezogen werden. In Frankr. beſtanden auch 3 Frauenklöſter. So war der Orden im ſchönſten Aufblühen, als ihn das franz. ‚Vereins'geſetz v. 1. 7. 1901 traf, dem mit der Grande Chartreuſe noch 12 andere Kartauſen (davon die 3 weibl.) zum Opfer fielen. Zurzeit hat der Orden 6 männl. u. 2 weibl. Klöſter in Italien (davon gehören auf Grund ſtaatl. Beſchlagnahme die Certoſa v. Florenz, Piſa u. Triſulti dem Fiskus), 3 in Spanien, 2 in Belgien, je eines im Dtſch. Reich (Hain), England (Parkminſter), Öſterreich (Pletriach) u. in der Schweiz (Val-Sainte). Der K. wurde nie reformiert (Innozenz XI: ‚Cartusia nunquam reformata, quia nunquam deformata'); die einzige Abzweigung v. ihm ſind die ¶Kauliten. Außer den 18 Mart. unter Heinrich VIII verehrt er 12 Mitgl. als Heilige od. Selige, darunter die hhl. Anthelmus, Arthaldus, Hugo v. Avalon (Bd. I, Sp 2035), den ſel. Kard. Nik. Albergati, die ſel. Beatrix d'Ornacieux. Literariſch ragen hervor die myſt. od. aszet.-prakt. Schriftſt. Ludolf v. Sachſen († nach 1340), Heinr. v. Kalkar († 1408), Heinr. v. Koesfeld († 1410), Heinr. v. Heſſen d. Jüng. († 1427), Joh. Inſtitor od. Krämer († 1439/40), Heinr. Birnbaum († 1473), Joh. de Indagine († 1475/6), Heinr. v. Diſſen († 1484), Blomevenna († 1536), Joh. Juſtus v. Landsberg († 1539), Jean de Billy († 1580), Ant. de Molina († 1619), Dülcken († 1623), Mittner († 1632) u. viele andere Als Hagiographen ſind bekannt Guigo I († 1137), Surius († 1578), Heinr. Murer († 1638); als Hiſtoriker Heinr. Arnoldi († 1487), Rolewinck († 1502); ſpeziell als Ordensgeſchichtſchr.: Dorland († 1507), Peter Sutor (Couſtrier) († 1537), Petrejus († 1640), Le Maſſon († 1703) u. a.; als Reformſchriftſt.: Jakob v. Jüterbogk († 1465); als Pädagog: Nik. Kempf v. Straßburg († 1497); als Philoſophen: Heynlein († 1496), Gregor Reiſch († 1525), Marſil. Vasquez († 1611); über alle dieſe ſ. die Spezialartikel. Auch als Polemiker u. Exegeten leiſteten manche Bedeutendes; der fruchtbarſte u. univerſellſte Kartäuſerſchriftſt. iſt ¶Dionyſius der Kart. († 1471). Reiches lit. Leben entfaltete in jüngſter Zeit die Kartauſe Montreuil-ſur-Mer. — Groß ſind die Verdienſte des Ordens um Kultivierung unwirtl., öder Gegenden. Von ihrem Kunſtſinn zeugen beſ. die Certoſa v. Pavia, v. Piſa, Sta Maria degli Angeli in Rom u. a. (vgl. Art. Certoſa); große Summen verwendeten ſie für gemeinnützige u. wohltät. Zwecke (vgl. Heimb. I^2, 489 f.). Ein Leben einzig für Gott u. die Ewigkeit u. doch recht fruchtbar im Dienſte der Nächſtenliebe u. der großen Aufgaben der Menſchheit. — II. **Verfaſſung.** 1) Regel: Der hl. Bruno hinterließ keine Regel, u. auch unter ſ. erſten 3 Nachfolgern waren Leben u. Einrichtungen im Orden lediglich durch Übung u. Herkommen beſtimmt. Erſt der 5. Prior der Cartusia, ¶Guigo I, zeichnete 1127 die Gebräuche (‚Consuetudines‘) in 79 Kapiteln (Ml 153, 631—759) auf. Sie behandeln in 3 Teilen die Liturgie, Leitung der Mönche, Leitung der Brüder, wurden auf dem 1. Generalkapitel i. J. 1142 für die auf demſelben vertretenen Kartauſen (5 von 12), ſpäter allgemein angenommen, v. Innozenz II 1133 approbiert. Durch die Einführung der (ſeit 1163) jährl. in der Grande Chartreuſe abzuhaltenden Generalkapitel, deren Beſchlüſſe allgemein verbindlich ſind, u. durch die Exemtion v. der biſchöfl. Jurisdiktion wurde die Einheit im Orden u. die Gleichheit der Obſervanz gewahrt. Die Consuetudines des Guigo blieben die Grundlage der Verfaſſung; dazu kamen 3 Sammlungen v. Beſchlüſſen od. Verordnungen (‚Statuta‘) der Generalkapitel, die erſte enthält die Statuta bis z. Jahr 1259, ‚statuta antiqua‘ genannt zur Unterſcheidung v. der 2. Sammlung, welche die ‚statuta nova‘ d. h. die Beſchlüſſe der Kapitel v. 1259—1367 enthält, u. von der 3. Sammlung (‚tertia compilatio statutorum‘) mit den Statuta v. 1367—1507. Die ganze Sammlung (Consuetudines et statuta) ließ Generalprior Dupuy 1519 zu Baſel zum 1. mal drucken. Das Tridentinum machte eine Neuredaktion notwendig; ſie liegt vor in der Nova collectio statutorum (Par. 1582). Kleine Änderungen daran in der Neuausgabe v. J. 1681 erregten in Spanien Widerſpruch, doch wurde dieſe Ausg. mit einigen Korrekturen ſchließl. 1688 v. Innozenz XI approbiert, worauf ſie Generalprior Le Maſſon in der endgült. Faſſung 1688 zu Rom drucken ließ. — 2) Innere Gliederung des Ordens. Mittelpunkt des ganzen Ordens war bis zur brutalen Vertreibung der Mönche am 29. 4. 1903 die Grande Chartreuſe, deren Prior (reſidiert jetzt in Farneta bei Lucca) zugleich General iſt. Unter ſeinem Vorſitz verſammelte ſich hier (ſeit 1903 in Val-Sainte im Kt. Freiburg) alljährl. das Generalkapitel, auf dem ein durch 6 Wähler aufgeſtelltes Kollegium v. 8 Definitoren mit dem Generalprior allg. bindende Beſchlüſſe faßt. Dieſes Generalkapitel hat die oberſte Gewalt im Orden. Der Generalprior u. alle Prioren müſſen v. ihm die ‚misericordia‘ dh. Befreiung v. ihrem Amt erbitten u. können ein- u. abgeſetzt werden. Die Definitoren beſtimmen auch die Viſitatoren für die alle 2 Jahre ſtattfindende Viſitation der einzelnen Kartauſen. — Außer der Zeit des Generalkapitels hat die oberſte Gewalt der Generalprior, dem als Sekretär u. Rat der ‚scriba‘ zur Seite ſteht. — Die einzelnen Kartauſen haben als Obern den Prior; daneben beſtehen regelmäßig noch 3 Ordensämter: das des Vikars, Sakriſtans u. Prokurators, der zugleich Ökonom u. direkter Vorgeſetzter der Laienbrüder iſt. Klöſter mit Noviziat haben auch einen ‚Magister‘ (Novizenmeiſter für die Mönche). Die Ordensmitglieder ſcheiden ſich in Religioſen (Mönche, Patres) u. Laienbrüder, letztere ſelbſt wieder in Konverſen u. Donaten. — 3) Die Kloſtergebäude (Kartauſen) beſtehen aus der Kirche, dem ‚Hauptgebäude‘ (mit Kapitelſaal, Refektorium u. Bibliothek) u. den rings um dasſelbe liegenden Zellen, dh. kleinen Häuschen ohne Verbindung miteinander, jedes für einen Mönch beſtimmt u. mit einem vom Mönch ſelbſt zu beſtellenden Gärtchen verbunden. Die Laienbrüder haben gemeinſame Wohnung. Rings um die Kloſtergebäude dehnt ſich der Kloſterbeſitz, deſſen Grenzen bilden die ‚Kloſterſchranke‘, die kein Bruder überſchreiten darf, wie die Mönche nicht die noch engere ‚Mönchsſchranke‘. — 4) Das Ordensleben iſt eine Verbindung des Eremiten- mit dem Cönobitenleben. Die Mönchsſchranke ſchließt die Mönche v. der Welt ab, das nur an Sonn- u. beſtimmten Feſttagen u. beim wöchentl. gemeinſamen Spaziergang unterbrochene Stillſchweigen ſchließt ſie v. einander ab; die gleiche Regel, der gemeinſame Chorgeſang, die Konventmeſſe, der an Sonn- u. beſtimmten Feſttagen gemeinſame Tiſch (im Refektor) vereinigt ſie. Da der Orden ein beſchaulicher iſt, ſo iſt ein großer Teil der Zeit, tägl. ca. 8 Stunden (davon die Nachtſtunden v. 11 — ca. 3 Uhr) dem Gebet u. geiſtl. Übungen gewidmet. Das Tagesoffizium wird gemeinſam geſungen, dazu v. jedem einzeln tägl. das marianiſche u. mit Ausnahme der Samstage, Sonn- u. Feiertage u. ihrer Vigilien das Totenoffizium gebetet. — 5) Ordensfaſten. Fleiſchgenuß iſt durchaus, Genuß v. Laktizinien an allen Freitagen verboten; an allen kirchl. Faſttagen u. während des Ordensfaſtens vom 14. Sept. bis Oſtern iſt nur eine Mahlzeit tägl. geſtattet, außerdem iſt einmal in der Woche ‚Abſtinenz‘ dh. Faſten bei Waſſer u. Brot. — 6) Die Ordenskleidung beſteht aus weißer Soutane u. weißem Ledergürtel, weißem Skapulier mit Kapuze. — Quellen u. Lit. ſind zuſammengeſtellt bei Heimbucher I^3, 177 ff., am beſten u. vollſtändigſten bei Vacant II, 2278—82 u. 2297—2300, wo auch 2274—2318 die zuverläſſigſten Angaben über den Ordensſtifter, die Ordensregel, die Ordensgeſchichte, die Studien u. lit. Tätigkeit des Ordens. M. Buchberger.

Karterius, hl., Prieſter u. Mart., verließ ſ. Heimat Cäſarea (in Kappadozien?), erbaute in der Nähe der Stadt Baſilika Therma ein Bethaus, wo er als Prieſter wirkte u. viele Heiden belehrte u. bekehrte. Zur Zeit der Diokletian. Chriſtenverfolgung (303/4) ward er beim Statth. v. Cäſarea verklagt u. unmenſchl. gefoltert u. zerfleiſcht. Zu Cäſarea beigeſetzt. Feſt 6. Apr., 8. Jan. u. 19. Nov.(?). Seine Acta (hrsg. v. Compernaß I. Teil, Text [1902]; II. Teil, Unterſuchungen [1905], dazu RQS 21 [1907], 41 ff.) enthalten viele literar. u. legendar. Entlehnungen; vgl. dazu AnBoll 23 (1904), 95 u. 25 (1906), 360 f. u. Hagiogr. Jahresb. f. 1903, 195 ff. [H. B.]

Karthago, Bistum u. Synoden. Die 146 v. Chr. zerſtörte, unter Auguſtus als Colonia Julia Carth. neuerſtandene ehem. Punierſtadt ward raſch die Hauptſtadt des röm. Afrika, Sitz der Verwaltung, Mittelpunkt des Handels u. Verkehrs, bald auch das Haupt der nordafrik. Kirche. Die Biſchöfe von K. (als erſter wird 202 Optatus erwähnt, der berühmteſte der hl. ¶Cyprian 248 od. 249—58) hatten die Stellung eines Metropoliten der Africa proconsularis, faktiſch die eines Primas od. Patriarchen, führten auf den meiſt in K. ſelbſt abgehalt afrik. Plenarkonzilien den Vorſitz. Zahlreich ſind die Synoden v. K. (vgl. den Art. Afrikan. Synoden, Bd I, Sp. 71): davon erklärten die um 220 u. drei unter Cyprian 255/6 die ¶Ketzertaufe für ungültig; die des 4. Jh wurden hauptſ durch das Schisma der ¶Donatiſten veranlaßt (um 330 waren 270 donatiſt. Biſchöfe verſammelt; auch die große Synode von 411 — von beiden Seiten 565 Biſchöfe — brachte die Union nicht zuſtande); die Synoden von 411 od. 412, 416 u. 418 traten dem ¶Pelagianismus entgegen, die von 418 u. 424 verboten gg. die Kanones v. ¶Sardika die Appellation an ein Gericht jenſeits des Meeres. — 439 v. den Vandalen genommen, ward K. 534 von Oſtrom zurückerobert, 698 (699) v. den Arabern gänzl. zerſtört. 2 Titularbiſchöfe begegnen noch im 3. Viertel des 11. Jh. K. beſitzt heute noch zahlreiche u. hervorr. altchriſtl. (röm. u. byzantin.) Bauten (beſ. die wiederaufgedeckte Baſilika Damus el-Karita) u. Altertümer (Muſeum der Weißen Väter St-Louis). Das jetz. Erzbistum K., 10. 11. 1884 wieder errichtet (1. Erzb. Kard. ¶Lavigerie), umfaßt die ganze Regentſchaft Tunis u. zählt 120 000 Kath. unter 1,6 Mill. Einw., 50 Pfarr., 14 Vikariate, 68 Prieſter. — Audollent, Carth. rom. (Par. 1901). Morcelli, Africa christ. (3 Bde, Brescia 1816 f., veraltet). Leclercq, L'Afrique chrét. (2 Bde, Par. ^{2}1904), oft. Schwarze, Unterſuch. über die äußere Entwicklung der afrik. Kirche (1892), oft. Harnack, Miſſion ꝛc. (2 Bde, ^{2}1906), beſ. II, 235—55. Wieland, Ein Ausflug ins altchriſtl. Afrika (1900), 7—47. RE X, 105—12. [J. Zeller.]

Kart(h)auſe (Karthaus), Name mehrerer Kartäuſerklöſter, beſ.: 1) K. bei Freiburg i. Br., 1346 v. Bürgermeiſter v. Schnewlin am Johannisberg bei Freib. gegr. (Stiftsbrief bei Schreiber, Urkk.-Buch der Stadt Freiburg I [1828], 364), im Bauernkrieg (1525) geplündert, 1783 aufgehoben, heute Pfründnerhaus; ausgezeichnet durch gelehrte Mitgl. wie Anton ¶Dülcken, Gregor ¶Reiſch, Jodokus ¶Lorichius, Othmar Nachtigall (¶Luscinius). – H. Schreiber im Freib. Adreßkal. 1868, S. I/XII. Bader, Geſch. d. Stadt Freiburg I (1882), 366. 446. 508 ff. — [*d.*] — 2) K. bei Danzig, gegr. 1381 als ‚Marien-Paradies' v. Prior Joh. Deterhus aus d. Prager Kartäuſerkl. ‚Mariengarten', 1826 aufgehoben, bis 1844 als Emeritenanſtalt für kath. Geiſtliche verwendet, hierauf z. Abbruch verkauft, jetzt faſt ganz verſchwunden. Die got. veranlagte einſchiff. Kloſterkirche, 1403 eingeweiht, 1731/3 barockiſierend umgebaut, dient ſeit 1849 als Pfarrkirche (ſehr zerſtörter Figurenaltar von 1444, reich geſchnitztes Barockchorgeſtühl). — [J. Kbg.] — 3) K.-Prüll bei Regensburg, gegr. 997 als Benediktinerabtei Prüll von Biſch. Gebhard v. Regensburg, wurde 1484, weil überſchuldet u. von den Mönchen verlaſſen, v. Hzg Albrecht IV v. Bayern mit Genehmigung des P. Sixtus IV Kartäuſern aus Nürnberg übergeben. Bei der Säkulariſation 1803 wurden Gebäude u. Güter verſchleudert, der Kreuzgang in Ställe verwandelt. Jetzt dienen die Kloſtergebäude als Kreisirrenanſtalt. Die große Hallenkirche, im Urbau romaniſch (1105—10), Chor gotiſch, ſpäter barockiſiert, enthält ſehensw. Chorſtühle. — J. A. Zimmermann, Chur-Bayr. Geiſtl. Calender, IV. Theil (München 1752). E. Waſſenberg, Ratisbona religiosa … liber IV, a. 1686 (Handſchr. im Regensb. Domkapitel). — [H. v. W.] — 4) K. (St Alban) bei Trier, v. dem Erzb. u. Kurf. ¶Balduin v. Trier an Stelle einer dem hl. Alban geweihten Kapelle gegr. u. (1335) mit Kartäuſern aus Mainz beſetzt, ward bei Belagerungen der Stadt wiederholt zerſtört, ſeit 1680 6 km weiter ſüdl. erbaut, 1802 ſäkulariſiert, 1856 Schweſtern v. Heythuyzen übergeben. Unter den Mitgl. ragen hervor die aszet. Schriftſt. Heinrich v. ¶Birnbaum (de Piro, † 1473) u. Dominikus von Preußen († 1460), letzterer v. Bedeutung für die Geſch. des Roſenkranzes (Kath. 78 [1897], 346 ff.). — Brower-Maſen, Metrop. eccl. Trev. II (1856), 315 ss. Marx, Geſch. des Erzſtiftes Trier IV (1862), 326 ff. — [J. Mx.] — 5) (Frauenbühl) in Königshofen-Straßburg, 1333 geſtiftet, 1550 vom prot. Stadtmagiſtrat unterdrückt, 1600 bis zur Revolution (1794 zerſtört) in Molsheim. Sie genoß weiten Ruf wegen ihrer reichen Bibliothek, als Wohnſitz des aszet. Schriftſtellers ¶Ludolf v. Sachſen, auch als Druckſtätte liturg. Werke (1474—1533). Am Ort ſeit 1892 Kapuzinerkl. St Fidelis mit Miſſionsſchule. — Ingold, Chartreux (1894). Clauß 535. Clauſing, Der Streit um die K. vor Straßburgs Toren 1587/1602 (1906). [Cl.]

Karwoche, die Woche vor dem ¶Oſterfeſt. Der Name leitet ſich her vom althochdtſch. chara od. kara = Trauer od. Wehklage, im Latein. findet ſich dafür ſeit d. 4. Jh septimana major, hebdomada sancta, im Griech. *ἡ ἀγία καὶ μεγάλη ἑβδομάς*. Der Charakter der K. iſt beſtimmt einerſeits durch die ernſte, wehmütig ſtille Gedächtnisfeier des Leidens Chriſti, anderſeits durch den einſt in dieſe Woche fallenden Abſchluß des Katechumenats mit der Spendung der Taufe (Firmung u. Kommunion) am Karſamstag. Dem Trauercharakter entſpricht das ſtrenge Faſten, früher bei Waſſer, Brot u. Salz (Xerophagien), ja manchenorts während der letzten 2 Tage (od. 40 Stunden) unter völliger Enthaltung v. Speiſe (*ὑπέρθεσις*). Bis zum Ausgang des MA war für die ganze Woche Sabbatruhe vorgeſchrieben (vgl. Synode v. Mâcon 585, can. 2, 3, 5 X 2, 9), aber der feſtlich-freudige Charakter, wie ihn die Proteſtanten (Calviniſten) dem Karfreitag gaben (in Preußen ſeit 2. 9. 1899 auch allg. bürgerl. Feiertag), iſt der kath. Kirche mit Rückſicht auf das Gedächtnis des bittern Leidens u. Todes Jeſu ſtets fremd u. unverſtändl. geweſen. Liturgiſch iſt die K. bis heute privilegiert u. verdrängt jedes einfallende Feſt. Als Leidenswoche iſt ſie durch Leſung der Paſſion (am Palmſonntag nach Mt, am Dienstag nach Mk, am Mittwoch nach Lk, am Freitag nach Jo) in der hl. Meſſe, durch die Trauermetten für die letzten 3 Tage, durch das Verſtummen des Glockengeläutes vom Gloria des Gründonnerstags bis zum Gloria der Karſamstagsmeſſe u. a. charakteriſiert. — Die K. beginnt mit d. ¶Palmſonntag, begeht am ¶Gründonnerstag in wehmüt. Trauer das Gedächtnis der Einſetzung des hl. Abendmahls u. erreicht im Karfreitag (feria VI in Parasceve, *πάσχα σταυρώσιμον*) ihren Höhepunkt. Dieſer iſt ſchon nach Ambroſius ein Trauer- u. Faſttag (Ep. 23. c. 12: dies amaritudinis, quo jejunamus), an dem man nach d. Zeugnis des bekannten Briefes des Papſtes Innozenz I an Decentius v. Gubbio (25. c. 2) die hl. Meſſe nicht feierte. Die Griechen u. Ruſſen haben noch heute am Karfreitag ledigl. Pſalmodie u. Verehrung eines (gemalten) Bildes des Gekreuzigten, aber keine Meßfeier. Nach jetz. röm. Ritus beginnt die liturg. Feier in ſchwarzen (bis ins 16./17. Jh oft auch roten) Gewändern mit einer prostratio der Offizianten vor dem entblößten Altare, dann folgen Leſungen aus d. AT, die auf Chriſti Opfertod Bezug haben, hierauf die mit geteilten Rollen geſungene Paſſion (vgl. Ml 38, 1084), worauf das nur noch an dieſem Tage in der röm. Liturgie erhaltene, uralte ¶Allgemeine Gebet (vgl. Manſi IV, 461) für alle Stände verrichtet wird; dann folgt die ſchon in der Karolingerzeit nachweisbare Entblößung des ſeit d. Paſſionsſonntag verhüllten Kruzifixes mit der Adoratio crucis, begleitet ſeit d. 11./12. Jh v. den ¶Improperien. Manchenorts wird hier od. ſchon früher eine Predigt abgehalten. Die folgende ¶missa praesanctificatorum (‚des Vorgeweihten'), für die am Gründonnerstag die hl. Hoſtie konſekriert wird, iſt ein erweiterter Kommunionritus u. erſt nach Innozenz III in die röm. Liturgie eingeführt worden, wohl von der griech. Kirche her, wo ſie ſeit d. Trullanum (692) an den meiſten Quadrageſimaltagen vorgeſchrieben iſt. Die früher manchenorts (in Gallien bis ins 9. Jh) gebräuchl. Kommunion der Gläubigen iſt jetzt allg. unterſagt. Wo das hl. ¶Grab (Bd I, Sp. 1760) üblich, findet hierauf die Übertragung des Allerheiligſten in dasſelbe ſtatt. — Der **Karſamstag** (sabbatum sanctum) ſpiegelte urſprüngl., wie jetzt noch die Trauermette, im Fehlen einer vormittäg. Liturgie die Grabesruhe Chriſti wider. Im 8. Jh wurde die urſprüngl. Feier der Oſternacht (in vigilia Paschae) auf den Nachmittag, ſeit d. 14. Jh wenig paſſend auf den Vormittag des Karſamstags verlegt; im übrigen iſt ihr Charakter noch jetzt vielf. v. der in der Oſternacht feierl. geſpendeten Taufe der Katechumenen beſtimmt. Die einzelnen Akte der Karſamstagsliturgie ſind: Die Weihe des Feuers (ſ. Bd I, Sp. 1459 f.) u. der 5 Weihrauchkörner für die Oſterkerze, die Prozeſſion zur Kirche mit Anzündung des Kerzentriangels (ſeit d. 13. Jh, Ord. Rom. XIV, Ml 78, 1218), die Segnung der Oſterkerze (ſeit Zoſimus 418?) mit dem ¶Exsultet (Bd I, Sp. 1407), die 12 Leſungen (‚Prophetien') aus dem AT (zT. über Vorbilder der Taufe) zum Unterricht der Katechumenen mit Gebeten, die feierl. ¶Taufwaſſerweihe (u. Taufe), Allerheiligenlitanei bei der humi prostratio (ehemals bei der Rückkehr v. der Taufkapelle zur Kirche geſungen), Karſamstagsmeſſe ohne Introitus, Credo, Offertorium u. Agnus Dei, durch Gloria, Alleluja, Veſper ſtatt der Communio noch ganz an ihre ehem. Beſtimmung als Meſſe am Oſtermorgen nach feierl. Spendung der Taufe erinnernd. Privatmeſſen ſind am

Karſamstag verboten (S. C. R. 12. 2. u. 11. 3. 1690), die urſprüngl. allg. auch für Kinder übl. Kommunion iſt abgekommen. Die Verſchiebung der Oſtervigilliturgie hat in den nördl. Diözeſen zu einer eigenen ¶Auferſtehungsfeier geführt. — Martène, De antiqu. eccl. rit. III (Antw. 1764), 126/70. Cabrol, Livre de la prière antique (Par. 1900), 252/7. Thurston, Lent and Holy Week (Lond. 1904). Kellner^{2} 44 ff. Duchesne^{3} 247/57. Meyenberg, Homilet. Studien (1903), 363 ff. Griſar I, 800 ff. Banniſter, An Ancient Office for the Holy Saturday, in Journ. of Theol. Stud. 6 (1905), 603 ff.; 7 (1906), 273 ff. Bachtler, Buch der Kirche vom Palmſonntag bis z. Weißen Sonntag (^{16}1905). Guéranger VI^{2}. K.nbüchlein v. H. Müller (^{2}1905); J. Schäfer (1905); Söngen, Der Gottesdienſt der K. (1907). Über die K. in der griech. Kirche ſ. Nilles II^{2}, 208 ff. u. Ἁγία καὶ μεγάλη ἑβδομάς (Kſtpl 1906). Hil.

Kaſchau (ungar. Kassa), kgl. Freiſtadt in Oberungarn, 1554—1687 Hauptſitz der proteſtant. Gegner Habsburgs, ſeit 10. 8. 1804 Bistum (dioec. Cassovien.), Suffr. v. ¶Erlau, mit (1900) 307 186 röm. Kath. (neben 160 527 griech. Kath., 871 717 Prot. HC, 27 003 Prot. AC u. 55 475 Juden), verteilt (1905) auf 3 Archidiakonate, 18 Vizearchid., 197 Pfarreien, 308 Welt-, 65 Ordenspriester. Diöz.-Patron der hl. Andreas. Der Dom zur hl. Eliſabeth (vgl. Nyary, Budapeſt 1896), 1241 erbaut, 1378 v. dtſchn Baumeiſtern erweitert, wurde 1886—96 rekonſtruiert (Schematism. 1899, 9—24; Mitt. der Zentralkomm. f. Kunſt u. hiſtor. Denkmale II [1857], 236; IV [1859], 201 ff.). Reiche biſchöfl. Bibliothek (Katalog, Budapeſt 1892; StBeCi 1890, 290). — Szabó, Cassovia vetus et nova (Tyrnau 1732). Krones (1864). Szokolszky (ungar., Kaſchau 1904). [Ch. G.]

Kaſchkar (Cascar, Charchar), Stadt u. frühzeitig Biſchofsſitz in Meſopotamien, am großen Kanal zw. Euphrat u. Tigris. Hier ſoll um 270 der (erdichtete) Biſch. ¶Archelaus mit d. Stifter des Manichäismus jene erfolgr. Disputation gehabt haben, über welche die ¶Acta disputationis Archelai et Manetis berichten. Der jeweil. Inhaber des bald dem Neſtorianismus verfallenen Biſchofsſitzes galt als ‚Haupt aller Biſchöfe des Orients', weil er das Recht hatte, zur Wahl des Patriarchen zu berufen u. den Neugewählten zu proklamieren (vgl. Synode des Patr. ¶Henânîſchô II v. J. 775 bei Braun, Buch der Synhados [1900], 371 ff.). Heimat ¶Abrahams v. K. u. des Katholikos ¶Iſaak v. Seleukia. — Lequien II, 1001/4. 1163/8. Labourt, Le Christianisme dans l'empire perse ꝛc. (Par. 1904), d., beſ. 98. 329 f. δ.

Kaſchmir, Apoſt. Präfektur, ſ. Kafiriſtan u. K.

Kaſel (casula, urſprüngl. u. in Rom bis heute planeta, in der vorkaroling. gallikan. Kirche amphibalus, ſeit 11. Jh auch infula, deutſch oft einfachhin Meßgewand genannt) iſt jetzt ein ſkapulierartiger, über Bruſt u. Rücken herabfallender Überwurf aus Seide, der das liturg. Obergewand des Prieſters u. Biſchofs bildet, dagegen v. Subdiakon u. Diakon nur an beſtimmten Tagen (zB. in der Advents- u. Faſtenzeit exkl. Sonntag Gaudete u. Laetare) u. bei beſtimmten liturg. Akten (Aſchen-, Kerzen-, Palmweihe) getragen wird u. zwar in der Form der ‚planeta plicata' (dh. vorne aufgeſchürzt). — Die K. hat ihren Urſprung in einem einſt überall verbreiteten profanen Obergewand, das die Römer paenula, die Griechen φελόνης (φαινόλης) nannten. Dasſelbe wird ſeit d. 4. Jh im Abendland zu liturg. Dienſten verwendet, findet ſich daneben aber noch bis gg. 600 in der Tracht der Laien, bis ins 8./9. Jh als gewöhnliche (außerliturg.) Klerikal- u. Mönchstracht. Im liturg. Gebrauch wurde es in Rom bis Mitte des 9., außerh. Roms bis ins 11. Jh nicht allein v. den Prieſtern, ſondern v. allen Klerikern, auch den Minoriſten, getragen, war namentl. auch in Rom bis zum 8., anderwärts zT. ſogar bis zum 13. Jh das gewöhnl. Amtskleid der Subdiakone. Auch iſt die K. erſt ſeit dem 11. Jh eigentliches Meßgewand, während ſie vorher zu den verſchiedenſten liturg. Akten verwendet wurde. Der Gebrauch der planeta plicata durch Diakon u. Subdiakon zunächſt an Buß- u. Trauertagen iſt ſeit 9. Jh nachweisbar. Die Übergabe der K. an die Ordinanden iſt für den röm. Weiheritus erſt durch den 8. Ordo Romanus, für Spanien ſchon anf. des 7. Jh bezeugt. — Der Form nach iſt die K. bis z. 13. Jh ein weiter, glockenartiger Überwurf, gleich lang an Vorderſeite, Rückſeite u. über den Armen, mit einer Öffnung z. Durchlaſſen des Kopfes (Glocken-K.). Der herrſchende Kunſtgeſchmack, Bequemlichkeits- u. (ſeit Aufkommen der liturg. Farben) wohl auch Sparſamkeitsrückſichten führten ſeit d. 13. Jh zu einer immer mehr fortſchreitenden Zuſtutzung der K. beſonders auf den Seiten, wodurch die Glockenform allmähl. in die Skapulierform u. die noch würdige ſog. ‚gotiſche' K. des Spät-MA ſeit der 2. Hälfte des 17. Jh in die häßl., bretterartige ‚Baßgeigen-K.' (Rückenbreite nur noch 0,6 m) übergeht. Heute unterſcheidet man eine römiſche, franzöſ., ſpan. u. dtſche Form u. hat teilweiſe auch die ‚zweifellos zuläſſige' gotiſche K. wieder eingeführt. — Als Stoff der K. iſt jetzt nur noch Seide (Halbſeide) geſtattet, die ſeit d. 9. Jh immer häufiger verwendet wurde, doch waren bis ins 19. Jh auch K.n aus Wolle, Baumwolle, Leinwand, ſeit dem 18. Jh ſelbſt aus Leder in Gebrauch, ja der Domſchatz zu Prag birgt ſogar eine K. aus Stroh für die 1. Weihnachtsmeſſe. — In der Verzierung der K. unterſcheidet man ſeit dem 13. Jh 2 Haupttypen, den nordiſchen Typus mit d. Gabelkreuz (Y od. Ψ) auf der Vorder- u. Rückſeite od. dafür (beſ. ſeit Ende des 14. Jh) dem horizontalarmigen Kreuz (gewöhnl. nur auf der Rückſeite), u. den ital. od. röm. Typus, charakteriſiert durch einen Stab auf der Vorder- u. Rückſeite der K., einer Einfaſſung der Halsöffnung u. einem kurzen Querſtück über d. obern Ende des vordern Stabes. — Braun, Die liturg. Gewandung (1907), 149/247. [M. B.]

Käſenbrot, Auguſtin, * 1467, † 1513, Dompropſt in Olmütz (Olomucensis), Humaniſt, Mitgl. der Gelehrten Donaugeſellſchaft, lit. Gegner der Waldenſer. Sein Tractatus de secta Waldensium (1500) iſt das erſte in Olmütz gedruckte Buch; bearb. (bis 1489) auch das Granum catalogi praesulum Moraviae (vgl. Archiv f. öſterr. Geſch. 78 [1892], 43 ff.). Ch. G.

Käſer (Kaiſer), Leonh., luth. Theol., * um 1480 zu Rab im Innviertel, † 16. 8. 1527 zu Schärding; aus angeſehener Familie, ſtud. 1500 zu Leipzig, wurde um 1517 Pfarrvikar in Waitzenkirchen (Oberöſt.), 1525 wegen Predigt der neuen Lehre vor das biſch. Gericht in Paſſau zitiert u., da er Beſſerung gelobte, nach 3täg. Haft wieder entlaſſen; ging trotz des herzogl. Verbotes nach Wittenberg, wo er, 7. 6. 1525 immatrikuliert, mit Luther in engen Verkehr trat; kehrte anf. 1527 zum Beſuch ſs todkranken Vaters in ſ. Heimat zurück, wurde ergriffen u. nach Paſſau gebracht, u. da er gg. die Bekehrungsverſuche des Dr J. ¶Eck u. a. taub blieb, trotz der Fürſprache des Kurf. Friedr. v. Sachſen u. a. hoher Gönner degradiert (18. 7. 1527) u. ſm Landesherrn, dem Hzg Wilh. IV v. Bayern, übergeben, der ihn zu Schärding verbrennen ließ. — Ztſchr. f. allg Geſch. 4 (1887), 308 ff. Roth, Ein evang. Martyrer aus d. Innviertel (1900). Sdr.

Kaſimir, hl., * 5. 10. 1458 als 3. Sohn des Königs Kaſimir IV v. Polen, † 4. 3. 1484 zu Wilna. Von ¶Dlugosz erzogen; 1471 wurde er an Stelle Johann Hunyads zum König v. Ungarn gewählt, konnte jedoch ſ. Herrſchaft nicht antreten. Sein Lebenswandel war durch Frömmigkeit u. Sittenreinheit ausgezeichnet. Sein Lieblingshymnus ‚Omni die dic Mariae' iſt nicht, wie Mone, Latein. Hymnen des MA II (1854), 258 ff. annimmt, v. K., ſondern nach Ragey in Annales de Philos. chrét. 1883 wahrſcheinl. v. hl. Anſelm v. Canterbury verfaßt. 1522 heiliggeſprochen. — As I, 337 ss. KL II, 2012. Cheval. I^{2}, 793. H. B.

Kaſimir (Johann K.), Pfalzgraf bei Rhein, * 7. 3. 1543 zu Simmern, † 6. 1. 1592 zu Heidelberg; 4. Sohn des Kurf. Friedrich III, entſchiedener Calviniſt, unruhig, abenteuerl. u. habsburgfeindlich, erbte 1576 die Ämter Neuſtadt a. d. Haardt, Kaiſerslautern u. Böckelheim, gründete mit den von ſ. luther. geſinnten Bruder, dem Kurf. Ludwig VI (1576—83), vertriebenen calvin. Profeſſoren der Univ. Heidelberg 1578 zu Neuſtadt eine vorübergehend vielbeſuchte Akademie (Kaſimirianum), unterſtützte die Calviniſten in Frankr. u. den Niederlanden, ebenſo den prot. gewordenen Kölner Erzb. Gebhard Truchſeß v. ¶Waldburg, betrieb eine prot. Union u. ließ, ſeit 1583 Vormund u. Regent für ſ. Neffen, den Kurf. Friedr. IV (1583—1610), nicht nur dieſen gg. die Beſtimmungen des Teſtaments calviniſch erziehen, ſondern zwang auch deſſen Untertanen zum 2.mal zur Annahme des Calvinismus. — Briefe hrsg. v. Bezold, 3 Bde, 1882/1903. — ADB 14, 307—14. Janſſen IV u. V. Möller KG III^2 (1899), 280 f. Sdr.

Kaſpar, 1) einer der hl. ¶Dreikönige. — 2) **K. de Bono,** ſel., Minim, * 5. 1. 1530 zu Valencia, † 14. 7. 1604 ebd.; erſt Seidenhändler, dann Reitersmann, machte in der Schlacht das Gelübde, in den Orden des hl. Franz v. Paula zu treten, wurde ſchwer verwundet u. dienſtuntauglich v. den Minimen 1560 aufgenommen, 1561 Prieſter, allen ein Vorbild der Buße u. Abtötung. 18. 8. 1786 v. Pius VI ſeliggeſprochen. Feſt 14. Juli (18. Aug.). — Roberti (Rom 1904). — 3) **K. del Bufalo,** ſel., Stifter der Miſſionäre vom hlſt. ¶Blut (Bd I, Sp. 670), * 6. 1. 1786 zu Rom, † 28. 12. 1837 ebd. als Kanonikus an Sta Maria in Cosmedin; wurde 1810 auf Napoleons Befehl wegen Verweigerung des Eides gefangen aus Rom fortgeführt, 1814 nach Korſika verbannt, aber v. Murat begnadigt. Pius VII übertrug ihm die Volksmiſſion auf d. Lande, wo er, ein hinreißender Prediger, beſ. dem Brigantenunweſen ſteuerte, aber auch mit päpſtl. Beamten in Konflikt geriet, ſodaß ihm Leo XII anfangs wenig gewogen war; ſpäter wollte er ihn als Internuntius nach Braſilien ſchicken, K. lehnte aber dieſe u. alle Ehrenſtellen ſtandhaft ab. Pius X hat ihn 18. 12. 1904 ſeliggeſprochen. — Würdigung ſr Beſtrebungen v. Scheeben im Kath. 1867 II, 557 ff. Biogr. v. Sardi (Rom 1904). J. Schl.

Kaſſai, linker Nebenfluß des Kongo; danach benannt die Apoſt. Präfektur Ober-K., 26. 7. 1901 als ſelbſtänd. Miſſion vom Apoſt. Vik. Belgiſch-¶Kongo abgezweigt, 18. 3. 1904 zur Präfektur erhoben (Reſid. in Luluaburg), v. der Scheutvelder Kongregation miſſioniert; zählt (1907) 4932 Kath., 8884 Katechumenen, 15 Kirchen u. Kap., 7 Haupt- u. 8 Nebenſtat., 24 (europ.) Prieſter, 28 Schulen, 2 Schweſternhäuſer. — Miss. Cath. (Rom 1907), 402 s. [d.]

Kaſtenvogt, Verwalter des Kirchenkaſtens od. der Kaſtengüter dh. des Vermögens einzelner Kirchen od. kirchlicher Inſtitute.

Kaſtl, ehem. Ben.-Abtei in der Oberpfalz, Biſt. Eichſtätt, 1098 in hon. S. Petri geſtiftet, v. den Grafen Bernger I v. Sulzbach u. Friedr. v. Kaſtel, Sohn der ¶Haziga, unter Mitwirkung des exilierten Biſch. ¶Gebhard III v. Konſtanz u. des Abtes Theoderich v. Petershauſen, 1103 von Paſchalis II beſtätigt. Die merkw. 3ſchiff. Pfeilerbaſilika mit 5ſchiff. Chor u. weſtl. Vorhalle wurde 1129 geweiht, ſie verrät burgundiſch-cluniazenſ. Einfluß; jetzt kath. Pfarrkirche. Catalog. abbatum in MB XIV u. MG XIII, 337. Im 15. Jh Muſterkloſter, tätig für die Reform. Der calvin. Pfalzgraf Friedrich v. Neumarkt hob 1556—67 das Kloſter auf; 1627 wurde es den Jeſuiten, 1782 den Malteſern überwieſen, 1808 ſäkulariſiert. — Brunner (1830). Eichſt. Paſtoralbl. 10 (1863), 102 ff.; 11 (1864), 113 ff. (über das Doppelkloſter). Riehl, Denkm. frühmittelalt. Baukunſt in Bayern (1888), 121 ff. [J. Schl.]

Kaſtor, Heilige: 1) Biſch. v. Apt (Provence), * zu Nimes, † um 425; verheiratet erwählte er ſpäter gleich ſr Gattin den Ordensſtand, wurde Gründer u. Abt v. Menanca u. ſpäter (gezwungen) Biſchof o. Apt. Auf ſ. Bitte um Mönchsregeln verfaßte u. überſchickte ihm ¶Caſſian die Schrift De institutis coenobiorum u. teilw. die Collationes. Feſt 21. Sept. — As VI, 239—50. Ducheſne FÉ I^2, 282. — [W. G.] — 2) Schutzpatron **v. Koblenz,** nach der Legende geb. im 4. Jh in Aquitanien, vom hl. ¶Maximin in Trier z. Prieſter geweiht, Miſſionär in der Moſelgegend, zuletzt Einſiedler bei Carden a. d. Moſel u. dort geſtorben. Biſch. Weomad († 791) ſoll ſ. Gebeine entdeckt, in der Pfarrkirche v. Carden beigeſetzt, Erzb. Hetti v. Trier einen Teil derſ. 836 nach Koblenz gebracht haben. — As Febr. II, 662 ss. AnBoll 1 (1882), 119 f. Potth. II, 1237. RE III, 752. † v. G.

Kaſtraten, männl. Sopranſänger, die infolge der Kaſtration die Knabenſtimme bewahrt haben. Der Wohlklang ſolcher Stimmen übertrifft die Frauenſtimme, da dieſelben mit der Klangfarbe u. dem Umfang der Knabenſtimme die entwickelte Bruſt u. Lunge des Mannes vereinigen. Die Blütezeit des Kaſtratentums war das 17. u. die 1. Hälfte des 18. Jh, beſonders in Italien. Die Kirche hat dieſes Unweſen nie gebilligt, aber vielfach geduldet, erſt Leo XIII hat es für die Sixtina verboten. — Die Kaſtration iſt ein öff.-rechtl. Ehehindernis (Sixtus V, Cum frequenter vom 22. 6. 1587). Hn.

Kaſtulus, hl., kaiſerl. Speiſemeiſter, erlitt unter Diokletian am 26. März ca. 286 zu Rom den Martertod, indem man ihn lebendig begrub. Ein ehrenvolles Begräbnis fand ſeine Leiche an der Via Labicana. S. Reliquien wurden teils nach Pavia, teils durch Abt Raginpert (im 8. Jh) nach dem Benediktinerkl. Moosburg a. d. Iſar verbracht, wo ihnen zu Ehren ein herrl. Münſter erſtand. Ein Freiſinger Kalendar (10. Jh) verzeichnet zum 5. Nov.: ‚Dedicatio ecclesiae S. Castuli ad Mosapurc‘. Des K. Name u. Reliquien blieben mit der Bedeutung des Kloſters u. der Stadt Moosburg enge verknüpft. Durch Verlegung des 1004 zu einem Chorſtift umgewandelten K.kloſters nach Landshut wanderten 1604 auch ſ. Reliquien großenteils dorthin. In Altbayern ſind dem hl. K. eine Reihe v. Kirchen geweiht, ſo zu Kaſtel b. Altötting, Buchſchlager b. Dachau, Schiltern b. Schwindkirchen. K. galt als Patron gg. Blitzgefahr, Rotlauf u. Wildfeuer. — As Martii III 612 ss. Gandershofer, Geſch. v. Moosburg (1827). [M. F.

Kaſualismus heißt die Welterklärung der antiken Atomiſten Demokrit, Leukipp u. Epikur. Die Welt ſoll aus ungewordenen, einer ewigen Bewegung unterworfenen Atomen entſtanden ſein. Durch die verſchiedene Raſchheit der Bewegung, hervorgerufen durch die verſchiedene Schwere der Atome, entſtanden naturnotwendig Wirbelbewegungen u. durch dieſe zufällig die Dinge. Dieſe Welterklärung iſt unvernünftig, weil ſie den ewig wechſelnden Zufall zum Prinzip der konſtanten u. einheitl. Weltordnung macht. S. H.

Kaſuiſtik bezeichnet in der Moraltheologie die Anleitung, die Moralgeſetze auf einzelne Gewiſſensfälle (casus conscientiae) anzuwenden. Sie bildet die prakt. Ergänzung der wiſſenſchaftl. Moraltheologie u. iſt für den kath. Seelſorger, der in u. außer dem Beichtſtuhl in die Lage kommt, in den verſchiedenſten, oft recht verwickelten Gewiſſensfällen ein entſcheidendes Urteil zu fällen, unentbehrlich. In ſolchen Fällen genügt eben gar oft weder das angeborene moral. Gefühl noch theoret. Kenntnis der ſittl. Grundſätze, es iſt vielmehr kaſuiſt. Schulung, die daran gewöhnt iſt, alle Umſtände des Einzelfalles raſch ins Auge zu faſſen, unbedingt notwendig. Nur eine Moraltheologie, die es, wie vielfach die proteſtantiſche, ablehnt, für Einzelfälle normativ zu ſein, kann der K. entraten. Spuren kaſuiſt. Behandlung finden ſich wie bei Paulus (1 Ko 7 u. 8) ſo in den Schriften u. Briefen der hl. Väter; ledigl. kaſuiſt. Normen auf Grund kirchl. Geſetze enthielten die ¶Bußbücher im 6.—10. Jh u. die vielverbreiteten ¶Summen für den Beichtſtuhl aus d. 13.—15. Jh, beginnend v. der Summa de casibus poenitentiae Raimunds v. Pennafort (ca. 1234/44) bis zur Summula Confessorum des hl. Antoninus († 1459). Sie bildeten das tägl. Rüſtzeug des gewöhnl. Beichtprieſters, dem tiefere wiſſenſchaftl. Ausbildung abging. Daneben aber wurde die wiſſenſchaftl. Moraltheologie von den großen Scholaſtikern (man denke zB. an die II. pars der Summa theol. des hl. Thomas) in ſtaunenswerter Weiſe ausgebaut u. vertieft. Das kaſuiſt. Element ſpielt darin eine ganz verſchwindende Rolle, eine weit größere ſchon bei den Meiſtern der Nachſcholaſtik im 16. Jh, zB. Medina († 1581), Peter Ledesma († 1616), Gregor v. Valentia († 1603), Soto († 1560), Suarez († 1617), Vasquez († 1604), Molina († 1600), Leſſius († 1623), Lugo († 1660) u. a., die ſonſt im ſyſtemat. Ausbau der wiſſenſchaftl. Moraltheologen würdig den mittelalterl. Theologen nacheiferten. Bald aber tritt bei den vorwiegend roman. Theologen die K. räuml. in den Vordergrund: nach einer kurzen Feſtſtellung u. Begründung der damals v. keiner Seite beſtrittenen Moralprinzipien folgt in ſtets reicherer Fülle eine Reihe v. Einzelfragen u. typiſchen, zuweilen auch recht geſuchten Fällen, die unter Beiziehung der bisherigen kaſuiſt. Literatur erörtert werden. Das Streben nach Vollſtändigkeit führt hiebei oft zu einer Detailiſierung, die namentl. bei geſchlechtl. Fragen für Leſer anderer Zeiten u. Völker peinlich wirken kann; es iſt überflüſſig zu bemerken, daß mit dieſen Details keine Richtſchnur für die Frageſtellung des Beichtvaters gegeben war, dem alle Kaſuiſten die größte Diskretion in heiklen Dingen zur Pflicht machen. Die häufige Begründung aus äußeren Autoritäten (Theologen), die übrigens bei poſitiv-rechtl. Pflichten ganz am Platze iſt, erweckt den Schein einer veräußerlichten Auffaſſung; die Vorliebe mancher Kaſuiſten, gerade an Grenzfällen das Minimum ſittl. Anforderungen zu erläutern u. die Strenge der Moral möglichſt mit den Forderungen des Lebens zu verſöhnen, begünſtigte im Verein mit der zu weitgehenden Anwendung des Probabilismus den Laxismus, der auch päpſtlicherſeits gerügt werden mußte. Alles in allem kann aber der ſittl. Ernſt der kaſuiſt. Moralhandbücher nicht angezweifelt werden; ihre Beſchränkung auf Pflichten- u. Sündenlehre erklärt ſich aus ihrem beſond. Zweck als Behelfe für das Bußgericht. Die Tugendlehre u. Aszeſe wie die Grundfragen der Ethik fanden in anderen Disziplinen (Dogmatik, Moralphiloſophie) die gehörige Berückſichtigung. Die K. beſchäftigte die kath. Moraltheologie des 17. u. 18. Jh ſoſehr, daß eine Aufzählung der hervorragendſten Kaſuiſten zuſammenfällt mit der Anführung der damals bedeutendſten Moraliſten. Genannt ſeien die Jeſuiten Toletus († 1596), Azor († 1603), Sanchez († 1610), Filiucci († 1622), Reginald († 1623), Caſtropalao († 1633), Laymann († 1635), Buſenbaum († 1668), Escobar († 1669), Tamburini († 1675), Lacroix († 1714), Mazzotta († 1746), Reuter († 1762) u. Voit († 1780), die Dominikaner Lopez († 1596), Sa († 1596), Barth. Ledesma († 1604), Patuzzi († 1769), die Salmantizenſer-Karmeliten (1655—1722), der Theatiner Diana († 1663), die Franziskaner Pierre Marchant († 1661), Reiffenſtuel († 1703), Sporer († 1714), Holzmann († 1748), Elbel († 1750), der Auguſtiner Pontius († 1629), der Servit Struggl († 1760), ferner Azpilcueta (Navarrus, † 1586), Bonacina († 1631), Pontas († 1728), Roncaglia († 1737), Proſpero Lambertini († 1758), endl. alle zuſammenfaſſend u. ſichtend der hl. Alfons v. Liguori († 1787), deſſen Moralwerke ausgeſprochen prakt. u. kaſuiſt. Natur ſind. Pascals u. ſr Nachahmer bitterer Spott (ſ. Jeſuitenmoral), der Janſenismus u. die Aufklärungsphiloſophie wußten auch auf kath. Kreiſe Eindruck zu machen u. mit der K. auch die kirchl. Moraltheologie in Mißkredit zu bringen. Mit der Neubelebung der theol. Studien im 19. Jh erlebte auch die K. eine zeitgemäße Erneuerung. Nach wie vor trennt man in roman. Ländern die ſpekulative Behandlung der prakt.-theol. Fragen (Tugenden, Sakramente, Moralphiloſophie) von der K. Letztere wurde gepflegt durch Scavini, del Vecchio, Gouſſet, Gury, Ballerini-Palmieri, Bucceroni, Génicot, Lehmkuhl, Marc, Aertnys, d'Annibale, Delama, Berardi, Göpfert, Noldin u. a. In Deutſchland dagg. tritt die K. vielf. gegenüber der ſyſtemat. Behandlung der Moraltheologie mehr zurück (Simar, Müller, Linſenmann, Pruner, Göpfert, Bouquillon, Koch, Schindler). Den neueſten Angriffen auf die K. begegnete beſ. Mausbach in ſ. Schrift Die kath. Moral (1902), 27 ff. u. ZkTh 1903, 349 ff. Getrennte kaſuiſt. übungen veröffentlichten: Gury (^{8}1891), Lehmkuhl (2 Bde, ^{3}1907), Bucceroni (Rom ^{4}1901), Berardi (6 Bde, Faenza 1885/96), Génicot (2 Bde, Löwen ^{3}1903), Gennari, Consultazioni (2 Bde, Rom ^{2}1902/4). Villada (Brüſſel 1885). — Haring in ThPQ 1898, 596 601. KL II, 2035 ff. Schindler, Moraltheol. I (1907), 23 f. A. Koch, Moraltheol. (^{2}1907), 18 f. [Hil.]

Katafalk (castrum doloris feretrum), Schaugerüſte zur feierl. Aufbahrung des Toten in der Kirche od. an einem andern würdigen Orte, oft nur durch die überdeckte Bahre (tumba) vertreten, an der ein Teil der Exequien (absolutio ad tumbam) vorgenommen wird, wie wenn die Leiche wirklich aufgebahrt wäre. Hil.

Katakomben, die altchriſtliche, beſ. für Rom typiſche, aber auch in Neapel, Sizilien, Nordafrika, Kleinaſien, Trier, Paris ꝛc. nachweisbare Begräbnisſtätte in größeren unterird. Anlagen; gleichbedeut. mit ¶Coemeterium, womit aber ganz allg. die Ruheſtätte der Chriſten, auch die oberirdiſche in Sarkophagen (sub divo) bezeichnet werden kann. Urſpr. iſt K. Ortsname für die Senkung der Via Appia beim Denkmal der Cäcilia Metella (wohl v. κατὰ κύμβας = an der Schlucht), wonach der Chronograph v. 354 das nahe Cömeterium St Sebaſtian benannte, ſeit d. 9. Jh (bei Joh. Diaconus) ganz allg. auf alle ähnl. Grabſtätten angewandt. Die Sitte, ſolche Grabkammern größerer Ausdehnung unter der Erde anzulegen, iſt durch die Verfolgungen nicht ausſchließl. bedingt, wohl aber ſtark gefördert; ſie kam wohl aus dem Orient nach Rom u. findet ſich hier auch bei den Juden (jüdiſche K.). Die älteſten Teile der K. (Aufzählung derſelben ſ. im Art. Coemeterium), wie Sta Priscilla, Coemeterium Majus u. Coemet. Domitillae, gehören noch dem erſten Jh an, urſpr. als Familiengrabſtätten, in die auch die Klientel, ſpäter überhaupt Gemeindemitglieder, Zulaſſung fanden. Erſt ſeit d. 3. Jh ſind auch eigentl. Gemeindecömeterien (S. Calliſto) nachweisbar; von Beginn des 4. Jh an wurden die einzelnen K.n den 25 Titelkirchen Roms angegliedert. Die Anlegung ſolcher Begräbnisſtätten u. deren Gebrauch auch in den Zeiten der Verfolgung war durch das röm. Geſetz ermöglicht, das jedes Grab mit allem Zubehör als ſakroſankt betrachtete u. das nur ſehr ſelten (257 u. 303) verletzt wurde. Die gleiche Vergünſtigung konnten ſich auch die Ärmeren zunutze machen, indem ſie einer Begräbnisbruderſchaft (collegia tenuiorum) beitraten u. ſo amtl. eingetragene u. geſetzl. geſchützte Grabanlagen gemeinſam erwarben. — Die K. ſind nicht aus Sand- od. Steingruben nachträgl. für Begräbniszwecke zurechtgemacht, ſondern v. allem Anfang an dafür eigens angelegt worden, u. zwar, wie es das Geſetz forderte, außerh. des Stadtrayons, längs der großen Heerſtraßen. Die nicht ſchwer zu bearbeitende u. doch ſehr haltbare Tufferde erleichterte ganz weſentl. die Arbeit, die ſamt den übrigen zur Beerdigung erforderl. Obliegenheiten Sache einer beſondern Klaſſe der Totengräber, der ¶Foſſoren, war. Größere K. ſetzen ſich nach dem Grundſchema des röm. Lagers od. der röm. Stadtanlage (decumanus, major u. minor mit cardo) aus mehr od. weniger hohen u. breiten, parallel laufenden u. ſich kreuzenden Korridoren zuſammen (in 1—5 Etagen), deren Wände teilweiſe Loculigräber enthalten, u. zu deren Seiten mittelgroße quadrat. Grabkammern (cubicula) od. größere kapellenart. Räume (cryptae) liegen; Licht- u. Luftzufuhr vermittelten große, nach oben ins Freie führende Schachte (luminaria). Außer in ſeltener vorkommenden Sarkophagen wurden die meiſten Leichen in Niſchen (locali) für 1, 2 od. 3 Leiber (bisomus, trisomus), der Länge nach, nicht mit dem Kopf nach vorn, geborgen, od. in weniger häufigen Fällen in den anſpruchsvolleren ¶Arkoſolien. In Sizilien u. auf Malta finden ſich häufig auch freiſtehende, aus dem Stein gehauene Baldachingräber, u. beſ. aus ſpäterer Zeit auch Gräber im Boden der K.gänge u. cubicula, außerdem auch Schachtgräber, in denen der Leib der Länge nach in die Wand geſteckt wird. Die Grabniſche wurde durch eine Ziegel- od. Marmorplatte mittels Mörtel luftdicht verſchloſſen; beigegebene Krügchen mit Wohlgerüchen ſollten, wenn nötig, die Verweſungsgerüche paralyſieren. In den naſſen Mörtel eingelaſſene Muſcheln, Gläſer, Lämpchen dienten wohl meiſt als Erkennungszeichen; gewöhnl. aber enthielt eine entw. in früher Zeit mit Mennig aufgeſchriebene od. eingravierte Inſchrift den einfachen Namen od. in ſpäterer Zeit auch noch mancherlei Zuſätze u. neben Formeln des chriſtl. Glaubensbekenntniſſes noch Akklamationen der Hinterbliebenen an den Verklärten. — Anſätze zu architekton. Gliederung der Kubikula u. Krypten ſind ſelten; hervorr. Räume, beſ. ſolche mit den Reſten verehrter Perſonen u. Martyrer, waren dagegen häufig reich mit Marmor bekleidet. Weitaus in den meiſten Fällen aber überzog man die Wände der Korridore u. ſonſtig. Räume mit Stuck zur Aufnahme des entw. rein ornamentalen od. des figürl. Bilderſchmuckes. Die Darſtellungen mit ihren Symbolen u. ſymboliſch gebrauchten bibl. Motiven haben zunächſt u. vorwiegend eine ſepulkrale Bedeutung, entſprechend der Verwendung ſolcher Motive in der älteſten chriſtl. Literatur u. beſ. in den Sterbe- u. Totengebeten der älteſten Liturgie; daneben aber ſpiegeln ſie doch auch in Unterordnung unter die Paradieſeshoffnung in dogmat. Hinſicht Glaubensrichtung u. -inhalt der älteſten Chriſten wider (Erlöſung; Jenſeitsglaube; Taufe; Euchariſtie; Gottheit Chriſti; Fürbitte für die Verſtorbenen; Communio sanctorum u. a.). Indes iſt durch ihre ſepulkrale Zweckbeſtimmung der Kreis der bibl. u. ſonſtig. Darſtellungen naturgemäß beſchränkt u. in mancher Hinſicht v. dem ſpätern Bilderkreis der Baſiliken u. Sarkophage verſchieden. Beſtimmte Gruppen v. Motiven kommen immer wieder zuſammen vor (Jünglinge im Feuerofen; Magieranbetung; Noe in der Arche; Daniel in der Löwengrube; Suſanna u. die Alten; Jonas; Auferweckung des Lazarus; Heilung des Gichtbrüchigen; Waſſerwunder des Moſes; Brotvermehrung; Mahlſzenen u. a.). Von den Symbolen trifft man am häufigſten den ¶Fiſch, ¶Pfau, ¶Hirſch, die ¶Palme, Blumen, ¶Lamm, ¶Taube, ¶Anker, Schiffe, meiſt Motive, die unter irgend einer Form den Jenſeitsgedanken zum Ausdruck bringen; ganz beſ. oft aber den Guten ¶Hirten u. die ¶Orans. Abgeſehen v. Maria, den Apoſteln u. Evangeliſten begegnen Heiligendarſtellungen ſeltener u. erſt erheblich ſpäter. — Die erſte u. gewöhnl. Beſtimmung der K. war die zur Beiſetzung der Gläubigen; in Zeiten der heftigſten Verfolgungen mochten ſie wohl auch als Stätte der Zuflucht u. zur Abhaltung des Gemeindegottesdienſtes gedient haben. Regelrecht hat der letztere aber kaum in den K. ſtattgefunden. Ebenſowenig wird wohl in größerem Umfang das Taufſakrament unten geſpendet worden ſein, wenn man auch faſt in jeder K. mit Grundwaſſer heute gefüllte baſſinartige Räume damit in Zuſammenhang bringt. Neueſtens will man auch im Coem. Majus den Taufbrunnen des hl. Petrus nachgewieſen haben. Eine Anlage für die Abhaltung der ¶Agapen weiſt noch das Coem. Domitillae auf. Sicher iſt auch, daß zur Erinnerung an den Todestag wenigſtens hervorragender Gemeindemitglieder u. beſ. v. Martyrern über od. nahe deren Grab Gedächtnisfeiern ſtattfanden; in der Friedenszeit wurde gewöhnl. noch bei od. über ſolchen ausgezeichneten Gräbern, in deren Nähe früh ſchon die Gläubigen ihre eigenen Ruheſtätten ſuchten (vgl. Artikel Ad sanctos), Baſiliken angelegt (Baſilika des Nereus u. Achilleus im Coem. Domitillae noch teilw. erhalten). Im 4. Jh erwarb ſich um die weitere u. ſyſtematiſchere kultiſche Inanſpruchnahme der K. beſ. Papſt ¶Damaſus große Verdienſte durch Anbringung monumentaler Inſchriften an den Gräbern v. Martyrern, beſſerer Zugänge u. durch ſonſtige Ausſchmückung u. Renovierung. Zu Anfang des 4. Jh hörten die Beerdigungen in den K. infolge der Barbareneinfälle auf u. auch der Gottesdienſt wie der Beſuch, als zur Zeit der Langobardenkriege im 8. Jh die wichtigeren Martyrerreliquien in die ſtädt. Kirchen transferiert wurden. So ſenkte ſich, v. dem immer zugängl. Coemet. S. Sebastiani abgeſehen, allmähl. im MA das völlige Vergeſſen über dieſe unterird. Welt, bis die Mitglieder der röm. Akademie wieder einige Gänge aufſuchten u. vor allem ein Gewölbeeinſturz an der Via Salaria i. J. 1578 das volle Intereſſe für die Roma Sotterranea wieder erweckte. ¶Boſio leitete kurz hernach die wiſſenſch. Erforſchung ein, die in genialſter u. ſyſtematiſchſter Weiſe im 19. Jh in der Hauptſache durch Giov. Batt. de ¶Roſſi zu Ende geführt werden konnte, dank den v. Pius IX u. Leo XIII unterſtützten, durch die päpſtl. Kommiſſion für chriſtl. Archäologie geleiteten Ausgrabungen. Neben de Roſſi haben ſich in neuerer Zeit um das K.ſtudium noch verdient gemacht ¶Garrucci, Stevenſon, Gatti, ¶Armellini, Marucchi, ¶Northcote, Brownlow, V. Schultze, Nik. Müller, ¶Kraus, Führer u. die aus dem deutſchen Campo Santo in Rom hervorgegangene Archäologenſchule, wie de Waal, ganz beſ. aber Wilpert, dem wir die abſchließende Bearbeitung des Bilderſchmuckes verdanken. — Boſio, Roma sotterr., hrsg. v. Giov. Severano (Rom 1632; kleine Ausg. ebd. 1650; lat. Überſ. Aringhis, ebd. 1651). de Roſſi, Roma Sotterr. (3 Bde, Rom 1864/77); derſ., Inscriptiones christ. urbis Romae (2 Bde, ebd. 1887 f.); derſ., Bullettino di arch. crist. (Rom 1863 ff.); Northcote u. Brownlow (Lond. ^{2}1879). Kraus, Die röm. K. (^{3}1879). Roller, Les catacombes de Rome (2 Bde, Par. 1879/81). V. Schultze, Archäol. Studien (1880); derſ., Die K. (1882). Nik. Müller in RE X, 794—877 f. A. Weber, Die K. (^{2}1906; populär). Kraus, GchrK I, 30 ff. Kaufmann 111 ff. Leclercq, Manuel d'arch. chrét. I (Par. 1907), 217 ff. Marucchi, Eléments d'arch. chrét. Bd II: Les catacombes (Rom u. Par. ^{2}1906). Wilpert, Die Gemälde der K. Roms (2 Bde, 1903). v. Sybel, Chriſtl. Antike I (1906). J. Sauer.

Kataphryg(i)er (οἱ κατὰ Φρύγας), häufiger Name für die ¶Montaniſten, ſogen. nach ¶Phrygien, dem Hauptentſtehungs- u. -verbreitungsgebiet der montaniſt. (‚phryg.‘ od. ‚kataphryg.‘) Bewegung. — TQS 74 (1892), 475/82. [δ.]

Katecheſe (κατήχησις, v. κατηχεῖν, ſpätere Bildung κατηχίζειν, mündl. Belehrung). 1) **Begriff.** K. bezeichnet in der kirchl. Sprache den mündl. Unterricht, den die Kirche durch ihre Organe den Unmündigen erteilt, um ſie in die chriſtl. Heilslehre einzuführen. Der Ausdruck iſt bald Kollektivbezeichnung für die geſamte katechet. Unterweiſung, bald nur für den einzelnen mündl. Vortrag (Lektion) über ein katechet. Lehrſtück, das allſeitig entfaltet, erklärt, begründet u. auf das Leben angewendet wird. In der Bedeutung v. elementarer chriſtl. Unterweiſung kommt das Wort im NT 7mal vor (Lk 1, 4; AG 18, 25; 21, 21 u. 24; Rö 2, 18; 1 Kor 14, 19; Ga 6, 6). Solange das altkirchl. ¶Katechumenat beſtand, bereitete die K. die (erwachſenen) Proſelyten auf die Taufe u. den Eintritt ins Chriſtentum vor (docete et baptizate), u. die Hörer der K. waren die Katechumenen. Das Wort K. wurde übrigens im Altertum auch in weiterem Sinne gebraucht, wonach es nicht bloß den Unterricht, ſondern zugleich die kirchl. Erziehung umfaßt, alſo die geſamte relig. u. ſittl. Zubereitung zur Taufe — ein Sinn, den K. auch heute hat: Unterricht u. Erziehung ſind die 2 untrennb. Mittel der katechet. Zubereitung. — 2) **Ziel.** Die K. ſoll zur chriſtl. Mündigkeit u. Reife führen. Im altkirchl. Katechumenat war das äußere Ziel die Zubereitung zur Taufe u. den 2 ſich anſchließenden Sakramenten: Euchariſtie u. Firmung. Reif für den Empfang dieſer 3 Heilsmittel war der Katechumene, der die nötige Erkenntnis der Heilswahrheiten u. die ſittl. Stärke, ſie im Leben zu betätigen, erlangt hatte. Das Urteil, ob ein Proſelyt dieſe innere, relig.-ſittl. Reife erlangt hatte, ſtand einzig dem Biſchof zu. Ähnlich heute: das Ziel der K. iſt innere religiöſe u. ſittl. Ausreifung od. Mündigkeit. Bei jedem Katechumenen hat der Katechet (Pfarrer) zu prüfen, ob er die nötigen relig. Erkenntniſſe beſitzt u. ob er willensmächtig iſt, nach jener Erkenntnis zu leben. Trifft dies zu, dann darf das Chriſtenkind am Weißen Sonntag zum Altar des Herrn treten u. in die militia Christi durch die Firmung eingereiht werden (vgl. Krieg, Wiſſenſch. vom kirchl. Katechumenat [1906], 10 ff.). — 3) Den **Inhalt** der K. bildet im allg. aus heilsnotwend. Gründen die Lehre v. Gott (dem Einen u. Dreieinen) u. ſeinen Eigenſchaften, vor allem den ethiſchen, ferner vom Erlöſer, als dem objektiven, u. dem Hl. Geiſte als dem ſubjekt. Erlöſungsgrunde. Hiezu kommt die Lehre vom Gericht u. von den Geboten. Der Apoſtel forderte in ſ. Predigt u. K. Umkehr v. den toten Werken, alſo Sinnesänderung (μετάνοια) u. Glauben an Gott. Daran ſchloß er die ſchwierigeren Wahrheiten v. Chriſti Hohemprieſtertum u. dem neuteſt. Opfer (Heb 6, 1 f.; 5, 12; 1 Ko 3, 2). Allmöhlich, u. zwar bereits im kirchl. Altertum, baute ſich die K. auf formulierten Lehrſtücken auf: dem Symbolum, Dekalog u. Vaterunſer, die heute noch die Grundlage der K. bilden. In der Neuzeit kam hinzu ein Abriß der bibl. Geſchichte, ſodaß die heutige K. dem Katechumenen einen Abriß der Heilstaten u. der Heilslehren bietet, an die ſich paſſende Stoffe aus Kirchengeſch. u. Liturgie (Kirchenjahr, Kirchenlied) anſchließen. Die kirchl. vorgeſchrieb. Lehrbücher ſind heute Bibl. Geſch., Katechismus u. vielf. Diözeſangeſangbuch. — 4) Die erſte **Lehrform** iſt der mündl. Vortrag (akroamat. Lehrverfahren), wobei die Perſönlichkeit, ihre Autorität ꝛc. zur Geltung kommt; das 2. Verfahren, das ſich notwendig mit jenem verbinden muß, iſt das Frage- od. das erotemat. Verfahren; nur einſeitig angewandt, hat jedes ſeine Nachteile. Für den Lehrgang od. die Diſpoſition der K. ſtellt die neuere Katechetik 4—6 Stufen auf (ſ. Katechetik), deren wichtigere ſind: Vorbereitung, Darbietung, Erklärung, Zuſammenfaſſung u. Anwendung. Dieſe Formalſtufen gehen auf ¶Herbart (1776—1841) u. deſſen Schüler T. Ziller (1817—82) zurück, laſſen ſich aber unter den 3 Stufen der ältern ſcholaſt. Methoden, propositio, expositio u. applicatio, füglich unterbringen. — 5) **Geſchichte.** Die K. als vorbereitender Unterricht für die Unmündigen iſt eine Weſensfunktion der Kirche, im Grunde noch notwendiger als die Predigt, konnte alſo zu keiner Zeit fehlen. Chriſtus ſelbſt erteilte katechet. Unterricht zuerſt ſn Apoſteln in der ‚Apoſtelſchule'. Die Apoſtel begannen ihr Lehrwirken mit der Miſſionspredigt (κήρυγμα); hatten ſie durch ihr ‚ἁλιεύειν' Proſelyten des Gottesreiches gemacht, ſo mußten ſie durch die K. die Taufkandidaten tiefer in die Heilslehre einführen. In der Urkirche traten an die Seite der Apoſtel u. ſpäter der Biſchöfe auch Laien als Gehilfen im katechet. Amt. Mit der Organiſation des ¶Katechumenats nahm auch die K. eine feſtere Geſtalt an, da nun eigens beſtellte Katecheten (ſchon AG 13, 1; διδάσκαλοι, doctores audientium) den Unterricht übernahmen. Damals teilte ſich die K. nach Inhalt u. Form in 3 Gattungen: 1) in die K. an die Katechumenen überhaupt, als entferntere Vorbereitung auf die Taufe; 2) in die K. beſ. über das Symbolum an die Kompetenten während der 40täg. nähern Vorbereitung auf die Taufe u. 3) die ‚myſtagogiſchen' K.n (dh. K.n über die ‚Myſterien': Taufe, Firmung, Euchariſtie) an die Neugetauften. Seit d. Untergang des alten Katechumenats bereitete die K. nicht mehr auf die Taufe vor, ſondern lehnte ſich an ſie an. Da kein längerer geordneter Unterricht, wie im Altertum, möglich war, mußte beſ. die Katechismuspredigt d. i. die Auslegung der katechet. Lehrſtücke in der Kirche die K. erſetzen. Erſt im 16. Jh mit der Einführung der Katechismen wurde die K. in den Schulen beſſer gepflegt. Dabei blieb aber die Methode noch mangelhaft. Das rege Intereſſe für Schule u. Erziehung belebte in der 2. Hälfte des 18. Jh auch das Streben nach einer beſſern katechet. Methode, die man im Aufblühen der rationaliſt. ‚Sokratik' fand, welche, obſchon grundſätzl. verfehlt, doch allmähl. zu einer pſychologiſch berechtigtern Methode führte. Doch erſt das 19. Jh, das der katechet. Theorie u. Praxis ſo große Sorgfalt widmete, gab der K. ihren wahrhaften kirchl. Charakter zurück u. ſchuf eine wiſſenſchaftlich, beſ. pſychologiſch begründete Form. — Vgl. Katechetik u. Katechismus. — Zuſammenſtellung der wichtigſten Lit. ſ. bei Krieg, Katechetik (1907), 62 ff. Vacant II, 1877 ff. LR 1907, 505/14. C. Krieg.

Katechetenſchulen hießen jene höheren kirchl. Lehranſtalten, die vom Ende des 2. bis tief ins 6. Jh in einzelnen chriſtl. Städten blühten. Ihren Namen trugen ſie v. ihrer hauptſächlichſten u. urſprüngl. Lehrtätigkeit, der ¶Katecheſe, ſowie ihren Schulvorſtänden, den Katecheten (κατηχηταί, Profeſſoren). Sie entwickelten ſich aus den Katechumenenſchulen (ſ. Katechumenat) u. blieben nebenbei auch immer ſolche, nur daß ſich eine Art höherer Schule an dieſelbe anſchloß, die der ganzen Anſtalt den Namen gab. An den K. wurden näml. nicht bloß Proſelyten durch chriſtl. Unterweiſung auf Chriſtentum u. Taufe vorbereitet, ſondern es empfingen auch junge Männer, beſ. Kandidaten des Prieſtertums, ihre höhere Ausbildung in den 7 freien Künſten, in Philoſ. u. Theologie od. wenigſtens in der letztern. Für den theol. Nachwuchs waren ſolche höhere Lehranſtalten eine Notwendigkeit, u. ſo treffen wir ſie an den wichtigeren Biſchofsſitzen der griech.-oriental. Kirche, nur wenige aber im Abendland. So erweiterten ſich denn naturgemäß die niederen Katechumenenſchulen zu höheren K. Die Benennungen dieſer Schulen deuten ihren primären Zweck an: κατηχήσεως διδασκαλεῖον od. einfach κατήχησις, bei den Lateinern schola κατηχήσεων, auditorium κατηχήσεων od. auch einfach schola catechetica. Sie waren keine Freiſchulen, ſondern ſtreng kirchl. Anſtalten, unter der Oberaufſicht des Biſchofs, der einen Vorſtand (κατηχητής) ernannte. Lehrform war der Dialog, der ſich in Fragen u. Antworten bewegte. Daneben ſtand der freie Vortrag (akroamat. Verfahren). Der Lehrgang u. die ganze innere Einrichtung war je nach Perſonen, Zeit u. Ort verſchieden, jedenf. verlief der Unterricht in Kurſen, wobei den rector scholae Lehrgehilfen unterſtützten. Wie chriſtl. Jünglinge die heidn. Rhetorenſchulen, ſo beſuchten heidn. Männer dieſe chriſtl. Schulen. Die berühmteſten Schulen waren Alexandria (Bd I, Sp. 133), Antiochien (ebd. 255), Cäſarea, Niſibis, Kſtpl, Rom, Karthago. C. Krieg.

Katechetik (κατηχητική, ars od. theologia catechetica). 1) **Begriff.** K. bezeichnet dem Wortlaut nach die Lehre v. der ¶Katecheſe. Sie vermittelt die wiſſenſchaftl. Theorie u. die prakt. Anleitung zur Erteilung des Religionsunterrichts an die unmündigen Getauften u. bildet einen Teil der Paſtoraltheologie. Es iſt verfehlt, die K. nur eine prakt. Anleitung zu nennen; ſie hat zunächſt eine wiſſenſchaftl. Aufgabe, ſonſt verdiente ſie nicht den Namen Theologie. Als ſolche hat ſie aus der Offenbarung, aus den Lehren der Kirche u. dem Weſen des kirchl. Lehramts die höheren Geſetze u. Grundſätze der Verwaltung des Katechetenamtes darzulegen u. zu einem wiſſenſchaftl. Syſtem zu verbinden, ſodann aus jenen Grundſätzen die prakt. Regeln abzuleiten. Hilfswiſſenſchaften der K. ſind die Pädagogik u. die Pſychologie. — Dem Wortlaut nach wäre die K. nur eine katechet. Didaktik, u. ſo wird ſie auch vielfach aufgefaßt. Allein da eine wahre katechet. Unterweiſung nicht denkbar iſt ohne Übung u. Disziplin, zB. Anleitung zu Andachten, Gewöhnung an Gehorſam

Ordnung, Aufmerkſamkeit ꝛc., u. ohne eine beſondere Zucht, ſo erweitern wir, der altkirchl. Theorie u. Praxis folgend, den Begriff K. dahin, daß ſie eine Wiſſenſchaft der katechet. Unterweiſung u. der katechet. Zucht u. gleichzeitig eine Anleitung zur Verwaltung der Lehre u. Zucht iſt. Sie hat zu handeln v. der Perſönlichkeit des Katecheten, v. dem Lehrſtoffe (materiale K.) u. der Lehrform (formale K.) u. zuletzt v. der katechet. Zucht im weitern u. engern Sinn. – 2) **Geſchichte.** Wie bei allen prakt. Wiſſenszweigen die Theorie aus der Praxis erwächſt, ſo hat ſich auch die katechet. Theorie an u. aus der Verwaltung des katechet. Amtes entfaltet. Die Erteilung des Religionsunterrichts in den Katechumenenſchulen gab Anregung, über die Lehrmethode nachzudenken u. die Gedanken ſchriftl. feſtzulegen. So ſtellten die großen alexandr. Katecheten Erziehungs- u. Lehrgrundſätze auf, allen voran der ‚catecheseos magister‘ Klemens v. Alex. († um 216), der in ſ. *Παιδαγωγός* das Katechetenamt mit warmen Worten verherrlicht u. einen Erziehungsplan entwirft; auch Origenes hat auf die Praxis u. Theorie der Katecheſe eingewirkt. Ein apologet.-katechet. Handbuch ſchrieb Gregor v. Nyſſa († um 394) in ſ. ‚großen Katecheſe‘ (*Λόγος κατηχητικὸς ὁ μέγας*, Mg 45, 9 bis 105). Ihre Höhe erreichte aber die altkirchl. Theorie in Auguſtins Schrift: De catechizandis rudibus (Ml 40, 309—48), die aus einem theoret. u. einem prakt. Teile beſteht. Ihre Nachwirkung dauert bis heute fort. Der Grund dieſes nachhalt. Einfluſſes liegt in den vortreffl., allgemein gült. Lehrgrundſätzen ſowie den method. Regeln. Es war darum ein Verdienſt, wenn °Hrabanus Maurus († 856), der die Theorie des MA einleitet, in ſ. Schriften De disciplina eccl. u. De institutione clericorum die auguſtin. Grundſätze in Erinnerung brachte. Indes ſchuf das MA keine einzige katechet. Didaktik. Gegen Ende des MA erließ ¶Gerſon († 1429) einen warmherz. Aufruf an die Katecheten: De parvulis ad Christum trahendis, eine Schrift, die ſich an Auguſtin anſchließt, ohne indes eine Methodik zu ſein. Epochemachend wirkte auch auf katechet. Gebiet das Konzil v. Trient, das der Verwaltung des Lehramts eine wirkſame Sorgfalt widmete u. im ¶Catechismus Romanus ein klaſſ. Religionshandbuch veranlaßte. Freilich eine auf ſtreng theolog. u. pädagog.-pſycholog. Grundſätzen aufgebaute katechet. Methodik ſchuf weder das 16. noch das 17. Jh, wohl aber vielfält. Anleitungen für die Katechiſation. Neben die großen Praktiker Bellarmin in Rom u. Karl Borromäus in Mailand trat der größte Didaktiker des 16. u. 17. Jh, ¶Poſſevin SJ († 1611), mit ſ. Epistola .. de necessitate, utilitate ac ratione docendi catholici catechismi u. ſ. theol. Enzyklopädie Bibliotheca selecta, die eine eigene Theologia catechetica enthält. Daneben fand im 17. Jh die Methodik des ¶Katechismus fortgeſetzt Pflege. Doch erſt das 18., das ‚pädagog. Jh‘ brachte die 1. Methodik, die dieſen Namen verdient, die Rhetorica catechetica des Franz Neumayr SJ († 1766). Es iſt die Zeit der ſog. Sokratik, die alle Katecheten beherrſchte. Als ein Meiſter in der Schulmethodik galt der um das Schulweſen ſehr verdiente Joh. Ignaz ¶Felbiger († 1788). Im 19. Jh ſchufen Overberg, Sailer, Gruber u. Hirſcher eine wahrhaft wiſſenſchaftl. u. poſitiv kirchl. K. In jüngſter Zeit iſt eine lebh. Bewegung auf d. katechet. Gebiet eingetreten, an deren Spitze der Münchener Katechetenverein ſteht, der vor allem die Katechismusmethode zu verbeſſern ſucht. Die Herbart-Zillerſchen Formalſtufen verbeſſernd, ſtellt die neue Methode, die ſich die pſychologiſche nennt, für den Lehrgang 3 Haupt- u. 2 Nebenſtufen auf: Darbietung, Erklärung u. Anwendung nebſt Vorbereitung u. Zuſammenfaſſung. Auch will ſie, daß möglichſt jede Katecheſe mit einer Erzählung beginne, in der der vorliegende Katechismustext veranſchaulicht werde. Sie verwirft das analytiſche d. i. deduktive Verfahren u. verlangt auf allen Stufen das ſynthetiſche (induktive). Der Unterricht ſoll ſtets vom Konkreten ausgehen u. daraus die abſtrakte Katechismuslehre allmähl. gewinnen. — Das neue Verfahren bringt zwar die Methode ein gut Stück vorwärts, muß ſich aber vor Einſeitigkeiten (zB. völliger Verwerfung der Analyſe, Unterſchätzung des Memorierens ꝛc.) u. Übertreibungen hüten, iſt im allg. zu umſtändlich u. fordert große Gewandtheit im Katechiſieren. Vgl. Katechet. Blätter 1901. Berichte über die katechet. Kurſe in Salzburg (1903) v. S. Danner (1903) u. in München (1905 u. 07) v. J. Göttler (1906, ſ. den Kurs v. 1905). — B. Overberg, Chriſtkath. Religionshandbuch (^{5}1839). A. Gruber, Katechet. Vorleſungen über des hl. Auguſtinus Buch von der Unterweiſung der Unwiſſenden (I u. III^3, II^4 1844). Hirſcher, Katechetik (^{4}1840). Schöberl, Lehrb. der kath. K. (1890). Damroth, Katechetik (^{3}1891). Roſer, Katechetik (^{3}1901). K. A. Ohler, Lehrb. der Erziehung u. des Unterrichtes (^{10}1884). Spirago, Methodik des kath Religionsunterrichtes (^{2}1902). Baier, Methodik der relig. Unterweiſung in der kath. Volksſchule (^{2}1897). C. F. Vidmar, Methodik des kath. Religionsunterrichtes (^{2}1903). J. N. Brunner, Didaktik u. Methodik der kath. Religionslehre (1898). S. Katſchner, Lehrb. der K. (^{2}1908). Weber, Die Münchener katech. Methode (1905). C. Krieg, Katechetik (1907). LR 1907, 505/14. **C. Krieg.**

Katechismus. 1) **Begriff.** K. bezeichnet heute das Buch, in dem der kurze Inbegriff der chriſtl.-kirchl. Glaubens- u. Sittenlehre in gemeinverſtändl. Sprache u. in abſtrakter Lehrform (‚Kachteismusform‘) enthalten iſt. Er bietet die Summe der Grundwahrheiten in ſachl. geordneter Darſtellung. Der kirchl. K. iſt das von d. Diözeſanbiſchof vorgeſchrieb. Lehrbuch bei Erteilung des katechet. Unterrichts. Das Wort K. hatte bis ins 16. Jh dieſelbe Bedeutung wie ¶Katecheſe, alſo Unterricht, nur daß man im MA auch jene Fragen, welche die Taufpaten in der Vorhalle der Kirche an den Täufling richteten (‚willſt du getauft werden?‘ ꝛc.), ebenfalls K. nannte. Der Name K. wurde zuerſt vom Prot. Althammer 1528, dann vom Kath. Witzel 1535 auf den katechet. Leitfaden übertragen; ſtatt Unterricht bezeichnete es von da an Unterrichtsbuch. — 2) **Geſchichte.** Zwar iſt das heutige K.buch eine Schöpfung der Neuzeit, allein ſeit Beginn der Kirche wurde ſ. Schaffung angebahnt. Scheint es doch, als hätten ſich ſchon in apoſt. Zeit katechismusart. Lehrſtücke feſtgeſetzt zur Unterweiſung der Proſelyten. Dieſem Zweck dienten ſpäter die °Didache u. der ‚Hirte‘ des ¶Hermas. Mit dem 3. Jh beginnen die Auslegungen zu den Lehrſtücken: Vaterunſer, Symbolum, Dekalog. Solche Erklärungen der K.ſtücke bilden eine überreiche katechet. Literatur, zu der ſeit Origenes jedes Jh beigetragen hat. Über Dekalogerklärungen ſ. Bd I, Sp. 1607. Beſondere Förderung erhielt der K. ſeit dem MA bei den german. Völkern, wo die Kirche unter ganz anderen Bildungsverhältniſſen die Chriſtianiſierung durchzuführen hatte. Der Schwerpunkt der katechet. Unterweiſung lag jetzt im Volkskatechumenat, u. das Mittel desſelben war die K.-predigt. Unterſtützt wurde dieſe durch den pronaos d. i. das Rezitieren der K.ſtücke auf der Kanzel nach der Predigt, ferner durch das Paten- u. das Beichtinſtitut. Letzteres ſchuf Verzeichniſſe v. Sünden u. Tugenden, beſ. der Sünden, die öffentl. Buße erheiſchten (vgl. Beichtbüchlein, Bd I, Sp. 540). Sehr gefördert wurde die Ausgeſtaltung des K. durch die 5 opuscula des hl. Thomas v. Aqu., der 1256 Symbolum, Vaterunſer, Engl. Gruß, Dekalog u. Sakramente je in einer eigenen Schrift erklärte. Die engl. Synode v. Lambeth (1281) vereinigte dieſe 5 Stücke zu einem Ganzen, während die Synode v. Lavaur (1368) einen vollſtänd. K., aber für den Klerus berechnet, herſtellte. Gerſon regte zuerſt den Gedanken einer summa doctrinae d. i. einen Abriß der chriſtl. Lehre für Volk u. Katechumenen an, den die Synode v. Tortoſa (1429) verwirklichte. Zahlr. Erklärungen der katechet. Lehrſtücke u. katechismusart. Volksbücher wie die ‚Himmelsſtraß‘ des Propſtes Landskrana († 1407) u. den ‚fruchtb. Spiegel‘ des ¶Coelde († 1470), brachte das 14. u. 15. Jh hervor, ſodaß um die Mitte des 15. Jh materiell der heut. K. fertig war. Die Herſtellung u. Verbreitung katechet. Schriften erlangten durch die Erfindung des Buchdrucks die größte Förderung. G. Witzel (1535) iſt der Vſ. des erſten kath. K., der in Deutſchl. unter dieſem Namen erſchien; ihm folgen Joh. Dietenberger (1537), Biſchof Johanſen v. Meißen (1542), Joh. Gropper (1547), Erasmus (1533), Petrus de Soto (1548) u. a. Alle dieſe aber überragt an Verbreitung u. Bedeutung der K. des P. ¶Caniſius. In Italien erlangte der K. Bellarmins (1598) großes Anſehen. Das Konzil v. Trient veranlaßte den ¶Catechismus Romanus für die Geiſtlichen. Seit Mitte des 19. Jh wurde die ‚K.frage‘ lebhaft erörtert u. gab Anlaß zur Schaffung neuer Katechismen (¶Felbiger, ¶Overberg, ¶Hirſcher u. a.), von denen die des P. ¶Deharbe SJ die weiteſte Verbreitung, in der Neuzeit aber auch eine ſtarke Gegnerſchaft fanden. Verſch. Diözeſen Nord- u. Mitteldeutſchlands haben einen einheitl. K. eingeführt; einen ſolchen ließ auch P. Pius X für die ital. Diözeſen herausgeben (dtſch v. Stieglitz 1906). — Moufang, Mainzer Katechismen v. Erfindung der Buchdruckerkunſt bis zum 18. Jh (1877); derſ., Die kath. Katechismen des 16. Jh (1881). Bahlmann, Deutſchlands kath. Katechismen bis zum Ende des 16. Jh (1894). Thalhofer, Entwicklung des kath. K. in Deutſchland v. Caniſius bis Deharbe (1899). Brück, Der relig. Unterricht in Deutſchl. während der 2. Hälfte des 15. Jh (1876). Schöberl, Der kath. Schul-K. in ſ. Geſch., Theorie u. Praxis (1885). Göbl, Geſch. der Katecheſe im Abendl. (1880). Krieg, Katechetik (1907), 121 ff. Vacant II, 1895/1968. StML 67 (1904), 121 ff. — [C. Krieg.] — **K.tafeln.** Auf Anregung Gerſons u. ſpäter des Kard. Nik. v. Cuſa hat man die katechet. Hauptſtücke (Vaterunſer, Ave, Symbolum, Dekalog) auf Tafeln v. Holz, Stein u. Papier geſchrieben u. an öffentl. Stellen angebracht zur Belehrung des Volkes. Solche Tafeln kennt man in Hildesheim (aus Holz), zu Reichenhall (aus Stein) u. Nürnberg (German. Muſ., auf Papier). Unterarten davon waren die Dekalog- u. Beichttafeln. — Geffcken, Bildercatechism. (1855). [F.F.]

Katechumenat bezeichnet jene Einrichtung der Kirche, durch die ſie die (ungetauften od. getauften) kirchl. Unmündigen in die kirchl. Wahrheit u. das kirchl. Leben einführt. Dieſe Funktion iſt der Kirche weſentlich, daher das K. notwendige Einrichtung der Kirche. Untergegangen iſt daher nur das altkirchl. Inſtitut als Unterrichts- u. Erziehungsanſtalt für erwachſene Katechumenen, das K. ſelbſt änderte mit der Einführung der ¶Kindertaufe nur ſ. Einrichtung. Wer als lebend. Glied zur Kirche gehören will, muß heute noch eine Vorſchule durchlaufen. Der Unwiſſende (rudis) in der chriſtl. Heilslehre muß durch das K. zum Wiſſenden erhoben werden. Doch behandelt dieſer Artikel nur das altkirchl. K. (vgl. Katecheſe, Katechismus). Seine Anfänge reichen bis in die apoſt. Zeit hinein. Bis 150 n. Chr. d. i. ehe die Vorbereitung organiſiert war, empfingen die Proſelyten nur notdürft. Unterweiſung. Die Miſſionspredigt mußte eine gründl. Unterweiſung erſetzen. Um 150 beginnt die Geſchichte des K.s mit der Katechumenenſchule, der erſten chriſtl. Volksſchule. Teilnehmer war jeder, der getauft werden wollte (κατηχούμενος, catechumenus od. audiens, ἀκροώμενος od. προσήλυτος). Die Katechumenen, die unmittelbar vor der Taufe ſtanden, hießen φωτιζόμενοι, illuminandi, weil die Taufe = φωτισμός, illuminatio, Erleuchtung. Im Abendland trugen die Täuflinge während der letzten Vorbereitung in der Quadrageſima meiſt den Namen competentes (sc. baptismum), u. die eben Getauften hießen neophyti (νεόφυτοι). Die Aufnahme in das K. geſchah mit Gebetsriten; es wurden näml. die neuangemeldeten Kandidaten durch Bezeichnung mit d. Kreuze, Handauflegung, Gebet u. 3mal. exsufflatio in die Zahl der Katechumenen eingereiht. Dieſe durften u. ſollten am homilet.-katechet. Teile der ¶Meſſe (ſeit d. 12. Jh missa catechumenorum gen.) teilnehmen, nicht aber an ihrem ſakramentalen Teile (missa fidelium). — Eigentl. Klaſſen od. Stufen der Katechumenen gab es nicht; vielmehr bildeten die Katechumenen während des K.s nur einen Stand (Funk AU I, 209 ff.; III, 57 ff.). Aus dieſem las man jene, die für würdig befunden wurden, aus u. bereitete ſie in den letzten 40 Tagen vor Oſtern durch Unterricht, Disziplin u. kirchl. Riten auf die Taufe vor. Die Zeitdauer des K.s war keine feſte, ſondern hing v. der relig. u. ſittl. Beſchaffenheit des Kandidaten ab, doch waren 2—3 Jahre die Normalzeit. Das K. iſt aber nicht etwa nur als eine Lehrſchule anzuſehen, ſondern beſ. auch als Erziehungsſchule; der Eintretende hatte ſich durch Faſten, Beten u. Bußübungen einer langen Läuterung (κάθαρσις) zu unterwerfen, ehe er zu der initiatio zugelaſſen wurde. — Der Ort des Unterrichts war die Wohnung des Biſchofs u., als die Zahl der Proſelyten wuchs, ein Nebengebäude der Baſilika od. das Baptiſterium od. auch ein eigenes Schulhaus (κατηχούμενον). Im Gotteshauſe nahmen die Katechumenen einen eigenen Standort ein, getrennt v. dem Stande der Gläubigen (fideles). Der Lehrgegenſtand umfaßte nur die elementaren Kenntniſſe des chriſtl. Glaubens d. i. das Apoſt. Symbolum (vgl. die Katecheſen Cyrills v. Jeruſ.). In die Geheimnislehren v. der Trinität, dem Meßopfer u. den Sakramenten u. ebenſo ins Vaterunſer wurden erſt die Neophyten eingeweiht (μύεσθαι) durch ‚myſtagog.‘ Katecheſen. Die Blütezeit des K.s, über das uns Juſtin (Apol. 61, 5 u. 65, 1) z. 1.mal berichtet, fällt in das 4. u. 5. Jh. Urſache des Verfalls im 6. Jh war der Umſtand, daß die Heiden, beſ. die germaniſchen, in großen Maſſen z. Chriſtentum übertraten, ſo daß eine geordnete Vorkatecheſe vor der Taufe nicht mehr möglich war. Dazu kam die Kindertaufe. Haus-K., Katechismuspredigt, Paten- u. Beichtinſtitut mußten im MA das alte K. erſetzen. — Über den altchriſtl. Katechumenenunterricht vgl. J. Mayer, Geſchichte des K.s u. der Katecheſe in den erſten 6 Jh (1868). A. G. Weiß, Altkirchl. Pädagogik (1869). F. Probſt, Lehre u. Gebet in den 3 erſten chriſtl. Jhh (1871); derſ., Katecheſe u. Predigt vom Anfang des 4. bis Ende des 6. Jh (1884); derſ., Geſch. der kath. Katecheſe (1886). Schöberl, Lehrb. der kath. Katechetik (1890). v. Zezſchwitz, Syſtem der chriſtl.-kirchl. Katechetik (2 Bde, 1863/74). Bürgel, Geſch. des Religionsunterrichts in der kath. Volksſchule (1890). Fr. Wiegand, Die Stellung des apoſt. Symbols im kirchl. Leben des MA, I: Symbol u. K. (1899); derſ., Das apoſt. Symbol im MA (1904). C. Chenevière, Études sur la réception des catéchumènes (Genfer Diſſ., 1905). Krieg, Katechetik (1907), 47 ff. Vacant II, 1968/87. [C. Krieg.]

Katenen (σειραί) nennt man die durch Verkettung v. bibliſch-exeget. Väterſcholien entſtandenen Sammelkommentare im Unterſchied v. den aus einem Guß gearbeiteten Originalkommentaren. Die ſpäter ſo gen. Catena aurea des hl. Thomas v. Aquin, eine der bekannteſten (u. wertloſeſten) Evangelienketten, gab der ganzen Literaturgattung den heutigen metaphor. Namen; urſprüngl. Namen ſind: παραγραφαί, ἐκλογαί, συναγωγὴ ἐξηγήσεων u. ä. Der erſte K.fabrikant in großem Stil iſt Prokop; andere bis heute bekannte Autoren: Andreas, Joh. Drungarius, Makarius, Niketas, Nikolaus, Ökumenius, Olympiodor, Philotheus, Polychronius. Während der Kettenkommentar zu den kleinen Propheten, einer der älteſten Typen, zu jedem bibl. Textkomma nur 2 Exegeten, einen Alexandriner u. einen Antiochener, zitiert, ſind in den ſpäteren Typen die Zitate viel zahlreicher (ohne Rückſicht auf Wiederholungen u. Widerſprüche) u. viel mehr zerſtückelt: eine Iſaias-K. zB. zählt 17 Exegeten mit 4200 Scholien. Das optiſche Bild der K.handſchriften zeigt eine 4fach verſchiedene Schreibart: Kolumnen-K., Rahmen-K., Breit-K., Rand-K. Die Bedeutung der K. für Patriſtik u. bibl. Textkritik iſt noch lange nicht erſchöpft, vielfach noch gar nicht erkannt: rund die Hälfte des exeget. Väternachlaſſes ſtammt aus K. Sie ſind eine Fundgrube v. unedierten Patristica, ein Hilfsmittel zur krit. Sichtung der auch direkt überlieferten Väterexegeſen u. eine Quelle v. Textvarianten zur Septuaginta aus anderen Hexaplakolumnen od. Rezenſionen. Die K.forſchung, dh. die Gruppierung der zahlr. u. weitzerſtreuten Hſſ nach Typen u. Familien, die Unterſuchung über das Verhältnis der K. zu ihren Quellenkommentaren, zu anderen Typen u. etwaigen Drucken u. damit die Beſtimmung des literarhiſtor. Wertes der K., iſt deshalb ſo mühſam, weil in der urſprüngl. Anlage genauere Quellenangaben meiſtens fehlten, u. in der handſchriftl. Überlieferung die Namen oft vergeſſen od. verſchrieben od. verwechſelt od. die Siegel in den Lemmata falſch aufgelöſt wurden, u. weil die älteren Typen crescendo od. decrescendo vielfach überarbeitet ſind. Über den Stand der Forſchung, über K.-Hſſ u. -Ausgaben vgl. H. Lietzmann, Catenen (1897); Lietzmann u. Karo, Catenarum graecarum catalogus, in Nachr. der Gött. Geſ. d. Wiſſ., philol.-hiſt. Kl. 1902, 1—66. 299—350; J. Sickenberger, Titus v. Boſtra, in TU NF VI 1 (1901); derſ., Die Lukaskatene des Niketas v. Herakleia, in TU NF VII 4 (1902). Swete^2 361—6. Faulhaber, Die Propheten-K. nach röm. Hſſ, in BSt IV 2/3 (1899); derſ., Hohelied-, Proverbien- u. Prediger-K., in Theol. Studien der Leogeſ. 4 (1902); derſ., Die K.-Hſſ der ſpan. Bibliotheken, in BZ 1 (1903), 151 ff. 246 ff. 351 ff. M. Faulhaber.

Katerkamp, Theodor, Kirchenhiſtor., * 17. 1. 1764 zu Ochtrup in Weſtf., † 9. 6. 1834 zu Münſter. 1787 Prieſter; Erzieher v. Klemens Auguſt u. Franz Otto Droſte zu Viſchering bis 1797, dann im Hauſe der Fürſtin Gallitzin bis zu deren Tode 1806. 1808 proviſoriſch Dozent der Kirchengeſch., 1812 ao., 1819 o. Prof. der Kirchengeſch. u. des Kirchenrechts in Münſter, 1823 Domkapitular, 1831 Domdechant. Hauptwerk: Kirchengeſchichte (Einleitg u. 5 Bde, 1819/34; bis 1153); in der nach der Aufklärungsperiode v. Stolberg im kath. Deutſchl. eingeleiteten beſſern Richtung die erſte wiſſenſch. Bearbeitung der KG, ausgezeichnet durch geiſt. Tiefe u. geſchmackv. Darſtellung. Andere Schr.: Über den Primat des Apoſtels Petrus u. ſr Nachf. (1820); Denkwürdigkeiten aus d. Leben der Fürſtin A. v. Gallitzin (1828, ^{2}1839). — Brockmann, Trauerrede, in Ztſchr. f. Phil. u. kath. Theol. 1834, 11. H., 113—32. Raßmann, Münſterländ. Schriftſt. (1866), 170 f. HpB 130 (1902), 541—64 (Briefe). F. L.

Katharer, 1) Selbſtbezeichnung der Anhänger des ¶Novatian im 3. Jh; 2) die verſch. gnoſtiſch-manichäiſchen Sekten des 12. u. 13. Jh, die mit ihrem bald ſchroffern bald mildern Dualismus wie die Gnoſtiker u. Manichäer des Altertums eine Reaktion heidn. Geiſtes gg. die chriſtl. Offenbarung ſind. Die Namen der verſch. Gruppen erklären ſich teils durch Herkunft u. Ableitung, teils durch territoriale Verbreitung. Es gab einen häret. Popen Bogomil (= Gottlieb, θεόφιλος) des 10. Jh in Bulgarien, daraus erklärt ſich am natürlichſten der Name ¶Bogomilen (Bulgari); die ¶Paulikianer (Poplicani in Frankr.?), in Thrakien ꝛc. verbreitet, beriefen ſich auf den hl. Paulus; die ¶Patarener ſind eine lombard. Gruppe; die ¶Albigenſer haben ihren Namen v. der ſüdfranz. Stadt Albi u. begreifen alle ſüdfranz. Häretiker in ſich. — Gemeinſam iſt allen K.n autonome Spekulation u. Moral, Verwerfung des wahrhaften Gottmenſchen, ſeiner Kirche u. Sakramente ſowie Ablehnung der chriſtkath. Geſellſchaftsordnung des MA. — Hefele in KL I^1, 143. RE XIII, 757 ff. (Art. Neumanichäer). RH 1907, 225 ff. Vacant II, 1987/99. [B. Ad.]

Katharina, Heilige u. Selige: 1) **K. v. Alexandrien,** hl., Martyrin, bei den Griechen Ἀεικαθαρίνα, Ἐκατερίνη, die allzeit Reine genannt, eine der gefeiertſten Hl. des Morgen- u. Abendlands, auch unter den 14 Nothelfern. Nach der Legende (früheſtens 8./9. Jh. ſ. Kath. 1907 I, 158) gelehrte Jungfrau zu Alex. aus kgl. Geſchlecht, überwand in der Disputation 50 Philoſophen u. bekehrte ſie; wurde unter K. Maxentius (305) enthauptet nachdem das Rad, mit dem ſie gemartert werden ſollte, zerſprungen war. Ihren Leichnam brachten angebl. Engel nach dem Berg Sinai, wo ¶Juſtinian I das ſpäter nach ihr benannte Kloſter gründete u. wo ihre Gebeine im 8. Jh aufgefunden ſein ſollen. Hiſtoriſch dürfte nur die Tatſache des Martyriums ſein, alles übrige legendäre Ausſchmückung; doch iſt K. wohl nicht mit der v. ¶Maximin verbannten edlen Alexandrinerin (Euſeb. HE VIII, 14), die Rufin (HE VIII, 17) ¶Dorothea nennt, zu identifizieren. Spuren ihrer Verehrung finden ſich erſt im 8./9. Jh. Vita zuerſt im ¶Menologium Basilianum, dann bei Metaphraſtes (Mg 116, 275 ss.), weitere bei Viteau, Passion des s. Écaterine ꝛc. (Par. 1897; vgl. AnBoll 17 [1898], 343 f.); Paulſon, Legenden (Lund 1890); Varnhagen (ſ. u.); Narbey, Suppl. aux Acta SS II (Par. 1904), 317 ff.; arab. Überſ. in AnBoll 1907, 5 ff.; Translatio nach Rouen (ca. 1027) in AnBoll 1903, 423 ff.; vgl. auch BHL 251 ss. 1331. Im MA wurde die Legende in Proſa u. Poeſie (epiſch u. dramat.) viel bearbeitet (vgl. Goedeke I^2, 233; franz. u. engl. Verſionen bei Potth. II^2, 1237 f., dazu noch Manger, Die franz. Bearbeitgn der Legende der hl. K. v. A., Progr., Zweibr. 1901) u. von der Kunſt gerne dargeſtellt (Vermählung K.s mit dem Jeſuskind, Disputation mit den Philoſ. ꝛc.). Philoſ. Fakultäten (zuerſt zu Paris) wählten ſie zur Patronin u. begingen feierlich ihr Feſt. K. wird mit Krone, Rad, Schwert, Buch uſw. abgebildet (Detzel II, 235 ff.). Feſt 25. Nov. — Knuſt, Geſch. der Legenden ꝛc. (1890). Varnhagen, Zur Geſch. der Legende ꝛc. (1891). Muſſafia in Wiener Sitzgsber. 75 (1873), 227 ff.; 110 (1885), 355/421. Viteau in Annales de St-Louis des Franc. III (1898), 5 ff. (vgl. AnBoll 1899, 69). KL VII, 335 ff. RE X, 180 ff. Cheval. I^2, 806—8. — 2) **K. v. Bologna,** hl., OSF, * 8. 9. 1413 zu Bologna aus vornehmer Familie, † 9. 3. 1463 ebd.; zuerſt Ehrendame der Prinzeſſin Margareta v. Eſte, dann Tertiarin u. ſeit 1432 Klariſſin zu Ferrara, 1457 Äbtiſſin zu Bologna. Wunder, Prophezeiungen, teufl. Anfechtungen ꝛc. werden v. ihr berichtet. Die Erfahrungen ihres myſt. Lebens hat ſie in den 1438 vf. Revelationes s. de septem armis spiritualibus niedergelegt (gedr. Venedig 1511 u. ö.); auch ein lat. Hymnus auf die 5 erſten Geheimniſſe des Roſenkranzes wird ihr zugeſchrieben. Ihr Leib wird unverweſt in einer Kapelle ihres Kloſters zu Bologna aufbewahrt u. verehrt. 1724 heiliggeſpr., Feſt 9. März. — As II, 34—88. J. Marcus (1869). Berguin (Grenoble 1897). Duver (Rennes 1905). Cheval. I^2, 808 f. — 3) **K. v. Genua** (Flisca Adurna), hl., * 1447 zu Genua aus dem berühmten Adelsgeſchl. der Fieschi (Flisci), † 15. 9. 1510 ebd.; nach frommer Jugend 1463 mit dem leichtſinn. Patrizier Giuliano Adorno (daher Flisca Adurna gen.) vermählt, der ſie, ſchließl. v. ihr bekehrt, verarmt als Witwe zurückließ (1474). K. widmete ſich fortan als Mitglied des lombard. ¶Annunziatenordens (Bd I. Sp. 238) im Spital Pammatone heroiſcher Krankenpflege (beſ. in den Peſtjahren 1497 u. 1501) u. ſtrengſter, durch außerordentl. Erſcheinungen begnadigter Aszeſe. Nach ihren Offenbarungen ſind vf. eine auch v. Theologen geſchätzte (vgl. Ch. Peſch, Praelect. dogmat. IX [1899], 293 s.) Abh. über das Fegfeuer u. ‚Geiſtl. Wechſelgeſpräche zw. der Seele u. Gott', unter d. Titel ‚Die Theol. der Liebe v. der hl. K. v. G.' hrsg. Aachen 1833. K. wurde v. Klemens XII 1737 heiliggeſpr., v. Benedikt XIV ins Martyrol. (22. März) aufgenommen. — Vita, v. ihrem Seelenführer Marabotto, in As Sept. V, 123—95; Lechner, Leben u. Schriften (1859); Buſſière-Millet, Vie et oeuvres C. (Par. ^{2}1873); Fliche (ebd. 1881); Ratte (^{3}1893; kurzes Lebensbild u. Abhdlg über das Fegfeuer); Cheval. I^2, 810 f. — [K. Bihlmeyer.] — 4) **K. Morigia,** ſel., ſ. Morigia. — 5) **K. v.**

Parc-aux-Dames bei Löwen, (ſel.), Cist, * als Kind jüd. Eltern anf. des 13. Jh, wurde in frühester Jugend Chriſtin, Todesdatum unbekannt. Calend. u. Menologium Cist. (4. Mai) nennen ſie ſelig, Verehrung iſt aber nicht nachweislich. — As Maji I, 537. Cäſarius v. Heiſterb., Dial. II, 25. ZChr 4 (1892), 20/5. — [Gr. M.] — 6) **K. v. Racconigi**, OP, ſel., * 1486 zu Racconigi (Prov. Cuneo), † 4. 9. 1547 zu Caramagna (ebd.); aus einer armen Handwerkerfamilie namens de Mattei: lebte als Tertiarin des 3. Ordens vom hl. Dominikus zuerſt in ihrer Heimat, daraus vertrieben die 2 letzten Jahre ihres Lebens zu Caramagna, ausgezeichnet v. Chriſtus durch ſ. Wundmale, durch Sehergabe u. Wunder. Pico de la Mirandula, der K. perſönlich kannte, ſchrieb gemeinſam mit deren Beichtvater P. Morelli (OP) ihr Leben; letzte Ausg. Chieri-Turin 1858. Pius VII geſtattete den Kult; Feſt 5. Sept. — Année Dominicaine (Lyon 1900) Sept. I, 135 ff. G. Gallo in Misc. di storia eccl. e di teol. posit. 2 (1904), 185 ff. — 7) **K. v. Ricci**, hl., OP, * 25.4.1535 zu Florenz, † 1.2.1590 zu Prato; aus der Florentiner Adelsfam. dei Ricci, trat ſehr jugendlich zu Prato bei Florenz in das Kl. San Vincenzo, wo ſie Novizenmeiſterin, 1547 Subpriorin, 1560 bis zu ihrem Tode Priorin war. Ihr heiligmäßiges, oft ekſtatiſches, durch Seher- u. Wundergabe ausgezeichnetes Leben erwarb ihr auch außerh. des Kloſters viele Verehrer u. Schüler; ſie ſtand in briefl. Verkehre mit berühmten Perſönlichkeiten ihrer Zeit, wie dem hl. Philipp Neri u. der hl. Magdalena v. Pazzi. Ihre Briefe (Ausg. v. Ceſare Guaſti, Prato 1861, Florenz 1890; in Auswahl dtſch v. A. v. Reumont, Briefe heiliger u. gottesfürcht. Italiener [^{1}877], 251 ff.) gelten als klaſſiſch. Benedikt XIV ſprach die ſtigmatiſierte Jungfrau heilig 6. 10. 1746. Feſt 13. Febr. — Seraph. Razzi (Lucca 1594 u. ö.). Guidi (Florenz 1622 u. ö.). Bayonne (2 Bde, Par. 1873). Capes (Lond. 1906; vgl. dazu AnBoll 1907, 382). Année Dominicaine (Lyon 1884) Febr. II, 409 ff. RE X, 183 ff. — [B. M. R.] — 8) **K. v. Schweden** (Vastanensis dh. v. Wadſtena), hl., * 1331 als Kind der hl. ¶Birgitta, † 24. 3. 1381 zu Wadſtena; ſeit 1345 mit d. frommen Edelmann Eggart v. Kürnen in enthaltſamer Ehe, folgte ihrer Mutter 1349 nach Rom u. lebte mit ihr, da der Gemahl in der Heimat ſtarb, 23 Jahre als treueſte Jüngerin u. Begleiterin (1372 Pilgerfahrt nach Jeruſalem), brachte 1373 deren Gebeine nach Schweden; 1374 Vorſteherin des Birgittinnenkloſters Wadſtena, 1375–80 wieder in Rom, um die Kanoniſation Birgittas zu betreiben, erlangte Beſtätigung des Kloſters Wadſtena u. der Regel. Innozenz VIII erlaubte 1474 ihre Verehrung; Feſt 22. März. — As III, 503–31. BHL 257 s. Lebon (1893). Torvald Höjer, Studier i Vadst.klosters (Upſala 1905). Hist. Tidskr. (Stockholm) 1907, 41 ff. Cheval. I^{2}, 816. Vgl. die Biographien Birgittas. — [K. B.] — 9) **K. v. Siena**, hl., OP (ſeit 1364), * 25. 3. 1347 zu Siena, † 29. 4. 1380 zu Rom (Grabmal in Sta Maria ſopra Minerva); ſtammte (als 25. Kind) aus einer z. Z. ihrer Geburt wohlhabenden, nach d. Tode ihres Vaters, des Wollenfärbers Jak. Benincaſa (22. 8. 1368), aber verarmten Familie Sienas. 7 Jahre alt legte ſie das Gelübde der Keuſchheit ab u. trat nach 10jähr. harter Prüfung beſ. v. ſeiten ihrer Familie in den 3. Orden des hl. Dominikus. Ihr Leben der Entſagung u. körperl. Kaſteiungen, ihre Aufopferung in der Pflege der Peſtkranken (1374) im Verein mit Wunderwirkungen, Sehergabe u. der Gewalt, die größten Sünder zu bekehren, erwarben ihr bald einen großen Kreis von Anhängern u. Schülern; weltl. u. geiſtl. Fürſten wandten ſich mündl. u. briefl., in privaten u. öffentl. Angelegenheiten an ſie. Piſa u. Lucca erhielt ſie in Treue gg. den Papſt Gregor XI (1375), in Florenz ſuchte ſie in päpſtl. Auftrag 1376 Frieden zu vermitteln, 2 Jahre ſpäter brachte ſie ihn zum Abſchluß; die Rückkehr des Papſtes v. Avignon nach Rom (1376) iſt ihr Werk; beim Ausbruch des abendländ. Schismas gewann ſie die Kardinäle u. Fürſten für die Sache Urbans VI u. entriß Italien dem Gegenpapſt. Die von ihrem Beichtvater ¶Raymund v. Capua begonnene Reform des Dominikanerordens in Deutſchl. u. Italien iſt ihrem Einfluß zuzuſchreiben. Ihre klaſſiſchen, teils in ekſtat. Zuſtand diktierten, teils v. ihr ſelbſt geſchriebenen Briefe (ca. 375; vgl. Michieli, Per l'epistolario di Sta C. da S., in Rassegna bibl. di lett. ital. 10 [1902], 230 ff.; 12 [1904], 171 ff.) u. Zwiegeſpräche mit Gott (‚Libro della divina dottrina') ſichern ihr in der toskan. Lit. einen Platz an Dantes u. Petrarcas Seite. Poeſie u. Kunſt ſuchten in begeiſtertem Wettkampf den Ruhm der großen Sieneſin zu verherrlichen. Pius II ſprach ſie 1461 heilig; Feſt 30. April. Benedikt XIII bewilligte für den 3. April das Feſt ihrer Stigmatiſation. — Briefe u. Schriften hrsg. v. Gigli (Siena 1707/26 in 5 Bdn; Rom 1866 in 3 Bdn); Nic. Tommaſeo (4 Bde, Florenz 1860); in Auswahl dtſch v. A. v. Reumont, Briefe heiliger u. gottesfürcht. Italiener (1877), 15 ff. u. v. Kolb (1906); Biogr. v. ſel. Raymund v. Capua (letzte Ausg. Rom 1899 lat., Par. 1904 frz.); Capecelatro (Neapel ^{6}1886, dtſch 1873); Drane (Lond. 1880, u. 2 Bde 1899, dtſch 1887); E. Chavin de Malan (2 Bde, Par. ^{3}1856, dtſch ^{3}1874, ital. v. Vigo, Siena 1906); v. Haſe (^{3}1892); Joſ. Butler (Lond. ^{4}1895); Pignorini (Flor. 1900); Scudder (Lond. 1905); Roberts (New Y. 1906); Redern (^{3}1907). Vgl. Paſtor I^{4}, 103 ff. u. ö. v. Reumont II, 971 ff. 1037 ff As Apr. III, 695 ss. BHL 256. B. M. Reichert.

Katharina, Fürſtinnen: 1) **K. v. Aragonien**, Königin v. England, * 1485 als Tochter Ferdinands u. Iſabellas v. Spanien, † 7. 1. 1536; 1501 mit Prinz Arthur v. Wales vermählt (matr. ratum non consummatum), 1502 Witwe, 1509 unter päpſtl. Dispens mit Arthurs Bruder ¶Heinrich VIII verheiratet, dem ſie in 17j. Ehe 3 Söhne u. 2 Töchter (darunter Maria die Kath.) gebar. 1527 ihrer überdrüſſig, wandte ſich Heinrich der Anna Boleyn zu u. ließ die Scheidung, die er in Rom nicht durchgeſetzt, 1533 durch ¶Cranmer ausſprechen. — Froude, The Divorce of C. of Ar. (Lond. 1891). HJG 1892, 271 ff. Hergenr. III^{4}, 158 ff. — [K. B.] — 2) **K. v. Medici**, ſ. Medici u. Bartholomäusnacht. — 3) **K. II v. Rußland**, * 2. 5. 1729 zu Stettin, † 17. 11. 1796 zu St Petersburg; Prinzeſſin v. Anhalt-Zerbſt, übernahm nach Ermordung ihres Gemahls Peters III 17. 7. 1762 die Alleinregierung, geriet aber ſeit 1773 in ſchmähl. Abhängigkeit v. ihrem Günſtling Potemkin. Durch Unterſtützung der Diſſidenten rief ſie in Polen einen gefährl. Bürgerkrieg hervor u. nahm hierauf eifrig an der Zerſtücklung dieſes Königreiches teil. Nach Aufhebung des Ordens der Jeſuiten ſchützte ſie dieſelben in ihrem Lande u. ſtellte ſie an den Schulen in Weißrußland u. Mohilew an. Dabei ſtand ſie aber in lebh. Briefwechſel mit den franz. Enzyklopädiſten, insbeſ. mit Voltaire, d'Alembert, Diderot, dem ſie ein anſehnl. Jahresgehalt zahlte. Auch war ſie ſelbſt ſchriflſtelleriſch tätig. Ihre Memoiren hrsg. v. Herzen, Lond. 1859, danach dtſch von G. Kuntze (^{4}1907). — Brückner (1883). Kleinſchmidt, K. als Civiliſatorin (1891). v. Bilbaſſoff (2 Bde, dtſch 1891/3). B. S.

Katharina v. Gebweiler (im Elſaß), OP, Myſtikerin, † ca. 1330 als Priorin des Dominikanerinnenkl. Unterlinden zu Kolmar; begabte Frau v. hoher Tugend, beſchrieb in Anlehnung an ¶Dietrichs v. Apolda Dominikuslegende das myſt. Leben von ca. 50 Schweſtern ihres Kloſters (Liber de vitis primarum sororum monast. Unterl., hrsg. bei Pez, Bibl. ascet. VIII [Regensb. 1723], 35–399, dtſch v. Clarus 1863). Der berühmte Prediger ¶Venturino v. Bergamo richtete mehrere Briefe an ſie (SSOP I, 620 s.). — KL VII, 341. Preger II, 264 f. K. B.

Katharina v. Bora, ſ. Bora.

Katharinental, ehem. Dominikanerinnenkloſter bei Dießenhofen (Schweiz), 1242 aus einer Beghinenſammlung zu Winterthur hervorgegangen, 1245 dem Dominikanerorden inkorporiert, erlangte großen Güterbeſitz; im 13. u. 14. Jh blühende Stätte myſt. Lebens (Viten hrsg. in Alemannia 15 [1887], 150 ff.; vgl. Greith, Die Myſtik im Predigerorden [1861], 295 ff. u. ö.), leiſtete in der Reformation heldenmüt. Widerſtand (HpB 113 [1894], 579 ff.). 1869 vom Kanton Thurgau aufgehoben, jetzt Heilanſtalt. — Mülinen II, 176 ff. Architektur- u. Kunſtdenkm. der Schweiz I (1899), 217 ff. Ztſchr. f. Schweiz. KG 1 (1907), 211 ff. K. B.

Kathedratikum, eine jährliche, v. jeder Säkularkirche u. dem bepfründeten Klerus als Erweis der Ehre u. Unterwürfigkeit gg. die biſchöfl. Kathedra (viell. zur Anerkennung des biſch. Oberaufſichtsrechts über das Kirchenvermögen) an den Diözeſanbiſchof zu entrichtende Abgabe. Weil durch den Send bzw. auf der Diözeſanſynode zu erheben, heißt ſie auch Synodatikum. Erſtmals eingeführt v. der 2. (3.) Synode v. Braga 572, dann zu Toledo 646 für die ganze Kirche durch Honorius III, jetzt vielf. außer Gebrauch, aber rechtlich weder vom Tridentinum, noch durch Gewohnheit aufgehoben, teilw. neuangeordnet, ſo auf der röm. Synode 1725 v. Benedikt XIII. — Ferraris II (1865), 453—60. FDA 1907, 113 ff. [M. B.]

Katholik, Der, urſprüngl. ‚relig. Zeitſchr. zur Belehrung u. Warnung', v. den Prof. ¶Räß u. ¶Weis in Mainz 1821 ‚zur Wehr gg. die offenen u. verborgenen Angriffe wider die Kirche' begründet. Von der Zenſur verfolgt, erſchien er zeitweilig in Straßburg (Görres u. Liebermann) u. Speyer (Weis, ſeit 1841 Dieringer) als Halbmonatsſchrift, dann unter Fr. Sauſen wieder in Mainz als Kirchenzeitung (Wochenſchrift 1844—49). 1850 übernahmen ¶Heinrich u. ¶Moufang die Redaktion; ſie geſtalteten 1859 den K. zu einer (Monats-) ‚Zeitſchrift für kath. Wiſſenſchaft u. kirchl. Leben' um. Sie hat um die Wiedererweckung kath. Bewußtſeins, wiſſenſchaftl. Strebens, um die Verteidigung v. Religion u. Kirche große Verdienſte, ſpeziell in ihrer Blütezeit um die Erneuerung der ſcholaſt. Philoſophie, der poſit. Theologie u. um die Abwehr falſcher Richtungen vor u. nach dem Vatikanum u. während des ſog. Kulturkampfes. Für die Geſchichte der theol. u. der kath. Wiſſenſchaft überhaupt wie auch des kirchl. Lebens in Deutſchl. bilden die bisher. 87 Jahrgänge (gegenwärtig III. Folge, Bd XXXV) eine reiche, unentbehrl. Fundgrube. Generalregiſter zu Jahrg. 1821—89 v. Stillbauer, 1892. Die Redaktion führte nach dem Tode Moufangs (1890) u. Heinrichs (1891) J. M. Raich, Domdekan in Mainz (†28. 3. 1907); zZ. die Prof. J. Becker u. J. Selbſt in Mainz. J. Selbſt.

Katholikos bezeichnete urſpr. den Inhaber eines höhern Finanzamtes (Euſeb. HE VIII, 11, 2), in der Hierarchie auch den Obervorſteher mehrerer Klöſter einer Stadt, erſcheint dann als Titel des oberſten Biſch. von Großarmenien (ſchon bei ¶Fauſtus v. Byzanz III, 16), der anf. als Untermetropolit unter Cäſarea in Kapp. ſtand, ſpäter ſelbſtändig wurde. In der Folgezeit nahmen auch die Oberbiſchöfe v. Perſien, Äthiopien, Iberien u. Albanien den Titel K. an. Der Sitz des armen. Katholikats war urſpr. ¶Aſchtiſchat, nach 450 ¶Dowin, nach vielen Wechſeln 1147—1293 ¶Hromkla, hernach ¶Sis in Cilicien, ſeit 1441 ¶Etſchmia(d)zin. Daneben bildete ſich ein ſchismat. Katholikat in Aghathamar im Wanſee (1113) u. erhielt ſich das Katholikat in Sis, aus dem nachmals das unierte Patriarchat v. Sis in Kſtpl hervorging. Vgl. die Artikel Armenien u. Cilicien. S. W.

Katholiſche Briefe, ſ. Briefe (Bd I, Sp. 748).

Katholiſche Kirche, ſ. Kirche.

Katholiſche Majeſtät, Ehrentitel der Könige v. Spanien, 1496 v. P. Alexander VI an Ferdinand v. Aragonien u. Iſabella v. Kaſtilien nach ihren Siegen über die Mauren verliehen. — Raynald. ad a. 1496 n. 25. [Sdr.]

Katzenell(e)nbogen, Graf Hermann (II), Biſch. v. Münſter (1174—8. 6. 1203), begründete die fürſtl. Macht der Biſchöfe v. Münſter, indem er 1180 nach d. Sturz Heinrichs d. Löwen ſelbſt die landesherrl. Gewalt über ſ. Sprengel übernahm; umgab die Stadt Münſter mit Mauern, verlieh ihr ausgedehnte Rechte, vollendete den weſtl. Teil des Domes, ſtiftete neue Domherrenſtellen, gründete in Münſter 3 neue Pfarreien (St Ludger, Martin u. Ägid) u. zahlr. Landpfarreien, erweiterte das Magdalenenſpital u. baute die Spitalkirche. — Hechelmann (1866). NA 6 (1881), 649. Sdr.

Kauffmann, Angelika, Malerin, * 30. 10. 1741 zu Chur, † 5. 11. 1807 zu Rom; Freundin Goethes u. Winckelmanns. Die als Porträtiſtin gefeierte Malerin verſuchte ſich auch auf dem Gebiete der relig. Darſtellung (Chriſtus u. die Samariterin ꝛc.), freilich ohne über genügende dramat. Kraft u. Charakteriſierungsgabe zu verfügen. Ihren duftigen Bildern hat ſie 36 ebenbürt. Radierungen an die Seite geſtellt, häufig in Aquatinta getönt, bisweilen auch mit dem Grabſtichel überarbeitet. — Schram (1890). Gerard (Lond. 1892). Engels (1903). [F. Lh.]

Kaufmann, 1) Alexander, Dichter u. Sagenforſcher, * 14. 5. 1817 zu Bonn, † 1. 5. 1893 als Archivrat zu Wertheim a. M.; ſtud. in Bonn, wurde Erzieher des Erbprinzen Karl v. Löwenſtein zu Wertheim u. 1850 Archivrat daſelbſt, vermählte ſich 1855 mit der Dichterin Mathilde Binder (pſeudon. Amara George), die 1859 kathol. wurde. Befreundet mit Kinkl, Simrock, Daumer, Böhmer ꝛc., verfaßte er zartſinn. lyriſche u. epiſche ‚Gedichte' (1852, ^{2}1871 mit verändertem Titel: Unter den Reben), Forſchungen über Cäſarius v. Heiſterbach (1850, ^{2}1862), deſſen ‚Wunderbare Geſchichten' er auch verdeutſchte (AhistVNR H. 47 u. 53, 1888/92), Mainſagen (1853) u. zahlr. Aufſätze zur Lit.- u. Kulturgeſch. in Zeitſchriften; poſthum erſchien: Thomas v. Chantimpré (1899, v. Cardauns). — ADB 51, 75—81. — 2) Sein Bruder **Leopold,** * 17. 3. 1821 in Bonn, † 27. 2. 1898 ebd.; wurde, 1875 als Oberbürgermeiſter v. Bonn wiedergewählt, wegen ſ. kath. Geſinnung v. der preuß. Regierung nicht beſtätigt, war 1876/88 Mitgl. der Zentrumsfraktion im preuß. Landtage, Mitbegr. u. langjähriger Generalſekr. der Görresgeſellſchaft, auch als Kunſt- u. Kulturhiſtoriker bedeutend. Schrieb: A. Dürer (1881, ^{2}1887), Bilder aus d. Rheinland (1884), Ph. Veit (1891). — ‚Lebensbild' von ſ. Sohne Franz K. (1903). ADB 51, 848. Zu beiden: Paul Kaufmann, Zur Geſch. der Familien K. u. von Pelzer (1897). J. Schl.

Kaufungen, ehem. Frauenabtei OSB in Heſſen-Kaſſel (jetzt Oberkaufungen), 880—9 unter Äbtiſſin Alberat als Marienkirche erwähnt, 1017 v. Heinrich II u. Kunigundis als Abtei geſtiftet, erwarb in der Folge reichen Grundbeſitz; 1506—9 unter Äbtiſſin Anna v. Borch von Gehrden aus reformiert, 1527 v. Philipp d. Großmüt. aufgehoben trotz tapfern Widerſtandes der Äbtiſſin Alfradis v. Borch u. der Nonnen, die nach Gehrden zogen u. 1534 Anna Freſken als (letzte) Äbtiſſin wählten. Seit 1565 prot. Damenſtift. Die Abteikirche (Schiff romaniſch, Chor ſpätgotiſch) iſt jetzt prot. Pfarrkirche. — StBeCi 11 (1890), 18 ff. 199 ff.; 21 (1900), 572 f. Urkk.-Buch v. H. v. Roques (2 Bde, 1900/2). J. Schl.

Kaulbach, Wilhelm v., Maler, * 15. 10. 1804 zu Arolſen, † 7. 4. 1874 zu München; Schüler v. Cornelius, ſeit 1849 Dir. der Münchner Akademie. Als philoſophierender Hiſtorienmaler (Hunnenſchlacht, Zerſtörung Jeruſalems, Turmbau zu Babel, Kreuzzüge, Reformation) ebenſowenig frei v. verſteckter Lüſternheit wie v. hohlem Pathos, als Zeichner ſchwelgend in ſeinem ſich gelegentl. auch in groben Zoten äußernden Haß gg. das poſitive Chriſtentum, verfügte K. allerdings über Formenreiz, Linienfluß u. Geſchmeidigkeit der Bewegung, aber nicht über den Ernſt u. die vornehme Sinnesart der Corneliusſchule. — Roſenberg (1900). B. Riehl (1905). [F. Lh.]

Kaulen, Franz Phil., Bibelgelehrter, * 20. 3. 1827 zu Düſſeldorf, † 11. 7. 1907 zu Bonn; 1850 Prieſter, 1859 Repetent in Bonn, 1863 Privatdozent ebd., 1880 ao., 1882 o. Prof. für bibl. Wiſſenſchaften. Sein Hauptwerk iſt die Einleitung in die Hl. Schrift A u. NT (1876, AT ^{4}1898, NT ^{5}1905), ausgezeichnet durch präziſe Form u. reiches ſelbſterarbeitetes Material; Auszug hievon 1897. Andere Schriften: Die Sprachverwirrung zu Babel (1861); Die Geſch. der Bulgata (1868); Handb. zur bibl. Vulgata (1870, ^{2}1904); Aſſyrien u. Babylonien (^{5}1899); Aphorismen über kath. Behandlung der Bibel (1862, Pſeudonym). Mit Martin u. Velten überſetzte er Flavius Joſephus' Jüdiſche Altertümer (1852 f., ^{2}1892). Am bekannteſten iſt er als Hrsg. der 2. Auflage des Kirchenlexikons (nach Kard. Hergenröther). G. H.

Kaunitz, ehem. hochadel. Präm.-Chorfrauenſtift an der Iglawa in Mähren, v. Graf Wilh. v. Kaunitz im Auftrag des Papſtes Alexander III 1181 gegr. in hon. BMV zur Sühne für verſch. Vergehen. Ging im 16. Jh ein. — Hugo II, 1 s. Cermák, Praemonstráti v čechách (Prag 1877), 287 f. X. Kl.

Kaunitz, Ant. Wenzel, Fürſt u. öſterr. Miniſter, * 2. 2. 1711 zu Wien, † 27. 6. 1794 ebd.; urſpr. für den geiſtl. Stand beſtimmt, 1735 Reichshofrat, 1753 Staatskanzler unter Maria Thereſia, ſpäter unter Joſeph II, Anhänger der damal. ↗Aufklärung, worin er mit Joſeph übereinſtimmte, ja ihn noch übertraf. Er wollte bei der Anweſenheit Pius' VI in Wien den Geiſtlichen verbieten, nach Wien zu kommen, u. hielt den Kaiſer v. Zugeſtändniſſen an den Papſt zurück. Während Joſeph ſich ehrerbietig u. herzlicher gg. Pius benahm, erſchien K. nicht zur Aufwartung u. benahm ſich geradezu unartig, als der Papſt kam, die Gemälde der Staatskanzlei zu beſehen. — ADB 15, 487/505. Wurzbach 11, 69 ff. Gl. Mr.

Kayſer, Joh. B., Hymnolog, * 1. 10. 1826 zu Geſeke (Weſtf.), † 1. 8. 1895 in Breslau; 1854—69 Prof. der Theol. in Paderborn, 1869—78 Lehrerſeminardir. in Büren, 1878—83 Provinzial-Schulrat in Danzig, 1883 Dompropſt u. Univerſitätsprof. in Breslau. Er entfaltete eine ſehr vielſ. u. rege lit. Tätigkeit (Archäol., Kunſt, Liturgik, KG, Phyſik); ſein hervorragendſtes Werk: Beiträge zur Geſch. u. Erklärung der älteſten Kirchenhymnen (3 Tle, 1866/9, ^{2}1881/6 in 2 Bdn) enthält in der 2. Aufl. eine treffl. Geſch. der kirchl. Hymnendichtung bis Gregor d. Gr. [L. K.]

Kazis (Catzis), ehem. Frauenabtei OSB im Biſt. Chur, v. Paschalis, Biſch. v. Chur († 696), für ſ. Gattin u. Töchter, die hier den Schleier nahmen, u. von ſ. Sohne, Biſch. Viktor v. Chur († 712), in hon. S. Petri geſtiftet, 1156 in eine Präm.-Propſtei verwandelt, in der Reformation unterdrückt u. geplündert, 1647 als Frauenabtei für Dominikanerinnen wiederhergeſtellt. — Mülinen II, 180—3. Hugo I, 497—500. J. Schl.

Kebra Nagascht (‚Herrlichkeit der Könige'), e. äthiop. Legendenwerk, angebl. von e. Iſaak aus dem Arab. überſetzt, aus d. Ende des 13. Jh. Als vorgebl. Aktenſtück des Nicänums hauptſächlich Gregor dem Wundertäter (gemeint iſt ↗G. der Erleuchter), Domitius v. ‚Rom' u. Cyrill (v. Alexandrien?) in den Mund gelegt, ſucht die Schrift an der Hand der Welt- u. Heilsgeſchichte u. Eschatologie die Weltherrſchaft des Königs v. Äthiopien zu beweiſen. Hrsg. v. Bezold in AMA 1905. O. B.

Keck, Joh., OSB (ſeit 1442), * in Giengen (Schwaben), Prior in Tegernſee, † 29. 6. 1450 als Pönitentiar in Rom. Teilnehmer am Baſeler Konzil, Geſandter Hzg Albrechts III v. Bayern an den Gegenpapſt Felix V. Vf. ein Introductorium Musicae (Hrsg. bei Gerbert III, 319—29), worin er beſ. die geometriſchen Proportionen der Muſik behandelt. Seine übr. Schriften nur hſl (München, Wien, Melk) mit Ausn. einer v. Abt Quirin hrsg. Sacrorum sermonum silvula (Tegernſee 1754). — Mittheil. für Muſikgeſch. 22. 25. 29. Lindner, Familia S. Quirini in Tegernſee I (1897), 51 ff. ADB 51, 93 f. Hn.

Kedd, Jodok, SJ (ſeit 16. 11. 1617), Kontroverſiſt, * 1. 3. 1597 in Emmerich, † 27. 3. 1657 in Wien; lehrte einige Zeit die humaniſt. Fächer u. Dialektik, wirkte dann als Prediger u. Schriftſteller; beſ. bekannt durch über 60 lat., deutſche u. vlämiſche Kontroversſchriften (erſchienen in Köln, Wien, Antwerpen, Aachen, Amberg, Prag, Straubing, Ingolſtadt). Zu den bedeutendſten gehören ‚Heliopolis Oder Sonnen-Statt unſers Heylandts' .. (1649) u. ‚Jeſuiter Schul' (1650). K. bewirkte zahlr. Konverſionen, die Konvertiten veranlaßte er vielf. zur Herausg. von Konverſionsſchriften. Prot. Prediger veröffentlichten viele Gegenſchriften. Die bedeutendſte gg. den ‚Heliopolis' iſt die des ſchleſ. Predigers Joh. Rheinbott (3 Tle, 1653/65). Die Gegenſchriften gaben K. Anlaß, den Orden in einer Reihe v. Schriften zu verteidigen. Die Schmähungen der Gegner reizten K. zuweilen zu Antworten in ähnl. Tone. — Sotwel 517 f. Sommerv. IV, 958 ff.; IX, 543. Mw.

Kedmoniter (הקדמני), ein bloß Gn 15, 19 genanntes Volk, das v. manchen mit Iſmaels Sohne Kedma (Gn 25, 15) u. den ‚Söhnen des Oſtens' (בני קדם) in Verbindung gebracht wird. Dö.

Kehrbach, Karl Theodor, pädagog. Schriftſt., * 22. 8. 1846 in Neuſtadt (Sachſen-Weimar), † 21. 10. 1905 in Charlottenburg; hochverdient als Hrsg. der Monum. Germ. paedag. (1886 ff., bis 1907 40 Bde), ſowie des umfangr. bibliogr. Sammelw.: Das geſamte Erziehungs- u. Unterrichtsweſen in den Ländern deutſcher Zunge (1896 ff.); veröff. auch: Texte u. Forſchungen (1897 ff.) u. textkrit. Ausgaben der Werke Kants u. Herbarts. [L. K.]

Kehrein, Joſ., kath. Literarhiſtor., Pädagog u. Germaniſt, * 20. 10. 1808 zu Heidesheim b. Mainz, † 25. 3. 1876 zu Montabaur; ſtud. in Mainz u. Gießen (1831/4), wirkte am Gymn. zu Darmſtadt (1835), Mainz (1837), Hadamar (1845) u. leitete zu Montabaur neben der Realſchule (1855/66) das kath. Lehrerſeminar (1855/76). Von den zahlr. Schriften des raſtloſen Mannes ſeien genannt: Dramat. Poeſie der Deutſchen (2 Bde, 1840); Geſch. der kath. Kanzelberedſ. der Deutſchen (2 Bde, 1843); Weltl. Beredſ. der Deutſchen (1846); Kath. Kirchenlieder (3 Bde, 1859/65); Annolied (1865); Biogr.-krit. Lexikon der kath. dtſch. Dichter (2 Bde, 1868/71; vgl. LH 1874, 173); Lat. Sequenzen des MA (1873); Handb. der Erziehung (1876, ^{12}1906 von A. Keller u. J. Brandenburger). — Biogr. v. ſ. Sohn Valentin K. (1901). ADB 15, 527. LH 1875, 78/80; 1876, 341/4. LR 1876, 174. B. Ad.

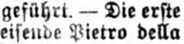
Kehren, Joſ., Maler, * 30. 5. 1817 zu Hülchrat (Reg.-Bez. Düſſeldorf), † 21. 5. 1880 zu Düſſeldorf; gemütstiefer, aber der dramat. Energie entbehrender Meiſter, Schüler W. v. Schadows. Von ihm zahlr. farbenkräftige Altartafeln, ſo die hl. Agnes (Schloßkapelle des Grafen Tirps), St Hubertus, Madonna mit dem Kind (Kirche zu Wevelinghoven), ‚Herr, wohin ſollen wir' u. a. (kath. Kirche zu Glottau), Fresken in der Aula des Lehrerſeminars zu Mörs (hiſt. Darſtellungen bis zu Karl d. Gr.). Mitarbeiter Stilkes bei den Fresken der Kapelle in Burg Stolzenfels, A. Müllers bei den Wandgemälden der Apollinariskirche bei Remagen u. A. Rethels im Rathausſaal zu Aachen. — ADB 15, 528 f. F. Lh.

Keiblinger, Ignaz Franz, OSB, öſterr. Hiſtor., * 20. 9. 1797 zu Wien, † 3. 7. 1869 zu Melk; 1814 OSB in Melk, 1820 Prieſter, 1825 Prof. am Stiftsgymn., 1829 Prof. der Moraltheol. an der theol. Hauslehranſtalt, 1832 auch Stiftsbibliothekar, ſpäter Prof. der Geſch. am Stiftsgymn. u. Archivar. Hauptw.: Geſch. des Ben.-Stiftes Melk (I/II 1 u. 2, 1851/68). — SSOSB 220/3. Wurzbach 11, 130/2. Erdinger, Bibliogr. des Klerus der Diöz. St Pölten (^{2}1889), 137/40. ADB 15, 529 f. [F. L.]

Keil, Joh. Friedr. Karl, konſervativ-orthodoxer luth. Exeget, bedeutendſter Schüler ↗Hengſtenbergs, * 26. 2. 1807 zu Lauterbach bei Ölsnitz (Sachſen), † 5. 5. 1888 zu Rödlitz (ſächſ. Erzgebirge); 1833 Prof. in Dorpat; zog 1859 nach Leipzig, wo er als Privatgelehrter für den von ihm begründeten, mit Franz ↗Delitzſch durchgeführten ‚Bibl. Kommentar über das AT' folgendes bearbeitete:

1—5 Moſ, Joſ, Ri, Ruth, 1—4 Kö, Chr, Eſr, Neh, Eſth, Jer, Ez, Da, kleine Propheten, Mak (11 Bde, 1861/75; teilw. in 2. u. 3. Aufl.); zum NT: Mt (1877), Mk u. Lk (1879); Jo (1881), Pt u. Ju (1883), Heb (1885). Außerdem ſchrieb er: Einleitung in die kanon. Schriften des AT (1853, ^{3}1873); Bibl. Archäol. (2 Tle, 1858 f., ^{2}1875) u. a. — Biogr. im Vorwort zu den ‚Kl. Propheten‘ (^{3}1888) v. Delitzſch. RE X, 197 f. Rs.

Keila (קְעִילָה, Amarnabriefe: Kilti), Keilam, Vulg.: Ceila, Kegila, Stadt an der Weſtgrenze v. Juda (Joſ 15, 44), Aufenthalt Davids (1 Sa 23, 1). Nach dem Exil bauten die Keiliter unter Nehemias 2 Loſe der Stadtmauer (Neh 3, 17 f.). Nach der Tradition befindet ſich in K. das Grab des Propheten ¶Habakuk. Heute Kila, mit Ruinen, 12 km öſtl. von Eleutheropolis (Onomast. [1887], 270; Sozom. HE 7, 28). — ZDPV 1907, 35 f. Chy.

Keilſchrift, die Schriftart der altperſiſchen, neuſuſiſchen (od. elamitiſchen) u. vor allem der babyloniſch-aſſyr. Inſchriften des 5./4. Jahrtauſends bis herab auf 300 v. Chr. Erfinder derſelben ſind die Sumerer im untern Euphrat-Tigrisgebiet, das älteſte Kulturvolk der Welt. Urſprüngl. war ſie nach Art der ägypt. Hieroglyphen (ſ. Ägypten 8) in runden, den natürlichen Bildern entſprechenden Formen. Seit dem 4. Jahrtauſend wurde mehr die eckige Geſtalt von 4 Keilformen: gerader od. ſenkrechter, wagrechter u. ſchräger Keil, aus 2 entgegengeſetzt ſchrägen Keilen zuſammengeſetzter Winkelhaken, alſo:  entwickelt. Neben dem Beſtreben der Vereinfachung der urſprüngl. Bilder hat wohl auch das allmähl. häufigere Schreiben auf weichen Tontafeln mit dreikant. Griffeln zu dieſer Art der K. geführt. — Die erſte Kunde v. der K. brachte der Orientreiſende Pietro della Valle (1658) u. ſpäter C. Niebuhr (1778). Um die Entzifferung machten ſich verdient Tychſen (1798), G. Frd. Grotefend, der zuerſt (1802) die Namen Darius, Xerxes, Hyſtaſpes auf den altperſ. Keilinſchriften richtig beſtimmte, ferner Eug. Burnouf, Chr. Laſſen, H. Rawlinſon, der 1835/7 die dreiſprach. Behiſtun-Inſchrift fand u. abſchrieb, dann die eigentl. Grammatiker der altperſ. K., Hincks, J. Oppert, Benfey u. Spiegel. Hincks u. Oppert gelang es vor allem nach völliger Entzifferung der altperſiſchen K. auch die babylon.-aſſyriſche K. nach Schrift u. Sprache noch genauer zu beſtimmen (1854—60). Ihre Arbeiten wurden erfolgreich fortgeführt von Schrader, Haupt, Hommel u. beſonders Friedr. Delitzſch (ſ. deſſen Aſſyriſche Grammatik, ^{2}1906). Um die neuſuſiſchen Inſchriften, meiſt in Perſepolis gefunden, hat ſich neuerdings noch Weißbach verdient gemacht. Entſprechend der verſchiedenartigen geſchichtl. Entwicklung beſtehen große Unterſchiede in den einzelnen Zeichen dieſer 3 Arten von K.en. Die altperſ. Inſchriften haben nur ein Alphabet von 40, die neuſuſiſchen dagegen ein ſolches von 100 u. die babylon.-aſſyriſchen eines von über 400 Zeichen (ſ. Delitzſch, Aſſyr. Leſeſtücke [^{4}1900], wo eine genauere Einteilung, je nach ihrer Stellung als Ideogramme od. Bilderzeichen u. einfache wie zuſammengeſetzte Silbenbezeichnungen gegeben iſt). — Die **Keilinſchriften** umfaſſen mit Ausnahme des Dramas alle Zweige literariſcher Tätigkeit. Schon in den älteſten Zeiten gab es neben hiſtor. Texten eine relig. u. juriſtiſche, wie auch epiſch-mytholog. K.literatur. Die heute meiſt in den Muſeen zu London, Paris u. Berlin aufbewahrten Originalſtücke der beſonders im Süden ¶Babyloniens gefundenen Keilinſchriften ſind großenteils überſetzt u. im Zuſammenhang bearbeitet. Für die relig. Keilinſchriften ſ. die Sammelwerke: Jaſtrow, Die Religion Babyloniens u. Aſſyriens (dtſch 1903 ff.); Dhome, Choix de textes religieux (Par. 1907); für hiſtoriſche: Schraders ‚Keilinſchriftl. Bibliothek‘ (I/VI 1, 1889/1901), Delitzſch u. Haupt's ‚Aſſyriol. Bibl.‘ (I/XXI, 1881/1907) u. die ‚Vorderaſiat. Bibl.‘ (I 1/2, 1907), für geographiſche: Hommel, Grundriß der Geogr. u. Geſch. des alten Orients (I, 1904; 2. Aufl. des ‚Abriſſes der Geſch. des alten Orients‘). Näheres über die einzelnen Erſcheinungen ſ. bei Bezold, Überblick über die babylon.-aſſyr. Lit. (1886); Sayce, Babylonian Literature (Lond. 1877, dtſch 1878); ferner die ‚Zeitſchr. für Aſſyriologie‘ (1886 ff.; Fortſetzung der ‚Zeitſchr. für K.forſchung‘ [1884 f.]), ‚Orientaliſt. Literaturzeitung‘ (1898 ff.) ſowie Schermans ‚Orientaliſche Bibliographie‘ (1887 ff.). Vgl. auch O. Weber, Die Literatur der Babylonier u. Aſſyrier (1907). E. Lindl.

Kelch, das vornehmſte u. notwendigſte Gefäß bei der hl. Meſſe. Stoff u. Form haben im Lauf der Zeiten vielf. gewechſelt. In der 1. chriſtl. Zeit wurde jedes ehrbare Gefäß aus beliebigem Stoffe (Holz, Ton, Glas, Elfenbein) verwendet, mit Vorliebe jedoch K.e aus Edelmetall. Doch mußte noch 1310 eine Synode zu Trier den Gebrauch v. K.en aus Glas od. Ton verbieten. Nach den jetzt geltenden Beſtimmungen ſoll wenigſtens die Kuppe aus Gold oder vergoldetem Silber, darf jedoch auch aus gut vergoldetem Zinn ſein. — Die Form iſt im weſentl. immer dieſelbe geblieben: eine Schale (Kuppe) ruht mittelſt des v. einem Knaufe (nodus) unterbrochenen Schaftes auf feſtem Fuße; in roman. Zeit war er durchweg klein (runder Fuß, halbkugelförmige Kuppe), er wurde höher u. ſchlanker in der Gotik (ſtrahlenförm. Fuß, ovale Kuppe), nahm aber in der Renaiſſance vielf. eine unbequeme Höhe an (ohne ſtreng geometr. Formen, mit ausgeſchweifter Lippe). — Vom Meß-K., der ſehr groß u. gehenkelt ſein mußte, ſolange die Gläubigen unter beiden Geſtalten kommunizierten, wird der Speiſe-K. unterſchieden (ſ. Ciborium). — Wegen ſ. erhabenen Dienſtes bedarf der K. nach uralter Beſtimmung der Konſekration durch den Biſchof, die er jedoch wieder verliert, wenn die Kuppe im Innern die Vergoldung ganz verloren hat od. wegen eines Riſſes unbrauchbar geworden iſt. — **K.löffelchen,** ſilbervergoldetes Löffelchen zum Eingießen v. Waſſer in den Kelch beim Offertorium in der abendl. Kirche ſeit 14. Jh gebräuchl., nicht vorgeſchrieben. — **K.velum,** ſ. Velum. — ThPQ 1900, 809; 1901, 548 f. Thalh. I, 840 f. Otte-Wernicke I^{5}, 214 ff. Vgl. Grabkelch. Kldt.

Kelchbewegung, die Forderung des Laienkelchs, wie ſie v. den Huſiten im 15. Jh (vgl. Calixtiner), v. den Proteſtanten u. auch vielen Katholiken im 16. Jh zT. in der Abſicht, dadurch weiterem Abfall vorzubeugen, erhoben wurde. Die Konzilien v. Konſtanz (s. 13), Baſel (s. 30) u. Trient (s. 21) hielten zwar an der Laienkommunion unter einer Geſtalt feſt, doch geſtattete das Baſeler Konzil den Huſiten in Art. 2 der Prager Kompaktaten 1433 den Laienkelch, das Tridentinum (s. 22) aber überließ die Angelegenheit dem Ermeſſen des Papſtes, worauf Pius IV 16. 4. 1564 auf Drängen K. Ferdinands I u. des bayer. Hzgs Albrecht V die deutſchen Biſchöfe ermächtigte, die Kommunion sub utraque jenen Laien, die ſie begehren würden, unter beſtimmten Bedingungen zu gewähren. Die Konzeſſion hatte nur teilw. den gehofften Erfolg, förderte aber anderſeits den unvermerkten Abfall, wurde daher v. Albrecht V ſchon 1571 aufgegeben, 1584 auch v. Rom zurückgezogen; doch erhielt ſich der Laienkelch noch einige Zeit, in Böhmen bis 1622, in Schleſien bis 1624, bis P. Urban VIII ihn 1628 vollſtändig beſeitigte. — KL II, 1381; III, 728; X, 1825. Janſſen IV^{16}, 155/8. Knöpfler, K. in Bayern (1891). Schlecht im HJG 14 (1893), 1 38. [Sdr.]

Keller, 1) Jakob, SJ (ſeit 1588), Apologet u. Polemiker, ‚eine der beſten Federn unter den deutſchen Jeſuiten zu Anf. des 17. Jh‘ (Bayle), * 1568 in Säckingen, † 23. 2. 1631 in München; 1. 4. 1600 Prieſter, lehrte in Freiburg i. Schw. Humaniora, in Ingolſtadt Philoſ. (1600), Moral (1601—5) u. Dogmatik (1605—6), wurde dann Rektor, zuerſt (1606) in Regensburg u. (1607—23 u. wieder 1627—31) in München. Vſ. apologet., polem. u. hiſtor. Schriften. Aufſehen erregte ſ. Tyrannicidium (München 1611; vgl. R. Krebs, Polit. Publiziſtik der Jeſuiten [1890], 64 ff. 183 ff.). Zu ſcharfer Polemik gab ihm beſ.

Anlaß der Hofprediger Heilbrunner, deſſen ‚Uncatholiſch Pabſtthumb‘ (Lauingen 1607, ^{2}1614) K. das ‚Catholiſch Pabſttumb‘ (2 Foliobde, München 1614), entgegenſtellte. Auf die von H. u. den Proteſtanten verbreitete Lüge v. der Niederlage K.s beim Kolloquium zu Neuburg (1615) veröffentlichte er das Protokoll des Kolloquiums u. ließ gg. weitere Schriften H.s die ‚Letzte Ölung‘ (München 1616) u. ‚Todesſchweiß Jacobi Heilbrunneri‘ (ebd. 1618) folgen. Gegen die ‚Spaniſche Cantzley‘ vf. K. die ‚Litura s. Castigatio Cancellariae Hispanicae‘ (Brughovii 1623), ‚Tubus Galilaeanus‘ (o. O. 1625) u. andere. Die der ‚Spaniſchen Cantzley‘ voraufgegangene ‚Anhaltiſche Kanzlei‘ iſt nicht von K. (Koſer, Kanzleienſtreit [1874], 5 ff. 46 ff.). K. iſt Vf. des geſchichtlich wertv. ‚Ludovicus IV Imperator defensus contra Bzovium‘ (Münſter 1618; vgl. Dürrwächter, Chriſtoph Gewold [1904], 86 ff. u. Friedrich in Münchener Sitzgsb. 1874, 48 ff. u. AMA 15 [1880], 3, 152; ZkTh 13 [1888], 59) u. des ‚Panegyricus ad Sereniss. Maximilianum … a bello Bohem. reducem‘ 1620 (ungedr. Brief Vitelleschis an K., dat. 6.3.1621). — Sotwel 373 f. Sommerv. IV, 981 ff.; IX, 544. — [Mw.] — 2) **Joh. Bapt. v.**, Biſch. v. Rottenburg, * 16. 5. 1774 zu Salem, † 17. 10. 1845 zu Bartenſtein; 1797 Prieſter, 1806 Pfarrer v. Radolfzell, 1808 Stadtpfarrer in Stuttgart, Geſchäftsträger der württ. Regierung in den Verhandl. mit d. Apoſt. Stuhl, 1816 Tit.-Biſch. v. Evara, 1819 Generalvikar u. 1828 erſter Biſch. v. Rottenburg. In der Praxis des joſephin. Staatskirchentums alt geworden, trat er doch in ſ. letzten Jahren (ſeine Motive in der württ. Ständekammer 1841) entſchiedener, wenn auch mit wenig Erfolg für die Rechte der Kirche gegenüber der Staatsgewalt ein. — Biogr.: Regensb. 1848 (‚aus den Papieren eines Verſtorbenen‘ hrsg. v. W. Binder). — ADB 15, 582 f. [F. L.] — 3) **Joſeph v.**, Kupferſtecher, * 31.3.1811 zu Linz a. Rh., † 30.5.1873 zu Düſſeldorf; der geiſtverwandte Stecher der zarten, feinſinn. Schöpfungen der deutſchen u. franz. Romantiker, eines Overbeck, Deger, Steinle, Ary Scheffer, u. der ins Moderne, Zarte u. Weiche überſetzten ‚Disputa‘ u. ‚Sixtin. Madonna‘ Raffaels. Weilte 1841—5 in Rom, ſpäter in London, um die Raffaelſchen Kartons zu ſtechen, ſtarb aber vor Vollendung des 1. Blattes (Petri Fiſchzug). — ADB 15, 583 f. [F. Lh.] — 4) **Max**, Kirchenkomponiſt, * um 1770 zu Troſtberg (O.-Bayern), † 16.9.1855 als Kapellorganiſt in Altötting; komponierte viele Meſſen (beſ. deutſche), Litaneien, Adventlieder gab mehrere Hefte Präludien u. Kadenzen für Orgel heraus, alles für die einfachſten Verhältniſſe berechnet u. im Stile der Zeit. — Eitner V. 339. — 5) **Michael**, Kirchenmuſiker, * 29. 12. 1800 in Oberelchingen bei Ulm, † 3. 4. 1865 in Augsburg, wo er ſeit 1837 Chorregent bei St Stephan, ſeit 1839 Domkapellmeiſter war u. die altklaſſ. Polyphonie pflegte. Ein v. ihm komp. Benedictus erlangte Berühmtheit. Werke aufgeführt bei Kornmüller II^{2}, 150. — [Hn.] — 6) **Viktor** (Georg), Aufklärungstheol., * 14. 5. 1760 zu Ewattingen (Baden), † 7. 12. 1827 zu Pfaffenweiler; 1781 OSB in St Blaſien, 1785 Prieſter u. Mitarbeiter an der Germania sacra ¶Gerberts, Propſt u. Pfarrer auf verſch. Pfarreien, 14. 2. 1806 Pfarrer in Aarau, wo er der ¶Aufklärung ſich zuwendete u. an Zſchokkes ‚Stunden der Andacht‘ mitarbeitete. 1814 Pfarrer u. Dekan in Zurzach, kehrte 1816 nach Baden zurück. Schriften: Ideale (1818, ^{4}1854); Katholicon (1824, ^{3}1832). Nachlaß hrsg. v. Barbiſch (2 Bde, 1830; I, 1/56 Biogr.). — ADB 15, 581. FDA 8 (1874), 227/31. [Gl. Mr.]

Kellerhoven, Künſtlerfamilie: 1) **Moriz**, Maler u. Radierer, * 1758 zu Altenrath im Hzgt. Berg, † 14. 12. 1830 zu München; 1784 Hofmaler des Kurf. Karl Theodor v. Bayern, erſternannter Prof. der Münchner Akad. Malte Bildniſſe vieler geiſtl. Würdenträger (Erzb. Gebſattel, Biſch. Riegg u. a.). — ADB 15, 584 f. — 2) Sein Vetter **Franz**, Lithograph, * um 1815 zu Köln, † 1879 ebd.; ſchuf in Paris treffl. Farbenlithographien. Fertigte u. a. das Feſtblatt des Kölner Dombaues (1842), die Chromolithogr. in ‚Notre Dame de Brou‘ v. Dupasquier, ‚La légende de Ste Ursule‘ (nach d. Zyklus der Kölner Urſulinenkirche); dann zahlr. relig. Einzelblätter. F. Lh.

Kellermann, Georg, kath. Theol., * 11. 10. 1776 zu Freckenhorſt (Weſtf.), † 29. 3. 1847 zu Münſter als erwählter Biſchof; 1802 Prieſter, 1801—17 Erzieher im Hauſe des Grafen Friedr. Leop. v. Stolberg, 1817—40 Pfarrdechant in Münſter, ſeit 1823 zugl. Domprediger, 1827 auch Prof. der Exegeſe, ſeit 1837 der Paſtoral an der Akademie, 1841 Domkapitular u. Dompfarrer, 10. 12. 1846 zum Biſch. gewählt, vor der Präkoniſation geſtorben. Ein ausgezeichneter, eifr. Prieſter, ein würdiges Mitglied des damal. münſter. Kreiſes, übte er als Seelſorger u. Prediger wie als akad. Lehrer eine höchſt ſegensr. Wirkſamkeit. Schr.: Predigten auf die Sonn- u. Feſttage des Jahres (3 Bde, 1830/3, ^{2}1837) u. a. — Zur Erinnerung an G. K. (Münſter 1847). Raßmann, Münſterländ. Schriftſt. (1866), 172 f. KL VII, 366/9. F. L.

Kellner, Lorenz, verdienter kath. Pädagog, * 29. 1. 1811 zu Kalteneber (Eichsfeld), † 18. 8. 1892 zu Trier; 1831 Volksſchullehrer in Erfurt, 1836 Seminarlehrer in Heiligenſtadt (hier ſ. Denkmal), ſeit 1848 Schulrat in Marienwerder, 1855/86 in Trier. Ehrendoktor der Akad. Münſter (1863). Hauptw.: Prakt. Lehrgang für d. deutſchen Sprachunterricht (3 Bde, 1837/40, I^{15} 1872, II^{14} 1875, III^{16} 1892), das ſtatt der Grammatik das Leſebuch zur Grundlage des Sprachunterrichts nahm. Auch ſonſt erwarb er ſich um die pädagog. Ausbildung große Verdienſte durch ſ. vielverbreiteten Werke: Aphorismen z. Pädagogik (1850, ^{17}1907); Volksſchulkunde (1855, ^{8}1886); Erziehungsgeſch. in Skizzen u. Bildern (3 Bde, 1862, ^{3}1880); Kurze Geſch. der Erziehung u. des Unterr. (1877, ^{11}1899); Pädagog. Mitteilungen aus Schule u. Leben (1853, ^{4}1889); Lebensblätter, (ſelbſtbiogr.) Erinnerungen aus der Schulwelt (1891, ^{2}1897). Loſe Blätter, hrsg. v. Görgen (1895). In Trier trägt ein Verein für Lehrerwaiſen, in Wien ein kath. Lehrerverein ſ. Namen. — Beck (1893). Leineweber u. Görgen (1897). Rein, Encyklop. Handb. der Pädag. IV (1897), 49—56. Hil.

Kelter, im myſtiſch-ſymbol. Sinn häufig im MA Sinnbild des Erlöſungswerkes Chriſti (nach Jſ 63, 2), in der Kunſt ſchon bei ¶Herrad v. Landsperg (Hortus deliciarum), ſehr oft aber im ſpätern MA dargeſtellt, manchmal zuſammen mit der ¶Gregoriusmeſſe, wobei Chriſtus den kreuzförm. Balken der K. dreht od. aufgeſchürzt die Trauben tritt. Erweitert iſt das Motiv noch durch Beifügung einer Mühle, aus der Hoſtien fallen, indes aus der K. der euchariſt. Wein in den Kelch fließt. Evangeliſten, Propheten u. andere heilsgeſchichtl. Perſonen ſind oft noch in bezeichnender Bedeutung um die Szene gruppiert, beſ. reich auf einem Fenſter des Münſters in Bern. — Landet, Représent. allégorique du moulin et du pressoir (Par. 1900). Marſaux, Représent. de la Ste Eucharistie (Bar-le-Duc 1889); derſ., Fontaine de la vie (Par. 1892). ϱ.

Keltiſche Kirche, ſ. Kuldeer, Hy, Irland, Schottland.

Kempe, Stephan, ſog. Reformator ſr Vaterſtadt Hamburg, † ebd. 23. 10. 1540; erſt Franziskaner in Roſtock, kam 1523 nach Hamburg, wo er durch ſ. Predigten der Neuerung Eingang verſchaffte, 1527 ebd. Prediger an der Katharinenkirche, richtete 1530 das neue Kirchenweſen in Lüneburg ein. — Lappenberg, Hamburg. Chroniken (1861), 479 542. H. Schröder, Lexikon der hamburg. Schriftſt. III (1857), 560 ff. HpB 25 (1850), 324 ff. [Sdr.]

Kemp, Nik., nach ſ. Vaterſtadt auch Nik. v. Straßburg genannt, Carth, fruchtb. theol.-myſt. Schriftſt., * 1397, † 20. 11. 1497 in der Kartauſe ¶Gaming; ſtud. in Wien Philoſophie (Mag. artium) u. unter Nik. von Dinkelspühel Theologie, wurde 1437 Regens der artiſt. Fak., trat 5. 9. 1440 in Gaming ein, war 1447—51 Prior in Gayrach, 1451—57 in Gaming, 1462—67 in Pletriach (Krain), 1467—90 wieder in Gayrach (in dieſer Zeit viel-

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

leicht auch anderswo). Als Muſter eines Ordensmannes u. ebenſo verſtändiger als eifriger Oberer brachte er dieſe Kartauſe zu hoher Blüte. Von ſ. ca. 30 Schriften (Verzeichnis bei Rösler [ſ. u.], 273 ff.) wurde der Tract. de modo perveniendi ad perfectam Dei et proximi dilectionem um 1470 zu Baſel (s. l. et a.) unter d. Namen des Heinr. ¶Arnoldi gedruckt; in die Bibl. asc. von B. ¶Pez ſind aufgenommen: Tract. de discretione praec. in religiosis (IX, 379—532), Expositionis cantici canticorum libri VIII (Bd XI u. XII); der Dialogus de recto studiorum fine dtſch hrsg. v. Rösler (Bibl. d. kath. Pädagogik VII [1894], 275 ff.). — N. Paulus im Kath. 1891 II, 346 ff.; derſ. in KL IX. 338 f. Rösler a. a. O. 260 ff. M. B.

Kempis, Jean Florent, Kirchenmuſiker, um 1657 Organiſt an Ste-Gudule in Brüſſel; öfters verwechſelt mit Nicolas a Kempis (ebenfalls Organiſt an Ste-Gudule um 1628). Nur die Cantiones (Antwerpen 1657) ſind ſicher von ihm, während eine Reihe anderer Werke, die Fétis I unter ‚a Kempis‘ ihm zuteilt, ſ. Vorgänger angehören. — Eitner V, 346. Hn.

Kempis, Thomas v., ſ. Thomas v. Kempen.

Kempten, ehem. gefürſtete Ben.-Reichsabtei, geht in ihren Anfängen zurück auf eine ca. 725 erbaute Betzelle des hl. Theodor, Mönches v. St Gallen u. Begleiters des hl. ¶Magnus, wurde 752 dauernd begründet durch Audogar, 1. Abt, erhielt 772 durch Karls d. Gr. Gemahlin ¶Hildegard eine namhafte Dotation u. durch Ludwig d. Fr. Immunitäten u. das Recht freier Abtwahl. Von den durch die Ungarneinfälle verurſachten Schäden erholte ſich das Stift unter dem hl. Ulrich als Abtbiſchof. Groß war die Bedrängnis im 11. Jh, als das Kloſter 2mal in den Lehenbeſitz der ſchwäb. Hzge Ernſt II u. Rudolf kam. Der Streit Heinrichs IV mit P. Gregor VII u. die folgenden Kämpfe zw. den ſtauf. Kaiſern u. den Päpſten brachten Spaltung u. Zerrüttung nach außen u. innen. Anf. des 12. Jh führte Abt Manegold, Mönch aus Hirſau, die Hirſauer Reform durch. Seit d. 13. Jh fanden faſt nur mehr adelige Kandidaten Aufnahme. 1238 erhielten die Äbte durch Gregor IX für immer den usus pontificalium u. 1360 durch K. Karl IV die reichsfürſtl. Würde. Das 1632 durch die Schweden zerſtörte Kloſter war 1674 wieder aufgebaut. Trotz teilw. Verweltlichung fehlte in keinem Jh höheres Streben; beſondere Erwähnung verdienen neben dem wertv. Münzkabinett die alten Papiermühlen (vgl. F. v. Hößle, 1900) u. die weltberühmte Buchdruckerei, die vorzügl. Miſſalien u. Breviere lieferte. 1802 wurde das über 18 □Meilen mit 42000 Einw. umfaſſende Stiftsgebiet ſäkulariſiert u. Bayern einverleibt. — Hüttner, Chroniken des Kl. K., in NA 28 (1903), 751–6. Boxler (1822). Haggenmüller (2 Bde, 1840/7). F. L. Baumann, Geſch. d. Allgäus (3 Bde, 1880/95). [W. G.]

Kempter, 1) Adrian, Praem in Wilten, * 19. 8. 1705 in Innsbruck, † ebd. 8. 7. 1765; Mitgl. der Akad. der Wiſſenſchaften zu Roveredo u. München, Prof. an der Univ. Innsbruck; vf. u. a. Prima et praevia jurisprudentiae sacrae principia (Innsbr. 1741); Introductio ad theologiam patrum (Augsb. 1761). — Goovaerts I, 438 f. — [T. Kl.] — 2) **Karl,** Komponiſt, * 17. 1. 1819 zu Limbach in Bayern, † 11. 3. 1871 zu Augsburg; Schüler v. M. ¶Keller in Augsburg u. ſ. Nachfolger als Domkapellmeiſter. Komponierte ſehr viele, faſt ausſchließl. kirchl. u. relig. Werke, darunter einige jetzt verſchollene Oratorien. Seine unter d. Titel ‚Landorganiſt‘ noch jetzt viel gebrauchten Meß- u. Veſperkompoſitionen ſind für die einfacheren Verhältniſſe berechnet u. entſprechen ihrem Zwecke, ſind aber in liturg. Hinſicht wegen des unvollſtänd. Textes zu beanſtanden. Hn.

Kenath (קְנָת, Vulg. Chanath), Ort im Oſtjordanland, v. Nobe erobert u. nach ihm auch Nobe genannt (Nu 32, 42), wurde ſpäter v. den Geſſuritern u. Aramäern beſetzt (1 Par 2, 23). Nach dem Onomaſtikon = *Κανάθα* bei Bosra, darum gewöhnl. mit Ḳanawât (= ‚Röhren‘) am Weſtabhang des Haurangebirges identifiziert. Nach anderen jedoch jetzt Kerak bzw. el-Kuneije (am Wâdi Tâlit), 25 km weſtl. von Ḳanawât. Dö.

Kenchreä (*Κεγχρεαί*, Vulg. Cenchrae), die öſtl., am ſaron. Buſen liegende Hafenſtadt Korinths. Chriſtl. Gemeinde nach AG 18, 18; Rö 16, 1, deren erſten Biſchof Lucius der hl. Paulus weihte (Const. apost. 7, 46). [F. Sch.]

Keneziter (קְנִזִּי), ein Volksſtamm, nach Gn 15, 19 im ſüdl. Kanaan ſeßhaft. Chy.

Keniter, ſ. Ciniter.

Kenneſchre (‚Adlerhorſt‘), Kloſter am Euphrat, gegründet zw. 513 u. 528 v. ¶Joh. bar Aphtonia als Mittelpunkt griech. Kultur u. des Aszetentums der ſyr. Monophyſiten. Aus ihm gingen Gelehrte hervor wie ¶Thomas v. Harkel, ¶Severus Sabocht, ¶Jakob v. Edeſſa u. mehrere Patriarchen. Unter Biſchof Domitian v. Melitene 599 vertrieben, kehrten viele Monophyſiten unter dem arab. Wali Abdallah ben Darag zurück; nach einem Brande 815 v. ¶Dionyſius v. Tellmahrê wieder aufgebaut. [O. B.]

Kennicott, Benj., prot. Theol., * 4. 4. 1718 zu Totnes in Devonſhire, † 18. 9. 1783 in Oxford, ſeit 1767 Bibliothekar an der dort. Radcliffe-Bibliothek, 1770 Kanonikus an der Chriſt Church u. Pfarrer v. Culham. Bekannt durch ſ. Arbeiten zum hebr. Bibeltext, deſſen älterer Geſtalt er auf die Spur zu kommen wähnte durch Vergleichung v. Hſſ vor dem 15. Jh. In ſ. Vetus Test. hebr. cum variis lectionibus (2 Foliobde, Oxf. 1776 u. 1780) ſind 615 Hſſ u. 52 Ausgaben ſowie der Talmud verglichen. Dem 2. Bd iſt beigegeben die Diss. generalis in V. T. hebr., worin viele Codices verzeichnet u. beſchrieben werden u. wovon P. J. Bruns einen mit wertv. Zuſätzen bereicherten Abdruck veranſtaltete (Braunſchw. 1783). Der Wert des Werkes entſprach jedoch nicht den Koſten u. der Mühe. Die Bedeutung vieler Codices iſt gar nicht od. falſch beurteilt; auch wertloſe Hſſ u. Ausgaben ſind kollationiert, die Varianten nur für den Konſonantentext geſammelt; zudem mangelten einem Teil der Mitarbeiter die nöt. Vorkenntniſſe. Erheblich Beſſeres hat bald darauf J. Bernh. de ¶Roſſi geleiſtet. — NBg 27, 566/9. DnBi 3¹, 10/12. KL VII, 377/9. [F. Sch.]

Kenoſe, die Lehre von der Entäußerung (*κένωσις*) des Logos in der unio hypostatica, abgeleitet aus Ph 2, 6 ff. 1616—27 ſtritten ſich die prot. Gießener u. Tübinger Theologen zunächſt nur darüber, ob im hiſtor. Chriſtus eine K. des Gebrauchs der göttl. Natur ſtattgefunden habe. Erſtere bejahten dies (Kenotiker), letztere nahmen nicht eine K., ſondern nur ein Verbergen (*κρύψις*) des Gebrauchs an (Kryptiker) u. ſiegten. Die eigentliche K., wornach der Logos während des irdiſchen Lebens Jeſu ſich einiger göttl. Eigenſchaften (Allmacht, Allwiſſenheit, Allgegenwart) entäußert od. wenigſtens in der Selbſtmitteilung an die menſchl. Natur ſich beſchränkt habe, ſolange letztere noch nicht entwickelt war, ward erſt im 19. Jh gelehrt, beſ. v. ¶Thomaſius u. ¶Geß, neueſtens v. O. Benſow (Lehre v. der K., 1903) u. a. nordiſchen Theologen. Dieſe K. iſt mit der unio hypostatica nicht vereinbar, wohl aber nach Phil 2, 6 eine K., die als identiſch mit der Menſchwerdung gefaßt wird (vgl. Niſius in ZkTh 1897, 276 ff.; 1899, 75 ff.), deren Weſen jedoch Myſterium bleibt. — RE X, 246 ff. J. A. Dorner, Entwicklungsgeſch. der Lehre v. der Perſon Chriſti II² (1853/6), 788 ff. 1261 ff. Irish Theol. Quart. 1906, 67 ff. 183 ff. W. K.

Kenotaphion (‚leeres Grab‘), ein Grabmonument ohne Leichnam, wenn auch über d. Grabe; insbeſ. Ehrengrab für Diener od. Dienerinnen Gottes, deren Reliquien anderswo beigeſetzt ſind (tumulus honorarius). Hil.

Kenred od. Coenred, (hl.), König v. Mercia (ſeit 704), † ca. 709; verließ 708 Thron u. Land u. begab ſich in Begleitung des Königs ¶Offa u. des hl. Egwin nach Rom, wo er Mönch wurde u. 709 geſtorben zu ſein ſcheint. — Beda HE V, 19. DnBi XI, 213. DchrB I, 590 f. [H. B.]

Kenrick, 1) Francis Patrick, Erzb * 3. 12. 1797 zu Dublin, † 6. 7. 1863 zu Baltimore; ſtud. 1815–21 in Rom, wirkte dann in Nordamerika in der Seelſorge u. gründete das Seminar zu Bardstown (Kentucky), wurde 1830 Hilfsbiſchof u. 1842 Biſchof v. Philadelphia u. gründete das Borromäusſeminar daſelbſt. Seit 1851 Erzb. v. Baltimore, präſidierte er 1852 als päpſtl. Delegat dem 1. amerik. Plenarkonzil. Vf. Theol. dogmat. tract. (4 Bde, Philad. 1839 f., ^{2}1858 Mecheln in 3 Bdn) u. überſ. die Hl. Schrift mit erklärenden Anm. — 2) Sein Bruder **Peter Richard**, * 7. 8. 1806 zu Dublin, † 4. 3. 1896 zu St Louis, folgte ihm als Prieſter (1830) in die Ver. Staaten, wurde Dogmatikprof. u. Generalvikar zu Philadelphia, 1841 Hilfsbiſchof u. 1847 erſter Erzb. v. St Louis. Auf dem Vatik. Konzil gehörte er zu den Führern der Oppoſition (Concio in Conc. Vat. habenda, at non habita, Neapel 1870),. ſchrieb: The Validity of Anglican Ordinations examined (Philad. 1840) u. a. J. Schl.

Kentigern (Cyndeyrn, Conthigirnus, St Mungo, Mongah), berühmter ſchott. Glaubensbote u. angebl. 1. Biſchof v. ¶Glasgow, * um 518 zu Culroß (Perthſhire) aus kgl. Geſchlecht, † 13. 1. 603 (?) zu Glasgow; ſetzte das Bekehrungswerk des hl. ¶Ninian fort, wurde mit 25 Jahren (von nur 1 Biſchof) zum Biſchof geweiht, mußte vor heidn. Nachſtellungen nach Wales fliehen, wo er Llanelwy (mit 965 Brüdern) u. andere Klöſter gründete, kehrte 573 nach dem Königr. Strathclyde zurück u. entſandte Miſſionäre nach den Orkney-Inſeln, Island u. Norwegen. In Südſchottland, Pikten- u. Cumberland ſind ihm viele Kirchen geweiht. Feſt 13. Jan. — As I, 815/21. Vita v. Joſcelin v. Furneß bei Forbes, Historians of Scotland V (Edinb. 1874), 243 ff., andere ſ. in BHL 694. 1365. DchrB III, 603/5. DnBi 31, 26. [J. Schl.]

Kenulf, der letzte unabhäng. König v. Mercia (ſeit 796), † angebl. 819, richtiger nach 821, Sohn Cuthberts, ſeit 607 auch König v. Kent, förderte die Klöſter, unterſtützte Erzb. Wulfred v. ¶Canterbury in der Ausübung u. Ausdehnung ſ. Metropolitangewalt, begünſtigte die Abhaltung v. Synoden. — DchrB III, 605 f. [J. Schl.]

Kephallenia, Biſtum, Suffr. v. Korfu, ſ. d.

Kepler (Keppler), Joh., Begründer der neuern Aſtronomie, * 27. 12. 1571 zu Weil der Stadt (Württ.), † 15. 11. 1630 zu Regensburg; beſuchte ſeit 1584 die prot. ‚Kloſterſchule' zu Adelberg, ſeit 1586 die zu Maulbronn, ſtud. ſeit 1589 in Tübingen, wo er durch Mäſtlin in das dort verpönte kopernik. Syſtem eingeführt wurde, kam 1594 auf Vorſchlag ſr wegen dogmat. Differenzen gg. ihn eingenommenen Lehrer als Prof. der Mathem. an die landſchaftl. ‚Stiftsſchule' in Graz, begab ſich 1600 infolge religiöſ. Ausweiſungsdekrets zu Tycho de Brahe nach Prag, wurde ebd. 1601 kaiſ. Hofaſtronom, ging 1612 als Dozent der Landſchaftsſchule nach Linz, wurde daſelbſt, weil er ſich nicht unbedingt auf die ‚Konkordienformel' verpflichtete u. die angebl. Allgegenwart des Leibes Chriſti leugnete, von der luth. Gemeinſch. ausgeſchloſſen, kam 1613 auf Befehl des Kaiſers zum Reichstag nach Regensburg, um die gregor. Kalenderreform zu verteidigen, rettete 1621 nach einer Reiſe in die Heimat ſeine 74jähr. in einen Hexenprozeß verwickelte Mutter, begab ſich 1628 nach Sagan zu Wallenſtein u. 1630 zum Reichstag nach Regensburg behufs Eintreibung ſs rückſtänd. Gehalts, ſtarb aber daſelbſt. K. erwarb ſich einen unſterbl. Namen beſ. als Entdecker der 3 nach ihm genannten Geſetze der Planetenbewegung. Seine zahlr. Werke behandeln meiſt aſtronom. Fragen, bieten aber auch dem Theologen Intereſſe, beſ. ſoweit ſie ſich mit der von ſ. Glaubensgenoſſen bekämpften Kalenderreform u. der Chronologie des Lebens Jeſu befaſſen od. die kopernik. Lehre mit der Hl. Schrift in Einklang bringen. In ſ. relig. Anſchauungen ſtand K., deſſen Hauptcharakterzüge tiefe Frömmigkeit, Geradheit, Edelſinn u. Selbſtloſigkeit waren, der kath. Kirche näher als dem Proteſtantismus ſr Zeit. Sämtl. Werke hrsg. v. Friſch, 8 Bde, 1858/71. — ZkTh 11 (1887), 1/24. KL VII, 378/93. Schuſter (1888). Adolf Müller (1903). L. Günther, K. u. die Theologie (1905); derſ., Ein Hexenprozeß (1906). — Der 1907 gegr. K.bund erſtrebt im Gegenſatz zum Moniſtenbund Förderung der Naturerkenntnis auf Grundlage poſitiv-gläub. Chriſtentums. W. Götz.

Keppel (Kappell), 2 ehem. Präm.-Chorfrauenklöſter in Weſtfalen: 1) **K. bei Siegen**, gegr. 1239 in hon. S. Joannis B., Tochterkl. v. ¶Arnſtein. Die 1507 eingeführte Reform konnte dem Verfalle der Ordenszucht nicht Einhalt tun, K. wurde deshalb 1594 in ein freiweltl. adel. Damenſtift umgewandelt, die Güter des Kloſters beſaßen bis zum Dreißigj. Kriege die Jeſuiten; 1632 wieder v. den Stifsdamen vorübergehend, 1654 dauernd beſetzt, 1803 ſäkulariſiert. — Hugo I, 457. Annalen f. Naſſ. Altertumsk. 16 (1881), 66 f. — 2) **K. bei Lippſtadt**, gegr. 1154 v. Graf Simon v. Lippe unter der Leitung v. ¶Arnſtein. 1580 wurden die Nonnen vertrieben u. K. in ein prot. Damenſtift umgewandelt. — Hugo I, 455. X. Kl.

Keri, richtig Qerē (קרי = legendum, Plur. qarjân) u. **Kethib** (כתיב = scriptum, Plur. k^{e}thibân), 2 maſoreth. Bezeichnungen, der Form nach aram. Paſſiv-Partizipien. An vielen Stellen der bibl. Texte war näml. eine andere als die durch den geltenden Konſonantentext gebotene Lesart üblich. Dieſe Verſchiedenheiten wurden dadurch kenntl. gemacht, daß man die Konſonanten des zu leſenden Wortes (des Qerē) an den Rand, ſ. Vokale aber zu dem Textworte (dem Kethib) ſetzte mit einem Verweiſungszeichen (circellus masorethicus). Bei einigen häufig vorkommenden Wörtern ließ man der Kürze halber die Randnote weg (Qere perpetuum), zB. יְהוָה (lies אֲדֹנָי). [F. Sch.]

Kerker, Moriz, Hiſtor. (ſchriftſtell. Pſeudonym M. Clericus), * 8. 2. 1825 zu Mergentheim, † 3. 11. 1900 zu Schwäb.-Gmünd. 1848 Prieſter, 1851 Repetent am kgl. Wilhelmsſtift in Tübingen, 1862 Lic. theol., ſeit 1866 Rektor (ſpäter Oberſchulrat) des Schullehrerſeminars in Gmünd. Neben einigen belletriſt. Arbeiten u. zahlr. hiſtor. Aufſätzen in der TQS, den HpB u. im KL vf. er Biogr. von John Fiſher (1860), Olier (1861), Wilhelm von Hirſchau (1863), Reginald Pole (1874). — Neher, Perſonalkatalog des Biſt. Rottenburg (^{3}1894), 112 f. Bettelheim, Biogr. Jahrb. 5 (1903), 301 f. H. B.

Kerkyra, Erzbiſtum, ſ. Korfu.

Kerle, Jakob v., niederländ. Tonſetzer, * um 1525 zu Ypern, † um 1590 viell. in Augsburg; Chordirektor u. Kanonikus in Cambrai, ſpäter in Dienſten des Kardinals Otto Truchſeß v. Augsburg. Außer vielen Kirchenſachen im Stile der niederländ. Schule ſchrieb er eine Cantio contra Turcas (im Liber modulorum sacrorum, München 1572), ‚Gebete' für den guten Ausgang des Konzils v. Trient (Venedig 1562). 2 hſl Meſſen beſitzt die Hofbibl. in München. — Eitner V, 352. Hn.

Kerll (Cherle), Joh. Kaſpar v., Komponiſt, * 9. 4. 1627 zu Adorf im ſächſ. Vogtlande, † 13. 2. 1693 zu München; einer der bedeutendſten alten Orgelmeiſter, gebildet in Wien, Rom (wo er katholiſch wurde) bei Cariſſimi u. Frescobaldi, 1656 kurfürſtl. Vizekapellm., 1659 kurfürſtl. Rat in München, 1673 Organiſt an St Stephan in Wien, 1684 wieder Hofkapellm. in München. Außer Opern ſchrieb er für Orgel Modulatio organica super Magnificat octo tonis' (München 1686), zahlr. relig. Vokalwerke, Meſſen, Requiem (darunter eines für K. Leopold I). Vieles ungedruckt in der Staatsbibl. zu München. Der 3. Bd der ‚Denkmäler der Tonkunſt in Bayern' (Jahrg. II. 2, 1902) gibt eine Auswahl ſr Werke mit Biogr. v. Sandberger. Ausg. ſr Meſſen ebd. in Vorbereitung. Hn.

Kero, Name des angebl. Mönches v. St Gallen aus der Zeit des Abtes Othmar (720–59), dem St Galler Gelehrte ſeit d. 17. Jh die Abfaſſung der unvollſtänd. u. fehlerh. deutſchen Interlinearverſion der Regel Benedikts (Hſ Nr. 916 aus dem 9. Jh) u. der ſog. ‚Keroniſchen Gloſſen', eines alphabet. latein.-deutſchen Wörterbuchs

v. erweislich bayeriſchem Urſprung zuſchrieben. — ADB 15, 646. Kögel, Über das K.niſche Gloſſar (1879). Scherrer, Verzeichn. der Hſſ v. St Gallen (1875), 340—3. [Gl. Mr.]

Kerry u. Aghadoe (Kerrien. et Agadonen. dioec.), richtiger Ardfert u. Agh. (¶Artferten. dioec.), Biſt. in Irland, Suffr. v. Caſhel, Reſidenz in Killarney; als Gründer u. 1. Biſchof gilt der hl. ¶Cartacus d. Ält. († um 580; vgl. auch Kieranus 2). Das Biſt. zählt (1901) unter 192746 Einw. 187346 Kath. u. (1907) 51 Pfarreien, 99 Kirchen, 120 Prieſter, 4 männl., 5 weibl. relig. Genoſſenſch. — Ältere Lit. bei Gams 221 s. u. Cheval. II, 1599. Bellesheim, Geſch. d. kath. Kirche in Irland I (1890), 424: 564 f. Irish Cath. Dir. (Dublin 1907), 219/23. d.

Kervyn de Lettenhove, Joſ. Marie Bruno Konſtantin, Baron, belg. Politiker u. ſehr fruchtb. Hiſtoriker, * 17. 8. 1817 zu St Michel bei Brügge, † ebd. 2. 4. 1891; Mitgl. der belg. u. franz. Akademie der Wiſſenſch., ſeit 1861 klerikales Mitgl. der Abgeord.-Kammer, 1870/1 Unterrichtsminiſter. Von ſ. in feierlichem, gefeiltem Stile, aber zT. in ſtark ſubjekt. Färbung abgefaßten Werken ſind die bedeutendſten: Histoire de Flandre, preisgekr. (6 Bde, Brüſſel 1847/55, ^{2}1898 in 4 Bdn); Les Huguenots et les Gueux, preisgekr. (6 Bde, ebd. 1883/5); Marie Stuart (2 Bde, Par. 1889); Chroniques relatives à l'histoire de la Belgique (3 Bde, 1870/6); Relations polit. des Pays-Bas et de l'Angleterre sous le règne de Philippe II (10 Bde, 1882/91); Froissart. Étud. litt., preisgekr. (2 Bde, 1857); Hrsg. der Werke v. G. Chaſtellain (8 Bde, 1863/6) u. Froiſſart (25 Bde, 1867/77). Bibliogr. ſr Werke in Notices biogr. et bibliogr. de l'Ac. de Belgique (Brüſſel 1887). Biographie von ſ. Sohne Henri (I, Brügge 1900). [Est.]

Kerz, Friedr. v., kath. Hiſtor., * 1763 in Holland, † 3. 12. 1849 in München; bayr. Offizier, dann Diplomat in Wien u. Paris, lebte ſpäter in Düſſeldorf u. endl. in München literariſcher Tätigkeit. Sein Hauptw. iſt die Fortſ. der Stolbergſchen Kirchengeſch., Bd 16/45 (1825 bis 1848), von 430 bis z. Ende des 12. Jh (nicht ganz in der Art Stolbergs, zuviel allg. Geſch.); ſchrieb außerdem: Über den Geiſt u. die Folgen der Reformation (1810, ^{2}1830) u. a., redigierte 1825—36 die ‚Kath. Literaturzeitung'. — HpB 23 (1849), 377 ff. ADB 15, 653. [Sdr.]

Kerzen, in der Liturgie ſchon in der Urzeit des Chriſtentums nicht bloß zur Beleuchtung, ſondern auch als Symbol u. zur größern Feierlichkeit angewandt. Bereits das Konzil v. Karthago (398) ſchreibt die Überreichung eines Leuchters mit K. bei der Weihe des Akolythen vor. Bei der hl. Meſſe ſtanden ſie bis z. avignon. Exil (vgl. Biſhop in Downside Review 1906, 188—203) nicht auf, ſondern hinter dem Altare, anfangs vielfach nur eine, ſpäter mehrere. Das heutige liturg Recht beſtimmt die Zahl der K. für verſch. liturg. Handlungen u. unterſcheidet K. aus weißem u. aus gelbem Wachs, letztere vornehml. für Trauerfeierlichkeiten. Die Altar-K., die zwar keiner Weihe bedürfen, aber paſſend am Lichtmeßfeſt benediziert werden, ſollen aus reinem Wachs, ohne jede fremde Beimiſchung beſtehen. — Mühlbauer, Geſch. u. Bedeutung der (Wachs-)Lichter bei den kirchl. Funktionen (1874). Vgl. Licht. — **K.ſtange** (-ſtall, -ſtock, auch ‚Kerzſtall' od. Lichtrechen gen.), ein Standleuchter mit Querarm, der zahlr. Kerzenſtacheln trägt; in Deutſchl. ſeit 13. Jh nachweisbar, oft v. großen Dimenſionen (ein zu Maastricht 1501 gegoſſener Lichtrechen zu Xanten iſt 4,70 m hoch u. 9,40 m breit). — [Kldt.] — **Stille Kerze,** auch Sanktus- od. Wandlungs-K., Bezeichnung für die K., die beim Beginn des ſtillen Teiles der Meſſe d. i. des Kanons angezündet u. nach der Kommunion des Prieſters wieder ausgelöſcht wird (Rubr. gen. miss. tit. XX). — **Elendkerze** ſ. Bd I, Sp. 1267. Gl.

Keſſels, Matthias, niederl. Bildhauer, * 20. 5. 1784 zu Maastricht, † 3. 3. 1836 zu Rom; zuerſt Goldſchmied, dann Schüler v. Camberlain in St Petersburg u. Girodet in Paris. Führte zu Rom in Thorwaldſens Atelier die idealiſt. Reliefs ‚Tag u. Nacht' aus, errang einen v. Canova ausgeſetzten Preis mit einer Statue des hl. Sebaſtian. Von ihm ferner ein Chriſtuskopf u. eine überlebensgroße maleriſche, naturaliſt. gehaltene Gruppe: Szene aus der Sündflut. F. Lh.

Keßler (Cheſſelius, Ahenarius), Joh. Jak., Reformator, * um 1503 in St Gallen, † 5. 3. 1574 ebd.; 1522—3 Schüler Luthers in Wittenberg; widmete ſich nach ſ. Rückkehr in die Vaterſtadt der Sattlerei, hielt aber nebenbei bibl. Vorträge, wurde 1536 Prediger in St Margareten im Rheintale, war 1537—67 Lehrer der Lateinſchule in St Gallen, ebd. 25. 4. 1571 erſter prot. Pfarrer. Vf. in ſ. Mußeſtunden die Sabbata (nach ihrer Entſtehung ſo gen.), eine für die ſchweizer. Reformationsgeſch. von 1519—39 wichtige Quelle. Ausg. (mit Biogr.) vom Hiſtor. Verein des Kantons St Gallen 1902. — J. J. Bernet (1826). [Habl.]

Kethib, ſ. Keri.

Kethubim (כתובים), hebr. Bezeichnung für die 3. Schicht der hl. Schriften nach der Einteilung des jüd. Kanons. Vgl. Hagiographen.

Ketteler, Wilh. Emmanuel Frh. v., Biſch. v. Mainz (1850—77), * 25. 12. 1811 zu Münſter, † 13. 7. 1877 zu Burghauſen (O.-Bayern); ſtud. 1829—33 Rechtswiſſ., wurde 1835 Regierungsreferendar, ſchied jedoch 1838 wegen der Kirchenverfolgung in Preußen aus d. Zivildienſt aus. Biſch. Reiſach v. Eichſtätt ermutigte ihn zur Wahl des geiſtl. Standes, für den er ſich wegen ſs bisher. weltl. Lebens u. ſs ungeſtümen Charakters nicht für würdig hielt. K. ſtudierte nun 1841/3 in München 3 Semeſter Theol., trat 1843 ins Prieſterſeminar zu Münſter ein u. empfing 1. 6. 1844 die Prieſterweihe, war 1844—6 Kaplan in Beckum, wo er ein Krankenhaus gründete, 1846—8 Pfarrer v. Hopſten. Im Frühj. 1848 z. Abg. für das Frankfurter Parlament gewählt, gehörte er dort dem Kathol. Klub an, den er gern in eine polit. Partei verwandelt hätte. Berühmt machte ihn die Leichenrede (21. 9. 1848) auf die v. den Revolutionären ermordeten Abg. Lichnowsky u. Auerswald. Im Okt. 1848 lenkte er auf der 1. Verſamml. des Kath. Vereins Deutſchlands die Aufmerkſamkeit auf die ſoziale Frage; im Nov. u. Dez. 1848 hielt er im Mainzer Dom 6 Predigten über ‚die großen ſozialen Fragen der Gegenwart' (gedr. Mainz 1849). Im Jan. 1849 legte er ſ. parlamentar. Mandat nieder. Okt. 1849—Juli 1850 wirkte er als Propſt der St Hedwigskirche zu Berlin, wurde 20. 5. 1850 zum Biſch. v. Mainz präkoniſiert. Er ſtellte am 1. 5. 1851 die kath.-theol. Lehranſtalt in Mainz wieder her (‚Kaltſtellung' der kath.-theol. Fakultät in ¶Gießen) u. ſchuf in ſr von Radikalismus u. Deutſchkatholizismus unterwühlten Diözeſe mit Hilfe trefflicher Männer (Lennig, Riffel, Himioben, Moufang, Heinrich u. a.) beſſere Zuſtände durch geiſtige u. ſittl. Hebung des Klerus, wirkſame Volksmiſſionen, bei denen er ſelbſt oft als Prediger u. Beichtvater tätig war, Verbeſſerung des Volksſchulweſens in relig. Geiſte, Gründung v. Klöſtern (Schulbrüder, Kapuziner, Jeſuiten ꝛc.), Förderung des Geſellenvereins, Gründung charitativer Vereine u. Anſtalten. Mit den anderen Biſch. der oberrh. Kirchenprov. forderte er ſchon 1851 in einer Denkſchr. an die Regierungen die der Kirche vorenthalt. Rechte zurück, aber vergebens. Aug. 1854 ſchloß er mit der großh. Regierung eine vorläuf. Übereinkunft, auf die er nach d. Krieg v. 1866 wegen der leidenſchaftl. Oppoſition der Liberalen, dem Wunſch des Großhzgs entſprechend, verzichtete. Infolge gelegentl. Ausbrüche ſs heftigen Temperaments trat namentl. zu Anfang der 60er Jahre bei e. Teile der Geiſtlichkeit große Mißſtimmung gg. K. hervor; auch fanden einige Zuſammenſtöße mit dem Domkapitel ſtatt. Indes verſtand er auch nachzugeben, u. der Anſturm des Liberalismus u. Proteſtantismus in den 60er u. 70er Jahren knüpfte ein inniges Band zw. Biſch. u. Klerus. — Schon Ende 1851 war K. von Erzb. ¶Vicari v. Freiburg als Koadjutor mit d. Rechte der Nachfolge gewünſcht worden; aber die bad. Regierung war dagegen. Von der Kandidatenliſte für das Erzbist. Köln wurde er (nach Geiſſels Tode) 2mal durch Kabinettsordre geſtrichen (Dez. 1864 u. Sept. 1865). Als die preuß. Regierung ihn Febr. 1865 nach Poſen als Koadjutor des Erzb. mit d. Rechte der Nachfolge zu bringen ſuchte, lehnte er ab. — Zu den großen Fragen der Zeit nahm er auch literariſch Stellung u. meiſt glücklich. Seine erſte größere Schrift: ‚Freiheit, Autorität u. Kirche‘ erſchien 1862; bahnbrechend war ‚Die Arbeiterfrage u. das Chriſtentum‘ (1864); von wahrhaft ſtaatsmänn. Geiſte zeugt ‚Deutſchland nach d. Kriege von 1866‘ (1867); klärend wirkte 1869 ‚Das allg. Konzil u. ſ. Bedeutung für unſ. Zeit‘. Für die biſchöfl. Konferenz zu Fulda 1869 verfaßte er u. a. Referate über die Fürſorge der Kirche für Fabrikarbeiter, Geſellen u. Lehrlinge, ſowie für ſtellenloſe weibl. Dienſtboten. Für ſ. Seminar in Mainz ſorgte er in wiſſenſchaftl. Beziehung vortrefflich. Seine Haltung auf d. Vatikan. Konzil iſt v. den Altkatholiken u. ihren prot. Freunden verdächtigt worden. Obwohl er perſönlich, wie er auf der Fuldaer Biſchofskonferenz 1869 offen ausgeſprochen hatte, der Doktrin vom unfehlb. Lehramt des Papſtes zugetan war, gehörte er auf d. Konzil doch zu der Minorität, welche die Definition als inopportun bekämpfte. Sein Kniefall vor d. Papſte in der Audienz am 15.7.1870 bezweckte nicht, die Erklärung des Unfehlbarkeitsdogmas zu verhindern, ſondern vom Papſte 2 Einſchränkungen zu erreichen u. dadurch eine einmüt. Abſtimmung für das Dogma zu ermöglichen. Schon während des Konzils ſah er ſich genötigt, in Gegenerklärungen u. einer Broſchüre (‚Die Unwahrheiten der Röm. Briefe vom Konzil in der Allg. Zeitung‘, 1870) die Verleumdungen, mit denen Döllinger u. ſ. Helfershelfer das Konzil u. die meiſten Biſch. überhäuften, zu widerlegen; ähnlich nach d. Konzil (gg. Lord ¶Acton, Friedrich u Michelis); v. allgemeinerer Bedeutung iſt ſ. Schrift: ‚Das unfehlb. Lehramt des Papſtes nach der Entſcheidung des Vatic. Konzils‘ (1871). März 1871 in den Deutſchen Reichstag gewählt, trat K. der Zentrumsfraktion bei, an deren Bildung u. Programm er aber in keiner Weiſe beteiligt war; März 1872 legte er ſ. Mandat nieder. 1871 vereitelte er das Manöver Bismarcks, durch falſche Angaben v. Antonelli eine Mißbilligung des Zentrums zu entlocken. Die kirchenfeindl. Maßnahmen in Preußen u. Heſſen wurden v. ihm klug u. entſchieden bekämpft, auch literariſch (in mehreren Broſchüren). Mit tiefem Schmerz ſah K., wie manche ſr Schöpfungen (Klöſter u. andere Anſtalten) aufgehoben wurden, wie den Volksſchulen der konfeſſionelle Charakter genommen u. die theol. Lehranſtalt im Mainzer Seminar auf den Ausſterbeetat geſetzt wurde. — Mai 1877 reiſte K. nach Rom zum 50jähr. Biſchofsjubil. Pius' IX; auf der Rückreiſe ſtarb er im Kapuzinerkl. zu Burghauſen. — K. war ein wahrh. großer Biſchof, kein Gelehrter, aber ein wiſſenſchaftl. u. prakt. durchgebildeter Theolog, dabei weltmänniſch gewandt; ein Mann des Wortes u. der Feder, aber vor allem ein Mann der Tat. Seine eiſerne Geſundheit ermöglichte es ihm, raſtlos für ſ. großen Ideale: das Heil der Seelen, die Wohlfahrt der kath. Kirche u. die Linderung der Not in den verſch. Ständen zu wirken. Ein ſelbſtloſer Charakter, innig fromm, in ſ. Privatleben aszetiſch einfach. Für die Gegenwart v. großer Bedeutung als Bahnbrecher der kath. Sozialpolitik in Deutſchl. (nach dem Ausdruck Windthorſts 1890: ‚Der von allen verehrte Lehrer u. Vorkämpfer der kath.-ſozialen Beſtrebungen‘). — Aus ſ. Nachlaß gab Raich 2 Bde Predigten (1878), 1 Bd Briefe (1879) u. 1 Bd Hirtenbriefe (1904) heraus. — Pfülf (3 Bde, 1899); derſ. in StML 70 (1906), 382 ff. W. Zeck.

Kettenbach, Heinr. von, ſ. Heinrich von K. (Bd I, Sp. 1900); ergänze: Ausgabe ſr Schriften v. O. Clemen 1907.

Kettenbücher (libri catenati). In den meiſten Büchersammlungen der Klöſter u. Stifte des MA lagen die Bücher teilw. an Kettchen, die an den Pulten befeſtigt waren. Dieſes Anketten galt zunächſt jenen Büchern, die allgemeinen Gebrauches ſein u. nicht vom Einzelnen auf ſ. Studiertiſch genommen werden ſollten. Über die Bibel an der Kette vgl. HpB 112, 324 ff.; 127, 50. Falk, Die Bibel am Ausgang des MA (1905), 71—6. F. F.

Ketzerei = Häreſie (ſ. d.). Das Wort iſt etymologiſch zurückzuführen auf Καθαροί = ‚die Reinen‘ (ſ. Katharer), woraus italieniſch gazzari, deutſch Ketzer.

Ketzertaufſtreit. Soweit die hiſtor. Zeugniſſe zurückreichen, nahm man in der alten Kirche gegenüber der außerkirchl. Taufe eine verſchiedene Stellung ein. Im Morgenland erklärten ſich um 230—40 die Synoden v. Ikonium u. Synnada (vgl. auch can. apost. 46. 47) gg. die Gültigkeit jeder Art v. außerkirchl. Taufe. Aus nicht viel ſpäterer Zeit ſtammt nach Baſilius ein ‚Kanon der Alten‘, der nur die Taufe der die Trinität verwerfenden u. darum trotz Anwendung der Trinitätsformel nicht wirklich auf den Namen des dreiein. Gottes taufenden Häretiker für ungültig erklärte. Ob u. inwieweit im Orient die Anerkennung jeglicher in trinitariſcher Form, wenn auch außerh. der Kirche u. ohne richtigen Trinitätsglauben, geſpendeten Taufe theoret. u. prakt. Vertretung fand, darüber fehlen uns ſichere Anhaltspunkte. Dagegen wurde dieſer Standpunkt in der abendländ. Kirche durchweg feſtgehalten. Auch Nordafrika machte urſprüngl. keine Ausnahme. Erſt um 220 unter d. Primas Agrippin befahl ein Konzil — vielleicht beeinflußt durch die Stellungnahme Tertullians (De bapt. c. 15) gg. die Ketzertaufe — die Wiedertaufe aller Konvertiten aus der Häreſie. Dieſer Beſchluß war jedoch nur v. den Biſchöfen v. Africa proconsularis u. Numidien gefaßt, in Mauretanien wurden auch fernerhin die Konvertiten aus der Häreſie ohne Wiedertaufe in die Kirche aufgenommen. Dieſe zwieſpält. Praxis in Afrika führte um die Mitte des 3. Jh zu Auseinanderſetzungen, u. als der hochangeſehene Primas v. Afrika, der hl. ¶Cyprian, mit lebhafter Entſchiedenheit für die Wiedertaufe aller in irgendwelcher Sekte getauften Konvertiten Partei ergriff, zum akuten Streit. Cyprian ging von d. Satze aus: Extra Ecclesiam nulla salus, darum auch kein gült. Sakrament. Die Vollmacht zu taufen iſt von Chriſtus nur den Apoſteln u. ihren rechtmäß. Nachfolgern übertragen worden. Dieſen Standpunkt vertrat Cyprian zuerſt in Ep. 69, auf die Anfrage eines Magnus über die Gültigkeit der novatian. Taufe antwortend, dann in den Briefen 71 an den mauretan. Biſchof Quintus u. 73 an den wahrſch. gleichfalls mauretan. Biſchof Jubajan. In letzterem Briefe unterzog er die Einwürfe ſr Gegner, darunter auch des von einem mauretan. Biſchofe ſtammenden Liber de rebaptismate, der einzigen der uns erhaltenen Streitſchriften der Gegenpartei, ſr Kritik. Aber Cyprian ließ ſ. Auffaſſung auch durch mehrere Konzilsbeſchlüſſe beſtätigen; zuerſt durch 30 Biſchöfe aus Africa proconsularis auf d. Konzil von Karthago 255 (254) in Beantwortung einer Anfrage von 18 numid. Biſchöfen (Ep. 70); ſodann durch 70 Biſchöfe der Provinzen Africa procons. u. Numidien auf einem 2. karthag. Konzil wahrſch. im Frühjahr 256 (nach Nelke im Herbſt 254). Dieſes Konzil legte (Ep. 72) ſeinen Beſchluß dem Papſte Stephan vor, deſſen Genehmhaltung erbittend. Daß Stephan ſchon vorher in den Streit autoritativ eingegriffen, iſt unerwieſen u. durchaus unwahrſcheinlich. Ehe der Papſt ſ. Entſcheidung traf, berief Cyprian (im Sept., wahrſch. 256) ein 3. karthag. Konzil, an dem auch mauretaniſche, alſo Biſchöfe aus den 3 nordafrik. Provinzen teilnahmen, u. ließ nochmals die Ungültigkeit jeglicher außerkirchl. Taufe votieren. Die auf dieſer fälſchl. als ‚Oppoſitionskonzil‘ aufgefaßten Synode gefallenen Worte Cyprians: Neque enim quisquam nostrum episcopum se episcoporum constituit aut tyrannico terrore ad obsequendi necessitatem collegas suos adigit, zielen nicht auf den Papſt, ſondern auf die Cyprian ſelbſt durch ſ. Gegner gemachten Vorwürfe. Bald darauf traf die Entſcheidung des Papſtes ein: Si qui a quacumque haeresi venient ad vos, nihil innovetur nisi quod traditum est, ut manus illis imponatur ad poenitentiam. Wenn die Häretiker auch nicht den wahren Glauben an die Trinität hätten, ſo tauften ſie doch im Namen u. nach der Intention Jeſu u. darum auf die wirkl. Dreifaltigkeit. Zugleich drohte Stephan mit der Exkommunikation für den Fall des Beharrens bei der Praxis der Wiedertaufe. Dieſe Entſcheidung machte Cyprian zum Gegenſtand bitterſter Kritik im 74. Briefe an Pompejus. Eine entweder ſchon vom 3. karthag. Konzil, oder, was wahrſcheinlicher, ſpäter v. Cyprian zu einem letzten Verſuch der Verſtändigung nach Rom geſchickte Geſandtſchaft afrikan. Biſchöfe wurde vom Papſte zu weiteren Verhandlungen nicht zugelaſſen, ſogar deren gaſtl. Aufnahme in der röm. Gemeinde verboten. Dadurch wurde der Bruch zw. der röm. u. afrikan. Kirche perfekt. Nach Hilfe bei den aſiat. Geſinnungsgenoſſen ſich umſchauend, ſandte Cyprian den Diakon Rogatian zu deren Haupt Biſchof ¶Firmilian v. Cäſarea (Kappad.). Der ganz den Standpunkt Cyprians teilende, an leidenſchaftl. Gereiztheit Cyprians Ep. 74 noch überbietende Brief Firmilians, den Rogatian heimbrachte, iſt als Ep. 75 in die cyprian. Korreſpondenz aufgenommen. Auch gg. die aſiat. Anabaptiſten hatte Stephan, wohl gleichzeitig mit der Exkommunikationsandrohung an die Afrikaner, mit dem Bann gedroht. Aber zu einer förml. Exkommunikationserklärung kam es nicht, weder hier noch dort. ¶Dionyſius d. Gr. von Alexandrien trat als Friedensvermittler dazwiſchen u. ſeine Friedensbemühungen hatten, unterſtützt durch die bedrängte Lage der Kirche nach Ausbruch der valerian. Verfolgung, nach d. Tode Stephans Erfolg. P. Sixtus II trat wieder mit Cyprian in Verbindung, nicht auf Grund eines Widerrufs Cyprians, ſondern der Papſt tolerierte die anabapt. Praxis der Afrikaner. Auch das Konzil v. Arles 314 (can. 8) konzedierte den Afrikanern die Fortführung der anabapt. Praxis, jedoch mit der Einſchränkung auf die bei antitrinitar. Sekten Getauften. ¶Optatus v. Mileve bezeugt u. verteidigt die alſo modifizierte Praxis der Afrikaner. Als die Donatiſten den Standpunkt Cyprians zu dem ihrigen machten u. jedes außerh. der legitimen Kirchengeſellſchaft geſpendete Sakrament als ungültig verwarfen, näherte man ſich auf orthodoxer Seite immer mehr der röm. u. abendländ. Praxis, u. es war Auguſtin, der durch ſcharfſinn. Löſung der Gegenargumente der bei den Katholiken Afrikas wieder allgemein gewordenen Praxis der Nichtwiederholung irgendwelcher in rechtmäß. Form geſpendeten außerkirchl. Taufe auch theoretiſch den Sieg errang. Als im MA die Katharer die kathol. Sakramentsſpendung verwarfen, ſtatuierte das 4. Laterankonzil die Gültigkeit des sacramentum baptismi a quocumque rite collatum (cap. I Firmiter), u. daſſelbe tat das Konzil v. Trient gegenüber den die Gültigkeit der Ketzertaufe leugnenden Wiclifiten u. Huſiten (s. VII de bapt. c. 4). Im Orient dagegen behielt die Praxis, welche die bei antitrinitar. Sekten Getauften nochmals taufte, die Oberhand. Das Konzil v. Nicäa hat dieſe Praxis, wenn nicht direkt anerkannt, ſo doch toleriert, indem es im 8. Kanon wohl die Anſtellung der aus der novatian. Sekte übertretenden Kleriker in der kathol. Hierarchie ohne Wiederholung der Taufe zuließ, aber im 19. Kanon die alte Verordnung als zu Recht beſtehend erklärt, daß Konvertiten aus antitrinitar. Sekten getauft werden müßten. Dieſe letztere Disziplinarverordnung des allg. Konzils findet, von anderem abgeſehen, ihre Rechtfertigung darin, daß die Gültigkeit der nicht im Glauben an die Trinität geſpendeten Taufe damals noch nicht völlig geſichert war, da aber, wo die Gültigkeit des Sakramentes in Frage kommt, anerkanntermaßen das Sicherere (pars tutior) zu wählen iſt. Die nicän. Beſtimmung blieb in der oriental. Kirche maßgebend. — Fechtrup, Der hl. Cyprian I (1878), 129 ff. Nelke, Die Chronologie der Korreſpondenz Cyprians (1902), 84 ff. Ernſt, Die Ketzertaufangelegenheit in der altchriſtl. Kirche nach Cyprian (1901); derſ., P. Stephan I u. der Ketzertaufſtreit (1905); derſ. in ZkTh 1893, 79 ff.; 1894, 209 ff. 473 ff.; 1895, 234 ff.; 1896, 193 ff.; 1900, 282 ff. 425 ff.; 1905, 259 ff.; 1906, 38 ff. 1907, 648 ff. A. d'Alès in RQH 1907 I, 353—400. H. Koch, Die Tauflehre des Liber de rebaptismate (1907). J. Ernſt.

Keuſchheit (v. mhd. kiuschi = rein), jene Tugend (zur Kardinaltugend der Mäßigung gehörend), welche die Befriedigung des Geſchlechtstriebes innerhalb der Grenzen der ſittl. Ordnung zurückhält. Es wird eheliche u. eheloſe (jungfräul.) K. unterſchieden. Erſtere ſetzt jene Schranken, die vom Zweck der Ehe gezogen werden; letztere fordert vollſtändige Enthaltſamkeit, da die ſittl. Ordnung es erheiſcht, daß jener Trieb nur in der Ehe ſ. Befriedigung finde. Hieraus folgt, wie wichtig die Hochhaltung der vollkommenen K. u. die Willensſtählung zum Einhalten derſelben iſt, weil zur Zeit des erwachenden Geſchlechtstriebes für das Eingehen der Ehe durchgängig die Möglichkeit noch nicht vorliegt. Daß ſtrenges Einhalten der K. nicht nur in moraliſcher, ſondern bei der Jugend auch in hygien. Beziehung, hochwichtig ſei, darüber ſind die ernſten Ärzte jeder Richtung einig. — Weil aber der Geſchlechtstrieb, wenn er erregt iſt, ſo gewaltſam aufzutreten pflegt, daß er den Willen gar leicht gefangen nimmt u. widerſtandslos macht, ſo iſt es der Tugend der K. weſentlich, nicht nur den gegen die Vernunftordnung ſich regenden Trieb zu bekämpfen u. in dieſem Kampfe vor allem durch Gebet übernatürl. Stärke zu ſuchen, ſondern auch das zu meiden, was zur Erregung jenes Triebes zu führen geeignet iſt, dh. ſich den Sieg in erſter Linie durch Flucht der Gefahr zu ſichern, indem man in Reden, Blicken wie im Gebrauch aller Sinne die Schamhaftigkeit beobachtet. Übertriebene u. unvernünftige, daher fehlerhafte Scheu in dieſem Punkt wird mit dem Namen Prüderie bezeichnet. — Die Verletzung der K. od. die Sünde der Unkeuſchheit in ihren verſchied. Arten gehört zu den Todſünden, die nach den deutl. Ausſprüchen der Hl. Schrift (vgl. 1 Ko 6, 9f.; Ga 5, 19ff.) vom Himmelreiche ausſchließen. Und weil wegen der Stärke jenes Triebes ein geringes Nachgeben naturgemäß zur Schrankenloſigkeit führt, ſo wird die Sünde der eigentl. Unkeuſchheit nie wegen Geringfügigkeit des Gegenſtandes zu bloß läßlicher Sünde, wohl aber die Verletzung der Schamhaftigkeit, weil dieſe nur indirekt gegen die K. verſtößt. — Wiewohl die Tugend der K. auch bei manchen vorchriſtl. u. heidn. Völkern, ſelbſt wenn ſie nicht geübt wurde, in Achtung ſtand, ſo hat ſie doch erſt im Chriſtentum eine höhere Weihe, zumal durch den Stand der Gott geweihten ¶Jungfräulichkeit erhalten. Zu dem Gott Wohlgefälligern, was Gott durch Gelübde dargebracht wurde, zählte ſtets in hervorr. Weiſe die vollkommene K. Das vollkommene K.sgelübde iſt eines der wenigen päpſtlich reſervierten Gelübde. Mehrere kirchl. Andachten ſollen der ſtandesmäßigen K. beſondern Schutz bieten, ſo die Skapulierbruderſchaften u. beſ. die ¶Gürtelbruderſchaften. — Zur Lit. ſ. Jungfräulichkeit; außerdem: Fr. Suarez, De religione tract. 7 l. 9; Lehmkuhl I^{10}, n. 860 ss. J. Müller, Die K.sideen in ihrer geſchichtl. Entwicklg (1897). [A. Lehmkuhl.]

Keutſchach, Leonh. v., Can reg, Erzb. v. Salzburg, † 1519; trat als Sproß eines alten, reichen kärnt. Geſchlechts 1460 in ¶Eberndorf ein, war ebd. Ökonom, Pfarrer u. ſeit 1480 Propſt, baute das 1483 abgebrannte Kloſter neu auf, ging im Intereſſe der Salzb. Kanoniker nach Rom, wurde 1490 Dompropſt in Salzburg u. 7.7.1495 Erzb. ebd.; ſorgte auch als Erzb. für die Beobachtung der Auguſtinerregel ſeitens des Domkapitels, das auf Betreiben des Kard. Matth. Lang 1514 vom Papſte ſäkulariſiert wurde. — Schroll, Urk.-Reg. v. Eberndorf (1870). F. Aſ

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

Kevelaer, im Biſt. Münſter, ſeit 1642 Wallfahrtsort mit d. Gnadenbild der Tröſterin der Betrübten (Abbild des Luxemburger Gnadenbildes). Die Seelſorge daſ. wurde 1646 vom Biſch. v. Roermond Oratorianern aus Mecheln übertragen (bis 1804); das Kloſter wurde 1802 von d. Franzoſen konfisziert u. 1807 von Napoleon I dem Biſch. Berdolet v. Aachen für die Pfarrgeiſtlichkeit überlaſſen. 1823 wurde K. der Diöz. Münſter überwieſen, 1854 die Seelſorge einer Weltprieſter-Kongr. (nach Art der Kongr. des Barth. ↗Holzhauſer) übertragen. Die Zahl der Pilger betrug 1810 über 100000, jetzt jährl. ca. 600000. Die Gnadenkapelle wurde 1654, die neue 3ſchiff. got. Wallfahrtskirche 1858/64 gebaut, der Turm 1884 vollendet. 1. 6. 1892 wurde das Gnadenbild v. Biſchof Hermann v. Münſter feierlich gekrönt. — J. Stalenus, Peregrinus ad loca s. (Köln 1649). Aenſtoots (1899). van Ackeren (^{4}1907). W. Z.

Khorſabad, wenige km nördl. v. ↗Moſul, die Ruinenſtätte der v. Botta u. Place 1842/5 bzw. 1852 wiederaufgefundenen Sargonsfeſtung Dûr-Sarrukin. C. L.

Khosrow, 1) Perſerkönige, ſ. Chosrau. — 2) armen. Biſchof, ſ. Chosrow. — 3) Könige v. Armenien: 1) **K. I d. Große** 218—52 (58?), nach Moſes v. Choren Verfolger der Chriſten, Zeitgenoſſe des Meruzanes, des älteſten geſchichtl. bekannten chriſtl. armen. Biſchofs. K. erlag als Rächer der v. Artaſchir in Perſien geſtürzten parth. Arſaziden nach anfängl. Siegen über den Saſſaniden unter Sapor I einem v. Perſien erkauften Meuchelmörder Anak aus dem parth. Hauſe Suren. — 2) **K. II** 330—38, Sohn Trdats III, unter dem Armenien das Chriſtentum als Staatsreligion annahm. Er herrſchte in einer Zeit innerer Unruhen u. Einfälle der Maſſageten aus Norden, iſt Erbauer der kgl. Reſidenz v. ↗Dowin. — 3) **K. III** 386—91 (92?) u. 416, ſuzeräner König des perſ. Armeniens nach der Teilung des Landes unter Byzanz u. Perſien. Er führte Krieg mit Arſchak, d. letzten König v. griechiſch Armenien. Unter K. wurde Sahak d. Gr. zum Patr. Armeniens erhoben. — Karakaſchean, Krit. Geſchichte Armeniens (armeniſch, Tiflis 1895), II, 253; III, 7 ff. 186 ff. S. Weber, Die kath. Kirche in Armenien (1903), 93 ff. 232 ff. 385. S. W.

Kiangnan, Apoſt. Vikariat in China, die Prov. Kiangſu u. Nganwei umfaſſend, err. 1660, v. franz. Jeſuiten verſehen, Reſid. in Schanghai, zählt (1906): 145219 Kath., 92081 Katechumenen, 130 Miſſionäre, 887 Katechiſten, 772 Katechiſtinnen, 111 Haupt- u. 1078 Nebenſtat., 7 Kirchen, 61 Kap., 38 Schulen. — Streit S. 11. M. B.

Kiangſi, chineſ. Provinz, bildet kirchl. 3 v. den Lazariſten verſehene Apoſt. Vikariate: 1) Nord-K., 1696 err., mit 9640 Kath., 5500 Katechumenen, 17 Miſſionären, 11 Kirchen, 140 Kap., 62 Schulen. 2) Süd-K., 1879 err., mit 7300 Kath., 2400 Katechumenen, 15 Miſſionären, 12 Kirchen, 18 Kap., 48 Schulen. 3) Oſt-K., 1885 err., mit 12600 Kath., 800 Katechumenen, 10 Miſſionären, 13 Kirchen, 34 Kap., 91 Schulen. — Streit S. 10. M. B.

Kielce (Kjelzy), ruſſ.-poln. Biſt., Suffr. v. Warſchau, 1807 errichtet, 1818 unterdrückt, 1882 wiederhergeſtellt; zählt 232 Pfarr-, 24 Filialkirchen, 140 Kap., 317 Welt-, 14 Ordenspr., 94 Ordensſchw. Über das röm.-kath. Seminar in K. vgl. Puchalſki (K. 1901; polniſch). S.

Kjeld, hl. (S. Ketillus, auch S. Exuperius genannt), Dompropſt v. Viborg in Dänemark, * zu Randershuſen in Jütland, † 27. 9. 1150/1 zu Viborg; trat unter Biſchof Eskill als Regularkanoniker in Viborg ein, war dann Schulmeiſter u. Propſt ebd., mußte, wegen ſ. großen Wohltätigkeit v. ſ. Mitbrüdern angefeindet, 1148/9 einem Gegner weichen, ging zu Eugen III nach Rom, der ſ. Wiedereinſetzung in Viborg befahl. Verläſſige Vita v. Biſch. Nik. v. Viborg (1154—58) bei Langebek, SS rer. Danicar. IV (Kopenh. 1776), 425—42; dazu H. Olrik, Danske Helgeners Levned (ebd. 1893 f.), 165 f. BHL 694 s. Feſt 11. Juli. — As III, 241 s. J. Schl.

Kienle, Ambroſius, OSB, Choral- u. Liturgieſchriftſt., * 8. 5. 1852 zu Laiz bei Sigmaringen, † 18. 6. 1905 zu Beuron; trat 1873 in Beuron ein, 1877 Prieſter, als Kantor Novizenmeiſter u. Bibliothekar tätig; beſ. um Hebung des gregor. Chorals verdient. Schrieb: Choralſchule (1884, ^{3}1899, frz. v. Janſſens, Tournai ^{2}1895); Kleines kirchenmuſikal. Handbuch (1893); Maaß u. Milde in kirchenmuſikal. Dingen (1901) u. zahlr. Beiträge im KL u. in Zeitſchriften; überſ. Pothiers Mélodies Grégor. (‚Der Gregor. Choral‘, 1881). — Nekrologe in Gregor. Rundſchau 1905, 127/9 u. St Benediktsſtimmen 1905, 314/8, wo auch die originellen, im letzten Krankheitsſtadium geſchriebenen lit. Eſſays des künſtleriſch u. klöſterlich abgeklärten Mönches über ‚Mein letzter Ehrentag‘ u. ‚Von der Todesfurcht‘ zum Abdruck kommen. [H. B.]

Kieranus (auch Piranus, Queranus, Kiaranus, Keran), Heilige: 1) **Abt** OSB u. Glaubensprediger in Irland, † 9. 9. 548; Schüler des hl. Nennid, gründete die Abtei Cluain-Macnois am Shannon, der er als 1. Abt vorſtand, u. a. Klöſter, die er zu großer Blüte brachte. — Feſt 9. Sept. — As III, 370—83. DnBi 10, 349. DchrB 1, 544 u. 3, 608. BHL 695 — 2) **Biſchof,** * um 500 zu Clear-Island, † zw. 550 u. 560 zu Oſſory, wo er Kloſter u. Biſchofsſitz begründete; Lehrer des hl. Cartacus des Ältern, des Königsſohnes v. Munſter u. erſten Biſchofs von Kerry († um 580), deſſen Feſt am 5. März gefeiert wird (As I, 389—99; DnBi 9, 216 f. DchrB 1, 411). Kieranus baute das Kloſter Saigir; war ſo hochangeſehen u. vorbildl. tätig, daß er ‚der Erſtgeborne der Heiligen Irlands‘ genannt wurde. Nach der unzuverläſſ. Vita ſoll Kieran um 538 Biſchof v. Ely geweſen ſein u. dann ein Eremitenleben geführt haben. Feſt 5. März. — As I, 387—97. DchrB 1, 544. DnBi 10, 3[illegible] BHL 695. [J. Schl.]

Kierkegaard, Sören Aabye, däniſcher philoſ. u. relig. Schriftſteller, * 15. 5. 1813 zu Kopenhagen, † 11. 11. 1855 ebd.; ‚wildgewachſener Aszet, an dem ein Heiliger verloren gegangen‘, führte in der Schrift Ojeblikket (Augenblick) Keulenſchläge gg. die offizielle luther. Volkskirche Dänemarks. Eine Kirche als göttl. Inſtitution, meinte er, gebe es nicht; nur wahre Chriſten könnten eine Kirche bilden, ſolche aber gebe es nicht viele; denn zwiſchen Chriſtſein u. Welt beſtehe abſolute Feindſchaft. Der Proteſtantismus, beſ. der däniſche, habe den Maßſtab für das Chriſtſein elend verkürzt; indem er ſ. Lehre dem menſchl. Eigenwillen anpaſſe, locke er in ſ. Kirche Millionen v. Seelen, die jenſeits erfahren würden, daß die weltl. Kirche ſie um den Himmel betrogen habe. Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Drachmann, Heiberg u. Lange im Erſcheinen (däniſch, Kopenh. 1900 ff.). — A. Bärthold (6 Schriften, 1873/86). Höffding, S. K. als Philoſ. (Koph. 1892, dtſch ^{2}1902). Teiſen, S. K.s Betydning som kristelig Tænker (ebd. 1903). HpB 38 (1856), 10 ff. A. Pg.

Kieſewetter, Raph. Georg Edler v. Wieſenbrunn, bedeutender Muſikhiſtoriker, Oheim v. ↗Ambros, * 29. 8. 1773 zu Holleſchau (Mähren), † 1. 1. 1850 zu Baden bei Wien; legte Sammlungen alter Muſikwerke an, deren Studien ihn für die damal. Zeit zur Autorität in dem noch wenig bebauten Gebiet der Muſikgeſch. machte. Sein bedeutendſtes Werk iſt die ‚Geſch. der europäiſch-abendl. od. unſerer heutigen Muſik‘ (1834, ^{2}1846). Seine vielen anderen Schriften zB. ‚Guido v. Arezzo‘ (1840) verzeichnen Riemann^{6} 654 u. Eitner V, 361. Hn.

Kijew (Kiovia, Chiovia), nach der gleichnam. Stadt benannte griech.-unierte (rutheniſche) Kirchenprovinz in Ruſſ.-Polen. K. iſt der älteſte griech. Biſchofsſitz in Rußland, ſeit der Bekehrung Wladimirs 988 Sitz eines Erzbiſchofs u. kirchl. Hauptſtadt Rußlands bis zur Verlegung der erzb. Reſidenz nach Wladimir (1299) u. Moskau (1328?), wobei aber der Titel ‚Metropolit von K. u. ganz Rußland‘ beibehalten wurde. Doch wurde K. bald neben Moskau wieder ſelbſtändiger Erzſtuhl. Die polit. Umgeſtaltung (Selbſtändigkeit Litauens, Übergang an Polen) u. die ſchismat. Haltung Nordrußlands führten die Rivalin Moskaus zur alten Selbſtändigkeit in Litauen u. Südrußl. u. unter ¶Iſidor (1437/58) zu unmittelb. Anſchluß an Rom, mit dem ſchon Hilarion († 1068), Ephräm († 1096), Johann IV [?] († 1166), Cyrill II († 1280) in Verkehr ſtanden. Iſidor reſignierte, nach der Union zu Florenz (1439) v. ſ. Stuhl vertrieben, in die Hände des Papſtes, worauf Pius II den Nachf. Michael ernannte. Königin Helene v. Polen durchbrach 1517 die Union, die nach Zerrüttung der Kirche erſt 1594 zT. durch die Jeſuiten teilw. erneuert wurde (Bulle Magnus Dominus et laudabilis v. 13. 12. 1595 u. Decet Rom. Pontif. 3. 2. 1596). Der Ritus wurde beibehalten, die Suffragane ſollte der Metropolit, dieſen die Propaganda beſtätigen. Trotz des Eifers vortreffl. Biſchöfe (Hypacius † 1613, Joſeph IV † 1637, hl. ¶Joſaphat † 1623, Cyprian † 1693, Winnicky 1692 [Reunion Galiziens], Leo Kiszka † 1729 [Reorganiſation]) ſchädigten litauiſche Großfürſten u. poln. Könige die unierte Kirche, bis ſie in Rußland nach der Teilung Polens durch Katharina II, Nikolaus I u. Alexander II unter heuchler. Vorwänden zerſtört wurde. Erſt das Toleranzedikt Nikolaus' II von 1905 ermöglichte das Wiederaufleben. Bekannt iſt das Höhlenkloſter zu K., die Pflanzſtätte des ruſſ. Mönchtums, mit ausgedehnten Katakomben (vgl. L. K. Götz, Das Kiever Höhlenkl. als Kulturzentrum des vormongol. Rußl., 1904). — HpB 36 (1855), 28 ff. 112 ff. Pelesz, Geſch. der Union der ruth. Kirche mit Rom (2 Bde, 1878/80). Likowski, Die rutheniſch-röm. Kirchenvereinigung (1904). S. Weber.

Kildare u. Leighlin, 2 ſeit 1640 vereinigte Bistumsſitze in Irland, Suffr. v. Dublin (Reſid. in Carlow), mit (1907) 49 Pfarr., 133 Welt-, 18 Ordenspr., 164 Kirchen, 7 männl., 5 weibl. relig. Genoſſenſch. (mit 13 bzw. 21 Häuſern). Zahl der Kath. (1901) 130377 neben 18791 Akath. — Gams 222 s. 226 s. — über das altberühmte, v. der hl. ¶Brigida in K. geſtiftete Brigidinnenkl. ſ. Bellesheim, Geſch. d. kath. Kirche in Irl. I (1890), 70 ff. — über die wohl aus dem Franziſk.-Kl. in K. ſtammenden K.-gedichte, die älteſten mittelengl. Denkmäler in angloiriſcher überlieferung, vgl. W. Heuſer (1904). *d.*

Kilfenora (Finaboren. dioec.), ehem. ir. Bist., ſ. Galway.

Kilian, Heilige: 1) K. (S. Chillenus, Cillianus) v. Aubigny (Pas-de-Calais), OSB, * aus königl. Geſchl. in Irland im 7. Jh, pilgerte nach Rom, beſuchte auf der Rückkehr ſ. Landsmann, den hl. ¶Fiacrius v. Meaux († 670), gründete bei der Kirche des hl. Sulpicius in Aubigny eine Zelle u. wirkte dort viele Wunder. Feſt 13. Nov. über die beiden Viten ſ. AnBoll 20 (1901), 432—44 u. d'Arbois de Jubainville in der Rev. Celtique 23 (Par. 1902), 110 f. ſowie AnBoll 22 (1903), 355. — [J. Schl.] — 2) K., Biſch. u. Patron v. Würzburg, Martyrer, † 689 (?); ſtammt aus vornehmer iro-ſchott. Familie; erhielt bei der Biſchofsweihe den Namen Killena (ecclesiasticus), zog mit 11 Gefährten, unter denen die Prieſter Kolonat, Gallo, Arnwal u. der Diakon Totnan waren, als Miſſionär nach Oſtfranken. Mit päpſtl. Vollmacht predigte er ſeit 687 mit Kolonat u. Totnan in Würzburg; Hzg Gozbert (= Theobald?) ließ ſich mit ſ. Stamme taufen u. trennte ſich auf K.s Gebot von ſ. Schwägerin Geilana; aber dieſe ließ heiml. die 3 Miſſionäre ermorden u. mit den hl. Geräten u. dem noch erhaltenen Evangelienbuch verſcharren. Da der Mörder bekannte, ließ es Geilana auf ein Gottesurteil ankommen; da verfiel der Mörder in ſolche Raſerei, daß er elend umkam, das Volk aber blieb dem Gotte K.s treu. So nach der alten Paſſio ‚Fuit vir' cp. 1—8. Ein ſpäterer Zuſatz (cp. 9) läßt zur Strafe auch Geilana dem Wahnſinn verfallen u. das ganze Herzogsgeſchlecht untergehen. 752 erhob Biſch. ¶Burchard die Gebeine der hl. Martyrer. Feſt 8. Juli. — AsB II, 951. As Julii II, 599—619. Stamminger, Franconia sancta (1881), 58—133. Emmerich (1896). Dagegen Hauck I^4, 386 f. u. Riezler im NA 28 (1902), 232 ff. B. Pb.

Killala (Alladen. dioec.), iriſches Bist., Suffr. v. Tuam, im 6. Jh gegr., Sitz in Ballina; zählt (1907) 22 Pfarr., 43 (Welt-) Prieſter, 39 Kirchen u. Kap., 2 Häuſer der Barmh. Schw. Zahl der Kath. (1901) 61876 neben 3576 Akath. — Gams 223 s. Bellesheim, Geſch. d. kath. Kirche in Irl. III (1891), 447 ff. u. ö. Irish Cath. Dir. (Dublin 1907), 269 f. [*d.*]

Killaloe (Laonen. dioec.), iriſches Bist., Suffr. v. Caſhel, im 7. Jh vom hl. Flannan errichtet, Reſid. in Ennis; zählt (1907) 57 Pfarr., 143 Kirchen, 141 Welt-, 19 Ordenspr., 4 männl. 2 weibl. relig. Genoſſenſch. Zahl der Kath. (1901) 137574 neben 8329 Akath. — Mit K. wurde im 12. Jh das ehem. Bist. Roscrea (6. Jh) vereinigt (bei der gleichn. Stadt heute das Trappiſtenkl. Mount St Joſeph, 1878 gegr.). — Gams 224 s. Irish Cath. Dir. (Dublin 1907), 224/8. *d.*

Kilmacduagh (Duacen. dioec.), ehem. ir. Bist., ſ. Galway.

Kilmore, iriſches Bist., Suffr. v. Armagh, 1136 errichtet, Reſid. Cullies Houſe (Grafſch. Cavan); zählt (1907) 42 Pfarr., 90 Kirchen, 101 (Welt-) Prieſter, 2 weibl. relig. Genoſſenſch. u. (1901) 109319 Kath. neben 24447 Akath. — Gams 226 s. Irish Cath. Dir. (Dublin 1907), 148/50. [*d.*]

Kilwardby, Robert, OP, Erzb. v. Canterbury, * um 1204 in England, † 12. 11. 1279 zu Viterbo; ſtud. in Paris, war ebd. Magiſter der Theol. u. Dozent der Philoſ. Nach England zurückgekehrt, trat er wahrſch. in Oxford um 1230 in den Orden, war 1248—61 Lehrer an der Univ. Oxford, 1261—72 Provinzial der engl. Provinz, wurde 11. 10. 1272 Erzb. v. Canterbury; 12. 3. 1278 v. Nikolaus III z. Kardinal (ep. Portuen.) ernannt (Eubel I, 9. 169). In ſ. ungedruckt gebliebenen Schriften (39 philoſ. u. 4 theol.) zeigt ſich K. als gründl. Kenner u. Erklärer des Ariſtoteles, Priscianus, Porphyrius, Boethius u. des Lombarden; ſ. Stärke iſt die Logik. Gegenüber der Pariſer Dominikanerſchule (Albert d. Gr. u. Thomas v. Aq.), dem Ariſtotelismus, zeigt ſich K. mit der Oxforder Schule (bis 1278/82), dem Auguſtinismus, beſ. in der Frage um die Einheit der Weſensform im Menſchen als entſchiedener Gegner. Vgl. darüber Ehrle in ZkTh 13 (1889), 172 ff. u. ALKG 5 (1889), 603 ff.; über K.s Schriften ſ. SSOP I, 374 ss.; Denifle ALKG 2 (1886), 236; ferner C. Prantl, Geſch. d. Logik III (1866), 185 ff.; Cheval. I^2, 1717; Hurter II^3, 387 s. B. M. R.

Kimberley, 2 Apoſt. Vikariate: 1) in Südafrika, 15. 3. 1886 als Apoſt. Vik. Oranje (nicht zu verwechſeln mit dem Vik. ¶Oranjefluß) durch Abzweigung vom Vik. ¶Natal gebildet, ſeit 15. 1. 1903 nach der Reſidenz, dem Mittelpunkt der ſüdafrik. Diamantminen, K. genannt, von Oblaten (OMV) miſſioniert; umfaßt den ehem. Oranjefreiſtaat u. v. ¶Kapland Weſtgriqua- u. Betſchuanaland u. zählt (1907) unter rund 690000 Einw. 4000 Kath. (neben 120000 Prot.), 3 Welt-, 17 Ordenspr., 14 Kirchen u. Kap., 2 männl., 4 weibl. relig. Genoſſenſch. — Miss. Cath. (Rom 1907), 433 s. Cath. Dir. of British South Africa (Kapſtadt 1907), 54/9. — 2) im nördl. Weſtauſtralien, 5. 5. 1887 errichtet, bis 1900 v. Trappiſten, ſeitdem v. Pallottinern miſſioniert, vom Biſch. v. ¶Geraldton verwaltet; 1907: 1 Haupt- (Beagle Bay), 2 Nebenſtationen, 20 Pallottiner. — Miss. Cath. (Rom 1907), 677. Australasian Cath. Dir. (Sydney 1907), 92 f. *d.*

Kimchi, richtiger Qimchi (קמחי), Beiname einer jüd. Gelehrtenfamilie des 12. u. 13. Jh, die vornehml. auf grammat. u. exeget. Gebiet tätig war. — 1) **Joſeph ben Iſaak,** ca. 1110—75, war aus Spanien nach der Provence (Narbonne) übergeſiedelt. Sein Sefer ha-Sikkaron, ‚Merkbuch' (nach Mal 3, 16), iſt das erſte ſchulmäßige Lehrb. der hebr. Sprache; Ausg. v. W. Bacher (1888). Der Sefer ha-Galuj ‚Buch der Kundgebung' (nach Jer 32, 18), eine Streitſchrift gg. Jak. Tham u. deſſen Verteidigung des Wörterb. v. Menachem ben Saruk, iſt hrsg. v. Mathews (1887). Von K.s exeget. Arbeiten haben ſich erhalten der Komment. zu den Spr (unter d. T. ס' חזקה, hrsg. v. Dob Bär, 1868), zu Job (mangelhaft ediert in Schwarz'

תקות אנוש [1868], II, 149 ff.), zum HL (hſl in der Bodleiana), außerdem Bruchſtücke u. Exzerpte aus Komment. zu anderen bibl. BB. Von dem Sefer ha-Berith ‚Buch des Bundes‘, einem Dialog zw. einem Gläubigen u. Abgefallenen, worin er auch chriſtl. Dogmen zu widerlegen ſucht, iſt nur der Anfang bekannt, aufgenommen in das Sammelwerk Milchemeth Choba, Kſtpl 1710. Über ſ. liturg. Dichtungen vgl. Zunz, Literaturgeſch. der ſynagog. Poeſie (1865), 460 u. Nachtrag (1867). — Wolf I. III. No 967. Blüth im Magazin f. d. Wiſſenſch. des Judent. 18. u. 19. Jhrg. (1891 f.). W. Bacher in Revue des études juives 6 (1883), 208/21. — 2) Deſſen älterer Sohn **Moſes**, um 1185, bekannt vor allem durch ſn auch v. Chriſten geſchätzten Abriß der hebr. Grammatik: Mahalath Schebilē ha-Daʿath, ‚Weg der Pfade des Wiſſens‘, gedr. zuerſt Peſaro 1508 u. dann ſehr oft, am beſten unter d. T. *Ὁδοιπορία* mit den Erläuterungen des ¶Elias Levita u. den Noten des C. L'Empereur zu Leiden 1631. Seine bibl. Kommentare zu den Spr u. zu Eſr-Neh laufen in den rabbin. Bibeln unter d. Namen des ¶Aben Eſra; der Komm. zu Job iſt gedr. bei Schwarz a. a. O. II, 71 ff. Über liturg. Poeſien vgl. Zunz a. a. O. 462. — Wolf I. II. No 1645. — 3) Deſſen jüngerer Bruder **David**, der bedeutendſte unter den Kimchiden, * um 1160 in Narbonne, † ebd. um 1235. Seinen Ruhm verdankt er weniger ſchöpferiſchen Leiſtungen als einer ſorgfält. u. geſchickten Benützung der Arbeiten ſr Vorgänger, verbunden mit Gründlichkeit, nüchternem Urteil u. leicht verſtändl. Darſtellungsweiſe. Das Hauptw. Mikhlol (Vollendung) zerfällt in die Gramm. (Cheleq ha-Diqduq), gewöhnl. ſchlechthin als Mikhlol bezeichnet, u. in das Wörterb. (Sefer ha-Schoraſchim), das die Grundlage geworden iſt für die ſpätere hebr. Lexikographie. Der Mikhlol iſt ſehr oft gedr.; nach der Fürther Ausg. (1793) wird gewöhnl. zitiert; letzte Ausg. v. Rittenberg (Lyck 1862). Vom Wörterb. iſt die beſte Ausg. die von Bieſenthal u. Lebrecht (1847). Die kleine Schrift ʿEt Sôfer, ‚Schreibergriffel‘, handelnd v. der Schreibung der Thorarollen, v. Maſora u. den Akzenten, iſt hrsg. v. Goldberg (Lyck 1864). In ſ. bibl. Kommentaren vertritt K. eine nüchterne, verſtandesgemäße Exegeſe. Erhalten haben ſich der (unvollſt.) Komm. zur Gn, die Komm. zu den hiſtor.-prophet. BB (auch in der 1., 3., 4., 6. rabb. Bibel, aber bereits mit Weglaſſung der antichriſtlichen Stellen), zu den Pſalmen, zur Chr (auch in der 3., 4., 6. rabb. Bibel), zu Ruth u. den ¶Haphtaroth. Eine Zuſammenſtellung der apologetiſch-antichriſtl. Partien aus dem Pſalmenkomm. u. d. Titel Theſchuboth la-Nozrim ſ. in Lippmanns Sefer Nizzachon (Altdorf 1640), eine davon verſchiedene u. d. Titel Wikûach in d. Sammelwerk Milchemeth Choba (ſ. o.). — Wolf I. III. No 495. Jac. Tauber (1867). — Über die Kimchiden überh. vgl. noch A. Geiger, Nachgelaſſene Schriften 5 (1877), 1–47. Winter u. Wünſche, Jüd. Lit. II (1894), 191—205. 306—14. JE VII, 493 ff. F. Schühlein.

Kimmerier, Volksſtamm, ſ. Gomer.

Kinavers od. Klagevers, ein aus 3 + 2 Hebungen beſtehendes Versmaß in poet. Teilen des AT (Klagel., Proph., [Gradual-]Pſalmen), das von den Klageliedern (Kinoth), wo es zuerſt entdeckt wurde, den Namen hat. — Budde in ZatW 2 (1882), 1 ff. Döller, Rhythmus, Metrik u. Strophik in der bibl.-hebr. Poeſie (1899), 10 f. Cobb, A Criticism of Systems of Hebrew Metre (Oxf. 1905), S. IV f. 103 ff. Dö

Kinderbewahranſtalten (Kleinkinderſchulen), ſind Inſtitute, in denen Kinder v. 3 bis 6 Jahren tags über behütet u. ihrer Faſſungskraft gemäß ausgebildet werden. Begründer der 1. ‚Warteſchule‘ iſt der prot. Pfarrer Oberlin zu Steinthal i. E. (1779), in Deutſchl. folgten der 1. Gründung (1802 in Detmold durch die Fürſtin Pauline v. Lippe) viele andere, meiſt v. Ordensſchweſtern od. Diakoniſſen geleitet. Eine beſondere Art der K. ſind die Krippen (crèches) od. Säuglingsheime, in denen noch der Wartung bedürftige Kinder Aufnahme finden (daher auch Warteſchulen gen.), 1844 durch Marbeau in Paris begr., v. dort im kath. Süddeutſchland u. Öſterreich verbreitet. Nicht ſelten ſind die K. mit den ¶Fröbelſchen Kindergärten verſchmolzen, in denen Kinder des vorſchulfähigen Alters ohne ſchulmäßigen Unterricht durch Spiele u. kindl. Beſchäftigungen geiſtig u. körperlich entwickelt u. für die Schule vorbereitet werden. Die Idee dieſer K. hat ſich in der ganzen ziviliſierten Welt Bahn gebrochen; beſ. tätig dafür waren die Baronin v. Marenholtz-Bülow († 1893) u. ¶Dieſterweg. — Zur Aufnahme u. Beſchäftigung ſchulpflichtiger Kinder außerh. der Schulzeit dienen die Kinderhorte, auch Knabenhorte u. Mädchenheime genannt, erſtmals 1871 durch Prof. Schmid-Schwarzenberg in Erlangen (‚Sonnenblume‘) eingerichtet, jetzt in den meiſten größeren Städten u. Induſtrieorten Deutſchlands beſtehend. Aus der reichen Lit. ſeien genannt: Marbeau, Crèches ponr les petits enfants des ouvrières (Par. ^{7}1873); J. F. Ranke, Die Erziehung u. Beſchäftigung kl. Kinder in Kleinkinderſchulen ꝛc. (^{10}1903); Hübener, Die chriſtl. Kleinkinderſchule (1888); Hagenbach-Burckhardt, Krippen (1899); A. Köhler, Die Praxis des Kindergartens (3 Bde, ^{5}1905 ff.); v. Marenholtz-Bülow, Der Kindergarten (^{3}1878); Heerwart, Einführung in Theorie u. Praxis des Kindergartens (1901); E. Gordon, Kath. Kindergärtnerin (1902); Monatsſchr.: ‚Ztſchr. f. d. Kindergartenweſen‘ (1882 ff.) u. ‚Knabenhort‘ (1883 ff.). Rein IV, 91/7. [A. K.]

Kinderbiſchof (Knabenbiſchof, episcopus puerorum), im MA an größeren Kirchen ein Knabe mit den niederen Weihen, der am Feſt der unſchuld. Kinder, manchenorts ſchon am Feſt des hl. Nikolaus (dann auch Apfelbiſchof gen.) als Biſchof fungierte in Pontifikalkleidern dem hl. Offizium beiwohnte, die Kollekte ſang, den Segen gab, mitunter auch eine Predigt hielt. Dieſe Sitte, die ihre Wurzel zweifelsohne in den röm. Kalenden- u. Saturnaliengebräuchen hatte u. vom naiven mittelalterl. Humor eigenartig ausgeſtaltet wurde (ähnl. der ‚Biſchof‘ der Prieſter, Diakonen u. Subdiakonen, der Schützenkönig, der Prinz Karneval, die Narren- u. Eſelsfeſte), wurde vielf. toleriert (eine Salzburger Synode 1274 geſtattete ſie nur für Knaben unter 16 Jahren; Hefele VI^{2}, 170), ſpäter aber auch, namentl. wegen der dabei vorkommenden Ausſchreitungen, verboten, ſo beſ. vom Baſeler Konzil (s. XXI a. 11 vom 9. 6. 1435), erhielt ſich aber trotzdem an manchen Orten bis ins 18. Jh. — F. A. Dürr, Comment. hist. de episcopo puerorum (1755). KL IV, 1398 ff. Michael II, 383 ff. Sdr.

Kindermann, Ferd. (geadelt ‚v. Schulſtein‘), Biſch. v. Leitmeritz, * 27. 9. 1740 zu Königswalde in Böhmen, † 25. 5. 1801; aus ärml. Familie, promovierte in Prag 1766, dort Katechet bis 1771, dann Pfarrer v. Kaplitz (Kreis Budweis), ſchuf daſelbſt eine Muſterſchule nach den Grundſätzen ¶Felbigers, die er teilweiſe modifizierte. 1774 nach Wien berufen, Organiſator u. Inſpektor der Schulen Böhmens, 1775 Schulrat u. Prof. der Pädag. am Kleinſeitner Gymn. zu Prag, ſteigerte K. ſ. Erfolge, wurde 1777 Kapiteldekan v. Kollegiatſtift Allerheiligen (Prag), inful. Abt v. Petur in Ungarn, 1779 Propſt v. Maria-Schein (b. Teplitz), 1781 Propſt von Wyſchehrad, 1788 Scholaſtikus des Prager Domkapitels (gegen deſſen Willen), 29. 1. 1790 zum Biſch. v. Leitmeritz ernannt. Die von K. gegr. Dompfarrſchule in Leitmeritz wurde wieder Muſter für die übrigen Diözeſanſchulen. K. war ein hochverdienter Schulreformator auf kath. Boden u. Bahnbrecher für die Verbindung v. Normal- u. Induſtrieſchule. — Aigner (1867). ADB 15, 758/62. Rolfus u. Pfiſter, Realenzykl. f. Erz. u. Unterr. II, 597 bis 602. KL VII, 471—4. Rein IV, 111—13. Tibitanzl, Die Bedeutung K.s f. d. Schulweſen (1905). B. Ab.

Kindertaufe (paedobaptismus, bapt. parvulorum) heißt die uralte Kirchenſitte, ſchon den Unmündigen die Taufe zu ſpenden. Obſchon in den erſten chriſtl. Jhh zunächſt Erwachſene für den chriſtl. Glauben gewonnen u. durch das ¶Katechumenat auf die Taufe vorbereitet wurden, obſchon auch die Verſchiebung der Taufe bis ins ſpätere Alter, ja bis zum Todbette (bapt. clinicorum) v. der alten Kirche geduldet wurde, ſo war doch ſchon im 2. u. 3. Jh, wie aus der Mißbilligung Tertullians (De bapt. 18) hervorgeht, die Taufe der Kinder chriſtl. Eltern Regel u. iſt namentl. ſeit d. Tridentinum (s. V., can. 4) ſtrenge Pflicht. Auch iſt es ein Glaubensſatz, daß die Taufe die Kleinen nicht nur von der Erbſünde reinigt, ſondern auch zu wahrhaften Chriſten macht, weshalb die ſpätere Wiedertaufe ungültig iſt (ſ. Trid. s. V., can. 13). Läßt ſich auch die Gültigkeit der K. aus der Bibel nicht ſtringent beweiſen, ſo ſteht ſie doch mit ihr nicht in Widerſpruch, ſondern eher im Einklang (vgl. Mt 19, 14; Jo 3, 5). Sicherheit freilich gewährt erſt die Tradition, der Leitſtern auch für den Proteſtantismus, der durch Beibehaltung der bibliſch unbezeugten K. ſein Schriftprinzip frei durchlöchert u. gg. Wiedertäufer, Baptiſten, Soziniauer, Arminianer u. ſonſtige Taufgeſinnte keine bibl. Handhabe beſitzt. Auguſtin hatte zum Beweiſe der Erbſünde gg. die Pelagianer keine ſchärfere Waffe als die beſtändige Vorhaltung der K., deren apoſt. Alter durch Origenes (Hom. in ep. ad Rom. l. V, c. 9), Irenäus (Adv. haer. II, 22, 4) u. Cyprian (Ep. 64 ad Fid.) ausdrückl. bezeugt iſt. Den revolutionären Grundſatz des Erasmus v. Rotterdam, daß den zum Vernunftgebrauch gelangten Kindern die Gutheißung des von ihren Taufpaten gelobten Taufbundes freiſtehe, hat das Tridentinum (s. V., can. 14) als häretiſch zurückgewieſen. — Riſi, De bapt. parvulorum in primitiva Ecclesia (Rom 1870). W. Wall, Hist. of Infant Baptism (2 Bde, Lond. 1900). Pohle III^3, 140 ff. — Im Proteſtantismus hat die Frage nach der Berechtigung der mit dem Prinzip v. der Rechtfertigung durch den ‚Glauben allein' im Widerſpruch ſtehenden K. neueſtens eine reiche Kontroversliteratur hervorgerufen (ſ. Referat v. Buchberger in LR 1907, 145—54; 345—54), deren Tendenz immer mehr auf Abſchaffung od. doch Geringſchätzung der K. geht. — Über die K. bei den Griechen ſ. Staerk, Taufritus in der griech.-ruſſ. Kirche (1903). J. Pohle.

Kindheit Jeſu, Ordensgenoſſenſchaften: 1) Brüder der hl. K. J. zu Weſt Seneca, Diöz. Buffalo. 2) Schweſtern der hl. K., 1840 zu Lavalla (Diöz. Lyon) gegr. 3) Chriſtl. Lehrſchw. der hl. K. zu Digne. 4) Schweſtern der K. J. u. Marias, 2 franzöſ. Genoſſenſch.: a) zu Draguignan (Diöz. Fréjus), 1835 gegr.; b) zu Ste-Colombe-lez-Sens (Diöz. Sens), 1838 gegr. 5) Schweſtern der hl. K. J. u. M. v. der hl. Chriſtiana, ſ. Chriſtiana. — Vgl. auch Kind Jeſu. Ch. G.

Kindheit Jeſu-Verein od. Verein der hl. Kindheit (Opus sanctae Infantiae), ein Kindermiſſionsverein, den Biſchof Charles de Forbin-Janſon v. Nancy 1843 in Paris gründete, um chriſtl. Kinder vom zarteſten Alter an zu werktätiger Nächſtenliebe anzuleiten, indem ſie insbeſondere dazu mitwirken, daß die in China u. anderen Ländern ausgeſetzten Heidenkinder die hl. Taufgnade empfangen u. eine chriſtl. Erziehung erhalten. Mitglieder (1907: 1680000 deutſche) können Kinder von der hl. Taufe an bis z. 12. Jahre (1. hl. Kommunion) ſein, von da an können ſie wie auch Erwachſene als Teilnehmer dem Verein lebenslängl. angehören. Mitglieder u. Teilnehmer zahlen monatl. einen Beitrag v. mindeſtens 5 ₰ u. beten tägl. ein Ave mit d. Zuſatz: ‚Hl. Jungfrau Maria u. hl. Joſeph, bittet für uns u. für die armen kleinen Heidenkinder'. Der KJV. wurde v. Gregor XVI, Pius IX u. Leo XIII mit reichen Abläſſen ausgeſtattet u. 1856 einem Kardinalprotektor unterſtellt; der Generalvorſtand iſt in Paris (rue du Bac 146). In Öſterr.-Ungarn ſenden die Biſchöfe die Gelder direkt an die Miſſionen gg. Rechnungsablage bei der Propaganda. Der Verein hat Großes geleiſtet. 1843/91 wurden 85 Mill. Fr. geſammelt; 1. März 1906—28. Febr. 1907 waren es 2966231 ℳ (über 1/3 aus Deuſchl.), wovon 230 Miſſionen unterſtützt wurden: 356277 Heidenkinder wurden getauft, 385860 Kinder in 1180 Waiſenhäuſern u. 8140 Schulen verpflegt, erzogen u. unterrichtet, in 3679 Werkſtätten od. auf Ackergütern Knaben ausgebildet ꝛc. Organ: Annales de l'Oeuvre de la Ste-Enfance in über 2 Mill. Exempl., dtſch als ‚Jahrbücher des Werkes d. hl. K.' jährl. 4mal in 125.000 Exempl. — Meunier, Das Werk der hl. Kindheit Jeſu (Vorträge, 1903). ‚Handbüchlein' (Ausg. 1907). Beringer^{13} 766 ff. A. Koch.

Kindheit Mariä, Schweſtern von der: a) v. Nancy, 1823 v. Abbé Claude Daunot gegr., b) v. Brügge mit dem Mutterhaus in der ehem. Ziſt.-Abtei Spermalie (daher Schw. von Spermalie), 1835 für Erziehung blinder u. taubſtummer Kinder v. Kanonikus Carton u. Baronin van Zuylen van Nyevelt gegründet. [Ch. G.]

Kind Jeſu, Ordensgenoſſenſchaften: 1) Brüder u. Schw. der chriſtl. u. milden Schulen vom K. J., 1681 (Schweſtern 1666; ſ. auch Schw. v. d. ¶Vorſehung) v. P. Nic. Barré (Minim) zu Rouen gegr. — 2) Oblaten vom K. J., 1661 zu Rom v. Anna Moroni gegr., in Mittelital. viel verbreitet. — 3) Schweſtern vom K. J.: a) mehrere franzöſ. Kongregationen für Unterricht ꝛc., u. a. eine 1670 v. Kanonikus Roland zu Reims, ferner eine 1714 zu Soiſſons v. Frau Brulard de Genlis gegr., eine 1830 v. Frl. Joſéphine du Sablon in Claveiſolles (Diöz. Lyon) gegr. ꝛc., b) eine engliſche, 1840 v. Mme Conolly († 1875) gegr. mit Mutterhäuſern zu Mayfield (Diöz. Southwark) für England u. Provinzialhaus (mit Noviziat) Sharon Hill (Philadelphia) für Nordamerika, c) eine ſchweizeriſche, 1853 zu Neufchatel gegr. — 4) Töchter vom K. J., 1827 zu Lille v. der Dienſtmagd Natalie Doignies (vgl. de Melun, Soeur Nathalie, Lille 1859) gegr. — 5) Schweſtern vom armen K. J., 1848 zu Aachen v. Biſch. ¶Laurent u. Klara Fey († 8. 5. 1894) gegr., 1888 approb.; Mutterhaus zu Simpelveld (Holland), ca. 1600 Mitgl. in 32 Häuſern, davon 13 in Deutſchl. (vgl. Pfülf, M. Clara Fey u. ihre Stiftung, 1907). — 6) Mägde des Jeſukindes, um 1882 in Bosnien v. Erzb. Stadler gegr. — 7) Lehrſchweſtern vom K. J., 3 franzöſ. Kongreg.: a) v. Le Puy, 1667 gegr., 1802 erneuert (jetzt in Kanada); b) v. Chauffailles, Diöz. Autun (jetzt Japan); c) v. Aurillac (Diöz. St-Flour). [Ch. G.]

Kineburga, hl., Äbtiſſin, Tochter des heidn. Königs Penda v. Mercia, Gemahlin des northumbr. Königsſohnes Alchfrid, zog ſich in das Kloſter Dormanceſter zurück, das ſie als Äbtiſſin leitete. Nach ihrem Tode (um 680) folgte ihr in dieſem Amte ihre jüngere Schweſter **Kineswitha** nach, die vorher die Vermählung mit dem König ¶Offa abgelehnt u. dieſen bewogen hatte, zu Rom den Mönchshabit zu nehmen. Feſt am 6. März, dem Tag der (ins 11. Jh fallenden) Übertragung ihrer Leiber u. der ihnen verwandten hl. Nonne Tibba (Todestag 13. Dez.) nach Peterborough. — As Mart. I^3, 440 ss. Beda HE V, 19. DchrB I, 738 u. 736. Cheval. I^2, 2718. [H. B.]

Kinga (Kunegund), ſel., Klariſſin, Schweſter der ſel. ¶Jolenta, * um 1224 als Tochter Belas IV v. Ungarn, † 1292 in Alt-Sandecz; 1239 vermählt mit Boleſlaw V v. Polen-Krakau († 1279), lebte ſie mit ihm in jungfräul. Ehe, wohltätig gg. die Armen u. Siechen, ſtrenge gg. ſich, betrieb 1253 die Kanoniſation des hl. Staniſlaus, ſtiftete das Kloſter Sandecz, das ſie nach d. Tode ihres Gatten leitete. 1591 wurden ihre Gebeine erhoben, Alexander VIII ſprach ſie 1690 ſelig, Klemens XI erklärte ſie 1715 zur Patronin f. Polen u. Litauen. Feſt 24. Juli. — As V, 669–747 (Vita v. ¶Dlugosz). Monum. Polon. Hist. IV (Lemberg 1884), 682—744. J. Schl.

Kingſton, kanad. Erzbist., 1817 als Apoſt. Vikariat v. Quebec getrennt, 11. 1. 1827 Suffr. von Toronto, 28.

7. 1889 Erzbist. u. 25. 1. 1890 Metropole mit den Suffr. ¶Peterborough (1882), ¶Alexandria (1890) u. ¶Sault Ste Marie (1904). Es zählt (1906): 43000 Kath., 54 Welt-, 7 Ordenspr., 65 Kirchen u. Kap., 1 männl., 3 weibl. relig. Genoſſenſch. – Canada ecclés. (Montreal 1907), 193/7. [Ch. G.]

Kino (Chinus, Chino), Euſebius Franz, SJ (ſeit 1665). Miſſionär u. Kosmograph, * 10. 8. 1644 bei Trient, † 15. 3. 1711 in St Magdalena; 12. 6. 1677 Prieſter, lehrte Mathematik in Ingolſtadt, ging 1680 nach Mexiko n. Kalifornien, war Miſſionsoberer, gründete mehrere Miſſionsſtationen, ſoll 40—50000 Wilde getauft haben, entdeckte als erſter Europäer die Mündung des Rio Grande, drang bis Rio Colorado vor, erkannte zuerſt Nieder-Kalifornien als Halbinſel. K. beſchrieb ſ. Reiſen u. entwarf dazu Karten. — Sommerv. IV, 1044 (u. ebd. Appendix p. XII); IX, 548. Huonder 110. 201. Mw.

Kir (קִיר, ‚Mauer‘), a) Beſtandteil mehrerer Städtenamen zB. K.-Moab, in der Nähe v. Rabbath-Moab (Iſ 15, 1). K.-Heres (Jer 48, 31); K.-Hareſeth (Iſ 16, 7), heute Feſtung el-Kerak, 20000 Einw. öſtl. vom Südende des Toten Meeres. — b) Volk u. Gegend, woher nach Am 9, 7 die Syrer ſtammen (Vulg. Cyrene); dorthin deportierte Tiglatpileſer die gefangenen Damaszener (4 Kö 16, 9; Am 1, 5); viell. Karena in Elam, an den Quellen des Choaſpes. Vgl. Rieß, Atlas (^{2}1906) VCe. Chy.

Kirakos, Wardapet aus Gandzak, lebte im 13. Jh, Schüler des Joh. Wanagan, Mönch im Kloſter Getik, ſchrieb eine Geſch. der armen. Kirche v. Gregor d. Erleuchter bis 1260. Im Anfang ſummariſch gehalten, iſt das Werk beſ. durch die mitgeteilten Briefe u. für die Geſch. der Tatareninvaſion wichtig. Ausg. Moskau 1858, Venedig 1865. — Daſhian, Catalog der armen. Hſſ in d. Mechithariſtenbibl. zu Wien (1895), 70. O. B.

Kirby, Lukas, ſel., Prieſter (1577) SJ u. Mart., * 1549 zu Richmond (Yorkſhire), 1576 Zögling des Kollegs zu Douai, 1580 in die engl. Miſſion entſendet, alsbald ergriffen, gefoltert u. nach ſtandh. Bekenntnis gehängt zu London 30. 5. 1582. — Spillmann II^2, 218 u. ö. [J. Schl.]

Kirchberg, ehem. Dominikanerinnenkloſter bei Sulz (Württ.), ca. 1237 v. den Grafen v. Hohenberg geſtiftet, gelangte zu ſtattl. Beſitz, war im 13. u. 14. Jh Pflegſtätte myſt. Frömmigkeit (Viten hrsg. v. Roth in Alemannia XXI [1893], 103 ff.; vgl. ebd. X, 121 ff.; X, 1 f.; XXI, 15 f.), 1516 u. 1564 reformiert, im Dreißigj. Krieg oft geplündert, kam 1805 mit der Grafſchaft Hohenberg an Württemberg, jetzt kgl. Domäne, — Vierteljahrshefte f. württ. Landesgeſch. NF 2 (1893), 217 ff.; 3 (1894), 291 ff. [K. B.]

Kirchdrauf, ungar. Biſchofsſitz, ſ. Zips.

Kirche (*κυριακόν, κυριακή* sc. *οἰκία*, woraus im Deutſchen ſchon vor d. 9. Jh chirica, chirihha, Vulg. ecclesia) bedeutet 1) das Haus zur Abhaltung des öffentl. chriſtl. Gottesdienſtes, 2) dieſen Gottesdienſt ſelbſt, 3) die zum Gottesdienſt ſich Verſammelnden od. überhaupt die in der wahren Gottesverehrung vereinigten Chriſtgläubigen ſei es als Einzelgemeinde ſei es als Gemeinſchaft aller Chriſtgläubigen. — I. Der **Begriff** K. im letztern Sinn wird nach kath. Glaubenslehre genauer beſtimmt als die übernatürl. Vereinigung jener Menſchen auf Erden, die das ſichtb. Reich Chriſti bilden, indem ſie in Unterordnung unter die v. Chriſtus beſtellte geiſtl. Obrigkeit, beſ. ſeinen ſichtb. Stellvertreter auf Erden, den röm. Papſt, durch das Bekenntnis des Einen chriſtl. Glaubens u. durch die Teilnahme an denſelben Sakramenten mit Chriſtus u. unter ſich verbunden ſind, um das ewige Leben zu gewinnen. — Das Weſen der K. muß in formaler wie materialer Hinſicht doppelt gefaßt werden: a) Die K. iſt eine wahre u. vollkommene Geſellſchaft zur Ausübung der Religion Jeſu Chr., aber zufolge ihres Urſprungs u. Beſtands, ihrer Aufgabe u. Mittel übernatürlich; zugleich iſt ſie die übernatürl. Heilsanſtalt des NB, in der allein der göttl. Erlöſer mit den entſpr. übernatürl. Gewalten die geſamte Heilsoffenbarung ſowie die Schätze ſr Erlöſungsfrüchte zur Vermittlung an die Menſchheit hinterlegt hat. b) Die K. beſteht aus den Menſchen, die durch Erfüllung der göttl. vorgeſchrieb. Bedingungen ihre Mitglieder ſind u. ſozuſagen den ſichtb. Leib der K. bilden; ſie iſt aber auch untrennbar u. innigſt verbunden mit Chriſtus als ihrem unſichtb. Haupt, der ſie zu einer geheimnisv. Vereinigung mit ſich angenommen hat (myſt. Leib Chriſti), u. wird ſtets geleitet u. für all ihre übernatürl. Wirkſamkeit befähigt durch den eigens geſandten göttl. Hl. Geiſt, der ſie durch ſ. Gaben beſeelt. Durch dieſes unſichtb. u. göttl. Element wird die K. zu einem Geheimnis des übernatürl. Glaubens u. übertrifft an Würde u. Erhabenheit jede andere ird. Gemeinſchaft u. Inſtitution. Mit dem doppelten Charakter der K. iſt bereits ihr Zweck angedeutet: in ihr u. durch ſie ſoll Chriſti Religion zur wahren u. höchſten Gottesverehrung in der Menſchheit ausgebreitet u. erhalten u. damit allen Menſchen wieder die volle Möglichkeit zur übernatürl. Seligkeit auf Grund der Erlöſung gegeben werden. — II. Die **Wirklichkeit** einer ſolchen K. läßt ſich aufs vollkommenſte beweiſen. Vor allem iſt das Beſtehen der chriſtl. K. ſeit bald 2000 Jahren eine Tatſache der Weltgeſchichte. Dabei hat dieſe K. von jeher ihren Urſprung unmittelbar auf Chriſtus zurückgeführt u. ihren göttl. Charakter durch das göttl. Zeugnis der Wunder in ihrer Geſchichte erhärtet. Die Propheten des AB hatten angekündigt, daß der Meſſias ein Weltreich ſtiften u. als oberſter Hirt, Prophet u. Prieſter in ihm tätig ſein werde (Pſ 21, 28 ff.; Ez 34, 23 f.; Dt 18, 15; Za 6, 12 f.; Pſ 109). Der Vorläufer des Herrn predigte das Nahen des ¶Himmelreiches (Mt 3, 2), u. Chriſtus ſelbſt bezeichnete als Inbegriff ſr Sendung die Verkündigung des Evangeliums vom Himmelreich od. Reich Gottes (Mt 4, 17. 23; Mk 4, 11; Lk 4, 43) u. offenbarte direkt ſ. beabſichtigtes Werk durch ſ. Wort (Mt 16, 18) an ſ. künftigen 1. Stellvertreter: ‚Du biſt Petrus, u. auf dieſen Felſen werde ich meine K. bauen ꝛc.‘ In der Verwirklichung ſ. Planes zeigte Chriſtus ſofort, daß ſ. Reich nicht bloß überh. eine Vereinigung aller ſr Anhänger ſondern eine feſtgeordnete Geſellſchaft mit Vorgeſetzten u. Untergebenen u. mit einem nächſten ſowie einem außer ihr liegenden letzten Zweck ſein ſollte. Er verlieh den Apoſteln allmähl. verſch. Gewalten, ſo beſonders auch beim letzten Abendmahl das eigentl. Prieſtertum, bis er ihnen ſ. eigene Sendung u. Gewalt übertrug mit direktem Befehl, ſ. Lehre in der ganzen Welt zu predigen u. die Menſchen zu Gliedern des Reiches Gottes zu machen, an dieſe die Gnaden des Hl. Geiſtes durch die Sakramente zu vermitteln u. ihre Leitung mit ſ. Autorität zu betätigen. Zugleich gab er ſm Reiche in Petrus ein Oberhaupt, das ihn ſichtbar auf Erden vertreten ſollte (Lk 22, 19; Jo 20, 21 ff.; 21, 15 ff.; Mt 28, 16 ff.; Mk 16, 15 ff.). So hat Chriſtus ſ. Apoſtel mit u. unter Petrus zur Fortführung ſ. Wirkens auf Erden (Jo 17, 17 ff.; Lk 24, 46 ff.) beauftragt, befähigt u. autoriſiert. Vom Pfingſtfeſt an, da die K. in ihrer Gründung vollendet u. ſo publiziert worden, bekunden die Apoſtel in ihrem ganzen Verhalten u. bei all ihrer Tätigkeit zur Ausbreitung des Chriſtentums die unerſchütterl. Überzeugung, daß Chriſtus eine K. als feſt organiſierte Religionsgeſellſchaft u. übernatürl. Heilsanſtalt für alle Menſchen geſtiftet u. ſie ſelbſt als die erſten ſtellvertretenden Träger ſs Lehr-, Prieſter- u. Hirtenamts eingeſetzt habe (AG 2, 14 ff.; 4, 32 ff.; 6, 2 ff.; 8, 14 ff.; 15, 6 ff.; 2 Ko 5, 20; 1 Ko 4, 1; 5, Dementſprechend ſetzte auch der hl. Paulus die göttl. Stiftung u. Einrichtung der K. als durch Chriſtus ſelbſt u. vollſtändig geſchehen ausdrückl. voraus (1 Ko 3, 11; Eph 4, 4 ff.; 5, 23), ſtellte aber zugleich die Lehre über die K. durch tiefſinn. Spekulation in ihrer ganzen Tragweite dar u. leitete zum gläub. Erfaſſen des geheimnisv. Weſens der K. an, indem er dieſe unter dem Bild eines Tempels Gottes, des myſt. Leibes u. der einzig geliebten Braut Chriſti (1 Tim 3, 15;

Eph 1, 23; 4, 11 ff.; 1 Ko 12, 27; Eph 5, 25 ff.) zeigte. Keineswegs jedoch hat Paulus den Begriff der K. erſt geſchaffen od. die freie Vereinigung der Chriſten zur K. im kath. Sinne gemacht od. irgendwie weſentl. umgeſtaltet. Ebenſo läßt ſich für den rationaliſtiſch konſtruierten, ganz haltloſen Unterſchied zw. einer petrin. u. pauliniſchen K. keine andere Grundlage aufweiſen als nur das ganz nebenſächl. Moment, daß die Apoſtelfürſten nicht mit gleicher Schnelligkeit u. Energie bei ihrer gemeinſ. Arbeit für Juden- u. Heidenbekehrung allen Moſaismus aufgaben. — **III. Weſentl. Eigenſchaften.** 1) Die K. Chriſti iſt nur eine einzige (unitate et simultanea et successiva). Das beruht auf d. Willen u. der Tat Chriſti, der ſ. Sendung an die ganze Menſchheit nur dem Einen Apoſtelkollegium unter Petrus übertragen, von ſeiner K. nur in der Einzahl geſprochen u. ſie direkt als den Einen Schafſtall für ſ. Eine Herde bezeichnet hat. Ebenſo wiſſen die Apoſtel nur von Einem Hauſe Gottes, von Einem Leibe u. Einer Braut Chriſti. Dieſe einzige K. beſitzt relative Heilsnotwendigkeit, da ſie ſeit d. Aufhören des AB das v. Gott den Menſchen dargebotene ordentl. Mittel zur übernatürl. Seligkeit (¶alleinſeligmachend) iſt. Sie iſt vor allem allein durch den Beiſtand Chriſti u. das Innewohnen des göttl. Geiſtes der Wahrheit unfehlbar für die ſtete Bewahrung, Bezeugung u. Verkündigung der geſamten Heilsoffenbarung u. ſo die ‚Säule u. Grundveſte der Wahrheit‘ (1 Tim 3, 15); ſie allein hat die Sendung Chriſti u. die übernatürl. Gnadenmittel zur Rechtfertiung u. Heiligung der Menſchen empfangen; u. derſchuldbare Widerſtand gg. ſie hat die gleichen Folgen wie die Zurückweiſung Chriſti u. des wahren Gottes (Jo 20, 21 u. 14, 6; AG 4, 12; Lk 10, 16; Mt 18, 17). Die genannten Eigenſchaften verlangen bei Berückſichtigung der univerſalen Erlöſung ohne weiters auch eine weſentl. Unvergänglichkeit der K. Dieſelbe ſchließt allerdings den Abfall einzelner Glieder od. auch ganzer Völker nicht aus, aber die K. als ſolche (eccl. universalis) muß ſowohl zeitlich bis ans Ende der Welt immer fortdauern (perpetuitas) als auch ſtets unverändert nach ihrem ganzen Weſen u. Zweck mit allen urſprüngl. Eigenſchaften u. Gaben beſtehen (indefectibilitas im engern Sinn). Die K. Chriſti muß ferner weſentl. ſichtbar ſein als äußere Religionsgeſellſchaft (menſchl. Mitglieder mit Glaubensbekenntnis, Kult u. Sakramente, ſichtbare Regierung) u. als die wahre göttl. Heilsanſtalt auf Erden (Lebensverbindung mit Chriſtus u. Einwohnung des Hl. Geiſtes mit ſ. übernatürl. Gaben u. Kräften); doch iſt ähnlich wie bei ihrem göttl. Stifter nur das Eine (Leib der K.) ſchon unmittelbar durch ſich ſelbſt ſichtbar (visibilitas sensibilis), während anderes (Seele der K.) nur durch Wirkungen ſichtbar wird (vis. intelligibilis). Auf eine weſentl. Sichtbarkeit der K. weiſen beſ. hin ihre Gründung mit einer ſichtbaren Autorität (vgl. zB. Mt 18, 17), ihre Aufgabe u. ihre Geſtalt beim erſten Auftreten nach Angabe der AG (2, 38 ff.) u. Apoſtelbriefe (1 Ko 5, 1 ff.; 12, 27 f.). Wie eine nur ſichtbare K. nach ihrem Weſen ſchon unmöglich iſt, ebenſo kann auch eine nur unſichtbare K. die K. Chriſti nicht ſein. Im Anſchluß an dieſe Eigenſchaft der chriſtl. K. laſſen ſich auch die Bedingungen bzw. Kennzeichen ihrer Mitgliedſchaft entwickeln. Befähigt u. berufen, die Mitgliedſchaft zu erwerben, ſind alle Menſchen. Die tatſächl. Angehörigkeit zur K. kann eine wirkl. u. förml. ſein od. nur auf gewiſſe Beziehungen ſich beſchränken. Die einfache Bezeichnung ‚Mitglied‘ drückt ſtets nur die erſtere Art der Angehörigkeit aus u. gründet ſich zunächſt auf entſprechende Verbindung mit dem Leib der K., wogegen freilich für die Erreichung des Zweckes der kirchl. Mitgliedſchaft die Vereinigung auch mit der Seele der K. unumgängl. notwendig iſt, u. darum nach Gottes Willen auch bei jedem Mitglied bleibend ſtattfinden ſollte. Wirkl. u. förml. Glieder der K. ſind nun jene Menſchen auf Erden, die durch die Taufe eingetreten u. von der K. als Mitglieder anerkannt, mit dieſer durch das Band des chriſtl. Glaubensbekenntniſſes, der Teilnahme an ihren Sakramenten u. des Gehorſams gg. die geiſtl. Obrigkeit, beſ. den röm. Papſt, verbunden ſind (vinculum symbolicum, liturgicum, hierarchicum). Nur beim Fehlen eines dieſer vincula kann die kirchl. Mitgliedſchaft eigentl. verneint werden (¶Katechumenen, Häretiker, Schismatiker; Exkommunizierte [?]) u. geht nicht ſchon ohne weiters durch jede Todſünde verloren, was die K. von jeher (ſchon gg. die Montaniſten) verteidigt hat. Der gültig Getaufte verbleibt unabänderlich in einer gewiſſen Beziehung u. wenigſtens prinzipiellen Verpflichtung zur K., u. Nicht-Chriſten ſowie materielle Häretiker u. Schismatiker (od. ungerecht Exkommunizierte) können durch Gottes beſondere Gnadeneinwirkung mit der Seele der K. in Verbindung ſtehen bzw. bleiben, trotzdem ihnen jede oder doch die förml. kirchl. Mitgliedſchaft fehlt (vgl. ¶alleinſeligmachende K.). — 2) Beſonders wichtig ſind noch jene Weſenseigenſchaften der K., die äußerl. wahrnehmbar u. wenigſtens relativ leicht erkennbar ſind, ihr (jedenfalls in der Geſamtheit) ausſchließl. angehören u. darum mit Gewißheit (hier = mittelbare Evidenz der Glaubwürdigkeit) die wahre K. von jeder angebl. K. Chriſti unterſcheiden laſſen: die Kennzeichen (notae) der K. Chriſti. Die Exiſtenz ſolcher iſt wegen der Heilsnotwendigkeit u. Einzigkeit der wahren K. notwendig (a priori) anzunehmen; bei deren Feſtſtellung wird beſ. die Sichtbarkeit der K. beſtimmend, u. darf keine petitio principii unterlaufen, indem man etwa die reine Lehre od. rechte Sakramentſpendung als notae annimmt. Die kath. Glaubenslehre enthält (ſchon ſeit dem Konſtantinop. Symbolum) den Artikel v. der ‚Einen, heiligen, kathol. u. apoſtol. K.‘ u. weiſt mit dieſen 4 Merkmalen nicht etwa bloß auf eine ‚Ideal-K.‘ hin, ſondern hebt durchaus Grundeigenſchaften des Chriſtentums hervor, die mit deſſen Stiftung u. Bedeutung notwendig gegeben ſind. Am leichteſten u. ſchnellſten wird die Wahrheit der K. durch die Feſtſtellung ihrer Apoſtolizität erwieſen. Hierunter iſt überh. zu verſtehen, daß die K. von Chriſtus in den Apoſteln u. durch ſie gegründet worden, ihren ganzen weſentl. Beſtand dh. ihre Lehre, Sakramente u. weſentl. Verfaſſung von den Apoſteln her unverändert beſitzt u. ſpeziell in jeder Zeit durch ununterbrochene Nachfolge mit der apoſtol. Urkirche verbunden iſt. Zum vorzügl. Merkmal wird dieſe Eigenſchaft namentl. durch die Apoſtolizität des kirchl. Vorſteheramts, dh. durch die ununterbrochene ſowohl materiale als formale (Jo 10, 1 vgl. 20, 21) Sukzeſſion des Lehrkörpers od. der Hierarchie der K. von den Apoſteln her (¶Apoſtolat u. Epiſkopat). — Die einzige K. Chriſti muß als vollkommene Religionsgeſellſchaft alles Weſentliche gen inſam haben u. daher eine ſichtbare Einheit in bezug auf den Glauben u. deſſen Bekenntnis, den weſentl. latreut. wie ſakramentalen Kult u. die geſellſchaftl. Ordnung beſitzen. Ihr Stifter hat in ſ. hohenprieſterl. Gebet eine ſolche Einheit eigens betont u. dafür beſonders gebetet (Jo 17, 11 u. 20 ff.). Durch letzteres ſowie durch ſ. Beiſtand u. das Einwohnen des Hl. Geiſtes iſt dieſe Einheit ſtets übernatürlich ermöglicht u. geſichert (vgl. Mt 12, 25; 28, 19 f.). Die Apoſtel weiſen auch energiſch durch ihre Erklärungen über die K. (Eph 4, 5 u. 11 ff.; 1 Ko 10, 17; 12, 13) u. ihre Leitung der erſten chriſtl. Gemeinden (AG 2, 41 f.; Ga 1, 8; Tit 3, 10 f.; 1 Jo 2, 19) auf dieſes unentbehrl. Gut der K. hin. — Die wahre K. muß auch ſachl. u. perſönl. od. moral. Heiligkeit beſitzen. Erſtere, die ſich auf eine beſondere objektive Beziehung zu Gott gründet, ergibt ſich bei der K. aus ihrer göttl. Stiftung u. Beſeelung zum Zweck der ſubjekt. Erlöſung der Menſchheit (causa efficiens, formalis, finalis); letztere, die eine beſondere Verbindung des Menſchen mit Gott infolge ſr ſittl. Beſchaffenheit ausdrückt, iſt untrennbar von der Aufgabe u. Befähigung der K., Chriſti Religion immer fortzuerhalten (Ez 37, 26 ff.; Eph 5, 25 f.; 1 Pt 2, 24. — Pſ 71, 7; Jo 17, 19; Eph 1, 4 ff.). Die perſönl. Heiligkeit kommt übrigens der K. als weſentl. Eigenſchaft ſo zu, daß bei allen Gliedern wenigſtens die Beſtimmung, Befähigung u. wirkſame Einleitung der Heiligkeit zutreffen, u. daß außerdem jedenfalls an e. relativ großen Teile das göttl. Lebensprinzip der K., ihr Verhältnis zu Chriſtus u. die Vollkommenheit der chriſtl. Religion (in Lehre u. Gnadenmitteln) auch in heilswirkender Heiligkeit ſich offenbaren u. zwar nach verſch. Graden bis zu eigentl. Vollkommenheit, wie nur auf Grund übernatürl. Einwirkung Gottes möglich iſt (Mt 5, 16; 12, 33; Eph 4, 12 f.; Mt 5, 48; 19, 12). Letztere wird ſich nicht nur durch wahrhaft heroiſche Tugend ſondern gemäß der Verheißung Chriſti (Jo 14, 12; Mk 16, 17; 1 Ko 14, 22) auch durch außerordentl. Gnaden- od. Geiſtesgaben (¶Charismen, Wunder) manifeſtieren. — Die Bezeichnung der K. Chriſti als *katholiſche* läßt ſich ſchon aus den erſten Jhh (Ignatius v. Ant., Martyrerakten des hl. Polykarp, Murator. Fragment, Apoſtol. Konſtitutionen) nachweiſen, u. manche Väter betonen gerade dieſe Eigenſchaft als die eigentl. nota (hl. Cyrill v. Jer., Pacian, Auguſtin). Dabei wird die Katholizität zunächſt extenſive u. von der Allgemeinheit der räuml. Ausdehnung nach verſtanden, ſo daß hiemit die Ausbreitung der K. Chriſti über den Erdkreis unter Feſthalten an ihrer vollen Einheit angegeben ſein ſoll. In der genauern Erklärung wird ſie als eine relative u. moraliſche, formale u. ſimultane Allgemeinheit charakteriſiert; nur muß von der wirkl. Verbreitung der K. auf der ganzen Erde (catholicitas actualis sive facti) ihre Beſtimmung, Befähigung u. Wirkſamkeit zur allg. Ausdehnung (cath. virtualis sive juris) unterſchieden werden. Daß Chriſtus eine K. mit univerſaler Beſtimmung gründete, iſt ſchon aus d. Verhältniſſen ſeiner K. zu ſ. Religion u. zur Erlöſung der Menſchheit ſowie aus ſ. Aufträgen an die Apoſtel (Mt 28, 19; Mk 16, 15; vgl. Mt 24, 14; Lk 24, 45; AG 1, 8) erſichtlich. Nur ſo erfüllten ſich auch die Ankündigungen des meſſian. Reiches (Da 2, 34 ff.; Jſ 2, 2; Pſ 71, 8. 11; vgl. Gn 26, 4; Mal 1, 11). Die aktuelle Allgemeinheit konnte die K. naturgemäß nicht ſchon v. Anfang an im gleichen Grad wie ſpäter haben; dagegen beſitzt ſie weſentlich u. darum ſogleich mit ihrem Entſtehen vollkommen die virtuelle Allgemeinheit (Mt 13, 31 ff.). — IV. Die Unterſuchung der verſch. jetzt beſtehenden chriſtl. Religionsgeſellſchaften nach den 4 Kennzeichen zeigt als wahre K. Chriſti die **römiſch-kath. K.** auf. Die wirkl. Geſchichte bezeugt dieſe als die natürliche, friedliche, legitime Fortſetzung der apoſt. K.; denn ſo haben ſchon die Apoſtelſchüler u. deren Nachfolger jene K. betrachtet u. verehrt, die ſeit dem Tode des Apoſtelfürſten Petrus ſ. Nachfolger zu Rom als ihr ſichtb. Oberhaupt anerkannte. Nie iſt ſie ſeit der Apoſtel Zeiten unterbrochen worden, u. ſtets trug ſie das Merkmal der *Apoſtolizität* an ſich. In ihrer Hierarchie lebt nachweisbar infolge der ununterbroch. legitimen Nachfolge durch gült. Weihe u. rechtmäßige Sendung das Apoſtelkollegium moraliſch fort. Für ſich allein ſchon genügt u. entſcheidet hier, daß die ganze ununterbroch. Reihe der Nachfolger Petri auf d. biſchöfl. Stuhle zu Rom bis auf den gegenwärt. Papſt hiſtoriſch feſtſteht. — In der kath. K. tritt ferner das Merkmal der *Einheit* (et quoad factum et quoad jus) mit überwältigender Klarheit zutage. Immer iſt ſie von einer ſichtbaren, bleibenden Autorität unter einem höchſten Oberhaupt geleitet u. von dieſer wie in der Einheit der Lehre u. des Glaubensgehorſams ſo des geſamten weſentl. Kultes erhalten u. geſchützt. Abweichungen im Glauben, Auflehnung gg. die Hierarchie, beſ. den Papſt, u. Zurückweiſung der Sakramente galten ſtets als unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur kath. K. — Hinſichtlich der *Heiligkeit* iſt unleugbar, daß die kath. K. mit der ganzen Lehre Chriſti auch ſ. zur vollkommenſten Hingabe an Gott führende Sittenlehre (Gelübde, evang. Räte) verkündet u. ſämtl. Gnadenmittel (hl. Meßopfer, die 7 Sakramente, Gebet) treu bewahrt. So erſtrebt ſie die Verherrlichung Gottes u. die Heiligung der Menſchen. Ihre Wirkſamkeit unter den verſchiedenſten Völkern hat auch nach d. Zeugnis der Kirchengeſchichte jederzeit überaus viele Glieder zu wahrer Tugendhaftigkeit u. eine große Zahl zum Streben nach höherer Vollkommenheit (Ordensſtand) gebracht; u. dabei hat es ihr auch nie an vollendeten Heiligen gefehlt, die durch außerordentl. Gnadengaben hervorleuchteten u. von Gott durch Wunder anerkannt wurden. — In der röm. K. iſt auch das Merkmal der *Katholizität* ſowohl der innern Anlage wie äußern Verwirklichung nach derart erfüllt, daß gerade für ſie dieſer Name ‚katholiſch' geprägt worden iſt u. von ihr allein ſtets feſtgehalten werden konnte. Von Anfang an u. ununterbrochen in der Bekehrung der Völker tätig, hat ſie die Ausbreitung über die bekannten Teile der Erde mehr u. mehr erreicht u. nach dem Auftauchen auch anderer chriſtl. Religionsgeſellſchaften all dieſe jederzeit bedeutend übertroffen (vgl. Chriſtentum V). Sie beſitzt eine göttl. verliehene Anpaſſungskraft, läßt aber nie u. nirgends auch nur die geringſte Veränderung an etwas ihr Weſentlichem zu. So vereinigt Chriſtus in der röm.-kath. K. wahrhaft die Völker der Erde zu ſ. Einen Herde. — V. Wenn die kath. Theologie von **mehreren K.n** ſpricht, ſo bezeichnet ſie (im Anſchluß an die Hl. Schrift) die eine K. nach verſch. Beziehungen. Je nachdem die Glieder der K. als auf Erden lebend, od. im Himmel weilend od. im Fegfeuer leidend hervorgehoben werden ſollen, wird eine *ſtreitende, triumphierende* u. *leidende* K. unterſchieden. Durch *lehrende* u. *hörende* K. wird die Geſamtheit der Hirten u. Lehrer der K. od. überh. der Klerus dem gläubigen Volke od. den Laien gegenübergeſtellt. Dieſe Unterſcheidungen können angewendet werden ſowohl für die Geſamtkirche auf dem Erdenrund (eccl. universalis) als auch für einen geograph. abgegrenzten Teil derſelben (eccl. particularis). Die Bezeichnung ‚Landes-K.' aber kann wahren u. vollen Sinn nur bei akath. Konfeſſionen haben. — Gewöhnlich werden die akath. Religionsgeſellſchaften nach ihrer Abſtammung voneinander od. ihrer inneren Verwandtſchaft gruppiert u. ſo griechiſch-orthodoxe, orientaliſch-ſchismat., proteſtantiſche, anglikaniſche K. genannt; ſie ſind aber weder ‚Schweſterkirchen' der katholiſchen noch überhaupt K.n im kath. *Sinn*, weil eben die kath. Kirche allein die *eine*, wahre, v. Chriſtus geſtiftete K. iſt. — Paſſaglia, De eccl. Christi (1853). Franzelin, Theses de eccl. Christi (Rom 1887). Wilmers, De Christi eccl. ll. VI (1897). Groot, Summa apol. de eccl. cath. ad mentem S. Thomae (^{3}1906). L. de San, Tract. de eccl. et Rom. Pont. (1905). Scheeben IV, 283 ff. Hettinger, Fundamentaltheol. (^{2}1888), 450 ff. Schanz, Apologie III^3 (1906). Schill, Theolog. Prinzipienlehre (^{2}1903), 351 ff. S. Weber, Chriſtl. Apologetik (1907), 242 ff. Scheeben, Myſterien des Chriſtent. (^{2}1898), 476 ff. Bonomelli (dtſch von Holzer 1903). Commer, Die K. in ihrem Weſen u. Leben (I, 1904). Selbſt, Die K. Jeſu Chr. nach den Weisſagungen der Propheten (1883). Specht, Die Lehre von der K. nach dem hl. Auguſtin (1892). Grabmann, Die Lehre des hl. Thomas v. Aq. von der K. als Gotteswerk (1903). KL VII, 477–513. F. Pleithner.

Kirche der Wüſte (église du désert) nannte ſich im 18. Jh die reform. Kirche Frankreichs, die durch Aufhebung des Edikts v. Nantes 1685 unterdrückt, ſeit 1714 durch Ant. ¶Court u. Paul ¶Rabaut reorganiſiert, ihre gottesdienſtl. Verſammlungen nur heimlich, in Wäldern u. Einöden feiern konnte (bis zum Toleranzedikt Ludwigs XVI 1787); der Ausdruck, auch mit Bezug auf Apk 12, 6 gewählt, wurde ſelbſt in Tauf- u. Trauungszeugniſſen u. in Bittſchriften gebraucht. — Peyrat, Hist. des pasteurs du désert' (Par. 1842). Hughes, Antoine Court, hist. de la restauration du protestantisme en France au 18e siècle (2 Bde, ebd. ^{2}1872). Th. Schott (1893). RE IV, 306 ff.; XVI, 385 ff. Sdr.

Kirchenamt (officium ecclesiasticum). 1) **Begriff.** K. objektiv: ein v. der kirchl. Rechtsordnung ſachl. (u. örtl.) in bleibender Weiſe fixierter Kreis v. kirchl. Befugniſſen u. Pflichten, daher ſubjektiv: Recht u. Pflicht eines Klerikers, beſtimmte kirchl. Verrichtungen innerhalb eines feſtgeſetzten Wirkungskreiſes kraft einer feſten u. geſetzmäß. Anſtellung auszuüben. Dem Amt entſpricht das Recht des Inhabers auf den dauernden Bezug beſtimmter Einkünfte, alſo dem ſpirituellen Recht ein temporelles, dem officium das beneficium, od. die praebenda (Pfründe), weshalb beide Namen gleichmäßig gebraucht werden (vgl. Benefizium). Wo eines v. beiden fehlt (wie zB. bei der ¶Kommende das officium) od. auch nur der dauernde Charakter (wie zB. bei **Manualbenefizien** od. bei den amoviblen Deſſervants [Bd I, Sp. 1078 f.]), iſt kein K. im eigentl. Sinn vorhanden. Die Einteilung in höhere u. niedere, einfache u. qualifizierte ꝛc. Kirchenämter ſ. im Art. Benefizium (Bd I, 572). — 2) **Errichtung, Veränderung, Aufhebung.** Die höheren Kirchenämter werden durch den Papſt, die niederen durch den Diözeſanbiſchof errichtet. Partikularrechtlich (beſ. auf Grund v. Konkordaten) iſt dazu vielf. eine ſtaatl. Mitwirkung erforderlich. Die Errichtung ſelbſt erheiſcht eine justa causa (Notwendigkeit, Nutzen der Kirche, Mehrung des Gottesdienſtes), einen geeigneten Ort, eine ausreichende Dotation, Rückſichtnahme auf die Rechte Dritter, Hören der rechtl. Intereſſenten. — Die Arten der Veränderung (innovatio) eines K.s ſind: a) die translatio od. Verlegung aus der bisherigen Kirche in eine andere (zB. Biſt. Freiſing nach München); b) die conversio od. Verſetzung in eine andere Klaſſe v. Kirchenämtern (zB. Erhebung einer Expoſitur zur Pfarrei); c) die unio od. die bleibende Vereinigung mehrerer Kirchenämter, ſei es daß ſie beide ſelbſtändig bleiben u. nur in der Perſon des einen Inhabers vereinigt ſind (unio per aequalitatem, Perſonalunion; Beiſp.: Erzbiſt. Gneſen u. Poſen), od. daß eines dem andern abſolut (als Filiale ohne eigenen Geiſtl.) od. relativ (als Filiale mit eigenem Geiſtl.) untergeordnet wird; d) die ¶Inkorporation; e) die Teilung (divisio od. sectio), dh. die Bildung eines neuen K.s aus abgetrennten Teilen eines od. mehrerer Kirchenämter. Hieher gehört auch die ¶Auspfarrung (dismembratio); f) die ¶Diminutio. Die rechtl. zuläſſige Veränderung erfordert Vornahme durch den kompetenten kirchl. Obern (Papſt bzw. Biſchof), eine justa causa, Einvernahme der rechtl. Intereſſenten. — Aufhebung (suppressio) eines K.s bedeutet deſſen vollſtänd. Unterdrückung (nach Amt u. Einkünften) durch den kompetenten kirchl. Obern auf wichtige Gründe hin zB. wegen Unmöglichkeit der Erreichung ſ. Zweckes, wegen Verluſtes od. gänzl. Unzulänglichkeit der Dotation. Von dieſer kanon. Aufhebung iſt die ¶Säkulariſation zu unterſcheiden. — 3) **Beſetzung** (collatio, provisio canonica) eines K.s bezeichnet die vorſchriftsmäßige, dauernde Übertragung des erledigten K.s durch den kompetenten kirchl. Obern an eine taugl. Perſon (vgl. Amtseinſetzung Bd I, Sp. 195). An derſelben laſſen ſich 3 Akte unterſcheiden: a) die Auswahl der Perſon, die in ordentl. Weiſe (collatio ordinaria) durch den Papſt für die höheren, durch den Diözeſanbiſchof für die niederen Kirchenämter geſchieht, aber vielf. auf einen beſondern Rechtstitel hin (kanon. ¶Wahl bzw. ¶Poſtulation, ¶Nominationsrecht, ¶Patronatsrecht) Dritten zuſteht; b) die wirkliche u. eigentl. Verleihung des Amtes durch die kanon. ¶Inſtitution; c) die ſymbol Einweiſung in das Amt (¶Inveſtitur) u. faktiſche Beſitzergreifung v. demſelben (¶Inthroniſation bzw. ¶Inſtallation). Geſchieht die Verleihung eines K.s nicht durch den Papſt bzw. Biſchof, ſondern auf Grund des ¶Devolutionsrechts, der päpſtl. ¶Reſervationen od. des vollen Beſetzungsrechtes Dritter, ſo heißt dieſe Beſetzung eine außerordentliche. Das zu beſetzende K. muß wenigſtens de jure erledigt ſein, ohne Simonie, ohne Bedingung u. Vertrag, zum unwiderrufl. Beſitz (in titulum), zur rechten Zeit (3—6 Monate, vgl. Wahl u. Patronatsrecht) verliehen werden. Der Empfänger muß ‚taugl. u. würdig' ſein, das geſetzl. Alter (für Seelſorgsamt 25, für das biſchöfl. 30 Jahre), die notwend. Kenntniſſe u. Bildung (vgl. Pfarrkonkurs) haben, ehelicher Geburt, frei von Zenſuren u. Irregularitäten ſein, dem Klerikalſtand angehören. Staatsgeſetze verlangen vielf. einen beſtimmten Bildungsgang u. das ¶Indigenat. — 4) **Erledigung u. Ledigſtehen.** Ipso jure werden die Kirchenämter erledigt durch den Tod (bzw. Todeserklärung) des Inhabers, durch ſchuldhaften Nichterwerb des für das Amt erforderl. Ordo (innerhalb 6 Monate bzw. 1 Jahr), durch Annahme eines andern inkompatibeln K.s, durch Eheſchließung ſeitens eines bepfründeten Minoriſten, durch Ordensprofeß, durch Konfeſſionswechſel od. beſtimmte notor. Verbrechen. Eine weitere Erledigungsform iſt die ausdrückl. Verzichtleiſtung (resignatio, renuntiatio) des Benefiziaten (ſ. Abdankung) od. deſſen Verſetzung (translatio) aus wicht. Gründen. Gegen den Willen der Inhaber werden die Benefizien erledigt durch Strafverſetzung (translocatio) u. völlige ¶Amtsentſetzung. — Für ledigſtehende od. vakante Kirchenämter iſt ein ¶Vikar aufzuſtellen (vgl. Kapitularvikar); über die Verwaltung u. Verwendung der anfallenden Temporalien ſ. Interkalarfrüchte. — Quellen: Decr. Gratiani D. 21—23. C. 1—15; 21—26. Decr. Gregorii IX l. 1 tit. 31 u. 32; l. 3 tit. 5. In VI° I, 6 u. III, 4. In Clem. III, 2. Extrav. Joh. XXII tit. 3. Extrav. comm. III, 2. — Lit. ſ. im Art. Benefizium. M. Buchberger.

Kirchenbann, ſ. Bann u. Anathema.

Kirchenbau, ſ. Baſilika, Kloſterkirche u. die Artikel über die einzelnen Bauſtile.

Kirchenbücher, ſ. Matrikel.

Kirchenfabrik, ſ. fabrica ecclesiae u. Kirchenvermögen.

Kirchengebote, ſ. Gebote der Kirche (Bd I, Sp. 1607 f.).

Kirchengemeinde iſt nach kath. Kirchenrecht = Pfarrei bzw. die Geſamtheit ihrer Zugehörigen, ſie bildet nach kanon. Recht keine rechtl. Organiſation. Dieſes kennt nur Eingepfarrte, die dem gleichen Seelſorger unterſtehen, aber Träger aller, auch der Vermögensrechte iſt die juriſt. Perſon der Ortskirche unter der Verwaltung des Pfarrers; das Kirchenvermögen gehört nicht der Gemeinde, ſondern der Kirche. In neuerer Zeit haben verſch. Staaten die rechtliche Konſtituierung der K. angeordnet. Dabei ſchwebte wohl als Vorbild die K. bei den Proteſtanten vor, die durch ihr Presbyterium (K.vorſtand, Kirchenrat) u. die Gemeindevertretung (Gemeindeausſchuß) ſowie durch die Gemeindeverſammlung eine weitgehende Selbſtverwaltung bezügl. des Gottesdienſtes, Beſtellung v. kirchl. Amtsperſonen, Vermögensverwaltung u. a. ausübt. Eine derartig weitgehende Mitwirkung der K. widerſpricht der weſentl. hierarch. Anlage der kath. Kirche, wenn auch eine Mitwirkung derſelben namentl. bezügl. der Verwaltung des Kirchenvermögens (Auferlegung v. Kirchenſteuern, Anſtellung niederer Kirchendiener) möglich u. tatſächl. durchgeführt iſt, ſo zB. in Baden u. Preußen mit den kirchl. tolerierten Geſetzen v. 20.6.1875 u. 14.7.1905, welche die Bildung eines Kirchenvorſtandes mit dem Pfarrer als Vorſitzenden u. einer Gemeindevertretung anordnete. Die in Frankreich ſtaatlicherſeits verfügte Bildung v. Kultgemeinden (Trennungsgeſetz v. 9.12.1905 Titel IV) wurde durch die Enzykl. Gravissimo officii v. 10.8.1906 verworfen, da dieſe Kultusvereine nicht der kirchl. Organiſation untergeordnet wurden. In Öſterreich wurden die im Geſetz vom 8.5.1874 vorgeſehenen Pfarrgemeinden nie gebildet. Über den Entwurf einer K.ordnung in Bayern (1907) ſ. AkKR 86 (1906), 652 ff.; 87 (1907), 209 ff. Hil.

Kirchengeſang, ſ. Choral, Kirchenlied, Kirchenmuſik.

Kirchengeſchichte iſt im objekt. Sinn die zeiträuml. Entwicklung der v. Chriſtus auf Erden geſtifteten Heilsanſtalt, im techn. Sinn die wiſſenſchaftl. Darſtellung dieſer Entwicklung. Im letztern Sinn iſt die K. eine theol. Disziplin (nicht zu erſetzen durch Religionsgeſchichte; vgl. Schrörs, K. u. nicht Religionsgeſchichte, 1905), zugleich aber ein Teil der allg. Geſchichte, muß daher wie dieſe unparteiiſch, quellenmäßig, kritiſch, pragmatiſch u. wohlgeordnet ſein, dh. ſie darf nichts Unwahres behaupten, nichts Wahres verſchweigen, muß auf die Quellen zurückgehen, dieſe auf ihre Echtheit u. Glaubwürdigkeit prüfen, die Tatſachen in ihrem kauſalen Zuſammenhang vorführen u. ſyſtematiſch gruppieren. Die Anordnung iſt entſprechend dem Neben- u. Nacheinander der Geſchehniſſe eine ſachliche (reale) u. zeitliche (chronologiſche). In ſachl. Hinſicht zerfällt die K. in äußere u. innere (vgl. TQS 1904, 258 ff.). Erſtere behandelt die Ausbreitung der Kirche u. ihr jeweil. Verhältnis z. Staat u. zu anderen relig. Geſellſchaften, letztere die Entfaltung des innern Lebens der Kirche: ihrer Verfaſſung, ihrer Lehre (Dogmen- u. Ketzergeſch.), ihres Kultus, ihrer Disziplin u. des durch ſie geregelten chriſtl.-relig. Lebens. In chronol. Hinſicht wird die K. allgemein in 3 Zeiträume geteilt; ihre Abgrenzung gg. einander wie ihre Unterabteilung in Perioden iſt jedoch bei den Hiſtorikern verſchieden. Das Altertum, der griech.-röm. Zeitraum, vom Anf. bis zur Trullaniſchen Synode 692 (bei anderen bis 800), wird durch das Mailänder Edikt 313 in 2 Perioden geſchieden: die Zeit der verfolgten u. die Zeit der dogmatiſierenden Kirche. Das Mittelalter, der german.-roman. Zeitraum, läßt ſich in 4 Perioden teilen: 1) Die Zeit des Eintritts der german. Völker in die Kirche, ca. 340—800. 2) Von Karl d. Gr. bis zu Gregor VII, 800—1073, Vorwiegen der kaiſerl. Macht vor der päpſtlichen. 3) Von Gregor VII bis zu Bonifaz VIII, 1073—1294 (1303), höchſte Entfaltung der päpſtl. Macht. 4) Von Bonifaz VIII bis zum Auftreten Luthers, 1294 (1303) bis 1517 (bei Kraus bis 1450), Niedergang der päpſtl. Macht u. des ganzen kirchl. Lebens. Die Neuere Zeit, das moderne Zeitalter, kann durch den Weſtfäl. Frieden 1648 u. die franzöſ. Revolution 1789 in 3 Perioden geteilt werden: 1) Die Zeit der großen abendländ. Glaubensſpaltung, 1517—1648. 2) Die Zeit des Abſolutismus u. der Aufklärung, 1648—1789. 3) Die Zeit der Revolutionen, des Rechtsſtaates, der allg. Bildung u. Gewiſſensfreiheit, 1789 bis zur Gegenwart. Von manchen Hiſtorikern wird das apoſtol. Zeitalter (1. Jh) als beſ. Periode, bzw. die Zeit v. 692 od. 800—1073 als 1. Periode des MA, die Zeit v. 1073—1517 u. ebenſo die Zeit v. 1517 bis 1789 od. v. 1648 bis zur Gegenwart als eine einzige Periode behandelt. — Die Quellen der K. ſind göttliche (Hl. Schrift des A u. NT) u. menſchliche, letztere wieder urſprüngliche (aus der Zeit der Ereigniſſe) od. abgeleitete (ſpätere Berichte, aber auf Grund früherer ganz od. teilw. verlorener Quellen), ferner öffentliche (amtl.) od. private, ſchriftl. od. mündl. od. monumentale. Dieſe Dokumente ſind großenteils in Sammelwerken vereinigt. Dergleichen ſind: Briefe, Bullen u. Konſtitutionen, Regeſten u. Leben v. Päpſten, Konzilienakten, Konkordate, Staatsgeſetze, Liturgien, Bekenntnisſchriften, Ordensregeln, Martyrerakten u. Heiligenleben, Toten- u. Verbrüderungsbücher, Inſchriften u. Denkmäler, patriſt. u. nationalhiſtor. Sammelwerke. Zur richtigen Benützung u. Verwertung dieſer Quellen iſt die Kenntnis der Hilfswiſſenſchaften der K. erforderlich: der Philologie, Diplomatik, Paläographie, Sphragiſtik, ¶Epigraphik, Numismatik, Heraldik, Geographie, ¶Statiſtik, ¶Chronologie, wie der allg. Welt-, Kultur-, Literatur-, Rechts- u. Wirtſchaftsgeſchichte, der Geſch. der Religionen u. der Philoſophie. — **Literatur der K.** Der Vater der K. iſt Euſebius, Erzb. v. Cäſarea in Paläſtina († 340). Seine bis 324 reichende K. wurde im 5. Jh von Sokrates (bis 439), Sozomenus (bis 423) u. Theodoret v. Cyrus (bis 428), deren Arbeiten im 6. Jh v. Evagrius (bis 594) fortgeſetzt. Andere Kirchenhiſtoriker ſind: im 4. Jh Timotheus v. Berytus u. Sabinus v. Heraklea (1. Konziliengeſch.), im 5. Jh Philoſtorgius (vſ. eine arianiſche K.) u. Philippus Sidetes, im 6. Jh Theodorus Lektor u. Zacharias Rhetor. Eine K. in ſyr. Sprache ſchrieb Joh. v. Epheſus, in armen. Sprache Agathangelus, Eliſche (Eliſäus), Lazarus v. Pharp u. (Pſeudo-?) Moſes v. Chorene. In der lat. Kirche lieferten Rufin u. Hieronymus überſetzungen u. Fortſ. zur K. u. bzw. Chronik des Euſebius. Sulpicius Severus ſchrieb in klaſſ. Sprache eine K. v. Anfang der Welt, die aber mehr Profangeſch. iſt. Apologet. Zweck verfolgen die Historiae des Oroſius u., ſie weit überragend, die Civitas Dei des hl. Auguſtin, eine großart. Philoſophie der Geſchichte. Caſſiodor gab dem MA in ſr Historia tripartita ein vielbenütztes Lehrbuch der K. — Die Hiſtoriker des MA bringen teils nur die Geſch. ihres Landes bzw. ihres Bistums (ſo Jordanis, Iſidor v. Sevilla, Gregor von Tours, Beda Venerabilis, Paulus Diakonus, Adam u. Alb. Krantz v. Bremen, Flodoard v. Reims), teils ¶Annalen u. ¶Chroniken (ſo Regino v. Prüm, Hermann der Lahme, Lambert v. Hersfeld, Otto v. Freiſing u. v. a.), nur wenige behandeln die allg. K.: Haymo v. Halberſtadt, der Bibliothekar Anaſtaſius, Ordericus Vitalis, Bernhard Guidonis, Bartholomäus de Fiadonibus u. der hl. Antonin. Die griech. Kirche hat im MA nur einen namh. Kirchenhiſtoriker hervorgebracht: Nikephorus Kalliſti († 1341). — Zu Beginn der Neuern Zeit weckte der ¶Humanismus die im MA zuletzt faſt ganz verſchwundene hiſtor. Kritik, die Erfindung der Buchdruckerkunſt ermöglichte weiteſte Verbreitung u. leichtere Benützung der hiſtor. Quellen, die relig. Neuerung gab der hiſtor. Forſchung mächtige Anregung, aber auch eine polem. Tendenz, die nicht ſelten den hiſtor. Blick trübte. Von dieſer Art waren die Magdeburger Centurien (ſ. Flacius Ill.), denen ¶Baronius in ſ. Annalen ein kath., noch gründlicheres (mehrf. fortgeſetztes u. verbeſſertes) Quellenwert entgegenſtellte. Nach längerem Stillſtand regte der allg. wiſſenſchaftl. Aufſchwung unter Ludwig XIV auch die K.ſchreibung wieder an, die gleichzeitig durch treffl. Editionen der Mauriner, Jeſuiten (¶Bollandiſten) u. Oratorianer, durch Feſtſtellung der Geſetze der hiſtor. Forſchung u. Bearbeitung der kirchenhiſtor. Hilfswiſſenſchaften (Mabillon, Montfaucon, Muratori) kräftig gefördert wurde. Zunächſt gelangte die K. in Frankreich zu hoher Blüte durch Natalis Alexander, Fleury, Tillemont, Boſſuet u. fand hier auch weiterhin, im 18. Jh in Bérault-Bercaſtel, im 19. Jh in Rohrbacher, Ducheſne u. a. würdige Vertreter. In Italien vſ. Orſi eine ausführl., krit. u. ſchön geſchriebene K. Im kath. Deutſchland erblühte zunächſt im 17. u. 18. Jh die Spezialgeſchichtſchreibung (Hund, Hanſiz, Uſſermann, Neugart u. a.), bis endl. nach den wertloſen Produkten der joſephin. Zeit der edle Graf Stolberg 1806 eine beſſere Ära eröffnete. Ihm folgten Katerkamp u. die Verf. trefflicher Lehrbücher: Hortig, Ritter, Alzog, Möhler, Döllinger, Hefele (Konziliengeſch.), Hergenröther, Bernh. Jungmann, Brück, Kraus, Funk, Knöpfler, Marx, Ant. Weiß. Im prot. Deutſchland veranlaßte Arnolds ‚Unparteiiſche Kirchen- u. Ketzerhiſtorie‘ (1699 f.) mit ihren Angriffen auf das orthodoxe Luthertum neue Unterſuchungen, aber erſt die K.n v. Mosheim (1755) u. Schröckh (1788/1812) beſitzen größern Wert, während die Werke v. Semler, Spittler u. a. viel zu rationaliſtiſch ſind. Von den K.n des 19. Jh ſind hervorzuheben die v. Neander, Gieſeler (mit reichen Quellenauszügen), F. Chr. Baur (Haupt der Tübinger Schule), Böhringer (K. in Biographien), Haſe, Kurtz, Zöckler, Möller-Kawerau, K. Müller, Hauck (K. Deutſchlands). In der reformierten Kirche ſind zu nennen: im 17. Jh Hottinger, Jak. u. Sam.

Basnage, im 19. Jh Hagenbach u. Herzog. Auch in der griech. Kirche zeigen ſich neueſtens Anfänge der K.ſchreibung bei Diomedes Kyriakos u. Philaretos Bapheides. — In der Gegenwart wendet ſich die kirchenhiſtor. Arbeit mit Vorliebe der Spezialforſchung zu u. ſucht durch Ausnützung des durch P. Leo XIII geöffneten vatikan. Archive, durch muſterhafte, textkrit. Editionen, durch Detailforſchungen, beſ. auf d. Gebiet der Dogmengeſch., der altchriſtl. Literatur-, Reformations- u. der vergleichenden Religionsgeſchichte, der Lokal- u. Provinzial-K., der Archäologie u. Hagiographie der allg. K. reichen u. wertv. Stoff zuzuführen. — Bernheim, Lehrbuch der hiſtor. Methode (^{4}1903). De Smedt, Introductio generalis ad hist. eccl. (Gent 1876); derſ., Principes de la critique histor. (Lüttich u. Par. 1883). Nirſchl, Propädeutik der K. (1888). Möller, Traité des études histor. (Löwen 1887/90). S. Berger, Des études d'hist. eccl. (Par. 1899). KL VII, 529—77. Knöpfler, Wert u. Bedeutg der K. (1894); dazu HJG 15 (1894), 133/45. Ehrhard, Stellung u. Aufg. der K. (1898). Jülicher, Moderne Meinungsverſch. über Methode (1901). Atlas zur K. v. Heuſſi u. Mulert (1905). Die kirchenhiſtor. Zeitſchriften: HJG, BzZ, HZ, ALKG, RH, RHL, RHE, RQH, RBén, RQS, ZhiſtTh, ZKG ſ. im Verzeichnis der Lit.-Kürzungen (Bd I). [A. Seider.]

Kirchengeſetz, ſ. Geſetzgebung, kirchl. (Bd I, Sp. 1679).

Kirchengewalt (potestas ecclesiastica) nach kath. Auffaſſung, ſ. Kirche, Jurisdiktion u. Hierarchie. — Nach prot. Lehre ruht die K. bei der Geſamtheit der Gläubigen; die kirchl. Ämter ſind ſämtl. poſitiv-kirchlicher Einſetzung, die Ordination der kirchl. Amtsperſonen ledigl. eine Beglaubigung zur rechtmäß. Amtsverrichtung im Namen der Gemeinde. Vgl. Kirchenverfaſſung. Hil.

Kirchengut (res ecclesiastica) iſt das im Eigentum der Kirche od. eines kirchlichen Inſtituts ſtehende Vermögen (Kirchenvermögen, fabrica ecclesiae). Im weitern Sinne verſteht man unter res ecclesiasticae Gegenſtände, welche durch Weihe (Konſekration od. Benediktion) eine gewiſſe Kultbeſtimmung erhalten haben zB. Gotteshäuſer, Kelche, Paramente. Sie ſtehen oft, jedoch nicht immer, im Eigentum der Kirche, ſind nicht, wie die altröm. res sacrae, dem Verkehr entzogen. Doch wäre es Simonie, wegen der Weihe einen höhern Preis zu verlangen. Zweckwidrige Verwendung iſt verboten. — Wernz III, 866 ss. Har.

Kirchenhoheit (Hoheitsrechte), ſ. jus circa sacra.

Kirchenjahr (annus liturgicus, ecclesiasticus, sacer), die alljährl. Reihenfolge der kirchl. Feſte u. Feſtzeiten, deren Beginn u. Ende mit d. bürgerlichen Jahr nicht zuſammenfällt. So beginnt das K. der Lateiner Ende November od. Anf. Dezember mit d. Advent, jenes der Griechen im September, das ſyriſche im Oktober, das armeniſche mit Epiphanie im Januar. Seiner ganzen Anlage nach iſt das K. eine verkürzte Darſtellung der Hauptereigniſſe des Erlöſungswerkes (‚annus est Christus'), die es im liturgiſchen Gebet u. Opfer lebendig vergegenwärtigt. — Außer den Sonntagen feierte man bis zum 3. Jh in Anlehnung an die jüd. Feſte (ſ. Bd I, Sp. 1458) allgemein nur Oſtern u. Pfingſten. Das ſchon im 2. Jh nachweisbare Faſten vor Oſtern (ſ. Bd I, Sp. 1428) erweiterte ſich bis zum 4. Jh auf 40 Tage, ja mit dem Vorfaſten bis zu 70 Tagen, ſodaß ſich ein geordneter Feſtkreis um Oſtern bildete, der die Zeit von Septuageſima bis Pfingſten (17 Wochen) umſchließt. Dagegen gelangte das Feſt der Menſchwerdung Chriſti, das ſeit 325 allgemein an Epiphanie (6. Jan.) begangen wurde (ſ. Weihnachten), erſt zu einer Vor- u. Nachfeier, als es von Rom aus (um 336) auf den 25. Dezember verlegt worden war, da alsbald die (4—5) Adventsſonntage (bis zum 10. Jh von Weihnachten an rückwärts gezählt) u. die Zeit bis Epiphanie inkl. (7 Wochen) den Weihnachtsfeſtkreis ordneten. Die übrigen 29—30 Wochen bzw. Sonntage des K.s (2—6 zw. Epiphanie u. Septuageſima, 24—28 zw. Pfingſten u. Advent) entbehren einer einheitl. Idee; noch im Gelaſianum waren dafür nur 16 freizuwählende Meſſeformulare eingeſtellt, in fränk. Lektionarien werden ſie ſtatt nach Pfingſten nach Heiligenfeſten (Peter u. Paul, Laurentius, Cyprian, Archangelus d. i. Michael) gruppiert, bei den Griechen vielf. ledigl. nach den Evangeliſten, denen die jeweilige Perikope entſtammt, benannt. Das K. hat bereits im Sacram. Gregorianum (8. Jh), abgeſehen v. 5 ſtatt 4 Adventsſonntagen, ſeine Form v. heute, die in der Folge nur durch Eingliederung v. verſchiedenen Feſten (ſ. Bd I, Sp. 455) bereichert wurde. Über ſ. einzelnen Teile (Sonntage, Ferien, Vigilien u. a.) ſ. die einzelnen Artikel. — Guéranger, L'année liturgique (15 Bde, Par. 1841/1901, dtſch 1874/1902, 1^{2}1904). Dippel, Das kath. K. (6 Bde, ^{2}1896 f., homiletiſch). Kellner, Heortologie (^{2}1906). Meyenberg, Homilet. Studien (^{2}1905). Nilles, Kalendarium manuale (2 Bde, ^{2}1896 f.). Maltzew, Faſten- u. Blumentriodion (1899). Populäre Schriften v. Kiſt (1871), Donin (1877), K. Martin (1880); Staudenmaier, Geiſt des Chriſtentums (2 Tle, ^{8}1880). Sauler, Sonntagsſchule des Herrn (2 Bde, 1901 f.). Hil.

Kirchenlatein, ſ. Kirchenſprache.

Kirchenlehen (feudum ecclesiasticum), Kircheneigentum, das zu Lehen gegeben wurde, beſ. zur Zeit der weltl. Herrſchaft v. Biſchöfen u. Äbten gebräuchl. (‚Krummſtabslehen'), die weltl. Herren für geleiſtete Dienſte mit Gütern des Bistums od. der Abtei belehnten; die Bedingungen ſ. 5, 8, 11, 12. X 3, 13 u. Xvag com. 3, 4, Ausnahme 2 X 3, 20. Auch Pfarrgut wurde zT. nicht bloß auf beſtimmte Zeit zu Pacht, ſondern auch dauernd zu Lehen gegeben. Die Inhaber dieſer Lehen bildeten innerhalb der Gemeinde einen immunen Verband, die niedere Gerichtsbarkeit über ſie übte der Pfarrer als ihr Grundherr (vgl. F. X. Künſtle, Die dtſche Pfarrei ꝛc. [1905], 92 f.). — Als K. ſind auch die päpſtl. Lehen anzuſehen, ſoweit ſie aus dem patrimonium S. Petri verliehen wurden, was bis zum 16. Jh in einem derart. Ausmaß geſchah, daß Pius V (‚Admonet' v. 29. 3. 1567) u. nach ihm andere Päpſte die Befürwortung v. Neubelehnungen mit dem Banne beſtraften. Nur neuerworbene Güter des Apoſt. Stuhles wurden weiterhin als K. vergeben. Auch ſie verſchwanden 1859. — Verſchieden hievon iſt das Verhältnis jener Länder, deren Vergebung in irgend einer Form dem Hl. Stuhle zufiel, ohne daß von eigentl. Kirchengut geſprochen werden kann. So wurde Robert Guiscard vom P. Nikolaus II mit Kalabrien u. Apulien, Karl v. Anjou 1265 vom P. Klemens IV mit Neapel u. Sizilien belehnt; dieſes Lehensverhältnis wurde bis ins 18. Jh anerkannt. Ebenſo nahmen von Innozenz III ſowohl Peter II v. Aragonien (1208) als Johann ohne Land (1213) ihr Reich zu Lehen. — Sommerlad, Die wirtſchaftl. Tätigkeit der Kirche in Deutſchl. (2 Bde, 1900/5). [Hil.]

Kirchenlehrer, ſ. Kirchenvater.

Kirchenlexikon, ſ. Enzyklopädie.

Kirchenlied, das kath. deutſche, iſt das v. den Gläubigen in einſtimm. Gemeingeſang beim kath. Gottesdienſt geſungene deutſche Lied. — 1) **Text u. Geſangsweiſe.** Der Text des echten K.s iſt voll lauterer Poeſie, das Erzeugnis eines lyr. Gemüts; er iſt volkstüml. nach Inhalt u. Form, einfach ſchlicht u. ſangbar; er iſt, weil zu kirchl. Gebrauch beſtimmt, dogmatiſch wahr, dabei v. freudigem Glauben u inniger, ungekünſtelter Gottesliebe durchdrungen. Analog ſoll ſ. Geſangsweiſe voll muſikal. Empfindens u. innern muſikal. Lebens ſein; ſie ſoll in einfacher Linienführung u. ruhig abgemeſſenem Gange den Charakter des Volksliedes wahren; dazu bei aller Einfachheit durch vornehme Würde, durch frommen Ton u. zumal durch leidenſchaftsloſen, zwar bewegten, aber trotzdem milden u. ſanften Rhythmus der kirchl. Verwendung ſich würdig machen. — 2) **Geſchichte.** Die Anfänge des deutſchen geiſtl. Liedes ſind wohl im bekannten Rufe ‚Kyrie eleiſon' zu ſuchen. Neben ähnl. kleinen Anrufungen wie Gloria tibi, Domine, Alleluja (vgl. die Erzählung der Belagerung v. Paris 978 unter Otto II: MGSS VII, 441) war zumal dieſer Ruf ‚Kyrie eleiſon, Chriſte eleiſon' ſeit der Karolingerzeit beliebt. Man ſang das ‚Kyrieleis' zu Bittgängen u. Begräbniſſen, beim Empfang hoher Perſönlichkeiten, auf d. Schlachtfeld ꝛc. Meiſt hat man dieſen Ruf mit d. Anfang der hl. Meſſe in Beziehung gebracht u. vermutet, er ſei nach einer Kyrie-Melodie des Ordinarium geſungen worden. Eher wird indes an die ‚Litanei v. allen Heiligen' zu denken ſein, die mit dieſen Rufen beginnt u. ſchließt, u. deren Melodie allg. bekannt u. z. Maſſengeſang beſſer geeignet war. Übrigens haben die reicheren Formen des Kyrie in der Meſſe erſt die früheren einfachen ſyllab. Melodien verdrängt, nachdem die Sängerſchule dem Volke dieſen Geſang genommen hatte. Auch das Kyrie der Meſſe war ja urſprüngl. Litaneigeſang. Zur Verwendung des Kyrie außerh. der hl. Meſſe vgl. can. 3 der Syn. v. Vaiſon 529. Mit dem ‚Kyrie eleiſon' verband man alsbald im 9. Jh kurze Anrufungen u. Liedſtrophen mit deutſchem Text. Der am Schluß immer wiederkehrende Refrain ‚Kyrie eleiſon' bzw. Kyrieleis brachte dieſer Art geiſtl. Dichtung wahrſcheinl. den Namen ¶‚Leis' ein. Vielleicht ſtand die Melodie der alten ‚Leiſen' der Geſangsweiſe der Allerheiligenlitanei näher, als man bislang vermutete. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß die Salzburger Statuten v. 799 (‚das Volk ſolle lernen ‚Kyrie eleiſon' ſingen u. zwar nicht ſo ungeſchlacht wie bisher, ſondern beſſer') wie auch die Mahnungen Karls des Gr. u. Ludwigs des Fr. zu häufigem Geſang des Kyrie ſchon die mit deutſchem Texte verſehenen Kyrie eleiſon, alſo die Leiſen berückſichtigen. Der älteſte bis jetzt bekannte Leis iſt das aus d. 9. Jh ſtammende Petruslied ‚Unsar trohtin hat farsalt' (bei Bäumker, Kirchenlied I [1886], 8) Um dieſelbe Zeit dichtete u. komponierte der St Galler Mönch ¶Ratpert ein deutſches Lied auf den hl. Gallus; es iſt nur mehr in einer lat. Bearbeitung des 11. Jh (‚Nunc incipiendum') erhalten ohne die Melodie. Ob u. inwieweit das mit Neumen verſehene Reimevangelium ¶Otfrieds v. Weißenburg tatſächl. geſungen wurde, iſt noch nicht aufgeklärt. Im 10. Jh ſang man ſchon das ‚Chriſte finado', das auch im Leben des hl. Bernhard (12. Jh) wiederholt erwähnt wird. Dem 11. Jh entſtammt das vielgeſungene Weihnachtslied ‚Nu sis uns willekomen'. Für das 12. Jh beſtätigt Propſt ¶Gerhoh v. Reichersberg († 1169) in ſ. Pſalmenkommentar (Ml 193, 1436) die Beliebtheit deutſcher geiſtl. Volkslieder; für dieſe Zeit ſind zB. bezeugt das ‚Christ Herren du bist gut', das ‚Christ der du geboren bist' (Schlacht bei Tuskulum 1167), das Melker Marienlied, das ‚Ave, vil liehtir meris sterne', die Spervogel zugeſchrieb. Lieder ‚Er ist gewaltic unde starc', ‚Krist sich ze marterenne gab' u. a. m. Das Aufblühen der Dichtkunſt im 13. Jh kommt dem geiſtl. Liede zugute. Die Minneſänger ſingen auch Marien- u. Kreuzlieder. ‚Christ ist erstanden', ‚Christ fur gen himel', ‚Nu biten wir den heiligen geist', ‚In gotes namen varen wir' gehören ins 13., vielleicht noch ins 12. Jh. Das 14. Jh bringt die Lieder der Geißler, ferner der Myſtiker, vor allem des Joh. ¶Tauler (‚Uns komt ein schif gefaren'), ſodann manche Überſetzungen lat. Hymnen (Mönch Joh. von Salzburg: ‚Lob, o sion, deinen hailer' u. a.; ſpäter beſ. ¶Heinrich v. Laufenberg: ‚Ein kind ist gborn ze bethleem', ‚Bis grüst, stern im mere' u. viele andere). Das vorreformator. Deutſchland hatte einen großen Schatz (Wackernagel zählt 1448) v. geiſtl. Liedern in der Volksſprache; die Erfindung der Buchdruckerkunſt (wie ſpäter die des Notendrucks mit bewegl. Typen) gab ihm weiteſte Verbreitung. Dieſe deutſchen relig. Geſänge fanden auch in der Kirche reichl. Verwendung. Abgeſehen v. den in der Kirche abgehaltenen dramat. Spielen iſt das Singen deutſcher Lieder vor u. nach der Predigt, ſodann in Verbindung mit den Sequenzen (im Hochamt) u. bei den Prozeſſionen vielfach bezeugt (ſiehe Bäumker a. a. O. II [1883], 10 ff.). Nach Bäumker fehlen allerdings beſtimmte Nachrichten über ihren Gebrauch bei der ſtillen hl. Meſſe; Michael verweiſt auf Berthold v. Regensburg, aus dem er ein ‚vielleicht nicht unwahrſcheinl.' Zeugnis dafür beibringt; vgl. auch Franz, Die Meſſe im dtſch MA (1902), 682. Auch im Hochamt wurden deutſche Geſänge teils neben dem lat. Geſang teils wohl auch anſtatt desſelben geſungen. Was Michael dafür aus Berthold v. Regensburg beibringt (IV, 358), wird offenbar beſtätigt durch die Synoden, die ſich vor der Reformation wiederholt mit dieſem Gebrauch — allerdings in ablehnendem Sinne — beſchäftigen; ſo Eichſtätt (1446), Baſel (1435 u. 1503), Schwerin (1492). Daß auch bei ſonſtigen liturg. Funktionen d. deutſchen Geſang ſtellenweiſe ein weiter Spielraum gewährt wurde, zeigt bezügl. der Karwoche die Liturgie der Kirche v. Seckau, über die wir durch eine Hſ aus der Mitte des 14. Jh unterrichtet ſind (Michael a. a. O. 361 ff.); für Weihnachten (u. Oſtern) vgl. den Liber ordinarius der Eſſener Stiftskirche (aus der 2. Hälfte des 14. Jh; hrsg. v. Arens, 1907). — Luthers Eintreten für den Gemeindegeſang hat zweifellos auch für das kath. deutſche K. fördernd gewirkt. Welche Texte unter den 36 Luther zugeſchriebenen K.ern vollſtändig deſſen geiſtiges Eigentum ſind, iſt ſchwer darzutun. Und bezügl. der Melodien zu K.ern, von denen man bis vor kurzem (Koch) noch 3 auf Luther zurückführte, hat auch die prot. Forſchung (Nelle) anerkannt, daß keine ihm mit Sicherheit zugeſchrieben werden könne, ſelbſt nicht die Geſangsweiſe zu ‚Eine feſte Burg'. Aber durch Luther u. andere wurde das deutſche K. allmähl. der eigentl. offizielle liturg. Geſang des Proteſtantismus, der durch Dichter wie ¶Speratus u. ¶Gerhardt, durch Komponiſten wie Eccard u. J. S. ¶Bach reiche Förderung fand u. bis in unſere Tage (vgl. die Ztſchr. ‚Siona', ‚Korreſpondenzbl. des Evang. Kirchengeſangvereins für Deutſchland', ‚Monatsſchrift für Gottesdienſt u. kirchl. Kunſt') eifrigſt gepflegt wird. — Unter den Katholiken gab 1537 Stiftspropſt Michael Vehe in Halle das 1. deutſche kath. Geſangbuch heraus (mit 52 Texten u. 47 Melodien). Ihm folgte 1567 ein ähnl. Buch des Dombechanten Leiſentritt zu Bautzen (mit 250 Texten u. 181 Melodien; einige Texte ſind lateiniſch, wie auch einige Melodien zum lat. Kirchengeſang gehören). Ein Auszug daraus erſchien zu Dillingen 1575 u. 1576 auf Befehl des Bamberger Biſchofs Veit: das 1. kath. Diözeſangeſangbuch. Von den vielen folgenden Sammlungen ſeien genannt Kolers Rufbüchlein (1601), Beuttners Geſangbuch (1602), das Mainzer Cantual (1605), ¶Corners ‚Groß Catoliſch Geſangbuch' (1631), von den Dichtern der Jeſuit ¶Spe (Trutznachtigall, 1649) u. Angelus Sileſius (Joh. ¶Scheffler: ‚Hl. Seelenluſt', 1657). Die Aufklärungsperiode hat auch dem deutſchen K. ſchwere Wunden geſchlagen. Schon Lindenborns ‚Tochter Sion' (1741) iſt ganz neuartig; ähnl. die Sammlungen v. Barmann (1760), Hanſen u. a. Im Landshuter Geſangbuch von Kohlbrenner (1777) ſteht zuerſt die deutſche Singmeſſe (‚Hier liegt vor Deiner Majeſtät'). Bekannt ſind beſ. die Sammlungen v. Deutgen (1781) u. Turin (Mainzer Geſangbuch v. 1787); die Einführung des letztern in Kurmainz u. ſeiner Bearbeitung im Eichsfeld wurde Anlaß zu großen Wirren. Durch den Einfluß v. Klemens Brentano u. a. (wie Eichendorff, Görres, Kard. v. Geiſſel) bahnte ſich im 19. Jh eine Beſſerung an; in neuerer Zeit erwarben ſich G. M. Dreves, J. Mohr (‚Pſälterlein'), Meiſter, Bäumker, ſowie manche eifrige Mitglieder des deutſchen ¶Cäcilienvereins Verdienſte um das K. Viele Diözeſen haben treffl. Geſangbücher, zT. Überarbeitungen v. Mohrs ‚Pſälterlein'. — 3) **Liturg. Bedeutung u. Stellung im Gottesdienſt.** Der eigentl. liturg. Gottesdienſt der Kirche fordert die latein. Sprache. Daran hielt man prinzipiell ſtets feſt, wenn auch (ſ. o.) bereits vor der

Reformation an mehreren Orten deutſche Geſänge neben d. Choral (zT. an Stelle des Chorals) im Amte geſungen wurden. *Opportunitätsrückſichten* (Mangel an geeigneten Sängern, Beiſpiel des Proteſtantismus ꝛc.) gaben in den ſchweren Zeiten des 16. u. 17. Jh d. deutſchen Geſang auch bei der liturg. Feier einen größern Spielraum (zB. im Bistum Münſter). Der Verſuch, *prinzipiell* den latein. Geſang beim Amte durch deutſchen Volksgeſang zu erſetzen u. zu verdrängen, wurde in der 2. Hälfte des 18. Jh mit Energie u. großem Erfolg unternommen (Joſeph II, Erzb. Karl Joſeph von Mainz u. a.). In vielen Diözeſen wurde der latein. Choral bis auf kleine Reſte aus d. Amte beſeitigt. Die Bistümer der deutſchen Zunge teilen ſich heute in ſolche mit ‚latein.‘ u. ſolche mit (vorwiegend od. faſt ausſchließl.) ‚deutſchem‘ Hochamt. Das ‚deutſche‘ Hochamt wird verſchieden beurteilt. Während die einen (zB. Witt, Krutſchek) zum großen Teil auf den ausdrückl. Wortlaut der auch für die missa cantata den latein. Geſang fordernden liturg.-kanoniſt. Beſtimmungen ſich ſtützen u. ſ. Berechtigung leugnen, äußern ſich andere (zB. Kienle), mehr auf allgemeine Erwägungen kirchenrechtl. u. paſtoraltheol. Art ſich berufend, in milderem Sinne. Jedenfalls iſt auch bei der ſtrengſten Interpretation der deutſche Geſang im Hochamt vor d. Aſperges bzw. Introitus, vor u. nach der vielfach vor d. Credo gehaltenen Predigt u. nach d. Schlußſegen geſtattet u. *überall wünſchenswert*. Kommt dazu die aktive Teilnahme des ſingenden Volkes beim Aſperges, bei den Reſponſorien u. vielleicht bei d. einen od. andern Teile des Ordinarium (zB. beim Credo), ſo iſt damit freilich ein gewiſſes Minimum der erſtrebenswerten organ. u. lebensvollen Eingliederung des gläubigen Volkes in den muſikal. Rahmen der gottesdienſtl. Feier gewährleiſtet, das indes in manchen Gebieten des ‚deutſchen‘ Hochamtes der freudigen u. begeiſterten Liebe, ſich am Kirchengeſang aktiv zu beteiligen, vielleicht noch nicht genügend Rechnung trägt. Außerhalb des eigentlich liturg. Gottesdienſtes hat das deutſche K. in den meiſten Gegenden Deutſchlands die reichſte Verwendung gefunden unter teils ſtillſchweigender, teils ausdrückl. Approbation der Kirche. — 4) **Lit.** Michael IV, 345—65; derſ., in ZkTh 1905, 714 21); Kirchenmuſ. Jahrb. 1882, 21 ff.; 1888, 29 ff.; 1889, 24 ff.; 1891, 35 ff.; 1901, 90 ff.; 1902, 81 ff.; 1905, 120 ff.; 1906, 144 ff. u. ö.; 1908. Bäumker, Das kath. deutſche K. (I/III, 1883/91, Bd IV in Vorbereit.). Weinmann, Geſch. der Kirchenmuſik (1906), 43—63. — Kienle, Kleines kirchenmuſ. Handb. (1893), 63 ff. Krutſchek, Kirchenmuſik nach d. Willen der Kirche (^{5}1901), 171 ff. Witt, Geſtatten die liturg. Geſetze beim Hochamt deutſch zu ſingen? (^{2}1886). Kienle, Maß u. Milde in kirchenmuſ. Dingen (1901). Krutſchek, Rechtes Maß u. rechte Milde in kirchenmuſ. Dingen (1901). G. M. Dreves, Ein Wort zur Geſangbuchfrage (1884); derſ., Archaismen im K. (1889). Für die *Orgelbegleitung*: Piel, Harmonielehre (Düſſeldorf, Schwann). — Zum *prot.* deutſchen K. vgl. RE X, 419 ff. Hermann Müller.

Kirchenmuſik, die *katholiſche*, iſt ein integrierender Beſtandteil der feierl. Liturgie. — 1) Zur **geſchichtl. Entwicklung**, ſ. die Artikel Cäcilienverein, Choral, Kirchenlied, Orgel, Paleſtrina. — 2) **Ein Syſtem** der für die K. geltenden Regeln gibt, frühere Beſtimmungen Benedikts XIV, des Caeremoniale episcoporum ꝛc. ergänzend u. zT. modifizierend, Pius X im Motu proprio vom 22. 11. 1903 (vgl. Anal. eccl. 12 [1904], 1—6; Gregor. Rundſchau 3 [1904], 61—4). Sein Hauptinhalt iſt dieſer: a) Entſprechend ihrem *Zwecke*, die Ehre Gottes u. die Heiligung u. Erbauung der Gläubigen zu fördern, muß die K. *heilig* ſein u. alles Weltliche in ſich u. in der Art der Ausführung ausſchließen; ſie ſoll eigentlichen *Kunſtwert* haben; ſie ſoll gegenüber den Beſtrebungen eines partikulariſt. Nationalismus den Charakter der *Univerſalität* tragen. — b) **Arten der K.** ſind der ¶*Choral*, der zumal in ſ. traditionellen Form der eigentl. Geſang der röm. Kirche u. das vollendetſte Vorbild jeder K. iſt, ſodann die *klaſſiſche Polyphonie*, beſ. die der röm. Schule mit ihrem Hauptvertreter ¶Paleſtrina, endl. die *Muſik der neuern Zeit*, wofern ſie weder inhaltl. noch in ihrer Form Profanes enthält. — c) Für den *Text* iſt bei feierl. liturg. Funktionen nur die latein. Sprache geſtattet u. nur der Wortlaut der liturg. Bücher; nach dem Benedictus des Hochamts kann eine Motette zum Allerheiligſten, nach geſungenem Offertorium eine kurze Motette mit kirchl. approb. Text geſungen werden. — d) Die muſikal. *Form* der einzelnen Teile des Breviers u. der Meſſe ſoll auf die kirchl. Tradition u. auf das Vorbild des gregor. Geſangs Rückſicht nehmen. Demgemäß ſollen zB. Gloria u. Credo ein einheitl. Tonſtück, nicht eine Summe für ſich beſtehender ſelbſtändiger Stücke bilden. Pſalmen ſollen, auch wenn ſie ‚durchkomponiert‘ ſind, den Charakter des Wechſelgeſangs tragen. Das Tantum ergo ſoll ſich an die tradit. Hymnenform halten ꝛc. — e) Die *Sänger* gelten, auch wenn ſie Laien ſind, als Glieder des eigentl. kirchl. (Kleriker-)Chores. Deshalb iſt der *Chorgeſang* (gegenüber den Solis) zu bevorzugen u. ſind Frauenſtimmen auszuſchließen. — f) *Orgelſpiel* in der Kirche iſt erlaubt, es ſoll aber den Geſang vorherrſchen laſſen, nicht allzu umfangreich ſein u. ſowohl der Natur der Orgel als den Eigenſchaften wahrer K. Rechnung tragen. Zur Verwendung ſonſtiger *Inſtrumente* iſt beſondere Erlaubnis des Ordinarius nötig; Pianoforte ſowie Trommel, Becken, Glockenſpiele ꝛc. ſind verboten für die Kirche. — g) Der *Umfang* der liturg. Muſik iſt durch die notwend. Rückſichtnahme auf die liturg. Handlung beſtimmt. — h) Als beſondere *Mittel* zur Durchführung der kirchenmuſikaliſchen Beſtimmungen werden angeordnet: Diözeſankommiſſionen (durch den Biſchof einzuſetzen), Geſangunterricht u. -übung in den Klerikalſeminarien u. kirchl. Inſtituten, Berückſichtigung der K. im theol. Studium, Sängerſchulen an den Kirchen, endl. beſ. Kirchenmuſikſchulen. — Dieſes Motuproprio iſt der jetzt geltende ‚codex juridicus‘ der K.; ſ. die Erklärung der Ritenkongreg. vom 8. 1. 1904. Die Frage nach der aktuellen Verpflichtung ſr einzelnen Beſtimmungen (zB. bezgl. der Volksſprache, ſ. den Art. Kirchenlied) iſt nach den allg. Regeln der Moral, des Kirchenrechts u. der Paſtoral für den konkreten Einzelfall zu entſcheiden. — 3) **Für die Praxis** ſind die auf Hebung u. Förderung der K. — in Anlehnung an die Arbeiten v. Ett, Proske, Schrems — zielenden Beſtrebungen der ¶Cäcilienvereine in Deutſchl. (Witt, Fr. Schmidt, Haberl), Amerika (Singenberger), Holland (Lans), jüngſt auch in Italien (Amelli) von großer Bedeutung. Dazu das vorbildl. Wirken der Benediktiner in Beuron, Prag, Maria-Laach, ſowie das der tücht. Domchöre in Regensburg, Münſter, Eichſtätt u. a. *Kirchenmuſikſchulen* exiſtieren in Regensburg, Aachen, Paderborn, Freiburg i. Schw. ꝛc., in Beuron iſt eine ſolche im Entſtehen. — 4) **Lit.:** *Geſchichte* v. Katſchthaler (1893) u. Weinmann (1906); viel Material auch in Riemanns Handbuch der Muſikgeſch. (I/II, 1904 f.). *Syſtemat. Arbeiten* v. Krutſchek, ¶Mitterer, ¶Kienle (ſ. d. Art.); *Lexikon* v. ¶Kornmüller. *Zeitſchriften*: ‚Cäcilienvereinsorgan‘ u. Regensburger ‚Musica sacra‘ (beide v. Haberl), Kirchenmuſikal. Jahrb. (früher Haberl, jetzt Weinmann), Revue du chant grégor (Grenoble), Gregorian. Rundſchau (Horn), Rassegna Gregoriana (Rom), Gregoriusblatt (Bornewaſſer), Church Music (Amerika), Voix de St-Gall (Schweiz) u. a. [H. Müller.]

Kirchenordnungen ſind landesherrl. Geſetze über die inneren Verhältniſſe der prot. Kirchen, zumeiſt über die Credenda (Glaubenslehren) u. Agenda (Liturgie, Organiſation des Kirchenregiments, Beſetzung der Kirchenämter, Verwaltung des Kirchenvermögens, Einkommen der Kirchendiener, Disziplin, Eheſachen, Schulweſen, Armenpflege ꝛc.); ſie ſetzen das ältere kanon. Recht voraus, ſoweit es v. ihnen nicht direkt od. indirekt abrogiert wurde, ſind vielf. voneinander abhängig, gliedern ſich daher in verſch. Familien. Wichtig ſind die K. des 16. Jh. Das kurſächſ. Viſitationsbuch vom J. 1528 bildet die Grundlage für die von J. ¶Bugenhagen 1528 für Braunſchweig vf. K., dieſe das Vorbild für die von demſ. redigierten K. von Hamburg 1529, Lübeck 1531, Pommern 1535 u. Schleswig-Holſtein 1542, wie für verſch. andere. In ähnl. Weiſe bildet die Viſitationsordnung des Markgr. Georg v. Brandenburg (1528) den Ausgangspunkt für eine ganze Reihe von K.; zunächſt ruht auf ihr die Brandenburg-Nürnbergiſche K. 1533; dieſe iſt wiederholt in der K. von Mecklenburg 1540 u. Brandenburg 1553, iſt Quelle für die ſog. kleine Württembergiſche K. 1536 u. mit dieſer Vorbild für die Württemberger K. v. J. 1553; dieſe letztere wieder Quelle für Pfalz-Zweibrücken 1557, Hzgt. Preußen 1557 ꝛc. u. übergegangen in die ſog. große Württemberger K. v. 1559 ꝛc. Die pfälziſche reformierte K. v. 1563 ſchöpfte aus der Brandenburg-Nürnbergiſchen K. v. 1533, der ſächſiſchen v. 1539, der Genfer Liturgie v. 1541 (durch Vermittlung der v. Frankfurt a. M. von 1554), der K. des Joh. a Lasko für die Niederländer in London v. 1550 u. der K. der prot. Kirchen in Frankreich v. 1563. Die außerdeutſchen reformierten K. haben das Eigentümliche, daß ſie nicht vom Landesherrn, ſondern von Gemeinde- u. Synodalvertretern aufgeſtellt wurden. — König, Biblioth. agendorum (1726; mit 351 K.). A. L. Richter, Die evang. K. des 16. Jh (2 Bde, 1846). Sehling, Evang. K. des 16. Jh (1902 ff.). — RE X, 458—60. Kath. NF 62 (1889), 655—60. — Über die Apoſtoliſche u. Ägyptiſche K. ſ. dieſe Artikel, dazu Funk AU III, 64—84. 381—401; derſ., Didascalia et Const. Apost. II (1905), 97—119. Sdr.

Kirchenpatron: 1) kirchenrechtlich = Inhaber des ¶Patronatsrechts; 2) liturgiſch = Schutzheiliger (patronus) einer Kirche, auf deſſen Namen dieſelbe erbaut iſt (S.R.C. 9. 5. 1857). Sein Feſt (patrocinium, ‚Kirmes‘, ‚Kirchenfeſt‘) iſt in choro als festum I. cl. cum octava zu begehen. Der K. wird in dem Meßgebet A cunctis u. in den Suffragien des Breviers kommemoriert; er wurde im MA oft vertauſcht, kann aber jetzt, ſolange die Kirche ſteht, nur mit päpſtl. Gutheißung geändert werden. [Hil.]

Kirchenpfleger, ſ. Kirchenvogt.

Kirchenprovinz, Vereinigung mehrerer Biſtümer zu einem kirchlich-rechtl. Verband, an deſſen Spitze der Metropolit (Erzbiſchof) ſteht. Näheres unter Metropolit.

Kirchenrat, Kollegium zur Beſorgung kirchl. Angelegenheiten, bei kath. Kirchengemeinden nur in Vermögensſachen, bei proteſtantiſchen weitergehend kompetent. In einigen Ländern bezeichnet K. das dem Kultusminiſterium beigegebene Ratskollegium für Kirchenweſen (in Württemberg auch für kath. Kultus- u. Schulangelegenheiten), in Öſterreich (Geſ. v. 15. 12. 1891, §§ 115 ff.), Preußen, Baden u. a. für die Proteſtanten Ober-K. genannt; Vermittlungsorgan zw. Kirche u. Regierung; beſteht nur teilweiſe (in Öſterr. zur Hälfte) aus Geiſtlichen. [Hil.]

Kirchenrecht. I. Begriff, Bezeichnung u. Einteilung. 1) K. iſt der Inbegriff jener Normen, durch welche die Verhältniſſe der Kirche als organiſierter Gemeinſchaft der Getauften beſtimmt u. geregelt werden. Jede Gemeinſchaft bedarf, um ins Leben zu treten u. ihren Beſtand zu ſichern, einer v. ihren Mitgliedern als verpflichtend anerkannten Rechtsordnung. Mit der Gründung der chriſtl Kirche als einer äußern, von ihrem göttl. Stifter mit einer beſtimmten Hierarchie ausgeſtatteten, bezügl. ihrer Aufgaben vom Staate notwendig unabhängigen Geſellſchaft iſt auch eine kirchl. Rechtsordnung gegeben, die ihre verpflichtende Kraft nicht erſt durch eine außer od. über der Kirche ſtehende irdiſche Gewalt empfängt. Das liegt im wahren Begriff der Kirche. Die Mehrzahl der modernen Rechtslehrer erkennt auch das K. als ‚ein hinſichtl. ſr Geltung von ſtaatl. Willigung unabhängiges Recht‘ an (Rehm, Allg. Staatslehre [1899], 148; Scheurl, Die Selbſtändigkeit des K.s, ZKR 12 [1874], 52 ff.). Die Auffaſſung, daß nur der Staat die Quelle des Rechts u. allen Rechts ſei, kann heute ebenſo als überwunden gelten wie die mit ihr zuſammenhängende Anſicht, daß die Erzwingbarkeit zum Weſen des Rechtes gehöre (vgl. Jellinek, Das Recht des modernen Staates I^2 [1905], 330 ff.; Ullmann, Völkerrecht [1898], 2. 16 ff.; Stutz, Kirchl. Rechtsgeſchichte [1905], 11 ff. 35 ff. Staatslex. III^3, 538 ff.). — Die Exiſtenzberechtigung des K.s iſt neueſtens von R. Sohm (K. I [1892]) beſtritten worden: ‚Das Weſen der Kirche u. das Weſen des Rechts ſtehen miteinander in Widerſpruch‘ Dieſe Theſe wurde jedoch auch von Proteſtanten abgelehnt. Zur Kritik vgl. insbeſ. Bendix, Kirche u. K. (1895) u. Kahl, Lehrſyſtem des K.s u. der Kirchenpolitik I (1894) § 5. — 2) Der Ausdruck ‚jus ecclesiasticum‘ findet ſich ſchon bei Tertullian (inbezug auf Sündenvergebung), dann in 2 röm. Schriften um 370 u. bedeutet in der einen die Binde- u. Löſegewalt der Kirche, in der andern den Komplex aller chriſtlich-kirchl. Gebote, deren Übertretung mit Strafe bedroht iſt (Harnack, Berliner Sitzgsb. 1903, XI). Die Begriffe jus eccl. u. jus canonicum (vgl. Kanon) decken ſich weder hinſichtl. des Urſprungs noch des Inhalts der betreffenden Rechtsſätze. Das K. heißt auch jus decretalium, weil im MA hauptſächl. auf päpſtl. ¶Dekretalen beruhendes Recht, auch jus Pontificium im Gegenſatz zum jus Caesareum. Unter ‚Staats-K.‘ verſteht man den Inbegriff jener Normen, die ihrem Inhalt nach kirchenrechtliche Materien regeln, dem Urſprung nach aber ſtaatl. Recht ſind. Innozenz III hat der Staatsgewalt jegl. Kompetenz abgeſprochen, in kirchl. Dingen Geſetze zu geben (10 X 1, 2 a. 1199). Wenn demnach unter K. nach kath. Auffaſſung nur das aus kirchl. Rechtsquellen fließende Recht zu verſtehen iſt, ſo wird doch in der Praxis das Staats-K. toleriert u. möglichſt beobachtet. 3) Einteilungen. Chriſtus hat der Kirche die unabänderl. Grundlagen ihrer Verfaſſung gegeben (Trid. VI. can. 19 u. 21), den Ausbau derſelben aber der Kirche ſelbſt überlaſſen; daher die Unterſcheidung zw. jus divinum (unabänderl. Recht) u. jus humanum. Das letztere iſt entw. geſchriebenes od. ungeſchriebenes (Gewohnheits-)Recht. Nach dem Umfang der Geltung unterſcheidet man jus commune, d. i. das gemeine dh. für die ganze Kirche verbindl. Recht jus particulare, das beſondere Recht einzelner Teile (Diözeſen, Provinzen), jus singulare, das beſondere Recht einzelner Perſonen od. Perſonenklaſſen (zB. Orden). Abzulehnen ſind die Einteilungen in natürliches u. poſitives, äußeres u. inneres, privates u. öffentliches K. (für letztere Einteilung Tarquini, Soglia, Cavagnis. Wernz, Nilles in ZkTh 1 [1877], 394 ff. u. a., dagegen Phillips, Scherer, Vering im AkKR 2 [1858], 565 ff., Singer, Sägmüller u. a.). Eine Periodiſierung des K.s hat neueſtens U. Stutz verſucht: 1) Periode des röm. K.s v. Konſtantin bis Karl Martell; 2) Periode des german. K.s bis Alexander III; 3) Periode des klaſſiſchen kanon. K.s als Weltrechts bis Bonifaz VIII; 4) Periode des kath. K.s (d. i. als Sonderrecht eines kirchl. Verbandes); 5) Periode der Spiritualiſierung des K.s, mit der franzöſ. Revolution beginnend. Mit der durch das Motu proprio Pius' X Arduum sane munus vom 19. 3. 1904 eröffneten Kodifikationsära iſt eine neue Phaſe der Entwicklung zu erhoffen. — Über die kulturhiſtor. Miſſion des kanon. Rechts vgl. Hinſchius, Geſch. u. Quellen des kan. Rechts in Holtzendorffs Enzykl. der Rechtswiſſ. (^{5}1890), 202 ff.; Friedberg, Das kanoniſche u. das K., Rektoratsrede (1896). — Lit. a) Zur Begriffsbeſtimmung: AkKR 1 (1857), 1 ff. Groß, Zur Begriffsbeſt. u. Würdigung des K.s (1872). Staatslex. III^3, 535 ff. RE X, 463 ff. b) Zur Geſchichte: E. Löning, Geſch. des deutſchen K.s (2 Bde, 1878, unvoll.). A. Werminghoff, Geſch. der Kirchenverfaſſung Deutſchlands im MA I (1905). P. de Marca, De concordia sacerdotii et imperii (Par. 1641). — **II. K. als Disziplin.** 1) Von einer kirchl. Rechtswiſſenſchaft kann erſt ſeit Gratian geredet werden. Ihre Vertreter an den Univerſitäten des MA ſind die ‚Dekretiſten‘ im Gegenſatz zu den ‚Legiſten‘. Die Methode iſt zunächſt rein exegetiſch: der Text des Dekrets u. der Teile des kanon. Rechtsbuches wird in Gloſſen, Kommentaren (Apparatus), Summen fortlaufend erläutert. Tractatus u. Quaestiones behandeln einzelne Materien in monograph. Form. ‚Casus‘ ſind Zuſammenſtellungen von Rechtsfällen, ‚controversiae‘ Behandlungen von Streitfragen. Seit dem 16. Jh kommen ſelbſtändige, vom Geſetzestext losgelöſte, aber der Titelordnung der Dekretalen Gregors IX folgende ſyſtemat. Darſtellungen des kirchl. Rechtsſtoffes auf, ſeit ¶Lancelotti (1563) auch Darſtellungen im Inſtitutionenſyſtem. Die ſpäteren Darſtellungen des K.s haben dieſe Einteilungen u. Methoden verlaſſen u. ſtellen den Stoff in freier, im einzelnen natürlich ſehr verſchiedener Syſtematiſierung dar. Eine Überſicht über die wichtigeren Erzeugniſſe der nachtrident. Lit. des K.s bieten Scherer I, 120 ff.; J. W. Bickell, Geſch. des K.s I (1843, unvoll.); F. Maaßen, Geſch. der Quellen u. der Lit. des can. Rechts I (1870, unvoll.); J. F. v. Schulte, Geſch. der Quellen u. Lit. des can. Rechts v. Gratian bis auf die Gegenwart (3 Bde, 1875/80). — 2) Die Aufgabe der K.swiſſenſchaft iſt, den kirchl. Rechtsſtoff ſyſtemat. darzuſtellen. Die einzelnen Rechtsſätze ſollen nach einheitl. Geſichtspunkten gruppiert u. auf allg. Prinzipien zurückgeführt werden. Zugleich ſoll die geſchichtl. Entwicklung berückſichtigt werden, weil hiedurch das Verſtändnis des Rechts gefördert u. Geſichtspunkte für die Weiterentwicklung desſelben gewonnen werden. In dieſem Sinne waren beſ. Ant. Auguſtin, L. Thomaſſin, Proſper Lambertini (Benedikt XIV), in neuerer Zeit Eichhorn, Walter, Richter, Phillips, Scherer, Hinſchius u. Stutz tätig. Die Darſtellung ſoll ferner rechtsphiloſophiſch u. kritiſch ſein; die ratio legis ſoll aufgezeigt, die einzelnen Rechtsſätze ſollen nach ihrer Tragweite u. Bedeutung, nach ihren guten u. zweifelhaften Wirkungen gewürdigt werden. Die Darſtellung ſoll endlich auch praktiſch ſein; die Anwendung u. Anwendbarkeit der Rechtsſätze im prakt. Leben ſoll unter beſonderer Berückſichtigung der territorialen ſtaatskirchl. Geſetzgebung u. der heutigen Zeitverhältniſſe dargetan werden. In neueſter Zeit wird verſucht, die kirchl. Rechtsgeſchichte als beſondere Disziplin neben der Rechtsdogmatik auszubilden (vgl. U. Stutz, Kirchl. Rechtsgeſch. [1905], 19 ff.). — 3) Die kirchl. Rechtswiſſenſchaft iſt ein Beſtandteil der prakt. Theologie; ihre Methode iſt die juriſtiſche. Hilfswiſſenſchaften ſind die theol. Fächer, insbeſ. die Kirchengeſchichte, von den juriſt. Fächern hauptſächl. das röm. Recht u. die deutſche Rechtsgeſchichte, von den geſchichtl. Hilfswiſſenſchaften die Urkundenlehre, Paläographie u. Chronologie. — 4) Die reiche Lit. iſt zuletzt am beſten zuſammengeſtellt bei Sägmüller, Lehrbuch des K.s (1904), 18 ff. Die Werke v. Scherer, Hinſchius, Wernz ſ. in Kürzungen der Lit.-Angaben; außerdem ſeien erwähnt die Lehrbücher v. F. Walter-Gerlach (^{14}1871), J. F. v. Schulte (^{4}1886), Lämmer (^{2}1892), Vering (^{3}1893), Heiner (2 Bde, ^{4}1904 f.), Groß (^{5}1907), Aichner (^{10}1905, latein.), Haring (I, 1906), Ph. Hergenröther-Hollweck (^{2}1905); prot. v. Richter-Dove-Kahl (^{8}1886), Friedberg (^{5}1903), Stutz in Holtzendorffs Encykl. der Rechtswiſſ. II^{6} (1904), 809/962. Zeitſchriften: Acta S. Sedis (Rom 1865 ff., monatlich, ſeit 23. 5. 1904 offiz. Publikationsorgan des Hl. Stuhles), AfKR u. ZKR (ſ. Kürzungen der Lit.-Angaben), Le canoniste contemporain (Par. 1878 ff.), Analecta eccl. (Rom 1893 ff., vorher ſeit 1853 Anal. juris Pontificii), Journal du droit can. et de la jurisprud. can., 1881 ss. Das K. in der griech. Kirche ſ. Bd I, Sp. 1796. E. Eichmann.

Kirchenrechtsquellen. 1) Theorie. Wie in jeder Gemeinſchaft, ſo entſteht auch in der Kirche das Recht durch Geſetzgebung u. Gewohnheit. Als materielle Quellen (fontes essendi, rechtſchaffende Quellen) des Geſetzesrechts kommen in Betracht: die göttl. Offenbarung, deren Erkenntnisquellen die durch das kirchl. Lehramt authentiſch interpretierte Hl. Schrift u. die Tradition ſind; für die Geſamtkirche entſteht Recht durch die Geſetzgebung des Papſtes u. durch die vom Papſte ſanktionierten Beſchlüſſe allgemeiner Konzilien; für die Kirchenprovinzen durch die Beſchlüſſe der Provinzialſynoden; für die einzelne Diözeſe durch die Geſetzgebung des Biſchofs, bzw. für das v. der biſchöfl. Gewalt exemte GeGebiet durch die Geſetzgebung des betr. Prälaten; für Orden, Kapitel, Kollegien durch die kraft des Rechtes der Autonomie v. ihnen erlaſſenen Statuten; für einzelne Länder im Wege der Vereinbarung mit der Staatsgewalt durch die ¶Konkordate u. Zirkumſkriptionsbullen. Weltl. Geſetze können zwar nicht formell, wohl aber materiell als ‚leges canonizatae‘ od. als Gewohnheisrecht eine Quelle des KRs ſein. Wie das Geſetz, ſo hat auch die ¶Gewohnheit im KR rechtsbildende Kraft. — 2) Geſchichte der formellen K. Die Schriften, die man unter d. Ausdruck ‚pſeudoapoſtol. Rechtsliteratur‘ zuſammenfaßt, ſind Privatarbeiten, die für die Kenntnis der Kirchenverfaſſung ihrer Zeit wertvoll ſind. Die erſte planmäßige Sammlung iſt im Abendland die des ¶Dionyſius Exiguus, ihr folgen eine Reihe v. ¶Kanon- u. ¶Kapitularienſammlungen. Von großer Bedeutung iſt die ¶pſeudoiſidoriſche Sammlung. Erwähnt ſeien ferner die ¶Formelbücher (Bd I, Sp. 1494 f.) u. die ¶Bußbücher (Bd I, Sp. 793 f.) Von größtem Einfluß, wenn auch Privatarbeit, war das Dekret ¶Gratians (Bd I Sp. 1767 f.). Die 1. offizielle Sammlung päpſtl. Dekretalen iſt die compilatio III, im Auftrag Innozenz’ III vſ. v. Collavicinus; andere Compilationes in der Zeit v. Gratian bis Gregor IX ſ. in Bd I, Sp. 975 f. In den erſten 3 Beſtandteilen des Corpus juris canonici (ſ. Bd I, Sp. 994 f.). den Dekretalen Gregors IX (Bd I, Sp. 1061), d. ¶Liber sextus Bonifaz’ VIII u. den Klementinen (1314 bzw. 1317), liegen offizielle Sammlungen v. Kirchengeſetzen vor; die beiden Extravagantenſammlungen (Bd I, Sp. 1407 f.) ſind als Sammlungen wieder Privatarbeiten. Sammlungen weltl. Geſetze mit kirchenrechtl. Inhalt ſind der Cod. Theodosianus v. J. 438 (ed. Hänel 1842, Th. Mommſen u. P. M. Meyer 1905), v. den Geſetzbüchern ¶Juſtinians I der Kodex (ed. Krüger) u. die Novellen (ed. Schöll u. Kroll), die leges Barbarorum (MG Leges) u. die fränk. Kapitularien (ed. Boretius u. Krauſe in MG, Quartausg. 1881), für Deutſchland in der neuern Zeit der Augsb. Religionsfriede u. der Weſtfäliſche Friede. Von den Konzilienbeſchlüſſen nach Klemens V exiſtieren nur Privatſammlungen (ſ. Konzil), ebenſo v. den päpſtl. Erlaſſen mit Ausnahme derer Benedikts XIV (ſ. Bullarien). Erwähnt ſeien noch Acta Pii IX (Rom 1854 ff.) u. Leonis XIII (Rom 1881 ff.). Von Entſcheidungen der röm. Kongregationen ſind offiziell geſammelt jene der C. Concilii Trid. im Thesaurus (über 150 Bde, Entſcheidungen ſeit 1718), der Ritenkongr.: Decret. authentica C. S. R. (Rom 1898 ff.), der Propaganda: Jus pontificium (Rom 1888 ff.) u. Collectanea (2 Bde, ebd. 1907), der Congreg. Episc. et Regul.: Bizzari, Collectanea (Rom 1863, Neuausg. 1885) u. der Ablaßkongr.: Decreta auth. (1883). Partikularrechtl. K. ſind die Beſchlüſſe der Provinzialkonzilien u. Erlaſſe der Biſchöfe, letztere nur in wenigen Diözeſen geſammelt (Sägmüller, KR [1904], 142). — Lit.: Maaßen, Geſch. der Quellen u. der Lit. des can. Rechts im Abendl. (I, 1870), J. F. v. Schulte, Geſch. der Quellen u. Lit. des can. Rechts v. Gratian (3 Bde, 1875/80). Ph. Schneider, Die Lehre von den K. (^{2}1892). — Sammlungen von K. zum Handgebrauch: Walter, Fontes jur. eccl. (1862); Ph. Schneider, Die partikulären K. in Deutſchl. u. Öſterreich (1898; unvollſt.); Galante, Fontes jur. can. selecti (1906); B. Hübler (^{4}1902); C. Mirbt, Quellen z. Geſch. d. Papſttums u. des röm. Katholizismus (^{2}1901). E. Eichmann.

Kirchenſchatz (thesaurus ecclesiae) heißt der zur Verfügung der Kirche ſtehende Gnadenſchatz bei der Verleihung v. Abläſſen. Durch Alexander v. Hales (De sacr. qu. 23 membr. 3) geprägt, bezeichnet das Wort den Verdienſtſchatz der überfließenden Genugtuungen Chriſti u. ſeiner Heiligen. Seine Exiſtenz, klar ausgeſprochen in der Jubiläumsbulle Klemens' VI (c. 2 Extr. comm. 5, 9), wird verbürgt teils durch die paulin. Lehre v. der Überſchwenglichkeit der Verdienſte Chriſti (Rö 5, 15 ff.), teils durch das Dogma v. der ¶Gemeinſchaft der Heiligen, teils durch die Tatſache, daß mit Bezug auf Sündenſtrafen einer für den andern ſtellvertretend genugtun kann (Kol 1, 24). Zu Unrecht wollte Durandus die Genugtuungen der Heiligen vom K. ausſchließen; denn die ſatisfaktor. Leiſtungen der Gottesmutter u. ſo vieler Heiligen können unmöglich auf immer verloren gehen; wenn ſie auch die unendl. ¶Genugtuung Chriſti nur unweſentl. vermehren. — Tepe, Inst. theol. IV (Par. 1896), 524 ss. Chr. Peſch, Prael. dogm. VII (1897), 206 ss. [Pohle.]

Kirchenſprache, die offizielle Sprache der Kirche bei der Feier der Liturgie. Während die Kirche für den Unterricht u. für private Volksandachten ſich ſelbſtverſtändl. der Umgangsſprache bedient, verwendet ſie für die eigentl. Liturgie (Meſſe, Brevier, Sakramentsſpendung) im allg. tote Sprachen; das bei den perſ. Katholiken u. im Patr. Antiochien zugelaſſene Arabiſch od. das moderniſierte Kirchenſlawiſch (Grajdanka) in Montenegro bildet eine unbedeut. Ausnahme. Der Hauptgrund für dieſe Erſcheinung liegt wohl in der hiſtor. Entwicklung der Evangeliſation; den meiſten der neubekehrten Völker wurde die Liturgie zu einer Zeit gebracht, da ihre Volksſprachen noch zu arm u. unfertig waren, als daß ſie den liturg. Anforderungen hätten vollkommen gerecht werden können, die einmal eingebürgerte liturg. Sprache wurde aber nachträgl. feſtgehalten. Wo aber die liturg. Sprache u. Umgangsſprache urſprünglich übereinſtimmten, blieb erſtere ebenfalls im Kirchengebrauch unverändert, trotzdem ſich die Umgangsſprache (zB. bei den roman. Völkern) mittlerweile weſentl. umgebildet hatte. Innere Nützlichkeitsgründe rieten ja gleichfalls, die alten Sprachen feſtzuhalten: Leichtere Kontrolle der Liturgie u. der darin zum Ausdruck kommenden Kirchenlehren, Schutz der hl. Handlungen u. Gebete vor Profanierung, bezüglich der herrſchenden, näml. der lateiniſchen K. die äußerl. Hervorhebung der Einheit der Kirche. Im Vergleich damit ſcheint der Kirche der Schaden, den infolge des Gebrauchs der toten Sprache das Verſtändnis des Gottesdienſtes u. Offiziums (beim Klerus wie) beim Volke erleidet, zurückzutreten; ſie empfiehlt dem Klerus (ebenſo den Kloſterfrauen für das Offizium) aufmerkſames Studium der Liturgie u. eingehenden liturg. Unterricht des Volkes (Trid. XXII. c. 8). — Während bis zum 8. Jh kein Verbot der Volksſprache in der Liturgie zu finden iſt, ſah ſich die Kirche ſpäter öfters genötigt, dagegen Stellung zu nehmen, ſo gegenüber den Katharern u. Waldenſern, den Huſiten, den Reformatoren, deren Beſtrebungen in dieſem Punkte beim Konzil v. Trient am deutſchen Kaiſer u. franz. König Fürſprecher fanden (Trid. XXII. c. 8 can. 9), gg. die Janſeniſten u. Joſephiner (Klemens XI, Konſtit. Unigenitus v. J. 1713 prop. 86 u. Pius VI, Bulle Auctorem fidei v. J. 1794 prop. 33 u. 36). Die liturg. Entwicklung des 19. Jh bewegte ſich in Europa im Sinn der Geltendmachung der lat. Sprache beim öffentl. Gottesdienſte auch auf Koſten althergebrachter gegenteiliger Partikulargebräuche. — Gegenwärtig ſind in der kath. Kirche, abgeſehen v. den bereits erwähnten Sprachen, folgende K.n im Gebrauch: 1) Latein. Es hat ſich in Rom erſt zu Beginn des 3. Jh (vorher hauptſächl. Griechiſch im Gebrauch), in Afrika ſchon früher durchgeſetzt, iſt aber ſeitdem die weitaus vorherrſchende K. (jetzt für 97% aller Kath.) geworden. Das gebräuchl. Kirchenlatein fußt nicht auf der klaſſiſchen, ſondern auf der Vulgärſprache der Kaiſerzeit u. wurde außerdem durch griech. u. hebr. Wendungen verändert u. durch Neubildung v. liturg. u. theol. Ausdrücken bereichert; unter den Kirchenvätern hat wohl Hieronymus den meiſten Einfluß auf dasſelbe ausgeübt ſowohl durch die Vulgataüberſetzung als durch ſ. Redaktion der Gebete der röm. Kirche. Die weitere Entwicklung unterlag der jeweil. Zeitbildung (Scholaſtik, Humanismus, Renaiſſance), ſo daß deren Gepräge auch in den liturg. Formeln der betreffenden Epoche zum Ausdruck kommt (Koffmane, Geſch. des Kirchenlateins I, 1881; Zell, De latinitate eccl., 1870; Hettinger, Die Liturgie der Kirche u. die latein. Sprache, 1856; J. Felder, Die lat. K. nach ihrer Entwicklung, Progr., Feldkirch 1905). — 2) Griechiſch, die urſprüngl. römiſche K. Auch hier iſt es nicht die attiſche Schriftſprache, ſondern die helleniſt. Weltſprache (κοινὴ διάλεκτος), wie ſie ſich ſeit Alexander d. Gr. gebildet hatte; ihr Wortſchatz iſt aus der latein. u. oriental. Sprache bereichert, ihre Syntax vereinfacht. Es iſt die Sprache der Septuaginta u. des NT, das Idiom, in dem viele griech. Väter zum Volke redeten. Das Griechiſch der jetzigen griech. Liturgie trägt den Charakter des 6.—8. Jh n. Chr. (Dieterich, Zur Geſch. der griech. Sprache v. der helleniſt. Zeit bis z. 10. Jh, 1898; Sophocles, Greek Lex. of the Roman and Byzant. Periods, New Y. ³1887; Baljon, Grieksch-theol. woordenboek, 2 Bde, Utrecht 1897/9). — 3) Alt-Syriſch, bei den ¶chaldäiſchen Chriſten (unierten ehem. Neſtorianern) chaldäiſch gen. — 4) Alt-Armeniſch, erſt im 5. Jh n. Chr. durch den Erfinder des armen. Alphabets, den hl. ¶Mesrop, in die Liturgie eingeführt u. bei den unierten Armeniern (vgl. Mechitariſten) erhalten. — 5) Alt-Äthiopiſch im Charakter der äthiop. Bibelüberſetzung des 5. Jh, bei den Unierten (ehem. Monophyſiten) Abeſſiniens gebräuchl. — 6) Koptiſch, ſeit dem 3. Jh n. Chr. aus d. Altägyptiſchen entwickel (ſ. Art. Kopten), jetzt wie bei den monophyſitiſchen, ſo bei den kathol. Kopten (ca. 22 000) im Gebrauch. — 7) Kirchenſlawiſch, ſ. Glagolit. Sprache (Bd I, Sp. 1701 f.). Zur Lit. nachzutragen: Leskien, Kulturbedeutung des Kirchenſlaw., Berichte der kgl. ſächſ. Geſ. d. Wiſſenſch. 1905. Neueſte Entſcheidung der S. R. C. v. 18. 12. 1906 im AfKR 87 (1907), 314 ff. — Bartak, Die liturg. Sprache (Königgrätz 1875). Kirwan, On the Catholic Principle of a Liturg. Language (Bright. 1888). Feierfeil, Die liturg. Sprache der kath. Kirche (1904). Guéranger, Année liturg. III², 51/210. Bäumer im KL VII, 638/68. Hil.

Kirchenſtaat. Das Papſttum, das ſeit d. 4. Jh über großen Grundbeſitz in Italien verfügte, wurde ſeit Gregor d. Gr. auch von großer polit. Bedeutung als der Mittelpunkt der röm. Bevölkerung Mittelitaliens, die ſich v. den Langobarden nicht unterjochen laſſen wollte u. auch den Byzantinern gegenüber Selbſtändigkeit erſtrebte. Als der Langobardenkönig Aiſtulf 751 Ravenna erobert hatt Rom bedrängte, reiſte Stephan II, wahrſcheinl. im Einverſtändnis mit d. byzant. Kaiſer, der ihn mit Waffengewalt nicht unterſtützen konnte, 753 ins Frankenreich zu Kg Pippin u. veranlaßte dieſen, auf Grund des vielleicht im Fragmentum Fantuzzianum (vgl. Schnürer-Ulivi, 1906) interpoliert erhaltenen Verſprechens von Quierzy a. d. Oiſe (April 754), zu 2 Feldzügen gg. Aiſtulf (754/6), der gezwungen wurde, den ¶Exarchat v. Ravenna, die Pentapolis u. Commachio dem Papſte zu übergeben, worüber Pippin dem Papſte 2 Schenkungsurkunden ausſtellte. Da der Langobardenkönig Deſiderius wieder den Papſt bedrängte, kam Karl d. Gr. nach Italien, entthronte Deſiderius u. beſtätigte dem P. Hadrian I in Rom 774 das Verſprechen v. Quierzy, über deſſen Deutung dann Meinungsverſchiedenheiten entſtanden, die 781 beigelegt wurden, indem der Papſt ſich v. neuem verbriefen ließ, was er zu Pippins Zeiten beſeſſen hatte od. durch beſondere Urkunde belegen konnte, dh. den Dukat v. Rom mit der Sabina; den Exarchat mit Ferrara, Bologna, Imola, Faenza; die Pentapolis mit Ancona, Umana, Oſimo u. Perugia. Dazu ſchenkte Karl 787/8 Städte im Süden der Campagna, im Süden v. Tuscien zw. Populonia, Orvieto, Viterbo u. Citta di Caſtello. Als Patricius Romanorum, welcher Titel ſchon Pippin v. Stephan II verliehen worden war, hatte Karl d. Gr. auch die Schutzpflicht gegenüber dem K. auszuüben u. beſonders die Freiheit der Papſtwahl zu ſichern. Das führte zur ¶Kaiſerkrönung Karls durch P. Leo III 800. Jene Verpflichtungen übernahmen alle folgenden Kaiſer, die auch die alten Urkunden immer neu ausfertigten, v. denen die Ludwigs d. Fr. 817 die erſte im Wortlaut erhaltene iſt. Durch die Konſtitution Lothars v. J. 824 erhielt das Kaiſertum noch eine Oberaufſicht über die päpſtl. Regierung im K. Aber bald darauf wurde das karoling. Kaiſertum ſo ſchwach, daß es in keiner Weiſe ſeiner Schutzpflicht genügen konnte. Der K. litt ſchwer unter der Übermacht der benachbarten Großen u. den Angriffen der Sarazenen (Leonin. Mauer am rechten Tiberufer, von Leo IV errichtet), die Papſt Johann X im Bunde mit Alberich, dem Gemahl der in Rom mächtigen Marozia, 916 am Garigliano ſchlug. Der gleichnam. Sohn dieſes Alberich herrſchte als Princeps atque omnium Romanorum senator über Rom, die Campagna u. das röm. Tuscien, auf welche Gebiete damals der K. beſchränkt war; dem Papſt ließ man nur die geiſtl. Sachen. Nach d. Tode Alberichs 954 wurde deſſen Sohn Oktavian als Johann XII Papſt. Als dieſer mit Kg Berengar II, der den Exarchat u. die Pentapolis innehatte, in Streit geriet, rief er den deutſchen Kg Otto I herbei u. krönte ihn 2. 2. 962 in Rom zum Kaiſer. Die Urkunde, in der Otto 13. 2. 962 die alten, etwas erweiterten Schenkungen verbriefte, liegt in einer wohl beglaubigten kalligraph. Abſchrift im Vatikan. Archiv (vgl. Th. Sickel, Das Privileg Ottos I, 1883). Trotz der Zerwürfniſſe, die Otto I veranlaßten, Johann XII abzuſetzen, ſchützte er den K. gg. die röm. Adelsparteien u. ebenſo ſeine Nachfolger. Der als Patrizius in Rom herrſchende Dux Creſcentius wurde 998 v. Otto III enthauptet. Vom unwürd. Tuskulanerpapſt Benedikt IX wurde durch das Eingreifen Heinrichs III 1046 das Papſttum befreit. Papſt Leo IX erwarb 1052 Rechte auf die Stadt Benevent, die 1077 in päpſtl. Beſitz kam. Die über Leo IX bei Civitate ſiegreichen Normannen erkannten 1059 die Oberlehenshoheit des Papſtes für ihre unterital. Beſitzungen an. Neue Rechtstitel erhielt das Papſttum durch das Vermächtnis der 1115 verſtorb. Markgräfin Mathilde v. Tuscien. Die Hauptmaſſe der v. ihr vermachten Eigengüter lag in den Grafſchaften Reggio, Modena, Mantua, Bologna, außerdem in den Grafſchaften Ferrara, Verona u. Lucca. Aber es entſpann ſich darüber ein langer Streit mit d. deutſchen Kaiſertum, u. erſt nach d. Tode Heinrichs VI (1197) konnte die Kurie ihre Anſprüche hierauf zur Geltung bringen, wie auf das Herzogtum Spoleto u. die Mark Ancona. Otto IV verbriefte zu Neuß 8. 6. 1201 u. Friedrich II 12. 7. 1213 durch die im Namen des Reiches ausgeſtellte goldene Bulle v. Eger dem P. Innozenz III den K. v. neuem u. zwar das alte Patrimonium v. Ceperano bis Radicofani, die Mark Ancona u. das Herzogtum Spoleto, das Gut der Gräfin Mathilde, die Grafſch. Bertinoro, den Exarchat u. die Pentapolis. — 1228 bzw. 1273 kam die Kurie in den Beſitz der Grafſchaft Venaiſſin, deren Nähe P. Klemens V veranlaßte, 1308 in Avignon ſ. Reſidenz zu nehmen, das 1348 durch Kauf in päpſtl. Beſitz gelangte. Während der Reſidenz der Päpſte in Avignon herrſchte im K. volle Anarchie, indem die Adelsfamilien (¶Colonna, ¶Orſini u. a.) ſich bekämpften. Dazwiſchen gaukelte ¶Cola di Rienzo den Römern das Trugbild einer Republik vor, bis Kardinal ¶Albornoz 1353/7 den K. wiederherſtellte, dem er in den Ägidianiſchen Konſtitutionen eine Verfaſſung gab. Doch bald wurde die päpſtl. Herrſchaft im K. wieder nur eine nominelle infolge der Macht der einzelnen Dynaſtenfamilien, die erſt durch Julius II (1503—13) völlig gebrochen wurde, der auch Bologna eroberte, ſowie Modena u. Reggio (1525 an die Eſte wieder verloren, nach deren Ausſterben 1598 aber Ferrara als päpſtl. Lehen eingezogen wurde), Parma u. Piacenza (1545 an die Farneſe verliehen). Infolge der franzoſenfreundl. Politik Klemens' VII wurde Rom 1527 v. den Truppen Karls V unter Karl v. Bourbon eingenommen u. geplündert. Neue Entfremdungen hatte die Nepotenbegünſtigung veranlaßt: Julius II verlieh Peſaro (1503) u. Urbino (1508) den Rovere, die 1631 ausſtarben. — Nachdem ſchon 1791 die franz. Nationalverſammlung die Vereinigung v. Avignon u. Venaiſſin mit Frankreich erklärt hatte, mußte der Papſt im Frieden v. Tolentino 1797 darauf verzichten, zugleich auch die Legationen Ferrara, Bologna u. Romagna an die ziſalpin. Republik abtreten. 1798 wurde im K. die röm. Republik ausgerufen. Zwar ſtellte Napoleon 1800 den K. in den Grenzen des Friedens v. Tolentino wieder her, aber 1808 vereinigte er die Marken, Urbino, Camerino u. Macerata mit dem Königreich Italien u. 1809/10 den Reſt des K.s mit Frankreich. Erſt durch den Wiener Frieden wurde der K. 1815 faſt im alten Umfang wiederhergeſtellt. — Nachdem revolutionäre Bewegungen wiederholt durch fremde Truppen (in Rom 1849 durch ein franzöſ. Heer) niedergeſchlagen worden waren, führten ſie in den Legationen dazu, daß 1860 die Romagna mit den Herzogtümern Parma u. Modena als ‚Emilia' dem Königreich Sardinien einverleibt u. die Marken mit Umbrien, ebenſo Benevent, nach dem Siege bei Caſtelfidardo v. den Piemonteſen beſetzt wurden, die 20. 9. 1870 auch Rom u. den Reſt des K.s einnahmen. Die Päpſte Pius IX, Leo X u. Pius X haben ihre Anſprüche auf den K. nicht aufgegeben u. das ital. ¶Garantiegeſetz nicht anerkannt. — A. Theiner, Codex dipl. (3 Bde, Rom 1861 f.). Duchesne, Premiers temps de l'État Pontif. (Par. ^{2}1904). Schnürer, Entſtehung des K.s (1894). Gundlach, Entſtehung des K.s (1899). Crivellucci, Delle origini dello Stato Pontif., in Studi storici Bd 10/12 (1901/3). J. Haller, Die Quellen zur Geſch. der Entſtehung des K s (1907). Ficker, Forſch. z. Reichs- u. Rechtsgeſch. Italiens I (1868). W. Sickel, Alberich II u. der K., in MittJÖ 23 (1902), 50/126. A. Ejtel, Der K. unter Klemens V (1907). Wurm, Albornoz (1892). Broſch, Geſch. des K.s (2 Bde, 1880/2); derſ., Julius II (1878). von Duerm, Pouvoir temp. des papes (Lille 1890). Nürnberger, Papſtt. u. K. im 19. Jh (3 Bde, 1897/1900). Hergenröther, K. ſeit der Revolution (1860). Heiner, Rechtsgültigkeit eines Verzichtes des Papſtes auf den K., im AfKR 1907, 480/92. G. Schnürer.

Kirchenſteuer, vom Staate verfügte u. exequierte Pflichtbeiträge aller Pfarrangehörigen zu Kultuszwecken, erſt ſeit dem Beginn des 19. Jh in Frankr. u. Deutſchland eingeführt, nachdem infolge der Säkulariſation des Kirchenguts manche kirchl. Fonds verſiegt waren. Anfangs legte man die Beſtreitung der Kultusauslagen den polit. Gemeinden auf (franz. Geſ. v. 1809 u. 1810), wie es in Belgien, Luxemburg, Elſaß-Lothr. u. Oberitalien noch jetzt der Fall iſt. Gegenwärtig begünſtigt man das Beſteuerungsrecht durch die Kirchengemeinden. In einigen deutſchen Staaten iſt eine ſtaatl. Kultusſteuer zur Beſtreitung der kirchl. Erforderniſſe, ſo in Baden (1892) u. Heſſen (1875 u. 1899); in Preußen (20. 6. 1875 u. 14. 7. 1905) kann die Diözeſe eine K. behufs Erbauung v. Kirchen ausſchreiben, in den meiſten Ländern Deutſchlands haben die (prot.) ¶Kirchengemeinden Korporations- u. damit Beſteuerungsrechte; letzteres ſieht der ‚Entwurf einer bayer. Kirchengemeindeordnung' auch für die kath. u. prot. Kirche Bayerns vor. Die K. wird als Zuſchlag zur Staats- od. Gemeindeſteuer eingehoben (vgl. Schmedding u. Tourneau, Kommentar z. Geſetz betr. die Erhebung von K.n in den kath. Gemeinden, 1905). In Öſterreich exiſtiert weder eine allgemeine noch eine Gemeinde-K., nur ſubſidiär können die Eingepfarrten im Wege der polit. Gemeinde zur ¶Baulaſt herangezogen werden. In der Schweiz heben nur in Baſel-Land die kath. Gemeinden der Landeskirche eine K. ein. Das prinzipielle Recht, durch K.n ihre Erforderniſſe zu decken, kommt der Kirche auch ohne ſtaatl. Bevollmächtigung zu, wurde v. den Päpſten ſeit den Kreuzzügen angewendet u. wird da, wo die Kirche ſich ſelbſtändiger entwickelt hat (Nordamerika, England), auch weitgehend ausgeübt. — Freyer, Der Staat u. die K. in Deutſchl., im AkKR 1907, 407—36. 637—66. [Hil.]

Kirchenſtrafen, ſ. Strafgewalt, kirchliche.

Kirchenſtühle, zum Sitzen u. Knieen der Laien eingerichtetes Geſtühl im Schiff der Kirche, wovon ſich nur vereinzelte Exemplare, wie in Frankfurt u. Lübeck, aus dem MA erhalten haben. Sie werden ſchon vom hl. Auguſtin erwähnt. Während noch heute in vielen Kirchen, zB. in Frankr. u. Italien, K. ſich finden, die frei herumgetragen werden können, hat man in Deutſchland meiſt unbewegl. Geſtühl; ihm gebührt unbedingt der Vorzug. Die Verleihung einzelner K. an beſtimmte Perſonen (eventuell gegen Gebühren) iſt zunächſt Recht des Kirchenvorſtandes, in letzter Inſtanz des Biſchofs. Kldt.

Kirchentonarten heißen die im MA u. darüber hinaus für die kirchl. Muſik gültigen Tonarten. Zuſammen ſind es 8, daher auch Oktoēchos (*ὀκτώ* u. *ἦχος*) genannt. Ihre älteſte Geſchichte iſt noch vielfach in Dunkel gehüllt; doch zweifelt niemand mehr an ihrer oriental. Herkunft. Zuſammenhänge mit der antiken Tonartentheorie ſind vorhanden — die Namen u. die theoretiſche Behandlung der Tonarten ſtellen ſie ſicher —, doch hat ſich beim Übergang der altgriech. Skalen zu ihrer chriſtl. Verwendung eine Verſchiebung der ganzen Tonartenreihe eingeſtellt, die man verſchieden erklärt hat (vgl. Riemann, Geſch. der Muſiktheorie [1898]; Gevaert, Mélopée antique dans le chant de l'église latine [Gent 1895]; Gaiſſer, Système musical de l'église grecque [Rom 1901]; Brambach, Tonſyſtem u. Tonarten des chriſtl. Abendlandes [1881]). Daß die prakt. Muſiker bei dieſem Vorgange ihre Hand im Spiele hatten, geht aus den älteſten Namen der chriſtl. Tonarten hervor, Protus, Deuterus, Tritus, Tetrardus; es ſind einfach numeriſche Namen, wie ſie für ausſchließl. prakt. Zwecke dienen. Als Grundton der 4 Haupttonarten erſcheinen in der latein. Theorie D, E, F u. G. Jede Tonart teilte ſich in 2 Formen, eine hohe u. eine tiefe, jene authentiſch, dieſe plagal genannt. So iſt der authent. Protus das Tonartenſchema der Oktave von D, während die plagale Form zwar D als Hauptton anerkennt, aber nicht ſo weit in die Höhe geht, wie die authent. Form, dafür aber einige Stufen in die Tiefe. Die im 9. Jh beginnende theoret. Arbeit am latein. Kirchengeſang hat dieſe Verhältniſſe ſchematiſch formuliert u. ſyſtematiſiert. Die authent. Form beſteht aus Quint u. Quart über der Tonika, die plagale aus Quart unter u. Quint über der Tonika. Ferner verſah man die 8 Formen mit eigenen latein. Namen: Primus, Secundus ꝛc. Modus. Im 10. Jh ging man weiter u. führte die antiken Namen Doriſch, Hypodoriſch, Phrygiſch, Hypophrygiſch, Lydiſch, Hypolydiſch wieder ein, die nunmehr auf ganz andere Tonreihen fielen, als im Altertum. Die neue Bezeichnung hat freil. ſeit faſt 1000 Jahren Heimatrecht, u. es wäre kein Gewinn, ſie nach Gevaerts u. Gaſtoués Vorſchlag wieder abzuſchaffen. Das Achttonartenſyſtem, 4 authentiſche u. 4 plagale, beherrſcht die Choralkompoſition bis zur Gegenwart. Die Muſiker der polyphonen Periode fügten noch 2 reſp. 4 neue T. hinzu, die A u. C als Grundton haben, je eine authentiſche u. eine plagale, mit den Namen Äoliſch (Hypo-) u. Joniſch (Hypo-). Damit war das Syſtem zu 12 Tonarten angewachſen; ſeine theoret. Formulierung erhielt es im 16. Jh durch den Schweizer Humaniſten u. Theoretiker ¶Glareanus (Dodekachordon). In dieſer erweiterten Faſſung wirkten die K. bis auf die Zeit Bachs u. Händels (18. Jh). Seither ſind ſie durch das moderne Dur u. Moll abgelöſt. — Johner, Neue Choralſchule (1906). Wagner, Einführung in die greg. Melodien (1895). P. Wagner.

Kirchenvater u. Kirchenlehrer, Ehrennamen beſtimmter Perſonen in der Kirche. — I. **Kirchenvater.** Im chriſtl. Altertum (bis 5. Jh) hieß KV (pater ecclesiae) jeder Biſchof als Oberhaupt ſ. Sprengels u. Träger der Lehrgewalt (ſ. Martyr. S. Polycarpi c. 12; Ep. Cypr. 30. 31. 36 ed. Hartel I, 549. 557. 572: Cypriano papae [papati]), ſeit dem 5. Jh wurde der Name auf die Biſchöfe der (auch jüngſten) Vorzeit als vollgült. Zeugen des urſprüngl. Glaubensbewußtſeins eingeſchränkt, obſchon Auguſtin (C. Julian. 1, 34: Ml 44, 665) auch den Presbyter Hieronymus, wie ſchon früher Gregor v. Nyſſa (Mg 46, 828) den Diakon Ephräm, als KV gelten ließ. Vinzenz v. Lerin (434) verſtand darunter alle Kirchenſchriftſteller ohne Ausnahme, qui suis quisque temporibus et locis in unitate communionis et fidei permanentes magistri probabiles extitissent (Commonit. 29; Ml 50, 678). Spätere Jhh engten den Begriff noch weiter auf jene rechtgläubigen, heiligmäßigen, von der Kirche ſelbſt anerkannten Schriftſteller ein, die dem chriſtl. Altertum angehören; dieſes ſchließt für die Griechen mit ¶Johannes v. Damaskus († um 754), für die Lateiner gewöhnl. mit ¶Gregor d. Gr. († 604), beſſer mit ¶Iſidor v. Sevilla († 636) ab. Daher die 4 Merkmale eines KV: rechtgläub. Wiſſenſchaft (doctrina orthodoxa), Heiligkeit des Lebens (sanctitas), kirchl. Anerkennung (approbatio ecclesiae), Altertum (competens antiquitas). Wo die 3 erſten Bedingungen fehlen, da ſinken ſelbſt älteſte Traditionszeugen (zB. Klemens v. Alexandrien, Origenes, Tertullian) zu bloßen Kirchenſchriftſtellern (scriptores ecclesiastici) herab, ein Schickſal, dem Irenäus u. Gregor v. Nyſſa nur dadurch entgingen, daß dieſer ſ. Origenismus u. jener ſ. Chiliasmus nur als Privatmeinung vortrug. — II **Kirchenlehrer** (doctores ecclesiae) heißen jene Kirchenſchriftſteller, die wegen ihrer hervorr. Gelehrſamkeit (doctrina orthodoxa eminens) u. vorzügl. Heiligkeit (insignis sanctitas) die ausdrückl. Anerkennung (approbatio expressa) der Kirche (Konzil, Papſt) gefunden haben, welche 3 Merkmale auch da zutreffen können, wo das des Altertums fehlt. Die Griechen kennen in ihren liturg. Büchern nur 3 ‚ökumeniſche große Lehrer‘: Baſilius († 379), Gregor v. Nazianz († 389) u. Chryſoſtomus († 407), denen das Abendland als vierten noch Athanaſius († 373) hinzufügt. Seit dem 8. Jh gelten als die 4 ‚großen Kirchenlehrer des Abendlandes‘ (vgl. cap. un. de reliquiis in VIo, 3, 22: egregios ipsius doctores ecclesiae) Ambroſius († 397), Hieronymus († 420), Auguſtinus († 430) u. Gregor d. Gr. († 604). Später erklärten Papſt Pius V noch Leo den Gr. († 461) u. Thomas v. Aq. († 1274), Sixtus V den hl. Bonaventura († 1274), Pius VIII den hl. Bernhard († 1153), Pius IX den hl. Hilarius († 368), Alfons v. Liguori († 1787) u. Franz v. Sales († 1622), Leo XIII den hl. Cyrill v. Jeruſalem († 386), Cyrill v. Alexandrien († 444) u. Beda Ven. († 735) feierlich zu Kirchenlehrern; im Brevier werden als ſolche auch geehrt Petrus Chryſologus († 450), Petrus Damiani († 1071), Anſelm v. Canterbury († 1109) u. a. — III. **Die Autorität der KV** darf weder mit ¶Fredegiſus der der Propheten u. Apoſtel gleichgeſtellt, noch mit dem Proteſtantismus als belanglos zurückgewieſen werden. Wenn zwar ihr Anſehen in den Profanwiſſenſchaften nicht mehr wiegt als die beigebrachten (jetzt oft als falſch erkannten) Beweisgründe, ſo gewährt doch ihr einmüt. Zeugnis in Glaubens- u. Sittenſachen unfehlbare Gewißheit, einmal weil ihre Gelehrſamkeit u. Heiligkeit ſchon die natürl. Glaubwürdigkeit verbürgt, ſodann weil ein unter dem Lehreinfluß der vom Hl. Geiſt geleiteten Kirche abgegebenes Zeugnis auch die übernatürl. Gewähr der Irrtumsloſigkeit in ſich trägt (vgl. Auguſtin, C. Julian. 2, 37: Qui ss. Patres rejicit, fatetur se universam ecclesiam rejicere). Daher das Verbot der väterwidrigen

Schriftauslegung in rebus fidei et morum durch das Vatikanum (s. 3, cap. 2 de revel., Denzinger^9 n. 1637). Zur Einſtimmigkeit iſt nicht der abſolute, ſondern nur der moral. Väterkonſens gefordert, inſofern das Glaubenszeugnis mehrerer KV zur ſichern Feſtſtellung eines Dogmas genügt. So begnügte ſich das Epheſinum 431 (ſ. Manſi IV, 1183) mit 11, Auguſtin (C. Julian. 2, 10) mit 12 Zeugniſſen. Dagegen iſt der einzelne KV für ſich allein nicht unfehlbar, außer er war zugleich ein ex cathedra definierender Papſt (zB. die Tractatoria des Zoſimus) od. ſ. Ausſprüche wurden feierl. v. einer ökumen. Synode gutgeheißen (zB. die 12 Anathematismen Cyrills gg. Neſtorius). Doch wächſt die Autorität eines KV mit ſ. Gelehrſamkeit u. Heiligkeit (Athanaſius, Auguſtinus), ſ. hierarch. Stellung als Inhaber eines Apoſtelſitzes (Cyrill v. Jeruſalem), ſr perſönl. Vertrautheit mit Apoſteln u. Apoſtelſchülern (Polykarp, Irenäus). Für gewiſſe Glaubensgebiete kann die Lehrautorität eines einzigen genügen, wenn die Kirche ſn Standpunkt ausdrückl. approbiert hat, wie in der Gnadenlehre den des hl. Auguſtin uſw. — Feßler-Jungmann I, 15/57. Nirſchl I, 7 ff. KL VII, 682 ff. XI, 1958 ff. Chr. Peſch, Prael. dogm. I^3 (1903), 346 ss. Bardenh. I, 34/46. C. Weyman im HJG 15 (1894), 96 ff. u. in RHL 3 (1898), 562 ff. J. Pohle.

Kirchenverfaſſung. I. **Nach kath. Lehre.** Der göttl. Stifter der Kirche hat ihr auch ſelbſt die äußere Form gegeben, indem er ſie trotz ihres übernatürl. Weſens zu einer wahren u. vollkommenen ſichtb. Geſellſchaft machte u. durch eine entſpr. Verfaſſung für ihren Beſtand u. Zweck befähigte. Die Beweiſe ſind in den Angaben der Hl. Schrift u. Tradition über Gründung, Weſen u. Wirkſamkeit der ↗Kirche v. Anfang an enthalten. Die Grundlage dieſer Verfaſſung ſchuf Chriſtus durch Übertragung ſr Gewalt an die Kirche (vgl. Kirchengewalt); den Grundzug derſelben aber bildete, daß der Erlöſer nicht die Kirche im allg. dh. weder die Geſamtheit der Gläubigen als ſolche, noch die einzelnen mit der Fortführung ſ. Werkes betraute, ſondern nur ſ. ↗Apoſtel mit u. unter Petrus als ihrem Oberhaupt u. deren Nachfolger zu allen Zeiten (vgl. Apoſtolat u. Epiſkopat). Die Kirche iſt darum kraft göttl. Anordnung eine ungleiche Geſellſchaft, u. nach göttl. Recht beſtehen in ihr die 2 Stände des ↗Klerus u. der ↗Laien. Erſterer Stand allein beſitzt die Sendung u. Gewalt Chriſti u. bildet ſo in ſ. Geſamtheit die lehrende Kirche, das wahre Prieſtertum, die kirchl. Vorſteherſchaft od. ↗Hierarchie; letzterer Stand iſt der Leitung des erſtern untergeben u. für die ordentl. Aneignung der göttl. Offenbarung u. Gnade an deſſen Vermittlung angewieſen u. bildet die hörende Kirche oder das gläubige Volk. Der Klerikalſtand pflanzt ſich fort, indem berufene Glieder des Laienſtandes durch die göttl. beſtimmte Weiſe der hl. Weihe (Ordination) in den Beſitz der übernatürl. Gewalten der Kirche gelangen u. durch legitime Sendung vom kirchl. Vorſteheramt zur kirchl. Wirkſamkeit zugelaſſen werden. Chariſmatiſche Begabung (Enthuſiasmus) war nie, auch nicht in der apoſt. Zeit, hiefür genügend od. notwendig. Im Klerus ſelbſt beſteht wieder kraft göttl. Einſetzung eine 3fache Gliederung: ↗Biſchöfe, ↗Prieſter, kirchl. Diener (↗Diakone). Dieſe Rangordnung (auch Hierarchie) beruht auf Abſtufung der Weihe- u. Regierungsgewalt der Kirche. Die höchſte, volle u. unmittelbare Regierungsgewalt über die geſamte Kirche iſt, infolge der göttl. Gründung des kirchl. ↗Primats in Petrus, im Beſitz jenes Biſchofs, der rechtmäß. Nachfolger des Apoſtelfürſten auf d. Biſchofsſtuhl von Rom iſt, des Papſtes. Dieſer iſt der irdiſche ſichtb. Stellvertreter des göttl. Oberhaupts der Kirche, Jeſus Chr., mit der ganzen Fülle ſ. Sendung, Gewalt u. Autorität. — Unter den vielen feierl. Lehrverkündigungen der Kirche über ihre Verfaſſung gegenüber Häreſien od. falſchen Anſchauungen ſind die Erklärungen des Trienter u. Vatikan. Konzils beſ. wichtig u. umfaſſend. — Wilmers, De Christi eccl. (1897). Hettinger, Fundamentaltheol. (^{2}1888), 567 ff. Scheeben IV, 377 ff. Phillips I, 234 ff. Wernz II, 1/23. Bruders, Die Verf. der Kirche bis 175 n. Chr. (1904). Staatslex. III^3, 442 ff. Werminghoff, Geſch. der K. Dtſchlds im MA (I, 1905). Adam, Der Kirchenbegriff Tertullians (1907). — II. **Nach prot. Lehre.** Mit der neuen Lehre Luthers war auch die bisherige (kath.) K. unmöglich geworden. Das falſche Materialprinzip v. der Rechtfertigung durch den Glauben allein führte näml. zu anderen Grundirrtümern v. einer weſentlich unſichtb. Kirche (Gemeinſchaft der durch Glauben Geheiligten) u. dem allg. Prieſtertum (alle Gläubigen haben weſentlich gleichen Anteil an den von Chriſtus der Geſamtkirche verliehenen Vollmachten). Die Zugehörigkeit zu einer äußern Religionsgeſellſchaft war alſo nicht heilsnotwendig, u. damit fiel auch die göttl. Anordnung einer beſtimmten K. weg. Außerdem beſtand nicht mehr der weſentl. Unterſchied zw. Klerus u. Volk u. wurde — wenn auch vielleicht nicht urſprüngl. beabſichtigt — das weltl. Element in die kirchl. Regierung hereingezogen. Ein geiſtl. Amt blieb inſofern noch beſtehen, als nach Chriſti Willen der guten Ordnung u. des allg. Nutzens wegen das göttl. Wort v. hiezu eigens Gebildeten od. Befähigten verwaltet u. von dieſen auch die Sakramente an die übr. Gemeindeglieder geſpendet werden ſollten. Das geſchah aber kraft der Autoriſierung u. Sendung durch die Gemeinde. Eine Ordination war nur ein feierliches öffentl. Zeugnis der Kirche für die Befähigung des Betreffenden zum ſpeziellen ‚Dienſt am Wort‘. Auf dieſen prinzipiellen Grundlagen erfolgte ſeit der Reformation die Ordnung aller äußeren Kirchengeſellſchaften, worin ſich die Anhänger der neuen Lehre doch auch überall vereinigten, um Beſtand u. Anerkennung zu haben. Bei der konkreten Organiſation aber wurde beſtimmend, daß die Durchführung der Reformation in den einzelnen Ländern meiſt durch die Hilfe der Fürſten geſchah. In Ermanglung eines beſondern Organs der Kirchengewalt kam nun dieſe faſt überall an die Landesherren (auch wenn kath.), u. wurde die K. beſonders durch ſtaatl. Geſetzgebung (↗Kirchenordnungen) geſchaffen. Nur bei den Reformierten entwickelte ſich in verſch. Ländern (Schweiz, Schottland, Frankreich u. a.) eine ſelbſtänd. Synodal- u. Presbyterialverfaſſung. Zur wiſſenſchaftl. Begründung ſtellte die luther. Theologie (beſ. auch Joh. ↗Gerhard) zunächſt die ‚Dreiſtändelehre‘ auf, u. weiterhin bildeten ſich auch im Laufe der Zeit namentl. das ↗Epiſkopal-, ↗Territorial- u. ↗Kollegialſyſtem aus. Da aber keine Theorie eine ſichere Grundlage hatte, unterlagen ſie immer wieder mancherlei Beanſtandung u. Veränderung, u. bis zur Stunde noch ſind die verſch. prot. Konfeſſionen bemüht, theoretiſch u. praktiſch eine mehr entſprechende Verfaſſung zu gewinnen. — Sehling, Geſch. der prot. K., in Meiſters Grundriß der Geſchichtswiſſenſchaft II 8 (1907; mit reicher Lit.-Angabe). Harnack DG III^3, 742 ff. RE X, 466 ff. Staatslex. IV^3, 877 ff. F. Pleithner.

Kirchenvermögen. 1) **Begriff.** K. iſt die Summe der der Kirche od. deren Inſtituten eigentümlich gehörigen bewegl. u. unbewegl. Güter u. der damit zuſammenhängenden Rechte. Die Kirche kann als ſichtbare, aus Menſchen beſtehende Geſellſchaft der zeitl. Güter bei Erfüllung ihrer Miſſion nicht entbehren. So iſt mit der Gründung der Kirche auch ſchon die Fähigkeit, Eigentum zu erwerben, gegeben. Bei den heft. Angriffen, die neueſtens in vielen Staaten gg. den ‚Reichtum‘ der Kirche gerichtet werden, wird ganz überſehen, wie viele Perſonen, Bauobjekte u. Funktionen davon unterhalten werden müſſen, u. wie viele Eigentumsobjekte nur ihrem Schätzungswerte nach eingeſetzt ſind, ohne den geringſten Ertrag abzuwerfen (Kirchen, Koſtbarkeiten). Als vollkommene, vom Staat unabhängige Geſellſchaft beanſprucht die Kirche auch das Recht der freien Verwaltung des

Vermögens u. der Beſtimmung darüber, wem innerhalb der Kirche Rechtsfähigkeit (juriſt. Perſönlichkeit) zukomme. Auf einem andern Standpunkt ſtehen allerdings die meiſten modernen Staatsgeſetze. — 2) **Geſchichte.** Schon die Chriſtengemeinden der erſten Jhh haben, u. zwar zur Zeit der Verfolgungen unter Anpaſſung an das röm. Vereinsgeſetz (l. 1, Dig. 47, 22), liegende Güter erworben, die allerdings öfters der Konfiskation anheimfielen. Die Rückerſtattung erfolgte im Mailänder Edikt 313. Die folgenden chriſtl. Kaiſer erkannten nicht bloß die Erwerbsfähigkeit der Kirche an, ſondern gewährten verſch. Begünſtigungen: Erbeinſetzungen od. Vermächtniſſe auf Gott, die Heiligen lautend, ſind dem Ortsbiſchof zur Vollſtreckung zu überweiſen (l. 27, Cod. 12; Nov. 131, c. 9). Vermächtniſſe zu frommen Zwecken unterliegen nicht dem Abzug der quarta Falcidia (Nov. 131, c. 12); Verjährung hinſichtl. der kirchl. Immobilien u. Rechte erſt nach 40 Jahren (Nov. 131, c. 6). In den german. Reichen erlangte die Kirche weitere Begünſtigungen: Letztwillige Verfügungen zu frommen Zwecken (ad pias causas) ſind, wenn auch formlos, gültig; gleich Minderjährigen wird der Kirche die Wiedereinſetzung in den vorigen Stand (restitutio in integrum) gewährt. Die ¶Immunität kirchl. Güter findet ſtaatl. Anerkennung. Frühzeitig fanden aber auch gegenteilige Bewegungen ſtatt; ſo ſchon unter ¶Karl Martell u. deſſen Söhnen, in Bayern unter Hzg ¶Arnulf d. Böſen. Mit d. 13. Jh tauchen die ¶Amortiſationsgeſetze auf. Einziehung (¶Säkulariſation) v. Kirchengütern erfolgte zB. der Reformation, in Frankreich zB. der großen Revolution, in Öſterreich unter ¶Joſeph II, in Deutſchl. nach 1802, in Italien im Laufe des 19. Jh, neueſtens wieder in beſonders brutaler Weiſe in Frankreich (Trennungsgeſetz v. 9. 12. 1905; Geſetzentwurf des Min. Briand v. 1907). Die Bulle ¶Apost. Sedis vom 12. 10. 1869 ſetzt auf Uſurpation v. Kirchengütern die von ſelbſt eintretende speciali modo dem Papſte reſervierte Exkommunikation. — 3) **Träger.** Theoretiſch viel umſtritten iſt die Frage nach d. Rechtsſubjekt (Träger) des K.s. Bezeichnet wurden als ſolches: Gott, die Geſamtkirche, der Papſt, die Heiligen, denen die Gotteshäuſer od. Inſtitute geweiht ſind, die kirchl. Inſtitute ſelbſt (¶Inſtitutentheorie), die Armen, die Kirchengemeinden, die polit. Gemeinden od. gar der Staat. Die Behauptung des ſtaatl. (Ober-)Eigentums diente nur zur Beſchönigung der Säkulariſation. Die Idee des Gemeindeeigentums entſprang proteſtantiſchen Anſchauungen, fand aber in einzelnen Geſetzgebungen, ſo noch jüngſt in Frankreich (Geſ. v. 9. 12. 1905) Ausdruck. Im Ernſt kommt nur die Frage in Betracht, ob die Geſamtkirche od. das einzelne Inſtitut Vermögensſubjekt iſt. Dem prakt. Verhalten der Kirche wird letztere Anſicht, der gemäß das einzelne Inſtitut (Benefizium, Kapitel u. dgl.) Träger des Eigentumsrechtes iſt, am meiſten gerecht, wobei eine weitgehende Jurisdiktion des kirchl. Oberhauptes über die Einzelvermögensmaſſen zugeſtanden wird. — 4) **Die Verwaltung** des K.s lag in den erſten Jhh, entſprechend der Einrichtung der chriſtl. Gemeinden, in den Händen des Vorſtehers derſelben, des Biſchofs, der dieſelbe durch Diakone (ſpäter eigens beſtellte Ökonomen) ausübte. Bei der Gleichheit der Bedürfniſſe entwickelte ſich zieml. allgemein eine Teilung des Vermögens nach gewiſſen Geſichtspunkten: eine Vierteilung (Quart des Biſchofs, Klerus, der Kirche u. der Armen) od. Dreiteilung, indem man Biſchof u. Klerus die Sorge für die Armen übertrug. Mit d. Entſtehen anderer Kirchen außer der biſchöflichen ward es Sitte, denſelben ein Ausmaß liegenden Gutes (mansus, mansio) zur Nutznießung als Prekarie zu überlaſſen. Daraus entwickelte ſich auf german. Boden das ¶Benefizium. An der Biſchofskirche trat eine Scheidung des biſchöfl. Menſal- u. des Kapitelguts ein. Letzteres wurde bei der Lockerung des gemeinſ. Lebens der Kanoniker in einzelne ¶Präbenden aufgeteilt. An den Einzelkirchen nahm man eine Scheidung in Pfründengut (z. Unterhalt des Benefiziaten) u. Kirchenfabriksgut (¶fabrica ecclesiae, Kirchenvermögen im engern Sinn zum Unterhalt der Kirche) vor. Manchenorts entſtanden noch eigene Armen- u. Schulfonds. Verwalter des biſchöfl. Menſalguts iſt der Biſchof, des Kapitelguts das Kapitel, des Pfründen- u. Kirchenfabriksguts der Benefiziat. Doch ſtehen bei Verwaltung des Kirchenfabriksguts partikularrechtlich d. Benefiziaten Repräſentanten der Eingepfarrten (Kirchen[ſtief]väter, vitrici, Kirchenvögte, Heiligenpfleger, Kirchen- od. Zechpröpſte) zur Seite. Dieſe Praxis wird durch Trid. (XXII, 9 de ref.) toleriert. Die Verwalter haften für ihr Gebahren, wie der Vormund für das Mündelgut. Der Biſchof beaufſichtigt die kirchl. Vermögensverwaltung der Diözeſe u. läßt ſich Rechenſchaft geben (Trid. l. c.). Ein Aufſichtsrecht (aber keine Verwaltungsbefugnis) hat auch der Patron. Der Staatsgewalt kommt nach kirchl. Gemeinrecht keine Ingerenz zu; tatſächl. übt ſie aber eine ſolche beinahe allerorts aus. Eine überſichtl. Darſtellung bei Friedberg, KR (^{5}1903), 574 ff. — 5) **Veräußerung,** wozu nicht bloß Aufgeben des Eigentumsrechtes, ſondern jede Schmälerung desſelben (Belaſtung, Verpachtung, Servitutseinräumung) gerechnet wird, gilt, da das K. eine dauernde Beſtimmung hat, als odios, darf daher nur bei Vorhandenſein wichtiger Gründe (urgens necessitas, utilitas evidens, caritas christiana) geſchehen u. unter Einhaltung gewiſſer Solemnitäten: decretum de alienando des Biſchofs nach Einvernehmung der Intereſſenten bzw. Zuſtimmung des Kapitels, wenn es ſich um Güter der biſchöfl. Menſa, der Kathedralkirche, des Kapitels od. ſonſtiger Diözeſaninſtitute handelt. Zur Hintanhaltung von Mißbräuchen hat Paul II (Ambitiosae v 1. 3. 1468) die Veräußerung der immobilia et pretiosa mobilia (ausgenommen quae servando servari non possunt) u. die conductio (Verpachtung) ultra triennium dem Hl. Stuhl reſerviert. Doch erhalten jetzt die Biſchöfe weitergehende Fakultäten. Wie über die Verwaltung, ſo beſtehen in einzelnen Ländern auch über die Veräußerungen ſtaatl. Vorſchriften (ſ. Friedberg a. a. O.). — Die reiche Lit. bei Sägmüller, KR (1904), 191/200. Dazu: A. Knecht, Syſtem des Juſtinian. K.srechtes (1905). Wernz III, 153 ss. H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift im dtſch. MA (1903), 32 ff. F. X. Künſtle, Die dtſche Pfarrei u. ihr Recht zu Ausgang des MA (1905), 75 ff. Haring.

Kirchenverwaltung bezeichnet im (rechtsrhein.) Bayern eine auf 6 Jahre zur Verwaltung des Kirchenvermögens an kath. Pfarr- od. mit ſelbſtändigem Vermögen ausgeſtatteten Filial- u. Nebenkirchen beſtellte Kommiſſion, beſtehend aus d. Pfarrer, Bürgermeiſter od. einem Mitgl. des Gemeindeausſchuſſes (in Städten e. Abgeordneten des Magiſtrats) aus 2—4 (in Städten 4—8) gewählten kath. Gem.-Mitgliedern (ähnlich im ‚Entwurf einer bayer. Kirchengemeindeordnung' v. 1907). In der Rheinpfalz beſorgt die kirchl. Vermögensverwaltung katholiſcherſeits der in ähnl. Weiſe zuſammengeſetzte Fabrikrat, proteſtantiſcherſeits das Presbyterium. [Hil.]

Kirchenvogt (Defensor od. advocatus ecclesiae) hieß in der nachkonſtantin. Zeit der auf Vorſchlag des Biſchofs vom Kaiſer ernannte kirchl. Beamte, der v. Amts wegen die Kirche u. die Geiſtlichen in ihren weltl. Angelegenheiten vor d. Gericht u. der weltl. Behörde zu vertreten hatte. In der oriental. Kirche gehörte der K. ſtets dem geiſtlichen, im Abendland zuerſt dem Laien-, ſeit Papſt Gelaſius (492/6) ebenfalls dem geiſtl. Stande an. Neben dem Hauptamte wurden dem K. bald noch andere wicht. Aufgaben, wie die Obhut der Armen, anvertraut. Zur Zeit Gregors d. Gr. zählten die K.e zu den einflußreichſten Klerikern (vgl. zB. Koriſka). Mit d. Wechſel der Verhältniſſe ging das Amt indes im Orient ganz ein. Im Abendland traten an die Stelle die weltl. K.e, die die Kirchen u. Klöſter (Kloſtervogt) vor Gericht u. gegebenenfalls auch mit d. Schwerte zu vertreten hatten; es waren meiſt adelige Herren, die im Gebiet der Kirche od. des Kloſters Recht ſprachen, dabei aber ſelbſt nicht ſelten die ärgſten Bedränger der Kirchen wurden. — Als K.e werden auch jene Aufſichts- u. Verwaltungsorgane des Kirchenfabriksvermögens aus d. Laienſtand bezeichnet, die im MA vom Pfarrer od. den Eingepfarrten gewählt, dem Pfarrer zur Seite geſtellt waren, auch als provisores, procuratores, jurati, vitrici, altirmanni, magistri fabricae, Heiligenpfleger od. -meiſter, Altermänner od. -leute, Kirchenmeiſter, -geſchworene, -väter, -pröpſte, -pfleger, Zechpröpſte, Kaſtenvögte, Kirchmeier bezeichnet. In Deutſchl. waren ſie zT. nicht Beamte der Kirche, ſondern der Gemeinde bzw. des Grundherrn, die ſie ein- u. abſetzten (vgl. F. X. Künſtle, Die dtſche Pfarrei ꝛc. [1905], 75 ff.). J. Fahrner.

Kirchenzucht, ſ. Disziplin, kirchliche.

Kircher, Athanaſius, SJ (ſeit 2. 10. 1618), Polyhiſtor, * 2. 5. 1602 (1601?) zu Geiſa bei Fulda, † 27. 11. 1680 zu Rom; lehrte Grammatik in Heiligenſtadt (Eichsf.) u. Aſchaffenburg u., nachdem er in Mainz Theol. ſtudiert u. 1628 Prieſter geworden, Mathematik, Moralphiloſ., Hebräiſch u. Syriſch in Würzburg. Nach der Vertreibung aus Würzburg im Dreißigj. Krieg gab er dieſe Fächer in Avignon, ſpäter Mathematik u. Hebräiſch in Rom. K. war einer der univerſellſten Gelehrten u. fruchtbarſten Schriftſteller ſr Zeit, beſonders betrieb er Mathematik, Naturwiſſenſchaften, ägypt.-kopt. Sprachforſchung, war einer der erſten, der Hieroglypheninſchriften ägypt. Denkmäler entzifferte (SG II, 36, 270). In den Kreis ſr naturwiſſenſchaftl. Forſchungen zog er Geologie, Aſtronomie, Phyſik (auch Mechanik; über Muſik ein eigenes Werk Musurgia, Rom 1650 u. ö., auch dtſch v. einem prot. Paſtor, 1662), Chemie, Zoologie, Botanik, Medizin ꝛc. Seine zahlr., zT. öfters aufgel. Werke ſ. bei Sotwel 92 f. u. Sommerv. IV, 1046/77; IX, 548. Die berühmteſten ſind: Ars magnetica (Rom 1651, ^{2}Köln 1653, ^{3}Rom 1654); Obeliscus Pamphilius (Rom 1650); Oedipus Aegyptiacus (4 Bde, ebd. 1652/54), an dem er 20 Jahre gearbeitet u. für deſſen Drucklegung eigens hebräiſche, chaldäiſche, arab., kopt. u. ſamaritan. Typen hergeſtellt wurden; Iter (od. Itinerarium) exstaticum (ebd. 1656, ^{2}1671), handelt über Natur u. Kräfte ꝛc. der Himmelskörper u. über das Erdinnere. K. machte mehrere Erfindungen, konſtruierte Apparate, zeichnete geograph. Karten, für die er ſelbſt Meſſungen vorgenommen hatte; er kannte ſchon die Hauptſtrömungen des Ozeans, die er als einer der erſten (1665) kartographiſch darſtellte; ebenſo ſtellte er, vielleicht als der erſte, in ſ. Scrutinium physico-medicum contagiosae luis (Rom 1658) die Bazillentheorie bei der Peſt auf. Bekannt iſt das Museum Kircherianum zu Rom, das viele v. ihm geſammelte Altertümer enthält. Mit den größten Gelehrten ſtand K. im Briefwechſel (ſ. Sommerv. IV, 1070. 1075; IX, 548), Leibniz ſchätzte ihn ſehr hoch. Mit Unrecht wurden K. Fälſchungen vorgeworfen, ſo beſ. bezüglich ſ. Musurgia (Widerlegung in ZkTh 1895, 709) u. der Inſchrift von Si-ngan-fu (Widerlegung in ZkTh 1885, 85 f. u. Journal of the American Oriental Society 1889, XIII). — Autobiogr. Augsb. 1684, dtſch v. Seng 1901. Pfaff (lat., Fuldaer Gymn.-Progr., 1831); Behlau (Heiligenſtädter Gymn.-Progr., 1874); K. Briſchar (1877); Duhr^4 261. 279 ff. 826. 830. Meurer in Magdeburg. Zeitung, Beiblatt, 18. Mai 1901. Mw.

Kirche und Staat, ſ. Staat.

Kirchheim a. Ries, ehem. Ziſt.-Frauenkl., 1270 v. den Grafen v. Öttingen geſtiftet, blieb trotz der Reformationsverſuche des Schirmvogts, Grafen Ludwigs XV v. Öttingen, katholiſch, wurde 1803 v. den Fürſten v. Öttingen-Wallerſtein ſäkulariſiert. — Beſchreibg des OA. Neresheim (1872), 337/53. Königr. Württ. III (1906), 440 ff. Grupp, Ötting. Geſch. der Ref.-Zeit (o. J.), 113 ff. Über die Kunſtſchätze ſ. Archiv f. chriſtl. Kunſt 10 (1892), 57 ff. Erzberger, Säkulariſ. in Württ. (1902), 407 f. [J. Z.]

Kirchhof, ſ. Friedhof.

Kirchhofer, Melchior, reform. Kirchenhiſtor., * 3. 1. 1775 zu Schaffhauſen, † 13. 2. 1853 zu Stein a. Rhein, wo er ſeit 1808 Pfarrer war; ſchrieb über den Schaffhauſer Reformator Seb. Wagner (1809), über Myconius (1813), Werner Steiner (1818), Berthold Haller (1828), Wilh. Farel (2 Bde, 1831/3). — ADB 16, 11. [Gl. Mr.]

Kirchtrachten, ‚das was in die Kirche getragen wird‘ (ferenda ad ecclesiam), urſprüngl. freiwillige Natural- od. Geldreichniſſe (Läut- u. Segengarben, Läutkorn, Läutlaib, Läutbrote, Läutgeld, Eier, Schmalz, Fleiſch, Predigt-, Wein-, Wachs-, Hanfgilt ꝛc.) zum Unterhalt der Kirchendiener (Seelſorger, Mesner ꝛc.), zT. für beſ. Leiſtungen derſelben (zB. Feierabend- od. Wetterläuten). Durch Herkommen (örtl. Gewohnheitsrecht) wurden ſie zu Pflichtleiſtungen, die auf der perſönl. Zugehörigkeit der Pflichtigen zum Pfarr- od. Kirchenverband beruhen, daher öffentlich-rechtl. Natur ſind, nicht Komplex- oder Reallaſten (letzteres nur ausnahmsweiſe) ſind, obwohl gewöhnl. der Grundbeſitz zur Unterlage des Verteilungsmaßſtabes wurde u. die Pflichtigkeit regelmäßig mit d. Beſitz einer mit Grundſtücken verbundenen Wohnſtätte zuſammenhängt. — Krick, Handbuch der Verwaltung des Kirchenvermögens (^{4}1904), 146/155; derſ., Handbuch des kath. Pfründewesens (^{4}1905), 120/132. Englmann-Stingl, Handbuch des bayer. Volksſchulrechts (^{3}1905), 243/7. J. Graßmann, Handausg. des [bayer.] Schulbedarfsgeſetzes vom 28. 7. 1902 (1903), 32. 76 ff. [M. B.]

Kirchweihe (dedicatio) iſt jener ſolenne öffentl. Akt, durch den ein Kultusgebäude ſamt Altar zur Feier der gottesdienſtl. Handlungen vorſchriftsmäßig vom Biſchof eingeweiht wird. — **1. Geſchichte.** Gleich den Heiden u. Juden gaben auch die Chriſten ihrer Kultſtätte frühzeitig eine relig. Weihe. Für deren Nachweis in den erſten 3 Jhh fehlt ein ſicheres hiſtor. Dokument. Sie hängt aber weſentl. mit d. Charakter u. der Wertung der altchriſtl. Kultſtätte zuſammen. Dieſe, meiſt der Speiſeſaal eines Privathauſes, genoß bis Ende des 2. Jh keine religiöſe Bedeutung, ſie galt nicht als Sakralraum, ſondern lediglich als Verſammlungslokal. Deshalb wurde ſie damals nicht geweiht vor ihrem Gebrauch u. galt auch nicht als geweiht durch ihren Gebrauch. Aber infolge dauernder Benützung beſtimmter Räume u. der Errichtung eigener chriſtl. Kirchen ſeit Beginn des 3. Jh verlor dieſelbe allmähl. ihre liturg. Indifferenz, ſie wurde zum ‚Haus Gottes‘. Ihre Heiligung empfing ſie durch den Gebrauch, durch die erſtmal. Feier der damal. Liturgie, wie auch das älteſte hiſtor. Zeugnis für die Weihe eines chriſtl. Tempels, der Bericht des Euſebius (HE 10, 3; Mg 20, 845) über die Dedikation der Kathedrale zu Tyrus (314) zeigt. Von weſentl. Einfluß auf die Dedikationsfeier aber wurde der im 4. Jh aufblühende Martyrerkult. Über den Gräbern der Martyrer erſtanden herrl. Baſiliken. Infolge ihrer hohen Verehrung pflegte man ſeit Mitte des 4. Jh auch an ſolchen Orten Martyrerkirchen zu errichten, wo keine Martyrergräber waren, indem man erſt nachträgl. Reliquien eines Martyrers in dem Altare, der als Grab desſelben galt, barg. In dieſem Falle war der Weiheritus nichts anderes als ein feierl. Depoſitionsritus, eine Neubeſtattung der Martyrer, deren Reliquien hinterlegt wurden, u. beſtand in 1) Vigilien während der ganzen Nacht vor d. Konſekrationstage bei den in einer andern Kirche exponierten Reliquien; 2) Übertragung derſelben am folgenden Morgen in die zu weihende Kirche unter Pſalmen- u. Hymnengeſang mit Kreuzen, Lichtern u. Fackeln; 3) deren Bergung im Altare; 4) euchariſtiſchem Opfer (Ambroſ., Ep. 22. n. 1. 2; Ml 16, 1019 s. 1020; Papſt Vigilius, Ep. ad Prof.; Ml 69. 19. Da nun allmähl. alle neuerbauten Gotteshäuſer zugl. Reliquienkirchen wurden, ſo fand bei einer Dedikation auch regelmäßig dieſer Depoſitionsritus ſtatt. Mit dieſem Begräbnisritus verbunden manche Kirchen einen Taufritus, der zunächſt in der Salbung des Altares mit Chriſma beſtand. Letztere iſt ſyriſchen Urſprungs, z. 1.mal erwähnt v. Ephräm d. Syrer im 4. Jh (Testam. Domini N. J. Chr., ed. J. E. Rahmani [Mainz 1899], 156^{1}). Im Abendland iſt ſie vor d. Konzil von Agde (506) nicht nachweisbar (can. 14; Manſi VIII, 327). Da u. dort wurde die zu weihende Kirche auch mit Weihwaſſer beſprengt (Gregor I, Registr. epist. XI, 56; MG Ep. II, 331). Dieſer Begräbnis- u. Taufritus findet ſich bereis im 6. Jh vereinigt im gallikan. Kirchweihritus (Gregor v. Tours, In glor conf. c. 20; MGSS Merov. I, 759) u. gelangte in der Folgezeit zu immer reicherer Entfaltung, wie die ſeit d. 8. Jh zahlr. auftretenden Kirchweihordines zeigen. — **II. Der heutige röm. Kirchweihordo** (Pont. rom. pars II [Regensb. 1888], 15 ss.), der mit dem im Pontifikale des Durandus aus dem 13. Jh (J. Catalani, Comment. in Pont. rom. II [Rom 1739], p. 169 ss.) faſt wörtl. übereinſtimmt, umfaßt 1) die Weihe außer der Kirche: Rezitation der Bußpſalmen (13. Jh: Catalani l. c.), Allerheiligenlitanei (8./9. Jh: Duchesne^{3} 485), Segnung v. Waſſer u. Salz (10. Jh: Codex b. Mariae Remensis bei E. Martène, De ant. eccles. ritibus [Baſſano 1788], p. 255), 3maliger Umgang um die Kirche (9. Jh: Pontif. Gemmeticense l. c. p. 250) unter Beſprengung der Wände (10. Jh: Cod. b. M. Rem. l. c.), 3maliges Klopfen an die Tür (9. Jh: Sacramentarium Greg., Ml 78, 153) Zeichnen des Kreuzes auf die Türe mit d. Hirtenſtabe (9. Jh: G. Mercati, Antiche reliquie liturg., Studi e Testi 7 [Rom 1902], 21), Einzug in die Kirche. — 2) Weihe in der Mitte der Kirche: Veni Creator Spiritus, Allerheiligenlitanei (8./9. Jh: Duchesne^{3} 485. 487), Benediktus (10. Jh: Cod. b. M. Rem. l. c.), Schreiben des großen latein. u. griech. Alphabets auf ein Aſchenkreuz (9. Jh: Sacram. Greg., Ml l. c.). — 3) Vorbereitung zur Altarweihe: Anrufung Gottes, Weihe des gregorian. Waſſers (8./9. Jh: Sacram. Gelas., bei Muratori, Liturg. Rom. vet. I [Ven. 1748], p. 610; Sacram. Greg., Ml l. c. 153 ss.), Zeichnen eines Kreuzes auf den obern u. untern Teil der Tür, (13. Jh: Pontif. Durandi). — 4) Altarweihe: 5 Kreuze mit d. gregorian. Waſſer, das erſte in die Mitte, die übrigen an die 4 Ecken des Altars (7./8. Jh: Sacram. Gelas. l. c. p. 610), 7malige Beſprengung des Altars gemäß Lev 8, 11 (7./8. Jh: l. c.), 3malige Aſperſion der Wände u. Beſprengung des Pflaſters vom Hochaltar bis zum Portal u. von einer Seitenwand zur andern (9. Jh: Sacram Greg., Ml l. c. 156), Ausſprengen des geweihten Waſſers in der Mitte der Kirche nach Oſten, Weſten, Norden u. Süden (13. Jh: Pontif. Durandi l. c. p. 172), Präfation (9. Jh: Pontif. Egberti b. Martène l. c. p. 247), Bereitung des Mörtels, Ausgießen des übriggebliebenen Waſſers am Unterbau des Altares wohl auf Grund v. Lev 8, 15 (7./8. Jh: Sacram. Gelas. l. c. p. 610). — 5) Beiſetzung der Reliquien u. Vollendung der Altarweihe: Feierliche Abholung der Reliquien, Anſprache des Biſchofs vor der Türe (13. Jh: Pontif. Dur. l. c. p. 173), Salbung der Tür mit Chriſma (13. Jh: l. c.), Einzug, Salbung der 4 Ecken des Altargrabes (8./9. Jh: Duchesne^{3} 486), Beiſetzung der Reliquien im Sepulcrum, Inzenſation derſelben, kreuzweiſe Salbung der obern u. untern Seite der tabula mit Chriſma (9. Jh: Anaſt. Biblioth., De vit. Rom. Pontif. III [Rom 1728], p. XXXXVIII), Beräucherung des Altars v. allen Seiten (cf. Sacram. Gelas. l. c. p. 610), dann in Kreuzesform in der Mitte u. an den 4 Ecken (13. Jh: Pontif. Dur. l. c. p. 176), 2malige Salbung des Altars mit Katechumenenöl u. 1malige mit Chriſma an 5 Stellen (9. Jh: Pontif. Gemmet. l. c.), Salbung der ganzen Altarmenſa mit Katechumenenöl u. Chriſma (9. Jh: Sacram. Gregor., Ml l. c. 157), Salbung der 12 Apoſtelkreuze (8./9. Jh: Duchesne^{3} 485), 3mal. Beräucherung eines jeden Kreuzes (13. Jh: Pontif. Dur. l. c. p. 176), Verbrennen der 5 Weihrauch- u. Wachskerzen auf d. Altar, Chriſmakreuz auf die Vorderſeite des Altars, kreuzweiſe Salbung der Fugen der Altarplatte u. des Unterbaus an den 4 Ecken (13. Jh: Pontif. Dur. l. c. p. 177). — 6) Weihe der Kirchengeräte (Sacram. Gelas. l. c. p. 611 s.) u. hl. Opfer. — Zur Erinnerung an die Einweihung wird alljährl. im Anſchluß an das AT (1 Mak 4, 59; 2 Mak 10, 8) ein eigenes Feſt, das Kirchweihfeſt (anniversarium dedicationis ecclesiae) gefeiert. Das erſte Beiſpiel hiefür iſt die jährl. Gedächtnisfeier der 335 erfolgten Dedikation der Grabeskirche zu Jeruſalem (Sozom. HE II, 26; Mg 17, 1008). — D. Stiefenhofer, Die Geſchichte der K. vom 1.—7. Jh (Münchener Diſſ. 1907, im Erſcheinen). D. Stiefenhofer.

Kislev (כסלו, Za 7, 1; Neh 1, 1; Χασελεῦ in den Mak-BB), Monatsname, ſ. Casleu.

Kiſon (קישון), Fluß, heute Nahr el-muqatta', hat ſ. Anfänge am Geb. ¶Gelboe, durchfließt, durch zahlr. Bäche verſtärkt, in nordweſtl. Richtung die Ebene ¶Jezrahel, die er zur Regenzeit faſt ganz überſchwemmt, während er ſonſt nur in ſ. Unterlauf beſtändig Waſſer führt. Schließl. verliert er ſich in ſumpf. Marſchland u. mündet nordöſtl. v. Haifa in den Buſen v. Akka. Erwähnt Ri 4, 7. 13; 5, 21 (gen. Kadumim); 3 Kö 18, 40; Pſ 83 (82), 10. [F. Sch.]

Kiſtemaker, Joh. Hyaz., Philolog u. Exeget, * 15. 8. 1754 zu Nordhorn (Hannover), † 2. 3. 1834 zu Münſter; Mitſchüler u. Freund ¶Overbergs, Prieſter 1777, Prof. der Philol. an der Univ. Münſter, 1794—1819 Gymnaſialdirektor, 1795 Prof. der bibl. Exegeſe, 1828 Domkapitular; ausgezeichnet durch umfaſſende Sprachkenntniſſe u. treuen kirchl. Sinn. Theol. Hauptw.: Die hl. Schriften des AT, überſetzt u. erkl., 7 Bde, 1818 bis 1823 u. ö.; kleine Ausgabe ohne Anm. 1825 u. ö. (durch die engl. Bibelgeſ. viel verbreitet). Hrsg.: Biblia sacra Vulg. edit., 3 Bde, 1823 f. — Neuhaus (1834). Reuſch in ADB 16, 37. Gla I 1, 441. Rs.

Kittim, Weſtvölker, ſ. Cethim.

Kitzingen, ehem. Frauenabtei OSB im Bist. Würzburg, vor 741 in hon. BMV geſtiftet v. der hl. ¶Hadeloga, dann v. der hl. ¶Thekla geleitet, beherbergte Sturmi, Hildegard die Seherin, Hedwig v. Polen, Eliſabeth v. Thüringen, deren Tochter Sophia ſeit 1254 Äbtiſſin war. Der koſtbare, reiche Reliquienſchatz (Stamminger, Franconia sancta [1881], 372 ff.) wurde 1525 v. den Bauern geplündert, das Kloſter 1554 v. dem Markgrafen v. Brandenburg ſäkulariſiert, v. den Würzburger Biſchöfen 1629 den Kapuzinern, 1666 den Urſulinen überwieſen, 1803 von Bayern aufgehoben. — Gengler, Beiträge z. Rechtsgeſch. Bayerns 4 (1894), 90 f. Link II, 519 u. ö. F. Bernbeck, Kitzinger Chronik 745—1565, hrsg. v. L. Bachmann, I: 745—1546 (1899). J. Schl.

Kladrau (Cladrubium), ehem. Ben.-Abtei in Böhmen, 1108 v. Hzg Swatopluk für ſlaw. Mönche aus Brewnow od. Oſtrow gegr. (vgl. darüber W. Mayer in Mitt. des Ver. f. Geſch. der Deutſchen in Böhmen 36 [1898], 428/44), 1115 v. Hzg Wladiſlaw neudotiert u. mit deutſchen Mönchen aus ¶Zwiefalten beſetzt; 7. 11. 1785 mit der dazugehörigen, 1283 gegr. Propſtei Tuſchkau aufgehoben (vgl. W. Mayer a. a. O. 39 [1901], 356/66). Die v. Abt Lambert (1140—86) erbaute, 1421 von Żiżka verwüſtete roman. Baſilika ULF wurde 1716—26 got. reſtauriert (Mitt. der Zentralkomm. f. Kunſt- u. hiſt. Denkmale 16 [1871], 83; NF 4 [1878], 50 f. StBeCi 18 [1897], 56 ff.; 19 [1898], 30 ff.). — Köppl (1863). Schubert, Urk.-Regeſten der böhm. Klöſter (1901), 74 f. Forſch. z. Kunſtgeſch. Böhmens 4 (1900). Ch. G.

Klagelieder (Kinoth), ſ. Jeremias.

Klandeſtinität, Ehehindernis, ſ. Ehe (Bd I. Sp. 1240); die neuen Beſtimmungen nach der Konſtitution Provida vom 18. 1. 1906 u. dem Dekret Ne temere vom 2. 8. 1907 ſ. im Art. Tametsi-Dekret.

Klappaltar, ein Bildſtänder, der nach Art der antiken Diptychen zum Zuſammenklappen eingerichtet war;

im 12. Jh häufig Goldſchmiedearbeit mit Grubenſchmelz, im 13. u. 14. Jh zumeiſt in Elfenbein, ſpäter in vergoldetem Silberguß u. in Treibarbeit, gelegentlich auch in zierl. Holzſchnitzerei. Vgl. Flügelaltar. F. Lh.

Klara, Heilige u. Selige: 1) **K. v. Aſſiſi,** hl., Mitbegründerin des ¶Klariſſenordens, * 16. 7. 1194 aus der Adelsfamilie der Sceſi (Sciffi) zu Aſſiſi, † 11. 8. 1253 ebd. Durch den hl. Franz v. Aſſiſi der ſtrengen Buße gewonnen, legte die 18jährige am 18. 3. 1212 die 3 Ordensgelübde in die Hände des Heiligen ab u. wurde v. ihm zuerſt im Benediktinerinnenkl. S. Paolo außerh. Aſſiſis, dann wegen der Verfolgung ihrer Verwandten im Kloſter St' Angelo de Panſo innerh. der Stadt untergebracht. Endl. brachte ſie Franz mit ihrer jüngern Schweſter Agnes in ein Häuschen bei der von ihm reſtaurierten Kirche S. Damiano, wo ſich eine raſch wachſende klöſterl. Gemeinſchaft um ſie ſammelte, der auch die dritte Schweſter Beatrix u. die mittlerweile verwitwete Mutter beitrat. K. ſtand derſelben 40 Jahre lang vor, ein Muſter des Gebetseifers u. der Bußſtrenge, vom Herrn 27 Jahre lang mit Krankheiten geprüft. Sie erlebte noch die Ausbreitung ihres Ordens weit über Italien hinaus. Ihre Leiche wurde unter Begleitung des Papſtes Innozenz IV in S. Giorgio beigeſetzt, nach ihrer ſchon 2 Jahre ſpäter erfolgten Heiligſprechung in die ihr geweihte Kirche Sta Chiara übertragen (1260), wo ſie bei der Eröffnung des Grabes (23. 9. 1850) gefunden wurde; 29. 9 1872 wurde ſie in einer eigenen Kapelle beigeſetzt. Feſt 12. Aug. Vita (in AS II, 754 ss.) v. ¶Thomas v. Celano, der (als Zeitgenoſſe) bereits berichtet v. dem Überfall des Kloſters durch die Sarazenen u. der Vertreibung derſelben durch die mit dem Allerheiligſten ihnen entgegentretende Heilige. — Demore (Par. ³1856, dtſch v. P. Lechner 1857, neubearb. v. B. Schmid 1905). Chérancé (Par. 1901) BHL 272 s. A. Goffin, La Vie et Légende de Mme Ste Claire par le Frère Mineur Fr. Dupuis 1563 (Par. 1906); vgl. dazu AnBoll 1907, 366). Heimb. II², 476 ff. Cholat, Le bréviaire de Ste Claire (Par. 1904). — [Hil.] — 2) **K. Gambacorta,** ſel., OP, * 1362 in Piſa, † 17. 4. 1419 ebd.; trat 1378 in das Kloſter Sta Croce in Piſa, verließ es aber 1382, um mit ihren gleichgeſinnten Mitſchweſtern in das für die ſtrengſte Obſervanz v. ihr gegr. Kloſter Domenico überzuſiedeln; Subpriorin u. Priorin daſelbſt. Durch ihr heiligmäßiges, beſ. auf die Ein- u. Durchführung der Ordensreform gerichtetes Leben gilt ſie als die hl. Thereſia der Dominikaner. Pius VIII ſprach ſie ſelig. Feſt 17. April. — Biogr. in AS Apr. III, 507 ss.; vgl. Année Dominicaine (Lyon 1889) Febr. I, 455 ff. A Rösler, Joh. Dominici (1893), 13. 19. 30. 32. A. v. Reumont, Briefe hhl. u. gottesfürcht. Italiener (1877), 75 ff. — [B. M. R.] — 3) **K. vom Kreuze,** hl., Äbtiſſin AugEr zu Montefalco (Umbrien), * ebd. ca. 1275 aus einfacher Bürgersfamilie. † 18. 8. 1308. Von ihrem 6. Lebensj. an Reklusin mit ihrer Schweſter, der (ſel.) Johanna v. Montefalco († 22. 11. 1291), der ſie als Äbtiſſin der in ein Auguſtinerinnenkloſter zum hl. Kreuz umgewandelten Rekluſengenoſſenſchaft nachfolgte. Ihr außergewöhnl. Gebets- u. Bußgeiſt ward nach 11jähr. Leidensnacht mit myſt. Gnadengaben, Ekſtaſen, übernatürlichem Wiſſen, Wunderkraft u. dgl. belohnt. Der bald nach ihrem Tode durch P. Johannes XXII eingeleitete Heiligſprechungsprozeß wurde erſt nach 5½ Jhh durch P. Leo XIII am 8. 12. 1881 abgeſchloſſen. Ihr Herz (worin nach ihrem Tode die Leidenswerkzeuge Chriſti wunderbarerweiſe ausgeprägt vorgefunden wurden) u. ihr Leib ſind heute noch unverweſt erhalten. — AS Aug. III, 664 ss. Tardy (Rom 1881). Faloci Pulignani (Foligno 1885). Luca di S. Giuſeppe (Trevi-Umbria 1889). Leben: Regensburg 1882. BHL 273 s. H. B.

Klareniner (Klariner, Fratres Clarini), Franziskanerkongregation, die der ſel. ¶Angelus v. Cingoli (di Cordona, Clarinus, † 1337; Bd I, Sp. 221) am Flüßchen Clarene in der Mark Ancona aus Reſten der ſpiritualiſtiſchen, v. Bonifaz VIII 1295 aufgehobenen Cöleſtinerkongreg. des Fanziskanerordens (ſ. Olivi) nach 1304 begründete. Zwar zog Johann XXII 1317 ihren Gründer wie die Separatiſten im Orden überhaupt zur Rechenſchaft, allein Angelus wußte ſeine Freiſprechung zu erreichen u. den Beſtand ſr Kongreg. zu ſichern. Sie verbreitete ſich über mehrere ital. Diözeſen u. aggregierte ſich viele Frauenklöſter (Klareninerinnen). Ein Teil ſchloß ſich den ¶Fraticellen an, der andere vereinigte ſich ſeit 1472 nach u. nach mit den Obſervanten (vollſtändig nicht vor 1581). — Heimb. I², 360. 364 f. Hil.

Klarholz, ehem. adelige Präm.-Abtei bei Rheda in Weſtf. (Biſt. Osnabrück), gegr. 1133 durch Überſiedlung der Mönche von Lette b. Koesfeld, blühte ſchnell empor u. erhielt ſchon 1134 v. Kaiſer Lothar einen vom hl. Norbert als Erzkanzler ausgeſtellten Schutzbrief, beſaß ein wertv. Archiv, das bei der Säkulariſation 1803 verloren ging. – Hugo I, 513 s. Grote 275. Hauck IV, 361. 963. [X. Kl.]

Klariſſenorden (Klariſſinnen, ‚Arme Frauen', Damianiſtinnen), der ‚2. Orden' des hl. ¶Franz v. Aſſiſi, den er im Verein mit der hl. ¶Klara v. Aſſiſi 18. 3. 1212 (Gelübdeablegung der hl. Klara) begründete u. bis 1217 leitete. Die 1. Regel wurde auf des Heiligen Bitte 1218/9 v. Kard. Ugolino v. Oſtia (nachm. P. Gregor IX) unter nur ſcheinb. Anſchluß an die Benediktinerregel verfaßt (vgl. Lemmens in RQS 16 [1902], 93 ff.) Eine bezügl. der Armut gemilderte Regel gab Innozenz IV (1247), beſtätigte aber 9. 8. 1253 endgültig die dritte, der Franziskanerregel in 12 Kapiteln nachgebildete Regel; ſie ſchrieb ſtrenge Armut, Klauſur, ſtetes Stillſchweigen u. Faſten vor. Eine Milderung derſelben durch Urban IV (1263) fand faſt allg. Annahme (Urbaniſtinnen), nur einige Klöſter Italiens u. Spaniens (die eigentl. Klariſſinnen) behielten die urſpr. Strenge bei. Reformkongregationen wurden durch die hl. ¶Coleta († 1447), den hl. ¶Petrus v. Alcantara u. im Anſchluß an den Kapuzinerorden (¶Kapuzinerinnen) begründet. — Der K. iſt ein beſchaulicher Orden, hat aber an manchen Orten Unterricht u. Mädchenerziehung (zB. Riedenburg, Regensburg) übernommen. Ordenstracht: ſchwarzes od. braunes Wollgewand, mit einem Strick gegürtet, ſchwarzer (bei Laienſchweſtern weißer) Schleier u. Sandalen. Der Orden verbreitete ſich ſo raſch wie der der Minderbrüder, ſchon ſeit 1220 in Spanien u. Frankreich, 1233 in Böhmen (ſel. ¶Agnes 3), 1237 in Ulm (1258 nach Söflingen verlegt) u. zählte noch 1600 in Deutſchl. an 900 Niederlaſſungen, die dem Obſervantengeneral unterſtanden. Die Säkulariſation vernichtete viele, in Öſterreich allein 19 Klöſter. In der neueſten Zeit beſtehen im ganzen nur 170 Klöſter: 62 in Italien, 47 in Frankr. (großenteils ſeit 1903 verlaſſen), in Portugal 20, Belgien u. Niederlande 15; in Bayern 3 (Regensburg, Riedenburg u. Viehhauſen), Preußen 3 (Münſter, Kevelaer u. Düſſeldorf [Coletinnen]), in Öſterreich 4 (Spalato, Krakau, Alt-Sandec, Brixen). Die Geſamtzahl der Mitgl. beträgt 9692. Von den Angehörigen des K.s, zu denen mehr als 150 Fürſten- u. Königstöchter zählen, ſeien erwähnt: die hl. ¶Eliſabeth v. Portugal († 1336), hl. ¶Coleta († 1447), hl. ¶Katharina v. Bologna († 1463), hl. ¶Veronika Giuliani († 1727), ſel. ¶Margareta v. Lothringen († 1521) u. Maria d'¶Agreda († 1665), ferner Charitas u. Katharina ¶Pirkheimer († 1532 bzw. 1563), ehrw. ¶Joh. Maria v. Kreuz († 1673), Schw. ¶Emanuela Thereſe († 1750). — Lempp, Die Anfänge des K.s, in ZKG 13 (1892), 181/245; 23 (1902), 626/9; dagg. Lemmens in RQS 16 (1902), 93/124 u. ZKG 24 (1903), 321 bis 323. Wauer, Die Anfänge des K.s in den ſlaw. Ländern (Diſſ., Leipz. 1904); derſ., Die Entſtehung u. Ausbreitung des K.s beſ. in den dtſch. Minoritenprov. (1906; vgl. dazu AnBoll 1907, 366 f.). Heimb. II², 478/84. [Hil.]

Klaudia Prokula, nach der Tradition Name der Gemahlin des Pontius Pilatus (vgl. Mt 27, 19), nach

Acta Pilati II, 1 Proſelytin. Zur Sache vgl. Belſer, Geſch. des Leidens u. Sterbens des Herrn (1903), 353. [F. Sch.]

Klaus, Joſeph Ignaz, Homilet, * um 1691 zu Augsburg, † 25. 7. 1775 ebd.; 1717 Prieſter, Pfarrer in Hirſchbach, Oberndorf, Biberbach, ſeit 1741 Kanonikus bei St Gertrud in Augsburg Vf. gediegene lat. Predigtw., deren bedeutendſtes (Spicilegium) neueſtens wieder in treffl. Überarbeitung (v. F. Schmid) hrsg. wurde (‚Volkstüml. Predigten', 4 Bde, 1901/4, ^{2}1904 f.). [L. K.]

Klauſe (mittelalterl. clusa), Kloſterzelle od. Einſiedelei; ſ. Einſiedler (Bd I, Sp. 1262) u. Inkluſen (Bd II, Sp. 83)

Klauſeln (clausulae Apostolicae), ca. 200 ſtehende Kanzleiausdrücke der päpſtl. Reſkripte, die deren Gültigkeit, Ausdehnung od. Wirkung näher begrenzen, ihrem Inhalt nach extensivae od. restrictivae, suppletoriae, accessoriae, absolutoriae, dispensatoriae, abrogatoriae, irritantes u. a., ihrem Platze im Reſkript nach narrativae (i. d. Einleitung), dispositivae (i. d. Entſcheidung), executoriae (am Schluß des Reſkripts). — Im einzelnen ſeien erwähnt: Ad instantiam (auf Antrag, im Sinne des Geſuches) u. motu proprio (aus eigener Initiative des Papſtes), de plenitudine potestatis (mit Anwendung der außerordentl. päpſtl. Befugniſſe); si ita est, si preces veritate nitantur, ſie gelten ſtets, auch wenn nicht ausdrücklich vorhanden, als beigeſetzt, außer wenn der Papſt ſich auf ſ. Kenntnis ex certa scientia beruft; ebenſo gilt immer als beigeſetzt: salvo jure tertii, sine praejudicio tertii. Bezügl. der Ausführung eines Reſkripts: arbitrio, judicio Tuo (ohne gerichtl. Verfahren), summarie, simpliciter (in abgekürztem Verfahren), prout juris et de jure (genau nach den geſetzl. Beſtimmungen); perinde valere ſaniert jeden Ungültigkeitsgrund eines Reſkriptes; non obstantibus derogiert den in der Folge angeführten gegenteiligen Geſetzen od. Gewohnheiten, sublata cuilibet aliter judicandi atque interpretandi facultate bekräftigt die Entſcheidung. — Bei Ablaßverleihungen beſagt in omnibus et singulis festis (DNJCh, BMV u. dgl.) bei vollkommenen Abläſſen nur die Hauptfeſte, bei unvollkommenen alle in der Geſamtkirche gefeierten Feſte; quam etiam die Zuwendbarkeit des Ablaſſes an die Verſtorbenen. Bei Ehedispenſen wurden die K. durch ein Dekret des hl. Offiziums v. 18. 8. 1885 vereinfacht. Einige derſelben ſind Bedingungen, von deren Erfüllung die Gültigkeit der Dispenſe abhängig gemacht wird, wie alias dispensationes nullae sint, nulli illis uti liceat od. die mit si, dum, dummodo od. dem Ablativus absolutus ausgedrückten Bedingungen. Andere ſind nur Mahnungen od. Gebote, deren Erfüllung zur Pflicht gemacht wird, aber nicht unter ſonſtiger Nichtigkeit der Dispenſe (Wernz IV, 934 ss.). — Barboſa (Lyon 1631). Vacant III, 19 ff. ThPM 1907, 114 f. Hil.

Klauſen, ehem. Aug.-Abtei, ſ. Eberhardsklauſen.

Klauſur (clausura) bezeichnet zunächſt die Abſchließung beſtimmter Kloſterräume für den Verkehr mit der Außenwelt, dann auch die ſo abgeſchloſſenen Kloſterräume ſelbſt. Je nachdem ſie auf dem Gemeinrecht (päpſtl. Konſtitutionen) od. auf Anordnung des Biſchofs beruht, heißt ſie päpſtl. od. biſchöfliche K.; erſtere haben nur die eigentl. Orden. Eine gewiße K. iſt durch die Natur des Kloſterlebens geboten u. darum in den Regeln der verſch. Orden von jeher vorgeſehen. Aber während das vortrident. Recht Verletzungen derſelben zwar ſtrenge verbot (vgl. Bonifaz' VIII Konſt. Periculoso, in VI, 3, 16), gab es doch den Lokaloberen die Vollmacht, ſich u. andere aus genügenden Gründen davon zu dispenſieren. Das Tridentinum (XXV, 5 de regul.) verſchärfte die K. für Kloſterfrauen, indem es über jene Perſonen beider Geſchlechter den Bann ausſprach, die ohne (ſchriftl.) Erlaubnis des Biſchofs (od. des Ordensprälaten) die K. betreten würden. Die Konſtit. Pius' IX Apostolicae Sedis (II, 6) dehnt dieſe dem Papſte vorbehaltene Zenſur auch auf jene aus, die jemand dort einführen od. einlaſſen, ferner auf die Kloſterfrauen, welche außer in beſtimmten dringenden Fällen (Pius V: Decori v. 1. 3. 1570) die K. verlaſſen. Ausnahmen ſind natürl. durch die kirchl. Viſitation, Krankenfürſorge u. notwend. Handwerkerarbeiten geboten. Unterrichtsorden genießen eigene Milderungen diese können auch durch gegenteilige Gewohnheiten entſtehen. — Bei Männerklöſtern beſteht die Strafſanktion, näml. der dem Papſte vorbehaltene Bann, ledigl. für ‚Frauensperſonen, welche die K. v. Ordensmännern verletzen, ſowie die Oberen od. andere, die ſie einlaſſen'. Im übrigen ſoll der Mönch im Kloſter wohnen, es nur aus trift. Gründen, ev. mit Erlaubnis des Obern u. mit Begleitung verlaſſen (Trid. l. c. 4; Klemens VIII, Nullus omnino v. 25. 6. 1599), das Kloſter auch dem freien Verkehr v. Männern entzogen ſein. — Für männl. wie weibl. Ordenskongregationen gelten vorſtehende Strafſanktionen an ſich nicht; die auch bei ihnen beſtehende partielle K. wird gemäß ihren päpſtl. approbierten Konſtitutionen od. biſchöfl. Weiſungen geregelt. Vgl. Normae in approb. novis institutis n. 170 ss. (v. 28. 6. 1901). — Anal. jur. pont. 3 (1858), 423 ss.; 5 (1861), 513 ss. Baſtien, Directoire canon. des congrég. à voeux simples (Maredſous 1904), 157 ff. Vacant III, 244 ff. Revue des sciences eccl. Bd 74 u. 75 (1896/7). [Hil.]

Klee, Heinr., kath. Theol., * 20. 4. 1800 zu Münſtermaifeld (Rheinprov.), † 28. 6. 1840 zu München; ſtud. Theologie zu Mainz in der Schule ¶Liebermanns, ebd. 1823 Prieſter, 1824 Prof. für Exegeſe u. Kirchengeſch., 1825 auch für Philoſ., 1829 Prof. der Dogmatik u. Exegeſe in Bonn, 1839 Nachf. ¶Möhlers in München. Von ungewöhnl. Geiſtesgaben, voll Glaubenskraft u. Begeiſterung für die Kirche, arbeitete K. mit eiſernem Fleiß, ohne ſich jedoch ſchon in allen Punkten zur korrekten Lehre durchringen zu können, für die Wiederherſtellung der abgeriſſenen wiſſenſchaftl. Tradition in Deutſchland unter gleichzeitigem Kampf mit falſchen Richtungen innerhalb der Kirche, namentl. mit dem ¶Hermeſianismus (vgl. Schrörs in AhiſtVNR 81 [1906], 140 ff.). Seiner einflußreichen, geiſtv. Lehrtätigkeit ging eine ungemein fruchtbare, v. ſtaunensw. Erudition zeugende lit. Tätigkeit zur Seite. Außer ſ. Hauptwerk, der ‚Kath. Dogmatik' (3 Bde, 1834 f., ^{4}1861 in 1 Bd), ſchrieb er: De chiliasmo primorum saec. (1824), Die Beichte (1827), Komm. zum Joh.-Evang. (1829), zu Rö (1830), zu Heb (1833); Syſtem der kath. Dogmatik (1831); Encyklopädie der Theol. (1832); Die Ehe (1833, ^{2}1835); Lehrb. der Dogmengeſch. (2 Bde, 1837 f.); Grundriß der kath. Moral (hrsg. v. Himioben, 1843, ^{2}1847). — Lebensabriß im Vorwort der 3. Aufl. der Dogm. KL VI, 743/6. ADB XVI, 69 f. [Sachs.]

Kleidung, die, hat außer dem hygien. u. äſthet. Zweck auch einen moraliſchen, die Pflege der Schamhaftigkeit (vgl. Gn 3, 7—11. 21; 1 Ko 12, 23 f.), u. einen ſozialen, die Unterſcheidung der Geſchlechter nach den geſellſchaftl. Ständen. Dem Zwang, den Geſchlecht, Volksſitte, Geſellſchaftsetikette, Stand, Beruf, Mode in der Wahl der K. auferlegen, kann u. darf ſich der einzelne mit Rückſicht auf ſeine geſellſchaftl. Stellung nicht ohne weiteres entziehen, er iſt aber auch nicht verpflichtet, jedem Wechſel der Mode zu folgen. Eitelkeit, Putzſucht u. übertriebener Luxus ſind an ſich ebenſo verwerflich wie Nachläſſigkeit, Unreinlichkeit od. gar Zynismus. Das Streben, auch durch die K. zu gefallen, iſt an ſich nicht unſittlich, kann es aber durch böſe Abſicht werden. Schwer ſündhaft iſt es, durch die weibl. Toilette zur ſchweren Sünde reizen zu wollen, während ſonſt die Eitelkeit in bezug auf K. zunächſt läßl. Sünde iſt. Die Vertauſchung der geſchlechtl. K. ohne gerechte Urſache iſt ſittl. verwerflich u., wenn ſie aus verbrecher. Abſicht geſchieht, ſchwer ſündhaft. Die Mode ſpeziell wird ſündhaft, wenn ſie die Geſundheit ſchädigt, die chriſtl. Sittſamkeit verletzt od. zu verſchwender. Ausgaben führt. — Koch, Lehrb. d. Moralth. (^{2}1907), 236 ff. ThPQ 1895, 584 ff. [A. K.]

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

K. der Geiſtlichen. a) die liturgiſche ſ. Bd I, Sp. 1682 f. b) die außerliturgiſche K. des latein. Klerus iſt je nach den Partikulargeſetzen verſchieden (vgl. Bd II, Sp 410). Während bei den Romanen der Talar, Knieſtrümpfe u. Schnallenſchuhe vorherrſchen, erlauben die Synoden der nördl. Länder eine kürzere, ſchwarze od. dunkle Kleidung, insbeſ. die vorne ganz zuknöpfbare Soutanelle, u. Anpaſſung an die gemeine bürgerl. Tracht. Die noch auf der Provinzialſynode v. Wien (1858) vorgeſchrieb. Kanonſtiefel ſind jetzt allg. den damals verpönten Beinkleidern gewichen. Vom höhern Klerus trägt ſich der Papſt in Kollar, Talar, Käppchen u. Zingulum weiß (¶Camauro purpurrot), die Kardinäle rot, die Ordenskardinäle mit Ausn des Kollars u. Käppchens in ihrer Ordenstracht, die Biſchöfe violett; doch iſt für letztere in nördl. Ländern der ſchwarze Talar mit Kragen, Nähte u. Vorſtoß violett, ja auch Soutanelle mit violettem Kollar gebräuchl.; der urſprüngl. grüne Hut wird ſchwarz mit grüner Seidenſchnur getragen. Ordensleuten iſt ihre beſondere K. durch ihre Regel vorgeſchrieben; dieſelbe iſt für die hauptſächlichſten in den betreff Artikeln angedeutet. — Der Klerus der griech. u. oriental. Kirchen trägt im allg. ſchwarzen Talar, Bart u. langes Haupthaar. — Die proteſtant. Geiſtlichkeit trägt gewöhnl. die bürgerl. K. des Landes v. dunkler Farbe, provinziell iſt Bartloſigkeit od. Tragen der Soutanelle üblich. Die liturg. K. derſelben, v. Luther der kath. Kirche entlehnt, hat jetzt beinahe alle Reſte derſelben verloren; es herrſcht die Schaube des 16. Jh, ein ſchwarzer, faltenreicher Talar mit glattem Schulterſtück u. weiten Ärmeln (‚Chorrock‘) vor, dazu ¶Beffchen u. ſchwarzes Barett. In einigen Kirchen wird noch das weiße Chorhemd gebraucht (zB. Altwürttemberg, Leipzig, Königsberg), in Schweden wird darüber bei feierl. Gelegenheiten ein ſchwarzſamtenes Meßgewand angezogen, wozu beim Biſchof ein goldenes Bruſtkreuz mit rotem, goldgeſticktem Kragen kommt. — In England wird über die Predigt-K. (enger ſchwarzer Talar mit Beffchen) bei der Liturgie ein weißes Chorhemd u. ſchwarzes Band um den Hals (stola) gezogen. Die reformierten Geiſtl. tragen auch bei der Liturgie den einfachen ſchwarzen Rock, in Frankr. u. der franzöſ. Schweiz Talar mit breiten Ärmeln. Hil.

Klein, 1) Bernhard, Komponiſt, * 6. 3. 1793 in Köln, † 6. 9. 1832 in Berlin; 1812 in Paris Schüler v. ¶Cherubini, nach der Rückkehr Muſikdirektor am Kölner Dome, 1818 nach Berlin berufen zur Einrichtung der Muſikinſtitutionen, verblieb dort als Lehrer der Kompoſition am neugegr. kgl. Inſtitut für Kirchenmuſik u. als Muſikdirektor an der Univerſität. Von ſ. zahlreichen, meiſt relig. u. kirchl. Werken ſind berühmt die Motetten für Männerſtimmen. — Riemann^6 677. Kornmüller II, 155. — [Hn.] — 2) **Joh. Maria** v. Regensburg, Cap, * 30. 6. 1812, 5mal Provinzial der bayer. Kapuziner, 1847—53 Generaldefinitor des Ordens in Rom, † 10. 4. 1874 zu Aſchaffenburg; vf. den Appendix ad Biblioth. Capuc. für 1747—1852 (Rom 1852). — Eberl, Geſch. der bayr. Kap. (1902) 578/82. — [A. E.] — 3) **Magnus,** OSB (1738), Hiſtor., * 1. 5. 1717 zu Waſſerhofen (Kärnten), † 25. 11. 1783 zu Göttweig; 1741 Prieſter, 1742 Stiftsbibl., dann Sekretär des Abtes Gottfr. v. ¶Beſſel, 1747 Kämmerer, 1765 Hofmeiſter im Göttweiger Hof in Wien, 1768 Abt von ¶Göttweig, einer der bedeutendſten des Stifts. Schrieb: Codex traditionum Laurish. (2 Bde, Tegernſee 1766); Notitia Austriae antiquae et mediae (ebd. 1781). Zahlr. hinterlaſſ. Mſkr. zur deutſchen u. öſterr. Geſch. u. Kirchengeſch. im Stiftsarchiv. — SSOSB 239/41. F. L.

Kleinarmenien umfaßte die dem Königr. Großarmenien zZ. der Arſazidendynaſtie weſtl. vom Euphrat vorgelagerten Länder v. Pontus bis Cilicien, öſtl. von Galatien, Weſtkappadokien u. Lykaonien. Man unterſchied die Landſchaften Armenia I mit Cäſarea, Nazianz, (Nyſſa) Comana, Nikopolis, A. II mit Sebaſte, A. III mit Samoſata, Ulnia, Melitene. Kirchlich zerfiel K. in 2 Provinzen: Armenia I mit der Metrop. Sebaſte, A. II mit der Metrop. Melitene. Vgl. Armenien. S. W.

Kleinaſien, die weſtlichſte Landzunge Aſiens, eine vom Mittel- u. Schwarzen Meer umſpülte Halbinſel, die nach Oſten zum armen.-kurd. Hochland anſteigt, etwa 550000 qkm; politiſch 14 Wilajets der aſiat. Türkei. — I **Name u. Umfang.** Griechen u. Römer bezeichnen mit Aſien ſchlechthin ſowohl den Erdteil wie auch die kleinaſiat. Halbinſel; in den Makkabäerbüchern iſt Ἀσία das Seleuzidenreich, im NT in der Regel die röm. Provinz Asia, jedoch nicht immer in der gleichen Ausdehnung (vgl. den Art. Aſien in der Bibel, Bd I, Sp 860 f.). Der Name Asia Minor findet ſich erſt ſeit dem 4. Jh n. Chr. (erſtmals [?] bei Oroſius I, 2). Die Byzantiner nannten es Anatolien (Ἀνατολή = Morgenland), während der roman. (ital.-fränk.) Name Levante im weitern Sinn alle das öſtl. Mittelmeer umſäumenden Länder (alſo auch das Küſtenland v. Ägypten, Paläſtina u. Syrien) mitbezeichnete. — Um das gebirgige, in den älteſten Zeiten v. Hethitern, Phrygern u. Kappadokern (zw. die ſich ſpäter die Lykaonier u. im 3. Jh v. Chr. die kelt. Galater ſchoben) bewohnte Binnenland gruppierten ſich die Küſtenlandſchaften Cilicien, Pamphylien mit ſ. Hinterland Piſidien, Lycien, Karien, Lydien, Myſien, die Troas mit dem helleſpont. od. ſog. Kleinphrygien, Bithynien, Paphlagonien u. Pontus; gewöhnl. zählte man auch noch die weſtl. u. ſüdl. vorgelagerten Inſeln Lesbos, Chios, Rhodos, Cypern ꝛc. zu K. vgl. darüber die einzelnen Artikel). — II. **Geſchichte u. Chriſtianiſierung.** Als Brücke vom Orient zum Okzident iſt K. eines der älteſten Kulturländer der Erde. Von der Weſtküſte aus überzogen es die Griechen mit einem dichten Netz v. Kolonien, die, v. Darius unterjocht, in den Perſerkriegen befreit, nach der neuerl. Preisgabe im Antalzid. Frieden (387 v. Chr.) v. Alexander d. Gr. zurückgewonnen wurden. Nach deſſen Tod (323) fiel faſt ganz K. an das Seleuzid. Weltreich, nur einige wenige Teile (Pergamon, Bithynien, Pontus) konnten ihre Selbſtändigkeit behaupten. Von ¶Attalus III erbten 133 v. Chr. die Römer das Pergamen. Reich (Myſien, Lydien, Karien); ſie bildeten daraus die Prov. Asia, die ſie durch Neueroberungen (116 Großphrygien, 63 das Reich des beſiegten Mithradates ꝛc.) immer weiter ausdehnten. — Eine zahlr. jüd. ¶Diaſpora (vgl. Schürer III^3, 9/19), die in lebhaftem Verkehr mit Jeruſalem ſtand (AG 2, 9 ff.), vermittelte die erſte Kenntnis des Chriſtentums, das namentl. infolge der Miſſionsreiſen des hl. Paulus ohne heftige Kämpfe an die Stelle des Heidentums trat u. es gleichſam unmerkl. abſorbierte. Zweiter Mittelpunkt des chriſtl. Glaubens (nächſt dem ſyr. Antiochien) wurde Epheſus, der ſpätere Wirkungskreis des hl. Johannes. Daneben beſtanden Chriſtengemeinden ſchon in vortrajan. Zeit in Perge (Pamphylien), im piſid. Antiochien, in Ikonium, Derbe u. Lyſtra, in Koloſſä, Laodicea, Hierapolis (Phrygien), Smyrna, Pergamon, Sardes, Philadelphia, Thyatira ꝛc. Der Brief Plinius' d. J. an Trajan (Epist. 96) klagt bereits um 111/3 über Verödung der heidn. Tempel in Bithynien u. Pontus u. das Vordringen des Chriſtentums ſelbſt auf dem platten Land. In unbewußter Anlehnung an den gerade in den kleinaſiat. Städten ſo ſtark ausgeprägten röm. Kaiſerkult u. als Gegengewicht gg. deſſen hierarch. Organismus hatten ſchon die Apoſtel die Grundlagen der ſpäter ſo reich entwickelten kirchl. Hierarchie K.s geſchaffen (vgl. Lübeck, Reichseinteilung ꝛc. [1901], 17/31). Johannes ſchreibt ſ. Apokalypſe ‚an die 7 Kirchen, welche ſich in Aſien befinden‘ (Offb 1, 4), u. meint damit nicht die Geſamtſumme der kleinaſiat. Gemeinden, ſondern nur deren bedeutendſte Vertreter (Epheſus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia u. Laodicea), die als Hauptſitze des Kultus der Reichsmacht auch die erſten Angriffs- u. Stützpunkte des Chriſtentums bildeten (vgl. darüber Ramſay u. Chapman im Expositor 6th ser., vol. 9 u. 10, 1904). Von K. aus nahmen faſt alle großen Entwicklungen der chriſtl. Religion im 2. Jh ihren Ausgang, hier wurden die heißen gnoſt. Kämpfe u. chriſtolog. Kontroverſen ausgetragen, hier der metropolitane u. ſynodale Ausbau der Kirche nach dem Vorbild der bürgerl. Reichseinteilung begründet. Die 2 Zivildiözeſen (Pontus im Norden u. Aſien im Süden, mit je 12 Provinzen), in die jetzt das Land zerfiel, bildeten ſeit dem 4. Jh einen Beſtandteil des oſtröm. Reiches u. gehörten kirchl. zum Patriarchat Kſtpl; nur 3 Provinzen, Iſaurien, Cilicien u. Cypern, waren zur Diözeſe Oriens geſchlagen u. unterſtanden kirchl. dem Patr. Antiochien. So beſaß K. im 4. Jh die beſtorganiſierte kirchl. Hierarchie mit über 450 Biſchofsſitzen (über deren Verteilung auf die verſch. Provinzen ſ. die Einzelartikel u. Le Quien I/II; Gams 433 ss.; KL VII, 776 ff.); es war das chriſtl. Land κατ' ἐξοχήν; das griech.-Schisma u. der Islam haben v. ihm kaum noch einen Schatten übrig gelaſſen (vgl. Griech. Kirche u. Türkei). Erſt 1818 wurde Smyrna als erſtes (u. bisher einziges) Reſidentialerzbistum neuerrichtet, u. dem Erzbiſchof zugl. die Verwaltung des das ganze übrige Gebiet (mit Ausn. der zum Patr. ¶Kſtpl u. zur. Apoſt. Präf. ¶Rhodus gehörigen Teile) umfaſſenden Apoſt. **Vikariats K.** anvertraut. Dasſelbe zählt (einſchl. Smyrna) nach Miss. Cath. (Rom 1907), 155 ss. unter etwa 2 Mill. meiſt griech.-ſchismat. u. mohamm. Einw. an 16000 Kath., 8 Pfarreien (4 in Smyrna), 26 Kirchen u. Kap., 19 Welt-, 55 Ordenspr., 10 männl. Ordensgenoſſenſchaften mit 24 Häuſern u. 143 Mitgl. (Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner, Lazariſten, Saleſianer, Väter v. Sion, Aſſumptioniſten, Mechitariſten, Chriſtl. Schul- u. Mariſtenbr.), u. 6 weibliche mit 22 Häuſern u. 177 Mitgl., ferner 13 Knaben-, 12 Mädchenſchulen, 5 Knaben- u. 2 Mädchenkollegs, 2 Kranken- u. 4 Waiſenhäuſer. — **Hl. Lit.** Forbiger, Handb. der alten Geogr. II (1844), 92 ff. C. Ritter, Erdkunde XVIII u. XIX (^{2}1858 f.). Waddington, Fastes des prov. asiat. (Par. 1872). Mommſen V^{2}, 295 ff. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I^{2} (1881), 333 ff. Pauly-Wiſſowa II, 1538 ff. Ramſay, Hist. Geogr. of Asia Minor (Lond. 1890); derſ., The Church in the Roman Empire before A. D. 170 (ebd. ^{6}1904); derſ., Cities and Bishoprics of Phrygia (2 Bde, Oxf. 1895). Tomaſchek, Hiſt. Topogr. v. K. im MA I, in Sitzgsber. der Wiener Akad. 124 (1891), No 8. Cuinet, Turquie d'Asie (4 Bde, Par. 1892/4). Wächter, Verfall des Griechentums in K. im 14. Jh (1903). Strzygowski, K., ein Neuland der Kunſtgeſch. (1903). Zahn, Apoſtel u. Apoſtelſchüler in der Prov. Aſien, in Forſchungen ꝛc. VI (1900), 1/224. Harnack, Miſſion ꝛc. II^{2} (1906), 153 ff. u. ö. RE X, 535 ff. CE I, 782 ff. Inſchriften hrsg. v. d. Wiener Akad.: Tituli Asiae Minoris (I, 1901). Vorzügl. Spezialkarte v. Weſt-K. (1:250000) v. H. Kiepert (15 Bl., 1890 f.). [δ.]

Kleinburlo (Vinea S. Mariae) in Wſtf. (Kreis Koesfeld, Biſt. Münſter), Wilhelmiterkloſter 1215—1448, in welchem Jahr es dem Ziſt.-Orden als Priorat aggregiert wurde; aufgehoben 1803. — Grote 275. Janauſchek I, 277. Winter, Ziſt. III, 86. Gr. M.

Kleindienſt, Barth., OP, * um 1525 zu Annaberg in Meißen von prot. Eltern, † 8. 10. 1560 zu Wien; trat während ſ. Studienzeit zu Leipzig 1545/6 zum kath. Glauben über; war 1546/8 Hofmeiſter in Erfurt, ſtudierte dann in Löwen u. Dillingen, trat hier 1553 in den Orden, ſiedelte 1554 nach der Profeß in das Kl. San Domenico in Bologna über. Nach Deutſchland zurückgekehrt, promovierte er Juli 1556 z. Bakkalaureus u. 24. 11. 1558 z. Dr theol. in Dillingen; ebd. ſeit 1556 Prof. Erhalten eine Rede über die Ordensreform (gedr. v. A. Dreſſel, 4 Dokumente [1843], 63/90) u. ‚Ein recht Catholiſch u. Evangeliſch Ermanung an ſ. lieben Teutſchen' (Dillingen 1560). — Paulus 266 ff. B. M. R.

Kleine Kirche (Petite Église), Bezeichnung der Anhänger jener 36 franzöſ. Biſchöfe, die ſich i. J. 1801 der Aufforderung Pius' VII zur Abdankung nicht fügten. Hauptſitz des über mehrere Diözeſen des damal. Frankreich verbreiteten Schismas waren die Diöz. Poitiers u. Lyon. 1817 u. 18 unterwarfen ſich die noch lebenden ſchismat. Biſchöfe mit Ausn. des Biſch. v. Blois, der indes 1829 in Brüſſel gleichfalls ausgeſöhnt mit der Kirche ſtarb. Meinungsverſchiedenheiten, Mangel an Prieſtern, die Bemühungen der Biſchöfe, die Mahnung Leos XIII (1893) führten die Schismatiker bis auf einen ganz kleinen Reſt (Courlay, Diöz. Poitiers) allmähl. z. Kirche zurück. — Vacant I, 1372/8. M. B.

Kleinmariazell, ehem. Ben.-Abtei in Niederöſterr., gegr. 1134 v. hl. Markgr. ¶Leopold u. deſſen Vettern Heinrich u. Rapoto v. Schwarzburg-Nößach (Stiftungsurk. v. 2. 2. 1136), aufgehoben 5. 11. 1782. Archiv verloren. Bibliothek großenteils v. ¶Lilienfeld gekauft; Nekrologium (14./16. Jh) gedr. in StBeCi 1880 u. 1881; Geſch. v. ¶Keiblinger in Kirchl. Topogr. Öſterr. V (1826), 3/68 u. Eigner (1900; vgl. darüber StBeCi 1901, 489). — StBeCi 1886 I, 433 n. 39. Potth. II^{2}, 824. B. Ad.

Klemens, Päpſte: 1) **K. I** Romanus, hl., Biſch. v. Rom 92—101 (Euſeb. HE III, 15. 34), nicht unmittelbarer (ſo ¶Klementinen), ſondern 3. Nachf. des hl. Petrus nach Linus u. Anenkletus (Iren., Adv. haer. III, 3, 3; vgl. Bd I, Sp. 197), Schüler der beiden Apoſtelfürſten (Iren., ebd.), wahrſch. jüdiſcher Abkunft u. identiſch mit dem Ph 4, 3 genannten K. (ſo Origenes u. Euſebius). Die Erzählung der Klementinen, daß K. ein Sprößling des flav. Kaiſerhauſes geweſen, iſt Dichtung; damit fällt die Hypotheſe, daß er der 95 od. 96 hingerichtete Konſul Titus Flavius K. (ſ. u.) geweſen ſei. Auch das Martyrium S. Clementis (wohl aus d. 4. Jh) iſt durchaus fabelhaft, der Martertod ſelbſt unwahrſcheinlich (Verwechſlung mit dem gen. Konſul). Feſt 23. Nov. — Von den unſerem K. zugeſchr. Schriften iſt ſicher echt nur ein Brief an die Korinther, um 96 geſchr., als dort einzelne Chriſten ſich gg. die kirchl. Oberen auflehnten u. ſie verdrängten. Der Brief geht erſt nach allgemeineren Belehrungen u. Ermahnungen (c. 4—36) im 2. Teil (c. 37—61) auf die korinth. Angelegenheit näher ein, handelt v. der kirchl. Hierarchie u. fordert zur Unterwürfigkeit u. die Schuldigen zur Buße auf. In hiſtor. bzw. dogmenhiſtor. Beziehung bezeugt der Brief den Primat der röm. Kirche, die göttl. Einſetzung der Hierarchie (die Vorſteher werden gewöhnl. πρεσβύτεροι genannt, 42, 4 aber in ἐπίσκοποι καὶ διάκονοι unterſchieden), das Martyrium der Apoſtelfürſten in Rom u. endl. die Reiſe des hl. Paulus ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως (Spanien). Vgl. W. Scherer, Der 1. K.brief nach ſ. Bedeutung für die Glaubenslehre (1902); Dorſch, Die Gottheit Chriſti nach d. 1. K.brief, in ZkTh 1902, 466/91; Montagne in Revue thomiste Mai u. Juni 1906 (über Perſon u. Werk Chriſti nach K.); Groot in Studiën 1905, 259/72 u. 329/72 (über Dreifaltigkeit u. Erlöſung). — Der ſog. 2. Korintherbrief des hl. K. iſt eine um 150 in Korinth (Funk) od. Rom (Harnack) od. um 130 in Alexandrien (Bartlet) gehaltene Homilie mit allg. Inhalt. Vgl. Funk AU III, 261/75. Harnack, Zum Urſpr. des 2. K.briefes, in ZntW 1905, 67 ff. Bartlet, The Origin and the Date of 2. Cl., in ZntW 1906, 123 ff. Schüßler, Iſt der 2. K.brief ein einheitl. Ganzes?, in ZKG 1907, 1/14. Die 2 Briefe Ad Virgines, dh. an die Eheloſen beiderlei Geſchlechts, ſtammen aus dem 3. Jh, wie die Bekämpfung des Syneisaktentums zeigt (vgl. dazu Liell in ThPQ 1907, 289/304). Über die ſonſtigen unſerem K. zugeſchr. Schriften: Die ſog. Klementinen, die Apoſtol. Konſtitutionen u. Kanones, die Apocalypsis Petri per Clementem, die Liturgie des hl. K. ſ. die betr. Artikel. Unecht ſind auch die an der Spitze der pſeudo-iſidor. Sammlung ſtehenden 5 Dekretalbriefe des hl. K. — Ausg. dieſelben wie für die ¶Apoſtol. Väter (Bd. I, Sp. 293); die beiden Korintherbriefe außerdem ſyr. hrsg. v. Bensly (Cambridge

1899). Lit. bei **Cheval.** I², 948/51; **Bardenh.** I. 98/119; Vacant III, 48/56; dazu TQS 1903, 417 ff. 547 ff. Vgl die Lit. zu Klementinen. — [A. Seider]. — 2) **K. II** (Suidger aus Sachſen) 24. 12. 1046 — 9. 10. 1047; ſeit 1041 Biſchof v. Bamberg, begleitete Heinrich III nach Rom, wurde auf deſſen Vorſchlag z. Papſt gewählt, krönte noch an ſ. Inthroniſationstag (25. 12. 1046) Heinrich zum Kaiſer, erließ auf einer Synode zu Rom 5. 1. 1047 ſtrenge Verbote gg. Simonie u. begab ſich dann in Begleitung des Kaiſers nach Deutſchland. Das Bistum Bamberg behielt er bei. Auf der Rückkehr nach Italien ſtarb er zu Apoſella bei Peſaro. Leo IX ließ die Leiche nach Bamberg bringen. — Vita et epistolae bei Manſi XIX, 619 ss. Höfler, Dtſche Päpſte I (1839). 233 ff. Watterich I, 73. Steindorff, Heinrich III, I (1874), 313. — 3) **K. III** (Paolo Scolari aus Rom) 19. 12. 1187—20. 3. 1191, 1180 Kardinal, 13. 1. 1181 Biſch. v. Präneſte, führte 1188 die ſeit 1143 republikaniſch geſinnten Römer zum Gehorſam gg. den Papſt zurück, beendigte 1189 den Trierer Biſchofsſtreit, einen ähnl. Streit um das Erzbist. St ¶Andrews in Schottl., wobei er zugleich die Unterordnung der ſchott. Kirche unter die engliſche aufhob. brachte den 3. Kreuzzug zuſtande, anerkannte 1190 für Sizilien nach d. Tode Wilhelms II den von der nationalen Partei erhobenen Tankred v. Lecce (gg. Heinrich VI v. Deutſchland). Er kanoniſierte Biſchof ¶Otto v. Bamberg u. ¶Stephan v. Thiers. — Manſi XXII, 543/74. Watterich II, 663/707. Hefele V², 737 ff. Vacant III, 57/9. — 4) **K. IV** (Gui Foulquois Le Gros aus Saint-Gilles a. Rhône) 5. 2. 1265—29. 11. 1268, Rat Ludwigs IX, nach d. Tode ſr Gemahlin Prieſter, 1256 (od. 1257) Biſchof v. Le Puy, 1259 Erzb. v. Narbonne, 1261 Kardinalbiſch. v. Sabina, zu Perugia z. Papſte gewählt, für ſich ſtreng, ein Feind des Nepotismus, belehnte Karl v. ¶Anjou mit Sizilien. Seine für die Inquiſitionsgeſch. wichtigen Quaestiones hrsg. v. Carena in ſ. Tract. de officio inq. (Lyon 1669). — Clément (Lyon 1624). Heidemann (I, 1903, in KGl. Stud. v. Sdralek ꝛc. IV 4); derſ., Die engl. Legation des Kard. Guido Fulcodi, des ſpätern P. K. IV (Diſſ., Bresl. 1904). Jordan, Les registres de C. IV (Par. 1893 ff.). Manſi XXIII, 1123/8. Hefele VI², 26 ff. Cherrier, Hist. de la lutte des papes et des empereurs de la maison de Souabe III² (Par. 1859), 154 ff. — 5) **K. V** (Bertrand de Got) 5. 6. 1305—14. 4. 1314, 1295 Biſch. v. Comminges, 1299 Erzb. v. Bordeaux, ward zu Perugia gewählt, weil er ſich als Franzoſe der franzöſiſchen u. als Anhänger Bonifaz' VIII der ital. Partei unter den Kardinälen empfohlen hatte. Nach ſ. Krönung in Lyon hielt er ſich 4 Jahre an verſch. Orten Südfrankreichs auf u. ließ ſich 1309 in ¶Avignon nieder (Beginn des 70jähr. Exils der Päpſte), geriet bald in Abhängigkeit v. Philipp d. Schönen. Nur mit Mühe wendete er eine Verurteilung des P. ¶Bonifatius VIII ab, war aber ſchwach genug, auf dem allg. Konzil zu ¶Vienne 1311/12 dem habſücht. Deſpoten die ¶Templer zu opfern. Er förderte an Univerſitäten die oriental. Studien. Den deutſchen König Heinrich VII ließ er in Rom z. Kaiſer krönen. Er begünſtigte ſehr ſ. Verwandten u. Landsleute. Die auf ſ. Anordnung zuſammengeſtellten Kirchengeſetze ſind unter d. Namen ¶Klementinen bekannt. — Regesta Clementis V, 9 Bde u. App., Rom 1885/92. Baluzius, Vitae paparum Avenion. (Par. 1693), 1 ss. Hefele VI², 393 ff. ALKG 5 (1898), 1 ff. Rabanis, C. V et Philippe le Bel (Par. 1858). Wenck, C. V u. Heinrich VII (1882); derſ., Aus den Tagen der Zuſammenkunft K.' V u. Philipps des Schönen zu Lyon Nov. 1305—Jan. 1306, in ZKG 27 (1906), 189/203. Souchon, Die Papſtwahlen v. Bonifaz VIII bis Urban VI (1888), 26 ff. Lacoſte, Nouv. études sur C. V (Par. 1896). Berchon, Hist. du pape C. V (Bordeaux 1896). W. Otte, Der hiſtor. Wert der alten Biographien des Papſtes C. V, in KGl. Abhdlgn v. Sdralek I (1902), 1/73. A. Eitel, Der Kirchenſtaat unter K. V (1907). — 6) **K. VI** (Pierre Roger) 7. 5. 1342—6. 12. 1352, OSB, 1326 Abt v. Fécamp, 1328 Biſchof von Arras, 1329 Erzb. von Sens, 1330 von Rouen, 1338 Kard., begabt u. beredt, wohltätig, aber nicht frei v. Prunkliebe u. Nepotismus, bezeichnet den Höhepunkt des avignonenſ. Exils, das er durch Ankauf der Grafſchaft Avignon (1348) u. Ernennung zahlr. Franzoſen zu Kardinälen befeſtigte; er führte den Kampf gg. ¶Ludwig d. Bayern fort, ſtürzte den Volkstribunen ¶Cola di Rienzo in Rom (1347), ſetzte die 100 Jahre des Jubiläums auf 50 herab u. feierte es 1350. Prag trennte er v. Mainz u. erhob es 1344 zur Metropole, verurteilte die Flagellanten. Durch Erhebung übermäßiger Abgaben weckte er feindſel. Stimmung. — Baluze (ſ. o.) I, 243. Paſtor I⁴, 89 ff. Souchon (ſ. o.), 51 ff. J. P. Kirſch, Die Verwaltung der Annaten unter C. VI, in RQS 16 (1902), 125/51. J. Gay, C. VI et les affaires d'Orient (thèse, Par. 1904). Déprez, Lettres closes des papes d'Avignon se rapport. à la France, Clément VI (Par. 1901). Berlière, Suppliques de C. VI (ebd. 1906). Werunsky, Excerpta ex registris Clementis VI et Innocentii VI (1885). — [A. W.] — 7) **K. VII** (Robert v. Genf), Gegenpapſt 20. 9. 1378—16. 9. 1394, * 1342 zu Genf, 1359 apoſt. Protonotar, 3. 11. 1361 Biſch. v. Thérouanne, 11. 10. 1368 Erzb. v. Cambrai, 30. 5. 1371 Kard., 1376/8 Legat in Oberitalien, wo er eine Empörung in Florenz grauſam niederwarf („Henker v. Ceſena"). 20. 9. 1378 zu Fondi v. franz. u. mehreren ital. Kardinälen als Gegenpapſt gg. Urban VI gewählt, konnte er ſich in Italien nicht halten u. zog daher nach Avignon (Itinerar v. ſ. Wahl bis zu ſ. Ankunft in Avignon am 20. 6. 1379 im HJG 1892, 192/4), wo er ganz vom franz. Hof abhängig wurde. Zu ſ. Obedienz gehörten außer Frankreich beſ. Schottland, Spanien, Dänemark u. Norwegen. In Neapel konnte ſich der v. ihm gekrönte Ludwig II v. Anjou, dem er auch einen großen Teil des Kirchenſtaats als Königr. Adria gab, gg. den v. Urban VI anerkannten Kg Ladiſlaus nicht behaupten. Zu einer friedl. Beilegung des Schismas war er trotz gegenteil. Verſicherungen nie bereit, in der Aufbringung der Mittel zu ſr Hofhaltung nicht wähleriſch u. zurückhaltend. — Vita bei Baluze (ſ. o.) I, 486 ss. Souchon, Papſtwahlen in der Zeit des großen Schismas I (1898), 167 ff. Valois, La France et le grand schisme d'occident I/II (Par. 1896 f.). RQS 1893, 107 ff. Paſtor I³·⁴, 129/75. Cheval. I², 3994 f. — [M. B.] — 8) **K. VII** (Giulio dei Medici) 18. 11. 1523—25. 9. 1534, * 26. 5. 1478, Sohn des bei der Verſchwörung der Pazzi in Florenz (26. 4. 1478) ermordeten Giuliano, unehelich od. doch in geheimer Ehe erzeugt. Johanniterprior zu Capua, Erzb. v. Florenz, 1513 Kard., nach 2monatl. Konklave z. Papſt gewählt, perſönlich tadellos, aber unentſchloſſen u. zaghaft, oft von doppelzüng. Schwäche, geſchäftsgewandt, aber ſchwierigen Lagen nie gewachſen, mehr Fürſt als Oberhaupt der Kirche, ſchwankend zw. dem Kaiſer u. Frankreich. 1526 verbündete er ſich mit Frankr., Venedig, Florenz u. Mailand gg. ¶Karl V, wodurch er indirekt den Proteſtantismus (die Gründung prot. Landeskirchen) förderte u. die Plünderung Roms (Mai 1527) veranlaßte. In der Eheangelegenheit Heinrichs VIII von Engl. nachgiebig bis z. äußerſten, wahrte er doch die Unauflöslichkeit der Ehe (vgl. Hemmer in Rev. cath. des églises 1904, 335/48). Groß ſind ſ. Verdienſte um die Miſſionen in den überſeeiſchen Ländern (beſ. Errichtung der Hierarchie in Amerika); in der Förderung v. Kunſt u. Wiſſenſchaft führte er, wenn auch nicht ſo geiſtreich u. freigebig wie Leo X, doch deſſen Traditionen weiter, ſchätzte die Gelehrten, Literaten u. Dichter, bereicherte die Vatikan. Bibliothek mit Büchern u. Handſchr., ſetzte den Bau von St Peter fort, ließ den Konſtantinſaal v. Schülern Raffaels ausmalen, den Damaſushof vollenden, mehrere Kirchen reſtaurieren, übertrug Michelangelo verſch. Arbeiten. Sein anfängl. Eifer für kirchl. Reformen erkaltete unter den polit. Wirren immer mehr; gg. ein allg. Konzil hatte er, der am päpſtl. Hof ſeit dem Konſtanzer u. Basler Konzil herrſchenden Tradition entſprechend, die größten Bedenken, u. da er es nicht offen abzulehnen wagte, ſo ſuchte er demſelben durch beſtändiges Aufſchieben auszuweichen. Doch zeigen ſich während ſ. Regierung in den neuentſtehenden Orden der Kapuziner, Theatiner, Somasker, Barnabiten u. in dem (ſpäteſtens ſchon 1517 geſtifteten) ſog. Oratorium der göttl. Liebe bereits die Anfänge der kath. u. echten Reformation. — Paſtor IV 2 (1907). Fraikin, Nonciatures de C. VII (I [25. 2. 1525–Juni 1527], Par. 1906). — 9) **K. VIII** (Ippolito Aldobrandini) 30. 1. 1592–5. 3. 1605, * 1536 in Fano, ſeit 1585 Kardinal, fromm u. arbeitſam, bemüht um beſſere Ausgaben der Vulgata (1592) u. der liturg. Bücher, veranlaßte auch eine Neuausg. des ¶Index (1596), wendete ſ. beſondere Aufmerkſamkeit u. Liebe den Miſſionen (beſ. im Libanon) zu, gründete in Rom Nationalkollegien für die Schotten u. Illyrier, das Collegium Clementinum für die Jugend aus höheren Ständen, erwies ſich als Freund der Wiſſenſchaft durch Ernennung v. Gelehrten wie Baronius, Bellarmin, Toletus, Duperron u. a. zu Kardinälen, als Förderer der Kunſt durch glänzende Ausſtattung kirchlicher Bauten. In den religiös-polit. Kämpfen Frankreichs ſtellte er ſich auf die Seite der Ligue, erteilte aber Heinrich IV nach d. Übertritt zum Katholizismus (1593) die Abſolution, fand auch deſſen Unterſtützung, als er nach dem Tod des Hzgs Alfons v. Eſte 1597 das Herzogtum Ferrara als erledigtes Lehen einzog. In dem zw. Dominikanern u. Jeſuiten ausgebrochenen Streit über das Verhältnis v. Freiheit u. Gnade ſetzte er 1597 die ¶Congregatio de auxiliis gratiae ein. 1600 feierte er unter großart. Beteiligung das Jubiläum. Daß ihn die Jeſuiten vergifteten, iſt Verleumdung. — Ciaconius, La diplomatie pontif., ses agents au temps de C. VIII, in RHL 1902, 481/509; 1903, 25/48. 133/51. Meyer, C. VIII u. Jakob I v. England, in Quellen u. Forſch. aus ital. Archiven u. Bibl. (Rom 1904), 268/303. — 10) **K. IX** (Giulio Roſpiglioſi) 20. 6. 1667 bis 9. 12. 1669, * 28. 1. 1600 zu Piſtoja, Nuntius in Spanien, Staatsſekr. Alexanders VII, 1657 Kard.: fromm u. beſcheiden, mildtätig, frei v. Nepotismus, ſuchte das päpſtl. Finanzweſen zu ordnen, unterſtützte Venedig im Kampfe gg. die Türken, konnte aber den Verluſt Kandias nicht verhindern. Er vermittelte 1668 den Aachener Frieden zw. Frankr. u. Spanien, ſchloß mit den Janſeniſten 1669 den ſog. Klementin. Frieden. — Ciaconius IV, 769. Beani (Prato 1893). Terlinden, C. IX et la guerre de Candie (Löwen 1904). Vacant III, 86 ff. — 11) **K. X** (Emilio Altieri) 29. 4. 1670–22. 7. 1676, * 15. 7. 1590 zu Rom, 1627–66 Biſchof v. Camerino, Nuntius in Neapel, 1669 Kard.; friedliebend u. fromm, mild u. gerecht, überließ die Regierungsgeſchäfte faſt ganz ſ. Adoptivneffen Kardinal Paluzzi. Unter ihm begann der ¶Regalienſtreit. K. unterſtützte Polen im Kampfe gg. die Türken. 1670 erlaubte er den Franziskanern, ärztliche Dienſte ‚zum Nutzen der Chriſten des Hl. Landes' auszuüben. Nahm verſch. Kanoniſationen (Peter v. Alcantara, Magdalena v. Pazzis, Cajetan v. Tiene, Franz de Borja, Roſa v. Lima, Ludwig Bertrand, Philipp Benitius) vor. — Amelot de la Houſſaye, Hist. du conclave de C. X (Par. 1676). De Bildt, Conclave of C. X (Lond. 1905); derſ., Christine de Suède et le conclave de C. X (Par. 1906). Ariſio, Memorie sulla vita di C. X (Rom 1863). Vacant III, 94 ff. — 12) **K. XI** (Giov. Franc. Albani) 23. 11. 1700–19. 3. 1721, * 32. 7. 1649 zu Urbino, 1690 Kard.; gelehrt u. eifrig, ſuchte die Disziplin zu verbeſſern, ſorgte für Kunſt u. Wiſſenſchaft (bereicherte die vatikan. Bibliothek durch oriental. Hſſ), hob die Quartierfreiheit der Geſandten faktiſch auf. Als Kurf. Friedrich III v. Brandenburg 1701 den Titel ‚König in Preußen' annahm, proteſtierte K., weil Preußen nach dem Recht Ordensland war. Im ſpan. Erbfolgeſtreit entſchied er ſich für Belehnung Philipps v. Bourbon mit Sizilien, weshalb Kaiſer Joſeph I den Kirchenſtaat beſetzen ließ u. im Vertrag v. 1709 die Anerkennung ſ. Bruders Karl als König v. Spanien erzwang; darauf hob der auf den ſpan. Thron gelangte Philipp V von Bourbon den Verkehr mit Rom auf. Der Friede v. Utrecht (1713) ſprach ohne Rückſicht auf das päpſtl. Lehen Sizilien mit d. Königstitel dem Herzog Viktor Amadeus II v. Savoyen zu. Da dieſer kirchenfeindl. Verordnungen erließ u. namentl. die ¶‚Monarchia Sicula' beanſpruchte, verhängte der Papſt das Interdikt über Sizilien, worauf der König ca. 3000 Geiſtliche aus d. Reiche vertrieb. Erſt die Erwerbung Siziliens durch Spanien beendete 1718 den Streit. Auch die Vereinigung Sardiniens mit Savoyen zu einem Königreich (1720) geſchah ohne den Papſt. Der Zwiſt mit Kaiſer Joſeph I wegen des jus primarum precum wurde friedl. geſchlichtet. Im Türkenkriege gab K. reichl. Unterſtützungen; nach d. Siege v. Temesvár verlieh er dem Prinzen Eugen Degen u. Hut. Gg. den ¶Janſenismus erließ er 1705 eine Konſtitution u. gg. ¶Quesnel 1713 die Bulle Unigenitus, den janſeniſt. geſinnten P. ¶Codde ließ er 1704 abſetzen. Große Schwierigkeiten brachte ihm der ¶Akkomodationsſtreit. — Clementis XI epist. et brevia selecta (Rom 1724). Clementis XI opera omnia (ebd. 1729), t. I: Orationes consistoriales, II: Homiliae in Evangelia, III: Bullarium, IV: Epistolae et brevia selectiora. Polidoro (Urbino 1727). Lafitau (2 Bde, Padua 1752). Vacant III, 98/111. — 13) **K. XII** (Lorenzo Corſini) 12. 7. 1730–8. 2. 1740, * 16. 4. 1652 zu Florenz, 1690 Tit.-Erzb. v. Nikomedia, 1706 Kard. Als Papſt trotz hohen Alters ſehr tätig, hob Handel u. Induſtrie, verſchönerte die Stadt Rom durch monumentale Bauten, förderte ihre wiſſenſchaftl. Anſtalten, erwarb ſich Verdienſte um die auswärt. Miſſionen: der Patriarch v. Alexandria u. 10000 Kopten kehrten zur Kirche zurück, er veranlaßte die Maroniten zu einer Synode (30. 9.–13. 10. 1736), ſchickte Kapuziner als Miſſionäre nach Tibet, gründete in Kalabrien Kollegien für die unierten Griechen, in Neapel ein Kolleg für indiſche Miſſionäre; um die Proteſtanten in Sachſen zu gewinnen ſicherte er ihnen 1732 den ungeſtörten Beſitz der ſeit der Kirchenſpaltung ſäkulariſierten kirchl. Güter zu. — Durch die Konſtitution Apostolatus officium (1732) gab er Anordnungen für das Konklave. 1734 trat er gg. die Konvulſionäre in Frankreich auf, exkommunizierte 1735 den janſen. Erzb. v. Utrecht van der Croon, erließ 1738 eine Konſtitution gg. die ¶Freimaurer. K. ſuchte 1731 vergebens die alten Lehensanſprüche des Apoſt. Stuhles auf Parma u. Piacenza geltend zu machen, mußte viele Kränkungen v. bourbon. Höfen erdulden. — Febronius (Rom 1760). Vacant III, 111 ff. — 14) **K. XIII** (Carlo Rezzonico) 6. 7. 1758 — 2. 2. 1769, * 7. 3. 1693 zu Venedig, 1743 Biſch. v. Padua, 1737 Kard.; geſchätzt wegen ſ. Tugend u. ſ. Wiſſens, widerſtand mutig den Forderungen Portugals (Pombals) u. der bourbon. Höfe nach Aufhebung des Jeſuitenordens, den er 1765 in der Bulle Apostolicum pascendi munus feierl. beſtätigte, mußte aber die tatſächl. Unterdrückung desſelben in dieſen Ländern ſehen. Überhaupt zeigte ſich damals ein Geiſt der Oppoſition gg. den Hl. Stuhl. In Frankreich kämpfte man gg. die Bulle Unigenitus, in Deutſchland dauerte trotz päpſtl. Mahnung die Kumulation v. Benefizien fort; die Schrift ¶Hontheims ‚Justinus Febronius' übte einen weitgehenden Einfluß trotz päpſtl. Zenſur. — Ravignan, Clément XIII et C. XIV (Par. 1854). KL III, 498 ff. Vacant III, 115 ff. — 15) **K. XIV** (Giov. Vic. Ant. Ganganelli) 28. 5. 1769–22. 9. 1774, * 31. 10. 1705 zu St' Arcangelo bei Rimini, 1723 Minorit (Kloſtername Laurentius), 1759 Kard.; gelehrt u. von milder Geſinnung. Vor der Wahl gab er die Möglichkeit der Aufhebung des Jeſuitenordens zu, ſtellte ſie ſogar in Ausſicht. Sein Hauptſtreben war, Frieden mit den kath. Mächten zu erlangen u. zu bewahren, um ihren Beiſtand gg. den überhandnehmenden Unglauben zu erhalten: er ſtellte (1770) die Verleſung der ¶Abendmahlsbulle ein u. verlegte Feiertage auf den nächſten Sonntag. Das größte Zugeſtändnis an Portugal u. die bourbon. Höfe war die nach langem Zögern 1773 erfolgte Aufhebung des ¶Jeſuitenordens (‚Compulsus feci‘; vgl. Duhr in ZkTh 22 [1898], 432/54). Wohl gab König Ferdinand v. Neapel dem röm. Stuhle Benevent u. Pontecorvo zurück u. ordnete Ludwig XV die Räumung Avignons u. Venaiſſins an; aber der Schaden auf relig. Gebiete (Miſſionen, Schulen) war unermeßlich. Seinen Eifer für Wiſſenſchaft u. Kunſt bezeugt das Muſeum des Vatikan, das ſpätere Pio-Clementinum. 1771 kehrte der neſtorian. Patriarch Markus Simeon mit 6 Suffr. zur kath. Kirche zurück. Daß die Jeſuiten K. vergiftet hätten, iſt eine Fabel. — Lettere, bolle e discorsi di Ganganelli, Florenz 1845. Clementis XIV epistolae et brevia, hrsg. v. Theiner, Par. 1852. Reumont, Ganganelli, Papſt C. XIV. Seine Briefe u. ſeine Zeit (1847). Theiner, Geſch. des Pontifikates C.’ XIV (1853). Ravignan, Clément XIII et C. XIV (Par. 1854). Crétineau-Joly, Clém. XIV et les jésuites (ebd. 1847). Vacant III, 124 ff. A. Weber.

Klemens, Heilige, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 1) **K. u. Aldebert**, Irrlehrer, ſ. Aldebert (Bd I, Sp. 121 f.). — 2) **Titus Flavius K.**, röm. Mart., Senator u. Konſul, aus d. Geſchlecht der Flavier, Vetter ¶Domitians u. von dieſem 95/96 wegen ‚ἀθεότης u. jüdiſcher Sitten‘ (ſo Dio Caſſius 67, 14; vgl. Sueton, Domitianus 15) dh. wegen ſs chriſtl. Glaubens hingerichtet, während ſ. Gattin ¶Domitilla verbannt wurde. K. iſt nicht identiſch mit dem gleichzeitigen Papſt ¶K. v. Rom (ſo die Pſeudoklementinen u. einige andere Schriftſt.), der vielleicht ſein Freigelaſſener war, ebenſowenig iſt er als Heide u. die Urſache der Hinrichtung als rein politiſche anzuſehen. — Funk AU I, 308/29. Lightfoot, Apost. Fathers I (Lond. 1890), 42/63. Allard I, 91 ff. 101 ff. — [K. B.] — 3) **Titus Flavius K. v. Alexandrien**, Kirchenſchriftſt., * 140/50 wahrſch. zu Athen u. v. heidn. Eltern, † vor 215/16. Um die verſch. chriſtl. Lehrer kennen zu lernen, machte er Reiſen nach Unteritalien, Syrien, Paläſtina ꝛc., kam um 180 nach Alexandrien, wo er den Pantänus hörte u. Lehrer an der Katechetenſchule wurde. In der Verfolgung des Septimius Severus verließ K. Alexandrien. In Kappadokien (wo?) ſtärkte u. mehrte er die Gemeinde des gefangenen Biſch. Alexander; um 215/16 bezeichnet ein Brief Alexanders ihn als tot. Als Heiliger wird K. in Rom nicht anerkannt, er genoß nie kirchl. Kult (AnBoll 24 [1905], 508 f.). — Hauptwerke: 1) Der Mahner (*Προτρεπτικὸς* [sc. *Λόγος*] *πρὸς Ἕλληνας* in 12 Kap.), eine Apologie, welche die Nichtigkeit des Heidentums zeigt, zum Anſchluß ans Chriſtentum auffordert. 2) Der Erzieher (*Παιδαγωγός* [sc. *Λόγος*]); Buch I handelt über den Logos als Erzieher im allgemeinen. Buch II—III geben ſehr ins einzelne gehende ſittl. Vorſchriften. Am Schluß ſteht ein Hymnus auf Chriſtus (ob echt?). 3) Stromata (‚Teppiche‘) wiſſenſchaftl. Kommentare über die wahre Philoſophie (*Κατὰ τὴν ἀληθῆ φιλοσοφίαν γνωστικῶν ὑπομνημάτων στρωματεῖς*). Es ſind Aufſätze über die damals verhandelten theol. Fragen der Theorie u. Praxis, in der planlos-launenhaften Folge u. Kompoſition eines Teppichs aneinander gereiht. ‚Teppiche‘ benannten auch profane Autoren (Plutarch) ähnliche Miſchwerke. 4) *Τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος* (Quis dives salvetur?), eine Homilie über Mk 10, 17 f.; Hauptgedanke: nicht der Reichtum an u. für ſich ſchließt vom Himmel aus. 5) Hypotypoſen (= ‚Skizzen‘) dh. Scholien zu ausgewählten Sätzen der Hl. Schrift; enthielten nach Photius viel Heterodoxes. Nur 1 größeres Fragment (über 1 Pt, Ju, 1 u. 2 Jo) iſt durch Caſſiodors Bearbeitung erhalten. Über die verlorenen Schriften ſ. Euſeb. HE 6, 13; Zahn (ſ. u.); Bardenh. II, 51 über ein neues Fragment ſ. Harnack in Sitzgsber. der Preuß. Akad. d. Wiſſ. 1904, 901/8. — Die Schriften 1—3 ſind Ausführung des im Paedag. I, 1 ausgeſprochenen Gedankens, daß der Logos, um zum vollen Heil zu führen, a) mahne (zum Heil berufe), b) erziehe (die Leidenſchaften der Berufenen heile), c) belehre (den Geheilten das Verſtändnis des Glaubens erſchließe). Die Stromata ſind wohl ſicher das hier verſprochene 3. Werk (der *Διδάσκαλος*), nicht nur eine Vorbereitung dazu. — Der Zeit nach ſind die 3 Werke in der oben angeführten Folge 1, 2, 3 auch verfaßt, doch glaubt Harnack, der Paedag. ſei nach Buch I–IV der Stromata geſchrieben. Die Stromata ſind des K. letztes Werk, verfaßt ca. 210. — Des K. Bedeutung liegt darin, daß er zuerſt die griech. Profanwiſſenſchaft zur Begründung der chriſtl. Wahrheit grundſätzl. u. in umfaſſendem Maßſtab heranzog. Er verfügt über eine ſehr reiche Beleſenheit auch in profanen Autoren, die ſich in zahlreichen, mitunter freilich aus zweiter Hand geſchöpften Zitaten äußert. Sein Intereſſe iſt mehr der Ethik als Dogmatik zugewandt. Seine Schreibweiſe iſt gewandt u. bilderreich. Geſ. Werke hrsg. v. Dindorf, 4 Bde, Oxf. 1869, bei Mg VIII u. IX; der Protrepticus u. Paedagogus ſowie Stromata I/VI ſep. v. Stählin (1905 u. 06). — Zahn, Suppl. Clementinum (Forſch. III, 1884). Bardenh. II, 15 ff. Harnack AL II 2, 3 ff. 541. Über ſ. Erkenntnisprinzipien: W. Scherer (1907); über ſ. Quellen: Gabrielsſon (I, Upſala u. Leipz. 1906). J. Tixeront, Le ‚pédagogue‘ de C. (Univ. cath. 1906, 161/84; auch ſeparat, Lyon 1906). Reinkens (1851). De Faye (Par. ²1906). Hitchcock (Lond. 1899). Über ſ. Ethik: Erneſti (1900), Capitaine (1903), Verkuyl, Die Pſychologie des K.’ im Verhältnis zu ſ. Ethik (Leipz. Diſſ. 1906). Chapman, L'auteur du Canon Muratorien, in RBén 1904, 240/64; derſ., Cl. d'Alex. sur les Évangiles et encore le fragment de Muratori, ebd. 369/75. Deiber, Cl. d'Al. et l'Égypte (Mém. de l'Institut franç. d'archéol. orient. du Caire X, Kairo 1904). — [C. A. Kneller.] — 4) **K., Biſch. v. Ankyra** in Galatien, hl., nach der legendären Vita des Metaphraſtes (Tillemont, Mémoires V, 142) * nach 250 zu Ankyra, nach dem Tode des heidn. Vaters v. ſ. Mutter chriſtl. erzogen, wurde er Diakon u. Biſchof. Unter Diokletian vor dem Vikar Domitian gefoltert u. nach Rom zum Kaiſer geſchickt, von dort nach neuen Martern zu Maximian nach Nikomedien, von wo er, wieder durch den Stadtpräf. Agrippinus gefoltert, nach Ankyra, Tarſus u. anderen Städten gebracht wurde. Endlich in Ankyra hingerichtet 23. 1. 304. — As Jan. II, 458 ss. Mg 114, 816 ss. — 5) **K. der Bulgare** (v. Achrida), hl., † 916, einer der 5 Schüler der Slawenapoſtel Cyrill u. Method (*ἅγιοι ἑπτάριθμοι*), kam, als Miſſionär aus Pannonien vertrieben, in das weſtbulgar. Reich, wo er v. dem 864 (865?) getauften Car ¶Bogoris (852—88) als Biſch. v. Velica (Tiberiopolis) u. angeblich auch v. Papſt Mar(t)in II († 884) als päpſtl. Vikar v. Illyrikum mit d. Sitze in Ochrida (¶Achrida) aufgeſtellt wurde (dagegen Lah in AkKR 42 [1879], 100 ff.). K. verbeſſerte die kirchenſlaw. Schrift u. bekämpfte die Bogumilen. Als Nachf. beſtellte er ſ. Mitſchüler Nahum. Die Vita des Theophylakt v. Bulgarien (Mg 126, 1194 ss.) iſt unecht (Mikloſich 1847). Feſt 17. u. 27. Juni, 22. Nov. — Martinov, Annus graeco slav. (As 11. Oct. 187 s.). — Über den ſog. Codex des hl. K., der die Urkunden des letzten Jh der bulgar. Kirche enthält, ſ. Gelzer in Abh. der ſächſ. Akad. 1903 No. 5, 35 ff. u. Verhandl. der ſächſ. Akad. 1903, 41 ff. Lavrov, Die neueſten Forſchungen über den ſlav. K., im Archiv f. ſlav. Philol. 27 (1905), 350/72; derſ., 2 Lobreden, viell. v. K. geſchr., ebd. 373/84; Jagić, Meine Zuſätze zum Studium der Werke des ſlav. K., ebd. 384/95 u. 395/412. — [O. B.] — 6) **K. Maria Hoffbauer**, ſel., der 1. dtſche Redemptoriſt u. nach d. hl. ¶Alfons der einflußreichſte Förderer der Kongreg., * 26. 12. 1751 zu Taßwitz (Mähren), † 15. 3. 1820 zu Wien. Verließ mit 15 Jahren voll glühenden Verlangens nach d. Prieſtertum als Waiſe das Elternhaus u. wechſelte in den folgenden 2 Dezennien oft ſ. Aufenthalt, teils d. Bäckerhandwerk od. d. Studium obliegend, teils als Pilger od. Einſiedler lebend. Nachdem er 1784 zu Rom in den Orden getreten u. 1785 die Prieſterweihe empfangen, reiſte er, um die Segnungen der Kongreg. auch den Deutſchen zu vermitteln, 1786 mit den nötigen Vollmachten ausgerüſtet über Wien nach Warſchau, wo er in den folgenden Jahren mit apoſt. Eifer u. Erfolg für die relig. Bedürfniſſe der dort. deutſchen Katholiken ſorgte; zugl. errichtete er in Polen klöſterl. Niederlaſſungen. 1793 z. Generalvikar der Kongreg. diesſeits der Alpen beſtellt, rief er allmähl. mehrere Neugründungen in Süddeutſchl. u. der Schweiz ins Leben. 1808 unter franzöſ. Herrſchaft aus Polen vertrieben, kam er nach Wien u. wirkte dort als Prediger, Beichtvater u. Organiſator echt kath. Lebens überaus ſegensr. bis in die höchſten, auch nichtkath. Kreiſe hinauf. Frucht ſr Bemühungen um Ausbreitung der Kongreg. iſt auch die kurz nach ſ. Tode erfolgte kaiſerl. Genehmigung des Ordens für Öſterreich. Der 1864 begonnene Seligſprechungsprozeß wurde 1886 abgeſchloſſen, 1899 der Heiligſprechungsprozeß eingeleitet. Feſt 15. März. — Pösl (1844). Seb. Brunner (1858). Haringer (^{2}1880). Bauchinger (^{4}1902). Freund (1905). — [W. G.] — 7) **K.**, Erzb. **v. Köln**, ſ. Droſte-Viſchering u. Joſeph K. — 8) **K. Wenzeslaus**, letzter Kurfürſt **v. Trier**, * 28. 9. 1739, † 27. 7. 1812 zu Oberdorf im Algäu; Sohn des Kurf. Friedr. Auguſt II v. Sachſen, Königs v. Polen, 1761 Prieſter, 1763—8 Fürſtb. v. Freiſing u. Regensburg, 1768—1802 Fürſtb. v. Augsburg u. Erzb. v. Trier, 1787—1802 Propſt v. Ellwangen; zwingt ſ. Weihbiſchof ¶Hontheim zum Widerruf (1778), erſucht Joſeph II um Zurücknahme ſr Edikte (1781), nimmt aber dennoch am ¶Emſer Kongreß teil (1786); verliert 1794 den linksrhein. Teil, 1802 den Reſt ſr Kurlande; nach der Säkulariſation war er für eine Reorganiſation der Kirche tätig. — ADB IV, 309 f. B. S.

Klementinen (*τὰ Κλημέντια*), Pſeudo-K., angebl. ſelbſtbiograph. Schriften des Papſtes ¶Klemens I v. Rom. Es ſind 1) 20 ‚Homilien‘ mit 2 Begleitbriefen des hl. Petrus u. Klemens an Jakobus v. Jeruſalem; griech.; hrsg. v. Cotelier Par. 1672, vollſtändig (mit hom. 19 fin. u. 20) erſt v. Dreſſel 1853 (= Mg II) u. Lagarde 1865 Inhalt: Die Wahrheit des Chriſtent. zu erforſchen, reiſt Klemens in den Orient, trifft Petrus, reiſt mit ihm dem Simon Magus nach, hört die ausführl. mitgeteilten Disputationen des Petrus, findet ſ. lange verſchollenen Eltern u. Brüder wieder. Eben v. Petrus zu ſ. Nachfolger ernannt (ep. 1), ſendet Klemens die Homilien als Beweis rechtgläubiger Lehre an Jakobus (ep. 2). Sie ſind eine Apologie des Chriſtent. für gebildete Heiden in unterhaltender Romanform. Die Lehrvorträge ſind indes zT. häretiſch, da der Vf. (um 200) Schriften der ¶Elkeſaïten benutzte. — 2) Rekognitionen (‚Wiedererkennungen‘ näml. der Verwandten des Klemens, vgl. oben), nur latein. in Überſ. des Rufin, der viel Häretiſches tilgte; hrsg. v. Faber Stapulenſis, Par. 1504, Gersdorf 1838 (= Mg I). Es ſind die Homilien wie die Rekognitionen Bearbeitungen derſelben im 3. Jh (um 260?) vſ. Grundſchrift. Angebl. Zitate aus den K. bei Origenes ſind wohl ſpätere Interpolation (Chapman im Journ. of Theol. Stud. 3 [1902], 436 ff.; ZkTh 1903, 176 ff.; Harnack in ThLZ 1902, 570; vgl. ThR 2 [1903], 421 f.). — 3) Auszüge: ein ſyriſcher (in Hſ des J. 411), hrsg. v. Lagarde, 2 griech., 2 arabiſche, hrsg. v. Marg. Dunlop Gibſon in Studia Sinaitica V (Lond. 1896). — Früher v. ¶Baur überſchätzt gelten die K. heute als dogmengeſchichtlich wertlos. — Uhlhorn (1854). Vacant III, 201 ff. RE IV, 171 ff. Waitz in TU NF X 4 (1904). Meyboom (2 Bde, Groningen 1902/4). ZwTh 48 (1905), 21/72; 49 (1906), 66/133. ZntW 5 (1904), 18/27. AnBoll 24 (1905), 138 ff. Turmel, L'homélie Clémentine, in Ann. de philos. chrét. 1905, 466/80. Bardenh. I, 351 ff. Harnack AL II2, 518 ff. Kn.

Klementinen (Clementinae i. e. constitutiones), Sammlung v. Dekretalen des Papſtes **Klemens** V u. des Konzils v. Vienne (1311—12), v. Klemens 21. 3. 1314 im Konſiſtorium zu Monteaux publiziert, von ſ. Nachf. Johann XXII mit der Bulle ‚Quoniam nulla‘ u. Verſendung an die Univ. Paris u. Bologna zum öffentl. Gebrauch authentiſiert. Die Einteilung iſt dieſelbe wie in den Dekretalen Gregors IX. Zitation zB. c. 1. in Clem. (de appellationibus) II, 12. Die Glossa ordinaria iſt v. Joh. ¶Andreä († 1348). Die K. haben offizielle, aber nicht ausſchließliche Geltung, dh. auch die nicht aufgenommenen päpſtl. Dekretalen behielten ihre Rechtskraft. Lit. im Art. Corpus J. C. (Bd I, Sp. 995). Hil.

Klementiniſche Liturgie, ſ. Liturgien.

Klementiniſcher Friede, ſ. Papſt Klemens IX.

Klenkok (Klenke), Joh., AugEr, Theolog, * aus ritterl. Geſchl. zu Buken in der Grafſch. Hoja (Hannover) anf. des 14. Jh, † 1374 als apoſt. Pönitentiar zu Avignon; wurde Magiſter der Hl. Schrift zu Paris, lehrte in Oxford u. Prag u. vſ. Kommentare zu den Sentenzen, zu Mt u. AG (ungedr.). Als Provinzial für Sachſen u. Thüringen bekämpfte er v. Magdeburg aus den Sachſenſpiegel in Decadicon (bei Scheidt, Bibl. hist. Goeting. I, Göttingen 1758), mußte infolgedeſſen fliehen (Epistola ad Joannem XXII de fuga sua), erlangte 1356 ein Verbot des Sachſenſpiegels v. Innozenz VI u. ging nach Avignon, wo er bei Gregor XI 1373 die Verdammung von 13 Sätzen des Sachſenſpiegels durchſetzte. — Oſinger 489 u. 531. KL VII, 790 f. Cheval. I^2, 2719. [J. Schl.]

Kleodemus, mit ſ. ſemit. Namen Malchus, gen. ‚der Prophet‘ im 2. Jh v. Chr., Vf. einer israelitiſche Urſprungserzählungen mit griech. Sagen vermengenden Geſchichte. Wegen dieſer ſynkretiſt. Manier v. Freudenthal (ſ. u.) für einen Samaritaner gehalten; dieſelbe iſt aber bei einem helleniſt. Juden jener Zeit ebenſogut möglich. Die Notiz über ihn u. das Fragment bei Joſephus, Ant. 1 15 (darnach bei Euſeb., Praep. Ev. 9, 20) ſtammt aus Alexander Polyhiſtor (FHG III, 214). — Freudenthal, Alex. Polyhiſtor (1875), 130 ff. 215. 230. ZwTh 1875, 476 f. Schürer III^3, 357 f. F. Sch.

Kleomenes, Noetianer, unmittelbarer Schüler des Epigonus, war unter P. ¶Zephyrin (199—217) das Haupt der ¶Patripaſſianer in Rom u. Lehrer d. ¶Sabellius. [Sdr.]

Kleopatra, griech. Frauenname, beſ. in den mazedon. Adelsfamilien, daher auch bei den Diadochen ſehr gebräuchlich. — 1) **Ägypt. Königinnen.** Wie ‚Ptolemäus‘, ſo wird auch der Name K. allmähl. zu einem dynaſtiſchen; die zur Königin erhobene Prinzeſſin ändert ihren Namen ſo um mit od. ohne Beifügung des ihrigen. — Hier kommen in Betracht: a) **K. I,** Tochter ¶Antiochus' III v. Syrien, ſeit 193/2 Gemahlin des Ptolemäus V Epiphanes. Anſpielung auf dieſe Heirat bei Da 11, 17. — b) Ihre ältere Tochter **K. II,** Schweſtergemahlin des Ptolemäus VI Philometor. Unter ihnen erlangten die Juden hohe Vertrauenspoſten. (Joſ., Contra Ap. II, 5; Schürer III^3, 87); auch die Erbauung des Tempels zu ¶Leontopolis fällt in dieſe Zeit (Schürer III^3, 97). Man nimmt darum gewöhnl. an, daß Eſth 11, 1 (‚im 4. J. des Kgs Ptolemäus u. der K.‘) dieſe beiden gemeint ſind, wobei aber die Zeitangabe Schwierigkeiten bereitet. Daher denken andere an Ptolemäus X Soter. Vgl. ZatW 10 (1890), 274 ff. — Nach Philometors Tod (146) wurde K. die Frau ihres jüngern Bruders, Ptolemäus' VII Physkon, der ſie (143) wieder verſtieß u. ihre Tochter (alſo ſ. Nichte) heiratete, d. i. c) **K. III.** Dieſes herrſchſücht. Weib ſtand im Kampfe des Makk. ¶Alexander Jannäus gg. ihren Sohn Ptolemäus X Soter auf Seite des erſteren. Vgl. Schürer I$^{3.4}$, 277 f.; II^3, 114; III^3, 87 f. Schließl wurde ſie von ihrem jüngern Sohne Ptolemäus X. Alexander I ermordet (101). — d) **K. VII,** Tochter des Ptolemäus XIII Auletes, die durch ihr Verhältnis zum Triumvir Antonius bekannte letzte Königin v. Ägypten († 30 v. Chr.), ſpielt auch in der Geſch. ¶Herodes' I eine

Rolle. Vgl. Schürer I$^{3-4}$, 312/7. 362/5. 378/83. 713 f.; II^{4}, 77. — 2) **K. Thea,** jüngere Tochter K.s I u. Ptolemäus' VI, iſt die in den Mak-BB erwähnte. Sie war ſeit 150 mit ↗Alexander Balas vermählt (1 Mak 10, 57), dann mit deſſen Gegner ↗Demetrius II Nikator (1 Mak 11, 12), dem ſie Seleukus V u. ↗Antiochus VIII gebar. Während ſich Demetrius in parth. Gefangenſch. befand, heiratete ſie deſſen Bruder ↗Antiochus VII Sidetes, u. aus dieſer Ehe ſtammte ↗Antiochus IX Kyzikenos. Des zurückgekehrten Demetrius ſowie Seleukus' V Ermordung ſoll durch ſie veranlaßt ſein (Appian, Syr. 68 bzw. 69). Antiochus VIII nötigte ſie, das ihm bereitete Gift ſelbſt zu trinken (120). — 3) **K. aus Jeruſalem,** Mutter des Tetrarchen ↗Herodes Philippus. Joſ., Ant. 17, 1, 2. F. Sch.

Kleophas, bibl. Perſonenname: 1) Κλεόπας (wohl v. Κλεόπατρος), einer der 2 Emmausjünger (Lk 24, 18; Mk 16, 12), nach Euſeb. u. Hieron. (Onom. 257, 21) aus Emmaus gebürtig, nicht identiſch mit: 2) Κλωπᾶς, Mann der Jo 19, 25 genannten ↗Maria Kleophä, der ‚Schweſter' der Mutter des Herrn u. Mutter der Apoſtel ↗Jakob d. J. u. Judas Thaddäus, ſowie des Joſeph (Mt 27, 56; Mk 15, 40; Mk 6, 3; vgl. Hegeſipp bei Euſeb. HE III, 11. 33). Da nun Jakob d. J. im Apoſtelkatalog (Mt 10, 3) Sohn des Alphäus heißt, ſo muß der Vater doppelnamig geweſen, oder, nach allg. Anſicht, Klopas u. Alphäus derſelbe Name (Chalpai) ſein. S. Brüder Jeſu. Ns.

Klerikalismus, ein im polit. Kampfe gern gebrauchtes, vieldeutiges Schlagwort. Verſteht man darunter die Vorherrſchaft des Klerus in rein weltl. Dingen, in der Staatsregierung u. dgl., auch das Streben, die Rechte u. Privilegien des Klerus ohne Rückſicht auf das Gemeinrecht zur Geltung zu bringen, ſo daß der Klerus gleichſam als Selbſtzweck erſcheint, ſo müſſen alle in der Verwerfung eines ſolchen K. einig ſein; ebenſo wenn man darunter Mißbrauch der Religion zu polit. Zwecken od. Mißbrauch der weltl. Macht zu religiöſen, kirchl. Zwecken verſteht, wobei jedoch zu beſtimmen bleibt, wo wirklicher Mißbrauch beginnt. Gewöhnl. aber erhebt man von kirchenfeindl. Seite den Vorwurf des K. überall da, wo mit der relig. Betätigung auch im öffentl. Leben Ernſt gemacht werden ſoll (zB. Schul- u. Ehefragen); vgl. Gambettas Wort Le clericalisme c'est l'ennemi! Hierbei weiß man das Gehäſſige, das dem Worte aus den zuerſt angegebenen Bedeutungen anhaftet, gegen die öffentl. Verteidiger der Religion u. Kirche geſchickt auszunützen. [Hil.]

Kleriker, regulierte, ſ. Clerici regulares.

Klerus (clerus, auch Klerisei v. clericia), der dem Gottesdienſt beſonders geweihte Stand, hat ſ. Namen v. κλῆρος (Anteil, Los), weil er nach d. Beiſpiel der alttestamentl. Leviten (Nu 18, 20) den Herrn zum Anteil hat u. in sortem Domini berufen erſcheint (S. Hieronymi ep. 52 ad Nepotian. 5; vgl. auch 16 X 3, 5). Im gleichen Sinne heißt der K. der ‚geiſtl. Stand', der einzelne Kleriker (clericus) Geiſtlicher, welche Bezeichnung allerdings meiſt auf den Prieſter beſchränkt wird. Schon Origenes (in Jerem. hom. XI, 3) gebraucht K. in der jetz. Bedeutung im Gegenſatz zum ↗Laienſtand. Gewöhnl. bezeichnet K. alle kirchl. Funktionäre, ſoweit ſie die ↗Tonſur empfangen haben; manchmal aber (ſo zB. bezügl. mancher Privilegien) werden darunter auch die Angehörigen ſämtl. Orden, auch der weiblichen einſchließl. der Novizen u. der das Ordenskleid tragenden Tertiarinnen, verſtanden. — Da u. ſoweit in der Kirche die Stufen der ↗Hierarchie (Bd I, Sp. 1959 f.) göttl. Einſetzung ſind, erſcheint auch der betreffende Teil des K. ex jure divino vom Laienſtand unterſchieden (7 C. 12 q. 1; Trid. XXIII de sacr. ord. 4 u. can. 4); die Unterſcheidung der übrigen Angehörigen des K. (Minoriſten, Tonſurierte, event. Ordensperſonen) beruht auf kirchl. Recht. Die Aufnahme in den K. (im eigentl. Sinne), die nur männl. Perſonen gewährt wird (1 Ko 14, 34), erfolgte urſprüngl. durch die Handauflegung u. Ordination für eine beſtimmte Kirche, gegenwärtig durch die Tonſur; Vorausſetzung der Aufnahme behufs Empfang der Weihen iſt das Freiſein v. ↗Irregularitäten (Bd II, Sp. 187 f.). Der Austritt, der den Verluſt der Standesrechte nach ſich zieht, iſt nach d. gegenw. Kirchenrecht nur für Majoriſten unmöglich. Eine Reordination findet aber in keinem Falle ſtatt, auch nicht bei ſtrafweiſer Verſetzung in die ↗communio laica (Bd I, Sp. 974). Da der Eintritt in den K. auch jetzt noch eine engere Verbindung mit einer beſtimmten Diözeſe (früher Kirche) hervorbringt iſt der Übertritt in eine andere Diözeſe ohne ausdrückl. ↗Exkardination (Bd I, Sp. 1404) verboten. — **Standesrechte.** Entſprechend ſr hervorr. kirchl. Stellung genießt der K. beſ. kirchl. Ehrenrechte u. Privilegien, die, in ſ. Charakter begründet, ihm ſeinerzeit auch v. der weltl. Gewalt eingeräumt wurden, jetzt aber nur zu einem geringen Teile ſtaatl. anerkannt ſind. Ehrenrechte: Präzedenz vor den Laien bei kirchl. Feiern, Platz im Presbyterium, beſtimmte Ehrentitel im geſellſchaftl. Verkehr. Privilegien: außer der perſönl. ↗Immunität (Bd II, Sp. 74) u. eigenem ↗Gerichtsſtand (Bd I, Sp. 1668) das privil. canonis (15. Kanon des 2. Konzils v. Lateran 1139: ‚Si quis suadente diabolo . .'; 29 C. 17 q. 4), vermöge deſſen auf böswillige Realinjurien gg. Kleriker (im weiteſten Sinne) der dem Papſte vorbehaltene Bann geſetzt iſt (auch in die Bulle Apost. Sedis II, 2 v. J. 1869 aufgenommen, noch verſchärft für Mißhandlungen v. Kardinälen u. Biſchöfen ib. I, 5). Die urſprüngl. auferlegte Selbſtſtellung in Rom iſt gegenw. nur noch bei ſchwerer öffentl. Realinjurie gg. Pfarrer od. Biſchof gefordert. Die weltl. Geſetze umgeben gewöhnl. nur die Ausübung geiſtl. Funktionen mit beſonderen Schutzmaßregeln. Ein anderes, nicht ausſchließl. klerikales Privileg, das privil. competentiae, näml. die Sicherung eines gewiſſen notwend. Unterhalts vor Pfändung, wird dem K. dh. den eigentl. Geiſtlichen (wie anderen Standesperſonen) vom Staate noch immer garantiert; ſo in Deutſchl. (ZPO § 749, 8) jährl. Einkünfte v. 1500 *M*, in Öſterr. v. 1600 *K* für Seelſorger u. Benefiziaten, v. 1000 *K* für andere Geiſtl. (Geſ. v. 21. 4. 1882). Verloren gehen die Standesvorrechte durch die ↗Degradation (Bd I, Sp. 1058), ebenſo infolge Ergreifung eines ſtandeswidr. Berufes od. infolge eines ſchweren Verbrechens, endl. wenn trotz wiederholter Mahnung des Biſchofs das geiſtl. Gewand abgelegt wurde. — **Standespflichten** des K. im allg.: a) beſ. empfohlene Tugenden (vgl. X 3, 1) ſind die Mäßigkeit (Trunkſucht ſoll bei Benefiziaten mit suspensio ab officio beſtraft werden: 14 X 3, 1), Wohltätigkeit u. Keuſchheit. In letzterer Hinſicht ſoll auch jeder böſe Schein vermieden werden. Daher der Verkehr mit weibl. Perſonen beſchränkt, Zuſammenwohnen nur mit unbeſcholtenen weibl. Verwandten od. Verſchwägerten des 1. bis 2. Grades od. mit fremden Perſonen reifern Alters erlaubt. Gegen ↗Konkubinate hat das Trid. (XXV., 14 de ref.) ſtrenge Strafen verordnet. Im Zuſammenhang damit ſteht das Verbot unnötigen Gaſthausbeſuches, der aktiven Beteiligung an Tanz, Theater u. Maskenzügen u. Ausſchweifungen aller Art. b) Verbotene Beſchäftigungen ſind: Diffamierende Gewerbe, gewerbsmäßiger Handel (Bd I, Sp. 1846) od. riskante Teilnahme an Handels- od. Induſtrieunternehmungen, berufsmäßige Ausübung der Heilkunſt, Militärdienſt, öffentl. Staats- od. Gemeindeämter, Vermögensverwaltungen (außer für Notleidende). Polit. Tätigkeit mit Wahrung des decorum clericale iſt dem K. an ſich nicht verwehrt, ja manchmal Pflicht, doch kann der Biſchof die Übernahme v. allen nicht prieſterl. Funktionen (Redaktion polit. Blätter, Abgeordnetenmandat u. ä.) namentl. bei Benefiziaten von ſ. Zuſtimmung abhängig machen; in reinpolit. Fragen iſt der K. ſo frei wie die Laien (vgl. AkKR 10 [1863], 75 ff.; 15 [1866], 67 ff. Weiß in ThPQ 46 [1893], 521 ff.). — c) Vorgeſchrieben: Kleidung. Während die erſten 5 chriſtl.

Jhh eine eigene Tracht des K. nicht kannten, blieb demſelben bei d. Wechſel der Mode die einfarbige, vorn geſchloſſene, lange Kleidung; ſie wurde auch v. Partikular- u. allg. Synoden (4. Laterankonzil 1215, Konzil v. Vienne 1312, in Clem. 3, 1) eingeſchärft. Das Trid. (XIV., 6 de ref.) ſchrieb Majoriſten u. Benefiziaten unter Strafe des Pfründenverluſtes das Tragen der diözeſanübl. klerikalen Kleidung, Sixtus V (Cum sacrosanctum vom 9. 1. 1589) allgemein das Tragen des Talars unter der gleichen Strafe vor; letztere Vorſchrift drang jedoch nicht einmal in den roman. Ländern ganz durch. Die Diözeſanvorſchriften der nördl. Diözeſen enthalten ausdrückl. verſch. Milderungen (zB. Soutanelle). Selbſtverſtändl. kann ein wichtiger Grund zeitweiſe vom Tragen jeder klerikalen Kleidung entſchuldigen, auch können die Biſchöfe kraft der Quinquennalien diſpenſieren (KLVII, 751/4). Betreffs des Tragens eines Ringes, Bartes (Bd I, Sp. 493 f.) u. der Tonſur ſ. die Artikel, ebenſo bezügl. beſonderer Pflichten einzelner Klaſſen des K. die Art. Breviergebet u. Zölibat. — Lit. bei d. Einzelartikeln. [K. Hilgenreiner.]

Kleſl (Khleſl, Kleſel), Melchior, Kard., einflußr. öſterr. Staatsmann, * Febr. 1552 in Wien, † 18. 9. 1630 in Wiener Neuſtadt; Sohn eines prot. Bäckers, durch den Jeſuiten G. Scherer für den kath. Glauben gewonnen, 1579 Prieſter (bereits 1576 Kanonikus v. Brünn) u. Dompropſt v. St Stephan, 1580—1600 Paſſauer Generalvikar im niederöſterr. Anteil, dabei 1588 Adminiſtrator des Biſt. Wiener Neuſtadt, 1598 zugleich Biſchof v. Wien (erſt 1614 konſekriert) u. ſeit 1599 als Kanzler die Seele der Tätigkeit des Erzherzogs u. Kaiſers Matthias, 1616 Kardinal. In ſ. geiſtl. Ämtern ſehr eifrig in der Rekatholiſierung u. Durchführung des Tridentinums, war er als Politiker Opportuniſt u. zu weitgehenden Zugeſtändniſſen (Aufhebung des geiſtl. Vorbehalts) bereit. Als er im Gegenſatz zu den Erzherzögen beim böhm. Aufſtand zur Nachgiebigkeit riet, wurde er v. Ferdinand, deſſen Anerkennung als Thronfolger er verzögerte, u. Maximilian am 20. 7. 1618 in der Hofburg ohne Wiſſen des Kaiſers gefangen genommen u. auf Schloß Ambras, 1619 auf den St Georgenberg (Tirol), 1622 auf päpſtl. Vermittlung nach der Engelsburg in Rom gebracht, 1623 aber ehrenvoll freigelaſſen u. bei ſr Rückkehr zur biſchöfl. Wirkſamkeit in ſ. Diözeſen feierl. empfangen. — Hammer-Purgſtall (4 Bde, 1847/51). Kerſchbaumer (^{2}1905); ſ. Briefe an Adam v. Dietrichſtein hrsg. v. Bibl (1900); ſ. Prozeß von Dengel (in Vorbereitung). Hil.

Kleutgen, Joſ. (1834/46 wegen Verfolgungen unter d. Pſeud. Joſ. Peters), SJ (ſeit 1834), Theol. u. Philoſ., * 9. 4. (ſeit 1856 jedoch in d. Ordenskatalogen irrtüml. ſtändig: 9. 9.) 1811 zu Dortmund, † 13. 1. 1883 zu St Anton b. Kaltern (Tirol); lehrte 1837/9 Ethik zu Freiburg (Schw.), 1840/3 Rhetorik zu Brig; lebte 1843/74 in Rom, wo er 1843/56 Subſtitut des Ordensſekretärs, 1856/62 Ordensſekretär, 1863/9 Lehrer der geiſtl. Beredſamkeit im Germanikum war u. als Konſultor der Indexkongr. u. als Schriftſt. arbeitete; 1874 zur Erholung in Gries b. Bozen, 1877 in Lengmoos (Tirol), 1878/80 Studienpräf. an der Gregor. Univerſität in Rom. Hochverdient um die Neubelebung der ſcholaſt. Theol. u. Philoſ. durch die Verteidigung derſelben (beſ. gg. Hermes, Hirſcher u. Günther) in ſ. Werken: Theol. der Vorzeit (3 Bde, 1853/60, ^{2}1867/74 5 Bde), Philoſ. der Vorzeit (2 Bde, 1860/3, ^{2}1878; auch frz. u. ital.) u. den 3 Beilagen über Ontologismus, Intellectus agens u. Glauben (1868/75) ſowie durch De ipso Deo (1881; Bd I eines auf 8 Bde berechneten u. nach der Summa theol. des hl. Thomas angelegten Lehrbuches: Institutiones theol.); v. ihm ſtammt auch der 1. Entwurf zur Enzykl. Aeterni Patris (1879, über die Scholaſtik) u. (obgleich er nicht Konzilstheol. war) auch die endgült. Umarbeitung der Konſtitution De fide catholica des Vatikanums (Granderath, Geſch. des Vat. Konz. II [1903], 363 ff.). Andere Schr.: Ars dicendi (Rom 1847, Turin ^{14}1903); **Kleinere Werke** (Biogr., Briefe u. beſ. muſtergültige Predigten ꝛc.), 4 Bde, 1869/74 u. ö. — Kath. 1883 I, 523 ff. StML 25 (1883), 105 ff. 393 ff. 489 ff. Es.

Klimeſch, Phil. Matthäus, Praem in Tepl, Hiſtor., * 5. 9. 1810 in Rojſching (Böhmen), † 27. 3. 1886 als Bibliothekar in Tepl. Gab heraus: Codex Teplensis (1884); Zacharias Bandhaurs deutſches Tagebuch über die Zerſtörung Magdeburgs 1631 (1856); Martinus Polonus. Codex saec. XIII. Teplenus etc. (1859) u. a. [X. Kl.]

Klingelbeutel, offenes od. verſchließbares Säckchen mit einer Schelle, um während des Gottesdienſtes freiwillige Beiträge zu frommen Zwecken einzuſammeln.

Klingenmünſter, ehem. Ben.-Abtei in der bayer. Rheinpfalz, um 635 vom Merowingerkönig Dagobert geſtiftet, nach furchtb. Brand vom Mainzer Erzb. ¶Hrabanus Maurus um 850 neuhergeſtellt, v. Innozenz VIII am 16. 11. 1490 in ein weltl. Kollegiatſtift verwandelt u. 1565 vom pfälz. Kurf. Friedrich III aufgehoben. Wiederherſtellungsverſuche zB. des Dreißigj. Krieges u. der Reunionen mißlangen. — Remling I, 88/107. Gl.

Klingental, ehem. Frauenkloſter in (Klein-)Baſel, durch Stiftung des Minneſängers Walther v. Klingen 1256/7 v. Auguſtinerinnen aus dem Kloſter Hüſeren (O.-Elſaß) im Wehratal (Bad. Schwarzwald) gegründet; 1274 nach Baſel verlegt, 1477/82 v. Dominikanern reformiert, 1482 dem Hl. Stuhl unmittelbar unterſtellt, der 1483 durch 2 päpſtl. Kommiſſäre die reguläre Obſervanz der Aug.-Chorherren einführte u. K. zur Abtei erhob, 1529 aufgehoben. Im Kreuzgang berühmter ¶Totentanz des 15. Jh (vgl. J. Berthier, Par. 1897). — Mülinen II, 167 ff. E. Burckhardt, Die Kloſterkirche K., in Mitt. d. Geſ. f. vaterländ. Altert. in Baſel H. 8 (1860). [d.]

Klingnau, aargauiſches Städtchen, 1240 gegr. durch die Edlen v. Klingen. Die dort 1251 gegr. Johanniterkommende ward im 14. Jh mit Leuggern vereinigt. Die 1269 v. Walther v. Klingen geſtiftete Wilhelmitenpropſtei Sion wurde 1725 St Blaſien einverleibt, 1810 v. Aargau ſäkulariſiert. — FDA 9 (1875), 361/6. Huber, Regeſten der ehem. Sanktblaſier Propſtei K. u. Wislikofen (1878). [Gl. Mr.]

Klinkowſtröm, 2 als Prediger berühmte Brüder: 1) **Joſeph v.,** SJ (ſeit 21. 8 1831), * 30. 8. 1813 zu Wien als Sohn des Konvertiten u. Pädagogen Friedr. Aug. v. K., † 30. 3. 1876 in St Andrä (Kärnten); lehrte in Graz Rhetorik, wirkte ſeit 1849 mehrere Jahre in Deutſchl. neben den PP. Roh, Roder ꝛc. als Volksmiſſionär, ſpäter als Prediger in Öſterreich, beſ. in Wien. — 2) **Max v.,** SJ (ſeit 14. 8. 1834), * 21. 10. 1819 zu Wien, † 28. 3. 1896 zu Kalksburg bei Wien; lehrte in Innsbruck Grammatik, war nachher Miſſionär in Auſtralien (1848—51), dann mehrere Jahre Volksmiſſionär in Deutſchl. u. Öſterreich, Oberer in Wien (1856—8) u. Laibach (1887—91), ſpäter Prediger in Wien. — A. v. K., Friedr. Aug. v. K. u. ſeine Nachkommen (1877). Duhr, Aktenſtücke zur Geſch. der Jeſ.-Miſſionen in Deutſchl. (1903). Sommerv. IV, 1117; IX, 551. [Mw.]

Klocker, Karl, OSB (ſeit 1765), Dr theol. et jur. utr., letzter Abt (1796) v. ¶Benediktbeuern u. v. 1797 an letzter Präſes d. bayr. Ben.-Kongregation, * 13. 1. 1748 zu Friedberg, † 22. 6. 1805 zu Wiblingen. Lehrte v. 1785 an nach Weishaupts Entlaſſung Kirchenrecht an der Univ. Ingolſtadt u. nach ſeiner wegen der Schrift: De clausula Aschaffenburgensi ‚In aliis autem decretorum Basileensium salvatoria‘ (Ingolſt. 1789) erfolgten Enthebung von 1789 bis 1796 in Regensburg, zuerſt in St Emmeram, dann am Lyzeum. Schrieb Antiquitates eccl. ex legibus Bajuvariorum selectae (Regensb. 1793) u. förderte beſ. die Studien ſr Religioſen. — Lindner I, 141 ff. W. G.

Klopp, Onno, Geſchichtſchr., * 9. 10. 1822 zu Leer in Oſtfriesland, † 9. 8. 1903 in Wien-Penzing; ſtud. Philologie u. Theol., war 1845—58 Gymn.-Lehrer in Osnabrück, ſchrieb eine ‚Geſch. Oſtfrieslands‘ in 3 Bdn (1854/8), Studien über Proteſtantismus, Katholizismus u. Gewiſſensfreiheit (1857) u. wurde 1861 von Kg Georg V v. Hannover mit der Herausg. der Werke des Leibniz betraut. Hievon erſchienen (bis 1884) 11 Bde, die Vollendung verhinderte Bismarck durch Verbot, das Archiv in Hannover zu benützen. Großes Aufſehen erregte ſ. ‚Friedrich II v. Preußen‘ (1860, ^{2}1867) u. die gg. Häuſſer, Sybel u. a. gerichtete Schrift: Kleindeutſche Geſchichtsbaumeiſter (1863), der als poſitive Tat die Ehrenrettung: Tilly im Dreißigj. Kriege (2 Bde, 1861, ^{3}1891/6 in 3 Bdn unter d. Titel: Der Dreißigj. Krieg) vorausgegangen war. Seitdem war K. der Führer der Großdeutſchen in Norddeutſchl., vertrat ſie in geiſtvollen Aufſätzen in den HpB u. folgte 1866 Kg Georg V in das Hauptquartier, in deſſen Auftrag er perſönlich mit d. Bundestag in Frankfurt u. mit den Führern der bayr. Armee verhandelte. Seinem Monarchen treu ergeben, ging er mit ihm nach Hietzing, ſchrieb eine Reihe ſcharfer Angriffe gg. die preuß. Politik u. nach dem Tode des Königs deſſen Biographie. 1873 wurde K. katholiſch u. widmete ſich nun ausſchließlich hiſtor. Studien, beſ. dem großen Werke: Der Fall des Hauſes Stuart (14 Bde, 1875/85). 1882 ſchrieb er: Das Jahr 1663 u. der folgende große Türkenkrieg, z. Papſtjubiläum 1888 gab er den Briefwechſel K. Leopolds I mit P. Marco d'Aviano heraus. Es folgten: Tilly, Guſtav Adolf ꝛc. (1895), Melanchthon (1897) u. poſthum die 2. Aufl. von ‚Geſchichten, charakteriſt. Züge u. Sagen der dtſchen Volksſtämme‘ (3 Bde, 1906). K., katholiſch verheiratet, hatte ſchon als Proteſtant der kath. Kirche gegenüber eine ſeltene Objektivität bekundet u. erwies ihr durch ſ. hiſtor. Arbeiten, wozu ihn durchdringende Methode, umfaſſende Quellenkenntnis u. Prägnanz der Darſtellung hervorragend befähigten, wertvolle Dienſte. Seine früheren Werke ſind durch leidenſchaftl. Bekämpfung des Gegners beeinträchtigt; aber auch dieſer muß die unbeſtechl. Wahrheitsliebe u. deutſche Mannestreue des knorrigen Oſtfrieſen anerkennen. — Biogr. v. ſ. Sohne Wiard (1907). HpB 132 (1903), 8 ff. J. Schl.

Klopſtock, Friedr. Gottlieb, Dichter, * 2. 7. 1724 zu Quedlinburg, † 14. 3. 1803 zu Hamburg; ſtud. prot. Theologie u. wirkte einige Zeit als Erzieher. Auf Empfehlung des Miniſters Bernſtorff vom dän. Kg Friedrich V mit einem Jahresgehalt beſchenkt, damit er ‚ungeſtört dichten könne‘, zog er 1751 nach Kopenhagen, nach Bernſtorffs Sturz aber 1770 nach Hamburg. K. befreite die deutſche Poeſie v. den Feſſeln der bish. Schultheorien; er wählte als ‚Dichter der Religion u. des Vaterlandes‘ wieder erhabene Stoffe, ſchuf eine gehobene, leider oft zu abſtrakte Sprache u. erweckte als Kenner des klaſſ. u. german. Altertums wie als Liebhaber der freien Natur u. des Sports allg. Intereſſe. Seine Stärke iſt die Lyrik: die Oden u. zT. auch die geiſtl. Lieder ſtehen am höchſten, während die Dramen wenig Wert haben. Sein Hauptwerk iſt der ‚Meſſias‘ (20 Geſänge, 1748/73), zu dem ihn die Lektüre v. Miltons ‚Verlorenem Paradieſe‘ begeiſterte. In der Zeit der Aufklärung ſchildert der chriſtusgläubige Dichter mit der ganzen Kraft ſr Empfindung das höchſte Ideal der Chriſtenheit, das ſühnende Leiden des Gottmenſchen, daher die faszinierende Wirkung beim erſten Erſcheinen; aber K. weicht willkürlich v. den Evangelien ab, faßt die Hauptperſonen zu ſentimental auf, kann die Handlung zu wenig dramatiſch geſtalten, ſo daß das Ganze keine dauernde Wirkung erzielte. Geſ. Werke: 12 Bde 8°, 1798/1817; 12 Bde 16°, 1823/6 mit den Nachträgen v. Back u. Spindler 6 Bde (= 13./18. Bd; der 18. Bd enthält die Briefe). — Hauptbiogr. v. Muncker (^{2}1900). Goedeke IV 1^3, 82/100. B. Pb.

Kloſter (clauſtrum, mittelalterl. cloſtrum coenobium, monaſterium), abgeſchloſſene gemeinſame Wohnung v. Ordensleuten, gewöhnl. v. ſolchen mit feierl. Gelübden. Seitdem ¶Pachomius († 346) an Stelle der ¶Lauren das gemeinſame Leben der Mönche eingeführt hatte, waren die Wohnungen derſelben mit einer Mauer umzogen worden, innerhalb deren neben gemeinſamen Räumen (Kirche, Speiſe- u. Bücherſaal) noch getrennte Häuſer für verſch. Klaſſen der Mönche od. ſelbſt Einzelhäuschen fortbeſtehen konnten. Letztere Form iſt beim morgenländ. Mönchtum vorherrſchend, aber auch bei einzelnen abendländ. Orden (zB. Kamaldulenſer, Kartäuſer) erhalten geblieben. Für die weitere Entwicklung im Abendland waren namentl. die Erwerbs- u. Zeitverhältniſſe maßgebend. Der Benediktinerorden, der oft gezwungen war, ſich in unwirtl. u. unſicheren Gegenden anzuſiedeln, dem dabei gewöhnl. Land u. Leute zur zweckmäßigſten Anlage des K.s zur Verfügung ſtanden, mußte Wert darauf legen, alles zum Leben Notwendige innerhalb ſ. Kloſtermauern beiſammen zu haben. Daher die ausgedehnte Anlage dieſer Niederlaſſungen, die außer den Wirtſchaftsgebäuden u. Werkſtätten ſelbſt Gärten, Teiche, Weinberge umſchloſſen. Den vollſtändigſten Einblick in eine große Ben.-Abtei des 9. Jh gewährt der bekannte Idealplan v. St Gallen. Den Kern des K.s bildete das Wohnhaus der Mönche, das mit der Kirche gewöhnl. ein Viereck bildete, deſſen Lichthof von einem oft äußerſt maleriſch angelegten offenen Kreuzgang (ambitus) umgeben war. Die Wohnräume waren urſp. alle gemeinſam, ſo der Speiſeſaal (refectorium), der Kapitelſaal, Schlafſaal (dormitorium), Bibliothek, Wärme- od. Gemeindeſtube (calefactorium), Kleiderraum (vestiarium), Krankenzimmer (infirmarium) u. dgl.; die Einrichtung v. Einzelzellen bildete ſich erſt allmählich aus. Getrennt, aber innerhalb der ¶Klauſur, war das Noviziat. Die Fremden- u. Sprechzimmer waren außerhalb der Klauſur untergebracht, ebenſo meiſtens die Wohnung des Abtes. Die Mönchsklöſter waren vorbildl. für das gemeinſame Leben des Klerus u. ſo auch für die regul. Chorherrenſtifte. In dem Maße, in dem der Kloſterbeſitz wuchs, gewann die baul. Ausgeſtaltung derſelben an Umfang u. Schönheit, ſo daß die alten Klöſter u. Stifte noch heute gerechte Bewunderung erregen — Schloſſer, Abendländ. K.anlage des frühen MA (1893). Hager, Zur Geſch. der abendländ. K.anlage, in ZchrK 14 (1901), 97 ff. 139 ff. 167 ff. 193 ff. Cabrol I, 39 ff. Vgl. auch Kloſterkirchen. — Die ganze Einrichtung der Bettelorden, aber auch ihre Niederlaſſung mitten in den Städten geboten für gewöhnl. eine weniger ausgedehnte u. anſpruchsloſere Anlage ihrer Klöſter. Dagegen waren die ‚Kollegien‘ der Lehrorden (beſ. Jeſuiten) mit weiten Schulräumen u. ausgedehnten Internaten verbunden; in ihrem Bau unterſchieden ſie ſich nicht weſentl. vom gleichzeitigen Palaſtſtil. Die mittelalt. Tradition der Gruppierung um den Kreuzgang wird in der Zeit des ¶Barockſtils aufgegeben. Im Innern entfaltet ſich weiträumige Bequemlichkeit. Auch die ‚Konſervatorien‘ der neueren relig. Kongregationen ſuchen namentl. ihrem prakt. Zwecke gerecht zu werden. — Nach dem kirchl. Gemeinrecht ſind die Klöſter Kirchengut. Zur Neugründung (nicht Übertragung) eines Mendikanten- od. exemten K.s iſt päpſtliche, ſonſt an ſich nur biſchöfl. Erlaubnis notwendig; doch wird allgemein päpſtl. Erlaubnis eingeholt. Bedingungen einer Neugründung ſind: Nutzen der Diözeſe, Einverſtändnis des Pfarrers u. der Ortsinſaſſen ſowie bei Männerklöſtern der im Umkreis v. 4000 Schritten wohnenden, materiell benachteiligten Mönche, Sicherſtellung für 12 Inſaſſen. Eigentl. Nonnenklöſter ſollen nur in größeren Ortſchaften u. mit päpſtl. Erlaubnis errichtet werden (Trid. XXV, de regular. 5). Dieſe Beſtimmungen gelten in ihrem vollen Umfang nur für eigentl. Orden. — Auch der Staat macht die Zu- u. Aberkennung der juriſt. Perſönlichkeit v. Klöſtern (bzw. Orden), die denſelben kirchenrechtl. v. ſelbſt zuſteht, von ſ. Entſcheidung abhängig, er verlangt eine ausdrückl. ſtaatl. Erlaubnis für Neugründungen, ja er greift ſogar (ſo erſt jüngſt in Frankr.) in das Eigentumsrecht durch Konfiskation v. K.gütern widerrechtlich ein (vgl. Säkulariſation). Hiegegen muß die Kirche ſowohl im Namen der kirchl. als der perſönl. Freiheit des einzelnen proteſtieren, desgleichen gegen ſtaatl. Verbote v. Niederlaſſungen gewiſſer Orden (zB. Jeſuitengeſetz in Deutſchland). Vgl. Orden u. Kongregationen. [K. Hilgenreiner.]

Kloſterbergen, ehem Ben.-Abtei, ſ. Bergen 2).

Kloſterbruck (Luca), ehem. berühmte Präm.-Abtei bei Znaim in Mähren, gegr. um 1190 v. Markgr. Otto v. Mähren, Tochterkl. von ¶Strahow. In verſch Kriegen heimgeſucht, 1422 v. den Huſiten niedergebrannt, erhob es ſich immer wieder zu neuer Blüte. Von den Äbten wurde Johann III (gewählt um 1336) 1344 Biſch. von ¶Leitomiſchl, Sebaſtian v. Czliepirſch († 1585), Erzieher Kaiſers Rudolfs II, ſtellte das Kloſter wieder her, befeſtigte es mit Wall u. Graben, errichtete im Stift ein Seminar u. Gymnaſium u. führte Znaim durch Berufung der Jeſuiten wieder zur kath. Kirche zurück. Benedikt Lachenius († 1637) u. Karl Kratochwill († 1712) erwarben ſich als Generalvikare der böhm. Ordenszirkarie große Verdienſte um die Wiederherſtellung der Ordensdisziplin. Das berühmte Stift, zu dem einſt 14 Pfarreien gehörten u. aus dem viele gelehrte Männer hervorgingen (¶Diwiſch, ¶Jahn u. a.), wurde am 27.7.1784 unter Joſeph II aufgehoben. Die prächt. Kirche iſt jetzt Pfarrkirche, die herrl. Kloſtergebäude dienen militäriſchen Zwecken. — Hugo II, 87 s. Hauck IV, 948. X. Kl.

Kloſterhof, ſ. Grangia (Bd I, Sp. 1766).

Kloſterkirchen, Stifts- u. Abteikirchen, unterſcheiden ſich durch bauliche Eigenheiten. Im allg. beſitzen ſie einen verhältnismäßig großen Chor, kleines Langhaus u. zieml. ſtattl. weſtl. Vorhalle. Die Benediktiner wetteifern durch Größe u. Pracht ihrer Kirchen mit den Kathedralen, bevorzugen Anlagen mit Krypten, Doppelchor u. Doppeltürmen. Bedeutſam griffen in die Geſtaltung der Kloſterkirchen die Cluniazenſer ein. Die Abteikirche zu Cluni (zweiter Bau, 981 geweiht) mit gerade abgeſchnittenem 4eckigen Chor, 2 Kapellen als Nebenchören, 5 Abſiden, 2 mächt. Türmen über der Vorhalle, fand Nachahmung im Norden Frankreichs, in Deutſchl. u. Italien; der 3. Bau v. Cluni (1095 geweiht) mit 5ſchiff. Langhaus, 2 einſchiff. Querhäuſern, Rundgang mit Umgang u. Kapellen, ſpitzbogigen Langhausarkaden u. Triforiengalerie wurde vorbildl. für die ganze burgund. Schule des 12. Jh. Die Baukunſt der Ziſterzienſer verbreitete ſich über die ganze Erde. Die Ziſterzienſerkirchen kehren zu den geraden, mit kleinen Abſiden beſetzten Chorſchlußmauern der älteren Cluniazenſerkirchen zurück, verzichten wie dieſe auf die Krypta u. auf die Türme; das Weſtportal führt unmittelbar in die Kirche. Das beſte franzöſ. Beiſpiel iſt die Abteikirche zu Pontigny (1150, Umgang mit Kapellenkranz 1180). In Deutſchland ſind Georgenthal bei Gotha, Bronnbach (Baden), Lehnin, Dobrilugk, Pforta, Maulbronn, Eberbach, Arnsburg, Riddagshauſen, Ebrach u. Heiſterbach u. a. (ſ. die Spezialartikel) bemerkenswert; die Varianten, die dieſe Ziſterzienſerbauten v. einander unterſcheiden, laſſen ſich auf die verſch. franzöſ. Mutterklöſter zurückführen. — Das Benediktinerkloſter ¶Hirſau war die Pflanzſchule der cluniazenſ. Bewegung in Deutſchland. Die Hirſauer Bauſchule hat das erſte ſtraffe allg. gültige Planſchema der ¶Baſilika geſchaffen; flachgedeckt, 3ſchiffig, ohne Krypta u. Weſtchor, aber mit öſtl. Querſchiff, 3ſchiff. Choranlage od. Fünfabſidenſchluß u. doppeltürm. Weſtfront. Die beiden Mutterkirchen in Hirſau liegen in Trümmern, Normalkirchen Hirſauer Art ſind die Kloſterkirchen zu Diſibodenberg, Gengenbach, Schwarzach, Murbach, Muri, Schaffhauſen. Die ſtrengſte Pflege erfuhr das Hirſauer Schema in den Reformklöſtern Thüringens u. Sachſens (Paulinzelle, Hamersleben ꝛc.). Merkwürdig rückſtändig ſind trotz ihrer nahen Beziehung zu den Hirſauern die Bauten der Prämonſtratenſer im 12. Jh. Im 13. Jh wirken bahnbrechend die Bauten der Bettelorden, ohne Türme Querhaus, Vorhallen u. Kapellenkranz, mit Vorliebe in der Form des rechteck. Saales, mit einf Chor; die Hallenkirchen der Bettelorden ſind beſ. im nördl. Deutſchl v. Weſtfalen bis nach Preußen verbreitet. — Im 16. u. 17. Jh ſchufen die Jeſuiten vornehm-wirkungsvolle Kirchen: mächtige, tonnengewölbte Säle, durch eine querhausart. Bildung in Chor u. Schiff geſchieden, in letzteren Kapellen, darüber Emporen in einzelnen Balkonen. — C. H. Baer, Die Hirſauer Bauſchule (1897). Dohme, Die Kirchen des Ciſt.-Ordens in Dtſchld (1869). Rahn, Die mittelalt. Kirchen des Ciſt.-Ordens in der Schweiz, in Mitt. der Antiqu. Geſ. in Zürich XVIII (1872/5). Holtmeyer, Ciſtercienſerkirchen Thüringens (1906). Matthäi, Beiträge zur Baugeſch. der Ciſterzienſer Frankreichs u. Deutſchlds (1893). Dolberg, Die Kirchen u. Klöſter des Ciſt.-Ordens nach den Angaben des Liber usuum des Ordens, in StBeCi 1891, 29/54. Reinhart, Die Clun.-Architektur in d. Schweiz v. 10.—13. Jh (1904). Lenoir, Archit. monastique (Par. 1846). J. Braun, Die belg. Jeſuitenkirchen (1907). F. Leitſchuh.

Kloſterneuburg bei Wien, regul. Auguſtinerchorherrenſtift, wurde 1106 v. Leopold dem Hl. für weltl. Chorherren gegr. u. 1126 an regul. Auguſtinerchorherren v. Chiemſee übergeben. Der erſte Propſt, der ſel. ¶Hartmann aus Chiemſee, wurde 1141 Biſchof v. Brixen u. beſiedelte ¶Neuſtift bei Brixen mit Chorherren aus K. Sein Nachfolger in K., Marquard I (1141—67), erhielt den Krummſtab, Ortolf (1359) das Recht der Inful. K. erlangte alsbald reiche Schenkungen, hatte aber durch die polit. Wirren beim Ausſterben der Babenberger, durch die Raubzüge der Huſiten, den habsburg. Bruderzwiſt, die Türkeneinfälle (1683 rettete der Laienbruder Marzellin Orthner Stift u. Stadt), die Franzoſenkriege (Schaden des Stiftes $2^{1}/_{2}$, der Untertanen 8 Mill. Gulden) u. durch öftere Feuersbrünſte (1157, 1318, 1509, 1537) viel zu leiden. Unter Peter II (1558—63) drang der Geiſt der Reformation ein, aber Thomas Ruef († 1612) u. Andr. Mosmüller († 1629) brachten wieder Ordnung u. Disziplin ins Haus, ſo daß Propſt Bernh. Waiz (1630 bis 1643) die verödeten Stifte Wittingau u. Borowany wieder herſtellen konnten. Floridus Leeb (1782—99) gründete zahlr. Pfarreien. — K. beſitzt eine reiche Schatzkammer, eine große Waffen- u. Kunſtſammlung, den berühmten Verduner Altar, ein prachtvolles, 1189 v. Nikolaus v. Verdun gefertigtes Emailwerk in 59 Tafeln. Die Bibliothek zählt 1254 Hſſ, 1460 Inkunabeln u. über 80000 Bde. Der prunkvolle Stiftstrakt wurde unter Propſt Erneſt Perger (1707—48) durch Felix Donnato d'Allio gebaut. — Unter dem jetz. Propſt Friedr. Piffl (ſeit 9. 1. 1907) ſtehen 69 Prieſter, 13 Kleriker u. 5 Novizen, von denen 46 Prieſter auf 23 Pfarreien über 150000 Seelen paſtorieren. K. bildet mit St Florian, Herzogenburg, Neuſtift, Reichersberg, Vorau die 10. 5. 1907 gegr. öſterr. Kongregation der Auguſtinerchorherrenſtifte. — Fiſcher, Schickſale v. K. (2 Bde, 1815). Topographie v. Niederöſterr. V (1898), 193/266. Starzer, Geſch. der Stadt K. (1900). Pauker, Beitr. zur Baugeſchichte v. K. (1907). Über die Haushiſtoriographen v. K., beſ. Zeibig, Kloſterſitz u. Drexler, ſ. Černik 251. 255. 268; ebd. S. 205/73 Biogr. u. Bibliogr. der Schriftſteller von K. v. 1600—1904. Cheval. II, 1603 f. F. Aſenſtorfer.

Kloſterſchulen, ſ. Dom- u. Kloſterſchulen.

Kloſtervogt, ſ. Kirchenvogt.

Kloſterwald (Kloſter Wald), 1) ehem. Frauenkl. OSB im Herrſchaftsgebiete ¶Ottobeuren ($^{1}/_{2}$ Std. nördl. der Abtei), ſeit 1681 Genoſſenſchaftshaus frommer Jungfrauen ohne Benediktiner-Gelübde, ſeit 1706 durch Zutun ¶Nonnbergs wirkliches Kloſter OSB, von 1709 ab neu gebaut, 1800 v. den Franzoſen geplündert, 1803 aufgehoben, kam 1865 (Sept.) durch Kauf an die Engl. Fräulein v. Mindelheim, die dort ein Mädcheninſtitut errichteten. — Baumann, Geſch. des Allgäus III (1894), 431/2. 459. — [B. Ab.] — 2) ehem. adel. Frauenabtei

O.Ciſt. in Hohenzollern (O.A. Sigmaringen), 4. 4. 1200 v. Burkart v. Weckenſtein für ſ. Schweſtern Judith (1. Abtiſſin) u. Ida (1. Priorin) gegründet, 1. 4. 1212 v. Biſchof Konrad II v. Konſtanz beſtätigt (Urkunde in FDA 12 [1878], 187 s.), v. den Herren v. Reiſchach u. Kallenberg reich begütert, bis 1760 unter dem Abt v. Salem, dann unter dem v. Kaisheim, zuletzt unter dem v. Thennenbach, 1806 aufgehoben; die reich ſtuckierte Barockkirche (1698 voll.) jetzt Pfarrkirche. — FDA 12 (1878), 167 79. *d.*

Knabl, Joſ., Bildhauer, * 17. 7. 1819 zu Fließ (Oberinntal), † 3. 11. 1881 zu München. In der Jugend Viehhirte, dann Schüler v. J. O. Entres u. A. Sickinger in München, ſeit 1862 Prof. für chriſtl. Plaſtik an der dort. Akademie, auch langj. Leiter der Mayerſchen Kunſtanſtalt. Seine Koloſſalgruppen (meiſt in Holz) ſind v. edlen Formen u. verſtändnisvoller Kompoſition; ſ. reichdurchgebildeten Schnitzaltäre vollziehen den völligen Übergang zur Romantik. Innig empfunden iſt die Krönung Mariä (Hochaltar der Münchner Frauenkirche); monumentale Leiſtungen ſind ferner: Taufe Chriſti (Deutſchherrenkirche zu Mergentheim), Krönung Mariä (Paſſau), Anbetung der Könige (Waal, fürſtl. von der Leyenſchen Kapelle), Taufe Chriſti (Johanniskirche Haidhauſen). Von ihm auch zahlr. lebensgroße Marienſtatuen v. tiefer Kraft des ſeeliſchen Ausdrucks. — Wurzbach 12, 133 f. ADB 16, 260. F. Lh.

Knebel, Joh., Kaplan am Baſeler Münſter, * zw. 1414 u. 16 im Elſaß, † 1481 in Baſel; 1441 Prieſter, 1460 Notar der Univ. Baſel. Vf. ein reichhaltiges, wicht. Tagebuch über die Jahre 1473—79 (Burgunderkriege). Ausg. v. Viſcher u. Boos in Basler Chroniken Bd II u. III (1880 u. 87), deutſch (vielf. gekürzt) v. Buxtorf-Falkeiſen (2 Bde, 1851/5). — ADB 16, 275. Potth. I^2, 698 f. Gl. Mr.

Knecht Jahwes (עבד יהוה), ein im AT oft vorkommender Ehrenname für Perſonen (Abraham, Jakob, Moſes, Joſue, David, Iſaias u. a.) u. das Volk Israel, beſonders aber für den Meſſias bei Iſ 40—55. Es wird hier ſein ſtellvertretendes Leiden (vgl. Kap. 53) u. die Wiederherſtellung Sions geſchildert Andere indes deuten den ‚K. J.‘ bei Iſ 40—55 auf das ganze Volk Israel, auf das ideale Israel, den frommen Teil Israels, den Prophetenſtand od. auf eine zeitgeſchichtl. Perſon (Jeremias, Uzias, Zorobabel, Jojachin, Scheſchbaſar, Cyrus). Jedoch für die meſſian. Erklärung ſpricht das Zeugnis der Apoſtel (Mt 12, 18 ff.; AG 8, 30 ff.; 1 Pt 2, 21 ff.) u. die Tradition. Dazu kommt, daß der ‚K. J.‘ Iſ 40—55 als eine individuelle, zukünftige Perſon, als Prieſter, König u. Prophet erſcheint u. mit ähnl. Worten geſchildert wird wie der Meſſias bei Iſ 9 u. 11. — Füllkrug (1899). Gieſebrecht (1902). Condamin, Le livre d'Isaïe (Par. 1905), 325 ff. ZkTh (1906), 744 ff. Feldmann (1907). Workman (Lond. 1907). Döller.

Knechtſteden, ehem. Präm. Abtei im Kr. Neuß (Rheinland), Tochterkl. von ¶Prémontré, gegr. zw. 1128 u. 1130 in hon. S. Mariae Magd. von dem Domdechant u. ſpätern Kölner Erzb. Hugo Graf v. Sponheim. Erſter Propſt war der ſel. Heribert, einer der treueſten Schüler des hl. ¶Norbert, früher Domſcholaſtikus. Nach der Aufhebung i. J. 1803 gab ſich der ehem. Chorherr Winand Kayſer große Mühe, Kirche u. Kloſter ihrer Beſtimmung zu erhalten u. ließ die große Kirche reſtaurieren. Die Kloſtergebäude kamen an verſch. Eigentümer, brannten 7. 6. 1869 ab, wobei auch die Kirche litt. Die wiederhergeſtellten Gebäude ſind ſeit 20. 2. 1896 Miſſionsanſtalt der Kongr. vom Hl. Geiſt u. Unbefl. Herzen Mariä. — Bohlen (^{2}1902). Ehlen (1904) u. Kath. Seelſ. 16 (1904), 116 ff. [X. Kl.]

Kniebeugung (genuflexio), in der chriſtl. Kirche nach d. Vorbild des AT u. Chriſti ſelbſt ſchon in den erſten Zeiten eingeführt als Zeichen der Ehrfurcht u. Selbſtverdemütigung vor Gott. Die kath. Liturgie kennt eine doppelte K., die einfache mit einem Knie vor d. Allerheiligſten im geſchloſſenen Tabernakel, vor ausgeſetztem Kreuzpartikel ꝛc., u. die doppelte K. mit beiden Knieen u. tiefer Verbeugung des Hauptes vor dem ausgeſetzten Allerheiligſten. Auch bei den übrigen chriſtl. Konfeſſionen hat ſich die K. in der einen od. andern Form erhalten, ſo bei den Proteſtanten noch beim Empfang des Abendmahls. — [Hil.] — **K.sordre** heißt die Verfügung des bayr. Miniſters ¶Abel v. 1838, wodurch die ſchon vor 1803 übliche militär. Salutation des Allerheiligſten durch K. bei öffentl. kirchl. Akten auch v. den Prot. gefordert wurde. Darob entſtand große Erbitterung bei dieſen u. ein mehrjähr. heftiger Streit, der in der Kammer u. in zahlr. Schriften (auf kath. Seite beſ. durch Döllinger, auf prot. durch Harleß u. Thierſch) geführt wurde u. erſt ein Ende fand, als 1844 durch Kabinettsreſkript den Prot. die Teilnahme an Prozeſſionen erlaſſen u. 1848 die ganze Verordnung zurückgenommen wurde. — Döllinger (1843); HpB 12 (1843), 736 60. W. G.

Knin (T[h]in[in]ien. dioec.), ehem. Bist. in Dalmatien, Suffr. v. Spalato, um 1050 v. kroat. Königen gegründet (der Biſch. war als episcopus croaticus zugleich Kanzler des Königreichs), ſeit Eroberung der Stadt durch die Türken (1622) verwaiſt u. (bis heute) v. Franziskanern miſſioniert, ihr Gebiet nach Vertreibung der Türken (1688) mit der Diöz. ¶Sebenico vereinigt, doch führt der Hilfsbiſchof v. ¶Kalocſa noch immer den Titel eines Biſchofs von K. Berühmt durch zahlr. archäol. Funde iſt der ehem. Biſchofspalaſt in K. (ſogen. ‚Kapitul‘). — Farlati IV, 280/302. Theiner, Monum. Hung. II (Rom 1859), 258 ss. 395 ss. u. ö. *d.*

Knippenberg, Seb., OP, * 1644 zu Helden (Holl.-Limburg), † 31. 5. 1733 zu Köln, wo er Lehrer der Philoſ. u. Theol. am Generalſtudium war, 1688 Dr der Theol. u. Prof. an der Univ., 1693 Inquiſitor für Köln wurde. Schrieb: De Providentia Dei gubernante per motum (Köln 1700); Deus movens juxta mentem S. Thomae non absque Praedeterminatione Physica (Köln 1708; gg. den Jeſuiten P. Kirſch); Doctrina S. Thomae in materia de gratia (ebd. 1718); Praedicatorii Ordinis fides et religio vindicata (ebd. 1721; gg. den Dominikaner Joh. van Bilſen). Letztere 2 Schriften ſtehen noch heute auf d. Index. — MonOPHist XIII, 392 s. Bonet, SSOP ed. altera Specimen (Lyon 1885), 7 ss. Hartzheim 294 s. B. M. R.

Knipſtro, Joh., luther. Theolog, * 1. 5. 1497 zu Sandau a. d. Elbe, † 4. 10. 1556 zu Wolgaſt in Pommern; fiel als Franziskaner zu Luthers Lehre ab, die er ſeit 1521 predigte, heiratete, wurde 1535 Generalſuperint. in Wolgaſt, 1539—41 u. 1543—52 Prof. der Theol. an der neugegr. Univ. Greifswald, bewirkte (1554) die Aufnahme des 6. Hauptſtücks in Luthers kl. Katechismus, führte mit Freder (Superintend. in Stralſund, ſpäter in Rügen) den ſog. Ordinationsſtreit, wobei dieſer die Ordination für entbehrlich, K. dagegen für notwendig erklärte. — H. Franck (Gymnaſ.-Progr., Pyritz 1863). Bahlow (1898). ADB 16, 298 f. RE X, 594/8. Sdr.

Knoderer, Heinr., Erzb. v. Mainz, ſ. Bd I, Sp. 1896.

Knoll, P. Albert (a Bulsano dh. v. Bozen), Theolog der nordtirol. Kapuziner, Generaldefinitor (1847—53), * 12. 7. 1796 zu Bruneck, ordiniert u. Kapuziner 1818, † 30. 3. 1863; geſchätzter Dogmatiker (Scheeben, Dogm. I, 460). Vf. Institutiones theol. theor. (6 Bde, Turin 1853/9, Neuausg. v. Gottfried v. Graun, 1893 f.); Institutiones theol. generalis (1846, Neuausg. v. Norbert v. Tux, 1892); Expos. Regulae Fratr. minorum (1850). — Biblioth. Capuc. Append. 11. Hurter III^2, 931. A. E.

Knoller, Martin, Maler, * 8. 11. 1725 zu Steinach am Brenner, † 24. 7. 1804 zu Mailand. Zuerſt Schüler ſ. Vaters, dann des Paul Troger in Wien; ſtud. in Rom u. Neapel die alten Meiſter u. befreundete ſich mit Raf. Mengs u. Winckelmann. Später Hofmaler des Grafen Firmian in Mailand, ſeit 1791 Prof. der Mailänder Akademie (Brera). Farbenkräftige Kuppel, Fresken des Meiſters im Kl. Ettal, Gemälde der Abteikirche Neres-

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

heim, Stift Gries bei Bozen (vgl. S. Chriſtian, 1899), Servitenkirche zu Volders bei Hall, Bürgerſaal in München; von ihm auch trefflich beleuchtete Bildniſſe. — Popp (1905). Wörndle im Kunſtfreund 20 (1904), 88 ff. Hammer in Ztſchr. des Ferdinandeum 1906, 44 ff. [F. Lh.]

Knoodt, Franz Peter, Philoſ. u. ſeit 1878 altkath. Generalvikar, * 6. 11. 1811 zu Boppard, † 27. 1. 1889 zu Bonn; Schüler v. ¶Hermes, 1835 Prieſter, ſtud. 1841/4 bei ¶Günther in Wien, 1844/5 bei ¶Baltzer u. ¶Elvenich in Breslau, wurde 1845 ao., 1847 o. Prof. der Philoſ. in Bonn. Bekämpft v. ¶Clemens ſchrieb er gg. dieſen ‚Günther u. Clemens‘ (3 Bde, 1853 f.), ſpäter ‚A. Günther‘ (2 Bde, 1881); beide Werke wurden indiziert. Hrsg.: Günthers Anti-Savareſe (1883). — ADB 51, 262/72. [J. Schl.]

Knopken (Knop; Knoppe), Andr., luther. Theol., * ca 1493 bei Küſtrin, † 18. 2. 1539 in Riga; durch Luthers Schrift v. der babyl. Gefangenſchaft für die neue Lehre gewonnen, predigte dieſe ſeit 1521 in Riga, das ſich ſchon 1522 der Neuerung anſchloß; vf. einen Kommentar z. Römerbrief (Wittenberg 1524 u. ö.). — Hörſchelmann (1896). ADB 16, 324 f. RE X, 599/602. Sdr.

Knöringen, Heinr. v., Biſch. v. ¶Augsburg 1598 bis 1646, * 5. 2. 1570, 1590 Germaniker in Rom, † 25. 6. 1646; Gönner der Franziskaner u. Kapuziner, beſ. aber der Jeſuiten (1610 Beginn des Baues der Jeſuitenkirche zu Dillingen), ſetzte die Reſtaurationtätigkeit ſs Vorgängers, des Kardinalbiſch. Otto, mit großem Erfolg fort (bis 1624 kehrten in 95 Gemeinden 75 000 Perſonen zur kath. Kirche zurück, 1607 wurde Donauwörth, 1617 Pfalz-Neuburg wieder kath., Hzg Wolfgang Wilh. dachte ſogar an ein Bist. Neuburg [Quadriennalberichte bei Merkle, Paſtoralkonferenzen Augsburgs I (1848), 544. 562]), ſchloß ſich 1609 der kath. Liga an, führte 1629 das Reſtitutionsedikt mit Schärfe durch. — Braun, Geſch. der Biſchöfe v. Augsburg IV (1815), 77/292. Habl.

Knox, John, ‚Reformator‘ Schottlands, * 1505 (nach Lang 1513 od. 1515) zu Gifford (Grafſch. Haddington), † 24. 11. 1572 zu Edinburgh; ſtud. an der Univ. Glasgow, wurde Prieſter, trat ſpäter in enge Beziehungen zu dem (1546 verbrannten) prot. Prediger u. Verſchwörer John Wiſhart, wurde nach Ermordung des Kardinal-Primas David ¶Beaton (1546) Prediger der Proteſtanten, die ſich mit den Mördern im Schloſſe v. St Andrews verſchanzt hatten; 1547 gefangen nach Frankreich gebracht u. bis 1549 auf einer franz. Galeere zurückbehalten. 1549—53 in England, zuerſt Prediger in Berwick, wo er heiratete, dann in Newcaſtle. Nach der Thronbeſteigung Marias d. Kath. ging er nach Genf (1554) u. wurde dort entſchiedener Anhänger der Lehre ¶Calvins. Kurze Zeit war er in Frankfurt a. M. Prediger der anglikan. Gemeinde, kehrte im Herbſt 1555 nach Schottland zurück, arbeitete dort in Adelskreiſen gg. die kath. Kirche, folgte im Herbſt 1556 einem Ruf als Prediger der engl.-prot. Gemeinde in Genf. Dort beteiligte er ſich an der v. Flüchtlingen ſeit 1557 beſorgten engl. Bibelüberſetzung (Genfer Bibel) mit calviniſtiſch gehaltenen Anmerkungen. Von Genf aus erließ er 1558 ſ. Erſten Trompetenſtoß gg. das monſtröſe Frauenregiment‘, eine wütende Streitſchrift beſ. gg. Maria v. England. Als dieſe geſtorben u. in Schottland der auf K.’ Betreiben 3. 12. 1557 gegr. Bund (Covenant) des prot. Adels erſtarkt war, kehrte er in ſ. Vaterland zurück (1559), wurde zwar von der Regentin Maria v. Guiſe geächtet, predigte aber unter d. Schutze des Adels mit gleichgeſinnten Prädikanten ſo fanatiſch gg. den kath. ‚Götzendienſt‘, daß viele Kirchen u. Klöſter nebſt ihren herrl. Kunſtſchätzen vom aufgewiegelten Pöbel zerſtört wurden. Auf K.’ Gutachten hin ſetzte der prot. Covenant die Regentin ab u. errang, unterſtützt v. engl. Truppen, für den Proteſtantismus die Alleinherrſchaft. Die hauptſächl. v. K. verfaßte Confessio Scotica wurde vom Parlament beſtätigt u. die Abhaltung kath. Gottesdienſtes mit Todesſtrafe bedroht (1560). Die 1. reform. Generalſynode zu Edinburgh (Dez. 1560) erließ eine v. K. entworfene Kirchenordnung (Book of discipline). Nach der Rückkehr Maria Stuarts (Aug. 1561) griff K., der inzwiſchen die 1. Predigerſtelle in Edinburgh erhalten hatte, häufig in der roheſten Weiſe die Königin als Götzendienerin (Katholikin) u. neue Jezabel an; auch forderte er immer wieder Verhängung der Todesſtrafe gg. kath. Prieſter. Als faſt 60jähr. Mann heiratete er 1564 zum 2.male u. zwar die 16jähr. Tochter des Lord Ochiltree. Seine Freude über die Abſetzung Maria Stuarts, auf die er mit allen Mitteln hingearbeitet hatte, wurde getrübt durch die Wahrnehmung, daß der prot. Adel den größten Teil der Einkünfte aus den kath. Kirchengütern den Predigern vorenthielt. — K., ein herber, düſterer Charakter, hielt ſich ſelbſt für einen v. Gott berufenen Propheten, deſſen Lehre (die er v. Calvin erborgt hatte) keiner Autorität unterworfen ſei. Er ſchmeichelte ſich, ein 2. Elias zu ſein, war aber nur ein ſchmäh- u. verfolgungsſücht. Fanatiker ohne allen Heldenmut. — Seine Schriften hrsg. v. D. Laing, 6 Bde, Edinb. 1846/64, darin auch ſ. ganz unzuverläſſige ſchott. Reformationsgeſchichte (bis 1567). — M’Crie (Edinb. 1814, neueſte Ausg. London 1905). Bellesheim, Geſch. der kath. Kirche in Schottl. (1883) I, 363 ff.; II, 1 ff. E. Huraut, J. K. et ses relations avec les églises réformées du Continent (Cahors 1902). R. Mulot (1904). A. Mezger, J. K. et ses rapports avec Calvin (Montauban 1905). A. Lang (Lond. 1905). [W. Zeck.]

Knud (Knut, latiniſiert Canutus), Name mehrerer dän. Fürſten, unter denen kirchengeſchichtlich die bedeutendſten ſind: 1) **K. d. Große** 1018—35, zugleich Kg von Engl. (1016) u. Norwegen (1028), Schützer der Kirche u. Geiſtlichkeit, Förderer chriſtl. Kultur, kirchl. u. klöſterl. Lebens nicht aus Politik, ſond. aus relig. überzeugung. — 2) **K. d. Heilige,** Kg v. Dänemark 1080—86, tüchtiger Regent; eifriger Chriſt u. Aszet, hob Anſehen u. Einfluß der Geiſtlichkeit, förderte Kirchenbauten, gebot unter Strafe Beobachtung der Kirchengebote, auch Entrichtung des kirchl. Zehnten. Letzteres, wie auch Härten u. Ungerechtigkeiten der Beamten riefen einen Aufſtand hervor, der ſich vom Norden durch ganz Jütland u. bis nach Fünen verbreitete u. dem K. 10. 7. 1086 in der St Albanskirche in Odenſe z. Opfer fiel; kanoniſiert 1101; Feſt 10. Juli (al. 19. Jan.). Das Martyrol. Romanum (ad 7. Jan.) verwechſelt ihn mit ſ. Bruderſohne: 3) **K. Lavard** (Lavard = Lord zubenannt als Herzog v. Schleswig), hl., erzogen am Hofe des Sachſenherzogs, ſpätern Kaiſers Lothar, ritterlich, ſtreng rechtlich, angeſehen u. beliebt, Bahnbrecher europäiſcher Kultur im Norden; aus Eiferſucht von ſ. Vetter Magnus Nielsſen ermordet 7. 1. 1131; kanoniſiert 1170; im MA in Dänemark viel verehrt. Feſt 7. Jan. — Lit. ſ. unter Dänemark. Dazu: Schubert, Kirchengeſch. v. Schleswig-Holſtein I (1907). über 2 neuere dän. Arbeiten ſ. AnBoll 23 (1904), 370. A. Pg.

Knutſen (Knutzen), Matthias, Sektengründer, * um 1645 in Oldenswort (Schleswig), begründete, da ihm in Dänemark wegen ſ. Angriffe auf die Staatskirche u. ſs ärgerl. Wandels die Kanzel verboten wurde, die Sekte der ¶Conscientiarii u. ſchrieb 1674 in Jena unter d. Pſeudonym ‚Hans Friedrich von der Vernunft‘ gg. ‚den chriſtl. Koran‘ (Bibel). Als der akad. Senat in Jena Unterſuchung über die Conſcientiarier anſtellte, verſchwand er. — KL III, 955. RE VI, 654. A. Pg.

Koadjutor, 1) = Hilfsprieſter (Bd I, Sp. 1973). — 2) Biſchöflicher K., der Gehilfe od. Stellvertreter des durch Alter od. Krankheit behinderten Biſchofs in der Verwaltung der Diözeſe. Er iſt entw. c. temporarius für eine beſtimmte Zeit oder c. perpetuus auf Lebensdauer des Biſchofs, in letzterem Fall häufig cum jure successionis. Das Dekretalenrecht (in VI° 3, 5.) hat die Beſtellung des K.s als causa major dem Papſte reſerviert. Der zeitl. K. iſt ſeit Aufkommen des Generalvikars nicht mehr praktiſch, da dieſer im Namen des

Biſchofs die Verwaltung der Diözeſe führt, u. event. ein Weihbiſchof die Weihefunktionen übt. Der c. cum jure successionis wird nach dem Trid. (XXV., c. 7 de ref.) vom Papſt, aber auch gg. den Willen des Biſchofs, nur aus gewichtigen Gründen (urgens necessitas, evidens utilitas ecclesiae) beſtellt u. zwar unter Beteiligung der zur Beſetzung Berechtigten (Zuſtimmung des Kapitels od. des Landesherrn); er erhält ſ. Unterhalt aus der biſchöfl. Menſa, ſ. Amtsgewalt iſt eine quasiordinaria u. delegierbar; im Falle gänzl. Verhinderung des Biſchofs ſteht ihm deſſen volle Gewalt zu, ſonſt kann der Biſchof die Geſchäfte, die er nicht ſelbſt verrichtet, nur ihm übertragen. Der K. mit dem Recht der Nachfolge rückt beim Tode des Biſchofs unmittelbar an deſſen Stelle. — Phillips, Verm. Schriften II (1856), 304 ff. Grunau, De coadjutoribus episc. I (Bresl. Diſſ. 1894). † Ph. Schn.

Kober, Franz Quirin v., kath. Kirchenrechtslehrer, Vertreter der hiſtor. Schule, * 6. 3. 1821 zu Warthauſen (Württb.), † 25. 1. 1897 zu Tübingen; 1846 ebd. Repetent am Wilhelmsſtift, 1853 ao., 1857 o. Prof. u. zugl. Mitredakteur der TQS. Schrieb außer zahlr. Aufſätzen für die TQS, das AkKR (Bd 21 u. 22: das Interdikt) u. einer Reihe v. Artikeln für das KL^2: Kirchenbann (1857, ^{2}1863); Suspenſion (1862); Depoſition u. Degradation (1867). — TQS 79 (1897), 569 ff. E. St.

Koberger (auch Koburger), Anthoni, der bedeutendſte Buchdrucker u. Buchhändler des 15. Jh, * gg. 1440 zu Nürnberg, † 3. 10. 1513 ebd.; ſeit 1471 in Nürnberg als Drucker u. Verleger ſo erfolgreich tätig, daß auch in Hagenau, Straßburg, Baſel, Paris u. Lyon Preſſen für ihn arbeiteten. Unter ſ. zumeiſt theol., philoſ. u. juriſt. Druckerzeugniſſen, an deren künſtl. Ausſchmückung Mich. Wohlgemuth u. W. Pleydenwurff ſich beteiligten, befinden ſich zahlr. Bibelausgaben, darunter die 1. lat. illuſtr. v. 1481 u. die ſog. 9. deutſche v. 1483, das Andachtsbuch ‚Schatzbehalter' v. 1491 u. Hartmann Schedels Weltchronik v. 1493, das hervorragendſte illuſtr. Werk des 15. Jh. Nach ſ. Tode beſtand das Geſchäft noch bis gg. Mitte des 16. Jh. — Haſe, Die Koberger (^{2}1885). [E. F.]

Koblenz, Synoden zu: 1) Synode v. J. 860 in der Sakriſtei der St Kaſtorkirche wegen des Friedens zw. Ludwig d. Deutſchen, Karl d. Kahlen u. Lothar II. In ihrem Gefolge waren 11 Biſchöfe, mehrere Äbte u. 30 Fürſten. In 12 Art. verſprachen ſich die Beteiligten gegenſeitiges Vergeben des Geſchehenen, treue Hilfeleiſtung in der Not u. gemeinſame Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Kirchenzucht betreffen 3 Artikel. — 2) Synode v. J. 922 zur Hebung der ſehr geſunkenen Disziplin, v. den Kgen Karl III v. Frankr. u. Heinrich I v. Deutſchl. berufen. — Dümmler, Geſch. des oſtfränk. Reichs I^2 (1887), 455 ff. Waitz, Jahrbb. des Dtſch. Reichs unter Heinr. I (^{3}1885), 64 ff. KL III, 567 ff. Königer, Zu den Beſchlüſſen der Synoden v. K. 922 u. v. Meaux 845, im NA 31 (1905), 377/98. F. F.

Kobler, Andr., SJ (ſeit 1844, ſchon Prieſter), * 22. 6. 1816 in Mühldorf (Bayern), † 17. 11. 1892 in Klagenfurt; 1849—54 in N.-Amerika erſt Seelſorger, nachher Mathematiklehrer; von 1854 an Mathematiklehrer in Preßburg u. Linz, dann Prof. der Geſch. in Innsbruck, Rektor der Kollegien zu Innsbruck (1861/6) u. Linz (1873/8), ſpäter Direktor des Seminars in Klagenfurt. Vf.: Märtyrer u. Bekenner der Geſellſch. Jeſu in England (1886). Hrsg.: Pater Florian Baucke, ein Jeſuit v. Paraguay (1870). Übſ. ¶Digbys Mores cath. u. d. T.: Studien über die Klöſter des MA (1867) u. Kath. Leben im MA (4 Bde, 1887/9). Manreſa od. die geiſtl. Übungen des hl. Ign. (^{5}1890). — Sommerv. IV, Appendix p. XIII. Mw.

Koburger, Buchdruckerfamilie, ſ. Koberger.

Kochel, Cochalon, ehem. Frauenabtei OSB zu Aſch am Kochelſee, geſtiftet in hon. S. Michaelis auf d. Sonnenſteig bei K. um die Mitte des 8. Jh, 955 v. den Magyaren zerſtört u. ſeitdem verfallen. — Faſtlinger 164. [J. Schl.]

Kodinos, Georgios, wohl der letzten Zeit des byzantin. Reiches angehörig; Näheres unbekannt. Unter ſ. Namen gehen folgende Werke: 1) Die Patria (*Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως*), wofür eine Klaſſe von Hſſ des 15. u. 16. Jh K. als Autor angibt, ſonſt anonym überliefert. Dieſes wichtige Sammelwerk beſteht aus 5 Einzelſchriften, deren erſte die Gründungsgeſch. der Stadt, die zweite einen Abriß ihrer Topographie, die dritte die Kunſtdenkmäler, die vierte die Gründungsgeſch. zahlr. Gebäude, die fünfte (leider ſtark legendenhaft) die Hagia Sophia behandelt. Verfaßt ſind die Patria unter Baſilius II um 995; unter Alexius Komnenos erfolgte eine Redaktion nach topogr. Geſichtspunkten. Die Quellen ſind zieml. vollſtändig zu erkennen. Ausg. v. Bekker im Bonner Corpus (1843) u. bei Mg 157, 429/634, v. Th. Preger in SS originum Constantinop. II (1907). — 2) Das Werk über die Hofämter: *Περὶ τῶν ὀφφικίων τοῦ παλατίου Κπόλεως καὶ τῶν ὀφφ. τῆς μεγάλης ἐκκλησίας*, gew. zitiert als De officiis, ein ausführl. Verzeichnis der zahlr. Stufen der byz. Hierarchie u. Beamtenwelt, der Dienſtesvorſchriften, Uniformen, des Hofzeremoniells, der Gebräuche bei der Kaiſerkrönung uſw. Anonym überliefert, nur in einigen Codices aus der Hand des Andr. Darmarios lieſt man den wohl von ihm ſelbſt erfundenen Autorenvermerk: *τοῦ σοφωτάτου κουροπαλάτου* od. *τοῦ Κουροπ.* Entſtanden vor Mitte des 14. Jh; Verfaſſer unbekannt. Die Zurückführung auf K. rührt von einem Verſehen her, indem in der 2. Ausg. des Fr. Junius (1596) der Titel der Patria u. Officia verwechſelt u. ſo ein Codinus curopalates entſtanden iſt. Ausg. v. Bekker (1839) u. bei Mg 157, 17/428. — 3) Ein chronol. Abriß der Weltgeſch. bis zum Falle Kſtpls (1453), anonym, dem K. nur deshalb zugeteilt, weil häufig mit den Patria u. Officia zugleich überliefert. Steht bei Bekker u. Mg hinter den Patria. — Krumb.^{2} 422/7. [F. Sch.]

Koëdukation, gemeinſame Erziehung (nicht nur Unterricht) beider Geſchlechter, eine beſ. von der modernen Frauenbewegung oft erhobene Forderung, die in Erziehungsanſtalten zuerſt in N.-Amerika, ferner in den ſkandinav. Ländern, in England, Holland, der Schweiz, beſ. weitgehend in Finnland verwirklicht wurde; in Deutſchl. zu Laubegaſt bei Dresden ſeit 1903. Die K., die in der Familie allgemein Sitte iſt, erſcheint in ihren ſittl. Wirkungen bei einander fremden, größeren Kindern noch zu wenig erprobt, als daß man ſie ohne weiters billigen könnte, zumal gewiſſe Gefahren derſelben in die Augen ſpringen. Die kirchl. Erziehungsanſtalten haben ſie für größere Kinder nie angewandt. • Hil.

Koesfelder Schweſtern = ¶Schulſchweſtern ULF.

Kögler, Ignaz, SJ (ſeit 1696), Mathematiker u. Aſtronom, * 11. 5. 1680 in Landsberg (Bayern), † 29. 3. 1746 (1744? 1749?) in Peking; 25. 5. 1709 Prieſter (in Eichſtätt), reiſte 1715 nach China, wurde dort Präſident des mathemat. Tribunals, Mandarin 2. Kl. u. Aſſeſſor des höchſten Ritentribunals. Nach Adam ¶Schall wohl der bedeutendſte Jeſuit in China. Sein Wiſſen u. ſ. Stellung am Hof war d. Chriſtentum ſehr förderlich; er war Provinzial u. 2mal Viſitator der chin.-japan. Provinz. K. gab viele Werke mathemat. u. aſtronom. Inhalts heraus. — Sommerv. IV, 1143 u. IX, 552. Murr, Journal z. Kunſtgeſch. VII (Nürnb. 1779), 240 ff.; IX (ebd. 1870), 81 ff.; derſ., Neues Journal z. Litteratur I (Leipz. 1798), 147 ff.; II (ebd. 1799), 303 ff. Huonder 189. Mw.

Kohelet, kanoniſches Buch des AT, ſ. Prediger.

Kohlbrügge, Herm. Friedr., reform. Prediger, * 15. 8. 1803 zu Amſterdam, † 5. 3. 1875 zu Elberfeld; 1827 luth. Proponent (Hilfsprediger), bald jedoch wegen Anti-Rationalismus abgeſetzt, wandte ſich, ohne Aufnahme zu finden, den Reformierten zu u. ward ſchließl. 1847 Prediger der zu Elberfeld (30. 4.) gegr. ‚niederländ. reform. Gemeinde'. Seine Schriften, meiſt Predigten, ſind zahlreich. — RE 10, 633/8. ADB 16, 432/6. B. Ad.

Kohler, Hieron., Sektenſtifter, ſ. Brüggeler.

Köhlerglaube, ein auf Autorität hin blindlings angenommener Glaube. Nach Luther („Warnungsſchrift an die zu Frankfurt a. M., ſich vor Zwingliſcher Lehre zu hüten‘, 1533; bei Walch XVII, 2442; Erl. Ausg.^{2} 377) rührt der Ausdruck davon her, daß ein Köhler, nach ſ. Glauben gefragt, geſagt habe: „Ich glaube, was die Kirche glaubt‘, u. nach d. Glauben der Kirche gefragt, antwortete: ‚Die Kirche glaubt, was ich glaube‘. [A. K.]

Kohut, Alexander, jüd. Theol., Sprachforſcher u. geſchätzter Kanzelredner, * 22. 4. 1842 zu Félegyháza (Ungarn), † 25. 5. 1894 zu New York; wirkte zuerſt als Rabbiner in Stuhlweißenburg, Fünfkirchen, Großwardein; folgte 1885 einem Rufe an die Ahawath Cheſed-Gemeinde in New York. K. zeichnete ſich beſ. auf d. Gebiet der talmud. Sprachforſchung u. Altertumskunde aus. Neben einzelnen wertv. Arbeiten iſt ſ. Hauptwerk die Neubearbeitung des ¶Aruch, erſchienen als Aruch completum, 8 Bde, Wien 1878/92; Suppl., New York 1892. — ADB 51, 320. JE VII, 357 f. F. Sch.

Koimbatur (engl. Coimbatore), indobrit. Bistum (Präſidentſchaft Madras), Suffr. v. Pondichéry, 1845 Apoſt. Provikariat, 1850 Vikariat, 1. 9. 1886 Bistum, vom Pariſer Seminar miſſioniert; zählt (1906) unter 2,2 Mill. meiſt brahman. u. mohamm. Einw. 37 080 Kath., 114 Kirchen u. Kap., 41 europ., 13 eingeb. Prieſter, 2 männl. (Patrizius- u. Gabrielsbr.), 3 weibl. relig. Genoſſenſch. (13 Häuſer, 113 Schw.), 68 Schulen (4239 Schüler). — Madras Cath. Dir. 1907, 65 ff. Compte rendu des Pariſer Seminars für 1906 (Par. 1907), 248/55. ♂

Κοινή, die ſpätgriech. (helleniſt.) Weltſprache, ſ. Kirchenſprache (Bd II, Sp. 380). — *Κοινὴ ἔκδοσις*, der unrezenſierte LXX-Text, ſ. Griech. Bibelüberſetzungen des AT (Bd I, Sp. 1792). F. Sch.

Kolb, Franz, Reformator von Bern, Wertheim u. Nürnberg, * 1465 zu Izlingen bei Lörrach, † 1535 zu Bern; erwarb an der Univ. Baſel den Grad eines mag. art., lehrte dann an der dort. Martinsſchule u. trat hierauf in den Kartäuſerorden, wurde 1504 als Stadtprediger nach Freiburg i. d. Schw. berufen, bekleidete dort auch das Amt eines Kantors ſowie e. Benefizium in Murten. Allein 1509 ernannten ihn die Berner zu ihrem Prediger, worauf er 1512 ſich in das Kartäuſerkloſter in Nürnberg zurückzog. Umſonſt ſuchte ihn Bern 1520 für die Kartauſe Thorberg zurückzurufen. Beim Ausbruch des Glaubensſtreites ſchloß er ſich der Neuerung an, vſ. als Reformator v. Wertheim ein in manchen Punkten v. Luther abweichendes evang. Bekenntnis, kehrte als Anhänger Zwinglis nach Nürnberg zurück u. verheiratete ſich im 60. Lebensj. Wegen des ihm entgegengebrachten Mißtrauens kehrte er jedoch nach Bern zurück (1527), wirkte ſchon vor der ¶Berner Disputation als Gehilfe B. ¶Hallers u. verheiratete ſich zum 2. mal. Nach dem Übertritt Berns zur Neuerung half er bei Organiſation der kirchl. Verhältniſſe. — Eiſſenlöffel (Zell i. W. o. J.). [A. B.]

Kolbatz (Mera Vallis, Lautertal), ehem. Ziſt.-Abtei, ſüdöſtl. v. Stettin, im Bist. Kammin, vom Herzog Wratiſlaw II 2. 2. 1175 geſtiftet, erhielt ſ. erſten Bewohner aus dem dän. Ziſt.-Kloſter ¶Esrom. Die Mönche erwarben ſich große Verdienſte um die Koloniſation des Landes. Zur Zeit der Glaubenstrennung ging das Kloſter ein. Von ihm aus wurden die Abteien Oliva, Marienwalde u. Himmelſtädt beſetzt. — P. Wehrmann, Kloſter K. u. die Germaniſierung Pommerns (I, Gymn.-Progr., Pyritz 1905). Cheval. II, 744. Winter, Ziſt. I, 134 ff.; II, 249 ff. Über Annales Colbaz. ſ. Potth. I^2, 59. Gr. M.

Kolberg, Bist. in Pommern, vom Polenherzog ¶Boleſlaw I 1000 gegr. u. dem gleichzeitig gegr. Erzbist. ¶Gneſen unterſtellt. Als die Pommern in Bälde mit der poln. Oberhoheit auch das Chriſtentum abwarfen, ging das Bist. K. ein; an ſ. Stelle wurde 1140 das Bist. Julin (Wollin) gegr., das um 1175 nach ¶Kammin verlegt wurde. — Hauck IV, 564 f. 585 ff. A. Pg.

Kölbigk, ehem. Präm.-Kl. bei Bernburg, Tochterkl. von St Maria in Magdeburg, gegr. um 1140, 1525 zerſtört; ſehr verdient um Germaniſation u. Kultivierung der Umgebung. — Hugo I, 523. Grote 83. Hauck IV, 361. [X. Kl.]

Kollatienbrüder = Fraterheren (Bd I, Sp. 1528).

Kollation, K.srecht, ſ. collatio (Bd I, Sp. 963).

Kollegialſyſtem iſt eine v. den Theorien zur wiſſenſchaftl. Begründung der faktiſch beſtehenden prot. ¶Kirchenverfaſſung, in Deutſchl. zuerſt vertreten vom Tübinger Kanzler Chr. M. Pfaff († 1760), ſpäter v. Mosheim, G. L. Böhmer, Gg Wieſe, Schleiermacher, Puchta u. a. Verwandt mit der naturaliſt. Geſellſchaftstheorie, gipfelt es in den Sätzen: die Kirche iſt ein freier Verein (societas aequalis) mit 2 Ständen, Lehrern u. Zuhörern, dem urſprüngl. das volle Recht der Regelung ſ. geſamten Vereinslebens (jus in sacra) zukommt; die ſtaatl. Obrigkeit hat an ſich nur ein oberſtes Schutz- u. Aufſichtsrecht über die Kirche (jus circa sacra), um auch dieſer Geſellſchaft gegenüber das Staatswohl zu beſorgen. Erſt die Reformation aber hat der Kirche die ihr von der Hierarchie entriſſenen Rechte wieder verſchafft. Wenn nun jetzt der Landesherr neben ſ. Majeſtätsrechten auch die wirkliche Leitung der Landeskirche beſitzt, ſo hat dieſe ihr Kollegialrecht durch ein beſonderes (ausdrückl. od. ſtillſchweigendes) Paktum an die Obrigkeit übertragen. — Materiell zwar auch haltlos u. formell mangelhaft, aber doch konſequenter als das ¶Territorialſyſtem, kam dieſe Theorie erſt im 19. Jh als Anbahnung einer vollen Trennung v. Staat u. Kirche zu größerer Bedeutung. — Sehling, Geſch. der prot. Kirchenverfaſſung, in Meiſters Grundriß der Geſchichtswiſſ. II 8 (1907). RE X, 642 f. 466 ff. Staatslex. IV^2, 881 ff. F. Pl.

Kollegianten, eine Abart der ¶Arminianer, die ſich nach Abſetzung der arminian. Prediger durch die ¶Dordrechter Synode 1618/9 unter Führung dreier Brüder van der Kodde mit dem Laiengottesdienſt begnügte, anfangs aus Mangel an Predigern, bald aus Prinzip. Ihr Hauptſitz war zuerſt Warmond, ſpäter Rhynsburg, daher ihr Name Rhynsburger. Nach d. Tod des Statth. Moriz v. Oranien (1625) konnten ſie in Holland u. Friesland zahlr. Verſammlungsorte od. Kollegien errichten u. wurden deshalb K. genannt. Sie waren Gegner eines beſtimmten Bekenntniſſes u. Symbolglaubens. Im 19. Jh ſchloſſen ſie ſich den Mennoniten an. — Van Slee, De Rynsburger Collegianten (Haarl. 1895). RE X, 643 f. [Sdr.]

Kollegiatkapitel, Vereinigung der Geiſtlichen (der 3 höheren Weiheſtufen) an einer Nichtkathedralkirche. Der Name ‚capitulum collegiate ecclesie‘ erſt ſeit d. 13. Jh, früher dafür ebenſo wie bei den Klöſtern: conventus. An der Spitze ſtand urſprüngl. der Propſt, ſeit d. 12. Jh (in Frankr. teilweiſe früher) mehr u. mehr zugleich mit fortſchreitender Vermögensteilung der Dechant, beide vom Kapitel frei gewählt. Die Zahl der Kapitulare ſtand in der Regel ſeit alters feſt u. war urſprüngl. ſymboliſch abgezweckt: 4, 7, 12, 24. Die übrigen Kapitelämter (chorepiscopus, scholasticus, custos-thesaurarius, plebanus ꝛc.) wurden urſprüngl. vom Propſt, ſpäter vom Kapitel beſetzt, ähnl. wie in den ¶Domkapiteln. — H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift im dtſch. MA (1903), 79 ff. H. Sch.

Kollegien u. Seminarien, nationale, in Rom. 1) Franzöſ. Seminar, gegr. v. der Kongreg. vom Hl. Geiſt u. vom hl. Herzen Mariä, eröffn. 1. 10. 1853, kanoniſch err. 1859, heutiger Sitz im eigenen Palazzo v. Sta Chiara; für franz. Theologieſtudierende. — 2) Collegium Germanicum Hungaricum, v. Julius III auf Bemühen des hl. ¶Ignatius v Loyola zur Hebung des kirchl. Geiſtes in deutſchen Landen am 31. 8. 1552 errichtet. Gregor XIII, Kaiſer Ferdinand I, Hzg Albrecht v. Bayern, zählr. Kardinäle (beſ. Otto v. Truchſeß) ſowie Petrus Caniſius nahmen ſich der Anſtalt nachdrücklichſt an. 1574 ſchenkte Gregor XIII Palaſt u. Kirche von S. Apollinare der Anſtalt, mit der 1580 das Coll. Hungaricum

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

vereinigt wurde. Die Beſetzung der vielfach halb oder ganz proteſtantiſch geword. Domkapitel mit tüchtigen, gelehrten, kirchentreuen Prieſtern war ein Hauptzweck des Germanikums, daher auch adelige Zöglinge, die den Nobilitätsſtatuten der Domkapitel entſprachen, bevorzugt u. von den deutſchen Nuntien herausgeſucht wurden. Mitte des 17. Jh war ein Rückgang der durch erfolgr. Mitarbeit an der kirchl. Reſtauration Deutſchlands berühmten Anſtalt bemerkbar, der bald wieder beſſeren Zeiten wich. Die 1773 erfolgte Aufhebung der Geſellſchaft Jeſu brachte innern Verfall u. äußere Bedrängnis, 1798 Schließung der Anſtalt. Nach verſch. Fährniſſen ſr Güter mußte das wiedereröffnete Kolleg zuerſt im Profeßhauſe der Jeſuiten wohnen, bis Pius IX ihm den Palazzo Borromeo ſchenkte, aus dem es 1886 endgültig in den Palazzo Coſtanzi zog. Die dort neugebaute Kirche des hl. Joh. Berchmans iſt ſehenswert. Von 1552 bis heute ſind über 6300 Zöglinge u. Konviktoren, worunter über 700 Ungarn u. Kroaten, aus d. Kolleg hervorgegangen. Von 1552—1905 zählte man 29 Kardinäle, 49 Erzbiſchöfe (darunter 5 Kurfürſten u. 20 Primaten), 285 Biſchöfe u. viele andere kirchl. Dignitäre ſowie 266 Ordensleute. Der rote Talar mit der roten Soprana u. dem ſchwarzen Cingulum ſtammt noch aus den Zeiten der Gründung. — F. Schröder, Monum. quae spectant primordia Coll. Germ. et Hung. (Rom 1896). Steinhuber, Geſch. des K. G. (2 Bde, ^{2}1906). — 3) Griech. Kolleg, gegr. 13. 1. 1577 durch Gregor XIII, Palaſt u. Kirche S. Atanaſio v. Giacomo della Porta gebaut. Nach vielerlei Schickſalen wurden 1890 die Benediktiner zur Leitung berufen, unter denen das Kolleg, deſſen Bedeutung für den griech. Kirchengeſang heute ſchon hervorragend iſt, ſich zur vollſten Blüte entfaltet. — 4) Ruthen. Kolleg mit Kirche SS. Sergii et Bacchi, in dem auch die bulgar. Alumnen erzogen werden, wurde v. Leo XIII mit Hilfe des öſterr. Kaiſers 1897 errichtet; geleitet v. ruthen. Baſilianern. — 5) Schott. Kolleg, gegr. von Klemens VIII 5. 12. 1600, wurde 1604 in ſ. heutigen Sitz übertragen, wo die Kirche SS. Andreae et Margaritae. Die Leitung ruht ſeit über 100 Jahren in den Händen ſchottiſcher Weltprieſter. — 6) Iriſches Kolleg, v. Lukas ¶Wadding gegründet, durch Kard. Ludoviſi 1626 eröffnet, bezog das von der Familie Ludoviſi erbaute Haus an der Salita del Grillo. Nach der Revolution am 17. 1. 1826 wiedereröffnet, wurde es 3. 6. 1836 nach dem Palazzo u. der Kirche S. Agathae Gothorum überführt, wo es heute noch (unter Leitung v. Weltprieſtern) iſt. — 7) Engl. Kolleg. Aus einem 1358 gegr. engl. Pilgerhoſpiz entſtanden, errichtet v. Gregor XIII am 1. 5. 1579. Das 1797 geſchloſſene Kolleg wurde 1818 wieder eröffnet. Die Kirche wurde 1866 erbaut. Engl. Weltprieſter leiten die Anſtalt. Mit ihr verbunden iſt 8) das 1852 gegr. engl. Pius- od. Bedakolleg für die Ausbildung v. übergetretenen Predigern der Hochkirche zu Prieſtern. — 9) Kolleg der Ver. Staaten v. Nordamerika, 1859 aus Privatmitteln Pius' IX gegründet, hat ſich durch Stiftung zahlreicher Freiſtellen unter Leitung v. Weltpr. ſegensreich entwickelt. — 10) Belgiſches Kolleg. Gregor XVI genehmigte am 4. 10. 1844 den Plan der Gründung, ſo daß die Anſtalt am 30. 10. eröffnet werden konnte. Die Verwaltung des Kollegs führt der belg. Epiſkopat. — 11) Piuskolleg für das latein. Amerika. Eröffnet am 21. 11. 1858, hat die Anſtalt unter den Jeſuiten großen Aufſchwung genommen als Pflanzſtätte für Seminarprofeſſoren u. Biſchöfe. Die Zöglinge kommen oft in ganz jungen Jahren hin, um erſt das Gymnaſium zu beſuchen. — 12) Poln. Kolleg. Als Nachfolgerin v. 2 eingegangenen poln. Kollegien (gegr. 1578 u. 1583) beſteht die Anſtalt ſeit 9. 3. 1866 unter Leitung der Reſurrektioniſten, mit einer Kirche zum hl. Johannes Cantius. — 13) Armen. Kolleg. Mit der Gründung dieſes Kollegs durch Breve vom 1. 3. 1883 wurde ein alter Plan Gregors XIII ausgeführt, an deſſen Verwirklichung ihn der Tod gehindert hatte. — 14) Böhm. Kolleg, mit Mitteln, die aus der Zeit Karls IV ſtammten, 1882 gegründet u. 1884 eröffnet. 1888 wurde das alte Kloſter Sta Franceſca Romana in der Via Sistina für das Kolleg erworben; 1890 wurde es kanoniſch errichtet. — 15) Kanad. Kolleg. Sulpicianer v. Montreal gründeten dasſelbe unter Leitung der Biſchöfe Kanadas. Ein eigner Palazzo wurde dafür erbaut, der am 11. 11. 1888 ſr Beſtimmung übergeben wurde. Die Hauseinrichtung wird v. keinem andern Kolleg Roms übertroffen. — 16) Maronit. Kolleg. 27. 6. 1584 v. Gregor XIII gegründet, wurde die Anſtalt v. zahlr. Päpſten u. Kardinälen gefördert, bis ſie 1797 aufgehoben wurde. Im 19. Jh waren dann regelmäßig einige Maroniten im Coll. Urbanum. Leo XIII eröffnete es wieder am 30. 11. 1891 in beſcheidenen Grenzen. — 17) Spaniſches Kolleg in dem v. Leo XIII geſchenkten Palazzo Altemps, 1892 gegr., den ſpan. Biſchöfen unterſtellt, v. Weltprieſtern geleitet. — 18) Portugieſ. Kolleg. Dieſe jüngſte Gründung iſt noch in der Entwicklung begriffen. Die Zuſtimmung einzelner Biſchöfe Portugals war keine ganz freiwillige. — Missiones Cath. (Rom 1907), 833 ss. 851 s. KL 1^2, 525 ff. [Pmb.]

Kollekte, 1) Meßoration, ſ. collecta (Bd I, Sp. 963). 2) Geldſammlung für kirchl. od. wohltät. Zwecke, meiſt während des ſonn- u. feſttägl. Pfarrgottesdienſtes.

Kollektoren, päpſtliche, im MA mit d. Einbringen der päpſtl. Abgaben betraute Prälaten od. Kleriker, die bei der Menge v. Geldforderungen verſchiedenſter Art viel Widerſtand erfuhren; ihr Vorgehen bildete einen ſteten Klagegegenſtand der Reformkonzilien. — J. P. Kirſch, Die päpſtl. Kollektorien in Deutſchl. (1894).

Kollektur, a) Einnahmeſtelle kirchlicher Gefälle; b) Sammeln v. Almoſen durch Mitgl. v. Bettelorden.

Kölln (Cölln), 1) Konrad, OP, * um 1476 zu Ulm, † 26. 8. 1536 zu Köln; trat 1492 zu Ulm in den Orden, ſtud. in Ulm u. Heidelberg (29. 6. 1500 ebd. immatrikuliert), wirkte hier ſowohl als Prior (um 1507) wie als Prof. der Univ. Nach Köln verſetzt (1511), war er dort 1523, 26, 28 Prior u. 25 J. Regens an der Ordensſchule; ebd. Prof. der Univ.; 1527 Inquiſitor für Mainz, Köln u. Trier. In ſ. Kommentar zur I^a II^{ae} (Köln 1512, Ven. 1589, 1602) zeigt er ſich als hervorr. Kenner der Lehre des Aquinaten; in ſ. Quodlibeta 27 per modum dialogi (Köln 1523) behandelt er Fragen aus der Moral, dem Natur- u. Kirchenrecht; gg. Luthers Erklärung des 7. Kap. des 1. Korintherbriefs ſchrieb K. ſ. Eversio Lutherani Epithalamii, eine Verteidigung des Zölibats (Köln 1527), u. Adversus caninas Martini Lutheri nuptias . . . opus novum (Tübingen 1530), worin er Luthers Lehre v. der Ehe bekämpft. — 2) Sein Bruder **Ulrich,** OP, * um 1469 zu Ulm, † 4. 8. 1535 zu Steinheim a. d. Murr (O.A. Marbach); trat 1484 zu Ulm in den Orden, wo er in der Folgezeit als Prediger u. mehrmaliger Prior (1507, 22, 27/31) wirkte. 1511 u. ſeit 1531 nach der Vertreibung der Dominikaner aus Ulm Beichtvater im Kl. Steinheim. — Paulus 95. 111/34 (Konrad). 264. 286 (Ulrich). SSOP II, 100. MonOPHist IX, 53. 74. 149. 155. 211. [B.M.R.]

Kollonitſch (Kollonich, Collonicz), öſterr. Adelsgeſchlecht, aus Kroatien ſtammend, weiſt als hervorr. Kirchenfürſten auf: 1) **Leopold Karl,** * 26. 10. 1631 zu Komorn, † 20. 1. 1707 zu Wien; war Malteſerritter, zeichnete ſich 1651 bei Kreta (Kandia), 1655 in den Dardanellen aus, wurde 1668 Prieſter, 1669 Biſch. v. Neutra, 1670 v. Wiener-Neuſtadt. 1683 trat er bei der Belagerung v. Wien durch Mut u. Wohltätigkeit hervor, ſorgte namentlich für verlaſſene Kinder. 1685 wurde er Biſchof v. Raab, 1686 Kard., 1691 zugleich Erzb. v. Kalocſa, 1695 Erzb. v. Gran u. Primas v. Ungarn. Seit 1692 kaiſ. Staats- u. Konferenzminiſter, war er eifrig tätig für die Neuordnung Ungarns u. gewann mehrere Hunderttauſend Walachen für die Union mit Rom. — J.

Maurer (1887). — 2) **Sein Neffe Sigismund,** * 30. 5. 1676, † 12. 4. 1751 zu Wien; ſtud. ſeit 1693 im Germanikum, ward 1699 Prieſter, Domherr in Gran, 1708 Biſch. v. Waitzen, 18. 8. 1716 Fürſtbiſch. (v. Wien) u. 1722 erſter Erzb. v. Wien, 26. 11. 1727 Kard. Fromm u. mildtätig. — Kopallik, Regeſten zur Geſchichte der Erzdiöc. Wien II (1894), 327/74. — 3) **Ladiſlaus,** * 7. 12. 1736, † 23. 4. 1817 zu Kalocſa; trat 1755 ins Germanikum ein, ward Domherr in Olmütz, 1774 Biſch. v. Siebenbürgen, 1781 v. Großwardein, 1788 Erzb. v. Kalocſa. Wohltätig gg. die Armen, opferwillig gg. das Kaiſerhaus. — Wurzbach XII, 362 ff. KL VII, 929/31. [Gl. Mr.]

Kolluthianer, Sekte, geſtiftet v. d. alexandrin. Presbyter Kolluthos, einem Gegner des Arius auf der Synode zu Alexandria 320, der ſich aber, aus unbekanntem Grunde, v. Athanaſius, als dieſer Biſch. wurde, trennte u. eine Partei bildete, für die er Prieſter weihen wollte (Athan., Apol. c. Arianos 12. 75). 323 wurde zu Alex. eine Synode gg. ihn gehalten. Von ſ. Lehre wiſſen wir nichts Sicheres (vgl. Epiph., Haer. 69, 2); nach Auguſtin (Haer. 65) waren die K. Dualiſten. — KL I, 530; VII, 931 f. DchrB I, 596. RE VIII, 377 f. (s. v. Hoſius). [W. K.]

Kollyridianerinnen nennt Epiphanius (Haer. 79) eine Gemeinſchaft v. Frauen, die aus Thrakien nach Arabien gekommen u. abgöttiſchen Marienkult getrieben hätten, indem ſie zu gewiſſen Zeiten Maria Opfer von Brotkuchen (*κολλυρίς*) darbrachten. Die Sitte iſt wohl heidniſch. — RE X, 649. Vacant III, 369 f. W. K.

Köln. 1) **Die Stadt.** Julia Agrippina, die Tochter des Germanikus u. Gemahlin des Kaiſers Claudius, ließ um das J. 50 eine Kolonie röm. Veteranen im Oppidum Ubiorum, wo ſie geboren war, anſiedeln. Unter Trajan empfing die Colonia Agrippina Ubiorum das jus italicum. Um 456 ward ſie v. den Franken erobert u. für kurze Zeit Königsſitz der Ripuarier, blieb aber auch unter der Herrſchaft der Salier eine der bedeutendſten Städte Auſtraſiens. 870 kam K. an Deutſchland. Im 10. Jh erhielt der Erzbiſchof die Gerichtsbarkeit über den Kölngau u. damit die Grundlage für landesherrl. Rechte. Vom 13. bis 16. Jh dauerten die Kämpfe um Unabhängigkeit vom Erzbiſchof. Im 13. Jh trat die mächtig aufgeblühte Handelsſtadt der Hanſa u. dem rhein. Städtebund bei. Mit der Hanſa verfiel auch der Handel der freien Reichsſtadt. 1801 ward ſie franzöſiſch u. 1815 preußiſch. Die Stadt iſt berühmt durch ihre vielen prächtigen mittelalterl. Kirchen, zB. St Gereon, St Maria im Kapitol (vgl. RQS 1904, 95 ff.), St Severin, St Martin, St Apoſteln, St Kunibert, u. beſ. durch ihren Dom (ſ. u.). — 2) **Das Erzbistum.** Eine chriſtl. Gemeinde hat es in K. wohl ſchon zur Zeit des hl. Irenäus († nach 190) gegeben. In die Zeit der Chriſtenverfolgungen fallen zahlr. Kölner Martyrien (¶Gereon, Mauretaniſche Soldaten, ¶Urſula). Der 1. hiſtor. beglaubigte Biſchof von K. iſt ¶Maternus, der 314 an der Synode v. Arles teilnahm (nicht zu verwechſeln mit dem angebl. 1. Kölner Biſchof, dem legendar. Apoſtelſchüler Maternus). ¶Euphrates war auf der Synode zu ¶Sardika 342 u. ſoll auf einer Kölner Synode 346 (vgl. zuletzt RBén 23 [1906], 477/86) als Anhänger des ¶Marcellus v. Ankyra abgeſetzt worden ſein. Von Severin († ca. 400) iſt nur der Name bekannt. Dann lagert für lange Zeit faſt völliges Dunkel über der Geſchichte der Diözeſe. Unter den Biſchöfen des 7. u. 8. Jh ragt ¶Kunibert (623—63?) hervor. Der Verſuch des hl. ¶Bonifatius, den Kölner Stuhl zu erhalten, um ihn zu ſ. erzbiſchöfl. Sitze zu erheben, ſchlug fehl. Erſt unter ¶Hildebold (784—819) ward K. Metropole für die alten Diözeſen ¶Lüttich (fränkiſch) u. Utrecht (frieſiſch) u. die neuen (ſächſ.) Biſtümer Münſter, Osnabrück, Minden u. Bremen; letzteres ward aber ſchon in der Zeit der Sedisvakanz zwiſchen Hadebalds Tod (842) u. ¶Günthers (Gunthars) Regierungsantritt (850) abgetrennt u. mit Hamburg zu einem ſelbſtänd. Erzbist. für die nord. Länder vereinigt. Im 10. Jh verlieh der hl. Bruno I (953—65) dem Kölner Stuhle beſondern Glanz, ähnlich im 11. Jh der hl. ¶Heribert (999—1021), dann Piligrim (1021—36), ein Verwandter des Kaiſers Heinrich II, an deſſen kirchl. Reformplänen jener lebhaft intereſſiert war, Hermann II der Edle (1036-56), ein Sohn des Pfalzgrafen Ezzo, des Stifters der Abtei ¶Brauweiler, u. der hl. ¶Anno II (1056—75). ¶Friedrich I (1100—31) nahm in den Kämpfen Heinrichs IV u. V eine wechſelvolle Haltung ein, trat aber zuletzt entſchieden auf die Seite der Reform. In ¶Bruno II (1131—7) beſtieg zum 1.mal ein Sproß des berg. Grafenhauſes den Kölner Stuhl. Die antipäpſtl. Politik Barbaroſſas ward durch Reinald v. ¶Daſſel (1159—67) u. ¶Philipp v. Heinsberg (1167—91) kräftig unterſtützt. Zum Lohne erhielt Philipp 1180 einen großen Teil der Länder Heinrichs d. Löwen als Herzogtum Weſtfalen u. Engern. Der ſtarke Einfluß der Grafen v. Berg verſchaffte jetzt nacheinander Bruno III (1191—3) u. deſſen Neffen ¶Adolf I v. Altona (1193—1205) den Hirtenſtab. Als Adolf den v. ihm ſelber als Gegenkönig erhobenen ¶Otto IV im Stiche ließ, ward er v. Innozenz III abgeſetzt; ihm folgten als treue Anhänger des Welfen Bruno IV v. Sayn (1205—8) u. ¶Dietrich I v. Hengebach (1208—12). Seine Abſetzung ſtärkte wieder die Macht des berg. Hauſes, das in ¶Engelbert I d. Hl. (1216—25) ſ. bedeutendſten Vertreter auf d. Kölner Metropolitanſtuhl fand. Während bis dahin die Geſchichte der Erzbiſchöfe vorwiegend durch ihre Stellung zu Kaiſer u. Reich beſtimmt ward, üben vom Tode des mächtigen Engelbert an bis zur Reformationszeit die territorialen Verhältniſſe, zahlr. Fehden mit Nachbarn u. die langwierigen Kämpfe mit der nach Abſchüttelung der erzbiſchöfl. Herrſchaft ſtrebenden Stadt K. den größten Einfluß auf die Geſchicke des Erzſtiftes aus, deſſen Grenzen von denen der Erzdiözeſe durchaus verſchieden waren. Die Regierungen der krieger. Erzb. ¶Konrad v. Hochſtaden (1238—61), ¶Engelbert II v. Falkenburg (1261—74) u. Siegfried v. Weſterburg (1275—97) verliefen wegen der faſt ununterbroch. Fehden mit den Nachbarn u. der Stadt äußerſt ſtürmiſch. Engelbert verlegte ſ. Reſidenz aus dem aufſäſſ. K. erſt nach Brühl u. dann nach ¶Bonn; hier wohnten die Kurfürſten bis 1794. Obwohl Wichbold v. Holte (1297—1304) einen Vergleich mit den Kölnern geſchloſſen u. deren ‚gute Gewohnheiten' anerkannt hatte, erneuerten ſich die Zwiſtigkeiten doch immer wieder v. Zeit zu Zeit, bis die Stadt im 16. Jh auch die letzte Spur ihrer frühern Abhängigkeit vom Erzbiſchof beſeitigt hatte. ¶Heinrich II v. Virneburg (1304—32), Walram v. Jülich (1332—49) u. Wilhelm v. Gennep (1349—62) waren ſehr eifrig in Veranſtaltung v. Diözeſanſynoden. Auf den unwürd. Adolf II v. d. Mark (1363—4) u. ſ. altersſchwachen Oheim Engelbert III v. d. Mark (1364—8) folgte der Trierer Erzb. ¶Konrad II v. Falkenſtein (1366—70) als Adminiſtrator, der aber bald zugunſten ſs Neffen Friedrich III v. Saarwerden (1370—1414) verzichtete. Dieſer trat im großen abendländ. Schisma erſt zu Klemens VII, dann zu Urban VI über; in den polit. Wirren ſtand er Ruprecht v. d. Pfalz gg. Wenzel bei. Sein Nachf. ¶Dietrich II v. Mörs (1414—63) war mehr Krieger als Biſchof u. ſtürzte das Stift in große Schuldenlaſt. Nach ſ. Tode ſchloſſen das Domkapitel, die Ritterſchaft u. die Stände des Stiftes eine ‚Erblandesvereinigung', die eine ſtändiſche Verfaſſung einführte u. von jedem neuen Erzb. veſchworen werden mußte. Während Ruprecht v. d. Pfalz (1463—80; † im Gefängnis) durch ſ. verſchwenderiſches Leben u. ungeſetzl. Verhalten ſchweres Unglück über ſich u. ſ. Land brachte, führten Hermann IV von Heſſen (Adminiſtrator ſeit 1473, Erzb. 1480—1508) u. Philipp II von Daun-Oberſtein (1508—15) ein friedl. Regiment. In der Reformationsperiode kam das Stift 2mal in die höchſte Ge-

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

fahr, proteſtantiſiert u. ſäkulariſiert zu werden, zunächſt durch Hermann V v. ¶Wied (1515–46; wicht. Provinzialkonzil 1536; vgl. auch den Artikel über Hermanns Neffen, Erzb. ¶Friedrich IV 1562—7), dann durch ¶Gebhard II (1577—83). Um das Stift vor weiteren Gefahren dieſer Art zu ſchützen, wurde es nun auf lange Zeit in die Hände v. bayer. Prinzen gebracht, v. denen man hoffte, daß die Traditionen u. Einflüſſe ihrer Familie einen Abfall verhindern würden; daher duldete Rom auch eine weitgehende Kumulation v. Bistümern in ihrer Hand, um deren Fortbeſtand gegenüber den ſäkulariſationslüſternen prot. Fürſten zu ſichern. ¶Ernſt v. Bayern (1583—1612) war ſo leichtſinnig, daß man ihm ſchon 1595 ſ. edlen u. tücht. Neffen ¶Ferdinand als Koadjutor an die Seite ſetzen mußte. Dieſer bewährte ſich ſpäter auch als Erzb. (1612—50). Sein Neffe Maxim. Heinrich (Koadjutor 1643—50, Erzb. 1650—88) entfaltete zunächſt eine ſehr ſegensr. Tätigkeit (wichtige Statuten der Diözeſanſynode von 1662), ließ ſich aber ſpäter durch die Brüder Franz u. Wilh. v. ¶Fürſtenberg dazu verleiten, ſich gg. Öſterreich auf die Seite Frankreichs zu ſtellen. In d. langen Kampfe gg. den v. Frankreich unterſtützten u. von der Majorität des Domkapitels für den Kölner Stuhl poſtulierten Straßburger Biſchof u. Kard. Wilh. v. Fürſtenberg fand ¶Joſeph Klemens v. Bayern (1688 bis 1723) die Hilfe des Kaiſers, jedoch entzweite er ſich nachher mit ihm u. hielt im ſpan. Erbfolgekriege zu ¶Ludwig XIV, mußte dafür aber auch v. 1702—14 als Verbannter Zuflucht in Frankreich ſuchen. Wie bei Max Heinrich die erſte, ſo war bei Joſeph Klemens die 2. Hälfte ſr Regierung eine Zeit eifriger kirchl. Wirkſamkeit. Sein Neffe Klemens Auguſt I (1723—61) ſchloß ſich in der Politik bald an Öſterreich, bald an Frankreich an u. erſchöpfte durch Prunk- u. Verſchwendungsſucht die Kaſſen ſs Landes. Im Gegenſatz zu ihm waren Max Friedrich v. ¶Königseck-Rothenfels (1761—84) u. Max Franz v. Öſterreich (1784—1801) ſparſame u. eifr. Regenten, genoſſen die Liebe ihrer Untertanen, huldigten aber der Aufklärung (¶Bonner Hochſchule) u. nahmen eine der Kurie feindl. Stellung ein (Kongreß zu Koblenz 1769 u. ¶Emſer Kongreß 1786). Die franz. Revolutionsarmee zwang Max Franz 1794 zur Flucht. 1803 ward dem Kurſtaat durch den Reichsdeputationshauptſchluß in aller Form ein Ende gemacht. Die Erzdiözeſe ward zerriſſen; aus ihrem linksrhein. Teile u. aus Stücken benachbarter Diözeſen ward das Bist. ¶Aachen (1801—21) gebildet. Durch die Bulle De salute animarum (1821) ward das Erzbistum K. reorganiſiert, allerdings in verkleinertem Umfang. Der 1. Erzb. der neuen Diözeſe, Ferd. Auguſt v. Spiegel (1824—35), verſchuldete durch die geheime Konvention, die er mit der preuß. Regierung in Sachen der gemiſchten Ehen abgeſchloſſen hatte, den unter ſ. Nachf. Klemens Auguſt II v. ¶Droſte-Viſchering (1835—45) ausgebrochenen ſog. Kölner Konflikt, der unt. Joh. v. ¶Geiſſel (Koadjutor ſeit 1841, Erzb. 1845—64) beigelegt ward. Paulus ¶Melchers (1866—85) mußte infolge des ¶Kulturkampfes ſ. Sitz verlaſſen u. reſignierte, da er als Kardinal nach Rom berufen ward († 1895). Ihm folgten Philippus ¶Krementz (1885—99, Kard. 1893), Hubertus ¶Simar (1899—1902) u. Antonius Fiſcher (Erzb. u. Kard. ſeit 1903). — 1905 zählte die Erzdiözeſe 909 Pfarreien in 51 Dekanaten, 1915 Welt- u. 188 Ordensprieſter, weit über 2½ Millionen Kath. neben 1¼ Mill. Andersgläubigen. — 3) **Schulen u. Univerſität.** Die v. Hildebold begründete u. von Bruno I neu organiſierte Domſchule hatte zeitweiſe den beſten Ruf u. erhielt ſich bis ins 14. Jh hinein. Auch andere Stiftsſchulen (zB. an St Gereon, St Kunibert, St Andreas) waren v. bedeutendem Einfluß. Großen Ruhm erlangten die Schulen der Dominikaner u. Franziskaner durch die Namen v. Heroen der ſcholaſt. Wiſſenſchaft, wie Albertus Magnus, Thomas v. Aquin, Duns Scotus. Auch die Myſtik ward gleichzeitig in K. eifrig gepflegt (Meiſter ¶Eckhart, ¶Seuſe, ¶Tauler). Als die Stadt 1388/9 ihre Univerſität gründete, verloren jene Schulen ihre Bedeutung u. gingen ein. Die Hochſchule (nach dem Muſter der Pariſer ausgeſtaltet, aber ohne Einteilung nach Nationen; 4 Fakultäten) zählte im 1. Jh ihres Beſtehens, das zugleich ihre Blütezeit war, durchſchnittl. 2000 Studenten, meiſt aus Weſtdeutſchland, Belgien u. Holland. Der humaniſt. Geiſtesſtrömung gegenüber beharrte ſie zu ſehr auf ihrem ſtreng-ſcholaſt. Standpunkt. Der ¶Reuchlinſche Streit (vgl. ¶Epistulae obscurorum virorum) hat ihrem Anſehen ungeheuer geſchadet. In den Stürmen der Reformationszeit bewies ſie ſich als ein ſtarkes Bollwerk des kath. Glaubens; da ſie ſich aber aus Furcht vor den Neuerungen fortan noch ängſtlicher auch gg. notwendige Reformen ſträubte, geriet ſie immer mehr in Verfall. Zuletzt erſtand ihr in der kurfürſtl. Hochſchule zu ¶Bonn (1777 Akademie, 1786 Univerſität) eine gefährl. Konkurrentin, die dem Zeitgeiſt der Aufklärung huldigte. Die Herrſchaft der Franzoſen machte beiden Anſtalten ein Ende. — Lit.: AhiſtVNR u. Hartzheim (ſ. Lit.-Kürzungen). Ag. Gelenius, De admiranda magnitudine Coloniae (K. 1645). Binterim u. Mooren, Die alte u. neue Erzdiözeſe K. (4 Bde, 1828/30, ^{2}1892 ſ. in 2 Bdn). L. Ennen, Geſch. der Stadt K. (5 Bde, 1863/79). Ennen u. Eckertz, Quellen zur Geſch. der Stadt K. (6 Bde, 1860/79). E. Podlech, Geſch. der Erzd. K. (1879). K. A. Ley, Die Kölniſche Kirchengeſchichte (1883). Knipping, Regeſten der Erzb. v. K. im MA (Bd II: 1100/1205, 1901). Genaue Lit.-Angaben zur Geſch. der einzelnen Kölner Erzbiſchöfe ſ. im Handbuch der Erzd. K. (^{19}1905), S. XIII—XXXII; ebd. S. XXXIII/XLVIII Verzeichniſſe der Kölner Weihbiſchöfe, Generalvikare u. Nuntien. G. Wolf, Aus Kur-K. im 16. Jh (1905). Clemen, Kunſtdenkmäler der Stadt K. (I 1 u. 2 v. Krudewig u. Klinkenberg, 1906; mit eingehendem Lit.-Verz.). Renard in ‚Berühmte Kunſtſtätten' Bd 38 (1907). Mittheilungen aus d. Stadtarchiv v. K. (ſeit 1882). K. Th. Dumont, Geſch. der Pfarreien der Erzd. K. (ſeit 1883, nach Dekanaten). Fr. J. v. Bianco, Die alte Univ. K. (I, 1855). H. Keuſſen, Die Matrikel der Univ. K. 1389—1559 (I, 1892). J. Greving.

4) **Der Dom.** Der Gründungsbau des Kölner Domes, dem hl. Petrus gewidmet, gehörte der 1. Hälfte des 9. Jh an. Der Gedanke der Errichtung eines Neubaus an deſſen Stelle läßt ſich bis zu Biſch. Engelbert I (1216—25) verfolgen, aber erſt Konrad v. Hochſtaden (1238—61) nahm den Plan tatkräftig auf. 14. 8. 1248 wurde der Grundſtein gelegt u. mit d. Chorbau begonnen. Dieſer 1322 vollendete Chor iſt im weſentl. ein getreues Abbild des Chors der Kathedr. v. Amiens. Die wohlüberlegten Abweichungen v. Amiens legen die Vermutung nahe, daß der Meiſter ¶Gerard (nicht v. Rile) des Kölner Domes auch der Meiſter der Kathedr. v. Amiens ſei. Auf Gerard folgte Meiſter ¶Arnold (Bd I, Sp. 351), auf ihn ſein Sohn Johannes, von dem Quer- u. Langhaus erſt geplant worden, nachdem er den Chor vollendet hatte. Die fünfſchiff. Anlage des Langhauſes bereitet überzeugend u. klar auf den fünfſchiff. Chor vor. Das mächtig vorſpringende dreiſchiff. Querhaus durchſchneidet das Gebäude faſt in der Mitte. Bis 1450 wurde nur wenig v. dieſen Teilen vollendet, wohl aber ein gutes Stück der Weſtfaſſade u. der nach d. Muſter v. Freiburg ausgeführten Rieſentürme. Unter Biſch. Hermann v. Wied (1515—47) wurde die Arbeit völlig eingeſtellt. 1802 wurde der v. den Franzoſen als Futtermagazin benützte Dom als einfache Pfarrkirche dem Gottesdienſt zurückgegeben, aber zur Erhaltung fehlten die Mittel, u. er ward ſichtl. zur Ruine. Erſt die Begeiſterung der Freiheitskriege lenkte die Aufmerkſamkeit wieder auf ihn. Friedr. Wilh. III v. Preußen ordnete die Erhaltung des Vorhandenen an. Wie durch ein Wunder waren die alten Pläne des Weſtbaus erhalten

geblieben. 1814 wurde in Darmſtadt ein Teil einer Geſamtanſicht der Faſſade mit den Türmen, 1816 in Paris der andere Teil dieſer 4$^1/_2$ m hohen, auf mehreren Pergamenthäuten ausgeführten Zeichnung aufgefunden; außerdem fand ſich hier noch ein Originalgrundriß u. eine öſtl. Anſicht des Südturmes. So war die Möglichkeit der Vollendung des Domes im Sinne der Vorzeit gegeben; nur für die Querſchiff-Faſſade u. die Bekrönung der Vierung war das Stilempfinden der die Reſtauration leitenden Architekten Ahlert, dann Zwirner u. Voigtel maßgebend. Die Vollendungsfeier wurde 15. 10. 1880 in Gegenwart des K. Wilhelm I begangen. Der Kölner Dom iſt die ſtilreinſte aller got. Kathedralen, nächſt dem Mailänder Dom auch die umfangreichſte (136,5 : 61 m; Flächenraum 6166 qm), im Grundplan ſehr normal u. ungemein harmoniſch, im Aufbau von ausgeſprochenſtem Vertikalismus, mit ſehr reicher Außenarchitektur u. ſtrengſter Geſetzmäßigkeit des reifen got. Stils, prachtvoller Ausbildung der Querſchiff-Faſſade u. der doppeltürmigen Weſt-Faſſade. Reichen plaſt. Schmuck (Arbeiten des Konrad Kurze) aus d. 1. Drittel des 15. Jh zeigen die Bogenkehlen des Südportals der Weſt-Faſſade. Unter der Fülle v. Kunſtwerken, die das Innere enthält, ſeien nur erwähnt: der in Goldſchmiede- u. Emailkunſt (1165–1225) ausgeführte Reliquienſchrein der hhl. ¶Drei Könige, die Glasgemälde an den Innenwänden der Chorſchranken (1. Hälfte des 14. Jh), die Figurenfenſter des nördl. Seitenſchiffs vom ‚Meiſter der hl. Sippe‘ (15. Jh), der Klarenaltar v. Meiſter ¶Wilhelm u. das berühmte Dombild des St. ¶Lochner (vgl. Beiſſel in StML 73 [1907], 1/23). — F. Boiſſerée (1822/31, ^{2}1842). Kölner Domblatt (1842 ff.). Zwirner (1842). Mertens u. Lohde, Ztſchr. für Bauweſen 1862, 163 ff. 339 ff.; Quaſt, ebd. 497 ff.; Eckertz, ebd. 367 ff. Schmitz u. Ennen (1868/79). Ennen (1880). Wiethaſe (1884/9). Helmken (^{5}1905). A. Lindner (Haarlem 1905; Tafelwerk). Hölſcher (1905). G. Ruhl (Lüttich 1907). — 5) **Die Malerſchule** blühte v. 1360—1560. Der Charakter ihres Stils, den man bald v. Prag aus beeinflußt, bald v. italieniſchen, über Avignon u. Burgund gekommenen Einwirkungen erfüllt glaubte, beruht im weſentl. auf einer geiſt. Auffaſſungsweiſe, die ſich wohl ſelbſtändig unter d. Einfluß des Zeitgeiſtes (auch der deutſchen Myſtik) entwickelte. In der früheſten Zeit, der Blütezeit, iſt die Geſtaltung v. feſter Typik beherrſcht u. gebunden; die ſchönſten Werke dieſer Stilſtufe ſind der Klarenaltar (Hauptaltar im Dom) u. die Madonna mit der Erbſenblüte (Kölner Muſeum) v. dem Meiſter ¶Wilhelm. Das ſehr umfangreiche Bildermaterial der Kölner Schule wurde in neuerer Zeit in der Weiſe zu gruppieren verſucht, daß der Klarenaltar zum Ausgangspunkt wird, dann folgt die feſtl. Pracht St. ¶Lochners, die ſeit 1460 v. einer Malkunſt abgelöſt wurde, deren Ehrgeiz es war, mit der tief eindringenden Naturbeobachtung der niederländ. Malerei zu wetteifern. Der älteſte der den Niederländern nachſtrebenden Maler iſt der Meiſter des Marienlebens, ſo genannt nach einer Bilderfolge der Münchner Pinakothek; neuen Gebieten ſteuerte der hochbegabte Kölner Maler zu, der nach der Severins-Kirche benannt wird, weil er für dieſe eine Reihe v. Werken ausgeführt hat. Nach einem Altar zu München, in deſſen Mitte der hl. Bartholomäus ſteht, wird der oft in geſpreizte Manier verfallende, aber mit der Kölner Tradition innig verwachſene Bartholomäus-Meiſter genannt, der übrigens (nach ſ. Hauptwerk im Kölner Muſeum) auch den Namen ‚Meiſter des Thomasaltars‘ führt. — Merlo, Kölniſche Künſtler, hrsg. v. Firmenich-Richartz (1895). Scheibler, Kölniſche Meiſter des 15. u. 16. Jh (1880). Aldenhoven (1902). Eſcherich (1907). F. Leitſchuh.

Kölner Ereignis, ſ. Droſte-Viſchering.

Kölniſcher Krieg (1583/4) heißt der Krieg, wodurch der am 2. 6. 1583 zum Erzb. v. Köln gewählte Hzg ¶Ernſt v. Bayern ſeinem abgeſetzten Vorgänger, dem Grafen Gebhard Truchſeß v. ¶Waldburg das Erzſtift mit Gewalt abnahm. — Loſſen (2 Bde, 1882/97). Janſſen V^{16}, 1 ff. [Sdr.]

Koloman (Kolman), Heilige: 1) **iriſcher Paläſtinapilger**, bei Stockerau in N.-Öſterreich als Spion ergriffen u. gemartert (1012). Sein Leib wurde 7. 10. 1015 im Stift Melk beigeſetzt. In Öſterreich als Volksheiliger (13. Okt.) gefeiert. Vita in As VI, 357 ss. u. MGSS IV, 674 ss. — BHL 283. Potth. II^2, 1249 f. Urwalek (Progr., 1880). — 2) **K.** (Kolonat), Glaubensprediger in **Würzburg**, ſ. Kilian (Bd II, Sp. 353). Ch. S.

Koloſſä, ſeit 5. od. 6. Jh Kolaſſä genannt, Stadt im Tal des Lykus, eines Nebenfl. des Mäander, 15 km öſtl. v. ¶Laodicea (1), an der Handelsſtraße Epheſus—Apamea—Tarſus. In perſ. Zeit eine ‚große u. wohlhabende Stadt‘ (Xenophon, Anab. 1, 2, 6), zu Strabos Zeit ein *πόλισμα* (Geogr. 12, 8, 13), v. Plinius (Nat. hist. 5, 32 [41]; vgl. 5, 28 [23]) wohl mit Rückſicht auf die Geſchichte zu den oppida celeberrima gerechnet. Nach d. 2. Konzil v. Nicäa (787) verſchwindet der Name, K. wurde vom benachb. Chonä aufgeſogen. Die Bevölkerung, die Wollinduſtrie trieb, war phrygiſch mit ſtarkem Prozentſatz v. Juden (Strabo 12, 8, 16; Joſ., Ant. 12, 3. 4; AG 2, 10; Cicero pro Flacco 28). — Ramſay, The Cities and Bishoprics of Phrygia I (Oxf. 1895), 208 ff.; derſ., The Church in the Roman Empire (Lond. ^{8}1904), 465 ff. Zahn, Einleitung in das NT (^{3}1906), 313 f. — Den **Koloſſerbrief** ſchrieb Paulus in der röm. Gefangenſchaft zu Auf. der 60er Jahre, veranlaßt durch den Bericht des ¶Epaphras über die Koloſſergemeinde (1, 4—9). Im 1. Teil (1, 9–2, 23) ſind die chriſtologiſchen Wahrheiten in den Vordergrund geſtellt mit der eindringl. Warnung vor einer falſchen Philoſophie. Naturgemäß richten ſich dieſe Ausführungen gg. Anderslehrende = Irrlehrer. Sie näher zu beſtimmen, iſt kaum möglich. Daher die verſchiedenſten (mehr als 12) Hypotheſen (ſ. H. Holtzmann, Einleitung in das NT [^{3}1892], 250). Die Frage, ob u. inwieweit der Mithraskult die Irrlehrer beeinflußt hat, muß eine eingehende Spezialforſchung noch klarlegen. Ein Verſuch im bejahendem Sinne im Straßb. Diözeſanblatt 1906, 105/18 (vgl. Henle in TQS 1888, 590 ff.). Gegen dieſe Irrlehrer hat Epaphras bei d. Apoſtel in Rom Rat u. Hilfe geſucht. Der 2. Teil (3, 1—4, 6) enthält prakt. Ermahnungen zur Nächſtenliebe, zum Gebet ꝛc. Perſönl. Bemerkungen über Tychikus, den Überbringer des Briefes, u. Oneſimus, den Überbringer des Briefes an Philemon, ſowie Grüße bilden den Schluß (4. 7—18). — Die Echtheit des Briefes, vielfach v. der prot. Kritik beanſtandet, wird jetzt mehr u. mehr auch von ihr anerkannt (vgl. zB. Jülicher, Einleitung [$^{5.6}$1906], 119 f.). — Lit.: Einleitung v. A. Schäfer (1898), 132 ff.; J. Belſer (^{2}1905), 525 ff. Komment.: Meßmer (1863), Bisping (^{2}1866), Henle (1887); prot. v. Klöpper (1882), Lightfoot (Lond. 1892), H. v. Soden (im Hand-Commentar ^{2}1893), Haupt-Meyer (^{8}1902), Ewald (im Zahnſchen Kommentar 1905), Oltramare (Par. 1891); dazu: Holtzmann, Kritik der Epheſ.- u. Koloſſerbriefe (1872); K. Müller, Gedankengang des Apoſtels P. im K. (Progr., Breslau 1904/5). [A. Steinmann.]

Koloſſeum, ein von Veſpaſian u. Titus in den Neroniſchen Gärten erbautes Amphitheater (80 n. Chr. vollendet). In 4 mächt. Travertinſtockwerken bis 48 m aufſteigend, 188 m in die Längs-, 156 m in die Breitenachſe der Ellipſe meſſend u. 87000 Menſchen faſſend, iſt es das gewaltigſte Bauwerk auf röm. Boden. Erſtmals unter Robert Guiscard beſchädigt, diente es dem Stadtadel im kampfreichen MA als Burg u. in der Renaiſſancezeit als unerſchöpfl. Steinbruch für die großen Palaſtbauten. Für die Erhaltung taten viel Pius VII, Leo XII u. Pius IX. Das K. diente für Gladiatoren- u. Tierkämpfe u. Seeſchlachten. Die erſt in ſpäteren Zeugniſſen aufkommende Legende, als ob das K. im weitern Umfang für chriſtl. Martyrer verwendet worden wäre, hat Delehaye mit

Recht zurückgewieſen (AnBoll 16 [1897], 226; vgl. HJG 20 [1899], 241 ff.), wogegen Lazari u. a. die Tradition zu verteidigen ſuchen (Rev. de l'art chrét. 1899, 126 ff.; HpB 121 [1898], 516 ff.). Auf die Tradition ging ein Kirchlein zu Ehren der Schmerzh. Mutter Gottes, eine Anzahl Andachten (Kreuzweg) u. Abhaltung eines jährl. Paſſionsſpieles zurück. — Babucke (1899). ρ.

Kolping, Adolf, Organiſator des kath. Geſellenvereins, * 8. 12. 1813 zu Kerpen b. Köln, † 4. 12. 1865 zu Köln (Denkmal 1903). Gegen ſ. Neigung Schuhmachergeſelle geworden u. dadurch mit den leibl. u. geiſt. Nöten des Geſellenlebens wohl vertraut, entſchloß ſich K., darin Abhilfe zu ſchaffen. Nach entbehrungsreichen Studien (1837—45 in Köln, München, Bonn) Prieſter u. Kaplan in Krefeld, 1849 Domvikar in Köln, 1862 Rektor der Minoritenkirche, Apoſt. Notar u. Geheimkämmerer, ſchuf er durch Wort u. Schrift (Der Geſellenverein [1849]; Für ein Geſellenhoſpitium [1852]) die ſegensr. Organiſation des kath. ¶Geſellenvereins (Bd I, Sp. 1674 f.), die er durch Vorträge in vielen Städten Deutſchlands, Öſterreichs u. der Schweiz verbreitete. Daneben ſorgte K. durch ſ. Schriften für eine geſunde Volksliteratur, ſo durch den K.skalender (ſeit 1854); ‚Rhein. Volksblätter' (1853/65); Ein kath. Volksbuch (2 Bde, 1853/5); Erzählungen (5 Bde, 1861 ff.; ^{3}1898 ff.); Ausgew. Volkserzähl. (1896 f.) u. a. — Schäffer (^{3}1894). J. Wenzel (1896); derſ., K.s ſociale Tätigk. (1896). Treß (1902; dramatiſiert). Hil.

Kolumba (Kolumkille), hl., Stifter u. Abt v. Hy, * 7. 12. ca. 521 zu Gartan aus königl. Geblüte, † 597 (Feſt 9. Juni). Zu Clonard vom hl. Finnian erzogen u. zum Diakon geweiht, widmete er ſich mit einigen Genoſſen erſt zu Glasnevin, dann zu Daire Choluimcille dem klöſterl. Leben, gründete v. 545 an viele Kirchen u. Klöſter in Irland, beſ. vor 560 Derry u. Durrow. 563 verließ er mit 121 Genoſſen Irland u. gründete im Weſten Schottlands das Inſelkl. ¶Hy (Jona), das für Jhh ein Mittelpunkt klöſterl. u. kirchl. Lebens wurde. Von hier aus war er als Glaubensprediger bei den Pikten tätig u. kam auch 2mal (575 u. 585) nach Irland. Ein lebend. Bild ſs Lebens u. Wirkens entwirft ¶Adamnan (hrsg. v. Fowler, Lond. 1895; neue engl. Überſ. v. Huyſhe, ebd. 1906). — Cuſack (Lond. 1877). Cooke (Edinb. 1893). Engl. Hist. Rev. 1892, 510 ff. DnBi 11, 409 ff. DchrB I, 602 ss. Bellesheim, Geſch. d. kath. Kirche in Schottl. I (1883), 27/65. BHL 284 s. H. B.

Kolumba, heilige u. ſel. Jungfrauen: 1) Mart. **zu Córdoba,** † 17. 9. 853; floh vor den Mauren von Tabano nach Córdoba u. wurde v. ihnen, da ſie die Chriſten zur Standhaftigkeit ermunterte, enthauptet. Feſt 17. Sept. — As V, 622/5. BHL 283 s. Cheval. I^{2}, 992. — [J. Schl.] — 2) **K. v. Rieti,** ſel., OP, mit Familiennamen Angellela Guadagnoli, * 2. 2. 1467 zu Rieti, † 20. 5. 1501 zu Perugia; trat 1486 in ihrer Vaterſtadt dem in der Welt lebenden 3. Orden des hl. Dominikus bei, gründete 4 J. ſpäter zu Perugia das Kl. zur hl. Katharina v. Siena zur Erziehung adel. Mädchen. Urban VIII beſtätigte 1627 den Kult. Feſt 20. Mai. — As V, 149 s.; VII, 810. Année Dominicaine (Lyon 1891) Mai 527 ff. Ricci (Perugia 1901). — [B. M. R.] — 3) Mart. **zu Sens,** unter Kaiſer ¶Aurelian zuerſt ins Feuer geworfen, dann enthauptet, wurde frühzeitig hoch verehrt u. war Patronin des Ben.-Kloſters Ste-Colombe zu Sens, wo ihre Reliquien bis zu den Hugenottenſtürmen ruhten. Feſt 31. Dez. — Über Passio-Texte ſiehe BHL 285 s.; über Alter ſ. Bouvier, Hist. de l'église de Sens I (Par. 1906), 20 ff. KL III, 676 f. Potth. II^{2}, 1250. Cheval. I^{2}, 992. B. Ad.

Kolumban, 1) hl., Abt **v. Luxeuil** u. **v. Bobbio,** * ca. 530 (540?) in der Prov. Leinſter in Irland, † 23. 11. 615 zu Bobbio. Trat als Jüngling unter d. hl. Abte ¶Comgall als Mönch zu ¶Bangor in Ulſter ein, von wo er um 590 mit 12 Genoſſen (darunter auch der hl. ¶Gallus) auszog, um zunächſt in England, hierauf in der Bretagne (vgl. Gougaud in Ann. de Bret. 1907, 327/43) u. ſeit ca. 591 im auſtraſ.-burgund. Reich als Wander- u. Bußprediger mit Feuereifer an der Erneuerung des kirchl.-relig. Lebens bei Volk, Adel u. Klerus zu wirken. Seine ideal u. kraftvoll veranlagte, ſtark ausgeprägte Perſönlichkeit zog viele Jünger an, für die er die Klöſter ¶Anegray, Fontaine u. vor allem das für die Entwicklung des abendl. Mönchtums hochbedeutſ. ¶Luxeuil u. noch zahlr. andere (vgl. Bonet-Maury in RH 83 [1903], 277 ff.) gründete. Die zweiteilige, herb-ſtrenge Regel (bei Ml 80, 209 ss.; beſſer v. Seebaß hrsg. in ZKG 15 [1895], 366/86; vgl. auch die Leipz. Diſſ. v. Seebaß [1883] u. deſſen Abh. in ZKG 8 [1886], 459 ff.), die er für ſ. Mönche ſchrieb, verdrängte ſpäter in Frankreich u. weit darüber hinaus alle anderen Ordensregeln, bis ſie ſelbſt wiederum der univerſelleren u. milderen Benediktinerregel weichen mußte. Sein ſtarres Feſthalten an den altbrit. Kirchengebräuchen, beſ. an der Oſterfeier, brachte ihn vom J. 600 an in offenen Konflikt mit den gall. Biſchöfen (vgl. darüber J. Schmid, Oſterfeſtberechnung auf den brit. Inſeln [1904], 2 ff. u. deſſ. Oſterfeſtber. in der abendl. Kirche [1907], 66/81). Als er hierauf auch gg. das ſittenloſe Treiben am Königshof furchtlos Einſprache erhob, gelang es den Intrigen der haßerfüllten Königin ¶Brunehildis, daß er v. Kg. Theuderich II 610 v. Luxeuil vertrieben u. nach Nantes abgeführt wurde. Von da entkam er durch Flucht zu Kg ¶Chlotar II, der ihn auf die Glaubensmiſſion im noch heidn. Alamannien hinwies. Das Rheintal aufwärts ziehend, ließ er ſich daher während 2 Jahren in Bregenz am Bodenſee nieder; Ende 612 od. anfangs 613 wanderte er in das langobard. Oberitalien weiter, wo er ſich nach Gründung der nachmals berühmten Abtei ¶Bobbio der Bekämpfung des abſterbenden Arianismus widmete. Von ſ. Schriften außer obengen. Regel: Epist. et carmina hrsg. in MGEp. III, 154/90; das nicht mehr in Originalgeſtalt erhaltene Bußbuch hrsg. v. Seebaß in ZKG 14 (1894), 441 ff. (vgl. darüber Hauck I^{4}, 275 ff.). Seine ſtiliſtiſch ſchwülſtige, aber zeit- u. kirchengeſchichtl. gehaltr. Vita vom Mönche ¶Jonas v. Bobbio hrsg. in MGSS rer. Merow. IV, 1 ss. u. noch beſſer in SS rer. Germ. in us. schol. (1905); dtſch v. Abel in GdtſchV 7. Jh (Ausg. Fredegars [^{2}1876], 75/95). — Biogr. v. Böhringer (^{2}1878; prot.); Dedieu (Cahors 1901); Bispham (New York 1903); Martin (Par. 1905; die beſte). Hertel in ZhiſtTh 45 (1875), 396/454. Hauck I^{4}, 261 ff. 333 ff. 600 f. Wattenb. I^{7}, 130 ff. DnBi XI, 413 ff. Mehrere Aufſätze in verſch. Bdn des NA. Ebert I^{2}, 617 f. Bacant III, 370 ff. — [H. Bihlmeyer.] — 2) Abt **v. St-Trond** (S. Trudonis) um 830, gilt als Vf. des planctus auf den Tod Karls des Gr. (bei Ml 106, 1257/60). Die viertletzte Strophe: O Columbane, stringe tuas lacrymas etc. hat mit dem hl. K. v. Bobbio (ſ o.) od. einem dort. Mönche (Ebert u. a.) nichts zu tun, ſondern iſt Selbſtaufforderung des Vf. K. zu den 3 folg. Schlußſtrophen fürbittender Natur. — HLF IV, 422. Potth. I^{2}, 327. Cheval. I^{2}, 992. Dümmler im NA 1880, 151 f. Ebert II, 311. Mabillon Ann OSB II, 407. [B. Ad.]

Kolumbus, Chriſtoph (ital. Cristoforo Colombo, ſpan. Cristobal Colón), Entdecker Amerikas, * 1451 zu Genua, † 20. 5. 1506 zu Valladolid; machte große Reiſen u. konnte 1492 den lang gehegten Plan einer Fahrt nach d. dunklen Weſten verwirklichen: entdeckte Guanahani, Kuba, Haiti, auf einer 2. Fahrt (1493/6) die Kleinen Antillen, Portorico, Guadelupe, Jamaica, auf der dritten (1498) Trinidad u. das Feſtland. Ein Opfer v. Verleumdungen, wurde er v. dem ſelbſt erbetenen königl. Kommiſſär Bobadilla gefeſſelt nach Spanien geführt. Nach ſ. Rechtfertigung unternahm er 9. 5. 1502 ſ. letzte Fahrt, kam 26. 11. 1502 bis zur Landenge v. Panamá, kehrte im Nov. 1504 nach Spanien zurück u. ſtarb hier 1½ Jahre ſpäter. Sein Leib wurde in Valladolid, ſpäter in Sevilla beigeſetzt, 1537 nach S. Domingo auf Haiti, 1796 nach Habana übertragen; ob er 1899 nach d. Verluſt Kubas nach Sevilla zurückgebracht wurde, iſt zweifelhaft (vgl. Beil. zur Allg. Ztg 1906, No 117, S. 333 ff.). — K. war tiefgläubig; er betrachtete ſich als Werkzeug Gottes, dem unbekannten Lande im Weſten, das er für Oſtindien hielt, das Licht des Evangeliums zu bringen. Zugleich ſollte das dort gewonnene Gold nach ſ. Abſicht zur Eroberung des Hl. Landes verwendet werden. — Die geſ. Schr. des K. hrsg. v. Torre, Lyon 1864, ſ. Tagebuch der 1. Entdeckungsreiſe in Collección de los viajes y discubrimientos I (Madr. 1825). — Biogr. v. Irving (dtſch 4 Bde, 1828 f.; Roſelly de Lorgues (2 Bde, Par. 1856, ill. 1878); Ruge (^{2}1902); de Altolaguirre y Duvale (Madr. 1903); Thacher (3 Bde, Lond. 1903 f.). Vignaud (Par. 1905). F. Young (2 Bde, Lond. 1906). [†v.G.]

Kolumkille, Beiname des hl. ¶Kolumba v. Hy.

Komander (Dorfmann, Hutmacher), Joh., Reformator v. Graubünden, * 1484/85 zu Maienfeld (Graubünden), † 1557; ſtud. in St Gallen zuſammen mit ¶Vadian, dann an der Univ. Baſel, wo er wahrſch. Zwinglis Bekanntſchaft machte, erhielt dann eine Pfründe, vermutl. in Graubünden, u. ſchloß ſich der Zwingliſchen Neuerung an. K. wurde 1523 an die Martinskirche in Chur berufen u. leitete das Glaubensgeſpräch v. Ilanz v. J. 1526, infolgedeſſen die Neugläubigen in Graubünden Gleichberechtigung mit den Kath. erlangten. K. wurde das Haupt der evangel. Bündnerkirche u. ihr Organiſator u. unterhielt zugleich die Verbindung mit der Zürcher Kirche. — Herold in Theol. Ztſchr. aus d. Schweiz 8 (1891), 129/42. Bullingers Korreſp. mit den Graubündnern hrsg. v. Schieß in Quellen zur Schweiz. Geſch. XXIII/XXV (1904/06). A. B.

Komburg (Camberg) bei Hall in Württ., urſprüngl. Burg der Grafen v. Rothenburg-K., 1079 Abtei der ¶Hirſauer Obſervanz (Hauptſtifter Graf Burkard, † 1098 als Mönch in K.), 1488 in ein adeliges Chorherrenſtift (‚Ritterſtift‘) umgewandelt (vgl. Diöz. Archiv v. Schwaben 23 [1905], 33 ff. 161 ff.), 1467—1541 reichsunmittelbar, dann würzburgiſch, 1802 v. Württemberg ſäkulariſiert ſamt dem v. Guttenbergiſchen Konvertitenfonds (vgl. Erzberger, Säkulariſ. [1902], 207 ff.), ſeither Sitz des Ehreninvalidenkorps uſw. Die 1087 od. 1088 eingeweihte roman. Baſilika wurde 1707/15 im edlen Barockſtil umgebaut. — Wirtemb. Urk.-Buch I (1849) 390/405. MGSS XV 2, 1028 ss. Fr. C. Mejer (1867). H. Müller im Württ. Jahrb. f. Statiſt. u. Landeskunde (1901), 11/39; derſ., Schloß K. (^{2}1901). — In der Nähe das ehem. Benediktinerinnenkl. St Gilgen (Ägidius) od. Klein-Komburg, gegr. 1108; 1713—1803 Kapuzinerkloſter, jetzt Gefängnis; in der 3ſchiff. Säulenbaſilika Malereien aus d. 12. Jh, v. Looſen reſtauriert. Hs. K.

Komensky (Comenius), Joh. Amos, letzter Biſchof der Böhm. Brüder u. hervorr. Pädagog, * 28. 3. 1592 entw. zu Ungariſch-Brod od. im benachb. Dorfe Niwnitz (Mähren), † 15. 11. 1670 in Amſterdam. Als Theolog verteidigt er die Grundlehren des Chriſtentums, Dreifaltigkeit u. Gottheit Chriſti, gg. die Socinianer, bemüht ſich um die Wiedervereinigung der kath. u. nichtkath. Chriſten im Glauben u. empfiehlt Liebe u. Duldung gg. Andersgläubige in Wort u. Schrift, während er als Politiker den Wunſch hegt, das Papſttum möchte beſeitigt u. das Haus Habsburg vernichtet werden, damit für das reine Evangelium in Deutſchl. die Bahn frei würde u. ſeine aus Böhmen u. Mähren verbannten Glaubensgenoſſen in ihre Heimat zurückkehren könnten. Als Pädagog verlangt er eine allg. Volksbildung. Alle Menſchen ohne Ausnahme ſollen in der Jugend auf ihre überird. u. ird. Beſtimmung vorbereitet u. daher nicht bloß in der Wiſſenſchaft unterwieſen, ſondern auch zur Sittlichkeit u. Gottesfurcht erzogen werden. Zur Bildung der Jugend ſind Schulen nötig, die weſentl. verbeſſert werden können, wenn die Schulordnung v. der Natur entlehnt wird. Vom Unterricht fordert er, daß er ſichere Ergebniſſe bringe, für Lehrer u. Schüler leicht ſei u. früh genug abgeſchloſſen werde. In übereinſtimmung mit den Naturphiloſophen des 16. Jh, beſ. mit Baco v. Verulam, bringt er auf eine angemeſſene Pflege der Realien, ohne ſich zu einer Trennung des realiſtiſchen vom ſprachl. Unterricht entſchließen zu können. Ja, er hat einen vollſtänd. Bildungsplan für die Jugend aufgeſtellt, der ſich von der erſten erziehl. Tätigkeit der Mutter bis zur Vollendung der Bildung auf der Univerſität erſtreckt. — Geſamtzahl ſr Schriften etwa 150, u. Literatur über ihn ſehr reich. Vgl. J. Müller, ‚Zur Bücherkunde des Comenius, eine Aufzählung der Werke des C. in chronol. Reihenfolge‘ u. ‚über die Comeniuslit. ſeit 50 Jahren‘ in den beiden erſten Bänden der Monatshefte der Comeniusgeſellſchaft (Leipzig 1892 ff.). Beſonders wichtig J. A. Comenii opera didactica omnia (Amſterd. 1657) u. aus dieſen am bekannteſten: Informatorium maternum (Die Mutterſchule), Didactica magna (Große Unterrichtslehre) u. Orbis sensualium pictus (Die Welt des Sichtbaren in Bildern). Im Zuſammenhang ſind K.s pädagog. Anſchauungen dargeſtellt in der Didactica magna, lateiniſch hrsg. v. F. C. Hultgren (1894), in deutſcher überſ. v. C. Th. Lion (^{5}1904), Schulausg. mit Einleitung über das Leben u. Wirken des K. u. Anmerkungen v. Altemöller (^{2}1907), v. H. Luthmer (1905) u. Vorbrodt (1906). Eine auf das Beſte ſich beſchränkende Literaturangabe über K. bei Rein I, 558/73. W. Altemöller.

Kommende bezeichnet 1) jene ſchon früh in übung gekommene, widerrufl. Beſetzung kirchlicher Benefizien, bei welcher der Pfründeinhaber nur die Pfründeerträgniſſe (temporalia) genießt, während er die Erfüllung der Pfründeobliegenheiten (spiritualia) dauernd einem andern Geiſtlichen gg. Entlohnung überläßt. Vielf. waren u. ſind es außerhalb Deutſchland noch jetzt die Prälaturen v. Klöſtern, welche per commendam an Weltgeiſtliche verliehen werden (Kommendataräbte). Aber auch die Aufſtellung eines Vertreters für einen der Reſidenzpflicht zeitweiſe entbundenen Pfründebeſitzer wurde im MA K. genannt. Für Zulaſſung einer K. mußte dem zuſtändigen kirchl. Obern eine Rekognitionsgebühr (K.-Geld) entrichtet werden. — 2) Im Johanniter- u. Deutſchherrenorden heißen K.n die einzelnen v. e. Komtur geleiteten Ordenshäuſer od. Konvente (Komtureien). [Gl.]

Kommentar der Hl. Schrift iſt eine ausführl. wiſſenſchaftl. Erklärung der Bibel od. eines ihrer Teile (Bücher, Abſchnitte). Je nach dem Stand der exeget. Wiſſenſchaft faßte man zu verſch. Zeiten die Aufgabe des K.s verſchieden auf; heute verlangt man neben der Erklärung, die nicht nur die einzelnen Stellen, ſond. auch den ganzen Zuſammenhang unter Zugrundelegung einer ſinngemäßen Einteilung zum vollen Verſtändnis bringen muß, eingehende Behandlung der Text- u. Literarkritik (Autor- u. Quellen-, Abhängigkeitsfragen, hiſtoriſch-kritiſche K.e), ſchließt dagegen die bei den Alten beliebten theolog. u. homilet. Exkurſe gewöhnl. aus. Von größeren K.en ſind außer den v. einzelnen (¶Origenes, ¶Dionyſius d. Karth., ¶Kornelius a Lapide, ¶Calmet, ¶Menochius, ¶Tirinus) verf. Erklärungen der ganzen Hl. Schrift die großen Sammelwerke zu nennen: a) aus älterer Zeit: ¶Critici sacri; ¶Biblia magna, Biblia magna u. maxima v. Jean de la ¶Haye; Script. S. cursus compl. v. Migne (28 Bde, Par. 1840/5); b) aus neuerer Zeit für die ganze Hl. Schrift: La Ste Bible hrsg. v. P. A. ¶Drach, Cursus Script. S. hrsg. v. den deutſchen Jeſuiten Cornely, Hummelauer, Knabenbauer ꝛc. (Par. 1886 ff., bisher 26 Bde); Kurzgefaßter wiſſenſch. K. hrsg. v. der Leogeſellſchaft (6 Bde, 1901 ff.); prot.: ‚Theol.-homilet. Bibelwerk‘ v. J. P. Lange (20 Tle des AT, 16 Tle des NT, 1857/77); Kurzgef. K. zum A u. NT u. den Apokryphen v. Hermann Strack u. Otto Zöckler (9 Tle 1886 ff.); The international Critical Comment. hrsg. v. Driver, Plummer u. Briggs (Edinb., bisher 35 Bde, 1895 ff.); The Expositor's Bible (Lond. 1887 ff.); The

Century Bible (Edinb. 1907 ff.); The Cambridge Bible hrsg. v. Perowne (Cambridge 1880 ff.); K.e bloß zum AT: E. F. Roſenmüller, Scholia in VT (16 Bde, Leipz. 1788 bis 1817, zT. ö.); Bibl. K. über das AT v. Friedr. ¶Keil u. Franz ¶Delitzſch (15 Bde, 1861/75, zT. in 3. Aufl.); Kurzer Hand-K. zum AT hrsg. v. Karl Marti (20 Tle, 1897/1902); Hand-K. zum AT hrsg. v. W. Nowack (13 Bde, 1892/1903, zT. in 3. Aufl.); K.e bloß zum NT: Exeget. Handb. zum NT v. ¶Biſping (9 Bde, 1854/76, zT. in 3. Aufl.); prot. v. J. G. Roſenmüller, Scholia in NT (^{6}1815/31); Krit.-exeget. K. über d. NT, begr. v. H. A. W. Meyer (16 Abt., 1832 ff., zT. in 9. Aufl.); Hand-K. zum NT v. Heinr. Jul. Holtzmann, Lipſius u. a. (4 Bde, 1889/91, zT. in 3. Aufl.); K. zum NT v. Th. Zahn u. a. (1903 ff., bisher 6 Bde, zT. in 2. Aufl.); Handb. zum NT hrsg. v. H. Lietzmann (1906 ff., bisher 7 Lief.). [Ns.]

Kommodus, röm. Kaiſer (17. 3. 180 - 31. 12. 192), Sohn u. Nachf. des Mark Aurel, unſelbſtändig, eitel, grauſam u. laſterhaft. Geiſtigen Fragen abhold, kümmerte er ſich auch um das Chriſtentum nicht. Zwar kamen in ſ. erſten Regierungsjahren noch partielle Chriſtenverfolgungen vor: in Rom wurde ¶Apollonius zw. 180 u. 85, in Afrika die ¶ſcilitan. Martyrer 17. 7. 180 enthauptet, in Aſien wütete der Prokonſul Arrius Antoninus 184/5, in Kappadokien der Legat Herminianus; als aber Marcia (von d. chriſtl. Presb. ¶Hy[a]cinthus erzogen, von Hippolyt [Philos. IX, 12] φιλόθεος gen., daher viell. Chriſtin) die Konkubine (unebenbürtige Gemahlin) des K. wurde, beſſerte ſich die Lage der Chriſten; viele in die ſardin. Bergwerke verbannte Chriſten erhielten die Freiheit (192), mehrere vornehme röm. Familien traten z. Chriſtentum über, u. ſelbſt am Hofe des Kaiſers gab es Chriſten. — Allard I. Linſenmayer, Die Bekämpfung des Chriſtentums ꝛc. (1905), 105/9. Sdr.

Kommune v. Paris, 1) das Schreckensregiment, womit der Pariſer Gemeinderat (commune) die 1. franz. ¶Revolution ſeit 1789, beſ. aber ſeit 10.8. 1792 beherrſchte u. leitete, bis ſ. Macht mit d. Tode Robespierres (27. 7. 1794) zuſammenbrach. — 2) Die Gegenregierung der Pariſer Stadtverwaltung beim Ausgang des deutſch-franz. Krieges, 18. 3. — 28. 5. 1871. Sie begann mit der Erhebung der Nationalgarde 18. 3. 1871, riß ſofort die Herrſchaft im Pariſer Gemeinderat an ſich u. wollte Frankreich in eine Föderation v. ſtädt. Republiken mit Paris an der Spitze auflöſen; plünderte Kirchen u. Klöſter, verfügte Trennung v. Kirche u. Staat, ſchaffte die Sittenpolizei ab u. traf Maßnahmen zur Einführung des Kommunismus. Als ihr Verſuch, die Nationalverſammlung in Verſailles zu ſprengen, mißlang, nahm ſie (4. April) den Erzb. ¶Darboy v. Paris u. viele andere Geiſtliche als ‚Geiſeln‘ gefangen u. ließ ſie am 23. Mai erſchießen, zugleich die herrlichſten Bauwerke in Brand ſtecken, wurde aber nach 8täg. Straßenkampf 28. 5. 1871 überwunden. — Du Camp, Convulsions (4 Bde, Par. 1875/9). Villetard (dtſch 1879). v. Meerheimb (1880). Liſſagaray (dtſch ^{2}1906). Bleibtreu (1905). Sdr.

Kommunion iſt der ſakramentale Empfang der ¶Euchariſtie. Das Wort (Communio, ἕνωσις) bezeichnet urſprünglich die Hauptwirkung des würdigen Empfangs, die Liebesunion mit Chriſtus (Decr. pro Armenis, ſ. Denzinger^{9} n. 593: adunatio ad Christum), die von ſelbſt zum Liebesbund der Gläubigen führt (1 Ko 10, 17). Verſchieden davon iſt das innige Verlangen nach der Euchariſtie od. die rein geiſtige K. (votum sacramenti), die das Tridentinum (s. 22, cap. 6) beſonders während der hl. Meſſe als Anteilnahme am Opfer empfiehlt, ohne jedoch mit d. Janſenismus ihre Mitweſentlichkeit zur Gültigkeit des Meßopfers zu behaupten (ſ. Pius VI bei Denzinger^{9} n. 1391). Im Verhältnis zum hl. Meßopfer erſcheint die K. als Opfermahl, wurde daher bis zum 13. Jh nicht bloß vom zelebrierenden Prieſter, ſondern auch v. den Gläubigen regelmäßig nur innerhalb des hl. Opfers ſelbſt empfangen. Ordentlicher Spender der hl. K. iſt der Prieſter, außerordentlicher der Diakon (heute nur noch ex commissione u. aus triſt. Grund, das Viatikum im Notfall). Die Brotsgeſtalt erhielt der Empfänger im Abendland bis z. 9. Jh (im Morgenland noch heute) in die (bei Frauen ſeit 4. Jh mit einem Tüchlein umwickelte) rechte Hand, küßte ſie u. führte ſie ſelbſt zum Munde. Das hl. Blut genoß man anfangs unmittelbar aus d. Kelch, ſeit dem 8. Jh in Rom (hier noch heute in der Papſtmeſſe), ſpäter beſ. in den Ziſt.-Klöſtern (teilw. bis z. 18. Jh) aus der ¶Fistula (vgl. über den K.ritus ThPQ 59 [1906], 95/109). Vom Empfänger der hl. K. verlangt Paulus (1 Ko 11, 27) zur Verhütung eines ‚Frevels‘ durch ‚unwürd. Genuß‘ eine ‚Selbſtprüfung‘, die das Tridentinum (s. 13, cap. 8) für Todſünden als die Pflicht vorgängiger Beichte beſtimmte. Zur Gültigkeit der K. gehört außer der Taufe das Menſchſein (‚Brot der Engel‘ iſt Metapher) u. der Pilgerſtand (‚Toten-K.‘ verboten zu Hippo 393, Auxerre 578 u. im Trullanum 692), zur Würdigkeit iſt nur der Gnadenſtand weſentlich, außerdem aber leibl. Nüchternheit von Mitternacht an (ſ. Denzinger^{9} n. 585) u. fromme Vorbereitung geboten, wogegen die janſeniſt. Forderung ‚vollwertiger Buße‘ od. ‚reinſter Gottesliebe‘ v. Alexander VIII als Rigorismus verurteilt wurde (ſ. Denzinger^{9} n. 1179 s.). Kann zwar ein mit bloßer Attrition bona fide kommunizierender Todſünder per accidens gerechtfertigt werden (S. th. III, q. 72 a. 3), ſo lebt doch keine fruchtloſe od. unwürdige K. — eine ſehr ſchwere, wenn auch nicht die ſchwerſte Sünde (S. th. III, q. 80. a. 3) — nachträglich wieder auf, wie Taufe od. Firmung. Die Wirkung der hl. K. beſteht zunächſt in einer Vermehrung der heiligmachenden Gnade u. in der Verleihung aktueller Gnaden. Die aus der Liebesunion mit Chriſtus quellende ‚geiſtige Luſt‘ beſteht nicht in fühlbarer Seelenwonne od. ſinnl. Süßigkeitsgefühl, ſondern in feur. Eifer für Chriſtus u. treuer Berufserfüllung. Obſchon kein Sakrament der Toten, ſo iſt doch die K. auch ‚Arznei‘ zur ‚Tilgung läßlicher u. Bewahrung vor ſchweren Sünden‘ (ſ. Trid. s. 13, cap. 1) durch Ausmerzung kleiner Fehler u. Zurückdrängung der böſen Luſt (ſ. Cat. Rom. de Euch. q. 40), wogegen die direkte Austilgung zeitlicher Sündenſtrafen — außer bei der ‚Aufopferung‘ der K. für Verſtorbene — eine theol. Streitfrage bildet. Wenn manche Väter die ‚künftige Auferſtehung u. ewige Seligkeit‘ (ſ. Trid. s. 13, cap. 2) auf eine ‚Verwandlung‘ unſeres Fleiſches in dasjenige Chriſti als Wirkung zurückführen, ſo wollen ſie wohl weder einer qualitas physica (Contenſon) noch einem Unſterblichkeitskeime (Heimbucher u. a.), ſondern nur dem moral. Rechtsanſpruch auf Auferweckung das Wort reden (Jo 6, 55). Betreffs der Heilsnotwendigkeit (vgl. unten Kinderkommunion) iſt gg. Rosmini (ſ. Denzinger^{9} n. 1767) zu betonen, daß die K. für die Unmündigen weder necessitate medii noch praecepti gefordert iſt (ſ. Trid. s. 21, can. 4), ja daß ſelbſt für Erwachſene keine eigentl. necessitas medii, wenn auch ein ſtrenges göttl. Gebot beſteht (Jo 6, 50), das Innozenz III (1215) auch zum Kirchengebot der jährl. Oſter-K. erhob. — Die Häufigkeit des Empfangs hat öfters gewechſelt. Die erſten Chriſten kommunizierten regelmäßig bei der euchariſt. Feier (Sonntags, ev. auch tägl. oder zu Hauſe unter der Woche). Seit dem 4. Jh nimmt die Häufigkeit der K. ab; im 6. Jh die 3mal. im Jahr iſt gewöhnlich (vgl. Syn. v. Agde 506, c. 18). Chrodegangs Kanonikerregel verlangt wöchentl. 1malige K., Bonaventura erlaubte Kloſterlaienbrüdern nur ungern die wöchentl. K. Das Lat. IV. (1215), c. 21 ſchrieb den Empfang der öſterl. K. allen, die zu den Unterſcheidungsjahren gelangt ſind, vor (vom Trid. s. 13 de S. Euch., can. 9 wiederholt); vgl. TQS 31 (1849), 23 ff. Die Myſtiker des ausgehenden MA, beſ. aber der hl. Philipp Neri, der Jeſuitenorden, der hl. Franz v. Sales u. Alfons v. Lig. förderten den oftmal. Empfang, die Janſeniſten bekämpften ihn (Arnauld, De la fréquente communion, 1643), die Kirche wünſcht ihn (Trid. s. 13 de S. Euch., c. 8; s. 22, c. 6; Rit Rom. IV, c. 1. n. 2; Decr. Innoc. XI ‚Cum ad aures‘ v. 12. 2. 1679 bei Denzinger^9 n. 1086, Dekret Pius’ X vom 20. 12. 1905), denn die hl. K. iſt ein ſehr wirkſames Mittel zur Förderung des relig.-ſittl. Lebens u. der chriſtl. Vollkommenheit. Solche, die bereits einen Monat krank ſind u. nicht nüchtern bleiben können, dürfen 1—2mal im Monat die hl. K. empfangen, auch wenn ſie zuvor etwas Flüſſiges (Suppe, Kaffee, Milch, Schokolade) zu ſich nehmen (Dekret vom 7. 12. 1906), u. das auch dann, wenn ſie einige Stunden des Tages außer Bett verbringen können (Dekr. 25. 3. 1907). — In der Frage nach der Ein- od. Zweigeſtaltigkeit (vergl. Kelchbewegung, Utraquiſten) entſchieden die Konzilien v. Konſtanz, Baſel u. Trient (s. 21, can. 1 et 2) gg. Huſiten u. Reformatoren, daß für Laien (u. nichtzelebrierende Prieſter) die zweigeſtaltige K. nicht heilsnotwendig, ſondern gravibus et justis causis (Verſchüttung, Eſſigbildung, Irrglaube, Aſthma, Weinmangel, Abneigung gg. das Zuſammentrinken) die Brotsgeſtalt verordnet ſei, ein Standpunkt, der ſich aus d. Dogma von der Totalität der Gegenwart unter jeder der beiden Geſtalten, der Rede Chriſti (Jo 6, 52, 59), der Lehre u. Praxis des Altertums (Haus-, Kranken-, Kinder-K., missa praesanctificatorum) v. ſelbſt rechtfertigt, wenn auch bis z. 12. Jh die K unter beiden (ſei es getrennten, ſei es miteinander vermiſchten) Geſtalten die Regel war (vgl. Boſſuet, C. sous les deux espèces, Par. 1682). — Dalgairns (dtſch ^{2}1882). Heimbucher (1884). Behringer (1898). Bodewig, Der Nutzen der K. (1889). J. Bellamy (Par. 1900). Baſtien, De frequenti quotidianaque communione ad normam decreti ‚Sacra Trid. Synodus‘ (Rom 1907). Pohle III^3, 291 ff. Vacant III, 480/574. — [J. Pohle.] — **Kinderkommunion.** Der Empfang der Euchariſtie (meiſt unter der Geſtalt des Weines) ſeitens unmündiger Kinder wurde allem nach mit d. Aufkommen der ¶Kindertaufe kirchl. Brauch. In der morgenl. Kirche blieb dieſe Sitte, ſofort nach Taufe u. Firmung u. von da ab den Kindern die Euchariſtie zu reichen, vielerorts bis heute (vgl. Leo Allatius, De eccl. occ. atq. or. perp. consens. [Köln 1648], 1049; vgl. ebd. 1673 u. 1665). Den Brauch der K. bezeugen im Abendl. zunächſt Cyprian (De lapsis c. 9. 25; Ep. 63), Innozenz I (Ep. 31, 5; Ep. 182 int. Aug. ep. ſ. Ml 33, 785), Gelaſius (Ep. 6, 5. 6) u. beſ. Auguſtin (Ep. 186; Sermo 174. 186. 217 u. ſonſt oft). Es iſt kontrovers, ob Innozenz, Gelaſius u. Auguſtin auf Grund von Jo 6, 53 die Heilsnotwendigkeit der K. (nec. medii) vertreten haben. Bei Auguſtin ſtehen einigen Stellen, wonach die Taufgnade zum Heile ausreiche (zB. Ep. 98, 10; De pecc. mer. et rem. I, 18, 23; 29, 25), zahlreiche andere gegenüber, die die abſolute Notwendigkeit der Euchariſtie betonen. — Mannigfaltige, beſ. liturg.-rechtl. Details über die K. finden ſich hauptſ. in Constit. Apost. (VIII, 12. 13), im Sacram. Gregor. (Ml 78, 90. 547 s.), im Ordo Rom. vulg. (Ml 78, 957 s.), bei Alcvin (Ml 101, 1220), Jesse Ambian. (Ml 105, 791), Walter v. Orléans (Ml 119, 734 f.), Radulph Ardens (Ml 155, 1850), Paschalis II (Ml 163, 442), Robertus Paululus (Ml 177, 392). Letztgenannter erwähnt ſchon die abweichende Sitte, den Unmündigen nur ungeweihten Wein zu reichen. Von der Überlaſſung der ‚reliquiae sacrificiorum‘ ſprechen die Synoden v. Mâcon 585 u. Tours 813 (Harduin III, 462; IV, 1007 s.), vgl. auch Evagrius HE 4, 36 u. Nicephorus Calliſti HE 17, 25. — Der Brauch der K. kam um 1200 in Abgang (vgl. Odo v. Paris in Ml 212, 66 f., die Synoden v. Trier 1227 c. 3, Bordeaux 1255 c. 5, Bayonne 1300 c. 16). Benedikt XII zählte die Meinung, den Neugetauften müſſe die Euchariſtie gereicht werden, zu den armen. Irrtümern (Hefele VI^2, 656. 660). Die Huſiten u. die Prager Univerſität (1418) forderten Wiedereinführung der K.; dagegen entſchieden die Konzilien v. Baſel, Lateran (V) u. Trient (s. 21, c. 4 u. can. 4). Jetzt iſt das Alter für die 1. K. der Kinder durch partikularrechtl. Vorſchriften geregelt. Das Rituale Rom. verlangt, daß die Kinder ‚cognitionem et gustum‘ für die hl. K. haben. — Jak. Hoffmann, Geſch. der Laien-K. bis zum Trid. (1891); derſ., Die hl. K. in Glauben u. Leben der chriſtl. Vergangenheit (1904). Schanz, Lehre v. d. Sacram (1893), 420 ff. Pohle III^3, 299 ff. RE X, 289 ff. J. Schulte.

Kommunismus, volkswirtſchaftl. Syſtem, das eine weitgehende Wirtſchafts- od. Gütergemeinſchaft anſtrebt. Beſchränkt es ſich auf die Vergemeinſchaftung (Verſtaatlichung) der Produktionsmittel, ſo heißt es ¶Sozialismus, während der K. im vollen Sinne Gemeinſchaft der Produktions- u. Genußmittel herbeiführen will. In dieſem Sinne wurde er v. Plato in ſr *Πολιτεία* bezügl. der im Staate herrſchenden Klaſſen bis zum K. hinſichtl. der Weiber vertreten, ähnlich in den Staatsromanen (Morus’ Utopia, Campanellas Sonnenſtaat u. a.) u. von einigen Sekten des MA (Albigenſern, Katharern uſw.), ſowie Schwärmern der Neuzeit (Wiedertäufern, ¶Babeuf) zu verwirklichen geſucht. Im 19. Jh verbreitete beſ. der Kommuniſtenbund v. Paris (1836—53) kommuniſt. Ideen (Marx u. Engels, Kommuniſt. Manifeſt 1848, zuletzt dtſch 1890), endete aber beim Sozialismus. — Es iſt nun nicht zu leugnen, daß der K. innerh. eines beſchränkten Kreiſes v. Trägern einer ſittl. hohen Auffaſſung mögl. iſt u. ſegensreich wirken kann; Beiſpiele dafür die kommuniſt. angehauchte Armenpflege der erſten Chriſten in Jeruſalem, die kath. Ordensfamilien, die Jeſuitenreunionen in Paraguay, die von Owen in Engl. gegr. Gemeinden u. a. Allein als allgemeines Wirtſchaftsſyſtem iſt der K. bei der egoiſt. Veranlagung des Durchſchnittsmenſchen nicht nur ſchädlich, ſondern auch unmöglich, wie denn auch die natürl. Entwicklung überall da, wo kommuniſt. Nutznießung durch die Verhältniſſe eine Zeitlang geboten war, zB. beim Übergang v. der Nomaden- zur Siedlungswirtſchaft, zur Aufteilung in Einzelbeſitz geführt hat. Vgl. Sozialismus. — Adler, Geſch. des Sozialismus u. K. I (1899). Pöhlmann, Geſch. des antiken K. (2 Bde, 1893 u. 1901). Vacant III, 574 ff. Hil.

Komnenen, byzant. Herrſcherfamilie, die 1057 mit ¶Iſaak Komnenos 1057—59 u. wieder 1081 durch den Neffen Iſaaks, ¶Alexius I Komnenos (Vater der ¶Anna Komnena) auf den Thron kam (bis 1185). Der von weibl. Seite von den K. ſtammende ¶Iſaak II Angelos ſtürzte 1185 den ¶Andronikos Komnenos, u. die Angeli regierten nun bis 1204, wo ſie durch die Lateiner (4. Kreuzzug) geſtürzt wurden. Ein Prinz, Alexius K., gründete hierauf in Trapezunt ein ſelbſtänd. Reich, das 1204—1462 dauerte. — Die Herrſchaft der K. änderte nichts an dem ſeit 1054 beſtehenden ſchismat. Verhältnis der griech. Kirche zu Rom. Wiederholte Unionsverſuche unter Alexius I (1081—1118), Johannes II (1118—43) u. Manuel I (1143—80) führten zu keinem Ziel. Die Kreuzzüge ſteigerten vielmehr die Spannung. Die griech. Kirche ſelbſt blieb in ſklav. Abhängigkeit von den Launen der Gewalthaber. Der Byzantinismus erreichte unter den K. ſ. Höhepunkt. — Krumb.^{2} 1014/41. 1049/51. 1076. F. Chalandon, Les Comnène (I, Par. 1907). Vacant III, 596 f. Sdr.

Kompanation, ſ. Consubstantiatio.

Kompaſſioniſtinnen (Soeurs de la Compassion), ſ. Schweſtern vom ¶Mitleid u. ¶Unſere Liebe Frau.

Kompetenz (competentia), 1) = Zuſtändigkeit des kirchl. Jurisdiktionsträgers, insbeſ. des kirchl. Richters; 2) = Pfründen-K., das kraft des privilegium competentiae v. Pfändung freie Einkommen eines Klerikers.

Komplet (completa, completorium), das während des ganzen Kirchenjahres faſt unveränderte Abendgebet des kanon. Offiziums. Über die Entſtehungszeit ſ. den Art. Brevier (Bd. I, Sp. 736 f.). Es wird eingeleitet v. einer kurzen Leſung (1 Pt 5, 8) u. der offenen Schuld, es folgen 4 Pſalmen (Pſ 30 V. 2—6 erſt ſeit d. 9. Jh), ein Hymnus, der Lobgeſang des Simeon ‚Nunc dimittis‘ u. ein Gebet. Sein Charakter als Abendgebet geht bei der jetzt abl. Rezitation am frühen Nachmittag verloren. — Munſt. Paſtoralbl. 1888, 2 ff. Gihr, Prim u. K. (1907). Hil.

Kompoſition, päpſtliche, Herabminderung des ¶Schadenerſatzes durch päpſtl. Diſpenſe zB. gelegentl. der Kreuzzüge; gegenwärtig nicht mehr geübt.

Komtur, Komturei, ſ. Kommende.

Koneberg, Hermann, OSB (ſeit 1867), Volksſchriftſt., * 15. 8. 1837 zu Bedernau, † 25. 11. 1891 zu Augsburg; 1870 1 Feldkaplan in Nancy, nach d. Krieg Pfarrvikar in Ottobeuren, zuletzt Novizenmeiſter in Augsburg; ſchrieb zahlr. Erbauungs- u. Volksſchriften, war 1881–8 Redakteur des Augsb. Paſtoralblattes. Habl.

Konferenz, 1) Form der Predigt, ſ. d. — 2) Verſammlung v. Geiſtlichen, ſ. Paſtoralkonferenz. Zu Biſchofskonferenzen (Bd. I, Sp. 658) vgl. ThPQ 1905, 241/66.

Konferenz, evang.-kirchliche (Eiſenacher Kirchenkonferenz) iſt die ſeit 1852 alle 2 Jahre in Eiſenach tagende Verſammlung v. Vertretern der deutſchen evang. Kirchenregierungen u. des evang. Oberkirchenrats in Wien. Dieſe K. wird am Donnerstag nach d. Dreifaltigkeitsſonntag eröffnet. Die Beratungen dauern 8 Tage. Gegenſtände der Beratung: Gottesdienſt, Liturgie, Geſangbuch; Ausbildung u. Amtsführung der Geiſtlichen, Schule, Charitas, innere Miſſion uſw. Dieſe beratende amtl. Verbindung der Landesgemeinden iſt ſeit 50 Jahren für den Proteſtantismus bedeutungsvoll. — RE X, 662 ff. [M. G.]

Konfeſſion bezeichnet ein beſtimmtes relig. Glaubensbekenntnis innerh. der chriſtl. Religion, dann auch die Urkunde, in der dieſes Glaubensbekenntnis feſtgelegt iſt (ſ. Bekenntnisſchriften) — Mit **Konfeſſionalismus** bezeichnet man vom indifferentiſt. Standpunkt aus gewöhnl. das Feſthalten an dem, was einer Konfeſſion einer andern gegenüber eigentüml. iſt. — [M. B.] — **Konfeſſionslos** bezeichnet an ſich jene, die keiner der chriſtl. Konfeſſionen angehören wollen. Praktiſch ſtehen ſie vielf. nicht bloß den einzelnen Konfeſſionen, ſondern jedem chriſtl. Bekenntnis gleichgültig od. ablehnend gegenüber, ſodaß Konfeſſionsloſigkeit ſich oft mit Apoſtaſie vom chriſtl. Glauben deckt. — Konfeſſionslos heißt auch der moderne Staat, inſofern er die Staatszugehörigkeit, den Erwerb v. Grundbeſitz, die Erlangung v. Staatsämtern prinzipiell nicht v. der Zugehörigkeit zu einer K. abhängig macht. — Konfeſſionslos, dh. keiner Konfeſſion zugehörig, nennen ſich endl. auch die aus der kath. Kirche Ausgetretenen, die einer andern Konfeſſion nicht beigetreten ſind. Sie ſind kirchenrechtl. den Häretikern gleichzuhalten; die ſtaatl. Geſetzgebung entbindet ſie gewöhnl. v. konfeſſionellen Leiſtungen, verpflichtet ſie aber in manchen Ländern (zB. Öſterreich) ihren Kindern konfeſſionellen Religionsunterricht zu ſichern. — Di Pauli, Konfeſſionsloſe u. Konfeſſionsloſigkeit nach öſterr. Recht, im AkKR 1907, 437/61. — **K.swechſel,** ſ. Austritt aus der Kirche. [Hil.]

Konfeſſor, ſ. Bekenner.

Konfirmation (= Kräftigung, Beſtätigung), in der prot. Kirche ein kirchl. Akt, wodurch die zum Abendmahlsempfang reife Jugend (meiſt zw. 13.—16. Jahr) nach vorausgegang. Glaubensprüfung durch den Pfarrer (od. Superintendenten) feierl. in die Abendmahlsgemeinde aufgenommen wird. Beſtandteile der K.sfeier, die nach längerem K.sunterricht ſtattfindet, ſind jetzt gewöhnlich: öffentl. Glaubensbekenntnis unter Zugrundelegung des Apoſtolikums; Treugelübde für evang. Lehre, chriſtl. Wandel u. kirchlichen Sinn; Einſegnung unter Handauflegung m. Gebet u. Darbietung eines K.sſpruches; darauf folgt, oft am nächſten Sonntag, der erſte Abendmahlsempfang. — Unter den prot. Theologen beſteht bis heute ein großer Diſſenſus wie in Beurteilung des Ritus der K.sfeier, ſo beſonders in der prinzipiellen Würdigung der K.shandlung. Eine Beziehung auf Taufe u. Abendmahl wird durchaus gelehrt. Dabei betonen die einen zunächſt das letztere u. erkennen ſo in der K. nur eine Verleihung des vollen kirchl. Bürgerrechtes; andere bezeichnen ſie unter mehr od. weniger großer Entwertung der Kindertaufe als eine weſentl. Ergänzung derſelben; ſelbſt ſakramentale Deutung (Vilmar) od. Erklärung als Laienordination (J. Chr. v. Hofmann) wurde verſucht. — Die Reformatoren hatten einmütig die Sakramentalität der kath. ¶Firmung verworfen; aber noch zu ihren Lebzeiten u. mit ihrer Billigung kam (zuerſt wohl in Straßburg zw. 1534 u. 39 u. auf Andrängen der Wiedertäufer) ein kirchl. Akt auf, der einem Erſatz dafür ſehr ähnl. ſchien. Zuerſt nur eine eigene ‚Katechismus‘-Prüfung nach eingehenderem Unterricht vor Zulaſſung zum Abendmahl (Straßb. Kirchenordnung 1534), erhielt er bald als ‚K.‘ eine reichere Ausgeſtaltung. Butzer, auf den die jetzige K. wohl zurückzuführen iſt, ſchildert (1548) die Feier ſchon mit allen obengen. Beſtandteilen. Flacius Illyricus u. ſ. Anhänger erſchwerten die allg. Annahme der K., während ſpäter Speners Pietismus ſie als ein Erweckungsmittel ſehr begünſtigte, wie ſie auch der Rationalismus um ſo mehr pflegte, je weniger er übernatürl. Einwirkungen, auch bei der Taufe, feſthielt. — J. W. Höfling, Sakrament der Taufe II (1859), 347 ff. W. Caſpari, Die evang. K. (1890). O. Baumann, Neue Stimmen über die K.sfrage (1902). E. Sartorius, Änderung der K.spraxis od. Organiſation der kirchl. Erziehung? (1905). KL III, 879 f. RE X, 676 ff. F. Bl.

Konformiſten, die Anhänger der engl. Staatskirche im Gegenſatz zu den ¶Diſſenters (= Nonkonformiſten).

Konformitätenbuch, wichtige Quelle zum Leben des hl. ¶Franz v. Aſſiſi, ſ. Conformitatum liber (Bd I, Sp. 982). Der Vf. heißt nach den neueſten Forſchungen nicht ¶Albizzi (od. Albiſi), ſondern Bartholom. de Rinonico († 1401). Vgl. darüber die Einleitung zu Bd I der krit. Neuausgabe (bisher 1. Buch) in den Analecta Franciscana, Bd IV (Quaracchi 1906).

Konfraternität, ſ. Bruderſchaft (Bd I, Sp. 756 f.).

Konfuzius, chineſ. Philoſoph u. Staatsmann, * 551 v. Chr. zu Tſou im Fürſtent. Lu (jetzt Prov Schantung), † 478; von vornehmer Abkunft, trat K. nach kümmerl. Jugend in den Staatsdienſt u. ward ſchließl. Miniſter. Durch Intrigen der Nachbarfürſten verdrängt, verbreitete er in 13jähr. Verbannung an den Höfen der chineſ. Staaten unter wechſelndem Gunſterfolg ſ. Lehre, bis er 483 nach Lu zurückkehren durfte. Hier ſpielte er aber keine polit. Rolle mehr, ſondern beſchäftigte ſich mit der Abfaſſung der Chronik v. Lu (für 722–481), des Tſch'un-tſiu (Frühling u. Herbſt), u. der Redaktion der alten heiligen Bücher: Yih-king (Buch der Wandlungen), Schu-king (Buch der Urkunden), Schi-king (Buch der Lieder) u. Li-ki (Buch der Zeremonien), die als die 5 ‚kanon. Bücher‘ (wu-king) nebſt den ‚4 klaſſ. Büchern‘ (ſzĕ-ſchu) Lun-yü (Unterredungen), Ta-hiok (die große Lehre), Tſchung-yung (Innehalten der Mitte) u. Buch Meng-tſzĕ die klaſſ. Literatur der Chineſen u. zugl. die Norm für Politik, Moral u. Religion bilden. — In den gen. Schriften der Schüler des K. (beſ. Lun-yü) iſt die Lehre des Meiſters niedergelegt. Ihr Ideal iſt die Vergangenheit. Als praktiſch gerichtete Ethik, die allem Übernatürlichen ſkeptiſch gegenüberſteht, ſieht ſie das höchſte Ziel im Wohl des Staates durch Erneuerung der altchineſ. Einfachheit. Die Vollkommenheit beſteht in der rechten Mitte, in der Achtung vor allem Überkommenen (Pietät = hiao), näher in der Erfüllung der 5 Hauptpflichten, dh. in der Beachtung des rechten Verhältniſſes zw. Eltern u. Kindern, Mann u. Frau, älteren u. jüngeren Brüdern, zw. Freunden u. zw. Obrigkeit u. Untertan. — Die Lehre des K. wurde ſpäter von ¶Meng-tſze (372—289) u. Tſchu-hi (12. Jh n. Chr.), deſſen pantheiſierende Auslegung des Yih-king für die ſtaatl. Examina beſtimmend iſt, modifiziert; ſie wurde auch v. ¶Taoismus u. ¶Buddhismus beeinflußt, u. ſo entſtand aus der alten Reichsreligion (ſ. China, Bd I, Sp. 890) die jetzt konfuzianiſch gen. Staatsreligion. Über d. Kaiſer als Herr aller Erdengötter ſteht nur der Himmel (thien), deſſen Sohn u. höchſter Prieſter er iſt. Höchſte Staatsgottheit nach d. Himmel iſt die Erde; dann folgen die kaiſerl. Ahnen u. die Götter des Bodens u. des Getreides (ſché-tſih). Die für dieſe Götter an gewiſſen Tagen beſtimmten (Haupt-) Opfer (ta-ſzĕ) werden vom Kaiſer u. in kleinerem Maßſtab v. den Behörden im ganzen Reich dargebracht. Die Opfer 2. Rangs (tſchung-ſzĕ) gelten der Sonne, dem Mond, dem Begründer des Ackerbaus (Schen-nung, 28 v. Chr.), der 1. Seidenzüchterin (Sien-tſʻan, 2. Jh v. Chr.), vielen Kaiſern u. Fürſten der Vergangenheit, dem K., ſeinen Ahnen u. den ſpäteren Schulhäuptern, den Himmelsgöttern (thien-ſchĕn: Wolken, Regen, Wind, Donner), den Erdengöttern (thi-ki: verſch. Bergen, Meeren u. Flüſſen des Reiches) u. d. Planeten Jupiter (thai-ſui = ‚großes Jahr'), deſſen Kreislauf den Vorſchriften des jährl. Reichskalenders über die Brauchbarkeit der Tage für verſch. Beſchäftigungen zugrunde liegt. Eine 3. Klaſſe v. Opfern (kiün-ſzĕ) wird noch verſch. anderen Göttern dargebracht. — Dieſe Religion iſt eine Miſchung v. Naturverehrung u. Ahnenkult; die Naturgötter werden menſchl. gedacht u. dargeſtellt u. gern mit Perſonen der Vorzeit identifiziert. Ihre Bilder werden vielfach durch Holztafeln mit eingegrabenen Namen erſetzt, die man ſich v. der Seele der Gottheit wenigſtens für die Dauer des Opfers bewohnt denkt. Die Seele des Himmels, das allbeherrſchende Tao (‚Weg' dh. Gang der Natur u. des Weltalls), iſt aus 2 Prinzipien zuſammengeſetzt: Yang (Wärme, Licht, Männlichkeit), repräſentiert durch den Himmel, u. Yin (Kälte, Dunkel, Weiblichkeit), repräſentiert durch die Erde. Durch das Zuſammenwirken dieſer Prinzipien iſt alles entſtanden u. wird die Welt jährl. erneuert. Der Menſch, ebenfalls aus Yang u. Yin zuſammengeſetzt, iſt die Vereinigung eines ſchen aus der ätheriſchen Himmelsſeele u. einer kwei dh. irdiſch-materiellen Subſtanz; erſterer kehrt beim Tode z. Himmel zurück, letztere mit od. ohne den Körper zur Erde. Mit Himmel u. Erde bildet der Menſch die 3 Hauptelemente des Weltalls (ſan-tſʻai). Die mit der Yangſeele des Weltalls identifizierten u. verehrten Ahnenſeelen (ſchen) ſind mit den Götterſeelen die Vertreter der beiden Hauptweltmächte Yang u. Yin, führen als gutartige Geiſter die Oberherrſchaft im Weltall; die kwei dagegen ſind als zahlloſe Geſpenſter die Urheber aller Übel. Die Prieſter der Staatsreligion ſind die Mandarinen mit d. Kaiſer als Oberprieſter; dem Volk iſt nur der Ahnenkult überlaſſen. Mit letzterem hängt zuſammen der reichausgeſtaltete Totendienſt. Neben den Staatsgöttern verehrt das Volk noch eine Menge Götzen für alles mögliche. Für dieſe Volksreligion beſtehen ſeit altklaſſ. Zeit auch Prieſter beiderlei Geſchlechts. Kroſe (StML 65 [1903], 205) zählt 235 Mill. Anhänger des K. u. des Ahnenkults. — Legge (Lond. ^{6}1887); derſ., Chin. Classics I^2 (Oxf. 1893). Plath (4 Tle, 1867/74). Faber, Lehrbegriff (Hongkong 1872); derſ., Quellen zu K. (ebd. 1873). v. d. Gabelentz (1888). Douglas (1889). Dvořak, Chinas Religionen I (1895). M. de Groot, Relig. System of China (4 Bde, 1892/1901). Grube in Deutſche Rundſchau 103 (1900), 62 ff.; derſ., Chineſ. Lit. (1902), 15/33. 82/90. J. Reiner (1907). [J. Lippl.]

Kongo, zentralafrikan. Strom, danach benannt: 1) **Der K.ſtaat**, abſolute Monarchie in Perſonalunion mit Belgien, v. Kg Leopold II gegründet u. 1885 v. der K.konferenz anerkannt; umfaßt den größten Teil des K.beckens mit 19 (n. a. 28) Mill. Einw. Kirchlich 2 Apoſt. Vikariate (Ober-K. u. Belgiſch-K.) u. 4 Präfekturen ([Ober-]Kaſſai, Kuango, Stanleyfälle u. Uelle, ſ. d. Art.). Das Vik. Ober-K., 21. 9. 1880 err., 30. 12. 1886 neuumſchrieben, von (zZ. 22) Weißen Vätern miſſioniert (Reſid. in Baudouinville), zählt (1906) 5148 Kath., 20551 Katechumenen, 23 Kirchen u. Kap., 7 Haupt- u. 24 Nebenſtationen. Das Vik. Belgiſch- (od. Unabhängig-)K., 2. 5. 1888 err., 1894 u. 1904 neuorganiſiert, der Scheutvelder Kongreg. anvertraut (Reſid. in Léopoldville), zählt 9902 Kath., 20371 Katech., 19 Hauptkirchen, 45 Ordenspr. (Scheutvelder, Redemptoriſten, Trappiſten u. St Joſephskongreg. v. Mill Hill), 3 weibl. relig. Genoſſenſch. (43 Schw. in 6 Häuſern). — 2) **Franzöſiſch-K.**, zw. Kamerun u. K.ſtaat, 1762000 km^2 mit 8,5 Mill. Einw. Kirchl. außer d. Apoſt. Vik. ¶Gabon noch die Vik. Franz.-Unter-K (Reſid. Loango) u. Franz.-Ober-K. (auch Ubanghi gen., Reſid. Brazzeville), 14. 10. 1890 durch Teilung des 24. 11. 1886 err. Vikariats Franz.-K. gebildet, beide v. (zZ. 18 bzw. 23) Scheutvelder Patres miſſioniert. Erſteres zählt 5000 Kath., 3000 Katech., 68 Kirchen u. Kap., 6 Haupt- u. 62 Nebenſtat.; letzteres 3500 Kath., 2500 Katech., 17 Kirchen u. Kap., 9 Haupt- u. 6 (8) Nebenſtat., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — 3) **Portugieſiſch-K.** oder Angola, zw. K. u. Kumene, 1270200 km^2 mit 3,8 Mill. Einw. Kirchl. 27. 6. 1640 als Apoſt. Präf. Unterer K. gegr. u. den Kapuzinern überwieſen, ſeit 1834 verwaiſt, 9. 9. 1865 neuerr. u. der Scheutvelder Kongreg. anvertraut. Das Gebiet der Präfektur deckt ſich (bei getrennter Verwaltung) mit d. des Biſt. ¶Angola u. K. u. zählt (1906) 10700 Kath., 1550 Katech., 37 Kirchen u. Kap., 7 Haupt- u. 57 Nebenſtat., 23 Ordenspr., 4 Häuſer der Joſephſchw. v. Cluny. — **Geſchichte**. In dem 1484 entdeckten alten Negerreich am K. wirkten ſeit 1491 Franziskaner. König ‚Dom João de Sylva' ließ ſich taufen, u. bereits 1534 konnte in der Reſid. Ambaſſi ein Biſt. (S. Salvador, auch S. Thomas gen.) errichtet werden, das 1592 mit Angola vereinigt wurde (Sitz ſeitdem in São Paolo de Loanda). Seit 1547 wirkten hier die Jeſuiten, ſie wurden aber ſchon 1555 wieder vertrieben. Im 17. Jh. fiel der König vom Chriſtentum ab, dem relig. Verfall des Reiches konnte auch die Miſſionsarbeit der Kapuziner (ſeit 1645) nicht mehr Einhalt tun. Erſt der im Anſchluß an die Neugeſtaltung der polit. Verhältniſſe namentl. im letzten Drittel des 19. Jh. erfolgte Ausbau der kirchl. Organiſation zeitigte auch eine neue Blüteperiode kirchl. Lebens nam. in Belg.- u. Franz.-K. — Külb, Geſch. der Miſſionsreiſen nach Afrika IV (1863; im Vorwort die ältere Lit.). De Béthune, Les Missions cath. en Afrique (Lille 1889). Aughouard, La Mission de l'Oubanghi (Poitiers 1890). Piolet V, 219/310. G. Renouard, L'Ouest-Africain et les Miss. cath.: Congo et Oubanghi (Par. 1904; vgl. dazu Études 101, 130 ff.). Wack, Story of the Congo Free State (New Y. 1905). Miss. Cath. (Rom 1907), 396/411. [ď.]

Kongregation als ordensähnl. Vereinigung. 1) **Begriff**: Eine K. unterſcheidet ſich v. den eigentl. Orden dadurch, daß darin nur einfache, wenn auch lebenslängl. Gelübde abgelegt werden. Es entſtanden näml. ſeit d. 17. Jh im direkten Gegenſatz zur Konſtitution Pius' V Circa pastoralis v. 29. 5. 1566, die weibl. Orden ohne feierl. Gelübde u. päpſtl. Klauſur verbot, weibl. Vereinigungen mit nur einfachen Gelübden, die ſich der Jugenderziehung u. anderen Werken der Nächſtenliebe widmeten. Lange nur toleriert, wurden ſie, wie ſchon vorher männliche, ſeit 1816 auch v. Rom aus ausdrückl. approbiert u. fanden im Verlauf des 19. Jh eine außerordentl. Vermehrung u. Verbreitung (1816—66 ca. 200). Ihre kirchenrechtl. Stellung wurde durch Leo XIII (Conditae a Christo v. 8. 9. 1900) normiert; maßgebend ſind auch die Normae, sec. quas S. C. Ep. et Reg. procedere solet in approbandis novis institutis vot. simplicium v. 28. 6. 1901 u. Beſtimmungen Pius' X v. 30. 7. 1906 (bei Heimb. I^2 im Vorwort); das eigentl. Ordensrecht findet ſonſt nur inſoweit Anwendung, als es ausdrückl. für ſie vorgeſchrieben od. in ihren Statuten (constitutiones) enthalten iſt. — 2) **Verfaſſung**: Gemäß der erwähnten Konſt. Conditae ſind zu unterſcheiden: a) Diözeſangenoſſenſchaften (consociationes dioecesanae), die nur biſchöfl. Approbation erhalten haben u. in ihrer innern u. äußern, geiſtl. u. weltl. Leitung ſowie ihrem Beſtand vom Biſchof abhängig ſind, der Neugründungen erſt nach ſchriftl. erteilter Ermächtigung vonſeiten der S. C. Ep. et Reg. erlauben darf. Niederlaſſungen in einer andern Diözeſe bedürfen der Zuſtimmung der Biſchöfe der Urſprungs- u. der neuen Diözeſe, Statutenänderungen od. gänzl. Auflöſung der Genoſſenſchaften der Zuſtimmung aller Biſchöfe des Verbreitungsgebietes, die hierzu erſt die Genehmigung v. Rom einzuholen haben (Motu proprio vom 30. 7. 1906). — b) Eigentliche Kongregationen (congregationes religiosae), die in irgend einer Form (ſ. Bd. I. Sp. 297) die päpſtl. Approbation erhalten haben. Über ihren Beſtand, Gründung neuer Provinzen, Noviziate und Mutterhäuſer, Statutenänderungen, Veräußerung von Kloſtergut im Sinne der Konſt. Ambitiosae Pauls II, Dispenſen v. zeitl. u. ewigen Ordensgelübden entſcheidet die S. C. Ep. et Reg. in Rom. Dem Biſchof ſteht zu: Geſtattung neuer Niederlaſſungen (conservatoria) in ſ. Sprengel, Viſitation der Kirchen u. Kapellen ſowie des öffentl. Gottesdienſtes daſelbſt, Jurisdiktion im Gewiſſens- u. äußern Rechtsbereich, für weibliche K.en Prüfung der Aufzunehmenden nach d. Trid. (XXV, 17 de reg.), Vorſitz bei den Wahlen der Vorſteherinnen, Aufſicht über die Klauſur u. Vermögensverwaltung, insbeſ. Gottesdienſt- u. Wohltätigkeitsſtiftungen. Er führt die Inſpektion gewöhnl. durch einen biſchöfl. Kommiſſär od. einen über die Klöſter ſ. Diözeſe geſetzten geiſtl. Superior (Direktor). Männl. K.en ſind v. der biſchöfl. Jurisdiktion mehr oder weniger exemt (zB. Redemptoriſten), ebenſo vom Pfarrverband ausgenommen. — An der Spitze der K.en ſtehen Generalobere bzw. -oberinnen (superior od. superiorissa generalis), die vom Generalkapitel auf eine beſtimmte Zeit gewählt werden; ſie ernennen die Provinzialoberen bzw. -oberinnen od. beſtätigen die vom Provinzialkapitel gewählten. General- wie Provinzialoberen ſtehen Aſſiſtenten (Aſſiſtentinnen) beratend zur Seite. Wichtigere Entſcheidungen werden im Einvernehmen mit dem ¶Kardinalprotektor in Rom getroffen. — Nach einem wenigſtens 1jähr. Noviziat, dem in weibl. K.en gewöhnl. ein Poſtulat (Kandidatur) vorausgeht, folgen zeitliche (meiſt 1jähr.), nach einiger Zeit ewige Gelübde („Profeß“); männliche K.en legen gleich lebenslängl. Gelübde ab. Weibl. Poſtulantinnen, die über 25 Jahre alt ſind od. illegitim geboren, verwitwet od. aus einer andern K. ausgetreten, bedürfen meiſt päpſtl. Dispens. Der Austritt ſteht bei Ablauf der Gelübdedauer frei, bei ewigen Gelübden iſt päpſtl. Dispens nötig. Entlaſſung der Profeſſen kann nur nach einem ordentl. Verfahren (Konſt. Auctis admodum v. 4. 11. 1892) bei Unverbeſſerlichkeit ſtattfinden. Entlaſſene Prieſter bleiben, ſolange ſie in keinen Diözeſanverband aufgenommen ſind, ſuſpendiert. — Von den K.en unterſchieden ſind Weltprieſtervereinigungen (congr. saeculares), die ohne eigentl. Ordensgelübde ſich einem gemeinſ. Leben unterwerfen, wie die Lazariſten, Oratorianer, Sulpicianer, Pallottiner, die ehem. Bartholomiten u. a. — Auch mehrere meiſt auf territorialer Grundlage zuſammengeſchloſſene Klöſter desſelben Ordens (zB. im Benediktinerorden) nennt man K.en. — Baſtien, Directoire canonique à l'usage des congr. à voeux simples (Maredſous 1904). Arndt, Die kirchl. Rechtsbeſtimmungen f. die Frauen-K.en (1901). Battandier, Guide canonique (Par. ^{3}1900). Heimb. I^2, 23/38. Boudinhon im Canoniste centemporain 1905 u. 06. Vacant III, 1103 ff. — K., Marianiſche, ſ. Marian. Kongregation. — K.en, römiſche, ſ. Kardinalskongregationen. K. Hilgenreiner.

Kongregationaliſten, ſeparatiſtiſche prot. Gemeinden in England u. Nordamerika, auch Independenten genannt, weil ſie für jede Einzelgemeinde volle ſtaatl. u. kirchl. Unabhängigkeit inbezug auf Verfaſſung, Lehre u. Kultus beanſpruchen. Ihr Urſprung geht zurück auf R. ¶Browne u. die engl. Reformationskämpfe, in denen ſich die Puritaner von der Staatskirche (ſ. Anglikaniſche Kirche) abſonderten u. eigene Verbände (congregations) bildeten, zunächſt im Ausland (Holland), ſeit 1616 auch in London, wo ſie unter O. ¶Cromwells Schutz bald zu großem Einfluß gelangten. Um 1650 zweigten ſich v. ihnen die ¶Quäker ab, 1658 nahmen 120 Gemeinden in der ſog. Savoy-Declaration ein gemeinſames Bekenntnis an. Von der Reſtauration bis zur Toleranzakte v. 1689 verfolgt, wanderten viele Anhänger nach Amerika aus. Mehrere in der Folge angebahnte Unionsverſuche mit den Presbyterianern blieben ohne Erfolg, doch ſchloſſen ſich 1831/2 die K. von England u. Wales zur Congregational Union of England u. Wales zuſammen, die 1833 eine neue Declaration annahm. Die K. zählen (nach d. Congreg. Year-Book für 1907) auf den brit. Inſeln 4905 Gemeinden mit 3130 Geiſtl., 1 774 480 Kirchenplätzen (sittings), 479 112 Kommunikanten, 728 014 Sonntagsſchülern, 68 216 Lehrern u. einſchl. Amerika u. die brit. Kolonien zuſ. 15 076 Gemeinden mit 1 300 426 Kommunikanten, 1 596 620 Sonntagsſchülern. — Fletcher, Hist. of Independency in England (4 Bde, Lond. 1862). Weingarten, Die Revolutionskirchen Englands (1868). Waddington, Congreg. Hist. (5 Bde, Lond. 1869/80). Dexter, The Congregationalism of the last 300 Years (ebd. 1880). R. W. Dale, Hist. of English Congreg., hrsg. v. A. W. W. Dale (ebd. 1907). d.

Kongrua im Sinne des Dekretalenrechts iſt der einem Kleriker, insbeſ. Vikar, zum ſtandesgemäßen Unterhalt ſicherzuſtellende Anteil am Pfründeeinkommen (congrua i. e. portio fructuum), nach der jetz. Sprechweiſe: das dem Seelſorgeprieſter ſtaatlicherſeits garantierte Mindeſteinkommen. Während die Beſtimmung u. Sicherung einer portio sufficiens fructuum bezügl. des Pfründeinhabers überflüſſig ſchien, war ſie hinſichtl. der Vikare v. inkorporierten od. erledigten Benefizien dringend notwendig, weshalb das Dekretalenrecht ſeit dem 4. Laterankonzil (1215; 30 X 3, 5) wie das Trid. (VI, 2; VII 5 u. 7 de ref.) dem Biſchof die Feſtſtellung u. Sicherung derſelben einſchärfte. Als dann die Staaten vielenorts Kirchengüter einzogen, nahmen ſie die Verpflichtung auf ſich, aus ihrem Erträgniſſe (Religionsfonds) den Unterhalt der bisher inkorporierten od. neuzuerrichtenden Seelſorgeſtellen bis hinauf zu den Biſtümern u. Erzbiſt. zu decken. Grundſatz blieb dabei, daß der Staat für die durch ſtaatl. Geſetze garantierte K. nur inſoweit aufkam, als ſie nicht durch lokale Einkünfte gedeckt war (K.ergänzung). In manchen Staaten (zB. Öſterreich) wurden durch Beſteuerung der beſſerdotierten Pfründen Mittel zur Aufbeſſerung anderer geſucht, ein Verfahren, das zwar im kanon. Recht nicht vorgeſehen, aber nicht zu verwerfen wäre, wenn es im Einverſtändnis mit d. Papſte geſchähe. Der Biſchof kann einem Benefiziaten den genügenden Unterhalt nur durch Vereinigung mit einem andern Benefizium od. durch Beſteuerung der Eingepfarrten ſichern (Trid. XXIV, 13 bzw. XXI, 4 de ref.). Neueſtens haben die Staaten mit der K. die bei Staatsbeamten übliche, dem kanon. Rechte fremde Einrichtung der Dienſtalterszulage (nach je 4 od. 5 od. 10 Jahren) verbunden u. eine Altersverſorgung (Penſion) unabhängig vom Benefizium garantiert. Die K. deckt ſich im allgemeinen nicht mit dem vor der Exekution geſicherten Minimaleinkommen (Kompetenz) u. iſt in verſch. Staaten verſchieden: ſo die Pfarrer-K. in Preußen (Geſ. v. 2. 7. 1898) u. Württemb. 1500 ℳ, in Baden (Geſ. 18. 5. 1899) u. Heſſen 1800, in Bayern u. Elſaß-Lothringen 1500–1800, in Öſterreich (Geſ. 1898 u. 1907) 1200—3600 *K* f. Pfarrer mit 8 Quinquennalzulagen zu je 100 *K*, Ruhegehalt 800—1600 *K* nebſt den Quinquennalzulagen, K. f. d. Kaplan 700—1000 *K*. — Fritſch, Das Geſetz v. 19. Sept. 1898 (Wien 1901 u. 1907). [Hil.]

Kongruismus, ein theolog. Syſtem zur Erklärung der unfehlbaren Gewißheit, mit der die wirkſame Gnade (gratia efficax) u. der Akt der freien menſchl. Zuſtimmung ſich verbinden. Die Unfehlbarkeit dieſer Verbindung erklärt man nicht durch Annahme einer innern Weſensverſchiedenheit zw. der wirkſamen u. bloß zureichenden Gnade wie der ¶Thomismus (praedeterminatio physica) u. die ¶Auguſtinerſchule (delectatio victrix), ſondern aus der scientia media dh. der göttl. Erkenntnis der bedingt zukünftigen freien Handlungen. Kraft dieſer scientia media erkennt Gott unfehlbar gewiß, daß jemand einer beſtimmten Gnade unter beſtimmten Umſtänden zuſtimmen würde, wenn er ſie ihm gäbe. Gibt er ſie ihm nun wirklich, ſo iſt der Konſens des Willens zwar frei, aber doch unfehlbar gewiß, weil das göttl. Vorherwiſſen nicht trügen kann. Nach dieſem Syſtem kann ein u. dieſelbe Gnade (entitative eadem) für einen Menſchen eine wirkſame, für einen andern eine bloß zureichende ſein. Iſt ſomit die wirkſame Gnade zwar nicht dem innern Weſen nach verſchieden v. der bloß zureichenden, ſo iſt ſie doch auch in actu primo moraliſch gewertet eine größere Wohltat, inſofern eben Gott damit jemanden ſo ruft, wie er weiß, daß es für ihn geeignet iſt (scit ei congruere) zur Folgeleiſtung auf den Ruf‘ (Auguſtin). Dieſer vom Molinismus nicht verſchiedene K. wurde vom Jeſuitengeneral Kl. ¶Aquaviva 14. 12. 1613 empfohlen; da aber ſ. Dekret durch einige Wendungen die Lehre v. der praedestinatio antecedens der guten Werke zu ſtützen ſchien, ſo wurde es auf der Generalkongr. v. J. 1616 in obigem Sinne authentiſch erklärt. — Eine weſentl. v. der obigen verſchiedene Darſtellung, die auch u. ſpeziell als K. bezeichnet wird, ſucht den Grund der Zuſtimmung des freien Willens in der Eigenſchaft der wirkſamen Gnade, mit Rückſicht auf die innere u. äußere Verfaſſung des Empfängers für die unfehlbare Erreichung ihrer Wirkung beſonders angepaßt (congrua) zu ſein. — Schneemann, Controv. de gratia (1881), 302 ss. Palmieri, De gratia div. actuali (1885). Vacant III, 1120/38. M. B.

König, Joſ., kath. Theol., * 7. 9. 1819 zu Hauſen a. d. Aach (Hegau), † 22. 6. 1900 zu Freiburg i. Br.; 1845 Prieſter, 1847 Privatdozent, 1854 ao., 1857 o. Prof. der altteſt. Exegeſe zu Freiburg i. Br., ſeit 1894 im Ruheſtand. Exeg. Schriften: Die Unſterblichkeitsidee im Buche Job (1855); Die Theologie der Pſalmen (1957); Das altteſt. Königtum (Progr., 1863); Alter u. Entſtehung des Pentateuchs (Prorektoratsrede, 1884). Daneben machte ſich K. hochverdient um die Erforſchung der Diözeſangeſch. u. der Geſch. der Univ. Freiburg; war 1870 bis 99 Herausg. des Freib. Diöceſan-Archivs, das viele wichtige Beitr. von ihm enthält. — FDA 28 (1900), S. V/XVI. Bad. Biogr. V (1906), 401/5. F. L.

Könige, Bücher der, 4 bibl. Bücher, die ſeit Hieronymus (Prol. gal.) dieſen Namen tragen, weil ſie die Geſch. des Königtums in Iſrael enthalten. In der LXX, der wohl die jetzige Abgrenzung dieſer Bücher zu verdanken iſt, führen ſie den Titel βασιλειῶν πρώτη ꝛc. (altlat. regnorum primus etc.), d. i. ‚(die Bücher) der Regierungen‘ (der einzelnen Könige von Iſrael u. Juda). Im MT heißen die beiden erſten ‚Bücher Samuels‘, weil ſie nach der jetz. Abgrenzung der kanon. Bücher mit der Geſch. Samuels, der das Königtum in Iſrael einführte, beginnen (1 Sa 1—7). Wahrſcheinl. wurden einſt alle 4 als ein Werk (βασιλειῶν, sc. βίβλος) gezählt. Daß 1 Sa 1—7 urſprüngl. zum Richterbuch gehörte, erhellt aus 4, 1, wo der Ri 13, 1 erwähnte Philiſterdruck als bekannt vorausgeſetzt wird. Auch am Ende waren 1 u. 2 Sa urſprüngl. anders abgegrenzt, indem ſie (wie noch jetzt bei Lucianus) die Geſch. Iſraels bis zu Davids Tod enthielten. Jetzt bietet 1 Sa 8—15 die Geſch. Sauls bis zu ſ. Verwerfung, 16—21 die Geſch. der Verfolgung Davids, 2 Sa 1—20 die Geſch. der Regierung Davids, während die Kap. 21—24 v. einem ſpätern Redaktor hier eingefügte Nachträge u. Anhänge enthalten. 3 Kö 1, 1 bis 2, 11 (Thronbeſteigung Salomons u. Tod Davids) dient jetzt als Einleitung zu 3 Kö, welches, mit 4 Kö ein Ganzes bildend, die Geſch. der Nachfolger Davids enthält: 3 Kö 2, 12—11, 43 die Geſch. Salomons, 3 Kö 12 bis 4 Kö 17 die ſynchroniſt. Geſch. Iſraels u. Judas v. der Trennung beider Reiche (933 v. Chr.) bis zur Zerſtörung Samarias (722 v. Chr.), 4 Kö 18—25 die weitere Geſch. Judas bis zur Zerſtörung Jeruſalems (587 v. Chr.). Wie 1 u. 2 Sa, ſo iſt auch 3 u. 4 Kö ein einheitliches, ſelbſtändiges Werk; erſteres hat den Zweck zu zeigen, wie in Iſrael das Königtum durch Samuel eingeführt u. in der Familie Davids erblich wurde; letzteres zeigt, wie auch zur Königszeit Iſraels Geſchick durch ſein Verhalten gg. Jahve beſtimmt war. Erſteres erzählt ausführlich, ohne Quellen zu nennen, letzteres verweiſt häufig auf ſeine, den Leſern bekannte Quellen. Die Hauptquellen ſind für beide Geſchichtswerke die Aufzeichnungen der gleichzeit. Propheten (vgl. Art. Geſchichtſchreibung), der Rahmen in 3 u. 4 Kö (Chronologie u. Genealogie ꝛc.) iſt den ſtaatl. offiziellen Annalen entnommen. Beide waren auch urſprüngl. genau nach der Chronologie angelegt, jetzt iſt v. 2 Sa 6 an die chronolog. Ordnung durch den Realnexus erſetzt u. 3 u. 4 Kö ein falſches chronol. Syſtem aufgezwängt, ſo daß die Zahlenangaben nicht mehr ſtimmen u. auch der Text anders geordnet iſt (vgl. Joſaphat; Hebr. u. Vulg. 3 Kö 22, 41—51, LXX u. Lucian 16, 29—37). Nicht bloß durch Umarbeitung (vgl. 1 Sa 16 ff.), auch durch Zufall u. Mißgeſchick hat der Text in beiden Geſchichtswerken gelitten; am beſten iſt er wohl bei Lucian erhalten. Dem glänzenden Stil u. der reinen, klaſſ. Sprache nach iſt 1 u. 2 Sa zur Zeit Salomons geſchrieben, während Stil u. Sprache von 3 u. 4 Kö auf Jeremias als Vf. hinweiſen. 4 Kö 25, 27—30 iſt im Exil beigefügt worden. Der hiſtor. Charakter u. die Glaubwürdigkeit beider Geſchichtswerke ſtehen auch ſeit Entzifferung der Hieroglyphen u. der Keilſchriften außer Frage. Kommentare: a) kath: Hummelauer, Comm. in lib. Sam. (Par. 1886); Schlögl, Die BB Samuels (1904); derſ., Die BB der Könige u. der Chronik (im Druck); b) prot.: Thenius, Die BB Samuels (^{3}1898); derſ., Die BB der Könige (^{2}1873); Keil, Die BB Samuels (^{2}1875); derſ., Die BB der Könige (^{2}1876); A. Kloſtermann, Die BB Samuelis u. der Könige (1887); K. Budde, Die BB Samuelis (1902); Nowack, Die BB Samuelis (1902); Benzinger, Die BB der Könige (1899); Kittel, Die BB der Könige (1900). Monographien: Peters, Beitr. zur Text- u. Literarkritik ſowie zur Erklärung der BB Sam. (1899); Holzhey, Das Buch der Könige (1899); A. Schulz, Die Quellen z. Geſch. des Elias (1906). N. Schlögl.

Königgrätz (dioec. Reginaehradecens.), Bist. in Oſtböhmen, Suffr. v. Prag, err. 10. 11. 1664 (als Wiederherſtellung des Bist. ¶Leitomiſchl), 1784 um die Kreiſe Bidſchow, Chrudim u. Czaslau erweitert. Erſter Biſchof (ernannt ſchon 1660) war der Benediktinerabt Matthäus Ferd. Sobek (Zoubek) v. Bilenberg, ſeit 1668 Erzb. v. Prag; dieſelbe Würde erlangte deſſen Nachfolger Joh. Friedr. Graf Waldſtein (1673—5), ferner die Biſchöfe Joh. Ad. Graf Wratiſlaw v. Mitrowitz (1711—21, dann Biſch. v. Leitmeritz, als Erzb. nur ernannt), Ant. Peter Graf ¶Přichowský (1754—63), Alois Joſ. Graf Kolowrat-Krakowský (1812—30). Biſch. Maria Thaddäus Graf v. Trautmannsdorff (1795—1811) wurde Erzb. v. Olmütz u. Kardinal. In neuerer Zeit machten ſich um die Diözeſe hochverdient Dr Karl Hanl Baron v. Kirchtreu (1832—74), Dr Joſ. Joh. Hais (1875—92), Dr Ed. ¶Brynych (1893—1902). Gegenwärt. Biſchof: Dr Joſ. Doubrava, präkoniſ. 22. 6. 1903. — **Statiſtik** (nach Catalogus cleri 1907): Die Diözeſe K. zählt unter 1 550 039 Einw. 1 481 049 Kath., 56 451 Prot. Augsb. u. Helvet. Konf., 82 Griech-Orthod., 11 725 Juden, 732 Konfeſſionsloſe, u. zerfällt in 32 (3 reindeutſche, 13 ſprachl. gemiſcht, 16 tſchech.) Vikariate. Sie zählt 474 ſelbſtänd. Seelſorgeſtationen, darunter 2 Propſteien, 3 Erzdechanteien, 32 Dechanteien, 404 Säkular-, 16 Ordenspfarreien (Benediktiner 10, Prämonſtratenſer 6, darunter ca. 100 rein od. vorwiegend deutſche); ferner 29 geſtiftete Kaplaneien. Weltpr. 1008 (50 außer der Diözeſe), Ordenspr. 82, näml. 18 Prämonſtratenſer (¶Seelau), 40 Benediktiner (¶Braunau), 8 Redemptoriſten (Grulich), 4 Kapuziner, je 3 Franziskaner u. Barmh. Brüder (16 Laienbr.), je 2 Jeſuiten, Piariſten u. Auguſtiner; Kloſterfrauen 450, näml. 98 Urſulinnen (Kuttenberg, Arnau, Böhm.-Skalitz), 133 Schw. de Notre-Dame (namentl. Stadt K.), 134 Tertiarinnen v. hl. Franziskus, 56 Borromäerinnen, 6 v. allerhlſt. Sakrament, 5 v. der hl. Hedwig, 4 v. göttl. Heiland. K. hat ein ſprachl.-gemiſchtes Knaben- u. Prieſterſeminar, letzteres mit 79 Alumnen, 8 Alumnen ſtudieren im böhm. Kolleg zu Rom. — Beneſch, Die Diözeſe K. (1897; Das ſoziale Wirken d. kath. Kirche in Öſterr. XII). KK II, 418/24. Hil.

Königſaal (Aula regia, Zbraſlav), ehem. Ziſt.-Abtei, ſüdl. v. Prag an der Moldau gelegen, gegr. v. Kg Wenzel II u. 12. 4. 1292 von Mönchen aus ¶Sedlez bezogen. Begräbnisſtätte der letzten Premysliden u. einiger Luxemburger, einſt die reichſte u. prächtigſte Abtei Böhmens, durch die Huſiten 1420 u. durch die Schweden 1639 zerſtört, 1785 aufgehoben. Renaiſſancekirche aus der Mitte des 17., Kloſter aus d. Anfang des 18. Jh. Berühmtes Marienbild. Von den Äbten am bekannteſten der Geſchichtſchr. ¶Peter (v. Zittau), Vf. der Annales Aulae reg. (hrsg. v. Loſerth in Fontes rer. Austr. 1. Abt., Bd VIII [1875]). — Steinbach, Diplom. Samml. hiſtor. Merkwürdigk. des Hochſtifts Saar (Prag 1783), 161/5. Urkk.-Buch hrsg. v. Tadra (1903). Gr. M.

Königsbronn (Fons regius), ehem. Ziſt.-Abtei in Württemb. (O.-A. Heidenheim), gegr. 1302 f. durch den ſpätern Kaiſer Albrecht I. 1553 erhielt es den erſten evang. Abt. Über K. zZ. des Reſtitutionsedikts vgl. Süskind (Progr., Stuttg. 1906); Günter, Reſtitutionsedikt v. 1629 (1901), 217. 264 u. ö. — FDA 26 (1898), 303 ff. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte des Hzgt. Württ. im Zeitalter der Reform. (1886), 98/107. Württemb. Jahrbb. 1856 II, 100. ZGOR 10 (1859), 115 ff. 251 ff. 338 ff. [Gr. M.]

Königsbrück, ehem. Ziſt.-Frauenabtei unterh. Hagenau im Elſaß, ca. 1140 v. den Hohenſtaufen geſtiftet, durch die franz. Revolution zerſtört. Der Konvent vereinigte ſich mit d. Tochterkloſter ¶Lichtental bei Baden-Baden. Gerühmt wird ihre ſelbſt bei den Ziſterzienſern auffällige große u. muſterhafte Bewirtſchaftung (Rheinſchiff 1222, Geſinde-Ordnung aus d. 15. Jh). Cl.

Königsdorfer, 1) Cöleſtin v., OSB (ſeit 1776), letzter Abt v. ¶Heiligkreuz (Donauwörth), * 18. 10. 1756 zu Flotzheim (Bayr.-Schwaben), † 16. 3. 1840 zu Donauwörth; lehrte v. 1785 an Theol. im Kloſter, ſeit 1791 Mathem. u. Phyſik an der Univ. Salzburg, war ſeit 1794 Abt in drangvoller Zeit. Hinterließ kleinere Schriften aus der Theol., Philoſ. u. Phyſik, eine Sammlung Predigten u. eine wertv. Geſch. ſeines Kloſters (3 Bde, Donauw. 1819/29). — Lindner II, 143/9. Hurter III^{2}, 775 s. Steichele, Biſt. Augsb. III (1872), 877 f. 855 ff. — [W. G.] — 2) Sein Bruder Martin, homilet. Schriftſt., * 20. 10. 1752 zu Flotzheim, † 7. 3. 1835 als Pfarrer zu Lutzingen bei Hochſtädt. Vf. populäre Predigten: Kathol. Chriſtenlehren (2 Bde, 1805, ^{7}1866 f. hrsg. v. L. Mehler, vermehrt u. verb. 1872 v. Zollner), ein Auszug daraus iſt Kath. Chriſtenlehrbüchlein (1806, ^{3}1828); Kath. Homilien (2 Bde, 1817, ^{4}1837 hrsg. v. K. Egger, 1894 neu hrsg. v. A. Eberhart); Kath. Geheimnis- u. Sittenreden (8 Bde, 1817 u. ö., zuletzt 1872); Die chriſtl. Kinderzucht (1814, ^{6}1855 hrsg. v. Egger); Roſenkranzandacht (1815). — Felder-Waitzenegger I, 405 ff. A. K.

Königseck-Rothenfels, Max Friedr. Graf v., Erzb. v. Köln u. Biſch. v. Münſter (1761 bzw. 1762 bis 1784), * 13. 5. 1708, † 15. 4. 1784 zu Bonn; leutſelig, ſparſam u. fleißig, aber ‚aufgeklärt'. Seine Kirchenpolitik ward ſtark beeinflußt durch den Illuminaten Frh. v. der Heyden, genannt Belderbuſch. 1769 ließ Max Friedr. im Verein mit den beiden anderen geiſtl. Kurfürſten in Koblenz 31 Beſchwerden gg. die Kurie zuſammenſtellen. 1771 gründete er eine Akademie in Bonn, die, v. Geiſte der Aufklärung erfüllt, die ſtreng kath. Kölner Univ. lahm legen ſollte. 1780 gab er das Kölner Brevier neu heraus. — Trauerreden auf ſ. Tod v. Anth (Köln 1784), Paulinus O. Cap. (Bonn 1784), F. Albers (Münſter 1784). — Ley, Die Kölniſche Kirchengeſch. (1883), 609/15. [J. Gr.]

Königsfelden, ehem. Klariſſenabtei im Kt Aargau, 1309 auf der Stätte, wo Albrecht I 1308 ermordet worden war, von der Königin Eliſabeth u. ihrer Tochter Agnes v. Ungarn geſtiftet u. reich begabt, ſpäter verweltlicht, trat 1523 zur Reformation über; ſeit 1872 Kantonalirrenanſtalt. Die Kloſterkirche bis 1770 Erbbegräbnis der Habsburger, 1890/8 reſtauriert; in den 11 Chorfenſtern wertv. Glasgemälde (1320/51), die zu den beſten Leiſtungen der Glasmalerei des 14. Jh gehören. — Th. v. Liebenau, Geſchichte (1868); derſ. u. Lübke Denkmäler d. Hauſes Habsburg in der Schweiz (7 Lief., 1867/71). [J. Z.]

Königshofen, Jakob v., ſ. Twinger.

Königslutter (Luttera regia) bei der gleichnam. Stadt in Braunſchweig, ehem. Ben.-Abtei St Peter u. Paul, gegr. um 1100 v. Bernhard v. Haldensleben für Auguſtinerinnen, 1135 v. Kaiſer Lothar II erweitert u. in ein Benediktinerkl. umgewandelt, durch Einführung der Reformation 1542 aufgehoben. Berühmt die 1887/94 erneuerte roman. (jetzt prot.) Stiftskirche (Pfeilerbaſilika) mit ſchönem Kreuzgang (2ſchiffige Halle) u. den Grabmälern Lothars II, ſr Gemahlin Richenza u. des Hzgs Heinrich d. Stolzen v. Bayern. — Bau- u. Kunſtdenkm. des Hzgt. Braunſchweig (1896), 203 ff. Est.

Königtum bei den Juden. In Geſetzgebung u. Geſchichtſchreibung des AT tritt der Gedanke hervor, daß das Volk Iſrael nicht, wie andere Völker, v. einem König regiert, ſondern theokratiſch geleitet werden ſollte, ſo daß die Hohenprieſter an der Spitze zu ſtehen, od. wenigſtens die Propheten als entſcheidende Ratgeber des Königs zu fungieren haben (1 Sa 8). Als aber das Volk am Ende der Richterzeit unter ſchwerer Kriegsnot litt, begehrte es doch einen König. Als ſolcher gelangte Saul durch perſönl. Tapferkeit u. im Einvernehmen mit d. Propheten Samuel auf den Thron. Wegen Übertretung auf relig. Gebiete v. Gott verworfen, verlor er in der Philiſterſchlacht Thron u. Leben. An ſ. Stelle trat David, der durch glückl. Kriege das neue Königreich zu Anſehen brachte u. den Thron ſr Dynaſtie ſicherte (weitere Geſchichte ſ. im Art. Iſrael). Eine Art Programm für die königl. Regierung gibt das ſog. Königsgeſetz Dt 17, 14—20, das aber ſchon von Saul u. David nicht beachtet wird. Wie der Hoheprieſter, ſo wurde auch der König mit Öl geſalbt. — Nach dem Exil ſcheint es an Verſuchen, das K. wieder aufzurichten, nicht ganz gefehlt zu haben (Zorobabel); mehr u. mehr ging aber die Hoffnung auf den Meſſiaskönig über. Daher erregte Pilatus, als er in die Überſchrift des Kreuzes ‚König der Juden' einfügen ließ, den Unwillen der Hohenprieſter. Thy.

Koninck, Salomon, holländ. Maler u. Radierer, * 1609 zu Amſterdam, begraben ebd. 8. 8. 1656; malte, beeinflußt v. Rembrandt, in meiſt warmem u. hellem Vortrag zahlr. bibl. Bilder, ſo die ‚Berufung des Matthäus' (Berliner Muſ.), ‚Saul u. David' u. ‚die Viſion des Zacharias' (Schweriner Muſ.), ‚Chriſtusknabe im Tempel' (Münchner Pinakothek) u. a. F. Lh.

Koningshoeven (Villa regia), Trappiſtenabtei bei Tilburg in Holland (Diöz. Herzogenbuſch), gegr. 1880. Kirche u. Kloſter ſind hübſche Neubauten. Gr. M.

Konklave, ſ. Papſtwahl.

Konkomitanz (concomitantia realis), ein zuerſt von Alexander v. Hales (S. IV, q. 38 n. 5) gebrauchter Terminus, der die Totalität der wirkl. Gegenwart Chriſti in der hl. Euchariſtie ausdrücken u. erklären ſoll. Vi ver-

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

borum wird in der Konſekration des Brotes u. Weines nur der Leib bzw. das Blut des Herrn gegenwärtig geſetzt, aber da dieſelben im verklärten Chriſtus nicht von einander u. nicht v. der Seele Chriſti getrennt, da ſie zudem durch die hypoſtat. Union mit der Gottheit vereinigt ſind, ſo wird auf Grund dieſer natürl. Verbindung u. Begleitſchaft (‚vi naturalis illius connexionis et concomitantiae‘) unter jeder Geſtalt der ganze, ungeteilte Chriſtus mit Gottheit u. Menſchheit gegenwärtig. — Trid. s. 13, cp. 3. Thomas, S. th. III, q. 76. a. 1. Pohle III^{5}, 215 ff. M. B.

Konkordat (concordia, pax, capitula concordata, tractatus, conventio ꝛc.). **I. Begriff, Inhalt u. Form.** K. im weitern Sinn iſt ein rechtskräftiges Übereinkommen zw. Trägern der geiſtl. u. weltl. Gewalt über kirchl. Verhältniſſe. In dieſem Sinn nennt man auch Vereinbarungen zw. Biſchöfen u. Landesregierung K.e (gewöhnlicher Konventionen). Im engern Sinn bezeichnet K. ein ſchriftl. fixiertes, zur dauernden rechtl. Regelung kirchl. Verhältniſſe beſtimmtes Übereinkommen zw. dem Papſt als Oberhaupt der Kirche u. der höchſten geſetzgebenden weltl. Autorität eines Landes. Für das betr. Land entſteht dadurch ein Partikularrecht. Inhaltl. regeln die K.e entw. das Verhältnis zw. Kirche u. Staat prinzipiell u. in allen Fragen (wie manche neuere K.e), od. nur in beſtimmten, meiſt umſtrittenen Punkten, beſ. ſolchen, die zu den ſog. gemiſchten Angelegenheiten gehören (zB. das Wormſer K., die K.e v. J. 1418, die ¶Zirkumſkriptionsbullen). Die Form iſt entw. ein v. beiden Teilen erlaſſenes ſeparates Geſetz (zB. Wormſer K.) od. die einer vorher inhaltl. vereinbarten Bulle, der die weltl. Gewalt Geſetzeskraft verleiht (zB. das franz. K. v. 1516) od. die einer v. beiden Parteien unterzeichneten u. ratifizierten Vertragsurkunde (zB. das bayer. K. v. 1817). **II. Rechtl. Charakter.** Die K.e ſind wirkliche, zweiſeitige, den völkerrechtlichen analoge Verträge, die beide Kontrahenten verpflichten u. einſeitig ohne Vertragsbruch nicht aufgelöſt werden können. Dies iſt jetzt die Anſicht der meiſten Kanoniſten; ſie wird begründet durch die verſch. Bezeichnungen für K. (concordatum, conventio), durch die Form des Abſchluſſes, in der beide Teile ſich u. ihre Nachfolger zur genauen Beobachtung verpflichten, durch die ausdrückl. Erklärung mancher K.e, daß ſie Natur u. ‚Kraft eines wahren Vertrags u. einer gegenſeit. Verpflichtung‘ haben (franz. K. v. 1516), durch die Verſicherungen mehrerer Päpſte (auch Pius' IX) u. durch deren Proteſt gg. einſeitige Aufhebung, die ſie als Vertragsbruch bezeichnen (ſo zB. Pius X in der Bulle Vehementer nos v. 11. 2. 1906). Dieſer Vertragstheorie ſteht eine Privilegien- u. eine Legaltheorie gegenüber. Erſtere erklärt die K.e als einfache, widerrufl. Privilegien, die der Papſt der weltl. Gewalt zugeſteht. Die dafür vorgebrachten Gründe (Unveräußerlichkeit kirchlicher Rechte u. a.) ſind nicht ſtichhaltig. Wohl enthalten die K.e Indulte od. Privilegien, ſind aber deswegen nicht ſelbſt Privileg. Der Vertragscharakter ſchließt nicht aus, daß der Papſt einem K. derogiert, wenn es der Kirche ſchädl. wird. Die Legaltheorie vertreten jene, die den Staat zur Quelle alles Rechtes machen u. der Kirche eine ſelbſtänd. Stellung dem Staat gegenüber nicht zuerkennen, daher in den K.en nur einen ‚juriſt. irrelevanten Konſens der Kirche zu einem ſtaatl. Geſetzgebungsakt‘ erblicken u. die Aufhebung der K.e dem Belieben des Staates anheimſtellen (Sohm, Hinſchius, Sarwey, Hübler, Seydel u. a.). Hier handelt es ſich natürl. um Negation der Grundlagen der kath. Kirche. — **III. Geſchichte.** Als erſtes K. bezeichnet man gewöhnl. das Wormſer K. od. Pactum Calixtinum v. 23. 9. 1122 zur Beendigung des ¶Inveſtiturſtreits. Ihm folgten 1418 die Konſtanzer K.e, die Martin V mit der dtſch., engl., franz., ital. u. ſpan. Nation abſchloß u. die ſich auf Zahl u. Eigenſchaften der Kardinäle, auf Reſervationen, Annaten, Taxen, Simonie ꝛc. bezogen. Die Oppoſition der dtſch. Kur- u. mehrerer Reichsfürſten gg. Eugen IV wurde behoben durch päpſtl. Zugeſtändniſſe in den ſog. Frankfurter od. ¶Fürſtenkonkordaten v. 1446/7, denen ſchon 17. 2. 1448 das durch Kard. J. de ¶Carvajal vermittelte Aſchaffenburger od. Wiener K. zw. Nikolaus V u. K. Friedrich III folgte. Wie die letztgenannten betraf auch das franz. K. v. 18. 8. 1516 zw. Leo X u. Kg Franz I zumeiſt das Benefizien- u. Annatenweſen u. iſt beſ. wichtig durch Aufhebung der ¶pragmat. Sanktion v. Bourges u. das Zugeſtändnis der königl. Nomination für ſämtl. Biſtümer u. Prälaturen (vgl. Bd I, Sp. 1519). Dieſes K. wurde 15. 7. 1801 durch ein neues zw. Pius VII u. dem 1. Konſul Napoleon abgeſchloſſenes (auch für Belgien u. das linke Rheinufer geltendes) erſetzt, durch das u. a. der 1. Konſul das Nominationsrecht für die Biſchofsſtühle erhält, eine neue Abgrenzung der Biſtümer u. Pfarreien u. eine Dotation derſ. vorgeſehen, der Treueid v. den Geiſtlichen verlangt, die Errichtung v. Seminarien u. Kapiteln zugeſtanden wird (vgl. Vacant III, 744/75). Da weder das ſog. K. v. Fontainebleau od. zweite K. Napoleons v. 25. 1. 1813 (Vacant III, 775) noch das K. zw. Pius VII u. Ludwig VIII v. 1817 Geſetzeskraft erlangten, blieb das K. v. 1801 bis 1906 in Geltung, freilich durch die organ. ¶Artikel vielf. unwirkſam gemacht. — In Deutſchl. hat die durch die Säkulariſation gänzlich zerrütteten kirchl. Verhältniſſe zuerſt Bayern durch das K. vom 5. 6. (24. 10.) 1817 neugeregelt; doch wurde dieſes K., um es teilw. zu entkräften, erſt am 26. 5. 1818 als Anhang zu § 103 der dem K. vielf. widerſprechenden 2. Verfaſſungsbeilage (Religionsedikt) publiziert. — Durch die Bulle De salute animarum (1821) wurden in Preußen, durch die Bullen Provida solersque (1821) u. Ad Dominici gregis custodiam (1827) in der ¶oberrhein. Kirchenprovinz, durch die Bulle Impensa Romanorum (1824) in Hannover die kirchl. Verhältniſſe geordnet. Die Konventionen mit Württemberg (1857) u. Baden (1859) erhielten die Zuſtimmung der Stände nicht. — Das öſterreich. K. v. J. 1855 wurde v. der Regierung ſeit 1868 in wicht. Punkten modifiziert u. 1870 als abgeſchafft erklärt. Nur genannt können hier werden die K.e mit Spanien v. 1640, 1723, 1737, 1753 u. 1851 mit Zuſatz v. 1859 (vgl. AkKR Bd 10–13 u. 15); Portugal v. 1288 (vgl. Dionyſius v. Portugal), 1516, 1778, 1857, 1886; Sardinien v. 1727, 41, 42, 50, 70, 1817, 36, 41; Böhmen 1630; Polen 1736; Sizilien 1741, 1818 u. 34; Mailand 1757 u. 84; Belgien 1827; Rußland u. Polen 1847; Etrurien 1851; ſchweiz. Kantonen Bern, Luzern, Solothurn u. Zug 1828, St Gallen 1845; Coſta Rica 1852/3; Guatemala 1852/3; Nicaragua 1861/2; Haïti 1860; Honduras 1862; Venezuela 1862; Ecuador 1862; San Salvador 1862/3; Montenegro 1886; Colombia 1887. — **IV. Lit.** a) Sammlungen der K.e v. Münch (2 Tle, 1830 f.) u. Nuſſi (Mainz 1870), dazu Walter, Fontes jur. eccl. (1862), 187 ff., Ph. Schneider, Partik. KRsquellen (1898), de Luiſe, De jure publ. (Neap. 1877). b) Monogr.: Brühl (1853), Hübler (1863), Strodl (1868), Bornagius (1870), Fink (Löwen 1879), Baldi (1883). Weitere Lit. RE X, 703/33; Vacant III, 727/79; KL III, 816/39; Hergenröther, Kath. Kirche u. chriſtl. Staat (1872), 793/804. Sägmüller KR (1904), 47 ff. 87 ff. M. Buchberger.

Konkordie, ſ. Concordia Vitebergensis.

Konkordienformel u. -buch, ſ. Bekenntnisſchriften.

Konkubinat, andauerndes Zuſammenleben v. Mann u. Frau in außerehel. Geſchlechtsgemeinſchaft. Das altröm. Recht erkannte neben der ehel. (formell od. formlos abgeſchloſſenen) Gemeinſchaft auch den auf Lebenszeit od. vorübergehend eingegangenen K. insbeſ. mit Frauen der niederſten Stände u. Freigelaſſenen an (Lex Julia; 9 n. Chr.) u. ſicherte den Kindern die väterl. Alimentation u. mangels anderer Erben einen Teil des väterl. Nachlaſſes. Seit Konſtantin d. Gr. (320) war nur der monogame K. geduldet. Solange die Kirche formlos geſchloſſene Ehen nicht als ungültig erklärte, konnte ſie auch einen monogamen K. des röm. Rechts dulden, ſoweit er einer klandeſtinen Ehe gleichkam, alſo mit dem animus maritalis u. auf Lebenszeit eingegangen war (4 D 34; 6 C 32 q. 2). Die Ungültigerklärung formloſer Ehen (Trid. XXIV, 1 de ref. matr.) ſchuf auch in dieſer Hinſicht Klarheit, zugleich wurde über hartnäckige Konkubinarier der Bann verhängt (Trid. ib. 8). Die modernen Staatsgeſetze ahnden nur ärgerniserregenden K. — P. Meyer, Der röm. K. (1895), im Anhang. Scherer II, 98 f.

Der K. der Geiſtlichen, ſeit d. Konzil v. Nicäa (325; c. 3 gg. die ¶Syneiſakten) ein häufig gerügtes u. geſtraftes Laſter, wurde im Sinn des Dekretalenrechts (X 3, 2 u. 3) zuletzt vom Trid. (XXV, 14 de ref.) mit kirchl. Strafen belegt, u. zwar trifft den Benefiziaten nach der 1. vergebl. Mahnung der Verluſt eines Drittels, nach der 2. Mahnung des ganzen Einkommens nebſt der Suſpenſion, nach der 3. Mahnung Depoſition, den Nichtbenefiziaten Internierung u. suspensio ob ordine. Hil.

Konkurrenz, liturg. Ausdruck für das Zuſammentreffen der 2. Veſper eines Feſtes mit der 1. Veſper eines andern. Aus den Regeln dafür in den Rubr. generales XI des Breviers de concurrentia officii ſei bemerkt: die Veſper des an Klaſſe od. Dignität höhern Feſtes wird ganz gebetet, jene des niedern nur kommemoriert, bei Gleichheit v. Rang u. Dignität der Feſte die 2. Veſper des einen bis zum Kapitel, von da an die 1. Veſper des andern mit Kommemoration des 1. Feſtes gebetet. Bei der 1. Veſper eines f. duplex I. cl. werden alle Feſte unter duplex II. cl., bei der 1. Veſper eines f. duplex II. cl. u. bei der 2. Veſper eines f. duplex I. cl. werden alle Feſte unter semiduplex übergangen. Hil.

Konkurs, Prüfung zur Erlangung v. kirchl. Pfründen u. Ämtern; ſ. Pfarrkonkurs. — Vgl. auch Bankrott (Bd I, Sp. 472).

Konon, 1) monophyſit. Biſch. v. Tarſus ca. 600. Schüler des ¶Philoponus u., wie dieſer, Anhänger des ¶Tritheismus, trennte ſich jedoch v. ſ. Lehrer, indem er die formelle Identität des Auferſtehungsleibs feſthielt. Seine Anhänger, die Kononiten, verſchwinden Ende des 7. Jh. — DchrB I, 621 f. KL III, 948. RE XX (s. v. Tritheiſt. Streit). — [W. K.] — 2) **Papſt,** angebl. Thrazier v. Geburt, wurde bei einer drohenden Papſtdoppelwahl, ſchon bejahrt u. krank aber durch prieſterl. Tugenden ausgezeichnet, im Einverſtändnis v. Klerus, Magiſtrat u. Volk im Okt. 686 gewählt, ſtarb jedoch ſchon nach 11monatl. Regierung 22. 9. 687. — LPM I, 207 ss. H. B.

Konrad, Heilige u. Selige: 1) **K. v. Bayern,** ſel., Cist, * um 1105, † 17. 3. 1154 zu Modugno (Bari); Sohn Herzog Heinrichs des Schwarzen, machte ſ. Studien zu Köln, wurde Mönch zu Clairvaux, zog mit Erlaubnis des hl. Bernhard nach Paläſtina, wo er als Einſiedler lebte. Auf der Rückreiſe ſtarb er. Kult 1822 approbiert. Feſt (im Orden) am 14. Febr. — Giovene (Neapel 1836). Catacchino (Molfetta 1902). — [Gr. M.] — 2) **K., hl., Biſch. v. Konſtanz,** Patron der Erzdiöz. Freiburg (Feſt am letzten Sonntag des Kirchenjahrs), † 26. 11. 975; Sohn des Welfengrafen Heinr. v. Altdorf, des Stifters von ¶Weingarten; an der Domſchule zu Konſtanz erzogen, ſpäter Kanonikus u. Dompropſt unter Biſch. ¶Nothing, als deſſen Amtsnachfolger er im Dez. 934 im Beiſein des ihm befreundeten hl. Biſchofs ¶Ulrich v. Augsburg gewählt wurde. Einen großen Teil ſs väterl. Erbes u. ſr Einkünfte verwendete er für Erbauung u. Ausſtattung v. Kirchen (in Konſtanz die St Pauls-, St Johannes- u. St Mauritiuskirche), für Arme (Stiftung eines Hoſpitals in Konſtanz) u. Klöſter, denen er in beſ. Freundſchaft zugetan war. Seine tiefe Frömmigkeit bewog ihn zu einer 3mal. Pilgerfahrt ins Hl. Land. Politiſch ſpielte er nie eine Rolle; doch findet ſich ſ. Name unter den Teilnehmern der Reichtagsſynoden v. Ingelheim (948), Augsburg (952) u. unter den Begleitern K. Otto I auf deſſen Römerzug i. J. 962. Sein Leib war in der St Mauritiuskirche beigeſetzt, unter Biſch. ¶Gebhard III wahrſcheinl. 1089 in das Münſter übertragen. Auf der Lateranſynode 28. 3. 1123 wurde er durch P. Calixt II heiliggeſpr. u. am 26. 11. 1123 ſ. Gebeine feierl. erhoben. Über die Geſch. ſs Hauptes im Münſterſchatze ſ. Weech in FDA 23 (1893), 49/60. Die St Konradikapelle neben dem Münſter in Konſtanz wurde 1876 v. der ¶Beuroner Kunſtſchule mit Fresken ausgeſchmückt. Dürftige, legendariſche Biogr., zu Kanoniſationszwecken vom Mönch Udalſchalk verf., in MGSS V, 430 ss. — Marbe (^{3}1876). Brugier (Feſtſchrift, 1877). J. Mayer (1898). Regesta Epp. Const. I (1895), 44/8. ADB XVI, 576. KL VII, 942 ff. Potth. II^2, 1252 f. BHL 289. — [H. B.] — 3) **K. II Boſinlother,** hl., Abt **v. Mondſee** 1127–45, * bei Trier, Mönch OSB zu Siegburg, vom Regensburger Biſch. ¶Konrad I als Abt nach Mondſee berufen, dem er 1142 Exemtion u. freie Wahl erwirkte u. die entfremdeten Güter zurückforderte, weshalb er vom Adel verfolgt u. 15. 1. 1145 zu Oberwang bei Mondſee ermordet wurde. Mönch Liutold vf. ſ. Epitaph (Wattenb. II^6, 376), 1679 u. 1732 wurden die Reliquien erhoben. Vita in Chronicon Lunaelacense (München 1748), 117/25. 401/18. — Pez I, diss. IV. StBeCi 3 (1882), 285 f. — [Ch. G.] — 4) **K. v. Piacenza,** hl., Eremit, OSF, * 1290 zu Piacenza, † 19. 2. 1351; Sohn vornehmer Eltern, trat in den Soldaten- u. Eheſtand, trennte ſich aber auf ein Mißgeſchick bei der Jagd hin von ſ. Gattin, die Klariſſin wurde, ging nach Rom u. von da nach Sizilien, wo er in d. Nähe v. Noto ein ſtrenges Einſiedlerleben führte, vor u. nach d. Tode durch zahlr. Wunder verherrlicht. Gilt als Patron gg. Bruchleiden. Feſt 19. Febr. — As III, 159/67. Hueber, Menolog. OSF (München 1698), 574. Cheval. I^2, 1017. — [W. G.] — 5) **K. v. Seldenbüren,** ſel., † 2. 5. 1126; aus edlem Geſchl. des Zürichgaues, begann um 1082 die Gründung des Kl. ¶Engelberg, wozu er Mönche v. St Blaſien berief. Er verſchaffte ihnen 1124 päpſtl. u. kaiſerl. Privilegien u. trat ſelbſt als Bruder ein. Der Abt entſandte ihn zur Schlichtung eines Streits über Kloſtergüter, wobei er ermordet wurde. Feſt in Engelberg am 2. Mai. — As I, 309 s. — [Gl. Mr.] — 6) **K. (Kuno) I, Erzb. v. Trier,** vorher Dompropſt zu Köln, hl., † 1. 6. 1066; aus d. ſchwäb. Adelsgeſchlecht v. Pfullingen, Neffe des Erzb. ¶Anno, wurde v. Heinrich IV unter Mißachtung des Wahlrechts der Trierer 1066 zum Erzb. beſtellt, auf der Fahrt z. Inthroniſation vom Trierer Burggrafen Theoderich überfallen, nach der Burg Uerzig geſchleppt, von ihr hinuntergeſtürzt u. ſchließl. mit d. Schwerte getötet. Biſch. Theoderich v. Verdun ließ die Reliquien nach Tholey bringen, Mönch Theoderich von dort vf. 1073 die Vita et passio (MGSS VIII, 212/9). Feſt 1. Juni. — As I, 127/33. BHL 290. ADB 16, 627/9. Meyer v. Knonau, Heinrich IV, I (1890), 503 ff. u. ö. — [J. Schl.] — 7) **K., Graf v. Urach** (Kuno v. Zähringen), (ſel.), Kard., Cist, * zw. 1177 u. 80, † 29. 9. 1227; Sohn Eginos IV v. Urach u. der Agnes, Schweſter u. Teilerbin Bertholds V v. Zähringen, erhielt ſ. Bildung zu Lüttich, wo ſ. Oheim Rudolf Biſchof u. er ſelbſt Domherr war. Nach der Geiſelhaft, in die ihn der Ehrgeiz ſ. Oheims Berthold anläßl. der Königswahl gebracht, trat er 1199 in die Ziſt.-Abtei Villers, wurde 1209 ebd. Abt, 1214 Abt v. Clairvaux u. 1217 v. Cîteaux. Als er 1219 in Ordensangelegenheiten zu Rom anweſend war, machte ihn Honorius III, der ſ. Tüchtigkeit kennen gelernt, zum Kardinalbiſch. v. Porto u. Sta Rufina. Der Papſt übertrug ihm 2 wicht. Legationen, näml. die Bekehrung der Albigenſer (1220/3) u. die Förderung der Kreuzzüge in Deutſchl. (1224/6). Es war nicht K.s Schuld, wenn dabei das Ergebnis ſ. Bemühungen nur ein geringes war. Um ſo größern Erfolg hatte ſ. unermüdl. Tätigkeit zur Verbeſſerung der Kirchen- u. Kloſterzucht (Synoden), Beſtrafung v. Übeltätern (der Mörder ¶Engelberts I v. Köln), Regelung weltlicher u. kirchl. Angelegenheiten. 1226 kehrte er nach Rom zurück. Sterbeort unbekannt; ſ. ſterbl. Überreſte in Clairvaux. Menolog. u. Calendar. Cist. (30. Sept.) gaben ihm den Beinamen ſelig, Kult aber nicht nachweisbar. Er ſoll eine Schrift gg. die Albigenſer verfaßt haben. — Beil. zur Augsb. Poſtzeitung 1901, Nr. 39/46. FDG 7 (1867), 319/93. Riezler, Geſch. des Hauſes Fürſtenberg (1883), 69/95. RBén 22 (1905), 232 ff.; 23 (1906), 62 ff. 373 ff. Gr. M.

Konrad, deutſche Könige (Kaiſer): 1) **K. I** (911 bis 918), Herzog v. Franken, mit Kaiſer ¶Arnulf verwandt, zu Forchheim im Nov. 911 gewählt, gekrönt u. geſalbt, bemühte ſich vergeblich, Lothringen wieder zu gewinnen u. die Stammesherzogtümer zu beſeitigen. Den auf der Synode v. ¶Hohenaltheim (20. 9. 916) verurteilten Schwabenherzog Erchanger u. ſ. Bruder Berchtold ließ er 21. 1. 917 zu Adingen enthaupten; an ihrer Stelle erhob ſich Graf Burchard. K. ſtarb 13. 12. 918 u. iſt in Fulda begraben. — Stein (1872). Dümmler, Oſtfränk. Reich III^2 (1888). — 2) **K. II** (1024–39), Urenkel K.s des Roten u. der Liutgarde, Tochter Ottos des Gr., zu Kamba bei Oppenheim gewählt u. 8 Sept. v. Erzb. ¶Aribo v. Mainz gekrönt, verband ſich gg. Polen mit dem Dänenkönig Knud, dem er die Mark Schleswig abtrat, u. förderte dadurch die nord. Miſſionen; 1026 v. Erzb. ¶Aribert v. Mailand mit der lombard. Krone gekrönt, empfing er Oſtern 1027 mit ſ. Gemahlin Giſela v. P. Johannes XIX in Rom die Kaiſerkrone; warf die Empörung ſ. Stiefſohnes Ernſt in Schwaben nieder; erwarb Burgund, als deſſen König er 2. 2. 1033 zu Peterlingen gekrönt wurde; zuletzt verbohrte er ſich in einen kurzſicht. Streit mit Erzb. Aribert v. Mailand. Ohne tieferes Verſtändnis für die Aufgaben der Kirche, war er doch perſönl. fromm, veranlaßte die Kirchenbauten zu Speyer u. Limburg a. d. Haardt. † 4. 6. 1039 zu Utrecht, beſtattet in Speyer. Biogr. v. ¶Wipo. — Breßlau, Jahrbücher (2 Bde, 1879/84). — 3) **K. III** (1138–52), * 1093, Sohn Hzg Friedrichs I v. Schwaben u. der Agnes, Tochter Kaiſer Heinrichs IV, Herzog in Oſtfranken, als Gegenkönig gg. Lothar III gebannt, trotzdem zu Monza vom Mailänder Erzb. gekrönt, ſöhnte ſich 1135 mit Kirche u. Kaiſer aus u. wurde auf Betreiben des Erzb. ¶Albero v. Trier 7.3.1138 zu Koblenz z. deutſchen König gewählt, vom päpſtl. Legaten Kard. Dietwin in Aachen gekrönt. Erſchöpfte ſich in inneren Kämpfen, beſonders mit den Welfen (Sieg bei Weinsberg 1140, Frankfurter Vergleich 1142), beteiligte ſich am 2. Kreuzzug (1147/9). † 15. 2. 1152, begraben in Bamberg. — Bernhardi, Jahrbücher (2 Bde, 1883). — 4) **K. IV** (1250 bis 1254), * 25. 4. 1228, † 21. 5. 1254 bei Lavello; Sohn K. Friedrichs II u. der Iſabella v. Brienne, wurde 1237 z. König gewählt, kämpfte mit den gg. ſ. gebannten Vater erhobenen Heinrich Raspe (der ihn 1246 bei Frankfurt ſchlug) u. Wilhelm v. Holland, zog nach dem Tode des Vaters nach Italien, um ſich dort die Herrſchaft zu ſichern. — Schirrmacher, Die letzten Hohenſtaufen (1871). Speier (Berliner Diſſ., 1898). G. Schnürer.

Konrad, Biſchöfe (vgl. auch Heilige): 1) **v. Hildesheim:** a) **K. I,** ſ. K. v. Querfurt. — b) **K. II** 1221–46, hervorr. als Biſch. u. Reichsfürſt, früher Domherr in Mainz u. Speyer, päpſtl. Pönitentiar, eifrig tätig gg. die Ketzer (Albigenſer, Stedinger, Minneke), bekannt als Kreuzzugsprediger. Unter ihm wurde das Bist. polit. unabhängig. Reſignierte 1246, † 1249 im Kl. Schönau. — Bertram, Geſch. des Bist. Hildesheim I (1899). Hoogeweg, K. II als Reichsfürſt (Ztſchr. d. hiſt. V. f. Niederſ. 1899). — [J. M.] — 2) **K. v. Hochſtaden,** Erzb. v. Köln 1238–61, als Fürſt tatkräftig u. kriegeriſch, führte mit wechſelndem Glücke zahlr. Fehden mit ſ. Nachbarn, ſtand im Streite zw. Friedrich II u. Innozenz IV auf der Seite des Papſtes, betrieb die Abſetzung des Kaiſers, ſalbte 1248 in Aachen Wilh. v. Holland zum Gegenkönig, entzweite ſich aber ſpäter mit ihm. Nach deſſen Tod (1256) bot er dem Grafen Richard v. Cornwallis den Thron an u. ſetzte ihm 1257 in Aachen die Krone auf. In ſchweren Kampf geriet er mit den Kölner Bürgern, die ihre reich u. groß gewordene Stadt v. der Oberhoheit des Erzbiſchofs befreien wollten. Nur ungern nahm er den durch Vermittlung des ¶Albertus Magnus geſchloſſ. Ausgleich an, nahm hinterher die vornehmſten Patrizier gefangen. 1248 legte er den Grundſtein zum jetzigen Dom. — R. Decker (1870). H. Cardauns (1880). — [J. Gr.] — 3) **K.,** Biſch. **v. Paſſau,** ſ. K. II v. Salzburg. — 4) **K. v. Querfurt,** Biſch. v. Hildesheim u. Würzburg, † 3. 12. 1202; Sohn des Burggr. v. Magdeburg, zu Hildesheim u. Paris gebildet, 1182 Domherr in Magdeburg, trat 1188 in die königl. Kapelle, bald befreundet mit König Heinrich VI, durch deſſen Gunſt er die Propſteien v. Goslar (1188), Magdeburg (1190) u. Aachen (1193) ſowie (1194) das Bist. Hildesheim erhielt. 1194 Kanzler des Kaiſers; hochſtrebend, gewandt, fähiger Diplomat, Seele der ſtauf. Politik, 1195 kaiſerl. Generallegat für Italien, Sizilien u. Apulien, 1197 Leiter des ſog. deutſchen Kreuzzugs, dann Kanzler Philipps II v. Schwaben. Inzw. zum Biſch. v. Würzburg gewählt, wollte K. zugleich Hildesheim behalten, wurde 1199 v. Innozenz III exkommuniziert, 1202 für Würzburg beſtätigt, 3. 12. 1202 v. Würzburger Miniſterialen ermordet, im dort. Dom begraben. — Bertram, Geſch. des Bist. Hildesheim I (1899). Cheval. I^2, 1018. — [J. M.] — 5) **K.** (Kuno) **I,** Biſch. **v. Regensburg,** OSB, * zu Regensburg v. vornehmen Eltern, † 19. 5. 1132 ebd.; trat früh in Siegburg ein, wurde 1105 Abt, ſpäter Lehrer in Paris, im Mai 1126 Biſchof v. Regensburg; ausgezeichnet durch heiligmäß. Leben u. Liebe zur Wiſſenſchaft, eifrigſt bedacht auf die ſittl. Hebung v. Klerus u. Volk, beſonderer Förderer der vita communis beim Säkularklerus, Gönner der Klöſter, v. denen mehrere (¶Biburg, ¶Waldſaſſen, ¶Mallersdorf, Chorherrenſtift St Johann in Regensburg) unter ihm gegründet, andere reſtauriert wurden. Freund des Rupert v. Deutz u. Gerhoh v. Reichersberg. Vielleicht wurde auf ſ. Veranlaſſung das ¶Annolied verfaßt. — Janner, Biſch. v. Regensb. II (1884), 3/36. MGSS XII, 637 s. Sepp, Beil. z. Augsb. Poſtztg. 1896, 147. R. Heinekamp, Siegburgs Vergangenheit (1897), 32/9. — [W. G.] — 6) Erzbiſchöfe **v. Salzburg:** a) **K. I,** gewählt 7. 6. 1106, konſekr. 21. 10. 1106 von Paſchal II zu Guaſtalla, † 9. 4. 1147 in Lungau; behauptete ſich gg. den v. Heinrich IV beſtellten Gegenbiſchof Bertold v. Moosburg u. betrieb mit eiſerner Energie die relig. Erneuerung ſ. Erzdiözeſe u. des ganzen Metropolitanſprengels; die Auguſtinerchorherren führte er in Salzburg, Chiemſee, Reichersberg, Säben, Neuwerk ꝛc. (ſ. die Art.) ein. Infolge ſ. Konflikts mit Heinrich V mußte er flüchten u. fand 1112 bei der Markgräfin v. Tuscien, 1115 in Admont, dann bei ¶Adelgot von Magdeburg Zuflucht; 1129 zurückgekehrt, ſchritt er ſcharf gg. die kaiſerl. geſinnten Biſchöfe Hugo v. Brixen u. Heinrich v. Freiſing ein (1129 Synode zu Laufen), verweigerte die Anerkennung des Wormſer Konkordats, hielt treu zu Lothar III u. trat 1130 auf der Würzb. Synode für Innozenz II ein, zu dem er auf die Synode nach Clermont ging. — Vita in MGSS XI, 63/77; dazu Ch. Meyer (Jenaer Diſſ., München 1868). ADB XVI, 609/15. — b) **K. II,** Sohn des Markgr. Leopold III v. Öſterreich, * um 1115, † 8. 9. 1168 zu Admont; 1139 kaiſerl. Hofkaplan, dann Dompropſt v. Hildesheim u. Utrecht, 1148 Biſch. v. Paſſau, hielt als ſolcher zu Kaiſer Friedrich I, erſchien 1160 auf der Synode zu Pavia u. erklärte ſich mit Vorbehalt für Viktor IV, nahm 1164 aber die Wahl zum Erzb. v. Salzburg an ſamt der Bedingung, Alexander III anzuerkennen, infolge deren ihm der Kaiſer die Belehnung verſagte, ihn 1166 in die Acht erklärte u. das Erzſtift Salzburg der Verwüſtung preisgab. K. behauptete ſich in Salzburg, das eine Zufluchtsſtätte der zu Alexander III ſtehenden Geiſtlichkeit wurde,

u. weihte hier im J. 1166 an 500 Kleriker. 1167 mußte er nach Frieſach weichen u. ſtarb, als die Biſchöfe von Bamberg u. Paſſau ſ. Ausſöhnung mit den Gegnern angebahnt hatten. Vgl. Historiae calamitatum eccl. Salzburgen. bei Pez II 3, 199 ss. — ADB XVI, 615/7. Hauck IV, 260 f. u. ö. — c) **K. III,** ſ. K. v. Wittelsbach. — [J. Schl.] — 7) **K. v. Scharfenberg,** Biſch. v. Speyer (ſeit 1200) u. Metz (ſeit 1212), † 24. 3. 1224 u. begraben im Königschor des Speyerer Doms; entfaltete zunächſt als Protonotar u. vertrauter Ratgeber Philipps v. Schwaben u. dann als Hofkanzler Ottos IV u. Friedrichs II eine ſehr ausgedehnte polit. Wirkſamkeit, beſ. in der Zeit, da er als Reichslegat in Italien der Kaiſerkrönung Friedrichs II bei Papſt Honorius III die Wege zu ebnen hatte. — Bienemann (1887). — [Gl.] — 8) Erzbiſchöfe v. Trier: a) **K. I,** ſ. K., Heilige, No 6. — b) **K. II** v. Falkenſtein * 1320, † 21. 5. 1388 auf der Burg Wellmich; Domherr v. Mainz u. als ‚Stiftsvormund' der ſtreitbare Führer der Partei ¶Heinrichs v. Virneburg beim Kampfe um das Mainzer Erzſtift, 1360 Koadjutor des Erzb. Bonmund v. Trier, der 1362 zu ſeinen Gunſten reſignierte, 1366 Koadjutor des Erzb. Engelbert v. Köln, nach deſſen Tode 1368—71 Verwalter des Kölner Erzſtifts, lehnte die Wahl zum Mainzer Erzbiſchof ab u. dankte in Trier 1388 zugunſten ſs Verwandten Werner ab. Kräftiger Regent. — Ferdinand (1886). Mitt. des Oberheſſ. Geſch.-Ver. NF 14 (1906), 1/43. — [G. Sch.] — 9) **K. v. Wittelsbach,** Erzb. von Mainz, Bruder des Pfalzgr. Otto, * um 1140, † 20. 10. 1200 zu Riedfeld bei Neuſtadt a. d. Aiſch; 1161 Erzb. v. Mainz, neigte v. Anfang an zur Partei Alexanders III, dem er 1164 den Obedienzeid leiſtete, wurde nach d. Reichstag v. Würzburg (23. 5. 1165) vom Kaiſer ſ. Amtes entſetzt, von Alexander III aber zum Kard. u. Biſch. v. Oſtia ernannt u. als Legat verwendet. Beim Friedensſchluß v. Venedig (1177) verzichtete K. auf ſ. Erzbist. u. erhielt dafür Salzburg, wurde aber nach d. Tode ¶Chriſtians I (1183) neuerdings nach Mainz berufen; führte 1197 den ſog. deutſchen Kreuzzug an, kehrte aber nach Heinrichs VI Tode (1197) wieder zurück. — Will (1880). Weidauer (Progr., Plauen 1904). Habl.

Konrad, Geiſtesmänner: 1) **K. v. Ammenhauſen,** Dichter, * um 1280 im Thurgau, ward Mönch OSB u. Leutprieſter in Stein a. Rhein, ſchrieb 1337 in 20000 holperigen Verſen ſ. Schachzabelbuch nach der lat. Vorlage des ¶Jakob v. Ceſſoles, mit vielen eigenen Zuſätzen. Ausg. v. Vetter 1892. — Bächtold, Geſch. der Dtſchen Lit. in der Schweiz (1892), 177/80. KL VI, 1155. — [Gl. Mr.] — 2) **K. v. Ascoli,** OP, † um 1330; Provinzial der lombard. Provinz, ſchrieb Comment. in libros Ethicorum u. In physica et meteora Aristotelis. — SSOP I, 369; II, 819. — [B. M. R.] — 3) **K. v. Brauweiler,** OSB, Hagiograph, ſ. Wolfhelm, hl. — 4) **K. v. Brundelsheim** (Familienname vermutl. Schuh, latein Soccus), Ziſt.-Abt v. Heilsbronn, † 1321; Vf. zahlreicher u. wertv. Sermones, die er im Kapitel vor den Ordensbrüdern hielt, u. die bereits 1474 im Druck erſchienen. Viſch (²81) zählt noch andere Schriften v. ihm auf, macht ihn aber (p. 299) irrtüml. zum Mönche v. Marienrode. — Linſenmayer, Geſch. der Predigt in Dtſchl. (1886), 276. Muck, Geſch. v. Heilsbronn I (1879), 102/11. — [Gr. M.] — 5) **K. v. Ebrach,** ebd. Ziſt.-Mönch u. mehrere Jahre Abt v. Morimond, ſeit ca. 1375 Prof. an der Univ. Prag, ſeit 1384 in Wien, † 1399. Über ſ. Schriften (nur hſl.) ſ. ZkTh 1905, 747 ff. (wo eine Predigt auf Allerheiligen abgedruckt iſt) u. ZChr 1905, 378. — [M. B.] — 6) **K. v. Fußesbrunn** (jetzt Feuersbrunn b. Krems), ritterl. Dichter des 12. Jh, zw. 1182 u. 86 urkundl. nachweisbar, wandte ſich v. der weltl. Luſt zu Gott u. dichtete in treuherz. Sprache u. anſchaul. Weiſe ‚Die Kindheit Jeſu' unter Benutzung der lat. apokryphen Quellen, hrsg. v. Feifalik (1859) u. Kochendörffer (1881). — Goedeke I², 85 f. Ztſchr. f. dtſche Philologie 26 (1894), 342/70. [J. Schl.] — 7) **K. v. Gaming** (Gemnicensis), nach ſ. Geburtsort auch K. v. Haimburg genannt, Carth, fruchtbarer, formgewandter u. vielgeleſener Hymnendichter, † 17. 8. 1360; zeitweilig Vikar der Kartauſe Mauerbach in Niederöſterr., 1342 Prior zu Seitz im nördl. Steiermark, 1350 Prior v. ¶Gaming als Nachfolger des nach Prag berufenen Nikolaus v. Gaming, 1354 als Prior v. Joh. I v. Mähren abgelöſt, nach deſſen Abgang 1358 neuerdings Prior in G. bis zu ſ. Tode. Zwiſchen 1345 u. 1350 od. zw. 1354 u. 1358 iſt ein Aufenthalt K.s in der Prager Kartauſe zu Smichow anzuſetzen, während deſſen er zum 1. Prager Erzbiſchof, ¶Ernſt v. Pardubitz, in freundſchaftl. Beziehungen ſtand. Die erſte Geſ.-Ausgabe ſr relig. Dichtungen in AH III, 21 102. — [Dreves.] — 8) **K. de Fabaria** (unricht. v. Pfäfers, v. Bona genannt), OSB in St Gallen u. Pfarrer daſelbſt ſeit 1209, ſpäter Abt v. Zwiefalten, † ebd. um 1239; ſchrieb die letzte Fortſ. der ¶Casus S. Galli v. 1203—33, abgedr. in MGSS II, 163/83 u. bei Meyer v. Knonau, St Galler Geſch.-Quellen IV (1879), in ſchwülſt. Sprache u. kaiſerfreundl. Tendenz. — Wattenb. II⁶, 390 f. ADB XVI, 639 f. — [J. Schl.] — 9) **K. v. Geiſenfeld,** OSB, aszet. Schriftſt., † 10. 5. 1460 zu Tegernſee; wurde zu Wien Magiſter in artibus, war 1434—5 Prior in Melk, reformierte mit Schlittpacher u. Joh. v. Ulm 1441 St Ulrich in Augsburg, 1442 Ettal, war ſeit 1443 in Tegernſee eifrig tätig. S. Schriften ſind meiſt ungedruckt; Briefe u. Gedichte bei Kropff, Bibliotheca Mellicensis (Wien 1747), 298/310 u. Pez VI 3, 382/6. — Lindner, Familia S. Quirini (1897). — [J. Schl.] — 10) **K. v. Gelnhauſen,** 1. Kanzler der Univ. Heidelberg, der Begründer der konziliaren Theorie, * um 1320, † 13. 4. 1390 zu Heidelberg; ſtud. u. lehrte in Paris Theologie, war ſeit 1359 Kanonikus in Mainz, 1369 Prokurator der dtſch. Nation an der Univ. Bologna, 1380 Dompropſt v. Worms u. wieder in Paris, um dem Könige Vorſchläge zur Beilegung des großen Schismas zu machen durch die grundlegende Schrift: Epistola concordiae (bei Martène thes. II, 1200/26, Auszug bei Kneer 49/60), worin er die von Heinrich v. Langenſtein, Zabarella, Gerſon u. a. vertretene konziliare Theorie zum 1. mal entwickelte. Gleich ſ. Herrn, Kurf. Ruprecht I v. d. Pfalz, dem er ſie widmete, ſteht er gg. Klemens VII auf Seite Urbans VI. Seine koſtb. Bücherſammlung vermachte er der Univ.-Bibliothek u. dazu ein Legat zur Gründung einer Burſa. Vgl. auch Heinrich v. Langenſtein — Kneer, Die Entſtehung der konzil. Theorie, Suppl.-Heft I zur RQS (1893); dazu HJG 14 (1893), 857 ff.; 15 (1894), 527 f.; RQS 9 (1895), 185 ff.; Wenck in HZ 76 (1896), 6 ff. Knod, Dtſche Studenten in Bologna (1899), 152. — [J. Schl.] — 11) **K. v. Halberſtadt** der Ältere u. d. Jüngere, OP, theol.-hiſtor. Schriftſt. des 14. Jh. Über Geburt u. Todesjahr beider iſt Näheres nicht bekannt. Vom Ältern wird nur berichtet, daß er 1321 auf d. Generalkapitel zu Florenz Definitor der ſächſ. Provinz war (MonOPHist IV, 137). Der Jüngere († nach 1362) war 1342 u. 1350 Lektor an der Ordensſchule zu Magdeburg; in letzterem Jahre auch Vikar u. 1351/4 Provinzial der ſächſ. Provinz, 1345 Magiſter der Theol. (vgl. MonOPHist IV, 283. 336. 337). Der Jüngere ſchrieb Glossemata super Josue, De numero duodenario, Figurae historiae Christi, De origine regnorum et de Regno Rom., Chronographia summorum pontificum et imperat. Rom., ſämtl. Schriften ungedruckt; über die Chronographia vgl. Lorenz II³, 130. Bald dem Ä. bald dem J. werden zugeſchrieben das Tripartitum per Abecedarium sive loci communes theologico-morales, das Quadripartitum morale, der Tractatus mensae philos. u. die Concordantiae bibliae V. et N. T. (Nürnb. 1485, Baſel 1496 u. ö.; ſ Bibelkonkordanzen); der Ä. gilt als Vf. einer Summa studentium, De Trivio, Comment. in Job u. a. Sermones de tempore et de sanctis. — SSOP I, 466. 610. 632; II, 820. ZKG 24 (1903), 520 f. — [B. M. R.] — 12) **K. v. Heimesfurt** (jetzt Hainsfahrt bei Öttingen i. Ries), dtſcher Dichter des 12./13. Jh, ritterl. u. geiſtl. Standes (‚Pfaffe'), um

1204 nachweisbar, vf. neben anderen verlorenen Gedichten ‚Die Urſtende‘ (Auferſtehung: Verrat, Tod, Höllenfahrt u. Auferſtehung Chriſti), hrsg. v. Hahn, Ged. des 12. u. 13. Jh (1840), 103/28, u. ‚Von unſrer Frauen Hinfahrt‘ (Mariä Tod u. Himmelfahrt), hrsg. v. F. Pfeiffer in ZfdA 8 (1851), 156/200; vgl. dieſelbe, NF 15 (1883), 83/8. — Kramm (Straßb. Diſſ., 1882). — [J. Schl.] — 13) **K. v. Hirſau,** OSB, Ende des 11. u. Anf. des 12. Jh. Von ſ. aszet., homilet. u. muſikal. Werken iſt nur der Dialogus super auctores sive Didascalon (eine Art Literaturgeſch.) gedruckt (ed. Schepß, 1889; vgl. auch Kath. 1888 II, 401/17). Das doppelchörige, ſehr ſchöne Epithalamium Christi virginum (am Schluß von K.s Dialog Speculum virginum) in ZkTh 1901, 546 ff. — 14) **K. v. Lauterberg** od. ¶Petersberg bei Halle a. S., Praem, vf. 1124/5 das ‚anziehende u. lehrreiche‘, für die Geſch. der meißn. Lande bedeutſame Chronicon Montis Sereni (MGSS 23, 130/226). — Wichmann, Chronik des Petersberges (1857). Köhler, Das Kl. des hl. Petrus auf d. Lauterberge (1857). Opel (1859). Potth. I², 279. — [M. B.] — 15) **K. v. Lichtenau,** Praem, Chroniſt, † 1240; 1202 Kanonikus in Konſtanz, trat 1205 in das Prämonſtratenſerſtift Ursberg ein, wurde hier 1230 Abt. Lange Zeit (ſeit 1551) als Vf. des ſog. Chronicon Urspergense bezeichnet, v. dem er indes nur die Jahre 1226—9 bearbeitet hat. Schrieb außerdem eine Geſch. der Langobarden. — Abel in Pertz' Arch. 11 (1858), 76/115. Gronau, Die Urſperger Chronik u. ihr Vf. (1890). Lindner im NA 16 (1891), 115/34. Potth. I², 296. 342. — [Habl.] — 16) **K. v. Marburg,** Inquiſitor, † 30. 7. 1233; aus thüringiſchem Miniſterialengeſchlecht, Weltgeiſtlicher der Mainzer Diözeſe u. Magiſter, unter P. Honorius III Kreuzzugsprediger in Deutſchl., am Hof des Landgr. ¶Ludwig IV v. Thüringen ſehr einflußreich u. ſtrenger Seelenführer der hl. ¶Eliſabeth, deren Heiligſprechung er ſofort nach ihrem Tod durch 2 Berichte an Gregor IX betrieb. K. wirkte zunächſt auf eigene Fauſt, ſeit 1227 u. beſ. 1231 v. Gregor IX mit ausgedehnten Vollmachten ausgeſtattet, als 1. Inquiſitor in Deutſchl. gg. die Ketzer, deren er viele dem Feuertode überlieferte. Durch ſ. ſummariſches, nicht ſelten ungerechtes Vorgehen, womit er auch die Großen des Reiches nicht verſchonte, durch ‚die Härte ſ. Charakters, den ein ausgeſprochen fanat. Zug entſtellt hat‘, durch die Überſchreitung ſr Befugniſſe u. durch die Mißgriffe ſr Helfer, des Dominikanerbruders Konrad Dorſo u. des einäug. lahmen Laien Johannes, machte ſich K. bald aufs höchſte verhaßt u. wurde desh. nach der Mainzer Synode Juli 1233 v. einigen Adeligen unweit Marburg erſchlagen. — Henke (1861). Beck (1871). Kaltner (1882). Hausrath, Kleine Schriften (1883), 137 ff. Michael II, 318/40. Hauck IV, 879 ff. 890 f. HJG 28 (1907), 499/528. 729/848. — [J. Z.] — 17) **K. v. Megenberg** (de Monte puellarum), berühmter Polyhiſtor in des Wortes edelſter Bedeutung, * um 1308 zu Mainberg (Maginberg, Megenberg, Maidberg) bei Schweinfurt, † 14. 4. 1374 zu Regensburg; ſtud. in Erfurt u. Paris, wurde dort magister artium u. Profeſſor, um 1340 Rektor der Stephansſchule zu Wien, ſiedelte 1343 nach Regensburg über, wo er ſpäter Domherr wurde. Er hat zahlr. Werke hinterlaſſen, teils naturwiſſenſchaftl. teils hiſtor.-kirchenpolit. u. kirchenrechtl. ſowie aszet. Inhalts. Am berühmteſten iſt ſ. weitverbreitetes u. in neueſter Zeit wiederholt hrsg. Werk ‚Das Buch der Natur‘ (hrsg. v. Pfeiffer 1861, nhd. v. H. Schulz 1897), die erſte Naturgeſch. in deutſcher Sprache. Der Tractatus de limitibus parochiarum civitat. Ratisb. hrsg v. Ph. Schneider (1906). K. war ein Mann v. hohem, wiſſenſchaftl. Streben, für das Wohl der Kirche u. des Reiches gleich begeiſtert u. für den Frieden zw. Papſt u. Kaiſer eifrig tätig. — Pfeiffer (ſ. o.), Einleitung. HJG 25 (1904), 703 ff. über ſ. Chronik u. ſ. Planctus ecclesiae in Germania ſ. Grauert im HJG 23 (1901), 631/87. — [† Ph. Schn.] — 18) **K. v. Mure,** Dr, lat. Dichter, * um 1210, † 30. 3. 1281; ſtammte wahrſcheinlich v. Muri, wo er die Schule beſuchte, wurde 1233 Geiſtlicher am Großmünſter in Zürich, 1244 rector puerorum, 1. 5. 1259 erſter Kantor daſelbſt. Gevatter Rudolfs v. Habsburg, den er auch beſang. Schriften (nur teilweiſe erhalten): Fabularius, Novus Graecismus, Heiligenleben u. a. m. — Quellen z. bayr. u. dtſch. Geſch. IX (1863), 403/82. Neues Schweiz. Muſ. V (1865), 29/62. Michael III, 314 ff. — [Gl. Mr.] — 19) **K. v. St Peter,** OSB, 6. Abt v. ¶Abdinghof 1142—78, befreundet mit ¶Wibald v. Stablo (Ml 189, 1439: Brief v. 1155), erhielt v. P. ¶Eugen III Beſtätigung der Kloſterrechte u. -güter (Dipl. 7. Mai) u. Erlaubnis, alle auswärt. Seelſorgen mit Weltgeiſtl. fortan zu beſetzen salvo jure patronatus. Der tücht. Abt ſah 1165 ſ. Kloſter in Flammen, baute es aber ſogl. wieder auf. — Greve, Geſch. der Ben.-Abtei Abdinghof (1894), 61/8. — [B. Ad.] — 20) **K. v. Preußen** (de Prussia, auch de Grossis gen.), OP (1370), Ordensreformator, † 10. 3. 1426 im Dominikanerinnenkl. Schönenſteinbach; bezog mit 30 für die Reform begeiſterten Mitbrüdern 1389 das Kl. Kolmar, das er als Prior völlig reformierte. Von Kolmar u. dem v. K. (1395) gleichfalls reformierten Kl. Schönenſteinbach aus verbreitete ſich die Dominikanerreform über ganz Süddeutſchl., die Rheinlande u. Belgien. — Reichert in RQS 1896, 299 ff. J. v. Schlumberger, Seraphin Dietlers Chronik des Kl. Schönenſteinbach (1897), 172 ff. 205 ff. 352. — [B. M. R.] — 21) **K. v. Rodenberg** (Rondenberg), Abt OSB v. St Johannisberg im Rheingau ſeit 1468, † ebd. 25. 12. 1586; trat eifrig für die Bursfelder Reformbeſtrebungen ein u. führte ſie 1469 in Sponheim, 1479 in St Jakob zu Mainz durch. Fruchtbarer aszet. Schriftſteller; ſchrieb: De vinea Domini Sabaoth, De praeparatione sacerdotis ad missam, De cura pastorali, Predigten u. a. (ſämtl. ungedr.). — StBeCi 1883, 168/75. KL VII, 958. — [J. Schl.] — 22) **K.** (Holzinger) **v. Sachſen,** aus Braunſchweig, Minoritenprediger, † 1279 zu Bologna; 1247 Lektor der Theol. zu Hildesheim, im gleichen Jahr Provinzial für Sachſen, dankte 1262 ab, wurde 1272 wieder gewählt, ſtarb 1279 auf der Reiſe zum Generalkapitel in Aſſiſi. Schrieb Kommentare zur Hl. Schr., zu den Sentenzen des Lombarden, z. Vater unſer u. Ave Maria (gedr. als Speculum BMV, neue Ausg. Quaracchi 1904, früher Bonaventura zugeſchr.), Sermones de Tempore, pro Quadragesima, de Sanctis. Hſſ in München, Wien u. öſterr. Klöſtern. — Franz, Drei dtſch. Minoritenprediger (1907). — [A. F.] — 23) **K.,** Edler v. Luppurg, Abt OSB **v. Scheyern** ſeit 1206 (1205), reſignierte 1225, † nach 1245 im Kloſter Fiſchbachau; um die materielle Hebung u. das wiſſenſchaftl. Leben ſr Abtei ſehr verdient; Verf. des Liber primae fundationis od. Chronicon Schirense (hrsg. Ingolſt. 1623, am beſten in MGSS XVII, 613/23), einer auch für die Geſch. des Hauſes Scheyern-Wittelsbach wichtigen, größtenteils urkundl. Geſch. Scheyerns bis 1209 (Beſtrafung des Königsmörders Otto v. Wittelsbach; v. anderer Hand iſt die Zeit der Regierung K.s 1206—25 eingefügt). Von K. ſind wohl auch die fehler- u. lückenhaften Papſt-, Kaiſer- u. Königskataloge aus Scheyern (MGSS XVII, 624/9). — Seefried (1905). — [M. B.] — Gleichzeitig mit dieſem Abt lebten im Kl. Scheyern zwei Mönche Namens K. (früher fälſchlich unter d. Namen ‚K. der Philoſoph‘ als nur eine Perſönlichkeit angeſehen). Der eine war ein fleißiger Schreiber, 1241 betrug die Zahl der v. ihm abgeſchriebenen Bücher 28. Drei davon, die Hist. scolastica des ¶Petrus Comeſtor, Antiquitates u. Bellum Jud. des Fl. Joſephus u. die Mater verborum des Abtes Salomon ſind in der Münch. Staatsbiblioth. erhalten. Die Bedeutung dieſes K. als Buchmaler iſt gering. Dagegen iſt der andere K., der Schreiber u. Illuſtrator des koloſſalen Liber matutinalis (clm 17401, entſtanden unter Abt K., ſ. o.), wohl der hervorragendſte Vertreter der damal. Buchmalerei in Bayern, ja viell. in ganz Deutſchl. Beſ. hervorzuheben ſind im Lib. matut. die Bilder aus der Apokalypſe, ferner die beiden lebensvollen Zyklen v. der gefallenen Äbtiſſin u. vom Theophilus, in denen ſich K. als originellen, gewandten Künſtler voll Kraft u. Friſche zeigt. — Hundt, Kl. Scheyern (1866), 16 ff. v. Hefner im Oberb. Arch. II, 155 ff. Damrich, Künſtlerdreiblatt aus Kl. Scheyern (1904). — [Damrich.] — 24) **K. v. Waldhauſen,** CanAug, vorhuſit. Reformprediger, * vor 1320 in Oberöſterr. (Conradus ab Austria), † 8. 12. 1369 zu Prag. Chorherr des Auguſtinerſtiftes Waldhauſen (Oberöſterr.), 1343 Prieſter, 15 Jahre als Prediger in Wien erfolgreich tätig, 1358 v. Karl IV nach Prag gezogen, zuerſt Pfarrer bei St Gallus, ſeit 1361 bei St Thomas, ſeit 17. 8. 1363 bei Allerheiligen in Leitmeritz, obwohl er in Prag blieb, 1364 Pfarrer bei Teyn in Prag, zugleich Wanderprediger in Böhmen u. Öſterreich. Voll kirchl. Eifers geißelte er die Schäden bei Klerus u. Laien u. wurde daher ſeit 1359 v. den Bettelorden heftig, auch in Rom, verfolgt. Gegen ſie vf. er 1364 ſ. Apologia (abgedr. bei Höfler, Geſchichtſchreiber der huſit. Bewegung II [1865], 17/39), die Hauptquelle f. Lebensgeſchichte. Nur hſl (vgl. Balbin, Bohemia docta [ed. Ungar] III [Prag 1780], 116) erhalten ſeine Postilla studentium Pragensium, eine Sammlung v. 73 Predigten. — Menčik, Abhdl. der kgl. böhm. Geſellſch. d. Wiſſenſch. VI/11 (Prag 1882), 1/33. — [Hil.] — 25) **K. v. Wi(z)zenberg,** Abt OSB v. Melk 1177—1203, wurde v. H. Pez ohne genügenden Grund zum Vf. des ſagenh. Breve Chronicon Austriacum (1012—1157) gemacht. — MGSS 24, 70 s. Potth. I^2, 253. 344. Wattenb. II^6, 317. 318. — [Gl. Mr.] — 26) **K. v. Würzburg,** * ca. 1230 (in Würzb.?), von bürgerl. Herkunft, mit gelehrter Bildung, wanderte als fahrender Sänger am Oberrhein umher u. ward zuletzt in Baſel ſeßhaft, wo er 31. 8. 1287 ſtarb. Seine höfiſchen Dichtungen, meiſt Epen u. Romane, zeigen Formtalent u. Kunſt der Schilderung, aber Mangel an Geſtaltungskraft. Hervorzuheben ſind ‚Von höher triuwe' od. ‚Engelhart u. Engeltrut' (hrsg. v. Haupt, ^{2}1890), ‚Der Welt Lohn' (hrsg. v. Roth, 1840) u. das umfangreichſte Epos des MA: ‚Der trojan. Krieg' (hrsg. von Keller, 1858). Die relig. Dichtungen gehören zu den ſchönſten des MA: Die Legenden Alexius, Pantaleon (beide hrsg. v. Haupt in ZfdA 3 [1843], 534/76; 6 [1848], 193/253; erſtere auch v. Henczynſki in Acta Germ. VI 1, 1898) u. Silveſter (hrsg. v. W. Grimm, 1841; vgl. darüber auch Prochnow in Ztſchr. f. dtſche Philol. 33 [1901], 145/212) ſowie ‚Die gold. Schmiede“, die in ſchwungv. Weiſe die früheren Lobpreiſungen Mariä zuſammenfaßt (hrsg. v. W. Grimm, 1840; nhd. v. Arens, 1904). Über das K. v. W. zugeſchr. Ave Maria ſ. Sig (Straßb. Gymn.-Progr. 1904). — Goedeke I^2, 215/22. Michael IV, 78/91. 299 f. Janſon (Marb. Diſſ., 1902). [W. Pb.]

Konradin, der letzte Hohenſtaufe, Sohn Konrads IV u. der Eliſabeth v. Bayern, * 25. 3. 1252 zu Wolfſtein bei Landshut, Herzog v. Schwaben, zog 1267 gg. den vom Papſt mit Unteritalien belehnten Karl v. ¶Anjou, wurde v. Klemens IV gebannt, bei Tagliacozzo od. Scurcola 23. 8. 1268 geſchlagen, gefangen u. 29. 10. 1268 zu Neapel enthauptet. — Hampe (1894). G. Sch.

Konradsdorf, ehem. adel. Präm.-Kloſter in der Wetterau (Bist. Mainz), urſpr. Chorherrenkl. (wahrſch. Doppelkl.), ſeit 1243 urkundl. Chorfrauenkl. Die letzte Meiſterin, Helene v. Trau, bereits ganz lutheriſch geſinnt, vertrieb 1566 die kath. gebliebenen Nonnen. Die Güter des 1581 aufgehobenen Kloſters mußte Graf Albert v. Hanau 1630 an das Kloſter ¶Ilbenſtadt herausgeben, erhielt ſie aber 1648 durch den Weſtfäl. Frieden wieder. — Hugo I, 545 s. Hauck IV, 936. Bärſch, Das Präm.-Kloſter Steinfeld (1857), 151 f. X. Kl.

Konſekration (consecratio), kirchl. Widmung einer Sache od. Perſon zum beſondern Kult Gottes, nach dem jetz. Sprachgebrauch im Gegenſatz zur Benediktion des Prieſters die durch den Biſchof mit Chriſam od. Katechumenenöl vollzogene Weihe, wie ſie bei Biſchöfen, Äbten u. Äbtiſſinnen, Prieſtern, Nonnen (vgl. Jungfrauenweihe, Bd II, Sp. 242), Kaiſern u. Königen, Kirchen u. Altären, einigen Kirchengeräten u. den Kirchhöfen ſtattfindet. [Hil.]

Konſervatoren, ſ. Conservatores.

Konſiſtorialverfaſſung, ſ. Kirchenverfaſſung.

Konſiſtorium, päpſtliches, iſt die Verſammlung der Kardinäle unter d. Vorſitz des Papſtes od. ſs Stellvertreters, des Kardinaldekans, zur Beratung u. Entſcheidung wichtiger kirchl. Angelegenheiten od. zur Vornahme feierl. Akte. Das K. iſt entweder geheim (ordentlich) od. öffentlich (außerordentlich). Im geheimen K., an dem nur die Kardinäle teilnehmen, werden die Kardinalskreationen, die Präkoniſationen der Biſchöfe, die Verleihung der Konſiſtorialabteien, des Palliums, die Beſtellung der biſchöfl. Koadjutoren vorgenommen, wichtige kirchl. Angelegenheiten (wie zB. Konkordate) beraten u. verkündet od. beſondere Verhältniſſe einzelner Länder v. Papſte in feierl. Allokutionen beſprochen. Die öffentl. K., zu denen außer den Kardinälen auch die Prälaten der Kurie, die in Rom anweſenden Biſchöfe, ſowie die Geſandten der Mächte u. die Vertreter des röm. Adels u. andere Gäſte Zutritt haben, ſind für feierl. Akte (Übergabe des Kardinalshuts, Kanoniſation v. Heiligen, feierl. Audienzen v. Fürſten u. Geſandten) beſtimmt. Vgl. Kurie. — KR I^2, 158 ff. — Das biſchöfliche K. iſt eine Diözeſanbehörde entweder zur allg. Verwaltung der Diözeſe (= Ordinariat od. Generalvikariat) od. häufiger bloß zur Aburteilung von kirchl. Streitſachen (Ehe- u. Disziplinarſachen). An der Spitze ſteht der vom Biſchof ernannte Generalvikar od. Offizial, unter ihm eine Anzahl v. Räten (meiſt Domkapitulare). Die Bedeutung des Namens ſowie der Geſchäftskreis des biſchöfl. K.s iſt in den einzelnen Ländern verſchieden. In Öſterreich bezeichnet K. die allg. Diözeſanbehörde unter dem Biſchof bzw. Generalvikar, daneben beſteht ein Ordinariat, geiſtl. Gericht für Streit- u. Strafſachen u. ein Ehegericht. In Bayern iſt das K. der Gerichtshof für Eheſachen unter einem Offizial. In Freiburg u. Mainz heißt dieſer Ehegerichtshof Offizialat. In Köln u. Münſter iſt das Offizialat Gerichtshof für Disziplinar- u. Eheſachen (Konſiſtorium). — J. Müller, Die biſch. Diözeſanbehörden (1905). — [† Ph. Schn.] — **Konſiſtorium** (Kirchenrat) im prot. Kirchenrecht iſt das nach d. Muſter v. Wittenberg (ſeit 1539) vom Landesherrn mit der oberſten Vertretung ſs landesherrl. Kirchenregiments, insbeſ. mit der Ehe- u. geiſtl. Strafgerichtsbarkeit betraute Kollegium v. geiſtl. u. weltl. Juriſten (Konſiſtorialräten); ſ. Organe ſind die Superintendenten. Das K. iſt alſo eine landesherrliche, keine Staatsbehörde. In verſch. Ländern (zB. Öſterreich, dem größten Teil v. Sachſen, Bayern, Preußen) beſteht ein Ober-K. (Landes-K., Oberkirchenrat), das über die Provinzial-K. (wo ſie beſtehen) geſetzt iſt, ſelbſt aber vielfach dem Kultusminiſterium unterſteht. Die neuere ſtaatl. Geſetzgebung hat überhaupt die Kompetenz des K.s ganz auf die rein kirchl. Verwaltung u. Überwachung der Geiſtl. beſchränkt; in den Ländern mit ¶Synodalverfaſſung hat es ſeine Bedeutung verloren. — Schulte, Lehrb. des KR (^{4}1886), 256 ff. Hil.

Konſtans, röm. Kaiſer: 1) **K. I** Flavius Julius, * um 321/3 als jüngſter Sohn Konſtantins d. Gr. v. der Fauſta, rhetoriſch gebildet, 333 Cäſar, 337 Auguſtus, erhielt Sommer 338 bei der Teilung zu Viminacium als Gebiet Afrika (ſoweit nicht prokonſulariſch), Italien (mit Sizilien), Pannonien, Illyrikum u. Thrakien (das er 339 an Konſtantius abtrat), 340 nach Konſtantins II Tod auch den übrigen Weſten; fiel Jan. 350 auf der Flucht vor Magnentius zu Elna am Fuß der Pyrenäen. K. war entſchiedener Chriſt, ſchritt gg. die ¶Circumcellionen ein, verbot den heidn. Kultus u. beſchützte erfolgreich den hl. ¶Athanaſius. — Pauly-Wiſſowa IV, 948/52. Le Beau, Hist. du Bas-Empire I (Par. 1757), 301. 340 ff.;

II, d. — 2) **K. II**, oſtröm. Kaiſer 641/68, Sohn des K. ¶Konſtantin III, ein tatkräft. Herrſcher, aber leidenſchaftl. Monothelet, gab 648 das Typos-Edikt, ließ 653 P. ¶Martin I u. den Abt ¶Maximus nach Kſtpl u. in die Verbannung ſchleppen, unterſtützte den ſchismat. Erzb. Maurus v. Ravenna gg. P. ¶Vitalian, zog 661, in Kſtpl unmögl. geworden, nach Italien, nahm 663 aus Rom beim Wegzug in ſ. neue Reſidenz Syrakus bedeut. Metall- u. Kunſtſchätze mit u. wurde von e. Diener im Bade erſchlagen. — Le Beau (ſ. o.) XII, 479 ff. u. XIII, 3/79. Krumb.^{2} 952 f. [B. Ad.]

Konſtantia, Tochter des Konſtantius Chlorus u. der Theodora, Halbſchweſter Konſtantins d. Gr., † 330; 313 zu Mailand mit Licinius vermählt, lebte nach deſſen Tod (324) am Hof ihres kaiſerl. Bruders, ſtand in regem Verkehr mit den Biſch. ¶Euſebius v. Nikomedien u. ¶Euſebius v. Cäſarea, wurde durch erſtern mit Arius bekannt (Ml 22, 1153) u. erhielt durch denſ. auch einen arian. Prieſter als geiſtl. Führer. — Pauly-Wiſſowa IV, 958 n. 13. [B. Ad.]

Konſtantin, Päpſte: 1) **K. I** 25. 3.(?) 708—9. 4. 715, ein Syrer, mild, jedoch zielbewußt u. entſchieden, brach den Stolz des Erzb. Felix v. Ravenna, verrat. gegenüber Biſch. Benedikt v. Mailand die Exemtion des Biſt. Pavia u. bewies Klugheit gegenüber Byzanz. Von Juſtinian II 709/10 nach Nikomedien berufen u. mit Ehren überhäuft, verſtand er ſich nicht zur förml. Anerkennung des ¶Trullanums. Dem Uſurpator Philippikus Bardanes, einem erklärten Monotheleten, machte er keine dogmat. Zugeſtändniſſe, zum rechtgläubigen K. Anaſtaſius trat er ſofort wieder in freundl. Beziehungen. — Jaffé I^2, 247 ss.; II^2, 700. LP I, 389/95. Gregorovius II^4, 196 ff. Hefele III^2, 345 f. 364. — 2) **K. II**, Afterpapſt 5. 7. 767—6. 8. 768, als Laie durch ſ. Bruder Toto, Dux v. Nepi, nach Pauls I Tod gewaltſam erhoben, unfähig, ganz die Kreatur ſs Bruders, ſuchte vergebl. Rückhalt an Pippin, wurde nach 13 Monaten geſtürzt, geblendet, nach der Wahl eines rechtmäßigen Papſtes (Stephans III bzw. IV) ſowie abermals auf der Lateranſynode April 769 (Manſi XII, 703/21) abgeſetzt. — LP I, 468 ss. Jaffé I^2, 283 s. Gregorovius II^4, 311 ff. Hefele III^2, 433 f. 437. [J. Z.]

Konſtantin, Kaiſer: 1) **K. der Große**, erſter chriſtl. Kaiſer 306—337, * 27. 2. 288 (nach früherer Annahme 274) zu Naiſſus (Obermöſien) als Sohn des ſpätern Kaiſers ¶Konſtantius Chlorus u. der hl. ¶Helena, † 22. 5. 337 zu Achyron bei Nikomedien. In der Umgebung des Diokletian u. Galerius aufgewachſen, zu ſeinem Vater geflüchtet u. nach deſſen bald. Tod (25. 7. 306) in Britannien vom Heere zum Auguſtus ausgerufen, von ¶Galerius nur als Cäſar anerkannt, vermählte ſich K. mit Fauſta, der Tochter ¶Maximians, nahm 307 den Auguſtustitel an u. ſetzte die milde, chriſtenfreundl. Religionspolitik ſ. Vaters fort. Nach des Galerius Tod (311) ſchloß er ſich gg. ¶Maxentius an ¶Licinius an. Schon zu Beginn des Kampfes (Frühjahr 312) dem Chriſtentum innerlich naheſtehend, durch ein Traumgeſicht u. durch eine Himmelserſcheinung (vgl. Turmel in Rev. du Clergé franç. 46 [1906], 518 ff.; Cath. Fortnightly Rev. 14 [1907], 674 ff. Knöpfler in HpB 1908, 183 ff.) ſowie durch den Sieg über Maxentius bei der milviſchen Brücke 28. 10. 312 (vgl. Labarum) vollends gewonnen, trat K. alsbald mit Geiſtlichen in Verbindung, ließ ſich v. ihnen im chriſtl. Glauben unterrichten, proklamierte mit ſ. Schwager Licinius 313 das ¶Mailänder Toleranzedikt, verlieh den Geiſtlichen die Immunität v. den öffentl. Dienſtleiſtungen (313), der Kirche die Erbfähigkeit, ordnete die Feier des Sonntags an (321) u. unterſtützte viele Kirchen u. Kleriker. Gleichzeitig drängte er langſam u. ſchonend, aber ſtetig das Heidentum zurück (Verbot der privaten Opferſchau 319, des Hausopfers vor 321) u. verhalf der chriſtl. Weltanſchauung u. Sitte in der Geſetzgebung (Straf-, Privat- u. Prozeßrecht) zum Durchbruch, beſonders als er nach Überwindung u. Hinrichtung des Licinius (323/4) Alleinherrſcher geworden war. Die höheren Ämter beſetzte er vorzugsweiſe mit Chriſten, ließ ſ. Söhne chriſtl. erziehen, errichtete prächtige chriſtl. Kirchen, überließ die heidn. Tempel dem Verfall u. zerſtörte die unſittlichem Kult dienenden, u. gab der neuen Reſidenz ¶Konſtantinopel (330) einen weſentlich chriſtl. Charakter. Mit Biſchöfen (beſ. ¶Hoſius, ¶Euſebius v. Cäſarea u. ¶Euſebius v. Nikomedien) pflegte er regen Verkehr u. intereſſierte ſich lebhaft für kirchliche u. theol. Fragen (1. allg. Synode v. ¶Nicäa 325 v. ihm berufen). Ein tücht. Militär, tatkräftiger, gewiſſenh. Regent u. kluger Geſetzgeber, weniger glücklich in der Finanzpolitik u. in der Teilung des Reichs unter ſ. Söhne, ein Förderer v. Kunſt u. Wiſſenſchaft, hat K. weltgeſchichtl. Größe erlangt durch die Erkenntnis der Bedeutung des Chriſtentums, das er in richt. Beurteilung der ſtaatl. u. relig. Lage durch vorſichtiges, zielbewußtes Vorgehen unter Vermeidung brutalen Zwanges u. ohne Erſchütterung des Reichs zum Sieg über das griech.-röm. Heidentum führte. Im polit. Intereſſe ſuchte er auch die Einheit im Glauben aufrecht zu erhalten, daher ſein Einſchreiten wie gg. die ¶Arianer ſo gg. die ¶Novatianer u. ¶Donatiſten. Auch für die perſ. Chriſten verwendete er ſich (Brief an Kg Schapur I bei Theodoret HE I, 25). Anderſeits ließ er freilich ſn kaiſerl. Einfluß zu ſehr auch auf das kirchl. Gebiet übergreifen (vgl. Turmel in Rev. cath. des Églises 1906, 65/80. 204/18). K. beſaß perſönliches Chriſtentum, übte chriſtl. Frömmigkeit u. ſtrenge Sittlichkeit. Die Hinrichtungen ſeiner polit. Gegner (Maximian, Licinius u. deſſen Sohn) waren polit. notwendig u. moraliſch gerechtfertigt; die ſog. ‚Verwandtenmorde' an ſ. Sohn Fl. Criſpus u. ſ. Gemahlin Fauſta (es ſcheint ſich um erwieſenen od. angenommenen Ehebruch gehandelt zu haben) waren eine folgenſchwere Übereilung. Mit Unrecht wird ihm der Plan zugeſchrieben, durch Verſchmelzung von Chriſtentum u. Heidentum eine neue Religion zu begründen. Die Taufe empfing K. — nach damals vielfach geübtem Brauch — erſt auf dem Todbett durch ¶Euſebius v. Nikomedien. In der v. ihm erbauten großartigen Apoſtelkirche in Kſtpl beigeſetzt, wird er in der griech. Kirche als Heiliger verehrt. Feſt 21. Mai. — Quellen beſ. die enthuſiaſt. Vita C.i des Euſebius ([illegible] a. Heikel, 1902) u. der nörgelnde Heide Zoſimus (Hist. II; ed. Mendelsſohn, 1887). Origo C.i imp. s. anonymi Valesiani pars prior hrsg. mit Kommentar v. Weſterhuis (Groninger Diſſ., 1906). Über die ſpätere K.legende vgl. Art. Konſtant. Schenkung. — Lit. J. Burckhardt, Die Zeit K.s d. Gr. (^{3}1899, einſeitig). Flaſch, K. d. Gr. als 1. chriſtl. Kaiſer (1891). Firth (Lond. 1905). Funk AU II, 1/23. Rivière in Rev. du Monde cath. 1906, 58 ff. 232 ff. 322 ff. (über K.s Taufe u. chriſtl. Leben). Tillemont, Histoire des empereurs IV. Schultze, Geſch. des Untergangs d. griech.-röm. Heidentums I/II (1887/92). Boiſſier, La fin du paganisme (2 Bde, Par. ^{3}1898). Seeck, Geſch. des Untergangs der antiken Welt I^2 (1897) u. II (1901) u. Hermes 37 (1902), 155 ff. RE X, 757/70. Cheval. I^2, 1028/35. — [J. Zeller.] — 2) **K. II Flavius Claudius**, weſtröm. Teilkaiſer 337—40, * 317 zu Arles wahrſcheinl. v. einer Arelatenſerin als 2. Sohn Konſtantins d. Gr. (vgl. Criſpus), ſorfältig erzogen u. gebildet, 317 Cäſar, 337 Auguſtus, verwaltete ſeit 335 Spanien, Gallien u. Britannien, erhielt dazu 338 das prokonſular. Afrika, beanſpruchte eine Art Vorherrſchaft gegenüber ſn Brüdern u. Mitkaiſern ¶Konſtans I u. ¶Konſtantius II u. fiel im Kampf gg. erſtern bei Aquileja 340. K. war erklärter Anti-Arianer u. Schützer des hl. ¶Athanaſius. — Pauly-Wiſſowa IV, 1026/8. Über ſ. Geſetze vgl. Le Beau, Hist. du Bas-Empire II (Par. 1758), 32 ff. — 3) **K. III**, a) galliſcher Uſurpator 407—11, der ſich als Sohn Konſtantins d. Gr. bezeichnete u. vor ſ. Übergabe in Arles 411 zum Prieſter weihen ließ. — Pauly-Wiſſowa IV, 1028/31. — b) oſtröm. Kaiſer 11. 2.—25. 5. 641, Sohn des K. ¶Heraklius aus 1. Ehe mit Eudokia, langjähr. Mitregent ſ. Vaters, dem monothelet. Hofpatr. ¶Pyrrhus abgeneigt, erhielt mit ſ. Halbbruder (Sohn der Kaiſerin-Witwe Martina) u. (ſeit 4. 7. 138) Mitkaiſer Herakleonas v. P. ¶Johann IV ein Schreiben, worin der Papſt die rechte Lehre über die Energien u. Willen in Chriſtus klar auseinanderlegte. — Hefele III^2, 184 f. — 4) **K. IV Pogonatus** (wegen ſ. ſchönen Bartes ſo gen.), oſtröm. Kaiſer 668—85, Sohn des K. ¶Konſtans II, ruhmvoller Herrſcher, ſchlichtete 678 die von ſ. Vater überkommenen Wirren zw. Rom u. dem ſchismat. Ravenna, berief im Einvernehmen mit P. ¶Agatho das 6. allg. Konzil v. Kſtpl 680/1 u. verlieh der röm. Kirche wertvolle Privilegien. — Hergenr. I^4, 631 ff. Krumb.^{2} 954/6. — 5) **K. V Kopronymus** (ſo benannt, weil er bei der Taufe das Taufbecken verunreinigte), oſtröm. Kaiſer 741—75, Sohn des K. ¶Leo d. Iſauriers; machte ſich um die äußeren Verhältniſſe des Reiches verdient, war aber noch ärgerer Bilderfeind als ſ. Vater, erneuerte 747 die alten Verbote v. 726 u. 728 u. verſchärfte ſie durch grimmige Strafzuſätze, die beſ. die Mönche trafen. Der 754 berufenen Synode mit 338 Teilnehmern wollte K. die Geltung eines allg. Konzils verſchaffen: das brachte viele Martyrien, wie das des ¶Petrus Kalybita († 761), des Abtes ¶Stephanus v. St Auxentius († 763) u. a. K. ſtarb 14. 9. 775 auf e. Zuge gg. die Bulgaren. — Lombard (Par. 1902). Krumb.^{2} 162/4. — 6) **K. VI**, * 14. 1. 771 als Sohn Leos IV, 776 als Auguſtus proklamiert, oſtröm. Kaiſer 780—97, ſtand beim Tode Leos IV als 10jähr. Prinz unter Regentſchaft ſr Mutter ¶Irene u. blieb es, einige durch Parteien u. Höflinge bewirkte Schwankungen abgerechnet, bis zur Blendung u. Entthronung 15. 8. 797. Mit ihm ſchließt die ſyriſche (iſaur.) Dynaſtie. — Krumb.^{2} 964. Le Beau (ſ. o.) XIV, 77 ff. Schloſſer, Geſch. der bilderſtürmenden Kaiſer (1812). B. Adlhoch.

Konſtantin, Mönche v. Montecaſſino: 1) Der ſel. **Abt K.**, Schüler u. 1. Nachfolger des hl. Benedikt (543/58?), einer der Gewährsmänner P. Gregors I für lib. II dial. (Praef.): ‚Vir valde reverendissimus'. — Mabillon Ann OSB I, 143. 165. Ml 173, 491 u. 1071. As Oct. IX, 589 95. — 2) **K. Africanus**, OSB, * zu Karthago Ende des 10. Jh, † nach 1070 (1080?); ſprachenkundiger Arzt u. Naturphiloſ., bereiſte 39 Jahre lang lernend u. lehrend den Orient, weilte lange in Babylon, kehrte über Indien, Äthiopien, Ägypten nach Afrika heim, floh nach Salerno u. wurde ſchließl. Mönch zu Montecaſſino unter Abt ¶Deſiderius (reg. 1058 87). Hier vf. K. jene zahlr., v. ¶Petrus Diaconus (Ml 173, 1034/5) aufgezählten u. durch Joh. v. Caſſino, K.s Schüler (ibid. 1042) teilw. hrsg. medizin. Schriften, zumeiſt Überſetzungen u. Bearbeitungen von griech. u. arab. Autoren, die ¶Wilh. v. Hirſau vielf. benützte u. auch ¶Wilh. v. Conches beachtete. Intereſſant iſt, daß K., genannt ‚Hippokrates des 11. Jh', ſm Abte erklären durfte, das Ziel aller Wiſſenſchaften mit Ausn. der Theologie ſei die Medizin (Ml 150, 1563/4 c). Opp. ed. Henricus Petri (Baſel 1536 u. 1539). — Prantl, Münchener Sitzgsb. 1861, I, 5 u. 21 A. 57. Gieſebrecht, De litt. studiis apud Italos (1845), 35. Ml 150, 1560 ss. Cheval. I^2, 1026 f. Überweg-Heinze II^9, 273. B. Ad.

Konſtantiniſche Schenkung (Donatio Constantini), eine angebl. v. Konſtantin d. Gr. dem Papſt Silveſter I ausgeſtellte Urkunde mit 2 Teilen. In der ſog. confessio erzählt K. ausführlich, wie er durch Silveſter wunderbar zum Chriſtentum bekehrt, getauft u. vom Ausſatz geheilt worden ſei. In der eigentl. donatio berichtet er die Gnaden, die er zum Dank dafür der röm. Kirche erwieſen habe: alle Kirchen des Erdkreiſes, auch die 4 oriental. Patriarchate, ſollen dem Apoſt. Stuhle untertan ſein, der Papſt kaiſerl. Ehrenrechte genießen u. an Machtfülle ſelbſt den Kaiſer übertreffen, weshalb K. ihm u. ſn Nachfolgern die Stadt Rom u. alle Provinzen Italiens u. der weſtl. Länder (d. h. das ganze weſtröm. Reich) ſchenke, ſeine eigene Reſidenz nach Byzanz verlege u. ſich mit den öſtl. Provinzen begnügen wolle. Die älteſten Zeugen der Urkunde gehören dem Frankenreich an: der aus St-¶Denis ſtammende cod. Paris. Lat. 2777 aus d. Anfang (?) des 9. Jh, Pſeudoiſidor, Ado v. Vienne, Hinkmar v. Reims. Vielleicht ſchon von P. Hadrian I in einem Brief an Karl d. Gr. 778, ſicher v. Gregor V u. Silveſter II u. beſonders energiſch v. Leo IX gegenüber Michael ¶Cärularius u. v. da an oft benützt u. in die Kanonenſammlungen aufgenommen, bis gg. Ende des MA als echt angeſehen, wenn auch vielfach in der Rechtsgültigkeit angefochten, wurde das Dokument im 2. Viertel des 15. Jh faſt gleichzeitig von ¶Nikolaus v. Cuſa (1432/3), Reinald ¶Peacock (1450) u. beſ. v. Laur. ¶Valla (1440) als Fälſchung nachgewieſen u. wenigſtens ſr äußern Geſtalt nach ſeit Baronius auch von kath. Seite als ſolche anerkannt, während erſt ſeit Beginn des 19. Jh auch die Ungeſchichtlichkeit des Inhalts zugegeben wurde. Über Zeit, Ort u. Zweck der Fälſchung wurde viel geſtritten. Doch kann kaum zweifelhaft ſein, daß ſie auf Grund einer ältern Silveſterlegende, eines ältern Glaubensbekenntniſſes u. byzantiniſcher Kaiſerurkunden in Rom entſtand, allem nach bald nach der Mitte des 8. Jh (753?), u. den Päpſten als Waffe im Kampf um den ¶Exarchat dienen u. wahrſcheinl. auch den fränk. Königen vorgelegt werden ſollte. Faſt allg. aufgegeben iſt die Theſe Grauerts (HJG 3 [1882], 3 ff.; 4 [1883], 45 ff. 525 ff. 674 ff.; 5 [1884], 117 ff.), daß ſie im Frankenreiche um 840/50 gemacht worden ſei, um die Legitimität des abendländ. Kaiſertums als durch den Papſt verliehen gegenüber Byzanz zu rechtfertigen. — Feſtgabe für R. v. Gneiſt (1888), 1/60 (1/36 Unterſuchung v. H. Brunner, 37/60 älteſter Text v. K. Zeumer). Döllinger, Papſtfabeln (^{2}1896), 72/125. ZKR 22 (1889), 137 ff. 285 ff.; 36 (1904), 1/69 (E. Mayer, auch ſeparat 1904). Friedrich (1889). W. Martens, Die falſche Generalkonzeſſion Konſtantins (1889). Scheffer-Boichorſt in MittIÖ 10 (1889), 302 ff.; 11 (1890), 128 ff. E. Löning in HZ 65 (1890), 193 ff. RE XI, 1/7. J. Zeller.

Konſtantinopel, ehem. Hauptſtadt des oſtrömiſchen, ſeit 1453 des türk. Reiches, Sitz eines griech., armeniſch-unierten u. armen.-gregorianiſchen (ſ. Armenien) u. lat. Patriarchats, ſowie des bulgar. Exarchen (ſ. Bulgarien) u. eines jakobit. Biſchofs, Tagungsort des 2., 5., 6. u. 8. allg. Konzils u. mehrerer Partikularſynoden. — 1 **Die Stadt** Byzantion wurde nach der Sage v. Byzas aus Megara 658 v. Chr. gegründet, 471 v. den Athenern, 339 v. den Makedoniern beſetzt, kam um die Mitte des 2. Jh unter röm Herrſchaft, wurde 196 n. Chr. von Septimius Severus faſt ganz zerſtört. Konſtantin d. Gr., nach dem es benannt iſt, machte K. (11. 5. 330) zur neuen Hauptſtadt des röm. Reiches (‚Neurom'), ſchmückte es mit prächt. Bauten u. reichen Kunſtſchätzen. Seit der Reichsteilung v. 395 war K. Hauptſtadt des oſtröm. Reiches u. Mittelp. der byzant. Kultur. Von vielf. inneren Unruhen heimgeſucht, war K. wiederholt auch äußeren Angriffen ausgeſetzt, wurde 616 v. Chosrau II, 672/8 u. 717/8 v. den Arabern, 813 v. den Bulgaren belagert, 11. 2. 1204 von den Kreuzfahrern erobert u. zur Hauptſt. des ¶latein. Kaiſertums gemacht (E. Gerland, Geſch. des lat. Kaiſerreiches von K., I 1905); 1261 v. den Griechen zurückerobert, fiel es 29. 5. 1453 in die Hände der Türken u. wurde verwüſtet (Pears, Destruction of the Greek Emp. and Story of the Capture of C., Lond. 1903). Seitdem wurden viele chriſtl. Kirchen zerſtört (zB. Apoſtel-, Michaels-, Blachernenkirche), andere in Moſcheen verwandelt, darunter die Hagia Sophia (ſ. byzant. Stil) od. ſonſt ihrem urſpr. Zweck entfremdet (Irenekirche zB. jetzt Waffenmuſeum). Unter den ehem. Klöſtern ragt beſ. hervor Studion, ein Hauptſitz der ¶Akoimeten (Studiten). Das heutige K. zählt (mit den kleinaſiat. Vororten) 1106000 Einw., davon 44% Moh., 23% Griechen, 18% Armenier, 5% Juden, ca. 60000 ‚Franken'. Für die ca. 22000 Kath. beſtehen 14 Pfarreien (11 lateiniſche, 2 griechiſche, 1 georgiſche), v. denen eine durch Weltgeiſtliche, alle übrigen durch Ordensprieſter verſehen werden. — Lit. bei Cheval. II, 80 ff. Krumb.^{2} 1111 f., in der BzZ, Pauly-Wiſſowa IV, 963/1013 (Art. v. E. Oberhummer, auch ſeparat 1899). Th. Preger, Scriptores originum Constantinop. (bisher 2 Faſz., 1901/7; vgl. dazu BzZ 1907, 610 ff.). — **II. Das griech. Patriarchat.** Das Bistum K., nach ſpäterer Legende vom hl. ¶Andreas gegr., reicht mit Sicherheit bis ins beginnende 8. Jh zurück, war dem Exarchat v. ¶Heraklea unterſtellt, erlangte aber ſchon auf d. 2. allg. Konzil (381) den Rang unmittelbar nach Altrom u. faktiſche Unabhängigkeit v. Heraklea. Nachdem die Rivalin Roms dieſem vergebl. Illyrikum zu entreißen verſucht hatte (421 u. 439), erlangte ſie durch Kan. 9 u. 17 des Konzils v. ¶Chalcedon die kirchl. Appellationsgerichtsbarkeit für das ganze oſtröm. Reich u. durch den vom Papſt nicht anerkannten Kan. 28 die Oberaufſicht über Pontus, Thrakien u. die angrenzenden Miſſionsländer ſowie die gleichen Ehrenrechte wie Rom. Der ſo angeſtrebten u. erreichten Rang- u. Machterhöhung, die auch im Inſtitut der ¶endemiſchen Synoden zum Ausdruck kam, geht eine ſtarke Abhängigkeit vom Hof u. eine dem byzant. Kirchentum eigentüml. Verquickung v. Religion u. Politik, geiſtl. u. weltl. Intereſſen zur Seite. Nachdem K. Leo III (717—41) die Diözeſen v. Illyrikum u. Süditalien (732) v. Rom u. Iſaurien v. Antiochien losgetrennt hatte, umfaßte der Patriarchatsſprengel v. K. alle Länder des byzant. Reiches, dazu kam 870 (—924 u. wieder 1767—1870) ¶Bulgarien u. im 11. Jh ¶Rußland (vgl. Kijew). Den lange vorbereiteten definitiven Bruch mit Rom vollzog 1054 Patr. Mich. ¶Cärularius. Die weitere Geſchichte u. den jetz. Stand des Patriarchats ſ. im Art. Griech. Kirche (Bd I, Sp. 1793 f.). Grundlage der jetz. Rechtsverhältniſſe des Patr. iſt das hatti hümajun (18. 2. 1856), ausgeführt in den *γενικοὶ κανονισμοὶ* (K. 1888 u. ö.). Liſte der griech. Patr. bei Vacant III, 1308 13. Offizielles Organ: die Wochenſchr. *ἡ ἐκκλησ. ἀλήθεια* (ſeit 1881). Zur Lit. ergänze Vacant III, 1307/1519. Pargoire, L'église byz. de 527—847 (Par. 1905). Gelzer, Verhältnis v. Staat u. Kirche in Byzanz in HZ 86 (1901), 193 ff. Gedeon, *Πατριαρχικοὶ πίνακες* (K. 1893). — **III. Das lat. Patriarchat** wurde 1204 errichtet, der zum Patr. gewählte Venezianer Thomas Moroſini wurde 5. 2. 1205 vom Papſt beſtätigt. Zu ſ. Sprengel gehörten 22 Erzbiſt. mit 59 Suffraganaten. 1261 wurde mit dem K. ¶Balduin II auch der Patr. vertrieben. Die Sorge für die Kath. in K. (größtenteils Genueſen) wurde einem unter d. Erzb. v. Genua ſtehenden Patriarchalvikar (meiſt Ordensprieſter) anvertraut. P. Bonifaz VIII vereinigte 1302 mit d. Patriarchat das Erzbiſt. Kandia (1314 wieder getrennt) u. Klemens V (8. 2. 1314) das Biſt. Negroponte, das Reſidenz des Patr. wurde, bis derſelbe 1453 ſich in Venedig niederließ, die geſamte geiſtl. Gewalt wieder ſelbſt in die Hände nahm u. ſie durch einen v. ihm ernannten Vikar (meiſt aus d. Franziskanerorden) ausübte. 1634 befahl ihm die Propaganda außer dem Vikar noch einen in K. reſidierenden Suffr.-Biſch. aufzuſtellen. Seit 1644 ernannte die Propaganda dieſe Suffr.-Biſchöfe ſelbſt u. ernannte ſie zugl. zu Patriarchalvikaren, denen der Sultan erſt 1651 die Reſidenz in K. geſtattete. 1772 wurde ſtatt des Titels Suffraganbiſchof der eines Apoſt. Patriarchalvikars mit der Würde eines Titularerzb. eingeführt. Er iſt zugleich Patriarchalvikar für die Stadt mit ordentl. Jurisdiktion (nach Dekr. Benedikts XIV v. 15. 4. 1742) u. ſeit 3. 3. 1868 apoſt. Delegat für die oriental. Riten. Sein Jurisdiktionsgebiet umfaßt in der europ. Türkei die Wilajets Saloniki, Monaſtir, Adrianopel, K. u. die Inſel Thaſos, in Aſien die Wilajets Bruſſa, Angora, Kaſtamuni, Sivas, Trapezunt, Erzerum, die Muteſſarrifliks Ismid u. Bigha, den aſiat. Teil von K. u. einige Inſeln; die Zahl der Kath. beträgt nach Bailhé (Vacant III, 1508) kaum 45 000 (ſo Miss. Cath. 1907, 139), ſondern nur ca. 30 500 (davon 22 000 in K., 2700 in Kleinaſien, 5800 in der europ. Türkei). Der ſeit Mitte des 18. Jh in Rom reſidierende lat. Patriarch von K. iſt ledigl. Titularpatriarch. Die Liſte der lat. Patr. v. 1204 bis 1895 ſ. in ROL 3 (1895), 433/56. Vom 13. Jh an wirkten in K. Dominikaner u. Franziskaner als Miſſionäre. Erſtere beſaßen 1298 ſchon 2 Konvente u. 2 Kirchen, davon wurde St Paul 1535 in eine Moſchee verwandelt. Die Franziskaner haben ſich wohl ſchon vor 1261 in K. niedergelaſſen; um 1400 wurde die Provinz K. in 3 Kuſtodien geteilt; von den 7 Konventen der Kuſtodie K. ſprach Papſt Eugen IV St Franziskus in Galata den Konventualen zu (1445). Nach Wegnahme der wiederholt abgebrannten u. neuerbauten Kirche durch die Türken (1697) erbauten die Konventualen Kirche u. Kloſter St Antonius in Pera (1724); dort ließen ſich 1691 auch die Obſervanten nieder. Die erſten Jeſuiten kamen 1583 nach K., ſtarben aber 1586 alle an der Peſt. Erſt 1609 kamen wieder franz. Jeſuiten; an ihre Stelle traten nach 1783 die Lazariſten. Franz. Kapuziner kamen 7. 7. 1626 nach K. u. verbreiteten ſich raſch über die Türkei; im 19. Jh ging ihre Miſſion in K. an ital. Kapuziner über. Gegenwärtig wirken im Apoſt. Vikariat neben 21 lat. u. 8 orient. Weltprieſtern folgende relig. Genoſſenſchaften: 1) Aſſumptioniſten mit 12 Häuſern, 51 Prieſtern, 6 Pfarreien, 3 Seminarien, 1 Studienhaus u. 6 Kollegien; ſie geben ſeit 1897 die Ztſchr. Échos d'Orient heraus; 2) franz. Kapuziner mit 2 Häuſern, 24 Prieſtern; 3) öſterr. Kapuziner mit 1 Haus; 4) ital. Kapuziner mit 3 Häuſern; 5) Konventualen mit 6 Häuſern, 21 Prieſtern, 7 Schulen; 6) Obſervanten mit 4 Reſidenzen; 7) Dominikaner mit 3 Reſidenzen; 8) Georgier od. Diener der Unbefl. Empfängnis (gegr. 1861) mit 3 Reſidenzen; 9) franz. Jeſuiten (wieder ſeit 1881) mit einer Reſidenz in K., 6 Häuſern im Patriarchat u. mehreren Schulen; 10) poln. Reſurrektioniſten mit 3 Häuſern; 11) franz. u. öſterr. Lazariſten; 12) Saleſianer (ſeit 1904); 13) Väter v. Sion (ſeit 1903); 14) Chriſtl. Schulbrüder mit 6 Häuſern; 15) Brüder v. Ploërmel in den Schulen der Aſſumptioniſten (ſeit 1904); 16) 46 Mariſtenbrüder (8 Reſidenzen); 17) Karmeliten in K. (ſeit 1903). An weibl. relig. Genoſſenſch. ſind vertreten Dominikanerinnen (2 Häuſer), Töchter der Liebe u. zwar franzöſiſche mit 15 Häuſern u. 197 Schw. u. öſterr. mit 1 Haus u. ca. 20 Schw., franz. u. ital. Franziskanerinnen, Schw. v. Ivrea (3 Häuſer), 14 Lourdesſchweſtern (1 Haus), Aſſumptioniſtinnen (10 Häuſer), Aſſumptioniſtinnen v. Nimes (Schulen in der armen. Jeſuitenmiſſion), 10 Kleine Schw. der Armen, Joſephſchweſtern (2 Kongreg.), Sionſchweſtern (2 Häuſer), georg. Schweſtern u. 5 Reſurrektioniſtinnen. — A. Belin, Hist. de la latinité de Const. (Par. ^{2}1894). Piolet I. Vacant III, 1509 ff. (wo weitere Lit.). — **IV. Das armeniſch-unierte Patriarchat** ſ. unter Cilicien. — **V. Allg. Synoden**: 1) Das 2. allg. Konzil (381), v. Kaiſer Theodoſius I zur Regelung der Biſchofsfrage in K. u. zur Vereinigung der Semiarianer mit der Kirche berufen, v. 150 orthod. u. 36 ſemiarian. Biſchöfen des Orients beſucht u. in ſ. Glaubensentſcheidungen, nicht aber in ſ. diſz lin. Beſtimmungen v. der lat. Kirche anerkannt. Das v. der Synode gebilligte, wohl auf einem jeruſalemiſchen Symbol beruhende Glaubensbekenntnis betont beſ. die Gottheit des Hl. Geiſtes u. wurde als ¶Nicaeno-Constantinopolitanum in der ganzen Kirche angenommen. Der erſte der 4 (bei den Griechen 7) Kanones verurteilt ſämtl. Schattierungen des Arianismus u. den Apollinarismus, die übrigen 3 Kanones befaſſen ſich mit der Kirchengewalt (Hefele II^2, 1 ff. Denzinger^9, 46 ss. Kneller in ZkTh 27, 789 ff. Gelzer in BzZ 1903, 126 ff. O. Braun in Orient. Studien, Th. Nöldeke gewidmet [1906], 463 ff.). — 2) Das 5. allg. Konzil (553), v. K. Juſtinian I zur Schlichtung des ¶Dreikapitelſtreits berufen, v. 151 Biſch. beſucht u. ſchließlich (23. 2. 554) auch v. P. ¶Vigilius anerkannt. Die der Synode zugeſchr. 15 Anathematiſmen gg. Origenes gehören einer σύνοδος ἐνδημοῦσα v. 544 an (Hefele II^2, 854 ff. 790). — 3) Die 6. allg. Synode (7. 11. 680—16. 9. 681), des ¶Monotheletismus wegen gehalten, anf. v. 100, z. Schluß v. 174 Biſch. beſucht u. v. Papſt Leo II beſtätigt (Hefele III^2, 260 ff.). Vgl. P. Honorius I. — 4) Das 8. allg. Konzil (5. 10. 869—28. 2. 870) in der Sophienkirche unter K. Baſilius I u. P. Hadrian II gg. ¶Photius abgehalten. Von den 27 Kanones bezieht ſich ein Teil auf Photius mit ſ. Anhängern u. auf Mißſtände in der griech. Kirche, ein Teil iſt allgemein gehalten. Die 7 erſten allg. Konzilien wurden beſtätigt, auch wurde ein eigenes, ausführl. Symbol aufgeſtellt (Hefele IV^2, 384). — **VI. Partikularſynoden**: 1) Synode v. 382 zur Beilegung verſch. Streitigkeiten unter den Orthodoxen ſelbſt. Das Symbol wird irrig dem 2. allg. Konzil zugeſchrieben, ebenſo 2 Kanones (5. u. 6 des 2. allg. Konzils; vgl. Hefele II^2, 37 ff.). — 2) Die trullan. Synode (692) zur Beſtätigung des 6. allg. Konzils u. zur Ergänzung der auf der 5. u. 6. allg. Synode unterlaſſenen Disziplinargeſetzgebung berufen, daher auch σύνοδος πενθέκτη (syn. quinisexta) genannt. Von den ſpäteren Griechen wurde ſie öfters mit d. 6. allg. Konzil verwechſelt; v. der lat. Kirche iſt ſie nicht anerkannt. Ihre 102 Kanones zeigen bereits eine ſehr feindſel. Haltung gg. das Abendland (Hefele III^2, 328 ff.). — 3) Die Synode v. 754, die den Bilderkult verurteilte (Hefele III^2, 410 ff.). — 4) Mehrere v. Photius abgehaltene Synoden: 861 zur Abſetzung des Patr. ¶Ignatius mit 17 Kanones beſ. über das Mönchweſen, v. Kaiſer als allg. Synode erklärt (Hefele IV^2, 241 ff.); 867 zur Verurteilung des Papſtes Nikolaus I (Hefele IV^2, 356 ff.); 879 zur Erklärung der Rechtmäßigkeit der Weihe des Photius, v. den Griechen an die Stelle des nicht anerkannten 8. allg. Konzils geſetzt (Hefele IV^2, 464 ff.). — 5) Die gg. ¶Cyrillus Lukaris gehalt. Synode v. 1638. — Vacant III, 1227/1307 (wo auch die Lit. erſchöpfend zuſammengeſtellt). J. Lippl.

Konſtantinopolitaniſches Symbolum pflegt man ſeit ¶Erasmus v. Rotterdam in der Sprache der Wiſſenſchaft das Symbolum zu nennen, das ſonſt das ¶nicäno-konſtantinopolitaniſche heißt, im MA aber einfach Symbolum Nicaenum genannt worden war. — Erasmus, Symbolum, Opp. V (Leiden 1704), 1033 ss. Ger. Joa. Vossius, De tribus symbolis, diss. tertia (1642). Dörh.

Konſtantius, röm. Kaiſer: 1) K. I Flavius Valerius, von byz. Schriftſtellern Chlorus zuben., unbekannter Herkunft, Vater Konſtantins d. Gr., heiratete 289 des ¶Maximian Stieftochter Theodora, wurde 293 v. dieſem adoptiert u. zum Cäſar ernannt, erhielt Gallien z. Wirkungskreiſe, eroberte 296 Britannien, wurde 1. 5. 305 Auguſtus u. ſtarb 306 zu York. Der milde u. rechtl. Fürſt bewahrte 303 Gallien vor den ſchroffſten Härten der Chriſtenverfolgung u. ſtand dem Chriſtentum zum mindeſten ſehr nahe (Mg 20, 1026). — Pauly-Wiſſowa IV, 1040/3. — 2) K. II Flavius Julius, * 7. 8. 317 in Illyrien v. ¶Konſtantins I Gemahlin Fauſta, der Tochter ¶Maximians, 8. 11. 324 Cäſar, 9. 9. 337 Auguſtus, herrſchte über Ägypten, Oriens, Aſia u. Pontus, wurde nach d. Tode der Brüder ¶Konſtantin II (340) u. ¶Konſtans I (350) ſowie des Magnentius (353) Alleinherrſcher u. kämpfte viel, meiſt unglücklich, gg. die Perſer. Durch die ¶Euſebianer für den ¶Arianismus gewonnen, blieb er bis z. Tode deſſen gewaltſ. Beſchützer u. Förderer u. verfolgte mit grimmem Haß die hervorr. kath. Biſchöfe, die er v. ihren Sitzen vertrieb u. durch arian. erſetzte, vergewaltigte kirchl. Synoden (wie Arles 353, Mailand 355, Rimini 359), den faſt 100jähr. Biſch. Hoſius v. Córdoba u. ſelbſt den Papſt ¶Liberius, den er nach Beröa ſchleppen ließ. Kurz vor ſ. Tode (3, 11. 361 zu Mopſokrene bei Tarſus) empfing er noch durch den Arianer Euzoios die Taufe. — KL III, 1022/5. Pauly-Wiſſowa IV, 1044/94. Hergenr I^4, 368 ff. u. ö. 3) K., ſeit 2. 8. 421 Mitregent des weſtröm. K. ¶Honorius, * in Dazien aus röm. Blut, † 2. 9. 421, diente zuerſt unter Theodoſius I, arbeitete ſich zum tücht. u. allbeliebten Heerführer empor, heiratete 417 die Schweſter des Kaiſers ¶Plazidia, gab ein Geſetz gg. die ¶Pelagianer. — Pauly-Wiſſowa IV, 1099/1102. B. Ad.

Konſtantius v. Fabriano, ſel., OP, * 1410, † 25. 2. 1481 zu Ascoli; trat in ſ. Vaterſtadt Fabriano in den Orden; wirkte als Prof. der Theol. zu Bologna u. Florenz. Seinen Eifer für die Ordensreform bewies er beſ. als Prior v. Fabriano, Perugia u. Ascoli. Pius VII ſprach ihn 1811 ſelig. Feſt 25. Febr. — SSOP I, 858. Année Dominicaine (Lyon 1884) Febr. II, 771 ff. [B. M. R.]

Konſtanz, ehem. Bistum, wohl das größte in Deutſchl.; Suffr. anfangs v. ¶Beſançon, ſeit dem hl. Bonifatius v. Mainz, die Fortſetzung des zw. 517 u. 49 bezeugten Bistums Vindoniſſa (¶Windiſch) im Kt. Aargau. Wohl bald nach der Mitte des 6. Jh (Biſch. Maximus?) wurde der biſchöfl. Sitz aus der ſinkenden Römerſtadt ins aufblühende K. (Constantia, Koſtentz od. Koſtnitz, uralte Pfahlbauſtätte, vermutlich im 4. Jh neu befeſtigt) verlegt u. dadurch die Bekehrung der ¶Alamannen erleichtert, deren größter Teil dem neuen Bistum zugewieſen wurde; die Nordgrenze fiel mit der fränk. Grenze zuſammen. Der 1. völlig geſchichtl. Biſchof iſt Gaudentius († 613), nicht erſt Sidonius († 760), wie Sevin (‚Der 1. Biſch. v. K.', 1905) dartun wollte. Das bald begründete engere Verhältnis des Bist. zu den Klöſtern ¶Reichenau u. St ¶Gallen verurſachte lange Mißhelligkeiten. Treffl. Biſchöfe im 9./10. Jh waren ¶Salomo I (839—71) u. Reichskanzler ¶Salomo III (891—920), die hhl. ¶Konrad (935—76) u. ¶Gebhard (979—95). Seit d. 11. Jh wurden die Biſch. durch königl. Nomination beſtellt. Otto I (ſeit 1071), ein entſchiedener Parteigänger Heinrichs IV, 1080 abgeſetzt, behauptete das Bist. bis zu ſ. Tod (1086). Der gg. ihn aufgeſtellte ¶Gebhard III v. Zähringen (1084—1110), vorher Mönch zu Hirſau, mußte ſich auch nachher noch mehrerer Gegenbiſchöfe erwehren. Seit d. 13. Jh erſcheinen die Biſch. als Reichsfürſten mit einem Gebiet v. 22 □ Meilen, während K. ſelbſt Reichsſtadt wurde. Im 14. Jh brachte der Kampf zw. Ludwig d. Bayern u. Joh. XXII dem Bist. Interdikt (vgl. Hauber in Württ. Vierteljahrsh. 15 [1906], 284/318) u. mehrfache zwieſpält. Biſchofswahlen. Zur Zeit des allg. Konzils (ſ. u.) war Otto III v. Hochberg u. Rötteln (1411 bis 33) Biſchof. Trotz mehrfacher Reformverſuche auf Diözeſanſynoden (vgl. darüber Brehm in Diöz.-Archiv f. Schwaben 22/24 [1904/6]) griffen kirchl. Mißſtände weiter um ſich. So erlitt das Bistum, das im 15. Jh (1435) 17 060 Prieſter, 1760 Pfarreien u. 350 Klöſter gezählt hatte, im 16. Jh große Einbuße. Der größte Teil des ſchweizer. Gebiets, das Hzgt. Württemberg u. die bedeutendſten Reichsſtädte (Ulm, Eßlingen, Reutlingen, K. ſelbſt) nahmen die neue Lehre an. Biſchof Hugo v. ¶Hohenlandenberg (Bd I, Sp. 1996) überſiedelte deshalb 1526 nach Meersburg, das fortan der gewöhnliche Sitz der Biſchöfe blieb, obwohl K. 1548 öſterreichiſch u. damit zum alten Glauben zurückgeführt wurde. Unter den Biſchöfen der Folgezeit ragen hervor Jakob Fugger v. Kirchberg u. Weißenhorn (1604—26), der Reformator des Bistums (vgl. Holl, 1898) u. die 3 Biſchöfe aus dem Geſchlecht der Herren v. Rodt, Kard. Marquard Rudolf (1689—1704), Kard. Franz Konrad (1750—75) u. Max Chriſtoph (1776—1800). 1769 wurden 37 Kollegiatkirchen, 52 Landkapitel mit 1254 Pfarreien u. 918 Kaplaneien, 243 Männer- u. Frauenkl., 897 624 Seelen gezählt. Letzter Biſchof war Karl Th. v. ¶Dalberg (1800 bis 1817), an deſſen Stelle Weſſenberg in joſephin. Geiſt das Bist. verwaltete. Unter Dalberg bzw. nach ſ. Tod fiel das altehrwürd. Bist., das ſchon 1802 ſ. polit. Stellung verloren hatte, der Säkulariſation zum Opfer, da außer Baden alle beteiligten Staaten ihre Anteile abtrennten (1814 die Schweiz, 1817 Württemberg u. Bayern). Mit der Errichtung des Erzbist. ¶Freiburg (1821) wurde das Bist. gänzlich aufgelöſt. — Merck, Chronik des Bist. (K. 1627). Neugart, Episc. Const. Alem. bis 1306 (2 Bde, 1803/62); derſ., Cod. dipl. Alem. (2 Bde, St Blaſien 1791/5). Regesta epp. Const. 517/1496 (2 Bde, 1886 bis 1904). Rieder, Röm. Quellen zur K.er Bistumsgeſch. (I, 1908). Hefele, Einführung des Chriſtentums im ſüdweſtl. Deutſchland (1837). Ruppert, Chronik der Stadt K. (1891). Ludwig, K.er Geſchichtſchreiber (1894). F. Keller, Verſchuldung des Hochſtifts K. im 14. u. 15. Jh (1903). Geier, Durchführung der kirchl. Reformen Joſephs II im vorderöſterr. Breisgau (1905). MG Necrol. I. Krieger, Topogr. Wörterb. v. Baden I^2 (1904), 1226 36. Viel Material enthalten auch FDA, ZGOR (ſ. Lit.-Verzeichnis) u. Diöz.-Archiv f. Schwaben 1 25 (1883 1907). Gröber, Geſch. des Jeſuitenkollegs u. -gymnaſ. in K. (1905). A. Ott, Die Abgaben an den Biſchof bzw. Archidiakon in der Diöz. K. bis z. 14. Jh (FDA 1907, 109/61, auch ſep. als Tüb. Diſſ.). G. Kallen, Die oberſchwäb. Pfründen des Bist. K. 1275 1508 (1907). Heilmann, Die Kloſtervogtei im rechtsrhein. Teil der Diöz. K. bis z. Ende des 13. Jh (Tüb. Diſſ. 1908). — **Konzil v. K.** (5. 11. 1414 bis 22. 4. 1418), das 16. allgemeine. Von Kg Ladiſlaus v. Neapel verlaſſen u. faſt des ganzen Kirchenſtaats beraubt, ſuchte P. ¶Joh. XXIII 1413 die Hilfe des röm. Königs Sigismund nach, der ein allg. Konzil zur Bedingung machte u. mit Johanns Zuſtimmung K. zum Ort der Tagung beſtimmte. Auf 1. 11. 1414 ausgeſchrieben, wurde es am 5. 11. im Dom, wo alle allg. Sitzungen ſtattfanden, eröffnet; nach u. nach erſchienen 29 Kardinäle, 3 Patr., 33 Erzb., gg. 150 Biſchöfe, 150 Äbte u. Pröpſte, 300 Doktoren, über 5000 Mönche; durch die perſönl. Teilnahme Sigismunds als oberſten Schutzherrn der Kirche u. vieler Fürſtlichkeiten, durch das Erſcheinen von Geſandten der übr. Fürſtenhöfe u. das Zuſtrömen von 50—100 000 Fremden wurde das Konzil zugl. ein bunt gemiſchter Kongreß des ganzen Abendlands. Es ſollte 3 Hauptaufgaben löſen: Bekämpfung der Häreſie (causa fidei), Beſeitigung des Schismas (c. unionis) u. die Reform der Kirche an Haupt u. Gliedern (c. reformationis). Einmütig wurde die 1. Aufgabe gelöſt durch die Verurteilung der Lehren des ¶Wiklif, ¶Hus u. ¶Hieronymus von Prag; nicht vollſtändig wurden die Angelegenheiten des franz. Franziskaners ¶Joh. Parvus u. des Dominikaners Joh. ¶Falkenberg entſchieden. Die größte Schwierigkeit verurſachte die Aufhebung des Schismas (c. unionis). Hatte Joh. XXIII auf ſ. Anerkennung u. die Verwerfung ſ. Gegner gehofft, ſo ſprach man ſchon bald v. der Notwendigkeit der Zeſſion aller 3 Päpſte. Um das Übergewicht der zahlreichen ital. Prälaten zu brechen, wurde der Stimm-Modus geändert (Abſtimmung nicht nach Köpfen, ſondern nach 4, ſpäter 5 Nationen u. Stimmrecht nicht bloß der Biſchöfe, ſondern auch der Doktoren u. fürſtl. Geſandten) u. eine ſcharfe Klageſchrift gg. Johann eingereicht. Seine Flucht aus K. (20. 3. 1415) verſchlimmerte ſ. Lage erſt recht, die Synode ging nicht auseinander, ſondern ſicherte ſich gg. etwaige weitere Schritte desſelben durch die hauptſächlich durch die Bemühungen des ital. Kardinals ¶Zabarella u. der Franzoſen P. d'¶Ailly u. ¶Gerſon zuſtandegekommenen Konſtanzer Dekrete: als rechtmäßiges, allg. Konzil habe die Synode ihre Gewalt unmittelbar v. Gott, u. jeder Chriſt, auch der Papſt, müſſe ihr bei Strafe gehorchen, u. letzterer dürfe ſie weder auflöſen noch verlegen (s. 3 5); daraufhin wurde Johann ſuspendiert (s. 10) u. bald auch wegen Förderung des Schismas, Simonie u. ägerl. Lebens abgeſetzt (s. 12). ¶Gregor XII reſignierte freiwillig (s. 14). ¶Benedikt XIII wurde, nachdem die ſpan. Fürſten ſich zu Narbonne (13. 12. 1415) v. ihm losgeſagt hatten, gleichf. abgeſetzt (s. 37, 26. 7. 1417). Nach heft. Kämpfen über die Frage, ob nun zuerſt die Reform od. die Papſtwahl erledigt werden ſolle, wurde am 11. 11. 1417 durch 23 Kardinäle u. 30 weitere Deputierte (je 6 der 5 Nationen) Kard. Odo Colonna als ¶Martin V zum Papſt gewählt. Das Schisma war damit beendigt. Die Reformfrage (c. reformationis) dagegen fand keine genügende Löſung. In der 43. Sitzung (21. 3. 1418) einigte man ſich wenigſtens über 7 Dekrete betr. die reformatio in capite et curia Romana, einiges andere wurde in den 3 vom Papſt auf je 5 Jahre mit der deutſchen u. franz. (ital. u. ſpan.) u. dauernd mit der engl. Nation geſchloſſenen Sonderabkommen (¶Konkordaten) geregelt. Eine allg. u. gleichart. Reform mußte als unmögl. aufgegeben, die reformatio in membris einer künftigen allg. Synode vorbehalten werden, die ſofort auf 1423 nach Pavia angeſagt wurde. Am 22. 4. 1418 ſchloß Martin das Konzil; eine förml. Beſtätigung desſelben als allg. Synode vermied er (Funk AU I, 489/98); Eugen IV erklärte 1446, die Konſtanzer Beſchlüſſe anzunehmen ‚absque tamen praejudicio juris, dignitatis et praeeminentiae Sedis Apostolicae'. Die Dekrete der 3. bis 5. Sitzung waren zwar für den damal. Fall eine geſchichtl. Notwendigkeit, aber in ihrem allg. Sinn genommen im Widerſpruch mit der kirchl. Verfaſſung, eine Verletzung des göttl. Rechts des Primats — daher eine Hauptſtütze des ¶Gallikanismus u. Grundlage der Deklaration v. 1682 (Bd I, Sp. 1558) —, u. haben, wie ſie auch nie eine päpſtl. Beſtätigung erlangten, am ökumen. Charakter des Konzils keinen Anteil. — H. v. d. ¶Hardt, Magnum oecum. Constant. Concilium (6 Bde, Frankf. u. Leipz. 1697/1700). Manſi 27, 530—28, 958. Ulrich v. Richental, Chronik des K.er Konzils, hrsg. v. Buck in Biblioth. d. Literar. Ver. Bd 158 (1882). Deutſche Reichstagsakten VII/XI (1878/1900). Finke, Forſchungen u. Quellen zur Geſchichte (1889); derſ., Acta (I, 1896); derſ., Bilder vom K.er Konzil (1903). Beß, Studien zur Geſchichte (I, 1891). Hefele VII, 1 373. Hübler, Die K.er Reformation u. die Konkordate von 1418 (1867). Fromme, Die ſpan. Nation u. das K.er Konzil (1896). Truttmann, Das Konklave auf dem K.er K. (Diſſ., Straßb. 1899). Kehrmann, Die Capita agendorum (1903). Bliemetzrieder, Das Generalkonzil ꝛc. (1904). J. Zeller.

Konſtitutionen (Constitutiones ecclesiasticae) bezeichnet im allg. Erlaſſe der kirchl. Vorſteher. Das Wort wird aber in ganz verſch. Sinne gebraucht. Am häufigſten werden damit, wie mit ¶decretale, die päpſtl. Erlaſſe, welche allgemeine Geſetzeskraft für die ganze Kirche haben, im Gegenſatz zu den ¶Reſkripten (Entſcheidungen einzelner Fälle) bezeichnet; daneben bald dogmatiſche Entſcheidungen (Konzil v. Vatikan), bald Verordnungen v. Biſchöfen od. Beſchlüſſe v. Synoden, bald die kirchl. approb. Statuten v. Ordenskongregationen ohne feierl. Gelübde od. Satzungen eines eigentl. Ordens zur Ergänzung od. Abänderung, ſ. Regel. — **K., Apoſtoliſche**, ſ. Apoſt. Konſtitutionen. Hil.

Konſubſtantialität (Homouſie) = Weſensgleichheit, dh. der den 3 göttl. Perſonen gemeinſame, ungeteilte Beſitz numeriſch ein u. derſelben Subſtanz (Natur, Weſenheit); ſ. Arianismus u. Dreifaltigkeit.

Kontakion (κοντάκιον) = hymnenartiges Lied der chriſtl. rhythm. Poeſie der Griechen, das aus 20—30 od. mehr Strophen v. gleichem Bau beſteht, denen als Prooemion 1, ſeltener 2—3 Strophen v. verſch. Bau vorausgehen, u. bei dem jede Strophe (τροπάριον od. οἶκος) den gleichen, in der Regel 1—2 Kurzzeilen umfaſſenden Refrain aufweiſt. Urſprung im 5. Jh; Hauptvertreter: ¶Romanos (wahrſcheinl. in der 1. Hälfte des 6. Jh). — **Krumb.**^{2} 695 u. 663 f. C. Bl.

Kontemplation, ſ. Beſchauung.

Kontraremonſtranten, Bezeichnung der Gomariſten (Bd I, Sp. 1730), die gg. die Rechtfertigungsſchrift (Remonſtration) der ¶Arminianer (Remonſtranten), worin dieſ 610 den Ständen der Niederlande gegenüber ihre mildere Prädeſtinationslehre verteidigten, 1611 eine Gegenvorſtellung (Kontraremonſtration) im Sinne der ſtrengen Lehre Calvins einreichten. Sdz.

Kontrition, ſ. Reue.

Konvent (conventus), in Klöſtern die Verſammlung aller ſtimmberechtigten Kloſterinſaſſen; auch die Geſamtheit der Kloſterinſaſſen (Konventualen) u. das Kloſter ſelbſt wird oft ſo bezeichnet.

Konventualen, im allg. die Mitgl. eines klöſterl. ¶Konvents, ſpeziell aber Bezeichnung für einen ehem. Zweig des ¶Karmeliter- u. einen noch beſtehenden Zweig des Franziskanerordens. Die Franziskaner-K. (‚Minoriten‘, Fratres minores conventuales od. claustrales) folgen der mildern Auslegung der Franziskanerregel, indem ſie auch den Nießbrauch v. unbewegl. Beſitz u. Einkünften ſowie Vermächtniſſe zulaſſen. Schon ſeit der Mitte des 13. Jh mit der ſtrengern Richtung im Orden im Streite, zeitweiſe vorherrſchend, wurden ſie v. Leo X (Omnipotens Deus v. 28. 5. 1517) einem eigenen Generalminiſter unterſtellt, der v. jenem der Obſervanten beſtätigt werden ſollte. Unter dem ehem. Konventualen Papſt Sixtus V erhielten ſie volle Selbſtändigkeit. Der Orden, dem u. a. der hl. Joſeph v. Copertino, die Päpſte Sixtus IV u. V ſowie Klemens XIV angehörten, zählt 1907 in 24 Provinzen (12 in Italien, je 1 öſterreichiſche, böhm.-mähriſch-ſchleſiſche, ungariſche, bayr.-ſchweizeriſche ꝛc.) 300 Konvente (davon 6 dem General direkt unterſtellt) mit ca. 1800 Mitgl. Die oberdeutſche (‚argentiniſche‘) Provinz umfaßt die fränk. u. rhein. Kuſtodie mit 6 bzw. 2 Konventen u. 125 Mitgl., Öſterr.-Ungarn zählt 42 Konvente. — Heimb. II², 358 ff. 422 ff. Hil.

Konventualmeſſe, die an die öffentl. u. gemeinſame Rezitation der kanon. Tagzeiten (gewöhnl. der Terz) in Dom-, Kollegiat- u. Kloſterkirchen pflichtgemäß ſich anſchließende, zum tägl. Chordienſt gehörige, von einem Mitgl. des Kapitels (Konvents) zu zelebrierende Meſſe.

Konverſen (fratres conversi), ſ. Laienbrüder.

Konverſion, Übertritt v. einem Religionsbekenntnis zu einem andern, insbeſ. der Rücktritt v. Akatholiken in die kath. Kirche. Über die kirchl. Erforderniſſe ſ. Aufnahme in die kath. Kirche (Bd I, Sp. 404). Staatlicherſeits wird in Mitteleuropa die Freiheit des Austritts aus e. Konfeſſion geſchützt. Vorausgeſetzt wird die rechtmäßig erfolgte Abmeldung bei der bisherigen Konfeſſion, meiſt durch die ſtaatl., zuweilen (wie zB. in Bayern) durch die kirchl. Behörde, bei der auch die Anmeldung des neuen Bekenntniſſes zu geſchehen hat; ferner wird ein beſtimmtes Alter gefordert, gewöhnl. das vollendete 14. Lebensjahr, wie in Öſterreich, Preußen, Hannover, Heſſen-Darmſtadt, Naſſau, Braunſchweig, Oldenburg, zuweilen das 16. (Baden), 18. (Kurheſſen) oder gar das 21. (Bayern, Sachſen). Der Toleranzantrag des Zentrums hatte allg. das vollendete 12. Jahr beantragt. — AkKR 82 (1902), 284 ff. u. 293 ff. Sägmüller, KR (1904), 423 f. Hil.

Konvulſionäre, ſ. Franz v. Paris (Bd I, Sp. 1522).

Konzil (concilium) od. Synode (σύνοδος) iſt eine rechtmäßige Verſammlung von Trägern der kirchl. Lehr- u. Regierungsgewalt zum Zweck, dieſe Gewalt durch gemeinſame, ihre Untertanen bindende Entſcheidungen od. Beſchlüſſe auszuüben. Somit fallen nicht unter den Begriff K. unrechtmäßige Verſammlungen (ſ. Conciliabulum, vgl. auch Piſa, Baſel u. Konſtanz), Verſammlungen v. Biſchöfen, jedoch nicht zum Zweck der Ausübung der kirchl. Regierungsgewalt (vgl. auch Biſchofskonferenzen, Bd I, Sp. 658), endl. auch nicht die ¶Diözeſanſynoden (Bd I, Sp. 1181), weil hier nur der Biſchof, nicht der um ihn verſammelte Diözeſanklerus Regierungsgewalt hat. — Je nachdem ein K. die ganze lehrende u. regierende Kirche repräſentiert od. nur einen Teil derſelben, unterſcheidet man allgemeine od. ökumeniſche u. Partikularkonzilien. — I. **Partikularkonzilien.** Sie kommen in Sachen des Montanismus u. der Oſterfeſtfrage bereits im 2. Jh vor u. zerfallen in folgende Arten: 1) Provinzialkonzilien, dh. die vom Metropoliten berufenen u. geleiteten Verſammlungen der Biſchöfe (bzw. Kapitelsvikare od. mit Ausübung der Jurisdiktion betrauten Koadjutoren) einer Kirchenprovinz u. eventuell der ihr zu dieſem Zweck angeſchloſſenen exemten Biſchöfe u. praelati nullius. Als beratende Mitglieder werden beigezogen Vertreter der Domkapitel (10 X, 3, 10) u. herkömml. auch Regularäbte u. andere Ordensobere, Theologen, Kanoniſten ꝛc. Seit dem 3. Jh üblich u. wegen weitreichender Kompetenz v. großer Bedeutung, durch can. 5 des 1. K.s von Nicäa (325) jährl. 2mal, durch mehrere Synoden des 5. u. 6. Jh, durch das 2. K. von Nicäa (787) das 4. vom Lateran (1215) nur noch jährl. einmal, durch das Konſtanzer, Baſeler, 5 Lateran- u. das Trienter K. (s. 24 c. 2 de ref.) nur mehr für alle 3 Jahre vorgeſchrieben, im 18. Jh faſt überall außer Übung, wurden ſie im 19. Jh wieder öfter abgehalten (zB. Wien 1858, Gran 1858, Köln 1860, Prag 1860, Kalocſa 1863, für Utrecht in Herzogenbuſch 1865, Salzburg 1907). 2) Patriarchal-, Exarchal-, Primatialſynoden, dh. die Verſammlung der Biſchöfe eines Patriarchats od. Exarchats od. Primatialſprengels auf Berufung, unter Vorſitz u. Leitung des ¶Patriarchen, ¶Exarchen od. ¶Primas. Eine Art Primatialſynoden ſind die afrikan. ſog. Plenar- od. Univerſalkonzilien des 4. u. 5. Jh unter d. Vorſitz des Primas v. Karthago. Dagegen bezeichnet Plenar-K. nach heut. Recht u. Sprachgebrauch eine v. einem Delegaten des Papſtes an einen v. dieſem beſtimmten Ort berufene, vom päpſtl. Delegaten geleitete Verſammlung v. Biſchöfen eines Staates (zB. die 3 Plenarkonzilien v. ¶Baltimore 1852, 66, 84) od. andern Territoriums mit gleichen od. ähnl. kirchl. Verhältniſſen (zB. Plenar-K. der ſüdamerik. Biſchöfe in Rom 1899). — 3) Nationalkonzilien od. Reichsſynoden, dh. Verſammlungen der Biſchöfe eines Landes, beſ. im weſtgot. u. fränk. Reich üblich (vgl. zB. Artikel Toledo, Mâcon, Concilium Germanicum, Frankfurt a. M.), ſpäter wiederholt eigenmächtig v. franzöſ. Herrſchern, zuletzt v. Napoleon 1811 berufen. War damit zugleich eine weltl. Reichsverſammlung verbunden, ſo nennt man ſie auch concilia mixta (vgl. Kapitularien). — 4) Verſammlungen v. Biſchöfen mehrerer Provinzen, die nicht zu einem gleichen kirchl. Verband gehören (zB. ¶Ankyra 314) werden oft ebenſ. Plenar- od. Univerſalkonzilien genannt. Unter dieſe Kategorie fallen auch die ¶endemiſchen Synoden. — 5) Verſammlungen v. Biſchöfen des ganzen Orients od. Okzidents (zB. die Lateranſynode vom J. 649, die röm. Synode vom J. 680, K. v. Kſtpl 381, das Trullanum 692) werden als Generalkonzilien bezeichnet, obwohl auch die ſog. concilia Apostolicae Sedis u. beſ. die v. Leo IX (1049–54) bis Innozenz II (1130–43) jährlich, bis Alexander III (1159–81) noch einigemal in Rom tagenden, mit Angelegenheiten der Geſamtkirche ſich beſchäftigenden Verſammlungen v. Biſchöfen verſchiedener Länder ſo heißen. — II. **Allgemeine Konzilien.** 1) Begriff. Ein allg. K. iſt eine Verſammlung der Biſchöfe des Erdkreiſes, um über Angelegenheiten der Geſamtkirche zu beraten u. zu beſchließen. Zum vollkommen ökumen. Charakter desſelben gehören 3 Momente: a) die Berufung aller Biſchöfe durch einen unzweifelhaft rechtmäß. Papſt; b) die Abhaltung unter Vorſitz u. Leitung des Papſtes od. ſr Legaten, unter Beteiligung einer die geſamte lehrende u. regierende Kirche hinreichend repräſentierenden Zahl v. Biſchöfen, die frei v. phyſ. u. moral. Zwang verhandeln u. beſchließen können; c) die Verbindlichkeit ſr Beſchlüſſe für die ganze Kirche. Rechtlich ſind zu einem allg K. alle 3 Momente erfordert, in der Geſchichte der allg. Konzilien jedoch erſcheint als eigentl. weſentl. Moment die allg. Verbindlichkeit, da zB. auch die Synode v. Kſtpl i. J. 381, obwohl nur vom Kaiſer berufen u. v. oriental. Biſchöfen beſucht, Anſehen u. Geltung eines

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

ökumen. K.s erlangte. — 2) **Berufung.** a) Das Recht der Berufung wie auch der Vertagung, Verlegung u. Aufhebung hat (den Fall eines kirchl. Notſtands ausgenommen) nur der Papſt, denn er allein ‚hat Auktorität über alle Konzilien‘ (Bulle Pastor aet., Denzinger^9 n. 622) u. ſteht ‚über den einzelnen Biſchöfen ſowohl wie über der Geſamtheit‘ (Vatik., ebd. n. 1672 ss.). An dieſem prinzipiellen, im Primat begründeten Recht ändert die Tatſache nichts, daß die erſten 8 allg. Konzilien durch die röm. (oſtröm.) Kaiſer berufen wurden. Für ein den Kaiſern ſelbſtändig zuſtehendes Berufungsrecht fehlt jeder außerhalb des Bereichs des Cäſaropapismus gelegene Rechtstitel, beſonders gegenüber Biſchöfen, die nicht zu ihren Reichsuntertanen gehörten. Ein Einvernehmen zw. Kaiſer u. Papſt fehlt übrigens wohl nur für das K. von 381, das nicht als allgemeines gedacht u. bis z. 6. Jh nicht als ſolches anerkannt war (anders Funk AU I, 39 ff. 498 ff.; III, 143 ff. 406 ff.; vgl. dagg. Kneller in StML 58 [1900], 449 ff. u. ZkTh 1903, 1904, 1906, 1907 u. 1908; Vacant III, 644 ff.). — b) Das Recht, berufen zu werden, u. die Pflicht, zu erſcheinen, haben alle Diözeſanbiſchöfe, nach begründeter Meinung auch die Titularbiſchöfe (Granderath, Geſch. des Vatik. K.s I [1903], 84 ff. 90 ff.). Nur zufolge Privilegs werden eingeladen u. haben auch entſcheidendes Votum jene Kardinäle, die nicht Diözeſanbiſchöfe ſind, die praelati nullius, Ordensgeneräle u. Generaläbte. Die Prokuratoren abweſender Biſchöfe u. die Kapitelsvikare haben kein Recht auf eine entſcheidende od. auch nur beratende Stimme (Granderath I, 108 ff.). Als Berater wurden vielf. auch andere Kleriker u. ſelbſt Laien, beſ. kath. Fürſten u. ihre Geſandten (Granderath I, 129 ff.) beigezogen (Geſchichtliches bei Hefele I^2, 17 ff.). Die gültig geweihten, aber ſchismat. Biſchöfe haben kein Recht auf Berufung, doch wurden die nichtunierten oriental. Biſchöfe gelegentl. des 2. Lyoner, des Florentin. u. Vatikan. K.s zur Teilnahme am K. unter der Bedingung vorheriger Union eingeladen (Granderath I, 122 ff. 303 ff.), während an die Proteſtanten gelegentl. des Vatikanums (13. 9. 1868) nur ein allg. Rundſchreiben mit Einladung zur Rückkehr erging (Granderath I, 127 ff. 328 ff.). — 3) **Abhaltung.** a) Die Eröffnung des K.s iſt an die Anweſenheit der Majorität der Biſchöfe nicht gebunden, doch ſoll die Zahl der Anweſenden einer Repräſentation der regierenden Kirche entſprechen. b) Das Recht des autoritativen Vorſitzes u. der Leitung ſteht dem Papſt od. ſn Legaten zu u. wurde auch faktiſch bei allen Konzilien mit Ausn. des 2. u. 5. (über das erſte vgl. Art. Hoſius) v. dieſen ausgeübt. Die röm. Kaiſer bzw. ihre Vertreter hatten außer einem Ehrenvorſitz nur die äußere Leitung der Verhandlungen (vgl. Hefele I^2, 29 ff.; Vacant III, 653 ff.). — c) Die Feſtſetzung des Gegenſtands u. Ganges der Verhandlungen geſchah bis z. 5. Lateranenſe auf dem K. ſelbſt, eine (durch den Papſt) vorher fixierte, feſte, detaillierte Geſchäftsordnung hatte erſtmals das ¶Vatikanum. — 4) **Verbindlichkeit.** Nicht bloß die mit moral. Stimmeneinhelligkeit, ſondern die mit Stimmenmehrheit gefaßten Beſchlüſſe ſind allg. verbindlich u. in Glaubensſachen unfehlbar, wenn u. ſoweit ſie die Zuſtimmung des Papſtes erhalten, der an einen Majoritätsbeſchluß nicht gebunden iſt, ſondern ihn (wie zB. can. 28 des K.s v. Chalcedon) verwerfen od. durch ſ. Beitritt den Minoritätsbeſchluß allg. verbindlich machen kann. Dies gilt prinzipiell v. allen Synodalbeſchlüſſen, einſchließl. denen des Altertums, wenn bei ihnen tatſächl. auch nur die kaiſerl. Beſtätigung vorkam (vgl. Funk AU I, 87 ff.); die Päpſte ſtimmten im Votum ihrer Legaten zu. — 5) **Geſchichtl. Überblick über die allg. Konzilien.** Vom ¶Apoſtelkonzil (Bd I, 287) abgeſehen zählt man gewöhnl. 20 ökumen. Konzilien, die in nachſtehender Tabelle aufgeführt ſind. Die einzelnen ſind in den Spezialartikeln Nicäa ꝛc. behandelt.

Nr.	Ort	Jahr	unter Papſt	Hauptgegenſtand
1	Nicäa	325	Sylveſter I	Arianismus
2	Kſtpl	381	Damaſus I	Macedonianismus
3	Epheſus	431	Cöleſtin I	Neſtorianismus
4	Chalcedon	451	Leo I	Monophyſitismus
5	Kſtpl	553	Vigilius	Dreikapitelſtreit
6	Kſtpl	680/1	Agatho	Monotheletismus
7	Nicäa	787	Hadrian I	Bilderverehrung
8	Kſtpl	869/70	Hadrian II	Schisma des Photius
9	Lateran	1123	Calixt II	Inveſtiturſtreit
10	Lateran	1139	Innozenz II	Schisma, Arnold v. Breſcia u. a.
11	Lateran	1179	Alexander III	Papſtwahl, Reformdekrete ꝛc.
12	Lateran	1215	Innozenz III	Reformbeſchlüſſe, Kreuzzug, Symbol gg. Waldenſer u. Albigenſer
13	Lyon	1245	Innozenz IV	Bannung Friedrichs II
14	Lyon	1274	Gregor X	Hl. Land, Union, Konklave
15	Vienne	1311/2	Klemens V	Templer, Hl. Land, Fraticellen ꝛc.
16	Konſtanz	1414/8	(Joh. XXIII) Martin V	Schisma, Hus, Reform (causa unionis, fidei, reformationis)
17	Baſel-Ferrara-Florenz	1431/45	Eugen IV	Reform, Union der Griechen, Armenier, Jakobiten
18	Lateran	1512/7	Julius II, Leo X	Reform
19	Trient	1545/63	Paul III — Pius IV	kath. Glaube gg. Proteſtant., kirchl. Reform
20	Vatikan	1869/70	Pius IX	de fide catholica u. de ecclesia Christi (Primat u. Unfehlbarkeit).

6) **Konzilienſammlungen.** a) **allgemeine,** ökumeniſche u. Provinzialſynoden enthaltende: erſte, ſehr unvollſtändige v. Merlin (Par. 1523 u. ö.), in ſtets größerer Reichhaltigkeit folgen ihr Crabbe (2 Bde, Köln 1538, ^{2}1551 in 3 Bdn), ¶Surius (4 Bde, Köln 1567), Nicolini (5 Bde, Ven. 1585), ¶Binius (4 Bde, Köln 1606 u. ö.); alle dieſe überragt, beſ. durch erſtmal. Aufnahme v. griech. Originaltexten, die unter Autorität Pauls V erſchienene, nur die allg. Konzilien enthaltende röm. Ausg., die Grundlage aller folgenden (4 Bde, Rom 1608/12); durch prachtv. Ausſtattung ragt hervor die Collectio regia (37 Bde, Par. 1644), reichhaltiger ſind die Samml. v. ¶Labbé-¶Coſſart (17 Bde, ebd. 1667) mit Nachtrag v. ¶Baluze (ebd. 1683), Coleti (23 Bde, Ven. 1728/34); an Brauchbarkeit ſteht über allen die v. ¶Hardouin (12 Bde, Par. 1715) v. 34 bis 1714 reichend; weniger korrekt u. nur bis 1439 reichend, aber die vollſtändigſte v. allen iſt die v. ¶Manſi (31 Bde, Flor. u. Ven. 1759/98, Neudruck u. Fortſetzung Par. 1900 ff.); die Partikularſynoden ſeit 1682 u. das Vatikanum enthält die Collectio Lacensis (7 Bde, 1870/90). — b) **Sammlungen für einzelne Länder:** für Belgien v. de Ram (3 Bde, Mecheln 1829); für Deutſchl. v. ¶Schannat u. ¶Hartzheim (11 Bde, Köln 1759/90), dazu ¶Binterim (7 Bde, 1835/48); für Frankreich v. ¶Sirmond u. de la Lande (4 Bde, Par. 1629/66), v. den Maurinern (nur 1 Bd, v. 177–591 reichend, ebd. 1789); für Spanien v. ¶Aguirre (4 Bde, Rom 1693), für Engl. u. Irland v. Wilkins (4 Bde, Lond. 1734) u. Hadden-Stubbs (4 Bde, ebd. 1869/71); für Ungarn v. Peterfy (2 Bde, Wien 1742), andere bei Hefele I^2, 79 ff., Salmon, Traité de l'étude des conciles etc. (Par. 1724), Quentin, D. Mansi et les grandes collections concil. (ebd. 1900). — **Kirchenrechtl.** Lit. bei Phillips II, 236 ff., Hinſchius III, 333 ff., Sägmüller 389 ff., Wernz II, 1059 ss. Vacant III, 636/76. Über das Verhältnis des Papſtes zu den allg. Konzilien vgl. J. Turmel, Hist. de la théol. posit. du concile de Trente au concile du Vatican (Par. 1906), 300/405. Weitere Lit. in den Art. über die einzelnen Konzilien. M. Buchberger.

Koolhaas (Coolhaes), Kaſpar Janſzoon, reform. Theol., * 24. 1. 1536 zu Köln, † 15. 1. 1615 zu Amſterdam; erſt Kartäuſer in Koblenz, ſeit 1560 prot. Prediger in Trarbach, Beilſtein, Siegen, 1566 nach Deventer berufen, 1574 Prof. der Theol. an der neugegr. Univ. Leiden, kam infolge ſr maßvollen Geſinnung mit den ſtrengen Calvinern in Streit, wurde 1582 v. der Haarlemer Synode gebannt. — Rogge (Amſterd. 1856). [J. Schl.]

Kooperator, ſ. Hilfsprieſter.

Koornhert, Theodor (Coornhert Dirk Volkertszorn), * 1522 zu Amſterdam, † 29. 10 1590 zu Gouda; zählt zu den Wiederherſtellern niederländ. Literatur. Seine Werke (Geſ.-Ausg. in 3 Bdn, Amſterd. 1630) polit., liter., theol. u. aszet. Inhalts wie ſ. zieml. bewegtes Leben zeigen ihn als Anticalviner u. Antikatholik, als Gegner konfeſſioneller Geſchloſſenheit u. als Vertreter weiteſter Toleranz auf relig.-ethiſcher Grundlage chriſtl. Art. — KL VII, 1008/10. ADB XVI, 654/6. B. Ad.

Kopallik, Joſ., Kirchenhiſtor., * 8. 5. 1849 zu Wien, 21. 9. 1897 bei Fiume ertrunken; 1872 Prieſter, 1878 Dr theol., Subrektor am fürſterzb. Klerikalſem. in Wien, 1882 Prof. an der theol. Fak. in Olmütz, 1886 o. Univ.-Prof. in Wien. Schr. die erſte, aber in allen ihren Teilen ungenügende‘ (Ehrhard I, 132 f.) Monogr. über ‚Cyrillus v. Alex.‘ (1881; vgl. auch Kath. 1881 II, 107 ff.); ferner: Hist. eccl. cath. (2 Tle: Urchriſtentum u. MA, Olmütz 1884); Vorleſgn über die Chronol. des MA (1885; nur die Elemente); Geſch. des Franziscaner-Conventes in Wien (1894; mit H. Holzland) ꝛc. Hrsg.: Regeſten zur Geſch. der Erzdiöc. Wien (2 Quartbde, I: Klöſter, II: Biſchöfe u. Erzb., 1890/4; vgl. dazu Dopſch in MittIÖ 18 [1894], 648 ff.). δ.

Kopenhagen (dän. Köbenhavn, lat. Hafnia), Haupt- u. Reſidenzſtadt von ¶Dänemark, zuerſt 1043 erwähnt, v. Erzb. ¶Abſalon v. Lund 1167 in eine Stadt umgewandelt (urbs Absalonica), 1186 dem Roskilder Biſchofsſtuhl übergeben, 1416 v. Kg Erich annektiert, 1446 v. Kg Chriſtoph III zur Reſidenzſtadt erhoben. Zählt 1907 mit der Vorſtadt Frederiksberg in 3 Quaſi-Pfarren mit je 1 Knaben- u. 1 Mädchenſchule 3960 (1840: 550) Katholiken, 5 Kirchen, 1 Kapelle, 1 Realſchule, 1 Mädchenheim, 1 Waiſenhaus, 2 Krankenhäuſer; an Ordensleuten: Jeſuiten, Redemptoriſten, Mariſtenbrüder, St Joſephsſchweſtern (2 Häuſer) u. Graue Schweſtern (2 H.). — **Die Univerſität** (4 Fakult.) wurde mit päpſtl. Ermächtigung (19. 6. 1475) v. Kg Chriſtian I 1. 6. 1479 mit einem aus Köln gewonnenen Stamme v. Lehrern u. Hörern eröffnet. Trotz der Gegenbeſtrebungen ihres ſtrenggläub. Kanzlers, des Biſch Lage Urne v. Roskilde, erlag ſie dem Anſturm der Reformation. Nach deren Sieg berief Kg Chriſtian III ¶Bugenhagen, um das Kirchenweſen u., als deſſen Stütze, die Univ. neu zu ordnen. Bugenhagen arbeitete die fundatio et ordinatio universalis scholae Hafniensis v. 10. 6. 1539 nach d. Wittenberger Vorbild aus. — C. Braun, Kjóbenhavn (3 Bde, Kopenh. 1887/1901). H. Fr. Rördam, Kjóbenhavns Kirker og Klostre i Middelalderen (ebd. 1859); derſelbe, Kjóbenhavns Universitets Historie fra 1537 til 1621 (4 Bde, ebd. 1868/74). A. Pg.

Kopialbuch, Sammlung v. Kopien der (gut verwahrten) Originalurkunden in den Archiven; ſie hatten, wenn notariell beglaubigt, denſelben Wert wie die Originale. Erzb. Gerhard v. Mainz ordnete 1291 ſolche anzukettende Kopialbücher für alle Stifte an. F. F.

Kopiaten, ſ. Foſſoren.

Köpl, Robert Chriſtoph, Praem, Hiſtoriker, * 23. 6. 1796 zu Neuſtadtl in Böhmen, † 30. 3. 1878 in Stift Tepl. Schrieb: Das ehem. Präm.-Chorfrauenſtift Chotieſchau (1840); Die Ben.-Abtei Kladrau (1863) u. a. X. Kl.

Koppernikus (Copernicus), Nik., Begründer des heliozentr. Planetenſyſtems, * 19. 2. 1473 zu Thorn, † 24. 5. 1543 zu Frauenburg; ſtud. 1491 in Krakau Philoſ., v. 1496 an in Bologna die Rechte u. beſuchte, 1497 durch Vermittlung ſ. Oheims, des Biſch. Lukas Watzelrode v. Ermland, zum Kanonikus in Frauenburg ernannt, 1501/6 Padua u. Ferrara, wo er nach ſ. Promotion zum Doktor des kanon. Rechts (31. 5. 1503) noch Medizin hörte. 1506/12 war er bei ſ. Oheim in Heilsberg in Verwendung, 1512/16 in Frauenburg, 1516/19 u. 1520/1 als Kapitularſtatthalter in Mehlſack u. Allenſtein, 1523 Bistumsverweſer, veranlaßte Tidemann ¶Gieſe zu ſeinem ‚Antilogikon‘ gg. die luther. Rechtfertigungslehre u. vertrat 1522/9 das Kapitel im preuß. Landtag. Höhere Weihen hat er nicht erhalten. — Nach umfaſſenden Studien u. Berechnungen gelangte K. zum Reſultate, daß die Erde nicht der Zentralkörper des Planetenſyſtems, ſondern ſelbſt Planet ſei, ſich tägl. um ihre Achſe drehe u. gleich den anderen Planeten in exzentriſchen Kreiſen um die Sonne wandere. 1531 entwickelte er dieſe Anſicht für Fachleute in dem 1878 aufgefundenen Commentariolus‘, 1533 machte ¶Widmannſtadt davon P. Klemens VII Mitteilung, 1536 erbat Kard. Schönberg eine Abſchrift des Werkes, das K. in der endgült. Faſſung De revolutionibus orbium coelest. ll. VI‘ (Nürnb. 1543 [mit Vorrede v. Oſiander] u. ö., Jubiläumsausg. 1873, dtſch v. Menzzer 1879) betitelte u. Paul III widmete. Das neue Syſtem wurde v. der Kirche nicht beanſtandet, während es Luther, Melanchthon u. a. als ſchriftwidrig heftig bekämpften, Oſiander für hypothetiſch erklärte, die Theologen der Univ. Tübingen es 1595, die v. Baſel noch 1662 als unvereinbar mit der Hl. Schrift fanden. Erſt die unvorſichtige, das Anſehen der Hl. Schrift tatſächl. gefährdende Verteidigung durch ¶Galilei brachte das Werk 5. 3. 1616 auf den Index. Das Gutachten der Indexkongr. über die Verbeſſerung des Werkes v. J. 1620 (bei Hilgers, Index [1904] 540 ff.) bezeichnet das Werk als nützlich, möchte aber die koppernik. Theſe als Hypotheſe betrachtet wiſſen. 1757 bzw. 1822 gab ſie das Werk vollſtändig frei, Erörterungen u. Diskuſſionen der Theorie waren nie unterſagt. — Gaſſendi (Par. 1654). Hipler, K. u. Luther (1868); derſ., Spicileg. Copern. (1872). J. Polkowſki, Kopernikijana (poln., 2 Bde, Gneſen 1873). Berti (Rom 1876). Prowe (2 Bde, 1883 f.). A. Müller (1898). Curtze (1899). Gigalſki, K. u. Allenſtein (1907). O. Hartig.

Kopten (aus dem arab. Qopt, fehlerhafte Ausſpr. für Qipt = Αἰγυπτος) nennen ſich die ſeit Patr. ¶Dioskur v. Alexandrien (444—51) monophyſit. Nachkommen der alten Ägypter im Gegenſatz zu den wenigen griechiſchen u. rechtgläubig gebliebenen, ſeit ¶Photius aber ſchismat. ¶Melchiten u. zu den mohamm. Fellâhs. — **I. Geſchichte, Verfaſſung u. kirchl. Recht.** Hatte ſchon der Monophyſitismus ſelbſt das blühende kirchl. Leben in Ägypten aufs ſchwerſte getroffen, ſo brachten zunächſt Spaltungen im monophyſit. Lager (vgl. ¶Severus v. Antiochien u. Julian v. Halikarnaß), der Einfall der Perſer (616—27), zuletzt u. am gründlichſten die v. den K. aus Haß gg. die Griechen begünſtigte Invaſion der Araber (641) u. in ihrem Gefolge faſt unaufhörl. Erpreſſungen, Verfolgungen u. Bedrückungen verbunden mit ſtändiger Simonie (χειροτονία = Weihegeld) völligen Niedergang u. zahlr. Abfälle z. Mohammedanismus. Erſt als Mohammed Ali 1805 Glaubensfreiheit gewährte u. die Miſſion vonſeiten der Kath., Presbyterianer u. Anglikaner energiſcher einſetzte, regte ſich in der kopt. Kirche ſelbſt eine Reformbewegung (1873 Synode, ſpäter Komitee v. 4 Mitgl. zur Überwachung der Amtsführung des Patr., 1895 Gründung einer Klerikerſchule u. v. 2 Mönchsſeminarien). Die Zahl der nichtunierten K. beträgt zZ. ca. 606 000. — An der Spitze der kopt. Kirche ſteht der Patriarch, der ſeit ¶Chriſtodulos († 1077) in Kairo reſidiert; ihm unterſtand einſt außer Ägypten u. Äthiopien auch Libyen u. die Pentapolis, jetzt unterſtehen ihm noch 16 Biſchöfe. Er wird v. ſ. Vorgänger od. durch das Los beſtimmt u., wie die Biſchöfe überhaupt, aus den Mönchen genommen. Die Hierarchie umfaßt außerdem noch Archipresbyter (Kummus = ἡγούμενος), Prieſter, Archidiakonen, Diakonen, Subdiakonen u. Lektoren. Metropolen waren in alter Zeit mit Berufung auf can. Nic. 6 nicht geduldet.

erſt in arab. Zeit erſcheinen ſolche: Äthiopien, Jeruſalem, Damiette. Die Mönche (19 Klöſter) leben jetzt durchwegs nach der Antoniusregel (gedr. Kairo 1899), in Kairo beſtehen 3 Nonnenklöſter. — Das kirchl. Recht der K. beruht auf pſeudoapoſt. Schriften u. älteren Konzilsakten, ſyr. Rechtsſchriften, Geſetzen der Kaiſer Konſtantin, Leo I u. Theodoſius u. Disziplinarerlaſſen verſch. Patr. des 11.—13. Jh. Dieſes Rechtsmaterial liegt teils in (v. ¶Ibn al Aſſâl u. Mich. v. Damiette) ſachl. geordneten Sammlungen (Nomokanon) u. teils einfach chronologiſch zuſammengeſtellt (v. Makarius) u. ins Arab. überſetzt vor (vgl. Riedel, Kirchenrechtsquellen des Patr. Alexandr. 1900). — Maqrîzî-Wüſtenfeld, Geſch. der Copten (1845). Gutſchmid, Kleine Schriften II (1890), 395 ff. E. Renaudot, Hist. Patr. Alex. (Par. 1713). J. M. Wansleben (Vansleb), OP, Hist. de l'égl. d'Alex. (ebd. 1677). A. J. Butler, Anc. Coptic Churches of Egypt (2 Bde, Oxf. 1884); derſ., Arab Conquest of Eg. (ebd. 1902). Macaire, Églisc copte (Kairo 1893). Fowler, Christian Eg. (Lond. 1901). Le Quien II, 329 ss. Graffin u. Nau, Patrol. orient. I u. II (Par. 1904). EG II, 39, 12 ff. Crum in RE XII, 801/15. Beth, Die orient. Chriſtenheit (1902), 126/37. 378/425. — **II. Sprache u. Lit.** Die kopt. Sprache iſt die jüngſte Geſtaltung des Altägyptiſchen, geſprochen ſeit d. 3. nachchriſtl. Jh, mit griech. Buchſtaben geſchrieben, zu denen 7 neue Zeichen für ſpezifiſch ägypt. Laute aus der alten, demotiſchen Schrift gebildet wurden, ſtark durchſetzt mit griech. u. arab. Lehnwörtern, ſeit dem 16. Jh aus d. Leben durch das Arabiſche verdrängt. Wir kennen 5 Dialekte der kopt. Sprache: ſaïdiſch (v. arab. saîd = Oberland), achmimiſch in der Umgegend der oberägypt. Stadt ¶Achmim, fajjûmiſch (ſ. Fajjum), memphitiſch und neben dieſen oberägypt. Dialekten den unterägypt. od. boheiriſchen (v. arab. boheira = Seelandſchaft), ſpäter die Literaturſprache ganz Ägyptens u. jetzt noch Kirchenſprache. Begründet wurde die kopt. Sprachwiſſenſchaft in Europa durch Ath. ¶Kircher (Lingua Aegypt. restituta, Rom 1643 f.). — Die ſehr fragmentariſch erhaltene kopt. Lit., zumeiſt aus dem Griechiſchen überſetzt, trägt inhaltl. faſt durchwegs bibl. u. kirchl. Charakter. Ihre Heimat iſt Oberägypten (Thebais), das Gebiet des ſaïdiſchen Dialekts. Die erſten Erzeugniſſe dieſer Lit. ſind Überſetzungen aus d. Griechiſchen: die Bibel (um 350 abgeſchl.), gnoſt. Schriften (Pistis Sophia, Bücher ¶Jeu ꝛc.), Hirt des Hermas, Ignatius, 4. Esdrasbuch, Briefwechſel zw. Jeſus u. Abgar, beſ. griech. Kirchenſchriftſteller aus der Zeit v. 325—451, Synodalakten (v. Alexandria 362 u. Epheſus 431), kirchenrechtl. Materialien (wichtigſte Sammlung ſind die ſog. canones ecclesiastici, hrsg. u. überſ. v. Horner, Lond. 1904), griech. Liturgien, apokr. Evangelien u. Apoſtelgeſchichten, Martyrerakten u. Heiligenlegenden. Dazu kommen als nationale Literaturerzeugniſſe Briefe des hl. Pachomius († 346) u. ſr Nachf. Theodor († 368) u. Horſieſe. Ein weiterer Fortſchritt der Lit. ging v. ‚weißen Kloſter' aus, das um 356 durch Pgol weſtl. v. Achmim, gegründet wurde. Der ſaïd. Dialekt des Kloſters verdrängte die dortige achmimiſche Mundart, in der uns Fragmente einer (wohl mit der ſaïdiſchen gleichzeitigen) Bibelüberſetzung, verſch. ſpätjüd. Apokalypſen, der 1. Klemensbrief (hrsg. v. Schmidt 1907) u. Bruchſtücke der Paulusakten erhalten ſind. Die Niederlaſſung gelangte unter dem 2. Vorſteher, dem kraftvollen ¶Schenûte († 451), zu hoher Blüte, deſſen Gelegenheitsſchriftſtellerei (Briefe, Predigten ꝛc.) den Höhepunkt der nationalen kopt. Lit. bezeichnet. Nach Schenûtes Tod wurde Nachf. deſſen Schüler Beſa († nach 457), von dem wir gleichf. Schriften beſitzen; der ſaïd. Dialekt drängte auch die Mundart v. Fajjum zurück, in der Privaturkunden, Stücke einer Bibelüberſetzung, wie Fragmente einer Moſesapokalypſe, etliche Zauberformeln u. Bruchſtücke einer dichter. Bearbeitung der Leidensgeſchichte Jeſu auf uns gekommen ſind. Nach der arab. Eroberung (641) erlebte die kopt.-ſaïd. Lit. noch eine Nachblüte mehr volkstüml. Art (darunter Bearbeitung des Alexander- u. Kambyſesromans, der Geſch. v. Salomon u. der Königin v. Saba, der Erſcheinung des Kreuzzeichens vor Konſtantin, eine Übſ. des ¶Phyſiologus u. a.). Infolge der Überſiedlung des Patr. v. Alexandrien nach Kairo (11. Jh) drang der nach 451 zur Schriftſpr. Unterägyptens gewordene boheiriſche Dialekt gg. Süden vor u. erlangte zuletzt die Alleinherrſchaft. In dieſer Mundart iſt uns zieml. vollſtändig eine Bibelüberſetzung (um 650?) erhalten, überſ. v. Liturgien, NTl. Apokryphen, Martyrerakten u. Mönchslegenden u. verſch. Lieder. — Zur Geſch. der kopt. Sprachwiſſenſch. vgl. Quatremère, Recherches crit. et histor. sur la langue et la litt. de l'Égypte (Par. 1880); Grammatiken v. Stern (1880), Steindorff (^{2}1904; mit Bibliogr. S. 232/42), Mallon, SJ (Beirut ^{2}1907 mit Bibliogr., Chreſtomathie u. Wörterb.). — Stern in EG II, 39, 12/36. Zoëga, Catalogus codd. Copt. (Rom 1810, Neudruck Leipz. 1903); Crum, Copt. Mon. (Kairo 1902); derſ., Copt. Ostraca (Lond. 1902); Leipoldt, Schenute v. Atripe (TU NF X 1, 1903); derſ., Chriſtl. Lit. des Orients (1907), 131/83. — Über die Unionsverſuche u. den gegenw. Stand der mit Rom unierten kopt. Kirche ſ. Art. Ägypten (Bd I Sp. 91 f.). [J. Lippl.]

Koraïten (בני קרח) ſind die Nachkommen des Aufrührers ¶Core, Aſer, Elkana u. Abiaſaph (Ex 6, 24), die nicht vom Feuer verſchlungen wurden (Nu 26, 11). Als Tempelhüter u. Sänger erwähnt (1 Par 6, 37; 26, 1; Nu 26, 58), auch eine Anzahl Pſalmen wird ihnen zugeſchrieben (Pſ 42, 44—49, 84, 85, 87, 88). Chy.

Koran (Qor'ân), mit Artikel Alkoran = Verkündigung, Rezitation, v. Mohammed gebraucht zur Bezeichnung der ihm angebl. v. Gott mitgeteilten Offenbarungen u. zwar für jede einzelne ſowohl wie für deren Geſamtheit; im weitern Verlauf ſpez. auf die v. Mohammeds Nachfolgern veranſtaltete Sammlung dieſer Offenbarungen bezogen. — 1) **Geſchichte des K.s.** Mohammed hat ſ. Lehren zunächſt gepredigt, ſpäter einem Schreiber, dem Medinenſer Zaid ibn Thâbit K.verſe diktiert. Damit kam auch das dem Hebr. entlehnte Wort Sura (שורה urſpr. = eine Schicht Mauerſteine, dann Schriftzeile u. Schriftſtück) auf für die einzelnen K.ſtücke. Neben den vorhandenen, bruchſtückart. Niederſchriften (auf Palmblättern, Steinen, Knochen u. dgl.) hatten ſich auch zahlr. Gläubige einzelne Offenbarungen feſt ins Gedächtnis eingeprägt. Etwa 1 Jahr nach d. Tode des Propheten ließ ¶Abu Bekr auf Omars Rat durch Zaid die zerſtreuten K.ſtücke ſammeln u. aufſchreiben. Dieſe 1. Sammlung hatte indes nur privaten Charakter. Erſt der Kalif Othmân beauftragte i. J. 30 der Hedſchra (=650/1) eine Kommiſſion v. 4 Männern, darunter Zaid, eine ſorgfältig durchgeſehene Abſchrift in Buchform herzuſtellen, die dann vervielfältigt u. in die Hauptſtädte des Kalifats verſchickt wurde. Alle anderen Exemplare mit Ausn. desjenigen des Abu Bekr ſollten vernichtet, alle neuen nur mehr nach der gegebenen Norm angefertigt werden. Dieſe Othmânſche Rezenſion ſtellt im weſentl. den noch jetzt offiz. Text dar. — An ihm bildete ſich weiterhin als eig. Zweig der K.wiſſenſchaft die anfangs nur mündl. fortgepflanzte K.leſekunſt aus d. i. die Kenntnis der Varianten u. aller auf den Wortlaut bezügl. Kleinigkeiten ſowie der richt. Ausſprache u. Rezitation. Mit dem 3. Jh fing man an, die Leſearten der älteſten Leſer zuſammenzuſtellen. Ibn Mudſchâhid († 936) hat in ſ. Kitab eſ-ſab'at v. ſolchen Leſern 7 ausgewählt, die dann für die Folgezeit kanon. Geltung erlangten. Näheres bei Nöldeke (ſ. u) 284 ff. — Nicht geringere Sorgfalt hat man v. Anfang an der authent. Interpretation auf Grund der Überlieferung zugewendet. Eine vollſtänd. Sammlung des von den Älteren angehäuften diesbezügl. Materials verdankt man dem Muh. ibn Dſcharîr, gewöhnl. nach ſ. Geburtsort at-Ṭabari gen. († 922/3); Ausgabe Kairo, 1902/3, 30 Bde u. Index. — Inzw. war der Schwerpunkt der K.erklärung auf die dogmat.-ſcholaſt. Richtung gelegt worden. In dieſer Beziehung genießen das höchſte Anſehen u. ſind mit zahlr. Gloſſen u. Superkommentaren verſehen worden der Kaššâf (Enthüller) des Zamachſchari († 1144) u. die Anwâru't-tanzil (Lichter der Offenbarung) des Baidâwi († um 1291), erſterer die rationaliſt. Richtung der Mutaziliten, letzterer die Orthodoxie vertretend. Beſte Ausgabe des Zamachſchari v. Lees (ſ. u.), des Baidawi v. Fleiſcher (2 Bde, 1846/8, Indices v. Fell, 1878). Über ſonſtige Komment. vgl. Nöldeke (ſ. u.) XXII/XXX. Ein enzyklop. Werk aller auf den K. bezügl. Wiſſenſchaften iſt der Itqân (zuverläſſige Kenntnis) des Sujuti († 1505/6). Beſte Ausg. v. Sprenger (Kalkutta 1852/4). — 2) **Der K. an ſich.** Die gewöhnl. Einteilung des K.s iſt die in 114 Suren, die wieder in Verſe (âjât = Zeichen) zerfallen. Jede Sure iſt nach einem in ihr vorkommenden Stichwort benannt. Die Form iſt die ſog. Sedſch-Rede, eine Art Reimproſa, wie ſie beſond. die alten Wahrſager anwandten. Das ſchwierigſte Problem der K.forſchung iſt die Sichtung der einzelnen Suren. Man hat bei deren Zuſammentragung nach keinerlei ſachl. od. chronol. Prinzip verfahren; ſie ſind aufs Geratewohl aneinander gereiht; die älteſten u. kürzeren ſtehen am Ende, die längeren u. ſpäteren am Anfang. Unter den Forſchern hat ſich namentl. Nöldeke (ſ. u.) um eine planmäß. Gruppierung nach der Abfaſſungszeit verdient gemacht. Die Hauptunterſcheidung iſt die in mekkaniſche u. mediniſche Suren. Erſtere zerfallen wieder in 2 Gruppen: eine ältere mit ſtrengerer rhythm. Form, von rhetor. Schwung u. leidenſchaftl. bewegt, in allmähl. Abſtufung übergehend zu einer 2. mit mehr od. minder aufgelöſter Sedſchform, matt u. proſaiſch. Jene handelt vornehml. von Gottes Einheit, der Auferſtehung u. dem Weltgericht, dieſe v. ſ. Allmacht u. Gnade, den Pflichten des Glaubens u. der Moral, v. Paradies u. Hölle, der Gnadenwahllehre u. Offenbarung. Dazu kommen immer ausführlicher werdende Erzählungen chriſtl. u. jüd. Urſprungs ſowie Reproduktionen oriental. Sagenſtoffes. Die medin. Suren, formell kaum mehr v. Proſa verſchieden, abgeſehen vom Endreim, der oft gleichmäßig durch die ganze Sure geht, ſind hauptſächl. rituellen u. legislator. Inhalts, wie es die wachſende Gemeinde u. der allmähl. ſich organiſierende Staat mit ſich brachte, aber auch untermiſcht mit unerquickl. Streitreden gg. relig. u. polit. Andersdenkende. Die Hauptquelle der Offenbarungen bildeten für Mohammed, u. zwar ſichtlich bloß vom Hörenſagen, jüd. Lehren u. Überlieferungen, viel geringer iſt der Einfluß des Chriſtentums; alles aber iſt entſtellt, verdreht u. mit Fabeleien durchmengt. — 3) **Ausgaben u. Lit.** Den K. zu drucken gilt im Orient für ungehörig, ebenſo ſ. Überſetzung in fremde Sprachen. Doch ſind die Schiiten hierin weniger peinlich als die Sunniten, inſofern ſie Interlinearverſionen u. lithographierte Ausgaben zulaſſen. Dem Abendland wurde der K. zuerſt bekannt durch die auf Veranlaſſung des Abtes Peter v. Cluni veranſtaltete lat. Überſ. (Baſel 1543). Erſte Textausg. v. Abr. Hinkelmann (Hamb. 1694); ihr folgte das große Werk v. L. Maracci (Text, Überſ., Refutation, Anm. u. Einl., 2 Bde, Padua 1698). Geſchätzte Ausg. mit Zamachſcharis Kaššâf (ſ. o.) v. Lees (2 Bde, Kalkutta 1856/61); am verbreitetſten iſt die Ausg. v. G. Flügel (1834 u. ö.); Konkordanz von demſ. (1842, 1875). — Deutſche Überſ. v. Hennig (1901, bei Reclam), Grigull (1901), Klamroth, Die 150 älteſten Suren (1890); die Überſ. v. Wahl (1828) u. Ullmann (1840, ^{9}1897) ſind ungenau. — Weil, Hiſtor.-krit. Einleitung in den K. (^{2}1878). Nöldeke, Geſch. des Q.s (1860). Wherry, Comprehensive Comment. on the Q. (4 Bde, Lond. 1896). Muir, The C., its Compos., Teaching and Testimony to the Holy Scripture (Lond. 1878). Geiger, Was hat Muh. aus dem Judent. aufgenommen? (^{2}1902). Schapiro, Die haggad. Elemente im erzählenden Teil des K.s (I, 1907). Tisdall, Original Sources of the C. (Lond. 1905). Grimme, Muhammed, Bd II (1895). Über die Theologie des K.s u. die chriſtl. Polemik gg. ihn ſ. Vacant III, 1772/1844. [F. Sch.]

Körber, Joh. (sen.), Dr theol., * 30. 8. 1829 zu Stetten, † 11. 10. 1905 zu Bamberg; 1852 Prieſter, geiſtv. Theol. u. Kanzelredner; gab 1871—90 das Bamb. Paſtoralbl. heraus, worin er mit Schärfe gg. Altkatholizismus u. Staatskirchentum kämpfte, fand deswegen in der ‚Ära Lutz' keine Beförderung. Vf.: Höllenfahrt Chriſti (1860); Das göttl. Gaſtmahl (1864); Einh. u. Verſchiedenh. der Evang. (1866); Kirchenjahr (1893); Pred. auf die Sonntage u. einz. Feſte (1898). — Joh. Körber (jun.), ‚Loſe Blätter aus meines Bruders Leben u. Scripten' (1907). Sulzb. Kal. f. kath. Chriſten 1908. L. K.

Korbinian (eig. Waldekiſo), hl., erſter Abtbiſchof v. Freiſing, * um 670 zu Chartrettes bei Melun, † 8. 9. 730 zu Freiſing (Faſtlinger tritt in Deutingers Beiträgen VII [1901], 1 ff. mit keineswegs durchſchlagenden Gründen für das Todesjahr 725 ein); lebte 14 Jahre bei der Kirche des hl. Germanus zu Chartrettes, ging um 709 z. 1. mal nach Rom u. wurde vom Papſt (nicht Gregor II!) zum Miſſionsbiſchof geweiht. Nach 7jähr. erfolgr. Predigt in Gallien reiſte K. über Bayern, wo Herzog Theodo in Regensburg u. ſ. Sohn Grimoald in Freiſing ihn feſtzuhalten ſuchten, abermals nach Rom, ſtellte ſich Papſt Gregor II zur Verfügung u. wurde v. ihm nach Bayern entſandt 717/8. In der bayer. Grenzfeſtung Obermais angehalten, erneuerte er den Kult des dort begrabenen hl. ¶Valentin u. begab ſich zu Hzg Grimoald nach Freiſing, dem er wegen der Ehe mit ſ. Schwägerin Pilitrud heftigen Vorhalt machte, aber ſchließlich doch Abſolution erteilte, worauf er die Erlaubnis zur klöſterl. Niederlaſſung erhielt. K., dem der Hausmeier Pippin 900 Goldſtücke geſchenkt hatte, kaufte Land bei Kains in Tirol u. floh 724 vor den Nachſtellungen der ‚ſchönen' Pilitrud wieder nach Obermais. Dorthin wurde auch, nachdem Hzg Hugibert (um 728) ihn nach Freiſing zurückgerufen u. ſ. Miſſionstätigkeit mannigfach unterſtützt hatte, ſm letzten Willen gemäß ſ. Leiche übergeführt; Biſchof Aribo (¶Arbeo) brachte ſie jedoch 769 nach Freiſing zurück (Translationsfeſt 20. Nov.). — Älteſte Vita v. Aribo hrsg. v. Riezler in AMA XVIII 1 (1888), 219/72; jüngere Überarbeitung v. Hrotroc in As Sept. III, 281 ss. AsB III 1^2, 470 ss. u. ö. BHL 294. Sulzbeck (1843). Thaler (1864). ADB IV, 472 f. Wattenb. I^7, 137 f. [J. Schl.]

Korea, oſtaſiat. Kaiſerreich, 218650 km² mit (1907) 9781671 meiſt buddhiſt. Einw. (90000 Fremde); doch ſind die höheren Stände Konfuzianer. — Die erſte Kenntnis des Chriſtentums brachte 1784 ein Koreaner aus China; er hatte bereits 4000 Anhänger gewonnen, als 10 Jahre ſpäter der 1. (chineſ.) Miſſionär (P. Jakob Tſiu) ankam, nach deſſen Ermordung (1801) das Land 30 Jahre ohne Prieſter blieb, bis Leo XII am 9. 9. 1831 K. zum Apoſt. Vikariat erhob u. dem Pariſer Miſſionsſeminar anvertraute. Neue Verfolgungen (beſ. heftig 1839 u. 1866), denen 12 franz. Miſſionäre u. zahlr. eingeborene Kath. zum Opfer fielen, rotteten das Chriſtentum faſt gänzlich aus. Erſt ſeit 1882 erſchloſſen die Verträge K.s mit Amerika, Engl. u. Deutſchl. das Land den Fremden wieder, doch konnten die Miſſionäre nur langſam feſten Fuß faſſen. Der 1894 wegen K. zw. China u. Japan ausgebrochene Krieg endigte mit der Niederlage Chinas, das (8. 5. 1895) ſ. Oberhoheitsrechte über K. preisgeben mußte. 1897 nahm der König von K. den Titel ‚Kaiſer' (Hoangtſei) an, doch ſteht er faktiſch ſeit dem ruſſ.-japan. Krieg (1904/5) unter Vormundſchaft der Japaner, die bisher dem Chriſtentum wohlwollend gegenüberſtanden (vgl. Jahresber. des Apoſt. Vikars Mutel im Compte rendu des Pariſer Seminars für 1906 [Par. 1907], 41/54). Stand der

Miſſion 1906: 61 290 Kath. (neben 19 608 Prot.), 47 Kirchen u. Kap., 46 europ., 10 eingeb. Prieſter, 1 Seminar, 1 weibl. relig. Genoſſenſch. (St Paulsſchw. von Chartres), 72 Schulen mit 2739 Kindern, 2 Waiſenhäuſer ꝛc. — Hauptw.: Dallet, Hist. de l'Église de C. (2 Bde, Par. 1874). Fourer, K.s Märtyrer (1895). Launay, Les missionnaires français en C. (Par. 1895); derſ., La Corée et les missionnaires français (Tours 1901). Piolet III, 385 bis 416. Bourdaret, Relig. et superstition en C. (Lyon 1904). Angus Hamilton (Lond. 1904, dtſch 1904). C. Roſſetti, C. e Coreani (2 Bde, Bergamo 1906). Joly, Le christianisme et l'extrême orient I (Par. 1907), 165/255. Courant, Bibliogr. Coréenne (3 Bde, Par. 1896 f.). — Über die prot. Miſſion vgl. Gundert, Die evang. Miſſion (^{4}1903), 485 ff.; Corfe, Anglican Church in C. (Lond. 1906). δ.

Korfu, griech. *Κέρκυρα* (*Κόρκυρα*), lat. Corcyra, nördlichſte u. größte der Jon. Inſeln, mit (1896) 90 872 Einw. auf 719 km^2. — 734 v. Chr. als Kolonie v. Korinth gegr., 229 v. Chr. römiſch, ſpäter zu Oſtrom, 1205/15 u. wieder 1386/1797 venezianiſch, dann franzöſiſch (zur ‚Republik der vereinigten Inſeln‘), im Wiener Frieden unter engl. Schutzherrſchaft, ſeit 1864 zu Griechenland. — Kirchl. das Erzbist. K. (Corcyren. dioec.), nach griech. Tradition (Menol. graec. 28. März) ſchon v. ¶Jaſon (4), Schüler des hl. Paulus (AG 17, 5 ff.; Rö 16, 21), der hier (als 1. Biſchof?) ſtarb, miſſioniert; ſpäter ins griech. Schisma hineingezogen, im 12. (?) Jh als lat. Erzbist. mit dem Suffr. Butrinto (¶Botroten. dioec.) neuerrichtet (Biſchofsliſte erſt ſeit 1310 bei Eubel I, 217 s.); umfaßt auch die umliegenden kleineren Inſeln u. Teile vom Feſtland (Epirus) u. zählt (1906) unter 102 800 meiſt griech.-ſchismat. Einw. 6000 Kath., 6 Kirchen u. Kap. (1 Pfarrei, 1 Quaſipfarrei), 8 Weltpr., 1 Niederlaſſung der Kompaſſioniſtinnen. — Der Erzb. v. K. verwaltet auch das vereinigte Bist. Zante-Cefalonia, heute einziges Suffr. der Kirchenprov. K. (auch Kirchenprov. der Jon. Inſeln gen.). Zante (das alte Zakyntos) u. Cefalonia (das griech. Kephallenia), erſcheinen ſchon im 4. Jh als Biſchofsſitze, wurden um 1200 als lat. Bist. neuerrichtet u. nach ihrer Vereinigung (durch Honorius III 11. 3. 1222; Eubel I, 188) dem Erzbist. K. unterſtellt (1386); das Bist. zählt (1906) unter 159 130 meiſt ſchismat. Einw. 615 Kath., 8 Kirchen u. Kap. (3 Pfarr.), 2 Welt-, 4 Ordenspr. (Cap). — O. Riemann, Recherches archéol. sur les îles Ioniennes (I, Par. 1879). Gregorovius (^{2}1884). Partſch, Die Inſel K., in Petermanns Mittlgn Erg.-H. 88 (1887). Hidromenos, *Συνοπτικὴ ἱστορία τῆς Κερκύρας* (K. 1895). E. v. Gödel-Lannoy, Die kirchl. Verhältniſſe auf K. zZ. der venez. Herrſchaft, in Steir. Ztſchr. f. Geſch. 1904, 51 ff. Erzhzg Ludw. Salvator, Zante (2 Tle, 1904). E. A. Tſitſeles, *Κεφαλληνιακὰ σύμμικτα* (I, Athen 1904). N. Gerakares, *Κερκυραϊκαὶ σελίδες* (K. 1906; Geſchichte 1204/1386). Le Quien II, 232 ss.; III, 878 ss. G. Reinhold.

Korinth (*Κόρινθος*, Corinthus), griech. Stadt, von L. Mummius 146 zerſtört, v. Cäſar 44 wieder aufgebaut, durch Auguſtus 27 zur Hauptſtadt der röm. Provinz ¶Achaia gemacht, an 2 Meeren, dem ägäiſchen u. joniſchen, gelegen, mit guten Häfen ausgeſtattet, große Handelsſtadt, in welcher Fremde aus allen Gegenden, auch zahlr. Juden zuſammenſtrömten. Beſonders nach der Vertreibung aus Rom durch ¶Claudius kamen Juden u. Judenchriſten (ſo ¶Aquila u. Priſcilla, AG 18, 2) dorthin. Die ſozialen Gegenſätze waren ſchroff: großer Reichtum neben drückender Armut. Im Zuſammenhang damit blühte das Laſter der Unzucht, beſonders im Aphroditekult (*κορινθιάζεσθαι* = Unzucht treiben). — ¶Paulus beſuchte auf der 2. Miſſionsreiſe (51—54) K. u. gründete eine anſehnl. Gemeinde (AG 18, 1—18), lehrte dort 18 Monate u. weilte auf ſ. 3. Reiſe wieder 3 Monate in K. (AG 20, 3). Nach der Befreiung aus der 1. röm. Gefangenſchaft muß er noch einmal dort geweſen ſein (2 Tim 4, 20). Die Gemeinde beſtand vorwiegend aus Heidenchriſten, die den niederen Schichten der Bevölkerung angehörten. Trotz mancher Mißſtände (ſ. u.) muß die Gemeinde durch Pauli perſönl. u. briefl. Tätigkeit (er fühlt ſich den K.ern gegenüber wie ein Vater; 1 Ko 4, 15; 2 Ko 12, 14), ſowie die Wirkſamkeit des Timotheus (1 Ko 4, 17; 16, 10; AG 18, 5), Titus (2 Ko 2, 13; 7, 6 f.; 8, 16 f.), Silas (AG 18, 5), Apollo (1 Ko 3, 6; AG 18, 27 f.) u. a. ſchließlich ſehr hoch geſtanden haben. Die glänzende Schilderung bei Klemens Romanus (1 Ko 1—2) beweiſt dies, ſelbſt wenn man einiges als captatio benevolentiae v. den tatſächl. Verhältniſſen abzieht. — J. Weiß in RE VII, 160 ff., beſ. 165 ff. — [M. Meinertz.] — **Das Bistum K.** war bis zur definit. Lostrennung Oſtillyrikums vom röm. Patriarchat unter Leo d. Iſaurier (717/41) Metropole v. ganz ¶Achaia. Als erſte Biſchöfe werden Pauli Schüler ¶Apollo u. ¶Soſthenes genannt, unter ihren Nachf. ragen hervor die hhl. ¶Dionyſius v. K. (ca. 170) u. ¶Bachylus (Ende des 2. Jh). Nach dem 8. Jh verlor das Bistum ſ. frühere Bedeutung u. wurde dann ins griech. Schisma hineingezogen. Vom 12. Jh bis 1833 war der ſchismat. Erzbiſchof ‚Exarch vom Peloponnes‘, ſeit 1852 hat er vor den 5 anderen Erzb. auf Morea keinen Vorrang mehr. — Nach der Errichtung des latein. Kaiſerreichs wurde K. auch latein. Kirchenprovinz mit 8 Suffr. u. beſtand als ſolche bis zur Eroberung K.s durch die Türken (1458); ſeitdem Titularerzbistum. — Le Quien II, 155 ss.; III, 883 ss. Harnack, Miſſion II^2, 198. Duchesne, Les anciens évêchés de la Grèce (Par. 1896). Weitere Lit. im Art. Illyrien u. Griech. Kirche. [M. B.]

Korintherbriefe, 2 kanon. Briefe des hl. Paulus an die Gemeinde v. ¶Korinth. Dem erſten ging ſicher ein Schreiben voraus, das über den Verkehr mit Unzuchtsſündern handelte (1 Ko 5, 9). Eine Anfrage der Korinther, die ſich an dieſen Brief anlehnte u. mehrere Punkte berührte, außerdem Mitteilungen v. Angehörigen einer gewiſſen Chloë (1 Ko 1, 11) über Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde, ſowie andere Nachrichten über ſchlimme ſittl. Zuſtände veranlaßten Paulus zu unſerm **erſten K.** Er iſt v. Epheſus aus (während des faſt 3jähr. Aufenthalts auf der 3. Reiſe [1 Ko 16, 8], wohl 57) geſchrieben. Entſprechend der Veranlaſſung iſt er nicht nach einem einheitl. Plane entworfen, doch unterſcheiden ſich deutl. 2 Hauptteile: der erſte (1, 10—6, 20) wendet ſich gg. die Mißſtände in der Gemeinde, vor allem gg. das Parteiweſen (1, 10—4, 21; jedenfalls 4 Parteien, auch die Leute mit der Loſung *ἐγὼ δὲ Χριστοῦ* [1, 12] eine eigene, die Unabhängigkeit übertreibende Partei), gg. ein grobes Unzuchtsvergehen (Blutſchande mit der Stiefmutter), Rechtsſtreitigkeiten vor heidn. Gerichten u. die Unzucht im allgemeinen (5, 1—6, 20); der zweite (7—16) antwortet auf Anfragen: Eheſtand u. Jungfräulichkeit, heidn. Opfermahlzeiten u. Opferfleiſch, Verhalten bei den relig. Zuſammenkünften (Euchariſtie u. Agapen), Charismen (über allen die Liebe), Auferſtehung; am Schluß über die Kollekte u. perſönl. Weiſungen. — Zwiſchen 1 u. 2 Ko liegt wohl kein Zwiſchenbrief. Dagegen iſt eine Zwiſchenreiſe v. Epheſus aus trotz einiger entgegenſtehender Schwierigkeiten wahrſcheinlich (wegen 2 Ko 1, 23; 2, 1; 12, 14. 21; 13, 1 f.), nicht aber eine Reiſe vor 1 Ko (Zahn, Schmiedel). Der durch den Silberſchmied ¶Demetrius verurſachte Aufſtand (AG 19, 23 ff.) nötigte Paulus, früher als beſchloſſen v. Epheſus aufzubrechen; in Makedonien traf er Titus, der im allg. erfreuliche Nachrichten aus Korinth brachte. Dieſe wurden Veranlaſſung zum **zweiten K.** (Mitte 58). Er zerfällt in 3 deutl. voneinander geſchiedene Teile: Der erſte (1—7) befaßt ſich in liebev. Worten mit der Gemeinde, die Paulus unter Hinweis auf ſ. Sorgſamkeit u. apoſt. Würde von aller Unvollkommenheit reinigen u. auf ſ. Ankunft vorbereiten möchte (2, 5—11 handelt offenbar v. der Wiederaufnahme des reumütigen, 1 Ko 5, 5 exkommunizierten Blutſchänders); der zweite (8—9) empfiehlt ſehr wirkungsvoll die Kollekte für Jeruſalem; der dritte (10–13) richtet ſich ſcharf gg. judaiſt. Irrlehrer, die von außen in die Gemeinde eindringen u. niedrige Verleumdungen gg. Paulus verbreiten. Die Echtheit der beiden K. ſteht außer allem Zweifel; die Einwände v. Br. ¶Bauer, Steck, Loman ꝛc. wurden nicht ernſt genommen. 2 Ko iſt der perſönlichſte v. allen Paulusbrieſen, daher nicht ſo häufig zitiert wie 1 Ko. Aber gerade die vielen perſönl. Bemerkungen ſind der beſte Beweis für die Echtheit. Bei 2 Ko ſteht auch mehr die Einheit als die Echtheit in Frage. Man hat Reſte von dem od. den verlorenen K.n darin finden wollen, ſo in 6, 14–7, 1; vor allem in 10–13 (Hausrath). Gegen dieſe mit ‚abenteuerl. Energie' betriebenen Verſuche vgl. Jülicher, Einleitung (^{6}1906), 81 f. — Kommentare: kath. v. Ad. Maier (1857, 1865), Bisping (1883), Cornely (Par. 1890/2), Al. Schaefer (1903), Gutjahr (1 Ko, 1907); prot. v. Godet (1886/8), Schmiedel (^{2}1892), Heinrici-Meyer (^{8}1896, 1899), Plummer (2 Ko, 1903), Bachmann (1 Ko, 1905), Lietzmann (1 Ko, 1907). — Rohr, Paulus u. die Gemeinde v. Korinth (BSt IV 4, 1899). v. Dobſchütz, Die urchriſtl. Gemeinden (1902), 17 ff. Vacant III, 1849 ff. — Es kann nicht auffallen, daß bei den lebh. Beziehungen zw. Paulus u. Korinth Briefe an die Korinther unterſchoben wurden. So haben wir einen apokryphen dritten K., der ſogar eine Zeitlang in der ſyr. u. armen. Kirche eine Rolle geſpielt hat. Der Brief ſelbſt ſamt einem vorangehenden Schreiben der Korinther an Paulus gehört urſprüngl. den umfangr. Acta Pauli an. — Vetter, Der apokr. 3. K. (1894). A. Harnack in Berliner Sitzgsb. 1905, 3/35; derſ., Die apokr. Briefe des Paulus an die Laodicener u. Korinther (1905). M. Meinertz.

Koriun, armen. Biſchof der Iberer, Schüler Mesrops u. Sahaks d. Gr., † vor 451 (?). In Edeſſa u. Byzanz gebildet (430), brachte er die Akten des Konzils v. Epheſus u. eine griech.(alexandrin). Bibelhandſchrift nach Armenien, wo zuvor die perſ. Invaſion die griech. Werke zerſtört u. verboten hatte. Als überſetzer (der Makkabäerbücher [?], des ¶Agathangelos Geſch. der 2. Bekehrung Armeniens, des ¶Fauſtus v. Byzanz, des ¶Euthalius) u. als Schriftſt. iſt er Mitbegr. der armen. Lit. u. wird ſs Stiles wegen der Bewundernswerte (Skhantſcheli) genannt. Sein um 445 vſ. Leben Mesrops, in dem die Krankenölung bezeugt iſt, erſchien 1894 in Venedig, dtſch v. Welte 1841. — Karekin, Armen. Literaturgeſch. (armen., Vened. 1897). Handeß Amſoreach 1902, 136 ff. [S. W.]

Kornelius, 1) Hauptmann in der ‚italiſchen' (wohl einer aus ital. Freiwilligen gebildeten) Kohorte in Cäſarea. K. war der erſte Heide (wahrſch. nicht jüd. Proſelyt, AG 10, 35), der infolge einer Offenbarung v. Petrus direkt in die Kirche aufgenommen wurde (AG 10, 1 ff.); über ſ. weiteren legendar. Lebensſchickſale (Biſchof v. Cäſarea ?) ſ. As Febr. I, 279 ss. — Knabenbauer, Komment. zur AG (Par. 1899), 181 ss. Schürer I^{4}, 462 f. — [Ns.] — 2) **Papſt** (251/3), hl., † 253 als Mart. in der Verbannung zu Centum Cellae (Civitavecchia). Seine nach 14monatl. Sedisvakanz erfolgte Wahl (April 251) führte zum ¶Novatian. Schisma. Die Beſchuldigung, K. ſei Libellaticus od. ſtehe wenigſtens mit Libellatici in Gemeinſchaft, wurde auf der großen röm. Synode v. 251 als unbegründet zurückgewieſen, ſ. mildere Bußpraxis (vgl. Bußdisziplin), die den in der Deciſchen Verfolgung Abgefallenen Verzeihung gewährte, approbiert, Novatian u. ſ. Anhang aus der Kirche ausgeſchloſſen. Auch 252 hielt K. gg. die Novatianer eine endemiſche Synode. Von den meiſt das novatian. Schisma betreffenden Briefen des K. an die Biſchöfe v. Alexandrien (1), Antiochien (3) u. Karthago (mindeſtens 7) ſind erhalten nur 2 (lat.) an Cyprian in deſſen Briefſammlung (Ep. 49. 50) u. ein Bruchſtück aus dem 3. Briefe an Fabius v. Antiochien (Euſeb. HE VI, 43), in dem der Subdiakonat u. die 4 niederen Weihen bezeugt ſind. Die Korreſpondenz zw. K. u. ¶Cyprian enthält wichtige Belege f. den röm. Primat. über die Baſilika des hl. K. ſ. RQS 19 (1905), 134/9. — LP I, 150. Jaffé I^{2}, 243. TQS 73 (1891), 68/85. RE IV, 287 ff. Bardenh. II, 577 f. Mercati, D'alcuni nuovi sussidi ꝛc. (Rom 1899), 72/86. Ml III, 699/848. Griſar I. Vacant III, 1863 f. — [J. Schulte.] — 3) **K. a Lapide** (eig. Cornelius Cornelii a Lapide od. Cornelis Corneliſſen van den Steen), SJ (ſeit 8. 7. 1592), Exeget, * 18. 12. 1567 zu Bocholt (bei Lüttich), † 12. 3. 1637 zu Rom; 1595 Prieſter, lehrte Exegeſe 1596–1616 in Löwen u. von 1616 an in Rom. Zu allen Büchern der Hl. Schrift (mit Ausn. der Pſ u. Job) vſ. er umfangr. Kommentare, die weniger durch exakte Exegeſe des Literalſinns als durch reiche Ausführung des Moralſinns im Anſchluß an die Kirchenväter hervorragen; ſie ſind eine ergiebige Fundgrube für Prediger. Außer zahlr. Ausgaben der einzelnen Kommentare exiſtieren viele Geſ.-Ausgaben: Antwerpen 1861, 10 Foliobde; Turin 1838 ff., 12 Bde 4°; Lyon 1865 f., 20 Bde 8°. Evangelienkomm.: Turin 1896/9, 4 Bde 8°. — Biogr. Notizen bei (Terwecoren), Précis historiques (Brüſſel 1857), 610 ff. 631 ff.; Sotwel 157 f.; Sommerv. IV, 1511/26; IX, 573. Zur Kritik der Komment.: Revue des sciences eccl. 5 (1862), 247 ff. — [Mw.] — 4) **K. v. Sneek**, OP, Gegner Luthers, * um 1455 in Indick od. Hendyck bei Sneek (Friesland), † 15. 9. 1534 zu Leeuwarden; Dr u. Prof. der Theol. an der Univ. Roſtock, ebd. Prior 1483, 1503, 1517/34; 1502 Prior in Bremen; 1505 u. 1511 Generalvikar der holländ. Kongregation. Gegen die Lutheraner ſchrieb K. eine Abh. über das hl. Meßopfer: S. Missae ac Canonis Mysteriorum dilucidatio (Frankf. a. d. O. 1534); ſpeziell gg. Pollio die Defensio Ecclesiasticorum quos Spirituales appellamus (o. O. u. J., 1532); von ſ. Wirkſamkeit als Prediger zeugen ſ. Sermones (gedr. 1514 Paris, vermehrt Roſtock 1517). — SSOP II, 82. Paulus 67 ff. B. M. R.

Korner, OP, Chroniſt, * um 1365/70 zu Lübeck, † nach dem 1. 8. 1438 ebd.; 1420—22 Lektor in Lübeck, 1426 Lektor in Magdeburg (MonOPHist VIII, 191), 1431 biblicus u. sententiarius in Erfurt (ebd. 215), 1434 daſelbſt mag. studentium (ebd. 235), 1436 Magiſter der Theol. Vſ. die ‚Deutſche Chronik' v. Karl d. Gr. bis 1438 u. eine Lübecker Chronik (die Chronica novella) bis 1435. über deren Ausg. (beſte v. Schwalm, 1895) vgl. Potth. I^{2}, 355 f. — SSOP I, 783. Koppmann in Dtſche Städtechroniken 26 (1899), 7 ff. Lorenz II^{3}, 171/81. B. M. R.

Kornmann, Rupert, OSB (ſeit 1776), letzter Abt v. ¶Prüfening, * 22. 9. 1757 zu Ingolſtadt, † 22. 9. 1817 zu Kumpfmühl (bei Regensb.); lehrte bis zur Abtwahl (1790) Philoſ. u. Naturwiſſ. im Kloſter, wurde 1792 Aſſiſtent der Univ. Salzburg, 1793 ord. Mitgl. der bayr. Akad. der Wiſſ., war wohl der bedeutendſte Prälat zZ. der Säkulariſation, reichverdient um Wiſſenſchaft, Orden u. Kirche. Von ſ. ca. 30 gedruckten u. faſt gleichvielen hſl hinterlaſſ. Schriften ſind am wertvollſten: Die Sibylle der Zeit (3 Bde, ^{3}1825), die Sibylle der Religion (^{3}1843) u. Nachträge zu den Sibyllen (1818) mit K.s Biogr. v. Kaindl. — Lindner I, 252/9 u. Nachtr. 30 f. StBeCi 4 (1883), 107/14. 335/56. W. G.

Kornmüller, Utto, OSB (ſeit 1857) in Metten, Kirchenmuſikſchriftſt. u. Komponiſt, * 5. 1. 1824 zu Straubing, † 13. 2. 1907 zu Metten; wirkte lange u. ſegensreich als Seminarpräſ. u. -direktor, Novizenmeiſter u. Prior, Chorregent u. Präſes des Regensb. Diözeſan-Cäcilienvereins u. vſ. neben zahlr. Abh. in Zeitſchr. u. a.: Der kath. Kirchenchor (1868), Lexikon der kirchl. Tonkunſt (1870, ^{2}1891/5 in 2 Bdn), Muſik beim liturg. Hochamt (1871). — Lindner II, 53 f. u. Nachtr. 47. StBeCi 25 (1904), 402 f. [W. G.]

Korone (corona, Krone, Gebetskranz), ‚die allgemeine Bezeichnung aller Gebetsweiſen, die man mittelſt einer Körnerſchnur in beſtimmten Wiederholungen verrichtet' (Beringer^{13} 354); einzelne K.n ſ. unter Roſenkranz.

Korporale (pallium corporale), ein quadratförmiges, (ca. 60×60 cm) großes Linnentuch, worauf in u. außer der hl. Meſſe der ſakramentale Leib (corpus) des Herrn ruht. Urſprüngl. bedeckte das K. den ganzen Altartiſch u. wurde beim feierl. Gottesdienſt vor d. Offertorium von 2 Klerikern über denſelben ausgebreitet. Nach der Konſekration ſchlug man den rückwärtigen Teil über Kelch u. Hoſtie. Nach Wegfall der Oblationen verkleinerte man es u. trennte den rückwärtigen Teil ab, der ebenfalls K. od. auch Palla (palla dominica) hieß u. als Bedeckung des Kelches diente. Nach uralter Beſtimmung muß das K. aus reinem, weißem Linnen ſein u. vor d. Gebrauch vom Biſchof od. einem Bevollmächtigten benediziert werden. — Vgl. Antimenſium u. Heileton. Kldt.

Korporation, kirchliche (corpus ecclesiasticum), eine vom Kirchenrecht als juriſt. Perſon u. Träger kirchl. Rechte anerkannte Vereinigung; ihr kommt für ihre inneren Angelegenheiten Autonomie (jus statuendi statuta) zu. Als kirchl. K.en erſcheinen die Dom- u. Kollegiatkapitel, die Orden u. Kongregationen, die Landkapitel, Univerſitäten, Bruderſchaften u. a., nicht aber Pfarrgemeinden, Klerus-, kath. Volks-, Jünglings-, Kirchenbauvereine u. dgl. Hil.

Korrektionsanſtalten, ſ. Demeritenhäuſer.

Korrektorien, bibliſche (Epanorthotae), ſind Variantenſammlungen, die im 13. Jh zur Verbeſſerung der Vulgata im weitverbreiteten Pariſer Text hergeſtellt wurden. Sie ſind entweder am Rande des Bibeltextes od. in eigenen Hſſ in verſch. Bibliotheken erhalten. Das Generalkapitel der Dominikaner verbot 1256 die Correctio Senonensis, 1236—48 zu Sens bearbeitet, wofür wahrſch. eine andere eingeführt wurde (vgl. Prachtbibel der Pariſer Nationalbibl. No 16719—22). Reichhaltig iſt das Correctorium Sorbonicum, nach Berger (ſ. u.) von dem Franziskaner Guil. Brito verfaßt. Wertvoll ſind die Correctoria Vaticana: Cod. lat. 3466 u. Cod. lat. 4240, erſteres nach handſchriftl. Zeugnis v. Willermus de Mara ‚compilirt‘, viell. auf Roger Bacon zurückgehend, letzteres v. Gerardus de Hoyo verfaßt. — Vercellone, Dissert. acad. (Rom 1864), 35 ss. S. Berger, Des essais etc., in Rev. de théol. et de philos. 1883, 41 ff.; derſ., Quam notitiam etc. (Par. 1893), 26 ss. Denifle, Die Hſſ der Bibel-K. des 13. Jh, im ALKG 4 (1888), 263 ff. 471 ff. Rs.

Korſika, franz. Inſel, 8722 km^2 mit (1906) 291 160 Einw. — Über die Einführung des Chriſtentums auf der ſeit 259 v. Chr. röm. Inſel u. ihre zahlr. Nationalheiligen (Euphraſius, Devota, ¶Julia ꝛc.) ſind kaum mehr als legendenhafte Überlieferungen erhalten. Um ſo überraſchender iſt die Rolle, die K. in den zahlr. Briefen Gregors des Gr. an ſ. Stellvertreter (Defensor Corsicae: 591 Symmachus, 601 Bonifatius) auf der zum Patr. Rom gehör. Inſel u. an deren Biſchöfe (v. Sagona, Aleria, Ajaccio) ſpielt. In der Pippin. Schenkung kam K. als Teil des ¶Kirchenſtaates an den Papſt (LP I, 498; vgl. II, 104^{35}), dem es die Sarazenen in 300jähr. Plünderungszügen ſtreitig machten. Gregor VII ernannte 1077 den Biſchof v. Piſa zu ſ. Vicarius (Jaffé^2 n. 5046. 5048), Urban II erhob ihn 1092 zum Metropoliten über K. (Jaffé^2 n. 5464). Gelaſius II u. Calixtus II beſtätigten das Privileg für Piſa, doch mußte letzterer es wegen des Widerſtands der Korſen 1121 widerrufen (Jaffé^2 n. 6886). Honorius II erneuerte es 1126 (Jaffé^2 n. 7266), Innozenz II teilte, um dem Streit zw. Piſa u. Genua ein Ende zu machen, 1133 erſterem die älteren Bistümer (Aleria, Ajaccio u. Sagona) zu, letzterem die jüngeren (Mariana, Nebbio u. Accia). Im 16. Jh erweckte der ‚Apoſtel K.s‘, der ſel. ¶Alexander Sauli, das relig. Leben zu neuer Blüte durch Errichtung eines Tridentin. Seminars (um 1580) ꝛc. Unter franz. Herrſchaft (ſeit 1768) gingen 1801 alle Bistümer bis auf ¶Ajaccio ein. — ¶Cyrnäus, De rebus Corsicis l. IV. Gregorovius (2 Bde, ^{3}1878). Groner 25 ff. Girolami Cortona, Hist. de la Corse (Baſtia 1906). X. Poli, La Corse dans l'antiquité et dans le haut moyen-âge (Par. 1907), beſ. 101/5 (Chriſtentum) u. 142/55 (K. u. der Hl. Stuhl). GE III, 1082/1107. Ältere Lit. bei Cheval. II, 801 f. d.

Korvey, ehem. reichsunmittelbare Ben.-Abtei bei Höxter an der Weſer, unter Ludwig d. Fr. 822 v. ¶Adalhard u. ¶Wala gegründet u. mit Mönchen aus ¶Corbie beſetzt, daher Corbeia nova genannt (vgl. NA 28 [1903], 249 ff.). Die Abtei erwarb raſch großen Grundbeſitz u. gelangte zu hoher wirtſchaftl. Blüte (vgl. Wigand, Der K.er Güterbeſitz, 1831; derſ., Traditiones Corbeienses, 1845). Parallel ging damit eine geiſtige Blütezeit. Hier wirkten die v. G. Hüffer (K.er Studien, 1898) vielleicht etwas überſchätzten ¶Agius u. Gerold, hier lehrte der hl. ¶Ansgar, hier vf. ¶Widukind z. Z. Ottos I die Sachſengeſch. Der berühmteſte Abt K.s iſt ¶Wibald (1146—58), zugleich Abt v. ¶Stablo. Während das ſog. Chron. Corbeiense unecht iſt, verdanken wir K. noch eine ganze Reihe wichtiger Geſchichtswerke, wie die Annales Corb. (MGSS III), die Translatio Sti Viti (die Übertragung geſchah 836 unter Abt ¶Warin), Wibalds Briefe u. a. Der Bibliothek K.s entſtammt auch die einzige Tacitus-Hſ, die die erſten 6 Bücher der Annalen enthält. 1632 wurde K. von den Schweden geplündert u verbrannt. Nachdem K. 1794 Fürſtbistum geworden, 1803 ſäkulariſ. u. Naſſau-Oranien zugewieſen, 1807 ans Königreich Weſtfalen u. 1815 an Preußen gekommen war, wurde es v. dieſem 1820 an Viktor Amadeus v. Heſſen-Rotenburg gg. andere Ländereien überlaſſen. Dieſer Fürſt begründete eine neue reiche Bibliothek in K., an der 1860—74 Hoffmann v. Fallersleben Bibliothekar war. Seit 1840 iſt K. im Beſitz der Herzöge v. Ratibor. — Wigand, Geſch. der Abtei K. (1819 u. 1831). Nordhoff, K. u. die weſtfäl.-ſächſ. Früharchitektur, im Repert. f. Kunſtwiſſ. 11 (1888), 147 ff. 396 ff.; 12 (1899), 372 ff. M. Meyer, Zur älteren Geſch. K.s u. Höxters (1893). Graf Bocholtz-Aſſeburg, Beiträge z. Geſch. der Ortſchaften u. Sitze des K.er Landes (1897). Backhaus, Stentrup u. Bartels, Abhdlgn über K.er Geſchichtsſchreibung, hrsg. v. Philippi (1906). Wattenb. 1^7, 300 ff. A. Meiſter.

Kos (*Κῶς*), kleine Inſel an der Südweſtküſte Kleinaſiens; erwähnt 1 Mak 15, 23 (vgl. Joſ., Ant. 14, 7, 2; Bell. Jud. 1, 21, 11), AG 21, 1. Heute Stanchio. [F. Sch.]

Koſcher (kauſcher), jüd.-deutſche Ausſprache für kāſcher (כשר) = angemeſſen, tauglich. Im rabbin. Sprachgebrauch = ‚der rituellen Vorſchrift entſprechend, geſetzlich erlaubt‘ (von Speiſen u. Geräten). — Trefa, treife (טְרֵפָה), eigentl. ‚Zerriſſenes‘ (vom wilden Tier), im Talmud v. jeder körperl. Verletzung eines Tieres, infolge deren es zum Gebrauch verboten iſt, im Spätrabbin. im gegenſätzl. Sinne zu koſcher angewendet. F. Sch.

Kosmas, 1) K. u. Damian, hhl., Martyrer, Patrone der Ärzte, Apotheker u. medizin. Fakultäten (vgl. Harnack, Medizíniſches aus der alten KG [1892], 12 f.). Zwillingsbrüder aus Arabien, übten zu Ägä in Cilicien unentgelt. (*ἀνάργυροι*) die Heilkunde u. gewannen viele für Chriſtus, wurden vom Präfekten Lyſias ergriffen u., aus vielen Todesarten wunderbar befreit, enthauptet um 303. Von Ägä kam ihr Kult nach Cyrrhus in Nordſyrien u. dann nach Kſtpl; Juſtinian I errichtete ihnen zahlr. Heiligtümer. In Rom erbaute ihnen Papſt Symmachus die gleichnam. Baſilika, u. Felix IV ſchmückte ſie mit ber. Moſaiken u. einem Titulus. Ihre Namen wurden als letzte in den Meßkanon aufgenommen u. ihre Meſſe (Sapientiam sanctorum) als Commune plur. martyr. verwendet (Griſar I, 184/8 mit Abb.). Ihre angebl. Reliquien kamen 965 nach Bremen, 1649 nach München (St Michael). Feſt 27. Sept. (bei den Griechen 27. Okt.). — As VII, 471 ss. BHL 297 s. BHG 29 s. Lucius-Anrich, Anfänge des Heiligen-Kultes (1904), 256/60. Günter 22 u. ö. AnBoll 1 (1882), 587 ff. — [J. Schl.] — 2) **K. der Indienfahrer** (*K. Ἰνδικοπλεύστης*) aus Alexandria, Zeitgen. des K. Juſtinian I, erſt Kaufmann, ſpäter Mönch in einem Sinaikloſter. Er hatte Reiſen nach Arabien u. Oſtafrika gemacht, ſ. Beinamen aber führt er mit Unrecht, da er ſelbſt wohl nicht in Indien war. Vf. um 547/9 ein geogr. Werk *Χριστιανικὴ τοπογραφία* in 12 BB, worin er das Ptolem. Syſtem beſtritt u. eine mit der Hl. Schrift im Einklang ſtehende aſtronom.-phyſikal. Geogr. aufzuſtellen ſuchte, die v. Photius (cod. 36) deshalb geradezu als *ἑρμηνεία εἰς τ᾽ ὀκτάτευχον* bezeichnet wird. Für uns liegt die Bedeutung des Werkes in den Nachrichten, die er aus Autopſie od. mündl. Mitteilungen anderer bringt. — Ausg. v. Montfaucon, Coll. nova patrum II (Par. 1707), 1 ss. (= Mg 88, 10/476). Krumb.^{2} 412/14. Eine Erdbeſchr. u. eine aſtron. Schrift des K. gingen wahrſch. verloren. Über die ihm zugeſchr. exeget. Schriften ſ. Krumb.^{2} 128. Im allg. vgl. H. Gelzer in JprTh 9 (1883), 105/41. Winſtedt im Journ. of Theol. Stud. 1905, 282 ff.; 1906, 626 ff.; 1907, 607 ff. Mercati ebd. 1906, 404 ff. 3 alte Karten in Studii ital. di filol. indoizan. 4 (Flor. 1901), 125 ff. Strzygowski, Bilderkreis des griech. Phyſiologus des K. J. (1899). — [F. Sch.] — 3) **K. v. Jeruſalem**, (hl.), griech. ¶Kanon- u. Odendichter (‚der Sänger‘, *ὁ μελῳδός*), † um 781; Adoptivbruder des hl. ¶Joh. v. Damaskus u. mit dieſem Schüler eines ältern K. aus Sizilien, trat in die Laura des hl. ¶Sabas bei Jeruſ. ein (daher Hierosolymitanus oder Hagiopolites gen.), wurde 763 Biſchof v. Majuma (bei Gaza). Seine mehr durch den Glanz der Form u. die Kunſt der Metrik als durch Fülle u. Tiefe des Inhalts hervorragenden, v. den Griechen überſchätzten u. daher oft kommentierten *κανόνες καὶ τριῴδια* (zT. vielleicht dem ältern K. zugehörig) hrsg. bei Mg 98, 459 ss., zuletzt v. Chriſt u. Paranikas in Anthologia graeca carm. christ. (1871), 161 ss.; Scholien dazu v. Theodor Prodromus hrsg. v. Stevenſon (Rom 1888). Des K. Scholien zu den Gedichten des Gregor v. Nazianz (ſs Vorbildes) bei Mg 38, 339 ss. — Krumb.^{2} 674 ff. Bardenh.^{2} 500 ff. Nilles II^2, 260 ss. Cheval. I^2, 1057. — [M. B.] — 4) **K. v. Matera**, genannt Iapygus, vſ. um 950 nach griech. Vorlage holperige Gedichte zu Ehren der hhl. Theopomp u. Synesius; abgedr. bei Ughelli II^2, 117 u. Ml 133, 379. — Fabricius L I, 398. — [J. Schl.] — 5) **K. von Prag**, älteſter Geſchichtſchr. der Böhmen, * um 1039, † 21. 10. 1125; in Prag u. Lüttich vorgebildet, 1099 Prieſter, zuletzt Domherr u. Dekan in Prag. Seine 3 Bücher Chronica Boemorum, bis 1125, mit Fortſetzgn bis 1283, iſt für ſ. Zeit die reichſte u. zuverläſſigſte Quelle, u. auch im 1. Buche über die älteſte Sagengeſch. Böhmens ſteckt guter hiſtoriſcher u. rechtshiſtor. Kern (vgl. Schreuer, Unterſuch. zur Verfaſſungsgeſch. der böhm. Sagenzeit, 1902), obwohl Brückner (Beilage zur Allg. Ztg 1903 Nr. 204 u. 205) K. zum phantaſt. Lügner ſtempeln möchte (vgl. dagegen Schreuer in MitJÖ 25 [1904], 385/413). Die Ausgaben der Chronica v. Köpke in MGSS IX u. in den Fontes rer. Bohem. II (1874) genügen nicht, weshalb Bretholz eine neue Ausgabe vorbereitet. Dtſche Überſ. v. Grandaur-Wattenbach in GdtſchV (^{2}1895). Kritiſche Bedenken gg. K. hat Loſerth in ſ. Buche Studien zu K. v. Prag (1880) u. in mehreren Aufſätzen erhoben. Vgl. auch Bachmann in MittJÖ 21 (1900), 209 ff. Novotný ebd. 24 (1903), 529 ff. Cheval. I^2, 1057. — [A. Meiſter.] — 6) **K. Veſtitor** (*Κοσμᾶς Βεστήτωρ*), ein unbekannter, ſpäteſtens im 10. Jh lebender Autor, unter deſſen Namen mehrere Reden hſl erhalten ſind. Eine Rede auf Joachim u. Anna bei Mg 106, 1005/12, Fragmente einer andern ebd. 65, 829/31. — Krumb.^{2} 169. F. Sch.

Kosmaten, die jüngſte u. bekannteſte der mittelalt. Künſtlerfamilie, in die ſich der K.ſtil vererbte, dh. zunächſt der farbige Moſaikenſchmuck der Säulen u. Frieſe in den röm. Kirchen des 13. Jh. Werke der K. ſind die Marmorverkleidung der Haupttüre von S. Sabba in Rom, ausgeführt v. Jakobus, d. Vater Kosmas' I, 1205. K.arbeit des 12. Jh ſind die Fußböden der Kirchen Sta Maria in Cosmedin (ca. 1120), Sta Maria in Traſtevere (ca. 1140), Sta Maria Maggiore (co 1150), S. Lorenzo fuori le mura (ca. 1220), dann die Leſepulte, Altäre, Schranken, Biſchofsthrone ꝛc. in verſch. röm. Kirchen. Im Gegenſatz zu den byzantiniſchen u. byzantiniſierenden Moſaiziſten traten die K. zu Anf. des 13. Jh auch als Figurenbildner auf (Villa Mattei, Rom, Dom v. Cività Caſtellana). Die Kleinarchitektur der K. blieb auch in der 2. Hälfte des 13. Jh eine Sonderleiſtung Roms. [F. Lh.]

Kosri, religionsphiloſ. Werk, ſ. Jehuda Halevi.

Kosroë, ſ. Chosrau u. Khosrow.

Köſſing, Joſ., kath. Liturgiker, * 12. 9. 1804 zu Mimmenhauſen (Baden), † 3. 7. 1891 zu Freiburg i. Br.; 1843 Regens am Prieſterſem. St Peter, 1862 Domkap. in Freiburg. Geſchätzt ſind noch heute ſ. ‚Liturg. Vorleſungen über die hl. Meſſe‘ (^{3}1869). — ADB 51, 342. FDA NF 1 (1900), 241 f. M. B.

Köſtlin, Julius, prot. Theolog, * 17. 5. 1826 zu Stuttgart, † 12. 5. 1902 zu Halle; 1855 ao. Prof. in Göttingen, 1860 o. Prof. in Breslau, 1870 in Halle (ſeit 1896 im Ruheſtand), 1892 Oberkonſiſtorialrat; Mitbegr. (1883) u. 1. Vorſitzender des Vereins für Reformationsgeſch., ſeit 1873 Red. der StKr, bekannter Lutherforſcher: Luthers Theol. (1863, ^{2}1901); M. Luther, ſ. Leben u. ſ. Schriften (2 Bde, 1875, ^{5}1902 f.; fortgeſ. v. Kawerau), das ‚Standard Work der (prot.) Lutherbiogr.‘ (W. Köhler); Luthers Leben (populär, 1832, ^{9}1901); Luther, der deutſche Reformator (1883 u. ö.); Luther u. Janſſen ($^{1-3}$1883), dagegen Janſſen, Ein zweites Wort an meine Kritiker (17. u. 18. Tauſ. 1895), 61/103 ꝛc.; ſonſtige Hauptw.: Recht, Staat u. Kirche (1877; vgl. dazu StML 14 [1878], 1/20. 130/48); Chriſtl. Ethik (1898) ꝛc. — Selbſtbiogr. in Dtſche Denker H. 9/12 (1891). StKr 1903, 1/30. ∂.

Koſtobar, 1) vornehmer Idumäer, v. ¶Herodes I z. Statthalter v. Idumäa ernannt u. mit deſſen Schweſter Salome verheiratet, nachdem deren 1. Gemahl Joſeph 34 hingerichtet war. Auf ihre Denunziation ebenfalls hingerichtet. Vgl. Joſ., Ant. 15, 7, 9. 10. Die aus dieſer Ehe ſtammende Tochter Berenike (Joſ., Ant. 18, 5, 4) wurde die Gemahlin v. Herodes' Sohn ¶Ariſtobulus (Joſ., Ant. 16, 1, 2). — 2) Verwandter des Kgs Herodes Agrippa I (Joſ., Ant. 20, 9, 4). F. Sch.

Kothe, 1) Bernhard, Kirchenmuſiker, * 12. 5. 1821 zu Gröbnig in Schleſien, † 25. 7. 1897 zu Breslau; 1851 Kirchenmuſikdirektor in Oppeln, 1869 Seminarmuſiklehrer in Breslau, entfaltete eine reiche Tätigkeit im Geiſte des ¶Cäcilienvereins. Von ſ. vielen Schriften u. Kompoſitionen ſind die bekannteſten: 2 ſehr gute Sammlungen v. Orgelſtücken in den alten u. neuen Tonarten, Die Muſik in der kath. Kirche (1862), Abriß der Muſikgeſchichte für Lehrerſeminarien (1874, ^{7}1904), ein muſikal.-liturg. Wörterbuch (1890). Bearbeitete die 4. Aufl. von Seidels Die Orgel u. ihr Bau (1887, mit Anh. von Dr Schmidt 1906) u. gab mit Forchhammer den Führer durch die Orgelliteratur heraus (1890). — [Hn.] — 2) Sein Bruder **Wilhelm**, * 8. 1. 1831 zu Gröbnig, † 31. 12. 1899 als Seminaroberlehrer zu Habelſchwerdt; namh. Vorkämpfer der cäcilian. Beſtrebungen. Sehr geſchätzt ſeine meiſt Lehrzwecken dienenden Orgelkompoſitionen. E. A.

Kotſchin (engl. Cochin), brit. Vaſallenſtaat in Indien, an der Malabarküſte, 1500/3 für Portugal gewonnen, 1548 vom hl. ¶Franz Xaver miſſioniert, 4. 2. 1557 v. Paul IV als Suffr. v. ¶Goa zum Biſtum (Coccinen. dioec.) erhoben, ſeit Eroberung durch die Holländer (1563) wiederholt längere Zeiſt verwaiſt, 1838 unterdrückt, 1. 9. 1886 reorganiſiert; zählt (1906): 97 259 Kath., 64 (57 eingeb.) Prieſter, 37 Miſſionen u. Pfarreien, 77 Kirchen u. Kap., Niederlaſſ. (mit höheren Schulen ꝛc.) der portug. Jeſuiten u. der ital. Kanoſſianerinnen. — Madras Cath. Dir. 1907, 190 ff. Germann, Die Kirche der Thomaschriſten (1877), 320 ff. Biſchofsliſte bei Müllbauer, Geſch. der kath. Miſſionen in Oſtindien (1851), 366 ff. ∂.

Kotſchinchina (franz. La Cochinchine), franz. Kolonie in ¶Hinterindien, 56900 km^2 mit (1901) 2968600 meiſt buddhiſt. Einw. — Kirchl. heute unter Hinzurechnung der geſamten Oſtküſte Annams (K. im weitern Sinn) 3 vom Pariſer Seminar miſſionierte Apoſt. Vikariate, urſprüngl. (einſchl. Siam, Laos, Kambodſcha ꝛc.) 17. 8. 1659 als ein Apoſt. Vik. errichtet, 1844 in Weſt- u. Oſt-K. geteilt, v. letzterem 1850 das Vik. Nord.-K. abgezweigt. Stand (nach Compte rendu des Pariſer Seminars für 1906 [Par. 1907], 164/81) v. Weſt-K. (Reſid. Saigon): 63703 Kath. (unter 2 Mill. Einw.), 224 Kirchen u. Kap., 59 europ., 75 eingeb. Prieſter, 36 Chriſtl. Schulbr., 3 weibl. relig. Genoſſenſch. (6 Häuſer, 678 Schw.), 1 Seminar, 133 Schulen (7643 Schüler); Oſt-K. (Reſid. Quinhon): 83180 Kath. (unter 3,5 Mill. Einw.), 578 Kirchen u. Kap., 65 europ., 37 eingeb. Prieſter, 2 weibl. relig. Genoſſenſch. (11 Häuſer, 256 Schw.), 2 Seminare, 54 Schulen (691 Schüler), 27 Waiſenhäuſer; Nord-K. (Reſid. Huë): 56054 Kath. (unter 700000 Einw.), 259 Kirchen u. Kap., 44 europ., 51 eingeb. Prieſter, 13 Chriſtl. Schulbr., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. (355 Schw. in 21 Häuſern), 2 Seminare, 42 Schulen (909 Schüler). — Koffler SJ, Historica Cochinchinae descriptio (1803). L. Louvet, La C. religieuse (2 Bde, Par. 1885). Depierre, Situation du Catholicisme en C. (Saigon 1899). L. Debroas, Missions de C. (Tours o. J.). Piolet II, 407 ff. Miss. Cath. (Rom 1907), 241 ss. *d.*

Kraf(f)t, 1) Adam, der bedeutendſte Steinbildhauer Nürnbergs, * um 1440 zu Nürnberg, † im Jan. 1509 zu Schwabach; von Lokaltradition ſtark beeinflußt, ziemlich nüchtern in ſ. Empfindung, aber doch v. Natur- u. Schönheitsgefühl geleitet. Seine früheſten beglaubigten Werke ſind die 7 Leidensſtationen auf d. Wege zum Johannesfriedhof in Nürnberg, vor 1490 entſtanden (Originale im German. Muſ.; vgl. Th. Geyer im Repert. f. Kunſtwiſſ. 28 [1906], 351/64. 495/511). Von 1490—92 behandelte er an d. Schreyerſchen Grabmal an der Sebalduskirche das Leiden Chriſti in einem neuen maleriſchen Reliefſtil. Zw. 1493 u. 96 entſtand das Sakramentshäuschen der Lorenzkirche, ein Wunderwerk, bei d. zur Skulptur, z. Schmuck an Reliefs u. Statuen noch die ſchwierigſte gotiſche Konſtruktionsweiſe, freilich in höchſter Eleganz u. Sicherheit, kam. An dem hochemporſtrebenden turmähnl. Gehäuſe iſt zw. Heiligen u. Engeln die Paſſionsgeſchichte in Reliefs vom Abſchied Chriſti v. Maria bis zur Kreuzigung u. Auferſtehung dargeſtellt. Den Sockel tragen die lebensgroßen Bildnisgeſtalten des Meiſters u. ſr Geſellen. Um 1499 ſchuf K. die Peringsdörferſche Grabtafel in der Frauenkirche, 1501—3 das prachtvolle Landauerſche Grabmal in der Ägidienkirche. Deutliche Spuren des alternden Meiſters verrät die 1508 vollendete Grablegung Chriſti in der Holzſchuher-Kapelle des Johannisfriedhofs — Wanderer (1889). Daun (1897); derſ., Viſcher u. K. (1905). — [F. Lh.] — 2) **Joh. Jakob,** Weihbiſchof v. Trier, * 18. 3. 1808 in der Pfarrei Ochtendung (Reg.-Bez. Koblenz), † 9. 6. 1884 zu Trier; 1832 Prieſter, 1844 Prof. der Paſtoraltheol. in Trier, 1846 zugl. Subregens des Prieſterſem., 1861 Domkap. u. Domprediger, 1868 Weihbiſchof. Schrieb: De Pronao (1848); Predigten (6 Bde, 1851/8); Wilh. Arnoldi, Biſch. von Trier (1865); Leben des Biſch. W. Arnoldi v. Trier (1866); M. Eberhard, Biſch. von Trier (1878) u. a. — Sion 1869, Nr. 5, Sp. 53/6. ADB 51, 358 f. F. L.

Krafft, 1) (Crato), Adam, prot. Theol., * 1493 zu Fulda, † 9. 9. 1558 in Marburg; ſtud. in Erfurt, wo er ſich dem Humaniſtenkreiſe anſchloß, 1519 Magiſter, dann Prediger in Fulda, wo er ſich als Freund der relig. Neuerung unmöglich machte, u. in Hersfeld, 1525 Hofprediger Philipps v. Heſſen in Kaſſel, 1526 Superint. der Marburger Kirchendiözeſe, 1527 zugl. Prof. der Theol. in Marburg, Hauptgehilfe Philipps bei der Proteſtantiſierung Heſſens. Bſ. die Marburger Kirchenordnung v. 1527 (hrsg. v. Hochhuth, 1878) u. hat großen Anteil an der heſſ. Kirchenordnung v. 1539. — Strieder, Heſſ. Gelehrten-Geſch. II (Kaſſel 1782), 378/85. Rommel, Geſch. v. Heſſen III 1 (1827), Anm. S. 245 f. RE XI, 57. Rady, Geſch. der kath, Kirche in Heſſen (1904), 653 ff. 739 f. — 2) **Johann,** prot. Gelehrter, ſ. Crafftheim. — 3) (Kraft), **Ulrich,** Theol., * zu Ulm um die Mitte des 15. Jh, † ebd. 11. 4. 1516; ſtud. die Rechte in Baſel, Tübingen u. Padua, 1486 Kanonikus v. Augsburg u. Konſtanz, lehrte Philoſ. u. die Rechte in Tübingen u. Freiburg, ſeit 1495 letztere in Baſel, 1500—16 Pfarrer in Ulm. Daß er, der 1501/2 u. 1509/10 ſelbſt Ablaßkommiſſär war, gg. den Ablaß u. ſpeziell gg. Tetzel aufgetreten ſei, hat N. Paulus als Fabel erwieſen (Diözeſanarchiv v. Schwaben 16 [1898], 113/8; teilw. gg. Keidel, Württ. Vierteljahrshefte NF 4 [1895], 127/40). Schrieb: Der geiſtlich ſtreit; Die arch Noe (Predigten; beide Straßb. 1517). — Weyermann, Nachrichten v. Gelehrten ꝛc. aus Ulm (Ulm 1798), 374 f. Heyd, Bibliogr. der württ. Geſch. II (1896), 473 f. [F. L.]

Krakau (poln. Kraków), Hauptſtadt des gleichnam öſterr. Großherzogtums mit Univerſität u. Sitz eines exemten Fürſtbistums. — 1) **Geſchichte.** a) Die Stadt K., um 700 gegr., kam 1291 an Böhmen, 1320 an Polen, war 1320—1610 kgl. Reſidenz, bis 1764 zugl. Krönungsſtadt der poln. Könige, darauf Zentrum der poln. Revolution, kam bei der Teilung des Reiches 1795 an Öſterreich, war 1815/16 Freiſtaat, iſt ſeither mit Galizien vereinigt. — b) Die Univerſität, von Kg Kaſimir 1343 gegr., 1364 päpſtl. beſtätigt, wurde durch Kg Jagello 1401 mit der theol. Fakultät ergänzt u. reich privilegiert (daher Jagelloniſche Univ.), 1817/33 moderniſiert u. 1872 mit der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften ausgeſtattet. Vgl. Denifle I, 625/9. Pauli, Album studios. Univ. C. (K. 1883). Codex diplom. Univ. C. I/IV (K. 1870/84). Geſch. der theol. Fak. bei Zſchokke, Theol. Studien (1894), 253/94. — c) **Das Bistum K.** (dioec. Cracoviensis), angebl. 966, richtiger 999 als Suffr. von ¶Gneſen gegr. (1. Biſch. Poppo), einſt ganz Kleinpolen u. teilw. Schleſien u. Oberungarn umfaſſend, verlor durch die Teilung Polens die Gebiete der ſpätern Diöz. Tyniec (1821, 1826 nach Tarnow verlegt), Lublin (1790), Kielce (1805, 1818 nach Sandomir verlegt), iſt ſeit 1846 auf das öſterr. Großhzgt. K. u. einige galiz. Dekanate beſchränkt (AkKR 36 [1866], 130), wurde 1880 u. 1885 neu umgrenzt u. 27. 3. 1886 als exemt erklärt. Die Biſchöfe, die 1423—1795 Herzoge v. Sewerien waren, erhielten 1889 den Fürſtentitel. Diöz.-Patron iſt der hl. ¶Stanislaus. Von den übrigen Biſchöfen ragen beſ. hervor der ſel. Vinz. ¶Kadlubek (1208/18), der 1. polniſche Chroniſt, u. Kard. ¶Olesnizki (1423/55). — **Das Domkapitel** (Annales Cap. bis 1331 in MG XIX, 582/607) war einſt reich u. anſehnl. (36 Kanoniker). **Die Kathedrale** des hl. Wenzel auf der Schloßburg Wawel (10. Jh) wurde 1320/59 neugebaut, 1895 reſtauriert (über Königsgräber u. Kunſtwerke vgl. Mitt. der Zentralkomm. f. Kunſt- u. hiſtor. Denkmale 10 [1865], 57 f. u. 11 [1866], 100 f.). — 2) **Statiſtik.** Das Fürſtbistum zählt 1908: 881199 röm. Kath. neben 2400 griech. Kath., 3240 Prot. u. 58540 Juden. Es zerfällt in 17 Dekanate mit 181 Pfarreien u. k. k. Feldſuperiorat; Zahl der Weltprieſter: 480, der Ordensprieſter 265, der männl. Ordenskonvente 30, der weibl. 78. — 3) **Lit.** Rzepnicki, Vitae praesulum Pol. (Poſen 1761), 241/384. Ketrzynſki, Katalogi arcybiskupow krakowskich I/V, in Mon. Polon. hist. III (Lemberg 1878), 313/76. Annales Crac. in MG XIX, 663 ss. 577 ss. Necrol. Cr. (1257 bis 1538) in Letowſki, Katal. biskup. krak. IV (K. 1853), app. 45/115. Dlugoſz, Liber benefic. dioec. C. (K. 1863 f.). Eſſenwein, MAl. Kunſtdenkm. v. K. (1866/9). Wurzbach, Kirchen v. K. (1853). Th. Greinz.

Kraloh (Craloch), Abt v. St Gallen 942—58, † 26. 2. 959; wurde v. Otto I mit der Abtei belehnt, ſchloß 945 einen Totenbund mit Reichenau, war bemüht, die gelockerte Disziplin wieder herzuſtellen, aber ſ. zorniger

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

Charakter brachte die Brüder gg. ihn auf. K. wird 953 verdrängt, aber 954 vom hl. Ulrich zurückgeführt. — Ekkeharti casus, in MGSS II, 112/8. Gl. Mr.

Kranganor, ehem. Erzbist. in Oſtindien, deſſen Titel auf ¶Damão überging. C. E.

Kraniotomie, eine geburtshilfl. Operation, durch die der Schädel des lebenden Kindes zum Zwecke der Verkleinerung ſs Umfangs angebohrt od. zuſammengepreßt wird; ſie führt direkt den Tod des Kindes herbei u. iſt darum ſittl. unerlaubt (S. O. 28. 5. 1884; 19. 8. 1889; 21. 7. 1895), ſelbſt in dem Falle, daß ſonſt Mutter und Kind verloren wären. Nur wenn ernſte Zweifel beſtehen, ob das Kind noch lebt, für die Mutter aber Gefahr im Verzug iſt, darf die Operation vorgenommen werden. Infolge der medizin. Fortſchritte dürfte die K. bald allg. auch v. Ärzten nur mehr am toten Kind erlaubt werden. — Koch, Lehrb. der Moraltheol. (^{2}1907), 529 ff. A. K.

Krankenſeelſorge umfaßt den paſtorellen Krankenbeſuch u. die ſakramentale Krankenproviſur. Beides iſt ſtrenge Amtspflicht des Pfarrers, die er, gerufen zu jeder Zeit, ungerufen zu gelegener Zeit ſelbſt od. durch ſ. Hilfsprieſter auszuüben hat. — 1) Hauptzweck des paſtorellen Krankenbeſuches iſt Tröſtung, Belehrung u. Mahnung des Kranken, auf ſ. ewiges Heil bedacht zu ſein. Dabei iſt auch ſ. leibliches Wohl nicht außer acht zu laſſen. Dagegen ſteht es dem Seelſorger nicht zu, ärztl. Anordnungen zu treffen. Nötigenfalls mag er den Schwerkranken mahnen, über ſ. Hab u. Gut durch rechtskräft. Teſtament ſo zu verfügen, daß er alle Pflichten der Gerechtigkeit (ev. Reſtitution, Pflichtteile) genüge. Bei andauernder Krankheit iſt der Krankenbeſuch zu wiederholen, ſoll aber nie den ernſten Charakter einer ſeelſorgl. Funktion ganz vermiſſen laſſen. — 2) Die Krankenproviſur (‚Verſehgang‘) umfaßt die Spendung der für die Kranken beſtimmten Gnadenmittel der Kirche. Das notwendigſte darunter iſt das Bußſakrament. Die Beicht ſoll der Seelſorger durch geſchickte Frageſtellung ſehr erleichtern, in dringenden Fällen genügt bei großer Schwäche ein allgemeines, durch Worte od. Zeichen gemachtes Bekenntnis ſr Sündhaftigkeit. Bewußtloſen iſt die Abſolution zu erteilen u. zwar abſolut, wenn ſie vorher Zeichen der Reue od. des Verlangens nach dem Prieſter gegeben haben od. dieſem als gute Chriſten bekannt ſind, bedingungsweiſe, wenn beides nicht der Fall iſt, auch wenn die Bewußtloſigkeit im Akte der Sünde eingetreten iſt, od. wenn Kranke dem Prieſter vollſtändig unbekannt ſind. Nicht ohne weiters erteilt werden darf die Abſolution, wenn der Kranke kurz vor Eintritt der Bewußtloſigkeit ausdrückl. erklärt hat, er wolle keinen Prieſter. — Das 2. Gnadenmittel iſt die hl. Kommunion als Wegzehrung (viaticum). Ihr Empfang iſt für alle, die ſich in Todesgefahr befinden, ſtrenge Pflicht (Kan. 13 des 1. Konzils v. Nicäa). Das Allerhlſt. Sakrament wird in der Regel öffentl. zum Kranken getragen; die geheime Proviſur iſt nur im Notfalle od. wenn Verunehrung des Allerheiligſten zu befürchten, erlaubt. Die Wegzehrung kann allen Schwerkranken gereicht werden, die bedingungsweiſe abſolviert werden konnten, auch Kindern u. Halbblöden, die davon einigermaßen Verſtändnis haben, Geiſtesgeſtörten in lichten Augenblicken u. Bewußtloſen. Das Gebot der Nüchternheit gilt für die Wegzehrung nicht (über die Andachtskommunion bei langandauernder Krankheit ſ. d. Art. Kommunion, Sp. 439). Das Komplement der Sterbeſakramente iſt die letzte Ölung (ſ. d.). Das Recht auf Gewinnung eines vollk. Ablaſſes im Augenblicke des Todes (Sterbeablaß) erlangen Kranke durch Erteilung der Generalabſolution (Bd. I, Sp. 1632). Beim Eintritt der Agonie iſt dem Sterbenden ein Kreuz in die Hand zu geben u. die Sterbekerze anzuzünden, dann ſind die Gebete zu ſprechen, die im Rit. Rom. (V, 7—8) unter d. ‚Ordo commendationis animae‘ u. ‚In exspiratione‘ enthalten ſind. — Krankenliteratur für den Prieſter: Wacker, Comes pastoralis (^{3}1901); Ott, Vademekum für Prieſter am Krankenbett (^{9}1898); Tappehorn, Der Prieſter am Kranken- u. Sterbebette (^{4}1902); Bennewald, Seelſorge der Kranken (^{3}1900); Scheyring, Der geiſtl. Beiſtand bei Kranken u. Sterbenden (^{4}1895); Krebs, Kath. Krankenpflege (^{2}1898); Anderl, Infirmorum liber (in 10 Sprachen, 10 Tle, 1897); Senfelder, Kurze Belehrung über Infektionskrankheiten für den Gebrauch des Seelſ. (1898). Für den Kranken od. deſſen Umgebung: Galura, Die Hl. Schrift in der Hand des Kranken (^{2}1894); Krankenbüchlein (^{2}1877); Hettinger, Herr, den Du liebſt, der iſt krank (^{4}1893); Koneberg, Herr, den Du lieb haſt, der iſt krank (^{3}1905). J. Jatſch.

Krantz, Albert, Geſchichtſchr., * um 1445 zu Hamburg, † 1517 ebd.; ſtud. ſeit 1463 zu Roſtock, Köln u. in Italien Rechte, Theol., Geſchichte, wurde Prof. in Roſtock (1482 Rektor), 1486 Ratsſyndikus v. Lübeck, 1490 Dr theol., 1492/3 Kanonikus am Dom zu Hamburg mit d. Auftrag, theol. Vorleſungen zu halten, 1508 Domdekan, hielt 1508 u. 1514 Kirchenviſitationen u. ſtellte viele Mißbräuche ab. Gab das Hamburger Miſſale neu heraus (Straßb. 1509) u. vf. Spirantissimum opusculum in officium missae, hrsg. v. ſ. Schüler B. Moller (1506). Dabei ſammelte er unermüdl. hiſtor. Quellenmaterial zur nord. Kirchengeſch.. das erſt nach ſ. Tode herausgeg. wurde: Wandalia (Köln 1519), Saxonia (ebd. 1524), Regnorum Aquilonar. Chronica (gew. Dania genannt, Straßb. 1545). Sein Hauptw. iſt die Ecclesiastica historia s. Metropolis (Baſel 1548 u. ö.). K. tadelt freimütig die Gebrechen ſr Zeit, ſteht aber durchaus auf kath. Standp.; vor Luther warnte er bei deſſen erſtem Auftreten. Alle ſ. Werke kamen auf den Index, aber, wie Bellarmin bemerkt, hauptſächl. wegen der v. den prot. Herausgebern beigefügten Randbemerkungen. — N. Wilckens (Hamb. ^{2}1729). Lexikon Hamb. Schriftſteller IV, 178/84. RE XI, 79/81. E. Schäfer, Zur Geſchichtsſchreibung des A. K. (Roſtocker Habil.-Schr. 1898). ADB XIV, 43 f. [J. Schl.]

Kranz (corona, Korone) aus Blättern od. Blumen, bei heidn. Gelagen um die Stirne gewunden, auch verſchiedentlich im heidniſchen Kult gebraucht u. deshalb von den erſten Chriſten ſtreng gemieden (Minuc. Felix, Octav. 12, 6; 38, 2 ss.; Cyprian, De lapsis c. 2); weil aber auch Siegeszeichen nach vollendetem Wettkampf u. ſo von den Apoſteln (1 Ko 9, 24; Ga 5, 7; 2 Tim 4, 7; 1 Pt 5, 2) mit Vorliebe gefaßt, ſo wurde der K. früh ſchon zuſammen mit der Palme das Zeichen des Martyriums od. des Eingangs ins Paradies. In den Katakomben od. auf Sarkophagen weiſt darauf entw. ein einfacher K. hin od. die Hand Gottes od. Chriſtus (als Kampfrichter), der einen K. auf Oranten od. Heilige herabreicht. Oft ſchwebt auch nur ein K. über Heilige (wie über der hl. Euphemia in Ravenna) od. wird von 2 Tauben (wie über die hl. Agnes) herabgelaſſen. Häufig ſchlingt ſich ein K. auch als Erſatz für den Nimbus um Bruſtbilder od. hl. Zeichen wie das Monogramm Chriſti. — Vgl. Kraus RE I, 333 ff.; derſ., GchrK I, 124. Wilpert, Die Malereien der Katakomben (1903), 489 ff. [J. Sauer.]

Krattmann (auch Krachmann, Pſeudon. für Berthel Erichſen), Hermann, OP, dän. Schriftſteller, * zu Odenſee, † 1704 zu Paris; trat ebd. in den Orden u. widmete ſich ganz der Bekehrung ſr Landsleute, der Dänen, von denen er 200 zum kath. Glauben zurückführte. Er ſelbſt nennt ſich Nationum Septentrionalium Eleemosynarius et Praedicator Regis Franciae. Schrieb: Catholiske Haandbog (Straßb. 1692 u. 1696, auch dtſch) u. En liden, kort og enfoldige catholiske Catechimus (ebd. 1693). — Räß VIII, 582 ff. B. M. R.

Kraus, 1) Franz X., Kirchenhiſtor., * 18.9.1840 zu Trier, † 28.12.1901 zu San Remo; ſtud. Theologie u. Philol. in Trier, Bonn, Freiburg, Tübingen, 1864 Prieſter, Benefiziat in Pfalzel, 1872 ao. Prof. der chriſtl. Kunſtgeſch. an der Univ. Straßburg, 1878 o. Prof. der Kirchengeſch. in

Freiburg, wo er bis zu ſ. Tod durch kirchengeſch., archäol., kunſtgeſch. u. kirchenpolit. Schriften von zT. prononciert geſchichtl.-kritiſchen Standpunkt eine führende Stellung ſich eroberte. Nach kleineren Publikationen, wie: Beitr. zur Trierſchen Archäol. u. Geſch. (I, 1868), Die chriſtl. Kunſt in ihren früheſten Anfängen (1873), Das Spottkruzifix v. Palatin (1872), über das Studium der Kunſtwiſſ. (1874), erregte ſ. Lehrbuch der Kirchengeſch. (1872 f.), beſ. in der zweiten, bald zurückgezogenen Aufl. (1882, ^{4}1896) großes Aufſehen. Dem Gebiet der Archäologie u. der chriſtl. Kunſt, wo er vor allem die kultur- u. ideengeſchichtl., vorab liturgolog. Vorausſetzungen der Kunſt betonte, gehören an: Roma Sotterranea (1873, ^{2}1879), Kunſt u. Altertum in Elſaß-Lothringen (I/IV, 1877/92), über Begriff, Umfang, Geſch. der chriſtl. Archäologie (1879), Synchroniſt. Tabellen zur chriſtl. Kunſtgeſch. (1880), Realencyklop. der chriſtl. Altertümer (2 Bde, 1882/6), Die Wandgemälde der St Georgskirche zu Oberzell auf der Reichenau (1884), Die Miniaturen des Cod. Egberti (1884), Die Kunſtdenkm. des Großherzogt. Baden (I ff. 1887 ff.), Die Miniaturen der Maneſſeſchen Hſ (1887), Die chriſtl. Inſchriften der Rheinlande (2 Bde, 1890/4) nebſt vielen kleineren Beiträgen, vor allem aber die zuſammenfaſſende. in vieler Hinſicht vorbildl. Geſch. der chriſtl. Kunſt (I/II 1 u. 2, 1896/1900, II 2, hrsg. von J. Sauer, 1908). Langjähr. Danteſtudien u. ein perſönl. Programm legte K. in ſ. Dante nieder (1897). Weiter Blick, immenſe Kenntniſſe u. ſcharfe Intuition zeichnen ihn als Gelehrten aus. Von Haus aus Romantiker v. warmer Religioſität, dabei ein unbedingter Anhänger des modernen Staatsgedankens, ſchied er zw. religiöſem u. polit. Katholizismus; perſönl. Erfahrungen veranlaßten ihn noch zu den bitteren, v. ſtreng kirchl. Seite ſcharf zurückgewieſenen kirchenpolit. (Spektator-) Briefen in der Allg. Ztg. (1895/99), deren Geiſt auch den monograph. Eſſay über Cavour (1902) beherrſcht. Seine glänzende, geiſtvolle Diktion zeigen am beſten die geſch. u. literarhiſt. Eſſais (geſammelt I, 1896, II, 1901). — Braig (1902). Hauviller (1904). Sauer in Kunſtchronik NF 13 (1901 f.), 225 ff. Franz in Wiſſ. Beil. zur Germania 1902, No 52; 1903, No 1. Hürbin im Hochland 1904 II, 650 ff. Wingenroth in Grenzboten 1902 III, 298 ff. Schrörs in Bad. Biographien V (1906), 424 ff. — [J. Sauer.] — 2) **Joh. B.**, OSB (ſeit 1715), Fürſtabt v. St Emmeram in Regensb., * 12. 1. 1700 zu Regensb., † 14. 6. 1762 ebd.; ſtud. 1721/3 bei den Maurinern (Montfaucon, Guarin, Maran) in St-Germain-des-Prés, war nach ſr Prieſterweihe (1724) in verſch. Ämtern als Prof. u. Seelſorger tätig, v. 1730 bis zur Abtwahl (1742) als Ökonom, erwarb ſich reiche Verdienſte um die innere u. äußere Blüte des Stiftes, beſ. um Reform der Studien im Geiſte der Mauriner. Seine ca. 40 Schriften, worunter eine wertv. Urkundenſammlung ſs Kloſters (Liber fundationum, Regensb. 1752), behandeln apologet., hiſtor. u. kirchenpolit., beſ. auf das Stift St Emmeram u. den Weſtfäl. Frieden bezügl. Fragen. Briefe v. ihm bei E. de Broglie, Montfaucon et les Bernardins (Par. 1891). — Lindner I, 52/5; Nachtr. 7. Endres in HpB 123 (1899), 81/96. 157/67; derſ. Frobenius Forſter (1900), 4 ff. u. ö.; derſ., Korreſpondenz der Mauriner (1899) W. G.

Kreatianismus, ſ. Seele.

Kreiten, Wilh., SJ (ſeit 1863), Kritiker, Literaturhiſtor. u. Dichter, * 21. 6. 1847 zu Gangelt (Rheinpr.), † 6. 6. 1902 zu Kerkrade (Holl.-Limburg); vf. (trotz ſchweren Lungenleidens) außer vielen Aufſätzen u. Kritiken in StML: Voltaire (2 Bde, 1878, ^{2}1884), Molières Leben u. Werke (1887, ^{2}1897), Lebrecht Dreves (1897); Gedichtſammlungen: Heimatweiſen aus der Fremde (1882, ^{2}1889 u. d. Tit. ‚Den Weg entlang‘, ^{10}1904), Splitter u. Späne (1903, hrsg mit Biogr. v. Gietmann), die Aphorismen ‚Allerlei Weisheit‘ (1901); überſetzte mit Auswahl neuprovenzal. Weihnachtslieder des Pfarrers ¶Lambert (1882 u. d. Tit. ‚Bethlehem‘, ^{2}1895), gab heraus die Nachgel. Schriften P. ¶Diels (2 Bde, 1882 f.; I^{4} 1904, II^{6} 1902), die Geſ. WW der A. v. ¶Droſte-Hülshoff (4 Bde, 1884 ff., ^{2}1900 ff. mit Biogr. der Dichterin), Kl. ¶Brentanos ‚Chronik eines fahrenden Schülers‘ (1883, ^{2}1888). — StML 63 (1902), 1 ff. Mw.

Krell, Nik., kurſächſ. Kanzler, * um 1550 zu Leipzig, † 9. 10. 1601 zu Dresden; ſtud. in Leipzig die Rechte, wurde 1580 Hofrat in der Landesregierung, 1581 Erzieher des Kurprinzen Chriſtian, der ihn, als er 1586 Kurfürſt wurde (ſ. Chriſtian I, Bd I. Sp. 928), zum geheimen Rat u. 1589 zum Kanzler erhob. In dieſen Stellungen wirkte K. durch Berufung calviniſch geſinnter Prediger, Verzicht auf die Unterzeichnung der ¶Konkordienformel, Ausgabe einer Bibel u. eines Katechismus mit calvin. Anmerkungen ꝛc. für Wiedereinführung des ¶Kryptocalvinismus in Kurſachſen. Deswegen u. wegen einer fehlgeſchlagenen militär. u. finanz. Unterſtützung der franz. Hugenotten wurde er ſofort nach Chriſtians Tod eingekerkert u. nach 10jähr. Gefangenhaltung u. Verſchleppung des Prozeſſes öffentl. enthauptet. — Richard (2 Bde, 1859). Henke, Peucer u. K. (1865). Brandes (1872). Quellen u. weitere Lit. in RE XI, 85 ff. u. bei Janſſen V^{14}, 94 ff. 142 ff. M. B.

Krementz, Phil., Erzb. von Köln, * 1. 12. 1819 zu Koblenz, † 12. 5. 1899 zu Köln; 1842 Kaplan an St Kaſtor in Koblenz, 1846 Religionslehrer an der rhein. Ritterakad. in Bedburg, 1848 Pfarrer an St Kaſtor, 1853 Dechant in Koblenz, 1859 Ehrendomherr in Trier, 1867 Biſchof v. Ermland, wohnte als ſolcher d. Vatikan. Konzil bei; 1872—83 war über ihn wegen der Exkommunikation des altkath. Religionslehrers Wollmann die Temporalienſperre verhängt; 1885 Nachf. des Erzb. ¶Melchers in Köln, 1893 Kard. Ein bleibendes Andenken hat er ſich u. a. geſchaffen durch die Erbauung des Collegium Albertinum in Bonn u. der Knabenkonvikte in Neuß, Münſtereifel u. Rheinbach, ſowie durch den vollſt. Umbau des Kölner Prieſterſeminars. — P. Höveler (1899). J. N. Knopp (1885). J. Gr.

Kremſier (tſchech. Kroměříž), Stadt in Mähren, ſeit 1110 im Beſitz des Biſt. Olmütz u. Sommerreſidenz der Biſchöfe (Schloß 1680—1711 erbaut mit Bibl., Archiv, Bildergalerie u. Münzenſammlung; vgl. Mitt. der Zentralkomm. f. Kunſt- u. hiſt. Denkmale 14 [1888], 184 ff.). Die Propſtei des v. Biſch. ¶Bruno v. Schaumburg 1267 gegr. Kollegiatſtifts St Moriz (frühgot. Kirche 1260/2 erbaut) iſt dem Olmützer Domkapitel einverleibt. Zu K. fanden 1253, 1267, 1270 die erſten mähr. Synoden zur Ordnung des Kirchenweſens ſtatt (KL II, 394), ebenſo 1312, 1318, 1325, 1367, 1380 (Faſſeau, Collectio synod. Olomuc., Retz 1766). Ch. G.

Kremsmünſter (Cremifanum, monast. S. Agapiti), Ben.-Abtei in Ober-Öſterr. von Hzg Taſſilo III zur Koloniſierung der Oſtmark 777 gegr. u. reich dotiert (Hagn, Urk.-Buch v. K. [1852], No 1). Erſter Abt war Fater (777—800?), früher hzgl. Kaplan. Karl d. Gr. vermehrte u. beſtätigte den Beſitz 3. 1. 791 (MGDipl. Karol. I, 226) u. erhob K. zur Reichsabtei (Urk.-Buch l. c., No 2). Von den Ungarn (907—13) zerſtört, kam ſie unter Hzg Arnulf als Menſalgut an die Paſſauer Biſchöfe, die ſich 975 u. 993 den Beſitz beſtätigen ließen (MGDipl. reg. II, 523; Urk.-Buch No 15 u. 18). Nach 100jähr. abtloſer Zeit wurde K. unter Biſch. Berengar durch den v. Niederaltaich berufenen Abt Sigmar (Schüler ¶Godehards) um 1013 als ſelbſtänd. Abtei wiederhergeſtellt u. durch Theodorich von ¶Gorze (1070?) reformiert (vgl. StBeCi 4 [1883], 134 ff.). Ob das für Abt Heinrich 1245 vom öſterr. Hzg Friedrich erworbene Infulprivileg mit der geplanten Biſtumsgründung in K. zuſammenhing, muß dahingeſtellt bleiben (Archiv f. öſt. Geſch. 93 [1905], 1/40); erſt 1391 erhielten die Äbte Pontifikalien (Urk.-Buch, No 308). Friedrich v. Aich (1275—1325, † 1326) brachte das Stift z. Blüte; er ließ ein Urbarium anlegen (hrsg. v. Achleutner, 1877;

vgl. dazu Arch. für öſt. Geſch. 87 [1899], 565/83), ein Urkundenbuch verfaſſen (Cod. Fridericianus, hrsg. von Hagn, Urk.-Buch v. K., ſ. o.), förderte die Muſikpflege (vgl. Huemer, 1877), begründete die Schreibſchule (Lorenz I^{3}, 217 ff.), an der beſ. ¶Bernhard Norikus, der vermutl. Vf. der Stiftsgeſch. u. Annalenfortſetzung (MGSS IX, 481 ss.; XXV, 617/78) tätig war (vgl. Arch. f. öſt. Geſch. 81 [1895], 347/447 u. Arch. für Geſch. der Diöz. Linz 3 [1906], 14/46). Auch die 1082 u. 1250—83 erbaute Stiftskirche (vgl. Stingeder, 1877) wurde unter ihm 1283 geweiht u. von Bruder Hartwick mit Glasgemälden geziert (1671—80 moderniſiert). Abt Anton, ‚3. Stifter' des Kloſters (1613—39), wurde 1631 Erzb. v. Wien (StBeCi 1 [1882], 334 ff.; 2 [1883], 41 f. 255 ff.), Plazidus Buchauer (1644—9) begründete das Gymnaſium (vgl. Altinger, Progr., 1902/5), das theol.-philoſ. Studium (1783 aufgehoben, 1803 wiedererrichtet) u. förderte die Benediktiner-Univ. zu Salzburg. Alex. Eixlmillner (1731—59) gründete Lyzeum (1737—1850), u. Akademie (1743—89) mit adel. Ritterſchule (Ztſchr. f. öſt. Gymn. 1882, 571/83) u. erbaute 1743 die Sternwarte (vgl. Fellöcker, 1864). ¶Deſing, ¶Rettenbacher, ¶Pachmayr, der Aſtronom Egyd v. Raitenau (vgl. Schwab, 1898) u. ¶Schüch mehrten den Ruhm K.s, das dem Joſephin. Kloſterſturm entging (vgl. Hittmair [1907], 319 ff.) u. gegenw. (1907) 25 inkorp. Pfarren mit 93 Prieſtern zählt u. eine Bibl. v. 60 000 Bdn beſitzt (Schmid, Catal. cod. mss., 1877 ff.). — Rettenbacher, Annales (Salzb. 1677; dtſch o. O. 1793). Pachmayr, Series abb (Steyr 1777/82). Hagn (1848). Pöſinger (1906). Lindner, Monasticon Salisb. (1907 f.), 289/96 mit vollſt. Lit. Ch. Greinz.

Kreszentia, 1) hl., ſ. Vitus. — 2) **K. v. Kaufbeuren,** ſel., * 20.10.1682 zu Kaufbeuren, † 5.4.1744 ebd. Von Jugend auf mit vielen Einſprechungen u. Gnaden beſchenkt, trat ſie 1703 bei den Franziskanerinnen im Kl. Mayerhoff zu Kaufbeuren ein. Hier ſchritt ſie, in vielen Verfolgungen vonſeiten der Mitſchweſtern u. Verſuchungen des Teufels bewährt, v. Tugend zu Tugend u. zu hohem myſt. Leben. Der Ruf ihrer Heiligkeit verbreitete ſich weit über das Kloſter hinaus, u. Perſonen aus allen Ständen empfahlen ſich ihrem Gebet oder ſuchten bei ihr Rat. Zahlreiche Gebetserhörungen u. Heilungen ſind glaubwürdig berichtet. Nach ihrem hl. Tode wuchs die Verehrung beſtändig, u. von vielen Seiten wurde ihre Seligſprechung gewünſcht. Die Verhandlungen begannen 1775, wurden aber beinahe ein Jh durch die Zeitverhältniſſe unterbrochen u. gelangten zum Abſchluß mit der feierl. Seligſprechung am 7.10.1900. — J. Jeiler (^{3}1901). Seeböck (^{3}1902). Tendenziös die Schrift von Th. Schmidt (1903), der beſonders die einſeit. Akten der Unterſuchung vom J. 1744 verwendet; gegen ihn Pöllmann, Der luther. Paſtor Th. Schmidt u. die ſel. K. (1903), u. A. Schröder, der die Akten jener Unterſuchung herausgab (im Hagiogr. Jahresb. für 1903, 1/111). [L. Ls.]

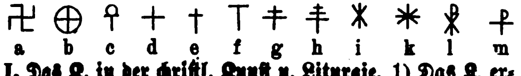
Kreta, griech. *Κρήτη*, nach der ehem. Hauptſtadt auch Kandia gen., langgeſtreckte Inſel im S. des Ägäiſchen Meeres mit (1900) 309 349 Einw. (269 246 Griech.-Orthod., 32 281 Mohamm. ꝛc.). — In der Hl. Schrift begegnet K. erſtmals Jer 47, 4 unter d. Namen ‚Land Caphtor' als Wohnſitz der hamit. ¶Caphtorim. Juden gab es in vorchriſtl. Zeit in ¶Gortyna (1 Mak 15, 23) u. anderen Städten der Inſel (Joſ., Ant. XVII, 12, 1; Bell. Jud. II, 7, 1); ſie brachten wohl auch als Zeugen des Pfingſtwunders (AG 2, 11) die erſte Kenntnis des Chriſtentums v. Jeruſalem dorthin. Der hl. Paulus betrat K. erſtmals auf ſ. Deportationsreiſe v. Cäſarea nach Rom (AG 27, 8 ff.). Das Evangelium predigte er hier erſt nach ſ. 1. röm. Gefangenſchaft, auf der Rückreiſe nach Kleinaſien. Als geiſtl. Oberhaupt der jungen Gemeinden ließ er Titus zurück (Tit 1, 5), dem er wegen der durch den Charakter der Kretenſer (*Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί*, Tit 1, 12 nach Epimenides?) u. die Verbreitung v. Häreſien (ebd. 3, 11 f.) bedingten Schwierigkeiten eingehende Paſtoralvorſchriften gab. Nach lokaler Überlieferung ſtarb Titus hochbetagt als 1. Biſch. v. Gortyna, das ſich bald zur Metropole v. ganz K. (mit 11 Suffr.) entwickelte u. als ſolche ſchon unter ſ. Nachf. ¶Philipp (um 170) in einem Brief des ¶Dionyſius v. Korinth ‚an die Gemeinde zu Gortyna ſowie an die übr. Gemeinden auf K.' erſcheint (Euſebius HE IV, 23, 5). Unter den ſpäteren Metropoliten ragt beſ. der hl. ¶Andreas von K. († 4. 7. 740; ſ. jetzt Échos d'Orient 5 [1902], 378 ff.) als Hymnendichter (Erfinder des ¶Kanons) u. tapferer Streiter gg. den Bilderſturm hervor. Unter ihm beſetzten die Sarazenen vorübergehend (715) einen Teil der Inſel, die ſie 824 unter Abu-Haſſan aus Córdoba den byzantin. Kaiſern gänzl. entriſſen, 961 aber wieder an ſie verloren. Nach dem 4. Kreuzzug kam K. durch Vertrag an Bonifatius v. Montferrat; er verkaufte es an die Venezianer weiter, die es gg. alle Angriffe der Genueſen u. Türken bis um die Mitte des 17. Jh behaupteten. Der Verluſt des v. Moroſini heldenmütig verteidigten Kandia (1699) beſiegelte den Übergang der Inſel an die Türkei. Erſt der Abſchluß des griech.-türk. Krieges (1898) brachte die Autonomie. — Neben der ſeit dem 8. Jh ins Schisma hineingezogenen griech. Hierarchie gab es unter venez. Herrſchaft auch eine lat. Kirchenprov. Kandia mit 11 Suffr., die alle bei der Beſitznahme durch die Türken untergingen. Als einziges Reſidentialbist. (Suffr. v. Smyrna) wurde 21. 12. 1874 Kandia (mit d. Sitz in Kanea) neuerrichtet. Es umfaßt ganz K. u. zählt nach Miss. Cath. (Rom 1907), 141 s.: 800 einheim. u. 2000 ausländ. Kath. ritus lat., 7 Kirchen u. Kap. (3 Pfarr.), 5 Haupt- u. 4 Nebenſtationen. 7 Ordenspr. (O. Cap.), je 3 Knaben- u. Mädchenſchule (Chriſtl. Schulbr.). — Flam. Cornelius, Creta sacra (2 Bde, Ven. 1755). Le Quien II, 264 ss.; III, 907 ss. K. Hoeck (3 Bde, 1823/9). Spratt, Travels and Researches in Crete (2 Bde, Lond. 1867). Papadopetrakis, *Ἱστορία τῶν Σφακίων κτλ.* (Athen 1888; Geſch. ſeit der arab. Invaſion 824); derſ., *Ἱστορία τῶν ἐπαναστάσεων τῆς Κρήτης* (ebd. 1904). H. Noiret, Documents de la domination vénit. en Crète 1380/1485 (Par. 1892). Terlinden, Clément IX et la guerre de Candie 1667/9 (Löwen 1904). E. Gerland, Hist. de la noblesse crét., I, in ROLat 10 (1905), 172/247. Über die ſeit 1900 beim alten Knoſſos ꝛc. vorgenommenen, beſ. auch für die Religionsgeſch. ertragreichen Ausgrabungen vgl. A. J. Evans, The Palace of Knossos (Lond. 1901). G. Maraghiannis, Antiquités crétoises (Ire série, Wien u. K. 1907). Lagrange, La Crète ancienne (Par. 1908). Religionskarte von H. Kiepert (1897). Über Schulweſen ſ. Rein VIII, 786/805. Inſchriften im CIG II, 2554/2612. [δ.]

Krethi u. Plethi, ſ. Cerethi u. Pelethi.

Kretz, Matthias, Gegner der Reformation, * ca. 1480 in Haunſtetten b. Augsburg, † 1543 in München; ſtud. in Wien u. Tübingen, war 1513—6 Lehrer der Religioſen in ¶Polling, 1519 Dr theol. in Ingolſtadt, kurze Zeit Regens des Georgianums, dann Domprediger in Eichſtätt u. 1521—31 in Augsburg, wo er in ſ. Predigten (wovon einige gedruckt, ſ. KL VII, 1054) die neue Lehre entſchieden bekämpfte, 1531 Dekan zu St Kaſtulus in Moosburg (‚Sermon v. dem Türkenzug zu Moßburg', Landshut o. O.), 1533 Dekan bei ULF in München. — HpB 114 (1894), 1/19. Habl.

Kreutz (kroat. Križevci, ungar. Körös), Stadt in Kroatien, Sitz eines griech.-kath. Biſchofs (dioec. Crisien.) mit Domkapitel (ſeit 1840), v. Kaiſerin Maria Thereſia errichtet, 16. 6. 1777 päpſtl. beſtätigt. Urſprünglicher (1611) Sitz für die in der Türkennot flüchtigen griech.-kath. Familien war das Kloſter Marca, u. Simeon Bratanja ward zu Svitnica als 1. Biſchof geweiht, aber 1737 von Schismatikern vertrieben; ſeine Nachfolger waren unſtäte Titularbiſchöfe v. Svitnica, bis ſie in K. feſten Sitz erhielten. Die Diözeſe, erſt Suffr. von ¶Gran, ſeit 1852 von ↗Agram, umfaßt 2 biſchöfl. Vikariate (Kricke in Dalmatien u. Eſſeg in Slawonien) mit ca. 25000 Griech.-Kath., 36 Prieſtern, 24 Pfarreien u. 3 Dekanaten; in Agram 1 griech. Seminar. — Pray, Specimen hierarchiae Hung. II (Preßburg-Kaſchau 1779), 36 ss. Gams 373. 381. ZkTh 8 (1884), 830 ff. KL II, 648 ff. Th. G.

Kreuz, Werkzeug zur Todesſtrafe der ↗Kreuzigung.



I. Das K. in der chriſtl. Kunſt u. Liturgie. 1) Das K. erhielt ſ. hervorr. Bedeutung für das chriſtl. Leben u. die Kirche durch den Erlöſertod Chriſti; jedoch kommt es in offener (ſelten) od. umgebildeter Form auch ſchon in vorchriſtl. Zeit, entw. rein ornamental od. in ſymbol. Sinn vor, ſo das Swaſtica-K. od. crux gammata (a), vor allem in Indien, dann das in Kleinaſien früh u. häufig begegnende Sonnenrad (b) od. das ägypt. Henkel-K., fälſchl. Nilſchlüſſel genannt, crux ansata (c), das Silbenzeichen für anχ = Leben u. deshalb auch leicht mit einem chriſtl. Sinn verknüpfbar (vgl. Klemens v. Al., Stromata V, 4; Socrates HE V, 17; Rufin HE II, 29; Sozom. HE VII, 15). Vgl. Lajard, Observations sur l'origine et la signification du symbole appelé la croix ansée (Par. 1847 u. in der Edinb. Rev. 1870, jan. 234 ff.); Mortillet, Le signe de la croix avant le christianisme (Par. 1866); de Harlez, Le culte de la croix avant le christianisme, in Science Cath. 1890, Févr. — Das chriſtliche K. tritt gleichf. in verſch. Variationen auf, entw. als griechiſches (d) od. latein. (e) K., je nachdem Lang- u. Querbalken gleich- od. ungleich lang ſind, od. als crux commissa (‚Antoniuskreuz', f) od. crux immissa, je nachdem der Querbalken auf dem andern aufliegt od. (wie bei d u. e) in ihn eingelaſſen iſt. Das K. Petri hat den Querbalken unten (⊥), das Andreas-K. 2 ſchräg ſich kreuzende Balken (X), urſpr. wohl Y, bei der Waſſerweihe noch als Ψ erhalten (vgl. Past. bon. 1889, 169 ff.). Zuſammengeſetzte K.formen ſind das erzbiſchöfl. (auch lothring.) od. Patriarchal-K. (g) u. das päpſtliche (h), andere K.formen ſind herald. Urſprungs. — Solange die K.esſtrafe noch beſtand, wurde das K. meiſt nur ſymboliſch angedeutet entweder durch Oranten od. den ↗Anker, oft mit Fiſchen od. Delphinen zu beiden Seiten, durch den Buchſtaben T od. X; andere zuerſt literariſch, ſpäter auch künſtleriſch verwertete Symbole des K.es ſind der Baum des Lebens im Paradies, die eherne Schlange, der Stab des Moſes, Jakob mit verſchränkten Armen ſegnend. Vgl. Gretſer, De cruce Christi I, 43, in Opp. omnia I (Regensb. 1734), 69 ss.; Haslam, The Cross and Serpent (Oxf. 1849). — Seit das K. aber als Siegesankündigung ↗Konſtantin dem Gr. erſchienen u. als Hinrichtungswerkzeug abgeſchafft war (4. Jh), wurde es Ehrenzeichen, ging auf kaiſerl. Münzen über, wurde ſtatt des Zepters benützt u. vor allem in Kirchen, Häuſern u. in der Öffentlichkeit angebracht; Hauptform für den Grundriß der Kirche wurde es aber wohl erſt ſeit konſtant. Zeit (konſtruktiv motiviert erſt in der eigentl. roman. Kunſt; vgl. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes [1902], 291 ff.). Die Auffindung des K.es in Jeruſalem (ſ. u.) ſteigerte den Kult des K.es in der ganzen Kirche; es entſtanden K.baſiliken (zuerſt in Jeruſalem), Teile vom wahren K. wurden ſchon damals als koſtb. Reliquien erbeten u. verſandt (Socrates HE I, 17; Theodoret HE I, 17); es bildete ſich ſchon im 4. Jh die Sitte einer regen Wallfahrt u. einer kult. Verehrung in Jeruſ. vor dem wahren K. aus, woran noch heute als Pilgerandenken die mit den älteſten Kreuzigungsdarſtellungen geſchmückten Ölampullen v. Monza erinnern. Dieſe Hochſchätzung des K.es bezeugt auch die kirchl. Literatur, die in gelegentl. Äußerungen wie in beſonderen Schriften Art u. Grad der Verehrung bezeugt. Die 2. Synode v. Nicäa erkannte im Bilderſtreit dem K. die προςκύνησις nicht zu, den cultus latriae aber nur dem am K. Geſtorbenen. Dichteriſch beſungen wurde das K. ſchon v. Sedulius (Carmen paschale, lib. V), beſ. aber v. Hrabanus Maurus (De cruce) u. beſ. ſchön v. d. Angelſachſen Cädmon u. a. — 2) **Liturgiſch verehrt** wurde das K. in Jeruſalem alsbald nach der Auffindung am Karfreitag durch die προςκύνησις, der immer eine auch in Rom nachgewieſene Salbung mit Öl voranging (vgl. Joh. Diakonus, De eccl. Lateran. c. 14, bei Mabillon MI I, 572), wie ſchon die Pilgerin Etheria (früher Silvia Aquit. genannt) im 4. Jh berichtet (vgl. auch Paulinus v. Nola, Ep. 31 ad Sever., Ml 61, 329), ſpäter auch noch am Mittwoch der Karwoche (Gregor v. Tours, De glor. mart. I, 5); ein ähnl. Ritus iſt auch für Kſtpl bezeugt, wo eine große K.partikel vorhanden war; beiderſeits dauerte die Vorzeigung des K.es in der Karwoche bis ins 8. Jh fort, ſpäter erfolgte ſie am 3. Faſtenſonntag (κυριακὴ τῆς προςκυνήσεως) u. auch noch am 1. Aug. (progressio venerandorum lignorum pretiosae et vivificae crucis). Die liturg. K.verehrung ging früh auch in die röm. Kirche über, vielleicht ſchon unter Gregor dem Gr., nur wurde ſtatt der Feier am 3. Faſtenſonntag die Statio ad S. Crucem in Jerusalem am Mittfaſtenſonntag eingelegt, u. im I. Ordo Romanus wird die bis heute ſtattfindende Ausſtellung u. Verehrung des K.es am Karfreitag eingehend geſchildert (Mabillon MI II, 23). Früheſtens ſeit d. 5. Jh wird es ſodann in der öſtl. Kirche u. ſpäter auch in der römiſchen üblich, auf d. Altar ein K. zu errichten u. den Platz, auf dem eine Kirche erſtehen ſoll, durch Aufrichtung eines K.es (σταυρὸν πηγνύειν) zu heiligen. Vgl. Ziegelbauer, Hist. didact. de crucis cultu (Wien 1746); Houſſaye, Les cérémonies du culte de la croix, in RQH 23 (1878), 472 ff. Kraus RE II, 244 ff. — 3) **Das offene K.** wird trotz dieſer hohen Verehrung ſelbſt noch in konſtant. Zeit ſelten dargeſtellt (älteſtes Beiſpiel bei Wilpert, Die Malereien der Katakomben [1903], 495), dagegen erhielt es um ſo häufiger die Form des ↗Monogramms Chriſti entw. in der ſeltenen vorkonſtantiniſchen (um die Wende des 3. Jh) aus I(esus) X(ristos) entſtandenen Bildung (i, manchmal auch k), häufiger unter der eigentl. konſtantiniſchen, durch die Viſion vor der Entſcheidungsſchlacht populär gewordenen Form (l), die in nachkonſtant. Zeit vom Ende des 4. Jh häufig durch eine bis ins MA hinein vorkommende Bildung erſetzt wird (m), oft noch mit α u. ω zur Seite od. an den Querbalken, das Ganze oft in einem Kranz (vgl. Art. Α—ω, Bd I, Sp. 1), häufig in Malerei od. Plaſtik auf Grabſteinen od. kirchl. Geräten, in Syrien wie anderswo früh ſchon über Hauseingängen dargeſtellt (vgl. auch labarum); in Ägypten wird in der Frühzeit noch oft das Henkel-K. verwendet. — Seit Ende des 4. Jh begegnet das unverhüllte K. öfter in der Kunſt, bald als latein. bald als griech. K., oft reich mit Edelſteinen (crux gemmata), Blumen od. anderen Schmuckelementen verziert, wie in den Cömeterien S. Calliſto u. S. Ponziano (Wilpert a. a. O. 495), offenbar Nachbildungen reicher Prunk-K.e aus Edelmetall, die der Liber Pontificalis gelegentl. in röm. Baſiliken erwähnt. Beliebt waren ſchon in frühchriſtl. Zeit die aus Verehrung od. als Amulette getragenen u. auch den Toten ins Grab mitgegebenen Pektoral-K.e entw. aus unedlem Metall (beſ. Blei) od. aus Edelmetall, oft mit Darſtellung des Gekreuzigten od. des Herrn in der Glorie auf der einen, der Mutter des Herrn als Orante auf der Kehrſeite (vgl. Bruſtkreuz, Bd I, Sp. 764). Das gleichfalls früh ſchon vorkommende Prozeſſions- od. Vortrage-K. (crux stationalis, capitularis, processionalis), entw. in latein. od. in griech. Form, auf einen Stab aufgeſetzt u. in der 2. Hälfte des 1. Jahrtauſends oft mit verbreiterten Enden, wurde bei den kirchl. Umgängen ſeit d. 5. Jh durch einen Diakon od. Subdiakon dem Papſt od. Klerus vorangetragen (Gregor v. Tours, Hist. Franc. V, 4; Socrates HE VI, 8; Beda Ven., Hist. Angl. I, 25) u. nach Ankunft in der Kirche auf dem Altar aufgeſtellt; ähnlich iſt auch das in ſpätchriſtl.

Moſaiken od. auf Sarkophagen Ravennas od. Roms v. Chriſtus, den Apoſteln od. Heiligen geſchulterte Trag-K. — 4) Eine **Darſtellung der Kreuzigung Chriſti** vermied das antike Empfinden der erſten Chriſten bei ſeiner Scheu vor dem Schmachvollen dieſer Todesart in den Jhh der Verfolgung, ſoweit wir wiſſen, vollſtändig. Das immer als 1. Darſtellung angeführte, 1856 in den Ruinen der Kaiſerpaläſte auf d. Palatin gefundene Spottkruzifix in Graffito (jetzt im Museo Kircheriano) kann den neueſten Forſchungen zufolge kaum als chriſtlich angeſprochen werden, eher als ſynkretiſtiſch od. gar als häretiſch. Erſt der hochentwickelte K.eskult in Jeruſalem, die viel realiſtiſchere Empfindungsweiſe der Syrer u. die Notwendigkeit, den Monophyſitismus durch Betonung der Leidensfähigkeit des Herrn zu bekämpfen, überwanden ſeit d. 5. Jh die alte Scheu, die aber noch lange in Kreuzigungsdarſtellungen berückſichtigt iſt durch Anbringung v. Motiven u. Elementen, in denen das Peinliche des K.estodes aufgehoben od. gemildert u. Chriſtus in ſ. ſchmachv. Tod als Sieger über den Tod gezeigt werden ſoll: ſo wurde den älteſten Darſtellungen gewöhnl. noch die Auferſtehungsſzene beigefügt, Chriſtus lebend u. bekleidet gezeigt, mit Nimbus u. ohne Nägel; anſtatt des Sitzpflockes das anſprechendere, die Hoheit mehr wahrende Suppedaneum (in Erinnerung vielleicht an Pſ 98, 5) angebracht (vgl. ZchrK 1907, 77 ff.), die Dornenkrone erſt im ſpäten MA, v. Anfang an ſchon der K.titel, entw. griechiſch od. lateiniſch, in der Renaiſſance oft 3ſprachig, ebenſo Maria u. Johannes, die gewöhnl. kleiner gezeichneten Schächer, faſt unbekleidet, in der ſpäteren Zeit oft groteſk verzerrt u. mit dem deutlichen Ausdruck ihrer verſchiedenen ſeel. Verfaſſung, häufig mit Engel u. Teufel zur Entgegennahme ihrer Seelen. Die älteſte Kunſt vermeidet gewöhnl. auch Andeutung der Wunden, wie der Seitenwunde (dieſe ſeit d. 10. Jh, u. zwar auf der rechten Seite bis z. 17. Jh) u. des Blutes, das ſpäter erſt ſeit der roman. Zeit aus ſymbol.-theol. Intereſſe dargeſtellt, manchmal in einen Kelch od. in den Schädel Adams am Fuß des K.es, noch häufiger vom Kelch der Ecclesia aufgefangen wird. — Entſtehungs- u. Ausgangsſtätte der Kreuzigungsdarſtellung iſt der helleniſt. Oſten, näherhin Jeruſalem, wo die Verehrung des aufgefundenen K.es die Nachbildung des Vorganges, zuerſt wahrſcheinl. für Pilgerandenken, veranlaßte. Als älteſtes abendländ. Beiſpiel kommen inbetracht die realiſt. Darſtellung der Holztüre an Sta Sabina in Rom (5. Jh) u. der Londoner Elfenbeintafel: Chriſtus nackt mit ſchmalem Lendenſchurz. Nicht viel ſpäter entſtanden die Ampullen von Monza: Chriſtus bekleidet, die Oberarme angezogen, angebetet v. Andächtigen (offenbar Nachbildung des Kultaktes in Jeruſalem), die ſpäter durch die würfelnden Soldaten erſetzt wurden. Ein anderer oriental. Typus, der in der ¶Rabulas-Hſ in Florenz (2. Hälfte des 6. Jh) vorliegt u. ſich bis ins MA erhält, zeigt Chriſtus bekleidet, beide Füße angenagelt, lebend zw. den Schächern; beigefügt ſind Maria, Johannes, Schwammträger, Longinus, oben Sonne u. Mond, würfelnde Soldaten (römiſche Beiſpiele in SS. Giov. e Paolo u. Sta Maria Antiqua). Neben dieſen mehr od. weniger realiſt. Auffaſſungen begegnet in der Frühzeit auch eine verdeckt ſymbol. Darſtellung des Lammes am K. (zB. auf d. Vatikan. Vortrag-K. Juſtins II), die trotz des kirchl. Verbots (durch das Trullanum; vgl. Hefele III^2, 311; Durandus, Rationale I, 3 u. 6) noch lange ſich teilw. erhält im Bild des Lammes unter od. hinter dem K. (Velletri-K.) od. des Lammes mit dem K.; ſymboliſche Gedanken ſprechen ſich in den ſog. Drachen-K.en aus: K. auf Schlange, Drache od. Baſilisk (nach Pſ 90, 13). In groteſker ornament. Nachbildung wird die oriental. Kompoſition vom angelſächſ.-iriſchen Typus übernommen. — Im frühen MA, beſ. in der roman. Kunſt, tritt ein typolog. dogmat. Typus auf, der ſeit d. 8./9. Jh noch die Symbole des heilsgeſchichtl. Entſcheidungskampfes, Kirche u. Synagoge od. Sonne u. Mond, auch noch andere auf heilsgeſchichtl. Tatſachen hinweiſende Motive anbringt, die Erde u. Ozean, Roma, Tod u. Leben; Chriſtus wird als ſiegreicher König (ſo in Innichen), mit Krone u. langem Gewand, lebend dargeſtellt (Volto Santo v. Lucca, Uota-Evangeliar, ¶Herrads Hortus deliciarum); oft erſcheint darüber noch die Hand Gottes bzw. Gott Vater ſelbſt, ein Motiv, das ſpäter durch Beifügung des Hl. Geiſtes z. Dreifaltigkeitsbild wird (vgl. Gnadenſtuhl). In der ſpätern roman. Kunſt bringt bereits das realiſt. Intereſſe durch, das ſ. Höhepunkt in der got. Kunſt findet u. vor allem Schmerz u. Qual in der Verrenkung der Glieder u. Ausbiegung des Körpers, in der Fußannagelung mit nur 1 Nagel (ſeit Ende des 12. Jh) u. in der Haltung Mariä (ohnmächtig zu Boden ſinkend) betont, dabei aber auch die Tiefe der perſönl. Auffaſſungsweiſe des Spät-MA wiederſpiegelt. Aber auch der ſymboliſche Typus bleibt in der Gotik noch erhalten u. erfährt eigenartige Ausgeſtaltung: über dem Gekreuzigten erſcheint oft der Pelikan; das K. wird zum Baum umgebildet (eine Erinnerung an den Lebensbaum des Paradieſes) u. wird zum Geburtsort der Ecclesia gegenüber der Erſchaffung der Eva. Seltſam entwickelt ſind dieſe Gedanken in den ſog. Lebenden K.en (in S. Petronio in Bologna, Tafelbild v. Hans Bries in Freiburg i. Schw., Garofalo im Muſ. zu Ferrara, Bild im Muſ. zu Sigmaringen u. a. a. O.; vgl. Paul Weber, Geiſtl. Schauſpiel [1894], 118 ff.; Kraus GchrK II 2, 530), bei denen die K.balken in menſchl. Arme ausmünden, die oben den Himmel aufſchließen, rechts die Ecclesia krönen, links die Synagoge züchtigen, unten das Vorhöllentor aufſtoßen. Kurz iſt die Erlöſungslehre angedeutet durch Adam, der dem Grab am Fuß des K.es entſteigt, od. in der ſchon den eigentl. Kruzifixen nahſtehenden ausdrucksvollen Wechſelburger Gruppe, od. einfach in dem bis zur Gegenwart beibehaltenen Schädel Adams am Fuß des K.es. — Neben dieſen mehr theol. Darſtellungen kennt beſ. das ſpäte MA auch ſchöne einfache Andachtsbilder nur mit Maria u. Johannes. Die Sieneſen u. Fieſole ſuchen den Zweck der andächt. Betrachtung noch beſ. durch Begleitfiguren (Dominikus, Magdalena ꝛc.) zu unterſtützen; von einfacher Größe iſt Peruginos auch liturgiſch gehaltene Kreuzigung in Sta Maria Madd. bei Pazzi zu Florenz. Daneben betont die Monumentalkunſt der Frührenaiſſance, diesſeits der Alpen ſchon die Spätgotik, in figurenreichen Darſtellungen beſ. das hiſtor. Beiwerk (wie Luini in Lugano, Ferrari in Varallo, Tintoretto wiederholt, die rheiniſch-weſtfäl. u. nord. Kunſt des 15. u. 16. Jh, auch noch Dürer, Baldung) durch Anbringung eines großen Troſſes bei der Gruppe des Hohenprieſters u. des Hauptmannes, der Frauen mit der ohnmächt. Gottesmutter; dagegen ſpricht ſich in Grünewalds grandios naturaliſtiſchen Darſtellungen eine ſtark perſönl. myſtiſche Empfindungswelt aus; die ſpätere Kunſt ſchwankt zw. Realiſtik u. einer mehr od. weniger gut ausgedrückten Andachtsauffaſſung hin u. her; ergreifender als Rubens wirken van Dyck u. Reni. Die moderne Kunſt erſtrebt in erſter Linie archäol. Treue: Naturwahrheit auf Koſten des innern Verſtändniſſes für relig. Auffaſſung u. des erbaul. Charakters in oft geradezu karikaturartig wirkenden Darſtellungen (Klinger, Stuck), dagegen wiſſen Fugel, Piglhein u. a. bei aller perſönl. Auffaſſungsweiſe noch tief u. ergreifend zu wirken, ebenſo die Beuroner durch mehr archaiſierend ſymbol. Darſtellungsweiſe. — 5) Eine reduzierte Art der Kreuzigungsdarſtellung, hauptſächl. in Plaſtik, iſt das **Kruzifix**. Es entſtand durch Weglaſſung der Begleitfiguren, die man zunächſt auf den Armenden des K.es unterbrachte, wie beim Velletri-K. u. dem vatikan. Reliquien-K., beſ. aber bei den toskaniſchen auf Holz gemalten K.en des 12. bis 15. Jh, od. auf beſondere, ausladende Poſtamente ſtellte, wie hauptſächl. bei Vortrag-K.en, Triumphbogen-, Hänge-K.en (auch ſolchen, die wie ſchon in frühchriſtl. Zeit am Hals getragen wurden); ſpäter blieben ſie ganz weg wie bei den Feld- u. Weg-K.en, auf denen manchmal noch die Paſſionsinſtrumente beigefügt ſind, od. bei den in Privatgebrauch übl. K.en. — 6) Die ſog. **Janſeniſten-K.e**, bei denen die Arme realiſtiſch ſtraff aufwärts geſpannt (angeblich weil Chriſtus nur für einige, nicht für alle geſtorben iſt), wurden wegen ihrer Ausbeutung verboten. — 7) **Lit.** Außer der oben u. im Artikel Kreuzigung angeführten: Stockbauer, Kunſtgeſch. des K.es (1870). Kraus, Der hl. Nagel zu Trier (1868), 30 ff. Münz, Archäol. Bemerkungen über das K. (1866). Grimouard de St Laurent, Iconogr. de la croix, in Didrons Annal. arch. 26/7 (1869 f.). Rohault de Fleury, Mém. sur les instruments de la passion (Par. 1870). de Buck, Manuel de la passion de N. S. (Lille 1885). Kraus RE II, 224 ff.; derſ., GchrK II 1, 310 ff. Allg. Zeitg 1895, Beil. 41. Hoppenot, Le crucifix dans l'hist. et dans l'art ꝛc. (Par. 1902). Reil, Frühchriſtl. Darſtellgn der Kreuzigg Chriſti (1904). Bréhier, Les origines du crucifix (Par. ^{2}1905). über die liturg. Verehrung des K.es ſehr gut: Vacant III, 2339/63. über K.ſteine ſ. Kath. 84 (1904), 42 ff.

II. Geſchichte des K.es Chriſti. 1) **Kreuzauffindung.** Nach der Legende wurden die Paſſionsſtätten nach der Zerſtörung Jeruſalems verwüſtet u. durch Errichtung eines Venustempels dem chriſtl. Kult entzogen. Erſt unter Konſtantin, den die K.viſion zum Siege führte, vielleicht auf Wunſch ſr Mutter ¶Helena, die zu den hl. Stätten wallfahrtete (Euſeb., Vita Const. III, 42—5) u. deshalb mit der K.auffindung in Beziehung gebracht wurde (vgl. F. Nau in ROChr 10 [1905], 162/8), u. unter Mitwirkung des Biſch. Makarius, wurden zw. 320 u. 345 nach einer göttl. Offenbarung die 3 K.e auf Golgatha gefunden, das wahre aber durch das Wunder einer Heilung od. Totenerweckung feſtgeſtellt. Alsbald ließ Konſtantin am Ort der Auferſtehung u. der Paſſion 2 prunkv. Kirchen, die Auferſtehungs- (Anastasis) u. K.eskirche (ad crucem) erbauen (Euſeb., Vita Const. III, 25—41; Peregrinatio Silviae seu Etheriae, ed. Gamurrini [Rom 1888], 58), in der das koſtbar gefaßte K. aufbewahrt wurde, nachdem Teile davon nach Kſtpl gegeben u. 2 Nägel zu e. Pferdezaum u. e. Helm verarbeitet waren. Während der Pilger v. Bordeaux 333 (Ml 8, 791) u. Euſebius auffallenderweiſe v. der K.auffindung ſchweigen, kennt bereits Cyrill v. Jeruſalem (347/8) das Vorhandenſein des wahren K.es Chriſti u. deſſen weite Verbreitung in Partikeln (Catech. IV, 10; X, 19); ſpäter berichten eingehend über die K.auffindung Socrates (HE I), Rufin (HE I, 8), Ambroſius (De obitu Theodosii c. 43; Ml 16, 1400), Paulin v. Nola (Epp. XXXI, 4—6; Ml 61, 327). Da der Vorgang der K.auffindung früh ſchon legendariſch ausgeſchmückt wurde, ſuchten Zahn (I, 370), Neſtle u. a. ſie überhaupt als eine Übertragung eines ähnl. Momentes aus der Abgarlegende auf Helena hinzuſtellen. Liturgiſch wurde die K.auffindung in der griech. Kirche zuſammen mit d. Feſt der Weihe der konſtant. K.baſiliken (335, 14. Sept.) begangen; in der abendländ. Kirche iſt es im gallikan. Ritus ſeit dem 8. Jh für den 3. Mai (den Tag der Wiedergewinnung des K.es) nachweisbar u. auch für Rom etwa 800 übernommen worden, wo man ſchon früher K.erhöhung feierte. — Holder, Inventio s. Crucis (1889). Neſtle, De s. Cruce (1889). Bedjan I, 326 ss. Jew. Quart. Rev. 1900, 718 ff. Spiegelberg, Kopt. K.legenden, in Rec. des traveaux rel. à la philol. et l'arch. égypt. et assyr. 23 (1901), 211 ff. Bäumer im KL VII, 1092 ff. RE XI, 92 ff. Kellner^2 236 ff. Rouillon, Ste Hélène (Par. 1908), 130/72. de Combes, De l'invention à l'exaltation de la s. croix (ebd. 1903). Rev. du clergé franç. 1907, 15. Mai. — 2) **K.erhöhung.** Die feierl. Exponierung des K.es am 14. Sept. 335 ſtellt den Anlaß des älteſten K.feſtes u. viell. ſelbſt den Ausgangspunkt der Legende der K.auffindung dar; ſie wurde auch in Kſtpl begangen u. von da viell. v. Gregor d. Gr. nach Rom eingeführt, denn dieſe Feſtfeier, die ὕψωσις τοῦ σταυροῦ, exaltatio crucis, K.erhöhung, begegnet in Rom ſchon unter P. Sergius (um 690; vgl. LP I, 374. 378), noch früher um 650 im Lektionarium v. Silos, als Dies crucis; ebenſo in anderen Sakramentarien des 7. Jh. Im Abendland wurde ſpäter das Feſt mit d. Wiedererwerb des wahren K.es in Zuſammenhang gebracht, das 614 vom Heere des Perſerkönigs ¶Choſrau II nach Einnahme Jeruſalems weggeführt, 628 aber v. K. Heraklius wieder an ſ. urſprüngl. Ort zurückgebracht werden konnte, ein Vorgang, der im Orient liturgiſch nicht weiter berückſichtigt wurde. — Houſſaye in RQH 23 (1878), 472 ff. Kellner^3 240 ff. Bernardakis, Le culte de la croix chez les Grecs, in Échos d'Orient 5 (1901 f.), 193 ff. 257 ff. — 3) **K.partikeln.** Bei der hohen Verehrung des K.es wurden alsbald nach ſ. Aufdeckung größere od. kleinere Partikeln als Reliquien zur Verehrung an Kirchen wie an Einzelperſonen abgegeben, u. nach Cyrill v. Jeruſ. (Catech. IV) war ſchon um 350 die Welt voller K.partikeln. Vom Vorhandenſein ſolcher um die gleiche Zeit berichtet eine Inſchrift v. Tixter in Algerien u. eine v. Rusgunia ebd. (jetzt im Louvre, vgl. Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1889, Dez. 6). Nach dem hl. Chryſoſtomus wurden ſolche Partikeln in Kapſeln am Hals getragen (Mg 48, 826). Nach Rom kamen K.partikeln unter P. Silveſter I an die Basilica Sessoriana (Sta Croce in Gerusal.: vgl. LP I, 80), an P. Leo I durch den Patr. Juvenalis v. Jeruſ. (Ml 44, 1108); Paulin v. Nola ſendet an Sulpicius Severus eine Partikel (Epp. XXXI; Ml 61, 325), u. Avitus v. Vienne erbittet eine v. Jeruſalem (Ml 59, 236), die hl. Radegunde eine andere v. Juſtin II für Poitiers, wo ſie noch gezeigt wird, gefeiert ehedem durch Venantius Fortunatus (‚Vexilla regis prodeunt') u. ſelber wieder im fränk. Reich Ausgangspunkt anderer K.partikeln u. K.kirchen. Durch Gregor d. Gr. kamen ſolche an die Langobardenkönigin Theodelinde u. an Kg Reccared v. Spanien. Mit den Kreuzzügen nahm der Import v. K.partikeln in einem zu Mißtrauen vielfach berechtigenden Maß überhand; wenn aber das Volumen aller vorhandenen meiſt ſehr kleinen K.partikeln gegen deren Echtheit ins Feld geführt wird (von Rohault de Fleury auf 9—10 Mill. mm^3 berechnet), ſo iſt zu beachten, daß das Volumen eines 3—4 m hohen K.es ſchon 57½ Mill. mm^3 ausmacht. — Rohault de Fleury, Mém. sur les instruments de la passion (Par. 1870), 97 ff. V. de Buck, Manuel de la passion (Lille 1885), 234 ff. Sauvage, Docum. sur des reliques de la vraie croix (Rouen 1893).

III. Legende vom K.e Chriſti. Wie ſchon früh die K.auffindung Legenden überwucherten, ſo knüpfte ſich auch an das K. Chriſti ſelbſt ein blühender Legendenkranz, dem die Typologie u. Symbolik des K.es u. Paradiesbaumes zugrunde liegen u. verſch. apokryphe Schriften, wie das Nikodemusevangelium, die Abgar- u. Protonikeſage, das Adambuch ſowie die Acta Cyriaci (Neſtle, De s. cruce [1889], 50) als Quellen dienten. Die Hauptlegende läßt Adam in ſ. letzten Krankheit den Seth zum Paradies nach einem Heilmittel vom Baum des Lebens ſchicken; der Erzengel Michael gab ihm aber nur eine meſſian. Weisſagung u. einen Kern, aus dem ein mächt. Baum wurde, der, als unbrauchbar für den Salomon. Tempelbau befunden u. in den Schafteich geworfen, zum Steg über den Zebronbach u. ſchließl. zur Kreuzigung Chriſti benutzt wurde. Nach ſyr. Legende wurde das K. ſchon durch Protonike, die Gemahlin des Claudius, gefunden, u. die Kunde davon habe ſich durch einen Juden bis auf die Kaiſerin Helena erhalten. Im MA hat die K.legende in den verſch. Nationalliteraturen die verſchiedenartigſte Weiterbildung erfahren (vgl. auch Lebensbaum). — C. Schröder, Van deme holte des hilligen cruzes (Erlangen 1869). Muſſafia, Sulla leggenda del legno della croce, in Wiener Sitzgsber., phil.-hiſt. Kl. 1869. Wilh. Meyer, Die Geſch. des K.holzes vor Chriſtus (1881). Kampers, Mittelalterl. Sagen von dem Paradiesbaum u. dem Holz des K.es Chriſti (1897). J. Sauer.

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

Kreuz, relig. Genoſſenſchaften vom hl. I. männliche: 1) K.herren (Crucigeri), ſ. d. — 2) K.träger, K.brüder (Cruciferi, Flagellanten), ſ. Geißler (Bd I, Sp. 1618). — 3) Ritterorden des K.es Jeſu Chriſti ꝛc. (Dominikaner-¶Tertiarier), ſ. Bd II, Sp. 61. — 4) ehem. Ben.-Kongreg. in Polen, ſ. Benediktinerorden (Bd I, Sp. 669). — 5) Kongreg. der Aug.-Chorherren (u. -Chorfrauen) in Coimbra, ſ. Chorherren (Bd I, Sp. 912). — 6) Sächſ. Franziskaner-Prov. vom hl. K., ſ. Franziskanerorden (Bd I, Sp. 1527). — 7) Kleriker vom hl. K. u. Leiden = ¶Paſſioniſten. — 8) Väter, Brüder (Joſephiten) u. Schweſtern vom hl. K. (CSC), ſ. Joſeph, Ordensgenoſſenſch. vom hl., No 4 (Sp. 172; Generalmutterhaus jetzt in Notre Dame, Ind., Diöz. Fort Wayne). — 9) Brüder vom K. Jeſu, 1824 in der Diöz. Belley für Unterricht gegr., 1904 autoriſiert; Mutterhaus in Méneſtruel bei Poncin. Der 1832 angegliederte weibl. Zweig (Schw. vom Kreuz Jeſu) hat ſein Mutterhaus in Groiſſiat. — **II. weibliche:** 1) Lehrſchw. vom hl. K. zu Menzingen (Kt. Zug), 1844 . P. ¶Florentini für Erziehung der weibl. Jugend gegr., letztmals 1901 päpſtl. beſtätigt; ſie zählen 1908 über 1000 Mitgl. u. leiten in Europa, Chile u. Natal 3 Lehrerinnenſem., 7 Penſionate, verſch. Schulen, Armen- u. Waiſenanſtalten, Arbeiterinnenheime ꝛc. ſowie ſeit 1904 die Akad. vom hl. K. in Freiburg i. Sch. — 2) Barmh. Schw. vom hl. K. (K.ſchweſtern) zu Ingenbohl, ſ. Ingenbohler Schweſtern. — 3) Schw. vom hl. K. zu Straßburg, 1833 v. Adele, Auguſtine u. Octavie v. Glaubitz namentl. für Waiſen- u. Krankenpflege gegr., mit (1907) 397 Schw. in der Diöz. Straßburg, Freiburg, Rottenburg, Mainz, Paderborn. — 4) Töchter vom hl. K. in Frankr., 1625 zu Roye (Diöz. Amiens) v. Pfarrer Guérin gegr., 1640 in einen weltl. Jungfrauenverein (ohne Gelübde) u. eine relig. Kongreg. (Statuten 1668 v. Klemens IX beſtätigt) geſchieden, nach der Revolution in mehrere ſelbſtänd. Diöz.-Kongreg. verzweigt. — 5) K.ſchweſtern vom hl. Andreas in La Puye (Diöz. Poitiers), ſ. Bd I, Sp. 211. — 6) Schw. ULF vom hl. K., 2 franz. Genoſſenſch. mit den Mutterhäuſern in Le Puy (1673 gegr.) u. Murinais (Diöz. Grenoble, 1832 gegr.), beide für Unterricht u. Krankendienſt. — 7) Marianiten vom hl. K., ſ. Marianiten. — 8) Töchter vom hl. K. in Belgien, 1833 v. Pfarrer Habets u. Mlle Jeanne Haze (M. Marie Thérèſe) für Erziehung u. Krankenpflege in Lüttich gegr., 1845 (Statuten 1851) päpſtl. approb., zählen 1907 an 1300 Mitgl. in 84 Häuſern (40 in Belgien, 18 in Deutſchl., 14 in England, 12 in Indien). — 9) Schw. vom hl. K. u. Leiden, als Kongreg. v. der hl. Familie 1850 vom Paſſioniſtenpater Gaudentius zu Mancheſter gegr.; Mutterhaus in Bolton. — 10) Liebhaberinnen des K.es in Annam, Genoſſenſch. v. Wandertäuferinnen, im 17. Jh v. Pierre de la Mothe-Lambert gegr., 1739 reformiert, 1784 beſtätigt. — 11) Liebhaberinnen des K.es in Japan, eingeb. Schweſternkongreg., 1875 v. Biſch. Laucaigne zu Motohari (Diöz. Nagaſaki) gegr. — 12) Graue Schw. vom hl. K., 1845 v. M. E. Bruyère u. 3 anderen Grauen Schw. zu Ottawa gegr., 1854 ſelbſtändig; widmen ſich dem Unterricht u. der Nächſtenliebe u. zählen 1908 in 46 Häuſern (Kanada u. Ver. St.) 679 Mitglieder. — KL VII, 1088 ff. Tyck 20 f. 78 ff. 85 ff. u. ö. Clergé franç. (Tours 1901), 1152. 1173 f. u. ö. P. Albuin Cap, P. Theodos Florintöni (1908), 17 ff. 44 ff. 91 ff. Ch. G.

Kreuzablaß (u. Kreuzbulle) ſ. **Kreuzzugsbulle**.

Kreuzaltar (Laienaltar, altare s. crucis, laicorum), ein in Stifts- u. Kloſterkirchen, in denen der Hochaltar durch einen Lettner od. durch Altarſchranken den Blicken des Volkes entzogen iſt, weſtlich vom Lettner unter dem Triumphbogen errichteter Altar, darüber oft ein Querbalken (trabes) mit dem Triumphkreuz. F. Lh.

Kreuzauffindung u. -erhöhung, ſ. Kreuz (II).

Kreuzbrüder (cruciferi), ſ. Geißler (Bd I, Sp. 1618).

Kreuzgang (ambitus, bei den Kartäuſern auch ¶Galiläa gen.), ein bei Kloſter- u. Stiftskirchen ſüdlich, ſeltener nördlich, manchmal auch beiderſeits für Sommer- u. Wintergebrauch anliegender, einen quadrat. Hof (Gottesacker) mit Bäumen u. Brunnen in der Mitte quadratiſch umſchließender, gedeckter Umgang mit offenen Arkaden nach dem Hof, zum Studium, Luſtwandeln (vgl. Deambulatorium), oft auch z. Begräbnis für die Mönche. An den K. legen ſich die Kloſterräume an, im Obergeſchoß, falls der K. nicht wie häufig in Italien zweigeſchoſſig (beſ. groß in S. Benedetto in Ferrara) war, die Kloſterzellen. Vgl. auch Bittgang. G.

Kreuzherren, Name der Mitgl. mehrerer Orden bzw. Kongregationen v. hl. Kreuz nach der Regel des hl. Auguſtin u. eigenen Konſtitutionen. 1) Italieniſche, für Krankenpflege gegr., ſollen zuerſt v. Alexander III Regel u. Konſtitutionen erhalten haben, zählten nach Helyot (II, 222 ff.) in ihrer Blütezeit 5 Provinzen mit 208 Klöſtern u. Spitälern, bei der 1656 v. Alexander VII wegen Erſchlaffung der Disziplin verfügten Aufhebung noch 50. — 2) Belgiſch-holländiſche (Kruisherren), gegr. 1211 v. Theodor v. Celles († 1236) auf d. Hügel Clair-Lieu bei Huy in Belgien, für Chordienſt u. Krankenpflege (jetzt Seelſorge); ihre teilw. den Dominikanern entnommenen Konſtitutionen wurden v. Innozenz IV 1248 beſtätigt. Vor der Reformation u. franz. Revolution hatten ſie in den Niederlanden, in Frankreich, Engl. u. Deutſchl. zahlr. Klöſter, jetzt noch 2 in Holland u. 3 in Belgien mit ca. 100 Mitgl. (50 Prieſter) unter einem General u. Prioren. — Helyot II, 227 ff. KL VII, 1105 ff. Heimb. II^2, 34 f. Hermans, Annales (3 Bde, Herzogenbuſch 1858). Regula et Constit.: Geſtel 1868. Ruſſel, Chronicon (Köln 1635) mit Verzeichnis der Klöſter. — [Hs. K.] — Nach ihnen iſt benannt der K.-Roſenkranz, ein v. ihnen geweihter gewöhnlicher Muttergottes-Roſenkranz. Laut Breve Leos X Regularem vitam vom 20. 8. 1516, neuerdings anerkannt durch das Dekret der Ablaßkongr. vom 15. 3. 1884, gewinnt man durch Gebrauch desſelben ohne Betrachtung der Geheimniſſe einen den Armen Seelen zuwendbaren Ablaß v. je 500 Tagen für jedes Vaterunſer u. Ave Maria, ohne den ganzen Roſenkranz zu beten. — Beringer^{18} 386 f. — [Hil.] — 3) Böhmiſche, ‚ritterl. Orden der K. mit d. roten Stern‘, entſtand wahrſch. aus einer charitat. Bruderſchaft des Franziskusſpitals in Prag unter Beihilfe der ſel. ¶Agnes v. Böhmen u. wurde 14. 4. 1237 (Bull. Francisc. I, n. 227) v. Gregor IX beſtätigt. In den huſit. Stürmen ſchwer geſchädigt, erwarben ſich die K. in der Reformationszeit Verdienſte, beſ. Ant. ¶Brus, bei deſſen Ernennung zum Erzb. v. Prag (1561) die Großmeiſterwürde mit d. verarmten erzb. Stuhle vereinigt wurde (bis 1694). Statt der urſprüngl. Kranken- u. Armenpflege widmen ſich jetzt die K. beſ. der Seelſorge in Böhmen u. Mähren (Karlsbad, Maria-Kulm), in Wien (St Karl) ꝛc. Sie zählen (1907) 84 Mitgl. (1 Biſch., 70 Prieſter); Sitz des Großmeiſters iſt Prag; ſie haben die Auguſtinerregel u. eigene Statuten. — Jackſche (Prag 1904). Heimb. II^2, 35 ff. — 4) Polniſche mit dem roten Herzen, ein Büßerorden, ſeit d. 13. Jh in Polen u. Litauen, jetzt erloſchen. — Helyot II, 241 ff. Heimb. II^2, 37. — 5) Portugieſiſche zu Coimbra, ſ. Chorherren 12 (Bd I, Sp. 912). — 6) Deutſcher Ritterorden, ſ. Deutſchorden (Bd I, Sp. 1091). [Hs. K.]

Kreuzigung, die martervollſte u. ſchimpflichſte Todesſtrafe, über gemeine u. ſchwere Verbrecher u. gewöhnl. nur ſolche aus d. niedern u. unfreien Stand verhängt. Sie kam v. den wilden Skythen zu den Aſſyrern, Medern u. Perſern; die Römer haben ſie wahrſch. v. den Karthagern. Das moſaiſche Geſetz kennt ſie nicht (vgl. Schegg, Bibl. Archäologie [1887], 690); einige altteſtam. Stellen (Nu 25 4; Joſ 8, 29) ſind wohl v. der durch das Geſetz (Dt 21, 21 f.; vgl. dazu Ga 3, 13) angeordneten Anheftung des Leichnams am Schandpfahl zu verſtehen, wodurch der Abſcheu über das begangene Verbrechen ausgedrückt u. zugl. davon abgeſchreckt werden ſollte. Trotzdem kannten die Juden dieſe Todesſtrafe (vgl. den Ruf ‚Kreuzige ihn‘), u. die Römer haben auch an Juden die K. vollzogen (Joſ., Ant. XX, 6, 2; Bell. Jud. II, 12, 6), u. der Prokurator ¶Geſſius Florus ließ ſogar Juden, die dem Ritterſtand angehörten u. eine röm. Würde bekleideten, ans Kreuz ſchlagen (Joſ., Bell. Jud. II, 14, 19). — Die K. geſchah bald an einem einfachen Pfahl durch Aufſpießen od. Aufhängen, bald durch Aufhängen od. Annageln (v. Händen u. Füßen od. nur erſteren) am zuſammengeſetzten Kreuz, ſei es am dreiarmigen (T, crux commissa) od. vierarmigen (†, crux immissa). Vielfach wurde in den Hauptbalken als Stütze des Körpers ein Sitzpflock eingelaſſen, auch ein Trittholz für die Füße findet ſich. Auf einem Täfelchen über d. Kreuz ſtand der Grund der K. (titulus). — **K. Chriſti.** Aus den Andeutungen der Hl. Schrift (Lk 23, 38; Jo 19, 19) ſowie aus den bei den Vätern ſich findenden Vergleichungen des Kreuzes Chriſti mit einem Menſchen in betender Stellung, mit den 4 Himmelsgegenden, mit einem fliegenden Vogel, ebenſo aus der Tatſache (Jo 19, 19. 20), daß der titulus (J. N. R. J.) über d. Haupt des Herrn angebracht war, dürfen wir mit großer Sicherheit ſchließen, daß Chriſtus an einem 4arm. Kreuze ſtarb. Da ein Soldat mit dem nicht ganz 50 cm hohen ¶Hyſſopſtengel einen Schwamm bis zum Munde des am Kreuze hängenden Heilands bringen konnte (Jo 19, 29), ſo dürfte das Kreuz Chriſti kaum 4 m hoch geweſen ſein. Nach den Andeutungen der Schrift (Lk 24, 39. 40) wurde Jeſus an Händen u. Füßen angenagelt; ſtrittig bleibt es, ob jeder Fuß mit einem Nagel od. beide Füße übereinander gelegt mit nur einem Nagel befeſtigt wurden. Über Darſtellungen der K. Chriſti in der Kunſt ſ. Kreuz (I, No 3). — Neuere Lit.: Degen, Das Kreuz als Strafwerkzeug u. Strafe der Alten (1873). Friedrich im Bonner Theol. Literaturblatt 1875 (krit. Rückblick auf die Lit. über die Geſch. u. Archäol. des Kreuzes). Zöckler, Das Kreuz Chriſti (1875). Straſſer, Das Kreuz als Strafwerkzeug der alten Völker (Gymn.-Progr., Seitenſtetten 1884). Clos (1898). Vgl. die Lit. im Art. Kreuz. F. Pölzl.

Kreuzlingen, ehem. regul. Aug.-Chorherrenſtift im Thurgau am Bodenſee, gegr. durch Biſchof ¶Konrad I v. Konſtanz (935/76) als Spital, hernach den Auguſtinern übergeben als Doppelkloſter unter einem Prior. Bei der Reorganiſation durch Biſchof ¶Gebhard III (Ende des 11. Jh) wurde das Nonnenkl. nach Münſterlingen verlegt, das Spital aufgehoben u. die Priore durch Äbte erſetzt. Wiederholt wurde es durch Feuer zerſtört (1093, 1248, 1499 u. 1633), leerte ſich zZ. der Glaubenstrennung, wurde aber durch die kath. Orte wieder eingerichtet. 1803 verlor es durch den Reichsdeputationshauptſchluß ſ. ausländ. Beſitzungen. Weder die Gründung eines blühenden Gymnaſiums (1803) noch die Verſuche, ein Lehrerſeminar u. eine Ackerbauſchule daſelbſt einzurichten, konnten die drohende Aufhebung (durch Beſchluß des thurg. Großrates vom 27. 6. 1848) verhindern. In den Räumen des Kloſters wurde das thurg. Lehrerſeminar errichtet. — Regeſten v. Pupikofer (Chur 1853). Kuhn, Thurgovia sacra II (1876), 291/376. Ztſchr. f. Schweiz. KG 1 (1907), 88/91. [A. B.]

Kreuzpartikel, ſ. Kreuz (II, No 3).

Kreuzprobe, ſ. Gottesurteile.

Kreuzſchweſtern, ſ. Kreuz, relig. Genoſſenſchaften.

Kreuzweg. 1) **Die Andacht.** Seit den Kreuzzügen wurde der Leidensweg in Jeruſalem in Stationen eingeteilt u. von den Pilgern unter andächt. Betrachtung beſucht. Seit d. 15. Jh (ſ. u.) ſtellte man die Hauptleidensſzenen auch an anderen Orten dar, ging betrachtend v. Bild zu Bild u. verweilte (stare, davon Station) ein wenig bei jedem einzelnen. Gefördert wurde dieſe Andacht beſ. vom Franziskanerorden, dem ſeit 1342 die Bewachung der hl. Stätten in Paläſtina anvertraut war. Innozenz XI knüpfte 1686 zuerſt Abläſſe an den Beſuch jener Stationen, die in Franziskanerkirchen errichtet waren. Allmähl. gingen die Privilegien auch auf andere Stationen über, doch durfte bis 1871 in der Pfarrkirche einer Gemeinde, wo ſich ein Franziskanerkloſter mit K. befand, ein ſolcher nicht errichtet werden, u. noch heute haben die Vollmacht zur Errichtung u. Einſegnung von K.en außer den Franziskanerobern nur jene, denen der Ordensgeneral od. der Hl. Stuhl (od. kraft Delegation der Ordinarius) dieſe Vollmacht überträgt. Bei der Errichtung iſt notwendig ſchriftl. Bevollmächtigung des betr. Prieſters, ſchriftl. Erlaubnis des Diözeſanbiſchofs u. Ortspfarrers bzw. Kirchenvorſtands. Notwendig ſind 14 hölzerne, geweihte Kreuzchen, nicht notwendig bildl. Darſtellungen. Von der Verpflichtung, ſich v. einer Station zur andern zu begeben, wurde neueſtens vielf. diſpenſiert. Mündl. Gebete ſind z. Gewinnung der Abläſſe nicht vorgeſchrieben, es genügt eine kurze Betrachtung. Die Abläſſe des K.s können auch durch Gebrauch des ¶Stationskruzifixes gewonnen werden. Mit Reſkript v. 27. 5. 1902 hat die röm. Ablaßkongreg. alle bei Errichtung v. K.en vorgekommenen Fehler ſaniert. — Beringer^{13} 294/318. Meſchler, K.büchlein (1907). — [Kldt.] — 2) **K.darſtellungen,** Bildſtöcke, zunächſt längs der Zugangswege zu den Kalvarienbergen aufgeſtellt, mit je einem Bild der Leiden Jeſu Chriſti auf dem Weg nach Golgotha od. zum ſog. Ölberg. Solche Darſtellungen (in Verbindung mit den Kalvarienbergen) wurden zuerſt vom Dominikaner Alvarus († 1420) im Abendland eingeführt. Den Weg zu den Kalvarienbergen teilte man ſeit d. 15. Jh in Stationen ab, anfängl. zumeiſt in 7 (ſo zB. Adam Krafft, ſ. u.), aber auch in 8 od. 9 (vgl. zB. ZchrK 1907, 210/14). Als Urheber des heut. K.es darf man den Karmeliter Joh. Paſcha u. den holländ. Prieſter Chr. v. ¶Adrichem († 1585 in Köln) anſehen. Erſterer ſchrieb in Anlehnung an eine Schr. eines Heer (Dominus) Bethlem (Haec est devota meditatio de passione D. N., Antw. 1536 u. 1561) ſeine Peregrinatio spiritualis (Löwen 1563) u. zählt darin 15 Stationen, wovon 13 mit den heut. ſich decken, Adrichem hat 12 Stat., es fehlen nur die heutige 13. u. 14. Noch im 17. Jh kennt Jod. ¶Andries († 1658) K.e mit 19 Stat. u. P. Gilibertus ſchlägt die Zwölfzahl vor. Auf den einzelnen Stationen wurde gewöhnl. genau die Entfernung vom Pilatushaus in Schritten angegeben. Zu den berühmteſten K.en gehört der v. Adam ¶Krafft in Nürnberg (aus d. J. 1490). Einen ähnl. errichtete 1507 Heinr. Marſchalk v. Ebnet, ein Jeruſalempilger, auf d. Wege v. der Eliſabethkapelle bis zu St Fides in Bamberg u. Petrus Sterckx (P. Potens) in Löwen. Mit beſonderer Vorliebe begleiten die K.e die Wege, die zu Wallfahrts-Bergkirchen emporführen, ſo zB. zum ‚Käppele‘ in Würzburg (14 lebensgroße Stationsbilder v. J. P. Wagner, um 1775). Übrigens wird im 18. Jh der ganze Bilderkreis bei der Ausführung der K.e herangezogen: bei Freudenberg in Baden neben den ‚7 Fällen Jeſu‘ die 7 Todſünden, bei Tauberbiſchofsheim (Mariaſchmerzkapelle) die 7 Schmerzen Mariä. Im 19. Jh hat ſich die relig. Malerei (u. a. Overbeck, Schwind, Führich, Steinle, Schraudolph, Deſchwanden, Fugel u. die Beuroner Schule) der K.-motive mit feinem Verſtändnis für die urſpr. Idee angenommen. — P. Keppler, Die XIV Stationen des hl. K.s (^{4}1904). Barbier de Montault, Iconogr. du Chemin de la Croix (bei Didron, Ann. arch. Bd 20/5). Düſterwald, K. zu Jeruſalem u. K.andacht (^{3}1900). N. Paulus, Zur Geſch. der K.andacht, im Kath. 1895 I, 326ff. Thurſton im Month Juli/Sept. 1906 (ſeparat Lond. 1906, franz. v. Boudinhon, Par. 1907). M. Bihl, De hist. Viae Crucis, im Archivum Francisc. Hist. 1 (1908), 50/61. [F. Lh.]

Kreuzzeichen, die Bezeichnung v. Körperteilen od. Gegenſtänden mit der Kreuzform zur Segnung od. Weihe, ein Ausdruck der hohen, ſchon in Apoſtol. Zeit nachweisbaren Verehrung des ſr Schrecken entkleideten, nur mehr als Sieges- u. Ehrenzeichen geltenden Holzes (Ga 6,14; 1 Ko 2,2) ſowie der Selbſthingabe an den Gekreuzigten (Mt 10, 38; Ga 2, 19). Mit dieſem bedeutungsvollen Zeichen begann man jede Handlung u. jeden Schritt im Leben wie in Fährlichkeiten u. dämon. Anfechtungen (vgl. Cyrill v. Jeruſ., Catech. XXII, 36; Lactant., Inst. Div. IV, 27) ſchon im 1. u. 2. Jh (vgl. Tertullian, De coron. c. 3), wie man auch auf allen Gebrauchsgegenſtänden das Kreuz erſt ſymboliſch, ſpäter offen anbrachte. Daß es auch in der Liturgie u. zwar der oriental. wie abendländ. bei Spendung der Sakramente u. Sakramentalien wie beim Opfer vielfältig angewandt wurde (Auguſt., Tractat. 118 in Joh. 5; Bernold, Microl. c. 20: Ml 61, 985), wiſſen wir beſtimmt ſeit dem 2. Jh (Tertull., De resurr. c. 8; Constit. Apost. III, 17; Origenes, In Genes. hom. XIII, 4; Auguſt., De catech. rud. c. 26; Confess. I, 11). Bezeichnet wurde nach Tertullian die Stirne mit dem Zeigefinger der Rechten in Kreuzform (manchmal auch in T od. X Form), nach anderen auch noch Bruſt u. Mund, bei Kranken auch die leidenden Glieder (Gregor d. Gr., Dial .II, 20; Caſſian, Collat. VIII, 18). In Nachwirkung der monophyſit. u. monothelet. Streitigkeiten bezeichneten ſich die Monophyſiten mit nur einem Finger (eine Natur), dagg. die Griechen ſeit 7. Jh mit 2 Fingern (= 2 Naturen in Chriſto), Zeige- u. Mittelfinger od. Daumen u. Zeigefinger u. hernach vom 8. Jh an beim großen Kreuz (zur Andeutung der Trinität) unter Einziehung vom kleinen u. Ringfinger, mit den 3 erſten in Form von IXC gelegten Fingern auf Stirn, Bruſt, rechte u. linke Seite, während die Lateiner umgekehrt von links nach rechts fahren u., durch die Benediktiner (ſeit 8. Jh) veranlaßt (ſchon unter Leo IV), mit den 5 ausgeſtreckten Fingern (= 5 Wunden) dieſes Zeichen machen. Dieſe latein. od. benediktin. Form war offenbar noch im 13. Jh ſtark angefochten (Sicardus, Mitrale III, 4: Ml 213, 109; Innozenz III, De alt. myst. II, 45; Durandus, Rat. V, 2 u. 13) u. von den Griechen überhaupt verworfen. Von dem beim latein. betenden Klerus üblichen latein. od. großen K. unterſcheidet man das deutſche K., ſo gen. weil beſ. in Süddeutſchl. beim deutſch betenden Volk gebräuchlich. Die röm. Liturgie verwendet das eben geſchilderte große (‚latein.‘) K., außerdem (beim Evangelium) das kleine ſog. ‚deutſche‘ K. (mit dem Daumen allein 3mal auf Stirn, Mund u. Bruſt ausgeführt), ferner das einfache mit dem Daumen auf das Evangelienbuch, auf den Mund bei Domine labia, auf Stirn u. Haupt bei Taufe u. Firmung ꝛc. Die Gebetsformel beim K. iſt ſehr mannigfaltig, die früheſte: Signum crucis; hernach entw. ein Bekenntnis an Chriſtus (in nomine Jesu) od. an die Trinität (in nomine Patris etc.) u. eine Anrufung göttl. Beiſtandes enthaltend (Adjutorium nostrum in nomine; Deus in adjut. meum intende). In dieſen Formeln iſt auch bereits die Bedeutung des K.s ausgeſprochen, das eine Weihe u. Hingabe an den Gekreuzigten od. die Trinität im Glaubensbekenntnis u. Dank für die Schöpfung, Erlöſung u. Begnadigung ſein ſoll. — Gretſer, De cruce Christi (Ingolſt. 1598 ff.), l. IV. Decker, De staurolatria romana (Hannover 1617). RE XI, 93 ff. Kath. Seelſ. 15 (1903), 442 ff. Bereſford-Cooke, The Sign of the Cross in the Western Liturgies (Lond. 1907). J. Sauer.

Kreuzzüge, im allg. die aus religiöſen Motiven im MA unternommenen Züge gg. die Feinde des chriſtl. Glaubens, gg. Sarazenen, Türken, Wenden, Preußen, od. gg. Irrgläubige, wie Albigenſer, Huſiten; im beſondern die nicht durchweg gleich gezählten Züge zur Befreiung der durch den irdiſchen Wandel u. den Tod des Erlöſers geheiligten Stätten aus den Händen der Ungläubigen im 11.—13. Jh. Anlaß zu letzteren gab die Ausbreitung der Seldſchuken in Kleinaſien, welche die Wallfahrten erſchwerten u. 1071/3 dem ägypt. Kalifen Jeruſalem wegnahmen, dazu der Hilferuf des v. den Seldſchuken hart bedrängten byzant. Kaiſers ¶Alexius I Komnenos. Papſt ¶Urban II ſagte den byzant. Geſandten ſchon auf der Synode v. Piacenza (März 1095) Hilfe zu. Noch markanter war die Synode v. Clermont, wo Urban II (27. 11. 1095) die ganze Chriſtenheit zur Befreiung des Hl. Grabes aus den Händen der Ungläubigen aufforderte. Der Ruf ‚Gott will es‘, mit dem man die Aufforderung allſeitig beantwortete, wurde zum Loſungswort der Kreuzfahrer, die ihren Namen davon erhielten, daß ſie Kreuzzeichen auf ihren Gewändern, meiſt auf der rechten Schulter, anbrachten. Zum Befehlshaber des ſich rüſtenden Heeres ernannte der Papſt als ſ. Legaten Biſchof ¶Ademar v. Le Puy. Vor den Rittern brachen viele Bauern auf, meiſt aufgerufen durch Peter d. Einſiedler, der aber nicht ſchon vorher in Jeruſalem geweſen. Nicht Peter, ſondern der Papſt hat zum 1. Kreuzzug den Anſtoß gegeben. Jene Bauernſcharen machten ſich meiſt unterwegs durch Plünderungen u. Ausſchreitungen, zu denen ſie teils Not, teils Habgier trieb, verhaßt u. gingen zugrunde. Nur der v. Peter ſelbſt geführte Teil kam nach Kleinaſien, wo er aber ſchon bei Nicäa Okt. 1096 v. den Seldſchuken aufgerieben wurde. Die auf verſch. Wegen heranrückenden Ritterſcharen ſammelten ſich im Winter 1096/7 in Kſtpl, wo ihre Fürſten den Lehnseid leiſten mußten, ſiegten bei Doryläum 1. 7. 1097, eroberten Antiochien 3. 6. 1098 u. nahmen 15. 7. 1099 das kurz vorher v. den Ägyptern den Seldſchuken wieder entriſſene Jeruſalem ein, wo ¶Gottfried v. Bouillon zum Fürſten gewählt wurde (ſ. Art. Jeruſalem, Sp. 49 f.). Neben dem Königr. Jeruſalem beſtanden noch chriſtl. Herrſchaften in Antiochien (v. ¶Boemund v. Tarent begründet), Tripolis (Graf Raimund v. St-Gilles) u. Edeſſa (¶Balduin). Die kurze Blütezeit der Kreuzfahrerſtaaten iſt unter den Königen Balduin II (1118/31) u. Fulko (1131—1143). Unter Mitwirkung Balduins II gründete 1119 Hugo v. Payas als erſten geiſtlichen Ritterorden den ¶Templerorden, nach deſſen Muſter ſich die ſchon längere Zeit vorher beſtehende Spitalgenoſſenſchaft des hl. Johannes ebenſ. in einen geiſtl. Orden (¶Johanniterorden) umwandelte. — Nachdem ein großer Kreuzzug, der nach Bagdad gerichtet war, 1101 in Kleinaſien klägl. geſcheitert war, kam eine größere Bewegung erſt wieder zuſtande, als Edeſſa, welches den Nordoſten der Kreuzfahrerſtaaten deckte, durch den Emir v. Moſul, Imaded-din Zenki, 1144 erobert wurde. Im Auftrag Papſt Eugens III predigte ¶Bernh. v. Clairvaux den (2.) Kreuzzug, an deſſen Spitze der franz. Kg ¶Ludwig VII u. der deutſche Kg ¶Konrad III ſtanden. Nachdem das deutſche Heer ſchon bei Doryläum größtent. vernichtet worden war, brachten es die übr. Kreuzfahrer nur zu einem ergebnisloſen Zug gg. Damaskus, bei dem ſie ſich entzweiten (1148). Aber auf einem andern Kampfplatz, in Portugal, hatten die Kreuzfahrer einen großen Erfolg, indem die zur See ziehenden engl. u. niederdeutſchen Pilger unterwegs 1147 Liſſabon erobern halfen. — Die Lage der Kreuzfahrerſtaaten begann ſich zu verſchlimmern, als Saladin Ägypten, die ſyr. Länder u. Meſopotamien in ſ. Hand vereinte, die Chriſten bei Hattin am Tiberiasſee 1187 ſchlug, den König ¶Guido v. Luſignan gefangen nahm, Akko u. Jeruſalem zur Kapitulation zwang. Gregor VIII u. Klemens III riefen desh. zu einem neuen, dem 3. Kreuzzug, auf. Ein vorzügl. gerüſtetes Heer führte der greiſe K. ¶Friedrich I, deſſen plötzl. Tod am 10. 6. 1190 im Fluſſe Salef aber all die großen auf ihn gerichteten Hoffnungen vernichtete, da das Heer ſich zumeiſt auflöſte. Nur ein kleiner Reſt kam mit des Kaiſers Sohn, Friedrich v. Schwaben, vor Akko, deſſen Wiedereroberung der aus der Gefangenſchaft entlaſſene König Guido begonnen hatte. Dorthin kamen auch 1191 die Könige Philipp II Auguſt v. Frankr. u. Richard Löwenherz v. England, der unterwegs Cypern den Griechen entriſſen hatte. Akko wurde 12. 7. 1191 eingenommen, mehr aber nicht erreicht inf. der Zwiſtigkeiten der Chriſten u. der Planloſigkeit Richards. Bei der Belagerung Akkos hören wir v. einer Bruderſchaft deutſcher Krankenpfleger, die ſich nicht lange nachher nach d. Vorbild der Templer u. Johanniter in einen geiſtl. Orden (¶Deutſchorden) umwandelten. ¶Cypern gab Richard bei ſ. Heimkehr dem Guido v. Luſignan. — Der v. Innozenz III angeregte 4. Kreuzzug, für den Venedig der Sammelpunkt war, hatte urſprüngl. Ägypten zum Ziel, wurde aber gg. den Willen des Papſtes nach Kſtpl abgelenkt durch die Venezianer u. die Bitten des vertriebenen byzant. Prinzen Alexius. 1203 wurde Kſtpl eingenommen u. dort das ¶latein. Kaiſertum errichtet, deſſen Thron als erſter ¶Balduin v. Flandern beſtieg (1204).— Scharen v. franz. u. deutſchen Kindern, die 1212 nach d. Hl. Land ziehen wollten (Kinderkreuzzug), gingen unterwegs klägl. zugrunde. — Als 5. Kreuzzug bezeichnen viele die verſch. Unternehmungen, deren Ziel ſeit 1219 Ägypten bildete. Unter d. Oberbefehl des päpſtl. Legaten Pelagius eroberten die Chriſten 1219 ¶Damiette, mußten es aber nach der Niederlage bei Manſurah 1221 wieder räumen. — K. ¶Friedrich II, der wiederholt einen Kreuzzug verſprochen hatte, ſchließlich, als er wegen Krankheit wieder umkehrte, v. Gregor IX, der an die Krankheit nicht glaubte, gebannt worden war, ging dem Papſt zum Trotz als Gebannter 1228 nach d. Orient (v. einigen als 6. Kreuzzug gezählt) u. erreichte durch Verhandlungen vom Sultan El-Kamil auf 10 Jahre die Abtretung Jeruſalems, wo er ſich 18. 3. 1229 die Königskrone aufſetzte. Jeruſalem wechſelte dann mehrmals den Beſitz, bis es 1244 durch die im Dienſte des ägypt. Sultan ſtehenden Chowaresmier endgültig den Chriſten genommen wurde. — Unter den letzten K.n ragen wegen der Frömmigkeit des Führers hervor die ergebnisloſen Züge ¶Ludwigs IX v. Frankreich, der Damiette nahm, aber April 1250 bei Manſurah geſchlagen u. gefangen wurde (7. bzw. 6. Kreuzzug), dann 1270 auf einem 2. Kreuzzug vor Tunis an der Lagerſeuche ſtarb (8. bzw. 7. Kreuzzug). Bald darauf fielen die letzten Reſte der Chriſtenherrſchaft im Hl Lande, 1268 Joppe u. Antiochien, 18. 5. 1291 nach heldenh. Verteidigung Akko. Am Mißlingen der K. wirkten die Zwiſtigkeiten der Griechen u. Lateiner, der abendländ. Fürſten, der ital. Handelsſtädte, der Ritterorden nicht wenig mit. Aber ausſchlaggebend war, daß das Hl. Land v. den Chriſten nur gehalten werden konnte, wenn es dauernd hätte koloniſiert werden können; dazu war das Abendland damals zu ſchwach. Bald wurden die Chriſten im öſtl. Becken des Mittelländ. Meeres wieder in die Defenſive gedrängt. Aber im weſtl. Becken war die Macht des Islam dauernd gebrochen, u. das Vordringen der Chriſten auf der Pyrenäen-Halbinſel war nicht mehr aufzuhalten. Noch andere günſtige Folgen erwuchſen aus den K.n für die kulturelle Entwicklung des Abendlands: Durch den Kulturaustauſch zw. Orient u. Okzident, der nebenherging, empfing das Abendland fruchtbare Anregungen für die Geiſteswiſſenſchaften, Naturwiſſenſchaften, Technik, Kunſt, Poeſie. Wie die abendl. Sprachen ſich näher traten, ſo ſtrebte man nach der Kenntnis der oriental. Sprachen. Zahlr. Werke oriental. Kleinkunſt verbreiteten neuen Geſchmack; byzantin. Ornamentik, oriental. Teppich- u. Stickmuſter fanden Nachahmung. Berühmte Kirchenbauten des Oſtens wurden nachgebildet, ſo beſ. die Grabeskirche in Öſterreich u. im Deutſchordensland. Die ſog. ¶Labyrinthe, Jeruſalemwege, welche man zu frommen Gebetsübungen benutzte, ſind wohl urſprüngl. Darſtellungen der Grabeskirche im Grundriß. Die vielen Reliquien, die man herüberbrachte, vermehrten den Reliquienkult, u. die ſtarke Erregung der Phantaſie ſteigerte die Sagen- u. Legendendichtung. Im allg. erweiterte ſich der Geſichtskreis des Abendlands; es begann ſeinen Beruf zu erkennen, die chriſtl. Kultur über die ganze Erde auszubreiten: die außereurop. Miſſionen, v. Franziskanern u. Dominikanern geführt, begannen im 13. Jh. Im Abendland ſelbſt, das in dieſen Zeiten den Glanz des feudalen Rittertums ſah, wurde damals das Ideal des loyalen, ritterlich geſinnten Mannes ausgebildet. — Quellenwerke: ¶Bongars, Gesta Dei per Francos (2 Bde, Hanau 1611). Recueil des historiens des croisades, hrsg. v. der Acad. des inscript. (Par. 1841 ff., bisher 16 Fol.-Bde). Publikationen der Soc. de l'Orient latin, begr. von Graf Riant († 1888) mit Archives de l'Orient lat. (Par. 1881 ff.) ſeit 1893 fortgeſetzt in der Revue de l'Orient latin. Röhricht, Regesta regni Hierosolymit. (1893, Additam. 1904). Georgens, Arab. Quellenbeitr. (1879). Darſtellungen: Michaud (mit Bibliographie, 7 Bde, Par. 1811/22 u. ö.). Wilken (7 Bde, 1807/32). Kugler (^{2}1891). Röhricht (1898). Heyck (1900). Bréhier (Par. 1906). Röhricht, Beiträge (2 Bde, 1874/8); derſ., Deutſche im Hl. Land (1894); derſ., I. Kreuzzug (1901); derſ., Studien z. V. Kreuzzug (1891); derſ., Geſch. des Königr. Jeruſ. (1898). Sybel, I. Kreuzzug (^{2}1881). Norden, IV. Kreuzzug (1898). Riant, Expéditions des Scandinaves (2 Bde, Par. 1865/9); derſ., Exuviae Constantinop. (2 Bde, ebd. 1877). Heyd, Geſch. des Levantehandels (2 Bde, 1879). Schaube, Handelsgeſchichte (1906). Prutz, Kulturgeſch. der K. (1883). Du Cange, Les familles d'Outre-mer, hrsg. v. Rey (Par. 1869). Lewent, Das altprovenz. Kreuzlied (1905). G. Schnürer.

Kreuzzugsbulle (Bulla Cruciatae, ſpan. Cruzada), eine päpſtl. Konſtitution, durch die den Teilnehmern an e. Kreuzzug ein vollkommener Ablaß gewährt wurde. Solche Abläſſe wurden bereits v. Leo IX 1052 für den Krieg gg. die Normannen, v. Alexander II 1063 den Spanienfahrern, v. Gregor VII 1080 den Anhängern Rudolfs v. Schwaben, v. Viktor III 1086 den Glaubenskriegern gg. die Sarazenen in Nordafrika, namentl. aber ſeit Urban II 1095 den Kreuzfahrern nach d. Hl. Lande, ſeit Innozenz III 1215 auch jenen, die zu e. Kreuzzug Geld beiſteuerten, ſeit Calixt III 1455 auch denen verliehen, die ſich perſönlich od. durch eine Beiſteuer am Kampf gg. die Türken beteiligten. Seit d. 16. Jh wurden K.n nur mehr für die ſpaniſch-habsburg. Monarchie (mit ihren außereurop Beſitzungen) erlaſſen, die Gnaden u. Privilegien aber vermehrt, am umfaſſendſten ſchon in der K. Gregors XIII, dem Vorbild aller ſpäteren, beſ. auch Erleichterungen des Faſten- u. Abſtinenzgebotes bewilligt. Die K. wird noch heute verliehen, der Reinertrag des dadurch erzielten, nach Stand u. Vermögen verſchieden bemeſſenen Almoſens (8 u. 2 Realen) aber ſeit Pius IX zur Beſtreitung der Kultusbedürfniſſe der ſpan. Diözeſen verwendet (Art. 40 des Konkord. vom 16. 3. 1851 u. Zuſatzvertrag vom 25.8.1859).—Der durch Jhh bewährte Heldenmut u. Opferſinn der ſpan. Nation rechtfertigt wohl die Verleihung v. Privilegien; die mit der Verkündigung der K. verbundene Miſſionspredigt u. der Empfang der hl. Sakramente bewirken immer wieder eine allg. ſittl. Erneuerung; die freiwill. Almoſen machen die Erhebung v. Kirchenſteuern entbehrlich. Die K. iſt daher in Spanien ſelbſt ſehr volkstümlich. — A. Mendo (Lyon ^{2}1688). Fidel Fita (Madr. 1878). Ad. Gottlob, Kreuzablaß u Almoſenablaß (1906); derſ., Ablaßentwicklung u. Ablaßinhalt im 11. Jh (1907); vgl. dazu N. Paulus in d. Lit. Beil. der Köln. Volkszeitung 1906 No. 36 vom 6. Sept. u. in HpB 136 (1906), 550 ff. Sdr.

Krieg (bellum), ein phyſ. Kampf zw. 2 od. mehreren Staaten; er erſcheint bald als Akt der ¶Notwehr eines Staates gg. unbefugte Eingriffe äußerer Feinde, bald als Eroberungs-K. Nur wo die öffentl. Notwehr vorhanden iſt u. das Maß der notwendigen, freilich auch wirkſamen Selbſtverteidigung (moderamen inculpatae tutelae) gewahrt wird, iſt er ſittl. erlaubt, ja ſogar ſozial-ethiſche Pflicht; die Teilnahme daran kann dann zu hohem Verdienſt werden (vgl. Heb 11, 34). Es gibt demnach neben dem ungerechten auch einen gerechten K. (vgl.

Ri 11, 27). Wiederholt hat das Volk Iſrael im Auftrag Gottes ſolche geführt (Ex 14, 13 f.; Dt 1, 29 f.; 3, 21 f.). Weder Johannes d. T. (Lk 3, 14) noch Chriſtus (Mt 8, 5 ff.) hat den Soldatenſtand als ſolchen getadelt, vielmehr wird allg. der Obrigkeit das Recht des Schwertes gg. innere u. äußere Feinde zugeſprochen (Rö 13, 1 ff.). Das Verbot des K.sdienſtes ſeitens einzelner Kirchenväter erklärt ſich aus d. Weſen des damal. Soldatenlebens (Cäſarenkult), die Befreiung des kath. Klerus vom Militärdienſt aus ſ. Berufsſtellung (vgl. RE XI, 110 f.). Seiner Idee u. ſm Weſen nach iſt alſo der gerechte K. ſtets ein Notwehr- od. Defenſiv-K., auch wenn der bedrohte Staat mit d. Angriff zuvorkommt; denn tatſächl. führt er nur einen Verteidigungs-K. Für die K.sführung gelten das natürl. chriſtl. Sittengeſetz u. die völkerrechtl. Beſtimmungen, wie ſie durch die Genfer u. die Petersburger Konvention (1864 bzw. 1868), die Brüſſeler Konferenz (1874) u. beſ. die Haager Friedenskonferenz (1899 u. 1907) im ſog. K.srecht od. K.svölkerrecht vereinbart ſind. Unbeſtreitbar kann ein K. Gutes wirken, edle Tugenden entfachen u. die Kultur fördern, aber dieſe Folgen des K.s ſind nicht naturnotwendig od. regelmäßig, u. auch der gerechteſte K. iſt immer v. ſo viel materiellem u. moral. Elend begleitet, daß er ſtets als ein übel bezeichnet werden kann. — S. Thomas II/II, q. 40. Elbel-Bierbaum, Theol. mor. I^3 (1904), 803 ss. A. Koch, Moraltheol. (^{2}1907), 489/96. F. Kattenbuſch, Das ſittl. Recht des K.s (1906). F. v. Liſzt, Völkerrecht (^{5}1907). KL VII, 1177/95. [A. Koch.]

Krippen u. K.ſpiele, ſ. Weihnachtsſpiele.

Kriſchna (Kṛṣṇa = der Schwarze), hinduiſtiſche Göttergeſtalt, urſpr. ein Stammesheros, der durch Verſchmelzung mit einer Hirtengottheit Govinda vergöttert wurde u. dann mit dem alten Sonnengott Viṣṇu zuſammenfloß, als deſſen 8. Inkarnation (avatâra) er gilt. In ſ. menſchl. Geſtalt wird er vom Mahabhârata als Nationalheld gefeiert. Nach der jüngern Legende entſtammt er dem himml. Paar Vaſudêva u. Dêvakî im Lande der Yâdava. Den Nachſtellungen ſ. Oheims Kaṃſa entgeht er durch die Flucht in das Land Gokula, wo er unter Hirten heranwächſt. Seine Liebe zur Hirtin Râdhâ beſingt das lyr. Drama Gîtagovinda, das ‚Hohelied' der Inder, myſtiſch auf das Verhältnis des Gottes zur Seele gedeutet. Nach überwindung ſ. Oheims wird K. König der Yâdava u. findet nach vielen Heldentaten ſ. Tod durch einen Pfeilſchuß in die Ferſe. Vielfach, aber vergeblich wurde v. radikaler Seite verſucht, Motive des K.mythus im Leben Jeſu nachzuweiſen (E. Burnouf, Schuré [Lond. 1904], Jacolliot, Tiele, Gunkel, Pfleiderer, van den Bergh van Eyſinga: Ind. Einflüſſe auf evangel. Erzählungen [1904]; vgl. beſ. Weber in ABA 1867, 217/366). [J. L.]

Kriſchnagur (engl. Kriſhnagar), Biſt. in Brit.-Indien (Bengalen), urſprüngl. (1870/86) als ‚Zentralbengalen' Apoſt. Präfektur, 1. 9. 1886 als Suffr. v. ¶Kalkutta zum Biſtum (Krishnagaren. dioec.) erhoben, vom Mailänder Seminar verwaltet; zählt (1906) unter 17 Mill. Einw. 4500 Kath., 8 (Welt-) Pr., 48 Kirchen u. Kap., 12 Haupt- u. 80 Nebenſtat., 20 Miſſionsſchulen (320 Knaben), 6 Waiſenhäuſer, 3 Niederlaſſ. der Barmh. Schw. aus Lovere. — Madras Cath. Dir. 1907, 111 ff. [δ.]

Kriſtan v. Mühlhauſen in Thüringen, 3. Biſchof v. ¶Samland (1276/95), † 3. 9. 1295; baute viele Kirchen u. ſtiftete 1285 ein Domkapitel (2 Prälaten u. 4 Domherren, alle Deutſchordenspriester) in Schönewik; in Mühlhauſen begraben. — Herquet (1874). Woelky u. Mendthal, Urkundenbuch des Biſt. Samland (1891/1904). [A. Pg.]

Kriſtap(h)or I., armen. Patriarch, † ſpäteſtens 544/5; ordinierte, als ¶Choſrau I die Verbindung der perſ.-ſyr. Monophyſiten mit Antiochien unterdrückte, den Garmai zum Metrop. von Mar ¶Mattai u. den ſpäter v. ¶Jakob Baradai zum Großmetropolitan der perſ. Monophyſiten erhobenen Achndemmeh zum Metrop. v. ¶Bet Arabâjê. — Ter-Minaſſianz in TU NF XI 4, 55 ff. O. B.

Kritik, bibliſche, die wiſſenſchaftl. Beurteilung der als Literaturwerk betrachteten Bibel. Sie hat im allg. dieſelben wiſſenſchaftl. Grundſätze zu befolgen wie jede andere literariſche K. u. zerfällt in Text-K. (auch Wort- od. niedere K. gen.) u. Literär-K. (auch hiſtoriſche od. höhere K. gen.). Die Text-K. hat die Aufgabe, den urſprüngl. Text in möglichſter Reinheit herzuſtellen. Für die bibl. Text-K. ſ. die Art. Bibelausgaben, Bibeltext u. Bibelüberſetzungen. Die Literär-K. unterſucht den Urſprung (Verf., Entſtehungszeit) u. die Glaubwürdigkeit der hl. Schriften. Hier kommen für das AT beſ. der Pentateuch, für das NT die Evangelien in Betracht (ſ. Pentateuch u. Evangelienkritik). In den Artikeln über die einzelnen bibl. Bücher iſt der jeweil. Stand der Literär-K. angegeben. — Vacant III, 2330/7. Ns.

Kromer, Martin, Fürſtbiſchof v. Ermland u. Geſchichtſchr., * 1512 zu Biecz (Diöz. Krakau), † 23. 3. 1589 zu Heilsberg; ſtud. in Krakau u. Bologna, wurde hier Dr utr. jur., dann Sekr. des Biſch. P. Gamrat v. Krakau, 1544 des Königs v. Polen, Prieſter, Domherr, war 1543/4 poln. Geſandter am päpſtlichen, 1557/64 am kaiſerl. Hof, eng befreundet mit Kard. ¶Hoſius, der ihn 1569 z. Koadjutor cum spe succedendi annahm. Beide Männer traten dem in Preußen um ſich greifenden Abfall mit Eifer u. Energie entgegen durch Belehrung des Volkes, Hebung des Schulweſens, Berufung der Jeſuiten, Viſitation des Klerus ꝛc. K. ſchrieb zur Verteidigung der kath. Lehre 4 Dialoge (polniſch 1548/9, lat. unter d. Titel: Monachus, Köln 1568, dtſch Dillingen 1560), über den Zölibat: Orechovius (Köln 1564), Sermones (1566), Catecheses (Köln 1570, dtſch 1571), auch Musicae elementa u. Musica figurata (Krakau 1534) u. a. Seit 1579 Nachf. des Kard. Hoſius, hielt er 1582 Synode, gab 1583 dem Inſtitut der heute noch blühenden Katharinenſchweſtern eine feſte Regel u. führte auch die weltl. Verwaltung ſ. Landes muſterhaft. 1584 nahm er A. ¶Báthory z. Koadjutor. Sein Hauptw. iſt die bis 1509 reichende Geſch. Polens in 30 BB: De origine et rebus gestis Poloniae (Baſel 1555 u. ö., dtſch 1562, m. d. Titel Polonia, Köln 1589), die auf gewiſſenh. Benutzung der Archive Polens beruht. Illustrium virorum ad M. Cromerum epist. (1882), ‚Die dtſch. Predigten u. Katecheſen der Biſch. Hoſius u. Cromer' (1885) u. Monumenta Cromeriana (1894; Gedichte, Synodalreden, Hirtenbriefe) gab ¶Hipler heraus (mit Bibliogr. Cromeriana am Schluß). — Eichhorn (1868). KL III, 1195/9. Hipler in Monum. hist. Warm. IV 1 (1872), 140/4; IV 2 (1873), 236/46. Dittrich, Geſch. des Katholizismus in Altpreußen (1900), 51 ff. J. Schl.

Krone, ſ. Korone, Tiara, Kaiſerkrönung.

Kronleuchter (coronae, rotae), in altchriſtl. Typus die Radkrone, ein metallener Reif v. Türmchen u. Toren, die das himml. Jeruſalem kennzeichnen ſollen (Dom zu Hildesheim, Münſter zu Aachen, in Komburg). Die Arme der namentl. in der Gotik häufigen Armkrone ſind aus dickem Eiſenblech geſchnitten, geſchwungen u. in Rankenform, das Mittelſtück bald als Türmchen, bald als offenes Bildhäuschen od. auch durch die Figur Marias erſetzt (Muttergottesleuchter). F. Lh.

Kropf, 1) Franz X., SJ (ſeit 1710), Ordenshiſtoriker, * 20. 1. 1691 zu Tirſchenreuth (Bayern), † 2. 6. 1746 zu München; 22. 5. 1723 Prieſter, lehrte die humaniſt. Fächer u. Rhetorik. Werke: Hist. Prov. SJ Germaniae Superioris (2 Fol.-Bde, München u. Augsb. 1746/54), bildet die Fortſetzung der Hist. des Ign. ¶Agricola (2 Bde) u. des Ad. Flotto (1 Bd), umfaßt die Jahre 1611–40 als Pars IV et V; ferner Ratio et via recte atque ordine procedendi in literis humanoribus etc. (München 1736; dtſch v. Stier in der Bibl. der kath. Pädagogik X, 1898). — Sommerv. IV, 1251. Pachtler-Duhr, Ratio Studiorum SJ IV (1894), 30 ff. — [Mw.] — 2) (Kropff), **Martin**, OSB, * 8. 7. 1701 zu St Leonhard am Forſt (Niederöſt.), † 27. 1. 1779 zu Leeſtorf; 1721 OSB zu Melk, 1728 Prieſter, Prof. am

Stiftsgymn., dann Stiftsbibliothekar, 1763 Adminiſtrator des dem Stift gehör. Schloſſes Leeſtorf. Hauptw.: Bibliotheca Mellicensis s. vitae et scripta Benedictinorum Mellic. (Wien 1747); ferner: Leben u. Wunderthaten des hl. Leopold (ebd. 1756); Der entlarvte Mebe (Augsb. u. Innsbr. 1760). — SSOSB 259 s. Wurzbach 13, 265 f. ADB 17, 194 f. F. L.

Krüdener, Barbara Juliana Freifrau v., * 22. 11. 1764 zu Riga, † 25. 12. 1824 zu Karaſſu-Bazar (Krim); trennte ſich 1782 v. ihrem Mann, Legationsrat v. K., u. ſchrieb nach deſſen Tod (1802) im Stil v. Goethes Werther: Valérie (2 Bde, Par. 1803 u. ö., dtſch 1804), wandte ſich ſeit 1804, beſ. unter d. Einfluß Jung-Stillings, dem Pietismus zu, trat 1806 in Beziehung zu Königin Luiſe v. Preußen, hielt Bibelſtunden, pflegte Verwundete u. gewann ſeit 1814 großen Einfluß auf den Zaren Alexander I u. durch ihn auf die europ. Politik (ſ. Allianz, hl.). 1815—7 wanderte ſie als Bußpredigerin durch die Schweiz u. Süddeutſchland, wurde mehrf. ausgewieſen u. ſtarb, als ſie mit der Fürſtin ¶Gallitzin an der Wolga eine Kolonie gründen wollte. — Eynard (2 Bde, Par. 1849). Capefigue (ebd. 1866). Lacroix (ebd. ^{3}1881). Mugnier (ebd. 1894). ADB 17, 196 ff. J. Schl.

Krumpach (Krumbach), Nik., der letzte kath. Geiſtl. in Querfurt, † nach 1533 (unbekannt wo); gewandter Überſetzer, bearb. für das kath. Volk: Des hl. Ambroſii Büchlein von prieſterl. Würdigkeit (o. O. 1521), Evang. Johannis (Leipz. 1522), Briefe Petri (ebd.) u. Paſtoralbriefe (ebd.), 4 Evangelien (Augsb. 1522), 2 Sendbriefe Pici v. Mirandula (Leipz. 1525), Erasmi Ermahnung, das hl. Evang. fleißig zu leſen (o. O. 1533) u. a. — Weller, Repert. typograph. (1864), 196 u. ö. J. Schl.

Kruſchwitz, ehem. poln. Biſchofsſitz, ſ. Kujavien.

Kruzifix, ſ. Kreuz.

Krypta (*κρυπτός*), zunächſt eine größere Grabkammer in den ¶Katakomben, dann im MA ein Raum unter der Kirche, deſſen wertvollſter u. bedeutendſter Teil das Martyrergrab, der Altar, wurde. Die Anfänge für dieſe mittelalterl. Krypten ſind in den Katakomben zu ſuchen. Das Hypogeum, auf dem die ¶Baſilika errichtet wurde, blieb als ¶confessio beſtehen: Die bauliche Anlage derſelben erfuhr im frühen MA weſentl. Erweiterungen. Schon vor Ablauf des 1. Jahrtauſends hatten ſich 3 verſch. Formen herausgebildet: 1) die Ring-K., eine ringförm. Anlage, die aus einem der Apſisrundung folgenden ſchmalen unterird. Gang beſteht, nach deſſen Scheitel die Grabkammer ſich öffnet (St Lucius zu Chur, St Emmeram zu Regensburg, Ludgerus-K. zu Werden, St Gallen u. a.). — 2) Die Schacht-K., ein unregelmäß. Konglomerat von Gängen u. Kammern (St-Médard in Soiſſons, Echternach, Petersberg bei Fulda, St Moritz bei Hildesheim, Michelſtadt im Odenwald, St Wilfrids-K. der Kathedr. von Ripon in Yorkſhire u. a.). — 3) Die Hallen-K., eine Erweiterung der Grabkammer zur Gruftkirche, durch 2 ſeitl. Stollen zugängl. gemacht. Einen Übergang von d. ringförm. Typus in eine Verbindung desſelben mit der Hallenform zeigt die K. der Dorfkirche v. Rohr bei Schleuſingen. Vollkommen zur Halle entfaltet, kreisförmig abgeſchloſſen, die Stützen zuerſt Pfeiler, dann meiſt Säulen od. beides gemiſcht, werden die Krypten der roman. Kirchen auf mehrere Schiffe verbreitert (3 Schiffe: Gernrode, Quedlinburg, Zeitz, Merſeburg, Freiſing; 5: Münſtereifel, St Emmeram Weſt; 7: Nonnberg in Sulzburg; 11: Unterkirche in Trani); bald entſpricht ihre Längenausdehnung dem Chorraum allein, bald der des Querſchiffs, in einzelnen Fällen (St-Gilles in Chartres, St Peter in Rom) ſogar der der ganzen Kirche. Die größte K. iſt die im Dom zu Speyer. Mit den Doppelchören ergeben ſich auch weſtl. Krypten. Seit der Karol. Zeit hatte die Anlage der K. zu einer beträchtl., ſtets ſteigenden Erhöhung des Chors geführt. Nach d. 12. Jh werden K.anlagen ſelten, die Hirſauer u. Ziſterzienſer vermieden ſie überhaupt; in Verbindung mit Neubauten ſind ſie ſeit dieſer Zeit nur als Grabgewölbe entſtanden od. wenn die Beſchaffenheit des Baugrundes hohe Subſtruktionen erforderte. Unter den got. Krypten in Italien ſteht die v. S. Francesco in Aſſiſi allen voran; in Frankr. ſind zu erwähnen: St-Denis, Chartres, Auxerre, Bourges u. St-Michel; in Engl. Rocheſter, Hereford, in Schottland Glasgow; in Deutſchl. Michaeliskloſter u. Nicolaikirche zu Lüneburg, Piaſtenkirche zu Krems, Heiligenblut in Kärnten u. zu Obervellach. Die übrigen ſog. ‚Krypten‘ ſind von vorneherein als Totengrüfte angelegt wie die Karner der ſpätgot. öſterr. Kirchen. In den roman. u. got. Krypten ſind häufig Brunnen vorhanden. In der Zeit des Barock- u. Rokokoſtils wurden häufig ſtattliche Krypten angelegt (Karmeliterkirche in Würzburg 1662, dreiſchiffige K. unter St Paulin in Trier 1760). — C. Haas in Mitteil. f. Kunſtdenkmäler des Öſterr. Kaiſerſtaates I, 161 ff. Über die St Lucius-K. zu Chur ſ. ZchrK 8 (1895), 342. 363 ff., über die v. St Emmeram zu Regensburg ſ. RQS 9 (1895) 1 ff.; über die Quedlinburger Gruftkirchen ſ. Ztſchr. des Harzvereins (1891), 257. Hoferdt, Urſprung u. Entwicklung der Chor-K. (1905). F. Leitſchuh.

Kryptiker, ſ. Kenoſe.

Kryptocalvinismus heißt die geheime Hinneigung vieler Lutheraner des 16. Jh zur calvin. Abendmahlslehre verbunden mit Leugnung der luther. ¶Ubiquitätslehre u. der luth. Auffaſſung der ¶Communicatio idiomatum. Der K. geht zurück auf die freiere Richtung Philipp Melanchthons (‚Philippismus‘), der, mit der luth. Ubiquitätslehre unzufrieden, ſich mehr der calviniſtiſchen Anſchauung vom geiſt. Genuß des Leibes u. Blutes Chriſti zuwandte u. ſchon in der Confessio variata 1540 den Art. X vom Abendmahl in eine den Schweizern mehr zuſagende Form brachte. Bei ſ. hohen Anſehen u. der großen Zahl ſr Schüler breitete ſich der K., beſ. nach Luthers Tod, immer weiter aus u. eroberte namentl. die beiden kurſächſ. Univ. Wittenberg u. Leipzig. Nach Melanchthons Tod (1560) wurde ſ. Schwiegerſohn Kaſpar Peucer, der Leibarzt des ſtreng luther. Kurf. Auguſt I (1553/86), die Hauptſtütze der Philippiſten, die noch 1560 das ¶Corpus doctrinae Philippicum s. Misnicum, eine Sammlung Melanchthoniſcher Lehr- u. Bekenntnisſchriften, veröffentlichten u. 1564 durch den Kurfürſten beſtätigen u. in allen Kirchen einführen ließen. Der antiubiquiſtiſche u. deshalb heftig bekämpfte Wittenberger Katechismus v. 1571 machte zwar den Kurfürſten bedenklich, doch der ¶Consensus Dresdensis beruhigte ihn wieder ſo ſehr, daß er, 1573 Regent der herzogl. ſächſ. Lande geworden, hier die luther. Eiferer ¶Wigand u. ¶Heßhuſen aus Jena vertreiben, zahlr. Geiſtliche abſetzen ließ. Aber die 1574 anonym erſch. Exegesis perspicua controversiae de coena Domini (des Arztes Curäus v. Glogau, † 1573) mit unverhüllt calvin. Abendmahlslehre u. ein aufgefangener Brief (des Hofpredigers Stößl) öffneten ihm die Augen. Die Häupter der Philippiſten wurden eingekerkert (Peucer 1574/86), die übrigen verbannt. Die Konkordienformel 1577/80 ſanktionierte die luther. ¶Impanationstheorie. Unter Kurf. ¶Chriſtian I (1586/91) u. ſm Kanzler Nik. ¶Krell lebte zwar der K. nochmals auf, aber nach Chriſtians Tod (1591) ward in Kurſachſen das ſtrenge Luthertum für immer hergeſtellt. — Heppe, Geſch. des deutſchen Proteſtantismus 1555/81 (4 Bde, 1852/9). Henke, K. Peucer u. N. Krell (1865). HZ 18 (1867), 77/127. RE XI, 85/8; XV, 322/31. A. Seider.

Kteſiphon (ki-tešup, ‚Stadt des Teſchup‘ [= hethit. Sturmgott]), Stadt am Tigris, ſ. Seleucia.

Kuango (Kwango), linker Nebenfluß des ¶Kaſſai. — Danach benannt die 31. 1. 1903 errichtete Apoſt. Präfektur K. im ¶Kongoſtaat (1892/1903 ſelbſtänd. Miſſion), v. belg. Jeſuiten miſſioniert (Reſid. in Kiſantu); zählt (1906/7): 3590 Kath., 4063 Katechumenen (neben

3000 Prot.), 13 Patres SJ, 2 Häuſer der (16) Schw. v. N.-D. v. Namur, 6 Hauptſtationen u. an 400 ſog. Fermes-Chapelles (über dieſe erſtmals hier organiſierten, unter einem Katechiſten ſtehenden Miſſionskolonien mit Kap. ꝛc. vgl. beſ Kath. Miſſ. 1906/7, 245 ff.). — J. de Pierpont in Au Congo et aux Indes (Brüſſel 1906). δ.

Kuba, ehem. ſpan. Kolonie, ſeit dem für Spanien unglückl. Krieg mit Nordamerika (1898) eine unter Oberherrſchaft der Ver. Staaten ſtehende Republik (Verfaſſung v. 20. 5. 1902); 114 000 km^2 mit (1899) 1572845 meiſt kath. Einw. (32,12 % Farbige: Neger [1886 emanzipiert] u. Mulatten) in 6 Provinzen. — Auf der 28. 10. 1492 v. Kolumbus entdeckten ‚Perle der Antillen‘ gründete Leo X 1518 das erſte Bistum Baracoa, das 1522 nach ¶Santiago de Cuba verlegt wurde. Pius VI zweigte v. ihm eine neue Diözeſe, S. Criſtóbal de la ¶Habana, ab, die Pius VII nach Erhebung Santiagos zur Metropole (24. 9. 1803) dieſer unterſtellte. Leo XIII ordnete in der Konſt. Actum praeclare vom 20. 2. 1903 (vgl. Acta Pontificia 1 [1903], 33/8) die kirchl. Verhältniſſe K.s neu u. errichtete 2 weitere Suffr.-Bistümer, ¶Cienfuegos u. ¶Pinar del Rio. Zur Vertretung der kirchl. Intereſſen unter dem neuen amerik. Regime war bereits 1899 eine eigene, in Habana reſidierende u. der Kongreg. für ao. kirchl. Angelegenheiten unterſtellte Apoſt. Delegation (für K. u. Portorico) eingerichtet worden. — Die größten Verdienſte um die Miſſionierung der Inſel erwarben ſich die ſpan. Dominikaner, die 1580 in Habana das berühmte Kloſter St Johann v. Lateran gründeten u. ebd. 1728 auch die (1842 ſäkulariſierte) Univ. errichteten (vgl. Analecta OP 5 [1901], 310 ss.). Die Unterdrückung aller Klöſter in der ſpan. Revolution (1834) u. die häufigen Unruhen im Innern führten zu einem noch in der Gegenwart andauernden (vgl. Kath. Miſſ. 1907 f., 18 ff.) ſittl.-relig. wie geiſt. Tiefſtand, den der unzureichende einheim. Klerus u. die wieder zugelaſſenen Orden, zumal bei dem (nach amerik. Vorbild) religionsloſen Charakter der Staatsſchulen, nur langſam zu beſſern vermögen. Nach Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 669 ff. zählt die Inſel insgeſ. in den 4 Diöz. 1573862 Kath., 199 Welt- u. 129 Ordensprieſter. — Pezuela, Diccionario geogr. etc. (4 Bde, Madr. 1863/7); derſ., Hist. (4 Bde, ebd. 1868). Halſtead, Story (New Y. ^{2}1898). Report of the Census 1899 (Waſh. 1900). B. Morales, Nociones de Hist. (Habana 1904). Trelles, Ensayo de bibliogr. cubana de los siglos XVII y XVIII (Matanzas 1907). Über Miſſionen ꝛc.: Wittmann, Allg. Geſch. der kath. Miſſ. II (1850), 552 ff. Piolet VI, 295 ff. δ.

Kübel, Lothar v., Erzbistumsverweſer v. Freiburg i. Br., * 22. 4. 1823 zu Sinzheim (Baden), † 3. 8. 1881 zu St Peter (Schwarzwald); 1847 Prieſter, 1857 Direktor des theol. Konvikts in Freiburg, 1867 Domdekan u. Generalvikar, 20. 12. 1867 als Titularbiſch. v. Leuka präkoniſiert, 22. 3. 1868 als Weihbiſchof für Freiburg konſekriert, während der 14jähr. Sedisvakanz nach d. Tod des Erzb. ¶Vicari (14. 4. 1868) Kapitularvikar u. Verweſer, als welcher er im ¶bad. Kirchenſtreit, v. der Regierung heftig verfolgt, ſtets mit Mut u. Entſchiedenheit die Rechte der Kirche verteidigte. — FDA 20 (1889), 15 f.; 22 (1892), 140 f. Weickum, Trauerrede (1881). W. G.

Kuell, Michael, Praem, * um 1658 zu Zülpich, † 25. 4. 1732 zu Steinfeld; ebd. 2. 12. 1693 Abt, vorher Präſes des Collegium Norbertinum in Köln; ſittenſtreng, wohltätig, Förderer der Wiſſenſchaft, Erbauer der Kirchen in Fritzdorf, Wehr u. Wildenburg, ſehr verdient um ſ. Kloſter (Erwerb der Herrſch. Wildenburg 1715) u. das Kl. Niederehe. — Bärſch, Kl. Steinfeld (1857), 25. [X. Kl.]

Kuen, 1) Johann, geiſtl. Liederdichter, * 1606 zu Mosbach in O.-Bayern, † 17. 11. 1675 zu München als Wartenbergſcher Kaplan (ſeit 1631) u. Benefiziat bei St Peter (ſeit 1634); ſtud. bei den Jeſuiten Poeſie u. Theol., befreundet mit ¶Balde u. Mitgl. der v. dieſem geſtifteten ‚Geſellſchaft der Mageren‘, dichtete die Geiſtl. Turteltaube (1639), dtſche Marienlieder: Epithalamium Mariae (1644, ^{4}1659), Preisgeſänge zu Ehren des ‚Guten Hirten‘: Tabernacula Pastorum od. Geiſtl. Schäferei (1650), Munera Pastorum od. Hirtenambt (1651), Gaudia Pastorum od. Schäferfreuden (1655), Tafelmuſik, dem Bräutigam der Seelen gehalten (1659), Klagelieder über die Eitelkeit der Weltpotentaten (1655), Aquila grandis (1665), Tabernacula virtutum (1670), ſämtl. München. — Kobolt, Bayr. Gelehrtenlex. (Landshut 1795), 384 f. mit dem Nachtr. v. Gandershofer (1824), 359 f. HpB 74 (1874), 1 ff. — 2) **Michael,** Theolog, * 9. 2. 1709 zu Weiſſenhorn, † 10. 1 1765 als Abt (ſeit 2. 12. 1754) des Aug.-Chorherrenſtifts Wengen in Ulm; bekannt durch ſ. reichhaltige, für die Ordensgeſch. wicht. Collectio SS rerum hist. mon. ecclesiast. variorum religios. ordinum (6 Bde, Ulm 1755/66; in Bd V 2 ſ. Biographie); ſchrieb auch Disquisitio critica de variis gestis S. Augustino falso attributis (Augsb. 1764), griff in den Streit über den Autor der Nachf. Chriſti ein mit Johannes de Canabaco (vgl. Angelus ¶März), ſchrieb pſeudonym (Euſebius Engelhard) den Lucifer Wittenbergensis u. anonym gg. C. W. F. Walch: Freundſchaftl. Erinnerung wegen des übelgeputzten Morgenſterns (Preßburg 1752); ſeine Geſch. K. Friedrichs I hrsg. v. Chriſtmann (Augsb. 1790). — Meuſel, Lexikon … teutſcher Schriftſt. VII (1808), 403 f. J. Schl.

Kuenburg, Max Gandolf Graf v., Erzb. v. Salzburg, * 1623 zu Graz, † 3. 5. 1687 in Salzburg; ſtud. im Germanikum, 1654 Biſch. v. Lavant, 1665 v. Seckau, 1668 Erzb. v. Salzburg, 1686 Kardinal. Unter ihm erreichte die Salzb. Univerſität ihre höchſte Blüte. Er ließ 1678 mehrere Hexen verbrennen u. (1685/6) ca. 750 ketzeriſche Deferegger u. ca. 1000 luther. Bergknappen v. Hallein (Schaitberger) vom Erzſtift ausweiſen. Pichler, Geſch. v. Salzburg (1861), 476/90. Th. G.

Kuh, rote, im AB ein Opfertier v. roter Farbe, jung, fehlerlos, noch keinem Joch unterworfen. Es wurde außerh. des Lagers bzw. der Stadt (Ölberg) geſchlachtet u. die Aſche zur Herſtellung des Reinigungswaſſers verwendet. Das Blut ſprengte man gg. das Heiligtum u. verbrannte dann das ganze Tier zugleich mit Zedernholz, Hyſop u. Karmeſin (Nu 19, 2 ff.). Nach Heb 9 13 f. Typus Chriſti. Dö.

Kühbach, ehem. Frauenkl. OSB in O.-Bayern, um 1011 gegründet. 1127 übernahmen die Wittelsbacher die Schirmvogtei. 1803 ſäkulariſiert. Die Abteikirche (Renaiſſ., 1687/8 erb.) jetzt Pfarrkirche. — Steichele, Biſt. Augsburg II (1864), 201 ff. v. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I 1 (1895), 207/11. Habl.

Kuhn, 1) Joh. v., kath. Theolog, * 19. 2. 1806 zu Wäſchenbeuren (Württ.), † 8. 5. 1887 zu Tübingen; 1831 Prieſter, 1832 Prof. der neuteſt. Exegeſe in Gießen, 1837 in Tübingen, ſeit 1839 Dogmatiker, 1882 quieſziert. Neben F. A. ¶Staudenmaier der bedeutendſte ſpekulative Theolog der kath. Tübinger Schule. Ausgehend vom Vernunftglauben ¶Jacobis, leugnete er die Demonſtrabilität des Daſeins Gottes u. der Tatſache der Offenbarung, fand erſteres jedoch im Selbſtbewußtſein u. in der Selbſtbeſtimmung der Perſönlichkeit begründet, letztere durch die Empfänglichkeit der menſchl. Natur ermöglicht, in gewiſſem Sinn gefordert. Daraus ergab ſich ſ. Kampf mit der neuſcholaſt. Philoſophie (F. J. ¶Clemens), in dem es ſich beſ. um die von K. beſtrittene Abhängigkeit der Philoſophie v. der Theologie handelte. Die prinzipielle Anſchauung über das Verhältnis v. Natur u. Übernatur beſtimmte auch ſeine Gnadenlehre: Die Gnade iſt ethiſche Vollendung der Perſönlichkeit. Dies brachte ihn in Streit mit der neuſcholaſt. Theologie (v. ¶Schäzler). Werke: Jacobi u. die Philoſophie ſr Zeit (1834); Leben Jeſu I (1838, gg. Strauß); Glauben u. Wiſſen (1839); Kath. Dogmatik I 1 (1846; ^{2}1859), I 2 (1849; ^{2}1862), II (1857), nicht vollendet; Natur u. Übernatur (1864); Die chriſtl. Lehre v. der Gnade I (1868)

u. viele Aufſätze in der TQS u. den Jahrbb. f. Theol. u. chriſtl. Philoſ. 1834/6. — ADB 51, 418/20. KL VII, 1238/42. TQS 1887, 531 ff. Annal. de phil. chrét. 78 (1907), 26 ff. 163 ff. Gla I2, 336 ff. — [W. K.] — 2) **Kaſpar,** OSB (ſeit 1848, Profeß 1851), Volksſchriftſt., * 8. 11. 1819 zu Rohrbach in Württ., † 12. 2. 1906 zu Ottobeuren; brachte die Jugend in harter Arbeit zu, begann mit 21 Jahren die Studien, wurde 1. 5. 1853 Prieſter, wirkte 17 Jahre lang als Prof. zu St Stephan in Augsburg, dann in der Seelſorge u. als Kuſtos des naturwiſſ.-hiſtor. Muſeums in Ottobeuren. Vf. Dramen, Jugendſchriften, einen Geſchichtskalender (2 Bde, ^{2}1892), Blicke in die Natur (2 Bde, ^{2}1896), Spaziergänge im Freien (2 Bde, ^{2}1899) u. a. — Selbſtbiogr.: Durch Kampf zum Sieg (1895). [J. Schl.]

Kujavien, poln. Bist., wohl auf Anregung Gregors VII (Ml 148, 423) vom Polenherzog Wladiſlaw I Hermann (1081—1102) bald nach ſ. Regierungsantritt gegründet. Es unterſtand der Metropole Gneſen u. umfaßte die Landſchaften Inowrazlaw u. K. mit d. Biſchofsſitz in Kruſchwitz (die poln. Tradition v. einer Gründung durch Mieciſlaw I nach ſ. Taufe 966 iſt unhaltbar). Erſter Biſchof war Franko. Näherhin wurden die kirchl. Verhältniſſe 1123 durch den päpſtl. Legaten Ägidius (mit Biſch. Balduin; über ihn ſ. Gumplovicz, 1902) u. durch die Bulle Eugens III 1148 geordnet. 1159 wurde der Biſchofsſitz nach Włokławek (ruſſ. Wlozlawſk), 1818 nach Kaliſch verlegt. Das Bistum (Wladislavien. s. Calissien. dioec.) zählt 1 239 168 Kath., 338 Pfarr-, 38 Filialkirchen, 156 Kap., 521 Welt-, 67 Ordenspr. — Roepell, Geſch. Polens I (1840), 647 f. Leporowſki, De primis episcopatibus in Polonia conditis (1874). Arndt, Die älteſten poln. Bistümer, in ZkTh 14 (1890), 61/3. Ch. Meyer, Geſch. der Prov. Poſen (1891), 47 u. ö. Gams 345 s. Big.

Kukulle (Flocke), urſpr. eine Kopfbedeckung (ſ. cuculla), jetzt das faltenreiche, weitärmelige (ſchwarze od. weiße) Gewand, das v. den Profeſſen mehrerer Mönchsorden (Bened., Ziſterz., Auguſt. ꝛc.) beim feierl. Chorgebet, Predigen uſw. getragen wird. Geſtalt u. Name wechſelten, bei Iſidor, Smaragdus u. a. heißt ſie casula, weil ganz umhüllend, in kürzerer Form cappa, ſpäter (ſo v. Klemens V) wurde ſie als ärmellos (in der Bursfelder Kongreg. cappa gen.) vom weitärmeligen floccus od. froccus unterſchieden. — Haeften, Disquis mon. (Antw. 1644), 452 ss. Martène in Ml 66, 773 ss. ZChr 18 (1906), 304 ff. Mabillon Ann OSB II, praef. Hs. K.

Kuldeer (Culdei) bezeichnet nach der auf den ſchott. Hiſtoriker des 16. Jh Hektor Boece zurückgehenden u. durch Ebrard repriſtinierten u. erweiterten, ganz haltloſen Anſchauung eine angebl. Fortſetzung des ältern keltiſchen, ſpeziell iriſchen Mönchtums u. eigene Religionspartei, die zB. der röm. Miſſion noch die apoſt. Einfachheit der Lehre u. des Kultus bewahrt u. den Papſt nicht anerkannt habe. Dem gegenüber ſteht feſt, daß die keltiſche (brit. wie iriſche) Kirche v. der römiſchen weder im Dogma noch in der Disziplin in weſentl. Punkten abwich; die nicht ſehr bedeutenden tatſächl. Verſchiedenheiten in Liturgie u. Ritus (¶Oſterberechnung, Tonſur) erklären ſich daraus, daß die Inſelkelten, durch die Stürme der Völkerwanderung vom Verkehr mit der übrigen Chriſtenheit abgeſchnitten, die Zuſtände des 4. Jh bewahrt hatten. K. im Sinne Ebrards hat es überhaupt nicht gegeben. Die in iriſchen u. ſchott. Denkmälern des 9./12. Jh bezeugten Keledei, latiniſiert Colidei = iriſch cele De (Mann od. Knecht Gottes), ſind eine geiſtl. Genoſſenſchaft, die zu verſch. Zeiten u. Orten in verſchiedenart. Form ohne gemeinſ. Haupt u. feſte Regeln auftritt. In Schottland, wo ſie allein größere Verbreitung erlangten, erſcheinen ſie als eine Miſchung v. Weltklerus u. klöſterl. geordnetem Anachoretentum, in jüngerer Zeit geradezu wie die Kanoniker des Feſtlands. Sie verſchwanden allmählich in den im 12. Jh eingeführten röm. Orden od. unter den regulären Kanonikern. — ZhiſtTh 1862, 564 ff.; 1863, 325 ff.; 1875, 459 ff. Ebrard, Die iroſchott. Miſſionskirche (1873); derſ., Bonifatius (1882). Loofs, Antiquae Britonum Scotorumque ecclesiae quales fuerint mores (1882). Bellesheim, KG Schottlands I (1883), 119/34. ZKG 14 (1893), 169/93. Funk AU 1, 421/59. KL III, 1214 ff. RE X, 234 f. Past. bon. 20 (1907 f.), 1/17. [J. Z.]

Kulm, Bistum in Preußen, 1243 zugl. mit den 3 anderen preuß. Bist. Ermland, Pomeſanien u. Samland errichtet, 1255 Suffraganbist. v. Riga, ſtand bis 1466 unter d. Deutſchorden, dem Schutz u. Verteidigung des Landes zukam, während der Biſchof Landesherr war. Der 1. Biſchof Heidenreich OP (1245/63) baute in Kulmſee einen Dom u. errichtete ein Kapitel, das (ſeit 1264) 24 Domherren, ſämtl. Deutſchordensprieſter, zählte. Die Diözeſe hatte viele Prieſter, Pfarreien u. Schulen, Dominikaner- u. Franziskanerklöſter in K. u. Thorn, ein Benediktinerinnenkl. in Thorn, ein studium generale (philoſ. u. theol. Fakultät) in K., 1473/1530 v. Fraterherren geleitet. Unter poln. Herrſchaft wurde aus dem Ordens- ein Säkularbist., an Stelle der bisher. Biſchofswahl trat kgl. Nomination (1530—7 Plantiscus, 1549 bis 51 Stan. ¶Hoſius Biſchof). Nach den Huſiten u. Wiclefiten ſuchten Lutheraner einzudringen, ihr Hauptſitz war Thorn, wo ſie zuerſt (1558) Religionsfreiheit erlangten. Der wahre Erneuerer der Diözeſe war Biſch. Peter Koſtka (1574/95), der nach d. Untergang des Erzbist. Riga ſich Gneſen als Metropole anſchloß, den ſchwankenden Erzbiſchof zur Verkündigung der Trienter Beſchlüſſe auf d. Provinzialkonzil v. Petrikau 1577 vermochte, eine Diözeſanſynode u. wiederholt Viſitationen hielt u. die Klöſter reformierte, ſo das Benediktinerinnnenkloſter in K., deſſen 1605 päpſtl. gutgeheißene Regel über 20 Klöſter in Preußen, Polen u. Litauen (‚K.er Kongregation‘) annahmen. Die folgenden Biſchöfe arbeiteten im ſelben Geiſte. Zu den alten Orden kamen Barmh. Schweſtern, Kapuziner, Lazariſten, die das 1651 in K. errichtete Klerikalſeminar ſeit 1680 leiteten, u. Jeſuiten, die in Thorn 1593, Marienburg 1618 u. Graudenz 1622 Gymnaſien errichteten, in Thorn auch einen philoſ. u. theol. Kurs; die Verfolgungen, denen ſie hier ausgeſetzt waren, endeten mit d. ſog. ¶‚Thorner Blutbad‘. Diözeſanſynoden fanden ſtatt 1605, 1641 u. 1745. Unter preuß. Herrſchaft kam das Land 1772, Thorn erſt 1793. Die Rechte der Kirche wurden alsbald beſchränkt, die Güter des Biſchofs, des Kapitels u. der Klöſter ſäkulariſiert, kath. Schulen ſimultaniſiert u. mit prot. Lehrkräften verſehen, prot. Anſiedler u. Beamte ins Land gezogen. Die Jeſuiten jedoch beließ Friedrich II nach Aufhebung des Ordens als Weltprieſter in ihren Lehranſtalten, die zu einem ‚kgl. Schulinſtitut‘ vereinigt wurden. Nach den polit. Wirren zu Anfang des 19. Jh, wo K. zeitweilig zum Hzgt. Warſchau gehörte, ſchuf Biſch. Sedlag (1834/56) wieder geordnete Verhältniſſe u. erzog ſich einen tücht. Klerus. Die wiedererſtandenen Klöſter der Franziskaner, Lazariſten u. weibl. Genoſſenſchaften zerſtörte größtenteils der Kulturkampf. Seit Neuumſchreibung des Bist. durch die Bulle De salute animarum v. 16. 7. 1821 umfaßt K. (im Metropolitanverband mit Gneſen) faſt ganz Weſt- nebſt Teilen von Oſtpreußen, Pommern u. Poſen. Biſchöfl. Reſidenz iſt Pelplin mit Dom (ehem. Ziſt.-Abteikirche), ſeit 1824 Domkapitel (2 Dignitäten, 8 reſidierend, 4 Ehrendomherren), ſeit 1828 Prieſterſeminar (4 Jahreskurſe) u. einer ſelbſtänd. biſchöfl. Progymnaſialanſtalt (6 Klaſſen). Ende 1907 zählte die Diöz. 788 565 Kath., 278 Pfarr-, 74 Filialkirchen, 46 Kap., 478 Weltpr., 4 weibl. relig. Genoſſenſch. (285 Schw.). — Woelky, Katalog der Biſch. v. K. (1878); derſ., Urkundenbuch (I, 1884/7). Czapla, Visitationes episc. Culmensis a 1667—72 factae (1905). Frydrychovicz, Die K.er Weihbiſchöfe (1905). A. Berger.

Kulmbach, Hans von, Maler, ſ. Sueß.

Kulturkampf, ein zuerſt 1873 v. Virchow gebrauchtes Wort, das die in den 70er u. 80er Jahren des 19. Jh mit den Mitteln der Geſetzgebung u. Verwaltung betriebene Verfolgung der kath. Kirche im Dtſch. Reich, beſ. in Preußen, ſeitdem im allg. jeden ausgedehntern kirchenpolit. Konflikt bezeichnet. Haupturheber des preuß. K.s war ¶Bismarck, nächſt ihm Kultusmin. ¶Falk, beide unterſtützt u. gedrängt von katholikenfeindl. Elementen in u. außer d. Parlament. Als Ziel verfolgten die Beteiligten je nach ihrer Stellung u. Geſinnung in relig. Beziehung den Sieg des Rationalismus über das poſitive Chriſtentum, in kirchenpolit. Hinſicht die Vernichtung der päpſtl. Gewalt (‚Ultramontanismus‘) im Dtſch. Reich u. die Aufrichtung einer der Staatsomnipotenz völlig unterworfenen Nationalkirche u. damit die Befeſtigung des neuen ‚proteſtantiſchen‘ Kaiſertums. Eingeleitet wurde der K. nach mehrfachen ſtürmiſchen Vorzeichen durch die Aufhebung der kath. ¶Abteilung im preuß. Kultusminiſterium (8. 7. 1871). Ihr folgte im Dez. der ¶Kanzelparagraph als Reichsgeſetz. Daran reihte ſich im Febr. 1872 für Preußen das Schulaufſichtsgeſetz, das dem Staat die Aufſicht über alle, auch die privaten Unterrichts- u. Erziehungsanſtalten ſowie die Ernennung der Lokal- u. Kreisſchulinſpektoren zugeſtand, 4. 7. 1872 folgte von Reichs wegen das Jeſuitengeſetz, das die Jeſuiten u. die ihnen ‚verwandten‘ Orden u. Kongreg. vom ganzen Gebiet des Dtſch. Reiches ausſchloß, 5. 4. 1873 wurde durch die Änderung der Art. 15 u. 18 der preuß. Verfaſſung (v. 31. 1. 1850) die Möglichkeit zur Annahme der im Mai 1873 v. König unterzeichneten ‚Maigeſetze‘ geboten. Dieſe ſind: 1) Das Geſ. v. 11. Mai betr. Vorbildung u. Anſtellung der Geiſtlichen. Darnach dürfen ein geiſtl. Amt nur Deutſche bekleiden, die ein deutſches Gymnaſium abſolviert, an einer deutſchen Univ. 3 Jahre Theologie ſtudiert u. eine wiſſenſchaftl. Staatsprüfung (‚Kulturexamen‘) abgelegt haben, außerdem müſſen die Angeſtellten vom Biſch. dem Oberpräſidenten der Provinz angezeigt werden, der Einſpruch erheben kann. 2) Das Geſ. v. 12. 5. über die kirchl. Diſziplinargewalt, die nur deutſchen Kirchenbehörden zugeſtanden wird, gg. deren Entſcheidung Berufung eingelegt werden kann an den neugeſchaffenen ‚Kgl. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten‘, dem die Befugnis zur Amtsentſetzung der Geiſtlichen zuſteht. 3) Das Geſ. v. 13. 5., das den Gebrauch der kirchl. Straf- u. Zuchtmittel auf das rein relig. Gebiet einſchränkt. 4) Das Geſ. v. 14. 5., das für den Austritt aus der Kirche nur eine perſönl. Erklärung vor d. weltl. Richter verlangt. Die Nichtbeachtung dieſer ins innerſte Leben der Kirche eingreifenden Geſetze hatte hohe Geld- u. Freiheitsſtrafen z. Folge, außerdem wurden in kurzer Zeit 2 Erzbiſchöfe (¶Ledochowſki v. Gneſen-Poſen, ¶Melchers v. Köln), 4 Biſchöfe (¶Brinkmann v. Münſter, ¶Blum v. Limburg, ¶Förſter v. Breslau, ¶Martin v. Paderborn) u. 1 Weihbiſchof (Janiszewſki v. Poſen) für ‚abgeſetzt‘ erklärt. 9. 3. 1874 wurde in Preußen die obligatoriſche Zivilehe eingeführt, die 6. 2. 1875 auf das ganze Reich ausgedehnt wurde. 4. 5. 1874 ſchuf die Reichsgeſetzgebung zur ‚Verhinderung der unbefugten Ausübung v. Kirchenämtern‘ gg. Biſchöfe u. Prieſter das Expatriierungs- od. Landesverweiſungsgeſetz, das mit großer Härte durchgeführt wurde. Daneben liefen zahlr. Preßprozeſſe u. Vexationen der kath. Vereine. 22. 4. 1875 wurde für Preußen das ¶Brotkorb- od. Sperrgeſetz erlaſſen, 31. 5. das ‚Kloſtergeſetz‘, nach dem alle nicht ausſchließl. mit Krankenpflege ſich befaſſenden geiſtl. Orden u. ordensähnl. Kongregationen aus dem Dtſch. Reich vertrieben, die übrigen der Staatsaufſicht unterſtellt wurden. Am 18. 6. 1875 wurden die mit den bisherigen katholikenfeindl. Geſetzen in Widerſpruch ſtehenden Art. 15, 16 u. 18 der preuß. Verfaſſung ganz aufgehoben. Ein Geſ. v. 20. 6. übertrug die Verwaltung des Kirchenvermögens einem Kirchenvorſtand u. der Gemeindevertretung, während ein weiteres Geſ. v. 7. 6. 1876 die Aufſichtsrechte des Staates bei dieſer Vermögensverwaltung feſtlegte. Durch Geſ. v. 4. 7. 1875 wurde den Altkatholiken, die ſchon 1873 einen ſtaatl. anerkannten u. beſoldeten Biſchof (¶Reinkens) erhalten hatten, der Mitgebrauch des Kirchenvermögens u. der Gotteshäuſer der Katholiken zugeſprochen. Nachdem der K. ſo den Höhepunkt erreicht, trat in den nächſten Jahren allmähl. ein Stillſtand u. mit der Thronbeſteigung Leos XIII (1878) eine Wendung z. Beſſern ein. Bismarck ſelbſt bot notgedrungen die Hand zur Beſeitigung des Bedrückungsſyſtems. Nach perſönl. Unterhandlungen des Kanzlers mit Nuntius ¶Aloiſi-Maſella in Kiſſingen (1878) u. ¶Jacobini in Gaſtein (1879) wurden durch das 1. ‚Friedensgeſetz‘ (14. 7. 1880) die früheren Beſtimmungen über Krankenpflegeorden, Staatsleiſtungen in den Diözeſen, Ausübung der Seelſorge in verwaiſten Pfarreien mehrfach gemildert. 1882 wurden die (ſeit 1872 abgebrochenen) diplomat. Beziehungen zw. Preußen u. dem Hl. Stuhl wieder hergeſtellt. In den nächſten Jahren wurden die 9 verwaiſten Biſt. Preußens wieder beſetzt. 1883, 86 u. 87 wurde das ‚Kulturexamen‘ u. der ‚Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten‘ aufgehoben, die Errichtung v. Konvikten u. das Theologieſtudium in kirchl. Seminarien geſtattet, das Meſſeleſen u. Sakramenteſpenden freigegeben, die Mehrzahl der kirchl. Orden wieder zugelaſſen u. die biſchöfl. Anzeigepflicht nur mehr bei dauernder Übertragung eines Pfarramtes gefordert. So war Ende der 80er Jahre der erbitterte Anſturm auf die Freiheit, ja Exiſtenz der kath. Kirche im Dtſch. Reich trotz großer Schädigungen in der Hauptſache glückl. zurückgeſchlagen. Dieſer Erfolg iſt eine Frucht der muſterh. Glaubenstreue, Opferwilligkeit u. Anhänglichkeit der deutſchen Kath. an Papſt u. Biſchöfe, der glänzenden parlamentar. Verteidigung der kirchl. Rechte durch das ¶Zentrum, der unerſchütterl. Prinzipienfeſtigkeit des Apoſt. Stuhles u. deutſchen Epiſkopates. Einige Reſte der K.geſetze fielen ſpäter, ſo 1890 das Expatriierungs-, 1891 das Brotkorbgeſetz (über 16 Mill. Mark wurden zurückgezahlt). Gegenwärtig beſtehen für das Reich neben dem Kanzelparagr. hauptſächlich noch § 1 des Jeſuitengeſetzes, das dem Orden im Dtſch. Reich die Errichtung v. Niederlaſſungen unterſagt. In Preußen ſind die Geſetze über Austritt aus der Kirche u. Verwaltung des Kirchenvermögens noch in Kraft, außerd. ſind die kath. Abteilung im Kultusmin. ſowie Art. 15, 16 u. 18 der Verf. bisher nicht hergeſtellt worden. — Siegfried (1882). Majunke (^{2}1902). Brück-Kißling IV 1^2 (1907). K. Bachem im Staatslex. II^2, 840/99. W. Götz.

Kultus (v. colere, pflegen, verehren) bezeichnet die Geſamtheit der nach beſtimmten Normen v. der Gemeinde u. dem Liturgen vollzogenen gottesdienſtl. Akte. In dieſem Sinne unterſcheidet man einen mehrfachen K., zB. den Natur-, den jüdiſchen, den chriſtl. K. Wurzel eines jeden K. iſt das Gefühl der Abhängigkeit v. einem höchſten Weſen, Zweck des K. der Wunſch, dasſelbe durch die Verehrung günſtig zu ſtimmen. Dieſe Verehrung hat ihren Sitz zunächſt im Innern des Menſchen, ſie wird ſich aber unwillkürlich durch Worte od. Handlungen nach außen kundtun, ohne jedoch deshalb aufzuhören, eine Anbetung Gottes ‚im Geiſte u. in der Wahrheit‘ zu ſein. Der ſinnfälligſte Ausdruck der innern Geſinnung war zu allen Zeiten das Opfer, dem ſich ſelbſt die Heiden nicht entzogen; es durfte daher auch der vollkommenſten Religion, dem Chriſtentum, nicht fehlen, es iſt das Opfer Chriſti am Kreuze. Als ‚Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs‘ wiederholt der Heiland dieſes Opfer immerfort durch die Hände der kath. Prieſter im hl. Meßopfer. Erſt der Proteſtantismus hat einen K. ohne Opfer eingerichtet. Objekt des K. iſt eigentlich u. zunächſt nur Gott; außer ihm, aber nicht neben ihm u. noch weniger über ihm verehrt die kath. Kirche auch die Freunde Gottes, die Heiligen u. namentl. die Mutter Gottes, weil ſich in ihnen Gottes Liebe u. Güte ſo wunderbar geoffenbart hat (Heiligen-K.); ſie hält auch in Ehren Sachen u.

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

Gegenſtände (zB. Reliquien), die zu den Heiligen in näherer Beziehung geſtanden (*indirekter K.*). Die äußeren *Normen* des K. ſind nur dann in das Belieben des Einzelnen geſtellt, wenn er privatim Kultakte vornimmt; tut er es als Stellvertreter Chriſti, als Liturge od. als Mitgl. einer Gemeinſchaft, dann muß er ſich an die vom Herrn ſelber oder v. ſ. Kirche autoritativ feſtgeſtellten Vorſchriften (Riten) halten. *Frucht* des K. endlich iſt die innere Heiligung des Kolenten, der aus dem Verkehr mit Gott Stärkung u. Gnade erhält. — Thalh. I^2, 176 ff. [Kldt.]

Kumanen, wohl identiſch mit den (byzant.) Uzen, (arab.) Ghuzen, (ruſſ.) Polowzen, (deutſche Chron.) Fabben, ſind, wie aus ihrem Sprachmaterial (kuman. Vaterunſer u. kuman. Wörterbuch: codex Cumanicus, ed. Kuun, Budap. 1880/3, 2 Bde) zu erſchließen, türk. Abſtammung. Urſprüngl. am Kaſp. Meere u. der Wolga anſäſſig, zogen ſie ſeit dem 11. Jh weſtwärts u. bedrängten Rußland, das oſtröm. Reich u. beſ. Ungarn. Ein Teil erhielt ſchon 1124 Wohnſitze v. Kg Stephan II v. Ungarn u. wurde durch Miſſion v. Dominikanern (Petrus Hungarus) u. Deutſchherren mit dem Chriſtentum bekannt. Von den nachrückenden Mongolen 1223 am Fluſſe Kalka beſiegt, ſuchten 1227 andere unter dem Chan Boris um Hilfe u. bei dem Erzb. Robert v. Gran um die Taufe nach. Dieſer, v. Gregor IX zum Apoſtol. Legaten ernannt, ſoll in wenigen Jahren 15000 K. getauft haben. Ein Bistum *Milkovia* wurde errichtet u. 1232 ein Biſchof Theoderich OP ernannt. Bei e. neuen Mongolenſturm wurden v. Kg Bela IV v. Ungarn 1239 ca. 40000 Familien zw. der Donau u. der Theiß angeſiedelt (Groß- u. Kleinkumanien), während ein Teil in die Bulgarei zog; Bruno v. Olmütz bezeichnet ſie 1273 noch als Heiden. Eine Synode v. Ofen 1279 ſuchte Kg Ladiſlaus IV, der die K. ſehr begünſtigte, vergebl. zu energ. Maßnahmen gg. dieſe zu beſtimmen. Auch die durch Klemens V 1307 veranlaßte Sendung des Kard. Gentilis blieb ohne weſentl. Erfolg. Ein beſſerer wurde den ſeit 1350 wirkenden Minoriten, wenn auch noch 1399 Bonifaz IX v. einzelnen Teilen des zerſtreuten Volkes klagt, daß ſie keine Biſchöfe haben. Vollendet wurde die Chriſtianiſierung durch die fortſchreitende Magyariſierung. — Potth.R n. 7984. 8152/5. 8375. Theiner, Monum. Hung. I (Rom 1859), n. 86/93. 130. 161. 224. Monum. Vaticana hist. regn. Hung. illustr. I (Budap. 1889), 112/6. Gams 383. Hefele VI^2, 129. 189. 198. Huber, Geſch. Öſterr. I (1885), 445 ff. [Big.]

Kumbakonam, indobrit. Bistum, Präſidentſchaft Madras, 28. 8. 1899 v. ¶Pondichéry abgezweigt u. dieſem als Suffr. unterſtellt, vom Pariſer Seminar miſſioniert; zählt (1906) unter ca. 3 Mill. meiſt brahm. u. moh. Einw. 87 072 Kath., 513 Kirchen u. Kap., 35 europ., 12 eingeb. Prieſter, 2 weibl. relig. Genoſſenſch. (19 Häuſer u. 79 Schw.), 79 Schulen (3047 Schüler), 7 Waiſenhäuſer. — Madras Cath. Dir. 1907, 73 ff. Compte rendu des Pariſer Sem. für 1906 (Par. 1907), 256/65 u. Tabelle. d.

Kummean (Commean, Cummian), iriſche Schriftſteller, über die bis in die jüngſte Zeit die verworrenſten Angaben umliefen (vgl. KL III, 1239 ff.). Es ſind zu unterſcheiden: 1) **K.**, vermutl. Abt v. Durrow in Südirland, der zw. 633 u. 36 das für die Geſch. des Oſterfeſtſtreits in der altbrit. Kirche überaus wicht. Schreiben De controversia paschali an Abt Segine v. Hy (Ml 87, 969/80) verfaßte. — Joſ. Schmid, Die Oſterfeſtberechnung auf den brit. Inſeln (1904), 25 ff. 34/42. 69 u. ö. — 2) **K. der Weiße,** 7. Abt v. ¶Hy (657/69?), Verf. der älteſten Vita des hl. ¶Kolumba v. Hy (AsB I, 361/6 = As Junii II, 185/9). — 3) **K., Verf. eines Bußbuchs,** dem bisher vielfach auch 3 weitere, jüngere Schriftwerke dieſer Art, der ſog. Excarpsus, das Poenitentiale Remense u. die Capitula Judiciorum (Waſſerſchleben, Bußordnungen der abendl. Kirche [1851], 460/93; Schmitz, Bußbücher u. Bußdisz. [1883], 602/76; Ml 87, 979/98) zugeſchrieben wurden (vgl. RE IV, 349; Hurter I^3, 623 s.). Das echte Poenitentiale K.s, die älteſte der bis jetzt bekannten geordneten Bußſammlungen, um die Mitte des 7. Jh in Schottland od. Irland, vielleicht v. K. *dem Langen*, Biſch. v. Cluenfeart (nicht Abt v. Hy, wie Zettinger ſchreibt), † 661/2, verf. u. Quelle der Judicia Cummeani, will Zettinger (AkKR 82 [1902], 502/40) im Cod. Vat. Pal. lat. 485 wieder aufgefunden haben. J. Zeller.

Kümmernis, hl. (Comera, Cumerana, die hl. Hülfe, St Hulpe, St Ontkommene, Ontkommer, Wilgefortis), angeblich Tochter eines heidn. Königs, die Jungfräulichkeit gelobt u., um nicht mit einem heidn. Prinzen vermählt zu werden, v. Gott Entſtellung erbat u. einen Bart erhielt. Der erzürnte Vater ließ ſie darauf kreuzigen. Damit verbindet ſich die Legende vom Geiger, der v. ihr am Kreuze od. v. ihrem Bild den Schuh erhielt. Die Legende iſt erſt ſeit d. 15. Jh bezeugt u. entſtand aus den nicht mehr verſtandenen Nachbildungen des bekleideten, im MA hochverehrten Kruzifixes v. Lucca (Volto Santo), zunächſt in Niederdeutſchland; verbreitete ſich dann nach Süd- u. Oſtdeutſchland, wo der Kult heute noch teilweiſe beſteht. Nur in der Gangolfkirche in Bamberg hat ſich der dem Erlöſerbild urſprünglich dargebrachte Kult noch als ſolcher erhalten. Auch in Frankreich u. England laſſen ſich einige Spuren v. dem Mißverſtändnis nachweiſen, nicht aber in Italien u. Spanien. — As Jul. V, 66 ss. Sloet, Die hl. Ontkommer ('s Gravenhage 1884). Lütolf in Geſchichtsfreund 19 (1863) u. 24 (1869). Schnürer in Freib. Geſchichtsbl. 9 (1902), 10 (1903) u. Jahresber. des Neißer Kunſt- u. Altertumsvereins 7 (1903). W. Förſter, Le St Vou de Luques, in Roman. Forſch. 23 (1906). G. Schnürer.

Kunera (Kennera), hl., Martyrin zu Rhenee bei Utrecht, wird v. der Volkslegende (14. Jh?) mit der hl. ¶Urſula in Verbindung gebracht, gehört aber nach As Jun. II, 559/61 früheſtens in die Zeit des hl. ¶Willibrord. K. ſcheint v. ihrer heidn. Herrin aus Eiferſucht erdroſſelt u. in e. Stalle begraben worden zu ſein. Feſt 12. Juni. — Sermo u. Miracula in As Jun. II, 561/72. Über eine Vita metrica ſ. AnBoll 12 (1893), 303 s. B. Ab.

Kunibert, hl., Biſch. v. Köln, * zw. 590 u. 600 aus vornehmem fränk. Geſchl. in der Moſelgegend, † 12. 11. ca. 663. Am Hofe ¶Chlotars II u. zu Trier erzogen, dann Archidiakon zu Trier, wahrſch. 25. 9. 623 z. Biſch. v. Köln geweiht; nahm an den Synoden v. Reims (625) u. Clichy (626) u. auch an den polit. Reichsgeſchäften als vertrauter Ratgeber des Hausmeiers ¶Pippin I u. des Kgs ¶Dagobert I u. als Erzieher des unmünd. Kgs Sigibert III teil. Sein Wohltätigkeitsſinn iſt in verſch. Kloſter-, Kirchen- u. anderen charitativen Stiftungen verewigt; er war auch die Seele einer v. Köln aus unternommenen Glaubensmiſſion nach Friesland. In der v. ihm erbauten St Klemens-, nachmals St Kunibertskirche zu Köln beigeſetzt. Spätere Vita bei Surius Nov. VI (Köln 1575), 273 ss. Kleinermanns, Die Heiligen auf d. biſch. Stuhle v. Köln I (1896), 43/58. BHL 303 s. [H. B.]

Künigl, *Kaſpar Ignaz* v., Fürſtbiſchof v. Brixen, * 7. 3. 1671 zu Innsbruck, † 24. 7. 1747 zu Ehrenburg bei Brixen; ebd. 1687 Domherr, 1701 Domdechant, 8. 6. 1702 zum Biſchof erwählt, 14. 5. 1703 päpſtl. beſtätigt. Ein tatkräft. Oberhirt, verteidigte ſ. Stift mit Glück beim bayr.-franz. Einfall 1703, berief 1710 eine Diöz.-Synode, ſtiftete 1718 die Volksmiſſionen u. zahlr. Seelſorgeſtellen u. begann 1745 den Dombau. — Sinnacher, Beitr. 9 (1834), 126/557. Ch. G.

Kunigunde, *Heilige:* 1) **Martyrin** mit *Mechtunde* u. *Wibrandis*, angebl. Gefährtinnen der hl. Urſula, wurden v. Kard. Peraudi 29. 5. 1504 zu Eichſel b. Baſel erhoben. — As Jun. III, 114/42. Hain 4983. — [Gl. Mr.] — 2) **Kaiſerin,** † 3. 3. 1039. Tochter des Grafen Siegfried v. Lützelburg (Luxemburg), zw. 998 u. 1000 mit dem nachmal. Kaiſer ¶Heinrich II d. Hl. vermählt, war 10. 8. 1002 vom hl. Erzbiſchof ¶Willigis v. Mainz zu

Paderborn zur Königin, 14. 2. 1014 v. P. ¶Benedikt VIII an der Seite ihres Gemahls zu Rom zur Kaiſerin gekrönt. Ihr edler, frommer Sinn bewog ſie, nach Kräften im Reiche u. privatim ſich kirchl. u. charitativer Angelegenheiten anzunehmen; ſo gründete u. dotierte ſie zuſammen mit ihrem Gemahl 1007 das Bistum ¶Bamberg u. den dortigen Dom, woſelbſt ſie auch ſpäter an der Seite Heinrichs beigeſetzt wurde (kunſtvoller, ſpäterer Sarkophag v. Riemenſchneider). 1017 ſtiftete ſie das Benediktinerinnenkloſter ¶Kaufungen u. zog ſich 1025, ein Jahr nach dem Tode des Kaiſers, dorthin zurück, ein heroiſches Tugendbeiſpiel der Weltentſagung u. Gottesliebe. Späte, legendendurchwobene Vita, nach 1199 zum Zwecke ihrer Heiligſprechung durch P. Innozenz III in MGSS IV, 821 ss. (ebendaſ. S. 279 ss. die Kanoniſationsbulle vom 3. 3. 1200) u. As I, 266 ss. In der kirchl. Liturgie wird ſie heute noch als Jungfrau gefeiert (Feſt 3. März). Die älteſten, hiſtoriſch-ſicheren Belege (aufgezählt in TQS 89 [1907], 567 ff.) ſprechen jedoch dafür, daß ihre Verbindung mit Heinrich d. Hl. nicht eine jungfräuliche Joſephsehe im eigentl. Sinne war, daß vielmehr, wie Sägmüller in TQS 87 (1905), 78/95 u. 89 (1907), 563 bis 578 hauptſächl. aus der Chronik (Mitte des 11. Jh) des Cluniazenſermönchs Rodulf ¶Glaber (MGSS VII, 62) nachweiſt, K.s Impotenz u. die dann von H. nach römiſchem Eherecht gewählte Enthaltung vom ehel. Umgang mit ihr, obſchon er ſie nach deutſchem Eherecht hätte verſtoßen können, nach u. nach Veranlaſſung gegeben habe zu dem Glauben u. der Legende von einer vollſtändigen Joſephsehe. — Touſſaint (1901); H. Müller, Das hl. Kaiſerpaar H. u. K. (^{4}1906), beides erbaul., aber wenig krit. Volksbücher. Günter, Kaiſer Heinr. d. Hl. (1904), 11 f. 80 ff. Hirſch-Pabſt-Breßlau, Heinrich II (3 Bde, 1862/75), d., beſ. I, 530 ff. über K.s Verwandtſchaft. — [H. Bihlmeyer.] — 3) Herzogin v. Polen, ſel., ſ. Kinga.

Kuno, ſ. Konrad.

Künſte, die 7 freien, ſ. Artes liberales.

Kunſtmann, Friedrich, Kanoniſt u. Hiſtoriker, * 4. 1. 1811 zu Nürnberg, † 15. 8. 1867 zu München; 1834 Prieſter, 1839 Religionslehrer in München, 1842/6 Religionslehrer der Prinzeſſin Amalia v. Braſilien in Liſſabon, 1847 ao., 1848 o. Prof. des Kirchenrechts an der juriſt. Fak. der Univ. München. Schr.: Die Canonenſammlung des Remedius v. Chur (1836); Die gemiſchten Ehen unter den chriſtl. Konfeſſionen Teutſchlands (1839); Hrabanus Magnentius Maurus (1841); Die lat. Pönitentialbücher der Angelſachſen (1844); Grundzüge eines vergleich. Kirchenrechts der chriſtl. Confeſſionen (1867). Zahlr. Arbeiten zur Miſſions- u. Entdeckungsgeſch., beſ. in den AMA u. HpB. — 30. Jahresber. des Hiſt. Ver. von u. für O.-Bayern f. d. J. 1867, 81/6. Chronik der Univ. München f. d. J. 1867/8, 7/10. ADB 17, 391. Almanach der k. b. Akad. der Wiſſ. 1867, 305/14. F. L.

Kupelwieſer, Leopold, Hiſtorienmaler, * 17. 9. 1796 zu Pieſting (Niederöſt.), † 17. 10. 1862 zu Wien. In Italien durch ¶Overbecks Einfluß der relig. Malerei zugeführt, ſuchte K. in dem mit ſ. Freund ¶Führich begr. Severinusverein die kirchl. Kunſt zu fördern. 1837 wurde er Prof. an der Wiener Akad., 1852 Leiter der Meiſterſchule für Hiſtorienmalerei. In Verbindung mit Führich malte er die Alt-Lerchenfelder Kirche in Wien aus u. wirkte mit bei der Herausg. der lithograph. Sammlung ‚Chriſtl. Kunſtſtreben in der öſt. Monarchie‘. Fresken v. K. ſind im Chor der Johanniskirche u. im Statthaltereigebäude zu Wien, Altarbilder in Olmütz (Kreuzabnahme), Kalocſa (Himmelfahrt Mariä), Kloſterneuburg (Mariä Geburt), Budapeſt; andere Werke im Belvedere zu Wien u. in der Neuen Pinakothek zu München. F. Lh.

Kurat = Seelſorgegeiſtlicher, der gewöhnlich ſelbſtändig, aber nicht mit allen Pfarrechten ausgeſtattet iſt. K.benefizium = Seelſorgepfründe.

Kurator iſt der geſetzl. beſtellte Sachwalter für Perſonen, die ihr Recht nicht ſelbſt vertreten können, u. für die nicht väterl. od. vormundſchaftl. Gewalt platzgreift. Schon im altröm. Recht beſtand ein Unterſchied zw. curator u. tutor (Vormund). Das öſterr. Zivilrecht (ABGB §§ 113. 121. 269 ff.) kennt eine Vormundſchaft über Minderjährige u. eine Kuratel über andere Perſonen, die aus irgendeinem Grund (curator absentis, furiosi, prodigi, nascituri) ihre Rechte nicht wahren können. Das deutſche BGB (§§ 1898/1905. 1909 ff.) kennt außer Vormundſchaft über Minderjährige auch eine Vormundſchaft über entmündigte Volljährige u. eine Pflegſchaft. [Har.]

Kurie, römiſche. 1) **Begriff u. Zuſammenſetzung.** Curia Romana bezeichnet ſeit etwa d. 11. Jh den päpſtl. Hofhalt u. auch den jeweiligen Ort desſelben, heute aber verſteht man darunter die Geſamtheit der Perſonen u. Behörden, deren ſich der Papſt in der Regierung der allgemeinen Kirche (bei Ausübung ſr primatialen Rechte) bedient. Oft freilich wird der Ausdruck nicht in dieſem engern u. eigentl., ſondern in e. weiteren Sinn zur Bezeichnung der ganzen unmittelbaren Umgebung des Papſtes gebraucht, alſo auch für alle zur ¶Famiglia pontificia u. päpſtl. ¶Kapelle gehörigen Perſonen, ſowie für jene, die in der Verwaltung der päpſtl. Paläſte, des Archivs, der Bibliothek, der Muſeen u. Galerien ꝛc. tätig ſind, ſodann für die Gehilfen des Papſtes in der Ausübung der biſchöfl. Gewalt über die röm. Diözeſe (vgl. Kardinalvikar) u. (vor 1870) in der Regierung des ¶Kirchenſtaats. Hier wird nur v. der K. im angegeb. engern Sinn gehandelt. Sie begreift folgende Perſonen in ſich: a) die im Konſiſtorium über allg. kirchl. Angelegenheiten beratenden od. als Mitglieder v. Kongregationen, Kommiſſionen od. päpſtl. Behörden in einem beſond. Zweig der kirchl. Verwaltung tätigen ¶Kardinäle; b) die (wirkl. od. Ehren-) ¶Prälaten, die innerh. der Kongregationen od. Behörden als Sekretäre, Aſſeſſoren, ¶Protonotare, ¶Auditoren, ¶Abbreviatoren, Konſultoren ꝛc. eine hervorr. Stellung einnehmen; c) die Advokaten, die Rechtsgutachten für die richterl. Urteile abfaſſen u. gg. Honorar auch die Parteien vertreten; d) die Prokuratoren als eigentl. Vertreter der Parteien vor Gericht; e) die Notare, die entweder als Gerichtsſchreiber die Gerichtsakten aufzeichnen od. auf Verlangen authent. Urkunden in geſetzl. Form ausfertigen; f) die Sollizitatoren (Gehilfen der Advokaten u. Prokuratoren für mechan. Arbeiten) u. Expeditoren (Speditionäre) für Betreibung der Expedition v. Gnadenſachen an der Datarie u. apoſt. Kanzlei; g) die Agenten, die in privater Weiſe v. Privatperſonen, beſ. aber v. Biſchöfen beſtellt werden zur Betreibung u. ſchnellen Erledigung ihrer Geſchäfte. — Die Tätigkeit der röm. K. für die Geſamtkirche entfaltet ſich entweder im ¶Konſiſtorium od. in den ¶Kongregationen od. in den Kommiſſionen od. innerh. der päpſtl. Ämter der apoſt. ¶Datarie u. ¶Pönitentiarie für Gnadenſachen, der im unmittelbaren Verkehr mit d. Papſt u. in enger Abhängigkeit v. ihm ſtehenden ¶Palaſtſekretariate (Staatsſekretariat, Sekretariate der Breven, der Breven an die Fürſten, der lat. Briefe), der apoſt. Kanzlei (vgl. Bd I, Sp. 291 u. Bd II, 282 f.) für Expedition der Bullen, der apoſt. Kammer (Bd I, Sp. 290 f. u. Art. Camerlengo, Bd I, Sp. 822 f.), der ¶Rota Romana u. der ¶Signatura justitiae, die beide als Gerichtsbehörden v. nur mehr geringer Bedeutung fortbeſtehen. — 2) **Geſchichtl. Überblick** über die Entwicklung der röm. K. In vorkonſtantin. Zeit ſtanden dem Biſchof v. Rom vor allem ſein Presbyterium u. die Nachbarbiſchöfe beratend u. helfend zur Seite. Das Amt der Armenpflege verſahen die 7 Regionardiakonen u. leiſteten daneben auch Verwaltungsdienſte. Die Aufzeichnung v. Martyrerakten beſorgten die 7 Regionarnotare. Von Konſtantin bis zur Mitte des 12. Jh befaßten ſich mit den causae arduae et majores beſonders die röm. Synoden, zuerſt vorzugsweiſe die durch can. 5

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

des Nicänums vorgeſchriebenen Provinzialſynoden u. daneben zeitweilig auch ¶endemiſche Synoden od. Concilia sedis Apost., ſeit Leo IX (1049—54) aber ſog. Generalſynoden, an denen Biſchöfe aus d. ganzen Abendland teilnahmen (vgl. Konzil). Seit d. 12. Jh wird der Anteil der Kardinäle an der Beſorgung wichtiger Geſchäfte immer größer, an die Stelle der Synoden treten zur Erledigung der causae majores die Verſammlungen der Kardinäle unter dem Papſt im ¶Konſiſtorium. Die Kanzleigeſchäfte beſorgten ſeit d. 4. Jh die 7 Regionarnotare (unter d. primicerius notariorum), die Anwaltſchaft der Armen, Witwen u. Waiſen die Regionardefenſoren, die Verwaltung der röm. Patrimonien die Defensores s. ecclesiae. Kanzleiweſen u. Verwaltung der Patrimonien kam ſeit d. 6. Jh mehr u. mehr in die Hände der unter d. primicerius notariorum vereinigten 7 röm. ¶Pfalzrichter. Seit d. 11. Jh treten auch in Erledigung der laufenden Geſchäfte Kardinäle in den Vordergrund. An der Spitze der apoſt. Kanzlei ſteht ſeit 1037 (bis auf Honorius III, dann wieder ſeit Bonifaz VIII) ein Kardinal (cancellarius od. bibliothecarius), an der Spitze des päpſtl. Finanzweſens (bald auch mit Zivil- u. Kriminaljurisdiktion ausgeſtattet) erſcheint gleichf. noch im 11. Jh der Kardinalskämmerer (‚Domini papae camerarius‘), das Buß- u. Dispensweſen ſteht ſeit d. 13. Jh unter d. Kardinalgroßpönitentiar, aus einer Spezialabteilung der apoſt. Kanzlei, der communis data, entſtand im 14. Jh die apoſt. Datarie, aus dem mit der Inſtruktion v. Prozeßſachen betrauten Kollegium der auditores generales entwickelte ſich unter Klemens V die ¶Rota Romana. Im 14. Jh wurde zur Expedition der Breven die Sekretarie der Breven, zur Prüfung der einlaufenden Rechts- u. Gnadengeſuche die Signatura justitiae et gratiae gebildet. Seit Johann XXII wurden Organiſation u. Geſchäftsgang dieſer Behörden durch ordinationes et regulae bis ins einzelnſte feſtgeſetzt. Sixtus V verlegte den Schwerpunkt der Regierung der Kirche in die v. ihm 1587 eingeſetzten Kardinalskongregationen, durch welche die Konſiſtorien u. manche päpſtl. Behörden an ihrer bisherigen Bedeutung verloren. — Lit.: De Luca, Relatio Curiae R. (Köln 1683). Bangen, Die röm. K. (1854). Bouix, Tract. de curia R. (Par. 1859). Markgraf, Die röm. K. (1875). M. Lega, Praelectiones in textum juris canon. de judiciis eccl., Bd II (Rom 1898). KL I^2, 335/438. Staatslex. III^3, 911/27. Sägmüller KR (1904), 325 ff. Hilling, Die röm. K. (1906). Vacant III, 1931/89. Die derzeitige Zuſammenſetzung der röm. K. in der Gerarchia cattolica 1908. M. Buchberger.

Kurrende nannte man in den prot. Gegenden Deutſchlands die erſt gg. Ende des 19. Jh ausgeſtorbenen Chöre v. ärmeren Schülern, die zu gewiſſen Zeiten auf öffentl. Plätzen od. auch auf beſondere Einladung hin gg. klingende Anerkennung geiſtl. Lieder aufführten. An der Spitze der in beſonderer altertüml. Tracht auftretenden Singknaben ſtand der Lehrer der Schule od. ein älterer Schüler. — Schaarſchmidt, Geſch. der K. (1807). J. Rautenſtrauch, Luther u. die Pflege der kirchl. Muſik in Sachſen (1907). P. W.

Kurtz, Joh. Heinrich, prot. Theol. (Hiſtor. u. konſervativ. altteſt. Exeget), * 13. 12. 1809 zu Montjoie b. Aachen, † 15. 6. 1890 zu Marburg; 1835/49 Religionslehrer am Gymnaſ. zu Mitau, 1849 Prof. der Kirchengeſch., 1859 des AT zu Dorpat. Hauptw.: Bibel u Aſtron. (^{5}1865); Der altteſt. Opferkultus (1862); Geſch. des AB (2 Bde 1848/55, bis z. Tode Moſes'; I^3 1864, II^2 1858); Bibl. Geſchichte (1847, ^{63}1904); Lehrb. (Abriß) der Kirchengeſch. (1852, ^{14}1906 in 2 Bdn zu je 2 Tln) u. Handb. der allg. Kirchengeſch. (2 Bde, 1853/6). — RE 11, 187 ff. ADB 51, 450 ff. Ns.

Kurz, Franz Ser., regul. Chorherr, hervorr. u. ſehr fruchtb. öſterr. Geſchichtsforſcher, * 2. 7. 1771 zu Kefermarkt, † 12. 4. 1843 im Stift St Florian, wo er 1790 eintrat, 1795 Prieſter wurde u. Profeß machte, ſeit 1797 als Archivar, ſeit 1810 auch als Pfarrer wirkte. Seine hiſtor. Arbeiten beruhen auf e. Durchforſchung vieler öſterr. Archive u. vorzügl. Kenntnis der zT. v. ihm ſelbſt entdeckten Quellen; ſie waren für eine quellenmäß., krit. Geſchichtſchreibung Öſterreichs bahnbrechend u. grundlegend. Hauptwerke: Beiträge zur Geſch. des Landes Öſterr. ob der Enns (4 Bde, 1805 9); Öſterreich unter K. Friedrich IV (2 Bde, 1812), Ö. unter Ottokar u. Albrecht I (2 Bde, 1816), Ö. unter Friedrich d. Schönen (1818), Ö. unter Albrecht d. Lahmen (1819), Ö. unter Hzg Rudolph IV (1821), Ö. unter Hzg Albrecht III (1827), Ö. unter Hzg Albrecht IV (2 Bde, 1830), Ö. unter K. Albrecht II (1835); Einfall des v. K. Rudolph II in Paſſau angeworbenen Kriegsvolkes in Oberöſterr. u. Böhmen 1610/11 (hrsg. v. Czerny 1897). Über ſ. übr. Schriften u. ſ. handſchriftl. Nachlaß ſ. Černik 40/9 u. Mühlbacher, Die lit. Leiſtungen des Stiftes St Florian (1905), 166/255. M. B.

Kuſch, bibl. Name, ſ. Chuſch.

Kußtafel, ſ. Instrumentum pacis.

Küſter, ſ. Mesner.

Kuſtodie, im Franziskanerorden eine jetzt unmittelbar dem General unterſtellte Vereinigung v. mehreren Klöſtern mit d. Kuſtos an der Spitze. Gegenw. beſtehen 3 K.n der Obſervanten, darunter jene v. Hl. Land (vgl. Jeruſalem. Patr., Sp. 51) u. 2 K.n der Konventualen.

Kuſtos, Kapitelsdignitär, betraut mit der Aufſicht über alles, was zum Gottesdienſt der Kathedrale gehört, insbeſ. über das Geläute u. den unmittelb. Bedarf des Altars (Paramente, Wachs, Brot, Wein u. a.). Unter ihm ſtehen die niederen Kirchendiener. Häufig war früher auch die Seelſorge für die Dom- od. Chorpfarrei mit der Kuſtodie verbunden, jedoch zur tatſächl. Seelſorge ein Subkuſtos beſtellt. Das Amt des K. mit der Aufſicht über die Dom- od. Stiftskirche iſt jetzt vielfach (Bayern) bloßes Offizium, in manchen Kapiteln (Wien, Ungarn) Dignität od. (Salzburg, Prag) Perſonat. — Ph. Schneider, Die biſchöfl. Domkapitel (1885), 99 ff. † Ph. Schn.

Kuthäer (כותים, Χουθαῖοι) werden v. den Juden die ¶Samaritaner genannt; vgl. Cutha.

Kutſchker, Joh. Rud., Kard., Fürſterzb. v. Wien, Kanoniſt, * 11. 4. 1810 zu Wieſe (Öſt.-Schleſien), † 27. 1. 1881 zu Wien; 1833 Prieſter, 1835 Prof. der Moraltheol. in Olmütz, 1843 zugl. Kanzler des fürſterzl. Konſiſtoriums, 1852 k. k. Hof- u. Burgpfarrer u. Obervorſteher des höhern Prieſter-Bildungsinſtituts zum hl. Auguſtin in Wien (bis 1862), 1853 inful. Abt von Pagrany, 1857/76 zugl. Miniſterialrat im Min. für Kultus u. Unterricht, 1862 Titularbiſch. v. Carrhä u. Weihbiſch. v. Wien, Generalvikar u. Dompropſt, 1876 Fürſterzb. v. Wien, 1877 Kardinal. Schrieb: Die gemiſchten Ehen vom kath.-kirchl. Standpunkt aus betrachtet (1838, ^{2}1842); Die hl. Gebräuche vom Sonntage Septuag. bis Oſtern (2 Bde, 1842 f.); Samml. der Vorſchriften, nach welchen ſich die Kuratgeiſtlichkeit zu richten hat (4 Bde, 1847/50) u. a.; ſ. Hauptw. iſt: Das Eherecht der kath. Kirche nach ſ. Theorie u. Praxis (5 Bde, 1856/9) ein für die Praxis einzigart. Werk. — Wurzbach 13, 432/4. Wappler, Geſch. der theol. Fak. der Univ. Wien (1884), 453. Wolfsgruber, Die k. u. k. Hofburgkapelle (1905), 438 f. 463 ff. 500. [F. L.]

Kwango, Apoſt. Präfektur, ſ. Kuango.

Kwangprovinzen, die 2 ſüdlichſten Provinzen Chinas, Kwangtung im O. u. Kwangſi im W., 1850 vom Biſt. ¶Macao als Apoſt. Präfektur abgezweigt, 1875 in 2 Präfekturen geteilt, dem Pariſer Seminar anvertraut. Stand d. Miſſion (1906) in Kwangtung (Reſid. Kanton): 56 355 Kath. (unter 27 Mill. Einw.), 455 Kirchen u. Kap., 67 europ., 15 eingeb. Prieſter, 1 männl. (Kl. Mariſtenbr.), 3 weibl. relig. Genoſſenſch. (5 Häuſer, 474 Schw.), 1 Seminar (in Kanton), 201 Schulen (3360 Schüler), 12 Waiſenhäuſer; in Kwangſi (Reſid. Nanning): 3434 Kath. (unter 9 Mill. Einw.), 47 Kirchen u. Kap., 26 europ., 4

Die unter K vermißten Artikel ſind unter C und Z zu ſuchen.

eingeb. Prieſter, 1 männl. (Mariſten), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. (2 Häuſer, 26 Schw.), 1 Seminar, 40 Schulen (434 Schüler). — Piolet III, 233 ff. Compte rendu des Pariſer Seminars für 1906 (Par. 1907), 115/37. A. Launay, Mission du Kouang-Si (ebd. 1903). d.

Kweitſchou, Binnenprovinz im ſüdweſtl. China, ſchon 1708 (mit Jünnan) als Apoſt. Vikariat errichtet, blieb aber dem 1. Vikar (Biſch. Cl. Visdeloup) verſchloſſen, dann verwaiſt bis zur Neuerrichtung (1847) u. wieder 1850/60 wegen heft. Verfolgungen; vom Pariſer Seminar miſſioniert (Reſid. in Kweijang). Stand (1906): 24 018 Kath. (unter 9 Mill. Einw.), 112 Kirchen u. Kap., 48 europ., 17 eingeb. Prieſter, 1 weibl. (chineſ.) relig. Genoſſenſch. (109 Schw.), 3 Seminare, 156 Schulen. — A. Launay bei Piolet III, 233 ff.; derſ., Mission du Kouy-Tcheou (I, Par. 1907; auf 3 Bde berechnet). d.

Kyneburga u. Kyneswida, Hhl., ſ. Kineburga.

Kynewulf, hervorr. Dichter, * ca. 720, vf. in angelſächſ. Sprache die geiſtl. Epen Juliana, Elene, Beowulf (dieſe beiden hrsg. v. Holthauſen, 1905), Criſt, Schickſale der Apoſtel, viell. auch Guthlac, Andreas, Phönix, Die Rätſel u. a. Ausg. v. Grein in Bibl. der angelſächſ. Poeſie (n. A. I II, 1881/94); dtſch v. demſ. in Dichtungen der Angelſachſen (^{2}1863). M. Trautmann (1898). F. Schwarz, K.s Anteil am Chriſt (Diſſ., Königsb. 1905). B. Pb.

Kyriale heißt das Geſangbüchlein mit den Stücken des Ordinarium Missae: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei. Auch die der Sonntagsmeſſe vorausgehenden Geſänge während der Austeilung des Weihwaſſers (Ant. Asperges me u. Vidi aquam) ſind darin enthalten. Den Namen hat es v. ſ. erſten Geſang. Als ſelbſtändiges, vom Meßgeſangbuch (¶Graduale) abgeſondertes Heft war es dem MA wenig bekannt; doch trifft man es oft mit Sequenzen u. Tropen zuſammen. Es ſcheint, daß es den Buchdruckern ſeine Ablöſung vom Graduale verdankt; ſie kamen damit einem Wunſche der Sänger ſehr entgegen. Heute iſt das K. in den Händen auch nicht berufsmäßiger Kirchenſänger, da viele ſeiner Stücke fähig ſind, ins Volk zu dringen. Von der auf Befehl Pius' X neu gearbeiteten Editio Vaticana erſchien als 1. Teil das K. Vaticanum. Vgl. Chorgeſangbücher (Bd I, Sp. 910). [P. W.]

Kyrie eleison (κύριε ἐλέησον), Gebet um Erbarmen, das ſich in der Hl. Schrift (zB. Pſ 6, 3; 9, 14; Mt 9, 27) findet u. wahrſch. auch in der altjüd. Liturgie gebräuchl. war, in Paläſtina bereits in der 2. Hälfte des 4. Jh eingebürgert (Constit. Apost. VIII, 6) u. zwar als litaneiartiges Reſponſorium des Volkes auf die Gebete des Liturgen, ſpäter auch als ſelbſtänd. Gebet namentl. in der ſyr. u. byzant. Liturgie ſehr häufig verwendet, in der ſyr., kopt. u. abeſſin. Liturgie in griech. Sprache. — In der abendländ. Kirche iſt es ſeit dem 6. Jh u. zwar als ſelbſtänd. Gebet bezeugt, unter Gregor d. Gr. (Ep. 9, 12; Ml 77, 956) am Beginn der hl. Meſſe gemeinſam mit Christe eleison gebraucht, ſicher ſeit d. 9. Jh in der heut. Form der 3mal. Wiederholung, in der es ſich auch bei Beginn u. Schluß der ¶Litaneien ſowie in den Preces des Breviers eingebürgert hat. In der Mailänder Liturgie wird es nach dem Gloria, Evangelium u. am Schluß je 3mal gebetet. Vgl. Kirchenlied u. Leis. — Ducheſne^3 164 ff. u. ö. RE XI, 553/5. E. Biſhop in RHL 8 (1903), 510 ff.; vgl. ebd. 9 (1904), 188. Hil.

Kyros (Cyrus), 1) (hebr. כורש, altperſ. Kuruš) Perſerkönig, Sohn des Kambyſes, eines med. Vaſallenkönigs v. Anſchan (nächſt Suſa), dem er 558 folgte. Nach dem Tod des Mederkönigs Kyaxares (550), deſſen Nachfolger Aſtyages v. den eigenen Truppen an K. ausgeliefert wurde, ward dieſer Herr des Meder- u. Perſerreiches (nach dieſem K. näherſtehenden Stammgebiet nannte er ſeinen neuen Staat, vgl. Da 10, 1). Durch einen glückl. Feldzug gg. Kröſus v. Lydien gewann K. 546 ganz Nordmeſopotamien, u. als 539 infolge Verrats auch die Tore Babylons, der Königsſtadt Nabonebs u. ſeines Sohnes ¶Belſchazer, ſich ihm öffneten, war er Beherrſcher des geſamten Orients, dem der ‚Herr alle Reiche der Erde gegeben' (Eſr 1, 2) mit dem Befehl, den Tempel in Jeruſalem wieder zu erbauen (daher Iſ 44, 28 u. 45, 1 als der Befreier der Israeliten aus der babylon. Gefangenſchaft gen.). 530 fand K. wahrſch. im Kampfe gg. die Maſſageten ſeinen Tod. — KB III 2, 123 ff. E. Lindl (1903). Praſchek, Geſch. der Meder u. Perſer I (1906), 195 ff. Hüſing, Beitr. zur K.ſage (1906). — [E. L.] — 2) K., Patr. u. Statthalter v. Alexandrien, † Oſtern 642; v. den arab. Schriftſt. als ¶Mukaukis bezeichnet, kolchiſcher (?) Biſchof, wurde v. K. Heraklius 631 als melchit. monothelet. Patr. nach Alex. geſchickt. Der jakobit. Patr. ¶Benjamin I floh vor ihm nach O.-Ägypten. K. ſuchte mit teilw. Erfolg das Chalcedonenſe mit Gewalt durchzuführen, daher wurden die Araber v. den ¶Kopten vielf. als Befreier aufgenommen. 636 ſchloß er mit Amr ibn al-'Aſi, dem Eroberer Ägyptens, gg. Tributzahlung e. 3jähr. Waffenſtillſtand; des Verrats verdächtig, wurde er nach Kſtpl zurückgerufen. Von Herakleonas 641 wieder zurückgeſendet, um auf Grund der früheren Abmachungen Frieden zu ſchließen, übergab er den Arabern Ägypten gg. 11monatl. Waffenſtillſtand für den Abzug der Griechen. — Gutſchmid, Kl. Schriften II (1890), 476 ff.; dazu ¶Joh. v. Nikiu, Chronik (ed. Zotenberg, Par. 1883), 562. 564 ff. 570. 572 f. 582 f. Butler, Arab Conquest of Eg. (Oxf. 1902). JAs 1888 II, 363 ff. 3) K. v. Edeſſa, neſtorian. Lehrer in ¶Niſibis, ſchrieb wohl nach 550 Homilien über die 40täg. Faſten, Paſcha, Kreuzigung, Auferſtehung, Himmelfahrt u. Herabkunft des Hl. Geiſtes. Inhaltsüberſicht in OChr 1901, 326 ff. — 4) K. u. Joannes, Martyrer, ¶Ἀνάργυροι. K., chriſtl. Arzt aus Kanopus, floh, um der Gefangennahme durch den Präfekten v. Alexandr. zu entgehen, in die ägypt.-arab. Wüſte, wo ſich ihm der Soldat u. Katechumene J. anſchloß. Um die in der Verfolgung Diokletians gefangenen chriſtl. Jungfrauen Theopiſta, Theodora u. Theodoxia zu ſtärken, kamen ſie nach Alexandr. u. wurden mit ihnen enthauptet. Feſt (griech.) 21. Jan., Translation durch Patr. Cyrill nach Menute bei Kanopus (daher Abû-Kir) 28. Juni. Ihr Grab Wallfahrtsort (dagg. ZDMG 54, 392), wo auch ¶Sophronius, der ſpätere Patr. v. Jeruſalem, geheilt wurde. Da dieſer nur 2 kleine Homilien Cyrills auf die beiden Mart. vorfand (Mg 76, 1110 ss.), vf. er auf ſie ein längeres Enkomion, dem er 70 Wundererzählungen anfügte (Mg 87, 1387 ss. 4323 ss.). 2 andere, dem Sophronius mit Unrecht zugeſchr. Viten bei Mai Sp IV, 230 ss. — ROChr 1902, 375 ff. Lucius-Anrich, Anfänge des Heiligenkultus (1904), 262 6. AnBoll 25 (1906), 233/40. BHG 33 s. BHL 313 s. Cheval. I^2, 1091. O. Braun.

L.

Laach, Ben.-Abtei, ſ. Maria-Laach.

Labacen. dioec. = Biſt. ¶Laibach.

Labadie, Jean, quietiſt. Schwärmer, * 13. 2. 1610 zu Bourg-ſur-Gironde, † 13. 2. 1674 zu Altona; 1625 SJ, 1635 Prieſter, verließ 1639 den Orden, wirkte in den Diöz. Bordeaux, Paris, Amiens u. zuletzt im Nonnenkl. zu Abbeville als Seelſorger, entzog ſich 1649 der Verfolgung der weltl. u. geiſtl. Behörde durch den Eintritt in das Karmeliterkl. zu La Graville, wo er gleichfalls ſ. quietiſt. Lehren verbreitete, trat 16. 10. 1650 in Montauban zur reform. Kirche über, blieb hier 1652/7 als Prediger, ging 1657 nach Orange, 1659 nach Genf, 1666 nach Middelburg (Prov. Seeland), 1669, durch die Synode v. Dordrecht ſ. Amtes entſetzt, nach Amſterdam, 1670

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

nach Herford i. Weſtf. u. 1672 nach ſ. Vertreibung v. hier nach Altona. Seine Anhänger, Labadiſten, wichen äußerl. zwar kaum v. der Lehre der reform. Kirche ab, ſtrebten aber einem entſtellten kath.-klöſterl. Lebensideal nach, ſtellten die innere Einſprechung des Hl. Geiſtes über Bibel u. Kirchenlehre u. huldigten einer gefühlvollen ‚Wiedergeburt aus dem Geiſte‘; ſie lebten in Gütergemeinſchaft v. Händearbeit, fanden aber wenig Verbreitung (um 1680 etwa 400 Seelen) u. erloſchen 1744. — H. v. Berkum, De L. en de Labadisten (2 Bde, Sneek 1851). Ritſchl, Geſch. des Pietismus I (1880), 194 ff. Garriſſon im Bull. de la Soc. de l'hist. du protest. franç. 55 (1906), 97/110. EG II, 41, 68 ff. A. K.

Laban (לבן, ‚hell‘), a) Enkel Nachors, des Bruders Abrahams, zu Harran in Meſopot., Bruder der Rebekka, Vater der Lia u. Rachel (Gn 24, 2; 31, 55). b) Ort des Wüſtenzuges Dt 1, 1, wahrſch. = Lebna: Nu 33, 20. [Chy.]

Labarum, das Feldzeichen, das Konſtantin nach einer Viſion herſtellen u. einer Fahnenwache von 50 Mann übergeben ließ, ein langer vergoldeter Schaft mit Querarm, zuoberſt das ſog. ¶Monogramm Chriſti ☧ in einem Kranz von Gold u. Edelſtein (Euſeb., Vita Const. I, 31), am Querarm ein Schleiertuch mit den Bildniſſen Konſtantins u. ſr Söhne. Nach Laktantius (De mortib. persecut. c. 44) ließ Konſtantin zufolge einer nächtl. Viſion das L. machen, nach Euſeb. (l. c. I, 26 ss.) ſah er u. das Heer eines Nachmittags über der Sonne das Zeichen des Kreuzes mit der Unterſchrift *ΤΟΥΤΩ ΝΙΚΑ* u. nachts im Traum Chriſtus mit dem gleichen Zeichen u. der Aufforderung, es zum Heereszeichen zu nehmen, worauf er am Ponte Molle ſiegte. Dieſer Bericht dürfte, wie ein Vergleich mit der frühern Hist. Eccl. (IX, 9) des Euſebius zeigt, eine Weiterbildung eines an ſich nicht zu leugnenden u. nach Euſeb. von Konſtantin ſelbſt erzählten Faktums ſein, das auch bald monumental u. beſ. auf Münzen Konſtantins (zweimal das L. auf einer Schlange ſtehend) u. ſr Nachfolger feſtgehalten wurde. — Bratke, Das Monogr. Chriſti auf dem L. (1891). Desroches, Le L. (Par. 1894). Funk AU II, 1 ff. Ravel-Chapuis, Dissertation sur le L. (Frogny 1899). Kaufmann 600 ff. Knöpfler in HpB 1908, 1. Heft. e.

Labat, 1) Jean B., OP (ſeit 1684), Miſſionär u. Reiſeſchriftſt., * 1664 zu Paris, † 6. 1. 1738 ebd.; 1693/1706 Miſſionär auf den franz. Inſeln Amerikas, ſchildert ſ. Erlebniſſe u. Reiſeeindrücke in d. höchſt intereſſanten Werk: Nouveau voyage aux îles de l'Amérique (6 Bde, Par. 1722, dtſch Nürnb. 1783/7). Außerdem ſchrieb er: Voyages en Espagne et en Italie (8 Bde, Par. 1730, dtſch Frankf. 1758); Nouvelle relation de l'Afrique occid. (5 Bde, Par. 1730); Voyage du Chevalier des Marchais en Guinée etc. (4 Bde, ebd. 1730), überſetzte die Relation hist. de l'Ethiopie occid. des P. Cavazzi Cap (5 Bde, ebd. 1732) u. gab 1735 ebd. in 6 Bdn die Mémoires du Chevalier d'Arvient, envoyé du roi de France à la Porte heraus. — SSOP II, 806. — 2) **Pierre,** OP, † 3. 3. 1670 als Prof. zu Toulouſe; vſ. Theologia scholastica nach Thomas (8 Bde, Toulouſe 1658/61). — SSOP II, 636 s. B. M. R.

Labbe, Philippe, SJ (ſeit 28. 9. 1623), * 10. 7. 1607 in Bourges, † 17. 3. 1667 in Paris. Von ſeinen (über 80) Werken ſind am wertvollſten: De Byzantinae historiae scriptoribus (Par. 1648), Nova bibliotheca mss. librorum (2 Bde, ebd. 1657) u. beſ. die große Konzilienſammlung: Sacros. Concilia ad Regiam Editionem exacta (um $^{1}/_{4}$ reichhaltiger als die Regia Edit.; vgl. Hefele I^{2}, 76 u. Art. Konzil), davon Bd I/VIII u. XII/XV bei L.s Tod bereits gedruckt, aber erſt 1671/73 erſchienen (vgl. Sommerv. II, 1499), Bd IX u. X v. ¶Coſſart vollendet, der noch andere hinzufügte. Die ganze Sammlung (18 Bde, umfaſſend die Jahre 34/1563) iſt v. ¶Hardouin neuaufgelegt u. auch in die Sammlung ¶Manſi aufgenommen. — Sommerv. IV, 1295/1327; IX, 561 ff. Sotwel 710 s. über L.s Schriften gg. die Janſeniſten vgl. Reuſch II, 541 u. 828. Mw.

Laberthonie, Pierre Thomas, OP, Apologet u. hervorr. Prediger, * 7. 2. 1708 zu Toulon, † 1774. Hauptwerk: Défense de la religion chrét. contre les incrédules et les Juifs (1779, 1787, 1811 mit d. Examen critique d'un esprit spinosiste). B. M. R.

Labico, Lavicum (Labicen. dioec.), ehem. Biſchofsſitz unweit Rom, an der Via Labicana (vielleicht an Stelle des heut. Colonna bei Frascati?); erſter bekannter Biſchof Luminoſus (649); im 11. Jh führen die Biſchöfe bald den Titel von L. (zuletzt Biſch. Bovo: LP II, 299), bald den v. Tusculum, wo ſie jetzt reſidierten. Nach Zerſtörung Tusculums durch die Römer (1191) kam der Sitz nach ¶Frascati. — Groner 21. Duchesne im Arch. della Soc. Rom. di storia patria 15 (1892), 497 ff.; Tomaſſetti ebd. 25 (1902), 94 ff.; 26 (1903), 161 ff. Kehr II (1907), 37. über das päpſtl. Patrimonium Labicanum ſ. Kehr l. c. 6 ss. [ð.]

Laborans, Kardinal (ſeit 1173) u. Kanoniſt, * auf d. Schloſſe Pantormo bei Florenz, † nach 1189; vſ. in 20jähr. Arbeit den Codex compilationis in 6 Büchern (nur hſl), eine ſyſtemat. Ausgeſtaltung des Gratian. Dekrets, die in die Schulen nicht einzudringen vermochte. — Schulte I, 187. Hurter II^{3}, 209 s. Eggs I, 91. Hil.

La Bouillerie, Franç. Alex. Roullet de, aſzet. u. philoſ. Schriftſt., * 1. 3. 1810 zu Paris, † 8. 7. 1882 zu Bordeaux; 1855 Biſch. v. Carcaſſonne, 6. 12. 1872 Koadjutor des Kardinalerzb ¶Donnet v. Bordeaux, 21. 3. 1873 Tit.-Erzb. v. Perga. Hauptw.: Méditations sur l'Eucharistie (1851, ^{20}1901); L'Eucharistie et la vie chrét. (1870); Le cantique des cantiques appliqué à l'Eucharistie (1872); L'homme, sa nature, son âme, ses facultés et sa fin d'après la doctrine de St Thomas d'Aquin (1879); Oeuvres, discours etc. hrsg. v. Ricard, 3 Bde, 1873; ſämtl. Paris. — A. Ricard (Par. 1887). GE 21, 690 f. Big.

Labubna, Sohn des Sennak, nennt die ‚Lehre des Apoſtels Addäus‘ (am Schluß) ihren Verf.; ſ. Abgar.

Labyrinth, die in Buntpflaſterung auf Fußböden ausgeführte geometr. Figur, auch oft dem Grundriß eines Gebäudes ähnlich, die in unzähl. Schlangenwindungen den gegebenen Raum durchmißt, ehe ſie in den Mittelpunkt gelangt. In antiker u. altchriſtl. Zeit rein dekorativ, wird das L., das namentl. in franzöſ. Kirchen (Amiens, Chartres, Bayeux) nachweisbar iſt, ſymboliſch. Schon im frühen MA wird es auf den Irrgarten der Welt gedeutet (W. Meyer, Münchener Sitzgsber. 1882 II S. 267). Ähnlich angelegte Wege für Andachtszwecke ſind die Jeruſalemswege, auch Schlangengang, Wunderburg genannt, die ſich in Deutſchl. häufig neben Kirchen auf freien Plätzen finden: ſchmale Wege, in Schlangenwindungen, durch kleine aus dem Raſen ausgeſtochene Gräben bezeichnet, Ausgang neben Eingang. Vgl. auch Bittgang (Bd I, Sp. 662). — Meßmer, Mitt. der K. K. Zentral-Kommiſſ. 19 (1874), 159. E. Braun, Mitt. des Germ. Muſeums 1896, 91/6. über die Etymologie des Wortes L. (v. *Λαβάρης* = ägypt. Kg Amenemhet III) ſ. Orient. Lit.-Zeitg 1900, 447 ff. F. Lh.

Lacedonia, Lacedogna (Aquilonia, Laquedon[i]en. dioec.), Biſt. in Unteritalien, Suffr. v. Conza, 1082 errichtet; mit ihm wurde 1818 das Biſt. ¶Trévico vereinigt. Stand 1907: 27 300 Seelen in 11 Pfarr., 51 Kirchen u. Kap., 100 Welt-, 2 Ordenspr. (Min), je 1 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſchaft — Ughelli VI^{2}, 838/43. Cappelletti XX, 560/5. Groner 52. ð.

Lachaiſe, Franç. d'Aix de, SJ, ſ. Chaize.

Lachat, Eugène, Biſchof v. Baſel, * 14. 10. 1819 zu Montavon (Kant. Bern), † 1. 11. 1886 zu Balerna (Teſſin); ſtud. in Beſançon u. Albano, 24. 9. 1842 Prieſter, wirkte als Miſſionär in Italien u. im Elſaß, 1853/63 Pfarrer in Delsberg, 26. 2. 1863 z. Biſchof erwählt; hatte ſchwere Kämpfe zu beſtehen gg. die liberalen Regierungen v. 5 Kantonen, die 29. 1. 1873 ſ. Abſetzung ausſprachen u.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

ihn 16. 4. aus Solothurn vertrieben. Auf Wunſch Leos XIII reſignierte er 1884 u. ward z. Erzb. v. Damiette u. Adminiſtr. des Kant. Teſſin ernannt. — Hornſtein (1864). Scherer (1873). HpB 71 (1873), 317/32. Gl. Mr.

Lachis (לכיש, aſſyr. Lakišu), befeſtigte kanaanit. Fürſtenſtadt, v. Joſue erobert (Joſ 10, 31) u. an Juda gegeben (Joſ 15, 39). Der Aſſyrerkönig Senacherib eroberte 701 auch L., wohin Kg Ezechias eine gewalt. Tributzahlung lieferte (Taylor Prismeninſchrift), um wenigſtens Jeruſalem zu retten. Auch Nebukadnezar eroberte 597 die Stadt (Jr 34, 7; Neh 11, 30). Heute die Ruinen Umm Lakis (od. Tell Heſi?), nahe der Straße v. Eleutheropolis nach Gaza. — Vigour. IV, 14ff. Döller 266. [Chy.]

Lachmann, Karl, Philolog u. Bibelkritiker, * 4. 3. 1793 zu Braunſchweig, † 13. 3. 1851 zu Berlin; 1818 ao. Prof. in Königsberg, 1825 ao., 1827 o. Prof. in Berlin, berühmt durch ſ. textkritiſchen, jetzt überholten Arbeiten zum NT (griech. Text u. Vulgata); er wollte den oriental. Text vom Ende des 4. Jh feſtſtellen (vgl. RE II, 758 ff.). Kleine Stereotypausg. 1831 u. ö., große Ausg. (mit Buttmann), 2 Bde, 1842/50. Kleinere Schriften hrsg. v. Müllenhoff u. Vahlen, 2 Bde, 1876. — M. Hertz (1851). Jak. Grimm, Kl. Schr. I (1864), 145 ff. Pölzl, Rektoratsrede (1889). Rs.

Lachmiden (Lahmiden), arab. Dynaſtie, ſ. Hira.

Lachner, Franz, hervorr. Komponiſt, * 2. 4. 1803 zu Rain (O.-Bayern), † 20. 1. 1890 zu München; ſeit 1822 in Wien, 1834 Kapellm. in Mannheim, 1836 Hofkapellm. in München, 1868 durch R. Wagners Einfluß am Hof zurückgedrängt. Von ſeinen (über 190) durch Adel der Empfindung u. meiſterhafte Technik ausgezeichneten Werken (am berühmteſten die an Bach u. Händel gemahnenden Orcheſterſuiten) ſind mehrere Meſſen, Pſalmen, Motetten, 2 Stabat Mater, 1 Requiem ꝛc. auch für die Kirchenmuſik vorbildl. geworden. — Kronseder (1903; vollſtänd. Verzeichnis ſr Werke). Riemann ^{8}728 f. ADB 51, 525/30. [Hn.]

Lacombe, François, Barnabit, gemäßigter Quietiſt, † im Irrenhauſe zu Charenton 1699; 1678 Superior des Urſulinenkl. zu Thonon, 1681 zugl. Gewiſſensrat des Konvertitinnenhauſes zu Gex bei Genf, 1684 geiſtl. Rat des Biſchofs u. Prediger zu Vercelli, 1686 in das Pariſer Ordenshaus zurückberufen, 1687 auf Einſchreiten des Erzb. v. Paris wegen ſ. Verbindung mit Frau v. ↗Guyon, deren Gewiſſensberater er ſeit 1681 war, u. wegen Hinneigung zu den Lehren des ↗Molinos zuerſt (3. 10. 1687) im Hauſe der Väter der chriſtl. Lehre, 2 Tage ſpäter in der Baſtille, ſodann auf der Inſel Oléron u. 9 Jahre lang auf d. Schloſſe Lourdes (Pyrenäen) inhaftiert, 1698 ins Gefängnis nach Vincennes u. wegen Tobſuchtsanfällen nach Charenton gebracht. L. neigte zu Anſichten, die mit einigen der 1687 verurteilten Propoſitionen Molinos' Ähnlichkeit hatten, ohne aber deſſen Folgerungen zuzuſtimmen. S. Schrift Analyse de l'oraison mentale (Vercelli 1686) wurde vom Erzb. v. Paris 1688 verboten. — H. Heppe, Geſch. der quietiſt. Myſtik in der kath. Kirche (1875), 165 ff. u. ö. TQS 1856, 258 ff. KL V, 1394 ff. RE VII, 268 ff. A. K.

Lacordaire, Dominique, OP, Kanzelredner, * 12. 5. 1802 zu Recey-ſur-Ource (Diöz. Dijon), † 20. 11. 1861 nach ſchwerem Todeskampf zu Sorèze (Diöz. Albi); bis zum 22. Lebensjahr Anhänger Rouſſeaus, ſtud. er zu Dijon u. (ſeit 1822) zu Paris die Rechte; ſeit 1824 wieder gläubig, trat er in das Prieſterſem. zu Iſſy, wurde 22. 9. 1827 nach mancherlei Kämpfen Prieſter, 1828 Seelſorger in e. Nonnenkl. zu Paris u. Religionslehrer am Kolleg Henri IV ebd. Bald entmutigt, wurde er v. ↗Lamennais angezogen u. 1830 v. dieſem neben ↗Montalembert, ↗Gerbet u. a. für die Ztſchr. Avenir gewonnen, deren Programm der Kampf um die Emanzipation der Kirche vom Staat, die Religions-, Unterrichts- u Preßfreiheit bildete. Zur prakt. Durchführung dieſes Programms ſollte die Agence générale pour la défense de la liberté relig. dienen. Nach der päpſtl. Verurteilung des Avenir (Mirari vos v. 15. 8. 1832), zu deſſen Rechtfertigung auch L. 1831 in Rom geweilt hatte, trennte er ſich vom trotzigen Lamennais (20. 8. 1832) u. bekämpfte deſſen Paroles d'un croyant durch ſ. Considérations sur le système philos. de M. de Lamennais (1834). Avenir u. Agence gingen ſchon im Auguſt 1832 ein. 1833 in die Seelſorge zurückgekehrt, wirkte L. ſeit 1835 beſ. durch ſ. berühmten Konferenzreden in Notre-Dame zu Paris, die er durch 10 Jahre mit 2mal. Unterbrechung fortſetzte. 1838 entſchied er ſich gelegentl. einer 2. Reiſe nach Rom zum Eintritt in den Dominikanerorden (15. 4. 1840 Profeß in Viterbo) u. ſchrieb zu deſſen Einführung in Frankr. ſ. Mémoire (1839); in dieſer Zeit verf. er ſ. Vie de St Dominique (1840, dtſch 1841, ^{8}1892). Nach Paris zurückgekehrt, nahm er 1841 die Konferenzreden (auch außerhalb Paris) wieder auf. Durch die Gründung des Dominikanerkl. zu Nancy (4. 6. 1843) führte er den 1790 unterdrückten Orden in Frankr. wieder ein; es folgten raſch die Klöſter Chalais (1843), Flavigny (1848), Paris (1845 u. 1849). L. wurde 14. 9. 1850 zum 1. Provinzial der neuen franz. Provinz ernannt (1850/4). Unterdeſſen durch ſ. Wahl in die Nationalverſammlung (vonſeiten der Stadt Marſeille 1848) mitten in das polit. Treiben geſtellt, nahm er Monate hindurch in ſ. Ère nouvelle dazu auch journaliſt. Stellung; in ſ. liberaliſt. Optimismus ſchwer enttäuſcht, entſagte er aber bald der Politik. Bemerkenswert iſt ſ. Leichenrede auf O'Connell. Seine Hauptſorge war ſeit längerer Zeit der Ausbau der Tertiarierkongreg. des Ordens zu einem Lehrorden, der ihm 1853 mit den Kollegien zu Oullins bei Lyon u. Sorèze bei Albi für religiös-wiſſenſchaftl. Erziehung der Jugend gelang; er war 1854/8 1. Generalvikar dieſes Ordenszweiges; Sept. 1858—27. 8. 1861 zum 2. mal Provinzial für die v. der ſtrengern Obſervanz v. Toulouſe losgelöſte Provinz. 2. 2. 1860 wurde er nach Tocqueville z. Mitgl. der Franz. Akad. erwählt. Von L.s Schriften (Geſ.-Ausg., 9 Bde, Par. 1872 f. u. ö.) ſind noch zu nennen die bahnbrechenden apologet. Kanzelvorträge: Conférences de N.-D. de Paris, Nancy, Lyon, Grenoble (4 Bde, Par. 1844/51; dtſch v. Lutz 1846/52 u. ö.), die Sermons, Allocutions et Instructions (8 Bde, Par. 1884 ff.), die klaſſ. Vie de Ste Marie Madeleine (ebd. 1860, dtſch 1861 u. 1862), ferner Le Testament, L.s Selbſtbiogr., hrsg. v. Montalembert (Par. 1863, dtſch v. Jocham 1872), ſ. Briefe an ſ. Freundin Mad. Swetchine in deren Leben (Par. ^{8}1861), an Gräfin de la Tour du Pin (ebd. ^{2}1903); Lettres inédites (ebd. 1881). — Foiſſet (2 Bde, Par. 1870). Chocarne (2 Bde, ebd. ^{8}1880). Bleibtreu (1873). Aug. Nicolas (Toulouſe 1886). De Broglie (Par. 1889). D'Hauſſonville (ebd. ^{8}1904). Ledos (ebd. ^{2}1902, dtſch v. Zeißner 1905). Semeria (Rom 1903). Louis, L. éducateur (Rede, Par. 1904). Folghera, L'apologétique de L. (ebd. ^{2}1905). Faure, L. orateur (ebd. 1906). B. M. Reichert.

Lacroix, Claudius, SJ (ſeit 9. 5. 1673), Moraliſt, * 7. 4. 1652 zu Dahlem (Luxemburg), † 1. od. 2. 6. 1714 zu Köln; 1684 Prieſter, lehrte 3 Jahre Philoſ. in Köln, darauf Moral in Münſter u. Köln. Berühmt iſt ſ. Theologia moralis, eine erweiterte u. kommentierte Ausg. der Moraltheol. v. ↗Buſembaum (9 Bde, Köln 1707/14 u. ö.), die in Deutſchl., Frankr. u. Italien Streitſchriften hervorrief (vgl. Döllinger-Reuſch, Moralſtreitigkeiten I [1889], 335. 420); zu ſ. Verteidigung ſchrieb Zaccaria: Apologie de la théol. morale (o. O. 1758; vgl. Reuſch II, 920). — Sommerv. IV, 1347 ff. Alex. Brou, Les Jésuites de la Légende II (Par. 1907), 133 ff. Mw.

Laderchi, Giacomo, Oratorianer, Kirchenhiſtor., * um 1678 zu Faënza, † 25. 4. 1738 zu Rom; unternahm weitſchweifig u. wenig kritiſch die Fortſ. der Annales eccl. des ↗Baronius u. ↗Rainaldi für die J. 1566/71 (Bd 22/24 der Geſ.-Ausg., Rom 1728/37). Schrieb außerdem Vita S. Petri Damiani (3 Bde, ebd. 1702) u. Acta passionis SS. Crescii et soc. (Flor. 1707), die heftige Angriffe erfuhren;

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

De sacris basilicis SS. mart. Marcellini presb. et Petri dissert. (Rom 1705); S. Caeciliae acta (2 Bde, ebd. 1723); Acta SS. Christi martyrum vindicata (unter d. Pſeud. Odoacer Ilbachius, ebd. 1723); La critica d'oggidi (ebd. 1726) u. a. – KL VII, 1316 f. Hurter II^3, 1128 ss. [C. F.]

Ladimirien. dioec., ehem. Biſt. Wladimir (nach der gleichnam. Hauptſt. des alten Fürſtentums Lodomerien) in Wolhynien, Suffr. v. Halicz-Lemberg, 1358 errichtet, 1425 mit ¶Luzk vereinigt. C. C.

Ladiſlaus (ung. László, ſlaw. Wladiſlaw), 1) König v. Neapel, ſ. Anjou (Bd I, Sp. 231 f.). — 2) **L. II, König v. Polen**, ſ. Jagello. — 3) **L. I**, hl., **König v. Ungarn u. Kroatien**, * um 1040, † 29. 7. 1095 zu Neutra; Sohn Belas I, ſtand auf Seite der deutſchfeindl. Nationalpartei im Kampf gg. Salomo I, ſchloß mit ihm 1063 Frieden, beſiegte 1070 die heidn. Petſcheneggen bei Cſerhalom, bekriegte neuerdings 1074/5 den mit K. Heinrich IV verbündeten Salomo, der 1077 auf Drängen Gregors VII zu L.' Gunſten auf die Krone verzichtete, wies bei aller Treue gg. den Apoſt. Stuhl die päpſtl. Anſprüche einer Oberlehensherrlichkeit über Ungarn zurück u. erwirkte 1083 die Heiligſprechung ¶Stephans I u. ¶Emmerichs. Im Inveſtiturſtreit unterſtützte er die auf Seite P. Viktors III ſtehenden deutſchen Fürſten, gründete nach der Eroberung Kroatiens das Bist. ¶Agram u. das Bist. ¶Großwardein (1092). In ſ. letzten ſiegr. Kämpfen gg. die v. Salomo herbeigerufenen heidn. ¶Kumanen berichtet die Legende vom wunderb. Eingreifen göttl. Hilfe. Die große Reichsverſammlung auf der Heide zu Szabolcs war zugleich Synode, die v. L. hier erlaſſenen wohltät. Geſetze (bei Endlicher, Monum. Arpadiana [1849], 324 ss.) bedeuten einen großen Fortſchritt des Chriſtent. unter den Magyaren. 1192 von Cöleſtin III heiliggeſprochen. Feſt 27. Juni. — As VI, 261 ss. (vgl. dazu Kaindl im Arch. f. öſterr. Geſch. 91 [1902), 46/53). Endlicher l. c. 235 ss. BHL 697. 1365. Cheval. I^2, 2733 f. Cſuday, Geſch. der Ungarn I (1900), 151/68. — 4) L. **Gielnovius**, ſel., Min, * um 1440 zu Gielniow (Diöz. Gneſen), † 4. 5. 1505 als Guardian zu Warſchau; Volksprediger in Polen nach d. Vorbild Johanns v. Capiſtrano, ſeit 1487 wiederholt Provinzial, verbreitete in Polen die Obſervanten u. ſchickte Brüder als Miſſionäre nach Littauen. 13. 4. 1572 erhoben, 24. 9. 1586 v. Sixtus V ſeliggeſprochen. Feſt 4. Mai (al. 25. Sept.). — As Maji I, 560 ss. (ausführl. Vita v. Morawſki). Sbaralea 48 s. J. Schl.

Ladronen, Apoſt. Präfektur, ſ. Marianen.

Lafage, Juſte Adrien Lenoir de, franz. Muſikſchriftſt. u. Komponiſt, * 28. 3. 1801 zu Paris, † 8. 3. 1862 im Irrenhaus zu Charenton b. Paris; Schüler ¶Chorons u. ¶Bainis, 1829 Organiſt an St-Etienne-du-Mont in Paris. Beendete das v. Choron beg. Manuel complet de musique vocale et instrum. (6 Bde, 1836/8) u. ſchrieb außer zahlr. Muſikerbiogr. (geſammelt in Miscellanées music., 1844): Hist. gén. de la musique ꝛc. (I/II, 1844; nur das Altertum); Séméiologie musicale (1837; Auszug: Principes élém. de musique, 1837) ꝛc. Von ſ. Arbeiten über den Gregorian. Geſang, für den er 1859 eine eigene Ztſchr. Le plain-chant begründete, iſt am bedeutendſten der Cours complet de plain-chant (2 Bde, 1855 f.), v. ſ. kirchenmuſik. Kompoſitionen (Meſſen, Pſalmen ꝛc.) beſ. geſchätzt Motetorum liber I (1832/5) u. II (1837); ſämtl. Paris. — NBg 28, 672 ff. Riemann^6 731. δ.

Laffitte, Pierre, franz. Philoſoph, * 21. 2. 1823 zu Béguey (Dep. Gironde), † 4. 1. 1903 zu Paris; Schüler ¶Comtes u. deſſen Nachf. als ‚Direktor des Poſitivismus', Haupt der orthodox-poſitiviſt. Schule, ſeit 1892 Inhaber des für ihn gegr. Lehrſtuhls für allg. Geſchichte der Wiſſenſchaften am Collège de France. Hauptw.: Les grands types de l'humanité (3 Bde, Par. 1875/97); Cours de philos. première (2 Bde, ebd. 1889/95). Begr. u. Hrsg. der Revue occidentale (ſeit 1878), des Hauptorgans der franz. Poſitiviſten. — C. Antoine (Le Havre 1880). Lemos (Rio de Janeiro 1889). H. Gruber in StML Erg.-H. 52 (1891), 43/103. GE XXI, 748. δ.

La Fontaine, Jacques de, SJ (ſeit 1668), * 28. 2. 1650 zu Bergues-St-Winoc, † 18. 2. 1728 zu Rom; lehrte in Löwen Exegeſe, dann Dogmatik; war Theol. des Erzb. ¶Precipiano v. Mecheln, lebte ſpäter in Rom, bekämpfte in ſ. meiſt pſeudon. Schriften erfolgr. den Janſenismus. Hauptw.: Clementis XI Constitutio Unigenitus theol. propugnata authore Christoph. Jac. Paderborn. (4 Bde, Rom 1717/24; 1717/25 auch in Köln u. Dillingen, ebenſ. pſeudonym). Die Schriften Fraus 5 Articulorum a Pseudo-Augustini discipulis (Köln 1690 od. 1691) u. Disquisitio hist.-theol. an Jansenismus sit merum phantasma (3 Bde, Köln 1692) wurden 1692 bzw. 1694 indiziert (Reuſch II, 484. 643 ff. 651). Andere Werke ſ. bei Sommerv. III, 843 ff. — Schill, Die Conſt. Unigenitus (1876). Mw.

Laforêt, Nic. Joſ., belg. Theol., * 23. 1. 1823 zu Graide, † 26. 1. 1872 zu Löwen; Prof. der Philoſ. u. ſeit 1865 (der 2.) Rektor der dort. Univerſität. Er wirkte für die kath. Wiſſenſchaft in Belgien beſ. durch Wiederanſchluß der Philoſ. an das Altertum u. die Scholaſtik u. für die akadem. Jugend beſ. durch ſ. apologet. Vorträge. Von ſ. Schriften (aufgef. in Bibliogr. de l'Univ. cath. de Louvain 1834/1900 [Löwen 1900], 25/8) hervorragend: Études sur la civilisation europ. (2 Bde, Brüſſel 1850); Dogmes cath.) 4 Bde, ebd. 1855/9, ^{2}1860; oft überſ.); Philos. morale (Löwen 1855, ^{2}1860); Pourquoi l'on ne croit pas (ebd. 1864, ^{2}1867, dtſch v. Boſen 1873); Hist. de la philos. (2 Bde, Brüſſel 1866 f., unvoll.). — Annuaire de l'Univ. cath. de Louvain 1873, 296/337. Biogr. de Belg. XI, 40/5. [F. Bl.]

La Foſſe, Charles de, franz. Maler, * 1636 zu Paris, † 13. 12 1716 ebd.; Schüler v. Lebrun, Prof. u. Direktor der Pariſer Akademie. Hauptwerk: das Kuppelfresko im Invalidendom (St Ludwig legt Schwert u. Krone dem Heiland zu Füßen). Für die kirchl. Kunſt bedeutſam auch durch ſ. übrigen dekorativen Malereien in Pariſer Kirchen, faſt überwiegend erfreul. Schöpfungen durch die Friſche in Kompoſition u. Farbe. F. Lh.

Lagarde (ſo nannte er ſich ſeit 1854 inf. Adoption ſeitens ſ. Großtante Erneſtine de L., urſprüngl. Bötticher), Paul Anton de, prot. Theol. u. Orientaliſt, * 2. 11. 1827 zu Berlin, † 22. 12. 1891 zu Göttingen; 1854/66 Mittelſchullehrer in Berlin, ſeit 1869 Univ.-Prof. in Göttingen. L. war ein Gelehrter v. umfaſſendem Wiſſen u. ſeltenen Sprachkenntniſſen, aber aus mannigf. Gründen verbittert u. einſeitig; daher der unangenehm berührende herbe Ton in ſ. Schriften u. die feindſel. Stimmung gg. andere. Aus der prot. Landeskirche war er ausgetreten. — Eine Überſicht über L.s Werke in RE XI, 212 f. Seine Haupttätigkeit erſtreckte ſich auf krit. Arbeiten zum altteſtam. Texte. Dahin gehören zB. der Pentateuch koptiſch (1867), Hieronymi quaest. hebr. in libros Geneseos (1868), Onomastica sacra (2 Bde, 1870, ^{2}1887), Psalterium juxta Hebraeos Hieronymi (1874), Aegyptiaca (1883, Nachdr. 1896), Ankündigung einer neuen Ausg. der griech. Überſ. des AT (1882), Probe einer neuen Ausg. der lat. Überſ. des AT (1885), Septuagintaſtudien (I 1891, II 1892 v. Rahlfs) u. a., vor allem aber Librorum VT canonicorum pars prior Graece (1883, II nicht erſchienen), eine philol. Glanzleiſtung durch die Kombination, mittels der es ihm gelang, den Lucian-Text vorzulegen. Von ſ. Arbeiten auf ſyr. Gebiet ſeien genannt Bibliotheca Syriaca (I 1889, II 1892 v. Rahlfs), worin die Ausg. des Evangeliar. Hierosolym., ein Denkmal ſkrupulöſer Genauigkeit; von den Schriften orient.-philol. Inhalts neben den ‚Geſammelten Abhandlungen' (1866, Nachdr. 1896) ‚Armen. Studien' (1877), ‚Perſ. Studien' (1884) u. beſ. die ‚Überſicht über die im Aram., Arab. u. Hebr. übliche Bildung der Nomina' (1889, Regiſter u. Nachträge 1891). Wertvolle Schätze aus dieſem Gebiete bergen ferner die Symmicta (2 Bde, 1877/80), Semitica (2 Bde, 1878 f.), Orientalia (2 Bde, 1879 f.), die ‚Mittei-

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

lungen zur ſemit., bibl. u. arab. Sprachwiſſenſch.‘ (4 Bde, 1884/91). Von ‚Deutſche Schriften‘ erſchien eine Geſamtausg. in 2 Bdn 1878/81, ^{2}1891, v. den Gedichten eine ſolche 1897. — Anna de L. (^{2}1894). ADB 51, 531/6. [F. Sch.]

Lagny (Latiniacum), ehem. Ben.-Abtei a. d. Marne, zw. Paris u. Meaux, gegr. um 744 vom hl. ¶Furſeus, 200 Jahre ſpäter v. den Normannen zerſtört, durch den Grafen Herbert v. Vermandois wiederhergeſtellt, kam ſeit ungefähr 1470 an Kommendataräbte, trat 1641 der Maurinerkongreg. bei, aufgehoben 1790. — Annales de L. in BÉCh 38 (1877), 477/82. Cheval. II, 1613. Gall. christ. VII, 490/507. Gl. Mr.

Lagrange, François, Biſch. v. Chartres, * 15. 3. 1827 zu Dun-le-Roi (Dep. Cher), † 23. 6. 1895 zu Chartres; Philoſophieprof. im Seminar zu Auteuil, ſpäter Kanonikus zu Orleans u. langjähr. Generalvikar des Biſch. ¶Dupanloup, 30. 11. 1889 Biſch. v. Chartres. Vf. eine Vie de Mgr. Dupanloup (3 Bde, Par. 1883 f., ^{5}1886), mehrere ſchätzenswerte hiſtor. u. philoſ. Werke: La raison et la foi ou Étude sur la controverse entre Celse et Origène (Par. 1856); St Jérôme et les dames rom. (ebd. 1866), Hist. de Ste Paule (ebd. 1867, ^{7}1901; dtſch ^{2}1880), Hist. de St Paulin de Nole (2 Bde, ebd. 1877, ^{2}1882; dtſch 1882). — GE 21, 767. Big.

Lahor, Lahaur (engl. Lahore), Bist. in Engl.-Indien, Suffr. v. ¶Agrah, 1. 9. 1886 errichtet (1880/6 Apoſt. Vik. Pandſchab), 23. 3. 1898 neuumſchrieben, v. Kapuzinern miſſioniert; zählt (1907) unter etwa 16 Mill. Einw. 4551 Kath., 27 Kirchen u. Kap., 33 europ. Patres u. (außer den Kap) noch 1 männl. u. 3 weibl. relig. Genoſſenſch. — Madras Cath. Dir. 1907, 124 f. δ.

Laibach (ſlowen. Ljubljana; dioec. Labacen.), öſterr. Fürſtbistum, das Hzgt. Krain umfaſſend, Suffr. v. ¶Görz. Einſt röm. Militärkolonie Emona, erhielt L. das Chriſtentum im 3. Jh v. Aquileja her; doch beruht die Annahme eines altchriſtl. Biſchofsſitzes hier auf Verwechſlung mit Aemonia = ¶Cittanova (Iſtrien). Die im 6. Jh eingewanderten Slawen wurden zumeiſt durch die in Krain begüterten Bist. ¶Freiſing (ſeit 973) u. ¶Brixen (zu Veldes 1004) chriſtianiſiert u. koloniſiert; das übrige Land ſtand unter dem Patr. v. Aquileja als Inhaber der Markgrafſchaft, bis es 1335 bzw. 1374 an Öſterreich kam. Um Krain dem Einfluß Venedigs zu entziehen, gründete K. Friedrich III 6. 12. 1461 zu L. ein Bistum, das 10. 9. 1462 direkt Rom unterſtellt u. mit dem 1473 aufgehob. Ben.-Stift ¶Oberburg dotiert wurde. Erſter Biſchof (1463/88) war Sigismund Graf Lamberg (ADB 34, 285); ſ. Nachf. Chriſtoph Rauber (1493/1536), zugl. kaiſ. Statthalter, erhielt den Fürſtentitel. Unter ihm begann die v. den L.er Domherren Primus Truber u. Paul Wiener geſchürte luther. Bewegung, deren Hauptſitz L. war, u. die erſt v. Biſch. Thomas Chrön (1597/1630) zum Stillſtand gebracht wurde. K. Joſeph II dehnte die Bistumsgrenzen über ganz Krain aus u. erhob L. 1787 z. Erzbistum mit den Suffr. Gradiska, Zengg-Modrus u. (ſeit 1791) Trieſt. 1807 ward L. wieder einfaches exemtes Bistum, ſeit 1830 Suffr. v. Görz mit Fürſtentitel. Diöz.-Patrone ſind Hermagoras u. Fortunatus. Das 1461 gegr. Domkapitel an der 1700/6 erbauten St Nikolaus-Kathedrale (vgl. Thalutſcher, Hist. cathedr. eccl. L., Klagenfurt 1882) wurde 1704/31 auf 12 Kanonikate ergänzt. Über die alten Klöſter in Krain vgl. Archiv f. öſt. Geſch. 74 (1889), 261/486. — L. zählt (1907) 21 Dekanate, 294 Pfarr., 1002 Filialen, 582 Welt-, 120 Ordenspr., 589 524 röm.-kath., 360 griech.-kath., 290 griech.-orient., 400 prot., 145 jüd. Einw. — Ughelli V, 1156 ss. Valvaſor, Ehre des Hzgt. Krain (4 Bde, Nürnb. 1689, Neudruck Rudolfswert 1877/83). Fiedler, Austria sacra V (Wien 1783), 137/95. Gruden, Das ſoz. Wirken der kath. Kirche in der Diöz. L. (1906). L.er Diöz.-Blatt (1875/97 dtſch, ſeit 1898 ſlowen.: Skofijski list). Diöz.-Schematismen 1825/1907. Ch. Greinz.

Laicus, Philipp, kath. Volksſchriftſt., ſ. Waſſerburg.

Laien (vom griech. *λαός*; vgl. Juſtins Dial. c. Tryph. c. 123: *λαός* = auserwähltes Volk des NB; Klemens Rom., Ep. I, 40: *ἄνθρωπος λαϊκός, προστάγματα λαϊκά* gegenüber v. *ἱερεύς*) nennt man die getauften Gläubigen, welche Rechte u. korrelate Pflichten hinſichtl. des Gebrauchs kirchl. Gnadenmittel, nicht aber, wie der Klerus, Anteil an der kirchl. Gewalt (potestas ordinis u. jurisdictionis) haben. Ausnahmen beſtehen nur infolge ſpezieller kirchl. Einräumung (zB. Patronatsrecht, Missio canonica). In Ablehnung des v. den Gnoſtikern, Montaniſten, Katharern, Reformatoren u. a. behaupteten allg. Prieſtertums (vgl. 1 Pt 2, 5. 9) ſprechen die kirchl. Rechtsquellen (zB. 7. C. XII. q. 1; Trid. XXIV, 4) von dem jure divino unterſchiedenen Laien- u. Klerikalſtand. J. S.

Laienabt (abbacomes, abbamiles), ſ. Abtgraf.

Laienaltar, ſ. Kreuzaltar.

Laienbeicht heißt die bis tief ins 16. Jh reichende Sitte, im Notfall ſelbſt einem Laien ſ. Sünden zu beichten, ohne die ſakramentale Losſprechung v. ihm zu empfangen. Den größten Vorſchub leiſtete ihr die pſeudoauguſtin. Schrift De vera et falsa poenitentia, in der es heißt (c. 10: Ml 40, 1122): Etsi ille, cui confitebitur, potestatem non habet solvendi, fit tamen dignus venia ex desiderio sacerdotis, qui socio confitetur. Während Thomas v. Aq. im Sentenzenkommentar (In IV d. 17 q. 3. a. 4) die L. für pflichtmäßig, Bonaventura (In IV d. 17. p. 3. a. 1 q. 1) mit Alexander v. Hales (In IV. q. 19. m. 1. a. 1) wenigſtens für ratſam erklärte, beſtritt Scotus (In IV d. 14. q. 4) ihre Wirkſamkeit u. Notwendigkeit, indem er von ihr als einer unnötigen Selbſtinfamierung abriet (vgl. auch Lanfranc, De celanda confessione: Ml 150, 629 s.). Nur Albert d. Gr. (In IV d. 17. a. 58/9) hielt unter Berufung auf die gleichen Verhältniſſe bei der Nottaufe die L. für ein Sakrament. — Morinus, De discipl. in administr. sacram. poenitentiae (Antw. 1682), 592 ss. Tournely, De sacram. poenit. II (Par. 1728), 204 ss. Laurain, De l'intervention des laïques, des diacres et des abbesses dans l'administration de la pénitence (ebd. 1899). Martène, De ant. ecclesiae ritibus l. I a. 6 n. 7 (Rouen 1700) Bd II, 37. Vacant I, 182 ff Königer, Die Beicht nach Cäſarius v. Heiſterbach (1906), 76 ff. 80 ff. [J. Pohle.]

Laienbrüder (fratres conversi, Konverſen), in den Mönchsorden Kloſtermitglieder, die zwar die Profeß ablegen, aber nicht klerikale Weihen empfangen, kein aktives u. paſſives Wahlrecht genießen u., in der Tracht v. den Mönchen verſchieden (fratres barbati), die äußeren Kloſtergeſchäfte beſorgen. Die durch den Umſtand, daß die Mönche immer allgemeiner die Prieſterweihe empfingen, begünſtigte Einführung geht zurück ins 11. Jh u. bezweckte, die weltl. Diener in den Klöſtern in den Kloſterverband aufzunehmen, indem man ihnen eine klöſterl. Lebensweiſe vorſchrieb. Sie erſcheinen zuerſt bei den Avellanern, Kamaldulenſern u. Vallombroſanern, bei letzteren zuerſt unter d. Namen conversi, womit man im Ben.-Orden urſpr. die nicht als oblati, ſondern nach einem Leben in der Welt eingetretenen Mönche, bei den Cluniazenſern ſpeziell jene Mönche bezeichnete, die als illiterati od. idiotae niedere Altardienſte verrichteten. Muſterhaft organiſiert u. namentl. zur Landwirtſchaft verwendet wurden die Konverſen bei den Ziſterzienſern, wo ſie ſeit Abt ¶Alberich eingeführt ſind (Usus conversorum nebſt regula c. aus dem 12. Jh). In der Folge wurden die L. faſt in allen Orden u. Kongreg. eingeführt, auch die weibl. Orden u. Kongreg. haben vielf. neben den ‚Chorſchweſtern‘ (‚Fräulein‘) auch Laien- od. Konversſchweſtern. — E. Hoffmann, Das Konverſeninſtitut des Ciſt.-Ordens (1905). Heimb. I^2, 268 ff. Hil.

Laieninveſtitur, ſ. Inveſtiturſtreit.

Laienkommunion, ſ. communio laica.

Laienprieſter = ¶Leutprieſter (Weltprieſter).

Lainez, Jak., Jeſuitengeneral, ſ. Laynez.

Lairuels (Lairvels), Annibal Servais. Praem,

†1631 als Prior v. Ste-Marie-de-Bois; Abt v. Sta Maria in Nemore, begründete in den Präm.-Klöſtern Lothringens durch Einführung einer ſtrengen Reform die Congr. strictioris observantiae. Verf. Optica regularium s. comm. in regulam S. Aug. (Pont-à-Mouſſon 1603). — E. Martin, L. et la réforme des Prémontrés (Nancy 1893). X. Kl.

Lais, ſ. Leis.

Lais (לישׁ, äg. Ruisa), auch Leſem, früherer Name der Stadt ¶Dan nördl. des Meromſees (Joſ 19,47; Ri 18, 7 f.); heute Ruinen v. Tell el-Kadi. — Döller 101. [Chy.]

Laiſa (לישה), Stadt nordweſtl. von Jeruſalem, bei Anatoth genannt Jſ 10, 30; heute Tell el-Lozeh (Rieß, Atlas [^{2}1906], IX Ba), nach Guthe u. Hagen jetzt Chirbet ʿIlʿaſa, nach van Kaſteren wahrſch. = ʿIſawije. Chy.

Laisren (Lasreanus), Molaiſſi, Abt, * 533, † 12. 9. 563, leitete auf der Inſel Stag Iriſh eine Kolonie von Mönchen nach eigener Regel, gründete Löch Erne (jetzt Deviniſh mit merkw. Ruinen), lebte ſehr ſtrenge u. wirkte viele Wunder; in kelt. Liedern beſungen. — BHL 704. DnBi 38, 118 — Ein anderer hl. L. Molaiſſi war Abt OSB v. Old Leighlin († daſ. 18. 4. 638), wo er 1500 Mönche unter ſich hatte, u. ging 630 zu Honorius I nach Rom wegen der ſtritt. Oſterfeſtberechnung. Feſt 18. April.

AsII, 542 s. DchrB III, 625 f. (unter Laſerian). J. Schmid, Oſterfeſtberechn. auf d. brit. Inſeln (1904), 37/42. [J. Schl.]

Laktantius, Lucius Cä(ci)lius Firmianus, Kirchenſchriftſt., * um 260 (?) in Afrika von heidn. Eltern, † um 340 (?) wahrſch. zu Trier; Schüler des ¶Arnobius, Erzieher des kaiſ. Prinzen Crispus. Als Lehrer der röm. Beredſamkeit nach Nikomedien berufen, trat L. hier (od. ſchon in Afrika) nach außen unvermerkt z. Chriſtentum über u. ward Zeuge des Ausbruchs der Diokletianiſchen Verfolgung in Nikomedien (23. 2. 303). Da das Chriſtentum gleichzeitig auch in Schriften angegriffen u. mit Hohn u. Spott übergoſſen wurde, faßte L. den Entſchluß, ſich der unterdrückten Wahrheit mit aller Kraft ſ. Geiſtes anzunehmen u. führte dieſen Entſchluß etwa in den J. 305 bis 310 aus in ſ. Hauptw., den ‚göttl. Unterweiſungen‘ (Divinae Institutiones). In dieſen greift er nicht bloß das ganze heidn. Götterweſen mit den ſchärfſten Waffen an, ſondern ſucht auch (als erſter Abendländer) durch zuſammenfaſſende Darlegung u. Begründung der chriſtl. Lehre ſelbſt die Heiden zu überzeugen u. die Chriſten zu beſtärken. Sein glänzender Stil hat ihm mit Recht den Namen eines chriſtl. Cicero eingebracht. Die Institutiones zerfallen in 7 Bücher; im 1. u. 2. Buch ‚von der falſchen Religion‘ u. ‚vom Urſprung des Irrtums‘ ſucht L. nachzuweiſen, der ganze heidn. Götterglaube ſei aus der Vergötterung verſtorbener Menſchen entſtanden. Das 3. u. 4. Buch handeln v. der wahren u. v. der falſchen Weisheit, welch erſtere Chriſtus, der Sohn Gottes, auf die Erde gebracht habe. Beſ. kraftvoll iſt das 5. B., von der Gerechtigkeit, die gänzl. v. der Erde verſchwunden ſei u. nicht mehr zurückkehren werde, ſo lange nicht der eine wahre Gott v. allen anerkannt werde, u. alle ſich ‚durch ein hl. u. unverletzl. Band göttl. Kindſchaft‘ verbunden glaubten (Inst. 5, 8, 6). Das 6. B. handelt de vero cultu; das 7. B. ‚über das glückſelige Leben‘, ſchildert in glänzenden Bildern das Glück des 1000jähr. Reiches, deſſen Beginn nahe bevorſtehe. Bezügl. der Darſtellung u. Begründung der chriſtl. Lehre durch L. wünſchte ſchon Hieronymus: Utinam tam nostra confirmare potuisset, quam facile aliena destruxit. Doch waren die Verhältniſſe für L. auch ſehr ſchwierig. Er gehörte der vornicän. Zeit an, in der manche Begriffe noch nicht genugſam entwickelt waren; auch die hl. Schriften ſtanden ihm kaum zu Gebote; wenigſtens findet ſich nirgends eine ſelbſtänd. Verwertung derſelben. Von den etwa 60 Stellen, die im 4. B. der Inst. aus d. AT angeführt ſind, ſind $^5/_6$ aus Cyprians Testimonia I u. II, in der gleichen Sprache der Itala, oft auch in der gleichen Reihenfolge genommen. Das NT iſt zu Beweisſtellen überh. nicht benützt. Ähnlich ſtammen auch die zahlr. Stellen, die in den Inst. aus griech. Philoſophen angeführt werden, durchwegs aus Ciceros Schriften. In der Trinitätslehre des L. zeigen ſich ſchon die Keime der bald folgenden Streitigkeiten; es iſt ihm weder die weſentl. verſchiedene Weiſe, in welcher der Sohn, u. in welcher die übrigen ‚Geiſter aus Gott hervorgehen‘, noch auch die Perſönlichkeit u. Gottheit des Hl. Geiſtes recht zur Klarheit gekommen (Inst. 4, 8, 7). In der Lehre v. den Dämonen kennt L. urſprüngl. nur einen abtrünn. Geiſt, in dem die ‚Anlage des göttl. Stammes‘ (Inst. 2, 8, 4) durch eigenes Verſchulden nicht verblieben iſt. Die übr. Dämonen ſind alle nach Gn 6, 2 aus Engeln zu ‚Trabanten u. Gehilfen‘ des 1. böſen Geiſtes geworden. Den Ausſprüchen der Sibyllen legt L. dieſelbe Beweiskraft wie den hl. Schriften bei u. benützt ſie beſ. ausgiebig in den Schilderungen des 1000jähr. Reiches. Kleinere Schriften des L. ſind: das Gedicht De ave Phoenice; Epitome divinarum institut., ein ſelbſtänd. Auszug aus den Inſtitutionen, ca. 315 vf.; De ira Dei, gg. den Satz Epikurs, daß ſich die Götter nicht um die menſchl. Dinge kümmerten; De opificio Dei, in dem der menſchl. Leib in ſ. Bau u. ſ. Organiſation als ein Meiſterwerk der Schöpfung dargeſtellt wird, ca. 304 vf. (dtſch v. Knappitſch, 1898); De mortibus persecutorum, wo L. in lebh. Sprache den unglückſel. Ausgang der Chriſtenverfolger ſchildert. Manche Schriften des L. gingen verloren, bei einigen, zB. De Pascha (Gedicht), iſt die Unechtheit nicht fraglich. Die Ausgaben des L. ſowie der Einzelſchriften über denſelben ſind ſehr zahlreich (14 Inkunabelnausg. ſr Geſamtwerke). Neuere Ausg. v. Fritzſche (1844); Ml XI u. VII; Sam. Brandt in CSEL Bd. 19 u. 27. — Pichon (Par. 1901). Schanz III^2, 445 ff. Monceaux, Hist. litt. de l'Afrique chrét. III (Par. 1905), 287 ff.; derſ., Étude crit. sur L., in Rev. de philol. 29 (1905), 104/39. Weitere Lit. bei Bardenh. II, 472 ff. A. Hartl.

Laktizinien, Nahrungsmittel, die aus den Produkten (jedoch nicht aus dem Fleiſch) v. Landtieren gewonnen werden (Milch, Butter, Schmalz, Käſe, Eier). Vgl. Abſtinenz u. Faſten.

Lalemant, 3 verdiente Jeſuitenmiſſionäre: 1) **Charles,** SJ ſeit 1607, * 17. 11. 1587 zu Paris, † 18. 11. 1674 ebd.; erſter Oberer der Miſſion v. Kanada u., nach Frankreich zurückgekehrt, Rektor mehrerer Kollegien. Vf. Divers entretiens sur la vie cachée de Jésus-Christ en l'Eucharistie (Par. 1657 u. ö.; Neuaufl. 1888). Mehrere Berichte (Lettres u. Relations) über die Miſſion v. Kanada ſ. bei Sommerv. IV, 1385 f.; IX, 566. Sotwel 130. — 2) Sein **Bruder Jérôme,** SJ ſeit 1610, * 27. 4. 1593 zu Paris, † 26. 1. 1673 zu Quebec; ward nach mehrj. Tätigkeit als Lehrer u. Rektor in Frankreich gleichf. Miſſionär in Kanada u. lange Oberer der ganzen Jeſuitenmiſſion. Vf. u. redigierte Berichte (Relations ꝛc.) über den Stand der Miſſion 1638/65 (Par. 1639 ff., Neuausg. in 3 Bdn, Quebec 1858). — Sommerv. IV, 1400 ff.; IX, 566. — 3) Beider Neffe **Gabriel,** SJ ſeit 1630, * 31. 10. 1610 zu Paris, ſeit 1648 Miſſionär in Kanada u. hier am 17. 3. 1649 durch die Irokeſen gemartert. — Biogr. Notizen in Relations des Jésuites (Quebec 1858) II, Jahr 1649, 13/16. Zu allen 3: Rochemonteix, Les Jésuites et la Nouvelle-France au XVIIe siècle (3 Bde, Par. 1895). Mw.

Lallemant, 2 Jeſuitentheol.: 1) **Jacques Phil.,** SJ ſeit 21. 9. 1677, * 18. 9. 1660 zu St-Valery-sur-Somme, † 28. 8. 1748 zu Paris; bekämpfte faſt ſ. ganzes Leben hindurch (meiſt durch anonyme oder pſeudon. Schr.) den Janſenismus. Hauptw.: Le Père Quesnel séditieux dans ses réflexions (o. O. 1704 od. 05; der 2. Teil iſt v. ¶Le Tellier); Jansénius condamné par l'Église (Brüſſel 1705); Le véritable esprit des nouv. disciples de St Augustin (4 Bde, Brüſſel 1705 ff., ^{2}1709); Entretiens (9 Bde, 1734/8; anf. ohne Ort, ſpäter an verſch. Orten). Seine Réflexions

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.)

morales avec des notes sur le Nouv. Test. (12 Bde, Par. 1713/25, Neuaufl. Lüttich 1793) bilden das Gegenſtück zu Quesnels Réflexions (vgl. dazu Mullier, Esprit du P. L., extrait de ses Réflexions, Tournai 1864; Reuſch II, 729). L. beteiligte ſich auch in mehreren Schr. am ¶Akkomodationsſtreit. — Sommerv. IV, 1387 ff. — 2) **Louis,** SJ ſeit 1605, aszet. Schriftſt., * 1578 zu Châlons-ſur-Marne, † 5. 4. 1635 als Rektor zu Bourges; Rektor u. Novizenm. in Rouen. P. Champion veröff. La vie et la doctrine spirit. du P. L. (Par. 1694 u. ö., dtſch v. C. B. Reiching 1859). — Sommerv. IV, 1402 f. Mw.

La Luzerne, César Guill. de, Biſch. v. Langres u. Kard., * 7. 7. 1738 zu Paris, † 21. 6. 1821 ebd.; nach glänzenden Studien Prieſter u. 1762 Gen.-Vikar in Narbonne, 1770 Biſch. v. Langres; verteidigte mit Mut u. Eifer die kirchl. Rechte gg. die Grundſätze der Revolution, beſ. 1791 in ſeinem Examen sur l'organisation civile du clergé ꝛc. Als Emigrant in Konſtanz u. Venedig lebend, erſt nach Napoleons Sturz 1817 wieder zurückgekehrt u. Biſchof ſr alten Diözeſe, im gleichen Jahr Kardinal, widmete er ſich völlig der Verteidigung der Religion. Nicht ganz frei v. gallikan. Ideen, iſt er doch durch ſ. zahlr. Schriften, ihre gründliche Beweisführung u. elegante Sprache einer der erſten franzöſ. Apologeten. Hauptw.: Instruction pastorale sur l'excellence de la relig. (Beſançon 1786 u. ö.); Considérations sur divers points de la morale chrét. (5 Bde, Ven. 1799 u. ö.). Oeuvres, 10 Bde, Par. u. Lyon 1842. Homilien über die Evang. der Sonntage u. Feſte des Herrn, I (v. Advent bis Epiph.), dtſch v. W. Müller (1906). — Hurter III^3, 377 ss. NBg 29, 38 ff. KL VII, 1328 f. Cl.

Lamaismus (vom tibetaniſchen b Lâma = Mönch) iſt die mönchiſch-hierarchiſche, auf die Mahâyânaſchule zurückgehende Form des ¶Buddhismus, der in dieſer Geſtalt zum Kulturfaktor der mongol. Welt wurde. Er kam unter den Königen Sron-btſan-ſgampo (632) u. K'riſron-lde-btſan (um 750 Miſſionstätigkeit des Zauberers Padmaſambhava) nach Tibet. Nach d. Untergang des Königs g Landarmas (821) u. d. Zerfall des Reiches ſicherten ſich die Lamas allmähl. auch die weltl. Gewalt. Nachdem Jobo A-ti-ſha (Atiſa) die Kirche des L. organiſiert hatte (1042/55), ſchuf der 1260 durch den Großlama Ragſpa bekehrte Mongolenfürſt Khubilai Khan aus Tibet eine Art Kirchenſtaat unter mongol. Hoheit. Dem beginnenden Verfall unter der chineſ. Mingdynaſtie (1368) wehrte der Mönch Tſon-ka-pa (1355/1417); er weckte durch ſ. ‚gelben' Mönche (Gelugspa = Tugendfreunde) altbuddhiſt. Ideale u. drängte Zauberei u. weltl. Treiben der bisherigen ‚roten' Mönche (Shamâr) zurück. Kirchl. Haupt des L. iſt der Dalai-Lama od. r Gyalba v Lha-ſa, der als Inkarnation (avatâra) des Bodhiſattva Padmapâni gilt (Reihenfolge ſeit 1439 bekannt). Der L. iſt charakteriſiert durch die Vermiſchung des entarteten nördl. Buddhismus mit alttibetan. ſchamaniſt. Zauber- (Tantra) u. Formelweſen. Verehrt werden Schutzgötter (yidam), verſch. Buddhas u. deren himml. Ebenbilder, Dhyâni (= Betrachtung)-Buddhas u. Bodhiſattvas, daneben tibetan. u. hinduiſt. Götter als Dharmapâlas (Beſchützer der Religion), beſ. die 3 großen Inkarnationen Buddhas: Nâgârjuna, der Stifter des Mâhayâna, Atiſa u. Tſonkapa. Dieſe relig. Anſchauungen ſind niedergelegt im kanon. Bka- gyur (ſpr. Kandſchur = ‚überſetztes Wort' Buddhas, 108 Foliobände) u. unkanon. Bstan-gyur (ſpr. Tandſchur = ‚überſetzte Lehre' dh. überſ. der Kommentare über Buddhas Leben, 225 Foliobände). Dieſe Sammlung v. Überſetzungen indiſcher Werke, angebl. v. Bu-ſton geordnet u. 1340 vollendet, wurde 1728/40 im Kloſter Narthang gedruckt; Inhaltsüberſicht bei A. Cſoma de Körös, Asiatic Researches (Kalkutta 1836), abgedr. bei Léon Feer, Annales du Musée Guimet II (Par. 1881), 129/573. — Abel Rémuſat, Recherches sur les langues tartares p. VII (Par. 1820). Huc u. Gabet, Voyages en Tibet (2 Bde, Par. 1846). E. Schlagintweit, Buddhism in Tibet (Lond. 1863); derſ., Lebensbeſchreibung des Padma Sambhava (AMA 1899 u. 1903); L. A. Waddell, Buddhism of Tibet (Lond. 1895); derſ., Lhasa and its Mysteries (ebd. ^{2}1906). Grünwedel, Mythologie des Buddhismus in Tibet u. der Mongolei (1900). [J. Lippl.]

La Marmora, Alfonſo, ital. General u. Politiker, * 18. 11. 1804 zu Turin, † 5. 1. 1878 zu Florenz; 1848/60 piemonteſ. Kriegsminiſter, 1859 Generalſtabschef. Seit 1864 Miniſterpräſ. des Königs v. Sardinien, leitete er die Verhandlungen mit Preußen u. ſchloß das Bündnis vom 8. 4. 1866. Nach ſ. Sturze (Aug. 1866) wurde er vorübergehend noch einmal 1870/71 als kgl. Statthalter v. Rom im Staatsdienſt verwendet. Durch das preuß. Generalſtabswerk über den Krieg v. 1866 verletzt, veröff. er 1868 (Schiarimenti e rettifiche, $^{1.2}$Flor. 1868) die ‚Stoß-ins-Herz-Depeſche' des Grafen Uſedom u. gab in ſ. Buche Un po più di luce (I, Flor. 1873, dtſch 1873, II iſt nie erſchienen) Enthüllungen über die ſardin. Politik, die größtes Aufſehen machten. Zu ſ. Verteidigung ſchrieb er Un episodio del risorgimento ital. (Flor. 1875) u. I segreti di Stato nel Governo costituzionale (ebd. 1877, ^{2}1878). — Maſſari (Flor. 1880). Chiala (Par. 1868 u. Turin 1902). [R. Schöll], L. u. die preuß.-ital. Alliance (1868). [J. Schl.]

Lambach, oberöſterr. Ben.-Abtei ULF, am Traunfluß, gegr. 1056 vom hl. ¶Adalbero, Biſch. v. Würzburg, Grafen von Wels u. L., in der Stammburg ſ. Familie, 1061 v. Heinrich IV beſtätigt. Die an Stelle v. 12 Säkularklerikern wahrſcheinl. aus ¶Schwarzach a. M. berufenen Mönche konnten ſchon 1089 eine Kolonie nach ¶Melk entſenden. Auf Zeiten der Blüte folgten (beſ. Ende des 14. u. 18. Jh) ſolche des Niedergangs. 1784 wurde das Stift v. Joſeph II auf 2 Monate aufgehoben, dann adminiſtriert u. endl. vollſtändig hergeſtellt, ſeit 1858 v. Abt Theodorich Hagn († 1872) reformiert. Es zählt 1908: 22 Prieſter u. 7 Laienbr. u. verſieht 4 Pfarreien ſowie ein Waiſenhaus. Hervorragend die Äbte Thomas v. Retz († 1474), Burk. Furtenbacher († 1599), Plaz. Hieber († 1678), Sev. Blaß († 1705), ferner der Dialektdichter P. Maurus Lindemayr (vgl. Schmieder, 1875) u. der Kupferſtecher P. Kolom. Fellner († 1818). Die urſpr. roman. Kirche (1089 konſekriert) wurde im 15. Jh gotiſiert, im 17. Jh im Barockſtil umgebaut (1656 konſekriert); ſie enthält 7 Altarblätter v. ¶Sandrart (vgl. Mitt. der Zentralkomm. f. Kunſt- u. hiſt. Denkm. 11 [1866], 15/26). Die Bibl. zählt ca. 40 000 Bde; Gemälde-, Kupferſtich- u. naturgeſch. Sammlungen. — In der Nähe die 1713/24 v. Abt Max Pagl erbaute Wallfahrts-(Dreifaltigkeits-)Kirche Paura mit eigentüml. Bauart (Dreieck u. Kreis). — Samml. der Urkk. v. Fr. Ser. ¶Kurz in Beitr. zur Geſch. von Öſterr. ob der Enns II (1808). (Schmieder), Chronicon Lambac. (1865). Hittmair, Joſefin. Kloſterſturm (1907), 16. 62. u. ö. Lindner, Monasticon Salisburg. (1907 f.), 297/301. Hs. K.

Lambeck (Lambec[c]ius), Peter, Polyhiſtor., * 13. 4. 1628 zu Hamburg, † 4. 4. 1680 zu Wien; 1652 (prot.) Prof. der Geſchichte am Gymnaſ. in Hamburg; wurde 1662 katholiſch, worauf er an der kaiſerl. Bibl. in Wien eine Anſtellung fand. Er ſchrieb die erſte chronol. geordnete Literaturgeſch.: Prodromus historiae lit. (Hamburg 1659, ^{2}1710 Leipzig); außerdem: Commentarii de Biblioth. Caesarea Vindob. (8 Bde, Wien 1665/79, Neuausg. v. Koller 1766/82; erſter Katalog der Wiener Hofbibl.); Diarium sacri itineris Cellensis (ebd. 1666); Apparatus primus ad August. historiae Austr. annales (ebd. 1679). — F. L. Hoffmann (1864). Karajan, K. Leopold I u. L. (1868). Wurzbach 14, 20 f. Habl.

Lambert (ſ. auch Lantpert), Heilige, Biſchöfe u. Geiſtesmänner: 1) **L.,** Biſch. v. Arras (1093—16. 5. 1155), 10. 7. 1092 gewählt u. am 19. 3. 1093 in Rom v. P. Urban II konſekriert; 1095 auf der Syn. v. Clermont, deren Kanones er zuſammenſtellte (Ml 162, 715/20), ab-

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

ſolvierte 1104 den franz. Kg ¶Philipp I vom Bann, ſoll v. der Mutter Gottes die noch heute in Arras verehrte Kerze (gg. das ¶Antoniusfeuer) erhalten haben. — Gall. christ. III, 23. 320/4 u. Instr. 77/8. Ml 162, 615/28; ebd. 627/48 die v. L. geſammelten Akten der Wiederherſt. der Diöz. ¶Arras; ebd. 647/702 144 Briefe von u. an L.; ebd. 701/16 die v. L. gewährten Privilegien. — Cheval. I^{2}, 2737 f. Molinier No 1877. 1737/8. 999. — [Sdr.] — — 2) **L. van Balven** (einem Dorf bei Arnsberg i. W.), Abt des Ziſt.-Kl. ¶Riddagshauſen, † 1553; Vf. eines Catechismus Ecclesiae (vgl. darüber Kath. 1880 II, 655 ff.; Bahlmann, Deutſchlands kath. Katech. bis Ende des 16. Jh [1894], 31 f.). — [F. F.] — 3) **L. le Bègue** (li Beghes = der Stammler), Stifter der ¶Beghinengenoſſenſchaft, * im 1. Viertel des 12. Jh aus wallon. Handwerkerfamilie, † als Weltpr. in Lüttich ca. 1187; Bußprediger u. Eiferer für die Reform des Klerus, deshalb wegen Ketzerei angeklagt u. eingekerkert (1175), vom Gegenpapſt Calixtus III freigeſprochen; ſ. Verteidigungsſchrift ‚Antigraphum Petri‘ hrsg. v. Fayen in Compte rendu de la commission royale d'histoire 68 (Brüſſel 1899), 255/356. L.s relig. Dichtungen (walloniſch) ſind nicht erhalten, vielleicht ſein lat. Pſalter (vgl. Romania 29 [1900], 528 ff.). — RE XI, 225 ff. Biogr. de Belg. XI (1890), 156 ff. Bull. de l'acad. royale de Belg. 3. sér. 29 (1895), 148 ff. 990 ff. Fredericq, Corpus doc. inquisit. Neerland. II (Gent 1896), 9 ff. — [K. B.] — 4) **L.**, Abt OSB **v. St-¶Bertin**, humaniſtiſch gebildeter Scholaſtiker, * um 1061, † 22. 6. 1125; aus edlem Geſchlecht, um 1070/2 dem gen. Kloſter übergeben, beſuchte herangereift gall. Schulen, lehrte heimgekehrt Gramm., Philoſ., Theol., Muſik (MGSS XIII, 644; XV, 947/8), war einige Zeit Prior u. bei der ſchwierigen Abtwahl im März 1095 der v. den Mönchen v. St-Bertin u. Kanonikern v. St-Omer ſchließl. einmütig Erkorne, der die finanziell wie disziplinär geſunkene Abtei alsbald hob. Sein Anſchluß an ¶Cluni 1100/2 brachte zwar Wirren u. Perſonalverluſt, aber auch erhöhten Aufſchwung u. ermöglichte ſogar die Reform auswärt. Klöſter (l. c. XIII, 648 ss.; XV, 951). 1112/15 obſiegte L. über Abt ¶Pontius v. Cluni (l. c. XIII, 652 ss.), wurde 1123 arbeitsunfähig, erhielt ſn Schüler Simon (ſ. Art. Bertinus) z. Vertreter u. 1124 den Abt Johannes zum 1. Nachf. Der konziliante Mann lehrte im Roscelinſtreit ‚dialecticam in reali et vocali substantia viventem‘ (MGSS XV, 948), war dem hl. ¶Anſelm Freund u. Anwalt (Briefe: Ml 158, 1083/4; 159, 72 s. 171 s.) u. widmete dem ¶Reginald v. Canterb. 3 Gedichte (gedr. NA 13 [1888], 531/4). Andere Schriften, leider noch unbekannt, nennt der in 2 Abſätzen (a. 1116/7 u. 1118/22) geſchr. Tractatus de moribus L. abbatis, e. Art Vita (abgedr. MGSS XV, 946/53), näml.: Sermones de V. T., Disputationen über Willensfreiheit, göttl. Vorherwiſſen, Auswahl der Hl. Gnade, Erbſünde, Urſprung der Seele, naturwiſſenſchaftl. Fragen u. a. (l. c. 948), ſo daß der Gedanke ſich aufdrängt, Abt L. ſei auch der Vf. des berühmten Liber Floridus, alſo identiſch mit d. Kanoniker L. v. St-Omer, dem Sohne des 1076 geſtorb. Onulf (Ml 163, 1006). Es haben dieſe Identität der beiden L. angenommen: Taillar (Ml 163, 1005 not. 7), Teſſier (NBg 29, 127/31), Ceillier XIVa^{2}, 54 not. u. Biogr. de Belg. 11 (1891), 162/6, Schanz (KL VII, 1341) hat ſie nahe gelegt, Duchesne aber, der den Tractatus noch nicht kannte, in LP I, CLXXXV, u. Delisle, der den Tractatus wie die Gesta abbatum S. Bertini (MGSS XIII) zu wenig heranzog, in Notices sur les mss du Liber Floridus de L. chanoine St-Omer (Par. 1906) abgelehnt. Dieſer L. Floridus, im Original noch vorhanden zu Gent (Univ.-Bibl. Ms 92), v. Delisle l. c. genau analyſiert u. gg. die ſonſtigen 9 Hſſ abgeglichen (LZB 1907, 171 f.; NA 32 [1907], 524/5) liefert ein Bild, das zu Charakter, Tätigkeit u. Verhältniſſen des Abtes L. ganz auffällig paßt. Vom Vf. ſelber Liber floridus genannt, weil Blütenleſe aus vielen Autoren (vgl. Prolog, gedr. bei Delisle l. c. 171), um 1090 begonnen, um 1120 weſentl. abgeſchloſſen, bekundet eine nicht alltägliche Vielſeitigkeit des wiſſenſchaftl. Intereſſes, wobei bibl., chronogr., naturwiſſ., aſtron., geogr. u. a. Dinge neben theol.-philoſophiſchen einen breiten Raum einnehmen: Er iſt e. Art Enzyklopädie, in ſn Notizen u. Exzerpten ſtark vom jeweiligen Material u. aktuellen Bedürfniſſen abhängig (darum auch nicht ſyſtematiſch), in ſr Tendenz aber, dem Vorbild der Schulen ſeit ¶Caſſiodor gemäß, theologiſch geſtimmt u. auf e. edle πολυμαθία od. ſcholaſtiſche ἐν κύκλῳ παιδεία gerichtet. — Potth. I^{2}, 705. Hurter II^{3}, 50. — [B. Adlhoch.] — 5) **L. v. Born** od. Burne, Biſchof, * aus elſäſſ. Adelsgeſchl., † 15. 7. 1399; OSB zu Neuweiler i. E., ſeit ca. 1350 Abt v. ¶Gengenbach, 14. 2. 1364 Biſch. v. Speyer, 28. 4. 1371 v. Straßburg, 28. 4. 1374 v. Bamberg, reſignierte 1398. Staatsmänniſch hochbegabt, gewann L. als Ratgeber K. Karls IV u. ſ. Sohnes Wenzel großen Einfluß auf die Reichsgeſchäfte, ging 1366 als kaiſerl. Geſandter nach Avignon, um Urban V zur Rückkehr nach Rom zu bewegen, u. wirkte 1384 in Italien für die Anerkennung Urbans VI. — Remling, Geſch. der Biſchöfe zu Speyer I (1852), 630/42. Looshorn, Geſch. des Bist. Bamberg III (1891), 342/517. — [Gl.] — 6) **L.**, hl., Abt **v. Fontanelle** u. Biſchof v. Lyon, * im Gebiet v. Thérouanne aus adel. Familie, † 14. 4. 688; erſt am Hof u. in Dienſten Chlotars III, hierauf Mönch zu Fontanelle unter Abt ¶Wandregiſil († 22. 7. 668), deſſen Nachf. er wurde. Unter ihm erſtarkte das Kloſter nach innen u. nach außen. Ende 678 ward er z. Biſch. v. Lyon gewählt. Vita vom Mönch ¶Aigrad in As II, 216 s.; vgl. dazu AnBoll 17 (1898), 280 ff. Duchesne FÉ II, 170 f. BHL 689. Biogr. belge XI, 253. — 7) **L.** (Lampert) **v. Hersfeld**, OSB, Geſchichtſchr., * ca. 1025, † nach 1077; trat 15. 3. 1058 in Hersfeld ein, ward im Herbſt deſſ. Jahres zu Aſchaffenburg z. Prieſter geweiht u. machte gleich darauf ohne Wiſſen u. Willen ſ. Abtes eine Pilgerfahrt ins Hl. Land, von der er im Sept. 1059 reuig nach Hersfeld zurückkehrte; er verließ es nur noch einmal (1071), um in den Kl. Siegburg u. Saalfeld die dort eingeführte Reform v. ¶Fruttuaria zu ſtudieren. Von ſ. Schriften (beſte Ausg. v. Holder-Egger in MGSS rer. Germ. in us. schol. [1894]) ging ein Epos über die Geſch. ſr Zeit verloren; De institutione ecclesiae Hersveld. (vor 1076 vf.) iſt nur mehr in Bruchſtücken vorhanden; zwar formgewandt, aber hiſtoriſch minderwertig iſt die zw. 1063 u. 73 vf. Vita ¶Lulli. Das ¶Carmen de bello Saxonico wird ihm neuerdings mit Recht abgeſprochen. Sein Hauptwerk, die vom Weltbeginn bis 1077 reichenden Annalen (dtſch v. Wattenbach in GdtſchV ^{3}1893), bieten bis 1040 nur einen dürft. Geſchichtsabriß, werden von da an durch Verwertung eigener Beobachtungen u. Berichte zeitgenöſſ. Augenzeugen reichhaltiger u. erheben ſich von 1068 an zu breiter, pragmat. Geſchichtsdarſtellung, die einen lebhaften, klaren Geiſt u. durch den eleganten ſalluſtian. Stil großes ſchriftſtelleriſches Talent verrät, aber auch einen nicht überall zuverläſſ. Parteihiſtoriker, deſſen Glaubwürdigkeit jedoch in neueſter Zeit (namentl. v. Holder-Egger) wohl allzu ungünſtig beurteilt wurde. — Reiche Speziallit. bei Potth. I^{2}, 705 ff.; dazu noch Wattenb. II^{6}, 97/109. Hauck III^{4}, 953/5. RE XI, 223 ff. Eigenbrodt (1896). Meyer v. Knonau, Heinrich IV u. V, II (1894), 791/853. Bildhaut I^{2}, 243/7. 259 f. 423 f. — [H. Bihlmeyer.] — — 8) **L. der Kleine**, OSB v. St-Jacques zu Lüttich, † 1194; ſchrieb Annales s. Chronicon S. Jacobi Leodiensis v. 988 bis 1193 (in MGSS XVI, 645/51; deutſch v. Platner in GdtſchV ^{2}1896), die jedoch nur von 1173 an für die Geſch. ſs Kloſters, der Diözeſe Lüttich u. des 3. Kreuzzuges ſelbſtänd. Wert haben. — Potth. I^{2}, 707. Biogr. Belg. XI (1891), 166. Molinier No 1712. — 9) **L., Biſch. v. Maastricht** u. Mart., hl., * im 2. Viertel des 7. Jh zu Maastricht, † ca. 705/6 zu Lüttich (Feſt wegen Translation ſr Reliquien 17. Sept.); Sohn reicher Eltern, Kleriker, Schüler u. Nachf. des um 672 ermord. hl. Biſch. ¶Theodard v. Maastricht, deſſen Überreſte er nach Lüttich übertrug. Nach der Ermordung (675) ſ. Gönners Kg ¶Childerich II vom Majordomus Ebroin von ſ. Bistum vertrieben, verbrachte er eine 7jähr. Verbannung als Mönch im Kl. ¶Stablo; kehrte 681, nachdem ¶Pippin v. Heriſtal zur polit. Oberherrſchaft gekommen, auf ſ. Sitz zurück, ordnete mit großem Hirteneifer die zerrütteten kirchl. Verhältniſſe, widmete ſich auch der Glaubensmiſſion bei den heidn. Taxandrern in Brabant. Zwiſchen den letzten Jahren des 7. Jh u. dem Jahr 706 (vgl. Deſmedt, Brüſſel 1877) fiel er unter den Dolchen v. Meuchelmördern am Grab des hl. Theodard. Der Grund ſr Ermordung iſt älteſten Quellenberichten zufolge kontrovers: entw. gab (wie Kurth in Ann. de l'acad. d'arch. de Belg. 33 [1876], 1 ff. ſcharfſinnig nachwies; ſ. auch Wattenb. I^7, 316 ff.) ſein Tadel der ehebrecher. Verbindung Pippins mit Alpais die Veranlaſſung, od. aber er fiel als Opfer einer Blutrache wegen der Ermordung zweier Optimaten, die Maastrichter Kirchengüter an ſich geriſſen hatten (ſo die Bollandiſten in As u. AnBoll öfters; ihre Anſicht teilt Hauck I^4, 401 u. 327 Anm. 3). Über Wert u. Abhängigkeit der verſch. Vitae ſ. BHL 698 ss., Wattenb. u. Hauck l. c. Ein Teil ſr Reliquien in der Kathedrale zu Lüttich (vgl. Ruhl, Lüttich 1904) u. ſeit 1190 auch in Freiburg i. Br. Über die ſog. L.-Dalmatik ſ. Braun in ZchrK 12 (1899), 375 ff. — Biogr. v. Dechêne (1896). Biogr. nat. de Belgique XI, 143 ff. Reiche Lit. bei Potth. II^2, 1416 f. u. Cheval. I^2, 2740 ff. — [H. Bihlmeyer.] — 10) **L.**, ſel., 1. Propſt v. ¶Neuwerk (bei Halle), das er mit Hilfe des Biſch. Adelgot v. Magdeburg erbaute u. mit Aug.-Chorherren aus ¶Raitenbuch beſiedelte, † 9. 2. 1123 in Neuwerk; befreundet mit Erzb. ¶Konrad I v. Salzburg u. gleich ihm für die Reform tätig. Feſt 9. Febr. — Gleichzeit. Vita bei Schannat, Vindemiae litt. (Fulda 1724), 68/72. BHL 698. Wattenb. II^6, 300. — [J. Schl.] — 11) **L. v. St-Omer**, ſ. L. v. St-Bertin. — 12) **L.**, hl., Mart. u. Landmann in Spanien, nicht im 3. (der Name iſt germaniſch), ſondern im 6. Jh wegen ſ. Glaubens hingerichtet (v. den Arianern?); ſ. Kult wurde v. Hadrian VI befördert, u. in Saragoſſa das gleichnam. Kloſter erbaut. Feſt 16. Apr. — Unechte Vita bei Tamayo, Martyrol. Hispan. II (Lyon 1651), 661 s. BHL 698. — [J. Schl.] — 13) **L. v. Spoleto**, Kg v. Italien, Kaiſer, * um 880, † 15. 10. 898 zu Marengo; Sohn der Ageltrude u. des Kaiſers Wido (Guido) v. Spoleto, der ihm den Königstitel erteilte u. ihn 30. 4. 892 durch P. ¶Formoſus zum Kaiſer krönen ließ. Nachdem der deutſche K. ¶Arnulf Rom verlaſſen, befeſtigte L. dort 897 ſ. Herrſchaft aufs neue, während P. ¶Stephan VI ein grauſiges Gericht über die Leiche des ¶Formoſus abhielt. Im Bund mit L. ordnete P. Johannes IX die verworrenen Verhältniſſe in Rom. — Vgl. Dümmler, Oſtfränk. Reich III^2 (1888). — [G. Sch.] — 14) **L.**, hl., Biſchof v. Vence ſeit 1144 (vorher OSB in Lérins), * ca. 1080, † 26. 5. 1154. Sein Epitaph veröff. in Rev. des Soc. savantes 4 (1876), 196. Zeitgenöſſiſche, aber legendar. Vita, ſpäteſtens 1165 verf., in As VI^3, 454 ss. BHL 701. Cheval, I^2, 2744 f. — [H. B.] — 15) **L. Waterlos**, Verf. der Annales Cameracen. (beſte Ausg. MGSS XVI, 510/54), * um 1108 zu Netteheim im Gebiet v. Tournai, † nach 1170 als Stiftsherr bei St Autbert in Cambrai; 1139 Prieſter, 1145 Pfarrer, 1147 Kämmerer ſ. Stifts, begann 1152 ſ. Geſchichtswerk, weitſchweifig, doch wertv. für die Zeitgeſchichte (1099/1170). — Wattenb. II^6, 168. Molinier II, n. 1734. J. Schl.

Lambert, 1) Franz, Reformator in Heſſen, * 1486 zu Avignon, † 18. 4. 1530 in Frankenberg a. d. E.; 15jährig Franziskaner in Avignon u. bald hervorr. Prediger, trat er, von ſ. Obern mit Briefen nach Deutſchl. geſchickt, bereits in Bern u. Zürich zu ſchweizer. Reformatoren, beſ. zu Zwingli in Beziehungen u. kam Jan. 1523 nach Wittenberg, wo er ſich (noch vor Luther) verehelichte, theol.-bibl. Vorträge hielt u. eifrig literar. tätig war. Hier vf. er die Rechtfertigungsſchriften: Rationes, propter quas minoritarum conversationem rejecit u. Evangelici in minoritarum regulam commentarii, ſpäter eine Schrift gg. den Zölibat, eine Reihe v. bibl. Kommentaren ꝛc. 1524 ſuchte er zunächſt in Metz, dann in Straßburg vergebl. feſten Fuß zu faſſen. Vom Landgr. Philipp 1526 berufen, verbreitete L. in Heſſen (¶Homberger Synode) die neue Lehre u. dozierte ſeit 1527 an der neuen Univ. Marburg Exegeſe. Wegen ſ. Hinneigung zum Zwinglianismus, beſ. in der Abendmahlslehre (vgl. ſ. Schrift: De symbolo foederis numquam rumpendi, quam communionem vocant, confessio, 1530) verlor er mehr u. mehr die Sympathien ſr luther. Mitreformatoren. — Heppe, KG beider Heſſen I (1876). KL VII, 1343 f. RE XI, 220/3. — [J. S.] — 2) **Louis Simon**, neuprovenzal. relig. Dichter, * Febr. 1815 zu Beaucaire, † 27. 5. 1868 als Pfarrer v. St-Gervaſy b. Nimes; vf. die herrl. Dichtung Betelèn (über die Kindheit Jeſu), nach ſ. Tod v. Bouffier SJ mit franzöſ. Überſ. hrsg. (Avignon 1870) u. v. Kreiten SJ deutſch bearb. (‚Bethlehem‘, ^{2}1895). — StML 9 (1875), 392/411. 502/17. Vgl. auch Félibres. L. K.

Lambertazzi, Kanoniſt, ſ. Azo de Lambertacciis.

Lambethaniſche Artikel nennt man 9 v. calviniſch geſinnten Theologen der Univ. Cambridge aufgeſtellte Glaubensſätze, die im Palaſt des Erzb. v. Canterbury zu Lambeth (Stadtteil v. London) beraten u. 20. 11. 1595 allg. angenommen wurden als Ergänzung der ¶Anglikan. Artikel, mit d. Zweck, die ¶Puritaner zu gewinnen. Sie lehren eine abſolute Prädeſtination bzw. Reprobation u. eine partikulare Gnadenausteilung. Der Königin Eliſabeth Widerſpruch zwang zur Zurücknahme. Ein Wiederaufnahmeverſuch 1604 ſcheiterte, bis die Weſtminſterkonfeſſion (vgl. Bekenntnisſchriften, No 21) ſie in anderer Weiſe einführte. — Schaff, Bibliotheca symbolica ecclesiae univ. (New Y. ^{5}1887) I, 658 ff.; III, 523 ff. RE XI, 227/9. — **Lambethkonferenzen** heißen die 3 Generalſynoden der anglikan. Biſchöfe, die im Lambethpalaſt zum Zweck der Einigung vor allem in disziplinären Fragen 1867, 1878 u. 1888 ſtattfanden u. an denen 76 bzw. an 100 bzw. 146 Biſchöfe aus allen Teilen des engl. Weltreichs teilnahmen. — Perry, History of the English Church III^2 (Lond. 1890), 423/41. 497/511. Davidſon, Lambeth Conferences of 1867, 1878 and 1888, with the official Reports and Resolutions etc. (Lond. 1889). W. K.

Lambillotte, 1) Joſeph, SJ (ſeit 1828), aszetiſcher Schriftſt., * 3. 7. 1805 zu Lahamaïde bei Charleroi, † 14. 8. 1842 zu St-Acheul; wirkte als Erzieher in Kollegien. Vf. Le consolateur dh. fromme Leſungen für Kranke ꝛc. (Amiens 1842, oft aufgel. u. überſ., dtſch ^{2}1870). — Sommerv. IV, 1415. — 2) Sein Bruder **Louis** SJ (ſeit 1825), Komponiſt u. Muſikſchriftſt., * 27. 3. 1796 zu Lahamaïde, † 22. (27.?) 2. 1855 zu Vaugirard b. Paris; 30 J. Muſikdirektor in verſch. Kollegien, auch in Brig u. Freiburg i. Schw.; in den letzten Jahren beſ. tätig für den Gregor. Geſang u. Entzifferung der Neumenſchrift. Seine vielen, meiſt kirchl. Kompoſitionen u. Schriften zur Reform des Gregor. Geſangs (beſ. die noch heute wertv. Ausg. der Hſ 359 v. St Gallen: Antiphonaire de St Grégoire [Brüſſel 1851] u. a.) aufgezählt bei Sommerv. IV, 1416/25. Mw.

St Lambrecht, Ben.-Abtei in Steiermark, 1066/76 (?) v. Marquard v. Eppenſtein gegr. u. v. ſ. Sohne Hzg Heinrich II v. Kärnten 7. 1. 1103 dotiert u. vollendet (Zahn, Urkundenbuch der Steiermark I [1875], No 95), von P. Paſchalis II 25. 3. 1109 beſtätigt (l. c. No 97) u. für exemt erklärt, weshalb der jeweil. Abt trotz jahrhundertelanger Prozeſſe mit Salzburg u. Seckau (vgl. Arch. f. öſt. Geſch. 71 [1888], 222 ff.; MGEp. I, 25, 31 u. Anal. eccl. I [Rom 1893], 280) im ‚St L.er Diſtrikt‘ (36 Pfarr., 34 000 Seelen) bis 1782 faſt biſchöfl. Jurisdiktion übte. Erſter Abt (1102/8) ¶Hartmann, zugl. Abt v. ¶Göttweig,

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.)

angebl. Poet u. Sohn der Dichterin ¶Ava. Von St L. aus wurden Stift ¶Altenburg u. ¶Mariazell gegründet. K. Joſeph II hob das Stift, ſein Gymnaſium (ſeit 1777) u. ſ. theol.-philoſ. Lehranſtalt (1684/1783) am 4. 1. 1786 auf (Wolf, Aufhebung der Kl. [1871], 128/40); 21. 9. 1802 wurde die Abtei neuerrichtet (ſeit 1838 Privatgymn. u. Konvikt; Stand 1908: 44 Patres, 9 Kleriker). Stiftskirche u. Kloſter wurden 1640/1700 umgebaut (vgl. Kirchenſchmuck 12 [1881] u. 29 [1898]). Joh. Manesdorfer (vgl. Beitr. zur Kunde ſteierm. Geſch. 1 [1864], 103/11) u. Peter Weixler (ebd. 10 [1873], 3/23) ſind als Chroniſten, P. Blaſius Hanf (vgl. Schaffer, 1904) iſt als Ornitholog bekannt. — Vollſtändige Lit. bei Lindner, Monasticon Salisb. (1907 f.), 49/54. Ch. Greinz.

Lambruſchini, 1) Giambattiſta, Biſch. v. Orvieto ſeit 1807 (ſeit 1805 Adminiſtrator), * 28. 8. 1755 zu Seſtri di Levante b. Genua, † 24. 11. 1825 zu Orvieto; zuerſt Seminarprof., 1799 Gen.-Vikar v. Genua, hielt treu zu Pius VII, verweigerte 1809 den v. Napoleon geforderten Eid, wurde nach Frankr. deportiert u. durfte erſt 1814 zurückkehren. Schrieb: Theologia dogmatica (Genua 1788) u. Guida spirit. (Viterbo ^{5}1869, dtſch: Führer z. Himmel, ^{12}1903). — Gazola (Orvieto 1841). Gams, Geſch. der Kirche im 19. Jh II (1855), 530/2. Cappelletti V, 459/536. — 2) Sein Bruder **Luigi**, Kardinalſtaatsſekr., Barnabit, * 6. 5. 1776 zu Seſtri, † 12. 5. 1854 zu Rom; zuerſt Sekr. des Kard. ¶Conſalvi, den er zum Wiener Kongreß begleitete, beteiligt am Abſchluß des bayr. u. neapolit. Konkordats, ſeit 1819 Erzb. v. Genua, ſeit 1827 Nuntius in Paris u. ſtarrer Anhänger der reaktionären Politik Karls X, dem er z. Erlaß der verhängnisv. Juliordonnanzen riet. Gregor XVI ſchenkte ihm volles Vertrauen u. ernannte ihn 27. 9. 1831 z. Kard.-Prieſter, 1836 z. Staatsſekr., Miniſter des öffentl. Unterrichts, der Polizei, des Krieges u. übertrug ihm viele andere Ämter; indes trat L. das Portefeuille des Unterrichts 1845 an Kard. ¶Mezzofanti ab. L. vertrat in den kirchenpolit. Kämpfen mit Preußen (ſ. Kl. Aug. v. ¶Droſte-Viſchering) u. Rußland mit Feſtigkeit den kirchl. Standpunkt u. vf. eine Reihe v. Staatsſchriften, die v. Görres als Meiſterſtücke bezeichnet wurden. In der äußern Politik ging er mit dem in Italien ſo verhaßten Öſterreich, im Innern des Kirchenſtaats hielt er jede liberale Regung nieder. Zu den Gegnern ſ. Syſtems polizeil. Bevormundung zählte auch Kard. Maſtai-Ferretti, der im Konklave 1846 wider aller Erwarten den Sieg über ihn errang. Im neuen Pontifikat war ihm jeder Einfluß benommen, bei Ausbruch der Revolution 1847 mußte er flüchten u. fand wie Pius IX eine Zuflucht in Gaeta; 1850 kehrte er mit ihm nach Rom zurück. Ein hochbefähigter Diplomat der alten Schule, ſtreng konſervativ, verband L. mit eiſerner Unbeugſamkeit des Charakters die aszet. Strenge des Mönches. Verf. u. a. Opere spirituali (3 Bde, Rom 1836, ^{2}Venedig 1838, dtſch 1839); Sull' immac. concepimento di Maria (Rom 1843, auch dtſch u. engl.). — Hülskamp, Piusbuch (1873). Broſch, Geſch. des Kirchenſtaats II (1883), 354 ff. KL VII, 1345/9. J. Schlecht.

Lamech (לֶמֶךְ), a) ein Kainite, Sohn Methuſaels (Gn 4, 18); er nahm ſich 2 Frauen, v. ihm ſtammt das L.lied (Gn 4, 23. 24); b) ein Sethite, Vater Noes; er lebte 777 Jahre (Gn 5, 25) u. ſtarb (5 Jahre) vor der Sündflut (1 Chr 1, 3). Chy.

Lamego (Lamecen. dioec.), Biſtum im nördl. Portugal, Suffr. v. Braga, um 430 err., in der Maurenzeit unterdrückt, 1826/33 vakant; zählt (1907): 266 000 Kath., 310 Kirchen, 1144 öffentl. Kapellen, 287 Pfarr., 465 Prieſter. Cheval. II, 1616. Gams 102 f. Eubel I, 303; II, 189. [*d.*]

Lamennais (La Mennais), 1) Hugues Félicité Robert de, Philoſ., Theol. u. Politiker, * 19. 6. 1782 zu St-Malo, † 27. 2. 1854 zu Paris. Ein Mann, der ſ. außerordentl. Geiſteskräfte ganz in den Dienſt der Kirche u. des Vaterlands ſtellen wollte, aber mit beiden völlig zerfallen ſtarb. Sein tragiſches Geſchick iſt nur verſtändlich, wenn man die Bedürfniſſe ſr Zeit u. die Heilmittel ins Auge faßt, für die er ſich begeiſterte. Das größte Übel ſr Zeit erblickte L. im herrſchenden relig. Indifferentismus. Er ſelbſt war demſelben, allerdings auch anderen Verirrungen, in ſ. Jugend verfallen; ſ. treffl. Bruder (¶ u.) entriß ihn dem jugendl. Elend u. begeiſterte ihn für ein relig. Leben u. für die Verteidigung der Kirche. 1816 (wohl etwas überſchnell) Prieſter geworden, ging er daran, mit der ganzen Energie ſ. Geiſtes die Überhebung der menſchl. Vernunft zu bekämpfen u. darzutun, daß nur in der Hochhaltung des Autoritätsprinzips das Heil zu finden ſei. Deshalb ſchloß er ſich ¶Bonald an, deſſen Traditionalismus er in der Aufſehen erregenden Schr. Essai sur l'indifférence en matière de religion (Par. 1817/23) akzeptierte u. modifizierte. Der Vernunft des Einzelnen ſprach L. alle Zuverläſſigkeit ab; der raison générale allein dürfe u. müſſe man Glauben ſchenken. Da Gott einſt zur Menſchheit geſprochen, ſei dieſe in den Beſitz der Wahrheit gekommen, u. wofür ſie Zeugnis gibt, das iſt wahr. Wer Träger dieſer allg. Vernunft ſei, darüber äußerte ſich L. nicht. Es liegt unverkennbar in dieſer Theorie ein pantheiſt. Zug, auch ein Anſatz zur Zerſtörung der kirchl. Lehrautorität, da L. die Kirche u. ihre Autorität nur für den prägnanteſten u. greifbarſten Ausdruck der raison gén. erklärte. Es iſt begreiflich, daß ſich gg. dieſe Theorie eine heft. Polemik erhob, zugleich auch, daß ſie geeignet war, anderen z. T. berechtigten Anſchauungen des L. gegenüber Mißtrauen zu erwecken. In polit. Hinſicht ſchwärmte L. anfangs für die Reſtauration des Königtums, da aber die Aufrechthaltung der Organ. ¶Artikel u. des Dekrets v. 1682 mit ſ. Deviſe religion et liberté im Widerſpruch ſtand, kühlte ſich ſ. Begeiſterung ab. Er eröffnete in dem mit ¶Montalembert hrsg. Avenir einen heft. Kampf gg. den Gallikanismus in Kirche u. Staat. Dabei entwickelt er neben vielen beachtensw. auch weit über das Ziel hinausſchießende u. verfehlte Gedanken, verrät offene Hinneigung zur Demokratie u. fordert völl. Trennung v. Kirche u. Staat, eine Forderung, die P. Gregor XVI in der Enzykl. Mirari vos 1832 verurteilte. Anf. ſchien L. ſich zu unterwerfen, trennte ſich aber 1834 vollſtändig v. der Kirche u. begründete dies in den unglaubl. raſch über ganz Europa verbreiteten ‚Paroles d'un Croyant'. In der Schrift Affaires de Rome (2 Bde, Par. 1836) verherrlichte er ſ. Apoſtaſie u. redete dem Deismus u. der Demokratie das Wort. Die aufrührer. Schrift Le Pays et le Gouvernement (ebd. 1840) brachte ihm eine gerichtl. Verurteilung, was ihn noch mehr erbitterte u. im Kampfe für die Revolution beſtärkte. Die Schrift Esquisse d'une philosophie (4 Bde, ebd. 1841/6) zeigt, daß er auch den Deismus abgeſtreift u. einem Pantheismus im Sinne Schellings ſich näherte: das Chriſtentum iſt ihm eine Entwicklung des denkenden Menſchengeiſtes. Das Revolutionsjahr 1848 führte ihn noch ins Parlament, wo ihn die Nichtverwirklichung ſr Ideen bald vertrieb. Nachdem ihm der Staatsſtreich v. 1851 alle Hoffnung genommen, ſtarb er 1854 in der tiefſten Armut u. trotz aller Bemühungen des Erzb. Sibour unverſöhnt mit der Kirche. — Ausg.: Oeuvres complètes, 10 Bde, ^{2}1844/7; Oeuvres posthumes, hrsg. v. Forgues, 5 Bde, 1855/8; Oeuvres inédites, hrsg. v. Blaize, 2 Bde, 1866; Lettres, hrsg. v. Forgues, 2 Bde, ^{2}1864; weitere Briefe an Montalembert u. Benoit 1898 bzw. 1899; Lettres inéd., hrsg. v. Duine, 1905; Essai d'un systeme de philos. cath. (1830 f.), hrsg. v. Maréchal, 1906. — Lit.: Blaize, Essai biogr. (1858); Bordage, La philos. de L. (1869); Boutard (I/II, 1905/8). Feugère, L. avant l'Essai sur l'indifférence (1906); Calippe, L'évolution sociale de L., in Ann. de philos. chrét. 78 (1907), 294 ff. Maréchal, L. et Lamartine (1907). Über L. als Apologeten vgl. Straßb. Diöz.-Bl. 1905, 114/31; Rev. apol. 1905, 254/66. Guérard, Notices bibliogr. des ouv-

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

rages de L. (1849); ſämtl. Paris. — [S. Huber.] — 2) Sein Bruder **Jean Marie Robert de,** * 8. 9. 1780 zu St-Malo, † 26. 12. 1860 zu Ploërmel; widmete ſich ſeit 1801 der Erziehung armer Kinder in St-Malo, 1807 Prieſter, 1812/7 Generalvikar v. St-Brieuc, 1822/7 als Generalvikar u. Großalmoſenier v. Frankreich in Paris v. Einfluß auf die Biſchofsernennungen, dann bei einem ſtets heiligmäß. Leben ganz ſ. Ordensſtiftungen gewidmet. Er gründete nämlich, um den Pfarrſchulen geeignete Lehrkräfte zu ſichern, mit Pfarrer Des Hayes v. Auch die Lehrerkongreg. der Petits frères de l'instruction chrétienne (ſ. Schulbrüder) u. in St-Brieuc die Filles de la Providence (ſ. Vorſehung, Schw. v. d.), die ſich auch außerhalb Frankreichs verbreiteten. Alle ſ. Bemühungen um ſ. verirrten Bruder blieben erfolglos. Ropartz (Par. 1874). Laveille (2 Bde, ebd. 1903). [Hil.]

Lamentationen, ſ. Jeremias.

Lamettrie (La Mettrie), Julien Offroy de, Arzt u. Enzyklopädiſt, * 25. 12. 1709 zu St-Malo, † 11. 11. 1751 zu Berlin. L. iſt der ausgeſprochenſte Anhänger des Materialismus, beſchränkte ſich jedoch in ſ. Schriften auf die Erhärtung desſelben für das Leben des Menſchen (anthropol. Materialismus). Beobachtungen an ſich ſelbſt u. die Anſchauung des Carteſius über das Leben des Leibes legten es ihm nahe, das ſog. höhere Leben des Menſchen als Ergebnis der körperl. Organiſation zu erklären. Denken u. Wollen ſind nur durch Unterricht bewirkte Umwandlungen v. Empfindungen. Demnach iſt auch der ſinnl. Genuß der Lebenszweck des Menſchen, u. die Religion iſt als Störerin des Genuſſes zu bekämpfen. Ein Staat v. Atheiſten iſt der glücklichſte Staat. Dieſer frivole Atheismus iſt niedergelegt in: Hist. naturelle de l'âme (Haag 1745); L'homme machine (Leiden 1748, dtſch v. Ad. Ritter in der Philoſ. Bibl. Bd 67, 1875); Traité de la vie heureuse (Potsdam 1748); L'homme plante (ebd. 1748) ꝛc. Geſ.-Ausg.: Oeuvres philos., 2 Bde, Lond. 1751. — Du Bois-Reymond (Rede, 1875). F. A. Lange, Geſch. des Materialismus I^{7} (1902). S. H.

Lamezan, Joſeph v., SJ (ſeit 5. 12. 1833), * 4. 8. 1816 zu Linkenſtein (Baden), † 8. 7. 1873 zu Koblenz; ſeit 1851 beliebter Kanzelredner in Köln, Mainz u. Münſter i. W. Vf. Aloyſiuspredigten (^{3}1892); Faſtenpred. („Wollet nicht lieben die Welt“, ^{3}1882); Vollkommenheiten Gottes (1882) ꝛc. — Sommerv. IV, 1427. Mw.

Lami, Giov., ital. Gelehrter, * 8. 2. 1697 zu Sta Croce (zw. Piſa u. Florenz), † 6. 2. 1770 zu Florenz; ſtud. in Piſa die Rechte, ward Advokat in Florenz, ſtud. dann Sprachen, machte Reiſen durch Deutſchl. u. Frankreich, trat in Paris, wo er 2 Jahre blieb, in Verbindung mit den Maurinern, ward 1732 Bibliothekar u. Prof. der Kirchengeſch. in Florenz. Er ſchrieb zahlr. gelehrte Werke, auch über Theologiſches (obſchon nur Laie) u. fand viel Widerſpruch, gegen den er ſich in ſcharfen Satiren verteidigte. Das größte Verdienſt hat er um die Geſch. Toskanas. Veröff.: Meursii opera, 12 Fol.-Bde, Flor. 1741/63 (mit Einleitung u. gelehrten Noten v. L.); Novelle letterarie, 30 Bde, ebd. 1740/70; Deliciae Eruditorum, 18 Bde, ebd. 1736/69 ꝛc. — Fontani, Elogio di L. (Flor. 1789). KL VII, 1369/72. NBg 29, 215/9. [Gl. Mr.]

Lamiſten hieß man den liberalen, ſocinianiſch-pietiſtiſch denkenden Teil der ¶Mennoniten, der ſich 1664 zu Amſterdam v. den übrigen (Zoniſten = Sonniſten) abſonderte. Der Name, der wohl vom Emblem ihres Verſammlungshauſes (Lamm) herrührte, ging allmählich auf alle liberalen Mennoniten über. Sie bilden heute die Mehrheit, ſind aber mit den Zoniſten adminiſtrativ wieder geeinigt. — van Douwen, Socinianen en Doopsgezinden (Amſt. 1898). RE XII, 610 f. W. K.

Lamm, auf Grund der Schriftangaben (Ex 13, 3; Jo 1, 29 u. a.) v. Anfang an eines der geläufigſten Symbole der chriſtl. Kunſt, u. zwar des Erlöſers in ſ. ſühnenden Kreuzestod, deshalb im Coemeterium S. Callisti unter d. Kreuzanker; auf Erlöſung u. Hirteneigenſchaft weiſen die oft vorkommenden Attribute des Guten ¶Hirten (pedum u. Milcheimer, letzterer zugleich mit euchariſt. Sinn). Chriſtus als Prinzip der Gnade u. der Erleuchtung wird angedeutet durch das L. auf Lampen u. noch häufiger in Anlehnung an Apk 14, 1 durch das L. auf d. Berg, dem 4 Ströme (= Evangelien) nach den 4 Weltgegenden entfließen, eine Symbolik, die manchmal bei ¶Baptiſterien nachgeahmt wird; dem Berg u. den Strömen eilen häufig jederſeits 6 Lämmer (= Apoſtel) aus d. durch aedicula angedeuteten Jeruſalem (= Judentum) u. Bethlehem (= Heidentum) zu, od. auch nur Petrus u. Paulus, od. ¶Hirſche als Symbole der Gläubigen. Seit etwa 5. Jh trägt das L. den Kreuznimbus (Moſaik im Lateranbaptiſterium) od. das Kreuz ſelber auf d. Kopf od. auf d. Rücken; früh begegnet das L. zu Füßen des Kreuzes, hernach in der Kreuzvierung ſelber, bis das Trullanum (692) gg. dieſe Kreuzigungsdarſtellung (ſ. d.) einſchritt u. das L. wieder unter od. hinter das Kreuz verwies u. weiterhin die Darſtellung des L.es auf d. Kreuz od. der Kreuzfahne veranlaßte. Auch das durch Apk 5, 6 angeregte L. auf dem Throne mit d. verſiegelten Buch kommt ſchon früh in SS. Cosma e Damiano in Rom vor; ſpäter ſo herrlich im Genter Altarwerk; ſpezifiſch griechiſch iſt das auf dem Thron liegende L. in Etimaſiabildern. Außer Chriſtus werden durch das L. auch noch ſymboliſiert die Apoſtel, od. ſeltener die Propheten, dagegen ſehr oft die Gläubigen, beſ. in Verbindung mit d. Guten Hirten od. mit d. Kranz des ewigen Lebens; in barocker Form vollbringt das L. in ſolch verſchiedenart. Symbolik am Junius ¶Baſſus-Sarkophag verſch. Wunder u. Taten. Suſanna wird als L. zw. den 2 als Wölfe gezeichneten Alten dargeſtellt. Als Attribut kommt das L. der hl. Agnes (wohl wegen der Namensähnlichkeit) u. Joh. d. Täufer (Jo 1, 29) zu. — Martigny, Étude arch. sur l'agneau ꝛc. (Mâcon 1860). Kraus RE II, 264 ff.; derſ., GchrK I, 104 ff. Cabrol I, 877 ff. — **L. Gottes,** ſ. Agnus Dei. [J. Sauer.]

Lamoricière, Chriſtophe Lion Louis Juchault de, General, * 5. 2. 1806 zu Nantes, † 11. 9. 1865 auf Schloß Prouzel bei Amiens; erwarb ſich ſeit 1830 um die Eroberung u. Koloniſation Algeriens unſterbl. Verdienſte, unterwarf 1847 Abd el-Kadr, wurde 1848 Kriegsminiſter, ſäuberte Paris v. den Barrikaden, war polit. Gegner Napoleons, der ihn 2. 12. 1851 verhaften ließ u. 9. 1. 1852 verbannte. L. lieh 1860 ſ. Degen Pius IX zur Verteidigung des Kirchenſtaats, erlag als Obergeneral der päpſtl. Truppen 18. 9. 1860 der Übermacht der Piemonteſen bei Caſtelfidardo u. mußte 29. 9. 1860 Ancona übergeben. — Berühmte Leichenrede v. Dupanloup (1865). Fraiſſynaud (1863). Montalembert (1865). Pougeois (1866). de Montrond (^{2}1867). E. Keller (2 Bde, ^{3}1891). Raſtoul (1894). Flornoy (1903); ſämtl. Paris. [J. Schl.]

Lamormaini (nicht Lämmermann), Wilh., SJ (ſeit 5. 2. 1590), * 29. 12. 1570 zu La Moire Mannie bei Dochamps, † 22. 2. 1648 zu Wien; lehrte 1598/1604 Philoſ. u. 1606/14 Theol. in Graz, 1613/21 Rektor ebd. u. 1622/4 in Wien; 1624/37 einflußreicher Beichtvater des K. ¶Ferdinand II; 1639/43 wieder Rektor in Wien u. 1643/46 Provinzial der öſterr. Ordensprovinz. L. hat große Verdienſte um die Wiederherſtellung der kath. Religion in Deutſchland. Als Charakter ſteht er makellos da. Schrieb Ferdinandi II Rom. Imperatoris virtutes (Wien 1638, oft aufgel. u. überſ., auch dtſch Köln 1638, n. A. 1857). Kurze Selbſtbiogr. bei Khevenhiller, Annales Ferdinandei XI (Leipz. 1723), 595 ss. Korreſpondenz mit Ferdinand II im Archiv für öſterr. Geſch. 54 (1876), 228 ff. über L.s Stellung zu Wallenſtein ſ. HJG 13 (1892), 82 ff.; Beitr. zu ſr Biogr. ebd. 28 (1907), 551 ff. 849 ff. über gefälſchte Briefe L.s ſ. Duhr^{4} 110. 512. 687; ebd. 602 f. über L.s Stellung zum Kloſterſtreit. Sommerv. IV, 1428 ff. Sotwel 315. [Mw.

Lampen, in den meiſten Fällen aus Ton, aber auch aus Bronze, meiſt v. halbkugeliger od. ovaler Form, z. Hängen, mehr noch z. Stehen eingerichtet, mit einem od.

mehreren Dochtſchnäbeln, einem od. mehreren Löchern z. Öleingießen u. einer Handhabe. Ausgeſprochen chriſtl. L. begegnen außer im Privatgebrauch früh ſchon in den Katakomben, entw. an hervorr. Gräbern od. zur Beleuchtung der Galerien u. cubicula, ſpäter auch in Baſiliken, über od. vor d. Altar u. beſ. auch vor Heiligengräbern, wobei das Öl oft als Reliquie begehrt wurde. Die obere ſcheibenart. Vertiefung zeigt gewöhnl. bildl. Schmuck, wie das Monogramm Chriſti, das Lamm, den Hirſch, das Kreuz, die Taube, den Guten Hirten, Chriſtus über d. Drachen, Jünglinge im Feuerofen, Daniel zw. den Löwen u. a., ſowie Inſchriften, die vielfach Chriſtus als das Licht der Welt feiern. Die Bronze-L. ahmen in ihrer Form manchmal Drachen, Tauben, Schiffe (mit Chriſtus am Steuer), Fiſche, Delphine, einmal ſelbſt eine Baſilika nach. In konſtantiniſcher Zeit, wo beſ. in Feſtzeiten ein großer Prunk mit Licht entfaltet ward, kommen Hänge-L. von größtem Umfang (coronae, Lichtkronen) auf. — Paſſeri, Lucernae fictiles (3 Bde, Peſaro 1739/51). V. Schultze, Archäol. Studien (1880), 280 ff. Delattre, Lampes chrét. (Lille 1890). Bachofen, Röm. Grab-L. (1890). Kraus RE II, 267 ff.; derſ., GchrK I, 485 ff. [J. Sauer.]

Lamprecht v. Regensburg, Min, geiſtl. Dichter des 13. Jh, vf. noch als Laie ſ. ‚St Franciſken Leben' in dtſch. Reimen nach ¶Thomas' v. Celano Vita I^{a}, ca. 1250 auf Veranlaſſung ſ. Provinzials Gerhard nach lat. Vorlage das myſt. Gedicht ‚Die Tochter Syon'; beide hrsg. v. Weinhold 1880 (vgl. Anzeiger f. dtſch. Altert. 8 [1882], 1 ff.). L. iſt etwas nüchtern u. redſelig u. allegoriſiert ſtark — Einleitung bei Weinhold. Michael III, 148 ff. ADB 17, 581 f. — Vgl. auch Lambert u. Lantpert. K. B.

Lamſpringe, ehem. Ben.-Abtei im Biſt. Hildesheim, als Nonnenkl. in hon. BMV, S. Adriani et S. Dionysii 845 vom Grafen Ricdaz für ſ. Tochter Ricburg geſtiftet, aufgehoben 1523, inf. des Reſtitutionsedikts wiederhergeſtellt u. 1643 mit engl. Benediktinern beſetzt, 1803 ſäkulariſiert. Schöne Renaiſſancekirche (1660/90). — Müntzel, Kunſtdenkm. im Hannoverſchen III (1875), 191 ff. J. Schl.

Lamuel (לְמוּאֵל, wohl = לְאֵל [= Gottgeweiht] Nu 4,34), König des ismael. Volkes der Maſſa in Nordarabien (Gn 25, 14; 1 Par 1, 30), an den die Sprüche (31, 1—9) gerichtet ſind; nach anderen ſymbol. Name für Salomon. [Dö.]

Lamy, 1) Bernard, Oratorianer (ſeit 1658), Bibelgelehrter, * Juni 1640 zu Le Mans, † 29. 1. 1715 zu Rouen; 1667 Prieſter, 1671 Prof. der Philoſ. zu Angers; wegen carteſian. Lehren 1675 ſs Lehramtes entſetzt, von Kard. Le Camus in Grenoble als Prof. der Theol. angeſtellt, widmete er ſich bibl. Studien; 1686 Prof. in Paris, 1690 ins Oratorium v. Rouen verſetzt. Schrieb: Apparatus ad biblia sacra (Grenoble 1686; franz. Lyon 1709, 1711); Harmonia 4 Evang. (Par. 1689, vermehrte Ausg. in 2 Bdn 1699); Traité hist. de l'ancienne Pâque des Juifs u. Suite du Tr. hist. (beide Par. 1693) beſtreiten, daß Jeſus das Paſcha gegeſſen hat. Hauptw.: De tabernaculo foederis, de s. civitate Jerus. et de templo ll. 7 (Par. 1720, nach ſ. Tode hrsg. v. Desmolets mit Biogr.). — Vigour. IV, 62 f. — [Rs.] — 2) **François de,** OSB, Mauriner, apolog.-aſzet. Schriftſt., * 1636 zu Montireau (Dep. Eure-et-Loir), † 11. 4. 1711 zu St-Denis b. Paris. Trat nach auffallender Rettung aus einem Duell ins Kloſter, lehrte, v. Carteſius ſtark beeinflußt, 1672/5 Philoſ., dann 3 Jahre Theol.; v. Boſſuet hochgeſchätzt. Vf. u. a.: Vérité évidente de la religion chrét. (Par. 1694); Le nouvel athéisme renversé, ou réfutation du syst. de Spinoza (ebd. 1696; ^{2}Brüſſel 1711); L'incrédule amené à la religion par la raison (Par. 1710). Die Schr. De la connaissance de soi-même (6 Bde, ebd. 1694/8, ^{2}1700) brachte ihn in Kontroverſe mit Malebranche in der Frage über die uneigennütz. Gottesliebe. In Lettre d'un théologien u. Plainte de l'apologiste des Bénéd. verteidigte L. die Auguſtinusausgabe der Mauriner gg. Janſeniſten u. Jeſuiten. — Taſſin I, 548 ff. Le Cerf 185 ff. Lama n. 264 ff. L. de Puget, F. Lamy, L. Joblot (Bar-le-Duc 1904). — [Hs. K.] — 3) **Thomas Joſ.,** belg. Orientaliſt u. Exeget, * 27. 1. 1827 zu Ohey (Prov. Namur), † 30. 7. 1907 zu Löwen; 1853 Prieſter, dozierte 1858/1900 an der Univ. Löwen Exegeſe, hebr. u. ſyr. Sprache, Konſultor der Bibelkommiſſion u. Mitgl. der Belg. Akad. Von ſ. Arbeiten zur bibl. Theol. iſt am bekannteſten die Introductio in S. Script. (2 Bde, Mecheln 1866 f., ^{6}1901); daneben veröff. er 1894/1906 in der Ztſchr. Le Prêtre (Arras) geſchätzte, nam. durch das reichhalt. patriſt. Material wertv. Kommentare zum ganzen Pentateuch, zur Apk ꝛc. (der Geneſiskomm. auch lat. in 2 Bdn, Mecheln ^{2}1883 f.) u. ſchrieb die Anmerkungen zu der im Erſcheinen begriffenen Bibelausg. v. Vivier (bisher 4 Bde, Löwen 1905/7). Fruchtbarer noch war ſ. Tätigkeit auf dem Gebiet der oriental., nam. ſyr. Sprachwiſſ. u. Literaturgeſch. Sr Diſſ. De Syrorum fide et disciplina in re eucharistica (Löwen 1859) folgten die Textausg. (mit lat. Überſ. u. Anm.) des Concilium Seleuciae et Ctesiphonti habitum anno 410 (ebd. 1868), des Chron. eccles. des ¶Gregor Barhebräus (3 Bde, ebd. 1872/7; mit Abbeloos), der Acta beati ¶Abrahae Kidunaiae monachi (Brüſſel 1891; ſep. aus AnBoll 10 [1891], 5/49) u. beſ. die monum. Geſamtausg. der Hymnen u. Sermonen ¶Ephräms d. Syrers (4 Bde, Mecheln 1882/1902). Das Ergebnis ſr zahlr. Beiträge z. patriſt. Lit. in Ztſchr. (Rev. cath., Dublin Review, Univ. cath. ꝛc.) u. Sammelwerken (Bulletins u. Mémoires der Belg. Akad., Congrès 1891, 94, 98 ꝛc.) faßte er zuſammen in d. Abſchnitt: Patres Scriptoresve syri et armeni saec. V./VI. in Feßler-Jungmanns Inst. Patrol. (II 2, 611/69). Weiteren Kreiſen wurde er bekannt durch die wuchtige, meiſt in der Rev. cath. (1858, 63, 66, 73; auch ſep.) geführte Polemik gg. Renan. — Nekrologe in RHE 8 (1907), 868 ff. u. (v. Ladeuze) im Annuaire de l'Univ. cath. de Louvain 1908, CXXXI/CLIX. Verz. ſr (über 150) Schr. in Bibliogr. de l'Univ. cath. de Louvain 1834/1900 (Löwen 1900), 66 ff. u. Suppl. I/III (ebd. 1901/4/6), 8 bzw. 11 ff. u. 11. [δ.]

Lancelotti, Giov. Paolo, Kanoniſt, * 1522 zu Perugia, † 23. 9. 1590 als Prof. der Rechte (ſeit 1547) ebd.; berühmt durch ſeine den Inſtitutionen Juſtinians nachgebildeten Institutiones juris canonici in 4 Büchern, zuerſt 1563 zu Perugia erſchienen, ſeit 1587 den Ausgaben des C. J. C. (ſeit 1605 mit päpſtl. Erlaubnis) beigedruckt. Andere Schriften L.s ſind unbedeutend. — Schulte III, 451 ff. [Htl.]

Lanciano, Erzbiſt. in Mittelitalien (Prov. Chieti), als Biſt. 27. 6. 1515 errichtet, ſeit 9. 2. 1562 Erzbiſt., zählt (1908) mit dem zur beſtänd. Adminiſtr. zugewieſenen einzigen Suffr. Ortona: 60 400 Kath., 20 Pfarr. mit 102 Kirchen u. Kap., 124 Welt- u. 10 Ordensgeiſtl. (Minoriten in 2 Klöſtern), 4 weibl. relig. Genoſſenſch. [C. E.]

Lancicius (eig. Lanczycki od. Leczycki), Nik., SJ (ſeit 17. 2. 1592), aſzet. Schriftſt., * 10. 12. 1574 zu Nieswiesz (Litauen), † 16. 3. 1652 zu Kowno (ebd.); trat 1590 vom Calvinismus zum kath. Glauben über, wurde 1601 Prieſter u. Gehilfe ¶Orlandinis bei Abfaſſung der Ordensgeſchichte. Später lehrte er in Wilna Hebräiſch u. Theol., war Rektor der Kollegien zu Kaliſch u. Krakau, dann Provinzial der poln. u. litauiſchen Ordensprovinz, wirkte in Prag, Olmütz u. im Ermland. Bekannt durch ſ. geſchätzten, vielf. überſetzten aſzet. Schriften. Geſ.-Ausg., 2 Bde, Antw. 1650; 7 Bde, Ingolſt. 1724. Einzelnes dtſch v. Lierheimer in ‚Neue Leitſterne auf der Bahn des Heils' (1861) u. v. Weißbrodt (‚Betrachtungen', 2 Bde, 1877). Biogr. v. Kojalowicz u. Balbinus (lat. Prag 1690, dtſch 1701). — Sommerv. IV, 1446 ff. Sotwel 631. [Mw.]

Lancillot, Henri, AugEr, aſzet. u. apolog. Schriftſt., * 1576 in Belgien, † 11. 1. 1643 zu Antwerpen; 1617 Prof. u. Prior zu Löwen, als Viſitator der rhein.-ſchwäb. Ordensprov. (1620) war er in Heidelberg, Speyer, Mainz (Dekan der Univ.) u. Münnerſtadt eifrig tätig. Vf. u. a.: Pharus apostolica (Antw. 1611); Gnomen vitae religiosae (ebd. 1625). — Oſſinger 494 ss. Hil.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

Landau i. d. Pfalz: 1) Aug.-Chorherrenſtift zu ULF, vom Grafen Emich v. Leiningen-Landeck 1276 gegr. u. mit Chorherren aus d. Kloſter an der Zaberner Steige im Elſaß beſetzt (daher auch kurz Steigerherrenkl. gen.). Von P. Sixtus IV am 6. 8. 1842 in ein weltl. Kollegiatſtift verwandelt, mußte der lutheriſch gewordenen Bürgerſchaft das Simultaneum in der Stiftskirche gewähren u. friſtete bis zur franz. Revolution ein zieml. prekäres Daſein. Die 1309/49 erbaute herrl. Stiftspfarrkirche iſt ausſchließl. Eigentum der Prot. — 2) Aug.-Eremitenkloſter, um die Wende des 13. u. 14. Jh gegr., rettete ſich durch die Stürme der Reformation u. erwarb ſich im 18. Jh durch ſ. Lateinſchule große Verdienſte um die Jugend, bis die franz. Revolution die eifr. Mönche vertrieb. Die Kloſterkirche (1411 begonnen) jetzt kath. Pfarrkirche. — Remling II, 67/70. 223 f. Gl.

Landaven. dioec., ehem. engl. Biſt. = ¶Llandaff.

Landbiſchof = ¶Chorbiſchof (Bd I, Sp. 908).

Landelin, hl., Abt, * ca. 625, † 15. 6. 686 (707?); aus fränk. Adelsfamilie, v. Biſch. ¶Autbert v. Cambrai fromm erzogen, ließ ſich aber in jugendl. Leichtſinn v. Altersgenoſſen verführen u. ward Raubritter, bekehrte ſich wieder, machte 3 Bußwallfahrten nach Rom, wurde Prieſter u. ſpäter Mönch u. gründete 654 das Kloſter ¶Lobbes, 656 ¶Aulne, 657 Walers, 670 St-Crespin, das er als Abt leitete. 2 Vitae in As II^3, 540 ss. — BHL 701. Biogr. de Belgique XI, 254 ff. Kath. Seelſ. 14 (1902), 547 ff. Berlière, Monasticon belge I (Maredſous 1890 ff.), 200 f. H. B.

Landkapitel, ſ. Kapitel (Bd II, Sp. 287).

Lando, 1) Papſt, konſekr. im Auguſt 913, aus der Nähe Roms gebürtig (natione Sabinensis), kam durch die ältere ¶Theodora auf den Thron, ſtarb ſchon im Mai 914. — Jaffé I^2, 448. LP II, 29. — 2) **L. Sitinus** (v. Sezze), Gegenpapſt, ſ. Innozenz III u. LP II, 450. J. Schl.

Landoald, hl., angebl. Gefährte u. Gehilfe des hl. ¶Amandus u. des hl. ¶Remaklus als Glaubensprediger in Belgien, † 19. 3. im 7. Jh (ca. 668) zu Wintershoven. Seine Gebeine wurden 980 nach Gent übertragen. Fabelhafte Vita u. Translationsbericht v. ¶Heriger v. Lobbes in As III^3, 36 ss. — BHL 702 s. KL VII, 1385. Biogr. de Belgique XI, 256 f. Holder-Egger, Zu den Heiligengeſch. des St Bavokloſters, in ‚Hiſt. Aufſätze G. Waitz gewidmet' (1887), 623 ff. Molinier I, n. 544. H. B.

Landpfleger, bei Luther im AT für פחה, wenn damit der perſ. Statthalter gemeint iſt (zB. Eſr 5, 3), im NT für ἡγεμών. Die kath. Überſetzer halten ſich an die prägnanteren Bezeichnungen der Vulgata u. gebrauchen das herkömml. L. bloß im NT vom röm. ¶Prokurator Judäas. F. Sch.

Landrada, hl., † 8. 7. um 690; Enkelin (?) Pippins d. Ä., lebte zuerſt als Einſiedlerin, erbaute dann zu Münſter-Bilſen in Belg.-Limburg Kirche u. Kloſter, dem ſie als Äbtiſſin vorſtand. Ihre Reliquien kamen nach Wintershoven u. 980 nach Gent. — As Jul. II^3, 619/29. BHL 703. Biogr. de Belgique XI, 257 ff. Gheſquière in As Belg. V (Brüſſel u. Tongerloo 1789), 213 ss. [Hs. K.]

Landricus (Landri), hl., † 17. 4. um 700; Sohn des hl. Grafen Vinzenz Waldegar u. der hl. ¶Waldetrudis, zw. 641 u. 659 Biſch. v. Metz (v. Meaux?), reſignierte u. leitete als Abt die von ſ. Vater gegr. Klöſter zu Soignies u. Haumont im Hennegau. — As Apr. II^3, 483 ss. Gheſquière in As Belg. V (Brüſſel 1789), 205 ss. Hs. K.

Landriot, Jean Franç. Anne Thom., Erzb. von Reims, Paſtoralſchriftſt., * 7. 1. 1816 zu Couches-les-Mines (Dep. Saône-et-Loire), † 8. 6. 1874 zu Reims; 1839 Prieſter, bald darauf Seminarvorſtand, Kanonikus u. Generalvikar zu Autun, 7. 4. 1856 Biſch. von La Rochelle, 30. 12. 1866 Erzb. v. Reims. Schrieb u. a.: Discours et instructions past. (3 Bde, 1858/61); Conférences, allocutions, discours et mandements (3 Bde, 1864); La prière chrét. (2 Tle, 1862, ^{6}1874); La femme forte (ebd. 1863, ^{8}1868); La femme pieuse (2 Bde, 1863, ^{7}1874); Le Christ de la tradition (2 Bde, 1865); Les béatitudes évang. (2 Bde, 1866), ſämtl. Autun. — Vapereau II^5, 1074. A. K.

Landshut, Univerſität, ſ. München.

Landskron (Lantzkrana), Stephan v., Aug, d. Propſt (1458/77, v. St ¶Dorothea in Wien wo er ca. 1430 eintrat, auch als Dechant des Aug.-Stiftes Chiemſee u. Viſitator zu ¶Neuſtift (1457) tätig, † 29. 11. 1477 zu Wien. Vf. aszet. Traktate: De IV novissimis, dem Chiemſeer Biſch. Silveſter gewidmet (Pez, Bibl. ascet. I [Regensb. 1723], 27/156), Responsio ad epistolam scrupulosi (Duellius, Miscellanea [Augsb. 1723], 216/20) u. (l. c. 34/104) eine metr. Expositio Regulae S. Aug.; das volkstüml. Buch ‚Himmelsſtraß' (Augsb. 1484) u. a. — Fabricius L VI, 586 s. Hain III, 9896. Fiſcher, Das Stift St Dorothea (1836), 58/68. Ch. G.

Landtsperger, Joh., 3 öfters miteinander verwechſelte Theologen: 1) Carm in Augsburg, * zw. 1460 u. 70 viell. in Landsberg a. L., † 1528/9 zu Bern: ſtud. 1487 in Ingolſtadt, 1494 in Leipzig, trat in das Karmeliterkl. St Anna in Augsburg, wo er ſich an die Wiedertäufer anſchloß; deshalb vom Rat der Stadt verfolgt, floh er 1527/8 nach Bern. Von ſ. 10 Schr. (alle o. O.) über den Zehent (1524), Kommunion unter beiden Geſtalten (1524), Taufe (1526 u. 28), Meſſe (‚Der Mäſß Grabſtein', 1528) ꝛc. ſind am bedeutendſten die Streitſchr. gg. Luther u. die Wittenberger: ‚Eyn brüderl. Supplication ꝛc.' (über Widerſprüche in Luthers Werken, 1527); ‚Wo u. was die Rechte Gottes ſey' (über Abendmahl, o. J.). — 2) (Joh. Juſtus v. Landsberg), Carth in Köln, ſ. Lansperger. — 3) (Joh. Müller al. L.), Pfarrer in Landshut, * zu Eggenfelden (N.-Bayern), † 1539 (1544?); ſtud. 1497 in Leipzig, wurde 1501 Hofkaplan Hzg Albrechts IV v. Bayern, 1513 Pfarrer v. Kirchdorf b. Haag (O.-Bayern) u. zugl. v. Thalkirchen b. München, 1519 Pfarrer an St Jodok zu Landshut; daß er ſich der Reformation angeſchloſſen habe, wurde zu Unrecht behauptet. Gedruckt iſt v. ihm eine 1514 gehaltene, bombaſt. lat. Rede De sacerdotali dignitate etc. (Landshut 1516). — M. Martin, Joh. L. Die unter dieſem Namen gehenden Schr. u. ihre Verf. (Erlanger Diſſ., Augsb. 1902). d.

Landulf, Name mehrerer Geſchichtſchr.: 1) **L. de Colonna**, ſ. Colonna, Landolfo (Bd I, Sp. 968 f.) — 2) **L. der Ältere**, Prieſter, ſchrieb um 1100 Mediolanensis historiae libri IV v. 374—1085 (MGSS VIII, 32/100; Ml 147, 817 bis 954) u. zeigt ſich darin als heftigen, ſchmähſüchtigen Gegner Gregors VII u. als eifr. Verfechter der Prieſterehe, der die Ereigniſſe mehr entſtellt als darſtellt. — Potth. I^2, 710. Hurter I^3, 1071 s. — 3) **L. der Jüngere** (de S. Paulo in Compyto) begann i. J. 1136 eine gründliche, verläſſ. Fortſetzung der Historia Mediolanensis v. 1097—1137 (MGSS XX, 17/49; Ml 173, 1437 ss.). — Potth. I^2, 710. Hurter II^3, 48. — 4) **Landulfus Sagax** nennen einige Hſſ den ſonſt unbekannten, um das J. 1000 lebenden Verf. der ſog. Historia miscella, einer vielgebrauchten, aber hiſtor. wertloſen Bearbeitung u. kompilatoriſchen, meiſt auf ¶Anaſtaſius d. Bibliothekar ruhenden Fortführung (bis 873) der Hist. Romana des ¶Paulus Diakonus. Hrsg. v. Eyßenhardt (1869), bei Muratori SS I 1, 1/178, Ml 95, 743 ss., auszugsw. in MGAA II, 227. — Potth. I^2, 612. 710. Wattenb. I^7, 180. M. B.

Lanfranc, 1) OSB, Erzb. v. Canterbury, * um 1010 zu Pavia, † 24. 5. 1089 zu Canterbury; Hauptträger der kirchl. Reform im Reiche Wilhelms des Eroberers. Aus adel. Familie hervorgegangen, hatte er ſich als Anwalt u. Juriſt in ſ. Jugend einen Namen gemacht. Von Ehrgeiz u. Gewinnſucht geleitet, verließ er ſ. Vaterſtadt u. durchzog als Wanderlehrer der freien Künſte, beſ. der Dialektik, Frankreich. Auf dem Wege v. Avranches nach Rouen ausgeraubt u. dem Tode nahe, gelobte er eine Änderung ſ. Lebens u. trat in das eben durch Abt ¶Herluin erbaute arme Klöſterchen le ¶Bec (-Hellouin) ein. Gleich anderen ſtrengen Anhängern der Reform ver-

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

zichtete er nunmehr auf einen ſelbſtänd. Betrieb der freien Künſte u. verſtattete auch der Dialektik nur einen beſchränkten Gebrauch (‚tegere artem‘) in der Theologie. Die theol. Schule v. Bec wurde unter ihm die berühmteſte der Zeit. Er trieb Schriftexegeſe im Literalſinn, lehrte wahrſcheinl. auch kanon. Recht u. erwarb ſich hohe Verdienſte als Verbeſſerer des Textes der Hl. Schrift, der liturg. Bücher u. patriſt. Literatur. Als Prior v. le Bec (1045/66) trat er für die Reform des Ben.-Ordens ein. 1050 beginnt ſ. Kampf für die kirchl. Abendmahlslehre gg. ¶Berengar v. Tours. Die Erwirkung der Ehedispens für Wilh. d. Eroberer mit ſr Verwandten Mathilde v. Flandern erwarb ihm das Vertrauen Wilhelms, deſſen erſter Ratgeber er fortan war. Von ihm wurde er 1066 über das neue St Stephanskl. zu Caen als Abt geſetzt. Bald beginnt ſ. Einfluß auf die Reform der kirchl. Verhältniſſe in England, die er als Erzb. v. Canterbury (1070/89) u. Primas v. England erfolgreich durchſetzte. In bewunderungswürd. Vielſeitigkeit der Veranlagung bewährte er ſich gleich groß als Mönch u. Lehrer, als Kirchenfürſt, kirchl. Reformator u. Staatsmann. Kirchl. Kult genießt er nicht. — Von ſ. Schriften wendet ſich De corpore et sanguine Domini gg. das ſophiſt. Verhalten Berengars im Abendmahlsſtreit u. legt die kirchl. Lehre dar. Die mehrfach als unecht bezeichn. Kommentare zu den paulin. Briefen (vgl. Denifle, Luther I 2, 28/30) ſind als echt bezeugt durch die alten Hſſ u. das De corp. et sang. Dom. c. 7 (Ml 150, 417^{a}) charakteriſierte dialekt. Verfahren. Wir beſitzen v. ihm außerdem einen Teil ſ. Korreſpondenz, Statuten für den Benediktinerorden u. einige kleine Abhandlungen. Ausgaben v. d'Achery (Par. 1648), Giles (Oxf. 1844), nach beiden Ml 150. — Charma (Par. 1849). H. Böhmer, Die Fälſchungen Erzb. L.s (1902; vgl. dazu L. Saltet im Bulletin de litt. eccl. 1907, 227 ff. mit ſehr beachtensw. Gegengründen). J. A. Endres, L.s Verhältnis z. Dialektik, im Kath. 1902 I, 215/31. Longuemare, L'Église et la conquête de l'Angleterre. L. (Caen 1902). Über ſ. Verhältnis zum Gegenpapſt Klemens III ſ. Boll. della Soc. Pavese di Storia patria 1 (1902), fasc. 2; Engl. Hist. Rev. 16 (1901), 308/32. — [J. A. Endres.] — 2) **L., Biſch. v. Pavia,** * in od. bei Pavia, † 23. 6. 1194 im Kl. S. Sepolcro bei Pavia als Vallumbroſanermönch od. -oblat. Angeſehener Prediger u. Lehrer der Theol., 1178 od. 79 Biſchof, widerſetzte ſich der Beraubung ſr Kirche durch die Stadtbehörde. Vita v. ſ. Nachf. ¶Bernhard in As Jan. IV, 620 ss. BHL 704. [Hs. K.]

Lang, 1) Andr., Abt OSB v. ¶Michelsberg b. Bamberg (1483—23. 10. 1502); * zu Staffelſtein, kam als Oblate frühzeitig nach Michelsberg, wurde deſſen 35. Abt, verband aszet. Sinn u. wiſſenſch. Streben mit ökonom. Talent, brachte die v. Abt Eberhard III reform. u. der Bursfelder Kongr. angegliederte Abtei zu hoher Blüte, bereicherte deren Bibliothek um 200 Bde. Hauptw.: 1) Catalogus abbatum mon. S. Mich. bis 1483, mit einer reichs- u. diözeſangeſchichtl. Einleitung, einem Katalog der gleichzeit. Bamberger Biſchöfe u. vielen Urkunden, Hauptquelle für die Geſch. des Kloſters (Papierkodex in der kgl. Bibl. zu Bamberg; Auszüge hrsg. v. Schweitzer im 16. Bericht des Hiſt. Ver. zu Bamberg (1853), IV/X; 2) Fasciculus abbatum mon. S. Mich. (Pergamentkodex ebd.), kürzere Überarbeitung des Catal., nach L.s Tod fortgeſ. bis 1549; 3) Catal. sanctorum canonisat. OSB (Perg.-Kodex derſ. Bibl.); 4) Vita S. Ottonis, eine große Kompilation aus älteren Biogr. in 4 BB, v. der er ſelbſt 3 Ausg. veranſtaltete (ſ. Otto v. Bamberg); 5) die Schr. De conceptu virginali findet ſich nicht mehr vor. — Potth. I^2, 42; II^2, 1504. HJG 1 (1880), 413 ff. Lorenz I^3, 153. Lahner, Die ehem. Ben.-Abtei Michelsberg (1889). — [H. Rr.] — 2) **Kaſpar,** Geſchichtſchr., * 1631 in Zug, † 1691 in Frauenfeld; ebd. ſeit 1663 Pfarrer u. Dekan, Apoſtol. Protonotar u. fruchtb. apologet.-theolog. Schriftſt. Vf.: Erklärung des wunderb. Geheimniſſes des Meßopfers (Einſiedeln 1670); Erklärung dreier Fragen von d. Cölibat (ebd. 1673); Catholiſcher Blumengarten (Zug 1678); Hellleuchtende kath. Ampel zum hl. Nachtmahl (o. O. 1680). Hauptw.: Hiſtor.-theolog. Grundriß (2 Bde, Einſiedeln 1692), mit polem. Tendenz gg. Joh. Jak. ¶Hottingers große latein. Kirchengeſch., zT. heute noch brauchbar. — Kuhn, Thurgovia sacra I (1869), 53. — [A. B.] — 3) **Matthäus,** Kard., * 1468 zu Augsburg, † 30. 3. 1540 zu Salzburg; ſtud. in Tübingen (1489) u. Wien (1493), diente dann in der Kanzlei des Mainzer Erzb. ¶Berthold v. Henneberg, deſſen Einfluß auf die Reichsgeſchäfte er bekämpfte, nachdem er Sekretär (1494), 1. Rat (1501), Diplomat (1508) u. Begründer der Hofkanzlei des K. Maximilian I geworden. Als kaiſ. Geſandter leitete er die Verhandlungen mit Frankreich, Venedig, Ungarn u. dem Papſt (1508/15). Vom Kaiſer 1498 geadelt (‚von Wellenburg‘), mit Pfründen reich bedacht, wurde L. 1503 biſchöfl. Koadjutor, 5. 10. 1505 Fürſtb. v. Gurk (bis 11. 3. 1522), 10. 3. 1511 Kard. in petto (publiziert 24. 11. 1512; Paſtor $III^{3\text{-}4}$, 662 ff. 720 ff.), u. nach vergebl. Streben um Mainz u. andere Biſt. (ZkTh 31 [1907], 272 ff.) 1514 Koadj. v. Salzburg (Hergenröther, Regesta Leonis X [1884], 6790. 10766), 1519 Erzb. daſelbſt (24. 9. z. Prieſter, 25. 9. z. Biſch. geweiht, 1529 ‚Primas v. Deutſchl.‘). Wie L. im Namen des Kaiſers beim Laterankonzil 3. 12. 1512 ſich gg. das ¶Piſaner Konzil erklärt hatte, ſo bewog er auch K. Karl V, der ihm ſ. Wahl verdankte, zur Stellungnahme gg. Luther (1521) u. begann ſelbſt nach Unterdrückung des Salzb. Bauernaufſtands 1525/6 (Köchl in Mitt. d. Geſ. f. Salzb. Landesk. 47 [1907], 1/117) die erſten kirchl. Reformen durch die Synoden v. Mühldorf 1522 u. 1537 (Dalham, Concilia Salisb. [Augsb. 1788], 278/322) u. den Regensburger Konvent (Mandat vom 7. 7. 1524). — Palatius, Fasti Cardinalium II (Vened. 1701), 578/88. Freher-Struve, Rer. Germ. SS II (Straßb. 1717), 573/672. Hanſiz, Germania sacra II (Augsb. 1729), 564 ss. ADB 20, 610/3. Datterer (Erlanger Diſſ., Freiſing 1890). J. Schmid, L.s Verhältnis zur Reformation (1901). Hauthaler (1896). Legers in Mitt. der Geſ. für Salzb. Landeskunde 46 (1906), 437/517. — [Ch. G.] — 4) **Paul,** OSB, Humaniſt u. Hiſtor., * um 1470 zu Zwickau, † nach 1536; ſtud. in Krakau, trat 1487 in ¶Boſau ein, kam dann zu ¶Trithemius, der ihn auf wiſſenſchaftl. Reiſen ſchickte, um in den dtſch. Klöſtern Material für ſ. literaturgeſchichtl. Werke zu ſammeln, wurde Abt in Boſau u. vſ. dort 2 größere hiſtor. Quellenwerke: das Chronicon Citicense (gedr. bei Piſtorius, Rer. Germ. SS I, Regensb. 1731) u. das Chron. Numburgense (gedr. bei Mencken, SS rer. Germ. II, Leipz. 1728). Gegen ¶Wimpfeling ſchrieb er zur Verteidigung des Ordensſtandes über die wiſſenſchaftl. Verdienſte der Benediktiner (auszügl. bei Schlecht, Zu Wimpfelings Fehden, in Feſtgabe für K. Th. Heigel [1903], 255/65). Anfängl. begrüßte er Luthers Auftreten; als es z. Bruch mit der Kirche führte, bekämpfte er es. — ADB 17, 616 f. Silbernagl, Trithemius (^{2}1885), 257 f. H. Müller im Neuen Arch. f. ſächſ. Geſch. 13 (1892), 279/314. J. Schl.

Lange, Friedr. Albert, Philoſ., * 28. 9. 1828 zu Wald bei Solingen, † 21. 11. 1875 zu Marburg; 1855 Privatdoz. für Pſychol. u. Pädagogik in Bonn, dann Journaliſt, 1870 Privatdoz. u. bald Prof. der Philoſ. in Zürich, ſeit 1872 o. Prof. der Philoſ. in Marburg. Beſonders berühmt durch ſeine Geſch. des Materialismus (1866, ^{7}1902 in 2 Bdn hrsg. v. Cohen, neue [Titel-]Aufl. 1908). Den dogmat. Materialismus bekämpft er, indem er ihn überführt in krit. Idealismus, ſo wurde er zum Hauptbegründer des ſog. Neukantianismus. Die Sinnesformen v. Raum u. Zeit ſowie die Verſtandesformen (Kategorien) liegen a priori als Anlagen in unſerer phyſiſch-pſych. Organiſation begründet, führen aber in ihrer Anwendung auf das Erfahrungsmaterial nicht hinaus über die Welt der bloßen Erſcheinungen; die Welt der Dinge an ſich, der ſittl.-relig. Ideen, insbeſ. einer den Mechanismus der Erſcheinungen beherrſchenden teleolog. Ordnung als an ſich geltender Wahrheiten iſt nicht Gegenſtand des Wiſſens ſondern nur einer in der Anlage unſerer Organiſation mitbegründeten, mit naturgemäßer Notwendigkeit ſich entwickelnden Begriffsdichtung. Im Netze einer ſolchen bleibt der Menſch gefangen u. befangen, bis er durch krit. Wiſſen ſie als bloße Dichtung erkennt. Die an die mathem. u. empir. Wiſſenſchaften ſich anſchließende Philoſophie bleibt als Wiſſenſchaft eingeſchränkt auf Erkenntnistheorie u. Logik. Metaphyſik iſt nur dichter. Vernunftſpekulation z. Gewinnung einer abgerundeten Weltanſchauung. Dieſe Weltanſchauung endet ſomit in Skeptizismus, indem der Menſch kein höheres Ziel erreichen kann als ſich zu verzehren im Kampfe des Wiſſens mit einem den Intereſſen des Gemüts dienenden, höhere Ideale vortäuſchenden Glauben. — Vaihinger, Hartmann, Dühring u. L. (1876). M. Heinze, Der Idealismus L.s, in Vierteljahrſchr. für wiſſ. Philoſ. 1877, 173/201. E. v. Hartmann, Neukantianismus (1877), 45/119. M. Braſch, Philoſophie der Gegenwart (1888), 403/34. O. A. Elliſſen (1891). A. v. Sch.

Langen, ehem. Präm.-Chorfrauenkl. in Hannover, gegr. vor 1250 in hon. S. Jacobi, um 1500 nach Blauhaus verlegt, erloſch 1562. — Hugo II, 17 s. X. Kl.

Langen, 1) Joſ., altkath. Theol., * 8. 6. 1837 zu Köln, † 13. 7. 1901 zu Bonn; 1859 Prieſter, 1864 ao., 1867 o. Prof. der NTl. Exegeſe in Bonn. Schr.: Die letzten Lebenstage Jeſu (1864); Das Judentum in Paläſtina z. Z. Chriſti (1866); Hauptw.: Grundriß der Einl. in das NT (1868, ²1873). Wegen verweigerter Unterwerfung unter das Vatikanum exkommuniziert, ſchrieb er für die Altkatholiken Religionslehrbücher u. präſidierte den Unionsverhandlungen mit den Orientalen. Tendenziös ſind ſ. Schr.: Das Vatik. Dogma (4 Tle, 1871/6, ²1876); Die Kirchenväter u. das NT (1874); Geſch. der röm. Kirche (4 Bde, 1881/93; bis Innozenz III); über die Klemensromane (1890). — Menn, L. als Schriftſt., in Rev. internat. de théol. 13 (1905), 687/717. RE XI, 268 ff. — [Rs.] — 2) **Rudolf v.**, weſtfäl. Humaniſt, * 1438 zu Everswinkel bei Münſter, † 1519 als Stiftspropſt zu Münſter; erwarb ſich eine vorzügl. humaniſt. u. theol. Bildung zu Deventer (wo er mit R. Agricola, Hegius, Thomas v. Kempen befreundet wurde), Erfurt u. auf ital. Univerſitäten, erhielt dann ein Kanonikat zu Münſter u. die Leitung des dort. Schulweſens, das er auf chriſtl. Grundlage reformierte. — Parmet, R. v. L., Leben u. geſamm. Ged. (1869). Reichling, Die Reform der Domſchule zu Münſter i. J. 1500 (1900). ADB 17, 659 f. J. Schl.

Langénieux, Benoît Marie, Kard.-Erzb. v. Reims, * 15. 10. 1824 zu Villefranche b. Lyon, † 1. 1. 1905 zu Reims; 1865 Pfarrer v. St-Ambroiſe, 1867 v. St-Auguſtin in Paris, 1870 Generalvikar des Erzb. v. Paris, 1873 Biſch. v. Tarbes, 1874 Erzb. v. Reims, 1886 Kard.; einer der tüchtigſten Oberhirten Frankreichs in neuerer Zeit, beſ. verdient als Förderer der chriſtl.-ſozialen Reformbeſtrebungen. — Frézet (Reims 1905). L. K.

Langenzenn (Zenn), ehem. Aug.-Chorherrenſtift im Biſt. Bamberg (Bez.-A. Cadolzburg), gegr. v. den Brandenburger Markgr. Johann u. Friedrich 1408/9, aufgehoben 1533; die 3ſchiff. got. Hallenkirche mit Kreuzgang jetzt prot. Pfarrkirche. — Sulzb. Kal. für kath. Chriſten 1876. Grote 293. J. Schl.

Langer, Joh. Peter, Maler u. Kupferſtecher, * 1756 zu Kalkum bei Düſſeldorf, † 6. 8. 1824 zu München; ſeit 1784 Prof. u. ſeit 1789 Galeriedirektor in Düſſeldorf, 1806 Direktor der Münchener Akademie. Obwohl ſtarrer Klaſſiziſt, beſaß er doch eine ſchätzensw. realiſt. Technik, die ſich auch in einzelnen ſr Altargemälde äußert. Von ihm: ‚Laſſet die Kindlein zu mir kommen‘ (München, Studienkirche); eine Kreuzabnahme in der Münch. Frauenkirche, Geburt Chriſti, Vertreibg a. d. Paradies u. a. [F. Lh.]

Langhaus, im Gegenſatz zu ¶Chor u. Querſchiff der langgeſtreckte Hauptkörper einer Kirche, beſtehend aus einem Langſchiff (ſeltener 2 Langſchiffen) od. aus Mittelſchiff u. 2 od. 4 Seitenſchiffen. F. Lh.

Langheim, ehem. Ziſt.-Abtei bei Lichtenfels, Biſt. Bamberg, gegr. v. Biſch. Otto d. Hl. u. durch Mönche aus ¶Ebrach beſiedelt (1. 8. 1133); aufgehoben 1803. In Kriegszeiten oft verwüſtet, wurden Kirche u. Kloſter ſeit 1740 prachtvoll neugebaut, 1802 durch Feuer zerſtört, wobei auch die Bibliothek mit 15 000 Bden zugrunde ging. L. machte ſich beſ. verdient um Hebung der Landwirtſchaft u. Pflege der Wiſſenſchaften, ſandte zu Ende des 13. Jh auch Miſſionäre nach den Oſtſeeländern. Abt Friedrich v. Leuchtenberg wurde 1328 Biſch. v. Eichſtätt, Moritz Knauer gilt als Vf. des 100jähr. Kalenders. Zu L. gehörte der Wallfahrtsort Vierzehnheiligen. Unter dem Abte ſtanden die Ziſt.-Frauenkl. ¶Himmelkron, Maidbronn, Schlüſſelau u. Sonnenfeld. — Schweizer, Copialbuch v. L., im 22. Ber. des Bamberger Hiſt. Ver. (1858), Beilagen. ZChr 9 (1897), 257 ff. 289 ff. 321 ff. 353 ff.: 19 (1907), 257/63. Gr. M.

Langmann, Adelheid, OP, Myſtikerin, aus einem Nürnberger Patriziergeſchl., führte ſeit ca. 1325 im Kloſter ¶Engeltal ein ſtreng aszet., viſionäres Leben, † daſelbſt 22. 11. 1375. Von ihr ſind ‚Offenbarungen‘ erhalten, nach ihren Aufzeichnungen (ca. 1330/47) ſpäter bearbeitet, etwas monoton in der Darſtellung, aber innig u. naiv; hrsg. v. Strauch (1879). Ihr geiſtl. Berater war Abt Ulrich v. Kaisheim. — ADB 17, 688. Preger II, 274 ff. [K. B.]

Langobarden, weſtgerman. Stamm, verließ die urſprüngl. Sitze an der untern Elbe im 4. Jh u. zog in die Theißebene, beſiegte die Heruler u. Gepiden u. brach 568 in Italien ein unter Kg Authari, der in Pavia ſ. Reſidenz nahm. Die L. eroberten dann außerh. Oberitalien noch Tuscien u. die Gebiete v. Spoleto u. Benevent u. herrſchten hart über die Römer, v. denen ſie anf. als Arianer u. Germanen ſich ſcharf unterſchieden. Doch wurde ihr Königtum durch die Macht der Herzöge eingeengt. Nach d. Tode Klefs (574), des Nachf. ¶Alboins, blieben die L. 10 Jahre ohne König, bis Klefs Sohn Authari erhoben wurde; er heiratete die bayer. Herzogstochter ¶Theodolinde, durch die der Übertritt der L. zum kath. Glauben eingeleitet wurde. Den Kampf gg. den Arianismus eröffnet der hl. ¶Kolumban, Gründer des Kl. ¶Bobbio. Unter d. kathol. König Aripert (652/61) trat der letzte arian. Biſchof in Pavia zum Katholizismus über. Eine durch Kg Cunincpert um 695 berufene Synode v. Pavia beendigte das Dreikapitelſchisma. Als die L. dem noch unter den Byzantinern ſtehenden Streifen in Mittelitalien immer mehr zuſetzten, u. nachdem bereits P. Gregor III gg. Kg Liutprand Karl Martell ohne Erfolg zu Hilfe gerufen, veranlaßten der Fall Ravennas (751) u. die Bedrohung Roms P. Stephan II, den Frankenkönig Pippin um Hilfe zu bitten, der durch die Feldzüge v. 754 u. 756 den ¶Kirchenſtaat begründete. Als Aiſtulfs Nachf. ¶Deſiderius v. neuem den Kirchenſtaat bedrängte, kam auf Bitten des P. ¶Hadrian I Karl d. Gr. u. entthronte 774 Deſiderius, an deſſen Stelle er ſelbſt als ‚König der L.‘ trat, bis er 800 v. Leo III die Kaiſerkrone empfing. Das langobard. Herzogtum Benevent beſtand, zuletzt in verſch. Fürſtentümer geteilt, weiter, bis die ¶Normannen ſich desſelben bemächtigten, während die Stadt Benevent 1051/2 an den Papſt überging. — Das mit d. angelſächſ. Recht verwandte langobard. Recht iſt aufgezeichnet im Edikt des Kgs Rothari 643, Nachträge v. den Königen Grimoald 668, Liutprand, Ratchis u. Aiſtulf. Es blieb in Geltung auch nach der Unterwerfung der L. durch Karl d. Gr. Später wurden alle Geſetze verbunden zum Liber Langob. (Lib. Papiensis) u. ſyſtematiſch als Lombarda in Bologna erklärt u. gloſſiert. Hrsg. in MGLeg IV (1868) u. Fontes juris ital. V (1887). Geſchichtſchr. der L. iſt ¶Paulus Diakonus, mit anderen

Quellen hrsg. in MGSS rer. Langob. et Ital. (1878). Urkk. bei Troya: Cod. diplom. Langob. (Neapel 1852 ff.). — L. Schmidt, Zur Geſch. der L. (1885). Weiſe, Italien u. die L.herrſcher bis 628 (1887). Hartmann, Italien im MA I/II 1/2 (1897 ff.). Dahn, Urgeſchichte IV (1889). Hodgkin, Italy and her Invaders V/VI (Lond. 1895). Hirſch, Herzogtum Benevent (1871). Blaſel, übertritt der L. zum Chriſtent., im AkKR 83 (1903), 577/619. Crivellucci, Le chiese cattoliche e i L. ariani, in Studi storici 4/6 u. 13. Duchesne, Les évêchés d'Italie et l'invasion lombarde, in Mélanges d'archéol. et d'hist. 23 (1903), 83/116; 25 (1905), 365/99. Poupardin, Hist. des principautés lombardes de l'Italie méridionale (Par. 1907); derſ., Institutions polit. et administr. des princip. lomb. (ebd. 1907). [G. Schnürer.]

Langres, das röm. Andematunnum, Hauptſt. der kelt. Lingonen, nach alter aber unhiſtor. überlieferung vom hl. ¶Benignus miſſioniert (Duchesne I², 51 ff.), wohl ſchon im 3. Jh als Suffr. v. Lyon Biſchofsſitz (Lingonen. dioec.), als deren erſte Inhaber die hhl. Senator, Juſtus u. ¶Deſiderius († 407) gelten. Unter den ſpäteren Biſchöfen (insgeſ. 108, davon 8 Heilige, 4 Kardinäle) ragen hervor: im 6. Jh Gregor (506/7–539/40), Urgroßvater Gregors v. Tours, u. ſ. Sohn Tetrikus (539/40–73), im 8. Jh die Brüder Erlolf u. ¶Hariolf, Gründer der Ben.-Abtei ¶Ellwangen. Den verbrecheriſchen Biſch. Hugo ſetzte 1049 P. Leo IX auf der Synode zu Reims ab (Hefele IV², 729 f.). 1138 beſtieg der tatkräft. ¶Gottfried de la Roche den Biſchofsſtuhl. Ludwig v. Poitiers (1322/5) wurde 1325 nach Metz transferiert (vgl. Moyen-Age 2e sér., 4 [1901], 569/607), Ludw. v. Bar, ſeit 1397 Kardinaldiakon, ſtarb 1430 als Kard.-Biſch. v. Porto (ſeit 1412). In neuerer Zeit machten ſich Kard. ¶La Luzerne (1770/1802) als Staatsmann u. apologet. Schriftſteller, Biſch. ¶Pariſis (1835/52) als mannh. Verteidiger der Intereſſen v. Kirche u. Schule einen Namen. — Die Biſchöfe beſaßen im MA einen weitausgedehnten Territorialbeſitz (vgl. J. Laurent in der Einleitung zu den Cartulaires de l'abbaye de Molesmes I [Par. 1907]), waren Lehensherren der Herzöge v. Burgund u. ſeit Mitte des 14. Jh ſelbſt Herzöge v. L., ſeit 1523 Pairs v. Frankr. — Das Biſtum (v. dem 1731 ¶Dijon abgezweigt wurde) umfaßt jetzt das Dep. Haute-Marne u. zählt (1908) 28 Pfarr., 416 Sukk., 49 Vik., 677 Prieſter (davon 77 außerhalb der Diöz., 90 Ordensgeiſt.), 13 weibl. relig. Genoſſenſch. — über die hier 859 in Sachen des ¶Prädeſtinationsſtreites abgehaltene Synode der Kirchenprovinzen Lyon, Vienne u. Arles vgl. Hefele IV², 205 f. — Lit. bei Cheval. II, 1630 f.; dazu: Fèvre, Biogr. contemp. des évêques de L. ꝛc. (2 Bde, St-Dizier 1903). Duchesne FÉ II, 182/90. Le Personel du Clergé (Anhang zum Ordo div. off., L. 1908). *d.*

Langton, Stephan, Kard., Erzb. v. Canterbury, † 9. 7. 1228; aus adel. Geſchlecht, Studiengenoſſe P. Innozenz' III zu Paris, ebd. Lehrer der Philoſ. u. Theol. u. Kanzler der Univ., vom Papſt 1205 zum Kard. ernannt, auf deſſen Betreiben 1207 zum Erzb. v. Canterbury gewählt u. zu Viterbo konſekriert, v. Kg Johann ohne Land aber leidenſchaftl. bekämpft, ſo daß es zum Interdikt über England, zur Bannung u. Abſetzung des Königs durch ¶Innozenz III kam (1208/9). Erſt 1213 unterwarf ſich Johann, u. L. konnte v. ſ. Stuhl Beſitz ergreifen; mit den engl. Baronen ſetzte er die ¶Charta magna durch, wurde aber deshalb v. Innozenz 1215 ſuspendiert, 1216 jedoch losgeſprochen. 1222 hielt L. eine Nationalſynode zu Osney bei Oxford ab. Seine exeget. u. poet. Werke ſind noch ungedruckt. Von ihm ſtammt die jetzige Kapiteleinteilung der Hl. Schrift. — Lappenberg-Pauli, Geſch. v. England III (1853), 318 ff. O. Schmid, über verſch. Einteil. der Hl. Schr., beſ. St. L.s (1892). Tanner 466 ss. Feret I, 276 ff. K. B.

Languet, 1) Hubert, hugenott. Staatsmann, * 1518 zu Vitteaux b. Autun, † 30. 9. 1581 zu Antwerpen; ſtud. in Poitiers, Padua u. Bologna die Rechte, Theol., Geſch. u. Naturwiſſ., ging 1549 zu Melanchthon nach Wittenberg, v. wo er ausgedehnte Reiſen nach Schweden, Italien, Frankreich, den Niederlanden ꝛc. unternahm, wirkte 1559/77 als gewandter u. kenntnisreicher diplomat. Agent des Kurf. v. Sachſen zuerſt in Frankr. namentl. für einen engern Anſchluß der Hugenotten an die dtſch. prot. Fürſten, dann (ſeit 1572) am Hof K. Maximilians II, wo er die Intereſſen der deutſchen Proteſtanten vertrat; zuletzt in Dienſten der Oranier. Seine Korreſpondenz mit Kurf. Auguſt v. Sachſen u. deſſen Kanzler Mordeiſen hrsg. v. J. P. Ludovicus, 2 Bde, Halle 1669; Briefe an den ihm befreundeten Engländer Ph. Sydney hrsg. Frankf. 1633, Leiden 1646 u. ö., an J. Camerarius Vater u. Sohn Groningen 1646 ꝛc. Die ihm v. P. Bayle, Treitſchke u. noch in RE XII, 279 f. zugeſchr. Vindiciae contra tyrannos ſtammen v. Ph. ¶Du Pleſſis-Mornay. — H. Chevreuil (Par. ²1856). J. Blaſel (I, 1872). O. Scholz (1875). Waddington (Par. 1888); derſ. in RH 42 (1890), 241 ff. Loſſen in Sitzgsb. der Münchener Akad. 1887, 215/54. Elkan, Publiziſtik der Bartholomäusnacht ꝛc. (1905), 60 ff. — [*d.*] — 2) **L. de Gercy** (Gergy), Jean Joſ., Biſchof, * 25. 8. 1677 zu Dijon, † 3. 5. 1753 zu Sens; ſtud. zu Paris, wo er bald Superior des Kollegs v. Navarra wurde; 1715 Biſch. v. Soiſſons, 1730 Erzb. v. Sens. Eifr. Bekämpfer der Janſeniſten, Vorkämpfer für eine echte Aszeſe u. Interpret des kirchl.-liturg. Zeremoniells, der freilich bisweilen zu weit ging in der Polemik (zB. gg. die Auguſtinianer ¶Berti u. ¶Bellelli) u. v. den Janſeniſten mit allen Mitteln befehdet wurde. Werke: Opera polemica (2 Bde, Sens 1753). Vie de la soeur Marguerite [d'Alacoque] (Par. 1729). Du véritable esprit de l'église dans l'usage de ses cérémonies (ebd. 1715). — KL VII, 1417. Hurter II², 1335. NBg 29, 442 ff. W. K.

Lansperger, Joh. Juſtus, Carth, aszet. Schriftſt., * ca. 1490 wahrſch. zu Landsberg a. Lech, † 11. 8. 1539 zu Köln im Ruf der Heiligkeit; ſtud. an der Kölner Univ. Philoſ. u. Theol., trat 1509 in das dort. Kart.-Kloſter, wo er vor 1520 als Novizenmeiſter wirkte; ſeit 1530 war er Prior der Kartauſe zu Vogelſang bei Jülich, 1535 kehrte er ſchwindſüchtig nach Köln zurück. Durch ſ. perſönl. Verkehr u. ſ. fruchtb. ſchriftſteller. Tätigkeit übte der liebenswürdig fromme Mönch weit über die Mauern ſ. Kloſters hinaus einen nachhalt. Einfluß auf ſeine im Glauben ſchwankende Zeit u. Umgebung aus. Geſ.-Ausg. ſr gerne geleſenen, populären, apologet.-erbaul. u. exeget.-homilet. Schr. v. Noveſianus, 2 Bde, Köln 1554/5 u. v. Garnefeld, 5 Bde, ebd. 1630; Neuaufl.: Neuville-ſous-Montreuil, 5 Bde, 1888/90. Manche ſr Schr. oftmals in Spezialausg., zB.: ‚Geſpräche Chriſti mit der gläub. Seele', ‚Anleitung zur Gottſeligkeit' (Neuaufl. 1875), ‚De passione Christi', ‚Sermones'; auch die (noch fehlerhafte) 1. Ausg. der Schr. der hl. ¶Gertrud d. Gr. u. d. T. ‚Insinuationum etc.' (Köln 1536) ſtammt v. ihm. Das ‚Enchiridion militiae christianae (Antw. 1550 u. ö.) kam auf den Index (Reuſch I, 310). — M. Martin, Joh. Landtsperger (Erlanger Diſſ., Augsb. 1902), 1/4. [H. B.]

Lantpert, hl., Biſch. v. Freiſing 937–19. 9. 957 aus d. Geſchl. der Grafen v. Ebersberg; in Gunſt bei Otto I, 952 auf der Synode zu Augsburg, rettete 955 durch ſ. Gebet den Freiſinger Dom vor der Einäſcherung durch die Magyaren. Kult ſeit d. 11. Jh in Freiſing nachweisbar (vgl. Schlecht, Doctrina XII apostol. [1901], 38 f.). Feſt 19. Sept. – Crammer, Frisinga sacra (Freiſing 1775), 141/4. Meichelbeck, Hist. Frisingen. I 1 (Augsb. 1724), 164/71. NA 13 (1888), 583. — Vgl. auch Lambert. [J. Schl.]

Lanze, heilige, womit die Seite Chriſti geöffnet wurde (Jo 19, 31), nach der Legende v. der Kaiſerin Helena in Jeruſ. aufgefunden, nach Caſſiodor, In Is. 86 (Ml 70, 621) in Jeruſ. aufbewahrt, die Spitze (3–4 Zoll lang) 614 nach Kſtpl (Sophienkirche) gebracht (vgl. Mg 92, 990), von wo ſie an die Venezianer u. 1241 durch Kg Ludwig den Hl. nach Paris kam; hier wurde ſie in der

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

Ste-¶Chapelle bis 1796 gezeigt, ſeitdem verſchwunden. Den größern Teil der hl. L. ſah ¶Arculf um 670 in Jeruſ. (vgl. Ml 88, 785), ſpäter taucht er in Kſtpl auf, wurde v. Sultan Bajazet II (1492) dem P. Innozenz VIII geſchenkt u. wird über einem der Kuppelpfeiler v. St Peter in Rom aufbewahrt. — Wieweit die ‚hl. L.‘, die v. den Kreuzfahrern in der Peterskirche zu Antiochien auf eine Erſcheinung des Peter Bartholomäus hin gefunden wurde (14. 6. 1098), echt war, ſteht dahin (vgl. Molinier No 2122). — Noch zweifelhafter iſt die Echtheit der zu den Heiligtümern des hl. röm. Reiches gehörigen L., die, 1350 v. Karl IV nach Prag übertragen, Anlaß zu einem Feſt der hl. L. am Freitag nach der Oſteroktav in Deutſchl. u. Böhmen gab (13. 2. 1353 v. Innozenz VI bewilligt), das nach Übertragung der ‚hl. L.‘ nach Nürnberg v. Martin V (31. 12. 1425) für Deutſchl. beſtätigt wurde. — Ein eigenes (v. der Reliquie der hl. L. unabhängiges) festum Ss. Lanceae et clavorum (Freitag der 1. Faſtenwoche), zuerſt den Paſſioniſten bewilligt, wurde 1831 für die Diöz. Rom approbiert u. von den meiſten Sprengeln angenommen. — Bigour. IV, 68 ff. Rohault de Fleury, Instruments de la Passion (Par. 1869). F. de Mély, Exuviae sacrae Constantinop. III (Par. 1904). — [Hil.] — 2) L. (λόγχος) heißt in der griech. Kirche ein lanzettförm. Meſſer, mit dem der Prieſter vor der hl. Meſſe aus einem größern Opferbrot mehrere kleine Teile herausſticht, was ſymbol. als ‚Schlachten‘ bezeichnet wird. [Kdt.]

Laodicea, mehrere Städte in Kleinaſien, Syrien ꝛc., beſ.: 1) **L. in Phrygien,** nahe der Mündung des Lykos in den Mäander (daher Λ. ἡ ἐπὶ Λύκῳ), unweit ¶Koloſſä, urſpr. Dioſpolis od. Rhoas, v. Antiochus II wohl vor 250 v. Chr. prächtig umgebaut u. nach ſr Gemahlin Laodike benannt, kam 133 mit d. Erbe ¶Attalus' III an die Römer. Nach vorübergehenden Bedrückungen (62/61 Konfiskation v. jüd. Tempelgeldern durch Flaccus; vgl. Cicero, Pro Flacco 28) blühte hier zu Cäſars Zeiten eine zahlr. jüd. Kolonie. Das Chriſtentum wurde wohl v. ¶Epaphras (Kol 4, 12 f.), nicht v. Paulus ſelbſt nach L. gebracht (vgl. Laodiceerbrief). Apk. 1, 11 wird L. als die letzte der 7 Kirchen Aſiens genannt, deren Biſchof (¶Archippus [?] Kol 4, 17; Phm 2) wegen ſr Gleichgültigkeit (‚weder warm noch kalt‘) ſcharf getadelt wird (Apk 3, 14 ff.; vgl. dazu Ramſay, The Letters to the 7 Churches of Asia, Lond. 1905). Nach d. Tode des Martyrerbiſchofs Sagaris traten hier (um 167/8) die ¶Quartodezimaner als Vorkämpfer der jüd.-ebionit. Oſterfeier auf (Melito v. Sardes bei Euſeb. HE IV, 26, 3; vgl. Oſterfeſtſtreit). Seit Diokletian bürgerl. Hauptſt. von Phrygia Pacatiana, kirchl. die Metrop. Phrygiens mit 34 (48) Suffr. (Le Quien I, 792/826); im 12./13. Jh durch Türken u. Mongolen verwüſtet (Ruinen beim heut. Eski Hiſſar). — Viel umſtritten iſt die Zeit der 1. Synode v. L., die Hefele (I^2, 746 ff.) zw. 343 u. 381 anſetzt, Boudinhon (in Congrès II, 420 ff.) bis ans Ende des 4. Jh herabrückt. Ihre ſicher ſchon in den ¶Apoſt. Kanones (Funk AU II, 369 ff.) u. ſpäter (692) im Quinisextum benützten, großenteils in Gratians Dekret aufgenommenen 60 Kanones (bei Manſi II, 563 ss.; vgl. auch Lauchert, Die Kanones der wichtigſten altkirchl. Conzilien ꝛc. [1896], S. XXII f. 72 ff.) ſind meiſt Wiederholungen u. Auszüge älterer Vorlagen u. betreffen Bußweſen (c. 1. 2), Vorbedingungen u. Erforderniſſe des geiſtl. Amts (3/5), das Verhalten gg. Ketzer (6. 9. 32/5. 37), Juden u. Heiden (29. 37/9), Verbot der Verſchickung der hl. Euchariſtie als ¶Eulogion (14) u. der Abhaltung v. ¶Agapen (28), Erſetzung der ¶Chorbiſchöfe durch ¶Periodeuten (57) ꝛc.; der vielfach, aber zu Unrecht angezweifelte c. 60 gibt ein Verzeichnis der kanon. Schr. (ohne die deuterokanon. des AT u. die Apk). Über eine 2. Synode v. L. (481) in Sachen des Patr. Stephan v. Antiochien vgl. Hefele II^2, 603 f. — Ramſay, Cities and Bishoprics of Phrygia I (Oxf. 1895), 32/83 (mit Biſchofsliſte S. 78 f.). Über die 1. Synode: Herbſt in TQS 5 (1823), 3 ff.; RE XI, 281. — 2) **L. in Piſidien** (v. anderen zu Lykaonien gerechnet), auch L. combusta (adusta) od. κατακεκαυμένη gen., im 4./7. Jh Biſchofsſitz, Suffr. v. Antiochien, viell. das heut. Jorgan Ladik, nordweſtl. v. Konia (Ikonium). — Le Quien I, 1051 s. — 3) **L. in Syrien,** 2 Städtegründungen (nach 300 v. Chr.) Seleukus' I, beide 64 v. Chr. durch Pompejus römiſch: a) L. am Meer, ſüdl. v. Antiochien, als Suffr. von Seleucia Pieria (Syria I^a) Biſtum bis ins 6. Jh (unter den Biſchöfen am bekannteſten der gelehrte ¶Anatolius, der Homouſianer ¶Georg v. L., der hl. ¶Pelagius u. ¶Apollinaris d. J.; über dieſen u. ſ. Schule vgl. jetzt Lietzmann, I 1904) u. wieder im 12./13. Jh, dann Tit.-Biſt., heute Lâdikij h mit impoſanten Ruinen. — Le Quien II, 789/96. Eubel I, 304 s.; II, 190. — b) L. am Libanon, zw. Emeſa (¶Homs) u. Heliopolis, im 5. Jh Biſchofsſitz, Suffr. v. Damaskus (Phoenicia II^a), in den Kämpfen mit den Arabern ſpurlos untergegangen. — Le Quien II, 791 ss. 841 s.; zu a) u. b): Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I^2 (1881), 394 ff. 425 ff.; zu allen: EG II, 42, 81 ff. [δ.]

Laodice(n)erbrief, 1) ein Kol 4, 16 erwähntes Schreiben des hl. Paulus an die Laodiceer, das wohl nicht verloren, ſondern identiſch iſt mit dem als Zirkularſchreiben anzuſehenden ¶Epheſerbrief. — 2) Ein NTl. Apokryphon, nur in lat. Überſ. eines griech., ſpäteſtens Anf. des 4. Jh vf. Originals, eine wertloſe Zuſammenſtoppelung paulin. Texte, die den vermißten obigen L. erſetzen ſoll; von Hieronymus abgewieſen, ſonſt oft als echt angeſehen u. ſeit dem 6. Jh (Viktor v. Capua) in vielen lat. Bibelhſſ enthalten. Ausg. von Anger (1843); Lightfoot im Komm. zu Kol (Lond. ^{3}1886); Zahn, Geſch. des NTl. Kanons II 2 (1892), 566/85. — 3) Ein im Murator. Fragment erwähnter Brief ‚ad Laodicenses‘, verſch. v. d. obigen, wahrſch. der v. Marcion gefälſchte Epheſerbrief, dem er nach Tertullian (adv. Marc. 5, 11. 17) die Adreſſe ad Laodicenos gab. — Bardenh. I, 459 ff. Harnack, Die apokr. Briefe des Paulus an die Laodicener u. Korinther (1905). Hennecke, NTl. Apokr. (1904), 138 ff. [Ns.]

Laon, das alte Laudunum (Lugdunum clavatum), ehem. franz. Biſtum, 497 durch Abzweigung v. Reims als deſſen Suffr. gegr. vom hl. Remigius; im MA einer der einflußreichſten Biſchofsſitze Frankreichs, deren Inhaber (beſ. ¶Hinkmar 858/76 u. ¶Adalbero 977/1030) in häuf. Kämpfen mit ihrem Metropoliten lagen. Die Stadt L., im 10. Jh Reſidenz u. letzte Beſitzung der Karolinger, im 11./12. Jh weitberühmt durch die theol. Schule ¶Anſelms v. L., aber in den Wirren des beginnenden 12. Jh (beſ. nach d. gewaltſ. Tod des Biſch. Gaudricus 1112) auch Schauplatz blutiger Parteikämpfe (vgl. darüber l. III der Selbſtbiogr. ¶Wiberts v. Nogent: Ml 156, 907/61; ed. G Bourgin [Par. 1907], 129/233), war ſchon frühzeitig eine Pflanzſtätte reichen klöſterl. Lebens: die 580 gegr. Bened.-Abtei St-Vincent ward in den Kämpfen des 9. Jh verwüſtet u. diente zuletzt als Jeſuitenkolleg (vgl. Wyard, St-Quentin 1858); die 640 v. der hl. ¶Salaberga geſtiftete Frauenabtei St-Jean wurde ca. 1136 in ein Männerkloſter OSB umgewandelt; als Tochterkl. v. Prémontré gründete 1124 der mit d. hl. Norbert verwandte Biſch. Bartholomäus (1113/51) die Präm.-Abtei St-Martin, Mutterkl. v. 14 Klöſtern, mit reichem Reliquienſchatz, in der Revolution aufgehoben (Hugo II, 57 s.). Er weihte 6. 9. 1114 auch die (urſpr. rom., ſpäter got. umgeb.) Kathedrale Notre-Dame (vgl. ¶Herm. v. Tournai, Miracula S. Mariae Laudunen., bei Ml 156, 961/1018). Den Titel des in der Revolution aufgeh. Biſtums führt jetzt der Biſch. v. Soiſſons. — Synoden: 936 (Krönung Kg Ludwigs IV d'Outre-Mer), 948 (der deutſche Kg Otto I reſtituiert den Biſch. Rudolph II), 1151 (2. Kreuzzug) ꝛc. — Lit. bei Cheval. II, 1630 f.; dazu: L. Broche in Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étr. 25 (1901), 729/43 (über Verhältnis zw. Biſchof u. Stadt im MA). Bourgin, La cathédrale N.-D de L. (L. ^{2}1902). [δ.]

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

Laogen. dioec., iriſches Biſtum = ¶Killaloe.

Laos, Apoſt. Vikariat in ¶Hinterindien, 4. 5. 1899 vom Vik. ¶Siam abgezweigt, vom Pariſer Seminar miſſioniert (Reſid. in Nongſeng); politiſch teils (Weſt-L.) zu Franz.-Indochina teils (Oſt-L.) zum Kgr. Siam gehörig; zählt 1907 unter 2,5 Mill. Einw. 11 067 Kath., 57 Kirchen u. Kap., 32 europ. u. 4 eingeb. Miſſionäre, 2 weibl. relig. Genoſſenſch., 1 Seminar, 39 Schulen. — Au Laos, par deux missionnaires (Tours o. J.). Piolet II, 351/80. [δ.]

Lao-tſi (chineſiſch, wohl = ‚der alte Philoſoph'), Chinas bedeutendſter Denker, aus dem Geſchlecht Li (Milchname Ki = Ohr, Mannesname Pek-yang, poſthumer Ehrenname Tan), * angebl. 604 v. Chr.; nach Sſi-ma-tſhien's Bericht lange Zeit als Beamter im kgl. Archiv v. Čeu angeſtellt, verließ er, Čeus Verfall wahrnehmend, das Land, nachdem er für den Grenzwächter Yin-hi in 2 Abſchnitten ein Buch v. etwa 5000 Worten über das Tao u. die Tugend (tek) geſchrieben hatte (jetzt Tao-tek-king, das kanon. Buch vom Tao u. der Tugend). Wie L.s Perſönlichkeit in undurchdringl. Dunkel gehüllt iſt, ſo iſt auch ſ. Buch durch dunklen Myſtizismus charakteriſiert, eigenartig, tiefſinnig, aber auch äußerſt dunkel u. ſchwierig. Unter Tao (nach V. von Strauß = der Tao, nach Rémuſat = ¶Logos, nach Julien = Voie [Weg], nach Carus = Reason [Vernunft], nach Alexander = Gott) verſteht L. das die Welt beſtimmende, ewige u. vollkommene Prinzip, dem alles in der Welt die Entſtehung verdankt, dem es als ſeiner Norm zu folgen hat, u. zu dem ſchließl. zurückzukehren es als Ziel erachten muß. Das vollkommen uneigennützige u. ſelbſtloſe, nur der liebevollen Fürſorge für alles in der Welt entſprungene Vorgehen Taos iſt eben tek dh. Tugend im Sinne L.s. Ihr nachzuahmen, die Einheit mit dem Tao anzuſtreben, iſt die Aufgabe des Menſchen. Als Abbild u. Gleichnis Taos ſoll der Menſch urwüchſig einfach, genügſam, ſelbſtlos u. ohne Wünſche, ſein Sinn weltabgewandt ſein. Was die Welt ſonſt als das Trefflichſte u. Wünſchenswerteſte kennt, ihre Vorzüge u. Tugenden, wird von L. als taowidrig verworfen. Freilich iſt umgekehrt auch der an Sinnesreiz gewöhnten Welt das Tao geſchmacklos u. fad. Auf ſ. Umgebung wirkt der Taobefliſſene durch die unwiderſtehl. Macht ſ. Beiſpiels. Dies gilt auch vom Herrſcher, der nur dann gut regiert, wenn er das Tao beſitzt. Ideal des Staates bei L. iſt ein kleiner Staat mit wenig Volk, das, zur urſprüngl. Einfachheit zurückgekehrt, in Frieden u. Genügſamkeit ſein Glück erblickt; Aufklärung braucht es nicht. L.s Herrſcher tut daher nichts, u. das Volk ändert ſich von ſelbſt. Daher auch die Wichtigkeit des Begriffs Nichttun (wu-wei) in der Lehre L.s. Unter den prakt. Chineſen hatte die tiefſinn. Lehre L.s immer nur wenige Anhänger. Die hervorragendſten ſind die Philoſophen Liet-tſi, Han-fei-tſi, Čuang-tſi u. Hot-kuan-tſi (4./3. Jh v. Chr.). Später artet die Lehre in kraſſen Aberglauben aus. Europa machte nach den erſten Berichten der Miſſionäre zunächſt Rémuſat mit L. bekannt (1820). Epochemachend iſt Juliens i. J. 1841 (Paris) erſchienene Überſetzung des Tao-tek-king mit Urtext (dieſer mit engl. Überſ. auch hrsg. v. Carus, Lond. 1898). Von den ſpäteren Überſ. ſind die wichtigſten: engl. v. Chalmers (Lond. 1868), Balfour (Schanghai 1884; taoiſtiſch), Legge (Oxf. 1891), Heyſinger (Philad. 1903), Carus (Chic. 1903), Gorn Old (Lond. 1904), Parker (ebd. 1905) ꝛc.; dtſch v. V. v. Strauß (1870), R. v. Plänkner (1870), Uslar (1903); franz. v. de Harlez (Par. 1891); ruſſ. v. Koniſſi (Moskau 1893). Darſtellungen der Lehre L.s v. Watters (Lond. 1870), Kolmodin (Stockh. 1888; nach Strauß), Alexander (Lond. 1895), Dvořák, Chinas Religionen II (1903), A. Noguier (thèse, Montauban 1906). R. Dvořák.

La Peyrère, Iſaac de, calviniſt. Schriftſt. u. Konvertit, * 1594 zu Bordeaux, † 30. 1. 1676 im Seminar v. Notre-Dame-des-Vertus; ſtand in Dienſten des Prinzen v. Condé, 1644 in Dänemark, ſpäter in Flandern, wo er die (der Lehre v. der Erbſünde u. Erlöſung widerſtreitende) Exiſtenz v. Präadamiten vertrat in 2 Schriften: Praeadamitae sive exercitatio super versibus 12, 13 et 14 cap. V ep. ad Rom. (Par. 1655) u. Systema theol. ex Praeadamitarum hypothesi (s. l. 1655). Er kam auf Antrag der Kirchenbehörde zu Brüſſel in Haft, leiſtete Widerruf, ſchwor zu Rom vor P. Alexander VII den Calvinismus ab u. ſchrieb die Konverſionsſchrift: Epist. ad Philotimum qua exponit rationes, propter quas ejuravit sectam Calvini et librum de Praeadamitis (Rom 1657). Andere Schr.: Du rappel des Juifs (Par. 1643); Relation du Groenland (ebd. 1647); Relation de l'Islande (ebd. 1663). — NBg 29, 520 ff. GE 21, 941. J. P.

Lapide, 1) Joh. de, ſcholaſt. Philoſ., ſ. Heynlein. — 2) **Kornelius a L.**, Exeget, ſ. Kornelius a L.

Laplace, Pierre Simon Marquis de, franz. Aſtronom u. Philoſ., * 25. 3. 1749 zu Beaumont-en-Auge (Dep. Calvados), † 5. 3. 1827 zu Paris. Von ſ. Werken (Oeuvres compl., 14 Bde, Par. 1878 ff.) kommt hier beſ. in Betracht die Expos. du système du monde (2 Bde, Par. 1796 u. bis 1824 fünf weitere von L. beſorgte Aufl. mit modifiz. Anm. u. Zuſätzen) u. die Einleitung dazu: Essai philos. sur les probabilités. Die darin entwickelte Hypotheſe v. der Bildung des Sonnenſyſtems (nur dieſes) aus glühendem, gasförmigem, rotierendem Urſtoff iſt v. der ¶Kantſchen Hypotheſe weſentl. verſchieden u. heißt daher mit Unrecht ‚Kant-Laplaceſche Weltbildungshypotheſe'. Vgl. PhJb 1907, 324 ff. M. B.

Lapsi (Abgefallene), Chriſten, die vom chriſtl. Glauben wieder abfielen, beſ. aber jene, die ſich in Zeiten der ¶Chriſtenverfolgungen ſchwach erwieſen u. ihren Glauben entw. ſchon unter moral. Zwang od. unter der Einwirkung phyſiſcher Gewalt durch heidn. Opfer od. wenigſtens eine entſprechende Handlung verläugneten. Man unterſchied ſolche, die förmlich opferten (sacrificati) od. einem Götter- od. göttl. Ehre beanſpruchenden Kaiſerbild Weihrauch darbrachten (thurificati), ferner ſeit der Verfolgung des ¶Decius die libellatici, die einen Schein (libellus) förmlich u. eigenhändig od. durch andere ausſtellten, der bezeugte, daß ſie geopfert hätten od. opfern wollten, Cypr. Ep. 30 (31) in CSEL III 1, 550. Solcher libelli aus der Deziſchen Verfolgung ſind 5 erhalten: 1 in Berlin, 2 in Wien (einer v. Prof. Weſſely hrsg. in Patrol. orient. IV [Par. 1907], 112 ss.), 1 in Oxford, 1 aus Oxyrhynchos in Alexandrien (vgl. Matthäi in Preuß. Jahrbb. 1904, H. 2. Schönaich, Die Chriſtenverfolgung des K. Decius [1907], 33 ff.). Andere ließen nur einfach von beſtochenen Beamten ihre Namen in Liſten für jene eintragen (acta facientes), die den geſetzl. Forderungen nachgekommen; eine letzte Klaſſe bildeten die traditores, die zufolge einem Edikt ¶Diokletians (23. Febr. 303) die hl. Bücher u. Gefäße auslieferten od. ausliefern ließen. Die Wiederaufnahme in die Kirche erfolgte erſt nach mehrjähr. Kirchenbuße, deren Größe ſich nach der Art u. dem Grad des Falles richtete, deren Kürzung jedoch auch auf die Fürbitte v. Märtyrern, ſpäter auch auf Ausſtellung eines Friedensſcheines (libellus pacis) mit den Worten Communicet ille cum suis vonſeiten eines Bekenners möglich war. Gegen eine ſolche Erleichterung der Aufnahmebedingungen vertrat der hl. ¶Cyprian die ſtrengere Praxis im Widerſpruch mit einem großen v. Feliciſſimus u. Novatus geführten Teil des Volkes u. Klerus; Novatus ſuchte für ſ. Partei in Rom Anhang u. Anſchluß an den das andere Extrem vertretenden Novatian, während Rom ſich für die vernünft. Mittelrichtung ausſprach. — Vgl. Aubé in RH 1884, 1/48. K. Müller in ZKG 1895, 1 ff. Chabalier, Les L. dans l'Église d'Afrique au temps de St Cyprien (thèse, Lyon 1904). RE XI, 283 ff. ZkTh 1907, 577 ff. [J. Sauer.]

Largentier, Denis, Abt v. Clairvaux (ſeit 1596), * 1556 zu Troyes, † 25. 10. 1624 zu Orval; fromm u.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

klug, reformierte 1615 ſ. Abtei, ſ. Reform führten auch andere Äbte ein u. ſo entſtand im Ziſt.-Orden die Observantia stricta (ohne eigene Statuten). — Menol. (Antw. 1630), 360. Gr. M.

Larino (Larinen. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Benevent, err. im 10. Jh; zählt (1907): 70400 Kath. 21 Pfarr. mit 57 Kirchen u. Kap., 96 Welt- u. in 3 Klöſtern 10 Ordensgeiſtl., 1 Frauenkloſter. C. E.

Lariſſa, viele antike Städte, beſ.: 1) alte Hauptſt. v. ¶Theſſalien, ſeit 194 v. Chr. römiſch, frühzeitig Chriſtengemeinde, die K. Antoninus Pius in einem Schreiben an die Stadt vor heidn. Tumulten zu ſchützen ſuchte (Euſeb. HE IV, 26, 10), u. bald Metropole v. ganz Theſſalien mit 16 Suffr. (Le Quien II, 103/32). Erſter bekannter Biſch. der hl. ¶Achillius unter Konſtantin d. Gr.; 531 Synode in Sachen des neugewählten Metrop. Stephanus (über deſſen für die Geſchichte des päpſtl. Vikariats über ¶Illyrien bedeutungsv. Streit mit Patr. ¶Epiphanius v. Kſtpl ſ. Hefele II^{2}, 744 ff.); im 13. Jh einflußr. lat. Erzbistum (Eubel I, 307; Gerland, Geſch. des lat. Kaiſerreiches v. Kſtpl I [1905], 180 ff. 194 ff.). — 2) L. in Syrien (heute Saidſchar), am mittlern Orontes, im 4./6. Jh Biſchofsſitz, Suffr. v. Apamea (Syria II^{a}). — Le Quien II, 917/20. Eubel II, 191. Zu beiden: CG II, 42, 123 f. [δ.]

La Roche, Sophie v., (prot.) Dichterin, Großmutter v. Klemens u. Bettina ¶Brentano, * 6. 9. 1731 zu Kaufbeuren, † 18. 2. 1787 zu Offenbach; eng befreundet mit Wieland, heiratete 1754 den kurmainz. Hofrat Georg Mich Frank, gen. La Roche, einen aufgeklärten Katholiken (vgl. ſ. ‚Briefe über das Mönchsweſen‘, 3 Bde, o. O. 1771), machte deſſen Haus in Ehrenbreitſtein zum Mittelpunkt eines ſchöngeiſt. Kreiſes, dem auch Goethe näher trat. Ihre Schriften atmen den Geiſt einer dogmenloſen Tugendmoral. — Horn, Wielands Briefe an S. L. (1820). Löper, Goethes Briefe an S. L. (1879). Aſſing (1859). Ridderhoff (1895). R. Asmus, G. M. de La Roche (1899). Weſtermanns Monatshefte 1901. J. Schl.

La Rochefoucauld, altes (heute in 3 Linien verzweigtes) franz. Adelsgeſchlecht (1515 Grafen, 1622 Herzoge), im 16. Jh meiſt auf Seiten der Hugenotten, im 17. Jh wieder katholiſch. Ihm gehören (außer dem bekannten Verf. der Maximes morales) folgende Biſchöfe an: François de La R., * 8. 12. 1558 zu Paris, † 14. 2. 1645 ebd.; mit 27 Jahren Biſch. v. Clermont, Anhänger der hl. Liga, 1607 Kard.-Biſch. v. Senlis, 1618 Groß-Almoſenier v. Frankr., 1622 Präſid. des Staatsrats; bemüht um Kloſterreform, Förderer der Wiſſenſchaften. — François Joſ. de La R.-Bayers, * 1735 zu Angoulême, † 2. 9. 1792 zu Paris; 1772 Biſch. v. Beauvais, vertrat als Mitgl. der Etats Généraux u. der Konſtituierenden Verſammlung die Intereſſen des Klerus u. Hofes u. fiel desh. mit ſ. Bruder Pierre Louis (* 1744, ſeit 1782 Biſch. v. Saintes) als Opfer der Septembermorde. — Dominique de La R., Graf v. St-Elpis, * 1713 zu St-Elpis (Diöz. Mende), † 2. 9. 1800 zu Münſter i. W.; 1747 Erzb. v. Albi, 1759 v. Rouen, 1778 Kardinal; Vorkämpfer des Gallikanismus, ſeit 1792 als Flüchtling in Deutſchland. — NBg 29, 631/61. GE 28, 780 ff. Daley in Amer. Eccles. Review 1901, Sept. u. Okt. über den Philanthropen François Alex. Frédéric de La R.-Liancourt ſ. F. Dreyfus (Par. 1903). δ.

La Rue, 1) Charles de, SJ (ſeit 7. 9. 1659), * 3. 8. 1643 zu Paris, † 27. 5. 1725 ebd.; Lehrer der Rhetorik, Dichter (Dramen u. Gedichte in vielen Aufl., Hrsg. der WW Vergils: Par. 1675 u. o.), Prediger: Sermons ... pour l'Avent (Par. 1719 u. o.); viele ſr Sermons auch bei Migne, Collection des Orateurs sacrés XXVIII, 199 bis 1570. — Sommerv. VII, 290/306. Sotwel 132. — [Mw.] — 2) **Charles de,** OSB, Mauriner (Profeß 1703), * 12. 7. 1684 zu Corbie, † 5. 10. 1739 zu St-Germain-des-Prés; erſt Gehilfe ¶Montfaucons, dann Herausg. der Werke des Origenes (mit Ausnahme der Hexapla)), 1. u. 2. Bd Par. 1733, über der Drucklegung des 3. ſtarb er, den 4. Bd gab (1759) ſ. Neffe u. Ordensgenoſſe Vincent († 1762) heraus. — Taſſin II, 271 ff. Lama n. 451. — [Hs. K.] — 3) **Pierre** (Petrus Platensis), einer der bedeutendſten niederl. Komponiſten, * um die 2. Hälfte des 15. Jh in der Picardie, † 20. 11. 1518 in Courtrai; um 1492 in Dienſten der Maria v. Burgund, 1499/1502 in der Kapelle Philipps des Schönen in Brüſſel, ſeit 1506 in der Kapelle Karls V, ſpäter in Dienſten der Margarethe v. Öſterreich. S. Werke (Meſſen, Motetten, Madrigale ꝛc.) zeugen v. großer Gewandtheit in allen kontrapunkt. Künſten der Zeit u. zeichnen ſich aus durch Anmut u. Wohlklang. Verzeichnis derſ. bei Eitner VI, 54. Hn.

La Salle, hl., ſ. Joh. Bapt. de La Salle (Bd II, Sp. 180).

Laſaulx, Ernſt v., Philoſ., * 16. 3. 1805 zu Koblenz, † 9. 5. 1861 zu München; ſtud. in Bonn u. München klaſſ. Philol. u. Philoſ. (1824/30), bereiſte 1830/4 Öſterreich, Italien, Griechenland, Türkei, Paläſtina; 1835 ao., 1837 o. Prof. der Philol. in Würzburg, 1844 in München, 1847 wegen ſ. Freimutes in der Lolaaffäre quiesziert, 1848/9 Mitgl. des Frankf. Parlaments, 1849 als Prof. reaktiviert, 1849/61 Abgeordneter im bayer. Landtag. Ein gefeierter akadem. Lehrer, freimütiger Parlamentarier, tiefreligiös, konſervativ u. doch freiheitl. geſinnt. entfaltete eine lebhafte ſchriftſt. Tätigkeit, die beſ. der Religions- u. Geſchichtsphiloſ. galt. Hauptw.: Studien des klaſſ. Altert. (1854), Der Untergang des Hellenismus ꝛc. (1854), *Neuer Verſuch einer alten auf die Wahrheit der Tatſachen gegr. Philoſ. der Geſchichte (1856), *Über die theol. Grundlage aller philoſ. Syſteme (1856), *Des Socrates Leben, Lehre u. Tod (1857), *Die prophet. Kraft der menſchl. Seele in Dichtern u. Denkern (1858), Die Philoſophie der ſchönen Künſte (1860). Die mit * bezeichn. Schriften kamen 7. 8. 1861, alſo 3 Monate nach L.' Tod, auf den Index; L. hatte vor ſ. Tod eine etwaige Indizierung als begründet anerkannt u. ſich für dieſen Fall unterworfen. — Holland, Erinnerungen an L. (1861). Stölzle (1904); derſ., Zu E. v. L.' Geſchichtsphiloſ., im HJG 27 (1906), 85/97. R. Stölzle.

Las Caſas, Bartol. de, OP, Indianermiſſionär, * 1474 zu Sevilla, † 31. 7. 1566 zu Madrid; reiſte 1502 mit d. Vizekönig Nik. de Ovanda nach der Inſel Hiſpaniola, wurde daſ. 1510 z. Prieſter geweiht. Die Härte u. Grauſamkeit der Spanier gg. die in den Repartimientos (= Länderſtrecken, die die Spanier unter ſich zur Ausnützung teilten) lebenden Indianer bewog ihn, fortan ſ. ganzes Leben dem materiellen u. geiſt. Wohle der Indianer zu widmen. Im Verein mit Anton de Monteſino OP erhob er ſich öffentl. gg. dieſe Mißbräuche; gekränkt u. verfolgt v. ſ. Landsleuten kehrte er 1515 nach Spanien zurück, um am Hofe Karls V die Sache der Indianer zu vertreten. Mit den weiteſten Vollmachten ausgeſtattet, v. Kard. Ximenez z. Generalprotektor der Indianer ernannt, begab er ſich wieder nach Amerika, unterſtützt v. Miſſionären u. Koloniſten. Die Habgier der Spanier vereitelte aber den erhofften Erfolg. 1523 trat er zu S. Domingo in den Dom.-Orden, wurde 1525 Oberer der Indianermiſſion hauptſ. in Peru u. Mexiko; 1543/51 Biſchof v. Chiapa. 77 Jahre alt legte er ſ. biſchöfl. Würde nieder, um im Kloſter zu Valladolid fortan in Wort u. Schrift für das Wohl der Indianer zu arbeiten. Stets edel u. uneigennützig in ſ. Abſichten, bisweilen ungeſtüm in ſ. Vorgehen; der ihm gemachte Vorwurf der Begünſtigung der Negerſklaverei im Intereſſe ſr Indianer iſt unbegründet. Von ſ. Schriften ſind beſ. zu nennen: La discoperta de las Indias Occid. (Ven. 1630, ſpan. u. ital.); die Disputa o controversia entre el obispo (Las Casas) y el doctor Gines de Sepulveda (Vallad. 1550); die Brevissima relacion de la destruycion de las Indias occid. per los Castellanos (Sevilla 1552, dtſch Frankf. 1597) u. ſ. Hist. general de las Indias (5 Bde, Madr. 1875). — SSOP II, 192 ss. 332. 825. Gutierez (Madr. 1878). R. Baum-

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

ſtark (1879). Fabie (2 Bde, Madr. 1880). Dutto (St Louis 1902). B. M. R.

Laſius, Chriſtoph, prot. Paſtor, * zu Straßburg, † 1572 in Senftenberg; ſchon früh Anhänger Melanchthons u. im ¶Synergismusſtreit darum erbitterter Feind des Matth. ¶Flacius, weshalb er wiederholt ſ. Pfarramt aufgeben u. flüchten mußte. Seine Hauptſchrift: ‚Fundament wahrer Bekehrung …‘ (1568) verteidigt energiſch die Mitwirkung des Menſchen beim Heilswerk u. daß auch nach dem Fall Adams die Subſtanz des Menſchen gut geblieben ſei. — Döllinger, Reformation II (1848), 264/7. KL VII, 1441 f. W. K.

Laskaris, byzant. Dynaſtie in Nicäa, begr. v. Theodor L. (reg. 1204—22). Dem Geſchlecht gehören an die beiden Gelehrten: 1) **Konſtantinos,** * um 1434 zu Kſtpl, † 1501 zu Meſſina; flüchtete nach 1453 nach Italien, wurde in Mailand Lehrer der Prinzeſſin Ippolita Sforza, lehrte dann griech. Sprache u. Lit. in Rom, wo Kard. ¶Beſſarion ſ. Gönner ward, ſpäter in Neapel u. Meſſina. Er vf. die 1. griech. Grammatik (Ἐρωτήματα, Mail. 1476 u. ö., zugl. der 1. griech. Druck). Zahlr. Hſſ v. ihm in der Bibl. des Escorial. — Villemain (2 Bde, Par. 1825, dtſch 1825, engliſch Lond. 1875). Voigt, Wiederbelebung des klaſſ. Altert. II³ (1893), 380 f. Krumb.² 501 ff. — 2) **Andreas Janos** (Giano Lascari), * um 1445 zu Rhyndakos (Kleinaſ.), † 1535 zu Rom; lehrte Griech. in Florenz u. ſtand in hoher Gunſt bei Lorenzo de' Medici, für den er byzant. Hſſ aus d. Orient (Athos) beſchaffte, 1495 in Paris, unter Leo X nach Rom berufen u. mit wiſſenſchaftl. u. diplomat. Sendungen betraut, 1518 bei Franz I in Paris, ſtand auch bei Klemens VII u. Paul III in hohem Anſehen. L. gilt als Begr. der Kgl. Bibl. in Paris.— Vaſt (lat., Par. 1875). Müller im CBW 1 (1884), 333/412. English Hist. Rev. 15 (1900), 456/78. Krumb.² 503 u. ö. Paſtor IV 1, 476 f.; IV 2, 550. 554. Zu beiden: Boerner, De doctis hominib. Graecis (Leipz. 1750), 170 ss. 199 ss. u. Cheval. I², 2762 f. J. Schl.

Laskaris (poln. Laskarys), Beiname des Andr. Gosławicki (er leitete nämlich ſ. Abſtammung v. dem einſt in Nicäa reg. Geſchlecht L. ab); 1414 zum Biſch. v. Poſen gewählt, † 1426; war 1411 im Auftrag des Kgs Ladiſlaus Jagiełło bei P. Johann XXIII, betrieb auf d. Konzil zu Konſtanz eifrig deſſen Abſetzung, nahm, nach Poſen zurückgekehrt, 1420 an der Provinzialſynode zu Kalisz teil, hielt ſelbſt eine Diözeſanſynode. — Zwei ſr Konſtanzer Reden bei H. v. d. Hardt, Magn. Oecum. Constant. Concil. 2. Bd (1700/2) V, 170 ss. v. T.-W.

Laski, 1) Jan (Joh. a Lasco), Erzb. v. Gneſen, Primas v. Polen, * 1456 zu Lask, † 19. 5. 1531 zu Gneſen; wurde nach kurzen Studien 1482 im Dienſt des Krongroßkanzlers v. Kurozwęcki Propſt v. Skalmierz, Stiftspropſt in Poſen, Domherr in Krakau; 1502 Krongroßſekretär, 1505 Krongroßkanzler; ſammelte die wichtigſten Geſetze des Reiches: Commune inclyti Poloniae regni privilegiorum, constitutionum et indultuum etc. (Krakau 1506). Wohl als Lohn für Dienſte auf e. Sendung nach Ungarn wurde er 1509 Koadjutor des Erzb. Boryſchewſki, 1510 ſelbſt Erzb. v. Gneſen, legte darauf 1511 die Kanzlerwürde nieder. Zur Hebung der kirchl. Zucht hielt er v. 1510—13 zwei Provinzial- u. eine Diözeſanſynode ab, ſpäter noch weitere 7 Prov.-Synoden, meiſt um d. eindringenden Luthertum zu ſteuern. Dem gleichen Zweck dienten ſ. lit. Arbeiten: Statuta provincialia (1512); Missale (1523); Sanctiones eccl. etc. (1525); Statuta prov. Gnesnensis (1527); Manuale sacerdotum (1529) u. a. 1513 auf das 5. Laterankonzil geſandt, erreichte er das Einſchreiten des Papſtes gg. die intrigierenden Deutſchritter, einen Aufruf z. Türkenkrieg zugunſten Polens, für ſich u. ſ. Nachfolger in Gneſen den Titel legatus natus; ſ. Ernennung z. Kardinal ſoll der Kg Siegmund verhindert haben. Mit der Krönung der Barbara Zapolya als Königin v. Polen 1512 beginnt ſ. verfehlte Politik zugunſten des ungar. Kronprätendenten Zapolya. Der Gegenſatz z. Hauſe Öſterreich zieht auch den zum eigenen König nach ſich, als dieſer ſich (auf Anraten des Kaiſers) z. 2.mal mit Bona Sforza vermählt. L. ſendet ſ. Neffen Hieronymus zu Zapolya nach Ungarn, unterſtützt ihn mit Geld u. Truppen u. das (nach der Behauptung ſr Feinde, beſond. des Kard. ¶Gattinara) ſelbſt dann, als Hieronymus ſich mit Sultan Soliman verbündet, um gg. Wien zu ziehen. Die Vollziehung der hierauf v. Rom aus 1530 erfolgten Vorladung L.s zur Verantwortung verhindert König Siegmund. L. wollte auf ſ. Erzbist. verzichten, ſtarb aber vorher. Seine Hauptbedeutung liegt auf rein kirchl. Gebiet: ſ. Tätigkeit, oft mit perſönl. Gefahr verbunden (zB. 1524 zu Danzig), hinderte für ſ. Lebenszeit das überwiegen relig. Neuerungen. — Zeißberg (1874). Hirſchberg (1879). Bukowſki, Dzieje reformacyi w Polsce (Krakau 1883). — 2) **Sein gleichnam. Neffe,** Reformator Polens u. Oſtfrieslands, * 1496 od. 1499 zu Lask, † 8. 1. 1560 zu Pinczow; ſtud. erſt in Polen, dann in Italien, nach längerem Aufenthalt in Polen ſeit 1524 in Deutſchl. u. in der Schweiz; in Zürich erhielt er durch Ökolampadius u. Zwingli ſ. reformator. Richtung. So lange er in ſr Heimat Ausſicht auf kirchl. Würden hatte (1530 Ausſicht auf das Bist. Veszprim, 1539 auf Poſen), blieb er äußerl. katholiſch. Seit 1539 aber wieder in Deutſchl. weilend, zeigte er ſich offen als Proteſtanten, heiratete in Löwen, wurde infolgedeſſen 1540 v. Erzb. Gamrat v. Gneſen ſr kirchl. Ämter entſetzt, entſchloß ſich nach 2 Jahren nochmals zur Rückkehr nach Polen u. zur Kirche, ging aber noch im ſelben Jahre wieder nach Deutſchl. u. begann 1543 in Emden ſ. reform. Organiſationstätigkeit. Seiner Gemeindegründung fehlte aber ſchon damals der dauernde Erfolg, weil er ſich im Sakramentsſtreit ſofort ganz auf Seite der Zwinglianer (ſpäter des Calvinismus) ſtellte. Politiſche Intrigen führten 1549 zu ſr Flucht nach London, wo er die Ecclesia peregrinorum aus poln., deutſchen, franzöſ. u. a. Flüchtlingen organiſierte. Bei der Thronbeſteigung Marias der Kath. 1553 floh er von neuem erſt nach Dänemark, dann nach Frankfurt a. M., überall vom Haß der Lutheraner verfolgt. Von den reform. Gemeinden in Kleinpolen, die eine Union mit den Böhm. Brüdern erſtrebten, gerufen, kehrte er 1556 im Triumph in ſ. Heimat zurück u. entfaltete hier, obgleich ſchon körperl. gebrochen, 3 Jahre hindurch ſ. glänzendſte, aber ebenfalls deſtruktive Tätigkeit. Er will alle Sekten des Proteſt. verſöhnen, polemiſiert aber gg. Lutheraner, disputiert mit den Böhm. Brüdern u. verlangt v. den Reformierten, daß ſie ſ. calviniſt. Darſtellung v. Abendmahl annehmen. Als er ſtarb, war die Verwirrung im Proteſt. in dogmat. Hinſicht größer als früher. — Kuyper, Jo. a Lasco Opera (2 Bde, Amſt. 1866). Dalton (1881). Bukowſki (ſ. o.). Pascal (Par. 1894). Kruske, Joh. a Lasco u. der Sakramentsſtreit (1901). K. Hein, Die Sakramentslehre des Joh. a L. (1904). O. Naunin, Zur L.-Kontroverſe in der Gegenwart (Gött. Diſſ. 1906). v. Teſſen-W.

Laſſo, Orlando di (Orlandus de Lassus, Roland de Lattre), * 1532 zu Mons (Belgien), † 14. 6. 1594 zu München (Ehrendenkmal v. Ludwig I), begraben ebd. auf d. Friedhof der Franziskaner; neben Paleſtrina der größte Komponiſt des 16. Jh, vielleicht der fruchtbarſte aller Zeiten (über 2000 Werke). Als Chorknabe an der St Nikolauskirche zu Mons ſr Stimme wegen mehrmals geraubt, vom ſizil. Vizekönig Ferdinand Gonzaga nach Sizilien, ſpäter nach Mailand mitgenommen, blieb er hier bis gg. 1550. Darauf ſoll er (ſ. Lebensgangs 1. Hälfte noch ganz dunkel) nach vorübergehender Anſtellung bei Marcheſe della Terza nach Rom gekommen ſein, um dann nach Mons heimzukehren. Nach einer nicht ſicher beglaub. Reiſe nach England ließ er ſich 1555 in Antwerpen nieder. Hier erſchien ſ. 1. Buch 4ſtimmiger, gleichzeitig in Venedig ſ. 1. Buch 5ſtimm. Madrigale.

Schon 1556 erhielt er einen Ruf des Hzgs Albrecht V nach München an die Hofkapelle, deren Leitung er 1562 übernahm u. bis zu ſ. Tode führte. Mit ſ. Anſtellung in München beginnt die ſchönſte u. fruchtbringendſte Zeit ſ. Lebens. Sein edles, einnehmendes Weſen, ſeine alles überragende Kunſt machte ihn zum Liebling des Hofes u. Volkes, die herrl. Erfolge ſr Hofkapelle, die an 90 Muſiker zählte (12 Bäſſe, 15 Tenöre, 13 Alte, 16 Kapellknaben, mehrere Kaſtraten, 30 Inſtrumentaliſten), trugen ſ. Namen in alle Länder. Von 1560 an edierte er die meiſten ſr Werke, von denen ſchon damals die ‚7 Bußpſalmen‘ (vgl. Bäuerle, 1906) großes Aufſehen machten. — L. iſt ein univerſeller Geiſt, im Beſitze eines klaren Willens, der frei über alle Kunſtmittel verfügte, um ſie an rechter Stelle zu verwenden. Nach dem Ernſte der liturg. Kunſt fand er ungezwungen für profane Zwecke u. Worte den geeigneten Ton. Groß auf dem Gebiet der geiſtl. wie weltl. Kunſt, hatte er die Eigentümlichkeiten aller Länder in ſich aufgenommen u. prägte ſie in ſeiner ihm ganz eigentümlichen charakteriſt. Form aus. Gegenüber den älteren Niederländern iſt L. harmoniſch klarer entwickelt, ja er wird für ſ. Zeit ein ‚Morgenſtern‘ einer neuen Zukunft; er iſt im Verhältnis zu ſ. Zeitgenoſſen ein ‚Moderner‘. L. wird oft neben ¶Paleſtrina als Hauptvertreter ſ. Zeit genannt. So ähnlich in der Genialität, ſo verſchieden ſind die beiden in den Mitteln u. deren Verwendung. Paleſtrina immer auf den reinen Höhen der lauterſten kirchl. Harmonien, faſt ausſchließl. im Dienſte des Altars, der Welt entrückt, L. der ‚nordiſche Paleſtrina‘, ſchon infolge ſ. Doppelſtellung zu Welt u. Kirche, mehr perſönlich, freier in der Form u. in den Mitteln, mehr dem Leben zugewandt, zum Dramatiſchen u. Plaſtiſchen hinneigend. Die meiſten ſr Werke ſind der heut. Muſikerwelt noch faſt wie unbekannt. Von der Geſ.-Ausg. durch Fr. X. Haberl u. Ad. Sandberger (etwa 60 Folio-Bde) iſt bis jetzt ein Drittel erſchienen. Das Magnum opus musicum allein umfaßt 516 Nummern mit vorwiegend kirchl. Texten für 2—12 Stimmen. Neuere Partiturausgaben einzelner Werke finden ſich in den Sammelwerken v. Proske, Commer, Rochlitz, Dehn u. a. — Biogr. v. Bäumker (1878), v. Haberl im Kirchenmuſ. Jahrb. 1894. Sandberger, Beiträge zur Geſch. der bayr. Hofkapelle unter L. (I u. III 1, 1894 f.). Riemann^6 742 ff. Bibliogr. bei Eitner VI, 59 ff. M. Horn.

Laßtafel, im Kalender Angabe jener Tage, an denen wegen Aderlaſſes v. Chor u. Schule diſpenſiert war. [F. F.]

Laſter (vitium) heißt die beſtimmte, dauernde u. verfeſtigte Neigung zum Böſen, iſt ſomit der Gegenſatz v. Tugend als der dauernden Neigung u. Verfeſtigung im Guten. Das L. wurzelt zwar nicht ausſchließl. im geiſt. Willen, ſondern auch im ſinnl. Strebevermögen, kann aber im Gegenſ. zur ¶Leidenſchaft nur dann als L. bezeichnet werden, wenn die dauernde freie Willensrichtung hinzukommt. Dieſe iſt ſtets eine erworbene, dh. durch wiederholte ſündh. Akte im Willen hervorgebrachte u. freiwillig feſtgehaltene. Die dem niedern Strebevermögen anhaftende Neigung iſt teils allg. in der Natur des gefallenen Menſchen überhaupt, teils in der individuellen körperl. Beſchaffenheit begründet, kann alſo in verſtärktem Maße von den näheren Vorfahren ererbt ſein (laſterhafte Neigung), erhält aber ſtets durch die freiwill. Willensrichtung neue Verſtärkung. Solche laſterhafte Neigungen werden, wie allmähl. hervorgebracht u. verſchärft, ſo naturgemäß durch entgegengeſetzte Tugendakte erſt allmähl. geſchwächt u. ausgerottet. — Thomas v. Aqu. I/II, q. 71; II/II, q. 34—36. 53—55. Cathrein, Moralphiloſ. I^4 (1904), 313 ff. A. L.

Lätare (Dominica L.) heißt nach d. Anfang des Meßintroitus (Iſ 66, 10) der 4. Faſtenſonntag, der dementſprechend ſeit alters als Mittefaſten (dom. mediana, mi-carême) freudigen Charakter hat. Der Liturgie des Tages eigentüml. ſind roſarote Paramente. An ihm weiht der Papſt, nachweisbar ſeit Leo IX, die ¶Goldene Roſe (daher auch Roſenſonntag). Andere Namen ſind: Dominica de traditione (symboli), D. 5 panum (Brotſonntag) wegen des Evang. v. der Brotvermehrung. — Clauß, Straßb. Diöz.-Bl. 1894. Cl.

Lataſte, 1) Louis Bernard, OSB, * 1692 zu Bordeaux, † 22. 4. 1754 zu St-Germain-en-Laye; 1729 Prior zu Paris, 1738 Titularbiſch. v. Bethlehem, hernach Superior der Karmelitinnen v. St-Dénis, 1747 Generalviſitator dieſes Ordens in Frankreich. Bekämpfte in aufgeregteſter Zeit die Janſeniſten u. ſuchte die v. ihnen vorgebrachten Wunder als Dämonenwerk darzutun. Schr. Lettres théol. aux ... défenseurs des convulsions (2 Bde, Par. 1735/40). — KL VII, 1452 f. — [W. K.] — 2) **Marie,** Viſionärin, Laienſchweſter bei den Frauen vom hlſt. Herzen Jeſu, * 21. 2. 1822 zu Mimbaſte (Dep. Landes), † 10.5.1847 zu Rennes; führte ein heroiſches Tugendleben, ausgezeichnet durch häufige Erſcheinungen des Erlöſers (1839—42), lebte ſeit 1844 bei den Dames du Sacré-Coeur in Conflans u. Rennes. Ihre ſalbungsv. Schriften (87 Briefe u. 13 Bücher aszet.-theol. Abhandlungen, ſ. u.), aus eigenen Aufzeichnungen über ihr inneres Leben entſtanden, wurden v. mehreren Theologen geprüft u. gebilligt; die Kirche hat ſich darüber nicht ausgeſprochen. — P. Darbins, La vie et les oeuvres de M. L. (3 Bde, Par. ^{4}1873, dtſch ^{2}1872). KL VII, 1453 ff. [K. B.]

Lateau, Louiſe, Stigmatiſierte, * 30.1.1850 zu Bois-d'Haine (Diöz. Tournai), † 25. 8. 1883 ebd. Das arme, mit 2½ Jahren des Vaters beraubte Mädchen verband früh mit emſiger Arbeit wahre Frömmigkeit. Von tötl. Krankheit hergeſtellt, erhielt ſie 24. 4. 1868 die jeden Freitag blutenden Wundmale; Juli 1868 kamen dazu gleichfalls alle Freitage (meiſt v. 1¾—4½) ſich wiederholende Ekſtaſen. Hunderte v. Ärzten, die ſie unterſuchten, fanden die Zuſtände der ſeit 1871 ohne Speiſe (außer der hl. Kommunion) lebenden, Freitags reichlich blutenden, ſonſt an der Nähmaſchine, im Garten u. Haushalt fleißig arbeitenden, beſcheidenen Jungfrau unerklärlich. Auffallend war ihre Haltung hinſichtl. des abgeſetzten Biſchofs Dumont (1880). — Lefebvre, L. L., étude médicale (Löwen ^{2}1873, teilw. dtſch v. Rohling $^{1-8}$1874). Looy (Par. ^{4}1879). Majunke (^{2}1875). Jox (1878). Berens (1878). Imbert-Gourbeyre, La stigmatisation II (Par. 1894), 66 ff. 457 ff. Gegenſchriften: Johnen (1874). Schwann (1875). Warlomont, Rapport médical (Brüſſel ^{2}1876). Hs. K.

Lateiniſche Bibelüberſetzungen Von hoher geſchichtl. u. krit. Bedeutung ſind die Itala u. die Vulgata. I. Die Itala. 1) Entſtehung. Mit dem auf Auguſtin (ſ. u.) zurückgehenden Namen ‚Itala‘ bezeichnet man die vor Hieronymus verbreitete lat. B., die jetzt richtiger die vorhieronym[ian]iſche od. altlateiniſche genannt wird. Sie iſt im nachklaſſ., eng an das Griechiſche ſich anſchließenden Latein nach dem griech. Text, im AT nach der κοινὴ ἔκδοσις der LXX (ſ. Griech. Bibelüberſ.), verfaßt u. hat desh. für dieſe Texte hohen krit. Wert. über den Entſtehungsverhältniſſen liegt ein Dunkel, das kaum je ganz aufgehellt werden wird. Die erſten ſicheren Spuren einer lat. B. finden ſich in der afrikan. chriſtl. Lit. (Cyprian, Tertullian, Scilitan. Martyrerakten), wonach deren Anfänge in die Mitte od. 1. Hälfte des 2. Jh anzuſetzen ſind (vgl. P. Monceaux, Hist. litt. de l'Afrique chrét. I [Par. 1901], 97/173). Die Annahme jedoch, daß eben in Afrika die erſte u. einzige (umfangreichere) lat. B. entſtanden, die dann in verſch. Rezenſionen im Abendland verbreitet worden (Sabatier Vercellone, Tiſchendorf u. a.) wird durch die vorgebrachten Gründe (Bedürfnis der lat. redenden afrik. Kirche; ſog. Afrikanismen) nicht über allen Zweifel erhoben. Anderſeits ſind die Ausſprüche der Väter (beſ. Auguſtins) über die vielen ‚interpretes‘ u. ‚interpretationes‘ zu unbeſtimmt, um die entgegenſtehende Anſicht vieler (Bianchini, Ziegler, Kaulen u. a.) v. einer Mehrheit lat. B. hinreichend

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

zu begründen. Die bedeut. Abweichungen erhaltener Paralleltexte (vgl. beſ. Ziegler [ſ. u.] 90/131), die freilich verſchieden beurteilt werden, ſcheinen jedoch für einzelne Bücher mehrere Überſetzungen nahezulegen (vgl. Monceaux a. a. O. 105). Jedenfalls drängte das Bedürfnis der Evangeliſation ſchon ſehr früh (Auguſtin: ‚primis fidei temporibus‘) nicht nur in Afrika, ſondern auch in Italien (Rom), Spanien u. Gallien zur Überſetzung gewiſſer Bücher. Auguſtin (De doctrina christ. II, 15: Ml 34, 46) empfiehlt unter allen umlaufenden Überſetzungen (Rezenſionen?) die ‚Itala‘, dh. die in Oberitalien gebrauchte Überſ. als ‚verborum tenacior cum perspicuitate sententiae‘. Daß unter dieſer ‚Itala‘, wie Burkitt, Corſſen u. a. vermuten, die Vulgata zu verſtehen ſei, iſt kaum annehmbar. — 2) Reviſion der Itala. Der bedauerl. Verwilderung des Textes, die Hieronymus mit den Worten ſchildert ‚tot exemplaria quot codices‘, ſuchte Ende des 4. Jh Papſt Damaſus († 384) abzuhelfen. Auf ſ. Befehl revidierte Hieron. nach alten griech. Hſſ, doch mit Maßhaltung, die Evang. (383), dann das übrige NT (ep. 112, 20), ferner die Pſalmen (Psalterium Romanum), dieſelben nochmals u. eingehender (387?) mit Verwendung der krit. Zeichen der Hexapla des Origenes (Psalt. Gallicanum), endlich Job (noch erhalten), Prov, Prd, HL, Chr u. wahrſcheinl. alle protokanon. Bücher des AT, die indeſſen noch zu ſ. Lebzeiten verloren gingen. — 3) Reſte der I. Neben den in die Vulgata (ſ. u.) übergegangenen ſind von den übrigen Teilen der Itala umfangr. Reſte erhalten. Sie finden ſich zunächſt in den bibl. Zitaten der Schriftſteller (u. Überſetzer) vor u. zT. auch nach Hieronymus, die indes einer ſorgfält. krit. Sichtung bedürfen. Eine zuverläſſigere Quelle ſind die erhaltenen Hſſ od. Hſſ-Fragmente, deren Zahl für das NT beträchtl. iſt. Sie werden v. den Kritikern Weſtcott u. Hort (The New Test. Introd. [Cambr. 1881], 78/84) nach ihrer Textgeſtalt in eine afrikan., europ. u. italien. Gruppe geſchieden. Bedeutende Hſſ ſind fürs AT: Cod. ¶Lugdunensis, ¶Ottobonianus, Wirceburgensis, Monacensis; fürs NT: Cod. ¶Vercellensis, ¶Cantabrigiensis, ¶Palatinus, Brixianus, ¶Bobbiensis, ¶Veronensis, ¶Laudianus (vgl. Bibelhandſchriften). — Um die Erhaltung der Italareſte hat ſich beſ. der Mauriner P. ¶Sabatier durch ſ. monumentales Werk Bibl. sacr. lat. versiones antiquae (3 Bde, Reims 1743/9) verdient gemacht. In neuerer Zeit iſt die Zahl der Publikationen, an denen Theologen u. Philologen beteiligt ſind, faſt unüberſehbar. In England dienen die ‚Old Latin Bibl. Texts‘ I/V (Oxf. 1883/1907) der Sammlung NTl. Texte; in Deutſchl. hat die Münchener Akad. eine neue krit. Ausg. ATl. Italareſte in Ausſicht geſtellt (Ph. Thielmann in Münch. Sitzungsber. 1899 II, 205/43). Eine Überſicht über das geſ. Material, chronologiſch geordnet, bei Neſtle (ſ. u.), nach der Reihenfolge der Bücher geordnet bei Corſſen u. Méchineau (ſ. u.). — **II. Die Vulgata.** 1) Entſtehung. Vulgata, früher Name für die Septuaginta (Itala), heißt wegen ihrer allg. Verbreitung, wohl ſeit dem 13. Jh, die zum größten Teil v. ¶Hieronymus ſtammende lat. B. Sie umfaßt: a) die in nachſtehender Reihenfolge v. Hieron. (390/405) aus dem Hebr. bzw. Aram. überſetzten ATl. Bücher: Sa u. Kö; Propheten u. Job; Eſr u. Chr; Prov, Eccl, HL; Pentateuch; Joſ, Ri, Ruth; Tob, Jud, deuterokan. Stücke v. Da u. Eſth; b) das Psalt. Gallic. (ſ. o.); das Psalt. Hebraicum (ed. Lagarde 1874), dh. die Überſ. der Pſ aus dem Hebr., blieb ausgeſchloſſen; c) Sap, Eccli, Mak, Ba (v. Hieron. weder überſetzt noch revidiert) nach der altlat. Überſ.; d) das NT nach der Hieronym. Reviſion. Hieronymus war für ſ. Aufgabe wohl gerüſtet u. lieferte auch trotz ſr ſprunghaften, übereilten Arbeitsweiſe eine zwar nicht fehlerloſe, aber doch anerkannt vortreffl. Überſetzung aus dem Hebr., die in kraftvollem, an die ‚Itala‘ ſich anlehnendem Latein den Urtext möglichſt wortgetreu u. doch ſinngemäß wiedergibt. Zunächſt begegnete ſ. Arbeit einer heft. Oppoſition (Rufinus, auch Auguſtin), weil man dadurch das Anſehen der LXX gefährdet glaubte. Doch ſchon im 5. u. 6. Jh benutzen u. bevorzugen kirchl. Schriftſteller die neue Überſ. Seit Gregor d. Gr., der den Gebrauch derſelben in der Röm. Kirche ausdrückl. bezeugt, verdrängt ſie allmähl. die alte, die indes noch in Hſſ fortgepflanzt wird. — 2) Textüberlieferung, Reviſionen u. Ausgaben. Über die Zuſammenſtellung der Hieron. Überſetzung zu einer Geſamtausgabe (ſ. Caſſiodor, De inst. div. litt. c. 12: Ml 70, 1123) u. ihre erſten Schickſale iſt wenig bekannt. Der früh ſich einſtellenden Textkorruption, die beſ. aus dem gleichzeit. Gebrauch der Itala Nahrung erhielt, ſuchten die Gelehrten in vielfältigen, über ein Jahrtauſend ſich erſtreckenden Reviſionen abzuhelfen. Schon ¶Caſſiodor (544) förderte die Verbeſſerung des Vulgatatextes; die Rezenſion ¶Alcvins (801), auf Befehl Karls d. Gr. hergeſtellt (?, dagg. Corſſen), hatte großen Einfluß auf die Geſch. des Textes, während die gleichzeitige ¶Theodulfs v. Orléans (787/826) glückl. Weiſe weniger Verbreitung fand. Auf die verloren gegang. Arbeiten v. ¶Lanfranc v. Canterbury (1069/89), die in Dijon bzw. Venedig erhalt. Reviſionen v. ¶Stephan Harding (1109) u. Diakon (Kard.?) Nikol. Manjacoria (Anf. 13. Jh) folgte im 13. Jh das eifrig gepflegte Syſtem der bibl. ¶Korrektorien, jedoch ohne entſprechenden Erfolg. Roger ¶Bacon klagte noch 1266/7 über die ausgedehnte Textkorruption u. erſucht P. Klemens IV um Abhilfe. Aus der Zeit des gedruckten Bibeltextes ſeien die wertv. krit. Ausg. der Komplutenſer, des Rob. ¶Eſtienne od. Stephanus (1540), des Joh. ¶Henten (1547) erwähnt. Endl. griff die kirchl. Autorität ein. Das Tridentinum, das (s. IV) die Authentizität der Vulgata (ſ. hierüber den Spezialart. Vulgata) erklärt hatte, ordnete auch die ſorgfält. Emendierung des Textes an (1546). In Ausführung dieſer Verordnung wurde zu Rom die ſog. ¶Bibelkommiſſion eingeſetzt, die mit den wertvollſten alten Hſſ ausgerüſtet, v. geſunden krit. Grundſätzen geleitet, mit großem Erfolg arbeitete. Als Frucht ihrer Bemühungen ſind, nach Zurückziehung der Sixtin. Ausgabe (1590), die in ſehr vielen Punkten v. den Reſultaten der Bibelkommiſſion abwich, die 3 Klementin. Editionen v. 1592, 1593, 1598, mit dem triplex correctorium anzuſehen. Ausgaben v. L. van ¶Eß (1822/4), Loch (1849, ⁷1899) u. ¶Vercellone (1861); neueſte krit. Ausg. v. M. Hetzenauer (1906; ſ. beſ. die Erörterungen p. 161*—9*). Von kirchl. Seite wurde die Klementin. Ausg. keineswegs als der fehlerloſe od. ‚unfehlbar‘ feſtgeſtellte Vulgatatext angeſehen, weshalb die Polemik des Engländers Th. James in ſ. Bellum papale (Lond. 1600) unbegründet war (vgl. dagg. H. de Bukentop, Lux de luce, Brüſſel 1710). Schon bald nach den röm. Ausgaben lieferte ¶Lukas Brugenſis (1601) ſchätzensw. Beiträge zur weitern Verbeſſerung des Textes. Die wertv. Variantenſammlung v. Vercellone (Variae lectiones, 2 Bde, Rom 1860/4) ſoll im Auftrag Pius' X (1907) vom Benediktinerorden fortgeſetzt werden (vgl. Lagrange in RBib I 1908, 102/13. 159 f.). Krit. Arbeiten zum NT lieferten ¶Bentley, ¶Lachmann, Corſſen (Ep. ad Gal., 1885). Seit 1889 veröffentlichen die Engländer J. Wordsworth u. H. J. White eine krit. Ausgabe des NT, für die ſie 30 der beſten Hſſ benützen: Novum Test. latine. Pars prior: IV Evangelia (Oxf. 1889/98); Acta Apost. (ebd. 1905). — Die Zahl der Vulgata-Hſſ wird auf ca. 8000 geſchätzt, von denen aber die meiſten, beſ. die des 13./14. Jh kritiſch wertlos ſind (ſ. die Liſten bei Berger [ſ. u.] 374/422; Gregory [ſ. u.] 983/1108; Haſtings IV, 886/9). Wichtige Hſſ ſind: Cod. ¶Fuldensis, ¶Amiatinus, ¶Bobbiensis, ¶Toletanus, Cavensis, ¶Paulinus, ¶Vallicellianus. — **III. Andere lat. Überſetzungen** ſind gegenüber der Itala u. Vulgata v. geringerer Bedeutung u. heute nahezu vergeſſen. Sie verfolgen meiſtens das Ziel, den Urtext wortgetreuer od. in möglichſt klaſſ. Latein wiederzugeben. Von katholiſchen ſeien genannt die Überſ. des ¶Sanctes Pagnini (Lyon 1527) u. des ¶Erasmus für das NT (Baſel 1516; 200 Aufl.); v. proteſt.: die des Leo ¶Jud in Zürich, vollendet v. ¶Bibliander (1543), u. des S. ¶Caſtellio (Baſel 1551); vgl. beſ. Neſtle 49/58. — **IV. Lit.:** 1) zur Itala: L. Ziegler, Die lat. B. vor Hieron. (1879); H. Poppel, Die vorhieronym. Bibelüberſ. (1900); F. C. Burkitt, The Old Latin and the Itala, in Texts and Studies IV 3 (Cambr. 1896); Swete^2 88 ff.; Scrivener-Miller, Introd. etc. II^4 (Lond. 1894), 191 ff.; Haſtings III, 47^1/62^r; L. Méchineau bei Vigour. IV, 97/123. — 2) Zur Vulgata u. Itala: H. Hody, De Bibliorum textibus originalibus etc. (Oxf. 1705), 342/569; L. van Eß, Pragmat.-krit. Geſch. der Vulgata (1824); Vercellone, Variae lectiones I (Rom 1860), XVII/LXXVIII; F. Kaulen, Geſch. der Vulgata (1868); S. Berger, Hist. de la Vulgate (Par. 1893); C. R. Gregory, Prolegomena (1894), 948 ff.; derſ., Textkritik des NT II (1902), 593/729; E. Neſtle in RE III, 24/58; P. Corſſen in Burſians Jahresbericht 101 (1899), 1/74. H. J. White bei Haſting IV, 873^1/90^r; W. Fell, Allg. Einleitung (1906), 173/215. Grützmacher, Hieronymus II (1906), 91/110; Schanz III^2, 481/90; IV 1, 408/13. — 3) Zum Sprachcharakter: J. A. Hagen, Sprachl. Erörterungen zur Vulgata (1863); H. Rönſch, Itala u. Vulgata (1875). F. Kaulen, Handb. zur Vulgata (^{2}1904). G. Koffmanne, Geſch. des Kirchenlatein I, 1 u. 2 (1879/81). Corſſen (ſ. o.) 75/83. Zahlr. Einzelbeiträge in Wölfflins Archiv f. latein. Lexikographie. J. Niſius.

Lateiniſche Kirche heißt im Gegenſatz zu den (unierten u. nicht unierten) orientaliſchen Kirchen, beſ. zur (ſchismat. u. unierten) ¶Griech. Kirche, der Teil der kath. Chriſtenheit, der ſich in der Liturgie der latein. Sprache (ſ. Kirchenſprache) bedient. Oft bezeichnet Lateiner auch einfach die mit Rom verbundenen Abendländer im ſpeziellen Gegenſatz zu den ſchismat. Griechen.

Lateiniſches Kaiſertum (1204—61). Nachdem die Kreuzfahrer im 4. Kreuzzug (ſ. Kreuzzüge) Kſtpl endgültig erobert hatten, wählten ſie am 9. 5. 1204 den Grafen ¶Balduin v. Flandern z. Kaiſer, der aber nur über ein Viertel des griech. Reiches gebieten ſollte, während die übr. 3 Viertel gegen beſtimmte, dem Kaiſer zu leiſtende Lehensdienſte unter die Venezianer u. Kreuzfahrer geteilt werden ſollten. An die Stelle des 1206 in der bulgar. Gefangenſchaft geſtorbenen Balduin trat ſ. Bruder Heinrich, unter dem die kurze Blüte des Reiches auf d. glänzenden Reichstag in Ravennika zum Ausdruck kam (vgl. Neuhaus, Roſtocker Diſſ., 1904). Nach ſ. Tode 1216 wurde ſ. Schwager Peter v. Courtenay z. Kaiſer ausgerufen, aber bald nach ſ. Landung in Epirus geſchlagen († in der Gefangenſchaft). Auf die Kaiſerinwitwe Jolantha († 1219) folgte ihr Sohn Robert, der erſt 1221 nach Kſtpl kam u. nach unglückl. Kämpfen mit den Griechen 1228 ſtarb. Seinem unmünd. Bruder ¶Balduin II (1228—61) wurde 1231 der greiſe Titularkönig v. Jeruſalem, Joh. v. Brienne, als Mitkaiſer an die Seite geſtellt, der tapfer ſ. Hauptſtadt verteidigte, aber ſchon 1237 ſtarb. Während Balduin II floh, fiel Kſtpl 1261 in die Hände des griech. Uſurpators Michael VIII Paläologos. Länger erhielten ſich die franz. u. ital. Herrſchaften im Peloponnes, in Hellas u. auf den Inſeln des ägäiſchen Meeres. — Die Errichtung des lat. Kaiſertums war ein Mißgriff, da bei der großen Maſſe der Griechen die Fremdherrſchaft viel zu ſchwach war. Es wurden dadurch viele Kreuzfahrer vom Hl. Lande abgelenkt, u. ſchließl. wurde auch der griech. Vorpoſten gg. den Islam nur geſchwächt. — Gerland (I, 1905). W. Norden, Der 4. Kreuzzug (1898). G. Schnürer.

Lateran, päpſtlicher, auf Grund des ¶Garantiegeſetzes exterritorialer Palaſt auf dem Monte Celio in Rom. Das Gebiet mit großen Gebäudeanlagen war in der Kaiſerzeit Beſitz der Familie Laterani, wovon ein Mitglied unter Nero wegen Teilnahme an der Piſoniſchen Verſchwörung hingerichtet wurde (Tac., Ann. XV, 49. 60. Juven., Satir. X, 11), worauf der Beſitz mit kurzer Unterbrechung an die kaiſerl. Familie überging, unter Konſtantin d. Gr. Eigentum ſr Gattin Fauſta war u. 311 dem Papſt vermacht wurde, ſo daß ſchon 313 das Konzil gg. die ¶Donatiſten darin ſtattfand. Reſidenz der Päpſte (im 1. Jahrtauſ. noch oft lange Zeit durch den Palatin erſetzt), ſah der L. die größten kirchengeſchichtl. Vorgänge des MA. Anf. des 8. Jh begann der Um- u. Ausbau zu einem rieſenhaften um das Patriarchium gelagerten Komplex, der 1308 u. 1361 verheerende Brände erlebte u. infolgedeſſen lange Zeit unbenutzt blieb, bis nach dem durch Dom. ¶Fontana geleiteten Neubau unter Sixtus V ſ. alter Glanz wieder erſtand. Der L. war in der Folgezeit Waiſenhaus u. ſeit Gregor XVI Muſeum mit guten Werken der altklaſſiſchen (vgl. Benndorf u. Schöne, Die antiken Bildwerke des lateran. Muſ. 1867) u. altchriſtl. Kunſt (Aberkiosſtele, Paſtor Bonus, berühmte Sarkophage; vgl. Ficker, Altchriſtl. Bildwerke im chriſtl. Muſeum des L.s, 1890). Die mit dem L. verbundene **L.baſilika** (S. Giovanni in Laterano) iſt als mater et caput omnium ecclesiarum die erſte Patriarchalbaſilika der Chriſtenheit, von der ehedem der neugewählte Papſt feierlich Poſſeß zu nehmen hatte. Zuerſt unter Silveſter durch Konſtantin im L.palaſt (basilica Constantiniana) errichtet u. prächtig ausgeſtattet, urſpr. als Erlöſerkirche (S. Salvatoris) geweiht, wurde ſie nach dem Einſturz infolge eines Erdbebens (896) unter Sergius III wieder aufgebaut u. dem hl. Joh. dem Täufer geweiht. Nach dem Brand v. 1308 nur teilw. durch Klemens V wieder hergeſtellt, brannte ſie ſchon 1361 wieder ab, worauf Urban V u. Gregor XI ſich des Aufbaus annahmen. Martin V ließ den prächtigen Fußboden legen, Eugen IV neben anderen Veränderungen eine Sakriſtei anbringen, Alexander VI den Triumphbogen, Pius IV u. V die (ſeit 1902 reſtaurierte) reiche Decke. Borromini benahm ihr unter Innozenz X völlig den mittelalterl. Charakter durch radikale Barockiſierung u. Vermauerung der Säulen zu Pfeilern; unter Pius IX u. Leo XIII fiel auch noch der letzte Reſt, die alte Chorapſide (das Moſaik teilw. noch erhalten), einem prunk- u. anſpruchsvollen Umbau zum Opfer, ſo daß das überladene Innere heute jeder einheitl. ruhigen Wirkung ermangelt. Vom urſpr. Freskenſchmuck Giottos noch ein Bild (Bonifaz VIII den Jubelablaß erteilend) erhalten; an Grabmälern bemerkenswert das Martins V u. die reichen Kapellen der Corſini u. Torlonia; am Choreingang die unter Leo XIII errichteten Denkmäler für den 1892 v. Perugia überführten Innozenz III (von Cuchetti) u. das Leos XIII v. Tadolini; der prächtige Altartabernakel von Barno da Siena (1367), die Hauptfaſſade von Aleſſ. Galilei (1735), der herrl. Kreuzgang in ¶Kosmatenarbeit von Vaſſaletto (13. Jh). Mit der Kirche (urſpr. mit der Apſis) verbunden das 8eckige Baptiſterium aus konſtant. Zeit, von Sixtus III ausgebaut u. mit 8 Porphyrſäulen verſehen, mit ſchöner Vorhalle u. 2 von P. Hilarius angeordneten Oratorien zu Ehren der hl. Joh. Evang. (altes Moſaik zT. erhalten) u. Joh. Bapt. (alte Bronzetüre) u. einem Kreuzoratorium, unter Cöleſtin III noch ein Venantiusoratorium angelegt. Rechts vom Porticus des ehem. Palaſtes die heute an anderer Stelle befindl. Scala Santa, hinter ihr das Oratorium Sancta Sanctorum aus d. 13. Jh mit reichem Schatz (vgl. Marangoni, Istor. dell' oratorio di S. Lorenzo, Rom 1747; Lauer, Le trésor du S. S., Paris 1906; Griſar, Die röm. Kapelle S. S., 1908) u. Fresken des 6. Jh in den Unterräumen. Vom alten L.palaſt-Triklinium noch in einer offenen apſidalen Halle das nachgebildete Moſaik mit Leo III u. Karl d. Großen in einer ihr kirchenpolit. Verhältnis ſymboliſierenden Darſtellung. Seit d. 6. Jh waren im L.palaſt Bibliothek u. Archiv untergebracht; die Regiſterbände des 15. u. beginnenden 16. Jh heute ein wichtiger Beſtandteil des

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

Vat. Archivs. Auf d. Platz vor der Kirche ein 45 m hoher Obelisk aus Heliopolis (1600 v. Chr.), unter Caligula nach Oſtia gebracht. — Alemanni, De lateran. parietinis (Rom ^{2}1756). Raſponi, De basilica etc. Later. (ebd. 1656). Valentini, La patriarchale basilica L. (2 Bde, ebd. 1832). Rohault de Fleury, Le L. au moyen-âge (Par. 1877). Renazzi, Not. stor. degli antichi vicedomini del Patriarch. Lat. (Rom 1784). Adinolfi, Il Laterano e la Via Maggiore (Rom 1857). Kehr I, 22 ss. — [J. Sauer.] — **L.ſynoden. I. Ökumeniſche.** 1) Das 1. L.konzil (das 9. allgemeine), März/Apr. 1123 v. ¶Calixt II veranſtaltet u. v. über 300 Biſch. beſucht, beſtätigte das ¶Wormſer Konkordat, erließ bzw. erneuerte 25 Kanones zur Abſtellung v. kirchl. Mißſtänden (davon c. 7 u. 21 gg. die Majoriſtenehe), vollzog die Kanoniſation des Biſch. ¶Konrad v. Konſtanz, ſtellte das Erzbist. Magdeburg-Bremen, dem zugleich der ſkandinav. Norden unterſtellt wurde, wieder her u. befreite Korſika vom piſaniſchen Metropolitanverband. — Manſi XXI, 281 ss. Hefele V^2, 378 ff. — 2) Das 2. L.konzil (das 10. allgemeine), Apr. 1139 v. Innozenz II veranſtaltet mit ca. 1000 Mitgliedern, beſeitigte die Mißſtände des Schismas ¶Anaklets II, ſetzte deſſen früheren Anhänger Petrus v. Piſa ab u. bannte Roger v. Sizilien, verurteilte die Irrtümer des Petrus v. Bruys u. Arnold v. Breſcia u. ſchärfte in 30 Kanones großenteils frühere Verordnungen zur Reform v. Klerus u. Volk ein (darunter c. 7: Nichtigkeit der Majoriſtenehe, c. 15: Si quis etc. ¶privilegium canonis). Ein Papſtwahldekret hat die Synode ſchwerlich erlaſſen. — Manſi XXI, 525 ss. Hefele V^2, 438 ff. TQS 84 (1902), 364 ff. — 3) Das 3. L.konzil (das 11. allgemeine), März 1179 v. Alexander III veranſtaltet u. v. ca. 1000 Prälaten (darunter ca. 400 Biſch.) beſucht, begegnete den Übelſtänden des vorausgehenden Schismas (1159—78), erließ zu dieſem Behuf im erſten der 27 Kapitel ein Papſtwahldekret, worin den Kardinälen das ausſchließl. Wahlrecht zuerkannt u. die Gültigkeit der Wahl v. der Zweidrittelmajorität abhängig gemacht wurde. Andere Kapitel betreffen die Weihen der Gegenpäpſte (c. 2), den Ordinationstitel (c. 5) den cumulus beneficiorum (c. 13), die Steuerfreiheit der kirchl. Güter (c. 7 u. 14). — Manſi XXII, 212 ss. Hefele V^2, 710 ff. — 4) Das 4. L.konzil (das 12. allgemeine), Nov. 1215 v. Innozenz III veranſtaltet, glänzende, bis dahin größte abendländ. Kirchenverſammlung (412 Biſchöfe; Liſte der Teilnehmer in Journal des Savants N. S. III [1905], 557/68). In den Vorverſammlungen wurde über etwaige Reſtitution des Kaiſers Otto IV u. die Primatialrechte der Kirche v. Toledo verhandelt ſowie über Stephan ¶Langton die Suspenſion ausgeſprochen. Den Gegenſtand der 3 Sitzungen bildete die Wiedergewinnung des Hl. Landes u. eine durchgreifende Reform der Geſamtkirche. Für den geplanten Kreuzzug wurden umfaſſende Vorkehrungen getroffen. Die 70 Glaubens- u. Reformdekrete (geſammelt in der ¶compilatio IV) betreffen u. a. die Trinitätslehre ¶Joachims v. Fiore (c. 2), die jährl. Abhaltung v. Provinzialkonzilien (c. 6), die jährl. Beicht u. öſterl. Kommunion (c. 21, ſ. Kirchengebote), die Beſchränkung der Ehehinderniſſe (c. 50) u. die Eheaufgebote (c. 51). — Manſi XXII, 953 ss. Hefele V^2, 872 ff. J. C. van Ronkel, Symbolum (Leiden 1897). — Das 5. L.konzil (die 18. allgemeine), 3. 5. 1512 v. Julius II begonnen u. 16. 3. 1517 v. Leo X geſchloſſen. Die 12 Sitzungen, v. denen die 5 unter Julius abgehaltenen zieml. bedeutungslos verliefen, waren durchſchnittl. v. 100/150 Mitgl. beſucht. Darin wurden Glaubensirrtümer verworfen (¶Pomponatius), das ¶Piſaner Konzil für nichtig erklärt, Anordnungen für einen allg. Bund gg. die Türken getroffen (MittJÖ 22 [1901], 679 ff.), mit Frankreich unter Aufhebung der pragmat. Sanktion v. Bourges das Konkordat abgeſchloſſen, über den Frieden unter den Fürſten u. das Verhältnis zw. den geiſtl. Ständen debattiert, die Reform der Kurie u. die allg. Sittenverbeſſerung viel verhandelt. Auf den dahingehenden Dekreten, die freilich nicht immer ernſt gemeint waren, hat das Tridentinum teilw. weitergebaut. — Manſi XXXII, 649 ss. Hefele VIII, 453 ff. Guglia (Wien 1899); derſ., Studien zur Geſch. des 5. Laterankonzils, Neue Folge (Wiener Sitzgsb. 1906). Marzi, Riforma del calendario (Florenz 1895). Paſtor IV 1, 559 ff. — **II. Kleinere L.ſynoden.** Aus der Reihe derſelben ſeien erwähnt: Die 1. L.ſynode, 2. 10. 313 unter P. Melchiades in Sachen der Donatiſten abgehalten. — Okt. 649 wurde auf einer L.ſynode unter ¶Martin I der Monotheletismus zurückgewieſen. — Apr. 769 nahm unter Stephan IV eine L.ſynode gg. die Gewalttätigkeiten des Herzogs Toto v. Nepi (Gegenpapſt ¶Konſtantin) u. die ikonoklaſtiſch geſinnte Synode v. Kſtpl v. J. 754 Stellung. — Auch die v. Nikolaus II berufene u. wegen ihres Papſtwahldekrets u. des Zölibatgeſetzes wichtige Oſterſynode 1059 war vermutl. eine L.ſynode. — Auf den L.ſynoden 1112 u. 1116 wurde das Konkordat v. Sutri verworfen. — Hefele I^2—V^2 KL VII, 1498 ff. E. Stolz.

Lateranenſiſche Chorherren u. Chorfrauen ſ. Bd I, Sp. 909 u. 912. Die 6 ‚regulierten lateranenſ. Chorherrenſtifte' in Öſterreich (St Florian, Reichersberg, Herzogenburg, Kloſterneuburg, Neuſtift, Vorau), deren Pröpſte den Titel ‚lateranenſ. Abt' führen, ferner St Moritz u. St Bernhard in der Schweiz genießen die Privilegien der lateranenſ. Chorherren (vgl. Grueber, De privilegiis religiosorum, Augsb. 1747), ſind aber dem Generalabt in Rom nicht unterſtellt. Die 6 öſterr. Stifte wurden 1906 unter einem eigenen Generalabt (gegenw. Abt Sailer v. St Florian) vereinigt. — Heimb. II^2, 21 f. [Hil.]

Laterne bezeichnet in der Architektur einen Dachaufſatz zur Belichtung des Innern, beſ. den durchbrochenen turmart. Aufſatz über der Oberlichtöffnung einer Kuppel, auch den krönenden Abſchluß des Helms der got. Türme.

Latimer, Hugh, engl. Reformationstheol., * um 1490 zu Thurcaſton (Leiceſter), verbrannt 16. 10. 1555 zu Oxford; war anf. heftiger Gegner der deutſchen Reformatoren, beſ. Melanchthons, trat dann gg. kirchl. Mißbräuche auf, ſo 1529 in den ſog. ‚Kartenpredigten' (gg. das Kartenſpiel ꝛc.), mußte ſich vor Wolſey verantworten u. durfte 1530 die Faſtenpredigten vor K. Heinrich VIII halten, wurde durch Cranmers Empfehlung Kaplan der Anna Boleyn u. 1535 Biſch. v. Worceſter, dankte nach Erlaß der 6 Artikel ab, war 1 Jahr lang in Haft. Unter Eduard wieder freigegeben wirkte er durch volkstüml. Predigten für Ausbreitung der calvin. Lehre, 1553 unter Maria wegen Aufruhr verhaftet, am 1. 10. 1555 mit Ridley zum Tode verurteilt. Neuausg. ſr Works in 4 Bdn: Cambridge 1844 f. — Demans (^{2}1881); Ellis (1890); Carlyle (1899), ſämtl. London. DnBi 32, 171/8. J. Schl.

Latini, Brunetto, florent. Gelehrter des MA, * ca. 1210 in Florenz, † 1294 ebd.; als Notar (ſeit 1254) am öffentl. Leben rege beteiligt, wurde er durch die Ghibellinen verbannt u. verbrachte mehrere Jahre in Paris bis 1260; 1267 Kanzler, 1287 Prior in Florenz. Von ¶Dante als (indirekter) Lehrmeiſter geprieſen, u. (unbekannt, warum) in den Höllenkreis der widernatürl. Unzucht verwieſen (Inf. XV, 30 ff.). Seine Hauptwerke ſind das enzyklopäd. ſüdfranzöſ. Li livres dou trésor (hrsg. v. Chabaille, Paris 1863; Bologna 1878/83, 4 Bde) u. das kürzere ital. Lehrgedicht Il tesoretto (hrsg. v. Wieſe in Ztſchr. f. roman. Philol. 1883, 236 ff.). — Wieſe, über die Sprache des Tesoretto (1883). Muſſafia, Denkſchr. der Wiener Akad. der Wiſſ. 1869, 265 ff. d'Ancona in Atti dell' Accad. dei Lincei (Rom) 1889, IV 1, 111 ff. Sundby, B. L.s Livnet og Skrifter (Kopenh. 1869, ital. Flor. 1884). Cheval. I^2, 2765. ρ.

Latitudinarier, eine in der Mitte des 17. Jh infolge des endloſen Streits zw. Epiſkopaliſten, Presbyterianern u. Independenten aufkommende liberale Richtung unter den engl. Theologen, die zum Zweck der Verhütung v.

Religionsſtreit u. der weitherzigſten Darbietung des Chriſtentums (daher der Name) letzteres auf ſ. weſentl. Punkte beſchränken wollte. Sie verſtanden darunter vorwiegend praktiſche Lehren, gingen aber im einzelnen weit auseinander, manche bis zum ¶Indifferentismus u. Atheismus Mitte des 19. Jh gingen ſie in der ¶Broad Church Party auf. — Churton (Lond. 1861). W. K.

Latomus, 1) Barthol. (B. Heinrici), kath. Humaniſt, * 1485 zu Arlon, † 3. 1. 1570 zu Koblenz; 1516 in Freiburg i. Br. immatrikuliert, 1517 Magiſter ebd., veröffentl. eine Totenklage auf Max. I u. a., begleitete 1521 Erasmus auf Reiſen, 1522 in Trier während der Belagerung, die er beſchrieb: Factio memorabilis F. ab Siccingen (Köln 1523), dann Lehrer der Dialektik in Köln (Artificium dialecticum, ebd. 1529), ſeit 1531 Prof. in Paris, als Kenner u. Hrsg. Ciceros hochgeſchätzt, auch kirchenpolitiſch tätig, ſuchte zw. Frankreich u. Dtſchl. eine Ausſöhnung anzubahnen. Von einer Romreiſe aus (1539) mahnte er in Briefen an ſ. Schüler Joh. Sturm zum relig. Frieden (Epist. duae duorum amicorum, Straßb. 1540). Auf der Heimkehr beſuchte er ¶Butzer, nahm am Religionsgeſpr. zu Hagenau teil u. wurde 1542 als kurf. Rat nach Trier berufen. Als ihm Butzer Geſinnungswechſel vorwarf, ſchrieb er gg. ihn: De controversiis quibusdam defensio u. … altera defensio (beide Köln 1545), dann noch eine Refutatio (ebd. 1546). Als kath. Gelehrter nahm er teil an den Religionsgeſpr. zu Regensburg 1546 u. Worms 1547. Als er wegen ſ. ‚Spaltung der Augspurg. Confeſſion‘ (^{2}s. l. 1575) vom Frankfurter Prediger Dathenus angegriffen wurde, ſchrieb er gg. ihn Responsio … (s. l. 1558) u. … altera responsio (Köln 1560) u. gg. Joh. Andreä über die Diſziplin der alten Kirche: De docta simplicitate primae ecclesiae (Köln 1559). — RE XI, 300 f. Biogr. de Belg. XI, 424/34. E. Wolff, Un humaniste Luxembourgois (Luxemb. 1902). — 2) **Jakob** (Jaques Maſſon), Kontroverstheol. u. Inquiſitor, * um 1475 zu Cambron, † 29. 5. 1546 zu Löwen; an der dort. Univ. 1505 Leiter einer Burſa, 1519 Dr theol., 1535 Prof. der Theol. (u. Kanonikus), 1537 Rektor. Mit ſ. Kollegen bekämpfte er Luther in den WW: Articulorum doctrinae M. Lutheri damnatorum ratio (Baſel 1518), De primatu Rom. pontificis (1525, Neuausg. v. Pijper, ſ. u.) u. a., ſodaß dieſer geſtand: Unus Latomus ist der feinst Scriptor contra me, reliqui omnes, ut Erasmus, fuerunt ranae (Köſtlin, Luther II^5 [1903], 448). Gegen Erasmus verteidigte er die Scholaſtik: De trium linguarum et studii theol. ratione dialogus (Par. 1519, neuhrsg. v. Pijper, ſ. u.), gg. Ökolampad u. Beatus Rhenanus die Ohrenbeicht: De confessione secreta (s. l. et a.), gg. Melanchthon den kath. Kirchenbegriff: Duae epistolae (Antw. 1544) ꝛc. Geſ.-Ausg. ſr Werke von ſ. gleichnam. Neffen: Opp. adv. horum temporum haereses, Löwen 1550. — KL VII, 1506 f. RE XI, 302 f. Biogr. de Belg. XI, 434 ff. Bibliotheca Reformat. Neerlandica hrsg. v. S. Cramer u. F. Pijper III (’sGravenhage 1905). Über ſ. Ende Paulus im Kath. 32 (1905), 316 ff. [J. Schlecht.]

Lätus (St Lié), hl., Mönch u. Einſiedler des 6. Jh, Zeitgenoſſe des hl. ¶Avitus u. hl. ¶Viator, nach der Vita * im Gau Berry, wurde Mönch im nahen Kloſter, trat nach ¶Micy über u. ſtarb als Eremit in der Gegend v. Laogium (St-Lié, nördl. v. Orléans). Die Vita bei Jo. de Bosco (Bibl. Flor. II, 255/71), geſchrieben ca. 1040, trifft ſehr ſtark mit der Vita S. Viatoris zuſammen! Feſt 5., im Mart. Rom. am 6. Nov. — AsB I^3, 594 s. AnBoll 24 (1905), 65/71. BHL 698. B. Ab.

Latuſim (לטושים), Abkömmlinge Abrahams v. der Cetura, Söhne Dadans; wahrſcheinl. ein arab. Stamm öſtl. von Paläſtina (Gn 25, 3. 6). Chy.

Laubach, ehem. Ben.-Abtei in Belgien, ſ Lobbes.

Laubhüttenfeſt, ſo gen. nach ſ. geſchichtl. Beziehung (חג הסכות Dt 16, 13; Lev 23, 34, *ἡ τῶν σκηνῶν ἑορτή*, *σκηνοπηγία*, feria tabernaculorum), nach ſ. landwirtſchaftl. Bedeutung ‚Feſt der Einſammlung‘ (חג האסיף Ex 23, 16; 34, 22, *ἑορτὴ τῆς συντελείας* od. *συναγωγῆς*), das letzte der 3 jüd. Hauptfeſte, gefeiert am Zentralheiligtum vom 15.—21. des 7. Monats (= Tiſchri), zur Zeit der Herbſtes-Tag- u. Nachtgleiche (Joſ., Ant. 3, 10, 4) nach beendeter Obſt-, Öl- u. Weinernte. Es iſt alſo eine Erinnerungsfeier u. zugl. ein Dankfeſt für die Jahresernte, damit ein Feſt der Anerkennung der in Vergangenheit u. Gegenwart ſich offenbarenden Fürſorge Gottes u. demgemäß ſoll es auch ein Freudenfeſt ſein nach Lev 23, 47; Dt 16, 14. 15. Vgl. Neh 8, 12. 17. — Sabbatcharakter hatte nur der 1. Tag. Man wohnte während der ganzen Zeit in Laubhütten, die in Höfen, auf Dächern, Straßen u. freien Plätzen errichtet wurden (Lev 23, 40, 42; vgl. Neh 8, 15 ff.). Durch Ausdeutung von Lev 23, 40 bildete ſich ſpäter die Sitte, beim Erſcheinen im Heiligtum in der Linken den Ethrog (zitronenart. Frucht), in der Rechten einen Feſtſtrauß zu tragen, beſtehend aus Zweigen der Myrte u. Bachweide u. aus e. Palmblatt (Lulab, darnach auch der ganze Strauß gen.). Ferner ging man damit in feierl. Prozeſſion unter Hoſannarufen um den mit Bachweiden geſchmückten Brandopferaltar, während der erſten 6 Tage je einmal, am 7. Tag 7mal, daher dieſer ‚das große Hoſanna‘ (הושענה רבה) genannt wird. Die vorgeſchriebenen tägl. Opfer waren zahlreicher als an andern Feſten (ſ. Nu 29, 12/34). Im Sabbatjahr war noch für jeden Tag die feierl. Vorleſung des Geſetzes angeordnet (Dt 31, 10 ff.; vgl. Neh 8, 18). Zu den 7 Tagen kam ein achter, der 22. Tiſchri, als Schlußfeier (Azereth), ebenſ. mit Sabbatcharakter (Lev 23, 26. 39). Da man aber an dieſem Tag nicht mehr in Laubhütten wohnte, keinen Lulab trug u. auch nur einfache Opfer vorgeſchrieben waren (Nu 29, 35/8), ſo wird dieſer 8. Tag nicht eigentl. als Schluß ſpeziell des L.es, ſondern als Schluß für ſämtl. Jahresfeſte anzuſehen ſein. — In nachexil. Zeit finden ſich 2 weitere, die Freuden des Feſtes erhöhende Zeremonien. An jedem der 7 Feſttage fand beim Morgenopfer eine Waſſerlibation (נסוך המים) ſtatt. An ſie hat Chriſtus ſ. Worte bei Jo 7, 2. 37 ff. angeknüpft. Von einigen wurde dieſe Zeremonie als Bitte um Regen für die neue Saat, von anderen wohl richtiger als Erinnerung an das Wunder der Waſſerſpende in der Wüſte angeſehen. Am höchſten ſteigerte ſich die Feſtfreude, wenn nach d. Abendopfer des 1. Tages im Vorhof der Frauen auf hohen, gold. Kandelabern die Illumination ſtattfand, wobei v. Männern unter Geſang u. Muſik der Leviten ein Fackeltanz aufgeführt wurde (Sukka 5, 4). — Über die Einzelheiten des L.es ſ. den Traktat Sukka. — Bei den heutigen Juden dauert das Feſt vom 15.—23. Tiſchri. Ganze Feiertage ſind die beiden erſten (ſ. Feſte), der 8. u. 9., erſterer als Azereth, letzterer als Tag der ¶Geſetzesfreude. Über die liturg. Vorſchriften ſ. zB. Hirſch, Choreb (^{3}1899), 110/20; Wieſen, Iſraels Gebete u. a. Die Gebete u. Gebetsordnung ſ. im Machſor. F. Schühlein.

Laud, William, anglik. Erzb. v. Canterbury, * 7. 10. 1573 zu Reading, enthauptet 10. 1. 1645 zu London; 1611 Präſident des College St John in Oxford u. Kaplan Kg Jakobs I, 1616 Dekan v. Glouceſter, 1621 Biſch. v. St Davids, 1625 Biſch. v. Bath u. Wells, Dekan der Hofgeiſtlichkeit, Mitgl. des Geheimen Rats, 1628 Biſch. v. London, ſeit 1629 faktiſch Regent im Namen Kg Karls I, 1630 Kanzler der Univ. Oxford, außerdem in anderen einflußr. Stellungen (Mitgl. der Sternkammer u. Hohen Kommiſſion), endlich 6. 8. 1633 Erzb. v. Canterbury. L. benützte ſ. bedeutenden Einfluß unter Kg Jakob I u. ſ. faſt unumſchränkte Macht unter Kg Karl I zur Ausführung ſr kirchl. u. polit. Ideale. Politiſch tritt er ein für den Abſolutismus in ſtaatl. u. kirchl. Dingen; als kirchl. Ideal ſchwebt ihm vor die Repriſtination der Urkirche, deren Weſen er beſ. im göttlich eingeſetzten Epiſkopat u. in der Einheit des Kultus ſieht. Von Anfang an ein entſchiedener Gegner des Calvinismus, beſ. in der Form des ↗Puritanismus, ſucht er denſelben überall zugunſten der ↗Hochkirche zu unterdrücken. Weitherzig, ja faſt gleichgültig in bezug auf das Dogma, betreibt er um ſo nachhaltiger die Uniformität des Kultus. Als Freund kultiſcher Riten u. Zeremonien wird er des ‚Papismus' verdächtigt, dem er faktiſch nur in bezug auf Äußerlichkeiten nahe ſtand. Der Verſuch, dem puritan. Schottland den Epiſkopalismus, Abſolutismus u. das Staatskirchentum gewaltſam aufzudrängen, brachten L. 1641 die Anklage auf Hochverrat u. nach 4jähr. Kerker die Verurteilung zum Tod. Ausg. ſr Werke: 6 Bde, Oxf. 1847/60. – Hutton (Lond. ^{2}1896). Benſon (ebd. 1897). H. Bell (ebd. 1905). [M. B.]

Lauda Sion salvatorem, Fronleichnamsſequenz, die der hl. Thomas v. Aquin, v. Urban IV mit Abfaſſung des Offiziums für das Fronleichnamsfeſt betraut, um 1263 dichtete. Ein Meiſterſtück wohltuender Miſchung von Didaktik in dogmatiſch genauer, aber zugleich ſtimmungsinniger, lyriſch verklärter Sprache u. v. reinſter Lyrik, die eingangs u. beſ. am Schluß zu vollſtem Durchbruch kommt. Melodie u. daher auch Aufbau ſind entlehnt der herrl. Kreuzſequenz ‚Laudes crucis attollamus' (des Viktoriners Adam?). — Der Text der älteſten (13. Jh) u. durchweg auch jüngeren german. Quellen zeigt beachtenswerte Differenz v. jenem in den romaniſchen: Quantum potes, tantum gaude (ſtatt aude); — Laudis thema spiritalis (ſtatt specialis); — Doctis (ſtatt Docti) sacris institutis / Panem, vinum in salutis / Consecravit (sc. Chriſtus, ſtatt Consecramus) hostiam; — Fac sanctorum omnium (ſtatt civium). Das revidierte Missale Roman. v. 1570 gab der Lesart der Romanen (der urſpr.?) den Vorzug. — Text mit krit. Apparat in AH 50, 584. Ausführl. Kommentar bei Gihr, Sequenzen des Röm. Miſſale (^{2}1900), 172/232. Deutſche Überſ. bei Bäumker, Das kath. dtſche Kirchenlied I (1886), 698/706; engliſche bei Mearns im Dict. of Hymn. s. v. [C. Bl.]

Laudemium, eine Lehensabgabe, bei Antritt eines Erbpachtes od. bei Erneuerung einer Emphyteuſe, manchmal auch bei ſonſtiger Veränderung vom Pächter (Lehensträger) an den Grundherrn zu entrichten.

Lauden. dioec. = ital. Biſtum ↗Lodi.

Laudes, kanon. Tagzeit, ſ. Brevier (Bd I, Sp. 786).

Laudianus Codex (E^{act}), lat.-griech. Unziale aus d. Ende des 6. Jh, am Ehrenplatz links das Latein nach vorhieronym. Überſetzung, mit ſehr kurzen Stichen, v. Sardinien nach England gebracht, v. Beda Ven. († 735) benützt, v. Erzb. ↗Laud (1636) der Bodleiana geſchenkt (Laud 35); enthält die AG mit Ausn. v. 26, 29—28, 26. Ausg. v. Th. Hearn (Oxf. 1715); Tiſchendorf, Monumenta s. inedita IX (1870); das Lat. v. J. Belsheim (Chriſtiania 1893). — Vigour. IV, 126 ff. Ns.

Laudiſten, Verfaſſer der Laude, dh. nicht liturgiſcher, geiſtl. Lieder in volkstüml. Charakter, wie ſie beſ. die Büßerbruderſchaften in Toskana ſeit d. 12. Jh pflegten. Beſonders der hl. Franz v. Aſſiſi hat die Entwicklung dieſer Geſangsart durch ſ. Sonnengeſang gefördert. Nach ihm ſind zu nennen Fra Jacopone da Todi, Vf. zahlloſer Lauden, ſowie zahlr. Anonymi, deren Werke in Bologna, Ferrara, Turin, Venedig, Verona meiſt noch wenig benützt ſich vorfinden. Eine Fortſetzung derſelben bilden die Lieder des Oratoriums des hl. Philipp v. Neri u. nach einer mehr kunſtgemäß entwickelten Richtung hin die geiſtl. Madrigale der 2. Hälfte des 16. Jh. — Runge, Lieder ꝛc. der Geißler (1900), 43 ff. P. W.

Laudomar, hl., Abt, ſ. Launomar.

Laudunen. dioec. = franz. Biſtum ↗Laon.

Laudus (Lauto, Lautus, franz. St Laud, St Lô), hl., † um 568 als Biſch. v. Coutances, als ſolcher 529 erwähnt, nahm teil an Synoden in den Jahren 533, 538, 541, 549. Feſt 22. Sept. Wertloſe Vita in As VI, 440/8. — BHL 705. E. A. Pigeon, Vies des Saints du dioc. de Coutances I (Avranches 1892), 137/44. Duchesne FÉ II, 238 f. DchrB III, 627. Cheval. I^2, 2848 (St Lô). [J. Schl.]

Laufen, 1) L. (Lauffen) am Neckar, ehem. Frauenkl. OSB, gegr. 1003 vom Würzb. Biſch. Heinrich I, 1285 mit Dominikanerinnen, um 1476 mit Präm.-Chorfrauen aus Adelberg beſetzt, 1551 aufgehoben. — Klunzinger (1846). — [X. Kl.] — 2) **L. a. d. Salzach,** Kollegiatſtift (ſeit 1621) in O.-Bayern (einſt Erzb. Salzburg, jetzt München), urk. ſchon 737, Synoden 1129, 1160, 1195. Gotiſche Hallenkirche mit rom. Turm. — v. Koch-Sternfeld (1860). Oberb. Archiv 1863, 215/334. v. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I 3 (1905), 2698/2776. J. Schl.

Lauheit (tepor, tepiditas), dh. die Gleichgültigkeit gg. das Gute, beſteht ihrem Weſen nach darin, daß man damit zufrieden iſt, ſ. Seelenheil nicht durch ſchwere Sünde in Frage zu ſtellen, ohne ſich um geiſtl. Fortſchritt u. ſelbſt Meidung läßlicher Sünden zu bemühen. Sie iſt Symptom u. Quelle der geiſtl. Trägheit, inſofern ſie namentlich in bezug auf Gebet u. andere relig. Übungen gerade nur ſoviel tut, als man ohne ſchweren Anſtoß nicht unterlaſſen kann. Daher Abneigung gg. das relig.-ſittl. Leben, bald auch Widerwillen gg. ganz weſentl. chriſtl. u. kirchl. Forderungen u. Feigheit gegenüber äußeren Rückſichten. Das durch viele läßl. Sünden abgeſtumpfte Gewiſſen wird auch durch den faſt unvermeidl. gewordenen tiefen Fall nicht aufgeſchreckt. Vgl. Lk 8, 13; Apk 3, 15 f.; 2 Pt 2, 21. A. K.

Launoi, Jean de, gallikan. Theolog, * 21. 12. 1603 zu Valdécie (Picardie), † 10. 3. 1678 zu Paris; ſtud. in Paris, 1634 Prieſter, hierauf Lehrer an der Sorbonne, wegen Ablehnung der päpſtl. Verurteilung A. ↗Arnaulds jedoch abgeſetzt u. v. da an Privatgelehrter. Ein Mann v. großer Gelehrſamkeit, unermüdl. Fleiß, hiſtor. Sinn u. krit. Scharfblick. Von ſ. überaus zahlr. Werken, die ſich auf kirchengeſchichtl., kirchenrechtl., kaſuiſt., hagiolog. u. dogmat. Gebiet bewegen, ſind manche v. großem Wert, andere ſind hyperkritiſch, einige verſtoßen gg. die kirchl. Lehre u. ſtehen auf d. Index. Sein janſeniſt.-gallikan. Standpunkt macht ſich beſ. in den Briefen (hrsg. Cambrai 1689; indiziert) geltend. Geſ. Werke, 5 Bde in 2 Tln, Genf 1731 f. Wertvoll ſind ſ. Schriften über die Anfänge des Chriſtentums in Frankreich u. die einſchläg. Legenden, über Biſch. Viktorinus, die beiden Dionyſius von Athen u. Paris (obwohl ſie zT. auf d. Index ſtehen), ſ. Geſchichte der kirchl. Charitas, des Schulweſens ſeit Karl d Gr., ſ. Schriften über das kirchl. Faſten, über die Krankenölung, die kleinen Abh. zur Geſch. franzöſiſcher Klöſter (zT. hyperkritiſch). Gegen die kirchl. Lehre verſtößt, was er über das Bußſakrament u. namentl. über die Ehe ſchrieb (darum indiziert). Schmähſchriften ſind ſ. Bücher über die Simonie in der Kirche u. die Scholaſtik an der Univ. Paris. — Hurter II^3, 212/22. KL VII, 1514/18. NBg 29, 912 ff. W. Koch.

Launomar (Laudomar, Laumer), hl., Abt, * zu Neuville-la-Mare, † 19. 1. ca. 590 zu Chartres. Nach ſ. Prieſterweihe zog er ſich in die Einſamkeit zurück; für die um ihn ſich ſammelnden Schüler erbaute er das ſpäter nach ihm benannte Kl. Bellomer, ſowie das Kl. Corbion, das er als 1. Abt leitete. Über die nicht über das 9. Jh hinausreichenden Vitae ſ. BHL 705 s. — As II^3, 593 ss. AnBoll 24 (1905), 90. DchrB III, 628. Cheval. I^2, 2787 f. H. W.

Laura (ἡ λαύρα), eine Anachoretenkolonie, deren Mitgl. in eigenen Hütten, aber unter einem gemeinſ. Abte lebend, nur zu gewiſſen Übungen zuſammenkommen, eine Vorſtufe des Cönobitenlebens. Die Gründung v. Lauren beginnt in der 1. Hälfte des 4. Jh in Paläſtina (L. v. ↗Pharan am Toten Meer, gegr. v. hl. ↗Chariton, † nach 350); ſie mehrten ſich namentl. im Jordantal u. am Ölberg. Organiſiert wurden die Lauren Paläſtinas durch den hl. ↗Euthymius († 473) u. ſ. Schüler den hl. ↗Sabbas († 532) v. der 3 St. ſüdöſtl. v. Jeruſalem gegründeten ‚Großen L.' (ἡ μεγάλη λαύρα) aus. Eine Oppoſition gg. Sabbas rief 508 die ‚Neue L.' (ἡ νέα λαύρα) bei Thekoa ins Leben. Außer dem (ſchismat.) Sabbaskloſter erlagen

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

alle Lauren den Sarazenen. Von ſpäteren Gründungen verdienen beſ. die noch beſtehenden Lauren vom ¶Athos aus d. 9. Jh Erwähnung. — Féderlin in La Terre Sainte 29 (1903), No 10. 12. 13. ROChr 1904, 333 ff. Bailhé, St Paul le Paléolaurite (Par. 1905). Heimb. I^2, 116 ff. [Hil.]

Laurent, Joh. Theodor, Biſchof, * 6. 7. 1804 zu Aachen, † 20. 2. 1884 zu Simpelveld in Holland; 14. 3. 1829 Prieſter, 1835 Pfarrer in Gemmerich bei Aachen (Belgien), in den Kölner Wirren eifriger Verteidiger des Erzb. Klemens Auguſt. 17. 9. 1839 z. Tit.-Biſchof von Cherſones u. Apoſt. Vikar für Norddeutſchl. u. die nord. Miſſionen mit d. Sitz in Hamburg ernannt, konnte er wegen des Widerſtands der Regierungen das Amt nicht antreten, wurde 1. 12. 1841 z. Apoſt. Vikar für Luxemburg ernannt, nach mehrf. Konflikten mit der Regierung 1848 vom Papſte vorläufig abberufen, legte 1856 ſ. Amt nieder. Lebte ſeit 1848 in Aachen bei den Schweſtern v. armen ¶Kind Jeſu, mit denen er ſich nach ihrer Vertreibung im Kulturkampf nach Simpelveld (Holland) zurückzog. Schrieb Predigten: Jeſus Chriſtus (1850); Die zeitl. Segnungen des Chriſtentums (1851); Die hl. Geheimniſſe Mariä (3 Bde, 1856/70); Chriſtol. Predigten (2 Bde, 1860); Hagiolog. Predigten (2 Bde, 1866/71). Über die vorzügliche populäre Erkl der Evang. (1878) ſ. Gla I, 307; LR 1878, 289 ff. — K. Müller (3 Bde, 1887/89). O. Freſſer (1890). HpB Bd 99, 101, 103. StML 29 (1885), 25/39. Hanſen, Lebensbilder hervorr. Kathol. I (1901), 89/102. O. Pfülf, M. Cl. Fey (1907). [F. L.]

Laurentiana, Hſſ-Bibliothek, ſ. Medici.

Laurentian. Schisma, ſ. Laurentius, Gegenpapſt.

Laurentius, Heilige: 1) **Diakon** u. Mart. in Rom, berühmteſtes Opfer der valerian. Verfolgung, † 10. 8. 258, 3 Tage nach ſ. väterl. Freunde P. ¶Sixtus II; nach der Überlieferung (Ruinart [1859], 234 ss.; As, ſ. u.) unter die 7 röm. Diakonen aufgenommen u. zum Archidiakon ernannt, führte ſtatt der auszuliefernden Kirchenſchätze dem Richter die Armen als ſolche vor, wurde zum Feuertod auf glühendem Roſt verurteilt, an der Via Tiburtina im Coemet. Cyriacae beigeſetzt (1882 teilw. ausgegraben). Das Sichere aus dieſen Nachrichten läßt ſich nicht mehr ausſcheiden, ſchon die bei Ambroſius (De offic. I, 41; II, 28) u. Prudentius (Peristeph. II ed. Dreſſel [1860], 307 ss.) ſind rhetoriſch ausgeſchmückt; einige Kritiker beſtreiten die Art der Hinrichtung (Aubé, Hist. des persécut. II [Par. 1878], 370 ff.; Franchi de' Cavalieri in RQS 1900, 159 ff.; vgl. AnBoll 1900, 452 f.). Im 4. Jh entſtand über ſ. Grab eine Kirche (S. Laur. extra muros), ſpäter eine der 7 Hauptkirchen Roms, in der Stadt ſelbſt bald mehrere, namentl. S. Laur. in Damaso neben dem Archiv u. der Bibliothek des P. Damaſus, weshalb L., der Hüter der hl. Gefäße u. Bücher, als Patron der Bibliotheken gilt (Griſar in ZkTh 1903, 183 ff.). Von der Kunſt wird L. oft dargeſtellt (mit Dalmatik u. Roſt). Sein Name ſteht im Kanon. Feſt 10. Aug. — As II, 485 ss. Kraus RE II, 285 ff. BHL 708 ss. 1366. Allard II, 468 ff. Flahault, Notes et doc. etc. (über den Kult; Dünkirchen 1894). Petit de Julleville, Mystères II (L.ſpiele; Par. 1880), 28 ff. u. ö. Cheval. I^2, 2775 f. Über einige Texte des liturg. L.offiziums ſ. RQ 20 (1906), 150 ff. Über die Kirchen S. Lorenzo fuori le mura, S. Lorenzo in Damaſo u. S. Lorenzo in Lucina ſ. die reiche Lit. bei Kehr, Regesta Pontif. Roman. I (1906), 160 s. 93 s. 83 s. — [K. B.] — 2) **L. v. Brindiſi** (Ceſare de Roſſi), Ordensgeneral der Kapuziner, * 22. 7. 1559 zu Brindiſi, † 22. 7. 1619 zu Liſſabon; trat 15. 2. 1575 in den Orden, verſah ſämtl. Ordensämter, ſprach außer ital. u. lat. auch griech., hebr., deutſch, tſchechiſch, franz. u. ſpaniſch. Hausfreund am bayr., öſterr. u. ſpan. Hof u. für die wichtigſten diplomat. Poſten verwendet, in den Kämpfen gg. die Türken als Oberfeldpater die Seele des chriſtl. Heeres, wirkte beſ. in den Schlachten bei Stuhlweißenburg 11. 10. u. Tzhokaki 14. 10. 1601 providentiell zur Rettung des chriſtl. Europas vor d. Halbmond. Zuletzt Geſandter am ſpan. Hofe, 1783 ſelig-, 1881 heiliggeſpr., Feſt 7. Juli. — Ludw. v. d. Schulenburg (1863). Stock (1882). F. de Ajofrin (Madr. ^{3}1904). KL VII, 1524 ff. — [A. E.] — 3) L., 2. Erzb. **v. Canterbury,** OSB, † 2. 2. 619 (Feſt 3. Febr.); Mönch des St Andreaskl. zu Rom, das er 595 in Begleitung des hl. ¶Auguſtin verließ; 597 langte er in England an, ward 601 nach Rom an P. Gregor d. Gr. zurückgeſandt, um neue Miſſionskräfte zu holen. Im Frühjahr 604 ward er v. Auguſtin zu ſ. Nachfolger als Erzbiſchof geweiht. Mit apoſt. Eifer u. großem Erfolg arbeitete er an der Chriſtianiſierung Englands u. ſuchte namentl. auch an Stelle der alten engl. u. ſchott. Kirchengebräuche die römiſchen einzuführen. — Beda HE I, 27 u. 33; II, 4, 6 u. 7. DnBi 32, 248. DchrB III, 631 ff. Cheval. I^2, 2771. — [H. B.] — 4) L., Erzb. **v. Dublin,** * um 1130 aus der fürſtl. Familie O'Toole, † 14. 11. 1180 im regul. Chorherrenſtift Eu (Augia) in der Normandie; im Kl. ¶Glendalough erzogen, ebd. Mönch u. um 1157 Abt, 1162 Erzb. v. Dublin (der erſte keltiſche), 1179 auf d. 3. Laterankonzil, v. Alexander III z. Legaten v. Irland ernannt. Ausgezeichnet durch Strenge des Lebens u. große Freigebigkeit; erfolgreich bemüht um Hebung der Kirchen- u. Kloſterzucht, Erbauer vieler Kirchen, auch politiſch als Friedensſtifter u. Vermittler zw. Fürſten (beſ. bei Heinrich II v. Engl.) für das Wohl ſs Volkes tätig. 1226 heiliggeſpr., Feſt 14. Nov. — Über die Vitae ſ. BHL 707. — St Laurent O'Toole, Texte trad. avec des notes (Par. 1903). Surius IX^2, 331 ss. DnBi 42, 338 ff. Cheval. I^2, 2771 f. — [M. B.] — 5) **L. Illuminator,** ſogen. wegen Heilung vieler Blinder, Biſch. v. Sabina (Foronovo) um 550, Biſch. v. Spoleto 552/63 (Gams 728), † 3. 2. 576; Syrer, kam unter P. ¶Hormisdas mit vielen Genoſſen (darunter dem hl. ¶Iſaak v. Spoleto: Gregor d. Gr., Dial. 3, 14) aus dem ſyr. Antiochien ob der Wirren des monophyſit. ¶Severus nach Rom, wurde Prieſter, lebte mit Klerikern zuſ. am See v. Pie di luco (in Umbrien), ward Biſchof, reſignierte aber 563 auf Spoleto u. gründete das Ben.-Kl. ¶Farfa. Reliquien in Spoleto. — As Febr. I, 361/5. 958/9. Cheval. I^2, 2777. Über die Identitätsfrage vgl. As Jul. I, 28/35. — [B. Ad.] — 6) **L. Juſtiniani,** aus dem adeligen Geſchl. der ¶Giuſtiniani, 1. Patr. v. Venedig, ebd. * 1381, † 8. 1. 1455; ſeit ca. 1400 Säkularkanoniker im Kloſter St Georg auf der Inſel Alga bei Venedig, dann Prior u. General der Kongregation (von ihm die Konſtitutionen), 1433 Biſch. v. ¶Caſtello, 1451 Biſch. v. Venedig u. 1. Patriarch (inſ. Verlegung des Patriarchats v. Grado nach Venedig); äußerſt wohltätig, wegen ſ. Tugend hochverehrt, 1524 ſelig-, 1590 heiliggeſpr., Feſt 5. Sept. Vf. aszet. Abhandlungen, Predigten u. Briefe, gedruckt in Opera: Baſel 1560 u. ö. — As I, 549 ff. (mit Vita v. ſ. Neffen Bernardo ¶Giuſt.). Eubel II, 134. 290. Silbert (1836). Cucito (Ven. 1895). Cheval. I^2, 2773. — [K. B.] — 7) **L. Lorikatus,** OSB, * zu Fanello bei Siponto, † 16. 8. 1243 zu Subiaco; machte, da er als Soldat durch Zufall einen Menſchen erſchlagen, zur Buße eine Wallfahrt nach Compoſtella u. ließ ſich dann im Dez. 1209 bei Subiaco in einer Höhle als Büßer u. Einſiedler nieder, wo er 33 Jahre unter Gebet u. Arbeit, außergewöhnl. Kaſteiungen u. Nachtwachen, wegen ſr Wundermacht viel beſucht u. verehrt, verbrachte. Seine kirchl. Verehrung 1778 geſtattet. Sein von tiefem Gebets- u. Bußgeiſt durchwehter ‚Liber orationum' hrsg. v. Gnandt (1902). — BHL 712. As III, 302 ss. Biogr. u. Prozeßakten bei Gnandt, Vita S. Cleridonae, b. Laurentii anach. etc. (1902), 55/133. — [H. B.] — 8) **L. I, Biſch. v. Mailand,** † 25. 7. 512, Freund des ¶Ennodius (Ep. III, 6: Ml 63, 58), April 485 Nachf. des Biſch. Theodor, erwarb ſich beſ. Verdienſte um P. ¶Symmachus im Laurentian. Schisma (502). Ihm gilt die Lobrede des Ennodius (gehalten zw. 503/6) bei Ml 63, 263/7 u. 361/4. Sein Beiname Sitta legt eine allenfallſige Identität mit ¶L. Mellifluus nahe (Litta = *μέλιττα*, Biene?). Feſt 27. Juli. — As Jul. VI, 435/43 (Maji V, LXIII). BHL 708. Bardenh.^{2} 551. Pfeilſchifter, Theoderich d. Gr. (1896), 20. 24. 31. 77 u. ö. Cheval. I^2, 2774. — [B. Ad.] — 9) **L. de Portugallia** (Hortanus, Lusitanus), Min, † um 1265, wurde als Vorſtand der vom Konzil v. Lyon 1245 beſchloſſenen Miſſionsgeſellſchaft der Franziskaner zu den Tataren geſandt; 24. 9. 1255 Tit.-Biſchof v. Antivari. Feſt 12. April. — Wadding III, 116 s. 125. Bull. Francisc. I/III, ö. Golubovich, Biblioteca bio-bibliogr. della Terra Santa I (Quaracchi 1906), 215 f. — [Big.] — 10) **L. v. Ripafratta** (Ripa fracta, ſ. Geburtsort), OP, ſel., * um 1375, † 1. 10. 1457 zu Piſtoja; Novizenmeiſter zu Cortona, Prediger u. Ordensreformator; Patron v. Piſtoja. Pius IX bewilligte 1851 den Kult. Feſt 18. Febr. — Waresquiel (Par. 1907). Année Dominic. (Lyon 1884) Febr. II, 627 ff. — [B. M. R.] — 11) **L.** (Majoranus), Biſch. **v. Siponto**, v. K. ¶Zeno, ſeinem Verwandten, um 488 dazu beſtimmt, um 492 v. P. ¶Gelaſius I geweiht; † um 546. Erbaute mehrere Kirchen wie die auf Monte Gargano zu Ehren des hl. Michael; wie ſ. Zeitgenoſſen St ¶Benedikt u. ¶Sabinus bewog er den Kg Totila zur Schonung. Feſt 7. Febr. Vita I^a mit verwirrter Chronologie aus dem 6. Jh in As Febr. II, 57/60. Vita II^a, Bearbeitung v. I^a (zu Benevent?), etwa unter Biſch. ¶Barbatus (Benedikt = Barbatus?) ebd. 60/3. Vita III^a, metriſch, aus dem Offizium v. Siponto, ebd. 62/3. — BHL 712. MGSS Langob. 543/5. B. Ad.

Laurentius, Gegenpapſt 498 (501)—505; röm. Archipresbyter, v. der byzantin. Partei, wahrſch. als Freund des Henotikons, dem v. der Mehrheit gewählten Papſt ¶Symmachus (498/514) entgegengeſtellt (Laurentian. Schisma), fügte ſich aber dem Schiedsſpruch Theoderichs d. Gr. u. wurde Biſch. v. Nuceria. Er ließ ſich jedoch 501 von ſ. Anhängern neuerdings für das Schisma gewinnen, wurde deshalb v. der ſog. ¶Palmenſynode (23. 10. 501) exkommuniziert u. zog ſich erſt 505 od. 506 nach heftigem tätl. u. literar. Kampf u. nachdem ſich Theoderich entſchieden für Symmachus erklärt hatte, auf ein Landgut des Senators Feſtus zurück, wo er als Aszet lebte u. ſtarb. — Pfeilſchifter, Theoderich d. Gr. (1896), 56 ff. u. ö. Griſar I, 458 ff. RE 19, 219 ff. [J. S.]

Laurentius, Theologen: 1) **L. Gallus**, OP, † nach 1282; Beichtvater Philipps III von Frankr., auf deſſen Wunſch er ſ. Livre des vices et des vertus, die ſog. Somme le Roi ſchrieb (1279), gedr. Par. 1481 u. 1504. — SSOP I, 386. — [B. M. R.] — 2) **L. de Leodio** (v. Lüttich), OSB, Chroniſt, ſchrieb ca. 1150 die von ¶Bertharius begonnenen u. von 2 Anonymi (bis 1230) fortgeſ. Gesta episcoporum Virodunensium et abbatum S. Vitoni für die Zeit v. 1047—1144 (MGSS X, 486/525; Ml 204, 919/93), ſachlich zuverläſſig, in gefälliger Sprache. Der ſonſt unbekannte Vf. iſt nicht identiſch mit d. Abt v. St Vitonus in Verdun, L. Leodiensis, OSB (* 1099, † 1. 7. 1139). — Potth. I^2, 713. Cheval. I^2, 2773. — [J. S.] — 3) **L. Mellifluus**, Theol. ca. 507, nach Sigebert v. Gembloux (De vir. ill. 120) berühmter Homilet (‚declamavit homilias ore quasi mellito') u. Vf. der Schrift De duobus temporibus (dh. v. den Zeiten vor u. n. Chr.). Die Perſönlichkeit wird teils mit d. Presbyter L., dem Gehilfen des hl. ¶Gaudentius, ſpätern Biſchofs v. Novara, teils mit d. hl. Biſch. L. I v. Mailand (ſ. o.) identifiziert. Die obige Schrift mit d. Titel Homilia de poenitentia nebſt 2 weiteren Homilien De eleemosyna u. De muliere Chananaea bei Ml 66, 89/124; letztere iſt (nach Haidacher in ZkTh 30 [1906], 183) nur eine überſ. der Predigt *εἰς τὴν ἐπίλυσιν τῆς Χαναναίας* des hl. Joh. Chryſoſt. (Überſetzer iſt wahrſch. der Diakon Annianus v. Celeda). — DchrB III, 630 f. Cheval. I^2, 2774. — [E. St.] — 4) **L. v. Schniſſis** (ein Vorarlberger), geiſtl. Dichter, * 1633 zu Schniſſis, † 7. 1. 1702; erſt Hirt, dann fahrender Sänger, unter Erzhzg Ferdinand Karl Hoftheaterdirektor in Innsbruck, ſeit 1665 Kapuziner der vorderöſterr. Provinz, unter d. Pſeudon. Mirant (Anagramm ſeines Taufnamens Martin). Vf. mehrerer geiſtl. Gedichte mit Noten u. Illuſtr.: Mirantiſches Flötlein od. Geiſtl. Schäfferey (1682), Mirant. Mayen-Pfeiff (über Maria; 1692) ꝛc., alle öfters hrsg. — Baur (1873). — [A. E.] — 5) **L. v. Somercote** (in den Hſſ auch Sumentote u. a.), ſicher ſeit 1247 Kanon. v. Chicheſter, ſchrieb 1254 den Tractatus (s. Summa) de formis electionum episcoporum faciendarum (hrsg. u. erläutert v. Alfr. v. Wretſchko, 1907), worin er eine Reihe v. Formularien für die Vornahme v. Biſchofswahlen bietet u. in einem zT. recht ausführl. Text prakt. Anweiſungen gibt; ‚die älteſte uns bisher bekannte Arbeit dieſer Art'. M. B.

Lauretaniſche Litanei, ſ. Litaneien.

Laurian, hl., Biſchof (?) u. Mart., verehrt in Sevilla, wohin ſ. Haupt übertragen wurde, † bei Vatan (Dep. Indres) im 6. Jh; Italiener od. Pannonier, wirkte, ungewiß wann, in der Gegend v. Bourges. Feſt 4. Juli. — As II, 35/8. BHL 713. Cheval. I^2, 2778 f. [J. Schl.]

Lauſanne-Genf, unmittelbares Doppel-Bistum in der Schweiz. I. **Geſchichte.** Der Urſprung des Bist. L. führt nach Vindonissa (¶Windiſch) zurück, v. wo die Übertragung wahrſch. 561 nach ¶Avenches u. weiterhin um 600 nach L. erfolgte. L. gehörte urſpr. zum Metropolitanverband v. Lyon, ſeit ca. 600—1802 zu dem v. Beſançon. Das Bistum zerfiel urſpr. in 8 Dekanate u. erſtreckte ſich v. Attiswil an der Aare unterhalb Solothurn bis zum nördl. Ende des St Immertals u. Pierre Pertuis, von da dem Jurakamm entlang bis zur Mündung der Aubonne in den Genferſee, ſodann ſeeaufwärts bis Villeneuve, von da zur Waſſerſcheide zw. Aare- u. Rhônegebiet zur Grimſel u. Aare abwärts bis Attiswil, den polit. Grenzen zw. Burgund u. Alemannien ſo ziemlich entſprechend. Erſter nachweisb. Biſchof iſt Bubulcus v. Vindonissa (517), dann der hl. ¶Marius v. Avenches; Biſch. Ulrich († 814) war Schwager Karls d. Gr., Hugo (1019—37) ein Sohn Kg Rudolfs III v. Hochburgund, Bonifaz (1231—9) Profeſſor in Paris (wird als Heiliger verehrt), während Julian della Rovere (1472—7) als Julius II den päpſtl. Stuhl beſtieg. 1011 erhielt der Biſchof die Grafſchaft in der Waadt, wurde 1218 reichsunmittelbar u. 1270 z. Reichsfürſten erhoben. Seine weltl. Herrſchaft erſtreckte ſich auf L. u. umliegendes Stadtgebiet, die 4 Pfarreien des La Vaux ſowie die waadtländ.-freib. Städte u. Dörfer: Bulle, Albeuve, La Roche, Avenches, Curtille, Villarzel u. Lucens, wozu noch eine Anzahl von Lehensherrſchaften kamen. Auch das Domkapitel v. 30 Kanonikern hatte urſpr. zahlreichere, ſpäter verminderte Beſitzungen. Die jährl. biſchöfl. Einkünfte wurden auf 60 000 Dukaten geſchätzt. Die Kaſtvogtei über das Bistum war urſpr. bei den Grafen v. Genevois, kam von dieſen an die Zähringer, Kyburger u. zuletzt an die Grafen v. Savoyen, bis die Berner zZ. der Reformation (1536) Bistum u. weltl. Herrſchaft ſäkulariſierten u. die Lande mit Ausn. eines kleinen an Freiburg überlaſſenen Teiles an ſich zogen u. die neue Lehre einführten. Auch Neuenburg u. die bern. Landſchaft war d. Bistum durch die Glaubenstrennung verloren gegangen u. die Biſchöfe in die Verbannung verſtoßen, bis ſie ſeit 1612 in dem einzig kath. gebliebenen Freiburg wieder eine proviſor. Reſidenz erhielten. Das Domkapitel iſt bis heute nicht wiederhergeſtellt. 1784 wurden die zum franz. Jura gehör. Pfarreien abgelöſt zugunſten des Bistums Belley, 1814 die ſolothurniſchen, 1828 die des Berner Jura, 1864 wurde endl. das übrige bern. linke Aareufer abgelöſt u. zum Bistum ¶Baſel geſchlagen. Einigen Erſatz erhielt L. durch den Anſchluß v. ¶Genf mit 21 Pfarreien i. J. 1819 als Doppelbistum L.-Genf. Über Biſch. Marilley u. Mermillod ſ. die Art. — II. **Statiſtik.** Die heut. Diöz. L.-G. umfaßt die Kantone Freiburg (108 950 kath. Einw. = 85,3%), Neuenburg (17 778 = 14,1%), Waadt ohne das zu Sitten gehör. Dekanat Aigle (34700 = 13,6 %), Genf (67228 = 51,1 %) oder total 238256 Kath. in 16 Landkapiteln u. 3 Archipresbyteriaten (in Genf), 180 Pfarreien u. 34 Kaplaneien, die v. 335 Geiſtlichen verſehen werden (alſo 1 auf 711), wozu noch ca. 90 Ordensleute kommen in 6 Männer- u. 7 Frauenklöſtern u. zahlr. relig. Kongregationen. — M. Schmitt, Mém. hist. sur le dioc. de L., in Mémorial de Fribourg V/VI (Freiburg i. Schw. 1858 f.). M. Beſſon, Les origines des évêchés de Genève, L., Sion (ebd. 1906). A. Büchi, Die kath. Kirche in der Schweiz (1902), 57/67. A. Büchi.

Lauſitz-Meißen, Apoſt. Präfektur, ſ. Sachſen.

Lautenbach, Dorf im Gebweilertal (O.-Elſaß), früher berühmtes Stift, um 784 von ¶Honau als Schottenabtei gegr., 830 Ben.-Abtei, 1030 regul. Aug.-Chorherrenſtift, 1150 bis zur Revolution weltl. Kollegiatkapitel des Bist. Straßburg, obwohl im Gebiet des Bist. Baſel gelegen. Bekannt durch ſ. Wiederherſteller ¶Manegold v. L. u. die noch ſtehende Michaels- (Pfarr-) Kirche, roman. Bau des 12. Jh. — Clauß 595. Cl.

Lautenſack, Paul, Maler, * 1478 zu Bamberg, † 20. 8. 1558 zu Nürnberg. An der Kirche zu ULF in Bamberg Organiſt u. Pfleger, ſpäter Organiſt bei St Sebald in Nürnberg; beſorgte die künſtler. Ausſchmückung der Wallfahrtskirche zu Grimmenthal. Hauptw.: ‚Joachim u. Anna unter der goldenen Pforte‘ (München, Nationalmuſ.). Zumeiſt entlehnte er ſ. Kompoſitionen Schongauerſchen Kupferſtichen oder Dürerſchen Holzſchnitten. Eine mit Waſſermalereien geſchmückte Hſ des grübleriſch veranlagten Meiſters (‚Opus mirabile‘) in der Bamb. Bibliothek. — Sein Sohn iſt der Maler u. Formſchneider Hans Sebald L., * um 1524 zu Bamberg, † 1563 zu Wien. [F. Lh.]

Lautenſchlager, Othmar, Jugendſchriftſt. (‚Prieſter Othmar‘), * 27. 7. 1809 zu Amberg, † 24. 8. 1878 als Kommorant in München; 1833 Prieſter, 1837/58 Kurat am Joſephsſpital zu München; vf. anſpruchsloſe, moraliſierende ‚Erzählungen für die chriſtl. Jugend u. das chriſtl. Volk‘ (24 Bdchn, 1847/68, ^{2}1877). — ADB 18, 73 f. [J. Schl.]

Lauterbach, Anton, Luthers Freund u. Tiſchgenoſſe, * 13. 1. 1502 zu Stolpen, † 18. 6. 1569 zu Pirna; ſeit 1517 Student in Leipzig, ſpäter Luthers Schüler u. Hausgenoſſe, heiratete eine frühere Nonne, 1537 Diakon in Wittenberg, 1539 Superintendent in Pirna. Er ſchrieb Luthers Predigten nach u. zeichnete ſ. Tiſchreden auf. Beſ. wichtig das Tagebuch 1538/9 (krit. Ausg. v. Seidemann, 1872). Darnach wurden die Colloquia Lutheri hrsg. (2 Bde, Frankf. 1566/7 u. ö.), dtſch. v. Joh. ¶Aurifaber (ebd. 1571 u. ö.). — W. Meyer, über L.s u. Aurifabers Samml. der Tiſchreden Luthers (1896). [J. Schl.]

Lauterberg, ehem. Aug.-Abtei b. Halle, ſ. Petersberg.

Lautere Brüder, Geheimbund, ſ. Bd I, Sp. 755 f.

Läutgarben, ſ. Kirchtrachten.

Lauto (od. Lautus), hl., ſ. Laudus.

Laval (dioec. Vallis Guidonis), franz. Bistum, Suffr. v. Tours, 30. 6. 1855 durch Abzweigung v. Le Mans errichtet, umfaßt das Dep. Mayenne u. zählt (1908) 305457 Einw., 31 Pfarr., 265 Sukk., 210 Vikariate, 705 (Welt-) Prieſter, 1 männl. (Trappiſten), 20 weibl. relig. Genoſſenſchaften. Synoden 1207 u. 1242 (Disziplinarangelegenheiten). — Cheval. II, 1647 f.; dazu: Couanier de Launay, Hist. de L. (L. ^{3}1894). État du Clergé, im Ordo div. off. (L. 1908) II, 29 ff. Hefele V^2, 804. 1097 f. — über den kirchenpolit. Streit des Hl. Stuhles mit der franz. Regierung in Sachen des zur Verantwortung nach Rom zitierten Biſchofs Geay v. L. (1896/1905) vgl. das päpſtl. Weißbuch: La séparation de l'Église et de l'État en France (Rom 1905), 117 ff. u. Dokum. n. 28/34. δ.

Laval, 1) Jacques Déſiré, Negerapoſtel auf Mauritius, ſ. d. — 2) **L. de Montmorency,** François de, 1. Biſch. v. ¶Quebec (1. 10. 1674/84), * 23. 11. 1622 zu Montigny-ſur-Avre (Dep. Eure-et-Loir), † 6. 5. 1708 zu Quebec; kam 1659 als Tit.-Biſch. v. Peträa u. Apoſt. Vikar für Neufrankr. nach Kanada, bekämpfte mit den ſchärfſten kirchl. Strafen das Unweſen des Alkoholverkaufs an die Eingebornen, deren Intereſſen er ebenſo wie die Rechte der Kirche den Gouverneuren gegenüber erfolgreich vertrat. 1678 gründete er ein Prieſterſeminar, aus dem die heutige L.-Univerſität in Quebec hervorwuchs. 1684 gab er in Paris ſ. Entlaſſung, kehrte aber 1688 nach Quebec zurück, wo er im Ruf der Heiligkeit ſtarb. 20. 9. 1890 für ehrwürdig erklärt. — Goſſelin (2 Bde, Quebec 1890; 1 Bd, ebd. 1901). Casgrain (ebd. 1901). H. Têtu, Les évêques de Québec (ebd. 1889). Vacant II, 1458 ff. [δ.]

Lavalette, 1) Ant. de, SJ (ſeit 1725), * 26. 10. 1708 od. 21. 10. 1709 zu St-Matré (Dep. Lot.), † 13. 12. 1767 zu Toulouſe (?); lehrte Rhetorik, reiſte um 1741 nach der Inſel Martinique, wo er 1753 Oberer wurde. Er ſuchte den elenden materiellen Zuſtand der Miſſion zu heben, ließ ſich auf Handelsſpekulationen ein, machte große Schulden u. bot dadurch den Gegnern in Frankreich willkommenen Anlaß zur Verfolgung des ganzen Ordens. Wegen ſ. Verhaltens, beſ. ſeiner gg. Inſtitut u. Gehorſam unternommenen Handelsſpekulationen, wurde L. 25. 4. 1762 aller ſr. Ämter entſetzt u. ſuſpendiert. — Duhr‘ 631 ff. Crétineau-Joly, Hist. de la Comp. de Jesus V^3 (Par. 1851), 190 ff. Brou, Les Jésuites de la Légende II (ebd. 1907), 136 f. Rochemonteix, L. à la Martinique (ebd. 1907). — [Mw.] — 2) **Jean Pariſot de,** Johanniter-Großmeiſter, * 1494, † 21. 8. 1568 auf Malta; zeichnete ſich in den Seekämpfen mit den Türken durch hervorr. Tapferkeit aus, wurde 21. 8. 1557 Großmeiſter, verteidigte 19. 5. — 14. 9. 1565 heldenmütig u. erfolgr. Malta gg. 159 türk. Schiffe u. bewahrte ſo Unteritalien vor der Unterjochung durch den Halbmond. — Vertôt, Hist. des Chevaliers hosp. ꝛc. IV^2 (Par. 1761), 380 ff. Thuanus, Hist. sui temporis II (Lond. 1733), 442/84. Pfaff (1851). — 3) **Louis de Nogaret d'Epernon de,** Kard., * 8. 2. 1593 zu Angoulême, † 28. 9. 1639 zu Rivoli; erhielt ſchon als Kind zahlr. Abteien, 1613 das Erzbist. Toulouſe, 11. 1. 1621 den Purpur, reſignierte aber 1628 aus Furcht vor den höheren Weihen u. ſtarb als General. — [J. Talon], Mémoires de L. (2 Bde, Par. 1772). Vte de Noailles (ebd. 1906). NBg 29, 968 f. [Sdr.]

Lavant, Fürſtbist. in Südſteiermark (dioec. Lavantinen.), Suffr. v. Salzburg. — **I. Geſchichte.** An Stelle des 1212 gegr. Aug.-Chorherrenſtiftes zu St Andrä im L.tale (Kärnten) errichtete Erzb. ¶Eberhard II v. Salzburg mit päpſtl. Gutheißung vom 25. 7. 1225 (Zahn, Urk.-B. der Steiermark II [1879], 318) durch Urkunde vom 10. 5. 1228 ein Bistum, zu deſſen 1. Biſch. er ſ. Hofkaplan Ulrich († um 1257) ernannte u. 14. 5. 1228 zu Straubing weihte (Meiller, Regesta Archiep. Salisb. [1866], 241). Ernennung, Konfirmation u. Inveſtitur der L.er Biſchöfe iſt ſtets den Salzburger Erzb. vorbehalten. Seit 1318 u. ſtändig ſeit 1446 hatten die Biſchöfe den Reichsfürſtentitel. Das urſprüngl. 7 Pfarreien umfaſſende, gering dotierte Bistum wurde 1244 umgrenzt (Zahn II, 551), laut Vertrag vom 19. 4. 1786 zw. Erzb. Hieronymus u. K. Joſeph II auf die Kreiſe v. Cilli u. Völkermarkt ausgedehnt, u. durch die Neuregulierung vom 26. 11. 1857 mit Rechtskraft vom 1. 9. 1859 der Bistumsſitz mit Beibehaltung des Titels u. Diöz.-Patrons (St Andreas) zugleich mit dem (1228 gegr., 1789 aufgelöſten, 1825 wieder err.) Domkapitel nach Marburg verlegt, das Diöz.-Gebiet in Kärnten an das Bist. ¶Gurk abgetreten, u. zufolge Salzburger Konvention vom 22. 11. 1858 der Bistumsumfang auf den Marburger Kreis feſtgeſetzt. Als Biſchöfe ragen hervor: Joh. ¶Roth (1468—82), Humaniſt u. Diplomat, Gg. ¶Stobäus (1534—1618) als kaiſerl. Statthalter u. Vorkämpfer der Gegenreformation, wozu er den Plan entwarf (G. Stobaei Epistolae [Wien 1758], 13 ss.), die aber Biſch. ¶Brenner v. Seckau durchführte; Martin Slomſchek (1846 bis 1862), Homilet u. Pädagog (vgl. Koſar, 1863; ſeine Werke 1876 ff. zu Marburg i. St. gedruckt). — Diöz.-

Synoden: erſte i. J. 1381, neuere i. J. 1883 (Acta, 1883), 1896 (Gesta, 1897), 1900 (Actiones, 1901), 1903 (Acta, 1904) u. 1906 (Synodus, 1907). — **II. Statiſtik** v. J. 1908: Das Bistum zählt 521710 Kath. (81% ſloweniſche, 19% dtſche), 24 Dek., 221 Pfarr., 505 Prieſter, 675 Kirchen u. Kapellen. Orden: Minoriten zu Pettau (1239), Trappiſten zu Reichenburg (1881, ſeit 1891 Abtei), Franziskaner (1632), Kapuziner (1611), Lazariſten (1852), Barmh. Schw., Schulſchw. III OSF, Deutſchordensſchw. — **III. Lit.:** Tangl, Die Biſchöfe v. L. (1841). Eubel I, 310; II, 192. Gams 284. Orožen (8 Bde, Marburg 1875/93). Pajek (1899). Boh, Das ſoz. Wirken der Kirche in L. (im Druck). Lang. Acta Salzb.-Aquilejensia (1903/6). Diöz.-Schematismus 1825—1908. [Ch. Greinz.]

Lavater, Joh. Kaſpar, reform. Theolog, * 15. 11. 1741 zu Zürich, † 2. 1. 1801 ebd. Während ſ. theol. Studien (1759/62) ein Jahr in Deutſchl. (1762) u. mit vielen hervorr. Männern bekannt, 1769 Diakonus, 1786 Pfarrer bei St Peter in Zürich, tüchtiger Prediger, gläubiger Chriſt, ausgezeichnet durch Güte u. Wohltätigkeit, tolerant gg. andere Meinungen, auch gg. kath. Anſchauungen u. Perſonen (Stolberg, J. M. Sailer, Kloſter Einſiedeln), daher des Katholizismus u. Jeſuitismus verdächtigt; unklarer Myſtiker. Als aufricht. Patriot begrüßte er zuerſt die Revolution, verabſcheute aber ihre Folgen u. wurde daher 16. 5. 1799 v. den Franzoſen nach Baſel deportiert, 10. 6. wieder in Freiheit geſetzt, aber am 26. 9. 1799 v. einem franz. (helvet. ?) Grenadier in die Bruſt geſchoſſen, was nach langem Leiden ſn Tod herbeiführte. Er ſtand mit ganz Europa in Briefwechſel (Briefe an Goethe hrsg. 1833 u. 1901, an Hamann 1894) u. übte auch als Dichter, Erbauungsſchriftſteller u. beſ. als Phyſiognomiker einen ſchwer begreifl., großen Einfluß auf ſ. Zeitgenoſſen aus; neben weitgehender Bewunderung ward ihm aber auch arge Schmähung zuteil. Erwähnt ſeien ſ. kraftvollen ‚Schweizerlieder‘ (Bern 1767, ^{6}1788) u. ſchwächlich-relig. Lieder u. Epen (Zür. 1780). Erbauungsbücher wie Ausſichten in die Ewigkeit (4 Bde, 1768/78, ^{4}1782) u. Pontius Pilatus od. die Bibel im Kleinen (4 Bde, 1782/5). Epochemachend ſchien der Abſchluß ſr vielen phyſiognom. Studien in ſ. ‚Phyſiognomiſche Fragmente zur Beförderung der Menſchenkenntnis u. Menſchenliebe‘ (4 Bde, 1775/8), doch war der wiſſenſchaftl. Reingewinn gering. Ausgew. Schriften hrsg. v. J. K. Orelli, 8 Bde u. Suppl., Zür. 1841/4, ^{2}1859. — Geßner (3 Bde, Winterthur 1802 f.). Herbſt (1832). Hegner (1836). Muncker (1883); derſ. in EG II, 42, 229 ff. ADB 18, 783/94. Denkſchrift zur 100. Wiederkehr ſ. Todestages (1902). Gl. Mr.

Lavaur (Vauren. dioec.), ehem. franz. Bistum (Dep. Tarn), 7. 11. 1317 v. P. Johannes XXII als Suffr. der neuerr. Erzdiöz. Toulouſe gegr., in der Revolution aufgehoben. Von den Biſchöfen am bekannteſten der Kanzelredner Eſprit ¶Fléchier (1685/7). — Die Stadt L., im 12./13. Jh ſtarke Albigenſerfeſtung, wurde 3. 5. 1211 v. ¶Simon v. Montfort erobert. Jan. 1213 tagte hier eine Synode in Sachen der v. Kg ¶Peter II v. Aragonien protegierten, kathariſch geſinnten Grafen v. Toulouſe, Comminges, Foix u. Béarn (vgl. darüber den zeitgenöſſ. Bericht des Ziſt. ¶Petrus v. Vaux-de-Cernay, Hist. Albig., bei Ml 213, 648/58). Eine 2. Synode der Metrop. v. Narbonne, Toulouſe u. Auch (Juni 1368) gab im umfangr. cap. 1 den erſten vollſtändigen, für den Klerus beſtimmten ¶Katechismus (vgl. über dieſen Neues St Hedwigsblatt 16 [1875], 578 ff. 723 ff. 810 ff.; Kath. 1889 II, 619 ff.). Die übr. 132 Kapitel enthalten meiſt Disziplinarvorſchriften. — Cheval. II, 1649; dazu Hefele V^{2}, 852 ff.; VI^{2}, 720 ff. [d.]

Laverius, hl., Mart., 27. 11. 312 zu Grumentum (jetzt zerſtört, bei Saponara in Unterital.) nach ſtandh. Bekenntnis von d. Präſ. Agrippa enthauptet. Seine Reliquien kamen nach Otranto u. Sutri. Feſt 27. Nov. Hiſtoriſch wertv. Vita v. Diakon Robert bei Ughelli VII^{2}, 488/96. — BHL 713 s. Racioppi (Rom 1882). [J. Schl.]

Lavigerie, Charles Martial Allemand, Kardinal, * 31. 10. 1825 zu Bayonne, † 15. 11. 1892 zu Algier; 1849 Prieſter, 1853 Prof. der Kirchengeſch. an der Sorbonne, 1861 Uditore der Rota in Rom, 1863 Biſch. v. Nancy, 1867 Erzb. v. Algier; eifrigſt tätig für Ausbreitung des Chriſtent. in Nordafrika u. für Abſchaffung der Sklaverei. 1868 zum Apoſt. Präf. der Sahara ernannt, gründete er die Kongr. der Miſſionäre u. Miſſionsſchw. ULF v. Afrika (¶Weiße Väter u. Schw.), die Frères u. Sœurs agricoles u. die Bewaffneten Brüder der Sahara (letztere 1893 wieder aufgehoben). 1882 Kardinal, 1884 Erzb. v. Karthago u. Primas v. Afrika, verbreitete er nun ſein Oeuvre antiesclavagiste über die ganze Kirche. Seinen großen polit. Einfluß verwendete er für die Verſtändigung der kirchl. Kreiſe Frankreichs mit der Republik im Sinne der Politik Leos XIII. L. ſchrieb ein Exposé über den Janſenismus (Par. 1858), eine oft aufgelegte Kirchengeſch. (ebd. ^{2}1864), veranſtaltete eine Samml. ſr auf die Miſſion bezügl. Aufſätze: Oeuvres choisies (2 Bde, ebd. 1884) u. Documents sur la fondation de l'oeuvre antiescl. (ebd. 1890) u. a. — Gruſſenmayer, Documents biogr. (2 Bde, Algier 1888). Blerſch (1893). Clarke (Lond. 1890). Richard (Lille 1893). de Preville (Par. 1894). Baunard (2 Bde, Par. 1896). F. Klein (Tours n. A. 1897, dtſch v. K. Muth 1893). Colleville (Par. 1905). [J. Schl.]

Lawrence, Robert, ſel., engl. Mart., Kartäuſerprior (ſeit 1531) in Beauvale, 4. 5. 1535 auf Befehl Heinrichs VIII zu London aufgehängt u. gevierteilt, weil er ſich als röm. Katholiken u. den Papſt als ſein kirchl. Oberhaupt bekannte. Seliggeſprochen 29. 12. 1886. — Chancey, Commentariolus de vitae ratione et martyrio 18 Cartusianorum etc. (Gent 1608). Spillmann I^{2}, 106/13. [J. Schl.]

Laxismus, ſ. Moralſyſteme.

Layamon, Prieſter zu Ernley in Nord-Worceſterſhire, lebte um 1200. Vf. des Gedichtes Brut (ca. 30000 Verſe), das hauptſächl. nach Waces Roman de Brut die ſagen- u. fabelh. Geſch. Englands bis 689 n. Chr. behandelt. — DnBi 32, 301 f. Zeſſack (Bresl. Diſſ. 1888). Est.

Layard, Auſten Henry, engl. Staatsmann u. Archäolog, * 5. 3. 1817 zu Paris, † 5. 7. 1894 zu London; 1852 u. 1861/6 Unterſtaatsſekr. des Äußern, 1868/9 Miniſter der öffentl. Arbeiten, 1869 Geſandter in Madrid, 1877/80 in Kſtpl; berühmt durch ſ. Ausgrabungen von aſſyr. Königspaläſten in Moſſul (dem Zentrum des alten Ninive) u. Babylon, die u. a. die Bibliothek (Tauſende v. Tontäfelchen) ¶Aſurbanipals (jetzt im Brit. Muſeum) zutage förderten u. worüber er in folgenden Werken berichtet: Niniveh and its Remains (2 Bde, Lond. 1849 u. ö., dtſch v. Meißner 1850); The Monuments of Niniveh (ebd. 1849); Discoveries in the Ruins of N. and Babylon (ebd. 1853, dtſch v. Zenker 1856). — A. E. Lomax, L., his Adventures and Discoveries (Lond. 1894). Selbſtbiogr. u. Briefe hrsg. v. W. N. Bruce (2 Bde, Lond. 1903). DnBi Suppl. III, 82/5. Ns.

Laymann, Paul, SJ (ſeit 1594), bedeutendſter Moraliſt unter den deutſchen Jeſuiten, * 1574 zu Innsbruck, † 13. 11. 1635 an der Peſt zu Konſtanz. 1603 Prieſter, lehrte 1603/9 Philoſ. in Ingolſtadt, 1609/25 Moral in München, 1625/32 kanon. Recht in Dillingen. Geſtützt auf Adam ¶Tanner trat L. in der 3. Aufl. ſr Moraltheologie entſchieden gg. die Auswüchſe in den Hexenprozeſſen auf. Der mit dieſen Ausführungen in Widerſpruch ſtehende, den Hexenprozeſſen förderl. Traktat Processus juridicus contra sagas iſt nicht von L. (vgl. ZkTh 23, 733 ff.; 24, 585 ff.; 25, 166 ff.; Duhr, Die Stellung der Jeſuiten in den dtſchn Hexenproz. [1900], 53 ff.). Über Wert u. Ausdehnung des Augsb. Religionsfriedens v. 1555 veröff. L. auf Wunſch des Augsb. Biſchofs Heinr. v. Knöringen 1629 in 2 raſch aufeinanderfolg. Aufl. die Pacis compositio inter Principes et Ordines Imperii Romani .., das ‚Dillingiſche Buch‘ (dtſch Frankf. 1630, nicht autoriſiert u. fehlerhaft, autoriſiert Dillingen 1630). In

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

den Kloſterſtreit infolge des Reſtitutionsediktes griff L. ein durch die Justa defensio ... in causa monasteriorum exstinct. ... (Dillingen 1631). L.s klaſſiſche Theologia moralis (6 Bde, München 1625, ^{2}1626) wurde bis ins 18. Jh oft aufgelegt. Nach L.s Tode erſchien noch ſ. Jus canon. (Dill. 1666). — Th. Specht, Geſch. der Univ. Dillingen (1902), 325 u. ö. Kropf, Hist. Provinc. S. J. Germ. Sup. V (Augsb. 1754), 175 ss. Sotwel 652. [Mw.]

Laynez, Jakob, SJ, 2. General der Geſ. Jeſu, * 1512 zu Almazan (Kaſtilien), † 19. 1. 1565 zu Rom; machte mit großer Auszeichnung ſ. humaniſt. Studien in Soria u. Siguenza, die philoſ. in Alcalá u. Paris u. die theol. in Paris. In Paris ſchloß er ſich ¶Ignatius v. Loyola an, lehrte ſpäter in Rom Theologie, wirkte in vielen Städten Italiens als Miſſionär. Von Paul III, Julius III u. Pius IV zum päpſtl. Theologen für das Konzil von Trient beſtimmt, ragte er durch ſ. umfaſſendes Wiſſen hervor (Aſtrain [ſ. u.] II, 200 ff.). Seit 1552 Provinzial der Ordensprov. v. Toskana, nach d. Tode des hl. Ignatius (1556) erſt Generalvikar, dann (2. 7. 1558) General. Er wird fälſchl. als Hauptgeſetzgeber des Ordens ausgegeben, da die Konſtitutionen beim Tode des hl. Ignatius vollſtändig vorlagen. L. begleitete 1561 den Kardinallegaten zum Religionsgeſpr. v. Poiſſy. — Werke: Disputationes Tridentinae (1886; hrsg. v. H. Griſar), viele Briefe von L. bei Braunsberger, Canisii epist. et acta II (ſ. S. 921), III (ſ. S. 825), IV (ſ. S. 1055). — Ribadeneyra (Madrid 1594). Boero (Florenz 1880). Aſtrain, Hist. de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España (Madr. 1902/5) I, 73 ff. 493 ff.; II, 1/214. Sommerv. IV, 1596 ff. Sotwel 374. F. Cervós, L. y Borja, in Razón y Fé 1905, 470 ff. Mw.

Lazariſten, auch ‚Miſſionsprieſter' (C. M. = Congreg. Missionis), Prieſterkongreg., im ehem. Leproſenhaus St-Lazare zu Paris 1624 v. hl. ¶Vinzenz v. Paul († 1660) für Volksmiſſionen geſtiftet, 12. 1. 1632 v. Urban VIII beſtätigt; Regel in 12 Kapiteln 1658. Anfängl. nur durch das Gelübde der Beharrlichkeit gebunden, ſeit 1651 durch die 3 gewöhnl. (einfachen) Ordensgelübde, die ſie nicht in die Hände des Obern ablegen (daher Weltprieſter-Kongr., congr. saecularis). Sie ſtehen unter einem Generalſuperior u. haben auch Laienbrüder; ſtatutengemäß führen ſie die geiſtl. Leitung der ‚Töchter der chriſtl. ¶Liebe'. — Schon zu Lebzeiten des hl. Stifters außerh. Frankreich in Italien (Rom 1641), Nordafrika, Irland, Madagaskar, Polen verbreitet (622 Mitgl.), kamen ſie Ende des 17. Jh nach China (hier ſeit 1783 ſtatt der Jeſuiten), 1704 nach Spanien, 1714 Portugal, 1760 Öſterr. (Wiener Klerikalſeminar), 1781 Heidelberg u. Mannheim, erlitten aber durch die franz. Revolution u. die Kloſteraufhebungen ſolche Einbußen, daß Generalſuperior Etienne (1843—74) ſowohl bezügl. der zeitgemäßen innern Reform als der Neugründung vieler Häuſer gewiſſermaßen als 2. Stifter der L. angeſehen werden kann. Stand i. J. 1908: 1830 Prieſter, 830 Laienbrüder, 740 Studierende in 31 Provinzen, deren 18 in Europa mit ca. 151 Niederlaſſ. (42 Niederl. in Frankreich, jüngſt aufgelöſt), ferner in Aſien (perſ., ſyr., chineſ. Provinz mit 60 Niederl.), Afrika (Prov. Algerien mit Vik. Abeſſinien u. Madagaskar), Amerika (8 Prov. mit 63 Häuſern) u. die Prov. der Philippinen mit 4 Niederl. In Deutſchl. beſaßen ſie 1850—73 (wo ſie das Jeſuitengeſetz vertrieb) 8 Häuſer mit 80 Mitgl., in Öſterr. wurde die Kongr. 1852 wiederhergeſtellt, ſie beſitzt 12 Niederlaſſ., u. a. in Graz, Cilli, Wien, Laibach, Salzburg. In Rom (Monte Citorio) beſ. um die liturg. u. aszet. Ausbildung des Weltklerus verdient; der bekannte Liturgiker Baldeschi († 1849) war Lazariſt. Literar. tätig im Divus Thomas (Piacenza, ſeit 1880) u. in den Ephemerides liturg. (Rom, ſeit 1887). Selige: Die chineſ. Mart. Franç. Clet († 1820) u. J. G. ¶Perboyre († 1840). — Heimb. III^2, 428/42. Hil.

Lazariſten, armeniſche, ſ. Mechitariſten.

Lazarus (Eleazar, [א]לעזר = Gotthelf), 1) der mit Geſchwüren bedeckte Arme der Parabel (Lk 16, 19 ff.). Wiewohl nach d. Kontext ſchwerlich eine hiſtor. Perſon (vgl. Knabenbauer, Comm. in Lucam [Par. 1896], 476 ss.; Fonck, Parabeln [^{2}1904], 673), ſo wurde doch der hl. L. als Patron der Ausſätzigen verehrt, daher der Name ‚Lazarette' für Leproſen- u. Krankenhäuſer. — Vigour. IV, 137 ff. — 2) **L. v. Bethanien,** Bruder der Maria u. Martha, vertrauter Freund Jeſu, bei dem dieſer oft Gaſtfreundſchaft genoß (Lk 10, 38; Mt 21, 17; Mk 11, 11). Joh. ſchildert (Kap. 11), offenbar als Augenzeuge, die Auferweckung des ſeit 4 Tagen verſtorb. L., die bedeutendſte Totenerweckung u. überhaupt das größte Wunder Jeſu, das den Haß ſ. Feinde bis zum feſten Entſchluß, ihn (Jo 11, 53) u. ſelbſt L. (Jo 12, 10) zu töten, ſteigerte. Alle Verſuche, die Erzählung als ungeſchichtlich (Kombination auf Grund ſynopt. Berichte, Erweckung aus Scheintod) darzutun, ſcheitern an der genauen, naturwahren Schilderung des Evangeliſten. Der Einwand aus d. Schweigen der Synoptiker iſt ſchon an ſich u. beſ. mit Rückſicht auf ihren ſchriftſteller. Plan hinfällig (vgl. Schanz, Johanneskomm. [1885], 399 ff.; Lepin in Rev. du clergé franç. 52 [1907], 467 ff.; 53 [1908], 129 ff., gg. Loiſy). — Die Legende v. der Ankunft u. Wirkſamkeit des L. in der Provence (Biſch. v. Marſeille), ſchon v. ¶Launoi (1641) bekämpft, von Duchesne (FÉ I^2, 310 ff.) abgewieſen, iſt eine Erfindung des 11./12. Jh, der eine Verwechslung des bibl. L. mit Lazarus, Biſch. v. Aix (Morin in Mém. de la Soc. des antiquaires de France F VI [1895/7], 27/51) od. Nazarius, Biſch. v. Autun (ſo Duchesne), zugrunde liegt. Glaubwürdiger ſind die oriental. Zeugniſſe über Grab u. Reliquien des L. zu Kition auf Cypern (Tillem. II, 34; vgl. ThR 1903, 375). Die Nachrichten über die Reliquien in Andlau ſind ſehr alt, aber in verdächtiger Umgebung (Apokryphen des 4. Jh) entſtanden; vgl. darüber J. Rietſch, Die nachevangel. Geſchicke der Bethaniſchen Geſchwiſter u. die L.reliquien zu Andlau (1902; ſep. aus Straßb. Diöz.-Blatt); über das L.grab zu Bethanien ſ. Bethanien. — [Ns.] — **Hoſpitaliter vom hl. L.** (Lazariten), ein im 12. Jh aus einem Krankenpflegerorden (beſ. für ¶Ausſätzige) in Paläſtina hervorgegang. Ritterorden, nach d. Verluſt des Hl. Landes wieder Krankenorden u. namentl. in Frankr. u. Italien für die Ausſätzigen tätig, die auch Ordensmitgl. werden konnten u. bis 1253 ſogar den Großmeiſter ſtellten. Auch in Deutſchl. hatte der Orden, von L.ſchweſtern unterſtützt, Krankenhäuſer (in Heſſen, Thüringen, Cleve u. a.). Unter Innozenz VIII (1490) teilw. aufgehoben, ging er in Italien (1572) im ¶Mauritiusorden, in Frankr (1604) im Orden ULF v. Berge Karmel auf u. mit dieſem in der Revolution unter. — KL VII, 1559 ff. Hil.

Lazarus v. Pharb, armen. Geſchichtſchr., * um 440/3, † nach 491; Zeitgenoſſe Kg Wahans des Mamikuniers, ſchrieb eine Geſch. Armeniens v. der Teilung Armeniens unter Byzanz u. Perſien i. J. 338 bis zur Erhebung Wahans u. der Wiederherſtellung der v. den Perſern bedrohten kirchl. Freiheit. Außerdem hinterließ er einen zeitgeſchichtl. wertv. Brief an Wahan. L. war griechiſch gebildet, weitgereiſt, Vorſteher des Patriarchalkloſters, viel verfolgt. — Chalathean, L. u. ſ. Werk (Moskau 1883, armen. Moskau 1898). S. W.

Lazier, Volksſtamm in Kolchis, nordöſtl. v. Pontus am Schwarzen Meer zw. Kaukaſus (nördl.), ¶Georgien (öſtl.) u. Armenien (ſüdl.). In älterer Zeit bildete Laziſtan einen Teil des Reiches v. Kolchis, war ſpäter römiſch u. ſtand im 6. Jh unter perſ. Hoheit mit eigenen Königen. Anf. des 6. Jh wurden die L. chriſtlich, nach der arab. Invaſion aber muhammedaniſch. Ältere Nachr. bei Plinius, Theophanes (Chronogr.), Prokopius (De bello Pers.), Agathias u. Moſes v. Choren (II, 4); neuere bei Schweiger-Lerchenfeld, Armenien (1878); Kaſchuni, Geographie v. Alt- u. Neuarmenien (Vened. 1857, armen.). S. W.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel La ſuche man unter dem Hauptnamen (La Haye unter Haye ꝛc.).

Lazzari, Maria Domenica, ekſtat. Jungfrau, * 1816 zu Cavriana im Fleimſertal, † 1848 ebd.; führte faſt ohne jede Schulbildung, ſchon als Kind ein tief innerlich relig. Leben, erhielt 1834 die 5 Wundmale u. 53 Wunden am Haupt nach Art der Dornenkrone, lebte ſeit 1834 nur von der hl. Kommunion, wurde viel beſucht (v. Brentano, B. Weber, Shrewsbury u. a.) u. nahm trotz ihrer Armut nie ein Almoſen. — Die Stigmatiſierten des 19. Jh (1877), 32/8. B. Weber, Charakterbilder (1853), 195 ff. [Clarus], Die Tiroler Ekſtat. Jungfrauen (2 Bde, 1843). [J. Schl.]

Lea, hl., vornehme röm. Witwe, † 22. 3. 384; entſagte dem geſellſchaftl. Leben, ſchloß ſich dem Kreis frommer, gebildeter Frauen an, die ſich um den hl. ¶Hieronymus ſammelten, u. gelangte als Vorſteherin eines Jungfrauenkloſters zu Rom unter Bußwerken u. Gebet zu ſeltener Tugendhöhe, die Hieronymus (Ad Marcellam ep. 23; bei Ml 22, 425 ss.) in einem kurzen Nekrolog preiſt. [H.B.]

Lead (City), Bistum in den Ver. Staaten, Suffr. v. St Paul, durch Abtrennung v. ¶Sioux Falls 6. 8. 1902 errichtet, umfaßt Süddakota weſtl. vom Miſſouri u. zählt (1907) 16 968 Kath. (davon 6070 Indianer, v. Benediktinern u. Jeſuiten miſſioniert), 42 Kirchen u. Kap., 15 Welt-, 9 Ordenspr., je 2 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſchaften. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 420 f. ſ.

Leander, 1) Erzb. v. Sevilla, hl., * um die Mitte des 6. Jh zu Cartagena, † 13. 3. (27. 2. ?) 600 od. 601 zu Sevilla; älterer Bruder des hl. ¶Iſidor, lange Zeit Mönch (in Sevilla?), wurde zw. 579 u. 82 wegen ſ. Einfluſſes auf die Bekehrung des Prinzen ¶Hermenegild verbannt, begab ſich nach Kſtpl, wurde hier mit dem nachmal. Papſt ¶Gregor d. Gr. befreundet, kehrte wohl ca. 584 nach Spanien zurück u. wurde zum Erzb. v Sevilla erhoben. 589 war er Haupt u. Seele der Nationalſynode v. ¶Toledo, 599 erhielt er v. Gregor d. Gr. das Pallium. ‚Beredt u. hochbegabt, leuchtend durch Leben u. Lehre, hat er durch ſ. Glauben u. ſ. Eifer die arian. Weſtgoten zum kath. Glauben zurückgeführt‘ (Iſidor, De vir. ill. c. 41). Von ſ. Schriften iſt nur erhalten die auf der Synode v. Toledo gehaltene Homilia de triumpho ecclesiae ob convers. Gothorum (Ml 72, 893/98) u. eine an ſ. Schweſter Florentina gerichtete Ordensregel (Ml 72, 873/94); verloren ſind ſ. Briefe u. 2 polem. Werke gg. die Arianer (vgl. Iſidor, De vir. ill. c. 41). — F. Görres in ZwTh 29 (1886), 36/50. v. Dzialowski in Kirchengeſch. Studien IV 2 [1898], 72/6. Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 37 ff. 66 ff. AS XI, 328 ff. BHL 715. — [Sdr.] — 2) **L. v. Dijon,** Cap, * zu Dijon, † ebd. 1669; vf. Veritates evangelicae (3 Bde, Par. 1659; über die Geheimniſſe des Lebens Chriſti u. Mariä ꝛc.), Kommentare zu den paulin. Briefen (2 Bde, ebd. 1663). — Bigour. IV, 142 f. — [A.E.] — 3) **L. a S. Martino** (eigentl. Joh. Jones), OSB, Theolog, * zu London 1575, † 27. 12. 1635 ebd.; Konvertit, Prof. am Engl. Kolleg zu Douai, zuletzt Präſes der engl. Ben.-Kongr. Sein Hauptwerk, die Biblia s. juxta editiones ante correctionem Clementinam vulgatas cum glossa ordinaria (6 Bde, Douai 1617, Antw. 1634), iſt eine Fundgrube für bibl. Kritik wie für die ſeelſorgerl. Praxis. — Ziegelbauer II, 149; IV, oft. Lelong, Bibl. sacra I (Leipz. 1719), 635 s. Hurter I^3, 329 s. J. Z.

Leavenworth, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. St Louis, 13. 5. 1877 aus dem Apoſt. Vikariat Kanſas gebildet, umfaßt nach Abtrennung (1887) der Diöz. ¶Concordia u. ¶Wichita nur mehr die Nordoſtecke des Staates Kanſas u. zählt (1908) 53 310 Kath., 137 Kirchen, Stat. u. Kap., 64 Welt-, 70 Ordenspr. (Bened., Karmeliter, Franziskaner, Jeſuiten), 8 weibl. relig. Genoſſenſchaften. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 421/7. ſ.

Lebbäus, Beiname des ¶Judas Thaddäus.

Leben iſt Selbſtbewegung. Bewegung iſt dabei nicht bloß im Sinne der lokalen verſtanden, ſondern als Übergang von Potenz zu Akt (Thomas, S. th. I, q. 18 a. 1). Da ein ſolcher Übergang immer mit immanenter Tätigkeit verbunden iſt, ſo kann das L. auch ſchlechthin als Tätigkeit verſtanden werden, deren Ausgangspunkt u. Ziel das tätige Subjekt iſt. Es kann daher der Begriff der Bewegung geradezu vom L.sbegriff ausſcheiden, was beim göttl. L. als dem vollkommenſten auch zutrifft; denn Gottes L. iſt reiner, immanenter Akt. Da die Immanenz der Tätigkeit weſentl. zum L. gehört, kann dort kein L. ſein, wo nur mechaniſch wirkende Kräfte herrſchen; u. wo L. iſt, muß etwas als deſſen Grund vorhanden ſein, was v. den phyſikal. u. chem. Kräften verſchieden iſt u. über dieſen ſteht. Man nennt dieſes L.sprinzip Seele. Ohne dieſe gibt es kein L. Daher kann die lebende Welt ſich auch nicht aus der lebloſen Maſſe entwickelt haben: das ſteht begrifflich ſowohl als durch die Erfahrung feſt: omne vivum ex vivo od. ex ovo od.: omnis cellula ex cellula. Es gibt keine generatio aequivoca. Die letzte Urſache des L.s der Geſchöpfe kann nur Gott, das abſolute L. ſelbſt, ſein. Auch der moderne Neovitalismus geſteht das zu, will aber im Widerſpruch mit aller Erfahrung nach moniſtiſcher Art das Weltall ſelbſt als belebt verſtanden wiſſen. Iſt die Seele in ihrem Sein u. Weſen ſo vollkommen, daß ſie neben dem L. in u. mit dem Leibe auch noch ein unorganiſches L. beſitzt (Intellekt u. freier Wille), ſo iſt ihr ein unvergängl. L. eigen. Dadurch wird ſie fähig, am ‚ewigen L.‘ teilzunehmen, dh. an der in Gottes Anſchauung u. Liebe beſtehenden Glückſeligkeit der Seligen im Himmel. — Dreſſel, Der belebte u. unbelebte Stoff (1883). T. Peſch, Die großen Welträtſel (2 Bde, ^{2}1907). Mercier, La définition philos. de la vie (Löwen ^{2}1898). Lodge, La vie et la matière (Par. 1907). Über Reinkes Vitalismus: Natur u. Offenb. 1905, 413 ff. 476 ff. 520 ff. 587 ff. 654 ff. S. Huber.

Lebensbaum, eine auf der weit ausgeſponnenen Antitheſe von Paradies u. Erlöſung beruhende, literariſch wie künſtleriſch viel vorkommende Symbol. Darſtellung, die den Baum des Lebens (Gn 2, 9) als Symbol der Unvergänglichkeit zeigt, mit belaubten Äſten, od. Hoſtien od. jugendl. Köpfen daran, vielfach gegenübergeſtellt dem Erkenntnisbaum, der kahl od. mit Totenſchädeln erſcheint. Die heilsgeſchichtl. Bedeutung des L.s wird dadurch noch verdeutlicht, daß Eva u. Maria, manchmal auch Adam, neben ihm erſcheinen. Oft wird der L. ſelber zum Kreuz, aus deſſen Äſten, wie bei Bonaventuras L. (dtſch ^{2}1888), die chriſtl. Tugenden hervorwachſen (ſo in Sta Croce zu Florenz); auch der Stammbaum Chriſti erſcheint als L. — Bergner in Monatsſchr. f. Gottesdienſt u. kirchl. Kunſt 3 (1898), 333 ff.; derſ., Handb. der k. Kunſtaltertümer Deutſchlands (1905), 547 ff. A. Wünſche, Die Sagen vom L. u. Lebenswaſſer (1905). [ϱ.]

Lebensverſicherungen ſind Verträge, durch die jemand gg. Bezahlung einer Prämie ſich ſelbſt für den Erlebensfall (Erlebensverſicherung) od. den Hinterbliebenen für den Todesfall (Todesfallverſicherung) eine beſtimmte Kapitalſumme ſichert. Mit dem Verſicherungsvertrag verbindet ſich hier ein Sparkaſſenvertrag. Die Gefahr, gegen die hier der Verſicherungsnehmer ſich ſicherſtellen will, beſteht nicht im Tode, ſondern in der Möglichkeit, daß derſelbe früher eintritt, als ſ. Einzahlungen die feſtgeſetzte Summe erreichen. Der Verſicherungsnehmende iſt ſtreng verpflichtet, wahrheitsgetreue Angaben zu machen. Sind die abſichtl. od. wenigſtens ſchuldbarerweiſe fälſchl. gemachten Angaben ſo erheblich, daß das Vertragsobjekt weſentl. geändert erſcheint, ſo iſt die L. ungültig, u. weder der Verſicherte noch deſſen Erbe darf die Verſicherungsſumme annehmen; beide haben aber ein Recht auf Rückbezahlung der Prämien nebſt Zinſen. — Ph. Huppert, Der Lebensverſicherungsvertrag (1896). K. Wagner, Das Problem vom Riſiko in der L. (1898). [A.K.]

Leberau, ehem. Ben.-Priorat im gleichnam. Dorf (U.-Elſaß), ca. 770 als Filiale v. St-¶Denis bei Paris durch Abt ¶Fulrad gegr., 1502 dem Kollegiatkapitel St Georg in Nancy einverleibt, das Kloſter 1525, die Kirche

1761 zerſtört. Die Güter hatten großent. ſchon ſeit Mitte des 11. Jh die lothring. Herzöge als Kloſtervögte eingezogen. — Clauß 601. Cl.

Leblanc, Thomas, SJ (ſeit 1617), * um 1599 zu Vitry (Marne), † 25. 8. 1669 zu Reims; lehrte Rhetorik, Hebräiſch u. Exegeſe, Provinzial der Ordensprov. Champagne; vf. viele aszet. Schriften, beſ. für die verſch. Stände, davon erſchien Le saint travail des mains (Lyon 1661, ebd. ^{2}1669 in 2, ^{3}1847 in 5 Bdn), auch in dtſch. Überſ. (Augsb. 1700, 1881 u. 1887). Sein Pſalmenkommentar (6 Bde, Lyon 1665/76, Köln 1680; ^{2}1695/7; n. Aufl. Neapel 1854/6) iſt allzu weitläufig. — Sommerv. I, 1532 ff. Sotwel 760. Mw.

Lebna (לבנה, ‚[Ziegel-]Mauer‘, Libna, Lobna, Labana), a) die 15. Station des Wüſtenzuges der Iſraeliten (Nu 33, 20. 21); b) Stadt in der Schephela, nördl. v. Eleutheropolis, v. Joſue erobert (Joſ 10, 29), dem Stamme Juda zugeteilt (Joſ 15, 42), als Levitenſtadt erklärt (Joſ 21, 13), v. Sennacherib belagert (4 Kö, 19, 8). Heute wahrſch. Tell es-Safie. Chy.

Lebna Dengel (‚Weihrauch der Jungfrau‘), auch Wanâg Sagad u. David III (vgl. Bd I, Sp. 1050), Sohn des Kgs Naod v. Äthiopien u. durch Abuna Markos u. Königin Helena deſſen Nachfolger 11. 8. 1508—2. 9. 1540. Wendete ſich um Schutz gg. die Türken u. Gran v. Harrar an die Portugieſen (Emmanuel II) u. Papſt Klemens VII u. machte den ¶Bermudez zum Nachf. des Markos. Die Früchte dieſer Politik erntete erſt ¶Galâwdêwôs. — Conzelman, Chronique de Galawdewos (Par. 1895), S. XIV ff. Perruchon in Rev. sémit. 1898, 157 ff. O. B.

Lebrija, Ant. Älius v., ſpan. Humaniſt, * 1442 zu Lebrija (lat. Nebrissa, daher Nebrissensis), † 2. 7. 1522 zu Alcalá; widmete ſich 5 Jahre in Salamanca, 10 Jahre in Italien den klaſſ. u. humaniſt. Studien, die er dann als Prof. in Sevilla (1473), Salamanca (ca. 1476—88 u. 1505—8) u. Alcalá (1508—22) durch Wort u. Schrift (grammatikal., lexikal., krit. archäol.-liturg. Werke, lat. Dichtungen) mächtig förderte. Als Reichshiſtoriogr. Ferdinands des Kath. (1504) ſchrieb er die als Geſchichtsquelle ſehr geſchätzten Decades duae rerum a Ferdinando . . . gest. (Granada 1545). Ein Hauptmitarbeiter an der Complutenſer Polyglotte, förderte er auch die Bibelkritik durch ſ. 3 Quinquagenae locorum Scripturae (die erſten 2 vom Inquiſitor Deza unterdrückt, die 3. erſchien zu Paris 1520) u. die Hymnologie durch die Hymnorum recognitio (Granada 1541). — Muñoz in Mem. de la real Acad. de la hist. III (Madr. 1799), 2/30. Antonio I, 104/9. KL I, 989/91. Hurter IV^3, 1286/8. M. B.

Lebrun, Charles, franz. Maler, Kupferſtecher u. Architekt, * 24. 2. 1619 zu Paris, † 12. 2. 1690 ebd.; der unumſchränkte Herrſcher im Reiche der Kunſt unter Ludwig XIV, v. hervorr. ſchöpfer. Produktionskraft, wegen ſ. Vorliebe zur Allegorie u. gehäuften, neu erfundenen Symbolen meiſt ſchwer verſtändlich; das Hinarbeiten auf blendenden Geſamteffekt führte ihn auch in der kirchl. Malerei zu hohler Deklamation u. theatral. Übertreibung. Als Architekt pflegte er den üppigen ital. Barockſtil. — Genevay (Par. 1886). Jouin (ebd. 1890). — [F. Lh.] — 2) **Pierre,** franz. Oratorianer, bedeut. Liturgiker, * 11. 6. 1661 zu Brignolles (Provence), † 6. 1. 1729 zu Paris. Gegner der Bulle Unigenitus u. Appellant, unterwarf ſich aber vor ſ. Tode. Sein wegen Gelehrſamkeit u. Reichhaltigkeit nach heute ſchätzensw. Hauptwerk iſt: Explication litt., hist. et dogmatique des prières et des cérémonies de la sainte messe (4 Bde, Par. 1716/26 u. ö., zuletzt 1860; latein. v. Dalmaſius 1770 u. ö.). Die darin vertretene u. ſofort v. vielen bekämpfte Anſicht, daß die ¶Epikleſe für die Konſekration mitweſentlich ſei, verteidigte er in der Schr.: Défense de l'ancien sentiment sur la forme de la consécration etc. (Par. 1727). Reichhaltige Kompilationen ſind ſ. Hist. critique des pratiques superstitieuses (Rouen 1702, erweitert v. Bellon 1732/7, 4 Bde) u. Discours sur la comédie (Par. 1694). — NBg 30, 134. Hurter II^3, 1257/60. KL 1586/8. M. B.

Lebuin, hl., ſ. Liafwin u. Livin.

Lebus a. d. Oder, ehem. kleines Biſt. im öſtl. Teile der Mark Brandenburg, wahrſch. von Polen aus im 11. Jh gegr., anf. Suffrag. v. Gneſen, ſpäter v. Magdeburg. Der 1. bekannte Biſchof iſt Bernhard (ca. 1133). Der Erzb. v. Magdeburg zwang den Biſch. Wilhelm (1252/82) zur Verlegung ſr Reſidenz von L. nach Göritz; nach Zerſtörung dieſer Stadt (1345) wurde unter Biſch. Peter I († 1355) Fürſtenwalde Biſchofsſitz. Der dort. ſpätgot. Dom mit intereſſ. Denkmälern jetzt prot. Pfarrkirche. In der Reformationszeit wurde nach den tätigen u. treu kath. Biſchöfen Dietrich v. Bülow († 1523), Georg v. Blumenthal († 1550) u. Joh. Horneburg († 1555) auf Drängen des Kurfürſten der prot. Adminiſtrator v. Magdeburg, Markgraf Joachim Friedrich gewählt, der, 1598 Kurfürſt geworden, das Biſtum L. ſäkulariſierte. — Wohlbrück (3 Bde 1829/32). Breitenbach, Das Land L. unter den Piaſten (1890). L. Abraham, Jurisdiktion der Biſchöfe von L. in Kleinrußland, im Anz. der Akad. der Wiſſ. in Krakau 1902. J. S.

Le Camus, 1) **Emile Paul,** Biſchof u. theol. Schriftſt., * 24. 8. 1839 zu Paraza (Dep Aude), † 30. 9. 1906 zu Caſtelnaudary; Konzilstheolog, Prediger in Lyon, Montpellier u. Paris, Direktor der Schule v. Sorèze, Gründer des Collège v. Caſtelnaudary, Kanon. u. Generalvikar v. Carcaſſonne, 1901 Biſch. v. La Rochelle. Von ſ. Schriften beſ. bekannt: La Vie de N.-S. Jésus-Christ (2 Bde, Par. 1883, ^{7}1907 ebd. in 3 Bdn; dtſch v. E. Keppler, 2 Bde, 1893/5); Nouvelle vie de N.-S. J.-C. (illuſtr., ebd. 1897); Origines du christianisme: L'oeuvre des Apôtres (ebd. 1891, Neubearb. in 3 Bdn 1904 f.); Notre voyage aux pays bibl. (3 Bde, ebd. 1890, ^{2}1894); Voyage aux 7 Églises de l'Apocalypse (ebd. 1896, illuſtr.). Gegen Loiſy ſchrieb er: Vraie et fausse exégèse (Par. 1903) u. Fausse exégèse, mauvaise théologie (ebd. 1904, dtſch v. C. Racke, 1906). — 2 päpſtl. Belobigungsſchreiben an ihn in Acta Pontif. 4 (1906), 86 s. 211 s. — 2) **Etienne,** Kard., ſ. Camus. M. B.

Lecce (Licien. dioec.), ſüdital. Biſt., Suffr. v. Otranto, err. im 11. Jh, zählt (1908): 99250 Kath., 31 Pfarr. mit 123 Kirchen u. Kap., 220 Welt- u. 35 Ordensgeiſtl. (8 Klöſter), 125 Kloſterfrauen in 14 Häuſern. C. E.

Lechi (לחי), vollſtändig Ramath Lechi (= ‚Kinnbackenhöhe‘), ein aus Samſons Geſchichte bekannte, zackige (daher der Name) Gebirgshöhe Judas gg. Philiſtäa (Ri 15, 9 ff.), v. Schick in Chirbet es-Sijjâgh (σιαγών = Kinnbacken) bei Sor'a, v. Guérin in ʿAin el-Lechi (recte ʿAin ʿAllek!) geſucht. Ds.

Lechner, Petrus, OSB (ſeit 1838), Hagiogr., * 7. 8. 1805 zu Pfaffenhofen a. Ilm, † 26. 7. 1874 zu Scheyern; 1827 Prieſter, 1829 Dr theol. in München, 1842/7 u. 1851/74 Prior in Scheyern, 1847 Novizenmeiſter im neugegr. Kloſter St Vincent (Nordamer.), 1850 Seminarregens in Birmingham. Ausgezeichnet durch tiefe Frömmigkeit, vf. über 40 Schriften meiſt erbaul. Inhalts, worunter eine Anzahl popul. Heiligenleben, beſ. ein Martyrol. OSB (1855). — Lindner I, 239/41. 315. St Benediktsſtimmen 32 (1908), 22/33 (mit Porträt). [W. E.]

Le Clerc, Jean, arminian. Theol., ſ. Clericus.

Le Cocq d'Armandville, Kornelius Joh., SJ (ſeit 1865), Miſſionär, * 29. 3. 1846 zu Delft (Holland), 1876 Prieſter, ſeit 1879 in Niederländ.-Oſtindien, wirkte 1879/81 auf Java, 1881/91 auf der Inſel Flores, 1892/3 auf der Inſel Ceram; machte ſeit 1893 vielfach Reiſen nach anderen Inſeln, auch Neuguinea (Papuas), zwecks Gründung v. Miſſionen; auf e. ſolchen Reiſe fand er 27. 5. 1896 bei einem Sturm an der ſüdweſtl. Küſte v. Neuguinea den Tod im Meer. ‚Ein Held u. Heiliger‘ (Dr Schaepman). — W. van Nieuwenhoff (1900, dtſch 1902). Briefe L.s hrsg. v. H. Ten Kate (Batavia 1898). Mw.

Lectoure (Leictoure), das alte Lactora, ſpäter Haupt-

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

ſtadt v. Aquitanien, frühzeitig Biſchofsſitz (Lectorien. dioec.), Suffr. v. Auch; als 1. Biſchof gilt der legendenh. hl. Heuterius. Nach d. 4. Biſch. Boſolenus, der 673/5 d. Konzil v. Bordeaux anwohnte, erſcheinen erſt Ende des 10. Jh wieder Biſchöfe von L.; 1801 aufgehoben u. mit Auch vereinigt. — Cheval. II, 1652; dazu Duchesne FE II, 97 f. über 2 Diöz.-Heilige (St Clair u. St Gény) vgl. Duchesne a. a. O. 128 ff. 139 ff. *d.*

Ledesma, 1) Jago, SJ (ſeit 1557), Theol., * 1519 zu Cuellar (Spanien), † 18. 11. 1575 zu Rom; vollendete in Alcalá, Paris u. Löwen ſ. philoſ. u. theol. Studien, trat als Prof. der Theol. in die Geſ. Jeſu u. lehrte dann Theol. bis zu ſ. Tode im Colleg. Romanum. Als Theol. u. Lehrer hochgeſchätzt beſ. auch v. P. Laynez; lieferte bedeut. Vorarbeiten zur Ratio stud. S. J. (vgl. Rodeles, Monum. paedag. S. J. [Madr. 1901], 150 ss. 460 ss. 485 ss. 548 ss.; hier [p. 10 s. u. 859 ss.] auch Näheres über ſ. Leben). Bſ. De divinis Scripturis quavis passim lingua non legendis (Köln 1570; n. A. 1574 u. 1597); Doctrina christ. (o. J., ſpaniſch; überſ. in viele Sprachen). — Sommerv. IV, 1648 ff. Sotwel 376. Aſtrain, Hist. de la Compañia de Jesús en la Asistencia de España II (Madr. 1905), 59 ff. — [Mw.] — 2) **Pedro,** OP (1563), Theol., * zu Salamanca, † 9. 9. 1616 ebd.; 1604 Prof. für Moral u. Liturgik, ſeit 1608 für thomiſt. Theologie in Salamanca. Die von P. Innozenz XI 2. 3. 1679 verworfene 2. Theſe (Denzinger^9 n. 1019) hat ihn zum Urheber. Schr.: Tract. de divina perfectione (Salam. 1596); De div. gratiae auxiliis (ebd. 1611); De matrimonio (ebd. 1592); Summa de sacramentis (I Douai 1630; II Köln 1618). — SSOP II, 404 s. W. K.

Ledóchowski, Mieczyſlaw Halka, Graf v., Kard., * 29. 10. 1822 zu Górki (Sandomir), † 22. 7. 1902 zu Rom; ſtud. mit Auszeichnung in Radom u. in der Accademia dei Nobili eccl. zu Rom, wurde 13. 7. 1845 v. Kard. ↑Lambruschini z. Prieſter geweiht, 1847 Uditore der Nuntiatur in Liſſabon, 1776. 1855 ao. Apoſt. Delegat in Südamerika (Colombia, Chile), 20. 9. 1861 Nuntius in Brüſſel u. kurz darauf Tit.-Erzb. v. Theben, Dez. 1865 zum Erzb. v. Gneſen-Poſen gewählt u. 8. 1. 1866 präkoniſiert. L. zeigte anf. dem Staate gegenüber weites Entgegenkommen, reiſte auch im Nov. 1870 vergebl. nach Verſailles, um v. Preußen Hilfe zur Wiederherſtellung des Kirchenſtaates zu erlangen. Bei Ausbruch des ↑Kulturkampfes ſofort nationalpolniſcher u. ſtaatsfeindl. Geſinnung verdächtigt, erhielt er ſchon 24. 11. 1873 v. Oberpräſidium Poſen die Aufforderung, ſein Bistum niederzulegen; auf ſ. klaſſiſch-kathol. Antwort erfolgte in der Nacht z. 3. 2. 1874 ſeine Verhaftung u. Internierung im Gefängnis zu Oſtrowo, am 15. April ſ. ‚Abſetzung' durch den preuß. Gerichtshof ſ. kirchl. Angelegenheiten. Pius IX ernannte ihn darauf 13. 3. 1874 z. Kardinal. Im Febr. 1876 aus d. Gefängnis entlaſſen, aber zugleich aus Preußen ausgewieſen, ging er nach Rom. Da er von hier aus ſ. Diözeſe weiter regierte, folgten noch weitere Verurteilungen wegen ‚Anmaßung der biſchöfl. Rechte' (9. 2. u. 26. 5. 1877, 7. 11. 1878). Nachdem ihn Leo XIII 1883 im Staatsſekretariat beſchäftigt u. 1885 das Sekretariat der Brenen verliehen hatte, verzichtete L. 1886 freiwillig zugunſten des Friedens auf ſ. Erzbistum. 1892 wurde er Generalpräf. der Propaganda. 1893 erfolgte eine offiz. Ausſöhnung mit der dtſch. Regierung während des Beſuches K. Wilhelms II in Rom. — Brück III^2. F. X. Schulte, Geſch. des Kulturkampfes (1882), 309 ff. u. a. v. Teſſen-W.

Le Drou, Pierre Lambert, AugEr, Theol., * 1641 zu Lüttich, † 6. 5. 1721 ebd.; ſtud. in Löwen, ebd. 1673 Dr theol., 1677/9 Abgeſandter in Sachen des Probabilismusſtreits in Rom u. am Dekret Innozenz' XI v. 2. 3. 1679 (Denzinger^9 n. 1018 ss.) mitbeteiligt. Nach Lüttich zurückgekehrt wurde er 1682 Ordensprovinzial für Belgien, 1687 (nach kurzer Tätigkeit zu Bologna) Prof. der Exegeſe in Rom u. Konſultor des Papſtes. 1692 Tit.-Biſch. v. Porphyrion, 1712 Generalvikar v. Lüttich. Ein gründl. Werk ſind ſ. Dissertationes . . . de contritione et attritione (Rom 1707 u. ö.). — Hurter II^2, 1028/30. Oſſinger 301/5. W. K.

Leeds (Loiden. dioec.), Bist. in England (Grafſchaft York, Weſt-Riding), Suffr. v. Weſtminſter, 20. 12. 1878 durch Teilung des Bist. ↑Beverley in die Diöz. L. u. Middlesbrough gebildet, zählt (1908) unter 2 441 164 meiſt anglikan. Einw. 116 682 Kath., 128 Welt-, 32 Ordenspr., 4 männl., 10 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1908), 181/90. Cheval. II, 1652 f. *d.*

Leeuwarden, Hauptſtadt der niederländ. Provinz ↑Friesland, 12. 5. 1559 als Bistum (Leovardien. dioec.) aus Teilen der Diöz. Utrecht u. Minden errichtet (Suffr. v. ↑Utrecht). Zum 1. Biſchof wurde 1564 der um die Erhaltung des Katholizismus in den Niederlanden hochverdiente Remi Drieux (Driutius) ernannt, der jedoch wegen der Religionswirren den biſchöfl. Stuhl nicht einnehmen konnte u. 1569 nach Brügge verſetzt wurde († 1594). Sein Nachf. Cunerus Petri, Gegner der ↑Genter Pazifikation, vermochte ſich unter ↑Albas Schutz eine Zeitlang zu behaupten, wurde aber 1578 v. den Reformierten gefangen genommen, des Landes verwieſen u. ſtarb 1580 in der Verbannung zu Köln. Seitdem blieb der Biſchofsſitz verwaiſt. — [H. F. van] H[enſſen], Hist Episc. Belg. II 3 (Antw. 1733), 1/139. Reitsma (prot.), Honderd Jaren uit de Geschiedenis der Hervorming in Friesland (L. 1876), 175/217. de Schrevel, Remi Drieux et les troubles des Pays-Bas, in RHE 2 (1901), 828/39; 3 (1902), 36/65. 349/69. 644/68; 4 (1903), 645/78. M. Schoengen, De schraapzucht van Cunerus Petri, in De vrije Fries 20 (1906), 323/90 (widerlegt die Beſchuldigung der Habſucht des Biſchofs). *d.*

Lefèvre, Name mehrerer Theol., latiniſiert Faber od. Fabri, ſ. Bd I, Sp. 1413 u. 1415.

Leffe (Leffia), ehem. altberühmte Präm.-Abtei bei Dinant in Belgien (Diöz. Lüttich), Tochterkl. v. ↑Floreffe, gegr. 1152 in hon. BMV v. Graf Heinr. v. Namur; zw. 1794 u. 97 aufgehoben, jetzt v. den aus ↑Frigolet-St-Michel vertriebenen Prämonſtratenſern beſetzt. — Hugo II, 29 s. Gall. christ. III, 1048/50. Cheval. II, 1653. Berlière, Monast. Belg. I (Maredſous 1890/7), 124/30. [X. Kl.]

Legaten, vorübergehende od. ſtändige Geſandte des Papſtes. Vorwiegend diplomat. Tätigkeit entfalteten v. 5.—9. Jh die ↑Apokriſiare in Byzanz u. ſeit dem 8. Jh ähnlich der auch Apokriſiar genannte Archikaplan bei den Karolingern. Die kirchl. Jurisdiktion des Papſtes vertraten deſſen L. auf allg Konzilien u. zuweilen auch auf Partikularſynoden (zB. 757 in Compiègne). Noch im 4. Jh (das älteſte Beiſpiel bietet der über [Oſt-]↑Illyrien geſtellte Erzb. v. Theſſalonich) begannen die Päpſte einzelnen Landesbiſchöfen als ↑Apoſt. Vikaren eines beſtimmten Bezirkes zunächſt perſönl. u. vorübergehend, ſpäter amtlich u. ſtändig die Berichterſtattung nach Rom ſowie die Ausübung gewiſſer päpſtl. Rechte (zB. Konſekration der Metropoliten, Präſidium der Synoden, Entſcheidung v. Streitigkeiten unter den Biſchöfen) zu übertragen. Die mehr od. minder regelmäß. Ernennung der Inhaber beſtimmter Metropolitanſitze zu Apoſt. Vikaren führte zur Stellung der Legati nati, die jedoch (beſ. ſeit dem 11. Jh) ihre Jurisdiktion verloren u. ihre Bezeichnung bloß als Ehrentitel beibehielten (ſo noch heute die Erzb. v. Köln, Gneſen-Poſen, Salzburg u. Prag). Vorübergehend war die durch Alexander III an Heinrich III v. England zugeſtandene Legation; ledigl. Ehrenvorrang war u. iſt die Legation des Apoſt. Königs v. Ungarn. Vgl. auch Monarchia Sicula. Seit den päpſtl. Reformen im 11. Jh wurden mit Vorzug Kardinäle als L. verwendet u. vom 13. Jh an als legati a latere (sc. Pontificis) zum Unterſchiede v. den übrigen legati missi bzw. (ſeit d. 14. Jh) nuntii apostolici bezeichnet. Hatten

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

letztere die Rechte der Kardinallegaten erhalten, ſo hießen ſie legati missi cum potestate a latere. Die ausgedehnten (zuweilen ſogar willkürl. überſchrittenen) Vollmachten der legati a latere (zB. Benefizienverleihung, Dispensrecht, in 1. Inſtanz mit der biſchöfl. konkurrierende Gerichtsbarkeit, Konfirmation v. Biſchöfen u. Äbten) führten zu einer wohlerklärl. ſtarken Oppoſition ſeitens der Biſchöfe u. des Staates. Das Tridentinum (XXIV, 20 de ref.) beſeitigte namentl. die konkurrierende Gerichtsbarkeit: ‚nisi episcopo prius requisito eoque negligente‘. Das Inſtitut der L. wurde ſeit d. 15. Jh allmähl. durch das der ¶Nuntien abgelöſt. — Luxardo, Das päpſtl. Vordecretalen-Geſandtſchaftsrecht (1878). O. Frommel, Päpſtl. L.gewalt im Dtſch. Reiche während des 10., 11. u. 12. Jh (1898). Phillips VI, § 334/9. Hinſchius I, 498 ff. Scherer I, 519 ff. Wernz II, 790 ss. J. Schulte.

Legenda aurea, ſ. Jakob v. Viraggio (Bd II, Sp. 12 f.).

Legende (v. legenda, ‚das zu Leſende‘), urſprüngl. (13. Jh u. früher) Bezeichnung für die Lektion des Lebens der Bekenner an ihren Feſten nach d. Liber legendarius (im Unterſchied von den Passiones der Martyrer im L. passionarius), dann für die mehr od. weniger unkrit. Heiligen- u. Wundergeſchichten überhaupt im kultiſchen u. privaten Gebrauch, jetzt gewöhnl. für die v. der relig. Volks- od. Dichterphantaſie umſponnene Heiligenvita gebraucht, populär auch für das die Heiligenleben enthaltende Buch. Die L. entwickelte ſich, analog ähnlichen Erſcheinungen in anderen Religionen, in der chriſtl. Kirche ſchon früh aus der Verehrung der Apoſtel, Martyrer u. Aszeten (vgl. Art. Heiligenverehrung) u. fand ihren lit. Niederſchlag in den apokryphen Evangelien u. Apoſtelgeſchichten, im 4. u. 5. Jh namentl. in den überarbeiteten u. ausgeſchmückten ¶Acta u. Passiones martyrum, in den Berichten über Auffindung u. Translation ihrer Reliquien, wie auch in den belletriſt. Mönchsviten, die das Aszetenideal verherrlichten (Sammlungen v. Palladius, Rufin, Caſſian u. a.). Auch die ¶Martyrologien u. ¶Synaxarien erweiterten ſich (beſ. ſeit d. 12. Jh) häufig zu Legendarien mit vielen unechten Zutaten. Die L. ſchöpfte gerne aus orientaliſchen (beſ. im 6.–8. Jh), mitunter ſelbſt aus buddhiſt. (vgl. Barlaam u. Joaſaph) Quellen, ſeltener aus heidn. Mythen (Hauptforſcher dafür iſt Uſener, geht aber öfters zu weit); ſchon im 5. Jh nahm die Kirche im Decretum ¶Gelasianum Stellung gg. die apokr. Martyrerakten. Tendenz der L. in altchriſtl. Zeit u. im ganzen MA iſt die relig. Erbauung; ihre Erzeugniſſe ſind geiſtl. Novellen u. Romane ohne Anſpruch auf hiſtor. Genauigkeit. Die geſchichtl. Tatſachen ſind darin je nach Zeitſtrömung u. Milieu u. öfters unter Verwertung v. Volkserzählungen u. Märchen verklärt, geſteigert u. umgebildet, mit anderen verſchmolzen (zB. in den ſog. Wanderlegenden; vgl. die hl. Eliſabeth v. Portugal, Genovefa v. Brabant, Ida v. Toggenburg u. a.); Mittelpunkt u. Haupteffektmittel derſ. iſt das Wunder, das ſchließl. alles überwuchert u. in typ. Form unzähligemal wiederkehrt (vgl. Günter, ſ. u.). Im ſpätern MA war die L. äußerſt beliebt u. ein mächt. Mittel der relig. Volkserziehung, in ihrer Bedeutung für die Kirchen-, Kultur-, Kunſtgeſch. u. Sprachforſchung jetzt allg. anerkannt, während die Aufklärungszeit ſie als ‚Prieſterbetrug‘ verachtete. In der deutſchen, franz., engl. ꝛc. Nationallit. wurde die L. ſehr oft epiſch u. dramatiſch (letzteres ſchon bei ¶Hrotsvith, ſpäter in den Myſterien- u. Mirakelſpielen) verarbeitet (Hauptforſcher: Schönbach, W. Meyer, Muſſafia, G. Paris); die Entwicklung der chriſtl. Kunſt ward v. ihr nachhaltig beeinflußt (ſ. Art. Ikonographie u. Kraus GchrK II 1, 424 ff.). Mit dem Erwachen der hiſtor. Kritik im 15. Jh ſtellte man ſich der L. ſkeptiſcher gegenüber, die Reformation u. der Proteſtantismus lehnten ſie faſt völlig ab. Hauptſammler u. Bearbeiter von L.n im MA (ſ. die Artikel) ſind: Gregor v. Tours, Simeon Metaphraſtes, Jakob v. Viraggio (Legenda aurea), Cäſarius v. Heiſterbach, Thomas v. Chantimpré, Mombritius, Petrus de Natalibus; in der neuern Zeit: Lippomani, Surius, Rosweyd u. vor allem die ¶Bollandiſten in ihrem Rieſenwerk der Acta Sanctorum. Neuere populäre Sammelwerke (‚Legenden‘: vgl. Liter. Ratgeber f. d. Katholiken 1906, 103 ff.): Martin v. Cochem, Butler, Vogel, A. Stolz (die beſte!), Stabell, Donin, Ott, Henſe, Kamp, F. Hergenröther, Bitſchnau, Seeböck, Bellesheim, Meſchler; für Kinder: De Bernard de la Frégeolière (Paris), Falk u. Hattler. Nachſchlagewerke: Stadler, Heiligenlexikon (5 Bde, 1856/82); Les petits Bollandistes (10 Bde u. 3 Suppl.-Bde, Par. o. J.); Migne-Douhet, Dict. des légendes (ebd. 1855); BHG u. BHL. — Die moderne Hagiographie verlangt mit Recht auch für populäre Darſtellungen gründl. theol. Kenntniſſe (beſ. in Kirchengeſch., Aszetik u. Myſtik), hiſtor.-krit. u. philoſ.-pſychol. Schulung; Scheidung zw. Legende u. Geſchichte, doch ohne Willkür u. Hyperkritik, bis jetzt vielfach verſäumt, iſt unbedingt notwendig (vgl. Meſchler in StML 64 [1903], 125 ff.; Griſar in Akten des 5. Kath. Gelehrtenkongr. zu München 1900, 133 ff.). Neueſtens ſuchen die Kollektion ‚Les Saints‘ (Lecoffre, Paris, ſeit 1897) u. die ‚Sammlung illuſtr. Heiligenleben‘ (Köſel, Kempten, ſeit 1904) dieſen Forderungen gerecht zu werden. Krit. Zentralorgan für wiſſenſch. Hagiographie ſind die Analecta Bollandiana (ſeit 1882), für Deutſchl. der ‚Hagiogr. Jahresbericht‘ (ſeit 1900). — Delehaye (Bollandiſt), Les légendes hagiographiques (Brüſſel 1905, dtſch v. Stückelberg 1907). Günter, L.nſtudien (1906). Lucius-Anrich, Die Anfänge des Heiligenkults in der chriſtl. Kirche (1904; religionsgeſchichtl., radikal). Reitzenſtein, Helleniſt. Wundererzählungen (1906). Maury, Croyances et légendes du moyen-âge (Par. 1896). Muſſatti, Leggende populari (Mail. ^{2}1904). Horſtmann, Altengl. L.n (1875, neue Folge 1881). Fr. Wilhelm, Dtſche L.n u. Legendare (1907). Merker, Studien zur nhd. L.ndichtung (1906). F. Görres in HJ 57 (1887), 212 ff. Harnack, Reden u. Aufſätze I^2 (1906), 1 ff. Döllinger, Akad. Vorträge I^2 (1890), 180 ff. RE XI, 345 ff. Kellner^2 151 ff. K. Bihlmeyer.

Legio fulminata (od. fulminea, nicht fulminatrix), Name der XII. röm. Legion, den ihr nach der Tradition (ſchon bei Tert., Apol. 5; Ad Scap. 4; Euſeb. HE 5, 5 u. a.) ¶Mark Aurel im Feldzug gg. die Quaden 174 verlieh, weil er in ſchwerer Not durch das Gebet der chriſtl. Soldaten errettet worden ſei (ein Gewitter erquickte durch Regen die verſchmachtenden Römer u. ſchreckte die Feinde); dies habe den Anlaß zur Einſtellung der Chriſtenverfolgung gegeben. Allein der Name L. f. kommt ſchon viel früher vor (ſeit Auguſtus, vgl. Dio Caſſius 55, 23), u. der Kaiſer ſchrieb das ‚Regenwunder‘ dem Jupiter Pluvius zu, wie ſ. Münzen u. eine vom Senat errichtete Ehrenſäule zeigen, heidn. Schriftſteller ſeinem Gebete (Jul. Capit., Vita M. Aurel. 24) od. den Beſchwörungen des Magiers Arnuphis (Dio Caſſius 71, 9). Der Brief Mark Aurels an den Senat über das Ereignis, der ſchon in alter Zeit der Apologie Juſtins angehängt wurde, iſt unecht od. chriſtlich interpoliert. — Berliner Sitzgsb. 1894 835 ff. Rhein. Muſeum 1894, 612 ff.; 1895, 453 ff. Hermes 1895, 90 ff. Weizſäcker, Akad. Rede (Tübingen 1894). Neue Jahrbb. f. klaſſ. Altert. 1899, 253 ff. — **L. thebaica,** ſ. Mauritius, hl. K. B.

Legionen. dioec. = Biſtum ¶León in Spanien.

Legipont, Oliver, OSB (1719 in Groß-St Martin zu Köln), Hiſtor. u. Bibliogr., * 2. 12. 1698 zu Soiron (Prov. Lüttich), † 16. 6. 1758 zu St Maximin bei Trier; wirkte während ſ. vielbewegten Lebens an verſch. Orten unermüdl. als Kloſteroberer, Lehrer, Erzieher, Bibliothekar, Förderer des kath. Studienweſens in Deutſchl. u. beſ. im Orden, bemühte ſich angelegentlichſt um Gründung einer dtſch. Ben.-Akademie. Von ſ. zahlr., beſ. ordensgeſchichtl. Werken iſt am wertvollſten die v. ihm vollendete u. hrsg. Hist. rei lit. OSB ¶Ziegelbauers

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel **Le** ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

(4 Foliobde, Augsb. 1754), unter den 51 ungedr. Werken die Hist. Congreg. Bursfeld. u. eine Chronik v. St Martin (je 11 Bde). — StBeCi Bd 3 (1882); 19 (1898); 23 (1902) 432 ff.; 25 (1904), 572 ff. RBén 15 (1898), 315/28. 357/64. Oppermann, Krit. Studien zur ält. Kölner Geſch. I: Die Fälſchungen des O. L. zur Überlieferung an St Martin (1901, ſep. aus Weſtdtſche Ztſchr. 19 [1900], 271/344); vgl. dazu RBén 18 (1901), 424 ff. ADB 18, 126/8. [W. G.]

Legiſt, weltl. Rechtslehrer (Gegenſatz: ¶Dekretiſt).

Legitimation bezeichnet für ein unehel. Kind die Erlangung der rechtl. Stellung eines ehel. Kindes. Sie geſchieht im kanon. Recht für die anerkannten natürl. Kinder (dh. jene, bei deren Empfängnis der Eheſchließung ihrer Erzeuger kein trennendes Ehehindernis entgegenſtand) durch nachfolgende Ehe (u. wohl auch Putativehe) der Eltern (l. per subsequens matrimonium); ſie kann für alle (nicht bloß die natürl. ſondern auch die spurii) auch geſchehen durch päpſtl. Ehelichkeitserklärung (l. per rescriptum gratiae). — Vgl. Freiſen, Geſch. des canon. Eherechts (1888), 858 ff. Für die L. nach röm. Recht vgl. Kogler, Die legitimatio per rescriptum v. Juſtinian bis zum Tode Karls IV (1904); derſ., Beitr. zur Geſch. der Rezeption u. der Symbolik der l. per subs. matrimonium (1904). Für die jetzige bürgerl. L. durch nachf. Ehe od durch Ehelichkeitserklärung ſ. BGB §§ 1719 bis 1740. ABGB §§ 160/2. M. B.

Legobien, Charles, SJ (ſeit 1671), * 1653 zu St-Malo, † 5. 3. 1708 zu Paris; Prokurator der chineſ. Miſſionen, begann 1702 mit der Veröffentl. der Lettres de quelques missionnaires de la Comp. de Jésus (Par. 1702), die zu e. großen u. für chineſ. Kultur- u. Miſſionsgeſch. wicht. Briefſammlung ſich geſtaltete: Lettres édifiantes et curieuses (Bd 1/8 v. L. beſorgt, Bd 9/26 v. P. du Halde, Bd 27/34 v. P. Patouillet, 2. ganz umgeänderte Aufl. 1780/81 durch P. de Querbeuf, ^{5}1838/43). Viele der Lettres dtſch in Stöckleins ‚Neuem Weltbott‘ (38 [40?] Bde, 1726/61]). Mehrere Schr. L.s über den chineſ. Ritenſtreit ſ. bei Sommerv. III, 1512 ff. — Alex. Brou, Les Jésuites de la Légende II (Par. 1907), 61 f. Mw.

Legrand, Louis, Sulpizianer, Theol., * 12. 6. 1711 zu Luſigny (Burgund), † 20. 7. 1780 zu Iſſy; Prof. der Theol. zu Cambrai, Orléans u. am Seminar v. St-Sulpice. 1768 z. kgl. Zenſor ernannt, erwies er ſich bei aller Nachſicht gg. die Perſonen als tücht. u. ſtreng kirchl. geſinnten Richter in der Beurteilung der janſeniſt. u. ‚philoſ.‘ Irrtümer. Er bewirkte die Zenſurierung v. ¶Berruyer, v. Rouſſeaus ‚Émile‘ (1762), Marmontels ‚Bélisaire‘ (1767). Die Époques de la nature v. Buffon ließ er 1779 mit e. beruhigenden Erklärung des Vf. durchgehen. Er veröff. einige tücht. theol. Werke, darunter Abh. apolog. Inhalts. — KL VII, 1636/8. NBg 30, 427 f. [Gl. Mr.]

Legrenzi, Giov., Komponiſt, * um 1625 zu Cluſone bei Bergamo, † 26. 5. 1690 zu Venedig; Organiſt zu Bergamo, ſpäter Kapellm. an der Accad. dello Spirito S. in Ferrara, vorübergehend in Bologna, ſeit 1681 Kapellm. an San Marco in Venedig. Seine Geſangswerke ſind weniger bedeutend, dagegen gehen ſ. Inſtrumentalſätze über ſ. Vorgänger hinaus. Seine nachweisb. Kompoſitionen ſ. bei Eitner VI, 115; Riemann^6 755. Hn.

Lehenseid (homagium) der Biſchöfe, der bei ihrer Ernennung zu leiſtende Eid der Ergebenheit gg. den Landesherrn, in neueren Konkordaten (dem öſterr. Art. 20, im bayer. Art. 15) eigens vorgeſehen. Er war in verſch. Geſtalt ſchon ſeit der Karolingerzeit üblich. Vgl. Inveſtiturſtreit. [Hil.]

Lehnin, ehem. Ziſt.-Abtei in Mark u. Biſt. Brandenburg, gegr. 1180 vom Markgr. Otto I, v. ¶Sichem aus 1183 beſetzt. Begräbnisſtätte der markgräfl. Familie. Markgr. Otto VI trat als Mönch ein († 1303). Die Abtei machte ſich ſehr verdient durch Verbreitung des Glaubens (erſter Abt Sebold, v. den Wenden ermordet), durch Ausübung der Seelſorge in 21 Pfarreien, Förderung des Acker- u. Weinbaus. Die Kirche, eine der ſchönſten im Übergangsſtil jener Gegenden, wurde 1262 vollendet. Das Kloſter wurde 1542 ſäkulariſiert, Kloſtergebäude u. Kirche verfielen, die Kirche (jetzt prot.) wurde 1871/7 wiederhergeſtellt. Über Bücherbeſtand ſ. Serapeum 11 (1850), 266. Urkunden in Berlin u. Potsdam. — Heffter (1851). Sello (1881). Jettmar (1885). — [Gr. M.] — **L.ſche Weisſagung** (Vaticinium Lehninense), 100 leonin. Hexameter, vorgebl. um 1300 von Mönch od. Abt Hermann von L. verfaßt, mit folg. Inhalt: Auf das glückl. Leben der Mark Brandenburg unter den Askaniern wird Verwirrung folgen, der erſt durch die Hohenzollern geſteuert wird. Doch wird dies Geſchlecht durch ein Weib (Kurfürſtin Eliſabeth) verſeucht (proteſtantiſch). Der ‚Giftſtamm‘ wird dann noch 11 Sproſſen treiben. Es wird ein infandum scelus begangen u. dann wird ‚der Hirt (Papſt) ſeine Herde, Deutſchland ſn (kath.) Herrſcher erhalten‘. L. wird im alten Glanz neu erſtehen. — Die Fälſchung iſt bis um 1700 ein vaticinium ex eventu, darüber hinauf geht auch keine der ca. 30 bekannten Hſſ. Nach 1700 trifft keine Vorausſage mehr zu: der 11. Sproß wäre Friedr. Wilhelm III geweſen. Über den katholikenfreundl., proteſtanten- u. zollernfeindl. Vf. aus der Zeit des Großen Kurfürſten gehen nur Vermutungen. Die 1723 unvollſt., erſt 1741 vollſt. gedruckte Fälſchung wurde beſ. in ſchweren Zeiten (Jena 1806 unter d. 11. Sproß, 1848) politiſch gg. Preußen ausgeſchlachtet. Zu konfeſſionellen Zwecken wurde ſie zB. im Kulturkampf (= infandum scelus) hervorgezogen (zuletzt v. Majunke [1896], Neuaufl. W. Meinholds [1849]). — Der Fälſcher verwendete die Prophezeiung des MA vom großen Kaiſer (ſ. Kaiſerſagen) u. vom hl. Papſt, die den Weltſabbat heraufführen. — Guhrauer (1850). Hilgenfeld (1875). Kampers (1897). RE XI, 351 ff. † Waag.

Lehramt, kirchliches (potestas magisterii), iſt 1) theoretiſch die Beauftragung der Kirche zur Vermittlung der Offenbarung an die Menſchen, 2) praktiſch die Verkündigung der Offenbarung durch die dazu beauftragten Träger des k. L.s — I. Die Beauftragung der Kirche zur Verkündigung der Lehre Chriſti fließt direkt aus der Natur der allg. kirchl. Gewalt. Letztere ſoll den Willen der Menſchen zum Streben nach dem v. Gott geſetzten Ziel wirkſam antreiben u. anleiten; jedes Streben erfordert die vorhergehende Erkenntnis des Zieles; die Betätigung der kirchl. Gewalt muß daher zunächſt mit der Vorſtellung dieſes Zieles beginnen: das iſt ſpeziell die Aufgabe des k. L.s. Sein Weſen entſpricht daher dem der kirchl. Gewalt überhaupt: es iſt a) göttlich in ſ. Urſprung (vom Gottmenſchen eingeſetzt, AG 1, 8; 10, 42), in ſ. Wirkkraft (assistentia divina, Jo 14, 16 ff.), in ſ. Objekt (die göttl. Offenbarung, Jo 16, 13), in ſ. Erfolg (im letzten Grunde die visio beatifica als vollkommenſte übernatürl. Erkenntnis Gottes, Jo 17, 3); b) allgemein umfaſſend: alle Menſchen (Mt 28, 18 ff.), alle Zeiten (Lk 21, 33; 1 Pt 1, 25), die ganze Offenbarung (2 Ko 10, 6) in Schrift u. Tradition; c) der formelle Charakter des kirchl. L.s, durch den es von jedem andern Lehramt unterſchieden wird, zeigt ſich in der ihm notwendig zukommenden Eigenſchaft der ¶Unfehlbarkeit. — II. 1) Träger od. Inhaber des k. L.s ſind auf Grund ihres hierarch. Amtes a) der Papſt (Vatic. s. 4. cap. 4); b) die Geſamtheit der Biſchöfe in Unterordnung unter dem Papſt (im feierl. Konzil od. ohne dieſes), beide (a u. b) für die ganze Kirche (Vatic. s. 3. cap. 3); c) der einzelne Biſchof ebenſ. in Unterordnung unter den Papſt für ſ. Diözeſe; d) alle von a, b u. c delegierten Träger auf Grund einer legitimen Beauftragung (missio canonica). — 2) Die Betätigung des k. L.s durch die genannten Träger erſtreckt ſich a) auf die Verkündigung des Evangeliums überhaupt (Predigt, Katecheſe uſw.); b) auf die Belehrung über den Inhalt u. die Bedeutung des Evangeliums poſitiv durch Feſtſtellung des Glaubensſchatzes im Umfang u. Charakter.

durch Formulierung u. Begründung v. Dogmen über Glauben u. Sitte u. durch Aufſtellung von leitenden vollk. Hilfsmitteln u. Beiſpielen für die prakt. Betätigung der Vernunft u. des Willens (Approbation v. Büchern, Lehren, Ordensregeln, Kanoniſation uſw.); negativ durch Abweiſung v. Irrlehren, Brandmarkung derſelben als der chriſtl. Offenbarung widerſprechend (Index, Inquiſition, Zenſur). — 3) Die Natur der kirchl. Lehrtätigkeit entſpricht der allg. Belehrung überhaupt: ſie verlangt a) für den Lehrenden eine erkennbare ſichere Lehrautorität, b) für den Schüler die Unterwerfung unter die erkannte Autorität. Die Lehrautorität der Kirche beruht auf dem göttl. Wiſſen, näherhin auf dem durch Chriſtus der Kirche anvertrauten übernatürl. Wahrheitsſchatz der Offenbarung (Jo 1, 17), deſſen Unveränderlichkeit durch den Beiſtand des Hl. Geiſtes unbedingt gewährleiſtet iſt (Mt 28, 20; Jo 14, 16; Vatic. s. 3. cap. 3). Die Betätigung der kirchl. Lehrautorität muß zugleich wegen der als Schüler in Betracht kommenden Menſchen eine öffentliche u. allg. verſtändliche ſein (Proklamierung v. Dogmen uſw.). Die Unterwerfung von ſeiten der Mitglieder der Kirche beſteht in der unbedingten, innern u. dauernden Annahme der von der kirchl. Lehrautorität klar ausgeſprochenen Lehrſätze durch die Vernunft u. in deren wirkſamen Anwendung durch den Willen. — Lit. ſ. unter Kirche; dazu TQS 71 (1889), 387 ff. v. Teſſen-W.

Le Jay, Gui Michel u. Klaudius, ſ. Jajus.

Leib, Kilian, Theol. u. Hiſtor., * 23. 2. 1471 zu Ochſenfurt, † 16. 7. 1553 als Prior (ſeit 1503) des Aug.-Chorherrenſtifts ¶Rebdorf; humaniſt. u. theol. gebildet, angeſehener Orientaliſt, befreundet mit Adelmann, Pirkheimer, Konr. Cochläus, leitete ſ. Stift im Geiſte der Windsheimer Reform u. bekämpfte den Proteſtantismus in Wort u. in den Schr.: De s. scripturae dissonis translationibus (s. l. 1542), Resolutio quaestionis de S. Paulo, an conjugatus fuerit (Ingolſt. 1545), De coelibatu (s. l. 1547). Als Augenzeuge ſchildert L. die großen polit. u. relig. Kämpfe des 16. Jh in ſ. Annales majores, hrsg. v. Aretin in ſ. ‚Beytr. zur Geſch. u. Lit.‘ 7 (1806), 535 ff.; 9 (1807), 1011 ff. u. v. Döllinger in ſ. ‚Beitr. zur Geſch. der letzten 6 Jhh‘ II (1863), 443 ff. Die Annales minores ſind hrsg. v. Schlecht in Sammelbl. des Hiſt. Ver. Eichſtätt 2 (1888), 391 ff.; 14 (1899), 167 ff.; ungedr. Briefe v. demſ. bei Greving, Reformationsgeſch. Stud. u. Texte 6 (1908). Von ſ. deutſchen Flugſchriften wurde nur eine, die ‚Gründtl. Anzaygung‘ der 7 Urſachen der Ketzereien (Ingolſt. 1557) gedruckt. L. wohnte als Theol. dem Augsb. Reichstag 1530 u. dem Regensb. Religionsgeſpr. 1546 bei u. iſt Mitvf. der ¶Confutatio. — Straus, Viri insignes (Eichſt. 1799), 261 ss. ADB 19, 753 f. KL 7, 1643 f. Monogr. v. J. Deutſch in Vorbereitung. J. Schl.

Leibniz, Gottfr. Wilh. v., Polyhiſtor u. größter deutſcher Philoſ. im 17. Jh, * 6. 7. 1646 zu Leipzig, † 14. 11. 1716 zu Hannover, wo er ſeit 1676 als Hofrat u. Bibliothekar des Hzgs v. Braunſchweig-Lüneburg zeitlebens in Staatsdienſten ſtand. Seit 1661 in Leipzig u. Jena Student der Rechte u. Philoſ., 1666 Dr jur. in Altdorf (bei Nürnberg), trat L. 1667 auf Veranlaſſung ¶Boineburgs in kurmainz. Dienſte, weilte 1672/6 als Diplomat in Paris, ſiedelte 1676 nach Hannover über, beſuchte 1685/90, um für die Geſch. des Hauſes Braunſchweig Urkunden zu ſammeln, Wien u. Italien, wurde 1691 auch Bibliothekar des Hzgs Ant. Ulrich zu Wolfenbüttel, gründete 1700 (als Lehrer der mit d. Kurf. Friedr. III, ſpäterem Friedr. I v. Preußen vermählten Prinzeſſin Sophie Charlotte) die Societät (ſpätere Akad.) der Wiſſenſch. in Berlin, deren 1. Präſident er war, regte 1711 bei einer Zuſammenkunft mit Peter d. Gr. zu Torgau die Gründung der Akad. zu Petersburg an. L. blieb unvermählt. — An Univerſalität des Wiſſens ſteht L. unerreicht da. Als Miterfinder der Differentialrechnung (1684) brach er mit Newton der höhern Mathematik neue Bahnen, er durchtränkte die Staats- u. Rechtswiſſenſchaft mit ethiſchen Grundſätzen, regte das deutſche Sprachſtudium u. die Sprachvergleichung an (Collectanea etymologica, 1717), erſchloß der Geſchichtswiſſenſchaft durch archival. Forſchung neue Gebiete u. entfaltete als Staatsmann im Intereſſe des polit. u. konfeſſionellen Friedens eine ausgebreitete Tätigkeit. Seit 1696 keinen proteſtant. Gottesdienſt mehr beſuchend, zeigte er eine gewiſſe Vorliebe für den Katholizismus, ohne jedoch perſönlich über einen deiſt. gefärbten Rationalismus hinauszukommen (ſ. Kirchner, L.' Stellung zur kath. Kirche, 1874), weshalb ſ. Reunionsbeſtrebungen, wie ſ. antiſozinian. Defensio Trinitatis (1669), ſ. Briefwechſel mit ¶Boſſuet u. ¶Peliſſon (bis 1694), ſ. Principes de la nature et de la grâce (1714) u. beſonders ſ. Systema theologicum (1686; erſt 1819 gedruckt, dtſch v. Räß u. Weis, 1820; ^{3}1825) mehr aus patriot. Berechnung als aus innerer Überzeugung hervorgingen (ſ. Kiefl, Der Friedensplan des L., 1903; dazu K. Braig im HJG 26 [1905], 715/36; Ph. Hiltebrandt, Eine Relation des Wiener Nuntius über ſ. Verhandl. mit L. [1700], in Quellen u. Forſch. aus ital. Archiven ꝛc. 10 (1907), 238/46; Rev. cath. des églises 1907, 129 ff.). — Als Philoſoph iſt L. der Urheber der Monadenlehre (La Monadologie 1714; hrsg. v. Erdmann 1840), deren Keime ſich ſchon in ſ. Erſtlingsſchr. De principio individui (1663) finden. Geleitet vom Beſtreben, Materialismus u. Idealismus, Kauſalität u. Teleologie zu verſöhnen, u. dem Empirismus ¶Lockes (gg. ihn: Nouveaux essais sur l'entendement humain 1704; dtſch v. Schaarſchmidt ^{2}1904) ebenſo abgeneigt wie dem ¶Okkaſionalismus v. ¶Malebranche, faßt er das Atom als lebendiges Kraftzentrum nach Analogie der (ohne Urſtoff gedachten) Entelechie des Ariſtoteles, wie er denn in Anerkennung einer Philosophia perennis die carteſian. Verächter der Alten nachdrückl. auf den bleibenden Wert der ariſtot.-ſcholaſt. Philoſophie verweiſt (ſ. Noſtiz-Rieneck, L. u. d. Scholaſtik, in PhJb 1894, 54/67). Die in ſich abgeſchloſſenen, für das äußere Geſchehen unzugängl. Monaden ſpiegeln, obſchon ſie ‚keine Fenſter haben‘, als ‚vorſtellende Kräfte‘ od. beſeelte Einheiten das ganze Weltall wider; ihr zweckmäß. Zuſammenwirken iſt trotz der Unmöglichkeit eines wechſelſeit. influxus physicus, wie bei 2 genau gleichgehenden Uhren, durch die Harmonia praestabilita gewährleiſtet (Sigwart, Die L.ſche Lehre v. d. präſtab. H., 1822). Die Monaden ſelbſt entwickeln ſich in abgeſtufter Klarheit von unbewußten Perzeptionen hinauf bis zur bewußten ¶Apperzeption u. bilden in ihrer Geſamtheit ein v. Gott geſchaffenes, einheitl. Entwicklungsſyſtem. Das Verhältnis v. Leib u. Seele (= Zentralmonade) wird als paralleler Abfluß unabhängigen Geſchehens durch die ‚präſtabilierte Harmonie‘ geregelt (ſ. Kirchner, L.'s Pſychologie, 1876). Im Mittelpunkt der Weltharmonie ſteht als unendl. Urmonade Gott ſelbſt, deſſen Allweisheit, Allgüte u. Allmacht die abſolut ‚beſte Welt‘ erdacht, ausgewählt u. geſchaffen hat, ein ¶Optimismus, der die Vorſehung zugleich von allen Vorwürfen wegen der Exiſtenz von Weltübeln entlaſten ſoll (Théodicée 1705; ſ. Pichler, Theologie des L., 2 Bde, 1870; Görland, Gottesbegriff bei L. [1907]; Krogh-Tonning, Eſſays II [1906]: L. als Theolog). Dieſe Weltanſchauung, von Chr. Wolf u. ſ. Schule weitergebildet, beherrſchte die ganze Aufklärungsphiloſophie bis auf Kant (ſ. Caſſirer, L.' Syſtem [1902]; E. Dillmann, Monadenlehre L.' [1891]). Sämtl. Werke (darunter 15000 Briefe; ſ. Bodemann, Der Briefwechſel L.' [1889]) in Vorbereitung durch die Berliner Akad. Die Ausg. v. Dutens, Foucher, Klopp, Guhrauer, Erdmann, Gerhardt, Buchenau-Caſſirer (L.' Hauptſchriften zur Grundlegung der Philoſ., 2 Bde, 1904/6) u. a. ſämtl. unvollſtändig. — Guhrauer (2 Bde, 1842/6). Merz (Lond. 1884; dtſch 1886). E. Wendt (1886). Strümpell (1896). Kuno Fiſcher (^{4}1902). Braig (1901). Couturat (Par. 1901/3). Hoffmann, Die Religionsphiloſ. v. L. (1906). P. Ritter,

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

Neue L.funde (1904). Thilo, Die Religionsphiloſ. v. L. (1906). Baruzi, L. et l'organisation relig. de la terre d'après des documents inédits (Par. 1907). Carra de Vaux (ebd. 1907). W. Kabitz (1908). J. Pohle.

Leiceſter (Legecestren. dioec.), ehem. kath. Biſtum in England, 679 bei der Teilung v. ¶Lichfield gebildet, verehrt als 1. Biſchof den hl. Cuthwin, nach deſſen Tod Biſch. Sexulph v. Lichfield die Diöz. bis 691 mit verwaltete. Ihm folgte in L. der v. York vertriebene hl. ¶Wilfrid (bis 702/3). Unter deſſen beiden Nachf. Hedda († 721) u. Aldwin († 730) ward L. wieder mit Lichfield vereinigt. Biſchof Ceolred floh 870 vor den Dänen nach Dorcheſter, das bereits unter d. hl. ¶Birin († 650) Biſchofsſitz geworden, aber ſeit Ende des 7. Jh verwaiſt war. Als 958 auch der Biſchof v. ¶Lindſey nach Dorcheſter flüchtete, wurden alle 3 Titel (Dorcheſter, L. u. Lindſey) vereinigt. Den Sitz verlegte Biſch. Remigius 1085 nach ¶Lincoln. — J. Thompſon, Hist. of L. to the End of the 17th Cent. (L. 1849). Gams 191. Cheval. II, 1656. Battandier, Ann. Pontif. (Par. 1908), 385. 381. *d.*

Leich, mittelalterl. Dichtungsgattung v. wechſelnder ſtrophiſcher Form, Inhalt teils geiſtl. (beſ. Marienlied) teils weltl. (Minnepoeſie, Tanz- u. Chorlied). Der geiſtl. L. lebt als kirchl. ¶Sequenz fort. — F. Wolf, über die Lais, Sequenzen u. Leiche (1841). Vgl. Kirchenlied. Est.

Leichenverbrennung, eine Art der Totenbeſtattung, an Stelle der Beerdigung bei manchen heidn. Völkern gebräuchl., meiſt im Zuſammenhang mit d. ¶Feuerdienſt, doch nirgends die urſprüngl. od. einzige Beſtattungsart. — **I. Geſchichte.** 1) In der Hl. Schrift wird die L. nirgends verboten, doch gilt das Erdbegräbnis gemäß der göttl. Strafſentenz Gn 3, 19 als gottgewollt (Gn 15, 15; Dt 21, 23; Job 19, 25; Eccl 12, 7; Iſ 26, 19; Ez 37, 1; Da 16, 14 u. 21, 19). Nur aus Gründen beſonderer Notwendigkeit haben die Juden Leichen verbrannt (1 Kö 31, 12; Am 6, 10); ja zur Verſchärfung der Todesſtrafe für beſ. ſchwere Verbrechen war dies angeordnet (Joſ 7, 25). — 2) Bei den Chriſten trat das Erdbegräbnis, weil geheiligt durch das Beiſpiel Chriſti u. als deutlicherer Hinweis auf die Auferſtehung betrachtet (1 Ko 15, 36; Jo 12, 24), wie v. ſelbſt überall an die Stelle der L., wo dieſe üblich war, zB. in Rom (Min. Felix, Octavius c. 11 u. 34). Nur bei den neubekehrten german. Völkern mußte die L. als heidn. Brauch ſtrenge verboten werden (Synode v. Paderborn v. J. 785, can 7 u. 22) u. verlor ſich dadurch vollſtändig. — 3) Die franz. Revolution ſuchte aus Haß gg. das Chriſtentum den heidn. Brauch wieder einzuführen, doch blieb es damals bei der bloßen Anregung. Zumeiſt aus äſthet Gründen befürwortete ſeitdem zuerſt in Deutſchl. Jak. Grimm die L. ohne Hoffnung auf prakt. Erfolg. Zur Tat ging man zuerſt in Italien über (Verbrennung der Leiche des dtſch. Barons A. Keller in Mailand 1876), nachdem ſich ital. Gelehrte wie Brunetti, Pini u. Polli u. mehrere medizin. Kongreſſe aus hygien. Gründen für die L. erklärt hatten. Jetzt beſitzen 28 ital. Städte Krematorien. In Deutſchl. fand 1876 der 1. Kongreß für ‚Feuerbeſtattung‘ ſtatt, ihm folgten die in London (1891), Budapeſt (1894), Moskau (1897). Das 1. Krematorium in Deutſchl. wurde 1878 in Gotha eröffnet; ſeither weitere in Heidelberg (1891), Hamburg (1892), Jena (1898), Offenbach a. M. (1899), Mannheim (1900), Eiſenach (1902), Mainz (1903), Karlsruhe (1904), Heilbronn (1905), Ulm a. D., Chemnitz i. S. u. Bremen (1906), Stuttgart (1907). Die Geſamtzahl der in dieſen Krematorien bis Ende 1906 vorgenommenen L.en beträgt 12 097. 110 Vereine mit 3600 Mitgl. wirken in den Ländern des dtſch. Sprachgebiets für die Einführung der fakultativen L. Ihr Organ iſt die ‚Flamme‘, vom Berliner Verein ſeit 1884 hrsg. Geſetzlich zugelaſſen u. geregelt iſt die L. in 11 dtſch Bundesſtaaten (nicht in Preußen u. Bayern). Deutſchland zunächſt kommt an Zahl der L.n England (5763 in 13 Krematorien). In Frankr. wurden in dem 1889 auf d. Père Lachaiſe erbauten Krematorium bis Ende 1905 ſchon 80 046 Leichen verbrannt, aber zumeiſt Spitalleichen, auf Verlangen der Familien jährl. nur 3—400. Von den Krematorien in Rouen, Reims, Marſeille u. Dijon fehlt eine Statiſtik, ebenſo v. denen in Kopenhagen, Gothenburg, Stockholm, Zürich u. Baſel; St Gallen zählt für 1905 u. 1906 zuſ. 119 L.n. In allen 28 ital. Krematorien werden jährl. nicht ſoviele Leichen verbrannt wie in Gotha allein (1907: monatl. 40—50). Kein Krematorium haben (in Europa) bisher Öſterr.-Ungarn, Belgien, die Balkanſtaaten, Rußland u. Spanien (doch iſt hier ſeit 1901 die L. geſtattet), dagegen haben ſolche Amerika u. Japan. Die Verbrennung der Leichen geſchieht in ca. 1½ Std. durch hochgradig (1000°) erhitzte Luft; es bleiben ca. 3 Liter Aſche zurück, die gewöhnl. in eigenen Urnenheimen (Kolumbarien) aufbewahrt wird. — **II. Sittl. Bewertung.** Die Gründe, die für die L. u. gg. die Beerdigung aufgeführt werden, ſind hygien., ökonom. u. äſthet. Natur. Indes die hygien. Gründe gg. die Beerdigung (Vergiftung der Luft durch Leichengaſe, Infektion des Grundwaſſers u. Bodens) gelten nach allg. Urteil von Fachautoritäten höchſtens für ſchlecht angelegte Friedhöfe. Die ökonom. Gründe (Unproduktivität der Friedhofsplätze u. a.) ſind erkünſtelt u. abgeſchmackt, die äſthetiſchen bloß vorgeſchützt, denn unäſthetiſcher als die Leichenverweſung im Grab iſt ſicher die gewaltſame, unnatürl. Verbrennung, die geradezu unſerm Gefühl der Pietät gg. den Toten widerſtrebt. Der ohnehin faſt ausgeſchloſſenen Möglichkeit, lebendig begraben zu werden, ſteht die Möglichkeit, lebendig verbrannt zu werden, gegenüber. Direkt gg. die L. ſtreiten Gründe kriminaliſt. Natur (Nachweisbarkeit v. Verbrechen). — Es lag alſo für die kath. Kirche kein Grund vor, v. der altchriſtl. Beſtattungsart abzugehen. Der Umſtand aber, daß für die L. v. Anfang an beſ. eifrig v. den Freimaurern agitiert wurde, die in ihr eine neue Waffe gg. den chriſtl. Glauben erblicken, drängte ſie zu beſtimmtem Verbot. Durch Dekrete des S. O. vom 19. 5. u. 15. 12. 1886 iſt den Kath. verboten, ihre Leiche verbrennen zu laſſen, u. den Geiſtlichen die Ausſegnung u. Begleitung der Leiche u. die öffentl. Darbringung des hl. Meßopfers unterſagt, wenn der Verſtorbene die L. ſelbſt verfügt hat; in zweifelh. u. ſchwierigen Fällen kann der Biſchof nach reifl. Überlegung entſcheiden, quod magis expedire in domino judicaverit. Ausſegnung u. Seelenmeſſe ſind aber geſtattet, wenn die Verbrennung nur auf Veranlaſſung der Verwandten geſchieht. Die Begleitung bis zum Krematorium od. ein kirchl. Ritus dortſelbſt iſt dem Prieſter immer verboten. — Die Prot. lehnen im Prinzip die L. ab, die Praxis aber iſt verſchieden. — A. Beſi (1889). L. Ruland, Geſch. der kirchl. Leichenfeier (1901). StML Bd 32 u. 33 (1887), 42 u. 43 (1892). Kath. 1894 I, 385 ff. ZKR 9 (1900), 303 ff. ThPQ 59 (1906), 320 ff. Sägmüller, KR (1904), 456 f. A. Koch, Moraltheol. (^{2}1907), 517 ff. Vacant III, 2310/23. Bahnſen, Stellung der evang. Kirche (1898). F. Heine, Unſere Stellung als evang. Chriſten zur Feuerbeſtattung (1907). J. Jatſch.

Leiden (Leyden, Lugdunum Batavorum), Stadt in Südholland (mit ca. 57 000 Einw., davon 15 000 Kath.), erhielt zum Lohn für heldenmüt. Verteidigung gg. die Spanier (1573/4) von Wilh. v. Oranien 8. 2. 1575 eine mit kath. Kirchen- u. Kloſtergut dotierte Univerſität (4 Fak. u. ein eigenes Kolleg ‚zur Fortpflanzung der reform. Religion‘). Anfangs eine Hochburg calviniſt. Orthodoxie (vgl. Koolhaas) u. Zufluchtsſtätte engl. Puritaner (1609/20 der ¶Pilgerväter), wurde dieſe bald Schauplatz erbitterter Kämpfe zw. ¶Arminianern od. Remonſtranten (die heute noch ein theol. Seminar in L. unterhalten) u. ¶Gomariſten, die nach der ¶Dordrechter Synode (1618/9) wieder die Oberhand gewannen. Neue Zwiſtigkeiten brachte die vom calviniſt. ‚Scholaſtizismus‘ bekämpfte Föderaltheologie des ¶Coccejus ſowie die beſ. v. Abraham van der Heiden (1676 abgeſetzt) verteidigte ¶Carteſian. Philoſophie (vgl. darüber A. C. Duker, Gisbertus Voetius II 2, L. 1907). Zu hoher Blüte gelangten im 17/18. Jh nam. die literarhiſtor. u. medizin. Wiſſenſchaften unter den Polyhiſtoren J. ¶Lipſius u. Cl. ¶Salmaſius, den Orientaliſten ¶Erpenius u. ¶Golius, den Philologen G. J. Voſſius, D. Heinſius, Joſ. Juſtus Scaliger u. a., u. noch heute gilt L. als eine Hauptpflegeſtätte der philol. (namentl. auch orientaliſt.) Studien, während an Stelle der ehem. konſervat. Theologie ſeit J. H. Scholten († 1885) eine mehr liberale Richtung trat. Die Univ., 1807 v. Kg Ludwig zur ‚Kgl. Univ. v. Holland‘ erhoben, 1811/4 als Teil der Univ. de France eine Akad. mit 5 Fak., ſeit 1815 eine der 3 ‚Reichsuniverſitäten‘, zählte 1906/7 1435 Hörer (89 Theol.), die Univ.-Bibl. (vgl. Molhuyſen, L. 1905) 190 000 Bde, 3400 oriental. u. 3000 andere Hſſ. — F. van Mieris (3 Bde, L. 1762/84, fortgeſ. v. D. van Alphen). J. J. Olers (2 Bde, L. ^{3}1781). P. J. Blok (Haag 1882 [L. im MA] u. 1884 [L. unter burgund. u. öſterr. Herrſch.]); derſ., Geschiedenis van het Nederl. volk, beſ. Bd III: 1559/1609 (dtſch v. Houtrouw, 1907). Eine eingehende Reformationsgeſch. v. L. begann L. Knappert in Theol. Tijdschr. 40 (1906), 1/38 u. ö. Über die Univ. vgl. noch Minerva 2 (1892/3), 359 ff.; 3 (1893/4), 339 ff.; 17 (1907/8), 614 ff. Cheval. II, 1670 f. KL VII, 1870 ff. [*d.*]

Leiden, alle jene Ereigniſſe, die den menſchl. Wünſchen widerſprechen u. unangenehm empfunden werden, zB. Widerwärtigkeiten, Trübſale, Mühſeligkeiten, Krankheiten u. Verfolgungen. Sie ſind das Los aller Menſchen auf Erden (Gn 3, 16 ff.; Job 7, 1 ff.; 14, 1; Sir 40, 1 ff.), nicht immer Strafe Gottes, vielmehr auch Frommen zur Prüfung u. Bewährung beſchieden (Gn 22, 1 ff.; Dt 13, 3; Sap 3, 4 ff.; 10. 9 ff.; 1 Pt 3, 17; 4, 12 ff. u. a.), daher nach chriſtl. Auffaſſung nicht bloß Straf- u. Zucht-, ſondern auch Erziehungsmittel in der Hand Gottes, um uns zu behüten u. zu läutern, zu veredeln u. zu vervollkommnen, chriſtl. u. heilig zu machen. Zwar zieht ſich der Menſch ſehr viele L. durch ſ. Sünden od. durch Unbedachtſamkeit zu (1 Kö 28, 17 f.; Job 8, 4; Spr 11, 31; Ez 23, 35), aber auch durch dieſe ſelbſt verſchuldeten L. ſoll er zur Beſſerung angeleitet werden (Job 11, 13 ff.; 22, 21 ff.; 33, 16 ff.; Ja 4, 8 ff.), u. es wäre ein Zeichen großer Verſtocktheit, wenn er ſelbſt durch L. nicht gebeſſert würde (Ex 9, 34 f.; 4 Kö 13, 1 ff.; Pſ 77, 31 ff.; Spr 1, 24 ff.). Selbſtverſchuldete L. ſind mit Geduld zu ertragen (Ba 4, 25), u. über unverſchuldete ſoll man ſich ſogar freuen (Mt 5, 10 ff.; AG 5, 41; Rö 12, 12; Ja 1, 2) u. Gott dafür danken (Rö 5, 3 ff.; 1 Pt 4, 12—19) im feſten Vertrauen, daß ‚denen, die Gott lieben, alles zum Beſten gereicht‘ (Rö 8, 28). — Die chriſtl. ¶Geduld ſchließt Tränen u. Klagen, überh. die Empfindlichkeit des natürl. Schmerzes nicht aus, erfordert indeſſen die ſtete Geneigtheit des Willens, die L. des Lebens gottergeben zu tragen u. ſich gänzl. in Gottes hl. Willen zu fügen (Mt 27, 46); Heilige freuten ſich, um Chriſti willen leiden zu dürfen, u. hatten den Wahlſpruch: ‚Entw. leiden od. ſterben‘. Jeder aber ſoll in L. u. Nöten zuerſt u. vorzügl. bei Gott Hilfe ſuchen u. von ihm Befreiung erwarten (Pſ 4, 2; 49, 15; Ja 5, 13). Auch ſoll im L. das Beiſpiel des leidenden u. ſterbenden Heilandes tröſten (Lk 24, 26; Heb 9 f.; 5, 8 f.), denn ‚der Jünger iſt nicht über den Meiſter‘ (Lk 6, 40). Die Forderung der Nachfolge Chriſti umfaßt zudem ausdrückl. die Kreuzesnachfolge (Lk 9, 23). Darum legt die Hl. Schrift im allg. auf keine göttl. Fügungen höhern Wert als auf die L. Sie heißen dort Gottes väterl. Erziehungsmittel (Heb 12, 7—11), Erweiſungen ſr Liebe (ebd.), Beförderungsmittel der Tugend, Gegenſtand unſeres Ruhmes u. unſerer Freude (Rö 5, 3—5; Ja 1, 2 f.), Ablenkungen v. der Sünde (1 Pt 4, 1 f.), Vermittlungen unſeres geiſt. Wachstums, unſerer Sehnſucht nach der Heimat u. unſerer Hoffnung auf ein ewiges ſeliges Leben (Rö 8, 18 f.; 2 Ko 4, 16; 5, 2—8). — Berry-Krauſe, Das Problem menſchl. L.s im Lichte des Chriſtent. (1895). v. Keppler, Das Problem des L.s in der Moral (^{2}1904). Krieger, Das L. des Gerechten im Buche Hiob u. im Lichte des NT (1902). Bedet, Das Problem des L.s (1905). Krieg, Wiſſenſch. der Seelenleitung I (1904), 143 ff. Bürger, Unterweiſung über die chriſtl. Vollkommenheit (^{2}1905), 535 ff. A. Koch.

Leidenſchaft (passio, πάϑος) iſt jede Erregung des ſinnl. ¶Begehrungsvermögens. Mit Recht nennt man dieſe L., weil ſich das Begehrungsvermögen paſſiv verhält, von ſ. Gegenſtand angezogen od. abgeſtoßen wird. Vielfach wird dafür das Wort ¶Affekt gebraucht; die moderne Pſychologie ſetzt dafür Gemütsbewegung, Emotion, Gefühl. Im engern Sinn verſteht man jedoch unter L. eine ſtark nach außen hervortretende Erregung des ſinnl. Begehrens, die mit einer ungewöhnl. Veränderung des Körpers verbunden iſt. Die ſcholaſt. Pſychologie teilt die L.en in 2 große Gruppen: je nachdem das Begehren durch ein Gut u. Übel ſchlechthin erregt wird, od. durch ein Hindernis, das entgegenſteht, um ein Gut zu erlangen od. einem Übel auszuweichen (bonum vel malum arduum), gehören ſ. Erregungen od. L.en d. konkupiszziblen od. iraszziblen Begehren an. Die L.en des konkupiſz. Begehrens ſind: Liebe u. Haß, Wunſch u. Abſcheu, Freude u. Trauer; die des iraszziblen: Hoffnung u. Verzagtheit, Kühnheit u. Furcht, Zorn. Grundaffekt iſt die Liebe. Seit Carteſius iſt man v. dieſer Einteilung abgegangen, kaum zum Beſten der pſychol. Erkenntnis, da es nicht gelungen iſt, eine Einigkeit zu erzielen. Die Stoiker u. im Anſchluß an ſie Kant haben die L.en für unmoraliſch erklärt; die Humaniſten u. Rouſſeau dagegen halten ſie für gut. Weder das eine noch das andere iſt richtig. Abſtrakt geſprochen ſind ſie weder ſittl. gut noch ſittl. ſchlecht. Sie entbehren ja der Grundvorausſetzung ſittl. Zurechenbarkeit, der Freiheit. Freilich konkret geſprochen liegt in den Erregungen des ſinnl. Begehrens wegen der Erbſünde ein Zug zur Unmoralität, weshalb es erklärlich iſt, warum man gewöhnl. mit d. Begriff der L. den Gedanken des Ungehörigen verbindet. Sie können aber auch wohl an der Sittlichkeit teilnehmen, inſofern ſie ſich der Vernunft u. dem freien Willen unterordnen u. daher auch unter die Herrſchaft der Freiheit kommen. — Die Affekte od. Erregungen des höhern freien Willens können nur im uneigentl. Sinne L.en genannt werden; denn dem höhern Willen kommt kraft ſ. Freiheit Herrſchaft über ſ. Akte zu, ihm iſt daher mehr Aktivität eigen, nicht Paſſivität. Inſofern aber heftige Erregungen des freien Willens die L.en des ſinnl. Begehrens wecken, erſcheinen ſie ſelbſt wegen dieſes engen Zuſammenhanges auch als L.en, ja beide zuſ. als ein Akt des menſchl. ſinnl. vernünftigen Begehrens. — Thomas, S th. I/II, q. 22—48. Boſſuet, Connaissance de Dieu et de soi-même (Par. 1722). Gutberlet, Kampf um die Seele (^{2}1905). Geyſer, Lehrb. der allg. Pſychol. (1908). [S. Huber.]

Leidrad, Erzb. v. Lyon, * in Bayern, † 28. 12. 816 zu Soiſſons; als Diakon des Biſch. ¶Arbeo v. Freiſing 782 urkundl. bezeugt, bald darauf Bibliothekar Karls d. Gr. u. kgl. Sendbote, 798 Erzb. v. Lyon u. als ſolcher eifriger u. erfolgr. Gegner des ¶Adoptianismus in Südfrankr., um die Bekehrung des ¶Felix v. Urgel bemüht. Erwarb ſich, unterſtützt durch ¶Benedikt v. Aniane, große Verdienſte um die Reform ſr Diözeſe. 814 zog er ſich in das Medarduskl. zu Soiſſons zurück. Nachfolger ward ſ. Schüler ¶Agobard. Schriften bei Ml 99, 853/96 u. MGEpist. IV, 539/46. — ADB 18, 217. Wattenb. I^{7}, 172. Cheval. I^{2}, 2789. Duchesne FÉ II, 171 f. [W. K.]

Lejeune, Jean, Oratorianer (ſeit 1621), * 1592 zu Poligny (Franche-Comté), † 19. 8. 1672 zu Limoges; wirkte trotz ſ. Erblindung (ſeit 1635) unermüdl. in Stadt u. Land als Miſſionsprediger durch Wort u. heiligmäß. Wandel. Seine prakt. Predigten geſ. ‚Le missionnaire de l'Oratoire' (10 Bde, Toulouſe 1662 ff. u. ö.); **Auszug:** Joannis Junii Deliciae pastorum (Mainz 1667). Hil.

Leighlin, ehem. Bistum in Irland, ſ. Kildare.

Leihanſtalten (Montes pietatis) nennt man jene charitativen, öffentl. Kreditinſtitute, die in der 2. Hälfte des 15. Jh (Orvieto 1463, Perugia 1467, in Deutſchl. zuerſt Nürnberg 1498) zunächſt v. ital. Franziskanern (u. a. Joh. v. Capiſtrano, Bernhardin v. Siena, Jakob de Marchia, Bernhardin v. Feltre) zugunſten ärmerer Darlehensſucher gegründet wurden. Urſprüngl. wurde den Borgenden gegen ein Fauſtpfand die benötigte Geldſumme (od. auch Naturalien) **zinslos mit** der Auflage vorgeſtreckt, entw. am feſtgeſetzten Termin das Entliehene zurückzugeben od. ſich dem Verfall u. Verkauf des Pfandes zu fügen. Zur Deckung der Betriebsunkoſten dienten anfängl. eigens hiefür geſtiftete Summen, bei ſteigender Inanſpruchnahme mußte jedoch vom Darlehensſucher eine mäßige Vergütung gezahlt werden. Dieſe Forderung einer Vergütung bedeutete fraglos eine Durchlöcherung des kanoniſt. ¶Zinsverbotes u. führte zu einer heft. Anfeindung der L., beſ. ſeitens der Dominikaner. Der Streit wurde aber 1515 durch die Konſt. Inter multiplices Leos X zugunſten der L. entſchieden. Manche L. haben den jeweil. Zeitbedürfniſſen ſich angepaßt u. ſich bis heute erhalten, namentl. in Italien, wo man 1896 nicht weniger als 556 Monti di pietà mit 72 Mill. Lire Reinvermögen zählte; andere wurden verſtaatlicht. — Holzapfel, Die Anfänge der Montes pietatis (1903; vgl. dazu ThR 1903, 411 ff.). Ciardini, I banchieri ebrei in Firenze nel sec. 15° e il monte di pietà fondato da G. Savonarola (Borgo S. Lorenzo 1906). J. S.

Leipzig, Univerſität, gegr. 1409. Als während der Streitigkeiten der Nationen an der Univ. ¶Prag die Böhmen das Übergewicht erhielten, zogen die Deutſchen, darunter 46 Profeſſoren, nach L., wo ihnen v. den Hzgen Friedr. d. Streitb. u. Wilh. v. Sachſen bereitwillig Unterkunft gewährt wurde. 9. 9. 1409 wurde die päpſtl. Vollmacht zur Einrichtung des Studium generale erteilt u. das Kanzleramt dem jeweil. Biſch. v. Merſeburg übertragen, 2. 12. 1409 erfolgte die landesherrl. Anerkennung. Erſter Rektor wurde Dr theol. Joh. v. Münſterberg. Von d. Päpſten Joh. XXIII u. Martin V wurde die Univ. mit Präbenden der Stifte Meißen, Naumburg. Zeitz u. Merſeburg ausgeſtattet. Die Verfaſſung wurde jener der Univ. Prag nachgebildet. Die Hochſchule teilte ſich in die 4 Fak. der Artiſten, Theol., Juriſten u. (ſeit 1415) Mediziner, als polit. Genoſſenſchaft in die 4 Nationen: Saxo, Misnensis, Bavarus tandemque Polonus. In der Humaniſtenzeit (¶Celtis, ¶Wimpina) tat ſich die Univ. durch Edition zahlr. Klaſſiker hervor. Das nahe ¶Wittenberg wurde im 16. Jh eine Rivalin im Streit um den Gelehrtenruhm u. ein Zufluchtsort für die der Neuerung Zugewandten, L. ſelbſt blieb bis z. Tod Georgs d. Bärtigen (1539) dem alten Glauben treu u. war auch über die Veranſtaltung der ¶L.er Disputation ungehalten. Heinrich I führte jedoch nach Beratung mit Luther, Melanchthon u. a. auch an der Univ. die Neuerung durch, die Neuorganiſation erfolgte unter deſſen Nachfolgern nach den Vorſchlägen des J. ¶Camerarius; zur Ausſtattung wurden Kloſtergüter, darunter jene v. Pegau u. Petersberg, verwendet. Die folgenden dogmat. Streitigkeiten des Proteſtantismus machten ſich auch in L. bemerkbar, ſo der ¶Adiaphoriſten- u. Synergiſtenſtreit, beſ. der ¶Kryptocalvinismus. Im 16. u. noch mehr im 17. Jh ging die Univ. ſtark zurück, gg. Ende des letztern trat ein Umſchwung ein, der ſich in der Bildung v. gelehrten Geſellſchaften (1697 die Deutſch übende poet. Geſellſchaft) u. in der Gründung v. wiſſ. Zeitſchriften u. Sammelwerken (1682 Acta Eruditorum, Gelehrtenlexikon v. Jöcher ꝛc.) bemerkbar machte. In der Folgezeit wurde das Anſehen der Univ. durch reiche mater. Unterſtützung u. Heranziehung bedeutender Lehrkräfte noch mehr gehoben. Von den Profeſſoren ſind noch beſ. zu erwähnen: die Theol. Nik. ¶Weigel, Joh. Cuno, Hier. ¶Dungersheym, Joh. ¶Pfeffinger u. Chr. Aug. ¶Cruſius; die Juriſten J. Radewitz, M. Hundt, B. ¶Carpzov u. Chr. ¶Thomaſius; die Philoſophen J. Chr. Gottſched u. Ch. F. Gellert; die Philologen J. A. Erneſti u. J. F. Chriſt. Im 15. Jh durchſchnittl. v. 2000 Studenten beſucht, iſt L. heute die drittbeſtbeſuchte Univ. des Dtſch. Reiches (ca. 4700 Stud.). — Zarncke, Acta rectorum (1859) u. Statutenbücher (1861); vgl. Abh. d. ſächſ. Geſ. der Wiſſenſch. 3 (1857), 509 ff. Erler, Matrikel (2 Bde, 1895/7; bis 1559). Gretſchel (1830). Kaufmann, Geſch. d. dtſch. Univ. II (1896), 3 ff. KL VII, 1691 ff. Erman-Horn II, 653/739. — [C. Stolz.] — **L.er Disputation** 27. 6.—15. od. 16. 7. 1519; veranlaßt v. Luther, der hiefür ¶Eck u. ¶Karlſtadt gewann u., durch Ecks Theſen gereizt, auch ſelbſt teilnahm. Eck, der zw. Erfurt u. Leipzig wählen konnte, entſchied ſich für letzteres als Ort der Disputation, die, auch von Hzg Georg v. Sachſen gewünſcht, trotz des Widerſpruchs der dort. Univ. u. der Biſchöfe v. Merſeburg u. Brandenburg zuſtande kam. Zuerſt (27. 6.—2. 7.) disputierten Eck und Karlſtadt über Gnade u. Freiheit, ſodann (vom 4. Juli an) Luther u. Eck über den päpſtl. Primat, über Fegfeuer, Ablaß u. Buße, endlich (14. Juli) wieder Eck u. Karlſtadt über den freien Willen u. die guten Werke. Eck, der gewandte u. gelehrte Dialektiker mit rieſigem Gedächtnis, blieb unzweifelhaft Sieger: Karlſtadt mußte zugeben, daß der Menſch mit der Gnade mitwirken könne, Luther wurde gg. ſ. Willen fortgeriſſen, die Unfehlbarkeit der allg. Konzilien zu leugnen. Im ganzen war jedoch die L. D. der Neuerung mehr förderl. als nachteilig. Hzg Georg u. ſ. Sekretär ¶Emſer wurden zwar entſchiedene Gegner derſ., aber deſto mehr ſchloſſen ſich nunmehr die jungdeutſchen Humaniſten an Luther an, der, durch die Disputation über den kirchl. Boden hinausgedrängt, fortan namentl. gg. das Papſttum noch rückſichtsloſer vorging als bisher. — Die Akten der L.er D. bei Löſcher, Vollſt. Reformationsakten III (Leipz.), 214 ff. u. in der Weimarer Ausg. der Werke Luthers Bd II, 153 ff. 250 ff.; IX, 206 ff. — Seidemann (1843). Albert in ZhiſtTh 43 (1873), 382/441. Janſſen II^{16}, 84 ff. Köſtlin (Kawerau), Luther I^{5} (1903), 230 ff. Seitz, Der authent. Text der Leipz. Disputation (1903). — **L.er Interim,** ſ. Interim. — **L.er Kolloquium,** ein Religionsgeſpräch zw. luther. u. reform. Theologen vom 3.—23. 3. 1631 (im Anſchluß an eine durch das Reſtitutionsedikt veranlaßte Verſammlung prot. Stände daſ.), verlief reſultatlos, da die Confessio Augustana zwar v. beiden Seiten anerkannt, aber verſchieden ausgelegt wurde. — RE XI, 363 ff. Sdr.

Leiſen, nach ihrem Refrain ‚Kyrie eleiſon' benannte geiſtl. Volkslieder, die in u. außer der Kirche, auf Wallfahrten, während des Gottesdienſtes, nach der Predigt uſw. geſungen wurden. Die franz. lais waren Lieder epiſchen u. lyr. Inhalts v. ungleichen Strophen; die bekannteſten ſind die in der Marie de France, hrsg. v. K. Warnke (1885). Vgl. Leich u. Kirchenlied. — Lais inédits des XIIe et XIIIe siècles, hrsg. v. Fr. Michel (Par. 1836). Wolf, über die Lais, Sequenzen u. Leiche (1841). [Est.]

Leiſentritt v. Juliusburg, Joh., Dr theol., Apoſt. Protonotar, Comes palatinus, * im Mai 1527 zu Olmütz, † im Nov. 1586 zu Bautzen; ſtud. in Krakau, wurde Hofmeiſter der kaiſ. Edelknaben in Wien, 1549 Kan. des Kollegiatſtifts Bautzen, 1559 deſſen Dechant, nach dem Abfall des letzten Meißener Biſch. admin. episc. der Lauſitz. Ein Mann v. hoher Bildung (Kenntnis aller wend. Dialekte), ruhiger Klugheit, weitgehender Milde gg. die Verirrten (ſein Geſuch um Konzeſſion der Landesſprache in der Liturgie wurde 1567 v. Pius V abgeſchlagen), voll Mäßigung im Gebrauch ſr kaiſ. Vollmacht gg. Prot. u. trotz gegenteil. Behauptung der Kanoniker (1573) von kirchl. Treue u. Entſchiedenheit. Schriften: Christ.

precationes in usum adolesc. (Bautzen 1555, ^{2}1560); De praepar. ad missam (ebd. 1559); Via recta, bona, antiqua (1559); Commendatio et doctr. M. Lutheri (1560); Forma germanico idiomate baptizandi (Bautzen 1564/6, Köln 1585; zur Verdrängung des Taufbüchl. Luthers); Forma vernac. lingua copulandi (ebd. 1568); Liber contra Annam, Caipham, Herodem et Judam Isc. (vor 1573); Geiſtl. Lieder u. Pſalmen (Bautzen 1567; 244 teils prot. Lieder); Catholiſch Pfarbuch (Köln 1568); Constitutiones vet. apost. et orthod. eccl. (Bautzen 1572). — ADB 18, 221 ff. KL VII, 1701/5. Über ſ. Verdienſte um das ¶Kirchenlied ſ. Bäumker, Das kath. dtſche Kirchenlied I (1886), 153 ff. u. ö. Kirchenmuſik. Jahrb. 21 (1908), 212 ff. Wittig.

Leith, Gallus, OSB, Abt zu den Schotten in Regensburg, * 30. 12. 1709, † 18. 9. 1775 zu Regensburg; trat mit 9 Jahren in das Schottenſem. zu Regensb. u. 1725 in den Orden, wurde 1732 Prieſter, ging 1740 als Miſſionär nach Schottl. u. wurde als Beichtvater des Prätendenten Karl Stuart in deſſen Geſchick verflochten; die Flucht rettete ihn 1746 vor d. Tode, trotzdem kehrte er wiederholt nach Schottl. zurück, bis er 1756 in Regensburg z. Abt gewählt wurde. Tüchtiger Theolog, auch als Schriftſt. tätig (vgl. Lindner II, 236 f.). — Butz, Trauerrede (Regensb. 1775). J. Schl.

Leitmeritz (dioec. Litomericen.), Bist. in Böhmen, Suffr. v. Prag, im Intereſſe der kath. Gegenreformation errichtet 3. 7. 1655 aus den Einkünften der 1057 v. Frz. Spitihnĕw gegr. Propſtei L. Erſter Biſch. war Graf Max Rud. v. Schleinitz († 1675), der aus ſ. Privatvermögen (148 000 fl.) die neue Kathedrale (an Stelle der kleinen roman. Stephanskirche v. J. 1057), 4 Domherrnhäuſer u. 2 Kanonikate errichtete und u. a. die ſtrenge Instructio parochialis (Prag 1664) verfaßte. Biſch. Graf Jar. Fr. Sternberg (1676/1709) erbaute die große biſchöfl. Reſidenz. Unter Biſch. Emanuel Graf Waldſtein (1760/89) erfolgte die Aufhebung mehrerer Klöſter (1784), die Erweiterung der Diözeſe um die Kreiſe Saaz u. Jungbunzlau u. die Errichtung v. ca. 80 Seelſorgeſtellen. Biſch. Wenzel Leop. v. Chlumčanský (1802/15) wurde z. Erzb. v. Prag erhoben. Ferner ſeien von den Biſch. genannt: Ferd. ¶Kindermann (1700/1801); Joſ. Fr. Hurdálek (1815/23; † 1833 in Prag), bis 1790 Rektor des Generalſem. in Prag, ſeit 1801 Bistumsverweſer, mußte 1823 wegen der ¶Bolzano-Wirren reſignieren (vgl. Ginzel, Prag 1873); Vinz. Ed. ¶Milde (1823/32, † 1853 als Erzb. v. Wien); Aug. Barth. Hille (1832/65), hochverdient um die Diözeſe, Begründer des Knabenſem. in Mariaſchein, eines Spitals, Waiſen- u. Taubſtummenhauſes in L., Vf. zahlr. Hirtenſchreiben, hielt 1863 Diözeſanſynode; endl. Ant. Ludw. Frind (1879/81). — **Statiſtik.** Die Diözeſe L. umfaßt $172^1/_2$ □-Meilen mit 1 654 462 Einw. ($^3/_4$ dtſch., $^1/_4$ tſchech.), davon nach Catal. Cleri v. 1908: 1 591 298 Kath., 33 356 Prot., 18 282 Juden, 10 358 Altkath., 1150 Konfeſſionsloſe. Sie zerfällt in 26 Vikariate mit 434 Pfarr. (309 dtſche, 95 tſchech., 30 gemiſcht), darunter nur 14 frei verleihbar, u. zählt 840 Welt-, 55 Ordenspr. Sie beſitzt ein Prieſterſem. in L., dtſches Knabenſeminar mit öffentl. Gymn. (Jeſuiten) in Mariaſchein, Studentenkonvikte in Reichenberg, Teplitz u. (tſchech.) Jungbunzlau. Die kath. Preſſe u. das Vereinsweſen wird namentl. v. Warnsdorf (Ambr. Opitz † 1907) aus gepflegt. — Männl. rel. Genoſſenſchaften: Malteſer (6), Kreuzherren (4), OPraem (7), OCist (49 geiſtl. Mitgl.) in Oſſegg; SJ (27) in Mariaſchein; OP (8) in L. u. Auſſig; AugEr (8 in 4 Niederl.); OSE. (7), OMin (8), OCap (15), CSsR (7), CSsCord (4). An weibl. Kongreg. ſind vertreten: Eliſabethinerinnen (26), Urſulinen (33), Borromäerinnen (247), Kreuzſchw. (232), Schw. v. N.-D. (32), Vinzentinerinnen (23), Töchter d. göttl. Liebe (14), Dienſtmägde Chriſti (24), Franziskanertertiaren (13), Schw. d. chriſtl. Liebe (38). — Endler (1903 Soziales Wirken der kath. Kirche in Öſterreich, IX). Frind-Jakiſch, Geſch. der Biſch. v. L. (1887). Weitere Lit. im Artikel Böhmen. Wittig.

Leitomiſchl, ehem. Präm.-Abtei u. Bistum (dioec. Luthomuslen.) in Böhmen (jetzt Diöz. Königgrätz), gegr. um 1140 von Hzg Ladiſlaus v. Böhmen zur Erinnerung an ſ. Reiſe ins Hl. Land (daher auch Ölberg, in monte Oliveti gen.). 1344 nach Erhebung des Prager Bist. z. Erzbist. wurde zu L. ein Bistum errichtet, deſſen 1. Biſch. Abt Joh. von Kloſterbruck war († 1353). Von den Huſiten wurde das Stift hart heimgeſucht, im 16. Jh ganz zerſtört, 1664 der Bistumsſitz nach ¶Königgrätz verlegt. — Hugo II, 113 s. Frind, Die Geſch. der Biſch. u. Erzb. v. Prag (1873), 94 u. ö. X. Kl.

Leitzkau, ehem. Präm.-Stift bei Magdeburg, gegr. vor 1139 durch Markgr. Albrecht den Bären als Bollwerk gg. den dort noch herrſchenden Götzendienſt u. als Ausgangspunkt für die Miſſion unter den Wenden. Als Biſch. Wigger (nachm. v. Brandenburg) in L. ſ. Sitz aufſchlug, ließ er außerh. des Dorfes ein neues Kloſter mit prächt. Kirche (eingeweiht 13. 9. 1155) erbauen u. verlieh dem Propſt v. L. das Archidiakonat über die ganze Diözeſe. Das um die Chriſtianiſierung u. Germaniſation im Morazenigau hochverdiente Stift wurde 1534 aufgehoben. — Hugo I1, 63 s. Winter, Präm. 121 f. Hauck IV, 361. 598. 978. X. Kl.

Lektion, ſ. Leſungen.

Lektionar (lectionarium od. lectionarius, sc. liber), bezeichnet im MA gebräuchliche Bücher mit beſtimmten Leſeſtücken zur Vorleſung in der hl. Meſſe od. im Offizium. Seit nachweisbar im 4. Jh an Stelle der fortlaufenden Leſung der hl. Texte (lectio continua) eine nach dem Charakter der Feſte u. der Jahreszeiten ſich richtende Auswahlleſung getreten, wurde dieſe Leſeordnung in einem beſond. Verzeichnis zuſammengeſtellt, Comes od. auch Lectionarius genannt (ſ. Art. Comes). Im Gegenſatz zu dieſem Comes minor, der nur die Leſeordnung enthielt, gab der C. major od. das eigentl. L. auch noch die Leſeſtücke ſelber u. hieß ¶Evangeliarium bzw. ¶Plenarium, je nachdem es nur die Evangelien (ganz od. in Auswahl) od. auch noch die übr. Leſeſtücke enthielt (ſ. Epiſtelbuch). Nach Durandus (Rat. VI, 1 n. 31) iſt das L. im damal. Sinn das Buch, in quo lectiones Epistolarum Pauli et aliae leguntur, qui quandoque Epistolarius dicitur, et etiam Legendarius dici potest. Entſprechende L.e der bibl. Perikopen für das kanon. Offizium ſind ſeltener, aber immerhin nachweisbar. Die Legenden der 2. Nokturn für Martyrer enthielt das ¶Passionale, die für Bekenner der Legendarius, die Lektionen der 2. Nokturn aus den Vätern der Sermologus, die homiletiſchen der Homiliarius (ſ. Homiliarium), alle zuſammengefaßt im ¶Brevier. Die L.e der griech. Kirche für die hl. Meſſe heißen *ἀναγνώσεις*, *ἀναγνώσματα*, *ἀπόστολος* u. *εὐαγγέλιον*; die der hiſtor. Leſungen im Offizium ¶Menäen od. gekürzt ¶Synaxarien. — Bona, Rerum liturg. (Par. 1676) l. II, 331 ss.; III, 119 ss. Schmid, De primitivae eccl. lectionibus (Helmſtedt 1697). Nilles I^2, XLVIII ss. Beiſſel, Entſtehung der Perikopen des röm. Meßbuches (1907). Baudot (Par. 1907). RE XV, 131 ff. Bigour. III, 147/57. Vgl. Perikopen. ϱ.

Lektorat, eine der 4 niederen ¶Weihen (vgl. Anagnoſten). Die nach jüd. Brauch auch im chriſtl. Gottesdienſt v. Anfang an übl. Leſung übernahmen zunächſt abwechslungsweiſe gebildete Laien ohne amtl. Stellung u. kirchl. Weihe. Im Abendland gibt es um die Mitte des 2. Jh für die hl. Leſungen bereits ſtändige Organe mit d. Titel Lektor, jedoch trotz einer gewiſſen Sonderſtellung unter den Laien noch ohne klerikalen Charakter. Das L. erſcheint als Amt für ausgezeichnete Laien bis um die Mitte des 3. Jh, wo es im Abendland zuerſt als klerikale Weiheſtufe erſcheint. Im Orient treten ſeit ca. 225 zwar ebenfalls an Stelle der freiwilligen Lektoren kirchl. beſtellte, aus der anfängl. Funktion wird ein Amt, aber erſt ſeit Anf. des 4. Jh werden die Anagnoſten dem

Klerus eingereiht. Vom 4. Jh an erſcheinen an einigen Kirchen zahlr. Lektoren (oft als schola lectorum unter einem primicerius), aber das Recht der liturg. Leſung geht immer mehr u. ſchließl. ganz an die Inhaber der höheren Weihen über, ſodaß jetzt das L. reine Vorſtufe für das Prieſtertum iſt. Auch die im jetz. Weiheritus noch erwähnte, etwa ſeit 8. Jh dem Lektor übertragene Segnung v. Brot u. neuen Früchten ſteht ihm jetzt nicht mehr zu. — Harnack, über den Urſpr. des L.s (TU II, 5). Wieland, Die genet. Entwicklung der ſog. Ordines minores (1897, 7. Erg.-Heft zur RQS), 67/114. Duchesne^5 340 364 u. ö. [M. B.]

Lelli (Lälius), Teodoro de', Biſch. v. Feltre (ſeit 1462) u. Treviſo (ſeit 1464), intimer Freund P. Pauls II, der ihn 1464/5 z. Kard. in petto ernannte, † vor der Publikation 31. 3. 1466 zu Rom; ſchrieb für Paul II ein Rechtsgutachten über die Ungültigkeit der den Primat einſchränkenden Wahlkapitulation, hrsg. v. Sägmüller in RQS, 2. Suppl.-Heft (1893), u. zuvor für Pius II eine Verteidigung (Replica) gg. die Angriffe des Gregor ¶Heimburg ſowie andere kanoniſt. Werke, Reden, Briefe u. a. — Paſtor II$^{3\cdot4}$, 122 u. ö. Eubel II, 16. HJG 15 (1894), 683 f. Molinier IV, n. 4647. J. Schl.

Lelong, Jacques, Oratorianer (ſeit 1686), Bibliograph, * 19. 4. 1665 zu Paris, † 13. 8. 1721 ebd.; erſt Kleriker des Johanniterordens in Malta, 1689 Prieſter, 1699 Bibliothekar des Pariſer Oratoriums St-Honoré. Hauptwerk: Bibliotheca sacra (Par. 1702, ^{2}1709); handelt v. den Ausgaben u. Verſionen der Bibel ſowie deren wichtigeren Hſſ, von L. vollendet durch einen 2. Teil (Angabe der exeget. Schriften mit bibl. Hilfswerke, Anhang über oriental. Grammatiken u. Lexika), hrsg. v. Desmolets (2 Bde, Par. 1723, mit Biographie L.s), neue fortgeſetzte Ausgabe v. Maſch (4 Bde, Halle 1778/90). Wertvoll auch ſ. Bibliothèque histor. de la France (ſ. Lit.-Verz., Bd I, S. XII) u. Discours hist. sur les principales éditions des Bibles polyglottes (Par. 1713). Ns.

Le Maire (Major), Guill., Biſch. v. Angers ſeit 1291, vorher ebd. Prof. des kanon. Rechts, † 1314 zu Bauné. Seine Gesta (Tagebuch über ſ. Leben mit vielen wertv. Dokumenten) teilw. hrsg. bei Achéry Sp II^2, 159/207, ganz in Mélanges histor. (Documents inédits) II (Par. 1877), 189/569, darunter S 471 ff. auch eine wahrſch. von L. vf. Denkſchr. für das Konzil v. Vienne, auch bei Baronius-Raynald AE ad a. 1311 n. 5. Seine Statuta synodalia bei Achéry Sp I^2, 735/47. — HLF XXXI, 75 ff. Molinier III, n. 2975 u. 3015. Haller, Papſttum u. Kirchenreform I (1903), 55 f. M. B.

Lemaiſtre, 1) Antoine, Janſeniſt, * 2. 5. 1608 zu Paris, † 4. 11. 1658 in Port-Royal; Neffe v. Ant. ¶Arnauld; ſeit 1628 berühmter Rechtsanwalt in Paris; trat 1637 zu Port-Royal ein, wo er unter dem Einfluß ¶Du Vergiers einer der bedeutendſten Janſeniſten ward. Der 19. (20.) Brief unter den Lettres provinciales ¶Pascals u. viele Gedanken derſelben ſtammen v. ihm. WW: Vie de S. Bernard (Par. 1648); L'aumône chrét. (2 Bde, ebd. 1658) u. einzelne überſ. aus Cyprian, Chryſoſt. u. Bernhard. — 2) Sein Bruder u. Geſinnungsgenoſſe **Iſaak Louis** (Beiname: de Sacy), * 29. 3. 1613 zu Paris, † 4. 1. 1684; 1650 Prieſter u. bald Beichtvater zu Port-Royal. In der Verfolgung der Janſeniſten ſeit 1661 verſteckte er ſich zu Paris; 1666—68 gefangen in der Baſtille, wo er die ganze Hl. Schrift zu überſetzen begann, 1669—79 wieder in Port-Royal, hierauf beim Marquis de Pomponne. Hauptw: überſetzung des NT (2 Bde, Mons bzw. Amſterdam 1667 u. ö.), die janſeniſt., v. Rom verworfene überſ. der ganzen Bibel (La S. Bible en latin et en français avec des explications…, 32 Bde, Par. 1682/1702, ſchönſte Ausg. in 12 Bdn, ebd. 1789/1804), an der auch ſ. Bruder ſowie Ant. Arnauld mitarbeiteten. Weitere WW: überſ. der Imitatio Christi (Par. 1650; über 150 Aufl.); Lettres chrét. et spirituelles (2 Bde, ebd. 1690) u. a. — GE 21, 1190. KL VII, 1714 f. Vigour. IV, 163. NBg 30, 568 ff. [W. K.]

Lemberg (poln. Lwów), Hauptſtadt v. ¶Galizien, 1259 vom Ruthenenfürſten Daniel gegr. u. nach ſ. Sohne Leo benannt, 1270 Reſidenz-, 1412 Hauptſtadt des poln. Rotrußland u. ſeit 1773 des öſterr. Kronlandes Galizien mit Univ., Sitz des latein., des griech.-kath. u. des armen.-kath. Metrop. v. Galizien. — **I. Die röm.-kath. Kirchenprov. L.** (Erzbist. L., Suffr. Przemyśl u. Tarnów). 1) Geſchichte: Der Plan Kg Kaſimirs d. Gr. v. Polen, in L. 1349 ein Erzbist. zu gründen, ſcheiterte am Widerſtand der Biſch. v. ¶Lebus. Rom begünſtigte die Abſicht des Königs, der bereits Biſchöfe für Przemyśl, Wladimir, Chelm u. einen Erzb. (Chriſtinus 1361/75) für ¶Halicz (da L. noch keine Kathedrale beſaß) beſtimmt hatte. Erſt nach erfolgter Dotierung durch Hzg Wladiſlaus v. Oppeln wurde 13. 2. 1375 (Theiner, Monum. Polon. I [Rom 1860], 748) die Kirchenprov. Halicz organiſiert. Erſter Erzb. war Matthias (1376/80), Domherr v. Erlau, electus Lembergensis genannt (Theiner l. c. 732), obwohl die Verlegung des Sitzes von Halicz nach L. mit päpſtl. Genehmigung v. 28. 8. 1412 faktiſch erſt 23. 12. 1414 erfolgte. In der Biſchofsreihe ragen hervor: Gregor v. Sanok (1453/77), Polens älteſter Humaniſt (vgl. Callimachi, Vita et mores G. S. [Krakau 1900] u. v. Rózycki in Ztſchr. f. Kulturgeſch. 4 [1897], 250 ff.) u. der Chroniſt ¶Dlugosz. Andreas Graf Ankwiecz (1814/33) erhielt v. K. Franz I den Titel ‚Primas v. Galizien', der 1849 an den griech. Metrop. überging. Das 1371 gegr. Domkapitel an der (got.) Kathedrale ULF (1350—1489 erbaut, 1404 geweiht) zählt 10 Kanonikate. Synode 1564 (Akten hrsg. L. 1860). — 2) Statiſtik (1908): Das Erzbist. L., ſeit der Neuorganiſierung (1796) Oſtgalizien u. Bukowina umfaſſend, zählt in 29 Dek. 248 Pfarreien für 947 566 Kath. (neben 456 643 ſchismat. Griechen, 36 567 Prot., 398 monophyſ. Armeniern, 1545 Lippowanern, 567 569 Juden, 285 Karaiten), 611 Welt-, 227 Ordenspr. u. zwar SJ, OP (1240), OCarm (1443), OMin (1460), Franziskaner (1235), OCap, Lazariſten, CSsR, Saleſianer, Reſurrektioniſten; 1536 Ordensfrauen. — 3) Lit. ſ. im Art. Galizien u. Halicz; dazu Frieſe, La metrop. de Leopol (Warſchau 1758). Skrobiszowſki, Vitae archiepp. Halic. (L. 1628). Gams 351, ergänzt in Archiv f. öſterr. Geſch. 52 (1875), 401/73 u. Eubel I, 303; II, 194. Catalogus Cleri (L. 1908). — **II. Die griech.-kath. Kirchenprov. Halicz-L.** mit d. Erzbist. L. u. Suffr. Przemyśl u. Stanislau erſtreckt ſich über ganz Galizien u. Bukowina. 1) Geſchichte: Die 1414 unterdrückte griech. (ſchismat.) Metrop. ¶Halicz wurde fortan v. Vikaren der Metrop. ¶Kiew verwaltet, die teils zu Halicz teils zu L. reſidierten. Kg Sigismund v. Polen ſtellte 23. 10. 1539 zu L. wieder ein ruthen. Bist. her u. ernannte den Archimandriten Makarios Tuczapſki (1540/7) zum 1. Biſch. rit. gr. (Suffr. v. Kiew). Biſch. Szumlanſki v. L., der zu Krylos reſidierte, trat 1681 heiml. u. 1700 öffentl. der Union mit Rom bei. Die Biſchöfe v. L. Athanas (1714/45) u. Leo Szeptycki (1749/79) waren zugleich Metrop. v. Kiew u. ganz Rußland. Wegen polit. Verhältniſſe organiſierte K. Franz I nach d. Tode des letzten unierten Metrop. v. Kiew für Galizien eine eigene ruthen. Kirchenprov., u. mit päpſtl. Bulle v. 15. 4. 1807 wurde die ehem. griech. Metrop. Halicz mit d. Sitz zu L. u. den Suffr. Przemyśl u. Chelm (bis 1830, dann ſeit 1885 Stanislau) wieder hergeſtellt. Der Metrop. v. Halicz u. Erzb. von L. führt den Titel ‚Biſch. v. Kamieniec' u. wird vom Kaiſer ernannt; er beſitzt die dem Metrop. v. Kiew 1595 verliehenen päpſtl. Privilegien der Konfirmation u. Konſekr. ſr Suffragane u. ſeit 1849 die Würde eines ‚Primas v. Galizien'. Das ruthen. Metrop.-Kapitel an der 1746 erb. Kathedrale St Georg wurde 1813 v. K. Franz I errichtet u. 1864 päpſtl. beſtätigt (AkKR 38 [1877], 120 f.; 40 [1878], 344 bis 373). Prov.-Synoden zu Zamosc 1720 u. L. 1891 (Acta 1891). — 2) Statiſtik (1907): Das ruthen. Erzbist. L.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

umfaßt die 5 oſtgaliz. Kreiſe mit 54 Dek., 752 Pfarr., 948 Welt- u. 21 Ordenspr. OSBasilii (5 Kl. mit Prov.-Sitz in L.) u. 1245 Kirchen für 1 457 000 unierte Ruthenen. — 3) Lit. ſ. im Art. Halicz, dazu Le Quien I, 1283; Gams 363; Kulczynſki, Specimen eccl. Ruth. (Rom 1733, ^{2}1759). Schematismus Cleri Ruth. (L. 1907). — **III. Armen. Erzbist. L.** Kg Kaſimir I v. Polen wies dem Biſch. Johannes (1365) der im 14. Jh in Galizien eingewanderten ſchismat. Armenier L. zum Sitze an u. beförderte den Bau einer Kathedrale Mariä Himmelfahrt (1367 bis 1723 in griech.-armen. Stil erbaut). Biſch. Nikol. Toroſiewicz (1626/81) kehrte zur Union mit Rom zurück u. wurde 24. 10. 1626 zum 1. Erzb. der gleichzeitig err. armen. Metrop. L. mit den Suffr. Kamieniec, Podolſki, Mohilew ernannt. Seit der Teilung Polens iſt die Metrop. L. ohne Suffr., umfaßt Galizien u. Bukowina u. zählt (1908) 3 Dek., 10 Pfarr., 22 Prieſter, 1 Frauenkl. OSB rit. arm. u. 3878 unierte (neben 800 monophyſit.) Armenier. — Lukacſi, Hist. Armenorum (1859). Gams 351. Catal. Cleri rit. arm. (L. 1908). — **IV. Univerſität L.** Das 1606 zu L. gegr. Jeſuitenkolleg wurde 21. 1. 1661 von Kg Sigismund III zur Univ. erhoben u. trotz Widerſpruchs der Univ. ¶Krakau u. der Akademie in Zamoſc (1595 gegr., 1784 aufgehoben) päpſtl. beſtätigt 26. 3. 1759. P. Ricci SJ vf. 1760 die Statuten. Der latein. Erzb. von L. übte das Protektorat, u. die Univ. blieb unter Leitung der Jeſuiten, bis ſie zugleich mit d. Orden 1773 aufgehoben wurde. Von K. Joſeph II 1784 wieder errichtet, ward ſie 1805 in ein Lyzeum verwandelt, 11. 5. 1816 wieder als Univ. (mit theol. Fakultät) hergeſtellt. Für das theol. Studium des latein. u. griech.-kath. Klerus gründete K. Joſeph 1783 in L. 2 ¶Generalſeminare; das lateiniſche wurde 1790 bzw. 1818 nach Gründung der Diöz.-Seminare in L. u. Przemysl aufgehoben, das griechiſche 1893 als Zentralſem. für die Kirchenprov. L. neu organiſiert. — Zſchokke, Die theol. Studien in Öſterreich (1894), 295/307. 977/1035. Ch. Greinz.

Lemcke, Heinrich, OSB, Konvertit, * 27. 7. 1796 zu Rehna in Mecklenburg, † 9. 11. 1882 zu Carolltown (Nordamerika); wurde als Student mit ¶Sailer u. ¶Diepenbrock bekannt, 21. 4. 1824 katholiſch, 11. 4. 1826 Prieſter, kam 1831 zu Rat Schloſſer nach Stift Neuburg, ging 1834 als Miſſionär nach Nordamerika, wurde Mitarbeiter des Fürſten Dimitri ¶Gallitzin, gründete 1838 die Stadt Carolltown u. veranlaßte 1846 die Überſiedlung der bayr. Benediktiner unter Abt Wimmer nach St Vincent (Diöz. Pittsburg), wo er ſelber (1852) Mönch wurde. Vf.: Leben des Prinzen Gallitzin (1861). — Moosmüller, St Vincenz in Pennſylv. (1873). KL VII, 1734 f. [J. Schl.]

Lemmens, Nicolas Jacques, Orgelvirtuos, * 3. 1. 1823 zu Zoerle-Parwijs in Belgien, † 10. 1. 1881 auf Schloß Linterport bei Mecheln; Schüler v. ¶Fétis, 1849 Prof. des Orgelſpieles am Konſervat. zu Brüſſel; eröffnete 1879 in Mecheln unter d. Protektorat des belg. Epiſkopats eine Kirchenmuſikſchule, die unter der Leitung ſ. Schülers Edgar Tinel zu großem Rufe gelangte. L. hat viele treffl. Orgelkompoſitionen u. eine ſehr verbreitete École d'orgue geſchrieben. Sein kirchenmuſik. Teſtament enthält ſ. Werk: Chant grégorien (Gent 1886; in der Vorrede ausführl. biogr. Notizen). Hn.

Lemnius Emporicus, Simon, Humaniſt, * anf. des 16. Jh zu Münſter in Graubünden, † 7. 12. 1550 zu Chur; ſtud. 1532 in München, 1533 in Ingolſtadt, 1534 in Wittenberg bei Melanchthon, wurde daſ. Magiſter u. Lehrer des Griech. Seine 2 Bücher lat. Epigramme (Wittenb. 1538), dem Kurf. Albrecht v. Mainz, dem ‚Eiferer für den alten Glauben', gewidmet, erregten Luthers Zorn gg. L., ‚den ehrloſen Buben u. Schandpoetaſter', der gefangen geſetzt u. relegiert wurde. Er entfloh u. rächte ſich durch weitere Epigramme, eine proſaiſche Apologie (erſtmals hrsg. von Höfler in den Sitzgsb. der Böhm. Geſellſch. der Wiſſenſch. 1892) u. die ſchmutzige Satire Monachopornomachia. 1538 Lehrer an der St Nikolausſchule in Chur. Hauptwerk: Libri IX de bello Suevico ... 1499 gesto, meiſt Raeteis genannt, hrsg. v. Plattner (1874, dtſch 1882). — ADB 18, 236/9. ZKTh 19 (1895), 450/66. Gl. Mr.

Lemos, Thomas de, OP, Theol., * zw. 1550 u. 60 zu Rivadavia (ſpan. Galicien), † 23. 8. 1629 zu Rom. Seit 1590 Lektor der Theol. am Dominikanerkl. zu Valladolid, wählte er ſich das damals u. zumal ſeit ¶Molina vielverhandelte Problem v. Gnade u. Freiheit zum ſpez. Arbeitsfeld u. wurde ein Hauptkenner u. -vertreter der auguſtin.-thomiſt. Gnadenlehre, weshalb er 1600 die ſpan. Provinz auf dem Generalkapitel zu Neapel vertreten mußte u. 1602 als Wortführer der Thomiſten in die ¶Congregatio de auxiliis gratiae berufen wurde. Die 4 Jahre lang dauernden Verhandlungen hat er in einem Tagebuch verzeichnet (Acta ... de auxiliis gratiae, Löwen 1702). Seit 1606 Konſultor der Congr. S. Off. in Rom. Die Biſchofswürde ſchlug er aus. Hauptw.: Panoplia gratiae (4 Bde, Lüttich 1676), ein klaſſ. Werk der thomiſt. Gnadenlehre. — SSOP II, 461/4. Hurter I^3, 268/70. [W. K.]

Lemovicen. dioec. = Biſt. ¶Limoges.

Le Nain, Louis Séb. u. Pierre, ſ. Tillemont.

Lenfant, 1) David, OP, Kirchenhiſtor., * 1603 zu Paris, † 31. 5. 1688 ebd.; ſtud. u. lehrte am St Jakobskolleg zu Paris; vf. Concordantiae Augustiuianae (2 Bde, Par. 1656/65); Biblia Augustiniana, S. Bernardi, S. Thomae Aq. s. collectio et explicatio omn. locorum S. Scripturae ordine biblico (6 Bde in 4°, ebd. 1655/61); Hist. générale de tous les siècles de la nouvelle loi (3 Bde, ebd. 1680). — SSOP II, 716. — [B. M. R.] — 2) Jacques, reform. Kirchenhiſtor., * 13. 4. 1661 zu Bazoches, † 7. 8. 1728 zu Berlin; ſtud. in Saumur u. Genf, wurde 1684 Pred. der franz. Gemeinde in Heidelberg, 1688 Pfarrer der franz. Kirche in Berlin, Hofpred. u. Oberkonſiſtorialrat. Er ſchrieb Hist. du Concile de Constance (2 Bde, Amſt. 1714, ^{2}1727), Hist. du Concile de Pise (2 Bde, ebd. 1724), Hist. de la Guerre des Hussites et du Concile de Basle (ebd. 1731, unvoll.), die Streitſchrift Préservatif contre la réunion avec le Siège de Rome (4 Bde, ebd. 1723), einen Komm. zu den Evangelien (ebd. 1718) u. a. Er war auch Mitbegr. der Bibl. germanica. — RE XI, 306 f. Sdr.

Lenglet-Dufresnoy, Abbé Nicolas, franz. Polyhiſtor, * 5. 10. 1674 zu Beauvais, † 16. 1. 1755 zu Paris; ſtud. Theol., machte Reiſen im Auftrag der Regierung, wahrte ſich ſ. Unabhängigkeit, indem er nie eine Stelle annahm, obwohl ihm Kard. ¶Paſſionei u. Miniſter le Blanc ſolche anboten, ſchrieb zahlr. Werke apologet., profan- u. kirchengeſchichtl. Inhalts, ſo: Traité hist. et dogm. de la confession (1708, ^{2}1733), über Viſionen u. Erſcheinungen (2 Bde, 1751, u. 4 Bde, 1752), eine Geſch. der Jeanne d'Arc (1753), Méthode pour étudier l'histoire (2 Bde, Par. 1713); ſ. Leben der Maria v. Agreda (1696) wurde v. der Sorbonne verboten; wegen anderer Schriften kam er in die Baſtille. — Michault, Mémoires (Par. 1761). Hurter II^3, 1431 ss. NBg 30, 661 ff. J. Schl.

Lennig, Adam Franz, kath. Theol., * 3. 10. 1803 zu Mainz, † 22. 11. 1866 ebd.; 22. 9. 1827 Prieſter (in Rom); 1828/9 Prof. der Philoſ. u. Geſch. am biſch. Gymn. in Mainz; 1832 Pfarrer in Gaulsheim, 1839 in Seligenſtadt a. M.; 1845 Domkap. in Mainz, übte als ſolcher unter Biſch. ¶Kaiſer u. ſeit 1853 als Generalvikar des Biſch. v. ¶Ketteler (ſeit 1856 auch Domdekan) einen maßgeb. Einfluß auf die Diözeſanregierung; Mittelpunkt des damal. Mainzer kath. Gelehrtenkreiſes; um die kirchl. Bewegung in Mainz u. ganz Deutſchl. hochverdient, hatte durch ſ. Anregungen weſentl. Anteil an dem Zuſtandekommen der Würzb. Biſchofsverſammlung v. 1848, an der er als Vertreter des Biſch. v. Mainz teilnahm; Gründer des ¶Piusvereins (1848). Verf. geſchätzte Betrachtungen über das bittere Leiden Jeſu (1867, ^{4}1903),

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

über das Vaterunſer u. den engl. Gruß (1869). — H. Brück (1870); derſ. im Kath. 1867 I. 257/302. F. L.

Lenogiſil, hl., ſ. Lonochil.

Lenormant, 1) Charles, Archäolog, * 1. 6. 1802 zu Paris, † 24. 1. 1859 zu Athen; bereiſte mit ¶Champollion d. J. Ägypten, 1835 Stellvertr. Guizots an der Sorbonne, wegen ſ. kath. Behandlung der Kulturgeſch. angefeindet, 1848 Prof. der Ägyptologie am Coll. de France, gründete den Correspondant u. vſ. wertv. Werke, beſ. zur antiken Münzkunde. — 2) Sein Sohn François, ebenſ. Archäolog, * 17. 1. 1837 zu Paris, † 9. 12. 1883 ebd. als Prof. der Archäologie; veröffentl. epochemachende Forſchungen zur alten Geſch. des Orients: Manuel d'histoire anc. de l'Orient (3 Bde, Par. 1868, dtſch ^{2}1871 f.), Les premières civilisations (2 Bde, ebd. 1874, dtſch 1875), Les sciences occultes en Asie (2 Bde, 1874 f., dtſch 1878), Les origines de l'histoire d'après la Bible et les traditions des peuples orient. (3 Bde, ebd. 1880/4) u. v. a. [J. Schl.]

Le Nourry, Nicolas, OSB, Mauriner (Profeß 1665), * 1647 zu Dieppe, † 24. 3. 1724 zu St-Germain-des-Prés; beteiligt an der Ausg. der Werke Caſſiodors u. des hl. Ambroſius, vſ. den Apparatus ad Biblioth. Patrum (2 Foliobde, Par. 1703/15; die 1694/7 erſch. 2 Bde in 8° enthalten nur die 2 erſten Bücher des 1. Foliobdes), in dem er mit umfangr. Kenntniſſen die Schriften, Lehren, Zeitverhältniſſe ꝛc. der Väter in krit. Diſſ. beleuchtete. — Taſſin II, 60 ff. Le Cerf 397 ff. Lama 344 ff. [Hs. K.]

Lenſius (de Lens), Euſtach., Praem (ſeit 1214), Exeget, * um 1170 zu Lens, † nach 1226; 1220 Abt v. ¶Val-Séry, 1226 v. ¶Val-Chrétien. Seine Schr.: Seminarium verbi Dei, De tropis et schematibus S. Scripturae, De mysteriis S. Script., Cosmographia, In regulam S. Augustini, Tract. de Ss. Trinitate, Komm. zu mehreren bibl. Büchern u. a. noch ungedruckt. — Gall. christ. IX, 487 s. 500 s. Goovaerts I, 504 f. Biogr. de Belg. VI, 738 f. X. Kl.

Lentulus Publius, angebl. ein röm. Beamter (praeses, proconsul) in Jeruſ., der an den Senat (od. Tiberius) einen Brief (L.brief) über die Geſtalt Chriſti geſchrieben haben ſoll. Das Schreiben iſt eine Fälſchung des 13./14. Jh, das zunächſt in Annalen-, ſeit d. 15./16. Jh in Briefform große Beliebtheit u. Verbreitung fand. Text u. Kritik bei Dobſchütz, Chriſtusbilder (1899), 308 ff. ZwTh 42 (1899), 457 ff. Vigouroux im Bessarione ser. II, 4 (1902 f.), 325 ff. Arabiſch in Al-Maschrik 1906, 439 ff. [Ns.]

Leo, Päpſte: **L. I d. Gr.**, Kirchenlehrer, * in Tuscien, † 10. 11. 461 in Rom; unter Cöleſtin I Archidiakon, dem Johann ¶Caſſian ſ. Schrift gegen Neſtorius widmete (De incarnatione Dei, CSEL 17, 235 s.: Preis ſ. Tugenden), wurde während ſ. Abweſenheit auf einer Legation nach Gallien gewählt u. 29. 9. 440 zu Rom geweiht. Er bekämpfte die Pelagianer u. Manichäer in Italien, die Priszillianiſten in Spanien (vgl. Künſtle, Antipriscilliana [1905], 117/26), griff ordnend ein in die hierarchiſchen Verhältniſſe Nordafrikas, Galliens (vgl die Art. Arles, Vienne, Ravennius) u. ¶Illyriens, wo er Anaſtaſius v. Theſſalonike als Vikar beſtätigte, aber auch die Biſchöfe gegen ſ. Übergriffe ſchützte (über die Echtheit der Collectio Thessalonicen. ſ. v. Noſtitz-Rieneck in ZkTh 21 [1897], 1/50); dagegen haben ¶Cyrill u. Proterius v. Alexandrien in der Frage der Oſterfeſtberechnung den Standpunkt ihrer Kirche gewahrt u. L. im Intereſſe des Friedens u. der Einheit der Kirche nachgegeben (Kruſch, Studien zur chriſtl. mittelalterl. Chronologie [1880], 251 ff.). Leo verwarf den ¶Monophyſitismus u. die Appellation des ¶Eutyches u. verteidigte in ſ. berühmten dogmat. Schreiben vom 13. 6. 449 an ¶Flavian v. Kſtpl (Manſi VI, 972) die zwei Naturen in Chriſtus. Im oſtröm. Reiche erhielt er die Verbindung mit dem Hl. Stuhle aufrecht, ſetzte in Kſtpl einen ſtändigen Geſchäftsträger (¶Apokriſiar) ein, leitete durch Legaten die ökum. Synode zu Chalcedon 451, verwarf aber deren 28. Kanon, der Rang u. Macht des Patr. v. Kſtpl erhöhen wollte. Der weſtröm. Kaiſer Valentinian III hatte ſchon 445 den Primat des röm. Biſchofs zum Reichsgeſetz erhoben u. huldigte mit ſ. Gattin Eudokia u. ſ. Mutter Galla Plazidia 450 im Vatikan dem hl. Petrus. — Den auf Italien einſtürmenden Barbaren trat L. mutvoll u. erfolgreich entgegen: er reiſte Attila bis nach Mantua entgegen, ſchloß mit ihm Frieden u. bewog ihn zur Umkehr, von Geiſerich erwirkte er Schonung Roms vor Brand u. Mord, wenn er auch eine 14tägige, ‚vandaliſche‘ Plünderung der Stadt u. ihrer Baſiliken dulden mußte. Leo war ein großer Redner, ſ. Predigten zeichnen ſich durch Schönheit der Sprache, Klarheit der Gedankenfolge, Kraft u. Salbung aus. Die unter ſ. Namen erhaltenen Briefe, zum Teil Werke der Kanzlei (ſ. Proſper v. Aquitanien), weiſen einen metriſchen Satzſchluß auf (Cursus Leoninus). In Rom wurde ſein Feſt ſchon ſehr bald am 11. April u. 28. Juni (Translationen), im Orient am 18. Febr. gefeiert. Benedikt XIV erklärte ihn 1754 zum Doctor ecclesiae. Erſte Geſ.-Ausg. ſ. WW von Ardicinio della Porta (Rom 1470, Venedig 1485), beſſere v. Quesnel (2 Bde, Par. 1675 u. ö.) u. den Brüdern Ballerini (3 Bde, Venedig 1753/7), Ml 54/56; dazu Amelli, S. Leone Magno e l'Oriente (Rom 1882, Montecaſſino 1890) u. Th. Mommſen im NA 11 (1886), 361/8. Dtſche Überſetzung der Predigten v. Wilden (1876) u. der Briefe von Wenzlowsky (1878), beide in der BKV; engliſche: The Letters and Sermons with Introduction, Notes and Indices von Feltoe (New Y. 1896). Epistolae 50 selectae v. H. Hurter (1874). BHL 716. LP I, 238 s. LPM I, 101/6. Jaffé I^{2}, 58/75. Griſar I, 308/23 u. im KL VII, 1746/67; derſ., Analecta I (Rom 1900), 307/52. E. Perthel (1843). A. de St-Chéron (2 Bde, Par. ^{2}1861/4, ital. Mail. ^{2}1847). Liverani (Macerata 1859). Jouhanneaud (Limoges ^{2}1869). C. Gore (Lond. 1880). C. Bertani (3 Bde, Monza 1880 f.). Ph. Kuhn, Die Chriſtologie L.s d. Gr. (1894). HJG 18 (1897), 117/33. Bardenh.^{2} 460/3. Vgl. Sakramentarien. — **L. II**, hl., ſtammte aus Sizilien, gewählt noch Dez. 681, aber erſt 17. 8. 682 zu Rom konſekriert, nachdem er ſ. Wahl dem Kaiſer Konſtantin Pogonatos angezeigt hatte, beſtätigte die 6. allg. Synode von Kſtpl u. auch das Anathem gg. ¶Honorius mit der einſchränkenden Motivierung, ‚er habe durch ſeine Nachläſſigkeit die Kirche mit Häreſie beflecken laſſen‘ (Hergenröther KG I^{4} [1902], 637 f.), übertrug deren Akten ins Lateiniſche u. überſandte ſie mit begleitenden Schreiben an die ſpan. Biſchöfe (Manſi XI, 737/922. 1046/58. Ml 96, 399 ff.). Gelehrt u. beredt, milde u. klug unterhielt er gute Beziehungen z. Orient, baute für die Griechen in Rom S. Giorgio in Velabro u. beendete das Schisma der Kirche v. Ravenna. Bald nach ſ. Tode († 3. 7. 683) wurde er als Heiliger verehrt, Feſt 28. Juni. — As V, 374. BHL 716. LP I, 359/62. LPM I, 200/2. Jaffé I^{2}, 240 ss. Hefele III^{2}, 289 ff. KL VII, 1767/71. — **L. III**, hl., Römer, gewählt 26., geweiht 27. 12. 795, † 12. 6. 816, hatte gleich anfangs eine ſtarke Gegnerſchaft in Rom u. pflegte die Beziehungen zum Frankenreiche ¶Karls d. Gr. noch eifriger als ſ. Vorgänger ¶Hadrian I. Um 798 erhob er Köln u. Salzburg zu Metropolen, 799 verdammte er ¶Felix v. Urgel (ſ. Adoptianismus). Im gleichen Jahre wurde er während der Markusprozeſſion von den Gegnern (Optimates) überfallen, eingekerkert u. wegen angebl. Verbrechen abgeſetzt (Bayet, L'élection de L. III et la révolte des Romains en 799, Par. 1883), floh aber zu Karl d. Gr. nach Paderborn, der ihn in großen Ehren aufnahm u. durch fränkiſche Große ſicher zurückgeleiten ließ (Kuhlmann, P. Leo III im Paderborner Land, in Ztſchr. f. Geſch. u. Altertumsk. Weſtfalens LVI 2 [1898], 98/150). Als Karl ſelber im Nov. 800 nach Rom kam, reinigte ſich Leo von den ihm zur Laſt gelegten Verbrechen durch Eid, die Ankläger wurden ſchwer beſtraft u. es erfolgte am Weihnachtsfeſte durch Salbung u. Krönung Karls die Aufrichtung des abendl. ¶Kaiſertums, wobei Leo dem Kaiſer durch Adoration huldigte, u. ihm

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

einen Treue-, aber keinen Obedienzeid leiſtete (MGLeg. II 1, 15 ss.), die Römer mußten dem Kaiſer u. dem Papſte Treue ſchwören (W. Sickel, Die Kaiſerwahl K. d. Gr., 1899; W. Ohr, Die Kaiſerkrönung K. d. Gr., 1904). Leo blieb Herrſcher im Kirchenſtaat unter fränkiſcher Oberhoheit, Karl wurde ſein Beſchützer u. Verteidiger. Die Auffaſſung, Leo habe das Imperium von den Griechen auf die Franken übertragen, gehört einer ſpätern Zeit an. Um die Griechen nicht noch mehr zu erbittern, widerſetzte ſich L. dem Anſinnen Karls, das ¶Filioque, an dem er übrigens feſthielt, in den Text des Credo aufzunehmen, u. ließ 2 Tafeln mit dem alten Texte am Grabe des hl. Petrus niederlegen. Im ſog. Möchiſtenſtreite unterſtützte er die Mönche u. ¶Theodor v. Studion gg. den Patr. Nikephoros. Als infolge einer neuen Empörung der Römer nach Karls Tod der Papſt die Anführer hinrichten ließ, kam es zum erſten Kompetenzkonflikt mit dem Kaiſer, der inſ. der Nachgiebigkeit Ludwigs I friedlich beigelegt wurde. Leos Heiligſprechung erfolgte erſt 1673. Feſt 12. Juni. — As II, 572/90. BHL 716. LP II, 1/48. Jaffé I^2, 307/16. Briefwechſel mit K. d. Gr. in MGEp. Karol. III, 58/68. KL VII, 771/81. Chantrel (Par 1861, ital. Modena 1863). Hauck II^2, 96/119 u. in RE XI, 374/7. über die Schuldfrage W. Ohr in ZKG 24 (1903), 327/33 (gegen Hauck). — **L. IV**, hl., OSB, Sohn des Römers (!) Raduald, muſterhafter Ordensmann, von Sergius II z. Prieſter geweiht u. z. Kardinal ss. IV Coronatorum ernannt, ein umſichtiger energiſcher Mann, gewählt im Jan., geweiht 10. 4. 847, † 17. 10. 855, ſchützte nach dem Sarazenenüberfall v. 846 Rom durch Mauern u. Türme u. vollendete die Neuſtadt am rechten Tiberufer, die Leo III begonnen hatte. 849 erfocht er einen großen Seeſieg über die Piraten bei Oſtia, worauf er an Stelle des alten Centumcellae eine neue Hafenſtadt ‚Leopolis' anlegte. Mit Kaiſer Lothar u. ſ. Sohne Ludwig II, den er 850 in Rom krönte, ſchloß er ein Abkommen, daß die Papſtwahl ſtets nach den kanoniſchen Vorſchriften ſtattfinden ſolle; die kaiſerl. Rechte über Rom reſpektierte er, kam aber doch wegen Ausübung der Gerichtsbarkeit öfters in Kolliſion mit ihnen. Den übertriebenen Machtanſprüchen ¶Hinkmars v. Reims trat er entgegen. Viermal hielt er in Rom Synode, u. die ausgeraubten Baſiliken verſah er mit reicher Zier. Feſt 17. Juli. — As IV, 302 ff. BHL 716. LP II, 106/39. Jaffé I^2, 329/39. NA 5 (1880), 375/98. Dümmler, Geſch. des oſtfr. Reiches I^2 (1887), 306 ff. u. ö. W. Sickel, Die Verträge der Päpſte mit den Karolingern, in DZGW 11 u. 12 (1894/5), wo auch (12, 24 f.) die ſtaatsrechtl. Bedeutung der Adoratio, die Leo III dem Kaiſer leiſtete, beſtimmt wird. — **L. V**, Nichtrömer (Forensis) aus Ardea, geweiht 5. 8. 903, wurde von ſ. brutalen Nachf. ¶Chriſtophorus eingekerkert u. gemartert, † 5. 9. 903. Die Legende identifiziert ihn mit dem hl. Tugdual OSB, einem iroſchottiſchen (Britigenes) Biſchofe. — Jaffé I^2, 444. LP II, 234. A. Favé, St Tugdual pape, im Bulletin de la soc. archéol. du Finistère 24 (1897/8), 91/5. — Seine u. die kurze Regierung **L.s VI**, eines Römers, geweiht 5. 6. 928, † 5. 2. 929, fielen in die Zeit der tiefſten Erniedrigung des päpſtl. Stuhles unter die Herrſchaft der ¶Theodora u. ¶Marozia. — Jaffé I^2, 453. LP II, 242. — **L. VII**, gleichfalls Römer, eifriger Mönch OSB, geweiht 9. 1. 936, † anfangs Juli 939, politiſch abhängig von ¶Alberich II, bahnte unter dem Einfluß des damals in Rom weilenden ¶Odo v. Cluni die Reform der Klöſter u. durch ſie der ganzen Kirche an, förderte die Abteien in Rom, richtete in dieſem Sinne ein Mahnſchreiben an die Biſchöfe Frankreichs u. ſtellte Erzb. Friedrich v. Mainz als ſ. Vikar u. Legaten in Dtſchl. auf. — Jaffé I, 455/7. LP II, 244. Seine Briefe Ml 132, 1065/88; dazu NA 11 (1885), 380/6. Sackur, Die Cluniazenſer I (1892), 99 ff. — **L. VIII**, Römer, Laie, gewählt 4. 12. 963 auf der Synode, die Kaiſer Otto I zur Abſetzung des Papſtes ¶Johann XII berufen hatte, geweiht unter Nichteinhaltung der kanoniſchen Interſtitien 6. 12. 963, † zu Rom im März 965. Nach dem Abzug ſeines kaiſerl. Beſchützers wurde Leo VIII vom Gegner verjagt, von einer andern Synode 26. 2. 964 abgeſetzt u. gebannt, u., da Johann XII ermordet wurde, ¶Benedikt V gewählt. Leo rief den Kaiſer zurück, u. auf einer Synode im Lateran wurde er wieder eingeſetzt, nachdem der Gegner abgedankt hatte. Leo VIII wurden 3 berühmte Fälſchungen unterſchoben: 1) das Privilegium de investitura in 2 Ausfertigungen (priv. majus u. minus), wodurch die Einſetzung des Papſtes u. der Biſchöfe dem Kaiſer zuſteht u. kein Biſchof vor der Inveſtitur geweiht werden darf; 2) die Cessio donationum, Rückgabe der Schenkungen, die die Kaiſer ſeit Pippin u. Karl d. Gr. dem Papſte gemacht hatten; Text c. 23 Dist. 63, am beſten MG Leg. IV 1, 663/78; dazu Floß (ſ. u.) u. ſ. Ausg. des ‚Privilegium Leonis' (1859). Die Fälſchungen ſind um 1084 im ¶Inveſtiturſtreit entſtanden; vgl. Bernheim in den FDG 15 (1875), 618 ff. u. Genelin, Die Entſtehung des angeblichen Privilegs L.s VIII für Otto I (Programm der Oberrealſchule zu Proßnitz i. M. 1879). — Watterich I, 42 s. LP II, 250. Jaffé I^2, 467/9. 946/7. Hefele IV^2, 609/26. Floß, Papſtwahl unter den Ottonen (1858). Dümmler, Otto d. Gr. (1876), 349 ff. — **L. IX** (eig. Bruno, Graf v. Dagsburg i. Elſ.), hl., * 21. 6. 1002 zu Egisheim (P. P. Brucker, Le château d'Egisheim, berceau du pape St L. IX, 1893; andere Schriften über ſ. Abſtammung verzeichnet Cheval. I^2, 2802 f.), † 19. 4. 1094 zu Rom; wurde von Biſch. Bertold v. Toul f. d. geiſtl. Stand vortreffl. erzogen, kam als Kleriker an den kaiſerl. Hof, wurde ſchon 1026 zum Biſchof v. Toul gewählt u. 9. 9. 1027 konſekriert. Als eifriger Oberhirte bahnte er der von Cluni ausgehenden Reform den Weg, als Reichsfürſt hielt er gegen die burgundiſchen Anſprüche treu zu Kaiſer Konrad u. ſ. Sohn Heinrich III, der ihn auf dem Wormſer Reichstage im Dez. 1048 zum Papſte ernannte, während dagegen die Römer Brunos Freund, den weniger kaiſerlich geſinnten ¶Halinard von Lyon wünſchten. Bruno machte die Annahme der Würde von der Wahl zu Rom abhängig, zog, begleitet von Hildebrand (Gregor VII), dorthin u. wurde 12. 2. 1049 zu St Peter gewählt. Darauf begann er ſofort die Erneuerung der Kirchenzucht u. erließ 1049 auf den Reformſynoden im Lateran, zu Pavia, Reims, Mainz Verordnungen gegen Simonie, Laieninveſtitur u. Prieſterehe (C. Will, Die Anfänge der Reſtauration der Kirche im 11. Jh I [1859]; über das Itinerarium ſ. Anſelm v. Reims, Bd I, Sp. 244), berief tüchtige Männer wie Hildebrand, Humbert (Bd I, Sp. 2044), Hugo (Bd I, Sp. 2038) u. a. an die Kurie u. erneuerte ſo das Kardinalskolleg, das zuvor faſt nur aus Italienern zuſammengeſetzt war. In Unteritalien ſuchte er den griech. Einfluß zurückzudämmen, in Vercelli verurteilte er ¶Berengar (1050), dann eilte er in ſ. Bistum u. nach Deutſchl., wo er mit d. K. Heinrich III zuſammentraf u. ¶Hunfried v. Ravenna beſtrafte. 1052 begann Leo den unglückl. Krieg gegen die Normannen in Unteritalien, weil ſie das ihm und dem Kaiſer getreue Benevent bedrängten, wurde aber 18. 6. 1053 bei Civitate geſchlagen u. in ehrenvoller Haft gehalten, aus der er todkrank 12. 3. 1054 nach Rom zurückkehrte. Unter ihm vollzog ſich die dauernde Trennung der griech. v. der abendl. Kirche (ſ. Schisma), aber die Rückkehr ſr Legaten aus Kſtpl, die den Patr. Michael ¶Cärularius bannten, hat er nicht mehr erlebt (vgl. über die Urſachen des Streites Hergenröther, Photius III [1869], 135/60; Norden, Papſttum u. Byzanz [1903], 20/9). L. IX war ein Mann von hervorragenden Tugenden, ſein Pontifikat bot ein ſchönes Bild harmoniſchen Zuſammenwirkens zw. Sacerdotium u. Imperium, bald nach ſ. Tode wurde er als Heiliger verehrt. Feſt 19. April. — As II, 648/727, AsB VI 2, 648/84, Ml 143 u. ö. die Viten von ¶Wibert von Toul

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

(dtſch v. Brucker, 1902), ¶Bruno v. Segni u. Libuin, am beſten bei Watterich I, 93/177; L.s Briefe bei Ml 143; anderes BHL 716/8 u. AnBoll 17 (1898), 167 f.; 25 (1906), 258/97; 26 (1907) 302/4. Jaffé I^2, 529/49. LP II, 276. Höfler, Dtſche Päpſte II (1839), 1 ff. Hunkler (1851). Spach (1864). Delarc, Un pape Alsacien (Par. 1876). L. Winterer (1886). W. Martens, Beſetzung des päpſtl. Stuhles (1886), 25 ff. P. P. Brucker, L'Alsace et l'église au temps du pape St L. IX (2 Bde, Par. 1889). W. Bröcking, Franzöſ. Politik L.s IX (1892 u. Ergänzungsheft 1899). E. Martin (Par. 1904). ADB 18, 282/87. RE XI, 379/86. Hefele IV^2, 716/77. — **L. X** (Giovanni de' ¶Medici), * 11. 12. 1475 in Florenz, gewählt 11. 3. 1513 (vgl. HB 10 [1907], 506 ff.), gekrönt 19. 3. 1513, † 1. 12. 1521 zu Rom; 2. Sohn Lorenzos, erzogen v. M. ¶Ficino, A. Poliziano u. Pico della Mirandola, als Knabe für den geiſtl. Stand beſtimmt u. mit reichen Pfründen verſehen, dreizehnjährig (7. 3. 1489) zum Kardinal ernannt, trat 1492 in das hl. Kolleg ein, kehrte nach des Vaters Tod nach Florenz zurück u. floh beim Sturz der Mediceer (ſ. d. Art. Savonarola, Karl VIII) nach Bologna, machte dann mit ſ. Vetter Giulio (¶Klemens VII) Reiſen durch Deutſchl., Flandern (Freundſchaft mit ¶Erasmus), Frankreich, bis mit der Thronbeſteigung ¶Julius' II die Rückkehr nach Rom möglich wurde, wo ſein Einfluß raſch ſtieg. Dieſer ernannte ihn 1509 zum Statthalter in Bologna u. ſtellte ihn 1511 an die Spitze des Heeres, das die Franzoſen aus Italien vertreiben ſollte. In der Schlacht von Ravenna 11. 4. 1512 beſiegt u. gefangen genommen, entfloh er in Mailand, kehrte nach Rom zurück u. betrieb die Wiedereinſetzung ſeiner Dynaſtie in Florenz, über das er mit ſ. Bruder Giuliano bis zu ſeiner Papſtwahl (vgl. auch Maximilian I) regierte. Als Papſt entfaltete L. X ein großartiges Mäcenatentum durch Unterſtützung der Gelehrten (Jovius, Laskaris, Bembo, Sadolet ꝛc., ſ. d. Art.) u. Künſtler (Raffael, Michelangelo ꝛc.), Hebung der Schulen, Erhaltung der antiken Monumente ꝛc. Seine friedliebende Politik ſuchte ebenſo den franzöſ. u. deutſch-ſpaniſchen Einfluß von Italien fern zu halten als die weltliche Macht des Papſttums zu ſtärken. Nach dem Sieg der Franzoſen bei Marignano kam L. mit Franz I in Bologna zuſammen u. erreichte Aufhebung der ¶Pragmat. Sanktion u. Abſchluß des Konkordats v. 1516, im ſelben Jahre entſetzte er den Herzog v. Urbino, um das Land ſeinem Vetter Lorenzo zu verleihen, nach deſſen Tod es zum Kirchenſtaate geſchlagen wurde. Die Einmiſchung L.s in die Regierung Sienas hatte eine Verſchwörung zur Folge, deren Urheber, Kard. ¶Petrucci, hingerichtet wurde. Den Rivalen um die dtſche Kaiſerkrone, Franz v. Frankr. u. Karl v. Spanien, ſtellte er als päpſtl. Kandidaten Kurf. Friedrich v. Sachſen, Luthers Gönner, entgegen, aber nach der Wahl Karls V ſchloß er mit ihm ein Bündnis gg. Franz I v. Frankr. u. erlebte noch die Eroberung von Mailand, Piacenza, Pavia durch päpſtl., kaiſerl. u. Schweizer Truppen. L. X ließ das Kreuz gg. den Halbmond predigen, aber es gelang ihm nicht, eine Koalition der Mächte gegen Sultan Selim zuſtande zu bringen. Wenig fruchtbar war auch ſ. kirchl. Tätigkeit. Die Fortſetzung des ¶Laterankonzils (1517 geſchloſſen) brachte völlige Beilegung des Piſaner Schismas, Definierung der Unſterblichkeit der Seele u. Reformbeſchlüſſe, die nie ausgeführt wurden. Der Neubau der Peterskirche gab Anlaß zum Ablaßſtreit u. zum Auftreten ¶Luthers. Die von ¶Hutten geſchürte romfeindliche Stimmung unterſchätzte Leo, der 1518 ¶Cajetan zum Augsburger Reichstag, 1519 ¶Miltitz nach Sachſen entſandte u. erſt auf ¶Ecks Betreiben 15. 6. 1520 Luthers Irrtümer verwarf (¶Exsurge) u. ihn ſelber 3. 1. 1521 (Decet Rom. Pontif.) aus der Kirche ausſchloß. Ein literar. Bundesgenoſſe erſtand Leo in ¶Heinrich VIII v. Engl., dem er den Titel Defensor fidei verlieh; viel wirkſamer trat Karl V f. die gefährdete päpſtl. Autorität ein. — Vita von ¶Jovius (1548 u. ö.), ſpätere von Fabronius (Piſa 1797). Regeſten (8 Hefte, bis 1515 reichend, unvollendet) hrsg. v. J. Hergenröther (1884/91), Briefe, in ſ. N. von Kard. Bembo geſchrieben (Baſel 1539 u. ö.). Das v. L.s Zeremonienmeiſter Paris de ¶Graſſis geführte Tagebuch publizierten Delicati u. Armellini (Rom 1884). Roscoe (2 Bde, Liverpool 1804/6, ^{2}1883, dtſch 1818 3 Bde, ital. mit Dokum. v. Boſſi, 12 Bde, Mailand 1816). Audin (2 Bde, Par. 1844, dtſch 1845). T. Dandolo, Il secolo di L. X (3 Bde, Mail. 1861). Haferkorn, L. X als Mäcen (1872). Nitti, L. X e la sua politica (Flor. 1892). Hefele VIII. Paſtor IV 1. Über L. X u. den Ablaß 1514 ſ. ZKG 1907, 267 ff. — **L. XI** (Aleſſandro Ottaviano de' Medici), * 1535 zu Florenz, gewählt 1. 4. 1605, † 27. 4. 1605 zu Rom; aus einer entfernten Seitenlinie der Medici, unter Pius V Geſandter des Großherzogs Coſimo von Toskana an der Kurie, 1573 Biſch. von Piſtoja, 1574 Erzb. v. Florenz, 1583 Kard., v. Klemens VIII als Legat nach Frankreich geſchickt, wo er durch ſeine Klugheit viel zur Beſeitigung des hugenottiſchen Einfluſſes u. Wiederherſtellung der kath. Religion beitrug. Seine Wahl bedeutete einen kurzen, teuer erkauften Triumph ¶Heinrichs IV, deſſen Gemahlin Maria de' Medici mit L. XI verwandt war. — Cardella V, 181 f. Ranke, Röm Päpſte II^9 (1889), 210. — **L. XII** (Annibale della Genga), * 22. 8. 1760 zu Genga bei Spoleto, gewählt 28. 9. 1823, † 10. 2. 1829 in Rom. Prieſter 1783, dann Geheimkämmerer Pius' VI, 1793 Titularerzb. u. Nuntius für Luzern, 1794 ¶Paccas Nachfolger für Köln, das über in Händen der Franzoſen war, weshalb G. in Augsburg bei ¶Klemens Wenzeſlaus reſidierte, bis er 1805 beim Reichstag in Regensburg beglaubigt u. mit den Konkordatsverhandlungen in München u. Stuttgart betraut wurde. Napoleon I mißtraute ihm, verlangte erſt ſ. Überſiedlung nach Paris u. dann ſ. Abberufung. Pius VII ernannte ihn 1814 z. Nuntius in Paris, 1816 zum Kardinal, 1820 zum Vikar v. Rom. Seine Wahl bedeutete den Sturz des ‚liberalen' Kard.-Staatsſekretärs ¶Conſalvi u. den Sieg der Partei der Zelanti. Leo XII verwies die Juden wieder in den Ghetto u. bekämpfte energiſch die geheimen Geſellſchaften, die beſonders in der Romagna ſich ausbreiteten; er entſandte 1825 den Kard. ¶Rivarola mit diktatoriſcher Gewalt nach Ravenna, der mit größter Strenge gg. die ¶Carbonari vorging u. an der Partei der ¶Sanfediſten eine Stütze fand. In der Verwaltung u. Juſtizpflege führte L. XII Reformen ein, minderte die Beamtenſchar, hob die Schulen, ſtiftete Wohltätigkeitsanſtalten, erneuerte das Engliſche ¶Kolleg (vgl. den Art Wiſeman) u. übertrug das Coll. Romanum wieder den Jeſuiten. 1825 feierte er mit großem Glanze das allg. Jubiläum. Die Ordnung der kirchl. Verhältniſſe in Deutſchl., den Niederlanden, der Schweiz u. in Südamerika durch Abſchluß von ¶Konkordaten u. Gründung von Biſtümern (¶Zirkumſkriptionsbullen) iſt ſein Verdienſt, die engl. Katholikenemanzipation wurde unter ihm angebahnt. — Artaud de Montor (2 Bde, Par. 1843, dtſch v. Scherer 1844). Wiſeman, Erinnerungen an die 4 letzten Päpſte (^{4}dtſch 1870). Gams, KG des 19. Jh II (1855), 408/79. Nürnberger, Papſttum u. Kirchenſtaat I (1897), 143/50. KL VII, 1802/5. — **L. XIII** (Graf Gioacchino Vincenzo Pecci), * 2. 3. 1810 zu Carpineto, gewählt 20. 2. 1878, gekrönt 3. 3. 1878, † 20. 7. 1903 in Rom; erhielt ſeine Ausbildung bei den Jeſuiten in Viterbo u. am Colleg. Romanum, dann in der Accademia dei Nobili zu Rom, wurde 1837 zum Hausprälaten ernannt u. zum Prieſter geweiht u. 1838 als Delegat nach Benevent entſandt, wo er dem Brigantenunweſen ſteuerte. 1841 ging er als Legat nach Spoleto u. noch im Juli nach Perugia, 1843 mit der Würde eines Titularerzbiſchofs bekleidet als Nuntius nach Brüſſel, wo er die Biſchöfe im Kampfe um die religiöſe Freiheit, beſ. der Schule, unterſtützte u. zugleich die Gunſt des Königs gewann. Angeſichts der drohenden Gärung im Kirchenſtaate berief Gregor XVI den gewandten Prälaten auf den Biſchofsſtuhl von Perugia. Hier wirkte Pecci mit liebevoller Hingebung an ſ. Hirtenamt ſo ſegensreich, daß ſelbſt die Stürme der röm. Revolution ſeine Stellung nicht erſchüttern konnten (vgl. Scelta di atti apostolici del card. G. Pecci, Rom 1879; Cultur u. Kirche, 2 Hirtenworte, dtſch $^{1.2}$1878; Die übung der Demut, dtſch ^{6}1903). Schon 1846 hatte Gregor XVI P. zum Kard. in petto reſerviert, aber erſt 1853 erfolgte ſ. Ernennung durch Pius IX, u. erſt nach dem Tode des ihm mißgünſtigen Kard. ¶Antonelli 1876 ward er an die Kurie berufen u. 1877 zum Camerlengo der Kirche ernannt, deren Verwaltung während der Sedisvakanz 1878 in ſ. Händen ruhte, bis das Konklave ihn, den Führer der Mittelpartei, im 3. Wahlgang an die Spitze derſelben berief (R. de Ceſare, Il conclave di L. XIII, Città di Caſtello ^{3}1887). Ohne die kirchenpolitiſchen Grundſätze ſeines Vorgängers zu verlaſſen, zeigte ſich doch L. XIII in Anwendung derſ. maßvoll u. entgegenkommend, wie ſchon die Wahl ſeiner Staatsſekretäre ¶Franchi, Nina, ¶Jacobini, Rampolla bewies. Italien gegenüber blieb er ‚der Gefangene im Vatikan‘, verwarf die ¶Garantiegeſetze u. hielt an dem ¶Non expedit feſt. Im Deutſchen Reiche u. in Preußen errang ſ. Friedenspolitik glänzende Erfolge (ſ. d. Art. Kulturkampf, Maigeſetze, Galimberti; vgl. E. Lefebvre de Béhaine, L. XIII et le prince Bismarck [Par. 1898], Dokumente aus München 1872/9 [Rom 1882/7]), ja ¶Bismarck übertrug ihm ſogar 1885 das Schiedsrichteramt in dem zw. dem Reiche u. Spanien über den Beſitz der Karolinen ausgebrochenen Streite. In Frankreich wurden die Legitimiſten allerdings durch ſ. Begünſtigung der Republik zurückgeſtoßen, aber auch der völlige Bruch zw. Kirche u. Staat hintangehalten. Seine Maßregeln gegen die Sklaverei 1888 (ſ. Lavigerie), die Förderung der kath. Miſſionen in Afrika, Aſien u. Auſtralien, das Nationalkonzil der ſüdamerikaniſchen Biſchöfe zu Rom 1899, die Beſſerung der kirchl. Lage in Rußland u. die Anknüpfung neuer Beziehungen zum Orient ſowie der ſtetig fortſchreitende Ausbau der Hierarchie zeigten ſeine weltumſpannende Regierungstätigkeit. Leo errichtete 248 neue Erzbistümer u. Bistümer u. 48 Apoſt. Vik. u. Präfekturen. Philoſophiſch u. theologiſch hochgebildet u. zugleich mit einem ſeltenen Verſtändnis für hiſtor.-krit. Forſchung begabt, förderte L. XIII nicht nur das ſcholaſtiſche Studium (J. B. de Groot, L. XIII u. der hl. Thomas v. Aquino, 1897), ſondern gab der Wiſſenſchaft neue Impulſe durch Eröffnung des Vatik. ¶Archivs (1881), Berufung deutſcher Gelehrten (ſ. d. Art. Denifle, Hergenröther), Anlage der Bibl. Leonina ꝛc. Seine bis ins kleinſte klaſſiſch durchgearbeiteten Enzykliken zeigen ihn auf der Höhe der Zeit, beſtrebt, ihren Bedürfniſſen Rechnung zu tragen u. ihre Wunden zu heilen: durch Erneuerung des 3. Ordens 1882 (A. Dotzler, Der Terziar auf d. päpſtl. Stuhle, ^{2}1897), Empfehlung einer chriſtl. Staatsordnung (Immortale Dei 1885), Belehrungen über wahre Freiheit (Libertas 1888), ſtaatsbürgerl. Pflichten (Sapientiae christianae 1890), beſ. durch ſ. tiefgehenden Ausführungen über die ſoziale Frage (Rerum novarum 1891) u. die chriſtl. Demokratie (Graves de communi 1901). Bei ſeinem Prieſter- (31. 12. 1887), Biſchofs- (19. 2. 1893) u. Papſtjubiläum (20. 2. 1903) wurde Leo als der Friedensfürſt, als der ſoziale u. Arbeiterpapſt gefeiert (Albertus, Die ſocialpolit. Bedeutung L.s, 1888). Tauſende von Pilgern, die Beſuche des Dtſch. Kaiſers, des Königs v. Engl. empfing er im Vatikan, für deſſen Erneuerung der perſönlich ſparſame u. jedem Nepotismus abholde Papſt ausgiebige Summen verwendete, wie er auch für Baſiliken, Kollegien (K. Kašpar, Leo XIII u. das Böhm. Kolleg, Prag 1903) u. wiſſenſch. Inſtitute ſtets freigebig ſpendete. Zur Regelung der bibliſchen Studien erließ L. 1893 die wicht. Konſtitution Providentissimus Deus u. ſetzte 1902 eine eigne ¶Bibelkommiſſion ein, die Reform des Breviers ward in Angriff genommen. Den Künſten hold, pflegte er ſelber die Dichtkunſt im klaſſ. Idiom ſeiner lateiniſchen Heimat von der Jugend (F. J. Schwerdt, L. XIII, ein Blick auf ſ. Jugend u. ſ. Dichtungen, 1887) bis ins Greiſenalter (latein. u. ital. Carmina hrsg. v. Brunelli, Udine 1883; von E. Valle, Rom 1886; Inscriptiones et carmina, lat. u. dtſch v. E. Behringer, 1887; Carmina, Inscriptiones, numismata, hrsg. v. J. Bach 1903, dtſch v. B. Barth 1904). L. XIII, hervorragend als Diplomat u. Herrſcher, kindlich fromm (ſ. d. Art. Roſenkranzgebet, Herz-Jeſu-Kult, Hl. Familie), von ſchwächl. Körper- u. eiſerner Arbeitskraft, hat durch ſ. geiſtige Größe dem Papſttum am Ende des 19. Jh zu einer Höhe verholfen, die auch von Nichtkatholiken (L. K. Götz, 1899) angeſtaunt wurde. — Ausgaben: ſ. Dichtungen ſ. oben. Epistolae encyclicae, Sämmtl. Rundſchreiben lat. u. dtſch, 6 Sammlungen mit Regiſter, 1878/1904. Allocutiones, epistolae et constitutiones, 7 Bde, Brügge 1878/1900. Discorsi, hrsg. von P. de Franciscis (I, Rom 1882). Acta Leonis papae, 6 Bde, Par. 1885/93. Conventiones de rebus eccles., 14 Bde, Rom 1878/93, u. zahlr. Einzelausg. der Enzykliken, zT. mit Kommentaren. — Biogr.: de Waal (1878). R. Bonghi (Città di Caſtello (^{2}1885). O'Reilly (dtſch 1887). Teſi-Paſſerini u. Cinquemani (3 Bde, Turin 1889). Weinand (^{2}1892). H. Geffken, L. XIII devant l'Allemagne (Par. 1892). Galland (^{2}1893). Graf de T'Serclaes (3 Bde, Par. 1894/1906; vgl. Rev. du clergé franç. 50 [1907], 729/35). J. Mc. Carthy (Lond. 1896). Boyer d'Agen, La jeunesse (bis 1838 mit Briefen, Tours 1896, dtſch 1897) u. La prélature (1838/45 mit Dokumenten Par. 1900, dtſch 1902). H. de Houx, Hist. de L. XIII (Par. 1900). Ch. de Germiny, La politique de L. XIII (ebd. 1902). Jean d'Arras (ebd. 1902). R. Schneider (mit Unterſtützung des Grafen L. Pecci, 1903). J. Pötſch, Der Pontifikat L.s XIII (1903). M. Spahn (1905). de Meeſter, L. XIII e la chiesa greca (Rom 1905, auch griechiſch). Smolka (1906). J. Fèvre (2 Bde, Par. 1908). Dazu kommt noch eine faſt unüberſehbare Lit. an Feſtreden u. Ä. gelegentl. der Jubiläen. J. Schlecht

Leo, oſtröm. Kaiſer: 1) **L. I** (457—74), wurde v dem einflußr. arian. Alanen Aſpar, deſſen Tribun L. geweſen, auf den Thron erhoben, ſtützte ſich auf die Iſaurier, als Aſpar die Germanenfürſten aufhetzte, nötigte 471 die Vandalen zum Frieden u. ließ Aſpar töten. Seine beſonnene Kirchenpolitik verſchaffte der alexandr. Kirche durch Erhebung des milden Timotheus Salophakialos (460) Frieden. — Krumb.^{2} 919 f. Hergenröther, Photius I (1867), 90 ff. G. Krüger, Monophyſit. Streitigkeiten im Zuſammenhang mit der Reichspolitik (Diſſ., Jena 1884). — 2) Deſſen Enkel u. Nachf. **L. II** (3. Febr. bis Nov. 474). Sein Vater Zeno der Iſaurier war zunächſt Vormund, dann Mitregent u. nach d. baldigen Tod L.s Alleinherrſcher. — 3) **L. III,** ſeit Theophanes fälſchl. der Iſaurier gen. (717—18. 6. 741), * ca. 675 zu Germanicea (Taurus), tapferer, aber roher Soldat, verteidigte 717/8 Kſtpl glücklich gg. die Araber, beſiegte ſie 740 bei Akroinos, überwand die Bulgaren u. reorganiſierte das Verwaltungs- u. Heerweſen; trat, v. dem phryg. Biſch. Konſtantin v. Nakolia u. a. aufgeſtachelt, gg. die Bilderverehrung auf (vgl. Bilderſtreit), ernannte 730 den willfähr. Anaſtaſius an Stelle des ¶Germanus z. Patr. v. Kſtpl, ſandte, als P. Gregor III auf einer röm. Synode Nov. 731 die Ikonoklaſten verdammte, eine Flotte nach Italien, die aber im Adriat. Meer zugrunde ging. — Schenk (1880). Krumb.^{2} 959 ff. Hergenröther a. a. O. I, 227 ff. Hefele III^{2}, 369 ff. BzZ 5 (1896), 257 ff. — 4) Sein Enkel **L. IV**, der Chazare (775—80), hielt, v. ſ. Gemahlin ¶Irene II beeinflußt, im Streit gg. die Bilderverehrung bis kurz vor ſ. Tode zurück, beſiegte 778 die Araber bei Germanicea. — Hefele III^{2}, 439 ff. — 5) **L. V**, der Armenier (11. 7. 813—25. 12. 820), tüchtiger Offizier, an Stelle des unfähigen Michael I erhoben, führte mit den feindl. Nachbarn des Reiches glückl. Kriege (Schlacht bei Meſembria 817), erneuerte 815 den Bilderſtreit, bei dem ihm der Patr. ¶Nicephorus u. der hl. ¶Theodor v. Studium mutigen Widerſtand leiſteten; wurde in der Hl. Nacht beim Gottesdienſt v. Anhängern Michaels II ermordet. — Krumb.^{2} 966 f. Hergenröther a. a. O. I, 274 ff. Hefele IV^2, 1 ff. Mélanges d'archéol. et d'hist. 23 (1903), 345/51. — 6) **L. VI**, *der Philoſoph od. der Weiſe* (886—11.5.912), * 1.9.(12.) 866 als Sohn (?) Baſilius' I, der Sinnlichkeit ergebener, gelehrter Deſpot, führte gg. die Bulgaren, Sarazenen (L. v. Tripolis, Eroberung v. Lemnos u. Theſſalonich 904) u. Ruſſen unglückl. Kriege, verwies ſ. frühern Lehrer, den Patr. ¶Photius ins Kloſter u. erhob ſ. eigenen Bruder Stephan zu deſſen Nachfolger (886), ſtellte in nachfolgenden Verhandlungen die kurze Zeit dauernde Union mit d. Abendland her u. verurſachte durch ſ. 4. Ehe mit der Konkubine Zoe Karbonopſyne (ſ. 1. Gemahlin war die hl. ¶Theophano geweſen) den Tetragamieſtreit, bei dem der mutige Patr. Nikolaus Myſticus durch den nachgieb. Euthymius erſetzt wurde. Bſ. Orakel über die Zukunft ſs Reiches, Dichtungen u. Homilien (bei Mg 107), publizierte eine neue Kirchenordnung (Diatypoſis), gab die Rechtsſammlung der ¶Baſiliken heraus u. erließ eine Reihe v. Novellen (ſ. Anhang des Corpus juris civ.). — Krumb.^{2} 976 ff. Hergenröther a. a. O. II, 669 ff.; III, 655 ff. Hefele IV^2, 486 ff. BzZ 12 (1903), 595 ff. E. Stolz.

Leo, *armen. Könige*: 1) **L. I**, Kg v. ¶Armenien-¶Cilicien (1123—38), Bruder u. Nachf. des Königs Thoros, wurde nach anfänglichen glückl. Erfolgen v. Boemund v. Antiochien mit Liſt gefangengeſetzt. Nach ſ. Befreiung u. ſ. Sieg über die Lateiner wurde er im Krieg gg. den byzant. Kaiſer Joh. Porphyrogenitus 1137 gefangengenommen u. ſtarb in Haft. — 2) **L. II** (1185 bis 1219) erweiterte das Reich über den Taurus u. verlegte die Reſidenz nach Tarſus. Er wehrte glückl. das Vordringen des Sultans v. Ikonium ab, rettete den Armeniern 1187 bei der Eroberung Jeruſalems den Konvent St Jakob, trat in Verbindung mit K. Friedrich Barbaroſſa u. wurde 1198 feierl. im Namen des Papſtes z. König v. Armenien gekrönt. Das trug ihm neue Feindſeligkeiten der Mohammedaner ein, deren er ſich wie auch einer innern Palaſtrevolution ſiegreich erwehrte. Er baute viele Spitäler u. Armenhäuſer. — 3) **L. III** (1269/70 bis 1289), Sohn Hethums I, ſuchte Armenien-Cilicien kulturell zu heben, mußte aber das Land durch die Sultane v. Ägypten u. Ikonium u. die Tatarenkhane mehrmals verwüſtet ſehen u. gg. die Eindringlinge zu den Waffen greifen. — 4) **L. IV** (1305—8) zog ſich durch Zuſtimmung zu unpopulären rituellen Neuerungen des Katholikos die Abneigung des Volkes zu u. erlag einer Liſt der mit den Unzufriedenen verbundenen Tataren. — 5) **L. V** (1320 bis 1342), Sohn des mit dem ſizil. Fürſtenhaus in 2. Ehe verſchwägerten Oſchin aus 1. Ehe, kam 12jährig auf den Thron u. regierte unglücklich. Einfälle der Ägypter u. Tataren zwangen ihn, vergeblich die Hilfe des Weſtens zu ſuchen. Der Katholikos Konſtantin wurde v. ihm wegen Widerſtands abgeſetzt. — 6) **L. VI** (1365—75), der letzte König v. Armenien; ein Mann von treffl. Eigenſchaften, konnte er dennoch das ganz zerrüttete Reich nicht retten. 1371 v. den Ägyptern geſchlagen u. verwundet, fiel er nach ſchwerer Hungersnot 1375 in die Gefangenſchaft des Sultans Aſchref Scheban. 1380 wurde er befreit, ging nach Rom u. ſtarb auf der Reiſe in Paris 1393. — Iſſaverdenz, Armenia and the Armenians (Vened. 1879). Bakunean, über das kilikiſch-armen. Reich (armeniſch, Nicoſia 1904). S. Weber.

Leo, *Heilige, Biſchöfe u. Geiſtesmänner*: 1) **L., Erzb. v. ¶Achrida**, Freund des Patr. Mich. ¶Cärularius, richtete 1053 an den Biſch. Joh. v. Trani einen für alle ‚fränk.' Biſchöfe beſtimmten Brief (De azymis et sabbatis: Mg 120, 833/44; vgl. Hefele IV^2, 766 f.), der, voll Anklagen gg. die Lateiner, das griech. Schisma einleitete. Ein 2. Brief desſ. De azymis u. ein 3. Brief hrsg. in der Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια (Kſtpl), 2. Serie III (1886), 421 ff.; IV (1887), 150 ff. Capita 50 de tentationibus involuntariis hſl. in Cod. Vindob. theol. 214. — Fabricius G (ed. Harles) VII, 715. Krumb.^{2} 81 f. — [Sdr.] — 2) **L. Allatius**, Theol. u. Literaturhiſtor., ſ. Allatius. Zur Lit. ergänze Mai, Nova Patr. Bibl. X, hrsg. v. Cozza-Luzi (Rom 1905), 377 ss. (mit Porträt L.s). — [M. B.] — 3) **L., Abt OSB v. St-Bertin**, ſel., * aus edler Familie zu Furnes, † 26. 1. 1163; wurde 22jährig Mönch zu Anchin, dann Prior zu Hesdin, 1131 Abt zu Lobbes, 1138 z. Abt v. St-Bertin gewählt. Außer 2 Pilgerfahrten nach Rom, machte er 1147 den Kreuzzug ins Hl. Land mit. Befreundet mit d. hl. Bernhard v. Clairvaux. — Biogr. de Belg. XI, 822 f. HLF XIII, 317 ff. Cheval. I^2, 2797. — [H. B.] — 4) **L., Abt OSB v. ¶Cava**, hl., * in Lucca, † 12. 7. 1079; Schüler u. Nachf. des hl. Alferius, ſtand in Gunſt bei Herzog Giſulf II v. Salerno, obwohl er ihn wiederholt ernſtl. zurechtwies; ſ. Kult 1893 anerkannt. — As Jul. III, 460/2. BHL 719. P. Guillaume (Cava 1876). Vite dei ss. ab. Cav. (Salerno 1895). — [Hs. K.] — 5) **L. Diakonus** (Leon der Aſiate, der Karier), byzant. Hiſtor., * um 950 zu Kaloe am Tmolos, kam als Jüngling nach Kſtpl, nahm 986 am Krieg gg. die Bulgaren teil, entging mit Mühe der Gefangenſchaft; beſchrieb nach 992 in 10 BB die Geſch. der Zeit von 959—75 (vom Tode des K. Konſtantin VII bis z. Tod des K. Joh. Tzimiskes); eine wichtige Quelle für ‚eine der glänzendſten u. erfolgreichſten Perioden der byz. Geſchichte'. Ausg. Par. 1819, Bonn 1828, bei Mg 117, 635/926. — Potth. I^2, 717. Krumb.^{2} 266 ff. W. Fiſcher in MittJÖ 7 (1886), 353/77. Schlumberger, Nicéphore Phocas (Par. 1890), 763 ff. — [Habl.] — 6) **L. Etherianus**, ſ. Etherianus. — 7) **L. Grammatikus** (unbekannt) wird als Bſ. einer i. J. 1013 vollendeten byzant. Chronographie genannt (Autorſchaft zweifelhaft), die von Adam bis z. J. 949 reicht. Das Werk beruht wohl für die Zeit vor K. Phokas auf einer mit kirchengeſchichtl. Angaben bereicherten Kompilation aus der (verlorenen) Chronik des Joh. v. Antiochia. Ob das Werk L. G. wirklich zugehört, wird v. Cramer bezweifelt. Ausg. v. Bekker im Bonner Corpus Bd 31 (1842) u. bei Mg 108, 1037/1164. — Krumb.^{2} 361/5. Potth. I^2, 717 f. BzZ 3 (1894), 470/97; 16 (1907), 1/51. — [S. W.] — 8) **L. a sancto Joanne**, Carm (Jean Macé), Theolog, * 9. 7. 1600 zu Rennes, † 30. 12. 1671 zu Paris; Hofprediger bei Ludwig XIII u. XIV, ein leuchtendes Tugendbeiſpiel am Hofe u. im Kloſter, fruchtb. Schriftſt. in lat. u. franz. Sprache. Bſ. u. a.: Typus seu pictura vestis relig. (Par. 1625); Studium sapientiae universalis, eine theol. Enzyklop. (3 Bde: I Par. 1657, II/III Lyon 1664); Theol. mystica (2 Bde Par. 654); 4 Bde Sermons (ebd. 1671/5); Monogr. über verſch. Heilige ꝛc. — Bibl. Carm. II, 235/46. Hurter II^3, 34 s. — [J. Schl.] — 9) **L. Lukas**, hl., * zu Corilione in Sizilien, † um 900; Mönch u. Abt im kalabreſ. Kloſter Monte Mula (Monte Leone), wo er, durch Lebensſtrenge u. Wunder leuchtend, über 100 Mönche leitete. Feſt 1. März. — As I, 97/102. BHL 720. — [Hs. K.] — 10) **L. Marſicanus**, OSB, Kard., † 22. 5. 1115/7; aus d. Hauſe der Grafen v. Marſico, wurde Mönch, Bibliothekar u. Archivar in Montecaſſino u. zu Beginn des 12. Jh Kardinalbiſch. v. Oſtia; ſchrieb eine ſehr ſorgfält. gearbeitete u. zuverläſſ. Chronik ſ. Kloſters, die um 1140 ſ. Ordensgenoſſe ¶Petrus Diakonus bis 1139 fortſetzte. — Ausg. Par. 1688. Muratori SS IV, 241/602. MGSS VII, 574/844. Ml 173, 479/978. — Wattenb. II^6, 234 ff. Potth. I^2, 718. Molinier II, n. 1871. — [Sdr.] — 11) **L., angebl. Erzb. v. Rouen**, Apoſtel v. Bayonne u. Mart., † 1.3. Ende des 9. Jh (ca. 890?). Seine Lebensumſtände ſind noch nicht genügend aufgehellt. Vom Papſt mit der Glaubenspredigt bei den Basken betraut, wurde er ſchließl. v.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

Piraten enthauptet. 2 ſpätere Vitae (wahrſch. aus d. 11. u. 13. Jh) in As I, 93 ss. — Menjoulet (Bayonne 1876). BHL 719. AnBoll 17 (1898), 374 f. Cheval. I^2, 2794. — [H. B.] — 12) **L. Urbevetanus** (v. Orvieto), OP, Chroniſt, † um 1314; Vf. einer Cronica summ. Pontificum bis 1294, hrsg. von Lami, Deliciae eruditorum II (Florenz 1737), u. einer Cronica imperatorum, teilweiſe (die Zeit v. 800 bis 1289) hrsg. ebd. III. — Potth. I^2, 720. Cheval. I^2, 2798. NBg 30, 731. — [B. M. R.] — 13) L., Biſch. v. Vercelli (999/1026); Führer der deutſch-kaiſerl. Partei in Oberitalien, eine ‚bedeutende, aber nicht ſympath. Perſönlichkeit‘, früher Mönch, ſtand treu zu Otto III u. Heinrich II gg. den Markgr. Arduin v. Ivrea u. ebenſo zu Konrad II gg. den v. den weltl. lombard. Großen als König auserſehenen Hzg Wilhelm V bzw. VI v. Aquitanien. Biſch. Heinrich v. Würzburg (995/1018) übergab ihm ein prachtv., noch jetzt in Vercelli aufbewahrtes Sakramentar (Ebner, Iter Italicum [1896], 282). Seine Schriften (Gedichte u. Aktenſtücke) u. 4 hiſtor. wertvolle Briefe an Heinrich II v. J. 1016 ſind am vollſtändigſten veröffentl. im NA 22 (1897), 11/136; Nachträge ebd. 27 (1902), 752/4 u. 28 (1903), 788. — Ughelli IV, 1065 ss. Ml 141, 828 s. Löwenfeld (Gött. Diſſ. 1877). Sdr.

Leo, 1) Heinr., prot. Hiſtoriker, * 19.3.1799 in Rudolſtadt, † 24.4.1878 in Halle, wo er ſeit 1828 an der Univ. Geſchichte dozierte. Als Lehrer wie als Schriftſt. bedeutend, brachte er auch den Einrichtungen u. der Geſchichte der kath. Kirche ein ſeltenes Verſtändnis u. offene Anerkennung entgegen. Von ſ. zahlr. Schriften ſeien hervorgehoben: Geſch. der ital. Staaten (5 Bde, 1828/32); Studien u. Skizzen zu einer Naturlehre des Staates (1833); Lehrb. der Univerſalgeſch. (6 Bde, 1835/44 u. ö.); Vorleſ. über d. Geſch. des deutſchen Volkes u. Reiches (5 Bde, 1854/67). — H. Leo, Aus meiner Jugendzeit (1880). ADB 18, 288 f. — [L. K.] — 2) L. Leonardo, mit ¶Scarlatti u. ¶Durante Begründer der Neapolitan. Schule u. einer ihrer gefeiertſten Lehrer u. Komponiſten, * 1694 zu San Vito degli Schiavi (unweit Neapel), † 1744 in Neapel. Seine Stärke liegt auf d. Gebiet der weltl. Muſik, obwohl auch ſ. Kirchenmuſik eines impoſanten Zuges nicht entbehrt (8ſt. ‚Miserere‘ a cappella); charakteriſtiſch: mehrere Credo für 10 Stimmen u. 2 Orcheſter. Seine berühmteſten Schüler: Jomelli u. Piccini. — Giac. Leo (Neapel 1905). K. W.

Leoba, hl., ſ. Lioba.

Leobardus (franz. Liébard), Heilige: 1) Rekluſe in einer Felſenzelle bei Marmoutier nahe Tours, † ca. 588. Er ſtand unter der geiſtl. Leitung Gregors v. Tours, der auch ſ. Leben ſchrieb: Vitae patr. c. 20. Feſt 18. Jan. — 2) Abt, † um 618; Schüler Columbans u. zuerſt Einſiedler, dann Abt des Kloſters, das nach ihm benannt (Leobardi cella, Lewatzell, jetzt Dorf Lochweiler), ſpäter verlegt unter dem Namen ¶Maursmünſter bekannt iſt. Feſt 31. Dez. — Zu beiden DchrB III, 683. Cheval. I^2, 2791. Cl.

Leobatius, hl., Abt, ſ. Urſus.

Leoben, ehem. Suffr. v. Salzburg, auf Wunſch K. Joſephs II mit päpſtl. Vollmacht vom 17.3.1786 vom Salzb. Erzb. Hieron. Graf Colloredo aus d. Gebiet ſr Diözeſe in Steiermark (Brucker u. Judenburger Kreis) am 29.4.1786 ſamt Domkapitel (7 Kan.) mit d. Sitz im ehem. Kloſter ¶Göß bei L. errichtet u. aus d. Religionsfonds dotiert. Nach d. Tode (22.2.1800) des 1. (einzigen) Biſch. Alexander Graf v. Engel (vgl. Mitt. d. hiſtor. Ver. f. Steiermark 46 [1898], 202 f.) wurde das Biſt. (157 Pfarr. mit 200000 Seelen) bis 1808 vom Kapitel u. fortan vom Grazer Biſch. adminiſtriert, mit päpſtl. Bulle vom 26.11.1857 unterdrückt u. 1.9.1859 ganz dem Biſtum Seckau einverleibt. — Schematismus v. L. 1830/59. Salzburger Schematismus 1873, 176 ff. Ch. G.

Leobin (Lubin), hl., † 15.9. zw. 552 u. 567 (Feſt 14. März u. 15. Sept.); Abt v. Brou, ſeit 544 Biſchof v. Chartres, nahm 549 am Konzil v. Orléans, 552 an dem v. Paris teil. Wertvolle, bald nach ſ. Tode vf., aber im 9. Jh überarbeitete Vita in As Mart. II^3, 344 s. — AnBoll 24 (1905), 25/31 u. 82. Duchesne FÉ II, 422. Bull. de la soc. arch. etc. du Vendôme 28 (1889), 113/28. [H. B.]

Leodegar (St Léger), Heilige: 1) Prieſter u. Vorſtand einer klöſterl. Genoſſenſchaft (v. Mönchen od. Kanonikern?) zu Perthe in der Champagne, † 24. April eines nicht gen. Jahres im 5. od. 6. Jh. Feſt 23. Juni. — As IV, 485/8. Cheval. I^2, 2788. — [J. Schl.] — 2) L., Biſch. v. Autun, * ca. 616, † 2.10.678; aus vornehmer Familie, erzogen bei ſ. Onkel, Biſch. Dido v. Poitiers, der ihn zu ſ. Archidiakon machte, ward 653 Abt v. St Maxentius zu P., 659 durch Vermittlung der hl. ¶Bathildis zum Biſch. v. ¶Autun ernannt, wo er 670 e. wichtige Synode (vgl. Hefele III^2, 113) abhielt. Auch in die polit. traurigen Verhältniſſe griff er notgedrungen tatkräftig ein u. teilte darum auch ihr wechſelv. Schickſal: an Oſtern 675 ward er von Kg ¶Childerich II nach Luxeuil verbannt, kehrte nach deſſen Ermordung am Ende desſ. Jahres wieder auf ſ. Biſchofsſitz zurück, wurde aber bald darauf auf Betreiben des Majordomus Ebroin u. Befehl des Kgs Theoderich III abgeſetzt, gefangengenommen, grauſam zerfleiſcht u. ſchließl. enthauptet. Über die verſch. Vitae (in As I, 463 ss.) ſ. BHL 721 ss., Molinier I, n. 436 u. beſ. NA 16 (1891), 563/96 u. AnBoll 11 (1892), 104/10. Suchier, Die Heimat [Abtei ¶Brogne] des L.-Liedes, in Feſtgabe für Muſſafia 1905, 661 ff. Läger (Progr., Nordhauſen 1892). Du Moulin-Eckart (Diſſ., Breslau 1890). Krafft (Par. 1899). Duchesne FÉ II, 180 f. H. B.

Leodien. dioec. = Biſtum ¶Lüttich.

Leogeſellſchaft, öſterreichiſche, Verein zur Förderung v. Wiſſenſchaft u. Kunſt auf chriſtl. Grundlage, nach Leo XIII benannt u. 28.1.1892 zu Wien gegr. Sie wird geleitet v. einem Präſidenten (ſeit Beginn Frh. Joſ. v. Helfert) u. 30gliedr. Direktorium; Generalſekr. ſeit Beginn Univ.-Prof. Dr. Fr. Schindler. Sie zählte 1907: 72 Förderer (einmal. Beitrag wenigſtens 400 *K*), 140 lebenslängl. (einmal. Beitr. 200 *K*), 1980 ordentl. Mitgl. (Beitr jährl. 10 *K*) u. 172 Teilnehmer (jährl. 4 *K*). Die Mitgl. erhalten ‚Die Kultur‘ (Vierteljahrſchr., bis 1899 ‚Jahrb. der L.‘) gratis, die übrigen Vereinsſchr. für $^2/_3$ des Ladenpreiſes. Vermögen ca. 65000 *K*, jährl. Budget 20000 *K*. Die L. mit ihren 7 Sektionen (f. Geſchichtswiſſenſch., Sozial- u. Rechtswiſſenſch., Literatur, Philoſ. u. Theol., Pädagogik, bildende Kunſt, Naturwiſſenſch.) publizierte u. a. ‚Allg. (bis 1898 ‚Öſterreichiſches‘) Literaturblatt‘ (ſeit 1892); ‚Allg. Bücherei‘ (ſeit 1896; 40 Hefte); Quellen u. Forſchungen zur Geſch., Sprache u. Lit. Öſterreichs, hrsg. v. Hirn u. Wackernell, bisher 10 Bde (1896 ff.); Apologet. Studien (4 Hefte), ſeit 1902 Theol. Studien (18 Hefte), hrsg. v. Schindler u. Ehrhard; Das ſoziale Wirken der kath. Kirche in Öſterr., bisher 10 Bde, hrsg. v. Schindler (1895 ff.). Kommentar zu den hl. Schriften des AT (1901, bisher 5 Bde), hrsg. v. B. Schäfer, u. ſeit 1905 zu den hl. Schr. des NT (bisher 1 Bd); Klaſſ. Andachtsbilder (213 Blätter; 1899/1901); Opus S. Lucae (60 Bl., 1900). Die L. war Herausgeberin der illuſtr. Werke ‚Die kath. Kirche in Wort u. Bild‘ (3 Bde, 1899/1902; ^{2}1904/7) u. ‚Geſch. der kath. Kirche‘ v. Kirſch u. Lukſch (1905); ſie veranſtaltet in Wien regelmäßige wiſſenſchaftl. Abende, volkstüml. Vorträge, pädagog.-katechet. Kurſe (1905 u. 1908), Preiskonkurrenzen für Kunſtwerke u. iſt ſo für das wiſſenſchaftl. u. künſtler. Schaffen in Öſterreich von größter Bedeutung. Für Tirol-Vorarlberg beſteht ein eigener Zweigverein. — Schindler, Die L. 1891/1901 (1902). K. Hilgenreiner.

Leokadia, hl., Jungfrau u. Mart., 304 zu Toledo unter dem Legaten Dacianus gemartert u. im Gefängnis geſtorben; Vita (v. ¶Braulio?) bei Surius XII^4, 199 u. Florez, España sagrada VI (Madr. 1773), 318/23. — Cheval. I^2, 2792. Moraleda y Eſteban (Toledo 1899). [K. B.]

Hier fehlende Namenbildungen mit den Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

Léon, ehem. franz. Bistum, ſ. St-¶Pol de Léon.

León, 1) Bistum (Legionen. dioec.) u. Hauptſt. des gleichnam. ehem. Königreichs im nordweſtl. Spanien, erſcheint um 250/60 mit ¶Aſtorga vereint als Doppelbistum (vgl. jedoch Gams, KG v. Spanien I [1862], 234 ff.), auf der Synode v. ¶Elvira (um 300) als ſelbſtänd. Bistum unter Biſchof Decentius u. verſchwindet dann während der Gotenherrſchaft aus der Geſchichte. 717 fiel die Stadt an die Mauren, wurde 742 v. Alfons d. Kath. zurückerobert u. hat wieder regelmäß. Biſchofsliſte ſeit 792. Bei Teilung des Reiches unter Kg Alfons III v. Aſturien 910 kam L. als eigenes Königreich an ſ. Sohn García, deſſen Nachf. Ordoño II (914/24) u. Ramiro II (931/50) auch Galicien u. Aſturien mit L. vereinigten. Alfons' V (999/1027) Sohn Bermudo III (1028/37) verlor das Reich an Sancho d. Gr. v. Navarra, deſſen Sohn Ferdinand es 1037 mit Kaſtilien vereinigte (vgl. die v. L. Barrau-Dihigo hrsg. Chartes royales 912/1037 in Rev. Hisp. 10 [1903], 349/454). — Das ‚allzeit exemte‘ Bistum L. wurde 1851 der Metrop. Burgos unterſtellt; es zählt (1907) 228531 Kath., 907 Pfarr- u. Filialkirchen, 890 Prieſter. Bekannte Biſchöfe: Der hl. ¶Froilan (900/5), Joh. v. ¶Torquemada (1460/4) ꝛc. Synoden: 1012 (n. a. 1020; vgl. Gams a. a. O. II 2, 401 f.), 1090 (1091?; vgl. Hefele V^2, 201), 1107 (Fita im Boletín de la real Acad. de la hist. 24 [1894], 329/42) ꝛc. — Hauptw.: M. Risco bei Florez, España sagrada XXXIV/XXXVI (Madr. 1784/6). Cheval. II, 1660 f. — 2) **L. de los Aldamas,** mexikan. Bist., Suffr. v. Michoacan, 1863 err.; Statiſtik fehlt. — 3) **San L. de Amazonas,** Apoſt. Präf. in Nord-Peru, 5. 2. 1900 err., mit 4 Stat. u. 4 Ordenspr. (AugEr). — 4) **Huajuápam de L.,** mexikan. Bist., ſ. Huajuápam. — 5) **Nuevo L.,** mexikan. Erzbist., ſ. Linares. — 6) **L. Vicario,** mexikan. Bist., ſ. Saltillo. δ.

León, Fray Luis Ponce de, AugEr (ſeit 1544), ſpan. Theol. u. bedeut. Lyriker, * 1527 (28) in Belmonte (od. Granada), † 23. 8. 1591 zu Madrigal; ſtud. in Salamanca, ebd. 1560 Lizentiat, 1561 Prof. der Theol. Auf Anſtiften ſr Neider wegen ſr Überſ. des Hohenliedes ins Kaſtilianiſche durch die Inquiſition 1572 verurteilt u. eingekerkert, 1576 freigeſprochen. Sein Hauptw. in Proſa iſt die Abh. über die Namen Chriſti: Los Nombres de Christo (Salam. 1583, Neudr. Barcél. 1885, franz. Überſ. nach der 25. ſpan. Ausg. v. Poſtel, Lyon 1856). Vf. ferner: La perfecta casada: Die vollk. Ehefrau (Salam. 1583), eine Erklärung des Buches Job (1561), Bericht von der hl. Thereſa. Von tiefer relig. Empfindung ſind ſ. form- u. ſprachvollendeten Gedichte, meiſt relig. Inhalts (beſ. die Oden: Prophezeiung des Tajo, an die Unſterblichkeit, den hl. Jakobus, Hymne auf die Himmelfahrt). Ausg. ſr Werke v. Merino, 6 Bde, Madr. 1804/16 u. 1855; die Gedichte mit deutſcher Überſ. v. Schlüter u. Storck, 1853. — **Wilkens** (1866). **Blanco García** (Madr. 1904). **Reuſch,** Luis de L. u. die ſpan. Inquiſition (1873). [Est.]

Leonardo da Vinci, ital. Maler, * 1452 in der Villa Anchiana beim florent. Dorf Vinci, † 2. 5. 1519 auf Schloß Cloux bei Amboiſe; einer der vielſeitigſten Menſchen des Renaiſſancezeitalters. Als Künſtler feſſelten ihn alle Erſcheinungen der Welt; auf allen Gebieten, auch den naturwiſſenſchaftlichen, erſcheint er als Bahnbrecher für die moderne Zeit. Er arbeitete in der Werkſtätte des Andrea Verrocchio, ging 1483 nach Mailand an den Hof des Lodov. Sforza il Moro u. war zunächſt tätig als Kriegsbaumeiſter, Muſiker u. Improviſator. In Mailand wurde er Begründer einer Art Kunſtakademie. Von ſ. damal. Schöpfungen ragen 2 hervor: die rieſige Reiterſtatue Franc. Sforzas u. das Abendmahl im Refektor. des Kloſters Sta Maria delle Grazie, die reifſte Frucht der ital. Kunſt. Eine feuchte Mauer, die bedenkl. Malweiſe in Öl, wiederholte Überſchwemmungen des Saales, rohes Durchbrechen der Wandfläche, ſtümperh. Übermalungen u. deren ungeſchickte Entfernung haben uns nur noch einen ſchwachen Abglanz dieſer wunderbaren Schöpfung gelaſſen, aus der aber auch ſo noch volles geiſtiges Leben ſprüht. Die überlebensgroßen Apoſtel ſitzen an der Hinterſeite eines langen, ſchmalen Tiſches; den Mittelpunkt bildet die Geſtalt Chriſti, ganz ſtill, gehüllt in furchtbares Schweigen, das keinen Ausweg erhoffen läßt. Die Jünger reihen ſich, je 3 u. 3 zueinander geſellt, ſodaß ſich auf jeder Seite des Heilands 2 geſonderte Gruppen bilden. Dieſe 4 Gruppen zeigen in ihrer Kompoſition das geſetzmäßig Geſchloſſene, den eigentümlich harmon. Rhythmus in ihrer Bewegung, zugleich aber auch die größte Verſchiedenheit in der Durchbildung der Gebärden u. im Ausdruck der Köpfe; wie die verſch. Altersſtufen v. der zarten Jugend des Johannes bis z. Greiſenalter des Simon, ſo ſind auch die Gemütsbewegungen der einzelnen Charaktere von innerlichſter Trauer u. Bangigkeit bis zur entſchiedenen Kampfesluſt durchgeführt. Das von L. ſo ſorglich gepflegte Studium der Phyſiognomik iſt hier zu dramat. Geſtaltung verwertet. Iſt der cenacolo L.s auch zur Ruine geworden, ſo haben wir doch im Chriſtuskopf in der Brera u. in den Apoſtelköpfen in Straßburg (die Weimarer Köpfe ſind Fälſchungen) wichtiges Material für eine Rekonſtruktion. — Nach d. jähen Sturze Lodovicos ging L. zunächſt an den Hof des Markgr. Iſabella v. Mantua; zu Anfang 1500 finden wir ihn in Venedig, ſpäter in Florenz, dann im folg. Jahr als Ingenieur u. Architekt in Dienſte des Ceſare ¶Borgia in der Romagna, 1502 wieder in Florenz. Von den Werken L.s aus dieſer Zeit ſind nur wenige erhalten; in dieſen aber kündigt ſich der Beginn einer neuen künſtler. Auffaſſungsweiſe an, wie in Mona Liſa im Salon carré des Louvre zu Paris u. in der ebendort befindl. Darſtellung der hl. Anna ſelbdritt. Auf knappem Raum hat L. hier mit kraftv. Haupt- u. Gegenlinien ein mittelalt. Gruppenproblem befriedigend gelöſt, aber damit durchaus kein relig. Andachtsbild geſchaffen. Aus der Florentiner Zeit ſtammt ‚die hl. Familie‘, unter d. Namen der Vierge aux rochers (Original im Louvre zu Paris, alte Kopie zu London) bekannt. Maria, v. mildem Schimmerlicht übergoſſen, kniet in einer romant. Grotte, vor ihr das Chriſtuskind, von e. Engel gehalten, an Marias Seite der kleine Johannes, anbetend u. von ihrer Hand umfaßt, ein Bild voll holdſel. u. idyll. Charakters. Ein leider geſcheiterter Verſuch L.s, am Hofe Leos X Beſchäftigung zu finden, fällt in das J. 1513. Die Ungunſt der Verhältniſſe zwang ihn zur Rückkehr nach Mailand, wo er bis 1516 blieb. Dann begleitete er Kg Franz I als Hofmaler nach Frankreich. L.s Technik, das Ergebnis eifrigſten Experimentierens, hat ebenſo ſchulbildend gewirkt wie ſ. gefühlvoll an- u. abſchwellender Linienfluß, wie ſ. Lichtführung u. ſ. vielbewundertes ‚Sfumato‘, erzielt durch die virtuoſe Abtönung der durch die farbigen Laſuren durchſchimmernden graulichen Modellierung. Als größter Theoretiker ſr Zeit förderte L. durch ſ. ſcharfes Eindringen in die Geſetze der Natur auch das künſtler. Schaffen. Sein bekannteſtes Werk iſt der ‚Trattato della Pittura‘ (deutſch mit Komm. in den Quellenſchr. z. Kunſtgeſch. Bd 15/17, 1882, frz. 1885), dem ſ. ‚Divina Proportione‘ folgte. In koſtbaren Hſſ (in Mailand, Paris, Windſor, Kenſington) hat L. außerdem eine Fülle der geiſtvollſten u. eindringendſten Beobachtungen niedergelegt. — Ravaiſſon-Mollien (6 Bde, Par. 1880/91). **J. P. Richter** (1880 f.); derſ., Lit. Works (2 Bde, Lond. 1883). **Rio** (Mail. 1857). **Uzielli** (1884). **Geymüller** (1883). **Roſenberg** (1898). **E. Müntz** (Par. 1899, auch engl.). Solmi (Flor. 1900). Duhem (I, Par. 1906). Hoerth (1907). **Konſtantinowa** (1907). **H. Klaiber** (1907). F. Leitſchuh.

Léoncel (Lioncellum), ehem. Ziſt.-Abtei im Dep. Drôme, Diöz. Die, ſpäter Valence, gegr. 1137, Kirche geweiht 1188; war eine ins Gebirge vorgeſchobene Kulturſtätte, begütert, aber Konvent nie zahlreich, beſtand, ſeit 16. Jh unter Kommendeäbten, bis zur Revolution. Archiv

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

jetzt in Valence. — C. U. J. Chevalier, Cartulaire (I, Montélimar 1869). Nadal (Valence 1888). Gr. M.

Leonhard, Heilige: 1) Stifter u. Abt **v. Noblac,** † 6.11. im 6. Jh (559?). Nach der, dem 11. Jh angehörigen, angebl. aber auf Augenzeugenbericht fußenden Vita (bei Surius, Nov. VI, 116 ss. u. in MGSS rer. Merow. III, 394 ss.) ſtammte er aus edlem, altfränk. Geſchl., weilte am Hofe Kg Chlodwigs I, ward dann Schüler des hl. ¶Remigius, hierauf Mönch zu Micy unter d. hl. Maximin (vgl. AnBoll 24 [1905], 85 ff.); nach deſſen Tod wurde er Glaubensprediger in Aquitanien u. gründete das Kl. Noblac bei Limoges. In Süddeutſchland (bei den Alemannen u. Franken), auch in Böhmen u. im Süden Öſterreichs gehört er zu den größten Volksheiligen u. wird, zT. auf Grund biograph. u. legendar. Züge in ſ. Leben, als Patron der Wöchnerinnen, Kranken, Gefangenen (vielleicht auch vom frz. lien = Band [Lienhard]), Geiſteskranken u. beſ. der Haustiere verehrt. Zahlreiche L.kirchen entſtanden in Süddeutſchl. ſeit d. 12. Jh hauptſächl. durch den Einfluß der Ziſterzienſer. Über die vielerorts an ſ. Feſttag (6. Nov.) ſtattfindenden L.sritte ſ. Andree, Votive u. Weihegaben ... (1904), 39/65; über kettenumſpannte L.skirchen u. L.seiſenopfer, L.sklötze ſ. ebd. S. 70 ff. 100 ff. u. ö. — Arbellot (Par. 1863, dtſch v. Hilpiſch 1902). Spagnolo (Verona 1901). Nimal (Lüttich 1901 u. 02). BHL 723 s. — [H. B.] — 2) **L. v. Porto Maurizio,** OSF, Miſſionär u. aszet. Schriftſt., * 20.12.1676, † 26.11.1751 zu Rom. Nach glänzenden Studien im Coll. Romanum Franziskaner, widmete er ſich nach ſ. Prieſterweihe dem Predigtamt. Heftiges Blutbrechen zwang ihn, das Predigen zu unterlaſſen. L. führte nun 5 Jahre lang ein Leben des Gebetes, bis er 1707 wiederhergeſtellt ſ. Tätigkeit als Miſſionär u. Volksredner wieder aufnahm. Volle 44 Jahre wirkte er nun in Italien, beſ. in Toskana, mit beiſpielloſem Erfolg. Er förderte kräftig die Verehrung des hl. Herzens Jeſu, die immerwährende Anbetung des hlſt. Sakramentes u. die Kreuzwegandacht (Kreuzweg im Koloſſeum). Sein Hauptanliegen, die Definition der Unbefl. Empfängnis Marias, ſuchte er durch Briefe (vgl. Chérancé in Études francisc. 8 [1902], 501 ff.), Predigten u. Gebete zu fördern. Seine zahlr. Schriften hrsg. Rom 1853 f. in 13 Bdn (ital.), Ven. 1868 f. in 5 Bdn; unter ihnen Predigten (Faſtenpredigten dtſch 1845 u. 1892 in 2 Bdn), Exerzitien (dtſch ‚Geiſtl. Übungen‘, 1890), Inſtruktionen für Miſſionäre u. Beichtväter (‚Unterweiſungen f. Beichtväter‘, ^{2}1878), vorzügl. Abhandlungen u. ſeine Vorſätze. 19.6.1796 ſelig-, 29.6.1867 heiliggeſpr.; Feſt 26. Nov. im Orden, 27. Nov. in der Kirche. — Leben: Paderborn 1861, München 1868, Innsbruck 1869. Chérancé (Par. 1903). — [L. Ls.] — 3) **L.,** Abt **v. Vendeuvre,** das er erbaute, vorher Einſiedler, † 15.10. im 6. Jh (ca. 570?). Sein Leib ſoll um 877 nach Corbigny übertragen worden ſein (Translationsfeſt 26. Nov.), wo die dort. Abtei nach ihm benannt wurde. Mehrere Vitae in BHL 723 verzeichnet. — As Oct. VI, 45 ss. DchrB III, 686 f. AnBoll 24 (1905), 85 ff. [H. B.]

Leonhard, 2 Theologen OP: 1) **L. v. Chios,** * auf der Inſel Chios, † 1482 (unbekannt wo); Prof. in Genua, Padua u. 1426 zu Perugia; 1444 Erzb. v. Mytilene. Nikolaus V ſandte ihn mit ¶Iſidor v. Theſſalonich 1452 nach Kſtpl zum Abſchluß der Unionsverhandlungen. Nach 1453 kehrte L. nach Mytilene zurück, wurde aber auch von hier 1462 durch die Türken vertrieben; weitere Lebensſchickſale unbekannt. Schrieb Relatio fusissima excidii Constantinopoleos urbis (Nürnb. 1544 u. ö.); Epistola de Lesbo a Turcis capta Pio II missa (Königsb. 1866); Tract. apol. adv. Carolum Poggium de vera nobilitate (Avellino 1657). — SSOP I, 816. MonOPHist VIII, 193. Cheval. I^2, 2805. Potth. I^2, 720. — [B. M. R.] — 2) **L. Matthäi** (v. Udine, de Utino), einflußr. Prediger, * um 1400 zu Udine, † 14.5.1469 (od. 1470) ebd.; Theologieprof. u. Verehrer des hl. Thomas v. Aq., vielbegehrter Prediger (auch in Rom 1435), Theolog u. Prediger auf d. Konzil v. Florenz u. Ferrara. Geſ. Predigten: Quadragesimale aureum (Ven. 1471 u. ö.); Sermones aurei de Sanctis (Udine 1466 u. ö.); Sermones floridi de dominicis (Ulm 1478 u. ö.); alle 3 zuſ. Nürnb. 1478 u. ö. Tract. ad locos communes concionatorum (ebd. 1478). Tract. mirabilis de sanguine Christi in Triduo effuso (Ven. 1617). — Hurter II^3, 887. Hil.

S. Leonis, ehem. Biſt. S. Leone (Leonia) in Kalabrien, 1571 mit ſr Metrop. Sta ¶Severina vereinigt.

Leonorius (franz. Lunaire), hl., * in England, wirkte im 6. Jh als Miſſionsbiſchof in der Normandie. Reliquien in St-Lunaire (Dep. Ille-et-Vilaine) beigeſetzt, ſpäter nach Paris gebracht. Feſt 1. Juli. — As I, 121/24 (ſehr verdächtige Vita). Rozé (St-Malo 1893). [J. Schl.]

Leonrod, Franz Leop. Frh. v., Biſch. v. Eichſtätt, * 26.8.1827 zu Ansbach, † 5.9.1905 zu Eichſtätt; ſtud. im Germanikum zu Rom u. im Sem. zu Eichſtätt Philoſ. u. Theol., 1851 Prieſter, 1854 Kooperator in Reichenhall, 1856 Dompred. in Eichſtätt, 1859 Pfarrer in St Zeno (b. Reichenhall), 13.11.1866 v. Kg Max. II z. Biſch. v. Eichſtätt ernannt, 19.3.1867 konſekriert, auf d. Vatikanum entſchiedener Infallibiliſt, ſtand darnach im Mittelpunkt der kirchenpolit. Aktion in Bayern, führte mit großer Energie den Kampf gg. das Miniſterium ¶Lutz (vgl. AfKR 27 [1872], XXX ff.) u. gewährte im Kulturkampf den davon betroffenen Biſchöfen Hilfe, indem er ihnen ſ. Seminar u. Lyzeum zur Verfügung ſtellte u. viele Hunderte auswärtiger Prieſter (aus 43 Diözeſen) weihte. L. ſtiftete einen Lyzeumsfonds, veranlaßte die Domreſtauration, die Neubearb. der Instructio pastor. Eystetten. (1902), Gründung eines Diözeſanmuſeums, vf. das Memorandum der bayer. Biſchöfe (1888) u. ſchrieb anonym: Geſpräche über den Syllabus (1873), Syſtemat. Zuſammenſtellung der Verhandl. des bayr. Epiſkopats mit der Staatsreg. v. 1850/89 über den Vollzug des Konkordats (Freib. 1905). Eine Sammlung ſ. Hirtenſchreiben erſchien 1892 (mit Biogr. v. Morgott). — Romſtöck, Perſonalſtatiſtik des b. Lyz. Eichſtätt (1894), 217/20. Triller (1905). [J. Schl.]

Leontius, 1) Heilige: a) **L. u. Karpophorus,** Ärzte, zu Aquileja in der Dioklet. Verfolgung vom Präf. Lyſias verhört u. verurteilt, gekreuzigt, vom Volke geſteinigt u. endl. enthauptet. Ihre Leiber kamen nach Vicenza, ebd. 1455 aufgefunden; 969 brachte Biſch. Theoderich Reliquien v. ihnen nach Metz. Feſt 20. Aug. — As IV, 32/5. BHL 725. — b) **L.,** Biſch. (ſeit 419) u. Biſtumspatron **v. Fréjus,** † ebd. 1.12.448; Freund ¶Caſſians, der ihm 428 ſ. erſten 10 Collationes widmete, Adreſſat v. Briefen Bonifaz' I u. Cöleſtins I. — DchrB III, 689. Duchesne FÉ I^2, 285. — c) **L.,** Mart. **in Tripolis,** Legionsſoldat aus Griechenland, gelangte zu hohen militär. Würden, eifriger Chriſt, nebſt den Gen. Hypatius u. Theodolus zu Tripolis in Phönizien (angebl. unter Veſpaſian zw. 69/79) gemartert. Feſt 18. Juni. — As III, 553/68. BHG 69. DchrB III, 692. ZwTh 21 (1878), 528 ff. — [J. Schl.] — 2) **L.,** Erzb. **v. Arles** (ſeit ca. 454), † viell. 484; ſtand als Primas v. Gallien in reger Korreſp. mit P. ¶Hilarus, veranſtaltete im Auftrag des Papſtes wegen Grenzſtreitigkeiten zw. Vienne u. Arles 463/4 eine Synode, in Sachen des Prädeſtinatianers ¶Lucidus kurz vor 475 eine weitere, deren dogmat. Verhandlungen ¶Fauſtus v. Reji ſchriftl. fixieren mußte (vgl. des letztern ep. 1: CSEL 21, 3 s.). Erhalten iſt ein Brief des L. an P. Hilarus v. J. 462 (bei Thiel, Epist. Rom. Pontif. I [1868], 138 s.) neben mehreren des Papſtes an L.; vgl. außerdem Sidonius Ap., Ep. VI, 3 u. VIII, 12. — DchrB III, 389. Hefele II^2, 600 u. ö. Duchesne FÉ I^2, 128 ff. — [E. St.] — 3) **L., armen. Prieſter** u. Geſchichtſchr., vf. nach 772 eine Geſch. der arab. Eroberungen in Armenien vom Tode Mohammeds bis 788. Das Werk iſt von 662 ab die einzige armen. Geſchichtsquelle, kompendiös gehalten u. mit Patriotismus geſchrieben, in manchen Angaben ungenau. Ausg.:

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

v. Schahnazarian (Par. 1857) u. Edſcheanz (Petersb. 1887); franz. überſ. v. Schahnazarian (Par. 1856), ruſſiſche v. Patkanian (Petersb. 1862). — Filler (Jenaer Diſſ., 1903). — [S. W.] — 4) **L. v. Byzanz** (auch Hierosolymitanus gen.), hervorr. Theol. u. polem. Kirchenſchriftſt., deſſen Lebensverhältniſſe u. Schriftſtellerei noch wenig aufgeklärt ſind; * um 485 vermutl. in Byzanz, † um 543 wohl ebd.; trat früh ins Kloſter, war anfängl. Anhänger des Neſtorianismus, ſpäter eifr. Gegner der Monophyſiten, verteidigte das Chalcedonenſe in vielen Diſputationen, welche die Grundlage für ſ. ſchriftſt. Tätigkeit bildeten, kam 519 mit ſkyth. Mönchen in Sachen des ¶theopaſchit. Streites nach Kſtpl u. Rom, trat bald darauf in die neue ¶Laura bei Jeruſ. ein, nahm 531 zu Kſtpl, wo er ſich längere Zeit aufhielt, am ¶Religionsgeſpräch mit den Severianern teil. Von den Schriften, die ſ. Namen tragen, gehören ihm ſicher an die zw. 529 u. 544 geſchr. ‚3 Bücher gg. Neſtorianer u. Eutychianer‘, die ‚Widerlegung‘ (*ἐπίλυσις*) der v. Severus vorgebrachten Argumente‘ u. die ‚30 Theſen (XXX capita) gg. Severus‘. Die Autorſchaft von Adv. fraudes Apollinaristarum (Streitſchr. mit reichem patriſt. Material), Adv. Nestorianos u. Contra Monophysitas, De sectis (*σχόλια*) u. einiger Homilien bleibt zweifelhaft. Die Annahme einer Grundſchrift (Urform der *σχόλια*) für die Mehrzahl der genannten Werke iſt abzuweiſen. Werke, zumeiſt v. A. Mai erſtmals veröff., bei Mg 86 u. 86bis. — Loofs (I, 1887; vgl. RE XI, 394 ff.). Rügamer (Würzb. Diſſ. 1894). Ermoni (Par. 1895). Junglas (1908). — [E. St.] — 5) **L., Biſchof v. Neapolis** (Nemoſia) auf Cypern, * auf Cypern, † nach 642. Vf. als Augenzeuge eine populäre, kulturgeſchichtl. wertvolle Vita des Erzb. ¶Joh. des Almoſengebers (‚des Barmherzigen‘) v. Alexandrien, an deſſen Seite er längere Zeit weilte (griech. u. dtſch hrsg. v. Gelzer 1893; vgl. dazu U. Wilcken im Arch. f. Papyrusforſchung 4 [1907], 186 f. 255. 267), ſyr. bei Bedjan IV, 303 ss., lat. v. ¶Anaſtaſius d. Biblioth. bei Ml 73, 337/92). Kulturgeſchichtl. wertvoll iſt auch ſ. Vita Symeons v. Emeſa (*τοῦ σαλοῦ*, dh. ‚des Narren um Chriſti willen‘); ein Leben des hl. Spyridon v. Trimithus nur in einer überarb. des Metaphraſten erhalten, v. einer Streitſchr. gg. die Juden nur Bruchſtücke; die Echtheit zweier ihm zugeſchr. Homilien iſt zweifelhaft. Geſ.-Ausg. bei Mg 93, 1559/1748. — Gelzer in der Einl. zu obiger Ausgabe; derſ. in HZ NF 25 (1889), 1/38; derſ. in RE XI, 398 f. Krumb.^{2} 190 f. — [M. B.] — 6) **L. v. Rom**, Vorſteher des Kl. St Sabas im 7. Jh, vf. die griech. Lebensbeſchreibung ſs ältern Zeitgen. ¶Gregor v. Girgenti (Mg 98, 549 ss.). Er iſt nach Davids identiſch mit dem Legaten L., den Martin I 649 an Biſch. Joh. v. Philadelphia ſandte, u. mit dem Diakon L., der in den Akten des Laterankonzils v. J. 649 mitunterzeichnete. — DchrB III, 692. [E. St.]

Leontopolis, zahlr. antike Städte, beſ.: 1) **L. in Ägypten**, im Nomos Heliopolis (¶On), ehem. berühmt durch den jüd. Tempel, den hier um 160 v. Chr. Onias IV, Sohn des Hohenprieſters ¶Onias III, nach dem Muſter deſſen. v. Jeruſ. erbaute. Der v. den paläſtinenſ. Gelehrten nicht als gleichberechtigt angeſehene Kultus beſtand fort bis zur Schließung des Tempels durch Veſpaſian (73 n. Chr.). Heute Tell el-Jehudijeh bei Belbeis (Schürer) od. eine gleichnam., weiter ſüdl. geleg. feſtungsähnl. Anlage (Naville). Wohl ein anderes, aus Strabo, Plinius ꝛc. bekanntes L. (Nomoshauptſt. weiter nördl. v. Heliopolis, heute Tell Mokdam?) war um 300 vielbeſuchte Aszetenſchule unter ¶Hierakas u. bald Metropole v. Augustamnica II^{a}. — Joſ., Ant. XII, 9, 7; XIII, 3, 1/3 u. ö.; Bell. Jud. I, 1, 1; VII. 10, 2/4. Naville in The Academy 33 (1888 I), 49 ff. 140 ff. 193 ff.; derſ. in Seventh Memoir of the Egypt Exploration Fund (Lond. 1890). Le Quien II, 553 s. Schürer III^4, 97 ff. 2) **L. in Hellenopontus**, ſ. Zalichus. — 3) **L. in Iſaurien**, im 7./9. Jh Biſchofsſitz, Suffr. v. Seleucia Trochea. — Le Quien II, 1021 s. — 4) **L. in Meſopotamien** (Osrhoëne) = ¶Callinicen. dioec. [d.]

Leopardus, hl., Biſch., 7. Jh (?), ein Deutſcher v. Geburt, der nach Rom pilgerte u. vom Papſt zuerſt über röm. Kirchen, dann über die zu Oſimo geſetzt wurde. Feſt 7. Nov. über die Erhebung i. J. 1479 vgl. Ughelli I^2, 507. — Panelli (Peſaro 1755). Cecconi (Oſimo 1872). BHL 725. [J. Schl.]

Leopold (III), hl., Markgr. v. Öſterr., * 29. 9. 1073 zu Melk, † 15. 11. 1136; genoß den Unterricht ¶Altmanns v. Paſſau, folgte ſm Vater Leopold II 1096 in der Regierung, führte einen chriſtl. Hofhalt u. ein frommes Leben, unterſtützte dabei Kaiſer Heinrich IV gg. ſ. Sohn Heinrich V, bis er 1105 deſſen Schwager wurde u. zur Gegenpartei übertrat. Seine Gemahlin Agnes gebar ihm 18 Kinder, darunter die 2 berühmten Biſchöfe ¶Otto v. Freiſing u. ¶Konrad v. Paſſau (ſpäter Erzb. v. Salzburg). Ein ‚Vater des Klerus u. der Armen‘, erwies ſich L. freigebig in Kloſterſtiftungen: ¶Kloſterneuburg, das 1. öſterr. Ziſt.-Stift, ¶Heiligkreuz (Auguſtiner), ¶Kleinmariazell (Benediktiner) u. a. Klugheit u. Demut bewies er, als er, 1125 Kandidat für den Kaiſerthron, die Fürſten bat, von ſ. Perſon abzuſehen. 1485 durch Innozenz VIII auf Betreiben K. Friedrichs III heiliggeſpr. (Paſtor III^4, 260). Feſt 15. Nov. — BHL 726 verzeichnet die anläßl. ſr Kanoniſation erſch. ſeltenen Drucke. B. Polzmann, Comp. vitae et mirac. (Kloſterneub. 1591). B. Pez, Historia s. L. (Wien 1747). Egger (^{4}1901). Kralik (1904). ADB 18, 382/4. Wurzbach 6, 409/11. Vgl. auch Hanthaler. [J. Schl.]

Leopold, deutſche Kaiſer: 1) **L. I**, * 9. 6. 1640, † 5. 5. 1705 zu Wien; urſpr. z. geiſtl. Stand beſtimmt u. unter Leitung v. Jeſuiten tüchtig gebildet, beſ. in Theol. u. Sprachen, folgte ſ. ältern Bruder Ferdinand IV († 1654) in Öſterreich, 1655 in Ungarn, 1656 in Böhmen, u. ſ. Vater ¶Ferdinand III († 1657) als Kaiſer 1. 8. 1658. Von dieſem übernahm er den Krieg gg. die Schweden (1657/60). Die Bekämpfung des Aufſtandes in Ungarn, der v. den Franzoſen geſchürt u. von den Türken zu ſchreckl. Verheerungskriegen benutzt wurde, hatte Gewährung v. relig. Freiheiten an die Prot. zur Folge (1681), der Türkenkrieg endete mit d. glänzenden Sieg über Kara Muſtapha vor dem belagerten Wien (1683). Vgl. Innozenz XI. Nun gelang L. die vollſt. Pazifizierung Ungarns; ſüdl. der Donau ſiedelte er Serben u. Albaneſen an u. gewährte ihnen Duldung der nichtunierten Orthodoxie. Seine übrige Regierungszeit iſt v. fortw. Kriegen (Reunions- u. Koalitionskriege gg. Frankreich) ausgefüllt. L., der erſt v. ſ. 3. Gemahlin ¶Eleonora Magd. Thereſia Söhne erhielt, war ein geiſtvoller, gerechter, frommer u. ſittenſtrenger Herrſcher, der viele Klöſter ſtiftete u. die chriſtl. Konfeſſionen zu verſöhnen ſuchte, auch als Kirchenkomponiſt tätig. Seine Briefe an den Grafen Pötting hrsg. v. Přibram u. Landwehr in den Fontes rer. Austr. II, 56 u. 57 (1903 f.); ſ. Korreſp. mit ¶Marc d'Aviano (ital.) v. O. Klopp (1888); muſikal. Werke v. Adler (1892 ff.). — ADB 18, 316/22. Wurzbach 6, 425/32 u. die Lit. bei Dahlmann-Waitz^7 570 ff. — 2) **L. II**, * 5. 5. 1747 zu Wien, † 1. 3. 1792 ebd.; ſeit 18. 5. 1765 Großherzog in Toskana, unternahm hier weitgehende Reformen (Abſchaffung der Todesſtrafe u. Tortur 1756, Aufhebung der Jeſuiten 1773, der Inquiſition 1787 [vgl. auch Piſtoja], Errichtung v. Hoſpitälern, Akadem., Muſeen ꝛc.) in Kirche u. Staat, die ſ. älterer Bruder ¶Joſeph II in Deutſchland im größern Stile u. mit weniger Klugheit nachahmte, folgte ihm 20. 2. 1790 in der Reg. Öſterreichs u. 30. 9. 1790 als Dtſch. Kaiſer u. gewährte nun der Kirche Erleichterung vom joſephin. Drucke. Mit der Pforte ſchloß er Frieden zu Siſtowa, die aufſtänd. Niederländer wurden durch die Einnahme Brüſſels unterworfen (1791). Briefwechſel hrsg. v. A. Wolf (1867), A. Arneth (2 Bde, 1872), A. Beer (1873 u. 1874), Schlitter (1896). — ADB 18, 322/36. Wurzbach 6, 432/42. Sartori, Leopoldin. Annalen (2 Bde, Augsb. 1792). Modeſto Baſtalli, Memorie (Italien 1792). Scaduto, Stato e chiesa sotto L. I 1765/90 (Flor. 1885). Dahlmann-Waitz^7 627 ff. J. Schl.

---

* Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

Lepanto (Naupaktos) in Achaia, altgriech. Bistum (dioec. Naupacten.), Suffr. v. Korinth. Vom 9.—16. Jh Erzbist. (anſtatt Nikopolis), 1340—1498 zugleich latein. Erzbist. (Eubel I, 379) mit den Suffr. Butrinto, Nikopolis, Krone, Aktone (Le Quien II, 197 ss.; III, 993 ss.). Bei L. Seeſieg des Don ¶Juan d'Auſtria 7. 10. 1571. [Ch. G.]

Leproſenhäuſer, ſ. Ausſatz.

Lepſius, Richard, Ägyptolog, * 23.12.1810 zu Naumburg a. d. Saale, † 10. 7. 1884 als Prof. der Ägyptologie zu Berlin. L. gilt mit Recht als der wiſſenſchaftl. Begründer der Ägyptologie, denn er hat zuerſt ſtrenge Methode in dieſelbe gebracht. Grundlegend wurde ſ. Lettre à M. Rosellini (Rom 1837), worin er Champollions Syſtem einer eingehenden Kritik unterzog u. den überzeugenden Nachweis lieferte, daß jede andere Methode der Entzifferung falſch ſei, die beiden Arten der hierogl. Schrift, die lautl. u. Silbenzeichen zuerſt feſtſtellte u. das Verhältnis des Kopt. zum Altägypt. klarlegte. Ein Monumentalwerk ſind die 12 Foliobde ‚Denkmäler aus Ägypten u. Äthiopien' (1849/59), Ergebniſſe der 1842/5 ausgef. Expedition (vgl. über dieſe die ‚Briefe aus Äg., Äthiopien u. der Sinaihalbinſel' 1852); Text hiezu v. Naville, Borchard u. Sethe (I/IV, 1897/1904; Schlußband ſoll folgen). Auf einer 2., vornehml. dem Delta geltenden Reiſe (1866) fand er das Dekret v. Kanopus (publiz. 1867), das einen neuen Beweis für die Richtigkeit der bisher. Entzifferungsmethode lieferte. Sprachwiſſenſchaftl. wichtig iſt die ‚Nubiſche Gramm. mit Einleitung über die Völker u. Sprachen Afrikas' (1880). Die zahlr. ſonſt. Schriften, die vornehml. der altäg. Götterlehre, Geſch. u. Chronologie gelten (Totenbuch [1842], Älteſte Texte des Totenb. [1867], Königsbuch der alten Äg. [I, 1858], Chronologie der Äg. [I, 1849] uſw.), verzeichnet bei Ebers (ſ. u.). — Dümmichen (1884). Ebers (1885). Naville a. a. O. (Vorrede). [F. Sch.]

Le Quien, Michel, OP (ſeit 1681), Hiſtor., * 8. 10. 1661 zu Boulogne-ſur-Mer, † 12. 3. 1733 als Biblioth. des Kl. St-Honoré zu Paris. Hervorr. Kenner der griech. u. hebr. Sprache; Vſ. einer Anzahl wiſſenſch. Abhandlgen in den Mémoires de Littérature d'Histoire u. den Mémoires de Trévoux, Hrsg. einer guten griech.-lat. Ausg. der Opera S. Joannis Damasceni (2 Bde, Par. 1712). Ein gelehrtes, gründliches Rieſenwerk iſt ſ. Oriens Christianus, in 4 patriarchatus digestus in quo exhibentur Ecclesiae patriarchae caeterique praesules Orientis (3 Bde, Par. 1740), weniger bekannt ſ. Panoplia contra schisma Graecorum (ebd. 1718); La nullité des ordinations Anglicanes (ebd. 1725 u. 1730); La défense du texte hebreu et de la version vulgate (ebd. 1690). — SSOP II, 808 ss. [B. M. R.]

Lerchenfeld, Max Emanuel Frh. v., bayr. Staatsmann, * 18. 11. 1778 zu Ingolſtadt, † 14. 10. 1843 zu Heinersreuth; 1817/25 u. 1833/5 Finanzminiſter, Gegner des 5. 6. 1817 mit d. Papſt geſchloſſ. Konkordats, forderte weitgehende Änderungen, eiferte auch gg. das abgeänderte Konkordat vom 24. 10. 1817, ſetzte es durch, daß dasſelbe erſt nach der Verfaſſungsurkunde als Anhang zum ſog. Religionsedikt publiziert u. durch letzteres mehrf. umgeſtoßen wurde, trat, als der Papſt infolgedeſſen den unbedingten Eid auf die Konſtitution verwarf, für offenen Bruch mit Rom ein, erreichte auch, daß die ‚Tegernſeer Erklärung' nur in abgeſchwächter Form verkündet wurde. — ADB 18, 423 f. M. v. L. (ſ. Enkel), Aus den Papieren des b. Staatsm. v. L. (1887). Brück II^2, 29 ff. u. ö. [Sdr.]

Lérida, das alte Ilerda, nordoſtſpan. Prov.-Hauptſtadt (Katalonien), erſcheint als Biſchofsſitz (Suffr. v. Tarragona) erſtmals 516 (Biſch. Orontius auf der Prov.-Synode v. Tarragona), doch nennt Iſidor v. Sev. (De vir. ill. c. 13: Ml 83, 1090) noch einen frühern (?) Biſch. Petrus als liturg. Schriftſt. Unter der Maurenherrſchaft (ſeit 693) führen die Biſchöfe den Titel v. Pallas, Roda, Barbaſtro ꝛc. bis zur Wiederherſtellung des Bistums nach Rückeroberung der Stadt (24. 10. 1149). Stand 1908: 185 000 Kath., 395 Pfarr., 598 Prieſter, 395 Kirchen, 573 Kap. Synoden 517, 524 (546?), 1173 (alle 3 in Disziplinarſachen), 1190, 1229 (Reformſynode zur Ausführung der Beſchlüſſe des 4. Laterankonzils), 1246 (Rekonziliation Kg ¶Jakobs I v. Aragonien); 1293 u. 94; 1418 (zur Beſeitigung des Schismas). — Florez, España sagrada XLVI/XLVII (Madr. 1836/50). Hefele II^2, 704 ff.; V^2, 986 f. 1149; VI^2, 58 f. 279. 281. Cheval. II, 1663 f. Über die 1300 v. Kg Jakob II gegr. Univerſität L. vgl. Denifle I, 499/508. 813 f. Urkunden dazu v. Denifle im ALKG 4 (1888), 249/62 u. v. Finke in Acta Aragonensia (1908), 917/23. 926 u. ö. *d.*

Lérins, Inſelgruppe an der Südoſtküſte Frankreichs, gegenüber Cannes. Auf Lerin (Lerinum, Lirina, Lirinus, heute St-Honorat), der zweitgrößten (nächſt Lero, heute Ste-Marguerite) der (4) Leriniſchen Inſeln, begründete zw. 400 u. 410 der hl. ¶Honoratus v. Arles nach ägypt. Vorbild das zönobit. Mönchsleben. Seine zahlr. Schüler lebten anf. wohl ohne feſte Regel (Arnold, Cäſarius v. Arelate ꝛc. [1894], 25 ff. 94 ff. u. beſ. 509 ff.), zT. auch als Anachoreten. Bald wurde die Schule v. L zur Pflanzſtätte des Klerus für ganz Südfrankreich: an 70 Heilige, darunter je 12 Erzbiſchöfe u. Biſchöfe, 10 Äbte, zahlr. Gelehrte ꝛc. (Cäſarius v. Arles, Eucherius v. Lyon, Fauſtus u. Maximus v. Reji, Hilarius v. Poitiers, Lupus v. Troyes, Salvian, Valerian v. Cimiez, Vinzenz v. L. u. a.; ſ. d. Art.) gingen aus ihr hervor. Selbſt in England u. Irland wurde ſie durch die hhl. Patrick, Auguſtin u. Benedikt Biscop vorbildlich für Studium u. Kloſterleben (vgl. Lahargou, De schola Lerinensi aetate merov., thèse, Par. 1892). Unter den Nachf. des hl. Honorat, beſ. unter Abt ¶Fauſtus v. Reji (433/60), war L. vorübergehend ein Stützpunkt des Semipelagianismus. Abt ¶Aigulf v. Fleury ſtellte die in den Wirren des 6. Jh erſchlaffte Zucht durch Einführung der Benediktinerregel wieder her. Neue Verwüſtungen brachten im 8. Jh die Sarazeneneinfälle, ſodaß der neuburgund. Kg Konrad die geſunkene Abtei nebſt dem 661 für Nonnen geſtifteten Tochterkl. Arluc 964 an den Abt v. Mont-Majeur verlieh. P. Benedikt VII überwies beide 978 dem Abt ¶Majolus v. Cluni (Jaffé^2 n. 3796). Auf ihn u. ¶Odilo v. Cluni folgten wieder eigene Äbte (Amalrich, Adalbert I u. II ꝛc.), unter denen L. durch reiche Schenkungen u. päpſtl. Privilegien (die Bulle Honorius' II Caritas gemini [Jaffé^2 n. 7352] iſt jedoch eine Fälſchung) zu neuem Glanz in Wiſſenſchaft (Pſalmenkomm des Mönches David ꝛc.) u. Kloſterzucht (hl. ¶Lambert v. Vence ꝛc.) erblühte. Aber ſchon 1198 mußte Innozenz III der wieder eingeriſſenen Verweltlichung ſteuern (Potth. R n. 281). Unter Urban IV, den avignoneſ. Päpſten u. dauernd nach Beilegung des großen Schismas trat an Stelle der freien Abtwahl die Beſetzung durch Kommendataräbte (u. a. die Kardinäle Jean ¶Du Bellay, ¶La Valette u. ¶Mazarin). 1515 erfolgte der Anſchluß an die Ben.-Reformkongr. der hl. ¶Juſtina zu Padua. Die damit inaugurierte 4. u. letzte Blüteperiode zeitigte auch ein kurzes Wiederaufleben der Studien (Greg. ¶Corteſe, Dionys Faucher, Vinz. Barralis ꝛc.). 1788 wurde die Abtei ſäkulariſiert, 1791 für 37 000 Livres verſteigert, 1858 v. Biſch. Jordany v. Fréjus zurückgekauft u. 1868 den Ziſterzienſern v. Sénanque überwieſen (Janauſchek S. LXXVII; über den 1. Abt Marie Bernard ſ. Redon, L. ^{2}1907), die durch das franz. Vereinsgeſetz v. 1901 wieder vertrieben wurden. — Cartulaire hrsg. v. H. de Flamare (Nizza 1885; unvoll.), beſſer v. H. Moris u. Ed. Blanc (2 Bde, Par. 1883/1905). Monogr. v. Silferberg (Kopenh. 1834; bis 731), Alliez (2 Bde, Par. 1862), Pierrugues (La fin de L., ebd. 1883) u. H. Moris in Annales de la Soc. des lettres etc. des Alpes-Maritimes 19 (1905), 299/399. Über die Heiligen v. L.: Barralis (2 Bde, Lyon 1613). Weitere Lit. bei Cheval. II, 1664 f.; dazu: RBén 4 (1887), 180 ff.; Bull. hist. et philol. etc. 1904, 525/37; La Quinzaine 63 (1905), 73/100. Über die angebl. Hagiographenſchule v. L. vgl. A.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

Dufourcq in Comptes rendus de l'Acad. des Inscript. etc. 1905, 415/23 u. deſſ. Étude sur les Gesta martyrum rom. II (Par. 1907), (dagg. AnBoll 1906, 201 ff. u. 1908, 215 ff.). [δ.]

Leſa (לשע), Grenzſtadt des Landes Kanaan (Gn 10, 19), öſtl. des Toten Meeres bei Medaba; nach Targum u. Hieronymus = Kallirrhoë, mit heißen Schwefelquellen, die auch Herodes aufſuchte (Joſ., Ant. 17, 6, 5). Chy.

Lescar (das alte Beneharnum, Béarn), ehem. (5. Jh bis 1801) ſüdfranz. Bistum (Lascuren. dioec.), Suffr. v. Auch, heute mit ¶Bayonne vereinigt. — Gall. christ. I, 1283/1302 u. app. 198/200. Cheval. II, 1665 f. Ducheſne FÉ II, 100. Über die roman. Kathedrale (12. Jh) ſ. Lanore im Bull. monum. 68 (1904), 190/259. δ.

Leſem, Name (mit Mimation) für die Stadt ¶Lais.

Leſina, 1) einſt Pharos, ſlaw. Hvar (dioec. Pharen.), dalmatin. Bistum, die Inſeln L., Brazza (1140–13. Jh Bistum) u. Liſſa umfaſſend, 1147 gegr., 1154—81 u. ſeit 1829 Suffr. v. Zara. Es zählt (1907) 59026 Kath., 28 Pfarr., 14 Kuratien, 82 Welt-, 18 Ordenspr. — Farlati IV, 238/79. Gams 409. Eubel I, 418; II, 237. — 2) ehem. Bist. im Neapolitan., jetzt mit ¶Benevent vereinigt. [Ch. G.]

Leslau, ehem. poln. Bistum, ſ. Kujavien.

Leſſing, Gotthold Ephraim, Dichter, Kritiker, Philoſoph u. theol.-polem. Schriftſt., * 22. 1. 1729 zu Kamenz (Oberlauſitz) als Paſtorsſohn, † 15. 2. 1781 als hzgl. Bibliothekar zu Braunſchweig. Seine großen Verdienſte um dtſche Sprache u. Lit. müſſen hier außer Betracht bleiben. Als Philoſoph hat ſich L. keinem Syſtem angeſchloſſen, ſein Skeptizismus u. ſ. krit. Geiſt, der das endloſe Suchen nach Wahrheit der Wahrheit ſelbſt vorzieht, hielten ihn davon ab. Er nahm Leibniz' Monadenlehre an, ſtand aber doch Spinoza näher. Er bekannte ſich wohl immer zur Perſönlichkeit Gottes, aber im Sinne eines Perſönlichkeitspantheismus. Indem er annahm, daß in Gott Vorſtellen, Wollen u. Schaffen identiſch ſind, leugnete er die Wahlfreiheit des Schöpfers u. bekannte ſich zum Determinismus u. Optimismus. Die Trinität faßte er in modaliſt. Sinn. Die Offenbarung iſt für L. die ‚Erziehung des Menſchengeſchlechtes' durch Gott, aber nicht durch unmittelbare göttl. Mitteilung, ſondern durch die Ideen gotterfüllter Männer wie Moſes u. Chriſtus, u. nicht durch Mitteilung übernatürlicher, ſondern nur natürl. Wahrheiten, die die Vernunft auch aus ſich erreichen kann, wenn auch nicht ſo leicht u. ſchnell wie auf d. Weg der Offenbarung (vgl. ‚Erziehung des Menſchengeſchlechtes', Berlin 1780). Die Offenbarung hat kein übernatürl., ſondern nur ein natürl. Humanitätsziel. Die ſog. poſitiven Religionen ſind Entwicklungsſtufen der natürl. Religion, alle gleich gut (vgl. ‚Nathan der Weiſe' mit tendenziöſer Spitze gg. das Chriſtentum), ſie werden alle mit der fortſchreitenden Aufklärung überflüſſig; zu dieſer Aufklärung iſt beſ. die Freimaurerei berufen (vgl. die Freimaurergeſpr. ‚Ernſt u. Falk', Wolfenbüttel 1778). Nicht die Möglichkeit, wohl aber die Erkennbarkeit u. Beweiskraft der Wunder (inkl. Auferſtehung) u. Weisſagungen leugnet L., nur der ‚Beweis des Geiſtes u. der Kraft' kommt als Offenbarungsbeweis in Betracht. In der Herausgabe der ‚Fragmente des Wolfenbüttelſchen Ungenannten' (Sam. ¶Reimarus) redet er einer reinen Natur- u. Vernunftreligion, ſeinem Ideal v. Religion, das Wort u. hält die Religion Chriſti als v. der chriſtl. Religion durchaus verſchieden. Im Anſchluß daran ſucht er auch auf hiſtor.-krit. Wege die Unzuverläſſigkeit der bibl. Berichte über Wunder u. Weisſagungen darzutun (‚Neue Hypotheſe über die Evangeliſten als bloß menſchl. Geſchichtſchreiber betrachtet', 1778). Ob Chriſtus mehr als ein Menſch geweſen, iſt ihm ein Problem, u. deſſen Löſung erſcheint ihm unwichtig (‚Die Religion Chriſti'). Die ärgerniserregende Veröffentlichung der Wolfenbütteler Fragmente brachte L. in erbitterte theol. Polemik, beſ. mit dem Paſtor ¶Goeze (‚Antigoeze', Braunſchw. 1778). — Erwähnt ſei noch, daß L. ¶Berengars Schrift De coena Domini auffand u. mit geſchichtl. Abhandl. über den Streit herausgab (Braunſchw. 1770). — Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Hempel in der Nationalbibliothek dtſch. Klaſſiker, 20 Bde, o. J. (die theol. Schr. in Bd 14/18); krit. Ausg. v. Lachmann, 13 Bde, 1838/40, ^{3}1886 ff.; v. Muncker, 12 Bde, 1890 u. ö. — Ritter, Über L.s philoſ. u. relig. Grundſätze (1847). K. Schwarz, L. als Theologe (1854). Haffner, Eine Studie über L. (1878). Dieckmann, L. als Theologe (1881). A. Baumgartner, L.s relig. Entwicklungsgang (1879); derſ. im KL VII, 1831/44. Abröll, L. u. der hl. Thomas v. Aq. (Paſſauer Progr., 1881). Zſcharnack, L. u. Semler (1905). RE XI, 406/14. A. v. Schmid, Apologetik (1900), 62/70. S. Huber.

Leſſius (Leys), Leonhard, SJ (ſeit 1572), ſcholaſt. Theolog, * 1. 10. 1554 zu Brecht (b. Antwerpen), † 15. 1. 1623 zu Löwen; lehrte 1574/81 Philoſ. in Douai, ſtud. ſeit 1581 in Rom unter ¶Suarez Theol., wurde 1585 Theologieprof. in Löwen, geriet hier 1587 mit der Fakultät über das Verhältnis v. ¶Freiheit u. Gnade ſowie über das Weſen der ¶Inſpiration in Streit. Auf Anſtiften des ¶Bajus zenſurierte die über die Gegnerſchaft gegen den (v. Pius V u. Gregor XIII verurteilten) Bajanismus erbitterte Fakultät (ebenſo Douai 1588) 34 aus den Heften des L. gezogene Theſen u. ſandte Abſchriften an die benachb. Biſchöfe u. die Pariſer Sorbonne, an der eine eigene Lehrkanzel gg. L. gegründet u. mit d. bekannten ¶Janſenius beſetzt wurde. Als L., für den ſich die Fakultäten von Trier, Mainz u. Ingolſtadt ausſprachen, eine ‚Apologie' ſ. Sätze in Rom einreichte, erklärte Sixtus V dieſelben als sanae doctrinae articuli u. hielt trotz der v. den Bajanern 1588 überſandten ‚Antiapologie' (justificatio) am ſtrengen Verbot gegenſeitiger Verketzerung feſt. In den erſten 31 Theſen hatte L. im weſentl. den ¶Kongruismus vertreten, die Mitwirkung des freien Willens mit der zuvorkommenden Gnade betont, die thomiſt. gratia per se efficax als freiheitsgefährl. verworfen u. in Zurückweiſung einer abſoluten ¶Prädeſtination (unter Zuſtimmung des hl. Franz v. Sales) die praedestinatio post praevisa merita verteidigt. Weniger einwandsfrei war die Theſe über die ‚nachfolgende' Inſpiration (i. subsequens). Weil aber L. nur die abſtrakte Möglichkeit, nicht die Tatſächlichkeit derſelben verfocht, ſo erſcheint ſ. etwas bedenkl. Auffaſſung auch vom Vatikanum (s. 3 de fid. cath. c. 2) nicht gerade verurteilt (ſ. Kleutgen, Lessii de inspiratione doctrina, bei Schneemann, Controv. de div. gratia [1881], 473 ss.; Chr. Peſch, De inspir. S. Scripturae [1906], 278 ss.). Seligſprechungsprozeß eingeleitet (vgl. Anal. eccles. 9 [1901], 341). — Die Schriften des L. zeichnen ſich durch Klarheit, Gründlichkeit u. tiefe Salbung aus. Die bedeutendſten ſind: De justitia et jure ceterisque virtutibus card. (Löwen 1605; Ven. ^{3}1734); De perfectionibus moribusque divinis (Antw. 1620; neu durch P. Roh 1861): De gratia efficaci etc. (Antw. 1626; neu durch P. Hurter 1869; Par. 1880); De providentia hominis et animi immortalitate (Löwen 1612; Antw. 1626; Par. 1880). Nach ſ. Tode erſchien: De beatitudine, actibus humanis, incarnatione Verbi, sacramentis et censuris (Löwen 1645; Par. 1648); De 50 nominibus Dei (Brüſſel 1640; neu Freiburg 1862). Andere Schriften ſ. KL VII, 1844/51. — Hurter III^{3}, 619/31. Sotwel 550/4. Sommerv. IV, 1726/51; IX, 588 f. [J. Pohle.]

Leſtines, ſ. Eſtinnes.

Leſtonnac, Jeanne de, ſel., ſ. Johanna (Sp. 115).

Leſungen, liturgiſche, bilden nach jüd. Vorbild (vgl. Mon. lit. I, XIX s.) ſeit apoſtol. Zeit (vgl. 1 Tim 4, 13; Kol 4, 16; 1 Theſſ 5, 27; Apk 1, 3) einen Beſtandteil des chriſtl. Gottesdienſtes. Nach Juſtin (I. Apol. c. 67) wurde am Sonntag vor der Feier des hl. Opfers aus den Schr. des A u. NB vorgeleſen, nach Tertullian (De praescr. haer. c. 36) miſchte die röm. Kirche in der Vorleſung ‚Geſetz u. Propheten mit evangel. u. apoſtol. Schriften'. Für das Ende des 4. u. den Anf. des 5. Jh ſind ſolche L.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

zu Beginn des Gottesdienſtes durch die apoſtol. Konſtitutionen (II, 57; VIII, 5), durch Cyrill v. Jeruſ. (Catech. IV, c. 33), Baſilius (Hom. 13. de Bapt.), Ambroſius (Ep. 22, c. 2), Auguſtin (Sermo 29, c. 1) u. a. bezeugt. Zahl u. Auswahl derſelben war zu verſch. Zeiten u. an verſch. Orten verſchieden, wie noch heute bei den verſch. Riten. Das Vorleſen von nichtkanon. Schriften (zB. des Pastor Hermae) wird durch Synoden des 3. u. 4. Jh verboten, Martyrerakten wurden aber auch ſpäter noch vorgeleſen (vgl. Anecd. Maredsolana I [Maredſous 1893], 20; Lection. Gall. bei Ml 72, 208). Der anfängl. Brauch, die bibl. Bücher fortlaufend zu leſen (lectio continua, ‚Bahnleſung‘) wird ſeit wenigſtens dem 3. Jh durchbrochen, indem mit der Ausbildung des ¶Kirchenjahres für die einzelnen Feſte u. Feſtzeiten immer mehr die ihnen entſprechenden Leſungen ausgewählt werden (ſ. Perikopen); nur die griech. Kirche hat für die Sonntage nach Pfingſten u. nach Epiphanie eine lectio continua (aus Mt bzw. Lk) beibehalten. Während die röm. Meßliturgie jetzt in der Regel (Ausnahme zB. die Quatemberſamstage) nur 2 L. hat, die Epiſtel (aus dem AT od. der AG od. den Apoſt. Briefen) u. das Evangelium, haben die Syrer, Chaldäer u. Maroniten je 3 L. aus dem AT u. je 3 aus dem NT, die Armenier (ebenſo die mozarab. Lit. u. die mailänd. an Sonn- u. Feſttagen) je eine aus den Propheten, den Briefen Pauli u. den Evangelien, die Kopten u. Äthiopier je eine aus den Briefen Pauli, aus den übr. Apoſt. Briefen, der AG u. den Evangelien. Die nichtevangel. Leſung geſchah bis zum 8. Jh durch den ¶Lektor vom Ambo aus in einf. Rezitationston, das Evangelium dagg. trug ſtets nur ein Diakon od. Prieſter in feierl. Ton vor. — Für das Offizium (vgl. Brevier) ſind L. ſeit dem 4. Jh bezeugt u. zwar zunächſt für Mette u. Veſper. An den Wochentagen entnahm man je eine Leſung dem A u. NT, an Samstagen u. Sonntagen je eine den Briefen Pauli u. den Evangelien, an den Feſttagen der Martyrer las man deren Akten, ſeit dem 8. Jh auch an den Feſten anderer Heiligen deren Legenden; ſeit Gregor d. Gr. ſind auch sermones u. homiliae der Väter als Leſung bezeugt. Die abendländ. Mönche hatten während des 6. u. 7. Jh in allen Horen je eine Leſung aus den Briefen Pauli u. den Evangelien. Der hl. Benedikt hat für Laudes, Veſper u. kleinere Horen nur kurze L. (Kapitel), für die Mette der Ferialtage (außer im Sommer) 3 L. aus dem AT, für Sonn- u. Feſttage in der 1. Nokturn, 4 L. aus dem AT, für die 2. Nokturn 4 aus den Schriften der Väter, für die dritte 4 aus der AG, der Apk u. den Apoſt. Briefen (im 9. Jh in die 1. Nokturn eingeſtellt), nach dem Te Deum die Perikope aus dem Evangelium u. dazu eine Väterhomilie (im 9. Jh vor dem Te Deum eingeſtellt); im Laufe eines Jahres ſollte ſo die ganze Hl. Schrift mit Vätererklärungen zur Verleſung kommen. Der Plan Benedikts liegt noch jetzt dem röm. Brevier zugrunde: Ferialoffizien haben in der Matutin 3 L. aus der Scriptura occurrens od. an Tagen mit eigenem Meßformular aus einer Väterhomilie zum Tagesevang.; Sonn- u. Feſttagsoffizien haben je 3 L. in jeder Nokturn (in der 1. aus der Scriptura occ. od. lectiones propriae aus der Hl. Schrift, in der 2. einen Sermo bzw. die Heiligenlegende, in der 3. eine Homilie); die übrigen Horen haben nur kleine L. (Capitula), Prim u. Komplet außer dem Kapitel nach monaſt. Brauch noch eine lectio brevis. Alle Jahre ſollen wenigſtens Abſchnitte v. jedem Buch der Hl. Schrift geleſen werden. — E. Ranke, Das kirchl. Perikopenſyſtem (1847). Schu, Die bibl. L. der kath. Kirche (1861). Probſt, Liturgie der erſten 3 chriſtl. Jhh (1870). Bäumer, Geſch. des Breviers (1895), 265 ff. RE XV, 131 ff. Beiſſel, Entſtehung der Perikopen des röm. Meßbuches (1907), 1 ff. Glaue, Die Vorleſung hhl. Schriften im Gottesdienſt I (1907). Vgl. Lektionar. M. B.

Letald, OSB in ¶Micy, Hagiograph, Ende des 10. Jh, Freund des hl. Abtes ¶Abbo v. Fleury (vgl. Ml 139, 436 u. 469). Hauptſchriften (bei Ml 137, 781 ss.): je ein Bericht über die Wunder des hl. Abtes ¶Maximin v. Micy (vgl. AnBoll 24 [1905], 44 ss.) u. über die Translation der Reliquien des hl. Abtes ¶Junian u. eine Vita des hl. Biſch. ¶Julian v. Le Mans. — Ceill. 19, 717 ff. NBg 30, 1009 ff. Molinier II, n. 1093. H. B.

Letardus, hl., Biſch. v. Senlis, † 24. 2. 596 zu Canterbury; Lehrer der Königin ¶Bertha v. Kent, geleitete ſie als Braut des Königs ¶Ethelbert nach England u. wirkte hier mit dem hl. ¶Auguſtin. Feſt 24. Febr. — As III, 470. Vita v. ¶Goſcelin bei Ml 155. J. Schl.

Le Tellier, 1) Michel, franz. Staatsmann, * 19. 4. 1603 zu Paris, † 30. 10. 1685 ebd.; wurde durch ¶Mazarin 1643 Staatsſekretär, 1677 Kanzler u. Großſiegelbewahrer Ludwigs XIV; bewog kurz vor ſ. Tode den König zur Aufhebung des Edikts v. ¶Nantes. Boſſuet u. Fléchier hielten ihm Leichenreden. — 2) Sein Sohn Charles Maurice, Erzb., * 4. 7. 1642 zu Turin, † 22. 2. 1710 zu Paris; 1668 Koadjutor u. 1671 Erzb. v. Reims, förderte eifrig Wiſſenſchaft u. Zucht im Klerus, war aber auch neben ¶Harlay im ¶Regalienſtreit für den ¶Gallikanismus u. für die Verurteilung v. ¶Fénelons Maximes des Saints tätig. Seine wertv. Bibliothek vermachte er der Abtei Ste-Geneviève (vgl. Dubois, Biblioth. Telleriana, Par. 1693). — NBg 30, 1003/5. KL VII, 1852 ff. — [Gl. Mr.] — 3) Michel, SJ (ſeit 1661), * 16. 12. 1643 in L'Enanderie (b. Cherbourg), † 2. 9. 1719 in La Flèche; 28 J. Lehrer der Exegeſe, nach d. Tode des P. de la ¶Chaize Beichtv. Ludwigs XIV; entſchiedener Janſeniſtengegner, daher nach Ludwigs XIV Tod auf Betreiben des Erzb. ¶Noailles, Quesnels Freund, aus Paris verbannt. Die anon. Schriften L.s Avis importans et nécess. aux personnes, qui lisent les traductions … du NT (Lyon 1675); Observations sur la nouv. défense de la version franç. du NT (Par. 1685); Quesnel séditieux et hérét dans ses réflexions sur le NT (o. O. 1707) richten ſich gegen ¶Quesnel u. die janſeniſt. Überſ. des NT. Den chineſ. Ritenſtreit betrifft u. a. Défense des nouv. Chrestiens et des Missionnaires de la Chine … (Par. 1687, ^{2}1688/90 in 2 Bdn; 1700 indiziert, donec corrigatur). In ſ. Schr. Recueil hist. des bulles … (Rouen 1698, ^{5}1710) bietet L. Aktenſtücke über die Verurteilung der nachtridentin. Irrlehren. Viele Fabeln wurden über L. verbreitet, beſ. von dem unzuverläſſ. Saint-Simon; vgl. darüber Bliard, Les Mémoires de Saint-Simon et le P. Le T. (Par. 1891), 25 f.; derſ. in Études 1899 II, 126 f.; Duhr^4 675 ff. — Sommerv. VII, 1911 ff. Reuſch II, 493 f. A. Brou, Les Jésuites de la Légende II (Par. 1907), 25 ff. 43 ff. [Mw.]

Letourneux, Nicole, Pred. u. aszet. Schriftſt., * 30. 4. 1640 zu Rouen, † 28. 11. 1686 zu Paris; 1663 Prieſter, erhielt 1675 v. der franz. Akademie den Preis der Beredſamkeit, wurde 1679 proviſ. Beichtv. der Nonnen v. Port-Royal, 1682 ¶Quesnels Nachf. auf der Kanzel v. St-Benoît in Paris, zog ſich aber, wegen ſ. janſeniſt. Beziehungen u. Beſtrebungen verfolgt, noch 1682 in das ihm verliehene Priorat v. Villers-ſur-Fère zurück. Schrieb u. a.: Vie de Jésus-Christ (1673); Le catéchisme de la pénitence (1676); Principes et règles de la vie chrét. (1688); Kommentar zu Rö (1695); L'année chrét. (9 Bde, 1683 ff., 2 weitere Bde v. Ruth d'Ans 1689 f.; 1695 indiziert); ſämtl. Paris. — NBg 30, 1014. KL VII, 1857 ff. A. K.

Lettner (lat. lectorium, althd. lectar, mittelhd. lecter, lectner) bezeichnet urſpr. das Leſepult für die Perikopen im Chor der Kirche, dann den erhöhten Ort bei den ¶Chorſchranken, wo dasſelbe ſtand, ſeit dem 13. Jh einen offenen Querbau mit einer Galerie, auf der die Sänger Platz nahmen. Er war in der Gotik reich gegliedert u. mit Statuen geſchmückt, aber zugl. auch ein Hindernis für den Blick auf den Hochaltar, darum wurde er in Straßburg, Freiburg i. B. u. v. a. O. beſeitigt od. zerſtört. Auf dem L. ſtand das Triumphkreuz (oft mit Statuen v. Maria u. Johannes), ein Altar, eine kleine

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

Orgel u. a., er diente zur Verkündigung an das Volk, der Klerus hörte von hier aus die Predigt. Noch vorhanden ſind ſolche in Wechſelburg, Naumburg (frühgot.), Halberſtadt, Magdeburg, Troyes (gotiſch), Hildesheim (Renaiſſ.) ꝛc. In Bayern wurde der Ausdruck auch für um das Schiff laufende Galerien gebraucht (Grimm, Dtſch. Wörterb. VI [1885], 794). — H. Bergner, Handb. der kirchl. Kunſtaltert. (1905), 162/6. J. Schl.

Leu, Hans, ſchweiz. Maler u. Zeichner, * um 1470 zu Zürich, † 24. 10. 1531 in der Schlacht bei Kappel; ſteht völlig unter d. Einfluß A. Dürers u. ſpäter M. Grünewalds. Werke: 2 monogrammierte Altarflügel in der Antiq. Geſellſch. zu Zürich, darſtellend die hhl. Margareta u. Nikolaus, Onophrius u. Martin; an den Außenſeiten die Marter der Zehntauſend u. die theb. Legion. [F. Lh.]

Leubus (Luba), ehem. Ziſt.-Abtei in Schleſien. Stiftung (1050?, 1163?, 1175?) u. erſte Zuweiſung (an die Cluniazenſer?) iſt unſicher überliefert. Im 12. Jh berief Hzg Boleſlaus der Lange die Ziſterzienſer v. Pforta, die neben der ſtiftungsgemäßen Pflege der Wiſſenſchaft u. Betrachtung eine großart. koloniſator. Tätigkeit entwickelten. Die Abtei wurde 1432 v. den Huſiten, 1632 v. den Schweden zerſtört, 1810 aufgehoben. Das Kloſter iſt der größte einheitl. Bau Deutſchlands (225×118 m), die Kirche gotiſch (um 1300), reich in Barock ausgeſchmückt (1695/1740), Bilder v. Willmann († 1706 in L.), got. Fürſtenkapelle (1312), Grabmäler mehrerer Herzoge, Fürſten- u. Bibliotheksſaal (ſeit 1873 in Reſtauration), Hoſpital (14. Jh). — Teicher († 1756), Hist. domest. Lub. (Hſ der Bresl. Univ.-Bibl.). Büſching, Die Urk. des Kl. L. (1821). Wattenbach, Monumenta Lubensia (1861). Thoma, Die koloniſ. Tätigkeit des Kl. L. (Leipz. Diſſ., 1894). Wintera in StBeCi 25 (1904), 502/14. 676/97. Ztſchr. des Ver. f. Geſch. u. Altertum Schleſ. 1 (1857), 271 ff.; 5 (1863), 193 ff.; 39 (1905), 221 ff. Janauſchek I, 171. Wg.

Leucht (Leucht[h]ius), Valentin, theol. Schriftſt. u. geiſtl. Liederdichter, * in Hollſtadt bei ¶Wildhauſen (Unterfr.), † 1619 als Stiftspred. am Dom zu Frankfurt a. M.; 1576 Prieſter, 1582 Pfarrer in Erfurt, dann zu Neuſtadt a. Saale, 1588 Plebanus am St Barthol.-Stift in Frankfurt, 1590 ebd. Kantor, 1612 Scholaſter. Trotz eifr. ſeelſorgl. Tätigkeit ein überaus fruchtb. Schriftſteller. Hinterließ Predigten (Mainz 1583), Kontroversſchriften: Dialogus mysticus (deutſch, ebd. 1583), Gründtlicher Bericht v. der wahren Kirchen Gottes (ebd. 1585), ein Marienleben (Freiburg i. Ue. 1596), Marienpredigten (Mariale, Mainz 1603), mehrere Schr. über den Roſenkranz, aſzet. Schriften (Corona Sacerdotum, in ‚Teutſchen Reymen‘, Mainz 1583), ein Gebetbuch: ‚Fons animae‘ od. ‚Seelen-Bronn‘ (Mainz 1616), ein bis jetzt verſchollenes Geſangbuch, mehrere hagiolog. Arbeiten, darunter: Vitae Sanctorum nach Luigi ¶Lippomano-Haräus (Mainz 1601), ein Leben der hl. Annae‘ (1597), mehrere Exempel- u. Wunderbücher, eine Türkenpredigt (Mainz 1595, ſehr ſelten), einen Auszug aus den Annalen des ¶Baronius (Mainz 1599) u. vieles andere. Einen Teil ſr kleineren Schr. vereinigte L. im ‚Königl. Luſtgarten‘ od. Viridarium regium (Köln 1614). — Falk im Kath. 1903 II, 216/44. [M. B.]

Leuchter, ſiebenarmiger, im Heiligtum der Stiftshütte, war aus Gold in getriebener Arbeit (‚goldener L.‘ Ex 31, 8; 39, 37) u. beſtand aus einem von einem Poſtament aufſteigenden Schaft u. aus 6 Armen, je 3 auf einer Seite, die ſich zu gleicher Höhe mit d. Schaft erhoben. An der Spitze von Schaft u. Armen, die mit 4 bzw. je 3 blumenkelchart. Verzierungen verſehen waren, wurden 7 Lampen angebracht (Ex 25, 31 ff.), die nach Ex 27, 20 ‚allezeit‘ brennen ſollten. Nach Ex 27, 21; 30, 7 f.; Lev 24, 3; 1 Sa 3, 3; 2 Chr 13, 11 ſcheint der Prieſter die Lampen abends angezündet u. morgens ausgelöſcht zu haben. Nach Flavius Joſ. (Ant. III, 8, 3) hätten tagsüber 3, nachts alle 7 gebrannt. Im Salomon. Tempel waren 10 ſolche goldene L., je 5 an der Nord- u. Südſeite (3 Kö 7, 49; 2 Chr 4, 7), die von den Babyloniern geraubt wurden (Jer 52, 19). Im Zorobabel. Tempel war wieder ein L. (Sir 26, 22; 1 Mak 1, 23; 4, 49), der auch im Herodian. Tempel verblieb, bis er von Titus erbeutet u. auf ſ. Triumphbogen verewigt wurde (Joſ., Bell. Jud. VII, 5, 5). Der L. iſt ein Symbol des ſich offenbarenden Gottes (vgl. Jſ 60, 1; Pſ 35 [36], 10; 111 [112], 4), n. a. Symbol der 7 Planeten. — Bähr, Symbolik des moſ. Cultus I (1837), 412 ff. 439 ff. TQS 1857, 238 ff. W. Neumann, Stiftshütte (1861), 105 ff. Lex. bibl. I, 734/7. [Dö.]

Leucius (Lucius), hl., Mart. (?) u. erſter Biſch. v. Brindiſi (nach Ughelli IX^2, 9 ss. von 164—72), * zu Alexandria, hieß Eupreſcius, hatte dort mit dem Magus Zereas harte Kämpfe (ſ. den Dialog im Florileg. Cassin.) u. unterzog ſich der Feuerprobe, kam mit ſ. Vater in das Kloſter (?) des hl. Hermes, dem er als Abt vorſtand, baute zu Brindiſi Marien- u. Johanniskirche, bekehrte 27 000 Heiden u. tat viele Wunder. So die legendäre, aber kulturhiſtoriſch merkwürd. Vita in As Jan. I, 669/72 u. Biblioth. Cassinen. III (Montecaſſino 1877), Florileg. 358/65. Feſt 11. Januar. — Panſa, La leggenda del drago di s. Leucio (Caſalbordino 1899). BHL 726/7. [J. Schl.]

Leucius Charinus, unbekannte Perſönlichkeit, in der Tradition ſeit d. 5. Jh als Verf. der häret. Johannesakten (2. Hälfte des 2. Jh) genannt, in denen er ſich wohl ſelbſt als Schüler u. Begleiter des Apoſtels einführte; auch die Petrus- u. Andreasakten werden ihm (ob mit Recht?) zugeſchrieben, mit Unrecht aber v. Photius die Thomas- u. Paulusakten. — Th. Zahn, Acta Joannis (1880), 195 ss. LX ss.; derſ., Geſch. des NTl. Kanon II^2 (1904), 856 ff. K. Schmidt in TU 24 (1903), 76 f. 99. Bardenh. I, 373 ff. Hennecke, NTl. Apokryphen (1904), 352 ff. [Rs.]

Leuren, Peter, SJ (ſeit 1665), Kanoniſt, * 13. 8. 1646 zu Köln, † 16. 11. 1723 zu Koblenz. Schr: Forum Beneficiale (3 Bde, Köln 1706 u. ö.); Vicarius Episcopalis (ebd. 1708; Ven. 1709); Forum Ecclesiast., in quo jus canon. univ. explanatur (5 Bde, Mainz 1717/20 u. ö.). — Hartzheim 275. Sommerv. IV, 1761 ff. Mw.

Leusden, Joh., Hebraiſt, * 26. 4. 1624 zu Utrecht, † 30. 9. 1699 ebd. als Prof. des Hebr. an der dort. Univerſität; gehört zu den bedeutendſten Orientaliſten ſr Zeit u. ſchrieb u. a. Korte Hebreusche en Chaldeusche taalkonst (Utr. 1686; auch ins Dtſche, Engl. u. Franz. überſ.); Philologus Hebraeus (ebd. 1652 u. ö.); Philologus Hebraeo-mixtus (ebd. 1663 u. ö.); Philol. Hebraeo-Graecus (Leiden 1685 u. ö.); Clavis Hebraica V. T. (ebd. 1673); Clavis Graeca N. T. (ebd. 1672); beſ. verdient durch die in Verbindung mit ¶Athias beſorgte Ausg. des hebr. AT, deren Text bis auf Hahn grundlegend blieb (Amſt. 1660, ^{2}1667). — B. Glaſius, Godgeleerd Nederland (Herzogenb. 1851/6), II, 365/7. RE XI, 416 f. F. Sch.

Leutfred (Leufroy), hl., Gründer (um 690) u. 1. Abt OSB v. Croix-St-Leufroy, † 21. 6. ca. 738. Vita, nach 918 geſchrieben, in As V^3, 91 ss. — DchrB III, 708. BHL 727 s. Cheval. I^2, 2825. H. B.

Leutner, Cöleſtin, OSB (ſeit 1717) zu Weſſobrunn, Dr phil., Hiſtor., * 23. 11. 1695 zu Traunſtein, † 9. 1. 1759; 1723/38 Prof. an den Gymnaſ. zu Freiſing u. Salzburg. Sein Hauptw. iſt eine wertv. Geſch. ſs Kloſters: Chronicon Wessofontanum (2 Tle, Augsb. 1753); erwähnensw. ſind ſ. Dichtungen Dramata parthenia (Salzb. 1736). — Lindner I, 178 f. u. Nachtr. 14 f. W. G.

Leutprieſter (Plebanus) hieß im MA der Geiſtliche, der an Stelle des Paſtors od. Kirchherrn, wenn dieſer nicht ſelbſt ‚auf ſ. Kirche ſitzen konnte‘ od. (bei inkorpor. Pfarreien) eine juriſt. Perſon war, das Pfarrvolk tatſächl. mit Gottesdienſt, Predigt u. Sakramenten verſah. Doch hieß auch, beſ. im Rheinland, umgekehrt L. od. Pleban der Inhaber der Pfarrpfründe, der die Seelſorge nicht ſelbſt ausübte (vgl. H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift im dtſch. MA [1903], 53 ff. 186 ff.). — F. X. Künſtle, Die dtſche Pfarrei (1905), 25 f. Gl.

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.).

Levellers (‚Gleichmacher‘, Radikale) hieß man eine im Heere ↑Cromwells aufkommende Sekte religiös-polit. Art, die vollkommene bürgerl. u. relig. Unabhängigkeit u. Gleichheit verlangte, an der Hinrichtung Karls I v. England (1649) u. der Aufrichtung der Republik nicht wenig Anteil hatte, v. Cromwell ſelbſt aber zuletzt wegen ihres Antinomismus u. Chiliasmus verfolgt werden mußte. Sie verſchwand bald darauf. — Weingarten, Die Revolutionskirchen Englands (1868). RE XI, 417. [W. K.]

Levi (לוי, entweder der ‚Anhängliche‘ v. לוה = anhängen [Gn 29, 34] od. Gentilizium v. Lia [Lea]), dritter Sohn Jakobs von der Lia, der ſich wegen ſs heimtück. Vorgehens gg. Sichem ſ. Vaters Tadel zuzog (Gn 34, 25 ff.; 49, 5 ff.). L. iſt Stammvater der **Leviten**, die teils wegen Moſes u. Aaron (Nu 18, 2 ff.), teils wegen ihres Geſetzeseifers zum hl. Dienſt berufen wurden (Ex 32, 25 ff.) u. in Prieſter u. Leviten im engern Sinne zerfielen. Die Anſicht Neuerer, L. habe urſpr. nicht eine beſtimmte Stammesangehörigkeit, ſondern überh. jeden bezeichnet, der ſich v. Berufswegen dem Gottesdienſt widmete, widerſtreitet den bibl. Angaben. Nach den 3 Söhnen L.s: Gerſon, Kaath u. Merari (1 Chr 6, 1), zerfielen die Leviten in 3 Geſchlechter. Durch einen Weiheritus (Beſprengung mit Reinigungswaſſer, Abſcherung aller Haare, Waſchen der Kleider, Darbringung von Opfern u. Handauflegung ſeitens der Älteſten, vgl. Nu 8, 5 ff.) wurden ſie in ihr Amt eingeführt. Ihre Dienſtzeit war vom 30. (Nu 4, 3 u. ö.) bzw. 25. (Nu 8, 24) bis zum 50. Lebensjahr. Dies wird ſo erklärt, daß ſie mit dem 25. J. zum leichtern Dienſte herangezogen od. überhaupt erſt für ihr Amt inſtruiert wurden. In der ſpätern Zeit begann der Dienſt mit dem 20. J. (1 Chr 23, 24; 2 Chr 31, 17; Eſr 3, 8). Die Leviten waren die Gehilfen der Prieſter, hatten die Opfer vorzubereiten (2 Chr 29, 34; 35, 11), die hl. Geräte zu bedienen (Nu 4; 1 Chr 23, 5), die Tempelgüter zu beaufſichtigen (1 Chr 26, 20 ff.), die Tempelmuſik zu beſorgen (1 Chr 15, 16), das Volk zu unterrichten u. zu richten (1 Chr 26, 29). Eine eigene Kleidung war im Geſetz nicht vorgeſchrieben. Zur Zeit Davids u. Salomons hatten die Sänger u. Träger der Bundeslade Byſſusgewänder (1 Chr 15, 27; 2 Chr 5, 12). Bei der Verteilung des Landes bekamen die Leviten kein beſonderes Land, ſondern 48 (4 × 12) im Lande zerſtreute Städte (Levitenſtädte) mit ihrem Weichbild (Nu 35, 1 ff.; Joſ 21). Die Leviten hatten den Zehent v. Früchten u. Haustieren (Lev 27, 30 ff.; Nu 18, 20 ff.), wovon der 10. Teil den Prieſtern gehörte (Nu 18, 26 ff.), beteiligten ſich an Opfermahlzeiten (Dt 12, 18), waren frei v. Steuern (Eſr 7, 24) u. vom Kriegsdienſt (Joſ., Ant. III, 12, 4; IV, 4, 3). Gebrechen (Irregularitäten) ſchloſſen vom Dienſte (Lev 21, 18 ff.), aber nicht von den Einkünften aus. Nach der Teilung des Reiches zogen viele Leviten nach Juda, beſ. Jeruſalem (2 Chr 11, 13 f.). Aus d. Exil kehrten verhältnismäßig wenige zurück (Eſr 2, 41 ff.). Mit der Zerſtörung des Tempels verloren ſie ihre Bedeutung. — Baudiſſin, Geſch. des altteſt. Prieſterthums (1889). A. van Hoonacker, Le sacerdoce lévitique dans la loi et dans l'hist. des Hébreux (Lond. u. Löwen 1899). Köberle, Die Tempelſänger im AT (1899). [J. Döller.]

Leviathan (לויתן, ‚gewunden‘) Name eines gewaltigen, drachenartigen (LXX *δράκων*) Untieres, nach der Beſchreibung im Buche Job 40, 25 ff. das ägypt. Krokodil. Als Bild feindlich zerſtörender Macht dient der L. als Symbol des Böſen überhaupt, indem ſ. Beſchreibung durch Anwendung dichteriſcher Züge noch ſchrecklicher geſtaltet wird zB. Pſ 74, 14 (mehrere Köpfe), Pſ 104, 26; Job 3, 8; Iſ 27, 1. — Vgl. Drache. Chy.

Levi ben Gerſon od. Gerſonides, gen. Ralbag (רלבג) od. Leon di Bañolas (in Catalonien), Philoſoph, Arzt u. Bibelexeget, * 1288, † 1344, lebte in Orange u. Avignon. Im allg. auf d. Standp. des ↑Maimonides ſtehend, hat er deſſen Ideen u. Probleme konſequent weiter entwickelt. Sein (1829 vollend.) Hauptw. Milchamoth Adonaj (Kämpfe für den Herrn) handelt in 6 Trakt. v. der Seelenlehre, der Prophetie, dem göttl. Wiſſen, der Vorſehung, den Sphärengeiſtern (Kosmologie) u. der Schöpfung (Ausg.: Riva di Trento 1560, Neudruck Leipz. 1866). Außer Komm. zur Iſagoge des Porphyrius, zu den Kategorien u. zu De interpret. (abgedr. nach der lat. übſ. des Jak. Mantino im 1. Bd der alten lat. Ariſtotelesausg.) vf. L. Komm. zu den meiſten bibl. BB, in denen die Peſchat-Exegeſe (ſ. Exegeſe) die Grundlage bildet. Mehrere ſr Kommentare ſind in die rabb. Bibeln aufgenommen (zB. Ven. 1525, Amſt. 1724). Auch talmud. Traktate hat L. kommentiert u. ein methodolog. Werk zur Miſchna (יסוד המשנה) geſchrieben. — M. Joël (1862). Iſid. Weil (Par. 1868). Eisler, Vorleſgn über die jüd. Philoſophen des MA III (1883). [F. Sch.]

Leviratsehe (Schwagerehe), die Ehe, die der Bruder eines ohne Hinterlaſſung eines Sohnes verſtorb. Ehemanns mit der Witwe deſſ. eingehen mußte. Das Recht der L. beſtand ſchon zur Zeit der Patriarchen u. wurde mit Strenge aufrecht erhalten (Gn 38). Dieſe Gewohnheit ward v. Moſes geſetzl. feſtgelegt, jedoch ſo daß die Freiheit der Ehe gewahrt wurde u. ſchlimme Folgen vermieden werden konnten (Dt 25, 5—10). Vulgata, LXX, Joſ. Flavius (Ant. IV, 8, 23) u. die ſpäteren Juden (zB. Raſchi zu Dt 25, 5) laſſen das Leviratsrecht erſt dann gelten, wenn der Bruder überh. keine Kinder hinterließ. Der Erſtgeborene aus der Schwagerehe galt vor d. Geſetz als der Sohn des Verſtorbenen. Hauptzweck der L. war Erhaltung des Geſchlechts u. Namens. Vgl. die ſpäteren Satzungen im Traktat Jebamoth bei Surerhuſius, Mischna III, 1 ff. — F. Benary, De Hebr. leviratu (1835). G. M. Redslob (1836). M. H.

Leviten, Levitenſtädte, ſ. Levi.

Leviticus, der aus der Septuaginta ſtammende Name für das 3. Buch Moſis. Der Name weiſt darauf hin, daß den weſentl. Inhalt des Buches Kultgeſetze bilden, näml. Beſtimmungen über die Opfer (c. 1—7; c. 17; c. 22, 17—32), über die Prieſter (c. 10, 6—15; c. 21 u. 22), über den Sabbat, das Sabbat- u. Jobeljahr (c. 26, 2—45; c. 25), über die Feſttage (c. 16), über die Leuchter u. Schaubrote (c. 24, 1—9), über reine u. unreine Tiere (c. 11), über die levit. Unreinheit u. den Ausſatz (c. 13—15), über die Wöchnerinnen u. ihr Reinigungsopfer (c. 12). Daneben finden ſich noch Beſtimmungen über Ehe u. Keuſchheit (c. 18), über die Beſtrafung v. Unzuchtsſünden (c. 20) ſowie v. Gottesläſterung, Mord u. Verletzung des Nächſten (c. 24, 10—23), über die Gelübde u. den Zehnten (c. 27), über das Verbot der Götzenbilder (c. 26, 1). Nur 2 hiſtor. Berichte unterbrechen das geſetzl. Material (c. 8 Weihe Aarons u. ſr Söhne, c. 10, 1—5 Beſtrafung des Nadab u. Abihu). Die erzählten Ereigniſſe u. die Promulgierung der erwähnten Geſetze fallen noch in die erſten Jahre des Wüſtenzuges. In dem geſetzl. Material unterſcheidet die neuere Pentateuchkritik verſch. Schichten, die nicht gleichzeitig entſtanden ſein ſollen, aber ſämtlich in ihrer letzten Redaktion dem als nachexiliſch aufgefaßten Prieſterkodex (PC) zugewieſen werden. Eine Gruppe v. Kultbeſtimmungen (c. 17—26), das Heiligkeitsgeſetz genannt, ſoll zeitlich zw. dem Deuteronomium u. Prieſterkodex ſtehen, vom Vf. v. Lev 26, 3—45 auf Grund älterer ſchriftl. Vorlagen zuſammengeſtellt u. ſpäter im Sinne v. P überarbeitet worden ſein (ſ. die Art. Pentateuch u. Geſetz, moſaiſches). — Monogr.: A. van Hoonacker, Le sacerdoce lévitique (Lond. u. Löwen 1899). P. Haupt, The Origin of the Mosaic Ceremonial, John Hopkins University Circulars, Baltimore, Mai 1901. Hoberg, Moſes u. der Pentateuch (1905). A. Kloſtermann, Der Pentateuch (1906). — Kommentare: a) kath. von Hummelauer (Par. 1897; hier S. 25 die ältere Lit.); b) prot. v. Knobel (^{3}1897), Keil (^{2}1870), Strack (1894), Bertholet (1901), Baentſch (1903); c) jüd. v. D. Hoffmann (1905 f.). [J. Nikel.]

Hier fehlende Namenbildungen mit dem Artikel Le ſuche man unter dem Hauptnamen (Le Mans unter Mans ꝛc.)

Lewinna, hl., legendar. Jungfrau u. Mart. in England, angebl. im 7. Jh. Feſt 24. Juli. Über die Übertragung ihrer Reliquien nach Bergh-St-Winoc in Flandern ſchrieb der Mönch ¶Drogo einen Bericht (in As V, 608 ss.). — BHL 728. DchrB III, 709. H. B.

Lexovien. dioec. = ehem. franz. Bistum ¶Liſieux.

Leyden, niederländ. Stadt u. Univ., ſ. Leiden.

Lezana, Juan B. de, Carm, Theolog, * 23. 11. 1586 zu Madrid, † 20. 3. 1659 zu Rom; ſtud. zu Toledo u. Alcalá u. wurde an beiden Orten bald nacheinander (1601) Prof. der Theol.; ſeit 1625 in Rom am Studienhaus ſs Ordens, 1658 deſſen Generalprokurator u. Konſultor. Werke: Summa theologiae sacrae (3 Bde, Rom 1651/8 u. ö.); Pro immac. V. Mariae conceptione (Madr. 1616); Summa quaestionum regularium (5 Bde, Rom 1634 ff. u. ö.); De regularium reformatione (Rom 1646) u. a. — Hurter III^3, 924 s. KL VII, 1873/5. W. K.

Liafwin (Lebuin, Livin), hl., OSB, angelſächſ. Prieſter u. Miſſionär, † 12. 11. vor 777 zu Deventer, Mönch zu Ripon (Yorkſhire), wirkte ſegensreich unter d. hl. ¶Gregor v. Utrecht im frieſ.-fränk. Miſſionsgebiet an der Yſſel. Unzuverläſſ. Vita vom Mönch ¶Hucbald bei Surius Nov. VI, 277/86, teilw. in MGSS II, 360 ss. u. dtſch v. Arndt in GdtſchV (1863), 101/11; wertvolle biograph. Notizen über ihn bietet die von ¶Altfrid (2) vf. Vita des hl. Ludger (MGSS II, 403 ss.). — BHL 715. HLF VI, 210/21. DchrB III, 640 s. Hauck II^2, 348 f. RE XI, 334 f. Ebert III, 190 f. DnBi 32, 333. Vgl. auch Livin. H. B.

Libanius, griech. Sophiſt u. Rhetor, * 314 zu Antiochien, † bald nach 393 ebd.; Lehrer der Beredſamkeit in Kſtpl, dann 346/51 in Nikomedien, dann wieder in Kſtpl u. 354/93 in ſ. Vaterſtadt. Lehrer des hl. Chryſoſtomus (vgl. Sozom. HE 8, 2), des hl. Amphilochius v. Ikonium u. ſeines Bruders Euphemius, ſchwerlich auch des Didymus v. Alex.; Günſtling u. Verehrer des K. Julian Apoſtata, dem Chriſtentum ſtets feindl. geſinnt, ſchrieb z. Schutz der alten heidn. Religion die Oratio de templis. Für die Zeitgeſchichte iſt wertvoll ein Teil ſr Reden (hrsg. von Reiske, 4 Bde, Altenb. 1791/7, von R. Förſter, I/III, 1903/6), beſ. aber die 1600 Briefe (hrsg. v. Chr. Wolff, Leipz. 1711 u. in deſſen Anecd. Gr. II/III, Hamb. 1722/4), darunter auch viele an geiſtl. Perſonen, zB. Baſilius d. Gr. (nach Bardenh.^{2} 244 unecht, nach Seeck echt). — G. R. Sievers (1868). Seeck, Die Briefe des L. zeitl. geordnet (TU NF XV 1 u. 2, 1906). E. St.

Libanon, לבנון, vom Stamme לבן, ‚weiß ſein‘, ſo benannt vom Schnee, der manche ſr Höhen faſt das ganze Jahr bedeckt (vgl. Jer 18, 14; Tac., Hist. 5, 6), ſchwerlich vom weißen Ausſehen des Kalkgeſteins. — Der L. im engern Sin. ſtellt einen breiten, wenig gegliederten Gebirgsrücken dar, der ſich ca. 170 km lang vom Durchbruchstal des Litâni nordwärts bis zum Nahr el-kebîr (Eleutherus) ausdehnt. Die ſüdl. Hälfte, im Dſchebel el-Barûk bis zu 2220 m anſteigend, erſtreckt ſich bis zu dem Paſſe (1487 m), über den ſeit 1895 die Eiſenbahn Beirut-Damaskus führt. Der nördl. Teil enthält die höchſten Erhebungen, darunter den Dſchebel el-Miskije (3059 m), Dſchebel Makmal (3052 m), Dſch. el-Qodib (3063 m). — Die weſtl. Abdachung des L. vollzieht ſich terraſſenförmig, u. darnach ſcheidet auch der Volksmund in: es-sahil (die Ebene d. i. der ſchmale Küſtenſaum), el-wast (die Mitte d. i. die ſorgfältig angebauten mittleren Terraſſen) u. ed-dschurd (die kahle Hochfläche). Bei den günſt. Bodenverhältniſſen u. der reichen Bewäſſerung (vgl. HL 4, 15) iſt die Vegetation ſehr üppig (vgl. zB. Jſ 35, 2; 60, 13; Oſ 14, 7; HL 4, 11) doch ſind die früher ausgedehnten Wälder (vgl. zB. Jſ 40, 16; 10, 34 u. a.) ſtark geſchwunden, die berühmten Zedern bis auf wenige Reſte. — Das öſtliche Parallelgebirge heißt bei den Griechen u. Römern Antilibanus (jetzt Dſchebel eſch-Scherki = öſtl. Gebirge). Zwiſchen L. u. Antilibanus breitet ſich ein ca. 120 km langes, 8 bis 14 km breites Hochtal aus, gen. el-Bikâ'a (Spalte), das ¶Cöleſyrien der Alten. Der Antilibanus (nicht Antilibanon) hat ſ. Wurzeln im Gebirgsſtock des Hermon (ſ. u.), tritt dann nördl. von der Paßſtr. Beirut—Damaskus fächerförmig in mehrere Ketten auseinander, die ſich in der Ebene v. Palmyra u. in der Steppe ſüdl. v. Homs (Emeſa) verlieren. — Als ſüdl. Eckpfeiler des A. erhebt ſich der impoſante von Südw. nach Nordoſt etwa 7 Std. weit hinziehende Gebirgsſtock des **Hermon,** חרמון, auch Plur. חרמנים (zB. Pſ 42, 7 = Vulg. 41), jetzt Dſchebel el-Teldſch od. Dſch. el-Schêch. Nach Dt 3, 9 (vgl. Ez 27, 5) nannten ihn die Amoriter Sanir (שניר, vgl. keilinſchr. Sa-ni-ru), die Sidonier Sarjon (שריון), nach Dt 4, 48 führte er auch den Namen Sion (שיאן). — Jetzt iſt der L. in ſ. nördl. Diſtrikten vornehml. v. den chriſtl. ¶Maroniten bewohnt, in ſ. ſüdl. v. Chriſten u. ¶Druſen. Die Feindſchaft zw. beiden hatte das Blutbad von 1860 zur Folge, das zum Einſchreiten der Weſtmächte, hauptſächl. Frankreichs, u. zum Vertrag v. 1862 führte, demzufolge der L. eine nahezu ſelbſtänd. Verwaltung erhielt unter einem chriſtl. Gouverneur. Dadurch erlangte die chriſtl. Bevölkerung das Übergewicht. — Fraas, Drei Monate am L. ($^{1.2}$1876); derſ., Aus dem Orient II (1878). C. Diener (1886). H. Levantin, 40 ans d'autonomie au Liban, in Études 92 (1902), 31/52. 157/69. Le Moutasarrifat ou gouvernement autonome du L., in ROChr 7 (1902), 175/95. F. Sch.

Libellatici, ſ. Lapsi.

Libelli famosi, Schmähſchriften (Pasquille), anonym od. pſeudonym gg. eine Perſon od. eine Korporation gerichtet. Im röm. Recht mit Unfähigkeit zur Teſtamentserrichtung, ſpäter mit d. Tode beſtraft. Die Synode v. Elvira (ca. 300) hat jene, welche Schmählibelle in die Kirchen legen, mit der Exkommunikation belegt (c. 52 = c. 3, C. V, q. 1). — Hefele I^2, 178. E. St.

Libelli pacis, Friedensſcheine, welche die Martyrer vor ihrem Tode zugunſten Abgefallener ausſtellten, um dieſen auf Grund ihrer beſonderen Verdienſte als Blutzeugen den Frieden mit der Kirche zu vermitteln. Seit d. 3. Jh üblich, früher mündl. Fürſprachen (Tert., Ad mart. 1). Die L. p. durften nur perſönl. bekannten Büßern ausgeſtellt werden u. in ihrer Form (gewöhnl.: Communicet ille etc.) der endgült. Entſcheidung des Biſchofs nicht vorgreifen. Die Wiederaufnahme fand erſt nach d. Tode des Mart. bzw. nach beendeter Verfolgung ſtatt. Vgl. die Art. Lapsi, Cyprian u. Novatus. — Cypr., Ep. 15—17, 33 u. De lapsis. E. St.

Libera, das bei der ¶Abſolution an der Leichenbahre od. nach einem Requiem an der Tumba geſungene od. gebetete liturg. Reſponſorium. Es verſetzt in den Augenblick des Hinſcheidens des Verſtorbenen u. iſt eine Bitte der Kirche um Bewahrung desſelben vor d. ‚ewigen Tode‘. Die ſich anſchließenden Zeremonien u. Gebete ſind in der Bezeichnung L. gewöhnl. mitinbegriffen. — A. Gaſtoué in Rev. du chant grég. 13 (1904), 66 ff. Hil.

Liberalis, hl., v. Altino, Patron v. Treviſo, † ebd. um 400, wurde v. Biſch. Heliodor v. Altino bekehrt u. hatte, gleich ihm, viel v. den Arianern zu leiden. Ruht in der Kathedr. von Treviſo. Feſt 27. Apr. — As III, 489/91. Camavitto (Caſtelfranco-Veneto 1891). [J. Schl.]

Liberalismus bezeichnet jene Geiſtesrichtung, die eine möglichſt ungehinderte Bewegungsfreiheit des Einzelnen im Denken u. Handeln, im privaten u. öffentl. Leben vertritt. Sie kommt beſonders auf d. Gebiet des philoſ.-religiöſen, des polit. u. volkswirtſchaftl. Lebens zur Geltung. — 1) **Der philoſ.-religiöſe L.** proklamiert die volle Freiheit des Denkens u. Forſchens u. verwirft alle ungehörigen Schranken dieſer Freiheit. Inſofern er die Achtung vor perſönl. Überzeugung u. gegenüber veralteten Methoden die berechtigte Freiheit der wiſſenſchaftl. Forſchung u. Lehre zur Geltung bringt, iſt er ohne Zweifel im Recht. Leider iſt er aber zum Sammelplatz für alle jene Syſteme geworden, die zugunſten der perſönl. Meinung jede entgegenſtehende Autorität, in erſter Linie die relig.-kirchliche, leugnen od. ungehörig einengen. Vom gottesleugner. ¶Freidenkertum angefangen bis zu einem Katholizismus, der eben nur noch die eigentl. Dogmen der Kirche u. die unfehlbaren päpſtl. Entſcheidungen anerkennt, ſchart ſich eine bunte Menge v. philoſ.-relig. Weltanſchauungen um das Banner des L., da die einen jede über die eigene Vernunft hinausreichende kirchl. Autorität ablehnen (¶Atheismus, Materialismus, Pantheismus, ¶Monismus), andere nur die übernatürl. geoffenbarte Autorität zurückweiſen (¶Rationalismus, Naturalismus), wieder andere die Bedeutung des kirchl. Lehr- od. Hirtenamts zu ſehr einſchränken (liberaler Katholizismus, ¶Amerikanismus u. dgl.). Ja der Grundirrtum dieſes L., die Übertreibung der perſönl. Denkfreiheit ſowie Leugnung od. willkürl. Beſchränkung der gottgeſetzten relig. Autorität, iſt ein gemeinſ. Zug der kirchl.-relig. Irrtümer ſeit der Reformation, weshalb man mit Recht den relig. L. als die Häreſie der Neuzeit u. irrige Syſteme, wie den ¶Gallikanismus, ¶Janſenismus, ¶Deutſch- u. ¶Altkatholizismus, als kirchlichen L. bezeichnen kann. In der kirchl. Verurteilung all dieſer Syſteme liegt daher auch jene des relig. L.; insbeſ. aber hat das Vatikan. Konzil mit der genauen Bezeichnung der Grenzen zw. Vernunft u. göttl. Offenbarung u. mit der Definition der kirchl. Lehrgewalt den relig. L. ins Herz getroffen. Einzelne liberaliſt. Anſchauungen (auch kath. Theologen) wurden verworfen durch den neuen ¶‚Syllabus‘ vom 4. 7. 1907. Vgl. Modernismus. — Auch im öffentl. Leben tritt der relig. L. je nach ſ. doktrinellen Abſtufungen verſchieden auf. In ſ. extremſten Form verlangt er völlige Konfeſſionsloſigkeit des ſtaatl. Lebens, alſo bei völliger Religions- u. Kultusfreiheit die Trennung des Staates v. der Kirche durch den Ausſchluß jedes relig. od. konfeſſionellen Gedankens od. Abzeichens aus allen ſtaatl. Anſtalten, Beſeitigung jeder ſtaatl. Kultusbeiſteuer, völlige Laiſierung der Schulen, der Spitäler, der Eheſchließung (Zivilehe), Aufhebung aller Privilegien des Klerus u. dgl. In ſ. abgeſchwächten Form erkennt der L. die Kirche im öffentl. Leben an u. geſtattet ihre Mitwirkung, ſteht aber der Verfaſſung der Kirche als einer kraft ihrer Einſetzung eigenberechtigten Geſellſchaft verſtändnislos, ja feindſelig gegenüber u. ſucht ſie möglichſt zu beſchränken. Da ferner das Beſtreben, das öffentl. Leben (Politik) v. den relig. Faktoren zu trennen, als L. bezeichnet werden muß, werden auch zT. gutgemeinte Beſtrebungen v. kath. Männern, die einer völligen Trennung v. Kirche u. Staat prinzipiell das Wort reden (zB. ¶Lamennais), als ‚liberaler Katholizismus‘ bezeichnet. Der prakt. religiös-kirchl. L. wurde namentl. durch die Enzykl. Quanta cura u. den ¶Syllabus Pius’ IX vom 8. 12. 1864 verurteilt, der Begriff der wahren Freiheit namentl. in der Enzykl. Leos XIII ‚über die menſchl. Freiheit‘ genau umſchrieben. — 2) **Der polit. L.** betont der ſtaatl. Autorität gegenüber die unveräußerl. Rechte, die ſog. Freiheitsrechte des Einzelnen u. erſtrebt möglichſt freie polit. Betätigung desſelben. ¶Hobbes (De cive, Amſterd. 1642), ¶Locke (Two Treatises on Civil Government, Lond. 1689), ¶Rouſſeau (Contrat social, Amſterdam 1762), Montesquieu (De l’esprit des lois, 2 Bde, Genf 1748) ſind ſ. geiſtigen Väter, in der Unabhängigkeitserklärung der Ver. Staaten v. Nordamerika (1762) u. in der Erklärung der Menſchenrechte in der franz. Revolution (1789) wurde ihm im Sinne der Gleichheit vor dem Geſetz Bahn gebrochen. Auch hier muß zw. radikaleren u. gemäßigteren Richtungen des L. unterſchieden werden. Treten erſtere für Volksherrſchaft (Republik) ein od. leiten ſie die ſtaatl. Autorität ſo vom Willen des Volkes ab, daß dieſes immer der eigentl., inappellable Souverän bleibt, ſo laſſen andere ſogar für das Gottesgnadentum des Herrſchers Platz u. verlangen nur eine Anteilnahme des Volkes an der Geſetzgebung (Konſtitutionalismus); u. während hier der polit. L. die polit. Rechte ſoweit als mögl. ausgedehnt wiſſen will (allg. Wahlrecht), geriert er ſich dort, ſeiner geſchichtl. Entwicklung getreu, als polit. Syſtem des beſitzenden Bürgertums u. ſtellt ſich jeder Ausdehnung der polit. Rechte auf den 4. Stand entgegen (Zenſuswahlrecht). Auch hinſichtl. der ſonſtigen öffentl. Betätigung (Freiheit der Preſſe u. Kolportage, der Religion u. des Kultes, der Erziehung u. des Unterrichts, Vereins- u. Koalitionsfreiheit) waren die Forderungen des L. nicht immer gleich. — Als Reaktion gg. das abſolutiſt. Regime des 18. u. 19. Jh war der L. bis zu einem gewiſſen Grade berechtigt; es iſt ſein Verdienſt, die breiten Volksſchichten im Gegenſatz zu den früher polit. bevorrechteten Ständen des Adels u. Klerus zur Geltung gebracht u. der Demokratie die Wege geebnet zu haben. Er war aber im Zeichen der Volksſouveränität auch Fahnenträger mancher Revolutionen u. zerſchlug im blinden Losſtürmen gg. das hiſtor. Gewordene oft ſehr nützl. öffentl. Einrichtungen, ohne einen Erſatz dafür zu bieten. Er buhlte bald mit mißverſtandenen Freiheitsphraſen um die Gunſt der Menge u. ſchwächte ſo die ſtaatl. Autorität, bald mißbrauchte er ſie im ſchreienden Gegenſatz zu ſ. Grundſätzen zur Knechtung der bürgerl., beſ. der relig. Rechte (Schulzwang, Ordensverbot, Einziehung der Kirchengüter, Kanzelparagraph, Kulturkampf u. dgl.). Ohne Zweifel muß es Richtſchnur des Staates ſein, die größtmögl. Freiheit aller im Zuſammenleben zu verwirklichen, aber natürl. unbeſchadet der Rechte der gottgeſetzten ſtaatl. od. kirchl. Autorität. Beſonders kompromittiert erſcheint der polit. L. durch ſ. Zuſammengehen mit dem volkswirtſchaftlichen. — 3) **Der volkswirtſchaftl. L.** geht v. der optimiſt. Anſchauung aus, daß die geſellſchaftl. Wohlfahrt ebenſo wie das Glück des Einzelnen am beſten durch das freie Auswirken der natürl. Kräfte des Menſchen erzielt werde (klaſſ. Schule der Nationalökonomie mit Adam Smith an der Spitze); daher verlangt er freies Spiel der wirtſchaftl. Kräfte mit Beſeitigung aller ſtaatl. u. ſtändiſchen Schranken der Produktion u. des Warentauſches. Die ungeſtörte wirtſchaftl. Konkurrenz ſei die ſtärkſte Triebkraft u. der beſte Regulator des Wirtſchaftsorganismus, ein Grundſatz, der in neuerer Zeit auch evolutioniſtiſch im Sinne der natürl. Ausleſe begründet wurde. Alſo: neben perſönl. Freiheit (Freizügigkeit, Abſchaffung der Leibeigenſchaft, Robotte) auch Gewerbefreiheit (Beſeitigung der Beſchränkungen in der Wahl u. Ausübung des Berufs, der Zunft- u. Standesprivilegien u. Befähigungsnachweiſe, der ſtaatl. Monopole), Bodenfreiheit (Frei-Verkäuflichkeit, -Vererbbarkeit u. -Verſchuldbarkeit des Bodens), Verkehrsfreiheit (Beſeitigung der Zölle, Ein- u. Ausfuhrverbote u. dgl.), freier Arbeits- u. Preisvertrag. Der Staat hat nur Rechte u. Eigentum der Bürger zu ſchützen, ſich aber der Einmengung in den Wirtſchaftsverkehr möglichſt zu enthalten (Syſtem des laisser faire). — Dieſes offenbar dem induſtriellen ¶Kapitalismus angepaßte Wirtſchaftsſyſtem ſetzte ſich ſeit 1789 in Frankreich, am kräftigſten anfangs des 19. Jh in England durch, wo es nach der 1839 v. Cobden in Mancheſter ſiegreich durchgeführten Antikornzollbewegung den Namen Mancheſter-L. erhielt, u. verbreitete ſich über alle Kulturſtaaten. Es hat ohne Zweifel das Verdienſt, manche ſchädl. Schranken der Produktion beſeitigt u. eine gewalt. Vermehrung der materiellen Güter herbeigeführt zu haben. Allein da es einerſeits die ethiſchen Faktoren des Wirtſchaftslebens, anderſeits die ſozialen Zuſammenhänge der Geſellſchaft außer acht ließ, wurde ſ. Optimismus bald durch die Tatſachen lügen geſtraft; Schwindelkonkurrenz, wirtſchaftl. Ausbeutung der Schwachen, ein Abgrund v. Unzufriedenheit zw. dem fabelhaft geſteigerten Reichtum des Unternehmertums u. einem darbenden, rechtloſen Proletariat der Arbeiter, überſchuldung des Bauernſtandes, Aushungerung des ſelbſtänd. Gewerbes, dieſe u. andere Schäden ſchrien ſo laut nach geſellſchaftl. Reform, daß gegenwärtig geradezu die entgegengeſetzte Tendenz um ſich greift, eine ungemeſſene Einmiſchung des Staates in die Privatwirtſchaft im Sinne des ¶Sozialismus. Theoretiſch kann alſo der wirtſchaftl. L. als überwunden angeſehen werden, wie er auch v. den polit.-liberalen Parteien verleugnet wird; ſ. Pflegeſohn, der Kapitalismus, behauptet aber in der Praxis noch weithin das Feld. — Der L. ſtellt, wie geſagt, weder auf einem der 3 genannten Gebiete noch als Ganzes ein einheitl. Syſtem dar; daher iſt es bis zu einem gewiſſen Grade möglich, demſelben auf wirtſchaftl. od. polit. Gebiete anzuhängen, ohne der kirchl. Verurteilung des relig. L. zu verfallen. Mit Rückſicht auf die gegenwärt. Verhältniſſe kann man ſagen: der herrſchende Zug der modernen Welt auf philoſ.-relig. u. polit. Gebiete iſt der L., auf wirtſchaftl. Gebiet der Antiliberalismus. — Ketteler, Freiheit, Autorität u. Kirche ($^{1-7}$1862). Dechamps, Der L. (dtſch $^{1-2}$1878). Sarda y Salvani, Der L. iſt Sünde (dtſch v. Lampert, 1889). Peſch, L., Sozialismus u. chriſtl. Geſellſchaftsordnung (2 Tle, ^{2}1901). Fèvre, Hist. du catholicisme libéral (Par. 1902). E. Barbier, Le l. cath. depuis 30 ans (ebd. 1907); derſ., Le progrès du l. cath. en France sous le pape Léon XIII (2 Bde, ebd. 1907). KL VII, 1898/1944. [K. Hilgenreiner.]

Liberatore, Matteo, SJ (ſeit 1826), Philoſ., * 14. 8. 1810 zu Salerno, † 18. 10. 1892 zu Rom; 1836 Prof. der Philoſ. am Koll. der Jeſuiten zu Neapel, veröff. 1840 die Institutiones logicae et metaphysicae (2 Bde, Neapel 1840/2; ^{10}1862; neubearb. 1897 f.), das erſte neuzeitl. Lehrbuch der Philoſ. im Geiſte des hl. Thomas, u. wurde ſo der Hauptbegr. des philoſ. Neuthomismus. Mit Sanſeverino u. ¶Taparelli gründete er 1841 zu Neapel die Ztſchr. La scienza e la fede, verlor infolge der Revolution ſ. Profeſſur, floh nach Malta, kehrte nach Neapel zurück, um Theol. zu lehren, ſiedelte aber bald nach Rom über, um 1850 mit Taparelli, ¶Breſciani u. ¶Curci die ¶Civiltà Cattolica zu gründen. 42 J. war er ihr Mitarbeiter u. erklärte nebenbei an der Accademia di S. Tommaso die Summa theol. Von ſ. Schriften ſeien noch genannt: Elementa ethicae et juris natur. (Neapel 1846, ^{8}1884), Della conoscenza intellett. (2 Bde, Rom 1857 f. u. ö., dtſch v. E. Franz: ‚Die Erkenntniß-Theorie des hl. Thomas‘, 1861), Del composto umano (Rom 1862), Opuscoli varî (ebd. 1864), Spicilegio (2 Bde, Neap. 1872), La chiesa e lo Stato (ebd. 1871), Del. diritto pubblico eccl. (Prato 1887), Principî di economia polit. (Rom 1889, dtſch 1891), Degli universali (6 Faſz. ebd. 1885; gg. Rosmini). — Morgott im LH 1892, Nö. 564. Sommerv. IV, 1774/1803. Al. v. Sch.

Liberatus, 1) hl., Abt u. Mart., † 17. 8. 483 zu Karthago, wurde unter Kg Hunnerich mit ſ. Genoſſen Bonifaz (Diakon), Servus u. Ruſtikus (Subd.), Rogatus u. Septimius (Mönchen) u. dem im Kl. bei Capha (Prov. ¶Byzacium) erzogenen Knaben Maximus nach Karthago geſchleppt, auf ein Schiff gebracht, um verbrannt zu werden, ſchließl. mit Rudern erſchlagen. Feſt 17. Aug. Sein Haupt angebl. in Oberreitenau (bei Lindau). Passio in As Aug. III, 456 s. Ml 58, 261/6. — BHL 729. Ceill. X^{2}, 462 f. Potth. II^{2}, 1426. — [B. Ad.] — 2) **Archidiakon** u. theol. Schriftſt. des 6. Jh, kam unter Papſt Joh. II in Sachen der ¶Akoimeten u. 535 im Auftrage der Synode v. Karthago nach Rom, vf. das wichtige, wenn auch nicht unparteiiſche Breviarium causae Nestorianorum et Eutychianorum (bei Mg 68, 969/1052) u. überarbeitete die Excerptiones de gestis Chalcedon. concilii des Biſch. ¶Verecundus v. Junca (bei Pitra Sp. IV, 186 ss.). — Ceill. XI^{2}, 302 ff. DchrB III, 716 f. RE XI, 449 f. Bardenh^{2}. 565. E. St.

Liber censuum Romanae Eccl., ſ. P. Honorius III.

Liber de causis, ſ. Causis, liber de (Bd I, Sp. 863).

Liber de rebaptismate, ſ. Ketzertaufſtreit.

Liber diurnus, das älteſte noch vorhandene Formelbuch der päpſtl. ¶Kanzlei, das mit Benutzung älterer Formelſammlungen gg. Ende des 8. Jh angelegt wurde u. bis z. Tode Alexanders II (1073) im täglichen offiz. Gebrauch der Kurie war. Es enthält Muſterbeiſpiele für alle mögl. Arten v. Schriftſtücken, die zu jener Zeit in der päpſtl. Kanzlei auszufertigen waren, u. erweiſt ſich damit als außerordentl. wicht. Quelle für die Geſchichte des Papſttums u. beſ. für die Kenntnis des ältern päpſtl. Urkundenweſens. Eine muſtergült. Ausgabe nach der älteſten Hſ im Vatik. Archiv lieferte Th. v. Sickel in ſ. Liber diurnus Roman. pontificum (1889). Vgl. noch Sickel, Prolegomena zum L. d., in Wiener Sitzgsb. 117 (1889), Abh. VII; Duchesne in BÉCh 52 (1891), 5/30; Friedrich in Münch. Sitzgsb. 1890 I, 58/141. Hartmann in MittJÖ 13 (1892), 239/54; Sickel in d. Mélanges Havet (Par. 1895), 14/30. Gl.

Liber floridus, ſ. Lambert v. St-Bertin.

Liber generationis (hominum), Titel einer lat. Bearbeitung (in 3 Rezenſionen) der (im Original größtent. verlornen) Weltchronik des ¶Hippolytus von Rom, bis 234 reichend. Sie gibt ‚in dürrer Weiſe‘ verſch. Daten aus der Hl. Schrift, Regentenverzeichniſſe u. eine Berechnung des Alters der Welt. Hrsg. v. Mommſen in MGAA IX, 78 ss.; v. C. Frick, Chronica minora I (1892), 1 ss. — Bardenh. II, 539. M. B.

Liberia, weſtafrik. Negerrepublik, an der Küſte von Ober-¶Guinea, durch Anſiedelung amerik. Neger (ſeit 1816) gegr., 1847 als Freiſtaat erklärt; 95400 km^{2} mit 1,7 (höchſtens 2) Mill. Einw. Nach vielen Miſſionsverſuchen wurde L. 18. 4. 1903 als eigene Apoſt. Präf. vom Apoſt. Vik. ¶Sierra Leone abgezweigt u. 1906 d. Lyoner Miſſionsſeminar anvertraut. Stand 1907: 3 Miſſionäre, 40 Kath. (neben 10/20000 Prot.; die übrigen Moh. u. Heiden). — Battandier, Ann. Pontif. (Par. 1905), 398 f. Kath. Miſſ. 31 (1902/3), 279 ff.; 35 (1906/7), 280 ff. [δ.]

Liberius, hl., Papſt, 17. 5. (?) 352—24. (23.) 9. 366; Römer, hatte ſich ſofort mit dem arian. Streit zu befaſſen, trat wahrſch. auf einer röm. Synode für Athanaſius ein u. wollte K. Konſtantius bewegen, eine allg. Synode nach Aquileja einzuberufen; dieſer ließ eine Synode in ſ. Reſidenz ¶Arles 353 abhalten. Über deren Ausgang unzufrieden, veranlaßte L. die weitere in ¶Mailand 355, die noch weniger befriedigte. Als auch L. Athanaſius verurteilen u. die Gemeinſchaft mit deſſen Gegnern aufnehmen ſollte, weigerte er ſich deſſen ſtandhaft, ſelbſt vor dem Kaiſer in Mailand, wohin er gewaltſam verbracht wurde (vgl. Theodoret HE II, 13). Darauf wurde L. nach Beröa verbannt (Ende 355) u. an ſ. Stelle ¶Felix geweiht. Als er, was ſehr wahrſcheinl. iſt, der 3. ſirm. Formel zuſtimmte, freilich nur mit d. ausdrückl. Bekenntnis, daß der Sohn dem Vater dem Weſen nach u. in allem ähnlich ſei — das nicän. Schlagwort ὁμοούσιος wurde ihm als verſteckter Sabellianismus vorgedeutet —, konnte L. 358 zurückkehren; an der Synode v. ¶Rimini 359 hat L. ſich nicht beteiligt, dagegen erließ er 363 ein Rundſchreiben (Ml 8, 1372 s.; Jaffé I^{2}, n. 223), in dem er den Teilnehmern der Synode, die Führer ausgen., unter Vorausſetzung der Abkehr v. der arian. Irrlehre Verzeihung anbot. Eine ſtrengere Partei war hiemit nicht einverſtanden (vgl. Hilarius v. Rom). Doch konnte L. mit 59 mazedonian. Biſch. des Orients die Gemeinſchaft wieder aufnehmen. Beim Tode des L. kam es wieder zu Spaltungen (vgl. Damaſus u. Urſinus). Sein Leib wurde im Cömeterium der Priscilla beigeſetzt. L. iſt Erbauer der Baſilika Liberiana (Sta Maria Maggiore). 6. 1. 353 hatte Marcellina, die Schweſter des Ambroſius, den Schleier genommen; die v. L. dabei gehalt. Anſprache hat Ambroſius in freier Wiedergabe überliefert (De virg. 3, 1 ss.; vgl. Ml 8, 1345/50). Nach dem ſog. hieronym. Martyrologium wurde das Feſt des L. am 23. Sept. gefeiert, ſeit d. 6. Jh haben apokryphe Legenden die Lebensgeſch. des L. entſtellt; das heut. röm. Martyrologium enthält den Namen des L. nicht. Die Echtheit der in den ſog. Fragmenta ex opere historico des Hilarius überlief. Briefe des L. (vgl. Ml 10, 678 ss. u. Schiktanz, Hilariusfragmente [1905], Anhang) iſt ſtrittig. über die angebl. Grabſchrift vgl. Funk AU I, 391 ff. (mit krit. Text). — LP I, 207 ss. Jaffé I^2, 32 ss. As VI, 572 ss. L. de Feis (Rom 1894). Hefele I^2, 647 ff. KL VII, 1945 ff. RE XI, 450 ff. Turmel in Rev. cath. des Églises 1906/7. Saltet im Bull. de litt. eccl. 1905/07. Savio, La questione di papa L. (Rom 1907). E. Stolz.

Libermann, Franz Maria Paul (urſpr. Jakob), ehrw., Ordensſtifter, * Dez. 1802 zu Zabern (Elſaß), † 2. 2. 1852 zu Paris; Sohn eines Rabbiners u. zum Rabbiner beſtimmt, empfing er, wie ſ. 2 Brüder vor ihm, angeregt durch D. P. ¶Drach in Paris, 24. 12. 1826 die Taufe u. widmete ſich zu St-Sulpice dem geiſtl. Stande; am Empfang der Prieſterweihe durch Epilepſie bis 1841 gehindert, war er 2 Jahre Novizenm. der ¶Eudiſten zu Rennes, gründete 1841 zur Miſſionierung der Neger in Afrika u. Amerika die Miſſionsgeſellſch. v. hl. Herzen Mariä, die 1848 mit der Genoſſenſch. v. Hl. Geiſte (gegr. 1703) als ‚Väter v. Hl. ¶Geiſt‘ (Bd I, Sp. 1622 f.) vereinigt wurde. 1876 für ehrw. erklärt. — Heilgers, Das Ideal des Prieſtertums (1893, aus L.s Briefen zuſammengeſtellt); derſ., Gründung der afrikan. Miſſion (1896). Pitra (Par. ^{2}1873, dtſch 1893). Hil.

Liber Pontificalis, Papſtbuch, hochberühmte, in Form v. Biographien abgefaßte Papſtgeſchichte. Die einzelnen Biogr. ſind regelmäßig nach demſ. Schema angelegt, wobei mit den gleichen ſtereotypen Formeln über den Namen des Papſtes, Herkunft, Regierungsdauer, Disziplinardekrete, Kirchenbauten, wicht. Zeitereigniſſe, Ordinationen, Begräbnis u. nachfolg. Sedisvakanz berichtet wird. Die erſten Biogr. ſind kurz u. einfach, vom 4. Jh an werden ſie ausführlicher, einige des 8. u. 9. Jh haben den Umfang v. kleinen Schriften. Dem Ganzen geht ein apokrypher Brief des Hieronymus an P. Damaſus mit einer ebenſolchen Antwort des letztern voran. Mit Rückſicht hierauf ſchrieb man im MA den L. P. in ſm bis Damaſus reichenden Teil dieſem Papſte zu; Onofrio Panvinio nahm den bis Nikolaus I reichenden Teil für des letztern Bibliothekar ¶Anaſtaſius in Anſpruch; heute ſteht die ſchichtenweiſe Entſtehung des Werkes feſt. Die 1. Redaktion iſt wohl unter Bonifatius II (530/2) durch einen röm. Kleriker erfolgt u. hat ſich bis zur Vita des P. Felix IV (III) erſtreckt (Waitz u. Mommſen: Anfang des 7. Jh). Als Grundlage diente dem Redaktor der Liberianiſche Katalog des ¶Chronographen v. J. 354. Der Catal. Felicianus ſtellt einen Auszug aus dieſer 1. Redaktion dar, während im Catal. Cononianus, der bis P. Konon (686/7) reicht, der Auszug einer 2. Redaktion erkannt wird. Von unbek. Verfaſſern ſind dann die folg. Viten zun. gruppenweiſe, ſpäter auch einzeln u. als offiz. Biographien angefügt u. bis Hadrian II bzw. Stephan V fortgeführt worden (die Vita Nikolaus' I ſtammt vermutl. v. Anaſtaſius). Soweit reicht der L. P. in den früheren Ausg., ſo noch bei ¶Bianchini (4 Bde, Rom 1718/35) u. darnach bei Ml 117/9. Neuerdings ſind auch die ſpäteren Fortſetzungen angeſchloſſen, die durch den röm. Kleriker Pandulf (ca. 1137) bzw. den Bibliothekar von St-Gilles (Diöz. Reims) Peter Wilhelm u. mehrere Anonymi angefertigt wurden u. in ihrer bis zum Tode Martins V (1431) reichenden Form die Rezenſion aus der Zeit Eugens IV darſtellen. — Die einzelnen Teile ſind ihrem hiſtor. Charakter nach v. ungleicher Bedeutung. Der 1. Teil iſt im allg. unzuverläſſig, doch gehen gewiſſe Notizen über die Herkunft der Päpſte, über Bauten u. Geſchenkliſten, ſeltener die über Disziplin u. Liturgie auf gute Quellen zurück; der 2. Teil (ſchon von Anaſtaſius II ab) bietet höchſt wertv. Material für ſ. Zeit; die Fortſetzungen zeigen teilw. parteipolit. Gepräge (Pandulf) u. große Abhängigkeit v. ihren Gewährsmännern (Martin Polonus u. Bernhard Guidonis). — Neueſte Ausg. von Duchesne (2 Bde, Par. 1886/92) u. Mommſen (Bd I, 1898; bis 715 reichend). — Roſenfeld (Marb. Diſſ. 1896). ZkTh 20 (1887), 417 ff. Mél. d'arch. et d'hist. 18 (1898), 381 ff. Berliner Sitzgsb. 1905, 1044 ff. RE XI, 439 ff. Potth. I^2, 737 ff. E. Stolz.

Liber septimus, Bezeichnung v. 2 nach dem Liber VI. veranſtalteten Dekretalenſammlungen. 1) Die v. Pierre Matthieu (daher L. VII. Petri Matthaei) v. Lyon 1590 veröff. Sammlung enthält einzelne Dekretalen v. Innozenz IV bis Sixtus V in der Einteilung der Dekretalen Gregors IX nach 5 Büchern. Die mangelh. Arbeit ſteht ſeit 1623 (aus unbek. Gründen; bei Hilgers S. 421 fehlt ſie) auf d. röm. Index, trotzdem wurde ſie vielen Ausg. des ¶Corpus juris can. (bei Richter u. Friedberg nicht mehr) beigedruckt. — 2) Die 2. Dekretalenſammlung unter d. Titel L. s. war der Verſuch einer Kodifikation der ſeit den ¶Klementinen erlaſſ. päpſtl. Dekretalen u. Konzilsdekrete. Die hiezu v. Gregor XIII (1580) u. Sixtus V (1587) eingeſetzte Kommiſſion bzw. Kongregation förderten das Unternehmen ſoweit, daß der Hauptredakteur Kard. Girol. Pinelli 1598 dem P. Klemens VIII den fert. L. VII. decretalium übergeben konnte, der in 5 BB die Dekrete des Konzils v. Florenz, Lateran (V.) u. Trient ſowie Dekretalen v. 28 Päpſten v. Gregor IX bis Klemens VIII enthielt; ſein offiz. Titel ſollte Clementis VIII decretales ſein. Allein er erhielt die päpſtl. Genehmigung (aus bisher unbek. Gründen) jetzt ebenſowenig wie unter Paul V (1608) u. blieb ſo Privatarbeit. Neuhrsg. v. Sentis: Clementis P. VIII Decretales, quae vulgo nuncupantur L. VII. (F. J. 1870). Hil.

Liber sextus, die authent. Dekretalenſammlung, die P. Bonifaz VIII gleichſam als Anhang zu den (5 BB der) Dekretalen Gregors IX mit der Bulle Sacrosanctae vom 3. 3. 1298 an die Univ. Bologna u. Paris ſandte. Sie enthält die päpſtl. Dekretalen ſeit Gregor IX in 5 BB geordnet u. ſyſtemat. verarbeitet u. bildet ein offizielles, formales Geſetzbuch, das die ſeit den Dekretalen Gregors IX erſchienenen päpſtl. Dekretalen, ſoweit ſie im Liber. VI nicht enthalten od. zitiert ſind, ausſchloß. Zitation wie bei den Dekretalen Gregors IX mit dem Zuſatz in VI°, zB. c. 1 in VI° (de renunciat. l.) I, (t.) 7. Die Glossa ordinaria verf. Giov. d'¶Andrea. Beigefügt ſind unter der überſchrift De regulis juris 88 vielgebrauchte Rechtsregeln, die ¶Dinus Mugellanus dem röm. Recht entlehnte; ſie haben ebenfalls offiz. Geltung. Ausg. u. Lit. ſ. Bd I, Sp. 995. — KL VII, 1893/8. Hil.

Libertiner, 1) eine jüd. Synagogengemeinſchaft. hatte wahrſch. mit den Cyrenäern u. Alexandrinern eine Synagoge zu Jeruſ. (AG 6, 9); es waren Nachkommen jüd. Kriegsgefangener, die beſ. unter Pompejus nach Rom gebracht, ſpäter freigelaſſen u. nach Jeruſ. zurückgekehrt waren. — RE XI, 456. — [Ns.] — 2) Jene Richtung unter den Reformierten der Niederlande u. Frankreichs, die, von Poquet u. Quintin (daher Quintiniſten) geführt, ſeit 1525 eine pantheiſt.-antinomiſtiſche Lehre u. Lebensweiſe verbreiteten. Gegen ſie richtet ſich Calvins Instructio adv. fanaticam et furiosam sectam Libertinorum. Teilweiſe verwandt mit ihnen ſind die Libertiniſten (‚Perrinistes‘) in Genf, eine Oppoſitionspartei gg. Calvins tyrann. Gewiſſensregiment, die ſogar vorübergehend (1555) die Oberhand gewann. — RE XI, 456 ff. Hil.

Libertinismus, ſ. Antinomismus u. Libertiner (2).

Liborius, hl., in der 2. Hälfte des 4. Jh Biſchof v. Le Mans (Duchesne FÉ II, 332). Von ſ. Leben iſt wenig Sicheres bekannt, auch das Todesjahr unbeſtimmt; er war befreundet mit d. hl. Martin v. Tours, der auch bei ſ. Tode zugegen war. Die Reliquien kamen 836 nach Paderborn (Translationsbericht in MGSS IV, 149/57;

vgl. AnBoll 1903, 146/72 u. 173), u. L. wurde hier allmähl. Bistumspatron. 1622 v. Chriſtian v. Braunſchweig geraubt, kamen die Reliquien 1627 nach Paderborn zurück. Feſt 23. Juli. — As V, 407/57. Mertens (1873). Strunck (Neuausg. 1896). ZkTh 1908, 413 ff. [H. J. W.]

Libri Carolini („Karoliniſche Bücher‘), Bezeichnung für ein theol. Werk in 4 BB, das zw. 789 u. 91 im Auftrag u. Namen Karls d. Gr. von ſn Hoftheologen verfaßt wurde u. ſich gg. das II. Konzil v. ¶Nicäa u. die auf demſ. gutgeheißene ¶Bilderverehrung richtet. Nächſten Anlaß dazu gab eine ſehr mangel- u. fehlerhafte latein. Überſetzung der Akten des II. Nicänums, die (unbekannt von wem) Karl d. Gr. überſandt wurde. Die Fehler dieſer Überſetzung u. eigenes Mißverſtändnis bringen die Verf. der L. C. zu der Meinung, die nicän. Synode habe für die Bilder dieſelbe Anbetung („adoratio‘) verlangt wie für die Trinität. Demgegenüber wollen ſie die Mittellinie zw. Bilderanbetung u. Bilderſtürmerei einhalten; aber obwohl ſie gg. Zerſtörung der Bilder ſind, finden ſie doch kein Verſtändnis für die nicän. Beſchlüſſe vom relativen Kult der Bilder, weil ſie die Bilder nicht nach ihrer idealen Beziehung auf die Heiligen, ſondern nur materiell faſſen; ſie verwerfen daher auch ſchlechthin jede Bilderverehrung. Aus dem animoſen u. ſuffiſanten Ton, aus der maßloſen, bittern Polemik, aus perſönl. Angriffen gg. K. ¶Irene u. a., aus der Bemängelung der Formel ex Patre per Filium für den Ausgang des Hl. Geiſtes u. a. ſpricht nicht bloß Kritikſucht, ſondern auch Eiferſucht gg. die Griechen, das Gefühl der geiſt. Überlegenheit u. polit. Tendenz. Fraglich iſt das Verhältnis der L. C. zu den 85 Kapiteln, die Abt Angilbert v. St-Riquier dem P. ¶Hadrian I überbrachte u. die dieſer widerlegte; wahrſcheinl. ſind die 85 Kapitel ein Auszug aus den L. C. u. wurden dem Papſt vor der ¶Frankfurter Synode (794), nicht erſt nachher, vorgelegt. — Die L. C. wurden zuerſt unter dem Pſeudonym Eli. Phili. vom franz. Prieſter u. ſpätern Biſchof Jean du Tillet (Tilius) hrsg. (1549 s. l. [Paris], Neudr. Köln 1555); die Ausg. v. Goldaſt (in Imperalia decreta, Frankf. 1608) bei Ml 98, 990 ss., beſte Ausg. v. Heumann: Augusta Concilii Nic. II censura (Hannover 1731). — Hefele III^2, 694 ff. NA 21 (1896), 83 ff. Hauck II^2, 316 ff.; derſ. in RE X, 88 ff. Vacant II, 1792 ff. [M. B.]

Liburnen. dioec. = ital. Bist. ¶Livorno.

Libyer iſt urſpr. Spezialname eines an der Weſtgrenze Ägyptens wohnenden hellfarbigen Volkes, äg. Lebu, Rebu, hebr. Lubim, 2 Chr 12, 3; 16, 8; Na 3, 9; Da 11, 43; Gn 10, 13 in der Form L^{e}habim (LXX *Λαβιείμ*, Vulg. Laabim); als Sohn Mizraims bezeichnet, alſo in ethnogr. Beziehung zu Ägypten gebracht. Später wurde der Name (*Λίβυες*) auf die in verſch. Stämme geſpaltene, aber an Körperbildung, Sprache u. Kultur gleichart. Bevölkerung Nordafrikas (die heut. Berberſtämme) ausgedehnt im Gegenſatz zu den ſüdl. wohnenden Äthiopen. — AG 2, 10 iſt unter *τὰ μέρη τῆς Λιβύης κατὰ Κυρήνην* gemeint Libya Cyrenaica od. Pentapolitana. Vgl. Cyrene. F. Sch.

Lichetus, Franz, OSF, berühmter Scotiſt, * in der Gegend v. Brescia, † im Nov. 1520 zu Budapeſt; lehrte an mehreren Orten, beſ. zu Neapel, Theologie, wurde 1518 z. General des Ordens erwählt. Seine Hauptaufg. war die Durchführung der 1517 v. Leo X beſchloſſenen Vereinigung aller reform. Zweige des Franziskanerordens. In dieſer Abſicht viſitierte er einen großen Teil des Ordens, u. a. Norddeutſchland. Sehr geſchätzt ſ. Kommentare zu B. 1—3 der Sentenzen u. zu den Quodlibeta des ¶Duns Scotus (Brescia 1517 u. oft, auch bei Wadding in ſ. Scotusausg., Lyon 1639). — Wadding ad an. 1512—20, passim. L. Ls.

Lichfield, ehem. kath. Bist. in England, ſeit 669 Sitz des hl. ¶Ceadda, 5. Biſchofs r. Mercia. Erzb. ¶Theodor v. Canterbury teilte 679 die ganz Mercia umfaſſende Diözeſe in 5 Sprengel (¶Hereford, ¶Leiceſter, L., ¶Lindſey, ¶Worceſter), P. Hadrian I erhob 786 L. zur 2. Metropole (neben ¶Canterbury), Leo III machte 802 dieſe Erhebung rückgängig u. ſtellte L. neuerdings unter Canterbury. 1075 wurde der Sitz nach Cheſter, 1102 nach Coventry übertragen (ſeitdem Biſchöfe v. Coventry u. L.), 1128 wieder nach L. zurückverlegt. Seit dem Tod des letzten kath. Biſchofs Radulph Bane (1559) iſt L. anglikan. Bistum. — Hist. de successione epp. Coventren. et Lichfelden. (bis 1347) des L.er Kanonikus Thomas v. ¶Cheſterfield bei Wharton, Anglia sacra I [Lond. 1691], 423/43; Additamenta u. Continuatio dazu (bis 1575) v. Kanonikus W. Whitlocke ebd. 444/59. Hefele III^2, 638. Cheval. II, 1675. Battandier, Annuaire Pontif. (Par. 1908), 385. [ſ.]

Lichnowsky, Eduard Maria Fürſt v., Hiſtor., * 19. 9. 1789, † 1. 1. 1845 in München; verf. u. a. eine ſtofflich bedeut. ‚Geſch. des Hauſes Habsburg‘ bis 1493 (8 Bde, 1836/44, Quellenanhang u. Urkundenregeſten v. E. Birk). — Sein älteſter Sohn Felix (* 5. 4. 1814), bekannt als glänzender Redner u. Vertreter der kath. Rechten im Frankfurter Parlament, erlag der kannibal. Mißhandlung durch den Frankf. Pöbel 19. 9. 1848 (Leichenrede v. Ketteler). — ADB 18, 533 f. M. B.

Licht, vielfach bei der Liturgie ſeit den älteſten Zeiten aus ſymbol. Gründen gebraucht; ſinnbildet zunächſt Gott, den die Hl. Schrift (1 Jo 6, 16) ſelbſt als L. bezeichnet, vorzügl. aber Chriſtus, ‚das Licht vom Lichte‘, das in die Welt gekommen iſt, um alle Menſchen zu erleuchten (Jo 1). Durch ſ. Predigt u. ſ. Apoſtel hat er die Finſternis des Unglaubens u. Heident. verſcheucht u. der Menſchheit die helleuchtende Wahrheit gebracht, weshalb auch bei der feierl. Verkündigung des Evangeliums 2 brennende Kerzen getragen werden. Ferner iſt das L. ein Symbol der Freude, ein Zeichen gehobener Geſinnung; daher werden an Feſttagen bei der hl. Meſſe zahlreichere Kerzen angezündet. Vgl. Ewiges Licht, Armenſeelenlichter, Kerzen. — Theiler, das L. als Symbol u. Sakramentale in der kath. Kirche (1907). Kldt.

Lichtenberg, Dorf u. Burgruine im U.-Elſaß, 1197 bis 1480 Stammſitz eines berühmten Dynaſtengeſchlechts; ihm entſtammten Biſch. Sigbodo v. Speyer 1302/14, u. die Biſch. v. Straßburg: a) Konrad 1273/99, Erbauer der herrl. Weſtfaſſade des Münſters u. der got. Joh.-Kapelle (hier ſ. Grabmal v. Erwin v. Steinbach); b) ſ. Bruder u. Nachf. Friedrich 1299/1305; c) vorzüglich Johann II 1353/65, ſeit 1328 Domherr, 1346 kaiſerl. Kanzler u. Landvogt im Elſaß u. Speyergau, 1350 Dompropſt, einer der bedeutendſten u. ſittenreinſten Prälaten jener Zeit. — Clauß 606. Cl.

Lichtenthal (Lucida Vallis), Ziſt.-Frauenabtei bei Baden-Baden, früher z. Bistum Speyer gehörig, gegr. 1243 v. der Markgräfin Irmengard v. Baden. Den Schleier nahmen hier auch mehrere Mitgl. des markgräfl. Hauſes, für das die Kirche (eingeweiht 1248) u. Gruftkapelle (1288) bis 1424 Hauptbegräbnisſtätten waren. Der gegenwärt. Kloſterbau ſtammt aus der Zeit von 1728—31. Der Konvent zählt 1908 ca. 40 Chor- u. Konversſchw. u. leitet Mädchenſchulen. 1883 erfolgte v. hier aus die Gründung v. Mariengarten in Tirol. — Bader (1845). B. Bauer (1896). ZGOR Bd 6/9 (1855/8). Cheval. II, 1675. Vgl. auch Königsbrück. Gr. M.

Lichtfreunde (freie od. freirelig., freiproteſtant., lichtfreundl. Gemeinden) iſt der Name von Religionsgemeinden, die gleichzeitig mit d. ¶Deutſchkatholizismus entſtanden u. auf ‚dogmenfreiem‘ rationaliſt. Boden ſtehen. Auf einer v. Paſtor Leberecht Uhlich beruf. Verſammlung zu Gnadau ſchloſſen ſich 16 Theologen zu einem Bunde ‚proteſtantiſcher Freunde‘ zum Zweck freier relig. Forſchung u. Selbſtbeſtimmung zuſammen. Auf einer Verſamml. dieſes Bundes zu Cöthen (29. 5. 1844) diskutierte Paſtor ¶Wislicenus die Frage, ob die Hl. Schrift od. der in uns wohnende Hl. Geiſt als Norm des relig. Bekenntniſſes anzuſehen ſei. Dieſe freie Richtung führte zu Konflikten mit der kirchl. Behörde, u. dieſe Konflikte hatten die Bildung freirelig. Gemeinden außerh. der Landeskirche zur Folge. 1850—58 gingen die Regierungen (beſ. die preußiſche) ſcharf gg. dieſe freien Gemeinden vor wegen ihrer revolutionär-polit. Tendenzen. Am 16. u. 17. 6. 1859 ſchloß ſich ein großer Teil der deutſchkath. u. freirelig. Gemeinden zu einem ‚Bunde freirelig. Gemeinden‘ zuſammen zum Zweck der Förderung des dogmenfreien relig. Lebens. Seit 1877 findet alle 2 Jahre eine Bundesverſammlung ſtatt. Der Bund zählt noch ca. 50 Gemeinden mit ca. 20000 Seelen. — Kampe (4 Bde, 1852/60). Ztſchr. f. Theol. u. Kirche 11 (1901), 484 ff. G. Tſchirn, Zur 60jähr. Geſch. der freirelig. Bewegung (1904). [M. G.]

Licien. dioec. = ital. Bistum ¶Lecce.

Licinianus, Biſch. v. Cartagena zZ. des Kaiſers ¶Mauritius (582/602), † (nach dem Gerücht) an Gift in Kſtpl. Von ſ. vielen Briefen ſind 3 erhalten (Ml 72, 689 s.); der dritte wendet ſich gg. den Aberglauben, daß Briefe Chriſti vom Himmel gefallen ſeien. — Iſidor Hisp., De script 42. Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 49 ff. [E. St.]

Licinius, 1) hl. (St Lézin), Biſch. v. Angers ſeit etwa 586, † 1. 11. 606 (?); Adreſſat eines Briefes Gregors d. Gr. v. J. 601, erwähnt im Teſtament des Biſch. ¶Bertrand v. Le Mans. Feſt 13. Febr. Unzuverläſſ. Vita in As II, 678/82, v. ¶Marbod v. Rennes bei Ml 171, 1493 bis 1504. — BHL 730. HLF III, 551 f. Ducheſne FÉ II, 354. — [J. Schl.] — 2) **röm. Kaiſer** 307/23; Dacier, v. niederer Abkunft, grauſam, ohne wiſſenſchaftl. Bildung, nach d. Tod des Severus 307 v. Galerius z. Auguſtus erhoben, heiratete 313 Konſtantins Schweſter ¶Konſtantia, erließ mit Konſtantin das ¶Mailänder Edikt, das er, nach ſ. Sieg über Maximinus Daja bei Adrianopel 30. 4. 313 Alleinherrſcher des Oſtens geworden, auch für dieſen publizierte. Doch blieb er Heide, u. nachdem er 314 mit ſ. Schwager in Konflikt geraten war u. die Präfektur Illyrikum verloren hatte, begann er aus Groll u. Eiferſucht allmählich, ſeit etwa 319 heftiger die Chriſten zu verfolgen, entfernte ſie aus den Hof- u. Militärſtellen, verbot die Abhaltung v. Synoden, die Pflege der Gefangenen, den Beſuch der Kirchen durch Frauen, verwies die gottesdienſtl. Verſammlungen auf das freie Feld, zerſtörte Gotteshäuſer, verbannte Biſchöfe, mehrf. kam es ſogar zu Hinrichtungen (40 Martyrer v. Sebaſte). Endlich zog Konſtantin 323 gg. ihn zu Feld. L. mußte ſich (in Nikomedien) ergeben u. wurde 324 wegen neuer Umtriebe (?) in Theſſalonike hingerichtet. — Lactant., De mort. pers. 29 ss. 45 ss. Euſeb. HE IX, 9 ss.; X, 5. 8 s.; Vit. Const. I, 49—II, 18. Fr. Görres, Krit. Unterſuchgn über die licin. Chriſtenverf. (1875). Antoniades (1884). Über das angebl. ökumen. Konzil des L. vgl. Rogala, Die Anfänge des arian. Streites (1907), 63/74. Sdr.

Lidanus (Ligdanus), hl., Gründer u. 1. Abt v. Sta Cecilia bei Sezze, * um 1026 zu Antina im Kgr. Sizilien, † 2. 7. 1118 zu Sezze; trat mit 9 Jahren in den Ben.-Orden zu Monte Caſſino ein; ausgezeichnet durch ſtrenges Leben u. Wunder; verdient um die Kultur der Pontin. Sümpfe. Feſt 2. Juli. — As I, 343/8. BHL 730. C. Aiuti (Rom 1907). J. Schl.

Lidlum, ehem. Chorherrenſtift in Holland, urſpr. mit Auguſtinerchorherren, 1182 mit Prämonſtratenſern beſetzt, 1578 aufgehoben. Abt Eelko († 1332) gilt im Orden als Seliger. — Hugo II, 45 s. Hauck IV, 360. 964. [X. Kl.]

Lidwina (Lidwigis, Lidia), ſel., * 18. 3. 1380 zu Schiedam bei Rotterdam, † 14. 4. 1433 ebd. Seit d. 13. Lebensj. wegen ihrer Schönheit viel umworben, bat ſie Gott um Verunſtaltung, brach 1395 auf dem Eis eine Rippe; ſeitdem 38 Jahre auf ſchmerzlichſtem Krankenlager ein heroiſches Muſter der Geduld, faſt nur v. der Euchariſtie lebend, mit Viſionen u. Ekſtaſen begnadigt. Ihr Leben iſt v. J. ¶Brugmann Min in 3facher Faſſung beſchrieben (bei Surius IV, 160 ss. u. in As); ein Auszug aus der Vita II^{a} v. ¶Thomas v. Kempen (bei Pohl, Opp. Thomae a K. VI [1905]). 14. 5. 1890 ſeliggeſpr.; Feſt 14. Apr. — As II, 266 ss. BHL 731 s. Coudurier (Par. 1862). Pösl (^{2}1867). Huysmans (Par. 1901, bisher 15 Aufl.). Valentin in Univ. Cath. 1902, 500/35. [K. B.]

Liebe. I. Begriff u. Arten. L., der Grundaffekt des vernünft. Willens, iſt allg. genommen Hinneigung zu einem als gut erfaßten Gegenſtand (Perſon od. Sache). Hinneigung, die ſich auch bei vernunftloſen Lebeweſen findet, kann nur in analoger Bedeutung L. genannt werden: ſie iſt L. als ¶Leidenſchaft genommen. Die L. iſt im gewiſſen Sinne der Anfang alles moral. Lebens, in ihrer Weiterentwicklung deſſen Vollkommenheit u. Vollendung. Sie ſtrebt nach Vereinigung mit d. geliebten Gegenſtand u. iſt entweder L. des bloßen Wohlgefallens (amor complacentiae) od. L. des Begehrens (a. concupiscentiae) od. L. des Wohlwollens (a. benevolentiae). Die beiden letzten ſind die Hauptarten der L., die erſte iſt für ſie die Vorbedingung od. der einleitende Akt. Die L. des Begehrens od. die bloß begehrende L. ſucht ihren Abſchluß im Ich des Liebenden ſelbſt; die wohlwollende L. geht über dieſes hinaus, ihr Gegenſtand iſt eine andere Perſon, dieſe macht ſie zum zweiten Ich: ſie hat das ſo recht der L. eigentüml. Gepräge, ſich ſelber mitzuteilen, wie es dem Guten eigen iſt, diffusivum sui zu ſein; nur ſie iſt L., die ihrer Art nach vollkommen genannt wird. — Am wichtigſten iſt dem Theologen die Unterſcheidung v. natürl. u. übernatürl. L. Letztere kommt im Bereich der Theologie hauptſächl. in Betracht, u. zwar ſowohl als L. zu Gott wie auch als L. zum Nächſten u. als übernatürl. Selbſtliebe. — **II. Gottesliebe.** Auch die übernatürl. Gottesliebe iſt entw. begehrende od. wohlwollende L. Erſtere heißt unvollkommene oder L. der Hoffnung; ſie liebt Gott inſofern er uns verhilflich iſt zu unſerer eigenen Glückſeligkeit. Letztere liebt Gott ſeiner ſelbſt wegen über alles; ſie heißt vollkommene L., iſt Gottliebe einfachhin u. die höchſte u. vortrefflichſte der 3 göttl. Tugenden (1 Kor 13), ohne die nichts nützt (1 Kor 13, 3), mit der alles zum Heile dient. Näher erklärt iſt der Sinn dieſer Worte des Apoſtels, daß ohne die zuſtändl. Gottesliebe niemand das ewige Heil erwirbt; daß aber auch auf e. Akt wahrer u. vollk. Gottesliebe hin der Seele die zuſtändl. L. u. damit die Gnade der Rechtfertigung u. das Anrecht auf das ewige Heil in der Anſchauung Gottes mitgeteilt wird. Das Konzil v. Trient ſchreibt dieſe rechtfertigende Kraft (s. 14, cap. 4) ausdrückl. der vollk. L.sreue noch vor dem wirkl. Empfang des Bußſakramentes (wenn auch nicht ohne votum sacramenti) zu, u. in den Bajaniſchen Theſen (Theſe 70) wurde der Satz verurteilt, daß die vollk. L. ſich in jemand finden könnte, der zugleich der ewigen Verwerfung verfallen ſei. Allerdings muß der Akt, dem dieſe Wirkſamkeit zukommen ſoll, vollkommen ſein der Ordnung, der Art u. dem Akte nach. 1) Die L. muß vollk. ſein der Ordnung nach, dh. der übernatürl. Ordnung angehören. Die natürl. L. u. Freundſchaft zw. Menſchen beruht auf der Gemeinſamkeit der Natur; die Gottesliebe, die wahre Freundſchaftsliebe zw. Gott u. dem Menſchen iſt, beruht auf der Gemeinſamkeit der Übernatur, durch die Gott den Menſchen zu ſich erhebt u. durch die er ihn über alle rein geſchöpfl. Fähigkeit hinaus zu einer gewiſſen Teilnahme an der göttl. Natur ſelbſt beruft (‚divinae consortes naturae‘, 2 Pt 1, 4), keimartig durch die heiligmachende Gnade, in voller Entfaltung durch glückſel. Anſchauung Gottes im Himmel. Nur auf Grund der Berufung zu dieſer Gemeinſchaft, die der Glaube uns kundtut, kann die übernatürliche Freundſchaftsliebe zu Gott ſich aufbauen. — 2) Die L. muß vollkommen ſein der Art nach, dh. nicht begehrende, ſondern wohlwollende L. Der einen od. der andern Art gehört der Akt an je nach d. Formalobjekt od. innern Beweggrund, v. dem er getragen wird. Beweggrund der unvollk. L. iſt Gott, inſofern er uns beſeligt u. glückl. macht; innerer Beweggrund der vollk. L. iſt Gott u. ſ. unendl. Vollkommenheit od. Liebenswürdigkeit in ſich; dieſe u. Gottes Freundſchaft wollen wir Gottes wegen. Von ſubjekt. Seite aus genügt als Beweggrund die Erwägung einer einzelnen u. ſpeziellen Vollkommenheit Gottes, ſei es einer abſoluten od. einer relativen, dh. einer ſolchen, die Beziehungen zu den Geſchöpfen ausdrückt, zB. die auf Grund der Menſchwerdung u. der Erlöſung ſich offenbarende Barmherzigkeit u. Güte. Gerade dieſe letzteren göttl. Vollkommenheiten ſind für den Menſchen die faßbarſten u. werden deshalb v. der Hl. Schrift ſelbſt mit Vorliebe als Beweggrund zur Gottesliebe hervorgekehrt: auch ſie ſind, wie ſie in Gott ſind, gleich allem Göttlichen, die unendl. Fülle des Seins u. der Liebenswürdigkeit. Somit gehört auch die dankbare L., falls ſie wirkl. wohlwollende L. iſt, zur vollk. L. — 3) Die L. muß vollk. ſein ihrem Akte nach, wie die Hl. Schrift ſagt ‚aus ganzer Seele u. aus allen Kräften‘, dh. nicht bloße Velleität, ſondern entſchiedener Wille, der Gott um ſ. ſelbſt willen vor allem andern den Vorzug gibt u. ihm über alles anhängt. Dennoch gibt es in dieſer Vollkommenheit verſch. Grade. Der niedrigſte Grad, der aber das Weſen der vollk. L. u. ihre ſündentilgende, rechtfertigende Kraft wahrt, iſt jener, welcher Gott u. der göttl. Freundſchaft gegenüber alle ſonſt. Güter u. alle Übel nicht achtet, die nur durch Preisgabe der göttl. Freundſchaft dh. durch eine Todſünde gewonnen bzw. vermieden würden. Der 2. höhere Grad achtet alles außer Gott für unwert, was nur durch irgendwelche freiwillige läßl. Sünde gewonnen bzw. vermieden werden könnte. Der 3. u. höchſte Grad achtet u. mißachtet alles außer Gott nur inſofern, als es zur Betätigung deſſen, was Gott mehr wohlgefällt, dienen kann. Letzteres iſt die vollendete Heiligkeit; ihre ungeſtörte Betätigung iſt das Los der Seligen im Himmel. — Die Pflicht od. das Gebot der Gottesliebe iſt durch das Geſagte ſchon angedeutet. Zunächſt iſt es Pflicht, durch innern Akt der vollk. L. Gott zu lieben, jedenfalls öfter im Leben. Wer einigermaßen chriſtl. lebt, erfüllt dieſes Gebot mehr als pflichtgemäß; andere Pflichten, die ohne die L. unerfüllt bleiben würden, beſtimmen ihn ſchon dazu. Eine weitere praktiſch noch bedeutſamere Pflicht der Gottesliebe iſt deren negative Seite, dh. daß man ſorge, daß das Fundament der L., näml. die übernatürl. Lebensgemeinſchaft u. Freundſchaft mit Gott nicht zerſtört, daß alſo die Freundſchaft Gottes bewahrt werde durch Meidung jeder ſchweren Sünde u. Haltung der Gebote. In dieſem Sinne iſt die Haltung der Gebote die wichtigſte Betätigung der L. zu Gott (Jo 14, 21). — **III. Nächſtenliebe.** Zur übernatürl. Lebensgemeinſchaft mit Gott gehören außer den Engeln u. Seligen der Berufung nach alle Menſchen auf Erden: daher erſtreckt ſich auch auf dieſe die G. u. L.ſpflicht. An das Gebot der Gottesliebe ſchließt Chriſtus das der Nächſtenliebe (Mt 22, 39). Ihr Beweggrund iſt Gott ſelbſt u. die Lebensgemeinſchaft mit ihm. Die pflichtgemäßen Akte ſind denen der Gottesliebe analog: 1) innere Betätigung durch innere Zuneigung: es genügt, daß dieſe im allg. die Menſchen umfaſſe ohne jemand förml. auszuſchließen (ſ. Feindesliebe); dieſe L. auf Einzelne zu beziehen, wird erſt Pflicht infolge beſonderer Beziehungen, die zw. einzelnen beſtehen od. entſtehen; 2) erſtreckt ſich die Pflicht der Nächſtenliebe analog der Gottesliebe auf Erhaltung ihres Fundamentes, konkret ausgedrückt auf Hilfeleiſtung in geiſtl. u. leibl. Not. Auch hier bleibt die Pflicht meiſtens nur eine allgemeine u. in den Schranken eines mäßigen Beitrags zur Linderung allgemeiner Not. Nur beſondere Not kann zu größeren Opfern verpflichten, u. zwar je nach der Größe der Not u. nach der engern beſondern Zugehörigkeit zum Notleidenden (Eltern, Ehegatten u. Kinder, Geſchwiſter u. eng Befreundete, andere Verwandte u. ſolche, die in anderer Weiſe als durch Verwandtſchaft nahe ſtehen). Die verſch. Notlagen, die zu berückſichtigen ſind, haben folgende Abſtufungen: 1) die äußerſte geiſt. Not, bei der es ſich um das ewige Leben handelt; 2) die äußerſte leibl. Not, bei der ohne Beihilfe der Verluſt des zeitl. Lebens droht; 3) eine harte, aber nicht äußerſte geiſt. od. leibl. Not, aus der es näml. ſehr ſchwer iſt, ſich ohne fremde Beihilfe zu retten; 4) gewöhnliche Notlage, die nur Einſchränkungen auferlegt in dem, was zum Lebensbedarf gehört. Die Erfüllung der L.spflichten geſchieht beſ. durch die Ausübung der ſog. geiſt. u. leibl. Werke der ¶Barmherzigkeit, insbeſ. durch ¶Almoſen, brüderl. Zurechtweiſung (Mt 18, 15 u. Ja 5, 19) u. Verhütung v. Ärgernis (Mt 18, 6 ff.; 1 Jo 3, 17; 1 Kor 8, 12 f.). — Thomas II/II, q. 23—44. P. Lombardus III dist. 27—32 (Ml 192, 812/22); vgl. dazu Kath. 1906 II, 37 ff. St Bernhard, De dilig. Deo. Franz v. Sales, Theotimus. Deharbe, Die vollk. L. (1856). [A. L.]

Liebe, relig. Genoſſenſchaften von der. I. **männliche**: 1) Inſtitut der L. (Brüder der L., Rosminianer), Prieſterkongreg. für alle ſeelſorgerl. Arbeiten, 1828 v. Ant. ¶Rosmini-Serbati in Domodoſſola (Mutterhaus) gegr., 1838 (die Statuten 1839) v. P. Gregor XVI beſtätigt; über 500 Mitgl. in 27 Häuſern in Italien u. England (hier Fathers of Charity gen.). Der weibl. Zweig (Schw. der L., auch Töchter v. der Vorſehung) widmet ſich der Erziehung u. dem Unterricht. — 2) Brüder der Chriſtl. L. vom hl. Hippolytus, ſ. Hippolytusbrüder. — 3) Brüder der L. v. Gent u. 4) vom hl. Joh. v. Gott, ſ. Barmh. Brüder. — 5) Hoſpitaliter v. der L. ULF, ſ. Hoſpitaliter. — 6) Geſellſch. der Göttl. L. (S. D. Ch. = Societas divinae charitatis), 1903 v. P. Joſ. Tillmanns zu Maria-Martental b. Kaiſerseſch (Rhl.) gegr. zur Löſung der ſoz. Frage (Ackerbau, Gewerbe, Aufklärungsarbeit); beſteht aus Prieſtern u. Laien. — II. **weibliche**: 1) Schw. der Chriſtl. L., auch Töchter der allerſel. Jgfr. Maria v. der Unbefl. Empfängnis gen., 21. 8. 1849 durch Pauline v. ¶Mallinckrodt in Paderborn zunächſt für Blindenpflege, dann auch für Unterricht u. Erziehung gegr., 21. 2. 1863 v. Pius IX, die Statuten 7. 2. 1888 v. Leo XIII beſtätigt. 1873 durch den Kulturkampf vertrieben, verlegte die Stifterin das Mutterhaus nach Mt St-Guibert b. Brüſſel (vgl. Martin, Konrad) u. gründete zahlr. Zweigniederlaſſ. in Nord- u. Südamerika; ſeit 1887 wieder in Deutſchl. Gegenw. Stand: Generalmutterh. in Paderborn mit 501 Schw. in 28 Filialen in Europa, Prov.-Mutterhäuſer in Wilkesbarre (Pennſylv.) mit 737 Schw. in 57 Fil. u. in Concepcion (Chile) mit 351 Schw. in 27 Fil. (Heimb. III^2, 394 f. Kath. 1895 II, 374 ff.). — 2) Töchter der Chriſtl. L. v. Canoſſa, ſ. Kanoſſianerinnen. — 3) Töchter der Göttl. L., 21. 11. 1868 v. Franziska Lechner († 1894) zu Wien (Mutterhaus) für Mädchenfürſorge ꝛc. gegr., 26. 7. 1884 u. 22. 7. 1891 päpſtl. approbiert; insgeſ. 36 Fil. u. 766 Schw. (H. Peſch, Wohlthätigkeitsanſt. in Wien [1891], 48 ff.). — 4) Schw. der L. ULF v. der Barmherzigkeit, auch Tilburger Barmh. Schw. gen., 1832 v. Pfarrer J. Zwyſen († 1877 als Biſch. v. Herzogenbuſch) zu Tilburg für Krankenpflege u. Schulunterricht gegr.; zählen an 2700 Mitgl. in mehr als 100 Anſtalten. Vgl. auch Schulbrüder v. Tilburg. — 5) Schw. der Chriſtl. L. v. Koningsboſch, ſ. Töchter des koſtb. ¶Blutes (No. 3). — 6) Schw. der L. u. des Chriſtl. Unterrichts (nach ihrem Mutterh. auch Dames de Nevers gen.), 1680 f. Unterricht u. Krankenpflege gegr., in der Revolution unterdrückt, 1811 wiederhergeſtellt; zählten bei der gewaltſ. Schließung vieler Häuſer (1903) über 2200 Schw. in ca. 300 Anſtalten. — 7) Schw. ULF v. der Liebe, ſ. Schw. v. der ¶Zuflucht. — 8) Iriſche Schw. der L., 1815 v. Maria Franziska Aikenhead für alle Zweige chriſtl. Liebestätigkeit gegr., 1834 päpſtl. beſtätigt; Mutterhaus in Harold's Croſs bei Dublin mit ca. 20 Filialen in Irland u. Transvaal. — 9) Schw. der L. v. Nazareth (Kentucky), 1812 v. Weihbiſch. J. David v. Louisville für Jugenderziehung, Kranken- u. Waiſenpflege gegr.; zählen 1908 in den Ver. St. 84 Anſtalten mit 808 Mitgl. — 10) Schw. der L. Jeſu u. Mariä, nach ihrem Mutterhaus (ehem. Ziſt.-Frauenkl. Ter Hagen in Gent) auch Schw. der L. v. Gent gen., 1803/4 vom ſpätern Genter Kanonikus Trieſt († 1836) gegr., wirken als Krankenpflegerinnen in Belgien, England ꝛc., ſeit 1891 auch als Miſſionsſchw. in Ceylon, am Kongo ꝛc. (Tyck 3 ff. Heimb. III^{2}, 380). — 11) Schw. der L. v. Lovere (Suore della Carità), v. der ehrw. Bartolomea Capitaneo († 1833) zu Lovere (Bist. Breſcia) gegr.; leiten Erziehungsanſtalten in Italien u. unterſtützen die Miſſionäre des ¶Mailänder Seminars (Heimb. III^{2}, 467). — 12) Schw. der Mütterl. Liebe, 1800 v. Dr med. Morlanne in Metz für Wöchnerinnenpflege gegr., 1822 u. 1844 biſchöfl. approbiert; an 200 Schw. im Mutterhaus zu Metz u. mehreren Fil. im Bist. Metz, in Frankr. u. Belgien (Heimb. III^{2}, 555. Charitas 4 [1899], 261 ff.). — Vgl. auch die unter Barmherzigkeit, Barmh. Schw., Schulſchw. ꝛc. aufgeführten Genoſſenſchaften. ð.

Liebenthal, ehem. Ben.-Frauenabtei in Schleſien, gegr. 1289 v. Jutta v. L. u. reich fundiert v. den Herren v. L., 1426 v. den Huſiten heimgeſucht (das Martyrium der Nonnen durch die Huſiten iſt nicht ſicher überliefert), 1810 aufgehoben. Jetzt iſt in L. ein Urſulinenkl. mit Höherer Töchter-, Haushaltungs- u. Handarbeitsſchule. — Heyne, Bist. Breslau I (1860), 983 ff.; III (1868), 1173 ff. Görlich (1864). Meer (^{2}1894). Wg.

Lieber, Ernſt Maria, Dr jur. utr., kath. Politiker, * 16. 11. 1838 zu Kamberg in Naſſau, † 31. 3. 1902 ebd.; Sohn des Schriftſt. Moriz L. (1790/1860), ſtud. in München, Bonn u. Heidelberg Philoſ. u. Rechtswiſſ., lebte dann als Privatmann in Kamberg, wurde 1870 in das preuß. Abgeordnetenhaus u. 1871 in den Deutſchen Reichstag gewählt, gehörte dem linken Flügel des Zentrums an u. übernahm nach ¶Windthorſts Tod die Leitung der Partei, der er, in ſteter Fühlung mit der Regierung, einen ausſchlaggebenden Einfluß wahrte. Eine hervorr. Arbeitskraft u. ein vorzügl. Redner, hatte er an den Arbeiterſchutz- u. Finanzgeſetzen (Leges Lieber ſeit 1896), an der Einführung des BGB ꝛc. ſowie an der Verbreitung des ¶Volksvereins f. d. kath. Deutſchl. den Hauptanteil. — M. Spahn (1906). J. Schl.

Liebermann, Bruno Franz Leopold, kath. Dogmatiker, * 12. 10. 1759 zu Molsheim (Elſaß), † 11. 11. 1844 zu Straßburg; 14. 6. 1783 Prieſter, übernahm nach 4jähr. Lehrtätigkeit am Prieſterſem. zu Straßburg die Pfarrei Ernolsheim, flüchtete 1792 über den Rhein, vf. in Allerheiligen im Schwarzwald, wohin ihn Kard. Rohan berufen hatte, ſeine (ungedr.) Institutiones juris canonici, wirkte 1795/1801 heiml. in Ernolsheim als Seelſorger, wurde 1801 Dompred. u. Bistumsſekr., kehrte 1803 auf ſ. Pfarrei zurück. Wegen unbegründ. Verdachts v. Beziehungen zur franz. Königsfamilie 12. 3. 1804 in 8monatl. Gefangenſchaft nach Paris geſchleppt, auf Betreiben ſ. Freundes ¶Colmar durch Napoleon befreit, 1805/23 Seminarregens (ſeit 1806 auch Domkapitular) in Mainz, ſehr verdient durch die Wiederbelebung v. Frömmigkeit u. Kirchlichkeit in Klerus u. Volk. Tüchtige Schüler wie ¶Klee, ¶Räß u. Weis, ¶Geiſſel gingen aus ſ. Seminar hervor. Seit 1823 Generalvikar in Straßburg. Hochgeſchätzt ſind ſ. Institutiones theolog. dogmat. (5 Bde, 1819/27, ^{10}1870 in 2 Bdn). Predigten (3 Bde, 1851/3). — KL VII, 2005 ff. Guerber (1880). J. Pohle.

Liebesakt, heroiſcher, heißt der Entſchluß, vermöge deſſen jemand ſowohl auf den Genugtuungswert der eigenen guten Werke als auch auf alle fremde Genugtuungen, die ihm durch Abläſſe od. durch ſonſt. fremde Hilfeleiſtungen jetzt od. in Zukunft, auch nach d. Tode, zuſtehen ſollten, zugunſten der leidenden Seelen im Fegfeuer verzichtet. Er iſt alſo eine Verzichtleiſtung auf die durch eigene od. fremde Genugtuungen gewiſſermaßen v. Rechts wegen erreichbare Abtragung der eigenen zeitl. Sündenſtrafen u. eine Einwilligung in ihre volle Abtragung durch Leiden im Fegfeuer. Darin liegt das Heroiſche des Aktes. Die Übung dieſes Aktes wurde vornehml. verbreitet v. dem Theatiner P. Kaſpar Oliden im 18. Jh. Durch Pius IX u. Leo XIII wurde er nach Vorgang v. Benedikt XIII (1728) u. Pius VI (1788) ſehr empfohlen u. mit großen geiſtl. Gnaden bereichert. — Beringer^{13} 349/52. Reus (1907). Vgl. Altarprivilegium. [A. L.]

Liechtenſtein, ſouveränes Fürſtentum (ſeit 1719), 159 qkm mit (1906) 9650 deutſchen kath. Einw. Gehört kirchlich zum Bist. ¶Chur, hat einen eigenen biſchöfl. Landesvikar u. zählt 10 Pfarr., 14 Welt-, 1 Ordenspr., 3 weibl. relig. Genoſſenſch. — Falke, Geſch. des fürſtl. Hauſes L. (3 Bde, 1868/83). Umlauft (1891). Kraetzl (^{7}1903). Jahrb. des Hiſt. Ver. (Vaduz, ſeit 1901). ð.

Lienhardt, Georg, Praem, Hiſtor. u. Hagiograph, * 29. 1. 1717 zu Überlingen, † 9. 12. 1783 als Abt (ſeit 17. 7. 1753) zu ¶Roggenburg. Von ſ. Schriften (zT. nur hſl) beſ. bekannt: Ephemerides hagiologicae O. Praem. (Augsb. 1764); Auctuarium dazu (ebd. 1767); Spiritus literarius Norbertinus (ebd. 1771), ein ſehr fleißiges, gg. ¶Oudin gerichtetes Werk. — Goovaerts I, 513 f. [X. Kl.]

Lierheimer, Bernh. Maria, OSB, theol. Schriftſt., * 1. 12. 1826 zu Eichſtätt, † 9. 12. 1900 zu Sarnen (Schweiz); 1850 Prieſter u. zunächſt in der Seelſorge tätig, dann Prof. am ſtädt. Gymnaſ. in München, Hofprediger an der Michaelskirche (1861), trat 1872 in Muri-Gries in den Ben.-Orden; ſeit 1891 Prof. am Lyzeum in Sarnen. Verf. Predigten: Leib u. Seele (1864, ^{2}1878); Die Kirche Jeſu Chriſti (1865); Der leidende Jeſus (1865, ^{2}1893); Vollkommenheiten Gottes (1866); Parabeln u. Wunder (1868, ^{2}1907); Zehn Gebote (3 Bde, 1869 f., ^{3}1896); Jeſus in uns (1871, ^{3}1907); Jeſus mit uns (1871, ^{3}1901); Jeſus für uns (1872, ^{2}1890); Bußſakrament (1874, ^{2}1904); Die letzten Worte des Welterlöſers (1878, ^{2}1900) ꝛc. Er ſchrieb ferner: Papſt u. Unfehlbarkeit (1871); Nikolaus v. Flüe (1892); P. v. Deſchwandens künſtl. Entwicklung (1895); Neubearb. v. Scaramelli, Unterſcheidung der Geiſter (1863, ^{3}1904). — Monatroſen 45 (1901), 283 ff. [A. Büchi.]

Liesborn, ehem. Ben.-Abtei in Weſtf. (Diöz. Münſter), um 815 v. den Laien Bozo u. Bardo (nicht ſchon 785 v. Karl d. Gr.) als Frauenkl. gegr., 1131 v. Biſch. Egbert v. Münſter in ein Männerkl. umgewandelt; trat, v. Abt Adam ¶Meyer reformiert, 1465 der Bursfelder Kongreg. bei u. erhob ſich unter den Äbten Heinrich v. Cleve (1465/90) u. Joh. Schmalebecker (1490/1522) durch Pflege v. Kunſt u. Wiſſenſchaft zu neuer Blüte, die auch nach Abſetzung des zu den Wiedertäufern übergetret. Abtes Anton Kalthoff (1522/32) unter Gerh. Schultermann (1532/50) u. Maurus Schrader (1550/4) noch andauerte. Es folgte ein Jh tiefſten ſittl. u. materiellen Elends, von dem ſich die Abtei bis zur Säkulariſation (unter Abt Karl v. Kerſſenbrock 2. 5. 1803) nicht wieder erholte. Die 1499/1506 neugeb. got. Kloſterkirche iſt jetzt Pfarrkirche; der berühmte, 1465 vollendete Flügelaltar des ſog. L.er Meiſters wurde 1807 unter franzöſ. Regime verſchleudert (Teile im Muſeum zu Münſter u. in der Nationalgal. zu London). — Mooyer, Reihenfolge der Äbte ꝛc., in Ztſchr. f. vaterländ. Geſch. u. Altertumskde Weſtf. 15 (1854), 324 ff. (vgl. auch Potth. I^{2}, 201). Nordhoff, Die Chroniſten des Kl. L., ebd. 26 (1866), 177 ff. Finke, Forſchgn z. weſtf. Geſch., ebd. 45 (1887), beſ. 171 f. Linneborn in StBeCi 20 (1899), 531 ff. u. 23 (1902), 309/39. 588/608. K. Becker, Die Aufwendungen L.s für Kunſt u. Wiſſenſch. ꝛc. (Progymn.-Progr., Münſter 1904). ð.

Lieſſe (Laetitia), berühmter franz. Wallfahrtsort, im Dep. Aisne (Diöz. Soiſſons), verdankt ſ. Urſprung 3 Kreuzrittern, die, aus der Gefangenſchaft wunderbar befreit, der Muttergottes (BMV Laetitiae s. Exhilatrici) zum Dank um 1135 ein Kirchlein bauten, an deren Stelle Ende des 14. Jh die heutige prächt. Wallfahrtskirche trat. — J. Macquart, Hist. de N.-D. de L. (Châlons-ſur-Marne 1904, illuſtr. Neuausg. anonym Abbeville 1907). GE 22, 216. Cheval. II, 1685 f. δ.

Lieſſies (Laetiense monasterium), ehem. franz. Ben.-Abtei in der Diöz. Cambrai, um 751 v. den Eltern der hl. ↗Hiltrud gegründet. Ende des 11. Jh wurden die Regularkanoniker durch Benediktiner erſetzt. Damit begann die kurze Blütezeit der Abtei (bis Mitte des 12. Jh), dann aber folgte jahrhundertelanger Verfall. Erſt dem heiligmäß. 33. Abt Ludwig ↗Bloſius gelang eine durchgreifende u. andauernde Erneuerung. Im 18. Jh erſchöpfte ſich die Abtei in zahlloſen Prozeſſen (vgl. E. Dimnet in La Quinzaine 71 [1906], 301/27), wurde 1791 ſäkulariſiert, 1836 auf Abbruch verkauft. — Chronicon Laetiense (anonym) 1095/1147 in MGSS XIV, 487/502; Fortſ. (bis 1578) v. Jacques Leſpée in Mon. pour servir à l'hist. des prov. de Namur ꝛc. VII (Brüſſel 1847), 393/436 (vgl. auch Potth. I^2, 272; Molinier II, n. 1753 f.). Lit. bei Cheval. II, 1686 u. Beaunier, La France monastique I (Par. 1905), 96 f.; dazu die Quellenſtudie v. M. Jacquin über die Geſchichte v. L. 1095/1147 (Brüſſel 1903). δ.

Lietbert, hl., Biſch. v. Cambrai u. Arras, † 23.6.1076. Neffe u. (ſeit 1051) Nachf. des hl. Biſch. Gerhard v. C., machte 1054 eine Pilgerfahrt ins Hl. Land. Übertragung ſr Reliquien 28. 9. 1211. Vita v. Mönch Rodulf (Raoul) in As IV^3, 498 ss. Gesta L.s in MGSS VII, 489/97. [H. B.]

Lifard, hl., Abt, † Mitte des 6. Jh, angebl. Schüler des hl. Maximin zu ↗Micy; mit d. hl. Urbicius Gründer u. nach ihm Abt v. Meung-ſur-Loire. Feſt 3. Juni. Vita, früheſtens im 9. Jh vf., in As I^3, 291 ss. Reliquien 1865 wieder aufgefunden. – DchrB III, 726. AnBoll 24 (1905), 90. BHL 732 ss. Cheval. I^2, 2837. H. B.

Liftinä, Synode v., ſ. Eſtinnes.

Liga (ſpaniſch, franz. ligue, ital. lega), Bezeichnung mehrerer polit. Bündniſſe des 15./17. Jh. Kirchl. Intereſſe bieten: 1) **Die L. v. Cambrai** 10. 12. 1508 zw. K. Maximilian I, Ludwig XII von Frankr., Ferdinand v. Aragonien u. (23. 3. 1509) P. Julius II zur Vertreibung der übermüt. Venezianer vom Feſtland. Als dieſe ſich v. allen Seiten bedrängt ſahen, befriedigten ſie die Anſprüche des Papſtes u. des ſpan. Königs u. verbanden ſich mit ihnen zur 2) **Heiligen L.** v. 5. 10. 1511, der auch Heinrich VIII v. England, K. Maximilian I u. die Schweiz beitraten, zur Abwehr des v. Frankr. drohenden kirchl. Schismas u. zur Vertreibung der Franzoſen aus Italien. Die Hl. L. löſte ſich jedoch mit d. Tode des Papſtes (1513) wieder auf. — Paſtor III^4, 629 ff. 683 ff. — 3) **Die Hl. L. v. Cognac** 22. 5. 1526 zw. P. Klemens VII, Franz I v. Frankr., Venedig u. Mailand (Francesco Sforza) zur Befreiung Italiens v. der kaiſerl. Herrſchaft, war veranlaßt durch die Erfolge Karls V im 1. Krieg mit Frankr. (Schlacht v. Pavia 1525, Madrider Vertrag 1526) u. die Furcht vor der ſpan.-habsburg. Übermacht in Italien, erreichte ihren Zweck nicht, führte vielmehr zu dem der kath. Kirche ſo nachteil. Reichstagsabſchied v. Speyer (27. 8. 1526) wie zu einer beiſpielloſen Plünderung Roms (Sacco di Roma v. 6. 5. 1527 an) u. endete mit d. Damenfrieden v. Cambrai 5. 8. 1529. — Grethen, Die polit. Beziehungen Clemens' VII zu Karl V 1523/27 (1887). Hellwig, Die polit. Bez. Clemens' VII zu Karl V 1526 (Diſſ., Leipzig 1889). Paſtor IV 2, 211 ff. — 4) **Die Hl. L. v. Nürnberg** 10. 6. 1538, eine vom kaiſerl. Vizekanzler Held betriebene, auf 11 Jahre geſchloſſene Vereinigung der kath. Fürſten Deutſchlands (des Kaiſers, des Kgs Ferdinand, der Erzb. v. Mainz u. Salzburg, der Hzge Wilhelm u. Ludwig v. Bayern, Georg v. Sachſen, Erich u. Heinrich v. Braunſchweig) zum Schutz des kath. Glaubens u. der geiſtl. Güter u. Stiftungen in den Gebieten der Bundesverwandten gg. die immer bedrohlicher werdenden Gewalttätigkeiten des Schmalkald. Bundes; wurde inf. des ‚Nürnberger Anſtands' (19. 4. 1539) wirkungslos, zwar auf d. Reichstag zu Regensburg 28. 7. 1541 erneuert u. durch den Beitritt des Papſtes verſtärkt, erlangte aber keine größere Bedeutung mehr. — Janſſen III^{14}, 384 ff. KL VII, 2012 f. — 5) **Die Hl. L. der franz. Katholiken** 1576 (1585) —96 wurde nach dem für die Hugenotten ſehr günſt. Frieden v. Beaulieu (1576) v. den ↗Guiſen zur Verteidigung der kath. Religion gegr., verbreitete ſich raſch über ganz Frankr., wurde aber ſchon 1577 vom König verboten. Als jedoch nach d. Tod des Herzogs v. Alençon-Anjou (10. 6. 1584) bei der kinderloſen Ehe des Kgs Heinrich III der Thron an den hugenott. Kg Heinrich (IV) von Navarra zu kommen drohte, u. England, Schottland, deutſche Fürſten u. die Prot. der Schweiz den Hugenotten Hilfe zuſicherten (Vertrag v. Magdeburg 15. 12. 1584), da wurde 16. 1. 1585 die L. v. den Guiſen unter Mitwirkung Philipps II v. Spanien erneuert u. der Kard. Karl v. Bourbon als Thronprätendent aufgeſtellt. Die L. begann den Krieg gg. die Hugenotten, zwang den König, alle denſelben gemachten Zugeſtändniſſe zu widerrufen (Vertrag von Nemours 7. 7. 1585), u. erreichte, daß P. Sixtus V 9. 9. 1585 Heinrich v. Navarra u. den Prinzen Condé als rückfällige Ketzer zur Thronfolge für unfähig erklärte. Und da der hin- u. herſchwankende Kg Heinrich III die Tätigkeit der L. zu hemmen ſuchte, wandte ſich der Kampf auch gg. ihn (Krieg der 3 Heinriche), ja die L. der Sechzehn (Ligue des seize), die Vertreter der 16 Pariſer Stadtteile, faßten im Frühj. 1588 den Beſchluß, ſich des Königs zu bemächtigen; gg. die kgl. Schutztruppen wurden (die erſten) Barrikaden errichtet, der König floh, ſöhnte ſich mit Heinrich v. Guiſe aus, ließ ihn aber 23. 12. 1588 meuchlings ermorden (zu Blois), ebenſo ſr. Bruder, den Kard. Guiſe. Nun trat der Bruder der Ermordeten, Karl v. Mayenne, an die Spitze der L., u. als der verhaßte König 1. 8. 1587 dem Dolch des fanat. Clément zum Opfer fiel, ſtellte die L. dem Hugenotten Heinrich IV den ſchon früher auf den Schild gehobenen Kard. Karl v. Bourbon als Karl X u. nach deſſen Tod (1590) den jungen Guiſen Karl v. Mayenne entgegen u. unterwarf ſich erſt 1596, nachdem Heinrich IV 25. 7. 1593 zur kath. Kirche zurückgekehrt u. 16. 9. 1595 auch vom Papſt abſolviert worden war. — Wohl bildete die L. einen Staat im Staate, aber dasſelbe gilt noch mehr v. den Hugenotten, zu denen die L. nur das kath. Gegengewicht bildete. Der L. iſt es zu danken, daß bei der ſchwachen u. ſchwankenden Haltung des Kgs Heinrich III die kath. Religion in Frankreich herrſchend blieb. — Maimbourg (2 Bde, Par. 1683). Robiquet, Paris et la Ligue (ebd. 1886). Epinois, La L. et les Papes (ebd. 1886). Chalambert (ebd. 1898). KL VII, 2014/7. — 6) **Die Hl. L. der kath. Fürſten Deutſchlands** 1609/32, wurde 10. 7. 1609 zu München von Hzg ↗Maximilian v. Bayern mit mehreren ſüddeutſchen geiſtl. Fürſten zunächſt auf 9 Jahre geſchloſſen zum Schutz der kath. Intereſſen gg. die 1608 gegr. Union der prot. Fürſten. Bundesoberſter wurde Hzg Maximilian, Feldherr (1610) Tilly. Der ‚Schirmverein', dem 30. 8. 1609 die geiſtl. Kurfürſten, allmähl. faſt alle bedeutenderen kath. Reichsfürſten (ausgen. Öſterreich u. Salzburg), u. 14. 8. 1610 auch Philipp III v. Spanien beitraten, konnte jedoch bei der Eiferſucht Öſterreichs u. der Läſſigkeit vieler Mitglieder kein rechtes Leben entfalten. Hzg Maximilian ſchloß 1614 mit mehreren geiſtl. Fürſten e. engern Bund u. legte 1616 ſ. Bundesoberſtenamt geradezu nieder u. übernahm es erſt wieder anf. 1619 nach Ausbruch des böhm. Aufſtands. Das Heer der L. beteiligte ſich rühml. an der Schlacht am Weißen Berg (8. 11. 1620), eroberte die Unterpfalz (1622) u. verdrängte Chriſtian IV v. Dänemark aus Deutſchl. (1626/7). Durch die 1630 in Deutſchl. eindringenden Schweden wurde die L. geſprengt u. nach

d. Tod Tillys (30. 4. 1632) vollends aufgelöſt. — (A. S. Stumpf), Diplom. Geſch. der teutſchen L. (1800). Cornelius im Münchener Hiſtor. Jahrb. 1865, 131/85 (zur Geſch. der Gründung). Janſſen V^{12}, 602 ff. Dahlmann-Waitz^{7} 505. A. Seider.

Lightfoot, 1) John, Orientaliſt, * 29. 3. 1602 zu Stoke in Staffordſhire, † 5. 12. 1675 zu Ely; war 1644 bis zu ſ. Tode Pfarrer v. Great Munden u. zugl. ſeit 1654 Vizekanzler der Univ. Cambridge. — L.s Stärke lag auf talmud.-rabbin. Gebiet. Von ſ. Schriften ſeien hervorgehoben: Harmonia chronica et ordo VT, Harmonia NT, Harm. IV Evangelistarum, Descriptio templi Hieros., Ministerium templi etc., vor allem aber die Horae Hebraicae et Talmudicae (zuerſt 1658), worin Schriften des NT (Evangelien, AG, Rö u. 1 Ko) aus Talmud u. rabbin. Schriften beleuchtet werden. Opera omnia (mit lat. Überſ. der engl. Partien u. Vita) ed. J. Leusden, 2 Bde, Utrecht 1699; L.s Works (mit engl. Überſ. der lat. Partien u. Biogr.) ed. Bright, Lond. 1684; J. R. Pitman, I, ebd. 1822 f. — Welton (Diſſ., Leipz. 1878). DnBi 28, 229 ff. — [F. Sch.] — 2) **Joſ. Barber,** Exeget u. Patriſtiker, * 13. 4. 1828 zu Liverpool, † 21. 12. 1889 zu Bournemouth; 1861/78 Prof. zu Cambridge, 1871 Kanoniker u. beliebter Prediger an der St Pauls Kathedr. zu London, 1879 Biſch. v. Durham, bewundert wegen ſ. umfaſſenden hiſtor., philol. u. bibl. Kenntniſſe (mit ſ. Freunden Weſtcott u. Hort ‚das theol. Dreigeſtirn‘ der anglik. Kirche); hochverehrt wegen ſ. Wohltätigkeit u. ſs humanitären Wirkens. Hauptw.: Apostolic Fathers (2 Tle in 4 Bdn, 1869/89 u. ö., Handausg. v. J. R. Harmer 1890). Seine ſehr geſchätzten Komm. zu Galater (1865, ^{10}1890, Neudr. 1892), Koloſſer (1875, ^{10}1892), Philipper (1868, ^{9}1888) enthalten wertv. Exkurſe über Einzelfragen. Geſchätzt auch ſ. Bibl. Essays (1893), Histor. Essays (1895), ſämtl. London. — Watkins (Lond. 1894). Ns.

Lignamine, Joh. de (Giov. da Legnano), Kanoniſt, † 16. 2. 1383 zu Bologna; zuerſt Prof. des Zivilrechts, ſeit 1364 Prof. der Dekretalen in Bologna, auch viel im öffentl. Leben tätig, ſo zB. 1377 Friedensvermittler zw. Bologna u. dem Papſt, ſeitdem päpſtl. Statth. v. Bologna, im Schisma Anhänger Urbans VI (vgl. ſ. ungedr. Schrift: Tract. pro defensione electionis Urbani s. de fletu ecclesiae). Ein fruchtb. u. vielſeitiger, aber flüchtiger Schriftſteller. Seine kanoniſt. Werke (Komm. zu den Dekretalen Gregors IX u. zu den Klementinen, Concordantiae canonum. u. a.) einſt viel benützt, aber zumeiſt noch unediert. — Schulte II, 257/61. F. Bosdari (Bol. 1901). M. B.

Ligugé (Locociacum), ehem. franz. Ben.-Abtei, 2 St. ſüdl. v. Poitiers, erſtes Kloſter in Gallien, um 360 vom hl. ¶Martin gegr., v. Sarazenen, Normannen, Engländern u. Hugenotten verwüſtet, dann Priorat, den Jeſuiten eingeräumt, in der Revolution verkauft, 1853 den franz. Benediktinern übergeben, 1856 Abtei. 1880 vertrieben, flohen die Mönche nach ¶Silos in Spanien, 1901 nach Chevetogne in Belgien. — Chamard, St Martin et son monastère de L. (Par. 1873); derſ., Dom L. Bastide, premier abbé de L. (L. 1900). Cheval. II, 1688. [Gl. Mr.]

Liguori, ſ. Alfons. — **Liguorianer,** ſ. Redemptoriſten.

Lilja, isländ. Gedicht des Aug.-Mönches Eyſtein Asgrimsſon v. Thykkriboer (* vor 1320, † 1361), in 100 8zeiligen Strophen, nach Inhalt u. Form eine Perle isländ. Dichtkunſt, Loblied auf die Erlöſung, ausklingend in Anrufung Mariens, veröffentlicht mit lat. Überſ. Kopenh. 1858 u. Wien 1859, mit engl. Überſ. von Eirikr Magnusſon Lond. u. Edinb. 1870, deutſch v. Studach 1826 u. Baumgartner 1884. — Paul, Grundriß der german. Philol. II^{2} (1902), 714. A. Pg.

Lilienfeld (Campililium), Ziſt.-Abtei in Niederöſterr., Biſt. St Pölten; gegr. vom Hzg ¶Leopold VI d. Glorreichen. Die erſten Bewohner kamen 1206 aus ¶Heiligenkreuz. Stiftskirche im Übergangsſtil (1202/30), ebenſo Kapitelſaal u. Kreuzgang mit neuer, herrl. Brunnenkapelle; das jetz. Stiftsgebäude aus neuerer Zeit. Das Stift wurde 1789 aufgehoben, 1790 wiederhergeſtellt. Es zählt heute 52 Mitgl., verſieht 17 Pfarreien u. unterhält eine Sängerknabenſchule. Viele Stiftsangehörige haben ſich durch wiſſenſchaftl.-lit. Tätigkeit hervorgetan; unter den 59 Äbten (ſeit 25. 5. 1899 Juſtin Panſchab) ragt beſ. Ladiſl. ¶Pyrker hervor. Die alte Bibliothek kam nach Wien; die gegenwärtige zählt ca. 20000 Bde, 123 Bde Inkunabeln, 278 Bde Hſſ (Katalog 1891). — Tobner (1883, 1891, 1902, 1905). Edelbauer, Führer durch L. (1902). P. Schmidt, Ein L.er Formelbuch, in StBeCi 28 (1907). Über die Fasti Campilienses ſ. Hanthaler. [Gr. M.]

Lille (lat. Insulae, vläm. Ryſſel), alte flandr. Stadt, ſeit 1667 franzöſiſch, heute Hauptſt. des Dep. du Nord (Erzbiſt. Cambrai), berühmt durch das ſeit 1066 verehrte Gnadenbild N.-D.-de-la-Treille; beſitzt neben der 1808 gegr. ſtaatlichen ſeit 1875 auch eine kath. Univerſität (ſ. Institut catholique). — Lit. bei Cheval. II, 1690 ff. 3154 f. Über eine bisher unbekannte Synode zu L. während des großen Schismas (Ende Sept. 1384 im Intereſſe Klemens' VII) vgl. Salembier, Deux conciles inconnus (L. 1901, ſep. aus Rev. des Sciences ecclés. Bd 81). ſ.

Lima, Hauptſt. v. ¶Peru, 1535 v. Pizarro gegr., 19. 3. 1539 Biſtum (Liman. dioec.), 11. 2. 1546 Erzbiſt.; miſſioniert v. ſpan. Dominikanern, Franziskanern (¶Franz v. Solano), Mercedariern, Auguſtinern u. (ſeit Ende des 16. Jh) Jeſuiten. Der 1. Erzb. Geronimo de Loayſa († 1575) hielt 1552 u. 1567 Prov.-Synoden, baute 1541/3 die prächt. Kathedrale, gründete einen 3. Orden des hl. Dominikus, aus dem die hl. ¶Roſa v. L. hervorging, u. 1557 die Univ. S. Marco, die erſte in Amerika (vgl. Mercurio peruano [L. 1791/5], II, 160/204). Ihm folgte nach 6jähr. Vakanz der ſeeleneifr. hl. ¶Turibius († 1606), der 3 Prov.-Konzilien (1582, 1591, 1601) hielt u. als Patron v. Peru verehrt wird. Eine 6. Prov.-Synode fand 1772/3 unter Erzb. Diego Antonio de Parada ſtatt. Das Erzbistum, dem heute die Suffr.-Biſt. Ayacucho (¶Guamanga), Chachapoyas, Cuzco, Huanuco, Huaráz, Puno u. Trujillo (ſ. die Art.) unterſtehen, zählt 606 900 Kath., 111 Pfarr., 500 Kirchen u. Kap., 310 Weltpr., Niederlaſſ. der Dominikaner, Franziskaner, Lazariſten (im erzb. Seminar), Jeſuiten, Picpusväter ꝛc. u. zahlr. weibl. relig. Genoſſenſch. — Lit. bei J. Toribio Medina, La imprenta en L. 1584/1824 (4 Bde, Santiago de Chile 1904/7), bei Gams 154 u. im Art. Peru. ſ.

Limburg, 1) L. a. d. Lahn, Biſtum, zur Oberrh. Kirchenprov. gehörig. — **I. Geſchichte.** Die Uranfänge der Stadt L. (10000 Einw.) reichen wahrſch. in die Römerzeit zurück. Die 1. Kirche wurde um die Mitte des 9. Jh gebaut, die 2. (Baſilika) vom Gaugraf Konrad Kurzibold anf. des 10. Jh mit e. Kollegiatſtift für 18 Chorherren nach der Regel Chrodegangs. An Stelle dieſer 2. Kirche ließ Graf Heinrich v. Iſenburg anf. des 13. Jh den jetz. prächtigen Dom im Übergangsſtil erbauen (1235 vom Trierer Erzb. Dietrich II v. Wied konſekriert). Das Stift zählte in der Zeit ſr Blüte gg. 58 Kleriker, darunter 30 am Platze. Das gemeinſ. Leben hörte im 13. Jh auf. Die Stiftsgeiſtlichkeit verſah den Pfarrdienſt, ſeit die Pfarrkirche ad S. Nicolaum dem Stifte (wahrſch. 1235) inkorporiert worden war. Durch den Reichsdeputationsrezeß vom 25. 2. 1803 kam das Stift mit dem geſamten rechtsrhein. Teil des Kurſtaates Trier an Naſſau. — Die kirchl. Verwaltung wurde bis 1794 durch das Erzb. Trieriſche Offizialat zu Koblenz geführt. 1794 zog ſich der letzte Offizial Ludw. Beck vor den anrückenden Franzoſen nach L. zurück, u. ſeitdem blieb L. der Sitz der geiſtl. Behörde für die 51 rechtsrhein. trier. Pfarreien ſowie für die 15 der ehem. Grafſchaften Hadamar u. Siegen, die ſeit d. Weſtfäl. Frieden formell keinem Diözeſanverband angehört hatten. Durch die Bulle Pius' VII Qui Christi Domini vom 29. 11. 1801 wurde das Erzbiſt. Trier auf den rechtsrhein. Teil beſchränkt, das L.er Offizialat aber durch den Erzb. ¶Klemens Wenzeſlaus 1802 z. ‚alleinigen Erzb. Trieriſchen Generalvikariat' unter der Leitung Becks erhoben, der nach d. Tode Kl. Wenzels (27.7.1812) als ‚Kapitelsvikar' bis zu ſ. Tod (3.3.1816) die Verwaltung fortführte. Ihm folgte mit Dekret Dalbergs vom 25.5.1816 als ‚Vikariatsdirektor' der Stadtpfarrer Corden, den Pius VII, um den unhaltb. Zuſtänden ein Ende zu machen, am 8.7.1818 zum ‚Apoſt. Vikar' für das Erzbist. Trier beſtellte, u. am 25.11.1821 auch mit der geiſtl. Oberleitung der 58 an Naſſau gekommenen Pfarreien des Erzbist. Mainz betraute, für die bis dahin das Aſchaffenburger Generalvikariat die kirchliche Oberbehörde gebildet hatte. Durch die Bulle Provida solersque v. 1821 u. Ad Dominici gregis custodiam v. 1827 wurde endl. die Errichtung des Bistums L. vollendet u. die ehem. Stiftskirche Ad S. Georgium zur Kathedrale, mit e. Kapitel von 6 Domherren u. 2 Domvikaren beſtimmt. Reihenfolge der Biſchöfe: ¶Brand (1827/33), Bauſch (1834/40), ¶Blum (1842/84), ¶Roos (1885/6), Klein (1886/98), Willi O.Cist. (ſeit 1898). — **II. Statiſtik.** Das Bist. zählt (Ende 1907) 412678 Seelen, 207 Pfarreien bzw. Seelſorgeſtellen, 18 Benefizien, 14 geſtiftete Kaplaneien, 432 Prieſter, darunter 62 Ordenspr., 2 biſchöfl. Knabenkonvikte, 1 Prieſterſeminar (prakt. Kurs), Diözeſanmuſeum. Klöſterl. Niederlaſſungen: Ziſterzienſer (Abtei ¶Marienſtatt), Franziskaner (2), Kapuziner (1), Pallottiner (Mutterh. in L.), Barmh. Brüder (Mutterh. in Montabaur u. 5 Fil.), Benediktinerinnen (Abtei ¶Eibingen), Benediktinerinnen v. der ew. Anbetung (1), Arme ¶Dienſtmägde Jeſu Chriſti (Mutterh. in Dernbach u. 86 Fil.), Vinzentinerinnen (1), Mainzer Schw. von der göttl. Vorſehung (6), Franziskanerinnen (1), Schw. der chriſtl. Schulen (2), Urſulinen (3), Engl. Fräulein (2), Gute Hirtinnen (1), Dienerinnen des hlſt. Herzens Jeſu (2), Pallottinerinnen (Mutterh. in L.). — Der ber. Domſchatz umfaßt außer d. koſtb. byzant. Reliquiar des ehem. Kloſters Stuben u. a. die ſog. Landrentamtspretioſen des alten Kurſtaates Trier. — **III. Lit.** Höhler, Geſch. des Bist. L. (1908). Longner, Beitr. zur Geſch. der oberrhein. Kirchenprov. (1862). Ibach, Der Dom in L. (1877). Luthmer, Die Bau- u. Kunſtdenkm. des Lahngebiets (1907). Schematismus (1907). [M. Höhler.] — 2) **L. b. Dürkheim** (Rheinpf.), ehem. Ben.-Abtei, geſtiftet 1025 v. K. Konrad II in ſ. Stammburg, 1504 v. den gräfl. Leiningiſchen Truppen verbrannt, nach teilw. Wiederherſtellung 1574 vom prot. Kurfürſten Friedrich III v. der Pfalz aufgehoben. Die Ruine der roman. Pfeilerbaſilika (1030/42) wichtig durch ihre nahe Verwandtſchaft mit der unterelſäſſ. Bauſchule. — W. Manchot (1892; bauwiſſenſch.). Remling I, 144/8. Cl.

Limbus (= Saum, Rand), Bezeichnung für den Aufenthaltsort der ohne ihre perſönl. Schuld vom Himmel ausgeſchloſſenen Seelen. Es kommt ein 3facher l. in Betracht: 1) l. purgatorii, der als ¶Fegfeuer bekannte Ort. — 2) l. Patrum (auch Vorhölle, Schoß Abrahams), wo die ATl. Gerechten (u. rechtſchaffenen Heiden) ohne Pein u. Schmerz auf den Eintritt in den einſtweilen verſchloſſenen Himmel bis Chriſti Himmelfahrt warten mußten. Die (ehemalige) Exiſtenz der Vorhölle folgt teils aus der Verſchließung des Himmels während des Beſtandes des ‚erſten Zeltes' (Heb 9, 8), teils aus der ¶Höllenfahrt Chriſti, der den in Haft gehaltenen Geiſtern die frohe Botſchaft ihrer Befreiung brachte (1 Pt 3, 18 ff.). Die ſcholaſt. Verlegung des l. P. an den Rand der (angebl. im Erdmittelpunkt gelegenen) ¶Hölle erſcheint ſeit dem Siege des koppernikan. Weltſyſtems als eine mehr als zweifelhafte, auf irrigen Vorausſetzungen beruhende Annahme (ſ. Pohle III^3, 673 f.). — Mamachi (Rom 1706). — 3) l. puerorum, Aufenthaltsort der mit der bloßen ¶Erbſünde hingeſchiedenen Kinder, die weder im Himmel noch im eigentl. Höllenfeuer ſich befinden, wenn ſchon ſie unter der poena damni ſtehen (ſ. Thomas, De malo q. 5 a. 2). Seine Exiſtenz nahm Pius VI (1794) gg. die Synode v. ¶Piſtoja in Schutz (ſ. Denzinger^9 n. 1389). — KL VII, 2059 ff. Pohle I^3, 513 ff.; II^3, 201 ff. Bolgeni, Stato dei bambini morti senza battesimo (Rom 1787). J. Didiot, Ungetauft verſtorbene Kinder (dtſch v. G. Wampach, 1898). J. Pohle.

Limerick, iriſches Bistum (ſeit 1106), Suffr. v. Caſhel. 1. Biſchof wurde Abt ¶Gilbert von Bangor, der 1118 Synode hielt. Biſch. Brictius begann um 1194 den prächt. (heute anglikan.) Mariendom (1327 geweiht). 27. 10. 1651 fiel die Stadt in die Hände des engl. Generals Ireton, wurde neuerdings 1690/1 v. Kg Wilhelm III belagert, ergab ſich im Vertrag v. L. (3. 10. 1691) gg. Zuſicherung freier Religionsübung, die aber vom König u. Parlament nicht eingehalten wurde. Prov.-Synoden der Kirchenprov. Caſhel: 1453 (ihre 121 Kapitel bei Hefele VIII, 64/73) u. 1480 unter Erzb. Joh. Cantwell, 1511 u. 1514 unter Erzb. Maurice Fitzgerald. Stand 1908: 48 Pfarr., 94 Kirchen u. Kap., 115 Welt-, 54 Ordenspr. (OAug, OP, OSF, SJ, CSsR), 5 weibl. relig. Genoſſenſch. Zahl der Kath. (1901) 111170 neben 6853 Akath. — J. Begley, The Diocese of L., ancient and mediaeval (Dublin 1906) u. die Freiburger (i. Br.) Diſſ. v. Mac Caffrey über das ſogen. Black Book of L. (Dublin 1906) mit wertv. Beitr. zur MAl. Geſch. Irlands u. L.s. [∂.]

Limoges, das Ritum (ſeit Auguſtus Augustoritum) der Gallier, im MA Lemovices, Limodicas, Hauptſt. des franz. Dep. Haute-Vienne u. Bistum (Suffr. v. Bourges), im 3. (nicht ſchon im 1.) Jh chriſtianiſiert vom hl. ¶Martialis, der als 1. Biſchof verehrt wird. Als nächſte geſchichtl. beglaubigte Biſchöfe erſcheinen ¶Ruricius I (um 485/507) u. ſ. Enkel Ruricius II (507/49). ¶Ferreolus (570/91) wohnte der 2. Synode v. Mâcon (585) bei. Ihm folgte der unter Chlotar II gewählte hl. ¶Lupus († um 632). Die Regierungszeit des hl. ¶Sacerdos (8. Jh) iſt nicht näher zu beſtimmen. Unter den ſpäteren Biſchöfen ragen hervor die Kardinäle Jean ¶Du Bellay (1541/5) u. Elie de ¶Talleyrand-Périgord (1324/8) ſowie der Reorganiſator des Bistums J. M. Ph. Du Bourg (1802/22; vgl. deſſen Biogr. von Dom Du Bourg, Par. 1907). — Synoden: Unter Biſch. Jordan (1020/52) beſchäftigten ſich 3 Synoden zu L. (1021, 1029, 1031) mit dem Streit um das ‚Apoſtolat' des hl. Martialis (vgl. Hefele IV^2, 679. 688 ff.). Außerdem drohte die Synode v. 1031 im ſog. Friedensedikt (Vorläufer des ¶Gottesfriedens) den räuber. Adeligen die ſchärfſten Strafen an (vgl. Huberti, Studien z. Rechtsgeſch. der Gottesfrieden u. Landfrieden I [1892], 211/6). Eine weitere Synode wurde 1095 unter Vorſitz P. Urbans II gefeiert, der auch die neugeb. Kirche der dort. Bened.-Abtei St-Martial weihte. — Quellen z. Geſch. v. L. (¶Ademar v. Chabannes, ¶Bernhard Guidonis, ¶Bernhard Iterii ꝛc.) aufgeführt bei A. Leroux, Les sources de l'hist. du Limousin (L. 1895) u. bei Molinier II, n. 1458 ff. (vgl. auch Potth. I^2, 75). Lit. bei Cheval. II, 1695 ff.; dazu zahlr. Arbeiten v. A. Lecler über die Blutzeugen der Diöz. L. in der franz. Revolution (4 Bde, L. 1892/1904), über die Glocken (L. 1902), Benefizien (Pouillé hist., Par. 1904) ꝛc., ferner: Ducheſne FÉ II, 47/54. 104/17. Aulagne, La réforme cath. du XVIIe s. dans le dioc. de L. (Par. 1906). P. L. Grenier, La cité de L., son évêque ꝛc. (ebd. 1907). Viel Material zur Bistumsgeſch. auch in der Monogr. v. Ch. de Laſteyrie über die Abtei St-Martial (ebd. 1901). [∂.]

Linares, auch Nuevo León (nach dem Staat) od. Monterrey (nach der Reſidenz), mexikan. Erzbistum, 15. 12. 1777 als Bistum errichtet, 23. 6. 1891 Metrop. mit den Suffr. San ¶Luis Potoſi, ¶Saltillo u. ¶Tamaulipas, zählt (laut Mitteilung des Erzbiſchofs) 1908 an 350000 meiſt kath. Einw. (etwa 5000 Prot.), 75 Kirchen u. Kap., 70 Welt-, 60 Ordenspr., 2 männl. u. 3 weibl. relig. Genoſſenſchaften. ∂.

Lincoln, 1) L. in England, das alte Lindum Colonia, viell. ſchon 314 (Adelphius auf der Synode v.

Arles) Biſchofsſitz (Harnack, Miſſion II^2 [1906], 233 f.), Anf. des 7. Jh vom hl. ¶Paulinus v. York miſſioniert. Remigius, Biſchof der vereinigten Diöz. Dorcheſter, ¶Leiceſter u. ¶Lindſey, verlegte 1085 ſ. Sitz v. Dorcheſter nach L. Unter ſn Nachf. ragen hervor der hl. ¶Hugo (1186/1200), Erbauer der großart. Kathedrale, u. der gelehrte Robert ¶Groſſeteſte (1235/53). Der letzte kath. Biſchof, Thomas Watſon, wurde 1559 v. Kgin Eliſabeth abgeſetzt u. ſtarb 1584 im Gefängnis zu Wisbeach. Heute Sitz des kath. Generalvikars v. ¶Nottingham u. eines anglikan. Biſchofs. — Liber de vitis epp. Lincoln. des ¶Giraldus Cambrenſis bei Wharton, Anglia sacra II (Lond. 1691), 410/9. A. Stark, Hist. of the Bishopric of L (Lond. 1852; bis 1094). E. M. Sympſon, L., Histor. and Topogr. Account of the City (ebd. 1906). — 2) **Bistum in den Ver. Staaten**, Suffr. v. ¶Dubuque, 27. 7. (2. 8.) 1887 v. ¶Omaha abgezweigt, zählt (1908) 37191 Kath., 175 Kirchen, Stationen u. Kap., 64 Welt-, 9 Ordenspr., 4 männl., 15 weibl. relig. Genoſſenſchaften. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 428 ff. *d.*

Lindanus (van der Linden), Wilh., kath. Theol. u. (ſeit 1562) 1, Biſch. v. Roermond, * 1525 zu Dordrecht, † 2. 11. 1588 zu Gent; Prof. der Theol. an den Univ. Dillingen u. Löwen, dann Archidiakon in Utrecht u. Generalvikar für Friesland, zugleich eifriger Inquiſitor, hielt als Biſchof (ſeit 1569 in Poſſeß) mehrere Diözeſanſynoden, nahm 1570 am Prov.-Konzil zu Mecheln teil, mußte aber 1578 nach Rom fliehen, kehrte 1579 zurück u. wurde wegen ſ. hervorr. Eifers 1588 v. Sixtus V zum Biſchof v. Gent ernannt. Er gab Predigten u. Katechismen heraus u. vf. zahlr. Schr. in lat. u. niederl. Sprache zur Verteidigung der kath. Lehre: De optimo genere interpretandi scripturam (Köln 1558 u. ö.); Panoplia Evangelica ll. 5 (ebd. 1561); Dubitantius (in Dialogform, ebd. 1565); Apologeticon ad Germanos ll. 3 (2 Bde, Antw. 1568, 1570/8); Stromatum ll. 3 pro defensione concilii Trident. (Köln 1875) u. v. a. — Biogr. de Belg. XII, 212/6. KL VII, 2062 f. J. Schl.

Linde, Juſtin Timoth. Balth., Frhr. v., kath. Staatsmann u. Juriſt. * 7. 8. 1797 zu Brilon, † 8./9. 6. 1870 zu Bonn; 1823 Prof. der Rechte in Gießen, 1829 Miniſterialrat in Darmſtadt, 1832 Direktor des Oberſtudienrats ebd., hochverdient um das heſſ. Schulweſen, 1833 Kanzler der Univ. ¶Gießen u. beteiligt an der Errichtung der kath.-theol. Fakultät daſelbſt, 1836 Geheimer Staatsrat, 1839 geadelt. Ein hervorr. Juriſt, der nie ſ. kath. Überzeugung verleugnete (vgl. ſ. Schr.: Betracht. über die neueſten kirchl. Ereigniſſe u. über Staatskirche, Gewiſſensfreiheit u. relig. Vereine, 1845), wußte er ſtets zw. Staat u. Kirche zu vermitteln, bis die Parteinahme der heſſ. Regierung für ¶Ronge u. den ¶Deutſchkatholizismus ihn 1847 zum Rücktritt veranlaßte. Von nun an beteiligte er ſich eifrig an der kath. Bewegung u. hat ſie durch Wort u. Schrift (über relig. Kindererziehung, 1850; Gleichberechtigung der Augsb. Konfeſſion mit der kath. Rel., 1853 ꝛc.) entſchieden gefördert. Seit 1850 Geſandter des Fürſten Lichtenſtein beim Bundestag (ſeit 1863 auch für Reuß u. Heſſen-Homburg), trat er 1853 in den öſterr. Staatsdienſt über, wie er auch als Mitgl. des Frankfurter u. Erfurter Parlaments 1847/8 den Reichsverweſer Erzh. Johann in antipreuß. Sinn beeinflußt hatte. Mit der Stimme der 16. Kurie gab er 11. 7. 1866 den Ausſchlag für die Mobilmachung; der für Öſterreich unglückl. Ausgang des Krieges begrub ſ. polit. Ideale. J. v. L. war auch ein fruchtbarer juriſt. Schriftſteller. — ADB 18, 665/72. Schulte III 1, 360/6. J. Schl.

Lindemann, Wilh., Literarhiſtor., * 17. 12. 1828 zu Schönebeck bei Eſſen, † 20. 12. 1879 zu Niederkrüchten (Reg.-Bez. Aachen); 1852 Prieſter, 1853 Bürgerſchulrektor zu Heinsberg, ſeit 1866 Oberpfarrer zu Niederkrüchten, 1870/9 Mitgl. der preuß. Zentrumsfraktion. Vf. in glänzender Sprache u. mit großer Sachkenntnis eine Geſch. der dtſch. Lit. (1866, ^{8}1906 hrsg. v. M. Ettlinger) vom kath. Standpunkt u. gab heraus: Biblioth. dtſch. Klaſſiker f. Schule u. Haus (2 Serien zu je 3 Bdn, 1868/71, ^{3}1905 ff. in 12 Bdn v. O. Hellinghaus); Blütenſtrauß v. geiſtl. Gedichten des dtſch. MA (1874), Angelus Sileſius (1876), Geiler (1877); Für die Pilgerreiſe (1877). — ADB 18, 680. LH 19 (1880), 30. J. Schl.

Linder, Emilie, Malerin u. Konvertitin, * 11. 10. 1797 zu Baſel, † 12. 2. 1867 zu München; bildete ſich hier u. auf Reiſen in Italien zur Künſtlerin aus. Ihr Haus in München, wo ſie ſich ſeit 1832 dauernd niedergelaſſen, wurde der Mittelp. v. Künſtlern u. Gelehrten wie Overbeck, Cornelius, Ringseis, Laſaulx, beider Brentano, unter deren Einfluß ſie 1843 katholiſch wurde. Zeitlebens ſehr freigiebig für kirchl. u. charitat. Zwecke, vermachte ſie ihr Vermögen (285 000 Fr.) in der Hauptſache dem Biſchof v. Baſel für Zwecke ſr Diözeſe (L.legat). — Binder (1897). A. v. Liebenau (1897). A. B.

Lindisfarne (ſpäter Insula Sacra, danach heute Holy Island), kleine Inſel an der Oſtküſte Nordenglands. Hier gründete 635 der hl. ¶Aidan ein Kloſter, v. dem aus er das Land miſſionierte. Sein Nachfolger ¶Finan gewann auch Eſſex u. Mercia durch Miſſionäre aus L. für das Chriſtentum. Ihm folgte ¶Col(o)man, der aber, da er auf der Synode v. Whitby (664) als Verteidiger der kelt. Oſtergebräuche gg. ¶Wilfrid nicht durchdrang, wieder nach Irland zurückkehrte. Die Leitung des Kloſters übernahm 664 Abt ¶Eata, während der Ire Tuda das Bistum erhielt († noch 664). Deſſen rechtmäß. Nachf. Wilfrid konnte erſt nach Entfernung des v. Kg Oswy aufgeſtellten Biſchofs ¶Ceadda ſ. Bistum antreten, reſidierte aber meiſt in York. Trotz Wilfrids wiederholten Einſpruchs in Rom zweigte 678 Erzb. ¶Theodor v. Canterbury v. der Diöz. York die Bist. ¶Hexham u. L. ab, u. es folgten jetzt auf d. Sitz v. L. (zugleich als Adminiſtr. v. Hexham) die hhl. Eata († 686) u. ¶Cuthbert († 687). Nach wiederholter Zerſtörung des Kloſters durch die Dänen (793, 794, 875) verlegte Biſch. Eardulf 883 Abtei u. Biſchofsſitz nach Cheſter le Street; v. dort neuerdings vertrieben, ließen ſich die Mönche in Durham nieder, wo auch der Biſchofsſitz bis zur Reformation (1559) blieb (vgl. Hexham). — Beda HE l. III. Annales Lindisf. 532—993 hrsg. v. Pertz in MGSS XIX, 502/7; Ann. Cantuarien. et Lindisf. 618—90 ebd. IV, 2 (vgl. Potth. I^2, 57. 75; Wattenb. I^7, 139 f.). J. Schmid, Oſterfeſtberechnung auf den brit. Inſeln (1904), 50 ff. u. ö. [*d.*]

Lindl, Ignaz, Aftermyſtiker, * 8. 10. 1774 zu Baindlkirch bei Augsburg, † 1834 zu Barmen; wurde als Pfarrer v. Baindlkirch v. ſ. Kaplänen Völk u. Goßner für den Aftermyſtizismus gewonnen, ſchwor zwar 1818 ſ. Irrtümer ab, verbreitete ſie aber trotzdem in ſ. neuen Pfarrei Gundremmingen b. Dillingen. 1819 wanderte er nach St Petersburg aus, wo er durch Vermittlung der Frau v. ¶Krüdener eine Predigerſtelle an der kath. Malteſerkirche erhielt. 1820 wurde er Propſt in Odeſſa, dazu ſchenkte ihm K. Alexander einen größern Länderkomplex in Beſſarabien. Dorthin folgten dem nunmehr verheirateten L. ca. 2000 ſr ſchwäb. Anhänger. 1824 trat L. in Leipzig förmlich zum Proteſtantismus über u. wurde bald darauf Inſpektor an der Miſſionsſchule in Barmen, aber nach kurzer Zeit wegen ſr ſeparatiſt. Beſtrebungen entlaſſen. Seine ſchwäb. Anhänger ſchloſſen ſich ſpäter dem ¶Irvingianismus an. L. ſchrieb: Über die Sünde wider den hl. Geiſt (1824); Leitfaden zur einfachen Erklärung der Apokalypſe (1826). — Thalhofer, Beiträge (1857). Brück I^3, 471. Habl.

Lindner, Joh., OP, genannt der pirn(a)iſche Mönch, * um 1450 zu Pirna, † nach 1530; wurde nach Vollendung ſr philoſ. Studien zu Leipzig 1474 daſelbſt Magiſter u. trat zu Pirna, wo er auch den größten Teil ſ. Lebens verbrachte, in den Orden. In ſ. geogr.-hiſtor. Werke Onomasticum mundi (beſte Ausg. im N. Archiv ſ. ſächſ. Geſch. 24 [1903], 217 ff.) wendet er ſich oft ſcharf gg. die luther. Neuerung. — Paulus 7 f. R. Hofmann im N. Archiv f. ſächſ. Geſch. 25 (1904), 152/60. [B. M. R.]

Lindſay, Georg Colin, Konvertit, * aus der berühmten Familie der Crawford 6. 12. 1819 zu Muncaſter Caſtle, † 28. 1. 1892 zu London; verteidigte als Anglikaner die orthodoxe Partei in Wort u. Schrift, gründete die Manchester Church Society u. war bis 1867 Präſident der English Church Union; 28. 11. 1868 nahm ihn Newman in die kath. Kirche auf, nachdem ſ. Gattin Lady Francis Howard ſchon 1866 katholiſch geworden war. Wf.: The Church Union Movement (Lond. 1865), The Evidence for the Papacy (ebd. 1870), De Ecclesia et cathedra (2 Bde, ebd. 1877) u. v. a. — BDEC IV, 243/7. J. Schl.

Lindſey (Lindisien. dioec.), ehem. kath. Bistum in England, 678 v. Erzb. Theodor v. Canterbury v. ¶Lichfield abgezweigt mit Eadhoed als 1. Biſchof. Da dieſer in den polit. Wirren zw. Northumbrien u. Mercia nach Ripon flüchten mußte, erneuerte Theodor bei der Teilung Lichfields im folg. Jahr das Bistum mit d. Sitz in Sidnaceſter od. Stow. Seit d. Däneneinfall 870 blieb das Bistum 80 Jahre lang verwaiſt u. wurde 958 mit dem v. Lichfield (in Dorcheſter) vereinigt. — Cheval. II, 1703. Gams 191. Battandier, Ann. Pontif. (Par. 1908), 388. [ď.]

Lingard, John, engl. (kath.) Geſchichtſchr., * 5. 2. 1771 zu Wincheſter, † 13. 7. 1851 zu Hornby; 1795 Prieſter u. Prof. der Ethik u. Naturwiſſenſch. in Crook Hall u. ſeit 1808 in Uſhah bei Durham, ſeit 1811 Pfarrer in Hornby. In zahlr. Kontroversſchriften verteidigt L. mit Überzeugung, Geſchick u. Mäßigung die kath. Kirche u. Glaubenslehre. Ein durch Klarheit u. Gründlichkeit ausgezeichnetes hiſtor.-apologet. Werk iſt: History and Antiquities of the Anglosaxon Church (2 Bde, Newcaſtle 1806, umgearb. Lond.^{4} 1858, dtſch 1847); ein allg. anerkanntes, auf gründl. Quellenſtudium beruhendes, durch Einfachheit, Klarheit u. Kraft der Darſtellung hervorr. Werk v. bleibendem Wert iſt ſ. History of England from the first Invasion of the Romans to the Year 1688 (8 Bde, Lond. 1819/31, ^{6}1849/51 u. 1883 in 10 Bdn, dtſch 1827/47 in 16 Bdn). — DnBi 33, 320 ff. KL VII, 2070 ff. RE XI, 505. Hurter III^3, 1086 ss. M. B.

Lingendes, Claude de, SJ (ſeit 1607), * 2. 9. 1591 zu Moulins, † 12. 4. 1660 zu Paris; Provinzial der Pariſer Ordensprov., einer der erſten Prediger ſr Zeit. Werke: Quelques avis pour bien vivre selon Dieu (Rouen 1660; ^{5}1700 Paris); Conciones in quadragesimam (3 Bde, Par. 1661 u. oft, in 2 Bdn unter d. Titel Annus apostolicus continens conciones. Vened 1774) u. a. — Sommerv. IV, 1845 ff. Sotwel 153. Mw.

Lingens, Joſ., Politiker, * 10. 8. 1818 zu Aachen, † 31. 10. 1902 ebd.; Dr jur. hon. c. der Univ. Löwen, 1840 Advokat, 1852/5 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauſes, 1871/1901 Mitgl. des Reichstags, vertrat mit Energie die Durchführung der chriſtl. Prinzipien auf ſozialem Gebiet, beſ. die Sonntagsheiligung im Induſtrie- u. Staatsbetrieb. J. Schl.

Lingonen. dioec. = franz. Biſt. ¶Langres.

Link (Linck), Wenzeslaus, Gönner u. Freund Luthers, * 8. 1. 1483 zu Colditz, † 12. 3. 1547 zu Nürnberg; ſtud. ſeit 1498 in Leipzig u. (nach ſ. Eintritt in den Auguſtinerorden) ſeit 1503 in Wittenberg, wurde hier 1511 Dr theol. u. bereits 1512 (bei Luthers Promotion) Dekan der theol. Fakultät, daneben zeitweiſe Prior des dort. Auguſtinerkl.; begleitete 1517 ſ. Gönner Staupitz auf Viſitationsreiſen, blieb 1517/9 als Prediger in Nürnberg u. wurde 1520 Staupitz' Nachf. als Generalvikar der deutſchen Ordensprov.; eifriger Freund Luthers, deſſen Standpunkt jetzt auch in den Beſchlüſſen des Wittenberger Ordenskapitels (Jan. 1522) völlig zur Geltung kam u. immer mehr Anhänger im Orden fand. 1523 legte L. das Generalvikariat nieder, ging als luther. Prediger nach Altenburg (wo er heiratete) u. 1525 wieder nach Nürnberg. Hauptw. (außer Predigten, Pſalmenerklärungen ꝛc.): Auslegung des AT (3 Bde, Nürnb. 1543/5). Neue Geſamtausg. beg. v. W. Reindell (I, 1894). — Caſelmann (1863). Reindell (I, 1892). Th. Kolde, Die dtſche Auguſtiner-Congreg. u. Joh. v. Staupitz (1879), 355/85 u. ö. F. Roth, Einführung der Reform. in Nürnberg (1885). RE XI, 505/13. ď.

Linköping (Lincop[i]en. dioec.), ehem. kath. (heute luther.) Bistum in Schweden, um 1100 errichtet, Suffr. v. ¶Upſala (ſeit 1163). 1148 hielt hier der päpſtl. Legat Nik. Breakſpear (der ſpätere P. ¶Hadrian IV) eine ergebnisloſe Synode behufs Einführung der Metropolitanverfaſſung in Schweden (Hefele V^2, 527). Unter den (insgeſ. 23) Biſchöfen iſt der letzte u. bedeutendſte Joh. ¶Brask, der 1527 vor der Reformation fliehen mußte u. 1538 in der Verbannung ſtarb. Von den mehr als 50 Klöſtern Schwedens im MA (aufgeführt bei Weidling, Schwed. Geſch. im Zeitalter der Reform. [1882], 50 f.) gehörten 17 (darunter ¶Wadſtena) zum Bist. L. — Geijer, Geſch. Schwedens (3 Bde, 1832/6), beſ. Bd I u. II; Weidling (ſ. o.) 105 ff. 119 ff. u. ö., überholt v. J. Martin, Gust. Vasa et la réforme en Suède (Par. 1906), 164 ff. u. ö. Das Rituale der Diöz. L. vom J. 1525 veröff. u. kommentierte Freiſen (Manuale Lincopense etc. [1904], 5/128). Über den roman. Dom mit got. Chor (1150/1499 erbaut, 1871/82 reſtauriert) vgl. Baumgartner, Durch Skandinavien (^{2}1901), 439 ff. ď.

Linſenmann, Franz X. v., Moraltheol. u. präkoniſ. Biſch. v. Rottenburg, * 28. 11. 1835 zu Rottweil, † 21. 9. 1898 zu Lauterbach (Württ.); 1859 Prieſter, 1867 Prof. der Moral- u. Paſtoraltheol. zu Tübingen, 1889 Domkap. zu Rottenburg, als welcher er (1892) die Denkſchr. ‚Männerorden in Württemberg‘ verfaßte. Sein ‚Lehrb. der Moraltheologie‘ (1878) ſuchte die chriſtl. Prinzipien beſ. auch rückſichtl. der modernen ethiſchen Probleme auszubauen u. bietet durch pſychol. Vertiefung noch heute reiche Anregung. Die Kaſuiſtik tritt ganz in den Hintergrund. Sonſt. Schriften: Michael Bajus (1867); Der eth. Charakter der Lehre Meiſter Eckhardt's (1873); Konrad Summenhart (1877); Die ſittl. Grundlagen der akad. Freiheit (1888). — A. Koch in TQS 81 (1899), 375/95. Vgl. P. Warberg, Religion u. Kultur (1905). Hil.

Linus, hl., Papſt, 67 (64)—79 (?), nach einheitl. Überlieferung der Papſtkataloge erſter Nachf. des hl. Petrus. Nach Irenäus, Adv. haer. 3, 3, 3 u. a. mit dem 2 Tim 4, 21 erwähnten L. identiſch; nach dem ¶Liber Pontificalis war L. der Sohn des Tusciers Herculanus, ſtarb als Mart. (?) u. wurde im Vatikan an der Seite des hl. Petrus begraben. Die ſog. Grabſchrift des L. iſt unecht. Feſt 23. Sept. — LP I, 121. As VI, 539 ss. ZwTh 1878, 519 ff. Lightfoot, Clement of Rome I (1890). 201 ff. E. St.

Linz, öſterr. Bistum (dioec. Lincien.), Suffr. v. Wien. I. **Geſchichte.** Auf d. Boden des alten Noricum ripense blühte im 4. Jh bis zu St Severins Zeiten ein geordnetes Kirchenweſen (Bist. ¶Lorch), das in der Völkerwanderung unterging. Später bildeten die v. bayer. Herzögen gegr. Klöſter ¶Mondſee, St ¶Florian, ¶Mattſee, ¶Kremsmünſter Kultus- u. Kulturzentren, die dem Vordringen der heidn. Slawen wehrten. Seit der Diöz.-Organiſation des hl. Bonifatius (739) ſtand das jetzige Gebiet v. Oberöſterreich unter d. Bist. ¶Paſſau, deſſen Sprengel bis Pannonien reichte. Luthers Lehre fand, v. mißl. ſozialen Verhältniſſen begünſtigt, 1521 Eingang u. raſche Verbreitung. Während der Paſſauer Biſchof Wolfg. v. Salm (vgl. Reichenberger, 1902) die kirchl. Reform betrieb (vgl. Archiv f. d. Geſch. der Diöz. L. 2 [1905], 1/84), ſetzte Hzg Rudolf v. Öſterr. erſt 1578 mit der ¶Gegenreformation ein, die 1625/6 unter d. Bauernführer Stephan Fadinger mit blutigem Aufruhr endete (vgl. Wiener Sitzgsb. 118 [1889], 1/56). Nach d. Tode des Kard. ¶Firmian (13. 3. 1783) machte K. Joſeph II mit Dekret vom 16. 3. 1783 der paſſauiſchen Jurisdiktion ein

Ende u. befahl die Errichtung neuer Bistümer zu L. u. St Pölten. Gegen den Willen des Domkapitels verzichtete der neugewählte Paſſauer Biſch. Auerſperg mit Vertrag vom 4. 7. 1784 auf ſ. Diözeſanrechte in Öſterr., worauf 8. 11. 1784 die päpſtl. Sanktion erfolgte u. 28. 1. 1785 mit Bulle ‚Romanus Pontifex‘ das Bistum L. förmlich errichtet wurde, nachdem der Kaiſer den 1. Biſchof, Ernſt Reichsgraf v. Herberſtein, ſchon 1783 ernannt hatte (14. 2. 1785 präkoniſiert). Zugleich wurde 14. 9. 1784 das Domkapitel errichtet u. deſſen Beſetzung wie die des Bistums dem Kaiſer eingeräumt. Für die 1791 feſtgeſetzte Bistumsdotation erhielt der Biſchof nach langen Verhandlungen erſt 1882 die ehem. Stiftsgüter ¶Gleink u. ¶Garſten endgültig zugewieſen. Die Schäden des ¶Joſephinismus, die unter Biſch. ¶Gall, dem Gründer der theol. Diöz.-Lehranſtalt (1793) u. des Prieſterſeminars (1806; vgl. Rettenbacher, Jub.-Schrift, 1907) viel Unheil ſtifteten, führten unter ſ. Nachf. Sigism. ¶Hohenwart zur Schwärmerei der ¶Pöſchlianer u. ¶Booſianer (vgl. ThPQ 1857, 198/510; 1870, 269 f.). Biſch. Franz Joſeph ¶Rudigier führte erfolgreich den Kampf um die Freiheit der Kirche gg. den relig. u. polit. Liberalismus, brachte kath. Preſſe u. Vereinsweſen zur Blüte u. begann 1. 5. 1862 den neuen Dombau (1901 Turm vollendet). — **II. Statiſtik.** Das Bistum zählt 1908: 801 025 Kath. neben 20 359 Andersgläub., 33 Dek., 418 Pfarr., 717 Welt- u. 466 Ordenspr. Stifte u. Klöſter: Chorherren zu St ¶Florian u. ¶Reichersberg, Prämonſtr. in ¶Schlägl, Benediktiner in ¶Kremsmünſter u. ¶Lambach, Ziſterz. in ¶Schlierbach u. ¶Wilhering, ferner unbeſch. Karmeliter, Kapuziner, Franziskaner, Jeſuiten auf d. Freinberg (ſeit 1837) u. in Steyr, Redemptoriſten in Puchheim (1851), Marienbrüder, Saleſianer, Salvatorianer, Schulbrüder u. 2255 weibl. Ordensleute. — **III. Lit.** Hiptmair (1885). Pillwein, Geſch. d. Landes ob der Enns (5 Bde, 1827/39). Urkundenbuch des Landes ob d. Enns (9 Bde, 1852/1906). Guppenberger, Bibliogr. des L.er Klerus 1785/1893 (1893). Hittmair, Der Joſefin. Kloſterſturm (1907). Archiv für Geſch. der Diöz. L. (4 Bde, 1904/7). Beilage zum Diöz.-Blatt 1854—1907 mit hiſtor. Ergänzungen v. Scheibelberger (2 Bde, 1874/7). Chriſtl. Kunſtblätter der Diöz. L. 1859—1908. ThPQ 1804—1908. Ch. Greinz.

Lioba (Leoba, Leobgytha), hl., Äbtiſſin OSB, † 28. 9. ca. 782 auf d. kgl. Fiskalgut Schornsheim bei Mainz; aus vornehmer angelſächſ. Familie gebürtig, mütterlicherſeits mit d. hl. Bonifatius verwandt, wahrſcheinl. erſt im Marienkloſter auf der Inſel Thannet, dann im Kloſter Wimborne erzogen; ſpäter daſelbſt Nonne. In klaſſ. u. heiligen Wiſſenſchaften u. kirchl. Kunſt war ſie feingebildet; ihre Korreſpondenz (4 Briefe) zw. Bonifatius u. Lul in MGEp III, 280 s., 335 s., 382 s. u. 387. Von Bonifatius als Mitarbeiterin an der Chriſtianiſierung Deutſchlands u. als Äbtiſſin nach Tauberbiſchofsheim u. Leiterin der anderen neugegr. deutſchen Frauenklöſter berufen, erfreute ſie ſich wegen ihres hellen Geiſtes u. ſonnig-milden Charakters als Lehrerin u. Erzieherin großer Beliebtheit u. war auch am kgl. Hofe bei Pippin, Karl d. Gr. u. beſ. deſſen Gemahlin Hildegard gern geſehen. Ihr Leib ward nach Fulda übertragen u. neben dem hl. Bonifatius beigeſetzt, 838 auf den Petersberg übertragen. Hübſche Vita vom Mönche ¶Rudolf nach zeitgenöſſ. ſchriftl. u. mündl. Mitteilungen unter ſtarken ſtiliſt. Entlehnungen namentl. aus der Vita des hl. Biſch. Germanus v. Auxerre (vgl. darüber NA 29 [1904], 153 ff.) in As VII^{3}, 709 ss., teilw. dtſch v. Arndt in GdtſchV (1863). — Zell (^{2}1873). Hahn, Bonif. u. Lul (1883), 132 ff. Hauck I^{4}, 490 ff. Ebert II, 332 ff. H. B.

Lionardo da Vinci, ſ. Leonardo.

Lipari, ital. Bist. auf der gleichnam. Inſel, Suffr. v. Meſſina, err. im 5. Jh, zeitweilig mit Patti auf Sizilien vereinigt; zählt (1907) 250 000 Kath., 26 Pfarr., 56 Weltgeiſtl., 12 Kloſterfr. in 2 Häuſern. — Erzhzg Ludw. Salvator, Die lipar. Inſeln (1893). Arch. stor. Messinese 5 (1904). Ann. eccles. (Rom 1908), 511 f. [C. G.]

Lippe, auch L.-Detmold im Gegenſatz zu L.-Bückeburg od. Schaumburg-L. (ſ. u.), Fürſtentum mit (1905) 145 577 Einw. (5477 Kath., 139 127 Prot., 735 Juden), ſeit 1528 Grafſchaft, ſeit 1807 Fürſtentum. Die Reformation fand noch unter d. eifrig kath. Grafen Simon V (1511/36) Eingang. Simons V Sohn u. Nachf. Bernhard VIII (1536/63) wurde 1556 lutheriſch, deſſen Sohn Simon VI (1563/1613) trat 1605 zur reform. Kirche über, die ſeitdem Landeskirche iſt. Nur wenige Kath., um die ſich nam. die Franziskaner aus Bielefeld große Verdienſte erwarben (vgl. Woker, Geſch. der norddtſch. Franz.-Miſſionen [1880], 614 ff. 627 ff.), blieben der alten Kirche treu. Durch die Bulle De salute animarum (16. 7. 1821) wurde das Land, das vor der Reformation kirchl. teils zu Paderborn, teils zu Minden u. Köln gehört hatte, dem Biſchof v. Paderborn zugeteilt; die polit. Gleichſtellung mit der reform. Landeskirche erlangten die Kath. erſt im Edikt vom 9. 3. 1854. Heute 1 Dekanat (Detmold) mit 8 Pfarreien. — Die (1905: 640) Kath. des Fürſtentums Schaumburg-L. (meiſt in Bückeburg u. Stadthagen) gehören zum Apoſt. Vik. der Nord. Miſſionen. — Falkmann, Beitr. z. Geſch. des Fürſtent. L. (I/VI, 1847/1902). Freiſen, Staats- u. kirchenrechtl. Stellung der Kath. in L. (1903), zT. neubearb. in deſſ. Staat u. kath. Kirche in den dtſch. Bundesſtaaten I (1906), 1, 282. Gemmeke, Geſch. der kath. Pfarreien in L. (1905). Zahlr. Beitr. in der Ztſchr. für vaterländ. Geſch. u. Altertumskde Weſtf. (ſeit 1838), den Mitt. aus der lipp. Geſch. u. Landeskde (ſeit 1903) u. (beſ. für Reformationsgeſch.) in der Reform. Kirchenztg (zuletzt 1905, Nr. 33 ff.; 1906, 41 ff.; 1907, 24 ff.). Bibliogr. v. Weerth u. Anemüller: Biblioth. Lippiaca (1886), für Schaumburg-L. in RE XI, 518; dazu Haidkämper, Die ſchaumb.-lipp. Kirche (1900). δ.

Lippi, 1) Fra Filippo, ital. Maler, * um 1406 zu Florenz, † 9. 10. 1469 zu Spoleto; urſpr. Kamaldulenſermönch in Prato, beſ. an den Werken Maſaccios gebildet, brachte er der kirchl. Kunſt eine Verinnerlichung, allerdings in gewiſſem Sinne auch eine Verweltlichung. Sein Name iſt untrennbar verknüpft mit der Entwicklung des häusl. Andachtsbildes, für das er reine, zarte Töne fand: In ſ. Verherrlichungen des engl. Lobgeſangs (Anbetung in der Berliner Gemäldegal.) herrſcht eine weiche, liebenswürd. Naivität vor, in der Darſt. der Verkündigung, der er die jetzt allg. gültige Faſſung gab, wirkt er mit demſelben Liebreiz u. derſ. Holdſeligkeit, wie Fra Angelico in ſ. Engelschören. Als idealer Realiſt geht er auch auf Raum- u. Tiefenwirkung, auf plaſt. Kraft aus; am meiſten aber ſtrebte er die Verſinnlichung des lebendigen, vibrierenden Lichtes an. In der Abtönung von Licht u. Schatten, in der Verſchmelzung der Übergänge leitet ihn ſtets ein feiner künſtler. Inſtinkt. Der charakteriſtiſche, weltl. Stil des Meiſters iſt ausgebildet in der Madonnendarſtellung im Louvre von 1438 u. in d. Madonnenrundbild des Palazzo Pitti, am eigenartigſten in der Krönung Mariä in der Akad. zu Florenz. Die beiden großen Freskofolgen, die er gg. Ende ſ. Lebens geſchaffen, die Geſch. des hl. Stephanus u. des hl. Joh. d. T. im Chor des Domes zu Prato u. die Darſtellungen der Verkündigung, Anbetung der Hirten, des Todes u. der Krönung Mariä im Dom zu Spoleto, feſſeln durch reizende Fülle der Anordnung, Schönheit der Figuren, kräftige Farbenbehandlung. — Strutt (Lond. 1901). Supino (Flor. 1902). H. Ulmann (Bresl. Diſſ. 1890). — 2) Sein Sohn **Filippino**, * 1457 zu Prato, † 18. 4. 1504 zu Florenz; war ein begabter Schüler Botticellis, der aber den Kampf für das Kolorit bis an ſ. Lebensende fortführte. Seine frühen Tafelbilder, wie die Erſcheinung der hl. Jungfrau vor d. hl. Bernhard (Badia zu Florenz) ſind in Kompoſition u. Farbe von entzückendem Wohllaut. Die ſpäteren Fresken zeigen unmotiviert haſtige Bewegungen, bisweilen manieriſt.

Körperformen u. Gewänder. 1484 erhielt L. den auch glückl. vollendeten Auftrag, die Arbeiten des Maſolino u. Maſaccio in der Brancaccikapelle in Florenz z. Abſchluß zu bringen. In der Cappella Caraffa zu Rom malte er 1497 die Glorie der hl. Jungfrau u. des hl. Thomas v. Aquin. In der Familienkapelle v. Fil. Strozzi zu Florenz gebärdete er ſich in der Darſtellung der Geſch. der Apoſtel Joh. u. Philippus als Maler des Affekts, der übertriebenen Lebendigkeit. Sein Schatten reicht über das 16. Jh hinweg in die Zeit des entfeſſelten Barocks. [F.Lh.]

Lip(p)omano, Luigi (Aloisius Lipomanus), Hagiogr., * 1500, † 15. 8. 1559 in Rom; 1538 Titularbiſch. von Methone u. Koadj. ſ. Oheims Pietro L. in Bergamo, 1544 Koadj. u. 1548 58 Biſch. v. Verona, dann bis zu ſ. Tode Biſch. v. Bergamo. 1542 entſandte ihn Paul III als Nuntius nach Portugal, um das Konzil anzukündigen, 1548 mit ¶Bertano u. Pighius nach Deutſchl., 1558 ging er als Nuntius nach Polen. Seit 1547 war er Mitglied, 1551—52 einer der Präſidenten des Trienter Konzils. Er vf. größere exeget. Werke in latein. u. erbaul. Schriften in der Volksſprache. Bekannt durch die Sammlung u. Bearbeitung v. echten Heiligenleben in ſ. Werk: Sanctorum priscorum patrum vitae (8 Bde, Ven. 1551/60; ²Löwen 1564, 2 Bde). — KL VII, 2084 f. Ughelli IV², 497/9. Concil. Trid. I (1901), ö.; II (1904), 604 u. ö. [J. Schl.]

Lipſius, Juſtus (Joeſt Lips), Philolog u. Hiſtor., * 18. 10. 1547 zu Overiiſche bei Brüſſel, † 2. 3. 1606 zu Löwen; ſtud. bei den Jeſuiten in Köln, 1563 in Löwen Jurisprudenz, wurde 1567 Sekr. des Kard. ¶Granvella, bereiſte Italien, Deutſchl. u. Böhmen u. wurde 1572 Prof. an der luther. Univerſität Jena. Nach 17 Monaten ging er nach Köln, heiratete, ward 1576 Prof. in Löwen, 1578, Calviniſt geworden, in Leiden, das er 1590 plötzl. verließ um 1591 in Mainz aufrichtig zur kath. Kirche zurückzukehren. Er wurde 1592 Prof. in Löwen u. kurz vor ſ. Tode Hiſtoriograph des Königs v. Spanien. L. war einer der größten Gelehrten ſr Zeit, ſchrieb außer vielen philol. u. archäol. Abhandlungen auch theologiſche: De cruce, de diva virgine Hallensi, de diva virgine Sichemiensi. Opera omnia: 4 Bde, Antw. 1637 u. Weſel 1675; Briefe hrsg. v. Delprat, Amſterd. 1858. — Reiffenberg (Brüſſel 1823). Van der Haeghen, Bibliogr. Lipsienne (3 Bde, Gent 1886/8). Räß III, 159/97. A. Steuer, Die Philoſ. des L. (Diſſ., Münſter 1901). Nederl. Arch. voor Kerkgesch. 5 (1907), 68/111. 191/227. J Herbeck, Ein Publiziſt des 16. Jh, in HpB 136 (1906), 599/607. [Gl.Mr.]

Liquoriſtiſcher Streit heißt die Mitte des 16. Jh unter den Lutheranern Schwedens ausgebrochene Kontroverſe über die Frage, ob das Abendmahl auch mit andern Flüſſigkeiten als Wein gefeiert werden könne. Anlaß dazu gab der infolge vorausgegangenen Kriegs eingetretene Weinmangel. Ein Teil bejahte die Frage (beſ. der Biſch. v. Weſteraås); der um ſ. Gutachten erſuchte ¶Chyträus verneinte ſie. Die Synode v. Upſala 1563 entſchied in dieſem Sinn. — KL VII, 2089 f. W. K.

Liſieux, als Noviomagus Hauptſt. der kelt. Lexovii, heute Arr.-Hauptſt. im Dep. Calvados (Normandie), ſeit d. 6. Jh Bistum (Lexovien. dioec.), Suffr. v. Rouen, 1790 unterdrückt, im Konkordat v. 1801 größtenteils mit ¶Bayeux vereinigt, das ſeit 1850 auch den Titel v. L. führt. Bekannte Biſchöfe: der Chroniſt ¶Frechulf (822/50), der ſtreitbare Polemiker ¶Arnulf v. L. (1141/82), Kard. Jean de ¶Dormans (1358/9), der gelehrte Nic. ¶Oresme (1377/82), Kard. Branda de ¶Caſtiglione (1420/4), der Geſchichtſchr. Thomas ¶Baſin (1447/74) ꝛc. Prov.-Synode 1055 (Abſetzung des Erzb. Mauger v. Rouen). — Lit. bei Cheval. II, 1707 f. Der lückenhafte älteſte Biſchofskatalog bei Duchesne FÉ II, 234 ff. GE 22, 324 f. Hefele IV², 788. [ď.]

Lismore, 1) ehem. Bistum **in Irland,** 633 vom hl. ¶Cartacus gegr., der hier ein Kloſter mit weithin berühmter Schule baute, aus der u. a. der hl. ¶Cataldus hervorging. Nach Errichtung der Metrop. ¶Caſhel (auf der v. Biſch. Chriſtian O'Conarchi Cist v. L. geleiteten Synode zu Kells 1152) wurde L. dieſer unterſtellt. Die häufigen Streitigkeiten zw. den Biſchöfen v. L. u. Waterford endeten 1363 mit der Vereinigung beider Sitze (ſ. Waterford). — Gams 228. Cheval. II, 1708. Bellesheim, Geſch. der kath. Kirche in Irland I (1890), 176. 205. 423 f. 504. — Aus dem beſ. für die kelt. Philol. wichtigen, in der 2. Hälfte des 15. Jh entſtand. u. 1814 in L. aufgefund. ſog. Book of L. veröff. u. überſetzte Wh. Stokes 9 altir. Heiligenleben (Patrick, Kolumba ꝛc.) in Anecd. Oxoniensia, Mediaeval and Modern Ser. V (Oxf. 1890). — 2) Uraltes Kloſter **in Schottland,** im 6. Jh vom hl. Moloch (Moluog, Gefährte des hl. Kolumba) auf der gleichnam. Hebrideninſel gegr., im 13. Jh Sitz des Biſchofs v. ¶Argyll. — Battandier, Ann. Pontif. (Par. 1907), 384. 387. — 3) Bistum **in Auſtralien,** Suffr. v. Sydney, 5. 5. 1887 in ¶Grafton errichtet, 7. 6. 1900 nach L. (Neuſüdwales) übertragen; zählt (1908) 19 500 Kath., 51 Kirchen u. Kap., 20 (Welt-) Prieſter, 3 weibl. relig. Genoſſenſch. — Australas. Cath. Dir. (Sydney 1908), 44 ff. ď.

Liſſabon, Hauptſt. von ¶Portugal u. Patriarchat. **I. Stadt u. Univerſität.** L., unter den Römern als Felicitas Julia nächſt ¶Merida die bedeutendſte Stadt der Prov. Lusitania, kam 407 an die Alanen, 585 an die Goten, 716 an die Mauren. Ihnen entriß es am 25. 10. 1147 Kg ¶Alfons I mit Hilfe eines nordeurop. Kreuzheeres (über Berichte v. 3 Augenzeugen ſ. Potth. I², 121. 386; II², 884. Molinier II, n. 2179/81). Bedeutung gewann die Stadt erſt unter Alfons III (1248/79) durch Erhebung zur kgl. Reſidenz (1260) an Stelle Coimbras. Kg ¶Dionyſius (Diniz) ſtiftete 1288 die Univerſität, die P. Nikolaus IV 13. 8. 1290 beſtätigte; doch wurde ſie bereits 1357 u. endgültig 1537 nach ¶Coimbra übertragen (Denifle I, 519/34). Heute zählt die 1. 11. 1755 zu $^2/_3$ durch Erdbeben zerſtörte Stadt L. an 356 000 faſt ausſchließl. kath. Einw. u. über 200 (66 Pfarr-)Kirchen. Das berühmte ehem. Hieronymitenkloſter Sta Maria de Belem (1499 v. Emanuel I begr.) iſt jetzt Waiſenhaus (prächt. Kirche mit Kreuzgang v. João de Caſtilho). Von den anderen ehem. zahlr. Klöſtern u. kirchl. Lehranſtalten entging der Säkulariſation das 22. 9. 1622 v. P. Gregor XV beſtätigte Engl. Kolleg (vgl. darüber Croft, Lond. 1902). — Haupt, Baukunſt der Renaiſſ. in Port. I: L. u. Umgegend (1890). Mumm, L. 1897 (1898). Freire de Oliveira, Elem. para a hist. do municipio de L. (9 Bde, L. 1885/98). — **II. Bistum u. Patriarchat.** Als 1. Biſch. v. L. (Suffr. v. Merida) erſcheint 357 der hl. ¶Potamius auf der Synode v. L. (Hefele I², 676 f.). Mit dem nächſten beglaubigten Biſch. Paulus (589 auf d. 3. Konzil v. Toledo) läuft die Biſchofsliſte geſchloſſen fort bis zur Maurenzeit, um dann erſt wieder nach der Eroberung der Stadt durch die Kreuzfahrer (ſ. o.) einzuſetzen (1148/66 der gelehrte Engländer Gilbert). Metropole war jetzt zunächſt ¶Braga, ſeit 1199 ¶Santiago de Compoſtela, bis L. ſelbſt 10. 11. 1394 v. Bonifaz IX zur Metrop. (mit den Suffr. Lamego, Guarda, Evora u. Silves) erhoben wurde. Auf Erzb. Georg da ¶Coſta (1464/1500) u. ſ. Bruder Martin (1501/21) folgte der jugendl. Infant u. Kard. Alfons (1523/40), der 1536 Synode hielt. Kard. Erzb. Henriquez (1564/9) feierte Dez. 1566 die erſte Prov.-, Georg de Almeida (1570/85) u. Rodrigo da Cunha (1636/43), der Geſchichtſchr. L.s (Hist. eccles. da Igreja de L., I, L. 1642), 1574 bzw. 1640 Diöz.-Synoden. Klemens XI erhob 7. 11. 1716 auf Bitten Kg ¶Johanns V den öſtl. Teil v. L. (mit d. Sitz in der kgl. Kapelle) zum Patriarchat, der weſtl. Teil blieb Erzbistum; doch kam dieſe Teilung nie zur Geltung, da ſchon der 1. Patr. Thomas de Almeida (1716/54) gleichzeitig Erzb. des weſtl. Teils war. 13. 12. 1740 u. endgültig 5. 11. 1843 wurden beide Diözeſen wieder vereinigt. Seit der Neueinteilung der Sprengel unter Leo XIII (30. 9. 1881) gehören zu L. die Suffr. Guarda u. Portalegre ſowie in Afrika die Bist. Angola, Angra, Funchal, São Thiago do Cabo Verde u. São Thomé. Stand des Patriarchats: an 500000 Kath., 300 Pfarr., 350 Kirchen, 700 Welt-, 60 Ordenspr., 13 Männer-, 18 Frauenklöſter. — Lit. bei Gams 104 s., Cheval. II, 1706 f., Figaniere, Bibliogr. hist. portugueza (L. 1850) u. im Art. Portugal. Vgl. beſ. Ant. de Macedo, Lusitania infulata et purpurata (Par. 1663). Almeida Mascarenhas, Codex titulorum S. patriarch. eccl. Lisb. (2 Bde, L. 1746/8). Florez, España sagrada XIV (Madr. 1758), 167/96. Moroni 38, 303/20. Eubel I, 535; II, 284. *δ.*

Liſzt, Franz (von), Klaviervirtuoſe u. Kirchenmuſiker, * 22. 10. 1811 zu Raiding bei Ödenburg (Ungarn), † 31. 7. 1886 zu Bayreuth. Das Wunderkind erhielt den erſten Muſikunterricht von ſ. Vater, zog 1821 mit den Eltern nach Wien (Schüler v. Czerny u. Salieri), 1823 nach Paris, wo L. bis 1835 lebte, zeitweiſe ſehr ſtark zum geiſtl. Stande hinneigend. Paganinis Auftreten (1831) gab ihm Anregung zu neuen techn. Fortſchritten, Chopins u. Berlioz' Kunſt vollendete ſ. eigenartige Entwicklung. Beſonders durch Berlioz wurde er zum feur. Verfechter der ſogen. Programm-Muſik. Er wurde, v. den alten Begriffen der Tonalität ſich löſend, zu e. Hauptvertreter der ‚neudeutſchen Schule‘. Seit 1835 durchzog er im Triumph ganz Europa, 1843—61 weilte er als Hofkapellmeiſter in Weimar. Hier ſchrieb er ſ. ‚ſymphon. Dichtungen‘. 1861 ſiedelte er nach Rom über, wo er 1865 die niederen Weihen empfing u. in den Genuß eines Kanonikats trat. Von dieſer Zeit an wird L. Kirchenkomponiſt, zeigt auch viel Intereſſe für die Reformbeſtrebungen des Allg. Cäcilienvereins. Große Originalität, ſcharfe Charakteriſtik, abſolute Negierung jegl. Regelweſens kennzeichnen ſeine zahlreichen Kompoſitionen. Seine Oratorien zählen zum Großartigſten ihrer Gattung in der neuern Zeit, u. ſie brechen ſich erſt, wie manche der großen Symphonieſachen, in jüngſter Zeit Bahn. Die Kirchenmuſikwerke gehören, ohne den ſtrengeren Anforderungen einer liturg. Muſik in allweg zu genügen, in den ausgedehnteren Meſſen zum Beſten auf dieſem Gebiet, während in Kompoſitionen kleinern Umfangs der Komponiſt Anſchluß an den gregorian. Choral anſtrebt. Einzelne kleine Stücke, wie zB. das liebl. Ave Maria, ſind Kabinettſtückchen reinſter Art. Eine Liſte ſ. vorzüglichſten Werke bei Riemann^{6} 779 f. Die reiche Lit. über L., insbeſ. ſ. eigenen Briefe, Briefwechſel uſw. ebd. 780. Die umfaſſendſte Biogr. v. L. Ramann (3 Bde, 1880/94). [M. Horn.]

Litanei (litania, vulgär letania, laetania; oft, jetzt immer litaniae) von λιτή (Odyss. 11, 34), λιτανεία (Dionys. Halic., Antiq. IV, 67) = supplicatio (inſtändige Bitte), bezeichnet im liturg. Sprachgebrauch I. ein Wechſelgebet, beſtehend aus einer Reihe ſpruchartiger Ausrufe, die einer vorträgt u. das Volk mit einem Refrain beantwortet. Vorbild der L. iſt Pſ 135 (Bickell, Meſſe u. Paſcha [1872], 124). Ihre älteſte Form u. Verwendung bietet die Meßliturgie im ¶‚Allg. Gebet‘ (ἐκτενή) des Orients, das in Rom ſchon Klemens v. Rom (I. Ep. ad Cor. c. 59—61; ed. Funk [^{2}1901], 175) erwähnt u. die feierl. Fürbitten des Karfreitags noch heute widerſpiegeln (Ducheſne^{4} 175). Im Orient antwortet das Volk ſeit alters (Constit. apost. VIII, 5) mit *Κύριε ἐλέησον* (vgl. Mt 15, 22), im Abendland mit Domine miserere (ſog. Peregrin. Silv., CSEL 38, 72). Frühzeitig bürgerte ſich das ¶Kyrie el. im ganzen Abendland ein (Auguſtin, Append. Ep. 30 [al. 178], bei Ml 33, 1162) u., überaus beliebt (Konzil v. Vaiſon 529, can. 3), verdrängte es nach u. nach ſelbſt in Rom das urſpr. Wechſelgebet, wie es uns die Allerheiligen-L. unter den Antworten ‚te rogamus audi nos‘ noch bewahrt hat, aus der Meſſe. Daher heißt ſchließl. das Kyrie el., ſeit Gregor d. Gr. mit Christe el. abwechſelnd, aber noch nicht auf die Zahl 9 beſchränkt (Ep. IX, 12), ſelbſt litania (Reg. S. Bened. c. 9. 17; Ordo Rom. I, 9). Auch im Offizium des Morgen- wie Abendlands fand u. findet noch (Preces des röm. Breviers) die ‚supplicatio litaniae i. e. Kyrie eleison‘ (Reg. S. Bened. c. 9) reichl. Verwendung. — Die kurzgedrängten Wechſelrufe der L. eigneten ſich beſ. für relig. Umzüge zB. zu den ¶Stationskirchen, in allg. Anliegen; ſo ergab ſich allmähl. die Bedeutung **II. Litania = kirchl. Bittgang, Prozeſſion** (1. Konzil v. Orléans 511, can 27). Beſondere Arten der L. in dieſem weitern Sinn ſind: 1) die l. septiformis, eine außerordentl. Bittprozeſſion, die Gregor d. Gr. i. J. 590 zur Abwendung der Peſt veranſtaltete (Gregor v. Tours, Hist. Franc. X, 1, in MGSS Merov. I, 406); ſie hieß septif., weil das Volk in 7 Chören v. 7 Kirchen aus nach Sta Maria Maggiore zog. — 2) die l. major, wegen ihrer größern Feierlichkeit im Vergleich zu ſonſt gleichartigen Bittgängen ſo genannt (Thomasii op. omn., ed. Vezzoſi IV [Rom 1748], 104) u. von der l. septif. wohl zu unterſcheiden. Gregor d. Gr. ladet i. J. 591 (vgl. Jaffé^{2} n. 1153) zu ihr ein (Ml 77, 1330), hat ſie aber nicht eingeführt, wie ſeit Amalar (De off. eccl. IV, 24; Ml 105, 1207) u. Walafried Strabo (De reb. eccl. c. 28; ed. Knöpfler [^{2}1899], 95) oft behauptet wurde. Die l. major beſtand ſchon lange vor Gregor (Griſar in ZkTh 1885, 585) u. iſt ein chriſtl. Erſatz für die röm.-heidn. Flurprozeſſion der Robigalia, die am 25. Apr. ſtattfand (Uſener, Weihnachtsfeſt [1885], 299). Das Zuſammentreffen mit d. St Markusfeſt iſt zufällig u. ſpätern Datums; denn der Name des hl. Markus fehlt vor d. 9. Jh in den abendländ. Martyrologien (Kellner^{3} 215). — 3) die l. minor, erſt ſpäter (10. Jh), zum Unterſchied v. der ältern l. major, die allg. Bezeichnung für die 3täg. Bittgänge vor Chriſti Himmelfahrt od. Rogationes. Die L. wurde vom Biſch. ¶Mamertus v. Vienne um 470 in Gallien anläßlich ſchwerer Heimſuchungen eingeführt (Sidon. Apollin. Ep. V, 14; Ml 58, 544), vom 1. Konzil v. Orléans 511 (can. 27) ſanktioniert u. raſch bekannt. In Mailand hielt man ſie in der Woche nach Ascensio, in Spanien Donnerstag bis Samstag nach Pfingſten (Synode v. Gerunda 517, can. 2); in Deutſchland führte ſie die Synode v. Mainz 813 (can. 33), in Rom P. Leo III (795/816) ein (LP II, 12). — Später wird die l. major auch Romana od. Gregoriana, die l. minor auch Gallicana genannt, Namen, die auch für Formulare der L. im eigentl. Sinne gebraucht werden (vgl. Biſhop im Journal of Theol. Stud. 7 [1906], 133). Die l. Norica mancher Hſſ iſt die metriſche L. des MA ‚Rex sanctorum angelorum‘. — 4) Auch an anderen Tagen fanden Bittgänge ſtatt, zB. litan. in Kalendis Januariis, um die ausſchweifenden Neujahrsumzüge der Heiden zu verdrängen (2. Konzil v. Tours 567, can. 17); l. mensales ein- od. zweimal im Monat für die Wohlfahrt der Kirche u. des Staates (13. Konzil v. Toledo 694, can. 6) u. a. Vgl. Martène, De antiq. eccl. rit. IV, 83. 94. — Bei der L. im engern Sinn (= liturg. Wechſelgebet) ſind zu merken: 1) l. septena (ſeltener septiformis u. dann nicht mit der septif. Gregors zu verwechſeln), quina, terna (tripla). Dieſe ‚rein liturg. Diſtinktionen‘ (van Gulik in RQS 1904, 13) ſagen nur, daß jede einzelne Anrufung 7, 5 od. 3mal wiederholt wurde; ſang man alles nur einmal, ſo hieß die L. plana. — 2) die eigentlichen L.gebete, die frühzeitig entſtanden. Den Typus für alle ſtellt die große Allerheiligen-L. des röm. Breviers dar. Dieſe, wie das L.gebet überhaupt, entwickelte ſich aus exorziſtiſchen Anrufungen Gottes (3 göttl. Perſonen), Chriſti, der Engel u. Heiligen (anf. nur Heiligenklaſſen, ſpäter einzelne Namen; vgl. RQS 1903, 333), durch die ſich die alten Chriſten, vom Heidentum umringt, gegen dämon. Mächte zu ſchützen ſuchten (OChr 4 [1904], 98 ff.). Die mit d. Meßkanon übereinſtimmende Aufzählung der Apoſtel deutet auf ein hohes Alter der Allerhl.-L. (Walafried Str., l. c. c. 23). Die Allerhl.-L. kommt in einer kürzern (ältern) Faſſung in der Taufliturgie u. in der uralten Commendatio animae vor (vgl. Holzhey, Thekla-Akten [1905], 93 ff.). Das MA liebte die L.n u. komponierte immer neue Formen. Dagegen ſchritt Klemens VIII (6. 9. 1601) ein; ſ. Dekret wurde v. Benedikt XIII u. Ben. XIV erneuert. Für den öffentl. Gebrauch ſind jetzt außer der Allerhl.-L. approbiert: a) die Lauretaniſche L. (weil in Loreto ſeit langem geſungen) zu Ehren der Mutter Gottes. Ihre Entſtehung in Loreto u. ihre erſte Erwähnung dort i. J. 1576 erachtet P. Braun (StML 58 [1900], 432. 435) gg. Sauren (Die lauret. L. [1895], 22) für begründeter. Die älteſte jetzt bekannte Marien-L. aus d. 12. Jh. findet ſich in einer Hſ der Mainzer Stadtbibliothek (A. de Santi, Le litanie Lauretane [Rom ^{2}1897], 50; deutſch v. J. Nörpel, 1900). — b) die L. vom ſüßen Namen Jeſu; ſeit Anfang des 15. Jh in verſch. Faſſungen viel verwendet, wurde trotz öftern Anſuchens erſt 1862 das jetz. Formular v. Pius IX für einzelne Diözeſen, von Leo XIII 16. 1. 1886 für die ganze Kirche approbiert. Verfaſſer unbekannt (hl. Bernardin, Joh. v. Kapiſtran?). — c) die L. vom heiligſten Herzen Jeſu; ſie wurde am 27. 6. 1898 zunächſt nur für die Diözeſe Marſeille, am 2. 4. 1899 aber für allg. öffentl. Gebrauch approbiert. Alter u. Urſprung nicht ermittelt; in Marſeille ſchreibt man ihrem Gebrauch die Befreiung v. der Peſt i. J. 1720 zu. — N. Serarius SJ, Litaneutici seu de litaniis libelli duo (Köln 1609). H. Samſon, Allerheiligen-L. (1894). J. Thill im Past. bon. 1891, 217 ff. 275 ff. Th. Schermann, Griech. Parallelen zu Marian. L.en, in RQS 1904, 113/22. A. Weber, Die L. z. hl. Herzen Jeſu, in ThPQ 1907, 304/19. E. Vykoukal.

Litauen (Lituania), ehem. Großfürſtentum, tritt erſt in der 1. Hälfte des 13. Jh in das Licht der Geſchichte, als Großfürſt Mindowe um 1240 die verſch. Teilfürſtentümer L.s unter ſ. Zepter vereinigte u. nach langwier. Kämpfen mit dem ¶Deutſchorden u. den ¶Schwertbrüdern 1250/1 das Chriſtentum annahm. Er erhielt v. P. Innozenz IV den Königstitel u. wurde 1252/3 v. Biſch. Heidenreich v. Kulm gekrönt. Gleichzeitig weihte Erzb. Albert v. Riga im Auftrag des Papſtes den v. Mindowe ernannten Deutſchordensritter Chriſtian zum Biſch. v. L. (Lethovien. dioec.). Den Schwierigkeiten des unwirtl. Landes nicht gewachſen, kehrte Chriſtian noch vor 1259 nach Deutſchl. zurück u. ſtarb (um 1270) als Weihbiſchof v. Mainz (ſ. Chriſtian II v Mainz). Auch ſein Nachf. Johannes verzichtete auf das Bistum u. wirkte ſpäter als Gehilfe des Biſchofs in Konſtanz. Noch erfolgloſer waren die gleichzeitig v. Preußen bzw. Polen aus gemachten Bekehrungsverſuche der Biſchöfe Heinr. v. Jatweſonien u. Vitus v. L., zumal Mindowe aus polit. Rückſichten bereits 1262 wieder abfiel (vgl. jedoch die Voranzeige v. W. Ketrzynſkis ‚Urkk. des Kgs Mindowe v. L.' [poln.] im Anz. der Akad. d. Wiſſ. in Krakau 1907, 46/51). Nach ſ. gewaltſ. Tod (1263) folgte eine Zeit innerer Unruhen, in der die Päpſte Urban IV (1263 u. 64) u. Klemens IV (1268) vergebl. das Land für das Chriſtent. wieder zu gewinnen ſuchten. Erſt unter d. duldſamen Großfürſten Gedimin (1314/42) konnte ſich die kath. wie auch die v. Rußland eingedrungene griech. Kirche wieder freier entfalten, während die Kämpfe mit dem Deutſchorden auch noch unter Gedimins Nachf. Olgerd u. Keſtuit (1342/77) andauerten. Olgerds Sohn ¶Jagello (1377/1434) ließ ſich, um die Hand der poln. Erbkönigin ¶Hedwig u. damit die poln. Königskrone zu erlangen, 1386 in Krakau taufen u. gründete im ſelben Jahr das Bistum ¶Wilna. Im Verein mit ſ. Neffen Witold, dem er 1392 das Großfürſtentum L. zu Lehen gegeben hatte, ſchlug er 1410 den Deutſchorden bei Tannenberg. Im Vertrag zu Horodlo (1413) erfolgte der engere Zuſammenſchluß, auf dem Reichstag zu ¶Lublin (1569) die völlige Vereinigung Polens mit L. Die beſ. durch Abraham Kulva, durch calviniſt. Prediger u. die Böhm. Brüder betriebene, v. Sigismund Auguſt (ſeit 1544 Großfürſt v. L, ſeit 1548 König v. Polen) begünſtigte Reformation (vgl. Th. Wotſchke, Sig. Aug. u. ſeine evang. Hofprediger, im Arch. f. Ref.-Geſch. 4 [1907], 329/50) wurde durch das energ. Eingreifen des Kard. ¶Hoſius u. der Jeſuiten zurückgedrängt. Bei der 3. Teilung Polens (1795) kam der größere Teil L.s an Rußland, ein kleiner Teil fiel an Preußen, wurde 1807 mit dem Großhzgt. Warſchau vereinigt u. kam 1814 ebenſ. an Rußland. — Quellen (darunter die Chroniken ¶Heinrichs v. Lettland u. ¶Hermanns v. Wartberge, die ält. u. jüng. livländ. Reimchronik ꝛc.) u. Lit. erſchöpfend zuſammengeſtellt bei Totoraitis, Die Litauer unter d. Kg Mindowe (Diſſ., Freib. i Ue. 1905), 3/14. 155/8. u. bei E. Seraphim, Geſch. v. Livland I (1906), 1/17. Zur Geſch. vgl. noch (außer der unte. Deutſchorden, Jagello, Livland, Polen, Rußland u. Wilna angeführten Lit.): Th. Schiemann, Rußland, Polen u. Livland bis ins 17. Jh I (1896), 210 ff. 513 ff. 613 ff. 651 f.; II (1897), 268 ff. 326 ff. Likowſki, Union zu Breſt (1904), 11 ff. u. ö.; derſ., Geſch. der Uniatenkirche in L. u. Kleinrußland (Warſchau 1906; poln.). Zahlr. Beitr. in der Altpreuß. Monatsſchr. (zuletzt Wotſchke, Abraham Culvenſis, Urkk. zur Reformationsgeſch. L.s, in Bd 42 [1905], 153/252) der Balt. Monatsſchr., den Balt. Studien, den Mitt. der Litauiſchen Lit. Geſellſch. ꝛc. d.

Literae apostolicae, im weitern Sinne Bezeichnung für alle Gattungen päpſtl. Erlaſſe u. Schreiben, im techn. Sinne nur für die auf Grund ſpezieller od. genereller päpſtl. Vollmacht reſſortmäßig verfaßten u. in einfacheren Formen ausgefertigten apoſt. Erlaſſe (Brevetti). — **L. commendaticiae** (formatae, reverendae), ſ. Celebret. — **L. dimissoriales** (commendaticiae, reverendae), ſ. Dimiſſorialien. — **L. exeat** (dimissoriae), ſ. Dimiſſorialien. — **L. testimoniales** ſind Zeugniſſe des Weihekandidaten über Irregularitätenfreiheit u. Lebenswandel, auch wohl über Alter, Fähigkeiten, Ordinationstitel; ſie ſind gratis auszuſtellen vom früheren Ordinator bei Übergang des Ordinanden zu einem andern Ordinator, vom episcopus originis bzw. domicilii bei Weihebefugnis ratione familiaritatis, beneficii, incardinationis, status regularis, überhaupt vom Ordinarius jedes Ortes, wo ſich der Ordinand ſeit d. 7. Lebensjahr einen beträchtl. Jahresteil d. i. 6, bzw. als Militärperſon 3 Monate aufhielt. Die Weihe ohne L. zieht dem Ordinator ipso facto die dem Papſte reſerv. suspensio per annum ab ordinum collatione zu. — AkKR 77 (1897), 81 ff. J. S.

Litomericien. dioec. = Bistum ¶Leitmeritz.

Litta, Mailänder Grafenfamilie, die der Kirche hervorragende Würdenträger gab. Davon ſind zu nennen: 1) **Alfonſo**, Kard.-Erzb. v. Mailand. * ebd. 1608, † 28. 8. 1679 zu Rom; bekleidete hohe Ämter unter Urban VIII, wurde unter Innozenz X Statth. der Marken, 1652 Erzb. v. Mailand, 14. 1. 1664 Kard., hielt 1658 u. 1670 Synoden, trat gegenüber den königl. Behörden für die kirchl. Immunität ein, gelehrt, wohltätig gg. die Armen. Verzeichnis ſr Schr. bei Argelati, Bibl. SS. Mediolan. II (Mail. 1745). — M. Bardocchi (Bologna 1691). — 2) **Lorenzo**, Kard., * 25. 2. 1756 zu Mailand, † 1. 5. 1820 auf der Viſitation ſ. Sprengels; ging 1793 als Tit.-Erzb. v. Theben auf die poln. Nuntiatur nach Warſchau, wo er 1794 mitten unter d. Aufſtande eintraf u. ſich für die v. den Polen proſkribierten ruſſenfreundl. Biſchöfe verwendete; durch die 3. Teilung Polens (1795) war ſ. Miſſion zu Ende u. 1797 wurde er als päpſtl. Vertreter zu Paul I v. Rußland geſchickt, den er zur Wiederherſtellung der v. Katharina II aufgehobenen ruthen. Bistümer vermochte; desgleichen erwirkte er die Einrichtung der latein. Kirchenprov. ¶Mohilew. Pius VII ernannte ihn zum Generalſchatzmeiſter u. 1801 zum Kardinal. Wegen ſ. treuen Feſthaltens am Papſte v. Napoleon verfolgt u. gleich den anderen ‚ſchwarzen' Kardinälen verbannt, erlangte L. erſt 1814 die Freiheit wieder, wurde Präf. der Propaganda u. 1818 Kardinalvikar v. Rom. Gegen die Deklaration des franz. Klerus v. 1682 ſchrieb L. pſeudonym die berühmten Lettres diverses (gedruckt zu Lyon 1818 mit der falſchen Bezeichnung: Paris 1808, dtſch 1844 mit Einleitung v. Robiano). — Baruldi (Florenz 1828). KL VIII, 14/7. Zu beiden: Moroni 39, 23/8. [J. Schlecht.]

Litteren. dioec., ehem. ital. Bistum Lettere, Suffr. v. Amalfi, jetzt mit ¶Caſtellammare vereinigt. C. E.

Little Rock, nordamerik. Bistum (Petriculana dioec.), Suffr. v. New Orleans, 28. 11. 1843 err.; umfaßt den Staat Arkanſas u. zählt (1908) 21000 Kath., 77 Kirchen, 67 Stationen, 9 Kap., 33 Welt-, 34 Ordenspr., 3 männl. (Väter vom Hl. Geiſt, Joſephiten u. Benediktiner in der 1891 err. Abtei New Subiaco zu Spielerville), 7 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 433 ff. Ss. Patr. Benedicti Familiae confoed. (Rom 1905), 324ss. [δ.]

Littré, Emile, franz. Arzt, Philolog u. Philoſoph, * 1.2.1801 zu Paris, † 2.6.1881 ebd.; ohne alle Religion, aber ſtreng erzogen, bewahrte er ſich durch ſ. Strebſamkeit vor ſittl. Verirrungen, wurde Arzt, zeichnete ſich als medizin., ganz hervorragend aber als philolog. Schriftſteller aus, ſchloß ſich 1840 an Comte an, veröff. zunächſt im National Artikel über den ¶Poſitivismus u. nahm in ſ. Schr.: Paroles de philos posit. (Par. 1859, ^{2}1863); Aug. Comte et le Positivisme (ebd. 1863, ^{3}1877); Conservation, Révolution, Positivisme (ebd. 1852, ^{2}1879); Principes de philos. posit. (ebd. 1868) eine tiefgehende Veränderung der Lehre, ſelbſt der Prinzipien Comtes vor, kam aber gleichwohl an die Spitze der poſitiviſt. Schule. Auf ſ. Sterbebette ließ er ſich nach guter Vorbereitung taufen. — Caro (Par. 1883). Gruber, Der Poſitivismus vom Tode Comtes bis auf unſere Tage (1891). [S. H.]

Liturgien heißen mit einem der Terminologie altgriechiſcher Staatsverwaltung entſtammenden Ausdruck (*λειτουργία* = Leiſtung eines Bürgers zu öffentl. Zwecken) die Formulare des Gottesdienſtes überhaupt u. in einem engern Sinn die der euchariſt. Feier einſchließlich der den Vortrag der Texte begleitenden Zeremonien. Das wohl aus dem jüd. Synagogengottesdienſt des Sabbatmorgens herausgewachſene Grundſchema aller ſpäteren euchariſtiſchen L. des chriſtl. Altertums (Schriftleſung; Predigt; allg. Kirchengebet; euchariſt. Hochgebet mit Dank für Schöpfung u. Erlöſung u. nochmaliger allg. Fürbitte) bezeugt ſchon Juſtinus Martyr (I. Apol. 65. 67), während die Didache (9 f.) u. die apokryphen Akten der Apoſtel Johannes u. Thomas vom Brauche der Folgezeit ſich weit entfernende einſchlägige Textſtücke v. höchſter Altertümlichkeit aufweiſen. Jedenfalls lehrt die Didache, daß ſchon im 2. Jh feſtſtehende Texte überhaupt an die Stelle der Improviſation des einzelnen Gemeindevorſtehers zu treten begannen, der urſprüngl. die Ausfüllung des ſchemat. Rahmens durch das Gebetswort überlaſſen war. Einzelne Formeln der endgült. Textgeſtalten werden im Oſten durch Origenes, im Weſten durch den hl. Cyprian beglaubigt. Als Ganzes ſind dieſe aber erſt das Werk einer vom 4. bis ins 7. Jh ſich erſtreckenden liturg. Reformbewegung. Als deren beſtimmende Faktoren kommen im allg. in Betracht: die immer prunkvollere Entfaltung des kultiſchen Zeremoniells ſeit der konſtantin. Epoche, das prakt. Bedürfnis nach Kürzung allzu ausführlicher Gebetstexte u. das Streben, die Ausdrucksweiſe der L. ſtreng mit den Anforderungen der ſich klärenden dogmat. Bekenntnisformeln in Einklang zu bringen, wo nicht die L. ſelbſt dem Zweck dogmat. Belehrung dienſtbar zu machen. Dazu kommt im Abendland ein immer ſtärker ſich geltend machender Einfluß des ¶Kirchenjahrs auf den Text der L., während im Morgenland durch die Sektenbildung des 5. u. 6. Jh liturg. Formulare vielf. in eine ganz neue Heimat übertragen wurden. Hier wie dort trat endlich an Stelle einer urſprüngl. weiteſtgehenden lokalen Vielgeſtaltigkeit der L. durch die Vorherrſchaft der Formulare einer immer kleiner werdenden Zahl führender kirchlicher Zentren die Bildung großer L.gebiete, die ſich auch untereinander in ſehr erhebl. Maße beeinflußten. Als Verfaſſer der liturg. Texte dieſer verſch. Gebiete bezeichnet ſpätere Überlieferung dann teils die apoſtol. Gründer der Kirche in den betr. Metropolen, teils — nicht immer mit beſſerem Recht — einzelne hervorragende kirchl. Perſönlichkeiten des Reformzeitalters. Vgl. Le Brun, Explication littérale, histor. et dogm. des prières de la messe (Par. 1736. 1741; ital. Überſ. v. Donado, Verona 1752); Zaccaria, Bibliotheca Ritualis (Rom 1778) mit vollſtänd. Verzeichnis der ältern Lit.; Probſt, L. der 3 erſten Jhh (1879); derſ., L. des 4. Jh u. deren Reform (1893). Duchesne^{3} 46/227.

I. **Die morgenländiſchen L.** haben entſchieden treuer ihre Urgeſtalt bewahrt. Sehr umfangreich u. v. pomphaft feierl. Rhetorik geſtatten ſie, abgeſehen v. der Schriftleſung u. v. kleineren Geſangsſtücken, dem Kirchenjahr ſo gut wie keinen Einfluß. Dagegen ſtehen vielfach für den Kern des Ganzen, die ſog. Anaphora (= Darbringungs-, Opferungsgebet, in den meiſten Fällen ungefähr dem Kanon der röm. Meſſe plus ihrer Präfation entſprechend; vgl. Cabrol I, 1897/1918) bei unverändertem Rahmenwerk mehrere Formulare zur Verfügung, die teils aus d. Brauche verſchiedener Lokalkreiſe ſtammend, teils Neuſchöpfungen nach d. Vorbild eines ältern Normaltextes darſtellend, willkürl. für beſtimmte Feſte u. Feſtzeiten beſtimmt wurden, ohne zu denſelben in einem innern Zuſammenhang zu ſtehen. Vier L.gebiete von heute ſehr verſchiedenem Umfang laſſen ſich unterſcheiden. 1. **Der weſtſyriſche L.typus** (vgl. Cabrol I, 2427/39) mit urſprüngl. griech. L.ſprache iſt derjenige, deſſen geſchichtl. Entwicklung die meiſten Dokumente zu verfolgen geſtatten. Davon wie a) in Antiochia gg. Ende des 4. Jh die L. gefeiert wurde, geben unmittelbar Zitate u. Bezugnahmen in den älteren Schriften des hl. Joh. Chryſoſtomus Zeugnis. Vor allem aber erweiſt ein Vergleich mit ihnen den realen antiochen. Brauch als Grundlage des liturg. Idealformulars im 8. Buch der ¶‚Apoſt. Konſtitutionen‘ (ſog. ‚Klementiniſche L.‘ nach d. angebl. Vf. des pſeudepigraphen Werkes), dem gegenüber das in 2 verſch. Rezenſionen lateiniſch (vgl. Hauler, Didascaliae apostolorum fragmenta Veronensia latina, 1890) u. äthiopiſch erhaltene der ¶‚Ägypt. Kirchenordnung‘ eine in Ägypten unter d. Einfluß des dortigen Brauches entſtandene ſtark kürzende Bearbeitung darſtellt. Selbſtändige Bedeutung beſitzt dagegen wieder das Idealformular des b) ſyr. Testamentum Domini (ed. Rahmani, Mainz 1899), das die reale L. einer ſüdl. od. öſtl. von Antiochia zu ſuchenden Gemeinde widerſpiegeln dürfte. Sogar an die in Meſopotamien heimiſche Sekte der ¶Audianer iſt, doch ſchwerlich mit Recht, bei dieſem Apokryphon des ausgehenden 5. Jh gedacht worden. Erhalten hat ſich ferner von der c) L. des Libanongebietes wenigſtens ein Nachhall aus älterer Zeit in der L.ſchilderung des Pſ.-Dionyſius (Eccl. Hier. III, vgl. OChr 4 [1904], 190/4) u. in der ſyr. Überſetzung einer Biographie des monophyſit. Patr. ¶Severus v. einem ¶Zacharias Scholaſtikos (vgl. OChr 4, 405/9). Auch ſteht mit ihr die v. den Maroniten urſprüngl. allein gebrauchte ſyr. Anaphora ‚des hl. Petrus‘ od. ‚der 12 Apoſtel‘ im Zuſammenhang. Das liturgiegeſchichtl. bedeutſamſte weſtſyriſche Zentrum iſt aber d) Jeruſalem geworden, deſſen L. ſchon die um 348 gehaltenen Katecheſen des hl. ¶Cyrill ſehr anſchaul. kennen lehren. Als ‚L. des hl. Jakobus, des Herrenbruders‘ (Hſſ ſeit dem 12. Jh; über eine mit auf die Zeit v. 670—787 zurückgehendem Text vgl. OChr 3 [1903], 214/9) hat ſich dieſelbe zunächſt im griech. Original zeitweilig über ganz Weſtſyrien, bis auf die Balkanhalbinſel u. (im 8./9. Jh) in die Griechenklöſter Roms verbreitet, mußte aber ſchließl. ſogar in Paläſtina der byzantin. L. weichen. Erſt ſeit neuerer Zeit wird ſie in Jeruſalem v. den ſchismat. Griechen wieder einmal im Jahre, am Feſte ihres angebl. Verfaſſers, gefeiert. Dauernde Bedeutung hat ſie dagegen als Grundlage der e) L. der ſyr. Monophyſiten gewonnen. Neben einer vom griech. Text allerdings nicht unerhebl. abweichenden ſyr. Rezenſion der Jakobus-L. ſelbſt weiſt dieſe, zuerſt durch ¶Jakob v. Edeſſa († 708) bezeugte L. zahlreiche der Anaphora derſelben nachgebildete teils pſeudepigraphe, teils v. Verfaſſern des 7.—13. Jh herrührende Anaphorentexte (3 früher nicht bekannte publ. v. Wright im Journal of Sacred Literature 1867, 332 ff.; Baumſtark im OChr 2[1902], 90/120; Kaiſer im OChr 5[1905], 174/97) u. ein Formular für die Präſanktifikatenmeſſe (ed. Codrington im Journal of Theol. Studies 4 [1903], 69/82) auf, wie ein ſolches handſchriftl. auch neben der griech. Jakobus-L. ſteht. Die urſprüngl. ſyriſche L.ſprache hat ſeit d. 16. Jh außerhalb der Anaphora teilw. der arabiſchen Platz gemacht. Gleichzeitig ſind die auch von den kath. Syrern des ſog. ‚reinen Ritus‘ (Druckausg. des Miſſale: Rom 1843) gebrauchten ſyr.-monophyſit. Texte endlich in die f) L. der *Maroniten* übergegangen (Druckausgaben des Miſſale: Rom 1594. 1716, ſpäter: Beirut u. Qozchajjâ im Libanon), die außerdem ſeit d. Zeitalter der Kreuzzüge einem ſtarken Einfluß der abendländ.-röm. Meſſe unterſteht. — 2. **Der oſtſyriſche L.typus** mit von vornherein ſyr. L.ſprache hat ſ. Heimat a) in *Meſopotamien*, v. deſſen angeſtammter liturg. Weiſe nur mehr das Bruchſtück einer Anaphora etwa des 6. Jh auf 2 Pergamentblättern des British Museum Kunde gibt. Rein erhalten hat er ſich in der b) L. der *ſyr. Neſtorianer* (Druckausg. des Miſſale: Urmia 1892), die ihre maßgebl. Schlußredaktion durch ihren Patr. ¶Iſchô‘jahb III (647—58) erfuhr u. von einigen dogmat. Korrekturen abgeſehen übereinſtimmend auch v. den kath. ſog. ‚Chaldäern‘ gebraucht wird. Doch wechſeln mit der den ‚hhl. Apoſteln des Orients‘ Mâr(j) u. Addai zugeſchriebenen Normalanaphora 2 erſt nachträgl. nach d. Schema des oſtſyr. L.typus zurecht gemachte Anaphorentexte, die der Patr. Mâr(j) Abhâ (536—52) aus d. Griech. überſetzt hatte: die ‚L. des Theodorus‘ v. Mopſueſtia (vom 1. Advent- bis zum Palmſonntag regelmäßig) u. die ‚L. des Neſtorius‘ (an Epiphanie, Oſtern u. 3 weiteren Tagen des Kirchenjahrs). Dagegen kennt die c) L. der *malabariſchen Thomaschriſten* (Druckausg. des Miſſale: Rom 1767. 1774) ſeit ihrer Union i. J. 1599 die beiden letzteren Formulare nicht mehr, ſtellt dafür aber eine bloße Miſchung von oſtſyr. u. röm. L. dar, bei der vieles geradezu Überſetzung aus dem Latein iſt. — 3. **Der ägyptiſche L.typus** (vgl. Cabrol I, 1182/1204) mit urſprüngl. wieder griech. L.ſprache liegt in einem unſchätzbaren L.denkmal ſchon des 4. Jh vor an dem in e. einzigen Hſ auf d. Athos erhaltenen a) *Kirchengebetbuch* v. *Thmuis*, einer mittelägypt. Landſtadt (ed. Wobbermin in TU NF II 3[1899]; vgl. ROS 18 [1904], 129/42), deſſen Anaphoratext ſeine überlieferte Geſtalt einer Überarbeitung durch den Biſchof Serapion, einen Zeitgenoſſen u. Freund des hl. Athanaſius verdankt, während andere für die euchariſt. Feier beſtimmte Stücke unverändert eine noch ältere Geſtalt aufweiſen dürften. Die b) *ſtadtalexandriniſche* L. wird demgegenüber in älterer Zeit nur durch dürftige Zitate in der patriſt. Lit. kenntlich. Erſt im 6. Jh hat ein ägypt. Bearbeiter des Testamentum Domini ſie zur Grundlage des Idealformulars ſeines nur mehr in arab. Überſetzung erhaltenen Werkes gemacht (ed. Baumſtark im OChr 1 [1901], 1/45), u. noch erhebl. jünger iſt ihr erhaltener griech. Text, die ſog. ‚L. des hl. Markus‘ (Hſſ ſeit dem 12. Jh), die ſchon im ſpätern MA zugunſten der byzantin. L. aus dem Gebrauch der griech. Kirche Ägyptens verſchwand. Byzantin. Einfluß macht ſich denn in hohem Grade auch in der c) L. der *Kopten* geltend, die weſentl. ſchon v. der Verleſung des Evangeliums an 3 verſch. Texte aufweiſt: die nur mehr in der Faſtenzeit gebrauchte ‚L. des hl. Cyrillus‘, der eine der Markus-L. gegenüber ältere Geſtalt des ſtadtalexandrin. Formulars zugrunde liegt, die zum Normaltext gewordene ‚L. des hl. Baſilius‘ u. die gleich dieſer in den kleinaſiat. Norden zurückweiſende, an den Hauptfeſten des Kirchenjahrs gefeierte ‚L. des hl. Gregorius‘ v. Nazianz, die alle ihre Gebete an Chriſtus, ſtatt an Gott den Vater richtet. Neben dem im kirchl. Gebrauch (auch bei den Unierten) fortlebenden nordkopt. (boheiriſchen) Text dieſer 3 Formulare (Hſſ ſeit dem 12. Jh) haben ſich Bruchſtücke eines erhebl. ausführlicheren ſüdkopt. (ſahid.) Textes früherer Zeit erhalten (hrsg. bzw. überſ. von Giorgi, Fragmentum evangelii S. Johannis graeco-copto-saïdicum, Rom 1789; Hyvernat in ROS 1 [1887], 330/45; 2 [1888], 20/7; Krall, Mitt. aus d. Sammlung der Papyri Erzherzog Rainer I [1887], 71). Auch hat eine einzige Hſ (des 14. Jh) einen griech. Text der Baſilius- u. Gregorius-L., u. eine als Schreibmaterial benützte Tonſcherbe hat das Fragment einer vierten ſonſt unbekannten kopt. Anaphora erhalten (ed. Crum, Coptic Ostraca [Lond. 1902], 2). Spätere Hſſ u. die Druckausgaben (für die Unierten: Rom 1736; Kairo 1898; für die Schismatiker: Kairo 1887) begleiten den kopt. Text mit einer arab. Überſetzung, wie denn das Arabiſche ſich in neuerer Zeit auch in den tatſächl. liturg. Gebrauch eindrängt. Über die Perikopenordnung der kopt. L. vgl. Malan, The Holy Gospel and Versicles for every Day in the Year; as used in the Coptic Church (Lond. 1874); Lagarde in den Abh. der Hiſt.-phil. Klaſſe d. kgl. Geſ. d. Wiſſenſch. zu Göttingen 24 (1879). Kopt. u. ſyr. Einfluß kreuzen ſich ſchließl. in der in der klaſſ. Form der Landesſprache (Geez) gefeierten d) L. der *äthiop. Kirche*. Bezeichnend iſt vor allem die prakt. Bedeutung, die hier das Idealformular des Testamentum Domini (äthiopiſch bei Ludolf: Ad suam histor. Aethiopicam commentarius, [Frankf. a. M. 1691], 349/95) u. geradezu als Normalanaphora dasjenige der ‚Ägypt. Kirchenordnung‘ in einem aus der kopt. Cyrillus-L. hervorgegangenen Geſamtrahmen erlangten. Weitere Anaphoren (vgl. Bullarium patronatus Portugalliae regum in ecclesiis Africae III [Liſſabon 1879], 221/33. 261 63. Dillmann, Chrestomathia aethiopica [1866], 51/6) ſind abgeſehen v. einer Bearbeitung der kopt. Baſilius- u. der ſyr. Jakobus-L. mindeſtens zum größern Teile ſpäte äthiop. Originalſchöpfungen. Unveränderl. iſt im Gegenſatz zu allen anderen eine Mehrzahl v. Anaphoren aufweiſenden L. des Oſtens das wieder auf demjenigen der kopt. Cyrillus-L. ſich aufbauende euchariſt. Fürbittengebet. — 4. **Der kleinaſiat.-byzantiniſche L.typus** mit gleichfalls urſprüngl. griech. L.ſprache iſt, nachdem er das Erbe der verſchiedenſten älteren L. angetreten hat, heute u. ſeit langem im Orient der am weiteſten verbreitete, bei den kath. wie ſchismat. Orthodoxen ſogar der alleinherrſchende. Sein Mutterland iſt a) *Kleinaſien*. Hier wird zunächſt die alte L. von Laodicea aus den Beſtimmungen der hier vermutl. i. J. 363 abgehaltenen Synode kenntlich. Diejenige von Mopſueſtia liegt der neſtorian. Theodorus-, diejenige v. Nazianz wohl der kopt. Gregorius-L. zugrunde. Zur höchſten Bedeutung gelangte vollends die wohl unſtreitig tatſächl. durch den hl. Baſilius reformierte L. des kappadok. Cäſarea noch weit mehr als in der kopt. in einer zweiten ſeinen Namen tragender Textesrezenſion, die wahrſcheinl. unter dem Einfluß des Mönchtums ſich frühzeitig in Kſtpl einbürgerte. Die b) *ſtadtkonſtantinopolitan.* L., neben welche ſie hier trat, hat ſelbſt von vornherein der kleinaſiatiſchen durchaus nahe geſtanden. Nachdem die jüngeren Schriften des hl. Joh. Chryſoſtomos v. ihrer Geſtalt für die Wende des 4. zum 5. Jh ein allerdings leider ſehr dürftiges Zeugnis geben, liegt eine ältere Rezenſion der neſtorian. Neſtorius-L. zugrunde, während eine jüngere, von der Überlieferung als Chryſoſtomus-L. bezeichnete das regelmäßige Formular der ſpäteren c) *byzantin.* L. geworden iſt, in der neben ihr noch die ebengenannte Rezenſion des Baſiliustextes (am 1. Januar, den Faſtenſonntagen vor Palmſonntag, den Vorabenden v. Weihnachten u. Epiphanie, dem Gründonnerstag u. in der Oſternacht bzw. am Karſamstag) u. ein merkwürdigerweiſe Papſt Gregor d. Gr. zugeſchriebenes Formular der Präſanktifikatenmeſſe (*λειτουργία τῶν προηγιασμένων*, an allen Werktagen der Quadrageſima außer den Samstagen) ſtehen. Außer im griech. Original (Älteſte Hſ mit einem Text aus der Zeit v. 788—97) wurden u. werden dieſe 3 Formulare noch in zahlr. Überſetzungen gebraucht, ſo in einer Ende des 9. Jh entſtandenen altbulgariſchen (kirchenſlaw.) von den ſchismat. u. unierten Slawen des griech. Ritus, früher ſyriſch, heute meiſt arabiſch v. den ſog. Melchiten Syriens, georgiſch heute nur mehr v. den wenigen unierten Georgiern, in der lebenden Landesſprache ſeit 1643 v. den ſchismat., ſeit 1690 auch v. den unierten Rumänen u. in verſch. Miſſionsgebieten der ruſſ. Kirche. Nur bei den Italo-Griechen des hohen u. ſpäteren Mittelalters war dagegen ein 4. Formular, die ſog. ‚L. des hl. Petrus‘ verbreitet, eine dem Schema der byzant. L. angepaßte Bearbeitung der röm. Meſſe (Hſſ ſeit dem 9./10. Jh), während eine wortgetreue griech. Überſetzung des Ordo u. Kanons derſelben mit Proprium de SS. Trinitate, die ſog. ‚L. Gregors d. Gr.‘ (ed. Baumſtark im OChr 4 [1904], 1/27) wohl überhaupt nie irgendwo in tatſächl. Gebrauch war. Weſenhaft unter byzant. Einfluß ſteht aber auch die in der klaſſ. Form der Volksſprache gefeierte d) armeniſche L., durch welche im 5. Jh der urſprüngl. Gebrauch einer oſtſyr. L. in Armenien abgelöſt wurde. Doch zeigt innerhalb eines durch u. durch byzantin. Rahmens die heute allein mehr übliche, meiſt dem hl. Athanaſius zugeſchrieb. Normalanaphora einen ſtarken Einſchlag oſtſyr. Züge. Im MA waren neben ihr Überſetzungen der 3 byzantin. Hauptformulare ſelbſt, ſolcher ſyriſcher Anaphoren, dieſen nachgebildete armen. Originalſchöpfungen u. bei den unierten Armeniern eine Bearbeitung der röm. Meſſe in Verwendung. Spuren des Einfluſſes der letztern zeigen ſich übrigens bis zur Gegenwart hier u. dort in der L. auch der ſchismat. Armenier. Vgl. Katergian-Daſhian, Die L. bei den Armeniern (1897, armeniſch). — Sammlungen der verſch. Texte bei Renaudot (ſ. Kürz.-Verz.); Aſſemani, Codex liturg. ecclesiae univ. (13 Bde, Rom 1749/66); Swainſon, The Greek Liturgies chiefly from Original Authorities (Cambr. 1884); Brightman, Liturgies Eastern and Western. I: Eastern Liturgies (Oxf. 1896). Griechiſche, ſlaw., rumän. u. armen. Drucke der L. zum kirchl. Brauche ſind zahlreich erſchienen. Im allg. vgl. Baumſtark, Die Meſſe im Morgenland (1906); Max Prinz v. Sachſen, Praelectiones de liturgiis orientalibus I (1908), 1/54.

II. Die abendländiſchen L. ſind in ihrer Entwicklung ſpäteſtens ſeit d. 5. Jh durch eine mehr od. weniger weitgehende Veränderlichkeit auch des Gebetstextes unter dem Einfluß des Kirchenjahrs beſtimmt geweſen. Ein ganzes die Texte der verſch. Tagesmeſſen vereinigendes liturg. Buch tritt hier an die Stelle des einzelnen morgenländ. L.formulars (Sakramentar ohne, Miſſale mit Einſchluß der Geſangſtücke u. Schriftleſungen). Dagegen iſt, v. verſchwindenden Ausnahmen abgeſehen, die lat. L.ſprache allein herrſchend. Zwei Haupttypen ſtehen ſich urſprüngl. gegenüber u. haben ſich vielfach gegenſeitig modifiziert. — 1. **Der galliſche L.typus**, deſſen Gebiet ſich einſt v. Spanien bis an die Alpen, den Rhein u. auf die brit. Inſeln ſowie mindeſtens über das weſtl. Oberitalien erſtreckte, iſt in der Durchführung der Veränderlichkeit des liturg. Textes am weiteſten gegangen, berührt ſich daneben aber aufs innigſte mit byzantin. Weiſe. Seine Heimat iſt das a) eigentl. Gallien, deſſen Chriſtengemeinden ſeit der Urzeit eng mit Kleinaſien zuſammenhingen. Rein tritt hier die angeſtammte L., deren Geſamtbild für das 6. Jh ſich aus 2 Briefen des hl. Germanus v. Paris gewinnen läßt, in den v. Mone (Lat. u. griech. Meſſen aus d. 2. bis 6. Jh [1850] ≒ Ml 138, 855/82) edierten u. wenigen verwandten Bruchſtücken (ed. Peyron, M. T. Ciceronis orationum fragmenta inedita [1824], 226; Mai NC III 2, 247) ſowie in einem Lektionar der Abtei Luxeuil entgegen, das vielleicht den Brauch der Kirche v. Paris wiedergibt. Wie ſehr ſchon im Merowingerreich röm. Einfluß auf die L. ſich geltend machte, verraten 2 Sakramentare der Kirchen v. Autun u. Auxerre etwa des ausgehenden 7. Jh, das ſog. Missale gothicum bzw. gallicanum vetus. Ein etwas jüngeres Sakramentarbruchſtück, das ſog. Missale Francorum, gehörte ſogar zu einem weſentl. röm. Buche mit geringfügigen Reſten gall. Brauches, u. bereits die Kirchenpolitik Karls d. Gr. hat den Sieg der röm L. im ehemal. transalpinen Gallien vollendet. Noch früher hatte die von Gregor d. Gr. zu den Angelſachſen entſandte Miſſion dieſelbe auch auf b) die brit. Inſeln gebracht. Abgeſehen von dem die euchariſt. L. nicht berührenden Antiphonar v. Bangor weiſen daher ſchon ihre älteſten liturg. Hſſ nur mehr Spuren vorröm. Brauches auf, die am bedeutſamſten in dem ſog. Stowe-Miſſale zur Geltung kommen (vgl. Warren, The Liturgy and Ritual of the Celtic Church, Oxford 1881). Dagegen hat in c) Spanien zunächſt das Weſtgotenreich der gall. L. eine ſichere Heimſtätte geboten. Neben eine L.erklärung des hl. Iſidor v. Sevilla († 636) in ſ. Werke De eccl. officiis treten hier 2 den Brauch der Kirche v. Toledo in der 2. Hälfte des 7. Jh widerſpiegelnde Hſſ von Silos, ein Lektionar (ed. Morin in Anecdota Maredsolana I, Maredſous 1893) u. ein auch zahlr. Meßformulare enthaltendes Ritual vom J. 1065 (ed. Férotin, Liber ordinum etc., in Mon. lit. V, Par. 1904). Auch nach der mohammedan. Eroberung der Pyrenäenhalbinſel hielt ſich die nun als mozarabiſch bezeichnete einheimiſche L. mit Zähigkeit gegenüber der eindringenden römiſchen aufrecht, u. es bedurfte der höchſten Entſchiedenheit der Päpſte Alexander II, Gregor VII u. Urban II, um geg. Ende des 11. Jh den völligen Sieg der letztern durchzuſetzen. Doch hat ſpäter Kardinal Ximenes für eine v. ihm bei der Kathedrale v. Toledo errichtete einzige Kapelle ſtiftungsgemäß die mozarab. L. erneuert u. im J. 1500 eine allerdings ſtark mit Hilfe der römiſchen ergänzte Druckausgabe derſelben erſcheinen laſſen (Missale mixtum secundum regulam B. Isidori dictum Mozarabes: Ml 85). In d) Oberitalien hat ſich röm. Einfluß naturgemäß am früheſten ſehr erfolgreich geltend gemacht u. zu einer Fuſion der beiden L.typen geführt, die, in verſch. Weiſe vollzogen, in einem alten Miſſale der Abtei Bobbio, dem fälſchl. ſog. Sacramentarium gallicanum, vorliegt u. in der ambroſian. L. Mailands (vgl. Cabrol I, 1373/1442) bis in die Gegenwart fortlebt. Die letztere hat, nachdem ſie durch Karl d. Gr. u. unter den Päpſten Nikolaus II, Gregor VII u. Eugen IV ernſtl. bedroht geweſen war, durch den hl. Karl Borr. ihre grundlegende Neuordnung erfahren. Ihre älteren Denkmäler, unter welchen ein Sakramentar v. Biasca aus dem 10. Jh an der Spitze ſteht, ſind noch nicht genügend bekannt gemacht. Vorläufig vgl. Ceriani, Notitia liturgiae ambrosianae ante saec. XI etc. (Mail. 1895); Magiſtretti, La liturgia ambrosiana I (ebd. 1899). — 2. **Der römiſche L.typus** hat im Gegenſatz zum galliſchen ein unveränderl. Zentralſtück v. größerem Umfang, den ſog. Kanon, bewahrt, der aber in Inhalt u. Aufbau ſich v. der morgenländ. Anaphora vielfach u. tiefgehend unterſcheidet. Der Einfluß einer mit der ſtadtalexandriniſchen ſich aufs engſte berührenden L. ſcheint hier die urſprüngl. Verhältniſſe eines nächſten Zuſammenhangs mit dem weſtſyr. L.typus geſtört zu haben. Vgl. Drews, Zur Entſtehungsgeſch. des Kanons in der röm. Meſſe (1902); derſ., Unterſuchungen über die ſog. clementin. L. im VIII. Buche der Apoſt. Konſtit., I: Die clementiniſche L. in Rom (1906); Baumſtark, Liturgia Romana e liturgia dell' Esarcato (Rom 1904); dagegen beſ. Funk AU III, 85/134: über den Kanon der röm. Meſſe. Zum vollſtändigen

Abſchluß gelangte der Kanon jedenf. erſt durch Gregor d. Gr., doch iſt über das Maß der v. dieſem vorgenommenen Änderungen eine einheitl. Anſchauung der Forſcher noch nicht gewonnen. Von den veränderl. Beſtandteilen der röm. Meſſe liegen aus älterer Zeit verſch. Sammlungen vor: das Sacramentarium Leonianum (Spezialausg. v. Feltoe, Cambridge 1897), eine noch nicht offiz. Zuſammenſtellung v. Meßgebeten des 5. u. aus der 1. Hälfte des 6. Jh, das Sacramentarium Gelasianum (Spezialausg. v. Wilſon, Oxf. 1894), in ſ. tatſächl. Geſtalt ein v. ſpäteren Zuſätzen nicht freier u. ſpeziell durch die gall. Weiſe beeinflußter Text eines doch wohl wirkl. v. Papſt Gelaſius I herrührenden altröm. Meßbuches, u. das Sacramentarium Gregorianum, das Meßbuch Gregors d. Gr. in der gleichfalls ſchon wieder weitergebildeten Geſtalt, in der es v. Papſt Hadrian I an Karl d. Gr. geſandt wurde, mit einem auf Alcvin zurückgehenden Anhang in dem ſtadtröm. Sakramentar nicht enthaltener Meßformulare. Seit ihrer Ausbreitung im Frankenreiche hat überhaupt die röm. L. eine Fülle ihr fremder, urſprüngl. gall. Elemente aufgenommen, u. es entwickelten ſich auf dem Boden dieſer gall.-röm. Miſch-L. die zahlreichſten lokalen Sonderweiſen, deren einzelne auch v. beſtimmten Orden übernommen u. feſtgehalten wurden. Das zur Beſeitigung dieſer liturg. Manigfaltigkeit in Gemäßheit der Trident. Konzilsbeſchlüſſe zuerſt v. Papſt Pius V i. J. 1570 hrsg. reformierte Missale Romanum beruht weſentl. auf d. Brauche der v. Franziskanern bedienten päpſtl. Hauskapelle des ſpätern MA, der in den missalia Romanae curiae handſchriftl. niedergelegt iſt. Demgegenüber gibt der bis in die Gegenwart erhalten gebliebene Sonderritus des Dominikanerordens denjenigen Lokaltypus der röm. L. wieder, welchen im 13. Jh die Kirche v. Paris befolgte. Ein Gebrauch der kirchenſlaw. Sprache in der ſog. ¶glagolit. Schrift bei Feier der röm. L. iſt ein altes Sonderrecht beſtimmter ſüdſlaw. Diözeſen. — 3. **Weitere abendländ. L.typen**, von denen ſich nur noch gewiſſe Spuren erhalten haben, ſcheinen ſich bald mehr mit dem römiſchen, bald mehr mit dem galliſchen berührt zu haben. So läßt ſich für a) Afrika aus den Schriften namentl. der hhl. Auguſtinus, Optatus v. Mileve u. Fulgentius v. Ruſpe noch erkennen, daß die dortige L. mit der röm. nahe verwandt geweſen ſein muß (vgl. Cabrol I, 591/657). Aus b) Süditalien kennen wir bezügl. der Epiſtel die Schriftleſungsordnung v. Capua für das 6. Jh durch eine Hſ der Paulusbriefe in Fulda (voll. i. J. 546) u. bezügl. des Evangeliums diejenige v. Neapel aus der Zeit ums J. 700 durch 2 Evangelienhſſ des British Museum (vgl. Morin a. a. O.). Aus dem c) nordöſtl. Italien dürfte die eigentüml. Form des Meßkanons ſtammen, die der unbekannte Vf. der pſeudo-ambroſian. Schrift De sacramentis (Ml 16, 417/62) zitiert, u. die zw. röm. u. alexandrin. Weiſe in der Mitte ſteht. Hervorr. Bedeutung müſſen hier auch auf dem Gebiet der L. Ravenna u. Aquileja (vgl. Cabrol I, 2683/91) gehabt haben. Der ravennat. L. gehört ein Rotulus früheſtens des 6., ſpäteſtens des 9. Jh mit einer Sammlung v. Gebeten an, deren Zugehörigkeit gerade zur euchariſt. L. nicht feſtſteht (ed. Ceriani, Il rotolo epistografo del principe Antonio Pio di Savoia, Mail. 1883). Aquileja iſt die Heimat des ſog. Ritus Patriarchinus, der im Markusdom in Venedig bis z. J. 1807 in Geltung gebliebenen liturg. Sonderweiſe des Doppelpatr. Aquileja-Grado, die in den letzten Jhh ihres Beſtehens allerdings nichts anderes mehr bedeutete als eine beſonders eigenart. Lokalform der gall.-röm. L. (vgl. Baumſtark, Liturgia Romana ꝛc. 169/73). In ein höheres Alter hinauf zu verfolgen geſtatten die L. Aquilejas indeſſen vielleicht ein eigentümliches, dem hl. Paulinus († 802) zugeſchr. Kanongebet (a. a. O. 174 ff.; Cabrol I, 2690) u. die Perikopenordnung einer Evangelienhſ des 7. Jh, des codex Rhedigeranus (ed. Haaſe, 1865 f.). Endlich ſind d) die Donauländer vermutl. die Heimat eines L.bruchſtücks, das durch die Schrift eines anonymen Arianers (ed. Mai NC III 2, 186/237; vgl. Mercati, Antiche reliquie liturgiche [Rom 1902], 47/71) erhalten iſt. — Sammelausgaben der gall. u. altröm. Sakramentare v. Mabillon, De liturgia Gallicana ll. III (Par. 1685); Muratori, Liturgia Romana vetus (Ven. 1748); darnach die Texte Ml LXXII. LV. LXXIV. LXXVIII. Im allg. vgl. beſ. Delisle, Mémoires sur d'anciens sacramentaires, in Mémoires de l'Institut de France, Acad. des Inscr. et Belles-Lettres XXXV 1 (1886), 57/309; Ebner, Quellen u. Forſch. zur Geſch. u. Kunſtgeſch. des Miſſale Rom. im MA. Iter Italicum (1896); Probſt, Die abendländ. Meſſe vom 5. bis 8. Jh (1896). A. Baumſtark.

Liturgik. 1) **Begriff u. Einteilung.** L. iſt die Wiſſenſch. der Liturgie od. des durch Chriſtus begründeten, v. der Kirche in Chriſti Auftrag u. Gewalt allmähl. weiter ausgebildeten u. normierten öffentl. Kultes, dh. eines Kultes, der ausgeübt wird von gottesdienſtl. Perſonen, die entw. durch das Sakrament des ordo eine göttl. od. durch konſtitutive Sakramentalien (auch durch vota religiosa) eine kirchl. Autoriſation erlangt haben, u. im Zuſammenſchluß mit dieſen ſowie in Unterordnung unter dieſe auch v. Laien, u. zwar zur Ehre Gottes (primärer, latriſcher Zweck) u. zum Beſten der Kirche (ſekundärer, ſoteriſcher Zweck). — Gegenſtand der L. ſind nicht die inneren Akte der Gottesverehrung, ſondern nur die äußeren, v. der Kirche normierten, ſinnenfäll. Handlungen (auch Ort u. Zeit derſelben). Von dieſen hat die L. ein wiſſenſchaftl. Verſtändnis zu vermitteln. Dazu gehört, daß dieſe Handlungen a) nach den kirchl. Quellen dargeſtellt, b) in ihrem Entſtehen u. Werden, c) in ihrer aktuellen Bedeutung (Inhalt, weſentl. u. unweſentl. Akte, Symbolik ꝛc.) erkannt werden. — In betreff der Einteilung der L. wurde bis jetzt noch keine Einheit erzielt. Im MA begnügte man ſich mit der Erklärung der einzelnen Akte, ohne an ein Syſtematiſieren zu denken; v. den verſch. neueren Einteilungsverſuchen (vgl. darüber Thalhofer I 1^2 [1894], 27/32) hat keiner allg. Anerkennung gefunden. Die v. Lüft (1844/7) u. Fluck (1853/5) gewählte Einteilung in eine allg. u. ſpez. L. nahm auch Thalhofer an; ſie kann aus prakt. Erwägungen beibehalten werden. In die allg. L. ſind jene liturg. Akte zu verweiſen, die bei verſch. liturg. Funktionen wiederkehren, zB. Wortformen (verſch. Arten der Gebetsformulare, Doxologien ꝛc.), liturg. Aktionen; auch Ort (Kirchengebäude u. ſ. Einrichtung) u. Zeit (Kirchenjahr) der liturg. Handlungen gehören hieher. In der ſpeziellen L. werden die hl. Meſſe, Breviergebet, Sakramente u. Sakramentalien behandelt. Nach Vorgang prot. Liturgiker wurde auch in kath. Lehrbüchern der L. eine Theorie des Kultes in der allg. L. geboten. Für die kath. L. beſteht jedoch nicht die gleiche Notwendigkeit, da die Prinzipien über Weſen u. Zweck des Kultes, über die den Kult geſtaltende u. beaufſichtigende kirchl. Gewalt für den Katholiken meiſt ſchon autoritativ gegeben ſind. Über dieſe Prinzipien wird ebenſo wie über Quellen u. Lit. am beſten in der Einleitung gehandelt. — Die L. nimmt im Kreiſe der theol. Wiſſenſchaften eine ſelbſtänd. Stellung ein; erſt in neuerer Zeit hat man verſucht, ſie entgegen einer Jhh alten Tradition zur Zweigdiſziplin der Paſtoraltheologie zu machen (dagg. Bäumer in ZkTh 13 [1889], 351 ff.). — 2) **Quellen.** a) Quellen zur Darſtellung der jetz. röm. Liturgie ſind die offiz. Bücher des röm. Ritus: Missale, Breviarium, Martyrologium, Pontificale, Rituale Rom., ferner das Caeremoniale episc., das Memoriale rituum u. das Octavarium Rom. Dazu kommen die Dekrete der Ritenkongreg. (Decreta authentica 1898/1901). Gute Dienſte leiſten rubriziſt. Werke (vgl. Rubriziſtik) über die neueſten liturg. Erlaſſe unterrichtet die Ztſchr. Ephemerides liturgicae (Rom, ſeit 1887). — b) **Quellen zur Geſchichte der Liturgie** ſind die alten liturg. Bücher, ſo zur Geſch. der hl. Meſſe die ¶Sakramentarien, ¶Lektionare (Epiſtolare, ¶Evangeliare), Gradualbücher (ſ. Graduale); zur Geſch. des Breviergebets die ¶Pſalterien, ¶Paſſionare, ¶Homiliare, ¶Hymnare, die alten ¶Martyrologien u. ¶Kalendare; zur Geſch. der Sakramentsſpendung die ¶Pontifikalien u. ¶Ritualien. Eine wicht. Quelle ſtellen dar die alten ¶Ordines u. die ¶Consuetudines einzelner Klöſter u. Ordenskongreg. Ritus, Gebete u. Leſungen der gegenwärt. griech. Liturgie ſind enthalten im Typikon, ¶Euchologion, Horologion, ¶Triodion, Pentekoſtarion, Oktoëchos u. in den ¶Menäen. Ausführl. Bibliogr. bei Brightman, Liturgies Eastern and Western I (Lond. 1896). — 3) **Literatur.** In der Väterzeit behandelten liturg. Themata Cyrill v. Jeruſ. (myſtagog. Katecheſen), ¶Ambroſius (De mysteriis), Pſeudo(?)-Ambroſius (De sacramentis). Vorbildl. für die ſpätere Zeit wurde ¶Iſidor v. Sev. (De eccl. officiis). Am großen Aufſchwung der theol. Wiſſenſch. z. Z. der Karolinger nahm auch die L. teil. Neben ¶Alcvin tritt beſ. ¶Amalarius v. Metz hervor, der mit ſ. Hauptw. De eccl. officiis ll. II für die im MA faſt ausſchließl. herrſchende ſymbol. Erklärung der Liturgie Muſter u. Vorbild wurde. Dieſe Erklärung bevorzugen beſ. ¶Rupert v. Deutz (De div. officiis), ¶Honorius v. Auguſtod. (Gemma animae) u. Joh. ¶Beleth (Rationale). Den Höhepunkt dieſer Richtung bezeichnen ¶Sicard v. Cremona (Mitralis), ¶Innozenz III (De sacrificio missae), ganz beſ. Wilh. ¶Durandus (Rationale). Als letzter Vertreter der ſymbol. Erklärung, jedoch ſchon in Verbindung mit der hiſtoriſchen erſcheint G. ¶Biel (Literalis et mystica canonis expositio). Im MA huldigte der hiſtor. Behandlung der Liturgie Walafr. ¶Strabo (De exordiis et incrementis), teilw. auch ¶Berno v. Reichenau (Lib. de quibusdam rebus ad missae offic. pertinentibus) u. der Vf. des Micrologus, ¶Bernold v. Konſtanz, beſ. aber der konſervative ¶Radulph v. Tongern (De canonum observantia) u. der krit. ¶Hervaus v. Déols (Lib. de correctione quarundam lectionum). In der Neuzeit zeigte ſich die hiſtor. Behandlungsweiſe der L. in zahlr. u. wertv. Quellenpublikationen, ſo des J. ¶Cochläus (Speculum antiquae devotionis circa missam) u. M. ¶Hittorp, ferner ¶Mabillons (Ordines romani, De liturgia gallicana), ¶Martènes (De antiquis eccl. ritibus, der reichhaltigſten Samml. liturg. Quellenmaterials in der Neuzeit), ¶Muratoris (Liturgia romana vetus) u. ¶Gerberts (Monum. veteris liturgiae alemann.). — Quellenwerke z. Studium der oriental. Liturgien ſchufen ¶Goar (*Εὐχολόγιον*), ¶Renaudot (Liturgiarum orient. collectio) u. ¶Aſſemani (Codex liturg. eccl. univ.). — In zahlr. Arbeiten wurden die neuen Quellen verwertet, ſo von ¶Bona, ¶Lebrun, Grancolas (†1732: Les anc. liturgies, Commentaire hist. sur le Bréviaire rom.) u. ¶Benedikt XIV (De ss. missae sacrificio, De festis D. N. J. Chr. et BMV.). Die Blütezeit der L. endete in der 2. Hälfte des 18. Jh. Neuen Aufſchwung bahnten an Staudenmeier (Geiſt des Chriſtentums), Fluck (Liturgik), Lüft (Liturgik), J. Schmid (Liturgik), beſ. aber ¶Guéranger u. ¶Thalhofer. Das neugeweckte Intereſſe äußerte ſich in zahlr. liturg.-hiſtor. Arbeiten, v. denen die Werke v. ¶Probſt, Ducheſne (Liber pontificalis, Origines du culte chrétien), ¶Bäumer, ¶Ebner u. Franz (Meſſe im deutſchen MA, Rituale v. St Florian) hervorzuheben ſind. Neue Gebiete der liturg. Forſchung erſchloſſen die Quellenpublikationen von U. Chevalier (Bibliothèque liturgique, 8 Bde, Par. 1893 ff.), Dreves u. Blume (Analecta hymnica, bisher 50 Bde), v. der Surtees Society u. der Bradshaw Society, v. den franz. Benediktinern (Monumenta eccl. liturgica, hrsg. v. Cabrol u. Leclercq, Par. 1902 ff., bisher 2 Bde). Für die Geſch. der oriental. Liturgie (Sakramentsſpendung) iſt wichtig ¶Denzingers Ritus Orientalium; zur Einführung in die Kenntnis des gegenwärt. Brauches der öſtlichen, beſ. der ruſſ. Kirche dienen die Publikationen v. A. v. Maltzew, als Nachſchlagewerke Kraus RE u. jetzt Cabrol (ſ. Lit.-Verz.). Über die Literatur der L. vgl. Thalhofer I 1^2, 67/175; vgl. auch A. Franz, Leiſtungen u. Aufgaben der liturg. Forſchung in Deutſchl., in HpB 1908 I, 84/99. Die neu erſcheinende liturg. Lit. bucht ſorgfältig die Rassegna Gregoriana (Rom, ſeit 1902). L. Eiſenhofer.

Liudger, ſ. Ludger.

Liutbirg, hl., Jgfr., * um 870; Tochter des reichen Grafen Heſſus († als Mönch in Fulda), lebte als Klausnerin in einer Höhle zu Michaelſtein bei Halberſtadt, hochgeſchätzt v. den Biſch. Hemmo v. Halberſtadt (840/53) u. ¶Ansgar v. Bremen, der ihr junge Mädchen zuſandte zum Unterricht in weibl. Handarbeiten. Vita von e. gleichzeit. Mönche in MGSS IV, 158/64. Reinecke in Ztſchr. des Harzver. 30 (1897), 1/34. J. Schl.

Liutgard, ſ. Lutgard.

Liutprand (Liuzo, Luitprand), Biſch. v. Cremona, Geſchichtſchr., * um 922, † um 970; aus vornehmem langob. Geſchlecht, gebildet am Hof des Kgs Hugo in Pavia, ſeit 945 in Dienſten des Kgs Berengar, 949 als Geſandter in Kſtpl, verfeindete ſich mit Berengar, floh nach Deutſchl. zu Otto I, begleitete dieſen 961 nach Italien u. wurde Biſch. v. Cremona; wohnte 963 der röm. Synode bei, die P. Johann XII abſetzte, reiſte 968 abermals nach Kſtpl als Brautwerber für Otto II, zunächſt ohne Erfolg. — Seine Schriften ſind wichtig für die Kenntnis der damal. Anſchauungen u. Sitten, beſ. auch des griech. Reichs, aber ſkandalſüchtig, gehäſſig u. daher nur mit Vorbehalt zu gebrauchen. Die Antapodosis (Vergeltung), eine Geſch. der Zeit v. 886—949 in 6 BB, will allen vergelten, die L. Böſes (Berengar u. die Königin Willa) od. Gutes getan haben, berichtet nach mündl. Kunde, verweilt mit Vorliebe bei bosh. u. anſtöß. Anekdoten. Der Liber de rebus gestis Ottonis M. v. 960—4 iſt weniger leidenſchaftlich. Dagegen iſt die Relatio de legatione Constantinopolitana (968/9) inf. der vom Vf. in Kſtpl erlitt. Kränkungen wieder voll bittern Spotts. — Ausg. in MGSS III, 264/363; Schulausg. v. Dümmler ^{2}1877; dtſch in GdtſchV ^{2}1889. Die Hist. Ottonis auch bei Watterich I, 49/63. — Köpke (1842). Hantſch (Progr., Leoben 1888). Wattenb. I^7, 474/80. Sdr.

Liutrud(is), hl., Jgfr. des 6. Jh, lebte bei der v. ihr auf väterl. Erbgut erbauten Kapelle des hl. Moriz in der Gegend v. Perthe (Diöz. Châlons-ſ.-M.). Ihre Gebeine kamen 863/4 durch Abt ¶Adelgar nach Neu-Korvey. Feſt 22. Sept. Eine Vita rhythmica ſchrieb Biſch. Theodorich v. Trier († ca. 970); jüngere in Proſa gedr. in As Sept. VI, 451/3 (vgl. 448/51). BHL 736. B. Ad.

Liutwin, ſ. Lutwin.

Liverpool (Liverpolitana dioec.), kath. Bistum in England, Suffr. v. Weſtminſter, 29. 9. 1850 err.; umfaßt Teile v. Weſt-Derby u. Lancaſhire ſowie die Inſel Man u. zählt (1908) 367000 Kath., 243 Kirchen u. Kap., 313 Welt-, 129 Ordenspr., 8 männl., 23 weibl. relig. Genoſſenſchaften. — Cath Dir. (Lond. 1908), 191 ff. δ.

Livin (Lievin), hl., Biſch. u. Mart., Glaubensprediger in Flandern, * angebl. in Irland Ende des 6. Jh, † 12. 11. 657 zu Eſſchen in Belgien. Seine Vita (in AsB II^2, 431 ss.), fälſchl. dem hl. Bonifatius, Apoſtel Deutſchlands, zugeſchrieben, iſt ein unhiſtor. Machwerk aus d. 11. Jh. Seine Gebeine wurden 1007 nach Gent übertragen (vgl. l. c. VI^2, 1, 58 ss.), wo er Stadtpatron iſt. Holder-Egger („Zu den Heiligengeſchichten des Genter St Bavokloſters‘, in Hiſtor. Aufſätzen G. Waitz gewidmet [1886], 623/65) hält ihn für identiſch mit dem hl. ¶Liafwin. — Potth. II^2, 1432. Wattenb. I^7, 147 u. 433. BHL 737. RE XI, 335. Biogr. de Belg. XII, 128 ff. De Sme. (Gent 1857). Descamps (Tournai 1891). H. B.

Livland hieß bis z. Ende der Herrſchaft des deutſchen Ritterordens (1561) das geſamte Gebiet der nachmal. ruſſ. Oſtſeeprovinzen Livland, ¶Eſtland u. Kurland, heute nur noch das eine ruſſ.-balt. Gouvernement zw. d. Meerbuſen v. Riga u. dem Peipusſee. Die Urbevölkerung, im ſüdl. Teil lito-ſlaw. Stammes (Letten), im nördl. Teil finniſch-ugriſchen Stammes (Eſten), früher auch Liven, Kuren u. Semgallen, erhielt das Chriſtentum in Anknüpfung an Handelsbeziehungen (Visby, Lübeck, Bremen, durch den Aug.-Chorherrn ¶Meinhard; erſte Kirche 1185 in Ykeskola (Üxküll, etwas oberh. v. Riga a. d. Düna). 1186 vom Erzb. Hartwich v. Bremen z. Biſchof geweiht, arbeitete Meinhard ohne dauernden Erfolg († 1196). Sein Nachfolger, der Ziſt.-Abt ¶Berthold v. Loccum, kam mit e. Kreuzheer, fiel im Kampf 1198. Deſſen Nachfolger ¶Albert [v. Buxhöwden], früher Domherr in Bremen, konnte, auf ein neues Kreuzheer geſtützt, 1201 ¶Riga gründen, mit deutſchen Koloniſten bevölkern u. zum Biſchofsſitz erheben. Neuer Abfall der Eingebornen führte zur Gründung des ¶Schwertordens 1204, zu mehrfachen Kreuzzügen, die Innozenz III u. deſſen Nachfolger predigen ließen, u. zur allmähl. polit. Unterwerfung der Liven, Semgallen, Kuren, Letten, Öſeler u. Eſten (bei den letzteren durch däniſche Hilfe 1219: Waldemar II). Streitigkeiten der Biſchöfe v. Riga mit d. Erzb. v. Hamburg-Bremen u. mit den dän. Biſchöfen in Eſtland (Reval) um die Selbſtändigkeit u. Miſſionstätigkeit führten 1255 zu der ſchon längſt projektierten Erhebung Rigas z. Erzbistum (1. Erzb. Albert Suerber, † 1273). Innere Kämpfe, beſ. zw. den Erzbiſchöfen, der Stadt Riga u. dem Deutſchen Orden, dem 1237 der Schwertorden inkorporiert worden war u. deſſen Macht durch den Erwerb der dän. Teile v. Eſtland (1346) bedeutend zunahm, wechſelten mit Kriegen gg. die benachb. Ruſſen u. Litauer. Während der Regierung des Ordensmeiſters Walther v. Plettenberg 1494—1535 (vgl. Pfülf in StML 1897), der 1502 die Ruſſen beſiegte u. dem inneren Hader ein Ende machte, drang zuerſt in den Städten die luther. Reformation ein, ſchließl. verſchlang ſie auch Bistümer u. Orden. 1561 wurde der Orden (deſſen ſchon luther. letzter Meiſter Gotthard v. Kettler Kurland als poln. Lehnsherzogtum erhielt) ſäkulariſiert, 1566 das Rigaſche Domkapitel. Seit 1561 unter poln. Herrſchaft, wurde L. durch den Frieden v. Altmark 1629 (definitiv durch den v. Oliva 1660) ſchwed. Provinz u. fiel durch den Frieden v. Nyſtad (1721) an Rußland; ſeitdem iſt es dauernd (über 80%) proteſtantiſch. Die Kath. v. L. gehören heute zum Erzbist. ¶Mohilew. — Schlözer, L. u. die Anfänge deutſchen Lebens im balt. Norden (1850). Liv-, Eſt- u. Kurländ. Urk.-Buch, hrsg. v. F. G. v. Bunge u. a. (Riga 1852/1905). E. Seraphim, Livl. Geſch. (3 Bde, ^{2}1897/1904); derſ., Geſch. von L. (I, 1906), beide ohne wiſſenſch. Wert. Hagiologiſches aus Alt-L.: Kath. 1903/5. StML 68 (1905), 353/60. L. Arbuſow, Grundriß der Geſch. Liv-, Eſt- u. Kurlands (^{3}1908); derſ., L.s Geiſtlichkeit vom Ende des 12. bis ins 16. Jh (1901/2). H. v. Bruiningk, Die Frage der Verehrung der erſten livländ. Biſchöfe als Heilige (Riga 1902); derſ., Meſſe u. kanon. Stundengebet nach d. Brauch der Rigaſchen Kirche im ſpäteren MA (ebd. 1903 f.). Vgl. die Lit. im Art. Litauen. v. Teſſen-W.

Livorno, ital. Bistum (Liburnen. dioec.), 25. 9. 1806 als Suffr. v. Piſa errichtet, zählt (1908) 160 512 Einw., 32 Pfarr., 67 Kirchen u. Kap., 80 Welt-, 42 Ordenspr., 8 Männer-, 10 Frauenkl. — In der Stadt L. haben abgeſehen v. einer zahlr. jüd., griech.-orthod. u. ſelbſt mohamm. Kolonie auch eigene kath. Pfarrkirchen die Griech.-Unierten (¶Italo-Graeci), die kath. Armenier u. die Syro-Maroniten. — Lit. bei Cheval. II, 1720 f.; dazu: G. Piombanti, Guida storica ed artistica (L. 1873, Neuausg. 1906); derſ., Compendio storico (L. 1881). G. Targioni-Tozzetti u. A. Borſi, Liburni Civitas (L. 1906). Scialhub, La chiesa greca-unita di L. (L. 1906). δ.

Lizentiat, ſ. Grade, akademiſche.

Llancarvan, ehem. Abtei mit weitberühmter Schule, im 6. Jh vom hl. ¶Cadocus beim heut. Cowbridge in Südwales (Diöz. Llandaff) gegr., lange ein Zentrum klaſſ. u. theol. Bildung. Hier wirkten der hl. ¶Gildas der Weiſe u. (im 12. Jh) deſſen Biograph Caradoc, der Geſchichtſchreiber v. Wales (Potth. I^{2}, 187; II^{2}, 1341). — E. J. Newell, Llandaff (Lond. 1902). δ.

Llandaff, einer der älteſten engl. Biſchofsſitze (Landaven. dioec.), Suffr. v. Caerleon, ſpäter v. Canterbury, heute nordweſtl. Vorſtadt v. Cardiff in Südwales. Nach dem bis 1132 reichenden, fabel- u. widerſpruchsv. Liber Landavensis (ed. W. J. Rees, 2 Bde, Llandovery 1840; Neuausg. v. J. Gwenogvryn Evans, Oxf. 1893; Auszug bei Wharton, Anglia sacra II [Lond. 1691], 667/72; vgl. Potth. I^{2}, 736 f.) gründete der hl. Kg ¶Lucius in L. die 1. Kirche. Als erſte Biſchöfe gelten die hhl. ¶Dubricius († um 522) u. ¶Teliaus (um 540). Biſch. Urban († 1133) begann den Bau der altberühmten Kathedrale (1843/69 erneuert). Der charakterloſe letzte kath. Biſchof Anthony Kitchin († 1563) leiſtete als einziger den Suprematseid; ſeitdem anglik. Bistum. — Cheval. II, 1722; dazu E. J. Newell (Lond. 1902; anglik.). δ.

Llorente, Juan Ant., fruchtb. aber unkirchl. hiſtor.-diplom. Schriftſt. der Aufklärungszeit, * 30. 3 1756 zu Rinéon de Soto, † 5. 2. 1823 zu Madrid; 1782 Generalvikar zu Calahorra, 1789 Sekr. der Inquiſition, 1806 Kanonikus in Toledo; während der franz. Herrſchaft Generaldirektor der ſog. Nationalgüter u. mit Vollzug des Kloſteraufhebungsdekretes betraut. Sein Hauptwerk: Histoire crit. de l'Inquisition d'Espagne (4 Bde, Par. 1817) iſt ebenſo unkritiſch als tendenziös; ſeine Portraits polit. des Papes (ebd. 1822) ſind vielf. pamphletartig. — Hefele, Card. Ximenes (^{2}1851), 257 ff. [Habl.]

Loanda, öfters Name (nach der Reſid. Saõ Paulo de L.) für das portug.-afrik. Bistum ¶Angola u. Kongo.

Lobbes (Laubias, Laubacum, Lobia, Laubach), ehem. belg. Ben.-Abtei (St-Pierre) bei Thuin im Hennegau, um die Mitte des 7. Jh vom hl. ¶Landelin gegr. Sein Nachf., der hl. Abtbiſchof ¶Ursmar, wurde 689 v. Pippin v. Heriſtal eingeſetzt († 713). Ihm folgte in der Abt- u. Biſchofswürde der hl. ¶Ermin († 737), neben dem u. a. der hl. ¶Abel als Coabbas genannt wird. Der hl. ¶Theodulf († 776) mehrte Beſitz u. Anſehen der Abtei; den Ruf der Schule v. L. begründete ¶Anſo († 800), der Biograph Ursmars u. Ermins. 885 wurde ¶Franko, Biſch. v. Lüttich († 9. 1. 901), zum Abt ernannt, u. K. Arnulf beſtätigte 15. 11. 889 dieſe für L. verhängnisvolle Perſonalunion, die das ſchon v. Normannen u. Magyaren heimgeſuchte Kloſter auch in die Wirren der Lütticher Biſchöfe (namentlich unter dem unſteten ¶Ratherius v. Verona) verwickelte. Erſt Biſchof Eraklus gab 960 der Abtei ihre Unabhängigkeit zurück, u. nun begann unter ¶Folcwin (965/90), dem Geſchichtſchreiber v. L., unter ¶Heriger (990/1007), dem Hiſtoriker Lüttichs, u. ¶Richard v. St-Vannes (1020/32) die Hochblüte beſ. der theol. Schule v. L., aus der zahlr. bedeutende Gelehrte wie die Biſchöfe ¶Burchard v. Worms u. ¶Wazo v. Lüttich, die Äbte ¶Olbert v. Gembloux u. ¶Theodorich v. St-Hubert hervorgingen. Abt ¶Leo[nius] (1131/7) erneuerte die Disziplin nach dem Vorbild v. Cluny (RBén 18 [1901], 132 f.) u. ſtarb 1163 als Abt v. St-Bertin. Um 1165 ſchrieb Prior Hugo die Fundatio monast. Lobbien. (RBén 9 [1892], 41) u. wohl auch die Translatio S. Reineldis in monast. L. (hrsg. v. Van den Gheyn in AnBoll 22 [1903], 439/45). Unter Wilh. Cordier (1495/1523) u. Wilh. Caulier (1523/50), dem Wiedererbauer v. Kirche u. Kloſter (1546 abgebrannt), nahm L. die Disziplin der ¶Bursfelder Kongreg. an, unter Dominikus Capron (1550 bis 1570) vereinigte es ſich mit mehreren anderen belg. Ben.-Klöſtern zur ſog. Congrég. des Exempts de Belgique od. de Flandre (vgl. darüber Berlière in RBén 11 [1894], 415/24; 12 [1895], 25/32. 145/53). Die franz. Revolutionsarmee zerſtörte das Kloſter mit der reichen Bibliothek (Katalog v. J. 1049 hrsg. v. Omont in Rev. des biblioth. 1 [1891], 3/14) u. vertrieb die Mönche 1794 u. 1796, der letzte Abt Vulgiſe de Vignron ſtarb 1823 zu ¶Brewnow (RBén 4 [1887], 114/22). — Erſchöpfende Zuſammenſtellung der Quellen (Annales Laubacenses, Laubienses, Lobienses, Notae Lobienses, Folcwins Gesta Abbatum Lobiensium ꝛc., Hugos Fundatio ꝛc., großenteils gedruckt in MGSS I, II, IV, XIII, XIV, XXI) bei Lejeune (ſ. u.), 8/17 u. Berlière, Monasticon Belge I (Maredſous 1890/7), 196 ff.; vgl. auch Potth. I^2, 73. 75. 453 u. ö. Molinier II, n. 1802 ff.; Cheval. II, 1723. Quellen zu den Viten Landelins, Ursmars u. Ermins bei L. Van der Eſſen, Étude crit. et litt. sur les Vitae des Saints mérov. de l'anc. Belg. (Löwen u. Par. 1907), 71/82. 126/35. Monogr. v. J. Vos (2 Bde, Löwen 1865) u. Th. Lejeune (Mons 1883); dazu Berlière in RBén 5 (1888), 302/8. 370/7. 392/9, vielfach berichtigt in desſ. Monasticon Belge (ſ. o.) I, 197/228; derſ. im Compte rendu de la Comm. royale d'hist. [de Belg.] 69 (1900), 15/64 (über die alten Kloſterarchive; ebd. 83/95 Urkk. hrsg. v. Hanſay) u. in Annales du Cercle archéol. de Mons 32 (1903), 231/57; 33 (1904), 241/54; 35 (1906), 48/58 (über die Chronol. der Äbte im 14. Jh). Van Bleyenberghe im Annuaire de l'Univ. cath. de Louvain 1902, 289/300 (Geſch. der Abtei bis Ende des 9. Jh). *δ.*

Lobni (לבני, Libni, Lebni, aſſyr. Labani, ‚hell'), Sohn des Leviten Gerſon (Ex 6, 17; Nu 3, 18; 1 Chr 6, 17). Stammvater der Lebniten (Nu 3, 21; 26, 58). — Hilprecht, Babyl. Exped. X (Philad. 1904), 54. Chy.

Loccum (Lucca), ehem. Ziſt.-Abtei in der Prov. Hannover (zw. Weſer u. Steinhuder Meer) u. im ehem. Bist. Minden, gegr. 1163 als Tochterkl. v. Volkenrode, ging 1593–1634 in ein prot. Stift (jetzt Predigerſeminar) über, deſſen Vorſteher den Abtstitel führt u. bei gewiſſen Anläſſen heute noch Inful u. Stab trägt. Roman. Kirche (1240/77) u. Kloſtergebäude mit herrl. Kreuzgang gut erhalten. Von den Ziſt.-Mönchen zeichneten ſich manche als Schriftſt., andere, beſ. Abt ¶Berthold (ſ. Bd I, Sp. 599) als Miſſionäre in den Oſtſeeländern aus; v. den luther. Äbten iſt ¶Molanus als Ireniker bekannt. — Ahrens im Arch. des hiſt. Ver. f. Niederſachſen (1872), 1 ff. Letzner (Wolfenbüttel 1710). Weideman-Köſter (1822). Beſ. Beil. z. Staatsanz. f. Württ. 1903, No. 11 u. 12. Gr. M.

Loch, Valentin, kath. Exeget, * 24. 9. 1813 zu Bamberg, † 14. 6. 1893 ebd.; 1838 Prieſter, 1839 Dr theol. in München, 1843/63 Prof. am Lyzeum in Amberg, 1865/84 Prof. der neuteſt. Exegeſe in Bamberg. Überſetzte u. erläuterte gemeinſam mit ¶Reiſchl ‚Die Hl. Schriften des A u. NT nach der Vulg.' (4 Bde, 1851/66; ^{3}1885; gr. illuſtr. Ausg. 1883/5); gab heraus: Vulgata (4 Bde, 1849, ^{7}1899), NT graece et lat. (1862); Septuaginta (1866, ^{2}1886); überſetzte Canones et decreta Conc. Trid. (1869); Catechismus Rom. (1872). — ADB 52, 52 f. Rs.

Locher, Jakob, genannt Philomuſus, Humaniſt, * Ende Juli 1471 zu Ehingen a. D., † 4. 12. 1528 zu Ingolſtadt; Schüler des K. ¶Celtis, gefeierter Lehrer an der Univ. Ingolſtadt (1498/1503 u. 1506/28), poeta laureatus, als Hrsg. u. Überſetzer klaſſ. Autoren u. Vf. v. Schulbüchern gerühmt. Beſ. bekannt durch ſeinen Streit mit ſ. Kollegen G. Zingel über das Leſen heidn. Dichter in den Schulen, an dem ſich auch ¶Wimpfeling als Verteidiger der Theologie beteiligte. L. ſchmähte ſ. Gegner u. die Scholaſtik aufs heftigſte (beſ. in ſ. Streitſchrift: Comparatio Mulae ad Musam 1506). Werke bei Coppinger I, 10153 ff.; II, 3629 ff. — Zapf (1803). Hehle (Gymnaſ.-Progr., Ehingen 1873/5). Serapeum 1854/5. ADB 19, 59 ff. ZGOR 49 (1895), 144/6. Schlecht in der Feſtgabe für K. Th. v. Heigel (1903), 236/54. K. B.

Lochner, Stephan, Hauptmeiſter der ¶Kölner Malerſchule, * zu Meersburg a. B., † 1451 zu Köln an der Peſt. Sein Hauptwerk iſt das im Tagebuch Dürers erwähnte berühmte Altarbild im Dom zu Köln. Die Malerei L.s hat ein irdiſcheres Gepräge als die der älteren Kölner Meiſter; ſie iſt reicher an Charakteriſtik, an Wirklichkeitsſinn; offenbar v. Konr. Witz beeinflußt. Ganz oberdeutſch iſt ſ. Weltgerichtsbild (Muſ. Köln), dann vereinigt ſich die realiſt. Art mit harmon. Empfindung in der ‚Madonna mit dem Veilchen' (erzb. Muſ. zu Köln) u. in der anmut. ‚Madonna im Roſenhag'. — Beiſſel in StML 73 (1907), 1/23. F. Lh.

Locke, John, engl. Philoſoph u. Begründer des Empirismus, * 29. 8. 1632 zu Wrington bei Briſtol, † 28. 10. 1704 in Oates (Eſſex); ſtud. ſeit 1651 in Oxford Philoſophie, Naturwiſſ. u. Medizin, war 1664/5 Geſandtſchaftsſekr. am brandenburg. Hof in Cleve, ſeit 1666 Hausarzt in Oxford bei Lord Aſhley (ſpäterem Earl of Shaftesbury), durch deſſen Einfluß er 1672 Verwaltungsſekr. für Kirchenpatronate wurde. Nach längerem Aufenthalt in Frankreich (1675/9) u. Holland (1683/9) wurde er unter Wilh. v. Oranien Kommiſſar der Appellationen, ſodann auch des Handels u. der Plantagen (bis 1700). — Als Philoſoph überträgt L. in ſ. Hauptwerk Essay concerning Human Understanding (Lond. 1689 f.) den naturwiſſenſchaftl. Empirismus ¶Bacos v. Verulam auf den menſchl. Verſtand, indem er im Gegenſatz zu den ‚angeborenen Ideen' des ¶Carteſius alle Erkenntnis aus der Erfahrung ableitet. Vor jeder Erfahrung iſt die Seele ein ‚weißes Blatt Papier'. Die Erfahrung ſelbſt iſt teils eine äußere durch ſinnl. Wahrnehmung (sensation), teils eine innere durch den innern Sinn (reflexion). Durch jene erkennen wir die Außenwelt (Ausdehnung, Geſtalt ꝛc.), nur daß die Empfindungsqualitäten (Farbe, Ton) nur Zeichen, nicht Abbilder der Dinge ſind (daher ſ. Unterſcheidung zw. ‚primären' u. ‚ſekundären' Eigenſchaften); durch dieſe erkennen wir unſer Denken u. Wollen. Beide Erkenntnisquellen vermitteln durch die (von der Sprache ausgehende) Abſtraktion die einfachen Ideen (zB Einheit, Kraft), aus denen durch Kombination die zuſammengeſetzten entſtehen. Der Subſtanzbegriff iſt dunkel. Das Erkennen beſteht in der Wahrnehmung der Übereinſtimmung od. des Widerſtreites unſerer Vorſtellungen nach den 4 Kategorien der Identität (bzw. Verſchiedenheit), Relation, Koexiſtenz u. realen Exiſtenz. Die Erfaſſung der reinen Wirklichkeit u. ſomit die Metaphyſik iſt unmöglich. Gleichwohl iſt die Annahme der Exiſtenz Gottes ebenſo vernunftgemäß wie der Polytheismus vernunftwidrig, während andere Sätze (zB die Auferſtehung der Toten) übervernünftig ſind. Für den Glauben an das Chriſtentum bleibt ſomit freier Raum (The Reasonableness of Christianity, Lond. 1695). Die Immaterialität der Seele iſt wahrſcheinlich, das Gegenteil (materia cogitans) freilich nicht undenkbar. Die Sittlichkeit gründet L. hedoniſch-utilitariſtiſch auf Luſt u. Schmerz, die als gute od. üble Folgen unſeres ſittl. Handelns Lohn od. Strafe heißen. In ſtaatsrechtl. Beziehung hat L. die Trennung v. Staat u. Kirche ſowie die Teilung der Gewalten (Two Treatises on Government, Lond. 1691), in religiöſer Beziehung nachdrückl. die Toleranz (Letters on Toleration, Lond. 1687/92) gepredigt, v. der er nur Atheiſten u. Katholiken als ſtaatsgefährlich ausnahm. Im Anſchluß an L. hat ¶Berkeley ſn phänomenaliſt. Idealismus, ¶Hume ſn Skeptizismus, ¶Condillac ſn Senſualismus ausgebildet, während ¶Leibniz u. ¶Kant von ſn Ideen tief beeinflußt, wenn auch zu anderen Ergebniſſen geführt wurden. Sämtl. Werke in 3 Bdn: Lond. 1714; in 9 Bdn: ebd. 1853. — King (2 Bde, Lond. ^{2}1858). Bourne (2 Bde, ebd. 1876). V. Couſin (Par. ^{4}1861). Curtis (1890). v. Hertling (1892). Martinak (1894). Fechtner (1898); derſ., L.s ‚Gedanken über Erziehung' dargeſtellt u. gewürdigt (^{2}1908). K. Fiſcher, Bacon u. ſ. Schule (^{3}1904). Überweg-Heinze III^9, 149 ff. [J. Pohle.]

Loculus (locus), die häufigſte Art von rechteck. Grabniſchen in den ¶Katakomben neben den anſpruchsvolleren ¶Arkoſolien, in die Wände der Galerien u. Cubicula (ſeltener in den Boden) eingehauen, oft mehrere übereinander, in Italien meiſt der Richtung der Wand folgend, während in Alexandrien u. Nordafrika die Längsachſe manchmal ſenkrecht zur Wand ſtand, ſodaß der Tote mit dem Kopf nach vorn eingeſchoben wurde. Gewöhnl. nur für eine Perſon beſtimmt, kann der l. aber gelegentl. auch der Aufnahme von 2, 3 u. mehr Perſonen dienen (l. bisomus, l. trisomus). — Kraus RE II, 339; derſ., Roma Sott. (^{2}1879), 126 ff. ϱ.

Lodabar (לא oder לו, Lidbar), 1) ein Ort in Galaad, im Gebiet Gad, im Beſitz Machirs (2 Sa 9, 4; 17, 27); vielleicht identiſch mit 2) ‚bis an die Grenze v. Lidbar‘ (Joſ 13, 26); 3) Amos 6, 13 (MT) vgl. ¶Dabir. Chy.

Lodenſteijn, Jodokus van, Urheber des reform. Pietismus, * 6. 2. 1620 zu Delft, † 6. 8. 1677 zu Utrecht; 1644 Prediger in Zoetermeer, 1650 in Sluis, 1653 in Utrecht. Reformator der Sitten der niederländ. u. deutſchen Reformierten; gewann einen Anhang (Lodenſteijner), der ihm in der Aszeſe u. Eheloſigkeit nachfolgte. Er hinterließ gedruckte Predigten u. aszet. Schriften. — Prooſt (Amſterd. 1880). RE XI, 572/4. W. K.

Lodève (Lodova, Luteva), franz. Bist. (Languedoc), verehrt als 1. Biſchof den legendenh. hl. ¶Florus, erſcheint urkdl. aber erſt 422 als Bistum (Jaffé^2 n. 362). Beglaubigte Biſchofsliſte ſeit Matern (510 auf dem Konzil zu Agde). Der hl. ¶Fulcrannus (949/1006) weihte 975 die umgeb. Kathedrale St Geneſius u. gründete die Abtei St-Sauveur. Unter den ſpäteren Biſchöfen am bekannteſten: ¶Bernhard Guidonis OP (1324/31; über ſ. Schr. zur Geſchichte ꝛc. v. L. [Urkundenſammlungen, Liber privilegiorum u. a.] ſ. L. Guiraud bei E. Martin [ſ. u.] II, 398/425), Kard. Guill. d'¶Eſtouteville (1450/3), die Brüder Guillaume II (1489/1516) u. Denis ¶Briçonnet (1516/20), Jean de Plantavit de la Pauſe (1625/48), der Geſchichtſchr. L.s (Chronol. praesulum Lodoven., Aramon 1634). 1790 unterdrückt, heute mit ¶Montpellier vereinigt. — E. Martin, Hist. de la ville de L. (2 Bde, Montpellier 1900; Cartulaire dazu ebd. 1900). Duchesne FÉ I^2, 26 f. 313 f. Bibliogr. v. E. Bonnet in Mélanges (Cabrières) de litt. et d'hist. rel. III (Par. 1899), 410/26. δ.

Lodi (das altröm. Laus Pompeja), ſeit 4. Jh Biſchofsſitz (Lauden. dioec.), Suffr. v. Mailand; 1. beglaubigter Biſchof der hl. ¶Baſſianus (378/413). Seit 1025 (Streit mit d. Mailänder Erzb. ¶Aribert) in Fehde mit Mailand u. eifrige Parteigängerin der Staufen, deshalb 1112 u. 1158 v. den Mailändern zerſtört, 1160 unter Barbaroſſas Schutz neuaufgebaut als L. nuovo (4 km öſtl. v. L. vecchio), wohin der hl. Albertus (1168/79) 1173 den Sitz verlegte; 1243/52 (weil Anhängerin K. Friedrichs II) v. P. Gregor IX als Bistum ſuspendiert. Die Diözeſe zählt (1908) 198 130 Einw., 106 Pfarr., 200 Kirchen u. Kap., 289 Welt-, 23 Ordenspr., 4 Männer-, 22 Frauenkl. — Synoden: 17. 6. 1161 (vgl. Hefele V^2, 598 f.) u. 21. 5. 1228 od. 29 (Reformſynode v. 11 lombard. Biſchöfen; vgl. Hefele VI^2, 255 f. u. dazu Finke, Konzilienſtudien [1891], 56 ff.). — Quellen ſ. Otto u. Acerbus ¶Morena. C. Vignati, Codice diplom. Laud. (2 Bde, Mail. 1883/6). F. A. Zaccaria, Lauden. episc. series (ebd. 1763). Cheval. II, 1725 f.; dazu zahlr. Aufſätze im Arch. stor. etc. di L. (L. 1882 ff.), beſ. 24 (1905), 28 ff. 49 ff. (Urſprung der Kirche v. L. u. Biſchofsliſte bis 1158) ꝛc. δ.

Loë, weſtfäl. Uradel, ſeit 1629 Reichsfreiherren. Ihm entſtammen mehrere um die kath. Kirche in Deutſchl. hochverdiente Männer, ſo beſ. 1) **Max,** * 15. 1. 1801, † 5. 5. 1850, erfolgr. bemüht um Einführung der Barmh. Schweſtern, Gründung des ¶Borromäusvereins, Abänderung des Strafrechts für Geiſtliche. — 2) Sein Vetter **Felix,** * 23. 7. 1825 zu Düſſeldorf, † 26. 5. 1896 zu Räckelwitz (Sachſen); 1859/67 Landrat v. Kleve, 1867 als Gegner der Politik v. 1866 zur Dispoſition geſtellt, 1870/6 u. 1890 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauſes, Mitbegr. der Zentrumsfraktion, Gründer des Mainzer Katholikenvereins (8. 7. 1872), des Caniſiusvereins (1879) u. des Rhein. Bauernvereins. O. H.

Loen, Joh. Mich. v., relig.-polit. Schriftſt., * 21. 12. 1694 in Frankfurt a. M., † 26. 7. 1776 zu Lingen; 1715/6 am Reichskammergericht in Wetzlar, hernach auf Reiſen u. ſeit 1723 Privatſchriftſteller in Frankfurt a. M. 1753 von Friedrich d. Gr. als Regierungspräſ. v. Lingen u. Tecklenburg berufen. Aufklärer u. konfeſſioneller Indifferentiſt, wollte er nicht nur die Proteſtanten, ſondern alle Chriſten in dem Einen Glauben an Jeſus als den Chriſtus uniert u. alle Kirchen durch den Staat reformiert wiſſen. Hauptw.: Die einzig wahre Religion (Frankf. a. M. 1750 u. ö.). — ADB 19, 86 f. RE 11, 586/9. [W. K.]

Löffel, in der röm. Liturgie gebraucht zum Einlegen des Weihrauchs, erlaubt auch zum Eingießen v. etwas Waſſer in den Wein beim Offertorium. Früher wurde ein L. mit langem Stiel vielf. gebraucht, um bei anſteckenden Krankheiten die hl. Kommunion zu reichen. In einigen ſyr. u. alexandr. Liturgien wird ein L. (λαβίς) verwendet zu gleichzeit. Austeilung der Kommunion unter beiden Geſtalten. L. M.

Löffler, Philipp, SJ (ſeit 1850), Kanzelredner, * 21. 1. 1834 zu Heiligenſtadt (Eichsfeld), † 11. 8. 1902 zu Luxemburg; 5 Jahre Prof. in Feldkirch, 1866/72 Prediger in Regensburg, 1872/5 Erzieher des Erbprinzen v. Thurn u. Taxis, dann in verſch. Ordensſtellungen. Veröff. Aufſätze über H. v. Mallinckrodt, Marian. Kongregationen u. a. in StML, ſowie einige Predigten. [Mw.]

Log, Flüſſigkeitsmaß, ſ. Maße.

Logia Jesu nannten die Engländer Grenfell u. Hunt die 7 od. 8 mit λέγει Ἰησοῦς eingeführten Herrenſprüche, die auf einem v. ihnen in Behneſa (dem alten ¶Oxyrhynchus) aufgefundenen Papyrusblatt (des 2./3. Jh) ſtanden. Sie ſind nicht etwa ein Bruchſtück des v. der ‚Kritik‘ geſuchten Logienevangeliums (ſ. Evangelium), ſondern ein ordnungsloſes Exzerpt wahrſch. aus einem apokryphen (Ägypter-, Hebräer-?) Evangelium; einige L. ſind kanoniſch, andere im Munde Jeſu unmöglich. — Hauptausg. v. Grenfell u. Hunt (Lond. 1897), auch bei Preuſchen, Antilegomena (^{2}1905), dtſch bei Hennecke, NTl Apokr. (1904), 8 ff.; derſ., Handbuch (1904), 17 ff.; Bardenh. I, 389 ff. (wo gute Auswahl aus der überreichen Lit.). — Inzw. war man eifrig bemüht in der Auffindung neuer L.; vgl. Grenfell u. Hunt, New Sayings of Jesus and Fragments of a lost Gospel (Lond. 1904) u. BZ 3 (1905), 176 ſowie die ebd. 222 f. 414 u. 441 verzeichneten Aufſätze zur Beurteilung der Sprüche. Ns.

Logos (λόγος v. λέγειν, ſprechen; verbum), in philoſ. Bedeutung = Rede, Geſetz, Vernunft, in theologiſcher = ‚Wort Gottes‘ zur Bezeichnung des Sohnes Gottes als der 2. Perſon in der Hl. ¶Dreifaltigkeit. — I. **Der L. in der griech. Philoſophie.** Obgleich bereits in den oriental. Religionsſyſtemen ſich Anklänge an den L. finden (chineſ.: Tao [vgl. Lao-tſe], babyl.: Marduk; ſ. E. L. Fiſcher, Heidentum u. Offenbarung [1878]; Hehn, Sünde u. Erlöſung nach bibl. u. babyl. Anſchauung [1903]), ſo verwendet doch erſt Heraklit v. Epheſus (um 500 v. Ch.) den L.begriff ausgiebiger als kosmiſches (u. ethiſches) Prinzip, indem er den unperſönl. L. zum Maß u. Grund des ruheloſen Weltprozeſſes als einer vernünft. Entwicklung erhebt u. in moniſtiſch-hylozoiſt. Sinne mit dem weltbildenden ‚Feuer‘ identifiziert (ſ. Überweg-Heinze I^9, 55 ff.). Während der theiſtiſch geſtimmte Anaxagoras (um 500 v. Ch.) die weltordnende Vernunft nicht L. nannte, ſondern νοῦς, worin ihm ¶Plato u. ¶Ariſtoteles folgten, griffen hingegen die Stoiker wieder auf den L. zurück, unter dem ſie die der Welt immanente, mit d. (feinern) Stoff identiſche, zweckvoll geſtaltende Vernunft (Gott) verſtanden. Als λόγος σπερματικός umfaßt dieſer unperſönl. L. alle Keime der Weltdinge u. beherrſcht als πρόνοια (= Vorſehung) den notwendigen Weltlauf. Im Menſchen iſt er als überlegendes Denken zunächſt λ. ἐνδιάθετος, der im geſprochenen Wort zum λ. προφορικός wird, eine Redeweiſe, die bekanntlich die Apologeten des 2. Jh (zB. Theophilus v. Antiochien) in chriſtl. Umdeutung auf den

Sohn Gottes übertrugen. In nachchriſtl. Zeit erlebte die griech. L.lehre eine Nachblüte in ¶Plotin († 269 n. Ch.) u. dem ¶Neuplatonismus (Trias: ἕν, νοῦς, λόγος), der auch auf die Lehrform des ¶Dionyſius Areopagita Einfluß gewann (ſ. H. Koch, Pſ.-Dion. Areop. in ſ. Beziehungen z. Neuplatonismus, 1900). — Heinze, Die Lehre vom L. in der griech. Philoſ. (1872). Aall, Der L., Geſchichte ſr Entwicklung (2 Bde, 1896/9). — **II. Altteſtamentl. Elemente der chriſtl. L.lehre.** Wenn zwar das durch ‚Sprechen‘ hervorgebrachte ‚Wort Gottes‘ (Gn 1; 15, 1; 1 Kö 3, 1; Jer 1, 4 ꝛc.) an ſich unperſönl. gedeutet werden darf, ſo tritt doch das Perſönliche ſchon eher hervor, wenn v. einem ‚Senden‘ (Pſ 106, 20) od. ‚Hervorgehen aus Gottes Mund‘ (Pſ 147, 15; Iſ 55, 10) die Rede iſt, mag freilich auch hier nichts zu einem Hinausgehen über eine bloße Perſonifikation zwingen (ſ. P. Scholz, Theol. des AB I [1861], 184). Vergleicht man indeſſen dieſe Ausſprüche mit den anderweitigen, auf eine 2. Gottperſon hinweiſenden Ausführungen über den Jehova-Engel (¶Knecht Jahwes), den göttl. ¶Meſſias u. beſ. die hypoſtat. Weisheit (Spr 8; Sir 24; Sap 7. 9), ſo wird die chriſtl. L.lehre im AT zwar nicht klar gelehrt, wohl aber grundgelegt u. vorbereitet. Hieraus erklärt ſich ungezwungen die ſpätere jüdiſch-paläſtinenſiſche, auf bibl. Grundlage herausgearbeitete ſog. Memra-Lehre (מימרא v. אמר = ſprechen), wie ſie in den ¶Targumim des ¶Onkelos u. ¶Jonathan, Sohnes Uſiels, fertig vorliegt. Mag die letzte Redaktion auch ins 3. oder 4. Jh fallen, ſo reichen doch ihre Grundgedanken in eine viel frühere Zeit zurück. Gegen die chriſtl. Verwertung der Memra-Lehre ſ. Maybaum, Die Anthropomorphien u. Anthropopathien bei Onkelos (1870). — J. Stadler, Die Identität der Idee der ATl Weisheit mit der des Wortes (1832). Pohle I^3, 238 ff. Reiche Lit. bei W. Bouſſet, Die Religion des Judentums im NTl Zeitalter (1903), 49 ff. — **III. Die L.lehre Philos v. Alexandrien** († 40 n. Ch.) nimmt in der Lehrentwicklung inſofern eine Mittelſtellung ein, als ſie den heidn. Hellenismus mit d. (vielfach allegoriſch umgedeuteten) jüd. Offenbarungsglauben zu verſöhnen trachtet. Zu dem Ende verquickt ſie die ATl Begriffe: Wort, Geiſt, Geſalbter, Jehova-Engel, Weisheit ꝛc. mit den platon. ‚Ideen‘ u. der ſtoiſchen ‚Weltſeele‘, ohne jedoch bei der Unmöglichkeit eines harmon. Ausgleichs über die inneren Widerſprüche hinwegzukommen, in die ſie ſich verwickelt. Bei ſeiner Welthoheit vermag der überweltl. Gott Philos auf die Welt nicht unmittelbar, ſondern nur durch Zwiſchenurſachen (λόγοι, δυνάμεις) einzuwirken d. i. durch geſtaltende Ideen, Kräfte, Engel, (griechiſche) Dämonen, deren gemeinſ. Wurzel zuletzt im göttl. L. (Wort, Weisheit, Erzengel, Prophet, Weltſeele, Schatten Gottes ꝛc.) zu ſuchen iſt. In der Weſensbeſtimmung ſs L. iſt Philo unklar u. unbeſtändig, indem er ihn bald zur göttl. Denkkraft, bald zur objektiven Weltidee (κόσμος νοητός), bald zum göttl. Werkzeug u. (aus Gott emaniertem) Mittelweſen zw. Gott u. Welt (μέσος τῶν ἄκρων), bald z. Eingeborenen u. Sohn Gottes, bald z. ‚zweiten, uneigentlichen, ältern Gott‘ im Gegenſatz zum ‚jüngern‘ (= Welt, κόσμος αἰσθητός) erhebt. So erklärt ſich die Ungewißheit der Erklärer, ob der L. als eine Perſon neben Gott od. unperſönlich, ob als wahrer Gott od. Kreatur, ob als weltverſchieden od. welteins zu faſſen ſei. Tatſächl. ſchwankt Philo zw. den unverſöhnl. Gegenſätzen eines abſtrakten Monotheismus, theolog. Dualismus (unerſchaffene Hyle, μὴ ὄν) u. emanatiſt. Pantheismus unſtät hin u. her. — Soulier (Par. 1876). J. Reville (ebd. 1877). Fr. Klaſen, Die ATl. Weisheit u. der L. der jüd.-alex. Philoſ. (1878). Loofs, Dogmengeſch. (^{4}1906), 62 ff. Tixeront, Hist. des dogmes I^3 (Par. 1906), 46 ff. P. Heiniſch, Einfluß Philos auf die älteſte chriſtl. Exegeſe (1908), 137 ff. Andere Lit. bei Schürer III^3, 487. 542. — **IV. Die johanneiſche L.lehre** (Jo 1, 1 ff.; 1 Jo 1, 1 [5, 7]; Apk 19, 3) enthält nicht nur eine tiefere Beſtätigung der Hl. Dreifaltigkeit, ſondern auch die Krönung der wahren Gottheit ¶Chriſti, wobei die Nebenfrage belanglos bleibt, ob der Prolog des Johannes den vorweltl. L. od. ſchon den hiſtor. Chriſtus ſchildern will (ſ. Belſer, Joh.-Ev. [1905], 23). Verwandt iſt die paulin. ‚Ebenbildlichkeit‘ (2 Ko 4, 4; Kol 1, 15), näher beſtimmt als ‚Abglanz der Herrlichkeit Gottes u. Ausprägung ſr Subſtanz‘ (Heb. 1, 3). Nie Selbſtbezeichnung Jeſu, iſt der L. ſm Urſprung nach weder aus bloßer Luſt an Spekulation (Köſtlin, Hilgenfeld, Reville, Thoma u. a.), noch aus platoniſch-ſtoiſchem Gedankengut (F. Chr. Baur), noch aus der jüd.-paläſtinenſ. Memra-Lehre (Hengſtenberg, B. Weiß), noch aus der jüd.-alexandrin. L.lehre des Philo (Schmid, Bucher, Holtzmann) adäquat ableitbar, ſondern wird aus der allmähl. Entfaltung der ATl Offenbarung ſowie aus der lebend. Lehre u. Erſcheinung Jeſu ſelbſt völlig verſtändlich, wobei als zeitgeſchichtl. Moment der Umſtand in die Wagſchale fällt, daß Johannes der damals in Kleinaſien verbreiteten falſchen L.lehre der alexandrin., paläſtinenſ. u. gnoſt. Theologie die allein wahre L.lehre des Chriſtentums hat entgegenſetzen wollen. Zudem liegt mit Rückſicht auf Apk 19, 13 der Gedanke nahe, daß auch eine förml. Inſpiration des Namens ſtattfand, ähnlich wie bei Jahwe (Ex 6, 3; vgl. Iſ 42, 8). — K. Müller, Göttl. Wiſſen u. göttl. Macht des Joh. Chriſtus (1882). K. Weiß, Der Prolog des hl. Joh. (1899). K. Meyer (1902). Th. Simon (1902). KL VIII, 97 ff. TQS 1903, 483 ff. Pohle I^3, 261. 274 ff. — **V. Die L.lehre der Apologeten** des 2. u. 3. Jh ſtellt eine zT. verfehlte, unter platoniſch-ſtoiſchem Einfluß ſtehende Spekulation dar, wenn ſie auch die Orthodoxie durchweg inſofern wahrt, als die unentwegte Verkündigung der wahren Gottheit des L. (u. Hl. Geiſtes) mit der entſchiedenſten Verwerfung jeder Zwei- od. Dreigötterei Hand in Hand geht. Durch letzteres Moment wurde dem ¶Tritheismus, durch erſteres dem kraſſen ¶Monarchianismus, ſabellian. Modalismus u. arian. ¶Subordinatianismus wenigſtens praktiſch die Spitze abgebrochen. Allein theoretiſch ſtreuten doch die verfängl. Äußerungen (Juſtin, Tatian, Athenagoras, Theophil, Tertullian, Klemens v. Alex., Origenes, Hippolyt u. a.) die ungewollte Ausſaat faſt aller ſpäteren antitrinitar. Häreſien aus. Der Irrtum lag nicht in der Verwertung der Offenbarungslehre, ſondern nur in der durch falſche Philoſopheme vom rechten Weg abgelenkten Spekulation. Eine bewußte Reaktion leitete ſchon Irenäus (Adv. haer. 2, 28, 6) ein, der höchſt ſelten den Ausdruck L. ſtatt ‚Sohn Gottes‘ gebrauchte. Die erſte umfaſſende, einwandfreie Darſtellung der chriſtl. L.lehre gab wohl ¶Athanaſius (ſ. Atzberger, Die L.lehre des A., 1880). — Th. Zahn, Die apologet. Grundgedanken der erſten 3 Jhh (1890). Ramſay, The Church in the Roman Empire before 170 (Lond. 1893). Hatch, The Influence of Greek Ideas and Usages upon the Christian Church (Lond. ^{7}1898). Pohle I^3, 296 ff. Tixeront (ſ. o.) I^3, 232 ff. J. Lebreton, Les théories du L. au début de l'ère chrét. (Par. 1906; ſep. aus Études). Feder, Juſtins des Märt. Lehre v. Jeſus Chr. (1906), 131 ff. J. Pohle.

Logothet (λογοθέτης, Rechenſchaftsgeber, Amtsvorſtand), Titel mehrerer byzant. Hof- u. Palaſtbeamter. Der Groß-L. war Siegelbewahrer u. Kanzler des Kaiſers. Auch der Patriarch hatte einen L., der Vorſtand der biſchöfl. Kanzlei u. des kirchl. Gerichtes u. eine Art Generalvikar des Patr. war. — KL VIII, 125. [M. B.]

Löhe, Joh. Konr. Wilh., luth. Pfarrer u. Apoſtel der Charitas, * 21. 2. 1808 zu Fürth, † 2. 1. 1872 in Neuendettelsau; 1831 Vikar in Kirchenlamitz (Oberfranken), 1833 Pfarrverweſer in Nürnberg, ſeit 1837 Pfarrer in Neuendettelsau. Unzufrieden u. beinahe zerfallen mit der Landeskirche warf er ſich hier mit erſtaunl. Eifer u. Erfolg auf das Arbeitsfeld der Charitas, gründete Miſſionshäuſer zur Heranbildung v. Predigern für die Deutſchen Nordamerikas u. Auſtraliens, eine Geſellſch. für innere Miſſion, einen Verein für weibl. Diakonie mit Diakoniſſenhaus, Spitäler, Bewahr-, Rettungs- u. Armenhäuſer u. war ein weithin geſuchter Seelſorger u. Berater. Hinſichtl. der Liturgie u. Zeremonien beſ. in ſ. Buch ‚Roſenmonate heiliger Frauen' (1860) ſcheint er zu katholiſieren. Prinzipiell iſt er ſtreng lutheriſch geblieben. —[Deinzer](3 Bde, 1873/92, I^{2} 1901). RE XI, 576/86. [W. K.]

Lohel (Lohelius, eigentl. Lochel), Joh., Praem in Tepl, Erzb. v. Prag. * 1549 im Egerland, † 2. 11. 1622 zu Prag; 1576 Prieſter, 1586 Abt in Strahow, 1603 Weihbiſchof, 1612 Koadjutor u. im gleichen Jahr Erzb. v. Prag u. 1. Primas v. Böhmen. Ließ den v. den Huſiten verwüſteten Veitsdom wieder herſtellen (konſekriert 27. 2. 1621). Starb im Ruf der Heiligkeit. — Dlabác (Prag 1794). Goovaerts I, 523 ff. X. Kl.

Lohner, Tobias, SJ (ſeit 3. [13.?] 8. 1637), Paſtoraltheol., * 13. 3. 1620 in Neuötting (Bayern), † 26. 3. (5.?) 1697 in München; 1654/7 u. 1669/77 Studienpräf. in Dillingen, Rektor des Kollegs in Luzern u. Novizenmeiſter. Vf. viele aszet. Schriftchen (Geſ.-Ausg u. d. T. ‚Geiſtl. Hauß-Bibliothec', 6 Bde, Münch. 1684 f.); Memoriale sacerdotis boni (1670); 11 umfangr. Paſtoralinſtruktionen (Geſ.-Ausg. in 11 Bdn: Dillingen 1726 ff., in 12 Bdn 1739/49; Bd V: De confessionibus rite excipiendis, Ausg. v. Padua 1705 indiziert); Bibliotheca manualis concionatoria (4 Bde, Dillingen 1681 ff. u. ö.; n. A. Par. 1880 in 5 Bdn). — Sommerv. IV, 1901/16. Sotwel 771. [Mw.]

Loja (Lojan. dioec.), Biſt. in Süd-Ecuador, Suffr. v. Quito, 5. 1. 1866 gegr.; zählt auf 26 728 km^{2} 80 530 Kath., 84 Kirchen u. Kap., 61 Welt-, 20 Ordenspr. (Franzisk.) [δ.]

Loiden. dioec. = engl. Biſt. ¶Leeds.

Lollarden (Lollharden, wahrſch. = leiſe Singende), ein am Anf. des 14. Jh in den Niederlanden aufkommender Name für die ¶Alexianer, bald darauf für die häret. ¶Begharden u. zuletzt für alle Sektierer, in England ſpeziell für die Wanderprediger ¶Wiclifs u. ihren Anhang, die nicht nur offene Mißſtände in Kirche u. Klerus rügten, ſondern zuletzt gg. jede hierarch. u. ſtaatl. Ordnung maßlos u. ſinnlos eiferten, v. der kirchl. Lehre immer mehr ſich entfernten u. eine öffentl. Gefahr wurden. Kirche u. Staatsgewalt ſchritten mit allen Mitteln, ſelbſt mit Todesſtrafe, gg. ſie ein, ſodaß ſie im 15. Jh verſchwanden. Vorläufer der Reformation können ſie kaum genannt werden, da der Ausgangspunkt ihrer Polemik gg. die kirchl. Ordnung von dem Luthers ganz verſchieden iſt; aber Vorarbeit für die engl. Reformation haben ſie geleiſtet. — Bonet-Maury, Précurseurs de la Réformation (Par. 1904). Poole, Wycliffe and Movements for Reform (Lond. 1889). RE XI, 615/26. KL VIII, 126/34. W. H. Summers, L. of the Chiltern Hills (Lond. 1906). H. Cronin, The Twelve Conclusions of the L., in Engl. Hist. Rev. 1907, 292/304. W. K.

Lombard, Peter, Erzb., * 1554 zu Waterford (Irland), † 1625 zu Palombara b. Rom; ſtud. ſeit 1572 zu Löwen (1575 Dr theol.), lehrte ſeit 1576 ebd. Philoſ. u. Theol.; 1594 Dompropſt v. Cambrai, überbrachte 1598 das Gutachten der Löwener Theologen über Verwerfung der 79 Sätze des ¶Bajus nach Rom u. vertrat dort eifrig die Sache Irlands unter 5 Päpſten. Seit 1601 Erzb. v. Armagh, ließ L. 1614 u. 1618 Provinzialkonzilien halten, während er als Mitgl. der Congreg. de auxiliis ſtets an der Kurie lebte. Vf. u. a.: De regno Hiberniae commentarius (neuhrsg. v. Kard. Moran, Dublin 1868). — DnBi 34, 94. Bellesheim, Geſch. der kath. K. in Irl. II (1890), 232 ff. u. ö. Schneemann, Controvers. de divin. grat. initia et progressus (1881), 82 ss. J. Schl.

Lombarde, der, ſ. Petrus Lombardus. [No 3.

Lombarden v. der Obſervanz, ſ. Hieronymitaner

Lombez (Lombès), ehem. franz. Biſtum (Lomberien. al. Lumbarien. dioec.), als Suffr. v. Toulouſe 11. 7. 1317 von dieſem abgezweigt, 1790 (1801) unterdrückt, heute größtenteils zum Erzbiſt. Auch. Synode 1165 (nicht 1176) gg. die ¶Albigenſer (vgl. Hefele V^{2}, 642 ff.). — Gall. christ. XIII, 320/30 u. instr. 262/4. Cheval. II, 1736. [δ.]

Lomenie de Brienne, Etienne Charles, Kard., Finanzminiſter Ludwigs XVI, * 9. 10. 1727 zu Paris, † 14. 2. 1794 zu Sens; 1752 Prieſter, Dr theol. u. Generalvikar v. Rouen, 1760 Biſch. v. Condom, 1763 Erzb. v. Toulouſe, ſchuf viele gemeinnütz. Anſtalten u. hielt 1782 Synode. Seiner intimen Freundſchaft mit den Enzyklopädiſten verdankte er die Aufnahme in die Akademie 1770. Als Haupt der zur Reform des Ordensweſens eingeſetzten kgl. Kommiſſion ging L. ſehr radikal vor u. hob viele reiche Klöſter auf. 1787 ernannte Ludwig XVI trotz ſr Abneigung gg. den Voltairianismus L. z. Finanz- u. Premierminiſter; den Stuhl v. Toulouſe vertauſchte L. 10. 3. 1788 mit dem v. Sens. Da L. gg. das Parlament regierte, verweigerte es die Bewilligung neuer Steuern, u. L. mußte ſ. Portefeuille an Necker abtreten. Auf Verwenden des Königs hatte ihn Pius VI z. Kard. ernannt; als L. aber 1790 den Eid auf die Zivilkonſtitution leiſtete, wies er den pflichtvergeſſenen Prälaten energ. zurecht, darauf gab L. ſ. Entlaſſung als Kard., u. Pius VI erklärte ihn 26. 9. 1791 ſr Würden verluſtig u. ſuſpendierte ihn. Trotz ſ. Abfalls (er ließ ſich z. konſtitution. Erzb. des Yonne-Dep. beſtellen) wurde er v. der Revolutionsmännern ins Gefängnis geworfen, worin er (gewaltſam?) ſtarb. — J. Perrin (Sens 1896). Mém. de l'Internonce (Par. 1890). KL VIII, 136/9. [J. Schl.]

London, 1) Hauptſt. **von England,** beiderſeits der Themſe, mit 4,5 Mill. (einſchl. der Vororte 6 581 372) Einw., davon 400 000 Kath. (mit 118 Kirchen). **I. Geſchichte** Aus dem 43 n. Chr. v. Aulus Plautius erb. röm. Fort Londin(i)um entſtanden, wurde die Stadt wohl ſchon ſeit Ende des 2. Jh chriſtianiſiert u. war bereits 314 Biſchofsſitz (Reſtitutus auf der Synode v. Arles). Die Mitte des 5. Jh einbrechenden ¶Angelſachſen rotteten das Chriſtentum aus u. machten L. zur Hauptſt. v. Eſſex. Zu ihrer Bekehrung entſandte P. Gregor d. Gr. 601 mit dem aus England zurückgekehrten hl. ¶Laurentius u. a. den hl. ¶Mellitus, der 604 vom hl. ¶Auguſtinus z. 1. Biſchof v. L. geweiht wurde; ihm folgten um 656 der hl. ¶Cedd, 674 der hl. ¶Erkonwald. Unter den ſpäteren Biſchöfen ragen hervor der hl. ¶Dunſtan (958), der gelehrte ¶Gilbert universalis (1127/34) u. ¶Gilbert Foliot (1163/88). Der letzte (75.) kath. Biſch. Edm. Bonner ſtarb 1569 im Gefängnis (vgl. G. E. Phillips, Extinction of the Ancient Hierarchy, L. 1905). Gregor XV bildete 1623 aus ganz England ein Apoſt. Vik., Innozenz XI erneuerte es 1685 nach 53jähr. Unterbrechung, teilte es 1688 in 4 Vikariate (L., Midland, Northern, Weſtern) u. übertrug dem Apoſt. Vikar v. L. auch die Jurisdiktion über Weſtindien u. den größten Teil des nordamerik. Feſtlands (vgl. darüber Th. Hughes in Dublin Rev. 134 [1904], 66/93). Seit Wiederherſtellung der kath. Hierarchie (29. 9. 1850) gehört der nördl. Teil L.s (linkes Themſeufer) zur Erzdiöz. ¶Weſtminſter, der ſüdl. z. Diöz. ¶Southwark. — **II. Synoden:** um 605 unter Auguſtinus, Mellitus ꝛc. (Verbot der Ehen im 3. Grad; Hefele III^{2}, 64); 1070 u. 1075 unter Lanfranc v. Canterbury (Organiſation der Hierarchie, Erneuerung älterer Synodalvorſchriften; Hefele IV^{2}, 887; V^{2}, 54); 1109 unter Anſ. v. Cant. (Wahrung ſr Primatialrechte; Hefele V^{2}, 293 f.); 1163, 1165 u. 1166 (Konflikt Thomas Beckets mit Kg Heinrich II; Hefele V^{2}, 619 ff.. 652. 660 ff.); 1175 u. 1200 (Disziplinarſachen; Hefele V^{2}, 688 f. 798 ff.); 1237 (Reformſynode; Hefele V^{2}, 1054 ff.). Zahlr. weitere bei Moroni 39, 165 ff. (insgeſ. 82), Hefele IV^{2}/VIII u. Finke, Konzilienſtudien (1891), 41 f. 48 u. ö. — **III. Quellen u. Lit.** bei Cheval. II, 1737/42 (vgl. auch Potth. II^{2}, 1718/21). Neuere Hauptw.: Lethaby, L. before the Conquest (1903); W. Beſant, Mediaeval L. (3 Bde, 1906 f.), beſ. Bd II: L. Ecclesiastical (hier S. 227/387 reichilluſtr. überſicht über die MAl

Klöſter L.s); derſ., L. in the 18th Cent. (1902), in the Time of the Stuarts (1903) u. of the Tudors (1904). Vgl. ferner **Wharton**, Hist. de episc. Lond. (L. 1695); **J. Harting**, Cath. L. Missions from the Reformation to 1850 (ebd. 1903); **B. Ward**, Cath. L. a Century ago (ebd. 1905); **T. F. Bumpus**, L. Churches, Ancient and Modern (2 Bde, ebd. 1908; kunſtgeſch.). **H. Joly**, Les oeuvres cath. de L., in La Quinzaine 47 (1902), 149/67. — 2) **Bistum in Kanada** (Londonen. dioec.), Suffr. v. Toronto, 16. 21.) 2. 1856 err., 2. 2. 1859 nach Sandwich übertragen, 3. 10. 1869 (14. 7. 1870) nach L. (Prov. Ontario) zurückverlegt; zählt (1908) 60000 Kath., 51 Pfarr., 78 Kirchen u Kap., 66 Welt-, 18 Ordenspr., 2 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. — Canada ecclés. (Montreal 1908), 275 ff. *d.*

Londonderry, iriſches Bistum = ¶Derry.

Longchamp (Longus Campus), ehem. exemte kgl. Klariſſenabtei (Humilitatis BMV) weſtl. bei Paris, v. der ſel. ¶Eliſabeth (Hhl. No. 6) gegr., v. ihrem Bruder Kg Ludwig d. Hl., der 10. 6. 1256 den Grundſtein legte, reich dotiert u. 23. 6. 1260 v. Klariſſen aus Reims bezogen. Eliſabeth gab ihnen, ohne ſelbſt in den Orden zu treten, eine v. P. Alexander IV beſtätigte ſtrenge Regel die P. Urban IV aber bereits 1263 auf Bitten Kg Ludwigs milderte (Bull. Francisc. II [Rom 1761], 477/86; Heimb. II^2, 484 f.), worauf ſich die ‚Reform v. L.' noch weiter in Frankr. u. darüber hinaus verbreitete. Die 3. Äbtiſſin ¶Agnes v. Harcourt (1263/79) ſchrieb das Leben der heiligmäß. Stifterin († 1269). Das Übermaß v. Exemtionen u. Privilegien, Mißwirtſchaft bei allem Reichtum u. häufige Plünderungen führten bald zum Verfall der Zucht u. im 17. Jh zu den berüchtigten Promenades de L. 1792 aufgehoben. — Gall. christ. VII, 943/51. G. Duchesne (Par. ^{2}1906). Wauer, Entſtehung u. Ausbreitung des Klariſſenordens ꝛc. (1906), 53 ff. u. ö. Über die Bibliothek im 15. Jh ſ. Études Franciscaines 15 (1906), 206 ff. [*d.*]

Longo, Maria Laurentia, Stifterin des Ordens der ¶Kapuzinerinnen, * 1463 zu Neapel, † 1542 ebd. als freireſ. 1. Äbtiſſin ihres Ordens; mit d. hohen ſpan. Staatsbeamten Longo vermählt, glänzte in Neapel durch fürſtl. Freigebigkeit gg. die Armen u. Kranken. Ihr Beatif.-Prozeß ſteht zZ. ſehr günſtig (vgl. An. eccl. 9 [1901], 343). — P. Joſ. Ant. [Keßler] (1903). A. E.

Longpont (Longus Pons), ehem. Ziſt.-Abtei in der Diöz. Soiſſons, gegr. 5. 3. 1132, ſeit 1531 Kommende, 1614 reformiert, 1790 aufgehoben. ¶Petrus Cantor († 1197) u. ¶Joh. de Montmirail († 1217) lebten hier als Mönche. — Muldrac (Par. 1652). Poquet (ebd. 1869). Corneaux (Soiſſons 1879). Cheval. II, 1763. Gr. M.

Longueil, Richard Olivier de, Kard., † 19. 8. 1470 zu Sutri; aus vornehmer Familie der Normandie, frühzeitig Kanonikus v. Rouen, Archidiakon v. Evreux, 23. 9. 1453 Biſch. v. Coutances, zugleich 1. Miniſter Karls VII u. Ludwigs XI, 1455/6 mit d. Erzb. v. Reims u. d. Biſch. v. Paris Richter im Rehabilitationsprozeß der Jeanne d'Arc, 17 12 1456 Kard.-Presbyter (Card. Constantiensis), 1464 Legat v. Umbrien (Perugia), 17. 8. 1470 Kard.-Biſch. d. Porto, in St Peter begraben; ausgezeichnet durch juriſt Kenntniſſe, Klugheit u. Freimut, energ. Vertreter der Intereſſen der Kurie gegenüber den franz. Königen. — J. L. Adam (Evreux 1907, ſep. aus Rev. cath. de Normandie, mit Porträt), vielfach zu berichtigen nach Eubel II, 13. 40. 72. 150 u. Paſtor I^4, 745; II^4, 107 u. ö. *d.*

Lonochil (Lonogiſil, St Longils), hl., Prieſter, † 653 im Gebiet v. Le Mans; wanderte aus Alemannien nach Frankreich, wurde dort getauft u. Prieſter, ging um 620 nach Rom u. entwendete Reliquien vom Grab des hl. Petrus, baute in dem nach ihm benannten St Longis Kirche u. Zelle, nahm die Jungfrau Agnofletis bei ſich auf u. gab ihr den Schleier; als beide verdächtigt wurden, reinigte ſie ſich durch Gottesurteil. Feſt 13. Juni. — As II, 773 ss., dazu AnBoll 3 (1884), 159 ss. Zeltinger, Kompilger aus d. Frankenr. (1900), 39 f. J. Schl.

Loos (Laus b. Mariae), ehem. Ziſt.-Abei bei Lille in der Diöz. Tournai (Cambrai), wohin 1149 eine Kolonie v. Clairvaux kam. Die 1792 vertriebenen Mönche teilten die wertvolleren Bücher u. Hſſ unter ſich. Abt Delfoſſes († 1727) Geſch. der Abtei hſl in der Bibl. zu Lille. — Gall. christ. III, 303/9. De Rosny (Lille 1837). Spriet (ebd. 1889). Abtsliſte im Bull. de la Soc. d'études de la prov. de Cambrai 5 (1903), 61/5. Gr. M.

Loos (Callidius), Kornelius, 1. kath. Gegner der Hexenprozeſſe, * um 1546 zu Gouda (daher Chrysopolitanus), † 3. 2. 1595 zu Brüſſel; Prof. der Theol. zu Mainz, verfocht mit Energie die kath. Lehre u. Sache in ſ. Schriften: Apologia in oratione Ph. de Marnix, De tumult. Belgarum rebellione sedanda (beide Luxemb. 1579), Urbis et Orbis defensio, Duellum fidei rationis, Illustrium Germ. SS. catalogus (alle 3 Mainz 1581), wurde dann Prof. der Theol. zu Trier, trat hier den grauſ. Hexenverbrennungen entgegen, wurde auf Betreiben des Nuntius ¶Frangipani eingekerkert u. mußte 1592 widerrufen. L. ging nun als Seelſorger nach Brüſſel, wo er wegen Bekämpfung des Hexenwahns neuerdings verhaftet wurde. Von ſ. Schrift: De vera et falsa magia ſind nur die erſten 2 Bücher hſl erhalten. — ADB 19, 168 f.; 52, 67/9. Soldan-Heppe, Geſch. der Hexenprozeſſe II (1880), 22 f. J. Schl.

Lope de Vega, ſpan. Dramatiker, ſ. Vega.

Lopez, Luis, OP, Moraliſt, * zu Madrid, † 1595 od. 96 ebd.; vf. Instructorium conscientiae (Salam. 1585 u. ö.); De contractibus et negotiationibus (ebd. 1592 u. ö.). — SSOP II, 316; Hurter I^3, 129. B. M. R.

Lorch, 1) Laureacum, ehem. zur Diöz. Augsburg gehörige Ben.-Abtei im württemb. OA. Welzheim; in ſ. Burg v. Hzg Friedrich v. Schwaben u. ſ. Gemahlin Agnes 1102 gegr. u. 1108 v. Mönchen aus Hirſau beſiedelt. Das 1525 im Bauernkrieg faſt völlig zerſtörte, 1531 ff. in kleinerem Umfang wiederhergeſtellte u. gut disziplinierte Kloſter zog 1535 Hzg Ulrich an ſich, mußte es aber 1548 dem Orden zurückgeben. Doch ſchon 1556 unterdrückte Hzg Chriſtoph den kath. Gottesdienſt, wesh. die letzten Mönche 1556 u. 1563 abzogen. 1629/48 weilten inf. des Reſtitutionsediktes Mönche v. St Blaſien im Kloſter L. (vgl. Günter, Reſtitutionsedikt [1901], 183/9 u. ö.), das jetzt Sitz eines kgl. Kameralamtes iſt. — In der 3ſchiff. Pfeilerbaſilika mit breitem Querſchiff u. ſpätgot., 1881 ſtilgemäß reſt. Chor ſind die Grabdenkmäler der Stifter u. anderer Hohenſtaufen. — MGSS XXIII, 384 s. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte Württ.s (1886), 107 ff. W. Kirn, Führer (^{5}1903). — [Hs. K.] — 2) L., Dorf an der Enns in Oberöſterreich, das alte Lauriacum in Noricum ripense, unter Mark Aurel als Hauptquartier der 2. ital. Legion gegr., zZ. des hl. Severin († 482) Sitz des Biſch. Conſtantius, der wahrſch. mehrere Vorgänger hatte, verfiel nach d. Abzug der Romanen unter Odoakar (488). Die ſpäter in dieſer Gegend vorkommenden Biſchöfe Erchanfried u. Otkar (MB XXVIII 2, 35. 39. 63) waren wohl Wanderbiſchöfe. Nach der Paſſauer Tradition wäre ſchon der hl. ¶Maximilian gg. Ende des 3. Jh Biſch. v. L. geweſen, u. wären auf Conſtantius noch Theodor I, Gerhard, Erchanfried, Philo, Otkar, Bruno, Theodor II u. endl. Vivilo gefolgt, der vor den Avaren fliehend 738 ſ. Sitz nach Paſſau verlegt habe. Ja nach einem angebl. Schreiben des P. Symmachus (498—514) an Theodor I (MB XXVIII 2, 195. Jaffé I^2, n. 767) wäre die Kirche v. L. von denſelben Apoſteln gegr. worden wie Rom, weshalb dann Markus u. Lukas od. des hl. Markus Schüler ¶Hermagoras v. Aquileja od. Syrus u. Juventius od. des Hermagoras Schüler Laurentius (der Lauriacum den Namen gegeben) als Apoſtel dieſer Gegend bezeichnet wurden. Wahrſch. iſt nur, daß das Chriſtentum v. Aquileja aus nach Norikum kam, daß ferner der hl. Maximilian auch in L. wirkte, u. ebenſo dürfte das Martyrium des hl. ¶Florian in L. (304) hiſtor. ſicher ſein. — Hanſiz, Germania sacra I (Augsb.

1727), 1/114. F. S. Kurz, Beitr. zur Geſch. des Landes Öſterr. ob der Enns III (1809). Schrödl, Passavia sacra (1879), 1 ff. 40 ff.; Nachträge (1888), 1. M. Bancſa, Nieder- u. Oberöſterreich I (1905). Bigelmair in Feſtgabe für Al. Knöpfler (1907), 1 ff. — [Sdr.] — **L.er Fälſchungen** heißen die erdichteten Aktenſtücke, im beſondern angebliche Schreiben der Päpſte Symmachus, Eugen II, Leo VII u. Agapet II an Biſchöfe v. Paſſau, die erweiſen ſollten, daß das Bistum Paſſau die Fortſ. eines bis 738 beſtandenen Erzbist. L. ſei, u. auf Grund deren der mutmaßl. Fälſcher, Biſch. ¶Piligrim v. Paſſau, v. P. Benedikt VI (972/4) die Würde eines Erzb. v. L. u. Metropoliten des v. ihm miſſionierten Niederpannoniens u. Mährens zu erreichen ſuchte. — Dümmler, Piligrim v. Paſſau u. das Erzbist. L. (1854). Uhlirz in MittJÖ 3 (1882), 177/228. Dümmler in Berliner Sitzgsb. 1898, 758/75, worin ſich derſelbe u. a. mit A. Dungel (Die L.er Fälſchungen, 1871) u. Ratzinger (Forſchungen z. bayer. Geſch. [1898], 338/81) auseinanderſetzt. Gl.

Lorenzana, Franc. Ant. de, Kard., * 22. 9. 1722 zu León (Spanien), † 17. 4. 1814 zu Rom; 1765 Biſch. v. Plaſencia, 1766 Erzb. v. Mexiko; hielt 1771 Synode u. gab die Akten der 3 erſten mexikan. Konzilien heraus (2 Bde, Mexiko 1769/70); auch ſammelte er die geſchichtl. u. kirchl. Denkm. des Landes in dem reich illuſtr. Werke: Hist. de nueva España (Mexiko 1770). Wegen ſ. Gelehrſamkeit, ſ. Eifers u. ſ. Milde hochgeſchätzt, wurde er 1772 nach Spanien zurückberufen u. zum Erzb. v. Toledo ernannt. Hier ſammelte er die Werke ſr großen Vorgänger: Ss. Patrum Toletanorum Opp. (3 Bde, Madr. 1782/93), die ſpan. Konzilien (ebd. 1784), beſorgte Neuausg. des mozarab. Breviers (ebd. 1775) u. Meßbuchs (Rom 1804) u. entfaltete eine fruchtb. kirchl. u. ſoziale Wirkſamkeit. Durch Pius VI 30. 3. 1789 z. Kard. ernannt, ſtand er als außerord. Geſandter Spaniens ihm während der franz. Invaſion bei u. ermöglichte durch Beiſchaffung der Geldmittel die Wahl Pius' VII. Um in deſſen Nähe zu weilen, reſignierte er 1800 auf ſ. Erzbistum u. beſorgte noch durch F. ¶Arevalo die Ausg. der Werke des hl. Iſidor v. Sevilla. — Moroni 39, 192/5. KL VIII, 143 f. [J. Schl.]

Lorenzetti, 1) Ambrogio, Sieneſer Maler, erwähnt um 1309, † 1348 zu Siena an der Peſt; hauptſächl. Wandmaler. Von ſ. Fresken aus der Franziskanerlegende in S. Francesco zu Siena, grottesk in ihrer Anſchaulichkeit, ſind nur Bruchſtücke gerettet. Seine Hauptw. ſind die 3 großen, Kraft u. Schönheit vereinenden, ſinnbildl. Darſtellungen im Palazzo Pubblico zu Siena, die ‚Segnungen des guten u. die Folgen des ſchlechten Regiments'. Seine relig. Tafelbilder, an Duccios Raumgefühl anknüpfend, ſind in den Akademieſammlungen zu Siena u. Florenz vertreten. — 2) Sein Bruder **Pietro** (1309/1348) ſchuf die leidenſchaftl. bewegten Fresken aus der Paſſion Chriſti in der Unterkirche zu Aſſiſi; dann in heller, warmſchatt. Tönung die Altarbilder: Maria mit Heiligen in der Pfarrkirche zu Arezzo, die Madonna zw. Heiligen aus S. Anſano in der Akademie zu Siena u. die Geburt der Jungfrau im Dommuſeum zu Siena. Die beiden Brüder L. bezeichnen die letzte Höhe der ſieneſ. Kunſt. [F. Lh.]

St Lorenzgolf (Gebiet zw. Kanada u. Neufundland), ſeit 29. 5. 1882 Apoſt. Präfektur, 1903 den Eudiſten überwieſen u. 8. 9. 1905 z. Apoſt. Vik. erhoben; zählt (1908) 9650 Kath., 12 Haupt-, 28 Nebenſtat., 1 Welt-, 19 Ordenspr., 19 Töchter Jeſu. — Canada ecclés. (Montreal 1908), 111 f. [d.]

Lorenzi, Phil. de, Hiſtor., * 3. 7. 1818 zu Kreuznach, † 3. 1. 1898 als Domdekan zu Trier. Verf.: Geilers v. K. Leben u. Schriften (4 Bde, 1881/3); Geſch. der Trier. Pfarreien (2 Bde, 1887). F. F.

Loreto, ital. Städtchen (7000 Einw.) in der Prov. Marche. An ſ. Namen knüpft ſich eine der anmutigſten Legenden des MA, daß näml. dort das Haus ſich befinde, in dem Maria die Botſchaft des Engels erhielt u. die hl. Familie in Nazareth wohnte. Engel hätten es v. Nazareth i. J. 1291 zuerſt nach Terſatto in Dalmatien u. von da nach der gegenüberliegenden Küſte Italiens übertragen, wo es nach weiterem 2mal. Ortswechſel 1294 an der jetz. Stelle ſtehen blieb. Um ſich über die Glaubwürdigkeit dieſer Legende ein Urteil zu bilden, iſt zu unterſuchen die Geſch. des hl. Hauſes 1) in Nazareth, 2) in Loreto. 1) Über das Schickſal des Hauſes der hl. Familie in Nazareth iſt Aufſchluß zu ſuchen in den Pilgerbüchern (ſ. Itinerarien). Der allerdings unvollſtänd. Bericht der ſog. ¶Silvia od. Eteria erwähnt das hl. Haus nicht. Der Anonymus v. Placentia (Piacenza), der um 570 (?) die hl. Stätten beſuchte, berichtet nur: ‚Das Haus der hl. Maria iſt eine Kirche (basilica)'. Im Einklang damit meldet der gall. Biſchof Arculf im 7. Jh (ſ. Art. Adamnanus v. Jona), daß an der Stelle, wo ſich das Haus der Verkündigung befand, eine große Kirche ſtehe. Sie erhielt ſich bis zur Eroberung Nazareths durch Sultan ¶Beibars i. J. 1263, wobei mit der Stadt auch die Kirche zerſtört wurde. Stehen blieben nur die Unterbauten, die man aufgeführt hatte, um für die am Bergesabhang ſtehende Kirche mehr Raum zu gewinnen. Die Sarazenen erlaubten das Betreten der Stätte den Pilgern gg. ein hohes Eintrittsgeld, u. da ſich dies als erträgl. erwies, ſo fingen ſie an, den Schutt wegzuräumen, u. deckten v. den Unterbauten erſt eine, dann 2 Kammern auf, die ſie für die Wohnung der hl. Familie ausgaben, ja ſie zeigten den Pilgern ſogar eine gebrochene Säule, an die die hl. Jungfrau bei der Erſcheinung des Engels ſich angelehnt haben ſollte. So blieb die Sache bis z. J. 1620, wo der Bruderſch. vom Hl. Lande erlaubt wurde, die Verkündigungskirche wieder herzuſtellen; 1730 durften die Franziskaner auch ein Kloſter dabei erbauen. An der v. den Sarazenen ausgenutzten Legende in betreff der beiden unterird. Kammern u. der Säule aber wurde feſtgehalten; damit iſt jedoch die Lauretan. Legende nicht zu vereinigen. Denn bei dieſer handelt es ſich um ein aus Kalkſteinen erbautes Haus, beſtehend aus einem großen eingewölbten Zimmer. — 2) Über die Entſtehung der Stadt L. u. ihres Heiligtums wird berichtet: Im 11. Jh befand ſich auf dem damals unbewohnten, mit einem Lorbeerhain (Lauretum) beſtandenen Höhenzuge, der parallel der Küſte des Adriat. Meeres läuft, eine Kapelle, das jetz. hl. Haus, die v. Wallfahrern viel beſucht wurde. Sie war der Mutter Gottes geweiht u. hieß deshalb das ehrw. Haus der hl. Jungfrau v. Loreto. Im 13. Jh wohnte dabei ein Einſiedler namens Paulus de Sylva. Dieſem ſoll nach d. Bericht ſpäterer Schriftſteller Maria in einer Viſion geoffenbart haben, daß in der Nacht des 10. 12. 1294 das Wohnhaus der hl. Familie v. Engeln nach 4jähr. Wanderſchaft an ſ. endlichen Beſtimmungsort übertragen worden ſei. Die obige Bezeichnung hatte inzwiſchen beim Landvolk der Gegend den Glauben gezeitigt, man habe in L. das wirkl. Wohnhaus Mariens vor ſich. Dieſe Vorſtellung war bereits im 14. Jh ausgebildet, aber die amtl. Schriftſtücke der Päpſte, worin den Beſuchern des hl. Hauſes Abläſſe verliehen werden, enthalten davon noch nichts, ſondern reden nur v. einem wundertät. Lukasbilde, das ſich dort befinde. In der 2. Hälfte des 15. Jh verſah Pietro di Giorgio Tolomei aus Teramo das Amt eines Propſtes daſelbſt, u. er war der erſte, der die Legende, die bis dahin nur im Munde des Volkes gelebt hatte, niederſchrieb. Der Magiſtrat v. Recanati aber, zu deſſen Stadtgebiet die Gegend u. die Kapelle gehörte, begünſtigte die Legende derart, daß ſie ſogar die Schulkinder lernen mußten. Nach Tolomei übernahmen 1489 die Karmeliten die Seelſorge für die Pilger. Sie ſtanden der Legende ſehr ſympathiſch gegenüber, namentl. der Obere Joh. Baptiſta aus Mantua förderte die Verbreitung, indem er 1489 dem damal. Biſch v. Recanati, Girol. della Rovere, einem Neffen des P. Sixtus IV, eine v. ihm ausgearb. Denkſchrift überreichte, worin die Geſch. des hl. Hauſes ausführl. erzählt wird. Damit begann die Agitation für die Legende beim päpſtl. Stuhl. Die Päpſte der folgenden Zeit waren durchſchnittl. für L. ſehr eingenommen, beobachteten aber in bezug auf die Legende vollſtänd. Zurückhaltung u. bezeichnen ſie ſtets nur als fromme Überlieferung, ſo Julius II, Leo X, Paul III u. Pius IV. Klemens VIII ließ die über die Wahrheit der Überlieferung laut gewordenen Zweifel unterſuchen u. ſchickte eine Kommiſſion nach Nazareth, um zu erforſchen, ob das ſog. hl. Haus auf die dort. Fundamente paſſe. Dieſe Kommiſſion fand alles in ſchönſter Harmonie. Im J. 1500 hatten die Karmeliten L. verlaſſen, u. Julius III berief, nachdem die Dominikaner u. Theatiner die Übernahme abgelehnt hatten, 1554 die Jeſuiten nach L. u. erbaute ihnen ein Kollegium. Nun begann die Glanzperiode von L. Die Jeſuiten vertraten die Legende in beſonderen Schriften, der gelehrte Torſellini ſchrieb 1597 eine Geſchichte in 7 Büchern, die in die wichtigſten europ. Sprachen überſetzt wurde, u. der ganze Orden trat für die Legende ein. Die rückhaltloſe Anerkennung der Legende vonſeiten Roms erfolgte erſt durch den aus dieſer Gegend gebürt. Sixtus V (1585/90). Bis zur Aufnahme der Legende in die liturg. Bücher jedoch verging noch lange Zeit. 1632 wurde den Kirchen der Prov. Picenum geſtattet, den 10. Dez. als Jahrestag der Translation zu feiern, 1669 wurde ein diesbezügl. Zuſatz ins Martyrologium aufgenommen, ein ähnl. Zuſatz unter Innozenz XII (1699) zu den Brevierlektionen gemacht u. der Gebrauch des Offiziums ſowie der betr. Meſſe verſch. Kirchenprovinzen erlaubt. Allgemein vorgeſchrieben ſind beide bis heute nicht. Sixtus V errichtete 1586 in L. ein Bistum, das aber bald wieder einging u. mit ¶Recanati vereinigt wurde. Er ſtiftete auch einen nur noch dem Namen nach beſtehenden Ritterorden zum Schutz der Pilger u. der Stadt L. vor Räubern. — Aus der reichen Lit. iſt als wertvoll zu erwähnen das Werk v. Martorelli: Teatro istorico della s. casa Nazarena (3 Bde, Rom 1732/5), weil es alle bis dahin über den Gegenſtand erſch. Dokumente u. Bücher im Original enthält. Weniger Wert hat ein ähnl. Werk v. Vogel (†1817): De eccl. Recanatensi et Lauretana (2 Bde, Recanati 1859). In neueſter Zeit wurde das Unhiſtoriſche der Legende überzeugend nachgewieſen v. L. de Feis: La s. casa di Nazareth ed il santuario di L. (Florenz 1904, ^{2}1906) u. mit beſ. Berückſichtigung der Urkunden v. U. Chevalier: Notre-Dame de L. (Par. 1906). Letzterer zeigte insbeſondere, daß alle ſchriftl. Angaben, Urkunden ꝛc. in letzter Inſtanz nur aus der viell. ſchon im 14. Jh entſtand. Volkstradition geſchöpft ſind. Vgl. auch HpB 1906 II, 125 ff. 183 ff.; 1907 I, 514 ff. HJG 28 (1907), 356/66. 585/606 (Fortſ. 1908). RHE 7 (1906), 639/58. ZkTh 1907, 109 ff. TQS 90 (1908), Heft 2 u. 4. Revue du clergé franç. 53 (1908), 597/607. RQS 1906, 165 f. StML 71 (1906), 361/76. AnBoll 1906, 478/94. Die Geſchichtlichkeit der Übertragung des hl. Hauſes ſuchte Faloci-Pulignani (La s. casa di L. secondo un affresco di Gubbio [Rom 1907]; vgl. dazu ZkTh 1907, 558/63 u. 571 f.) jüngſt zu halten auf Grund eines Freskos in Gubbio; es ſtellt Engel dar, die ein Haus tragen, u. ſoll ca. 1350 entſtanden ſein. Sollte ſich das Fresko wirklich auf L. beziehen, was ſehr fragl. iſt u. v. kompetenter Seite beſtritten wird, ſo beweiſt es höchſtens, daß die Legende ſchon im 14. Jh ausgebildet u. verbreitet war, was auch anderweitig geſichert iſt. Andere Verteidiger der Echtheit wie Poiſat (L. au 12e siècle, Par. 1907), Sauren (im Köln. Paſtoralbl. 1908), Kreſſer (Nazareth, ein Zeuge für L., 1908) bringen keine beweiskräft. Gründe, kommen insbeſ. nicht über die Schwierigkeit hinweg, daß Nazareth ſchon 1263 zerſtört war, das hl. Haus ſ. Wanderung aber erſt 1291 antritt, daß ferner das in L. gezeichnete Gebäude weder ein Wohnhaus, noch eine Baſilika genannt werden kann, ſondern nur eine große Kapelle. K. A. H. Kellner.

Loretoſchweſtern (Loretinerinnen), 1) der v. Miß Frances (M. Tereſa) Ball († 1861) 1821 zu Rathfarnham (bei Dublin) geſtiftete (ſelbſtänd.) iriſche Zweig der ¶Engl. Fräulein; zählen (1908) außer dem Generalmutterhaus in Rathfarnham 19 Anſtalten in Irland, 5 in Spanien, 2 in Südafrika, 8 in Aſien, 12 in Nordamerika, 10 in Auſtralien. — Biogr. der Stifterin v. W. Hutch (Dublin 1879) u. H. J. Coleridge (ebd. 1881). M. Gonzaga Fr. v. Pechmann, Geſch. des Engl. Inſtituts BMV in Bayern (1907), 78/86. — 2) Zweig der Vereinigung der hl. Familie zu Bordeaux, ſ. Bd I, Sp. 1422. — 3) Uneigentlich gehören hieher die Schw. v. Loretto (nach ihrem Mutterh. in Kentucky, Diöz. Louisville), auch Freundinnen Marias am Fuß des Kreuzes gen., 1812 v. dem vläm. Miſſionär Karl Nerinckx († 1824) für Mädchenunterricht gegr.; zählen 1908 in 13 Diöz. der Ver. Staaten 629 Mitgl. δ.

Lorichius (eig. Lurkäs), Jodocus (od. Juſtus), kath. Theol. u. Polemiker, * um 1540 zu Trarbach a. d. Moſel, † 1613 in der ¶Kartauſe bei Freiburg i. Br.; ſtud. ſeit 1562 in Freiburg, lehrte an der dort. Univ. ſeit 1568 Poetik, wurde 1574 Prof. der Theol., reſignierte 1605 u. trat 1610 bei den Kartäuſern ein; Mitbegr. u. langjähr. Leiter des ‚Hauſes zum Frieden‘ (Studienhaus für Theologen), als Mitgl. des Basler Domkapitels, Rektor der Univ. (9mal) u. Dekan der theol. Fakultät (17mal) hochverdient um die innere Erneuerung des Katholizismus, in der Polemik (gg. die Sola Fides, die Prädeſtinationslehre Calvins, gg. ¶Heerbrand ꝛc.) mehr auf Belehrung des Gegners als Vertiefung des Gegenſatzes bedacht. Hauptw.: Catenula praecip. artic. fidei (Köln 1576); De vera et falsa libertate credendi (Ingolſt. 1577); De traditionibus eccles. et voluntario Dei cultu (o. O. 1579); Evangelium h. e. de vi etc. evang. Jesu Chr. (Ingolſt. 1580); Religions Fried (Köln 1583, ^{2}Freib. 1610); Fortalitium christ. fidei ac relig. (Freib. 1606, ^{2}1608 u. ^{3}1609 ebd. als Flagellum contra horum temporum haereses novum) ꝛc. Die reifſte Frucht ſr langen Lehr- u. ſchriftſt. Tätigkeit legte der 70jährige nieder in einer alphabet. angeordneten theol. Enzyklopädie, dem umfangr. Thesaurus novus utriusque theologiae theoricae et practicae (2 Foliobde, Freib. 1609, n. A. ebd. 1621). — Schreiber, Die Stifter des Hauſes zum Frieden (Gedächtnisrede [1830]; hier S. 40 ff. Verzeichnis ſr 51 Schr.); derſ., Geſch. der Albert-Ludwigs-Univ. zu Freiburg i. Br. II (1859), 306 ff. Ehſes in Feſtſchr. zum 1100jähr. Jubil. des dtſch. Campo Santo (1897), 242/55. δ.

Lorinſer, Franz, homilet.-prakt. Schriftſt., * 12. 3. 1821 zu Berlin, † 12. 11. 1893 zu Breslau; 1843 Prieſter, 1869 Domkapit. in Breslau. Vorzügl. Kenner der ſpan. Sprache u. Lit.; überſ. ¶Calderons ‚Geiſtl. Feſtſpiele‘ (18 Bde, 1856/72, ^{2}1881/7) u. ‚Größte Dramen relig. Inhalts‘ (7 Bde, 1875 f., ^{2}1892 ff.) ſowie mehrere Werke v. ¶Balmes. Hauptw.: ‚Buch der Natur‘ (7 Bde, 1876/80); außerdem: ‚Entwicklung u. Fortſchr. in der Kirchenlehre‘ (1847); ‚Geiſt u. Beruf des kath. Prieſtertums‘ (1858, ^{2}1896); ‚Verwaltung des hl. Bußſakr.‘ (1860, ^{2}1883); ‚Reiſeſkizzen aus Spanien‘ (2 Bde, 1855); ‚Neue Reiſeſkizzen‘ (2 Bde, 1858). Selbſtbiogr.: ‚Aus meinem Leben‘ (2 Bd 1892). A. K.

Lorinus, Joh., SJ (ſeit 1575), Exeget, * 1559 zu Avignon, † 26. 3. 1634 zu Dole, Vf. Kommentare zu Lev, Nu, Dt (2 Bde), Pſalmen (3 Bde, mit vielen Väterſtellen), Pred, Sap, AG (beſ. geſchätzt), zu den kath. Briefen (alle erſch. Lyon 1605/29). — Sommerv. V, 1 ff. [Mw.]

Lorſch (Laurissa, Lauresheim), ehem. gefürſt. Reichsabtei in Heſſen-Darmſtadt, Bistum Mainz, 763 gegr. v. Graf Kankor, 764 v. ¶Chrodegang v. Metz in hon. S. Petri geweiht u. mit den Reliquien des hl. Nazarius verſehen, 774 v. Altmünſter an die jetz. Stelle verlegt, um 1110 v. den Hirſauern reformiert, 1248 v. Siegfried III. v. Mainz in ein Präm.-Stift verwandelt, 1463 an Kurpfalz verpfändet u. 1555 durch den calv. Pfalzgr. Friedrich III aufgehoben. Die berühmte, an koſtb. Hſſ reiche Bibliothek kam nach ¶Heidelberg u. bildet jetzt den wertvollſten Teil der Palatina in Rom. Durch Feuer im Dreißigj. Krieg zerſtört, kam L. 1623 wieder an Kurmainz, 1802 an Heſſen-Darmſtadt. Aus der Karolingerzeit hat ſich die berühmte, 876—82 erb. Vorhalle erhalten (vgl. Adamy, 1891), die Gräber Taſſilos III v. Bayern, Ludwigs des Dtſch. u. ſ. Sohnes Ludwigs III, der Gemahlin Konrads I ſind zT. zerſtört. Hier entſtanden die Annales Lauresham. (1. Teil v. 703—803, 2. Teil 768—803, abgedr. MGSS I, 19/39), die Annales Laurissenses majores (v. 741—88, MGSS I, 124/74) u. A. L. minores (v. 680—817, MGSS I, 112/23), das Chronicon Lauresham. (v. 764—1179, MGSS XXI, 334/453), u. a. wichtige Quellen der fränk. u. Reichsgeſch. Series Abbatum in MGSS XIII, 316/8. Den Codex traditionum Lauresham. (12. Jh) gab die Kurpfalzbayer. Akademie heraus (3 Bde, Mannheim 1768/70). — Dahl, Hiſtor.-topogr. Beſchreibung des Fürſtent. L. (1812). F. Falk (1866); derſ., Beitr. z. Rekonſtruktion der alten Biblioth. Fuldensis u. Bibl. Lauresh., in CBW Beiheft 26 (1902). Vogt in Mitt. des Oberheſſ. Geſch.-Ver. 14 (1906), 88/93. Wattenb. I^7, 211 ff. Cheval. II, 1756/8. J. Schlecht.

Lory, Mich., OSB in Tegernſee (ſeit 1746), * 28. (24.?) 9. 1728 zu München, † 21. 5. 1808 in Salzburg; Prof. an der Univ. Salzburg (1756/89) u. in Tegernſee (1789 bis 1803). Wſ. u. a.: Theologiae univ. institutiones (4 Bde, Köln 1784/6); Brevier eines Chriſten (Augsb. 1774). — Lindner I, 167 f.; derſ., Familia S. Quirini in Tegernſee (1897), 167 ff. Scheglmann, Geſch. der Säkulariſation II (1898), 167 ff.; III 1 (1906), 797 ff. Hs. K.

Losſprechung (Loslöſung, Abſolution, λύσις v. λύειν: Mt 18, 18 = ἀφιέναι: Jo 20, 23) bedeutet im kirchl.-theol. Sprachgebrauch einen richterl. Akt, durch den jemand losgelöſt wird entw. von Sünden u. Sündenſtrafen (ſakramentale L.) od. von kirchl. Zenſuren (kanoniſche L.). Über andere Bedeutungen des Wortes Abſolution ſ. Bd I, Sp. 28 f. — 1) Die ſakramentale L. iſt ein Teil des ¶Bußſakramentes u. hat wie dieſes ſelbſt ihre Grundlage, Berechtigung u. Kraft in der Sündenvergebungsgewalt, die der Herr ſr Kirche (Jo 20, 21—23; dazu Mt 16, 19 [¶Schlüſſelgewalt] u. Mt 18, 18 [Binde- u. Löſegewalt]) übertrug u. welche die Kirche auch jederzeit u. zwar nicht bloß in der Spendung der Taufe, ſondern auch außer derſelben in Anſpruch nahm u. ausübte (vgl. die Belege bei Vacant I, 145 ff.). Die Ausübung dieſer Gewalt im Akte der L. geſchieht durch einen gültig geweihten u. mit Jurisdiktion ausgeſtatteten Prieſter innerh. des Bußſakramentes. Indes beſteht — entgegen der Anſicht des Duns Scotus (IV. sent. d. 14 q. 4 n. 2), Occam (IV. sent. dist. 8 u. 9) u. anderer Scotiſten — nicht das ganze Bußſakrament in der L., vielmehr iſt dieſe nur ein Teil desſelben u. zwar nach d. Decretum pro Armenis (Denzinger^9 n. 594) u. Trid. s. 14 cp. 3 die ſakramentale Form gegenüber der Reue, Beicht u. Genugtuung als Quaſimaterie. In dieſer Form ruht zwar nicht ausſchließl., aber vorzugsweiſe (‚praecipue‘, Trid. l. c.) die ſündentilgende Kraft des Sakramentes. Verſchiedene mittelalterl. Theologen hielten zwar die Notwendigkeit der L. feſt, wußten ſie aber nicht richtig in den Organismus des Bußſakramentes einzuordnen. So meinten u. a. Abälard u. Petrus Lombardus, daß die zum Bußſakrament notwend. Reue unbedingt u. immer die Sündenſchuld tilge, weshalb die erſt nachfolgende L. nur noch die kirchl. Rekonziliation u. die Nachlaſſung kirchlich-kanon. Strafen bewirken könne. Von der gleichen Annahme aus, daß die Sündenſchuld ſchon durch die vorausgehende Reue getilgt werde, kamen andere zu der Folgerung, durch die L. würden nur Sündenſtrafen nachgelaſſen, ſei es nur zeitliche (Wilh. v. Auxerre) od. auch die ewige (Hugo v. St Viktor?). Andere dagegen (zB. Robertus Pullus, Gabriel Biel) wollten der L. auch eine gnadenwirkende Kraft zuerkennen, wenigſtens die Kraft, die auf Grund der Reue ſchon vorhandene Gnade zu vermehren. Allen dieſen Meinungen fehlte die Einſicht, daß nicht jede Reue vollkommen genug iſt, um ſchon vor der L. ſündentilgend zu wirken, u. daß auch die vollk. Reue nicht aus ſich allein, ſondern auch (wie bereits Thomas betont) durch die im votum sacramenti im voraus wirkende Kraft der Schlüſſel Vergebung u. Gnade bewirke. Neueſtens hat man aus der Tatſache, daß die L. bis ins MA herab vielf. erſt nach, von da an aber vor der geleiſteten Genugtuung geſpendet wurde, ſchließen wollen, die L. ſei urſprüngl. bloß die autoritative Erklärung geweſen, daß auf Grund der geleiſteten Buße die Sündenvergebung erfolgt ſei (vgl. u. a. K. Müller, Der Umſchwung in der Lehre v. der Buße während des 12. Jh, in Theol. Abh., C. v. Weizſäcker gewidmet, 1892); indes iſt weder in den liturg. Büchern noch in den theol. Schriften des MA der Genugtuung eine ſolche Bedeutung zugewieſen. — Die L.formel iſt jetzt in der lat., der unierten ſyr., der unierten u. nichtun. armen., der ruſſ. u. ruthen. Kirche indikativ, bei den unierten u. nichtun. Griechen (wie auch in der lat. Kirche bis z. 12./13. Jh) deprekativ. — 2) Die L. von Zenſuren (Exkommunikation, Suſpenſion, Interdikt) geſchieht immer aber vor der L. von Sünden u. zwar entw. im Bußſakrament (in foro interiori) nach einer der ſakramentalen L. ad cautelam ſtets vorausgeſchickten L.formel, od. außerh. desſelben (in foro exteriori) nach d. im Rituale Romanum vorgeſehenen Ritus. — Morinus, Comment. hist. de discipl. in administr. sacram. poenit. (Antw. 1682). Martène, De ant. ecclesiae ritibus I (Rouen 1700). Suarez, De poenitentia (Op. omn. [Par. 1861], t. XXII). Palmieri, De poenitentia (Rom 1879). Schanz, Die Lehre v. den hl. Sakramenten (1893), 498 ff. Weitere Lit. bei Pohle III^3, 380 ff. Scheeben-Atzberger IV, 667 ff. u. beſ. Vacant I, 138/259. M. B.

Los-von-Rom-Bewegung, die v. alldtſch. Seite ſeit 1897 eingeleitete Abfallshetze in Öſterreich. Als Vorwand diente das polit. Zuſammengehen der alpenländ. ‚kath. Volkspartei‘ mit den Slawen gelegentl. der Badeniſchen Sprachenverordnungen. In u. außer d. Parlament ſetzte die Agitation in den deutſchöſterr. Ländern ein, ihr literar. Zentrum wurde Innsbruck, wo der antiröm. ‚Ulrich-Hutten-Bund‘ begründet wurde u. der ‚Scherer‘ u. die ‚Pfeile aus der Ebernburg‘ ſowie die ‚Mitteilungen an die deutſche Tagespreſſe z. Förderung der L.-v.-R.-B.‘ (ſeit 6. 6. 1900) erſchienen. Eine Unzahl der unflätigſten antikath. Broſchüren, vielf. durch parlamentar. Interpellation gg. richterl. Verfolgung immuniſiert, wurden allenthalben verbreitet (vgl. Alfons v. Ligouori, Bd I, Sp. 188). Dieſe Bewegung, deren Urhebern es vor allem darum zu tun war, durch Schwächung des Katholizismus in Öſterr. ‚künftigen (polit.) Ereigniſſen die Wege zu ebnen‘ (!), ſuchte nun der Proteſtantismus u. Altkatholizismus zu einer ausgedehnten Proſelytenmacherei zu benützen. Das eigens gebildete ‚Komitee zur Förderung der evang. Bewegung in Öſterr.‘ (an der Spitze Superintendent Meyer-Zwickau) rühmte ſich, bereits bis 1899 an 2 Mill. prot. Traktätlein in Öſterr. verbreitet zu haben, der ‚evang. Bund‘ leiſtete große Beiträge (1901 vierteljährl. 200 000 M), auch die Guſtav-Adolf-Stiftung erhöhte ihre Beiträge für Kirchenbauten (1901: 400 000 M). So konnte man auch für ganz winzige Gemeinden ſtattl. Kirchen u. Seelſorgeſtationen errichten; 1899—1904 wurden in Böhmen allein 31 Kirchen u. 87 Predigtſtationen, in ganz Öſterr. 72 Kirchen u. Kap. errichtet, u. die Zahl der Geiſtl. in der deutſch-evang. Kirche AB in Böhmen durch auswärt. Zuzug von 28 auf 62 erhöht. Laut ‚Deutſch-evang. Correſp.‘ (1908 No 4) wurden 1897 bis 1907 in Öſterr. 110 evang. Kirchen u. Bethäuſer eingeweiht, 220 Predigt- u. 220 Unterrichtsſtellen eingerichtet. Für Prieſterapoſtaten (1897—1907 ca. 20) ſollte durch eigene Anſtalten (Bielitz, Halle) geſorgt werden;

die ‚Wartburg‘ (ſeit 1905) beſorgt die literar. Agitation. — Die Reſultate blieben hinter den Erwartungen weit zurück. Vor allem ſei bemerkt, daß auch in Öſterr., wie in noch ſtärkerem Maße in Deutſchland, ſeit d. interkonfeſſionellen Geſetz v. J. 1868 eine konfeſſionelle Verſchiebung zu Ungunſten der Katholiken u. zwar v. 1868—1900 eine Abnahme um beinahe 2% zu bemerken war. Demgegenüber erſcheint die L.-v.-R.-B. zieml. bedeutungslos. Von 1897—1900 zählte man etwa 10 000, bis 1904 ca. 34 000 Austritte, davon 9000 zum Altkatholizismus; über ein Drittel iſt den Konfeſſionsloſen zuzuzählen. Die ‚Deutſch-evang Correſp.‘ (1908 No 4) zählt 1897/1907 insgeſ 46 400 Übertritte zum Proteſtant., ca. 13 500 zum Altkatholizismus. Die Bewegung iſt im Abnehmen begriffen, 1900 in Böhmen monatl. 183, 1907 nur noch 76 Übertritte zur evang. Kirche. Immerhin zählte Böhmen unter Tſchechen u. Deutſchen 1907 noch an 2800 Austritte (bei 600 Konverſionen), davon ca. 1100 zur evang., 300 zur altkath. Konfeſſion, die Hälfte (namentl. durch die tſchech. ‚Freidenker‘-Agitation) konfeſſionslos. In Wien allein gewinnt die prot. von der kath. Kirche durch Übertritt jährl. ca. 400 Seelen. — Auf kath. Seite ſetzte die organiſierte Abwehr zieml. ſpät ein, ihr Mittelpunkt wurde der v. der Abtei Emaus (Prag) aus ſeit 1903 neuorganiſierte ‚Bonifatiusverein‘, der durch ſ. Mitgliedsbeiträge (1906: 323 334 *K*; 1905/7 über 1 Mill. *K*) ſowohl den Bau der manchenorts dringendſt notwend. Kirchen fördert als auch einen regelmäß. apologet. Religionsunterricht durch ſ. (gratis verteilten) Blätter: St Bonifatius (Aufl. 705 000), Sv Vojtěch (tſchech. 280 000), Sw Wojciech (poln. 60 000) in die weiteſten Kreiſe trägt. Die Evidenzhaltung u. literar. Abweiſung der L.-v.-R.-B. beſorgt die vom Aktionskomitee der öſterr. Bonifatiusvereine ſeit 1906 hrsg. ‚Bonifatius-Korreſpondenz‘. Aber auch ſonſt hat die L.-v.-R.-B., deren polit. Träger völlig überwunden ſind, im kath. Leben (Preſſe, Vereinsleben) manche heilſame Reaktion veranlaßt. — Stauracz, L. v. R.! (1901) u. Völk-Erziehung (1901). Goyau-Schieſer, Das prot. Deutſchl. in Öſterr. (1904). HpB 125/28 (1900/1). Schweiz. Rundſchau (1900), 1/23. G. David, Werdegang der L.-v.-R.-B. bis Anf. 1899 (1906). [Hil.]

Lot (לוֹט), Enkel Thares, Sohn des Aran, eines Bruders Abrahams (Gn 11, 27), zog mit Abraham aus Ur in Chaldäa nach Haran, von da nach Kanaan u. zwar in die Gegend v. Sodoma (Gn 13, 10). Als Kg Chodorlaomer die Stadt überfiel u. plünderte, eilte Abraham ſm Neffen zu Hilfe u. befreite ihn aus der Kriegsgefangenſchaft (Gn 14, 1 ff.). Beim Untergang Sodomas entkam L. durch ſ. Gehorſam. Die verbrecher. Liſt ſr. beiden Töchter machte ihn zum Stammvater Moabs u. Ammons (Gn 19, 1 ff.); deshalb heißen Dt 2, 9 die Moabiter u. Dt 2, 19 die Ammoniter ‚Söhne L.s‘ (Pſ 83, 9). [Chy.]

Lotan (לוֹטן, ‚zu Lot gehörig?), Sohn des Seir, Fürſt der Horiter, die vor Eſau das Gebirg Edoms bewohnten (Gn 36, 20). Vgl. Gn 36, 22; 1 Chr 1, 38. Chy.

Lothar, fränk. Könige u. deutſche Kaiſer: 1) **L. I,** älteſter Sohn ¶Ludwigs d. Fr., Kaiſer 840/5, * 795, † 29. 9. 855 als Mönch in Prüm; ſeit 815 König in Bayern, 817 Mitregent Ludwigs u. zu Aachen gekrönt, regierte ſeit 822 in der Lombardei u. wurde 823 v. Paſchal I in Rom zum Kaiſer gekrönt. Bei einer 2. Romfahrt 824 erließ er im Einvernehmen mit ¶Eugen II die nach ihm benannte ¶Constitutio L., 827 ſaß er zu Gericht über die Wahl ¶Gregors IV, der 833 bei der Empörung der 3 älteren Söhne gg. den Vater L.s Partei ergriff. Als aber infolge der Härte, womit L. den gefangenen Vater behandelte, die Stimmung der Großen umſchlug, mußte er nach Italien fliehen, ſöhnte ſich jedoch mit d. Vater wieder aus u. wurde ſogar bei der Reichsteilung 840 v. ihm bevorzugt, ſodaß die Brüder Ludwig der Dtſche u. Karl ihn bekriegten u. zu Fontenoy (841) ſchlugen, worauf ihn die Biſchöfe auf der Syn. zu Aachen 842 des Reiches verluſtig erklärten. Im Vertrag zu Verdun 843 erhielt er es, bedeutend verkleinert, zurück, 847 entſandte er ſ. Sohn Ludwig zum Schutz Roms gg. die Sarazenen, mit ¶Leo IV unterhielt er gute Beziehungen, 855 teilte er das Reich unter ſ. 3 Söhne u. wurde Mönch. — Simſon, Ludwig d. Fr. (2 Bde, 1874/6). Dümmler, Geſch. d. Oſtfr. Reiches I^2 u. II^2 (1887). Mühlbacher, Regeſten der Karolinger I^2 (1899/1904); derſ. in ADB 19, 226/41. J. Doizé, Le gouvernement confraternel des fils de Louis le Pieux (Par. 1898). — 2) Sein 2. Sohn **L. II,** * 825, † 8. 8. 869 zu Piacenza, hatte bei der Teilung das nach ihm benannte Land ¶Lothringen mit der Reſidenz Aachen erhalten, wozu 863 nach d. Tode ſ. Bruders Karl noch Arles u. Vienne kamen. Derb ſinnlich wie ſ. Vater, verſtieß er 857 ſ. Gemahlin Theutberga u. bemühte ſich, ſ. Buhlerin Waltrada zur rechtmäß. Gemahlin zu erheben. Die Biſchöfe des Reiches willigten in ihrer Mehrheit in die Eheſcheidung, Theutberga aber fand einen Beſchützer in Papſt ¶Nikolaus I u. einen Anwalt in ¶Hinkmar v. Reims (De divortio Lotharii in Ml 125), die gefüg. Biſchöfe wurden abgeſetzt, Waltrada gebannt, erſt unter Hadrian II erfolgte eine Ausſöhnung in perſönl. Begegnung zu Rom. — Ernouf, Hist. de Waldrade (Par. 1858). Dümmler (ſ. o.). Mühlbacher (ſ. o.); derſ. in ADB 19, 241/51. Cheval. I^2, 2857. 4734. Vgl. auch die Lit. unter Hinkmar 1). — 3) **L. III** (als Kaiſer II), * 1060/5, † 3. 12. 1137 zu Breitenwang in Tirol; Graf v. Supplinburg, Hzg v. Sachſen, Gegner der Kaiſer Heinrich IV u. H. V, nach des letztern Tod auf Betreiben Adalberts v. Mainz 30. 8. 1125 zum König gewählt (die Schriften über ſ. Wahl bei Dahlmann-Waitz^7 296), regierte im Frieden mit der Kirche u. im Kampf mit der ſtauf. Partei, deren Gegenkönig, Konrad, ſich 2 Jahre in Italien behauptete. Mit ¶Innozenz II hatte L. 1131 eine Zuſammenkunft in Lüttich, deſſen Gegner, Anaklet II, vertrieb er 1133 aus Rom u. empfing ſamt ſ. Gattin Richenza in St Peter die Kaiſerkrone u. darnach die Belehnung mit den Mathild. Gütern. Heimgekehrt vollendete er die Unterwerfung der Staufer u. rüſtete, da Kg Roger v. Sizilien Anaklet II nach Rom zurückgeführt hatte, eine 2. Romfahrt, unterwarf 1136 Oberitalien, 1137 Apulien, an Rom zog er, bereits krank, vorüber u. ſtarb auf der Heimfahrt. In ¶Königslutter ward er beigeſetzt. Ein tapferer, frommer, gerechter Herrſcher, der ſich an die Beſtimmungen des Wormſer Konkordats hielt; er hat große Verdienſte um Germaniſierung u. Chriſtianiſierung des Wendenlandes. — Jaffé, Geſch. d. dtſch. Reiches unter L. (1843). Bernhardi, Jahrbücher (1879). Bernheim, L. III u. das Wormſer Concordat (1874). Ulich, Die dtſche Kirche unter L. (Diſſ., Berl. 1885). Salow, L. III u. das Wendenland (1889). J. Schultze, Die Urkk. L.s III (1905). J. Schl.

Lothringen, ehem. Herzogtum, das frühere Königreich ¶Lothars II, ſeit 925 Lehen des Reichs, 1048 definitiv in Ober- u. Nieder-L. geteilt. Berühmt in der Reichs- u. Kirchengeſch. ſind die letzten Herzöge v. Nieder-L. (ſpäter Niederlande): Gottfried d. Bärtige (1044—69) u. ſ. Enkelſohn ¶Gottfried v. Bouillon (1100). Nach des letztern Tode zerfiel es in kleine Territorien. Die Hauptmaſſe fiel an Brabant u. ſpäter an Burgund. — In Ober-L. (Moſellanien) herrſchten ſeit 1048 die Nachkommen des Grafen Gerhard v. Elſaß aus d. Hauſe der Grafen v. Nortgau (Egisheim-Dagsburg), des Ahnherrn des herzogl. Hauſes von L. (aus dem durch Hzg Claude 1527 die franz. Seitenlinie der Herzoge v. ¶Guiſe begründet wurde). Nach langen, ſchweren Kämpfen kam es 1736 an Staniſl. Leſzczynſki u. nach deſſen Tod 1766 an Frankreich. Der letzte Herzog Franz Stephan, Gemahl der Maria Thereſia, wurde (1737) mit Toskana entſchädigt. Hauptſtadt des Herzogt. war Nancy, Reſidenz auch Lunéville. Den 3 Biſtümern Metz, Toul u. Verdun zugeteilt, konnte es gegen die Einwendungen Frankreichs kein Landesbistum erhalten, nur 1602 die Gründung eines Kollegiatſtiftes mit d. Titel Primatial (jetzt Kathedrale St Georg) in Nancy. Die Revolution teilte die Provinz in die Depart. Vosges, Meurthe-et-Moſelle u. Meuſe. Ein großer Teil (Deutſch-L.) kam 1871 an Deutſchl. zurück; vermehrt durch Teile des frühern oberrhein. u. burgund. Kreiſes bildet er ſeitdem den Bezirk L. des Reichslandes ¶Elſaß-L. mit der Hauptſt. ¶Metz mit 6223 qkm u. (1905) 615 790 Einw. (20% franzöſ.), davon 533 389 Kath., 74 176 Prot. (faſt alle ſeit 1870 zugezogen), 7165 Juden. Die weiteren kirchl. Verhältniſſe ſ. unter Metz. — Docum. histor. (10 Bde, Nancy 1855/91). ¶Calmet, Hist. (7 Bde, ebd. ^{2}1745/57). Alte Territorien (I, 1898). Derichsweiler (2 Bde, 1901; Ausz. daraus 1905). Jahrb. d. Geſellſch. f. lothr. Geſch. ſeit 1889. Quellen zur lothr. Geſch. I/II (Vatikan. Urkk. u. Regeſten zur Geſch. L.s, hrsg. v. H. V. Sauerland, 1901/5). — **Kardinal v. L.** nannten ſich: a) aus d. Hauſe der ¶Guiſen: 1) Johann († 1550). – 2) Karl, * 17. 2. 1524 zu Joinville, † 26. 12. 1574 zu Avignon; nach glänzenden Studien ſchon 1538 Erzb. v. Reims, 1547 Kardinal. Über ſ. polit. Stellung ſ. Bd I, Sp. 1813. Wenn er auch ehrgeizig u. für die Intereſſen ſr Familie beſorgt war, ſo galt ihm doch die Religion nicht als Nebenſache. Sein ganzes Auftreten als Biſchof war ein muſterhaftes. Viſitationen ſs Bistums, Diözeſan- u. wiederholte Provinzialſynoden bezeugen ſ. Hirteneifer ebenſo wie die Gründung der Univerſität (1547) u. des Prieſterſeminars in Reims (1571). Große Verdienſte erwarb er ſich (trotz ſs gallikan. Standpunktes) auf d. Konzil zu Trient, deſſen notwend. Beendigung er mit ſcharfem Blick erkannte u. erfolgreich betrieb. In der Schlußſitzung (4. 12. 1563) brachte er ſelbſt die übl. Akklamationen aus. — Marlot, Hist. de Reims IV (Reims 1846). Joly, Éloge (Dijon 1742) mit Liſte ſr Werke, letztere hrsg. von Pascal. — 3) Louis II, * 1555, 1574 Erzb. v. Reims, 1578 Kardinal, † 1588. — b) Aus d. Hauſe der Herzoge v. Lothringen: Karl II, * 1. 7. 1567, † 24. 11. 1607 zu Nancy; Biſch. v. Metz 1578, Kard. 1589, Biſch. v. Straßburg 1592 gg. den von der prot. Domherrenpartei erwählten Markgr. Georg v. Brandenburg. Den infolgedeſſen entſtand. Biſchofskrieg beendigte er ſiegreich u. ſicherte durch den Vertrag v. Hagenau 1604 das Beſtehen der kath. Religion im Bistum u. Domkapitel. — Fiſcher (1876). Clauß.

Lotterie (sortitio, loteria), jener Ausſpielvertrag, durch den man durch Einzahlung eines beſtimmten Preiſes ſich das Recht erwirbt, die für den Fall des Gewinnes durch die Verloſung ausgeſetzte Geldſumme od. Sache zu erwerben. Der Vertrag iſt an ſich gerecht, wenn jeder Betrug ausgeſchloſſen iſt u. zw. Einſatz u. Hoffnung auf Gewinn Gleichheit beſteht. Die allerdings naheliegende Gefahr der Förderung der Spielſucht macht nicht jede L. unzuläſſig, ſonſt wäre jedes an ſich noch ſo harmloſe Spiel zu verbieten. — Koch, Moraltheol. (^{2}1907), 575. TQS 1886, 26 ff. Kath. Seelſorger 1890, 488 ff. [A. K.]

Lotti, Ant., Komponiſt, * um 1667 (wahrſch. zu Hannover), † 5. 1. 1740 als Kapellm. in Venedig, wo er ſeit 1687 am Chor v. San Marco wirkte. Eine bedeut. künſtler. Erſcheinung ſ. Zeit, verkörperte die kirchl. u. weltl. Muſik Italiens, ſpez. der venez. Schule. Die Bedeutung L.s liegt in der kirchl. Muſik, beſ. wenn er die Traditionen des 16. Jh aufrecht zu halten ſucht. – Riemann^6 787. Eitner VI, 226 (Verzeichnis aller Werke). Hn.

Lotto, Lorenzo, venez. Maler, * 1480 zu Treviſo, † 1556 zu Loreto. Die meiſten Kirchenbilder befinden ſich noch heute an den Orten, für die ſie gemalt wurden, beſ. in Bergamo u. Umgebung, ſowie in den Marken. Seine Altarwerke ſtellen ſich den vorzüglichſten Schöpfungen venezian. Malerei an die Seite. Als Koloriſt liebt er ſeltſame Effekte. Sein lyriſch-epiſches Schaffen ſteigerte ſich in ſ. letzten Jahren zu bewegteſter Dramatik. Von grandioſer Wucht u. Tragik iſt ſ. Kreuzigung in Monte San Giuſto. 2mal flammte ſ. Kunſt noch mächtig auf: was er von heiter-gütiger Schönheit geträumt, vereint das Altarbild v. Cingoli, auf dem in überird. Majeſtät Maria thront. Für ein koſtenloſes Begräbnis malte er den Mönchen v. SS. Giov. e Paolo in Venedig den Antoniusaltar. — Berenſon (Lond. 1895, n. A. 1905). [F. Lh.]

Lotze, Rud. Hermann, Philoſ., * 21. 5. 1817 zu Bautzen, † 1. 7. 1881 zu Berlin; ſtud. in Leipzig Medizin u. Philoſ., habilitierte ſich hier 1839, Prof. der Philoſ. 1844 in Göttingen (Nachf. ¶Herbarts), 1881 in Berlin (Nachf. ¶Hegels). Von ſ. zahlr. Schriften (in formſchöner Sprache) ſind die bedeutendſten: Medizin. Pſychol. (1852, n. A. 1896), Mikrokosmus, Ideen zur Naturgeſch. u. Geſch. der Menſchheit (3 Bde, 1856/64), Geſch. der Äſthetik in Deutſchl. (1868), Syſtem der Philoſ. (2 Bde, [I Logik, II Metaphyſik], 1874/8, ^{2}1880/4). Er verſuchte auf d. Boden der exakten Naturwiſſenſchaft u. empir. Pſychologie eine metaphyſiſche, ſittl.-relig. Weltanſchauung zu begründen. Er faßte die Atome der körperl. Dinge als Monaden v. geiſtart. Natur od. als Kraftweſen im Sinne eines dynam. Atomismus, alle beſeelt u. mit Luſt u. Unluſtempfindung ausgeſtattet im Sinne des Panpſychismus. Das vegetabil. Leben iſt das Ergebnis mechan. Prozeſſe, die ſinnl. Tätigkeiten erfordern außer den Leibesmonaden eine Seelenmonade, umſomehr bedarf es einer einheitl., wahlfreien Seele höherer Beſchaffenheit für die geiſt. Tätigkeit. Außer der Welt der Wirklichkeit gibt es eine Welt der ethiſchen u. äſthet. Werte. Beiderſeits führen ſie hinauf zur Urwirklichkeit u. zum Urguten der göttl. Perſönlichkeit, die in den geſchöpfl. Weſen u. Perſönlichkeiten ſich zur Erſcheinung bringt als deren immanenter Urgrund. So endet L.s Weltanſchauung in einem mit Leibnizſchen Elementen durchſetzten Perſönlichkeitspantheismus, in dem die ſpezif. Ideen eines chriſtl. Theismus keinen Raum haben. — Biogr. u. Verzeichnis der Schr. v. Rehniſch in den „Grundzügen der Äſthetik" (1884), 74/113. „Kl. Schriften" hrsg. v. Peipers (3 Bde, 1885/91). E. Pfleiderer (^{2}1884). O. Caſpari (^{2}1895). E. v. Hartmann (1888). Schoen, La métaphysique de L. (Par. 1901). Falckenberg (I, 1901). Sickel, Das Verhältnis des Pantheismus zum Theismus in L.s Philoſ., in Ztſchr. f. Philoſ. u. philoſ. Kritik 1907, 113/40. Al. v. Sch.

Lotzer, Seb., Kürſchner aus Horb, * 1490, ſeit 1523 in Memmingen mit d. Prediger Schappeler für die Glaubensneuerung tätig, galt bisher als Vf. der 12 Bauernartikel (vgl. dagg. Stolze, Der dtſche Bauernkrieg [1908], 86 ff.); im ¶Bauernkrieg Feldſchreiber der Baltringer Bauern; hernach verſchollen. Schriften bei A. Götze (1902) u. Boſſert, L. u. ſ. Schriften (1906); derſ. in ADB 52, 97/102. Habl.

St Louis (S. Ludovici dioec., nach Kg Ludwig d. Hl.), Erzbistum in den Ver. Staaten, als Bistum 2. 7. 1826 v. ¶New Orleans abgezweigt, 20. 7. 1847 zur Erzdiözeſe erhoben; zählt (1908) an 375 000 Kath., 310 Kirchen (79 in der Stadt St L.), 50 Stat., 110 Kap., 312 Welt-, 218 Ordenspr., 8 männl., 30 weibl. relig. Genoſſenſchaften. Prieſterſeminar, nach dem 1. Erzb. ¶Kenrick benannt, v. Lazariſten geleitet; St L.-Univerſität, 1829 v. Jeſuiten gegr. Mit den Suffr. Concordia, Kanſas City, Leavenworth, St Joſeph u. Wichita (ſ. d. Art.) bildet St L. die gleichnam. Kirchenprovinz. — Scharf, Hist. of St L. City and County (3 Bde, Philad. 1883). Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 169/87. ſ.

Louisville (Ludovicopolitana dioec.), Bistum in den Ver. Staaten, Suffr. v. Cincinnati, 8. 4. 1808 v. Baltimore abgetrennt u. mit dem Sitz in Bardstown errichtet, 1841 nach L übertragen; umfaßt nach Abzweigung v. Cincinnati (1822), Vincennes (1833), Naſhville (1837) u. Covington (1853) nur mehr den weſtl. Teil des Staates Kentucky (58 829,3 km^2) u. zählt (1908) 134 613 Kath., 161 Kirchen, 135 Welt-, 69 Ordenspr., je 8 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch. — ¶Spalding (Biſchof v. L.

1850/64), Early Cath. Missions of Kentucky (L. 1844 u. ö., dtſch ebd. 1884 als ‚Leben Bened. Joſ. Flagets, 1. Biſch. v. L.‘). Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 439/48. δ.

Lourdes, Stadt mit ca. 9000 Einw. im ſüdweſtl. Frankr., Diöz. Tarbes, berühmter Wallfahrtsort. Hier erſchien der 14jähr. armen Müllerstochter Bernadette Soubirous nach ihren Ausſagen in der Grotte v. Maſſabieille die ſel. Jgfr. Maria zuerſt am 11. 2., zuletzt am 16. 7. 1858, im ganzen 18mal; ſie trug ihr das 3.mal (18. Febr.) auf, 14 Tage hindurch tägl. zu kommen, befahl ihr am 25. Febr. an einer Quelle zu trinken u. ſich zu waſchen, die erſt unmittelbar darauf entſprang, anf. ſpärlich, allmähl. reicher floß u. jetzt tägl. 122 000 l Waſſer ſpendet. In wiederh. Erſcheinungen mahnte die hl. Jungfrau, Buße zu tun u. für die Sünder zu beten, an der Stelle eine Kirche zu bauen u. in Prozeſſionen dahin zu ziehen; am 25. März (16. Erſch.) nannte ſie auf Befragen ihren Namen: Je suis l'Immaculée Conception. — Dieſe Vorgänge, auffallende Gebetserhörungen u. außerord. Heilungen erregten das größte Aufſehen. Der Biſchof v. Tarbes ſetzte am 28. 7. 1858 eine Kommiſſion ein, die 3 Jahre lang alles genau unterſuchte, Bernadette, die wunderbar Geheilten u. deren Ärzte verhörte; auf ihren Bericht hin ſprach der Biſch. Laurence v. Tarbes am 18. 1. 1862 ſich für den übernatürl. Charakter der Erſcheinungen aus. In der Grotte wurde 4. 4. 1864 eine Statue der Unbefl. Empfangenen aufgeſtellt u. darüber eine (2. 7. 1876 eingeweihte) Kirche (im Übergangsſtil) erbaut, der Pius IX 30. 5. 1876 Titel u. Vorrechte einer Baſilika verlieh. Nahe dabei wurde ſeit 1883 die prachtv. Roſenkranzkirche (runder Kuppelbau mit 15 Kapellen) aufgeführt u. 1901 geweiht. 1891 wurde das Feſt der Erſcheinung (11. Febr.) für die Kirchenprov. Auch, zu der Tarbes gehört, genehmigt u. 13. 11. 1907 auf die ganze Kirche ausgedehnt. Seit 1858 ſtrömen zahlr. Wallfahrer nach L. 1867—1903 kamen 4721 Züge (davon 292 v. Ausland) mit 3 817 000 Pilgern; noch größer iſt die Zahl der einzelnen Pilger, die zB. 1899 395 428 betrug gg. 164 000 Teilnehmer an Pilgerzügen. — Wenn die kath. Kirche auch niemanden verpflichtet, an die Tatſächlichkeit u. Übernatürlichkeit der Erſcheinungen zu glauben, ſo läßt ſich doch beides vernünftigerweiſe nicht leugnen. Bernadette war ein einfaches Mädchen, zeigte keine Spur v. Hyſterie od. relig. Überſpanntheit, ſchwankte in ihren Ausſagen nie, auch nicht auf d. Sterbebett († 12. 12. 1878); ſie berichtet Dinge, die ſie nicht verſteht, zB. „Ich bin die Unbefl. Empfängnis‘, ſagt eine Reihe v. Erſcheinungen voraus, ebenſo den Urſprung der Quelle an einer Stätte, wo früher nichts dergl. geweſen war. Die kirchl. Organe übten eine weitgehende Zurückhaltung. Die wunderb. Heilungen in L. ſtehen unter Kontrolle eines Konſtatierungsbureaus, das ärztl. geleitet iſt u. Ärzten jeder Weltanſchauung Zutritt gewährt, das die Kranken nach ihrer Ankunft u. ev. nach ihrer Heilung unterſucht u. das v. 1858—1904 nicht weniger als 3353 auf natürl. Weiſe nicht erklärbare Heilungen konſtatierte. Das Quellwaſſer, in dem ſich die Kranken zu baden pflegen, iſt nach chem. Unterſuchungen gewöhnl. Trinkwaſſer ohne beſ. heilkräftige Mineralſubſtanzen. Auch Suggeſtion kann nur für einen ganz beſchränkten Kreis v. Nervenleiden, aber nie für Krebs, Tuberkuloſe, Blindheit, Knochenbrüche u. dgl. in Betracht kommen. — Lit.: L. Clugnet, Bibliographie du culte local de la Vierge Marie, France, province ecclés. d'Auch (Par. 1903) verzeichnet 1544 Werke über L., wovon 89 ins Deutſche überſetzt wurden. Die wichtigſten ſind: H. Laſſerre (Par. 1868, ^{20}1908, dtſch v. Hoffmann, ^{3}1903); Boiſſarie, Hist. médicale (Paris 1891, dtſch v. Seb. u. Herm. Euringer, 1892); derſ., Les grandes guérisons de L. (Par. 1900, dtſch v. Bauſtert, ^{2}1902); derſ., L'oeuvre de L. (Par. 1907); Eſtrade (Tours 1899); Cros (Toulouſe u. Par. 1901, mit Berichtigungen zu Laſſerre); Henſe (^{3}1890); Schott (2 Tle, ^{3}1895); Van der Haydn (Leiden 1904); G. Bertrin, Hist. critique des événements de L. (L. u. Par. 1904, 19. Tauſ. 1908, dtſch v. Cron 1908, illuſtr., am reichhaltigſten u. zuverläſſigſten). Grave (I, Haarlem 1905). F. de Backer, L. et les médecins (Par. 1905, dtſch 1906). Über die euchariſt. Wunder in L.: Boiſſarie in Études 104 (1905), 225/37. Widerſpruch (aber erfolglos) erhebt Baraduc, La force curatrice à L. et la psychol. du miracle (Par. 1907); dagg. (abhängig v. Bertrin) Lavrand, La suggestion et les guérisons de L. (ebd 1908). [A. Degert.]

Low Church (od. Evangelical Party), eine relig. Partei in der anglik. Kirche, die ihre Entſtehung einer Wiederbelebung des relig. Lebens zu Beginn des 19. Jh verdankt, hervorgerufen durch die Brüder Wesley u. Whitfield. Ihre Anhänger vertreten meiſt calviniſt. Anſichten. Die beſtbekannten Führer ſind Ch. Simeon (1759/1836) in Cambridge u. Will. Wilberforce (1759/1833). Die L. Ch. tat ſich ſtets hervor durch ihren Antagonismus gg. Ritualismus u. kath. Kirche. — EB VIII, 378c. G. R. Balleine, Hist. of the Evang. Party ꝛc. (Lond. 1908). [M. S.]

Löwe (in der chriſtl. Symbolik). Lag ſchon eine ſymbol. Auffaſſung der Anbringung von L.n an Toren u. Palaſtaußenſeiten in der älteſten oriental., ägypt. Kunſt (L.tor v. Mykenä) zugrunde, ſo hat auch die allegoriſch-ſymbol. Deutung vieler Bibelſtellen eine ähnl. Verwendung des L.n als Symbol der Wachſamkeit an roman. Kirchenportalen beſ. Italiens u. Südfrankreichs veranlaßt, doch auch als Sinnbild des vor der Macht Chriſti ſich beugenden feindl. Prinzips (‚der brüllende L., der umhergeht, lauernd, wen er verſchlinge‘), beſ. als Stützen v. Säulen u. Kanzeln, als Symbol des Böſen, der in manchen Darſtellungen mit d. Drachen u. Baſilisk v. Chriſtus zertreten wird (Pſ 90, 13). Daneben iſt der L. aber auch Sinnbild Chriſti, nach dem ¶Phyſiologus beſ. des Auferſtandenen (Cahier, Mél. d'arch. II, 107 ff.), weil er ſ. totgeborenen Jungen am 3. Tag durch Brüllen zum Leben erweckt. Attribut iſt der L. beim ¶Evangeliſt Markus, beim hl. Hieronymus u. a. Einſiedlern. Nach d. Vorbild des ſalomon. Throns (1 Kö 10, 19) werden im MA auch oft am Thron Mariä (Sedes Sapientiae) L.n angebracht. — Heider, Über Tierſymbolik u. das Symbol des L.n (1849). [ϱ.]

Löwen (Lovanium), alte Hauptſt. des Hzgt. Brabant, heute belg. Arr.-Hauptſt. mit (1900) 42 070 meiſt kath. Einw. — 7. 9. 1426 eröffnete hier Hzg Johann IV die mit Genehmigung P. Martins V v. 9. 12. 1425 gegr. **alte Univerſität** mit juriſt., mediz. u. philoſ. Fakultät, denen nach anfängl. Widerſtreben des Papſtes erſt 1431 die theol. angegliedert wurde. Bald wurden mit der Univ. zahlr. (ingeſ. 42) Kollegien für die Stud. verbunden, darunter für die Theologen am bedeutendſten das Coll. S. Spiritus (1442) u. das vom ſpätern P. ¶Hadrian VI geſtiftete Coll. Hadriani VI (auch Collège du Pape gen.). Bereits 1469/71 entbrannte ein heft. philoſ.-theol. Streit ‚de futuris contingentibus‘ zw. den Prof. Heinrich v. Zomeren u. Petrus de Rivo, der erſt nach langen Verhandl. in Rom beigelegt werden konnte (P. Fredericq, L'hérésie à l'Univ. de L. vers 1470, im Bull. de l'Acad. royale de Belg. 1905, 11/77; dazu J. Laminne ebd. 1906, 377/438). Zu Beginn der Reformation mit etwa 3000 Hörern in vollſter Blüte, erwies ſich die Univ. zugleich mit der Kölner als Bollwerk des alten Glaubens (Condemnatio doctrinalis librorum Lutheri vom 7. 11. 1519). Mitte des 16. Jh entfachte die v. ¶Tapper, ¶Ravenſtein u. beſ. ¶Leſſius bekämpfte Lehre des ¶Bajus u. ſr Anhänger (¶Heſſels u. a.) heftige Kontroverſen, die ſich mit d. Auftreten ¶Janſenius' d. J. noch verſchärften. Die Univ. u. beſ. die theol. Fakultät, die ſich anf. auf ſeiten der Janſeniſten geſtellt, unterwarf ſich jedoch bald den röm. Entſcheidungen (1651), wenn auch einzelne Mitgl. wie der Kanoniſt van ¶Eſpen hartnäckig blieben. Daneben glänzten im 16. u. 17. Jh als Zierden der Hochſchule Eſtius (ſpäter in Douai), Janſenius der Ä., Molanus, Thomas Stapleton, Peter Lombard, Juſtus Lipſius, Chriſtian Lupus, Joh. Wiggers, Le Drou (ſ. die Art.) u. a. Nachdem ſchon Joſeph II die Univ. durch Errichtung eines ¶Generalſeminars (trotz des entſchied. Widerſtands des Kardinals ¶Frankenberg) u. Verlegung der weltl. Fak. nach Brüſſel ſchwer geſchädigt, brachte ihr die franz. Revolution 28. 10. 1797 den Untergang. 1816 v. der holl. Regierung als ſtaatl. Univ. mit 4 Fak. (ohne die theol.) wiederhergeſtellt, fiel ſie neuerdings der Revolution v. 1830 z. Opfer. — Molanus, Historiae Lovaniensium ll. XIV, hrsg. von De Ram (2 Bde, Brüſſel 1861). Zahlr. Beitr. v. Reuſens in den Analectes pour servir à l'hist. ecclés. de la Belg., zT. geſammelt als Promotions de la fac. des arts (L. 1869) u. Documents relatifs à l'hist. de l'Univ. de L. (I, III/V, L. 1881/1901). Verhaegen, Les 50 dernières années de l'anc. Univ. de L. (Lüttich 1884). E. van Even, L. dans le passé et dans le présent (L. 1895). De Robiano, De jure Eccl. in univers. stud. (L. 1864). — [*d.*] — Nach der Proklamation der belg. Unabhängigkeit (1830) benützten die Katholiken die verfaſſungsmäß. Unterrichtsfreiheit dazu, die altberühmte Hochſchule als **kath. Univerſität** mit päpſtl. Autoriſation v. 13. 12. 1833 zu erneuern. Eine päpſtl. Konſtitution v. 8. 4. 1834 regelte die Verleihung der akad. Grade für Theologie u. kanon. Recht. Nach Promulgation der Statuten (11. 6. 1834) wurde die Univ. am 4. 11. 1834 zu Mecheln eröffnet u. am 1. 12. 1835 nach L. verlegt. Gegenwärtig beſitzt die Univ. 5 Fakultäten: die theol.-kanoniſtiſche; die juriſtiſche, mit der eine Schule für polit. u. ſoziale Wiſſenſch. u. eine ſolche für Handels- u. Konſularwiſſenſch. verbunden ſind; die mediziniſche; die philoſophiſche mit 5 Sektionen zur Erlangung der ‚legalen' dh. vom Staate anerkannten Doktorwürde (in Philoſ., Geſchichte, klaſſ., roman. u. german. Philologie) u. mehreren Sektionen zur Erlangung der ‚akadem.' Doktorwürde (Moral- u. Geſchichtswiſſenſch., Archäol., Orientalia); ihr iſt auch angegliedert das v. Kard. Mercier gegr. Institut supérieur de philosophie; endl. die Fakultät der mathemat. u. Naturwiſſenſch, mit verſch. ſpez. Doktoraten. Dazu kommen noch die Écoles spéciales für Bergbau, Zivilbauten, Kunſt u. Manufaktur, Architektur u. Elektrotechnik, ein Inſtitut für Landwirtſchaft u. eine École supérieure für Brauereiweſen. Die Univ. veröffentlicht ca. 35 Zeitſchriften. Eine Liſte aller Werke der Profeſſoren ꝛc. gibt [W. Brants,] Université cath. de L., Bibliogr. 1834—1900 (L. 1900, mit 3 bis 1905 reichenden Suppl.). — Die Univ. unterſteht der Autorität der Biſchöfe u. wird durch einen v. dieſen ernannten geiſtl. Rektor unter Aſſiſtenz mehrerer Dignitäre u. eines akad. Rats geleitet. Der Lehrkörper, gewählt durch die Biſchöfe nach Präſentation durch den Rektor, beläuft ſich zurzeit auf ca. 100 Glieder, die Zahl der Studenten (1834 etwa 80) auf über 2200. Der Staat anerkennt die Diplome der L.er Univ. genau ſo wie an der antikath. Univ Brüſſel. Doch genießt ſie nicht die Rechte einer juriſt. Perſon u. wird ausſchließlich durch freiwill. Gaben unterhalten (alljährl. Kollekte in ſämtl. Kirchen Belgiens). Die L.er Univ. gilt mit Recht als ‚die mächtigſte wiſſenſch. Zitadelle, die die Kirche im 19. Jh errichtet hat' (G. Kurth). — Annuaires de l'Univ. cath. de L. (72 Bde, L. 1837/1908). [W. Brants,] Univ. de L. Coup d'œil sur son hist. et ses institutions 1425/1900 (Brüſſel 1900); derſ., La faculté de droit à travers 5 siècles (ebd. 1906). A. Cauchie.

Loy Hering, Bildhauer, ſ. Hering.

Lübeck, ehem. Bistum unter ¶Bremen-Hamburg. Um 950 war in Aldenburg (Antiqua civitas), jetzt Oldenburg in Holſtein, ein Biſchofsſitz errichtet worden, der unter d. 1. Nachf. des hl. Vinlin († 1154), Gerold († 1163), nach L. verlegt wurde: Gerolds leibl. Bruder u. Nachf. Konrad, der den Grundſtein zum L.er Dom legte, ſtarb als Kreuzfahrer in Tyrus. Als L. freie Reichsſtadt geworden, verlegten die Biſchöfe ihre Reſidenz nach Eutin, während das Kapitel, das über den Domhof Territorialhoheit beſaß, beim Dom in L. verblieb. Die Stadt L. hatte im MA 4 Pfarrkirchen u. 4 Klöſter: Dominikaner-, Franziskaner-, St Johannes- u. St Annenkloſter. Schon 1530 ſchafften Rat u. Bürgerſchaft den kath. Gottesdienſt in allen Pfarrkirchen u. Kapellen u. im Schiffe des Domes ab; nur den Domchor beließ man dem Kapitel zum kath. Gottesdienſt, u. auch das nur bis 1535. ¶Bugenhagen verfaßte ‚Der Stadt L. chriſtl. Kirchenordnung'. Der Osnabrücker ¶Bonnus wurde Leiter der neuen Schule zu St Katharinen, dann Superintendent. Vergebens widerſetzte ſich Biſch. Heinrich III (1523/35, † in Hamburg). Die wenigen kath. geſinnten Männer, die zu Biſchöfen gewählt wurden, konnten nichts ausrichten. Biſch. Joh. Adolf aus d. Hauſe Gottorp war der erſte, der heiratete (1596) u. auch den Domherren die Ehe geſtattete. Der Weſtfäl. Friede ließ L. als geiſtl. Staat Augsburger Konfeſſion u. das Kapitel (anfangs 14, ſpäter 38, nach 1597 noch 19 Mitglieder) als gemiſchtes fortbeſtehen, bis der Reichsdeputationshauptſchluß 1803 das Bistum als erbl. weltl. Fürſtentum dem damal. Inhaber aus d. Hauſe Oldenburg zuſprach. Die Beſetzung der in den päpſtl. Monaten vakant gewordenen Kanonikate v. Rom aus hatte eine Zeitlang noch einzelne kirchl. geſinnte Männer, meiſt Germaniker, ins Domkapitel gebracht. Doch nahm die Zahl der kath. Kanonikate mehr u. mehr ab. Am Normaltag, 1. 1. 1624, waren im kath. Beſitz noch 6 Domherrenſtellen, bei der Auflöſung des Kapitels 1804 nur noch 4. ‚Winkelmeſſen' waren verboten; doch konnten in den Wohnungen der Domherren u. Vikare auf d. Kapitelsterritorium Meſſen geleſen u., dank kaiſerl. Schutzbriefen, wohl auch v. Auswärtigen, wenn auch nicht immer ohne polizeil. Beläſtigung, beſucht werden. Von 1651 an waren 2 Jeſuiten, von 1773 an Weltprieſter ſtändige Seelſorger für L. u. Umgegend. 1755 wurde eine Vikarwohnung als Kapelle gewonnen. Aber das Taufen u. Trauen daſelbſt begegnete zeitweilig ſolchen Schwierigkeiten, daß es 1775—1805 ganz unterblieb. Lange mußten von L. allein aus in weiteſtem Umkreis die zerſtreuten Katholiken paſtoriert werden. In letzter Zeit entſtanden außerhalb L.s (mit 2990 angeſeſſ. Kath.) im Gebiet der Freien Stadt Seelſorgepoſten in Kückwitz, in Ratzeburg (90 Kath.), in Olderloe (725 Kath.), in Eutin (485 Kath.). Graue Schw. in L., Urſulinen in Eutin. L. gehörte v. anfang an zu den nord. Miſſionen, deren Provikar ſeit 1841 der Biſchof v. Osnabrück iſt. — E. Illigens, Geſch. der L.iſchen Kirche 1530/1896 (1896). A. Pg.

Lubentius, hl., Glaubensbote an der untern Moſel u. Lahn im 4. Jh, verehrt am 13. Okt. Nach ihm benennt ſich das L.ſtift zu Dietkirchen (an der Lahn). — Leben des hl. L. (Limburg 1869). Past. bon. 1894, 479. [F. F.]

Lubicen. dioec. = Bist. ¶Lübeck.

Lubieniecki, Stanislaus, Socinianer, Geſchichtſchr., * 1623 zu Raków (Sandomir), † 18. 5. 1675 zu Hamburg; ſchon v. Haus aus ſocinianiſch gebildet u. geſinnt, floh L. 1638 bei Vertreibung ſr Glaubensgenoſſen nach Kiſielna (Wolhynien), wohnte (mit Jonas Schlichting) 1645 d. Religionsgeſpräch in Thorn bei, wurde Lehrer u. Begleiter (nach Holland, Frankr.) des ſpätern Wojwoden Stef. Niemierzyc. Seit 1650 ganz im kirchl. Dienſt, 1652 z. Prediger ordiniert, als ſolcher 1654 nach Czarkowa geſchickt, mußte er v. hier fliehen; lebte 1½ Jahre unter d. Schutz der Schweden in Krakau, dann in Stettin, Elbing, Oliva; auch nach d. Frieden v. Oliva 1660 begann er ein unſtätes, v. Streitereien mit Lutheranern ausgefülltes Wanderleben. Sein Hauptwerk: Hist. reformationis polonicae (poſthum, Amſt. 1685). v. T.-W.

Lublin (ruſſ. Ljublin), ruſſ.-poln. Bistum, als Suffr. v. Gneſen 22. 9. 1805 err., 30. 6. 1818 der neugegr. Metrop. Warſchau unterſtellt; mit ihm wurde 1866 das 1818 gegr. Bist. Podlachien (Sitz in Janow) vereinigt. Es zählt 1908 insgeſ. in den Gouv. L. u. Siedlce (ruſſ. Sjedlez) 1552300 Einw., 19 Dek., 427 Kirchen u. Kap., 403 (Welt-) Prieſter, 29 Barmh. Schw. (in 4 Hoſp. u. 1 Waiſenhaus).

— Catalogus ecclesiarum etc. dioec. Lublinen. (L. 1908), 123. — Reichstag 1568/9 (Vereinigung ¶Litauens mit Polen); ergebnisloſe Unionsſynode 1680 (KL VII, 440). [*d.*]

Lubr(ac)en. od. Lobren. dioec., ehem. Bist. Maſſalubrenſe im Neapolitan., in ¶Sorrento aufgegangen.

Lubucen. dioec. = Bistum ¶Lebus.

Luca, 1) Ant. de, Kard., * 28. 10. 1805 zu Bronte (Sizilien), † 28. 12. 1883 zu Rom; kam 1853 als Nuntius nach München, dann nach Wien, intereſſierte ſich für die kath. Gelehrten u. ließ 1862 durch ¶Phillips ein Programm zur Hebung der kath. Wiſſenſchaft ausarbeiten, das Veranlaſſung zum Münchener ¶Gelehrtenkongreß 1863 gab. Als Kardinal (ſeit 1863) unterſtützte er beſ. die Beſtrebungen zur Reform der Kirchenmuſik. Auf d. Vatikanum präſidierte er den erſten 5 Generalſitzungen. Pfülf, Ketteler II (1899), 216 ff. 220 ff. — [J. Schl.] — 2) **Giambattiſta de,** Kard. u. Kanoniſt, * 1614 zu Venoſa bei Neapel, † 5. 2. 1683 zu Rom. Als Advokat wurde er, obwohl Laie, 1643 Kapitelvikar v. Venoſa, kam 1645 nach Rom, wurde Prieſter u. 1681 Kardinal. Seine mit ſteter Berückſichtigung des Geſchäftsganges bei den röm. Behörden vf. Werke ſind von hervorr. prakt. Werte. Geſ.-Ausg. mit Index in 21 Bdn u. d. Titel Theatrum veritatis et justitiae, Rom 1669/77 bzw. 81. Hil.

Lucas, 1) Franz, gen. Brugensis, hervorr. Bibelgelehrter, * 1548/9 zu Brügge, † 19. 2. 1619 zu St-Omer; Kanonikus in Brügge, dann in St-Omer, ſeit 1602 hier Archidiakon u. Dekan, beſ. verdient durch ſ. textkrit. Arbeiten zur Vulgata. Seine Notationes in s. Biblia (Antw. 1580 u. ö., abgedr. im 7. Bd der ¶Critici sacri u. im 6. Bd der Londoner Polyglotte) wurden v. den röm. Korrektoren der Vulgata benützt; zur veröffentl. Sixtin. Ausgabe gab er 2 libelli (Antw. 1603 u. 18) mit Verbeſſerungsvorſchlägen heraus; ſeine dem Vulgatatext angepaßte ¶Konkordanz (1617) iſt für ſpätere grundlegend. Schr. u. a.: In 4 evang. commentarius (Antw. 1606) mit geſchätztem libellus duplex über Varianten zum griech. Text u. zur Vulgata. Geſ.-Ausg. ſr Schr. in 5 Bdn, Antw. 1712. — Hurter I^2, 194 s. Biogr. de Belg. XII, 550 ff. — [Ns.] — 2) **Frederick,** engl. Konvertit, * 30. 3. 1812 zu London, † 22. 10. 1855 in Staines; wurde 1839 katholiſch, gründete 1840 das Tablet; ſeit 1852 Mitgl. des Unterhauſes, kam er in Vertretung der Sache Irlands in Konflikt mit Erzb. ¶Cullen, ging 1854 nach Rom u. erſtattete Pius IX Bericht. Vf. Two Lectures on Education (1838); Reasons for becoming a Roman Catholic ($^{1-3}$1839) u. a. — J. Riethmüller (1862). E. Lucas (ſ. Bruder, 2 Bde 1886, mit Aktenſtücken), ſämtl. London. BDEC IV, 336/41. J. Schl.

Lucca, das alte Luca, ſeit 178 v. Ch. röm. Kolonie, unter den Langobarden Hauptſt. eines Herzogtums, in der dtſch. Kaiſerzeit zur Markgrafſch. Tuszien gehörig, Parteigängerin Heinrichs IV (1081 v. dieſem privilegiert), dann ein Spielball der Parteien, ſeit 1369 wieder reichsfreie Republik, unter Napoleon I ein Fürſtentum, auf d. Wiener Kongreß als Herzogtum an Kgin Marie Luiſe gegeben, deſſen Sohn Karl II Ludwig es an Toskana abtrat. — Ob das Chriſtentum ſchon in apoſt. Zeit in L. verkündet wurde u. der angebl. Petrusſchüler u. Mart. ¶Paulinus mit Recht als 1. Biſch. gilt, iſt eine nam. ſeit 1900 (Entdeckung einer neuen Inſchrift bei Eröffnung des Sarkophags des Hl.) vielerörterte Streitfrage (ſ. die Lit. dazu in AnBoll 23 [1904], 491 f.; 24 [1905], 502 f.). Geſchichtl. beglaubigt erſcheint erſt Biſch. Maximus auf der Synode v. Sardica (343/4). Der hl. Fredianus (ſeit 593) wird als Patron v. Stadt u. Biſtum verehrt. Biſch. Anſelm I (ſeit 1057) beſtieg 1061 als ¶Alexander II den päpſtl. Stuhl; ihm folgte ſ. Neffe, der gelehrte ¶Anſelm II († 1086). Benedikt XIII erhob 2. 9. 1726 L., das anfangs unmittelb. unter Rom, ſeit 14. Jh unter der Metrop. Piſa geſtanden, z. exemten Erzbistum, deſſen 6. u. bedeutendſter Titular ¶Manſi (1764/9) in ſr Vaterſtadt eine Akad. für Kirchengeſch. u. Liturgie gründete (nicht zu verwechſeln mit der 1584 geſtifteten, noch heute beſtehenden königl. Accad. Lucchese). — Synoden 1448 (Sinodo inedito etc., L. 1905) u. 1887 (Synodus Lucana, L. 1887). In der urſpr. im 6. Jh erb., 1060/70 rom. u. im 14. Jh got. umgeb. Kathedr. S. Martino der berühmte Volto Santo, ein nach der Legende vom hl. Nikodemus aus Zedernholz geſchnitzter u. 782 auf wunderb. Weiſe nach L. gekommener bekleideter Crucifixus (vgl. Kümmernis). Stand des Erzbist. 1908 (laut Mitt. der Kurie): 200 200 Kath., 238 Pfarrkirchen (11 in der Stadt L.), 523 Weltpr. — Manſi, Diario sacro della chiesa di L. (L. 1753, Neuausg. v. Barſocchini, L. 1836). Memorie e documenti per servire alla storia di L. (I/V, VII/XII, XIII 1, XIV [im Druck], XV, L. 1813 ff.) u. Atti der Accad. Lucchese (33 Bde, L. 1821 ff., Indice 1903). C. Biscotti, Notizie sommarie riguardanti le chiese etc. di L. (L. 1853). Ridolfi, Guida di L. (L. 1899). G. Buccinelli, La repubblica di L. e la repressione dell' eresia nel secolo XVI (Foſſano 1900). Schola Clericorum et Cura Animarum (Diöz.-Organ) vol. II 2 (1905), fasc. 7 mit krit. Biſchofsliſte v. P. Guidi, Verz. der biſch. Privilegien ꝛc. P. Barſanti, Il pubblico insegnamento in L. dal sec. XIV alla fine del XVIII (L. 1905). G. Piſani, La beneficenza in L. prima del mille (L. 1907). Über die Kathedrale: Ridolfi, L'arte in L., studiata nella sua cattedr. (L. 1882); über den Volto Santo: A. Guerra, Storia del V. S. (L. 1881) u. zuletzt W. Förſter, Le St Vou de Luques (Erlangen 1906, ſep. aus Mélanges Chabaneau). *d.*

Luceorien. dioec. = ruſſ. Bist. ¶Luzk.

Lucera, das alte Luceria in Apulien, wohl ſchon um 300 Biſchofsſitz (Lucerin. dioec., Suffr. v. Benevent), unter lombard. u. byzantin. Herrſchaft lange verwaiſt (vgl. den Art. Pardus u. Duchesne in Mél. d'archéol. et d'hist. 23 [1903], 105 ff.). K. Friedrich II ſiedelte hier Mauren an, die Karl II v. Anjou (um 1300) teils gewaltſ. chriſtianiſierte, teils vertrieb. Zum Andenken an den Sieg nannte er die Stadt Sta Maria della Vittoria (Civitas S. Mariae). Bekannte Biſchöfe: der ſel. ¶Auguſtinus Gazotti (1322/3) u. der Hiſtoriker (auch der Stadt L.: De laudibus Lucerinae civitatis) Petrus ¶Ranzanus (1476/92). Seit 1410 iſt mit L. das Bist. Fiorentino (¶Florentin. dioec.) vereinigt (Eubel I, 261). Stand 1908: 74 722 Einw., 17 Pfarr., 100 Kirchen u. Kap., 174 Welt-, 45 Ordenspr., 5 Männer- (Min u. Cap) u. 6 Frauenkl. — G. B. d'Ameli, Storia della città di L. (L. 1861). Ughelli VIII^2, 313/26. Cappelletti XIX, 255/75. Moroni 40, 80 ff. *d.*

Lucerne (Luzerne, Lucerna), ehem. Präm.-Abtei bei Avranches in der Normandie, Tochterkl. von Dommartin, gegr. 1143, aufgehoben in der franz. Revolution. — Hugo II, 93 s. Gall. christ. XI, 556/63. Cheval. II, 1781. [X. Kl.]

Luchesius (Lucenſis, Lucchese, Fra Luceſio), ſel., 1. Tertiar OFM, * zu Gaggiano bei Rodde (Toskana), † zu Poggibonſi um 1260; habſüchtig, mußte als leidenſchaftl. Guelfe nach Poggibonſi auswandern, wohin 1221 der hl. Franz v. Aſſiſi kam, der ihn u. ſ. Frau (Buonadonna) in den 3. Orden einkleidete; ſie ſchenkten das meiſte von ihrem Beſitz den Armen u. dienten den Kranken. Feſt 28. Apr. — As III, 596/609. BHL 740. A. Neri (Aſſiſi 1890). [J. Schl.]

Luchi, Michelangelo, OSB, Kard. (23. 2. 1801), exeget.-patriſt. Schriftſt., * 20. 8. 1744 zu Breſcia, † 28. 9. 1802 zu Subiaco; wurde von Großherzog Leopold II als Prof. der oriental. Sprachen nach Florenz, von Pius VII nach Rom berufen u. ſtarb über den Arbeiten zu einer Polyglottenbibel. Gab die Werke des ¶Fortunatus Venant. heraus. — Guſſago (Breſcia 1816). Big.

Lucia, 1) hl., Jgfr. u. Mart. unter Diokletian 13. Dez. (303?). Über ſie berichten Passiones (lat. Ausg. ſ. BHL 741/3; griech.: Johanne, Palermo 1758; Barreca, Rom 1902; metriſche Bearbeitungen nam. durch ¶Aldhelm in De laud. virg. 33 = Ml 89, 269 s. u. ¶Sigebert v. Gembloux = ABA 1893, 23/43). Darnach ſtammte L. aus vornehmer Familie in Syrakus u. wurde v. der Mutter Eutychia chriſtl. erzogen. Einem jungen Manne verlobt, wußte ſie die Mutter nach deren wunderb. Heilung am Grabe der hl. ¶Agatha zur Einwilligung in ihr Gelübde der Jungfräulichkeit u. die Verteilung ihres Vermögens unter die Armen zu beſtimmen. Von ihrem Bräutigam in der diokl. Verfolgung als Chriſtin angeklagt, wurde ſie nach verſch. Wundern mit d. Schwerte durchbohrt. — Sind auch dieſe Nachrichten ſpät u. legendenhaft, ſo erſcheint doch die Exiſtenz L.s geſichert durch die Erwähnung ihres Namens im Martyrol. Hieron. (ed. Ducheſne, 152), ſowie in der v. Orſi in der Giovannikatakombe in Syrakus entdeckten, aus d. Ende des 4. od. Anf. des 5. Jh ſtammenden Euskiainſchrift (RQS 1895, 299/308). Im Sacramentarium Gregor. erſcheinen bereits die Orationen auf ihr Feſt (Ml 78, 151 s.), Papſt Honorius (625—38) erbaute in Rom eine Lucienkirche (LP I, 324). L. fand Aufnahme in alle Martyrologien u. in den Meßkanon (Rohault de Fleury, Les saints de la messe II [Par. 1894]). Ihr Leib, zuerſt in Syrakus ruhend, wurde nach Sigebert v. Gembloux durch Hzg Faroald (703/24) nach Spoleto, dann nach Corfinium u. zZ. Ottos d. Gr. in das Vinzenzkl. nach Metz gebracht; nach Amatus v. Montecaſſino u. Leo v. Oſtia wurde er 1038 v. Syrakus nach Kſtpl u. v. da im 4. Kreuzzug 1204 nach Venedig in die Kirche S. Giorgio Maggiore überführt (MGSS VII, 675). Feſt 13. Dez. — Beaugrand (Par. 1882; ital. Mantua 1896). Chiericoni (Cortona 1888). Simonelli (Caſerta 1893). Stoppoloni, Un po' di luce sulle lenze . . . (Syrakus 1898). Revue de l'art chrétien 45 (1902), 123 f. Arch. f. Religionswiſſenſch. 9 (1906), 252/61. A. Beaugrand, Un pèlerinage au IVe s. Ste L. à Catane (Par. 1907); derſ. Ste L., patronne de la vue (Balan-Sedan 1907). — [A. Bigelmair.] — 2) L. (Brocolelli) **v. Narni,** ſel., OP, * 13. 12. 1476 zu Narni, † 15. 11. 1544 zu Ferrara; wurde mit Erlaubnis ihres Mannes, eines mailänd. Grafen, nach 3jähr. jungfräul. Ehe am 30. 4. 1494 Tertiarin OP, ging 1499 auf Wunſch des Herzogs Ercole d'Eſte nach Ferrara, wo ſie das Kl. zur hl. Katharina v. Siena gründete u. Priorin wurde. 25. 2. 1496 ſtigmatiſiert. Klemens XI bewilligte 1710 den Kult, Bened. XIII ſprach ſie ſelig. Feſt 16. Nov. — MonOPHist XII, 374; XIII, 335; XIV, 107 s.; 115. AnBoll 1901, 355. D. Ponſi (Rom 1711). Granello (Ferrara 1879). Briefe hrsg. v. Gandini (Modena 1901). [B. M. R.]

Sta Lucia del Mela, exemte Prälatur in Sizilien (Prov. Meſſina), ehemals unter einem (keinem regul. Orden angehör.) Abte (mit biſchöfl. Rang), heute v. einem Tit.-Biſch. verwaltet; zählt (1908) 24 000 Einw., 7 Pfarr., 36 Kirchen u. Kap., 72 (Welt-) Prieſter. δ.

Lucian, 1) hhl. Martyrer: a) Presb. **in Antiochien** u. Begründer der dort. theolog. Schule, der ſpätern Exegetenſchule; wegen ſ. Gelehrſamkeit u. ſ. aszet. Lebens berühmt, * wahrſch. zu Samoſata, † 7. 1. 312 zu Nikomedien; erhielt ſ. Ausbildung zu Edeſſa u. vielleicht auch zu Cäſarea, vertrat, v. ¶Paul v. Samoſata beeinflußt, in ſ. Chriſtologie ſtark ſubordinatian. Ideen, wurde wohl zugl. mit Paul (269) aus der Kirche ausgeſchloſſen, kehrte jedoch wahrſch. vor ſ. Tode zurück, ſammelte um ſich zahlr. Geſinnungsgenoſſen, darunter Euſebius v. Nikom., Maris v. Chalcedon, Aſterius u. Arius (Syllukianiſten), wurde im Winter 311/2 an den Hof des K. Maximin geſchleppt, legte hier für ſ. Glauben ein offenes Bekenntnis ab (v. Rufin zu Euſ. HE 9, 6 teilw. überſetzt), ſtarb unter den Qualen der Verfolgung u. wurde zu Helenopolis begraben; ſchrieb Libelli de fide (das bei Athan., Ep. de syn. 23 u. a. mitgeteilte Symbolum der antioch. Synode 341 ſtammt wohl im Grundſtock nach von L.), einige kurze Briefe (Fragmente bei Routh, Reliquiae sacrae IV^{2} [Oxf. 1848], 1 ss.), fertigte eine Bibelrezenſion, deren Quellenverhältniſſe, zumal rückſichtl. des NT, noch wenig geklärt ſind (vgl. Griech. Bibelüberſetzungen). Feſt 7. Jan. — Hieron., De vir. ill. 77. Chryſoſt., Hom. in L. mart. (gehalten 7. 1. 387, bei Mg 50, 519 ss.). As I, 357 ss. Harnack AL I, 526 ff. Bardenh. II, 235 ff. — [E. Stolz.] — b) Patron **v. Beauvais,** wahrſch. in der Verfolgung des Maximian Herkuleus unter d. Präfekten Riktiovarus gemartert. Nach der fabelh. Legende des Prieſters Odo war er Biſchof, wurde nebſt d. Prieſter Maximilian u. d. Diakon Julian nach Gallien geſandt u. unter Nero gemartert. Feſt 8. Jan. — As I, 461 ss. (= Ml 114, 111 ss). BHL 743 ss. Allard IV^{2}, 40/2. Benet, St L. et les autres Saints de Beauvais (3 Bde, Beauvais 1892/6). Cheval. I^{2}, 2915. Nach ihm benannt die Abtei St-Lucien bei Beauvais (vgl. Cheval. II, 2725). — c) **L., Marcian u. Gen.** (Florian, Heraklius, Florus, Tutius u. die Jungfrau Urſa), unter Decius 250/1 zu Nikomedien in Bithynien lebendig verbrannt. Ihre Reliquien kamen nach Vida in Spanien. Eine feierl. Erhebung fand i. J. 1342 ſtatt. Feſt 26. Okt. — As XI, 804 ss. BHL 744. Allard II^{2}, 428/30. Cheval. I^{2}, 2916. — [J. Schl.] — 2) L. (Lucanus), **Anhänger ¶Marcions.** Über ihn berichtet Epiphanius (Haer. 43), daß er in Abweichung v. ſ. Lehrer 3 ewige Prinzipien: die oberſte Gerechtigkeit (ὁ δίκαιος, κριτής, δημιουργός), die höchſte Güte (ὁ ἀγαθός) u. das vollendete Böſe (ὁ πονηρός) annahm. Nach Tertullian (De resurr. 2) lehrte er einen ganz neugebildeten Auferſtehungsleib. — RE XII, 275. — [W. K.] — 3) L., heidn. Rhetor **v. Samoſata,** * ca. 120, Freund des ¶Celſus, beſpöttelte in ſ. zunächſt gg. die Cyniker gerichteten, ca. 170 vf. Satire De morte Peregrini (c. 11 ss., ſ. Peregrinus Proteus) die Chriſten wegen ihrer Nächſtenliebe, Todesverachtung u. Anbetung des gekreuzigten ‚Sophiſten' als ſimple Schwärmer, ohne ihnen ſ. Achtung ganz zu verſagen. Die Streitfrage, ob ſ. Schilderung des Chriſtentums Kenntnis der chriſtl. Literatur, ſpez. der Briefe des hl. Ignatius u. nach Umſtänden auch des Martyrium Polycarpi vorausſetzt, iſt wohl zu bejahen (anders RE XI, 659 ff.). — Zahn, Ignatius v. Ant. (1873), 517 ff. Bernays (1879, mit Überſ. der Schrift). ZwTh 26 (1883), 166 ff. Deeleman (Utrecht 1902). Chriſt, Geſch. der griech. Lit. (^{4}1905), 767 ff. R. Helm, L. u. die Philoſophenſchulen, in Neue Jahrbb. f. das klaſſ. Altert. 1902. E. Biéla, Essai sur L. et les chrétiens (thèse, Montauban 1902). Marankidakis, Λ. ὡς πολέμιος τοῦ χριστιανισμοῦ, in Νέα Σιών 1904, 135/49. K. Meiſer, Studien zu L., Münchener Sitzgsb. 1906, 281/325. E. Stolz.

Lucidus, galliſcher Prädeſtinatianer u. Presbyter des 5. Jh, der die extremen Anſichten Auguſtins über die Vorherbeſtimmung aufnahm u. noch ſteigerte, indem er leugnete, daß Chriſtus für alle Menſchen ſtarb und daß der Wille des Menſchen noch frei ſei. Die Syn. v. Arles (473) u. Lyon (um 474) verwarfen ihn; ¶Fauſtus v. Reji bekämpfte ihn in ſ. Buch De gratia u. brachte ihn durch einen Brief zum Widerruf (Ml 53, 683). — KL VIII, 199 f. W. K.

Lucifer, ſ. Teufel.

Lucifer, Biſch. v. Calaris (¶Cagliari) auf Sardinien, † 370 od. 371, hat mit rückſichtsloſem Freimut in Wort u. Schrift die nicän. Orthodoxie u. den hl. Athanaſius gg. den arian. K. ¶Konſtantius verteidigt. An der Spitze einer Geſandtſchaft, die im Auftr. des P. ¶Liberius auf Berufung eines Konzils dringen ſollte, erſchien er 354 vor d. Kaiſer zu Arles, u. als das Konzil 355 zu Mailand abgehalten wurde, gehörte er zu den Legaten des Apoſt. Stuhles. Wegen ſ. Widerſtandes gg. die Verurteilung des Athanaſius wurde er verbannt, zuerſt nach Germanicia in Kommagene, dann nach Eleutheropolis in Paläſtina, ſchließl. in die Thebais. Auf die Nachricht vom Edikte ¶Julians (362) verließ er ſ. Exil, aber anſtatt ſich an dem v. Athanaſius in iren. Abſicht nach Alexandria beruf. Konzil perſönl. zu beteiligen, ließ er ſich durch 2 Diakone vertreten u. begab ſich nach Antiochia. In ſ. impulſiven Art griff er in die dort. kirchl. Streitigkeiten ein, indem er den Presbyter der rechtgläub. Gemeinde, ¶Paulinus, z. Biſchof weihte. Als dann der Beſchluß des alexandrin. Konzils, mit den Meletianern Kirchengemeinſchaft zu halten, in ſ. Hände gelangte, trennte ſich der ſchroffe u.

rigoroſe Mann von ſ. bisher. Geſinnungsgenoſſen u. es kam ſogar zu dem nach ihm ben. L.ianiſchen Schisma, deſſen Anhänger (zB. Biſch. ¶Gregor v. Elvira) von einem Entgegenkommen gg. ehemals arian. Biſchöfe u. Prieſter nichts wiſſen wollten u. zwecks Weiterverbreitung ihrer Ideen gegebenenfalls zur literar. Fälſchung griffen. L. ſtarb auf ſ. Heimatinſel (ob im Frieden mit der Kirche?) u. wird hier als Heiliger verehrt. Während ſ. Verbannung (356/61) vſ. er die 5 uns erhaltenen u. an die Adreſſe des Konſtantius gerichteten Schriften De non conveniendo cum haereticis, De regibus apostaticis (des AT, die dem Kaiſer als warnende Beiſpiele vorgehalten werden), De S. Athanasio (urſprüngl. Überſchrift ‚quia absentem nemo debet judicare nec damnare‘), De non parcendo in Deum delinquentibus (der Prieſter iſt dem ketzer. Kaiſer keine Ehrfurcht ſchuldig) u. Moriendum esse pro Dei filio. Den Hauptinhalt dieſer (theolog. wenig ergiebigen) Schriften, außer denen ſich nur noch 2 kurze Briefchen erhalten haben, bilden die derbſten (nach des Verfaſſers mehr als naiver Meinung De reg. apost. 6 p. 48, 24 f. nicht ſowohl als increpationes denn als instructiones zu qualifizierenden) Schmähungen gg. Konſtantius, u. dazu ſtimmt die ſtark vulgäre Diktion. Zahlreiche, mitunter ſehr ausgedehnte Zitate aus der Hl. Schrift, beſ. dem AT, machen die Traktate zu einer wertv. Fundgrube für den vorhieronymian. Bibeltext. Benützung älterer chriſtl. Literatur (L. kennt Tertullian, Cyprian, Pſeudo-Cyprian De laude martyrii, Lactanz) tritt beſ. in Moriendum e. p. D. f. zutage. Ausg. v. D. u. J. Coleti (Ven. 1778, daraus Ml 13) u. beſ. v. Hartel im CSEL (1886). — Krüger (1886); derſ. in RE XI, 666 ff. Schanz IV 1, 274 ff. Saltet im Bull. de litt. ecclés. 1906, 300 ff. De Bruyne in RBén 23 (1906), 166 ff. Cavallera, Le schisme d'Antioche (Par. 1905), 111 ff. [C. Weyman.]

Luciferianer, Bezeichnung für jene Dualiſten des MA, die den Teufel als guten Gott anbeteten u. ſ. endgült. Sieg über den wahren Gott verkündigten. Vertreter dieſes Wahnes finden ſich im MA vereinzelt im ganzen Abendland, beſ. auch unter den ¶Brüdern des freien Geiſtes. Eine geſchloſſene u. größere Sekte ſcheinen ſie nicht geweſen zu ſein. — KL VIII, 202 f. W. K.

Lucilla, Flora u. 18 Gen., hhl. Mart., nach den unzuverläſſ. Akten unter Gallienus gekrönt (ca. 258), nach Petrus Dam. (Ml 144, 1025/32) ca. 180 (Präfekt Älius); zuerſt beſtattet an der Via Ostiensis, dann nach Arezzo übertragen. Feſt 27. Juli. — As VII, 24/45. BHL 744 s. [Wg.]

Lucina, Name (Taufname?) mehrerer in Martyrerakten u. im Liber pontif. genannter, durch Frömmigkeit u. Sorge für die Beſtattung der Martyrer ausgezeichneter röm. Chriſtinnen (viell. miteinander verwandt), über die aber nur wenig Sicheres bekannt iſt: a) L. die ältere, discipula apostolorum, vielleicht mit ¶Pomponia Gräcina identiſch, beſtattete die Gebeine Pauli in ihrem Landgut an der Via Ostiensis u. an der Via Aurelia die hhl. ¶Prozeſſus u. Martinianus; b) L. die jüngere, im 3. Jh, ſoll die Leiber der Apoſtelfürſten aus ihrer Ruheſtätte ad catacumbas erhoben haben; beſtattete den P. ¶Kornelius in crypta juxta coemeterium Callisti via Appia, in praedie suo (LP I, 150; durch de Roſſi wieder entdeckt, vgl. Roma sott. I, 272 ff.); c) L. in der Dioklet. Verfolgung, vielleicht aus der gens Turriana, angebl. verwandt mit K. Gallienus u. Gemahlin des Prokonſuls Pinianus v. Aſien, beſtattete die hhl. Sebaſtian, Beatrix, Cyriacus u. Gen., P. Marcellus u. weihte ihr Haus dem Gottesdienſt. — KL VIII, 203 ff. Kraus, Roma Sott. (^{2}1879), 141 ff. Tillemont IV, 230 ff. K. B.

Lucius, bibl. Perſonen: 1) 1 Mak 15, 16 ff. röm. Konſul, Schreiber der Briefe zugunſten der Juden wahrſch. L. Calpurinus Piſo (139 v. Ch.). — 2) L. v. Cyrene, Prophet u. Lehrer in Antiochia (AG 13, 1; Rö 16, 21).

Lucius, hl., war nach dem LP (ed. Ducheſne C II, 136) u. Beda (HE I, 4) König in Britannien, erbat v. P. ¶Eleutherius (174/89) Glaubensboten u. ward mit ſ. Volke Chriſt, wohl nur eine Reminiszenz des Briefwechſels zw. ¶Abgar IX v. Edeſſa u. P. Eleutherius (Harnack in Berl. Sitzgsb. 1904, 909 ff.). Nach der erſt im 9. Jh auftauchenden, ſeit d. 16. Jh noch weiter ausgeſchmückten Legende wurde der brit. König L. (Sohn Simons v. Cyrene!) vom hl. Timotheus bekehrt, miſſionierte mit großem Erfolg in Rhätien, wurde 1. Biſch. v. Chur u. ſtarb als Martyrer durch Steinigung. Reliquien im Dome zu Chur, koſtb. Schrein v. J. 1252, Verehrung ſeit d. 9. Jh nachweisbar. Nach Mayer (ſ. u.) wäre der rhät. Miſſionär L. v. dem brit. Kg L. verſchieden u. eine hiſtor. Perſönlichkeit. Diözeſanpatron; Feſt 3. Dez. Vita in MGSS Merov. III, 1 ss. Seine Schweſter Emerita wurde angebl. zu Trimmis bei Chur gemartert. — J. G. Mayer, St Luzi (^{2}1907); derſ., Geſch. des Bist. Chur I (1907), 11 ff. — [K. B.] — Nach ihm benannt u. über ſ. Grab erbaut die ehem. Präm.-Abtei **St Luzi** bei Chur. Hier gründete um 540 Biſch. Valentinian v. Chur ein Prieſterhaus u. eine Schule. Gegen Ende des 10. Jh war hier ein Kloſter, Filiale v. ¶Pfäfers. Biſch. Konrad (v. Bibereck) berief 1140 (in die verlaſſ. Räume) Prämonſtratenſer aus ¶Roggenburg. 1453 wurde St Luzi zur Abtei erhoben, 1459 u. 1462 dem Abt (von P. Pius II) der Gebrauch der Pontifikalien verliehen. Der berühmteſte Abt iſt Theodor Schlegl (1515 29), ein entſchiedener Verteidiger des kath. Glaubens gg. die Zwinglianer, der desh. grauſam gefoltert u. enthauptet wurde (23. 1. 1529). Die Chorherren wurden 1538 vertrieben u. gelangten erſt 1624 wieder dauernd in den Beſitz des Kloſters, das 1688 mit Roggenburg vereinigt, 1717 wieder abgetrennt, 1802 aufgehoben wurde. 1806 wurden die Gebäude dem Prieſterſeminar in Meran übergeben, das 1807 nach St. L. verlegt wurde. — Mülinen I, 209/11. J. G. Mayer (^{2}1907). Gl. Mr.

Lucius, Päpſte: 1) L. I, hl 25. 6. (?) 253—5. 3. 254, röm. Abkunft, Sohn des Porphyrius, wurde bald nach ſ. Erhebung verbannt, durfte ſpäter zurückkehren. Vertrat in der Behandlung der ¶Lapsi die mildere Anſicht ſs Vorgängers ¶Cornelius. Die unter ſ. Namen erhalt. Briefe u. Dekretalen (Ml 3, 969 ss.) ſind unecht. Cyprian richtete 2 Briefe an ihn (ep. 61, vgl. 68). L. wird wegen ſ. Verbannung als Konfeſſor gefeiert. Seine Grabplatte wurde v. de Roſſi in der Kalliſtuskatakombe entdeckt. Feſt 5. März. — LPM I, 32. As I, 301 ss. Münter (Kopenh. 1823). Couſtant, Ep. Rom. Pont. I (Par. 1796), 205 ss. Allard III, 27 ss. — 2) L. II, 12. 3. 1144—15. 2. 1145; eig. Gherardo Caccianemici aus Bologna, Kardinalpresb. v. Sta Croce, als ſolcher wiederholt päpſtl. Legat in Deutſchland, ſpäter Kanzler u. Bibliothekar. Entzweite ſich mit Roger v. Sizilien u. mußte mit ihm einen Waffenſtillſtand abſchließen, hiedurch ermutigt erneuerte ſich der republikan. geſinnte Senat (1144) mit J. Pierleoni als röm. Patrizius an der Spitze, machte dem Papſte ſeine weltl. Hoheitsrechte ſtrittig u. verübte viele Gewalttätigkeiten. Während dieſes Aufſtandes ſtarb der Papſt wohl an den Folgen der Drangſale; nach Gottfried v. Viterbo (Muratori SS VII, 461) ſoll ein feindl. Steinwurf ſ. Tod verurſacht haben. L. entſchied die Metropolitanſtreitigkeiten in der Bretagne auf der röm. Synode vom Mai 1144 zugunſten der Kirche v. Tours, förderte das Mönchtum, beſ. den neuen Prämonſtratenſerorden (vgl. hl. Norbert) u. beſtätigte zahlr. Klöſter, darunter St Zeno bei Reichenhall, St. Ulrich u. Afra in Kreuzlingen u. St Magnus (Mang) in Regensburg. — Jaffé II^2, 7 ss. Watterich II, 278 ss. Hefele V^2, 492 f. — 3) L. III, 1. (6.) 9. 1181—25. 11. 1185, früher Ubaldo Allucingoli, * zu Lucca, Kard.-Biſch. v. Oſtia, als ſolcher am Abſchluß des venez. Friedens (1177) beteiligt u. Mitgl. des auf Barbaroſſas Vorſchlag gebildeten Schiedsgerichts betreffs der Mathild. Güter. Als Papſt vertrat L. noch energiſcher die Rechte des röm. Stuhles auf dieſe Güter. Daneben verlangte der Kaiſer, daß die während des Schismas unrechtmäßig erhobenen deutſchen Prälaten nicht, wie zu Venedig vereinbart wurde, abgeſetzt, ſondern reordiniert würden. Außerdem hatte er anläßl. der Trierer Doppelwahl (1183) den Kandidaten der Minderheit, Dompropſt Rudolf, protegiert u. auch ſchon zu Konſtanz inveſtiert, während der rechtmäßig Gewählte, Archidiakon Volkmar, die Hilfe des Papſtes angerufen hatte. Die Streitfragen veranlaßten die Synode v. Verona Okt./Nov. 1184. Auf ihr wurden beiderſeits ſtrenge Maßnahmen gg. die graſſierenden Häreſien (Katharer, Waldenſer, Arnoldiſten u. a.) ergriffen (vgl. c. 9, X de haeret. V, 7) u. Vorbereitungen für einen Kreuzzug getroffen. Auch interzedierte L. nicht ohne Erfolg zugunſten Heinrichs des Löwen. In den anderen Punkten wurde eine Verſtändigung nicht erzielt. Die Entſcheidung betr. der unrechtmäßig erhob. Biſchöfe wurde einer Synode vorbehalten; die Frage der Trierer Biſchofswahl ſuchte Friedrich ſchließl. mit Waffengewalt zu löſen. Das Anſinnen des Kaiſers, ſ. Sohn Heinrich zum Kaiſer zu krönen, wies L. in begründeter Beſorgnis für das Lehen Sizilien ab, anderſeits wich auch der Kaiſer in ſ. Anſprüchen auf die Mathild. Erbſchaft nicht zurück u. ließ den Papſt gegenüber den Umtrieben des röm. Adels ohne Hilfe. Den drohenden Bruch verhinderte der Tod des Papſtes zu Verona; derſ. wurde ebd. auch begraben. — LP II, 450. Jaffé II^2, 431 ss. Watterich II, 650 ss. Pighi (Verona 1886). Scheffer-Boichorſt, K. Friedrichs I letzter Streit mit der Curie (1866). Hefele V^2, 722 ff. [E. St.]

Luçon (Lucio, Lucionium), ehem. franz. Ben.-Abtei in der Diöz. Poitiers, 675 gegr., bei Teilung v. Poitiers in 3 Diöz. 13. 8. 1317 v. P. Johann XXII z. Bistum (Lucionen. dioec., Suffr. v. Bordeaux) erhoben, 1801/21 mit La Rochelle vereinigt. Unter den (bisher 42) Biſchöfen am bekannteſten der ſpätere Kard. ¶Richelieu (1608/24). Das Bist. umfaßt das Dep. der Vendée u. zählt 1. 12. 1907: 441 311 Einw. in 303 Gemeinden, 298 Pfarr. (6 erſter, 30 zweiter Klaſſe, 262 Sukk.), 154 Vikariate, 12 Annexen, 633 Prieſter, 11 weibl. relig. Genoſſenſch. — Gall. christ. II, 1406/45 u. instr. 389/428. A. D. de La Fontenelle de Vaudoré, Hist. du monastère et des évêques de L. (Par. 1847). Du Treſſay, Hist. des moines et des évêques de L. (I, ebd. 1868). R. Labaulère, Recherches hist. sur L. (L. 1907). *d.*

Lud (לוּד), 1) ein v. Sem abgeleitetes Volk (Gn 10, 22), neben Aram genannt (1 Chr 1, 17), wohl mit dem alten, kleinaſiat. Volke der Lyder identiſch. Sie werden Krieger (Ez 27, 10) u. ſpeziell Bogenſchützen genannt (Jer 46, 9). — 2) Die Gn 10, 13, 1 Par 1, 11, wahrſch. auch Ez 30, 5 genannten Ludim ſind dagegen Söhne Misraims (chamitiſch), etwa an der Küſte der großen Syrte wohnend. Vgl. Libyer. Chy.

Ludanus, Peregrinus, hl., Sohn eines ſchott. Adeligen, baute für die Armen ein Hoſpital, pilgerte nach Rom u. ſtarb auf der Heimkehr bei Straßburg 12. 2. 1202, wo jetzt der nach ihm ben. Ort St Luden ſteht. Grab im Dreißigj. Krieg zerſtört. Feſt 12. Febr. — As II, 638 s. Lebensgeſch. des hl. L. (1847). J. Schl.

Ludger (Liudger), hl., * vor 742 in Friesland, † 26. 3. 809 zu Billerbeck in Weſtfalen. Schüler des hl. ¶Gregor zu Utrecht, deſſen Vita er ſpäter auch ſchrieb, dann ein Jahr lang bei ¶Alcvin in York, dort auch z. Diakon geweiht. Hierauf im Miſſionsdienſt in Friesland verwendet; 777 Prieſter, wirkte er 7 Jahre zu Dockum u. begab ſich 784, durch einen Sachſeneinfall vertrieben, nach Rom u. Montecaſſino, wo er zwar das Mönchsgewand, aber nicht das Mönchsgelübde annahm: In die Heimat zurückgekehrt, erhielt er v. Karl d. Gr. im Nordoſten v. Friesland 5 Gaue als Miſſionsgebiet u. zu ſ. Unterhalt die Abtei Lotuſa (= Leuze bei Tournai) u. ſpäter im ſüdl. Weſtfalen das neuerr. Biſtum Mimigardeford, das ſpätere Münſter (über Konſekrationsjahr 804/5 ſ. W. Diekamp in HJG 1 [1880], 281/6). Zahlr. Kirchen verdanken ihm ihr Entſtehen, beſ. auch das Kanonikatsſtift in Münſter u. die Ben.-Abtei ¶Werden, wo er ſpäter auch beigeſetzt wurde. Einfache, anſprechende Vita von ſ. Neffen, dem hl. Biſch. ¶Altfrid v. Münſter; beſte Ausg. v. W. Diekamp, Die Vitae S. L. (= Geſch.-Quellen des Bist. Münſter, Bd IV, 1881). — Hüſing (1878). Pingsmann (1879). Krimphove (1886). RE XI, 557 ff. Hauck II^2, 349 f. 354 f. u. 406 ff. Wattenb. I^7, 293 ff BHL 733 ss. H. B.

Ludmila (Lidmila), hl., Gemahlin des 1. chriſtl. Böhmenherzogs Bořiwoj, mit dieſem (vom hl. Method?) getauft, * ca. 860, † 15. 9. 921; wegen ihres großen Einfluſſes auf ihren Enkel, den hl. ¶Wenzel, von deſſen (übrigens chriſtl.) Mutter Drahomira (Dragomir) gehaßt u. auf deren Anſtiften auf ihrem Witwenſitz Tetin (b. Beraun) erdroſſelt. Ihr Grab in der v. Drahomira erbauten St Michaelskirche in Tetin, ſpäter (vor 1100; noch unter dem hl. Wenzel?) in der St Georgskirche auf der Prager Burg. Feſt 16. Sept. — Pekař, Die Wenzels- u. L.-Legenden (Prag 1906). Hil.

Ludolf, 1) Heilige: a) Abt OSB **v. Corvey,** † 13. 8. 983; 1100 u. 1663 zugl. mit ſ. Nachfolger, dem hl. Druthmar, erhoben. Feſt 13. Aug. — As III, 139/42. — b) Biſchof **v. Gubbio,** ſel., ſ. Rodulf. — c) Biſch. **v. Ratzeburg** 1236/50, Praem, † 29. 3. 1250 zu Wismar; ſtiftete das Kl. Rehna, wurde wegen Wahrung der Freiheit u. Güter der Kirche vom Hzg Albrecht v. Sachſen-Lauenburg eingekerkert u. mißhandelt; aus dem Kerker befreit, erlag er zu Wismar den erlitt. Mißhandlungen. Feſt 29. März. As III, 793/4. Wattenb. II^6, 361. ADB 19, 387 f. [X. Kl.] — 2) L., Magiſter **zu Hildesheim,** † ebd. um 1260; ſeit 1221 ebd. Kanonikus, ſeit 1252 Dekan zum hl. Kreuz, auch als biſch. Notar tätig, vf. eine Sammlung juriſt. Formeln, die Summa dictaminis mag. Ludolfi, hrsg. v. Rockinger in Quellen u. Erörterungen zur bayr. u. dtſch. Geſch. IX 1 (1863), 347/400. — Rockinger, über Formelbücher (1855), 63 f. u. ö. — 3) L., Erzb. **v. Magdeburg** (ſeit 1192), * zu Kroppenſtedt b. Halberſtadt, † 17. 8. 1205 zu Magdeburg; weilte 20 Jahre in Paris (ſeit 1160?) als Schüler u. Lehrer, wurde Domdekan, dann Weihbiſchof u. Nachf. ¶Wichmanns als Erzb. Eine Hauptſtütze der ſtauf. Partei, betrieb er die Wahl Philipps v. Schwaben, trat mit den Waffen für ihn ein, wurde vom Legaten Guido v. Präneſte exkommuniziert, aber noch vor ſ. Tode v. Innozenz III abſolviert. Als Oberhirt untadelig, mehrte er den Güterbeſitz u. die klöſterl. Stiftungen ſ. Sprengels. — ADB 19, 385/7. F. Kohlmann (Diſſ., Halle 1885). F. Vogel (Diſſ., Leipz. 1885). — [J. Schl.] — 4) L. (Leutholf) **v. Sachſen** (nach ſ. Heimat benannt), Carth, aszet. Schriftſt., † 10. 4. 1377 zu Straßburg. Erſt Dominikaner, trat 1340 zu Straßburg in den Kartäuſerorden über, war 1343/8 Prior der Kartauſe zu Koblenz, dann als Mönch zu Mainz u. ſpäter wieder zu Straßburg. Sein Hauptwerk, die Vita Jesu Christi, aus den 4 Evangelien, den Kirchenvätern u. -lehrern u. eigenen frommen Erwägungen in ſchlicht-erbaul. Sprache, geſchickt u. lehrhaft zuſammengeſtellt, gehört zu den beſten u. beliebteſten Erbauungsbüchern des MA (Straßburg 1474; zahlr. Wiegendrucke bei Hain No 10288 ff.; neueſte u. beſte Ausg. v. Rigollot [Par. 1870] in 4 Bdn). Ein Pſalmenkommentar erſchien in Speyer 1491 u. ö. Von L. ſoll auch der ¶Heilsſpiegel verf. ſein (StML 74 [1908], 343). — HJG 13 (1892), 1 14 u. 19 (1908), 96/9. Archiv f. d. Stud. der neueren Sprachen 1904, 302 ff. LH 1872, 100 ff. [H. B.] — 5) L., **Abt v. Sagan,** Can reg, † 1422; ein Sachſe, 1394 zum Abt gewählt, 1398 v. Biſch. Wenzel nach Breslau zur Disputation mit dem Wiclifiten Stephan berufen, 1409 Teilnehmer u. Redner auf dem Konzil v. Piſa. Schriften: Sermones CVII (1412), Collac. s. sermones ad religiosos (Bresl. Univ.-Bibl.); Gloſſar über den Pſalter (vernichtet v. den Huſiten); Expositio psalm. div.; Collac. de indulgentiis (v. ¶Weigel benützt); ‚über gute u. ſchlechte Religioſen‘; De longevo scismate, mit Einl. hrsg. v. Loſerth im Arch. f. öſt. Geſch. 60 (1880), 345/551. — Heyne

Geſch. des Biſt. Breslau II (1864), 444. 783 ff. Bliemetzrieder, L.s v. S. Traktat Soliloquium scismatis, in StBeCi 26 (1905), 29 ff. 226 ff. 434 ff. — [Wg.] — 6) **L. v. Suchem** (richtiger Suthem = Sudheim bei Lichtenau in der Nähe Paderborns), Pfarrer im Hochſtift Paderborn, weilte 1336/41 im Orient u. beſchrieb 1350 ſ. Reiſe in den großent. aus Wilh. v. Boldenſele entlehnten ‚Liber de itinere terrae s.‘. Das Buch iſt in latein., hoch- u. niederdeutſcher u. niederſächſ. Sprache auf uns gekommen. Über Hſſ, Ausgaben (beſte lat. v. Deycks in Bibl. des Lit. Ver. zu Stuttgart Bd 25, 1851), Monographien ſ. beſ. Potth. I^2, 748 f. — Cheval. I^2, 2923. Evelt in Ztſchr. f. Geſch. u. Altertumskunde Weſtf. 20 (1859), 1/22. Röhricht BgP. 76 ff. [J. S.]

Ludolf (Leutholf), Hiob, berühmter Orientaliſt, * 15. 6. 1624 zu Erfurt, † 8. 4. 1704 zu Frankfurt a. M.; hatte in Rom den gelehrten abeſſin. Abt Gregorius kennen gelernt, der ihm an den Hof nach Gotha folgte, wo L. ſeit 1654 als Erzieher des Erbprinzen u. in diplomat. Dienſten wirkte. 1681 wurde er vom Kurf. v. der Pfalz z. Kammerdirektor ernannt; ſeit 1684 lebte er in Frankfurt ganz ſ. Studien. L. war einer der gelehrteſten Männer ſr Zeit; ſ. krit. Urteil in linguiſt. Fragen zeigt u. a. der Briefwechſel mit Leibniz (hrsg. v. Michaelis, 1745). Am meiſten aber machte er ſich verdient als Begründer der äthiop. Studien in Europa. Seine diesbezügl. Werke ſind: Lexicon Aethiop.-Lat. (Frankf. ^{2}1699), Grammatica Aeth. (ebd. ^{2}1702), Gramm. Amharicae linguae u. Lexicon Amh. ling. (ebd. 1698), Hist. Aethiopica (ebd. 1681, 4 Bde, behandelnd Geogr., Geſch., polit. u. kirchl. Verhältniſſe, Lit.). 1691 folgte hiezu ein Commentarius, 1693 eine Appendix u. 1694 eine Appendix II. — Chr. Juncker (Leipz. u. Frankf. 1710). ADB 19, 394 f. F. Sch.

Ludoviſi, Adelsfamilie in Bologna (vgl. darüber Moroni 40, 104/114) v. deutſcher Herkunft, der angehörten: 1) **Aleſſandro** = Papſt ¶Gregor XV. — 2) Sein Neffe **Ludovico** (Luigi), Kard., * 1575 zu Bologna, † 18. 11. 1632 ebd.; mit 16 Jahren Erzb. von Bologna, 15. 2. 1621 Kard., trotz ſ. Jugend ein hervorr. tüchtiger, frommer, arbeitsfreud. Prälat, dem der Oheim faſt die ganze Verwaltung des Kirchenſtaats übertrug. Von ſ. reichen Einkünften verteilte er jährl. 32 000 Scudi an die Armen, baute St'Ignazio in Rom u. ſtiftete das ir. Kolleg. In Bologna hielt er 1623 u. 1624 Synoden. War auch ſchriftſt. tätig, ſammelte koſtb. Kunſtſchätze u. ſchuf die berühmte Villa L. in Rom. — Cardella VI, 220 ff. Ranke, Röm. Päpſte II^{10} (1900), 297 ff. u. ö. J. Schl.

Ludus de Antichristo, Antichriſtſpiel, um 1160 vf. lat. Drama eines Tegernſeer Mönches, bedeutendſte dichter. Behandlung der im MA mehrfach bearbeit. Vorſtellung vom Erſcheinen des Antichriſts (Muſpilli, Ava, Freidank ꝛc.). Hrsg. v. Zezſchwitz in ‚Vom Röm. Kaiſerthum dtſch. Nation‘ (1877); überſ. v. Wedde (1878) u. Zezſchwitz (1878). W. Meyer (1882). Michael IV, 427 ff. [Est.]

Ludwig, Heilige u. Selige: 1) **L. IX der Heilige**, ſ. L., Könige v. Frankreich. — 2) **L. III, letzter Graf v. Arnſtein**, ſel., Praem, * 1109, † 28. 10. 1185; verwandelte ſein Schloß ¶Arnſtein in ein Präm.-Kloſter, trat ſelbſt mit 30 Jahren als Konverſe ein u. führte 46 Jahre ein ſtrenges Bußleben. Vita (zw. 1198 u. 1233 vf.) vom Arnſteiner Chorherrn Luwandus (Hſſ im Brit. Muſeum u. zu Wiesbaden). — De Buck (Brüſſel 1864). Kohl, Arnſtein (1902), 12 f. — [X. Kl.] — 3) **L. Bertrand** (eig. Beltran), hl., OP (ſeit 1544/5), Apoſtel v. Neugranada, * 1. 1. 1526 zu Valencia, † 9. 10. 1581 ebd.; 1547 Prieſter, 1557/60 Vikar in St Anna de Albayda, 1560/2 u. 1573/85 Novizenm. in Valencia, 1562/9 Miſſionar in Neugranada, wo er ca. 25 000 Heiden taufte, 1570/3 Prior in St Onuphrio bei Valencia, 1575/8 Prior v. Santo Domingo. Paul V ſprach ihn 1608 ſelig, Klemens X 1671 heilig. Feſt 9. Okt. — Wilberforce (Lond. 1882, dtſch v. Widek 1888, frz. Par. 1904). — [B. M. R.] — 4) **L. Maria Grign(i)on de Montfort**, ſel., ſ. Grign(i)on de M. — 5) **L. de Ponte**, ehrw., ſ. Ponte. — 6) **L. v. Toulouſe**, hl., Min, Biſch. v. Toulouſe, * 1274 zu Brignoles in der Provence, † 19. 8. 1297 ebd. Als Geiſel für ſ. Vater Karl II v. Neapel nach Barcelona gebracht, blieb er hier 5 Jahre u. machte unter der Leitung v. 2 Franziskanern große Fortſchritte in der Tugend u. Theologie, wurde 1296 Franziskaner, mußte 1297 auf Befehl Bonifaz' VIII das Biſt. Toulouſe annehmen, ſtarb aber ſchon nach halbjähr. Regierung. Sein Leib ruht zu Valencia. Feſt 19. Aug. — As III, 781 ss. AnBoll 9 (1890), 281/353. BHL 750 s. Cheval. I^2, 2898 f. L. Ls.

Ludwig, deutſche Könige u. Kaiſer: 1) **L. I der Fromme** (le Débonnaire), Sohn ¶Karls d. Gr. u. der ſel. ¶Hildegard, * 778 zu Chaſſeneuil b. Vienne, † 20. 6. 840 auf einer Rheininſel b. Ingelheim, beerdigt im St Arnulfskl. zu Metz. Mit 3 Jahren v. Hadrian I in Rom z. König v. Aquitanien geſalbt u. gekrönt, 794/5 vermählt mit Irmingard, verbrachte L. ſ. Jugend zumeiſt auf den Feldzügen ſ. Vaters, trotzdem er mehr Neigung zur Frömmigkeit als zu krieger. Taten zeigte, wurde 813 in Aachen als Mitkaiſer gekrönt u. nach des Vaters Tod nochmals v. P. Stephan IV zu Reims geſalbt u. gekrönt. L. umgab ſich mit tücht. Ratgebern; Erzkanzler war Abt Heliſachar v. St-Riquier (vgl. auch Benedikt v. Aniane, Halitgar, Hilduin, Theodulf v. Orléans). Mit Rom wahrte er ſtets das beſte Einvernehmen: 824 verhandelte er nach ¶Eugens II Wahl durch ſ. Sohn Lothar über die Abgrenzung der beiderſeit. Befugniſſe in Rom (¶Constitutio Lothar.), u. 825 ſandte er die Biſchöfe Jeremias v. Sens u. Jonas v. Orléans an den Papſt, um ihn über den ¶Bilderſtreit zu informieren. Schon 823 hatte er die Erbfolge unter ſ. 3 Söhnen geordnet unter Bevorzugung des älteſten, ¶Lothars, den er 823 in Rom z. Mitkaiſer krönen ließ. Nach der 2. Eheſchließung mit Judith ſtieß er 829 dieſe Verfügung zugunſten Karls des Kahlen um u. gab dadurch Anlaß zu endloſen Aufſtänden, Kriegen u. Wirren; 829 wurde er zu Compiègne v. den franz. Großen abgeſetzt, 830 zu Nimwegen mit deutſcher Hilfe wieder eingeſetzt. P. ¶Gregor IV eilte mit K. Lothar aus Italien herbei, nahm, wie ¶Agobard u. ¶Ebbo, Partei gg. den Kaiſer u. bannte ihn, kehrte aber, betrübt über den Verrat zu Colmar 833, nach Italien zurück. L. ließ ſich v. Ebbo zur Kirchenbuße bereden, wurde v. Banne gelöſt u. mit Hilfe der beiden Brüder, die ſich gg. Lothar erhoben, wieder anerkannt, Agobard u. Ebbo abgeſetzt (Synode z. Dieſſenhofen 835). Die große Reichsſynode zu ¶Aachen 836 brachte Ordnung auch in die zerrütteten kirchl. Verhältniſſe. L. hatte wohl den guten Willen, doch nicht die Kraft ſ. Vaters, auch war ſ. Privatleben nicht makellos. Trotzdem wurde er in ¶Korvey, das er ſtiftete, als Heiliger verehrt (Feſt 20. Juni, vgl. As IV, 2). Um die nord. Miſſionen hat er große Verdienſte durch Stiftung des Erzbiſt. ¶Hamburg (vgl. Ansgar, Ebbo), den Klöſtern war er beſ. gewogen u. ſchützte die Freiheit der Abtwahlen u. die Durchführung v. Reformen. S. Biogr. vf. ¶Thegano v. Trier u. der ¶Aſtronomus; vgl. auch Ermoldus Nigellus u. Nithard. — Fr. Funck (1832). Simſon, Jahrbb. des fränk. Reichs unter L. (2 Bde, 1874/6). Zeller (Par. 1883). ADB 19, 397/406. Molinier I, 227/39. Wattenb. I^7, 226/34. — 2) **L. der Deutſche**, oſtfränk. König, 3. Sohn Ludwigs d. Fr., * 804, † 28. 8. 876 zu Frankfurt; erhielt 817 Bayern u. die öſtl. angrenzenden, v. heidn. Slawen u Avaren bewohnten Länder, in denen er die chriſtl. Glaubensboten rege u. erfolgr. unterſtützte. Bei der 1. Empörung ſr Brüder (830) war er auf Seite des Vaters, kehrte aber dann die Waffen gg. ihn u. wurde 839 auf Bayern beſchränkt. Nachdem er ſn Bruder, K. ¶Lothar, 841 bei Fontenoy beſiegt, erhielt er im Verduner Vertrag 843 das große oſtfränk. Reich v. der untern Donau bis zu den Vogeſen, v. den Quellen bis zur Mündung des Rheins. Seit 830 (Taufe ſlawiſcher Fürſten zu Regensburg) förderte L. die Miſſion in den Karpathen- u. unteren Donauländern, ſchickte 867 Biſch. Ermenrich v. Paſſau zu dieſem Zweck nach Bulgarien, trat mit P. Johann VIII in Verhandl. wegen der ſlaw. Liturgie u. erkannte 874 die Rechte des hl. ¶Methodius an. Verdienſte hat L. auch um die nord. Miſſion (Hamburg u. Bremen 857 wiedervereinigt). L. war ein frommer, gerechter, ſittenſtrenger Herrſcher, freigebig gg. die Kirche, förderte das ſynodale Leben u. bewies Verſtändnis für die relig. Volkslit. Seine Gemahlin Hemma u. ſ. 4 Töchter Hildegard, ¶Irmingard, Giſela u. Berta wurden Äbtiſſinnen. — Dümmler, Geſch. d. oſtfr. Reiches I^2/II^2 (1887). Mühlbacher in ADB 19, 417/45. NA 12 (1886), 457/9; 23 (1897), 177/9. Über ſ. Verkehr mit Gelehrten ſ. Wattenbach I^7, 242/4. — 3) **L. II, Kaiſer**, * um 822, † 12. 8. 875 bei Breſcia; Enkel L.s I, der ihm 839 Italien überließ, wurde 844 v. ſ. Vater Lothar I zur Wahrung der kaiſerl. Rechte nach Rom geſchickt, verglich ſich mit P. Sergius II u. wurde v. ihm 15. 6. 844 in St Peter zum König der Lombardei u. 850 v. Leo IV zum Kaiſer gekrönt. Nun ſuchte er geordnete Verhältniſſe in Italien zu ſchaffen u. die Sarazenen aus Unteritalien zu vertreiben. 853 hatte er mit Leo IV eine Zuſammenkunft in Ravenna, 858 nahm er an der Wahl Nikolaus' I teil u. huldigte ihm; die Entfremdung, die 864 zw. ihm u. d. Papſt eintrat, wurde durch Vermittlung ſr tapfern Gemahlin Angilberga beigelegt. In Montecaſſino hatte er 869 eine Zuſammenkunft mit ſ. Bruder ¶Lothar II u. P. Hadrian II, der nach Lothars Tod L.s Anſprüche auf deſſen Reich zu ſchützen ſuchte u. ihn 872 auch z. Kg v. Lothringen krönte, freilich ohne Erfolg. — Dümmler (ſ. o.). ADB 19, 406/17. — 4) Sein Enkel **L. III**, Sohn ſr Tochter Irmingard u. des Kgs Boſo v. Burgund, * um 883 zu Autun, † 928; wurde 890 z. Kg v. Niederburgund gewählt, 12. 10. 900 in Pavia z. Kg v. Italien u. 15. 2. 901 v. Benedikt IV z. Kaiſer gekrönt, 905 aber in Verona v. ſ. Rivalen ¶Berengar I gefangen u. geblendet. — Dümmler (ſ. o) u. im ADB 19, 445/51.—[J. Schlecht.]—5) **L. IV der Bayer** (1314/47), Sohn Hzg L.s II d. Strengen v. Oberbayern u. ſ. 3. Gemahlin Mechtild, Tochter Rudolfs v. Habsburg, * 1. 4. 1282 zu München, † 11. 10. 1347 bei Indersdorf; wurde am 20. 10. 1314 v. der Mehrzahl der deutſchen Kurfürſten z. König erkoren, während die Minderzahl ſn Vetter Hzg Friedrich d. Schönen v. Öſterreich wählte. Als nach 8jähr. Kampf in der Schlacht b. Mühldorf (1322) das Waffenglück für ihn entſchieden hatte, erſtand ihm in P. ¶Johann XXII ein neuer Gegner. Dieſer verfocht den extremen Standpunkt, daß bei einer ſtreit. Königswahl in Deutſchland dem Papſt die Entſcheidung zuſtehe, welcher v. den Gewählten als rechtmäß. deutſcher König u. damit als Anwärter auf die vom Papſt zu verleihende röm. Kaiſerwürde zu gelten habe, u. daß, ſolange der Kaiſerthron erledigt ſei, alle kaiſerl. Machtbefugniſſe, vor allem die Regierung in Reichsitalien, dem Papſt zuſtünden. L. hingegen hielt durch das Gottesgericht bei Mühldorf die Rechtmäßigkeit ſs deutſchen Königtums auch ohne päpſtl. Anerkennung für entſchieden u. erachtete ſich kraft desſelben ohne weiteres für befugt, in dem mit d. deutſchen Reiche in Perſonalunion verbund. Königr. Italien die Herrſcherrechte auszuüben. Dementſprechend ſandte er im März 1323 Bertold v. Neifen als Reichsvikar nach Italien, der den mit d. Papſte verfeindeten u. hart bedrängten Mailändern Hilfe brachte. Der erzürnte Papſt erließ am 8. 10. 1323 nicht ohne Widerſpruch verſchiedener Kardinäle einen erſten Prozeß gg. L., worin dieſer aufgefordert wurde, wegen Anmaßung des röm. Königstitels u. Ausübung v. Regierungsrechten in Reichsitalien innerhalb 3 Monaten ſich in Avignon zu rechtfertigen. L. legte dagegen am 5. 1. 1324 zu Frankfurt Appellation ein; die am 22. 5. 1324 noch erweitert wurde (vgl. Schwalm, Die Appellation Kg L.s v. 1324 [1906]). Es war L.s Unglück, daß er ſchon jetzt ſ. Sache in Verbindung brachte mit d. Kampf, den die Minoriten wegen der perſönl. ¶Armut Chriſti mit d. Papſte führten. Der urſprüngl. rein ſtaatsrechtl. Streit erhielt dadurch einen kirchenrechtl.-dogmat. Charakter, u. L. drückte dem Gegner ſelbſt die Waffen gg. ſich in die Hände. Am 24. 3. 1324 ſprach Johann XXII über ihn den Kirchenbann aus u. am 11. 7. 1324 ſtrafte ein weiterer päpſtl. Erlaß die Anhänger des für abgeſetzt erklärten Königs mit Bann u. Interdikt. Während der Papſt ſich bemühte, L. durch einen Gegenkönig auch faktiſch vom Throne zu verdrängen, ließ ſich dieſer v. den Pariſer Profeſſoren ¶Marſilius v. Padua u. ¶Joh. v. Jandun für ihre im Defensor pacis niedergelegten kirchenpolit. Umſturzideen gewinnen, zu deren Verwirklichung er anf. 1327 ſ. Römerzug antrat. Im Widerſpruch mit der Tradition eines halben Jahrtauſends, die im Papſte den ausſchließl. Verleiher der Kaiſerwürde ſah, empfing L. am 17. 1. 1328 aus den Händen des alten Sciarra ¶Colonna die Kaiſerkrone. Am 18. 4. 1328 erklärte er durch kaiſerl. Sentenz den Papſt für abgeſetzt u. ließ am Himmelfahrtsfeſt 1328 durch Wahl des röm. Volkes den Minoriten Petrus v. Corbara als Papſt Nikolaus V erheben. Auf dieſe u. andere Ausſchreitungen antwortete Johann XXII mit neuen, gleichfalls ſ. Befugniſſe überſchreitenden Strafſentenzen u. ließ zuletzt gg. den Bayern als Beſchützer der Ketzer das Kreuz predigen. Verſchiedenen Ausſöhnungsverſuchen, die L. nach ſ. Rückkehr aus Italien machte, ſtellte der Papſt die unnachſichtl. Forderung des Verzichts auf Kaiſer- u. Königtum gegenüber. Als auf den unbeugſ. Johann XXII († 4. 12. 1334) der milde Benedikt XII folgte, ſchöpfte der gebannte Kaiſer neue Hoffnung auf Ausſöhnung. In den nächſten Jahren (1335/7) gingen nacheinander 3 Geſandtſchaften mit umfangr. Vollmachten (Prokuratorien) an den päpſtl. Hof ab. Trotzdem der Sprecher derſelben, ¶Markwart v. Randeck, wiederholt in glänzender Rede für ſ. Herrn eintrat, wußte ſchließl. doch der franz. Kg Philipp VI den Papſt vollſtändig gg. L. einzunehmen. Die kräftige nationale Reaktion der deutſchen Fürſten u. Städte gg. das in franz. Banden ſchmachtende Papſttum, wie ſich dieſelbe auf den Tagen v. Renſe u. Frankfurt (1338) kundgab, u. ein Bündnis mit Kg Eduard III v. England wurden vom wankelmüt. Kaiſer nicht benützt, um mit Waffengewalt den Widerſtand des Franzoſenkönigs gg. ſ. Ausſöhnung mit der Kirche zu brechen. Nicht gewitzigt durch die früheren Erfahrungen, ſuchte er vielmehr durch ein Bündnis mit Philipp VI deſſen Vermittlung beim Papſte zu gewinnen, den er eben noch durch ſ. Vorgehen im Ehehandel der Margareta Maultaſch ſchwer gekränkt hatte. Als nach Benedikts XII Tode († 25. 4. 1342) der einſtige Lehrer des Markgr. Karl v. Mähren, Peter Roger, den päpſtl. Stuhl als ¶Klemens VI beſtieg, war das Schickſal L.s, der ſich durch ſ. Unbeſtändigkeit u. Länderſucht nach u. nach auch ſ. treueſten Anhänger unter den Reichsfürſten entfremdete, entſchieden. Der neue Papſt wußte ihn durch Ausſöhnungsverhandlungen hinzuhalten, bis die Wahl des Markgrafen v. Mähren z. Könige geſichert war. Dann folgte am Gründonnerstag 1346 ein letzter greulicher Bannfluch gg. den ‚Bayern‘ u. ſ. Geſchlecht u. am 11. 6. 1346 die Wahl des Gegenkönigs. Schon rüſtete man beiderſeits z. entſcheidenden Kampf, da erſparte der plötzl. Tod des Kaiſers Deutſchland die Leiden eines neuen Bürgerkriegs. So treffl. L. als Landesfürſt waltete, als Reichsoberhaupt war der unſelbſtändige u. wankelmütige Herrſcher dem ſtarren Doktrinarismus e. Johann XXII, dem perfiden Treiben des Franzoſenkönigs u. der verſchlagenen Politik eines Klemens VI nicht gewachſen. Ungefähr 80 Jahre nach d. Tode des Kaiſers erfolgte ſ. kirchl. Rehabilitation (HJG 12 [1891], 542/4). — C. Müller, Der Kampf L.s mit der röm. Kurie (2 Bde, 1879 f.). Riezler, Vatik. Akten z. dtſch. Geſch. in der Zeit L.s (1891); derſ., Die literar. Widerſacher der Päpſte (1874). Finke, Acta Aragonensia (1907). Weitere Lit. bei Döberl, Entwicklgsgeſch. Bayerns I^2 (1908), 273. [Glasſchröder.]

Ludwig, Könige v. Bayern: 1) **L. I** (Auguſtus), * 25. 8. 1786 zu Straßburg i. E., † 29. 2. 1868 zu Nizza; ſtud. 1803 an der Univ. Landshut, wo er mit ¶Sailer u. ¶Ringseis bekannt wurde, 1804 in Göttingen Philoſ., Staatsrecht u. beſ. Geſchichte, begeiſterte ſich für Kunſt, Poeſie u. die nationale Erhebung Deutſchlands, doch zwang ihn die Politik ſ. Vaters, Napoleon I, den er haßte, zu folgen (Döberl, Kronprinz L. u. die dtſche Frage, 1903). Schon die 1. Reiſe nach Italien machte ihn mit Thorwaldſen, Rauch, Wagner ꝛc. bekannt, bei der 2. (1817/8) betraute er Cornelius, Heß, Overbeck, Veit ꝛc. mit Ausführung ſ. künſtler. Pläne. Gegner des Miniſteriums Montgelas', war der Kronprinz für liberale Regierungsgrundſätze, auch in kirchl. Dingen, u. für Abſchluß eines ehrl. freiheitl. Konkordats. Seit 1824 König, brachte er Ordnung in die Finanzen, verlegte die Landshuter Univ. nach München, berief gläubige Profeſſoren (Görres, Ringseis, Phillips, Oken, Schubert u. a.) u. begann, meiſt aus ſ. Privatmitteln, eine Reihe großart. Bauten. Der kath. Kirche treu ergeben, berief L. die Franziskaner u. a. Bettelorden zurück, gab den Benediktinern die Klöſter Metten, Ottobeuren, Augsburg, Scheyern, München, den Benediktinerinnen Chiemſee u. Eichſtätt, führte 1832 die Barmh. Schweſtern u. 1834 die Armen Schulſchweſtern ein, errichtete Lyzeen u. gründete 1839 den ¶Ludwig-Miſſionsverein (Sp. 730). Die Verpflanzung der bayer. Dynaſtie nach Griechenland (1832) ſcheiterte trotz der größten Opfer ſchließl. auch daran, daß der König u. ſ. Sohn Otto am kath. Glauben feſthielten. Den ſeit 1835 in Preußen ausgebroch. Streit über die gemiſchten Ehen verfolgte L. mit lebh. Teilnahme u. beſtimmte ſn Schwager, Kg Friedrich Wilh. IV v. Pr., zur Nachgiebigkeit, nachdem L.s einflußr. Berater, Biſch. ¶Reiſach v. Eichſtätt, den Erzb. ¶Droſte v. Köln zum Rücktritt bzw. zur Annahme ¶Geiſſels als Koadjutors bewogen hatte (1841). In der auf die Julirevolution folgenden Reaktion machte das Miniſterium Wallerſtein dem Min. ¶Abel Platz, das die Zenſur einführte, die ¶Kniebeugungsordre erließ u. den Guſtav-Adolf-Verein verbot. Es gab 1847 inf. des anſtöß. Verkehrs des Königs mit der Tänzerin Lola Montez ſ. Entlaſſung, die Prof. Laſaulx, Phillips u. a. wurden abgeſetzt, an der Univ. u. in der Stadt kam es zu Demonſtrationen gg. den König, der 20. 3. 1848 zugunſten ſ. Sohnes Max II abdankte. Auch als Privatmann brachte L. noch große Opfer für Kunſt u. Religion, beſ. für den Dom zu Speyer u. Kirchenbauten in München (vgl. L. I, ein apoſtol. König, Münchner Paſt.-Bl. 9 [1868], 157 ff.). Seine Gedichte erſchienen in 4 Bdn (1829/47), Auswahl in 2 Bdchen (Reclam), Nachleſe 1848/68 v. Laubmann (1888), Briefe an ſ. Sohn Otto von L. Troſt (1891). Über ſ. Kunſtſchöpfungen ſ. H. Reidelbach (1887 f., Volksausg. 1888). — Schönchen (1868). J. N. Sepp (1869, ^{2}1903). Heigel (1872, ^{2}1888). Lemcke (1886). O. Riedl (1886, ^{2}1888). Söltl, L. I u. Graf v. Armanſperg (1886). — 2) Sein Enkel **L. II**, * 25. 8. 1845 zu Nymphenburg, † 13. 6. 1886 im Starnberger See; gelangte nach d. frühen Tode ſ. Vaters Max II mit 18 Jahren zur Regierung, widmete ſich aber unter d. Einfluß Richard Wagners (S. Röckl, L. II u. R. Wagner, 1903; E. Fazy, Louis II et R. Wagner, Par. 1893) mehr der Muſik u. dem Theater als den Staatsgeſchäften, die die liberalen Miniſter Koch († 1866, Speyrer Seminarſtreit), Greſſer (Kommunal-Schulgeſetz-Entwurf, bekämpft v. Biſch. v. Dinkel u. Präſident Harleß, 1869 Entlaſſung der lib. Miniſter Greſſer u. Hörmann), Fürſt ¶Hohenlohe (ermunterte ¶Döllinger zum Widerſtand, geſtürzt 1870) u. ¶Lutz beſorgten, während der König in relig. Dingen der Leitung Döllingers folgte, das Plazet für das Unfehlbarkeitsdogma verweigerte u. die Altkatholiken ſchützte. In ſ. Prachtbauten zeigte ſich zT. hoher Geiſt u. frommgläub. Sinn, aber die Schuldenlaſt, die einſeit. Pflege der Phantaſie, die ſchließl. krankhafte Menſchenſcheu des Königs führten zur Entmündigung u. Einſetzung der Regentſchaft 10. 6. 1886. — A. E. Brachvogel (1873). Lampert (1890, illuſtr.). K. Heigel (1893). C. Beyer (^{3}1898). J. B. Kober (1894). L. v. Kobell, L. II u. die Kunſt (illuſtr., 1898); derſelbe, L. II u. Fürſt Bismarck (^{2}1899). F. Gerard (Lond. ^{2}1899; illuſtr.). [J. Schl.]

Ludwig, Könige v. Frankreich: 1) **L. I der Fromme,** ſ. L., deutſche Kaiſer. — Ohne beſondere kirchl. Bedeutung ſind 2) L. II der Stammler (877/9), Enkel L.s des Fr.; 3) L.s II Sohn L. III (879/82), deſſen Sieg über die Normannen bei Saucourt (881) das wahrſch. v. einem fränk. Geiſtl. vſ. Ludwigslied beſingt; 4) deſſen Neffe L. IV der Überſeeiſche (‚d'Outremer‘, 936/54), Schwager des deutſchen K. Ottos d. Gr., der ihm gg. Hugo v. Francien Hilfe brachte. Vgl. Lauer (Par. 1900). — 5) Sein Enkel L. V der Faule (le Fainéant, 986/7). — 6) **L. VI** der Dicke (1118/37), Sohn u. Mitregent ¶Philipps I, 1118 zu Orléans vom Erzb. v. Sens gekrönt, wogegen der Erzb. Radulf v. Reims proteſtierte, trat im Schisma ¶Anaklets II auf die Seite ¶Innozenz' II, bedrückte öfters Kirchen u. Klöſter, ließ ſich indes oft auch vom hl. Bernhard u. beſ. v. Abt Suger beraten u. tadeln u. ſtarb eines ſehr erbaul. Todes 1. 8. 1137. Vita v. Abt ¶Suger. — Luchaire (Par. 1889). — 7) Sein Sohn **L. VII** der Jüngere (1137/80), † 19. 9. 1180 zu Paris; geſtattete ſich zu Anſ. ſr Regierung ſchwere Eingriffe in die kirchl. Freiheit (Nichtanerkennung des rechtmäß Erzb. v. Bourges u. a.), zeigte im Krieg gg. den Grafen v. Champagne große Hartnäckigkeit u. Grauſamkeit (Blutbad v. Vitry) u. brachte ſ. Land ins Interdikt. Außer Abt Suger, von dem alles Gute u. Große ſr Regierung ſtammt, hatte der hl. Bernhard trotz ſ. Freimuts großen Einfluß auf ihn. 1145 gelobte L. einen Kreuzzug, der auf dem Reichstag zu Etampes 1147 definitiv beſchloſſen wurde. Ohne Erfolg kehrte L. 1148 heim; nur Sugers Klugheit u. Feſtigkeit dankte er die Erhaltung des Thrones. In polit. Hinſicht wurde ihm u. ſm Lande die Scheidung ſr Ehe mit Eleonore, der Erbtochter v. Aquitanien, die nun Heinrich Plantagenet heiratete, verhängnisvoll. — Luchaire (Par 1885). — 8) Sein Enkel **L. VIII** der Löwe (1223/6) ſtarb nach kurzer Regierung 8. 11. 1226 auf e. Kreuzzug gg. die Albigenſer, nachdem er kurz vorher Avignon erobert hatte. — Petit-Dutaillis (Par. 1894). — [M. B.] — 9) Sein Sohn **L. IX** der Heilige (1226/70), * 25. 4. 1215 zu Poiſſy, † 25. 8. 1270 vor Tunis; bis 1236 unter der Vormundſchaft u. auch ſpäter noch unter d. Einfluß ſr klugen u. tatkräft. Mutter, der hl. ¶Blanka, tief religiös, ein Aſzet auf d. Thron, das Muſter eines chriſtl. Herrſchers, mild, gerecht, ritterlich; beſchränkte das Fehderecht, verbot den gerichtl. Zweikampf (1260) u. ſetzte an deſſen Stelle den Zeugenbeweis u. die kontradiktor. Verhandlung u. bewirkte damit eine vollſtänd. Umwälzung im Gerichtsweſen (vgl. Briſſaud, Comment St L. rendait la justice, in Bull. et Mém. de l'Acad. des Sciences etc. de Toulouse 3 [1900], 187/203), gewährte die Berufung v. den Baronalgerichten an das kgl. Gericht u. hob ſo die Macht der Krone wie das Anſehen der kgl. Gerichte, erließ ein Münzgeſetz u. eine Gewerbeordnung (Établissements de St Louis). Dazu war L. ein Freund der Geiſtlichen u. Gelehrten, beſ. der Mendikanten, errichtete fromme Stiftungen, baute in Paris die Ste-¶Chapelle zur Aufbewahrung v. Reliquien (Dornenkrone ꝛc.), unterſtützte die Kirche in Durchführung ihrer ſynodal. Beſchlüſſe, trat aber auch gg. kirchl. Mißbräuche auf, wahrte auch den Biſchöfen gegenüber ſeine kgl. Rechte, ſuchte, die Abſetzung Friedrichs II zu Lyon 1245 ignorierend, vergebl. zw. Papſt u. Kaiſer zu vermitteln, verbot in ſ. Lande Geldſammlungen z. Krieg gg. den Kaiſer, tadelte überhaupt die vielen Abgaben an die Kurie (Bünger, Beziehungen L.s zur Curie, 1896). Die ihm zugeſchr. Pragmat. Sanktion v. 1269, die den gallik. Freiheiten zur Grundlage diente, iſt jedoch eine Fälſchung des 15. Jh (Scheffer-Boichorſt in MittJÖ 8

[1887], 353 ff.). 1248 unternahm L. einen Kreuzzug, eroberte Damiette (7. 6. 1249), geriet aber 6. 4. 1250 in Gefangenſchaft, aus der er ſich loskaufte (Davis, Invasion of Egypt, Lond. 1898), ſegelte mit d. Reſt ſs Heeres nach Akkon u. kehrte nach d. Tod ſr Mutter (1254) nach Frankreich zurück. 1270 unternahm er einen neuen Kreuzzug, zunächſt gg. Tunis, erlag aber vor Tunis der in ſ. Heere ausgebr. Seuche (Sternfeld, L.s Kreuzzug nach Tunis, 1896). Kanoniſiert v. Bonifaz VIII 11. 8. 1297. Feſt 25. Aug. Biographen des hl. L. ſind ſ. Vertrauter ¶Joinville u. der Minorit Wilh. v. St-Pathus (vgl. über ihn die Lit. in AnBoll 21 [1902], 224 f. u. 23 [1904], 392). — Tillemont (n. A., 6 Bde, Par. 1846/51). Scholten (2 Bde, 1850/5). Faure (2 Bde, Par. 1865). Wallon (Tours ^{4}1893). Perry (New Y. u. Lond. 1901). Lecoy de la Marche (Tours 1905). Sepet (Par. 1905). Navarre, L. IX en pèlerinage (Par. 1908). Weitere Lit. bei Cheval. I^2, 2873/83 u. BHL 747 ss. — 10) Sein Urenkel **L. X.** der Zänker (le Hutin) 1314/6, * 4. 10. 1289 zu Paris, † 4./5. 6. 1316 zu Vincennes; Sohn u. Nachf. Philipps des Schönen, wirkte während der langen Sedisvakanz nach Klemens' V Tode durch ſ. Bruder Philipp (V) vergebl. für baldige Papſtwahl. — Molinier VI, 142. — [Seider.] — 11) **L. XI** (1461/83), * 3. 7. 1423 zu Bourges, † 30. 8. 1483 zu Pleſſis-lès-Tours; König ſeit 3. 7. 1461, hob 27. 11. 1461 die ¶pragmat. Sanktion auf u. erhielt den Titel ¶Allerchriſtl. König. Selbſtbewußt, gewalttätig, grauſam, errichtete er das abſolute Königtum auf den Trümmern der feudalen Gewalten, gewann Burgund, Maine, ¶Anjou, die Provence u. a. Vom Gewiſſen gefoltert, berief er den hl. ¶Franz v. Paula zu ſich u. ſtarb in ſ. Armen. Vgl. Commynes. — Carné, Les fondateurs de l'unité française (2 Bde, Par. ^{2}1856). Legeay (2 Bde, ebd. 1874). Combet, L. et le St-Siège (ebd. 1903). Molinier VI, 142 f. Briefe hrsg. v. Vaeſen u. Charavay (6 Bde, Par. 1883/1905). — 12) **L. XII** (1498/1515), * 27. 6. 1463 zu Blois, † 1. 1. 1515 zu Paris, trennte ſich mit päpſtl. Dispens v. ſ. Gemahlin ¶Johanna, der Stifterin des ¶Annunziatenordens. 10. 3. 1508 ſchloß er auf Betreiben des P. Julius II mit K. Maximilian I gg. das übermüt. Venedig die ¶Liga v. Cambrai. Als aber Julius II dem reuigen Venedig Verzeihung gewährte (24. 2. 1510) u. Anſtalten traf, die Franzoſen aus Oberitalien zu vertreiben, begann L. nicht nur den Krieg gg. den Papſt, ſondern ſtellte ihm auch die Verſammlung der franz. Biſchöfe zu Tours (Sept. 1510) u. das Afterkonzil v. ¶Piſa (1511/2) entgegen u. ließ die pragmat. Sanktion v. Bourges wieder in Kraft treten. Aber nachdem Julius II durch Berufung der 5. Lateranſynode (1512/7) dem Piſaner Konzil die Zugkraft genommen, mittels der ‚hl. Liga' die Franzoſen wirkl. aus Italien verdrängt u. 3. 12. 1512 Frankreich mit d. Interdikt belegt hatte, lenkte L. unter Leo X (1513/21) wieder ein, gab die inzwiſchen nach Mailand u. endl. nach Lyon verlegte Afterſynode preis u. anerkannte das Laterankonzil (in der 8. Sitzung 19. 12. 1513). — de Maulde-la-Clavière (6 Bde, Par. 1889/96). Péliſſier (2 Bde, ebd. 1896). Laviſſe, Hist. de France V (ebd. 1905). Paſtor III u. IV. Molinier VI, 144. — 13) **L. XIII** (1610/43), * 27. 9. 1601 zu Fontainebleau, † 14. 5. 1643 zu St-Germain-en-Laye; Sohn Heinrichs IV, 2. 10. 1614 für volljährig erklärt, aber immer unſelbſtändig, geſtattete 1617 in Béarn, dem Stammland der Hugenotten, den kath. Gottesdienſt wieder u. gab den Kath. die entriſſenen Kirchengüter zurück; überließ 1624 die Politik ganz ſm gewaltigen Kanzler, dem Kard. ¶Richelieu, der im Innern den Abſolutismus der Krone, nach außen das Übergewicht Frankreichs zu begründen ſuchte, der die Aufſtände der Hugenotten unterdrückte, ihre Feſtung La Rochelle 1628 zur Übergabe zwang, ihnen im Gnadenedikt v. Nîmes 1629 zwar die kirchl. u. bürgerl. Rechte des Edikts v. Nantes beſtätigte, aber die polit. Sonderrechte nahm. Im Dreißigj. Kriege verband ſich L. (Richelieu) mit Schweden u. den deutſchen Proteſtanten zur Demütigung des Hauſes Habsburg u. damit zur Bekämpfung des deutſchen Katholizismus. Perſönlich fromm, weihte er 2. 10. 1638 Frankreich der ſel. Jungfrau Maria u. ſtarb unter d. Beiſtand des hl. Vinzenz v. Paul. — Bazin (4 Bde, Par. ^{2}1846). Zeller (2 Bde, ebd. 1879 f.). de Beauchamp (ebd. 1902). Laviſſe (ſ. o.) Bd VI. Ranke, Franzöſ. Geſchichte im 16. u. 17. Jh (6 Bde, ^{3}1877/9). — 14) Sein Sohn **L. XIV** (1643/1715), * 5. 9. 1638 zu St-Germain-en-Laye, † 1. 9. 1715 zu Verſailles; 1651 großjährig, übernahm aber erſt nach d. Tod ſs allmächt. Miniſters, des Kard. ¶Mazarin († 1661) ſelbſt die Regierung, um ſie, unterſtützt von tüchtigen Staatsmännern u. Feldherren, ganz im Sinne Richelieus u. Mazarins weiterzuführen. Er bildete den Abſolutismus der Krone vollends aus (der Satz: L'État c'est moi iſt ſehr bezeichnend, aber unverbürgt u. jedenfalls 1655 vor d. Parlament noch nicht geſprochen), geriet dabei aber in Konflikt mit d. Papſt (ſ. Regalienſtreit, Gallikanismus, Quartierfreiheit); ſ. Deſpotismus verfolgte die ¶Janſeniſten ebenſo wie die ¶Hugenotten, die er durch die Aufhebung des Edikts v. Nantes 1685 u. die berüchtigten ¶Dragonaden gewaltſam bekehren wollte. Der noch v. Mazarin geſchloſſene Weſtfäl. Friede 1648 verſchaffte Frankreich bereits die v. Richelieu angeſtrebte Vorherrſchaft in Europa, die durch ſpätere Eroberungen mehr u. mehr befeſtigt, durch den ſpan. Erbfolgekrieg (1701/14) aber wieder vernichtet wurde, vollendete aber auch die Erniedrigung Deutſchlands u. die Schwächung der deutſchen kath. Kirche. ‚Das goldene Zeitalter' in Literatur, Kunſt u. Wiſſenſchaft bewirkte Überhandnahme der franzöſ. Sprache, Mode u. Frivolität. Eine geniale Herrſchernatur, auch religiös geſinnt, aber v. zügelloſer Sinnlichkeit, Prunkliebe u. Eroberungsluſt, hat L. durch ſ. Kriege Frankreich entvölkert u. in Schulden geſtürzt, die hauptſächl. Urſache der Revolution wurden. — Bourgeois, L. XIV, der Sonnenkönig (dtſch v. Marſchall 1897). Haggard (Lond. 1904). Laviſſe (ſ. o.) Bd VII u. VIII. Philippſon, Das Zeitalter L.s XIV (^{2}1890). Saint-Simon, Mémoires sur le siècle de L. XIV (n. A., 19 Bde, Par. 1871/1906). Voltaire, Le siècle de L. XIV (ebd. 1752 u. ö.). de Moüy, L et le St Siège, l'ambassade du duc de Créqui 1642/65 (2 Bde, ebd. 1893). — 15) Sein Urenkel **L. XV** (1715/74), * 15. 2. 1710 zu Verſailles, † 10. 5. 1774 ebd.; fiel nach vielverſprechenden Anfängen in die ärgſten Ausſchweifungen, die ihm auch den Tod brachten. Er überließ die Regierung Günſtlingen, wie Kard. ¶Bernis, u. Maîtreſſen, wie der Pompadour u. Dubarry. Ein Teil des Klerus ging mit d. Hofe. 1764 wurde die Geſellſch. Jeſu in Frankreich aufgehoben; um ſo ungehinderter u. verderblicher konnten die ¶Enzyklopädiſten wirken. — Bülow, Das Weiberregiment am Hofe Frankr. unter L. XIV u. L. XV (1900). Carré, La France sous L. XV (Par. 1891). Fleury, L. XV intime (ebd. 1899). Jobez, La France sous L. XV (6 Bde, ebd. 1864/73). Voltaire, Siècle de L. XV (2 Bde, ebd. 1769). — 16) Sein Enkel **L. XVI** (1774/92), * 23. 8. 1754 zu Verſailles, † 21. 1. 1793 zu Paris; hatte ſich am verdorbenen Hofe rein gehalten, war gut aber ſchwach, ein willenloſes Werkzeug der Parteien, unfähig den Zuſammenbruch aufzuhalten. Weil er das Geſetz gg. die eidweigernden Prieſter nicht unterzeichnen wollte, kam er in Konflikt mit den Republikanern, ward im Temple gefangen geſetzt u. als Verräter guillotiniert. — Soulavie (6 Bde, Par. 1802), Droz (3 Bde, ebd. ^{2}1858). Falloux (ebd. ^{4}1860). Beaucourt, Captivité et derniers moments de L. XVI (2 Bde, Par. 1892 f.). Cléry, Journal de ce qui s'est passé à la Tour du Temple (Lond. 1798). NBg 31, 786/899. Gl. Meier.

Ludwig IX der Reiche, Hzg v. Bayern-Landshut ſeit 1450, * 23. 2. 1417 zu Burghauſen, † 18. 1. 1479 zu Landshut; erwirkte v. Pius II die Erlaubnis, die Klöſter ſ. Landes zu viſitieren u. zu reformieren, erließ Geſetze gg. den Luxus der Weltlichen u. Geiſtlichen, ſchritt gg. den Wucher der Juden ein (1450) u. begann 1458 die Verhandlungen zur Stiftung einer Landesuniv. zu ¶Ingolſtadt, die er, durch Kriege verhindert, erſt 1472 perſönl. eröffnete. Durch ſ. klugen Kanzler Dr Martin ¶Mair ließ er Pläne zur Reichsreform ausarbeiten u. ein Bündnis mit Georg Podiebrad, Kg v. Böhmen, ſchließen, gab es aber auf Drängen Pauls II preis. Milde, wohltätig, prunkliebend, tapfer, der Gelehrſamkeit u. den Künſten hold, hat L. ſ. Land nach innen u. außen gehoben. — Kluckhohn (1865). Riezler in ADB 19, 509/13. [J. Schl.]

Ludwig, Landgrafen v. Thüringen: **L. (der Springer),** † 1123 in d. v. ihm geſtifteten ¶Reinhardsbrunn. Sein Sohn **L. I,** † 12. 1. 1140, wurde 1130 v. Lothar III zum Landgrafen erhoben. Ihm folgte ſ. Sohn **L. II** der Eiſerne 1140/72. Sein Sohn **L. III,** der Fromme, † 16. 10. 1190 auf d. Meere, begraben auf Cypern, Landgraf ſeit 1172, treu dem Kaiſer wie der Kirche, Förderer der Klöſter, unterlag Heinrich d. Löwen, kämpfte 1182/4 gg. Erzb. Konrad v. Mainz, führte 1188 ein Kreuzheer über Italien vor Akkon, wo er Wunder der Tapferkeit verrichtete, ward durch Krankheit zur Umkehr gezwungen (Frommann in Ztſchr. f. Thür. Geſch. u. Altertumskde 26 [1907], 175/248). Ihm folgte ſ. Bruder Hermann, deſſen Sohn **L. IV** (der Heilige), * 28. 10. 1200, † 11. 7. 1227 zu Otranto, Landgraf ſeit 1217, groß als Reichs- u. Landesfürſt wie als Kriegsmann, 1211 verlobt, 1221 vermählt mit der hl. ¶Eliſabeth, deren Frömmigkeit u. Freigebigkeit er förderte. ¶Konrad v. Marburg war ſ. Berater, die ſel. ¶Gertrud ſ. Tochter. K. Friedrich II treu, folgte er ihm 1227 nach Brindiſi zur Kreuzfahrt, ſtarb unterwegs, ward in Reinhardsbrunn begraben, durch Wunder verherrlicht, aber nicht kanoniſiert. — ADB 19, 589/97. Cheval. I^{2}, 2897 f. Michael I^{3}, 221. 237; II^{3}, 207 ff. J. Schl.

Ludwig I der Gr., Kg v. Ungarn u. Polen, ſ. Anjou.

Ludwig, Theologen ꝛc.: 1) **L. a S. Carolo** (Ludwig Jakob), Carm, Bibliograph, * 20. 8. 1608 zu Cabillon, † 10. 3. 1670 als Rat u. Aumônier des Königs zu Paris; ſchuf mit rieſ. Sammelfleiß, der aber oft der Kritik entbehrt, die Bibliotheca Pontificia (2 Bde, Lyon 1643), die Bibliogr. Parisina (5 Bde, Par. 1643/50), die Bibliogr. Gallica Universalis (3 Bde, ebd. 1646/51), Biblioth. Carmelit., Bibl. adoptiva (Anonymenverzeichnis), B. Burgundica, Bibl. Bibliothecarum u. v. a. — Bibl. Carm. II, 272/88 (vollſt. Verzeichnis ſr Werke). — [J. Schl.] — 2) **L. v. Foſſombrone** (a Foro Sempronii), 2. Generalvikar des Kapuzinerordens 1529/35, ein unruhiger, ehrgeiziger Kopf, der, von den Obſervanten übergetreten, die neue Reform zuerſt mit Wort u. Beiſpiel aufs eifrigſte förderte, dann aber ſm Amtsnachfolger Bernardin v. Aſti den Gehorſam verweigerte u. endl. gemäß Bulle Pauls III vom 10. 10. 1536 den Orden verlaſſen mußte. — Bullar. Capuc. I, 21. — [A. E.] — 3) **L. v. Granada,** OP (ſeit 1523), Prediger u. aszet. Schriftſt., * 1504 (1505?) zu Granada, † 31. 12. 1588 zu Liſſabon; Prof. der Theol. an mehreren ſpan. u. portug. Ordensſchulen, 1557/72 Provinzial der portug. Provinz, 1564 Magiſter der Theol., Reformator des Kl. Scala Coeli bei Cordova. L.s Werke gelten nach Form u. Inhalt als klaſſiſch, Franz v. Sales nennt ihn ‚Fürſt der geiſtl. Schriftſteller'. Seine in faſt alle lebenden Sprachen überſetzten Hauptw. ſind: La guia de pecadores (‚die Lenkerin der Sünder', dtſch in 2 Bdn, ^{7}1876; neue überſ. u. Bearbeit. v. A. Schauenberg 1906); El Memorial de la vida christ. (‚Gedenkbuch des chriſtl. Lebens', dtſch in 4 Bdn, 1834); Conciones (dtſch in 5 Bdn, 1834/6 u. 1868); Rhetoricae eccl. ll. VI (Liſſabon 1576 u. ö.); ‚Vom Gebet u. v. der Betrachtung' (1841); ‚über die Liebe Gottes' (^{2}1831); Biogr. des hl. ¶Bartholom. a Martyribus (dtſch 1856), des ſel. Juan d'¶Avila, des Kard. u. Kgs Heinrich v. Portugal. Geſ.-Ausg. ſr Werke latein. in 3 Bdn, Köln 1626, ſpaniſch in 6 Bdn, Madrid 1788/1800, in 18 Bdn ebd. 1786/9, in Bd 19 Biogr. v. Muñoz, neue Ausg. in Vorbereitung. Seligſprechungsprozeß eingeleitet. — SSOP II, 285. 826. MonOPHist X, 68. 308; XII, 77. Juſto Cuervo (Madr. 1896). B. M. R.

Ludwig-Miſſionsverein, 1839 unabhängig vom Lyoner (¶Franz Xaver-)Verein für die 8 bayer. Diözeſen (denen 1848 die Erzdiöz. Freiburg beitrat) gegr. u. nach ſ. erſten Protektor (Kg Ludwig I) benannt; bezweckt Verbreitung des kath. Glaubens durch Gebet u. Almoſen in allen Weltteilen. Beitrag wöchentl. 5 od. monatl. 20 ₰; Organ: Annalen der Verbr. des Glaubens (München). Einn. 1907: 443 382 ℳ, Ausg. 438 584 ℳ, davon an ſtändigen Unterſtützungen: 20 580 ℳ für die Propaganda in Rom, 10 300 ℳ für die Franziskaner am Hl. Grab in Jeruſ., 2000 ℳ für das amerik. Seminar in Löwen; das übrige wechſelnde Beiträge für Miſſionszwecke. [d.]

Lüfthildis (Lifthildis, Leuchthildis, Linthildis ꝛc.) v. Lüftelberg, hl., Jungfrau in der Diöz. Köln. Von begüterten Eltern geboren, v. ihrer Stiefmutter oft mißhandelt, verbrachte ſie ihr dem Wohltun u. der Frömmigkeit geweihtes Leben zu Lüftelberg. Todestag u. Feſt 23. Jan. Todesjahr unbekannt, wahrſcheinl. im 9. Jh. Ihr Grab 1623 u. 26. 3. 1901 eröffnet. Spärliche Nachrichten über ihr Leben: Fragment eines dtſch. Gedichtes aus d. 14. Jh (hrsg. in Weſtdtſch. Ztſchr. 21 [1902], 284/316 u. 22 [1903], 320 ff.), Notizen aus d. 17. Jh in As Jan. II, 1146. Das geſamte biograph. Material abgedr. bei A. Steffens, Die hl. L. (1903). K. B.

Lugano (dtſch Lauis), das ſüdlichſte u. jüngſte der 6 ſchweiz. Biſtümer, umfaßt den 1803 in die Eidgenoſſenſchaft aufgenommenen, faſt ausſchließl. ital. ſprechenden Kt. Teſſin, der früher kirchl. teils zum Erzbiſt. Mailand, teils zur Diöz. Como gehört hatte. Die ſeit 1859 ſchwebenden Verhandlungen zw. der ſchweiz. Bundesverſammlung, die den Teſſin einem ſchon beſtehenden ſchweiz. Biſtum angliedern, u. dem Hl. Stuhl, der ein neues Biſtum bzw. Apoſt. Vikariat errichten wollte, führten erſt 1. 9. 1884 mit der Ernennung ¶Lachats zum Apoſt. Adminiſtrator zu einem vorläuf. Abſchluß. Durch Zirkumſkriptionsbulle vom 7. 9. 1888 wurde dann der Teſſin kanoniſch als eigenes exemtes Biſtum in Perſonalunion mit ¶Baſel (aber mit ganz ſelbſtänd. Verwaltung) errichtet. Im Einverſtändnis mit dem Biſch. v. Baſel-L. ernennt der Hl. Stuhl den Apoſt. Adminiſtrator (mit biſchöfl. Rang), dem ein biſchöfl. Delegat u. das Kathedralkapitel (1 Erzpr., 10 reſid. u. 8 nichtreſid. Domherren) zur Seite ſtehen. Kollegiatſtifte beſtehen daneben in Bellinzona, Balerna, Locarno u. Agno. Diöz.-Patron iſt der hl. Karl Borr. Das Biſtum zählt (1. 1. 1904) 145 315 Seelen, 19 biſch. Vikariate, 244 Pfarr. (davon 54 ehem. mailändiſche mit ambroſian. Ritus), 796 Kirchen u. Kap., 318 Welt-, 22 Ordensgeiſtl. Prieſterſem. San Carlo in L., biſch. Knabenſem. Sta Maria bei Pollegio, päpſtl. Gymn. in Ascona bei Locarno, Collegio Don Bosco in Maroggia, Inſtitut Francesco Soave der Somasker in Bellinzona; eigene Kapuzinerprov. (Sti Fidelis) mit Klöſtern in L., Madonna del Saſſo bei Locarno (berühmte Wallfahrt; vgl. G. Buetti, Cenni storico-cronol., Locarno ^{2}1895), Faido u. Bigorio. Von weibl. Ordensgenoſſenſch. haben Niederlaſſungen die Benediktinerinnen (1), Auguſtinerinnen (1), Kapuzinerinnen (1), Barmh. Schw. v. hl. Vinzenz v. P. (5), Lehrſchw. v. Menzingen (25), Kreuzſchw. v. Ingenbohl (9), Vinzenzſchw. v. Turin (4), Schw. der Barmh. (1), Kind-Jeſu-Schw. (1), Schw. v. der Göttl. Vorſehung (1), Franz.-Miſſionärinnen v. Maria (1), Barmh. Schw. v. Vercelli (1). — A. Peri-Moroſini (ſeit 1904 Apoſt. Adminiſtr.), La questione diocesana ticinese ovvero origine della diocesi di L. (Einſied. 1892). Siro Borrani, Il Ticino sacro (L. 1896). C. Cantù, Storia della città e della diocesi di Como (2 Bde, Como ^{3}1899 f.). J. R. Rahn, Die MAl. Kunſtdenkm. des Teſſin (1893). Santo Monti, Storia ed arte nella prov. ed antica dioc. di Como (Como 1901). Antognini, La dioc. di L., guida del clero (L. 1904). [d.]

Lugdunen. dioec. = franz. Erzbiſt. Lyon.

Lugdunensis Codex, lat. Unziale aus d. 5./6. Jh, aus 232 dreiſpalt. Pergamentblättern beſtehend, in der Lyoner Bibliothek (Nr 54), enthält (mit vielen Lücken) in altlat. überſetzung den Pentateuch, Joſ u. Ri. Ausg. v. M. U. Robert (Par. 1881, mit Photogravüren, u. Lyon 1900); von Aſhburnham (Lond. 1868). Ns.

Lüge (mendacium), jede dem eigenen beſſern Wiſſen widerſprechende Äußerung (durch Worte od. gleichbedeutende Zeichen: Verſtellung) zum Zweck der Irreführung anderer. Davon zu unterſcheiden ſind unverſchuldet ausgeſprochene Unwahrheiten wie alle Redensarten u. Zeichen, die zwar an ſich irreführend, aber aus d. Zuſammenhang u. landläuf. Gebrauch ihre richt. Deutung erfahren, wie Höflichkeitsformen, poet. u. ſinnbildl. Redefiguren, Geſchäftsausdrücke u. dgl. Nach d. Zwecke der L. unterſcheidet man Schaden-, Scherz- u. Dienſt- od. Not-L.n. Die ſittl. Verwerflichkeit tritt bei erſterer ſchon aus der Verletzung der Liebe klar hervor u. wird auch darnach bemeſſen. Nicht ſo deutl. ergibt ſich die ausnahmsloſe Schlechtigkeit der anderen Arten, ſo daß, wie Plato, auch altchriſtl. Schriftſteller (Klemens v. Al., Origenes, Chryſoſt., Laktantius, Hieron.) die einem guten Zwecke dienende Not-L. v. Schuld freizuſprechen ſcheinen, u. im Sinne Luthers (ZkTh 1905, 417 ff.) neuere prot. Theologen nach Grotius, der mendacium u. falsiloquium unterſcheidet, ſowie im Gegenſatz zu Kant viele moderne Ethiker die gutartige, v. Nächſtenliebe eingegebene Dienſt-L. (Notwehr-L.) als erlaubt, ja unter Umſtänden als Pflicht erklären. Die kath. Theologie verwirft ſeit Auguſtin (De mendacio u. Contra mendacium), der dieſe Frage noch als kontrovers vorfand, einſtimmig jede Art von L., geſtützt auf die Hl. Schrift des AB (zB. Lev 19, 11; Pſ 5, 7; Sir 7, 14) wie beſ. des NT (Jo 8, 44; Eph 4, 25; Kol 3, 9; Apk 21, 8). Der innere Grund der Sündhaftigkeit ſcheint darin zu liegen, daß durch die L. dem Menſchen ein Schaden, näml. Irrtum, zugefügt wird, ferner Sprache u. Zeichen, die d. geſellſchaftl. Verkehre dienen ſollen, zur Täuſchung mißbraucht werden, Treu u. Glauben erſchüttert u. ſo das menſchl. Geſellſchaftsleben unmögl. gemacht wird. Der Lügner entfernt ſich v. Gott, der ewigen Wahrheit, u. wird dem ‚Lügner v. Anbeginn‘, dem Teufel, ähnlich. Da aber für gewöhnl. dieſe übel der L. nur in ſehr beſchränktem Maße anhaften, wird ſie im allg. als läßl. Sünde bezeichnet, die nur bei vorausgeſehener ſchwerer Schädigung des Nächſten insbeſ. bei der Schaden-L. zur ſchweren wird. — Der L. gleichzuſtellen iſt der Gedanken- od. geiſtige Vorbehalt, die Mentalreſtriktion im eigentl. Sinne (restrictio od. reservatio pure mentalis), wenn näml. eine Ausdrucksweiſe gebraucht wird, die aus ſich zum Irrtum führen muß u. nur dann in einem wahren Sinne verſtanden werden könnte, wenn ſich der Zuhörer einen Zuſatz, eine Erklärung hinzudenken würde, die der Redende ledigl. in ſ. Innern beigeſetzt hat, ohne daß ſie v. einem andern vermutet od. aus den Begleitumſtänden erſchloſſen werden kann. Von dieſem unter allen Umſtänden ſündhaften Gedankenvorbehalt unterſcheiden die Kaſuiſten die Mentalreſtriktion im weitern, uneigentl. Sinne, deren Wortlaut zweideutig, ja an ſich unwahr iſt, wobei aber der Zuhörer bei Inachtnahme aller Begleitumſtände den wahren Sinn vermuten könnte. Auch dieſe Redeweiſe erlauben ſie nie in Fällen, wo der Zuhörer ein Recht auf volle Wahrheit hat (zB. vor Gericht), andernfalls nur aus e. bedeut. Grund, insbeſ. wenn ein Geheimnis anders nicht (auch nicht durch Schweigen) gewahrt werden könnte, als Kriegsliſt u. bei ganz unberechtigten Fragen. Eine Pflicht, unter allen Umſtänden jedem die volle Wahrheit zu ſagen, beſteht eben nicht; ſie würde in manchen Fällen geſellſchaftl. faſt ebenſo ſchädlich wirken wie die L. — Récéjac, De mendacio quid senserit Augustinus (Par. 1896). TPQ 58 (1905), 765/91. KL VIII, 260/66. Cathrein, Moralphil. II^{4} (1904), 76 ff. A. Koch, Moraltheol. (^{2}1907), 458/64. Timothée, De la malice intrinsèque du mensonge, in Études Francisc. 1907, 5/23. 129/45. [K. Hilgenreiner.]

Lugidius (Lugith, Luan, Moluan u. ä.), hl., Abt u. Stifter des ir. Kl. ¶Clonfert in der Grafſch. Leinſter (nicht zu verwechſeln mit d. v. hl. ¶Brandan gegr. Clonfert in der Prov. Connaught), † 4. 8. 499/502; erzogen zu Benchor (¶Bangor) unter d. hl. ¶Comgall, erfolgr. Verbreiter des Mönchtums u. bedeut. Wunderheiliger. Feſt 4. Aug. — As III, 342/52. BHL 751. Potth. II^{2}, 1493. [B. Ad.]

Luglius u. Luglianus, hhl, Brüder, Mart., † um 696 in dem nach ihnen ben. Städtchen Lilliers in Pas-de-Calais (vgl. AnBoll 19 [1900], 364); litten auf ihrer Pilgerfahrt v. Engl. nach dem Hl. Lande Schiffbruch u. wurden v. Räubern erſchlagen. Reliquien ſeit 10. Jh in Montdidier (Picardie). Feſt 23. Okt. — As X, 108/21 u. As Belg. VI, 10/8. Dangoz (Montdidier 1862); dagegen Beauvillé (Amiens 1862). Cheval. I^{2}, 2925. J. Schl.

Lugo (nicht Lugos), als Lucus Augusti v. den Römern unter Auguſtus gegr., eines der älteſten ſpan. Biſtümer (Lucen. dioec.). 1. Biſchof der hl. Agreſtius (um 433). Erſcheint 561/675 u. wieder im 8./11. Jh (bis ca. 1085) als Metropole, heute Suffr. v. Santiago de Compoſtela. Zählt 1907: 393 774 Seelen, 40 Dek., 635 Pfarr., 452 Annexen, 1025 Weltpr., 78 männl., 157 weibl. Ordensmitgl. — Hauptw.: Risco bei Florez, España sagrada XL/XLI (Madr. 1796/8). Villaamil y Caſtro, Estudio historico etc. (L. 1897). Correa Fernández, Descripción hist.-geogr. de la prov. de L. (2 Bde, L. 1902). Rev. Hisp. 12 (1905), 591/602 (über ein im 13. Jh redigiertes Biſtums-Cartular). Nomenclátor del Obispado de L. (L. 1907). [ſ.]

Lugo, 1) Francisco de, SJ (ſeit 1600), ſcholaſt. Theolog, * 1580 zu Madrid, † 17. 12. 1652 zu Valladolid; lehrte Philoſ. in Valencia, dann Theol. in Compoſtela, Mexiko u. Santa Fé (Neugranada). Von ſ. wertvollen Thomaskommentar rettete er beim Angriff der Holländer auf die ſpan. Flotte bei Kuba nur die Bücher: De Deo, de Trinitate, de angelis (Lyon 1647). Seit 1645 weilte er als Ordenstheolog mehrere Jahre in Rom, erbat ſich aber die Rückkehr nach Spanien. Er ſchrieb außerdem: Opusc. de sacramentis in genere (Vallad. 1638; Granada 1644); Decursus praevius ad theol. moralem (Madr. 1643); De VII Eccl. sacramentis (Ven. 1652). — KL VIII, 284 ff. Sommerv. V, 175 f. — 2) Sein Bruder **Juan de,** SJ (ſeit 1603), Kardinal (ſeit 1643) u. ſcholaſt. Theolog, * 25. 11. 1583 zu Madrid, † 20. 8. 1660 zu Rom; trat vom Rechtsſtudium in Salamanca 1603 zur Theologie über, die er ſeit 1611 mit ſolchem Erfolg lehrte, daß er 1621 ans röm. Kolleg berufen wurde. Nach 22jähr. Lehrtätigkeit ward er 14. 12. 1643 v. Urban VIII wider ſ. Willen z. Kardinal erhoben. Zur Veröffentlichung ſr Schriften mußte den demüt. Ordensmann der Gehorſam zwingen. So erſchienen 1633/51 (ſämtl. in Lyon): De incarnatione (1633 u. ö.); De sacramentis in genere, Eucharistiae sacramento et ss. Missae sacrificio (1635 u. ö.); De virtute et sacram. poenitentiae (1638); De justitia et jure (2 Bde, 1642 u. ö.) Als Kardinal ſchrieb er: De virtute fidei divinae (1646 u. ö.); Responsorum moralium diversorum ll. VI (1651 u. ö.). Zahlr. philoſ. u. theol. Traktate ſind ungedruckt. Geſ.-Ausg. erſchienen in Venedig 1718/51 (7 Bde) u. Paris 1868 f. (8 Bde, Neudruck 1891/4). Durch ſ. Scharfſinn hat L. viele Streitfragen endgültig gelöſt, beſ. in der Moraltheologie, worin er dem hl. Alfons v. Liguori nach Thomas v. Aquin als größter Theolog galt, während Benedikt XIV ihn u. Suarez als duo lumina theologiae pries. — KL VIII, 284 ff. Sommerv. V, 176 ff.; IX, 619 f. — [J. Pohle.] — 3) **Kajetan Benitez de,** OP, Theolog, † 1739 als Biſch. v. Zamora. Schrieb Concursus Dei praevius et efficax (4 Bde, Rom 1730) gg. Janſenius u. Quesnel, die ihre Gnadenlehre durch die thomiſtiſche zu decken ſuchten; denſelben Zweck verfolgt das Werk Vera

Christi gratia (Rom 1733). Beide Schriften erweiterte er unter Beibehaltung der Titel zu e. Geſamtwerk über die Gnade (5 Bde, Rom 1737). — KL VIII, 290/2. W. K.

Lugos, griech.-kath. Bist. (dioec. Lugosien. Rumenorum), Suffr. v. ¶Fogaras, für die in den Komitaten Kraſſó, Hunyad, Temes, Torontál wohnenden ca. 93 000 unierten Rumänen Ungarns 26. 11. 1853 errichtet, mit Geſetzartikel 39 ex 1868 organiſiert; zählt (1905): 1 Domkapitel, 4 Ober-, 16 Unterdek., 163 Mutter-, 260 Filialkirchen, 206 Weltpr. Letzte Synode 1883. — Gams 374. KK II, 576. Ch, G.

Luini, Bernardino, ital. Maler, * um 1470 zu Luini, † zw. 1531 u. Juli 1532; von ¶Leonardo beeinflußt, in deſſen Geiſt er ſich mit Geſchick hineinarbeitete. Am bedeutendſten iſt er in ſ. kirchl. Fresken (in der Brera, Monaſtero Maggiore in Mailand, in Saronno u. in Lugano); von ihm auch viele entzückende Madonnen (Brera, Sammlung Poldi-Pezzoli). — Kraus GchrK II 2, 326 ff. [F. Lh.]

Luis Ponce de León, ſpan. Theol., ſ. León. Zur Lit. ergänze: L. G. A. Getino, Vida y procesos del Maestro L. de L. (Salam. 1907).

San Luis Potoſi, Bistum in Mexiko, Suffr. von ¶Linares, 10. 4. 1854 errichtet; zählt (1907) 620 000 Kath., 46 Pfarr., 150 Kirchen u. Kap., 132 Welt-, 8 Ordenspr., Niederlaſſ. der Frauen v. Hl. Herzen. — Cabrera (S. L. P. 1902). δ.

Luitgard (Lutgard, Ludgard), 1) hl., Myſtikerin, * 1182 zu Tongern, trat ca. 1194 in das Ben.-Kloſter St-Trond, wo ſie mit ¶Chriſtina mirabilis bekannt wurde, 1205 Priorin, ſeit 1206 im Ziſt.-Kl. Aymières (Aquiria) bei Brüſſel, † ebd. 16. 6. 1246. Ihr abgetötetes, durch Ekſtaſen, häufige Viſionen u. Krankenheilungen ausgezeichnetes Leben beſchrieb, freilich ſehr unkritiſch, ihr geiſtl. Vater ¶Thomas v. Chantimpré; Vita in niederländ. Verſe übertragen (ca. 1266/76) hrsg. v. Beerdaghem (Leiden 1899). Feſt 16. Juni. — As Jun. IV, 187 ff. KL VIII, 218 f. Preger I, 64 ff. Reichenlechner (^{2}1889, mangelhaft). — 2) ſel., OSF, Myſtikerin, * 1291, † 16. 10. 1348 zu Wittichen i. Schwarzwald; 1303 Beghine zu Wolfach, 1323 Gründerin u. Vorſteherin des Klariſſenkl. Wittichen; ihre intereſſante dtſche Vita von Pfarrer Berthold v. Bombach hrsg. bei Mone, Quellenſammlung der bad. Landesgeſch. III (1863), 438/68. — Jundt, Les amis de Dieu (Par. 1879), 35 ff. Études Franciscaines 13 (1905). K. B.

Luitprand, ſ. Liutprand.

São Luiz (do Maranhão), braſilian. Bist., Suffr. v. Bahia, 30. 8. 1677 errichtet; umfaßt nach Abzweigung v. ¶Belém de Pará (1719), ¶Ceará (1854) u. ¶Piauhy (1902) noch 459 859 km^2 u. zählt 1908 (laut Mitt. des Biſchofs) 600 000 faſt ausſchließl. kath. Einw., 50 Pfarr. (davon 30 wegen Prieſtermangels unbeſetzt), 20 Welt-, 11 Ordenspr. (Lazariſten u. Kapuziner), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — C. Mendez de Almeida, Direito civil eccles. Brazileiio I 2 (Rio de Jan. 1866), 588/616. T. Zani, Al Pará, Maranhão e Ceará (Mailand 1903). δ.

Lukardis, ehrw., Cist, Myſtikerin, * 1274 wahrſch. zu Erfurt, † 22. 3. 1309 zu Oberweimar; ſeit 1286 im Orden, große Verehrerin des Leidens Chriſti, lange Jahre krank, durch Viſionen, Prophetie u. Stigmatiſation ausgezeichnet. Vita v. unbekanntem Zeitgenoſſen hrsg. in AnBoll 18 (1899), 310/67. ADB 52, 135. ZChr 10 (1898), 193/9. K. B.

Lukaris, ſ. Cyrillus Lukaris.

Lukas (abgek. aus Lucanus), Heilige: 1) **der Evangeliſt**, hochgebildeter Grieche aus Antiochien (Euſeb. HE III, 4, 6; AG 11, 27 f.; Corſſen, Monarchian. Prologe, in TU 15 [1896], 7 f.), Arzt (Kol 4, 14; Harnack in TU 8 [1892], 37/40), vielleicht eines der erſten Mitgl. der antioch. Kirche (ſ. die Variante im Cantabr. Cod. zu 11, 27 f.: Congregatis nobis), früher Heide (Kol 4, 10 ff.), nicht einmal jüd. Proſelyt, deshalb keiner der 70 Jünger Jeſu (Pſ.-Origen., De recta in Deum fide XI, 1721; dagegen Murator. Fragm.: Dominum nec ipse vidit in carne, vgl. Lk 1, 1 ff.), auch nicht einer der Emmausjünger (gg. Gregor d. Gr., Praef. in Job LXXV, 517). Nach Phm 24; AG 16, 10. 13 u. a. war L. Mitarbeiter des hl. Paulus, nach AG 16, 10 ff.; 20, 5 ff.; 27, 1 ff.; 2 Tim 4, 11 auf Miſſionsreiſen u. in der 1. u. 2. röm. Gefangenſchaft an deſſen Seite. Schwerlich iſt er Rö 16, 21 (Origenes, In epist. ad Rom.) od. 2 Ko 8, 18 (ältere patriſt. Exegeſe) od. 2 Ko 8, 22 (Miss. Rom. Epist. festi) gemeint. Nach ſpäteren Nachrichten (Sedulius, Arg. in Luc.; Gregor v. Naz., Or. 33, 11) blieb L. unverheiratet, wirkte nach dem Tode Pauli in Achaia als Biſchof u. ſtarb als Martyrer (Feſt 18. Okt.), 74—84 Jahre alt, zu Patarä, nach anderen in Bithynien od. Epheſus (ein kopt. Text über ſ. Martyrium mit ital. Überſ. hrsg. im Bessarione ser. II 8 [1905], 128/40; über Sterbeort u. Translation ſ. Kellner in TQS 1905, 596 ff.; vgl. auch Lipſius, Apokr. Apoſtelgeſch. u. Apoſtelleg. II (1890), 355. 357 wurden ſ. Gebeine nach Kſtpl überführt (Hier., De vir. ill. 7; Philoſtorg., HE 3, 2). Nach einer im 6. Jh zuerſt auftauchenden Legende war L. auch Maler (daher Patron der Maler) der Mutter Gottes, vielleicht wegen ſ. liebevollen Zeichnung Mariens im 3. Evang.; doch exiſtieren heute noch in Rom u. Trier ſog. L.bilder Mariä u. Chriſti, byzantin. Kunſtcharakters. Über die Darſtellung des L. ſelbſt in der Kunſt ſ. Art. Evangeliſten. — Harnack, L. der Arzt (1906). Schanz, L.kommentar (1883), 1 ff. As Oct. VIII, 282 ss. Kraus RE II, 344 ff. Dobſchütz, Chriſtusbilder (1899). Vgl. L.evangelium. — [P. Dauſch.] — 2) **L., Abt des Baſilianerkl. zu Armento**, † ebd. 13. 10. 993; flüchtete vor den Sarazenen nach Reggio, ſtellte die Klöſter Noa u. San Giuliano wieder her u. gründete Armento. Reliquien in Tricarico. Feſt 13. Okt. — Gleichzeit. Vita in As VI, 337/41. BHL 739 s. — 3) **L. Thaumaturgos**, * um 891 auf der Inſel Ägina, † 945/6; flüchtete vor den Sarazenen nach Phokis, wurde in Athen Mönch, baute 908 ſich eine Zelle auf d. Berge Joanitza bei Korinth, wo er ein ſtrenges, gottſel., durch Wunder verherrl. Leben führte. Feſt 7. Febr. — As II, 83/100. Mg 111, 441/80, dazu AnBoll 13 (1894), 81/121. BHG 70. P. Kremos, Φωκικά I (Athen 1874), 25/62. — [J. Schl.] — 4) **L.**, 1. Präm.-Abt (ſeit 1124) **von Mont-Cornillon**, ſel., † 24. 10. 1178 (79?), hinterließ hſl: Sermones, Kommentare zu Mt, Jo u. Apk; eine Erklärung des HL iſt gedruckt mit der des Aponius (Freib. 1538) — Biogr. de Belg. XII, 548/50. Goovaerts I, 542 f. X. Kl.

Lukas van Leiden (eigentl. Jacobsz), niederl. Maler u. Kupferſtecher, * 1494 zu Leiden, † 1533 ebd.; Sohn u. Schüler des tücht. Malers Hughl Jacobsz; führte den holländ. Kupferſtich (175 Blätter) zu immer neuen Aufgaben, bei denen ihm die Bibel mehr Hiſtorien- als Erbauungsbuch war. In ſ. beiden Paſſionsfolgen verſagt ſ. Kraft inf. des Mangels ſeeliſcher Anteilnahme. Als Maler zeigt L. nicht die Frühreife des Stechers; anfängerhaft die Enthauptung des hl. Joh. d. Täufers (Brüſſel, Privatbeſitz), gewandter ſ. hl. Hieronymus u. die thronende Madonna (beide Berlin, Galerie), intereſſant ſ. Jüngſtes Gericht (Städt. Muſ. zu Leiden), beachtenswert ſ. Diptychon in der Münchner Pinakothek, ſ. Predigtbild (Amſterd., Rijksmuſ.), ſ. Moſes (German. Muſ.) u. beſ. die maler. behandelte Blindenheilung auf ſ. Flügelaltar zu St Petersburg. Die Prägung ſr Kunſt trägt auch das ſchönſte Buch der holländ. Frührenaiſſance: das Leidener Miſſale v. 1514. — Dülberg, Die Perſönlichkeit des L. u. die Nachkommen des L., in ‚Oud-Holland' (Amſterdam) XVII, 2. u. 3. Lfg.; derſ., Frühholländer (Haarlem 1907); derſ. im Repert. f. Kunſtwiſſ. 22 (1899), 30 ff. Evrard, L. et A. Dürer (Brüſſel 1883). F. Lh.

Lukas von Prag, Organiſator der ¶Böhm. Brüder * um 1460 zu Prag, † 11. 11. 1528 zu Altbunzlau. Er einigte die verſchiedenen Richtungen der Böhm. Brüder u. gab ihnen während ſ. 40jähr. Tätigkeit als Ältester ihren 1. Katechismus (‚Kinderfragen‘, 1505), ihr 1. Kanzional, ihre liturg. Agenden (approb. v. der Verſammlung von Prerau 1515 u. Altbunzlau 1527), trat auch als ihr hauptſächl. Wortführer den Kalixtinern u. Lutheranern entgegen. Er war einer der fruchtbarſten tſchech. Schriftſteller; genannt ſei noch ſ. ‚Poſtille‘ u. ‚Der Urſprung der hl. Kirche‘ (Altbunzlau 1522). — Ottův Slovník naučný XVI (Prag 1900), 444/6. Hil.

Lukas, Joſeph, Publiziſt, * 16. 6. 1834 zu Ruhmannsfelden, † 19. 2. 1879 in Dalking bei Cham; 1859 Prieſter, ſpäter Stadtpred. in Cham, Militärgeiſtl. in Regensburg; 1868/70 Mitgl. des Zollparlam., 1869/70 Landtagsabg.; 1870 Pfarrer in Eggersberg, 1873 in Dalking. Mit umfaſſendem Wiſſen u. bedeut. Rednergabe ausgerüſtet, bekämpfte er in geiſtr. Weiſe den kirchen- u. volksfeindl. Liberalismus, hielt ſich aber von Übertreibung u. Einſeitigkeit nicht frei. Schr. u. a.: Der Schulzwang (^{2}1865); Die Preſſe (^{2}1867). — ADB 19, 631. [L. K.]

Lukasevangelium, das 3. kanoniſche ¶Evangelium. **I. Zweck, Charakter, Inhalt.** Nach Lk 1, 3 f. ſollte das 3. Evang. den mit d. Chriſtentum bereits vertrauten Theophilus, einen vornehmen (vgl. AG 23, 26; 24, 3; 26, 25) Heidenchriſten (aus Rom od. doch Italien) durch eine bis auf die Anfänge zurückgehende Darſtellung der evang. Geſchichte in der Überzeugung v. der Wahrheit des Chriſtentums, als einer Juden u. Heiden, Reiche u. Arme, Gerechte u. Sünder in der Erlöſerliebe Jeſu zuſammenſchließenden Religion befeſtigen. Nach einzelnen kath. Exegeten ſucht das Werk in apologet. Nebenabſicht auch die ſoziale u. polit. Ungefährlichkeit des Chriſtentums ans Licht zu ſtellen. Die perſönl. Adreſſe ſchließt einen weitern heidenchriſtl. Leſerkreis nicht aus. Das L. verfolgt, wie auch der Prolog andeutet, im ganzen eine chronolog. Anordnung u. ſucht die evang. Tatſachen in einen zeit- u. weltgeſchichtl. Rahmen einzureihen (1, 5; 2, 1. 2; 3, 1. 2; 23, 7 u. a.). In ſr univerſaliſtiſchen, auch durch manches Sondergut zB. die Parabeln vom großen Gaſtmahle (14, 15 ff.), vom verlornen Sohne (15, 11 ff.), vom barmh. Samaritan (10, 30 ff.) gekennzeichneten Richtung berührt ſich das Evangelium mit dem Paulinismus, was auch durch die patriſt. Tradition (Iren., Murat. Fragm., Tertull., Euſeb., Hieron.), durch die Hervorhebung gemütvoller, evang. Erzählungen, durch den Wortſchatz u. manche Eigentümlichkeiten zB. in der Darſtellung der hl. Euchariſtie (Lk 22, 17 f.; vgl. 1 Ko 11, 23 ff.) beſtätigt wird. Abweichend von den anderen Evangelien beginnt das L. mit einem nach klaſſ. Muſter geformtem Prolog (1, 1 ff.), dem ſich eine ausführl. Kindheits- u. Jugendgeſchichte Jeſu (1—2) anſchließt. Es folgt die Vorgeſchichte u. die öffentl. Wirkſamkeit Jeſu vorherrſchend in Galiläa (3—9, 50), ein großer Reiſebericht (9, 51—19, 27), worin die peräiſche u. judäiſche Wirkſamkeit Jeſu berückſichtigt erſcheint, u. den Schluß bildet die Leidens- u. eine mehrfach eigentüml. Herrlichkeitsgeſchichte (19, 28—24, 53). — **II. Abfaſſung.** Einſtimmig bezeichnet die kirchl. Tradition von allem Anfang an (zuerſt Irenäus u. das Murator. Fragm., vgl. auch 1 Tim 5, 18 mit Lk 10, 7) als Verf. den im NT ſonſt wenig hervortretenden Paulusſchüler ¶Lukas. Die apoſt. Väter, insbeſ. Klemens von Rom, Barnabas, Ignatius, Polykarp, der Hirt des Hermas (Index bibl. v. Funk in Patres Apost.), namentl. Juſtin (Dial. 103. 105 uſw.), auch die Häretiker wie Valentin, Herakleon u. als Kronzeuge Marcion kennen u. verwerten das L. Nach Klemens v. Al., Tertullian, Origenes ſind äußere Zeugniſſe nicht mehr nötig. Auf Lukas weiſt auch die unbeſtritten mit d. 3. Evang. zuſammengehörige u. nachweisbar v. Lukas ſtammende ¶Apoſtelgeſchichte, die erwähnte Verwandtſchaft des L.s mit d. Paulinismus, die medizin. Terminologie u. Färbung der Darſtellung (vgl. Hobart, The Medical Language of St Luke, Dublin 1882) u. der einen gebildeten Griechen u. Nichtjuden verratende Stil des L.s (Vogel, Zur Charakteriſtik des L.s nach Sprache u. Stil, ^{2}1899). Die Aramäismen erklären ſich wohl aus der Anlehnung des Verf. an ſ. Quellen. Zweifel an der Echtheit des L.s ſind erſt im 19. Jh von ſeiten der Tendenz- (Baur) u. Literarkritik (Schleiermacher) erhoben worden. Zurzeit treten ſelbſt Kritiker wie Harnack (L. der Arzt, Vf. des 3. Evang. u. der AG, 1906) für die Echtheit ein. Die Beſtreitung der Glaubwürdigkeit iſt hinfällig angeſichts der Stellung des Verf. zu ſ. Quellen (Lk 1, 1 ff.). Lukas hat bei den Augenzeugen u. erſten Predigern des Evangeliums wie Petrus, Paulus, Jakobus genaue Erkundigungen eingezogen u. ſicher Markus, wahrſcheinl. auch Matthäus benützt (ſ. Synopt. Frage). Die Echtheit der 2 erſten Kapitel ſtützt ſich auf die älteſten Hſſ u. Überſetzungen u. ſpezielle Väterzeugniſſe. Nach herkömml. Annahme wurde das L. i. J. 61/2, unmittelbar vor der AG, etwa nach der Überführung Pauli in ſtrengere Haft (Ph 1, 13) geſchrieben u. zwar in Rom. Schon im Altertum ſpricht Irenäus für eine ſpätere Abfaſſung. So ſtimmen auch einzelne kath. Exegeten der Neuzeit für die Zeit nach 67, die poſitiven Prot. u. gemäßigten Kritiker für die Zeit 70/80. Einzelne Zeugen des Altertums u. Stimmen der ſpätern Zeit nennen als Abfaſſungsort ſtatt Rom Achaia od. Aſien. — **III. Lit.:** a) Zum Text u. zur Einleitung: Blaß (1897); B. Weiß (1902); Merx, Die 4 Evangelien II 2 (1905); J. Friedrich, Das L. u. die AG, Werke desſelben Verf. (1890); B. Weiß, Die Quellen des L.s (1907). — b) Neuere Kommentare: α) kath. v. Biſping (^{2}1868); Schegg (3 Bde, 1861/5); Mac Evilly (Dublin 1879); Fillion (Par. 1882); Schanz (1883); Pölzl (1887); Klofutar (1892); Knabenbauer (Par. 1896); Riezler (1900); Gutjahr (1904); B. Roſe (Par. 1904). — β) prot. v. Keil (1879); Godet (Neufchâtel 1888, dtſch v. Wunderlich ^{2}1892); Nösgen (^{2}1892); Hahn (2 Bde, 1892/4); Holtzmann (^{2}1892); Plummer (Edinb. ^{2}1900); Weiß (^{9}1901); Wellhauſen (1904). Bibliogr. bei Gla I 1, 304/8 u. 326/9. P. Dauſch.

Lul(lus), hl., OSB, Erzb. v. Mainz, * ca. 705, † 16. 10. 786; Angelſachſe, im Kloſter Malmesbury erzogen, dann zu Nhutscelle Schüler des hl. ¶Bonifatius, zu dem er ſich nach einer Rompilgerfahrt ca. 732 nach Deutſchl. begab. Dort wurde er Mönch ca. 745, Diakon, ſpäter Archidiakon u. Prieſter, 751 ward er v. Bonifatius in kirchl. Angelegenheiten nach Rom geſandt u. wahrſcheinl. im Spätherbſt 752 von dieſem als Nachf. u. Chorbiſchof mit Einwilligung Pippins geweiht, nahm 762 an der Biſchofsverſammlung v. Attigny, 769 mit anderen deutſchen Biſchöfen an einer Synode zu Rom teil. Erſt zw. 780 u. 82 erhielt er von P. Hadrian I das erzb. Pallium. Mit dem Kloſter ¶Fulda u. deſſen Abt ¶Sturmius geriet er in e. hartnäck. Jurisdiktionsſtreit. Als es ihm aber ſchließl. nicht gelang durchzudringen, gründete er 768/9 ein eigenes Kloſter, ¶Hersfeld, das er v. Karl d. Gr. u. a. reichl. mit Privilegien u. Gütern ausſtatten (über das viell. auf ſeine Veranlaſſung begonnene Güterverzeichnis, das in Ztſchr. d. Ver. f. heſſ. Geſch. 10 [1865], 184/92 hrsg. ſog. ‚Breviarium S. L.‘ ſ. MittIÖ 20 [1899], 361/81) u. mit den Reliquien des hl. ¶Wigbert beſchenken ließ. Auch das Kloſter ¶Bleidenſtadt, wohin er die Gebeine des hl. ¶Ferrucius überführte, iſt ſ. Stiftung. Er wurde zu Hersfeld beigeſetzt; über ſ. Reliquien u. Verehrung ſ. Falk im Kath. 59 (1879 II), 662 ff. Seine zeit- u. kulturgeſchichtl. wertv. Briefe hrsg. in MGEp. III, 231 ss. Vita von ¶Lambert v. Hersfeld, am beſten in der Ausg. v. Holder-Egger, Lamperti opera (1894), 307/40; vgl. auch NA 9 (1884), 285 ff. u. 19 (1894), 509 ff. Regeſten L.s bei Böhmer-Will, Reg. archiep. Magunt. I (1877), 34 ff. — Göpfert (Diſſ., Leipzig 1881) Hahn, Bonifaz u. L. (1883), 236/343. Hauck I^4, 486 ff. 584 f.; II^2, 44 ff. 56 f. ADB 19, 632 ff. H. B.

Lumen gloriae, Bezeichnung für das dem Verſtand der Seligen eingeſenkte übernatürl. Licht, das ſie nach Analogie eines neuen Auges zur ¶Anſchauung Gottes befähigt. Aus der zu Vienne 1311 v. Klemens V (Clement. l. 5 tit. 3 c. 3) definierten Notwendigkeit folgt die Exiſtenz des Glorienlichtes von ſelbſt, die durch die Ablöſung des ird. Glaubens durch ein himmliſches Schauungsprinzip (1 Ko 13, 8 ff.) auch bibliſch gewährleiſtet wird. Über das Weſen desſelben herrſchen verſch. Anſichten. Sicher iſt das L. g. ein dem Verſtand der Seligen eingeſchaffener, übernatürl. Habitus. — Schnütgen, Die visio beatifica (1867). Pohle I^3, 52 ff. J. P.

Lumper, Gottfried, OSB, Patriſtiker, * 9. 2. 1747 zu Füſſen, † 8. 3. 1800 zu St Georgen in Villingen; legte ebd. 1764 die Ordensgelübde ab, 1771 Prieſter, dann Präf. u. Lehrer am Gymnaſium, Lektor der Kirchengeſch. u. Dogmatik u. Prior dieſes Kloſters. Sein Hauptw. iſt die mit großem Fleiß u. Gelehrſamkeit geſchr., teilw. kompilator. gearb. Historia theol.-crit. de vita, scriptis atque doctrina ss. Patrum aliorumque script. eccl. trium priorum saeculorum (Augsb. 1783/99 in 13 Bdn). — Klüpfel, Necrologium sodalium et amic. litt. (1809), 250 ss. ADB 19, 635. FDA 20 (1889), 123 f. H. B.

Luna, ſeit 14. Jh Luni gen., altetruſk. Hafenſtadt zw. Piſa u. Genua, ſchon in got. Zeit (5. Jh) Biſtum, 849 u. 1016 v. den Sarazenen geplündert, ſeitdem allmähl. infolge Malaria verödet u. bereits zu ¶Dantes Zeiten ein Trümmerhaufen (Parad. XVI, 73). Nachdem ſchon 1133 ¶Brugnato abgezweigt, wurde der Sitz der Biſchöfe v. L. 25. 3. 1204 v. P. Innozenz III (Potth. R I, n. 2161) nach dem benachb. Sarzana verlegt. 25. 11. 1820 wurde Brugnato neuerdings mit Luni-Sarzana vereinigt, v. letzterem aber 18. 2. 1821 ein neues Biſt. ¶Maſſa di Carrara abgezweigt. Das exemte Biſt. Luni-Sarzana zählt (1908) 145 254 Einw., 90 Pfarr., 300 Kirchen u. Kap., 225 Welt-, 70 Ordenspr., 8 Männer-, 11 Frauenkl.; Brugnato (Suffr. v. Genua): 18 202 Kath., 27 Pfarr., 59 Kirchen u. Kap., 38 Welt-, 32 Ordenspr., je 2 Männer- u. Frauenkl. — C. Promis, Memorie dell' antica città di L. (Maſſa 1857). J. Jung in MittJÖ 22 (1901), 193/246. L. Muſſi, Cenni storici etc. della Lunigiana (Caſtellammare 1903). δ.

Luna, 1) Alfonſo de, OP, Scholaſtiker, * um 1553 zu Villalpanda, † 1597 als Univ.-Prof. zu Salamanca; vf. Observationes novae et additiones ad III p. S. Thom. (Salam. 1597). — SSOP II, 320. Kath. 1885 I, 414 f. — 2) **Pedro de L.** = Gegenpapſt ¶Benedikt XIII. [B. M. R.]

Lund, Stadt im Süden der ſkandinav. Halbinſel, ſeit etwa 1050 Sitz eines Biſchofs, ſeit 1104 Metropole für Norwegen bis 1152, Schweden bis 1164 u. die 7 Biſtümer ¶Dänemarks: Ripen, Schleswig, Aarhus, Odenſe, Roeskilde, Viborg u. Börglum. Unter den Erzb. ragen hervor Aſſer, der hl. ¶Eskil, ¶Abſalon u. ¶Andreas Suneſön (Sunonis). Zur Wahrung der kirchl. Freiheit u. zur Hebung der Kirchenzucht hielten Provinzialſynoden Erzb. Jakob Erlandſen 1256 in Veile, wo die Konſtitution Cum ecclesia Daciana einer Gefangennahme od. Vergewaltigung eines Biſchofs mit mutmaßl. Wiſſen des Königs das Interdikt androhte, Esger Juel 1314 in Kallundborg, Peter Jenſen 1345 in Helſingborg, Mogens Nielſen 1383 in Malmö, Peter Lükke, Teilnehmer am Konſtanzer Konzil, 1425 in Kopenhagen. Nach Erzb. Byrges Tode (1519) erhoben Anſprüche auf den Stuhl Aage Jepſen auf Grund freier Wahl des Kapitels, Kardinal de Ceſis auf Grund päpſtl. Proviſion, 3 andere, nämlich Jörgen Skodborg, der Deutſche Dietrich Schlagheck (der 25. 11. 1521 Beſitz v. L. ergriff, aber ſchon 24. 1. 1522 auf d. Altmarkt in Kopenhagen gehenkt wurde) u. der Deutſche Joh. v. Weeze auf Grund kgl. Präſentation u. erzwungener Kapitelswahl. Skodborg wurde 1525 v. Klemens VII beſtätigt. Kg Friedrich I ſtützte Sparre u. zuletzt den Domdekan Torben Bille, der 15. 7. 1532 verſprach, das reine Evangelium im Erzſtift predigen zu laſſen. — Helveg, Den danske Kirkes Historie til Reformationen (2 Bde, Kopenhagen 1862/70). C. Paludan-Müller, De förste Konger af den oldenborgske Slaegt. (ebd. 1874). L. Weibull, Studier i L.s domkyrkas historia (L. 1906). Vgl. Dänemark. A. Pg.

Luni(-Sarzana), ital. Biſtum, ſ. Luna.

Lupentius (Lupien, Louvent), hl., Abt v. St-Privat de Javols, nach Gregor v. Tours (Hist. Francorum VI, cap. 37) fälſchl. eines Majeſtätsverbrechens beſchuldigt, vor Königin ¶Brunehild nach Metz berufen, dort freigeſprochen, aber auf der Heimreiſe zu Molain gefangen genommen, ſchwer mißhandelt u. getötet am 22. 10. ca. 584. Zwei Vitae in As IX, 601 ss. BHL 752 s. — Didier (Waſſy 1874). — Vgl. Lubentius. H. B.

Lupicinus, Heilige: 1) Abt **v. Condat** (St-¶Claude), † um 480, folgte ſm Bruder Romanus in die Einſamkeit, gründete u. leitete mit ihm als Abt mehrere Klöſter im Jura. Feſt 21. März. – Eine Vita aus d. 6. Jh (nach Kruſch: Mélanges Havet [Par. 1895], 40 ff. u. in der Vorrede ſr Ausgabe 125/30 aus d. 9. Jh; vgl. dagg. Ducheſne in Mélanges des écoles d'Athènes etc. XVIII, 3/16 u. M. Poupardin in Le moyen-âge 1898, 31/48) in As Mart. III^3, 263/7 u. (hrsg. v. Kruſch) in MGSS Merov. III, 143/53. Eine Vita v. hl. Gregor v. Tours in Ml 71, 1011/6, MGSS Merov. I, 663/8. — BHL 753. Hauck I^4, 73. Benoît, Hist. de St-Claude I (Par. 1890), 38/122. — 2) Rekluſe **v. Verberes** (Lipidiacum) im 6. (?) Jh, lebte in großer Bußſtrenge, im Leben u. nach d. Tod durch Wunder verherrlicht; in Trezelle (Allier) beſtattet. Feſt 24. Juni. — Vita v. hl. Gregor v. Tours in Ml 71, 1064/7, MGSS Merov. I, 715/7. As V^3, 700/2. BHL 753. Flachard (Moulins 1898). [Hs. K.]

Lupus (St Leu), Heilige: 1) Biſch. **v. Bayeux** um 434/65. Feſt 25. Okt., in Frankr. auch 28. Apr. — Vita in As Oct. XI, 658/70 u. Catal. codd. hagiogr. lat. B. N. Paris. II (1890), 61/3. BÉCh 1863, 287/302. 309/323. — 2) Biſch. **v. Limoges** ca. 614/31 (al. 637). Feſt 22. Mai. Die Miracula S. Martialis erzählen (MGSS XV 1, 280 s.) ſ. Berufung. — As Maji V, 171. BHL 754. — 3) Biſch. **v. Lyon,** * ebd. Ende des 5. Jh, erzogen im Kl. Isle-Barbe, um 523 Nachf. des hl. Viventiolus u. Metropolit v. Lyon, leitete 538 das 3. Konzil v. Orléans (Manſi IX, 20), † 542 (?). Feſt 25. Sept. — As VII, 81/4. Fontaine (Lyon 1634). — 4) Biſch. **v. Sens** (um 609), † 1. 9. 623; Sohn der hl. Auſtregildis v. Orléans; Kg Chlotar II berief ihn 614 zum Konzil nach Paris. Vita in As Sept. I, 255/64, bearb. v. Kruſch in MGSS Merov. V, 176/87. Revelatio corporis (1160) in Gall. christ. XII, 45 s. Brullec (Sens 1854). Protois (Par. 1883). H. Bouvier, Hist. de l'église de Sens I (Par. 1906), 101/13. 451. — 5) Biſch. **v. Soiſſons,** 511 urkdl. auf d. 1. Konzil v. Orléans (Manſi VIII, 356), † 19. 10. 535. — As Oct. VIII, 448/51. — 6) Biſch. **v. Troyes,** * um 383 zu Toul, † ca. 479; trat nach 7jähr. Ehe ins Kl. ¶Lérins, 429 z. Biſch. v. Troyes erwahlt; einer der hervorr. Geiſtesmänner Frankreichs, den die Biſchöfe Severus v. Trier, Polychronius v. Verdun, Camelian v. Troyes u. ¶Alpinus v. Châlons-ſ.-M. als Lehrer verehrten. Es ſind noch einige ſr Schriften vorhanden (vgl. Fabricius L IV, 874 u. Ml 58, 62 ss.). Was ſ. Lebensgeſch. (As Jul. VII, 69/82 u. in MGSS Merov. III, 117/24) v. der Abwehr Attilas, dem Tod des Memorius, der Reiſe nach Britannien zur Bekehrung der Pelagianer erzählt, iſt ſpätere Legende; vgl. NA 24 (1899), 559/70. — HLF II, 486/94. 690 f. BHL 755. Vie de St Loup (Par. ^{2}1851). Cheval. I^2, 2902. Ch. Greinz.

Lupus, Servatus, Abt OSB v. ¶Ferrières, * um 805 in der Diöz. Sens, † nach 862; wurde in Ferrières unter ¶Aldrich erzogen u. zum Diakon geweiht, in Fulda ca. 829/36 unter ¶Hrabanus Maurus ausgebildet u. mit ¶Einhard bekannt, den er ſ. Lehrer nennt. Dieſer widmete L. 836 ſ. Schrift De adoranda cruce (MGEp V, 147/9).

837 am kaiſerl. Hofe vorgeſtellt erhielt L. 22. 11. 840 v. Karl d. Kahlen die Abtei Ferrières. Er wurde auch mit polit. Sendungen betraut, mußte ſelbſt Heeresfolge leiſten u. ward 844 kriegsgefangen. Auch auf Synoden erſcheint er öfter u. redigiert deren Akten. L. ſammelte fleißig röm. Klaſſiker u. beſaß hervorr. Bildung. Seine 132 Briefe an die bedeutendſten Zeitgenoſſen ſind eine wicht. Geſchichtsquelle. L. ſchrieb 836 das Leben des hl. ¶Wigbert u. 839 das des hl. ¶Maximin. Im ¶Prädeſtinationsſtreit ſchrieb er 850 De tribus quaestionibus, worin er eine doppelte Prädeſtination behauptete u. lehrte, daß der freie Wille zum Guten durch die Erbſünde geſtört u. gefeſſelt, durch die Gnade aber wieder befreit worden, u. daß Chriſtus nur für die Gläubigen geſtorben ſei. Seine Schr. bei Ml 119, 427/700; MGEp VI, 1/114. Briefe hrsg. v. Desdeviſes du Dézert (Par. 1888). — BÉCh 50 (1889), 97/101; 62 (1901), 445/509; 63 (1902), 69/118. 289/330. 537/86. HLF V, 255/72. Sprotte (1880). Gl. Mr.

Lupus (de Wulf), Chriſtian, AugEr (ſeit 1628), Theolog, * 23. 7. 1612 zu Ypern, † 10. 7. 1681 zu Löwen; zuerſt Rhetorikprof. in Ypern, dann Lektor der Philoſ. in Köln, wo ihn Nuntius Fabio ¶Chigi kennen u. ſchätzen lernte, 1640 Prof. in Löwen, dann öfter in Rom, wohin er 1677 die 65 Propoſitionen der Löwener Theologen überbrachte, die Innozenz XI 1679 verurteilte. Von rieſ. Fleiße u. ſeltener Gedächtniskraft (Bibliotheca ambulans genannt), lebte er nur der Wiſſenſchaft u. lehnte die biſchöfl. Würde mehrmals ab. Bf. u. a. Apologia adv. Marburgenses (Köln 1641); Synodorum general. ac provincial. secreta et canones (5 Bde, Löwen 1665 u. Brüſſel 1665/73); Epistolae ad Ephesinum Concilium variorum patrum (2 Bde, Löwen 1682) u. v. a. Seine Opp. posthuma gab F. Wynants heraus (Brüſſel 1690). Geſ.-Ausg. ſr Werke: Ven. 1724/29 in 12 Bdn (mit Biogr.), dazu 1 Erg.-Bd: Bologna 1742. — Oſſinger 524/9. [J. Schl.]

Lus (Luz, Luza, לוּז, ägypt. Ruſa), 1) Stadt in Kanaan, nachmals ¶Beth-el genannt (Gn 28, 19), aber nach Joſ 16, 2 doch verſchieden davon. — 2) Eine Tochterſtadt dieſer, im Lande der Hethiter (Ri 1, 26). Chy.

Luscinius (Nachtigall), Ottmar, Humaniſt u. Muſiker, * um 1478/80 zu Straßburg, † Sept. 1537 zu Freiburg i. B.; Schüler Wimpfelings, machte große Reiſen, 1515 Vikar u. Organiſt bei St Thomas in Straßburg, ſchrieb Musicae institutiones (Straßb. 1515) u. lehrte Griechiſch an der Domſchule (Progymnasmata graecae lit., ebd. 1517). Auf Grund ſ. Ausg. der Summa Rosella (ebd. 1516) in Italien zum Dr jur. pont. promoviert, ging er 1519 nach Rom u. 1523 nach Augsburg, wo er den Mönchen v. St Ulrich Vorleſungen über den Pſalter hielt (Allegoriae psalmorum u. ‚Der Pſalter verteutſcht‘, beide Augsb. 1524) u. an der relig. Bewegung lebh. Anteil nahm (Die evangeliſch Hiſtorie, Augsb. 1524 u. 1525, u. Die gantz evang. Hiſtori, ebd. 1525). Seit 1525 Kanonikus u. Prediger bei St Moritz in Augsb., vertrat er gg. die Neuerer entſchieden die kath. Lehre, ging 1526 als Vertreter des Biſch. v. Konſtanz zum ¶Badener Religionsgeſpräch, wurde 1528 v. prot. Augsburger Rate ausgewieſen u. zog ſich nach Freiburg i. B. zurück, wo er am Münſter predigte, die Musurgia (Straßb. 1536) bearbeitete u. in der ¶Kartauſe ſ. Tage beſchloß. Durch ſ. Überſetzungen Lukians, Plutarchs, Iſokrates' förderte er die Kenntnis des Griechiſchen, trotz der Polemik gg. die Scholaſtik (Grunnius sophista 1522, Joci ac sales 1524 u. ö.) vertrat er die chriſtl. Richtung im Humanismus. — Ch. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace II (1879), 174/208. Schröder im KL VIII, 306/8 u. im HJG 14 (1893), 83/106. J. Schl.

Luſignan, franz. Herrſchergeſchl., das mit ¶Guido (Veit) v. L. 1186 auf den Thron des Königr. Jeruſalem kam u. nach d. Verluſt desſelben 1192—1475 auf ¶Cypern regierte. — Dem Geſchlecht entſtammt **Stephan** von L., OP, Hiſtor., * 1537 zu Nicoſia, † um 1590; 1567 Generalvikar v. Limiſſo; nach der Eroberung Cyperns durch die Türken begab er ſich nach Italien u. weilte 1577/87 in Paris. Bf.: Chorografia e breve historia univ. dell' isola di Cipro bis 1572 (Bologna 1573); Hist. gen. des royaumes de Hierusalem, Cypre, Armenie etc. (Par. 1579); Arbor regum Lusitanorum (ebd. 1582); Catalogus virorum ill. vet. et novi testam. necnon pontificum eccl. Romanae, Constantinop. etc. (ebd. 1580). — SSOP II, 300 s. [B. M. R.]

Luſſi, Melchior, Staatsmann, * 1529 zu Stans (Unterwalden), † 14. 11. 1606 ebd.; als kath. Staatsmann in vielen Ämtern u. Sendungen tätig, Soldat in franz. u. venez. Dienſten, 1562/3 Geſandter der kath. Schweiz auf d. Konzil v. Trient u. bemüht für deſſen Einführung, befreundet mit d. hl. Karl Borr., der ihn 22. 8. 1570 beſuchte; pilgerte 1583/4 nach Jeruſalem (Reißbuch, 1590), 1590 nach Compoſtela, baute das Kapuzinerkl. in Stans u. bemühte ſich um die Errichtung der päpſtl. Nuntiatur in der Schweiz. — ADB 19, 657/60. R. Feller (I, 1906). Wymann (1906). Steffens u. Reinhardt, Die Nuntiatur v. G. F. Bonhomini 1579/81 (I, 1906). [Gl. Mr.]

Luſtgräber, Gräber der Lüſternheit. Als die Iſraeliten in der Wüſte ihr Verlangen nach Fleiſch an den Wachteln ſtillten, waren viele ſo unmäßig, daß ſie zur Strafe daran ſtarben; darnach heißt der Ort ihres Begräbniſſes (zw. dem Sinai u. Haſerot) L. (Nu 11, 34; 33, 16; Dt 9, 22). Chy.

Lutgard, hl., ſ. Luitgart.

Luthardt, Chriſtoph Ernſt, prot. Theolog, * 22. 3. 1823 in Marolsweiſach (Unterfranken), † 21. 9. 1902 in Leipzig; 1853 Privatdozent in Erlangen, 1855 ao. Prof. in Marburg, ſeit 1856 o. Prof der ſyſt. Theol. u. Exegeſe in Leipzig. Kirchenpolitiſcher Führer der Orthodoxen der luther. Kirche u. einer ihrer bedeutendſten Dogmatiker u. Apologeten. Von ſ. zahlr. Werken ſeien erwähnt: Kompendium der Dogmatik (^{10}1900); Syſtemat. Theologie (^{3}1890); Apologie des Chriſtentums (4 Bde, 1864/80 u. ö.); Geſch. der chriſtl. Ethik (1888/93). — Kunze (1903). ThJB 1902, 1439. W. K.

Luther (ſeit 1517, früher Luder, Ludher), Martin, Urheber des Proteſtantismus, * 10. 11. 1483 zu Eisleben als Sohn eines Bergmanns, † 18. 2. 1546 ebd.; kam ½ Jahr alt mit ſ. Eltern nach Mansfeld, erhielt eine überaus ſtrenge Erziehung, beſuchte die lat. Schule zu Mansfeld, ſeit 1497 zu Magdeburg bei den Brüdern des gemeinſ. Lebens, ſeit 1498 in Eiſenach, wo er durch Singen vor den Türen der Reichen ſ. Unterhalt erwarb, bis ſich Urſula Cotta, die Frau eines angeſehenen Bürgers, ſeiner annahm. 1501 bezog er die Univ. Erfurt, um Jus zu ſtudieren, wurde hier mit Crotus Rubianus u. a. Humaniſten bekannt, 1502 Baccalaureus u. 1505 Magiſter der Philoſ. Die Ermordung eines Freundes u. ein in Blitzesgefahr gemachtes Gelübde veranlaßten ihn, 17. 7. 1505 in das Auguſtinerkl. zu Erfurt einzutreten. Doch nahmen die bisherigen inneren Kämpfe u. Verſuchungen zur Verzweiflung im neuen Leben eher zu. Daß L. dieſelben durch ein Übermaß v. Kaſtejungen u. eifr. Werkheiligkeit zu überwinden ſuchte, iſt ſpäter (ſeit 1530) von ihm behauptet worden, aber wohl rhetor. Übertreibung. 1507 Prieſter, wurde L. 1508 auf Empfehlung des Ordensvikars ¶Staupitz an die (1502 gegr.) Univ. Wittenberg berufen, wo er Dialektik u. philoſ. Ethik nach Ariſtoteles las, das ſchon zu Erfurt begonnene theol. Stud. fortſetzte u. 1509 Baccalaureus ad biblia wurde. Er beſchäftigte ſich hauptſ. mit Vertretern der ſinkenden Scholaſtik: Occam, Biel, d'Ailly u. wurde durch ſie mehrf. zu irrigen Anſichten geführt. Noch 1509 ohne Zweifel wegen des Zwiſtes des Erfurter Konvents mit Staupitz nach Erfurt zurückberufen, wurde er 1510 od. 1511 in derſ. Angelegenheit (betr. Vereinigung der ſächſ. Ordensprovinz mit der Kongr. der reform. Auguſtiner, vgl. HJG 22 [1901], 110 ff.) nach Rom geſandt, das er damals noch hoch verehrte, von dem er aber keine günſt. Eindrücke mitnahm. Nach Wittenberg zurückgekehrt, wurde er 18. 10. 1512 Dr theol. u. 1515 Ordensvikar für Meißen u. Thüringen. 1513/6 las er an der Univ. über die Pſalmen, den Römer-, Galater-, Hebräer- u. Titusbrief. In dieſer Zeit (1515) vollzog ſich in ſ. Innern ein folgenſchwerer Umſchwung. Unter der vielſeit. äußern Beſchäftigung fing L. an, ſ. Pflichten als Prieſter u. Mönch zu vernachläſſigen; er begann einen heft. Kampf gg. die obſervanten Brüder u. deren monaſt. Tugendübungen, eiferte gg. die Scholaſtik u. Ariſtoteles. Ungeſunde Skrupuloſität, krankh. Angſtzuſtände, heftige, nicht immer ſiegreich beſtandene Verſuchungen, dazu mißverſtandene paulin. u. auguſtin. Stellen erzeugten in ihm die Meinung, daß die Konkupiszenz (im weitern Sinne) nicht überwunden werden könne (vgl. W. Braun, Bedeutung der Conkupiscenz in L.s Leben u. Lehre, 1908), daß der Menſch ſeit d. Sündenfall keinen freien Willen mehr habe, daß das eigene Ringen unnütz ſei, daß man ſich vielmehr ausſchließl. auf die Gnade Chriſti verlaſſen müſſe (Fiduzialglaube). Da L. ferner die Konkupiszenz, die erfahrungsgemäß auch im Getauften zurückbleibt, für das eigentl. Weſen der Erbſünde hielt, ſo mußte er v. ſelbſt zur Meinung kommen, daß die Rechtfertigung nicht in der Tilgung, ſondern nur in der Nichtzurechnung der Sünde u. in der Zurechnung der Verdienſte Chriſti beſtehe. Dieſe Ideen hatte L. bereits in ſ. Vorleſungen u. Predigten, in Schriften (Vorrede zur ‚Deutſchen Theologie‘) u. Schuldisputationen vertreten, hiefür hatte er bereits mehrere Kollegen an der Univ. gewonnen, als der Ablaß für die Peterskirche in Rom im Frühj. 1517 auch in der Nähe Wittenbergs verkündigt wurde. Solche Abläſſe zu gemeinnütz. Zwecken, an ſich gut, waren im Laufe der Zeit viel begehrt u. gewährt, aber, wie auch im vorliegenden Fall, zu ſehr zu unwürd. Geldgeſchäften geworden (vgl. Al. Schulte, Die Fugger in Rom, 2 Bde, 1904). L. warnte vor der Ablaßpredigt ¶Tetzels (vgl. N. Paulus, 1899) nicht nur auf der Kanzel u. im Beichtſtuhl, ſondern ſchlug auch am 31. 10. 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg 95 Theſen (Ausg. v. Köhler, 1903) an, die, ein ſeltenes Gemiſch v. Orthodoxie u. Heterodoxie, das Volk irreführen u. gg. den Ablaß u. den päpſtl. Stuhl aufreizen mußten. Sie erregten das größte Aufſehen, waren in 14 Tagen durch ganz Deutſchl. verbreitet u. fanden in weiten Kreiſen, beſ. bei den Humaniſten freud. Zuſtimmung; ſelbſt kirchl. geſinnte Männer begrüßten das Vorgehen des kühnen Mönchs. Gegen L. erhob ſich zunächſt Tetzel in 122 bzw. 95 von ſ. Lehrer ¶Wimpina u. in 50 v. ihm ſelbſt vf. Gegentheſen; als weitere Gegner traten auf Sylv. ¶Prierias, OP in Rom, Jak. ¶Hoogſtraeten, OP in Köln, u. der Ingolſtädter Prof. Joh. ¶Eck. L. erwiderte mit heft. Gegenſchriften. In Rom, wo die Vorgänge in Deutſchl. durch ¶Albrecht v. Mainz anf. 1518 bekannt wurden, hoffte man die Angelegenheit auf d. Wege klöſterl. Disziplin beilegen zu können, aber L. verteidigte in einer gelegentl. des Provinzialkapitels zu Heidelberg gehalt. Disputation (26. 4. 1518) ſ. neue Lehre u. ſchickte dem Papſt ſ. Reſolutionen (= Erklärungen) zu ſ. Theſen mit e. Begleitſchreiben vom 30. 5. 1518, das zwar ſehr demütig lautete, aber jeden Widerruf ablehnte. Da inzwiſchen auch die Dominikaner eine Anklageſchrift gegen L. eingereicht hatten, wurde dieſer anf. Juli 1518 (binnen 60 Tagen) zur Verantwortung nach Rom vorgeladen, erhielt jedoch auf Verwendung ſs Landesherrn, des Kurf. Friedr. v. Sachſen, die Erlaubnis, ſich zu Augsburg vor d. päpſtl. Kardinallegaten ¶Cajetan ſtellen zu dürfen. L. lehnte auch hier den verlangten Widerruf ab, erbot ſich zu einer Disputation, wollte event. das Urteil über ſ. Lehre 4 Univerſitäten anheimſtellen u. floh endl. in der Nacht auf den 20. 10. 1518 heiml. aus Augsburg mit Hinterlaſſung einer Appellation v. dem ſchlecht unterrichteten an den beſſer zu unterrichtenden Papſt. 28. 11. 1518 folgte die Appellation vom Papſt an ein allg. Konzil. Erfolglos blieb auch die Miſſion des päpſtl. Geheimkämmerers Karl v. ¶Miltitz. Kurf. Friedr. v. Sachſen, der durch die mitgebrachte Goldene Roſe u. a. päpſtl. Gnadenerweiſe vom Schutze L.s abgezogen werden ſollte, zeigte ſich ſehr zurückhaltend, L. ſelbſt verſprach bei den Altenburger Verhandlungen (4./5. od. 5./6. 1. 1519) nur zu ſchweigen, wenn auch ſ. Gegner ſchweigen würden. In weiteren Beſprechungen wurde vereinbart, die Angelegenheit dem Erzb. v. Trier, Rich. v. ¶Greiffenclau, zur Entſcheidung zu überlaſſen; aber L. wurde bald mißtrauiſch u. war trotz wiederholter Einladung nicht zu bewegen, vor d. Erzbiſchof zu erſcheinen. Die ſkrupelloſe Politik ¶Leos X in der Frage der Kaiſerwahl war erſt recht nicht geeignet, Friedr. v. Sachſen den päpſtl. Wünſchen in der Lutherſache geneigt zu machen. Die ¶Leipziger Disputation (27. 6.—15. 7. 1519) brach nicht nur das Altenburger Verſprechen, ſondern bedeutete auch einen wicht. Wendepunkt im Entwicklungsgang L.s, inſofern dieſer durch ſie zur offenen Ausſprache ſr Leugnung des päpſtl. Primats u. der Unfehlbarkeit der allg. Konzilien gezwungen wurde. Über den Boden der Kirche hinausgedrängt, trat L. nunmehr mit den revolut. Rittern (Sickingen, Hutten, Schaumburg) in Verbindung u. veröffentlichte 1520 ſ. ſog. großen reformator. Schriften, in denen er offen mit Rom, der Kirche u. kirchl. Lehre brach. Die Schrift ‚An den chriſtl. Adel deutſcher Nation von des chriſtl. Standes Beſſerung‘ kehrt die kirchl. Verfaſſung v. Grund aus um, leugnet den geiſtl. Stand, die oberſte Gewalt des Papſtes, die Hl. Schrift auszulegen u. Konzilien zu berufen, ruft die weltl. Gewalt auf, ein Konzil zu verſammeln, um das geſamte Kirchenweſen neu zu ordnen, Deutſchland v. Rom zu befreien, alle Mißbräuche abzuſtellen; der Kaiſer ſoll den Kirchenſtaat, die Adeligen die Domſtifte, der Klerus die Ehe erhalten, die Feiertage ſollen aufgehoben od. auf die Sonntage verlegt, das Faſten freigegeben, die ſcholaſt. Methode an den Univ. abgeſchafft u. dafür die Bibel erklärt werden u. dgl. Die 2. Schrift De captivitate babylonica ecclesiae bekämpft die ſcholaſt.-kirchl. Lehre v. den Sakramenten, die auf 2 od. 3 reduziert werden. Die 3. Schrift ‚Von der Freiheit eines Chriſtenmenſchen‘ handelt von dem frei machenden Glauben u. deſſen Verhältnis zu den Werken. — Inzwiſchen war in Rom auf Grund der v. Eck überbrachten Akten der Leipz. Disputation der Prozeß gg. L. geführt u. in der Bulle ¶Exsurge vom 15. 6. 1520 41 Sätze L.s (bei Denzinger° n. 625 ss.) zenſuriert, er ſelbſt mit d. Banne bedroht worden, falls er nicht binnen 60 Tagen widerrufe (vgl. Müller u. Kalkoff in ZKG 24 [1904] u. 25 [1905]; Schulte, Quellen u. Forſch. 6 [1903]; Kalkoff, Forſch. zum röm. Prozeß [Rom 1905]). L. antwortete mit der Schrift ‚Wider die Bulle des Endchriſts‘ u. verbrannte die Bulle Exsurge mit e. Exemplar des Corpus jur. can. vor dem Elſtertor zu Wittenberg am 10. 12. 1520 (vgl. Berliner Sitzungsb. 1907 V, 95/9; StKr 1908, 460 ff.). — Der kirchl. Verurteilung folgte die ſtaatl. auf d. Reichstag zu Worms 1521. Auch hier verweigerte L. 18. 4. 1521 jeden Widerruf, weil er durch die Schrift überwunden u. ſ. Gewiſſen in Gottes Wort gefangen ſei. Er ſchloß ſeine Rede (ohne die Worte „Ich kann nicht anders, hier ſtehe ich‘) mit der Formel: ‚Gott helfe mir! Amen‘ (vgl. K. Müller in Philoteſia, P. Kleinert dargebracht, 1907). Auf ſr Rückreiſe wurde L. auf Anordnung ſs Landesherrn in Thüringen zum Schein überfallen u. heiml. auf die Wartburg gebracht, wo er als Ritter Jörg der drohenden kaiſerl. Acht entzogen ſein ſollte. In der ſtillen Einſamkeit erhoben ſich in ſr Seele beängſtigende Zweifel, ob er allein klug ſei, ob er nicht irre, aber er ſchlug ſich ſolche Regungen ſs Gewiſſens als Anfechtungen des Teufels aus d. Sinne. Mit d. ‚Teufel‘ hatte L. überhaupt, damals wie zeitlebens, viel zu tun u. zu kämpfen. Derſelbe zeigte ſich ihm angebl. ſogar unter verſch. ſinnl. wahrnehmb. Geſtalten, offenbar Halluzinationen. Der berühmte

Tintenfleck auf der Wartburg iſt jedoch nicht hiſtoriſch. L. begann auf der Wartburg ſ. deutſche Bibelüberſetzung u. vf. mehrere polem. Schriften, während gleichzeitig ſ. Anhänger ſ. Ideen in die Tat umſetzten. Prieſter heirateten, Mönche u. Nonnen verließen ihre Klöſter, ¶Karlſtadt feierte in Wittenberg zu Weihnachten 1521 die Meſſe in deutſcher Sprache, teilte das Abendmahl unter beiden Geſtalten aus, auch ohne vorhergehende Beicht, u. veranlaßte (Jan. 1522) einen Bilderſturm. Ende 1521 kamen auch noch die Zwickauer Propheten nach Wittenberg, wollten dort das neue Reich Chriſti aufrichten, erklärten der Wiſſenſchaft den Krieg u. brachten alles in Verwirrung. Da verließ L. 1. 3. 1522 ſein ‚Patmos‘ u. ſtellte durch 8täg. Predigten gg. die ‚Schwarmgeiſter‘ die Ruhe wieder her. Er ſelbſt legte im Dez. 1524 die Ordenstracht ab u. heiratete am 13. 6. 1525 die ehem. Ziſt.-Nonne Kath. v. ¶Bora. Auf die Entſtehung u. die Art der Führung des ¶Bauernkriegs war die relig. Bewegung der Zeit nicht ohne Einfluß. Die oberſchwäb. Bauern ſchickten auch ihre 12 Artikel an L., aber deſſen ‚Ermahnung zum Frieden‘ mußte die Bauern mehr reizen als beruhigen. Gg. Ende des Krieges ſchrieb L. ebenſo maßlos: ‚Wider die räuber. u. mörder. Rotten der Bauern‘, u. wandte ſich nunmehr den Fürſten zu, mit deren Hilfe ſeit 1526 das luther. Kirchentum organiſiert wurde. Zunächſt wurde in Kurſachſen eine neue, v. L. entworfene, für andere Länder vorbildl. Gottesdienſtordnung vorgeſchrieben (1526) u. durch eine Kirchenviſitation (1527/8) gewaltſam eingeführt. Statt der früher in Ausſicht genomm. demokrat. Kirchenverfaſſung wurde ein landesherrl. Kirchenregiment errichtet, an die Stelle der päpſtl. Dekretalen traten die Verordnungen der Landesherren. Als feſte Norm für Predigt u. Jugendunterricht vf. L. 1529 den großen u. kleinen Katechismus. Der Abendmahlsſtreit zwang L., ſ. Konſubſtantiationslehre durch die ¶Ubiquitätslehre näher zu begründen. Das ¶Marburger Religionsgeſpräch 1./4. 10. 1529, an dem auch L. teilnahm, ſollte deſſen Ausſöhnung mit den Schweizern herbeiführen, beſiegelte aber nur die Trennung. Die v. ihm zuſammengeſtellten Marburger Artikel arbeitete L. in Gemeinſchaft mit anderen Theologen in die Schwabacher u. Torgauer Art. u. endl. ¶Melanchthon zur Confessio Augustana (Bd I, Sp. 407 f.) um. Auf dem Reichstag v. Augsburg 1530 konnte L. als geächtet nicht erſcheinen, er machte jedoch v. Koburg aus ſ. Einfluß geltend; er billigte die Confessio Aug., hatte aber an den Unionsverhandlungen wenig Freude. Ebenſo mißtrauiſch u. ablehnend verhielt er ſich gg. das v. vielen Seiten gewünſchte allg. Konzil. Dem päpſtl. Legaten ¶Vergerius verſprach er (Nov. 1535) zwar, dasſelbe zu beſuchen, aber als es 1536 wirkl. ausgeſchrieben wurde (für 23. 5. 1537 nach Mantua), kehrte er in den ſog. Schmalkald. Artikeln im Gegenſatz zur Conf. Aug. die dogmat. Differenzen ſo ſchroff hervor, daß ſie wie eine Kriegserklärung klangen. Schwer erkrankt, ſchied er v. Schmalkalden mit dem Wunſch an ſeine Prediger: Deus vos impleat odio Papae! Auch eine Vergleichung durch Religionsgeſpräche (Hagenau-Worms-Regensburg 1540/1) war nicht nach ſ. Sinne, da er eine Einigung überhaupt für unmöglich hielt. In der Tat hatte die Neuerung ſeit 1521 ins Leben eingeführt, ſeit 1526 in Landeskirchen organiſiert, ſeit 1531 durch den immer mehr erſtarkenden Schmalkald. Bund beſchützt, in Deutſchl. bereits ſo große Fortſchritte gemacht u. den Fürſten, Städten u. Adeligen ſo viele materielle Vorteile (Zuwachs an Land, Macht u. Geld) gebracht, daß an eine Rückkehr zur alten Kirche nicht mehr zu denken war. Bange Sorge bereitete L. der ‚Beichtrat‘ vom 10. 12. 1539, wodurch er dem Landgr. Philipp v. Heſſen die Doppelehe geſtattete; für den Fall der Veröffentlichung desſelben war er entſchloſſen, ſ. Zuſtimmung abzuleugnen od. zu geſtehen, daß er ‚genarrt‘ habe. Als P. Paul III in e. Breve vom 24. 8. 1544 über das eigenmächt. Vorgehen Karls V in Religionsſachen u. deſſen Zugeſtändniſſe an die Prot. auf d. Reichstag zu Speyer 1544 Klage führte u. für 15. 3. 1545 den Beginn des allg. Konzils zu ¶Trient anordnete, machte L. ſm Ärger Luft in der von unglaubl. Läſterungen triefenden Schrift ‚Wider das Papſttum zu Rom vom Teufel geſtiftet‘ u. in den rohen Über- u. Unterſchriften zu den v. ¶Cranach verfertigten Spottbildern. Ähnlich wie den Papſt hatte L. ſchon früher auch weltl. Fürſten behandelt, wenn ſie ſn Zorn reizten, ſo beſ. Heinrich VIII v. Engl. (1522), Georg v. Sachſen (‚Wider den Meuchler v. Dresden‘, 1531) u. Heinrich v. Braunſchweig-Wolfenbüttel (‚Wider Hans Worſt‘, 1541). Die letzten Lebensjahre verbrachte L. in gedrückter Stimmung. Es quälten ihn körperl. Schmerzen (Steinleiden); mit Beſorgnis erfüllten ihn die ſchlimmen Wirkungen ſr Reformation, die Hinneigung mancher Anhänger zum Calvinismus; er zürnte den Zwingliunern, den Juriſten u. Juden, am meiſten dem Papſt u. den Papiſten. Er ſtarb in ſ. Geburtsort Eisleben, wohin er zur Schlichtung v. Streitigkeiten zw. den Grafen v. Mansfeld gerufen worden war. Seine Leiche wurde in der Schloßkapelle zu Wittenberg beigeſetzt. Daß er durch Selbſtmord geendet, iſt eine alte Geſchichtslüge (zuerſt bei Hondorf, Promptuarium Exemplorum [Leipz. 1568]; vgl. N. Paulus [1898]). — **Charakteriſtik.** L. war eine tief religiös angelegte Natur, die aber durch verſch. Umſtände (hohes Selbſtbewußtſein, ehrgeiz. Streben, in der Bibelexegeſe etwas Beſonderes zu leiſten, Geringſchätzung der Scholaſtik, deren beſſere Vertreter er nur ungenügend kannte, Vernachläſſigung der relig. Glaubensbetätigung, krankh. Angſtzuſtände u. ſchlimme Erfahrungen in ſ. Seelenleben, Kampf gg. wirkl. u. vermeintl. Mißbräuche, der ihn weiter trieb als er anfängl. dachte u. wollte, Einfluß der entarteten Scholaſtik, des jüngern, kirchenfeindl. Humanismus u. des revolut. Rittertums) zu irrigen u. häret. Anſichten geführt bzw. darin beſtärkt wurde. Er war eine hochbegabte Perſönlichkeit, ein gefeierter Lehrer, der ſeine Schüler zu bezaubern u. zu feſſeln wußte; er beſaß eine lebh. Phantaſie, eine hinreißende, volkstüml. Beredſamkeit, namentl. in ſ. deutſchen Schriften, aber in Verbindung damit auch die Sucht zu übertreiben (daher v. ſ. Freunden Dr hyperbolicus gen.), die beſ. in haarſträubenden Behauptungen über Papſt u. Papiſten ſich gefällt. Er war eine Kraftnatur mit e. ſtarren, unbeugſ. Willen, mit einem unverſöhnl. Haß gg. ſ. Gegner, mit einer unermüdl., freilich oft durch Kampfgier getrieb. Arbeitsluſt. Seine leidenſchaftl. Polemik verleitet ihn nicht ſelten zu Aufſtellungen, die nur dem augenblickl. Bedürfnis des Kampfes entſprechen, aber mit ſonſt. Ausſprüchen v. ihm in Widerſpruch ſtehen. Auch liebt er es, die Lehren der kath. Kirche u. die Behauptungen ſr Gegner zuerſt zur unkenntl. Karikatur zu verzerren u. dann dieſes Produkt ſr überreizten Phantaſie mit Spott u. Hohn zu übergießen u. zwar in e. Ton, der durch die damals überhaupt übl. rohe Kampfesweiſe keineswegs zu entſchuldigen iſt. Beſ. ſ. Streitſchriften gg. den Papſt haben etwas faſt Dämoniſches an ſich. Die rieſenhaften Erfolge u. andauernde Autoſuggeſtion beſtärkten ihn immer mehr u. mehr in der Überzeugung, das gotterwählte Werkzeug zur Verkündigung des neuen Evangeliums der Rechtfertigung durch den Glauben allein zu ſein. Die ab u. zu mit größter Heftigkeit auftretenden Beängſtigungen u. Zweifel an der Wahrheit ſr neuen Lehre (auf der Wartburg, dann 1527/30 ꝛc.) wußte er in ſchwerem Ringen mit ſich ſelbſt immer wieder als Angriffe auf ſ. Gottvertrauen zu deuten u. als Verſuchungen des Teufels, dem er überhaupt alles zuſchrieb, was ihn irgendwie anfocht. Im Kreiſe ſr Freunde konnte L. ſehr heiter ſein, angenehm u. anregend unterhalten; doch ſind ſ. ‚Tiſchreden‘ nicht frei v. unwürd. u. anſtöß. Plattheiten. Er liebte einen ‚guten Trunk‘, wollte auch einen ‚guten Rauſch‘ für erlaubt halten, nur nicht die

Trunkſucht (Griſar in HJG 26 [1905], 479/507). — **Lehre.** Ausgangs- u. Mittelpunkt des ganzen Syſtems L.s iſt ſ. Rechtfertigungslehre (ſeit d. vorigen Jh Materialprinzip genannt). Alles, was ihr entgegenſteht, wird abgewieſen, ſo vor allem die Tradition. Einzige Quelle des Glaubens iſt die Hl. Schrift (Formalprinzip), aber auch dieſe nur inſoweit, als ſie mit dem ‚Hauptartikel‘ übereinſtimmt. Die ‚recht ſtrohern Epiſtel‘ Jakobi wird, weil ſie ‚keine evangeliſche Art‘ an ſich hat, verworfen, unbequeme Stellen willkürl. erklärt u. gewaltſam umgedeutet. Die Hl. Schrift wird durch das innere Zeugnis des Hl. Geiſtes als göttl. erkannt u. führt durch innere Belehrung zum Glauben. Weiter lehrt L.: Die urſpr. Gerechtigkeit war nicht ein donum superadditum, ſondern ein integrierender Beſtandteil der menſchl. Natur. Durch Adams Fall wurde letztere ganz verändert. An Stelle der urſpr. Gerechtigkeit trat die Konkupiszenz, die das Weſen der Erbſünde u. ebenſ. einen Beſtandteil der nunmehr durch u. durch verderbten menſchl. Natur bildet. Die geiſt. Anlage für Gott u. göttl. Dinge, insbeſ. der freie Wille iſt vollſtändig verloren gegangen. Ja die Idee der göttl. Allwirkſamkeit verleitet L. zu e. abſoluten ſupralapſar. Determinismus. Alles, was der Menſch tut, geſchieht mit abſoluter Notwendigkeit, iſt Gottes Werk. Konſequent iſt auch die Prädeſtination eine abſolute. Nach ſ. geoffenbarten Willen will Gott, daß alle Menſchen ſelig werden, aber nach ſ. verborgenen Willen will er die Verdammnis des größern Teiles derſelben. Die Rechtfertigung iſt nur eine äußerl. Gerechterklärung ohne innere Umwandlung, ein Nichtzurechnen der bleibenden Sünde. Sie geſchieht ohne alle Dispoſition von Seite des Menſchen, der vor derſelben nur ſündigen kann. Das Mittel, wodurch wir die Gnade ergreifen, die causa formalis justificationis, iſt der Glaube, dh. das Vertrauen, daß uns Gott um der Verdienſte Chriſti willen unſere Sünden nicht zurechne. Die Rechtfertigung iſt in allen Menſchen gleich, keiner Vermehrung od. Verminderung fähig u. geht nur mit dem (Fiduzial- od. Spezial-) Glauben verloren. Die guten Werke gehen aus d. Glauben u. der Rechtfertigung notwendig hervor, begründen aber kein Verdienſt zur Erlangung der Seligkeit. Aus dieſer Rechtfertigungslehre folgt von ſelbſt die Verwerfung der Heiligen- u. Reliquienverehrung, des Fegfeuers, der Fürbitte für die Verſtorbenen, des Ablaſſes, des Unterſchiedes v. Tod- u. läßl. Sünden. Von den Sakramenten bleiben nur 2 od. 3: Taufe, Abendmahl (u. Buße). Sie erteilen keine Gnade, ſondern dienen nur zur Stärkung des Glaubens u. zur Tröſtung der Gewiſſen. Im Abendmahl nimmt L. unter Berufung auf d’Ailly eine Koexiſtenz (¶Konſubſtantiation) des Leibes u. Blutes Chriſti mit Brot u. Wein, aber nur für den Augenblick des Genuſſes an u. ſucht dieſelbe durch die Lehre von der ſchlechthinigen ¶Ubiquität des Leibes Chriſti (inſ. der ¶communicatio idiomatum) zu begründen (unter Anlehnung an Occam u. a., deren Auffaſſung ſich aber mit der L.iſchen nicht deckt). Der Opfercharakter der Euchariſtie wird verworfen. Die Buße möchte L. als Sakrament gelten laſſen, aber es fehle das äußere Zeichen; er will ſie nicht verwerfen, aber auch nicht vorſchreiben. Die Kirche iſt die Gemeinſchaft der Heiligen, iſt zunächſt unſichtbar, wird aber ſichtbar u. erkannt durch die Verkündigung des göttl. Wortes. Die wahre Kirche iſt da, wo das Evangelium rein gepredigt u. die Sakramente recht geſpendet werden. Es gibt keine Hierarchie. Die kirchl. Ämter werden v. der Gemeinde erteilt u. in deren Auftrag verwaltet. — Th. Harnack, L.s Theologie (2 Bde, 1862/86). Köſtlin, L.s Theol. (2 Bde, 1863, ^{2}1901). — **L.s Werke.** Geſamtausg.: Wittenberg, 12 deutſche u. 7 lat. Foliobde, 1539/59 bzw. 1545/58; Jena, 8 dtſche, 4 lat. Foliobde, 1555/8, mit Eislebener Suppl., 2 Foliobde 1564 f.; Altenburg, 10 Foliobde, nur dtſch, 1661/4; Leipzig, 22 dtſch. Foliobde, 1729/40; Halle, Ausg. v. Walch, 24 Bde (die lat. in dtſch. überſ.), 740/53; Neudr. in St Louis, Mo, 1880/1904; Erlangen, 67 dtſche Bde, 1826/57 (Bd 1/20 u. 24/6 in 2., verb. Aufl. Frankf. 1862/85) u. 38 lat. Bde, 1829/86. Die neueſte ‚Krit. Geſamtausg.‘ erſcheint in Weimar ſeit 1883 (bis 1908: Bd 1/16, 19/20, 23/5, 27/9, 32/3). Bibelüberſ.: Wittenberg 1522/34; neu ‚revid.‘ Ausg. Halle 1883 u. 1892. Briefe: 1. Ausg. v. Aurifaber, Jena 1556/65; De Wette, 5 Bde, 1826/8; der 6. Bd v. Seidemann 1856; Nachträge v. Burkhardt 1866. Neue krit. Ausg. v. Enders 1884/1903, 10 Bde (bis 1536). Tiſchreden: Wichtig die urſpr. Aufzeichnungen v. ¶Lauterbach (hrsg. v. Seidemann, 1872), ¶Cordatus (hrsg. v. Wrampelmeyer, 1885), Schlaginhauſen (hrsg. v. Preger, 1888), Matheſius (hrsg. v. Loeſche in Anal. Luth. et Melanchth., 1892), Matheſius u. a. (hrsg. v. Kroker, 1903). Aus dieſen u. a. Quellen entſtanden die alten Sammlungen: deutſch zuerſt v. Aurifaber (Eisleben 1566), zuletzt v. Förſtemann u. Bindſeil (4 Bde, 1844/8) u. v. Irmiſcher in der Erlanger Ausg. der dtſch. Werke Bd 57/62; lateiniſch zuerſt v. Rebenſtock (Frankf. a. M. 1571), zuletzt v. Bindſeil (3 Bde 1863/6, nach einer hauptſ. durch Lauterbach zuſammengeſt. Hallenſer Hſ). — **Biographie.** Quellen: Melanchthons kleine Vita in CR VI, 155 ss., urſpr. Vorrede zu Bd II der Wittenb. lat. Ausg. (1546); Ratzeberger, Hſl Geſch. (hrsg. v. Neudecker, 1850); Matheſius, Hiſtorien (17 Predigten, Nürnb. 1566; beſte Ausg. v. Loeſche, 1898); Cochläus, Commentaria de actis et scriptis Lutheri (Mainz 1549); Oldecops Chronik (hrsg. v. Euling, 1891). Biogr. Studien. a) Vom kath. Standpunkt: Döllinger, Reformation (3 Bde 1846/8, I^{2} 1851); derſ., L., eine Skizze (1851, Neudr. 1890); Janſſen II/III (^{18}1897/9); Evers (6 Bde, 1883/91, mit vielen Quellenauszügen, doch auch ſtarken Mängeln). Denifle, L. u. Luthertum (I 1904, I 1^{2} 1904, I 2^{2} 1906 v. A. M. Weiß); dazu als Erg.-Bde ‚Quellenbelege‘ v. Denifle (1905) u. ‚Lutherpſychol.‘ v. A. M. Weiß ($^{1\text{ u. }2}$1906); Merkle, Reformationsgeſchichtl. Streitfragen (1904); Griſar, Pſychol. Abh. in Lit. Beil. der Köln. Volksz. (1903/4); derſ., Ein Grundproblem aus L.s Seelenleben, im Jahresber. der Görres-Geſ. für 1905 (1906), 30/45. b) Vom prot. Standpunkt: Köſtlin (2 Bde, ^{5}1903 v. Kawerau); Kolde (2 Bde, 1884/93); A. E. Berger (I/II 1, 1895/8). Hausrath (2 Bde, 1904). — **Bibliographie.** Vogel (1851). Köſtlin-Kawerau I, 740/97; II, 628/95. Kawerau, 25 Jahre Lutherforſchung, in StKr 1908; dann die einzelnen Jahrgg. des Theol. Jahresberichtes v. Krüger u. Köhler. [A. Seider.]

Lutheraner (lutheriſche Kirche) heißt im Gegenſatz zu den (zwingliſch bzw. calvin.) Reformierten u. den Anhängern ¶Melanchthons (Philippiſten) jener Teil der Proteſtanten, der ſich im Dogma überhaupt, beſonders aber in den am meiſten ſtrittigen Punkten, der Sakramenten- u. ſpeziell Abendmahlslehre u. der Lehre v. der Willensfreiheit, zu Luthers Auffaſſung bekennt, wie ſie zunächſt in der unveränderten ¶Augsburger Konfeſſion, dann in verſch. anderen luther. ¶Bekenntnisſchriften, zuletzt im Konkordienbuch (ſ. Bd I, Sp. 547) dargeſtellt iſt. Hauptſitz der luther. Orthodoxie war v. Anfang an u. von neuem nach der Verdrängung des ¶Kryptocalvinismus Kurſachſen, ‚Feſte des ſtrengen Luthertums‘ wurde beſ. die Univ. Jena. Während das luther. Bekenntnis in Braunſchweig, Mecklenburg, Oldenburg, Thüringen, im größten Teil v. Hannover, Preußen, Baden u. Württemberg 2c. herrſchend wurde, bekamen in Kurbrandenburg, in e. Teil v. Heſſen u. Hannover, nach wiederh. Religionswechſel auch in der Pfalz u. mehreren kleineren Staaten u. Städten die Reformierten Oberhand. Außerh. Deutſchl. ſind die Hauptgebiete der L. Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland u. balt. Provinzen, Teile v. Ungarn u. den Ver. Staaten. Die Zahl der L. wird heute auf ca. 56 Mill. geſchätzt. Zentrum des Luthertums blieb immer Deutſchland. Hier ſtanden ſich beſ. im 17. Jh die luther. Orthodoxie u. die reformierte Kirche ſchroff gegenüber; Theologen wie Leonh. ¶Hutter (‚Lutherus redonatus'), Ag. ¶Hunnius, Joh. ¶Gerhard, Abr. ¶Calov, J. A. ¶Quenſtedt u. a. haben auf Grund der Konkordienformel eine ſpezifiſch luther. Dogmatik in ſcholaſt. Form ausgebildet. Trotz der Beſtrebungen des ¶Pietismus, den relig. Schwerpunkt v. der Lehre in die Aszeſe zu verlegen, trotz der verflachenden u. zerſtörenden Einwirkung der ¶Aufklärung u. des ¶Rationalismus beſtanden luther. u. reform. Kirche in Deutſchl. wie anderswo getrennt nebeneinander fort, bis Kg Friedr. Wilhelm III 1817 zunächſt in Preußen verſuchte, die beiden zu unieren. Gegen dieſe (durch Einführung einer gemeinſ. ¶Agende geförderte) ¶Union, zugleich aber auch gg. das landesherrl. Kirchenregiment (Summepiſkopat) überhaupt erhob ſich unter Führung des Breslauer Diakons u. Prof. Scheibel eine Anzahl orthodox geſinnter Lutheraner u. gründete in Breslau 1830 eine freie altluther. Gemeinde. Die ſeparatiſt. Bewegung griff trotz der ſtaatl. Verfolgung weiter um ſich. Auf der Generalſynode zu Breslau (1841) gaben ſich die Altlutheraner eine Verfaſſung, indem ſie die geſetzgebende Gewalt der alle 4 Jahre tagenden Generalſynode, die adminiſtrative einem Oberkirchenkollegium in Breslau übertrugen. 1845 geſtand ihnen Kg Friedr. Wilhelm IV in der ſog. Generalkonzeſſion zu, freie luther. Gemeinden außerh. des Verbandes der Landeskirche zu errichten, worauf ſie raſch anwuchſen. Auch außerh. Preußens kam ſowohl eine unionsfreundl. wie unionsfeindl. Bewegung in Fluß. Letztere wurde beſ. gefördert durch die ſeit 1843 in Leipzig tagenden luther. Konferenzen u. einen 1851 zu Wittenberg gegr. Zentralverein. Dadurch bekam trotz der äußerl. Union die luther. Orthodoxie innerh. der meiſten dtſch. Landeskirchen die Herrſchaft, ſo in Sachſen (beſ. durch ¶Luthardt), in Bayern (durch ¶Harleß, ¶Thomaſius u. ¶Löhe), in Hannover, in Mecklenburg (beſ. durch Kliefoth), in Kurheſſen. In Baden, Heſſen-Darmſtadt u. Kurheſſen bildeten ſich trotz Bedrückung durch die Regierung luther. Freikirchen. In Preußen wurde 1852 wenigſtens die Zuſammenſetzung des Oberkirchenrats aus luther. u. reform. Mitgliedern erreicht. Übrigens kam es bald nicht bloß innerh. der luther. Landeskirchen wie in Hannover (‚Hannoveriſche luther. Freikirche') u. Sachſen, ſondern auch innerh. der verſch. Freikirchen ſelbſt zur Bildung v. Separatgemeinſchaften u. zum Zerfall in ‚mikroſkopiſche Bruchteile'. 1860 trennte ſich die ‚Immanuelſynode' vom ſchleſ. Oberkirchenkollegium los; in Heſſen traten ſich Hoffmannianer u. Vilmarianer gegenüber; in Nordamerika befehden ſich gegenſeitig die Miſſouri-, Buffalo-, Jowa- u. Ohioſynode. — Lit. in RE XII, 1 ff. u. XVI, 135 ff. F. M. Schiele, Die kirchl. Einigung im evang. Dtſchl. im 19. Jh (1908). [M. B.]

Lütolf, Alois, ſchweiz. Geſchichtsforſcher, *23. 7. 1824 zu Gettnau (Kt. Luzern), † 8. 4. 1879 zu Luzern; 26. 12. 1850 Prieſter, 1864 Subregens in Solothurn, 1868 Prof. der Kirchengeſch., Archäol. u. Patrol. in Luzern. Vielſeitig literar. tätig auf d. Gebiete der kirchl. u. polit. Geſch. der Schweiz, der Sagenkunde u. altdeutſchen Lit.-Geſch., verbindet mit umfaſſ. Quellenkunde klare Darſtellung u. beſonnene Kritik. Hauptw.: Die Schweizergarde in Rom im 16. Jh (1859); Leben u. Bekenntniſſe des J. L. Schiffmann (1860); Sagen, Bräuche u. Legenden aus den 5 Orten (1865); Joſ. Eutych Kopp (1868); Die Glaubensboten der Schweiz vor St Gallus (1871): Fortſetz. v. J. E. Kopps Geſch. der eidgenöſſ. Bünde (V. Bd 2. Abt., 1882). — J. Schmid (Progr., Luz. 1880). F. L.

Lutomirſki, Stanislaus, poln. Reformator, *1518 zu Lutomierz aus adel. Familie, † Ende der 1570er Jahre zu Pinczow (?); ſtud. in Krakau u. ſeit 1537/8 in Wittenberg, wurde 1546 Propſt zu Konin, Tuzin u. Klein-Kazimierz, 1551 auch Kanonikus v. Przemyśl; ſchrieb nach 6jähr. ſtiller Tätigkeit für die Reformation 1554 in 24 Artikeln ſeine ‚Konfeſſion' (gedr. poln. Königsb. 1556), trat 28. 5. 1555 förml. z. Proteſtantismus über, vf. im ſelben Jahre auf d. Reichstag zu Petrikau eine 2. kürzere Konfeſſion (gedr. dtſch Straßb. u. Königsb. 1555, poln. hrsg. v. L. Finkel, Lemberg 1896), die bis z. Einführung der 1557 v. ¶Laski (deſſen Schwiegerſohn L. 1558 wurde) aufgeſtellten Konfeſſion das offiz. Bekenntnis der kleinpoln. Kirche blieb. Seit 1563 Senior der kleinpoln. Antitrinitarianer, wirkte er bis zu ſ. Tod zugunſten des Socinianismus. — F. Samuel Bock, Biblioth. Antitrinit. maxime Socinianorum I (Königsb. u. Leipz. 1774), 459 ss. Wotſchke im Arch. f. Ref.-Geſch. 3 (1905/6), 105 71. δ.

Lüttich (Leodium, Liége), belg. Bistum u. ehem. Hochſtift. — **I. Geſchichte bis 1559.** Die Diöz. L. hatte urſpr. ihren Sitz in Tongern. Sie unterſtand der Kölner Metrop. u. umfaßte den ganzen Oſten des heut. Belgien u. Teile vom Großhzgt. Luxemburg, v. Rheinpreußen u. den Niederlanden. Die Gründung des Bistums ſchreibt die Legende dem hl. ¶Maternus, e. Schüler des hl. Petrus, zu, der zugl. auch Biſch. v. Trier u. Köln geweſen wäre. Geſchichtl. beglaubigt iſt erſt der in den arian. Wirren des 4. Jh hervortretende hl. ¶Servatius. Einfälle der Barbaren u. die Zerſtörung v. Tongern veranlaßten die Verlegung des Sitzes nach Maastricht, dem Grabe des hl. Servatius. Seitdem begegnen öfters in zeitgenöſſ. Quellen (6. u. 7. Jh) Episcopi Trajectenses (u. a. der hl. ¶Amandus, der Apoſtel der Belgier). Erſt zu Beginn des 8. Jh erſcheint der Flecken (villa publica) L. als Lieblingsaufenthalt des Biſch. ¶Lambert, der hier wie ſ. Vorgänger ¶Theodard durch Meuchelmörder fiel. Lamberts Nachf. ¶Hubert ließ den Leib des Heiligen nach L. übertragen u. verlegte ſelbſt auch ca. 722 ſ. Reſidenz dorthin; doch führten die Biſchöfe noch lange (bis Ende des 11. Jh) neben d. Titel v. L. auch den v. Tongern. Unter tatkräft. Biſchöfen u. dank der Freigebigkeit des benachb. (in Jupill, Herſtal u. Aachen reſid.) karoling. Hofes gelangte L. zu raſcher Blüte u. erholte ſich auch bald wieder v. den Raub- u. Plünderungszügen der Normannen (882). Auf den unſteten ¶Ratherius v. Verona (954/6) u. Balderich I (956/9) folgten Eraklius (959/71), der ſchwäb. ¶Notker (972/1008) u. ¶Balderich II (1008/18), alle 3 Förderer des Kloſterweſens (¶Gemblours, ¶Lobbes, ¶Stablo ꝛc.) u. namentl. der L.er Schulen. Notker gilt auch als Schöpfer des Fürſtentums L., zu dem reiche Schenkungen der Kaiſer Otto II, Otto III u. Heinrich II den Grund legten. Ihre Hochblüte unter ¶Wazo (1042/8) überdauerte die L.er Domſchule noch das ganze 11. Jh hindurch. In Theologen wie ¶Alger u. ¶Rupert v. Deutz erſtanden mannh. Gegner der Irrlehre Berengars, u. kein Gebiet des alten Dtſch. Reiches war fruchtbarer an Chroniſten u. Annaliſten als wie das L.er Hochſtift. Noch im 15. Jh ſchenkte die L.er Kirche der Theologie einen ¶Dionyſius den Kartäuſer, der Geſamtkirche gab ſie das ¶Dreifaltigkeits- u. das ¶Fronleichnamsfeſt. 1559 wurde bei Errichtung v. 14 neuen niederländ. Bistümern das Gebiet der Diöz. zertrümmert u. zur Hälfte unter Namur, Mecheln, Antwerpen u. Roermonde aufgeteilt. — [G. Kurth.] — **II. Neuere Geſchichte.** Bei Neuordnung der kirchl. Hierarchie der Niederlande war das verkleinerte Bist. L. als Suffr. bei der Kölner Metrop. verblieben. Biſch. Gerhard van Groesbeek (1564/80) verbeſſerte die Geſetzgebung, reorganiſierte die Rechtspflege u. gewährte den Jeſuiten Zutritt, die bald die ¶Fraterherren verdrängten. Mit Biſch. ¶Ernſt (1581/1612) beginnt die Reihe der bayr. Fürſtbiſchöfe, die als Erzb. u. Kurf. v. Köln noch eine Anzahl anderer geiſtl. Fürſtentümer innehatten. Ernſt u. ſ. beiden Nachf. ¶Ferdinand (1612/50) u. ¶Max. Heinrich (1650/8) ſteuerten mit Hilfe der Jeſuiten dem v. Holland aus eindringenden Calvinismus. ¶Joſeph Klemens (1694/1723) ſchritt unter heft. Widerſtand gg. den am L.er Seminar überhandnehmenden ¶Janſenismus ein. Unter dem ſchöngeiſt. Fürſtb. Velbruck (1772/84) fand die Aufklärung der franz. Enzyklopädiſten freud. Aufnahme bei den gewaltſam niedergehalt. Maſſen. Fürſtb. von Hoensbroech (1784/92) mußte vor der Revolution, ſ. Nachf. Franz Anton v. Méan vor den 1792 u. 1794 einbrechenden Franzoſen flüchten. Der Wiener Kongreß (1815) ſanktionierte die Säkulariſation des Fürſtentums L. u. überwies das Gebiet dem König Wilh. I der vereinigten Niederlande, v. dem es 1830 an das neugebildete Kgr. ¶Belgien kam. Auf Biſch. Méan (ſeit 1817 Erzb. v. Mecheln) u. den ſtaatl. vereidigten Biſch. J. Zäpfell (1802/8) folgte erſt 1829 der tatkräft. van ¶Bommel, 1852 Graf de Montpellier, 1879 Viktor Joſeph Doutreloux u. 1901 Martin Hubert Rutten. Von den zahlr. altberühmten Klöſtern u. Kirchen der Stadt L. ſind hervorzuheben: die ehem. Ben.-Abteien St Lorenz (im 10. Jh v. Biſch. Eraklius gegr., ſeit der franz. Revolution Hoſpital; vgl. Berlière in RBén 7 [1890], 13/26; 12 [1895], 433/43. 481/8; Cheval. II, 2721) u. St Jakob (1014 gegr., 1785 ſäkul.; vgl. S. Balau, La biblioth. de l'abb. de St-J., im Compte-rendu de la Commission royale d'hist. 71 [1902], 1/61; Cheval. II, 2712); die alten Kollegiatſtifte St Lambert (ehem. Kathedrale, 1794 zerſtört; Cartulaire hrsg. v. Bormans u Schoolmeeſters, Brüſſ. 1893; vgl. auch G. Ruhl, L. 1904) u. St Paul (die heutige Kathedrale, im 10. Jh begonnen, im 13. Jh erneuert, im 14. u. 16. erweitert, frühgotiſch). — **III. Statiſtik.** Die Diöz. L., ſeit 1801 (1830) Suffr. v. ¶Mecheln, zählt 1908 (laut Mitt. des Ordinariats) in 40 Dek. u. 667 Pfarr. 1140048 meiſt kath. Einw. (nur etwa 10000 Akath.), davon 14 Dek. u. 227 Pfarr. mit 261702 meiſt vläm. Einw. in der Prov. Limburg, 26 Dek. u. 440 Pfarr. mit 878346 meiſt wallon. Einw. in der Prov. L., ferner 750 Kirchen u. Kap., an 1400 Weltpr. (davon 12 wirkl. u. 34 Ehrendomherren), 660 Ordensgeiſtl. in 18 Genoſſenſch. mit 42 Klöſtern, 750 Laienbr. in 9 Kongreg. mit 31 Klöſtern, an 5600 Ordensfrauen in 109 Kongreg. mit 444 Niederlaſſ. — **IV. Lit.** Beſte Überſicht der MAl. Geſchichtsquellen L.s (¶Ägidius v. Orval, ¶Anſelm v. L., ¶Heriger v. Lobbes, ¶Lambert Parvus, die beiden ¶Rainer u. v. a., größtent. gedr. in MGSS IV, VII/VIII, XII/XVI, XX, XXV) v. S. Balau, Les sources de l'hist. de L. au m.-â. (Brüſſel 1903). Bibliogr. liégeoise u. X. de Theux de Montjardin (ebd. ^{2}1885). Cheval. II, 1676/85. Ältere Darſtellungen v. Äg. ¶Bucherius (Bd I, Sp. 770); J. ¶Chapeauville (I, 883); B. Fiſen, Hist. eccl. Leod. (2 Bde, L. 1696); J. E. Foullon, Hist. Leod. (3 Bde, L. 1735/7). Neuere Hauptw.: J. Daris (11 Bde, L. 1868/92). A. Bittner, Wazo u. die Schulen v. L. (Bresl. Diſſ., 1879). Dute, Die Schulen des Bist. L. im 11. Jh (1882). A. Cauchie, La querelle des investitures dans les dioc. de L. et de Cambrai (2 Bde, Löwen 1890 f.). Demarteau, L. et les principautés ecclés. de l'Allemagne occid. (L. 1900). M. Frh. v. Droſte, Die Diöz. L. zu Beginn des gr. Schismas, in Feſtgabe für H. Finke (1904), 517/37. G. Kurth, Notger de L. et la civilisation au 10e siècle (2 Bde, Par. 1905). J. Görres, Das L.er Domkapitel bis z. 14. Jh (I, Berl. Diſſ., 1907). J. Braſſinne, Analecta Leodiensia (L. 1907). [δ.]

Lutwin (Liutwin, Leodewinus), hl., Biſch. v. Trier, † 713 zu Reims, begraben in Mettlach; ſtiftete aus ſ. reichen Eigengütern um 695 die Abtei ¶Mettlach u. trat hier als Mönch ein, folgte aber ſchon 698 ſm Oheim Baſinus als Biſch. v. Trier. Sein Nachf. war ſ. Sohn Milo. Eine Translation fand 1494 ſtatt. Feſt 29. Sept. — As VIII, 159 ss. (unzuverläſſ. Vita v. ¶Thiofried v. Echternach); vgl. BHL 736 s. u. MGSS XV, 1261/8. Potth. II^{2}, 1432. KL VIII, 351/4. Kraus in ADB 19, 616 f. Fr. Schneider, Die Trinkſchale des L. in Mettlach (1905). [J. Schl.]

Lutz, Joh. (ſeit 1884 Frh. v.), bayr. Miniſter, * 4 12. 1826 zu Münnerſtadt, † 3. 9. 1890 zu Pöcking am Starnb. See; 1866 Kabinettschef, 1867/71 Juſtizmin., dazu ſeit 1869 Kultusmin., als ſolcher 1880/90 Miniſterpräſident. Ragte wie durch Tüchtigkeit im Amte, ſo durch kirchenfeindl. Maßnahmen im ¶Kulturkampf hervor. Verbot 1870 den Biſchöfen die Verkündigung der vatikan. Dekrete ohne Einholung des kgl. Plazet; als aber Erzb. Deinlein v. Bamberg darum nachſuchte, verweigerte er es u. warf d. Epiſkopat nach vollzog. Publikation ‚offenbare Verletzung der Staatsverfaſſung‘ vor. Gewährte den Altkatholiken ſtaatl. Rückhalt, iſt Urheber der Lex Lutziana od. des ¶Kanzelparagr., führte durch Verordnung v. 1873 die Simultanſchule ein, hob durch Verfügungen v. 1871, 73, 78 alle der Kirche früher konkordatsmäßig gemachten Zugeſtändniſſe auf, wies 1889 das biſchöfl. Memorandum ab, ſah ſich aber durch die Landtagsmehrheit wiederholt zum Nachgeben genötigt. So ließ er 1882 in der Simultanſchulfrage e. Modifikationsantrag zu, nach dem die Konfeſſionsſchule die geſetzl. Regel bildet, verſtand ſich 1889 zu einer Zuſage betr. Rückberufung der Redemptoriſten, 1890 zur Ausſchließung der Altkatholiken aus der kath. Kirche. Er ſtarb nach ſchwerem Leiden im Frieden mit der Kirche. — Brück IV 2, 217/45. W. G.

Lützel (Lucis Cella, Lucella, frz. Lucelle), auch Groß-L., ehem. Ziſt.-Abtei im Kanton u. Bistum Baſel (heute O.-Elſaß, Bist. Straßburg), 1124 gegr., 1632/56 wegen des Schwedeneinfalls verlaſſen, 1699 abgebrannt, 1790 aufgehoben. Mutterkl. v. Neuburg bei Hagenau, Kaisheim, Wachsſtatt, Salem, Pairis, Frienisberg u. St Urban (Kt. Luzern). Verdiente Äbte: Joh. Hanſer (1605/25), der Erneuerer der Disziplin (vgl. Kroener u. Ingold, 1907), u. Bernh. ¶Buchinger (1654/73), der Geſchichtſchr. der Abtei (Epitome fastorum Lucellen., Pruntrut 1667). — Das unterhalb gelegene ehem. Frauenkl. Klein-L. kam nach vielen Wechſelfällen 1505 durch Tauſch an Groß-L. — F. X. Schwartz (1871). Gall. christ. XV 575/87. Mülinen I, 189/92. Janauſchek I, 12. [Gr. M.]

Luxemburg, Großherzogtum u. Bistum (mit der gleichnam. Hauptſt.). — **I. Geſchichte.** Die Chriſtianiſierung des größern ſüdl. Teils des L er Landes deckt ſich mit der des Trierer Gebiets, während der kleinere nördl. Teil v. Lüttich aus miſſioniert wurde. Willibrords Gründung der Abtei ¶Echternach (698), der Pflanzſtätte der Frieſenmiſſionäre, hat bereits die völlige Bekehrung des Landes zur Vorausſetzung, die wohl ebenſo wie die Pfarreinteilung ſchon um 500 abgeſchloſſen war. Der Beſitz des größtent. zum Bist. Trier gehör. Gebiets verteilte ſich unter Biſchof u. Domkapitel v. Trier u. die 3 großen Abteien Echternach, Prüm u. St Maximin in Trier. Von letzterer erwarb der Ardennengraf Siegfried 963 das Schloß Lucilinburhuc; er machte es zum Mittelp. einer Grafſch. u. baute eine Baſilika mit Krypta u. eine Kapelle, die Erzb. Egbert v. Trier am 5. u. 6. 11. 987 einweihte (MGSS XV 2, 1282 s.). Graf Konrad I ſtiftete 1083 die Ben.-Abtei (Alt-)Münſter od. Notre-Dame de L., deren Schule als die ‚Wiege des öffentl. Unterrichts in L.‘ gilt. Mit Heinrich VII beſtiegen 1307 die L.er Grafen den dtſch. Kaiſerthron. Heinrichs Enkel K. Karl IV erhob L. 1354 zum Herzogtum. Seit 1444 mit Burgund vereinigt, kam es durch Heirat 1502 unter öſtr.-ſpan., im Frieden v. Utrecht (1713) unter öſtr.-dtſche, im Frieden v. Campo Formio (1797) unter franz. Herrſchaft. Der Wiener Kongreß (1815) erhob L. als Großherzogtum zu e. ſelbſtänd. dtſch. Bundesſtaat u. gab es an Kg Wilh. I der Niederlande. In der Revolution v. 1830 entſchied ſich L. jedoch (mit Ausn. der Hauptſt.) für den Anſchluß an Belgien, bei dem ſeither auch der größere (wallon.) Teil verblieb, während der öſtl. dtſche Teil 1839 wieder in Perſonalunion mit Holland an Kg Wilh. I zurückkam u. 1890 beim Tod Kg Wilhelms III unabhängig v. Holland wurde u. an Adolf v. Naſſau überging. — Dank dem vortreffl. ſittl.-relig. Zuſtand des L.er Volkes um die Mitte des 16. Jh u. dem glänzenden Aufſchwung, den das kirchl. Leben beſ. ſeit d. Auftreten der Jeſuiten (1595) nahm, waren die Wirren der Reformation faſt ſpurlos an L. vorübergezogen. Zwar brachte die Zerſplitterung der kirchl. Jurisdiktion (das Gebiet des alten Hzgt. L. verteilte ſich auf die Diöz. Trier, Lüttich, Metz, Toul, Reims, Verdun u. Köln) Jhh hindurch große Unzuträglichkeiten mit ſich, doch ſcheiterte die ſchon v. Philipp II (1559) im ſtaatskirchl. Intereſſe betriebene Errichtung eines eigenen Bist. L. ſtets am Widerſtand der beteiligten Biſchöfe, nam. des Erzb. v. Trier. Im Konkordat v. 1801 kam L. an die Diöz. Metz, 1823 an Namur. 1833 wurde für die Stadt L. ein eigener Apoſt. Vikar (Joh. Vandernoot) beſtellt, deſſen Jurisdiktion 1840 auf das ganze Gebiet des Großhzgt. ausgedehnt wurde. S. Nachf. ¶Laurent (ſeit 1842) wurde infolge Intriguen der antikirchl. Partei (HpB 21 [1848], 632 ff.) bereits 1848 vom Papſte abberufen u. legte 1856 ſ. Amt nieder. Erſt unter N. Adames erfolgte 1870 durch Pius IX die Erhebung des Apoſt. Vik. L. zur Diözeſe, 3 Jahre ſpäter deren Anerkennung durch die Regierung; doch iſt das rechtl. Verhältnis des Bistums zum Staat noch vielf. ungeordnet u. unklar (vgl. L. Held, Staatsrecht u. Kirchenrecht im Großhzgt. L., I, L. 1893). — **II. Statiſtik.** Das Großhzgt. L. zählte 1. 12. 1905 auf 2586,4 km^2 246 455 Einw., davon 241 883 Kath., 2731 Prot. (Evang., Luth. u. Reform.), 1210 Juden, 90 andere Akath., 541 Konfeſſionsloſe (die Akath. faſt alle Ausländer). — Das Bistum L. unterſteht unmittelbar der Propaganda. Es zählt 1908 13 Dek., 261 Pfarr., 95 (45 beſetzte) Kapl., 89 (55) Vik., 476 Weltpr., Niederlaſſ. der Dominikaner (Merl), Jeſuiten (Schriftſtellerheim Bellevue bei L.), Redemptoriſten (L. u. Echternach), Weißen Väter (Mariental), Missions Étrangères (Niederfeulen), Prieſter v. hlſt. Herzen (Limpertsberg u. Fünfbrunnen), Barmh. Brüder (L., Eſch, Niederkorn), Schulbr. v. La Salle (Bettingen), ferner 14 weibl. relig. Genoſſenſch. mit 126 Niederlaſſ. u. 1301 Mitgl. Das Domkapitel, 1870 mit d. Bist. err., beſteht aus 1 Dignitar (Dompropſt) u. 8 Domkapit. ohne Reſidenzpflicht. Das 1845 eröffnete Prieſterſeminar (im alten Jeſuitenkolleg) begreift einen 2jähr. philoſ. u. 3jähr. theol. Kurſus. Über die alten L.er Klöſter Echternach, St Hubert, Orval, Stablo ꝛc. ſ. die Art. — **III. Lit.** Ältere Geſchichtswerke v. Bertels (Hist. Lux., Köln 1605; ed. Brimmeyr u. Michel, L. 1836); den Brüdern Joh. Wilh., Alex. (beide SJ; ihre Schr. bei Sommerv. VIII, 1145 ff.) u. Euſtach v. Wiltheim (des letztern ‚Hiſtor. Werke' hrsg. v. J. Grob, L. 1905); G. Bertholet (Hist. ecclés. et civ., 8 Bde, L. 1741/3). Neuere Monogr. in Public. de la Section hist. de l'Institut de L. (54 Bde, 1854/1908), Ons Hémecht (14 Bde, 1895/1908) u. ‚L.er Land' (4 Bde, 1882/6). Vgl. noch J. Grob, Zur Kulturgeſch. des L.er Landes (3 H., L. 1897 f.). A. König, Geſch. des L.er Landes im 18. u. 19. Jh (4 Tle, L. 1903/6). J. K. W. Arend, Das L.er Land in ſn kunſtgeſch. Denkm. (L. 1903). N. van Werveke u. a., Hist. de l'instruction publ. (L. 1904). J. Grob u. G. Reinhold.

Luxeuil (Luxovium), ehem. Ben.-Abtei in der Franche-Comté (Erzbist. Beſançon), gegr. um 590 durch den hl. ¶Kolumban, nahm unter ihm, der bis zu ſ. Vertreibung um 610 v. hier aus auch die Klöſter ¶Anegray u. Fontaines leitete, u. ſn 2 nächſten Nachfolgern, den hl. ¶Euſtaſius (†629) u. ¶Waldebert (†665) großen Aufſchwung u. entfaltete bis in weite Ferne tiefgehenden Einfluß als Mittelpunkt des wiſſenſchaftl. u. aszet. Lebens, von wo die Miſſionäre (auch nach Bayern) auszogen u. viele treffl. Äbte u. Biſchöfe hervorgingen. 732 v. den Sarazenen zerſtört, wurde es v. Karl d. Gr. nach der Benediktinerregel wiederhergeſtellt; im 9. Jh abermals v. den Normannen geplündert (Abt Gibart u. Gen. Martyrer 888), erholte es ſich raſch wieder u. kam zu ſtattl. Beſitz; die Äbte waren bis 1594 Landesherren. Nach d. Tod des Abts Philipp de la Baume (1631) reformiert, war L. fortan das bedeutendſte Kloſter der lothring. Kongreg. v. St-Vannes bzw. v. St-Maurus (vgl. Mauriner). 1790 aufgehoben, heute erzbiſchöfl. Kolleg. — MGSS III, 219 ss. Gall. christ. XV, 144/62. Dunod (Beſançon 1750). E. de Beauſéjour (ebd. 1891). Malnory, Quid Luxov. monachi ad regulam monasteriorum etc. contulerint (Par. 1894). H. Baumont, De Luxov. abbatum potestate (Thèse, Nancy 1894); derſ., Étude hist. sur l'abbaye de L. (L. 1902). Wattenb. I^7, 130 ff. Hauck I^4, 266 ff. 285/98. Cheval. II, 1781. J. Zeller.

Luxus (luxus, cultus effusior), im allg. = übermäß. Aufwand der Lebens- od. Genußgüter bzw. Verſchwendung. Tatſächl. iſt jedoch der Begriff L. ein ſubjektiver u. relativer, der ſich je nach den Umſtänden der Zeit, Sitte u. Kultur richtet, ſo daß, was für den einen Verſchwendung iſt, für den andern ſoziale Pflicht werden kann. Auch ethiſch u. volkswirtſchaftl. betrachtet iſt nicht jeder Aufwand über das notwend. Bedürfnis hinaus als Übermaß anzuſehen. Während ſomit der ſtandesgemäße Aufwand als berechtigt erſcheint, iſt unſittlich u. unerlaubt jener Aufwand v. Genußmitteln, der über Stand u. Vermögen geht od. ohne vernünftig-ſittl. Zweck, aus bloßer Genußſucht od. Prunkſucht gemacht wird. Ein ſolcher in ſich ſelbſt unſittl. Verbrauch v. Lebensgütern hat auch ſchwere ſoziale Nachteile, indem er nicht nur der Geſellſchaft nutz- u. zwecklos Genußmittel entzieht, ſondern auch den Neid der ärmeren Klaſſen erweckt u. oft als Mittel od. Urſache der Ungerechtigkeit u. Laſterhaftigkeit dient. — Laveleye (Verviers 1887; dtſch 1893). W. Bode (1904). Staatslex. III^3, 1181 ff. A. K.

Luzern, Hauptſt. des gleichnam. Kantons, 29 255 Einw. (23 955 Kath.), gegr. Ende des 7. Jh als unabhäng. Ben.-Stift des hl. ¶Leodegar, das in karoling. Zeit unter ¶Murbach gelangte. In Anlehnung an das Stift entwickelte ſich die Stadt L. ſeit Eröffnung des Gotthardweges (Anf des 13. Jh); König Rudolf gewährte ihr Autonomie (1288) u. kaufte dieſelbe v. Abt v. Murbach (1291). Im Kampfe um Bewahrung der Autonomie ſicherte ſich L. den Beiſtand der Eidgenoſſen durch Eintritt in ihren Bund (1332). Die Glaubensſpaltung führte L. an die Spitze der kath. 5 Orte als Vorort u. Reſidenz der päpſtl. Nuntien (1579/1873). L. war kirchl. v. jeher Sitz des Kapitels der 4 Waldſtätte u. eines biſchöfl. Kommiſſars, nach Auflöſung der Diözeſe Konſtanz Reſidenz eines Apoſt. Adminiſtr. für einige früher z. Bistum gehörige Kantone u. trat 1828 dem neuorganiſierten Bistum Baſel bei. Das ehem. Ben.-Stift wurde 1456 in ein noch beſtehendes Chorherrenſtift St Leodegar umgewandelt. Außerdem ein Franziskanerinnenkl. (gegr. 1496) u. Kapuzinerkl. (gegr. 1583). — K. Pfyffer, Der Kt. L. (1858 f.). Liebenau, Das alte L. (1881). A. Büchi.

St Luzi, Luzius, ſ. Lucius, hl.

Luzk-Schitomir (poln. Luck-Zytomierz), 2 ſeit 1798 vereinigte röm.-kath. Bistümer Rußlands (Suffr. v. ¶Mohilew) mit d. Sitz in Schitomir. Andreas Spławſki, der 6. Biſchof (1425/52) der 1358 errichteten Diöz. Wladimir, verlegte 1428 auf Drängen des Großfürſten Witold v. ¶Litauen ſ. Sitz v. Wladimir nach Luzk (bei Gams 352 s., KK III, 159 u. a. fälſchl. ſchon ſeit 1257 Biſchofsſitz; vgl. auch Eubel I, 328 n. 3). Seit Beginn des 16. Jh reſidierten die Biſchöfe v. L. vielf. in ¶Breſt (daher auch Epp. Luceorien. et Bresten. gen.). Nach d. Tod des gelehrten Biſch. ¶Naruſzewicz v. L. (1790/6) wurde 1798 der uralte (um 960 gegr.?) lat. Sitz v. ¶Kijew (Kijovien., nach der Reſidenz Schitomir ſeither auch Zytomirien. dioec. gen.) mit L. vereinigt u. 1862 d. Biſch. v. L.-S. auch die Adminiſtration des unterdrückten Bist. ¶Kamenez-Podolſk anvertraut. Alle 3 Diözeſen zählen 1908 zuſ. 801 790 Kath., 27 Dekanate, 247 Pfarr., 328 Prieſter, 1 Minoritenkl (Zaſlaw). — Rzepnicki, Vitae praesulum Pol. II (Poſen 1762), 363/96. Theiner, Monum. vet. Pol. III (Rom 1863), 21 s. 276. 285 s. u. ö. — Das griech.-kath. Bist. L. (u. Oſtrog), das ſeit 1702 v. Schisma zur Union mit Rom zurückgekehrt war, wurde 1828 v. Nikolaus I unterdrückt (Gams 363). S.

Lyceum, in Bayern die Benennung der philoſ.-theol. Fakultäten in Bamberg, Dillingen, Freiſing, Paſſau u. Regensburg (dieſe 5 königl.) u. Eichſtätt (biſchöfl.) ſowie der philoſ. Fakultät in Augsburg. Dieſelben haben den Charakter v. Hochſchulen u. ſind den entſpr. Fakultäten der deutſchen Univ. gleichgeſtellt; das gleiche gilt vom L. Hoſianum in Braunsberg. — Hofmann, Denkſchrift z. Erinn. des 50j. Beſtehens des L.s Paſſau (1883). Punkes, Freiſings höhere Lehranſtalten (1885). Heß, Geſch. des L.s Bamberg (1903). Specht, Geſch. des L.s Dillingen (1904). HpB 140 (1907), 848 ff. 908 ff. Bender, Geſch. der philoſ. u. theol. Studien in Ermland (1868). Sdr.

Lycien (*Λυκία*) breite Halbinſel an der Südweſtküſte Kleinaſiens. Nach der Beſiegung Antiochus' d. Gr. den Rhodiern zugeteilt, 166 unter Rom, aber tatſächl. frei, 43 n. Ch. zur Prov. Pamphylien geſchlagen. Frühzeitig Juden dortſelbſt, ſpez. in Phaſelis (1 Mak 15, 23). Im NT werden erwähnt die Seeſtädte ¶Patara (AG 21, 1) u. ¶Myra (ſo 27, 5 zu leſen ſtatt Lyſtra). F. Sch.

Lydda (*Λύδδα*, gräziſiert aus לד, in der Kaiſerzeit auch Diospolis, arab. Ludd), Ort 19 km ſüdöſtl. v. Joppe an der Karawanenſtr. Syrien-Ägypten. L. wurde nach 1 Chr 8, 12 v. Benjamiten Samad gegr. u. nach d. Exil wieder v. Benjamiten bewohnt (Eſr 2, 33; Neh 7, 37; 11, 34). In der Seleucidenzeit gehörte es zu Samaria, wurde aber 145 v. Demetrius Nikanor an den Makk. Jonathan abgetreten (1 Mak 11, 34; Joſ., Ant. 13, 4, 9). Unter der Herrſch. der Römer ein bedeut. Ort u. Mittelp. einer Toparchie (Joſ., Bell. Jnd. 3, 3, 5; Plinius, N. H. 5, 17, 70). Durch Ceſtius Galba 66 v. Ch. zerſtört (Bell. Jud. 2, 19, 1); 69 v. Veſpaſian beſetzt (ebd. 4, 8, 1). Nach der Zerſtörung Jeruſalems Sitz einer jüd. Gelehrtenſchule. — In L. heilte Petrus den gichtbrüch. Äneas (AG 9, 32 ff.). Früh wurde es Biſchofsſitz. 415 verteidigte ſich dort ¶Pelagius auf einer Synode. Unter den Kreuzfahrern wurde 1099 das Biſtum wieder hergeſtellt. 1191 v. Saladin zerſtört, 1279 v. den Mongolen verwüſtet. Heute ein kleiner Ort mit ſchöner Kirche des hl. Georg, der nach der Tradit. hier geboren u. begraben iſt. — Guérin, Judée I, 322/34. Liévin de Hamme I, 80/4. F. Sch.

Lydgate, John, Mönch OSB, äußerſt fruchtb., aber wenig originaler Dichter, * um 1370 zu Lydgate b. Newmarket (Suffolk), 1397 Prieſter im Ben.-Kloſter Bury St Edmunds, 1423 Prior in Hatfield, ſeit 1434 wieder in Bury, † um 1450. Vf. u. a. die Legendenepen v. S. Albon and Amphabel, Edmund, das Leben der hl. Margarete, überſetzte aus d. Franz. des Deguileville, The Pilgrimage of the Life of Man. — DnBi 34, 306/16. [Est.]

Lydia, hl., Purpurhändlerin aus ¶Thyatira, jüd. Proſelytin; durch Paulus bekehrt u. als erſte Chriſtin zu ¶Philippi getauft (AG 16, 14 f., 40). Feſt 3. Aug. Ns.

Lydien, fruchtb. Landſch. in der Mitte der Weſtküſte Kleinaſiens, öſtl. an Phrygien grenzend. Die Weſtküſte wurde frühzeitig v. Joniern beſiedelt u. mit blühenden Städten (Epheſus, Smyrna uſw.) beſetzt, weshalb dieſer Teil den Namen Jonia führte. Nach dem Sturze der Mermnaden-Dynaſtie (v. Gyges 713—Kröſus 549) kam es unter perſ. Herrſch., dann an die Seleuciden; 189 mußte es Antiochus III an Eumenes v. Pergamum abtreten (1 Mak 8, 8; vgl. Livius 37, 56); nach d. Tode ¶Attalus' III bildete es einen Teil der Prov. Aſia. Von den Städten des eigentl. L. werden im NT genannt ¶Sardes, ¶Philadelphia u. ¶Thyatira. F. Sch,

Lykaonien, Landſch. Kleinaſiens ſüdl. v. ¶Galatien, umfaſſend die nördl. Abhänge des Taurus u. die rauhen, waſſerarmen Steppen u. Salzwüſten des Innern der Halbinſel. Durch M. Antonius 36 v. Ch. dem Kg Amyntas v. Galatien verliehen, nach deſſen Tod 25 n. Ch. zur Prov. Galatien geſchlagen. Die bedeutendſte Stadt war ¶Ikonium: ſüdl. davon lag ¶Lyſtra u. ſüdöſtl. von dieſem ¶Derbe (AG 14). F. Sch.

Lyon (Lugdunum). **I. Erzbistum.** L., Hauptort der kelt. Segusiavi, ſeit 43 v. Ch. röm. Kolonie, Ausgangspunkt des gall. Straßennetzes, v. Auguſtus bis Diokletian Zentrum der Verwaltung u. Verſammlungsort des concilium trium Galliarum (ara Romae et Augusti in der heut. innern Stadt zw. Rhone u. Saône), heute Frankreichs drittgrößte Stadt mit (1906) 472 114 Einw. u. prächt. Kirchen (der Dom St-Jean aus d. 12./15. Jh; St-Martin-d'Ainay aus d. 6./11. Jh; die ehem. Kathedrale St-Nizier mit alter Krypta: N.-D.-de-Fourviere, eine großart. Wallfahrtskirche, 1872/96 erbaut), wurde ohne Zweifel früh, u. zwar v. Kleinaſien aus, mit dem Chriſtentum bekannt (vgl. Hirſchfeld in Berliner Sitzgsb. 1895, 381/409). Eine hierarchiſch geordnete Gemeinde beſtand um die Mitte des 2. Jh. 1. Biſchof iſt der hl. ¶Pothinus, das Opfer der großen Verfolgung in L. 177/8 (Euſeb., HE V, 1/4; Bardenh. II, 619 f.; AnBoll 1901, 221); ſein Nachf. ¶Irenäus breitete das Chriſtentum nicht nur in L., ſondern auch unter der kelt. Landbevölkerung u. in den benachb. Städten (vgl. Beſançon, Vienne) aus. Biſch. Fauſtin ſchrieb an Cyprian u. P. Stephan I wegen des novatianiſch geſinnten Biſch. Marcian v. Arles. Seit 443 burgundiſch, 534 fränkiſch u. an Bedeutung ſtark geſunken, gehörte L. von 1032—1312 nominell z. Deutſchen Reich, ſeitdem zu Frankreich (vgl. G. Hüffer, Die Stadt L. u. die Weſthälfte des Erzbist. in ihren polit. Beziehungen z. Dtſch. Reich ꝛc., 1878); faktiſch war die Stadt bis 1312 u. die umliegende Grafſchaft (Lyonnais) v. 1173—1563 ganz in der Gewalt der Biſchöfe, die jedenf. ſeit d. 6. Jh (¶Lupus † um 542), wahrſch. ſchon ſeit Irenäus (Harnack, Miſſion I^2 [1906], 383 auf Grund v. Euſeb. HE V, 23) Metropoliten u. ſeit 1079 Primaten über die alte röm. prov. Lugdunensis (Rouen, Tours u. Sens) waren. Die Kirchenprovinz L. umfaßte die Bist. Autun, Langres, Mâcon, Chalon-ſur-Saône, Dijon u. St-Claude (1731 bzw. 1742 errichtet), ſeit d. Konkordat auch Grenoble; 1822 wurde das 1801 unterdrückte Erzbist. ¶Vienne mit L. uniert. Unter den Erzb. ragen hervor der hl. ¶Annemundus (659 ermordet), der hl. ¶Lambert v. Fontanelle (680/90), ¶Leidrad (798/814), ¶Agobard (816/40), Petrus v. Tarantaiſe (1272/3), der als ¶Innozenz V Papſt wurde. Erzb. Marboeuf ſtarb als Flüchtling 1799 in Lübeck, ſein Generalvikar Caſtillon 1794 in L. auf dem Schafott. Kard. ¶Feſch (1802 bis 1824) ließ die Diöz. durch Vikare verwalten. ¶Bonald (1839/70) führte das röm. Brevier ein (vgl. Liturgie) u. legte den Grund zum ¶Institut Catholique. L. zählt 1908: 74 Pfarr., 595 Sukkurſ., 585 Vikar., 1 464 665 Kath. — Gall. christ. IV 1, 1/120; IV 2, 1/40. Mar. de la Mure, Hist. eccl. du dioc. de L. (L. 1671). Ozanam, Mémoire statist. (L.-Par. 1829). Aubin, Hist. eccl. de la ville de L. (ebd. 1666). Harnack, Miſſion (1906) I^2, 377 ff.; II^2, 223 ff. Duchesne FÉ I^2, 39 ff.; II, 156/73. Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule I (Par. 1856), 38/177; II (ebd. 1865), 549 ss.; Suppl. (ebd. 1892), 12/21. C. u. G. Guigue, Obituaire de l'église de L. (L. 1902). J. Beyſſac, Notes pour servir à l'histoire de l'église de L. (L. 1902). J. B. Martin, Hist. des églises et chapelles (I, L. 1908). Cheval. II, 1782/95. — **II. Synoden.** Zahlreich ſind die Provinzial- u. Diözeſanſynoden von L. Die erſte (um 475) beſchäftigte ſich mit der Gnadenlehre des Prieſters ¶Lucidus (Hefele II^2, 601). Das angebl. Religionsgeſpräch der kath. u. arian. Biſchöfe des Burgunderreichs v. J. 499 (Hefele II^2, 629/32) iſt eine Fälſchung des Oratorianers Hieron. Vignier († 1661); vgl. Jules Havet in der BÉCh 46 (1885), 233/50. 829 wurde über die Juden, 835 über die Lehre des ¶Amalarius verhandelt (Hefele IV^2, 69 ff. 87 f.), 1055 gg. ſimoniſt. Biſchöfe (Hefele IV^2, 787 f.), 1080 gg. Erzb. ¶Manaſſes I v. Reims (Hefele V^2, 145), 1126 gg. Abt ¶Pontius v. Cluni (Hefele V^2, 392 f.). 1512 wurde das Afterkonzil v. ¶Piſa-Mailand hier unrühml. geſchloſſen (Hefele VIII, 519 ff.). Die Synode v. 1528 war auf Abwehr der Häreſie u. auf Sittenreform gerichtet (Hefele IX, 646); die Prov.-S. v. 1850 erließ 32 Glaubens- u. Disziplinardekrete (Coll. Lac. IV, 455/512). — Im 13. Jh tagten in L. auch 2 allg. Konzilien. Das 1. L.er Konzil (das 13. allgemeine), Juni bis Dez. 1245 unter P. ¶Innozenz IV, ſetzte K. ¶Friedrich II ab u. beſchloß kirchl. Abgaben zugunſten des lat. Kaiſertums u. des Hl. Landes. Vgl. Manſi XXIII, 605/82. Hefele V^2, 1105/26. A. Folz (Straßb. Diſſ., 1905). Das 2. L.er Konzil (das 14. allgem.), 17. 5. bis 17. 7. 1274 unter P. ¶Gregor X, vollzog die Union mit den Griechen, bewilligte einen 6jähr. Kirchenzehnten für das Hl. Land, ordnete für die ¶Papſtwahl das Konklave an u. anerkannte Rudolf v. Habsburg. Vgl. Manſi XXIV, 37/136. Hefele VI^2, 119/63. E. Göller in RQS 20 (1906), 81/7. KL VIII, 385/92. J. B. Martin, Conciles et Bullaire du dioc. de L. bis 1312 (thèse, L. 1905) mit Bibliogr. S. XLIII/XC. [J. Zeller.]

Lyoner Miſſionsverein, ſ. Franz-Xaver-Verein.

Lyoner Seminar für afrik. Miſſionen, Mutterhaus der 1856 v. Mgr. Melchior de Marion Bréſillac († 1859) gegr. Société des Missions Africaines de Lyon. Die Mitgl. (zZ. 160 Weltpr., 20 Laienbr., darunter viele Elſäſſer) verpflichten ſich eidlich (ohne feierl. Gelübde) zur Miſſionsarbeit; ihre Konſtitutionen wurden 1900 endgültig approbiert. Das Mutterhaus unterhält ein Zweigſem. in Kairo u. als Vorbereitungsanſt. je 1 Apoſt. Schule in Clermont-Ferrand, Nantes, Cork (Irl.) u. Keer (bei Maastricht). Es wirkte zuerſt im Sierra Leone u. verſicht gegenw. die Apoſt. Vik. Dahomey, Benin- u. Goldküſte ſowie die Präf. Elfenbeinküſte, Liberia, Oberer Niger u. Nildelta. Für Schulunterricht, Krankenpflege ꝛc. ſtehen den Miſſionären die 1876 vom gegenwärt. Superior P. Planque gegr. Schw. ULF. v. den Apoſteln zur Seite (zZ. 230 Mitgl., davon 150 in der Miſſion; Noviziat in Béniſſieux bei Lyon). — Piolet V, 177/200. δ.

Lyſanias, nach Lk 3, 1 im 15. J. der Regierung des Tiberius Tetrarch v. Abilene, d. i. des Gebietes v. Abila. Bekannt iſt ein L., Sohn des Ptolem. Minnäi, Beherrſcher des itur. Reiches v. Chalcis (Joſ., Ant. 4, 13, 3; bei Dio Caſſius 49, 32 ‚König der Ituräer‘ gen.) den 34 v. Ch. Antonius hinrichten ließ u. deſſen Reich von da ab in immer kleinere Gebiete zerſtückelt wurde, deren eines Abilene war. Aber nicht dieſer ältere L. iſt Lk 3, 1 gemeint, ſondern ein jüngerer (vgl. darüber Art. Abila u. Schürer I^3, 718 ff.; Knabenbauer, Comm. in Lucam [Par. 1897] zur Stelle). F. Sch.

Lyſias, ſyr. Feldherr, v. Antiochus IV, als dieſer 166/5 nach Perſien zog, zum Reichsverweſer u. Erzieher ſ. unmünd. Sohnes Antiochus V ernannt u. mit Unterdrückung des jüd. Aufſtandes beauftragt. Sein Heer wurde jedoch zweimal v. Judas Makk. geſchlagen (1 Mak 3, 27—4, 35; Joſ., Ant. 12, 7, 2—5; vgl. 2 Mak 8, 8—30). Vor ſ. Tode hatte Antiochus verfügt, daß Philippus Reichsverweſer u. Vormund des jungen Königs ſein ſolle; L. aber kehrte ſich nicht daran. In Begleitung des letztern zog er 163 abermals gg. die Juden, beſiegte den Judas Makk. bei Bethzacharja u. belagerte Jeruſ., ſah ſich aber auf die Nachricht v. Anrücken des Philippus genötigt, Frieden zu ſchließen, u. kehrte nach Antiochia zurück, wo es ihm gelang, über ſ. Gegner Herr zu werden. Bald darauf bemächtigte ſich ¶Demetrius I des Thrones u. ließ den L. ſowie den König töten, 163/2 (1 Mak 6, 28—63; 7, 1—4; Joſ., Ant. 12, 9, 3—7; 2 Mak 13; 14, 1 f.). F. Sch.

Lyſimachus, 1) Bruder des Hohenpr. Menelaus. Als dieſer v. Antiochus Epiphanes wegen Nichtablieferung der verſprochenen Steuer zur Verantwortung vorgeladen wurde, ließ er den L. als Stellvertreter zurück (ſo nach LXX; nach der Vulgata war er Nachf. des abgeſetzten Menelaus). Bald darauf wurde er v. dem über des Menelaus Tempelraub empörten Volke ermordet. 2 Mak 4, 29—42. — 2) L. aus Jeruſalem, der nach einem Zuſatz zu Eſth 11, 1 (Vulg.) den ‚Brief über die Purim‘, d. i. das Buch Eſther ins Griech. überſetzte. F. Sch.

Lyſtra, Stadt in ¶Lykaonien, ca. 6 St. ſüdweſtl. v. Ikonium (1½ km nördl vom heut. Dorfe Chatün Serai). Hier heilte Paulus den Lahmen, hier wurde er von dem durch die Juden aufgereizten Pöbel mißhandelt. AG 14, 6/20. Vgl. 2 Tim 3, 11. In L. lernte er den Timotheus kennen (16, 1/3). — AG 27, 5 lies ¶Myra ſtatt Lyſtra. [F. Sch.]

M.

Maacha (מעכה), 1) Landſtrich u. Stadt zw. Hermon u. Libanon, nach Gn 22, 24 von M., einem Neffen Abrahams, bewohnt. Die Hauptſtadt hieß Beth-M., von Joab belagert (2 Sa 20, 15), doch geſchont, ſpäter mit Syrien verbündet (3 Kö 15, 20). Auch 4 Kö 25, 23 u. Jer 40, 8 werden noch Machathiter erwähnt (LXX Jer 47, 8: Mochathi). Ein Machathi ſ. bei Rieß, Atlas (^{3}1906), 3 C f. — 2) Tochter Abſalons, Lieblingsfrau des Roboam (2 Par 11, 21), Mutter des Abiam (3 Kö 15, 2) u. Großmutter Aſas (doch vgl. 2 Par 13, 2), die ihre Regentſchaft zur Ausbreitung des Götzendienſtes verwertete. [Chy.]

Maas, Heinr., Konvertit (1852), Juriſt, * 1. 4. 1826 v. jüd. Eltern zu Hemsbach b. Weinheim, † 12. 11. 1895 zu Freiburg i. Br.; hier war er ſeit 1853 als Sekretär, dann als Kanzleidirektor u. Offizialatsrat beim erzb. Ordinariat in der geſamten kirchl. Bewegung v. maßgeb. Einfluß. Schrieb: Zum Frieden zw. Staat u. Kirche (1880); Geſch. der kath. Kirche in Baden (1891) u. viele bedeutſ. Abhdl. im AfKR u. den HpB. Hil.

Maaß, Alois, Exorziſt, * 6. 5. 17 8 zu Strengen, † 18. 1. 1846 als Pfarrer (ſeit 1805) in Fließ (Diöz. Brixen); 1781 Prieſter; hochverehrt wegen ſ. heiligmäß. Lebens u. der außerordentl. Gnadengaben (Krankenheilungen, Erkenntnis verborg. Dinge), die einen großartigen Menſchenzulauf (bei 50 000) zur Folge hatten. — Meinr. Bader, Der alte Fließer Pfarrer (1900). L. K.

Maaßen, Friedr., Konvertit (1851), Rechtslehrer, * 24. 9. 1823 zu Wismar, † 9. 4. 1900 zu Wilten b. Innsbruck. Lehrte 1855 zu Peſt röm. Recht, im gleichen Jahre in Innsbruck, 1860 zu Graz, dann 1871/93 zu Wien röm. u. kanon. Recht. Er ſchloß ſich 1870 der antiinfallibiliſt. Richtung an, trat aber 1882 v. der altkath. Bewegung ausdrückl. zurück. 1882/97 Mitglied des Reichsgerichts. Sein Hauptw. iſt die grundlegende ‚Geſch. der Quellen u. der Lit. des kanon. Rechts im Abendl. bis z. Ausgang des MA‘ I (1870). Andere Schr.: Primat des Biſchofs v. Rom (1853); 9 Kapitel über freie Kirche u. Gewiſſensfreiheit (1876); Pſeudoiſidor-Studien (2 Tle, 1885). Er gab die Concilia aevi meroving. (MG Leg. sect. III, I) heraus (1893). — Schulte III, 427 f. Hil.

Maastricht, ehem. Biſt., ſ. Lüttich.

Mabbug, ſ. Hierapolis in Syrien (Bd I, Sp. 1959).

Mabillon, Jean, OSB, Mauriner, * 23. 11. 1632 in St-Pierremont, † 27. 12. 1707 in Paris; ſtud. in Reims, wurde ebd. 1653 Mönch, nach langer Krankheit 1660 Prieſter u. nach Aufenthalt in mehreren anderen Abteien 1664 nach St-Germain-des-Prés in Paris berufen zur Unterſtützung d'¶Achery's, der ſ. Lehrer in der hiſt. Wiſſenſchaft wurde. Mit großer Heiligkeit des Lebens verband M. außerord. Gelehrſamkeit, was ihn bald z. Mittelpunkt der Mauriner Gelehrten machte, die er zT. (beſ. ¶Germain u. ¶Ruinart) ſelbſt heranbildete u. viel bei ihren Arbeiten durch Rat u. Tat unterſtützte. Trotz ſchwacher Geſundheit unermüdl. forſchend, verließ er ſ.

Kloſter faſt nur zwecks lit. Reiſen, die ihn 1683 nach Deutſchland (Iter Germanicum, hrsg. in Vet. Anal. I), 1685 f. nach Italien (Iter Ital., in Mus. It. I) führten. Mit zahlr. Gelehrten aller Länder hatte er regen briefl. Verkehr (ein Teil der Korreſp.: Par. Nat.-Bibl. F. F. 19647/59). — M. hat recht eigentl. die Kenntnis des MA erſchloſſen durch das große, krit. Quellenwerk der Acta SS. Ord. S. Ben. (9 Foliobde, Par. 1668/1701, ^{2}Venedig 1733/40 in 6 Foliobdn), deſſen Praefationes beſ. wichtig ſind (1724 u. ö. eigens hrsg.), die Annales OSB (6 Foliobde, Par. 1703/39, Bd V v. ↗Maſſuet, Bd VI von ↗Martène vollendet u. hrsg.), Vetera Analecta (4 Bde, Par. 1675/85), Musaeum ital. (2 Bde, ebd. 1687/9). Die Angriffe des Bollandiſten ↗Papebroech auf die alten Benediktiner veranlaßten das epochemachende Werk De re diplomatica (Par. 1681, ^{2}1709, dazu Supplem., ebd. 1704), in welchem M. die wiſſenſch. Urkundenlehre ſchuf. Auf patriſt. Gebiet veröff. er: S. Bernardi opera omnia (Par. 1667, zugl. in 2 Folio- u. 9 Oktavbdn, ^{2}1690), auf liturg. Gebiet: Dissert. de pane eucharistico (Par. 1674), De liturgia Gallicana (ebd. 1685). Den einſeit. Beſtrebungen de ↗Rancés trat M. entgegen im Traité des études monastiques (Par. 1691, latein.: Kempten 1702, Ven. 1705 u. a.), Réflexions sur la réponse de M. l'abbé de la Trappe (Par. 1692). Die Oeuvres posth. wurden von Thuillier (3 Bde, Par. 1724) herausgegeben. Vollſt. Verzeichnis der Werke M.s bei Taſſin, Chavin de Malan, Bäumer. — Lit.: Ruinart (Par. 1709). Maſſuet (Ann. OSB V, abgedr. bei Pez, Bibl. Maur. 98/196). Le Cerf 213/93. Taſſin I, 314/416. Chavin de Malan (Par. 1843). Jadart (Reims 1879). de Broglie, M. et la société de l'abbaye de St-Germ des-Prés (2 Bde, Par. 1888). Karker (1889). Bäumer (1892). Ingold, M. en Alsace (Kolmar 1902). Briefwechſel nur bruchſtückweiſe herausgegeben. Viel bei Thuillier, Oeuvr. posth. I; Valéry, Corresp. inéd. de M. et de Montfaucon avec l'Italie (3 Bde, Par. 1847); StBeCi 9 (1889), 65 ff.; 10 (1890), 597 ff. Berlière, Mélanges d'hist. bénéd. II (Maredſous 1899), 189 93; III (ebd. 1901), 74 ff. 199 ff. J. M. Beſſe, Les études cl. d'après la méthode de M. (Par. 1902). J. Turmel in Rev. du clergé français 1902, 468/92. 617/33. Revue Mabillon (Ligugé u. Par. 1905 ff.) u. Archives de la France monast. Bd V (ebd. 1908, mit M.-Bibliogr. S. XXXII/XLVII). D. Feuling.

Macao (Macau), portug. Kolonie (ſeit 1557) in Südchina, gegenüber ↗Hongkong, 12 km^2 mit (1899) 63 991 Einw. Als Bistum (Macaonen. dioec, Suffr. v. ↗Goa) 1575 für ganz China (ſeit 1576 auch für Japan) err., beſ. v. Jeſuiten (P ↗Schall ꝛc.) miſſioniert; es teilte mit ſr Metrop. die Wirren des Goaneſ. Schismas, wurde in den Konkordaten v. 1857 u. 1886 auf M. u. den portug. (öſtl.) Anteil v. Timor beſchränkt, wozu 1888 noch die portug. Kath. der Diöz. ↗Malaka kamen (dazu in China ſelbſt 2 Diſtr. der Prov. Kwangtung), u. zählt laut Mitteilung des Biſchofs (1908) unter 6580 000 Einw. 27 930 Kath., 3 Pfarr. in der Stadt M., 4 Landvik., 20 Miſſionen, 55 Kirchen u. Kap., 53 Welt-, 15 Ordenspr. (SJ u. Saleſianer Don Boscos), 3 Kleriker, 6 Laienbr., 90 Ordensſchw. — L. de Guzman, Hist. de las misiones de la Comp. de Jesús en la India Oriental etc. (Bilbao 1892). Loureiro (Liſſ. 1896). Kutſchera (1900). ď.

Macarsca (Macaria), Biſtum, ſ. Spalato.

Mácas u. Canelos (amtl. C. u. M.), Apoſt. Vikariat in Oſt-Ecuador, 3. 2. 1893 err. (vorher ſeit 1887 Apoſt. Präf.); wird v. ſpan. Dominikanern miſſioniert u. zählt an 200 000 Einw. Nähere Statiſtik fehlt. ď.

Maccarthenus (Aidus, Kerthanus), hl., OSB, Gründer, Abt u. 1. Biſch. v. Clogher in Irland, † 15. 8. 506 (?) ebd., Schüler des hl. ↗Patrizius, der ihm ein koſtb. Evangeliar vermachte, das in e. gleichzeit. Silberſchrein im Muſeum zu Dublin noch aufbewahrt wird. Feſt 24. März u. 15. Aug. — As III, 209. BHL 758. J. Schl.

Mac Carthy, Nicolas Tuite de, SJ (ſeit 7. 2. 1818), berühmter Kanzelredner, * 19. 5. 1769 in Dublin, † 3. 5. 1833 zu Annecy; 1814 in Chambéry Prieſter, ſchlug 1817 das ihm angebotene Bist. Montauban aus, predigte in den größten Städten Frankreichs, auch in Rom u. Turin. Seine Sermons (4 Bde, Lyon u. Paris 1834/6) wurden oft aufgelegt u. vielfach überſetzt (dtſch in 2 Bdn 1840 f., ^{2}1892). — Sommerv. V, 238 ff. Crétineau-Joly, Hist. de la Comp. de Jésus VI^3 (Par. 1859), 351 f. 436. Mw.

Machiavelli, Nicc., ital. Staatsm., ſ. Machiavelli.

Maceda (מקדה), kanaanit. Stadt in der Ebene v. Juda, ſüdl. v. Akkaron. Hier vollendete Joſue einen glorr. Sieg über die verbündeten Kanaaniter; in der Nähe befanden ſich Höhlen, wohin die Beſiegten flüchteten (Joſ 10, 22). Heutige Lage nicht beſtimmt. Chy.

Macedo, Francisco, Theolog, * 1596 in Coimbra, † 1. 5. 1681 zu Padua; erſt SJ (1610/38), trat 1638 mit Erlaubnis der Oberen zu den Minoriten über; begünſtigte in der Folge die Revolution in Portugal zugunſten der Braganza, nahm Partei im Janſeniſtenſtreit, zuerſt für Janſenius, dann gg. ihn, wurde darauf Prof. der Theol. an der Propaganda u. der Kirchengeſch. an der Sapienza; 1667 Prof. der Moralphiloſ. an der Univ. in Padua. M. war auch Polemiker u. Dichter. Er vf. Propugnaculum lusitano-gallicum contra calumnias hispano-belgicas (Par. 1647); Encyclopaedia in agonem litteratorum (Rom 1657); De clavibus Petri (Rom 1660). — Sommerv. V, 244 f. Sotwel 235. Reuſch II, 675. 677. Mw.

Macedonianer, altchriſtl. Sekte, ſ. Macedonius u. Pneumatomachen.

Macedonien. Das eigentliche M. zw. d. illyr. Grenzgebirg u. d. Fluſſe Neſtos wurde in dieſem Umfange erſt durch Kg Philipp (359/36) unter d. Zepter der zu Pella reg. Dynaſtie der Argeaden vereinigt. Später unter den Antigoniden (ſ. Diadochen), wurde es nach der Schlacht bei Pydna (168) in 4 Freiſtaaten zerteilt u. nach Unterdrückung des letzten Aufſtandes unter Pſeudophilippus (148) als röm. Provinz eingerichtet (146). Dieſe reichte im Weſten ans Adriat. Meer, nördl. bis zum Drin, im Süden bis zum Öta u. zum Maliſchen Meerbuſen, umfaßte alſo auch Epirus u. Theſſalien. 15—44 n. Ch. war ſie kaiſerl., darnach wieder ſenator. Provinz unter einem Proprätor mit d. Titel Prokonſul; Sitz der Regierung war ↗Theſſalonike. So im NT gemeint. Die namhafteſten Städte ↗Philippi, ↗Amphipolis, ↗Theſſalonike, ↗Beröa (in den 2 letzteren auch jüd. Gemeinden) ſind zugleich v. Bedeutung in der Geſch. des Chriſtentums, das der hl. Paulus auf ſ. 2. u. 3. Miſſionsreiſe verbreitet hatte (AG 16, 9 f.; 20, 1 f.; vgl. 1 Ko 16, 5; 2 Ko 1, 16; 2, 13; 7, 5). Zwiſchen beiden Reiſen wirkten dort eine Zeitlang ſ. Mitarbeiter Silas u. Timotheus (AG 17, 14; 18, 5). Dieſe Gemeinden, ein Vorbild chriſtl. Liebeseifers (2 Ko 8, 1 ff.; 9, 2 ff.; Ph 4, 15), waren des Apoſtels Freude u. Ruhm (vgl. Philipperbrief u. 1. 2 Theſſ). Über die ſpätere Geſchichte M.s ſ. die Art. Griechenland, Illyrien, Türkei ꝛc. — [F. Sch.] — Für die ſeit 1693 v. Jeſuiten, ſeit 1782 v. Lazariſten miſſionierten unierten Bulgaren M.s wurde 1883 ein eigenes griech.-kath. **Apoſt. Vikariat M.** mit d. Sitz in Saloniki (Theſſalonike) errichtet; es zählt (1907) 5948 kath. Bulgaren (mit altſlaw. Liturgie), 21 Kirchen u. Kap., 26 Stationen, 39 (eingeb. meiſt verheiratete) Welt-, 10 Ordenspr. (CM), 2 (1 einheim.) weibl. relig. Genoſſenſch., 1 v. Lazariſten geleitetes Seminar in Zeitenlik bei Saloniki zur Heranbildung des einheim. Klerus (1886 gegr.), 17 Knaben- u. 10 Mädchenſchulen. — D. M. Brancoff, La M. et sa population chrét. (Par. 1905). Piolet I, 115 32. [ď.]

Macedonius, 1) ſemiarian. Biſchof v. Kſtpl, Haupt der ↗Pneumatomachen, † nach 360; urſpr. Brokatweber, lange Diakon der Kirche v. Kſtpl, bei der Wahl des Paulus arian. Gegenkandidat, nach d. Tode des Euſebius v. Nikomedien wirkl. Gegenbiſchof des Paulus, nach deſſen Tode (342/3) alleiniger Biſchof; verfolgte die Orthodoxen u. Novatianer, war auf der Synode v. Seleucia (359) anweſend, ließ die Leiche Konſtantins aus der Apoſtelkirche in die Kirche des Acacius übertragen, wurde 360 auf e. Synode v. Kſtpl abgeſetzt, zog ſich an e. benachb. Ort zurück, wo er vermutl. bald (vor 364) ſtarb. Erklärte den Geiſt für ein Mittelglied zw. Gott u. den Geſchöpfen (Didymus, De trin II, 7, 3 s. f. u. ö.). Schriften des M. kennen wir nicht. Dagegen ſind Streitſchr. zugunſten ſr Lehre überliefert, ſo bei Didymus, l. l. II, 8 u. 10 (vgl. II 2) Fragmente u. Dial. VI de trin. (**Mg** 28, 1292 ss.) ein σχεδάριον. Die Führerrolle im pneumatomach. Streit übernahm nach ſ. Tode ſein v. ihm z. Biſchof v. Nikomedien erhobener Diakon Marathonius. — Socrates HE II u. Sozom. HE III u. IV. Hefele I^2, 731 f. u. ö. RE XII, 41 ff. Vgl. die Lit. zum Art. Pneumatomachen. — [E. St.] — 2) **M. II, hl., Patr. v. Kſtpl,** † 25. 4. 516 zu Gangra; wurde, weil anſcheinend monophyſitiſch geſinnt, durch K. Anaſtaſius zum Nachf. des geſtürzten orthod. Patr. Euphemius beſtimmt. Er unterſchrieb zwar das Henotikon, zeigte ſich aber ſonſt durchaus orthodox u. erneuerte die Dekrete v. Chalcedon. Er wurde desh. 511 nach Chalcedon, dann nach Euchaites in Paphlag. verbannt, von wo er vor den Hunnen nach Gangra flüchtete. Feſt (in der griech. Kirche) 25. Apr. — As III, 369/72. Hergenröther, Photius I (1867), 134/9. Tillem. XVI, 663/97. 807/10. Big.

Macerata, ital. Bistum in der gleichnam. Prov. der Marken u. bis zur Annexion des Kirchenſtaats Sitz eines päpſtl. Delegaten, 19. 11. 1320 als unmittelb. Bistum u. Erbe der Diöz. ¶Recanati errichtet, 1356 bei Wiederherſtellung v. Recanati mit dieſem vereinigt, 1516 wieder ſelbſtandig, 1571 neuerdings mit Recanati uniert, das 1586 abgetrennt u. mit ¶Loreto vereinigt wurde, während gleichzeitig M. zuſammen mit dem reſuszitierten Bist. ¶Tolentino als Doppelbist. Maceraten. et Tolentina dioec. der Metrop. ¶Fermo unterſtellt wurde. Die Diöz. M. allein zählt (1908): 31112 Kath., 17 Pfarr., 92 Kirchen u. Kap., 65 Welt-, 6 Ordenspr., 3 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. — O. Jozzi, De rebus gestis Pontif. Maceraten. (M. 1887). Zahlr. Arbeiten v. R. Foglietti, beſ. Documenti dei sec. XI e XII per la storia di M. (M. 1879); Conferenze sulla storia antica del territorio attuale maceratese (M. u. Turin 1884 f.) ꝛc. Über die 1290 v. P. Nikolaus IV als Generalſtudium gegr., 1540 v. Paul III neuorgan. Univerſität M. (heute nur juriſt. Fakultät) ſ. A. Fresco (Camerino 1902); D. Spadoni (Fano 1902); G. Arangio Ruiz (M. 1905). [δ.]

Machabäer, ſ. Makkabäer.

Mac Hale, John, Erzb. v. Tuam, * 6. 3. 1791 zu Tubbernavine (Grafſch. Mayo), † 7. 11. 1881 zu Tuam; 1820 Prof. der Dogmatik am ¶Maynooth College, 1825 als Koadj. des Biſch. Waldron v. Killala Tit.-Biſch. v. Maronia i. p. i., 1834 gg. den Willen der Regierung v. Gregor XVI z. Erzb. v. Tuam ernannt; heft. Feind alles engl. Weſens, mit O'Connell erfolgr. Vorkämpfer der ir. Emanzipation, aber als rückſichtsloſer Agitator in der Kirchen- u. Schulpolitik (Gegner der konfeſſionsloſen Staatsſchulen wie der 1854 gegr. kath. Univ. in Dublin) auch oft im Gegenſatz zu ¶Cullen, ¶Newman u. a.; hielt 1854 u. 1858 Prov.-Synoden zu Tuam (Coll Lac III, 861 ss. 867 ss.), auf d. Vatikanum auf ſeiten der Minorität (Granderath III, 402 u. ö.). Schr. u. a.: Evidences and Doctrines of the Cath. Church (Dubl. 1828, ^{8}1885; dtſch v. J. A. Brühl, 1845); Sermons and Discourses, hrsg. v. Thomas M. H. (Dubl. 1883); Letters, z T. unter d. Pſeudon. Hierophilos geſchr. (zuletzt ebd. 1893). Über ſ. Verdienſte um die altir. Sprachkunde (ir. Überſ. des Pentateuch, der Melodies v. Moore ꝛc.) ſ. Dubl. Rev. 16, 463/82. — U. Bourke (Dubl. 1882). B. O'Reilly (2 Bde, New Y. 1890, mit 2 Portr.). StML 40 (1891), 384 ff. 518 ff. DuBi 35, 106 ff. Healy, Maynooth College (Dubl. 1895), 383 ff. 569 ff. [δ.]

Machärus (*Μαχαιροῦς*, jüd. M^{e}kawar), ſtarke Bergfeſtung an der Südgrenze v. Peräa, v. Alex. Jannäus befeſtigt, v. Gabinius geſchleift, v. Herodes d. Gr. neu erbaut u. mit e. Palaſt geſchmückt, im Veſpaſian. Krieg eine der letzten Zufluchtſtätten der Aufſtändiſchen. Dort ließ (nach Joſ., Ant. 18, 5, 2) Herodes Antipas Johannes den Täufer gefangen ſetzen u. hinrichten. Heute Mkaur mit ausgedehnten Ruinen. — Duc de Luynes, Voyage I (Par. 1871), 161; Pl. 36—39. Baed.^{6} 176. F. Sch.

Machiavelli, Niccolo di Bernardo dei, hervorr. ital. Staatsmann u. Geſchichtſchr., * 3. 5. 1469 zu Florenz, † 22. 6. 1527; Sprößling einer verarmten Patrizierfamilie, 1498 Vorſtand der 2. Kanzlei der florent. Republik u. als ſolcher mehrmals zu diplomat. Miſſionen an den König v. Frankreich, an Papſt u. Kaiſer verwendet. Bei Wiederherſtellung des medicäiſchen Regiments i. J. 1512 verlor er ſ. Stellung, ward aus der Vaterſtadt verbannt u. lebte ſeitdem auf ſ. Beſitzung zu San Caſciano bei Florenz ganz der lit. Tätigkeit. Seine hervorragendſten Schriften ſind die Istorie fiorentine, die Discorsi sopra la prima decade di Tito Livio, dann Dell' arte della guerra sette libri u. vor allem Il principe, worin M. nach dem Vorbild des Ceſare Borgia zeigt, wie ein Uſurpator durch kluges, konſequentes Handeln ohne Rückſichtnahme auf Religion u. Moral in e. Staate die höchſte Macht an ſich bringen u. behaupten kann. Seitdem pflegt man die Staatskunſt, die ſich an das allg. Sittengeſetz nicht für gebunden erachtet u. nur das Staatswohl u. die Klugheit z. Richtſchnur des Handelns nimmt, als Machiavellismus od. machiavelliſt. Politik zu bezeichnen, gg. welche Kg Friedrich II v. Preußen ſ. Anti-Machiavell ſchrieb. Neuere Geſchichtſchreiber, insbeſ. Ranke, wollen in den polit. Lehren des Principe nicht von M. gewollte allg. gültige Regierungsnormen, ſondern nur eine auf die gleichzeit. polit. Verhältniſſe Italiens zugeſchnittene Anleitung für ital. Fürſten ſehen, wie ſie dauernd zur polit. Macht gelangen u. ſo darauf geſtützt den Bürgerkriegen im Innern u. der durch letztere geförderten Fremdherrſchaft in Italien ein Ende bereiten könnten. Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Polidori, Florenz 1857; dtſch v. Ziegler, 8 Bde, 1832/41. — Villari, M. e i suoi tempi (Mailand ^{2}1895 f.; dtſch v. Mangold u. Hensler, 1882 f.). Ellinger, Die antiken Quellen der Staatslehre M.s (1888). Feſter (1900). L. Dyer, M. and the Modern State (Boſton 1905). Glasſchröder.

Machir (מכיר, ‚wohlhabend'), 1) Sohn des Manaſſe (Gn 50, 22), Vater des Galaad (Nu 26, 29). Die Machiriter beſetzen Galaad (Nu 32, 40; doch Ri 5, 14. 17 wird M. von Galaad unterſchieden). — 2) Sohn Ammiels, in ¶Lodabar, jenſeits des Jordans; unterſtützte David auf der Flucht (2 Sa 17, 27; 9, 4. 5). Chy.

Machmas (𝔙', מכמס), Stadt u. wicht. Engpaß in Benjamin, öſtl. v. Gabaon. Mit dieſem Paß beherrſchten die Philiſter das nördl. Juda (1 Sa 13, 5 ff.). Nach Jonathans kühnem Handſtreich konnte Saul ſie v. dort verjagen (1 Sa 14, 1 ff.). In der poet. Schilderung des Anzugs der Aſſyrer bei Iſ 10, 28 erſcheint M. als vorletzte Station (vgl. Eſr 2, 27; Neh 7, 31). Der Makkabäer Jonathan hielt dort ſ. Lager (1 Mak 9, 73). Heute: Miḥmas mit Ruinen. Chy.

Machſor (מחזור, ‚Umkreiſung, Zyklus' v. חזר, ‚zurückkehren'), Name des hebr. Gebetrituals für die Jahresfeſte. Die Machſorim ſind verſchieden je nach dem Ritus der einzelnen Länder. Ein vollſtänd. M. enthält außer den vorgeſchrieb. Gebeten die Feſtgedichte od. Pijjutim (v. ποιητής), die betr. Lektionen aus Pentateuch u. den ¶Haphtaroth, ſowie die ¶Megilloth. — Erſte, ſehr ſeltene Ausg.: Soncino-Caſale maggiore 1485/6, 2 Foliobde; erſte Ausg. nach deutſchem Ritus: Augsb. 1536. Die beliebteſten der in Deutſchl. gebrauchten M. ſind die v. W. Heidenheim mit Überſ. u. hebr. Kommentar; darunter ſind wieder die beſten die zu Rödelheim s. a. erſchienenen in 5 u. 9 Bdn. F. Sch.

Mit Mac ... anfangende Stichwörter ſuche man auch unter Mak ... und Maz . .

Machutus, hl., ſ. Maklovius.

Mackenzie, Apoſt. Vik. in Nord-Kanada, 1862 als Vik. Athabaska-M. v. der Diöz. St ¶Boniface abgezweigt, 1901 in die Vik. Athabaska u. M. geteilt; v. letzterem wurde 1908 das Gebiet des obern Yukon (Britiſch-Alaska) als eigene Apoſt. Präf. ¶Yukon abgezweigt. Stand Ende 1907: 12000 Kath., 18 Kirchen u. Kap., 20 Prieſter der Oblaten (OMI), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. *S.*

Maclovien. dioec. = ehem. franz. Biſt. St-¶Malo.

Mâcon, das Matisco der Äduer, franz. Bistum (Matisconen dioec., Suffr. v. Lyon), ſeit 538 geſchichtl. beglaubigt (Duchesne FÉ II, 195 ff.), in der Revolution aufgehoben u. mit ¶Autun vereinigt. — Die 1. Synode v. M., 1.11.583 v. Kg ¶Guntram berufen (Maaßen, Concilia aevi merov., in MGLeg. sect. III, I [1893], 155/61; Hefele III^2, 36 ff.), gab in 20 (19) Canones Disziplinar- u. a. Vorſchriften für Kleriker (über can. 6 u. das biſchöfl. ¶Nationale ſ. Kleinſchmidt im HJG 27 [1906], 799 ff.), verordnete die ¶Adventsfaſten ſchränkte den Verkehr mit den Juden ein, ꝛc. Die 2. Synode v. 23.10. (?) 585, ein gleichf. v. Guntram berufenes Generalkonzil (Maaßen a.a.O. 163/73; Hefele III^2, 39 ff.), beſchäftigte ſich in 20 Canones mit der Sonntagsheiligung, der Oſterfeier, der Taufe, dem Zehent ꝛc.; über die vielfach mißverſtandene Anſicht eines Biſchofs, ‚mulierem hominem vocitari non posse‘ (Gregor v. Tours, Hist. Franc. VIII, c. 20), vgl. beſ G. Kurth in RQH 51 (1892), 556 ff. Über eine burgund. Synode zu M. v. J. 855 ſ. Maaßen in Wiener Sitzgsb. 92 (1878), 599/611. — Gall. christ. IV, 1038/1110 u. instr. 263/90. Cte de la Rochette, Hist. des évêques de M. (2 Bde, M. 1866 f.). Comptes rendus (M. 1806 ff.) u. Annales (M. 1851 ff.) der (1805 gegr.) Acad. de M. Das Cartulaire (ſog. Livre enchainé) der Kathedrale St-Vincent hrsg. v. Ragut u. Chavot (M. 1864). Über die Exemtionsſtreitigkeiten ¶Clunis mit dem Biſch. v. M. im 12./13. Jh ſ. Heſſel in ZKG 22 (1901), 516 ff. Cheval. II, 1799 f. *S.*

Macrobius, kath. Prieſter, ſpäter Biſch. der Donatiſtengemeinde in Rom. Vor ſ. Abfall vſ. er eine Schrift Ad confessores et virgines, die G. Morin in RBén 8 (1891), 236 f. u. Harnack in TU NF IX 3a (1903) mit der pſ.-cyprian. Schrift De singularitate clericorum zu identifizieren verſuchten. M. iſt wohl auch Vf. der Passio Maximiani et Isaac Donatistarum (Ml 8, 767 ss.). — Optatus, De schism. 2, 4 (Ml 11, 951). Gennadius, De script. 5. Ceill. 5, 106. [Kn.]

Madaba (Madeba), ſ. Medaba.

Madagaskar, franz. Kolonie im Ind. Ozean; 592100 km^2 mit (1.1.1906) 2706661 Einw. (2690381 meiſt heidn. Madagaſſen). — Auf der ſchon v. Marco Polo entdeckten, v. Fernando Soarez 1506 wieder aufgefundenen u. ſeit 1642 v. den Franzoſen koloniſierten Inſel wirkten 1648/74 Lazariſten (vgl. Froidevaux, Par. 1903), ſeit 1830 franz. Weltpr., ſeit 1850 nam. Jeſuiten, deren Erfolge jedoch anfängl. hinter denen der 1830 gegr. u. v. England u. den eingeb. Herrſchern geförderten prot. Miſſion (Presbyterianer) weit zurückblieben. Bereits 1848 war M. zum Apoſt. Vikariat erhoben, 1885 wurde es erneuert, 1896 Süd- u. 1898 Nord-M. als eigene Vikariate abgezweigt u. den Lazariſten bzw. Vätern vom Hl. Geiſt überwieſen, während Zentral-M. den Jeſuiten verblieb. Gegenw. Stand (nach Miss. Cath. [Rom 1907], 450 ss.) v. Zentral-M. (Reſid. Antananarivo): 158285 Kath. (u. 258000 Katechumenen), 1180 Kirchen u. Kap., 79 Ordenspr. (71 SJ, 8 Miſſ. v. La Salette), 38 Chriſtl. Schulbr., 3 weibl. relig. Genoſſenſch. (97 Schw.), 1259 Schulen; Süd-M. (Reſid. Fort Dauphin): 5000 (?) Kath., 12 Kirchen u. Kap., 18 Ordenspr. (CM), 15 Barmh. Schw., 25 Schulen; Nord-M. (Reſid. Diego Suarez): 17000 Kath. (u. 1500 Katech.), 20 Kirchen u. Kap., 19 Ordenspr. (15 CSSp, 4 OPraem), 3 weibl. relig. Genoſſenſch. (43 Schw.), 17 Schulen (deren Zwangslaiziſierung begonnen hat). — Bibliogr. v. G. Grandidier (Nancy u. Par. 1906); dazu Gallieni, 9 ans à M. (Par. 1907). Hauptw. zur Miſſionsgeſch.: de la Vaiſſière, Hist. de M. (2 Bde, ebd. 1884); derſ. u. Abinal, 20 ans à M. (ebd. 1884). Piolet IV, 397/511; derſ., M., ses descriptions, ses habitants (ebd. 1894); derſ., M. et les Hova (ebd. 1894); derſ., 12 leçons à la Sorbonne sur M. (ebd. 1898). Suau in Études Bd 112 ff. (1907 f.); derſ., La Mission cath. de M. à vol d'oiseau (Abbeville 1908, ſep. aus Les Missions cath. 1907). Schwager, Die kath. Heidenmiſſ. der Gegenw. II (1908), 153/8. Rev. de M. (Par. 1899 ff.) [*S.*]

Mädchenſchutz, Organiſationen zum Schutze alleinſtehender Mädchen gg. die ſittl. Gefahren der Großſtadt, insbeſ. gg. den überaus ausgedehnten internationalen Mädchenhandel. Gegen letztern wurde 1899 die ‚Internationale Organiſation zur Bekämpfung des Mädchenhandels‘ gegründet, die 15 Nationalkomitees (darunter Deutſchland, Öſterr., Schweiz, die auch ‚Zentralpolizeiſtellen‘ haben, Ungarn) zuſammenſchließt; Zentrale London, deutſches Organ: ‚Ratgeber‘, hrsg. v. deutſchen Komitee des (prot.) ‚Internat. Vereins der Freundinnen junger Mädchen‘. — Sonſtige Träger des M.es ſind 1) der Internat. Verband der kath. M.-Vereine (gegr. 1897) mit mehr als 5000 Mitgl. u. 1200 angegliederten Stellen in 34 Ländern (in 12 Nationalverbänden); Zentrale Freiburg i. d. Schw., Organ: ‚Jahrbuch‘ u. ‚Monatsbericht‘. In Deutſchl. der bedeutendſte angeſchloſſene Verband der ‚Marianiſche M.-Verein‘ in Bayern, gegr. 1895, Organ: ‚Führer‘ (^{5}1907). — 2) Werk des hl. Philipp Neri in Öſterr., gegr. 1897. Zentrale Wien, mit Zweigverbänden in den verſchied. Kronländern. — 3) Auf prot. Seite: a) Internat. Verein der Freundinnen junger Mädchen, gegr. 1877, mit 6 Nationalkomitees, Zentrale in Neuenburg (Schweiz), in Deutſchl. allein über 6000 Mitgl., in 40 Ländern verbreitet; b) ‚Verein zur Fürſorge für die weibl. Jugend‘, gegr. 1890 in Berlin. — Einzelne M.-Einrichtungen: a) Mädchenheime u. Hoſpize zur Beſorgung einwandfreier Unterkunft. Auf kath. Seite gründete das erſte (1866) Kaplan Lieſen in München-Gladbach; jetzt beſtehen in Deutſchl. an 25, der Schweiz 12, in Öſterr. 3, für Erzieherinnen in Deutſchl. 11, in Öſterr. 3, für kaufm. Gehilfinnen in Deutſchl. 10, Öſterr. 2, für Studentinnen in Bonn u. Freiburg i. d. Schw. Auf akath. Seite in Deutſchl. über 50 ‚Heimaten‘ für gebild. Mädchen, für reiſende Mädchen 60 ‚Heimaten‘ des ‚Vereins der Freundinnen‘ (ſ. o.), 90 Herbergen der innern Miſſion u. a. — b) Patronagen zur Belehrung u. Unterhaltung v. Mädchen in deren freier Zeit durch Schutzdamen, in Öſterr. ca. 30 vom ‚Werke des hl. Philipp Neri‘ erhalten, ſeit 1898 auch in Bayern (21), ſeit 1903 in Württ. (1); Organ: ‚Die gute Freundin‘. Dazu kommen Dienſtboten- (70 kath.), Arbeiterinnen- (80) u. Gehilfinnenvereine (30). Auf prot. Seite Lydiavereine u. a. — c) Bahnhofmiſſion zur Fürſorge für alleinreiſende Mädchen, auf kath. Seite in ca. 30 Städten in Deutſchl., Öſterr., Ungarn u. Schweiz (die Miſſionsdamen tragen gelbweiße Schleifen), auf prot. Seite an 60 Orten (roſa Kreuz auf weißer Schleife); ſeit 1905 in Wien auch interkonfeſſionell (blaue Armbinde). — d) Fürſorgevereine für ſittl. gefährdete od. gefallene Mädchen, in Deutſchl. an 40 kath. (ſeit 1903 zuſammengeſchloſſen zu einem Verband mit Zentrale Dortmund), auch mit Fürſorge für unehel. Mütter u. Kinder, Anſtalten der ‚Frauen vom Guten Hirten‘, die prot. Magdalenenſtifte u. Verſorgungshäuſer, die ſtaatl. Findelhäuſer u. a. — **Albrecht,** Handb. der ſoz. Wohlfahrtspflege (1902). Heſſe, Leitfaden der weibl. Jugendpflege (3 Bde, ^{2}1902). Lieſe, Handb. (^{2}1908) Hil.

Madelgarius, hl., ſ. Vinzentius.

Madelgiſil (Mauguille), hl., Einſiedler, † 30.5.685; Schüler des hl. ¶Furſeus, dann Mönch in St-Riquier, zog ſich in eine Klauſe zu Monſtrelet (Ponthieu) zurück, wo der hl. Bulgarius aus Engl. ſich zu ihm geſellte, u. führte dort ein ſehr ſtrenges Leben. Feſt 80. Mai. Vita

v. Mönch ¶Hariolf, vf. um 1090, bei As Maji VII, 265/9 u. AsB IV 2, 548/55 (Ml 174, 1441/50). — BHL 761/2. Lot, Chronique de St Riquier (Par. 1894), 166/9. Molinier I, n. 518; II, n. 1140. 1146. J. Schl.

Madelonettes, frz. Ordensgen., ſ. Magdalenerinnen.

Mader, Georg, Tiroler Hiſtorienmaler, * 9.9.1824 zu Wolf bei Steinach, † 31.5.1881 zu Bad Gaſtein; Schüler von H. Heß u. Schraudolph. Beteiligt an der Ausführung der Schraudolphſchen Fresken im Dom zu Speyer. Von ihm wurden die Kirchen zu Bruneck, Kematen u. Iſchl ausgemalt; auch die Decke der Kirche zu Steinach iſt ſ. Werk. Unter ſ. zahlr. Altarbildern iſt der Tod des hl. Joſeph (Hofkapelle zu Innsbruck) hervorzuheben. 1866 begründ. M. die Glasmalereianſtalt zu Innsbruck. [F. Lh.]

Maderna, Carlo, ital. Barockbaumeiſter, * 1556 zu Biſſone am Luganer See, † 1629 zu Rom; Schüler ſ. Oheims Fontana, ſeit 1605 Baumeiſter v. St Peter, fügte dem Zentralbau von Bramante-Michelangelo das Langhaus an, bildete das Mittelſchiff etwas breiter als die Bogen der Kuppelvierung, die Seitenſchiffe in der Breite der Kuppelpfeiler, mit ſeitl. Kapellen. Die Faſſade befriedigt nicht völlig, weil der Plan M.s nur teilweiſe ausgeführt wurde, dagegen iſt die innere Vorhalle v. prächtiger Wirkung. Unter M.s übr. Werken ſind erwähnenswert: die Faſſaden von Sta Suſanna (zweigeſchoſſiger, gemäßigter Typus) u. S. Giacomo degli Incurabili. — Kraus, GchrK II 2, 641. 655. F. Lh.

Madian (מדין), Sohn Abrahams v. der Cetura (Gn 25, 1 f.); v. ihm ſtammen 5 madianit. Geſchlechter: Epha, Opher, Henoch, Abida, Eldaa, die ſich ‚im Oſten‘ anſiedelten. Ihr Land ſcheint hauptſächl. die Oſtküſte des älanit. Meerbuſens geweſen zu ſein, wo eine Stadt Madiana erwähnt wird, doch treten ſie auch auf der Weſtküſte bis zur Wüſte Pharan u. nördl. bis z. Toten Meere hin auf. Moſes gelangte mit der Herde des Madianiten Jethro an den ¶Horeb (Ex 3, 1). Die Madianiter zeigten ſich den Iſraeliten ſtets feindlich, wurden aber v. Moſes (Nu 31, 1 ff.) entſcheidend, ſpäter v. ¶Gedeon (Ri 6, 1) bis zur Vernichtung geſchlagen. Madianitiſche Händler bringen Joſeph nach Ägypten (Gn 37, 28); Dromedare aus M. u. Epha erwähnt Iſ 60, 6; Hab 3, 7. — Döller 186. Chy.

Madon (מדון, ‚Gericht‘, vgl. Medina), Stadt des kanaanit. Kgs Jobab (Joſ 11, 1), der v. Joſue beſiegt wurde (Joſ 12, 19); weſtl. vom See Geneſareth; heute etwa Chirbet Madin. — Rieß, Atlas (^{2}1906), 6 B a. Chy.

Madonnenbild, ſ. Mariendarſtellungen.

Madras (Madraspatana dioec.), indobrit. Erzbistum, 1832 als Apoſt. Vik. v. der Diöz. São ¶Thomé de Mailapur abgezweigt u. 25. 4. 1834 als ſolches beſtätigt. 1850 wurden Wiſagapatam, 1851 Haidarabad als neue Vikariate v. M. abgetrennt, dieſes ſelbſt bei Neuordnung der kirchl. Hierarchie Vorderindiens 1. 9. 1886 zur Metropole erhoben mit ¶Wiſagapatam, ¶Haidarabad u. (ſeit 1887) ¶Nagpur als Suffr. Die Erzdiöz. M. zählt (1908) 49656 Kath., 181 Kirchen u. Kap., 39 Miſſionäre der St Joſephsmiſſionsgeſ. v. ¶Mill Hill, 21 eingeb. Weltpr., 4 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. — M. Cath. Dir. (M., ſeit 1851; letzte Statiſtik: 1908, 43/69). Cath. Watchman (M., ſeit 1887; offiz. Diöz.-Organ). Zur Geſchichte ꝛc.: Lawſon, Memories of M. (M. 1905); über die prot. Miſſion des 17./18. Jh: Penny, Church in M. (Lond. 1905). [δ.]

Madrid, Hauptſt. v. Spanien, im Konkordat v. 1851 als Bistum (Suffr. v. Toledo) vorgeſehen, aber erſt 1. 5. 1885 erſtmals beſetzt. Der Biſchof führt zugl. den Titel des alten Bistums ¶Alcalá de Henares (Matriten. et Compluten. dioec.); ſein Sprengel umfaßt die Provinz M.; zuverläſſ. Statiſtik war nicht zu erlangen. — Amador de los Rios, Hist. de la villa y corte de M. (4 Bde, M. 1861/4). Valverdo y Alvarez, La capital de España (M. 1883). Cheval. II, 1802. Anuar. ecles. (M. 1904), 41/68. [δ.]

Madruzzo, ital. Adelsgeſchl., dem folgende Biſchöfe angehören: 1) **Criſtoforo,** Kard. (Card. Tridentinus; 31. 5. 1542 in petto, 3. 7. 1544 proklamiert), * 3. 7. 1512 zu Trient, † 5. 7. 1578 zu Tivoli; 1529 Domherr, 1535 Domdekan, 1539 Biſch. v. Trient, in hohem Anſehen bei Kg Ferdinand I u. K. Karl V u. zu wicht. Sendungen verwendet (1546 nach Regensburg, 1547 nach Rom), ſeit 1542 auch Koadjutor u. ſeit 1543 Biſchof (Adminiſtrator) v. Brixen, 1555/8 kaiſerl. Statthalter in Mailand. Auf d. Trienter Konzil v. großem Einfluß als Herr der Konzilsſtadt u. Vertreter der dtſch. Forderungen. Anhänger der Reform, bahnte er dieſe in ſ. beiden Bistümern an u. reſignierte 1567 auf das eine (Trient) zugunſten ſs Neffen (ſ. u.); erließ hier die Constitutiones Christophorianae (Gerichtsordnung) u. in Brixen Vorſchriften de honestate cleri. Gelehrt, beredt, prachtliebend, wohltätig, hochverdient um die Kirche u. Öſterreich. — Ciaconius III, 686/8. KL VIII, 426/9. Concil. Trident. I (1901) u. IV (1904), ſehr oft. — 2) Sein Neffe **Ludovico,** Kard. (ſeit 26. 2. 1561), * um 1530, † 2. 4. 1600 zu Rom; ſeit 1540 Koadjutor u. ſeit 1567 Biſch. v. Trient, entfaltete eine umfangr. diplomat. Tätigkeit, war 1559 Legat beim Augsb. Reichstag, 1578 beim Kaiſer wegen der niederländ. Pazifikation, 1582 am Kaiſerhof wegen des Kölner Bistumsſtreits, 1594 auf d. Regensb. Reichstag. Als Kardinalprotektor der dtſch. Nation (ſeit 1573) vertrat er gleichmäßig die Intereſſen Bayerns u. Öſterreichs; für Spanien übte er die Exkluſive in 5 Konklaven aus. — Ciacon. III, 931 s. Cardella V, 38/40. Hanſen in den Nuntiaturber. aus Dtſchl. III. Abt. 2. Bd (1894), 375/80 u. ö. — 3) Deſſen Neffe u. Nachf. **Carlo Gaudenzio,** Kard. (ſeit 9. 5. 1604), † 4. 8. 1629 zu Rom; Biſch. v. Trient ſeit 1600, gründete das Prieſterſeminar, ſchritt gg. die Hexenprozeſſe ein, 1613 päpſtl. Legat auf d. Augsb. Reichstag; prachtliebend u. freigebig, v. Urban VIII hochgeſchätzt, bei den Deutſchen wenig beliebt. — Cardella VI, 99 f. — 4) Mit deſſen Neffen u. Nachf. **Carlo Emanuele,** Biſch. ſeit 14. 8. 1629, † 15. 12. 1658, erloſch das Geſchlecht der M., nachdem es über 100 Jahre (1539/1658) ununterbrochen den Biſchofsſtuhl v. Trient beſetzt hatte. J. Schlecht.

Madura, indobrit. Bistum, ſ. Tritſchinopoli.

Maerlant, Jac. van, ebenſo begabter als fruchtb. vläm. Dichter, * ca. 1235 zu Bruxambacht in Weſtflandern, † ca. 1300 zu Damme bei Brügge; Kleriker u. Küſter in M., zuletzt (ſeit ca. 1226) Stadtſchreiber in Damme; ‚ein heller Kopf, frommen u. gerechten Sinnes‘ (Potthaſt). Seine Hauptw. ſind die Rijmbijbel, eine dichter. Bearbeitung der Hist. scholastica des ¶Petrus Comeſtor, mit einer Fortſ.: De Wrake van Jerusalem nach Joſephus Flav. (3 Bde, Brüſſel 1858/61); Spiegel historiael, eine gereimte Weltchronik nach ¶Vinzenz v. Beauvais (Antw. 1515, mit den Fortſ. v. Ph. Utenbroeke u. L. van Velthem: 3 Bde, Leiden 1857/63); die dialog. Lehrgedichte Wapene Martijn, Dander M. u. Derder M. (Deventer 1857), Van den vijf vrouden (Vorlage: De gaudiis BVM), Leven van St Franciscus, wörtl. nach ¶Bonaventura (Leiden 1848), Der naturen bloeme (nach ¶Thomas v. Chantimpré, De rerum natura (Groningen 1878). In Der kerken claghe beklagt er den Sittenverfall ſr Zeit; Van den laude van Oversee iſt ein Aufruf zu e. Kreuzzug. Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Franck u. Verdam, Groningen 1898. — Lit. bei Potth. I^2, 757 f.; ADB XX, 41/6; Biogr. de Belg. XIII, 64/119. M. B.

Mafalda, ſel., Ziſterzienſerin, * 1184, † 2. 5. 1257, dritte Tochter des Kgs Sancho I v. Portugal, vermählt 1215 mit d. minderjähr. Kg Heinrich I v. Kaſtilien; die Ehe wurde 1216 getrennt. M. lebte hierauf im Benediktinerinnenkl. Arouca, das 1222 zum Ziſt.-Orden übertrat. P. Pius VI geſtattete 1793 die Feier ihres Feſtes in Portugal u. im Ziſt.-Orden (wo indes bis heute nicht eingeführt). — As Maji I, 170. Fortunato de S. Bonaventura (Coimbra 1814). ZChr 19 (1907), 276. Gr. M.

Maffei, 1) Bernardino, Kard., * 1514 zu Bergamo,

† 1. 8. 1553 zu Rom; ſtud. in Padua Rechte, wurde Sekr. zuerſt bei Kard. Al. Farneſe, dann bei Paul III, 1547 Biſch. v. Maſſa Maritima, 1549 Erzb. v. Chieti u. Kard.; wegen ſ. Gelehrſamkeit u. Frömmigkeit v. Ignatius Loj. u. Julius III hochgeſchätzt, nahm regen Anteil am Konzil v. Trient. Vf. den beſten Komm. zu den Briefen Ciceros, Reden, Briefe ꝛc. — Ciaconius III, 737 s. KL VIII, 445. Concil. Tridentin. I (1901) u. IV (1904), passim. RQS 21 (1907), 50/3. — 2) Sein Bruder **Marc Antonio**, Kard., * 1521 zu Bergamo, † 22. 8. 1583 zu Rom; v. Paul III als Nuntius nach Polen entſendet, dann Vikar f. Rom u. Nachf. ſ. Bruders als Erzb. v. Chieti (1553), 17. 5. 1570 Kardinal. — Ughelli VI, 760 s. Cardella V, 122 f. — 3) **Celſo** (Celsus Veronensis, C. Maffeus, Maphaeus), Regularkan. aus Verona, † 1508 daſelbſt; war 1463/93 8mal Generalabt, Geſandter Sixtus' IV an die Republik Venedig, ſchrieb zur Verteidigung ſ. Ordens gg. ¶Ambroſius v. Cora Defensiones plurimae in eos, qui male putant Canonicor. regular. ordinem non praecedere gradu et dignitate monasticum (Ven. 1487), ferner Monumentum compend. pro confessionibus cardinalium (s. l. 1478 u. ö.), De sensibilibus deliciis paradisi (Verona 1504), Dissuasoria, ne Christiani principes eccl. census usurpent (Bologna 1494); gg. die Aug.-Eremiten: Apologia contra asserentes, S. Augustinum ordinem eremitarum instituisse (Brescia 1502, Ven. 1574) u. a. — Hain II, 316 f. Archivio storico Lombardo 6 (1879), 599 ff.; 10 (1883), 85 ff. — 4) **Paolo**, Theolog, * um 1380 zu Verona, † 1480 zu Venedig; lateran. Chorherr u. 1425 Generalabt, wirkte eifrig für die Reform durch Wort, Schrift (über die hl. Kommunion [Ven. 1512], Meditationen [ebd. 1521] u. a.) u. Beiſpiel, gelehrt, heiligmäßig in ſ. Leben. — Giuliari, Della letteratura Veronese al cadere del sec. XV (Bologna 1876), 232 ff. Cheval. I^2, 2948. — 5) **Paolo Aleſſandro**, Archäolog u. Hiſtor., * 11. 1. 1653 zu Volterra, † 1716 zu Rom; ſchrieb das Leben Pius' V (Rom 1712) u. a. — NBg 32, 653 f. — 6) **Timoteo**, ber. Prediger u. chriſtl. Humaniſt, † 20. 4. 1470 als Erzb. v. Raguſa (ſeit 4. 5. 1467), lateran. Chorherr u. Generalabt, befreundet mit Coſimo de' Medici, erbaute die Badia v. Fieſole u. richtete dort eine Bibliothek ein, 1454 Erzb. v. Mailand, ſtellte in ſ. Dialog In sanctam rusticitatem litteras impugnantem ll. II (vgl. Paſtor I^3, 10. 539) die Vereinigung klöſterl. Aszeſe u. gelehrter Studien als Ideal auf, vf. Predigten, Briefe ꝛc. — Giuliari (ſ. o.), 163 ff. 167 ff. Vita v. Veſpaſiano da Biſticci bei Mai Sp I, 265/7. — 7) **Marcheſe Francesco Scipione**, ber. Polyhiſtor, * 1. 6. 1675 zu Verona, † 11. 2. 1755 ebd.; Bruder des bayer. Feldmarſchalls Aleſſandro M. († 1730 zu München), ſtud. bei den Jeſuiten in Parma, machte als bayer. Offizier unter ſ. Bruder den ſpan. Erbfolgekrieg mit. Heimgekehrt ſchrieb er gg. das Duell: Della scienza chiamata cavalleresca libri tre (Ven. 1710), begründete das Giornale de' letterati d'Italia (40 Bde bis 1740), verteidigte gg. ¶Concina das Theater, das er durch Bearbeitung alter Dramen u. durch ſ. klaſſ. Tragödie Merope (1713) hob, u. entlarvte einen griech. Ordensſchwindler: De fabula equestris ordinis Constantiniani (Zürich 1712; vgl. Reuſch II, 794 ff.). Nach größeren wiſſenſchaftl. Reiſen erſchien ſ. Hauptw.: Verona illustrata (4 Bde, Verona 1731 f., Mail. 1825 ff.), daneben verſuchte er ſich als Theolog in der Dogmengeſchichte u. in der Bekämpfung des Janſenismus (Animadv. in hist. theol. dogmatum de divina gratia, Frankf. 1718 u. ö., auch ital.; De haeresi semipelag., Rovereto 1743; Giansenismo nuovo dimostrato nelle conseguenze, Ven. 1752; vgl. Reuſch II, 770 f.), kämpfte gg. das kirchl. Zinsverbot (Dell' impiego del danaro, Verona 1744), gg. den Zauber- u. Hexenglauben (L'arte magica distrutta, Trient 1750 u. ö.; vgl. Reuſch II, 796). Unter ſ. Ausg. v. altchriſtl. Schriftſtellern iſt die des hl. ¶Hilarius die wertvollſte. Geſ.-Ausg. ſr Werke in 21 Bdn, Ven. 1790. Bibliografia Maffeiana v. Guillari im Propugnatore 1885. Briefe hrsg. v. Biadego (Verona 1881) u. Gianini (Lucca 1895). — KL VIII, 445 f. Funk in der TQS 1879. NBg 32, 654/8. — 8) **Vegio** (Mapheus Vegius), ſ. Vegio. — 9) **Raffaele** (Raphael Volaterranus), Hiſtor. u. Humaniſt, Sekr. mehrerer Päpſte, * 1451 zu Volterra, † 25. 1. 1522 in Rom. Hauptw.: Commentariorum rerum Urbanarum libri 38 (über die Altertümer Roms, 3 Bde, Rom 1506, Par. 1511, 1515, 1526, Baſel 1530 u. ö.). Außerdem Leben der hhl. ¶Jakob v. Certaldo u. ¶Humiliana, Storia Volaterrana (hrsg. v. Cinci, Volterra 1886/8) u. a. — Falconi (Rom 1722). Fabricius L (1858) VI, 354 s. Cheval. I^2, 2948. — [J. Schlecht.] — 10) **Giov. Pietro**, SJ (ſeit 1565), * 1533 in Bergamo, † 20. 10. 1603 in Tivoli; war vor ſ. Eintritt in den Orden Kanzelredner in Genua u. 1 Jahr Sekretär der Republik. Vf. Hist. Indicarum libri XVI (Flor. 1588 u. ö., auch überſ.); ferner eine oft aufgel. Biogr. des hl. Ignatius v. Loyola (Rom 1585); gab eine Sammlung v. Heiligen-Biogr. heraus. Geſ.-Ausg. ſr Werke: 2 Bde, Bergamo 1747 (im 1. Bd M.s Biographie). — Sommerv. V, 293 ff. Sotwel 488. [Mw.]

Magdala, Heimat der hl. ¶Maria Magdalena, viell. auch = ¶Magedan (Mt 15, 39), nach einigen ebenfalls = Magdalel (Joſ 19, 38), ſchon ſeit 4. Jh identifiziert mit dem heut. Medjdel, 4 km nw. von ¶Tiberias in der Mitte des Weſtufers des Sees ¶Geneſareth, am ſüdl. Ende der gleichnam. Ebene. Seit 1907 wurde in dem kleinen Dorfe (mit ca. 30 Häuſern) eine kath. deutſche Niederlaſſung gegründet. — Vigour. IV, 539/42. [L. F.]

Magdalena, Heilige u. Selige: 1) hl., ſ. Maria M. — 2) **M. Alb(e)ricia**, ſel., AugEr, * zu Como aus adel. Geſchl., † 13. 5. 1465 als Äbtiſſin des Kl. Bruna bei Como; führte auch als Äbtiſſin ein demütiges, verborg. Ordensleben, förderte die öftere Kommunion unter ihren Nonnen, wurde vom hl. ¶Bernhardin v. Siena u. a. Geiſtesmännern beſucht. Feſt 13. Mai. — Vita in As III, 253/55 u. von P. Olmio (Rom 1484). — [J. Schl.] — 3) **M. dei Panatieri**, OP, ſel., * um 1443 zu Trino (Prov. Vercelli), † 13. 10. 1503 ebd. Seliggeſpr. v. Leo XII. Feſt 14. Okt. — As VI^3, 168 ss. Pelazza (Caſale 1862). Année Dominicaine (Lyon 1902) Oct. I, 413 ff. — [B. M. R.] — 4) **M.**, Erzherzogin v. Öſterreich, ehrw., * 14. 8. 1532 zu Innsbruck als Tochter K. Ferdinands I, † 10. 9. 1590 zu Hall in Tirol. Fern dem Glanz u. Getriebe des Kaiſerhofes verbrachte ſie in Frömmigkeit u. Wohltun ihre Tage in Innsbruck u. ſeit Dez. 1569 in dem von ihr gegr. Damenſtift zu Hall. Neben anderen geiſtl. Stiftungen rief ſie in Hall auch ein Jeſuitenkolleg ins Leben; auch für Erhaltung des kath. Glaubens in Tirol tat ſie viel. Der ſel. Petrus Caniſius war zeitweiſe ihr Seelenführer (vgl. Braunsberger, B. Petri Can. Ep. et Acta IV [1905], 1097 s.). Ihr Seligſprechungsprozeß durch päpſtl. Dekret (An. eccl. 14 [1906], 450 s.; Sep.-Ausg. dtſch u. lat., Innsbr. 1905) vom 23. 8. 1905 eröffnet. — Rapp (1858). J. Engel (1896; ital. Bozen 1902). H. B.

Magdalenerinnen, auch Orden v. der Buße der hl. (Maria) Magdalena, Reuerinnen od. (nach der Kleidung) Weißfrauen gen., ein nam. im 14. u. 15. Jh in Deutſchl. weitverbreiteter Frauenorden zur Bekehrung gefallener Mädchen, im 13. Jh viell. von d. Kleriker Rudolf v. Worms geſtiftet (?) u. 1288 vom päpſtl. Legaten Joh. Tusculanus dem Dominikanerprovinzial Hermann unterſtellt (MGSS XVII, 234); älteſte Klöſter in Metz (angebl. ſchon 1005 gegr.), Naumburg a. Queis (1217), Speyer (1226) ꝛc.; bald auch in Frankreich (in Marſeille 1277 durch den Metzer Bürger Bertrand eingeführt), Italien ꝛc. verbreitet; gingen ſchnell zurück, als ſie ihrem urſpr. Zweck entgegen nur unbeſcholtene Mädchen aufnahmen. Die heute noch beſtehenden M.-klöſter in Lauban (Diöz. Breslau, 1320 v. Naumburg aus beſetzt) u. Studenitz (Diöz. Lavant, 1892 gegr.) beſchäftigen ſich mit Kontemplation, Kranken- u. Greiſenpflege (Heimb. II^2, 295 ff.). — Ähnl. Zwecke verfolgte

P. Athan. Molé mit ſr Stiftung der Madelonettes (1618 in Paris). Sie zerfielen in die ‚Kongreg.‘ der hl. Magdalena (mit feierl. Gelübden), der hl. Martha (Novizinnen) u. des hl. Lazarus (zur Beſſerung übergebene Zwangszöglinge) u. ſtanden anfängl. unter Leitung v. Saleſianerinnen, ſpäter v. Hoſpitaliterinnen; heute erloſchen (Helyot III, 372 ff. Heimb. II², 297). — 1866 nahm P. J. J. Lataſte OP die allmähl. ganz den Schw. vom Guten ¶Hirten zugefallene Aufgabe der Beſſerung der Gefallenen wieder auf durch Gründung der Kongreg. der Dominikanerinnen der hl. Maria Magd. v. Bethanien: Die Büßerinnen werden nach längerer Probezeit (‚Aſpirantinnen‘) als vollſtändig rehabilitiert u. gleichberechtigt mit den unbeſcholtenen Jungfrauen z. Noviziat u. zur Profeß zugelaſſen. Mutterh. in Montferrand, Diöz. Beſançon (Verlegung nach Antwerpen geplant), mit 3 franz., 2 belg. u. 1 ital. Filiale (vgl. Erren, Unſchuld u. Buße als Schweſtern, 1907). [*ď.*]

Magdalius, Jakob, OP, Dichter u. exeget. Schriftſt., * um die Mitte des 15. Jh zu Gouda in Belgien, daher auch Gudanus u. Gaudensis gen., † wahrſch. 1520 zu Köln, wo er gg. 1470 in den Orden trat, wohlbewandert in der Theol., der griech. u. hebr. Sprache. Sein Hauptw. iſt das Correctorium Bibliae mit d. Compendium Bibliae (Köln 1508, Wittenb. 1517); erſteres enthält eine Erklärung ſchwierigerer Stellen der Hl. Schrift, letzteres faſt den ganzen bibl. Text in 257 Verſen. Von ſ. metr. Schriften iſt die bedeutendſte die Passio magistralis D. N. Jesu Christi mit d. Polylogus compassionis BMV (Köln 1508); ferner die Naumachia ecclesiastica u. das Aerarium aureum poetarum (ebd. 1506). — SSOP II, 44 s. Hartzheim 227. Paulus 100. B. M. R.

Magdeburg, ehem. Erzbist. (962—1540) in der preuß. Prov. Sachſen. Schon unter Karl d. Gr. Hauptſtapelplatz für den Handel mit den ¶Wenden, erhielt M. damals (804?) eine Kirche, wohl mit Stift (ZfDA 1896, 129 ff.), die zur Diöz. ¶Halberſtadt gehörte. Otto I gründete 937 das reich dotierte Ben.-Kloſter St Moriz (MG Dipl. I, 101 ss.) u. erhob nach anfängl. Schwierigkeiten (P. ¶Agapet II ſtimmte 955 zu, aber der Metropolit Wilh. v. Mainz widerſprach) auf einer röm. Synode 12. 2. 962 mit P. ¶Johann XII M. zum Erzbist. für das Wendenland. Auf den Synoden v. Ravenna im April 967 u. Okt. 968 fanden die abſchließenden Verhandlungen ſtatt, Erzb. ¶Hatto II v. Mainz gab ſ. Zuſtimmung u. entließ die Bist. Havelberg u. Brandenburg aus ſ. Metropolitanverband; außerdem wurden M. die neugegründeten Diöz. Merſeburg, Meißen u. Zeitz unterſtellt, Biſch. Hildiward v. Halberſtadt trat die Hälfte des Nordthüringgaus ab. So umfaßte das Erzbist. M. das Slawenland zw. Elbe-Saale u. Oder; ſ. eigener Sprengel war jedoch klein. St Moriz wurde Domſtift, die Benediktiner waren nach dem Johanniskl. überſiedelt. Erſter Erzb. wurde ¶Adalbert, Abt v. Weißenburg (968—81); ihm folgte durch Beſtechung Biſch. ¶Giſiler v. Merſeburg (984/1004), darauf die tüchtigen ¶Tagino (1004/12), Walthard (1012) u. Gero (1012/23), der Stifter des Marienkloſters (ſ. u.). Trotz ſtipulierter freier Wahl des Domkapitels übten die fränk. Kaiſer ſtarken Einfluß auf die Beſetzung des Stuhles aus; die Erzbiſchöfe ſelbſt erlangten allmähl. volle landesherrl. Gewalt. Werner (Werinher 1063/78) u. Hartwig (1079/1102; an ihn knüpft wohl die ſeltſame Legende v. einem angebl. Erzb. Udo v. M. an, vgl. Schönbach in Wiener Sitzgsb. 144 [1902] u. Günter 153 f.) waren Gegner Heinrichs IV. Im 11. Jh wirkten ſegensreich der hl. ¶Norbert (1126/34) u. der krieger. ¶Wichmann, Freund Friedrichs I (1152/92). Seit d. 13. Jh beginnen die Streitigkeiten u. Kämpfe der aufſtrebenden Stadt mit den Erzbiſchöfen. Es ſind beſ. zu nennen: ¶Albert II (1206/32), der den herrl. roman.-got. Dom zu bauen begann (1208/1363), Erich v. Brandenburg (1283/95), Burchard v. Blankenburg (1296/1305, wegen ſchlechter Regierung v. den Magdeburgern bekriegt u. ermordet), der tüchtige Dietrich Kagelweit (1361/67), der üppige Günther v. Schwarzburg (1403/45) u. der fromme Friedrich III v. Beichlingen (1445/64). Der letzte Erzb. des ſittl. darniederliegenden Erzſtifts, Kard. ¶Albrecht v. Brandenburg (1513/45), der Halberſtadt u. Mainz mit M. kummulierte, leiſtete durch ſchwächl. Haltung, wenigſtens anfangs, der Reformation großen Vorſchub. Seit 1521 ſchloß ſich die Stadt u. das Stiftsgebiet immer mehr der Neuerung an; erſtere wurde bald eine Hochburg des Proteſtantismus (ſ. die Art. Major u. Flacius). Nach Albrechts Tod verwalteten prot. Adminiſtratoren (faſt ſämtl. aus Kurbrandenburg; ¶Chriſtian Wilh. konvertierte 1632; über die Zerſtörung M.s 10./20. 5. 1631 ſ. Tilly) das Erzſtift, das 1635 im Prager Frieden an Prinz Auguſt v. Sachſen, 1680 gemäß dem Weſtf. Frieden an Kurbrandenburg fiel. 1803 wurden die noch übrig. 4 Klöſter aufgehoben. — v. Mülverſtedt, Reg. Archiep. Magd. (4 Bde, 1876/99; bis 1305). Hauck III u. IV. Uhlirz, Erzbist. M. unter den ſächſ. Kaiſern (1887). Brieger, Die angebl. M.er Kirchenordnung v. 1527 (1881). KL VIII, 451 ff. NA 30 (1904), 183/91. — [K. Bihlmeyer]. — **Das Marienkloſter zu M.** wurde 1016 v. Erzb. Gero für Säkularkanoniker gegr., 1129 vom hl. Norbert mit Chorherren aus Prémontré beſetzt, war Ausgangspunkt für die Chriſtianiſierung u. Germaniſation der Wenden u. für Gründung bzw. Neubelebung v. Bistümern (Brandenburg, Havelberg u. Ratzeburg) u. zahlr. Klöſtern. Im 15. Jh machte ſich das Stift v. Prémontré unabhängig, die Reform zu Ende des 15. Jh hielt nicht an, 1589 befanden ſich in dem auch materiell ſtark geſchädigten Kloſter nur mehr 3 Chorherren. Propſt Adam Loder führte das Stift 1598 d. Luthertum zu. Zwar wurde 1628 wieder ein kath. Propſt eingeſetzt u. Chorherren aus anderen Präm.-Klöſtern, beſ. Tepl, dorthin geſandt, ſie mußten ſich aber 1631 vor den Schweden flüchten. — Hugo II, 169 ss. Winter, Präm. 116 ff. Hauck IV, 599 u. ö. X. Kl.

Magdeburger Centuriatoren, ſ. Flacius.

Magdenau (Augia Virginum), Ziſt.-Frauenkl. im Kanton u. Bist. St Gallen, gegr. 1244, hatte vor der Glaubensſpaltung nur adelige Mitgl., löſte ſich 1529 auf, wurde aber 1532 reſtituiert; zählt jetzt 1 Äbtiſſin u. ca. 50 Chor- u. Konversſchweſtern, hält eine Mädchenarbeitsſchule. — Monogr. v. A. Hardegger, hrsg. vom Hiſt. Ver. St Gallen (1893), 1/27. Mülinen II, 117 ff. [Gr. M.]

Magedan, Ort am See ¶Geneſareth, wohin ſich Chriſtus nach der 2. ¶Brotvermehrung begab (Mt 15, 39); Mk gibt ¶Dalmanutha als Ziel der Fahrt an (Mk 8, 10). Viele ſuchen M. in od. bei ¶Magdala; doch viell. wahrſcheinlicher auf dem ſüdöſtl. Seeufer, wo Ma‘ad an den Namen erinnern könnte. — Vigour. II, 1209/11. RBibl 6 (1897), 93/9. Fonck, Wunder I² (1907), 417. L. F.

Mageddo (ן״, מגדון, aſſyr. Magadu, Makida), kanaanit. Königsſtadt, deren Herrſcher v. Joſue beſiegt wurde (Joſ 12, 21); ſie lag im Gebiete Iſſachar, wurde Manaſſe zugewieſen, aber lange nicht erobert (Joſ 17, 11 f.; Ri 1, 27); das Ri 5, 19 genannte ‚Waſſer M.s‘ iſt der Bach ¶Ciſon. Von Salomo wurde M. als Aufenthalt des Schatzmeiſters Bana beſtimmt (3 Kö 4, 12) u. befeſtigt (9, 15). Die ‚Ebene v. M.‘ diente öfters als Schlachtfeld (Ri 5, 19); Kg Ochozias ſtarb auf der Flucht vor Jehu in M. (4 Kö 9, 27); Kg Joſias fiel hier im Kampf gg. den Pharao Nechao (4 Kö 23, 29), v. Jeremias im Liede beklagt (2 Par 35, 22 ff.). — Heute wahrſch. Legun, ſüdöſtl. vom Karmel. — Döller 55. Chy.

Maggio (Magius), Franc. Maria, Theatiner (ſeit 1631), * 1612 zu Palermo, † 12. 6. 1686 ebd.; wurde 1636 in den Orient, beſ. Georgien, geſandt, u. verband mit angeſtrengter u. fruchtb. Miſſionstätigkeit das Studium orient. Sprachen. Seit 1641 verweilte er in verſch. Ämtern ſ. Ordens in Rom, Neapel, Syrakus, Palermo.

Von ſ. Werken (70 gedruckt, 45 ungedr.) linguiſt., hagiogr., liturg., aszet. Inhalts ſind zu nennen: Syntagmata linguarum orient. (2 Bde, Rom 1643; 1670); De sacris caeremoniis (2 Bde, Palermo 1665; 1666). — Silos, Hist. Clericorum reg. III (Palermo 1666), 566 s. Vezzoſi, I scrittori de' Chierici reg. detti Teatini II (Rom 1780), 4/23. [Big.]

Magie (*μαγεία, μάγος*, vgl. Jer 39, 3. 13: רב־מג, altperſ. magus v. aſſyr. maḫ ḫu = Wahrſager od. vom ſumeriſchen emga = der Tiefe, näml. an Macht) od. Zauberei, die abergläub. Kunſt, mittels geheimwiſſenſchaftl. überkommener Bräuche u. Formeln durch verborg. Kräfte Außergewöhnliches zum Nutzen od. Schaden der Menſchen zu wirken. Je nach der Beſchaffenheit der Kräfte wird die M. unterſchieden in eine dämoniſtiſche (Geiſterhilfe), religiöſe (kultiſche) und natürliche (verborg. Naturkräfte), in eine weiße (gute od. indifferente) u. ſchwarze (ſataniſche). Solches Zauberweſen findet ſich zu allen Zeiten bei allen Völkern, iſt aber keineswegs die Vorſtufe der Religion, ſondern ein Entartungsprodukt derſelben. Die älteſten magiſchen Texte der Sumerer in Babylonien enthalten Beſchwörungen böſer Dämonen, ſchädlicher Krankheitsgeiſter u. phyſiſcher Übel; ſie zeigen dieſelbe dämoniſtiſch-exorziſt. Form u. medizin. Tendenz wie die ſchamaniſt. Zauberei der verwandten turan. Völker. Von den Babyloniern wurde die M. unter Bevorzugung der Zukunftserforſchung als Mantik (vgl. Ez 21, 26) u. beſ. als ¶Aſtrologie ſtets eifrig gepflegt, u. von Chaldäa aus verbreitete ſie ſich über den ganzen Weſten. Die mit der babylon. urſprüngl. zuſammenhängende ägyptiſche M. bewahrte die dämoniſt.-exorziſt. Urtendenz bis in die chriſtl. Zeit. Babylon. u. ägypt. M. untermiſcht mit kanaanit. Elementen fand trotz aller Verbote (Ex 22, 17; Lev 20, 27; Dt 18, 10) auch bei den Israeliten Eingang (vgl. 4 Kö 27, 6; Iſ 57, 3; Jer 8, 17; Mi 5, 11; Sir 12, 13) u. nahm in ſpäterer Zeit erſt recht überhand wie die Apokryphenlit. zeigt. Beſ. gepflegt wurde die M. bei den Perſern, ſo zwar, daß die perſ. Prieſter überall als ‚Magier' ſchlechtweg galten. Auch in Indien erhielt der ¶Brahmanismus inf. ſ. formaliſt. Erſtarrung mag. Gepräge, das weder die aszet. Reform Buddhas noch der Spiritualismus der Vedantaphiloſ. beſeitigen konnte. Vollends mit mag. Elementen verbunden erſcheint der ¶Buddhismus in China u. bei den mongol. Völkern. Aus d. Orient drang die M. auch nach Griechenland. Ähnlich ſtrömte auch in die einheimiſche röm. Zaubertradition beſ. in der Kaiſerzeit mit griech. Bildung oriental. Geheimwiſſenſchaft ein. Magiſche Elemente wies auch das Religionsweſen der Germanen (Weisſagung durch mag. Zeichen, Runen) u. Kelten (Druiden) auf. Das Chriſtentum lehnte die M. ab (vgl. AG 8, 9 ff.; 13, 6 ff.); ſie lebte aber fort im ¶Gnoſtizismus u. in der jüd. ¶Kabbala, die wieder chriſtl. Kreiſe beeinflußten. Der ſchlimmſte Auswuchs des Zauberglaubens in chriſtl. Zeit iſt das ¶Hexenweſen. Aber auch jetzt noch beſteht er weiter in vielen Formen des Spiritismus u. Okkultismus u. als Aberglaube in Stadt u. Land. — Kieſewetter, Geſch. des neueren Occultismus (2 Bde, 1891/4). A. Lehmann, Aberglaube u. Zauberei (1898). Du Prel, M. als Naturwiſſenſchaft (2 Tle, 1899). v. Hellwald, Zauberei u. M. (1901). Schanz in TQS 1901, 1/45. Lang, Magic and Religion (Lond. 1901). F. Hartmann, Weiße u. ſchwarze M. (^{2}1903). Walter, Aberglaube u. Seelſorge (1904). A. Abt, Die Apologie des Apulejus v. Madaura u. die antike Zauberei (1908). Habert, La Magie (Par. 1908). RE XII, 55/70. J. L.

Magiſter, ſ. Grade, akademiſche.

Magister Sacri Palatii (Apostolici), urſpr. Lehrer u. Rektor des (ſeit Honorius III 1218) an dem päpſtl. Hofe ſich befindenden Studiums, der schola Palatina od. Curia (der ſpätern Univ. Sapientia), anfängl. nur für Theologie, ſeit Gregor IX für Kirchenrecht, ſeit Innozenz IV für Zivilrecht, ſeit Urban IV für Philoſophie. Der M. (als erſter v. Honorius III ernannt der hl. ¶Dominikus) wurde bis heute mit ganz wenigen Ausnahmen aus d. Dominikanerorden genommen. Heute noch gilt er als der Hoftheolog des Papſtes, iſt Mitgl. der röm. Prälatur u. geborener Konſultor der Indexkongr. u. des hl. Offiziums u. Zenſor aller in Rom erſcheinenden Bücher. — V. Fontana, Syllabus magistrorum (Rom 1663). Catalani (ebd. 1751). Maſetti, Monumenta et Antiquitates OP (Rom 1864) I, 151 ss.; II, 215 ss. KK I^2, 269 f. B. M. R.

Maglorius (Magloire), hl., Gefährte des hl. Samſon auf deſſen Miſſionsreiſen in der Bretagne u. 565 ſ. Nachf. als Biſch. v. Dol (vgl. jedoch Duchesne FÉ II, 381 f.), † zw. 575 u. 620. Seine Reliquien wurden 849 ins Kl. Dinan, 965 nach Paris übertragen, wo ſich ein nach ihm benanntes Kloſter erhob. Feſt 24. Okt. — As X, 772. de Gerville (1846). Potth. II^2, 1443. BHL 763 s. Cl.

Magnericus, hl., Biſch. v. Trier, † ebd. 25. 7. 596; in hohem Anſehen bei Kg Childerbert II, befreundet mit Venantius Fortunatus, der ihn als Zierde der Biſchöfe preiſt (MGAA IV 1, 221 s.), baute die Martinskirche in Trier, wo er begraben ruht. Feſt 25. Juli. — As VI, 183/91 u. dazu Sauerland Trierer Geſchichtsquellen (1889), 3 ff. 41 ff. (über die Vita des Abtes ¶Eberwin [995/1035]). BHL 765. J. Schl.

Magnetismus, ſ. Hypnotismus.

Magni de Jawor, Nikol., ſ. Jauer.

Magnificat, Lobgeſang Marias bei ihrem Beſuch im Hauſe Eliſabeths (Lk 1, 46/55), ein kraft- u. poeſievoller Erguß der tief ergriffenen Seele der Jungfrau, angeregt durch die aus d. Munde ihrer Verwandten kommende, prophet. Verkündigung des Geheimniſſes der Menſchwerdung (42/5). Formell können 4 od. 5 vierglieder. Strophen (vgl. die Ausg. v. Weſtcott u. Hort; Zorell in ZkTh 29 [1905], 754/58; 30 [1906], 360 f.), ſachlich müſſen 3 Teile unterſchieden werden. Mit vielfachen, oft wörtl. Anklängen an das AT, beſ. den Lobgeſang Annas (1 Sa 2, 1 ff. u. Pſ 102 [103]), verherrlicht die Jungfrau Gott ob der an ihr, der ‚niedrigen Magd', vollbrachten Großtat (46/9), erhebt ſich dann zu einer allg. Schilderung der göttl. Barmherzigkeit (50/3) u. ſchließt mit der Verkündigung der nunmehr dem geiſt. Israel gewährten Erfüllung der meſſian. Verheißung (54 f.). — Mit Unrecht hat man entgegen dem einſtimm. Zeugniſſe aller griech. Hſſ, der Tradition u. der deutl. Beziehung des Kontextes auf Maria, nur geſtützt auf die abweichende Lesart ‚et ait Elisabeth' von 3 Itala-Hſſ des 4., 5., 7. Jh u. konforme Äußerungen des Biſch. Nicetas v. Remeſiana u. Cyrills v. Jeruſ. (4. Jh), das M. erſt nur vermutungsweiſe (Loiſy in RHL 2 [1897], 424/32), dann mit Gewißheit (Harnack in Berliner Sitzgsber. 1900, 538/56) Eliſabeth zuſprechen wollen. Vgl. A. Durand in RBibl 7 (1898), 74/7 u. Bardenhewer in BSt VI 1/2 (1901), 187/200; Burkitt im JThSt 7 (1906), 220/7; Barns ebd. 449/53; J. H. Bernard im Expositor 1907 I, 193/206. Ns.

Magnoald, hl., ſ. Magnus.

Magnobod (Maimbeuf), hl., * 574, † ca. 654; ſeit 610 Biſch. v. Angers u. gerühmt als großer Wundertäter, Erbauer des Kloſters u. der Kirche St Saturnin, die ſpäter ſ. Namen erhielt. Schrieb das Leben des hl. ¶Maurilius. Seine Vita ſchrieb Biſch. ¶Marbod. Feſt 16. Okt. — As VII, 928/50. Duchesne FÉ II, 354 f. BHL 765. Cl.

Magno-Varadinen. dioec. = Biſt. ¶Großwardein.

Magnus, Heilige: 1) **M.** (Maginold, Magnoald, St Mang), **Apoſtel des Algäu,** OSB, † ca. 750; Mönch aus St Gallen, miſſionierte auf Bitten des Biſch. Wikterp v. Augsburg mit ſ. Genoſſen Theodor am obern Lech u. gründete zu ¶Füſſen eine Zelle, aus der 100 Jahre ſpäter ein Kloſter hervorging. Erſt in der 851 bei Erhebung ſr Gebeine (ſchwerlich v. ¶Hermanrich v. Ellwangen) vf. legendären Vita erſcheint M. als Drachentöter, u. bald darauf wurden zu St Gallen M. u. Theodor mit den Begleitern des hl. Gallus, Maginold u. Theodo († ca. 650), verwechſelt u. die Füſſer Tradition mit Partien der Vita Kolumbans u. Gallus' zur Vita Magni (As Sept. II, 735 ss.) verſchmolzen, wogegen zuerſt Mabillon (AsB II, 505 ss.) proteſtierte; erweiternde Bearbeitung v. ¶Otloh ca. 107 (MGSS XI, 391). Feſt 6. Sept. — Steichele, Biſt. Augsburg IV (1883), 338 ff. Baumann, Geſch. des Allgäus I (1883), 93 ff. Sepp in Beil. der Augsb. Poſtztg 1901, 283 ff. RE XII, 75 f. Hauck I$^{3.4}$, 339 f. Cheval. I^2, 2953 f. — [K. B.] — 2) **M. v. Kölbigk** (im Hzgt. Anhalt, Biſt. Halberſtadt); angebl. hier geſtorben, in Wirklichkeit bloß Patron der Kirche zu Kölbigk, deren Friedhof an Weihnachten 1021 der Schauplatz des berühmten Tanzmirakels wurde, des früheſten Beiſpiels eines Anfalls v. Tanzwut aus dem MA (vgl. Chorizanten, Bd I, Sp. 913). Das 1142 hier errichtete Präm.-Kloſter wurde 1525 zerſtört (Stenzel, Mitt. d. Ver. f. Anhalt. Geſch. 4 [1884/6], 225 ff.). — Schröder, Die Tänzer v. K., in ZKG 17 (1897), 94/164. Stebert, Das Tanzwunder zu K. u. der Bernburger Heil'ge Chriſt (1902). BHL 766. — 3) **Biſch. v. Trani, Mart.**, † 19. 8. 254 (?) zu Fondi. Die Berichte über ſ. Leben u. Martyrium gehen ſehr auseinander; auch iſt er von anderen hl. Martyrern desſ. Tages kaum zu unterſcheiden. Feſt 19. Aug. — As III, 701/17. BHL 767 s. Ughelli VII^2, 888 ss. J. Z.

Magnus, Dekan in ¶Reichersberg, † 1195, erweiterte die Annales Reichersbergenses (921/1167) u. ſetzte ſie v. 1167/95 fort (ſtaufenfeindlich, wertvoll für die Geſch. des dtſch. Oſtens im 12. Jh); vf. auch eine Chronik v. J. 1/1195; beide hrsg. zuerſt v. Chr. ¶Gewold (München 1611), zuletzt v. Wattenbach in MGSS XVII, 439 ss. — Potth. I^2, 758 f. ADB 20, 75. Wattenb. II^6, 313. [M. B.]

Magnus (Magni), Joh. u. Olaf, ſ. Gothus.

Magog, bibl. Perſon u. Land, ſ. Gog.

Magri (Macer, Macrus), Domin., Archäolog, * 28. 3. 1604 zu Malta, † 4. 5. 1672 zu Viterbo; in Rom Prieſter u. vom Kard. Paleotti für ſ. arab. Bibelausgabe herangezogen (*Ἀντιλογίαι* s. contradictiones S. Scriptur., Ven. 1645 u. 1653), gab die Werke des Latinus Latinius (Lucubrationes, 2 Bde, Rom u. Viterbo 1654/67) u. deſſen Bibl. sacra et prof. (2 Bde, Rom 1677) heraus, wurde 1654 Domherr zu Viterbo, dann Protonotar u. Konſultor der Indexkongr. Am meiſten bekannt durch ſ. archäol. Lexikon: Notizia de' vocaboli eccles. (Meſſina 1644 u. ö.), latein. bearbeitet v. ſ. Bruder Carlo: Hierolexicon (2 Bde, Rom 1677 u. ö.), verbeſſert v. Sciugliaca (6 Bde, Bolſena 1765/67). Seine Ausg. des Martyrolog. Roman. erſchien Rom 1668. — NBg 32, 743 f. KL VIII, 480 f. [J. Schl.]

Maguelon(n)e (Magalonen. dioec.), ehem. Biſtum in Südfrankr., verehrt als 1. Biſch. u. Patron Simon den Ausſätzigen. Geſchichtl. beglaubigt iſt erſt Boëtius 589 auf den Syn. v. Toledo u. Narbonne (Duchesne FÉ I^2, 318 f.). Nach Zerſtörung der Stadt durch Karl Martell (737) reſidierten die Biſchöfe 3 Jhh hindurch in Subſtantion, bis Biſch. Arnald (1030/60) die Kathedrale in M. erneuerte u. den Sitz dorthin zurückverlegte. 1085 ſchenkte Graf Peter v. Melgueil das Biſtum zugl. mit der Grafſch. Subſtantion an den röm. Stuhl. Biſch. Arnald v. Verdala (1339/52) ſchrieb in Chronikenform die Geſch. ſr Vorgänger (Catalogus epp. Magalonen., zuletzt hrsg. v. A. Germain, Montpellier 1881). Unter dem gelehrten Guill. ¶Pellicier (1527/68) erfolgte 1536 die Verlegung des Sitzes nach ¶Montpellier. — Lit. bei Molinier II, n. 1570 ff.; Cheval. II, 1810 f. u. in Mélanges (Cabrières) de litt. et d'hist. relig III (Par. 1899), 305 ff. Hauptw.: Fabrège, Hist. de M. (3 Bde, Montpell. 1894 ff.). [δ.]

Mahanaim (מחנים, „Doppellager‘, äg. Mahanma, Vulg. Manaim), befeſtigte oſtjord. Stadt im Gebiet Gad, nördl. v. ¶Jab(b)ok. Hier erſchienen dem Jakob Scharen v. Engeln (Gn 32, 1 f.). M. wurde zur Levitenſtadt beſtimmt (Joſ 21, 37); ſpäter regierte hier Sauls Sohn Isboſeth (2 Sa 2, 8; Vulg. castra); David ſuchte Zuflucht vor Abſalom (2 Sa 17, 24); heute nicht ſicher identifiziert (vgl. Döller 78). HL 7, 1 (MT 6, 16) lies: Doppelreihe. Chy.

Mähren (ſlaw. Morawa), Flußgebiet der March, in frühchriſtl. Zeit v. Markomannen u. Quaden bewohnt, deren Königin Fritigild v. hl. Ambroſius Miſſionäre erbeten u. mit ihrem Gemahl u. Volk die Taufe empfangen haben ſoll (Ml 14, 42). Nach den Hunnenzügen erſcheinen unter der ¶Avarenherrſchaft Slawen als Bewohner, die ¶Karls d. Gr. Avarenzüge von ihren Bedrückern befreiten. Nach dem Komplott mit den Sachſen u. Avaren gg. Karl wurden ſie tributpflichtig. Schon 803 u. 829 iſt das Slawenland Miſſionsgebiet v. Paſſau u. Salzburg. Die 1. Kirche auf mähr. Grund baute in Neitra der auf der Flucht zu dem bayer. Grafen Ratbod u. Kg Ludwig d. Deutſchen chriſtl. gewordene Gegner des M.hzgs Mahomir, Priwina. Den deutſchfeindl. heidn. Mahomir ſetzte Ludwig 846 ab u. übertrug die Herrſchaft ſ. chriſtl. Neffen Raſtiz, der ſ. Land chriſtianiſierte u. unter Paſſau ſtellte, bald aber auch vom deutſchen Einfluß befreien wollte. Er u. ſ. Nachf. Swatopluk führten einen 20jähr. Krieg gg. die Deutſchen, der 874 (Friede zu Forchheim) mit der Gründung eines Bundesverhältniſſes endete. Die deutſche Miſſion blieb vernichtet. Um d. Lande die kirchl. Selbſtſtändigkeit zu ſichern, erbat ſich Raſtiz v. K. Michael III v. Kſtpl Glaubensboten. Es kamen ¶Cyrill u. Methodius, an deren Tätigkeit ſich die Geſchichte der neugegr. pannoniſchen Erzdiözeſe knüpft. Swatopluk erreichte durch ſ. Beziehungen zu Arnulf v. Kärnten mit der Gewinnung ¶Böhmens die Höhe ſr Macht, ſtarb aber 894. Indes ſchickte ¶Johannes IX 899 einen Erzb. Johann u. 2 Biſch. Benedikt u. Daniel, ließ das Reich in 4 Sprengel teilen u. 1 Erzbiſch. u. 3 Biſchöfe dafür weihen (unter vergebl. Proteſt Salzburgs u. Paſſaus). Swatopluks Söhne verloren in den nächſten Jahren ihr Land an die Magyaren, die ſich mit den Polen u. Böhmen darein teilten. M. kam zu dem 973 neugegr. Biſt. ¶Prag, bis es 1063 ein eigenes Biſt. (¶Olmütz) erhielt, dem 1777 ¶Brünn als Suffr. unterſtellt wurde. — Codex diplom. etc. (I/XV, Brünn 1836/1903). G. Wolný, Kirchl. Topogr. v. M. (9 Bde in 2 Abt. u. Index, ebd. 1855/66). Dudik, M.s allg. Geſch. bis 1350 (12 Bde, Olmütz 1860/89). Weinbrenner (Brünn 1877). KL VIII, 429 ff. Hauck II^2 690/704. Wg.

Mahu, Stephan, neben Iſaak u. Senfl der beſte Kontrapunktiker Deutſchlands in der 1. Hälfte des 16. Jh. Geburts- u. Todesjahr unbekannt. Daß er Kapellſänger des K. Ferdinand I war, iſt nicht erwieſen. Sein Stil iſt noch niederländiſch, dabei aber klar u. wohlklingend, beſ. in ſ. 4ſtimm. Lamentationes (Ven. 1568, neuhrsg. v. Commer in Musica sacra 17 [1876]). Zwei 4ſtimm. Magnificat (Hofbibl. München) hat Commer (ebd. Bd 18) ebenfalls ediert. — Monatsh. f. Muſikgeſch. 6 (1874), 56 ff. Ambros III, 389. Riemann^6 801. Eitner VI, 279. [Hn.]

Mai, Angelo, SJ (1799/1819), Polyhiſtor, * 7. 3. 1782 in Schilpario bei Bergamo, † 9. 9. 1854 in Albano. Nach ſ. theol. Ausbildung in Rom verlegte er ſich in Orvieto auf das Stud. der Palimpſeſte, wurde Bibliothekar in Mailand, 1819 Präf. der vatik. Bibl.; trat im ſelben Jahr auf Veranlaſſung der Kard. Conſalvi u. Litta mit Genehmigung des Generals aus d. Orden; wurde 2. 2. 1838 Kardinal. Mai verdankt ſ. Ruf beſ. den zahlr. Entdeckungen v. uned. Schriften alter Klaſſiker in der ambroſ. u. vatik. Bibliothek. Veröffentlichte u. a. die Opera inedita des M. K. ¶Fronto (2 Bde, Mail. 1815), Briefe der K. Marc Aurel u. Ant. Pius, Bruchſt. aus 8 Reden des Aur. Symmachus, ein Werk des Philoſ. ¶Porphyrius, Stücke der Chronik des Euſebius Pamphili, das 6. u. 14. Buch der Oracula Sibyllina, Fragmente der got. überſ. der paulin. Briefe. Außerdem fand er noch bisher unbekannte Werke v. Auguſtinus, Cyrill v. Alex., Chryſoſt., Theodor v. Mopſueſtia, Baſilius, Gregor v. Naz. u. Gregor v. Nyſſa u. a. Seine Funde nebſt ſ. gelehrten Erörterungen ſind niedergelegt hauptſ. in den 4 Sammelwerken: Veterum scriptorum nova collectio (10 Bde, Rom 1825/38); Classici auctores ex Cod. Vatic. (10 Bde. ebd. 1828/38);

Spicilegium Romanum (10 Bde, ebd. 1839/44); SS. Patrum nova Bibliotheca (7 Bde, ebd. 1852/4). — Prina (Bergamo 1882). Epistolario hrsg. v. Cozza-Luzi (ebd. 1883). Sommerv. V, 323 ff. Cozza-Luzi im Bessarione ser. II 7 (1904), 103/33; II 8 (1905), 59/74; II 9 (1905), 308/17; II 10 (1906), 169/82. Mw.

Maiandacht, beſondere Andachtsübungen zu Ehren Marias, tägl. oder doch öfters im Mai. Anklänge an eine ſolche Andacht finden ſich ſchon bei den mittelalterl. Myſtikern (zB. Seuſe). Zu ihrer jetz. Form aber hat ſich die M. erſt Ende des 18. Jh zuerſt in Italien entwickelt u. neueſtens überallhin verbreitet. Pius VII bewilligte dafür Abläſſe (21. 3. 1815 u. 18. 6. 1822). — Kneller, Urſpr. u. Entwickl. der M., im Past. bon. 18 (1906), 337/48. Heimbucher, Bibl. des Prieſters (^{5}1904), 233 ff. 287 f. J. J.

Majano, 1) **Benedetto da**, ital. Bildhauer, * 1442 zu Majano, † 24. 5. 1497 zu Florenz. Hauptw.: die prächt. Kanzel in Sta Croce mit Brüſtungsreliefs (Leben des hl. Franziskus), die Marmoraltäre der hl. Fina u. des hl. Bartolus zu Gimignano, das Grabmal des Fil. Strozzi in Sta Maria Novella zu Florenz. Daran reihen ſich ſ. zahlr. Madonnenkompoſitionen in Reliefs wie in kleinen Gruppen, erfüllt v. einer eigentüml. gemütvollen Stimmung, u. ſ. Büſten. — 2) Sein Bruder **Giuliano**, * 1432 zu Majano, † nach 1491 zu Neapel. Hauptarbeiten die Erweiterungsbauten am Dom zu S. Gimignano (1446), der Ausbau des Doms zu Loreto (1479/86) u. der Neubau des Doms v. Faenza (1494). F. Lh.

Majella, ſ. Gerhard Majella, hl. (Bd I, Sp. 1657).

Maier, 1) **Adalbert**, kath. Exeget, * 26. 4. 1811 zu Villingen, † 29. 7. 1889 zu Freiburg i. Br.; 1836 Prieſter, 1840 ao., 1841 o. Prof. der neuteſt. Exegeſe in Freiburg i. Br. Sein Hauptw., deſſen Stärke nach der hiſt.-krit. u. philol. Seite liegt, ſind die Komm. zu Jo (2 Bde, 1843/45), Rö (1847), 1 u. 2 Ko (1857, 1865), Heb (1861) u. die Einleitung in die Schriften des NT (1852). — Bad. Biogr. IV (1891), 254/8. FDA NF 1 (1900), 231 f. — 2) **Martin**, ſ. Mair. F. L.

Majeſtätsbrief, die Urkunde, in der K. Rudolf II, durch die Machinationen ſs Bruders Matthias gezwungen, den Herren, Rittern u. freien Städten der verſch. prot. Parteien Böhmens am 9. 7. 1609 völlig freie Religionsübung gewährte. — Kröß in ZkTh 31 (1907), 474 ff. 619 ff.; 32 (1908), 55 ff. M. B.

Maigeſetze, ſ. Kulturkampf.

Maignan (Magnanus), **Emmanuel**, Minim, franz. Theolog, Mathematiker u. Phyſiker, * 17. 7. 1601 zu Toulouſe, † 29. 10. 1676 ebd. In ſn vielangefocht. philoſ. Schr. (Cursus philos., 4 Bde, Toulouſe 1652 u. ö.; Philosophia sacra, 2 Bde, ebd. 1662/72 ꝛc.) leugnete er u. a., um die Transſubſtantion leichter erklären zu können, die reale Verſchiedenheit zw. Subſtanz u. Akzidenz (letzteres ſei eine bloße actio objecti in sensus); in ſr Dissert. theol. de usu licito pecuniae (Toul. 1673, ^{2}1676) vertrat er die Erlaubtheit des Zinsnehmens (desh. 24. 10. 1674 indiziert; Hilgers 429). Schr. ferner über das Geburtsjahr Chriſti (Rom 1672), gab in der Perspectiva horaria (ebd. 1648) eine der älteſten Theorien der Lichtbrechung u. erfand das Grannenhygrometer (Feuchtigkeitsmeſſer). — Saguens (Toul. 1697). Jöcher III, 47 f. NBg 32, 864 f. [d.]

Maigrauge (lat. Augia macra, dtſch Magerau), Bernhardinerinnenkl. in Freiburg (Schweiz), gegr. 1255 durch eine edle Dame Richenza v. Freiburg als Benediktinerinnenkl., 1262 dem Ziſt.-Orden angegliedert u. der Viſitation v. ¶Hauterive unterſtellt; die Oberin erhielt Abtiſſinnenrang. 1265 wurde das Kloſter in das Freiburger Bürgerrecht aufgenommen u. der ſtädt. Kaſtvogtei unterſtellt. Nach dem Sonderbund wurde dem Kloſter die Novizenaufnahme verboten (1848), das Verbot aber wieder zurückgenommen (1857). — Paul de Courſon in Revue de Fribourg 1904. J. Zemp im Anz. für Schweiz. Altertumskunde NF 8 (1906/7), 289 ff. A. Büchi.

Maihingen, bayr.-ſchwäb. Pfarrdorf mit Schloß des Fürſten v. Öttingen-Wallerſtein. Graf Johann der Ernſthafte v. Öttingen baute hier nach 1405 eine Kapelle u., als viele Wallfahrer kamen, 1437 ein Kloſter, das jedoch erſt 1472 v. Mitgliedern des Birgittenordens (Doppelkloſter) bezogen wurde. Inf. der Reformation u. des Bauernkriegs ſtarb das bis dahin blühende (Bericht v. Walburg Schefflerin) Kloſter allmählich aus u. wurde 1607 v. Minoriten übernommen. 1703/5 wurde das Kloſter, 1712/19 die Kirche (mit fürſtl. Gruft) im Barockſtil umgebaut. 1802 erfolgte die Aufhebung, 1840 die Einrichtung des Kloſters zur fürſtl. Bibliothek (ca. 100 000 Bde, 1504 Hſſ. Verz. v. Grupp [I, 1897]). — Binder, Geſch. der bayer. Birgittenklöſter (1896), 149/210. Diöz.-Archiv f. Schwaben 1896, 161 ff. Sammelbl. des Hiſt. Ver. Eichſtätt 12 (1897), 68 ff. Ztſchr. f. Kulturgeſch. 1899, 249 ff. Grupp.

Mailand (Mediolanum, Milano). **I. Die Stadt,** Mittelp. der lombard. Ebene, urſpr. Hauptort der kelt. Inſubrer, ſeit 222 v. Ch. bedeut. röm. Provinzialſtadt, ſeit d. 4. chriſtl. Jh öfter kaiſerl. Reſidenz, v. den Langobarden gg. Pavia zurückgeſetzt, kam 774 ans fränk., hernach ans Deutſche Reich; bald Haupt des lombard. Städtebundes gg. die kaiſerl. Oberhoheit, v. Friedrich I 1162 bis auf einige Kirchen gänzl. zerſtört, aber ſchon 1167 wiederaufgebaut u. 1183 als freie Stadt unter der Hoheit des Reichs anerkannt, kam ſie unter die Herrſchaft der guelfiſchen della Torre u. (1311) der ghibellin. Visconti, hernach (1450/1535) der Sforza, nach deren Ausſterben an Spanien, 1714/96 u. wieder 1814 an Öſterreich, 1859 an Piemont. Unter den 153 (44 Pfarr-) Kirchen u. Kap. ragen hervor der got. Rieſendom, ganz aus weißem Marmor (1386 beg., 1576 geweiht, Spätrenaiſſancefaſſade erſt 1805 vollendet, ſeit 1903 allmähl. reſtauriert), dann San Ambrogio (12. Jh), die urſprüngl. Kathedrale, vom hl. Ambroſius gegr., San Lorenzo, M.s älteſte Kirche (um 560, im 11. Jh umgebaut, 1573 reſt.), San Satiro, um 1480 v. Bramante erneuert; neben Sta Maria delle Grazie im ehem. Dominikanerrefektorium das Abendmahl des ¶Leonardo da Vinci. — Rosmini (4 Bde, M. 1820). Cantù (2 Bde, ebd. 1853). Cuſani (7 Bde, ebd. 1867/76). Bonfadini-Gianetti (I/IV, ebd. 1883/1904). C. M. Ady, M. under the Sforza (Lond. 1907). C. Coris, M. durante il primo regno d'Italia 1805/14 (M. 1904). A. Gianetti, 34 anni di cronistoria milanese 1825/59 (I: 1825/38, M. 1903). F. Savio, Le basiliche di M. al tempo di S. Ambrogio, in Atti della r. Accad. di scienze de Torino 39 (1903/4). — **II. Das Erzbistum.** 1) **Geſchichte.** Über die Chriſtianiſierung M.s iſt nichts bekannt; ſeit frühbyzantin. Zeit wird ſie d. Apoſtel Barnabas u. 2 Schülern deſſ. zugeſchrieben. Merokles auf den Synoden zu Rom 313 u. Arles 314 iſt der 7. Biſchof; darnach iſt das Biſt. wohl in der 1. Hälfte des 3. Jh gegr. (Harnack, Miſſion II^{2} [1906], 221 f.). ¶Dionyſius (352—65/71) ging für den nicän. Glauben u. für die Sache des hl. Athanaſius 355 ins Exil; an ſr Stelle wurde der Arianer ¶Auxentius eingeſetzt, der ſich bis zu ſ. Tod 374 behauptete. Der hl. ¶Ambroſius (374/97) drängte den Arianismus faſt ganz zurück u. brachte die M.er Kirche zu hohem Anſehen im Abendland. Etwa ſeit der Mitte des 4. Jh ſind die Biſchöfe M.s Metropoliten des ganzen dem Vicarius Italiae unterſtellten Gebiets u. behaupteten eine gewiſſe Selbſtändigkeit gegenüber Rom; ihre Provinz umfaßte urſpr. Norditalien u. Rätia I (Chur), im MA 12—18 Suffragane (1133 durch die Errichtung der Prov. ¶Genua geſchmälert), heute noch 8: Bergamo, Breſcia, Como, Crema, Cremona, Lodi, Mantua, Pavia. Während Erzb. Laurentius (490/512) entſchieden für P. ¶Symmachus eingetreten war, trennte ſich Vitalis (552/55) im ¶Dreikapitelſtreit v. Rom; doch wurde ſchon ſeit 570 die Verbindung wieder angeknüpft, wenn auch das Schisma unter d. Schutz der Langobarden teilweiſe bis Ende des 7. Jh beſtand (Hefele II^{2}, 914/21). In der fränk. Zeit kam die M.er Kirche bald zu polit. Macht, wurde aber auch — beſ. nach d. Ende der Karolinger — ein Hauptſitz der Simonie u. des Konkubinats u. leiſtete unter Berufung auf ihre Vorrechte Jhh lang den Reformationsverſuchen des röm. Stuhls (1060 ¶Petrus Damiani in M.) hartnäck. Widerſtand; heilſ. Einfluß übte in dieſer Beziehung nach u. nach die Tätigkeit der kirchl. Volkspartei, der ¶Pataria. Anſelm V (1126/35), der es mit d. Gegenpapſt ¶Anaklet II hielt, wurde durch die Bemühungen des hl. ¶Bernhard abgeſetzt; die folgenden Erzb. ſtanden treu zu Rom. Treffl. wirkte der hl. ¶Galdinus (1166/70). Otto Visconti (1262/95), mehr Krieger als Biſchof, bahnte ſr Familie den Weg zur Herrſchaft; auch Giov. Visconti (1342/54), Freund Petrarcas, kümmerte ſich mehr um die Politik u. war ſeit 1349 alleiniger Signore. Petrus Philargi (ſeit 1402) wurde 1409 zu Piſa als ¶Alexander V Papſt. Eifrig zeigte ſich der auch an der Kurie hochgeachtete u. einflußr. Stephan Nardini (1461/84). Mehrere Erzb. der 1. Hälfte des 16. Jh ſahen ihre Diözeſe gar nicht; da brachte der hl. ¶Karl Borr. die ſehr notwendige gründl. Reform; ſein 2. Nachf. u. Vetter Federigo ¶Borromeo, Gründer der wertv. ¶Ambroſiana, ſetzte ſie fort. Philipp Visconti (1784/1801) ſtarb als Flüchtling zu Lyon; ihm folgten ¶Caprara u. der als Ausländer unbeliebte Graf Gaisruck (1816/46). — 2) Statiſtik: Das Erzbiſt. zählt 1.1.1908 (nach Guida uffic. del Clero [M. 1908], 178): 1828000 Einw. (davon 567788 in der Stadt M.), 788 Präpoſit.- u. Pfarr-, 1865 Sukkurſalkirchen ꝛc., 2097 Weltpr. (dazu 160 Oblaten v. d. hhl. Ambroſius u. Karl Borr.), 18 männl., 62 weibl. relig. Genoſſenſch. — 3) **Lit.:** MGSS VIII, 1/110; XVIII, 357/407. Ughelli IV^2, 2/281. Cappelletti XI, 35/305. Euſtach a S. Ubaldo, De metropoli M. (M. 1699). Bogliano, Sommario delle vite degli arcivesc. di M. (ebd. 1715). Saxius, Archiepp. M.ium series (3 Bde, ebd. 1755). Oltrocchi, Ecclesiae M.is hist. Ligustica (2 Bde, ebd. 1795). Savio, La Datiana hist. o vite dei primi vescovi di M. etc. di Landolfo Seniore, in Riv. di scienze storiche 1904 I u. II; derſ., I santi martiri di M., ebd. 1905 II u. 1906 I. Weitere Lit. ſ. o. I u. bei Cheval. II, 1932/43. — **III. Synoden.** Die 2 erſten um 345 u. 347 waren gg. ¶Photinus gerichtet (Hefele I^2, 637 ff. 654 ff.). Die große, v. K. Konſtantius beherrſchte Syn. von 355 (über 300 abendl. u. nur wenige morgenl. Biſchöfe) verhandelte über die Sache des hl. ¶Athanaſius (Hefele I^2, 654/9). Die Syn. v. 390 erklärte ſich gg. ¶Jovinian (Hefele II^2, 51 f.), die v. 451 gg. die Räuberſynode (Hefele II^2, 392 f.), die v. 680 gg. die Monotheleten (Hefele III^2, 252). Die Prov.-Syn. v. 863 erließ 14 diszipl. Kanones (Hefele IV^2, 275 f.). Die Reformſynoden v. 1060 unter d. Vorſitz des hl. ¶Petrus Damiani (Hefele IV^2, 835 ff.), 1098 (Hefele V^2, 251 f.) u. 1117 (Hefele V^2, 337) kämpften zunächſt ohne nachhalt. Erfolg gg. Simonie, Konkubinat u. Schisma; auch 1287 wurden 29 Reformkanones erlaſſen (Hefele VI^2, 253 ff.). Durchgreifenden Erfolg hatten erſt die Reformſynoden des hl. ¶Karl Borr. (1562/84). Diöz.-Synoden fanden noch 1636 u. 1669, Prov.-Konzilien 1609 (Raſoni in Scuola cattol. 10 [1906], 213/28) u. 1850 (CollLac VI, 701/38) ſtatt. — Corius, Epitome decretorum omnium conciliorum prov. et dioc. s. M.is ecclesiae (M. 1640). J. Zeller.

Mailänder Edikt, Religionsedikt v. ¶Konſtantin d. Gr. u. ſ. Schwager ¶Licinius Anf. Febr. 313 zu Mailand erlaſſen (Text bei Euſeb. HE X, 5 u. Lakt., De mort. pers. 48 nach der Publikation des Licinius), worin den Chriſten freie Religionsübung gewährt u. Rückgabe der eingezogenen Kirchen u. Güter an die Gemeinden, die jetzt Korporationsrechte erhalten, verfügt wird. Das M. E., das durch Licinius nach Überwindung des ¶Maximinus Daza auch im Orient Geltung erhielt, bezeichnet eine neue Epoche in der Geſch. des Chriſtentums nach jahrhundertelanger Verfolgung. — Lit. unter Konſtantin d. Gr.; dazu ZKG 12 (1891), 381 ff. K. B.

Mailänder Liturgie, ſ. Liturgien.

Mailänder Seminar für auswärt. Miſſionen (Istituto Lombardo per le Missioni Estere), auf Anregung Pius' IX 1850 gegr. v. Angelo Ramazzotti, Superior der Oblaten vom hl. Karl Borr. in Rho († 1861 als Patr. v. Venedig) u. 30.7. desſ. J. in Saronno eröffnet, 1851 nach Mailand verlegt. Die Miſſionäre, die ſich, ohne Gelübde abzulegen, auf Lebenszeit der Miſſion weihen, wirkten zuerſt in Ozeanien, Colombia u. Agra (Indien) u. verſehen heute in Vorderindien die Diöz. ¶Haidarabad u. ¶Kriſchnagur, in Hinterindien das Apoſt. Vik. Oſt-¶Birma, in China die Vik. ¶Hongkong, Nord- u. Süd-¶Honan. Bis Ende 1906 ſandte das Seminar 188 Prieſter u. 18 Laienkatecheten in die Miſſion; Mitgliederzahl 1.1.1908: 1 Erzb., 6 Biſch., 96 europ. u. 28 eingeb. Prieſter, 30 Alumnen; es veröffentl. ſeit 1872 die Halbmonatsſchr. Le Missioni Cattoliche (franz. Ausg. der Lyoner Missions Cath.). Unterſtützt werden die Prieſter in der Miſſionsarbeit durch eingeb. Katecheten (gefördert durch die vom Seminar organiſierte Opera dei Catechisti Indigeni) ſowie beſ. durch ¶Kanoſſianerinnen u. Schw. der ¶Liebe v. Lovere. — Feſtſchr. zur Eröffnung des neuen Seminars (Mail. 1906). Miss. cath. (Rom 1907), 836 s. [ſ.]

Mailapur, indoportug. Biſt., ſ. São Thomé de M.

Mailla (Maillac), Joſ. Anne Marie Moyria de, SJ (ſeit 1686), Miſſionär, * 16.12.1669 in Moirans (Dep. Iſère), † 28.6.1748 in Peking; ſeit 1703 in China, wo er mit anderen Miſſionären im Auftrag des Kaiſers Kanghi v. mehreren Provinzen Karten aufnahm. Vf. mehrere theol. u. aszet. Werke in chineſ. Sprache, überſ. aus dem Chineſ.: Hist. gén. de la Chine ou Annales de cette Empire (poſthum, 13 Bde, Par. 1777/83; enthalten auch die gen. Karten); Briefe in den Lettres édifiantes des P. ¶Legobien, dtſch in Stöckleins ‚Weltbott'. M. ‚war der 1. europ. Gelehrte, der ausführl. Mitteilungen aus d. Inhalt des Schu-king in die europ. Lit. brachte' (Ferd. Richthofen, China I [1877], 283 f.). — Sommerv. V, 330 ff. Dahlmann 51. Mw.

Maillé, Johanna Maria de, ſel., * 14.4.1331 zu Roche-St-Quentin aus der altfranz. Adelsfamilie de M. (vgl. Ledru u. Denis, La maison de M. [Par. 1905] I, 68 ff. u. II, 111/22), † 28.3.1414 zu Tours. Zog ſich nach d. Tode ihres Gemahls nach Tours zurück, wo ſie neben der Baſilika des hl. Martinus ein verborgenes, hochbegnadigtes Leben führte. Vita von ihrem Seelenführer Martin de Bois-Gaultier in As III, 735 ss. — Frédéric (Bordeaux 1872). Bouraſſé u. Janvier (Par. 1873). Janvier (ebd. 1888). de Chérancé (ebd. 1905). H. B.

Maillezais (Malleacum), ehem. franz. Ben.-Abtei in der Vendée (Diöz. Poitiers, heute Luçon), 1010 v. Hzg Wilhelm IV v. Aquit. gegr., ſeit 13.8.1317 Biſchofsſitz (Suffr. v. Bordeaux), 4.5.1648 nach La ¶Rochelle verlegt. Bekannteſter Biſchof: Kard. Pietro ¶Accolti. — Gall. christ. II, 1362/79; instr. 379/90. Lacurie, Hist. de l'abbaye de M. (Fontenay-le-Comte 1852). Uzureau, Les évêques de M. et de La Rochelle, in L'Anjou Hist. 7 (1906/7), 312 ff. ſ.

Maimbourg, Louis, SJ (1626/82), Kirchenhiſtor., * 10.1.1610 zu Nancy, † 13.8.1686 zu Paris; bekämpfte 1667/8 auf der Kanzel u. in Schriften den Janſenismus, ſuchte durch 3 Kontroversſchr. (Geſ.-Ausg.: Trois traitez de controverse, Par. ^{2}1682) eine friedl. Rückkehr der Prot. zur kath. Kirche anzubahnen. In ſ. mehrfach aufgel. kirchenhiſtor. Schr. befaßte er ſich mit d. Arianismus, Luthertum, Calvinismus, dem griech. Schisma, den Ikonoklaſten, den Kreuzzügen u. d. ‚Niedergang des Reichs ſeit Karl d. Gr.' (Geſ.-Ausg. der hiſtor. Werke, 11 Bde, Par. 1686). Die Geſch. des griech. Schismas, des Luthertums u. des ‚Niedergangs …' wurden 1680 indiziert. Da M. die gallikan. Freiheiten verteidigte, verlangte 1681 der Papſt ſ. Entlaſſung aus d. Orden; Ludwig XIV wollte dieſelbe anf. verhindern; am 10.2.1682 trat M.

‚freiwillig‘ aus u. erhielt vom König eine Penſion. — Sommerv. V, 343 ff. Sotwel 567. Reuſch II, 583 ff. Crétineau-Joly IV², 321. Wachler, Geſch. der hiſtor. Forſchung I (1812 f.), 690 ff. Hilgers, Bücherverbote in Papſtbriefen (1907), 40 f. 78 f. Mw.

Maimonides (R. Moſe ben Maimon, akroſtichiſch abgekürzt Rambam), der berühmteſte jüd. Philoſoph, * 30. 3. 1135 zu Córdoba, † 13. 12. 1204 in Foſtat (Alt-Kairo), begraben in Tiberias. Dem von den Almohaden geübten Religionszwang ausweichend war ſ. Familie 1159 nach Fez, 1165 über Paläſtina nach Ägypten geflüchtet, wo M. als Leibarzt am Hofe der Ejjubiden u. als Haupt der jüd. Gemeinden Ägyptens wirkte. — Des M. Bedeutung beruht weniger auf Originalität der Ideen als in der klaren Erfaſſung u. ſyſtemat. Durchführung des Gegenſtands. Unter ſ. zahlr., faſt durchweg arab. geſchrieb. Werken ragen beſ. 3 hervor: a) Der Miſchna-Kommentar (vollendet 1168), mehrfach ins Hebr. überſ. u. ſeparat ſowohl wie in vielen Miſchna- u. Talmudausg. gedruckt. Das philoſ. Intereſſe tritt darin überall zutage beſ. in den verſch. Einleitungen. Vom arab. Original ſind bislang nur einzelne Teile veröffentlicht. Lat. überſ. v. Surenhuys in ſ. Miſchna. — b) Miſchne Thora (Wiederholung der Lehre), des M. größtes Werk, hebr. geſchrieben, vollendet um 1180. In 14 BB (daher auch Sefer ha-jad [יד = 14], ſpäter gewöhnl. Jad chaſaqa ‚ſtarke Hand‘ betitelt) hat er die religionsgeſetzl. Materien, wie ſie im Talmud u. in den halach. Werken bis auf ſ. Zeit zerſtreut niedergelegt ſind, ſyſtemat. geordnet u. die endgült. Entſcheidung feſtgeſtellt. Auch hier ergreift er die Gelegenheit zu philoſ. Einfügungen. — Das Werk wurde vielf. kommentiert u. oft gedruckt (zuerſt Soncino 1490, mit allen Komm. zB. Wilna 1900); mehrere Teile lat. überſ. — c) Das philoſ. Hauptw. iſt Dalâlat al-Häïrin, gemeinhin bekannt unter d. hebr. Titel More Nebuchim (Führer der Umherirrenden, in 3 BB), der Verſuch einer jüd. Theologie auf ſpekulat. Grundlage. Näheres über den Inhalt, ſowie eine krit. Würdigung deſſ. (auf Grund der lat. überſ. Buxtorfs) ſ. zB. bei Stöckl, Geſch. der Philoſ. des MA II (1865), 266/99. Das frühzeitig ins Lat. überſ. Werk wurde v. der chriſtl. Scholaſtik geſchätzt u. vielf. benützt (auch v. Albertus u. Thomas), allerdings unter Wahrung ihres höhern Standpunkts. — Hauptausg.: arab. Original mit franz. überſ. (dieſe auch ſeparat) u. Anm. v. S. Munk (Guide des égarés etc.), 3 Tle, Par. 1856/66. Ihr folgt die engl. überſ. v. M. Friedländer, 3 Bde, Lond. 1881/5, ²1905. Die um 1200 gefertigte hebr. überſ. v. Sam. ibn Tibbon hat allg. Geltung erlangt. Lat. überſ. des Juſtinianus auf Grund einer ältern (Par. 1520), ferner vom jüngern ¶Buxtorf (Baſel 1629) u. d. T. Doctor perplexorum; dtſche überſ. I v. Fürſtenthal (1838), II v. M. E. Stern (1864), III v. Scheyer (1838). — Von den ſonſt. Schriften des M. (manche ſind unterſchoben) ſeien erwähnt: ‚Terminologie der Logik‘, v. Moſ. ibn Tibbon hebr. überſ: (Biur milloth ha-higgajon), Ven. 1550 u. ö., mit dtſch. überſ. hrsg. v. Neumann (1822), ‚Lehre v. Gott‘, nach der hebr. überſ. (Maʿamar ha-jichud) des Iſaak ben Nathan hrsg. v. Steinſchneider (1846), ‚Von der Auferſtehung der Toten‘, hebr. überſ. des Sam. ibn Tibbon (Maʿamar techijjoth ha-methim), Kſtpl 1569 u. ö., Briefe u. Reſponſen, hrsg. zB. v. Lichtenberg (2 Bde, 1859). — A. Geiger (1850). D. Jellin (1898). WW II (1894), 381 ff. 750 ff. W. Bacher, M. b. M. (I, 1908); derſ., Die Bibelexegeſe des M. (1897). Bardowicz, Schriftauslegung des M. (1893). M. Joel, Religionsphiloſ. des M. (1859). Münz, daſſ. (1887). Scheyer, Pſychol. Syſtem des M. (1845). Roſin, Ethik des M. (1876). Kaufmann, Geſch. der Attributenlehre (1877), 363 ff. L. G. Lévy, La métaphysique de M. (Dijon 1905). M. Joel, Verh. Alberts des Gr. zu M. (²1876). Guttmann, Verh. des Thomas v. Aqu. zum Judent. (1891). F. Sch.

Maine, Cuthbert, ſel., engl. Mart., gen. der Protomartyr(er) v. Douai, * zu Barnſtaple (Devonſhire), † 30. 11. 1577 zu Launceſton; 1570 Mag. art. zu Oxford, wo er kath. wurde, trat 1573 ins Seminar zu Douai, 1575 Prieſter, ſeit 1576 eifrig in der engl. Miſſion (Cornwall) tätig, 8. 6. 1577 verhaftet, mit 6 Genoſſen wegen ‚Hochverrats‘ (Meſſeleſen ꝛc.) bei lebend. Leib gevierteilt. — Spillmann II², 160/9. Camm II, 204 ff. J. Schl.

Maine de Biran, Franç. Pierre Gauthier, franz. Philoſ., * 29. 11. 1766 zu Bergerac, † 16. 7. 1824 zu Paris; entwickelte ſich vom Senſualiſten im Sinn ¶Lockes u. ¶Condillacs (Mémoire sur l'habitude, Par. 1803) zu einem zw. Empiriſten u. reinen Metaphyſikern vermittelnden Intellektualiſten (u. a. Essai sur le fondement de la psychol., Par. 1812) u. erhob ſich erſt gg. Ende ſ. Lebens zu einer noch ungeklärten u. unvollk. metaphyſ. Auffaſſung Gottes u. der Seele (Nouveaux essais d'anthropol., unvollendet). Nach ſ. Tod veröff. Couſin die nachgelaſſ. Nouvelles considérations sur les rapports du physique et du moral (Par. 1834) u. Oeuvres posthumes (3 Bde, ebd. 1841), Naville die Pensées (ebd. 1857) u. Oeuvres inéd. (3 Bde, Par. 1859), A. Bertrand die Science et Psychol. (ebd. 1887). 6 weitere unedierte Schr. M. de B.s hrsg. im (ſep.) Maiheft der Rev. de métaphysique et de morale 1906. — Naville (Par. ²1874); G. Gérard (ebd. 1876); C. Favre (Leipz. Diſſ., 1890); E. Roſtan, La religion de M. de B. (Par. 1890); L. Marilier (ebd. 1893); A. Kühtmann (1901); A. Lang (1901); M. Couailhac (Par. 1905); G. Michelet (ebd. ²1907); Rev. néoscolast. 13 (1906), 314/23. 353/70. ſ.

Mainen. dioec., ehem. (13. Jh) griech. Bist. Maina.

Maintenon, Marquiſe v. (mit ihrem Familiennamen Françoiſe d'¶Aubigné), * 27. 11. 1635 zu Niort, † 15. 4. 1719 zu St-Cyr; war Ludwig XIV nach d. Tode der Königin heiml. angetraut worden, hochgeſchätzt wegen ihres Geiſtes, ihrer Tugenden u. tiefen Frömmigkeit. Ihr Charakterbild war lange Zeit getrübt inf. der ungünſt. Darſtellung durch die ihr feindl. geſinnte Hzgin v. Orléans, Eliſabeth Charlotte, u. die Fälſchung ihrer Briefe durch La Beaumelle. Döllinger hat mit Erfolg ihre Rechtfertigung unternommen. Ihren Einfluß auf den König machte ſie zugunſten der kath. Kirche geltend ſowohl durch Bekämpfung des Janſenismus wie des Proteſtantismus. — Lavallée, Oeuvres de M. (Par. 1854/62). Geffroy in Rev. des deux m. 79 (1869), 302 ff. Döllinger, Akad. Vorträge I² (1890), 326/417. Pilaſtre (Par. 1907). [Ldg.]

Mainz am Rhein (Moguntiacum, Moguntia), größte u. älteſte Stadt des Großherzogt. Heſſen, ehem. Erzbistum, jetzt Bistum. I. Geſchichte. Röm. Handelsleute im Gefolge der Legionen brachten wohl über Lyon, das mit M. ſtarke Beziehungen hatte (legio XXII), das Chriſtentum nach M. Unter die vom hl. ¶Irenäus v. Lyon (Adv. haer. I, 10) erwähnten ecclesiae sitae in Germaniis dürfte ſicher auch M. zu rechnen ſein, wenngleich wir die Namen der erſten Biſchöfe nicht kennen. 368 überfiel der Alamannenfürſt Rando die Stadt zur Zeit einer chriſtl. Feſtfeier. Crescens, der erſte mit Namen gen. Biſchof, lebte in der Konſtantiniſchen Zeit. 406 u. 407 erlag die Stadt d. Anprall der in Gallien einbrechenden Germanen, in welche Zeit die Martyrien v. ¶Alban, ¶Aureus u. Juſtina fallen. Nach 100jähr. Sedisvakanz tritt Biſch. Sidonius ein, der mit Kg Theodebert (534/47) die Kirchen erneuerte u. wie ein Vater für die Stadt ſorgte. Seinen Hauptruhm verdankt M. dem hl. ¶Bonifatius, der als Biſchof v. M. ſtarb (5. 6. 754, nicht 755). Zur Würde eines Erzb. kam ſpäter (ſeit d. 10. Jh) das Amt eines ¶Erzkanzlers u. noch ſpäter das eines Kurfürſten, dauernd ſeit d. Interregnum. Eine Zeitlang ſtanden 14 Suffragane unter der Metropole M., dem ‚Goldenen Haupte des Reichs‘ (Aurea Moguntia). Zu allen Zeiten haben bedeut. Männer den Stuhl des hl. Bonifatius innegehabt, die einen ausgezeichnet durch apoſt. Wirken, wie der ſel. ¶Bardo v. Oppershofen († 1051), Peter v. ¶Aichſpalt († 1320), ¶Brendel v. Homburg († 1582), Joh. v. Schweikard († 1626), ¶Colmar († 1818), ¶Ketteler († 1877), andere durch Gelehrſamkeit, wie der ſel. ¶Hrabanus Maurus († 856), ¶Haffner († 1899), ¶Brück († 1903). Unter Theodorich v. Erbach († 1459) erfand J. Gutenberg die Druckkunſt; unter ¶Diether v. Iſenburg († 1482) erſtand die Hochſchule 1477. Andere Kirchenfürſten ragen durch Staatsklugheit hervor, wie ¶Hatto I († 913), ¶Willigis († 1011), ¶Konr. v. Wittelsbach († 1200), ¶Berthold v. Henneberg († 1504), Joh. Phil. v. ¶Schönborn († 1673). Daneben erwieſen ſich als kurzſichtig u. ſchwach gegenüber den Aufgaben u. Gefahren der Zeit Kard. ¶Albrecht v. Brandenburg († 1545), der zu lange unter d. Einfluß v. K. ¶Hedio u. W. ¶Capito ſtand (vgl. P. Kalkoff, W. Capito im Dienſt Erzb. Albrechts v. Mainz [1907]; J. B. Kißling, Lor. Truchſeß v. Pommersfelden 1473/1543 [1906]), F. K. J. v. ¶Erthal († 1802) in der Aufklärungszeit (¶Emſer Kongreß 1786), Vitus Burg († 1833). — Neben den Kurfürſten greifen die Weihbiſchöfe pro partibus Rheni u. ſpäter auch Thuringiae u. Hassiae in den mehr geiſtl. u. paſtorellen Teil der Regierung tatkräftig u. ſegensreich ein. — **II. Synoden.** Von den für das kirchl. Leben v. Klerus u. Volk ſo wichtigen Kirchen- u. Reichsverſammlungen zu M. ſeien hervorgehoben die großen Verſammlungen v. J. 813 zu St Alban (Hartzheim, Conc. Germ. I, 404 ss.; Hefele III^2, 759 ff.), 829 (Hartzheim II, 151 ss.; Hefele IV^2, 124 ff.) u. 847 (Hartzheim II, 162; Hefele IV^2, 130 ff.), der Reichstag v. 1188, curia Christi genannt, die Prov.-Synoden v. 1261 (Finke, Konzilienſtud. II [1891], 18/39) u. v. 1310 mit den ſich anſchließenden 106 Statuta Mogunt., in Verbindung mit den Statuta v. 1451 häufig hſl. vorhanden u. frühzeitig gedruckt als Statuta Maguntina nova et vetera, u. das letzte M.er Konzil v. J. 1549. — Joannis, Rer. Mogunt. l. III. (Frankf. 1727), 281 ss. — **III. Klöſter u. Stifte** waren im Erzſtift zahlreich (ſ. Hauck KG, 933/9). An Bedeutung ragen beſ. hervor ¶Lorſch a. d. Bergſtraße, St ¶Alban bei M., 805 geweiht, Jhh hindurch mehrf. hochangeſehen, 1419 in ein Ritterſtift verwandelt, 1552 für immer zerſtört durch Markgr. Albr. Alcibiades, 1907 durch den Fund altchriſtl. Epitaphien wieder genannt; ¶Fritzlar; ¶Seligenſtadt a. Main, die bekannte Stiftung Einhards. — G. W. J. Wagner, Die vormal. geiſtl. Stifte (u. Klöſter) im Großhzgt. Heſſen (2 Bde, 1873/8). — **IV. Statiſtik.** Die jetz. Bistumsgrenzen decken ſich zieml. mit den großhzgl. Landesgrenzen; von den 1 209 175 Einw. ſind 372 613 Kath., 803 195 Prot., 24 700 Juden u. 8671 Diſſid. Nach d. Schematismus (Hauptw. 1898 nebſt 4 Nachtr. bis 1907) zählt das Bist. 324 Prieſter in 186 Pfarreien u. 19 Dekanaten. Das Domkapitel beſteht aus 7 Mitgl., es wählt den Biſchof, der abwechſelnd mit d. Kapitel die Domherren wählt; die 4 Dompräbendare ſind in der Kanzlei tätig. Neben d. Prieſterſeminar mit theol. Fakultät ad S. Bonif. beſtehen 3 biſchöfl. Konvikte, eine biſchöfl. St Marienſchule unter weltgeiſtl. Leitung (als Realſchule mit Vorſchule ſtaatl. anerkannt), Erziehungs- u. Waiſenanſtalten für Knaben (3) u. Mädchen (1). An Orden wirken im Bist.: Kapuziner in M. u. Dieburg, Barmh. Brüder in M.; Engl. Fräulein für Unterricht in 6 Stat.; Schweſtern v. der göttl. Vorſehung für Unterricht in 1 Stat., dieſelben für Krankenpflege auf 78 Stat.; Krankenpflege verſehen ferner Niederbronner Schw. in 19 Stat., Barmh. Schweſtern in 9 Stat. (mit St Katharinenſtift für Ladnerinnen), Franziskanerinnen (2 Stat.), Borromäerinnen (2 Stat.), Franziskanerinnen v. der ewigen Anbetung (1 Stat.). — **V. Lit.** Die erſte Geſch. des Erzbist. ſchrieb N. Serarius SJ (M. 1604), die kommentiert u. erweitert erſchien v. Chr. Joannis, Rer. Mog. ll. III (Frankf. 1722/7). J. B. Rady, Geſch. der kath. Kirche in Heſſen 722/1526, hrsg. v. J. M. Raich (1904). Quellen zur Geſch. hrsg. v. Ph. ¶Jaffé: Mon. Moguntina (1866); V. F. v. ¶Gudenus, Cod. dipl. (Gött. 1743/68); St. Al. Würdtwein, Subs. u. Nova subs. dipl. (Frankf. 1772/80, Heidelb. 1792); derſ., Diplomataria Mog. (M. 1788). Die erzb. Urkunden bearbeitete C. Will: Regeſten (1877/86), fortgeſ. von 1289 an von E. Vogt (1907). Über die Einteilung des alten Erzſtifts in Archidiakonate ſ. Würdtwein, Dioecesis Mog. in archidiaconatus distincta (Mannh. 1769/77). Von faſt allen bedeutenden Erzb. erſchienen Monographien od. Diſſert., ſ. darüber die Regeſten v. Will u. Vogt, auch Ph. A. F. Walther, Lit. Handb. für Geſch. u. Landeskunde v. Heſſen (1841, nebſt Suppl., im 2. Suppl. die archival. Lit.). Über M. zZ. der Glaubensſpaltung ſ. F. Herrmann, Die evang. Bewegung zu M. im Reformationszeitalter (1907), dazu ThLZ 1908, 268 ff.; die Aufklärungszeit behandelt H. Brück: Rationaliſt. Beſtrebungen (1865); über die neuere Geſch. ſ. F. Remling, Neuere Geſch. der Biſch. zu Speyer (1867); Brück, Oberrhein. Kirchenprov. (1868). Über die Weihbiſchöfe ſ. Severus, Memoria propontificum (Aſchaff. 1763); Archival. Ztſchr. NF 7 (1897), 284 ff., wozu Kath. 1895 I, 140 u. HJG 28 (1907), 570 ff. Über die Generalvikare ſ. Gudenus II, 415 u. die Regententafel in F. J. Scheppler, Cod. eccles. novissimus (Aſchaff. 1802). Die geſchichtl. Nachrichten über die Erfurter Weihbiſchöfe behandelt J. Feldkamm in den Mitt. des Ver. für die Geſch. u. Altertumskunde von Erf. (1900, mit Abb.). F. Falk, Heiliges M. (1877) behandelt die Wallfahrtsorte; derſ., Marianum Mog. (1906) die Marienverehrung. Vgl. außerdem: F. Schneider, Dom v. M. (1886); F. Falk, Die ehem. Dombibliothek (1897); derſ., Bibelſtudien, Bibelhſſ u. Bibeldrucke in M. (1901); derſ., Die M.er Miſſalien, Breviere u. Agenden, in CBW 3 (1886). F. Falk.

Majoliten heißen die ¶Somasker, weil ihnen der hl. Karl Borr. Kirche u. Kolleg des hl. ¶Majolus zu Pavia überwies.

Majolus, hl., OSB, 4. Abt v. Cluni, * ca. 910 zu Avignon, † 11. 5. 994 zu Souvigny; zuerſt Archidiakon v. Mâcon, ſeit 954 Koadjutor des erblindenden Abtes ¶Aymard, ſeit 965 an der Spitze der Kongreg., die ſich unter ihm wicht. Privilegien u. Beſitzungen erwarb u. vielen anderen Klöſtern den Segen der Reform brachte. M. liebte beſchaul. Zurückgezogenheit u. Studien (Serapeum 5 [1844], 125 f. 138) u. war hochgeehrt, beſ. bei Otto I u. II u. der Kaiſerin Adelheid, die ihn 974 auf den päpſtl. Thron bringen wollten. Feſt 11. Mai. — AsB (ed. Bened.) VII, 739/87. As II, 653/99; VII, 673/84. Sackur, Cluniazenſer I (1892), 209/56. Molinier II, n. 2012. BHL 768/70. Cheval. I^2, 2959 f. Die Lit. zur Kontroverſe über die alten Biogr. ſ. Wattenb. I^7, 473 f. [P. B.]

Major (Maier), Georg, luther. Theol., * 25. 4. 1502 zu Nürnberg, † 28. 11. 1574 zu Wittenberg; ſtud. in Wittenberg, 1529 Schulrektor in Magdeburg, 1537 Schloßprediger in Wittenberg, 1545 Prof. der Theol. ebd. u. als ſolcher 1546 beim Religionsgeſpräch in Regensburg. 1547 Hofprediger in Merſeburg, ſeit 1548 wieder in Wittenberg; 1552 Superint. in Eisleben, wo er durch eine Predigt, in der er die Heilsnotwendigkeit guter Werke vertrat, den Anſtoß gab zum ſog Majoriſtenſtreit. M. ¶Flacius u. N. ¶Amsdorf waren ſ. Hauptgegner. Nach Wittenberg zurückgekehrt (1552), ſchränkte er ſ. Theſe inſofern ein, als er den Glauben ohne gute Werke gar nicht als rechtfertigend bezeichnete. Seine Befehdung hörte jedoch nicht auf; ein Geſinnungsgenoſſe, Juſtus Menius zu Gotha, verlor das Amt (1556). Die Konkordienformel verwarf den Satz von der Heilsnotwendigkeit der guten Werke, erklärte aber letztere als im Glauben eingeſchloſſen u. machte dem Streit ſo ein Ende. Werke hrsg. in 3 Bdn, Wittenb. 1569 f. — RE XII, 85/91. KL VIII, 532/7. [W. K.]

Majorca, Bistum auf den Balearen = ¶Mallorca.

Majoriſten, Kleriker der höheren Weihegrade, in der latein. Kirche jetzt vom Subdiakonat angefangen.

Majoritas im Sinne des X 1, 33 de majoritate et obedientia bedeutet den äußern Vorrang im Klerus, der nach der hierarch. Würde des Amtes u. nach d. Weihegrad, bei Gleichheit des Amtes u. Weihegrades nach dem frühern Empfang derſelben beſtimmt wird, Weltgeiſtl. vor Ordensgeiſtl. u. von letzteren die Ritterorden u. Regularkanoniker vor den Mendikanten einreiht; ferner bedeutet M. auch Jurisdiktionsgewalt über einen andern, der infolgedeſſen obedientia ſchuldet. Hil.

Majotta, Noſſibé u. Komora, offizieller, aber unkorrekter Name der 4. 9. 1848 errichteten, bis 1879 von Jeſuiten, ſeither v. Vätern vom Hl. Geiſt miſſionierten Apoſt. Präf. der Komoren im Ind. Ozean, nördl. v. Madagaskar; gegenw. vom Apoſt. Vikar v. Nord-¶Madagaskar mitverwaltet; zählt nach Miss. Cath. (Rom 1907), 454 s.: 4600 Kath., 4 Kirchen u. Kap., 4 Ordenspr. CSSp, 4 Joſephsſchw. v. Cluny. Die 6 ehem. Miſſionsſchulen wurden jüngſt zwangsweiſe geſchloſſen. δ.

Mair (Mayr), Martin Seiz, Staatsmann, * zu Wimpfen im Tal um 1420, † 1481 zu Landshut; 1451 in Heidelberg Dr jur., bis 1455 als Rat der Stadt Nürnberg u. kaiſerl. Geſandter tätig, 1455/9 als kurmainz. Kanzler mit ſ. Freund Gregor ¶Heimburg die Seele der dtſch. Oppoſition gg. Rom. Seit 1459 Rat des Herzogs ¶Ludwigs des Reichen, ſuchte er Böhmen gg. Öſterreich auszuſpielen u. Podiebrad mit der Kurie zu verſöhnen, um ihn z. Kaiſer zu machen. Ein glänzender Redner u. begabter Schriftſteller, befreundet mit E. S. Piccolomini, erfahren in den Winkelzügen der Diplomatie, vertrat M. in jungen Jahren mit Feuereifer die Reformgedanken, ſpäter wurde er beſonnener u. frömmer. — Joachimſohn, G. Heimburg (1891), 108 ff. 318 ff. Riezler III, 390 ff.; derſ. in ADB 20, 113/20. Schrötter (Münchner Diſſ., 1896). [J. Schl.]

Maiſſur (Maiſur, engl. Mysore), indobrit. Biſtum (Mysurien. dioec.), Suffr. v. ¶Pondichéry, 1. 9. 1886 aus d. gleichnam. Apoſt. Vik. (ſeit 1850) errichtet, vom Pariſer Seminar miſſioniert (Reſid. in Bangalur); zählt (1907) unter 5,5 Mill. Einw. 46 708 Kath., 114 Kirchen u. Kap., 56 europ. u. 11 einheim. Prieſter, 1 männl., 14 weibl. relig. Genoſſenſch. — Piolet II, 251/74. Compte Rendu des Pariſer Sem. für 1907 (Par. 1908), 281/95 u. Tab. [δ.]

Maiſtre, Joſ. Marie Graf de, kath. Publiziſt, * 1. 4. 1754 zu Chambéry, † 26. 2. 1821 zu Turin; 1788 Senator am Gerichtshof ſr damals z. Kgr. Sardinien gehör. Vaterſtadt, floh nach der Okkupation Sardiniens durch die Franzoſen 1792 nach Aoſta u. lebte ſpäter in Lauſanne, Turin, Venedig; 1800 wurde er vom König v. Sardinien z. Kanzleipräſidenten, 1802 z. Geſandten in Petersburg ernannt, um am ruſſ. Hofe die Wiedergewinnung des verlorenen ſardin. Beſitzes zu vertreten. Nach der Reſtitution desſelben durch den Wiener Kongreß 1817 zurückgerufen, wurde er Präſ. der Großen Kanzlei u. Staatsmin. in Turin. Ein lauterer Charakter v. tiefer Religioſität u. unverbrüchl. Treue gg. ſ. König, iſt er zugleich einer der begabteſten, fruchtbarſten u. einflußreichſten Schriftſt. der Gegenrevolution. Als ſolcher tritt er mit geiſtreichen, manchmal zu weitgehenden Theorien in glänzender, oft überſchwängl. Form für die kirchl. u. ſtaatl. Autorität ein. Von ſ. Werken (Geſ.-Ausg. in 14 Bdn, Lyon 1883/7) zu nennen: Considérations sur la France (Lauſanne 1796: das Königtum u. der Adel iſt von Gottes, nicht Volkes Gnaden); Du pape (Lyon 1819: vertritt den Primat u. die Inappellabilität vom Papſt, verteidigt das mittelalterl. Recht desſelben, Könige abzuſetzen, weiſt auf die Verdienſte des Papſttums für Kultur hin); De l'église gallicane (Par. 1821: gg. die Deklaration v. 1682); Les soirées de St-Petersbourg (2 Bde, ebd. 1821); die letztgen. 3 Werke deutſch v. Lieber (5 Bde, 1822/6). — Raymond (Chambéry 1827). HL 1 (1859), 153/99. Margerie (Par. 1883). Lescure (ebd. 1893). Paulhan (ebd. 1893). Descoſtes (I/II Par. 1893, III Tours 1895). Graſſet (Chambéry 1901). Staatslex. III^2, 1204/11. Latreille, M. et la Papauté (Par. 1906). Baumgartner in StML 1904 II, 300/17. M. et Blacas, leur corresp. inéd. 1804/20 hrsg. v. E. Daudet (Par. 1908). A. Savaète (ebd. 1908). [Vig.]

Maitland, auſtral. Biſtum, Suffr. v. Sydney, 27. 5. 1847 err., 13. 4. 1866 u. 10. 5. 1887 neuumſchrieben, zählt (1908) an 30 000 Kath., 112 Kirchen u. Kap., 41 Welt-, 8 Ordenspr. (CSsR), 12 Mariſtenbr., 227 Schw. in 3 relig. Genoſſenſch. — Austr. Cath. Dir. (Sydney 1908), 47 ff. [δ.]

Maîtriſen hießen (nach ihrem Leiter, dem maître de chapelle) die ehemals an den größeren (Dom- u. Kloſter-) Kirchen Frankreichs beſtehenden Chorſchulen. Sie waren bis zum Aufſchwung der weltl. Muſik (Oper) faſt die einzigen Pflegſtätten des Kunſtgeſangs, in denen die Schüler (ähnl. wie noch heute an der Leipziger Thomasſchule u. Dresdener Kreuzkirche) zugleich eine gediegene wiſſenſchaftl. Ausbildung erhielten. In Deutſchl. entſprachen ihnen in etwa die ¶Kantoreien. — Riemann^6 802 f. Cheſnel in Rev. des sciences ecclés. 1907, 455/65. δ.

Majunke, Paul, kath. Publiziſt, * 14. 7. 1842 zu Großſchmograu (Schleſien), † 21. 5. 1899 zu Hochkirch bei Glogau; ſtud. 1861/6 Rechte, dann kath. Theologie in Breslau; 1867 Prieſter, 1869/70 Redakteur der Köln. Volksztg, ſeit 1871/8 Hauptred. der Germania, 1874 Mitglied des Reichstags, 1878 des preuß. Abg.-Hauſes, 1874 wegen Preßvergehens zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt u. während der Seſſion verhaftet; ſeit 1878 gab er die Zentrumskorreſpondenz heraus, 1884 wurde er Pfarrer v. Hochkirch u. zog ſich v. der Politik zurück. Vf.: Louiſe Lateau (^{2}1875), Geſch. des Kulturkampfs (1886, ^{3}1902), mit ¶Galland u. andern ‚Freunden der Wahrheit' Geſchichtslügen (^{17}1902), auch verteidigte er mit ſchlechten Gründen die unhaltb. Theſe v. ‚Luthers Selbſtmord' (1890/2). — Bettelheim, Biogr. Jahrb. IV (1900), 258 f. J. Schl.

Majuskeln, die ſog. ‚großen' Buchſtaben im Gegenſatz zu den ‚kleinen' (Minuskeln). Sie beſtehen in alter Zeit entw. aus eckigen Kapital- od. aus runden Unzialbuchſtaben; in den Schriften des ſpätern MA u. der Neuzeit ſind ſie oft nichts anderes als vergrößerte Minuskeln. — Die erſten Spuren der Minuskelſchrift zeigen ſich ſchon im 1. Jh n. Chr. in der flüchtigen ältern röm. Kurſive; ausgebildet findet ſie ſich jedoch erſt in der jüngern Kurſive des 4. u. 5. Jh. Charakteriſtiſch für die Minuskel iſt beſ. der Unterſchied v. kurzen u. langen Buchſtaben. Aus der Kurſive wurden die Halbunziale gebildet (die älteſte kalligraphiſch geformte Minuskel) u. die ſog. Nationalſchriften Italiens, Spaniens u. des Frankenreiches (merowingiſch). Aus der merowing. Minuskel entſtand zur Zeit Karls d. Gr. die karoling. Minuskel, die Mutter unſerer heutigen kleinen Rundſchrift; aus dieſer am Ende des 12. Jh die eckige gotiſche Minuskel. Die Majuskeln wurden in der Folge nur noch für die Überſchriften, die Satzanfänge u. die Eigennamen verwendet; im ſpätern MA verwendete man ſie auch oft regellos am Anfang von allerlei Wörtern. Über die Einteilung der Bibel-Hſſ in M.- u. Minuskel-Hſſ u. deren heute übl. Bezeichnung ſ. den Art. Bibelhandſchriften (vgl. auch Bibeltext). F. Steffens.

Makarius, Heilige, Theologen ꝛc.: 1) **M. u. Eugenius,** hhl., Prieſter zu Antiochien u. Mart. unter Julian d. Apoſtaten, wurden über das Feuer gehängt, verbannt, zuletzt enthauptet in Arabien. Feſt 20. Dez. (al. 19. Febr.). — Wunderreiche Passio im Catalog. Cod. Hag. Bibl. Reg. Bruxellen. I (Brüſſel 1886), 178/81; vgl. ebd. 156 s. — [J. Schl.] — 2) **M. der Ägypter** (der Ältere od. Gr.), hl., Abt der ſket. Wüſte, * in Oberäg., † vor 390 (im 90. Lebensj.), Schüler des hl. Antonius; ſchon früh wegen ſ. ſtrengen Lebensweiſe der Knabengreis (*παιδαριογέρων*) genannt u. wegen ſ. zahlr. Wunder v. ſ. Zeitgen. hochgeprieſen. Sein 60jähr. Mönchsleben ſoll nur durch eine kurze Verbannung nach einer Nilinſel unter K. Valens unterbrochen worden ſein. Vf. nach der Überlieferung 50 ‚geiſtl. Homilien', eine ep. ad filios Dei, e. kurze Mönchsregel, Briefe an Mönche, Spruchſammlungen u. Gebete. Die 7 v. Poſſinus (1683) ed. opuscula ascetica ſind Kompilationen des Pſ. Symeon Logotheta aus den Homilien, 2 v. Floß (1866) publiz.

Mit Mak … anfangende Stichwörter ſuche man auch unter Mac …

Fragmente ſind Teile e. Schrift, die Ephräms Namen trägt. M. gilt wegen ſr gottinnig. Frömmigkeit u. ſs treuherz. Tones als der Begründer der altkirchl. Myſtik. Feſt 15.(19.) Jan. — Schriften bei Mg 34 u. BKV 57. — Pallad., Hist. Laus. 19 s. Rufin, Hist. mon. 28. As I, 1005 s. Lindner (1846). Kirchl. Jahrb. f. Sachſen-Altenburg VI (1900), 37 ff. Bardenh.^{2} 232 f. Schiwietz, Morgenl. Mönchtum I (1904), 97 ff. C. Gore im JThSt 8 (1907), 85/90. Stoffels, Die myſt. Theologie M.' des A. (Diſſ., Bonn 1907). — 3) **M. der Alexandriner** (der Jüngere, der Städter), hl., jüngerer Zeitgen. des vorigen, † ca. 408, Kloſtervorſteher in der nitr. Wüſte, ſoll 5000 Mönche geleitet haben; war vermutl. vorher Presbyter ſr Vaterſtadt u. nach Philippus Sidetes auch Vorſteher der dort. Katechetenſchule; durch reiche Wunder ausgezeichnet. Seinen Namen tragen eine Mönchsregel, eine wohl unechte Homilie über den Hingang der Seele v. Gerechten u. Sündern u. 3 Sprüche. Feſt 2. (19.) Jan. Schriften bei Mg 34, 263 ss. — As I, 84 ss. Amélineau in Annales du Musée Guimet 25, 235 ff. (kopt. Vita). Guerike, Schola Alex. I (1824), 87 ss. Schiwietz (ſ. o.) I, 104 ff. — [E. Stolz.] — 4) **M., Erzb. v. Antiochien,** hl., Basil, † 10. 4. 1012 zu St Bavo in Gent; hierhin kam er 1011 als Pilger mit 3 Gefährten, wurde v. den Mönchen gaſtl. aufgenommen u. wegen ſ. Tugenden ſchon zu Lebzeiten als Heiliger geehrt. 1047 ſchrieb der dort. Mönch Erembold ſ. Leben, bei der Erhebung 1067 wurde eine 2., durchaus unglaubwürd. Vita kompiliert (beide MGSS XV, 615 ss. u. As Apr. I, 878 ss.); vgl. Aufſätze d. Andenken an G. Waitz gewidmet (1886), 642 ff. Feſt 10. Apr. — BHL 757. J. J. de Smet (Gent 1867). — [J. Schl.] — 5) **M. I, Biſch. v. Jeruſalem** 314/33, hl., Erbauer der Grabeskirche in Jeruſ., legendar. Zeuge der ¶Kreuzauffindung, Teilnehmer am Konzil v. Nicäa. Feſt 10. März. — As II, 34 s. DchrB III, 765. Briefe Konſtantins an ihn bei Euſeb., Vita Constant. III, 29 ss. u. Socr. HE I, 9. — [Wg.] — 6) **M., Biſch. v. Magneſia** (*Μάγνης*), trat 403 auf der ¶Eichenſynode als Ankläger des Biſch. Heraklides v. Epheſus auf; ihm gehören wohl zu eine große, etwa z. Hälfte erhaltene Apologie wider e. neuplaton. Gegner (nach Geffcken, 2 griech. Apologeten [1907], 301 ff. nicht Porphyrius), deren Titel vermutl. gelautet hat: Der Eingeborene od. Antwortgeber (*Ἀποκριτικός*) an die Heiden, u. die wegen ihrer reichen gegner. Fragmente wertvoll iſt, außerdem Homilien zu Gn (wovon nur ein kleines Fragment erhalten), nicht aber die ſog. Schöpfungsgeſchichte. Nach Crafer (JThSt 8 [1907], 401/23. 546/71) liegt dem Apokritikos ein wirkl. Geſpräch mit ¶Hierokles zugrunde; ſ. Vf. hätte zw. 293 u. 302 geſchrieben. — Ausg. der Apologie durch Blondel (Par. 1876). Schalkhauſſer, Zu den Schriften des M., in TU XXXI 4 (1907). Hauſchildt, De Porphyrio philos. Macarii M. *ἀποκριτικῶν* auctore (Heidelb. Diſſ. 1907). Bardenh.^{2} 331 f. — [E. Stolz.] — 7) **M.,** Abt des Kl. **Pelecetes** in Bithynien (709 gegr., vgl. über dasſelbe *Σωτήρ* 1889, 275), * um 780 zu Kſtpl, † 18. 8. um 842; v. Leo d. Armenier als Verehrer der Bilder verbannt, 821 zurückgerufen, v. Theophilus (829/42) neuerdings nach der Inſel Aphiuſa verbannt. Feſt 18. Aug., Translation 1. Apr. — As I, 30 s. Griech. Vita von ſ. Nachf. Sabas in AnBoll 16 (1897), 140/63. BHG 71. — [J. Schl.] — 8) **M.** Chryſokephalus, Metrop. **v. Philadelphia,** Mitte des 14. Jh ſchriftſt. tätig als Sentenzenſammler (*χρυσᾶ κεφάλαια*, daher der Beiname: *Ῥοδωνία*, ‚Roſengarten'), Homilet (14 Homilien gedr. Wien 1793), Katenenverf. (zu Gn, Mt u. Lk); unterſchrieb 1351 im ¶Heſychaſtenſtreit das Verdammungsurteil gg. ¶Barlaam u. Akindynos. — Krumb.^{2} 212. 377. 602. Mg 150, vgl. 100. — [S. W.] — 9) **M. Scottus,** OSB, ſel., † 1153 zu Würzburg, kam 1139 v. Schottland nach Würzburg u. ſtand als 1. Abt dem vom Biſch. Embricho (1125/46) geſtifteten St Jakobskloſter vor, eifrig im Gebet, mächtig durch ſ. Fürbitte ſchon im Leben, beſuchte Rom, richtete Briefe an Eugen III u. ſchrieb: De laude martyrum, De Scottor. in Germania monasteriis (ungedr.). — W. Eiſengrein, Catalogus testium veritatis (Dillingen 1565), 95 s. DnBi 34, 400. [J. Schl.]

Makkabäer. *Μακκαβαῖος* (gewöhnl. mit מקבה ‚Hammer' zuſammengeſtellt; über die verſch. Deutungsverſuche vgl. Schürer I^3, 204^{47}) war urſpr. Beiname des Judas (1 Mak 2, 4) u. bezeichnete ihn wahrſch. als ſchlagfert. Krieger; ſpäter hat man die Benennung auf alle Angehörige ſ. Stammes ſowie auf ihre Partei ausgedehnt. Der eigentl. Familienname war ¶Hasmonäer. — Die Makkab. Erhebung wurde hervorgerufen durch die brutalen Verfolgungen des ¶Antiochus IV Epiphanes (1 Mak 1, 10—2; Joſ., Ant. 12, 5). Die Anregung gab der greiſe Prieſter Mattathias zu ¶Modin, der einen abtrünn. Juden erſchlug ſowie den ſyr. Beamten, der den Vollzug des heidn. Opfers verlangt hatte (167). Dann floh er mit ſ. 5 Söhnen (Johannes, Simon, Judas, Eleaſar, Jonathan) in die Wüſte u. eröffnete den Kleinkrieg gg. die Heiden u. Abtrünnigen (1 Mak 2; Joſ., Ant. 12, 6). Nach ſ. Tode (166) trat Judas an die Spitze. Seine Geſch. ſ. 1 Mak 3—9, 23; vgl. 2 Mak 8 ff.; Joſ., Ant. 12, 7—11. Nach mehreren Siegen über des Antiochus Feldherrn ſtellte er den Tempelkultus nach 3jähr. Unterbrechung wieder her (Dez. 165), zur Erinnerung daran das Tempelweihfeſt (ſ. Chanukka) begründend. Es folgten glückl. Expeditionen in die Nachbarländer vornehml. zum Schutze der Glaubensgenoſſen außerh. Judäas. Nach Antiochus' Tod (164) bot der Reichsverweſer ¶Lyſias alles auf, den Aufſtand niederzuwerfen, mußte ſich aber ſchließl. wegen des drohenden Kampfes mit ſ. Konkurrenten ¶Philippus zu e. Frieden verſtehen, worin den Juden freie Religionsübung zugeſichert wurde (163). Damit war der eigentl. Religionskrieg zu Ende, nicht aber der Streit der Parteien; denn der Gegenſatz zw. Griechenfreunden u. Patrioten war immer ſchärfer hervorgetreten. Als ¶Demetrius I den Thron erlangt hatte, ernannte er ¶Alcimus, das Haupt der helleniſt. Partei, zum Hohenprieſter, der ſich aber auf die Dauer nicht behaupten konnte. Ein auf ſ. Veranlaſſung geſandtes Heer unter ¶Nikanor wurde v. Judas 2mal geſchlagen; der im folg. Jahre anrückenden Übermacht des ¶Bacchides aber war der Held nicht gewachſen; er verlor bei Elaſa Schlacht u. Leben (Apr. 161). Mit den Syrern hatte auch die Griechenpartei geſiegt. Die Patrioten wählten den jüngſten der Brüder, Jonathan, zum Führer. Seine Geſch. ſ. 1 Mak 9, 28—13, 26; Joſ., Ant. 13, 1—6. Er zog ſich zunächſt über den Jordan zurück. Mit der Zeit erſtarkte die Partei wieder, u. J. erkämpfte ihr allmähl das Übergewicht. Eine entſcheid. Wendung brachten die Wirren in Syrien. Im Thronſtreit zw. ¶Demetrius u. ¶Alexander Balas ſtellte ſich J., von beiden umworben, auf des letztern Seite, wurde v. ihm z. Hohenprieſter ernannt (153) u. auch ſpäter vielf. ausgezeichnet. Nach Alexanders Tod (145) ſicherte er ſich von ¶Demetrius II neue Rechte u. Gebietserweiterungen, ſchlug ſich dann, als derſelbe ſ. Verſprechungen nicht hielt, auf die Seite des v. Tryphon aufgeſtellten Gegenkönigs ¶Antiochus VII, wurde aber zuletzt von jenem nach Ptolemais gelockt, dort gefangen gehalten u. ſpäter (143) in Baskama ermordet. Inzw. war ſ. Bruder Simon an die Spitze des Staatsweſens getreten. Inf. der Treuloſigkeit des Tryphon knüpfte er wieder mit Demetrius II an, der ihm nicht nur die dem Jonathan gemachten Zugeſtändniſſe erneuerte, ſondern auch Steuerfreiheit gewährte (142), weshalb dieſes Jahr als 1. Jahr der Selbſtändigkeit angeſehen wurde (eigene Ära nach Jahren Simons, 1 Mak 13, 34 ff.). Im gleichen Jahre brachte Simon auch die Burg in Jeruſ. in ſ. Gewalt, u. Sept. 141 wurde er durch Volksbeſchluß zum erbl. Hohenprieſter, Heerführer u. Volksfürſten proklamiert. Damit war eine neue hoheprieſterl. u. fürſtl. Dynaſtie, die der Hasmonäer, begründet. Antiochus VII beſtätigte ihn

Mit Mak … anfangende Stichwörter ſuche man auch unter Mac …

in ſ. neuen Würde u. verlieh ihm auch das Recht der Münzprägung; ſpäter jedoch wollte er den Juden die ſyr. Oberhoheit wieder fühlen laſſen; allein Simons Söhne Judas u. Joh. Hyrkanus erfochten einen glänzenden Sieg über das ſyr. Heer unter ¶Cendebäus. Einige Jahre darauf (135) wurde Simon nebſt den beiden Söhnen Judas u. Mattathias während eines Gaſtmahls in der Feſte Dok bei Jericho auf Veranlaſſung ſ. Schwiegerſohns Ptolemäus meuchlings ermordet. 1 Mak 13, 31—16, 22; Joſ., Ant. 13, 6—7. — Soweit reichen die bibl. Berichte; das Weitere ſ. bei Joſ., Ant. 13 u. 14. — Simons-Sohn u. Nachf. Joh. ¶Hyrkanus I (135/104) vergrößerte das jüd. Gebiet bedeutend, legte aber bereits den Grund zum Niedergang ſ. Hauſes, indem er ſich im Laufe ſ. Regierung immer mehr an die von ſ. Vorfahren bekämpfte ſadduz. Partei anſchloß. Noch entſchiedener tritt die philhellen. Richtung hervor unter ſ. Sohne ¶Ariſtobulos I (105/4), der den Königstitel annahm, u. deſſen Bruder, ¶Alex. Jannäus (104/78), dem die Königswitwe die Hand reichte. Er hat für die Ausdehnung des jüd. Staates viel getan, im Innern aber führte die Spaltung der Parteien u. ſ. tyrann. Weſen zum Bürgerkrieg, nach deſſen Beendigung er mit unerhörter Grauſamkeit gg. ſ. Widerſacher verfuhr. Nach ihm regierte ſ. Gemahlin ¶Alexandra (78/69), die ihre Stütze wieder in den Phariſäern ſuchte. Ihr älterer Sohn ¶Hyrkanus II wurde nach kaum 3monatl. Regierung durch ſ. Bruder ¶Ariſtobulos II (69/63) verdrängt, durch Pompejus aber als Hoherpr. u. Ethnarch unter röm. Oberhoheit wieder eingeſetzt. Unter ſ. Regierung (63/40) wußte ſich der Idumäer Antipater allmähl. zur Geltung zu bringen. Es folgte noch unter dem Schutze der Parther das Königtum des letzten Hasmonäers, ¶Antigonus II (40/37), dem ¶Herodes ein Ende bereitete. Die Geſchicke der überlebenden Mitgl. der hasmon. Familie ſ. unt. Herodes d. Gr. — Wellhauſen, Israelit. u. jüd. Geſch. (^{4}1901), 241 ff. Schürer I^3, 189 360. — **M.bücher.** a) Die kanoniſchen (bei Juden u. Prot. für apokryph geltend). Das **1. Buch der M.** behandelt nach einem kurzen Rückblick auf Alexander u. die Gründung des Seleucidenreiches (1, 1—10) die Ereigniſſe vom Regierungsantritt des Antiochus Epiphanes (175) bis z. Tode Simons (135). Urſpr. hebr. geſchrieben (vgl. Hieron. im Prolog. galeatus), erhalten in griech. Überſ., aus der die weiteren Verſionen ſtammen. Verfaßt zw. 106 u. 63, wahrſch. um 105 (vgl. Knabenbauer im Komment. p. 32 s.). — Das **2. Buch der M.** enthält zunächſt 2 Schreiben (2, 1—2, 19), worin die ägypt. Juden zur Mitfeier des Tempelweih- u. Nikanorfeſtes ermuntert werden; das eigentl. Buch, das ſich als Auszug aus dem Werke eines ¶Jaſon v. Cyrene gibt (2, 23), greift zurück auf den verſuchten Tempelraub des ¶Heliodor (175) u. ſchließt mit Judas' Sieg über Nikanor (161). Es iſt von Haus aus griech. geſchrieben. Bezügl. der Abfaſſungszeit läßt ſich mit Sicherheit nur ſagen, daß es älter iſt als Philo; Knabenbauer p. 277 ſetzt die Entſtehung auf 125 v. Chr. an. — Vom 1. unterſcheidet ſich das 2. B. in Stil u. Darſtellung. Während jenes chronikartig berichtet, iſt letzteres pragmatiſch gehalten, u. zwar wird der Hauptnachdruck auf den relig. Pragmatismus gelegt, auf das wunderb. Eingreifen Gottes, wodurch der Beſtand des jüd. Staates u. Kultus gerettet wurde. Die Chronologie folgt der ſeleucid. Ära (Herbſt 312), nur daß der Verf. des 1. Buches als Ausgangspunkt das Frühjahr (Niſan) nimmt, alſo um ½ Jahr früher datiert. — Komment. v. Grimm, Exeget. Handb. zu den Apokr. III (1853) u. IV (1857), Keil (^{2}1875), Knabenbauer (Par. 1907). — Nieſe, Kritik der beiden M.bücher (1900). Herkenne, Die Briefe zu Beginn des 2. M.buchs, in BSt VIII 4 (1904). Schürer III^3, 139/46. 359/64. — b) Die apokryphen M.bücher. Das **3. Buch der M.**, ſo gen., weil auch hier v. der Verfolgung glaubenstreuer Juden durch Griechen die Rede iſt, zu Anfang defekt, erzählt eine angebl. unter Ptolemäus IV (221/04) ſtattgefund. Verfolgung der äg. Juden u. deren wunderb. Rettung. Die ältere Geſtalt der Legende ſcheint bei Joſephus (Contra Ap. II, 5) vorzuliegen, wo aber das Faktum in die Zeit des Ptolemäus VII (170 117) verlegt iſt. Verf. vor 70 n. Chr. in griech. Sprache. Text in den meiſten Ausg. der LXX u. den Ausg. der Apokryphen (bei Fritzſche [1871], 328 ss.). Alte ſyr. Überſ. bei Lagarde, Libri V. T. apocr. syr. (1861), 225 ss.; armen. Überſ. in der armen. Bibel (Ven. 1860); dtſch v. Deißmann bei Kautzſch, Apokr. I (1898), 119 ff. Komment. v. Grimm (ſ. o.) IV. — Schürer III^3, 364 ff. — Das ſog. **4. Buch der M.**, richtiger *περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ* ‚über die Herrſchaft der Vernunft' (vgl. Euſeb. HE III, 10, 6; Hieron., De vir. ill. 13), früher fälſchl. dem ¶Joſephus beigelegt, eine wohl im 1. Jh n. Chr. u. noch vor 70 durch einen vom Stoizismus beeinflußten griech. Juden vf. Abhandlung, die zeigen ſoll, daß die ‚fromme Vernunft' (*εὐσεβὴς λογισμός*) unbedingte Herrſcherin über die Triebe iſt. Die Wahrheit wird nachgewieſen vornehml. am Martyrium des Eleazar u. der makkab. Brüder, woher der obige Titel. — Text in vielen Ausg. der LXX u. in den Separatausgaben der Apokr. (bei Fritzſche p. 351 ss.); alte ſyr. Überſ. bei Ceriani in ſ. Ausg. der Mailänder ¶Peſchitto-Hſ u. bei Bensly-Barne, The fourth Book of the M. etc. (Cambr. 1895), 14 u. 154; über einen ſlaw. Text ſ. Bonwetſch bei Harnack AL I, 917; Kommentar v. Grimm (ſ. o.) IV. — Freudenthal (1869). Schürer III^3, 393/7. [F. Schühlein.]

Makkabäiſche Brüder (2 Mak 7, 1—41), ſo gen., weil ſie in der makkab. Zeit den Tod erlitten u. dies im Makkab.-Buch erzählt wird. Feſt 1. Aug. — As Aug. I, 5 ss. Kard. M. Rampolla, Del luogo del martirio e del sepolcro dei Maccabei (Rom 1897). F. Sch.

Maklovius (Machutus), hl., Biſch. v. Aleth (jetzt St-¶Malo, das nach ihm benannt iſt), * zu ¶Llancarvan, Schüler des Abtes Brendan, ſegelte mit 120 Gefährten aus, die Inſeln der Seligen zu ſuchen, wirkte als Miſſionsbiſchof in der Bretagne u. ſtarb als Einſiedler bei Saintes um 627 (640?). Feſt 15. Nov. — Über die Viten von Biſch. Bili v. Vannes, Sigebert v. Gembloux (Ml 159; MGSS VIII, 505/6), Balderich (AsB I, 217/22) u. a. ſ. BHL 759/61. 1367; Revue Celtique 11 (1890), 1/22; Annales de Bretagne 22 (1907) 700/59. — de la Borderie (Nantes 1861). Plaine (Rennes 1885). Flahault (Dünkirchen 1895). [J. Schl.]

Makrina, Heilige: 1) **die ältere,** aus Neocäſarea im Pontus, Großmutter des hl. ¶Baſilius, † ca. 340; verkehrte mit ¶Gregor d. Wundertäter u. belehrte Baſilius als Kind, wegen ihres Glaubens verfolgt u. zu längerem Exil gezwungen. Feſt 14. Jan. — As I, 952 s. RE XII, 93. — 2) **die jüngere,** Enkelin der ält., Jungfrau, Schweſter der hhl. ¶Baſilius u. ¶Gregor v. Nyſſa, † 379; lebte ſeit ca. 358 auf einem Familiengut am Iris mit ihrer Mutter Emmelia als ſtrenge Aszetin. Gregor zeichnet ihr edles Bild in der Vita Macrinae (Mg 46, 960 ss.) u. läßt ſie in dem Dialog *Περὶ ψυχῆς καὶ ἀναστάσεως* (auch *Τὰ Μακρίνια* genannt) als Lehrerin auftreten. Feſt 19. Juli. — As IV, 589 ss. RE XII, 93 f. Rev. Aug. 1902, 265/88. [K. B.]

Malabar, M.küſte, die Weſtküſte des ſüdl. Vorderindien, ſeit der Landung Vasco de Gamas (1498) portug. Kolonie, heute zur indobrit. Präſidentſchaft Madras. Über die hier anſäſſ., zu den Apoſt. Vik. Tritſchur, Ernakolam u. Tſchanganatſcherry gehör. (Syro-)M.iſchen Chriſten ſ. Thomaschriſten; über die ſogen. M.iſchen Gebräuche vgl. auch Akkommodationsſtreit u. Nobili; über Miſſionsgeſch. ſ. P. André de S. Marie, Dans l'Inde Malabare (Ypern 1905). δ.

Malachias (מַלְאָכִי, ‚Bote Jahves', abgekürzt malāki), Überſchrift des letzten der 12 kleinen Prophetenbücher. Die Zeit der Entſtehung ergibt ſich daraus, daß der Tempel in Jeruſ. vollendet iſt, während das Volk unter einem perſiſch-babyl. Statthalter (peha) ſteht. Auch ſonſt zeigen ſich Verhältniſſe (Miſchehen, Zehentverweigerung

Mit Mak . . . anfangende Stichwörter ſuche man auch unter Mac . . .

u. a.), wie ſie aus der Periode vor Nehemias' zweitem Auftreten (444) bekannt ſind. Der Inhalt der 4 (MT 3) Kapitel zerfällt in 6 Abſchnitte: 1) Auserwählung Israels, erwieſen durch die Verſtoßung des ſonſt gleichberecht. Eſau (1,2—5); 2) Strafrede gg. Verfehlungen der Prieſter beim Opfer, Ankündigung eines ‚reinen Opfers‘ (1,6—2,9); 3) Rüge der Miſchehen u. Scheidungen (2,10—16); 4) Rüge der Gottloſigkeit, die vor dem ‚Engel Jahves‘ weichen muß (2,17—3,7); 5) Einſchärfung des Zehent u. Mahnung zum Gottvertrauen (3,8—12); 6) Der Tag des Gerichtes wird die Zweifler bekehren (3,17—4,4). — Trotzdem ſchon die LXX M. aus c. 3, 1 als Sinnwort der Prophetie verſtehen, iſt doch die überſchrift M. eher als Eigenname anzuſehen; in der aſſyr. Form Malaki-Jama bereits nachgewieſen (vgl. Pinches in PSbA XV, 14 f.). — L. Reinke (1856). Winckler AOF II 3,531/9. D. H. Müller, Discours de M., in RBibl 1896, 535/9. E. Sievers in Berichte über die Verh. d. k. Sächſ. Geſ. d. Wiſſ. 1905 IV, 144 ff. Moor (Amſt. 1903). Komm. v. Knabenbauer, Comm. in proph. min. II (Par. 1886), Marti (1904), Nowack (^{2}1903). [Chy.]

Malachias, hl., Erzb. v. Armagh, * 1094/5 zu Armagh, † 2.11.1148 zu Clairvaux (Vita vom hl. Bernhard bei Ml 182, 1073/1118; vgl. BHL 770 u. 1368); um 1119 Prieſter, 1124 Biſchof v. Connor u. 1129 von der röm. Partei (gg. die altiriſche) zum Erzb. v. Armagh gewählt, als ſolcher aber erſt 1134 allſeits anerkannt. Schon 1137 kehrte er auf ſ. frühern Sitz Connor zurück. Bei einer Romreiſe erreichte er v. Innozenz II die Errichtung einer 2. ir. Metropole (¶Caſhel) u. wurde zum päpſtl. Legaten für Irland ernannt. Auf einer 2. Romreiſe ſtarb er. Er reorganiſierte das Kloſterleben in Irland, berief Ziſterzienſer, errichtete zum 1.mal Kirchenbauten aus Stein u. ordnete die kirchl. Verhältniſſe, beſ. durch Einführung der röm. Liturgie. 1190 kanoniſiert. Feſt 3. Nov. — John O'Hanlon (Dublin 1859). Vacandard in RQH 52 (1892), 5/57. Cheval. I^2, 2966 f. — Die ſog. **Weisſagung des M.** (mehrf. gedruckt, zB. bei Gfrörer, Prophetae veteres pseudepigraphi [1840], 433/7) beſteht aus 111 kurzen Sinnſprüchen zur Charakteriſtik der Päpſte v. Cöleſtin II (1143) angefangen bis zum letzten Papſt. Sie wurde zum 1.mal von dem Bened. Wion im Lignum vitae I (Ven. 1595), 307/11 veröff. u. entſtand zw. dem 16. Sept. u. 4. Dez. 1590, viell. um mit dem Motto De antiquitate urbis die Wahl des Kard. Simoncelli v. Orvieto zum Papſt zu unterſtützen. — StKr 1857, 555/73. ZKG 3 (1879), 315/24. Dublin Review 97 (1885), 369/86. Maitre (Par. 1901; für die Echtheit; dagegen AnBoll 22 [1903], 98; Kath. 1901 II, 577/80). Schmidlin in Feſtgabe f. Finke (1904), 1/40. [Big.]

Malaga (Malaca), alte phöniz. Gründung an der Südküſte Spaniens (Prov. Baetica), Bistum (Malacitan. s. Malacen. s. Malagonen. dioec.) ſchon vor 300 (Biſch. Patricius auf der Syn. v. Elvira), zZ. Gregors d. Gr., der den zu Unrecht abgeſetzten Biſchof Januarius reſtituierte (MG Ep. II, 410 ss.), unter Herrſchaft der Byzantiner (K. Phokas), denen es der Weſtgote Siſebut 615 entriß (ByzZ 16 [1907], 520. 535 ff.). Unter den Mauren (ſeit 711) verſchwindet das Bistum gg. 1100 u. wird erſt nach Eroberung der Stadt durch die kath. Könige im Aug. 1487 wiederhergeſtellt (die vorher ſeit 1422 erſcheinenden Biſchöfe v. M. ſind bloße Tit.-Biſchöfe; Eubel II, 203). Ehemals Suffr. v. Sevilla, heute v. Granada, zählt das Bistum (laut Guia ecles. del obispado de M. 1906) 483 490 Seelen, 16 Dek. u. 131 Pfarr. in den Prov. M., Granada u. Cádiz, dazu 3 Pfarr. an der gegenüberliegenden Rifküſte Nordafrikas, 390 Weltpr., 4 männl. u. zahlr. weibl. relig. Genoſſenſch. Das 1851 reduzierte Domkapitel hat 5 Dignitäre u. 15 Kanoniker. — Florez, España sagrada XII (Madr. 1776), 283/354. C. Garcia de la Leña, Conversaciones histór. Malaguennas (4 Bde, M. 1789/93, Neuaufl. M.-Madr. 1880 ff.). L. Morales García-Goyenna, Docum. histor. de M. (I/II, M. 1906 f.). δ.

Malagrida, Gabriele, SJ (ſeit 1711), * 18. (7.?) 9. od. 6.12.1689 zu Menaggio (Oberital.), † 21.9.1761 zu Liſſabon; Miſſionär in Braſilien 1721/49 u. wieder 1751/3. Im J. 1759 ließ ihn Pombal mit vielen Adeligen u. Jeſuiten, angebl. wegen einer Verſchwörung gg. das Leben des Königs v. Portugal (StML 38 [1890], 396 ff.) in den Kerker werfen u. ihm 1761 durch die gefügige Inquiſition den Prozeß machen (wurde erdroſſelt u. ſ. Leiche verbrannt). Auch erbitterte Jeſuitenfeinde geben M.s Unſchuld zu. — Sommerv. V, 394 f. Crétineau-Joly V^3, 127. 150 ff. 164. Duhr, Pombal (1891), 73 ff. G. Mury (frz. Straßb. ^{2}1899, dtſch 1890). A. Brou, Les jésuites de la légende II (Par. 1907), 84. 104 ff. Mw.

Malaiiſcher Archipel, die Inſeln zw. Südoſtaſien u. Auſtralien, 2 127 318 km^2 mit ca. 43 Mill. meiſt mohamm. (nur auf den Philippinen meiſt kath.) Einw.; polit. aufgeteilt zw. Holland (Niederl.-Oſtindien: Große u. Kleine Sundainſeln, Molukken ꝛc., kirchl zum Apoſt. Vik. Batavia), Ver. Staaten (¶Philippinen), Großbritannien (Brit.-Borneo, zur Apoſt. Präf. Nord-Borneo od. Labuan) u. Portugal (Port.-Timor, zur Diöz. ¶Macao). [δ.]

Malaka (Malacca), das älteſte Bistum ¶Hinterindiens, heute den brit. (ſüdweſtl.) Teil der gleichnam. (Malaiiſchen) Halbinſel umfaſſend (der nordöſtl. ſiameſ. Streifen gehört zum Apoſt. Vik. ¶Siam). — M., das die Portugieſen 1511 den Mohammedanern entriſſen hatten, war der erſte Stützpunkt des Chriſtentums in Hinterindien, galt aber ſchon zZ. des hl. ¶Franz Xaver, der Ende 1545 hier predigte, wegen der Sittenloſigkeit der Europäer als die verkommenſte portug. Kolonie. Paul IV errichtete 4.2.1557 das Bistum M. (Suffr. v. ¶Goa), deſſen Jurisdiktion ſich auf faſt ganz Hinterindien nebſt Sundainſeln ꝛc. erſtreckte. Wiederholt auf längere Zeit verwaiſt, wurde die Diöz. 24. 4. 1838 aufgehoben u. dem Apoſt. Vikariat v. Ava u. Pegu, 3. 1. 1840 dem Vik. Siam zugeteilt, v. dem es 10. 9. 1841 als eigenes Apoſt. Vik. Weſt-Siam od. Malaiſien abgezweigt wurde. 10. 8. 1888 wurde das Bistum wiederhergeſtellt (Suffr. v. Pondichéry). Es wird vom Pariſer Seminar verwaltet (Reſid. in Singapur) u. zählt nach deſſen Compte rendu für 1907 (Par. 1908) unter 1,75 Mill. Einw. 27 000 Kath., 56 Kirchen u. Kap., 39 europ. u. 1 eingeb. Miſſionar, 4 männl. u. 7 weibl. relig. Genoſſenſch., 44 Schulen mit 5546 Kindern ꝛc. — Piolet I^1, 381/406. δ.

Malalas (v. ſyr. mallâl = Rhetor), Joh., byzant. Geſchichtſchr., † nach 565. Seine Weltchronik (*χρονογραφία*, unkritiſch u. anekdotenhaft) reicht vom ſagenh. ägypt. Altertum bis Juſtinian I, iſt der 1. Typus der byzant. Mönchschronik. Sie blieb bis ins 12. Jh Muſter für die byzant. Geſchichtſchreibung, hat auch auf die ſpätere oriental., ſlawiſche u. ſelbſt abendländ. Annaliſtik eingewirkt. Erhalten in gekürzter Redaktion in einem einzigen Kodex (Bodl. Baroccianus 128, s. 12, in Oxford), hrsg. v. Dindorf (Bonn 1831) = Mg 97, 9/790. — Krumb.^{2} 325/34. Bourier (2 Tle, Münch. Diſſ. 1899 f.). ByzZ 1902, 388/94. 395/405. Patzig, Unerkannt u. unbekannt geblieb. M.-Fragmente (1891). J. L.

Malaſpina, ehem. ital. Markgrafengeſchlecht. Ihm entſtammen u. a. 1) **Saba,** Sekretär des P. Johann XXI, ſetzte in ſ. Rerum Sicularum libri VI 1250—76 u. Continuatio bis 1285 in guelf. Geiſt, aber glaubwürdig die Geſch. des ¶Nikolaus de Jamſilla fort. — Frenzel (Berl. Diſſ. 1853). Potth. I^2, 760. Cheval. I^2, 2968. — 2) **Germanico,** Biſch. v. San Severo in Unterital. (27.4.1583), 5.9.1580 — 6.10.1584 Nuntius in Graz, 1582 auf d. Augsb. Reichstag, 1583 in Köln zur Abſetzung des Erzb. Gebhard tätig, 1584/6 Nuntius am Kaiſerhof in Prag, eifrigſt, aber freil. nur teilw. mit Erfolg bemüht um Erhaltung des Katholizismus (beſ. in den Biſt. Halberſtadt, Bremen, Lübeck, Paderborn, Osnabrück, Münſter, Straßburg) u. innerkirchl. Reſtauration, unter Klemens VIII Nuntius in Polen, ſeit 1598 in ſ. Biſchofsſtadt, † ebd.

1604. — Reichenberger, Nuntiaturberichte aus Deutſchl. 1585/90 (1905), XIIIff. Hanſen, Nuntiaturberichte 1572/85 (1892/4) I, 307 f. — Ein entfernter Verwandter v. Germanico iſt 3) **Orazio,** Nuntius am Kaiſerhof 1578/81. Vgl. Hanſen a. a. O. II, 228 ff. 234 ff. M. B.

Malateſta, ital. Fürſtengeſchlecht, vom 13.—16. Jh (1500 v. Ceſare ¶Borgia vertrieben) Herren v. Rimini, mehrere auch v. Peſaro, Fano, Ceſena, Foſſombrone, Cervia, Breſcia ꝛc., ſeit Pandolfo II († 1373), den Kard. ¶Albornoz niederwarf, Vikare des Apoſt. Stuhles. Bekannt iſt beſ. Gianciotto M., Gemahl der Franceſca da Rimini, die mit ihrem Schwager Paolo M., den ſie liebte, 1288 ermordet wurde (Dante, Inferno V, 73/142). Als gefürchteter Condottiere u. ſkrupelloſer Gewaltmenſch, aber auch als Förderer des Humanismus ragt hervor Ghismondo di Pandolfo M., v. Pius II 1460 gebannt, 1461 zu Rom in effigie verbrannt, † 1468. Sein Neffe u. Nachf. Domenico di Pandolfo, genannt M. Novello, gründete 1452 in ¶Ceſena die bekannte Bibliothek (Malatestiana), heute mit der Kommunalbibl. v. Ceſena (räuml.) vereinigt. Geſamtbeſtand 1907: 55 959 Bde (davon 346 Hſſ-Bde v. 9./16. Jh, die größtent. den Aldinen des ¶Aldus Manutius zugrundeliegen), 295 Inkun., 1105 Hſſ, 4700 Briefe ꝛc., 400 Gemälde, 4050 Münzen u. Medaillen (Catal. cod. mss. hrsg. v. Muccioli, 2 Fol.-Bde, Ceſ. 1780/4; Zazzeri, Su i codici e libri a stampa della Bibl. M., ebd. 1887). — Yriarte, Un condottiere au 15^e s.: Rimini (Par. 1882). Voigt, Wiederbelebung des claſſ. Altert. I^3 (1893), 571/91. Paſtor II$^{3-4}$, passim. [M. B.]

Malatia, armen.-uniertes Biſt., ſ. Melitene.

Malchus, gräziſiert aus מלך, ein Name der auch ſonſt vorkommt, 1) Diener des Hohenprieſters Kaiphas (Jo 18, 10; vgl. Mt 26, 51; Mk 14, 47; Lk 22, 50). — 2) jüd. Geſchichtſchr., ſ. Kleodemus. — [F. Sch.] — 3) hl. Einſiedler, * zu Niſibis, floh vor d. Drängen der Eltern auf Heirat in die chalcid. Wüſte. Nach Jahren in die Heimat zurückkehrend v. Sarazenen geraubt, als Sklave verkauft, in aufgezwungener Ehe enthaltſam lebend, entkam er nach Meſopotamien u. lebte in Maronia bei Antiochien als Einſiedler, 374 v. ¶Hieronymus beſucht, der ſ. Leben beſchrieb (Ml 23, 53 ss.). — Reinkens (1844). P. van den Ven, St Jérôme et la vie du moine M. (Löwen 1901), gg. Kunze in Theol. Lit.-Bl. 1898, 391/8, der die Vita mit Unrecht für ein Plagiat erklärt hatte. [S. W.]

Malderen (Malderus), Jan van, Moraliſt, * 12. 8. 1563 bei Brüſſel, † 23. 10. 1633 zu Antwerpen; ſeit 1594 Prof. der Theol. in Löwen, 1596 Kanonikus, 1598 Seminarpräſes, ſeit 1611 Biſch. v. Antwerpen. Bſ. bedeutſ. moraliſt. Kommentare zu S. Thomas II/II (Antw. 1616) u. I/II (ebd. 1623), ferner aszet. Meditationes theol. (ebd. 1631), die polem. Antisynodica (ebd. 1620) gg. die calvin. Dordrechter Synode u. a. — Hurter III^3, 882. Hil.

Maldonatus (Maldonado), Joh., SJ (ſeit 10. 8. 1562), berühmter Exeget u. Theolog, * 1534 in Las Caſas de la Reina (Spanien), † 5. 1. 1583 in Rom; 1563 Prieſter ebd., lehrte ſeit 1563 in Paris Philoſophie u. dann unter großem Zulauf 10 J. Theologie. Heftig wurde er v. der Sorbonne angefeindet, ſogar als Häretiker verſchrieen, aber durch den Erzb. v. Paris gerechtfertigt. Inf. dieſer Angriffe zog ſich M. nach Bourges zurück, wo er ſich mit Exegeſe beſchäftigte, bis er um 1580 v. Gregor XIII behufs Herausg. der Septuaginta nach Rom berufen wurde. Seine Werke erſchienen erſt nach ſ. Tode. Die bedeutendſten ſind: Comment. in 4 Evangelia, ein durch feinſinnige Erkl. u. klaſſiſche Diktion ausgezeichnetes, noch heute hochgeſchätztes Werk (2 Bde, Pont-à-Mouſſon 1596 u. ö.); Comment. in Prophetas 4 Jerem., Ezech., Baruch, Daniel (Lyon 1609); Traité des anges et démons (Par. 1605 u. ö.). Außer dieſen iſt vieles hſſl erhalten. Die Disputationes et controversiae circa 7 sacramenta (2 Bde, Lyon [richtig Frankfurt] 1614; ^{2}Brüſſel 1676) ſind nicht von M., ſondern nur ein verſtümmelter Druck ſr Vorleſungen; letztere ſind beſſer enthalten in Opera varia theol. (3 Bde, Par. 1677). Die fälſchl. M. zugeſchriebene, indizierte Summula cas. conscientiae (Lyon 1604) iſt nur eine ſchlechte Kompilation aus M.' Werken. — Biogr. v. J. M. Prat, M. et l'université de Paris (Par. 1856); de Saligny in (Prat) Memoires pour servir à l'histoire du P. Broet (Le Puy 1885). Sommerv. V, 403 ff.; IX, 631. Sotwel 473 ss Crétineau-Joly II^3, 94. 171. 259. Reuſch II, 314 f. J. Mundwiler.

Malebranche, Nicolas de, franz. Philoſ., * 6. 8. 1638 zu Paris, † 13. 10. 1715 ebd.; trat 1660 in das v. ¶Berulle gegründete, der Ariſtotel. Scholaſtik gegenüber dem Auguſtinismus u. Carteſianismus huldigende Oratorium, bildete in ſolchem Sinn auch ſ. eigenes Syſtem aus. Er bekennt ſich zur Carteſ. Lehre von den 3 Prinzipien, gibt ihr aber in erkenntnistheoret. Hinſicht eine theoſoph. Geſtaltung, dahin gehend, daß wir intellektuell Gott ſchauen u. in ihm die ewigen, ungeſchaffenen Ideen der notwend. Wahrheiten u. der außer uns exiſtierenden Körper. Dieſe Gottſchauung iſt eine natürliche, ſehr unvollkommene, kraft der wir das Weſen Gottes unmittelbar nur ſchauen, ſofern es Urbild, Idee der körperl. Dinge iſt; ſie iſt ſofort unterſchieden von der übernatürl., beſeligenden Gottſchauung, kraft der das Weſen Gottes an ſich evident wird. So iſt M. der Begründer des modernen ¶Ontologismus geworden. In bezug auf die Einwirkung der körperl. Subſtanzen aufeinander ſowie der körperl. auf die geiſtigen u. umgekehrt vertritt er den Okkaſionalismus wie ¶Geulincx, nur daß er den geiſtigen Subſtanzen ihm gegenüber Willensfreiheit zuerkennt. Um ſr Weisheit willen mußte Gott die beſte Welt ſchaffen, die er ſchaffen konnte. Durch die Sünde des urſtändl. Menſchen wurde die ſinnl. Luſt in ihm herrſchend ſtatt der himmliſchen; durch die Gnade des Erlöſers wird letztere aber dem gefallenen Menſchen wieder eingeflößt durch Vorausbewegungen, die ihn zur Bekehrung antreiben, ohne daß der freie Wille hierbei ausgeſchloſſen würde im Sinne des Janſenismus. Das Syſtem des M. iſt ſr Tendenz nach nicht Pantheismus, wohl aber ſr Konſequenz nach. Dahin führt ſchon ſ. Ontologismus; denn wenn geſchöpfl. Weſenheiten intellektuellerſeits keine eigene Erkennbarkeit beſitzen, ſondern nur eine ſolche durch das göttl. Sein, dann können ſie auch kein eigenes, von letzterem verſchiedenes Sein beſitzen. Dahin führt ferner auch ſ. Okkaſionalismus; denn wenn deren Tätigkeiten göttl. Tätigkeiten ſind, müſſen auch deren Weſenheiten göttliche ſein, weil beide untrennbar ſind. Die Möglichkeit freier Willenstätigkeiten u. der aus ihnen entſpringenden Sünde macht der Okkaſionalismus aber noch weniger erklärbar. Der Optimismus des M. endl. läßt eine übernatürl. Gnadenordnung im eigentlichen Sinne des Wortes nicht aufkommen, denn was ſein muß um der Vollkommenheit Gottes willen, kann nicht freie Gabe Gottes ſein. — Geſ.-Ausg. ſr Werke in 11 Bdn, Par. 1711, von J. Simon in 4 Bdn, ebd. 1859/71. — Ollé-Laprune, La philos. de M. (2 Bde, Par. 1870). André, La vie de M. (ebd. 1886). Novaro, Die Philoſ. v. M. (1893). Thilo, Die Religionsphiloſ. des Descartes u. M. (1906). Al. v. Schmid.

Maleïnos, hl., ſ. Michael.

Malerei, kirchliche. Die M. der erſten chriſtl. Jhh breitete ihren Schimmer über die Wände u. Decken der Ruhekammern der Toten, den ¶Katakomben aus; im MA umfaßt die kirchl. M. die einfache Dekorationsmalerei bis zur künſtler. Darſtellung der geſamten Heilslehre. Die dekorative M. bemächtigte ſich nicht nur der Mauerflächen namentl. jener Bauwerke, die einer reicher geſtalteten architekton. Formenſprache entbehrten, ſondern überdeckte auch jene gegliederten Architekturteile, an denen das innere Leben des Bauwerks ſich ſtärker hervordrängt: der Säulen, Pfeiler, Leibungen u. dgl. Von den antik-chriſtl. u. frühmittelalterl. kirchl. M.en beſitzen wir nur Kunde durch Inſchriftenzyklen (vgl. Le Blant, Inscript chrét. de la Gaule I [Par. 1856], 231 ff. u. Mélanges d'archéol.

et de l'hist. 1886, 229/38). Aus dieſen Zyklen erhellt aber zB., daß ſchon im letzten Drittel des 5. Jh der Kunſt die Aufgabe geſtellt wurde, das Leben des kaum 70 Jahre früher geſtorb. hl. Martin v. Tours zu ſchildern. Faſt 8 Jhh vergehen, bis uns wieder, in der Kunſt des ital. MA, eine ähnl. Erſcheinung begegnet: 1226 ſtirbt der hl. Franz v. Aſſ., 1230 wird er in die neuerbaute Grabeskirche als Heiliger überführt u. nicht viel ſpäter wird der älteſte Bilderzyklus im Langhaus der Unterkirche fallen. Der Legendenzyklus aus d. Leben der Heiligen ſpielte überhaupt in der frühkirchl. M. eine ſehr bedeut. Rolle. Nicht weniger häufig müſſen ſchon im 4.—5. Jh, im helleniſt. Oſten, die Martyrienbilder geweſen ſein. So fordert Baſilius d. Gr. in einer Homilie die Maler geradezu auf, die Martern des hl. Barlaam zu ſchildern, u. Gregor v. Nyſſa beſchreibt umſtändl. die Martyriumsſzenen in der Theodoruskirche (vgl. Auguſti, Beiträge I [1841], 137). Aus karoling. Zeit liegen Tituli für relig. Zyklen in Ingelheim, St Gallen u. Lüttich vor u. zwar für neuteſtamentl. Szenen; ein Zyklus aus der Jugendgeſch. Chriſti befand ſich in der Kloſterkirche zu ¶Benediktbeuern. Die weiten maſſigen Wandflächen des roman. Stils erforderten geradezu die Mitwirkung der dekorat. M. Ganze Bilderzyklen umhüllten die Mauern des Kircheninnern mit farb. Erzählungen. Karolingiſche Wandgemälde haben ſich noch im Kloſter St Johann zu Münſter in Graubünden erhalten (vgl. J. Zemp, Das Kl. St Johann zu Münſter, 1906). Am Triumphbogen der Münſterkirche war die Himmelfahrt Chriſti im ſyr. Typus dargeſtellt. Die Südwand zeigt denſelben, aber leider faſt verſtörten Schmuck wie die Nordwand, auf der 8 Szenen aus d. 2. Buch Samuel gemalt ſind. Etwas ſpäter ſind die Hochwandbilder der Abtei Reichenau entſtanden (vgl. Künſtle, Die Kunſt des Kl. Reichenau, 1906). Die Säulenſchäfte der Kirche zeigen einen tiefroten Anſtrich, die Blattornamente der Kapitelle wurden gelb in gelb, zwiſchen den Bogenanſätzen die Bruſtbilder der Propheten u. Heiligen auf dunkelbraunem Grund gemalt; ein 3facher Mäander trennt dieſe mehr architekton. gegliederten Dekorationsteile v. den darüber befindl. überlebensgroßen Figuren aus dem NT auf blauem Grund, deren Begebenheiten durch eigene Inſchriften erklärt werden. Die Farbengebung dieſer Epoche iſt ernſter geworden: die hellen pompejan. Farben ſind einem Blau, Dunkelbraun u. tiefen Rot gewichen. Erwähnenswert ſind die kirchl. M.en (12 Apoſtel) der Kapelle in Goldbach bei Überlingen, denen ſich die lebendig ſchildernden Fresken v. Burgfelden wie die in der Krypta des Kloſters Marienberg anreihen. Aus d. 11. Jh ſtammen ferner die M.en in der Luziuskirche zu Werden, im Münſter zu Eſſen, in der Martinskirche zu Emmerich, in Knechtſteden, Köln, Schwarzrheindorf (vgl. P. Clemen, Die roman. Wandmalereien der Rheinlande, 1905). Über die Technik der mittelalterl. M.en hat Theophilus (Schedula diversarum artium, ed. Alb. Ilg 1873) um 1100 berichtet: auf dem mit gelbem Sand verputzten, glatt geriebenen Untergrund zog man zuerſt in brauner Farbe die Umriſſe der Figuren u. malte ſie dann wahrſcheinl. auf befeuchteten Grund, alſo als Fresko u. mit Farben aus, die mit Kalk verſetzt waren, damit ſie ſich mit der Putzfläche beſſer verbänden. Erfolgte auch noch keine Modellierung, ſo daß die teppichart. Wirkung der gleichzeit. ¶Glasmalerei verwandt erſchien, ſo wurden doch die Schatten der Köpfe u. Gewänder durch kräft. Striche angedeutet u. das Licht durch Aufſetzen weißer Farbe betont. — Die v. Byzanz ausgehende dekorat. Kunſt bevorzugte zunächſt die ¶Moſaikarbeit; erſt ſeit d. 12. Jh hat die Malerſchule vom Berge ¶Athos die Kirchen u. Kapellen außen wie innen mit figurenreichen Wandbildern überzogen. Iſt auch das vielgenannte (v. Didron in franz., v. G. Schäfer in deutſcher Sprache veröffentl.) ‚Handbuch der M. vom Berge Athos' erſt d. Anfang des 16. Jh zuzuſchreiben, ſo geht es doch auf die Zeit des ſpätern MA, auf den etwas ſchattenhaften Meiſter Manuel Panſelinos v. Theſſalonich zurück; es iſt wichtig durch die Übereinſtimmung ſ. ſchriftl. Anordnungen mit der tatſächl. Auswahl u. Verteilung der byzant. Kirchenmalereien. Eine Art ‚Knechtung' der Kunſt wurde indes durch ſolche Vorſchriften weder gewollt noch erreicht; bibl. Geſchichte u. Kultformen bildeten eine ſo unmittelbare u. jedermann vertraute Wirklichkeit, daß mit Selbſtverſtändlichkeit aus ihrem Kreiſe der Stoff der Werke gewählt wurde. Die edelſte Reife empfing die kirchl. M. in Italien; die Orden der Dominikaner u. Franziskaner bedienten ſich des maler. Schmuckes geradezu um die Seele des Volkes zu faſſen. An Stelle des ſtarren Goldgrundes tritt auch hier der tiefdunkelblaue Himmel als Hintergrund, von dem ſich goldene Sterne u. lichte Geſtalten abheben. Am Ende des 13. Jh verwendet ¶Giotto in der Unterkirche zu Aſſiſi, dann in der Apſis der ehemal. Peterskirche zu Rom zum 1. mal die M. auf naſſem Bewurf, alſo die ¶Freskotechnik im großen Stil an Stelle der auf Holz geübten Temperatechnik. In der Schule der Freskotechnik iſt die ital. M. zu ihrer Großzügigkeit aufgewachſen. Die relig. Maler auch des ſpätern MA bleiben Wandmaler, weil eben die im Norden herrſchende Auflöſung der ruhigen Flächen Italien fremd blieb. Für die Darſtellungen aus dem A u NT wurden kanon. Faſſungen gefunden, die ¶legenda aurea der Heiligen wurde verbaliter auf die Wände übertragen, im Lapidarſtil wurden große literar. Programme, zB. des apoſt. Glaubensbekenntniſſes, im mittelalterl. Wandbild behandelt. Der große Begründer der florent. Trecentomalerei, ¶Giotto, iſt noch ſtrenger Liturg in der Auffaſſung; aber ſ. Nachfolger vermochten nicht den Meiſter in der Stileinheit zu erreichen. Bald ſuchen ſie dem hl. Stoffe eine novelliſt. Zugabe zu geben; wie dies zB. Agnolo ¶Gaddi in ſ. Chorfresken in Sta Croce in Florenz tut, wo die Legende des hl. Kreuzes in 6 großen Bildern erzählt wird. Eine ähnl. Entwicklung läßt ſich in Piſa, Siena u. namentl. in Umbrien nachweiſen. Die venezian. Kirchenmalerei des 15. Jh hält ſich zunächſt an das Schema des relig. Zeremonienb des, weiß aber bald (wie bei Ant. ¶Vivarini) die Geſtalten der Madonna u. der Heiligen wenigſtens äußerlich zu einer Einheit zu verbinden, zu jener ideellen Vereinigung, die als Sacra Conversazione ſpäter ſo bedeutungsvoll geworden iſt. Kirchenmaler im eigentl. Sinn iſt unter den Florentinern zunächſt Fra Giov. da ¶Fieſole durch ſ. reinen Formen u. klarleuchtenden Farbenakkorde. In die Legenden Benozzo ¶Gozzolis u. ¶Ghirlandajos aber drängte ſich ſchon die ganze irdiſch-alltägliche Welt; bei Fra Filippo ¶Lippi tragen die Heiligen realiſtiſch-menſchl. Züge uſw. Savonarolas Predigten forderten, daß mit d. Leben auch die Kunſt von heidn. Greuel u. weltlichen Trachten geläutert werde, daß man nicht mehr das Urbild der Madonnen u. Magdalenen in Frauen v. Florenz erkennen dürfe. Erſt der Altarmaler Fra ¶Bartolomeo vertritt wieder in Florenz den Typus des Kirchenmalers; ſein ihm geiſtverwandter Mitarbeiter war Mariotto Albertinelli. — In d. toskaniſch-umbr. Grenzgebiet trägt die M. des Piero della ¶Franceſca einen ausgeſprochen hierat. Charakter; ſie dient der Verherrlichung der Kirche, exemplifiziert die Größe u. Macht ihrer Heiligen u. Dogmen ohne Rückſicht auf das ſinnlich Schöne, während bei Pietro ¶Perugino der Schwerpunkt ſ. künſtl. Empfindens in der relig. Inbrunſt liegt. Aus den Meiſtern der ital. Hochrenaiſſance ſpricht nicht die Abſicht, das Weſen der kirchl. Kunſt in froher Gläubigkeit zu vertiefen. Eher laſſen ſich ſolche Motive in der niederländ. M., wie namentl. bei H. ¶Memling u. dann auch in der deutſchen M. des 16. Jh feſtſtellen, namentl. bei Dürer, Altdorfer, Hans Baldung u. Grünewald (ſ. d. Art.). Die dtſche Renaiſſance hat nur ſpärl. Spuren kirchl. Wandmalerei erhalten. Im 17. Jh aber wurde Europa v. einer großen Anzahl ital. Kirchenmaler überflutet, denen ſich die deutſchen Meiſter bald anſchloſſen. Mit den Stoffen der heiligen u. legendären Geſchichte, mit Allegorien u. Viſionen füllten ſie Wand- u. Deckenfelder in einer dekorativ meiſt ſehr reizvollen Freskotechnik. Auch die Rokokomaler liebten in der kirchl. Ausſtattung noch lichte u. freudige Farbentöne. Die kirchl. M. des 19. Jh fand eine der Farbe zunächſt wenig günſt. Neubelebung in den ſog. ¶Nazarenern, in Overbeck, Cornelius, Veit, Führich, Steinle (ſ. die Art.); der Hauptrepräſentant der kirchl. M. der rhein. Schule iſt Ernſt ¶Deger. Monumentale Kunſt, der die Form mehr ein Symbol für den Inhalt iſt, pflegt die ¶Beuroner Schule, die v. dem Grundſatz ausgeht, daß der Kunſt des Heiligtums nur die Feierlichkeit u. Ruhe, die gemeſſene Bewegung der Liturgie geziemt (vgl. Lenz, Zur Äſthetik der Beuroner Kunſtſchule [1898]; A. Pöllmann, Vom Weſen der hierat. Kunſt [1905]; Popp im Hochland 1905/6 II, 79 ff.; Wolff in L'art public 1908, 53/60). Auf Einfachheit u. Ruhe in Form u. Farbe verſtand ſich auch der Franzoſe Puvis de Chavannes (Fresken aus d. Leben der hl. Genovefa im Panthéon in Paris). Die jüngſte Zeit brachte ein unverkennbares, kraftvolles Wachstum der kirchl. M. in modern gefühlten Schöpfungen, urſprünglich in Form u. Weſen, ſtolz u. demütig zugleich. F. Leitſchuh.

Maljowantzi, eine der neueſten pietiſt. Sekten in Rußland, Denomination der Chlüſten, ſeit den neunziger Jahren beſ. in der Gegend v. Kiew verbreitet, betrachtet als Erlöſer Konrad Maljowany, in dem der Sohn Gottes wirkl. erſchienen iſt, hält das NT nur für eine Allegorie, Kirchen u. Kulthandlungen für überflüſſig, glaubt an keine Auferſtehung v. den Toten, auch an kein Leben nach d. Tode, ſondern nur an ein künftiges geiſt. Reich Gottes. — Stephanowitſch in Hefte zum chriſtl. Orient Nr 5 (1904). Graß, Ruſſ. Sekten I (1907), 524/61. M. B.

Mall, Sebaſt., OSB (ſeit 1788), Dr phil., Univ.-Prof. in München, * 11. 11. 1766 zu Fürſtenfeldbruck, † 12. 9. 1836 zu Benediktbeuern; lehrte ſeit 1801 Orientalia u. Exegeſe an der Univ. Landshut, v. 1826 an in München, ſeit 1833 Oberbibliothekar der Univ., vf. kleinere exeget. Schriften u. eine hebr. Gramm. (^{3}1834). — Lindner I, 148 f. u. Nachtr. 11 f. Wiedemann (1837). W. G.

Malleacen. dioec. = ehem. franz. Biſt. ¶Maillezais.

Mallersdorf, ehem. Ben.-Abtei in N.-Bayern (Diöz. Regensb.), gegr. 1109 vom Grafen Heinr. v. Kirchberg u. ſ. Sohn Ernſt. Die 3 erſten Äbte: Burkard v. Wildenfels (1109/22) aus Kl. Michelsberg (Bamberg), Eppo (1122/43) u. der gelehrte Emicho (1143/57) gelten als Selige. 1595 wurde das d. Ausſterben nahe Stift durch Mönche aus Ebersberg wieder bevölkert. Im 17. Jh befand ſich dort längere Zeit die gemeinſ. Studienanſtalt u. im 18. das Noviziat der bayr. Ben.-Kongr. Wiſſenſch. u. Kunſt blühten beſ. unter den Äbten Erasmus v. Perfall (1476/95), Matthias Dörnhofer (1539/45) u. Auguſtin Stielner (1795–1801). 1803 wurde M. ſäkulariſiert. Der letzte Abt ¶Deigl hinterließ hſl die Geſch ſs Kl. (3 Fol.-Bde in Metten). — MB XV (1787), 245/434. Scheglmann, Säkulariſation III 1 (1906), 449/73. Lindner, Monasticon Salisb. (1908), 422/6. — Jetzt iſt M. Mutterhaus ‚armer Franziskanerinnen', deren Kongreg. 1855 in Pirmaſens (bayr. Rheinpfalz) durch Pfr. Nardini gegr., 1869 nach käufl. Erwerbung eines Teiles der früheren Kloſtergebäude M. als Hauptkloſter bezog. Die Genoſſenſchaft der M.er Schweſtern, die in Kranken- u. Armenhäuſern, Seminarien, Kleinkinderbewahr- u. Mädchenerziehungsanſtalten ſehr ſegensr. wirkt, zählt (Ende 1907) 2400 Schweſtern mit 315 Filialen, v. denen 1 auf das Erzbiſt. Wien, 2 auf Freiburg i. B., 18 auf Ungarn, die übrigen auf Bayern entfallen. — Heimb. II^{2}, 511 f. Sulzb. Kal. f. kath. Chr. 49 (1889), 68/74; 53 (1893), 44/63. [W. G.]

Mallinckrodt, 1) Hermann v., kath. Politiker, * 5. 2. 1821 zu Minden, † 26. 5. 1874 zu Berlin; ſeit 1844 Landwehroffizier, trat 1849 in preuß. Juſtiz- u. Verwaltungsdienſt, 1859/60 Regierungsrat zu Düſſeldorf u. Merſeburg, nachdem er ſchon 1852 in das preuß. Abgeordnetenhaus gewählt worden war, wo er ſich an der Bildung der kath. Fraktion beteiligte. 1867 in den nordd. Reichstag gewählt verurteilte er die Politik Bismarcks v. J. 1866 u. nahm 1872 ſ. Abſchied aus d. Staatsdienſt, um der neugegr. Zentrumspartei des deutſchen Reichstages als führendes Mitglied anzugehören. In der Bekämpfung der Maigeſ. 1873/4 bewies er ſich als gewandten Debatter u. energ. u. rückſichts-, doch nicht liebloſen Vertreter der kath. Grundſätze, der auch von Prot. hochgeſchätzt wurde. Im Privatleben war er ein ſchlichter, frommer, kerniger weſtfäl. Edelmann. M. wurde auf der Höhe des Kulturkampfes dahingerafft u. ruht bei St Meinulph zu ¶Böddecken. — Berger (1874). Mertens (1874); derſ., Totenklage um H. v. M. (1880). Pfülf (^{2}1905). — 2) Seine Schweſter **Pauline,** * 3. 6. 1817 zu Minden, † 30. 4. 1881 zu Paderborn, wollte erſt Vinzentinerin werden u. reiſte zur Mutter ¶Barat nach Paris, gründete dann ſelber die Schweſtern v. der chriſtl. ¶Liebe. Als deren Generaloberin machte ſie Reiſen bis nach Amerika u. ſtand beſ. nahe d. Biſch. K. ¶Martin v. Paderborn, ſeit 1876 teilte ſie ſ. Exil in Mont-St-Guibert u. brachte 1879 ſ. Leiche insgeheim nach Paderborn. Eine heroiſche Seele, voll Eifer für die Ehre Gottes, Demut u. Nächſtenliebe. — H. Keiter (1891). A. Hüffer (^{2}1902). J. Schl.

Mallorca (Majorca), ¶Baleareninſel, ſchon 484 auf d. Religionsgeſpr. zu Karthago durch Biſch. ‚Helias de Majorica' vertreten (Ml 58, 276; vgl. 358), ſeit 798 in Händen der Mauren, 1229 v. ¶Jakob I v. Arag. erobert u. 1237 v. Gregor IX als exemtes Biſtum wiederhergeſtellt (Potth. R I, n 10415), 1276/1343 auch eigenes Königreich. Das Biſtum, ſeit 1492 Suffr. v. Valencia, führt ſeit 1851 auch den Titel v. ¶Ibiza u. zählt allein (nach Recensio eccl. Maj. 1906, Addit. et correct. 1907): 262 000 Kath., 8 Dek., 39 Pfarr-, 47 Filialkirchen, 704 Prieſter (davon 60 außerh. der Diöz.), 13 männl. u. 35 weibl. relig. Genoſſenſch. Bekannte Biſchöfe: ¶Guido de Terrena (1321/32) u. Rodr. Borja (1489/92), der ſpätere P. ¶Alexander VI. — Vgl. Balearen u. die Lit. bei Cheval. II, 1822 f. Molinier IV, n. 1341 ff. u. ö. Gams 47 s. CE II, 221 f. δ.

Malmedy (Malmundarium), ehem. reichsunmittelb. Ben.-Abtei, um 648 vom hl. ¶Remaklus gleichzeitig mit ¶Stablo gegr. u. mit dieſem vereinigt bis zur Aufhebung beider 1795. Weiteres im Art. Stablo. — Gall. christ. III, 724. Kellen (1897). Cheval. II, 1823. Molinier II, n. 1720 ff. F. Pauls in Ztſchr. des Aachener Geſchichtsver. 23 (1901), 41 ff.; 27 (1905), 173/219. Sdr.

St-Malo, Stadt u. ehem. franz. Biſtum (Suffr. v. Tours), in der Bretagne (Dep. Ille-et-Villaine), benannt nach dem hl. Malo (¶Maklovius), der gg. Ende des 6. Jh als Miſſionsbiſch. im benachb. Aleth (heute St-Servan bei St-M., nicht zu verwechſeln mit dem ſpätern ſüdfranz. Biſtum ¶Alet) wirkte; doch iſt das Biſtum erſt ſeit Karl d. Gr. geſchichtl. beglaubigt (811 u. 816 Biſch. Helogar: vgl. Böhmer-Mühlbacher, Regesta Imp. I 1^{2} [1889], n. 591). Der (als Lokalheiliger verehrte) Biſch. Joh. de Châtillon (de la Grille) OCist (1144/63) verlegte um 1150 den Sitz von Aleth nach St-M., wo er bis zur Vereinigung mit ¶Rennes (1801) verblieb. Bekannteſte Biſchöfe: Kard. Guill. I (1493/1513) u. ſ. Sohn Denis ¶Briçonnet (1513/33). — Gall. christ. XIV, 993/1017; instr. 233/44. Poulain, Hist. de St-M. (Lille ^{2}1887). Prampain, St-M. historique (Amiens 1902). Duchesne FÉ II, 378/81. Cheval. II, 48. 2726. δ.

Malou, Jean B., Biſch. v. Brügge, * 30. 6. 1809 zu Ypern, † 23. 3. 1864 zu Brügge; Bruder des Miniſters Jules M., ſtud. in Paris u. Rom, 2. 11. 1834 Prieſter, 1835 Dr theol., nach Gründung der Univ. Löwen Dogmatikprofeſſor (ſeit 1837), ſchrieb gg. die Bibelgeſellſchaften (2 Bde, Löwen 1846, auch dtſch) u. a. u. begann die Bibliotheca ascetica (19 Bde, ebd. 1846/50). Pius IX ernannte ihn 1849 zum Koadjutor des Biſch. Bouſſon v. Brügge, nach deſſen Tod 1849 er die Diözeſe übernahm, mit größtem Eifer verwaltete u. beſ. Ordnung unter die zahlr. Ordensleute brachte (De regimine monialium, 1851). Unermüdl. kämpfte er für die Freiheit des chriſtl. Unterrichts u. der Charitas (De la liberté de la charité, Brüſſel 1854) u. fand noch Zeit für größere wiſſenſchaftl. Werke: Du culte du Saint Sang de J.-Chr. (Brügge 1851, ^{3}1869), über die Unbefl. Empfängnis (2 Bde, Brüſſel 1857), Zur Verteidigung der Urheberſchaft des Thomas v. Kempen an der Nachfolge Chriſti (Recherches historiques, Brüſſ. 1848, ^{2}Tournai 1858), De traditionalismi falsitate (Brüſſ. 1860) u. gab 6 uned. Schriften v. ¶Suarez heraus (ebd. 1859). Die Geſ.-Ausg. ſ. Hirtenbriefe u. Erlaſſe füllt 5 Bde (Brügge 1849/64). — de Montpellier (Brüſſel 1864). Biogr. de Belg. XIII, 253/8. J. Schl.

Malſteine, hebr. Maṣṣeben (zB. Oſ 3, 4) d. i. ‚die Aufgeſtellten', bei den Griechen Bätylien genannt, waren ſteinerne Säulen, die als Symbole u. Repräſentanten der Gottheit errichtet wurden, um einen Ort als Sitz eines Numens zu kennzeichnen (Gn 28, 18 f.), wozu ſich Steine wegen ihrer Unverwüſtlichkeit beſonders eigneten. Später wurden Steine u. Gottheit auch identifiziert. Manchmal erſcheinen ſie neben den (hölzernen) Aſcheren (3 Kö 14, 23). Vereinzelt wurden auch auf Gräbern zur Kenntlichmachung M. aufgeſtellt (Gn 35, 20); doch ſind deshalb die M. für Götter nicht aus den Grabmaṣṣeben abzuleiten. Als ein Beſtandteil des kanaanitiſchen Kultes ſind die M. im Geſetze verpönt (Lev 26, 1; Dt 16, 22) u. wurden v. frommen Königen zerſtört (4 Kö 18, 4; 23, 14). Zu Gezer hat man 10 M. v. verſchiedener Größe in einer genau von N. nach S. laufenden Linie gefunden. — RE XII, 130 ff. Macaliſter-Hashagen, Streiflichter zur bibl. Geſch. aus der altpaläſt. Stadt Geſer (1907). Vincent, Canaan d'après l'exploration récente (Par. 1907). Steuernagel, Tell el-Mutesellim (I: Fundbericht, 1908). Dö.

Malta (im Altertum Melite; das ſemitiſche Wort bedeutet Zufluchtsſtätte; die Form M. ſchon im Itinerarium Antonin. [3. Jh n. Ch.]), bedeutendſte Inſel der M.gruppe mit (1907) Zivilbevölkerung 206 689, davon 183 115 röm.-kath. (in 25 Männerkl. 537 Mönche, in 5 Frauenkl. 139 Nonnen), 255 hochkirchlich; engliſche Kolonie. In hiſtor. Zeit war M. zunächſt phöniz. Kolonie, dann im 6. Jh Teil des karthag. Reiches u. ſtand unter d. Einfluß griech. Kultur; im 2. Pun. Krieg wurde es römiſch. In der Zeit der Anfänge des Chriſtentums war es mit Gaudos Verwaltungsbezirk unter e. Prokurator CIL X, 7424. Im Herbſt 60 (?) n. Ch. erlitt der hl. Paulus Schiffbruch (AG 27, 41) nach alter Tradition bei Cola di San Paolo im Norden von M., fand Aufnahme bei Publius, dem πρῶτος τῆς νήσου. Frühchriſtl. Begräbnisſtätten ſind die Katakomben v. San Paolo u. a. bei der alten Stadt. Zur Zeit Konſtantins war M. überwiegend chriſtlich, ſpäter Glied des Vandalenreiches, 533 byzantiniſch, 866 arabiſch, 1091 normanniſch, 1427 v. den Raubzügen der Mauren heimgeſucht, 1525 im Beſitz des Johanniterordens (1565 berühmte Belagerung), 1798 franzöſiſch, 1800 engliſch. — [Bü.] — **Bistum.** Sind aus der Kaiſerzeit auch keine Biſchöfe bekannt, ſo waren doch ſicher ſolche vorhanden; 451 iſt M. auf der Synode v. Chalcedon vertreten. In der Folgezeit iſt die Sukzeſſion wiederholt lückenhaft. Unter Gregor VII wurde M. Suffr. v. Reggio, um die Mitte des 12. Jh v. Palermo, 1797 mit Tit.-Erzbist. Rhodus vereinigt, ſeit 1844 exemt. Der Biſchof heißt ‚Erzbiſchof-Biſchof', Reſid. iſt Città Vecchia. Das kirchl. Leben iſt ſeit alter Zeit ſehr reich an Eigentümlichkeiten, Prozeſſionen ꝛc. (V. Buſuttil, Holiday Customs in M., M. 1894). Ein Fortleben des Adoniskultes in einem der Bräuche (R. Wünſch, Frühlingsfeſt der Inſel M., 1902) iſt nicht nachweisbar (K. Lübeck, Adoniskult u. Chriſtent. auf M. 1904). Die Kathedrale ad S. Joannem berühmt wegen ihres Kirchenſchatzes. — G. F. Abela(-Ciantar), M. illustrata (2 Bde, M. 1772/80). H. Bres, M. antica illustr. (Rom 1816). M. Miège, Hist. de M. (3 Bde, Par. 1841). A. Ferres, Descrizione stor. delle chiese di M. e Gozzo (M. 1866). A. Mayr im HJG 17 (1896), 475/96, in RQS 15 (1901), 216/43. 352/84 u. in AMA Phil. Kl. XXI (1901), 645 ff. u. 1905. Groner 60 f. Cheval. II, 1824 f. [L.]

Malteſerkreuz, Wappenzeichen des Johanniter- od. Rhodiſerritter- od. Malteſerordens, ein ſilbernes achtſpitziges, gleichſchaftiges Kreuz auf rotem Feld. Vollſtändiges Wappen mit Herzogskrone darüber, woraus ein Roſenkranz herabhängt, der ſich um den Schild legt. Deviſe: Pro fide. Statuta Ord.: Rom 1588. [Bü.]

Malteſerorden, ſ. Johanniterorden.

Malthuſianismus, die von dem anglikan. Theologen u. ſpätern Nationalökonomen Th. R. Malthus (1766/1834) in ſ. Essay on the Principles of Population (Lond. 1798) aufgeſtellte Bevölkerungstheorie, daß die menſchl. Geſellſchaft die Tendenz habe, ſich in geometr. Progreſſion (alſo in der Reihe 1, 2, 4, 8, 16 ꝛc.) zu vermehren, während die Subſiſtenzmittel nur in arithmet. Progreſſion (alſo in der Reihe 1, 2, 3, 4, 5 ꝛc.) zunehmen; da ſomit nach wenigen Generationen ein großes Mißverhältnis zw. Bevölkerung u. Lebensbedarf entſtehen müſſe, könne eine Übervölkerung ſowie Not u. Elend nur hintangehalten werden, wenn die Bevölkerung ſelbſt durch freiwillige Beſchränkung des Familienzuwachſes derſelben zuvorkomme. Dieſes Geſetz mit ſr mathemat. Formel iſt zwar jetzt zieml. allg. als unhaltbar anerkannt, aber der Grundgedanke der Lehre (Mißverhältnis v. Menſchen- u. Nahrungszuwachs) gilt ſehr vielen als ſicheres Ergebnis der Wiſſenſchaft, obwohl doch ſelbſt die nationalökonom. Wiſſenſchaft Belege beibringt, daß Kinderſegen im allg. tatſächl. Gottes Segen iſt. — Da Malthus nur ſittl.-erlaubte Mittel der Kinderbeſchränkung (Enthaltſamkeit) im Auge hatte, wird die moderne Empfehlung des geſchlechtl. Präventivverkehrs (dh. der künſtl. Verhinderung der Empfängnis) unrichtig als Neo-M. bezeichnet. In direktem Gegenſatz zum natürl. Sittengeſetz erklärt die radikale Malthusian League (gegr. 1877) für ſoziale Gewiſſenhaftigkeit, was meiſtens doch nur wohlbedachte Berechnung des Egoismus u. der Vergnügungsſucht, ‚die feige Furcht vor dem Leben' (E. Zola) iſt. — F. Oppenheimer, Das Bevölkerungsgeſetz d. Th. R. M. (1901). G. Schönberg, Handb. d. polit. Ökonomie I^{4} (1896), 870 ff. Handwörterb. d. Staatswiſſ. II^{2} (1899), 723 ff. A. Koch, Moraltheol. (^{2}1907), 635 f. [A. K.]

Malvasien. dioec., ehem. (13./14. Jh) Bist. Malvaſia in Griechenland, Suffr. v. Korinth.

Malvenda, Thomas, OP, Exeget, * 1566 zu Xativa, † 1628 zu Valencia; 1605 Magiſter der Theologie, 1608 Diffinitor der Prov. Aragonien auf dem Generalkapitel zu Rom. Während eines 10jähr. Aufenthaltes in Rom (1600/10) arbeitete er eine Zeitlang mit ¶Baronius an den Annales eccles., beſorgte im Auftrag der Indexkongreg. eine verbeſſerte Neuausg. der Bibl. Patrum des de la ¶Bigne, u. ſammelte das Material für ſ. Annales OP (bis 1246) hrsg. v. ¶Gravina (2 Bde, Neapel 1627). Durch ſ. Hauptw. De antichristo ll. XI (Rom 1604, Valencia 1621), Commentaria in s. Scripturam (5 Bde, Lyon 1650), De paradiso voluptatis (Rom 1605) erwarb er ſich den Ruf eines der geſchätzteſten Exegeten ſr Zeit. — MonOPHist XI, 62. 77. 84. SSOP II, 454. B. M. R.

Mamachi, Tommaſo Maria, OP, Archäol., * 3. 12. 1713 auf der Inſel Chios, † 7. 6. 1792 zu Corneto bei Monteſiascone; gehörte anfangs der oriental. Ordenskongreg., ſpäter dem Konvent der Minerva an; 1759 Sekretär der Indexkongreg., 1782 Magister s. Palatii, leitete als ſolcher das ſeit 1785 erſcheinende Giornale eccl. Von ſ. zahlr. Werken ſind zu nennen: De ethnicorum oraculis u. De cruce Constantino visa et de evangelica chronotaxi (beide Flor. 1738); die gegen ¶Manſi gerichteten De ratione temporum Athanasianorum deque aliquot synodis 4. saec. celebratis epistolae 4 (Rom 1748); die höchſt achtenswerten, etwas weitſchweif. Originum et antiquitatum christianarum ll. 20 (5 Bde, Rom 1749/55, ^{2}1842/51 in 6 Bdn), davon der 3. Bd auch ital.: De' costumi de' primitivi cristiani (3 Bde, Rom 1753 f., Ven. 1757, Florenz 1853, dtſch Augsburg 1796); Annales OP (5 Bde, Rom 1756 ff.); gg. den ¶Febronianismus ſchrieb M. De legitima Romani pontificis auctoritate ll. 2 (Rom 1776 f.). — Hurter III^2, 404 ss. u. ö. B. M. R.

Mamas (lat. Mammes), hl., ein v. Baſilius d. Gr., Gregor v. Nyſſa? u. a. gefeierter Martyrer, der unter Aurelian 274 zu Cäſarea in Kapp. im Alter v. 12 J. für den Glauben litt u. ſtarb. Patron der Kathedrale v. Langres ſeit d. 9. Jh; wann ſein Haupt dorthin kam, iſt unbekannt. Feſt 17. Aug., bei den Griechen 2. Sept. — As Aug. III, 423 ss. Passio metrica v. ¶Walafried Strabo in MG Poetae II, 275/96. Mg 115, 265/74 (Metaphraſtes). BHL 771. BHG 72. ZwTh 28 (1885), 499 ff.; 34 (1891), 374 ff. Monogr. von Cat, Jennes martyrs (Lille-Paris 1895), Mazzanti (Monza 1879), Tincelin (Langres 1870). Cheval. I^2, 2979. [J. Schl.]

Mambre (ממרא), ein Amoriter, mit dem Abraham einen Bund geſchloſſen hatte (Gn 14, 13). Bei den ‚Eichen M.s‘, in der Nähe Hebrons, wohnte Abraham (Gn 18, 1), die M. gegenüberliegende ‚Doppelhöhle‘ wählte er zur Begräbnisſtätte (Gn 23, 17; 13, 18). Heute wird die ‚Abrahamseiche‘ nordw. von Hebron, im Wadi et-tuffah gezeigt. Konſtantin der Gr. erbaute hier eine chriſtl. Kirche (Euſeb., Vita Const. III, 51/3). Chy.

Mamertus, hl., Erzb. v. Vienne ca. 463/75, Bruder des Dichters ¶Claudianus Ecdicius M., 464 v. Papſt ¶Hilarus getadelt, weil er durch Konſekration des Biſch. v. Die der 450 getroffenen Neueinteilung der Kirchenprovinzen Arles u. Vienne zuwidergehandelt; führte ca. 470 zur Abwendung v. Erdbeben u. anderen Kalamitäten die ¶Bittgänge vor Chriſti Himmelf. ein bzw. organiſierte die ſchon vorher übl. ¶Litaneien (Avitus, Hom. de rog., Ml 59, 289), die ſich nun raſch über ganz Gallien verbreiteten. Feſt 11. Mai. — As II, 629 ff. HLF II, 480 ff. Tillem. XVI, 104 ff. Cheval. I^2, 2977. ZwTh 41 (1898), 77 ff. [K. B.]

Mammon (richtiger Mamon nach der beſſer beglaubigten Leſeart *μαμωνᾶς* entſpr. aram. māmon) Mt 6, 24; Lk 16, 9. 11. 13. Etymologie unſicher, auch Bedeutung ſtrittig. Die frühere Ableitung v. טמן (מטמון) iſt ſprachl. nicht angängig, die weiteren vorgeſchlagenen Erklärungen ſind ebenſowenig ſtichhaltig. Am beſten empfiehlt ſich immer noch die alte Ableitung von אמן (מאמון = ma^{a}mōn) ‚das, was man in Sicherheit gebracht hat‘ ſ. v. a. ‚Erworbenes, Beſitz, Vermögen‘. Vgl. auch Neſtle bei Cheyne II, 2914. F. Sch.

Mammotrectus (Mamotrectus, Bruſtſauger?), Erklärung der Wörter der Vulgata, Prologe des hl. Hieronymus, Brevier, Martyrologium nebſt Regeln über Orthographie, Akzente uſw., vf. um 1300 vom Franziskaner Joh. Marcheſinus aus Reggio, in zahlr. Hſſ u. 34 Ausgaben (erſtmals 1470 in Beromünſter u. Mainz) verbreitet, v. den Humaniſten (Erasmus, Rabelais) verſpottet. — Cheval. I^2, 3016; II, 1825. Hain n. 10 551/74. HLF XII, 71. 704 f. Gl. Mr.

Manahem (מנחם, ‚Tröſter‘, aſſyr. Minahimmu; vgl. Hilprecht, Babylon. Exped. X [Philad. 1904], 55), König v. Israel (743/37), Sohn Gadis v. Therſa (4 Kö 15, 14. 23). Er tötete ſn Vorgänger Sellum, regierte in Samaria anfängl. mit Erfolg, mußte aber an Phul (Tiglathpileſer III v. Aſſyrien), um ſ. Land zu retten, als Tribut 1000 Silbertalente entrichten; er konnte das Reich ſm Sohne Phaceia hinterlaſſen (Inſchrift Tiglathpileſers bei Winckler, Keilinſchr. Textbuch [1892], 16). Chy.

Manaos, Biſt. in Braſilien, ſ. Amazonas.

Manaſſe (מנשׁה, ‚vergeſſen machend‘, öfters mit Artikel: Dt 3, 13 u. a.), der erſte Sohn des Patr. ¶Joſeph; ſ. Geburt ließ den Vater ſs Elends u. der Heimat vergeſſen (Gn 41, 51); ſ. Mutter war die ägypt. Prieſtertochter Aſeneth (Gn 46, 20). Als Jakob am Sterben war, ſegnete er, gg. Joſephs Abſicht, M. mit der Linken, um anzudeuten, daß er, obwohl der Ältere, doch der Geringere ſein werde (Gn 48, 17). Beim Auszug zählte der Stamm M. zuerſt 32 200 Waffenfähige (Nu 1, 34 f.) unter Führung Gamaliels, dann 52 700 (Erwachſene?) Nu 26, 34. Der Manaſſite ¶Machir beſetzte im Oſtjordanland Galaad, nördl. v. Jabbok bis hinauf zu den Havoth Jair u. Edrei; der andere Teil der Manaſſiten wohnte im Weſtjordanland am Südweſthang des Karmelzuges, zw. Ephraim u. Iſſachar (Nu 32, 39 ff.; 34, 14; Joſ 13, 29 ff.). Die Grenzen u. Beſitzungen des Stammes erſcheinen einigermaßen fließend (vgl. Joſ 13, 27; 16, 8. 9; 14, 11). ¶Gedeon, der Befreier Israels v. den Madianiten, war aus M. Bei der Teilung ſchloß ſich M. d. Reiche Ephraim an u. teilte ſ. Schickſal. [Chy.]

Manaſſes (aſſyr. Mi-na-si, Aſſarhaddon-Prisma B, col. V), Sohn des Ezechias u. der Haphſiba, wurde mit 12 Jahren König v. Juda u. regierte 55 Jahre (698/43). Er vereitelte die Maßnahmen ſs frommen Vaters u. führte den Dienſt des Baal in Juda u. im Tempel von Jeruſ. offiziell ein; dazu vergoß er als Tyrann viel ‚unſchuldiges Blut, bis Jeruſalem davon übervoll ward‘ (4 Kö 21, 1. 16). Sein Wirken erſcheint als Haupturſache, weshalb die Propheten den Untergang Jeruſalems v. nun an als unabänderl. verkünden (4 Kö 21, 11). Nach 2 Par 33, 1 f. traf den König ſelbſt die Strafe, von den Aſſyrern beſiegt u. gefangen weggeführt zu werden. Im tiefſten Elend bekehrte er ſich (vgl. unten Gebet des M.), erlangte Verzeihung u. Freiheit u. machte ſ. Unrecht gut. Er befeſtigte Jeruſalem durch eine neue Mauer im Weſten (2 Par 33, 14). — [Chy.] — **Gebet des M.,** altteſtamentl. Apokryph, ein Bußgebet, anknüpfend an 2 Chr 33, 12 f. 18 f., von e. frommen Juden verfaßt. Ob dem griech. Text ein hebr. Original zugrunde liegt, iſt fraglich. Aus der ¶Didaskalia in die Apoſt. Konſtitutionen 2, 22 übergegangen. Griechiſch bei Swete, Old Test. in Greek III (Cambr. 1894), 402/4; lat. Überſ. im Anhang zur Vulgata; deutſch v. Ryſſel bei Kautzſch, Apokr. I (1898), 168. — Neſtle, Septuaginta-Studien III (1899), 4. 6 ff.; IV (1903), 5 ff. F. Sch.

Manaſſes, 2 Erzb. v. Reims: 1) **M. I de Gournay** (1069/80), ſimoniſtiſch gewählt, trotzte, der Gunſt ſ. Königs, Philipps I v. Frankr., ſicher, allen Ermahnungen Gregors VII, wurde auf der Synode v. Autun (Sept. 1077) als widerrechtl. Eindringling v. ſ. Klerikern (darunter der hl. ¶Bruno) verklagt, vom päpſtl. Legaten ¶Hugo v. Die ab officio ſuſpendiert u., da er ſich nicht fügte, v. der Synode v. Lyon (Jan./Febr. 1080) abgeſetzt u. 27. 12. 1080 v. Gregor exkommuniziert; Mai 1081 im Gefolge Heinrichs IV vor Rom, kurz vor Beginn des 1. Kreuzzugs als Pilger in Paläſtina gefangen u. bald wieder befreit; ſein ſpäteres Schickſal unbekannt. — M. Wiedemann, Gregor VII u. Erzb. M. v. Reims (Diſſ., Leipz. 1884). HLF VIII, 648/59. Biogr. de Belg. XIII, 270/5. Über ſ. Streit mit Abt Walo v. Metz ſ. A. Hoch im Straßb. Diöz.-Bl. 1900, 222/31. — 2) **M. II de Châtillon** (1096/1106, † 17. 9.), vorher Dompropſt v. Reims, Freund Hugos v. Die u. Gregor VII treuergeben, desh. v. M. I verfolgt, hielt 1097 u. 1105 zu Reims, 1099 zu St-Omer Synoden u. weihte 1104 den hl. ¶Gottfried z. Biſchof v. Amiens. — Ceill. XIII^2, 586 ff. HLF IX, 297 ff. Zu beiden: Gouſſet, Actes de la prov. eccl. de Reims II (Reims 1841), Hefele V^2 u. Cheval. I^2, 2980. δ.

Manazkert in Armenien, Tagungsort einer Synode (726) unter den Patr. Athanaſius u. Johannes III Odznethzi; Beſchluß einer Union der armen. u. ſyr.-jakobit. Kirche unter Verwerfung der julianiſt. Chriſtologie. Synodalbrief u. 10 Kanones bei Michael d. Großen (ed. Chabot II 3 [Par. 1904], 433 ff. der Überſ.). — Bar Hebräus, Chron. eccl., ed. Abbeloos-Lamy I (Löwen 1872), 299 ss. Minaſſiantz in TU NF XI 4 (1904), 45. 71 ff. 178 ff. [O. B.]

Mancheſter, 1) drittgrößte Stadt Englands (nächſt London u. Liverpool) mit (1901) 543 969 Einw. Sitz des kath. Biſchofs v. ¶Salford. — 2) **Bistum in den Ver. Staaten,** Suffr. v. Boſton, 1884 v. ¶Portland abgezweigt; umfaßt den Staat New Hampſhire u. zählt (1908): 126 034 Kath., 151 Kirchen, Kap. u. Stat., 109 Welt-, 17 Ordenspr. (OSB), 5 männl., 11 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 449/54. *d.*

Mandäer (Mandâjê, nicht Mendäer) nennen ſich die Anhänger einer Religionsgeſellſchaft, deren ſpärl. Reſte (etwa 1500 Seelen) in den Sumpfgegenden des untern Babylonien (im Gebiet v. Wâſit u. Basra) u. dem benachb. perſ. Chuziſtân wohnen. Noch im 17. Jh ſollen ſie ſich auf 20 000 Familien belaufen haben. Der Name iſt herzuleiten v. mandâ (מאנדא = hebr. מדע ‚Erkenntnis‘) u. alſo = *Γνωστικοι* nach dem Mandâ d'hajjê, der hypoſtaſierten *Γνῶσις τῆς ζωῆς*, dem Mittler u. Erlöſer im mand. Religionsſyſtem. Andersgläubigen, beſ. den Mohammedanern gegenüber nennen ſie ſich Subbâ, d. i. Täufer, um als die im Koran (zB. Sure 5, 73) erwähnten Sabier angeſehen zu werden. Daraus entſtand das bei den älteren abendländ. Gelehrten übliche, aber unkorrekte Zabier. In ihrem hl. Kodex, dem Ginzâ (ſ. u.), heißen ſie gewöhnl. Nâsôrâjê ‚Nazaräer‘, was jedenf. aus der Zeit ſtammt, da ſie mit d. Chriſtentum ſympathiſierten, für ſpäterhin aber ſich wunderlich ausnimmt gegenüber der im gleichen Buche ſo ausgeprägt zutage tretenden Chriſtenfeindlichkeit. Gegenwärtig verſtehen ſie unter N. einen durch Wiſſen u. Wandel ausgezeichneten Religionsgenoſſen. Wegen ihrer Verehrung Johannes' des Täufers nannte man ſie fälſchlich Johannesjünger od. Johanneschriſten, indem man an Abkömmlinge der AG 18, 25; 19, 1 ff. (vgl. Klement. Recognit. I, 54) erwähnten Johannesjünger dachte. Aber dieſe Verknüpfung beruht auf e. Irrtum der Miſſionäre des 17. Jh (zuerſt bei dem Karmel. Ignatius a Jeſu: Narratio originis rituum et errorum Christianorum St^{i} Joannis, Rom 1652). Die Vorliebe für den Täufer, der den M.n ſm Weſen nach übrigens etwas ganz anderes iſt als der bibl. Johannes, gehört wie ſo vieles zu den ſynkretiſt. Entlehnungen aus der jüd. u. chriſtl. Tradition. — Der heutige Mandäismus iſt monotheiſtiſch geſtaltet; das war er aber nicht von Haus aus. Im allg. der älteſten Form der Gnoſis zugehörig hat er viele heterogene Elemente aus Judentum, Chriſtentum u. Parſismus in zieml. ausgearteter Geſtalt in ſich aufgenommen. Die einzelnen Phaſen ſr Entwicklung laſſen ſich ungefähr ſo ſkizzieren: Die Urform iſt unzweifelhaft polytheiſtiſch, baſierend auf der heimatl. babyl.-chald. Religion. Auf einer ſpätern Stufe machen dann alt- u. neuteſtamentl. Einflüſſe ſich ſtark geltend; die heidn. Geſtalten u. Gedanken erſcheinen ſeitdem im bibl. Gewand. Der Mandäismus iſt deutl. durch eine Periode der Bekanntſchaft u. Befreundung mit d. Chriſtent. hindurchgegangen, u. aus dieſer Zeit ſind diesbezügl. Elemente auch im Kultus zurückgeblieben — eine Folge der beginnenden Bekehrungsverſuche ſeitens der Neſtorianer. Aber deren unvorſichtiger Übereifer bewirkte eine Reaktion, die ſich ſogar zu ausg ſproch. Feindſeligkeit gg. das Chriſtentum auswuchs; faſt fanatiſch iſt der Haß gg. das Judentum. So ſind ihnen zB. Abraham u. Moſes falſche Propheten; Jeſus iſt ein böſes Weſen, u. der hl. Geiſt, den ſie als deſſen Mutter anſehen, wird zu einer Teufelin. Bedeutenden Einfluß gewinnt nun der Parſismus. Dann folgt eine Periode der Vermiſchung der verſch. Phaſen, eine völlige Verwirrung im theol. Syſtem, u. aus dieſem Chaos ringt ſich endl. unter Einfluß der umgebenden Religionen die monotheiſt. Lichtkönigslehre heraus, die Lehre v. Einem oberſten Gott (alahâ), gen. ‚der große König des Lichtes‘ (מאלכא רבא דנהורא), neben dem ſich die alten heidn. Geſtalten als untergeordnete voneinander durch Emanationen abſtammende Himmelsweſen erhielten. Dieſe Form iſt dann die endgült. Orthodoxie geworden. Eine Andeutung des Lehrinhalts de mand. Religion in ihren verſch. Entwicklungsſtufen kann hier nicht gegeben werden; es ſei verwieſen auf das grundlegende Werk v. W. Brandt (ſ. u.). Hinſichtl. der relig. Gebräuche mag hervorgehoben werden, daß die M. den Sonntag feiern; von den übr. Feſten iſt das wichtigſte das 5täg. Tauffeſt. Übrigens ſei bzgl. der ſtarken Betonung u. häufig angewendeten Taufzeremonie, die durch Untertauchen in fließendes Waſſer (ein ſolches führt den Namen Jordan) betätigt wird, bemerkt, daß dieſelbe mit der chriſtl. Taufe nichts gemein hat; ſie iſt nur ein Weih- u. Reinigungsakt, höchſt wahrſch. heidn. Urſprungs, anknüpfend an den babyl. Ea-Kult, der gerade in dieſen Gegenden ſ. Sitz hatte. Vgl. Anz, Zur Frage nach d. Urſprung des Gnoſticismus (1897), 59 ff. 100 ff. Die M. haben auch eine Art Euchariſtie; ſakramentalen Charakter tragen ferner die ſog. Kušta (= *πίστις*, fides), d. i. der hl. Verbrüderungshandſchlag, die Salbung mit Öl, Trauung (die Ehe iſt geboten) u. Prieſterweihe. Die Hierarchie gliedert ſich in 3 Stufen: Sch'kandâ (Schüler, Diakon), Tarmidha (Prieſter) u. Ganzibra (Oberprieſter). Die Gotteshäuſer ſind klein u. neben einem Baſſin, das mit d. nächſten ‚Jordan‘ in Verbindung ſteht. Näheres ſ. bei Brandt. — Die Sprache, in der die Religionsſchriften der M. abgefaßt ſind — ſie ſelbſt ſprechen arab. bzw. perſ. — iſt ein aram. Dialekt v. großer Wichtigkeit für die Forſchung, da er zieml. genau die Sprache der ehem. aram. Landbewohner Babyloniens repräſentiert. Grammatik v. Nöldeke (1875). — Die hl. Schriften ſind: das Ginzâ ‚der Schatz‘ od. Sidrâ rabbâ ‚das große Buch‘, eine Samml. v. Schriften aus verſch. Zeiten (Ausg. v. Petermann, 2 Bde, 1867; in den wichtigſten Partien überſ. v. Brandt, ſ. u.), das Golasta, liturg. Zwecken dienend (hrsg. v. Euting, 1867), das Sidrâ d'Jach'jâ ‚B. des Johannes‘ od. D'râšê d'malkê ‚Vorträge der Könige‘ (hrsg. v. Lidzbarski I [Text], 1905, transſkribiert, überſ. u. kommentiert v. Ochſer in ZA 19 [1905], 64/97), der Diwân, über das Verfahren zur Sühnung relig. Vergehen (hrsg. v. Euting, 1904), das Asfar malwaše ‚Buch des Zodiakalkreiſes‘, aſtrolog. Inhalts, hſl u. a. in Berlin. Das aus J. de Morgans Samml. (Textes mandaïtes, in Mission scientifique en Perse V, Par. 1904) v. Ochſer (ZDMG 61 [1907], 145 ff. 336 ff.) hrsg. u. überſ. ‚Seelenbuch‘ (Sidrâ d'nišmata) iſt eine recht mangelh. Arbeit. Vgl. Lidzbarski ebd. 689 ff. In neuerer Zeit hat man auch Inſchr. gefunden, die einen intereſſanten Einblick in den Volksaberglauben der M. eröffnen: Pognon, Inscriptions mandaïtes etc. I/II (Par. 1898 f.); Lidzbarski in Ephemeris für ſemit. Epigraphik 1 (1900), 89/106 — Genauere Nachr. über die M. erhielt man erſt durch H. J. Petermann (Reiſen in den Orient II [1861], 82/137. 447/65) u. Siouffi, franz. Vizekonſul in Bagdad, der durch einen jungen, kath. geword. M. ſich belehren ließ (Études sur la religion etc. des Soubbas, Par. 1880). — W. Brandt, Die mand. Religion (1889); derſ., Mand. Schriften aus der großen Samml. hl. Bücher ꝛc. überſ. u. erkl. (1893). Keßler in RE XII, 155/83. [F. Schühlein.]

Mandagot, Guill. de, Kard., Kanoniſt, * vor 1250 in Mandagot (Languedoc), † 1321 zu Avignon. Nach Rechtsſtudien in Bologna 1285 Archidiakon v. Nîmes, päpſtl. Kaplan, Propſt v. Toulouſe, 1295 Erzb. v. Embrun, Mitarbeiter bei der Herausgabe des ¶Liber VI., 1305 Erzb. v. Aix, 1312 Kardinal. Schrieb Libellus super electione facienda (um 1285, öfters gedruckt) u. a. — Schulte II, 183 ff. Hil.

Mandelbaum (Amygdalus communis L. u. a. Arten; hebr. לוּז u. שָׁקֵד) wächſt im vordern Orient vielf. wild u. wird wegen ſr Früchte überall kultiviert (Gn 30, 37; 43, 11 u. ö.). Im Frühling blüht er vor den meiſten übr. Bäumen u. bietet desh. dem Propheten unter Anſpielung auf den Namen שקד Anlaß zum Vergleich mit einem Wächter (Jer 1, 14; Vulg. virgam vigilantem). —

Lex. bibl. I, 235/7. V. Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere (^{7}1902), 387/98. L. F.

Mandelen. dioec. = ital. Bist. ¶Poggio Mirteto.

Mandelkern, Salomon, jüd. Gelehrter, * 25. 4. 1846 zu Mlynow in Wolynien, † 24. 3. 1902 in Wien; bis 1881 Rabbiner in Odeſſa, lebte dann in Leipzig. — Schriften ſ. bei Kürſchner, Literaturkalender 1901. Hier kommt in Betracht ſ. Hauptw.: V. T^{1} Concordantiae Hebr. atque Chald. (Leipz. 1896), daneben ed. min. (ohne den Wortlaut der Stellen), Leipz. s. a. (1900). Dieſe bis jetzt allerdings vollſtändigſte u. verhältnismäßig beſte Konkordanz läßt leider an Sorgfalt u. Genauigkeit zu wünſchen übrig u. entſpricht nicht den gehegten Erwartungen. — ZatW 1898, 165 ff. RE X, 697 f. ZDMG 61 (1907), 7 ff. [F. Sch.]

Mandorla, der mandelförmige ¶Nimbus, den die mittelalterl. Kunſt gern um die ganze Geſtalt des auferſtandenen od. verklärten Heilands ſowie auch Marias zieht.

Mandra (μάνδρα, Hürde), in der griech. Kirche Kloſter, daher Mandrit=Mönch, Archimandrit=Kloſtervorſteher.

Mandſchurei, die Nordoſtecke Chinas, kirchl. bis 1839 zur Diöz. Peking gehörig, ſeitdem als eigenes Apoſt. Vikariat dem Pariſer Seminar (Mgr Verrolles) anvertraut, 10. 5. 1898 in die Vik. Nord- u. Süd-M. geteilt; erſteres (Reſid. Kirin) zählt (1907) unter 10 Mill. Einw. 15823 Kath., 94 Kirchen u. Kap., 25 europ. u. 8 einheim. Miſſionäre, 1 (eingeb.) relig. Frauengenoſſ. (120 Schw.), 156 Schulen (3533 Schüler); letzteres (Reſid. Mukden) unter 10 Mill. Einw. 20628 Kath., 100 Kirchen u. Kap., 33 europ. u. 8 einheim. Miſſ., 2 (1 eingeb.) relig. Frauengenoſſenſch. (263 Schw.), 134 Schulen (2788 Schüler). — A. Launay, Mgr Verrolles et la Mission de M. (Par. 1895); derſ. bei Piolet III, 355/84. Compte rendu des Pariſer Sem. f. 1907 (Par. 1908), 74/96 u. Tabelle. *δ.*

Manegold v. Lautenbach, berühmter Wanderlehrer u. nachmal. Auguſtinerchorherr in ¶Lautenbach, wo er nach mannigf. Kreuz- u. Querzügen noch vor 1084 eingetreten war. Nachdem er vorübergehend Dekan des Auguſtinerchorherrenſtiftes ¶Rottenbuch geweſen, übernahm er 1094 als Propſt die Leitung des Kloſters ¶Marbach im Elſaß, 1096 weilte er bei Urban II zu Tours, 1098 wurde er als einer der Hauptvorkämpfer der gregorian. Reform v. Heinrich IV gefangen geſetzt, † bald nach 1103. Von ſ. Schriften ſind bisher nur 2 gedruckt, näml. Manegoldi ad Gebehardum liber (MG Libelli de lite I, 300 ss.) u. Opusc. contra Wolfelmum Coloniensem (Ml 155, 147 ss.). — Gieſebrecht, Münchner Sitzgsb. 1868, II, 297 ff. Endres in HpB 127 (1901), 390 ff.; derſ., im HJG 25 (1904), 168 ff. G. Koch, M. v. L. u. die Lehre v. der Volksſouveränität unter Heinr. IV (1902). J. A. E.

Manes od. Mamertus Guzman, OP, ſel., * zu Caleruega (Altkaſtilien), † ebd. um 1230; jüngerer Bruder des hl. ¶Dominikus, trat um 1216 in den Orden, Prior des St Jakobkl. in Paris, ſpäter des Schweſternkl. zu Madrid. Gregor XVI beſtätigte den Kult; Feſt 30. Juli. Année Dominicaine (Lyon 1895) Juli II, 381 ff. [B. M. R.]

Manetho (Ma-n-thoth, ‚v. Thoth gegeben') aus Sebennytos, Oberprieſter in Heliopolis, vf. unter Ptolemäus II (285—47) in griech. Sprache eine auf einheim. Quellen beruhende Geſch. Ägyptens (*Αἰγυπτιακά* in 3 Büchern) von den älteſten Zeiten bis auf Alexander d. Gr. Erhalten das Verzeichnis der Dynaſtien, ein Teil der Königsliſten u. einzelne Fragmente, leider alles nur Auszüge aus 2. u. 3. Hand, hrsg. in FHG II, 511 ss. — Wachsmuth, Einl. in das Studium der alten Geſch. (1895), 333 ff. Krall, Die Compoſition u. Schickſale des M.niſchen Geſchichtsw., in Wiener Sitzgsb. 95 (1879), 123/226. Unger, Chronologie des M. (1867). H. v. Peßl, Das chronol. Syſtem M.s (1878). Über die beiden auf die Juden bzgl. Stellen bei Joſephus (Contra Ap. I, 14/6. 26/7) vgl. Schürer III^{3}, 398 ff., der die 2. Stelle, die ſich doch wohl nur als tendenz. Arbeit eines ſpätern Redaktors darſtellt, für echt hält. — In röm. Zeit wurden dem M. noch andere Schriften unterſchoben, darunter das erhaltene aſtrolog. Gedicht *Αποτελεσματικά* (Ausg. v. Köchly, 1858), ein Machwerk verſchiedener Hände ſeit d. 3. Jh n. Ch. [F. Sch.]

Manetti, Gianozzo (Janotius, Janetus), ital. Humaniſt, * 5. 6. 1396 zu Florenz, † 26. 10. 1459 zu Neapel; Senator u. mehr als 20mal Geſandter ſr Vaterſtadt, ging v. Intrigen verfolgt freiwillig ins Exil nach Rom, Freund der Päpſte Eugen IV u. Nikolaus V, zuletzt am Hof Kg Alfons' v. Neapel; ein lauterer Charakter, tiefgläubig u. kindl. fromm, hervorr. Kenner des Griech., Lat. u. Hebr., auch in Theol. u. Philoſ. wohlbewandert. Von ſ. zahlr. hiſtor., philoſ. ꝛc. Werken ſind u. a. gedruckt: De dignitate et excellentia hominis ll. IV, hrsg. v. A. ¶Braſſicanus (Baſel 1532; 1596 indiziert donec corr.); Chronicon Pistoriense (bei Muratori SS XIX, 989/1076); Vita Nicolai V papae, eine Hauptquelle für die Geſch. dieſes Pontifikats (ebd. III 2, 907/60; Vorarb. zu einer krit. Neuausg. v. Pagnotti im Arch. della Soc. Rom. di storia patria 14 [1891], 411/36); lat. Biogr. v. Sokrates, Seneca, Dante, Petrarca, Boccaccio (die letzten 3 hrsg. v. M. Granata, Meſſina 1858); Gratulationsreden zur Kaiſerkrönung Friedrichs III (bei Freher, Rer. Germ. SS III^{3} ed. Struve [Straßb. 1717], 9/19), zur Wahl P. Nikolaus' V ꝛc. — Lat. Biogr. v. Naldo Naldi bei Muratori SS XX, 529/608. Veſp. da Biſticci, Comm. della vita di G. M., hrsg. v. Fanfani (Turin 1862) u. v. L. Frati in ſr Ausg. der Vite di uomini illustri Biſticcis II (Bologna 1892), 33 ff. Paſtor I^{4}, 47 f. 496 ff. *δ.*

Manfredonia, ital. Stadt, 1256/8 v. Kg Manfred 3 km nördl. v. dem verlaſſ. Siponto erbaut, deſſen erſter als Petrusſchüler verehrter Biſchof Juſtin (44/111) viell. ident. iſt mit d. Presb. Justinus Sipontinus (ſ. Juſta 1) od. dem hl. ¶Juſtinus v. Chieti. Nach der Zerſtörung durch die Sarazenen fiel der Biſchofsſitz Siponto um 663 an Biſch. ¶Barbatus v. Benevent (MGSS Lang. 556), wurde erſt 1034 als ſelbſtänd. Bistum wieder abgetrennt u. 1074 z. Erzbistum erhoben (Groner 41 ff.) mit den Suffr. Troja, Melfi, Monopoli u. Rapolla, zu denen Paſchalis II noch das neuerr. Bistum Vieſti fügte. Nach Verödung v. Siponto wurde der Sitz nach dem neugegr. M. (ſ. v.) verlegt. Mit d. einzigen ihm verblieb. Suffr. Vieſti (ſeit 1818 in ſtänd. Verwaltung des Erzb. v. M.) zählt das Erzbistum (Sipontin. et Vestan. dioec.) 1908: 101800 Kath., 16 Pfarr., 173 Welt-, 14 Ordenspr. (OCap), 4 Frauenkl. (39 Schw.). Bekannte Biſchöfe u. a.: der hl. ¶Laurentius v. Siponto (488/546), die Päpſte ¶Julius III (1512/20) u. ¶Benedikt XIII (1675/80), die Kard. Matteo Orſini (1327), Angelo ¶Capranica (1438/47) u. ¶Beſſarion (1447/9). — P. Sarnelli, Cronol. de' vescovi Sipontin. (M. 1680). Ughelli VII^{2}, 810/65. Cappelletti XX, 577/94. [*δ.*]

St Mang, 1) ehem. Ben.-Abtei bei Füſſen (ſ. d.). — 2) ehem. Aug.-Chorherrenſtift zu Stadtamhof b. Regensburg, gegr. 1138 von d. Regensb. Domkanonikus Gebhard, Zögling u. Freund des ¶Paul v. Bernried. Beide bemühten ſich um Einführung der Ambroſian. Liturgie zu St M. Die Pröpſte führten ſeit 1716 den Titel eines abbas Lateranensis. Die Kirche, 1634 verwüſtet, wurde ſeit 1686 wieder hergeſtellt u. dient nach der Säkulariſation (1803) als Expoſiturkirche. Dem Stift gehörte an der Chroniſt ¶Andreas Ratisbonenſis. — Janner II, 67. B. Sepp in Verhandl. d. hiſt. Ver. v. Oberpfalz u. Regensb. 46 (1894), 262 ff. Wattenb. II^{6}, 268 f. Walderdorff, Regensburg (^{4}1896), 584. J. A. E.

Mangalur (Mangalore), auch Kanara, Bistum an der Weſtküſte Vorderindiens, 1. 9. 1886 als Suffr. von ¶Pondichéry err. (vorher Apoſt. Vik.), 1893 der Metrop. ¶Bombay unterſtellt, bis 1878 v. Karmelitern, ſeitdem v. (ital.) Jeſuiten miſſioniert; zählt (1907) unter 3685800 Einw. 91362 Kath., 41 (Quaſi-)Pfarr., 74 Kirchen u. Kap., 33 Hauptſtat., 57 eingeb. Welt-, 39 europ. Ordenspr. SJ (daneben 16 ſyro-malabar. Unbeſch. Karmeliter), 3 weibl. relig. Genoſſenſch. Das blühende St Aloyſius-College der

Jeſuiten in M. (1907: 617 Zögl.) iſt der Univ. Madras affiliiert. — **Madras Cath.** Dir. 1908, 110 ff. ɗ.

Manharter od. Hagleitnerianer (auch Michaelsbrüder) hießen die Anhänger einer v. Vikar Kaſpar Hagleitner (* 1779 zu Kirchberg im Brixental, † 12. 8. 1836 als Pfarrer zu Kalksburg b. Wien) u. Seb. Manzl, Bauer am Manhartgut im Brixental, gegr. relig.-polit. Sekte, die den von Napoleon I 1809 vorgeſchrieb. Untertaneneid aus Furcht, an der durch Pius VII über Napoleon verhängten Exkommunikation teilzunehmen, verweigerten, teilw. ſelbſt dann noch, als der Papſt 1825 ſie über ihren Irrtum aufklärte. Der Wahn war im Brixental u. um die Orte Kirchbichl u. Wörgl verbreitet u. erloſch erſt Ende des 19. Jh. — Flir (1852). KL VIII, 603 f. [W. K.]

Mani (bei den Griechen: Manes; bei den Abendländern: Manes; bei Auguſtin: Manichäus), Stifter der Manichäerſekte, * um 216 n. Ch. in Babylonien, † ca. 276. 1) Sein **Leben**. M. trat nach den orient.-nichtchriſtl. Quellen, die zuverläſſiger ſind als die chriſtl.-abendländ., teils polemiſchen, teils nur mit ſn ſpäteren Anhängern bekannten Nachrichten, ſpeziell nach der arab. Literärgeſchichte aus dem J. 988, Fihriſt genannt, nachdem er in ſr Jugend zu den ¶Mandäern in Meſopotamien gehalten hatte, i. J. 242 in der perſ. Reſidenz als Reformator der Zarathuſtrareligion auf. Da aber Kg Schapur I ihm nicht günſtig war, predigte er, ſich als höchſten u. letzten Offenbarer Gottes nach Buddha u. Chriſtus, als den von Jeſus verheißenen Parakleten fühlend, zunachſt außerh. des perſ. Reichs u. ſr Religion (im Norden u. Oſten desſelben). Als ihm die Rückkehr möglich war, hatte er einige Zeit großen Erfolg, ward aber zuletzt gefangengeſetzt u. v. Kg Bahram I gekreuzigt. M. hinterließ ſehr viele Schriften, von denen aber nur mehr 76 Titel erhalten ſind. Neueſtens (1904 f.) hat man in Zentralaſien Bruchſtücke aus ſ. ‚Evangelium‘, ſn Briefen, Hymnen in Überſetzungen aus älteſter Zeit bis herab zum 13. Jh gefunden. — 2) Seine **Lehre** iſt ein Synkretismus v. 4 Religionen: Den Grundſtock bilden die altbabylon. Naturreligion u. das (zu reformierende) Syſtem Zarathuſtras, für die Moral u. Aszeſe wurden im Buddhismus Anleihen gemacht u. endlich (ebenſ. zu Propagandazwecken) das Ganze durch loſe verbundene Analogien u. Namen aus d. AT u. NT chriſtl. verziert. Nach M. ſtehen ſich 2 Mächte, das Gottesreich des Lichtes mit einem ewigen, geiſtig-ſinnl. Weltſtoff (Lichtäther u. Lichterde) u. das Reich der Finſternis mit einem ewigen materiellen Weltſtoffe gegenüber. Im Lichtreich ſchuf Gott den Urmenſchen, im Finſternisreich entſtand Satan. Es kam zum Kampf zw. beiden, wobei letzterer ſiegte u. einen Teil des erſtern (das übrige entkam nach d. Lichtreich) verſchlang. Ein Engel bildete nun aus dieſem Gemiſch v. Finſternis- u. Lichtreich die Erde (über dieſe Mythologie vgl. RHL 1907, 134 ff.). Im Menſchen ſpeziell ſind ebenſ. Lichtteile u. Finſternis verbunden, beim Weibe mehr Letzteres als beim Manne. Daher kam Jeſus (nicht der in den Evang. geſchilderte, ſondern der einen Scheinleib tragende Jeſus) u. warnte vor geſchlechtl. Vermiſchung mit dem Weib. M. aber kam zuletzt, warnte noch überdies vor jeder Berührung mit allem, was dem Finſternisreich entſtammt, u. lehrte, daß die Religion darin beſtehe, die in der Erde gebundenen Lichtteile zu erlöſen. Seine vollkommenen Anhänger, die ſog. electi, hatten darum die 3 Siegel des Mundes (Enthaltung v. unreinen Reden u. Genüſſen, beſ. v. Fleiſch u. Wein), der Hände (Enthaltung v. gemeiner Arbeit), des Buſens (Enthaltung vom Geſchlechtsverkehr) zu beobachten. Die bloßen Hörer (die niedere Klaſſe) mußten 10 Gebote halten. Allen aber waren beſtimmte Faſten u. Gebetsübungen auferlegt, u. alle hatten an Gott, an ſ. Licht, ſ. Kraft u. ſ. Weisheit (die ſog. 4 großen Herrlichkeiten) zu glauben. Das AT verwarf M. völlig, im NT ebenſo die AG; die Evang. betrachtete er als v. ſpäteren Fälſchern entſtellt. Von Sakramenten ſcheint er, wenigſtens zunächſt, eine Art Taufe u. Abendmahl beibehalten zu haben, ebenſo eine der chriſtl. in vielem ähnelnde Hierarchie mit einem Höchſten, dem Nachfolger des M. in Meſopotamien. An Feſten iſt nur das Bema dh. der Hinrichtungstag M.s bekannt. Wer nach ſr Religion lebte, ſollte in den ewigen Himmel d. i. das Lichtreich eingehen, wer nicht, war auf ewig der Hölle verfallen d. i. dem Reiche der Finſternis. Beide Reiche ſollten dann vollendet ſein, wenn die Erde alle Lichtteile zurückgegeben habe u. im Weltbrande aufgelöſt ſein werde. Die Lehre M.'s iſt der konſequenteſte ¶Dualismus u. ein geſchickt zuſammengefügter Synkretismus. Daraus erklärt ſich ihre raſche u. gewalt. Verbreitung u. lange Dauer im Oſten (Turkeſtan, wo neuerdings gar eine manich. Überſetzung des Hermasbuchs gefunden wurde [vgl. ThLZ 1906, 76], in Perſien, Meſopot., Syrien u. Paläſtina, wo ¶Ephräm, ¶Aphraates u. ¶Titus v. Boſra ſie bekämpften, in Ägypten, wo ¶Aphthonius ihr bedeutendes Haupt war) wie im Weſten, ſo in Afrika, wo ¶Auguſtinus lange zu ihnen zählte u. ¶Fauſtus v. Mileve u. Felix Gegner des bekehrten Auguſtinus waren (vgl. auch ¶Aquarier), in Spanien (vgl. Priszillian). Schon Diokletian, noch mehr die chriſtl. Kaiſer erließen ſcharfe Geſetze gg. ſie, die Kirche führte einen gewalt. Kampf wider ſie aber ſie wurden nicht ausgerottet; im MA noch lebten ſie im Weſten in den ¶Paulikianern u. ¶Katharern wieder auf. Seitdem iſt ihre Bedeutung, auch im Oſten, erloſchen. — Keßler (I, 1889); derſ. in den Verhandlungen des 2. internat. Kongreſſes für Relig.-Geſch. (Baſel 1905) u. in RE XII, 193/228. DchrB III, 792/801. Cumont, Recherches sur le Manichéisme I: La cosmogonie manich. d'après Théod. Bar Khôni (Brüſſ. 1908). W. Koch.

Manila, Hauptſt. der ¶Philippinen mit (1903) 219 928 Einw.; Sitz des Apoſt. Delegaten für die Philippinen, des Erzb. v. M., der 1605 gegr. St Thomas-Univ. der Dominikaner mit (1907) 60 Prof. u. 2300 Stud. (neueſte Statuten vom 4. 4. 1906 in Acta Pontificia 1907, 428 s.) ꝛc. — Die 1572 v. den Spaniern gegr. Stadt wurde 21. 12. 1581 Sitz eines Biſtums, das 14. 8. 1595 zum Erzbist. erhoben wurde (Suffr.: Cebú, Jaro, Nueva Caceres u. Nueva Segovia); es zählt (1908): 2 Mill. Kath., 251 Pfarr. (davon 61 wegen Prieſtermangels unbeſetzt), 210 Welt-, 172 Ordenspr., 8 männl., 9 weibl. relig. Genoſſenſchaften. 1908 Plenarkonzil. — Vgl. Philippinen. [ɗ.]

Manipel, ein ſtreifenförmiges, am linken Vorderarm getragenes Ornatſtück der Meßkleidung in den liturg. Farben, mit 3 Kreuzen verſehen. Urſprüngl. wohl eine Art Etikettentuch, iſt es den Liturgikern ein Symbol der Mühen u. Sorgen dieſes Lebens (‚merear portare manipulum fletus et doloris‘). — J. Braun, Liturg. Gewandung (1907), 515/61. Kldt.

Manizales, Bist. in Colombia, Suffr. v. ¶Medellin, 11. 4. 1900 err.; Statiſtik fehlt.

Manna. I. Die Berichte der Bibel. Das M. wird in der Bibel als die gewöhnl. Nahrung der Iſraeliten während der Wüſtenwanderung beſchrieben (Ex 16, 4—36; Nu 11, 4—9. Vgl. Nu 21, 5; Joſ 5, 12; Neh 9, 20 f.; Jud 5, 15; Sap 16, 20—28; Pſ 77, 24 f.; 104, 40; Jo 6, 31 f., 59; 1 Ko 10, 3). Von Moſes auf Gottes Geheiß angekündigt, fällt es tägl. mit Ausn. des Sabbats u. zwar vor Sonnenaufgang zugl. mit d. Tau, ſchmilzt an der Sonne, läßt ſich nicht aufbewahren bis zum folg. Tag außer für den Sabbat u. in der Bundeslade. Es beſtand aus kleinen rundl. Stückchen v. der Größe des Korianderſamens u. bedeckte den Boden außerh. des Lagers gleichwie Reif. Beim Sammeln erntete ein jeder das gleiche Maß, u. zwar das doppelte am Vorabend des Sabbats. Man konnte es im Mörſer zerſtoßen u. auf dem Feuer in verſch. Weiſe zubereiten zu Brot, Kuchen ꝛc. Sein Geſchmack wird mit Honig- u. Ölkuchen verglichen. Nach d. Einzug in Paläſtina hörte das M.

auf. Der Name ‚M.‘ wird durch Volksetymologie von ‚mân hû?‘ ‚was iſt das?‘ abgeleitet; einige ſehen darin den ägypt. Namen mennu u. überſetzen ‚das iſt man‘. — II. Die natürlichen M.-Arten. Der Name u. einige der angeführten Eigenſchaften eignen auch verſch. natürl. M.-Arten, vorzügl. a) dem harzigen, honigart. Saft der M.-Tamariske (Tamarix mannifera *Ehrenberg*, arab. tarfa), die im Gebiet der Wüſtenwanderung der Israeliten häufig iſt; b) dem ähnl. Saft des M.-Klees (Alhagi Maurorum *de Candolle*; c) der M.-Flechte (Lecanora od. Sphaerothallium esculentum *Nees ab Esenbeck*). — III. Wunderbarer Charakter des bibl. M. Trotz gewiſſer Ähnlichkeiten kann das bibl. M. doch keineswegs dieſen natürl. M.-Arten gleichgeſetzt werden, die nie als regelmäß. Hauptnahrung dienen können. Nach den Berichten der Bibel trägt das M. offenbar einen übernatürl. Charakter. Doch konnte Gott die eine od. andere Art, beſ. das Tarfa-M., zu der wunderb. Himmelsſpeiſe benützen. — S. Ödmann, Vermiſchte Samml. VI (1795), 1/19. E. Renaud u. E. Lacour, De la M. du désert (Alger 1881). L. Fonck, Streifzüge durch die bibl. Flora, in BSt V 1 (1900), 13 f. Vigour. IV, 650/53. L. F.

Manning, Henry Edward, Kard. u. Erzb. v. Weſtminſter (1865/92), * 15.7.1808 zu Totteridge in Hertfordſhire, † 14. 1. 1892 zu London; ſtud. 1827/30 in Oxford, 1832 Fellow daſ., 1833 anglikan. Pfarrer in Lavington, heiratete 1833, wurde aber ſchon nach 4 Jahren (kinderloſer) Witwer, 1837 Landdekan in Midhurſt, 1840 Archidiakon in Chicheſter, 1842 Univ.-Prediger in Oxford. 1845 mit ¶Puſey bekannt u. in die Puſeyit. Bewegung hineingezogen, lernte er 1847/8 auf einer Reiſe durch Belgien, Deutſchl. u. Italien (Audienz bei Pius IX) kath. Weſen näher kennen, während die traurige Abhängigkeit der engl. Hochkirche vom Staat ihn abſtieß; trat am 6. 4. 1851 zur kath. Kirche über, wurde 14. 6. 1851 Prieſter, ſtud. in Rom Theologie, wurde 1854 Dr theol., 1857 Dompropſt, 1860 apoſt. Protonotar, 1865 nach ¶Wiſemans Tod Erzb. v. Weſtminſter u. 1875 Kardinal. Auf d. Vatik. Konzil trat er als Mitgl. der Glaubensdeputation entſchieden für die päpſtl. Unfehlbarkeit ein. — M. war eine Herrſchernatur mit hohem Macht- u. Pflichtbewußtſein, ein organiſator. Talent, das Widerſpruch ſchwer ertrug, daher an Stelle der unabhängigeren kirchl. Orden lieber Weltprieſterkongregationen geſehen hätte; er war ein Feind freierer kirchl. Richtungen, denen er mit Unrecht auch ¶Newman zuzählte. Für ſich ein Aszet u. Abſtinent, wußte er auch andere zum gleichen Streben zu begeiſtern, führte 1857 die Oblaten v. hl. Karl Borr. auch in England ein. Seine ehrfurchtgebietende Erſcheinung, ſ. feinen Umgangsformen, ſ. Takt u. ſ. Teilnahme an den öffentl. Intereſſen u. charitat. Beſtrebungen gewannen ihm die allg. Sympathie des engl. Volkes, die auch der kath. Kirche zugute kam. — Von ſ. zahlr. Schr. ſind die polit. Gelegenheitsſchr. beſſer als ſ. dogmat. u. aszet. Schr. u. ſ. Reden. Zu nennen: Grounds of Faith (1852, ^{8}1890, dtſch 1875); Temporal Power of the Vicar of J. Chr. (1859, ^{3}1880); Sermons on Eccles. Subjects (3 Bde 1863, ^{2}1870, dtſch 1879); Vatican Decrees (1875, dtſch 1875 gg. Gladſtone); True Story of the Vatican Council (1877, dtſch 1877); Independence of the Holy See (^{2}1877, dtſch 1878); Internal Mission of the Holy Ghost (1875, dtſch 1877); Eternal Priesthood (1883, dtſch ^{3}1905); Pastime Papers (1892, dtſch: ‚Erholungsſtunden‘, ^{2}1901) ꝛc.; ſämtl. London. — Hutton (Lond. 1892). Bellesheim (1892). Purcell (2 Bde, Lond. 1896). Hemmer (Par. 1898). Marolles (ebd. 1905). L. d'Ayala Valva, Il Card. M. e la sua azione soziale (Neap. 1900). J. Beck, M. als Sozialpolitiker (1904). Thureau-Dangin, La renaissance cath. en Angleterre au 19e siècle (3 Bde, Par. 1899/1906). Kath. 1907 I, 309 ff. [Sdr.]

Manrique, 1) Angel, Ciſt in Huerta, * ca. 1577 zu Burgos, † ca. 1649; gefeierter Lehrer der Theol. zu Salamanca, berühmter Prediger, 1645 Biſch. v. Badajoz. Verf. vieler theol. Schriften; ſ. Annales Cistercienses 1098—1236 (4 Bde, franz. Lyon 1642/59, dtſch 5 Tle, Regensb. 1739) ſind reichhaltig, aber nicht immer kritiſch. Janauſchek I, S. XXVI. NBg 33, 247. Viſch^{2}21. — [Gr. M.] — 2) **Tommaſo,** OP, † 1573 zu Rom; 1553 Generalprokurator des Ordens; 1565 Magister s. Palatii; Verf. eines Lebens des hl. Thomas v. Aq., erſchienen in den unter ſr Leitung u. Mitarbeit hrsg. Werken des Aquinaten, der Summa Piana (17 Bde, Rom 1570); lieferte auch namh. Beiträge zur Herausg. der Werke des Rechtsgelehrten Alexander Tartagni (Lyon 1570). — SSOP II, 229. MonOPHist IX (1901), 345. B. M. R.

Le Mans (Cenomanen. dioec.), franz. Bistum (Suffr. v. Tours), deſſen Urſprung v. den Biographen des 1. Biſchofs, des angebl. Petrusſchülers ¶Julian, zT. in die apoſtol. Zeit hinaufgerückt wird, aber wohl nicht vor das 4./5. Jh anzuſetzen iſt. Auch über die nächſten Nachf. des hl. Julian (vgl. die Art. Liborius, Pavatius, Vikturius, Principius, Domnolus, Bertrand, Hadoindus) iſt nur wenig Sicheres beglaubigt; insbeſ. ſind die in ihrem Hauptteil bis 857 reichenden, unter Biſchof ¶Aldrich entſtandenen Actus Pontificum Cenomannis in urbe degentium (hrsg. v. Mabillon VA III^{2}, 237/338; mit krit. Einl. v. G. Buſſon u. A. Ledru in Archives hist. du Maine Bd II [Le M. 1902]) wegen ihrer zahlr. ſyſtemat. Fälſchungen für die älteſte Zeit unbrauchbar (vgl. J. Havet, Oeuvres I [Par. 1896], 271/445; Moyen-âge 18 [1905], 268 ff.; AnBoll 22 [1903], 467 ff.). Zuverläſſiger unterrichten über die MAl. Biſchöfe (darunter ¶Hildebert v. Lavardin) die nacheinander v. 6 verſch. Verf. redigierten, bis 1255 reichenden Continuationes der gen. Actus (vgl. Latouche in Moyen-âge 20 [1907], 225 ff.). Von den (insgeſ. bis heute 92) Biſchöfen (darunter 11 Heilige, 5 Kard.) ſind noch zu nennen Kard. Jean ¶Du Bellay (1546/56) u. der gelehrte J. B. ¶Bouvier (1834/54). — Nach Abzweigung der Diöz. ¶Laval (1855) umfaßt das Bist. Le M. heute nur mehr das Dep. Sarthe u. zählt (1908) laut Mitteilung des Ordinariats: 421 500 Einw., 38 Pfarreien, 350 Sukkurſalpfarr., 111 Vik., 750 Prieſter. — Gall. christ. XIV, 338/432; instr. 99/142. P. Piolin, Hist. de l'église du M. (6 Bde, Par. u. Le M. 1851/63). Chartularium (ſog. Liber albus) hrsg. v. A. Cauvin (Le M. 1869). A. Ledru, La cathédr. St-Julien du M., ses évêques etc. (Mamers 1900); derſ., Le M. et ses environs (Le M. 1905). Archives hist. du Maine (ebd. 1900 ff.; darin Bd I: Cartulaire de l'Évêché du M. [1900] ꝛc.). Viele Beitr. in La Province du Maine (ebd. 1892 ff.) u. Rev. hist. et archéol. du Maine (ebd. 1876 ff.; jährl. Bibliogr. v. L. Brière). Duchesne FÉ II, 309/40. Cheval. II, 1830 ff. Molinier VI, 147. *δ.*

Manſi, Giov. Domenico, Erzb. v. Lucca, * 16. 2. 1692 zu Lucca, † 27. 9. 1769 ebd.; trat 1708 in die Kongreg. der Clerici regulares Matris Dei, wurde ſpäter Prof. der Theol. in Neapel, dann Theolog des Erzb. Fabius Colloredo v. Lucca, wo er auch eine Akad. für Kirchengeſch. u. Liturgie gründete; 1765 Erzb. v. Lucca. Entfaltete eine reiche u. vielſeit. wiſſenſchaftl. Tätigkeit. In 1. Reihe ſteht die große ¶Konzilienſammlung: Sacrorum Conciliorum nova et ampliss. collectio (ſ. Lit.-Verz., Bd I, S. XII); ſie iſt die vollſtändigſte Sammlung (aber nur bis Mitte des 15. Jh reichend), läßt jedoch in krit. Hinſicht vieles zu wünſchen übrig (vgl. H. Quentin, J.-D. Mansi et les grandes collections conciliaires, Par. 1900). Vorher gab er als Suppl. zu den Konzilienſamml. v. Labbé-Coſſart u. Coleti heraus: S. Conciliorum et Decretorum coll. nova (6 Foliobde, Lucca 1748/52). Er veranſtaltete eine Neuausg. der Annales eccl. des ¶Baronius mit der Fortſ. des Raynaldus (38 Foliobde, Lucca 1738/59), der Hist. eccl. des ¶Alexander Natalis (9 Foliobde, ebd. 1749), eine lat. überſ. v. ¶Calmets Bibellexikon (Glossarium biblicum, ebd. 1725) u. Bibelkommentar (ebd. 1729/38). Eigene Schriften M.s: Tract. de casibus et excommunicationibus episcopis reservatis (Lucca 1724); De epochis conciliorum Sardic. et Sirmien. (ebd. 1746). — Zatta (Ven. 1772). KL VIII, 626 f. RE XII, 239 f. Hurter III^2, 117/24. F. L.

Mansionaticum = procuratio canonica, der v. den Kirchen dem viſitierenden Biſchof zu leiſtende Unterhalt.

Manſuetus (Manſuy), hl., 1. Biſch. v. Toul um 338, † 3 9. um 375 ebd.; ſtammte aus Irland, war angebl. Schüler des hl. Petrus, der ihn zur Bekehrung der Leuker nach Tullum Leucorum entſendet haben ſoll. Sein Leben beſchrieb in wenig glaubwürd. Weiſe Abt ¶Adſo (As Sept. I, 637/51 u. MGSS VIII, 632 ss.), die Erhebung i. J. 1104 der Mönch ¶Pibo; Wunderberichte vom J. 1009 u. 1049 im MGSS IV, 514 s.; XV, 930/4; vgl. auch Monumenta Tullensia in MGSS IV, 485 s. u. Potth. II^2, 1147. Feſt 3. Sept. — BHL 773 s. Cheval. I^2, 2991. J. Schl.

Mantegna, Andrea, ital. Maler u. Kupferſtecher, * 1431 zu Padua, † 13. 8. 1506 zu Mantua; der größte u. ſelbſtändigſte Schüler ¶Squarciones, der die Fresken der Chriſtophoruskapelle in den Eremitani zu Padua hauptſächl. von M. ausführen ließ. Schon hier ſpielt das Beſtreben, perſpektiviſche Täuſchung hervorzurufen, die Körperlichkeit der Geſtalten wirken zu laſſen, eine über die florent. Verſuche weithinausgehende Rolle. Als Altarmaler hat M. eine ganze Entwicklungsreihe bedeutſamer Kunſtformen durchlaufen: ſchlicht u. raumlos ſtehen ſ. Heiligengeſtalten auf d. Goldgrund im Lukasaltar der Brera zu Mailand (1453/4); die feſten Züge ſ. in der Eremitanerkirche ausgeprägten Kunſtweiſe kehren erſt in dem Triptychon in S. Zeno v. Verona (1457/9) wieder. Dann folgt das Triptychon der Uffizien, deſſen Mittelbild die Anbetung der Könige vor e. romant. Felſengrotte zeigt, der Tod Mariä (Pradomuſ., Madrid) u. die Klage am hl. Leichnam (Brera, Mailand). M.s köſtlicher Spätzeit gehören an die prächt. Madonna della Vittoria (Louvre, Paris), die Madonna zw. dem Täufer u. der hl. Magdalena (Nationalgal., London) u. die Madonna v. 1497 (Sammlung Trivulzio, Mailand). — Unter den wenigen eigenhänd. Kupferſtichen M.s ragt die ergreifende Grablegung hervor. M.s Stil, der das Stoffliche gerne v. der Antike übernimmt, herrſcht im 15. Jh faſt in ganz Oberitalien. — Thode (1897). C. Yriarte (Par. 1901). P. Kriſteller (1902). Ranftl in „Kirchenſchmuck" 35 (1904), 54/7. F. Lh.

Mantelkinder, außerehel. Kinder der Brautleute, die bei der Trauung öffentl. legitimiert wurden, indem die Braut über ſie ihren Mantel breitete. F. F.

Mantellaten, ſ. Servitenorden.

Mantua (ital. Mantova), Hauptſt. der gleichnam. oberital. Prov., kam im 10. Jh an die Markgr. v. Tuszien u. erlangte nach d. Tod der Markgr. ¶Mathilde (1115) munizipale Freiheit, gelangte ſeit 1329 unter den kunſtliebenden ¶Gonzagas (1432 Markgr., 1530 Herzöge v. M.) zu ihrer höchſten Blüte, fiel 1707 an Öſterreich, 1366 an das geeinte Italien. — Das Bistum M., 804 v. Leo III als Suffr. des Patr. Aquileja errichtet, 13. 4. 1452 v. Nikolaus V eximiert, im Konkordat mit Napoleon 16. 9. 1803 als Suffr. der Metrop. Ferrara, 19. 2. 1819 Mailand unterſtellt, zählt (1908) 257 500 Kath., 152 Pfarr., 259 Kirchen u. Kap., 307 Welt-, 25 Ordenspr., 3 Männer-, 21 Frauenkl. Unter den (bisher 64) Biſchöfen ragen hervor: der ſel. ¶Jakob Benfatti OP (1304/32), die Kard. Francesco (1466/83), Sigismondo (1511/20), Ercole (1520/65) u. der heiligmäß. Annibale (Fra Francesco OSFObs) ¶Gonzaga (1593/1620), der v. der ital. Regierung viel verfolgte Bekennerbiſchof Pietro Rota (1871/9) ſowie endlich Giuſ. Sarto (P. Pius X: 1884/95). — Synoden: 827 zur Schlichtung v. Streitigkeiten zw. den Metrop. v. Grado u. Aquileja (Hefele IV^2, 50 f.); 1053 unter P. Leo IX zur Wiederherſt. der Kirchenzucht (ebd. 763); 1064 zur Beendigung des Streits um den päpſtl. Stuhl zw. P. ¶Alexander II u. Gegenp. ¶Honorius II (ebd. 859/71; Könen, De tempore concilii Mant. [1858]; Th. Lindner, De conc. Mant. [Berl. Diſſ., 1865]). — Fürſtenkongreß 1459 v. P. ¶Pius II z. Bekämpfung der Türken einberufen (Hefele VIII, 101/34; Paſtor II^4, 39/81; Molinier IV, n. 4440 ff.), zugl. Verbot der Appellationen vom Papſt an ein zukünft. allg. Konzil (18. 1. 1460). — Quellen u. ältere Lit. bei Cheval. II, 1834 ff. Neuere Hauptw.: Volta, Compendio della storia di M. (5 Bde, M. 1807/38). Graf D'Arco, Studi intorno al municipio di M. (7 Bde, M. 1871/4). S. Davari, Notizie stor. topogr. della città di M. nei sec. 13.—15. (M. 1903). [f.]

Manualbenefizium, ein Kirchenamt, deſſen Inhaber ad nutum amovibilis iſt. — **Manualſtipendien** = Meßſtipendien, die vom Beſteller eben erſt übergeben worden, im Gegenſatz zu dauernden Meßſtiftungen. Hil.

Manue (מנוח, ‚Ruhe'), ein Danite aus Saraa, Vater des Richters Simſon (Ri 13, 2 ff.; 16, 31) u. Stammvater der 1 Par 2, 54 gen. Manachthiter v. Saraa. Chy.

Manuel, Niklaus, Maler, Dichter, Krieger u. Staatsmann, * ca. 1484 in Bern, † 1530 ebd.; 1512/28 Mitgl. des Gr. Rates, eifriger Anhänger u. Agitator der relig. Neuerung, der durch polemiſch-ſatir. Gelegenheitsgedichte u. Faſtnachtſpiele den alten Glauben bekämpfte u. der Neuerung mächtig Vorſchub leiſtete. Seine größeren Gemälde ſind alle untergegangen. Hauptwerke: Vom Papſt u. ſ. Prieſterſchaft; Von Papſt u. Chriſti Geſetz (1522); Ablaßkrämer (1525); Krankheit u. Teſtament der Meſſe; Klagende der armen Götzen (1528). Ausgabe ſ. Werke v. Bächtold (1878). — Bächtold, Lit.-Geſch. der deutſchen Schweiz (1892). A. B.

Manuel I Komnenos, griech. Kaiſer, ſ. Komnenen.

Manutius, Paul, Philolog u. Buchdrucker, * 12. 6. 1512 zu Venedig, † 6. 8. 1574 in Rom, ſeit 1544 alleiniger Leiter des ber. Verlages ſ. Vaters ¶Aldus M., eleganter Latiniſt (Epistolae, Ven. 1558 u. ö.; Epist. selecta ed. Fickelſcherer 1892), 1561 v. Pius IV zwecks einer krit. Ausg. der Kirchenväter, die nicht zuſtande kam, u. der Beſchlüſſe des trident. Konzils (Catechismus ex decret. Concil. Trident., Rom 1566) nach Rom berufen. — Fickelſcherer (Chemnitzer Gymn.-Progr. 1892). O. H.

Manzoni, Aleſſandro, ital. Dichter, * 7. 3. 1785 zu Mailand, † 22./23. 5. 1873 zu Bruſuglio b. Mailand; aus einer alten Adelsfamilie, 1805/8 in Paris, ſeit 1808 meiſt in Mailand od. Bruſuglio, ſeit etwa 1810 ſtrenggläubiger Katholik. Das Haupt der ital. Romantik; als Lyriker (neben der Ode auf Napoleons Tod, Il cinque Maggio, beſonders die Inni sacri, 1812/22), Dramatiker (die Tragödien Il Conte di Carmagnola, 1820, u. Adelchi, 1822) u. Romanſchriftſteller (ſein berühmtes Hauptwerk I Promessi Sposi, zuerſt 1827, umgearb. 1840, hiſtor. Roman aus d. 17. Jh, darin die großart. Schilderung der Peſt v. Mailand 1630, wobei auch dem Kard. Federigo Borromeo ein Denkmal geſetzt wird; vgl. C. Cantù, Commento storico ai Promessi sposi, Mail. 1874), einer der größten neueren Dichter Italiens. Apologet. Charakter hat ſ. Proſaſchrift Sulla morale cattolica (Mail. 1819, deutſch v. J. v. Orsbach, Köln 1835). Opere complete, Par. 1843; Mail. 1874, 3 Bde, u. ö. Epistolario hrsg. v. Sforza, 2 Bde, Mail. 1882. Über ſ. relig. Lyrik ſ. Baumgartner in StML 74 (1908), 80/94. F. L.

Maon (מעון, ‚Wohnung'), 1) Stadt in der Wüſte Juda, ſüdöſtl. von Hebron, mit Ziph genannt Joſ 15, 55, in höhlenreicher Umgebung, Wohnſitz des reichen Nabal (1 Sa 25, 2 ff.). In der ‚Wüſte M.' verbarg ſich David vor Saul 1 Sa 23, 25; heute Tell Main, mit Ruinen. — 2) Volk: Ri 10, 12 (MT). — 3) Stammvater v. Bethſur (1 Par 2, 45). Chy.

Map (Mapes), Walter, engl. Satiriker, * um 1140, wahrſch. in Herefordſhire, † um 1209; ſtud. in Paris, vor 1162 wieder in England, dann im Dienſt Kg Heinrichs II u. ſ. Sohnes, 1179 in Rom beim lateran. Konzil, vor 1186 Kanzler in Lincoln, ſeit 1197 Erzdiakon in Orford. Sein Werk De nugis curialium (1193 ?) iſt eine mit verſch. literar. Elementen durchſetzte Satire gg. Kirche u. Staat, hrsg. v. Th. Wright (Lond. 1850). Fälſchlich ihm zugeſchrieben ſind die Arthurromane Lancelot, Quest of the S. Graal, Morte Arthur (mittellat.), ſatir. Gedichte auf die Geiſtlichkeit (Goliardenpoeſie), hrsg. v. Th. Wright, Latin Poems attributed to W. M. (L. 1841). — DnBi 36, 09. Gröber II 1, d. Ward, Cat. of Romances I (Lond. 1883). Philipps in Wiener Sitzgsb. 10 (1853), 319 ff. Est.

Maphrian (= foecundator), Titel des nominell unter d. Patr. v. Antiochien ſtehenden Oberhauptes der jakobit. oſtſyr. Kirche. Mit der Losreißung der neſtorian. gewordenen perſ. Kirche unter ↗Acacius (485/95) war der Katholikat v. Seleuci -Kteſiphon autokephal geworden. ↗Jakob Baradai ſtellte dort 559 die jakobit. Hierarchie zunächſt unter e. Metropoliten ohne feſten Sitz wieder her, woraus ſich dann, begünſtigt durch die neue arab. Herrſchaft, der Maphrianat entwickelte mit d. Sitze zuerſt in Tagrit (vgl. Marutha 2), ſpäter in Moßul u. Mar ↗Matt(h)ai. Der Titel wird als Reorganiſator zu erklären ſein. — Bar Hebräus, Chron. eccles. III (Löw. 1877). O. B.

Mappalikus u. ſ. Gefährten, hhl., Mart. in Afrika unter Decius (19. 4. 251), vom hl. Cyprian (Ep. 10, CSEL III 1, 490/5) mit begeiſterten Worten geprieſen, weil ſie, vor den Prokonſul geführt u. mit ausgeſuchten Qualen zum Abfall gedrängt, ſtandhaft blieben. Feſt 19. Apr. — As III, 480/1. Allard II^2, 348 f. J. Schl.

Mar, ſ. Abba Mar u. Matt(h)ai.

Mara (מרה, ‚Bitterkeit‘), der 4. Lagerplatz beim Auszug aus Ägypten, in der Wüſte Sur (Ex 15, 23 ff.; Nu 33, 8). Das bittere Waſſer machte Moſes durch Hineinwerfen eines Holzes, das ihm der Herr gezeigt hatte, ſüß. Noch 130 v. Ch. befand ſich hier eine Heilquelle v. Bitterwaſſer. — Ed. Meyer, Die Israeliten u. ihre Nachbarſtämme (Halle 1906), 100 ff. Chy.

Maran, Prudentius, OSB, Mauriner (ſeit 1703), * 14. 10. 1683 zu Sézanne, Dep. Marne, † 2. 4. 1762 zu Paris. Unter d. Verdacht der Oppoſition gg. die Bulle Unigenitus 1734 aus St-Germain-des-Prés nach Orbais u. Pontoiſe verwieſen, lebte M. ſeit 1737 im Kloſter Blancs-Manteaux zu Paris. Seine reichen kirchengeſch. u. dogmat. Kenntniſſe u. ſ. geſunden krit. Scharfſinn bekunden ſ. ſelbſtänd. Schriften u. die erſchöpfenden Einleitungen u. gediegenen Noten zu den v. ihm beſorgten Väterausgaben. Er gab heraus die v. A. A. Touttée vorbereiteten S. Cyrilli Hieros. opera (Par. 1720, Mg 33); die von St. ↗Baluze begonnenen S. Cypriani opera mit Einleitung u. Leben Cyprians (Par. 1726, Ml 4); den von ↗Garnier beſorgten 2 Bdn der Basilii Caesar. opera omnia fügte er 1730 den 3., die Briefe enthaltend, bei mit addenda u. emendanda; ferner S. P. N. Justini philos. et mart. opera omnia, nec non Tatiani, Athenagorae, S. Theophili, Hermiae (Par. 1742, n. A. im Corp Apolog. christ. IX, 33 ss.). M.s ſelbſtändige (anonyme) Schriften ſind: Diss. sur les Semiariens (Par. 1722); Divinitas J. C. manifestata in scripturis et trad. (ebd. 1746, Würzb. 1859); La divinité de N. S. J. C. prouvée contre les Hérétiques et les Déistes (3 Bde, Par. 1751); La doctrine de l'Écrit. et des Pères sur les guérisons miraculeuses (ebd. 1754); Les grandeurs de J. C. (ebd. 1756). — Taſſin II, 541 ff. Le Cerf 293 ff. Lama n. 543 ff. RE XII, 244 f. [Hs. K.]

Maranatha (1 Ko 16, 22), aram. Ausdruck, entweder mit den Vätern (ὁ Κύριος ἦλθε) als maran atha ‚Unſer Herr iſt gekommen‘ zu erklären od. mit Neueren als marana (mit der alten, vollern Suffixform) tha ‚Unſer Herr komm!‘ Die frühere, aus dem MA ſtammende Deutung als Bannformel beruht auf Mißverſtändnis (wegen des unmittelbar vorhergehenden anathema); aus der ↗Didache X, 6, wo es am Schluß des Dankgebetes nach der hl. Kommunion ſteht, dürfte ſich ergeben, daß man an eine den morgenländ. Chriſten geläufige Gebetsformel zu denken hat. F. Sch.

Maranhao, braſilian. Bistum, ſ. São ↗Luiz do M.

Maraſch, armen.-kath. Bistum (Dioec. Marascen. s. Germanic[i]en. Armenorum) in Syrien, Wilajet Aleppo, 1842 err., mit (1907) 6000 Seelen 6 Pfarr. u. Stat., 12 eingeb. Weltpr., 5 latein. Miſſionäre O. Min. — Miss. Cath. (Rom 1907), 755 s. — Vgl. auch Germanicien. dioec. ð.

Marbach, regul. Auguſtinerſtift bei Colmar, 1089 gegr. (1. Propſt ↗Manegold v. Lautenbach), 1790 aufgehoben. Bis 1462 war die Propſtei Haupt einer Kongregation, zu der Ölenberg, Goldbach, Ittenweiler, St Arbogaſt, Dreifaltigkeit, Trutenhauſen im Elſ., Interlaken, St Leonhard (Baſel), St Martin (Zürich), Backnang u. Wengen in Schwaben, Untersdorf in Bayern u. Allerheiligen in Baden gehörten. — Hoffmann (1900). Clauß 636 f. K. Hampe in ZGOR 59 (1905), 8/18. Cl.

Marbach, Joh., luther. Theolog, * 14. 4. 1521 zu Lindau, † 17. 3. 1581 zu Straßburg; kam 1539 nach Wittenberg, wo er Luthers Haus- u. Tiſchgenoſſe wurde, 1543 Dr theol., dann Prediger in Isny, 1545 Pfarrer in Straßburg, ſeit 1549 Prof. der Theol., 1552 Präſident des Kirchenkonvents, eifr. Vorkämpfer des reinen Luthertums. Wie er die Abſchaffung des kath. Gottesdienſtes in Straßburg durchſetzte, ſo gelang es ihm auch, den calvin. Gottesdienſt verbieten zu laſſen; vf. einige polem. Schriften gg. Katholiken u. Reformierte. — RE XII, 245. Horning (1887). Paulus, Straßburger Reformatoren u. Gewiſſensfreiheit (1895), 67 ff. N. P.

Marbod, Biſch. v. Rennes, kirchl. Schriftſt. u. gefeierter Dichter, * um 1035 zu Angers, wo er unter Rainaldus, einem Schüler Fulberts v. Chartres, den 1. Unterricht genoß, † 11. 9. 1123. In Angers übte er die 1. Lehrtätigkeit aus u. ward 1067 v. Biſchof Euſebius Bruno an die Spitze des Schulweſens der ganzen Stadt u. der Diözeſe berufen. Im Verlaufe zur Würde des Erzdiakons befördert, ward er 1096 v. Urban II z. Biſchofe v. Rennes ernannt. 1104 auf d. Konzil v. Tours anweſend, verwaltete er 1109 während einer Romreiſe Rainalds von Martigné auch die Diöz. Angers. Gegen Ende ſ. Lebens zog er ſich 88 Jahre alt in das Kloſter St-Aubin zu Angers zurück u. ſtarb dort. Die älteſte (ſehr ſeltene) Ausgabe ſr Werke erſchien zu Rennes 1524; eine neue, vermehrte Auflage beſorgte Beaugendre (Par. 1708). Die Hand dieſes Herausgebers dürfte bei M.s Werken kaum glücklicher geweſen ſein als bei denen ↗Hildeberts v. Lavardin. Über M.s Hymnendichtung ſ. AH L, 388 ss. Ernault (Rennes 1889). G. Dreves.

Marburg, 1) M. in Heſſen wird zw. 1122 u. 30 als Burg genannt u. vor 1227 als Stadt. Die Burg wurde v. Landgraf ↗Ludwig IV ſr Gemahlin, der hl. ↗Eliſabeth, als Wittum verſchrieben, v. hier (nicht v. der Wartburg) wurde ſie vertrieben; bemerkenswert der großart. Ritterſaal (ca. 1288) u. die Schloßkapelle St Georg u. Katharina (1288). 1228 baute die hl. Eliſabeth im Anſchluß an ein Minoritenkloſter vor der Stadt (ſeit ca. 1225) ein Hoſpital, in dem ſie Wohltaten ſpendend lebte, u. eine Franziskuskapelle, in der 1231 ſie u. 1233 auch ↗Konrad v. Marburg begraben wurden (Reliquien der hl. Eliſabeth verſtreut). Über der Franziskuskapelle erhob ſich 1235/83 die Eliſabethkirche, ein Kleinod frühgot. Baukunſt (aus d. 13. Jh: Ciboriumsaltar, Grabmal, Hochaltar, Glasgemälde mit Eliſabethlegende nach Cäſarius v. Heiſterb., Sarkophag; Lettner aus d. 14. Jh), beſuchte Wallfahrtsſtätte, Grabſtätte der heſſ. Landgrafen bis auf Philipp d. Großmütigen; die Chöre der Kirche waren 1811/27 den Kath. zur Benützung überlaſſen, ſeitdem ganz lutheriſch. In der Stadt rom. Kilianskap. (12. Jh) u. Pfarrkirche (ſeit 1227) ULF v. 1297 (jetzt luth.). — Ehem. Klöſter: 1) Minoriten, 1235 in die Stadt verlegt (noch erh. Teile im Gebrauch der Univerſität), Hauptkl. der Kuſtodie Heſſen, 1495 die Obſervanz eingeführt, berühmt der letzte Guardian Nik. ↗Ferber v. Herborn. — 2) Dominikaner (ſeit 1254); das

Kloſter ſpäter **Univerſität**, ſeit 1873 bis auf die (jetzt reform.) Univ.-Kirche abgebrochen. — 3) Brüder des gemeinſ. Lebens (ſeit 1477), bekannt ihre Klaſſikerſammlung (jetzt in Gießen) u. ihr Mitgl. G. ¶Biel; zierl. ſpätgot. Kirche, ſeit 1828 kath. Pfarrkirche. — 4) Termineien der Auguſtiner u. Karmeliter, Kalandsbruderſchaft, ehem. Fremdenhoſpital St Jakob, Siechen (ehem. für Ausſätzige). Alle Kloſtergüter wurden 1527/28 ſäkulariſiert u. größtenteils verwendet für die gleichzeitig gegr. erſte prot. **Univerſität** (vgl. Varrentrapp, Landgr. Philipp v. Heſſen u. die Univ. M., 1904), 1566 ca. 500 Studenten (bekannte Prof. Lambert v. Avignon, Schnepf, Theob. Thamer, Euricius Cordus, Eobanus Heſſus). Sie wurde nach Kämpfen zw. Lutheriſchen u. Reform. u. zeitweil. Vereinigung mit Gießen 1653 als ſtreng reform. Hochſchule erneuert (erſt ſeit der Aufklärung freier) u. hatte 1791/1838 eine kath. Profeſſur für Kirchenrecht u. Theol. (bekannt Leander van ¶Eß); die im Anſchluß daran 1831 in e. Vertrag zw. Kurheſſen u. Naſſau geplante gemeinſ. kath.-theol. Fakultät kam in den kirchenpol. Kämpfen u. bei d. Widerſtande der Geiſtlichkeit u. Bürgerſchaft zu Fulda nicht zuſtande u. wurde 1833 förml. aufgehoben. — W. Kolbe, Sehenswürdigk. M.s (1884). W. Bücking, Wegweiſer (^{3}1891); derſ., Geſchichtl. Bilder (1901). Heldmann in Ztſchr. f. heſſ. Geſch. u. Landeskde 30 (1895), 1 ff.; Huyskens ebd. 38 (1904), 99 ff. 334 ff.; Küch ebd. 39 (1905), 145 ff. Mirbt, Die kath. theol. Fak. zu M. (1905). Über die Glasgemälde in der Eliſabethkirche: Haſeloff (1907), vgl. StML 73 (1907), 263 ff. Fuldaer Geſchichtsbl. 6 (1907), 155 ff. — [A. Huyskens.] — **M.er** Religionsgeſpräch 2./3. 10. 1529, veranſtaltet von d. Landgr. Philipp v. Heſſen, um eine Einigung zw. Lutheranern u. Zwinglianern beſ. in der Sakramentenlehre herbeizuführen u. die Schweizer für ſ. relig.-polit. Ziele zu gewinnen. Teil nahmen einerſeits Luther, Juſtus Jonas, Melanchthon, Oſiander, Agricola u. Brenz, anderſeits Zwingli, Ökolampadius, Butzer u. Hedio. Luther begann das Geſpräch am 2. 10. mit der Darlegung ſr wörtl. Auffaſſung der euchariſt. Einſetzungsworte. Ökolampadius hielt die vielen bibl. Metaphern u. Jo 6 entgegen; Zwingli griff die luth. Ubiquitätslehre an u. betonte, Gott habe den Glauben an ſo Unbegreifliches wie die leibl. Präſenz Chriſti unmöglich fordern können. Die Diskuſſion ſchloß (am 3. 10.) ergebnislos. Luther verweigerte den Reformierten Abendmahlsgemeinſchaft, fixierte aber die gemeinſamen Lehrpunkte in einem als Einblattdruck ſchon am 5. 10. veröffentl. Schriftſtück (die 15 Marburger Unionsartikel), an deſſen Schluß bzgl. der Präſenz Chriſti im Abendmahl zur Begegnung in chriſtl. Liebe gemahnt wird. — Schmitt (1840). Heppe, Die 15 M.er Artikel (^{2}1854). Schirrmacher, Briefe u. Akten zu der Geſch. d. Religionsgeſpr. zu M. (1876). Erichſon (1880). RE XII, 248/55. — [J. S.] — 2) **M. in Steiermark**, Sitz des Fürſtbist. ¶Lavant.

Marc, Clément, CSsR (ſeit 1852), Moraltheol., * 24. 7. 1831 zu Jouy-ſous-les-Côtes (Dep. Meuſe), † 27. 1. 1887 zu Rom; 1857 Prieſter, als Miſſionär u. Lektor der Moral in Nordfrankr. tätig, 1872 nach Rom berufen. Geſchätzt ſein 2bdiges Moralwerk: Institutiones morales Alphonsianae (Rom 1885, ^{13}1906). L. K.

Marca, 1) Jacopo della (de Marchia), ſ. Jakob, Heilige No 4. — 2) **Petrus de**, franz. Prälat, * 24. 1. 1594 zu Gan bei Pau (Südfrankr.), † 29. 6. 1662 zu Paris. Nach philoſ.-juriſt. Studien u. Empfang der Tonſur (1608) Advokat in Pau, 1615 als Mitgl. des Rates u. 1621 als Präſident des Parlaments daſelbſt um die Rekatholiſierung v. Béarn verdient, 1639 Staatsrat in Paris. In dieſer Zeit veröffentlichte er in königl. Auftrag die berühmten Dissertationes de concordia Sacerdotii et Imperii, s. de libertatibus ecclesiae Gallicanae (Par. 1641) in 4 Büchern, in denen er, mehr Diplomat als Theolog, einen Ausgleich zw. den gallikan. Freiheiten u. der Autorität des Papſtes ſucht. Sie kamen auf den Index (12. 6. 1642); die kgl. Ernennung de M.s (1641), der ſeit 1632 Witwer war, zum Biſch. v. Conſerans erhielt erſt 1647, nachdem er in einer Krankheit ſ. Unterwerfung unter Rom erklärt hatte, die päpſtl. Beſtätigung. Durch Regierungsgeſchäfte in dem von Frankr. beſetzten Katalonien zurückgehalten, empfing er 1648 die Prieſter- u. Biſchofsweihe u. trat erſt 1651 ſ. Bistum an, wurde 1652 Erzb. v. Toulouſe u. 1662, kurz vor ſ. Tode, Erzb. v. Paris. Er wurde ſeit der Verſammlung des franz. Klerus in Paris (1656) v. den Janſeniſten ſehr angefeindet. Von ſ. Mitarbeiter ¶Baluze wurde ſ. Hauptw. nach ſ. Tode nach ſ. franz. Vorarbeiten um 4 Bücher u. ein Leben de M.s erweitert (Par. 1663) u. ſo neuerdings auf den Index geſetzt (17. 11. 1664); es bildete die hiſtor.-kanoniſt. Hauptwaffe des ¶Gallikanismus. Neuhrsg. Par. 1669, zuletzt in 6 Bdn, Bamberg 1788 f. Hiſtor. Schr. M.s: Histoire de Béarn (Par. 1640); Marca Hispanica, eine Beſchreibung Kataloniens (hrsg. v. Baluze, Par. 1688). — Baluze (Par. 1663). Faget (ebd. 1668). Hil.

Marcanen. dioec. = Bist. Trebinje.

Marcella, hl., röm. Witwe, † 30. 8. 410 (Feſt 31. Jan.); dem röm. Hochadel (der Marzeller) angehörig, früh verwaiſt, verheiratete ſich jung, ward aber ſchon nach 7monatl. Ehe Witwe. Von jetzt an widmete ſich die edle Patrizierin, die feine u. ſcharfe Geiſtesanlagen mit geſellſchaftl. Würde, Eleganz u. Heiligkeit des Lebens verband, von e. Kreis gleichgeſinnter Frauen der röm. Ariſtokratie umgeben, in ihrem Palaſt auf dem Aventin ganz dem aſzet. Leben in Werken der Frömmigkeit u. Nächſtenliebe u. namentl. auch des Schriftſtudiums, wobei der hl. Hieronymus in mündl. u. ſchriftl. Unterweiſungen (16 Briefe von ihm an ſie noch erhalten) ihr Führer u. Lehrer war. Sie ſtarb wenige Tage nach Einnahme Roms durch die Goten unter Alarich inf. der erlitt. Mißhandlungen. Nachruf vom hl. Hieronymus in Ep. 127 (Ml 22, 1087 ss.). — Pauthe (Par. ^{2}1884). Foreſtier (Poitiers 1895). Grützmacher, Hieronymus I (1901), 225/42; II (1906), 173 ff.; III (1908), 195 ff. u. ö. [H. B.]

Marcellina, hl., ältere Schw. des hl. ¶Ambroſius, * ca. 330, † ca. 398; zu Weihnachten 353 v. P. Liberius Gott geweiht in der Peterskirche zu Rom (Anſprache des Papſtes ſ. bei Ambr., De Virg. III, 1/3), lebte ſpäter bei ihren Brüdern in Mailand, veranlaßte Ambroſius zu der Predigtſammlg ‚De virginibus ad Marcellam sor.‘ Sie ruht in S. Ambrogio zu Mailand; die Grabſchr. iſt erhalten. Feſt 17. Juli. — As IV, 231/37. BHL 775. [Wg.]

Marcellina, Anhängerin des Gnoſtikers ¶Karpokrates, deſſen Lehre ſie unter Papſt Anicet (um 160) in Rom verbreitete (Irenäus, Adv. haer. 1, 25, 6). Daß ſie eine eigene, von Celſus mit Marcellianer benannte Sekte ſtiftete (Origenes, Contra Cels. 5, 62), iſt nicht bekannt. — DchrB III, 803 f. W. K.

Marcellinus, Heilige, 1) **Papſt** (auch Marcellianus) 30. 6. 296—25. 10. (26. 4.) 304, nach d. Papſtbuch röm. Abkunft u. Sohn des Projektus, gab, wie es ſcheint, vor ſ. Tode in der Verfolgung Ärgernis (die Depositio episc. et mart. übergeht M.; nach dem donatiſt. Biſch. Petilianus v. Konſtantina [ca. 400] hätte es ſich um Auslieferung der hhl. Bücher u. Thurifikation gehandelt; vgl. dazu die ſog. Akten des Konzils v. Sinueſa u. die Angabe des LP), ſühnte aber das Vergehen mit d. Martertod der Enthauptung, erweiterte die röm. Katakomben, wurde neben dem hl. Crescentio in dem von ihm ſelbſt eingericht. Cömeterium der hl. Priszilla beigeſetzt (1888 durch de Roſſi aufgedeckt, vgl. Bull. di archeol. crist. 1888, 103 ff.; 1907, 115 ff.). Die beiden Dekrete, die bei Pſeudoiſidor (ed. Hinſchius p. 218. 220) des M. Namen tragen, ſind unecht. Feſt 26. Apr. — LP I, 162 s.; vgl. LXXIII s. u. ö. Jaffé I^{2}, 25 s. As III, 412 ss. A. Galimberti (Rom 1876). Döllinger, Papſtfabeln (^{2}1890), 48 ff. — [E. St.] — 2) Presb. u. Mart. **in Rom**, mit d. Exorziſten Petrus

303 zu Silva nigra (candida) bei Rom hingerichtet, in dem nach ihnen benannten Coemet. ad duas Lauros an der Via Labicana beigeſetzt, 827/8 durch ¶Einhard nach Seligenſtadt transferiert. Name im Kanon; Feſt 2. Juni. — As I, 169 ss. Bruder (1878). Bondois, La translation des s. M. et P. (Le Mans 1907). AnBoll 1907, 478 ss. [K. B.]

Marcellinus Comes, Jllyrier, Kanzler K. Juſtinians I, Chroniſt, † ca. 534 jedenf. in Kſtpl; vf. im Anſchluß an Euſebius-Hieronymus ein Chronicon v. 379 bis 518 mit Fortſ. bis 534; ein Unbekannter ſetzte es bis 548 fort (weitere Fortſ. bis 566 iſt aus Hermann Contractus entlehnt); ſie iſt, wenn auch zT. unkritiſch u. unſelbſtändig, doch für die oſtröm. Geſchichte wertvoll. Viele Ausgaben (auch Ml 51, 917 ss.), beſte v. Mommſen in MGAA XI, 60 ss. (mit Einleit. p. 39/59). Vgl. NA 1 (1876), 250 ff.; 2 (1877), 49 ff. Wattenb. I^7, 62. [M. B.]

Marcello, Benedetto, ital. Muſiker, * 24. 7. 1686 zu Venedig, † 24. 7. 1739 zu Breſcia; von Beruf Advokat u. venezian. Beamter, trieb er die Muſik nur als ‚Dilettante‘, ſchrieb aber Muſikwerke aller Art, außerdem theoret. Abhandlungen über Muſik, geiſtreiche Satiren über die geſchäftsmäß. Muſiktreiberei ſr Zeit. Am berühmteſten ſind ſ. im Kantatenſtil geſchrieb. Pſalmen (ital. Paraphraſen der erſten 56 Pſalmen), die vielf. in Neuausgaben u. -bearbeitungen erſchienen ſind. - Caffi (Ven. ^{2}1856). Buſi (Bologna 1884). Monatshefte f. Muſikgeſch. 23 (1891), 187. 194. 197. Riemann^6 810. Hn.

Marcellus, Heilige: 1) v. Apamea in Syrien, Mart., † 389; v. Cypern gebürtig, nach d. Tod ſr Gattin Prieſter, 381 Erzb. v. Apamea, ließ gemäß den Edikten des K. ¶Theodoſius die Götzentempel zerſtören, wurde v. fanat. Heiden in Aulon bei Apamea deshalb in die Flammen geworfen. Feſt 14. Aug. — As III, 151 ss. Theodoret, HE V, 21. Sozomenos, HE VII, 15. — 2) v. Apamea, Abt, † 29. 12. 485; trat in ein Kloſter der ¶Akoimeten zu Kſtpl, ſpäter nach verſch. Wanderungen zu Irenäum, treffl. Abt (nach 430) v. heiligmäß. Leben; nahm an der Synode v. Kſtpl 448 gg. Eutyches teil. — Surius XII, 348 ss. Tillem. XVI, 51 ff. KL VIII, 664. — 3) v. Argenton, Mart., aus Rom gebürtig, angebl. unter K. Aurelian mit ſ. Freund Anaſtaſius vor der Verfolgung nach Argenton geflohen, ebd. enthauptet, Anaſtaſius zu Tode gegeißelt. Feſt 29. Juni. — As V, 476 s. BHL 778 s. JprTh 1880, 449 ff. — 4) v. Chalon-ſur-Saône, Mart., nach dem unzuverläſſ. Bericht unter Antoninus Pius (140?) od. unter Mark Aurel (178?) lebendig eingegraben. Feſt 4. Sept. — As II, 187 ss. Narbey, Suppl. aux As I (Par. 1897), 452 ff. Courtin (Châlons 1877). Tillem. III, 35 ff. 601 f. — 5) Biſch. v. Die, * zu Avignon, v. ſ. Bruder Patronius, Biſch. zu Die, herangebildet u. deſſen Nachfolger (463/74?), von den Arianern wegen ſ. Orthodoxie verfolgt; die Reliquien kamen nach Bareuil, Gedächtnis 9. April bzw. 17. Jan. — As Apr. I, 826 ss. Tillem. XVI, 108 ff. Über 2 unedierte Vitae ſ. Kirner in Studi storici 9 (1900), 290/327. — 6) Biſch. v. Paris, † angebl. 1. 11. 436; noch ſehr jung zum Lektor geweiht, eifriger Biſchof, ſchützte das Volk gg. feindl. Einfälle, durch Wunder berühmt (MGSS Merov. I, 804). Vita wahrſch. v. Venant. ¶Fortunatus, in MGAA IV, 49 ss. — As Nov. I, 259 ss. Laporte (Par. 1863). Tillem. X, 415 ff. 799 f. Lebeuf, Diss. hist. Paris. I (Par. 1739), 103 ff. — 7) v. Tingis (Tanger), Centurio u. Mart., † 30. 10. wahrſch. 298; wegen Weigerung, am Geburtstag des K. Maximian am Opferfeſt teilzunehmen, enthauptet. Echte Akten bei Ruinart 342 ss.; Knopf, Ausgew. Martyrerakten (1901), 82 ff. Feſt 30. Okt. Der Militärgerichtsſchreiber Caſſianus, der entrüſtet das Protokoll zu Boden warf, wurde ebenfalls als Chriſt hingerichtet (Ruinart 345; Prud., Periſt. IV, 45). Feſt 3. Dez. — As Oct. XIII, 274 ss. Tillem. IV, 575 ff. 768 ff. Florez, España sagr. XXXIV (Madr. 1784), 336 ff. 401 ff.; XXXVI (ebd. 1786), 256 ff. Harnack, Militia Christi (1905), 117 ff. K. B.

Marcellus, Päpſte: 1) **M. I,** hl., 308—16. 1. 309, nach 4jähr. Sedisvakanz Nachf. des ¶Marcellinus, röm. Abkunft, teilte die röm. Gemeinde in 25 Titel, deren Kirchen das Recht des Begräbniſſes u. der Vorbereitung auf die Taufe u. öffentl. Buße erhielten, wurde vermutl. wegen der Streitigkeiten über die Aufnahme der ¶Lapsi, in denen M. die ſtrengere Richtung vertrat, verbannt (nach LP I, 164/5 u. As Jan. II, 9 dagg. den Pferdeknechten der öffentl. Fahr- u. Laſtenpoſt eingereiht). Erbaute ein Cömeterium an der Via Salaria u. wurde im Cömeterium des Kalliſtus begraben. Der Vorwurf der Tradition u. Thurifikation iſt unberechtigt u. beruht auf Verwechſlung (vgl. Marcellinus). Feſt 16. Jan. — LP I, 164 ss. (dazu Duchesne in Mélanges d'arch. et d'hist. 1898, 382/92). As II, 4 s. Jaffé I^2, 26; II^2, 690. Allard V, 122 ff. Griſar in KL VIII, 656 ff. — [E. Stolz.] — 2) **M. II** (Marcello Cervini degli Spannochi), * 6. 5. 1501 zu Montepulciano im Toskan., † 1. 5. 1555 zu Rom; hochgebildet u. ausgezeichn. Charakter, um 1524 Sekr. des Kard. Alex. ¶Farneſe (ſpäter ¶Paul III), 1539 Biſch. v. Nicaſtro u. (19. 12.) Kard., Nuntius in Frankr., Kard.-Bibliothekar, vielf. päpſtl. Legat, 13. 12. 1545 einer der Konzilspräſ. zu Trient, Papſt ſeit 9. 4. 1555, betrieb eifrig die Reform, beſ. die liturgiſche (nach ihm benannt die Missa papae Marcelli v. ¶Paleſtrina), regierte aber nur 22 Tage. Über ſ. Beziehungen zu ¶Laynez ſ. KL VII, 1556; zu ¶Sirlet ebd. XI, 360. — P. Polidori (Rom 1744). Concil. Trid. I (1901) u. IV (1904), passim. B. Ad.

Marcellus, Biſch. v. Ankyra, eifr. Gegner der Arianer mit unglückl. Spekulation, † ca. 374; nahm an den Synoden v. Ankyra u. Nicäa (als ein Hauptgegner des Arius) teil, widerſprach in Tyrus 335 der Verurteilung des Athanaſius u. in Jeruſ. der Aufnahme des Arius, wurde von der euſebian. Synode zu Kſtpl 336 wegen der Irrlehren ſr Streitſchrift (Fragmente bei Euſebius: Contra Marcellum u. De eccl. theol.) gg. ¶Aſterius verurteilt u. durch ¶Baſilius erſetzt, kehrte beim Tode Konſtantins zurück, 338/9 in Kſtpl wieder verurteilt u. auch in Rom verklagt, hier Herbſt 340 für unſchuldig erklärt, 342 (3) in Sardika v. den Abendlandern in Schutz genommen, in der Folgezeit noch öfters verurteilt, ſo ca. 380 v. P. Damaſus u. 381 zu Kſtpl (c. 1). Um dem Subordinatianismus u. Polytheismus zu entgehen, vertritt M. im Anſchluß an die kleinaſiat. Tradition einen ökonomiſch-trinitar. Monotheismus. Darnach war Gott zuerſt eine reine Monas. Zum Zweck der Weltſchöpfung ging dann der Logos aus Gott hervor u. betätigt ſich ſeitdem als die wirkende Kraft (*ἐνέργεια δραστική*); bei der Menſchwerdung iſt er als Sohn (Chriſtus) im Fleiſch erſchienen. Aber fortwährend iſt der Logos *δυνάμει* in Gott geblieben. Zuletzt wird Chriſtus wiedererſcheinen, alle Mächte überwinden u. ſich ſelbſt dem Vater unterwerfen (1 Ko 15, 28); damit findet das Reich Chriſti ſ. Ende. Der Logos wird dann zugleich mit dem Geiſte, der erſt mit Erfüllung von Jo 20, 22 vom Vater u. Sohn ausgegangen iſt, wieder ganz mit Gott vereinigt ſein. Die Kirche hat gg. dieſen Irrtum Lk 1, 33 in das Symbolum aufgenommen. Bekannteſter Schüler des M. iſt ¶Photin. — Fragmente bei Rettberg, Marcelliana (Gött. 1794), beſſer in Bd IV (1906), 183 ss. der Berliner Euſebiusausg. Kloſe (1837). Willenborg (1859). Th. Zahn (1867). Loofs in Berliner Sitzgsb. 1902, 764 ff. RE XII, 259 ff. E. Stolz.

Marcellus (Moengal), SB, Irländer, blieb nach einer Romreiſe dauernd in St Gallen, wo er ſich um 860 neben ¶Iſo als Chorallehrer, beſ. des ſel. ¶Notker Balbulus, auszeichnete. — MGSS II, 78 s. Hs. K.

Marchalianus Codex (Q), wertvolle LXX-Hſ in der Vatik. Bibl. (Gr. 2125), ſpäteſtens im 6. Jh in Ägypten geſchrieben; kam vor d. 12. Jh nach Unteritalien, von dort in die Abtei St-Denis b. Paris, im 16. Jh an René Marchal (darnach ben.), dann an Kard. F. Rochefoucauld, der ſie den Jeſuiten zu Clermont ſchenkte; ſeit 1785 in der Vatik. Bibl.; enthält auf 416 Bl. außer patriſt. Texten (fol. 1/12) alle Propheten in der Reihenfolge des Cod. ¶Vaticanus (B), nach Ceriani (ſ. u.) in der Rezenſion des ¶Heſychius (1), mit zahlr. hexaplar. Randnoten v. gleichzeit. Hand; zT. (Daniel ꝛc.) ediert v. Tiſchendorf, Nova collectio IX (1870), 227 ss.; vollſt. photogr. Wiedergabe v. Cozza-Luzi (Rom 1890); vgl. dazu die Commentatio critica v. Ceriani (ebd. 1890). — Swete^2 144 f.; derſ., Old Test. in Greek III (Cambr. 1894), S. VII/IX. δ.

Marchant, Pierre, Min (ſeit 1601), theol. Schriftſt., * 1585 zu Löwen, † 11. 11. 1661 zu Gent; 1621 Viſitator des Ordens in der Bretagne, 1625 Generaldef. für Niederdeutſchl. u. 1. Provinzial der vläm. Provinz, 1639 Generalkommiſſär für Deutſchl., Belgien u. Engl. Hauptw.: das probabiliſt. Tribunal sacramentale (3 Bde, I/II Gent 1642, III Antw. 1650), Resolutiones casuum (Antw. 1655), Baculus pastoralis (über Ordensrecht, Brügge 1638), Lucerna fidei in Palatinatu (Kirchengeſch. der Pfalz, Gent um 1651). Seine Schr. Sanctificatio S. Josephi in utero (Brügge 1630) kam 19. 3. 1633 auf den Index. Hil.

Marcheſe, Vincenzo Fortunato, OP (ſeit 1825) in Rom, Kunſthiſtor., * 24. 4. 1808 zu Genua, † 15. 1. 1891 ebd.; dozierte einige Jahre Theol. zu Viterbo, zog ſich dann nach Tiferno, v. da nach San Marco (Florenz), u. ſpäter nach Genua zurück. Seine klaſſ. Werke ſind: Memorie dei più insigni pittori, scultori ed architetti Domenicani (2 Bde, Florenz 1845 f. u. ö., Bologna ^{4}1879 in 2 Bdn); Il Camposanto (Genua ^{2}1879); Scritti vari (2 Bde, Flor. ^{2}1892); Ultimi scritti (2 Bde, Siena 1889 96); S. Thomas d'Aq. et les beaux arts, nach d. ital. Mſkr. überſ. v. P. Biollez (Löwen 1874; ital. Genua 1879). — Acta cap. gen. Lugdun. (Rom 1892), 73 ss. Nekrolog in Arch. stor. ital. ser. V, Bd 7 (1891), 369 ff. B. M. R.

Marchi, Giuſ., SJ (ſeit 1814), hervorr. Archäolog, * 22. 2. 1795 zu Tolmezzo (Udine), † 10. 2. 1860 zu Rom; gründete das lateran. Muſeum, erweiterte das Muſ. Kircherianum, wirkte bahnbrechend für die Katakombenforſchungen (de ¶Roſſi war ſ. Schüler). Bf.: Monumenti delle arti crist. primitive (I, Rom 1844); Musaei Kircheriani inscriptiones ethnicae et christ. (Mail. 1837); L'aes grave del Museo Kircheriano (Rom 1839) u. a. — Sommerv. V, 528 ff. Atti del Congr. internaz. di archeol. crist. Roma 1900 (Rom 1902), 123/7. Mw.

Marchiennes, ehem. Ben.-Abtei im Dep. du Nord (Diöz. Arras), auf Bitten des hl. ¶Amandus vom Hzg Adalbald um 643 gegr., deſſen Witwe ¶Riktrude ſich 646 hieher zurückzog, Doppelkloſter bis 1024; 1566 v. den niederl. Calviniſten völlig zerſtört, aufgehoben in der franz. Revolution. Hier entſtanden die Annales Marachian., vom J. 1—1306 reichend, MGSS XVI, 609/17. Gall. christ. III, 393 ss. RBén 11 (1894), 27 ff. L. Spriet (Orchies 1898). Molinier II, n. 1758 ff. Cheval. II, 1842. [J. Schl.]

Marchtal (jetzt Obermarchtal) im württemb. O.-A. Ehingen a. D., ehem. Präm.-Abtei. An Stelle eines vor 776 neben der ‚Alteburg' v. Graf Halaholf errichteten, St Gallen unterſtellten, im 9./10. Jh zerſtörten Ben.-Kloſters gründete 1171 Pfalzgr. Hugo II v. Tübingen als Erſatz u. Erweiterung der um 1011 v. Graf Hermann III (II) geſtifteten 7 Präbenden für Weltprieſter, unter Beihilfe des Abtes v. ¶Roth, eine Präm.-Propſtei. Unter dem Abte des Mutterkl. Roth ſtehend, erhielt M. erſt 1441 einen eigenen, ſeit 1609 infulierten Abt u. wurde Ende des 15. Jh reichsunmittelbar. Bei der 1802 v. Thurn u. Taxis vollzog. Säkulariſation hatte die Abtei 39 Mitgl. (34 Prieſter) u. ein Gebiet v. ca. 3 □Meilen mit über 6000 Einw. Die 1702/46 neuerbauten Kloſtergebäude ſind jetzt Taxisſches Schloß (Biblioth. erhalten), die 1686/90 unter Abt Adalb. v. Munderkingen im Barockſtil erbaute Kirche St Peter u. Paul dient als Pfarrkirche. — Seb. Sailer (1771). Friedr. Walter (1835). FDA 18 (1886), 226/33. Birkler, Die Kirchen in M. (1893). Die v. Propſt Walther um 1215/29 vf. Annalen gaben heraus: Joh. Ev. Schöttle in FDA 4 (1869), 147 ff.; Waitz in MGSS XXIV, 660 ss. u. Gieſel in Württ. Geſch.-Quellen 4 (1891), 3 ff. — In Unter-M. befindet ſich ſeit 1891 das Mutterhaus (1858 ff. in Gmünd) der 1852 begr. Kongreg. der Barmh. Schweſtern der Diöz. Rottenburg, eines ſelbſtänd. Zweiges der Vinzentinerinnen. Die Kongreg. zählt 1908 136 Niederlaſſ. an 108 Orten mit 1166 Schw. — Eiſenbarth, Mutterh. Gmünd (1883). Hs. K.

Marcian, Heilige: 1) Genoſſe des ¶Abundius (No 2). — 2) M., Nikander u. Gen., in Ägypten unter Maximinian der afrik. Sonne ausgeſetzt u. ſo getötet. Feſt 5. Juni. — As I, 420 s. BHL 781. — 3) M. u. Nikander, zu Atino (Campan.) unter Domitian (?) enthauptet, v. Nikanders Gattin Daria zur Standhaftigkeit ermuntert (Acta Martyr. bei Ruinart [1859], 571/3). Unechte Akten bei Ughelli VI^2, 419/22. Feſt 17. Juni. — BHL 884. — 4) Prieſter u. Ökonomos der Hagia Sophia, * zu Rom, † zu Kſtpl um 489 (472?), beliebt als Lehrer u. Wohltäter der Armen (auch Hymnendichter [?], vgl. Krumb.^{2} 663), veranlaßte u. leitete große Kirchenbauten (457 St Anaſtaſia, 471 St Theodor u. a.). Feſt 10. Jan. — As I, 609/17. Mg 114, 429/56. — 5) M., angeblich 1. Biſch. v. Tortona u. unter Trajan od. Hadrian gemartert, nach der Unterſuchung Savios (AnBoll [1896], 56 ff.) identiſch mit M., dem 4. Biſch. v. Ravenna. Feſt 6. März. — As I, 451 s. Barrocchi (Tortona 1876); dazu die reiche neuere Lit. in AnBoll 22 (1903), 488 f.; 23 (1904), 494. Vgl. auch ¶Innozenz v. Tortona u. den (unzuverläſſ.) Auffindungsbericht bei Ughelli IV^2, 624/6. — 6) M. (Lektor) u. Martyrius (Subdiakon), Schüler u. Notare des hl. ¶Paulus, Patr. v. Kſtpl, fielen wie dieſer († 350) unter Konſtantius als Opfer der arian. Verfolgung 25. 10. 351 (Sozom. HE IV, 3). Feſt 25. Okt. — As XI, 569/77. Zu allen: Cheval. I^2, 3018 f. DchrB III, 814 ff. J. Schl.

Marcian, oſtröm. Kaiſer 450/7; zuerſt Feldherr, wurde nach Theodoſius' II Tod von deſſen Schweſter ¶Pulcheria zum Gemahl u. Kaiſer erhoben, trat ſofort mit P. Leo I in Verbindung, berief das Konzil v. ¶Chalcedon 451, beſtätigte deſſen Beſchlüſſe, rief 452 die v. der Räuberſynode abgeſetzten u. verbannten Biſchöfe zurück u. erließ ſtrenge Edikte gg. die Monophyſiten, zuſammengeſtellt in OChr 4 (1904), 52 f. — Hefele II^2, 394 ff. Sdr.

Marciana, hl., Jungfr. u. Mart., † 9. 1. um 303 zu Cäſarea in Mauretanien, wurde in der Diokletian. Verfolgung den Gladiatoren preisgegeben u., als Gott ſie wunderbar beſchützte, den wilden Tieren vorgeworfen. Feſt 9. Jan. — As I, 568/9. BHL 780 s. J. Schl.

Marcion, Sektenſtifter aus Sinope in Pontus, früher Schiffsherr (Euſeb., HE 5, 13, 3; Tert., Praescr. 30), von ſ. Vater, der Biſchof war, wegen ſ. anſtöß. Lebenswandels aus der Kirchengemeinſch. ausgeſchloſſen (Epiph., Haer. 42, 1—3), kam 140 nach Rom, brach vollends (144) mit der Kirche u. ſchloß ſich dem Gnoſtiker ¶Cerdo an († um 165/70). Sein lebh. Geiſt u. ſ. reiches Wiſſen verſchaffte ſr Sekte ſchnelle u. große Verbreitung. Seine Lehre beruht auf gnoſt. Grundlage, bildet aber kein eigentl. Syſtem. Die paulin. Lehre v. der freien Gnade Gottes in Chriſto übertreibend, kam er zur Anſicht, daß das A u. NT durchweg in vollem Gegenſatz zu einander ſtehen, ja 2 verſchiedene ſich offenbarende Weſen verraten, einen gerechten Gott, näml. den zornigen (böſen) Gott der Juden, der mit d. Weltſchöpfer identiſch ſei (Iren., Adv haer. 1, 27, 2; Tert., Adv. Marc. 1, 19; 4, 6), u. einen guten Gott, den Gott der Liebe im Evangelium (Deus solius bonitatis; Tert., Praescr. 34). Die angebl. Gegenſätze zw. Gerechtigkeit u. Gnade, Geſetz u. Evangelium, A u. NT, Judentum u. Chriſtentum ſuchte M. in e. umfangr., verlorengegang. Werke Ἀντιθέσεις im einzelnen nachzuweiſen. Der gute Gott habe ſich erſt in Jeſus geoffenbart, der einen Scheinleib angenommen, um das Reich des gerechten Gottes (Demiurgen) zu zerſtören

(Tert., Adv. Marc. 5,7). Den Zölibat erklärte M. als allg. Pflicht u. die Ehe als unerlaubt. Folgerichtig verwarf er das ganze AT u. ließ vom NT nur das Lukasevangel. (vom 3. Kap. an) u. die 10 erſten paulin. Briefe gelten, nachdem er ſie arg verſtümmelt u. gefälſcht hatte (Marcionit. Kanon). M. geſtattete eine 2- od. 3mal. Taufe u. den Ungetauften die Teilnahme an der Opferfeier. Die Sekte der Marcioniten überragte an Umfang u. Bedeutung die übr. gnoſt. Geſellſchaften u. wurde v. den meiſten Kirchenſchriftſt. bekämpft, beſ. v. Tertullian (Adv. Marc. libri V). Schon früh traten Spaltungen ein, ſo durch ¶Apelles, Lukanus u. Blaſtus. Konſtantin erließ gg. ſie Strafgeſetze. Im Abendl. ging ſie im Manichäismus auf, im Morgenl. führte ſie noch länger ein kümmerl. Daſein. — Meyboom (Leiden 1888). Harnack AL I, 191/7. Zahn, Geſch. des neuteſt. Kanons I (1888), 585/718. RE XII, 266/77. De Bruyne, Prologues bibl. d'origine Marcionite, in RBén 1907, 1/16. W. Kohler.

San Marco Argentano, exemtes Bist. in Süditalien, err. im 12. Jh, zählt ſamt dem verein. Bist. Biſignano (1908): 111 100 Kath., 64 Pfarr., 256 Welt- u. 4 Ordensgeiſtl., 2 männl., 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — Minaſi, Le chiese di Calabria (Neap. 1896), 271 ff. [C. E.]

Marco d'Aviano, Cap (ſeit 1648), Bußprediger, deſſen Andenken durch Onno ¶Klopp (‚Das Jahr 1683 u. der große Türkenkrieg', 1882) erneuert wurde, * 17. 11. 1631 zu Aviano (Venedig), † 13. 8. 1699 zu Wien, begraben in der Kapuzinerkirche; trat ſeit 1665 als Prediger in Italien, Deutſchl. (1680), Frankreich u. den Niederlanden (1681) auf. Gefürchtet v. Ludwig XIV u. den Prot. (‚Marcus Avianus vitandus', Augsburg), hochgeehrt v. Kaiſer, Fürſten, Herzögen, Städten, predigte er, obgleich nur der ital. u. lat. Sprache mächtig, mit großem Erfolg; wirkte durch die Erweckung der Reue u. ſ. Segen wunderb. Heilungen (Aymair, Authent. Begriff deß Segens des P. M., Augsb. 1681; Paſtor Scheibler, Wunder der päſtl. Wunder, Frankf. 1681). Leopolds I vertrauter Berater u. Mahner, treibender Faktor im Kriegsrat u. mut. Begeiſterer des chriſtl. Heeres in den Türkenkriegen, beſ. beim Entſatz v. Wien. Seligſprechungsprozeß iſt eingeleitet. Schriftchen: L'enormità del peccato (Par. 1680, deutſch Kempten 1681); Fiamme del amore di Dio (dtſch Kempten 1682). Biogr. mit Benutzung aller Materialien fehlt noch. — O. Klopp, Corrisp. epist. tra Leopoldo I ed il P. Marco d'A. (1888). Urints, Wonderheden, wandel ende leven (Gent 1684). Fedele da Zara, Notizie stor. (2 Bde, Ven. 1798). Erbaulich: Hinterlechner (1890); populär: Héyret (1897), Stock (1899), Hil. de Barenton (Vannes 1904; ſep. aus Études Francisc.). [W. E. Hubert.]

Marcolinus v. Forlì (Familienname Amanni), OP, ſel., * 1317 zu Forlì, † 24. 1. 1397 ebd.; erwarb ſich durch Demut u. Entſagung, ſowie durch ſ. Eifer für die Ordensreform den Ruf der Heiligkeit. 1750 Kult bewilligt. Feſt 24. Jan. — Année Dominic. (Lyon 1883), Jan. II, 753 ff. B. M. R.

Marco Polo, berühmter Reiſender, ſ. Polo.

Mardin, meſopotam. Stadt, Wilajet Diarbekr, Sitz eines armeniſch-kath. Erzbist., 1850 err., mit (1907) 8000 Seelen, 8 Kirchen u. Kap., 5 Haupt- u. 10 Nebenſtat., 16 Prieſtern, 6 Schw.; eines unierten ſyr.-chald. Bist., 1830 err., mit 750 Seelen, 1 Pfarrei, 2 Stat., 4 Prieſtern; eines (rein) ſyr.-kath. Bist., ſeit 1888 mit Amida (¶Diarbekr) vereinigt (Biſchof ſeit 1852 der jeweil. Patriarch v. Antiochia), mit 3500 Seelen, 8 Kirchen u. Kap., 11 Hauptſtat., 25 Prieſter, 1 Männerkl. Die latein. Miſſion M. (1842/96 Apoſt. Präf.) wird von ital. Kapuzinern verſehen u. zählt 1445 Seelen, 11 Kirchen u. Kap., 9 Haupt-, 3 Nebenſtat., 6 eingeb. Weltpr. vom orient. Ritus, 10 Ordenspr. (O.Cap.), 22 Schw. — Le Quien II, 1321 s. 1457 ss. Miss. Cath. (Rom 1907), 161 s. 756. 805 s. 810. [δ.]

Mardochäus (Mardochai, מרדכי, ‚dem Marduk eigen', babyl. Marduka, vgl. Hilprecht, Babyl. Expedit. X [1904], 55), Pflegevater der Eſther (Eſth 2, 5 ff.), aus Benjamin, lebte in der Königsſtadt Suſan. Als Eſther Königin geworden, kam er an den Hof u. entdeckte e. Verſchwörung (2, 22). Seine Weigerung, ſich vor Aman zu beugen, veranlaßte die ſchwere Verfolgung, die aber Eſther auf ſ. Rat abwenden konnte. Chy.

Mârê ben Suleiman, Neſtorianer, ſchrieb Mitte des 12. Jh arabiſch unter d. Titel Kitâb al·magdal (‚l. turris') ein dogmatiſch-kirchengeſchichtl. Werk. Der hiſtor. Teil hrsg. v. Gismondi: Maris, Amri et Slîbae de patriarchis Nestor. commentaria I (Rom 1899). Über ſ. Verhältnis zu ¶Amr ben Mattâ u. Slîbâ ſ. Weſtphal, Unterſuch. über die Quellen u. die Glaubwürdigkeit der Patriarchenchroniken des M. A. u. S. (Diſſ., Straßburg 1901). [O. B.]

Maredſous (St-Benoît-de-M.), belg. Ben.-Abtei in der Diöz. u. Prov. Namur, 1872 in e. nahen Landhaus der Stifter Desclée begonnen, 1876 bezogen, 1878 zur Abtei erhoben. Die große, gleich d. Kloſtergebäude in got. Stil erbaute u. reich ausgeſchmückte Kirche wurde 1888 konſekriert (vgl. RBén 5 [1888], 405/18; StBeCi 9 [1888], 514 ff.). Mit der Abtei iſt ein humaniſt. Kolleg (für ca. 80 Zöglinge) u. eine Schule für Kunſtgewerbe (für 33) verbunden. Die in M. herrſchende rege wiſſenſchaftl. Tätigkeit bekunden u. a. die beiden dort hrsg. Ztſchr. Revue Bénéd., urſpr. mit dem Haupttitel Messager des fidèles (ſeit 1884) u. (der neue) Messager des fid. (ſeit 1899) ſowie die Anecdota Maredsolana (I/IV, 1893/1908). Dem 1. Abte Plaz. Wolter, ſeit 1890 Erzabt v. ¶Beuron, folgte Hildebrand de Hemptinne, ſeit 1893 zugl. Abt v. St ¶Anſelm in Rom u. Primas des Ben.-Ordens. Die Kloſterfamilie zählt (1907) 140 Mitgl. (64 Prieſter). — In der Nähe v. M., bei Maredret, die 1891/1907 gleichf. in got. Stil erbaute, 1893 bezogene Benediktinerinnenabtei Ste-Scholastique, mit (1907) 41 Mitgl. **Hs. R.**

Marenzio, Luca, bedeut. Komponiſt, * ca. 1550/60 zu Coccaglio bei Breſcia, † 22. 8. 1599 zu Rom; um 1584 Kapellm. des Kard. d'Eſte in Rom, kam ca. 1588/90 in den Dienſt des Kgs Sigismund III v. Polen, dann 1595 in den Dienſt der päpſtl. Kapelle in Rom. Der bedeutendſte Vertreter der Madrigalenkompoſition, nähert ſich der modernen Tonalität, dh. verläßt die Kirchentonarten u. benützt die Diëſis zur Modulation. — Eitner VI, 320. Ambros IV, 86 u. 209. Hn.

Mareotis (ägypt. Mariût), M.wüſte, der nördl. Teil der Libyſchen Wüſte, ſüdl. vom M.ſee, einem ca. 400 km^2 gr. Strandſee im NW. des Nildeltas; ehem. zum Biſtum Alexandrien gehörig, in den Athanaſ. Wirren (335) v. den Euſebianern fälſchl. als Sitz eines eigenen Biſchofs (des Laien Iſchyras) ausgegeben (vgl. Hefele I^2, 458 ff.; Le Quien II, 530), ſeit etwa 330 v. zahlr. Mönchsklöſtern beſiedelt (vgl. Nitriſche Wüſte u. Falls, Beſuch in den Natronkl. der Sket. Wüſte [1905]). Vgl. Menas. δ.

Mareſa (מראשה, auch Mariſſa), Stadt in Juda (Joſ 15, 44), in der Sephela, 2 röm. Meilen ſüdl. v. Eleutheropolis. Roboam befeſtigte M. (2 Par 11, 8); Aſa beſiegte dort den Äthiopierkönig Zara (2 Par 14, 9; 2 Par 20, 37); Michäas kündigte der Stadt die Eroberung an (1, 15). Auch 1 Mak 5, 66 iſt ſtatt Samaria M. zu leſen. Gorgias, Statth. v. Idumäa, floh vor Judas nach M. (2 Mak 12, 35); Joh. Hyrkanus unterwarf die Stadt, Pompejus gab ihr 63 v. Ch. die Freiheit, Gabinius befeſtigte ſie, aber die Parther zerſtörten ſie. Heute: Tell Sandahanna (andere, zB. Guthe, denken an Chirbet Meras). Chy.

Maret, Henri Louis Charles, Weihbiſch. v. Paris, * 20. 4. 1805 zu Alais, † 17. 6. 1884 zu Paris; ebd. 1840 Dogmatikprof., vf. zahlr. philoſ. u. theol. Werke, beſ. Essai sur le panthéisme dans les sociétés modernes (Par. ^{2}1845, dtſch v. Widmer 1842, ontologiſch; vgl. dazu TQS 1842, 635/66); Théodicée chrét. (Par. ^{2}1850, dtſch v. Oiſchinger 1845); Du concile général et de la paix relig. (2 Bde, Par. 1869, dtſch 1869), die bedeutendſte Schrift gg. die Definition der päpſtl. Unfehlbarkeit, der er ſich jedoch, nachdem er ſich noch in der Schrift Le pape et les évêques (Par. 1869) verteidigt hatte, bald vollſtändig unterwarf. — Bazin (3 Bde, Par. 1891). Gla I 2, 595 f. Granderath, Geſch. des Vatik. Konzils III (1906), 738. J. Z.

Margareta (Margarita, im Orient auch ¶Marina), Heilige u. Selige: 1) **Jungfrau u. Mart.**, eine der 14 ¶Nothelfer, nach der ganz apokryphen Legende (2 Faſſungen in As [ſ. u.]) aus Antiochia in Piſidien, von ihrem heidn. Vater verſtoßen, in der Diokletian. Verfolgung (307?) für Glauben u. Jungfräulichkeit gemartert u. enthauptet; in der griech. Kirche ſeit alters hochverehrt, ſeit d. 7. Jh auch im Abendland, ihre Legende oft epiſch u. dramatiſch bearbeitet (vgl. Holland, 1863; HLF XXXII, 100 ff.). Abgebildet mit Drache (= Teufel), den ſie mit d. Kreuzeszeichen beſiegt haben ſoll. Feſt 20. bzw. 13. Juli. — As V, 24 ss. Blain (Grenoble 1882). BHL 787 s. Cheval. I^2, 3026 f. — [K. B.] — 2) **M. Maria Alacoque,** ſel., ſ. Alacoque. Zur Lit. ergänze jetzt Nieuwenhoff (dtſch 1906) u. die treffl. Monogr. v. Aug. Hamon, Vie de la b. M. d'après les manuscr. et les docum. originaux (Par. 1907; dazu AnBoll 27 [1908], 122/5). Kanoniſation ſteht bevor. — [M. B.] — 3) **M. v. Città di Caſtello,** OP, ſel., * 1287 zu Medole, † 13. 4. 1320 zu Città di C., wo ſie, ihrer Blindheit wegen v. den Eltern verlaſſen, bei e. gewiſſen Venturinus Aufnahme fand u. als Tertiarin lebte. 1609 ihr Kult bewilligt. Feſt 13. Apr. — Pollini (Perugia 1601). AnBoll 19 (1900), 21 ff. Année Dominic. (Lyon 1889), Apr. I, 359 ff. — [B. M. R.] — 4) **M. Colonna,** ſel., Klariſſin, † 30. 12. 1284 (Feſt 17. Dez.); führte auf d. Berge oberh. Paleſtrina nach der gemilderten Klariſſenregel (der ſog. Urbaniſtinnen) ein verborgenes Buß- u. Gebetsleben. Ihr Kult 1847 geſtattet. — 5) **M. v. Cortona,** hl., Büßerin, * ca. 1247 zu Laviano, † 22. 2. 1297 zu Cortona; bekehrte ſich inf. des Anblickes des entſtellten Leichnams des Edelmannes, mit dem ſie 9 Jahre lang zu Montepulciano in ſündh. Verhältnis gelebt hatte, u. führte hierauf zu Cortona ein außergewöhnl. ſtrenges Bußleben, das Gott bald auch mit außerord. myſt. Gnadengaben belohnte. 1728 heiliggeſpr. Vita von ihrem Seelenführer Giunta de Bevagna in As III^3, 304 ss., neuhrsg v. Crivelli (Siena 1897). — Breſt (Par. 1886). de Chérancé (Par. 1888). Fioreſi (Flor. ^{3}1889). Lechner (^{2}1890). Lorini (Siena 1897). Cuthbert (Lond. 1907). B. Soldani in Riv. d'Italia 1908, aprile. KL VIII, 692 ff. — 6) **M. v. Faenza** (ihr Geburtsort), hl., Vallumbroſaner-Äbtiſſin v. San Giovanni bei Florenz, † 26. 8. 1330; Schülerin u. Nachf. der hl. Äbtiſſin ¶Humilitas. Vita v. Franziskaner Petrus v. Florenz in As V, 845 ss. — 7) **M. v. Lothringen,** ſel., Klariſſin, * 1463, † 2. 11. 1521. Tochter Hzg Friedrichs v. Lothr., 1488 mit dem Hzg René d'Alençon vermählt, widmete ſich nach deſſen 4 Jahre ſpäter erfolgtem Tod als Franziskaner-Tertiarin neben der Erziehung ihrer 3 Kinder ganz dem Gebetsleben u. der Ausübung guter Werke u. trat 1520 in das v. ihr geſtiftete Klariſſenkloſter zu Argentan. — Lambel (Lille 1862). Laurent (Argentan 1854). KL VIII, 694 f. — [H. B.] — 8) **M. v. Löwen,** ſel., Jungfr. u. Mart. (Marguerite la Fière), * um 1207 zu Löwen, † 2. 9. 1227 ebd.; diente nach der Erzählung Cäſars v. Heiſterbach in einer Pilgerherberge u. wollte als Nonne in Villers eintreten, als 8 Räuber eindrangen u., da ſie die Rettung durch Heirat abſchlug, ſie ermordeten u. ihre Leiche in die Dyle warfen; ſie ſchwamm nach Löwen, wo ihr eine ſchöne got. Kapelle erbaut wurde (vgl. E. v. Ewen, La chapelle de la b. M. d. L., Brüſſel 1886). Feſt 2. Sept. — As I, 592/5. Biogr. de Belg. XIII, 646/8. E. v. Ewen (Löwen 1896). Rev. Thom. 4 (1896), 562/618. — [J. Schl.] — 9) **M. v. Maria-Medingen,** ſ. Ebner. — 10) **M. vom hl. Sakrament,** ſ. Acarie (2). Zur Lit. ergänze jetzt: E. Deberre (Par. 1907). — 11) **M. v. Savoyen,** ſel., OP, * 1382, † 27. 11. 1464 zu Alba; Tochter des Hzgs Amadeus II v. Sav., trat nach d. Tode ihres Gemahls (1415) d. 3. Orden v. der Buße des hl. Dominikus bei, gründete 1426 das Nonnenkl. zu Alba, wo ſie in Gebet u. Abtötungen lebte. Klemens X bewilligte den Kult. Feſt 27. Nov. — Reynaud (Par. 1674). Rechac, Les vies des Saintes de l'ordre de St-Dom. II 1 (Par. 1635), 305 ff. — [B. M. R.] — 12) **M., Königin v. Schottland,** hl., * ca. 1045, † 16. 11. 1093; Großnichte des hl. Kgs ¶Eduard des Bek.; floh mit ihrem Bruder Kg Edgar Atheling nach der verlorenen Normannenſchlacht von Haſtings 1066 nach Schottland zu Kg Malcolm III, mit dem ſie ſich bald darauf vermählte. Muſter einer Familien- u. Landesmutter durch hingebende Selbſtloſigkeit, relig. Eifer, Bußſtrenge, Gebetsgeiſt u. Armenfürſorge. Die Ordnung u. Hebung des kirchl. Lebens in Schottl handhabte ſie kraftvoll u. zielbewußt. 1251 heiliggeſprochen; ihr Feſt verlegte P. Innozenz XII auf den 10. Juni. Ihre Vita (in As Junii II^3, 324 ss.) von ihrem Seelenführer (Biſch. Turgot od. Mönch Theodorich?) anſchaulich u. warm geſchrieben. — Bellesheim, Geſch. d. kath. Kirche in Schottl. I (1883), 160/74. DnBi 36, 132 ff. BHL 790. — [H. B.] — 13) **M. v. Ungarn,** OP, ſel., † 18. 1. 1271 (1270?), Tochter des Königs ¶Bela IV v. Ungarn, Blutsverwandte u. Nachahmerin der hl. Eliſabeth v. Thüringen; zufolge eines Gelübdes des Vaters mit 3 Jahren in das Kl. Veſzprim OP verbracht, lebte ſeit d. 10. Jahre im neugegr. Kloſter auf der Haſeninſel (Margareteninſel) bei Budapeſt, ausgezeichnet durch große Bußſtrenge, Demut u. Gebetsgeiſt; die Hand des Hzgs v. Polen u. des Kgs v. Böhmen ſchlug ſie aus. Seligſprechungsprozeß unter Innozenz V begonnen, aber nicht beendigt; Akten in Mon. Romana Episcop. Vesprim. I (Budap. 1896), 163/83; vgl. HpB 1900 I, 63 ff. Legende v. Garinus OP 1340 (vgl. Archiv für öſterr. Geſch. 91 [1902], 53 ff.), dtſch bei Greith, Deutſche Myſtik (1861), 356 ff. — KL VIII, 697 ff. Année Dominic. (Lyon 1883), Jan. I, 795 ff. Kath. 1906 II, 57 ff. (über die Reliquien). — 14) **M. v. Ypern,** Tertiarin OP, ſel., Myſtikerin von großer Zartheit der Empfindung u. innigem Gebetsleben, * 1216, † 1237. Vita v. ihrem Seelenführer ¶Thomas v. Chantimpré bei Choquet, Sancti Belgi OP (Douai 1618), 144/200. — Preger I, 62 ff. Biogr. de Belg. XIII, 672. K. B.

Margareta, Fürſtinnen: 1) **M. v. Öſterreich,** Tochter des K. Maximilian I u. der Maria v. Burgund, * 10. 1. 1480 zu Brüſſel, † 1. 12. 1530 zu Mecheln. Als 2jähr. Kind 1482 mit d. Dauphin ¶Karl VIII verlobt u. nach Frankreich geſchickt, 1493 in kränkender Weiſe ihrem Vater zurückgeſchickt, heiratete Marg. 1497 den ſpan. Thronerben Don Juan, der ½ Jahr darauf ſtarb, dann 1501 den Hzg Philibert v. Savoyen († 1504); leitete nach d. Tode ihres Bruders, Philipp des Schönen († 1506), die Erziehung ¶Karls V. Der kaiſerl. Großvater ernannte M. 1507 zur Statth. der Niederl., die ſie mit Klugheit, Gerechtigkeit u. männl. Kraft regierte. Nachdem Karl V ihre Regentſchaft beſtätigt, trat ſie der Ausbreitung der Häreſie mit Strenge entgegen u. wahrte ſo dem Lande Ruhe u. Wohlſtand. Eine geiſtig hochſtehende, charakterfeſte Frau, ſelber Dichterin, förderte ſie Kunſt u. Wiſſenſchaft u. bewährte ſich als gewandte Diplomatin zuletzt noch in dem Damenfrieden 1529. Ihre Reden, Poeſien ꝛc. ſammelte der an ihren Hof beruf. Dichter J. Lemaire (Couronne Margaritique, Lyon 1549), ihre Korreſpondenz Leglay (2 Bde, Par. 1839) u. van den Bergh (2 Bde, Leiden 1845/7), Briefw. mit Max. I im Arch. f. öſterr. Geſch. 96 (1907), 191/318. — L de la Brière, Depêches de F. Carondelet procureur en cour de Rome 1510/13 à M. (Par. 1895). E. Münch (1833). Cuſſinet (Lyon 1838). de Quinſonas (3 Bde, Lyon 1860). Leglay, Maximilian I et M. (Par. 1840). Juſte, Charles V et M. (Brüſſel 1858). Fredericq, De Nederlanden onder K. Karel I (Gent 1885). — 2) **M. v. Parma,** natürl. Tochter Karls V u. der Johanna van der Gheynſt, * 28. 12. 1522 zu Oudenaarde, † 18. 1. 1586 zu Ortona; von ihrem Vater aus Politik ſchon 1536 mit d. Neffen Klemens' VII, Aleſſandro Medici (ermordet 1537), u. 1538 mit d. 12jähr. Enkel Pauls III, Ottavio ¶Farneſe, ſpäterem Herzog v. Parma, vermählt. Ihr Halbbruder, Philipp II von Spanien, übertrug ihr 1559 die Regierung der im relig. Abfall begriff. Niederlande, die ſie durch Entfernung ¶Granvellas zu beruhigen ſuchte (1564). Ihre Nachgiebigkeit erhöhte das Machtgefühl der ¶Geuſen. Nach den Greueltaten von 1566 (calvin. Bilderſturm) warf ſie den Aufſtand nieder, machte aber auch in der Regierung ¶Alba Platz (1567) u. zog ſich nach Italien zurück. In dem nun folgenden langen Kriege gewann ihr kluger, tapferer Sohn Aleſſandro ¶Farneſe die Südprovinzen zurück, als aber K. Philipp II 1580 M. nochmals nach Brüſſel ſchickte, gab es zw. ihm u. der Mutter Reibungen, inf. deren ſie 1583 abermals abdankte, um in Italien mit Werken der Frömmigkeit ihre Tage zu beſchließen. Ihre Korreſpondenz mit Philipp II veröff. Gachard (3 Bde, Brüſſel 1867), ihre Staatsakten A. Cauchie: Inventaires des archives de M. de P. (ebd. 1907). — Rawdon Brown (engliſch, Venedig 1880). Nachfahl (1898). Biogr. de Belg. XIII, 649/69. J. Schl.

Margarita bedeutete im MA einen Auszug (in Verſen od. Proſa) aus e. größern Werke. — In der griech. Kirche bezeichnet μαργαρῖτις ein kleines Kreuz mit einer Kreuzpartikel, μαργαρῖται Stückchen der konſekrierten hl. Hoſtie, die für Kranke aufgehoben werden. Hil.

Sankt Märgen, ehem. Aug.-Chorherrenſtift im bad. Schwarzwald, 1118 als Marienzell gegr., ſeit 15. Jh St M. gen., 1560 u. 1704 abgebrannt, 1725 neugeb., 1807 aufgehoben. Wiederaufbau der 1907 abgebrannten Kloſter- (jetzt Pfarr)kirche beſchloſſen. — FDA 2 (1866), 211/78. δ.

Marheineke, Philipp Konrad, luther. Theolog, * 1. 5. 1780 zu Hildesheim, † 31. 5. 1846 zu Berlin; 1805 Prof in Erlangen, 1807 in Heidelberg, 1811 in Berlin. Unter dem Einfluß Hegelſcher Gedanken, wenn auch nicht ganzer Hegelianer u. nicht Pantheiſt, will er, ſowohl den ſpekulationsſcheuen Supranaturalismus als den oberflächl. Rationalismus ablehnend, den chriſtl. Glaubensinhalt in ein Wiſſensobjekt verwandeln, Begriffstheologe, nicht Glaubenstheologe u. nicht Gefühlstheologe (im Sinne Schleiermachers) ſein. Daß Gott iſt, ſagt ihm der Gedanke von Gott, den wir haben, nicht das Gefühl. Die chriſtl. Dogmen mußte er freilich bei dieſem Beginnen ſo umdeuten, daß ein mit dem überlieferten Glaubensbewußtſein nicht mehr kongruierender Sinn herauskam. Die chriſtl. Konfeſſionen hofft er durch ſolch wiſſenſchaftl. Verſtändnis des Chriſtentums einſt in höherer Syntheſe geeinigt zu ſehen. Seine Lehre vom Verhältnis des Staates zur Kirche iſt ganz hegelianiſch. Hauptw.: Syſtem der chriſtl. Dogmatik (3 Bde, 1847); Möhlers Symbolik (1833); Das wahre Verhältnis des Katholizismus zum Proteſtantismus (1810) u. a. — RE XII, 304/9. KL VIII, 699/710. W. K.

Mari (Maris), nach ſchwankender neſtorian. Überlieferung Apoſtel v. Aſſyrien u. Babylonien. Nach den Acta S. Maris (hrsg. v. Abbeloos, Brüſſel 1885) Schüler des Addai, baute nach deſſen Tode in Niſibis Kirchen u. Klöſter, predigte in Arzanene, Arbela, ¶Bet Garmai, Ninewe u. ¶Bet Arâmâjê; gründete den Patriarchalſitz in Kôkê (¶Seleucia) u. ſtarb in Dêr Kônî, nachdem er ¶Papa zu ſ. Nachfolger ernannt. Die älteſte neſtorian. ‚Liturgie der Apoſtel' trägt von ihm u. Addai den Namen. [O. B.]

Maria (Mirjam, מרים), Name mehrerer bibl. Perſonen (über die verſch. Deutungen des Wortes ſ. Bardenhewer, Bibl. Studien I 1 [1895], ZkTh 1906, 356 ff. — 1) Die Schweſter des Moſes (Ex 2, 7; 1 Par 6, 3). Sie erſcheint als Prophetin u. Chorführerin (Ex 15, 20) u. wagte als ſolche ſogar mit Aaron gg. Moſes aufzutreten (Nu 12, 1), wofür ſie aber mit 7täg. Ausſatz beſtraft wurde (Dt 24, 9). Im 40. Jahre des Wüſtenzuges ſtarb ſie zu Kades in der Wüſte Sin, etwa 135 Jahre alt; ſie ſcheint nicht verehelicht geweſen zu ſein. Mi 6, 4 iſt ſie neben Moſes u. Aaron ehrenvoll genannt. — [Chy.] — 2) **Mutter Jeſu** (ſ. u.). — 3) **M. Kleophä,** ſ. Kleophas u. Brüder Jeſu. Vgl. dazu A. Durand, L'enfance de J. Ch. . . . suivi d'une étude sur les frères du Seigneur (Par. 1908). — 4) **Mutter des ¶Markus** (AG 12, 12). — 5) **Röm. Chriſtin** (Rö 16, 6). — 6) **M. v. ¶Bethanien,** Schweſter des Lazarus u. der Martha, die (Lk 10, 38 ff.) den Worten Jeſu lauſcht (Typus des kontemplat. Lebens) u. (Jo 12, 3 ff.; Mt 26, 7; Mk 14, 3) Haupt u. Füße Jeſu ſalbt. Weil ſie Jo 11, 2 näher bezeichnet wird als die, ‚welche den Herrn geſalbt' (ἀλείψασα), ſo ſcheint hiermit auf die vorausgehende Salbung bei Lk 7, 36 ff. hingewieſen u. M. als die dort nicht mit Namen genannte öffentl. Sünderin hingeſtellt zu werden; doch kann der Aoriſt auch vom Standp. des ſchreibenden Evangeliſten erklärt werden. Jene Salbung geſchah zudem wahrſch. in Galiläa, während Jo 11, 1 Bethanien als Wohnort M.s u. Marthas bezeichnet wird (vgl. dagg. Lk 10, 38). — 7) **M. Magdalena** d. i. v. ¶Magdala, eine der galil. Frauen, die Jeſus unterſtützten, ‚aus der er 7 Teufel ausgetrieben' (Lk 8, 2 ff.; Mk 16, 8), Zeugin des Todes, Begräbniſſes u. der Auferſtehung Jeſu, von der ſie die 1. Nachricht den Jüngern bringt (Jo 19, 25; Mt 27 u. 28; Mk 15 u. 16; Lk 23 u. 24; Jo 20), ausgezeichnet durch außerordentl. Liebe zum Herrn. Nach Lk 8, 2 ſcheint ſie nicht identiſch mit der kurz vorher Lk 7, 36 ff. ohne Namen eingeführten ‚Sünderin'. Johannes (19, 25; 20, 1) ſcheint ſie zu unterſcheiden von M. v. Bethanien (ſ. o.), die er immer einfach ‚Maria' nennt. Der Beweis aus der Gleichheit der Charaktere der 3 Frauen (KL VIII, 735 ff.) iſt wenig überzeugend. Während ſo die Evang. nichts Sicheres bieten u. die älteren Väter in ihren Anſichten auseinandergehen od. ſchwanken, treten Auguſtin u. Gregor der Gr. für die Identität der 3 Frauen ein, ihnen folgt die lat. Tradition u. Liturgie. Deshalb wurde die offene Verteidigung v. ‚3 Marien' durch Jak. ¶Faber Stapulenſis (1517/9) als Angriff auf die kirchl. Lehre empfunden u. zB. von der Sorbonne 9. 11. 1521 zenſuriert. Doch auch Tradition u. Liturgie bieten keinen durchſchlagenden Beweis, u. die alte Streitfrage wird wohl immer unentſchieden bleiben. — Die Legende von der Ankunft M.s (hier mit M. v. Bethanien identifiziert) in der Provence, ihrer Buße in Ste-Baume, ihrem Grabe in Vézelay trägt alle Spuren der Ungeſchichtlichkeit. Glaubwürdiger erſcheint die griech. Tradition von ihrem Grabe in Epheſus u. der Translation ihres Leibes nach Kſtpl unter Leo VI (899). Feſt 22. Juli. — As V, 187/225. Tillem. II, 18/34. 471/81. Morin in RHL 1898, 23 f. Ducheſne FÉ I^2, 321/40; dagg. J. Bérenger, Les traditions provençales (Marſeille 1904), 28/150 u. Sicard (I/II, Par. 1904/6). Vigour. IV, 809/18. Corluy, Comm. in Evang. S. Jo. (Gent 1880), 263/79. Knabenbauer, Comment. in Matth. II (Par. 1893), 399/402. — [J. Niſius.] — **Ordensgenoſſenſchaften von der hl. M. M.** ſ. Magdalenerinnen.

Maria, die ſeligſte Jungfrau u. Mutter Gottes, von Nazareth in Galiläa, aus dem kgl. Geſchlecht Davids u. d. Stamme Juda, ſchon im AT durch Realtypen (zB. das Paradies [‚hortus conclusus'], die Bundeslade, Gedeons Vlies u. a.) u. Perſonaltypen (zB. Eva, Judith, Eſther) vorgebildet, nach der Legende die langerſehnte Tochter (Erbtochter?) der hhl. ¶Joachim u. ¶Anna (vgl. Geſchlechtsregiſter Jeſu) u. ſchon im 3. Lebensjahr dem Tempeldienſt übergeben. In jungfräulicher, aber wahrer Ehe (¶Joſephsehe) mit d. hl. ¶Joſeph vermählt, ‚empfing' ſie nach der Botſchaft des Erzengels ¶Gabriel auf ihre Einwilligung hin durch die Kraft u. Wirkſamkeit des Hl. Geiſtes (Lk 1, 34) das ewige ‚Wort', Jeſus Chriſtus (vgl. Bardenhewer in BSt X 5 [1905]), den ſie nach d. Beſuche ihrer Baſe ¶Eliſabeth (vgl. Magnificat) u. etwa 3monatl. Verweilen bei ihr in ¶Bethlehem gebar, durch eine Volkszählung dorthin geführt. Nach der Darſtellung im Tempel u. freiw. Reinigung (Lk 2, 22/39) rettete ſie das Kind auf Weiſung des Himmels durch die Flucht nach Ägypten u. kehrte v. dort nach des Verfolgers Tod wieder nach Nazareth zurück (Mt 2, 13. 20), wo ſie dem tätigen u. beſchaul. Leben (vgl. Lk 2, 19) oblag u. wo ihr Jeſus ‚untertan‘ war (Lk 2, 41 ff. 51). Alljährl. pilgerte ſie zum Oſterfeſt nach Jeruſ. (Lk 2, 42/50). Während der öffentl. Tätigkeit Jeſu lebte M. ganz zurückgezogen zu Nazareth; die Schrift berichtet nur ihre Teilnahme am 1. Wunder bei der Hochzeit zu Kana (Jo 2, 1 ff.), einen Beſuch bei Jeſus mit den ungläub. Brüdern des Herrn (Mt 12, 46 ff.), ihre Seligpreiſung durch eine Frau (Lk 11, 27 f.), ihr Stehen unter dem Kreuz (Jo 19, 25) u. die Worte Jeſu vom Kreuz (Jo 19, 26 f.) an ſie (‚Mutter, ſiehe Dein Sohn‘) u. Johannes (‚Sohn, ſiehe Deine Mutter‘), worauf ſie Johannes ‚zu ſich‘ nahm. Die AG (1, 14; 2, 11 ff.) erwähnt, daß ſie vor u. bei der Ausgießung des Hl. Geiſtes im Abendmahlsſaal gegenwärtig war. Wo ſie dann lebte, wann u. wo ſie ſtarb, ob in Jeruſalem od. bei Johannes in Epheſus, darüber fehlen verläſſige Nachrichten (vgl. Art. Dormition u. Epheſus). — Da das ‚Wort‘ od. ‚der Sohn Gottes‘ ſelbſt von M. Fleiſch angenommen, ſo hat ſie ‚den Sohn Gottes‘ in ihrem Schoße empfangen u. geboren (Jo 1; Lk 1, 31 f. 35; Iſ 7, 14), iſt darum in Wahrheit u. im eigentl. Sinne ¶Gottesgebärerin (‚Dei genitrix, ‚Θεοτόκος‘), wie von Anfang in der Kirche geglaubt u. durch das Epheſinum (431) gg. die Leugnung des ¶Neſtorius ausdrückl. definiert wurde. Aus der Gottesmutterſchaft u. der damit gegebenen innigſten phyſ. u. moral. Verbindung mit Jeſus Chr. entſpringen all die Gnadenvorzüge, mit denen M. von Gott ausgezeichnet worden u. von denen die Mariologie handelt. 1) Ihre unbefleckte ¶Empfängnis od. Bewahrung vor aller Makel der Erbſünde vom erſten Augenblick ihres Lebens an. 2) Freiheit von jeder perſönl. Sünde, auch der geringſten läßlichen, ‚infolge eines ſpeziellen Privilegs Gottes‘ (Trid., s. VI, can. 23). Eine perſönl. Sünde ware mit der unbeſiegb. Feindſchaft gg. den Satan (Gn 3, 15) u. mit der innigen Beziehung zu Chriſtus noch mehr in Widerſpruch als die Erbſünde, weshalb auch die Väter, wenn ſie M. preiſen wegen ihrer ‚Reinheit, über die hinaus, von Gott abgeſehen, eine größere undenkbar iſt‘ (Bernhard), in erſter Linie u. ausdrückl. die perſönl. Sünde von M. ausſchließen. 3) Freiheit v. jeder Regung der böſen Begierlichkeit, ‚die v. der Sünde ſtammt u. zur Sünde hinneigt‘ (ſ. Art. Begierlichkeit u. Fomes peccati). 4) Die Fülle der heiligmach. Gnade (‚gratia plena‘, Lk 1, 28) u. im Zuſammenhang damit auch der eingegoſſenen Tugenden u. der Gaben des Hl. Geiſtes. Die ſchon bei der unbefl. Empfängnis mitgeteilte, durch treue Mitwirkung vermehrte Heiligkeit erfuhr noch eine weſentl. Steigerung bei der Empfängnis Chriſti u. durch die derſelben nachfolgenden Verdienſte. 5) Fortwährende vollk. Jungfräulichkeit, der Seele u. des Leibes, vor, in u. nach der Geburt des Herrn. ‚Die Jungfrau‘ (ἡ πάρϑενος) hat auch ‚als Jungfrau‘, unbeſchadet ihrer körperl. Virginität, ‚empfangen u. geboren‘ (Iſ 7, 14; Mt 1, 22), nur ſo konnte die Empfängnis der Jungfrau ein ‚Zeichen‘ ſein; u. die übernatürl. Empfängnis durch die Kraft des Hl. Geiſtes hat auch eine Geburt ohne Verletzung der körperl. Virginität nach Art des Hervorgehens Jeſu aus dem verſchloſſenen Grabe (wie die Väter erklärend bemerken) zur konnaturalen Folge. Die ‚keinen Mann erkannte‘, alſo Jungfräulichkeit gelobt hatte, aber erkannte, was der Mächtige ‚Großes an ihr getan‘ (Lk 1, 34. 49), blieb auch Jungfrau nach der Geburt, der ¶Erſtgeborne war auch ihr Eingeborner; der v. den Prot. erneuerte Irrtum der ¶Antidikomarianiten iſt die gröbſte Mißkennung deſſen, was die Würde Chriſti u. des Hl. Geiſtes wie auch M.s ſelbſt u. des hl. Joſeph forderte (vgl. Art. Brüder Jeſu). 6) Mittlerſchaft beim Werke der Erlöſung: nicht in einer der Mittlerſchaft Chriſti, ‚des einzigen Mittlers‘, koordinierten, ſondern von ihr bedingten u. abhängigen, daher ſie nicht verdunkelnden, ſondern beſtätigenden u. erhöhenden Weiſe. Auf Erden war M. Mittlerin durch ihre moral. u. phyſ. Mitwirkung zur Menſchwerdung; durch innere Mitopferung ihres Sohnes unter dem Kreuze (Jo 19, 25) u. ſchon bei der Darſtellung im Tempel (Lk 2, 22); durch das helleuchtendſte Beiſpiel aller Tugenden in vollkommenſter Nachahmung des Lebens Chriſti, durch die Bedeutung dieſes Beiſpiels der Jungfrau, Mutter, Gattin für die Familie u. beſ. für das weibl. Geſchlecht. Im Himmel iſt ſie Mittlerin durch ihre Fürbitte: nicht eine königliche, prieſterliche wie die Chriſti, ſondern eine mütterliche, die aber als Fürbitte der Gottesmutter die mächtigſte u. univerſellſte iſt, in allen Anliegen der Kirche u. ihrer einzelnen Glieder. — 7) Eine Glorie im Himmel, welche die aller Engel u. Heiligen überſteigt, wegen ihrer alles überragenden Gnadenfülle, der Größe ihrer aus der reinſten u. glühendſten Gottesliebe hervorgehenden Verdienſte, ihrer Würde als Mutter des himml. Königs. 8) Eine Verehrungswürdigkeit u. ein Kult, wie ſie keiner andern geſchaffenen Perſon zukommen können (vgl. Hyperdulie), nach den Worten des Engels ‚benedicta in mulieribus‘ (Lk 1, 28) u. ihrer eigenen Prophezeiung (Lk 1, 48). Es iſt voller Widerſpruch, wenn der orthodoxe Proteſtantismus die Gottheit Chriſti anerkennt, aber von ſr Mutter geringſchätzig nur als von ‚der Maria‘ ſpricht, während die kath. Kirche ganz u. gar konſequent der Jungfrau-Mutter v. Anfang an einen beſondern Kult erwieſen hat, wie die kirchl. Liturgie u. die chriſtl. Kunſt, beſ. die ¶Marienfeſte u. ¶Marienbilder bezeugen. 9) Nur konſequenter Abſchluß der Privilegien M.s u. letzte Konſequenz der Chriſtologie für die Gottesmutter iſt die kath. Lehre von M.s antizipierter Auferweckung u. leibl. Aufnahme in den Himmel, nachdem ſie durch den Tod ihrem Sohne in allem ähnl. geworden war. Sicher geziemte es dem jungfräul. Leibe, der den Gottmenſchen getragen, vor der Verweſung bewahrt zu werden. Und auch die volle Frucht der Erlöſung, Auferweckung vom Tode u. leibl. Aufnahme in den Himmel, zuerſt u. am vollkommenſten zu empfangen war geziemend für ſie, zumal die ſiegreiche Feindſchaft gg. die Hölle volle überwindung auch des mit der Sünde in die Welt gebrachten Todes umfaßt. Kann der Beweis für die Wirklichkeit jener Privilegien auch nicht hiſtoriſch geführt werden wie für die Auferſtehung u. Himmelfahrt Chriſti, ſo iſt die ſeit Jhh durch das ordentl. Lehramt vorgetragene Lehre nach den Prinzipien der kath. Tradition doch ſicher u. tritt mit dem Feſte der Himmelfahrt immer deutlicher u. ausdrücklicher als Glaubensgegenſtand hervor. — **Lit.** J. ¶Marracci, Bibliotheca Mar. (2 Bde, Rom 1648). J. J. Bouraſſé, Summa aurea de laudibus BMV (13 Bde, Par. 1862). Schütz, Summa Mar. (2 Bde, 1903/8). P. ¶Caniſius, De Maria Virg. (1577). Newman, Letter addressed to the Rev. E. B. Pusey on Occasion of his Eirenicon (in Difficulties of Anglicans II [dtſch v. Schündelen unter d. T. ‚Die hl. M.‘, 1866]; nach Rottmanner die beſte mariol. Schrift [ThR 1903, 577]). Stamm, Mariologie (1881). Kurz, Mariologie (1881). A. Lépicier, Tract. de M. V. (Par. 1901). Terrien, La mère de Dieu et la mère des hommes (2 Bde, Par. ^{2}1904 f.). R. de la Broiſe, La Ste Vierge (Par. 1904, dtſch v. Öttingen-Spielberg 1906). Scheeben III, 445/629. Pohle II^3, 238/328. Janſſens, Summa theol. V (1902). A. Schäfer, Die Gottesmutter in der Hl. Schrift (^{2}1900). Grimm-Zahn, Leben Jeſu (1899) I, 112 ff.; II, 250 ff.; VII, 154 ff. Fonck, Moderne Gegner M.s, in ZkTh 25 (1901), 649/77. Morgott, Die Mariologie des hl. Thomas (1878). Ph. Friedrich, Die Mariologie des hl. Auguſtin (1907). Renaudin, Die Definierbarkeit der Himmelfahrt M. (1904). Lehner, Die M.verehrung in den erſten Jhh (^{2}1886). E. Neubert, M. dans l'église antinicéenne (Par. 1908). Th. Livius, Die allerſel. Jgfr. bei den Vätern der erſten 6 Jhh, dtſch v. Arenberg u. Dhom (1907). Beiſſel, M.verehrung in Deutſchl. im MA (1896). Lémann, La Vierge M. dans l'hist. de l'Orient chrét. (Par. 1904). Über Verehrung M.s in Epheſus ſ. Expositor 1905 I, 401/15; II, 21/98. Delattre, Le culte de la Ste Vierge en Afrique d'après les monuments archéol. (Par. 1907). Cabrol, La dévotion liturg. à la Ste Vierge (ebd. 1905). J. Hoppenot, La Ste Vierge dans la tradition, dans l'art, dans l'âme des saints et dans notre vie (Brügge 1905). Falk, Marianum Moguntinum (1906). Über die ebenſo reiche als vielf. wenig tiefe erbauliche marian. Lit. ſ. Kolb, Wegweiſer in die marian. Lit. (^{2}1900). J. Sachs.

Maria, relig. Genoſſenſchaften von: I. Männliche: 1) Miſſionsprieſter v. der Geſellſch. M.s, 1722 nach einer vom ſel. ¶Grign(i)on de Montfort hinterlaſſ. Regel in St-Laurent-ſur-Sèvre (Diöz. Luçon) zunächſt für Volksmiſſ. gegr., 14. 11. 1853 päpſtl. beſtätigt, heute auch in der Heidenmiſſ. tätig (Niederlaſſ. in Holland, England, Kanada, Oſtkolombia, auf Haïti u. im Apoſt. Vik. Schire). — 2) Brüder v. der Geſellſch. M.s, Marienbrüder, auch Marianiſten od. Marianiten gen., 1817 zu Bordeaux v. Kanon. Guill. Joſ. Chaminade († 1850) geſtiftet, 1865 (die Konſtit. 1891) päpſtl. beſtätigt, widmen ſich beſ. dem Unterricht u. der Erziehung der Jugend, der Waiſenpflege ꝛc., unterhielten bis z. Erlaß des ‚Vereinsgeſetzes' zahlr. Schulen in Frankr., außerdem in Öſterr., Schweiz, Italien, Belgien, Japan, Nord- u. Südamerika verbreitet (über 6000 Mitgl., Prieſter u. Laien, in 6 Prov.); Generalpräpoſitus u. -prokurator in Rom. — 3) Kleine Marienbrüder, auch Mariſten(ſchul)brüder, 2. 1. 1817 zu La Valla bei St-Chamond (Erzdiöz. Lyon) vom Mariſtenprieſter J. B. M. Champagnat († 1840) gegr., 1863 (Regeln u. Konſtit. 1903) päpſtl. beſtätigt; zählen in der ganzen Welt zerſtreut 6009 Mitgl. u. verſehen insgeſ. 842 (meiſt Elementar-)Schulen; Generalſuperior u. -prokurator in Rom. — 4) Geſellſchaft M.s zur Erziehung v. Taubſtummen, 1830 zu Verona vom Weltpr. Ant. Provolo gegr., 31. 7. 1857 päpſtl. beſtätigt. — 5) Söhne M.s der Unbefl., eine ital. (Prieſter- u. Laienbr.-)Kongreg., urſpr. ein vom Weltpr. Giuſ. Fraſinetti († 1868) zu Genua gegr. relig. Verein behufs Ausbildung v. Jünglingen zu Prieſtern; 8. 12. 1903 probeweiſe als Kongreg. beſtätigt, 21. 5. 1904 päpſtl. belobt.

II. Weibliche: 1) Inſtitut Mariä (Institutum BMV), ſ. Engl. Fräulein. — 2) Franziskaner-Miſſionärinnen M.s, ſ. Tertiarinnen. — 3) Marienſchweſtern: a) deutſche 1863 v. Kurat Joh. Schneider in Breslau († 1876) aus den Leiterinnen des v. ihm 1858 err. St Marienſtifts in Breslau (heute Mutterhaus) gebildet z. Schutz u. zur ſittl. Hebung weibl. Dienſtboten, 22. 12. 1897 päpſtl. beſtätigt; befolgen die Auguſtinerregel u. zählen an 300 Schw. in den Diöz. Breslau (30 Häuſer), Olmütz (4 H.) u. Prag (2 H.). b) 2 belg. Kongreg. mit den Mutterh. zu Namur (1819 v. Abbé Minſart für Jugendunterricht gegr., etwa 750 Schw. in 30 Häuſern in Belgien, Engl. u. den Ver. St.) u. Pitthem (1848 v. Pfarrer Decoſter gegr., in der Diöz. Brügge verbreitet). c) mehrere franz. Kongreg., beſ. Marienſchw. v. Fontevrault (ſog. nach der in der Revolution untergegang. Ben.-Kongr. v. ¶Fontevrault, deren Regeln ſie befolgen), 3 unabhäng. Genoſſenſch. in Brioude (Diöz. Le Puy), Boulaur (Diöz. Auch) u. Chemillé (Diöz. Angers) u. mehrere and. Kongreg. d) auf Réunion (Mutterh. in St-Denis), 1845 v. den Geſchw. Pignolet du Fresne zur Leitung v. Schulen, Spitälern ꝛc. auf den Mascarenhas gegr. — 4) Marientöchter: a) 2 belg. Kongreg. mit den Mutterh. zu Löwen (1805 v. Cicercule Paridaens geſtiftet, als Kongreg. 1834 biſchöfl. beſtätigt, beſ. in der Erzdiöz Mecheln verbreitet) u. Peſches (Diöz. Namur, 1822 v. Abbé Baudy gegr.; pflegen auch die Ew. Anbetung u. zählen an 800 Schw. mit 170 Schulen). b) zahlr. franz. Genoſſenſch. für Mädchenerziehung, Armen- u. Krankendienſt ꝛc. c) italieniſche, auch Gianelline gen. nach ihrem Stifter (1829), dem ſpätern Biſch. Ant. Gianelli v. Bobbio († 1846); haben Schulen, Kranken- u. Waiſenhäuſer im öſtl. Ligurien u. Südamerika. d) ſpaniſche, auch Piariſtinnen gen., 1832 für Mädchenerziehung entſtanden, mit 500 Schw. in 25 Häuſern. e) eingeborene Schweſternkongreg. in ¶Kotſchinchina, ¶Neukaledonien u. Nord-¶Sanſibar. — 5) Dienerinnen (Mägde) M.s: a) deutſche = Mägde M.s v. der Unbefl. ¶Empfängnis (No 8). b) belgiſche, 1816 v. Pfarrer van Cooman für Jugendunterricht gegr. nach der Regel des hl. Ignatius, 1832 v. Erzb. Sterckx v. Mecheln approbiert; Mutterh. in Erps (Erzdiöz. Mecheln). c) viele franzöſiſche (meiſt für Kranken- u. Waiſenpflege). — 6) ¶Barmh. Schw. (No 8) v. der hl. Jgfr. M. — 7) Kleine Gefährtinnen M.s, 1877 v. Miß Potter unter Beihilfe v. Biſch. E. G. Bagſhawe v. Nottingham († 1904) für Krankenpflege gegr.; Mutterh. in Rom, Niederlaſſ. in Italien, Engl., Irl., Malta, Ver. St., Südafrika u. Auſtralien. — 8) Schw. v. M.-Hilf: a) auch Töchter M.s, ‚Hilfe der Chriſten, od. (nach ihrem Stifter) Don Bosco-Schw. gen., ſ. unter Saleſianer. b) franzöſiſche, 1854 gegr., Mutterh. in Paris, zahlr. Fil. in Frankr., auch in London, Neapel ꝛc. — 9) Geſellſchaft M.s v. der Sühne, kurz Dames Réparatrices gen., 1855 zu Paris v. Gräfin d'Oultremont († 1878) zur Pflege der Ew. Anbetung u. Bekehrung der Sünder gegr., wiederholt (zuletzt 1883) päpſtl. beſtätigt; an 1000 Mitgl., die ſich in 36 auf die verſchiedenſten Länder verteilten Niederlaſſ. (Mutterh. in Rom, 1 dtſch. Haus in Straßburg) allen Zweigen chriſtl. Nächſtenliebe widmen. — 10) Freundinnen M.s am Fuß des Kreuzes, ſ. Loretoſchw. (No 3). — 11) Schw. v. der Mutterſchaft M.s = Schw. v. der Mütterl. ¶Liebe (No 12). — S. auch Annunziatenorden, Barmh. Schweſtern, Mariametten, Marianer, Marianiten, Mariſten, Oblaten, Serviten, ferner die relig. Genoſſenſch. unter Jeſus u. Maria, Mutter Gottes, Unſere Liebe Frau, Heimſuchung, Herz, Himmelfahrt, Kindheit, Namen, Opferung Mariä, Herz Jeſu, Hilfe, Liebe ꝛc. — Lit. (außer den Biogr. der Gründer bzw. Stifterinnen, Monogr. der einz. Kongreg., vielen Beitr. in der ‚Charitas' ꝛc.): Heimb. III^2, Lyck u. Braunsberger, passim. Clergé franc. 1901, 1140/1218. Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 732/67. Canada ecclés. (Montreal 1908), 313/436. Battandier, Ann. pontif. (Par.) 1907, 399/437; 1908, 403/28. G. Reinhold.

Maria u. Joseph, relig. Genoſſenſchaften von: 1) holländ. Töchter v. M. u. J., 1820 v. Vikar J. A. Heeren in Herzogenbuſch gegr.; unterhalten Mädchenſchulen, Waiſen- u. Taubſtummenanſt. ꝛc. — 2) 2 belg. Kongreg. für Jugendunterricht, beide v. Kanon van Combrugghe gegr.: a) Töchter v. M. u. J., 1817 in Aloſt (Diöz. Gent) entſtanden, 1838 verzweigt in Dames de Marie (Mutterh. in Mecheln, auch in Engl. anſäſſig) u. Soeurs de St-Joseph (Mutterh. in Brügge). b) Schw. v. M. u. J., im Volksmund auch Schwarze Schw. gen., 1818 in Geeraerdsbergen (Grammont, Diöz. Gent) geſtiftet. — 3) 2 franz. Kongreg. (Soeurs de Marie-Joseph) mit d. Mutterh. zu Le Dorat (Diöz. Limoges, 1805 v. Mlle Eliſ. Dupleix gegr. zum Dienſt ſittl. gefährdeter Mädchen) u. La Pommeraye (Diöz. Angers, auch Vorſehungsſchw. gen., 1814 v. Mlle Moreau geſtiftet). δ.

Maria, Heilige u. Selige: 1) Jungfrau u. Mart. unter Hadrian (117/38), in der Nähe Roms v. chriſtl. Eltern geboren, Hausſklavin bei d. Dekurio Tertullus, wurde, als ſie gg. ſ. Verbot faſtete, gepeitſcht, in den Kerker geworfen u. als Chriſtin verbrannt. Feſt 1. Nov. — Interpol. Akten in AsI, 195/207. BHL 802. Allard I^3, 336/40. Vgl. auch Art. Ariadne (Bd I, Sp. 326). — [J. Schl.] — 2) **M. v. Agreda**, ehrw., ſ. Agreda. — 3) **M. v. Ägypten**, hl., Büßerin, * ca. 354 (?) im nördl. Ägypten, † 2. 4. 431 in Paläſtina (Feſt 2. u. 30. Apr.). Nach der zu Anf. des 7. Jh v. Patr. Sophronius v. Jeruſ. (Uſener, Der hl. Tychon [1907], 78/80 ſpricht ihm das Werk ab) im Anſchluß an die Vita Pauli Erem. vf.

legendar. Vita (bei Ml 73, 671 ss.) entfloh ſie mit 12 Jahren dem Elternhauſe u. führte in Alexandrien 17 Jahre lang ein Dirnenleben. Bei einer aus Neugierde gemachten Wallfahrt nach Jeruſ. ward ſie in der hl. Grabeskirche vom Strahl der Gnade getroffen, zog ſich in die Einſamkeit der Wüſte oſtwärts vom Jordan zurück, wo ſie nach 17jähr. überaus ſtrengem Bußleben zu gnadenvoller Beſchauung u. Vereinigung mit Gott erhoben wurde. Ein Jahr vor ihrem Tode ſoll ſie der greiſe Prieſter Zoſimus aufgefunden, ihr am Gründonnerstag die hl. Euchariſtie gereicht u. ein Jahr ſpäter, als er ſie tot antraf, begraben u. ihre Vita niedergeſchrieben haben. Über die Quellen der griech. Vita vgl. Delmas in Échos d'Or. 4 (1900/1), 35/42 u. 5 (1901/2), 15/17; über die der altſpan. Vida ſ. Muſſafia in Wiener Sitzgsb. 43 (1863), 153/76. Äthiop. Text ed. v. Pereira (Liſſabon 1903). — BHG 83 s. BHL 801 s. — [H. B.] — 4) **M. Bartholomäa Bagneſi,** OP, ſel., * 1511 zu Florenz, † 28. 5. 1577 ebd.; trat, 33 J. alt, d. 3. Orden v. der Buße bei u. wirkte trotz ihrer mit heroiſcher Geduld ertrag. Leiden höchſt ſegensreich in ihrer Vaterſtadt. Pius VII bewilligte ihren Kult. Feſt 28. Mai. — Année Dominic. (Lyon 1891), Mai II, 721 ff. — [B. M. R.] — 5) **M. v. Cervello,** hl., Merced. * ca. 1230 zu Barcelona aus vornehmer Familie, † 19. 9. 1290 ebd. (Feſt 25. Sept.); trat 1265 als erſte Nonne mit mehreren gleichgeſinnten Frauen in den Merzedarierorden; wegen zahlr., wunderb. Hilfeleiſtung wurde ſie ‚de Socos' (= de succursu) benannt. Ihr Kult 1692 von P. Innozenz XII approbiert. Zeitgenöſſ. Vita in As VII^3, 152 ss. — 6) **M. Chlothilde,** ehrw., Königin v. Sardinien, * 23. 9. 1759 zu Verſailles, † 17. 3. 1802 zu Neapel; Schweſter Kg Ludwigs XVI v. Frankr., ſeit 1775 Gemahlin des Kgs (ſeit 1796) Karl Emanuel IV v. Sardinien. Schwere Leiden u. Heimſuchungen, wie das trag. Ende der franz. Königsfamilie, Kränklichkeit ihres Gemahls, ſchwierige polit. Situation u. ſchließl. (1798) die Vertreibung aus d. eigenen Lande durch die Franzoſen, ertrug die tief fromme, ſelbſtloſe u. ſtarke Frau mit heroiſchem Glaubensmut. Der ſchon 1808 eingeleitete u. bis Mitte des 19. Jh weit vorgerückte Seligſprechungsprozeß ruht zur Zeit. Ihre Briefe hrsg. von de Reiſet (Par. 1876). — Sintzel (1846). NBg 33, 722 f. Moroni 42, 316 ff. — [H. B.] — 7) **M. Chriſtina** v. Neapel, ehrw., ſ. Chriſtina e). — 8) **M. Doloroſa,** ‚die Elendige', ſel., Jgfr. u. Mart. in Brabant, † 18. 6. 1290. Vom Verfolger ihrer Unſchuld fälſchl. des Diebſtahls angeklagt, wurde ſie lebendig begraben u. gepfählt. Die faſt gleichzeit. Vita in As Junii III, 644/9. Biogr. (vlämiſch) Mecheln 1769. — BHL 804. Biogr. de Belg. XIII, 718 ff. — [Ch. G.] — 9) **M. v. den Engeln,** ſel. Carm disc, * 7. 1. 1661 zu Turin aus der gräfl. Familie Fontanella de Baldiſſero, † 16. 12. 1717 ebd.; erhob ſich nach Ablegung der Ordensgelübde (1677) im Karmeliterinnenkl. St Chriſtina zu Turin u. 7jähr., überaus peinvoller äußerer u. innerer Leidensläuterung zu hohem myſt. Gebets- u. Gnadenleben; war von 1691 an Novizenmeiſterin u. von 1694 an 4mal je 3 Jahre lang Priorin ihres Kloſters. 14. 5. 1865 ſeliggeſpr. — Biogr. v. Sernin (dtſch 1866). Labis (Par. 1866). — Moroni 43, 5 ff. — 10) **M. Franziska v. den 5 Wunden Chriſti,** hl. (mit Familiennamen Anna Maria Gallo), * 25. 3. 1715 zu Neapel, † 6. 10. 1791 ebd. In ihrer Jugend vom unmenſchl. Vater vielfach ſchwer mißhandelt. Lebte als Alkantariner-Tertiarin (ſeit 1731) im väterl. Hauſe, ſpäter bei einer befreundeten Familie u. ſchließl. bei e. frommen Prieſter, von ihrer Umgebung viel verläumdet u. verfolgt, mit körperl. u. geiſt. Leiden heimgeſucht, von Gott aber auch mit den erhabenſten myſt. Gnadengaben beſchenkt. 1843 ſelig- u. 1867 heiliggeſprochen. — Montella (Neapel 1867). Palmieri-Merk (1844). Richard (^{2}1881). Zagari (Mail. 1892). — [H. B.] — 11) **M. Magdalena,** ſ. o., Sp. 822. — 12) **M. Magdalena v. Martinengo,** ſel., Cap, ſ. Martinengo. — 13) **M. Magdalena de' Pazzi,** hl., * 2. 4. 1566 zu Florenz aus dem alten Adelsgeſchl. der Pazzi, † 25. 5. 1607 ebd. Nach unſchuldsvoll verlebter Jugend trat die gottbegnadete Jungfrau 1. 12. 1582 in ihrer Vaterſtadt in das Kl. der Unbeſchuhten Karmeliterinnen Sta Maria degli Angeli, wo ſie 27. 5. 1584 auf d. Krankenlager die hl. Gelübde ablegte u. hierauf nach 40täg. Ekſtaſe wunderbar geſundete. In 5jähriger (1585—90), überaus qualvoller Leidensnacht, in der ſie des fühlbaren Beiſtandes Gottes beraubt, dem Sturm der Leidenſchaften u. Verſuchungen überlaſſen u. geiſtigen u. körperl. Mißhandlungen vonſeiten der höll. Geiſter ausgeſetzt war, rang ſich ihre v. tiefem Gebets- u. Bußgeiſt erfüllte heroiſche Seele (ihr Wahlſpruch ‚aut pati aut mori') zu lichter Tugendhöhe u. myſt. Gottesvereinigung empor, die v. außergewöhnl. Gnaden- u. Wundergaben begleitet war. Jahrelang hatte ſie in ihrem Kloſter das Amt der Novizenmeiſterin inne. Ihre aszet. Grundſätze (Avvertimenti, Turin 1904) u. übernatürl. Erleuchtungen verraten klare u. ſcharfe Geiſtesanlagen, zielbewußtes, originelles Denken u. Handeln. Gehaltvolle, pſychol. fein nachempfundene Vita v. ihrem zeitweil. Seelenführer P. ¶Cepari SJ, dtſch bearb. von Krebs (1857). 1626 ſelig-, 1669 heiliggeſpr. Ihr noch unverweſter Leib befindet ſich in koſtb. Kryſtallſarge in der heutigen Karmeliterinnenkloſterkirche zu Florenz. — As Maji VI, 177 ss. KL VIII, 755 ff. Venturi (Prato 1884). Vita ed estasi (3 Bde, Flor. 1893). La Santa di Firenze (Flor. 1906). — [H. B.] — 14) **M. Mancini,** ſel., OP * aus vornehmer Familie zu Piſa, † 22. 1. 1431 ebd.; trat nach d. Tode ihres 2. Mannes d. 3. Orden des hl. Dominikus bei, überſiedelte ſpäter mit der ſel. ¶Klara Gambacorta in das für die ſtrenge Obſervanz gegr. Kloſter zum hl. Dominikus u. wurde nach Klaras Tode Priorin. Pius IX beſtätigte ihren Kult. Feſt 22. Dez. Vgl. S. Rituum Congreg. confirmatio cultus (Rom 1855). — [B. M. R.] — 15) **M. v. der Menſchwerdung,** ſel., ſ. Acarie. — 16) **M. v. Oignies,** ſel., Myſtikerin, * ca. 1177 zu Nivelles in Brabant, † 23. 6. 1213 zu Oignies; mit 14 J. vermählt, entſagte bald dem ehel. Umgang u. widmete ſich mit ihrem Manne zu Willambrock der Pflege der Ausſätzigen, lebte darauf bis z. Tode als Beghine zu Oignies. Ihr außerordentl. begnadigtes Bußleben beſchrieb ihr Seelenführer ¶Jakob v. Vitry (in As Jun. IV, 630 ss.). — Michael III, 158 ff. Preger I, 55 ff. Biogr. de Belg. XIII, 716 ff. Naylé (Nivelles 1893). — [K. B.] — 17) **M. Viktoria Fornari,** ſel., ſ. unter Fornari (Bd I, Sp. 1495).

Maria, Fürſtinnen: 1) **M. die Katholiſche,** Königin v. England 1553/8, * 18. 2. 1516 zu Greenwich, † 17. 11. 1558 zu London; Tochter Heinrichs VIII u. der Kath. v. Aragonien, blieb unter Eduard VI dem kath. Glauben treu, wurde daher in deſſen Teſtament v. der Thronfolge ausgeſchloſſen (u. Johanna Grey als Thronerbin beſtimmt), v. Adel u. Volk aber als Königin anerkannt; ließ durch das Parlament die kirchl. Geſetzgebung Eduards VI aufheben u. durch den Kardinallegaten Reg. ¶Pole die engl. Nation wieder feierl. in die kath. Kirche aufnehmen (18. 11. 1554). Dieſe ‚Gegenreformation' wie ihre in England höchſt unpopuläre Vermählung mit dem ſpan. Kronprinzen Philipp II (25. 7. 1554) veranlaßten wiederholte Verſchwörungen der Prot., gegen die ſie nun, die alten Ketzergeſetze erneuernd, ſtrenge vorging. Johanna Grey, der Erzb. ¶Cranmer v. Canterbury, die Biſch. Ridley v. London u. Latimer v. Worceſter u. a., im ganzen bei 280, wurden hingerichtet. Prot. Hiſtoriker haben deshalb M. die ‚blutige' (the bloody Mary) genannt, eine Bezeichnung, die eher Heinrich VIII u. Eliſabeth verdienen dürften. — Zimmermann (1890; Ehrenrettung). Stone (Lond. 1901; vgl. dazu Zimmermann in HJG 23 [1902], 832/40). — [Sdr.] — 2) **M. Medici,** Kgin v. Frankreich, ſ. Medici. — 3) **M. Stuart,** Kgin v. Schottland, * 8. 12. 1542 zu Linlithgow, † 8. 2. 1587 zu Fotheringhay; Tochter Kg Jakobs V v. Schottl. u. der Maria v. Guiſe, am franz. Hofe erzogen u. 1558 mit d. Dauphin, dem ſpätern Kg Franz II († 1560) vermählt. Erſt im Aug. 1561 kehrte ſie wieder nach Schottl. zurück. Inzwiſchen war aber faſt der ganze ſchott. Adel durch John ¶Knox für die Lehre Calvins gewonnen worden. Als M. ihren kath. Vetter Darnley heiratete, griff ihr Halbbruder James Murray zu den Waffen. Kaum war dieſer Aufſtand bewältigt, ſo ermordeten die Verſchwornen ihren Sekretär Riccio; das Jahr darauf wurde ihr Gatte erdroſſelt. Als vollends M. mit Bothwell, d. Mörder Darnleys, v. dem ſie gewaltſam entführt worden war, eine 2. Ehe einging, benützten die Rebellen dieſen Anlaß, um die Königin zu entthronen u. gefangen zu ſetzen (1567). Sie mußte eine Abdankungsurkunde unterzeichnen u. ſich v. ihrem Sohne ¶Jakob trennen, der v. Murray, dem nunmehr. Regenten, zu einem eifr. Puritaner erzogen wurde. Nach ihrer Flucht aus Lochleven appellierte M. nochmals an die Entſcheidung durch die Waffen, aber ſie wurde bei Langſide geſchlagen (1568) u. rettete ſich nun auf engl. Boden, wo man ſie ſofort in Haft brachte. Als Vorwand mußte ihre angebl. Mitwiſſenſchaft um die Ermordung Darnleys, die Murray, Morton u. Lethington durch die ſog. Kaſſettenbriefe zu erweiſen ſuchten, dienen. Aber der angeſtrengte Prozeß führte zu keinem Ergebnis. Nach 18jähr. Gefangenſchaft wurde M. in das Babingtonkomplott verwickelt u. auf Grund gefälſchter Briefe u. der Depoſitionen ihrer Sekretäre Nau u. Curle am 8./18.2.1587 enthauptet. Seligſprechungsprozeß eingeleitet. — J. Lingard, Hist. of England (Lond. 1883). J. Hoſack (Edinb. 1870/4). Kervyn de Lettenhove (Par. 1889). M. Philippſon (Par. 1891). — [B. Sepp.] — 4) **M. Thereſia**, röm.-deutſche Kaiſerin (1745/65), * 13. 5. 1717, † 29. 11. 1780 zu Wien; trat als älteſte Tochter K. Karls VI († 20. 10. 1740) auf Grund der pragmat. Sanktion die Regierung der öſterr. Erblande an. Ihren Gemahl (ſeit 1736) Hzg Franz Stephan v. ¶Lothringen (1745/65 deutſcher K.) u. nach ihm ihren Sohn ¶Joſeph (II) ernannte ſie zu Mitregenten, behielt aber ſtets die geſamte Leitung des Staatsweſens in ihrer Hand u. regierte mit ſolch weiſer Klugheit u. Energie, daß ſie als Begründerin des öſterr. Einheitsſtaates u. als eine der größten Frauen auf d. Throne gilt. Ihrer Tätigkeit verdankt Öſterreich die innere Feſtigung u. Großmachtſtellung, die Reform der Verwaltung u. Geſetzgebung (Codex Theresianus 1766; vgl. Hermann, M. Th. als Geſetzgeberin, 1888), der Juſtiz (vgl. Kwiatkowſki, Constitutio criminalis Theresiana 1769 [1903]), der Finanz-, Handels- u. Volkswirtſchaft, des Schulweſens (¶Felbiger, ¶Rautenſtrauch, ¶Riegger) u. der Wiſſenſchaft. Obwohl tief religiös u. fromm, ließ ſich M. durch ihre Räte, die im Geiſte des aufklärer. Abſolutismus arbeiteten, verleiten, ihre Reformen auf die Kirche auszudehnen, wobei ihr trotz früherer Mißhelligkeiten mit Rom (vgl. HJG 26 [1905], 43/83. 334/9) jede feindſelige Abſicht ferne lag. Die ihr beigebrachte Anſchauung von der Oberhoheit des Staates, die die pflichtmäß. Obſorge für die Intereſſen der Kirche zugunſten des Staates erfordere, ſiegte über die Bemühungen des Kard. ¶Migazzi (vgl. Wolfsgruber [1890], 254/467) u. hatte die Verbreitung kirchenfeindl. Tendenzen im Reiche zur Folge (vgl. ZkTh 2 [1878], 259/311. 417/72). ¶Kaunitz u. Gerhard van Swieten (vgl. Müller, 1893), der die Jeſuiten vom Zenſuramt verdrängte (vgl. Wiener Sitzgsb. 84 [1877], 387/466), um der Aufklärungsliteratur Eingang zu verſchaffen, drängten ſie zu Verordnungen betr. ſtaatl. Aufſicht über die kirchl. Stiftungen, Verleihung kirchl. Stellen, Verbot des freien Verkehrs mit Rom (Placetum!), Aufhebung des Aſylrechtes, v. Feiertagen, Prozeſſionen u. Wallfahrten, Verſtaatlichung des Schulweſens (die Schule ein ‚Politikum‘). Für die Toleranzideen ihres Sohnes war ſie nie zu haben; der Aufhebung des Jeſuitenordens, den ſie hochſchätzte, ſtimmte ſie ungern zu, u. keineswegs war eine verratene Beicht (vgl. Duhr^4 40/68) hiezu Veranlaſſung. Als ‚Apoſt. Kg v. Ungarn ernannte M. Biſchöfe u. errichtete 8 Bistümer (außerd. 2 in Öſterreich). In ihrem Privatleben war ſie tadellos, von edlem Charakter, das Muſter einer tugendh. deutſchen Frau u. Mutter. — Arneth (10 Bde, 1863/79). Duc de Broglie (2 Bde, Par. 1888, ^{3}1892). Arneth, Briefe (3 Bde, 1867/8; 4 Bde, 1881). Zwiedinek-Südenhorſt (1905). Dahlmann-Waitz, Quellenkunde (^{7}1906), 597/627. Ch. Greinz.

Mariaboo, ehem. dän. Birgittenkl., ſ. Maribo.

Maria Erlöſung (B. M. de Liberatione), Trappiſtenkloſter bei Reichenburg in Steiermark, gegr. 1881 v. der franz. Abtei ¶Dombes, 1. 9. 1891 zur Abtei erhoben. — ZChr 3 (1891), 323. Gr. M.

Maria-Hamicolt, ehem. (1856 gegr.) Kloſter der Redemptoriſten bei Darup in Weſtf. (Kr. Koesfeld, Diöz. Münſter), im Kulturkampf (1873) vertrieben, 1891 durch Benediktinerinnen v. der Ewigen Anbetung erſetzt (1908: 27 Chor-, 18 Laien-, 9 Torſchw.). — RBén 9 (1892), 489 f. [d.]

Maria-Laach (ad lacum), Ben.-Abtei am Laacherſee bei Andernach, gegr. 1093 durch den Aachener Pfalzgr. Heinrich II aus d. Geſchl. der Ezzonen, Priorat unter ¶Affligem, woher die erſten Mönche kamen, 1127 ſelbſtänd. Abtei. Dem gg. die Mitte des 14. Jh eintretenden Verfall der Kloſterzucht ſteuerte die Einführung der ¶Bursfelder Reform unter Johann IV v. Deidesheim (1469/91). Nun folgte ein lebh. literar. Streben. Der Humanismus fand in M.-L. namhafte Vertreter: Joh. ¶Butzbach, Siberti, Tilmann v. Bonn u. a. Die volkstüml. ¶Genovefa-Legende geht in ihrer älteſten Faſſung auf den Mönch Johannes v. Andernach (um 1500) zurück (Brüll, Andernacher Progr. 1896/7, Prümer Progr. 1898/9). Regeltreue u. wiſſenſchaftl. Streben blieben im Kloſter heimiſch. Durch die Säkulariſation wurden Kirche u. Kloſter zuerſt 1802 franz., dann 1815 preuß. Staatsdomäne. Das Kloſter kam 1820 in Privatbeſitz u. 1863 an die Geſellſchaft Jeſu, wurde Studienanſtalt für Scholaſtiker u. Heimſtätte hervorr. Schriftſteller des Ordens, welche die ¶‚Collectio Lacensis‘ (7 Bde, 1870/90) u. die ‚Stimmen aus M.-L.‘ (ſeit 1865 zuerſt zwangloſe Broſchüren, ſeit 1871 regelmäß. Ztſchr. f. alle Wiſſensgebiete) herausgaben. Der Kulturkampf vertrieb die Jeſuiten 1873 aus M.-L., das 1893 die ¶Beuroner Benediktiner übernahmen. — Die Abteikirche, 3ſchiff. mit 2 Querſchiffen, Oſt- u. Weſtchor, Vorhalle vor dem Weſtchor, 3ſchiff. Krypta unter dem Oſtchor u. 6 Türmen iſt ein Meiſterwerk roman. Baukunſt, die 1. planmäßig auf Gewölbebau angelegte Pfeilerbaſilika in Deutſchl. (vgl. Schippers in Die chriſtl. Kunſt 4 [1907/8], H. 11). — Wegeler (1854). P. Richter (1896); derſ., Die Schriftſt. v. M.-L., in Weſtdtſche Ztſchr. 17 (1898), 41/115. 277/340. Kniel (^{2}1902). Zuſammenſtellung der Quellen u. Lit. in StBeCi 9 (1888), 452; ſ. auch AhiſtVNR 60 (1896), 277. [J. Herwegen.]

Mariale, 1) im MA Bezeichnung für eine Sammlung v. Marienpredigten. — 2) ein frommer, formgewandter Lobgeſang auf die allerſ. Jungfrau mit über 500 Strophen. Als Vf. hat nicht der hl. Anſelm v. Canterb. (ſo Ragey) od. der hl. Bernhard v. Clairv. (ſo Hommey), ſondern mit mehr Recht ¶Bernhard v. Morlay zu gelten. Der beliebte Hymnus Omni die (vielf. fälſchl. dem hl. ¶Kaſimir zugeſchrieben, ſ. As Mart. I, 355) iſt ein Teil des M. — HLF XII, 241 f. RQH 40 (1886), 603/13. Kath. 1887 II, 312/26. Julian, Diction. of Hymnol. (Lond. 1892), 1200 f. RBén 12 (1895), 395. Vacant I, 1334 f. Ausg. v. Hommey, Suppl. Patrum (Par. 1684), 151/88 u. Ragey (Lond. 1884 u. Tournai 1885). Krit. Text in AH 50 (1907), 424. [P. B.]

Mariales, Xantès, OP, Theol., * um 1580 in Venedig, † Ende April 1660 ebd. ſtud. in Spanien, 1610 Lektor der Theol. in Padua, bald hernach Studienrektor ſs Ordens. Wegen ſ. Eintretens für die Politik des Papſtes aus Venedig vertrieben, zog er nach Mailand, Ferrara u. Bologna u. kehrte erſt am Abend ſ. Lebens nach Venedig zurück. Er lehrte im ſtrengſten Anſchluß an

Thomas, den er für inſpiriert u. unfehlbar hielt, ging aber in der Polemik zT. zu weit. Schrieb: Controversiae ad univ. Summam theol. Thomae Aq. necnon ad 4 libros Magistri sentent. (Ven. 1624). Bibl. interpretum ad universam Summam theol. Thomae Aq. (4 Bde, Ven. 1660) u. a. — KL VIII, 791/5. MonOPHist XIII, 136 f. [W. K.]

(Santa) Maria Maggiore, eine der 7 Hauptkirchen Roms, urſpr. Basilica Liberiana, v. P. ¶Liberius (352/66) am Esquilin erb. (LP I, 208), v. Sixtus III (432/40) umgeb. u. der Mutter Gottes geweiht (l. c. I, 232 s.), ſeither Basil. S. Mariae, ſpäter wegen ihrer Größe z. Unterſchied v. anderen röm. Marienkirchen S. Maria Major, wegen der in ihr aufbewahrten Hl. Krippe auch ad Praesepe genannt. MAl. Legenden verbanden mit der Gründung bzw. mit dem Kirchweihtag (5. Aug.) das hiſtor. nicht beglaubigte Schneewunder (ſ. Marienfeſte II 8), daher auch S. Maria ad Nives gen. (Griſar I, 153). Im MA v. 4 benachb. (heute verſchwund.) Klöſtern verſehen (Duchesne in Mélanges d'archéol. et d'hist. 27 [1907], 479/94) u. noch heute wegen ihrer Heiligtümer u. Kunſtſchätze eine der beſuchteſten Kirchen Roms. Das mit 36 Säulen (vom urſpr. Bau) u. einer koſtb. Renaiſſ.-Decke (1500) geſchmückte Mittelſchiff zeigt noch die guterhalt. Moſaiken des Liberius, der Triumphbogen diejen. Sixtus' III (vgl. Kraus GchrK I, 414 ff.); in der Apſis herrl. Moſaikmalereien v. Jac. Torriti (1292); zu beiden Seiten die Kuppelkapellen Pauls V (mit Gnadenbild Maria Schnee, angebl. Lukasbild, nach Wilpert aus d. 12. Jh; Fresken v. Guido Reni) u. Sixtus' V, beide mit Grabmälern der Erbauer. — P. de Angelis (Rom 1621). A. M. Santarelli (ebd. 1647). R. Ratti (ebd. 1825). Griſar, Anal. Rom. I (ebd. 1899), 577 ff. A. de Waal, Rompilger (^{6}1904), 124 ff. G. Ferri im Arch. della Soc. Rom. per la storia patria 27 (1904), 147 ff. 441 ff.; 28 (1905), 23 ff. (über das Archiv). Weitere Lit. bei Kehr I, 53 ss. δ.

Marianetten (ſyr. Marientöchter), eingeb. Schweſternkongreg. in Syrien u. Ägypten, 1855 v. P. Riccadonna SJ zur Leitung der einheim. Schulen gegr., 1874 mit der v. P. Eſtère SJ aus Maronitinnen gebildeten Genoſſenſch. der Armen Töchter des Hlſt. Herzens Jeſu verſchmolzen zur Kongreg. der Schw. v. den Hlſt. Herzen Jeſu u. Mariä, 1. 6. 1901 verſuchsweiſe auf 10 Jahre päpſtl. beſtätigt; zählen zZ. 177 Mitgl. u. leiten in Syrien u. Oberäg. in 34 Ortſch. Schulen mit 4423 Kindern. Durch Einführung der Marian. Kongreg. ꝛc. auch ſehr verdient um das relig. u. ſittl. Leben der eingeb. Frauenwelt. — Piolet I, 347 f. Heimb. III^{2}, 574. Kath. Miſſ. 1902/3, 73 f.; 1907/8, 21 f. δ.

Mariamme (*Μαριάμμη*, ſpätere, deklinierbar gemachte Umbildung des altteſtam. Marjam), Name mehrerer vornehmer Jüdinnen, darunter 1) M. I, die Hasmonäerin, Enkelin ¶Hyrkannus' II, 2. Gemahlin Herodes' d. Gr., hingerichtet 29 v. Chr. Aus ihrer Ehe ſtammten 5 Kinder, darunter ¶Alexander u. ¶Ariſtobulus. 2) M. II, 3. Frau des Herodes, eine Prieſterstochter, Mutter jenes Herodes, der der 1. Gemahl der ¶Herodias war. [F. Sch.]

Mariamnen. dioec. = uniertes griech.-melchit. Biſt. ¶Sale (Zahle) am Libanon.

Maria-Mödingen (früher Medingen geſchr.), ehem. Dominikanerinnenkl., geſtiftet 1246 v. Graf Hartmann IV v. Dillingen, erhielt päpſtl. u. kgl. Schutzbriefe, ſo 1330 v. Ludwig d. Bayer, auf deſſen Seite der Konvent ſtand u. für deſſen Sieg die (ſel.) Marg. ¶Ebner betete; im 14. Jh blühende Stätte der ¶Deutſchen Myſtik. Gegen die Einführung des Proteſtantismus durch Hzg Ottheinrich v. Pfalz-Neuburg (ſeit 1542) leiſteten die Nonnen heldenmütig Widerſtand. Durch Hzg Wolfg. Wilhelm 1616 wiederhergeſtellt, 1802 ſäkulariſiert, ſeit 1842 Erziehungsinſtitut der Franziskanerinnen v. Maria Stern in Augsburg. Rokokokirche v. 1721. — Steichele, Biſtum Augsburg III (1872), 153/90. J. Schl.

Santa Maria di Monſerrato, ſ. Rio de Janeiro.

Mariana, Juan, SJ (ſeit 1. 1. 1554), ‚der ſpan. Livius', * 1536 zu Talavera, † 16. 2. 1623 (1624?) zu Toledo; lehrte (ſeit 1561) 4 Jahre Exegeſe in Rom, dann 2 J. Theol. in Sizilien u. 1569/74 in Paris, wurde beſ. bekannt durch ſeinen Philipp III v. Spanien gewidm. Fürſtenſpiegel De Rege et Regis institutione (Toledo 1599). Die darin enthaltene Theorie über den ¶Tyrannenmord gab Anlaß zu den heftigſten Angriffen gg. ihn u. den ganzen Orden; das Parlament v. Paris verurteilte das Buch 1610 zum Feuer. Die Erlaubtheit des Tyrannenmordes war nie Lehre des Ordens; Claudius ¶Aquaviva verbot dieſelbe 1610 ausdrücklich (vgl. Pilatus, Jeſuitismus [1906], 191/208). M.s Hauptw., mit dem er ‚an der Spitze der Nationalhiſtoriker ſteht', iſt: Historiae de rebus Hispaniae (Toledo 1592, zuerſt in 20, ſpäter 25 u. 30 BB). Die von M. beſorgte Ausg. in ſpan. Sprache: Hist. general de España (2 Bde, Toledo 1601, n. A. in 2 Bdn, Madr. 1854) iſt eine völl. Umarbeitung u. Erweiterung der lat. Ausgabe. Wegen einer Abhandlung über die verderbl. Münzverſchlechterung (De mutatione monetae) in den Tract. septem (Köln 1609) wurde M. eingekerkert. Die nach ſ. Tode v. Gegnern der Jeſuiten hrsg. Schrift Discours ... des grands défauts, qui sont en la forme du gouvernement des Jesuites (o. O., 1625 [1624? zuerſt ſpaniſch?] u. ö.) iſt wahrſcheinl. von M., die vorliegende Form aber nicht verbürgt. — J. Leutbecher (1830). de Garzón (Madr. 1889). G. Cirot (Par. 1905). Duhr^{4} 306 f. 722 ff. Sotwel 476. Sommerv. V, 547/67. Crétineau-Joly II^{3}, 340 ff.; IV^{3}, 262 ff. über ſ. Staatslehre: Arch. f. Geſch. der Philoſ. 1908, 166/95. [J. Mundwiler.]

Marianen, nördlichſte mikroneſ. Inſelgruppe, ca. 1140 km^{2} mit 11 700 Einw.; 1521 v. Magalhães entdeckt, ſeit 1668 ſpan. Kolonie; im Frieden v. Paris (10. 12. 1898) kam die größte Inſel Guam an die Ver. Staaten, der Reſt durch Kauf 12. 2. 1899 an das Deutſche Reich. — Urſpr. v. ſpan. u. dtſchn Jeſuiten, ſeit 1786 durch ſpan. Auguſtiner-Rekollekten miſſioniert, unterſtanden die M. kirchl. dem Biſch. v. Cebú, wurden 18. 6. 1907 eigene Apoſt. Präf. (Reſid. Saipan) u. dtſchn Kapuzinern aus der rhein.-weſtfäl. Provinz anvertraut. — Finſch, Karolinen u. M. (1900) Kath Miſſ. 1907/8, 30 ff. δ.

Mar(i)anen. dioec. ehem. Biſt. Mariana auf Korſika, nun mit ¶Ajaccio vereinigt. C. E.

Marianer, 1) = ¶Clerici regulares minores. — 2) Inſtitut zur freiwill. Pflege des militär. Krankendienſtes in Kriegszeiten, 1871 mit dem ¶Deutſchorden affiliiert; die Mitgl. (Männer u. Frauen) tragen das M.kreuz mit der Inſchrift Ordo teutonicus humanitati. Auch der Deutſchorden ſelbſt heißt bisweilen M. δ.

Marian(n)hill, Trappiſtenmiſſionsabtei in Natal (Südafrika), 27. 12. 1882 v. Prior Franz Pfanner von ¶Mariaſtern (Bosnien) 30 km weſtl. v. Durban (Natal) errichtet, ſeit 1885 Abtei, mit großer roman. Kirche (1888), Kreuzgang, Gewerbe- u. Ackerbauſchule, Biblioth., zool. u. ethnograph. Muſeum, zahlr. Werkſtätten (eigene Druckerei). Die Mönche (1908 neben 55 Prieſtern 5 Diakone, 20 Kleriker u. Scholaſtiker, 223 Laienbr.) verſehen in der Kaffernmiſſion des Apoſt. Vik. Natal 23 Hauptſtationen (mit 42 Kirchen, Kap. ꝛc.) u. 82 Schulen; ihre Miſſionen in Deutſchoſtafrika traten ſie März 1907 an die Väter vom Hl. Geiſt ab. Ihnen zur Seite ſtehen die 1885 v. Abt Pfanner geſtifteten Miſſionsſchweſtern v. M. (vom koſtb. Blut), die außer in Natal auch in Belgiſch-Kongo u. Deutſch-Oſtafrika wirken (Mutterhaus ſeit 1903 Heilig Bloed in Beek en Donk, Holland; Konſtit. 1906 päpſtl. beſtätigt; gegenw. über 400 Mitgl.). — P. Franz, Die Trappiſten-Miſſion in Südafrika (1889). H. Weber, Die Trappiſtenmiſſion in Südafrika (1891). Jubil.-Schr.: ‚Das Trappiſten-Miſſionskl. M.' (1907, reich illuſtr.). [δ.]

Marianiſche Kongregationen od. Sodalitäten ſind feſt organiſierte, nach Alter, Ständen u. Geſchlechtern gegliederte, rein kirchl. Vereinigungen zur Förderung chriſtl. Standesvollkommenheit vermittelſt einer vorzügl. Verehrung u. Nachahmung Mariens. Sie ſind hervorgegangen (1563) aus den Verſammlungen, die der Mag. Joh. Leon od. Leunis SJ nach dem Vorbild des Jeſuiten Cabaraſſi in Syrakus zur Pflege der Frömmigkeit, der Sittenreinheit u. des Studieneifers für die ſtrebſamſten Studenten am röm. Kolleg veranſtaltete. An vielen Schulen fanden ſie begeiſterte Nachahmung. Darum approbierte ſie Gregor XIII am 5. 12. 1584 u. erhob die röm. K. zur Hauptkongregation (prima primaria). Sixtus V geſtattete (1586) die Gründung von M. K. auch für Nichtſtudenten, Benedikt XIV endl. (1751) auch für Frauen u. Jungfrauen mit den Privilegien der Studenten-K. unter der Bedingung der Aggregation an die röm. Kongreg. Bis Ende 1907 haben ſich 30157 M. K. angeſchloſſen mit Hunderttauſenden von Mitgl. (darunter vielen Fürſten, beſ. aus dem habsburg. u. wittelsbach. Haus). Die einzelne M. K. ſteht unter einem Lokalvorſtand, näml. e. geiſtl. Präſes u. dem von u. aus den Sodalen gewählten Magiſtrat. Die M. K. haben unermeßl. Segen in relig., ſittl., geſellſchaftl. u. wiſſenſchaftl. Hinſicht gebracht; die teilw. Erhaltung des kath. Lebens in Deutſchl. iſt ihnen großenteils zu verdanken (vgl. Art. Rem). In neuerer Zeit wurden die M. K. für Studenten in vielen Ländern aufgehoben u. damit ein mächtiges pädagog. Mittel, das dem Bedürfnis der Jugend nach Freundſch. u. Geſelligkeit entgegenkam, beſeitigt (StML 20 [1881], 154 ff.); in Preußen ſeit 1904 in beſchränkter Weiſe wieder zugelaſſen. Eine Frucht der Studenten-K. ſind auch die ſog. Akademien dh. Vereinigungen der talentierteſten Studenten z. Zwecke wiſſenſchaftl. Übungen (vgl. Schuldramen). — Mehler, Stenogr. Berichte über Sodalentage Altötting 1899, Freiburg i. Schweiz 1902, Mannheim 1902, Köln u. Aachen 1903, Einſiedeln 1906. Harraſſer, Reden u. Referate des allg. dtſch. Sod.-Tages in Linz 1907 (1908). Löffler in StML 27 (1884), 225 ff. Niederegger (1884). Opitz, Unterm Lilienbanner (1904). [Kard. Kopp,] M. K. u. der Min.-Erlaß vom 23. 1. 1904 (1904). Organe der M. K.: ‚Unter der Fahne Mariens!‘ (Wien), ‚Kaniſiusſtimmen‘ (Freib. i. Schw.). [J. Pfb.]

Marianiten, 1) männl. (auch Marianiſten), ſ. Maria, relig. Genoſſenſch. v. (No 3). — 2) weibl.: M (Schw.) vom hl. Kreuz, 1841 v. Abbé Moreau in Le Mans für Mädchenunterricht u. Werke der Charitas geſtiftet, 1867 u. definitiv 1885 päpſtl. beſtätigt; beſ. verbreitet in den Ver. Staaten (Sisters of the Holy Cross, Prov.-Mutterhaus in New Orleans) u. Kanada (hier ſeit 10. 1. 1883 ſelbſtändig u. Soeurs de Ste Croix et des Sept-Douleurs gen., mit [1908] 37 Häuſern u. 470 Schw.; Mutterh. in St-Laurent bei Montreal). *δ.*

Marianna (Marianen. dioec.), Erzbist. in Braſilien, als Bist. 6. 12. 1745 err., bei Abzweigung der Diöz. ¶Diamantina (1854) u. ¶Pouſo Alegre (1900) neuumſchr., 3. 5. 1906 zur Metrop. erhoben mit den Suffr. Diamantina, Pouſo Alegre, Goyaz, Uberaba u. Campanha; zählt an 2 Mill. Einw., 301 Pfarr., 611 Kirchen u. Kap., 545 Welt-, 104 Ordensprieſter. *δ.*

Marianna v. Jeſus, ſel., mit dem Ehrennamen ‚Lilie v. Quito‘ (Familiennamen Paredes y Flores), * 31. 10. 1618 zu Quito in Ecuador, † ebd. 26. 5. 1645. Frühzeitig verwaiſt, von ihrer ältern Schweſter erzogen. Zog ſich in eine Art Einſiedelei in ihrem väterl. Hauſe zurück, wo ſie mit engelhafter Reinheit u. unermüdl. Gebetseifer ganz außergewöhnl. Bußwerke verband, die Gott mit hohen myſt. Gnaden u. der Gabe der Wunder belohnte. 1853 ſeliggeſprochen. — Moran de Butron (dtſch v. Loë, 1878); Boero (franz. v. Alix, Par. 1854); Bruchez (Freib. 1908; ſpan.). H. B.

Marianopolitana dioec., 1) = Erzbist. ¶Montreal in Kanada; 2) = Bist. ¶Sault Sainte Marie (u. Marquette) in den Ver. Staaten.

Marianus (Diakon) u. Jakobus (Lektor), hhl., † um 259, während der Valerian. Verfolgung in Numidien v. den mit ihnen gemart. Biſchöfen Agapius u. Secundinus z. Standhaftigkeit ermuntert, gefoltert u. nach vielen Peinen zu Lambeſe (?) enthauptet. Feſt 30. Apr. Wertv. Passio eines Genoſſen neuhrsg. v. P. F. dei Cavalieri in Studi e Testi 3 (Rom 1900); vgl. HJG 22 (1901), 792 f. — As Apr. I, 746/9. Ruinart (1859), 268/74. BHL 23. 813. Als Passio Agapii et soc. behandelt v. G. Mercati in den Studi e docum. di storia e diritto 20 (Rom 1899), 104/7. AnBoll 19 (1900), 48; 20 (1901), 336 f. [J. Schl.]

Marianus Scotus, 2 Inkluſen: 1) in Mainz, hieß eigentl. Moelbrigte, d. i. Knecht der Brigita, * 1028 in Irland, wurde Mönch, verließ die Heimat, wandte ſich 1056 nach Köln, v. da nach Fulda, wo er das Leben e. Inkluſen wählte, das er in Mainz fortſetzte 1069 bis zu ſ. Tode 22. 12. 1086 (Necrol. Mog. bei Jaffé, Mon. Mog. [1866] 728). Die Vaticana beſitzt v. ihm die Original-Hſ ſr Weltchronik (MGSS V, 481/568), in der die Zeitrechnung um 22 Jahre v. Dionyſius abweicht. — Potth. I², 766 f. — [F. F.] — 2) in Regensburg, hatte um 1067 ſ. iriſche Heimat verlaſſen u. ſich nach vorübergehendem Aufenthalt auf d. Michaelsberg in Bamberg mit den Genoſſen Joh. u. Kandidus um 1072 auf Veranlaſſung des ſchon früher angekommenen ſel. ¶Mercherdach in Regensburg niedergelaſſen. Die Äbtiſſin Willa v. Obermünſter räumte ihnen 1075 das Kirchlein Weih St Peter ein, das nach der Gründung der Schottenabtei St Jakob als zugehöriges Priorat bis 1552 beſtand. M., als Abſchreiber v. Büchern bekannt, wurde als Seliger verehrt. — As Febr. II, 365 ss. v. Walderdorff, St Mercherdach u. St M., Verhandl. d. hiſt. Ver. v. Oberpf. u. Regensb. 34 (1879), 189 ff. Janner I, 566 ff. Wattenb. II⁶, 382 (verwechſelt M. u. Mercherdach). Endres, Das St Jakobsportal (1903), 15. J. A. E.

S. Mariae Ormensis dioec. = Bist. ¶Sault Sainte Marie in Kanada.

Mariaplain, Wallfahrtsort bei Salzburg, gegr. 1671 v. Erzb. Max Gandolf mit Superiorat OSB; 1675 der Salzb. Univ. einverleibt, 1812 dem Stifte St Peter übertragen. — Reitlechner (1898). Ch. G.

Mariaſaal (Sta Maria in Solio), älteſtes (weltprieſterl.) Kollegiatſtift in Kärnten (Propſt der jeweil. Fürſtb. v. Gurk, Dechant u. 4 Kanoniker), auf dem Zollfeld, unbekannter Gründung. Kirche um 753 vom hl. ¶Modeſtus geweiht, 861 als Beſitz des Erzb. Adalwin urkundl. (vgl. Jakſch, Mon. hist. Carinthiae III [1904], 11) u. bis ins 10. Jh Sitz v. karantan. Chorbiſchöfen (Delegaten der Erzb. v. Salzburg für Kärnten), auf der Synode v. M. 23. 5. 927 v. Erzb. Adalbert II dem letzten bekannten Chorbiſchof Gotabert als ſtänd. Sitz zugewieſen (l. c. 34). Heute kärnt. Landesheiligtum (got. Wallfahrtskirche Assumpt. BMV des 15. Jh mit Modeſtusſarkophag des 13. Jh; jährl. an 15/20000 Pilger). Nahebei das Olivetanerkl. Tanzenberg (2. 12. 1898 als Priorat gegr., 30. 4. 1901 Abtei) mit (1908) 31 Mitgl. — G. v. Ankershofen, Handb. der Geſch. des Hzgt. Kärnten II (1851/9), 109 ff. 530 u. d. Kunſttopogr. des Hzgt. Kärnten (1889), 203/13. *δ.*

Mariaſtein, 1) ehem. Ben.-Abtei u. Wallfahrtsort in der Diöz. Baſel, nach der Überlieferung eine Stiftung der Grafen Sogern 1083 urſpr. in Beinwil. 1225 eingeäſchert, 1525 neuerdings, dann gänzl. verlaſſen u. im Auftrag der Solothurner Regierung durch Adminiſtratoren verwaltet bis 1633. Der Konvent wurde 1648 nach M. verlegt. Durch Beſchluß des Solothurner Gr. Rates 1874 aufgehoben (Verteidigungsſchr., Soloth. 1874), wurde die Niederlaſſung erſt nach Delle an die franz. Grenze, dann (1901) nach Dürnberg b. Hallein verlegt, das die Mönche 1906 freiwillig verließen, um nach Bregenz (St Gallusſtift) überzuſiedeln. Das Stift zählt (1908) 31 Patres; es leitet das kantonale Gymnaſ. in Altdorf. — Dietler (Solothurn 1845). RBén 2 (1885), 36 ff. Eſchle (Solothurn ²1898, franz. v. A. Seuret ebd. 1898). — [A. B.] — 2) ehem. Auguſtinerinnenkl. bei Eichſtätt, geſtiftet 27. 9.

1469 v. Wilhelm v. Reichenau, Biſch. v. Eichſtätt, gelangte im 16. Jh zu großer Blüte in aſzet., wirtſchaftl. u. lit. Beziehung. Das Tagebuch der Priorin Klara Staiger über die Kriegsjahre 1631/50 hrsg. v. J. Schlecht: Eichſtätt im Schwedenkriege (1889). Durch die Säkulariſation zum Zentralkonvent erklärt, 1832 aufgehoben. — Kalender f. kath. Chriſten (1865), 91 ff. J. Schl.

Mariaſtern, 1) Trappiſtenabtei in Bosnien (¶Banjaluka), gegr. 1869 v. P. F. Pfanner aus Kl ¶Mariawald in der Eifel, ſeit 1883 Abtei. Ausgedehnte Landwirtſchaft, Waiſenhaus für ca. 200 Knaben, Tuchfabrik, Buchdruckerei, Apotheke. Filiale Rudolfsthal (mit Seelſorge für die deutſchen Anſiedler). — Fr. Otmar, Feſtſchrift zum 25jähr. Jubil. des F. Pfanner (o. O. u. J.). — 2) Ziſterzienſerinnenkl. (Gwiggen) in Vorarlberg, 2 St. nördl. v. Bregenz, gegr. 1856 v. Nonnen der 1848 aufgehobenen thurg. Klöſter Feldbach u. Kalchrain; kirchl. konſtituiert 1861. — 3) Mutterkl. der Armen Franziskanerinnen in Augsburg. Gr. M.

Maria-Veen, Trappiſtenpriorat mit Arbeiterkolonie (ca. 150/300 Mann) u. Trinkerheilanſtalt St Bernhardshof bei Großreeken in Weſtf. (Kr. Borken, Diöz. Münſter), 1888 vom ¶Ölenberger Abt Franz Strunk gegr. (1908: 7 Patres, 2 Chorreligioſen, 13 Laienbr.). — F. Büttgenbach (1897). δ.

Mariawald (Nemus s. Silva S. Mariae), ehem. Ziſt.-Priorat in der Eifel (Erzdiöz. Köln), urſpr. berühmter Wallfahrtsort S. Mariae Carmetanae (auf dem Kermeter) b. Heimbach (Kr. Schleiden), 10. 11. 1480 vom Heimbacher Pfarrer Joh. v. Burvenich an das Ziſt.-Kl. ¶Bottenbroich geſchenkt, das 1487 ein Tochterkl. daſ. errichtete; 1802 ſäkulariſiert. 1861 eröffnete hier der Ölenberger Ab Ephräm van der Meulen ein Trappiſtenpriorat, das 1875 aufgehoben, 1887 wiederhergeſtellt wurde (1908: 32 Chorreligioſen [davon 12 Prieſter], 50 Brüder). — Grubenbecher in AhiſtVNR 26/7 (1874), 372 ff. Janauſchek I, 280 s. F. Büttgenbach (1897). [δ.]

Mariawiten (Mariavitae), Sekte in Ruſſiſch-Polen, die eine gewiſſe Felicia od. Maria Franz. Kozlowſka als Haupt u. heiligſte Mutter‘, ‚der Gottesgebärerin gleich‘ verehrt u. behauptet, ohne Kozlowſkas Verwendung könne niemand ſelig werden. Der Grundzug ihrer Anſchauungen iſt Quietismus. Man erreiche alles ohne Lernen u. Arbeiten, durch Gebet zum Hl. Geiſt. Jedes Mitgl. muß das Gelübde der Keuſchheit, Nüchternheit u. des unbedingten Gehorſams gg. das Haupt der Sekte ablegen. Die Leitung der Sekte führt im Namen der inzw. verſtorb. Kozlowſka ein gewiſſer Joh. Kowalſki. Über beide u. alle ihre hartnäck. Anhänger wurde, nachdem die Sekte ſchon durch Dekret der Congr. S.O. vom 4. 9. 1904 verurteilt, am 5. 12. 1906 die größere, namentl. Exkommunikation verhängt, die Sekte ſelbſt, die nicht wenige Prieſter an ſich gezogen hatte, durch Enzykl. vom 26. 5. 1907 für aufgelöſt erklärt Gleichwohl iſt ſie ſeitdem noch gewachſen. Sie zählte nach d. amtl. Bericht des Warſchauer Zenſusamtes am 1. 1. 1907 im Zartum Polen 58000 Anhänger (in Lodz allein 29000) u. ſoll ſeitdem um ca. 45000 zugenommen haben. — AfKR 87 (1907), 317 f. Études Francisc. février 1908. M. B.

Mariazell, öſterr. Wallfahrtsort, z. Stifte St ¶Lambrecht in Steiermark gehörig u. von da aus angebl. 1157 als Siedelzelle gegr., urkundl. erſt 1266 als Kirchort, 1330 bereits als Wallfahrt bekannt. Die 3türm. Kirche (Kirchenſchmuck 29 [1898], 17 ff.) umſchließt die im 13. Jh erbaute Gnadenkapelle. Pilgerzahl jährl. ca. 100000. — Fiſcher, Hist. Cellensis (Wien 1604). Rabenlechner (1891). Rögl (1903). Rodler (1907). Vgl. auch Kleinmariazell u. Wurmsbach. Ch. G.

Maribo (Mariaboo, Mariae Habitaculum), ehem. dän. Birgittenkl. auf Laaland, v. Königin Margareta (1375/1412) kurz vor ihrem Tod gegr., v. ihrem Nachf. Erich XIII vollendet u. v. ¶Wadſtena aus organiſiert; ſandte 1430 die erſten Mönche u. 1435 auch Nonnen nach ¶Gnadenberg u. wurde ſo das Mutterkl. für alle bayer. Birgittenkl.; in der Reformation aufgehoben. — A. Kall Rasmuſſen, Hist.-topographiske Efterretninger om Musse Herred paa Laaland I: M. sogn (Kopenh. 1866). G. Binder, Geſch. der bayer. Birgittenkl. (o. J. [1896]), 33 ff. T. Höjer, Studier i Vadstena klosters och birgittenordens hist. (Upſala 1905), 259 ff. 245 ff. 214 ff. δ.

Marienberg, 1) Ben.-Abtei der Kongreg. v. hl. Joſeph bei Mals in Tirol. Um 1090 v. einem Grafen v. Taraſp zu Schuls im Engadin als Tochterkl. v. Ottobeuren gegr. (vgl. Forſch. u. Mitt. zur Geſch. Tirols 5 [1908] 1 ff. 101 ff.). 1146 nach M. verlegt, fand das Stift nach einer Zeit des Niederganges im 16. Jh in Abt Matthias Lang aus Weingarten (1615/40) ſ. ‚2. Gründer‘ u. 1634 Anſchluß an die ſchwäb. Ben.-Kongreg. 1418 u. 1656 brannte die Abtei ab; 1807 wurde ſie v. Bayern aufgehoben, 1816 v. Franz II wiederhergeſtellt. Im 19. Jh gehörten ihr u. a. an Beda ¶Weber, die Hiſtoriker Albert ¶Jäger u. Cöleſt. Stampfer u. der Orientaliſt Pius ¶Zingerle. Das Stift zählt (1908) 52 Mitgl., wovon 40 Prieſter, verſieht das Gymnaſ. in Meran (ſeit 1724; vgl. Wieſer im Jahresb. des Gymn. f. 1906) u. 4 inkorp. Pfarreien. — Chronik (Registrum monast. Montis S. Mariae) von Prior ¶Goswin (1146/1362) hrsg. in Tiroler Geſchichtsquellen II (1880; vgl. dazu MittJÖ 2 [1881], 343 ff.); Urbare hrsg. ebd. III (1892). Sidler, Jahrb. f. Schweiz. Geſch. 31 (1906), 207 ff. — [Hs. K.] — 2) Sankt M., ehem. Ben.-Nonnenkl., ſ. Boppard. — 3) ehem. Aug.-Chorfrauenſtift bei ¶Helmſtedt, die Kirche 1176 von Wulfram, Abt v. Werden u. Helmſtedt, gebaut, das Kloſter 1230 bezogen, im 16. Jh proteſtantiſiert (Propſt u. a. der Hiſtoriker Herm. von der ¶Hardt), heute prot. Damenſtift. — SS Brunsvic. (ed. Leibniz) II (Hannover 1710), 426/31 u. Introd. p. 37. [δ.]

Marienbilder kennt die älteſte chriſtl. Kunſt nur im Rahmen des chriſtolog. Zyklus; ſie haben noch nicht den Charakter kultiſcher Bilder. Vom Anf. des 2. Jh ſtammt das älteſte aller M.: die Prophezeiung des Iſaias in der Priscillakatakombe (Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms [1903], Tafel 21 u. 22). Die Verkündigung Mariä findet ſich auf 2 Katakombengemälden aus dem 2. Jh: in Sta Priscilla u. in der Katakombe der hhl. Petrus u. Marcellinus; die Geburt Chriſti begegnet uns als Wandmalerei in der Sebaſtianskatakombe, die Magierhuldigung in der Domitillakatakombe. Erſt im Zeitalter Konſtantins tritt das rein kult. Madonnenbild vereinzelt auf; in der Epoche des Streites über die Gottesmutterſchaft (5. Jh) beginnt es endlich, ein Beſtandteil des chriſtl. Bilderkreiſes zu werden, ohne indes einen feſten Typ auszubilden. Bald tritt die Madonna als Orans mit betend erhobenen Händen zw. Petrus u. Paulus od. — ein einzigesmal — zw. 2 Bäumen (Paradies) auf, bald erſcheint ſie als ϑεοτόκος mit d. Kinde auf d. Arme od. auf d. Schoße vor der Bruſt. Die Verkündigung des Theotokosdogmas zu Epheſus (431) gab unzweifelhaft der Kunſt neue Anregung. Aus dieſer Zeit ſtammt auch das einzige altchriſtl. Denkmal, das Maria ausdrückl. als Mittlerin vorführt: das Sarkophagrelief aus der Katakombe S. Giovanni bei Syrakus (vgl. J. Führer, Forſchungen zur Sicilia Sotterranea [1897], 131). Die byzant. Künſtler haben Maria als ‚eine Jungfrau aus kaiſerl. Hauſe‘ eingeführt, ſtreng hieratiſch u. ſteif. Die Entwicklung des Madonnentypus, der ſich im Orient bald zum Matronenhaften verhärtet, läßt ſich leicht an der Hand der byzant. Numismatik verfolgen. Der von der byzant. Kunſt ausgebildete hohe Typus zeigt das Madonnenbild im Anf. des 6. Jh bereits als Hauptſchmuck der Apſiden der Marienkirchen; in der Apſis von Sta Maria Traſtevere thront ſie zuſeiten des Welterlöſers. Der Kopf iſt gewöhnl. vom Mantel oder beſ. Kopftuch eingehüllt, die Kleidung beſteht aus rotem Kleid u. blauem Mantel. Die Kunſt des Abendlandes verhielt ſich bis ins 10. Jh gegenüber dieſem Typus zieml. ablehnend. Die ¶Libri Carolini ſprechen ſich an 2 Stellen überhaupt gg. die Darſtellung der hl. Jungfrau aus; man ſcheute die Darſtellung der Gottesgebärerin, aber man ſuchte gerne nach ihr ähnl. Geſtalten u. gab dieſen mit Abſicht fremdart. Beiſchriften. Der feſt entwickelte byzant. Typ dringt erſt im 10. Jh allenthalben vor u. fördert auch die Neubildung nationaler Madonnenideale, die auf Grundlage der älteren Typen Geſtaltung gewinnen: die ſtehende Mater Dei, auch mit Früchten od. Blumen, die ſie d. Kinde vorhält (mater amabilis), Maria mit d. Kind auf d. Arm, in der Rechten das Lilienzepter (regina coeli), dann Maria ohne Kind, ſtehend u. in einem Buche leſend, als virgo sapientissima, neben ihrem Sohn als sponsa Dei, zw. Gott Vater u. Sohn als virgo coronata. Die Madonnenſtatuen des 13. Jh erſcheinen häufig am Türmittelpfeiler, wo die 3 Magier der Mutter Gottes ihre Huldigung bringen ſollen; ſie zeigen bereits in ihrer Formenbildung die charakteriſtiſche im folgenden Jh auftretende got. Hüftenbiegung; als lebensvolle Einzelfiguren treten ſie neben den Geſtaltungen der Ecclesia u. Synagoge, ja ſogar der Lokalheiligen ſichtl. zurück, u. erſt in der Folgezeit kehrt die Himmelskönigin auf Altarſchreinen in tauſendf. Wiederholung bis zum Ausgang des MAs wieder. In der Malerei ſiegt die Begabung der Kölner für das Weibliche durch alle Wandlungen der Formenſprache hindurch; die Madonnen, die Meiſter ¶Wilhelm malt, ſind v. großer Holdſeligkeit des Ausdrucks, ſie erſcheinen als der reinſte Typus der ¶Kölner Schule, zeigen aber auch den allen Werken dieſer Schule gemeinſ. Mangel: die Unkenntnis des Knochengeſtells im menſchl. Körper. Das überirdiſche wollte auch Stephan ¶Lochner im Bilde der hl. Jungfrau feſthalten. Im Gegenſatz dazu betonte namentl. die deutſche Plaſtik, vornehml. T. ¶Riemenſchneider, den Liebreiz jugendlicher Anmut u. fraulichen Mutterglückes. M. wurden überhaupt in jenen Städten in unglaubl. Anzahl geſchaffen, wo es die Verehrung der hl. Jungfrau mit ſich brachte, daß faſt jede Hausfaſſade der Mutter Gottes Bildnis ſchmückte. Aus einer manieriſt. Behandlungsart, wie ſie viele M. aus der Zeit v. 1410—30 aufweiſen, war die Plaſtik in ſolchen Schöpfungen zu einer getreuern Beobachtung der Natur übergegangen. ¶Dürer ging ſowohl in einigen ſr Altarbilder als namentl. auch in ſ. Kupferſtichen ſo weit, daß er Nürnberger Bürgersfrauen als Madonnen darſtellte. Auch die meiſten übrigen deutſchen Maler ſind über dieſen derben Realismus, den bereits die Zeitgenoſſen als einen Abfall empfanden, nicht hinausgekommen. Das Reifſte auf d. Gebiet der deutſchen Madonnendarſtellung hat unter ital. Einflüſſen Hans ¶Holbein in ſ. Meyerſchen Madonna geſchaffen. An der Mariendarſtellung hat ſich die Renaiſſance in Italien zu einem wirklich künſtleriſch freien Naturverſtändnis durchgearbeitet; in ihr gelangten die feinſten Empfindungen zum Ausdruck. Die Entwicklung der ital. Madonnendarſtellung vollzieht ſich im Quattrocento zunächſt in Florenz u. zwar unter d. Vorgang der Plaſtik; am Ende des 15. Jh geht ſie auf die paduan.-venezian. Schule über u. erreicht im Cinquecento ihre größte Bedeutung in der Malerei. In den M.n ¶Maſaccios iſt die Lebensempfindung noch wenig entwickelt; auch ¶Fieſoles Marien zeigen noch ſtarken Anklang an das ſpätere Trecento. Die Ausgeſtaltung der Madonnenkompoſition im Sinne der Renaiſſance vollzog ſich bei ¶Donatello u. Luca della ¶Robbia. Bei Donatello iſt Maria ſtets die hehre Jungfrau, die Gottesmutter, ausgeſtattet mit der hohen Würde ihrer Berufung u. erfüllt v. der Vorahnung der Beſtimmung ihres Sohnes. Schon in d. 2. u. 3. Jahrzehnt des Quattrocento tauchten aber Skulpturen auf, die in die Auffaſſung v. Mutter u. Kind eine intimere menſchl. Anſchauung einführten. Die volle künſtler. Durchbildung dieſer Auffaſſung erfolgte nun durch Luca della Robbia. Bis in ſ. hohes Alter hat der Meiſter koſtbare Madonnenreliefs in glaſiertem Ton geſchaffen, die durch tiefe Empfindung u. keuſchen Sinn feſſeln. In der Malerei fand Fra Filippo ¶Lippi die weiterhin in Florenz gültigen typ. Faſſungen für die M., die Geſtaltung zu einem irdiſchen, genrehaften Enſemble; er brachte die Rundform, dann die maleriſche Anordnung des Bildes, die Realiſierung des Raumes, in dem die Mutter Gottes ſitzt, ohne den derben Sinn des ‚Realismus‘ durch jenes feine Spiel des Lichtes völlig überwinden zu können, das auch noch um Botticellis frühe ſchwermütige, von hohem Pathos u. innerer Erregung erfüllte Madonnen ſtrahlt. So wurde die Madonna vorübergehend zum liebl. lichtumfloſſenen ‚Gegenſtand‘ der ſinnl. Erſcheinungswelt; aber die florent. Beſtrebungen verlangten plaſt. Formvollendung. Im letzten Viertel des 15. Jh wurde Andrea del ¶Verrocchio durch ſ. Gemälde u. Tonreliefs für die Madonnendarſtellung bedeutſam; ſie zeigen vollendete Treue in der naturaliſt. Durchbildung. In ¶Leonardos Madonnenbildern (mit dem berühmten ‚Lächeln‘) herrſcht eine verſtandesmäß. Anwendung aller Mittel der Kunſt zur Löſung ſchwieriger Probleme. Der größte Madonnenmaler iſt ¶Raffael. Von der Madonna in Halbfigur (Granducca in Florenz u. Tempi in München) bis zu der im Rundbild feſtgeſchloſſenen, plaſt. Gruppe (Sedia in Florenz) läßt ſich bei ihm eine regelrechte Entwicklung der Bewegungsmotive u. der Gruppierung verfolgen. Dann folgt bei Raffal ein 2. Thema: die Madonna in ganzer Figur mit Jeſus u. Johannes (Mad. del Cardelino ꝛc.), ferner die thronende Madonna mit Heiligen (Mad. del Peſce, Madrid), endlich die Madonna in Wolken (Vorſtufe: Madonna di Foligno, dann Sixtina in Dresden). Das überirdiſche in der Madonna iſt auch v. Fra ¶Bartolommeo feſtgehalten worden, der die von allem Zufälligen befreite, reine Form im kirchl. Sinne erſtrebte, aber auch dem alten Gedanken der Darſtellung der ‚Madonna della Miſericordia‘ neues Leben u. neue Form gab, während Andrea del ¶Sarto ſeinen ſelbſtbewußten, ſtatuengleich herabblickenden od. in der Glorie über den Wolken ſchwebenden Himmelsköniginnen Formen- u. Farbenreiz verleiht. Die venezian. Malerei iſt von den großen, ſtillen ſymmetr. Altarbildern mit der thronenden, von Heiligen umgebenen Madonna ¶Bellinis zu den feierlichen ‚Sante Conversazioni‘ übergegangen, in die ¶Tizian zugl. mit der Bewegung die Aſymmetrie brachte, wie er überh. in ſ. Madonnendarſtellungen das alte bellinian. Schema ausſchaltete. Auch das 17. Jh hatte noch ſeine Madonnenmaler, wie zB. ¶Saſſoferrato, der von den Zeitgenoſſen mit dem Beinamen des pittore delle belle madonne geehrt wurde. Die Immaculata (um deren Darſtellung ſich auch ſchon die ital. Kunſt der Frührenaiſſance ernſtl. bemühte) fand im 17. Jh ihren klaſſ. Ausdruck beſ. in der ſpan. Malerei, bei ¶Murillo, der aber der Ekſtaſe der allerhöchſten himml. Erſcheinung, ähnl. wie Rubens u. van Dyck, auch ganz realiſtiſch aufgefaßte Szenen des ird. Marienlebens entgegenſetzte. Das 18. Jh ſuchte vergeblich die Grazie des Rokoko mit dem keuſchen Thema in befriedigenden Einklang zu bringen; erſt im 19. Jh feierten die Madonnendarſtellungen ihre Auferſtehung, als das Empfindungsleben u. der Stil vergangener Epochen wieder erweckt wurde. ¶Nazarener u. Präraffaeliten haben ebenſo ihren Anteil daran wie die ¶Beuroner Malerſchule, deren weißleuchtende thronende Madonnen als Verkörperungen des liturg. Wortes erſcheinen. — Jameſon, Legends of the Madonna (Lond. 1903). Ulrici, Madonnenideal (1854). A. Schultz, Legende vom Leben der Jungfrau M. ꝛc. (1878). Eck-Alt, Madonna (1883). Liell, Darſt. M.s in den Katakomben (1887). Rohault de Fleury, La Ste Vierge (2 Bde, Par. 1878 f.). Venturi, La Madonna (Mail. 1900, auch dtſch). Hoppenot, La Ste Vierge (Brügge 1904). Iconografía y florilegio clásico de la Immac. Concepción (Madr.

1904). Lémann, La Vierge dans l'histoire de l'Orient chrét. (Par. 1904). Lorenz, Madonnendarſtellungen Dürers (1904). Muñoz, Iconografia della Madonna (Firenze 1905). F. Leitſchuh.

Marienbrüder, ſ. Maria, relig. Genoſſenſch. No 2 u. 3.

Marienburg, 1) Auguſtinerinnenkl. im Biſt. Eichſtätt, geſtiftet 24. 11. 1491 vom Eichſtätter Biſch. Wilh. v. Reichenau bei dem Grabe der ſel. ¶Stilla, 1805 ſäkulariſiert. — W. Müller, Die ſelige Stilla (^{2}1906), 64 ff. — [J. Schl.] — 2) **M. in Weſtpreußen,** got. Schloß aus 3 Teilen (Hochſchloß, Mittelſchloß u. Vorburg), um 1274 begonnen, ſeit 1309 Sitz des Hochmeiſters des ¶Deutſchordens, 1460 v. den Polen erobert u. dem Verfall preisgegeben, kam 1772 an Preußen, wurde 1817/42 zT., 1882/1902 ganz hergeſtellt. Das bedeutendſte weltl. Baudenkmal der Gotik in Deutſchl.; im Hochſchloß die Marienkirche mit herrl. Hochaltar, die St Annenkapelle mit Gruft, beide jetzt prot. — P. Fiſcher (^{3}1902). Steinbrecht (^{6}1905). Schwandt (^{3}1908). M. B.

Marienfeld (Campus S. Mariae), ehem. Ziſt.-Abtei in Weſtfalen, gegr. 1185, eine Stätte eifrigen klöſterl. u. regen wiſſenſchaftl. Lebens bis zur Aufhebung 1803. Kirche, ca. 1200/1222 im Übergangsſtil. — Linneborn in Feſtgabe für H. Finke (1904), 258 ff. 314 ff. Wiggert, Antiquitates (1898). Zurbonſen, Chronicon (1884). Bau- u. Kunſtdenkm. Weſtf. II (1886), 134 ff. Gr. M.

Marienfeſte, in der morgenländ. Liturgie ſeit dem 5., in der römiſchen ſeit d. 7. Jh nachweisbar, haben ſich erſt nach u. nach im Abendland verbreitet. Die Stellung Marias als Muttergottes rechtfertigt deren große Zahl u. hervorr. Stellung. Sie ſind teils öffentliche, dies ſind zugleich die älteren, teils nur innerkirchlich gefeierte. **I. Öffentliche M. der lat. Kirche.** 1) Mariä Himmelfahrt (Assumptio B. M. V. urſpr. nach dem griech. *κοίμησις τῆς θεοτόκου* auch Dormitio od. Pausatio genannt), wahrſcheinl. das älteſte M. Im Orient vermutl. bald nach d. Konzil zu Epheſus (431) gefeiert (vgl. Deligny, Orig. de la fête de l'Assomption, in Rev. August. 1907, 529/37), wurde es vom K. Mauritius († 602) auf den 15. Aug. feſtgeſetzt (Nicephorus, HE 17), in Rom unter P. Sergius I († 701) bereits mit Mariä Geburt u. Verkündigung gefeiert, ſeit P. Leo IV (847) mit Vigil u. Oktav; im Frankenland anfangs des 9. Jh verbreitet. Die mancherorts (vgl. Kath. 1902 II, 136 ff.) an dieſem Tage ſtattfindende Kräuterweihe ſcheint auf einer mit der Ernte zuſammenhängenden german. Volksſitte zu beruhen (vgl. Gregor. Rundſchau 1 [1902], 83 ff.). 2) Mariä Verkündigung (Annuntiatio B. M. V., früher auch A. Domini u. urſprüngl. ein Feſt des Herrn), mit Rückſicht auf das Weihnachtsfeſt (Geburt des Herrn) im Orient wie in der röm. Kirche am 25. März (ſo das Gelasianum u. Gregorianum), zeitweilig in Spanien am 18. Dez. (Synode von Toledo 656), in Mailand am l. Sonntag im Advent begangen; als nicht öffentl. Feſt ſchon im 5. Jh (wenigſtens 430) bekannt, wie Homilien d. Patr. Proklus v. Kſtpl († 446) bezeugen (vgl. Échos d'Orient 9 [1906], 138/45). 3) Mariä Geburt (Nativitas B. M. V.) im Abendland wie bei den Griechen allg. am 8. Sept. gefeiert; im 7. Jh durch 2 Predigten des ¶Andreas v. Kreta († ca. 726) als griech. Feſt (Mg 97, 806 ss.), im Abendl. für einzelne Länder ſchon durch das Gelasianum u. fränk. Kalendarien im 8. und 9. Jh bezeugt, erſcheint es erſt im 11. Jh als allg. Kirchenfeſt. 4) Unbefleckte Empfängnis (Immaculata Conceptio), ſ. darüber Bd I, Sp. 1289. 5) Mariä Lichtmeß od. M. Reinigung (Purificatio B. M. V.), gemäß d. moſaiſchen Reinigungsgeſetz (Lev 12, 2 ff.) 40 Tage nach Chriſti Geburt, daher im Orient (vgl. Epiphanie) urſpr. am 14. Febr. wahrſcheinl. in Jeruſ. ſchon im 4. Jh (Peregr. Silviae ed. Geyer c. 26), im 5. Jh durch Cyrill v. Alex. u. Theodot v. Ankyra gefeiert (vgl. Kath. 1895 I, 566 ff.), wurde durch K. Juſtinian 542 für ſ. Reich angeordnet u. *ὑπαπαντὴ του κυρίου* (occursus Domini) genannt, alſo urſpr. ein Feſt des Herrn; im Gelasianum erſcheint es als Purificatio. Es ging ſeit dem 7. Jh (vgl. LP I, 381) von der griech. Kirche auf die römiſche über. Die mit ihm verb. Lichterprozeſſion („Licht zur Erleuchtung der Heiden“) iſt im Orient ſchon im 4. (Peregrin. Silviae l. c.), die Kerzenweihe im 11. Jh nachzuweiſen. — **II. Innerkirchliche allg. M.** (nach der Zeit ihrer allg. Einführung geordnet): 1) Mariä Heimſuchung (Visitatio BMV), am 2. Juli, findet ſich erſt im 13. Jh u. zwar bis heute nur im Abendland, wo es die Franziskaner 1263 annahmen u. verbreiteten. Durch Urban VI u. Bonifaz IX 1389 für die ganze Kirche vorgeſchrieben, durch Pius IX zum Feſt 2. Klaſſe erhoben. 2) Mariä Schnee (ad Nives) am 5. Aug., der Gedenktag der Weihe der v. P. Liberius erbauten Baſilika zu einer Muttergotteskirche (Sta ¶Maria Maggiore) durch Sixtus III († 440). Das Schneewunder iſt mittelalterl. Legende. Seit Pius V allg. Feſt. 3) Darſtellung Mariä im Tempel (Praesentatio B. M. V.) am 21. Nov. Nach dem apokr. Evang. De nativitate Mariae c. 6 ſoll Maria ſchon im Alter von 3 Jahren v. ihren Eltern im Tempel Gott dargebracht ſein; der Gedächtnistag erſcheint zuerſt im Orient u. wird v. K. Manuel um 1166 unter den Feſttagen aufgezählt. Auf Veranlaſſung des Kgs v. Cypern ward er auch im Abendland zu Avignon eingeführt (unter Gregor XI), durch Sixtus IV in Rom, durch Sixtus V (1585) allgemein; in Preußen ſeit 1893 festum fori, zuſammenfallend mit dem prot. Buß- u. Bettag (vgl. ZkTh 26 [1902], 777; Kath. 1902 I, 543/53; ZChr 15 [1903], 336/42). 4) Mariä Namen (Ss. Nominis B. M. V.) im Sept., zuerſt in Spanien (Diöz. Cuenca 1513 beſtätigt), ſeit 1683 als duplex majus allg. gefeiert zum Andenken an den unter Anrufung des Namens Mariä über Kara Muſtapha bei Wien erfocht. Sieg. 5) Maria v. der Erlöſung (B. M. V. de Mercede) am 24. Sept., erſt bei den ¶Mercedariern, 1696 allg. angeordnet. 6) Das Roſenkranzfeſt (Solemnitas Ss. Rosarii B. M. V.), nach d. ¶Roſenkranzgebet benannt, dem man auch den 1571 über die Türken erfocht. Seeſieg b. ¶Lepanto zuſchrieb, weshalb Pius V ein Dankfeſt anordnete: Gedächtnis U. L. Frau vom Siege. Als ‚Roſenkranzfeſt‘ durfte dies ſeit 1573 (Gregor XIII) in den Kirchen, wo ein Altar od. eine Kapelle sub invocatione B. M. V. Rosarii war, gefeiert werden u. zwar am 1. Sonntag im Okt.; auf die ganze Kirche dehnte es Klemens XI 1716 aus; ſeit Benedikt XIII duplex majus, ſeit Leo XIII (1887) duplex 2. cl. 7) Gedächtnis U. L. F. vom Berg Karmel (Commemoratio de Monte C.) am 16. Juli, auch Skapulierfeſt genannt; zuerſt bei d. Karmeliten begangen (1587), ſeit 1726 in der ganzen Kirche. 8) Feſt der 7 Schmerzen (Septem Dolorum B. M. V.) u. zwar a) am Freitag der Paſſionswoche (Schmerzhafter Freitag) ſeit 1727, zuerſt 1423 durch die Provinzialſynode zu Köln (am Freitag nach d. 3. Oſterſonntag) angeordnet; b) am 3. Sonntag im Sept. (Dolores M.) zunächſt im Servitenorden, ſeit 1814 allg. gefeiert. 9) Erſcheinung der Unbefl. Jungfrau Maria zu ¶Lourdes am 11. Febr., ſeit 1891 einzelnen Diözeſen geſtattet, 13. 11. 1907 allg. angeordnet. — **III. M. in einzelnen Diözeſen od. Orden:** 1) Mariä Schutzfeſt (Patrocinium) am 2. Sonntag im Nov. ſeit 1679, von Spanien aus verbreitet. 2) Übertragung des hl. Hauſes v. ¶Loreto (Translatio almae Domus L.) am 10. Dez., ſeit Innozenz XII (1699) gefeiert. 3) Mariä Vermählung (Desponsatio) am 23. Jan., zunächſt in Chartres Anf. des 15. Jh, dann im Franziskanerorden (Paul III) gefeiert, ſeit 1725 allg. erlaubt (vgl. Rassegna greg. 5 [1906], 253/9). 4) Mariä Erwartung (Exspectatio Partus B. M. V.) am 18. Dez., ſeit 1573 für Spanien ſtatt des von dieſem Tag auf d. 25. März verlegten Feſtes Mariä Verkündigung (ſ. o.) approbiert, ſeit 1725 allgemeiner begangen. 5) M. vom guten Rat (de bono Consilio) am 26. Apr., im Zuſammenhang mit d. Gnadenbild gleichen Namens in Genazzano (b. Rom) v. Pius VI bewilligt, neues Offizium v. Leo XIII (1884). 6) Hilfe der Chriſten (Auxilium Christianorum) am 24. Mai, 1814 v. Pius VII als Dankfeſt für ſ. Erlöſung aus der franz. Gefangenſchaft eingeſetzt. 7) Feſt v. reinſten Herzen Mariä (Purissimi Cordis) im Auguſt, ſchon 1688 in Frankr. gefeiert, 1855 mit eigenem Offizium u. eig. Meſſe verſehen. 8) Feſt von der immerwähr. Hilfe (de perpetuo succursu) am 16. Juni, ſteht in Zuſammenhang mit dem Gnadenbild gleichen Namens zu S. Alfonſo in Rom, v. Pius IX bewilligt. — Das röm. Miſſale enthält noch Offizien für die Feſte B. M. V. de Consolatione (in der Oktav des Feſtes des hl. Auguſtin), B. M. V. divini Pastoris matris (1. Sonntag im Mai), B. M. V. matris gratiarum (9. Juni), Prodigiorum B. M. V. od. Reginae pacis (9. Juli), Maternitatis B M. V. (2. Sonntag im Okt.), Puritatis B. M. V. (3. Sontag im Okt.). Abgeſehen von anderen lokalen od. Ordensfeſten (ſ. Holweck, Fasti Mariani [1892]) iſt der Samstag (Offic. parvum B. M. V., missa vot. de Beata) u. der Maimonat (¶Maiandacht) beſ. der allerſel. Jungfrau geweiht. — Kellner, Heortologie (^{3}1906). Nilles, Kalendarium (2 Bde, ^{2}1896 f.). Guéranger, Kirchenjahr (15 Bde, 1872/92 u. ö.). KL VIII, 802/26. Duchesne^{4} 269 ff. S. Elsner.

Mariengaarden (Hortus BMV), ehem. berühmte Präm.-Abtei in Friesland, Tochterkl. v. Steinfeld, gegr. 1164 vom hl. ¶Friedrich (1. Abt); die herrl. Kirche unter Abt Ento († 1184) vollendet. 5. Abt war der hl. Siard († 1230). 1561 wurde das Kloſter durch Pius IV aufgehoben u. ſ. Güter zur Errichtung des Domkapitels v. ¶Leeuwarden verwendet. Gesta Abbatum in MGSS XXIII, 575 ss. — Hugo II, 837. Cheval. II 1848. X. Kl.

Mariengarten (Hortus BMV), Ziſterzienſerinnenpriorat in St Paul bei Eppan in Südtirol (Diöz. Trient), 1883 v. ¶Lichtenthal (Baden) aus gegr., 7. 3. 1898 kanoniſch errichtet; 1908: 38 Mitglieder. — Catalogus O. Cist. (Rom 1906), 259 ss. δ.

Marienklagen, Maria in den Mund gelegte Klagen über den Tod ihres Sohnes, unter d. Kreuz od. bei der Grablegung, ein im MA in allen Kulturſprachen oft behandelter Stoff, urſpr. lyriſch u. monologiſch, ſpäter durch Wechſelgeſpräch mit Jeſus, Magdalena, Johannes dramatiſiert, teils ſelbſtändig, teils in die Paſſionsſpiele aufgenommen. Älteſte Quelle ein angebl. v. Auguſtin, Anſelm od. Bernhard vf. Proſatext: Compassio b. Marie circa crucem (gedr. bei Förſter, Roman. Bibl. [1890], 41 ff.), ſpätere die Sequenz: Planctus ante nescia aus d. 12. Jh u. ähnl. lat. Gedichte (bei Mone, Schauſpiele des MA II [1846], 362; Kehrein, Lat. Sequ. des MA [1873], No 223. 229). Altprovenzal. Bearbeitungen in Proſa u. Poeſie im Bulletin de la soc. des anciens textes franç. 1 (Par. 1875), 63; Förſter (ſ. o.) No 3; Romania 1894, 576 ff.; 1899, 426 ff.; catalaniſche Verſionen in Revue des langues rom. 1888, 578 ff.; 1889, 125 ff.; weiteres in KL VIII, 826 f. u. bei Wechsler, Die roman. M. (Diſſ., Halle 1893). Über engl. M. ſ. Thien (Diſſ., Kiel 1906). Zahlr. deutſche M. des 13.—15. Jh, die ſich durch Gemütstiefe auszeichnen, beſpricht Schönbach: Über die M. (1874); vgl. auch Gödeke I^{2}, 229. 470. K. B.

Marienkloſter in der nitr. Wüſte (Ägypten), viell. noch gg. Ende des 4. Jh gegr., berühmt durch ſ. alten arab., kopt. u. beſ. ſyr. Hſſ, v. denen 34 durch Nilwaſſer ſtark beſchädigte, darunter ein 548 geſchr. Evangelienkodex, 1707 v. Elias Aſſemani u. eine weitere Zahl (ca. 10 wichtigere) 1715 v. Joſ. Sim. Aſſemani für die vatikan. Biblioth. in Rom erworben wurden (Codices Nitrienses), während der Reſt, der weitaus größere Teil (etwa 400 Bde) 1843 bzw. 1847 ins brit. Muſeum kam (darunter die Feſtbriefe des hl. Athanaſius). — Larſow, Feſtbriefe des hl. Athan. (1852), 1/22. Sdr.

Marienleben, poet. Darſtellungen des Lebens Mariä im MA, öfters mit der Kindheitsgeſch. Jeſu verbunden, auf Grund der ¶Apokryphen, beſ. des Protevangelium Jacobi (ſ. Bd II, Sp. 11) verfaßt, naiv empfunden u. beim Volke ſehr beliebt; zuerſt lat. Bearbeitungen, die ſpäter Quellen für Gedichte in den Landesſprachen wurden, ſo die Historia nativitatis . Dei genitricis der ¶Hrotsvith in leonin. Hexametern (ca. 960) u. die anonyme, vielbenützte Vita BMV et Salvatoris rhythmica (12. Jh; hrsg. v. Vögtlin, Lit. Ver. 180, 1888); weitere M. von ca. 1300 hrsg. v. O. Schade, Narrationes de vita .. BMV etc. (1870); vgl. derſ., Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris (1869). Deutſche poetiſche M.: von einem bayr. ‚Pfaffen‘ Wernher ca. 1172, Ende des 12. Jh umgearbeitet (hrsg. v. Feifalik, 1860; vgl. Steinhäuſer, 1891); aus d. 13./14. Jh: Buch 1 des Paſſional (hrsg. v. Hahn, 1857); ¶Konrad v. Heimesfurt 1220/30 ‚Mariens Tod u. Himmelfahrt‘; Der maget krone (hrsg. in Wiener Sitzgsb. 1864, 489 ff.) u. mehrere Bearbeitungen der Vita rhythmica: von d. Kartäuſer ¶Philipp (hrsg. v. G. Rückert, 1853; neudtſch v. Sommer, 1859) u. v. Walther v. Rheinau (hrsg. v. A. Keller 1849/55). Weitere M. verzeichnen Gödeke I^{2}, 228. 470; P. Piper, Die geiſtl. Dichtung des MA (2 Bde, 1887/91 in Kürſchners Dtſche Nat.-Lit. VI); Brönnecke, Studien über die niederrhein. M. (Diſſ., Gött. 1905). Außerdem gibt es engl., ſchwed., däniſche u. isländiſche (Unger, Mariu Saga, Chriſtiania 1871) Bearbeitungen u. namentl. ſolche in Frankreich im 12. Jh v. Hermann v. Valenciennes u. Maiſtre Wace v. Bayeux; zahlr. auch in der kopt. u. äthiop. Lit. — KL VIII, 827 ff. Reinſch, Die Pſeudoevangelien v. Jeſu u. Maria's Kindheit in der roman. u. german. Lit. (1879). Vgl. Marienlegenden. [K. B.]

Marienlegenden, in ganz Europa u. teilw. im Orient verbreitete fromme Erzählungen des MA — in Proſa, epiſcher od. dramat. Bearbeitung —, welche die Macht u. Güte Mariä zeigen wollen. Zu den älteſten aus dem Morgenland ſtammenden gehören die ¶Theophiluslegende (6. Jh, im Abendland ſeit d. 9. Jh; verwandt mit der ¶Cyprian- u. Fauſtſage), die Legende vom Judenknaben (bei ¶Evagrius Scholaſt. HE IV, 35; durch Gregor v. Tours De gloria mart. 1, 10 im Okzident verbreitet; deutſches epiſches Gedicht: Daz Jüdel aus d. 12. Jh hrsg. bei Hahn, Gedichte des 12. u. 13. Jh [1840], 129 ff.; vgl. Wolter, Der Judenknabe, in Suchiers Bibl. Normann. II [1879]) u. v. Biſch. ¶Bonitus (Bonus) v. Clermont (erſtm. 1119 u. bei Vinzenz v. Beauvais, Spec. hist. 7, 79). Lat. Proſaſammlungen von M., zunächſt noch weniger ſyſtematiſch, bei Gregor v. Tours (l. c. 1, 9 s.), Petrus Damiani, Wibert v. Nogent, Gautier v. Clugny, Cäſarius v. Heiſterbach (Dialog. mirac. VII u. Libri octo mirac. III), Jak. v. Viraggio (Legenda aurea, ed. Gräſſe [1843], 158 f. u. ö.); am wichtigſten ſind die zahlr. Sammlungen unter d. Titel: Miracula B. Mariae V. (12.—15. Jh, Grundſtock aus d. 11. Jh mit 17 Legenden), die auch poetiſch bearbeitet u. in die Volksſprachen übertragen wurden. Überblick u. Kritik der mittelalterl. latein. M. v. Muſſafia in Wiener Sitzgsb. 113, 115, 119, 123, 139 (1886/98); vollſtänd. Index derſ. von Poncelet in AnBoll 1902, 241/360; vgl. auch BHG 74 ss., BHL 791 ss. 1369 s. u. KL VIII, 836. Volkstüml. Bearbeitungen (meiſt poet.) der M. im MA ſind überaus zahlreich, ſo in oriental. Sprachen (arabiſch, ſyriſch, äthiopiſch, meiſt ungedr., ſ. KL VIII, 844), ſpaniſch (Clarus, Span. Lit. im MA I [1846], 254 ff.), provenzaliſch u. altfranz. (namentl. v. Gautier de Coincy, hrsg. v. Poquet, Par. 1854; dramatiſche M.: Miracles de Nostre-Dame, hrsg. v. G. Paris u. U. Robert, Par. 1876 ff.; vgl. Petit de Julleville, Les Mystères [2 Bde Par. 1880], oft), italieniſch (Miracoli im 15. Jh 14mal gedruckt), engliſch (Horſtmann, Altengl. Legenden, 1878, n. F. 1881), u. in verſch. nordiſchen Dialekten (Unger, Mariu Saga, Chriſtiania 1871). Deutſche Gedichte ſeit d. 12. Jh: Hauptſammlung im ‚Paſſional‘ (13. Jh), hrsg. v. F. Pfeiffer (^{2}1863), neudeutſch v. Sommer (1860), Nachdichtung v. Stecher (1886); weiteres bei Gödeke I^2, 231 u. ö. Die mittelalt. M., naiv u. mitunter bizarr bis zum Undogmatiſchen, aber innig u. warm empfunden, hatten großen Einfluß auf die Beförderung der Marienverehrung u. ſind nach ihrem aszet. Ideengehalt u. ihrer literarhiſtor. Bedeutung hoch einzuſchätzen; hiſtor.-krit. betrachtet ſtellen ſie ſich in den Zuſammenhang der allg. ¶Legendenentwicklung (vgl. Günter 161 ff.). — Apilly, Le légendaire de la vierge M. (Par. 1862); derſ., Légendes et litanies de la s. Vierge (Par. 1866). Blanchet, Les merveilleuses histoires de N.-D. dans tous les siècles (Par. 1893). Noſtadt, Marien-Dichtungen (1884). Cheval. I^2, 3039/63. Küchenthal, Die Mutter Gottes in der altdtſch. Lit. bis Ende des 13. Jh (1898). Beiſſel, Die Verehrung ULF in Deutſchl. im MA (1896). Burdo in Études 108 (1906), 600/28. K. Bihlmeyer.

Marienmünſter, ehem. Ben.-Abtei im Hochſtift Paderborn, gegr. 1128 v. Graf Widekind III v. Schwalenberg, von ¶Korvey aus beſiedelt, durch Chriſtian v. Braunſchweig 5./15. April 1626 verwüſtet, 25. 2. 1803 ſäkulariſiert. ¶Leander v. Eß war Konventual in M. — Schrader, Regeſten u. Urkunden v. M. (Ztſchr. f. vaterl. Geſchichte u. Altertumsk. Weſtf. Bd 45 II—49 II [1887 bis 1891]); Bömer, Regiſter zu Bd 1—50 derſ. Ztſchr. II (1905), 350/2; Richter, Preußen u. die Paderb. Klöſter u. Stifter 1802/6 (1905), 103/11. J. S.

Marienrode (Novale S. Mariae), ehem. Ziſt.-Abtei im Bist. Hildesheim, urſpr. als Backenrode ein v. Biſch. Berthold (1119/30) gegr. Doppelkl. der reg. Aug.-Chorherren u. -Chorfrauen, an deren Stelle Apr. 1259 die Ziſt. aus ¶Iſenhagen traten (ſeitdem Betzingerode, dann M. gen.); gelangte ſchon unter dem 1. Abt Detmar zu hoher Blüte, verſchuldete aber, in die ¶Hildesheimer Stiftsfehden hineingezogen, bald u. geriet ſeit Mitte des 14. Jh immer mehr in Verfall. Bei der Kloſterreform v. J. 1426 wurde Abt Albert durch ¶Heinrich v. Bernten erſetzt, der 1454 die Geſch. der Abtei ſchrieb (Chronicon M., bis 1579 fortgeſ. v. Franz Borſem, bei Leibniz SS Brunsvic. II [Hannover 1710], 432/69); Anf. des 19. Jh aufgehoben. — Leibniz l. c. Introd. p. 37 s. Winter, Ziſt. II, 209 ff.; III, ö. Janauſchek I, 245 s. M.er Urk.-Buch (= Urk.-B. des Hiſt. Ver. f. Niederſachſen IV, hrsg. v. W. v. Hodenberg, 1859).

Marienſee, ehem. Ziſt.-Abtei, ſ. Chorin. [ð.

Marienſtatt (Locus S. Mariae), Ziſt.-Abtei bei Hachenburg im Weſterwald, Bist. Limburg (ehem. Köln), gegr. 1215 bei Kirburg, ins Tal der Niſter verlegt 1222/7, aufgehoben 1803, 30. 8. 1888 vom Abt u. Konvent Wettingen-Mehrerau wiederhergeſtellt. Frühgot. Kirche, 1227 begonnen, eingeweiht 1324. Der Konvent zählt über 30 Prieſter u. Kleriker, ca. 20 Konverſen, verſieht Pfarrei u. Wallfahrt u. hat eine theol. Hauslehranſtalt. — Görz, Abteikirche (1867). G. Wellſtein (${}^{2-3}$1907). Gr. M

Marienſtern, 1) ehem. Präm.-Chorfrauenkl. in Eſſig (Erzd. Köln), gegr. 1447 als Auguſtiner-Chorfrauenkl., kam 1663 unter die Leitung von ¶Steinfeld, 1666 nahmen die Nonnen Regel u. Ordenskleid des hl. Norbert an. 1803 aufgehoben. — Hugo II, 875. Grote 143. — [X. Kl.] — 2) Ziſterzienſerinnenabtei bei Kamenz in der ſächſ. Lauſitz, gegr. 1248 v. Bernhard III v. Kamenz († 1296 als Biſch. v. Meiſſen), 1264 v. den Markgr. Joh. u. Otto v. Brandenburg beſtätigt, 1429 v. den Huſiten, 1639 v. den Schweden verwüſtet, kam im Prager Frieden (1635) mit der Lauſitz an Sachſen, doch blieb das Schutz- u. Lehnsrecht dem Kaiſer vorbehalten. Got. Kloſterkirche (3ſchiff.) u. Kreuzgang. 1908: 43 Chor-, 11 Laienſchw., 5 Ordenspr. O.Cist. aus Oſſeg; leiten ein Internat nebſt externer Mädchenſchule. — Knothe (1871). Xenia Bernardina III (1891), 415 ff. Diplomatarium im Neuen Lauſitzer Magazin Bd 78. Catalogus O.Cist. (Rom 1906), 179 ss. Wg.

St Marienſtift der Aug.-Chorherren auf d. Breslauer Sande, v. den Herzögen Boleſlaw d. Langen u. Meſiko, Söhnen Hzg Wladiſlaws, kurz vor 1146 in Gorkau gegr., der 1. Abt Oger erhielt v. Biſch. Robert II (1142/6) die Adalbertkirche in Breslau (ſeit 1226 Dominikanerkirche), der poln. Magnat Peter Wlaſt († 1153) u. ſ. Gemahlin Wloſtoniſſa bauten den Mönchen die Marienkirche auf d. Sande, die Biſch. Walter (1149/69) einweihte u. mit neuen Zehnten ausſtattete, während Gorkau Propſtei blieb. P. Cöleſtin III nahm 9. 4. 1193 die (der Kongreg. v. ¶Aroaſia zugehör.) Abtei in den Schutz des hl. Petrus. 1810 ſäkulariſiert. Die im 14. Jh neugeb. Marienkirche heute Pfarrkirche. — W. Schulte (1906; mit krit. Überſicht über die mangelh. ältere Lit.). ð.

Marient(h)al, 1) M. bei Hagenau, bedeutendſte Marienwallfahrt des Bist. Straßburg, mit 2 Gnadenbildern (M. mit dem Kinde u. ſchmerzh. Mutter Gottes); 1225 als Einſiedelei begonnen, 1241 Kloſter der Wilhelmiten, 1614 der Jeſuiten, jetzt Pfarrei u. Kolleg von Kaplänen, Emeritenanſtalt. — Werner (1889). Clauß 639 f. — [Cl.] — 2) ehem. Ziſt.-Abtei **bei Helmſtedt** (Diöz. Halberſtadt), 1138 (1136?) v. Pfalzgraf Friedrich II v. Sachſen u. Sommerſchenburg gegr., unter Abt Bodo († 1147) v. ¶Altenberg aus beſiedelt, Mutterkl. v. ¶Hude, 1569 aufgehoben. — Meibom, Chronicon Marienth. (Helmſt. 1651). P. J. Meier in Bau- u. Kunſtdenkm. des Hzgt. Braunſchw. I (1906). — 3) **M. bei Merſch,** ehem. Dominikanerinnenkl. im heut. Großhzgt. Luxemburg (alte Erzdiöz. Trier), 1237 gegr. (1258/83 die ſel. Yolande v. Vianden Priorin), 1784 aufgeh.; heute dtſch. Miſſionshaus der Weißen Väter. — Gall. christ. XIII, 669/72. Cartulaire hrsg. v. N. van Werveke in Public. de la sect. hist. de l'Institut royal de Lux. 38 (1885), 1/372; 39 (1891), 1/345. — 4) **M. bei Oſtritz,** Ziſterzienſerinnenabtei im Kgr. Sachſen; 14. 10. 1234 v. Kgin Kunigunde v. Böhmen gegr., 1427 v. den Huſiten zerſtört; der heutige Kloſterbau vom J. 1683. 1908: 30 Chor-, 14 Laienſchw., 3 Prieſter O.Cist. aus Oſſeg. — Xenia Bernardina III (1891), 407 ff. Catalogus O.Cist. (Rom 1906), 173 ss. — [ð.] — 5) **M. im Rheingau,** Wallfahrt zur ſchmerzh. Muttergottes. In der Beſorgung der 1326 erbauten got. Wallfahrtskirche folgten ſich ca. 1330/1460 Weltprieſter, dann bis 1540 ¶Frater- (Gugel-) Herren, darunter G. ¶Biel, die 1468 eine Druckerei errichteten (vgl. Falk, 1882), 1568/85 Auguſtinerchorherren, 1612 bis 1773 u. 1870/2 Jeſuiten, 1873/5 u. ſeit 1888 Franziskaner. 1773/1857 kam M. durch Kauf an verſch. Beſitzer; Biſch. ¶Blum v. Limburg ſtellte 1857/8 die zerfallene Kirche wieder her. — Roth, Regeſten des Kl. M., in Geſchichtsqu. aus Naſſau I 1 (1880), 218 ff. Spengler (1858). Kellermann (1897, n. A. 1905). — [Hs. K.] — 6) **M. bei Rockenhauſen,** ehem. Präm.-Chorfrauenkl. (Erzdiöz. Mainz), gegr. 1140 von Graf Ludwig III von Arnſtein, Tochterkl. von ¶Steden, blühte raſch empor u. ſandte ſchon 1148 eine Kolonie nach Enkenbach. Im Bauernkriege hart heimgeſucht, 1553 aufgehoben. — Hugo II, 1033. Remling, II, 165 f. Annalen des Ver. f. Naſſ. Altertumsk. 16 (1881), 187 ff. Hauck IV, 936. [X. Kl.]

Marienwalde (Nemus s. Silva S. Mariae), ehem. Ziſt.-Abtei bei Arnswalde in der Mark Brandenburg (Bist. Kammin). Die Markgr. Otto u. Konrad ſowie des letztern Sohn Johannes übergaben 1286 der Abtei ¶Kolbatz für zugefügte Schädigungen die Güter um den Woldenberger See zur Errichtung eines Tochterkl., das aber erſt 11. 6. 1294 v. Kolbatz aus bezogen wurde (Ann. Colbaz. in MGSS XIX, 716); 1347 v. räuber. Horden verbrannt, um 1432 v. Huſiten geplündert, durch die Reformation aufgehoben. — Urkk. in Riedels Codex dipl. Brandenb. XVIII (1859), 1 ff.; XIX (1860), 443 ff. Winter, Ziſt. II, 288 ff. Janauſchek I, 265 s. P. v. Nießen, Geſch. der Neumark ... (1905), 287 ff. 547 ff. ð.

Marienwerder (Insula S. Mariae, episcop. Insulanus), Bist. 1243/1525, ſ. Pomeſanien. Cl.

Marienwerth (Marienwaard, auch Insula S. Mariae), ehem. Präm.-Abtei im Hzgt. Geldern (Diöz. Utrecht), Tochterkl. von St Martin in ¶Laon, gegr. um 1128, erhielt 1417 von P. Martin V die Regalien, wiederholt zerſtört, fiel im 16. Jh den Geuſen z. Opfer. — Hugo I, 875 ss. Hauck IV, 360. 964. Hoevenaers im Arch. voor de gesch. van het aartsb. Utrecht 30 (1904), 161/225. [X. Kl.]

Marignola, Giov. de, Min, Chroniſt des 14. Jh, aus Florenz, Prof. in Bologna, 1338 päpſtl. Legat in Aſien, Hofkaplan K. Karls IV, 1354 Biſch. v. Biſignano in Kalabrien; vf. eine Chronik v. Adam bis 1362, wertv. für die Länderkunde Aſiens im MA (Fontes rer. Bohem. III [1878], 492/604). — Lorenz I^{3}, 311. Potth. I^{2}, 767. [Sdr.]

Marillac, Louiſe de (Witwe Le Gras), Mitbegründerin u. 1. Oberin (1633) der ¶Barmh. Schweſtern vom hl. Vinzenz v. Paul, * 12. 8. 1591 zu Paris, † 15. 3. 1660 ebd.; 10. 6. 1895 für ehrw. erklärt. Feſt 15. März. — Gobillon (Par. 1676, ^{2}1895; dtſch ^{2}1884, n. A. 1895). Collet (ebd. 1759, ^{2}1896; dtſch 1875). Richemont (ebd. ^{4}1894). Baunard (ebd. 1898; dtſch 1908). Lettres de L. M., 2 Bde, Brügge 1886. Ch. G.

Marilley, Etienne, Biſch. v. Lauſanne-Genf, * 29. 10. 1804 zu Châtel-St-Denis (Kt. Freiburg), † 17. 1. 1889 zu Freiburg; 29. 5. 1831 Prieſter, Vikar in Genf, Regens des Prieſterſem. in Freiburg, dann als Pfarrer v. Genf berufen, aber v. der Regierung nicht anerkannt, 15. 3. 1846 z. Biſchof konſekriert, 25. 10. 1848 v. der radikalen Freiburger Regierung gefangen u. bis 13. 12. in Chillon eingeſperrt, dann an die Grenze geführt, worauf er in Divonne lebte. Am 19. 12. 1856 kehrte er im Triumph zurück. 1872 verzichtete er auf Genf (vgl. Mermillod) u. 1879 auch auf Lauſanne-Freiburg. — Biogr.: Freiburg i. S. 1889. KL VII, 1538. Gl. Mr.

Marina, 1) = ¶Margareta. — 2) **M. v. Escobar,** ehrw., ſ. Escobar. — 3) **M., Mönch-Jungfrau,** hl. über dieſe v. üppigem Legendenwerk umrankte Mönch-Jungfrau dürfte folgendes hiſtoriſch ſicher ſtehen: als Kind ward ſie v. ihrem Vater, der Mönch geworden war, mit ins Kloſter gebracht, wuchs dort auf u. ward unerkannt ebenſ. Mönch unter d. Namen Marinus. Eine ſchwere Verleumdung, die ſie als Vater e. unehel. Kindes bezeichnete, ertrug ſie ſtillſchweigend u. nahm alle Konſequenzen, Schande, zeitweil. Verſtoßung aus d. Kloſter u. nach ihrer Wiederaufnahme demütigende Bußſtellung geduldig an. Erſt nach ihrem Tode ward ihr Geſchlecht, der ſchwere Irrtum u. ihr Heroismus bekannt. Sie lebte wohl im 5. Jh u. zwar nach der glaubwürdigſten maronit. Tradition im Kloſter Kenobin bei Tripolis (Syrien); ihr Feſt an den verſchiedenſten Tagen, am wahrſcheinlichſten 17. Juli, der maronit. Kalendertag. Von alters ward die Hl. im Morgen- u. Abendland viel verehrt; ihre Vita (älteſter u. einfachſter Text der lateiniſchen in As Julii IV, 286 s.) iſt in den mannigfachſten legendar. Ausgeſtaltungen u. Verſionen erhalten (vgl. Clugnet, Vie et office de s. M. [Par. 1905] mit lat., griech., kopt., arab., ſyr., äthiop., ober- u. niederdeutſchen u. franz. Texten; dazu noch ROChr 13 [1908], 67 ff.). Die romanhaften hhl. ¶Eugenia, ¶Euphroſyne, Maria, Margareta, ¶Pelagia, ¶Theodora ſind wohl nur legendar. Ausgeſtaltung des M.-Typus (vgl. auch Günter 128^{11}, der eine Fortbildung des Motivs in der ‚Päpſtin Johanna' zu finden glaubt). Über andere hhl. M. ſ. Clugnet l. c. S. VII ff. — BHL 813 u. 787 s. Uſener, Acta Marinae et Christophori (1886), 15/46. Giron, Légendes coptes (Par. 1907). Delehaye-Stückelberg, Die hagiographiſchen Legenden (1907), 63 f. 196 ff. H. B.

Marini (de Marinis), altes genueſ. Adelsgeſchlecht, dem folgende Dominikaner angehören: 1) **Lionardo,** * 1509 auf der Inſel Chios, † 11. 6. 1573 zu Rom; Prof. der Philoſ. u. Theol. an mehreren Ordensſchulen, gefeierter Kanzelredner; 5. 3. 1550 Titularbiſch. v. Laodicea u. Adminiſtrator des Biſt. Mantua; Nuntius in Madrid; 1560 Biſch. v. Lanciano; 1562/3 auf d. Konzil v. Trient; Legat an K. Maximilian II; 1566 v. Pius V z. Biſch. v. Alba u. Apoſt. Viſitator von 25 ital. Biſtümern ernannt; 1572 Geſandter Gregors XIII in Spanien u. Portugal. Mitverf. des ¶Catechismus Romanus (Rom 1566), Mitgl. der Kommiſſ. zur Verbeſſerung des röm. Breviers (1568) u. Miſſales (1570). Vf. einen Katechismus für die Diöz. Mantua (1555) u. im Auftr. Pius' IV die Konſtitutionen der ¶Barnabiten. — SSOP II, 288 ss. Ughelli IV, 416 ss. Über ſ. Tätigkeit auf d. Konzil ſ. Theiner, Acta (Rom 1874) I, 696; II, 59 98 ff. 276 ff. — 2) Sein Großneffe **Tommaſo,** † 1635 zu Neapel; Prof. der Phil. u. Theol. an der Minerva, 1608 Magiſter, 1611 Sozius des Generals mit d. Range eines Provinzials vom Hl. Lande; 1615, 1622 Diffinitor auf den Kapiteln v. Bologna u. Mailand; 1618 Viſitator u. Kommiſſär für Oberdeutſchl. u. Böhmen, 1634 für die Prov. beider Sizilien; 1623/4 Provinzialvikar für die röm. Provinzen. — MonOPHist XI, 105. 151. 186. 239. 304. 319. 321. 350; XII, 352. — 3) Sein Bruder **Giov. Battiſta** (OP ſeit 25. 3. 1613), * 28. 11. 1597 zu Rom, † 6. 5. 1669 ebd.; Prof. der Theol. an der Minerva; 1632 Sekr. der Indexkongr., 1650 Ordensgeneral; eifriger Förderer der Studien u. der Ordensdisziplin. Neben einer Neuausg. des Index ſchrieb er einen ungedr. Traktat De conceptione BMV. — SSOP II, 561 ss. 615. MonOPHist XII, 126. 276. 375. Pacichelli (Rom 1670). — 4) Sein Bruder **Domenico** (OP ſeit 2. 2. 1615), * 11. 10. 1599 zu Rom, † 20. 6. 1669 zu Avignon; Prof. der Theol. zu Rom, Toulouſe, Paris (1629/30); Prior u. Regens der Minerva; 18. 10. 1648 Erzb. v. Avignon, Wiederherſteller der theol. Fakultät der dort. Univerſität, an der er 2 Lehrſtühle für thomiſt. Doktrin gründete. Seine Expositio commentaria in I, II et III partem S. Thomae (3 Bde, Lyon 1663/8) gehört ſr Klarheit u. Gründlichkeit wegen zu den beſten theol. Werken ſr Zeit. — SSOP II, 626 s. MonOPHist XII, 75. 78. 341. B. M. Reichert.

Marini, Gaetano, Prieſter u. Archäolog, * 18. 12. 1742 zu S. Arcangelo d'Urbino, † 17. 5. 1815 in Paris; 1772 Hilfsarbeiter, 1800 Kuſtos am Vatikan. Archiv. Er ſchrieb u. a. das für die Geſch. der Päpſte wertv. Werk: Degli archiatri pontifici (2 Bde, Rom 1784); ferner Iscrizioni antiche delle ville e dei palazzi albani (ebd. 1785); Atti e monumenti dei Fratelli Arvali (ebd. 1795); Papiri diplomatici (ebd. 1805). — Marino M., Degli anneddoti di Gaetano M. (Rom 1822). O. H.

Marinus, Heilige: 1) = ¶Marina. — 2) **Genoſſe des Anianus** (ſ. d.). — 3) **M. u. Aſterius,** Mart. zu Cäſarea in Pal., † 3. 3. 261. M., angebl. Spanier (vgl. Tamayo, Mart. hisp. II [Lyon 1652], 59 ss.), Centurio im kaiſ. Heere, wurde wegen verweigerten Götteropfers unter K. Valerian enthauptet, ſ. Leib vom chriſtl. Senator A. begraben. Acta in As Martii I, 224. — Euſeb. HE VII, 15. BHL 814. Luchini, Atti sinceri II (Rom 1778), 395 f. — [Ch. G.] — 4) **M. u. Leo** (Leus), 4. Jh, kamen aus Dalmatien u. predigten in den Bergen bei Rimini. Auf d. Konzil zu Rimini 359 ſoll Biſch. Gaudentius v. Rimini Leo zum Prieſter, M. z. Diakon geweiht haben. Dieſer wird als Gründer der Stadt u. Rep. San Marino (kirchl. z. Biſt. ¶Montefeltro gehörig), jener als Erbauer v. Montefeltro hochverehrt. Feſt 1. Aug. (Leo) u. 4. Sept. (M.). — As Sept. II, 215/9. Cheval. I^{2}, 3083. Zur Legende StMB 62 (1902), 243/7. BHL 718. J. Schl.

Marinus Barletius Scodrensis, Prieſter in Skutari, † nach 1466, beſchrieb Leben u. Heldentaten ¶Skanderbegs: De vita, moribus et gestis G. Castriotae (Rom o. J., Straßb. 1537, auch dtſch, ital., franz.) u. die Belagerung Skutaris durch die Türken: De obsidione Scodren. (Ven. 1504 u. ö., franz. Par 1576 ꝛc.) in durchaus glaubwürd. Weiſe. Piſani im Congrès II, Sekt. V, 184 ss. Cheval. I^{2}, 435. J. Schl.

Marion, Elie (‚l'Éclaireur'), aus Barre bei Montpellier, Bandenführer im Cevennenaufſtand, ſuchte in London (ſeit 1706) eine neue Religion zu ſtiften. Vf. mehrere diesbez., ſehr ſelten gewordene Schr.: Avertissements prophétiques (Lond. 1707); Cri d'alarme (ebd. 1712)

u. a. — Biogr. univ. I, 504. Court de Gébelin, Hist. des troubles des Cévennes (3 Bde, Alais 1819). Est.

Maris, 1) Biſch. v. Hardaſchir (Seleucia am Tigris), Adreſſat des im ¶Dreikapitelſtreit verurteilten Briefes des ¶Ibas v. Edeſſa. — 2) M. der Perſer, ſ. Mari.

Mariſten, auch Geſellſchaft Mariens (S. M. = Societas Mariae) gen., relig. Genoſſenſch., hervorgeg. aus einer Vereinigung (1816) junger Seminarprieſter zu Lyon (darunter der eigentl. Stifter J. Cl. M. Colin, der ſel. Pfarrer v. Ars J. M. ¶Vianney u. der ehrw. Marc. Champagnat), 29. 4. 1836 (die Konſtitut. auf Grundlage der Auguſtinerregel 28. 2. 1872) päpſtl. beſtätigt; widmeten ſich zunächſt der Erziehung der Jugend u. der Aushilfe in der Seelſorge (beſ. Volksmiſſionen), bis ihnen 1836 die dornenvolle Miſſionierung Ozeaniens anvertraut wurde, in der ſie nach ſchweren Opfern (1841 Martyrium des ſel. P. A. M. Chanel, ſpäter noch 7 anderer Miſſionäre) ihre ſchönſten Erfolge erzielten. Gegenw. iſt die Kongreg. in die 7 Prov. Lyon (1854), Paris (1854), England-Irland (1889), Nordamerika (1889), Neuſeeland (1889), Ozeanien (1898), Deutſchland (1900: Miſſionshaus in Meppen) u. die Vizeprov. Mexiko (1905) eingeteilt u. zählt insgeſ. 1021 Mitgl. (2 Erzb., 7 Biſch., 787 Prieſter, 100 Scholaſtiker, 134 Laienbr.); ſie verſieht in den Heidenländern die Apoſt. Vik. Zentralozeanien, Samoa- od. Schifferinſeln, Neukaledonien, Neuhebriden u. Fidſchi ſowie die Präf. Nord- (dtſch) u. Südſalomonen u. die Maorimiſſion auf Brit.-Neuſeeland. Zur Geſellſchaft gehören die M.ſchweſtern (Schw. v. hl. Namen Mariens), 1816 v. P. Colin zu Cerdon gegr. zur Unterſtützung der Patres durch Jugenderziehung in Penſionaten u. Waiſenhäuſern (zB. über 200 Schw. in 10 Niederlaſſ. in Engl. u. Irl. u. 2 in Ozeanien; Mutterh. jetzt in Martelange, Belg.); ferner der Dritte Orden Mariens mit einem regulären (M.miſſionsſchw., 1880 zur Unterſtützung der Miſſionäre in den Heidenländern gegr.; 109 Schw., davon 89 in Ozeanien; Mutterh. in Ste-Foy bei Lyon) u. einem weltl. Zweig (1832/3 gegr., mit über 10000 Mitgl. in der ganzen Welt). Durch ihren Urſprung verwandt (1817 v. P. Champagnat gegr.) ſind die M.ſchulbrüder, ſ. Maria, relig. Genoſſenſch. No 4. — Tyck 106 ff. Heimb. III^{2}, 339 ff. Kath. Seelſ. 1904, 22 ff. 69 ff. ‚Die Geſellſch. Mariens‘ (Münſter 1907). Biogr. der PP. Colin (3 Bde, Lyon o. J.) u. Chanel (v. Bourdin [Lyon 1867]; Nicolet, dtſch v. Dilgskron [1891] ꝛc.). δ.

Marius, Heilige: 1) Biſch. **v. Avenches** (¶Aventicum) ſeit 574, * 530/1 in der Diöz. Autun, † 31. 12. 594 in Lauſanne; verlegte 585 ſ. Sitz nach ¶Lauſanne. Seine poet. Grabſchrift in der Kirche des hl. Thyrſius (MGSS XXIV, 795) rühmt den Adel der Herkunft u. Sitten u. ſ. Kunſt als Goldſchmied. M. gründete u. weihte 24. 6. 587 die Marienkirche zu Payerne. Er ſchrieb eine wertv. Fortſ. der Chronik Proſpers für die J. 455/581 (Ml 72, 793/802; MGAA XI, 232/9; Arndt [1878]). Feſt am 9. 2. in der Diöz. Lauſanne, 12. 2. in der Diöz. Baſel. — Arndt (1875). KL VII, 1531/3; VIII, 868/9. Stückelberg 73 f. Wattenb. I^{7}, 112 f. Beſſon, Origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion (Par. 1906), 176/209. — [Gl. Mr.] — 2) **M. u. Martha,** perſ. Edelleute, u. ihre Söhne Audifax u. Abachum, gemartert zu Rom unter Klaudius um 270. Feſt 19. (20.) Jan. — As II, 578 ss. Allard III, 204 ff. L. H.

Marius, chriſtl.-lat. Schriftſteller: 1) **M. Mercator,** † nach d. Konzil v. Chalcedon vermutl. zu Kſtpl, Theolog, aber nicht Prieſter, wahrſch. Afrikaner, nicht Italiener, hat an der Seite des hl. Auguſtinus (ſeit ca. 418) u. des hl. Cyrill v. Alex. energiſch gg. Pelagianismus u. Neſtorianismus gekämpft. Seine erhalt. Schriften (das pſeudoauguſtin. Hypomnesticon contra Pelagianos et Caelestianos, bei Ml 45, iſt nicht v. ihm) ſind teils Originalarbeiten, teils Überſetzungen. In Kſtpl überreichte er 429 dem K. Theodoſius II das urſpr. griech. abgefaßte, aber nur in der von M. ſelbſt 431 angefert. lat. Überſ. erhaltene Commonitorium super nomine Caelestii, das die Vertreibung des ¶Julian v. Eklanum u. Cäleſtius aus Kſtpl u. ihre Verurteilung auf d. Epheſinum zur Folge hatte. Eine 2. Denkſchrift (Commonit. adv. haeresim Pel. et Cael. vel etiam scripta Juliani, auch liber subnotationum in verba Juliani betitelt) folgte bald nach. Gg. den Neſtorianismus gehen die Epistula de discrimine inter haeresim Nestorii et dogmata Pauli Samosateni etc. u. die Nestorii blasphemiarum capitula XII, eine Widerlegung der (nur in der Überſ. des M. erhaltenen) Gegenanathematismen des Neſtorius (gg. Cyrill). Die Überſetzungstätigkeit des M. erſtreckte ſich nicht nur auf antihäret. Schriften (zB. des Cyrill), ſondern auch auf Produkte der Häretiker ſelbſt. Ihr verdanken wir außer Exzerpten aus Theodor v. Mopſ. u. Theodoret u. aus einer Predigt des ¶Eutherius v. Tyana (die im Epilog erwähnten sermones [Ausſprüche, nicht Predigten] des Biſchofs Joh. v. Tomi gg. Neſtorianismus u. Eutychianismus ſind in einer Oxforder Hſ erhalten, vgl. Morin, JThSt 7 [1906], 74 ff.) vor allem etl. Briefe u. Predigten bzw. Predigtfragmente des Neſtorius, durch deren Übertragung M. einerſ. den Neſtorius gg. die Pelagianer ausſpielen, anderſ. ſ. chriſtolog. Häreſie dem Abendland in unverfälſchter Geſtalt vorführen wollte. Leider ſind ſowohl die 4 antipelagian., als ein Teil der (5) chriſtolog. Predigten in der Überſ. des M. nur ſehr unvollſt. erhalten. M. war kein großer Geiſt u. beſaß kein ſchriftſt. Talent, aber ſ. Eifer für die Wahrung der reinen Kirchenlehre u. ſ. mehr auf treue Wiedergabe der Originale als auf ſtiliſt. Eleganz abzielenden Überſetzungen ſichern ihm den Dank der chriſtl. Nachwelt. Eine neue Ausg. ſr Werke (Garnier, Par. 1673, wiederholt bei Ml 48, u. Baluze, Par. 1684, reichen nicht entfernt aus) u. eine Monogr. über ihn ſind höchſt wünſchenswert. — Feßler-Jungmann II 2, 151 ss. RE XII, 342 ff. Loofs, Nestoriana (1905), 34 ff. 120 ff. (im 2. Teile eine neue Ausg. der durch M. erhalt. Neſtoriusſtücke). H. Koch in TQS 81 (1899), 396/433. — 2) **Claudius M. Victor,** nach der gewöhnl., aber manchen Bedenken unterliegenden Anſicht identiſch mit dem v. Gennadius (De vir. ill. 61) beſpr. Victorinus (od. Victorius) rhetor Massiliensis († zw. 425 u. 450), iſt der Vf. eines hexametr. Gedichtes (in 3 BB) mit d. Titel Alethia (ἀλήθεια), einer freien kommentierenden Paraphraſe über die Geneſis bis z. Untergang Sodomas. Im Unterſchied vom ſog. gall. Cyprian, den er im einzelnen ſtark ausbeutet, läßt ſich M. V. in Kompoſition u. Stoffauswahl v. poet. u. pädagog. Rückſichten leiten. Er verfügt über eine höchſt achtungsw. Beleſenheit in der röm. (heidn. u. chriſtl.) Poeſie, über philoſ. Kenntniſſe u. über eine im allgemeinen gute metr. Technik. Für ſ. Darſtellung des Sechstagewerks hat er das Hexaemeron des Ambroſius ausgiebig benützt, u. auch ſ. Bibeltext war vielleicht der ambroſianiſche. Das Gedicht (epigramma) des nicht mit Sicherheit zu beſtimmenden Paulinus (in Schenkls Ausg. p. 499 ss.) haben Brandes u. Manitius (Rhein. Muſ. 50 [1895], 153 f.) ohne ausreichende Gründe dem M. V. beilegen wollen. Hauptausg. der Alethia v. C. Schenkl in CSEL XVI (1888) in der urkundl. u. in der interpol. Geſtalt (vgl. dazu Wiſſowa in GGA 1889, 296 ff. u. Lejay in Rev. de philol. 14 [1890], 71 ff.). — Bourgoin (Par. 1883). Gamber (Marſeille 1884). Manitius 180 ff. Maurer, De exemplis quae Cl. M. V. in Alethia secutus sit (1896; geht in der Aufſpürung v. Reminiszenzen zu weit). Gamber, Le livre de la ‚Genèse‘ dans la poésie latine au Vme s. (Par. 1899). Czapla, Gennadius als Litterarhiſtor. (1898), 122 ff. — 3) **Caius M. Victorinus** mit dem ſ. Heimat andeut. Beinamen Afer war unter K. Konſtantius (337/61) gefeierter Lehrer der Rhetorik zu Rom u. Anhänger der neuplaton. Philoſophie. Von dieſer fand er gleich dem hl. Auguſtin, auf den er wohl durch ſ. Beiſpiel u. ſ. Überſetzungen (ſ. u.), aber ſchwerl. durch ſ. Theologie gewirkt hat, den Übergang z. Chriſtentum, vermochte aber ſchon infolge ſ. vorgerückten Alters nicht mehr ſ. früheren Anſchauungen völlig abzuſtreifen u. mit der Betätigung des chriſtl. Glaubens durchweg Ernſt zu machen. Immerhin bedeutet ſ. um 355 erfolgte Bekehrung eine entſcheid. Wendung, auch für ſ. lit. Tätigkeit. Hatte er in ſ. heidn. Periode außer grammat.-metr. Traktaten (Keil, Gramm. Lat. VI, 1871/4) u. Kommentaren zu rhetor. (Halm, Rhet. lat. min. [1863], 153 ss.) u. philoſ. Schriften Ciceros Überſetzungen platon. Dialoge (od. meint Auguſtin mit den ‚libri Platonicorum‘ neuplaton. Werke?), der Kategorien u. der Schrift περὶ ἑρμηνείας des Ariſtoteles ſowie der Iſagoge des Porphyrius (zT. durch den Kommentar des Boethius aufbewahrt; vgl. CSEL 48 [1906]) u. ſelbſtändige philoſ. Arbeiten (erhalten De definitionibus: Stangl, Tulliana et Mario-V-a, 1888) verfaßt, ſo ergriff er als Chriſt die Feder zur Bekämpfung des Arianismus u. zur Erklärung der Hl. Schrift. Aber was ſich von ſ. dogmat. u. exeget. Schriften erhalten hat (De generatione divini Verbi ad Candidum Arianum, Adv. Arium libri IV, De homousio recipiendo; Erklärung von Ga, Ph u. Eph), kann auf ſonderl. Bedeutung keinen Anſpruch erheben. Zwei antimanich. Schriften, deren Titel in der hſl. Überlieferung fehlen, ſind v. zweifelh. Echtheit. Die Abh. De physicis (eine Verteidigung des bibl. Schöpfungsberichtes), 3 ‚Hymnen‘ auf die hl. Trinität (ſ. u.), die Gedichte De martyrio Maccabaeorum (Cypriani Gall. Heptatench. ed. Peiper p. 240 ss.), De cruce (Cypr. ed. Hartel III, 305 ss.), De Jesu Christo deo et homine (Rivinus, S. reliquiae duum V-orum, Gotha 1652) u. Adv. Marcionem (Tertull. ed. Oehler II, 781 ss.) nebſt den beiden vom letzteren abhäng. u. vermutl. zuſammengehörenden Viktoringedichten des Vatican. Regin. 582 (Mai, Class. auct. V, 382; Oxé, V-i versus de lege Domini, Crefeld 1894) werden ihm jetzt faſt allg. abgeſprochen, nur für die Echtheit der nicht metriſch od. ſtreng rhythmiſch, ſondern bloß im Parallelismus der Pſalmen gebauten ‚Hymnen‘ iſt kürzl. Monceaux (ſ. u.) 409 f. eingetreten. Letzte Ausg. der theol. Schriften u. der ‚Hymnen‘ bei Ml 8 (nicht genügend). — Koffmane (1880). Geiger (Metten 1888 u. 1889). Schanz IV 1, 137 ff. Monceaux, Hist. litt. de l'Afrique chrét. III (Par. 1905), 373 ff. [C. Weyman.]

Markana, Bist. der Herzegovina, ſ. Trebinje.

Mark Aurel, ſ. Markus Annius Verus.

Markulf, 1) hl., Abt, * 490 in Bayeux, zuerſt Weltpr. u. eifr. Prediger, dann Einſiedler u. Stifter des Kl. Nanteuil, † ca. 558. Seine Reliquien, ſpäter nach Corbigny, 1101 nach Reims übertragen, wurden das Ziel zahlr. Wallfahrten, an erſterem Ort auch Anlaß zu dem angebl. Privileg der franz. Könige, Kröpfe u. Skrofeln zu heilen. Feſt 1. Mai. — As I, 71/84. Benoît (Chartres 1874). Potth. II^2, 1451. — [Cl.] — 2) fränk. Mönch im 7. Jh, ſ. Formelbücher. Dazu HV 8 (1905), 127 f.

Markulus (hl.?), erſt Rhetor, dann Chriſt, Prieſter (Biſchof?) u. Mart. der ¶Donatiſten, † zu Oulid Sultani (Afrika). M. wurde während der Verfolgung der Donatiſten durch Makarius gefeſſelt, gegeißelt, nach der Feſte Nova Petra (Numidien) gebracht u. dort vom Felſen geſtürzt (vgl. Optatus v. Mil., De schismate Donat., im CSEL 26, 15 ss., u. die v. Mabillon aufgefund. Passio bei Ml 8, 758/66, vf. von e. Anhänger der Donatiſten). Der hl. Auguſtin verteidigt die Katholiken gg. den Vorwurf, die Tötung veranlaßt zu haben (Contra Petilian. 2, 14), u. äußert den Verdacht, M. habe ſich ſelber getötet (Contra Crescon. 3, 49; vgl. jedoch hiezu In Joann. cap. 3 tract. 11: Et si passa es, o pars Donati etc.). Sein Name fand indes Aufnahme in einige Martyrologien (Mabillon VA IV, 105; AnBoll 17 [1898], 16) z. 24. Nov. — BHL 783. DchrB III, 824. Vgl. Maximian, Mart. J. Schl.

Markus, Heilige, 1) **Evangeliſt,** heißt auch Johannes M., alſo doppelnamig (wie Joſeph Barſabas: AG 1, 23; Jeſus Juſtus: Kol 4, 11), denn zur Unterſcheidung v. 2 Perſönlichkeiten (nach d. Vorgang des Baronius, Tillemont, Patrizi) liegt kein hinreichender Grund vor; die Schwierigkeiten der Chronologie ſind nicht entſcheidend; für die Identität tritt die Tradition ein. Des M. Mutter Maria u. ihr Haus zu Jeruſ. als Verſammlungsort der chriſtl. Gemeinde wird AG 12, 12 genannt. M. war verwandt mit ¶Barnabas, viell. Levit, Begleiter u. Gehilfe des Paulus u. Barnabas auf der 1. Miſſionsreiſe, kehrte aber, viell. wegen judaiſt. Engherzigkeit, nach Jeruſ. zurück (AG 13, 5 ff.), wurde deshalb v. Paulus abgewieſen bei der 2. Miſſionsreiſe (AG 15, 37), war aber wieder vereint mit ihm in der 1. röm. Gefangenſch. (Phm 4), wurde v. ihm nach Koloſſä geſandt (Kol 4, 10); in ſ. 2. Gefangenſchaft bat ihn Paulus zu ſich (2 Tim 4, 11); Petrus bezeichnet ihn (1 Pt 5, 13) als ſ. ‚Sohn‘ (= Taufſohn?). Nach der Überlieferung war M. ‚ſtummelfingerig‘ (κολοβοδάκτυλος, Philosoph. VII, 30), wohl durch Naturgebrechen nach Cod. Tol. bei Wordsworth-White, N. T. lat. (Oxf. 1891), 171/3, viell. auch durch Selbſtverſtümmelung, um zum levit. Dienſt untaugl. zu ſein (Corſſen, Monarchian. Prologe, TU XV 1 [1896], 9 f.). Pſeudo-Origenes-Adamantius (Dial. de recta in Deum fide I, 5) zählt ihn zu den 72 Jüngern, während ¶Papias nach d. Presb. Johannes erzählt, M. habe den Herrn nicht gehört (Euſeb. HE III, 40). Die Identifizierung des M. mit d. Waſſerträger (Mk 14, 13) od. dem im Ölgarten fliehenden Jüngling (Mk 14, 51 f.), ſeines Hauſes mit der Stätte des Abendmahles u. Pfingſtwunders iſt unſichere Kombination. Nach der Tradition (Euſeb. HE II, 16) iſt M. Gründer der alexandrin. Kirche; der alte monarch. Prolog zu Mk (Wordsworth-White [ſ. o.] 171) nennt ihn Biſch. v. Alex. Über die Tradition v. der Überbringung der Reliquien nach Venedig ſ. A. Molino, De vita et lipsanis S. Marci (Rom 1864). Feſt 25. Apr. — As III, 347/61. As Junii VII, 6* 8* Sept. VII, 354/64. — **M.evangelium,** das 2. kanon. Evangelium, nach d. Zeugnis der Tradition von M., dem Jünger u. ‚Dolmetſcher‘ des hl. Petrus, verfaßt. **I. Zweck, Inhalt, Charakter.** Das M.evangelium verfolgt den Zweck, ſn heidenchriſtl. (röm.) Leſern die Gottheit Chriſti (vgl. 1, 1 Evang. J. Chriſti, des Sohnes Gottes) durch Schilderung der Erhabenheit ſr Lehre u. nam. der Macht ſr Wunder nachzuweiſen; damit verbindet ſich die Tendenz, die Glaubwürdigkeit der Verkünder des Evangeliums u. beſ. des Petrus außer Zweifel zu ſtellen. — Nach d. Auftreten des Täufers u. deſſen Einkerkerung beginnt die Predigt Jeſu, durch Wunder bekräftigt, vor den Jüngern u. einer ſtets wachſenden Menge; ihr tritt die Kritik u. die bereits bis z. Todesbeſchluß ſich ſteigernde Erbitterung der Sadduzäer, Phariſäer u. Herodiane entgegen (1, 1—3, 6). Nach demſelben Schema (Jünger, Volk, Feinde) wird ſodann die weitere Tätigkeit in Galiläa, auch auf heidn. Boden (3, 7—7, 31) u. in der Dekapolis ſowie in Judäa geſchildert, wo beſ. die Unterweiſung u. Feſtigung der Jünger betont wird (7, 32—10, 52); Kap. 11—16 Leidens- u. Vollendungsgeſchichte. — Neben einer gewiſſen ‚Dürftigkeit‘ des Inhaltes (das kürzeſte Evang., Kindheitsgeſch. u. Bergpredigt fehlen, wenige Verſe Sondergut) tritt ein großer Reichtum anſchaul. Details, maler. u. plaſt. Züge hervor. Die zahlr. Wunderberichte ſind durch lebh. Schilderung gekennzeichnet u. regiſtrieren ſorgfältig den Eindruck auf Jünger u. Volk. Ein ſpezielles Intereſſe zeigt ſich für Petrus u. die v. ihm direkt (AG 1, 21) od. indirekt (AG 10, 36--43) als weſentl. Beſtandteile der apoſt. Predigt hingeſtellten Punkte. Ein gewiſſer Schematismus in der Anordnung des Stoffes (vgl. zB. 3, 7—6, 13), mindeſtens gewiſſe eidolog. Geſichtspunkte neben den chronologiſchen laſſen ſich nicht verkennen. — **II. Abfaſſung.** Mit obiger Charakteriſierung ſtimmt im weſentl. die älteſte Tradition überein. Papias bezeugt unter Berufung auf den Presbyter (Evang. Johannes) die Abfaſſung durch M., im Anſchluß an Petrus, deſſen Rückſichtnahme auf prakt. Bedürfniſſe, die

Genauigkeit, doch mit Abſehen v. der chronol. Folge (Euſeb. HE III, 39, 15) u. weiſt offenbar in den Anfang der röm. Tätigkeit, da M. dem Petrus noch als ‚Dolmetſcher' dienen mußte. Während Papias eine ſpätere Niederſchrift der Predigt des Petrus auf Bitten der röm. Gemeinde bezeugt (Euſeb., HE II, 15), läßt Klemens v. Alex. das Evang. noch während der Anweſenheit des Petrus, aber ohne ſ. Wiſſen, nur mit nachfolg. Zuſtimmg zuſtande kommen. Die Petrusakten (c. 66, 30 ed. Lipſius) beſtätigen den öffentl. Gebrauch des M.evang. in Rom bei einem Beſuch des Petrus unter Nero, ſomit deſſen frühere Entſtehung, etwa Mitte der Vierzigerjahre. Eine Beſtätigung der Echtheit ſind die Erwähnung des Beinamens der Zebedäiden (Mk 3, 17) als den ‚Denkwürdigkeiten des Petrus' entnommen bei Juſtin (Dial. c. Tryph. 106), die Benützung durch die Häretiker Valentin, Herakleon, Markus uſw. u. die Väter (vgl. den Index bibl. bei Funk, Patres apost.). — Über die Urſprünglichkeit bzw. Abhängigkeit des Evang. von den anderen u. die damit verknüpften Hypotheſen ſ. Synopt. Frage. — **III. Integrität.** Der Schluß (16, 9—20) fehlt in den alten griech. Hſſ ℵ, B, K, 2 Kodizes der äthiop. Überſetzung, im Syr. sinaiticus; ſein Fehlen iſt ausdrückl. bezeugt durch Euſebius, Hieronymus u. Gregor v. Nyſſa; dagegen iſt er enthalten in den griech. Hſſ D, A, C u. den ſpäteren Unzialen, Itala, Vulgata, Peſchitta, Syr. cur. u. der got. Überſ., ſodann ausdrückl. zitiert v. Irenäus (Adv. haer. III, 10, 6), wohl auch v. Origenes (C. Cels. II, 55. 59), Tatian (vgl. Zahn, Einl. II^3, 243) u. Juſtin (Apol. I, 25). Da viell. ℵ u. B, weil in dieſem Abſchnitt v. derſelben Hand geſchrieben, bloß ein Zeuge ſind, ſo iſt die textkrit. Bezeugung des Schluſſes nicht ungünſtig. Es kommt die Unwahrſcheinlichkeit hinzu, daß das Evang. mit ‚denn ſie fürchteten ſich' (ἐφοβοῦντο γάρ) geendet u. keine Chriſtuserſcheinung enthalten habe. Möglich wäre die Weglaſſung des Schluſſes in alexandr. Kreiſen wegen deſſen Gegenſatz zur alexandr. Faſtenpraxis, unmögl. eine Vertauſchung des urſprüngl. Schluſſes mit dem jetzigen um die Wende des 1. Jh (Rohrbach [ſ. u.]). Unbedenklich wäre eine Ergänzung des Evang. in früheſter Zeit aus Lk 24, Jo 20 u. den Angaben Ariſtions (bei Papias), eines Herrnſchülers (vgl. Conybeare im Expositor 1893 II, 241; ZkTh 1895, 187 ff.; Zahn, Einl. II^2 [1900], 227), doch iſt ſie unzureichend bezeugt u. wäre ihre allg. Anerkennung ſchwer begreiflich. — **IV. Literatur.** Griech. Katene hrsg. v. Cramer (Oxf. 1844) I, 261/447. Ein Chryſoſtomuskomm. (Antw. 1542) u. Hieronymuskomm. (Ml 92, 131/302) ſind unecht. Die Komm. v. Theophylakt u. Euthymius, Maldonat, Janſenius, Lukas v. Brügge, Joh. de Sylveira, Kornel. a Lapide. Neuere Kommentare a) kath.: Patrizi (Rom 1862); Bisping (^{2}1868); Schegg (2 Bde, 1870); M. Evilly (Dublin 1877); Fillion (Par. 1879); Schanz (1881); Pölzl (1893); Tiefenthal (1894); Gutjahr (1903); Roſe (Par. 1904); Seiſenberger (1905); Knabenbauer (Par ^{2}1907); b) akathol.: Keil (1879); Nösgen (^{2}1897); Luthardt (1899); Meyer-Weiß (^{9}1901); H. Holtzmann (^{3}1901), J. Wellhauſen (1903). Monogr.: Wrede, Das Meſſiasgeheimnis in den Evang. (1901); J. Weiß, Das älteſte Evang. (1903); H. Zimmermann, Der hiſtor. Wert der älteſten Überlieferungen (1905); A. Schweitzer, Von Reimarus zu Wrede (1906). Zum M.ſchluß: Kloſtermann, Das M.evang. nach ſ. Quellenwert (1867); Burgon (Oxf. 1871); Rohrbach, Der Schluß des M.evang. (1894); StKr 1907, 487/513. Über einen wiedergefundenen, bisher nur aus Hieron. bekannten Einſchub in den Schluß des M.evang. ſ. Gregory, Das Freer-Logion (1908); Harnack in ThLZ 1908, 168 f.; H. Koch in BZ 6 (1908), 266 ff. — **M.-Liturgie,** ſ. Liturgien. J. Rohr.

2) **Papſt** (18. 1.—7. 10. 336), Römer v. Geburt, verlieh (nach dem LP I, 81. 202/4) dem Biſchof v. Oſtia den Gebrauch des Palliums u. beſtimmte ihn z. Konſekrator des röm. Biſchofs; erbaute 2 Baſiliken, die heut. M.kirche im Palazzo di Venezia u. Sta Balbina an der Via Ardeatina, wo er begraben wurde. — [B. Sr.] — 3) **1. Biſch. v. Atino** u. Mart., nach der Legende ein Judenchriſt, der vom hl. Petrus getauft u. ordiniert wurde u. im Zirkus für Chriſtus litt am 28. Apr. Ende des 1. Jh. Erzb. Adenulf v. Capua († 1032) beſchrieb ſ. Leben, Biſch. Leo v. Atino († 1072) erhob 1046 ſ. Reliquien u. vf. eine 2. Vita (beide bei Ughelli VI^2, 408/31). Feſt 28. Apr. — As III, 548/57. BHL 786. — 4) **M. u. Marcellianus,** hhl., unter Maximian Herkuleus zu Rom vor 304 gemartert u. in der Katakombe des Baſileus beigeſetzt. Ihre Passio iſt in die des hl. Sebaſtian verflochten. Feſt 18. Juni. — As III, 569. BHL 787. Allard IV^2, 374. Über das nach M. ben. Cömeterium ſ. Marucchi in Eléments d'archéol. chrét. II (Par. 1900), 129 ff.; Wilpert in RQS 15 (1901), 32 ff. Über ihre Baſilika ſ. RQS 16 (1902), 364 ff.; über die Entdeckung ihrer Grabſtätte ſ. Kath. 80 (1900), 477 ff. — [J. Schl.] — 5) **M. v. Modena,** OP, ſel., * in Modena, † 21. 9. 1498 zu Peſaro; berühmter Volksmiſſionär Nord- u. Mittelitaliens; Prior u. Reformator des Kl. v. Peſaro. Pius IX beſtätigte 1857 ſ. Kult. Feſt 3. Juli. — Année Dominic., Juli I (Lyon 1895), 49 ff. — [B. M. R.] — 6) **M. v. Tarmaka,** Athener, lebte als Eremit 95 Jahre nackt auf dem ägypt. Berge Tarmaka. Vita veröffentl. v. Scheil, ſyr. in ZA 12, 162 ff., franz. in ROChr 2, 264 ff. Eine ſyr. ‚Offenbarung' des M. iſt noch nicht veröffentlicht. [O. B.]

Markus, Theologen: 1) **M. Diadochus** (nicht ident. mit ¶Diadochus v. Photice), Vf. eines Sermo contra Arianos (Mg 65, 1149/66), lebte wohl im 4. Jh. — 2) **M. Eremita** od. Monachos, (ſel.), aszet. u. dogmat. Schriftſt. des 4./5. Jh, † nach 430; war wohl zuerſt Abt in Ankyra, ſpäter Einſiedler in der Wüſte Juda. Die meiſten ſr Schriften (Mg 65, 905 ss.) verfolgen prakt.-aszet. Zweck; dogmat.-polem. Charakters iſt der Tract. de Melchisedek (Mg 65, 1117/40) u. der wicht. Traktat Contra Nestorianos, hrsg. nach e. Cod. Sabbaiticus v. Papadopulos Kerameus in Ἀνάλεκτα τῆς ἱεροσολ. σταχυολογίας I (1891), 81/113 u. darnach v. Kunze (ſ. u.) 6/30, beſſer nach e. Cod. Cryptensis v. ¶Cozza-Luzi in Mai's Nova Patr. Bibl. X (Rom 1905), 201/47. — J. Kunze (1895); derſ. im Theol. Lit.-Bl. 1898, 393 ff.; derſ. in RE XII, 280/7. ThR 1906, 267. — [M. B.] — 3) **M. Eugenikus, Biſch. v.** Epheſus, ſ. Eugenikus. — 4) **M. v. Liſſabon** (de Lisboa), Min, 1582 Biſch. v. Oporto, † 13. 9. 1591; vf. zahlr. Biogr. v. Ordensheiligen u. eine weitverbreitete, mehr erbaul. als hiſtor. Ordenschronik (Bd I/II portug.: Liſſabon 1556/67, ^{2}1615, Bd III ſpaniſch: Salam. 1570, oft überſ., dtſch: Konſtanz 1604, München 1620). — Wadding-Fonſeca XX, 254. Jöcher III, 154. — [Ch. G.] — 5) **M.,** zw. ca. 542 u. 581 Mönch OSB **v. Montecaſſino,** Dichter, vf. außer nicht erhalt. Gedichten 33 gewandte Diſtichen über den hl. Benedikt; vgl. AsB I, 28 s. Ml 80, 183 s. Ceill. XI^2, 634. Manitius 388 ff. Traube, Textgeſch. der Regula S. Bened. (1898), 100. Maſelli (Diſſ., Montecaſſino 1906). — [Hs. K.] — 6) **M. v. Weida,** OP, aszet. Schriftſt., * um die Mitte des 15. Jh zu Weida, † um 1515; trat frühzeitig zu Leipzig in den Orden, wirkte hier urkdl. noch Sept. 1514 als Prediger u. Lektor der Theol. Seine nach Inhalt u. Form vorzügl. Schriften ſind: Der Spiegel des ehel. Lebens (ungedr.); Eine Nutzl. Lere u. underveyſunge .. u. Sond'lich außlegunge des heyl. Vater unßers (Leipz. 1502 u. ö., Regensb. 1883); Der Spiegel hochlobl. Bruderſchaft des Roſenkrantz Marie (Leipz. 1515). — SSOP II, 81 ss. HpB 108, 682; ZkTh 26 (1902), 247 ff. [B. M. R.]

Markus, Name von 3 Gnoſtikern: 1) **Schüler ¶Valentins** um 150, zuerſt in Aſien, alsdann im Weſten wirkſam. Seine Anhänger, die ſog. Markoſier (Markoſianer) waren um Lyon u. bis nach Spanien noch im 4. Jh verbreitet. Nach Irenäus (Adv. haer. 1, 13/21) ſuchte M. das Äonenſyſtem Valentins durch eine Zahlenmyſtik einerſeits u. durch Allegoreſe von Schriftſtellen anderſeits zu begründen. Darnach ſollen die 30 Äonen

Valentins ebenſoviele Buchſtaben bzw. Laute des Namens des unausſprechl. höchſten Gottes ſein u. das ganze Pleroma alſo Gottes Lob ertönen laſſen. Irenäus erzählt v. ihm u. ſ. Anhängern auch magiſche Trugſtücke (zB. mit rotem Wein im euchariſt. Kelch), u. daß ſie beſ. Frauen getäuſcht u. ohne Scheu auch verführt hätten. — Hilgenfeld, Ketzergeſch. (1884), 369/83. KL VIII, 686 9. DchrB III, 827/9. RE XX, 411/14. über angebl. Andeutungen der markoſian. Sekte im Judasbrief vgl. J. B. Mayor in JThSt 6 (1905), 569/77. — 2) Ein im Dialog De recta in Deum fide (um 300 entſtanden) erwähnter **Anhänger ¶Marcions,** der nur den Geiſt des Menſchen, nicht auch den Leib u. die ψυχή, für erlöſungsfähig hielt, alſo einen verſchärften Marcionitismus vertrat. — DchrB I, 39/41. Vgl. Adamantius. — 3) **M. aus Memphis,** kam um 350 nach Spanien, wo er eine vornehme Frau Agape u. den Rhetor Elpidius für ſn mit ¶Manichäismus gemiſchten Gnoſtizismus gewann u. ſo indirekt zum ¶Priszillianismus den erſten Anſtoß gab. — KL VIII, 690. DchrB III, 829. W. K.

Markus Annius Verus, als röm. Kaiſer M. Aurelius Antoninus 161/80, * 121 zu Rom, † zu Vindobona (od. Sirmium?); Adoptivſohn des ¶Antoninus Pius, eifr. Anhänger der ſtoiſchen Philoſ., daher der ‚Philoſoph‘ genannt; ſ. Weltanſchauung legte er in den Selbſtgeſprächen: Τὰ εἰς ἑαυτὸν nieder (vgl. Stich, Mark Aurel, der Philoſ. auf d. Kaiſerthron, 1904); in Religion u. Politik ſehr konſervativ u. daher Gegner des Chriſtentums, das er als Aberglauben verachtete. Ob unter ihm ein ſpezielles Verfolgungsdekret erſchien, iſt zweifelhaft, jedenf. aber hielt er am Reſkript ¶Trajans feſt u. ließ der Volkswut u. dem Belieben der Behörden gg. die Chriſten freien Lauf. An ihn ſind die Apologien v. Athenagoras, Melito v. Sardes, Apollinaris v. Hierapolis u. Miltiades gerichtet. Berühmteſte Opfer der Verfolgung: der hl. ¶Juſtin zu Rom, ¶Karpus, Papylus u. Agathonike zu Pergamum, in Lyon (i. J. 178/9) 48 Chriſten, darunter ¶Blandina u. Pontikus u. Biſch. ¶Pothinus (vgl. den Brief der Gemeinden v. Lyon u. Vienne bei Euſeb. HE V, 1, 2 u. dazu Berliner Sitzgsber. 1895, 381 ff.). Das Martyrium der hl. ¶Cäcilia gehört ſchwerl. in dieſe Zeit. Was die Legende v. der ¶Legio fulminata v. einem Verbot der Verfolgung inf. des Regenwunders 174 berichtet, iſt nicht glaubwürdig. — Renan (Par. ^{5}1883). Dartigne-Peyron, M. Aur. dans ses rapports avec le christ. (Par. 1897). Linſenmayer, Die Bekämpfung des Chriſtent. ꝛc. (1905), 98 ff. HpB 127 (1901), 237 ff. RE XII, 277 ff. Allard I, 333 ff. K. Bihlmeyer.

Marmoutier, ſ. Maursmünſter.

Mar Narſai, ſ. Narſes v. Niſibis.

Maro, Heilige: 1) (Maron) Stifter der ¶Maroniten. — 2) **M.,** Eutyches u. Viktorin, Mart. im 1. Jh, chriſtl. Sklaven des Aurelian, Verfolgers der ¶Domitilla, in deren Passio ſie aufſcheinen (vgl. RQS 1894, 95 ff.). M., auf der Via Salaria getötet, wird zu Reale am 15. Apr. gefeiert (vgl. Maſſetani [Civitanova Marche 1898]), E. auf der Via Nomentana erſchlagen, V. in der Schwefelquelle bei Amiternum (jetzt S. Vittorino) erſtickt. Feſt 24. Juli. Reliquien kamen um 970 nach Metz (MGSS IV, 473). Passio in As Apr. II, 373. BHL 815. Ch. G.

Marokko, nordweſtafrik. Sultanat, ohne Tuat u. die Wüſte 439 240 km² mit 7/9 Mill. meiſt moh. Einw. — M., zT. das alte Tingitan. ¶Mauretanien, kam nach der Herrſchaft der Vandalen (429/534) an das oſtröm. Reich u. um die Wende des 7./8. Jh an die Araber, unter denen bald die letzten Reſte der ehem. blühenden nordafrikan. Kirche im Islam aufgingen. Erſt unter Gregor VII begannen wieder diplomat. Beziehungen Roms mit Sultan Juſſuf ibn Taſchfin; auch Innozenz III ſchickte 1199 eine Geſandtſchaft (2 Trinitarier) an Sultan Miramolin, der ſie freundl. aufnahm u. ihnen die Loskaufung gefangener Chriſtenſklaven geſtattete (Ml 214, 544 s.). Der hl. Franz v. Aſſiſi, der ſ. Abſicht, ſelbſt als Miſſionar nach M. zu gehen, 1212 wegen Erkrankung hatte aufgeben müſſen, ſandte 1219 5 Jünger dorthin, die bereits 15. 1. 1220 den Martertod fanden (Anal. Francisc. III [Quaracchi 1897], 579 ss.). Neue Glaubensboten aus dem Franz.-Orden fielen 1227 u. 1232 der Wut der fanat. Mohamm. z. Opfer (l. c. 32 ss. 613 ss.). Gleichwohl machte das Chriſtentum unter Mitwirkung der Dominikaner ſolche Fortſchritte, daß Honorius III ſchon 1225 P. Dominikus OP z. 1. Biſchof v. M. (Marrochitan. al. Marrochien. dioec.) ernennen konnte (Anal. OP 1897, 374 ss.). Deſſen Nachf. Agnellus (1233/46) u. Lupus (1246/57), beide Min, waren zugleich Apoſt. Legaten für ganz Afrika. Es folgten eine Reihe v. Biſchöfen aus dem Franz.- u. Dom.-Orden, bis Biſch. Aymar d'Aurillac OMin 1421 als Primas v. Afrika auf den neuerr. Sitz ¶Ceuta transferiert wurde, neben dem aber die Diöz. M. (bisw. auch Fez gen.) noch längere Zeit als Reſidenzial-, zuletzt als Tit.-Biſtum fortbeſtand. Ein 3. Biſtum Tanger wurde 1560 nach kurzem Beſtand mit Ceuta uniert. Seit Ende des 15. Jh ſtark im Rückgang, verſchwand das Chriſtentum trotz vereinzelter heroiſcher Miſſionsverſuche der Franziskaner (1532 Martyrium des ehrw. Andreas v. Spoleto in Fez) Mitte des 16. Jh gänzl. aus M. Erſt 1630 nahm der ſel. Juan de Prado (ſeit 1631 Apoſt. Präf., 1632 in M. verbrannt) die Miſſionsarbeit wieder auf, u. ſeither hielten die Franziskaner aus der ſpan. Provinz Santiago die Miſſion unter den größten Schwierigkeiten aufrecht. Die Errichtung eines eigenen Miſſionsſeminars für M. zu Priego in Galicien (heute in Santiago de Comp.) u. die Reorganiſation der Apoſt. Präfekt. (1859) inaugurierten einen neuen Aufſchwung; 14. Apr. 1908 erfolgte die Erhebung M.s zum Apoſt. Vikariat (Reſid. Tanger). — Die Tätigkeit der Miſſionäre beſchränkt ſich auf die chriſtl. Europäer u. wenige Neger, da die Propaganda unter den Mohamm. ſtreng verboten u. bei dem fanat. Charakter derſelben auch ausſichtslos iſt. Gegenw. Stand (nach Miss Cath. [Rom 1907], 372 s.): an 10 000 Kath., 8 Haupt-, 1 Nebenſtation, 13 Kirchen u. Kap., 49 Religioſen OMin in 8, 18 Franz.-Tertiarinnen in 2 Häuſern, 8 Knaben-, 9 Mädchenſchulen. — Hauptw. zur Miſſionsgeſch.: Franc. de San Juan del Puerto, Mision historial de Marruecos (Sevilla 1708). Marc. da Civezza, Storia univ. delle missioni francesc. I/IV (Rom 1857/60). Fr. Kunſtmann, Die Miſſionen in M. im 13. u. 14. Jh, in HpB 45 (1860), 177/200. F. Fita, Dos obispos de M., im Boletin de la real Acad. de la hist. 18 (1891), 330/62. Manuel P. Caſtellanos, Apostolado seráfico en M. (I, Madr. u. Santiago 1896, ^{2}1898 mit 39 documentos justificativos). Battandier, Annuaire pontif. cath. (Par. 1906), 427 ff. A. Groeteken (sic!), Die Franziskanermiſſion M.s, im Past. bon. 20 (1907/8), 81/8. Dazu: H. de Caſtries, Les sources inéd. de l'hist. du M. de 1530 à 1845 (I/III, Par. 1905/8); Archives marocaines (I/XII, ebd. 1904/8). [G. Reinhold.]

Maroniten, ſyr. chriſtl. Völkerſchaft, an 314 000 Seelen, hauptſächl. am Libanon u. Antilibanus, in Paläſtina (Nazareth), auf Cypern u. in Ägypten. Sie leiten ihren Namen her vom hl. Joh. Maron, einem mit d. hl. Chryſoſtomus befreundeten Mönch, der zu Beginn des 5. Jh bei der Stadt Cyrus wohnte, zahlr. ſyr. u. griech. Schüler um ſich ſammelte (ohne jedoch ein eigenes Kloſter zu gründen) u. vor 423 ſtarb (ſ. Kult v. Benedikt XIV 1753 anerkannt). Das von ſ. Schülern gegr. Kloſter St Maron (am Orontes zw. ¶Apamea u. ¶Homs), bald eines der bedeutendſten Syriens, blieb lange Zeit ein Bollwerk der Orthodoxie gegenüber den Monophyſiten; während des Aufenthalts des K. ¶Heraklius in Syrien (629/34) erſcheinen deſſen Mönche jedoch bereits als Anhänger des Monotheletismus. Als die oſtröm. Kaiſer 681 auf d. Konzil v. Kſtpl die monothelet. Irrlehre wieder abſchwuren, weigerte ſich deſſen ein Teil der um das Kloſter St Maron Gruppierten; ſie gewannen den größten Teil der ¶Melchiten Syriens (mit Ausn. der größeren Städte) u. die Arbeiterbevölkerung des Libanon für ihre Lehre u. organiſierten ſich als autonome monothelet. Kirche, die auch ihre polit. Unabhängigkeit gegenüber den Syrien erobernden Arabern u. Türken teilw. wahrte. Die neue Kirche hatte im 9. Jh wohl mehrere Biſchöfe, aber noch keinen Patriarchen; denn v. dem angebl. Patr. Joh. Maro, der nach maronit. Schriftſt. 676 den Biſchofsſtuhl v. Botrys u. den Titel Patr. der M. erhielt, die polit.-militär. Verfaſſung der M. begründete, 680 od. 685 Patr. v. Antiochien wurde u. 707 ſtarb, iſt geſchichtl. ſehr wenig beglaubigt. Ebenſo iſt die v. maronit. Schriftſt. bis heute verfochtene Anſicht v. der ſtänd. Rechtgläubigkeit der M. nur Legende. Erſt im 12. Jh begann eine Annäherung der M. an Rom durch Vermittlung des latein. Patr. v. Antiochia; 1182 kehrte ein großer Teil (an 40 000) zur kath. Kirche zurück u. blieb dieſer Union treu, wenn auch vorübergehend wieder Rückfälle erfolgten, ſo unter den Patr. Lukas († 1209) u. Lucius II (1290 v. P. Nikolaus IV abgeſetzt). Unter P. Eugen IV nahmen die M. auf Cypern mit ihrem Biſchof Elias 1445 die Union mit Rom an. Den Reſt der M. gewannen in der 2. Hälfte des 15. Jh namentl. die Franziskanermiſſionäre Griſon u. Franc. ¶Suriano für die Vereinigung mit Rom. 1584 gründete P. Gregor XIII für die M. ein Kolleg in Rom (ſ. Kollegien, röm., Ro 16), aus dem viele maronit. Gelehrte (die ¶Aſſemani, Gg. Amira, ¶Gabriel Sionita, ¶Abraham Ecchellenſis ꝛc.) hervorgingen. 2 Nationalkonzilien der M. 1596 (päpſtl. Legat Girol. Dandini, SJ) u. 1736 (päpſtl. Legat Joſ. Simon Aſſemani; Annahme der Tridentiner Beſchlüſſe, Beſchränkung der Biſtümer auf 8) vollendeten die Unterwerfung unter den röm. Stuhl. Über die Kämpfe der M. mit den Druſen (1860) ſ. dieſe u. den Art. Libanon. — Die Hierarchie der M. (vgl. darüber al-Maschrik 1904 u. 1905, ö.) umfaßt zurzeit 1 Patr., der zugl. das Bist. Dſchebeil (¶Gebal) leitet, 6 Erzbiſchöfe (Aleppo [¶Haleb], ¶Beirut, ¶Cypern, ¶Damaskus, ¶Sidon u. ¶Tripolis), 2 Biſchöfe (¶Baalbeek od. Heliopolis u. ¶Tyrus) u. 3 Titularbiſchöfe; 314 600 Gläubige mit 1517 Prieſtern, 787 Kirchen, 686 männl. u. 78 weibl. Religioſen. Der direkt unter der Propaganda ſtehende Patr. (Patriarcha Antiochenus Maronitarum) wird von ſämtl. Erzb. u. Biſch. der M. mit $^2/_3$-Mehrheit gewählt u. vom Papſt beſtätigt; er hat die Befugniſſe eines Metropoliten u. das Recht, ein Nationalkonzil zu berufen; ſ. Reſidenz iſt in der Regel das Kloſter Kenobin (Libanon). Die Biſchöfe ernennt der Papſt aus 3 v. einer Synode der maronit. Biſchöfe vorgeſchlag. Kandidaten. Die Ordines der M. ſind die des Pſalten od. Kantors, Lektors, Subdiakons (dieſe 3 die niederen Weihen), Diakons, Presbyters u. Biſchofs. Die Weltgeiſtl. ſind meiſt verheiratet, Prieſter u. Diakone dürfen die während der niederen Weihen geſchloſſenen Ehen fortſetzen, aber keine zweite Ehe eingehen. Für die Erziehung des Klerus beſtehen zurzeit 3 Seminare (mit 1907: 92 Alumnen) u. 1 Kolleg in Beirut (160 Alumnen). Die männl. Ordensleute leben nach der Regel des hl. Antonius u. zerfallen in die Kongreg. der Antonianer (¶Antoniusorden; 1907: 15 Häuſer mit 140 Mönchen), Aleppiner (13 u. 280), Baladiten (19 u. 257) u. vom hl. Iſaias (2 u. 9); an weibl Orden beſtehen Antonianerinnen (2 Niederlaſſ.), eingeb. Schw. v. der hl. Familie (1) u. Baladitennonnen (1). — Die Liturgie der M. (ſ. Liturgie I) wird in altſyr. Sprache gehalten. Die hl. Kommunion wird nur unter 1 Geſtalt genommen. — Le Quien III, 1/100 (für die ältere Lit.). BO I, 496 ss. Échos d'Orient Bd 2/10 (Par. 1898/1907, mit zahlr. Beitr. beſ. v. Vailhé). Debs (maronit. Erzb. v. Beirut), Perpét. orthodoxie des M. (Arras 1896); derſ., Protestation en faveur de la perp. orthod. des M. (Beirut 1900). A. Crosnier in Rev. des facultés cath. de l'Ouest 12 (1903), 692 ff. 725 ff. OChr 1905, 132 ff. Ghobaira, Rome et l'Église syrienne-maronite d'Antioche 517—1531 (ebd. 1906). Moklès in ROChr 1906, 432/9. Miss. Cath. (Rom 1907), 815/9. KL VIII, 891/902. RE XII, 355/64. J. Lins.

Marotte, ſ. Muis de.

Marozia, Tochter des röm. Senators Theophylakt u. der ältern Theodora, Schweſter der jüngern Theodora, 3mal vermählt, um 905 mit Markgr. Alberich I, 925 mit Markgr. Guido v. Tuscien, 932 mit Kg Hugo v. Italien; beherrſchte mehrere Jahre Rom u. das Papſttum, ſetzte P. ¶Johann X (914/28) in der Engelsburg gefangen, wo er (durch Gewalt?) ſtarb, während ſie ſelbſt als Senatrix u. Patricia regierte u. 931 ihren Sohn ¶Johann XI (931/6) erhob; wurde 932 nach ihrer 3. Heirat v. ihrem Sohn 1. Ehe, Alberich II, ins Gefängnis geworfen. Ihre weiteren Schickſale ſind unbekannt. — Hefele IV^2, 575 ff. Cheval. I^2, 3090. Sdr.

Marquard (Markwart) **v. Randeck,** Biſchof, * um 1296, † 3. 1. 1381 zu Udine. Gründl. kanoniſt. Studien in Bologna u. angebornes Rednertalent befähigten ihn zum Sprecher der Geſandtſchaften, die Ludwig d. B. behufs Ausſöhnung 1335—44 an Benedikt XII u. Klemens VI abordnete. Als Biſchof v. Augsburg (1348/65) u. Patr. v. Aquileja (1365/81) widmete er wie kein anderer Reichsfürſt ſ. ſtaatsmänn. Talent in treueſter Hingabe Kaiſer u. Reich, führte im eigenen Gebiet ein tatkräft., umſicht. u. gerechtes Regiment u. vergaß über d. materiellen Wohl ſr Untergebenen deren Seelenheil nicht. — Glasſchröder in der Ztſchr. d. hiſt. Ver. f. Schwaben 15 (1888), 1/88 u. 22 (1896), 97/160. Coronini, Aquilejas Patriarchengräber (1867), 212/56. ADB XX, 409/12 u. XXVII, 227 f. [Gl.]

Marqueſasinſeln, Inſelgruppe (ſeit 1842 franzöſiſch) im Stillen Ozean, 1274 km^2 mit ca. 4300 Eingeb. (am Ausſterben); 21. 12. 1845 (15. 4. 1848) zum Apoſt. Vik. erhoben (Reſid. in Atuana auf Hiwaoa), v. (8) Picpusvätern miſſioniert, denen (4) Schulbr. v. Ploërmel u. (12) Joſephsſchw. v. Cluny zur Seite ſtehen; 1907: 2800 Kath., 7 Haupt-, 29 Nebenſtat.; die Miſſionsſchulen wurden 1904 laiziſiert. — Piolet IV, 33/52. Kath. Miſſ. 1901/2, 142 f.; 1903/4, 189 f. Miss. Cath. (Rom 1907), 717. [ſ.]

Marquette, Biſtum in den Ver. Staaten, ſ. Sault Sainte Marie u. Marquette.

Marquette, Jacques, SJ (ſeit 1654), Miſſionär, * 10. 6. 1637 in Laon (Dep. Aisne), † 18. 5. 1675 am Michiganſee; ſeit 1666 in der Miſſion v. Kanada (bei den Huronen), befuhr 1673 in e. Rindenkahn den Wisconſin u. entdeckte (17. 6.) den obern Miſſiſſippi. Standbild (ſeit 1893) in der National Hall zu Waſhington. Reiſeberichte hrsg. v. A. Hami (Au Mississippi, Paris 1903). — R. G. Thwaites (New Y. 1902). Sommerv. V, 600 f. — [Mw.] — Nach ihm benannt die 1904 in New York v. hervorr. Laien gegr. u. geleitete M. League, die in Wort u. Schrift die kath. Miſſionen zu fördern ſucht u. für dieſen Zweck bedeutende Mittel ſammelt (Kath. Miſſ. 1906/7, 166). ſ.

Marracci, 1) Ippolito, hervorr. Mariolog, * 17 1. 1604 zu Lucca, † 18. 5. 1675 zu Rom; Mitgl. der Kongreg. der regul. Kleriker Marias: Hauptwerke: Bibliotheca Mariana (2 Bde, Rom 1648) u. Polyanthea Mar. (Köln 1683 u. ö.); ſchrieb außerdem: Pontifices maximi Mar. (Rom 1642); Apostoli Mar. (ebd. 1643); Purpura Mar. (ebd. 1654); Reges Mar. (ebd. 1654); Fides Cajetana (Flor. 1655); Antistites Mar. (Rom 1656); Caesares Mar. (ebd. 1656) u. a. Hrsg.: S. Germani patr. Const. Mariale (Rom 1650); Isidori archiep. Thess. Mariale (ebd. 1651) u. a. — 2) Sein Bruder u. Ordensgen. **Luigi,** * 1612 zu Lucca, † 5. 2. 1700 zu Rom; Beichtvater Innozenz' XI, bedeut. Orientaliſt. Hauptw.: Alcorani textus univ. (mit lat. Überſ., Anm. u. dem ſchon 1691 erſch. Prodromus ad refutat. Alcorani, 2 Bde, Padua 1698); auch tätig an der Herausg. der Biblia sacra arabica (3 Bde, Rom 1671). — KL VIII, 902 f. Hurter II^2, 27 s. u. 387 s. C. F.

Mar-Saba, Sabbaskloſter, ſ. Sabbas u. Euthymius.

Marſeille (Massilia), Hafenſtadt u. Biſchofsſitz in Südfrankr., um 600 v. Chr. v. den Phokäern gegr., 49 v. bis 480 n. Chr. röm., dann nacheinander in den Händen der Weſtgoten, Burgunder, Oſtgoten u. (ſeit 537) Franken, im MA faſt unabhängig, 1246/1481 den Grafen v. Provence, ſeither den franz. Königen unterworfen. Das Chriſtentum kam viell. ſchon im 1. Jh nach M. (vgl. die Inſchr. im CIL XII u. bei Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule [Par. 1856/65], n. 305/6). Als 1. Biſchof verehrt die (im 11./12. Jh entſtandene) Legende den hl. ¶Lazarus, geſchichtl. beglaubigt iſt erſt Oreſius (314 auf d. Konzil v. ¶Arles). Unter den (bis auf den gegenw. Kard. Andrieu insgeſ. ca. 90) Biſchöfen ragen hervor: Prokulus, dem die Synode v. Turin (um 400) die Metropolitanrechte in Viennensis II^{a} zuerkannte, der aber auf Anſtiften des Biſch. Patroklus v. Arles 418 v. P. Zoſimus abgeſetzt wurde (Jaffé I^2 n. 331. 340. 341. 369; Ducheſne FÉ I^2, 98 ff.; Babut, Conc. de Turin [Par. 1904]; RH 77, 268 ff.; 78, 87 ff.); Gräcus, Freund des Apollinaris ¶Sidonius (MGAA VIII, 271); der hl. Theodor, deſſen Geſchichte Gregor v. Tours ausführl. beſchreibt (Hist. Franc. IX, 22; vgl. auch Jaffé I^2, n. 1115); der hl. Maurontius (um 780), ¶Benedikt d'Alignan (1230/66); Kard. Guill. Sudre (1361/6); Claude Seyſſel (1509/17), Ratgeber u. Geſandter Ludwigs XII (vgl. Dufayard, Par. 1892); Nic. Coeffeteau (1622/3), heft. Bekämpfer des Calvinismus u. berühmter Schriftſt. (vgl. Ch. Urbain, Par. 1894); J. B. Gault (1640/2), geſt. im Ruf der Heiligkeit; H. de ¶Belſunce de Caſtelmoron (1709/55), bekannt durch ſ. Heldenmut während der Peſt u. als Gegner der Janſeniſten; Mazenod (1837/61), Stifter der ¶Oblaten der Unbefl. Jgfr. Maria. — Das Biſt. M. (Massilien. dioec.), urſpr. Metrop. der Viennensis II^{a} (ſ. o.), dann Suffr. v. Arles, wurde 1801 aufgehoben, 1821 wiederhergeſtellt als Suffr. v. ¶Aix. Es beſchränkt ſich auf die Stadt M. u. deren nähere Umgebung u. zählt 1906 (letzte verläſſ. Statiſtik): 545 445 Einw., 11 Pfarr., 82 Sukk., 9 Vik. — Über die ehem. Ben.-Abtei St-¶Viktor ſ. d. — [H. F. X. de Belſunce,] L'Antiquité de l'Église de M. et la succession de ses évêques (3 Bde, M. 1747/51). Albanès, Armorial et sigillogr. des évêques de M. (M. 1884). [G. de Rey,] Les Saints de l'Église de M. (M. 1885). Gall. christ. I, 627/78; instr. 106/18. Gall. christ. novissima: M., hrsg. v. Albanès u. Chevalier (Valence 1899). E. Brémond, M. au 13e siècle (M. 1905). Cheval. II, 1857 ff. A. Degert.

Marſhall, Thomas Will., Konvertit, Kontroversſchriftſt., * 19. 6. 1818 zu Greenwich, † 14. 12. 1877 zu Surbiton; ſeit 1845 Kaplan des Lord Arundel, ſchloß ſich der Traktarian. Bewegung an (Polity of the Holy Cath. Church, Lond. 1845), opferte ſ. Stellung u. konvertierte mit ſ. Gattin 1845 (Konverſionsſchr.: 22 Reasons ꝛc., Lond. 1846), widmete ſich dem Stud. der kath. Miſſionsgeſchichte, als deſſen Hauptfrucht die quellenmäßige, glänzend geſchr. Christian Missions, their Agents, their Missions and their Results (3 Bde, Lond. 1862, franz. Par. 1862, dtſch 1863) erſchienen; außerdem: Christianity in China (Lond. 1858), Cath. Missions in Southern India (ebd. 1865). Vielgeleſen ſ. Eſſays: My Clerical Friends and their Relation to the Modern Thought (Lond. 1873); Anglicans of the Day (ebd. 1875). — BDEC IV, 479 ff. J. Schl.

Marſhallinſeln, Inſelgruppe (ſeit 1885 deutſch) in der Südſee, einſchl. der Einzelinſel Nauru (600 km ſüdlicher) 405 km^2 mit 15 000 Einw.; ſeit 1898 v. den Miſſionären vom Hlſt. Herzen Jeſu v. Hiltrup miſſioniert, 20. 9. 1905 als eigenes Apoſt. Vik. (Reſid. Jaluit) vom Vik. ¶Neupommern abgezweigt; zählt (1907) 323 Kath., 520 Katechumenen, 4 Hauptſtat., 7 Miſſionspr., 7 Br., 10 Schw. — Jahresb. über die Entw. der Schutzgebiete (Anhang): Miſſionsberichte f. 1906/7 (1908), 84 f. ∂.

Marſi, exemtes Biſt. in den Abruzzen (dioec. Marsorum s. Marsican.), Sitz in Peſcina, errichtet im 9. Jh; zählt (1908) 140 000 Kath., 78 Pfarr., 137 Welt- u. 25 Ordensgeiſtl. in 6 Klöſtern, 85 Kloſterfrauen. [C. E.]

Marſico nuovo, ital. Biſt. im Neapolitan. (dioec. Marsicen.), Suffr. v. Salerno, err. im 6. Jh, zählt (1908) mit dem zur Prov. Acerenza gehör. Potenza (dioec. Potentin.), mit dem es ſeit 1818 verein. iſt: 96 500 Kath., 20 Pfarr., 124 Welt- u. 5 Ordensgeiſtl., 15 Kloſterfr. [C. E.]

Marſilius, 1) M. Ficinus, Humaniſt, ſ. Ficinus. — 2) **M. v. Inghen,** Scholaſtiker, * zu Inghen in Geldern, † 20. 8. 1396 zu Heidelberg; Schüler ¶Occams, Weltprieſter, 1362/83 gefeierter Lehrer in Paris, v. 1386/96 an der neuen Univ. in Heidelberg (1. Rektor); vf. Kommentare zu den phyſ. Schriften des Ariſtoteles, Quaestiones supra IV libros sent. (Straßb. 1501) u. eine Erklärung der Summula logica des Petrus Hiſpanus, in der er den nominaliſt. Standpunkt ſcharf hervorkehrte. — Prantl, Geſch. der Log. IV (1870). Wulf, Hist. de la philos. méd. (Löwen ^{2}1906). Denifle, Chartularium Univ. Paris. III (Par. 1894), 93. 555; derſ., Auctuarium I (ebd. 1899), 33. Hurter II^3, 671 s. Feret III, 284 ff. Über ſ. Stellung z. Schisma ſ. Haller, Papſttum u. Kirchenreform I (1903), 74. — [S. H.] — 3) **M. v. Padua** (M. Bonmartini de Maynardinis [alias Raimondinis]), Publiziſt, Kanonikus in Padua ſeit 1316, Leibarzt K. Ludwigs des Bayers ſeit 1326, * um 1270 zu Padua, † zw. 1342/3 zu München. Über ſ. Leben herrſcht Dunkel; Denifle lehnt es mit trift. Gründen ab, ihn mit dem gleichn. Rektor der Univ. Paris (Feret III, 125/9. 193/200) zu identifizieren (Chartul. II, 717). In den Streit zw. Kaiſertum u. Papſttum griff er im Verein mit ſ. Freunde ¶Joh. v. Janduno durch eine kirchenpolit. Streitſchrift ein, die das größte Aufſehen machte u. am 23. 10. 1327 v. Joh. XXII als ketzeriſch verurteilt wurde: Defensor pacis (gedr. Baſel 1522, Frankf. 1592 u. ö., mit den anderen Werken des M. bei Goldaſt, Monarchia II [Frankf. 1611], 154/312; dtſch. Auszug bei Riezler [ſ. u.] 192/232). Der Weg zum Frieden liegt nach M. in der vollſtänd. Unterwerfung der geiſtl. Gewalt unter die weltliche. Die geſetzgebende u. richterl. Gewalt ruht im Volke, deſſen Repräſentant iſt der Kaiſer, auch die kirchl. Gewalt wird v. der Gemeinde ausgeübt, die ſie auf die Biſchöfe u. Prieſter übertrug, daher iſt die hierarch. Gewalt jederzeit widerruflich. Chriſtus hat ſ. Kirche kein ſichtb. Oberhaupt verliehen, der Papſt iſt nur Mandatar der Geſamtheit u. ihres erſten Vertreters, des Kaiſers; ſeine Dekrete verpflichten niemand. Der Kaiſer kann den Papſt abſetzen, den Kaiſer nur ein allg. Konzil. In dem jüngſt aufgefund. Defensor minor (ungedr., Auszug bei Valois [ſ. u.] 606/17) ſchreibt M. dem Kaiſer auch die Jurisdiktion über die Ehe zu. Über Hſſ u. Abfaſſungszeit beider vgl. Sullivan in der English Hist. Rev. 20 (1905), 293/307. Ludwig d. B. ernannte M. 1327 z. Vikar v. Rom, u. ſein Papſt, Nikolaus V, verlieh ihm das Erzbiſt. Mailand, in deſſen Beſitz er nie gelangte (Eubel II, 207). Seit 1331 war der Kaiſer bereit, ‚die Barfuoßen u. Marſilium' dem Papſte auszuliefern. Nach Valois [ſ. u.] hat M. auch die Traktate De translatione imperii u. über die kaiſerl. Gerichtsbarkeit in Eheſachen (Riezler 234/40) verfaßt. — Birck (1868). Riezler, Die lit. Widerſacher der Päpſte (1874). Labanca (Padua 1882). Caſtellotti (Aſti 1898). Valois in HLF XXXIII (Par. 1906), 528/623; dazu eine Reihe v. Diſſertationen bei Cheval. I^2, 3093 f. [J. Schlecht.]

Santa Marta, Biſtum in Nord-Colombia, 10. 1. (31. 8.) 1534 err., 1562 aufgeh. u. nach Santa Fé de ¶Bogotá verlegt, 15. 4. 1574 als deſſen Suffr. wiederhergeſt., ſeit 1900 Suffr. der neuerr. Metrop. ¶Cartagena (de las Indias); zählt laut Mitteilung des Biſchofs (1908) an 140 000 Einw., 8 Dek., 42 Pfarr., 40 Weltpr., 1 Kap.-Kl., 3 Niederlaſſ. der Präſentandinnen v. Tours (15 Schw.). Diöz.-Synode 1881 (Sinodo dioc., S. M. 1881). — Floresta de S. M. (S. M. o. J.; über ältere Miſſionsgeſch., beſ. den hl. ¶Ludw. Bertrand). V. Rijo, Misiones de la Goajira y Sierra Nevada (S. M. 1891). ∂.

Martène, Edmond, OSB, Mauriner (ſeit 1672)

* 22. 12. 1654 zu St-Jean-de-Lône bei Dijon, † 20. 6. 1739 zu St-Germain-des-Prés; hier Schüler u. Gehilfe d'¶Achérys u. ¶Mabillons, vorzügl. Kenner der alten Liturgie, umſicht. Sammler u. muſterh. Ordensmann. Nach Einſicht zahlr. Hſſ u. Kommentare erſchien ſ. reichhalt. Commentarius in Regulam S. P. Benedicti (Par. 1690, ^{2}1695; auch in Ml 66, 205 ss.) u. De antiquis monachorum ritibus (Lyon 1690). Sehr wertvoll iſt das Werk De antiquis ecclesiae ritibus (3 Bde, Rouen 1700/2, ^{2} vermehrt in 4 Bdn, Antw. 1736/8, ^{3}Baſſano 1788), das er erweiterte durch den Tractatus de antiqua eccl. disciplina .. (Lyon 1706). D'¶Achérys Spicilegium ergänzte er durch die Veterum SS. et monument .... collectio nova (Rouen 1700). Zur Mitarbeit an der Gallia christiana 1708 berufen, bereiſte M. mit ſ. Mitbr. Urſin Durand 1709/15 faſt ganz Frankreich u. Belgien; die in ca. 100 biſchöfl. Reſidenzen u. über 800 Abteien geſammelten lit. Schätze fanden Aufnahme in der Gallia christ. (über 2000 Dokumente), im Thesaurus novus Anecdotorum (5 Bde, Paris 1717) u. Voyage litt de 2 religieux bénédictins (ebd. 2 Bde, 1717 u. 1724). Die Ausbeute einer Reiſe nach Deutſchl. legten ſie nieder in Veterum SS et monument. amplissima collectio (9 Bde, 1724/33). 1739 erſchien der von M. beſorgte VI. Bd der Annales OSB. Seine Hist. de l'abbaye de Marmoutier gab 1874 ſ. Chevalier heraus als Bd 24 u. 25 der Mém. de la société archéol. de Touraine. Hſl erhalten iſt von M. u. a. eine 3bänd. Hist. de la Congrég. de St-Maur (bis 1739) u. eine Vie des Saints. — Taſſin II, 225 ff. Le Cerf 298 ss. Lama n. 439 ss. Hs. K.

Martens, Wilh., Dr theol. u. jur. can., Kirchenhiſtor., * 30. 1. 1831 zu Danzig, † 27. 3. 1902 zu Kloſterwald (Bayer.-Schwaben); ſtud. in Bonn, Berlin, Halle die Rechte, 1855 Privatdozent in Berlin, 1857 katholiſch, 1860 Prof. für Kirchengeſch. u. Kirchenrecht zu Pelplin, 1868/83 Regens des dort. Prieſterſem., trat zurück, weil nicht einverſtanden mit der Oppoſition der preuß. Biſchöfe. Bf.: Kirche u. Staat (1877); Die röm. Frage unter Pippin u. Karl d. Gr. (1881); Die falſche General-Konzeſſion Konſtantins (1889), Gregor VII (2 Bde, 1894) u. v. a. — Bettelheim, Biograph. Jahrb. VII (1903), 134 f. [J. Schl.]

Martha, hl., Schweſter des Lazarus u. der Maria v. Bethanien, die übereifrige Wirtin des Herrn (Lk 10, 38 ff.; Jo 12, 2), Typus des tätigen Lebens, gegenwärtig bei der Auferweckung des Lazarus. Über ihre weiteren Schickſale iſt nichts bekannt. Zur provenzal. Legende, die ihr Grab in Tarascon annimmt, ſ. Lazarus u. Maria Magd. — [Ns.] — **M.ſchweſtern,** weibl. Kongreg. zur Krankenpflege u. Erziehung armer Mädchen, in Frankr. ſehr häufig. Mutterhäuſer u. a. in Romans (gegr. 1815), Angoulême (1645), Graſſe (Fréjus 1831), Périgueux (1850). Hoſpitaliterinnen (sœurs hospitalières) der hl. M., 1687 in Pontarlier für Spitalpflege u. Mädchenunterricht gegr., Hauptmutterh. in Beſançon. — Heimb. III^{2}, 551. [Hil.]

Sainte-Marthe, Denis de (Sammarthanus), OSB (12. 8. 1668), * 24. 5. 1650 zu Paris, † 30. 3. 1725 zu St-Germain-des-Prés als Generaloberer der Mauriner (ſeit 1720); Biograph Caſſiodors (Par. 1694), Gregors d. Gr. (ebd. 1697), deſſen Werke er herausgab (4 Bde, ebd. 1705). Von der ¶Gallia christ. gab er die 3 erſten Bde heraus, der 4. enthält ſ. Leben u. Porträt. — Lama n. 348/59. NBg 43, 154/5. Taſſin II, 45/112. Gl. Mr.

Martial, hl., 1. Biſch. v. Limoges, ‚Apoſtel' v. Limouſin u. Aquitanien, angebl. einer der 72 Jünger, den Petrus v. Rom aus nach Gallien entſandte, tatſächl. einer der 7, die in der Dez. Verfolgung um 251 v. Rom nach Frankr. kamen (Gregor v. Tours, Hist. Franc. I, 30); bekehrte viele Heiden. Gregor v. Tours (Gloria Conf. 275) beſchreibt ſ. Baſilika u. die Wunder, die an ſ. Grabe geſchahen. 848 entſtand die berühmte Ben.-Abtei, die ſ. Namen trägt (St-Martial), um jene Zeit od. im 11. Jh (v. ¶Ademar v. Chabannes) wurden auch ſ. Acta gefälſcht u. ſm angebl. Schüler u. Nachf. Aurelian, einem bekehrten Götzenprieſter, unterſchoben; vgl. Ducheſne, St Martial de Limoges (Toulouſe 1892); AnBoll 12 (1893), 465 f. Sein ‚Apoſtolat' verteidigten in zahlr. Arbeiten F. Arbellot, der auch die älteſte Vita aus d. 10. Jh (Étude hist. sur l'ancienne vie de St M., Par. 1892) u. viele Wunderberichte (AnBoll 1 [1882], 411/46 u. Livre des miracles de St M., Par. 1889) herausgab, u. Ch. F. Bellet (ſ. u.). Pius IX geſtattete für ſ. Feſt (30. Juni) in Limoges das Commune Apostolorum. — As V, 535/60. BHL 818/20. W. de Gray-Birch (Lond. 1877). Bellet, La prose rhythmée et la critique hagiogr. (Par. 1897, 98, 99, 1900) u. RQH 68 (1900), 5/40; dazu eine große Zahl v. Aufſätzen u. Einzelſchriften, die das ‚Apoſtolat' des hl. M. (gg. Ducheſne u. die Bollandiſten) erweiſen wollen, vgl. Cheval. I^{2}, 3097/9 u. Ch. de Laſteyrie, L abbaye de St-Martial (Par. 1901). [J. Schlecht.]

Martianay, Jean, OSB (ſeit 1668), Mariner, * 30. 12. 1647 zu St-Sever-Cap, † 16. 6. 1717 zu St-Germain-des-Prés. Gab die Werke des hl. ¶Hieronymus (Par. 1693/1706, 5 Bde) heraus u. entwickelte eine großart. ſchriftſt. Tätigkeit als ſtreitbarer Verteidiger der Bibel, beſ. des hl. Hieronymus in den Schr.: Vie de St Jérome (Par. 1706); Défense du texte hébreu et de la chronol. de la Vulgate (ebd. 1689, Fortſ. 1693). Er gab auch Vulgata antiqua lat. et itala versio Evang. sec. Matth. (Par. 1695) heraus. — Lama n. 297/320. Taſſin I, 596/620. [Gl. Mr.]

Martigny, Joſ. Alex., Archäolog, * 22. 4. 1808 zu Sauverny, † 18. 8. 1881 zu Bagé-le-Châtel; Kanonikus in Belley, gab in ſ. Dictionnaire des antiquités chrét. (Par. 1855, ^{2}1877) erſtmals eine für den damal. Stand tücht. Geſamtdarſtellung der Archäologie u. beſorgte ſeit 1863 die franz. Ausgabe von de Roſſis Bulletino di archeologia crist. — Kraus RE I, 85. Hurter III^{2}, 1401. [J. S.]

Martin, Heilige: 1) **M. I, Papſt,** ſ. M., Päpſte. — 2) **M. v. Braga** od. Bracara im tarracon. Spanien, * ca. 520 in Pannonien, † 580 in Braga; gelangte v. Paläſtina, wo er Mönch wurde, um 550 nach Spanien u. begegnet uns dort zuerſt als Abt, ſpäter als Biſchof v. Dumio bei Braga, ſchließl. als Erzb. v. Braga. Er erwarb ſich ein großes Verdienſt, indem er die bei ſ. Ankunft begonnene Bekehrung der arian. Sueven zum Katholizismus weiterführte u. vollendete. Feſt 20. März. Von ſ. zahlr. Schriften iſt die bekannteſte die dem Suevenkönig Miro (570/83) gewidmete Formula vitae honestae, ein auf einer verlornen Schrift Senecas beruhender moral. Traktat über die 4 Kardinaltugenden, die intereſſanteſte u. kulturgeſchichtl. wertvollſte die Predigt De correctione rusticorum mit ihrer Schilderung der heidniſch-abergläub. Anſchauungen u. Gepflogenheiten des Landvolkes. Außerdem beſitzen wir v. ihm e. Auszug aus Senecas Werk über den Zorn, 3 ein Ganzes bildende Schriften pro repellenda jactantia, de superbia u. exhortatio humilitatis (ebenſ. an Miro gerichtet), ein Schreiben über den angebl. arian. Brauch, den Täufling 3mal zu beſprengen, 2 aus dem Griech. überſetzte Samml. v. Sentenzen ägypt. Mönche, eine Kanonesſammlung (capitula Martini), die Bearbeitung einer ältern Schrift über die Oſterberechnung u. 3 kleine epigraph. Dichtungen. Ausg. der Predigt v. Caſpari (Chriſtiania 1883; Hauptſchrift über M.); die Epist. de trina mersione bei Florez, España sagrada XV (Madr. 1759), 422; De pascha bei Burn, Niceta of Remesiana (Cambr. 1905), 93 ff. (vgl. p. CXXV ff. u. Weyman, Archiv f. lat. Lexikogr. 14 [1906], 498); das übrige bei Ml 72—74 u. 84. — Bardenh.^{2} 579. Schanz II 2^{2}, 319. Manitius 409 f. RE XII, 385 ff. — [C. Weyman.] — 3) **M. v. León,** ſel., Prieſter u. Auguſtinerchorherr v. St Jſidor in León, † 11. 2. 1021. Schr. Predigten u. Komm. zu den Briefen der hl. Jakobus, Petrus u. Joh. ſowie zur Apokalypſe (4 Bde, Segovia 1782/6 u. Ml 208 u. 209, 1/420). — KL VIII, 927. Cheval. I^{2}, 3103. BHL 822. — [E. F.]. — 4) **M. Manuelis,** hl., Prieſter u. Mart., * zu Auranca b. Coimbra, † 31. 1. 1147 zu Córdoba; wirkte als Erzprieſter zu Soure (Sauria) durch Wort u. Beiſpiel, wurde v. den Mauren gefangen u. erlag den Mißhandlungen. Feſt 31. Jan. — As II, 1131/4 (zeitgenöſſ. Vita v. ſ. Schüler Salviatus). BHL 823. — [J. Schl.] — 5) (Martius) Einſiedler **auf Monte Maſſico** (Kampanien), wo er in einer Höhle an eine Kette geſchmiedet lebte u. wo nach ſ. Tode (3. 8. 580?) eine Ben.-Abtei erſtand. Feſt 24. Okt. Vita v. P. Gregor d. Gr. in AsB I, 186 u. Ml 77, 257 ss., vom Mönch Adelbert v. Montemaſſico (9. Jh) in AnBoll 25 (1906), 243/57 u. von Diak. Petrus (12. Jh) in As Oct. X, 824/40 u. As Mart. II, 234. — BHL 822. — [Ch. G.] — 6) **M. v. Porres** (Porras), OP, ſel., * 1569 zu Lima, † 3. 11. 1639 ebd.; ſtud. Medizin u. wurde Laienbruder OP in Lima, wo er ſich hauptſ. der Krankenpflege widmete. Seliggeſpr. 1837 v. Gregor XVI. Feſt 5. Nov. — MonOPHist XII, 97. 479. Domenico di San Cipriano (Palermo 1696). — [B. M. R.] — 7) **M., Biſch. v. Tours,** * 316 od. 17 zu Sabaria (Ungarn), † 11. 11. zw. 397 u. 401 zu Candes. Sohn eines röm.-heidn. Tribuns, in Pavia erzogen, ſeit ſ. 10. Lebensjahr Katechumen, ſeit ſ. 15. Lebensj. Soldat in der röm. Reiterei in Gallien (Mantelſzene am Stadttor v. Amiens), ſchied, nachdem er 18jährig getauft war, nach 2 Jahren aus d. Heere aus, begab ſich dann zum hl. ¶Hilarius nach Poitiers, der ihn zum Exorziſten weihte. Nachdem er hierauf in der Heimat ſeine Mutter zum Chriſtentum bekehrt hatte, ſonſt aber gegen den heidn.-arian. Irrglauben ſr Landsleute wenig ausrichtete, zog er ſich auf die Inſel Gallinaria bei Genua als Einſiedler zurück u. ſchließl. nach Poitiers, wo er um 360 das Mönchskl. ¶Ligugé gründete. 371 od. 72 von Volk u. Klerus z. Biſch. v. Tours gewählt, gründete er daſelbſt das Kl. Marmoutier (ſ. Maursmünſter) u. machte es zu ſ. Reſidenz. Von Natur aus ein ſtarker u. ſelbſtänd. Charakter, von anſpruchsloſer Einfalt, edler Menſchenfreundlichkeit u. unbeſtechl. Gerechtigkeitsſinn beſeelt, mit geſunder Urteilskraft u. volkstüml. Beredſamkeit ausgeſtattet, durch die Gnade zu einem Leben eiſerner Aszeſe, tiefen Glaubens, chriſtl. Demut u. Milde, ununterbrochenen Gebets u. reicher Wunderkraft erhoben, blieb er auch als Biſchof mit ganzer Seele Mönch u. war eine ſeine Zeit überragende, weithin Begeiſterung weckende Perſönlichkeit. Mit unermüdl. Arbeitskraft machte er ſich an die Ausrottung des noch im Landvolk wurzelnden heidn. Un- u. Aberglaubens u. an die Abwehr des in Gallien um ſich greifenden Arianismus; 2mal reiſte er (374 zu Valentinian I u. 383/4 zu Maximus) an den Kaiſerhof nach Trier. Perſönl. Erinnerungen an den Heiligen, als Gegenſtück zur berühmten Antonius-Vita des hl. Athanaſius gedacht, in fein gewählter, feſſelnder Form nach Suetonſchem Vorbild (vgl. Kemper, De vitarum Cypr.; M. Turon. etc. rationibus. Diſſ. München 1904) u. geiſtreicher Entwicklung, mit treffl. geiſtiger Analyſe, verdanken wir ſm Schüler ¶Sulpicius Severus in der Vita s. M. u. den ergänzenden Epistulae u. Dialogi (hrsg. v. Halm in CSEL I [1866], 109 ss.); ſie gehören zu den viel geleſenen u. beliebteſten Erbauungsſchriften des MA (vgl. darüber Manitius in NA 14 [1889], 165 ff. u. Ebert I^2, 331 ff.). ¶Gregor v. Tours fügte zw. 575 u. 93 in ſeinen Libri 4 de virtutibus s. M. (MGSS rer. Merow. I, 584 ss.) dem M.-Bild weitere kulturhiſtor. wertvolle Züge bei (vgl. darüber Ebert I^2, 572). Sein Grab in Tours, über dem ſich eine baugeſchichtl. hochintereſſante Baſilika (vgl. Laſteyrie, Par. 1891) mit anſchließender berühmter Abtei, wölbte, ward ſchon frühzeitig zu e. fränk. Nationalheiligtum (vgl. Cheval. II, 2732). Über die verſchiedenart. volkstüml. Gebräuche an ſ. Feſt (11. Nov.) vgl. Samſon in HpB 130 (1902), 665 ff. u. Bilfinger in Beil. z. Staatsanzeiger f. Württ. (1902) 353 ff. u. 399 ff. Das Attribut der Gans muß wohl am beſten kulturhiſtor. aus bäuerl. Herbſtgebräuchen erklärt werden, die ſich um den M.stag, der von alters her auch Termin für Geſindedienſt, Pachtverträge u. Zinszahlung war, gruppierten. — Reichhaltige Lit. bei Cheval. I^2, 3108—12; wertvollere od. neuere Monogr. v. Reinkens (1866), Lecoy de la Marche (Tours ^{2}1890), Bas (ebd 1898), Otton (Lond. 1906), Regnier (Par. 1907). Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger (1900). Marignan, Le culte des Saints sous les Mérov (Par. 1899), d. DchrB III, 838 ss. RE XII, 389 ff. Hauck I^4, 53 ff BHL 823/30. — 8) **M., Abt v. Vertou,** * ca. 527 zu Nantes, † 24. 10. Anf. des 7. Jh (601?), Einſiedler, Mönch u. um 575 Gründer der Abtei Virtou bei Nantes. Über die 3 hiſtor. wertloſen Vitae (As X, 794 ss.) ſ. BHL 830 s. u. MGSS Merov. III, 564 ss. u. IV, 771 ss. — Auber (Nantes ^{2}1870). Maître, Vertou ꝛc. (Nantes 1897); dazu AnBoll 17 (1898) 245 ff. Angot in Rev. de Bretagne 22 (1904) 485 ff. u. 23 (1905) d. Drougard (Cannes 1906). H. Bihlmeyer.

Martin, Päpſte: 1) **M. I,** hl., Juli (?) 649—53/55, nach dem Papſtbuch aus Todi gebürtig u. vorher Apokriſiar in Kſtpl. Zog durch ſ. Vorgehen gg. den Monotheletismus (erſte Syn. im ¶Lateran, Okt. 649) den Haß Konſtans' II auf ſich. Der Exarch Olympius mußte mit e. Heere gg. Rom rücken, wagte es aber nicht, M. gefangen zu nehmen. Sein Nachf. Theodor Kalliopa ließ 17./18. 6. 653 M. in der Laterankirche ergreifen u. nach Kſtpl bringen; hier wurde M. einem peinl. Verhör unterzogen, in dem er ſich trotz der vorausgegang. furchtb. Leiden als mut. Glaubenshelden bewährte. Von der Strafe der Zerſtückelung wurde auf Bitten des todkranken Patr. Paulus abgeſehen u. M. nach Cherſon gebracht, wo er am 16. 9. 655 als vielgeprüfter Bekenner ſtarb. Die röm. Kirche verehrt ihn als Martyrer. Feſt 12. Nov., in der griech. Kirche 11. Apr. — LP I, 336 ss. 2 Briefe v. Cherſon nebſt e. zeitgenöſſ. Bericht über die letzte Leidenszeit bei Manſi X, 785 ss. Leonij (Todi 1857). Hefele III^2, 212 ff. ZkTh 16 (1892), 374 ff. Griſar, Una vittima del dispotismo byz., in Civ. catt. 1907 III, 272/85. 656/66. — Die beiden folgenden Päpſte heißen richtiger Marinus I u. II, werden aber in den ſpäteren Papſtkatalogen als Martinus II u. III gezählt. — 2, **M. II,** Dez. 882—Mai 884, Sohn des röm. Presb. Palumbus, ſeit d. 12. Lebensj. im Dienſte der röm. Kirche. 869/70 als Legat Hadrians II auf d. allg. Konzil zu Kſtpl, wegen ſr dortigen erfolgr. Tätigkeit z. Archidiakon u. Biſch. v. Cäre in Etrurien erhoben; verhandelte als röm. Legat 879/80 in Oberitalien mit Karl d. Dicken, 880 in Kſtpl mit Photius (30täg. Kerkerhaft), 882 in Neapel mit d. dort. Biſchof Athanaſius, der darauf ſ. Bündnis mit den Sarazenen löſte. Da bis dahin bei der Papſtwahl eine Translation noch nicht vorgekommen war, entſtanden bei ſ. Erhebung Streitigkeiten. M. gewann Juni 883 Karl d. Dicken für ſich, ebenſo die Partei des ¶Formoſus durch Rehabilitation ihres Führers. Gönner der Kirche v. England. — LP II, 224. Manſi XVII, 561 s. Hergenröther, Photius II (1867), 650 ff. Heimbucher, Papſtwahlen (1889), 187 ff. — 3) **M. III,** 942—46, v. ¶Alberich II erhoben, blieb bei den damal. ital. Wirren von deſſen Willen abhängig; beſtätigte Erzb. Friedrich v. Mainz als Apoſt. Vikar. — LP II, 245. Jaffé I^2, 458 s. — 4) **M. IV,** 22. 2. 1281 bis 28. 3. 1285, mit ſ. frühern Namen Simon de Brie (Diöz. Sens), Theſaurar v. St Martin in Tours, 1260 Kanzler Frankreichs, 1261 Kardinalpresbyter; unterhandelte als päpſtl. Legat mit Karl v. Anjou zwecks Übernahme der ſizil. Krone, präſidierte als ſolcher mehreren franz. Synoden (1276 Bourges). Im Konklave zu Viterbo durch den Einfluß Karls v. Anjou gewählt, ernannte er Karl z. röm. Senator, ſuchte Sizilien (vgl. Sizil. Veſper) mit allen Mitteln ſr päpſtl. Gewalt für das Haus Anjou zu retten u. ließ gg. Peter v. Aragonien den Kreuzzug predigen, bannte auf das Zureden ſ. Gönners auch K. Michael Paläologus, wodurch die in Lyon zuſtande gekommene Union wieder in Brüche ging. — LP II, 459 ss. Potth. R II, 1756 ss. Les registres de M. IV

(4 H., Par. 1901 ff.). Vita Martini ex Ms. Bern. Guidonis bei Muratori SS III 1, 608/10. Revue de Champagne 4 (1878), 15 ff. Hefele VI^2, 209 ff. — 5) **M. V**, 11. 11. 1417 bis 20. 2. 1431, aus der Familie ↗Colonna, * 1368 in Genazzano (Rom), unter Urban VI Protonotar, 1405 Kardinaldiakon, wurde zu Konſtanz nach 3täg. Konklave einſtimmig gewählt, das Schisma dauerte jedoch bis 26. 7. 1429 fort (vgl. Benedikt XIII u. Klemens VIII, Gegenpäpſte), verließ 16. 5. 1418 die Konzilsſtadt, konnte aber erſt 28. 9. 1420 in Rom einziehen, ſuchte auf d. Wege der Realpolitik das geſchwächte päpſtl. Anſehen wieder zu heben, zog zu dieſem Zwecke die Hilfe ſr Verwandten bei, deren Unterſtützung ihm den übertrieb. Vorwurf des Nepotismus einbrachte, erneuerte ſpäter teilw. die zu Konſtanz mit den Nationen abgeſchloſſenen Konkordate (vgl. RQH 77 [1905], 376 ff.), ſuchte die ↗Huſitenbewegung durch Kreuzzüge zu unterdrücken, unterhandelte mit Kſtpl wegen Erneuerung der Union; ſtellte den Kirchenſtaat faſt in ſ. alten Umfang wieder her u verſchaffte ihm Sicherheit u. Ordnung, half der ſchwer geſchädigten Hauptſtadt durch Reſtaurationen u. Neubauten wieder auf u. zog hiezu die toskan. Künſtler bei. Nahm ſich dagegen der innern Reform weniger an; berief auf Drängen anderer 1423 die vom Konſtanzer Konzil vorgeſehene Synode (vgl. Pavia-Siena) u. benützte äußere Umſtände, ſie bald wieder aufzuheben; beſtellte noch für das Konzil v. ↗Baſel Kard. Giul. ↗Ceſarini z. Präſidenten, gab ihm aber zugl. die Vollmacht der Translation bzw. Suspenſion des Konzils. — Vitae bei Muratori SS III 2, 857 ss. Aktenſtücke u. Bullen bei Manſi XXVIII. Bullenregiſter in MittIÖG Erg.-Bd I (1885), 401 ff.; vgl. 15 (1894), 661 ff. Cirocco (Foligno 1638). Contelori (Rom 1641). Hefele VII, 328 ff. Paſtor I^4, 205 ff. Haller, England u. Rom unter M. V (1905). E. Stolz.

Martin, Theologen, Hiſtoriker ꝛc.: 1) **M. de Alpartil**, Verf. der Chronica actitatorum temporis Domini Benedicti XIII (hrsg. v. F. Ehrle, Bd I 1906), * im ſpan. Städtchen Alpartil (zw. Calatayud u. Saragoſſa), † wohl 1440 in Saragoſſa; bekleidete jedenf. ſeit 1398 das Amt eines Kanon. u. Kamerarius zuerſt an S. Maria del Pilar zu Saragoſſa, dann ſeit ca. 1403 in Tortoſa u. ſeit 15. 10. 1406 an der erzb. Kathedr. in Saragoſſa, wo er 1412 Prior des Kapitels wurde. Indes weilte M. ſeit vor 1398—1408 faſt ſtändig am Hofe des Gegenp. ↗Benedikt XIII, deſſen Verehrer u. Vertrauter er war. In ſ. Chronik, einer ‚Quelle erſten Rangs für die Geſch. Peters de Luna', berichtet M. mehr tagebuchartig als pragmatiſch, hiſtoriſch treu u. wahr, als Augenzeuge über Leben u. Kämpfe Benedikts XIII v. 1394—1430 (Überführung der Leiche nach Illueca). — Ehrle (ſ. o.), Einleitung. — [M. B.] — 2) **M.** (Linius) **v. ↗Cochem**, Cap (ſeit 1653), aszet. Volksſchriftſt. u. Volksmiſſionär, * 1634 zu Cochem, † 10. 9. 1712 zu Waghäusl bei Bruchſal; nicht vor 1659 Prieſter u. zunächſt Lektor im Orden, wirkte M. als kath. Reformator der Rhein-, Moſel- u. Maingegenden in den traur. Zeiten nach d. Dreißigj. Krieg mit ebenſoviel Fleiß als Erfolg. 1682/5 erzb. Viſitator für Mainz u. 1698/1700 erzb. Komm. für Trier, trug er in dieſen Landſtrichen mächtig zur Hebung des verfall. kirchl. Lebens bei. Durch ſ. ‚Kinderlehr-Büchlein', einen Katechismus, den Biſch. Frz. Anſelm v. Mainz für ſ. Diöz. vorſchrieb u. der dort jahrzehntelang herrſchend blieb, legte er den Grund zur Hebung der relig. Kenntniſſe bei der Jugend ſowie zur Beſſerung der Schul- u. Kirchenkatecheſe; für Bildung des Volkes ſorgte er durch raſtloſes Predigen u. Abfaſſen theologiſch korrekter u. populärer Bücher, durch die er bis heute eine Stütze des gläub. u. ſittl. Lebens für Unzählige wurde. Seine warmherzig gehalt. Schriften: ‚Meßerklärung', ‚Goldener Himmelsſchlüſſel', ‚Myrrhengarten', ‚Leben u. Leiden Jeſu Chriſti', ‚Hiſtoryen-Buch', Legenden u. a. erlebten, wenn auch in der Aufklärungszeit ſogar ſtaatl. verboten, zahlr. Auflagen. Verzeichnis ſr (73) Schriften ſ. in Schw. Bernardines Biogr. des P M. (1886). Vgl. Hierotheus Capuc., Prov. Rhenana (Heidelb. 1750). — [A. Eberl.] — 3) **M. v. Fano**, OP, † zw. 1272 u. 78; Rechtslehrer in Fano (1229), Modena, vf. hier (od. in Arezzo) zw. 1254 u. 64 den Ordo judiciorum, eine originelle, aber wegen gedrängter Faſſung ſchwer verſtändl. Anleitung für den kanon. Prozeß. Nach der einzigen Hſ im Vatikan (mit Beſtandteilen aus d. 13./14. Jh) hrsg. v. Wahrmund, Quellen zur Geſch. des röm.-kanon. Prozeſſes im MA I 7 (1906); ſ. Formularium mit Formelmaterial zum Gebrauch der Notare u. mit erklärendem Text, zw. 1220 u. 84 verſ., hrsg. v. demſ. ebd. I 8 (1907). Lit. bei Wahrmund l. c. I 7, S. VII/XV. — [M. B.] — 4) **M.** (Strelſki) **v. Troppau** (Oppaviensis), OP, Chroniſt, wegen ſr Zugehörigkeit zur poln. Ordensprovinz auch Martinus Polonus genannt, † 1278 zu Bologna; Apoſt. Pönitentiar u. Kaplan unter Klemens IV; v. Nikolaus III 22. 6. 1278 z. Erzb. v. Gneſen ernannt (Eubel I, 275); auf der Reiſe dahin ſtarb er. Seine Chronica summ. Pontificum Imperatorumque ac de VII aetatibus mundi bis 1277 (Turin 1477 u. ö., zuletzt MGSS XXII, 377/475) iſt ein Kompendium der Weltchronik, oft kritiklos, aber der prakt. Anlage wegen zum Schulgebrauch wohl geeignet. Außerdem hinterließ M. noch eine Samml. Predigten (Straßb. 1484 u. ö.) u. in Regiſterform ein Repertorium zu Gratians Dekret, die ↗Margarita decreta seu tabula Martiniana decreti (Nürnb. 1481 u. ö.). — SSOP I, 361 ss. Weiland, Archiv f. ält. dtſche Geſch. XII, 1 ff. Michael III, 384 ff. Wattenb. II^6, 466/71. Cheval. I^2, 3105 f. Potth. I^2, 771 f. — [B. M. R.] — Das Anſehen des M. v. Troppau bewirkte, daß in der Folge ſ. Name Gattungsname wurde u. unbekannte Chroniſten auch Martin genannt wurden, ſo **Martinus Fuldensis**, ein Mönch in Fulda, der Ende des 14. Jh eine Chronik der Päpſte u. Kaiſer bis 1379 ſchrieb (vgl. Hoogeweg [Diſſ., Paderb. 1883]; Lorenz I^3, 160; Potth. I^2, 771), dann **M. Gallus**, ein Chroniſt am Hofe Boleſlaus' III v. Polen (1102/39), der Vf. der Chronicae Polonorum (bis 1113), der früher als Franzoſe galt, aber eher Italiener war (vgl. Wattenb. II^6, 207 f.; Potth. I^2, 243 f.) u. **M. Minorita**, Sakriſtan in e. ſchwäb. Minoritenkonvent, der zw. 1292 u. 94 die vielgeleſ. ↗Flores temporum (Bd I, Sp. 1484) verfaßte. — [Sdr.] — 5) **M.** (v. Leubic), Abt des Schottenſtiftes in Wien, * um 1400 im Zipſer Komitat, † wahrſch. 29. 7. 1470. Seit ca. 1425 Mönch in Subiaco, bald darauf im Wiener Schottenkl., 1446/61 ebd. Abt u. wegen ſ. Reformeifers von Kard. ↗Nik. v. Cuſa 1451 z. Viſitator der Klöſter der Salzb. Kirchenprovinz beſtellt; vf. u. a. das Senatorium s. Dialogus hist. (bei Pez, SSrer austr. II [Leipz. 1725], 625 ss.), ein behagl. Dialog zw. Greis u. Jüngling, das einen wertv. Einblick in das Schulweſen des 15. Jh gibt. — A. Hübl, Geſch. des Unterrichts im Stift Schotten in Wien (1907), 15 f. [Hs. K.]

Martin, Konrad, Biſch. v. Paderborn, * 18. 5. 1812 zu Geismar (Eichsfeld), † 16. 7. 1879 zu Mont St-Guibert (Belgien); 1836 Prieſter, Rektor des Progymn. zu Wipperfürth, 1840 Religionslehrer in Köln, 1844 ao. Prof. der Moral u. Paſtoral u. Inſp. des theol. Konvikts in Bonn, 1848 o. Prof. der Moral; 1856 Biſch. v. Paderborn. Wirkte als Biſch. mit raſtloſer Tätigkeit u. apoſtol. Eifer, gründete 1857 ein 2. Knabenſeminar in Heiligenſtadt, 1859 das theol. Konvikt in Paderborn, förderte den Bonifatiusverein (Präſident 1859/75), hielt 1867 eine Diözeſanſyn. in Paderborn (Acta et Decreta Syn. dioec. Paderb., 1867, ^{2}1888). Auf d. Vatik. Konzil war er hervorr. Mitglied der Deputation pro fide u. der Kommiſſion pro postulatis u. entſchied. Verfechter der päpſtl. Unfehlbarkeit. Im Kulturkampf wurde er 4. 8. 1874 verhaftet, 5. 1. 1875 vom kgl. Gerichtshof f. kirchl. Angeleg. für abgeſetzt erklärt, 19. 1. 1875 nach Weſel gebracht, daß er 4. 8. 1875 heiml. verließ; hielt ſich dann auf Schloß Neuburg in Holland auf; v. der holländ. Regierung ausgewieſen, fand er ſeit 12. 6. 1876 eine Zufluchtsſtätte im Penſionat der aus Deutſchl. vertrieb. Schweſtern der chriſtl. ¶Liebe zu Mont-St-Guibert. — Aus ſr reichen lit. Tätigkeit iſt hervorzuheben: Lehrb. der kath. Religion für höhere Lehranſt. (2 Bde, 1844, ^{16}1873); Lehrb. der kath. Moral (1850, ^{5}1865); Die Wiſſenſch. v. den göttl. Dingen (1855, ^{3}1869); Theophilus od. Unterweiſ. über die ſonn- u. feſttägl. Evang. (2 Bde, 1862, ^{3}1876); Ein biſchöfl. Wort an die Prot. Deutſchlands (2 Teile, 1864, ^{5}1866); Zweites biſchöfl. Wort (1866); Die Arbeiten des Vatik. Konzils (1873); Das chriſtl. Leben (1875); Katechismus des röm.-kath. Kirchenrechts (1875); Irrtum u. Wahrheit in den großen Fragen der Gegenwart (1876); Die Harmonie des A u. NT (1877); Kanzelvorträge (7 Bde, 1882/90; VII: Hirtenbriefe). Beiträge zur Selbſtbiogr.: 3 Jahre aus meinem Leben ($^{1-3}$1877; über die Jahre 1874/7); Zeitbilder (1879). Herausg.: Jo. Maldonati Comm. in 4 Evangelistas (2 Bde, 1855, ^{3}1862 f.); Omnium Concilii Vat. quae ad doctrinam et discipl. pertinent document. collectio (1873). — Stamm (1892); derſ., Urkundenſamml. zur Biogr. (1892); derſ., Aus der Briefmappe (1902). Rehrmann (1904). F. Lauchert.

Martin, 2 Maurinertheol.: 1) **Claude,** * 2. 4. 1619 zu Tours als Sohn der ehrw. Marie de l'Incarnation, † 9. 8. 1696 zu Marmoutier bei Tours. Durch Tugend u. Wiſſen hervorragend; gab u. a. heraus: Méditations chrét. (2 Bde, Par. 1669; lat. in 4 Bdn, Salzb. 1695); Pratique de la règle de S. Benoît (Par. 1674 u. ö.); Vie, Lettres, Retraites ſr Mutter (4 Bde, ebd. 1677/84). — Martène, Vie (Tours 1697, ^{2}Rouen 1698); derſ., Maximes (Rouen 1698). Taſſin I, 249 ff. Lama n. 138 ff. — 2) **Jacques,** * 11. 4. 1684 zu Fanjaux (Aude), † 5. 9. 1751 zu St-Germain-des-Prés; gelehrt, aber ſonderbar u. heftig auch in ſ. (meiſt hiſtor.) Schriften. Er vf. u. a.: La religion des Gaulois (2 Bde, Par. 1727); Éclaircissements hist. sur les origines celtiques et gaul. (ebd. 1744); Hist. des Gaules (2 Bde, 1752/4). — Taſſin II, 447 ff. Lama n. 509 ff. [Hs. K.]

Martin, Luis, SJ (ſeit 1864), 25. Ordensgeneral, * 19. 8. 1846 zu Melgar de Fernamental (Prov. Burgos), † 18. 4. 1906 zu Rom; 1878/80 Prof. der Theol. zu Poyanne (Frankr.), 1880/5 zu Salamanca, ſeit 1881 zugleich Rektor, 1885/6 tätig zu Bilbao, 1886/91 Provinzial der kaſtil. Provinz, 1892 v. ¶Anderledy zum Generalvikar ernannt, 2. 10. 1892 z. General gewählt, beſ. um Förderung der Geſchichte der Geſellſchaft verdient. M. verlegte 1895 den Sitz des Generals v. Fieſole wieder nach Rom. Bei der bösart. Krankheit (Sarkom), die 1905 die Amputation des rechten Armes u. ſpäter den Tod herbeiführte, gab er das Beiſpiel heroiſcher Geduld. [Mw.]

San Martin (Llanos di S. M.), Apoſt. Präf. in Colombia, 18. 1. 1904 err., v. der Geſellſch. Mariens des ſel. Grignion miſſioniert, vom Apoſt. Präf. v. ¶Intendenza Orientale verwaltet. Statiſtik fehlt. δ.

Martina, hl., Jungfrau u. Mart. zu Rom, nach der Legende aus edlem Geſchl., unter ¶Alexander Severus nach vielen Martern enthauptet. Ganz apokryphe Passio, die mit der der hl. Tatiana u. Priska identiſch iſt, bei Surius I, 9 u. in As Jan. I, 11/17. Spuren ihrer Verehrung erſt ſeit d. 7. Jh (Baſilika am Forum Romanum mit ihren Gebeinen). Feſt 30. Jan. — BHL 820. Tillem. III, 180. RQS 1903, 222 ff. K. B.

Martineau, James, anglik. Theol., * 21. 4. 1802 zu Norwich, † 11. 1. 1900 zu London; ſeit 1840 Prof. in Liverpool, hervorr. Verteidiger des engl. Unitarismus, als Pfarrer in Dublin Mitbegr. der Irish Unitarian Christian Society (17. 3. 1830), 1853/9 Prof. der Religionsphiloſ. in London, dann wieder in der Seelſorge tätig. Hauptw.: Endeavours after the Christian Life (2 Bde, Lond. 1843/7 u. ö.); Types of Ethical Theory (2 Bde, Oxf. 1885, ^{3}1889). — A. W. Jackſon (Boſton 1900). Drummond u. Upton (2 Bde, Lond. 1902). J. E. Carpenter (ebd. 1905). DnBi Suppl. III, 146/51. J. Schl.

Martinelli, Tommaſo Maria, AugEr, Kard., * 3. 2. 1827 zu Sta Anna bei Lucca, † 30. 3. 1888 zu Rom; Subdekan der röm. Univerſität, v. Pius IX in die dogmat. Kommiſſion zur Vorbereitung des Konzils berufen, 1870 Theolog beim Vatik. Konzil, 1873 Kard., 1884 Biſch. v. Sabina; Präf. der Inquiſitions-, Riten-, Ablaß- u. Studienkongregation. B. Schneider.

Martinengo (da Barco), Maria Magd., Cap, ſel., * 5. 10. 1687 zu Breſcia aus gräfl. Familie, † 27. 7. 1737 ebd. Nach hartem Kampf mit ſich ſelbſt u. ihrer Familie trat ſie in das Kapuzinerinnenkl. in ihrer Vaterſtadt, wo ſie 8. 9. 1706 die hl. Gelübde ablegte, das Amt einer Novizenmeiſterin, Pförtnerin u. 1732/3 u. in ihrem Todesjahr das einer Abtiſſin bekleidete. Sie zeichnete ſich beſ. durch den Geiſt der Demut, Abtötung u. glühende Gottesliebe aus, die Gott mit myſt. Gnadengaben u. Wundern belohnte. 3. 6. 1900 ward ſie ſeliggeſprochen (vgl. Anal. eccl. 8 [1900], 233 ss.). — Lodov. da Livorno (Rom 1899). Ant. da Bergamo (Mail. 1900). Siſto da Piſa (Rom 1900). A. de Montpellier (Clermont-Ferrand 1901). Ladiſl. de Vannes (Par. 1901). Ferd. v. Scala (^{3}1901). H. B.

Martini, 1) Giov. B., Min (Padre M., ſeit 1721), Muſikhiſtoriker, Theoretiker u. Komponiſt, * 24. 4. 1706 zu Bologna, † 4. 8. 1784 ebd.; in Bologna Kapellmeiſter, bald die 1. Autorität Italiens in muſikhiſtor. u. -theoret. Streitfragen (‚das Orakel Europas in muſikal. Angelegenheiten'). Er ſammelte eine wertv. Bibliothek, die nach ſ. Tode teilw. nach Wien (Hofbibl.), z. größten Teil aber an das Liceo musicale Bolognas kam. Von ſ. theoret. Schriften iſt am berühmteſten die Storia della musica (3 Bde, Bol. 1757/81) u. Saggio fondamentale (ebd. 1774 f.). — Bibliogr. bei Eitner VI, 355. Kirchenmuſikal. Jahrb. 1887, 48; 1901, 49 f. Neuere Biogr. v. Pariſini (Bol. 1887), der auch geſammelte Briefe edierte (ebd. 1888) u. Buſi (I, ebd. 1891). — [Hn.] — 2) **Simone,** ital. Maler, * 1283 zu Siena, † 1344 zu Avignon; bedeutendſter Nachf. ¶Duccios, Freund Petrarcas. Sein erſtes berühmtes Werk iſt eine Maëſtà im Ratsſaal des Stadthauſes zu Siena: Maria mit d. Kinde auf d. Throne, umgeben v. Heiligen u. Engeln. 1317 malte er für San Lorenzo in Neapel ein Altarblatt mit der Krönung Kg Roberts durch ſ. Bruder, den Erzb. Louis v. Toulouſe, 1320 das Madonnenbild für die Katharinenkirche zu Piſa in lichter Färbung, dann 1338 gemeinſam mit Lippo Memmi die Verkündigung in den Uffizien. Die Fresken aus d. Leben des hl. Martinus in der Unterkirche v. Aſſiſi (1333/6) u. die aus d. Leben des hl. Joh. d. T. u. des hl. Martialis im päpſtl. Palaſt zu Avignon (nach 1339) zeigen liebevolle Durchbildung der Charaktere u. ſorgfältig verſchmelzende Malweiſe. — Agnes Goſche (1899). F. Lh.

Martinian, Saturian u. 2 andere Brüder, hhl., † nach 455, dienten neben der gottgeweihten Jungfr. Maxima († als Oberin eines Frauenkl.) im Hauſe e. Vandalen, wurden v. Maxima zum Chriſtentum bekehrt, bekehrten ſelbſt einen maur. Stamm u. wurden auf Geiſerichs Befehl zu Tode geſchleift. So die romanh. Erzählung des Viktor von Vita, Hist. persec. Vandal. I, 3/37 (CSEL VII, 13/17). Feſt 16. Okt. — As VII, 833 s. J. Schl.

Martinique, franz. Antilleninſel, kirchl. zum Biſt. St-¶Pierre (u. Fort-de-France) gehörig.

San Martino al (Monte) Cimino, exemte Abtei nullius öſtl. bei Viterbo, urſpr. Ben.-Kl., unter P. Benedikt IX (1033/48) erſtmals urkundl. erwähnt, v. Eugen IV 1150 den Ziſt. aus St-Sulpice (bei Belley) überwieſen, die 1207 durch Mönche aus Pontigny erſetzt wurden. Seit dem tatkräft. Abt Johannes (1213/32) prächtig neugeb., gelangte die reichbegüterte Abtei bald zu Blüte u. Anſehen. Mit dem großen Schisma begann der Verfall: ſeit 1379 in Händen v. Kommendataräbten, 1564 v. Paul IV der Kapitelsmenſa v. St Peter in Rom einverleibt. Schloß u. Abtei erwarb 1645 die berüchtigte Olimpia Pamfili, Schweſter Innozenz' X, der die Kirche zu e.

exemten weltprieſterl. Kollegiatſtift erhob (zB. v. einem röm. Prälaten als ‚Abt nullius‘ verſehen). — Moroni 51, 86 ff.; 101, 219 ff. Janauſchek I, 124. P. Egidi in Riv. Stor. Bened. 1 (1906), 579/90; 2 (1907), 161/99. 481/552 (auch ſep.: Rom 1907). Kehr II, 214. Über die got. Abteikirche: Frothingham im Amer. Journ. of Archeol. 6 (1890), 299 ff. u. Taf. 19/20. δ.

Martinsberg (ungar. Pannonhalma), exemte Ben.-Erzabtei (nullius dioec.) auf d. Hl. Berge Ungarns bei Raab. Nahe d. Geburtsort des hl. Martin v. Tours (StBeCi 1880 I, 52 ff.), wo ſchon Karl d. Gr. eine Kapelle gebaut hatte, gründete der Arpadenfürſt ¶Geiſa 996 ein Kl. u. beſiedelte es mit Ben.-Mönchen aus Böhmen u. Italien. 1. Abt war ¶Anaſtaſius 997/1006, der Erzb. v. ¶Gran wurde. Von Kg Stephan I dotiert u. vollendet (unechter [?] Stiftsbrief 1001; vgl. Archiv f. öſterr. Geſch. 82 [1895], 625/38), entwickelte ſich M zum Kulturzentrum u. Nationalheiligtum Ungarns. Im Aufſtand Batha's zerſtört, von Kg ¶Andreas I reſtauriert, litt das Kloſter ſehr unter den Mongolenüberfällen u. in der abtloſen Zeit 1439/1500, dann in den Türkenkriegen 1593/7 u. 1683. K. Joſeph II hob die Abtei 14. 11. 1786 auf, K. Franz I ſtellte ſie 25. 4. 1802 wieder her mit der Verpflichtung zur Jugenderziehung u. Lehrtätigkeit. Schon 1102 erhielt M. Exemtion u. freie Abtwahl (Jaffé I², 5926) u. 1225 die Rechte u. Privilegien des Kl. Montecaſſino (Potth. R I, 7405, vgl. auch I, 5123). Matth. Tolnai (1500/35) wurde 1. 6. 1514 zum Erzabt u. Primas der ungar. Benediktiner erhoben; ſeine Nachf. erhielten 1770 die Magnatenwürde. Der Erzabt wird vom Kg ernannt u. übt biſchöfl. Jurisdiktion im exemten Abteigebiet durch ein eig. Konſiſtorium u. einen Generalvikar u. hat das Recht, die Äbte v. Bakonybél, Tihany, Dömölk u. Zalavár zu ernennen. Die Abteikirche St Martin, 1206/44 erbaut, 1225 geweiht, 1868 reſtauriert, beſitzt alte Kirchenſchätze, das Stift eine reiche Bibliothek (Récſey, Catalog., Budap. 1902) mit Inkunabeln (Récſey, ebd. 1904) u. Archiv (Récſey, ebd. 1896), eigene theol. u. philoſ. Lehranſtalt, Pädagogium, Hauslyzeum u. leitet 6 Gymnaſien (120 Lehrkräfte, 1827 Stud.). Der Ordinariatsſprengel zählt 25 Pfarr., 44 Kirchen u. Kap., 155 Prieſter OSB u. 45 316 Seelen (davon 5502 Prot., 994 Juden). — Fuxhoffer-Czinár, Monasteriologia Hung. I (Peſt 1858), 7/157. Öſterr.-ungar. Monarchie, Ungarn V (1896), 465 ff. Erdélyi-Sörös (12 Bde, Budap. 1902 ff., ungar.). Schematismus 1907/8 (Raab 1907, ungar.). Ch. Greinz.

Martinus Polonus, ſ. Martin v. Troppau.

Martinuzzi, Georg, Kardinal, ſ. Utiešenović.

Marturan. dioec., ehem. (761/1818) kalabr. Bistum Martirano, nun mit ¶Nicaſtro vereinigt. C. E.

Marty, Martin, Biſchof, * 12. 1. 1834 zu Schwyz, † 19. 9. 1896 zu St Cloud (Minneſota); 1855 OSB in Einſiedeln, ging 1860 nach der Filiale St ¶Meinrad (Ind., Ver. Staaten), war dort 1865/70 Prior, wurde 23. 1. 1870 1. Abt, 1879 Apoſtol. Vikar des Indianerterritoriums u. Tit.-Biſchof v. Tiberias, 1879 1. Biſch. v. Sioux Falls, 1895 Biſchof v. St Cloud; hochverdient um die Chriſtianiſierung der Indianer. Schrieb: Die kath. Kirche in den Ver. Staaten (1864); Der hl. Benedikt u. ſ. Orden (1875); Biogr. des Erzb. Henni (New Y. 1888). [Gl. Mr.]

Martyrer (v. μάρτυρ, ‚Zeuge‘ nach AG 1, 8; vgl. zur Etymol. Kattenbuſch in ZntW 1903, 111 ff.), im ſtrengen Sinn nur jene, die um Chriſti Willen durch richterl. Urteil od. zur Verteidigung einer Tugend den Tod erlitten haben bzw. im Kerker od. inf. v. Mißhandlungen geſtorben ſind u. v. der Kirche (zunächſt vom Biſchof, ſpäter vom Papſt; 1634 durch Urban VIII dieſem reſerviert; vgl. Art. Beatifikation) als Blutzeugen anerkannt ſind (mart. vindicati, vgl. Optatus v. Mileve, De schism. Donat. I, 16); im weitern Sinn in altchriſtl. Zeit auch die nur Gefolterten od. zur Zwangsarbeit od. Deportation Verurteilten (extorres, Cypr., Ep. 10, 1; martyres designati, Tertull., Ad mart. 1); die bloß ſtandhaft bekannt od. Gefangenſchaft erdulbet, — aber nicht ſelten, beſ. in nachkonſtant. Zeit auch die Blutzeugen ſelbſt — hießen Confessores (vgl. Mt 10, 32). Unkluges u. ruhmſücht. Vordrängen zum Martyrium (zB. durch Zerſchlagen v. Götzenbildern, wie es in der Diokletian. Verfolgung öfters vorkam) verwirkte den Ehrentitel eines M.s. Die Kirche ehrte die M. bzw. die Confessores durch Aufnahme in den Klerus, Unterſtützung aus d. Kirchenvermögen u. durch Berückſichtigung ihrer (mündl. od. ſchriftl., vgl. ¶Libelli pacis) Fürbitte für Gefallene u. Büßer, nach d. Tode durch feierl. Begehung ihres Gedächtniſſes am Todestag (Natalis, Natalitium, ἡμέρα γενέθλιος) mit Gottesdienſt über ihrem Grabe (¶Confessio; vgl. Wieland, Mensa u. Confessio I, 1906) u. Verleſung ihrer Leidensgeſchichte (¶Acta martyrum, Passio), durch Erbauung v. Kapellen u. Kirchen zu ihrer Ehre (Memoriae, Martyria, deren Wächter martyrarii, custodes martyrum, auch cubicularii hießen) u. durch Verehrung ihrer ¶Reliquien. Aus den ¶Kalendarien, welche die Gedenktage der M. verzeichneten, gingen die in der Folge ſtark überarbeiteten u. mit Unechtem vermiſchten Martyrologien, Menologien u. Synaxarien (ſ. die Art.) hervor. Einzelne M.feſte (Petrus u. Paulus, Stephanus, Laurentius ꝛc.) erlangten größere Verbreitung, ein Feſt aller M. beſtand im Orient ſchon im 4. Jh, in Rom ſeit 609/10 (Weihe des Pantheon zur Baſilika S. Mariae ad martyres) am 13. Mai, v. Gregor IV im 9. Jh auf den 1. Nov. (¶Allerheiligen) verlegt. In der Liturgie haben die M. den Vorrang vor allen übrigen Heiligen (vgl. Allerheiligenlitanei); die Feſtfarbe iſt rot, ein Hinweis auf das für Chriſtus vergoſſene Blut, das event. auch die ſakram. Taufe erſetzt (Bluttaufe). Den M.n kommt wie den Jungfrauen u. Kirchenlehrern eine beſ. ¶Aureola im Himmel zu. M.reliquien müſſen nach kirchl. Vorſchrift in jedem konſekrierten ¶Altar (im Sepulchrum) eingeſchloſſen ſein. — Die klaſſiſche Zeit der M. iſt die Periode der ¶Chriſtenverfolgungen in den erſten 3 Jhh, u. innerh. dieſer beſ. die 285 beginnende ¶Aera Diocletiani od. martyrum. Allen Schikanen u. brutalen Willkürakten ſittenloſer Herrſcher u. einer korrumpierten Beamtenwelt preisgegeben, durch körperl. u. moral. Torturen aller Art u. den grauſamſten Tod bedroht, bekannten zahlloſe Chriſten ihren Glauben mit ihrem Blute, ausdauernder im Dulden u. Sterben als ihre Gegner im Martern u. Töten — freilich zeigten ſich auch nicht wenige ſchwach (¶Lapsi) — u. bewieſen dadurch die weltüberwindende göttl. Kraft ihrer Religion; ihnen unlautere Motive (Eitelkeit, Fanatismus, Lebensekel, materielle Not) zuzuſchreiben (ſo Gibbon, H. Schiller, J. Burckhardt, Seeck u. a.) iſt ungerecht. Unter den altchriſtl. Sekten finden ſich nur wenige M. (bei den Montaniſten, Marcioniten, Arianern), die Kirche hat ihnen nie die Ehre der Altäre zuerkannt. Vom apologet. Wert des Martyriums ſagt Tertullian (Apol. 50) ſchön u. wahr: Semen est sanguis Christianorum (vgl. auch Orig., Contra Cels. VII, 26; Lakt., Inst. X, 9, 9; Sortais, Valeur apolog. du martyre [Par. 1905]; Martin in Rev. Augustin. 1907 II, 30/59. 297/320). — Über die juriſt. Grundlagen der Verfolgungen u. den Chriſtenprozeß ſ. Bd I, Sp. 921. Stets wurde die Chriſtenqualität bzw. die Verweigerung des Opfers beſtraft, Apoſtaſie hatte Freiſprechung zur Folge (wenigſtens ſpäter). Zur Erzwingung des Abfalls wurde — bei Freien u. Sklaven — die Folter angewendet (Geißelung, Zerfleiſchen mit Krallen u. Haken, Aufhängen, Brennen mit Fackeln), bei Frauen auch Verweiſung in ein öffentl. Haus (vgl. Augar, Die Frau im röm. Chriſtenprozeß, in TU NF XIII 4 [1905]) u. a. (Näheres bei Le Blant, Les persécuteurs et les martyrs [Par. 1903], 235 ff.; Kraus RE II, 375 ff.; Leclercq, Les martyrs I [Par. 1902]). Die Strafen waren Kerker, Verbannung mit Vermögens- u. Ehrenverluſt, Zwangsarbeit auf den kaiſerl. Domänen od. in den Bergwerken (damnatio ad metalla), Verſtümmelung, in der Regel aber der Tod, dem die Geißelung geſetzl. voranging, u. zwar bei den honestiores Enthauptung (ſog. bona mors), bei den humiliores Verbrennung od. Tierkampf; freilich wurden oft in immer mehr ſich ſteigernder Willkür u. mit immer größerem Raffinement über alle Chriſten entehrende Todesſtrafen: Feuertod (mitunter langſamer), Kreuzigung, Zerreißen durch wilde Tiere, Steinigung, Ertränken uſw. verhängt. Beſtattung der M. wurde oft unterſagt, aber die Chriſten ſammelten, ſelbſt unter Lebensgefahr, die hl. überreſte u. beſ. das M.blut (Kraus RE II, 369 f.; vgl. Art. Blutampullen u. Reliquien). — Die Zahl der M. läßt ſich auch nicht annähernd beſtimmen. Bis auf K. Decius iſt ſie verhältnismäßig klein (vgl. Orig., Contra Cels. III, 8), da in der Regel nur auf förml. Denunziation hin vorgegangen werden ſollte (vgl. ¶Trajans Edikt), v. da an ſteigt ſie ſehr bedeutend; u. viele Maſſenhinrichtungen kamen vor. Daher iſt die Behauptung einer abſolut geringen Zahl der M. (ſo zuerſt Dodwell, Diss. Cypr. XI De paucitate martyrum [Lond. 1684], dagegen Ruinart praef.) ebenſo unhiſtoriſch wie die landläuf. Anſicht v. 11 Mill. M.n od. die Multiplikation der Namen u. Zahlen in den Martyrologien (das Mart. Rom. nennt 13 825 röm. M.) u. in den legendären Passiones (vgl. zur Frage Allard, Die Chriſtenverf. u. die mod. Kritik, dtſch v. J. Holtzmann, 1906). — Kraus RE II, 366/80. KL VIII, 949 ff. Le Blant (ſ. o.). Allard, Dix leçons sur le martyre (Par. ^{3}1907). Lucius-Anrich, Die Anfänge des Heiligenkults (1904), 49/336. Leclercq, Les martyrs (I-VIII, Par. 1901 ff.). A. Ehrhard, Die griech. Martyrien (Rede, 1907). Weitere Lit. im Art. Chriſtenverfolgungen u. Acta Martyrum. [K. Bihlmeyer.]

Martyrologien, Verzeichniſſe der ¶Martyrer bzw. aller Heiligen für den liturg. Gebrauch, hervorgegangen aus den Aufzeichnungen der Gedenktage der Martyrer, wie ſie ſeit d. 4. Jh in jeder größern Kirche in den ¶Kalendarien u. ¶Diptychen angelegt wurden (Cypr., Ep. 12, 2; Sozom. HE 5, 3); im Orient auch ¶Menologien u. ¶Synaxarien genannt. Das älteſte derart. Verzeichnis iſt erhalten in der Depositio episcoporum (259/352) et martyrum (ca. 222/304) des röm. ¶Chronographen v. 354, das außer Cyprian, Perpetua u. Felicitas nur röm. Namen enthält. Schon ein fortgeſchritteneres Stadium (Zuſammenfaſſung v. Kalendarien einer Provinz, reichlichere Aufnahme fremder Martyrer u. auch v. bloßen Bekennern) zeigen das ſyriſche M. (entdeckt v. Wright, beſte Ausg. v. Ducheſne in As Nov. II 1, LII ss.; auch bei Achelis [ſ. u.], 39 ff. u. bei Egli [ſ. u.], 5 ff.), zw. 370 u. 400 von arian. Seite (auch Arius iſt aufgenommen!) vſ. (Hſ von 411), u. das Mart. Carthaginiense (bei Ruinart 632 s.; Achelis 19 ff.; vgl. Monceaux, Hist. litt. de l'Afrique chrét. II [Par. 1902], 135 ff.) aus d. 5./6. Jh (die 3 älteſten M. zuſ. hrsg. v. Lietzmann, 1903). Das altröm. M. vom Ende des 5. Jh verſuchte Urbain (TU NF VI 3, 1901) zu rekonſtruieren. Allmähl. erwuchſen aus der Vereinigung der Martyrerkalender einzelner Kirchen u. Provinzen M. für die ganze Kirche, die zu allg. Feſtkalendern ſich erweiterten u. nicht bloß die Namen der Martyrer u. Heiligen überhaupt für jeden Tag, ſondern auch Notizen über Zeit, Ort u. Umſtände ihres Todes, Translation der Reliquien uſw. brachten. Das erſte u. bedeutendſte uns erhaltene univerſale M. iſt das fälſchl. dem hl. Hieronymus zugeſchr. ſog. Martyrol. Hieronymianum (beſte Ausg. von de Roſſi u. Ducheſne in As Nov. II, 1 ss.), wohl nach 520 in Oberitalien (vermutl. in der Diöz. Aquileja) aus alten Quellen (u. a. die röm. Depos. mart., das ſyr. u. karthag. M.) kompiliert, ſehr reichhaltig (ca. 6000 Namen, davon aber viele verſtümmelt od. doppelt); der Archetypus der bekannten Rezenſionen desſelben iſt nach Ducheſne 592/600 zu Auxerre, nach Kruſch (NA 1895, 437 ff.; 1901, 349 ff.) zu Luxeuil 627 8 entſtanden. Im MA wurden zahlr. M., ſämtl. Privatarbeiten, vſ.; die bedeutendſten ſind: M. des hl. ¶Beda 731 (Ml 94), ein fleiß. Originalwerk, weit verbreitet in der Bearbeitung eines gewiſſen Florus (Diakon zu Lyon, † 860? Ml 119; Bindeglied zw. Beda u. Florus iſt nach Quentin [ſ. u.] Cod. Par. 3879 aus Lyon s. IX), von ¶Wandelbert v. Prüm 848 in Verſe gebracht. Am wichtigſten iſt das M. des hl. ¶Ado v. Vienne ca. 858, mit Benützung des ſogen. Mart. Rom. parvum od. vetus, das aber nicht alt, ſondern wohl v. Ado ſelbſt fabriziert iſt, u. des Florus recht unzuverläſſig gearbeitet, u. dasj. ¶Uſuards v. St-Germain bei Paris ca. 875, das in den Ben.-Klöſtern u. in den Kirchen Roms allg. Aufnahme fand; weniger bedeut. die M. v. ¶Hrabanus Maurus ca. 850, ¶Erchembert v. Montecaſſino 889, ¶Notker Balbulus ca. 896 u. ¶Hermann Contractus. über ſpaniſche M. ſ. Kellner^2 267 f.; Plenkers, Geſchichte der älteſten lat. Mönchsregeln (1906), 85 ff.; über koptiſche ſ. Kellner^2 268 ff. Im Auftrage Gregors XIII bearbeitete Kard. ¶Sirleto, hauptſächl. v. ¶Baronius unterſtützt, für den liturg. Gebrauch — die Verleſung des M. bei der ¶Prim ſchreibt ſchon die Regel ¶Chrodegangs (8. Jh) vor — ein offizielles M. auf Grund des Uſuardſchen (Mart. Romanum Gregorii XIII; vgl. Lämmer, De M. Rom. parergon, 1878), das 14. 1. 1584 zum ausſchließl. Gebrauch vorgeſchrieben wurde, verbeſſert 1586, neue Aufl., teilw. revidiert, 1630, 1641, 1681, 1748, 1873 (ſeither mit Anhang von Ordens-M.), 1902; dtſch v. P. Caniſius (1562). Deindl (^{2}1860). Eine Neubearbeitung des M. Rom. mit den Hilfsmitteln moderner hiſtor. Kritik iſt Aufgabe der Zukunft (vgl. N. Paulus im Kath. 1900 I, 355 ff.). — KL I, 179 ff. Kellner^2 151 ff. 244 ff. J. Veith in HpB 116 u. 117 (1895/6). Egli, Altchriſtl. Studien (1887). H. Achelis, Die M., ihre Geſch. u. ihr Wert (1900). Delehaye in AnBoll 1907, 78 ff. A. Dufourcq, Étude sur les Gesta Martyrum romains (I/III, Par. 1900/7; dazu RBén 24 [1907], 537 ff. u. AnBoll 19 [1900], 444 ff.; 27 [1908], 215 ff.). Hauptw.: Quentin, Les M. historiques du m.-â. (Par. 1907; vgl. AnBoll 1908, 65 ff.). [K. Bihlmeyer.]

Martyropolitan. dioec., Tit.-Biſt. Martyropolis der Prov. Meſopotamien, Suffr. v. Amida. C. E.

Marutha, 1) Biſch. v. Maipherkat (Martyropolis), † vor 420; auf den Synoden zu Kſtpl 381 (?), Sidon 383 u. der Eichenſynode 403; kam als kaiſerl. Geſandter 2mal an den perſ. Hof: 399/400, da auf ſ. Betreiben der Katholikos ¶Iſaak gewählt wurde, u. 409/10, wobei er auf der Synode v. Seleucia die perſ. Kirche reorganiſierte u. die Akten u. Reliquien der unter ¶Schapur (Sapor) II Gemarterten ſammelte. — Ob ihm die ‚Hypomnemata der oriental. Martyrer', die Aſſemani in Acta ss. martyrum I (Rom 1748) u. Bedjan in Acta mart. et sanct. II (Par. 1890), 57 ss. herausgaben, tatſächl. angehören, ſteht nicht feſt. Unſichern Urſprungs ſind auch die Geſch. u. Akten des Nicänums, hrsg. v. Braun, De s. Nicaena synodo (1898). — Harnack, Ketzerkatalog des M., in TU NF IV 1b (1899), 16. Braun, Buch der Synhados (1900), 6 ff. OChr 3 (1903), 384 ff. — 2) **M. v. Tagrit,** Großmetropolit (¶Maphrian) der perſ. Monophyſiten, * um 565, † 2. 5. 649; um 605 Mönch u. Lehrer in Mar ¶Mattai, 629 v. ¶Athanaſius Camelarius konſekriert mit d. Sitz in Tagrit, erhielt er 12 Suffragane, denen er ſpäter noch ſolche für Adorbaigan, Herat u. Segeſtan beifügte. — Anaphora bei Renaudot II, 260 ss. 2 Scholien bei Möſinger, Monumenta syr. (1878), 32. Exeget. Homilien in OChr 3 (1903), 386 ff. — Vita v. ſ. Nachfolger Denha in Patr. orient. III 1 (Par. 1906), 52 ss. O. Braun.

Marx, 1) Jak., Hiſtoriker, * 8. 9. 1803 zu Landſcheid in der Eifel, † 15. 2. 1876 zu Trier; 1829 Prieſter, 1839 Prof. der KG u. des KR am Prieſterſem. zu Trier, 1869 Domkap. u. Offizial. Hauptwerk: Geſch. des Erzſtifts Trier (5 Bde, 1858/64). Daneben zahlr. Monogr. über die Trierer Lokalgeſch. (Salvatorkirche in Prüm, Kaſp. Olevian, Dreifaltigkeitskirche in Trier). — [J. Mx.] —

2) **Lothar Franz Philipp**, unerſchrock. Verteidiger der Kirche, * 19. 11. 1764 zu Mainz, † 22. 10. 1831 zu Frankfurt a. M.; 1781 z. Kanonikus am Stift zu ULF am Berge (ſeit 17. 10. 1802 aufgehoben) ebd. ernannt, 1787 Prieſter, trat 1788 das Kanonikat an u. war 1795 Scholaſter. Verzeichnis ſr zahlr. Schr. in ADB 20, 549 f. E. F.

März, Angelus, OSB, * 14. 10. 1731 in Schlehdorf, † 3. 2. 1784 in Scheyern; ebd. Prof. der Philoſ. u. Theol., 1763 Mitgl. der Münch. Akademie, trat gg. Mich. ¶Kuen für J. Gerſen als Vf. der Imitatio Chr. ein, ſchrieb gg. ¶Sterzinger eine rückſtändige ‚Kurtze Vertheidigung der thätigen Hex- u. Zauberey‘ (Freiſing 1766, ^{2}Ingolſt. 1767), dichtete Schuldramen ꝛc. — Lindner I, 225/7. H. Fieger, Don F. Sterzinger (1907), 121/36. J. Schl.

Maſaccio, eigentl. Tommaſo Guidi, florent. Maler, * 21. 12. 1401 zu S. Giovanni bei Florenz, † 1428 zu Rom; Schüler v. ¶Maſolin , Bahnbrecher der ital. Frührenaiſſancemalerei; Begründer der Tiefendimenſion, der Wirklichkeitstäuſchung, der maler. Perſpektive. Sein Hauptwerk ſind die eindrucksvollen, in wohlabgewogenen Gruppen lebendig ſprechenden Fresken aus der Petruslegende in der Brancaccikapelle in Florenz. Außerdem werden ihm mit Recht zugeſchrieben: das Fresko der Trinität mit 2 Stifterfiguren in Sta Maria Novella in Florenz, die Fresken in der Katharinenkapelle v. San Clemente zu Rom, dann das frühe, noch befangene Bild der hl. Anna ſelbdritt in der Florentiner Akademie u. die 2 Predellen in der Berliner Galerie, überreſte eines 1427 für Piſa gemalten Altarbildes. In all dieſen Schöpfungen ging der Monumentalſtil der kirchl. Kunſt durch den heiligen, ſtillen Ernſt der Behandlung, der ſich mit innerer Wahrhaftigkeit u. Größe der Auffaſſung vereinte, einen gewaltigen Schritt vorwärts. — E. Breton (1850). Schmarſow, M.-Studien (5 Tle, 1895/9). [F. Lh.]

Maſada (מצדה), ſtarke Bergfeſte an der Weſtſeite des Toten Meeres, v. Herodes d. Gr. erweitert, im jüd. Krieg v. den Reſten der Sikarier beſetzt u. erſt, nachdem dieſe ihre Angehörigen u. ſich ſelbſt gegenſeitig getötet, durch Flavius Silva genommen (73). Oft bei Joſephus erwähnt; Lage u. Beſchreibung in Bell. Jud. 7, 8, 3. — Heute Sebbe ſüdl. v. Engaddi mit umfangreichen Ruinen. — Tuch (1863). Baed^6 199. PEF, Mem. III (1883), 418 ff. (mit Plänen u. Anſicht). F. Sch.

Maſaloth (Masloth, *Μεσσαλώϑ*, *Μαισαλώϑ*) bei ¶Arbela (1 Mak 9, 2). Nach der entſpr. Erzählung bei Joſ., Ant. 12, 11, 1 ſind wohl die Berghöhlen im Wadi hamâm (Taubental) weſtl. v. See Geneſareth gemeint, die auch in der ſpätern jüd. Geſch. eine Rolle ſpielen. — Baed^5 282 f. Guérin, Gal. I, 201 ff. PEF, Mem. I, 409 ff. — Tuch (1853) u. nach ihm Wellhauſen u. a. wollen leſen *Μεσσαδώϑ* (= מצדות, ‚Bergfeſten‘). F. Sch.

Maſch, Andreas Gottl., prot. Bibelgelehrter, * 5. 12. 1724 zu Beſeritz (Mecklenburg), † 26. 10. 1807 zu Neu-Strelitz; verbeſſerte u. vervollſtändigte die Bibliotheca sacra v. ¶Lelong. — ADB 20, 550 f. Rs.

Maſella, Kardinal, ſ. Aloiſi-M.

Maſen, Jakob, SJ (ſeit 1629), Dichter, Schulmann u. Hiſtor., * 23. 3. 1606 zu Dahlen (im Jülichſchen), † 27. 9. 1681 zu Köln; lehrte in Emmerich u. Köln 14 Jahre Humanität u. Rhetorik; verf. geſchichtl., polem., rhetor. u. aszet. Werke. Hauptw.: Palaestra eloquentiae (3 Bde, Köln 1654/7 u. ö.; Bd III handelt über Dramatik, Pars III complect. Poësin comicam, tragicam, comico-tragicam); Palaestra styli romani (2 Bde, ebd. 1659); Palaestra oratoria (ebd. 1659 u. ö.); Ars nova argutiarum honestae recreationis (ebd. 1649 u. ö.). Im Drama Bacchi schola eversa geißelt M. die Trunkſucht, ‚die wahnſinnige Leidenſchaft bei hoch u. niedrig, die ſo viel des Unheils über unſer Deutſchl. gebracht‘. Die v. Chr. ¶Brouwer vf. Antiquitatum et Annalium Trevirensium ll. XXV (2 Bde, Lüttich 1670) hat M. umgearbeitet u. ergänzt. — Nik. Scheid (1898). Sommerv. V, 681/696. Sotwel 378. [Mw.]

Maſetti, Pio, OP (ſeit 1. 5. 1836), Ordenshiſtor., * 5. 5. 1816 zu Fano (Umbrien), † 17. 3. 1900 zu Rom; 1843 Prof. der Philoſ. zu Viterbo, 1846 der Theol. zu Perugia, 1870 Kuſtos, 1872 Präf. der Bibl. Caſanatenſe. Hauptw.: Monumenta et Antiquitates veteris disciplinae OP (2 Bde, Rom 1864); Memorie storico-biogr.-crit. del b. Guala Romanoni, vescovo di Brescia (ebd. 1868). — Acta cap. gen Gandavi cel. (Rom 1901), 192 ss. B. M. R.

Maſius (Maes), Andreas, Staatsmann u. Bibelkritiker, * 30. 11. 1515 zu Lennick b. Brüſſel, † 7. 4. 1573 zu Zevenaar (Holland); 1533 zu Löwen magister artium, 1537 zu Wien Sekretär des Biſch. v. Konſtanz, ohne höhere Weihen Beſitzer vieler kirchl. Pfründen, war lange diplom. Agent für viele deutſche Fürſten in Rom, wo er mit hervorr. Humaniſten verkehrte u. eifrig dem Studium der oriental. Sprachen oblag. Er bearbeitete für die Antwerpener Polyglotte die chald. Paraphraſe einiger ATl. Bücher u. ſchrieb für ſie eine ſyr. Grammatik (1571) u. ein ſyr. Wörterbuch (1572). Sein Hauptw. iſt die hebr.-griech. Ausgabe des Joſue (Antw. 1574), die aber indiziert wurde (Reuſch I, 571; II, 1223). überſ. einiges aus d. Syriſchen (¶Moſes bar Kepha ꝛc.). Sein Briefwechſel (1538/73) hrsg. v. Loſſen in Publ. der Geſ. für rhein. Geſchichtskunde II (1886). — ADB 20, 559/62. Rs.

Masmünſter (Masonis Monast.), weltl. gefürſt. Frauenabtei im O.-Elſaß, 728 vom Hzg Maſo zu Ehren des hl. ¶Leodegar geſtiftet, durch die Revolution aufgehoben. Berühmte Stiftsſchule, in der u. a. die Kaiſerin Katharina v. Rußland erzogen wurde. Got. Kirchenchor u. Konventsgeb. ſind erhalten. — Clauß 654 ff. Cl.

Maſolino, eigentl. Tommaſo di Criſtofano Fini, florent. Maler, * 1384 zu Panicale, begraben im Dom zu Florenz 18. 10. 1447. Mit der ſpätern Giottoſchule zuſammenhängend, trug M. den Ruhm der florent. Kunſt ins Ausland. 1427 im Dienſt des ungar. Obergeſpans Filippo Scolari (Ipano) in Ungarn, dann in Caſtiglione d'Olona bei Vareſe im Dienſte des Kard. Branda di ¶Caſtiglione. Von M. ſtammen die Gemälde des Chorgewölbes (Verkündigung, hl. Vermählung, Geburt Chriſti, Anbetung, Himmelfahrt u. Krönung Mariä) in der Kirche, die Fresken (Evangeliſten u. Bilder aus d. Leben Joh. des T.) im Baptiſterium u. die Alpenlandſchaftsfresken im Palaſt zu Caſtiglione d'Olona. Zugeſchrieben wird ihm die anmut. Madonna der Bremer Kunſthalle (1423) u. das ernſt-edle Fresko der Pietà im Dom zu Empoli. — Knudtzon, En Brochuriom M. (Kopenh. 1900). Rassegna d'Arte 1904 IV, 75/6. F. Lh.

Maſora. Die richtige Form wäre Maſóreth (מסורת) nach Ez 20, 37, das die Schulſprache im gleichen Sinne (‚überlieferung‘) verwendete, wie Targum u. Theodotion es deuteten. Die nach Analogie v. masoreth punktierte Form māsorah ſtammt vermutl. erſt aus d. Anf. des 16. Jh. Massóreth iſt nach מכלת u. ä. gebildet, u. darnach hat ſich die Schreibung Maſſora feſtgelegt, wohl hauptſächl. wegen des unſtatthaften ā in der offenen Antipenultima. — Im Sinn v. ‚überlieferung‘ wurde das Wort vorwiegend, mit der Zeit faſt ausſchließl. gebraucht v. der ſorgfält. überlieferung des Textes der Hl. Schriften, u. darnach definiert ſich die M. als Inbegriff der ſämtl. traditionellen, ſpäter ſchriftl. fixierten Bemerkungen, die ſich auf die Form des Bibeltextes beziehen. Die ſich mit ſolcher Arbeit beſchäftigten, heißen Maſorethen (בעלי המסורת). — Der Inhalt der M. iſt ſehr mannigfaltig. Man zählte die Abſchnitte, Verſe, Wörter, Buchſtaben der bibl. Bücher; auch wird für jedes Buch der mittelſte Vers, das mittelſte Wort, der mittelſte Buchſtabe verzeichnet; man achtete auf alles Auffällige in den als korrekt geltenden Hſſ, auf graph. Abſonderlichkeiten der Buchſtaben, auf Plenar- u. Defektivſchreibung; man gab an, welche Wörter nicht geleſen werden, an welchen Stellen die rezipierte Leſung v. dem überlief. Texte abwich (ſ. Keri u. Ketbib) u. ä. Man legte Verzeichniſſe an über ähnlich lautende u. daher leicht zu verwechſelnde Ausdrücke, über die Bedeutung einzelner Wörter an dieſer od. jener Stelle, über das Vorkommen desſelben Wortes an anderen Stellen, über eigentüml. Wortverbindungen u. dgl. Das wichtigſte Denkmal maſoreth. Arbeit aber iſt die ſchriftl. Fixierung der überlief. Ausſprache u. Vortragsweiſe des Konſonantentextes durch Einführung der Vokal- u. Akzentzeichen, die ſog. Punktation. — Solche anfangs nur mündl. tradierte Bemerkungen wurden ſpäter (in nachtalmud. Zeit) aufgezeichnet teils am Rand. der Bibelhſſ, am Schluſſe der Bibel od. einzelner Bücher, teils auch in eigenen Heften zuſammengeſtellt, beſonders wenn ſie ſich ihrer Natur nach nicht an beſtimmte Bibelſtellen anknüpfen ließen. Die Entwicklung war ſelbſtverſtändl. keine einheitliche; man hat zw. oſtländ. (babyl.) u. weſtländ. (paläſtin.) Maſorethenſchulen zu ſcheiden. Beſondere Autorität genoß die Maſorethenſchule zu Tiberias, deren nivellierendem Einfluß die weitgehende Übereinſtimmung unſers Bibeltextes zuzuſchreiben iſt. Von der Mehrzahl der tiberienſ. Maſorethen ſind uns bloß die Namen bekannt; der berühmteſte iſt ¶Aaron ben Aſcher. Das wichtigſte v. allen Büchern, die zuſammenfaſſendes maſoreth. Material enthalten, iſt das nach ſ. Anfangsworten betitelte Buch Okhla weokhla (אכלה ואכלה), hrsg. v. Frensdorff (1864). Vgl. ZDMG 1867, 201 ff. Eine Zuſammenſtellung grammatiſch-maſoreth. Leſeſtücke enthält die Dikduke ha-tᵉamim des Aaron ben Aſcher. Das umfangreiche, in Hſſ zerſtreute maſoreth. Material hat zuerſt ¶Jakob ben Chajjim geſammelt u. geordnet in der 2. rabbin. Bibel (Ven. 1525). Dieſe Endredaktion blieb trotz ihrer Mängel u. Unvollſtändigkeit fortan der textus receptus der M.; erſt in neuerer Zeit hat Ginsburg (ſ. u.) verſucht, das geſamte zugängl. Material in alphab. Ordnung u. mit verſchied. Zugaben zu veröffentlichen. — Form der M.: Je nach dem Umfang der maſoreth. Bemerkungen unterſcheidet man eine Masora magna u. M. parva. Letztere ſteht in den rabb. Bibeln am Rande zw. den Textkolumnen, enthält die Qere u. gibt an, wie oft ein Wort od. eine Form ſonſt noch in der Bibel vorkommt. Über u. unter d. Rande ſteht die M. magna; ſie bietet erläuternde Ausführungen zur M. parva, Verzeichniſſe von Verſen od. Wörtern, die eine in der M. p. genannte Eigentümlichkeit gemeinſam haben u. ä. All das faßt man auch zuſammen unter d. Namen M. marginalis im Gegenſatz zur M. finalis. Dieſe begreift in ſich die ſog. Epicrisis od. clausula libri zu den einzelnen Büchern, worin die Summe der Abſchnitte, Verſe ꝛc. mit je ihrem Siman (Merkwort) angegeben wird, u. die eigentl. M. finalis am Schluſſe der rabb. Bibeln, eine Art Wörterbuch, das in alphab. Ordnung außer zahlr. Stellenangaben u. allgem. Sätzen Verweiſungen auf das in der M. marg. Mitgeteilte enthält. Gg. Ende ſtehen dann die Differenzen zw. ben Aſcher u. ben Naphthali ſowie zw. weſt- u. oſtländ. Juden. Ähnlich in den Hſſ, nur herrſcht da keine alphabet. Ordnung. Die gedruckten Bibelausgaben geben neben den Epikriſen gewöhnl. nur einen Teil der M. parva unter d. Texte nach mehr od. minder ſubjekt. Auswahl; die Ausg. v. Baer u. Delitzſch bieten das maſoreth. Material als Anhang. — Ch. D. Ginsburg, The Massorah compiled from Manuscripts etc. (I/III, Lond. 1880/5; IV [1905]: Quellennachweiſe u. Erläut. zu א—י; vgl. die nicht durchweg gerechte Rezenſ. v. Baer in ZDMG 1886, 743 ff.); derſ., Introduction to the Mass.-crit. Edition of the Hebr. Bible (Lond. 1897). J. Buxtorf, Tiberias s. commentarius masorethicus triplex (Baſel 1665). Frensdorff, Maſſoreth. Wörterb. (1876). Blau, Maſſoreth. Unterſuchungen (1891); derſ. in Jew. Quart. Rev. 1896, 1897, 1904. Hyvernat, Petite introd. à l'étude de la M., in RBibl 11/14 (1902/5). RE XII, 394/9. F. Schühlein.

Maspha (מצפה, ‚Warte‘), 1) Land M. am Fuß des Hermon, wo Heviter wohnten (Joſ 11, 3). — 2) Ort in der Ebene v. Juda (Joſ 15, 38), im MA die Veſte specula alba, heute Tell eṣ-ṣâfije. — 3) Ort in Galaad (Ri 10, 17; 11, 11), die Heimat ¶Jephtes (Ri 11, 34), wohl identiſch mit Ramat Mispe (Joſ 13, 26). — 4) Ort in Moab, wohin David ſ. Eltern in Sicherheit brachte (1 Sa 22, 3). — 5) Die bekannteſte Stadt iſt M. in Benjamin, etwa 8 km nördl. v. Jeruſ., erwähnt Joſ 18, 26 (Mesphe); häufig Stätte wichtiger Volksverſammlungen (Ri 20, 1. 3; 1 Sa 7, 5; 10, 17); Aſa befeſtigte die Stadt (3 Kö 15, 22); Godolias reſidierte dort (4 Kö 25, 23). Der Gau M. wird erwähnt Neh 3, 15. 19; 1 Mak 3, 46. Heute: Nebi Samwil, angebl. mit d. Grabe Samuels, oder: Tell el-Ful. — Döller 220. Chy.

Massa candida, Bezeichnung einer Anzahl (nach Auguſtin ca. 153, nach Prudentius, Perist. 13, 76 ss., 300) Mart. in der Valerian. Verfolgung (258) zu Utica in Afrika, die ſich angebl. in eine Kalkgrube (daher der Name) ſtürzen mußten. Der Legende liegt jedenf. ein hiſtor. Kern zugrunde. Die hohe Verehrung der Mart. bezeugt Auguſtin (Sermo 306, 311; Enarr. in ps. 144 n. 9), in Utica entſtand bald eine Baſilika zu ihrer Ehre. Fr. de' Cavalieri (Studi e Testi IX, Rom 1903) faßt vielleicht mit Recht (vgl. AnBoll 1903, 487) M. c. als Ortsname. — As Aug. IV, 761 ss. Allard III, 107 ff, Monceaux, Hist. litt. de l'Afrique chrét. II (Par. 1903), 146 f. K. B.

Maſſa di Carrara (Massen. dioec.), ital. Biſtum, Suffr. v. Modena, err. 18. 2. 1822, zählt (1908): 155 400 Kath., 211 Pfarr., 250 Welt- u. 40 Ordensgeiſtl. C. E.

Maſſaja, Guglielmo, Cap (ſeit 25. 9. 1825), Kardinal, * 8. 6. 1809 zu Piovà (Prov. Aſti), † 6. 8. 1889 bei Neapel; von Gregor XVI 1846 z. Biſchof konſekriert u. z. Apoſt. Vikar der ¶Galla ernannt, arbeitete er hier 35 J. lang als wirkl. Apoſtel der Galla trotz aller Verfolgungen u. 7mal. Exil, bis er ſich, zuletzt vom Negus vertrieben, nach Rom zurückzog. Hier am 10. 11. 1884 zum Kard. erhoben, ſchrieb er ſ. klaſſiſches, auch vom Staat mit einem (zurückgewieſenen) Orden anerkanntes Werk I miei 35 anni di missione nell' Alta Etiopia (12 Foliobde, illuſtr., Mail. 1885/95; Auszug: In Abissinia e fra i Galla, Flor. 1895). Vf. auch eine Amhara-Galla-Grammatik (Par. 1867). — Analecta Ord. V (1889), 291 ss.; VIII (1892), 337 ss. L. Gentile, L'apostolo dei Galla (Aſti 1907). A. E.

Maſſa Marittima (Massan. dioec.), ital. Biſtum, Suffr. v. Siena, err. im 5. Jh, mit Populonia vereinigt; zählt (1908) 68 200 Kath., 29 Pfarreien. C. E.

Maſſarelli, Angelo, Sekretär des Trienter Konzils, * 1510 zu San Severino, † 16. 7. 1566 zu Rom; ſtud. zu Siena u. Rom, trat 1. 4. 1538 in die Dienſte des Kard. ¶Aleander u. begleitete ihn 1538/9 auf ſ. Legationsreiſe nach Deutſchl., wurde 1542 Sekretär des Kard. Cervino (ſpätern Papſtes Marcellus II), der ihn 1545 nach Trient mitnahm, 1549 Sekretär Julius' III u. 1552 Pauls III, von dieſem 1557 z. Biſch. v. Teleſe (ohne Reſidenzpflicht) ernannt (M. war bis 1550 Laie u. erhielt in dieſem Jahre die Tonſur). M. war ‚der erſte u. letzte u. einzige‘ Sekretär des Trienter Konzils (Apr. 1545/9 zu Trient bzw. Bologna, 1551/2 u. 1561/3 wieder zu Trient). Ohne hervorr. Talente u. Kenntniſſe, aber v. Wahrheitsliebe u. immenſem Fleiß, hat er für die Geſch. dieſes Konzils das wertvollſte Material zuſammengetragen, vor allem die umfangr., wicht. Acta concilii (ſ. Merkle in Concil. Trid. I, Praef. XCII ss.) u. 7 Diarien, davon I/IV hrsg. v. Merkle in Concil. Trid. I, 151/873 (vgl. Praef. LXXXIII ss.), außerdem Summaria (l. c. XCI s.). Über ſ. Berichte nach Rom u. ſ. ſonſt. literar. Arbeiten ſ. Merkle l. c. XCVII ss. M. B.

Maße u. Gewichte in der Bibel. 1. Längenmaße. Am häufigſten wird im AT die ¶Elle genannt (amma, aſſyr. ammatu, πῆχυς, cubitus). Je nachdem man die ägypt. od. babyl. Elle zugrunde legt (ſ. Elle), ergibt ſich für die gewöhnl. Elle ein Spielraum zw. 45 u. 49 cm, für die bei Ez 40, 5 u. 42, 3 erwähnte große Elle (= 7 Handbreiten) ein ſolcher zw. 52 u. 55 cm. — Die Elle zerfällt in 2 Spannen (séreth [זרת], σπιθαμή, palmus), dieſe in 3 Handbreiten (téfach, tófach [טפח], παλαιστή, Vulg. erklärend quattuor digiti oder palmus) zu je 4 Fingerbreiten (ezba' [אצבע], δάκτυλος, digitus). Als Mehrfaches der Elle erſcheint die Rute (qane [קנה], ‚Rohr', aſſyr. qanu, κάλαμος, calamus), nach Ez 40, 5 = 6 große Ellen = etwas über 3 m. Man hat alſo 1 Rute = 6 Ellen = 12 Spannen = 36 Handbreiten = 144 Fingerbreiten, ſomit Einteilung nach Vielfachen von 6, was wie auch ſchon der Gebrauch der Rute auf babyl. Urſprung hinweiſt. — Das Gomed (גמד, ‚Stab') Ri 3, 16 iſt nicht näher zu beſtimmen; LXX u. Vulg. nehmen es = Spanne (σπιθαμή bzw. palma manus); nach rabbin. überlief. iſt es die Länge des Vorderarmes ohne die Finger. — Entfernungsmaße mit mehr od. minder ſubjekt. Schätzung, aber im gewöhnl. Leben annähernd verſtändlich, ſind die Wegſtrecke (kibrath erez [כברת ארץ]) zB. Gn 35, 16, dem zeitl. Betrag nach etwa ein guter Stundenweg, ferner Schätzungen wie ‚einen Bogenſchuß weit' (Gn 21, 16), ‚einen Steinwurf weit' (Lk 22, 43), ‚eine Tagreiſe weit' (Gn 30, 36) u. ä. Mit Eindringen griech. Kultur kamen auch die griech. Wegmaße; vgl. 2 Mak 11, 5; 12, 10. 29. Im NT begegnen uns das στάδιον (= 600 πόδες = 185 m) u. μίλιον, die röm. Meile (mille passus) = 1,5 km (der röm. passus od. Doppelſchritt = 5 pedes zu je 0,3 m = 1,5 m). Außerdem wird auch der ¶Sabbatweg als Entfernungsmaß verwendet. Als Tiefmaß lieſt man AG 27, 28 ὀργυιά (Klafter) = 6 πόδες = 1,85 m (Vulg. annähernd durch passus). — Als Flächenmaß wird 1 Sa 14, 14; Iſ 5, 10 das Joch angeführt (zémed [צמד], ‚Geſpann', iugerum) d. i. ſoviel Land, als ein Paar Rinder an e. Tag pflügen können (bei den Römern ca. $^1/_4$ Hektar). — **II. Hohlmaße.** Ganz allgemein iſt Qomez (קמץ, ‚Handvoll', Vulg. pusillum plenum), zB. Lev 2, 2. Beſtimmte Maße ſind: Chomer (חמר, aſſyr. imeru) u. Kor (כר) für Trockenes, nach Ez 45, 14 = 10 Epha. Beide ſind wohl nur ideell u. für die Berechnung gebraucht. Einheitsmaß iſt für Trockenes das ¶Epha, dem als Flüſſigkeitsmaß das Bath (בת, LXX μετρητής, Vulg. batus, cadus) entſpricht. Unterabteilungen ſind: Sea (סאה, σάτον, satum) für Trockenes = $^1/_3$ Epha, Hin (הין) für Flüſſiges = $^1/_6$ Bath, Omer (עמר, γόμορ, gomor), Getreidemaß = $^1/_{10}$ Epha, daher auch Iſſaron (עשרון, ‚Zehntel') genannt, zB. Lev 14, 10, Qab (קב, κάβος, cabus) für Trockenes = $^1/_3$ Hin, alſo = $^1/_{18}$ Epha, Log (לג, κοτύλη, sextarius) für Flüſſiges, nach den Rabbinen = $^1/_{12}$ Hin, alſo = $^1/_{72}$ Epha. Bei Oſ 3, 2 wird als Getreidemaß noch das Letech (לתך) genannt, nach Vulg. (dimidius corus) u. rabb. überlief. = $^1/_2$ Kor. — Scheidet man, vom Chomer abgeſehen, das Omer (Iſſaron) aus, das in das ganze Syſtem nicht paßt, ſo haben wir Teilung des Einheitsmaßes Epha bzw. Bath in Teile u. Vielfache von 6 d. i. babyl. Sexageſimalſyſtem, ganz entſprechend dem perſ., phöniz., ſyr. Hohlmaßſyſtem. Die beim Omer zutage tretende Modifikation nach dezimaler Teilung dürfte auf ägypt. Einfluß zurückzuführen ſein. Was das Volumen dieſer Maße betrifft, ſo wird gewöhnl. nach d. Vorgang helleniſt. Schriftſteller das Log dem röm. Sextarius (= 0,547 l) gleichgeſetzt; das dürfte aber etwas zu hoch gegriffen ſein. Beachtet man, daß die hebr. Maße ihrem Syſtem nach den babyl. entſprechen, ſo wird man auch bezügl. ihres Wertes dasſelbe anzunehmen haben. Den beſten Anhaltspunkt gibt uns dann das ganz auf babyl. Grundlage beruhende perſ. Syſtem, deſſen Flüſſigkeitsmaß, der Maris, das Waſſergewicht v. einem leichten babyl. Talent darſtellt d. i. v. 30,24 kg (504 g für die leichte Mine od. dem 60. Teil des Talents nach ZDMG 61, 385). Dieſes Hauptmaß wird in 60 Teile geteilt; $^1/_{60}$ wird alſo der niedrigſten Einheit im hebr. Syſtem d. i. dem Log entſprechen. Die höhere Waſſertemperatur für jene Gegenden ſetzt man gewöhnl. im Mittel auf 23° C an, u. ſo erhalten wir, da die Volumenzunahme bei 23° (1,002405) als Faktor mitrechnet, für den Maris 30,24 · 1,002405 l = 31,3137 l u. für deſſen Sechzigſtel 0,505 l. Darnach ergeben ſich als wohl am nächſten kommende Äquivalente: 1 Log = 0,505 l; 1 Qab = 4 Log = 2,021 l; 1 Hin = 3 Qab = 6,0612 l; 1 Sea = 2 Hin = 12,124 l; 1 Epha (Bath) = 3 Sea = 36,372 l; 1 Chomer (Kor) = 10 Epha = 363,719 l; 1 Omer (Iſſaron) = $^1/_{10}$ Epha = 3,637 l. — Im NT kommen vor Kor (corus, Lk 16, 7), Bath (Vulg. cadus, Lk 16, 6) u. dem Epha entſprechend σάτα τρία (Mt 13, 33), ferner die griech.-röm. Maße a) für Trockenes: χοῖνιξ (Apk 6, 6) = 2 ξέσται = 1,094 l, ξέστης = sextarius = 0,547 l (Mk 7, 4 als Name für ein Gerät dieſes Umfanges), μόδιος, modius, der röm. Scheffel = 16 sextarii = 8,754 l (Mt 5, 15; Mk 4, 21; Lk 11, 33, ebenfalls nur Gerätename); b) für Flüſſiges: μετρητής = 72 sextarii = 39,385 l (Jo 2, 6). — **III. Gewichte.** Gewichtseinheit iſt der Scheqel (שקל, σίκλος, siclum). Als Teile werden erwähnt der Halbſcheqel od. Beqa' (בקע), Viertelsſcheqel od. Réba' (רבע שקל od. רבע), Zwanzigſtelſcheqel od. Gera (גרה, ‚Körnchen', Vulg. obolus). Nach aufwärts hat man die ¶Mine u. das Talent (sikkar, ‚Kreis' v. ſ. Ringform). Dieſes Gewichtsſyſtem iſt babyl. Urſprungs u. beruht auf d. Sexageſimalſyſtem: 1 Talent = 60 Minen = 3600 Scheqel. Im Laufe der Zeit muß eine Änderung inſofern ſtattgefunden haben, als man es bequemer fand, das Talent in 3000, die Mine in 50 Scheqel zu teilen u. ſo den Zuſammenhang zw. Gewichts- u. Münzſyſtem (ſ. Geld) herzuſtellen. Dabei iſt der Scheqel unverändert geblieben, nur Mine u. Talent wurden entſprechend leichter berechnet. Dieſe Modifikation mag auf ägypt., durch Phönizien vermittelten Einfluß zurückzuführen ſein. Wenn Joſ. (Ant. 14, 7, 1) die Goldmine (Geldes) auf $2^1/_2$ röm. Pfund wertet d. i. $2^1/_2$ · 327,45 g = 818,62 g, ſo ergibt ſich daraus als Gewicht des 50. Teiles od. Scheqels 16,372 g. Demnach erhält man: Altes Gewicht: 1 Scheqel = 16,37 g; 1 Mine = 60 Scheqel = 982,4 g; 1 Talent = 60 Minen = 58,944 kg; ſpäteres Gewicht u. Geld: 1 Scheqel = 16,37 g, 1 Mine = 50 Scheqel = 818,60 g, 1 Talent = 49,11 kg. — Die im NT bei Jo 12, 3; 19, 39 als Maß für Salben erwähnte λίτρα = libra entſpricht dem röm. Pfund = 12 Unzen = 327,45 g. — Brandis, Das Münz-, Maß- u. Gewichtsſyſtem in Vorderaſien bis auf Alex. d. Gr. (1866). Hultſch, Griech.-röm. Metrologie (^{2}1882). Niſſen, Handb. der klaſſ. Altertumswiſſenſch. I^2 (1891), 833 ff. RE XII 399/411. F. Schühlein.

Mäßigkeit (Mäßigung), Kardinaltugend, ſ. Tugenden. — **M.svereine** zur Bekämpfung des ¶Alkoholismus od. der Trunkſucht entſtanden ſchon zu Beginn der Neuzeit; ſo die Chriſtophsorden in Steiermark (gegr. 1517), Kärnten u. Krain, die Johannisgeſellſch., gegr. 1545 v. Kard. Otto Truchſeß v. Augsburg u. a. In größerem Maßſtab wurden dieſelben, u. zwar hauptſächl. zur Bekämpfung der Branntweinpeſt, v. N.-Amerika aus ſeit Beginn des 19. Jh (der 1. zu Saratoga 1808) verbreitet, hier 1833 ſchon 6000 Vereine mit $^1/_2$ Mill. Mitgl., von dort auch in Großbritannien (P. ¶Mathew) u. Skandinavien. Herrl. Erfolge erzielte die kath. M.sbewegung in Norddeutſchl. (1852 ca. 1500 Vereine mit $1^1/_2$ Mill. Mitgl.; HpB 28/29). Auf den Standpunkt der Enthaltung v. allen geiſt. Getränken ſtellte ſich die neue, mächtige Bewegung, die durch die ¶Guttempler, den Rechabitenorden (200000 Mitgl.), den ‚Internat. Alkoholgegnerbund', den Allg. Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus in Deutſchl., die unter der Zentrale der öſterr. Alkoholgegnervereine vereinigten 30 öſterr. Landesvereine u. a. vertreten wird, während die ‚Internat. Vereinigung gg. den Mißbrauch geiſt. Getränke' in Berlin (gegr. 1906), der ‚Deutſche Verein gg. den Mißbrauch geiſt. Getränke' (gegr.

1883) mit ca. 30000 Mitgl., das prot. ¶‚Blaue Kreuz‘, der ‚Öſterr. Verein gg. Trunkſucht‘ u. a. nur auf d. Mäßigkeitsſtandpunkt ſtehen. — Über den Standpunkt der kath. Kirche ſ. Bd I, Sp. 248 f., dort auch die kath. abſtinenten Vereine. Von kath. M.en, die nicht volle Abſtinenz vertreten, ſeien noch genannt: die 1905 aus d. ‚Internat. Komitee‘ entſtandene ‚Internat. kath. Vereinigung gg. den Mißbrauch geiſtiger Getränke‘ mit 8 Landesgruppen, der ‚Kath. Mäßigkeitsbund Deutſchlands‘ (begr. 1907 zu Trier, in mehreren Diöz. eingeführt, an 4000 Mitgl.; Organ ‚Morgen‘); endl. mit Abläſſen bereicherte Mäßigkeitsbruderſchaften, in der Breslauer Diözeſe 1851 begründet (15. 3. 1901 Erzbruderſch.; Beringer [^{13}1906], 786 f.), Kulm, Poſen u. a. — Nilles, De societatibus ad temperantiam promov. documenta selecta (1890). KL VIII, 435/40; XII, 724/7. Hil.

Maſſilianer, ſ. Semipelagianismus.

Maſſillon, Jean B., Biſchof u. Kanzelredner, * 24. 6. 1663 zu Hyères (Provence), † 18. 9. 1742 zu Clermont; 1681 Oratorianer, lehrte Theol. zu Pézenas, Montbriſon u. Vienne, ſeit 1696 Vorſt. des Seminars St-Magloire zu Paris. Durch 2 Trauerreden auf die Erzb. v. Vienne u. Lyon, namentl. aber durch einen Zyklus v. Faſtenpredigten (Montpellier 1698) bekannt geworden, hielt er 1699 die Faſtenpredigten zu St Honoré in Paris u. die Adventspredigten vor Ludwig XIV zu Verſailles, ebenſo 1701, 1704 (Le grand carême) u. 1718 (Le petit carême) die Faſtenpredigten, letztere vor d. 8jähr. Ludwig XV; ſie ſind ſ. vollendetſten Leiſtungen. 1717 Biſch. v. Clermont geworden, lebte M. fortan ſn biſchöfl. Pflichten. M.s Beredſamkeit wendet ſich vorzugsw. an das Gemüt; ihre Vorzüge ſind edles Pathos, vollendeter Stil, prakt. Tendenz, geſchickte Widerlegung v. Einwänden; ihre Mängel ſind faſt janſeniſt. Strenge, dogmat. Ungenauigkeiten, flüchtige Ordnung der Gedanken, Dürftigkeit der Dispoſition. Seine Trauerreden (berühmteſte auf Ludwig XIV, auf Eliſ. Charlotte v. Orléans) ergehen ſich meiſt in weitſchweif. Moraliſieren, wobei die Perſon des Verſtorbenen ganz verſchwindet. — Ausg. ſr Sermons in 15 Bdn, Par. 1745/9, darnach in Oeuvres compl., 13 Bde, Par. u. Lyon 1810; Neuausg. v. Abbé Guillon in 16 Bdn, Par. 1828. Oeuvres choisies v. Godefroy, 2 Bde, ebd. 1848; v. Blampignon, 4 Bde, Bar-le-Duc 1886. Deutſche Ausg. in 15 Bdn, Dresden 1753/9; Kempten 1785; Wien 1785/7. Ausgew. Predigten v. Lutz (1878 u. 1889). — Attaix (Toulouſe 1883). Blampignon (2 Bde, Bar-le-Duc 1879/91). Pauthe (Par. 1908). J. Jatſch.

Maßl, Franz X., Exeget, * 8. 12. 1800 zu Straubing, † 3. 3. 1852 als Pfarrer zu Paſſau; 1825 Prieſter zu Regensburg, 1828 Religionslehrer zu Straubing. Verf. im Anſchluß an das Bibelwerk v. ¶Lemaiſtre de Sacy eine weitverbreitete, praktiſch-erbauliche ‚Erkl. der hl. Schriften des NT‘ (13 Bde, 1831/50, Bd I/V in 3. Aufl.); außerdem viele Predigten u. erbaul. Schriften; zum Teil aus ſ. Nachlaß herausg. — ADB 20, 568 f. Ns.

Maſſon, 1) Jacques, ſ. Latomus. — 2) (Jean) Papire, Hiſtor., * 6. 5. 1544 zu St-Germain-Laval, † 9. 1. 1611 zu Paris; war einige Jahre Jeſuit, ſtud. nach ſ. Austritt 1570 in Angers Jurisprudenz, 1576 Advokat des Pariſer Parlaments, widmete ſich aber kurz darauf ganz der Geſchichte. Die große Zahl ſr zT. nach ſ. Tode erſch. Werke (Kirchen- u. Profangeſch. u. Biographien) ſ. bei Niceron V, 182/97. Biogr. v. J. A. de Thou in Massonis Elogia I (Par. 1638), 1 ss. NBg 34, 207 [Mw.]

Maſſora, ſ. Maſora.

Maſſoulié, Antoine, OP (ſeit 1647), * 28. 10. 1632 zu Toulouſe, † 23. 1. 1706 zu Rom, wo er ſeit 1687 thomiſt. Theol. lehrte u. noch in den moliniſt. Streit mit Eifer eingriff, aber auch den Quietismus in ſ. Heimat bekämpfte. WW: Thomas sui interpres (2 Bde, Rom 1692, 1707); Traité de la véritable oraison (Par. 1699); Traité de l'amour de Dieu (ebd. 1703) u. a. — Hurter II^{3}, 639/41. W. K.

Maſſow, Julie v., geb. v. Behr, Konvertitin, Dichterin, * 24. 11. 1825 zu Pinnow (Pommern), † 5. 3. 1901 zu Dresden; tief religiös, unermüdl. tätig für die Wiedervereinigung der Chriſtenheit im Glauben; begr. ſchon 1862 z. Zweck des Gebetes um Frieden unter den Chriſten den Pſalmenbund u. 1878 den Gebetsverein Ut Omnes Unum (approb. 1887 v. Leo XIII), wurde 1. 7. 1885 katholiſch. Schr.: Abendgebete zum Pſalter (1877, ^{3}1888); Psallite sapienter (1883, ^{2}1887); Leben u. Lieben im Liede (2 Bde, 1888/90); Liedermappe für das chriſtl. Haus (2 Teile mit eig. Kompoſ. 1888/94); Dorotheen-Körblein (1896) u. a. Hrsg.: Kalender für den Pſalmenbund (1889 ff.) u. Friedensblätter (1896 ff.). — Schw. Maria Bernardina (1902). E. F.

Maſſuet, René, Mauriner (ſeit 1682), * 13. 8. 1666 zu St-Ouen-de-Mancelles (Dep. Eure), † 11. 1. 1716 zu St-Germain-des-Prés; gab heraus S. Irenaei Ep. Lugd. et Mart. contra haereses ll. 5 mit 3 Diſſert. über die Geſch. der Häretiker, Leben u. Schriften, ſowie Lehre des hl. Irenäus (Par. 1710, Nachdr. Ven. 1734 in 2 Bdn u. bei Mg 7) u. den v. Mabillon hinterlaſſ. 5. Bd der Annales O. S. B. (mit Beigaben Par. 1713). — Taſſin I, 585 ff. Le Cerf 327 ff. Lama n. 292 ff. TQS 15 (1833), 452 ff. [Hs. K.]

Maſſys, Quentin, Maler, ſ. Metſys.

Maſtrilli, Marcello Franc., SJ (ſeit 1618), * 14. (4.?) 9. 1603 zu Neapel, † 17. 10. 1637 zu Nagaſaki (Japan). Inf. einer Erſcheinung des hl. Franz Xaver, der ihn v. einer tödl. Wunde heilte, machte M. das Gelübde, als Miſſionär nach Japan zu gehen, wurde aber kurze Zeit nach ſ. Ankunft daſelbſt in der bereits wütenden Chriſtenverfolgung ergriffen u. gemartert. M.s Seligſprechung iſt eingeleitet. An die genannte Erſcheinung knüpft ſich die bekannte ſog. Gnadennovene. Schriften betr. die Erſcheinung ſowie Briefe M.s bei Sommerv. V, 715 ff.; Sotwel 577 s. — Biogr. v. Fr. X. Pouplard (Par.-Lille 1903). Crétineau-Joly III^{3}, 161 ff. Mw.

Maſtrius (Maſtri[o]), Bartol., Conv, Scotiſt, * um 1600 zu Meldola, Lektor zu Ceſena, Perugia, Padua, † 1673; vf. außer Komment. zu Ariſtoteles: Philosophiae ad mentem Scoti cursus integer (5 Bde, Ven. 1668 u. 1727); Disputationes theol. in 4 ll. Sent. ad mentem D. Scoti (4 Bde, ebd. 1655 u. ö.); Theol. moralis ad ment. DD. Seraphici et Subtilis concinnati (ebd. 1671 u. 1700). — Franchini, Bibliosofia di scrittori Francesc. Conv. (Modena 1693) n. 53, p. 81/100. Sbaralea (Rom 1908), n. 310, p. 123. Th. W.

Matelica, ital. Biſt., ſ. Fabriano.

Matera, ital. Biſt., ſ. Acerenza.

Materialismus, ſ. Monismus.

Materie (ὕλη), ebenſo wie ¶Form ein in der Philoſ. u. Theol. wichtiger Begriff. Die M. konſtituiert nach der ariſtot.-ſcholaſt. Körperlehre im Verein mit der Form das Weſen des Körpers. Ohne ſelbſt Körper zu ſein, iſt ſie ein Weſensbeſtandteil desſelben. Als ſolche iſt ſie keine körperl. Eigenſchaft, denn Eigenſchaften ſetzen das Weſen des Körpers bereits voraus, auch kein chemiſches Element od. ein Atom, denn beide ſind ſchon Körper. Sie iſt für ſich nicht einmal ein beſtimmtes Weſen, da ſie ſonſt nicht Teil eines einheitl. Weſens, welches der Körper doch darſtellt, ſein könnte. Deshalb nennt ſie Plato ein μὴ ὄν, Auguſtin ein non aliquid u. Ariſtoteles: ὕλην, ἣ καθ' αὑτὴν μήτε τι μήτε ποσὸν μήτε ἄλλο μηδὲν λέγεται οἷς ὥρισται τὸ ὄν. Gleichwohl iſt ſie nicht das reine Nichts, denn dieſes bildet keinen Weſensbeſtandteil des Körpers, ſie iſt etwas Reales. Zur Annahme eines ſo ſchwierig zu erkennenden Weſensbeſtandteils der phyſ. Körperwelt führte die Tatſache der Veränderung. Die Körper verändern ihre Eigenſchaften, u. indem ſie entſtehen od. vergehen, auch ihre Subſtanz. Wenn ſie aber auch ſubſtanzialen Veränderungen unterworfen ſind, werden ſie doch beim Entſtehen nicht aus Nichts, noch werden ſie beim Vergehen zu einem Nichts. Alles Entſtehen u. Vergehen innerh. der Natur iſt eine Umwandlung einer körperl. Subſtanz in eine andere, wobei das Unterſcheidende verändert wird, eine gemeinſ. Grundlage aber bleibt. Dieſe gemeinſ. Grundlage des Werdens iſt die M.; daher die weitere Beſtimmung der M. als *ὑποκείμενον ἑκάστῳ ἐξ οὗ γίνεταί τι ἐνυπάρχοντος μὴ κατὰ συμβεβηκός*. Daraus ergibt ſich, daß die M. die reine Möglichkeit des körperl. Seins u. Werdens iſt, eine potentia pura, ein ens in potentia, *δυνάμει ὄν*. Als reine Möglichkeit iſt ſie aber wohl v. der log. Möglichkeit zu unterſcheiden. Kann der Begriff der M. auch nur durch log. Abſtraktion erkannt werden, ſo folgt nicht, daß er nur eine log. Abſtraktion iſt. Als Gedankending könnte die M. nicht das Subſtrat der ſubſtanz. Veränderungen ſein; dieſe, weil ſelbſt real, fordern eine reale Vorausſetzung. Als reine Möglichkeit iſt die M. ohne alle beſondere Beſtimmung; iſt nicht Prinzip der Tätigkeit, ſondern des Beſtimmtwerdens, alſo des Leidens, u. kann nicht durch ſich erkannt werden, ſondern nur durch den Körper, in dem ſie durch die Form aktualiſiert iſt. — Von dieſer M. (m. prima) iſt zu unterſcheiden die wirkl. körperl. Maſſe (m. secunda), welche das Subjekt der akzident. Veränderungen iſt u. mit der ſich die Naturforſchung beſchäftigt. Vgl. auch Sakrament. — Bäumker, Das Problem der M. in der griech. Philoſ. (1890). Schneid, Naturphiloſ. (^{3}1890). Michelitſch, Atomismus, Hylemorphismus u. Naturwiſſenſch. (1897). [S. Huber.]

Maternus, 1) der Name des 1. geſchichtl. beglaubigten Biſch. v. ¶Köln im Anfang des 4. Jh. Die ſpätere Überlieferung hat ſ. Namen dem 1. Kölner Biſch. überhaupt beigelegt, der nach der Legende ein Schüler des hl. Petrus u. mit ¶Eucharius u. Valerius nach Gallien u. Germanien geſchickt, auf der Reiſe zu Elegia (Ehl) im Elſaß ſtarb, aber nach 40 Tagen durch die Berührung mit d. Stab des hl. Petrus wieder zum Leben erweckt, 1. Biſchof v. Köln u. Tongern wurde u. ſpäter ſn beiden Gefährten auf d. Trierer Stuhle folgte. — KL IV, 945 ff.; VII, 831. W. Kleinen, Die Einführung des Chriſtent. in Köln (1888). — [J. Gr.] — 2) **M. Julius Firmicus,** ſ. Firmicus M. Neueſte Ausg. ſr Apologie v. Ziegler (1908); vgl. auch A. Müller (Diſſ., Tüb. 1908).

Mathathias, ſ. Mattathias.

Matheſius (Matz), Joh., Luthers Tiſchgenoſſe 1540/1 (über ſ. Aufzeichnungen ſ. Bd II, Sp. 745) u. Biograph, * 24. 6. 1504 zu Rochlitz, † 17. 10. 1565 als Pfarrer in Joachimstal; ſtud. in Ingolſtadt, Erzieher bei S. v. Auer auf Schloß Odelzhauſen a. d. Glonn, ſeit 1532 Rektor in Joachimstal, 1540 Mag. in Wittenberg, 1542 v. Luther in Wittenberg ordiniert, 1545 bis zu ſ. Tode als eifr. Pfarrer u. Prediger in Joachimstal tätig. Neuausg. ſr Werke v. Löſche, 4 Bde, 1896/1904, ^{2}1906 ff. (im 3. Bd die 17 hiſtor. Predigten über Luther). — B. Matheſius (Dresd. 1705). Ledderhoſe (1849). Amelung (1894). Löſche (2 Bde, 1895). RE 12, 425/8. ADB 20, 586/9. J. Schl.

Mathew, P. Theobald, Cap (ſeit 1808), iriſcher ‚Mäßigkeitsapoſtel', * 10. 10. 1790 zu Thomastown, † 8. 12. 1856 zu Queenstown; widmete mit großem Erfolg ſ. ganzes prieſterl. Wirken der Bekämpfung des Alkoholismus unter ſ. Landsleuten (1838 erſter Mäßigkeitsverein zu Cork). Wegen ſr grenzenloſen Wohltätigkeit kam er ſchließl. in Schulden u. in den Schuldturm, wurde aber bald befreit. — Maguire (Lond. 1863). P. Cajetan (1900). E. Peltier (Par. 1902). A. E.

Mathilde (Mechtild), Fürſtinnen: 1) hl., **Gemahlin des dtſch. Kgs Heinrich I,** Mutter des K. Otto I, des Hzgs Heinrich I v. Bayern u. des Erzb. ¶Bruno v. Köln, Tochter des ſächſ. Grafen Dietrich, eines Nachk. Widukinds, † 14. 3. 968 in dem v. ihr geſtifteten Kl. ¶Quedlinburg. Erzogen im Kl. ¶Herford, zeichnete ſie ſich als Herrſcherin durch Anmut, Klugheit, Milde u. Freigebigkeit aus, lernte als Witwe noch leſen u. ſchreiben u. bewies ihren frommen Sinn gg. die Kirche in zahlr. Kloſterſtiftungen. 2 Viten in den MGSS X, 575/82 (ältere) u. IV, 283/302 (jüngere, ausführl.) = Ml 151 bzw. 125. Feſt 14. März. — BHL 834. J. G. Schwarz (1846). L. Clarus (1867). L. Zöpf, Die Heiligenleben im 10. Jh (1908), 28 f. ADB 20, 591/3. — 2) Ihre Enkelin Mathildis, **Tochter Ottos d. Gr.** u. der hl. ¶Adelheid (vgl. Walther in Ztſchr. des Harzver. 37 [1905], 198 f.), * 955, † 7. 2. 999 zu Quedlinburg; wurde 966 zur 1. Äbtiſſin dieſes Stiftes geweiht u. baute den Dom daſelbſt; eine hochgebildete, energiſche Frau, führte 997/9 die Reichsregierung in Deutſchl. für ihren Neffen Otto III. — ADB 20, 593 f. Uhlirz, Otto II u. Otto III, Bd I (1902), ö. — 3) M. (Alice, Maude), **Gemahlin K. Heinrichs V,** * 1102 als Tochter des Kgs Heinrich I v. England, † 10. 9. 1167 in Rouen; 1114 vermählt u. in Mainz gekrönt, kinderlos, kehrte nach d. Tode Heinrichs V (1125) nach Engl. zurück (1127), wurde als Herrſcherin anerkannt (ſeit 1135 auch in der Normandie) u., in 2. Ehe mit Gottfried von Anjou vermählt, Stammutter des Hauſes Plantagenet. Wegen ihrer Güte u. Frömmigkeit blieb ſie bei den Deutſchen in gutem Andenken, in Engl. ging ſie mit Strenge u. Härte vor. — DnBi 27, 38 f. HJG 19 (1898), 654. — 4) M. (Maud, Mold, the good queen), **1. Gemahlin Heinrichs I v. Engl.,** * um 1080 als Tochter Malkolms III v. Schottl., † 30. 4. 1118 zu Weſtminſter; im Kl. Barking erzogen, 1100 vermählt, gütig, fromm u. verſtändig; gründete in London das 1. Auguſtinerpriorat u. das Spital St Giles in the Fields, wo ſie, deren Schönheit die fahrenden Sänger prieſen, die Ausſätzigen eigenhändig pflegte. — Wilh. v. Malmesbury, Gesta regum, ed. Stubbs II (Lond. 1889). Robert v. Gloceſter, Metrical Chronicle, ed. Wright II (ebd. 1887). DnBi 27, 52 f. — 5) M. (Maud, Alice), * 1035 als Tochter Balduins V v. Flandern, † 3. 11. 1083 bei Caen (Normandie), **Gemahlin Wilh. des Eroberers,** mit dem ſie ſich trotz des Verbotes des Reimſer Konzils v. 1053 vermählte, erlangte 1059 auf der Lateranſynode v. Nikolaus II Diſpens u. erbaute zur Buße die Abtei Caen, führte für den Gatten die Regierung der Normandie; eine fromme, kluge, hilfreiche Frau, Wohltäterin der Orden, beſ. der Cluniazenſer. — Freeman, Norman Conquests III u. IV, passim. Engl. Hist. Review 12 (1888), 608/707. DnBi 27, 49/52. J. Lair, La reine M. dans la légende (Caen 1897). — 6) **M., Markgräfin v. Tuszien,** * 1046 als Tochter des Markgr. Bonifatius III v. Tuszien, † 24. 7. 1115 zu Bondeno bei Ferrara; in 1. Ehe vermählt mit ihrem Halbbruder Hzg Gottfried dem Buckligen (ermordet 1076), v. dem ſie ſich 1071 trennte (daß dieſe Ehe nie vollzogen war, iſt unrichtig, vgl. Meyer v. Knonau [ſ. u.] II, 655 ff.), in 2. Ehe mit dem 19jähr. Hzg Welf v. Bayern, der ſich 1095 von ihr trennte u. z. Kaiſer überging. Seit 1071 regierte ſie ihre großen ital. Beſitzungen, teils Reichslehen, teils Allodien, in Tuszien, Reggio, Lucca, Modena, Mantua, Ferrara ꝛc., durch die der Heerweg v. Deutſchl. nach Rom führte, u. ſchloß ſich mit großer Verehrung Gregor VII an, weilte während der Synoden 1074 u. 75 bei ihm in Rom, unterſtützte energiſch ſ. Reformpläne u. ſtellte ihm ihre reichen Machtmittel im Kampf gg. ¶Heinrich IV zur Verfügung, der 25./27. 1. 1077 auf ihrem Schloße ¶Canoſſa (R. Friedrich, Studien z. Vorgeſchichte der Tage von Canoſſa [1905]; J. Haller, Canoſſa, in den N. Jbb. f. d. klaſſ. Altertum 17 [1906], 102/4) zur Löſung v. Banne ſich einfand. Mit Unrecht iſt ihre treue Hingabe an Gregor VII u. Anſelm v. Lucca (¶Alexander II) v. ¶Wibert v. Ravenna u. a. verdächtigt worden. Fromm, gerecht, eine Frau mit männl. Sinne, führte M. ſelber ihre Truppen gg. die kaiſerl. ins Feld u. ſchlug letztere 1092 vor Canoſſa; auch den Päpſten Viktor III, Urban II u. Paschal II ſtand ſie erfolgreich zur Seite u. unterſtützte Kg Konrad im Kampfe gg. den Vater. Ihre Güter vermachte ſie 1077 bzw. 1080 der Kirche, doch ſo, daß ſie ſich Beſitz u. Verfügungsrecht vorbehielt u. der Hl. Stuhl nur das Obereigentumsrecht bekommen ſollte, eine Schenkung, die ſie 1112 wiederholte (Text der Urk. MGLeg. IV 1, 653 ss.). Darüber entſpann ſich ein langer Kampf zw. Heinrich V u. ſeinen Nachf. einerſeits u. der römiſchen Kurie anderſeits, der erſt nach d. Tode Heinrichs VI zugunſten Roms beendet wurde; 1213 anerkannte Friedrich II das Recht des Papſtes auf den Beſitz der ‚Mathildiſchen Güter‘ (A. Overmann, Die Beſitzungen der Markgräfin M. nebſt Regeſten ihrer Urkk. [1895]; A. Pannenborg, Studien zur Geſch. der Markgr. M. [1872]). — Vita v. ¶Donizo in MGSS XII, ital. v. Davoli (Reggio-Emilia 1888). Fiorentini, Memorie (2 Bde, Lucca ²1756). Mozzi de' Capitani (Venez 1815). A. Renée, La grande Italienne (Par. 1859). Negroni (Foſſombrone 1862). Toſti (Rom ²1886). Meyer v. Knonau, Heinrich IV u. H. V (6 Bde, 1890/1907). M. Huddy (Lond. 1905). Ältere Lit. bei Cheval. I², 3128 f. J. Schl.

Mathilde, Heilige, ſ. M., Fürſtinnen (1) u. Mechtild.

Mathuſala (מתושלח = ‚Mann des Geſchoſſes‘?), 8. Urvater in der Sethitenlinie, Sohn Henochs u. Großvater Noes, verſchieden vom Kainiten Mathuſael (Gn 4, 18), wurde 969 J. alt (Gn 5, 21 ff.). — Nikel, Geneſis u. Keilſchriftforſchung (1903), 169. Dö.

Matisconen. dioec. = franz. Biſt. Mâcon.

Matricula, kirchenrechtlich = Verzeichnis der an einer Kirche dauernd angeſtellten Geiſtlichen od. der Einkünfte einer Kirche. — Darnach **Matrikel** (od Matriken, **Kirchenbücher**, libri parochiales), Verzeichniſſe der in e. Pfarrſprengel Getauften, Getrauten, Geſtorbenen, Gefirmten. Die älteſten erhalt. Reſte v. Tauf-M.n ſtammen aus Frankreich (Provence) u. Italien im 14. Jh, in Deutſchl. v. Ende des 15. Jh; die älteſte in Baſel (St Theodor), v. Pfarrer Surgant bis 1497 geführt (gegenw. im Brit. Muſeum). Das v. manchen auf 1500 datierte Taufbuch v. St Thomas in Prag beginnt tatſächl. erſt mit 1595; im (jetz.) Öſterreich geht keine M. vor 1500 zurück, außer in Pirano (Iſtrien) v. 1457/1500 (vgl. Statiſt. Monatsſchr. 1895, 541). Durch kirchl. Geſetz finden wir Tauf-M.n zuerſt angeordnet auf der Synode v. Tournai v. 1481 (Hartzheim, Conc. Germ. V, 526), Tauf- u. Trau-M.n auf der Syn. v. Alcalá v. 1497 unter Kard. Ximenes. Die Syn. v. Augsburg (abgeh. 1548 zu Dillingen) ordnet die Führung v. Tauf-, Sterbe- u. Trau-M.n nebſt Verzeichnis der Öſterkommunikanten an (Hartzheim l. c. VI, 365). Das Trienter Konzil (XXIV, 1, 2 de ref. matr.) macht die Führung v. Trau- u. Tauf-M.n den Pfarrern zur ſtrengen Pflicht, das Rituale Rom. (16. 6. 1614) verlangt außerdem den status animarum u. ein Verzeichnis der Verſtorbenen. Zahlr. Diözeſanſynoden wiederholen dieſe Anordnungen, ſo daß ſeit der 1. Hälfte des 17. Jh die tatſächl. Führung aller dieſer M.n zieml. allg. iſt. — Urſpr. rein kirchl. Bücher, wurden die Tauf-, Trau- u. Sterbe-M. im 18. u. 19. Jh zugleich als ſtaatl. Zivilſtandsregiſter geführt, in Öſterr. ſeit 1751 (geregelt durch Patent v. 20. 2. 1784 u. Hofdekr. v. 1819/35) bis heute, in Deutſchl. bis 6. 2. 1875, in Ungarn bis 1. 10. 1895. — Hinſchius II, 310. Für Öſterr. Grießl (1891), Manlik (Prag 1904). Über die hiſtor. Entwicklung in Deutſchl. Sägmüller in TQS 81 (1899), 206 ff. [J. Jatſch.]

Matrigen. dioec., das im 14. Jh kurz beſteh. Erzbist. Matrek (Tumtarakan) an der Oſtſeite des Schwarzen Meeres, hatte als Suffr. die dioec. Lacucen. et Syben. [C. E.]

Matrona, hl. (5./6. Jh), aus Pamphylien, trat mit 25 Jahren zu Kſtpl in das Kloſter des hl. Baſſianos ein, wo ſie ein Lebensalter von 100 Jahren erreichte. Vita in Mg 116, 925. 953; über das Lied des hl. Romanos auf ſie vgl. BzZ 15 (1906), 10 ff. H. B.

Mattathias (*Ματταθίας* aus מתתיה, im maſoreth. Text mit Verdünnung des ă zu i Mattitʰja bzw. -jahu ‚Geſchenk Jahwes‘ = Theodor u. ä.), a) im AT: 1) Name einiger nicht näher bekannter Perſönlichkeiten bei Eſr, Neh u. in 1 Chr; 2) in den Makk-BB: *α*) der Vater der Makkabäer, Prieſter aus der Klaſſe ¶Jojarib (ſ. Makkabäer); *β*) deſſen Enkel, Simons Sohn, ermordet mit Vater u. Bruder (1 Mak 16, 14); *γ*) einer der 2 Heerführer Jonathans (1 Mak 11, 70); *δ*) einer der 3 Friedensvermittler zw. ¶Nikanor u. Judas (2 Mak 14, 19). — b) Im NT: Name v. 2 Vorfahren Jeſu im Stammregiſter bei Lk 3, 25. 26. F. Sch.

Matthai, ſyr. Kloſter auf d. Gebel Maklub (ſyr. Elpheph), ungefähr 5 Meilen öſtl. v. Moſul. Nach den Akten des ¶Behnam gegründet v. dem in der Verfolgung (Diokletians?) aus Amid geflohenen Mönch Matthai. ¶Aphraates war hier angebl. Abt. Unter ¶Bar Sauma u. um 600 war M. vorübergehend in neſtorian., ſonſt in jakobit. Beſitz. In der perſ. Zeit Sitz e. Metropoliten für die perſ. Jakobiten, vorübergehend auch Sitz des ¶Maphrian (Grab des Bar Hebräus). Einſt berühmt durch ſ. Bibliothek, jetzt in Ruinen. — Beſchreibung bei Badger, Nestorians and their Rituals I (Lond. 1852), 96 ff. [O. B.]

Matthäus (מַתַּי od. מַתְּנַי = Geſchenkter), Apoſtel, Verfaſſer des 1. kanon. ¶Evangeliums, früher Zöllner (Zolleinnehmer), genannt in den 4 neuteſtamentl. ¶Apoſtelkatalogen (nur Mt 10, 3 als *ὁ τελώνης*), v. Geburt Jude, doch des Griechiſchen kundig. Aus der vollk. Gleichheit der Berufungsgeſchichte Mt 9, 9 (wo Matthäus) mit Mk 2, 14; Lk 5, 27 (wo Levi) ergibt ſich die Identität von M. mit Levi. Sein Vater ¶Alphäus (Mk 2, 14) iſt nicht identiſch mit ¶Alphäus, dem Vater des ¶Jakobus d. J. Sein erſtes Miſſionsgebiet Paläſtina (Euſeb. HE 3, 24, 6), beſonders Galiläa (?), verließ M. wohl bei der i. J. 42 (Harnack AL II 1, 243 ff.) erfolgten ¶Apoſtelteilung. Über ſ. ferneres Wirken fehlt zuverläſſige Kunde; Rufin (HE 10, 9) u. Sokrates (HE 1, 19) nennen Äthiopien, was Gutſchmid (Rhein. Muſeum NF 19 [1864], 389) glaubhaft findet. Nach Herakleon (bei Klemens v. Alex., Strom. 4, 9) ſtarb M. natürl. Todes, nach den Apokryphen des Martertodes (ſ. Apoſtelgeſchichten 6). Die Legende läßt die Reliquien aus Äthiopien nach Salerno (Dom) bringen (Martyrol. Rom. 6. Mai). Feſt in der lat. Kirche am 21. Sept., in der griech. am 16. Nov. Ein M. zugeſchriebenes (häret.) Kindheitsevangelium (heute Pſeudo-M.evang. genannt, bei Tiſchendorf, Evang. apocr. [²1876], 50/112) ſtammt aus d. 5. Jh (vgl. Belſer, Einl. [²1905], 834). Über die Darſtellung des M. in der bildenden Kunſt ſ. Evangeliſten. — As VI, 194. Tillem. I, 965 ff. 1165 ff. Lipſius, Apokr. Apoſtelgeſch. II 2 (1884), 109 ff. (Ergänzungsband [1890], 217 f.). TU XXXI 3 (1907), 276 ff. — **M.evangelium,** das 1. kanon. ¶Evangelium, von der geſamten kirchl. Überlieferung dem Apoſtel M. zugeſchrieben. — **I. Zweck, Inhalt, Charakter.** Das M.evang. richtet ſich nach Irenäus (fragm. 29), Origenes (bei Euſeb. HE VI, 25 u. III, 24) u. nach ſr literar. Beſchaffenheit (Vorausſetzung der Kenntnis des AT, der Geographie u. Topographie Paläſtinas, der jüd. Sitten u. Einrichtungen) an Judenchriſten in Paläſtina (beſ. in Galiläa) u. verfolgt den Zweck, den von ſ. eigenen Volk verworfenen Jeſus v. Nazareth als den verheißenen Meſſias u. als den Gründer des meſſian. Reiches darzuſtellen, das M. um ſs übernatürl. Urſprungs, Zieles u. Inhalts willen ¶‚Himmelreich‘ nennt. Man kann das M.evang. in 3 Teile gliedern. Der erſte (1, 1—2, 23) umfaßt die Kindheitsgeſchichte (legale Genealogie Chriſti, Empfängnis u. Geburt, Huldigung der Magier, Flucht nach Ägypten, bethleh. Kindermord, Rückkehr nach Nazareth). Der 2. Teil (3, 1—25, 46) erzählt Jeſu meſſian. Wirkſamkeit; nach kurzer Vorgeſchichte (3, 1—4, 12: Auftreten des Täufers, Taufe u. Verſuchung Jeſu) wird 4, 12—18, 35 Jeſu Wirkſamkeit in Galiläa geſchildert (Höhepunkt: Petri Bekenntnis, Verheißung des Primates, Leidensweisſagungen), 19, 1—20, 34 die letzte Reiſe durch das Oſtjordanland nach Jeruſalem, 21, 1—11 feierl. Einzug u. 21, 12—25, 46 die letzten Tage in Jeruſalem. Im 3. Teil (26, 1—28, 20) wird die Leidens- u. Auferſtehungsgeſchichte berichtet. Dem nicht rein hiſtoriſchen, ſondern katechet. u. apologet. Zweck der Schrift entſpricht die nicht nach chronologiſchen (Ausdrücke wie ‚und, hierauf, in jenen Tagen‘ dienen meiſt nur zur Verknüpfung), ſondern ſachl. Geſichtspunkten geordnete, kompendiar. Erzählungsweiſe; ſo charakteriſieren Kap. 5—7 (↗Bergpredigt) Jeſus als den meſſian. Lehrer, 8 u. 9 als den meſſian. Wundertäter, 10 als den Gründer des meſſian. Reiches; 13 die Entwicklung des meſſian. Reiches durch eine Gruppe von 7 Parabeln. Die Erzählung von Jeſu wunderb. Geburt 1, 18—25 tritt wahrſcheinlich, 28, 11—15 tritt ſicher damals umlaufenden jüd. Verleumdungen entgegen. — **II. Echtheit.** Schon im ſog. Barnabasbrief, bei Ignatius, Polykarp, in der Didache iſt das M.evang. als kanoniſche, inſpirierte Schrift benützt. Zahlr. Anſpielungen der Häretiker des 2. Jh wie Angriffe des Celſus u. Porphyrius laſſen es als kirchl. rezipierte Schrift erſcheinen. Als Verf. aber nennt die kirchl. Überlieferung, ſo Papias (bei Euſeb. HE III, 39), Irenäus (Adv. haer. III, 1), Klemens v. Alex. (Stromata 1, 21), Origenes (bei Euſeb. HE VI, 25), Tertullian (De carne Christi 22) nie einen andern Apoſtel als M. Beſ. wertvoll iſt das Zeugnis des ↗Papias um 138 n. Chr., weil er nach Irenäus (Adv. haer. V, 33) ‚Hörer des (Apoſtels) ↗Johannes, Freund des Polykarp, ein Mann des Altertums‘ war; wenn er bei Euſeb. (HE III, 39) ſagt: ‚M. ſchrieb in hebr. Sprache die Logia des Herrn, es überſetzte ſie aber ein jeder ſo gut er konnte‘, ſo verſteht Euſebius u. Papias ſelbſt unter ‚Logia‘ nicht, wie ſeit Schleiermacher akath. Kritiker wollten, eine Sammlung v. Sprüchen Jeſu, v. der das ganze chriſtl. Altertum nichts weiß, ſondern das 1. Evang., wie auch die Kritik jetzt zugibt (vgl. RE XII, 430). Wenn trotz einwandfreier äußerer Bezeugung die rationaliſt. Kritik die Echtheit beſtreitet, weil das Evang., ſo wie es uns vorliegt, um des ‚Legendenhaften‘ willen nicht von e. Augenzeugen herrühren könne u. weil es ‚auf weite Strecken hin vom griech. Markus abhänge‘, ſo geht ſie ledigl. v. der aprioriſt. Leugnung der Möglichkeit jeder übernatürl. Ordnung u. von e. falſchen quellenkrit. Standpunkt aus, der aller Überlieferung zum Trotz Markus als erſtes u. älteſtes Evang. anſieht (ſ. Synopt. Frage). Die innere Beſchaffenheit des Evang., vorurteilsfrei betrachtet (Vertrautheit mit dem AT, jüd. Sitten u. Einrichtungen, Topographie; beſ. auch 9, 10—13, vgl. mit Mk 2, 14 ff.; Lk 5, 27 ff.; ferner 10, 3 ὁ τελώνης), ſpricht nicht gegen, ſondern für M. Auch die Kindheitsgeſchichte, ſchon Ignatius, Juſtinus, Irenäus, Klemens v. Alex., Tertullian, Celſus bekannt, darf wegen ihres innern Zuſammenhangs mit dem Ganzen (vgl. zB. 3, 1 u. 4, 13 mit 2, 23) u. wegen der Gleichförmigkeit der Sprache u. Darſtellung vom Evang. nicht losgetrennt werden. — Die M. als Verf. anerkennen, ſetzen mit der ganzen altchriſtl. Überlieferung u. auf Grund der innern Beſchaffenheit (Zerſtörung Jeruſalems, Verwerfung der Juden noch nicht eingetreten) die Abfaſſungszeit vor 70 an, die einen (zB. Kaulen, Cornely, Belſer) um 42, mehr Euſebius HE III, 24 (‚als er im Begriff war, auch zu anderen zu gehen‘) folgend; andere (zB. Schanz, A. Schäfer, Batiffol, Th. Zahn, Godet) zw. 61 u. 67, mehr im Anſchluß an Irenäus Adv. haer. III, 1 (‚als Petrus u. Paulus in Rom das Evang. verkündeten u. die Kirche gründeten‘). Doch dürfte eine genaue Fixierung des Abfaſſungsjahres unmöglich ſein. Die rationaliſt. Kritik, die Wunder u. Weisſagungen leugnet u. dem Evolutionismus huldigt, ſetzt M. wegen 22, 7 u. ä. u. als durch u. durch ‚katholiſches‘ Evang. in die Jahre nach 70, zB. Harnack u. B. Weiß in 70—75, Jülicher (Einleitung [$^{5\cdot6}$1906], 265) ‚kurz vor 100‘. Als Ort der Entſtehung gilt Paläſtina (Euſeb. HE III, 24); nähere Ortsbeſtimmung (Jeruſ., Kapharnaum, Peräa) iſt unmöglich. — Die Originalſprache des Mt war nach einſtimm. Tradition das ‚Hebräiſche‘ dh. nicht die althebr. Schriftſprache (Schegg, Reſch), ſondern die damals in Paläſtina herrſchende ↗aramäiſche Sprache, in der M. (ebenſo wie Chriſtus; vgl. Meyer, Jeſu Mutterſprache, 1896) ſicher gepredigt hatte. Seit Erasmus wurde mehrfach, u. heute wird v. den die Authentie des Evang. leugnenden liberal-prot. Kritikern faſt allg. die urſprüngl. ‚hebräiſche‘ Abfaſſung des Evang. in Frage gezogen. Die geltend gemachten Gründe ſind nicht ſtichhaltig; denn der verhältnismäßig reine ſprachl. Ausdruck, einige feine griech. Wortſpiele u. ähnl. literar. Eigentümlichkeiten laſſen ſich hinreichend erklären aus der Geſchicklichkeit u. Gewandtheit des Überſetzers, wie aus der Tatſache, daß zur Zeit der Überſetzung das Evang. bereits längere Zeit auch griechiſch war verkündet worden, u. daß dem Überſetzer das griech. Markusevang. bereits zur Benützung vorliegen konnte. Die Zitationsweiſe altteſtamentl. Stellen (in den erzählenden Teilen mehr nach dem hebr. Text, in den Reden mehr nach der LXX) läßt weder für noch gg. M. ſchließen. — Wer der Überſetzer war — ob der ‚Herrnbruder‘ Jakobus, ob Johannes (Theophylakt), ob M. ſelbſt (Bisping Reiſchl) — läßt ſich nicht feſtſtellen. Die Überſetzung muß ſchon in früheſter Zeit erfolgt ſein; ſchon die älteſten Väter zitieren nur das griech. Evang. Das hebr. Original hatte nach d. Verſchwinden rein judenchriſtl. Gemeinden für die Kirche keine Bedeutung mehr, wurde nicht mehr abgeſchrieben u. ging zugrunde. Vgl. Hebräerevangelium. — **III. Lit.:** Origenes, Comment. in Mt, nur von 13, 36 an erhalten (Mg 13). Chryſoſt. 90 (al. 91) Homil. in Mt (Mg 57 u. 58). Hilarius, Comm in Ev. Mt (Ml 9). Hieronymus, Comm. in Ev. Mt (Ml 26). Auguſtin, De sermone Domini in monte libri II (Ml 34); derſ., Quaest. XVII in Ev. sec. Mt (Ml 35). Das von einem Arianer des 5. Jh vf. ſog. Opus imperfectum in Mt (Ml 56; vgl. Paas, Freib. [i. Br.] Diſſ., Tüb. 1907). Kommentare v. Theophylakt, Euthymius Zigabenus, Beda, Rupert v. Deutz (nur Kap. 1—12 u. 25—28), Thomas v. Aq., Nikolaus v. Lyra, Alfons Toſtatus, Maldonat, Lukas v. Brügge, Janſenius Gandav., Kornelius a Lapide, Calmet. Neuere Komm.: a) kath. v. Schegg (3 Bde, 1856), Bisping (^{2}1867), Mac d'Evilly (Dublin 1877), Mac Carthy (ebd. 1877), Fillion (Par. 1878), Schanz (1879), Pölzl (^{3}1900), Knabenbauer (2 Bde, Par. 1892 f.), van Steenkiſte (4 Bde, Brügge ^{4}1903), Roſe (Par. 1904). b) prot. v. Keil (1877), Nösgen (1896), Meyer-Weiß (^{9}1899), H. Holtzmann (^{3}1901), Wellhauſen (1904), Zahn (^{2}1905). Zur Einleitung: Böſe, Die Glaubwürdigkeit unſerer Evangelien (1895). Gla, Die Originalſprache des Mt (1887). Schanz, Die Kompoſition des Mt (1877). Bibliogr. bei Gla I 1, 308/25.

J. Schäfer.

Matthäus, Geiſtesmänner: 1) **M.,** Kard.-Biſch. **v. Albano,** OSB, (ſel.), * um 1085 zu Laon, † 25. 12. 1135 auf d. Konzil zu Piſa; verzichtete auf ein Kanonikat zu Reims, um Cluniazenſer zu werden, ſeit 1117 Prior zu St-Martin-des-Champs, reformierte Cluni u. andere Klöſter, um 1127 v. Honorius II zum Kard. erhoben, ſeit 1128 Legat in Frankreich, wo er zahlr. Synoden hielt, begleitete ↗Innozenz II nach Frankr. u. nach der Zuſammenkunft v. Lüttich K. ↗Lothar III nach Deutſchl., führte den Vorſitz auf der Synode zu Mainz 1131, wirkte unermüdl. f. die Reform des Klerus. Vita v. ſ. Freund Petrus Ven. in Ml 189, 913/36. — HLF XIII, 51/5. RBén 18 (1901), 113/40. 280/303. — [J. Schl.] — 2) **M. ab Aquaſparta,** Min, Kard., * zw. 1235 u. 40 in Aquaſparta, * 29. 10. 1302 zu Rom; trat zu Lodi in den Franz.-Orden u. machte ſ. Studien wahrſch. unter dem hl. Bonaventura. 1281 wurde er Lector s. Palatii, 1287 Ordensgeneral, 1288 Kardinal, als welcher er unter Bonifaz VIII in polit. Miſſionen tätig war. In Florenz ſtand er 1301 auf ſeiten der Welfen. Seine größtent. ungedr. Schriften ſind Komm. zu Job, Pſ, kl. Propheten, Da, Mt, Rö, Apk; Sermones dominicales et feriales; Komm. zu den Sentenzen; Quaestiones disput., 5 davon gedruckt in De humanae cognitionis ratione anecdota quaedam (Quaracchi

1883), 87/177, eine weitere Auswahl in Fr. Matth. ab Aquasp. quaestiones selectae, I: Quaestiones de fide et de cognitione (ebd. 1903). Soweit ſich bis jetzt ſ. Doktrin überblicken läßt, ſchließt ſich M. in prinzip. Erörterungen enge an den hl. Bonaventura an, beginnt aber im Unterſchied v. ihm bereits eine Kampfesſtellung gg. die Dominikaner in den Unterſcheidungslehren einzunehmen. — Ehrle in ZkTh 7 (1883), 46. M. Grabmann, Die philoſ. u. theol. Erk.-Lehre des Kard. M. (1906). — [J. A. E.] — 3) **M. der Armenier**, gewöhnl. M. v. Edeſſa od. v. Urrha gen., * wahrſch. zu Edeſſa, vielleicht aber in Wan, Mönch u. Vorſteher eines Kloſters in Edeſſa, † um 1144; hinterließ eine armen. Chronik über die Zeit v. 952 (Kreuzzug) bis 1136 auf Grund ungen. Quellen u. mündl. Überlieferung, nicht ſelten voreingenommen gg. die Byzantiner, Araber u. Lateiner; bis 1162 fortgeſ. v. Gregor Presbyter. Ausg.: Jeruſ. 1869; Walarſchapat 1898; franz. v. Dulaurier (-Nève) in Bibl. des historiens arméniens I (Par. 1858). — [S. W.] — 4) **M. v. Baſſi**, Stifter der ¶Kapuziner, ſ. Baſſi. — 5) **M. Carrerius** (Carrieri), OP, ſel., * zu Mantua, † 5. 10. 1470 zu Vigevano; ausgezeichnet als Prediger u. eifr. Förderer der Ordensdiſziplin (1460 Kl. v. Soncino reformiert). Bened. XIV beſtätigte 23. 9. 1742 den ihm ſeit 1482 erwieſ. Kult. Feſt 7. Okt. — As III, 248 ss. MonOPHist XIV, 115. 205. Année Dominic. Okt. I (Lyon 1902), 187 ff. — 6) **M. Grabow** (Grabo, Grabeen), ſo gen. nach ſ. Geburtsort Grabau in Mecklenburg, OP, † 1418; Lehrer der Theol. an der Ordensſchule Groningen. In ſ. auf d. Konzil v. Konſtanz verurteilten Traktat Conclusiones contra devotarias extra congregationem viventes behauptete er, man könne verdienſtlicherweiſe das Gelübde der Armut, Keuſchheit u. des Gehorſams in der Welt lebend nicht beobachten, widerrief aber auf d. Konzil. — SSOP I, 759 s. Cheval. I^{2}, 1845 f. — [B. M. R.] — 7) **M. v. Krakau**, berühmter Lehrer u. Prediger, * um 1335 als Sohn wahrſch. eines Stadtſchreibers (notarius) zu Krakau, † 5. 3. 1410 zu Piſa als Biſch. v. Worms (ſeit 1405); ſtud. u. lehrte zu Prag, Paris u. Heidelberg, wo er Rektor war (A. Franz, Der Magiſter Nik. Magni de Jawor [1898], 37 ff.). Er zeichnete ſich als Redner durch diplomat. Gewandtheit aus (G. Sommerfeldt, Zu M.' kanzelredner. Schriften, in ZKG 22 [1901], 465/84; 25 [1904], 604/25; derſ., M. u. Alb. Engelſchalk, in Mitt. des Ver. f. Geſch. d. Deutſchen in Böhmen 43 [1904], 193/207. F. Bliemetzrieder, M. v. K., der Verf. der Poſtillen?, in StBeCi 25 [1904], 544/56). Die allerwärts vorhandenen Hſſ ſr theol. Traktate zeugen von ſ. Anſehen. Er iſt nicht Verf. der Schrift De squaloribus curiae rom. (Scheuffgen, Beitr. z. Geſch. des großen Schismas [1889], 91). — Loſſen, Staat u Kirche in der Pfalz am Ausgange des MA (1907), 45 ff. RQS 8 (1894), 502/5. Sommerlad (Diſſ., Halle 1891). ZGOR NF 7 (1892), 725/8. — [F. F.] — 8) **M. Parisiensis** (Paris, Pariſius, Grund des Beinamens unbekannt), OSB, engl. Chroniſt, 1217 Mönch in St Albans, † 1259 od. bald nachher; vf. eine Chronica major ab O. C. bis 1259, bis 1188 bzw. 1235 Überarbeitung der Chroniken zweier Vorgänger in St Albans, für die letzten Kämpfe der Staufer zeitweiſe Hauptquelle, zuerſt vollſt. hrsg. v. Luard (7 Bde, Lond. 1872/83), dtſch in Auszügen v. Grandauer u. Wattenbach in GdtſchV (^{2}1896); ferner einen Ausz. aus d. größern Werk: Hist. Anglorum od. Chronica minor, 1067/1253, hrsg. v. Madden (3 Bde, Lond. 1866/9), u. Gesta abbatum monasterii S. Albani 793/1255, v. Walſingham im 15. Jh überarbeitet u. fortgeſ. bis 1396, hrsg. v. Riley (3 Bde, Lond. 1867/9). Über die Vitae duorum Offarum ſ. H. Grüner (Diſſ., München 1907). — Auszüge aus dieſen Schr. in MGSS XXVIII. — Plehn (1897). [Sdr.]

Matthias (מתתיה = Geſchenk Gottes), hl., Apoſtel, als Augenzeuge der evangel. Ereigniſſe an Stelle des Judas Iſkar. durch das Los beſtimmt (AG 1, 23 ff.), wahrſch. einer der 72 Jünger (Euſ. HE I, 12). Über den Ort ſ. Wirkens u. Todes iſt nichts Sicheres überliefert; Äthiopien (Nikeph. HE II, 40), Judäa u. Jeruſalem werden genannt. Die Reliquien ſollen durch Helena nach Rom u. Trier gebracht worden ſein. Feſt 24. (25.) Febr., d. i. am Schalttag (vgl. darüber Bilfinger in Beſ. Beil. des Staatsanz. f. Württ. 1904, 161/71), bei den Griechen 9. Aug. — As III, 431/54. BHG 8. BHL 836 ss. AnBoll 11 (1892), 354 ss. Tillem. I, 431/3. Mohr, Heilige v. Trier (1892). — Ein häretiſches M.evangelium wird v. Origenes (Hom. 1 in Luc.) u. Euſebius (HE III, 26 ed. Lämmer) erwähnt, viell. identiſch mit den von Klemens v. Alex. öfters angeführten ‚M.überlieferungen' (παραδόσεις). Vgl. Bardenh. I, 399 f. Über die Acta Matthiae ſ. Apoſtelgeſchichten. — [Rs.] — Nach ihm benannt die ehem. **Ben.-Abtei St M.** (früher St Eucharius), ſüdl. v. Trier, Grabſtätte der erſten Biſchöfe ¶Triers u. älteſter Sitz des Chriſtentums mit Kirche u. altchriſtl. Gräberſtätte, Ausgangspunkt der ¶Bursfelder Kongregation (Joh. ¶Rode). Schon 707 vorhanden (aus röm. Zeit?), blüht das Kloſter im 10. Jh durch Schule u. Schriftſteller, ſeit d. 11. Jh Stätte großer Wallfahrten nach d. Grabe des Apoſtels Matthias. Die Kloſterkirche (Pfarrkirche) entſtammt d. 12. Jh. Seit Aufhebung des Kloſters (1802) bildet die Hauptmaſſe ſ. Beſitzes ein Rittergut. — Diel, St M.kirche bei Trier (1881). Hettner, Grabkammer v. St M., in Weſtdtſche Ztſchr. 20 (1901), 99/109. Kutzbach im Trier. Archiv 5 (1900), 37 ff.; 12 (1908), 77 ff. [J. Mx.]

Matthias, Fürſten: 1) **Deutſcher Kaiſer** 1612/19, * 14. 2. 1557, † 20. 3. 1619 in Wien; 1577 Generalſtatth. in den Niederl., kehrte 1581 ruhmlos zurück, bewarb ſich 1586 nach d. Tode Steph. ¶Báthorys um die Krone Polens u. wurde 1593 Statth. in Ober- u. Niederöſterreich, wo ihm 1595 bzw. 1597 Aufſtände der Prot. zu ſchaffen machten. Seit 1598 Oberbefehlshaber gg. die Türken, ſchloß er mit ihnen 1606 den Frieden v. Zſitvatorok u. mit den aufſtänd. Ungarn den zu Wien; beiden ſtimmte ſein Bruder, ¶Rudolf II, nur widerſtrebend zu. Ihn zu verdrängen war ſeit 1599 das Beſtreben des M.; deshalb machte er in Ungarn, Mähren u. Öſterreich den Prot. große Zugeſtändniſſe. 1605 wurde ihm die Regentſchaft übertragen, 1608 die Krone Ungarns, 1611 auch noch Böhmen. Als der kinderloſe M. auf Anraten ſs allmächt. Miniſters, des Kardinals ¶Kleſl, dieſes an ſ. ſtreng kath. Vetter ¶Ferdinand v. Steiermark abtrat, den er adoptiert hatte, brach in Prag 1618 der Aufſtand los, der den Dreißigj. Krieg einleitete. — Chrouſt, Ausgang der Regierung Rudolfs II u. Anfänge des K. M. (1906). ADB 20, 629/54. Dahlmann-Waitz^{7} 506/17. — 2) **M. Hunyady** (Corvinus), König v. Ungarn ſeit d. Tode des Ladiſlaus Poſthumus (1458), * 23. 2. 1440 zu Klauſenburg als Sohn Joh. ¶Hunyadys, † 6. 4. 1490 zu Wien. Im Kampfe gg. den Halbmond v. den Päpſten Pius II, Paul II u. Sixtus IV mit reichen Geldmitteln unterſtützt, wußte M. damit klugerweiſe die Intereſſen ſr Großmachtpolitik zu vereinigen. 1462 zu Stuhlweißenburg gekrönt, eroberte er Bosnien, 1468/9 im Kriege gg. den ‚ketzer.' König Georg Podjebrad Böhmen, 1478 Mähren, Schleſien u. die Lauſitz Als er auch Polen u. den Kaiſer bekriegte, ſuchte Sixtus IV Frieden zu ſtiften; indes eroberte M. 1485 Öſterreich u. reſidierte in Wien bis zu ſ. plötzl. Tode. Seine letzten Lebensjahre ſind von d. Beſtreben geleitet, ſeinem illeg. Sohn Johann die Krone zu ſichern u. v. Innozenz VIII, der ihm wegen der Eroberung Anconas grollte, den türk. Prinzen ¶Dſchem ausgeliefert zu erhalten. Bedeutend als Staatsmann, Feldherr u. Mäcen, zog er zahlr. Gelehrte, beſ. aus Italien, an ſ. Hof u. gründete die ber. Bibl. Corviniana (vgl. Cheval. I^{2}, 3132 f.); auch in kirchl. Dingen durchaus Selbſtherrſcher, machte er nach der Flucht des Erzb. Beckenſloher (ſ Salzburg) v. Gran den 14jähr. Bruder ſ. Gattin, Johann v. Aragonien, u. nach deſſem frühen Tode den Knaben Ippolito d Eſte zum Primas des Reiches. — W. Fraknói (dtſch 1891); derſ., M. Corvini ad Rom.

Pontif. epistolae (Budap. 1901). Tomcſáni (2 Bde, ung., ebd. 1892 f.). Márki (ebd. 1902). J. Schl.

Matthias, Theologen, Hiſtoriker ꝛc.: 1) **M. v. Janow**, Reformprediger, ſ. Janow; ſeine Regulae Veteris et Novi Testamenti erſtmals hrsg. von V. Kybal (I, 1908). — 2) **M.** (Widmann) **v. Kemnat** (Oberpf.), * ebd. um 1430, † 1. 4. 1476 zu Heidelberg; ſeit 1460 Kaplan bei Kurf. Friedr. I dem Siegr. v. Pfalzbayern, ſchrieb eine Weltchronik, in deren Mittelp. der genannte Kurfürſt ſteht, mit wertv. Einflechtungen u. Abſchweifungen, im Auszug hrsg. in Quellen u. Erört. z. bayr. Geſch. II (1862), 1/141; III (1863), 305/24; ferner humaniſt. Gedichte u. a. (manches in ſehr lockerem Ton). — FDG 22 (1882), 329/49. Lorenz I^3, 135/8; II^3, 406. Potth. I^2, 781. Bildhaut II, 168/72. — [J. Schl.] — 3) **M.**, Domherr **v. Linköping**, † 1350 zu Stockholm; Beichtvater u. Lehrer der hl. ¶Birgitta, überſetzte einen Teil ihrer Offenbarungen ins Lateiniſche; vf. außerdem Postillae perpetuae in biblia, De modo loquendi, Copia exemplorum, Homo conditus u. andere moral. u. dialekt. Werke. — Hammerich, En Skolastiker og en Bibeltheolog (Kopenh. 1865). — [O. H.] — 4) **M., Erzb. v. Mainz** 1321/8, † 10. 9. 1328; Graf v. Burhegg, trat in das elſäſſ. Kl. Murbach ein, deſſen Kuſtos er wurde; von Joh. XXII zum Erzb. ernannt 1321, v. Biſch. Marquard v. Eichſtätt 1323 konſekriert; ſah ſich in mancherlei Streitigkeiten in Reich, Biſtum u. Stadt verwickelt; hielt 1327 eine Synode zu Mainz. — E. Vogt (1905). — [F. F.] — 5) **M. v. Neu(en)burg**, mittelalt. Chroniſt, * Ende des 13. Jh, † 1364 wahrſch. in Straßburg; ſtud. die Rechte in Bologna, empfing die niederen Weihen, fand Anſtellung am biſchöfl. Hofe in Baſel u. ſeit 1327 in Straßburg. Nach ihm iſt benannt eine Chronik, die ſich zT. an Baſel, zT. an Straßburg eng anſchließt v. 1291—1353, mit Fortſetzgn bis 1378. Doch iſt wahrſch. ¶Albert v. Hohenberg der Vf. u. M. nur der Überarbeiter. Hrsg. v. Huber in Fontes rer. German. IV (1868), 149/297, v. Studer (1867); überſ. v. Grandaur in GdtſchV (^{2}1899). — ZGOR NF 19 (1904), 752 ff. A. B.

Mattſee, Ben.-Abtei zum hl. Michael, vor 784 von Hzg Taſſilo III gegr. (1. Abt war Albuin [MG ll. Confr. I, 188]), 817 kgl. Abtei (MG Cap. I, 350), 860 v. Kg Ludwig mit der Miſſion in Ungarn betraut (Wiener Sitzgsb. 39 [1862], 158), 877—907 mit ¶Altötting vereinigt, vom Paſſauer Biſch. Berengar (1013/45) als weltprieſterl. Propſtei neu dotiert, ſeit 6. 5. 1881 Collegiata insignis. Dechant Criſtan Gold († 1388) vf. eine wertv. Annalenkompilation (NA 1897, 443/99 u. MGSS IX, 823/37). Codex tradit. Mattic. im ‚Salzb. Urk.-Buch' (1900), 870/88. Fontes rer. Austr. (Diplom.) 49 (1896), 1/226. — Kaſerer (1877). Faſtlinger 138 f. Ch. G.

Maturinus, hl., Prieſter, * zu Larchant (alte Diöz. Sens), † Anf. des 4. Jh zu Rom. Überlieferung ganz legendenhaft. Feſt 1. Nov. — As I, 245/59. BHL 838. [J. Z.]

Matutin, Name für die 3 Nokturnen des kanon. Stundengebets, ſ. Brevier (Bd I, Sp. 736 f.).

Maubeuge (Malbodium, Melbodium), ehem. Benediktinerinnenabtei ULF in der gleichnam. franz. Stadt (Dep. Nord, Erzdiöz. Cambrai), 661 v. der hl. ¶Adelgundis zunächſt als Doppelkl. geſtiftet u. vom hl. ¶Autbert v. Cambrai geweiht; bald in Händen v. Säkularkanoniſſen, Mitte des 11. Jh durch Äbtiſſin (?) Anſoaldis, Schweſter des ſel. ¶Theoderich v. St-Hubert, reformiert u. wieder mit Nonnen OSB beſiedelt; in der franz. Revolution aufgehoben. — Gall. christ. III, 146 ss. A. Jennepin, Hist. de la ville de M. (I, M. 1899). Cheval. II, 1875. Über den hagiogr. Zyklus der Äbtiſſinnen v. M. (Vitae der hhl. ¶Adelgundis, ¶Waldetrudis, Aldetrudis, ¶Amalberta) ſ. L. van der Eſſen im Annuaire de l'Univ. cath. de Louvain 1905, 341 ff. 396 ff.; derſ., Vitae des Saints mérov. de l'anc. Belg. (Löw.-Par. 1907), 219/44. [*d.*]

Maubuiſſon (Malodunum, S. Maria Regalis), ehem. Ziſterzienſerinnenabtei bei St-Ouen-l'Aumône unweit Pontoiſe an der Oiſe, v. der hl. ¶Blanka, Kgin v. Frankr., gegr. (1236 beg., 1242 voll.), die Kirche 1244 vom Pariſer Biſch. ¶Wilhelm v. Auvergne geweiht, v. Kg Ludwig d. Hl. u. ſ. Nachf. reich ausgeſtattet, in der franz. Revolution aufgehoben; heute Ruinen. — Gall. christ. VII, 927/37 u. instr. 104 (Stiftungsurk. vom März 1241). BÉCh 19 (1858), 550/87 (Einn. u. Ausg.-Verz.). Cartulaire hrsg. v. A. Dutilleux (I, Pontoiſe 1890) u. J. Depoin (II, ebd. 1882/5). J. Petit, Pontoise, St-Ouen-l'Aumône, M., Guide hist. (Par. 1907). *d.*

Mauburnus, Joh., aszet. Schriftſt. u. Hymnendichter, * zu Brüſſel (daher Joh. de Bruxella), † Anf. 1503 zu Paris; beſuchte die Domſchule zu Utrecht, trat in das Fraterherrenſtift Agnetenberg bei Zwolle, ging 1497 nach Frankreich, wo er mehrere Stifte reformierte, zuletzt Livry, zu deſſen Abt er 1501 erwählt wurde. Von ſ. aszet. u. myſt. Schriften (Mehrzahl noch ungedruckt) erlebte das Rosetum exercitiorum spirit. et sacr. meditationum, dem geiſtl. Lieder des Verf. einverleibt ſind, mehrere Aufl. (erſte 1491 o. O.; beſte: Baſel 1504). Seine Lieder in AH 50, 515/34. G. D.

Maudetus (franz. St Maudez, Mandé), hl., lebte u. ſtarb im 7. Jh als Einſiedler auf der breton. Inſel Modez. Feſt 18. Nov. Viten veröffentl. v. L. U. Robert (St-Mandé 1889) u. de la Borderie (Rennes 1891). — AnBoll 1891, 308 f.; 1894, 179. BHL 838. Cheval. I^2, 2982. [J. Schl.]

Mauerbach, Kartauſe bei Wien, geſtiftet 1314 von Friedr. d. Schönen, der hier begraben iſt, 1529 v. den Türken zerſtört, 1607 im Barockſtil erneuert, 1683 nochmals v. den Türken verwüſtet u. ſchöner wiederhergeſtellt, 1782 aufgehoben, jetzt Verſorgungsanſtalt. — Berichte u. Mitteil. des Altertumsver. Wien 14 (1874); 31 (1895); 36 (1900), 76/104. J. Schl.

Maulbronn, ehem. Ziſt.-Abtei in Württ., 1146/7 v. Walter v. Lomersheim gegr. (voraus ging eine Niederlaſſ. zu Eckenweiher bei Mühlacker, 1138/39 v. ¶Neuburg i. E. aus beſiedelt), bald Mutterkl. v. ¶Bronnbach (1151) u. ¶Schöntal (1157). Um die Koloniſierung der verödeten Waldgegend hochverdient u. bald das reichſte Kloſter Altwürttembergs, bewahrte M. muſterh. Kloſterzucht, die ſich erſt zu Beginn des 16. Jh lockerte. Von Hzg ¶Ulrich bedrängt, überſiedelten die katholiſch geblieb. Mönche 1537/48 nach ihrem Priorat ¶Pairis (Diöz. Baſel). 1557 nach d. Tod des letzten kath. Abts Joh. Reuter aufgehoben, wurde M. (mit kurzer Unterbrechung 1630/2 u. 1634/56) Sitz eines Generalſuperint. u. (bis heute) eines niedern evang.-theol. Seminars. 10.—17. 4. 1564 fand hier das fruchtloſe M.er Kolloquium der luther. württemb. u. calvin. pfälz. Theologen, am 19. 1. 1576 die Feſtſtellung der M.er Formel (vgl. Jak. ¶Andreä) für den Abſchluß des Luthertums ſtatt. Die mittelalt. Kloſteranlage iſt faſt vollſt. erhalten u. v. hervorr. kunſtgeſchichtl. Bedeutung (3ſchiff. roman. Pfeilerbaſilika 1150/78; Paradies um 1220, Kreuzgang 13./15. Jh, Herren- u. Winterrefektorium um 1230 bzw. 1512/18). — Klunzinger, Beſchreibung (1849, ^{4}1861); derſ., Geſchichte (1854). Bäumlein (1859). Ed. Paulus (1873, ^{3}1889). P. Schmidt (1903 = Stud. z. dtſch. Kunſtgeſch. H. 47). Günter, Reſtitutionsedikt (1901), beſ. 203 ff. 336 ff. RE XII, 441 ff. [J. Zeller.]

Maultrot, Gabriel Nicolas, franz. Rechtsgelehrter, * 1714 zu Paris, † 1803 ebd.; 1773 Parlamentsadvokat, widmete ſich beſ. dem Stud. des kanon. Rechts, ſtellte ſich namentl. die Aufgabe, das Mitentſcheidungsrecht des niedern Klerus auf allg. u. partik. Konzilien u auf Diözeſanſynoden im Sinne des modernen Konſtitutionalismus als ein göttl. Recht zu beweiſen, u. bot hiezu einen großen geſchichtl. Apparat auf, fand Zuſtimmung nicht bloß bei e. Teil des niedern Klerus, ſondern auch der Biſchöfe, beſ. mancher janſeniſt. geſinnter, nam. auch des Biſch. Scipio Ricci auf der Synode v. ¶Piſtoja (1786). Schr.: Apologie des jugements contre . . le schisme (3 Bde, Par. 1752 f.); Institution divine des curés (2 Bde, ebd. 1778); Défense du 2. ordre (ebd. 1787) u. a. — Michaud 27, 505/10. GE 23, 417. Al. Schmid, Biſthumsſynode (1850 f.) I, 119/61. Al. v. Sch.

Maura u. Britta (Brigida), hhl., Jungfrauen, deren Leiber nach Gregor v. Tours ca. 570 in Troyes gefunden wurden (As 15. Jan. I, 1018) u. die wohl mit den gleichnam. Jgfr. u. Mart. v. Balagny identiſch ſind (Tillem. X, 783). Passio bei Renet, S. Lucien III (Beauvais 1895), 573/9. — BHL 838. Monogr. bei Cheval. I^2, 3151. [Ch. G.]

Mauretanien (Mauritania), urſpr. der nordweſtl., etwa dem heut. Marokko entſprechende Teil Afrikas, ſeit 39 n. Chr. römiſch (daher das Jahr 40 Beginn der mauretan. Zeitrechnung), von K. Claudius im J. 42 in 2 durch den Fluß Muluja getrennte Provinzen geteilt: M. Tingitana im Weſten (heute das nördl. Marokko) mit der Hauptſt. Tingis (Tanger) u. M. Caesariensis im Oſten (der größte Teil des heut. Algier) mit der Hauptſt. ↗Cäſarea (Scherſchel). Letzteres wurde durch Diokletian wieder geteilt in das eigentl. M. Caesariensis (der größere weſtl. Teil) u. M. Sitifensis (der kleinere öſtl. Teil) mit der Hauptſt. Sitifis (Sétif), während M. Tingitana zur gegenüberlieg. Hispania geſchlagen wurde. — Das auf dem Wege v. Oſten (Karthago) nach Weſten erſt ſpät nach M. gekommene Chriſtentum war noch unter Diokletian ſchwach vertreten (vgl. AnBoll 9 [1890], 116); doch gab es ſchon zu Lebzeiten Tertullians Chriſten in M. (Ad Scap. 4) u. ſicher auch Biſchöfe, da M. bereits auf der 3. Ketzertaufſtreitſynode zu Karthago (256) als eigene Kirchenprovinz erſcheint. Sie umfaßte die Tingitana u. Caesariensis (im engern Sinn) mit etwa 140 Suffr. zZ. der höchſten Blüte, während M. Sitifensis zunächſt noch dem Primas des angrenzenden Numidien unterſtand u. erſt 393 auf dem 1. Konzil zu ↗Hippo Regius (can. 3) einen eigenen Primas erhielt (mit ca. 50 Suffr.). Die 429 einbrechenden Vandalen unterdrückten den Katholizismus mit arian. Intoleranz, doch erholte ſich die Kirche unter byzantin. Herrſchaft (ſeit 533) wieder u. begegnet noch Anf. des 7. Jh als eine (nach Tingitana gravitierende) Kirchenprov., die bald mit der geſamten nordafrik. Kirche im Islam untergeht. Über die weitere Geſchichte ſ. Afrika, Marokko, Algier. — Morcelli, Africa christ. (3 Bde, Breſcia 1816 f.). Tiſſot in Mém. de l'Acad. des Inscr. etc. 1878, 139/322. A. Schwarz, Unterſuch. über die äußere Entwickl der afrik. Kirche (1892), 2 ff. 19 ff. 87 ff. E. Cat, Essai sur la prov. rom. de M. César. (Par. 1891). Ch. Diehl, L'Afrique byzant. (ebd. 1896), 633. H. Leclercq, L'Afrique chrét. (2 Bde, ebd. ^{2}1904), passim. Inſchr. im CIL VIII (1881), Neufunde im Suppl.-H. VIII 3 (1904), 1905/2285. [d.]

Mauri, Ägidius (Joh.), OP (4. 8. 1850), Kanzelredner, Kard., * 9. 12. 1828 zu Montefiaſcone, † 12. 3. 1896 zu Ferrara; 1855 u. 1861 Prof. der Theol. u. Novizenm. in La Quercia (Viterbo), 1857 Prior in Noto (Sizilien); 1859 u. 1866 Prior u. Prof. in Sta Sabina (Rom); 1867/70 zur Wiedereinführung des Ordens in Düſſeldorf; 1870 Generalvikar der Kongr. v. S. Marco (Florenz); 1872 Biſch. v. Rieti, 1888 v. Oſimo u. Cingoli, 1893 Erzb. v. Ferrara u. Kard. Hauptw.: Lettere pastorali ed altri scritti (Mail. 1886); Scritti varii (2 Bde, ebd. 1892). — Frühwirth, Litterae encycl. (Rom 1896). [B. M. R.]

St-Maurice, Ben.-Abtei, ſ. St ↗Moriz.

Maurienne (Maurianen. dioec.) franz. Biſt. = St-↗Jean-de-Maurienne.

Maurilius, Heilige: 1) Biſch. v. Angers gg. Ende des 4. Jh, * in Mailand, Lektor, unter Julian Apoſt. nach Gallien verbannt, vom hl. Martin zum Prieſter geweiht; als Biſchof eifrig in Bekehrung der Heiden. Feſt 13. Sept. Vita v. ſm Nachf. ↗Magnobod in MGAA IV u. vom Diakon Archanald v. Angers (905) in As IV, 72. — 2) Biſch. v. Rouen, (ſel.), zuerſt OSB in Fécamp, Abt in Sta Maria zu Florenz, 1055 Biſch., † 1067; hielt mehrere Synoden gg. Berengar. Feſt 9. Aug. — Ml 143, 1375/88. [Cl.]

Mauriner, franz. Benediktinerkongr. des 17. u. 18. Jh, ausgegangen v. der lothring. Kongr. v. St-↗Vannes u. St-Hidulphe, begründet v. ↗Benard u. ↗Tariſſe (vgl. Beſſe, Les fondateurs de la Congrég. de St-M., in Rev. des sciences ecclés. 1902, 143 ff.), 1721 v. Gregor XV, 1727 v. Urban VIII beſtätigt. Um dem ſchädl. Einfluß des Kommendenweſens zu begegnen, wich man in manchen Punkten v. der benediktin. Tradition ab u. führte ſtraffere Zentraliſation u. Neuwahl des Generalobern (Sitz zu St-Germain-des-Prés in Paris) u. der Prioren (Äbte, alle 3 Jahre durch Generalkapitel ein. Die meiſten franz. Benediktinerklöſter traten der Reform bei, auch die Cluniazenſer, die ſich aber bald wieder lostrennten. 1685 zählte die Kongr. in 6 Provinzen 180 Klöſter mit etwa 1700 Mönchen, die ſich durch muſtergült. Regularität u. heiligmäß. Lebenswandel auszeichneten u. auf den verſchiedenſten Gebieten arbeiteten, in Seelſorge u. Predigtamt, Erziehung u. Unterricht an 6 höheren u. zahlr. Elementarſchulen, beſ. aber in den Wiſſenſchaften. Letztere hatte der 1. Generalobere Tariſſe, v. den beſten Mönchen angeeifert, zu einer der offiz. Aufgaben der Kongr. gemacht. Er trug Sorge für planmäß. Arbeit, ſeine Nachfolger (beſ. Audebert, Marſolle, Ste-↗Marthe) ahmten ihm hierin nach. In der Regel waren etwa 40 Mönche mit höheren Studien beauftragt, die in etwa 6 Klöſtern (bedeutendſtes St-↗Germain-des-Prés in Paris) beiſammen waren. Die Kongreg. verfügte über ausgezeichnete Talente; dazu kam eiſerner Fleiß, Entſagung, Mut u. Ausdauer, liebevolle Unterſtützung durch zahlr. Mitbrüder u. Gelehrte, völlige Einordnung in die Pläne der Oberen; in allem wirkten die monaſt. Ideale, beſ. die Pietät u. der Sinn für die Tradition als ſtarker Antrieb mit. Beſonders pflegten die M. Aszeſe, Ordensgeſchichte u. Patriſtik, zogen aber auch die profane Geſchichte u. beſ. deren Hilfswiſſenſchaften (Diplomatik, Chronologie u. dgl.) in den Bereich der Forſchung. Am meiſten haben die Väterausgaben ihren Ruhm begründet. Exakte Feſtſtellung des urſpr. Textes auf Grund zahlr. Hſſ, ſcharfſinn. Wahl der Varianten, Scheidung der echten u. unechten Werke, gelehrte Einleitungen, genaue Indices bewahren den meiſten Väterausgaben der M. auch heute noch ihren Wert, manche ſind auch jetzt noch unerreicht. Die bedeutendſten Gelehrten u. Schriftſteller der Kongr. (vgl. die betr. Artikel) ſind: für Aszeſe: Benard, Chantelou, Claude Martin, Mège, Morel, Tariſſe; Liturgie: Menard, Mabillon, Martène; Ordensgeſchichte u. allg. Kirchengeſch.: d'Achery, Mabillon, Martène; Germain, Ste-Marthe, Ruinart; prof. Geſchichte: Bouquet, Brezillac, Baiſſette, Lobineau, Rivet; Diplomatik: Mabillon (Begründer der Dipl.), Montfaucon (Begr. der griech. Paläographie), Taſſin; Chronologie: Dantine, Clemencet; Philologie: Carpentier, Dantine, du Four; Väterausgaben: Blampin (Auguſt.), Couſtant (Hilar.), du Friche (Ambroſ.), Garnier (Baſil.), Mabillon (Bernhard), Maran (Juſtin Mart.), Martianay (Hieron.), Maſſuet (Irenäus), Montfaucon (Athan., Chryſoſt.), Touttée (Cyrill v. Jeruſ.) u. a.; Bibelwerke: Montfaucon (Hexapla), Sabatier (Itala). Allein die Zahl der v. den M. in wenig mehr als einem Jh veröffentl. Folianten beträgt mehr als 200, de Lama (ſ. u.) führt 710 Werke an. Dabei hatten die M. noch eine gewalt. lit. Korreſpondenz (auf der Nat.-Bibl. in Paris ca. 70 Folianten erhalten), auch mit dtſch. u. öſterr. Benediktinern, die ſie ſtark beeinflußten. Durch ihre Werke wurden die M. öfters in die theol. Tagesſtreitigkeiten hineingezogen, beſ. gelegentl. der Auguſtinusausgabe des Janſenismus beſchuldigt, bis Rom für dieſes Werk eintrat. Wenn auch im Lauf des 18. Jh immer zahlreichere M. ſich durch janſeniſt. Ideen verwirren ließen, kann man doch durchaus nicht behaupten, die Kongr. habe ‚janſeniſt. Richtung‘ (RE XII, 447) gehabt. Vielmehr trat ſie offiziell in ihren Generaloberen u. in den beſten Mitgliedern ſtets für Roms Entſcheidungen ein. — Nach 1750 kam raſcher

Verfall: Gallikanismus u. Weltgeiſt zerſtörten das monaſt. Leben. Der Reformverſuch 1769 (neue Konſtitutionen) half nicht viel. Die franz. Revolution machte der Kongr. 1789 ein Ende. Der letzte General Chevreux erlitt mit 41 Mönchen den Martertod. — Lit.: Pez, Biblioth. Benedictino-Mauriana (Augsb. 1716). Le Cerf, Biblioth. histor. et crit. des auteurs de la Congr. de St-Maur (Haag 1726). Taſſin, Hist. litt. de la Congr. de St-Maur (Par. 1770, dtſch Frankf. 1773 f., 2 Bde); dazu Ulyſſe Robert, Supplément (Par. 1881); H. Wilhelm, U. Berlière, A. Dubourg u. A. M. P. Ingold, Nouveau supplément (2 Bde, Par. 1908). Gall. christ. VII, 474/90. TQS 15/16 (1833 f.). Verdienſte der M. um Wiſſenſchaft: Chavin de Malan, Hist. de Mabillon et de la Congr. de St-M. (Par. 1843); de Lama, Biblioth. des écrivains de la Congr. de St-Maur (1882); J. B. Vanel, Les Bénédictins de St Maur (Par. 1896). Über Schulen der M.: StBeCi 8 (1887), 589/93. Briefwechſel nur bruchſtückweiſe veröff. bei: Thuillier, Oeuvr. posth. de Mab I (Par. 1724); E. Gigas, Lettres des Bénéd. de St-M. (Kopenh. 1893); Vanel, Les Bén. de St-Germ. des Prés et les savants lyonnais d'après leur corresp. inéd. (Par. 1894); Endres, Korreſp. der M. mit den Emmeramern (1899); Berlière, Mélanges d'hist. bénéd. II/III (Maredſous 1899/1901); RBén 19 (1902), 171 ff.; 25 (1908), 242 ff. 375 ff. Über Stellung zum Janſenismus vgl. Bäumer, Mabillon (1892), S. VIII f. 59 f. 99 ff.; KL VIII, 1070 ff. Konſtitutionen u. dgl.: Avis aux R. P. supérieurs de la Congr. de St-M. (Par. 1632); Declarationes in Regulam S. Ben. (ebd. 1645); Reg. S. P. Ben. et Constitutiones Congr. S. M. (ebd. 1770). D. Feuling.

Mauritius, bis 1810 (1814) franz., ſeither brit. Inſel im Ind. Ozean, mit 1826 km^2 u. (1901) 378195 Einw. (206131 Hindus, 113224 Kath., 41208 Mohamm., 6644 Prot.). — Im 18. Jh v. Lazariſten verſehen, ſeit 1740 dem Erzb. v. Paris unterſtellt, wurde die in den franz. Revolutionsſtürmen ſchwer geſchädigte Miſſion 1819 mit dem Kap der Guten Hoffnung, Madagaskar ꝛc. zu e. großen Apoſt. Vikariat zuſammengeſchloſſen, 1. 12. 1847 als unmittelb. Biſtum Port Louis ſelbſtändig gemacht. Um die Miſſionierung der Schwarzen erwarben ſich die größten Verdienſte die 1842 berufenen Väter vom Hl. Geiſt, beſ. der unermüdl. P. Jacques Déſiré Laval, der ‚Vater der armen Neger‘ (* 18. 9. 1803 zu Croth, Dep. Eure, † 9. 11. 1865 auf M.), während Jeſuiten die Seelſorge der zahlr. eingewanderten ind. Kulis beſorgen. Kirchl. Statiſtik unter ¶Port Louis. δ.

Mauritius, Heilige: 1) **Primicerius der Thebaiſchen Legion,** Mart.; nach der älteſten, allem nach v. ¶Eucherius v. Lyon ca. 450 nach mündl. Berichten vf. Passio Agaunensium martyrum (bei Ruinart 313 ss.; MGSS Merow. III, 32 ss.) weigerte ſich die 6600 Mann ſtarke, ganz chriſtliche, aus dem Orient (der ägypt. Thebais) ſtammende Legion unter Führung von M., Exſuperius u. Candidus (nachträgl. kommen Viktor u. Urſus zu Solothurn dazu), bei der Chriſtenverfolgung Dienſte zu leiſten, u. wurde auf Befehl des K. ¶Maximianus Herkulius ca. 300 bei Octodurum (Martigny) bzw. St Moritz (Agaunum) dezimiert, dann ganz niedergehauen; nach ſpäterer, legendariſch ausgeſchmückter Überlieferung (bei Surius V, 356; As Sept. VI, 345; Narbey, Suppl. aux Acta Sanct. II [Par. 1900], 370 ff.) fand das Ereignis beim Feldzug gg. die Bagauden 285/6 ſtatt u. wird noch Innozentius mit Namen genannt; bei ¶Ado u. ¶Notker u. in der Passio des hl. ¶Gereon werden auch in ganz unzuverläſſ. Weiſe Caſſius u. Florentius mit 7 Genoſſen zu Bonn, Gereon mit 330 Gen. u. 350 Mauretaniern zu Köln, Viktor mit 330 Gen. zu Xanten, nach der Trierer Tradition Thyrſus u. Bonifacius mit 330 bzw. 300 Mann (vgl. Beiſſel, Geſch. der Trierer Kirchen I [1887], 18 ff.), nach Schweizer Lokalüberlieferung die hl. Verena, Secundus, Felix u. Regula (ſ. d. Art.) mit dem Martyrium der Theb. Legion in Verbindung gebracht. Jedenfalls hat letzteres einen hiſtor. Kern (die gänzl. Beſtreitung durch Kruſch, MG l. c. 21 ss.; Egli, KG der Schweiz [1893], 21 ff. 133 ff.; Rettberg I, 94 ff.; Hauck I$^{3.4}$, 9 u. a. iſt abzuweiſen): Tötung einer Anzahl Offiziere (die 3 erſtgen. Namen ſind geſichert) u. Soldaten wegen Opferverweigerung (um 303?). Dies beweiſt die ſehr alte Verehrung der Mart. im Wallis: Erbauung einer Baſilika durch Biſch. Theodor v. Octodurum im 4./5. Jh (vgl. St ¶Moritz) u. die Kenntnis der Passio in der Vita des hl. ¶Romanus v. Condat († 460) u. bei ¶Avitus (ed. Peiper 145). Vielleicht hat auch das in griech. Synaxarien erwähnte Martyrium eines Soldaten M. mit 70 Gen. zu Apamea in Syrien unter Diokletian (vgl. As 21. Febr. III, 237 ss., Mg 115, 355 ss.) die Legende v. der Theb. Legion beeinflußt. Feſt 22. Sept. — As VI, 368 ss. 895 ss. B. de Montmélian (2 Bde, Par. 1888). Ducis (Annecy 1888). Stolle (Diſſ., Breslau 1891). HJG 13 (1892), 783/98. J. Schmid (1893). R. Berg (1895). Allard V, 335 ff. KL VII, 1615 ff. RE XII, 452 ff. BHL 841 ss. 1372. Cheval. II, 3151 ff. — [K. B.]. — 2) **Abt v. Carnoët,** (hl.), Ciſt (ſeit 1143), * ca. 1114 zu Croixanvec (Bretagne), † 29. 9. 1191; 1147 Abt zu Langonnet, 1177 1. Abt v. Carnoët (nach ſ. Tode St M. genannt), großer Wundertäter; ſ. Kanoniſation wurde angeregt, iſt aber noch nicht erfolgt. Feſt im Ziſt.-Orden (ſeit 1871) am 13. Okt. — As VI, 378. Cheval. I^2, 3153. StBeCi 1886 I, 375; II, 157. — [Gr. M.] — 3) **M. Cſaky,** ſel., OP, * um 1281, † 20. 3. zu Raab; Sproſſe der kgl. Familie v. Ungarn, trat er mit Zuſtimmung ſ. Gemahlin um 1304 in den Orden, widmete ſich ausſchließl. dem Predigtamt u. dem Dienſte der Armen. In Ungarn als Seliger verehrt. — Touron, Hist. des hommes ill. de l'ordre de St-Dominique II (Par. 1745), 159 ff. As Mart. III^2, 251/4. B. M. R.

Mauritius, Flavius Tiberius, byzant. Kaiſer (582/602), * 539 zu Arabiſſus, † 27. 11. 602 zu (bei) Chalcedon; General im Perſerkrieg, Schwiegerſohn u. Nachf. des K. Tiberius II, ſicherte das Reich gg. die Perſer, indem er ¶Chosrau II auf den Thron verhalf, war aber den Longobarden in Italien u. den bis Kſtpl vordringenden Awaren nicht gewachſen. Infolge dieſer Mißerfolge wurde er 602 v. ¶Phokas geſtürzt u. getötet Das anfangs ſehr gute Verhältnis des perſönl. frommen u. milden M. zu P. ¶Gregor I wurde durch die Eiferſucht der Exarchen v. Ravenna u. durch Eingriffe in kirchl. Angelegenheiten mehrf. getrübt. M. verſagte d. Papſt ſ. Unterſtützung gg. den Erzb. Severus v. Aquileja (Dreikapitelſtreit) u. den Patr. ¶Joh. Neſteutes v. Kſtpl. Das Feſt Mariä Himmelfahrt führte er durch Geſetz allg. ein. Die im griech. Armenien wohnenden Chriſten trennte M. v. der Obedienz des monophyſit. Katholikos u. gab ihnen einen eigenen Patr. mit d. Sitz in Avan od. Cotais. — Adamek, Beiträge zur Geſch. des byzant. K. M. (2 Tle, 1891 f.). Krumb.^{2} 943 ff. KL VIII, 1050/4. [J. Zeller.]

Mauritius a Portu (Fildäus, O'Fihely), Conv bedeut. Scotiſt, krit. veranlagter, fruchtb. Schriftſt., * 1463 in e. irländ. Hafenſtadt; ſtud. zu Oxford u. (nach ſ. Eintritt in den Orden) zu Padua, dozierte ebd. die freien Künſte. Von Julius II z. Erzb. v. Tuam ernannt (1506), blieb er in Italien, wohnte d. 5. Laterankonzil bei u. ſtarb auf der Reiſe in ſ. Diözeſe 1513; wegen ſ. Liebenswürdigkeit ‚flos mundi‘ genannt. Er beſorgte krit. Ausgaben verſch. philoſ. Schriften des Duns Scotus, des Komm. zu den 4 BB der Sentenzen v. ¶Mayron u. deſſen Quodlibeta; er ſelber ſchrieb u. a. Expositio in quaestiones dialect. J. Scoti super Porphyrium (Ven. 1500, 1519); Epitomata in Scoti formalitates (ebd. 1514, 1522). — — Sbaralea 534 s. Hurter II^3, 1104 s. Sittle, The Grey Friars in Oxford (Oxf. 1892), 267 f. Th. W.

Maurontus, Heilige: 1) Abt OSB v. Breuil-ſur-Lys, das er ſtiftete, † zu Marchiennes 5. 5. 702; Sohn der hl. Riktrudis, Schüler des hl. ¶Amandus. Feſt 5. Mai.

— As II, 53. BHL 844. 1372. Biogr. de Belg. XIV, 109. — 2) Abt OSB zu St Viktor u. Biſch. v. Marſeille, † 21. 10. nach 780 ebd. Feſt 21. Okt. — As IX, 362/70. Gall. christ. noviss. II, 33/5. Duchesne FÉ I^2, 276. [J. Schl.]

Maursmünſter (Marmoutier), 2 berühmte ehem. Ben.-Abteien: 1) **M. im Unterelſaß** (Diöz. Straßburg), unweit Zabern, wohl das älteſte elſäſſ. Kloſter, wahrſch. um 590 gegr. vom hl. ¶Leobardus u. nach ihm Leobardi Cella (Lewatzzell) genannt, 724 erneuert v. Abt Maurus u. nach ihm umben. Er führte um 740 durch den hl. ¶Pirmin die Ben.-Regel ein, die der hl. ¶Benedikt v. Aniane in einjähr. Wirkſamkeit (816) befeſtigte. Wohl nicht Kg Childebert II, ſondern erſt Theoderich IV ſchenkte (724) der Abtei die reiche Mark M. od. Marca Aquileiensis (vgl. Herr in ZGORh NF 21 [1906], 527/600). Nach Annahme der Hirſauer Reform (1133) gelangte die Abtei unter den Äbten Adilo (1117/26), Meinhard (1135/46), Anſelm (1146/54) u. Wernher (1170/1208) zur höchſten Blüte an Beſitz (über 80 Orte) u. klöſterl. Zucht. Übergriffe der Schutzvögte (Herren v. Geroldseck), Plünderungen im Bauern- (1525) u. Dreißigj. Krieg (1621 durch Mansfeld) beſchleunigten den Rückgang, dem tücht. Äbte wie Gisbert Agricola (1572/86), Anſelm Moſer (1702/33) u. Plazidus Schweighäuſer (1742/62; ſeine Hauschronik: Catal. Abbatum hſl. auf der Straßb. Univ.-Bibl.) mit Erfolg entgegenarbeiteten. In der Revolution aufgehoben u. verſteigert. Die großart. Abteikirche iſt heute Pfarrkirche (vgl. F. Wolff, 1898). — MGDipl. I, 204 (unechtes Diplom Theoderichs IV v. 724). Kurze Annales Maurismonast. (814) 1098/1288 bei Böhmer, Fontes III (1853), 8 ss. u. in MGSS XVII, 181 s. (dazu A. Schulte in MittJÖ 5 [1884], 520 ff. u. R. Reuß, De scriptoribus rer. alsat. [1898], 7 ss.; vgl. auch 184 s.). Sigriſt (frz., I 1899; bis Ende des 12. Jh). Weitere Lit. bei Clauß 660 ff. u. Cheval. II, 1853. — [∂.] — 2) **M. bei Tours** (Majus Monasterium), um 375 vom hl. ¶Martin gegr. u. bald die Pflanzſchule vieler fränk. Biſchöfe, v. den Normannen 853 verwüſtet, 980 Cluni, dann aber (1096) unmittelbar dem Papſt unterſtellt (vgl. B. de Morry in Rev. hist. de l'Ouest 1895, 538 ff.), trat M. 1580 der Congrég. des Exempts, 1643 der Maurinerkongr. bei u. wurde in der Revolution aufgehoben. — Gall. christ. XIV, 192/236. Mabillon AnnOSB I^2, 395/405. P. Delalande (Tours 1897). P. Lévêque in Positions des Thèses de l'École des Chartes 1901 u. in BÉCh 64 (1903), 54/82. A. Degert.

Maurus, Heilige: 1) **Abt** OSB, Diakon, * um 501, † ca. 584; Sohn des röm. Senators Eutychius, um 513 Oblat zu ¶Subiaco, bald auch Gehilfe des hl. ¶Benedikt, nach 528 in ¶Montecaſſino als Aszet leuchtend, zog 543 (Jan.) mit 4 Genoſſen zu Biſch. Bertrand I v. Le Mans (StBeCi 1905, 218 ff.; 1906, 165 f.) u. gründete, v. deſignierten Nachf. ¶Domnolus abgewieſen, das Kl. ¶Glanfeuil. Sein Grundſatz war: ‚Observatio ordinis nostri summam deposcit quietem et securitatem'. Um 582 zog ſich M. in eine Zelle neben der Kirche (ſpäter Wallfahrtskapelle) zurück, wo er ſtarb. Feſt 15. Jan. — As Jan. I, 1038/50. BHL 845 s. 1372. Cheval. I^2, 3148 f. Potth. II^2, 1470 f. Mabillon AnnOSB I, 742. L'Huillier, St Benoît (Par. 1905), 123 ff. 415/89. — Vita S. M., vf. von ¶Fauſtus (ca. 520/604), viel verbreitet (Hſ aus d. 9. Jh zu Paris: AnBoll 15 [1896], 426 n. 1), in jüngſter Zeit lebhaft beſtritten, beſ. durch Malnory: Quid Luxovienses monachi … (Par. 1894), 20/26, iſt verteidigt in Mabillon AnnOSB I, 629/54; AsB I^2, 259 ss.; StBeCi 1895, 639/46 (Plaine); 1905 ‚Zur Vita S. Mauri' I/III (Adlhoch); 1907, 101. — Zur Geſch. des Streites vgl. Landreau, Les deux histoires mss de l'abbaye de St-Maur (Angers 1907), 29 ff. StBeCi 1893, 656/8; 1898, 310/26 (1899, 709 f.); AnBoll, RBén, KL. — Auf der alten Vita (auctore Fausto) ruht die kurze Vita metrica 1) eines ungen. Caſſinenſers aus d. 11. Jh (Subdiak. Raynald, Ml 173, 471?) mit chiaſtiſchen Refrainreimen in Diſtichen: Dux, via, vita tuis .... AsB I^2, 282/5; 2) eine breite des ¶Fulcoius, vf. um 1040 in Hexam., gedr. im Cat. cod. hag Paris. (edd. Boll.) I, 240/64. — Transl. S. M.: As Jan. I, 1058 ss. 1061. AnBoll 2 (1883), 279. Landreau, Vicissitudes (Angers 1905), 46 ss. StBeCi 1906, 577. 581. 589 ff. — M.-Segen iſt e. unter Anrufung des hl. M. nach deſſen Vorbild an Kranke erteilte Segnung mit der Kreuzpartikel, wofür eigene Formel im Bened.-Brevier; vgl. StBeCi 1882, 165 f. — [B. Adlhoch.] — 2) **M. Afer,** Mönch aus Afrika, v. chriſtl. Eltern geboren, kam unter K. Numerian († 284) nach Rom u. wurde auf Befehl des Präf. Colorinus enthauptet. Chriſtl. Matroſen ſollen ſ. Reliquien ſofort nach Parenzo gebracht haben, wo er jetzt noch als Patron der Stadt u. des Bistums verehrt wird. Seine Martyrerakten wurden indes auf verſch. Lokalheilige gleichen Namens (M. v. Fondi, v. Gallipoli oder v. Libyen, v. Lavello, v. Parenzo) angewandt, u. ſ. Reliquien, die nach Fondi, der Bretagne u. Fleury (St-Benoît-ſur-Loire) gebracht worden ſein ſollen, ſind wahrſch. in der Lateranbaſilika zu Rom. Diejenigen des hl. M., Biſchofs v. Parenzo, wurden 1354 mit denen des hl. Eleutherius v. den Genueſen als Kriegsbeute entführt u. ruhen in der Kirche des hl. Matthias zu Genua. Feſt (21.) 22. Nov. — BHL 846/7. 1372. Peſanto (Parenzo 1891) iſt für die Identität mit Maurus v. Parenzo, P. Deporis u. A. Amoroſo (ebd. 1898), ſowie AnBoll 18 (1899), 370/84 ſind dagegen. — 3) **M.** (Mauroleus, Mauroleo) **u. Papias,** Mart., röm. Legionäre, die ſich ſelber als Chriſten angaben, unter Maximianus Herk. mit Kolben erſchlagen u. vom Prieſter Johannes im Coemeter. Ostrian. beigeſetzt wurden. Feſt 29. Jan. — Über ihre Acta (in der Passio papae Marcelli) vgl. Allard IV^2, 396 f. BHL 932. — 4) **M., Mart. zu Reims,** mit 50 Gen., Ende des 3. Jh nach ſtandh. Bekenntnis enthauptet. Feſt 22. Aug. — As IV, 513/18. BHL 846. 1372. J. Schl.

Maurus, Sylveſter, SJ, ſcholaſt. Philoſ. u. Theolog, * 31. 12. 1619 zu Spoleto, † 13. 1. 1687 im röm. Kolleg, wo er zeitlebens Philoſ. u. Theol. vortrug. Den gediegenen Ariſtoteleskenner offenbart ſ. Werk: Aristotelis opera brevi paraphrasi illustrata (6 Bde, Rom 1668; Neudruck durch P. Ehrle u. a. in 4 Bdn, Par. 1885/7), zugl. grundlegend für die geſchätzten Quaestiones philosophicae (5 Bde, Rom 1658 u. ö.). Den klaren, gründl. Theologen beweiſen ſ. Quaesttiones theol. (6 Bde, Rom 1676/9), v. ihm ſelbſt umgearbeitet zum Opus theologicum (3 Bde, Rom 1687). — KL VIII, 1080. Sommerv. V, 765/9. [J. P.]

Maury, Jean Sifrein, Kard., * 26. 6. 1746 zu Valréas (Diöz. Avignon), † 11. 5. 1817 zu Rom; trat bereits ſeit 1766 in Paris mit glänzenden Reden vor die Öffentlichkeit u. wurde Kanonikus v. Lombez, Kommendatarabt v. Frenade u. Prior v. Lyons (Picardie), 27. 1. 1785 Mitgl. der franz. Akademie. 1777 erſchien ſ. geiſtvoller Essai sur l'éloquence de la chair (2 Bde, Neuausg. Par. 1809). In der Nationalverſamml. vertrat er die Intereſſen der Kirche u. des Königtums mit ebenſoviel Mut wie Geiſt u. feur. Beredſamkeit, leider erfolglos, entwich 1791 nach Rom, war ſeit 26. 9. 1791 Kard. in petto, 1792 Tit.-Erzb. v. Nicäa, außerord. Nuntius bei K. Franz II, 1794 zum Kard. u. Biſch. v. Monteſiascone ernannt. Weil den Bourbonen treu, v. der franz. Regierung ſ. Güter beraubt, lebte er nach Pius' VII Wahl in Rom als Geſandter Ludwigs XVIII, mußte aber inſ. des franz. Konkordats ſich nach Monteſiascone zurückziehen. Nach Anerkennung des franz. Kaiſerreiches durch den Papſt huldigte auch M. Napoleon (1804), wurde v. ihm (1806) als Almoſenier Jérômes nach Paris gezogen, wieder in die Akademie eingeſetzt u. diente nun, 1810 gg. den Willen des Papſtes zum Erzb. v. Paris ernannt, rückſichtslos den kirchl. Plänen des Kaiſers. Nach deſſen Sturz (1814) wurde M. nach Rom ausgewieſen u. ſuſpendiert u., da er Napoleons Rückkehr begrüßte, 6 Monate in der Engelsburg gefangen gehalten; er mußte auf ſ. Bistum reſignieren u. lebte in Kardinalsehren zu Rom im Kl. St Silveſter. Oeuvres choisies, 5 Bde, Par. 1872; Corresp. diplomat. et mémoires hrsg. v. Ricard, 2 Bde, ebd. 1891. — Louis Sifrein Maury (Par. 1827). Poujoulat (ebd. 1845). Ricard (ebd. 1887). Hergenröther (1878). Hil.

Maxellendis, hl., Jgfr. u. Mart. († ca. 670) zu Caudry bei Cambrai, wo ſie v. Harduin v. Solesmes, der ihr nachſtellte erdolcht wurde. Feſt 13. Nov. Passio bei Ghesquière, As Belgii III (Brüſſ. 1785), 566/89 u. (mit Translatio) in Catal. Bruxell. II (1889), 19,27. — BHL 848. L. van der Eſſen, Vitae des Saints mérov. de l'anc. Belg. (Löw. u. Par. 1907), 277 ff. Ch. G.

Maxentius, 1) hl. (St Maixent), Abt OSB, * um 448 zu Agde, † 515; vom hl. ¶Severus erzogen, floh vor d. Lob der Menſchen in das Bist. Poitiers, wo er Abt wurde u., v. K. Chlodwig I hochgeehrt, den Goten mit Wunderkraft entgegentrat. Feſt 26. Juni. — As V, 167/75 (längere Vita) u. AsB (kürzere), über beide RQH 33 (1878), 5/35 u. 44 (1888), 415/22. BHL 849. HJG 10 (1888), 417 f. — [J. Schl.] — 2) **röm. Kaiſer,** Sohn des ¶Maximianus Herkulius, 306 in Rom z. Auguſtus ausgerufen, herrſchte über Italien u. Afrika, ſtellte aus Politik die v. Diokletian begonnene Chriſtenverf. ein; doch ſandte er P. ¶Marcellus I (308/9) wegen Unruhen in der röm. Gemeinde in die Verbannung. Er ertrank, v. ¶Konſtantin d. Gr. 25. 10. 312 an der milv. Brücke bei Rom geſchlagen, bei der Flucht im Tiber. — Linſenmayer, Bekämpfung des Chriſtent. ꝛc. (1905), 210 ff. Allard IV/V. — [K. B.] — 3) **J. Maxentius,** ſkyth. Mönch, ſ. Theopaschiten.

Maximianus Herkulius, röm. Kaiſer. 286 von ¶Diokletian z. Mitauguſtus als Herrſcher über den Weſten erhoben, dankte 305 ab, † 310; Chriſtenfeind ſeit Beginn ſr Regierung, Förderer der Dioklet. Verfolgung (303 ff.). Unter ihm Niedermetzlung der thebaiſchen Legion bzw. eines Teils derſ. (ſ. Mauritius) u. zahlr. Martyrien in Italien, beſ. zu Rom (hhl. Sebaſtian, Agnes, Petrus u. Marcellinus, Erasmus, Januarius, Lucia u. a.), Afrika (Criſpina), Spanien (Eulalia, Vincentius) u. im ſüdl. Germanien (Afra, Florian). K. B.

Maximilian, Heilige: 1) **v. Antiochien,** Soldat u. Mart., mit Bonoſus Träger des ¶Labarum, unter Julian Apoſt. Ende 362 od. Anf. 363 gemartert u. ſchließl. enthauptet. Feſt 21. Aug. (18. Sept.). Unechte Akten in As Aug. IV, 425 u. bei Leclercq, Les martyrs III (Par. 1904). — Tillem. VII, 406. 739 ff. KL VIII, 1087 f. — 2) **v. Celeia** (Cilli in Steiermark), Apoſtel Norikums, Mart., nach den ganz unzuverläſſ. Akten des 13. Jh, welche die Vita S. ¶Pelagii ausſchreiben, v. P. Sixtus II (257/8) nach Norikum als Miſſionär geſandt, Erzb. (!) v. ¶Lorch (Lauriacum) a. D., unter K. Numerian (283/4) zu Cilli gemartert. Hiſtoriſch dürfte nur ſ. Miſſionstätigkeit, Gründung der Lorcher Kirche u. das Martyrium (unter Diokletian?) ſein. Die Gebeine kamen durch den hl. ¶Rupert nach Biſchofshofen, 876/8 durch Karlmann nach Altötting, 985 nach Paſſau. Feſt 12. bzw. 29. Okt. — As VI, 23 ff. Hauck I^2, 347. Ratzinger, Forſch. z. bayr. Geſch. (1898), 325 ff. Kerſchbaumer, Geſch. des Bist. St Pölten I (1875), 61 ff. — 3) **v. Thebeſte** in Numidien, Mart., † 12. 3. 295; weigerte ſich als 21jähr. Rekrut aus relig. Scheu, Kriegsdienſt zu leiſten, u. wurde desh. enthauptet; v. Pompejana zu Karthago beſtattet. Echte Akten bei Ruinart 229 ss.; Knopf, Ausgew. Mart.-Akten (1901), 79 ff. Leclercq (ſ. o.) II, 191 ff. — Tillem. IV, 561 ff. Harnack, Militia Christi (1905), 114 ff. [K. B.]

Maximilian, Deutſche Kaiſer: 1) **M. I** 1493/1519, * 22. 3. 1459 zu Wiener-Neuſtadt, † 12. 1. 1519 zu Wels; Sohn Friedrichs III, 1486 gg. den Willen ſ. Vaters (FDG 22 [1882] 131/58) zum röm. König gewählt, ſchloß 31. 3. 1495 mit P. Alexander VI, Spanien, Venedig u. Mailand die Liga v. Venedig zur Vertreibung des franz. Kgs Karl VIII aus Italien. Als ihm 1508 auf ſ. Römerzug die Venezianer den Durchzug durch ihr Gebiet verweigerten, nahm er 4. 2. 1508 mit Genehmigung des P. Julius II den Titel: ‚Erwählter Röm. Kaiſer' an, den fortan ſeine Nachfolger unmittelbar nach der Krönung zu Aachen ſich beilegten. Um ſich an den Venezianern zu rächen, ſchloß M. 10. 12. 1508 mit Frankreich, Spanien u. dem Papſt die ¶Liga v. Cambrai, ohne jedoch ſ. Abſicht zu erreichen. 1511 ließ ſich M. von ¶Ludwig XII v. Frankr. für die Berufung des ſchismat. Konzils v. ¶Piſa gewinnen, ſuchte zu Augsburg 16. 10. 1511 auch die dtſch. Biſchöfe zur Beteiligung daran zu bewegen, fuhr aber fort, mit d. Papſte zu verhandeln, u. ließ endl. das v. dieſem berufene 5. Laterankonzil in deſſen 3. Sitzung (3. 12. 1512) anerkennen. Als Julius II 1511 ſchwer erkrankte, faßte M., damals Witwer, den wunderl. Gedanken, ſich ſelbſt z. Papſt wählen zu laſſen (vgl. A. Schulte, M. I als Kandidat f. den päpſtl. Stuhl 1511 [1906]; HJG 28 [1907], 44/60. 278/305). — Im Reich wurden unter M. verſch. Reformen beſchloſſen: 1495 Aufhebung des Fehderechts u. Anordnung eines ewigen Landfriedens, Reichskammergericht u. Reichsſteuer, ‚der gemeine Pfennig', 1500 Reichsregiment u. 1512 Reichseinteilung in 10 Landfriedenskreiſe. — Am glücklichſten war M. in der Vermehrung ſr Hausmacht. Durch ſ. Vermählung mit Maria, der Erbtochter Karls des Kühnen v. Burgund, gewann er 1477 die Niederlande u. (1493) die Franche Comté, 1490 eroberte er das 1485 an Ungarn verlorene Hzgt. Öſterreich zurück u. erhielt durch den Frieden v. Preßburg 1491 die Anwartſchaft auf Böhmen u. Ungarn; 1490 erbte er Tirol, 1500 Görz u. das Puſtertal, 1505 erwarb er Kufſtein, Kitzbühel u. Rattenberg v. Bayern; 1504 bahnte er durch Vermählung ſs Sohnes Philipp mit der ſpan. Erbtochter Johanna die Gründung der ſpan.-deutſchen Weltmacht an (‚Tu felix Austria nube'). — M. überragte weit die Fürſten ſr Zeit; er war geiſtig regſam, immer v. großen Plänen erfüllt, doch ohne rechte Energie in deren Durchführung, kühn im Turnier (‚der letzte Ritter') u. auf der Jagd (Sage v. der Martinswand; Mg v. Buſſon, 1888), förderte Handel u. Verkehr (Taxis'ſche Poſt), Kunſt u. Wiſſenſchaft, wirkte anregend auf Gelehrte u. Künſtler (Celtes, Stabius, Suntheim, Cuſpinian, Peutinger, Pirkheimer; Dürer, Burgkmair, P. Viſcher), ließ die Heldenſagen deutſcher Vorzeit zuſammentragen (Ambraſer Hſ; Mg v. Gottlieb I, 1900), beteiligte ſich ſelbſt an literar. Arbeiten (‚Theuerdank' u. ‚Weißkunig'), war beim Volk u. bei den Humaniſten ſehr beliebt. — Chmel, Aktenſtücke (3 Bde, 1854/8). Ulmann (2 Bde, 1884/91). Heyck (1898). Janſen (1905). Nießen (1907). Kreiten, Briefwechſel M.s mit ſ. Tochter ¶Margareta (1907). Dahlmann-Waitz^7 380 ff. — 2) Sein Urenkel **M. II** 1564/76, * 31. 7. 1527 zu Wien, † 12. 10. 1576 zu Regensburg; 1548/50 Statthalter ſs Oheims Karl V in Spanien, heiratete 13. 9. 1548 deſſen Tochter Maria, ward durch Karls Abſicht, die Kaiſerkrone ſm Sohne Philipp zu verſchaffen, mit Haß gg. die ‚Spanier' erfüllt u. unter d. Einfluß ſs Hofpredigers Pfauſer dem Proteſtantismus zugeführt. Polit. Rückſichten hinderten jedoch ſ. formellen Übertritt. Sein Vater Ferdinand I, der päpſtl. Legat Hoſius u. a. ſuchten ihn auch innerl. der kath. Religion wieder näher zu bringen, worauf er 1562 zum röm. König gewählt u. gekrönt wurde. Über die geheime päpſtl. Dispenſe betr. Kommunion sub utraque ſ. Schlecht in HJG 14 (1893), 1/38. Aber auch fortan blieb ſ. relig. Haltung unſicher u. ſchwankend. Als Kaiſer änderte er noch 1564 den Proteſtanten zulieb an der Univ. Wien den Promotionseid u. geſtattete 1568 bzw. 1571 den öſterr. Adeligen in ihren Häuſern u. Gebieten den luther. Kult u. ließ ihnen durch den Roſtocker Prof. David ¶Chyträus eine Agende ausarbeiten. Proteſtanten erhielten einflußr. Stellen am Hofe, u. das Beiſpiel des Kaiſers wirkte anſteckend auf die übr. Fürſten u. ſelbſt auf die Prälaten. Erſt als ſich 1568 durch den Tod des ſpan. Prinzen Carlos den Söhnen des Kaiſers Ausſichten auf den ſpan. Thron eröffneten u. als 1570 ſ. 2 Töchter ſich mit dem ſpan. reſp. franz. König vermählten, zeigte ſich M. wieder mehr katholiſch, lehnte aber vor ſ. Tode den Empfang der hl. Sakramente ab. — M. war reich begabt, wohlwollend, aber v. ſchwachem Charakter. — Hopfen, M. u. der Kompromißkatholizismus (1895). R. Holtzmann, M. bis zu ſ. Thronbeſteigung (1903). Scherg, Relig. Entwicklung (1903). Janſſen IV^{16} (1896), 210 ff. Weit. Lit. bei Dahlmann-Waitz^{7} 502 f. [Sdr.]

Maximilian, Kurf. bzw. Könige v. Bayern: 1) **M. I,** Herzog, ſeit 1623 Kurf. v. Bayern, * 17.4.1573 zu München als Sohn Herzog Wilhelms V, † 27.9.1651 zu Ingolſtadt; ſuchte durch ſtrenge Handhabung der Kirchenpolizei u. der Bücherzenſur (vgl. zB. ſ. ‚Geiſtl. Ratsordnung‘ v. J. 1629) von ſ. Untertanen alle glaubensſchädl. Einflüſſe fernzuhalten u. deren Religioſität u. ſittl. Leben nach Kräften zu heben. Den immer unverhüllter hervortretenden reichs- u. katholikenfeindl. Beſtrebungen der ſeit 1608 in der ¶Union geeinten prot. Reichsfürſten ſtellte er 1609 eine ¶Liga kath. Reichsſtände gegenüber u. trat damit an die Spitze des außeröſterr. kath. Deutſchlands. Im Dienſte der kath. Sache begann er im Frühj. 1620 den Feldzug gg. die wider K. Ferdinand II aufgeſtandenen Böhmen u. machte in der Schlacht am Weißenberg (8. 11. 1620) dem böhm. Königtum ſ. pfälz. Vetters Friedrichs V ein raſches Ende. Der Siegespreis war die pfälz. Kurwürde u. die Oberpfalz, deren Bewohner er alsbald zum kath. Bekenntnis zurückführte. Als ſ. ſiegr. Feldherr Tilly in d. Dänenkönig Chriſtian IV auch den deutſchen Proteſtantismus niedergerungen hatte, ſetzte M. beim Kaiſer das ſog. Reſtitutionsedikt (6. 3. 1629) durch, das die Rückgabe alles v. den Proteſtanten ſeit d. Paſſauer Vertrag (1552) eingezogenen Kirchengutes forderte. Zur Rettung des dtſchn Proteſtantismus u. aus polit. Gründen erſchien alsbald ¶Guſtav Adolf u. brachte Tilly die entſcheidende Niederlage bei Breitenfeld bei (17. 9. 1631). Nunmehr ſah M. wiederholt ſ. Land allen Schrecken des Krieges ſeitens der Schweden u. der mit ihnen verbündeten Franzoſen preisgegeben, hat aber gleichwohl durch zähes, energ. Ausharren im Kampfe bis zum Weſtfäl. Frieden (1648) nicht bloß den Katholizismus, ſondern auch die noch vorhand. geiſtl. Fürſtentümer vor Vernichtung bewahrt. Der Grundzug in M.s Weſen war ein in tiefer Religioſität wurzelndes Pflichtgefühl. Dieſes machte ihn zu einem Mann ſtrengſter Selbſtzucht, zielbewußter Energie, ſeltener Arbeitsluſt u. Arbeitskraft. — v. Aretin (I, 1842). Riezler, Geſch. Bayerns V (1903). Stieve, Das kirchl. Polizeiregiment in Bayern unter M. I (1876). Högl, Die Bekehrg der Oberpfalz durch Kurf. M. I (2 Bde, 1903). Ritter, Der Urſpr. des Religionsedikts, in HZ 76 (1895). Raſt, Die bayer. Politik in den Jahren 1640/45 (Ansbacher Progr., 1901/2). Egloffſtein, Bayerns Friedenspolitik v. 1645/7 (1898); weitere Spezial-Lit. bei Döberl, Entwicklungsgeſch. Bayerns I^{2} (1908), 500. 521/3 u. 568. — 2) **M. II Emanuel,** * 11. 7. 1662 zu München, † 26.2.1726 ebd.; nahm ruhmv. Anteil an d. Entſatze Wiens 12. 9. 1683 u. den nachf. Feldzügen in Ungarn, wodurch die Gefahr des Halbmondes für die abendländ. Chriſtenheit endgült. beſeitigt wurde. — O. Klopp, Das Jahr 1683 ꝛc. (1882). — 3) **M. III Joſeph,** * 28. 3. 1727 zu München, † 30. 12. 1777 ebd.; war als ergebener Sohn ſr Kirche auf Wahrung der Glaubenseinheit in ſ. Lande bedacht, konnte ſich aber in Handhabung des landesherrl. Kirchenregiments dem Zuge der Zeit nicht ganz entwinden. Er erließ ein ſtrenges Mandat, daß künftig biſchöfl. Verordnungen nicht mehr ohne das landesherrl. Plazet veröffentlicht werden ſollten, regelte im Verordnungsweg die weltl. Stellung des Klerus, traf umfaſſende Beſtimmungen über Disziplin u. Ordnung in den Klöſtern, deren Ausbreitung er entgegentrat, u. beſchränkte die Erbfähigkeit der ſog. toten Hand. Mit Erfolg betrieb er eine Reform des Elementar- u. Mittelſchulweſens (1771 allgem. Schulpflicht). Für die Tragweite der beſ. v. Ickſtatt geförderten Aufklärungsbeſtrebungen fehlte dem in allem v. den reinſten Abſichten geleiteten Fürſten der Einblick. — Lipowsky (1833). Kluckhohn, v. Ickſtatt u. das Unterrichtsweſen in Bayern unter M. (1869). Gückel, H. Braun u. die bayer. Schulen 1770/81 (Erlang. Diſſ., 1891). Göbel, Die Anfänge der Aufklärg in Altbayern (Mannh. Progr., 1901). — 4) **M. I Joſeph,** * 27.5.1756 zu Mannheim als Sohn des Pfalzgr. Friedr. Mich. v. Zweibrücken, † 13. 10. 1825 zu Nymphenburg; gab nach Übernahme der Regierung in Pfalz-Bayern (16. 2. 1799) auch in der Kirchenpolitik den aufgeklärten Anſchauungen ſs. allmächt. Miniſters ¶Montgelas nach, deſſen Willkür u. Gewalttätigkeit in Religions- u. Kirchenangelegenheiten (Kloſteraufhebung) keinerlei Schranken gezogen wurden. Im Religionsedikt v. 1809 kam das v. Montgelas inaugur. bayer. Kirchenſtaatsrecht in der Hauptſache zum Abſchluß. Erſt nach dem Sturze des Miniſters (2. 2. 1817) ging der perſönl. Wunſch des güt. Monarchen nach Neuregelung der kirchl. Verhältniſſe im Benehmen mit d. päpſtl. Stuhl in Erfüllung. Am 24. 10. 1817 unterzeichnete der König das ¶Konkordat mit P. Pius VII, das aber durch die 2. Beilage (Religionsedikt) zu der am 26. 5. 1818 publ. Verfaſſung in wicht. Beſtimmungen unwirkſam gemacht wurde. Deshalb verweigerten viele kath. Geiſtliche den Verfaſſungseid. Zur Beruhigung der Kath. erließ der König am 15. 9. 1821 die ſog. Tegernſeeer Erklärung, daß der Verfaſſungseid ſich ledigl. auf die bürgerl. Verhältniſſe beziehe u. die Kath. zu nichts verpflichten ſolle, was den kath. Kirchenſatzungen zuwiderlaufe. — Lerchenfeld, Geſch. Bayerns unter Kg M. J. I (1854). Sicherer, Staat u. Kirche in Bayern ꝛc. (1873). — 5) **M. II,** * 28. 11. 1811 zu München, † 10. 3. 1864 ebd.; wurde beim Beſuch der Univ. Göttingen durch die Vorleſungen des Prof. Heeren über Reformationsgeſch. ſo für den Proteſtantismus eingenommen, daß er ernſtlich das Für u. Wider eines Übertritts erwog. Auf Abraten des Prof. Dahlmann ſtand er davon ab u. war in ſ. Mannesjahren der kath. Kirche wieder treu ergeben. Als nach ſ. Regierungsantritt (20. 3. 1848) der bayer. Epiſkopat in 2 Geſamtvorſtellungen verſch. im Widerſpruch zw. Konkordat u. Religionsedikt begründete Beſchwerden vortrug, erreichte er einige Zugeſtändniſſe. — Söltl (^{2}1867). Döllinger, M. II u. die Wiſſenſchaft (1864). Henner, Die kath. Kirchenfrage in Bayern (1854). Glasſchröder.

Maximilian, Erzb. u. Kurf. v. Köln: 1) **M. Heinrich** v. Bayern, * 8. 10. 1621, † 3. 6. 1688 zu Bonn; ſeit 1643 Koadjutor ſs. Oheims, des Erzb. ¶Ferdinand v. Köln, 26. 10. 1650 als deſſen Nachf. inauguriert, 24. 9. 1651 z. Prieſter, 8. 10. 1651 v. Nuntius Fabio Chigi z. Biſch. geweiht, ſeit 1650 zugl. Biſch. v. Hildesheim u. Lüttich, ſeit 1683 auch v. Münſter; geriet 1653 mit d. Kurf. v. Mainz über das Recht der Kaiſerkrönung in Streit, ſchloß ſich unter d. Einfluß der beiden ¶Fürſtenberg ganz an Frankreich an (Rheinbund) u. verwickelte 1672 ſ. Länder in einen Krieg mit d. Kaiſer, den Niederlanden u. Spanien; hielt 1662 eine Diöz.-Synode zu Köln u. erließ Diöz.-Statuten. — Huisman, Essai sur le règne de M. H. (Brüſſel 1899). Döberl, Bayern u. Frankr. I (1900), 151 ff. u. ö. — 2) **M. Franz** v. Öſterreich, * 8. 12. 1756 zu Wien als jüngſter Sohn Maria Thereſias, † 27. 7. 1801 zu Hetzendorf b. Wien; 1769 Koadjutor ſ. Oheims, des Hoch- u. Deutſchmeiſters Karl v. Lothr., 1780 deſſen Nachf. u. zugl. Koadjutor des Kölner Erzb. M. Friedrich v. ¶Königseck-Rothenfels, nach deſſen Tod 1784 Erzb. v. Köln (3. 5. 1785 geweiht) u. Biſch. v. Münſter; ein ſparſamer, arbeitsfreud. u. volkstüml. Fürſt u. treffl. Regent, förderte aber den ¶Febronianismus u. unterſtützte die kirchenpolit. Maßnahmen ſs Bruders ¶Joſeph II (1786 ¶Emſer Kongreß), betrieb die Erhebung der ¶Bonner Akad. zur Univ. (1786), mußte 1794 vor d. franz. Revolutionsheer fliehen. — Seida (1803). H. Hüffer (1885).

Weitere Lit. zu beiden im Handb. der Erzdiöz. Köln (^{10}1905), S. XXVIII u. XXX. *d.*

Maximinus, Heilige: 1) angebl. 1. **Abt v. ¶Micy** (St-Mesmin), † ca. 520, Feſt 15. Dez. Über das Abhängigkeitsverhältnis der beiden unbedeut. Vitae aus d. 9. Jh (bei Mabillon AsB I², 564 ss.) ſ. AnBoll 24 (1905), 11 ss. 44 ss. u. 81 s. Miracula v. ¶Letald. — [H. B.] — 2) **Biſch. v. Trier** († 29. 5. 353), Nachf. des hl. Agritius († um 332), Freund des hl. Athanaſius, der 3mal zu Trier bei ihm weilte, ſtarke Stütze der Rechtgläubigkeit im Kampfe gg. den Arianismus. Während Athanaſius zu Trier in der Verbannung weilte (336/8), unterſtützte ihn M. beim Kaiſer. Er veranlaßte in Verbindung mit P. Julius u. Biſch. Hoſius v. Córdoba den Kaiſer Konſtans zur Berufung der Synode v. ¶Sardika (342), der er auch wahrſcheinl. beiwohnte. Der Haß der Arianer gg. ihn offenbarte ſich darin, daß die Afterſynode zu Philippopel (343) ihn namentl. bannte u. dabei ein langes Sündenregiſter v. ihm aufſtellte. Auf der zweifelhaften Synode zu Köln (346), die Biſch. ¶Euphrates v. Köln wegen Arianismus abſetzte, führte er den Vorſitz. 352 ging er mit Servatius v. Tongern im Auftrag des Uſurpators Magnentius nach Kſtpl, um mit K. Konſtantius über den Frieden zu verhandeln, jedoch ohne Erfolg, berührte wohl auch Alexandrien u. Rom u. ſtarb auf der Rückreiſe bei Verwandten zu Poitiers. Herbſt 353 wurde ſ. Leib in die wohl v. ihm erbaute Johanneskirche nordöſtl. v. Trier (ſpäter Maximinkirche) beſtattet, an welcher ſpäter das Kloſter St Maximin (ſ. u.) gegründet wurde. Vita aus d. 8. Jh in MGSS rer. Merov. III, 71 ss. u. As Maji VI, 371. — Marx, Geſch. d. Erzſtifts Trier I (1858), 66 ff. Garenfeld, Die Trierer Biſchöfe des 4. Jh (Diſſ., Bonn 1888). — Nach ihm benannt die **Abtei St Maximin b. Trier**, ehem. die bedeutendſte Ben.-Abtei des Trierer Landes, iſt der Sage nach gegründet unter Konſtantin d. Gr., in Wirklichkeit im 7. Jh an der ſeit d. 4. Jh beſtehenden Johannes-, ſpäter Maximinkirche. Von Karl Martel u. ¶Ada, der Schweſter Karls d. Gr., mit Gütern reich beſchenkt, im 9. Jh blühend, Sitz bedeutender Kunſttätigkeit, ward M. 882 v. den Normannen vollſtändig zerſtört u. entvölkert u. geriet unter Laienäbte. Nach argem Verfalle 934 wiederhergeſtellt, lieferte es zahlr. Äbte an andere Klöſter, ward reichsunmittelbar u. ſ. Abt Erzkaplan der Kaiſerin. 1139 Trier unterſtellt, hörte es bis um 1700 nicht auf, Reichsunmittelbarkeit u. Exemtion zu beanſpruchen, geſtützt auf unechte Merowinger-Urkunden. Jetzt dient das Kloſter als Kaſerne, ein Teil der Ende des 17. Jh erbauten Kirche als Garniſonskirche. — Marx (ſ. o.) III (1860), 33 ff. Brower-Maſen, Metropolis eccl. Trever. I (1855), 335 ss. [J. Mx.]

Maximinus, röm. Kaiſer: 1) **M. Thrax** (= aus Thrakien gebürtig), 235/8, roher, ungebildeter Soldat, ſiegreich in Feldzügen gg. Germanen u. Daker, wegen ſ. Grauſamkeit v. Senat abgeſetzt u. von ſ. Soldaten 238 ermordet; verfolgte die ihm als Freunde ſs milden Vorgängers ¶Alexander Severus verhaßten Chriſten u. befahl 235 die Hinrichtung der Kirchenvorſteher (Euſ. HE VI, 28). Papſt ¶Pontian u. ſ. Gegenbiſchof ¶Hippolyt wurden nach Sardinien verbannt, wo ſie dem Klima erlagen; auch in Paläſtina (¶Origenes, der damals ſ. Exhortatio ad Martyrium ſchrieb, floh) u. beſ. in Kappadokien u. Pontus herrſchte Verfolgung, da das Volk durch verheerende Erdbeben gg. die Chriſten aufgeregt wurde. — RE XII, 456 f. Linſenmayer, Die Bekämpfung des Chriſtent. (1905), 121 ff. Allard II, 206 ff. — 2) **M. Daza** (Daja), 305 v. ſ. Oheim ¶Galerius z. Cäſar erhoben mit der Herrſchaft über Cilicien, Syrien u. Ägypten, 307 Auguſtus, 311 Alleinherrſcher im Orient, 30. 4. 313 v. ¶Licinius bei Adrianopel geſchlagen, † auf der Flucht zu Tarſus; raffinierteſter Chriſtenverfolger, erließ 306 u. 308 mit Galerius Verfolgungsedikte, denen zahlr. Chriſten nach grauſ. Martern z. Opfer fielen (vgl. Euſebius, De mart. Palaest.). Die 311 u. 312 aus polit. Gründen (Rückſicht auf Konſtantin u. Licinius) gewährte Toleranz war nicht aufrichtig gemeint, bald erneuerte ſich die Verfolgung — anfangs mit geiſtigeren Mitteln: künſtl. erregter Agitationsſturm gg. die Chriſten (¶Arykanda-Inſchrift), Verbreitung antichriſtl. Pamphlete (Acta Pilati), bald auch blutig († Petrus v. Alex., Methodius, Lucian); ſie dauerte im weſentl. bis zum Tode des Wüterichs. — Lit. unter Diokletian. Linſenmayer, Die Bekämpfung des Chriſtent. (1905), 209 ff. K. B.

Maximus, 1) hl. Levit u. Mart. **aus Abia** (= Aquila) im Neapolitan., in der Verfolgung des Decius 251 v. e. Berge herabgeſtürzt. Feſt 19. Okt.; wahrſch. ident. mit einem M., deſſen Tod in die Prov. Aſien verlegt u. deſſen Feſt am 30. Apr. gefeiert wird. — As Oct. VIII, 400/21. BHL 852 s. — 2) **Abt in Chinon,** hl., † um 470, war nach Gregor v. Tours (Glor. conf. 22, MGSS rer. Merov. I, 761 s.), dem ſelbſt eine metr. Vita vorlag, Schüler des hl. Martin v. Tours, anfängl. Einſiedler, dann Prieſter, gründ. das Kl. Chinon bei Tours. Patron gg. Schiffbruch. Feſt (Mart. Rom.) 20. Aug. S. Reliquien wurden 1563 v. den Hugenotten verbrannt. — As IV, 55 s. Gall. christ. XIV, 190 s. — [Big.] — 3) **M. Confeſſor,** hl., * um 580 in Kſtpl, † 13. 8. 662 zu Schemarum am Schwarzen Meer; aus vornehmer Familie, wurde 1. Sekr. des K. Heraklius (610/41), 630 Mönch u. bald Abt des Kl. Chryſopolis (jetzt Skutari); weilte 633 mit ¶Sophronius in Alexandrien, als der dort. Patr. ¶Kyros die monothelet. Union mit den Severianern abſchloß, u. kämpfte ſeitdem unabläſſig gg. den Monotheletismus, hielt 645 in Nordafrika die berühmte Disputation mit dem vertriebenen Patr. Pyrrhus v. Kſtpl (Akten bei Mg 91, 287/354), veranlaßte die nordafrikan. Biſchöfe, auf mehreren Synoden, den P. ¶Martin I, auf der Lateranſynode 649 den Monotheletismus u. beſ. den Typos des K. ¶Konſtans II v. 648 zu verwerfen, wurde deshalb 653 mit ſm Schüler ¶Anaſtaſius (vgl. Kath. 1908 II. 39 ff.) nach Kſtpl geſchleppt u. 655 nach Bizya in Thrakien verbannt, 662 durch eine Synode v. Kſtpl abermals verurteilt u. nach Lazien exiliert, nachdem ihm zuvor die Zunge ausgeſchnitten u. die rechte Hand abgehauen worden war. — Schriften. M. ſchrieb Erklärungen zu verſch. Stellen der Hl. Schrift (vorherrſchend myſt.-allegoriſch), zum Gebet des Herrn, zu ¶Gregor v. Nazianz u. Pſeudo-¶Dionyſius Areopagita, eine Reihe v. dogmat.-polem. Abhandlungen gg. die Severianer u. Monotheleten, einen Liber asceticus (Dialog zw. einem Abt u. einem jüngern Mönch über das geiſtl. Leben), eine Myſtagogie (ſymbol.-myſt. Erklärung der Kirche u. kirchl. Kulthandlungen) u. 45 Briefe (vielf. ganze Abhandlungen). Zugeſchr. werden ihm auch 400 Capita de charitate, 243 Capita alia ähnl. Inhalts, 200 u. 500 Capita theologica et oeconomica (vielf. identiſch mit anderen Stellen u. ſelbſt mit Scholien zu M., daher wohl Exzerpte eines ſpätern Autors) u. 71 Loci communes od. Sermones per electa, Exzerpte aus der Hl. Schrift, aus Kirchenvätern u. Profanſchriftſtellern, nach Holl (in TU NF I [1896], 342 ff.; V 2 [1899], XVIII ff.) in der Hauptſache von M. ſtammend, aber ſpäter überarbeitet u. erweitert. Die 5 Dialogi de Trinitate ſind unecht u. ältern Urſprungs. Nach Dräſeke wären die erſten 3 Dialoge v. Apollinaris v. Laodicea vf. (TU VII 3/4 [1892]). — M. iſt der hervorragendſte Theologe des 7. Jh, in der Philoſophie Eklektiker, in der Theologie Dialektiker u. Myſtiker zugleich, der Hauptgegner des Monotheletismus; er bildet das Mittelglied zw. ¶Leontius v. Byzanz u. ¶Johannes Damascenus u. ebenſo zw. Pſeudo-Dionyſius u. Scotus ¶Erigena. Den Schriften des Areopagiten hat er durch ſ. Verehrung u. orthodox-modifizierende Erklärung derſ. das Bürgerrecht in der Kirche erworben. Auf die morgen- u. abendländ. Theologie der folgenden Zeit, auf die Scholaſtik u. Myſtik des MA hat er den weitreichendſten u. nachhaltigſten Einfluß ausgeübt. Seine Chriſtologie erhebt ſich auf einer großart. Theologie u. Logoslehre. Der Logos iſt Anfang, Mitte u. Ende aller Zeiten. Die Zeit vor Chriſtus iſt die Zeit der Vorbereitung der Menſchwerdung Gottes, die Zeit nach Chriſtus die Zeit der Vergöttlichung des Menſchen. Chriſtus iſt nicht eine zuſammengeſetzte Natur (Severianer), ſondern eine aus zwei Naturen zuſammengeſetzte Hypoſtaſe. Mit den zwei unverſehrten Naturen iſt aber das doppelte Wollen u. Wirken Chriſti notwendig gegeben. Das Wollen u. Wirken an ſich iſt Sache der Natur, nur das beſtimmte (ſo od. ſo) Wollen u. Wirken iſt Sache der Hypoſtaſe. Die menſchl. Natur Chriſti hatte nur den natürl., nicht den gnomiſchen Willen, der aus Unwiſſenheit u. überlegung hervorgeht u. die Möglichkeit zu ſündigen in ſich ſchließt, während der menſchl. Wille Chriſti immer vom göttl. geleitet u. darum keinem Zweifel u. Jrrtum unterworfen, keiner Sünde ausgeſetzt war. — Ausg. v. Combéſis, 2 Bde, Par. 1675 (unvollſt.). Oehler, Anecdota Graeca I (De variis difficilibus locis Ss. PP. Dionysii et Greg. Naz., Halle 1857); beide abgedruckt bei Mg 90 u. 91. Hier 90, 67/195 eine anonyme Vita u. die Prozeßakten. Die Scholien zum Areopagiten in deſſen Werken bei Mg 4, 15/432. 527/76. Ein Computus eccl. des M. findet ſich unter den Schr. des Kirchenhiſt. Euſebius bei Mg 19, 1217/80. Eine Chronologia succincta vitae Christi, Exzerpt aus einem größern Ganzen, in ZKG 13 (1892/3), 382/4. über uned. u. verlorene Schriften vgl. Mg 90, 49 s. Die Hist. myst. eccl. cath. hrsg. v. Petrides in ROChr 10 (1905), 289 ff. — Krumb.^{2}61/4. Bardenh.^{2}507/11. KL VIII, 1096/1103. RE XII, 457/70. Bach, Dogmengeſch. d. MA. I (1873), 15/49. Hefele III^2, 189 ff. Weſer, S. Maximi Conf. praecepta de incarn. Dei et deific. hominis (Berliner Diſſ. 1869). Preuß, Ad Maximi Conf. de Deo hominisque deificatione doctrinam adnotationes I (Progr., Schneeberg 1894; über die Quellen u. die Eigentümlichkeiten ſr Gotteslehre). Straubinger, Die Chriſtologie des hl. M. (Diſſ., Freiburg i. B. 1906). über die Abendmahlslehre des hl. M. vgl. Steitz in Jahrbb. f. dtſch. Theol. 11 (1866), 229/38. — [A. Seider.] — 4) 5. Biſchof **v. Genf** (ſeit etwa 512/3), † vor 541; ausgezeichneter Prediger, Freund des Erzb. ¶Avitus v. Vienne u. ¶Cyprians v. Toulon, mit denen er im Briefwechſel ſtand (vgl. Wawra in TQS 85 [1905], 576/94); wohnte den Synoden v. ¶Epao (517) u. v. Lyon (zw. 518 u. 23) bei; ſein ſpäteres Schickſal unbekannt; ſein (?) Grab 1868 in der Kathedr. St-Pierre in Genf aufgedeckt. — Beſſon, Orig. des évêchés de Genève etc. (Freib. i. Schw.-Par. 1906), 117/33. — [*G.*] — 5) **Biſch. v. Jeruſalem**, hl., unter Maximin wegen ſ. Glaubenstreue eines Auges beraubt u. am Fuß gelähmt, Begleiter des Biſch. ¶Makarius v. Jeruſ. auf d. Konzil v. Nicäa, 333 ſ. Nachfolger. Daß er auf d. Konzil v. Tyrus 335 gg. Athanaſius unterſchrieben, ſcheint unrichtig, dagegen trägt das Rundſchreiben der Synode v. ¶Sardika ſ. Namen. Fiel den Euſebianern z. Opfer u. ſtarb wohl vor 351, abgeſetzt, nachdem er ſ. ganzes Leben ein Vorbild der Frömmigkeit u. Nächſtenliebe geweſen. — As Maji II, 7 ss. — [S. W.] — 6) **Biſch. v. Reji**, hl., † um 460, ſtammte nach den erhalt. Nachrichten (einer laudatio ſs Nachf. Fauſtus, gedruckt in BM VI, 654/6; einer Vita des Patriziers Dynamius bei Ml 80, 31/40; vgl. BHL 855 s.) aus der Provence, trat in Lérins ein, wurde 4/6 Nachf. des 1. Abtes ¶Honoratus, 433 Biſch. v. Reji u. nahm an den Syn. v. Reji 439 u. Orange 441 teil. Sein ſchriftl. Nachlaß iſt unſicher. Feſt 27. Nov. — Gall. christ. I, 390 s. HLF II, 357/60. — [Vig.] — 7) **Biſch. v. Saragoſſa** († um 619), Chroniſt, vielf. fälſchl. mit einem Caſſinenſ. Ben.-Mönch Markus identifiziert u. Markus M. gen., ſchrieb nach Jſidor v. Sev. (De script. eccl. c. 33) u. a. eine kurze, verlorengeg. Geſch. Spaniens unter den Goten. Das angebl. Anf. des 17. Jh in Fulda wiederaufgef. u. vom ſpan. Jeſuiten Gerónimo Roman de la Higuera als Anhang zu Pſeudo-¶Dexter (Sarag. 1619 u. ö., auch bei Ml 80, 619/32) hrsg. Chronicon des M. (430/606) wurde v. Joſé Pellicer, Maximo obispo de Zaragoza distinguido de Marco levita y monge del Casino (Madr. 1671) u. noch gründlicher v. Nic. Antonio in ſr Bibl. Hisp. vetus I (Rom 1696), 239 ss. u. in den Censuras de historias fabulosas etc. (Madr. 1742) als Fälſchung Higueras ſelbſt entlarvt. Echtes Gut dagg. ſind viell. die v. Mommſen in Chron. min. II (MGAA XI, 221 ss.) hrsg. Reliquiae Chron. Caesaraugustan. (450/568). — Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 63 ff. Potth. I^2, 765. Sommerv. IV, 730 f. Cheval. I^2, 3163. — [*G.*] — 8) **Biſch. v. Turin**, hl. theol. Schriftſteller, * ca. 380 vermutl. in Rätien, † nach 465; war 451 Teilnehmer einer Mailänder u. Nov. 465 einer röm. Synode; in den Akten der letztern unterſchreibt er unmittelbar nach P. Hilarus. S. Schriften zerfallen bei Bruni (Rom 1784) u. darnach bei Ml 57 in 118 homiliae, 116 sermones u. 6 tractatus (tract. VI = expositiones 23 de capitulis evangeliorum) nebſt dubia u. spuria u. bedürfen noch genauerer Sichtung. Aus den Predigten, die ein intereſſantes Kulturbild mit d. Kampf gg. das abſterb. Heidentum u. den Wirren der Völkerwanderung widerſpiegeln, ſpricht ein eifr. Seelenhirte, der mit kurzer, kerk. Rede Heidentum, Häreſie u. Aberglauben energ. bekämpft u. den orthod. Glauben warm u. klar verteidigt. M. wird neuerdings auch als Verf. der dogmat. bedeutſ. Schrift De sacramentis angeſehen, die in den Werken des Ambroſius ſteht, vgl. RQS 17 (1903), 36 ff. u. 237 ff. über den für die Symbolforſchung wicht. sermo 7 des Anhangs bei Ml p. 853 ss. vgl. Niceta v. Remeſiana. Feſt 25. Juni. — Gennadius, De vir. ill. 40. As V, 48 ss. Feßler-Jungmann II 2, 256 ss. Bardenh.^{2} 465. E. Stolz.

Mayer, 1) Adam, OSB, ſ. Meyer. — 2) **Chriſtoph**, SJ (ſeit 1582), * 1564 in Augsburg, † 11. 10. 1626 in Wien; lehrte 30 J. Philoſ., Theol. u. Exegeſe in Brixen, Graz u. Wien. Verf. Octo fidei controversiae (Köln 1622 u. ö.; dtſch VI [VIII?] Streitige Religions-Punkten . . . [ohne O., 1629]). — Sommerv. V, 799. Sotwel 142 f. Veith, Biblioth. Augustana X (Augsb. 1793), 172 f. [Mw.]

Maynard, Mich. Ulyſſe, Hiſtoriker, * 1814 in St-Maixent, † 22. 1. 1893 als Kanonikus in Poitiers; kenntnisr. Forſcher u. Kritiker, hervorr. Mitarbeiter L. ¶Veuillots am Univers. Außer dem illuſtr. Prachtwerk La Ste Vierge (Par. 1876, ^{2}1877) u. Bearbeitungen des Lebens des hl. Vinzenz v. Paul (die kürzere auch deutſch, 1878) veröff. er Biographien v. Voltaire (Par. 1867), J. Crétineau-Joly (ebd. 1876) u. Pascal (ebd. 1874), eine ausführl. Geſch. der franz. Akademie (in der Bibliographie cath.), die ſcharfe Gegenſchrift Dupanloup et son historien Lagrange (^{2}1884) u. a. L. K.

Maynas, ehem. Biſt. in Peru, ſ. Cachapoyas.

Maynooth College, iriſches Zentralprieſterſeminar (St Patricks College) in Maynooth (Diöz. Dublin, Grafſchaft Kildare), an Stelle eines 1518 entſtandenen, bald der Reformation z. Opfer gefall. Kollegiatſtifts 1795 als ‚kgl. Kolleg‘ mit Staatsbeihilfe (anf. jährl. 8000 £, durch Bill Robert Peels 1845 auf 26 360 £ erhöht) gegr., in der Irish Church Act v. 1869 entſtaatlicht (einmal. Abfindungsſumme v. 369 040 £), ſeitdem unter Oberaufſicht eines aus dem ir. Epiſkopat gebildeten Ausſchuſſes. Urſpr. unter d. Einfluß der erſten, aus Frankr. berufenen Profeſſoren nicht frei v. gallikan. Tendenzen, entwickelte ſich das Kolleg nam. unter den Präſ. Renehan (1845/57), Ruſſell (1857/80), Walſh (1880/5) u. Browne (1885/94) zu einer kirchl. u. wiſſenſch. Muſteranſtalt, der Wiege des Klerus u. Epiſkopats v. ganz Jrland. Eine eigene Abteilung für höhere Studien (zur Heranbildung v. Profeſſoren) beſteht in Dunboyne (Diöz. Meath). Stand 1908: 45 Prof. ꝛc., an 570 Stud.; Bibl. mit 40 000 Bdn; got. Kirche 1876 ff. Das Kolleg veröff. die Ztſchr. Irish Eccles. Record (1864/77 u. 1880 ff.). — Healy (jetzt Erzb. v. Tuam), M. C., its Centenary Hist. 1795/1895 (Dublin 1895; vgl. Kath. 1895 II, 340/57); derſ., M. Centenary Record (ebd.

1896). College Calendars (jährl. ſeit 1864). Über die 31. Aug./20. Sept. 1875 unter Vorſitz des Kard. ¶Cullen hier abgehaltene ir. Plenarſynode (zur Bekämpfung des Altkatholizismus) ſ. AfKR 43 (1880), 55/67. *ε.*

Mayor, John (Johannes Majoris), Philoſ. u. Theol., * um 1470 bei Haddington, † 1540 in Schottland; ſtud. in Oxford, Cambridge u. Paris, hier 1494 Dr philos., 1505 Dr theol. Zu Paris lehrte er 1505/30 mit Ausn. der J. 1518/25, in denen er den Univ. Glasgow u. St Andrews angehörte. Seine Bedeutung liegt darin, daß er als Lehrer der Philoſ. den Standp. des Terminismus, d. i. einer v. Wilh. v. Occam ausgehenden log. Richtung, die das Hauptaugenmerk auf die Sprachformen richtete, mit d. Anſehen eines Schulhauptes vertrat. Wie auf philoſ., ſo verband er aber auch auf theol. Gebiete die ſcotiſt. u. occamiſt. Lehrweiſe. Einer eigentl. Schulbilbildung im Sinne des Scotismus leiſtete er mächt. Vorſchub durch die Erſtlingsausg. (Par. 1517 f.) des Opus Parisiense, d. i. des in Paris entſtand. kleinern Sentenzenkomm. des Duns Scotus. Außer zahlr. log. Schriften u. einigen Komm. zu Ariſtoteles vf. er einen Sentenzenkommentar (Par. 1508 ff.), exeget. Werke, eine Hist. majoris Britanniae (Par. 1521) uſf. Seiner polit. Richtung nach war er Anhänger der Übertragungstheorie der Regierungsgewalt u. des Rechtes der Abſetzung unwürdiger Herrſcher; kirchenpolitiſch zählt er zu den Vorläufern des ¶Gallikanismus. — K. Prantl, Geſch. der Logik IV (1870), 247 ff. K. Werner, Die Scholaſtik des ſpäteren MA IV (1887), 122 ff. Hurter II³, 1218 s. [J.A.E.]

Mayr, 1) **Anton,** SJ (ſeit 1689), ſcholaſt. Theol., * 24. 10. 1673 in Neſſelwang (Bayern), † 3. 7. 1749 in Ingolſtadt; Prof. in Freiburg i. Br. u. Ingolſtadt, Rektor u. Novizenm. in Landsberg, einer der hervorragendſten Theol. des 18. Jh. Verf. Theologia Scholastica (8 Bde, Ingolſt. 1729/32); Philosophia Peripatetica (4 Bde, ebd. 1739); Tractatus de I. et II. Adventu Christi (ebd. 1742). — Sommerv. V, 807 ff. — [Mw.] — 2) (Mayer) **Beda,** OSB, Dichter u. Philoſ., * 15. 1. 1742 zu Daiting bei Augsburg, † 8. 4. 1794 im Kl. Heiligkreuz zu Donauwörth, wo er als Prof. der Theol., Bibliothekar u. Prior wirkte. Ein muſterh. Ordensmann u. popul. Prediger (Predigten über den Katechismus, 4 Bde, Augsb. 1777), vertiefte er ſich in das Studium der deutſchen Philoſ. u. ſuchte eine Verſtändigung mit den Proteſtanten. Mit Heinr. ¶Braun, der iren. Schriften v. ihm ohne ſ. Wiſſen herausgab (Reuſch II, 999 f.), M. Sailer u. a. ſtand er in regem Verkehr. Sein (indiziertes) Hauptw.: Verteidigung der natürl., chriſtl. u. kath. Religion (4 Bde, Augsb. 1787/9) machte d. Rationalismus Zugeſtändniſſe u. wurde v. dem Exjeſuiten Hochbichler (Augsb. 1790) mit Recht angegriffen. Seine lyr. u. dramat. Dichtungen (21 Trauer-, Sing- u. Luſtſpiele), v. verſch. Wert, ſichern ihm einen Platz in der Geſch. der dtſch. Lit. Verzeichnis ſr zahlr. mathemat., philoſ., theol. ꝛc. Schriften bei Lindner II, 137/41. ADB 21, 134/6. — [J. Schl.] — 3) **Cöleſtin,** OSB, Dr theol., * 21. 4. 1679 zu Donauwörth, † 19. 3. 1753 zu Augsburg; 1711/33 Prof. in Salzburg (1729/33 Rektor), 1733/35 Propſt v. Liezheim; 17. 7. 1735 Abt v. St Ulrich in Augsburg. Werke: Trismegistus discurrens sub tripl. facie (Salzb. 1713); Hyperdulia Mariana (ebd. 1713); verſch. dogmat. Traktate. — Lindner II, 120 f. — [Habl.] — 4) **Georg,** SJ (ſeit 1583), Linguiſt, * 1564 in Rain (am Lech), † 25. 4. 1623 in Rom; lehrte 1593/6 Hebräiſch u. Griech. in Ingolſtadt, war dann 24 J. in Augsburg eifrig beſchäftigt mit Sprachſtudien, in Predigtamt u. Seelſorge. Gab den kl. Katechismus des Caniſius 1613 mit vielen Bildern heraus (Ausg. in den meiſten europ. Sprachen) u. überſ. ihn ins Griech. (Ingolſt. 1595 u. ſpäter unzähl. Aufl.) u. ins Hebräiſche (Ingolſt. 1620), wollte auch das v. ihm bereits ins Hebräiſche überſ. NT in Druck geben. 1618 veröff. er Cantica pasqualia (Augsb.) in lat., griech., hebr. u. dtſch. Sprache. Oft aufgelegt wurden ſ. Institut. linguae hebr. (Augsb. 1616). Andere Werke ſ. bei Sommerv. V, 809 ff. — Agricola, Hist. Germaniae Superioris Pars II (Augsb. 1729), 522. 886 s. Sotwel 292. — [Mw.] — 5) **Martin,** Staatsmann, ſ. Mair. — 6) **Simon,** hervorr. Opern- u. Kirchenkomponiſt, * 1763 zu Mendorf (bei Ingolſtadt), † 1845 in Bergamo; ſtud. zuerſt die Rechte in Ingolſtadt u. wandte ſich dann ganz der Muſik zu u. wurde Kapellm. v. Sta Maria Maggiore zu Bergamo. Seine zahlr. kirchl. Kompoſitionen (neben 70 Opern, Oratorien uſw.) atmen den ſeichten, tänzelnden Stil der damal. Zeit u. können für heute nicht mehr in Betracht kommen. — Schiedermair (1907). Kirchenmuſik. Jahrb. 1894, 27 ff.; 1908, 155 ff. [K.W.]

Mayron (de Maironis), Franz, Min, hervorr. Schüler des Scotus, Realiſt, * zu Digne in der Provence, † 26. 7. 1327 zu Piacenza; ſeit 1323 Lehrer an der Sorbonne, Dr illuminatissimus et acutus, Magister abstractionum; ſoll ſich 1315 als erſter dem actus Sorbonnicus unterzogen haben (vgl. aber Deniſle, Chartul. Univ. Paris. II 1 [Par. 1891], 273), der daher nach ihm auch certamen Mayronicum benannt wurde. Schrieb Komm. zu den Physica des Ariſtoteles u. den Sentenzen, Reden u. Abh. dogmat. u. aszet. Inhalts, Theol. veritates (ein Kompendium zu De Civitate Dei, Toulouſe 1488, Ven. 1489), Erklärung der 10 Gebote, kleinere Werke u. Quodlibeta, hinterließ auch manches Ungedruckte, darunter einen Komm. zur Gn. — Wadding III, 301 s. Sbaralea 267/72; (1908), 283/8. Hauréau, Hist. de la philos. scol. II 2 (Par. 1880), 298 ff. Feret III, 323 ff. [Th.W.]

Mazarin (eigentl. Mazarini), Jules, franz. Kardinal u. Staatsmann, * 14. 7. 1602 zu Peſcina in den Abruzzen, † 9. 3. 1661 zu Vincennes; 1624 Hauptmann im päpſtl. Heer, tat ſich zugleich an der Seite des Kard. Ant. ¶Barberini beſ. ſeit 1629 durch diplomat. Gewandtheit hervor, die die Aufmerkſamkeit Kg Ludwigs XIII u. des Kard. ¶Richelieu auf ihn lenkten. Schon als Vizelegat in Avignon (1632/4 u. 1636/40) ſowie als Nuntius in Paris (1634/6) ganz in franz. Sinne tätig, trat er 1640 förmlich in franz. Dienſte u. wurde auf Betreiben Ludwigs XIII 16. 12. 1641 Kardinal u. 1642 Nachf. Richelieus als allmächt. Miniſter Frankreichs, dem er im Weſtfäl. (1648) u. Pyrenäiſchen (1659) Frieden bedeut. Gebiets- u. Machtzuwachs verſchaffte, ohne im Innern den wirtſchaftl. Verfall, den Bürgerkrieg der Fronde (1648/53) u. ſ. eigene Bekämpfung durch Pamphlete (‚Mazarinaden‘, Samml. v. C. Moreau, 5 Bde, Par. 1850/3) u. zeitweil. Vertreibung aus d. Lande (1651/2) verhindern zu können. In den janſeniſt. Wirren drang er energiſch auf Annahme der Konſtit. Cum occasione Innozenz' X (31. 5. 1653). Die Hugenotten wollte er durch Aufrechterhaltung der ihnen günſt. Edikte u. Verwendung hervorr. Männer, wie Turenne u. Gaſſion, im Staatsdienſt gewinnen. Obwohl er kaum höhere Weihen empfing, war er doch Inhaber des Biſt. Metz u. v. 27 Abteien u. benützte dieſe Stellungen zur Anhäufung eines immenſen Vermögens, das er zT. verwandte zur Stiftung des Collège M. od. C. des 4 nations (jetzt Sitz des Institut) für Studenten aus den 4 unter ihm an Frankreich gefallenen Prov.: Artois, Rouſſillon, Pignerol u. Elſaß. Für dieſes Collège beſtimmte er auch ſ. koſtbare Bibliothek (Katalog v. A. Molinier, 3 Bde, Par. 1885/90). — Chéruel (3 Bde, Par. 1883). M.s Briefe 1642/61 hrsg. v. Chéruel (9 Bde, ebd. 1872/1907). Laviſſe, Hist. de France VII (Par. 1905). A. Degert.

Mazolini, Silveſtro, OP, ſ. Prierias.

Mazzara del Vallo (Mazarien. dioec.), ital. Biſt. auf Sizilien, Suffr. v. Palermo, err. 1093, zählt (1908): 276 000 Kath., 22 Pfarr., 425 Welt- u. (in 4 Klöſtern) 10 Ordensgeiſtl., 130 Kloſterfrauen. C. E.

Mazzeben, ſ. Malſteine.

Mazzella, Camillo, SJ (ſeit 1857), Kard., Dogmatiker, * 10. 2. 1833 zu Vitulano (bei Benevent), † 26. 3. 1900 zu Rom; lehrte 1861/6 Dogmatik zu Lyon, 1867/8 Moral zu Georgetown, 1868/78 Dogmatik zu Woodſtock

(Ver. Staaten), 1878/84 Dogmatik an der Gregor. Univ. zu Rom; 1886 Kardinal, 1897 Kard.-Biſchof v. Paleſtrina. Werke: De gratia Christi (Woodſtock 1878; ^{4}Rom 1895); De virtutibus infusis (Rom 1879; ^{4}1894); De religione et ecclesia (Rom ^{4}1892); De Deo creante (Rom ^{3}1892). — Civiltà catt. ser. XVII, 10 (1900) 91/5. Mw.

Mazzen, bei den Juden die ungeſäuerten Oſterkuchen, v. mazza (מצה), ‚Ungeſäuertes‘, im Sing. zB. Lev 2, 5; gewöhnl. Plur. mazzoth (ἄζυμα), daher chag ha-mazzoth ‚Feſt der ungeſäuerten Brote‘ = Paſcha. F. Sch.

Mazzotta, Nicola, SJ (ſeit 1690), Moraltheol., * 11. 10. 1669 in Lecce, † 21. 1. 1737 in Neapel; Prof. der Philoſ. u. Moral, Rektor in Neapel. Seine Theol. moralis (4 Bde, Neapel 1748 u. ö.; auch Augsb. 1756) ließ das Pariſer Parlament 1763 wegen Laxismus verbrennen. — Sommerv. V, 851 ff. Mw.

Meath (Miden. dioec.), oſtir. Bistum mit d. Sitz in Mullingar, Suffr. v. Armagh; ein Aggregat v. 7/8 altir. Diöz. (Clonard, Duleek, Kells, Trim, Ardbracnan, Donſhaghlin, Slane u. Foure); verehrt als 1. Biſch. den hl. Finnian, der um 520 ein Kloſter mit weitberühmter Schule baute u. Mitte des 6. Jh ebd. ſtarb (vgl. J. Healy, Irish Ancient Schools and Scholars [Dubl. ^{4}1902], 188/208). Der normann. Biſch. Simon Rochfort (1194/1224) verlegte 1206 den Sitz nach Trim. Nach dem Tod des Biſch. Will. Walſh († 1577 in der Verbannung zu Alcalá) blieb das Bistum wiederholt verwaiſt. Heute zählt es 67 Pfarr., 144 Kirchen, 153 Welt-, 12 Ordensgeiſtl., 3 Männerkl. mit 17, 13 Frauenkl. mit 124 Mitgl. u. (nach der Zählung von 1901) 143 164 Einw. (132 892 Kath.). — A. Cogan (2 Bde, Dubl. 1867). Irish Cath. Dir. (ebd. 1908), 117/22. ð.

Meaux, 1) franz. Bistum (Melden. dioec.), Dep. Seine-et-Marne, bis 1622 Suffr. v. Sens, ſeither v. Paris. Als erſte Biſchöfe nennt ein verlorengegang. Biſchofskatalog des 9. Jh den hl. ¶Dionyſius v. Paris u. deſſen angebl. Schüler, die hhl. ¶Sanctinus u. Antoninus. Geſchichtl. beglaubigt iſt erſt Medove(ch)us (549 auf dem Konzil v. Orléans, 552 auf dem v. Paris). Der hl. (Burgundo-) ¶Faro (nach 627) wird als Gründer der Abtei St-¶Faron verehrt. Seit Beginn des 16. Jh zierten ausgezeichnete Kirchenfürſten den biſchöfl. Stuhl von M., ſo Guill. II ¶Briçonnet (1516/34), Kard. Ant. ¶Duprat (1534/5), beſ. aber ¶Boſſuet (1681/1704) u. ſ. Nachf. Kard. Henri de ¶Thiard de Biſſy (1705/37). Von den zu M. gehaltenen Synoden ſind am bekannteſten die der Metrop. v. Sens, Reims u. Bourges vom 17. 6. 845, im folg. J. fortgeſ. zu Paris (ihre Kanones bei Hefele IV^2, 113 ff. u. in MGCapit. II [1897], 395 ss., ergänzt v. Königer im NA 31 [1906], 377 ff.). Das Bist. zählt (1908) 361 939 Seelen, 39 Pfarr., 402 Sukk., 8 Vik. — Gall. christ. VIII, 1596/1670 u. instr. 547/74. Du Pleſſis, Hist. de l'Égl. de M. (2 Bde, Par. 1731). A. Allou, Chron. des évêques de M. (M. 1876). L. Néret, Martyrs et confesseurs de la foi du dioc. de M. (M. 1905; über die Opfer der franz. Revolution). Ducheſne FÉ II, 471/5. Bull. de la Conférence d'hist. et d'archéol. du dioc. de M. (bis 1904 3 Bände). Cheval. II, 1886 ff. — Nach Einwanderern aus M. benannt iſt 2) M. (Melsa), ehem. Ziſt.-Abtei in der Diöz. u. Grafſch. York (Oſt-Riding), auf der Halbinſel Holderneſs, v. Graf Wilhelm d. Dicken gegr. u. 1. Jan. 1151 v. Mönchen aus ¶Fountains bezogen. Erſter Abt wurde Adam, verdient um Kloſterbau u. Mehrung des Beſitzes. Abt Thomas v. Burton (1396/9) ſchrieb eine umfangr. Chronik der Abtei v. Gründung bis 1396, fortgeſ. bis 1406 (1417) v. einem Mönch des Kloſters, hrsg. v. E. A. Bond (3 Bde, Lond. 1866/8 = Rer. Brit. med. aevi SS No 43). In der Reformation aufgehoben. — Dugdale, Monast. Anglic. II (Lond. 1661), 762 ss. A. Earle (Lond. 1906). Cheval. II, 1888. ð.

Mecheln (franz. Malines, holl. Mechelen), die einzige Metropole ¶Belgiens, wurde bei Neuordnung der Hierarchie der Niederlande 1559 durch Bulle Pauls IV errichtet mit den Suffr. Antwerpen, Gent, Brügge, Ypern, Herzogenbuſch u. Roermond (die letzten beiden im heut. Holland) u. erhielt 1561 in Kard. Ant. Granvella den 1. Erzb. u. Primas (vgl. Art. Belgien u. Granvella), der bereits 1564 der Oppoſition weichen mußte, aber erſt 1582 reſignierte (Provinzialſynoden zu Löwen 1570 u. 74). Sein Nachf. Joh. Hauchinus (Hauchin) konnte erſt 1585 den erzb. Stuhl beſteigen u. ſtarb bereits 1589. Der 3. Erzb., der engl. Kard. Will. ¶Allen (Alanus), ſtarb 1594 ohne v. ſ. Erzbist. Beſitz genommen zu haben, desgl. 1595 der zu ſ. Nachf. deſignierte Antwerp. Biſch. Levinus Torrentius. Erſt unter d. ſeeleneifr. Matthias Hovius (van den Hove, 1596/1620) kam die Erzdiöz. zur Ruhe. Er gründete 1600 das biſch. Seminar u. hielt 1607 zu M. das 3. Prov.-Konzil. Unter den Biſchöfen des 18. Jh ragen hervor die Kard. Thomas Philipp v. Elſaß (1716/59) u. der entſchiedene Gegner des Joſephinismus ¶Frankenberg (1759/1801). Im Konkordat mit Napoleon hob Pius VII 1801 den Primatialſtuhl M. auf u. errichtete ein neues Erzbist. M. mit den Suffr. Doornik, Gent, Namur, Lüttich, Aachen, Trier u. Mainz; im Konkordat v. 1827 wurde dieſe Einteilung durch eine Neuumſchreibung erſetzt, die auch nach der Unabhängigkeitserklärung Belgiens (1830) im weſentl. in Kraft blieb. Die Erzdiöz. nahm ſeither unter ausgezeichn. Kirchenfürſten (den Kard. ¶Sterckx 1832/67, ¶Dechamps 1867/83, ¶Gooſſens 1883/1906 u. Mercier) den erfreulichſten Aufſchwung u. erhielt ihren wiſſ. Brennpunkt in der kath. Univerſität ¶Löwen. Sie zählt 1908 (laut Mitteilung des Ordinariats) 2 299 938 Einw., 51 Dek., 59 Pfarr. (Cures), 679 Sukk., 10 Nebenkirchen (Chapelles), 627 Vikariate, zahlr. männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch. Diöz.-Patron iſt der hl. ¶Rumoldus (St Rombaut). — Gall. christ. V, 1/120 u. instr. 289/306. C. van Geſtel, Hist. sacra et profana archiep. Mechl. (2 Bde, Haag 1725). P. Claeſſens, Hist. des archevêques de M. (2 Bde, Löwen 1881); derſ., La Belg. chrét. depuis la conquête franç. jusqu'à nos jours [1793/1880] (2 Bde, Brüſſel 1883). K. van Rooy, Oudheidkundige inlichtingen etc. (Brügge 1899). J. Laenen, Notes sur l'organisation ecclés. du Brabant à l'époque de l'érection des nouveaux évêchés [1559] (Antw. 1902). Ch. Terlinden, Guillaume Ier et l'église cath. en Belg. (2 Bde, Brüſſel 1907). Relationes etc. (Quinquennalberichte des Kard. Gooſſens 1893, 1898, 1902, M. o. J.). La vie diocésaine (halbamtl. Organ, ſeit 1907). Annuaire (12. Jahrg. 1908). G. Reinhold.

Mechilta, ſ. Midraſch.

Mechithariſten (Congr. monachorum Antonianorum Benedictinorum Armenorum), Ordenskongr., 1701 zu Kſtpl zur relig. u. geiſtigen Hebung der Armenier von d. armen. Prieſter Mechithar begründet. — Derſelbe, * 7. 2. 1676 zu Sebaſte, urſprüngl. Manuk, erſt mit 15 Jahren nach ſ. Eintritt in das armen. Kloſter vom hl. Kreuz bei Siwas nach ſ. Urgroßvater Mechithar genannt, lernte bei Jeſuiten zu Erzerum die ſegensr. Tätigkeit der kath. Kirche kennen u., vom Verlangen beſeelt, ſie ſr Nation zunutzen zu machen, wandte er ſich unter großen Schwierigkeiten derſelben zu, wurde 1696 kath. Prieſter u. Seelſorger der unterdrückten armen.-kath. Gemeinde in Kſtpl, wo er unter d. Schutze des franz. Geſandten 8. 9. 1701 ſ. Kongregation nach der Antoniusregel gründete, die er 1703 nach Modon (auf der damals venez. Halbinſel Morea) verlegte; hier wurde ſie 1711 (aber nach der Benediktinerregel) päpſtl. approbiert. Nach der Eroberung der Halbinſel durch die Türken nahm die Kongr. von der ihr überlaſſenen unbewohnten Inſel San Lazzaro (bei Venedig) Beſitz (8. 9. 1717). Das hier gegründete Kloſter wurde durch ſ. Druckerei zu einer Empore der relig. u. geiſtigen Bildung für die Armenier. Die nach Mechithars Tod (27. 4. 1749; ſ. Vita ital. Venedig 1901) eingeführten Neuerungen brachten eine Spaltung hervor. Die älteren Mönche, die ſich Mechithariſten nannten, überſiedelten 1773 nach Trieſt u. wegen mancherlei Schwierigkeiten unter Abt Babikian 1810 nach Wien, wo ſie unter eifr. Förderung des ſel. ¶Klemens M. Hoffbauer das ehem. Kapuzinerkl. ‚am Platzl‘ erwarben, ſeit 1811 eine Druckerei (1776/1810 in Trieſt) u. ſeit 1816 eine theol. Hauslehranſtalt unterhalten. Seitdem beſtehen 2 ſelbſtänd. Zweige der M. mit je einem Generalabt zu Wien u. Venedig mit zuſ. 15 Niederlaſſ. u. 130 (in Venedig ca. 60) Mönchen; zu Wien gehören Niederlaſſ. in Trieſt (1844), Neuſatz (Ungarn), Kſtpl, Smyrna u. Aidin (Kleinaſien). Die Konſtitutionen (der Wiener Provinz) wurden 1852 proviſor., 1885 endgült. approbiert; die M. tragen ſchwarzes Ordensgewand u. (nach oriental. Art) den Bart. Sie haben ſich v. Venedig wie v. Wien aus ſowohl durch die Herausg. v. armen. Literaturwerken (in Wien an 330, in Venedig an 800) wie um die Miſſionierung ihrer Nation u. Beförderung der Union große Verdienſte erworben. Auch eine Reihe v. Schriften in europ. Sprachen verbreiteten ſie, ſo insbeſ. durch den 1830 v. ¶Azarian in Wien gegründeten u. durch 25 Jahre erhaltenen ‚Verein zur Verbreitung guter kath. Bücher‘ (vgl. ihre dtſch. u. armen. Verlagskataloge). In Wien erſcheint auch das weitverbreitete Volksblatt ‚Der Pilger‘, ſeit 1847 eine armen. Zeitung ‚Europa‘, ſeit 1887 eine neuarmen. wiſſenſchaftl. Monatsſchrift: Handes Amsorya, in Venedig ſeit 1843 die Ztſchr. Basmavep (Polyhiſtor) u. a. — Heimb. I^{2}, 313/9. Abriß der Geſch. der Wiener M.-Congreg. (1887). Scherer, Die M. in Wien (^{2}1892). Hennemann, Das Kloſter der armen. Mönche auf San Lazzaro (Ven. 1872 u. 1881). Sargiſean in Riv. stor. Bened. 1 (1906), 161/83. 334/63. 560/78. B. Chalatianz, Die armen. Lit. des 19. Jh, in Neue Heidelb. Jahrbb. 14 (1906), 16/38. K. Hilgenreiner.

Mechoacán, Erzbist. in Mexiko, ſ. Michoacán.

Mechtel, Joh., Chroniſt, * 1562 zu Pfalzel bei Trier, † nach 1630; ſeit 1592 Kanonikus u. 1604 Dechant des Stifts St Georg in Limburg. Schrieb zur Geſch. Limburgs u. der Lahngegend: ‚Lympurger Chronica‘ 909 bis 1590 (ungenaue Ausg. bei Hontheim, Prodromus hist. Trevir. II [Augsb. 1757], 1046/1166); ‚Pagus Logenahe‘ u. ‚Introductio in Pagum Logenahe‘ (beide ungedruckt), die Auszüge aus der Limburger Chronik des Tilemann Elhen v. Wolfhagen enthalten. — MG, Deutſche Chroniken IV 1, 2. ADB XXI, 154. KL VIII, 1138 f. [E. F.]

Mechthild (Mathilde), Heilige: 1) Äbtiſſin OSB v. **Edelſtetten,** † 31. 5. 1160 zu Dieſſen; Tochter des Grafen Berthold II v. Andechs, magistra im Kl. ¶Dieſſen, durch Biſch. Konrad v. Augsburg u. Papſt Anaſtaſius IV (22. 11. 1153/4) zur Erneuerung der klöſterl. Zucht nach dem Kl. Edelſtetten berufen. Ihr Leben beſchrieb ¶Engelhard v. Langheim (in As Maji VII, 444/57). — [Habl.] — 2) **M. v. Hackeborn,** Cist, * 1241 od. 42 aus d. Geſchl. der Edlen v. Hackeborn, † 19. 11. 1299; ſchon ſeit d. 7. Lebensj. im Kloſter, erſt zu Rodersdorf, dann zu ¶Helfta; ſpäter in der dort. Schule u. als Vorſängerin (cantrix) im Chore tätig, genoß ſie wegen ihres liebenswürd. Charakters u. ihrer großen Erfahrung im höhern geiſtl. Leben das allſeit. Vertrauen ihrer Mitſchweſtern u. der Äbtiſſin ¶Gertrud (ſ. Bd I, Sp. 1670), ihrer leibl., ältern Schweſter. Sie beſaß eine ſinnige u. minnige Natur, reich an Geiſtes- u. Herzensgaben, die in der Schule klöſterl. Tugendübung u. kirchl.-liturgiſchen Gebetslebens zu ungetrübter Herzensreinheit u. Geiſtesfreiheit u. erhabenſter Gottbegnadigung u. Kontemplation ſich emporſchwang. Feſt im Ben.-Orden am 26. Febr. Der nach ihren Mitteilungen u. Offenbarungen von 2 Mitſchweſtern (eine davon war ohne Zweifel die hl. ¶Gertrud d. Gr.) in gewandter, feinſinnig gewählter Bilderſprache abgefaßte ‚Liber specialis gratiae‘ enthüllt uns M.s Erleuchtungen u. Begnadigungen im Kreislauf des Kirchenjahres (Buch I), ihren geheimnis- u. gnadenv. Verkehr mit dem Heiland (Buch II), leitet dann zur Liebe u. zum Lobe Gottes (Buch III) u. zu vertrauensv. Hingabe an Gott (Buch IV) an u. gewährt uns in Buch V e. Einblick in ihre Gebetsmacht über die Seelen der Verſtorbenen im Jenſeits. Buch VI u. VII ſchildern in lebend. Anſchaulichkeit Tugenden, Verdienſte u. letzte Lebenstage der Äbtiſſin Gertrud u. der hl. M. (ebenſ. auch Gertruds Legatus div. piet. V, 4). Beſte Ausgabe v. den franz. Benediktinern v. Solesmes unter d. T. ‚Revelationes Gertr. ac Mechtildianae‘ Bd II (Par. 1877), 1/421. Dtſche Überſ. darnach von J. Müller: Leben u. Offenb. der hl. M. … (1880); weniger gut die Ausgabe v. Reiſchl (‚Das Buch der geiſtl. Gnaden … von M. v. Helfeda‘, 1857). Bezügl. Dantes Matelda ſ. M. v. Magdeburg. — ADB XXI, 156 ff. RE XII, 482. Michael III, 176/81 u. ZkTh 23 (1899), 548/52 (daß OCist). — [H. B.] — 3) **M. v. Magdeburg,** Myſtikerin, * ca. 1210 aus ritterl. Geſchl., † ca. 1285 zu Helfta; ſeit d. 12. J. begnadigt, lebte ca. 1230/72 als Beghine zu Magdeburg ſtrenger Aszeſe, geleitet v. Dominikanern, die letzten 12 J. als Ziſt.-Nonne zu ¶Helfta, von allen hochverehrt. Denkmal ihres energ. u. originellen Geiſtes iſt ihre unter Beihilfe des Dominikaners Heinrich v. Halle vf. Schrift ‚Das fließende Licht der Gottheit‘ (1250/64 in 6 BB, ein 7. kam in Helfta dazu), die in bilderreicher, hochpoet. Sprache ihre Viſionen u. Offenbarungen ſchildert u. ernſte Rüge gg. zuchtloſe Kleriker enthält. Das niederdtſche Original iſt verloren, erhalten eine treue hochdtſche Übertragung ¶Heinrichs v. Nördlingen (ca. 1344, hrsg. nach der einzigen Einſiedler Hſ von Gall Morel 1869, neudtſch v. demſ. 1869, v. J. Müller 1881 u. in willkürl. Auswahl v. S. Simon 1907) u. eine ca. 1290 entſtandene freie lat. Überſ. von Buch I/VI (ed. in Revel. Gertrud. ac Mecht. II [Par. 1877], 435/707). Viell. iſt Dantes Donna Matelda (Purg. XXVIII, 40 ff.) identiſch mit M. v. M. (Preger, Dantes Matelda, 1873); andere wollen eher M. v. Hackeborn darin ſehen (vgl. Lubin, La Matelda di D. [Graz 1860]; Ed. Böhmer im Dantejahrbuch III [1871], 101 ff.). — ADB XXI, 154/6. RE XII, 483 f. KL VIII, 1144/7. Michael III, 187/99 u. in ZkTh 25 (1901), 177/80. Preger I, 91 ff. K. B.

Meckau, Melchior v., Kard. u. Biſch. v. Brixen, * zu Meißen (?), † 3. 3. 1509 zu Rom. Um 1476 Domherr zu Brixen u. päpſtl. Abbreviator zu Rom, Dompropſt zu Meißen u. Merſeburg, 1482 Koadj. des Biſch. ¶Golſer, 16. 4. 1488 deſſen Nachf. zu Brixen. Hielt 1489 eine Synode (Akten verloren), beteiligte ſich perſönl. 1499 am Schweizerkrieg Kg Maximilians I, dem er als Rat u. Geſandter große Dienſte leiſtete. Ihm zu Ehren erhielt die Univ. Freiburg 1498 die Lehrkanzel für Exegeſe. — Sinnacher, Beiträge 6 (1828), 588 f.; 7 (1830), 1/116. [Ch. G.]

Mecklenburg, 2 Großherzogtümer u. Bundesſtaaten des Deutſchen Reiches, M.-Schwerin mit 13127 km^{2} u. (1905) 625045 Einw. (609914 Prot., 12093 Kath., 1482 Juden) u. M.-Strelitz mit 2930 km^{2} u. 103451 Einw. (100314 Prot., 2499 Kath., 298 Juden). — M. wurde im 6. Jh v. den wend. Obotriten (im Weſten; Hauptort Michilinburg) u. Wilzen od. Liutizen (im Oſten; Hauptort Rhedra) beſetzt. Erſtere waren Bundesgenoſſen Karls d. Gr. im Kampf gg. die Sachſen u. duldeten chriſtl. Miſſionäre aus Korvey unter ſich, doch blieben die Bekehrungsverſuche ohne nachhalt. Erfolg, u. bereits unter den letzten Karolingern fielen ſie wieder vom Fränk. Reich ab. Von Heinrich I 929 bei Lenzen beſiegt, nahmen ſie neuerdings das Chriſtentum an, zu deſſen Feſtigung Otto I die Bistümer ¶Havelberg (946) u. Aldenburg (¶Oldenburg, 948) gründete, das aber ſchon in dem 983 v. den Wilzen beg. allg. Slawenaufſtand wieder unterging. Mit Hilfe des chriſtl. erzogenen Obotritenfürſten ¶Gottſchalk nahm Erzb. ¶Adalbert v. Bremen die Miſſionstätigkeit wieder auf. Zahlr. Kirchen wurden erbaut, in M., Lübeck, Oldenburg, Lenzen u. Ratzeburg Klöſter gegründet, die Diöz.-Einteilung durchgeführt u. neben Oldenburg noch M. u. ¶Ratzeburg zu Biſchofsſitzen erhoben. Die Ermordung Gottſchalks (1066) u. des Biſch. Johann v. M. brachte das Bekehrungswerk zum Stillſtand. Erſt den krieger. Erfolgen Heinrichs des Löwen u. dem unermüdl. Wirken der hhl. ¶Vicelin, ¶Evermod, ¶Isfried u. ¶Bernos, der den Biſchofsſitz v. M. nach ¶Schwerin verlegte, gelang im Laufe des 12. Jh die endl. Chriſtianiſierung u. Germaniſierung des Landes. Zahlr. Kloſtergründungen (die Aug.-Chorherrenſtifte ¶Neumünſter u. Segeberg, die Ziſt.-Abteien ¶Doberan, ¶Dargun, ¶Eldena ꝛc.) ſicherten das Miſſionswerk u. die deutſche Herrſchaft. Von den 1229 entſtandenen 4 Linien Parchim, Roſtock, Güſtrow u. M. beſteht nur noch letztere (ſeit 1348 Herzöge), ſeit 1436 regierten meiſt 2 od. mehr Brüder gemeinſchaftl., bis 1701 ein eigenes Hzgt. M.-Strelitz abgetrennt wurde. 1418 erfolgte die Gründung der Univ. Roſtock (13. 2. 1419 von P. Martin V beſtätigt). Hier war auch der Hauptſtützpunkt der ſeit 1524 verbreiteten luth. Lehre, die 1549 zur Landesreligion erklärt wurde. 1552 gab Joh. ¶Aurifaber (3) eine neue Kirchenordnung, 1555 beſchloſſen die Stände die Abſchaffung aller Reſte des Papſttums, die Säkulariſation der Klöſter u. geiſtl. Stifte ꝛc. Die wenigen übrig geblieb. Kath. wurden zumeiſt v. Lübeck aus paſtoriert, bis der 1663 zu Paris kath. gewordene Hzg Chriſtian Ludwig (1658/92) wieder einigen kath. Geiſtlichen das Land öffnete; doch verhinderten trotz der 1811 offiziell erfolgten Gleichſtellung der kath. Religion vielf. gehäſſ. u. engherz. Regierungsmaßnahmen die freie u. öffentl. Religionsausübung, die erſt 1903 den Kath. wie den Reformierten zugeſtanden wurde. 1908 zählt die kath. Kirche in den beiden (zum Apoſt. Vik. der ¶Nord. Miſſionen Deutſchlands gehör.) Großherzogtümern 6 Miſſionspfarr. (Ludwigsluſt, Roſtock, Schwerin, Wismar, Waren, Neuſtrelitz) u. 10 Miſſionsſtat. mit zuſ. 17 Geiſtlichen. — Quellen: ¶Adam v. Bremen, Gesta Hammab.; ¶Helmold, Chron. Slavorum u. deren Fortſetzg v. ¶Arnold v. Lübeck ꝛc. Urkk.-Buch (I/XXII, 1863/1907) u. Jahrbb. (ſeit 1836) des Ver. f. meckl. Geſch. u. Altertumskde. Wiggers, Kirchengeſch. M.s (1840). F. Schirrmacher, Beitr. zur Geſch. M.s vornehml. im 13./14. Jh (2 Bde, 1872/5). B. Leſker, Aus M.s Vergangenh. (1880); derſ., Die erſten Glaubensboten in M., im Kath. 1886 II, 264/81. 374/92; derſ., MAl. Volksbildung in M., ebd. 1886 I, 294/316. 414/22. G. Mau, Kirchl. Verhältniſſe in M. (1899). Meckl. Geſch. in Einzeldarſtellgn (H. 1/10, 1899/1907). N. Paulus, Zur Geſch. der Proteſtantiſierung M.s, in HpB 128 (1901), 465/79. 553/73. 621/34 (Kritik der Arbeiten H. Schnells zur meckl. Reformationsgeſch.; dagg. Schnell in Deutſch-evang. Blätter 27 [1902], 679/703). Hauck III$^{3.4}$ u. IV$^{1.2}$, passim. Bibliogr. v. F. Bachmann (1890). δ.

Medaba, Medeba (מידבא), Stadt im Oſtjordanland, urſpr. zu Moab, dann den Ammoritern gehörig (Nu 21, 30), v. den Isr. dem Stamme Ruben zugeteilt (Joſ 13, 9, 16), ſpäter wieder moab. (vgl. Meſa-Inſchr. Z. 7. 29; Iſ 15, 2), in der Makk.-Zeit v. ¶Hyrkan I erobert (Joſ., Ant. 13, 9, 1), unter den Römern zur Eparchie Arabia Petraea gehörig; in chriſtl. Zeit Sitz eines Biſchofs (vertreten auf dem Konzil v. Chalcedon). — Heute Madeba, 10 km ſüdl. v. ¶Heſebon mit ausgedehnten Ruinen aus heidn. u. chriſtl. Zeit. Seit 1881 v. Chriſten (Griechen u. Lateinern) aus Kerak wieder beſiedelt. — Triſtram, The Land of Moab (Lond. 1873), 303 ff. Baed.^{5} 173 ff. ZDPV 18 (1895), 113 ff. — Von hervorr. Intereſſe für die altchriſtl. Paläſtinakunde iſt die im Dez. 1896 im Fußboden einer Kirche entdeckte Moſaikkarte v. Paläſtina. Vgl. RBibl 6 (1897), 165 ff.; Ad. Schulten, Die Moſaikkarte v. M. (1900). A. Jakoby, Das geogr. Moſaik v. M. (1905). Guthe, Die Moſaikkarte v. M. (1906). [F. Sch.]

Medaillen (v. metallum), chriſtliche, ſind Schau- od. Denkmünzen, die an beſtimmte chriſtl. Wahrheiten, Geheimniſſe, Orte (beſ. Gnadenorte) od. an Ereigniſſe im Leben des Herrn, der Kirche, der Heiligen, einzelner Perſonen (zB. ihre Taufe, Ordination, Gelübdeablegung) erinnern u. zu dieſem Zwecke entſprechende Darſtellungen, Bilder, Symbole od. auch nur Legenden aufgeprägt od. eingraviert haben (vgl. Benediktus-M.). Sie werden, ebenſo wie die ¶Enkolpien im engern Sinn (Kapſeln mit eingeſchloſſ. Reliquien u. dgl.), ſeit altchriſtl. Zeit ſei es für ſich allein (ſichtbar od. unter d. Gewande), ſei es in Verbindung mit anderen Andachtsgegenſtänden (zB. Roſenkranz) getragen; anfangs hatten ſie eine individuelle Beziehung u. Beſtimmung, ſpäter wurden ſie zu allgemeinen Andachtszeichen, beſtimmt, die dargeſtellten Perſonen ꝛc. in dankbarer Erinnerung u. Verehrung zu behalten, ſich ihnen zu weihen u. zu empfehlen ꝛc. Seit d. 16. Jh kann durch das Tragen geweihter M. mit d. Bild eines kanoniſ. Heiligen vielfach ein Ablaß gewonnen werden (vgl. Beringer^{12} 341 f. 337). — de Roſſi, Bull. di archeol. crist. 1869, 33 ff. Pachinger, Uned. M. aus bayer. Wallfahrtsorten ꝛc. (1904); derſ., Wallfahrts- u. Weihemünzen d. Erzhzgt. Öſterr. (1904); derſ., Wallfahrts-, Bruderſchafts- u. Gnaden-M. d. Hzgt. Salzb. (1908). [M. B.]

Medardus, hl., Biſch. v. Noyon u. Tournai, * ca. 500 (ca. 457?) aus vornehmer Familie zu Salency (Picardie), † 8. 6. ca. 560 (ca. 545?). Seit 530 Biſch. v. Veromandum; übertrug bald darauf ſ. biſchöfl. Sitz nach Noyon u. ward ca. 532 als Nachf. des hl. Biſch. ¶Eleutherius z. Biſch. v. Tournai gewählt. Widmete ſich mit Eifer der Chriſtianiſierung des Volkes in jenen Gegenden. Sein Leib wurde nach Soiſſons übertragen, wo ſich die nachmals berühmte, nach ihm ben. Ben.-Abtei St-Médard (vgl. Cheval. II, 2737 f.) erhob. Vita angebl. v. Venantius Fortunatus in MGAA IV 2, 67 ss.; andere Vita aus d. 11. Jh v. Biſch. Radbod v. Noyon in As II, 87 ss. Biogr. Züge bei Gregor v. Tours, Hist. Franc. IV, c. 19. — Maître in Ann. de Bretagne 15 (1900), 292 ff. Biogr. de Belg. XIV, 216 ff. Cheval. I^{2}, 3174 f. BHL 857 s. [H. B.]

Medellin (Medellen. dioec.), Erzbist. in Colombia mit den Suffr. Antioquia u. Manizales, als Bist. gegr. 1804, Erzbist. 1902; zählt: 363710 Kath., 75 Kirchen u. Kap., 120 Welt-, 5 Ordenspriester. Hil.

Medicaea (eigentl. Graduale Medicaeum), das 1614/5 aus der medizäiſchen Druckerei in Rom hervorgeg. Choralbuch. Gregor XIII übertrug ¶Paleſtrina u. Zoilo (Breve v. 25. 10. 1577) die Aufgabe, ‚die Choralgeſänge v. Fehlern zu reinigen, die ſich etwa ſeit d. Konzil v. Trient eingeſchlichen hätten‘. Die Arbeit kam nicht zum Abſchluß. Paul V ermächtigte den Kard. Del Monte (Breve v. 6. 3. 1611), Felice ¶Anerio u. ¶Suriano die gleiche Aufgabe anzuvertrauen; 1612 war ſie vollendet. Der treibende Faktor für alle dieſe Aufträge iſt der auf ſ. finanz. Gewinn bedachte Beſitzer der mediz. Druckerei, Raimondi. Seine Bitte an Paul V um Druckgenehmigung, Einführungsbulle u. Druckprivileg bzw. deſſen Verlängerung, wurde nicht erfüllt; die M. erſchien nicht als offiz. Ausgabe. — 1868 wurde die Leſeart der M. auf Kard. Bartolinis Vorſchlag v. der Choralkommiſſion der Neuedition der Choralbücher zugrunde gelegt, dieſelben als libri chorici ecclesiae erklärt u. dem Verleger (Puſtet, Regensburg) ein 30jähr. Druckprivileg gewährt. Die damit unzufried. Anhänger der alten tradit. Geſänge (namentl. in Frankreich) ſtrebten nach deren Einführung (Choralkongreß v. Arezzo 1882). Nach Ablauf des Druckprivilegs (1900) wurde die M. ihres offiz. Charakters entkleidet u. an ihre Stelle die 1908 erſch. Editio Vaticana geſetzt. Liturgiegeſchichtl. betrachtet, war die M. von 1614/5 nur eine Privatedition des Druckers, die 2. Auflage v. 1868 dagegen eine offiz. Ausgabe, wiederholt beſtätigt durch die Dekrete des Hl. Stuhles; kunſtgeſchichtl. bedeutete ſie einen Rückſchritt gegenüber der alten Choralkunſt durch Kürzung der ſog. ‚Melismen‘ (Neumengruppen) od. durch Ausmerzung der ‚Barbarismen‘ (quantitativ-proſod. Silbenbehandlung), praktiſch war ſie eine treffl. Wegebereiterin für die Editio ſiedelten 1773 nach Trieſt u. wegen mancherlei Schwierigkeiten unter Abt Babikian 1810 nach Wien, wo ſie unter eifr. Förderung des ſel. ¶Klemens M. Hoffbauer das ehem. Kapuzinerkl. ‚am Platzl' erwarben, ſeit 1811 eine Druckerei (1776/1810 in Trieſt) u. ſeit 1816 eine theol. Hauslehranſtalt unterhalten. Seitdem beſtehen 2 ſelbſtänd. Zweige der M. mit je einem Generalabt zu Wien u. Venedig mit zuſ. 15 Niederlaſſ. u. 130 (in Venedig ca. 60) Mönchen; zu Wien gehören Niederlaſſ. in Trieſt (1844), Neuſatz (Ungarn), Kſtpl, Smyrna u. Aidin (Kleinaſien). Die Konſtitutionen (der Wiener Provinz) wurden 1852 proviſor., 1885 endgült. approbiert; die M. tragen ſchwarzes Ordensgewand u. (nach oriental. Art) den Bart. Sie haben ſich v. Venedig wie v. Wien aus ſowohl durch die Herausg. v. armen. Literaturwerken (in Wien an 330, in Venedig an 800) wie um die Miſſionierung ihrer Nation u. Beförderung der Union große Verdienſte erworben. Auch eine Reihe v. Schriften in europ. Sprachen verbreiteten ſie, ſo insbeſ. durch den 1830 v. ¶Azarian in Wien gegründeten u. durch 25 Jahre erhaltenen ‚Verein zur Verbreitung guter kath. Bücher' (vgl. ihre dtſch. u. armen. Verlagskataloge). In Wien erſcheint auch das weitverbreitete Volksblatt ‚Der Pilger', ſeit 1847 eine armen. Zeitung ‚Europa', ſeit 1887 eine neuarmen. wiſſenſchaftl. Monatsſchrift: Haudes Amsorya, in Venedig ſeit 1843 die Ztſchr. Basmavep (Polyhiſtor) u. a. — Heimb. I^2, 313/9. Abriß der Geſch. der Wiener M.-Congreg. (1887). Scherer, Die M. in Wien (^{2}1892). Hennemann, Das Kloſter der armen. Mönche auf San Lazzaro (Ven. 1872 u. 1881). Sargiſean in Riv. stor. Bened. 1 (1906), 161/83. 334/63. 560/78. B. Chalatianz, Die armen. Lit. des 19. Jh, in Neue Heidelb. Jahrbb. 14 (1906), 16/38. K. Hilgenreiner.

Mechoacán, Erzbist. in Mexiko, ſ. Michoacán.

Mechtel, Joh., Chroniſt, * 1562 zu Pfalzel bei Trier, † nach 1630; ſeit 1592 Kanonikus u. 1604 Dechant des Stifts St Georg in Limburg. Schrieb zur Geſch. Limburgs u. der Lahngegend: ‚Lympurger Chronica' 909 bis 1590 (ungenaue Ausg. bei Hontheim, Prodromus hist. Trevir. II [Augsb. 1757], 1046/1166); ‚Pagus Logenahe' u. ‚Introductio in Pagum Logenahe' (beide ungedruckt), die Auszüge aus der Limburger Chronik des Tilemann Elhen v. Wolfhagen enthalten. — MG, Deutſche Chroniken IV 1, 2. ADB XXI, 154. KL VIII, 1138 f. [E. F.]

Mechthild (Mathilde), Heilige: 1) Äbtiſſin OSB **v. Edelſtetten,** † 31. 5. 1160 zu Dieſſen; Tochter des Grafen Berthold II v. Andechs, magistra im Kl. ¶Dieſſen, durch Biſch. Konrad v. Augsburg u. Papſt Anaſtaſius IV (22. 11. 1153/[illegible]) zur Erneuerung der klöſterl. Zucht nach dem Kl. Edelſtetten berufen. Ihr Leben beſchrieb ¶Engelhard v. Langheim (in As Maji VII, 444/57). — [Habl.] — 2) **M. v. Hackeborn,** Cist, * 1241 od. 42 aus d. Geſchl. der Edlen v. Hackeborn, † 19. 11. 1299; ſchon ſeit d. 7. Lebensj. im Kloſter, erſt zu Rodersdorf, dann zu ¶Helfta; ſpäter in der dort. Schule u. als Vorſängerin (cantrix) im Chore tätig, genoß ſie wegen ihres liebenswürd. Charakters u. ihrer großen Erfahrung im höhern geiſtl. Leben das allſeit. Vertrauen ihrer Mitſchweſtern u. der Äbtiſſin ¶Gertrud (ſ. Bd I, Sp. 1670), ihrer leibl., ältern Schweſter. Sie beſaß eine ſinnige u. minnige Natur, reich an Geiſtes- u. Herzensgaben, die in der Schule klöſterl. Tugendübung u. kirchl.-liturgiſchen Gebetslebens zu ungetrübter Herzensreinheit u. Geiſtesfreiheit u. erhabenſter Gottbegnadigung u. Kontemplation ſich emporſchwang. Feſt im Ben.-Orden am 26. Febr. Der nach ihren Mitteilungen u. Offenbarungen von 2 Mitſchweſtern (eine davon war ohne Zweifel die hl. ¶Gertrud d. Gr.) in gewandter, feinſinnig gewählter Bilderſprache abgefaßte ‚Liber specialis gratiae' enthüllt uns M.s Erleuchtungen u. Begnadigungen im Kreislauf des Kirchenjahres (Buch I), ihren geheimnis- u. gnadenv. Verkehr mit dem Heiland (Buch II), leitet dann zur Liebe u. zum Lobe Gottes (Buch III) u. zu vertrauensv. Hingabe an Gott (Buch IV) an u. gewährt uns in Buch V e. Einblick in ihre Gebetsmacht über die Seelen der Verſtorbenen im Jenſeits. Buch VI u. VII ſchildern in lebend. Anſchaulichkeit Tugenden, Verdienſte u. letzte Lebenstage der Äbtiſſin Gertrud u. der hl. M. (ebenſ. auch Gertruds Legatus div. piet. V, 4). Beſte Ausgabe v. den franz. Benediktinern v. Solesmes unter d. T. ‚Revelationes Gertr. ac Mechtildianae' Bd II (Par. 1877), 1/421. Dtſche Überſ. darnach von J. Müller: Leben u. Offenb. der hl. M. ... (1880); weniger gut die Ausgabe v. Reiſchl (‚Das Buch der geiſtl. Gnaden ... von M. v. Helfeda', 1857). Bezügl. Dantes Matelda ſ. M. v. Magdeburg. — ADB XXI, 156 ff. RE XII, 482. Michael III, 176/81 u. ZkTh 23 (1899), 548/52 (daß OCist). — [H. B.] — 3) **M. v. Magdeburg,** Myſtikerin, * ca. 1210 aus ritterl. Geſchl., † ca. 1285 zu Helfta; ſeit d. 12. J. begnadigt, lebte ca. 1230/72 als Beghine zu Magdeburg ſtrenger Aszeſe, geleitet v. Dominikanern, die letzten 12 J. als Ziſt.-Nonne zu ¶Helfta, von allen hochverehrt. Denkmal ihres energ. u. originellen Geiſtes iſt ihre unter Beihilfe des Dominikaners Heinrich v. Halle vf. Schrift ‚Das fließende Licht der Gottheit' (1250/64 in 6 BB, ein 7. kam in Helfta dazu), die in bilderreicher, hochpoet. Sprache ihre Viſionen u. Offenbarungen ſchildert u. ernſte Rüge gg. zuchtloſe Kleriker enthält. Das niederdtſche Original iſt verloren, erhalten eine treue hochdtſche Übertragung ¶Heinrichs v. Nördlingen (ca. 1344, hrsg. nach der einzigen Einſiedler Hſ von Gall Morel 1869, neudtſch v. demſ. 1869, v. J. Müller 1881 u. in willkürl. Auswahl v. S. Simon 1907) u. eine ca. 1290 entſtandene freie lat. Überſ. von Buch I/VI (ed. in Revel. Gertrud. ac Mecht. II [Par. 1877], 435/707). Viell. iſt Dantes Donna Matelda (Purg. XXVIII, 40 ff.) identiſch mit M. v. M. (Preger, Dantes Matelda, 1873); andere wollen eher M. v. Hackeborn darin ſehen (vgl. Lübin, La Matelda di D. [Graz 1860]; Ed. Böhmer im Dantejahrbuch III [1871], 101 ff.). — ADB XXI, 154/6. RE XII, 483 f. KL VIII, 1144/7. Michael III, 187/99 u. in ZkTh 25 (1901), 177/80. Preger I, 91 ff. K. B.

Meckau, Melchior v., Kard. u. Biſch. v. Brixen, * zu Meißen (?), † 3. 3. 1509 zu Rom. Um 1476 Domherr zu Brixen u. päpſtl. Abbreviator zu Rom, Dompropſt zu Meißen u. Merſeburg, 1482 Koadj. des Biſch. ¶Golſer, 16. 4. 1488 deſſen Nachf. zu Brixen. Hielt 1489 eine Synode (Akten verloren), beteiligte ſich perſönl. 1499 am Schweizerkrieg Kg Maximilians I, dem er als Rat u. Geſandter große Dienſte leiſtete. Ihm zu Ehren erhielt die Univ. Freiburg 1498 die Lehrkanzel für Exegeſe. — Sinnacher, Beiträge 6 (1828), 588 f.; 7 (1830), 1/116. [Ch. G.]

Mecklenburg, 2 Großherzogtümer u. Bundesſtaaten des Deutſchen Reiches, M.-Schwerin mit 13127 km^2 u. (1905) 625045 Einw. (609914 Prot., 12093 Kath., 1482 Juden) u. M.-Strelitz mit 2930 km^2 u. 103451 Einw. (100314 Prot., 2499 Kath., 298 Juden). — M. wurde im 6. Jh v. den wend. Obotriten (im Weſten; Hauptort Michilinburg) u. Wilzen od. Liutizen (im Oſten; Hauptort Rhedra) beſetzt. Erſtere waren Bundesgenoſſen Karls d. Gr. im Kampf gg. die Sachſen u. duldeten chriſtl. Miſſionäre aus Korvey unter ſich, doch blieben die Bekehrungsverſuche ohne nachhalt. Erfolg, u. bereits unter den letzten Karolingern fielen ſie wieder vom Fränk. Reich ab. Von Heinrich I 929 bei Lenzen beſiegt, nahmen ſie neuerdings das Chriſtentum an, zu deſſen Feſtigung Otto I die Bistümer ¶Havelberg (946) u. Aldenburg (¶Oldenburg, 948) gründete, das aber ſchon in dem 983 v. den Wilzen beg. allg. Slawenaufſtand wieder unterging. Mit Hilfe des chriſtl. erzogenen Obotritenfürſten ¶Gottſchalk nahm Erzb. ¶Adalbert v. Bremen die Miſſionstätigkeit wieder auf. Zahlr. Kirchen wurden erbaut, in M., Lübeck, Oldenburg, Lenzen u. Ratzeburg Klöſter gegründet, die Diöz.-Einteilung durchgeführt u. neben Oldenburg noch M. u. ¶Ratzeburg zu Biſchofsſitzen erhoben. Die Ermordung Gottſchalks (1066) u. des Biſch. Johann v. M. brachte das Bekehrungswerk zum Stillſtand. Erſt den krieger. Erfolgen Heinrichs des Löwen u. dem unermüdl. Wirken der hhl. ¶Vicelin, ¶Evermod, ¶Isfried u. ¶Bernos, der den Biſchofsſitz v. M. nach ¶Schwerin verlegte, gelang im Laufe des 12. Jh die endl. Chriſtianiſierung u. Germaniſierung des Landes. Zahlr. Kloſtergründungen (die Aug.-Chorherrenſtifte ¶Neumünſter u. Segeberg, die Ziſt.-Abteien ¶Doberan, ¶Dargun, ¶Eldena ꝛc.) ſicherten das Miſſionswerk u. die deutſche Herrſchaft. Von den 1229 entſtandenen 4 Linien Parchim, Roſtock, Güſtrow u. M. beſteht nur noch letztere (ſeit 1348 Herzöge), ſeit 1436 regierten meiſt 2 od. mehr Brüder gemeinſchaftl., bis 1701 ein eigenes Hzgt. M.-Strelitz abgetrennt wurde. 1418 erfolgte die Gründung der Univ. Roſtock (13. 2. 1419 von P. Martin V beſtätigt). Hier war auch der Hauptſtützpunkt der ſeit 1524 verbreiteten luth. Lehre, die 1549 zur Landesreligion erklärt wurde. 1552 gab Joh. ¶Aurifaber (3) eine neue Kirchenordnung, 1555 beſchloſſen die Stände die Abſchaffung aller Reſte des Papſttums, die Säkulariſation der Klöſter u. geiſtl. Stifte ꝛc. Die wenigen übrig geblieb. Kath. wurden zumeiſt v. Lübeck aus paſtoriert, bis der 1663 zu Paris kath. gewordene Hzg Chriſtian Ludwig (1658/92) wieder einigen kath. Geiſtlichen das Land öffnete; doch verhinderten trotz der 1811 offiziell erfolgten Gleichſtellung der kath. Religion vielf. gehäſſ. u. engherz. Regierungsmaßnahmen die freie u. öffentl. Religionsausübung, die erſt 1903 den Kath. wie den Reformierten zugeſtanden wurde. 1908 zählt die kath. Kirche in den beiden (zum Apoſt. Vik. der ¶Nord. Miſſionen Deutſchlands gehör.) Großherzogtümern 6 Miſſionspfarr. (Ludwigsluſt, Roſtock, Schwerin, Wismar, Waren, Neuſtrelitz) u. 10 Miſſionsſtat. mit zuſ. 17 Geiſtlichen. — Quellen: ¶Adam v. Bremen, Gesta Hammab.; ¶Helmold, Chron. Slavorum u. deren Fortſetzg v. ¶Arnold v. Lübeck ꝛc. Urkk.-Buch (I/XXII, 1863/1907) u. Jahrbb. (ſeit 1836) des Ver. f. meckl. Geſch. u. Altertumskde. Wiggers, Kirchengeſch. M.s (1840). F. Schirrmacher, Beitr. zur Geſch. M.s vornehml. im 13./14. Jh (2 Bde, 1872/5). B. Leſker, Aus M.s Vergangenh. (1880); derſ., Die erſten Glaubensboten in M., im Kath. 1886 II, 264/81. 374/92; derſ., MAl. Volksbildung in M., ebd. 1886 I, 294/316. 414/22. G. Mau, Kirchl. Verhältniſſe in M. (1899). Meckl. Geſch. in Einzeldarſtellgn (H. 1/10, 1899/1907). N. Paulus, Zur Geſch. der Proteſtantiſierung M.s, in HpB 128 (1901), 465/79. 553/73. 621/34 (Kritik der Arbeiten H. Schnells zur meckl. Reformationsgeſch.; dagg. Schnell in Deutſch-evang. Blätter 27 [1902], 679/703). Hauck III$^{3.4}$ u. IV$^{1.2}$, passim. Bibliogr. v. F. Bachmann (1890). δ.

Medaba, Medeba (מידבא), Stadt im Oſtjordanland, urſpr. zu Moab, dann den Ammoritern gehörig (Nu 21, 30), v. den Iſr. dem Stamme Ruben zugeteilt (Joſ 13, 9, 16), ſpäter wieder moab. (vgl. Meſa-Inſchr. Z. 7. 29; Iſ 15, 2), in der Makk.-Zeit v. ¶Hyrkan I erobert (Joſ., Ant. 13, 9, 1), unter den Römern zur Eparchie Arabia Petraea gehörig; in chriſtl. Zeit Sitz eines Biſchofs (vertreten auf dem Konzil v. Chalcedon). — Heute Madeba, 10 km ſüdl. v. ¶Heſebon mit ausgedehnten Ruinen aus heidn. u. chriſtl. Zeit. Seit 1881 v. Chriſten (Griechen u. Lateinern) aus Kerak wieder beſiedelt. — Triſtram, The Land of Moab (Lond. 1873), 303 ff. Baed.^{5} 173 ff. ZDPV 18 (1895), 113 ff. — Von hervorr. Intereſſe für die altchriſtl. Paläſtinakunde iſt die im Dez. 1896 im Fußboden einer Kirche entdeckte Moſaikkarte v. Paläſtina. Vgl. RBibl 6 (1897), 165 ff.; Ad. Schulten, Die Moſaikkarte v. M. (1900). A. Jakoby, Das geogr. Moſaik v. M. (1905). Guthe, Die Moſaikkarte v. M. (1906). [F. Sch.]

Medaillen (v. metallum), chriſtliche, ſind Schau- od. Denkmünzen, die an beſtimmte chriſtl. Wahrheiten, Geheimniſſe, Orte (beſ. Gnadenorte) od. an Ereigniſſe im Leben des Herrn, der Kirche, der Heiligen, einzelner Perſonen (zB. ihre Taufe, Ordination, Gelübdeablegung) erinnern u. zu dieſem Zwecke entſprechende Darſtellungen, Bilder, Symbole od. auch nur Legenden aufgeprägt od. eingraviert haben (vgl. Benediktus-M.). Sie werden, ebenſo wie die ¶Enkolpien im engern Sinn (Kapſeln mit eingeſchloſſ. Reliquien u. dgl.), ſeit altchriſtl. Zeit ſei es für ſich allein (ſichtbar od. unter d. Gewande), ſei es in Verbindung mit anderen Andachtsgegenſtänden (zB. Roſenkranz) getragen; anfangs hatten ſie eine individuelle Beziehung u. Beſtimmung, ſpäter wurden ſie zu allgemeinen Andachtszeichen, beſtimmt, die dargeſtellten Perſonen ꝛc. in dankbarer Erinnerung u. Verehrung zu behalten, ſich ihnen zu weihen u. zu empfehlen ꝛc. Seit d. 16. Jh kann durch das Tragen geweihter M. mit d. Bild eines kanoniſ. Heiligen vielfach ein Ablaß gewonnen werden (vgl. Beringer^{12} 341 f. 337). — de Roſſi, Bull. di archeol. crist. 1869, 33 ff. Pachinger, Uned. M. aus bayer. Wallfahrtsorten ꝛc. (1904); derſ., Wallfahrts- u. Weihemünzen d. Erzhzgt. Öſterr. (1904); derſ., Wallfahrts-, Bruderſchafts- u. Gnaden-M. d. Hzgt. Salzb. (1908). [M. B.]

Medardus, hl., Biſch. v. Noyon u. Tournai, * ca. 500 (ca. 457?) aus vornehmer Familie zu Salency (Picardie), † 8. 6. ca. 560 (ca. 545?). Seit 530 Biſch. v. Veromandum; übertrug bald darauf ſ. biſchöfl. Sitz nach Noyon u. ward ca. 532 als Nachf. des hl. Biſch. ¶Eleutherius z. Biſch. v. Tournai gewählt. Widmete ſich mit Eifer der Chriſtianiſierung des Volkes in jenen Gegenden. Sein Leib wurde nach Soiſſons übertragen, wo ſich die nachmals berühmte, nach ihm ben. Ben.-Abtei St-Médard (vgl. Cheval. II, 2737 f.) erhob. Vita angebl. v. Venantius Fortunatus in MGAA IV 2, 67 ss.; andere Vita aus d. 11. Jh v. Biſch. Radbod v. Noyon in AS II, 87 ss. Biogr. Züge bei Gregor v. Tours, Hist. Franc. IV, c. 19. — Maître in Ann. de Bretagne 15 (1900), 292 ff. Biogr. de Belg. XIV, 216 ff. Cheval. I^2, 3174 f. BHL 857 s. [H. B.]

Medellin (Medellen. dioec.), Erzbiſt. in Colombia mit den Suffr. Antioquia u. Manizales, als Biſt. gegr. 1804, Erzbiſt. 1902; zählt: 363710 Kath., 75 Kirchen u. Kap., 120 Welt-, 5 Ordensprieſter. Hil.

Medicaea (eigentl. Graduale Medicaeum), das 1614/5 aus der medizäiſchen Druckerei in Rom hervorgeg. Choralbuch. Gregor XIII übertrug ¶Paleſtrina u. Zoilo (Breve v. 25. 10. 1577) die Aufgabe, ‚die Choralgeſänge v. Fehlern zu reinigen, die ſich etwa ſeit d. Konzil v. Trient eingeſchlichen hätten‘. Die Arbeit kam nicht zum Abſchluß. Paul V ermächtigte den Kard. Del Monte (Breve v. 6. 3. 1611), Felice ¶Anerio u. ¶Suriano die gleiche Aufgabe anzuvertrauen; 1612 war ſie vollendet. Der treibende Faktor für alle dieſe Aufträge iſt der auf ſ. finanz. Gewinn bedachte Beſitzer der mediz. Druckerei, Raimondi. Seine Bitte an Paul V um Druckgenehmigung, Einführungsbulle u. Druckprivileg bzw. deſſen Verlängerung, wurde nicht erfüllt; die M. erſchien nicht als offiz. Ausgabe. — 1868 wurde die Leſeart der M. auf Kard. Bartolinis Vorſchlag v. der Choralkommiſſion der Neuedition der Choralbücher zugrunde gelegt, dieſelben als libri chorici ecclesiae erklärt u. dem Verleger (Puſtet, Regensburg) ein 30jähr. Druckprivileg gewährt. Die damit unzufried. Anhänger der alten tradit. Geſänge (namentl. in Frankreich) ſtrebten nach deren Einführung (Choralkongreß v. Arezzo 1882). Nach Ablauf des Druckprivilegs (1900) wurde die M. ihres offiz. Charakters entkleidet u. an ihre Stelle die 1908 erſch. Editio Vaticana geſetzt. Liturgiegeſchichtl. betrachtet, war die M. von 1614/5 nur eine Privatedition des Druckers, die 2. Auflage v. 1868 dagegen eine offiz. Ausgabe, wiederholt beſtätigt durch die Dekrete des Hl. Stuhles; kunſtgeſchichtl. bedeutete ſie einen Rückſchritt gegenüber der alten Choralkunſt durch Kürzung der ſog. ‚Melismen‘ (Neumengruppen) od. durch Ausmerzung der ‚Barbarismen‘ (quantitativ-proſod. Silbenbehandlung), praktiſch war ſie eine treffl. Wegebereiterin für die Editio

Vaticana. — K. Molitor, Die nachtrid. Choralreform zu Rom um 1600 (2 Bde, 1901 f.). P. Wagner, Die Entſtehungsgeſch. eines Choralbuches (1903). Haberl, Geſch. u. Wert der offiz. Choralbücher (1903). Ahle, Choralausg. der S. R. C. (1895). K. Weinmann.

Medici, bürgerl. florentin. Geſchlecht, das, durch Geldgeſchäfte reich geworden, vom 2. Drittel des 15. Jh bis zu ſ. Erlöſchen in der Hauptlinie (1737) die Herrſchaft v. ¶Florenz (zuerſt Volksherrſchaft, ſeit Karl V Herzogtum, 1569 Großhzgt.) inne hatte u. zeitweilig auf die ital. u. europ. Politik, auf Papſttum u. Kirche großen Einfluß gewann, aber noch berühmter iſt durch großart. Förderung v. Kunſt u. Wiſſenſchaft (vgl. Heyck, Florenz u. die M. [^{2}1902], Smeaton [Lond. 1902], Litta II u. die Lit. im Art Florenz). – Die bedeutendſten Glieder dieſes Hauſes ſind: 1) **Coſimo**, * 27. 9. 1389 zu Florenz, † ebd. 1. 8. 1464; ſeit 1434 ohne Amt u. Titel tatſächl. Herr der Republik Schlicht u. leutſelig, tatkräftig u. glückl. in der innern u. äußern Politik, förderte er mit ſ. ungeheuren Reichtum Künſte u. Wiſſenſch., berief die erſten Künſtler (vgl. Bd I, Sp. 1484) u. Humaniſten nach Florenz, das er durch Gründung der Platon. Akademie u. der an Hſſ überaus reichen Bibliotheca Laurentiana (1444) zum gefeiertſten Muſenſitz machte. — Fabroni (2 Bde, Piſa 1788 f.). Ewart (Lond. 1899). — 2) Sein Enkel **Lorenzo** gen. il Magnifico, Vater Leos X, * 1. 1. 1448 zu Florenz, † 8. 4. 1492 ebd.; in jeder Beziehung ein klaſſ. Vertreter der Renaiſſance, ſeit 1469 Herr der Republik, entging der Verſchwörung der Pazzi (1478), in deren Folge er ſich mit P. Sixtus IV entzweite u. exkommuniziert wurde. Die Intervention Frankreichs u. die Eroberung Otrantos durch die Türken brachten die bereits ausgebroch. Feindſeligkeiten zum Stillſtand, am 3. 12. 1480 erfolgte die Ausſöhnung. Selbſt Gelehrter, Dichter u. namhafter Redner, war L. ein äußerſt freigeb. Verehrer v. Wiſſenſchaft, Poeſie u. bildender Kunſt, dotierte reich die nach ihm ben. Laurentiana, ließ aber auch den heidn. Geiſt emporkommen, gg. den ¶Savonarola eiferte. Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Molini (4 Bde, Flor. 1825); Briefe hrsg. v. Cappelli (Modena 1863). — Fabroni (2 Bde, Piſa 1784). Roscoe (2 Bde, Liverpool 1795, ^{11}Lond. 1865, dtſch v. Spielhagen 1861). v. Reumont (2 Bde, ^{2}1883). Buſer, L. als ital. Staatsmann (1879). Armſtrong (Lond. 1896). Lebey (Par. 1900). Paſtor II^{4}, 522/57. — 3) **Giovanni** = P. ¶Leo X (Bd II, Sp. 619 f.). — 4) **Giulio** = P. ¶Klemens VII (Bd II, Sp. 402 f.). — 5) **Katharina**, Königin v. Frankreich, * 13. 4. 1519 zu Florenz, † 5. 1. 1589 zu Blois; aus polit. Rückſichten ſchon 1533 mit d. ſpätern Kg Heinrich II (1547/59) vermählt, brachte nach d. Tod ihres Gemahls während der Minderjährigkeit ¶Karls IX die Regierung ganz in ihre Hand. Nachdem ſie zuerſt die ¶Hugenotten begünſtigt hatte, ſuchte ſie dem Einfluß ¶Colignys auf den jungen König durch das Blutbad der ¶Bartholomäusnacht (23./24. 8. 1572) zu begegnen. Der Erfolg blieb damals ebenſo aus wie ſpäter, wo ſie unter ihrem 3. Sohn ¶Heinrich III (1574/89) ihre charakterloſe Schaukelpolitik fortſetzte. Briefe hrsg. v. H. de la Ferrière u. Baguenault de Pucheſſe (9 Bde, Par. 1880/1905). — Albèri (Florenz 1838, dtſch 1847). v. Reumont, Jugend (^{2}1856). Wirtz, Politik (1891). Bouchot (Par. 1899). de Lacombe (ebd. 1899). Mariéjol (ebd. 1904). Laviſſe, Hist. de France, Bd V 2 u. VI 1 (ebd. 1903 f.). — 6) **Maria**, Königin v. Frankreich, * 26. 4. 1573 zu Florenz, † 3. 7. 1642 zu Köln; 1600 mit Kg ¶Heinrich IV v. Frankr. in unglückl. Ehe vermählt, führte nach deſſen Ermordung (1610) bis 1614 für ihren Sohn ¶Ludwig XIII die Vormundſchaft, war aber ihrer Aufgabe nicht gewachſen. Sie beſtätigte das Edikt v. ¶Nantes; trotzdem nahmen die inneren Wirren immer mehr zu. 1617 vom Hofe verwieſen, kehrte ſie 1621 zurück, um bald v. ¶Richelieu gänzl. aus ihrer einflußr. Stellung verdrängt zu werden; mußte ſich 1631 nach Brüſſel flüchten. — Miß Pardoe (3 Bde, n. A. Lond. 1902). Laviſſe (ſ. o.) Bd VI 2 (Par. 1905). J. Zeller.

Medien, Stammland der Meder (hebr. u. babyl. = Mādai), die Gn 10, 2 mit Recht unter die Kinder Japhets eingereiht werden als die erſten Vertreter der Indogermanen auf meſopot. Boden (nach Gomer u. Magog = Kimmerier). M., das heut. Nordperſien, wurde erſt mit Beginn des 9. vorchriſtl. Jh in das Weltreich der Aſſyrer einverleibt, u. war bis dahin wohl unter kleineren Nationalherrſchern ſelbſtändig geblieben. Doch dürften auch andere Stämme Inneraſiens dort eingedrungen u. von hier aus mit Medern vermiſcht bis tief nach Babylonien ihre meiſt erfolgloſen Raubzüge unternommen haben. Ein großer Teil der in den Keilſchriften genannten Umman Manda wird in M. ihre Heimat gehabt haben. Der eigentl. Stammesname als ‚Amadai' wird aber erſt vom aſſyr. Kg Salmanaſſar II (836) erwähnt, u. ſeine Nachfolger wie Adad-nirari III (811), Tiglath-Pileſer III (745) berichten erſt ausführl. über Kriegszüge bis nach M. hin. 720 wurden v. Sargon ſogar Nordisraeliten bis in die Städte der Meder verpflanzt (4 Kö 17, 6 u. 18, 11), darunter ¶Tobias (Tob 1, 16) in Rages. Auch die 2. Landesſtadt M.s, Ekbatana, iſt der Bibel (Judith 1, 1) bekannt. Ja das überwiegen der Meder in den Heeren der Perſer, beſ. des Kyros, iſt der Grund, weshalb gerade die Meder als die drohenden Feinde Babylons v. den Propheten bezeichnet werden (Iſ 13, 17 u. Jer 50, 51). Ebenſo weiſen Na 1, 8 (wie 2, 6) u. Soph 2, 15 auf die mit mediſcher Hilfe erfolgte Zerſtörung Ninives hin, ohne daß jedoch die Hl. Schrift ausdrückl. den betr. König der Meder, Kyaxares, erwähnt. Dieſer hat in Verbindung mit ¶Nabopolaſſar 607 die bisher. aſſyr. Weltſtadt zerſtört u. das Reich der Meder bis an den Halys ausgedehnt, ſ. Sohn Aſtyages fiel aber 550 durch Verrat ſ. Heeres in die Hände des ¶Kyros, der ſich ſelbſt zum Herrn über M. machte (Da 10, 1 u. 5, 31 wie 11, 1). Jedoch behielt M. auch unter ſ. Nachfolgern bis herab auf Alexander ſ. eigene Verwaltung; ja der Satrap Atropates geſtaltete nach Alexanders Tode ſein Gebiet, das ſog. Atropatene, zu einem unabhäng. Königr. M. um (ſ. Strabo XI, 13, 1). — Delattre, Le peuple et l'empire des Mèdes (Par. 1883). J. Prášek, Geſch. der Meder u. Perſer (1906). Roſt in Mitteil. der Vorderaſiat. Geſellſchaft II (1897), 72 ff. E. Lindl.

Medina, 1) Bartolomé de, OP, Thomaskommentator, * 1527 od. 1528 zu Medina de Rioſeco (Prov. Valladolid), † im Febr. 1581 zu Salamanca; Prof. im Kolleg zu Alcalá, dann 1576 1. Prof. der Theol. an der Univ. Salamanca. Seine Expositio s. scholastica commentaria in D. Thomae Aq. I/II, qq. 1/114 u. in III partis 59 priores qq. III Sentt. complectentes (erſtere Salam. 1577 u. ö., letztere ebd. 1578 u. ö.) bieten einen klaſſ. Kommentar z. Summa u. zugleich das ganze Lehrſyſtem der berühmten Ordensſchule v. Salamanca. In ſ. Kommentar (vgl. q. 19 art. 6) wie in ſ. Handbuch der Moraltheologie: Breve instrucción (Salam. 1580 u. ö., lat. Ven. 1601 u. ö.) vertritt M. entſchieden den Probabilismus. Ungedr. blieben die Suma de casos de conciencia (Nationalbibl. Madrid) u. die Erklärungen zur I u. II/II summae S. Thomae über letztere vgl. Ehrle im Kath. 1885 I, 174 ff. — SSOP II, 256 s. MonOPHist X, 75. 138. Martinez-Vigil, La Orden de Predicadores (Madr. 1884), 323. — [B. M. R.] — 2) **Juan de**, OSF, vortrident. Theolog, * 1490 zu Alcalá, † 1546 ebd. als Prof. der Theologie. Manche ſr Anſichten (zB. Ungeeignetheit der läßl. Sünden als Beichtmaterie) wurden nach d. Tridentinum unhaltbar. Seine Werke: De restitutione et contractibus u. De poenitentia ejusque partibus (beide Salam. 1550) wurden auch in Deutſchl. aufgelegt (2 Bde, Ingolſt. 1581; Brixen 1589; Köln 1607). — Kath. 1885 I, 512 ff. KL VIII, 1162 ff. — 3) **Miguel de**, OSF (ſeit 1509), Theolog, * 1489 zu Belalcázar (Diöz. Córdoba), † 1.5.1578 in Toledo; kurze Zeit Prof.

der Exegeſe zu Alcalá (ſeit 1517); ſeit 1560 Konzilstheolog in Trient, 1563 Guardian in Toledo, 1571 Generaldefinitor des Ordens. Als er zugunſten ſ. Ordensbruders Joh. ¶Wild in Mainz, deſſen Bibelkommentare die Sorbonne 1551 als lutheraniſierend zenſuriert u. Dom. de ¶Soto (OP) 1554 in einer eigenen Schrift heftig bekämpft hatte, Partei ergriff (Apol. Jo. Feri, Alcalá 1558 u. ö.), ward der Greis $5^1/_2$ Jahre lang in Kerkerhaft geſetzt, aus der ihn erſt 1578 eine ſchwere Krankheit mit darauffolgendem Tode erlöſte. Schriften: Enarratio 3 locorum ex cap. 2 Deuteron. (Alcalá 1560); Christianae paraenesis s. de recta in Deum fide ll. VII (Ven. 1564); De indulgentiis (ebd. 1564). Seine ungerechten Angriffe auf die Kirchenväter im Zölibatsbuch De sacror. hominum continentia (Ven. 1569) wieſen Bellarmin u. Petavius zurück. — KL VIII, 1164 ff. Hurter III^{3}, 54. J. Pohle.

Medingen (Mödingen), ſ. Maria-Mödingen.

Medioburgen. dioec. = engl. Bist. ¶Middlesbrough.

Medler. Nik., prot. Schulmann u. Prediger, * 1502 zu Hof im Voigtland, † 24. 8. 1551 zu Bernburg im Anhaltiſchen; ſtud. in Erfurt u. Wittenberg, wurde dann Schulrektor in Eger, ſpäter in Hof; kehrte 1531 nach Wittenberg zurück, wo er 1535 Dr theol. wurde; 1536 Pfarrer in Naumburg, 1545 Superintendent in Braunſchweig. Da er hier wie in Naumburg durch ſ. ſtreitſücht. Charakter ſich unmöglich machte, zog er 1551 als Hofprediger nach Bernburg, wo er bei der 1. Predigt vom Schlage gerührt wurde. — RE XII, 492 ff. Döllinger, Reformation II (1848), 74 ff. N. P.

Meer, ehernes (ים הנחשת), ein zu kult. Waſchungen der Prieſter des ſalom. Tempels beſtimmtes Becken aus Erz (3 Kö 7, 23); es war rund, mit 5 Ellen Halbmeſſer, 5 Ellen Höhe, zylinderförmig, am obern Rande kelchförmig eingezogen, mit 2 Reihen Blütenornament um denſelben. Es ſtand auf 12 Stieren, je 3 nach einer Seite gerichtet; dieſe Stiere entfernte König Achas u. ſetzte das Becken auf ein Steinpflaſter (4 Kö 16, 17). Die Chaldäer zerbrachen es u. führten alles Erz nach Babylon (4 Kö 25, 13). — über ‚Meere‘ (apsû) in babylon. Tempeln ſ. Jeremias, Das AT (1904), 314. Chy.

Megander (Großmann), Kaſpar, ſchweiz. Reformator, * 1495 zu Zürich, † 18. 8. 1545 ebd.; ſtud. ſeit 1515 in Baſel, wurde 1518 Magiſter, hierauf Spitalkaplan in Zürich, Anhänger Zwinglis, 1524 verheiratet, 1528 Münſterpfarrer u. Prof. der Theologie in Bern, wo er 1533/5 Kommentare zu Ga, Eph, Tim u. Tit u. 1536 einen Katechismus herausgab. Die Weigerung, letztern zugunſten der Wittenberger Konkordie umzuändern, führte 1537 zu ſr Entlaſſung, worauf er Archidakon am großen Münſter zu Zürich wurde. — ADB XXI, 176 f. RE XII, 501/3. Gl. Mr.

Megilloth, die 5 M. (מגלות, ‚Rollen‘), jene bibl. Bücher, die an den 5 Hauptfeſten vorgeleſen zu werden pflegen, näml. HL am Paſcha, Ruth am Wochenfeſt (Pfingſten), Threni am Tage der Tempelverbrennung (9. Ab), Prd am Laubhütten-, Eſth am Purimfeſt. [F. Sch.]

Meginfred (Manfred), Domſcholaſtikus zu Magdeburg in der 1. Hälfte des 11. Jh, Freund des ¶Arnold v. Vohburg, auf deſſen Bitten er De vita et virtutibus b. Emmerammi ſchrieb; vf. außerdem eine Ode auf St Emmeram u. ein Komputusgedicht (Ml 94, 641/55). — Wattenb. II^{6} 64. 86. MGSS IV, 548. J. A. E.

Meglinger, Joſeph, Cist in Wettingen, * 10. 11. 1634 zu Luzern, Prof. 1655, † 18. 2. 1695. Schrieb u. a. Descriptio itineris Cisterciensis 1667 (Ml 185, 1565 ss.); Annus Cisterciensis (2 Bde, Luzern 1672; dtſch Konſtanz 1700); Archiv des hochl. Gottshauſes Wettingen (Wettingen 1694). Die meiſten ſr Bücher druckte er ſelbſt. — Willi, Album Wettingense (^{2}1904), 110/12. Chabeuf in Mémoires de l'Acad. de Dijon 1883/4, 169/405. [B. Pb.

Mehler, Ludwig, homilet. Schriftſt., * 7. 3. 1816 zu Tirſchenreut, † 10. 4. 1872 zu Regensburg; 1840 Prieſter, Präf. im Prieſterſem. zu Regensburg, 1841 Studienlehrer, 1859 Kanonikus u. 1868 Dekan bei St Johann in Regensburg. Schr.: Ambroſius (3 Jahrgge, 1848/50), Prediger u. Katechet (22 Jahrgge, 1851/72), Beiſpielſammlung zum Katechismus des ſel. Caniſius (5 Bde, 1848/51 u. ö.); Herausg. der Predigten des Biſch. V. Riedel, v. Königsdorfer, Weigl u. v. a. J. Mehler.

Mehre (Mare, Marena), ehem. adel. Präm.-Chorfrauenkl. bei Büderich (Rheinprov.), gegr. 1165 v. der ſel. ¶Hildegund, blühte unter der Leitung v. ¶Steinfeld raſch empor, wurde 1583 v. den Bilderſtürmern geplündert, 1642 v. den Franzoſen zerſtört, nach d. Weſtfäl. Frieden wiederaufgebaut, 1803 ſäkulariſiert. — Hugo II, 147. Hauck IV, 957. X. Kl.

Mehrerau (Augia major), ehem. Ben.-Abtei bei Bregenz (Bist. Konſtanz, jetzt Brixen), gegr. 1097 vom Grafen Ulrich v. Bregenz u. ſr Gemahlin Berta, gelangte weder zu beſonderer Bedeutung noch zu großem Wohlſtand, wirkte aber ſegensreich in der Umgegend, namentl. zZ. der Glaubensſpaltung. In Kriegszeiten öfters Zufluchtsſtätte deutſcher u. ſchweiz. Ordensleute, erlitt das Kloſter ſelbſt wiederholt großen Schaden. Die Aufhebung erfolgte 1806, das Archiv kam nach Bregenz u. Innsbruck. Die Bibliothek wurde verſchleudert, die Kirche abgebrochen, das Kloſtergebäude diente zeitweilig als Kaſerne. 1854 kauften die 1841 aus Wettingen vertriebenen Ziſterzienſer die Gebäulichkeiten ſamt Umgelände u. ſetzten den Konvent hier fort, deshalb die Benennung: Konvent Wettingen-M. u. der Titel des Prälaten: Abt v. Wettingen u. Prior in der M. Die jetz. Kirche wurde 1855/9 gebaut, ausgemalt 1881/4 v. Kolb (Ellwangen) u. Martin (München). Unter den Neu- u. Umbauten ſind bemerkenswert Refektorium, Bibliothek (ca. 40000 Bde) u. Collegium Bernardinum, wo in 6 Latein- u. 3 Fortbildungskl. ca. 200 Zöglinge (ſämtl. interne) v. den Stiftsmitgliedern unterrichtet werden. Theol. Hauslehranſtalt. Die Abtei gibt ſeit 1889 die Monatsſchr. Ciſtercienſer-Chronik heraus. — Bergmann, Nekrologium (1863). Lindner, Album Augiae Brig. (1904). Weizenegger-Merkle, Vorarlberg II (1839), 287/313. ZChr 1904, 289/313. Gr. Müller.

Meichelbeck, Karl, OSB (ſeit 1687) in ¶Benediktbeuern, Geſchichtſchr., * 29. 5. 1669 zu Oberdorf (bayr. Schwaben), † 2. 4. 1734 in Benediktbeuern; 1694 Prieſter, 1696 Bibliothekar, lehrte 1697/1701 Philol. in Freiſing, hierauf Philoſ. u. Theol. zuerſt in Rott a. Inn, dann in Benediktbeuern, wurde 1708 Archivar ſs Stiftes u. der bayr. Ben.-Kongr., ordnete das Kl.-Archiv muſtergültig, vf. ein gründl. Repertorium deſſ. (Archivum Benedictoburanum, hſl 4 Bde) u. führte die Annales Congr. Ben.-Bavaricae bis zu ſ. Tode fort. Von 1722 an 5 Jahre am Hofe des Fürſtb. Joh. Franz v. Freiſing weilend, ſchrieb er dort ſein nach der krit. Methode der Mauriner abgef. Hauptw. Hist. Frisingensis, wodurch er bahnbrechend auf die Geſchichtſchreibung in Süddtſchl. wirkte (Bd I Freiſ. 1724, Bd II Augsb. 1729). 1730 vollendete er ſein auf urkundl. Grundlage aufgebautes Chronicon Benedictoburanum (hrsg. Augsb. 1753 mit einer Biogr. M.s v. Haidenfeld; v. Wattenbach in MGSS IX, 212 ss.). Daneben betätigte er ſich in zahlr. kleineren Schriften auf verſch. lit. Gebieten u. unterhielt eine lebh. Korreſp. mit vielen kath. u. prot. Gelehrten. Gleich ausgezeichnet durch Wiſſenſch. wie durch Frömmigkeit. — Oberbayr. Archiv 3 (1841), 363/6. F. L. Baumann (1897). W. G.

Mejer, Otto, bedeut. prot. Kirchenrechtslehrer, * 27. 5. 1818 zu Zellerfeld im Harz, † 25. 12. 1893 zu Hannover; 1847 Prof. der Rechte in Königsberg, 1850 in Greifswald, 1851 in Roſtock, 1874 Prof. des Staats- u. Kirchenrechts in Göttingen, 1885 Konſiſtorialpräſ. in Hannover. Zeigt ſich als gelehrten, aber der kath. Kirche ſehr abgeneigten Fachmann in ſ. Werken: Lehrb. des deutſchen Kirchenrechts (1869); Die Propaganda, ihre Provinzen, ihr Recht, mit beſ. Rückſicht auf Deutſchl. (2 Bde, 1852 f.);

Zur Geſch. der röm.-deutſchen Frage (3 Bde, 1871/85); Die Konkordatsverhandl. Württembergs i. J. 1807 (1859); Febronius (1885); Das Veto deutſcher prot. Staatsregierungen gg. kath. Biſchofswahlen (1866). In den Dienſt des Kulturkampfes ſtellte er die Schr.: ‚Um was ſtreiten wir mit den Ultramontanen?‘ (1875) u. ‚Zur Naturgeſch. des Centrums‘ (1882). — RE XII, 504/6. M. B.

Meignan, Guill. René, Kard., * 12. 4. 1817 zu Chauvigné (Dep. Mayenne), † 19./20. 1. 1896 zu Tours; 1840 Prieſter, 1859 Prof. an der Sorbonne, 1863 Generalvik. v. Paris, 1864 Biſch. v. Châlons-ſur-Marne (auf d. Vatikanum auf ſeiten der Minorität), 1882 Biſch. v. Arras, 1884 Erzb. v. Tours, 15. 12. 1892 v. Leo XIII zum Kard. erhoben; geſchätzter Exeget u. Apologet. Hauptwerke: Prophéties messian. du Pentateuque (1856, ^{2}1895) u. des 2 premiers livres des Rois (1878, ^{2}1895); Les Évangiles et la critique au XIXe siècle (1863, 1870). Ferner unter d. Geſamttitel L'AT dans ses rapports avec le Nouveau, et la nouv. critique: David, roi, psalmiste, prophète (1889); Salomon, son règne, ses écrits (1890); Les Prophètes d'Israël, 4 siècles de lutte contre l'idolâtrie (1892, ^{2}1903); Les Prophètes et le Messie (1893); Les derniers Proph. d'Israël (1894); De l'Éden à Moïse (1895); De Moïse à David (1896). Außerd.: Instructions et conseils aux familles (1876) u. viele apolog. ꝛc. Broſchüren; ſämtl. Paris. — Boiſſonnot (Par. 1899). Vigour. IV, 933 ff. [δ.]

Meinhard (Meinardus), (hl.), 1. Biſch. v. ¶Livland; Aug.-Chorherr aus d. Kl. Segeberg in Holſtein, kam mit deutſchen Kaufleuten als Miſſionär nach Livland u. wurde 1186 Biſch. mit d. Sitz in Ixcola (¶Yxküll) an der Düna, † 14. 8. (11. 10.?) 1196. Das Biſt. wurde 1201 nach ¶Riga verlegt. — Pabſt (Reval 1847/9). Bunge, Livland, die Wiege der dtſch. Weihbiſch. (1875). Über ſ. kirchl. Verehrung ſ. H. v. Bruiningk, Die Frage der Verehrung der erſten livländ. Biſchöfe als Heilige (Riga 1902; ſep. aus Sitzgsb. der Geſ. für Geſch. ꝛc. der Oſtſeeprov. Rußlands) u. StML 68 (1905), 353 ff. Cl.

Meinhold, Wilh., Dr theol., Dichter, * 27. 2. 1797 zu Netzelkow auf Uſedom, † 30. 11. 1851 zu Charlottenburg; ſtud. prot. Theol., 1821 Pfarrer v. Koſerow auf Uſedom, gab 1843 den hiſtor. Roman ‚M. Schweidler, die Bernſteinhexe‘ (^{2}1872) als angebl. Fund aus d. 17. Jh, deſſen Sprache er täuſchend nachahmte, mit Wiſſen Kg Fr. Wilh. IV v. Preußen heraus, um das Gefährliche übertriebener ‚Vokalkritik‘ in bezug auf die Bibel nachzuweiſen. Es folgten: Geſ. Schriften in 9 Bdn (1846/58 mit Suppl. 1853), darunter: ‚Sidonie, die Kloſterhexe‘ (3 Bde, 1847) u. ‚Der getreue Ritter Hager v. u. zu Altenſteig u. die Reformation‘ (2 Bde, 1858, ^{2}1859), den ſ. Sohn (ſ. u.) vollendete. M. hatte 1850 ſ. Amt aufgegeben u. war daran zu konvertieren, als ihn der Schlag traf. — ADB XXI, 235/7. — 2) Sein Sohn **Aurel,** Dichter, * 26. 8. 1829 zu Krummin auf Uſedom, † 14. 1. 1873 als Pfarrer zu Hochkirch (Schleſien); wurde 1849 kath., 1853 Prieſter, vf. den hiſtor. Roman ‚Das Kreuz v. Vineta‘ (1870) u. a. — Roſenthal I, 696. J. Schl.

Meinolf (Meinulf), hl., Archidiakon, * um 770/80 aus weſtfäl. Adel, † 5. 10. 847; Patenkind Karls d. Gr., auf der Paderb. Domſchule gebildet, v. Biſch. ¶Badurad zum Kanonikus ernannt u. zum Diakon geweiht, ſpäter Archidiakon, gründete das Kloſter ¶Bödecken, wo ſ. Gebeine bis 1803 ruhten (jetzt in der Bußdorfkirche zu Paderborn). Vita v. Siegward (in MGSS XV, 411; aus d. 11. Jh?) u. v. ¶Gobelinus Perſona (in As [ſ. u.] 216 ss.; von 1409; vgl. Löffler im HJG 25 [1904], 190/2). Feſt 5. Okt. — As III, 171 ss. W. Schmidt (^{2}1884). Strunck, Westph. sancta ed. Giefers I (1854), 10 ss. K. B.

Meinrad (urſpr. Meginrat), hl., * Ende des 8. Jh im Sülichgau, † 21. 1. 861 in ¶Einſiedeln; ſoll mit den Hohenzollern verwandt ſein; wurde in Reichenau erzogen, Prieſter u. Mönch, Vorſteher einer Schule am obern Zürichſee, um 835 Einſiedler im ‚Finſtern Wald‘, wo ihn Räuber töteten. 2 Raben verrieten die Mörder u. ſind Abzeichen M.s u. Wappen v. Einſiedeln. Die Leiche wurde in Reichenau beigeſetzt, 1039 nach Einſiedeln zurückgebracht. Feſt 21. Jan. — As II, 381/5. [Brandes,] Feſtſchrift 1861. Ringholz, Geſch. des Stifts Einſ. (1904), 25/32. 647/57; derſ., Ausbreitung der Verehrung des hl. M., im Schweiz. Archiv f. Volkskde 4 (1900), 84/129; derſ., Märtyrertitel des hl. M., in Schweiz. Kirchenztg 1905, 211 ff.; derſ., St M.sbüchlein (1905). Gl. Mr.

St Meinrad, Abtei der helvet.-amerik. Ben.-Kongreg. in Indiana (Ver. Staaten), 1854 v. ¶Einſiedeln aus gegr., 1870 Abtei (1. Abt der ſpätere Biſch. M. ¶Marty), 1887 durch Brand zerſtört (StBeCi 8 [1887], 619/25), ſeither erneuert; zählt 1907: 105 Mitgl., darunter 50 Prieſter, die ein Prieſter- u. Knabenſeminar, eine Handelsſchule, mehrere Pfarreien u. Indianermiſſionen beſorgen. [Hs. K.]

Meinung, allg. die Zweckbezeichnung einer Handlung ſeitens des Handelnden. Iſt die M. gut, ſo wird dadurch die aus ſich ſittlich indifferente Handlung gut, die aus ſich ſchon ſittl. gute wird in höherem Grade gut, die ſittl. ſchlechte kann, falls dieſe Schlechtigkeit erkannt wird, nie gut werden, ſie kann nur ſcheinbar v. einer guten Meinung getragen ſein. Da das Endziel des Menſchen nur in Gott beſtehen kann, ſo iſt ‚gute M.‘ im vollen Sinne des Wortes nur jene, die endgültig auf Gott u. Gottes Ehre geht, gemäß den Worten des Apoſtels (1 Ko 10, 31): ‚Ihr möget eſſen od. trinken od. ſonſt etwas tun: tut alles zur Ehre Gottes‘. — Von einer Verpflichtung zur guten M. kann eigentl. nur die Rede ſein bei Handlungen, die aus ſich ſittl. indifferent ſind. Die Verdienſtlichkeit fürs ewige Leben erfordert aber außer d. Gnadenſtand eine übernatürl. gute M., darüber kann keine Kontroverſe herrſchen. Strittig iſt nur, ob die Übernatürlichkeit des Beweggrunds nötig ſei od. die Übernatürlichkeit des Seinsprinzips genüge. Jedenfalls, je vollkommener der Beweggrund einer Handlung iſt, deſto reicher iſt das Verdienſt, u. da überragt der Beweggrund der Liebe die übrigen bei weitem, wenn es auch unbegründet iſt, ihn zum allein verdienſtl. zu machen. Vgl. Intention. — Ernſt, Die Notwendigkeit der guten M. (1900); derſ., Über die Notwendigkeit der guten M. (1905); derſ., Neue Unterſuchungen . . . (1907). A. L.

Meinwerk (Meginwerk), ſel., Biſch. v. Paderborn, † 5. 6. 1036; Sachſe, aus d. edlen Geſchl. der Immedinger, dem ſächſ. Königshauſe verwandt, Domherr in Halberſtadt u. Hofkaplan Ottos III u. Heinrichs II, der ihn 6. 3. 1009 z. Biſch. der damals armen Diöz. Paderborn ernannte (13. 3. 1009 v. Erzb. ¶Willigis v. Mainz zu Goslar konſekriert); wegen ſs eifr. Wirkens 2. Gründer des Paderborner Bistums genannt. Er baute den 1000 abgebrannten Dom größer u. ſchöner wieder auf (1015) u. daneben durch griech. Werkleute die kunſtgeſchichtl. bedeutſ. Bartholomäuskapelle (1017), gründete für Benediktiner aus Cluni das Kl. ¶Abdinghof (1015) nebſt der (jetzt proteſt.) roman. Kirche (1031) ſowie einer Alexiuskapelle u. verſuchte mit Hilfe K. Heinrichs II auch eine Reform des Kl. Korvey. Zw. 1033 u. 1036 errichtete er eine Kirche nebſt Kollegiatſtift auf d. Bußdorf, erbaute einen neuen biſchöfl. Palaſt u. umgab die Stadt mit neuen Mauern. Eifrig viſitierte er ſ. Bistum, teilte es in Pfarreien, ließ vieler Orten Kirchen u. Kapellen erbauen, hielt ſtreng auf gute Zucht ſs Klerus, unabläſſig bedacht auf die geiſt. u. leibl. Wohlfahrt ſr Untertanen, hinterließ ſm Bistum unzählige geſchenkte Güter ſowie ſ. eigenen beträchtl. Erbgüter. Die bereits vom 1. Biſch. Hathumar († 815) gegr. Domſchule gelangte unter M. zu hoher Blüte, für lange Zeit eine Pflanzſtätte berühmter Männer (¶Anno v. Köln, ¶Altmann v. Paſſau, Friedr. v. Münſter u. a.). — Vita in MGSS XI, ‚eine Geſchichte, nicht eine Legende, obwohl manches Legendenartige unterlaufen iſt‘ (Gieſebrecht, Deutſche Kaiſerzeit II^5 [1885], 578). — Schrader (1895). Kath. Seelſ. 1902, 460/5. Cheval I^2, 3183. A. J. K.

Meïr, Rabbi (ר'מאיר), gefeierter Geſetzeslehrer im 2. Jh, Schüler des Rabbi ¶Akiba u. R. ¶Jsmael, ein Mann v. großem Wiſſen, Scharfſinn u. Freimut, aber auch eigentüml., von der Sage umwobenem Lebensgang. Näheres über ihn ſ. HRE II, 705/15. Daß ſ. Miſchnaſammlung den Grundſtock der uns überkommenen ¶Miſchna (wo er 33kmal zitiert wird) bildet, iſt allgemeine u. berechtigte Annahme. Vgl. Sanh. 86ᵃ. F. Sch.

Meißen (Misnen. dioec.), ehem. Bistum im heut. Kgr. Sachſen, hervorgegangen aus der v. König Heinrich I 928 erbauten Zwingburg Misni, die auf Vorſchlag K. Ottos I v. einer Synode zu St Severus in Claſſe bei Ravenna (20.4.967) als Bistumsſitz vorgeſehen u. der neuzuerr. Metrop. ¶Magdeburg unterſtellt wurde (Jaffé I², n. 3715). Erzb. ¶Adalbert weihte an Weihnachten des folg. J. ¶Burchard zum 1. Biſchof (968/9). Das Diöz.-Gebiet umfaßte nach der Grenzbeſtimmung Ottos I vom J. 971 (MGDipl. I, 552 n. 406; die Urkk. ebd. 608 n. 449 u. Jaffé I², 3724 dagg. ſind Fälſchungen) die Gaue Dalaminza, Nisane, Diedesa, Milzsane u. Lusiza u. erſcheint unter Otto III noch erweitert (MGDipl. II 2, 595 n. 186). Als Grenzbist. u. Stützpunkt der Germaniſation gg. den ſlaw. Oſten hatte das Hochſtift lange einen ſchwier. u. ungewiſſen Stand, u. trotz eifr. Miſſionsarbeit (beſ. des Biſch. Eid 992/1015) konnte das Chriſtentum nur ſchrittweiſe unter den fanat. Heiden vordringen. Von den ſpäteren (insgeſ. 43) Biſchöfen ſind am bekannteſten der hl. ¶Benno (1066/1106), Witigo I (1266/93), der den Neubau des Domes, ein Meiſterſtück got. Baukunſt, begann (Reſtaur. u. Ausbau der 2 Haupttürme 1908 vollendet; vgl. Körner [1902]) u. Joh. II v. ¶Jen[zen]ſtein (1375/9), der ſpätere Erzb. v. Prag. Schon 1365 war der Prager Erzb. Joh. V Očko v. Blašim v. P. Urban V zum Legatus natus für ſ. Metrop. u. die angrenzenden Sprengel ernannt u. ihm auch die Wiederherſtellung der Kirchenzucht im Hochſtift M. übertragen worden. Daraus entſtanden langwier. Fehden, in denen die Erzb. v. Magdeburg ihre Metrop.-Rechte geltend machten, bis 1399 (u. 1405) trotz ihres Widerſtands M. unmittelbar dem päpſtl. Stuhl unterſtellt ward. Unter Biſch. Kaſpar v. Schönberg (1451/63) u. ſ. Bruder Dietrich IV (1463/76) erholte ſich das Stift wieder v. den Wirren der Huſiteneinfälle ꝛc.; doch verzehrte Johann VI v. Salhauſen (1488/1518) ſeine Kräfte im unfruchtb. Hader mit Hzg ¶Georg v. Sachſen um die Landeshoheit im Stift, u. ſo konnte auch das ſtrenge Regiment des Biſch. Joh. VII v. Schleinitz (1518/37) u. die v. ihm als Gegengewicht gg. die Reformation betriebene Kanoniſation Bennos (1523) das Eindringen der relig. Neuerung nicht aufhalten (vgl. ſ. Bericht an P. Hadrian VI v. J. 1522 in RQS 13 [1899], 327/46; Briefe u. Akten zu ſr Viſitationsreiſe hrsg. v. K. Pallas im Arch. f. Ref.-Geſch. 1 [illegible], 217/312). Der letzte Biſch. Joh. IX v. Haugwitz (1555/81) reſignierte in die Hände des Domkapitels u. trat 1587 ſelbſt über. Das Stift kam unter Adminiſtr. v. Kurſachſen (1666 erblich), das Domkapitel wurde proteſtantiſiert (heute 1 Dompropſt, 7 Domherren), die Klöſter ſäkulariſiert (das 1205 geſt. Aug.-Chorherrenſtift St Afra in M. ſeit 1543 Fürſten- u. Landesſchule; vgl. Flathe [1879]). Über die Apoſt. Präfektur Lauſitz-M. ſ. Sachſen. — Cod. Dipl. Sax. regiae 2. Hauptl: Urkk.-B. des Hochſtifts M. hrsg. v. E. G. Gersdorf (3 Bde, 1864/7). S. Calles, Series Misnen. epp. (Regensb.-Wien 1752). L. Machatſchek, Geſch. der Biſchöfe v. M. (1884). E. O. Schulze, Koloniſ. u. Germaniſ. des Gebiets zw. Saale u. Elbe (1896). K. Benz, Stellung der Biſchöfe v. M. ꝛc. im Inveſtiturſtreit (Leipz. Diſſ. 1899). H. Größler, Begründung der chriſtl. Kirche in d. Lande zw. Saale u. Elbe (1907, ſep. aus Ztſchr. d. Ver. f. KG. in der Prov. Sachſen 4 [1907], 94/145). Viele Beitr. in Mittlgn des Ver. f. Geſch. der Stadt M. (I/VII, 1882/1907) u. im NA f. ſächſ. Geſch. (1880 ff.). δ.

Meiſſur, indobrit. Bist. = ¶Maiſſur.

Meiſter des Marienlebens, Köln. Maler, tätig zw. 1460 u. 1490, ſo gen. nach einer Bilderfolge in der Münchener Pinakothek. Durchaus kölniſch, aber von Dirk Bouts ſtark beeinflußt. Aus ſ. Werkſtatt iſt hervorgegangen der Meiſter der ‚Lyversberger Paſſion‘ (im Muſ. zu Köln). — **Meiſter der hl. Sippe,** Köln. Maler (ca. 1480/1520), ſo benannt nach ſ. Triptychon d. Köln. Muſeums, deſſen Mittelbild die hl. Sippe darſtellt. — **Meiſter v. St Severin** (ca. 1490/1515), Köln. Maler, benannt nach der Severinskirche, für die er eine Reihe v. Arbeiten ausgeführt hat. Altertümlich in der Kompoſition, aber oft im maler. Vortrag im bewußtem Gegenſatz zur Kölner Tradition. — **Meiſter des hl. Bartholomäus** (ca. 1470/1515), Köln. Meiſter, benannt nach e. Altar der Münchener Pinakothek, in deſſen Mitte der hl. Bartholomäus iſt. — **Meiſter des Todes Mariä,** Köln. Maler (ca. 1512/25), ſo gen. nach ſn den Tod Mariä darſt. Altarbildern in Köln u. München. [F. Lh.]

Meiſterlin, Siegmund, OSB, Geſchichtſchr., * um 1434 vermutl. zu Augsburg, † nach 1491 ebd. (?); vollendete als Mönch von St Ulrich u. Afra zu Augsburg 1456 die wegen der benutzten Quellen wertv. Chronographia Augusten. (älteſte Geſch. Augsb., dtſch vom Verf. 1457, ungedr.), ging 1457 nach Padua, um Kirchenrecht zu ſtudieren, führte dann ein unſtetes Wanderleben, 1462 Novizenmeiſter in St Gallen, 1464 in Murbach lit. tätig, ſchrieb als Mönch in Ruffach die Wunder des hl. ¶Simpert, Biſchofs v. Augsburg, verſah Predigerſtellen in Würzburg u. Nürnberg, vf. 1483 Chronicon eccles. August., Index abbatum mon. SS. Udalrici et Afrae, Vita S. Sebaldi (1484), Geſch. Nürnbergs (lat. u. deutſch 1488) u. a. — P. Joachimſohn, Die humaniſt. Geſchichtſchreibung in Deutſchl. I (1895). J. Schl.

Melanchthon (Schwarzerd), Philipp, * 16. 2. 1497 zu Bretten (Baden), † 19. 4. 1560 zu Wittenberg; Humaniſt, Großneffe Reuchlins, Freund Luthers. Stud. ſeit 1509 in Heidelberg, ſeit 1512 in Tübingen, hier Konventor an der Burſe; 1518 auf Vorſchlag ſs Großoheims Prof. der griech. Sprache in Wittenberg, begleitete 1519 Luther zur ¶Leipziger Disputation, über die er mit ¶Ökolampadius den Bericht verfaßte, wurde im ſelben Jahre zugl. Mitgl. der theol. Fakultät, verwickelte ſich mit Agricola wegen ſ. Bußlehre in eine heft. Polemik (vgl. Antinomiſtenſtreit, dazu StKr 80 [1907], 246 ff.), begleitete Kurf. Johann nach Speyer auf den Reichstag, verhandelte auf d. Augsb. Reichstag (die ¶Augsb. Konfeſſion mit ihrem anfängl. iren. Charakter iſt faſt ganz ſ. Werk; in der Apologie ſchlägt er einen ſchärfern Ton an) mit den Katholiken zwecks Einigung (vgl. ſ. Brief an ¶Campeggi in CR II, 168 ff.), trat v. Anfang an für die Beſchickung des allg. Konzils ein u. wollte ſpäter ſelber nach Trient gehen, erhoffte noch von den Religionsgeſprächen zu Worms u. Regensburg (1541) eine Einigung, verfeindete ſich wegen ſ. Nachgiebigkeit gegenüber den reform. Oberländern in der Abendmahlsfrage (vgl. Concordia Witebergensis u. Kryptocalvinismus) u. Rechtfertigungslehre mehr u. mehr mit den ſtrengen Lutheranern. Luther ſelbſt hielt mit ſ. Verſtimmung nur ſchwer zurück (vgl. M.s Worte nach des letztern Tod: Tuli antea servitutem paene deformem, CR VI, 880). Dagegen rief M.s konſervative Anſicht über die ¶Adiaphora (vgl. Augsburger Interim) eine langwierige Fehde hervor; ebenſo wurde er wegen ſ. Lehre v. der Notwendigkeit der guten Werke heftig bekämpft (Wormſer Religionsgeſpräch 1557; vgl. Andr. Oſiander u. Frankfurter Rezeß). Um den Angriffen ſr Gegner zu begegnen, begann er noch eine Sammlung ſr hauptſächlichſten Lehr- u. Bekenntnisſchriften (Corpus doctrinae); deren Vollendung verhinderte der Tod, den er als Erlöſung v. der ‚rabies theologorum‘ betrachtete. — M. war eine v. Luther verſchiedene Natur, zaghaft u. rezeptiv, maßvoll u. ireniſch; dadurch hat er Luthers Charakter nicht ungünſtig ergänzt u. der Neuerung ihre Erfolge miterobert. Seine theol. Bedeutung liegt vor allem in der Formulierung

u. Populariſierung der reformator. Gedanken. Die im Anſchluß an den Römerbrief ausgearbeiteten Loci communes (1521) waren zunächſt nur als eine Darſtellung der reformator. Leitſätze über das chriſtl. Heil gedacht, wurden aber in den ſpäteren Ausgaben (bis 1525 bereits 17) immer mehr zum dogmat. Lehrbuch der Neuerung erweitert. In ſ. Kommentar zum Römerbrief (1532) beſtimmt er den reformator. Rechtfertigungsbegriff erſtmals genau. Bedeutender iſt M. als Humaniſt. Er bevorzugte die griech. Literatur u. ging ſchon in ſ. Jugend mit d. Plane um, Ariſtoteles zu edieren, arbeitete Inſtitutionen der lat. u. griech. Grammatik aus, die in den prot. Schulen bis ins 18. Jh hinein benützt wurden. In der Philoſophie bekennt er ſich formell als reinen Ariſtoteliker, ſchließt ſich aber in Wirklichkeit mehr Ciceros Popularphiloſophie an. Für ſämtl. philoſ. Disziplinen hat er ebenſ. vielgebrauchte Lehrbücher geſchrieben. Das Hauptverdienſt M.s liegt in ſr Organiſation des höhern Schulweſens. Er hat bei der Reformierung bzw. Neugründung von 9 Univerſitäten mitgewirkt u. iſt für die humaniſt. Anſtalten in den prot. Ländern in Wort u. Schrift (Ratio scholae Nuremberg. nuper instit. 1526, Sächſ. Schulordnung) eingetreten. Zweck der letztern iſt ihm eine auf der Grundlage der Antike aufgebaute, aber vom chriſtl. Geiſt durchdrungene humane Bildung. Inſofern wird M. mit Recht als Praeceptor Germaniae gefeiert. — Werke in CR I/XXVIII; dazu Bindſeil, M.is epp., judicia etc. (1874) u. Hartfelder, Melanchthoniana Paedagogica (1892, hier auch S. 567 ff. ausführl. Bibliogr.). Lit.: Camerarius (1566). K. Schmidt (1861). Hartfelder in MP VII (1889). R. Schäfer (1894). Klopp (1897). Ellinger (1902). E. F. Fiſcher (1905). G. Krüger (1906). KL VIII, 1198 ff. RE XII, 513 ff. E. Stolz.

Melander, Dionys, ‚Reformator', † 1561; aus Ulm gebürtig, ebd. Dominikaner, nahm Luthers Lehre an, die er zuerſt in Schwaben u. der Pfalz verbreitete, 1524/34 in Frankfurt a. M. durch demagog. Predigten zur Herrſchaft brachte; ſ. Hinneigung zur zwingl. Abendmahlslehre wie ſ. 3mal. Verheiratung zu Lebzeiten der beiden erſten ohne rechtl. Förmlichkeiten verſtoß. Frauen erregten jedoch Anſtoß. Seit 1534 Hofprediger Philipps v. Heſſen, ſegnete er 4. 3. 1540 deſſen Doppelehe ein. — Döllinger, Reformation II (1848), 210 ff. KL VIII, 1213 f. Janſſen III^{14}, 81, 336 f. 424 ff. Sdr.

Melaneſien u. Mikroneſien, 2 ehem. Apoſt. Vikariate in Ozeanien, 1844 err. u. v. Anfang an v. einem Apoſt. Vikar verwaltet. 1889 wurde M. in die Vik. Britiſch-¶Neuguinea u. ¶Neupommern geteilt; v. Mikroneſien waren bereits 1886 die ¶Karolinen abgezweigt worden, der Reſt kam jetzt unter die Verwaltung des Apoſt. Vik. v. Neupommern. Aus ihm wurde 1897 das Vik. der ¶Gilbertinſeln u. 1905 das der ¶Marſhallinſeln gebildet. *d.*

Melania, 1) **die Ältere,** * 349/50 in Rom, † bald nach 404. Mit 22 Jahren Witwe geworden, verließ ſie als erſte der vornehmen Römerinnen die Heimat unter Führung des ¶Rufinus u. gründete 378 in Jeruſ. ein Kloſter für 50 Jungfrauen, wo ſie ein Leben ſtrenger Aszeſe führte. Sie war eng befreundet mit d. hl. ¶Paulinus v. Nola u. auch mit Auguſtin (Ml 61, 392 s.); 402 kam ſie auf kurze Zeit nach Rom. — Paulinus Ep. 29 (Ml 61, 315/20). Butler (ſ. u.) cap. 46 u. 54. Rampolla (ſ. u.) 93/114. — [P. B.] — 2) Ihre Enkelin **M. die Jüngere,** hl., * 383, † 31. 12. 439 zu Jeruſalem. Dem altröm. Geſchl. der Valerier entſproſſen, einziges Kind des Senators Publikola († 404), vermählte ſie ſich 13jähr. auf Geheiß ihres Vaters mit ihrem Halbvetter, dem edlen Pinian († 431/2 als Mönch auf d. Ölberg). Nach d. frühzeit. Tod ihrer beiden Kinder lebten die beiden Gatten in ehel. Enthaltſamkeit, veräußerten in freiwill. Armut v. 404 an ihren ungeheuer großen Beſitz in Rom, Italien u. den röm. Kolonien (der ſich nach Rampolla [ſ. u.] auf 116½ Mill. Frs belief, nach Beiſſel in StML 71 [1906], 477/90 mehr als 9 Mill. Frs jährl. eintrug) an die Armen, zu kirch Zwecken u. Kloſtergründungen. 406 wurden ſie zu Nola v. hl. ¶Paulinus im aszet. Leben unterwieſen; 408 weilten ſie vorübergehend zu Meſſina u. von 410 an in Tagaſte in Afrika in freundſchaftl. Verkehr mit d. hl. Alypius u. Auguſtin. 417 begaben ſie ſich über Alexandrien (Beſuch beim hl. Biſch. ¶Cyrill) nach Jeruſ., wo M. fortan (2 Reiſen, 419 zu e. Kloſterfahrt nach Ägypten u. 436/7 an den Kaiſerhof nach Kſtpl, ausgenommen) ſtändig blieb, zuerſt im Hoſpiz bei der Auferſtehungskirche u. ſpäter als Vorſteherin des v. ihr auf d. Ölberg gegr. Frauenkloſters. Dort führte die fein gebildete, hochherzige u. mutige Frau ein außergewöhnl. ſtrenges Aſzetenleben, viel mit Studium der Hl. Schrift u. der Väter u. mit Abſchreiben von guten Büchern beſchäftigt, mit glühendem Eifer für Reinheit des Glaubens im Orient u. Aufrechterhaltung der klöſterl. Disziplin in ihren Klöſtern bedacht. Ihre Vita, deren Original nach Rampolla (ſ. u.) in Vulgärlatein geſchr., nach Adhémar d'Alès (AnBoll 25 [1906], 401/50; Weyman im HJG 29 [1908], 588/90) der griech. Text war, wurde von dem von Jugend an in ihrer Nähe weilenden Prieſter ¶Gerontius († 485) verf. u. gehört zu den wertvollſten alten Heiligenbiographien. Lat. u. griech. Vita (auch in AnBoll 22 [1903], 7/49) mit ital. überſ. u. reichhalt. biograph., kirchen- u. kulturhiſtor. (vgl. RQ 21 [1907], 28/37) Kommentar hrsg. v. Kard. Rampolla, S. M. giuniore (Rom 1905). Butler, The Lausiac History of Palladius II (Cambr. 1904), 155/7. Biogr. v. Goyau (Par. 1908). H. Bihlmeyer.

Melanius (Melaine), hl., OSB, Biſch. v. Rennes, 511 auf d. Konzil v. Orléans, † 6. 11. vor 549; von Gregor v. Tours (Gloria conf. 54 u. ö.) verherrlicht, richtete ein Schreiben an breton. Prieſter über den Mißbrauch der Euchariſtie u. den Verkehr mit ihren conhospitae, baute eigenhändig ſ. Kathedrale u. mehrte deren Beſitz. Feſt 6. Jan. (As I, 328/33) u. 6. Nov. (As II, 1). — Vita (9. Jh) im Catalog. cod. hag. lat. biblioth. Parisien. (1889) I, 71/7; II, 531/49, auszügl. MGSSMerov. III, 370. NA 14 (1889), 50/8. Duchesne FÉ II, 340 f.; derſ. in Recueil de mémoires de la Soc. nat. des antiquaires de France (Par. 1904), 105/9. Cheval. I^2, 3184. J. Schl.

Melbourne, Erzbist. in Südoſt-Auſtralien (Victoria), als Bist. (Suffr. v. Sydney) 21. 5. 1847 gegr., 31. 3. 1874 zum Erzbist. erhoben, 1887 neuumſchrieben; bildet mit den Suffr. Ballarat, Sale u. Sandhurſt die Kirchenprov. M. u. zählt (1908) 160 Kirchen, 104 Welt-, 39 Ordenspr., 761 Ordensſchw., 8 höhere Knaben-, 25 höh. Mädchenſchulen, 108 Primar-Pfarrſchulen mit insgeſ. 24 918 kath. Schülern. — 18. 4. 1869 Prov.-Konzil der Kirchenprov. Sydney (ColLac III, 1059 ss. 1367 ss.). — Kard. Moran, Hist. of the Cath. Church in Australia (Sydney 1896). Austral. Cath. Dir. (ebd. 1908). 55/68. [*d.*]

Melcher, Alois, homilet. Schriftſt., * 2. 12. 1814 zu Augsburg, † 20. 12. 1890 als Wallfahrtsdir. (ſeit 1867) in Unſers Herrn Ruhe b. Friedberg; hochverdient um dieſes Heiligtum u. die nahe Kirche der hl. Afra; ſchrieb die prakt. gemütvollen ‚99 Paſtorationsbriefe' (1880) u. gab ein 3bänd. katechet Predigtw. hrs: 150 Cykluspredigten (1888 ff.); ſpäter erſchienen noch ‚Homilien über die ſonn- u. feſttägl. Evangelien' (2 Bde, 1893 f.). [L. K.]

Melchers, Paulus, Erzb. v. Köln, Kard., * 6. 1. 1813 zu Münſter i. W., † 14. 12. 1895 zu Rom; zuerſt Juriſt, 1841 Prieſter, 1845 Subregens des Prieſterſeminars in Münſter, 1851 Regens, 1852 Generalvikar, 1854 auch Domdechant, 1857 Biſch. v. Osnabrück, 1866 Erzb. v. Köln. Auf dem Vatik. Konzil gg. die Opportunität der Definition der päpſtl. Unfehlbarkeit, verkündete aber die Konzilsbeſchlüſſe ſchon 24. 7. 1870. Gegen die theol. Führer der Oppoſition in Bonn, die Prof. Hilgers, Langen, Reuſch u. Knoodt, ſchritt er, als ſie ſich nach wiederholter Aufforderung nicht unterwarfen (¶Dieringer unterwarf ſich), durch Suſpenſion u. Entziehung der kanon. Miſſion, 1872 durch Exkommunikation ein. Sein mannhaftes Eintreten für die Rechte der Kirche gegenüber den Kulturkampfsgeſetzen brachte ihn in Konflikt mit der Staatsgewalt; 31. 3. bis 9. 10. 1874 zu Köln im Gefängnis, ſeit 13. 10. 1875 im Ausland, zuerſt in Belgien, ſpäter in Maastricht; 28. 6. 1876 vom k. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten ‚abgeſetzt‘, reſignierte 1885 auf das Erzbistum, lebte ſeitdem in Rom, wurde 27. 7. 1885 zum Kard. ernannt. Schr.: Unterweiſungen über das Gebet (1877); über das hl. Altars-Sakrament (1878); über das hl. Meßopfer (1879); Die kath. Lehre v. der Kirche (1881); Das Eine Notwendige (1882); Das Gebet des Herrn (1883); Das Leben der allerſel. Jungfrau (1884); De canonica dioecesium visitatione (1893). — Behnes (1874). Korum (Gedächtnisrede, 1896). K. A. Ley, Köln. Kirchengeſch. (1882), 695 ff. Cronenberg, Geſch. der Erzdiöz. Köln (1882), 850/89. F. L.

Melchiades, Papſt, ſ. Miltiades.

Melchior, hl., ſ. Dreikönige.

Melchioriten, Wiedertäufer, ſ. Hoffmann 4).

Melchiſedech (מלכי־צדק = ‚König der Gerechtigkeit‘ [Heb 7, 2], n. a. ‚mein K. iſt Sedek‘ [Gottesn.]; doch vgl. במשצרק!), Prieſterkönig v. Salem (wohl = Jeruſ.), kommt dem ſiegreich heimkehrenden Abraham im Königstale bei Jeruſ. entgegen, opfert Brot u. Wein, ſegnet ihn u. empfängt v. ihm den Zehent (Gn 14, 18). Die Erzählung in Gn 14 iſt kein ‚Reflex der Makkabäerzeit‘ (Simon) u. nicht ‚eines der jüngſten Stücke des Pentateuchs‘, ſondern geht auf eine alte keilſchriftl. Vorlage zurück. Nach Heb 7, 3 erſcheint M. ‚ohne Vater u. ohne Mutter‘ u. gilt als Typus des meſſian. Prieſter- u. Königtums (Pſ 109 [110], 4; Heb 7, 3 ff.). Ähnlich ſchreibt Abdchiba v. Jeruſ. in den ¶Amarnabriefen (KB V, 79, 9; 80, 26): ‚Weder mein Vater, noch meine Mutter hat mich eingeſetzt‘ (Wahlkönigtum [od. Königtum von Gottes Gnaden?]). — Hommel, Altisrael. überlief. in inſchriftl. Beleuchtung (1897), 150 ff. Sellin in NkZ 16 (1905), 929 ff. Derambure in Rev. Augustin. 1908 I, 37/62. Dö.

Melchiſedechianer, Sekte, ſ. Theodot der Wechsler.

Melchiten (v. hebr. מלך: ‚Kaiſerliche‘) nannten die Monophyſiten urſpr. jene Chriſten in den Patr. Antiochien, Jeruſ. u. Alexandrien, welche die dogmat. Entſcheidungen des unter kaiſerl. Schutz ſtehenden Konzils v. ¶Chalcedon (451) annahmen. Im 7. Jh wandte ſich ein Teil derſ. dem Monotheletismus zu (ſ. Maroniten), die übrigen, meiſt Griechen u. helleniſierte Syrer, wurden in das griech. Schisma hineingezogen, in dem ſie im allg. bis ins 18. Jh verblieben. Doch kennt die Überlieferung der M. manche mit Rom unierte Patriarchen beſ. v. Antiochien, ſo Peter III († 1057), Athanaſius III, der 1618 auf einer Synode zu Damaskus die 5 Grundartikel des Konzils v. Florenz annahm, Euthymius II (1643), unter dem ſich dank der Bemühungen des Jeſuiten Queyrot (1588/1653) in Damaskus eine mit Rom unierte melchit. Gemeinde v. 7000 Seelen bildete, Cyrillus V († 1720), der offen z. Katholizismus übertrat u. die Biſchöfe v. Beirut, Tyrus u. Sidon zum gleichen Schritt bewog. Die Anhänger der Union ſetzten 1724 die Wahl des Patr. Cyrillus VI Thanas († 1759), eines Propagandaſchülers, durch; dieſer behauptete ſich gg. den aufgeſtellten Gegenpatr. u. deſſen Nachf., führte die endgült. Vereinigung mit Rom durch, erlangte die päpſtl. Anerkennung u. das Pallium v. Benedikt XIV. Seither blieb die Einheit mit Rom gewahrt, wenn auch vereinzelte Abfälle erfolgten (Biſch. Makarios v. Diarbekr 1846) u. ſelbſt ein Nationalkonzil (1806 zu Karkafe) febron. Anſchauungen vertrat (die Beſchlüſſe v. Rom verworfen). Infolge griech.-orthod. Umtriebe hatten die M. zu Aleppo u. Damaskus 1817 u. 1823 vonſeiten der Türken manche Verfolgungen zu erdulden (der Heiligſprechungsprozeß v. 11 Blutzeugen eingeleitet) u. wanderten z. T. nach Livorno, Ägypten u. Marſeille aus (vgl. Scialhub, La chiesa greca-unita di Livorno, Liv. 1906; Kayata, Monogr. de l'église grecque-cath. de Marseille, Marſ. 1901). Der verdienſtvollſte Patr. des 19. Jh war Maximos III Maſlum (1833/53), der 1847 die Befreiung ſr Kirche v. der orthod. Vormundſchaft bei der Pforte erlangte u. 2 Nationalkonzilien zu Ain-Traz (1835; die v. Rom beſtätigten 25 Canones in ColLac II, 579/92) u. Jeruſalem (1849) abhielt. Die M. zählen gegenwärtig nach Miss. Cath. (Rom 1907), 777 ss. u. (47): 138 735 Gläubige in 4 Erzbist. (Aleppo [¶Haleb], ¶Bosra-Hauran, ¶Homs-Hama, ¶Tyrus) u. 8 Biſt. (Baalbek, Beirut-Dſchebeil, Damaskus, Paneas, Sidon, Ptolemais, Tripolis, Zahle-Farzul), 13 Biſchöfe, 321 Prieſter, 265 Kirchen, 498 männl. (3 Baſilianerkongreg.), 28 weibl. Religioſen (Baſilianerinnen), 146 Schulen, 1 geiſtl. Seminar (St Anna in Jeruſalem unter Leitung der Weißen Väter). Der Patr., der die Diöz. Damaskus leitet, hat die Befugniſſe eines Metropoliten. Die Biſchöfe werden wie die der ¶Maroniten gewählt. Die Prieſter dürfen die vor den niederen Weihen geſchloſſene Ehe fortſetzen, doch ſind wenige verheiratet. Die Liturgie wird in griech. Sprache u. nach griech. Ritus abgehalten. — Ata, Abrégé de l'hist. de la nation des Grecs melch. cath. (Beirut 1884). ROChr 3 (1898), 1/30. Zahlr. Aufſätze v. Charon, Bacel, Saheb u. a. in Échos d'Orient 1/11 (1897/1908). KL VIII, 1216/22. J. Lins.

Meletius, 1) **Biſch. v. Antiochien,** * zu ¶Melitene (Armenien), † 381 zu Kſtpl; erſcheint 358 als Nachf. des ¶Euſtathius v. Sebaſte, macht ihm aber bald wieder Platz u. lebt 359 zu Beröa (Syr.); iſt zugegen auf der Synode v. Seleucia 359 u. unterzeichnet wahrſcheinl. das arian Symbol der ¶acacian. Minderheit. 360 Biſch. v. Antiochien, fand er hier die Gemeinde geſpalten in eine ſeit der Abſetzung des ¶Euſtathius v. Ant. (330) beſtehende nicän. Minderheit u. in eine, wie ¶Euſebius v. Nikomedien u. die unter ſ. Einfluß eingeſetzten Nachf. des Euſtathius, homöuſianiſch geſinnte Mehrheit, deren bisheriger Biſch. Euzoius noch lebte. Obwohl nicäniſch predigend konnte ſich M., überdies in kirchenrechtl. Streit mit den Parteien verwickelt, nicht halten u. ward ſchon nach e. Monat v. K. Konſtantius abgeſetzt. Vorſchnell weihte nun der damals im Orient weilende ¶Lucifer v. Calaris den Presbyter ¶Paulinus, das Haupt der nicän. Minderheit, zum Nachf. des M. (362), womit aber nicht alle Euſtathianer zufrieden waren. Als nun M. 362 mit Erlaubnis des K. Julian zurückkehrte, ſtanden ſich 3 Biſchöfe u. Parteien gegenüber (meletian. Schisma). Was die Meletianer u. die Euſtathianer ſchied, war aber nicht bloß die Perſon ihrer Biſchöfe, ſondern auch die verſch. Auffaſſung der nicän. Worte ὁμοούσιος u. ὑπόστασις. Jene, die ſog. Jung-Nicäner, hatten die Bedeutung der Worte οὐσία (Weſen) u. ὑπόστασις (Perſon) im Gegenſatz zu den Letzteren, den ſog. Alt-Nicänern, ſcharf geſchieden (anders, aber mit Unrecht, Cavallera, Le schisme d'Antioche [Par. 1905]; vgl. ThR 1906, 612 f.). Durch Kaiſer Valens 365/7 u. 371/8 wiederholt verbannt, gewann M. allmähl. den ganzen Orient, mit Ausn. der alexandr. Kirche, namentl. auch Baſilius u. die Kappadokier, für ſich u. konnte 379 eine große Synode zu Antiochien abhalten, auf der ſich zwar eine weitgehende ſachl. Übereinſtimmung mit dem an Paulinus feſthaltenden P. ¶Damaſus I u. dem Abendland ſowie den Alexandrinern ergab, aber doch nicht alle Unebenheit u. darum auch das Schisma nicht behoben wurde. Deshalb geſchah es nicht ohne Spitze gg. das Abendland u. zumal gg. Alexandrien, wenn M. 381 z. Vorſitzenden des 2. allg. Konzils in Kſtpl beſtimmt wurde. Auch nach ſ. Tode dauerte das Schisma fort: ſ. Nachfolger wurde ¶Flavian I, u. wenn auch nach d. Tod des Paulinus (um 388) auf deſſen Nachf. ¶Evagrius († ca. 393) kein Euſtathianer mehr zum Biſchof gewählt ward, ſo gewann Flavian doch erſt 398 durch Vermittlung des Patr. ¶Joh. Chryſoſtomus die Anerkennung Roms. Die euſtathian. Gemeinde ging erſt um 413 in der meletian. auf; die Euſebianer hatten ſich ſchon vorher langſam mit letzterer verſchmolzen. Die Anhänger des ¶Apollinaris v. Laodicea, die gg. Ende des 4. Jh in Antiochien aufgekommen u. unter einem Biſch. Vitalis eine 4. Gemeinde gebildet hatten, waren ohne Bedeutung geblieben u. kehrten größtenteils 416 zur Kirche zurück. — RE XII, 552/8. KL VIII, 1228/33. Rev. du Clergé franç 47 (1906), 50/3. ThLZ 1906, 684 f. — 2) Biſch. **v. Lykopolis** u. Urheber des ſog. ägypt. meletian. Schismas, das vom Anfang des 4. bis nach Mitte des 5. Jh dauerte, † um 325. Der Urſprung des Schismas iſt bei der Verſchiedenheit der Nachrichten dunkel. Wahrſcheinl. hat Epiphanius (haer. 68) recht, der die Spaltung auf den Widerſtreit des gegenüber den ¶lapsi der Diokletian. Verfolgung ſtrenger urteilenden M. u. des mildern Erzb. ¶Petrus v. Alex. zurückführt. Um ſich Anhang zu verſchaffen, weihte dann M., wahrſcheinl. nach dieſem ſchon beſtehenden Bruch, an Stelle von 4 in der Verfolgung gefangen gehalt. ägypt. Biſchöfen eigenmächtig Nachfolger u. nahm ſelbſt in Alexandrien, als Petrus vor der Verfolgung geflüchtet war, Prieſterweihen vor. Daraufhin ward er u. ſ. Anhang v. Petrus exkommuniziert. Daß er, wie Athanaſius u. a. ihm ſpäter vorwarfen, den Glauben in der Verfolgung verleugnet habe, iſt wohl nicht begründet. Das Konzil v. Nicäa 325 wahrte die Metropolitanrechte Alexandriens über Ägypten u. verbot dem M. weitere Ordinationen. Die Anhänger machten nun mit den Arianern gemeinſ. Sache u. wurden erbitterte Feinde des Athanaſius (ſo Arſenius u. Iſchyras auf der Synode zu Tyrus 335). — RE XII, 558/62. KL VIII, 1221/8. Über angebl. Geſänge des M. vgl. Mercati in Rassegna Gregoriana 1906, 270 f. Schwartz in Nachr. der Geſ. der Wiſſenſch. zu Göttingen, philol.-hiſtor. Klaſſe, 1905, 164 ff. W. K.

Melfi, exemtes ſüdital. Bist. (Melphien. dioec.), err. im 11. Jh, bekannt durch die Synoden v. 1059 (Belehnung Robert Guiscards) u. 1089 (Zölibat der Subdiakone) u. 1100; zählt (1908) mit dem mit ihm ſeit 16. 5. 1528 verein. Rapolla: 40 100 Kath., 14 Pfarr., 42 Kirchen u. Kap., 66 Weltgeiſtl., 31 Kloſterfrauen. C. E.

Meliapur, Bist., ſ. São ¶Thomé de Mailapur.

Melida (Meleda), ehem. Ben.-Abtei auf der gleichnam. dalmatin. Inſel, Hauptkloſter der 1548 von Joh. Chryſ. Calvini, Mönch der Caſſinenſ. Kongreg., errichteten dalmatin. Ben.-Kongregation. Hs. K.

Melitene (heute Malatia), Landſchaft in ¶Kleinarmenien mit der gleichnam. Hauptſtadt (r. vom Euphrat), Heimat des ¶Meletius v. Antiochien u. des hl. ¶Euthymius ſchon unter Mark Aurel chriſtianiſiert (Harnack, Miſſion II^2 [1906], 166 ff.), wie die Geſchichte der dort ſtationierten ¶Legio fulminata od. Meletian. (XII.) Legion beweiſt, zu der auch der hl. ¶Polyeuktes, 1. Martyrer Armeniens, u. die ¶Vierzig Martyrer v. Sebaſte gehörten; Metrop. v. Armenia II^a (auch die erſten Biſchöfe Eupſychius u. ¶Acacius [2; vgl. 5] waren Martyrer) mit 6 Suffr.; heute armen.-kath. Bistum mit 5110 Kath., 10 Kirchen u. Kap., 7 Stat., 9 Prieſtern, 6 Knaben- u. 3 Mädchenſchulen, 1 Frauenkl. — Le Quien I, 439/46; II, 1451/8. Moroni 44, 170 ff. Miss. Cath. (Rom 1907), 757. [δ.]

Melito, Biſch. v. Sardes (Lydien), lebte unter Antoninus Pius u. Mark Aurel u. wird ca. 190 od. 195 v. Polykrates v. Epheſus zu den heimgegangenen großen Sternen der kleinaſiat. Kirche gezählt. Von den zahlr. Schriften dieſes noch v. einem Abglanz der urchriſtl. Zeit beſchienenen u. als Prophet verehrten Mannes liegen nur noch Titel u. Bruchſtücke vor, hauptſächl. bei Euſ. HE (ed. Schwartz: 4, 26, S. 380 ss.), ferner bei Anaſtaſius vom Sinai u. in anderen griech. u. ſyr Quellen. Er hat u. a. verfaßt eine (dem Mark Aurel überreichte) Apologie, 2 BB über das Oſterfeſt (Verteidigung der quartodeciman. Praxis), Schriften über den (rechten) Lebenswandel u. die (chriſtl., wohl auch die montaniſt.) Propheten, die Apokal. des Johannes, die Körperlichkeit Gottes, die Menſchwerdung Chriſti, die Taufe, üb. Seele u. Leib u. auf das Leiden (des Herrn; ſo der Titel nach Krüger; 4 ſyr. Fragm., benützt v. Pſ.-Cypr. Adv. Jud. u. in den Tract. Orig.?; vgl. Jordan im Archiv f. lat. Lexikogr. 13 [1904], 59 ff.) u. Auszüge (ἐκλογαί) aus d. Geſetz u. den Propheten (mit d. älteſten Verzeichnis der BB des AT). Sicher unecht ſind die erhaltene ſyr. Apologie (nach Ulbrich in Sdraleks Kirchengeſch. Abh. 4 [1906], 67 ff. wahrſcheinl. vom Gnoſtiker ¶Bardeſanes), die Clavis scripturae (Pitra An II), eine original-lat. Kompilation beſ. aus Auguſtin u. Gregor d. Gr. u. die lat. Schrift De transitu BMV (in den Hſſ mehrfach u. d. N. Miletus). Hauptausg. v. Otto, Corp. apol. christ. IX (1872). — Thomas (1893). Bardenh. I, 547 ff. RE XII, 564 ff. C. Weyman.

Melk (Mölk), niederöſterr. Ben.-Abtei. Nach den v. Abt Erchanfried († 1163) 1123 begonnenen u. bis 1564 fortgeſ. Annalen (MGSS IX, 479 ss.) kamen die erſten Mönche, darunter der ſpätere Abt Sigibold, 1089 aus ¶Lambach, wahrſch. aber nur zur Beſorgung des Gottesdienſtes in der Burg der Markgrafen. ¶Leopold III d. Selige verlegte jedoch ſ. Wohnſitz auf den Kahlenberg bei Wien u. überwies die bisher. Burg u. Begräbnisſtätte der Babenberger den Mönchen als exemte (1110) u. (13. 10. 1113) reichl. dotierte Abtei, deren Kirche ſeit 1014 (1015) den Leib des hl. ¶Koloman u. eine um 1045 vom Markgr. Adalbert geſchenkte Kreuzpartikel in wertvoller, im 14. Jh in got. Stile erneuerter Faſſung (Melker Kreuz, vgl. Hist. S. Crucis Mellic. bei H. Pez, SS rer. Austr. II [Leipz. 1725], 390) birgt. Im 14. Jh ſtark befeſtigt. Im 15. Jh ſtand M. unter dem aus Subiaco berufenen Abt Nik. Seyringer (1418/25) an der Spitze einer ſegensr., Öſterreich u. teilw. Bayern umfaſſenden Reformbewegung, der 1. Melker Kongregation (RBén 12 [1895], 204 ff.). In der Mitte des 16. Jh kam die Abtei inf. der prot. Wirren dem Untergang nahe. Abt Hofmann (1587/1623) hob das Stift allſeitig, ſ. Nachf. Abt Reiner v. Landau († 1637) gründete die öſterr. (2. Melker) Kongregation. Die rege wiſſenſchaftl. Tätigkeit M.s bezeugen u. a. die oben erwähnten Annales Mellic., die Passio S. ¶Kolomanni, die Satiren Heinrichs v. M., die um 1362 vf. Hist. fundationis coenobii Mellic., die Vita S. Gothalmi; ſodann die beſ. ſeit der Reform im 15. Jh zahlr. Gelehrten M.s, u. a. ¶Petrus v. Roſenheim († 1440), Joh. v. Speyer († 1455), Martin Senging († um 1483), der am Konzil in Baſel hervorr. Anteil nahm; Joh. Schlitpacher v. Weilheim († 1482), der fruchtbarſte Schriftſteller M.s; Wolfg. v. Steyr († um 1491), Vf. eines Itinerariums (bei H. Pez, SS rer. Austr. II, 447 ss.) u. deutſcher Predigten, L. ¶Engel. In Nachahmung der Mauriner entſtand in M. eine hiſtor. Schule, der angehörten die PP. Anſ. Schramb († 1720), Vf. des Chronicon Mellic. (Wien 1702), Philib. Hueber († 1725), Hrsg. der Austria ex archivis Mellic. illustr. (Leipz. 1722), die Brüder Bernh. u. Hieron. ¶Pez, M. ¶Kropf, Vf. der Biblioth. Mellic. (Wien 1797). Als Dichter u. Äſthetiker erwarb ſich Mich. Enk v. d. Burg († 1843) einen Namen (vgl. Schachinger, Briefwechſel zw. E. u. Fr. Halm, 1890), als Hiſtoriker noch Franz ¶Keiblinger. Das Stift zählt (1908) 78 Mitgl. (74 Prieſter), leitet als Fortſetzung der uralten Kloſterſchule ein k. k. Obergymnaſium mit Erziehungsanſtalt u. biſchöfl. Knabenſeminar u. verſieht 29 inkorp. Pfarreien. An Sammlungen beſitzt M. die Bibliothek mit über 70 000 Bdn u. 868 Inkunabeln (Verz. v. Schachinger in 3 Gymn.-Progr. 1899 ff.); die Manuſkriptenkammer mit über 2100 hſl Werken (234 Nummern im Catalog. Cod. ms. Mon. Mellic. I. Bd 1889); das Archiv mit über 2000 Urkunden des Stiftes; eine Münzſammlung mit über 10 000 Münzen u. Medaillen; eine Kunſtkammer ꝛc. — Die jetz. Gebäude wurden unter Abt Barth. Dietmayr (1700/39) im Barockſtil erſtellt. — Keiblinger (2 Bde, 1851/69).

Linde, (Orts-)Chronik (^{2}1900). Schachinger, Geſch. u. Beſchreibg (1905). E. Katſchthaler (1906). H. Kiene.

Melleray (Mellearium), Ziſt.-Abtei in der Diöz. Nantes, gegr. 1145, aufgehoben 1791, reſtituiert 1817 v. den aus Lullworth in Engl. vertrieb. Trappiſten. Teil der Kirche aus d. 12. Jh. — La Trappe (Par. 1870), 507 f. [Gr. M.]

Mellifont, ehem. Ziſt.-Abtei in Irland (Diöz. Armagh), gegr. 1142, aufgehoben 1538; iriſches Nationalkonzil daſelbſt 1152 (Hefele V^{2}, 531). Gr. M.

Mellitus, hl., 3. Erzb. v. Canterbury, † 24. 4. 624; Mönch OSB des St Andreaskl. zu Rom, von P. Gregor d. Gr. 601 mit Reliquien, kirchl. Geräten u. dem Pallium zur Unterſtützung des hl. ¶Auguſtinus nach Engl. geſandt. Von Aug. zum 1. Biſch. v. London geweiht. Wegen Zerwürfniſſes mit dem kgl. Hof v. Eſſex mußte er ſich nach Frankr. zurückziehen, wurde aber 619 nach d. Tode des hl. ¶Laurentius 3. Erzb. v. C. — Beda HE I, 29 s.; II, 3/7. DnBi 37, 221 f. BHL 861 s. [H. B.]

Mello (מלא, ‚Füllung‘, Millo), ein Bollwerk, z. B. in Sichem (Ri 9, 6. 20), wo es als beſonderer Stadtteil erſcheint. Der M. in Jeruſalem wurde v. David erobert u. ausgebaut (2 Sa 5, 9), v. Salomon noch mehr befeſtigt (3 Kö 9, 15. 24; 11, 27), v. Ezechias wieder inſtandgeſetzt (2 Par 32, 5); ſpäter ſtand an ſr Stelle vermutl. die Akra (ſ. Jeruſalem). — Döller 110. Chy.

Mello(nus) od. Mallo(nus), Melanius, hl., † vor 314 zu Rouen; wanderte nach der unzuverläſſ. Vita (As Oct. IX, 570/2) v. England nach Rom, wo er getauft, ordiniert u. v. P. Stephan I um 256 nach Rouen entſandt wurde. 3 Viten bei Sauvage, Actes de St M. (Rouen 1884). Feſt 22. Okt. – AnBoll 8 (1889), 423. DchrB III, 901. BHL 862. Cheval. I^{2}, 3189 f. J. Schl.

Melo, Bistum in Uruguay, 14. 4. 1897 als Suffragan v. ¶Montevideo errichtet, bisher unbeſetzt. *d.*

Melos (neugriech. Milo[s]), griech. Inſel, wohl ſchon im 3. Jh chriſtlich (über chriſtl. Katakomben in der Schlucht Ceima ſ. Roß, Reiſen auf den griech. Inſeln des Äg. Meeres III [1845], 145 ff.), ſeit 7. Jh Biſchofsſitz, ſeit 1253 auch lat. Bist., 1700 mit der Metrop. Naxos uniert; 1830 dem Biſch. v. Santorin überwieſen, heute vom Biſch. v. ¶Syros verwaltet. — Le Quien I, 945 s.; III, 1055 ss. Études 102 (1905), 51/74. *d.*

Melozzo da Forlì (eigentl. Marco degli Ambroſi), ſieneſ. Maler, * 6. 6. 1438 zu Forlì, † 8. 11. 1494 ebd.; Schüler v. Piero degli Franceschi, techniſch durch die niederl. Kunſt beeinflußt, Meiſter der Perſpektive. Wirkte in Rom, Urbino, Loreto, zuletzt in Forlì. Von ſ. röm. Freskenfolgen hat ſich leider nur wenig erhalten. Das große Freskogemälde, das einſt den 1. Saal der alten Bibl. Sixtus' IV ſchmückte u. heute, auf Leinwand übertragen, in der Vatik. Bibl. aufbewahrt wird, ſtellt den Papſt mit 5 ſ. Verwandten in ganzen Geſtalten dar; vor dem Papſt kniet ¶Platina. Noch großartiger muß das Fresko gewirkt haben, mit dem M. 1480/1 die Chorniſche der Apoſtelkirche in Rom ausſchmückte. Bruchſtücke dieſes Werkes ſind die himmliſch ſchönen, langbekleideten Engelskinder, die ihren Inſtrumenten Sphärenmuſik entlocken (Sakriſtei v. St Peter). In Loreto hat M. (von ¶Mantegna beeinflußt) die Decke der Schatzkammer des Domes gemalt, im Schloſſe zu Urbino malte er (von Juſtus v. Gent beeinflußt) einen Zyklus v. 7 allegor. Darſtellungen u. a. — Schmarſow (1886). F. Lh.

Melroſe, ehem. Ben.-Abtei in Schottland (Diöz. Glasgow), um die Mitte des 7. Jh vom hl. Aidan gegr., ſpäter verlaſſen u. verfallen. 1136 errichtete Kg David I 2 engl. Meilen davon die gleichnam. Ziſt.-Abtei, die erſte u. bedeutendſte des Ordens in Schottland. 1560 ſäkulariſiert, vor- u. nachher verwüſtet, heute vielbewunderte Ruine. Aus M. gingen viele Biſchöfe, Äbte u. Schriftſteller hervor. — Roß, The ruined Abbeys of Great Britain (London o. J.) 49/72. Dublin Review 1902, 373/84. Gr. M.

Memento, ein kirchl. liturg. Fürbittgebet in der hl. Meſſe u. zwar ſowohl für die Lebenden (einzelne, ausdrückl. zu nennende, u. ‚alle Umſtehenden‘) wie die Verſtorbenen (einzelne u. ‚alle in Chriſtus Ruhenden‘), in der röm. Liturgie erſteres vor, letzteres nach der Wandlung, ein Reſt der alten ¶Diptychen. — Gihr, Das hl. Meßopfer (^{6}1897), 559 ff. M. B.

Memleben, ehem. Ben.-Abtei in Thüringen, r. an der Unſtrut, v. K. Otto II gegr. u. reich ausgeſtattet (älteſte Urk. vom 20. 5. 979 in MGDipl. II, 217 n. 191; vgl. auch n. 194/6), Lieblingsaufenthalt der ſächſ. Kaiſer, 1016 als Propſtei der Abtei ¶Hersfeld unterſtellt (MGDipl. III, 418 n. 331), 1525 v. den Bauern geplündert u. 1551 v. Moriz v. Sachſen zur Dotation der neugegr. Fürſtenſchule Pforta überwieſen. — Thuringia sacra (Frankf. 1737), 746/53. A. B. Wilhelm, Geſch. (I, 1827 [= Mitteilungen aus dem Gebiet hiſt.-antiquar. Forſchgn hrsg. vom Thür.-Sächſ. Ver. ꝛc. H. 5]). H. Otto in Beſchr. Darſt. der ält. Bau- u. Kunſtdenkm. der Prov. Sachſen H. 9 (1884). [*d.*]

Memling, Hans, altniederländ. Maler, * um 1440 wahrſch. zu Mömlingen bei Aſchaffenburg, † 11. 8. 1494 zu Brügge, wo er ohne weſentl. Unterbrechung ſeit 1466 tätig geweſen zu ſein ſcheint. Ganz im Boden des 15. Jh wurzelnd, iſt er ein durchaus religiöſer, ja kirchlich zu nennender Meiſter. Eine frohe, feſte Gläubigkeit verkündet ſeine weit mehr auf das Epiſche u. Lyriſche als auf das Dramatiſche gerichtete Künſtlernatur. Edle Ruhe breitet ſich über ſ. Altartafeln aus, die am liebſten Darſtellungen friedvollen Daſeins in weicher, voller u. farbiger Pinſelführung bieten. Die hl. Geſtalten u. Handlungen, die M. malte, ſind ebenſo mit dem überirdiſchen verknüpft wie die feinen, lebendig individualiſierten Stifterbildniſſe auf ſ. Diptychen u. Flügelbildern. Die früheſten kirchl. Bilder M.s ſind der Chriſtus am Kreuz (Muſ. zu Vicenza) u. die Marter des hl. Sebaſtian (Brüſſel); in völliger Ausbildung erſcheinen ſ. Typen erſt auf d. Flügelaltar zu Chatsworth u. auf dem Diptychon des Louvre. Vor 1473 entſtand das berühmte, von Rogier van der Weyden beeinflußte Jüngſte Gericht der Marienkirche zu Danzig. 1479 beginnt die Reihe der beglaubigten Meiſterwerke M.s; den beiden v. Joſ. Floreius geſtift. Altarwerken im Johannesſpital zu Brügge folgt die Beweinung Chriſti (ebd.), die Doppeltafel mit der Madonna u. d. Bildnis des Martin v. Nieuwenhoven (ebd.), der Chriſtopgorusaltar (Muſ. zu Brügge) u. zahlr. Madonnen (im Louvre, Nationalgal. zu London, Berlin, Wien, Uffizien zu Florenz) u. endlich der Urſulaſchrein (Johannesſpital zu Brügge) mit der lebensvollen Erzählung der Legende v. der brit. Jungfrau. Aus den 90er Jahren kennen wir nur den Flügelaltar mit der Kreuzigung Chriſti in Lübeck. In der Paſſion Chriſti (Turiner Galerie) u. in ‚den 7 Freuden Mariä‘ (Münch. Pinak.) verteilte M. viele aufeinanderfolgende Vorgänge in Kleinfigur. Darſtellung über eine weite, kunſtreich u. künſtleriſch aufgebaute Szenerie. — Weale (Lond. 1901). Michiels (Verviers 1883). Th. Gaedertz, M.s Altarſchrein im Dom zu Lübeck (1901). Wauters, Sept études pour servir à l'hist. de H. M. (Brüſſel 1893). Kämmerer (1899). Fr. Bock, M.ſtudien (1900). Hans Memling (100 Tafeln): Haarlem 1904. F. Lh.

Memmius (Menge), hl., 1. Biſch. u. Patron v. Châlons-ſur-Marne, † um 290; Zeitgenoſſe des hl. Sixtus v. Reims, ſchon v. Gregor v. Tours (De gloria confess. 65) ob ſ. Wunder gerühmt. Feſt 5. Aug. — As II, 4/21. BHL 863. 1373. Lucot (Châlons 1872). J. Schl.

Memorare (‚Gedenke, o gütigſte Jungfrau‘), beliebtes, mit Abläſſen (jedesmal 300 Tage, einmal im Monat, wenn tägl. gebetet, vollk. Ablaß) ausgeſtattetes Bittgebet zur Mutter des Herrn, ſtammt, wenigſtens dem Wortlaut nach, nicht vom hl. Bernhard, aber auch nicht erſt vom franz. Prieſter Claude ¶Bernard († 1641), findet ſich bereits in einer Heidelberger Hſ aus d. Ende des 15. Jh (Past. bon. 11 [1898], 190) u. auch ſchon in gedruckten Gebetbüchern des 15. Jh, beſ. in vielen Ausgaben des ¶Hortulus animae (ZkTh 26 [1902], 604/6). [M. B.]

Memoriale rituum (Rituale parvum), Sammlung der vereinfachten Funktionen an Lichtmeß, Aſchermittwoch u. in der Karwoche, v. P. Benedikt XIII für die ‚kleineren Pfarrkirchen‘ Roms 1724 angeordnet, 1821 (S. R. C. 23. 5. 1846) f. alle Kirchen vorgeſchrieben, die der Aſſiſtenz beim Altar entbehren müſſen. Hil.

Memphis (men-nofr, ‚gute Stätte‘, in der Bibel nôf, bei Oſ 9, 6 Môf, aſſyr. Mempi, Mimpi), die alte, angebl. v. Menes gegr. Hauptſt. Ägyptens, die bis in die Ptolemäerzeit an Bedeutung nicht verlor, auch als andere Orte, wie Theben, Hauptſtädte waren. Sie lag am linken Nilufer, 30 km ſüdl. v. Kairo. Als Kultſtätte des Weltſchöpfers Ptah, als deſſen Inkorporation der vornehml. in M. verehrte Apisſtier galt, führte ſie u. a. auch den Namen nu-Ptah, ‚Stadt des Ptah‘. Sein berühmter Tempel lag beim heut. Dorfe Mitrahîne; die Apiskatakomben, das ſog. Serapeum, wurden 1851 bei Sakkara entdeckt. Die Reſte der eigentl. Stadt, die im 12. Jh nach Abd al-Latif noch ½ Tagreiſe umfaßten, ſind ſo zieml. verſchwunden, da ſie den Bewohnern v. Kairo als Steinbrüche dienten. Nur die Nekropole hat ſich erhalten mit der meilenweiten Reihe der Pyramiden u. den um ſie ſich gruppierenden Gräbern der Vornehmen, den ſog. Maſtaba. F. Sch.

Menander, Sektenſtifter, * zu Kapparetäa in Samarien u. Schüler ¶Simons des Magiers, von dem er jedoch in der Auffaſſung v. der Erlöſung (Unſterblichmachung durch die ihm eigene Taufe) u. in der Ablehnung des Libertinismus abwich. Er wirkte in Antiochien; ſ. kleine Sekte erhielt ſich bis ins 6. Jh. Nach Irenäus (Adv. haer. 1, 17/23; vgl. Juſtin I. Apol. 26) war er Lehrer des ¶Saturnil u. ¶Baſilides. Ohne jeden Grund hat ihn Kreyenbühl (Evangelium der Wahrheit I, 1900) für den Vf. des 4. Evangeliums erklärt. — RE XII, 574 f. DchrB III, 902. Hilgenfeld, Ketzergeſchichte (1884), 187/90. [W. K.]

Menäon (*μηναῖον*), liturg. Buch der griech. Kirche, etwa dem Proprium Sanctorum des röm. Breviers entſprechend, enthält kalendariſch (nach den 12 Monaten des Jahres) geordnet u. wie das griech. Kirchenjahr mit Sept. beginnend die veränderl. liturg. Beſtandteile der einfallenden unbewegl. Feſte, alſo Gebete, Hymnen u. zwiſchendurch ausführl. Heiligenlegenden (mit bloßer Kommemoration der weniger bekannten Heiligen). Die Legenden allein wurden im ¶Menologion, gekürzt im ¶Synaxarion geſammelt. Seit Beginn des 16. Jh oft gedruckt (die Ausg. des 16. Jh bei Ph. Meyer, Die theol. Lit. des 16. Jh [1899], 148 ff. u. bei Legrand A, die des 17. bei Legrand B), neuere Drucke: Vened. 1843 u. 1876, letzte Ausg. die der Propagandadruckerei (von Kard. Pitra u. H. Stevenſon d. Ä. beg., v. den Baſilianern in Grottaferrata vollendet): *Μηναῖα τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ*, 6 Bde, Rom 1888/1902. — A. Papadopulos Kerameus in Vizantijskij Vremennik 1 (1894), 341/88. AnBoll 14 (1895), 396 ff. Nilles I^2, S. XLIX. Propyl. ad As Nov. próleg. S. IV. *d.*

Ménard, Niclas Hughes, Mauriner, * 1585 zu Paris, † 21. 1. 1644 ebd.; ſeit 1608 OSB in Paris, ſchloß er ſich der ſtrengern Kongregation von St-Vannes an u. gab ſeit 1615 der Kongreg. v. St-Maur Impulſe für gelehrte Studien in KG u. Patrologie. Er vf. in St-Germain-des-Prés das Martyrolog. Sanctor. OSB (2 Bde, Par. 1629), die Concordantia Regularum (ebd. 1638), die gelehrten Anm. zu Divi Gregorii … liber Sacramentorum (ebd. 1642). Gg. ¶Launoi verteidigte er die Identität des Dionys v. Paris mit d. Areopagiten: Diatribe de unico Dionysio (ebd. 1643) u. gab den Barnabasbrief mit der alten lat. Überſ. heraus (poſthum, beſorgt v. D'Achery, ebd. 1645; hier auch ſ. Lebensdaten). — KL VIII, 243 f. [J. Schl.]

Menardus (Mainard), hl., ſ. Saſſo Vivo.

Men(n)as (Minas), Heilige: 1) mehrere in der alten Kirche hochverehrte Martyrer, über deren Identität od. Verſchiedenheit ſeit Tillemont viel geſtritten wurde, ohne daß auch die zahlr. neueren Forſchungen u. Funde volle Klarheit gebracht hätten. Griech. Martyrerakten (hrsg. mit lat. Überſ. in AnBoll 3 [1884], 258/70; lat. auch bei Surius XI [1618], 241/6) berichten: M., ein geb. Ägypter u. Chriſt, diente unter dem Tribun Firmilianus im röm. Heer. Empört über die Verfolgungsedikte der Kaiſer Diokletian u. Maxentius, entſagte er dem Kriegsdienſt u. zog ſich in eine Einöde bei Kotyäum (Phrygien) zurück. Durch jahrelanges Aszetenleben geſtärkt, bekannte er ſich in öffentl. Zirkusverſammlung zum Chriſtentum, ward auf Befehl des Präfekten Pyrrhus ergriffen, gegeißelt, gefoltert u., da er ſtandhaft blieb, enthauptet (um 295). Seine Gebeine kamen nach Ägypten zurück, wo ſein durch zahlr. Wunder verherrlichtes Grab in der ¶Mareotiswüſte bald das Nationalheiligtum Ägyptens wurde, u. von wo ſ. Kult, wahrſch. durch reiſende Kaufleute, die ihn als Schutzpatron verehrten, ſchnell überallhin verbreitet ward. Auch als Helfer in verzweifelten Fällen, zur Wiedererlangung verlorener Sachen (AnBoll 23 [1904]~~, 470)~~ ꝛc. vielfach angerufen; daher u. aus anderen (ſprachl.-etymol. ꝛc.) Gründen v. Aucher im Bessarione ser. III 1 (1906), 140/53 anſprechend als Urtyp des legendenh. hl. ¶Expeditus identifiziert. Feſt 11. Nov. Nationale u. lokale Bedürfniſſe u. Wünſche arbeiteten an der Ausgeſtaltung der Legende u. umſponnen den hiſtor. Kern mit einer Unmenge v. Fabeln u. Wundern; ſo erſcheint der eine allerorts verehrte Heilige als M. v. Alexandrien, v. Kſtpl, v. Salona, als ‚Armenier‘ ꝛc., faſt immer als Soldat (oft der Theb. Legion) u. Martyrer. Nur der gleichnam. Biſch. v. Athen, der unter Maximinus Daza in Alex. gemartert wurde u. deſſen Reliquien nach Kſtpl kamen (Feſt 10. Dez.; vgl. Mg 116, 367 ff.), dürfte vom ägypt. M. zu ſcheiden ſein (vgl. noch die Lit. in AnBoll 18 [1899], 405 ff.; 19 [1900], 51; 20 [1901], 206° ꝛc.; ferner RHE 7 [1906], 27/32; dagg. Krumbacher [ſ. u.] 54 ff.). — Neuerdings wurde die große Verehrung des Heiligen beſtätigt durch die Ausgrabungen C. M. Kaufmanns (1905/8) beim heut. Bumma od. Karm Abum (= Karm Abu Mina), halbwegs zw. Alexandrien u. dem Natrontal. Ergebniſſe: zwei 3ſchiff. M.baſiliken, die ältere (38 m l., 22,5 m br.) mit der Gruft des Heiligen auf vordiokletian. Grundlagen; daran angebaut die jüngere (2ſtöckig mit Kuppel, 57,6 m l., in Form eines T), v. K. Arkadius (395/408) beg., v. Patr. Timotheus vollendet; dazu die 3ſchiff., 20 m l., 13 m br. Bäderbaſilika in den Thermenanlagen der M.-ſtadt (5. Jh), geſpeiſt v. dem hl. Brunnen (nahe bei der Gruft des Hl.), deſſen Waſſer (nicht Öl), auch in den zahlr. (hier u. ſelbſt in Dalmatien, Paris ꝛc.) aufgefundenen M.ampullen (doppelhenkel. flache Tonkrüglein mit dem Bild des Heiligen, zu deſſen Füßen 2 Kamele knieen) weithin verſchickt wurde; ferner das nicht in den Baſilikenplan eingegliederte Baptiſterium, die über 40 000 m² bedeckenden Zönobialbauten, 4 Friedhöfe mit Zömeterialbaſiliken ꝛc. — C. M. Kaufmann, Die Ausgrabgn der M.heiligtümer in der Mareotiswüſte (Kairo 1906); derſ., 2. Bericht (ebd. 1907); derſ., 3. Bericht (ebd. 1908); derſ., de Waal, Wilpert u. Baumſtark in RQS 1906/7. Hymnus des hl. Romanos auf M. u. neue Passio hrsg. v. Krumbacher, Miszellen zu Romanos (1907), 1 ff. 31 ff. Vgl. auch Marg. A. Murray in PSbA 29 (1907), 25 ff. 51 ff. 112 ff. — [G. Reinhold.] — 2) **M., Patr. v. Konſtantinopel**, * in Alexandrien, Vorſteher des Samſonkloſters in Kſtpl, 13. 3. 536 Patr., † 552. Er verurteilte 544 auf einer *σύνοδος ἐνδημοῦσα* den Origenismus auf Grund des an ihn gerichteten *λόγος κατὰ Ὠριγένους* Juſtinians (543). Im Dreikapitelſtreit unterzeichnete er die Edikte des Kaiſers v. 544 u. 551. Als P. Vigilius die ſeinerſeits zum 1. Edikt gegebene verklauſulierte Zuſtimmung widerrief, belegte er M. u. die ihm gleichgeſinnten Biſchöfe mit dem Bann (14. 8. 551). M. unterwarf ſich, ſtarb aber bald darauf. — As Aug. V, 164 s. [J. L.]

Mende (Mimaten., urſpr. Gabalorum dioec. nach dem gall. Volksſtamm der Gabaler in der Prov. Gévaudan), franz. Biſt., ehem. Suffr. v. Bourges, ſeit 1676 v. Albi, nach legendenh. Überlieferung vom hl. ¶Martialis miſſioniert; geſchichtl. beglaubigt iſt aber erſt der bei einem Einfall des Alamannenfürſten Chrocus (zZ. Konſtantins d. Gr.?) als Mart. geſt. Diöz.-Patron ¶Privatus, an deſſen Grab in M. wohl erſt ums J. 1000 der biſchöfl. Sitz fixiert wurde. Unter den Biſchöfen ragen hervor: der gefeierte Kanoniſt u. Liturg. ¶Durandus d. Ä. (1286/96) u. ſ. Neffe ¶Durandus d. J. (1296/1328), ¶Urban V, der als Papſt M. als ſeine Diöz. verwalten ließ (1368/70) u. die Kathedr. baute; die Kard. Guill. de ¶Chanac OSB (1471) u. Pietro ¶Riario OFM (1473/4), die 3 della Rovere: Giuliano (P. ¶Julius II, 1478/83), Clemente OFM (1483/1504) u. Franceſco (1504/24), endlich J. A. de Caſtellane (1768/92), ein Opfer der Septembermorde. Die Diöz. M. zählt 128016 Einw., 26 Pfarr., 191 Sukk.; 135 Vik. — Gall. christ. I, 83/110. J. B. E. Paſcal, Gabalum christ. (Par. 1853). P. J. Charbonel, Origine (M. 1858); derſ., Orig. et hist. abregée de l'Égl. de M. (ebd. 1859). Olier, Notice hist. sur le Gévaudan, hrsg. v. F. Remize (M. 1908). Ducheſne FÉ II, 54 f. Cheval. II, 1298 u. 1902 f. *δ.*

Mendelsſohn, 1) Moſes, jüd. Aufklärungsphiloſ., * 6.9.1729 zu Deſſau, † 4.1.1786 zu Berlin, wo er 1743 als Hauslehrer, 1750 als Buchhalter (ſpäter Geſchäftsteilhaber) beim Seidenfabrikanten Iſaak Bernhard angeſtellt war; knüpfte 1754 mit Leſſing u. Nikolai Verbindungen an, nachdem er durch Selbſtſtudium ſich eine bedeut. philoſ. u. ſchöngeiſt. Bildung erworben hatte. Die ‚philoſ. Geſpräche‘ verteidigen (gg. Voltaire) den Leibnizſchen ¶Optimismus, der ‚Phädon‘ (1767; n. A. 1869) die Unſterblichkeit der Seele, die ‚Morgenſtunden‘ (1785) das Daſein Gottes, während ‚Jeruſalem‘ (1783) die Juden zur wahren Geiſtesfreiheit erziehen will. Die ‚Briefe über die Empfindungen‘ (1755) vertreten ein 3. Seelenvermögen (neben Verſtand u. Willen), die Schrift ‚über das Erhabene‘ (1758) offenbart den feinen Äſthetiker. Philoſ. Schriften hrsg. durch Braſch (2 Bde, ^{2}1881). — Kayſerling (^{2}1888). Goldſtein, M. u. die deutſche Äſthetik (1904). — [J. P.] — 2) Sein Enkel **M.-Bartholdy,** Felix, Komponiſt, * 3. 2. 1809 zu Hamburg, † 4. 11. 1847 zu Leipzig; der Hauptvertr. der romant. Richtung in der Muſik, ſchuf auch bedeut. relig. u. kirchl. Tonwerke. Am verbreitetſten dürften ſ. ganz hervorr. Orgelwerke ſein. Seine für direkt kirchl. Verwendung geſchrieb. Sachen, Kyrie für Doppelchor, Lauda Sion (für das Zentenarium des Fronleichnamsfeſtes in Lüttich), Tu es Petrus, kleinere Motetten ꝛc. leiden an einer zum Sentimentalen neigenden Melodioſität u. kommen für liturg. Zwecke nicht in Betracht. Seine übrigen relig. Kompoſitionen, beſ. die groß angelegten Pſalmen, ſind überaus ſchöne Schöpfungen. Neueſte Biogr. v. E. Wolff (1906). Ausführl. Lit. bei Riemann^6 839 u. in der Muſikgeſch. von Naumann (1908). Geſ.-Ausg. ſr Werke bei Breitkopf & Härtel. [M. Horn.]

Mendez, Alfonſo, SJ (1593), * 18. 7. 1579 zu Santo Aleyxo, † 29. 6. 1656 zu Goa; v. Gregor XV z. Patr. v. Äthiopien ernannt, wohin er 1625 kam; nach einigen Erfolgen ließ ihn Kg ¶Faſildas einkerkern; durch die Portugieſen befreit, zog er ſich nach Goa zurück. Seine Werke, beſ. karthographiſche, ſ. bei Sommerv. V, 884 ff. [M. B.]

Mendez u. Gualaquiza, Apoſt. Vikariat in Oſt-Colombia, 8. 2. 1893 beſ. zur Miſſionierung der Indianer v. Stamme der Jivaros err. u. den Saleſianern Don Boscos übertragen. Statiſtik fehlt. — I Jivaros di M. e G. (Turin 1906). Saleſ. Nachr. 14 (1908), 121 ff. *δ.*

Mendikanten, ſ. Bettelorden (Bd I, Sp. 614). Zur Lit. ergänze: Wieſehoff, Stellung der B. in den dtſch. freien Reichsſtädten im MA (Diſſ., Münſter 1905). A. Ott, Thomas v. Aquin u. das Mendikantentum (1908).

Mendoça, Franceſco de, SJ (ſeit 1587), homilet. Schriftſt., * 1573 in Liſſabon, † 3. 6. 1626 in Lyon; vf. für Prediger Comment. in Regum libros (2 Bde, Coimbra u. Liſſ. 1621/4; auch in Köln 1628, Bd III Lyon 1631 u. Köln 1632). — Sommerv. V, 899 ff. Sotwel 237. [Mw.]

Mendoza, Pedro Gonzalez de, der ‚große Kard. v. Spanien‘, * 3. 5. 1428 zu Guadalajara als Sohn des Kriegshelden u. Dichters Inigo Lopez de M. (ſeit 1445 Marqués de Santillana), † 11. 1. 1495 ebd.; mit 22 Jahren am Hofe Kg Juans II v. Kaſtilien u. Kanonikus v. Toledo, bereits 28. 11. 1453 Biſch. v. Calahorra, 30. 10. 1467 v. Siguenza, 7. 5. 1473 Kard.-Diakon, 9. 5. 1474 unter Beibehaltung v. Siguenza Erzb. v. Sevilla, 6. 7. 1478 Kard.-Presb., 13. 11. 1482 Erzb. v. Toledo u. Primas v. Spanien (daneben 1482/3 noch Biſch. v. Osma); ſeit 1473 zugl. Kanzler des ſchwachen Kgs Heinrich IV v. Kaſtilien, ſpielte er eine etwas zweideut. Vermittlerrolle in deſſen Streitigkeiten mit ſr Schweſter ¶Iſabella der Kath.; nach Heinrichs Tod (1474) auch Großkanzler Iſabellas u. ¶Ferdinands des Kath. Er vf. 1478 einen Katechismus des chriſtl. Lebens, baute prächt. Kirchen, ſtiftete in Valladolid das Kolleg Santa Cruz für arme Studenten, in Toledo das gleichnam. Hoſpital, dem er ſ. ganzes Vermögen (75 000 Dukaten) vermachte, u. empfahl ſterbend ¶Ximenez zu ſ. Nachfolger. — Cheval. I^2, 3195 f. Dazu: Eggs III (München 1714), 212 ss. Schirrmacher, Geſch. v. Spanien VI (1893), 538 ff. ö.; VII (1902), 174 f. u. ö. Juſti im Jahrb. der preuß. Kunſtſammlgn 1901, 207 ff. [*δ.*]

Menelaus (nach Joſephus war ſ. jüd Name Onias), v. Antiochus Epiph. 170 zum Hohenpr. eingeſetzt, nachdem er durch Verſprechen eines höhern Tributs ſn ebenſo unwürd. Vorgänger ¶Jaſon verdrängt hatte. Ein nichtswürd. Menſch, der ſich während ſ. 10jähr. Pontifikats Beſtechungen u. Grauſamkeiten aller Art zu ſchulden kommen ließ u. bei Beraubung des Tempels u. Verfolgung der Geſetzestreuen dem König hilfr. Hand leiſtete. Das Nähere ſ. 2 Mak 4, 25 — 5, 5. 15). Schließl. wurde er auf Anraten des ¶Lyſias hingerichtet (nach d. griech. Text u. Joſephus zu ¶Beröa), 2 Mak 13, 3—8. [F. Sch.]

Menevia, alter Name der Stadt St Davids in Wales, erſcheint als (quaſi-) erzbiſch. Sitz im 6. Jh unter d. hl. ¶David v. M., der nach ſr Erhebung z. Erzb. v. Caerleon die Reſidenz nach M. verlegte u. die Kirche v. Wales neuorganiſierte; hat regelmäß. Biſchofsliſte erſt ſeit 11. Jh, iſt ſeit Mitte des 12. Jh Suffr. v. Canterbury. ¶Giraldus Cambrenſis, der die walliſ. Nationalkirche mit der Metrop. M. wiederherſtellen wollte, ward 1176 u. 1199 z. Biſchof v. M. gewählt, aber beidemal nicht beſtätigt. Der letzte Biſch. Henry Morgan wurde 1359 abgeſetzt. Bei Neuerrichtung der Hierarchie Englands (1850) wurde Wales an die Biſt. ¶Newport u. M. u. ¶Shrewsbury verteilt, 4. 3. 1895 als eigenes Apoſt. Vik. Wales abgezweigt u. 12. 5 1898 als Suffr. v. Weſtminſter unter d. alten Namen M. z. Biſtum (Reſid. Wrexham) erhoben. Es zählt (1908) unter 860 577 Einw. 8630 Kath., 25 Welt-, 54 Ordenspr., 55 Kirchen u. Kap., 5 männl., 9 weibl. relig. Genoſſenſch. — Quellen: Die Werke des ¶Giraldus, beſ. ſ. Dialogus s. Distinctiones VII de jure et statu Men. ecclesiae (ed. Brewer III [Lond. 1863] 101/373). Annales Cambriae (ed. Will. of Ithel [ebd. 1860]; Auszug: Annales Menev. in MGSS XXVII, 443 s.). Wharton, Anglia sacra II (ebd. 1691), 514/661. Jones u. Freemann, Hist. and Antiq. of St Davids (ebd. 1856). Cheval. II, 2683 (s. v. St Davids). *δ.*

Menezes, Alexius, Graf v. Cantanheda, AugEr, Erzb. v. Goa (ſeit 1595), dann v. Braga (ſeit 1612), * 25. 1. 1556 zu Liſſabon, † 3. 5. 1617 zu Madrid; wirkte als Primas v. Oſtindien für Ausbreitung der kath. Religion unter den Heiden u. Thomaschriſten, hielt Synoden in ¶Diamper u. Goa, war wiederholt Vizekönig für Indien, wurde 1611 abberufen u. 1615 Erzkanzler Philipps III. — Oſſinger 580 ss. KL VIII, 1251 f. J. Schl.

Mengs, Anton Raphael, Maler u. Kunſtſchriftſt., * 12. 3. 1728 zu Auſſig (Böhmen), † 29. 6. 1779 zu Rom.

Hauptvertreter des Klaſſizismus, zuerſt in Dresden hervorr. Paſtellbildnismaler, dann in Rom, wo er auch konvertierte, als Hiſtorienmaler weiter ausgebildet; 1749 Hofmaler in Dresden, 3 Jahre ſpäter wieder in Rom, Präſ. der Accademia di San Luca. Sein erſtes größeres Freskobild in Rom malte er 1757 an die Decke der (abgebroch.) Cöleſtinerkirche S. Euſebio, 1761 ging er als Hofmaler nach Madrid, 1771 ſchuf er in Rom ſ. berühmten dekorativen Fresken im Papyrusſaal der Vatik. Bibliothek. Unter ſ. relig. Bildern beſitzen bleibenden Wert die ‚Anbetung der Hirten‘ (Madrid) u. die ‚Himmelfahrt Chriſti‘ (kath. Hofkirche zu Dresden). — Fr. Reber (1898). [F. Lh.]

Meng-tſze (‚Lehrer Meng‘), eigentl. Meng-kho, latiniſ. Mencius, chineſ. Sitten- u. Staatslehrer, * 372 v. Chr. zu Lu (Schantung), † um 289; Hauptvertreter des ſtreng orthod. Konfuzianismus, den er als Fürſtenratgeber u. auf ausgedehnten Reiſen verbreitete u. befeſtigte, daher v. den Chineſen als ‚Mond‘ der ‚Sonne‘ ¶Konfuzius beigeſellt. Er predigte in eth. Hinſicht den Mittelweg zw. Egoismus u übertrieb. Altruismus u. ſtellte in ſr Staatslehre das Volk als wichtigſten Faktor, dem Staat u. Fürſt ſich unterzuordnen hätten, an die Spitze. Seine mit ſokrat. Dialektik vorgetrag Lehren ſammelten ſ. Anhänger in Form v. Dialogen in dem nach M. benannten 4. Buch der ſogen. Sze-Schu (4 klaſſ. Bücher), hrsg. mit engl. Überſ. v. J. Legge in Chinese Classics II (Oxf. ²1894), dtſch. v. W. Schott in ſr Überſ. der ‚Werke des Kung-Fu-Dſü u. ſr Schüler‘ (2 Tle, 1826/32), lat. v. St. Julien (2 Bde, Par. 1822/9), franz. v. G. Pauthier (Par. 1841 u. ö., zuletzt in Doctrine de Confucius, ebd. 1905). — E. Faber, Lehrbegriff des M. (1877). W. E. Macklin im Journ. of the China Branch of the Royal Asiatic Soc. 33 (1899/1903), 236/60 (vgl. 312/8). ‚M. u. ſ. Schriften‘, im Oſtaſiat. Lloyd 18 II (1904), 80 ff. 779 ff. 1031 f. δ.

Menius, Juſtus (Jodocus, Joſt Menig), ‚Reformator Thüringens‘, * 13. 12. 1499 zu Fulda, † 11. 8. 1558 zu Leipzig; 1525 Prediger in Erfurt, 1529 Superintend. in Eiſenach, 1546 in Gotha (u. Eiſenach), 1557 Prediger in Leipzig; nahm 1528, 33, 39, 54 an Kirchenviſitat. in Thüringen, 1529 am ¶Marburger Religionsgeſpräch, 1536 an der Wittenberger Konkordie, 1537 an der Schmalkald. Verſammlung teil, gehörte 1553 zur ſächſ. Geſandtſchaft gg. den Oſiandrismus in Königsberg, wurde 1554 durch ¶Amsdorf in den Majoriſt. Streit hineingezogen, wich 1557 vor ſ. Gegnern nach Leipzig. Von ſ. zahlr. Schriften ſeien erwähnt ſ. Komm. zur AG (Nürnb. 1524) u. zu 1 Sa (1532), ſowie verſch. Streitſchriften gg. Wiedertäufer, Flacius u. Oſiander. — G. L. Schmid (2 Bde, 1867). RE XII, 577/81. Sdr.

Menko (Menco), Praem, frieſ. Chroniſt, * um 1212, † ca. 1272/3; trat mit 17 Jahren in das Kl. Bloemhof (¶Floridus Hortus) ein, eröffnete hier eine aus Friesland u. Weſtf. vielbeſuchte Knabenſchule, wurde Prior u. 1242 3. Abt des Kloſters; führte die Chronik ſs Vorgängers ¶Emo weiter v. 1237—72, wahrheitsliebend, reichhaltig, eine wertvolle Quelle für die frieſ. wie für die Reichsgeſchichte; hrsg. v. Weiland in MGSS XXIII, 523/61. — Lit. bei Emo. X. Kl.

Mennas, Heilige, ſ. Menas.

Menno Simons, Organiſator der nach ihm ben. Wiedertäuferſekte (Mennoniten), * 1492 zu Witmarſum (Friesland), † 23. 1. 1559 zu Wüſtenfeld (Holland); 1516 kath. Prieſter zu Pingjum, 1532 Pfarrer in Witmarſum, legte 12. 1. 1536 ſ. Pfarramt nieder u. wurde Älteſter der Ubboniſt. Wiedertäufer. 1542 durch kaiſ. Edikt aus Weſtfriesland ausgewieſen ließ er ſich nach mehrjähr. Wanderſchaft (Groningen, Emden, Köln, Oſtfriesland) zuletzt in Holland nieder u. organiſierte die ‚Taufgeſinnten‘. Dieſe ſpaltete ſchon 1554 die Frage der Ausübung der Gemeindezucht in feine u. gelinde, auch Flaminger u. Waterländer gen. 1664 veranlaßten die 19 im liberalen Sinne gehalt. Artikel des Arztes Galenus de Haan eine weitere Scheidung der holl. Mennoniten in Galeniſten (¶Lamiſten) u. Apoſtooler. Wiederholte Einigungsverſuche (1687, 1700) führten erſt 1811 zum Zuſammenſchluß in der Amſterdamer Allg. Taufgeſinnten-Sozietät. In dogmat. Hinſicht proklamierten die Mennoniten den vollendeten Subjektivismus, verwarfen die Trinität u. die Gottheit Chriſti als unbibl., anerkannten die Erbſünde, aber ohne Vererbung der Schuld, daher keine Kindertaufe. Die Rechtfertigung kommt zuſtande durch Glaube u. Gehorſam. Die Kirche iſt die Gemeinſchaft aller Erlöſten; ſie hat Älteſte. Der Gottesdienſt beſteht in Gebet, Geſang u. Predigt. Die 2 Sakramente Taufe u. Abendmahl ſind nur äußere Symbole. Verboten iſt der Eid, der Kriegsdienſt, die Klage vor Gericht. Strenge wird der Bann gehandhabt. Eine Art ſymbol. Buch iſt M.s ‚Fondamentboek‘ (1539). Die Geſamtzahl der Mennoniten beträgt angebl. ca. 250000, davon ca. 50–60000 in Holland, ca. 18000 im Dtſch. Reich, ca. 70000 in Rußl., ca. 80000 in den Ver. Staaten, ca. 20000 in Kanada. — Opera Mennonis (Amſterd. 1646 u. 1681, voll Fehler). A. M. Cramer (Amſt. 1837). A. Brons, Urſprung der M. (³1891). Horſch, Geſch. der Mennonitengemeinden (1890). Wedel (4 Bde, Newton 1900/2). RE XII, 586/616. [Habl.]

Menochio, Giov. Stef., SJ (ſeit 1594), Exeget, * 1575 in Pavia, † 4. 2. 1655 in Rom; vf. Explicatio sensus lit. S. Scripturae (2 Bde, Köln 1630 u. ö.; beſte Ausg. v. Tournemine, 2 Bde, Par. 1719); außerdem andere bibl. u. aſzet. Werke. — Sommerv. V, 948 ff. Sotwel 504. Mw.

Menologion (v. μήν u. λόγος = Monatsregiſter), in der griech. Kirche Heiligenlegende für den liturg. Gebrauch, ähnl. wie die ¶Martyrologien des Abendlands, beginnend mit dem 1. Sept. Das älteſte M. ſtammt von Kſtpl aus d. 8. Jh (ed. Morcelli, 2 Bde, Rom 1788); wichtiger iſt das auf Befehl des K. ¶Baſilius II (976 bis 1025) vf. M., von dem ſich eine prachtv. Bilderhſ in der Vat. Bibl. befindet; hrsg. v. Kard. A. ¶Albani, 3 Bde, Urbino 1727; Mg 117; beſſer v. Franchi de' Cavalieri (I, testo, Tur. 1907). Das M. der orthodox-kath. Kirche des Morgenl. hrsg. v. A. v. Maltzew (2 Tle, 1900 f.). Vgl. die Art. Menäon u. Synaxarion. — KL VIII, 1260 f. Kellner²247. 272 ff. H. Delehaye, Les M. grecs, in AnBoll 16 (1897), 311 ff.; 17 (1898), 448 ff.; derſ. in Propyl. ad As Nov. (Brüſſ. 1902), proleg. S. III. K. B.

Menorca (Minorca), zweitgrößte Baleareninſel, erſcheint als Biſchofsſitz (Minoricen. dioec.) erſtmals 418 unter Biſch. ¶Severus, dem ¶Oroſius einen Teil der in Jeruſ. wiederaufgef. Reliquien des hl. Stephanus überbrachte; ſie riefen in M. eine mächt. relig. Bewegung hervor, deren Ergebnis die Bekehrung zahlr. Juden war (vgl. Ml 20, 731/46 u. 41, 821/32). Die ſpäteren Schickſale teilte die Inſel mit ¶Mallorca, dem es nach Vertreibung der Mauren kirchl. zugeteilt wurde, bis Pius VI am 23. 7. 1795 das Biſtum als Suffr. v. Valencia wiederherſtellte. Biſchof J. Ant. Diaz Merino, fruchtb. theol. Schriftſt. u. unerſchrock. Verteidiger der Rechte der Kirche, ſtarb 1844 in der Verbannung zu Marſeille. Das Biſt. zählt an 40000 Kath., 23 Pfarr., 80 Kirchen u. Kap., 102 Welt- u. 6 Ordenspr. — Vgl. Balearen, Mallorca u. die Lit. bei Cheval. II, 1951; Gams 50 u. CE II, 221 f. [δ.]

Menſalgut (bona mensae od. de mensa), das z. Unterhalt v. kirchl. Dignitären od. zur Armenunterſtützung beſtimmte Gut, ſeit der Pfründenteilung (ſ. Kirchenvermögen, Bd II, Sp. 387) an Biſchofskirchen in mensa episcopalis, m. capitularis u. m. pauperum unterſchieden.

Menſch, das Kompoſitum aus einem Leibe u. einer vernünft. Seele (animal rationale) zu einer Natur u. einem Suppoſitum (Mikrokosmos). 1) **Natur.** a) Der Schwerpunkt liegt in der Geiſtigkeit der Menſchenſeele u. der damit gegebenen weſentl. Verſchiedenheit des Menſchen vom Tier. Wegen ihrer Geiſtigkeit iſt die menſchl. Seele auch unſterblich, iſt der M. ¶Ebenbild Gottes, können die einzelnen Menſchenſeelen nicht Produkt der Zeugung ſein, wie der Generatianismus meint, ſondern nur v. Gott erſchaffen werden (Kreatianismus), können auch die erſten Menſchen nicht durch ↗Abſtammung v. Tiere (vgl. Bd I, Sp. 29 ff.), ſondern nur durch ſchöpfer. Eingreifen Gottes entſtanden ſein. b) Die ↗Seele bildet mit d. Leibe eine Natur u. eine Perſon, vereinigt ſich darum mit d. Leibe als deſſen ſubſtantiale Form u. iſt Prinzip auch des ſenſitiven u. vegetativen Lebens (vgl. Art. Dichotomie, Trichotomie u. Seele). Alle dieſe Wahrheiten der geſunden Philoſophie werden v. der Offenbarung beſtätigt (ſ. Art. Anthropologie). — 2) **Übernatur.** Die menſchl. Natur iſt ſchon im Stammvater z. übernatürl. Endziel (↗Anſchauung Gottes) beſtimmt u. dementſprechend mit übernatürl. Gütern (heiligmach. ↗Gnade, eingegoſſ. Tugenden, Gaben des Hl. Geiſtes), dazu auch mit außernatürl. Gaben (beſ. Freiheit v. der Begierlichkeit, Unſterblichkeit des Leibes) ausgeſtattet worden (status justitiae originalis). Da Adam als jurid. Haupt des Geſchlechts durch ſ. Ungehorſam die Bedingung nicht erfüllte, an welche die Bewahrung des Erbgutes der menſchl. Natur v. Gott geknüpft war, ſo gingen die übernatürl. u. außernatürl. Gaben auch für ſ. Nachkommenſchaft verloren u. trat ſo an die Stelle des Erbgutes der menſchl. Natur die ↗Erbſünde (status naturae lapsae). Infolge der Genugtuung u. der Verdienſte Chriſti erfolgte die Wiederherſtellung der gefallenen Natur (status naturae reparatae), unter Rückgabe der übernatürl., nicht auch der außernatürl. Gaben (ſ. Stände der menſchl. Natur). — Lit. ſ. unter Seele ſowie in den Dogmatiken unter theol. Anthropologie; dazu Gutberlet, Der Menſch (^{2}1903). Klimke, Der Menſch (1908). J. Ude, Materie u. Leben (1908). J. Sachs.

Menſchenopfer d. i. die Sitte, bei beſtimmten Gelegenheiten lebende Menſchen als Opfer darzubringen, finden ſich bei den meiſten alten Völkern. So wurden bei den Ägyptern dem Gott od. König Buſiris rothaar. Menſchen geopfert, bei den Phöniziern u. Karthagern dem Melkart (↗Moloch) die Erſtgeburt, ebenſo auch in den früheſten Kulten der Inder, Griechen u. Italiker. Nur beim Volke Israel war das M. nie geſetzl. anerkannt, vielmehr als Gegenſtand des Abſcheus bei Strafe der Steinigung verboten (Lev 18, 21; 20, 2 f.; Dt 12, 31; 18, 10) u. v. den Propheten bekämpft (Pſ 105 [106], 37 ff.; Ez 16, 20 f.; Jer 7, 31; 19,5; 32,35; Mi 6,7). Das v. Gott befohlene u. v. ↗Abraham intendierte Opfer ſ. Sohnes (Gn 22, 1 ff.) war nur z. Zweck der Glaubensprüfung in ſ. innern, geiſt. Vollzuge gewollt (vgl. Heb 11, 17—19). Oſ 13, 2 (vgl. 10, 7) iſt von M. überh. nicht die Rede. Nur v. götzendiener. Israeliten wurden M. dargebracht (vgl. ↗Jephtes Opfer), beſ. unter König ↗Achaz. Später traten an Stelle der zu opfernden Landesgenoſſen Kriegsgefangene u. Sklaven, dann Tiere, Körperteile u. zuletzt Puppen. Über die israelit. Surrogate für die M. vgl. Haneberg, Die relig. Altertümer der Bibel (^{2}1869), 348 ff. Die urſprüngl. Idee des M.s läßt ſich geſchichtl. nicht ſicher feſtſtellen. Im relig. Kult iſt das M. Dank-, Bitt- (vgl. 4 Kö 3, 27) od. Sühnopfer (vgl. Mi 6, 7). — Movers, Die Religion der Phönizier (1841), 322 ff. P. Scholz, Götzendienſt u. Zauberweſen bei d. alten Hebräern (1877), 182 ff. Kamphauſen, Das Verhältnis der M. zur israelit. Religion (1896). R. Smith, Religion der Semiten (deutſch 1899), 276 ff. H. Weiß, Das Gelübde Jephtes (1907). RE XIII, 293 ff. A. Koch.

Menſchenrechte, die einem jeden Menſchen auf Grund ſr ſinnl.-geiſt. Natur u. ſs Lebenszweckes (Verherrlichung Gottes u. perſönl. Glückſeligkeit) zukommenden, unveräußerlichen, v. jedem Menſchen anzuerkennenden u. v. der Geſellſchaft zu ſchützenden Befugniſſe. Als v. Natur u. Offenbarung geforderte M. vertritt das Chriſtentum insbeſ. das Recht auf Selbſterhaltung, Sicherheit der Perſon u. Möglichkeit des Erwerbs des Lebensunterhalts; das Recht einer menſchenwürd. Erziehung u. eines elementaren Unterrichts; genügende Freiheit in der Standeswahl, den Schutz des redl. erworb. Privateigentums; das Recht der privaten u. öffentl. Religionsübung. Bedingterweiſe, inſofern ſie ſich innerhalb der Grenzen der Wahrheit u. des öffentl. Wohles halten, ſind weiter als M. namhaft zu machen die Denk-, Rede-, Preß- u. Koalitionsfreiheit, ſowie die Beanſpruchung polit. Rechte. Bei den Kulturvölkern des Altertums kam der Gedanke v. allgemeinen M.n nur wenig zur Anerkennung, wenn auch die Beſſeren unter den Griechen u. Römern dem Humanitätsgedanken anhingen. Dem Chriſtentum gebührt weſentl. das Verdienſt, den Urrechten in Sitte u. Recht Geltung verſchafft zu haben. Losgelöſt vom Chriſtent. verſuchten es die Philoſophen der Aufklärung im 18. Jh (Rouſſeau, Montesqieu, Kant), die M. in ihrer Beziehung zur Geſellſchaft neu zu formulieren u. rationaliſtiſch zu begründen. Der Gedanke, die M. als Grundlage einer Staatsverfaſſung zu erklären, wurde zuerſt in den Ver. Staaten v. Nordamerika verwirklicht (Declaration of Rights v. 4. 7. 1776.) Dieſem Vorgehen folgend votierten die Revolutionsmänner in Frankr. im Aug. 1789 die Déclaration des droits de l'homme et du citoyen, die dann 1791 als förml. Kodex in 17 Art. an die Spitze der Verfaſſung geſtellt u. 1793, 1795, 1830, 1848, 1852 u. 1875 mit entſpr. Abänderungen wiederholt wurde. Mit der Revolutionsidee drang der Gedanke, die M. in die Verfaſſung aufzunehmen, von Frankr. aus in andere Staaten ein. 1848 beſchloß auch die konſtituierende Nationalverſamml. zu Frankfurt a. M. ‚die Grundrechte des deutſchen Volkes‘, die dann als Abſchnitt IV in die Reichsverfaſſung v. 28. 3. 1849 aufgenommen, aber bereits durch Bundesſchluß v. 23. 8. 1851 widerrufen wurden. — Acollas, La déclaration des droits de l'homme (Par. 1885). Jellinek, Erklärung der Menſchen- u. Bürgerrechte (^{2}1904). H. Peſch, Liberalismus, Socialismus u. chriſtl. Geſellſchaftsordnung I^2 (1901), 69 ff. 109 ff. Hertling, Kleine Schr. (1897), 1 ff. J. Fahrner.

Menſchenſohn (filius hominis, ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου), Selbſtbezeichnung Jeſu (in den Evangelien 87 mal, ſonſt nur AG 7, 56) mit Anſpielung auf Da 7, 13, wo die Wiederkunft des Meſſias auf den Wolken des Himmels geſchildert wird. Weder v. Jeſus neugeprägt, noch in Anlehnung an Ezechiel gebraucht, ſollte der Name M. die Juden im Geiſte des im höchſten Anſehen ſtehenden Daniel (vgl. Mt 24, 15) zur Erkenntnis des Sohnes Gottes hinaufführen. — Appel (1896). Lietzmann (1896). Fiebig (1901). Bartmann, Das Himmelreich u. ſ. König (1904), 85 ff. P. Friedrich, Der Chriſtusname (1905), 13 ff. Fr. Tillmann (BSt XII 1/2, 1907). Bard (1908). [J. P.]

Menſchwerdung heißt die heilsgeſchichtl. Tatſache, daß der wahre Sohn Gottes od. ↗Logos (die 2. Perſon der Hl. ↗Dreifaltigkeit) aus Maria der Jungfrau unter Einwirkung des Hl. Geiſtes die menſchl. Natur annahm u. in Jeſus ↗Chriſtus, dem Gottmenſchen, leibhaftig auf Erden erſchien. — I. **Möglichkeit, Angemeſſenheit u. Notwendigkeit der M.** Die Möglichkeit der M. iſt gleichbedeutend mit derjenigen der ↗hypoſtat. Union, die als theol. Geheimnis für die menſchl. Vernunft ebenſo unbeweisbar iſt wie die Trinität (1 Ko 2, 7 ff.), wenn auch einzelne Theologen (Gregor v. Valentia, Juan de Lugo) dem ſcharfen Engelverſtand die Erkenntnis der abſtrakten Möglichkeit zutrauen. Naturanalogien, wie beſ. die Verbindung v. Leib u. Geiſtſeele, vermögen das Geheimnis zwar zu verdeutlichen, wogegen weitergehende Begriffskonſtruktionen der Güntherſchen Schule lediglich zur Fälſchung des Dogmas führten (ſ. Kleutgen, Theologie der Vorzeit III^2 [1870], 60 ff.). Gleichwohl gelingt der Vernunft die ſiegr. Zurückweiſung der Einwürfe des Unglaubens, namentl. des Vorwurfs der realen Veränderung Gottes (Celſus), da letztere nur die angenommene menſchl. Natur, nicht den unveränderl. Logos trifft (Nachweis bei Pohle II^3, 58 ff.). Auch die vorgeſchützte

Unausweichlichkeit einer Mitmenſchwerdung der ganzen Trinität bildet keine Gegeninſtanz, weil die hypoſtat. Union zw. Sohn Gottes u. Menſchheit als eine ſtreng perſönliche formell nicht durch die göttl. Natur, ſondern die göttl. Perſon des Logos ſich vollzieht (ſ. Denzinger^{9} n. 231), obſchon die Trinität als bewirkende Urſache allerdings an der M. aktiv beteiligt war (ſ. Pohle II^{3}, 64 ff.). Über die Möglichkeit einer wiederholten M. des Logos od. der 2 anderen trinitar. Perſonen od. der ganzen Trinität ſ. Thomas, S. th. III, q. 3, a. 5—7. Die Angemeſſenheit der M. gründet ſich teils auf die Verherrlichung der göttl. Attribute (beſ. der Allmacht, Weisheit u. Liebe), teils auf die Konvenienz der ¶Erlöſung des Menſchen (im Gegenſatz zu den gefallenen Engeln), wie denn für die M. gerade der 2. Perſon im beſondern ihr Charakter als Logos u. Sohn Gottes (Ebenbild Gottes, Kind Gottes) u. für die Jungfraugeburt die Zugkraft der ‚Nachfolge Chriſti‘ u. der ethiſche Liebreiz des Jeſukindes ſprechen, lauter Vorzüge, die durch eine ‚Engelwerdung‘ (vgl. Heb 2, 16) nicht hätten erreicht werden können (Pohle II^{3}, 158 ff.). Da v. einer abſoluten Notwendigkeit der M. (Wiclif) keinesfalls die Rede ſein kann, ſo darf weder mit d. abſoluten ¶Optimismus die bloße Weltſchöpfung (Lullus, Malebranche) noch die Tatſache des Sündenfalles (Anſelm, Richard v. St Viktor, Tournely) ſchon als ausreichender Grund gelten, da Gott weder zur Erſchaffung einer ‚beſten Welt‘ noch zur Erlöſung des gefallenen Menſchen, auf keinen Fall aber zu d. beſtimmten Erlöſungsmodus einer adäquaten Genugtuung verpflichtet ſein konnte. Nur wenn Gott tatſächl. dieſen letztern Modus wählte, war die M. unvermeidl., weil nur ein natürl. Mittler od. Gottmenſch eine unendl. Genugtuung leiſten konnte (ſ. Pohle II^{3}, 161 ff.). B. Dörholt, Lehre von der Genugtuung Chriſti (1891), 171 ff. Muth, Die Heilstat Chriſti als ſtellvertretende Genugtuung (1904). — **II. Die Tatſache der M.** iſt gewährleiſtet durch die Erſcheinung Chriſti auf Erden (ſ. d. Art. Jeſus). Jedoch ging ein Zeitalter der Vorbereitung (ſ. Meſſias) im Heiden- u. Judentum als paedagogus ad Christum der Erfüllung voraus, die im geeignetſten Zeitpunkt erfolgte, weil eine paradieſ. M. od. eine ſolche gleich nach d. Sündenfall der göttl. Weisheit ebenſowenig geziemt hätte, wie eine etwaige Aufſchiebung bis zum Weltende (ſ. Thomas, S. th. III q. 1, a. 5–6). Die Wahrheit der M. verkennen nicht nur die Leugner der wahren Gottheit u. Menſchheit Chriſti, ſondern namentl. die Beſtreiter der hypoſtat. Union (ſ. Chriſtologie), zu denen auch die modernen Vertreter einer pantheiſt. M. (Schleiermacher, Theoſophismus) zu rechnen ſind. — **III. Der Zweck der M.** war die ¶Erlöſung des Menſchengeſchlechts v. der Sünde durch den blut. Opfertod Chriſti am Kreuze (vgl. Mt 1, 21; 9, 13; Mk 2, 17; Lk 19, 10; Jo 3, 17; Rö 3, 25. Ga 4, 4 f. ꝛc.). Da zur Darbringung des Kreuzesopfers das Hoheprieſtertum des Erlöſers nötig war, ſo iſt zu bemerken, daß die Weihe z. Hoheprieſter (vgl. Heb 5, 4 f.) weder vor der M. noch bei der Johannestaufe im Jordan ſtattfand, ſondern im Augenblick der Empfängnis Jeſu (Heb 10, 5), weswegen die M. zugleich als ſubſtanzielle Prieſterweihe anzuſehen iſt (ſ. Pohle II^{3}, 219 f.). Schwer zu entſcheiden iſt die Streitfrage, ob eine M. des Sohnes Gottes auch ohne Rückſicht auf den Sündenfall ſtattgefunden haben würde, was die Scotiſten (auch Rupert v. Deutz, Albert d. Gr., Suarez) behaupten, die Thomiſten (auch Toletus, de Lugo, Leſſius) verneinen (ſ. Pohle II^{3}, 164 ff.). — v. Schäzler (1870). Billard, L'incarnation d'après St Thomas (Par. 1908). Reiche Lit. bei Pohle II^{3}, 3. 42. — [J. Pohle.] — **Ordensgenoſſenſchaften v. der M.:** 1) Frauen vom fleiſchgeword. Worte, v. J. Marie Chézard de Matel 1625 bzw. 1627 zu Lyon gegr., 1633 v. Urban VIII beſtätigt. Nach der franz. Revolution erneuert, teilten ſie ſich in Schw. vom 2. u. 3. Orden. Häuſer in Frankreich, den Ver. Staaten (ſeit 1853), Kanada u. Mexiko. — Helyot IV, 376 ss. Heimb. II^{2}, 302. — 2) Dienerinnen v. der göttl. M. u. der hlſt. Dreifaltigkeit, gegr. zu Quiete in Italien v. der ehrw. Eleonore Ramirez di Montalvo (vgl. Pugi, Vita della ven. d. E. R. di M., Flor. 1898). Hs. K.

Menſing(-k), Joh., OP (ſeit 1495), Gegner Luthers, * zu Magdeburg od. Zütphen, † 1541 od. bald nachher; erwarb ſich am Ordensſtudium ſr Provinz den Lektortitel, ſtud. 1515/17 zu Wittenberg u. Frankfurt a. O.; 1522/24 Prediger im Kl. zu Magdeburg, nach ſ. Vertreibung Hofprediger in Deſſau, 1529 Prediger u. Prof. der Univ. Frankfurt a. O., 1534 Provinzial der Saxonia, 1539 Weihbiſchof v. Halberſtadt; war 1530 auf d. Reichstag zu Augsburg, nahm 1540 am Wormſer- u. 1541 am Regensb. Religionsgeſpräch teil. Über ſ. wertv. Schr. gg. Luther, Melanchthon, Fritzhans, Weidenſee u. Amsdorf ſ. Paulus 16 ff.; ſ. Briefe an Fürſtin Margareta v. Anhalt u. den Fürſten Johann hrsg. v. O. Clemen in Grevings Reformationsgeſch. Studien u. Texte III (1907). — SSOP II, 84 ss.

Mentalreſtriktion, ſ. Lüge. [B. M. R.]

Menzingen, ſ. Kreuz, Lehrſchw. vom hl. (Bd II, Sp. 505).

Mephiboſeth (מפיבשת, entſtellt aus Meri-Baal, vgl. 1 Par 8, 34), 1) Sohn Sauls v. der Respha, Tochter Ajas (2 Sa 21, 11); mit ſ. Vollbruder Armoni u. 5 Halbbrüdern v. David den Gabaonitern ausgeliefert, die alle 7 kreuzigten (2 Sa 21, 1 ff.). — 2) Sohn Jonathans (2 Sa 21, 7), v. Kindheit an lahm (2 Sa 4, 4), ſpäter v. David gnädig behandelt (2 Sa 9, 1 ff.). Gelegentl. der Empörung Abſaloms geriet er in Verdacht u. mußte die Hälfte ſr Güter abtreten (2 Sa 19, 29). Chy.

Mercedarier od. Merciarier (fratres ordinis B. M. de mercede redemptionis captivorum), ein von ¶Petrus Nolascus (daher Nolasker) u. ¶Raimund v. Pennafort 1223 gegr., 1235 päpſtl. beſtätigter Ritterorden zur Befreiung v. chriſtl. Sklaven (auch mit Einſatz der eigenen Freiheit), der aber, als Johann XXII (5. 6. 1318) einen Prieſter als General verlangte, durch Austritt der Ritter zu einem Bettelorden umgeſchaffen wurde. Er machte ſich durch die Befreiung vieler Sklaven (an 70000) u. nach der Entdeckung Amerikas durch ſegensr. Miſſionsarbeit ſehr verdient u. zählte u. a. den hl. ¶Raimundus Nonnatus († 1240), 3 Selige, mehrere hohe Kirchenfürſten u. Gelehrte in ſ. Reihen. In ſ. Blüte beſaß er in Europa über 100 Klöſter in 7 Provinzen, in Amerika 265 Klöſter in 8 Prov., gegenwärtig nur noch ca. 600 Mitgl. in 37 Klöſtern (4 Prov. u. 2 Vizeprov. in Amerika, 1 Vizeprov. in Europa); Hauptkloſter Sant' Adriano in Rom; Ordensgewand weißer Talar u. weißes Skapulier. — Eine Reformkongreg., die v. P. Joh. Bapt. Gonzalez (Joh. v. hl. Sakrament, † 1618) 1604 begr., 1606 päpſtl. beſtätigten M.-Barfüßer, die zeitw. 100 Klöſter umfaßte, wurde in Spanien 1835, in Italien 1866 unterdrückt. — **Mercedarierinnen,** v. Ant. Velasco begr., 1568 v. Pius V beſtätigt, ſchloſſen ſich teilw. als unbeſchuhte M. (M. v. der Rekollektion) dieſer Reform an. Sie erloſchen in Spanien 1835, wurden aber 1860 in St Gervaſio neuerweckt; gegenw. dort 6 Klöſter mit ca. 100 Schw. Sie ſind auch in Südamerika, Irland u. a. a. O. verbreitet. M.-Tertiarierinnen wurden 1265 v. der ſel. Maria a Cervellione (de Socos, † 1281) begründet, unbeſchuhte v. Maria Anna v. Jeſus († 1624). — Heimb. II^{2}, 212/18. K. Hilgenreiner.

Mercherdach (Merberdach, Muiredach), ſel., Schotteninkluſe zu Obermünſter in Regensburg (1040/75), wohin er v. Aachen aus gekommen ſein ſoll. Er veranlaßte den ſel. ¶Marian u. ſ. Genoſſen in Regensb. zu bleiben u. gab ſo den Anlaß zu den dort. Schottenniederlaſſungen. — G. Jacob, Vita b. Mercherdachi Scoti (hſl in Regensb.). v. Walderdorff, M. u. Marian, in Verhandl. d. hiſt. Ver. v. Oberpf. u. Regensb. 34 (1879), 189 ff. J. A. E.

Mercorus, Julius, OP, Probabilioriſt, * zu Cremona, † 1669 zu Mailand. Hauptw.: Basis theologiae moralis (Mantua 1658, Par. 1659). In den Solutiones trium nodorum (Ticino 1663) verteidigt er mit Geſchick ſ. Syſtem gg. Nikolius u. in der Apocrisis pro doctrina de probabilitate Prosperi Fagnani (ebd. 1664) gg. ¶Caramuel. — SSOP II, 629. MonOPHist XII, 307. [B.M.R.]

Mérida, 1) mexikan. Erzbist. (Emeriten. dioec.), ſ. Yucatan. — 2) auch M. de Maracaibo (Emeriten. in Indiis), venezolan. Bist., Suffr. v. ¶Santiago de Venezuela, 17. 2. 1777 err.; zählt 424 754 Einw., 117 Pfarr., 150 Kirchen u. Kap., 90 Weltprieſter. *δ.*

Merkle, Matthias, Theolog, * 24. 2. 1816 zu Bebernau, † 10. 11. 1881 zu Wörishofen; 1839 Prieſter, 1844 Prof. der Moral in Dillingen, 1875 in Paſſau. Beſonderes Verdienſt erwarb er ſich durch die mut. Bekämpfung des Altkatholizismus im Augsb. Paſtoralbl., das er 1864—81 (faſt ganz allein) herausgab. L. K.

Merkurialis, hl., Bekenner u. (1.?) Biſch. v. ¶Forli (4./5. Jh), deſſen hiſtor. gänzl. in Dunkel gehülltes Leben ein üpp. Legendenkranz umſponnen hat. Die älteſte, v. einem Anonymus des 11. Jh (zw. 1050 u. 84?) geſchr., geſchichtl. wertloſe Vita (in As III^{2}, 760 ss.) ſtützt ſich auf die zeitgenöſſ. Tradition u. auf Wandgemälde in der alten (1173 abgebrannten) Kathedrale, die angebl. die Strafe des den hl. M. zur Feier des hl. Opfers zwingenden, ungläub. Richters Taurus in Rimini u. die Tötung eines Drachens durch die hhl. M. u. Rufillus darſtellen. Nach Lanzoni (ſ. u.) hätten dieſe Gemälde des 4./5. Jh den Triumph des Chriſtentums über den Götzendienſt u. den Sieg der Orthodoxie über den Arianismus ſymboliſiert, u. iſt die Verehrung des Heiligen früheſtens in einer Urk. vom J. 893 bezeugt. — F. Lanzoni in Riv. stor.-crit. delle scienze teol. 1 (1905), 255/69. 463/501; dazu AnBoll 25 (1906), 200 f. BHL 866. *δ.*

Merkurius, Heilige, Mart., 1) **M. v. Cäſarea,** Soldat, Sohn eins ſkyth. Offiziers, hatte ſich durch ſ. Tapferkeit den Rang eines Primizerius in der Armee verdient, als er nach ſtandh. öffentl. Bekenntnis ſs Glaubens unter Decius (249/51) zu Cäſarea in Kapp. hingerichtet wurde. Feſt 25. Nov. — Passio v. Metaphraſtes bei Mg 116, 269/76. Acta pass. et translat. ed. Giovardi (Rom 1730); vgl. hiezu BHL 866. Revue d'Alsace 5 (1869), 137/41. Allard II^{2}, 433. — 2) **M. v. Eklanum,** Feſt 26. Aug. K. Konſtans übertrug ſ. Reliquien nach Quintodezimum, Hzg Arechis nach Benevent 768 (Translatio in MGSS Langobard. 576/80; vgl. dazu Delehaye in Mélanges God. Kurth [Lüttich 1908], 17/24). J. Schl.

Merlin, Charles, SJ (ſeit 1694), * 6. 9. 1678 in der Diöz. Autun od. Amiens, † 22. 11. 1747 in Paris; lehrte Philoſ. u. 17 J. Theologie. Vf. Traité histor. et dogmat. sur les paroles ou les formes des sept sacrements (Par. 1745; auch in Migne, Cursus Theol. XXI, 121/286). Die meiſten ſr anderen Schr. ſind gg. ¶Bayle bzw. deſſen Dictionnaire gerichtet, ſo über den darin enthalt. Artikel Auguſtin eine Refutatio in 3 Bden (Par. 1732; auch in Ml 47, 883/1114); zahlr. Abh. in Mémoires de Trevoux (Par. 1735 ff.). — Sommerv. V, 976 ff. Mw.

Merlo, Jakob, aszet. Schriftſt., * 24. 7. 1597 zu Horſt in Geldern (daher M.-Horſtius) † 21. 4. 1644 nach heiligmäß., ſeeleneifr. Leben zu Köln als Pfarrer v. St Maria im Peſch. Schrieb (alles gebr. in Köln): Enchiridion officii divini (1623); Monita sapientiae christ. (1629); Fasciculus myrrhae et thuris (1630); das herrl. Gebetbuch Paradisus animae (1630 u. ö., neueſtens 1898; dtſch 1839); Viaticum quotidianum (1633); Aphorismi eucharistici (1638; 1902). Gab die Werke des hl. Bernhard (6 Bde, 1641 u. ö.), 6 Schr. v. Thomas v. Kempen (1643 u. ö.) u. in den Septem tubae orbis christ. (ebd. 1635) aszet. Abh. v. 7 geiſtl Schriftſt. (hl. Bernhard, Gregor d. Gr. ꝛc.) heraus. — Hartzheim 148 ss. Hurter III^{3}, 1090 ss. Hil.

Mermillod, Gaſpard, Kard., * 22. 9. 1824 zu Carouge (Genf), † 23. 2. 1892 zu Rom; 1847 Prieſter, dann Vikar, 1864 Pfarrer v. Genf, 24. 9. 1864 Tit.-Biſch. v. Hebron, 1873 Apoſt. Vikar v. Genf, deswegen v. ſchweizer. Bundesrat 17. 2. 1873 verbannt (ſ. Genf), begab ſich darauf nach Ferney. Leo XIII ernannte ihn 15. 3. 1883 z. Biſch. v. Lauſanne-Genf, worauf er nach Freiburg zurückkehrte. 1890 z. Kard.-Prieſter v. St Nereus u. Achilleus ernannt, nahm er ſ. Sitz in Rom. M. war ein glänzender Redner u. hielt v. Rom bis Stockholm (1881) unzähl. Konferenzen, Anſprachen, Leichenreden uſw. Er behandelte auch die ſoziale Frage u. gründete 1885 die Union cathol. d'études sociales et écon., gründete u. leitete (1852/6) die Annales cathol. de Genève. Oeuvres, 3 Bde, Par. 1893 f. — Le Chanoine d'Agrigente (Par. 1893). Belloc (Freib. i. S. 1893). Jeantet (Par. 1906). HpB 71 (1873), 325/32. Aug. Keller, In rei memoriam (1883; kirchenpolit. Aktenſtücke). [Gl. Mr.]

Merob (מרב = ‚Zuwachs‘), ältere Tochter Sauls (1 Sa 14, 49), dem David zur Frau verſprochen, aber dem Hadriel gegeben (18, 17 ff.), deren 5 Söhne ſpäter v. David den Gabaonitern ausgeliefert wurden (2 Sa 21, 8, wo Michol Schreibfehler für M. iſt). Dö.

Merodach, der Bel od. Stadtgott v. Babel (Jer 50, 2), der babyl. Marduk (= ſumeriſch Amar udug), der Sohn des Gottes Ea. Das aus der Zeit Hammurabis erhaltene Weltſchöpfungsepos ſtellt dieſen Gott M., eben als Gott der nunmehr. Hauptſtadt, an die Spitze der Götter u. überträgt ihm die Prärogativen des Weltſchöpfers. [E. L.]

Merodach Baladan, der babyl. König Marduk-abal-iddina, ſchickte nach 4 Kö 20, 12 (= Iſ 39, 1) an den Kg Ezechias v. Juda (ca. 690) anläßl. deſſen Geneſung eine Geſandtſchaft, wohl mit der Abſicht, auch dieſen aſſyr. Vaſallen zum Abfall v. Senacherib zu bewegen. Es gelang M. öfter, v. Chaldäa, ſ. ſüdbabyl. Stammland aus, die Aſſyrer bis weit über Babylon hinaus zurückzudrängen, doch ohne endgült. Erfolg. E. L.

Merom (die Waſſer von M., מי מרום, Joſ 11, 5. 7), Lokaliſierung ſehr ſtrittig; einige denken an das quellenreiche Dorf M. in Obergaliläa, Hummelauer, Komment. zu Joſ (Par. 1903), 259 s. an die Gegend v. Simron, Vulg. ¶Semeron (vgl. שמרון מראון Joſ 12, 20), heute Semunije weſtl. v. Nazareth am Fuße des Hügellandes, wo viele Bäche dem Kiſon zufließen. Die ſeit Reland (Palaestina etc. [Utrecht 1714], 162) gebräuchl. geword. Identifikation mit dem Hule-See (Bahr el hule) in Galiläa, bei Joſephus Σε(α)μαχωνῖτις (λίμνη), iſt ſchwer haltbar. Für letzteren aber hat ſich ſeitdem der Name M.ſee feſtgelegt. Derſelbe (2 m über d. Meere, 3—5 m tief) wird v. Jordan durchfloſſen, der vor ſ. Eintritt ausgedehnte Sümpfe, das Hule-Land, bildet, die allmähl. i. d. See übergehen. [F. Sch.]

Merowinger, fränk. Herrſchergeſchlecht, benannt nach Merowech, dem angebl. Sohn Chlodios, reſidierte zuerſt in Tournai. Childerichs Sohn, ¶Chlodwig, verlegte die Reſidenz nach Soiſſons, wurde katholiſch u. machte ſich zum Herrn aller Franken, teilte aber ſein durch Eroberungen gewaltig vermehrtes Reich unter ſ. 4 Söhne Theoderich, Chlodomir, ¶Childebert I, ¶Chlotar I. Der letztere vereinte zwar 558/61 das ganze Reich, das aber bei ſ. Tode wiederum unter deſſen Söhne ¶Guntram (Burgund), Charibert, Sigibert (Auſtraſien), ¶Chilperich I (Neuſtrien) geteilt wurde. Chilperichs Sohn, ¶Chlotar II, wurde 613/29 Alleinherrſcher, nachdem er das Geſchlecht der ¶Brunehildis grauſam vernichtet hatte. Aber wie Chlotar dieſe Vereinigung nur dem Partikularismus der burgundiſch-auſtraſ. Großen verdankte, dem er große Zugeſtändniſſe machen mußte, ſo konnten ſ. Nachfolger ſeitdem nicht mehr der partikularen Tendenzen Herr werden, zumal ihr Geſchlecht degenerierte. Die Kirche wurde in den Verfall mit hineingezogen, da die Könige wie die chriſtl. röm. Kaiſer ſich als Herren der Kirche betrachteten u. die Biſchöfe ernannten. Seit der Mitte des 7. Jh traten die Konzilien, die eine Zeitlang ſegensreich gewirkt hatten, nicht mehr zuſammen. Die kirchl. Disziplin u. der Metropolitanverband zerfielen, die v. den Königen im Reichsintereſſe unterſtützte Miſſionstätigkeit erlahmte. An der Spitze des auſtraſ. Partikularismus kamen die ¶Karolinger empor, die ſeit 687 als Hausmeier die ganze Macht in den Händen hatten. Den letzten M., ¶Childerich III, ſchickte Pippin 751 ins Kloſter. — MGSS rer. Merov. (4 Bde). MGLeg. III 1 (Concilia aevi Merov.). MGDiplom. I. Lauer u. Samaran, Les diplômes originaux des M. (Par. 1908). Havet, Questions méroving., in Oeuvres I (ebd. 1896). Wattenb. I^7. Molinier I Kruſch, Zur Chronol. der merow. Könige, in FDG 22 (1882), 451/90, NA 10 (1884), 81 ff. u. HZ 63 (1889), 108 ff. Dahn, Könige der Germanen VII 1 (1894). W. Schultze, Deutſche Geſch. v. d. Urzeit bis z. d. Karolingern II (1896). Marignan, Etudes sur la civilisation française (2 Bde, Par. 1899). Kurth, Hist. poét. d. Mérov (ebd. 1893). Voretzſch, M.epos (1896). Weyl, Das fränk. Staatskirchenrecht zZ. der M. (1888). Loening, Das Kirchenrecht im Reich der M. (1878). Hauck, Die Biſchofswahlen unter den M.n (1383). Vacandard, Les élections épiscop. sous les M., in RQH 63 (1898), 321/83. Leviſon, Zur Chronol. der ſpäteren M., im NA 27 [1902], 356 ff. Plath, Die Königspfalzen der M. u. Karolinger (1892). P. Clemen, Meroving. u. karoling. Plaſtik (1892). Lindenſchmit, Handb. der dtſch. Altertumsk. I (1880/9). Waitz, Deutſche Verfaſſungsgeſch. II^3 (1882). G. Schnürer.

Merſeburg, ehem. Bist. in der preuß. Prov. Sachſen. Otto I gelobte vor der Schlacht auf d. Lechfeld (10. 8. 955), in M., das ſchon im Hersfelder Zehntverzeichnis (Ende 8. Jh) erſcheint u. bereits ein Kloſter des hl. Laurentius beſaß, ein Bistum zu errichten. P. Johann XII ſtimmte auf einer röm. Synode 12. 2. 962 zu, doch erfolgte, da Biſch. Bernhard v. Halberſtadt die Abtretung eines Teiles ſ. Bistums verweigerte, die eigentl. Gründung erſt 968 auf Beſchluß der Synode zu Ravenna (20. 4. 967). Es wurde dem Erzbist. Magdeburg unterſtellt u. umfaßte auf der linken Seite der Saale den Hosgau u. das Frieſenfeld, auf der rechten die Gaue Chutizi u. Siuſili (vgl. Größler [ſ. u.] 106 ff.). Erſter Biſchof wurde der Mönch ¶Boſo aus Regensburg (968/70), der ſich durch ſ. Miſſionstätigkeit unter den Wenden große Verdienſte erworben hatte. Sein Nachf. ¶Giſiler ſchlug, um Erzb. v. Magdeburg zu werden, die Aufhebung des Bist. vor, die P. Benedikt VII auf einer röm. Synode 10. 9. 981 ausſprach. Eine röm. Synode Ende 998 od. Anf. 999 verordnete die Wiederherſtellung des Bistums, die aber erſt nach Giſilers Tode 1004 erfolgte, zudem in verkleinertem Umfang (nur den Burgbez. M. erhielt es vom linksſaal. Beſitz zurück). Biſchof wurde der kaiſerl. Kaplan Wigbert, der die Stiftsbibliothek begründete. Ihm folgte als der berühmteſte Biſchof der Chroniſt ¶Thietmar (1009/18). ¶Adolf v. Anhalt (1514/26) ſuchte vergebl. dem Eindringen des Proteſtantismus entgegenzuwirken; unter Siegmund v. Lindenau (1535/44) wurde 1543 die neue Lehre durch den Schmalkald. Bund gewaltſam eingeführt. Nach Siegmunds Tode wurde Hzg Auguſt v. Sachſen vom Kapitel zum Adminiſtrator gewählt, mußte aber nach d. Schmalkald. Krieg dem Mainzer Weihbiſchof ¶Helding weichen. Nach deſſen Tode (1561) kam die Adminiſtration wieder an Kurſachſen, dem das Land auch nach dem Reſtitutionsedikt gemäß dem Mühlhauſer Vertrage (1520) verblieb u. das 1656—1738 eine eigene Linie Sachſen-M. hatte. Durch Vertrag v. 1731 verpflichtete ſich das Domkapitel, den Kurfürſten ſtets als Adminiſtrator zu wählen. Im Wiener Kongreß kam der größere Teil des Landes an Preußen, der Reſt blieb bei Sachſen. — Chronica epp. eccl. Merseb. 968/1514 in MGSS X, 157/212, dtſch v. O. Rademacher (I/II, 1903/7; bis 1341). Wilmans, Regeſten der Biſchöfe v. M., in Pertz' Archiv 11 (1858), 146 ff. Schmekel, Hiſtor.-topogr. Beſchreibung des Hochſtifts M. (Halle 1856/8). Kehr, Urkundenb. des Hochſtifts M. (I, 1899). Größler, Begründung d. chriſtl. Kirche zw. Saale u. Elbe (1907). [H. J. Wurm.]

Merſtetter, Jakob, Humaniſt u. Theol., * um 1468/70 zu Ehingen, † um 1512 zu Mainz; Schüler ¶Wimpfelings, ſtud. in Heidelberg u. Mainz, Prof. der Sentenzen an der dort. Univ. ſeit 1502 u. eifr. Pfarrer bei St Emmeram, verf. von chriſtl. Geſinnung getragene lat. Gedichte, Reden, Briefe ꝛc. — H. F. Singer (1904). J. Schl.

Merswin, Rulman (= Hieronymus), Gottesfreund, * 1307 zu Straßburg aus patriz. Geſchlecht, † ebd. 18. 7. 1382; reicher Kaufmann u. Geldwechſler, anf. Weltkind, ſeit 1347 einem aszet. Leben ergeben, Beichtkind Taulers u. in Beziehung mit verſch. anderen Myſtikern (Heinrich v. Nördl., Marg. Ebner); kaufte u. reſtaurierte ſeit 1367 das Kl. Grünenwörth auf einer Illinſel bei Straßburg, ſchenkte es 1371 den Johannitern zu einer Niederlaſſung u. zog ſich 1380 ſelbſt in deſſen Nähe zurück. M. verf. mehrere deutſche Traktate (Büchlein von den 9 Felſen, hrsg. v. K. Schmidt 1859 [früher fälſchl. Seuſe zugeſchrieben], ſ. Bekehrungsgeſch., das Bannerbüchlein uſw.), meiſt Bearbeitungen fremder Quellen in weitſchweif. Stil, überſchwängl. u. aufdringl. reformeriſch. Nach Denifle wäre M. auch Erfinder des großen ¶Gottesfreundes vom Oberland u. Verf. ſr Schriften, was jedoch Rieder (Der Gottesfreund v. Oberland, 1905) beſtreitet (vgl. noch HJG 1906, 825 ff. Ztſchr. f. dtſch. Phil. 1902, 235 ff.; 1907, 101 ff.). — RE XVII, 203 ff. Rieder (ſ. o.). K. B.

Mertel, Theodulf, Kard., * 9. 2. 1806 zu Allumiere (Diöz. Civitavecchia) als Sohn einer eingewand. bayer. Familie, † 11. 7. 1899 ebd.; ſtud. in Rom Rechtswiſſ., wurde 1843 Präſident des Zivilgerichtshofs, 1848 Auditor der Rota, arbeitete, v. Pius IX in die Kommiſſion für polit. Reformen berufen, die liberale Verfaſſung v. 1848 aus, begleitete den Papſt nach Gaeta u. wurde nach der Rückkehr z. Miniſter ohne Portefeuille, dann des Innern u. der Juſtiz ernannt u. 15. 3. 1858 z. Kard.-Diakon erhoben (er empfing nur die Diakonats-, nicht die Prieſterweihe); verdient um die Reform des Gerichtsverfahrens u. der Strafprozeßordnung; 1864 Präfekt der Spoglien, 1870 (beim Einzug der Piemonteſen) Präſ. des Staatsrats, nach Verluſt des Kirchenſtaates in zahlr. Kard.-Kongreg., als Sekr. der Breven u. (ſeit 1883) Vizekanzler der röm. Kirche tätig. Mäcen geſchichtl. u. chriſtl.-archäolog. Studien (beſ. de Roſſis). — KK I, 153 f. u. ö. [d.]

Merw, ehem. Hauptſt. der perſ. Prov. Choraſan, angebl. unter Schapur II chriſtianiſiert, erſcheint ſchon 334 als Biſchofsſitz u. wurde v. ¶Jahballaha I († um 420) zur neſtor. Metrop. erhoben (nach ¶Ebedjeſu bar Brîkâ, Coll. can. VIII, c. 15, bei Mai NC X, 141). Zur Zeit der arab. Eroberung (7. Jh) war der als Heiliger verehrte Elijâ Metropolit v. M., der eine große Propaganda unter den Türken entfaltete. Im 11. Jh unterlag M. den Seldſchuken, wurde 1219 eine Beute ¶Dſchingis Chans, dann der Uzbeken, Perſer u. Teke-Turmenen, die ſich 1883 Rußland unterwarfen. — Le Quien II, 1261 ss. Guidi, Oſtſyr. Biſchöfe, in ZDMG 43 (1889), 388/414. J. Marquart, Ērānšahr nach der Geogr. des Pſ. Moſes Choren., in Abh. der kgl. Geſ. der Wiſſ. zu Gött. NF III 2 (1901), 75 f. u. ö. W. Barthold, Zur Geſch. des Chriſtent. in Mittelaſien (dtſch v. R. Stübe, 1901), 14. 26 f. u. ö. d.

Merz, Phil. Paul, Konvertit, homilet.-katech. Schriftſt., * zu Augsburg, † 15. 10. 1754 ebd.; zuerſt luther. Theolog, Prediger in Straßburg u. Kehl, 12. 8. 1725 katholiſch u. Prieſter, Pfarrer in Schwabſoien u. Augsburg. Auf die durchaus unbegründeten perſönl. Angriffe (ſ. die Atteſte bei Räß IX, 421 ff.) ſchrieb er: ‚Wie man in den Wald ſchreit, ſo widerhallts' (Dillingen 1732). Hauptw.: Thesaurus biblicus, i. e. dicta et exempla biblica s. concordantiae reales (Augsb. 1733); Onomasticum biblicum (ebd. 1738); Quodlibet catecheticum (ebd. 1752). — Veith, Bibl. August. X (Augsb. 1793). 175. [A. K.]

Meſa (מֵישַׁע = ‚Errettung'?), moabit. König (ca. 850 v. Chr.), der anfängl. gg. Israel glückl. kämpfte, ſpäter aber v. den verbündeten Königen v. Israel (Joram), Juda (Joſaphat) u. Edom hart bedrängt wurde (4 Kö 3, 4 ff.). Seine Erfolge gg. Israel verewigte M. in einem

Siegesdenkmal, dem M.ſtein (M.ſtele), der, 1868 zu Dibon entdeckt, nunmehr im Louvre ſich befindet. Der bibl. Bericht u. der des M.ſteines ergänzen ſich. Die Echtheit dieſer für die ſemit. Sprachwiſſenſchaft beſonders wicht. Inſchrift wurde öfters, aber mit Unrecht bezweifelt (vgl. dagegen ZDMG 59 [1905], 233 ff.). Hrsg. u. erklärt v. Clermont-Ganneau (Par. 1870), Hitzig (1870), Kaempf (1870), Nöldeke (1870), Schlottmann (Progr., Halle 1870), Ginsburg (London ^{2}1871), M. A. Levy (Progr., Breslau 1871), Walſh (Dublin ^{2}1872), Smend u. Socin (1886), Nordlander (Diſſ., Leipz. 1896). Dö.

Meſene (ſyr. Maišan), Mündungsgebiet des Tigris, ſyr.-perſ. Kirchenprovinz mit der Metrop. Prât (*Φόραθα*, gegenüber Basra), angebl. v. ¶Papa um 300 begründet. Mehrere Biſchöfe werden als Martyrer unter ¶Schapur II erwähnt; 410 unterſchrieb Zabdâ die Synodalakten des Patr. ¶Iſaak. 633 von den Arabern erobert. O. B.

St-Mesmin, ehem. franz. Ben.-Abtei, ſ. Micy.

Mesner (v. mansionarius, nach der Wohnung neben der Kirche) od. Küſter (v. custos), der mit der Bewachung u. Beſorgung der Kirche u. Kirchengeräte, d. Geläute u. dgl. betraute Kirchendiener (vgl. X de officio custodis 1, 27), auch Sakriſtan (sacrista, Sigriſt) genannt, in den Befugniſſen mit d. Oſtiarius gleichgeſtellt u. darum nach d. Trid. (XXIII, 17 de ref.) das Amt möglichſt mit Minoriſten zu beſetzen, aber auch verheirateten Tonſurierten (in geiſtl. Kleidung) zugänglich. Von der Tonſur wird überall abgeſehen. Als Kirchenorgan unterſteht der M. bezügl. ſ. Ernennung u. Amtsführung dem Pfarrer. Doch beanſprucht vielfach der Staat das Recht der Beſetzung, um damit Militäranwärter zu verſorgen. Inſtruktionen für den Dienſt v. Stoff (^{3}1907), Bennewald (1879), Mennel (1885), Piller (^{2}1907), C. Kunz (1904), Ph. Hartmann (^{2}1908); für Öſterr.: Haberl (^{2}1891), Scherndl (^{2}1899), Steiner (1890), Wechner (1905); für Bayern: Rieger (^{2}1890), Le Maire (^{3}1902), Breitſameter (^{2}1894) u. a. — Zur Geſch. vgl. H. Schäfer, in AhiſtVNR 74 (1902), 163/78. F. X. Künſtle, Dtſche Pfarrei (1905), 74 f. [Hil.]

Meſocco, Apoſt. Präf. in der Schweiz, ſ. Miſox.

Meſopotamien (*Μεσοποταμία*), Zweiſtrömeland, geographiſch das zw. ¶Euphrat u. Tigris liegende Gebiet. Im Nordoſten umfaßt es die Maſius- u. Singara-Bergketten, aus denen die Flüſſe Belich u. Gaboras entſpringen, die ſüdl. fließend den Euphrat erreichen. Die älteſten Bezeichnungen dieſes Gebietes ſind Bit-Adini im Weſten, Gazana (Gozan) im Oſten. Das mittlere, ebene Steppenland heißt bei den Aſſyrern Naharina, bibl. Aram Naharaim, bei den Arabern: El-Dſcheſireh, den unterſten, ſüdl. Teil bildet das Land Sumer, Sinear (Babylonien), arab. Irāḳ. Der geſchichtl.-geogr. Begriff Aram Naharaim, wofür die LXX M. ſetzen, umfaßt das Gebiet am mittlern Euphrat u. zwar auf beiden Ufern, mit Paddan, daher auch Paddan-Aram genannt (Gn 25,20; 48,7). Urſpr. von ſemit. Aramäern bevölkert, gab dieſes Gebiet ſpäter den Reichen der Hethiter u. Mitanni Raum, bis 1350 v. Chr. wieder die Aſſyrer die Oberherrſchaft errangen. Der wichtigſte Ort dieſes Aram iſt ¶Haran, die Heimat Abrahams. Schon ſeit der 1. Deportation 722 v. Chr. befanden ſich zahlr. Israeliten auf meſop. Gebiet; in der Folge gelangten ſie vielfach zu Einfluß u. Wohlſtand, ſo daß 536 u. ſpäter viele vorzogen, nicht nach Jeruſ. zurückzukehren; in der röm. Zeit zählten die Juden dieſer Provinzen nach Millionen. 117 n. Chr. bedrohten ſie Trajan, der bis Kteſiphon vorgerückt war, im Rücken, wurden aber v. Luſius Quietus grauſam unterdrückt. Das Chriſtentum fand hier bald Eingang (AG 2, 9); doch fielen die ſeit d. 3. Jh erwähnten Bistümer ſchnell den ſyr. Monophyſiten zu. Unter der folgenden perſ., arab. u. türk. Herrſchaft verödete M. vollſtändig, ſo daß heute Ruinen ſ. einzigen, großen Reichtum bilden. — C. F. Lehmann-Haupt, Materialien zur älteſten Geſch. Armeniens u. M.s, in Abhdlgn der Gött. Geſ. der Wiſſ. NF IX 3 (1907). F. Hommel, Grundriß der Geogr. u. Geſch. des alten Orients (1904). [C. Holzhey]

Mesrop, hl., 440(39)—41 Katholikos der Kirche v. Großarmenien, * um 345, † 441; ſtammte aus Taron u. wurde, in griech., ſyr. u. perſ. Sprache u. Lit. wohl unterrichtet, Sekretär des Katholikos ¶Nerſes d. Gr. († 372/3), ſpäter des Kgs Wramshapuh (394/416), verließ aber bald (395?) dieſen Dienſt u. ergab ſich in klöſterl. Einſamkeit ſtrengen aszet. übungen. Anfangs des 5. Jh wirkte der im geiſtl. Leben gereifte Mann als Miſſionär zu Goghthn im öſtl. Armenien. Das Bedürfnis des relig. Unterrichts in Kult u. Schule ließ ihn in Gemeinſchaft mit d. Patr. Sahak (¶Iſaak) nach einer Schrift für die nationale Sprache ſuchen. Nach anfängl. Schwierigkeiten gelang es, der Legende zufolge unter göttl. Erleuchtung (Viſion), aus älteren (ſemit.) Elementen u. neugeſchaffenen Vokalzeichen u. einzelnen neuen Konſonantenlettern ein armen. Alphabet herzuſtellen (406/10). Das war die Einleitung zur Begründung der armen. Lit., die mit der überſetzung der Hl. Schrift durch Sahak, M. u. deren Schüler ihren Anfang nahm. Neben der Miſſionstätigkeit u. lit. Arbeit galt das weitere Wirken M.s vorzugsweiſe der Gründung v. Schulen, auch im griech. Kleinarmenien, wofür er ſich perſönl. beim Kaiſer in Kſtpl die Ermächtigung holte. Auch in Georgien u. Albanien läßt ihn ſ. Biograph Schrift u. Schulung erfinden u. verbreiten. Bemerkenswert iſt das Auftreten des Hl. gg. die Irrlehre der ¶Borborianer u. des Theodius. Als Hauptmittel zur Befeſtigung des Chriſtentums u. der wiſſenſchaftl. Bildung diente ihm die Verbreitung des Mönchtums. Längſt der geiſt. Führer ſs Volkes u. einer der hervorragendſten Männer des chriſtl. Altertums, wurde er nach dem Tode Sahaks d. Gr. auf den Katholikatsſtuhl erhoben, ſtarb aber ſchon nach einjähr. Wirkſamkeit. Sein Schüler ¶Koriun beſchrieb ſ. Leben (Ven. 1894 [armeniſch], dtſch v. Welte, 1841). Vetter (bei Nirſchl III, 219 ff.) vermutet in ihm den Vf. der ¶Gregor dem Erleuchter zugeſchr. ‚Teppiche‘ (Ven. 1838, dtſch v. Schmid, 1872). Nach Sargiſean iſt er Vf. der Katecheſe des ¶Agathangelusbuches. — S. Weber, Die kath. Kirche in Armenien (1903), 384 ff. Vetter im KL VIII, 1306 ff. R. Fink, Geſch. der armen. Lit., in Lit. des Oſtens VII 2 (1907). [S. Weber.]

Meſſalianer (Maſſalianer, wahrſch. = Betende), ſchwärmeriſch-myſt. Sekte, innerh. der Kirche ſeit 350 v. Meſopotamien her in Syrien, Armenien u. Kleinaſien ſich verbreitend u. noch im MA in den ¶Bogomilen wieder auflebend, nach ihren Führern ¶Adelphianer u. Langetianer, nach ihrer Art der Gottesverehrung ¶Euchiten u. Choreuten genannt. Wie Epiphanius (Haer. 80) erzählt, fanden ſie in einem die Arbeit verſchmähenden Leben des Gebets u. der Aszeſe das vollkommene, keiner Sakramente mehr benötigende Chriſtentum, das ſchon auf Erden zur Gottſchauung u. Gottgemeinſchaft führe. Mehrere Synoden des 4. u. 5. Jh, die allg. Synode zu Epheſus 431 u. einzelne Biſchöfe ſchritten gg. ſie ein. — RE XII, 661/4. DchrB II, 258/61. KL VIII, 1309 f. [W. K.]

Meßbund, frommer Verein mit der Verpflichtung, für jedes Mitglied, entweder einmal im Jahre od. bei Ableben eines Mitgl. für die armen Seelen eine hl. Meſſe zu leſen od. leſen zu laſſen. Als ‚Totenbund‘ ſchon im 8. Jh bezeugt (MGLeg. II 1, 221). Es gibt deren viele, meiſt mit einer beſtimmten (100, 300) Zahl der Mitgl.; der ausgedehnteſte iſt der Ingolſtädter od. marianiſche M., 1724 im Franziskanerkl. zu Ingolſtadt begründet, gegenwärtig 677 000 Mitgl., nach deſſen Meinung demnach tägl. ca. 1850 Meſſen geleſen werden; ſeit 3. 2. 1874 iſt derſelbe eine Bruderſchaft unter d. Titel der Unbefl. Empfängnis. Vgl. Gebetsverbrüderung (Bd I. Sp. 1604). — Beringer^{13} 610/12. Hil.

Meſſe, von missa, früher auch missae, bezeichnet im liturg. Sprachgebr. die euchariſt. Opferfeier (fractio panis, coena dominica, mysterium, sacramentum, oblatio, sacrificium, εὐχαριστία, σύναξις; ſ. Bd I, Sp. 1866 ff.). Der **Name** ſtammt nicht vom Hebräiſchen (Baronius AE ad a. 34, c. 59) od. Griech., ſondern missa iſt ſoviel wie missio, dimissio. Dieſe ſ. urſpr. Bedeutung (vgl. Sueton, Caligula c. 25) hat es im ¶Ite missa est (ἀπολύεσθε ἐν εἰρήνῃ: Apoſt. Konſt. 8, 15) bewahrt (Bona, Rer. lit. I [Par. 1676], 1). Die feierl. Gemeindeentlaſſung u. ſtereotype Abſchiedsformel wurde aus altröm. Baſiliken in die chriſtlichen herübergenommen (Avitus v. Vienne bei Ml 59, 199). In der alten Liturgie unterſcheidet man hauptſ. eine 2f. Entlaſſung: die missa catechumenorum nach der Homilie (Gregor d. Gr., Dial. II, 23 bei Ml 66, 178) u. die m. fidelium od. sacramentorum am Schluß des euchariſt. Opfers. Über andere ‚missae‘ vgl. Magiſtretti in RBén 1905, 569. Missa bedeutet alſo zunächſt nur den Entlaſſungsakt, Gebetsſchluß (Florus, De exposit. missae c. 92 bei Ml 119, 72) — ſo etwa 70mal in der ſog. Peregr. Silviae (CSEL 38, 366) —, dann auch den Entlaſſungsritus, das Schlußgebet (Regula S. Benedicti c. 17), ja in der Volksſprache per synekdochen jeden Gottesdienſt (Caſſian, De inst. coenob. III, 6 bei CSEL 17, 40), beſ. die euchariſt. Opferfeier. Das früheſte echte Zeugnis für missa = Opferfeier dürfte nach Rottmanner (TQS 1889, 551 ff.) trotz der Einwände Kellners (Heortol. [^{2}1906], 62; Kath. 1907 II, 431 f.) noch immer beim hl. Ambroſius Ep. 20, c. 4 (Ml 16, 995) ſein; vgl. Funk AU III, 134 ff.; H. Koch im Kath. 1907 II, 239 f.; 1908 I, 114/27. Seit Gregor d. Gr. wird missa die vorwiegende Bezeichnung für das Meßopfer. — **I. Allg. Entwicklung der Meßfeier.** Im Bau der M. ſind 2 weſentl. verſchiedene Elemente unlösbar zu einem Ganzen vereinigt: der ſynagogale Gemeindegottesdienſt der Sabbatfrühe u. die chriſtl. Opferfeier. Chriſtianiſiert u. erweitert behauptete der Leſe- u. Gebetsgottesdienſt als Vigil (Mon. lit. I, XIX) vorerſt ſeine ebenbürt. Stellung neben der Euchariſtiefeier (vgl. Karfreitag) u. ſeinen rein didakt. Charakter (AG 2, 42. 46). Allmähl. ſank er zu einer bloßen Einleitung, ‚Vormeſſe‘ der Euchariſtiefeier herab (Baumſtark, M. im Morgenl. [1906], 77). Aber auch der 2. Teil, die eigentl. Opferfeier, iſt in einen uralten jüd. Gebetstypus eingefügt. Im innigſten Zuſammenhang mit d. Paſchazeremoniell (Mt 26, 26) hatte Chriſtus das Opfer des NB eingeſetzt u. zum 1.mal gefeiert. Alſo opferten die Apoſtel (AG 20, 7) u. überlieferten anderen, ‚was ſie vom Herrn empfangen‘ (1 Kor 11, 23). Darum läßt ſich die Verwandtſchaft der M. mit der Paſchafeier in Plan, Gedankengang, teilw. ſelbſt im Wortlaut verfolgen; in Mon. lit. I, XXVI (vgl. den ausführl. Nachweis bei Bickell, M. u. Paſcha [1872] u. ZkTh 1880, 90; 1884, 400). Dieſe Doppelfeier iſt nach Juſtin (Dial. c. Tryph. c. 110; bei Mg 6, 730) das apoſtol. Erbe in allen Liturgien. Juſtin beſchreibt um 150 (Harnack, AL II 1, 278) den Gang der M.feier alſo: ¶Leſung aus dem A u. NT, Predigt des ‚Vorſtehers‘, Opferung von Brot u. Wein (vgl. Funk AU I, 278), Gebet der Gläubigen, Friedenskuß, euchariſt. Dankgebet, Kommunion (Apol. I, 67. 65 bei Mon. lit. I, 78. 77). Das iſt das feſtſtehende Gerippe der Liturgie im 2. Jh u. zwar — nach Juſtin zu ſchließen — noch gemeinſam in der ganzen Chriſtenheit (Baumſtark, Liturgia Rom. [1904], 28). Innerh. dieſes Rahmens bleibt der Improviſation des Liturgen freier Spielraum (Drews, Unterſuchungen über die ſog. clement. Liturgie [1906], 2). Seit Ende des 2. Jh — die Gebete der Didache c. 9 (Funk, Patres apost. I^2 [1901], 21) haben nicht ſicher ſakramentalen Charakter (Baumſtark, M. im Morgenl. 21; vgl. dagg. Struckmann, Die Gegenwart Chriſti in der hl. Euchar. [1905], 4) — können wir auch für das Abendland ſchriftl. Gebetsformularien annehmen (Probſt, Liturgie der 3 erſten chriſtl. Jhh [1870], 9). Den Typus der Urliturgie od. wenigſtens einen ‚ſpätern Niederſchlag‘ desſelben (Drews l. c. 4) ſehen ſeit Probſt (l. c.) manche in der Liturgie der ¶Apoſt. Konſtitutionen 8, 5—15; doch dies ſyr. ‚Idealformular‘ des 4. Jh war, ſo wie es iſt, nie in Gebrauch. Die Einheit der M.liturgie in den 3 erſten Jhh, für die noch neueſtens Cagin (Paléogr. music. V [Solesmes 1896], 39) einſteht, weicht im 4. Jh, beſ. im Orient, einer reichen Mannigfaltigkeit, dem Reſultat individueller Ausgeſtaltung des Grundſchemas. Dies ruft als Reaktion allmähliche Rückbildung u. zunehmende Vereinheitlichung hervor. Angriffe u. Mißbräuche der Häretiker (Mai NC III 2, 208 bei Ml 13, 594; vgl. Mercati, Antiche reliquie liturg. [Rom 1902], 47) fordern dogmat. Präziſierung der Texte, wachſende Lauigkeit ſeit der Freiheit der Kirche eine ſtarke Kürzung (Baumſtark l. c. 27). Die Tradition bringt die großen Kirchenväter des 4. u. 5. Jh (Hilarius, Ambroſius, Baſilius, Chryſoſtomus, Serapion v. Thmuis) hiemit in Verbindung. Vom 4.—7. Jh vollzieht ſich im Anſchluß an die kirchl. Zentren (Duchesne^4 11 ff.) dieſer Prozeß. Im Oſten ſind das Endergebnis die 4 Hauptformen der M.feier, wie ſie jetzt unterſchieden werden (vgl. Art. Liturgie); im latein. Weſten nur 2: die römiſche od. ‚röm.-afrikaniſche‘ (Drews in RE XII, 713) u. die nichtrömiſche (gallikan., mailänd., mozarab.) oder ‚gallikaniſche‘ (Duchesne^4 86). Letztere hat — infolge einer gewiſſen durch die Autonomie der Reichsprovinzen begünſtigten Dezentraliſation u. Trennung der kirchl. Sprengel v. Rom — ſcheinbar das Erbgut treuer bewahrt als die fremden Einflüſſen am meiſten ausgeſetzte Liturgie der Weltſtadt Rom (Cagin l. c. 73 ff.).

II. Römiſche M. 1. Entwicklung. Die röm. M. iſt in ihren Anfängen ins Dunkel gehüllt. Ihr älteſter Zeuge, Klemens v. Rom, erwähnt in ſ. Brief an die Kor. c. 34 das ¶Trishagion u. das ¶Allg. Gebet (c. 59—61) in der Euchariſtiefeier. Aus Juſtins M.beſchreibung (ſ. o.) iſt die Einheit der Liturgie im Oſten u. Weſten zu entnehmen (Wilpert, Fractio panis [1895], 42 ff.). Die Angaben des ¶Liber Pontif. (LP I, 126/9. 139. 158. 159. 168. 171. 216) über die Tätigkeit der Päpſte bis Cöleſtin I (422/32) in Ausgeſtaltung der M. ſind unſicher (Lejay in RHL 1897, 182). Einige Rückſchlüſſe geſtatten die Mitteilungen Tertullians u. Cyprians über die afrikan. Liturgie, die allein mit Rom die Entwicklung mitgemacht zu haben ſcheint (Cabrol I, 591 ff.; Atchley, Ordo Rom. I [Oxf. 1906], 181). Mit der Freiheit der Kirche wird wohl das Rituell pomphafter, die Gebete aber werden ſtark gekürzt (Probſt, Liturgie des 4. Jh [1893], 5; Cagin l. c. 72). Die latein. Sprache tritt an Stelle der griech.; dieſer Umſchwung iſt nach Watterich (Konſekrationsmoment [1896], 131. 167) u. Probſt (Abendl. M. vom 5.—8. Jh [1896], 5) Ende des 4. Jh in Rom vollzogen u. bedingt wahrſch. eine dem neuen Idiom entſprechende Überarbeitung der M.formularien. Wohl im 4. Jh gewinnt auch das ¶Kirchenjahr Einfluß auf die bisher unveränderl. M.; vgl. das echt-röm. ¶Sacramentar. Leonianum (Ml 55, 21) vom 5.—6. Jh mit ſ. zieml. entwickelten Feſtkreis. Damit ſteht die röm. M. fortan in einem weſentl. Gegenſatz zur M. im Orient, wo alle Gebete ſtabil bleiben (Cagin l. c. 44); die gallikan. M. dagegen dehnt die Veränderlichkeit ſelbſt auf den Kanon aus. Die ganze Reform des 4. Jh ſchreibt Probſt (l. c. 445) dem P. Damaſus (366/84) zu (vgl. dagg. Funk in TQS 1894, 680). Die Meinung, daß unter dieſem Papſt vom hl. Hieronymus der ¶Comes verfaßt worden ſei, iſt nicht haltbar (Morin in RBén 1898 241; Beiſſel, Perikoperſyſtem [1907], 52 ff.). Sicher hat er nur das ¶Alleluja von Jeruſalem nach Rom verpflanzt (Gregor d. Gr., Ep. IX, 12). Der wichtige liturg. Brief P. Innozenz’ I (401/17) an Decentius, Biſch. v. Eugubium (bei Ml 20, 551), aus d. J. 416 bezeugt z. 1.mal den jetz. Stand des röm. Kanons (Cagin l. c. 74), konſtatiert aber auch ſchon den Unterſchied zw. röm. u. außerröm. Praxis: in Rom werden der ¶Friedenskuß vor der Kommunion gegeben, die ¶Diptychen im Kanon verleſen. Dem P. Gelaſius I (492/6) ſchreiben ſeit Walafried Strabo † 849 (De reb. eccl. c. 22, ed. Knöpfler [²1899], 59) viele mittelalt. Quellen (vgl. Probſt, Sacramentarien [1892], 148) die offiz. Ausgabe eines Sakramentars (bei Ml 74, 1055) zu (vgl. Bäumer im HJG 14 [1893], 241). Nach Watterich u. Drews hätte Gelaſius auch in den M.-kanon eingegriffen (ſ. u.). Der röm. Kanon (prex canonica, canon actionis) d. i. der unveränderl. Teil der M. von ¶Präfation bis zur Kommunion (entſprechend der ¶Anaphora des Oſtens) verrät durch ſ. archaiſt. kernigen Bau ein hohes Alter. Die Gedankenfolge iſt ihm gemeinſam mit allen Liturgien; viele Ausdrücke finden ſich bei griech. u. latein. Schriftſtellern der erſten 3 Jhh (Mon. lit. I, LXXXIV; Probſt, Liturgie der 3 erſten chriſtl. Jhh 349). Die jetz. Form iſt aber das Ergebnis mancher Umgeſtaltungen. So machte P. Leo I (440/61) den Zuſatz ‚sanctum sacrificium etc.' (LP I, 239); das ¶Fürbittgebet, das unter P. Felix II (355/65) in Rom noch in übung war (Thiel, Ep. Rom. Pont. I [1868], 263) fällt in ſ. alten Form aus od. wird, mit den Diptychen verſchmolzen, hinter die Präfation verlegt (Cagin l. c. 72); desgl. die urſprüngl. ¶Epikleſe (vgl. Buchwald, Epikleſe in der röm. Meſſe, 1907), die P. Gelaſius I (Thiel l. c. I, 486) noch zu kennen ſcheint (Hoppe, Epikleſis [1864], 93). Der Kanon, den P. Vigilius 538 an Biſch. Profuturus v. Braga ſendet (Jaffé I², n. 907; Ml 69, 18), hat nach Watterich (Konſekrationsmoment 142) u. Drews (Entſtehungsgeſch. des Kanons [1902], 36; dagg. Funk AU III, 85) unter alexandrin.-mailänd. Einflüſſen unter Gelaſius I, nach Cagin (l. c. 76; dagg. Duchesne in RHL 1903, 63) zw. Innozenz I u. Gregor I die große Umgeſtaltung erfahren. Neueſtens ſchreibt Baumſtark (Lit. Rom. 157) nach den Veränderungen, die P. Leo vorgenommen, die letzte Redaktion Gregor d. Gr. zu; dieſe beſtand in Umſtellung u. ſtarker Kürzung der Gebete vor u. nach der Wandlung. Doch alle dieſe ſcharfſinn. Hypotheſen vermochten mit d. gegenwärt. Quellenmaterial das dunkle Problem noch nicht allſeitig zu erhellen (Morin in RBén 1904, 375). Vgl. Ebner, Quellen u. Forſch. (1896), 394; Cabrol I, 1898 ff.; Cabrol, Origines liturg. (Par. 1906), 317. — Papſt Gregor d. Gr. nennt ſelbſt im Brief an Johannes v. Syrakus v. J. 598 (Ep. IX, 12 in MG Ep. II, 59) ſ. liturg. Reformen: Aufnahme des Alleluja in die M. auch außer der Oſterzeit, Verlegung des Pater noster hinter den Kanon (früher ſtand es wohl zw. der Brotbrechung u. der Kommunion). Das Singen des Christe eleison bezeichnet er als ſchon früher gebräuchlich (Griſar in Civiltà Catt. 57 [1906 I], 587 ff.). Außerdem hat Gregor im Kanon die Worte ‚diesque nostros etc.' (LP I, 312), viell. auch die Namen der hl. Martyrinnen (vgl. ¶Aldhelm v. Salisbury, De virgin. c. 25 bei Ml 89, 142) eingefügt, endl. das Gelaſianum umgeſtaltet (Johann. Diac., Vita Greg. II, 17 bei Ml 75, 94). Unter ihm hat der Kanon ſ. endgült. Geſtalt erhalten u. damit die röm. M. den wichtigſten Abſchnitt in ihrer Entwicklungsgeſchichte erreicht. — 2. Ausbreitung. Das Anſehen Roms als des kirchl. Zentrums u. der Mutterkirche gegenüber neuen Miſſionsgebieten gewann ſr Liturgie nach u. nach alle Länder. Für Spanien erbittet ſich ſchon Biſch. Profuturus 538 den röm. M.kanon, u. die Synode v. Braga 563 can. 4 (Manſi IX, 777) verordnet die Angleichung der ſpan. M. an die römiſche. Dieſe Beſtimmung wird zwar ſeit der Errichtung des arian. Weſtgotenreiches 588 außer Kraft geſetzt, aber der röm.-fränk. Einfluß wirkt doch ſtill fort. Unter P. Gregor VII (1073/85) führt die Synode v. Burgos 1085 — nicht ohne Widerſpruch — die röm. Liturgie in ganz Spanien ein. Seit Kard. Ximenes († 1517) iſt die mozarab. Liturgie nur noch in Toledo in übung (Missale mixtum bei Ml 85, 109). Bei den Angelſachſen wurde die röm. Liturgie, die bereits der Diakon Palladius unter P. Cöleſtin I (422/32) dorthin gebracht haben mag, offiziell erſt unter Gregor d. Gr. von Auguſtin u. ſ. Gefährten eingeführt. Doch machte er der einheim. Kultpraxis noch Zugeſtändniſſe (Gregor d. Gr., Ep. XI, 64 [56ᵃ] bei MG Ep. II, 331; vgl. Mommſen im NA 17 [1892], 390. 395). Erſt Theodor, Erzb. v. Canterbury, 668 v. P. Vitalian (657/72) nach England geſandt, befeſtigte endgült. ihre Herrſchaft. In Gallien öffnete die Taufe Chlodwigs (496) den röm. Einflüſſen — zunächſt nur Entlehnung von Gebeten — das Tor (Mone 112; Bäumer im HJG 14 [1893], 295); ſeit Beginn des 7. Jh ſind die Benediktiner ihre Träger (Mönchemeier, Amalar v. Metz [1893], 136). Schon vor Pippin iſt in Gallien ein röm. Sakramentar (Gelaſianum). Auf Grund desſelben beginnt die Vermiſchung beider Riten, wobei der innerſte Bau der gallikan. M. durch teilweiſe od. völl. Annahme des röm. Kanons umgeformt wird (Duchesne⁴ 152). Der hl. Bonifatius († 735) fördert wie in Deutſchland ſo auch in Gallien dieſen Prozeß (Jaffé I², n. 2291). Chrodegang (732/66) führt die röm. Liturgie in Metz ganz ein (Ml 95, 720); Pippin (751/68) endl. erklärt ſie im Frankenreich zum Geſetz, die gallikaniſche für abgeſchafft (MG Leg. II tom. I, pars I). Dies Geſetz führt Karl d. Gr. (768/814) mit ſ. gelehrten Freunden Alcvin, Amalar, Heliſſachar, Paulus Diac. durch. Er erbittet ſich v. Rom ein authent. Sakramentar. P. Hadrian (772/95) ſendet es ihm u. bezeichnet es — im großen u. ganzen mit Recht — als gregorianiſch (ſeitdem ‚Gregorianum'), vgl. Jaffé, Monum. Carolina (1867), 274; Stapper, Karls d. Gr. röm. Meßbuch (M.-Gladb. Gymn.-Progr. 1908). Es genügt, weil nur Stationsmeſſen enthaltend, dem tägl. Gebrauch nicht. So fügt Alcvin (Bäumer im HJG 12 [1893], 251; Biſhop, The Book of Cerne [Cambridge 1902], 247. 277) einen Anhang aus den einheim. Formularien hinzu u. ſchafft ſo die Grundlage der fränkiſch-röm. Liturgieform (vgl. Ebner l. c. 383). Die alte gallikan. Weiſe wird immer mehr zurückgedrängt, ohne jedoch ganz aufzuhören. Zur Einführung des röm. M.ritus trugen viel bei die ¶Ordines Romani dh. Beſchreibungen des röm. Stationsgottesdienſtes, die um dieſe Zeit, viell. für Gallien, geſchrieben wurden (Ml 78, 937; Köſters, Röm. Ordines [1905]). — 3. Letzte Anſätze. Auch die röm. M. kehrt bereichert v. ihrem Eroberungszug nach Rom zurück. Der Kanon bleibt ſeit Gregor d. Gr. unverändert. Aber der Eingang, der Opferungs- u. Kommunionritus der M. werden unter fränk.-deutſchem Einfluß ausgeſtaltet (Mönchemeier l. c. 145 ff.). Der ¶Micrologus (geſchr. ca. 1089) kennt eine unſerer Praepar. ad Missam faſt gleiche Vorbereitung des Prieſters in der Sakriſtei; ebenſo das Staffelgebet, das um die Mitte des 9. Jh als Privatandacht aufkommt, zieml. in der jetz. Form (c. 1, 23 bei Ml 151, 979). Eigene Offertorialgebete außer der Sekret (oratio super oblata) finden ſich in den altröm. Sakramentarien nicht vor. In Gallien dagg. werden unſeren jetzigen verwandte Gebete während der Zubereitung der Gaben vor der M. geſprochen (vgl. Dominikanerritus). Seit dem 11. Jh in den Hſſ auftauchend (Ebner l. c. 296 ff.), ſind ſie in Rom unter P. Innozenz III (1198) noch nicht in der M. (De sacro alt. myst. II, 55 bei Ml 217, 851), ſtehen aber alle in dem um 1311 vf. Ordo Rom. XIV, 53 (Ml 78, 1163). über die Einführung des Credo durch Benedikt VIII i. J. 1014 ſ. Art. Glaubensbekenntnis. Als Geſang während der Brechung der Hoſtien u. Einleitung zur Kommunion führte P. Sergius (687/701) das ¶Agnus Dei ein (LP I, 376). Im 12. Jh wird es nur noch 3mal geſungen (Honorius Auguſt., Gemma animae I, 111 bei Ml 172, 581); der Refrain lautet immer ‚miserere nobis' (Innozenz III l. c. VI, 4 bei Ml 217, 908), in Gallien zZ. ¶Durandus' d. Ä. († 1296) an 3. Stelle ‚dona nobis pacem' (Rationale [Venedig 1568] IV, 52). Die 3 Vorkommunion- ſowie die Kommuniongebete kommen ſeit d. 11. Jh auf. Zur Zeit ¶Radulphs v. Tongern († 1403) ſind ſie — von der Oratio pacis bis Placeat — in Gebrauch (De canon. observ. propos. XXIII). Seit dem 13. Jh bürgert ſich das Schlußevang. ein (Krazer, De liturgiis [Augsb. 1786], 583). Damit ſind alle jetz. Teile der röm. M. entwickelt, ihre Vorherrſchaft im Abendland unbeſtritten. Nur Mailand, geſchützt durch den Namen des hl. Ambroſius (Cabrol I, 1373), mehrere griech. Kirchen Süditaliens (vgl. Italo-Graeci), Toledo, die Länder des ſlaw. Ritus u. einige alte Mönchsorden wahren ihre eigene M.liturgie. Aber auch im Gebiet der röm. Liturgie iſt noch nicht alles ſtabil, ſondern örtlichen Gewohnheiten, den Verfügungen der Biſchöfe u. ſelbſt Mißbräuchen ein weiter Spielraum gelaſſen; vgl. Franz, M. im deutſch. Mittelalter (1902). Die Einheit fördert einigermaßen das ſeit Ende des 10. Jh auftauchende Missale plenarium (Vollmiſſale), das ſeit d. 13. Jh, gefördert durch den Minoritenorden, allg. Aufnahme findet (Ebner l. c. 360) Die vom Tridentinum erſehnte offiz. Ausgabe des Missale Romanum erſcheint erſt unter P. Pius V am 14. 7. 1570. Ihr müſſen alle nicht über 200 Jahre alten Proprien weichen. Nach einer nochmal. Reviſion des Miſſale unter P. Klemens VIII i. J. 1604 u. unter P. Urban VIII i. J. 1634 ſteht der Rieſenbau der röm. M. vollendet da; 16 Jhh u. das ganze Morgen- u. Abendland haben an ihm mitgebaut. Vgl. Liturgie. — **Lit.:** Vgl. zunächſt die Lit. im Art. Liturgie, dazu Aſſemani, Codex liturg. (13 Bde, Rom 1749/66); Benedikt XIV, De ss. missae sacrif. (urſprüngl. ital., Rom 1748 u. ö. latein.); Biel, Lectura super canone missae (Reutlingen 1488); Le Brun, Explication de la messe (Par. 1736/41, ital. Verona 1752); Cabrol, Le livre de la prière antique (Par. 1900, dtſch 1906); Giorgi, Liturgia Rom. Pontif. (3 Bde, Rom 1731/44); Hittorp, De divinis cathol. Eccl. Officiis (Köln 1568), eine Sammlung der ſchönſten Schriftchen des MA über die M.; dasſelbe vermehrt v. Ferrari (Rom 1591); Martène, De antiquis eccl. rit. (3 Bde, Rouen 1700/02); Rohault de Fleury, La Messe (8 Bde, Par. 1883/9); derſ., Les saints de la Messe (10 Bde, ebd. 1893/9); Thalhofer (ſ. Lit.-Verz.) mit treffl. Lit.-Angabe. Semeria, La missa (Rom ^{2}1907). E. Bykoukal.

Meſſias, v. hebr. משיח bzw. aram. משיחא (= χριστός = Geſalbter), für Könige Israels (1 Sa 2, 35; 12, 3. 5 u. ö.), für Kyros (Iſ 45, 1), den Hohenprieſter (Lev 4, 3. 16), die Patriarchen als Stammesfürſten (Pſ 104 [105], 15; 1 Chr 16, 22), vor allem aber (Pſ 2, 2) — beſonders in den ſpäteren jüd. Apokryphen (zB. Buch Henoch) — für den Erlöſer gebraucht, der ‚mit der Gottheit' geſalbt iſt, ſowie Könige u. Prieſter mit Öl geſalbt wurden. Vielleicht erklärt ſich die Wahl des Namens M. aus der in den letzten Jhh v. Chr. genährten Erwartung der Herbeiführung des Gottesreiches durch einen König aus David. Geſchlecht. — **M.idee.** Der M. wird verheißen 1) als wahrer Menſch: als Weibesſame, der der Schlange (Satan) das Haupt zertritt (Gn 3, 15; Rö 16, 20), Nachkomme Sems (Gn 9, 26 f.), Abrahams, Iſaaks, Jakobs (12, 3; 22, 18; 26, 4; 28, 14) u. Davids (2 Sa 7, 13 f.; Jer 30, 9; Ez 34, 23; Am 9, 11). Er wird v. der Jungfrau (Iſ 7, 14) zu Bethlehem geboren werden (Mi 5, 2), einen Vorläufer haben (Mal 3, 1) u. erſcheinen, wenn das Zepter v. Juda gewichen iſt (Gn 49, 10), 69 Jahreswochen nach d. Edikte zum Wiederaufbau Jeruſalems d. i. 457 (Da 9, 24 f.), da der 2. Tempel noch ſteht (AG 2, 7 ff.). Der M. iſt 2) auch Gott, der ‚¶Menſchenſohn', der auf den Wolken des Himmels kommt (Da 7, 13; Mt 8, 20; 9, 6; 24, 30), Sohn Gottes (Pſ 2, 7; 71 [72], 17; 109 [110], 1 ff.) u. heißt deshalb: ‚¶Emmanuel' d. i. ‚Gott mit uns' (Iſ 7, 14), ‚Wunderbar', ‚Ratgeber', ‚Gott', ‚ſtarker Held', ‚Vater der Zukunft', ‚Friedensfürſt' (Iſ 9, 6), ‚unſer Gerechter' (Jer 23, 6), ‚Herrſcher v. Ewigkeit' (Mi 5, 2). Er wird predigen den Sanftmütigen, heilen die zerknirſchten Herzens ſind, den Gefangenen Erlöſung verkünden, alle Betrübten tröſten (Iſ 61, 1 f.). Das zerknickte Rohr zerbricht er nicht u. den glimmenden Docht löſcht er nicht aus (Iſ 42, 3). Er wird ſein: Prophet (Dt 18, 15. 18), Prieſter (Pſ 109 [110], 4) u. König (Nu 24, 17; Pſ 71 [72]), der als Friedensfürſt auf einer Eſelin ſitzend ſ. Einzug hält (Za 9, 9). Er wird die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten (Am 9, 11), ſeinem Reich werden alle Völker ſich zuwenden (Iſ 2, 2 ff.), u. in ihm ſollen alle Geſchlechter der Erde geſegnet werden (Gn 12, 3; 18, 18; 22, 18; 26, 4; 28, 14). Er wird auf 30 Silberlinge geſchätzt (Za 11, 12 f.; Mt 27, 9), ladet als ‚¶Knecht Gottes' unſere Schmerzen auf ſich u. wird verwundet wegen unſerer Miſſetaten (Iſ 53, 4 f.). Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt u. tut ſ. Mund nicht auf (53, 7). Seine Hände u. Füße werden durchbohrt (Pſ 21 [22], 17; Za 12, 10), ſ. Kleider geteilt u. über ſ. Gewand wirft man das Los (Pſ 21 [22], 19; Jo 19, 23 f.). Man ſpottet ſeiner u. ſchüttelt das Haupt (Pſ 21 [22], 8 f.), u. in ſ. Durſte reicht man ihm Galle u. Eſſig (Pſ 68 [69], 22). Er betet für die Übeltäter (Iſ 53, 12) u. wird wieder auferſtehen (Pſ 15 [16], 10; Oſ 13, 14; Lk 24, 27. 44 ff.; AG 2, 25 ff.; 13, 35 ff.). — Der Glaube an den verheißenen M. ſtärkte die Israeliten in der Bedrängnis, ſpornte ſie zur treuen Geſetzesbeobachtung an u. brachte ihnen die Rechtfertigung. Zur Zeit Chriſti war die M.erwartung beſonders lebhaft, aber auch vielfach entſtellt, indem man einen ird. Befreier v. Römerjoch erwartete (vgl. Lk 24, 21; AG 1, 6 ſowie die verſch. Pſeudomeſſiaſſe), wenn auch der edlere Teil (vgl. Zacharias [Lk 1, 68 ff.], Simeon u. Anna [Lk 2, 25 ff.]) die reine M.idee bewahrte. — Moderne prot. Kritiker laſſen zwar Chriſtus als M. gelten, ſprechen ihm aber die Gottheit ab. Ob Chriſtus das ‚M.bewußtſein' überhaupt gehabt od. wann er es bekommen habe, darin ſind ſie nicht einig. — **M.wehen,** die nach bibl. Stellen (Mt 24, 29 f.; Mk 13, 24 ff.; Lk 21, 25 ff.) der 2. Ankunft des M. vorausgehende große Trübſal. — **Meſſianismus,** die Beziehung altteſt. Perſonen, Sachen, Einrichtungen, Ereigniſſe, Schriften auf den M. — Hengſtenberg, Chriſtologie des AT (3 Tle, 1829/35). Reinke, Die meſſ. Pſalmen (2 Bde in 3 Abt. 1857 f.; derſ., Die meſſ. Weisſagungen bei den groß. u. kl. Propheten (4 Bde in 5 Tln, 1859/62). Riehm, Die meſſ. Weisſagung (1875). Orelli, Die altteſt. Weisſagung v. der Vollendung des Gottesreiches (1882). Dalman, Der leidende u. der ſterbende M. (1888). Franz Delitzſch, Die meſſ. Weisſagungen in geſchichtl. Folge (1890). Volz, Die vorexil. Jahweprophetie u. der M. (1897). Hühn, Die meſſ. Weisſagungen des israel.-jüd. Volkes bis zu den Targumim (2 Tle, 1899 f.). ¶Meignan, Prophéties messian. (Par. ^{2}1895). Baldensperger, Das Selbſtbewußtſein Jeſu ꝛc. (1888, I^{3} 1903). W. Möller, Die meſſ. Erwartung der vorexil. Propheten (1906). H. Weiß, Die meſſ. Vorbilder im AT (1905). Feldmann, Der Knecht Gottes (1907). K. A. Leimbach, Die meſſ. Weisſaggn des AT (1908). [J. Döller.]

Meſſina, Stadt u. Erzbist. auf Sizilien, nach der Legende miſſioniert vom hl. Paulus bei ſr Überführung nach Rom (Acta Petri et Pauli 7, ed. Lipſius, Acta Apost. apocr. I [1891], 182). Eine Abordnung vornehmer Meſſineſen hätte die Nachricht v. der Chriſtianiſierung M.s der ſeligſten Jgfr. Maria nach Epheſus überbracht u. von ihr einen noch heute in der Kathedrale v. M. hochverehrten Brief (sacra lettera) erhalten (vgl. Rocco Pirro, Sicilia Sancta I [Palermo 1630], 195 ss.; über die diesbezügl. Rede des Erzb. Natoli v. M. auf dem Vatikanum u. die daran anknüpfenden Verleumdungen der ‚Quirinusbriefe' ſ. Granderath, Geſch. des Vat. Konzils II [1903], 583 ff.). Nach dem endgült. Sieg der Normannen über die Mauren ſtellte Graf Roger 1081 das v. dieſen unterdrückte Bist. M. wieder her, zunächſt mit d. Sitz im benachb. Traina (Zirkumſkriptionsbulle u. Güterverleihung Rogers im Arch. stor. Sicil. n. s. 18 [1894], 64 ff.), ſeit 1093 wieder in M. Urban II beſtätigte 9. 6. 1098 (Gött. Nachr. 1899, 310 f.) dem Biſch. Robert (1081/1109) die durch Graf Roger dem Biſtum verliehenen Privilegien. Gegenpapſt Anaklet ernannte 14. 9. 1131 (Jaffé

I², 8423) Biſch. Hugo v. M. (1127/39) zum Erzbiſchof, doch wurde dieſe Erhebung M.s zur Metrop. (mit den Suffr. Cefalù u. Patti-Lipari) erſt v. P. Alexander III anerkannt. Unter den ſpäteren Erzb. ragen hervor die Kard. Ant. de la ¶Cerda (1448/9), Giul. della Rovere, der ſpätere P. ¶Julius II (1473/4), u. Innoc. ¶Cibo (1538/50). Heute unterſtehen dem Erzb. v. M., der zugl. den Titel eines Archimandriten Ss. Salvatoris führt (über deſſen Urſprung vgl. KL VIII, 1420 f.), die Bist. Lipari, Nicoſia u. Patti. Das Erzbist. zählt (1908) mit d. Archimandr.-Bez. 335 932 Kath., 156 Pfarr., 599 Kirchen u. Kap., 370 (?) Prieſter, 12 männl., 15 weibl. relig. Genoſſenſch. — C. Morabito, Annalium protometrop. Mess. eccles. I (M. 1669). P. Samperius, M. 12 titulis illustrata (2 Bde, M. 1742). B. Starrabba, Consuetudini i privil. della città di M. (Palermo 1901). Caſpar, Roger II (1904), 53 ff. 99 ff. u. ö. Groner 58 ff. Arch. stor. Messinese (M. 1900 ff.). [d.]

Meßmer, Alois, Exeget u. Dichter, * 11. 11. 1822 zu Naſſereuth (Nordtirol), † 23. 8. 1857 zu Albano; 1847 Prieſter, 1848 Prof. des NTl. Bibelſtudiums zu Brixen. Verf. eine ‚Geſch. der Offenbarung‘ (2 Bde, 1857, ^{2}1869); aus ſ. Nachlaſſe hat Mitterrutzner hrsg. Introd. in libros NT (1858), Komment. zu Jo (1860), 1 Ko (1862), Ga (1862), Kol (1863), Ja (1863). Gedichte in ſ. ‚Reiſeblättern‘ (3 Bdchn, 1855/8) ꝛc. — KL VIII, 1422. ADB 21, 500. [Ns.]

Meßprieſter, Prieſter, der bloß die hl. Meſſe lieſt, keine Kura (Seelſorge) hat u. übt, auch Altariſt genannt.

Meßſtipendium, Geldſpende, die dem Prieſter mit der Beſtimmung übergeben wird, die hl. Meſſe nach der Intention des Spenders zu leſen. Natürlich iſt der Geldbetrag nicht als Preis für das hl. Meßopfer zu betrachten (S. Thom. II/II, q. 100 a. 2 ad 2), ſondern vertritt die Stelle der Gaben in Naturalien, die in den erſten Jhh den Prieſtern zum Lebensunterhalt gereicht wurden; daher die lat. Bezeichnung: ‚eleemosyna missarum‘. Die Höhe des Betrages iſt in den einzelnen Diözeſen durch Herkommen od. biſchöfl. Anordnungen inſofern feſtgeſetzt, als der Prieſter weniger nicht annehmen muß u. mehr nicht fordern darf, außer es iſt mit der Zelebration eine ungewöhnl. Bemühung verbunden. Die Annahme eines M.s verpflichtet unter ſchwerer Sünde nicht nur zur Zelebration der Meſſe, ſondern auch zur Erfüllung der mit d. Spender etwa getroff. weſentl. Vereinbarungen; einem etwaigen Stellvertreter iſt das eigentl. Stipendium ganz zu übergeben. Stipendien zu ſammeln u. anderen vermindert zu übergeben, iſt unter Strafe der Exkommunikation verboten (Const. Ap. Sedis II, 12). Ebenſo iſt der Gebrauch von M. zu Handelszwecken ſtreng verpönt (S. C. C. 13. 8. 1874 u. 25. 5. 1893). ‚Sub gravi oboedientiae praecepto‘ iſt es Prieſtern verboten, mehr Intentionen anzunehmen, als ſie innerh. einer gewiſſen Zeit perſolvieren können (S. C. C. 11. 5. 1904). Prieſtern anderer Diözeſen dürfen Stipendien nur mit Wiſſen ihrer Ordinarien übergeben werden (S. C. C. 22. 5. 1907). — Benedikt XIV, De syn. l. 5, c. 8. Geyer (1864). J. Ch. Jober (1893). G. Euzet, Nature jurid. de la fondation de messes (Thèse, Par. 1906). F. Dejuſt, Des fondations de messes (Thèse, ebd. 1908). H. Thurſton im Month 111 (1908), 13/27. J. Jatſch.

Meſuſa (מזוזה, ‚Türpfoſten‘) od. die Pfoſteninſchrift (vgl. Dt 6, 9; 11, 20) iſt eine an den rechten Türpfoſten aller Eingänge der v. Israeliten bewohnten Häuſer in vorgeſchrieb. Weiſe anzubringende Kapſel mit Pergamentſtreifen, auf denen die Abſchnitte Dt 6, 4—9 u. 11, 13—21 ſtehen. — HRE II, 779/81. F. Sch.

Metaphraſtes, Hagiograph, ſ. Symeon M.

Metaphyſik iſt die Wiſſenſchaft des überſinnlichen. Sie umfaßt die philoſ. Lehre vom Sein im allgemeinen (Ontologie), v. der Welt (Kosmologie), v. der Seele (Pſychologie) u. von Gott (Theodizee). Ariſtoteles u. auch die Scholaſtik noch rechneten freilich die philoſ. Lehre v. der Welt u. der menſchl. Seele zur Phyſik im weiteren Sinn u. betrachteten als Aufgabe der M. die wiſſenſch. Erörterung des Seinsbegriffs u. der damit zuſammenhängenden allg. Begriffe u. Prinzipien u. die Darlegung der natürl. Lehre v. Gott. Mag man die M. in dieſem engeren od. in jenem weiteren Sinne nehmen, immer erſcheint ſie als die höchſte Wiſſenſchaft, die beſonders als Wiſſenſchaft der Prinzipien dem ganzen menſchl. Wiſſen ein feſtes Fundament u. als Theodizee einen einheitl. Abſchluß gibt, immer muß ſie zu der übernatürl. Theologie in engſter Beziehung ſtehen (vgl. Ermoni in Rev. néoscolast. 1906, 229/45). Durch den Hochſtand einer korrekten metaphyſ. Spekulation iſt die Blüte der übernatürl. Theologie bedingt; v. der Theologie empfängt die M. Genauigkeit, Sicherheit u. Stärke. Das bringt die Einheit des Gegenſtandes beider Wiſſenſchaften u. die Art der menſchl. Erkenntnis mit ſich. Da ſich beide Wiſſenſchaften mit Gott als ihrem vornehmſten u. höchſten Gegenſtand, wenn auch v. verſch. Geſichtspunkt aus, beſchäftigen, müſſen ſie ſich notwendig in vielen Punkten berühren. Und da ſich auch die Theologie, obwohl ſie auf unmittelbarer göttl. Offenbarung beruht u. im erkennenden Subjekte die Erleuchtung der Vernunft durch die Gnade vorausſetzt, dennoch nach Art der menſchl. Erkenntnis mittelſt der menſchl. Vernunft entſprechenden Begriffen u. Prinzipien aufbaut, iſt die Einheit zw. M. u. Theologie eine noch viel innigere, eine weſentliche: es gib keine Theologie ohne M., der es zukommt wie die Väter ſagten, die πίστις zur γνῶσις zu erheben. Indem die M. die natürl. Grundlagen des Glaubens in der Darlegung der praeambula fidei legt, bietet ſie der Theologie ihr wiſſenſchaftl. Fundament, u. indem ſie die ontolog. Begriffe u. Prinzipien erörtert, das Erkenntnismittel, die übernatürl. Wahrheiten wiſſenſchaftl. auszudrücken u. das natürl. Fundament, dieſelben wiſſenſchaftl. zu beweiſen u. bis in ihre äußerſten Konſequenzen zu entwickeln. Die Anwendung der durch Abſtraktion aus der ſinnl. wahrnehmbaren Welt gewonnenen metaphyſ. Begriffe u. Prinzipien auf die geoffenb. Wahrheiten u. Geheimniſſe iſt in der wenn auch bloß analogen Einheit zw. dem natürl. u. übernatürl. Sein begründet, ja geradezu durch die Einheit der Wahrheit erzwungen. Hängt demnach die wiſſenſchaftl. Faſſung der übernatürl. geoffenb. Wahrheiten mit der metaphyſ. Spekulation ſo enge zuſammen, ſo iſt es erklärlich, daß die Vertreter der Theologie ſchon v. Anfang an um die metaphyſ. Syſteme ſich intereſſierten u. jenes ſich erwählten, deſſen Begriffe u. Prinzipien ihnen geeignet erſchienen, den geoffenb. Glaubensgeheimniſſen das geforderte wiſſenſchaftl. Gewand zu geben, ohne deren Wahrheitsgehalt irgendwie zu gefährden. Deshalb denn auch ſchon bei den Kirchenvätern das energ. Bemühen um die Reinheit der metaphyſ. Begriffe, wodurch ſich zB. der hl. Athanaſius den Beinamen ‚Erneuerer der Ontologie‘ verdiente u. der hl. Auguſtinus, nicht minder der hl. Joh. Damaszenus um die Theologie unſterbl. Verdienſte erwarben. Das Ergebnis war, obwohl man ſich anfangs mehr an ¶Plato anſchloß als an ¶Ariſtoteles, doch eine Annäherung an die ariſtot. Begriffe u. im MA endlich eine endgült. Vereinigung der ariſtotel. M. mit den Geheimniſſen des Glaubens zur theol. Wiſſenſchaft — eine Vereinigung, die nicht bloß eine äußere, deshalb veränderl. u. anderweitig erſetzbare iſt, ſondern auf innerer Verwandtſchaft des natürl. u. übernatürl. Wahrheitsgebietes beruht. Freilich konnte es dabei nicht ausbleiben, daß die metaphyſ. Begriffe des Ariſtoteles manche ſchärfere Faſſung erfuhren wie zB. Subſtanz, Perſon u. ſeine metaphyſ. Lehren manche Berichtigung u. Vervollkommnung zB. über das Verhältnis Gottes zur Welt. So hat die Anwendung der ariſtot. M. auf die übernatürl. Theol. ihre günſtige Rückwirkung auf ſie ſelbſt gehabt. Wegen dieſer innigen, nicht bloß hiſtoriſch, ſondern auch ſachlich ſowohl durch die Ordnung der Dinge als der menſchl. Erkenntnis begründeten

Einheit zw. der metaphyſ. Spekulation des Ariſtoteles u. der Scholaſtik einerſeits, der übernatürl. Theologie anderſeits werden Verſuche, eine andere, etwa neu auftretende, mit der ariſtoteliſch-ſcholaſtiſchen im Widerſpruch ſtehende M. zum wiſſenſchaftl. Aufbau der Glaubenslehren zu verwenden, immer vergeblich, ja irreführend bleiben. S. Huber.

Metellus, Pſeudonym für Heinrich, Mönch OSB in Tegernſee, Dichter, * um 1090, † nach 1168, kam viel in der Welt umher, vf. um die Mitte des 12. Jh in großer Gewandtheit unter Anlehnung an Horaz, Vergil, Aur. Prudentius u. a. die Quirinalia, 64 Oden zu Ehren des hl. ¶Quirin (Vita, Passio, Translatio) u. 10 Eklogen (Wunder desſelben). Erſte Ausgabe v. Caniſius, Antiquae lectiones I (Ingolſt. 1601), app. 35/184. — ADB 21, 508 f. Gröber II 1, 336. Burſian in dem Münchener Sitzgsb. 1873 (III), 473/518. Wattenbach in den Berliner Sitzgsb. 1897, 782/815 gibt Verbeſſerungen des Textes (5 neue Oden). StBeCi 6 (1885), 978/82. [J. Schl.]

Metempſychoſe, ſ. Seelenwanderung.

Meteorenklöſter (*τὰ Μετέωρα*, ‚die in der Luft Schwebenden'), berühmte griech.-orthod. Klöſter in Theſſalien, auf ſteilen Felſen l. über d. Peneios, führen nach glaubwürd. Überlieferung ihren Urſprung zurück auf eine große Mönchskolonie (*Σχῆτις*) beim heutigen Kalabaka, die in der 2. Hälfte des 14. Jh unter Leitung der hhl. Nilus, Athanaſius (Meteorites) u. Joaſaph dieſe nur mittels Leitern u. Stricken zugängl. Felſenklöſter als Zufluchtsſtätten gg. Räuberbanden baute. Von den 14 (n. a. 24) Einzelklöſtern zZ. der höchſten Blüte beſtehen heute nur mehr 7 (zT. unbewohnt), darunter das eig. Haupt- (*τὸ Μετέωρον* par exc. gen.), das Barlaam- u. das Stephankl. Ihre reichen Kunſt- u. lit. Schätze kamen 1882 zT. in die Muſeen u. Bibl. Athens (vgl. Berendts in TU NF XI 3 [1904], 67 ff.). — Quellenſchr. zur Geſch. der M. hrsg. v. L. Heuzey in Rev. archéol. nouv. sér. 9 (1864 I), 153/69 (mit Plan) u. v. Sp. P. Lampros in *Νέος Ελληνομνήμων* 2 (1905), 49/156. Vgl. R. Curzon, Visite to the Monasteries in the Levant (Lond. ^{6}1881, dtſch v. Meißner ^{2}1854). P. Uſpenſki, Reiſe in die M. u. Oſſa-Olymp. Klöſter (ruſſ., Petersb. 1896). BzZ 15 (1906), 444. [*δ.*]

Methodiſten, urſpr. Spottname für die Mitgl. eines v. John u. Charles ¶Wesley 1729 in Oxford gegr. relig. Vereins, der zunächſt innerh. der anglik. Kirche nach einer beſtimmten ‚Methode' (gegenſeit. Erbauung u. Erweckung durch gemeinſ. Beten u. Leſen der Hl. Schrift ꝛc.) die Frömmigkeit zu pflegen u. das Chriſtentum zu verinnerichen u. praktliſch nutzbar zu machen ſuchte. Aber erſt nach längerem Wirken der beiden Wesley (denen ſich 1735 der feurige Prediger George Whitefield anſchloß) in Amerika (Neugeorgia) gelangte die v. den Herrnhutern befruchtete Organiſation zum Ausbau, die jedoch bereits 1742 durch das ſog. Klaſſenſyſtem erſetzt wurde: Zur gegenſeit. Förderung in der Heiligung teilt ſich eine Gemeinde (Society) in Klaſſen mit vierteljährlich zu erneuernden Mitgliederkarten, gewöhnlich v. 12 Perſonen gleichen Geſchlechts u. gleicher Lebensverhältniſſe, jede Klaſſe unter einem Gewiſſensrat (Class Leader). Mehrere Gemeinden ſind zu einem Bezirk (Circuit) unter einem Superintendenten zuſammengeſchloſſen. Vierteljährl. Bezirksverſammlungen erledigen Verwaltungsfragen u. ernennen die (Reiſe-) Prediger (Ministers), die in den Einzelgemeinden v. Laienpredigern unterſtützt werden. An der Spitze der Geſamtkirche ſteht die jährl. Generalkonferenz (erſte 1744). Strengſte gegenſeit. Überwachung u. intenſive Liebestätigkeit bildeten den Grundzug der method. Seelſorge u. wurden Vorbild für die ſpätere prot. ¶Gemeinſchaftsbewegung; gemeinſame Liebesmahle (Love Feast), Gebetsverſammlungen (Prayer Meetings) u. namentl. die in Amerika beliebten u. bis zu krankh. Auswüchſen (¶Barkers, Jumpers) geſteigerten Revivals (Erweckungen) u. Camp Meetings (Monſtreverſammlungen auf freiem Feld) verhelfen der Gnade zum ‚Durchbruch', während der den Laien gewährte Einfluß Popularität ſchafft. Doch gab ſchon ſeit 1769 die Lehre v. der Gnadenwahl Anlaß zu Spaltungen. Seither häuften ſich die Abzweigungen (darunter die ¶Heilsarmee) in raſcher Folge ſowohl in Großbritannien wie auch in Nordamerika, wo der v. Wesley 1784 geweihte Thomas Coke den Titel Biſchof annahm u. ſo zum Begründer der Methodist Episcopal Church wurde, die ſich 1845 aus Anlaß der Sklavenfrage in eine Nord- u. Südkirche teilte. Erſterer trat ſeit 1849 auch eine v. L. S. Jacoby gegr. deutſche biſchöfl. M.-Miſſionskirche zur Seite, neben der die ¶Albrechtsleute (Evangel. Gemeinſchaft) beſ. in Norddeutſchland u. die ſog. ¶Mômiers im ſchweizer. Kt. Waadt Anhänger warben. Neuere Beſtrebungen bezwecken einen engern Zuſammenſchluß aller meth. Denominationen u. finden ihren Ausdruck namentl. in den (bisher 3) ökumen. M.-konferenzen (1881 u. 1901 in London, 1891 in Waſhington), deren letzte die Geſamtzahl der M. auf 28018770 Mitgl. berechnete. — Reiche Lit.-Überſicht in RE XII, 747/801 (Loofs) u. XIII, 1/25 (Methodismus in Amerika v. J. L. Nuelſen). Dazu W. Brée, Le Méth. anglais et le christianisme social (Cahors 1904). W. J. Townsend, Story of Meth. Union (Lond. 1906). W. Redfern, Modern Developments in Meth. (ebd. 1906). Sheldon im American Journal of Theol. 10 (1906), 31/52. J. Jüngſt, Der Meth. in Dtſchl. (^{3}1906). W. Lee, Hist. of Meth. in North Carolina (Naſhville 1906). J. L. Nuelſen, Kurzgef. Geſch. des Meth. v. ſn Anfängen bis zur Gegenw. (1907 ff.). Du Boſe, The Symbol of M. (Naſhville 1907). G. Reinhold.

Methodius, Heilige: 1) Slawenapoſtel, ſ. Cyrillus u. M. (Bd I, Sp. 1023 f.). — 2) **M. I, der Bekenner** (*Ὁμολογέτα*), Patr. v. Kſtpl, * zu Syrakus, † 14. 6. 847 (846); in ſ. Heimat erzogen, ſpäter am Hofe in Kſtpl u. nachher ebd. Mönch; verteidigte bei Wiederausbruch des ¶Bilderſtreites 814 die Bilderverehrung, zog nach der Verdrängung des Patr. ¶Nicephorus, wohl in deſſen Auftrag, nach Rom, wo er der Sicherheit halber mehrere Jahre verweilte, kehrte 821 nach Kſtpl zurück u. hoffte den neuen K. Michael den Stammler für die Bilderverehrung zu gewinnen, wurde wegen ſ. unerſchrock. Auftretens mit Züchtigung u. 7jähr. Haft in einem Grabmal auf der Inſel Antigoni beſtraft. Unter d. Bilderſtürmer Theophilus aufs neue verfolgt, wurde er nach deſſen Tod (842) v. Theodora an Stelle des Ikonoklaſten Johannes auf den Patriarchenſtuhl erhoben, veranſtaltete ſofort zugunſten der Bilder eine Synode (842) zu Kſtpl, welche die Beſchlüſſe des Nicänum II. erneuerte u. zur Erinnerung an die Überwindung des Ikonoklasmus das Feſt der Orthodoxie (TQS 28 [1846], 424) einführte. Schriften noch nicht geſichtet. S. Namen tragen 2 Lobreden auf Dionyſius Areopagita u. Agatha, Bußkanonen u. mehrere Homilien, bei Mg 100, 1231 ss. Feſt 14. Juni. — As II, 960 ss. Logoteta (Catania 1786). Hergenröther, Photius I (1867), 351 ff. Hefele IV^{2}, 107/9. Pargoire in Échos d'Orient 6 (1903), 126 ff. 183 ff.; derſ., L'église byzantine (Par. 1905). — [E. Stolz.] — 3) **M., Biſch. v. Olympus** (Lykien), wohl zu Unrecht auch M. v. Tyrus od. v. Patara genannt, † 311 als Mart. unter Maximinus Daza, hervorr. Theolog u. formgewandter, beſ. den Dialog mit Geſchick handhabender Schriftſteller, hat energiſch die Lehren des Origenes bekämpft u. wurde deshalb v. Euſebius in ſ. Kirchengeſch. mit Stillſchweigen übergangen. Von ſ. Schriften haben ſich erhalten: 1. im griech. Original das ‚Gaſtmahl od. über die Jungfräulichkeit' (*συμπόσιον ἢ περὶ ἁγνείας*), ein intereſſantes chriſtl. Seitenſtück zum Gaſtmahl des Plato mit einem durch ſ. Metrik (Jamben mit ſtarken, nicht aus dem Unvermögen des M. zu erklärenden Verſtößen gg. die Quantität; vgl. W. Meyer, Geſ. Abhandl. z. mittellat. Rhythmik II [1905], 44 ff.) auffälligen Hymnus der Thekla auf Chriſtus u. die Kirche als Bräutigam u. Braut (deutſch bei Baumgartner IV$^{3.4}$

26 ff.). 2. in Bruchſtücken des griech. Originals u. altſlaw. überſ. die Dialoge über den freien Willen (περὶ τοῦ αὐτεξουσίου) u. über die Auferſtehung (Ἀγλαοφῶν ἢ περὶ ἀναστάσεως), jener gg. die Gnoſtiker, dieſer gg. Origenes. 3. nur ſlawiſch die Abh. ‚über das Leben u. die vernünft. Handlung‘, ‚über die Unterſcheidung der Speiſen u. über die junge Kuh‘ (Nu 19), ‚an Siſtelius vom Ausſatz‘ u. ‚von dem Blutegel, welcher in den Sprichw. (30, 15 ff.) iſt‘, u. von ‚Die Himmel verkünden die Ehre Gottes‘ (Pſ 18, 2). Verloren iſt zB. ein großes Werk gg. Porphyrius; dem M. abzuſprechen ſind die Reden De Symeone et Anna, In ramos palmarum u. In ascensionem D. N. Jesu Chr. (von letzterer nur armen. Fragm.) ſowie die berühmten ſeinen Namen tragenden Weisſagungen (revelationes). Ausg.: v. Combéfis (Par. 1644), Gallandi III, 663/832, Mg 18, Jahn (1865). — Bonwetſch, M. v. O. (I, 1891; deutſche überſ. der ſlaw. erhaltenen Schr. mit den griech. Texten außer dem Sympoſion); derſ., Die Theol. des M. (1903); derſ., in RE XIII, 25 ff. Fendt im Kath. 85 (1905 I), 24 ff. Bardenh. II, 291 ff. Harnack AL I, 468 ff.; II 2, 147 ff. Kihn, Patrol. I (1904), 341 ff. Cheval. I², 3208 f. C. Weyman.

Metro, hl., Prieſter, Büßer, Martyrer (der Buße), war bei San Vitale in Verona begraben u. durch viele Wunder verherrlicht. Sein Leib wurde ‚pio furto, ammisso damnabili‘ 961 geſtohlen. Biſchof ¶Ratherius, dem die Mitſchuld beigemeſſen wurde, rechtfertigte ſich darob (Ml 136, 451/76), weiß aber auch nichts Hiſtoriſches über den Heiligen. Feſt 8. Mai. — As II, 306; VII, 652/4. BHL 867. Ebert III, 382. Manzoni (Ver. 1756). J. Schl.

Metrophanes, 1) hl., Biſch. v. Byzanz, † 4.6.317(?), Vorgänger des Biſch. ¶Alexander (Socr. HE I, 37) u. wohl 1. Biſch. der Stadt, die bis dahin Heraklea unterſtellt war. Feſt 4. Juni. — As I, 383 ss. Nilles I², 172. TU XXXI 3 (1907), 188 ff. — [E. St.] — 2) M. Kritopulos, Patr. v. Alexandrien, * Ende des 16. Jh zu Berrhöa, † 1641; ſtud. 1618/23 zu Oxford u. 1623/5 an prot. Fakultäten Deutſchlands (Altdorf, Wittenberg, Tübingen, Helmſtedt uſw.); kehrte 1628 v. Venedig aus, wo er Lehrer des Griech. geweſen, nach Griechenland zurück u. ward um 1630 Patr. v. Alex. Trotz ſ. Bildungsganges Gegner des proteſtantiſierenden Patr. ¶Cyrillus Lukaris. — M. vf. neben mehreren kleinen Abh. 1625 eine Ὁμολογία τῆς ἀνατολικῆς ἐκκλησίας, wichtige Symbolik, hrsg. v. Joh. Hornejus (1631), neuerdings bei E. J. Kimmel, Monum. fidei eccl. orient. II (1850), 1/123. — Fabricius G XI, 597 ss. A. Dietelmair, De M. Critopulo (Altdorf 1769). KL VIII, 1444/6. — 3) M., Erzb. v. Smyrna (jedenf. vor 857), als Anhänger des Patr. Ignatius v. Photius abgeſetzt, vom Kaiſer eingekerkert u. verbannt. Nach dem 1. Sturz des Photius (867) zurückgekehrt, wirkte er gg. dieſen beſ. auf der 8. allg. Synode zu Kſtpl (869) u. verweigerte ihm die Kirchengemeinſchaft ſelbſt nach deſſen Anerkennung durch P. Johannes VIII (nach des Ignatius Tod 877), deshalb vertrieben u. 880 v. den päpſtl. Legaten exkommuniziert. — Neben einem Brief aus dem J. 870 an den Patricius Manuel über die Abſetzung des Photius (bei Manſi XVI, 414) wurden dem M. ſchon früh in einigen Hſſ (zB. cod. Vat. Palat. 216 saec. 10) die 4 BB gg. die Paulikianer u. andere Schriften des Photius zugeſchrieben. — Fabricius G XI, 700 s. Oudin II, 43. Hefele IV², 234 f. 388 f. 478. J. L.

Metropoliten ſind Biſchöfe, denen außer der Jurisdiktion in der eigenen (Erz-)Diözeſe noch beſtimmte, im kirchl. Recht ausdrückl. bezeichnete Jurisdiktions- u. Ehrenrechte über die Biſchöfe anderer, zu einer Kirchenprovinz (ἐπαρχία, provincia) vereinigten Diözeſen zuſtehen. — Der Anfang der Metropolitanverfaſſung wird im naturgemäßen Abhängigkeitsverhältnis der neugegründeten Kirchen zur Mutterkirche zu ſuchen ſein. Das Inſtitut der M. war zu Beginn des 4. Jh im Orient bereits ausgebildet (vgl. I. Nicaen. c. 4, 6) u. erſcheint nicht viel ſpäter auch in Afrika, Spanien u. Italien. Die M. beſaßen damals das Recht der Leitung der Biſchofswahlen, der Beſtätigung u. Weihe der Gewählten, der Berufung u. Leitung v. Provinzialſynoden, der Schlichtung v. Zwiſtigkeiten unter den Provinzbiſchöfen, endl. der Entgegennahme v. Anklagen gg. dieſelben. Wie ſich meiſtens die Gebiete der kirchl. u. polit. Provinzen deckten, ſo war auch M. in der Regel der Biſchof der Provinzialhauptſtadt (μητρόπολις). Eine Ausnahme bildete hierin Afrika (auch Spanien?), wo der älteſte Biſchof M. wurde. Die Bezeichnung Erzbiſchof, vordem nur Ehrenname für Patriarchen u. Exarchen, wurde regelmäßiger Titel der M. ſeit d. 6. Jh. Um die Ausbreitung u. Feſtigung bemühten ſich noch der hl. Bonifatius u. Karl der Gr.; ſeitdem iſt aber, zunächſt zT. infolge der pſeudoiſidor. Fälſchung, die Stellung der M. mehr u. mehr geſchwächt worden. Immerhin waren die M.rechte im Dekretalenrecht noch bedeutende u. beſtanden in der Beſtätigung u. Konſekration der Suffragane (beides wurde noch im 13. Jh päpſtl. Reſervatrecht), in der Abhaltung von Provinzialſynoden, in der Beaufſichtigung (event. Beſtrafung, aber nicht Abſetzung) der Suffragane, in der Viſitation der Suffraganbistümer, in der Annahme v. Appellationen gg. biſchöfl. Entſcheidungen u. im ¶Devolutionsrecht. Das Trident. (V, 2 de ref.; VI, 1 de ref.; XXIII, 18 de ref.; XXIV, 2, 3, 5, 16 de ref.; 8 de reg.) hat die M.befugniſſe noch mehr reduziert. — Geltenden Rechtes ſind demnach die zweitinſtanzl. Gerichtsbarkeit in Ehe-, Verwaltungsſtreit-, Straf- u. Disziplinarſachen (Metropolitangericht), das Devolutionsrecht unter gewiſſen Bedingungen, die Aufſicht über biſchöfl. Reſidenz ſowie über Errichtung u. Unterhalt des Diözeſanſeminars, die Berufung u. Leitung v. Provinzialſynoden ſowie die Strafjuſtiz auf ihnen in den causae minores der Suffragane, die Viſitation der Suffraganbistümer gemäß Beſchluß der Provinzialſynode u. nach der Viſitation des eigenen Sprengels, die überwachung exemter Klöſter in beſtimmten Fällen, ſchließl. die Gewährung eines Ablaſſes v. 100 Tagen (Pius X: 28. 8. 1903; früher nur 40 Tage). Als Vorbedingung zur Ausübung der M.rechte gilt im Abendland die päpſtl. Verleihung des ¶Palliums. — Wernz II 2, 476 ss. Hinſchius II, 1 ff.; III, 473 ff. Kraus RE II, 392 ff. K. Lübeck, Reichseinteilung u. kirchl. Hierarchie des Orients (1901). Giduljanow, Die M. in den erſten 3 Jhh d. Chriſtent. (ruſſ., Moskau 1905); vgl. dazu BzZ 15 (1906), 625 ff. [J. Schulte.]

Metſys (od. Meſſys ſo nach der Löwener, Matſys od. Maſſys nach der Antwerp. Tradition), Quinten, Maler der niederländ. Schule, * ca. 1460, ſpäteſtens 1466 zu Löwen, † zw. 13. 7. u. 16. 9. 1530 zu Antwerpen; zeichnet 1491 als Freimeiſter der Lukasgilde in Antw.; befreundet mit Erasmus v. Rotterd., Thomas Morus u. Petrus Ägidius, wie die Porträts dieſer Männer dokumentieren. Sehr vielſeit. Meiſter, der vor allem relig. u. hiſtor. Stoffe malt, aber auch Sittenbilder, Porträts, Landſchaften, Teppichſchablonen ꝛc. 1503 od. 04 malte er die Tafelbilder Anbetung der Hirten für die Salvatorkirche in Valladolid, 1505 ‚Maria der 7 Schmerzen‘ für die Antw. Lukasgilde (jetzt im Brüſſeler Muſ.); ſ. bedeutendſtes Werk ſind die beiden Triptychen der St Annalegende (1509 für die St Anna-Bruderſch. in Löwen gemalt, jetzt im Brüſſeler Muſ.) u. der Kreuzabnahme od. Beweinung Chriſti (gemalt 1508 bzw. 1509–26. 8. 1511 für die Schreinerzunft in Antw., jetzt im Antwerp. Muſ.). Im Antwerp. Muſ. befinden ſich von M. außerdem eine Enthauptung des hl. Johannes, St Chriſtoph, Magdalena (Halbfigur), Salvator mundi, Maria im Gebet u. a. Andere Werke im K. Friedr.-Muſ. zu Berlin, Prado zu Madrid (Antoniusverſuchung), Nationalgal. zu London (Salvator mundi, Jungfr. Maria) u. Louvre (Beweinung Chriſti in München iſt wohl niederl. Kopie aus der 2. Hälfte des 16. Jh). — W. Cohen (1904). [K. H.]

Mette = Matutin (das Morgenoffizium), gemeinſ. Name für die 3 Nokturnen (ſ. Brevier). — **Chriſt-M.**, die in der Hl. Nacht geſungene Matutin des Weihnachtsfeſtes. — **Trauer-M.**, die an den Vorabenden der 3 Kartage geſungene Matutin, auch **Finſter-M.** (tenebrae) genannt, weil vielf. bei ſchwarz verhängten Fenſtern gehalten u. weil alle Lichter allmähl. ausgelöſcht werden; vom Volk auch **Pumper-M.** genannt von dem Geräuſch, das am Schluß gemacht wird.

Metten (Metema), Ben.-Abtei zum hl. Michael, bei Deggendorf in N.-Bayern, geſtiftet ca. 790 mit den Gütern des ſel. ¶Gamelbert vom ſel. ¶Utto, der auch der 1. Abt war. Karl d. Gr. ſchenkte dem Kl. einen Wald u. gewährte Königsſchutz, was im 13. Jh Anlaß gab, ihm ſelbſt die Gründung zuzuſchreiben. Die Karolinger begünſtigten das nicht groß angelegte Kloſter. Zur Zeit der Ungarnkriege kam die Lebensweiſe der Kanoniker in Übung; erſt 1157 ſtellte Hzg Heinrich Jaſomirgott die klöſterl. Zucht wieder her. P. Gregor X verlieh 1275 dem Kl. einen Schutzbrief ohne Exemtion; der Gebrauch der Pontifikalien wurde 1439 u. 1463 gewährt. Eine Schule iſt zuerſt 1301 beurkundet. Unter Abt Petrus I (1389/1427) ragte Subprior Albert als Buchmaler hervor (vgl. Riehl im Oberbayr. Archiv 49 [1896], 5 ff.). Der bedeutendſte Abt war (1595/1628) der bauluſt. Joh. III Nablas, † 1639 als Abt v. St Emmeram in Regensburg; er wirkte eifrig für die Ben.-Univ. ¶Salzburg u. betrieb die Errichtung einer bayer. Ben.-Kongregation, die jedoch erſt 1684 zuſtande kam, ohne daß ſich M. anſchloß. Roman II (1706/29) moderniſierte die Stiftskirche. Einige Konventualen lehrten an der Univ. Salzburg u. am Lyzeum Freiſing. Literar. tätig waren beſ. Gregor Geyer († 1772) als Mitarbeiter der Monum. Boica, Maurus ¶Gandershofer, Anſelm Th. ¶Rixner. Unter Cöleſtin Stöckl († 1807) wurde das Kl. 1803 aufgehoben, aber 1830 v. Kg Ludwig I wiederhergeſtellt u. 1840 zur Abtei erhoben. Der 1. Abt, Gregor Scherr, wurde 1856 Erzb. v. München († 1877). Mönche aus M. nahmen teil an der Gründung der Kl. ¶Scheyern, ¶Weltenburg, ¶Andechs u. St Bonifaz in München, verſahen 1840/1855 das (Ludwigs-)Gymnaſium u. Erziehungsinſtitut in München u. machten ſich verdient um die Wiedererrichtung der bayer. Ben.-Kongregation (1858); Bonifaz ¶Wimmer verpflanzte 1846 den Orden nach den Ver. Staaten. Durch literar. Tätigkeit ragten hervor Rupert ¶Mittermüller, Abt Ben. ¶Braunmüller (1884/1898), Utto ¶Kornmüller; ein tücht. Maler war Fr. Lukas Schraudolph († 1863). Gegenwärtig zählt die Abtei 61 Religioſen (43 Prieſter) u. verſieht 6 Pfarreien u. ein humaniſt. Gymnaſ. mit ca. 360 Schülern in 3 Internaten (Inſtitut, biſch. Knabenſeminar u. Ordensſem.). — [Gandershofer,] Verdienſte der Ben. von M. (1841). Mittermüller (1856). Lindner II, 30/54. 282. Ponſchab, Gymnaſialgeſch. (Progr. 1901). StBeCi 25 (1904), 181 ff. 489 ff. Lindner, Monasticon Salisb. (1908), 426/31. [B. Pb.]

Mettenleiter, 3 Kirchenkomponiſten: 1) **Joh. Georg**, * 6. 4. 1812 im Lontal, O.-A. Ulm, † 6. 10. 1858 als Chorregent u. Organiſt (ſeit 1839) an der Alten Kapelle in Regensburg. Die meiſten ſr Kompoſitionen blieben Manuſkript, von den edierten iſt am bekannteſten ſ. Enchiridion chorale, eine Orgelbegleitung zu den vorzüglichſten gregorian. Geſängen d. ganzen Kirchenjahres, eine für die damal. Zeit ausgezeichnete Arbeit. M.s Verdienſte um die Regeneration der Kirchenmuſik ſind ſehr groß. Mit ¶Proske begann er die Reform in Regensburg, die zur hervorr. Stellung dieſer Stadt auf d. Gebiete der kirchl. Muſik den Grund legte. — Biogr. im Cäcilienkal. 1878, 1/7; 1901, 65 u. v. ſ. Bruder Dominikus (1866). Kornmüller II^2, 181. — 2) Sein Bruder **Dominikus**, Dr theol. et phil., * 20. 5. 1822 zu Tannhauſen (O.-A. Ellwangen), † 2. 5. 1868 in Regensburg; förderte als Chorvikar an der Alten Kapelle eifrigſt die begonnene Reform der kirchl. Muſik. Bf.: Muſikgeſch. der Stadt Regensburg (1866), Muſikgeſch. der Oberpfalz (1867), Grammatik der kath. Kirchenſprache (^{4}1893), Biogr. v. ſ. Bruder (ſ. o.), u. v. Proske (^{2}1895). Eine Geſch. der Kirchenmuſik Bayerns kam über die Vorarbeiten nicht hinaus. Über ſ. kompoſitor. Tätigkeit ſ. Kornmüller II^2, 181; Riemann^3 854. — 3) Beider Vetter **Bernhard**, * 25. 4. 1822 zu Wallerſtein, † 14. 1. 1901 zu Marktheidenfeld; Lehrer u. Chorregent in Günzburg u. Memmingen, ſeit 1856 Stiftschorregent u. Muſiklehrer am Gymnaſ. zu Kempten; eifrig im Sinne d. allg. Cäcilienvereines tätig. Komponierte vieles Einfache u. Brauchbare für die Kirche, ſchrieb ein prakt. Büchlein über ‚Behandlung der Orgel' u. ein ſehr gutes ‚Lehrbuch des Harmoniumſpieles'. — Fliegende Blätter f. kath. Kirchenmuſik 1901, 25 ff. M. Horn.

Metternich, Klemens Lothar Wenzel, Fürſt v., öſterr. Staatskanzler, * 15. 5. 1773 zu Koblenz, † 11. 6. 1859 zu Wien; 1809 Miniſter des Auswärt., 1821 Haus-, Hof- u. Staatskanzler, 1826 Präſ. der Miniſterialkonferenzen u. mit der Oberleitung des geſamten Staatsweſens betraut, ſeit 1835 (unter K. Ferdinand I) die Leitung der innern Politik mit der Staatskonferenz teilend. Ein nüchterner Realpolitiker u. gewandter Diplomat, der faſt 40 Jahre lang auf das europ. Staatsleben den größten Einfluß ausübte, ein ‚Miniſter der Erhaltung des Alten', oer in der äußern Politik die auf dem Wiener Kongreß 1815 geſchaff. Staatenordnung, im Innern die unbeſchränkte Fürſtenmacht u. den Polizeiſtaat, in kirchl. Beziehung den ¶Joſephinismus mit ſ. bureaukrat. Bevormundung der Kirche nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten ſuchte, bis die Märzrevolution 1848 ihn u. ſ. Syſtem hinwegfegte Als Menſch ein Lebemann, genußſüchtig u. habgierig. — Auf d. Wiener Kongreß trat er weder für die Wiederherſtellung des röm. Kaiſertums u. der geiſtl. Fürſtentümer noch für die Herausgabe der Kirchengüter u. die Sicherſtellung der Rechte der kath. Kirche ein. Auch in den mannigf. Kämpfen u. Verhandl. der folgenden Zeit nahm ſich M. der kath. Sache nie mit d. Nachdruck an wie Preußen der proteſtantiſchen. Auf d. Bundestag zu Frankfurt erſtrebte er, von ¶Weſſenberg beraten, vergebl. ein Konkordat ſämtl. deutſcher Bundesſtaaten mit d. päpſtl. Stuhl, ev. ſeparate Konkordate, aber auf der Baſis gleicher Grundſätze, um ſo die joſephin. Ideen in ganz Deutſchl. zur Geltung zu bringen. Die Denkſchrift Pius' VII (1819), das perſönl. Wohlwollen der beiden Kaiſer Franz I u. Ferd. I wie eine allmähl. ſich bildende ſtrengkirchliche Oppoſition veranlaßte zwar einige Konzeſſionen an die Kirche, aber die Fortdauer des joſephin. Geiſtes verhinderte eine Verſtändigung mit Rom u. einen Erfolg der Konkordatsverhandlungen 1833/4. Gegen die ¶Deutſchkatholiken ging M. 26. 1. 1846 mit Landesverweiſung vor. — ‚Aus M.s nachgelaſſ. Papieren' (8 Bde, 1880/4, darunter ſ. nicht ganz zuverläſſ. Memoiren). Korreſp. mit ¶Conſalvi (franz.), hrsg. v. van Duerm (Brüſſel 1899). — Binder (^{3}1845). Groß-Hoffinger (2 Bde, 1846). Schmidt-Weißenfels (2 Bde, 1860). Strobl v. Ravelsberg (2 Bde, 1906 f.). Beidtel, Unterſ. über die kirchl. Zuſt. in den öſterr. Staaten (1849). Brück I u. II. A. Seider.

Mettlach (Mediolacum) a. d. Saar, ehem. Ben.-Abtei, gegr. um 695 vom hl. ¶Lutwin; 882 v. den Normannen zerſtört, v. Erzb. Rutbert v. Trier (930/56) wieder aufgebaut, berühmt durch ſ. Schule; in der franz. Revolution aufgehoben. Den ehemal. Güterbeſtand ſ. im Urkk.-Buch z. Geſch. der die Reg.-Bez. Coblenz u. Trier bildenden Territorien II (1865), CLXXX u. 338. Lager (1875). [F. F.]

Metz, Hauptſtadt v. ¶Lothringen, Biſtum. **I. Die Stadt.** M., urſpr. Mediomatricorum Divoduram, fränk. Mettis, ſchon im Altertum Hauptort u. Kultſtätte der Mediomatriker, 511 Hauptſtadt v. Auſtraſien, ſeit 843 deutſch, 1552 franzöſiſch, 1871 wieder deutſch. Beiſpiellos reich war M. vor 1791 an Klöſtern, vorzügl. an Ben.-Abteien: St Arnulf (643), Grabſtätte einer Gattin u. 7 Kinder Karls d. Gr., 1552 in die Stadt verlegt; St Klemens (946), 1552 verlegt, 1855 den Jeſuiten abgetreten; St Martin, gegr. 650 durch Kg Sigbert (hier begraben), 1552 verlegt; St Symphorian, ca. 610 als Schottenkl. gegr., 1444 verlegt; St Vinzenz, 968 gegr., allein noch am urſpr. Platz erhalten, die alte Abteikirche, dreiſchiffig (1248/1376), jetzt Pfarrkirche; Priorat N.-D.-aux-Champs (1122/1445); daneben beſtanden 3 Ben.-Nonnenkl.: St Gloſſinde, gegr. 614, die 1742/57 erbaute Kirche erhalten; St Maria (ca. 990) mit St Peter (ca. 620), 1760 mit dem weltl. Damenſtift ‚Chapitre royal de St-Louis‘ vereinigt. Die Domkirche St Stephan, ca. 1215 zuſammen mit der anſtoßenden Stiftskirche S. Maria Rotunda unter einem Dach begonnen, das Langhaus 1348, Chor u. Querſchiff 1546 geweiht, dreiſchiff. mit Chorkapellenkranz u. 2 Seitentürmen, das neue got. Hauptportal v. J. 1903; reicher Schatz, prachtv. ſpätgot. Glasfenſter. — Heute zählt die Stadt 60419 Einwohner, darunter 43082 Kath. in 7 Pfarreien, 15556 Prot. — **II. Das Bistum** (Metensis dioec.), angebl. von dem Petrusſchüler Klemens, tatſächl. im 3. Jh gegr., erſcheint zuerſt 535 auf der Synode zu Clermont, ſeit fränk. Zeit Suffr. v. Trier, 1801 v. Beſançon, ſeit 1874 exemt. Unter ſ. Biſchöfen werden 35 Heilige u. 3 Selige gezählt. Die bedeutendſten älteren Biſchöfe ſind der hl. ¶Arnulf (612/27), der hl. ¶Chrodegang (†766), Angilram (†791), ¶Drogo (†855), ¶Adalbero I (†964) u. ¶Adalbero II (984/1005), Kard. Stephan v. Bar (1120/62), Neffe des P. Calixt II, Theoderich Bayer v. Boppard (1365/84). Von 1484/1607 war M. mit Gliedern des herzogl. Hauſes Lothringen beſetzt, die der Verbreitung des Proteſtantismus mit Kraft entgegenwirkten, ſo Johann IV (1510/50), Biſch. von 11 Diözeſen u. Abt in 6 Kl.; deſſen Neffe Karl I v. ¶Guiſe; der Kard. Louis v. Guiſe; Karl II, Kardinal v. Lothr. 1578/1607 (vgl. Art. Kardinal v. ¶Lothringen). Auch ſpäter ernannte der König, der erſt nach 16jähr. Verhandlungen 1664 das Nominationsrecht erhielt, gewöhnl. Prälaten aus dem franz. Adel. Zu den bekannteſten Biſchöfen gehört auch Kard. ¶Mazarin (1653/8). Der letzte Biſch. vor der Revolution war Ludw. Joſ. v. Montmorency-Laval 1761/1802, Biſch. v. Orléans u. Condom, 1784 Kardinal. Das konſtitutionelle ‚Biſt. des Moſeldepart.‘ hatte keinen Beſtand. 1801 wurde die alte Diözeſe, doch mit veränd. Umfang, wiederhergeſtellt. Schon früher hatte ſie durch die Glaubensneuerung in den öſtl. Gebieten (Pfalz, Naſſau, Saarbrücken) Verluſte erlitten. Auch bei der erfolgten Neueinteilung (10. 7. 1874) verlor M. manche weſtl. Teile, erhielt aber aus dem Biſt. Nancy die Kreiſe Château-Salins u. Saarburg. Als Biſchöfe ragten in neuerer Zeit hervor: Beſſon (1823/42) u. ¶Dupont des Loges (1842/86). — **III. Statiſtik.** M. zählte 1808: 92 Pfarr. u. 1251 Hilfspfarr., 1905 zählte es 14 Pfarr. I. Kl., 38 Pfarr. II. Kl. u. 584 Hilfspfarr. in den 4 Archidiakon. Metz, Marſal, Saarburg u. Vic mit 33 Archipresbyteraten, letztere den polit. Kantonen entſprechend. Die Seelenzahl ſtieg v. 490459 i. J. 1871 auf 615790 i. J. 1905, davon 533389 Kath. (gg. 451633 i. J. 1871), 74176 Prot. (gg. 13407 i. J. 1871), 7165 Juden (gg. 8571 i. J. 1871). Das Domkapitel zählt 8 Kanoniker. An Ordensgenoſſenſch. ſind vertreten: Franziskaner der ſächſ. Prov. in M., Liguorianer in Teterchen, Schulbr. der chriſtl. Lehre in M. u. Giningen, Väter v. Hl. Geiſt (1 Kl.), Oblaten Mariä (1 Kl.) u. 23 weibl. relig. Genoſſenſchaften. — Prieſterſeminar in M., 2 biſchöfl. Gymnaſ. (Montigny, Bitſch), Domſchule St Arnulf je mit Internat, Miſſionsſchule (Hl. Geiſt). — — **IV. Synoden.** Außer den Reichsſynoden v. 590, 835, wo K. Ludwig feierlich rehabilitiert, 859 u. 869, wo Karl d. Kahle gekrönt wurde, ſind geſchichtl. bekannt die Synoden v. 753 (Chrodegangs Regel), die Provinzialſynode v. 863, wo irrigerweiſe die Ehe zw. Lothar II u. Theutberga gelöſt wurde, Synode v. 888, die 13 Kanones gg. Laienübergriffe erließ. Im 17. Jh wurden 1605, 1610 u. 1699, ſeit dem 19. Jh werden jährl. Synoden nach Oſtern gehalten. — **V. Lit.:** Meuriſſe (M. 1634). Histoire de M. v. den Benediktinern (6 Bde, M. 1769/90). Chauſſier, Rev. eccl. de M. (1890/2). Lepage, Pouillés (M. 1872). Weſtphal (3 Bde, 1876/8). Reichsland Elſ.-Lothr. III, 650/77. Kraus, Kunſt u. Altert. in E.-L. III (1889), 326/783. Cheval. II, 1921/6. Simſon, Annales Mettenses priores (1905). Keune, M., ſ. Geſch. u. Sammlgn (1907). [Clauß.]

Meurin, Joh. Gabr. Leo, SJ, Miſſionsbiſchof, * 23. 6. 1825 zu Berlin, † 1. 6. 1895 zu Port-Louis; 1848/53 Geheimſekr. des Erb. Geiſſel u. Domvikar in Köln, trat 1853 bei den Jeſuiten ein, wirkte ſeit 1858 in verſchied. Ämtern ebenſo eifrig als erfolgreich in Vorderindien, wurde 1867 Apoſt. Vikar v. Bombay (Tit.-Biſch. v. Askalon) u. als ſolcher der Hauptorganiſator der dort. Miſſion, Gründer vieler Vereine, Schulen u. charitat. Anſtalten; hervorr. Kontroverſiſt, dem die Unterdrückung des v. Biſch. Mellus hervorgeruf. malabar. Schismas gelang; entſchiedener Gegner des portugieſ. Patronats in Vorderindien, der deshalb beim Abſchluß des Konkordats mit Portugal (1886) reſignierte. 1887 Tit.-Erzb. v. Niſibis u. Biſch. v. Port-Louis auf ¶Mauritius, ſetzte er ſ. erfolgreiches organiſator. Wirken hier bis zu ſ. Tode fort. — Sommerv. IX, 674 ff. Kath. Miſſ. 1896, 147 ff. [M. B.]

Mevennus (Maianus, franz. St Méen), hl., Abt OSB, * in Großbritannien, † 21. 6. 638 in dem v. ihm geſtift. Kloſter gl. N. in der Bretagne, Verwandter u. Schüler des hl. Samſon v. Dol, ob ſs an Wundern reichen Lebens viel gefeiert. Feſt 21. Juni. — As IV, 79 ss. (unzuverläſſ. Vita v. Legrand); alte Vita in AnBoll 3 (1884), 141/58; BHL 867/8; Cheval. I^2, 3179 f. J. Schl.

Mexiko, Föderativrepublik, mit d. Territorium Nieder-Kalifornien (151109 km^2) u. den Inſeln (4042 km^2) 1987201 km^2, (1900) 13607259 Einw. (19% Kreolen, 37% Indianer, an 70000 Neger, der Reſt Miſchlinge; 13533013 Kath., 51795 Prot.). — Die Eroberung des mächt. Inkareiches durch den Spanier F. ¶Cortez (ſeit 1519) brachte den kulturell hochentwickelten Azteken auch das Chriſtentum, um deſſen Einführung ſich Franziskaner (ſeit 1522; vgl. StML 61 [1901], 342 ff.), Dominikaner (1526), Merzedarier (1526) u. Auguſtiner (1533) die größten Verdienſte erwarben. Neuere Forſchungen wollen ſogar, ohne triftige Gründe, die erſten Spuren des Chriſtentums auf Tempelherren zurückführen, die, von der gäl. Küſte nach M. verſchlagen, bereits 2 Jhh vor Kolumbus chriſtl. Ideen auf die heidn. Kultur aufgeimpft u. als Pecpantlacs eine relig. Reformation in M. hervorgerufen hätten (vgl. E. Beauvois im Muséon NF 3 [1902], 185/234). Bald jedoch betrachteten die Eroberer das reiche, ſeit 1540 als ‚Neuſpanien‘ von einem Vizekönig verwaltete Land nur mehr als Ausbeutungsobjekt. Demgegenüber fanden die Eingeborenen einzig an den Miſſionären, denen ſich ſeit 1572 mit beſ. Erfolg noch die Jeſuiten zugeſellt hatten, die energ. Vertreter ihrer Intereſſen. So führten u. a. die Franziskaner ¶Zumarraga (1. Biſch. v. M. 1530/48) u. der Laienbr. Peter v. Gent, die Dominikaner Julian Garcés (1. Biſch. v. Tlaxcala 1527/42), Dom. Betanzos, Anton de Monteſino, vor allem aber Barth. de ¶Las Caſas (1543/51 Biſch. v. Chiapa) mutig den Kampf gg. die ſog. Repartimientos, wonach die ſpan. Regierung zugleich mit Grund u. Boden auch die Eingebornen an vornehme Spanier verteilten. Desgleichen nahmen ſich die Prov.-Konzilien, beſ. das 3. mexikaniſche (1585), der Sklaven an. Häufige Aufſtände waren die Folge der ſyſtemat. Knechtung, ſie führten 1821 zur Losreißung der Kolonie v. Mutterland. Seitdem iſt die innere Geſchichte M.s ein Gewirr v. Parteikämpfen u. Revolutionen. Bis zum gewaltſ. Tod des edlen Kaiſers Maximilian I (1867 zu Queretaro erſchoſſen) änderte das Land 36mal ſ. Verfaſſung u. ſah 72 Staatsoberhäupter unter verſch. Titeln ſich ablöſen. Am ſchwerſten litt die Kirche unter dieſer mexik. ‚Riforma‘, deren Seele die Diktatoren Santa Anna, Comonfort u. beſ. Juarez waren. Die päpſtl. Jurisdiktion wurde abgeſchafft, das Kirchenvermögen als Staatseigentum, der Klerus ſr polit. Rechte verluſtig, Mönche u. Nonnen ihrer Gelübde ledig erklärt, Klöſter u. Kirchen gewaltſam erbrochen u. geplündert, ihr Grundbeſitz zu 5 % des Wertes verſchleudert. Das Ausnahmegeſetz vom 14. 12. 1874 beſtimmte Trennung v. Kirche u. Staat, die Ordensgenoſſenſch. wurden vertrieben, die Zivilehe eingeführt, die Schule für konfeſſionslos erklärt, Biſchöfen u. Prieſtern das Tragen der geiſtl. Kleidung ꝛc. in der Öffentlichkeit verboten. Erſt der langen u. kraftvollen Regierung des Präſ. Porfirio Diaz (1877/81 u. wieder ſeit 1884) gelang es, dem Lande die langerſehnte Ruhe wiederzugeben. Zwar ſind die alten Kulturkampfgeſetze im weſentl. in Kraft geblieben, doch wird der offene Konflikt vermieden, u. die Kirche, die ſich den beſtehenden Verhältniſſen angepaßt hat, wußte ſich neuerdings wieder eine feſte u. ehrenv. Stellung zu erringen, die ihren Ausdruck in der Reorganiſation des Klerus, im Wiederaufblühen der älteren Orden u. im fruchtb. Wirken zahlr. neuerer Kongreg., beſ. aber in der ſtet. Fortentwicklung der kirchl. Hierarchie gefunden hat. Sie umfaßt gegenw. in 8 Kirchenprov. 8 Erzbist., 22 Suffr.-Bist. u. 1 Apoſt. Vik., u. zwar (nach der Entſtehungszeit geordnet): M. (1846) mit 4, Guadalajara (1863) mit 4, Michoacan (1863) mit 3, Durango (1891) mit 3, Linares (1891) mit 3, Oaxaca od. Antequera (1891) mit 2, Puebla de los Angeles (1903) mit 1 u. Yucatan od. Mérida (1906) mit 2 Suffr., ſowie das Apoſt. Vik. Nieder-↗Kalifornien. Eine zuverläſſige kirchl. Geſamtſtatiſtik iſt z. Z. nicht möglich (vgl. die Einzelart.). — Ältere Lit. (↗Lorenzana, A. Humboldt, Prescott, Alaman, Bancroft ꝛc., im KL VIII, 1467/72; Staatslex. III^{2}, 1309/18; Statesman's Year-Book (Lond. 1908), 1247. Neuere Hauptw.: E. Seler, Zur Geſch. u. Volkskunde M.s (1904). B. Diaz del Caſtillo, Hist. verdadera de la Conquista de la Nueva España (I/II, M. 1904 f.). R. Bonaparte u. a.: Le M. au début du 20e siècle (2 Bde, Par. 1904). J. T. Medina, Hist. de la Inquisición en M. (Santiago de Chile 1905). Alec Tweedie, Porfirio Diaz (Lond. 1906, dtſch v. B. Saworra 1906; vgl. HpB 138 [1906], 707/15). P. F. Martin, M. of the 20th Century (2 Bde, Lond. 1907). F. Cortez, Die Erob. v. M.: 3 Berichte an K. Karl V (dtſch v. E. Schultze 1907). ‚Das kath. M.‘, in Kath. Miſſ. 29 (1900/1), 122 ff. G. R. Savary, L'Église et l'État au M., im Correspondant 225 (1906), 476 ff. — **Das Erzbistum M.** als Bist. 12. 8. (Ergänzungsbeſchlüſſe vom 2. 9.) 1530 v. Klemens VII errichtet, 11. 2. 1546 zum Erzbist. erhoben; bildet heute mit den Suffr. Chilapa, Cuernavaca, Tulancingo u. Veracruz (Jalapa) die gleichnam. Kirchenprov. u. zählt 778 969 Kath., an 400 Welt- u. 200 Ordenspr. Verdiente Biſchöfe: Juan de ↗Zumarraga, OMin (1530/46), Alf. de Montufar, OP (1551/69), der 1555 u. 1565, u. Pedro Moya de Contreras (1573/91), der 1585 Prov.-Synode zu M. hielt, endl. der gelehrte Kard. Franc. Ant. de ↗Lorenzana (1766/72). — Lorenzana, Conc. prov. Mex. (2 Bde, M. 1769 f.). Tejada y Ramiro, Coleccion de canones etc. V (Madr. 1855), 123/79. 207/16. 522/36. Ehſes in RQS 6 (1892), 225 f. B. Verelſt, Zumarraga (Rouſſelaere 1907); derſ., Pieter van Gent (im Druck). Cath. Dir. (Milw. 1908), III, 190. [G. Reinhold.]

Mey, Guſtav, Lic. theol., Katechet, * 2. 7. 1822 zu Neukirch (Württemb.), † 22. 6. 1877 als Pfarrer zu Schwörzkirch (ebd.); ſehr verdient um die Förderung u. Belebung des katechet. Unterrichtes durch Verbindung deſſ. mit der bibl. Geſchichte; dieſem Zweck dienen ſ. prakt. ‚Vollſtänd. Katecheſen für die untere Klaſſe der kath. Volksſchule‘ (1871, ^{11}1902) u. die meiſterh. Bearbeitung der ‚Bibl. Geſch. für kath. Volksſchulen v. Schuſter‘ (viele Aufl.). Verf. auch ein ‚Meßbüchlein für fromme Kinder‘ mit Bildern v. Glötzle (^{27}1907). — Neher, Perſonalkatalog des Bist. Rottenburg (^{3}1894), 108. Hil.

Meyer, 1) (Billicus) **Adam**, OSB, Abt u. Kloſterreformator, * anf. des 15. Jh zu St Wendel, † 17. 2. 1499 zu Köln; trat 1430 in das Kl. St ↗Matthias zu Trier, ward 1448 zur Reformation v. Groß-St-Martin nach Köln berufen, wurde 1454 ebd. Abt, 1458 Viſitator der Kongreg. v. ↗Bursfeld, der er viele Klöſter zuführte, namentl. in den Diöz. Köln u. Utrecht. Die Abteien Werden u. Helmſtedt verwaltete er einige Jahre als Adminiſtrator. Vorbild v. Ordnung u. Einfachheit, beförderte er eifrig wiſſenſchaftl. Studien u. ſchrieb verſch. ungedr. Werke über Aszeſe u. Ordensleben. — ADB XXI, 554/5. KL VIII, 1472/4. Ziegelbauer III, 204/13. — [Gl. Mr.] — 2) **Heinrich Aug. Wilh.**, prot. Exeget, * 10. 1. 1800 zu Gotha, † 21. 6. 1873 zu Hannover; ſtand lange in Dienſten der Hannoverſchen Landeskirche, 1841 Konſiſtorialrat. Hauptw. der poſitiv gehaltene ‚Krit.-exeget. Kommentar über das NT‘, in dem er ſelbſt Evang., AG, Rö, 1. 2 Ko, Ga, Eph, Ph, Kol, Phm (1829/47) bearbeitete u. in Neuauflagen beſtändig verbeſſerte, während er für die übrigen NTl Schriften Huther, Lünemann, Düſterdieck gewann. Die neueren Bearbeitungen von B. u. J. Weiß, Wendt, Heinrici, Sieffert, Haupt, Baumann, Kühl, Beyſchlag, Bouſſet weichen vielfach v. dem urſprüngl. Charakter ab. — RE XIII, 39/42. — [Rs.] — 3) (Meyger) **Johann**, OP, Chroniſt, * 1422 zu Zürich, † 20. 7. 1485 im Kl. Adelhauſen b. Freiburg i. Br.; trat 1432 in das Dom.-Kl. zu Zürich ein, ſiedelte 1442 in den (ſeit 1429) reform. Konvent in Baſel über, wirkte dann als Beichtvater im Dominikanerinnenkl. St Michelsinſel in Bern, 1458/65 bei den Dominikanerinnen zu Schönenſteinbach, dann zu Gebweiler, Schlettſtadt, Liebenau b. Worms u. Freiburg i. Br. u. reformierte zahlr. Männer- (Chur, Frankf. a. M.) u. Frauenkl. ſs Ordens (u. a. ↗Adelhauſen, St Agnes u. das Reuerinnenkloſter zu Freiburg, ↗Gotteszell b. Schwäb.-Gmünd). Seine für die Geſch. der deutſchen Myſtik u. ſpez. des Dom.-Ordens im 15. Jh bedeutſ. Schriften ruhen noch meiſt ungedr. im Stadtarchiv zu Freiburg, in Nürnberg, Leipzig, Baſel, St Gallen ꝛc. Hauptw.: Leben der Schw. Eliſab. ↗Staglin (in der Vorrede M.s zu E. Staglins ‚Leben der Schweſtern v. Töß‘, hrsg. v. F. Vetter in ‚Dtſche Texte des MA‘ VI, 1906); ‚Das amptbuch‘ od. ‚Das buch der empteren der ſweſteren predierordens‘ (Ausg. v. K. Rieder geplant) u. als Ergänzung dazu: ‚Das buechlin der erſetzunge‘; Liber de illustr. viris de OP, auch dtſch: ‚Das buch genant v. den durchleuchten mannen‘ (einiges gedr. bei Mone QS II, 156 ff. u. IV, 11 ff.); ‚Das buch v. der reformacio predigerordens‘ (Ausg. vorber. v. B. M. Reichert); Vitae fratrum OP, ‚Das buech der boepſtl. croniken predigerordens‘ (bis 1481) ꝛc., ferner ein Leben der Viſionärin Marg. v. Kenzingen (hrsg. v. Denifle in ZfdA 19 [1875], 478 ff.; lat. überſ. bei Pez, Bibl. ascet. VIII [Regensb. 1726], 400 ss.), eine Chronik des Kl. Schönenſteinbach (Vorlage zu der v. Joh. v. Schlumberger 1897 hrsg. Chronik Seraph. Dietlers) u. a. — FDA 12, 13 u. 16, passim. Preger II, 251 ff. P. Albert in ZGOR NF 13 (1898), 255/83; 21 (1906), 504/10. — [K. B.] — 4) (Meyere) **Livinus v.**, SJ (ſeit 26. 9. 1673), theol. Schriftſt., * 25. 7. 1655 zu Gent, † 19. 3. 1730 zu Löwen; gewandter Kontroverſiſt. Vf. gg. die Historia Congreg. de Auxiliis des Aug. le Blanc (Serry) u. Thom. de Lemos die Historiae controversiarum de div. gratiae auxiliis ll. VI, auctore Theod. Eleutherio (Antw. 1705; weitere Ausg. mit Ergänzungen 1742 u. 1745; eine eigene Verteidigungsſchr. gg. Serry u. d. T.: Historiae controv. . . . . vindicatae [Antw. 1715]; beide Werke M.s zuſammen Ven. 1742); verfocht gg. Ant. Reginald OP die Gnadenlehre des Konzils v. Trient: De mente Concil. Trid. circa gratiam physice praedeterminantem (3 Bde, Antw. u. Brüſſel 1707/9); bekämpfte in zahlr. Schr. die Janſeniſten u. Proteſtanten. — Sommerv. V, 1039 ff. Reuſch II, 308. Mw.

Meyfarth, Joh. Matthäus, luther. Theolog, * 9. 11. 1590 zu Jena (od. Walwinkel?), † 26. 1. 1642 zu Erfurt; 1616 Prof. am Gymnaſ. Caſimirianum in Koburg, 1631 an der Univ. Erfurt; ſuchte die luther. Theologie zu heben durch Verbindung derſ. mit ariſtotel. u. ramiſt. Philoſophie (vgl. zB. ſ. Schr. Nodus Gordius Sophistarum solutus, Koburg 1627), richtete polem. Schriften gg. die Jeſuiten, beſ. ¶Becanus (Anti-Becanus, Leipz. 1627), bekämpfte den Hexenwahn in der Schr. ‚Chriſtl. Erinnerung an gewaltige Regenten u. gewiſſenh. Prädikanten . . .‘ (Schleuſingen 1636), bemühte ſich vergebl. um Hebung v. Zucht u. Sitte bei den luther. Theologen (Chriſtl. Erinnerung v. den aus den hohen Schulen in Deutſchl. entwich. Ordnungen u. ehrb. Sitten, ebd. 1636). Von großem ſittl. Ernſt u. myſt. Veranlagung zeugen ſ. Predigten: Tuba novissima (Koburg 1626), Vom himml. Jeruſ. (2 Bde, ebd. 1627), Das hölliſche Sodoma (2 Bde, ebd. 1630), Das jüngſte Gericht (2 Bde, Nürnb. 1632). — RE XIII, 44/7. M. B.

Mezger, 3 Brüder, gelehrte Benediktiner v. St Peter in Salzburg u. Prof. der dort. Univerſität: 1) **Franz,** * 25. 10. 1632 zu Ingolſtadt, OSB ſeit 1650, Prof. ſeit 1659, † 11. 12. 1701 zu Salzb.; vf. philoſ. u. theol. Schr. u. überſetzte aszet. Werke v. Maurinern. — 2) **Joſeph,** * 5. 9. 1635 zu Eichſtätt, OSB ſeit 1650, † 26. 10. 1683 zu St Gallen; befreundet mit Mabillon (Iter German. 69/71); ſchr. u. a. Instit. S. Scripturae (Salzb. 1680) u. begann eine von ſ. Brüdern voll. Historia Salisb. v. 582—1687 (Salzb. 1692). — 3) **Paul,** * 23. 11. 1637 zu Eichſtätt, OSB ſeit 1652, † 12. 4. 1702 zu Salzb.; lehrte dort ſeit 1668 Philoſ., ſeit 1673 Theol., ſeit 1688 Exegeſe, vf. u. a. Sacra hist. de gentis hebr. ortu (Dill. 1700, Augsb. 1715); De gratia Dei (1675); Orationes partheniae, miscellaneae s. academicae (Salzb. 1699/1700); ſ. Hauptw. iſt die Theologia thomistico-schol. Salisb. (2 Foliobde, Augsb. 1695) u. zeichnet ſich aus durch Überſichtlichkeit u. Klarheit, Bündigkeit u. Vollſtändigkeit. Mehrfach erzielt M. bei ſtritt. Fragen einen Mittelweg u. vertritt u. a. auffallend klar die Unbefl. Empf. Marias u. die päpſtl. Unfehlbarkeit. — StBeCi 5 (1884 I), 135/8. ADB 21, 668 f. Über alle drei: Sattler, Collekt.-Blätter (1889), 212/9. HpB 72 (1873), 495 ff. Lindner in den Mitt. der Geſellſch. für Salzb. Landeskunde 46 (1906), 53/68. 248. Hs. K.

Mezzofanti, Giuſ., Kard. u. ber. Polyglott, * 17. 9. 1774 zu Bologna, † 15. 3. 1849 zu Rom; 1797 Prieſter u. Prof. des Arabiſchen an der Univ. Bologna, 1798 v. Napoleon ſ. Amtes entſetzt, 29. 1. 1803 Aſſiſtent an der Biblioteca dell' Istituto in Bologna; 4. 11. 1803—8 u. wieder ſeit 1814 Prof. der oriental. Sprachen an der Univ., 1815 auch Univ.-Bibliothekar, ſiedelte 1831 auf Wunſch des Papſtes nach Rom über, wurde Kanonikus an Sta Maria Maggiore; 15. 5. 1833 erſter Kuſtos der Vatik. Bibl. u. Kanonikus an St Peter. 12. 2. 1838 Kardinalpr., Präfekt der Kongr. für die Korrektion der liturg. Bücher der oriental. Kirche u. der Kongr. der Studien. Linguiſt von Weltruf; beherrſchte über 70 Sprachen u. Dialekte. Sein hſl. Nachlaß befindet ſich in der Stadtbibliothek u. ſ. koſtb. Bücherſammlung, erworben u. geſchenkt v. Pius IX, in der Univ.-Bibliothek zu Bologna. — Manavit (Par. 1853). Ruſſel (Lond. 1858). Bellesheim (1880). Mitterrutzner (1885). E. F.

Michäas (מִיכָה aus מִיכָיָה Jer 26, 18 od. מִיכָיְהוּ 3 Kö 22, 8 = wer iſt wie Jahve?), 1) der 6. unter den kleinen Propheten aus Moreſcheth-Gath im St. Juda, Zeitgenoſſe des Iſaias. Heimat u. Zeit ſind durch die Überſchrift ſ. Buches u. durch Jer 26, 18 f. ſicher geſtellt. Nach dieſer Stelle iſt M. eines natürl. Todes geſtorben u. muß Jeremias ein Buch M. vorgelegen haben, das Mi 3, 12 enthielt. Mt 2, 5 berufen ſich die Schriftgelehrten auf das Buch M., ſpeziell auf Mi 5, 2 V (5, 1 M T) u. bezeugen hiedurch ſ. Kanonizität. — Das Buch M. richtet ſich gleichmäßig gg. beide Reiche in 3 Reden: Kap. 1—2: Androhung des Untergangs; Kap. 3—5: Verheißung der Wiedergeburt des Volkes u. der Geburt des Meſſias in Bethlehem; ewiger Urſprung des Meſſias; Kap. 6, 1 bis 7, 17: Rechtsſtreit Jahves mit ſ. undankb. Volk (Vorlage der ¶Improperien) mit Ausblick auf das meſſian. Heil. 7, 18—20: feierl. Schlußhymnus. — Die Beſtreitung der Authentie einzelner Teile beginnt 1867 mit Ewald (c. 6 u. 7). Stade verwarf auch c. 4 u. 5. Beide haben zahlr. Anhänger; außerdem werden noch einzelne Verſe v. c. 1—3 beanſtandet. Dagg. hat Ryſſel: Unterſuch. über die Textgeſtalt u. die Echtheit des Buches M. (1887) die Echtheit aller Teile mit Geſchick verteidigt. — Kommentare: a) kath.: Reinke (1874); b) akath.: Caſpari (Chriſtiania 1852); Roorda (Leiden 1869); Cheyne (Cambr. ^{2}1895); Beck (1898); Löhr in ZDMG 1907, 3 ff. — Zur Textkritik: Taylor, The Massoretic Text and the Ancient Versions of the Book of M. (Lond. 1891). — 2) מִיכָיְהוּ, **Sohn des Jimla,** Prophet im Nordreich, Zeitgenoſſe des Elias, weisſagte im Gegenſatz zum Lügenpropheten Sedekias dem Kg Achab v. Iſrael den Tod in der Schlacht v. Ramoth Galaad. Dafür erhielt er von Sedekias einen Backenſtreich (Vorbild Chriſti; vgl. 8. Vorſt. des Oberammerg. Paſſionsſpiels) u. wurde vom König eingekerkert (3 Kö 22; 2 Chr 18). — 3) מִיכָיָהוּ, **Fürſt in Juda** zZ. Joſaphats 873/49 (2 Chr 17, 7 ff.). [S. Euringer.]

Michael (מיכאל = wer iſt wie Gott?), Heilige: 1) **Erzengel** (Jud 9), wird Da 10, 13. 21; 12, 1 als ‚der große Fürſt‘ u. Beſchützer des auserwählten Volkes bezeichnet; in gleicher Stellung erſcheint er in dem Jud 9 wohl aus der jüd. Tradition (aus der ¶Assumptio Mosis?) übernomm. Kampf mit d. Satan um den Leib des Moſes. Im Anſchluß hieran ſowie an den Apk 12, 7 f. geſchilderten Sieg M.s über den das Weib u. ihren Sohn verfolgenden Drachen wird er auch als Beſchützer der chriſtl. Kirche (ſ. u.) verehrt. Daß die bibl. Vorſtellungen von perſ. od. babylon. Mythen abhängig ſeien (H. Gunkel, Schöpfung u. Chaos [1895], 171/398), iſt nicht nachweisbar. Über die Rangſtellung M.s, ob der erſte nur der ¶Erzengel od. aller Engel, läßt ſich aus Schrift u. Tradition nichts Sicheres beſtimmen. Erſcheinungen M.s werden berichtet v. unterital. Berg Gargano (5./6. Jh; Feſt 8. Mai), v. der ¶Engelsburg zZ. Gregors d. Gr., v. ¶Mont-St-Michel bei Rouen (8. Jh; Feſt 29. Sept.) u. andere. — As Sept. VIII, 4/123. Germain u. Brin (Par. ^{2}1883). W. Lueken (1898). F. Weber, Syſtem der altſynagog. paläſt. Theologie (1880), 165/8. Vigour. IV, 1067/75. Expositor VII 1 (1906), 289 ff. — [Rs.] — Die chriſtl. Vorſtellung vom Schutzpatronat des hl. M. über das chriſtl. Volk geht zurück auf den Apk 12, 7 erzählten Kampf mit dem Drachen. Man ſchloß aus M.s Kampf mit d. Drachen, daß M. der Schützer des chriſtl. Volkes gg. alle böſen Mächte, daher beſ. auch der chriſtl. Heere gg. heidniſche ſei (ſ. Lueken S. 102). So wird M. zum chriſtl. Bannerträger (‚signifer S. M.‘) u. zum Schlachtenheros der Deutſchen (vgl. Gerlach, Der ‚deutſche Michel‘ [1906]), deſſen Fahne ſchon in der Schlacht auf d. Lechfeld den heidn. Ungarn entgegenflattert (vgl. auch im Feſtoffiz.: Michael arch., veni in adjutorium populo Dei). Auf dieſe Vorſtellung geht auch das Patronat des hl. M. über Burgkapellen zurück. — M. erhält im Anſchluß an Jud 9 eine Stellung in der chriſtl. Eſchatologie: er geleitet die Seelen ins Paradies (vgl. Offertor. des Requiem: ‚signifer S. Michael repraesentet eas in lucem sanctam‘; Feſtoffiz., 3. Ant. der Laudes: constitutus super omnes animas suscipiendas), er iſt alſo ψυχοπόμπος, öffnet als ‚praepositus paradisi‘ (Transitus B. Mariae c. XVI) u. κλειδοῦχος τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν (Lueken S. 125) den Seelen das Paradies (daher Patron der ¶Friedhofskapellen), bringt Opfergaben vor Gottes Thron (vgl. Apk 8, 3 u. dazu Lueken S. 91 ff.; das Feſtoffiz., die Meßoration bei Inzenseinlegung [Per intercessionem B. Michaelis etc.] u. die Epikleſe Jube haec perferri per manus s. angeli tui [angelus = Michael?]). —

Sauer im FDA 1907, 233 f. Lucius-Anrich, Anfänge des Hhl.-Kults (1904), 266 ff. Franz, Meſſe im dtſch. MA (1902), 273/6. Über M. als Seelenwäger in der chriſtl. Kunſt vgl. Schenkel in Beitr. zur vaterländ. Geſch. [Schaffhauſen] 6 (1894), 1/22. Hagiogr. Jahresber. für 1904/6 (1908), 234 f. Zur älteſten Verehrung des hl. M. in Kſtpl ſ. K. Lübeck im HJG 1905, 773/83, wonach die v. K. Konſtantin zu Heſtiä bei Kſtpl erbaute, ſeit Mitte des 5. Jh Michaelion genannte Kirche (Sozom. HE II, 3) nicht mit dem v. Malalas (Mg 97, 160) erwähnten ehem. heidn. Tempel Sosthenion identiſch iſt. — BHL 868 s. Leguen (Angers 1908). Ortliebs Organ f. chriſtl. Kunſt 6 (1857), 22 ff. — **Die St M.sbruderſchaft**, 1860 in Wien gegr., in mehreren Diözeſen Öſterreichs u. a. Länder eingeführt, von einem Diözeſanausſchuß geleitet, mit vielen Abläſſen ausgeſtattet, bezweckt Unterſtützung des H. Vaters durch Gebet (tägl. Pater, Ave u. Credo) u. milde Gaben (monatlich wenigſtens 2 Pf.). — Beringer¹³ 712 ff. — **Schweſtern** (Damen) **vom hl. M.**, auch Schw. ULF v. der Liebe, ſ. Schweſtern v. der ¶Zuflucht. — 2) **M. Maleïnos**, * 894 zu Charſianon in Kappad., † 12. 7. 961 auf d. Kymina(s)berg in Bithyn.; weilte 910/2 als kaiſerl. Prinz am byz. Hof, wurde 912 Mönch auf d. Kymina, zog ſich 918 auf e. einſamen Felſen u. 919 in e. Wüſte zurück, errichtete 921 ein Kloſter zu Xerolimni, kehrte 925 auf den Kymina zurück, wurde 931 Prieſter. Im Orient hochverehrt (Feſt 22. Juli). Vita von ſ. Schüler Theophanes in ROChr 7 (1902), 549 ff., ebd. ſ. Offizium (*Ἀκολουθία*) mit Oden (569 ff) u. ſ. Epitaph (584). — [M. Buchberger.] — 3) **M. de Sanctis**, * 29. 9. 1591 zu Vich, † 10. 4. 1625 zu Valladolid; erſt Mitgl. (Profeß 1607) der Beſchuhten Trinitarier zu Saragoſſa, dann bei den Unbeſchuhten Trin., Prieſter, v. Pius VI 1779 ſelig- u. von Pius IX 8. 6. 1862 heiliggeſpr. Feſt 5. Juli (10. Apr.). — Anonyme Vita: Rom 1862. — [J. Schl.] — 4) **M. Synkellos**, * 761 zu Jeruſalem, † 4. 1. 846 zu Kſtpl; Mönch zu St Sabas, dann Prieſter u. Synkellos des paläſtin. Patriarchats, zuletzt Vorſteher eines Kl. in Kſtpl, Freund des ¶Theodor v. Studion. Zw. 810 u. 813 wurde M. wegen des eben in Jeruſ. entſtand. Streites um das ¶Filioque nach Rom geſandt, vf. während ſ. Aufenthalts in Edeſſa zw. 810 u. 813 den *Λόγος συντάξεως*; ſein *Λίβελλος περὶ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως* bei Montfaucon, Bibl. Coisliniana (Par. 1715), 90 ss. Die Echtheit anderer ihm beigel. Schriften ſteht nicht feſt. — ROChr 6 (1901), 313 ff. 610 ff. Échos d'Orient 9 (1906), 223 f. M. Buchberger.

Michael, Gelehrte, Theologen ꝛc.: 1) **M. Attaliates**, byzant. Beamter, Juriſt u. Hiſtor. des 11. Jh, aus Attalia in Pamphylien, ſchrieb (1072) ein Rechtskompendium (hrsg. v. Leunclavius, Jus Graeco-Rom. II [Frankf. a. M. 1596], 1/79), ein vortreffl. Statut für ein v. ihm 1077 gegr. Armenhaus u. Kloſter (hrsg. v. Miklosich u. Müller in Acta et dipl. graeca medii aevi V [1887], 293/327; vgl. Niſſen [1894]) u. eine wertv. Geſch. der Periode 1034/79 (hrsg. v. Bekker im Bonner Corpus Bd 47 [1853]). — Krumb.² 269 ff. 315. — 2) **M. Canneſius** (Canenſio) v. Viterbo, Kanonikus in Rom, 1469 Biſch. v. Caſtro; verf. eine Biogr. des P. ¶Paul II, hrsg. v. Muratori SS III 2, 993/1022. — [Sdr.] — 3) **M. v. Carcano**, Min, Prediger, † 1485. Hinterließ Faſtenpredigten: De peccatis principal. (Ven. 1476), De poenitentia (ebd. 1487), De 10 praeceptis (ebd. 1492), Sermones XI (ebd. 1492), De fide christiana (Baſel 1479), Sermones de novissimis (Köln 1492), De emendatione vitae (Mail. 1495), Confessione generale (ital. Beichtſpiegel, Ven. 1513 u. ö.). — Hurter II³, 1079 s. — [Hil.] — 4) **M. Cärularius**, Patr., ſ. Cärularius. — 5) **M. v. Ceſena**, Min, Ordensgeneral, * zu Ceſena, † 29. 11. 1342 zu München; 1316 General, ſtellte im Einvernehmen mit P. Johann XXII die Einheit im Orden wieder her. Im theoret. Streit um die ¶Armut Chriſti jedoch erklärte er mit d. Generalkapitel zu Perugia 1322 feierlich, daß Chriſtus u. die Apoſtel weder einzeln noch in Gemeinſchaft etwas als Eigentum beſaßen, leiſtete den Entſcheidungen des Papſtes (Ad conditorem 8. 12. 1322, Cum inter nonnullos 11. 12. [12. 11.?] 1323) Widerſtand u. ſchloß ſich bald an K. ¶Ludwig d. Bayern an. 1327 nach Avignon berufen u. feſtgehalten, entfernte ſich M. am 25. 5. 1328 mit ¶Occam u. ¶Bonagratia ohne Erlaubnis nach Piſa; am 6. Juni gebannt, proteſtierte er u. folgte Anf. 1330 dem v. Rom heimkehrenden K. Ludwig nach München. Da er hier den liter. Kampf gg. den Papſt als Häretiker fortſetzte u. gg. die über ihn verhängten Sentenzen 1330 die Appellatio magna erließ, wurde er durch das Generalkapitel zu Perpignan 1331 aus dem Orden ausgeſtoßen u. zu lebenslängl. Haft verurteilt, vor der ihn jedoch Ludwigs Schutz bewahrte. 1334 betrieb er Ludwigs Konzilsplan u. verblieb auch gg. Benedikt XII in Oppoſition. Er ſcheint unausgeſöhnt geſtorben zu ſein. Seine Anhänger werden paſſend als Michaeliſten bezeichnet (vgl. Fraticellen). — Wadding V²/VIII². Bullar. Francisc. V ed. Eubel (Rom 1898). ALKG I/IV. Gudenatz (Diſſ., Breslau 1876). C. Müller, Der Kampf Ludwigs d. B. mit der röm. Kurie (2 Bde, 1879 f.). Eubel, Geſch. d. oberdeutſch. Minoritenprovinz (1886), 46 ff. — [J. Zeller.] — 6) **M. Pſellus**, Hiſtor, ſ. Pſellus. — 7) **M. Scotus**, Scholaſtiker, * Ende des 12. Jh in Schottland, † um 1250 (?); gebildet in Durham, Oxford, Paris u. Spanien, wo er auch die arab. Sprache erlernte. Von Friedrich II an den Hof berufen, leiſtete er der ſcholaſt. Wiſſenſchaft dadurch große Dienſte, daß er aus dem Arabiſchen ariſtotel. Werke, ſo De coelo et mundo u. De anima nebſt mehreren averroiſt. Kommentaren ins Latein. überſetzte. — Jourdain, Recherches crit. sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote (Par. 1843). Wüſtenfeld, Die Überſ. arab. Werke ſeit d. 11. Jh in das Latein. (1877). KL VIII, 1492 f. RE XIII, 52 f. — [S. H.] — 8) **M. Sidonius**, Biſch. v. Merſeburg, ſ. Helding. — 9) **M. I der Syrer**, auch M. der Große gen., Chroniſt, * 1126 zu Melitene, † 7. 11. 1199 als jakobit. Patr. v. Antiochia (ſeit 1166; vorher Archimandrit des Kl. Bar Sauma); gelehrter monophyſit. Theolog; ſchrieb in ſyr. Sprache eine umfangr. Chronik in 21 BB von Erſchaffung der Welt bis 1196 (erhalten bis 1193), für die ältere Zeit wertvoll als Kompilation aus vielf. verlorenen Schr., vom 6. Jh an eine durch detaillierte Schilderungen hervorr. Quelle für die Geſchichte der orient. Kirche u. beſ. der Kreuzzüge, über die er vielf. als Augenzeuge berichtet; bis vor kurzem nur in einer armen. Bearbeitung vom J. 1248 bekannt (hrsg. Jeruſ. 1870 u. 1871, frz. v. Langlois, Vened. 1868), 1888 v. Rahmani im ſyr. Original zu Edeſſa wiederaufgefunden u. mit franz. Überſ. hrsg. v. J. B. Chabot (I/III 2, Par. 1899/1906; vgl. dazu ROChr 1905, 435 ff.; 1906, 102 f. über arab. Überſetzgn). M. vf. auch eine Reviſion des jakobit. Pontifikale u. Rituale (hſl. auf der Vatik. Bibl.), eine Liturgie (lat. bei Renaudot II, 437 ss.) u. a. — Barhebräus, Chron. eccles. ed. Abbeloos u. Lamy I (Löw. 1873), 535/605. BO II, 154 ss. Duval³ 196 ff. 401 u. ö. Wright² 250/2. J. B. Chabot in Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 4. sér. 27 (1899), 476/84 u. im JAs 1908 I, 87/115 (Rede des ¶Dionyſius Bar Saliba geleg. der Inthroniſation M.s). — [δ.] — 10) **M. a Ss. Trinitate**, Carm disc, † 1661, Verf. des 1. Bdes des Collegium Complutense philos., ſ. Complutenſer (Bd I, Sp. 976).

St Michael, ehem. Präm.-Abtei in Antwerpen, 1123 v. hl. Norbert mit Chorherren aus Prémontré beſetzt. Beſaß das Paternitätsrecht über Averbode, ¶Tongerloo u. St Maria in Middelburg. 1796 aufgehoben, die ſeitdem als Zuchthaus benützten Gebäude 1830 durch Feuer vernichtet. — Hugo II, 242 ss. Gall. christ. V, 153/8. Cheval. II, 2739. — Vgl. Michelsberg. X. Kl.

Michaelbeuern, Ben.-Abtei bei Salzburg, beſtand ſchon 977 (MGDipl. II, 184) vermutl. als Fortſetzung der v. Graf Gunther zu Otting gegr., v. Biſch. Virgil 767 geweihten St Stefanszelle, um 785 nach Buriom (Beuern) verlegt, v. Pfalzgraf Hartwig († 985) u. 1072 v. Patr. Sighard v. Aquileja u. deſſen Mutter Pilhilde (1. Äbtiſſin des kurz beſtehenden Nonnenkl. zu M.) neu dotiert, 7. 6. 1137 päpſtl. beſtätigt (Jaffé I^2, n. 7840). Die roman. Stiftskirche 17. 7. 1072 geweiht (vgl. Berger [1889]). — Necrol. Michaelburanum in MGNecr. II, 212/6. 467. Codex traditionum im ‚Salzb. Urk.-Buch‘ (1900), 767/867. Über die Miniaturen der Bibel des Abtes Walter (1161/90) vgl. Wiener Sitzgsb. 113 (1886), 139/46 u. Tietze, Die illumin. Hſſ in Salzb. II (1905), 90/6. Filz (1833). Mitt. d. Geſellſch. f. Salzb. Landeskunde 46 (1906), 377 ff. Lindner, Monasticon Metrop. Salzb. (1908), 54 ff. Ch. G.

Michaelis, 1) Joh. David, bedeut. prot. Theolog u. Orientaliſt, * 27. 2. 1717 zu Halle, † 22. 8. 1791 zu Göttingen, wo er ſeit 1745 dozierte (1746 ao. Prof. der Philoſ., 1750 o. Prof. der orient. Sprachen). Aus ſ. reichen lit. Tätigkeit ragen als Hauptw. hervor die einflußreiche dtſch. Überſetzung der Hl. Schrift (AT in 13 Bdn 1769/83, NT 1790/2) ‚mit Anm. für Ungelehrte‘, die ſehr bedeut. Einleitung ins NT (1750, ^{4}1788) u. die unvoll. ins AT (1787), mehrere tücht. archäol. Arbeiten zum AT, beſ. Die Ehegeſetze Moſis (1755 u. 68), Das Moſaiſche Recht (6 Bde, 1770/5, ^{2}1775/83), Compend. antiq. hebr. (1753); ſchätzenswert waren ſ. Hebr. Grammatik (1784/92), Suppl. ad Lexica Hebr. u. eine Neuausg. des Lexikons v. ¶Caſtell, während ſ. dogmat. u. moral Schriften mit Recht vergeſſen ſind. — ADB 21, 685/90. RE 13, 54/6. — [M. B.] — 2) **Sebaſtian,** OP, * 1543 zu St-Zacharie b. Marſeille, † 5. 5. 1618 zu Paris; 1570 Prof. der Theol. zu Touloufe, 1590 Provinzial der Occitana, 1598 ebd. Prior u. 1601 Regens des Ordensſtudiums. Gründete zur Wiederherſt. der Ordensdisziplin eine Reformkongreg., der er als 1. Vikar 1608/16 vorſtand. 1616 Prior des v. ihm gegr. Kl. de l'Annonciation zu Paris. In ſ. Predigten bekämpfte er den Calviniſten Jean Gigord v. Montpellier; hinterließ außerdem Homélies et consolations spirit. (Par. 1617). — SSOP II, 409 ss. MonOPHist X, 182. 269; XI, 39. 176. 320. B. M. R.

Michaeliſten, ſ. Michael v. Ceſena.

Michaelsberg, ehem. Ben.-Abteien, ſ. Michelsberg u. Siegburg.

St Michaelskloſter, ehem. Kartäuſerkl. bei Mainz, 1312 gegr. zu Kiedrich i. Rheingau, 1322 nach d. Michaelsberg in Mainz verlegt, galt als das ſchönſte des Ordens; aufgehoben zugunſten der Mainzer Hochſchule 1781. Die Hſſ jetzt in der Stadtbibl. zu Mainz. F. F.

Michaelſtein, ehem. Ziſt.-Abtei bei Blankenburg (Braunſchweig) im Biſt. Halberſtadt, gegr. 1146 v. der Äbtiſſin Beatrix v. ¶Quedlinburg u. von ¶Camp aus beſiedelt. Kirche u. Kloſter wurden 1525 verwüſtet, 1544 d. Orden entfremdet; 1717 Predigerſeminar. Konventbau u. Kreuzgang noch erhalten. — Leuckfeld (Wolfenbüttel 1710). A. Geyer (o. J. [1898]). Hoogeweg 92 f. Gr. M.

Michas (מיכיהו = ‚wer iſt gleich Jahve?‘), bibl. Perſonenname: 1) Ephraimit, der in ſ. Hauſe einen Winkelgottesdienſt einführte u. einen Leviten als Prieſter anſtellte (Ri 17), den aber Daniten ſamt d. Gottesbild nach Dan mitnahmen (Ri 18, 13 ff.). — 2) = ¶Michäas. [Dö.]

Michelangelo, Lodovico Buonarroti Simone di, ital. Maler, Bildhauer, Baumeiſter u. Dichter, * 6. 3. 1475 zu Caſtel Capreſe bei Arezzo, † 17. 2. 1564 zu Rom, beigeſetzt in Sta Croce zu Florenz. 1488 bei dem Maler D. ¶Ghirlandajo, bald aber mehr durch Bildhauer, wie den Donatelloſchüler Bertoldo di Giovanni, beeinflußt. In den erſten Schöpfungen M.s überwiegt das relig. Motiv; Madonnendarſtellungen beſchäftigen ihn fortgeſetzt, ſo die Madonna an der Treppe (Florenz, Caſa Buonarroti), die Madonna v. Brügge (Liebfrauenkirche), die unvollendeten Randreliefs in Florenz (Barghello) u. in London (Royal Academy). Eines ſr inhaltſchwerſten Jugendwerke iſt die Pietà in St Peter, eine Marmorgruppe aus 2 lebensgroßen Körpern beſtehend, in der Tod u. Todesweh einen unvergleichl. rührenden Ausdruck gefunden haben. Der harte, florent. Naturalismus im Sinne des 15. Jh klingt in der Figur des David aus, die den jungen Rieſen im Moment angeſpannteſten Zuwartens zeigt. In Rom erhielt M. 1505 den Auftrag z. Grabmal Julius' II; er plante ein ganzes Statuenheer, ſchmückte die Niſchen mit Geſtalten des Kampfes, mit triumphierenden Siegern u. geknechteten Beſiegten, u. vor die Pilaſter ſtellte er gefeſſelte Männergeſtalten. Die Koloſſalfigur des Moſes, offenbar v. ¶Donatello beeinflußt, die volkstümlichſte Geſtalt des nie vollendeten Grabmals, eine übermenſchl. Erſcheinung voll Heldenkraft u. Leben, iſt zitternd vor Erregung dargeſtellt in mächt. Klarheit der gewaltigen Formen u. Linien. Die Ausführung des Grabdenkmals wurde dadurch gehemmt, daß bei Julius II das Intereſſe für den Neubau der Peterskirche in den Vordergrund getreten war. M. hatte deshalb am 17. 4. 1506, am Tag vor der feierl. Grundſteinlegung der neuen Peterskirche, in Zorn u. Verzweiflung die Stadt verlaſſen u. ließ ſich weder durch Bitten noch durch Drohungen noch auf d. Wege diplomat. Verhandlungen bewegen, zurückzukehren. Ende des Jahres machte er ſich jedoch auf, um in Bologna die Verſöhnung mit d. Papſt herbeizuführen. Der begnadigte Meiſter ſollte zunächſt eine Erzſtatue des Feldherrnpapſtes für Bologna fertigen. Nach erhebl. Schwierigkeiten gelang der Guß der (1511 v. den Bologneſen zerſtörten) Statue. M. war nach vollbrachter Arbeit ſofort über Florenz nach Rom zurückgekehrt, um die Vorbereitungen zur Ausmalung der Kapelle Sixtus' IV zu treffen, die ein umbr. Meiſter vor mehr als 50 Jahren mit einem Sternenhimmel geſchmückt hatte. Von Sorgen u. Zweifeln ob ſ. Kraft gequält, ging M. an das Werk, um zwar in ruhiger u. beruhigter, aber doch in gleich erſchütternd ernſter Grundſtimmung die Decke zu vollenden. Geheimnisvoll u. tief, oft v. ſtillem, dunklen Grauen erfüllt, allzu drängend in der Fülle der göttl. Gedanken tritt uns das große Werk entgegen, das das größte Ereignis u. den Höhepunkt der Kunſt M.s bedeutet. Es umfaßt die großartigſten Darſtellungen der Anfänge der Menſchheitsgeſchichte, in denen uns zunächſt das Weſen des ſchaffenden Weltgeiſtes lebendig vor Augen tritt. Die individuell gebildeten Geſtalten der tief erregten, von poet. Geiſt erfüllten Propheten u. Sibyllen erſcheinen als die mutvollen Vertreter der Heilsgeſchichte, die Sklaven, nackte, junge Männer, paarweiſe ſich zugekehrt ſitzend, als die v. Freud u. Leid bewegten Vertreter des Volkes, endl. die ſog. Vorfahren Chriſti in den Lunetten u. Zwickeln, tiefempfundene Familiengruppen in ruhiger Stimmung, als die Heilsſucher, harrend des Meſſias. Am Vorabend des Allerheiligenfeſtes 1512 war die Decke vollendet. Der neue Papſt Leo X übertrug M. den Bau einer Prachtfaſſade an der Kirche San Lorenzo in Florenz, der Grabeskirche der Mediceer. Aber auch diesmal hintertrieben Mißhelligkeiten aller Art die Ausführung des vom Papſte genehmigten Planes. Dafür ſollte er eine Grabkapelle in San Lorenzo, die ‚Neue Sakriſtei‘, anbauen, die beſtimmt war, die urſpr. freiſtehenden Denkmäler v. 4 Mediceern (darunter Lorenzo Magnifico, deſſen Großvater Coſimo) aufzunehmen. Nach Leos Tod mußte dieſer Plan weſentl. eingeſchränkt werden. 1534 verließ M. für immer Florenz u. blieb nun bis zu ſ. Tode unter wechſelvollen Schickſalen in Rom. Papſt Paul III beſchäftigte ihn wiederum als Maler. In ſ. Auftrage führte er 1541 das ‚Jüngſte Gericht‘ an der Hinterwand der ¶Sixtin. Kapelle aus. Aus derſelben Zeit ſtammen dann 2 in ihrer wilden Manier ſeltſam wirkende Fresken in der Cappella Paolina, Bekehrung des Saulus u. Kreuzigung Petri. 1547 wurde M. auch das Amt eines Baumeiſters v. St Peter übertragen; hier erſcheint er mit ſ. Vereinfachung von Bramantes Plan u. in der Umgeſtaltung des rieſigen Kuppelbaues mit ſeiner unvergleichl. ſchönen Umrißlinie als der Vollender des einflußreichſten Baugedankens der

Renaiſſance. In ſ. übrigen architekton. Werken aber (Außenarchitektur am Chor bei St Peter, Bauten auf d. Kapitol: Senatorenpalaſt, Konſervatorenpalaſt u. Muſeum ꝛc.) geht die Kunſt des Schönen in phantaſievolle Kontraſte über. — Als Menſch erſcheint M. einſam verſchloſſen, ſtets v. quälenden Gedanken u. ſchmerzhaften Sorgen beherrſcht. Nur ſ. ideales Verhältnis zu Vittoria Colonna bot ihm, der dadurch auf den Urquell aller Liebe, den Herrn, hingewieſen wurde, vereinzelte Sonnenblicke. M.s Gedichte (77 vollendete u. 29 unvoll. Sonette, 97 vollendete u. 5 unvoll. Madrigale) bieten auch zur Beurteilung der relig. Stellung M.s wichtige Aufſchlüſſe (Gedichte u. Briefe in Auswahl dtſch hrsg. v. Guardini [1907]; M.s u. Raffaels Gedichte hrsg. v. H. Harrys [^{2}1906]). Sicher haben ihn weder Platonismus noch Sola Fides-Theorie ſo betört, daß er aus den ſeit ſ. Jugend gefeſtigten religiöſen Bahnen gedrängt worden wäre. — Vgl. Gotti (2 Bde, Flor. 1875). L. v. Scheffler (1892). Springer (1895). K. Juſti (1900). Ricci (Par. 1902). Thode (1902 u. 1903). Knappe (1906). K. Frey (I 1/2, 1907). R. Rolland (Par. 1908). Wölfflin, Die Jugendwerke M.s (1891). E. Steinmann, Sixtin. Kapelle II (1905). M. Spahn, M. u. die Sixtin. Kapelle (1907). Kraus, GchrK II 2, 335 ff. über M.s relig. Glaubensbekenntnis ſ. HpBl 140 (1907), 175 ff. Die Handzeichnungen des M. hrsg. von Frey (1907 ff.). E. Gebhart, M. sculpteur et peintre (Par. 1908). F. Leitſchuh.

San Michele della Chiuſa, ehem. Ben.-Abtei in der Nähe v. Suſa (Piemont), um 960 v. Hugo v. Montboiſier (Descouſut) geſtiftet (vgl. Savio [Turin 1888]), durch Abt ¶Benedikt II ſehr gehoben u. Zentrum der Kongreg. v. ¶Cluſe (1215 über 140 Klöſter u. Kirchen), in den Kriegen des 17. Jh verheert, jetzt im Beſitz des rosmian. Inſtituts der ¶Liebe. — Mabillon AnnOSB III, 580 s. Claretta (Turin 1870). Malladra u. Ranieri (ebd. 1907). [Hs. K.]

Michelfeld, ehem. Ben.-Abtei in der Oberpfalz, gegr. 1119 v. Biſch. Otto d. Hl. v. Bamberg u. Graf Berengar v. Sulzbach. Im pfälz.-böhm. Krieg 1410 ſchwer geſchädigt u. 1429 v. den Huſiten niedergebrannt, wurde das Kl. durch den tücht. Abt Hartung Pfersfelder († 1451) wieder aufgebaut, 1558 v. dem prot. Pfalzgr. Otto Heinr aufgehoben, 1661 v. Kurf. Ferd. Maria wieder als Kloſter eingerichtet u. von Oberaltaich koloniſiert, 1684 der bayr. Ben.-Kongr. einverleibt, 1695 wieder e. Abt unterſtellt, 1802 aufgehoben, jetzt Taubſtummenanſtalt. Schöne Renaiſſancekirche v. den Gebr. ¶Aſam (vollend. 1717). — Geſch. des Kl. vom letzten Abt ¶Prechtl. MB 25, 93/576. Sulzb. Kalender f. kath. Chriſt. 24 (1864), 73/82; 25 (1865), 71/8. Scheglmann III 1, 512/33. W. G.

Michelianer, volkstüml. Bezeichnung für die Anhänger des Michael (Michel) Hahn (* 1758 zu Altdorf bei Böblingen, † 1819 zu Sindlingen in Württ.), in Kornthal (Württ.) zu einer Gemeinde vereinigt, im übr. prot. Württemberg, in Baden u. der Pfalz zerſtreut ſich findend. Ihr eigentl. Name iſt Hahnſche Gemeinſchaften. Ihr Chriſtentum iſt ein ſtark theoſophiſch gefärbter Pietismus. Hahns Schriften hrsg. in 15 Bdn, 1819 ff. — Württ. KG (1893), 623 f. RE VII, 343/5. W. K.

Michelis, 1) Eduard, kath. Theol., * 6. 2. 1813 zu St Mauritz bei Münſter i. W., † 8. 6. 1855 zu Luxemburg; Kaplan u. Geheimſekr. des Erzb. Klemens Aug. v. Droſte-V., mit dieſem 1837 zuerſt nach Minden in Feſtungshaft abgeführt, von da nach Magdeburg, 1840 nach Erfurt; nach ſ. Freilaſſung 1841 lebte er in St Mauritz, wo er 1842 ein Waiſenhaus u. die Genoſſ. der Schw. der Göttl. ¶Vorſehung gründete; 1844 Prof. der Dogmatik in Luxemburg, 1848 Mitbegr. u. Hauptred. der kath. Zeitung ‚Das Luxemb. Wort‘ (vgl. Ons Hémecht 5 [1899], 300 ff.). — Sonntagsbl. f. kath. Chriſten [Münſter] 14 (1855), No 26/9. — 2) Sein Bruder **Friedrich,** Philoſ., * 27. 7. 1815 zu Münſter i. W., † 28. 5. 1886 zu Freiburg i. Br.; 1838 Prieſter, 1849 Prof. für Philoſ. u. Geſch. in Paderborn, 1854 Dir. des Coll. Borromäum zu Münſter, 1855 Pfarrer zu Albachten, 1864 Prof. der Philoſ. zu Braunsberg; ſchloß ſich 1870 d. Altkatholizismus an, für den er zuerſt mehrere Jahre als Wanderredner wirkte, 1874 Pfarrer in Freiburg i. Br. Verdient als Mitbegr. (1855) u. Red. (bis 1869) der Ztſchr. ‚Natur u. Offenbarung‘ u. als Bekämpfer des Darwinismus. Wichtigſte Schr.: Kritik der Güntherſchen Philoſ. (1854); Die Philoſ. Platons in ihrer innern Beziehung zur geoffenbarten Wahrheit (2 Bde, 1859 f.); Plato mordens (1863); Geſch. der Philoſ. (1865); Das Formentwicklungsgeſetz im Pflanzenreich (1869); Kant vor u. nach d. J. 1770 (1870); Die Philoſophie des Bewußtſeins (1877); Kath. Dogmatik (1881); Das Geſamtergebnis der Naturforſchung (1885). — Raßmann, Münſterländ. Schriftſt. (1866), 212/4; NF (1881), 147 f. F. Lauchert.

Michelozzo (-i), Bartolomeo di, florentin. Baumeiſter u. Bildhauer, * ca. 1396, † 7. 10. 1472 (in S. Marco zu Florenz begr.); Schüler ¶Donatellos, mit dem er die Grabmäler Johanns XXII, des Kard. Brancacci u. des Humaniſten Aragazzi ſchuf (ſ. Bd I, Sp. 1160 f.); erbaute u. a. in Florenz den jetz. Palazzo Riccardi (als Palaſt der Mediceer) u. das Dominikanerkloſter San Marco (1436), außerdem die Capp. de' Medici in Sta Croce zu Florenz u. in zierl. Frührenaiſſance die Capp. S. Pietro Martire in S. Euſtorgio zu Mailand. — H. Stegmann (1888); dazu H. v. Geymüller im Jahrb. der preuß. Kunſtſamml. 15 (1894), 247/59. M. B.

Michelsberg (Mons S. Michaelis, Mons Monachorum), ehem. Ben.-Abtei in ¶Bamberg, geſtiftet als Tochterkl. v. ¶Amorbach zw. 1008 u. 1017 v. K. Heinrich II (dagegen nach Bloch im NA 19 [1895], 605 ff. (v. Biſch. Eberhard geſtiftet, v. Heinrich beſchenkt). Durch den ſimoniſt. Abt Ruprecht zZ. Heinrichs IV u. ein Erdbeben 1117 ſchwer geſchädigt, wurde M. durch den aus ¶Hirſau beruf. Abt Wolfram I (1112/23) reformiert u. durch den hl. Biſch. ¶Otto I größer neuaufgebaut (1. 9. 1121 Kirchweihe), reichlicher dotiert u. zur Beteiligung an der Miſſion in ¶Pommern beigezogen, erhielt um 1200 die Propſtei St Jakob in Stettin (bis ins 16. Jh). Faſt ausſchließl. Verſorgungsſtätte für Adelige geworden, wurde M. durch den 1460 aus St Jakobsberg b. Mainz gekomm. Abt Eberhard († 1475) reformiert (vgl. StBeCi 25 [1904], 252 ff. u. 26 [1905], 55 ff.) u. 1467 der Bursfelder Kongr. angeſchloſſen. 1435 v. den Bambergern, 1525 v. den Bauern geplündert u. verwüſtet, im Dreißigjähr. Krieg ſchwer geſchädigt, 1802 ſäkulariſiert (vgl. Scheglmann II, 249/70). Die wertv. Bibliothek kam in die Staatsbibl. v. München u. Bamberg. Das Kloſtergebäude dient heute charit. Zwecken. — Von der Gründung an Stätte der Wiſſenſchaft (vgl. NA 21 [1896], 141 ff.), beſaß M. im 11./13. Jh eine angeſehene Schreiber- u. Malerſchule (vgl. ¶Jäck, Beſchreibg. der Bibl. zu Bamberg I, 9 ff.; Leitſchuh, Katalog der Hſſ [1887/99]). Bedeutende Schriftſteller: Ebo u. Herbard, die älteſten Biogr. des hl. Otto, Frutolf († 1103), Verf. der M.er Chronik (NA 21 [1896], 197 ff.), Abt Irimbert (1160/72, † 1176 als Abt v. ¶Admont), Abt Andr. ¶Lang u. a. (vgl. Lindner II, 186 f.). — Jäck (1826). Landgraf (1837). Lahner (1889). [Hs. K.]

Michoacán, Erzbist. in ¶Mexiko, als Bist. 11. 8. 1536 gegr. (Sitz urſpr. in Zintzuntzan, 1544 in Patzcuaro, ſeit 1580 in Valladolid, dem heut. Morelia), 19. 3. 1863 zum Erzbist. erhoben (1. Erzb. Clem. Munguia, † 15. 12. 1868 in der Verbannung zu Rom; vgl. ſ. Defensa ecles. en el obispado de M. [2 Bde, Mex. 1850]), bildet heute mit den Suffr. ¶León, ¶Querétaro u. ¶Zamora die Kirchenprov. M. u. zählt 101 464 Kath., 16 Pfarr., 30 Kirchen u. Kap., 18 Welt- u. 6 Ordenspr. — Relación de los obispados de Tlaxcala, M., Oaxaca etc. del Don Joaq. García Icazbalceta, hrsg. v. L. G. Pimentel (Par. 1904; über das 16. Jh). [δ.]

Michal (מִיכַל, viell. = מיכאל [= ‚wer iſt wie Gott?‘]), jüng. Tochter Sauls (1 Sa 14, 49), zuerſt mit David

(18, 20 ff.), dann mit Phaltiel vermählt, David zurückgegeben (2 Sa 3, 13 ff.), der ihr wegen des Benehmens gelegentl. der Überführung der Bundeslade die ehel. Gemeinſchaft entzog (6, 16 ff.). — ZkTh 1905, 576 ff. [Dö.]

Micon (Mico, Michon), OSB, Diakon u. lat. Dichter in St-Riquier (¶Centula), 825/71, wirkte als Lehrer u. ſtellte eine Samml. älterer Gedichte für den Unterricht zuſammen (MGPoet. III, 279/330. 359/68), verf. Grabſchriften auf Äbte v. St-Riquier u. wahrſch. auch das Leben des hl. ¶Richarius. — Cheval. I^2, 3224. HLF V, 319/21. Wattenb. I^7, 331 f. Gl. Mr.

Micrologus (‚Auszug‘), Bezeichnung mittelalterl. Handbücher, ſo u. a. 1) M. de disciplina artis musicae v. ¶Guido v. Arezzo. — 2) M. de ecclesiasticis observationibus, auch Ordo Romanus gen. (Ml 151, 979 ss.), wahrſcheinl. vf. v. ¶Bernold v. Konſtanz, bringt in 62 Kap. die Entwicklung der Meßliturgie in Gallien, die Quatemberfeier u. das Kirchenjahr zur Darſtellung, eine Hauptquelle der mittelalterl. Liturgie. — G. Morin in RBén 8 (1891), 385/95. S. Bäumer im NA 18 (1893), 429/46. [Hil.]

Micy (St-Mesmin), ehem. franz. Ben.-Abtei ſüdweſtl. v. Orléans, ſoll nach Angabe gefälſchter Diplome um 502 unter Chlodwig vom hl. Abte ¶Maximin gegründet worden u. nach anderen, ſämtl. früheſtens im 9. Jh entſtandenen Vitae Ausgangspunkt einer großen Anzahl v. Heiligen geweſen ſein (vgl. die krit. Unterſ. hierüber in AnBoll 24 [1905], 5/97). Auch die alte Bibliothek iſt erſt im 9. u. 10. Jh nachweisbar (vgl. Bull. de la Soc. des Antiq. de France 1903, 270 ff.; 1904, 220 ff. u. AnBoll 23 [1904], 76 ff.). Vor 814 führte Biſch. ¶Theodulf v. Orléans die Bened.-Regel ein; 1608 ward das Kloſter behufs Hebung der regulären Disziplin der Kongreg. der ¶Feuillanten angeſchloſſen; 1790 ging es unter. — Cheval. II, 1930. Jaroſſay (Orléans 1902). Molinier II, n. 1093 ff. [H. B.]

Middendorp, Jakob, kath. Theol. u. Hiſtor., * ca. 1538 zu Oldenzaal (Oberyſſel) † 13. 1. 1611 als Domkapitular u. Prokanzler der Univ. zu Köln. Bekannt durch ſ. Werk: De celebrioribus univ. orbis academiis (Köln 1567, ^{5}1602 als Academiarum celebr. univ. terrarum orbis ll. VIII). Schr außerdem: Imperatorum, regum et principum quaestiones theol., jurid. et polit. (ebd. 1603); Historia monastica (ebd. 1603) u. a. — Van der Aa, Biogr. Wordenboek XII, 841 f. E. F.

Middlesbrough (Medioburgen. dioec.), Biſt. in England (Grafſch. York, Nord- u. Oſt-Riding), Suffr. v. Weſtminſter, 20. 12. 1878 durch Teilung des Biſt. ¶Beverley in die Diöz. ¶Leeds u. M. gebildet; zählt (1908) unter 661 720 meiſt anglik. Einw. 50 344 Kath., 67 Kirchen, Kap. u. Stat., 74 Welt-, 31 Ordenspr., 5 männl., 13 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1908), 217/23. ∂.

Midraſch (מדרש v. דרש, ‚ſuchen, forſchen‘), Plur. Midraſchim, bedeutet zunächſt Forſchung, Auslegung, dann ſpez. Schriftforſchung, Schriftauslegung, ſchließl. wird es Bezeichnung für ältere Werke, welche Schriftdeutung enthalten. Die Schriftauslegung iſt entw. ¶halachiſch, wenn ſie ein Geſetz begründen ſoll, oder ſie will erbaulich wirken u. iſt dann ¶haggadiſch. Letztere Aufgabe kommt vorzugsweiſe dem M. zu. Seinen Urſprung hat er in dem an die ſabbathl. Schriftvorleſung ſich anreihenden erläuternden u. belehrenden Vortrag des Predigers (Darſchan). Der haggad. M. folgt teils kommentierend dem Texte, meiſt aber iſt er Homilie, wobei der Text bloß den Anknüpfungspunkt für die Darlegung bildet. Alle unſere M. ſind ſicher nur Sammelwerke aus älteren Schriften dieſer Art u. nach beſtimmten Geſichtspunkten geordnet. Im folgenden werden ledigl. die am häufigſten genannten angeführt. — Eine Gruppe für ſich bilden zunächſt die 3 tannaitiſchen, vorwiegend halachiſchen M.: Die Mechilta (מכילתא, ‚Maß, Regel, Herleitungsgeſetz‘ entſpr. hebr. מדה) über einen Teil des Exodus (Ausg. v. Friedmann, 1870; D. Hoffmann, 1905), Siphra (ספרא, ‚Buch‘) über Lev (Weiß, 1862), Siphre (ספרי, ‚Bücher‘) über Nu u. Dt (Friedmann, 1864). Sie rühren ihrer Grundlage nach wohl noch aus d. 2. Jh her, wurden aber ſpäter überarbeitet. Lat. Überſ. in Ugolinis Thesaurus XIV/XV; Lit. bei Schürer I^3, 139 f. — Die übrigen M. enthalten faſt nur Haggaoa. Einer der wichtigſten iſt die Peſiqta (פסיקתא, ‚Abſchnitt‘) od. P. de Rab Kahana (weil nach der urſpr. Ordnung mit einem Ausſpruch des R. Abba ben K. beginnend), 32 Homilien über die bibl. Lektionen an den Feſttagen u. bedeutenderen Sabbathen des Jahres, nach Zunz (ſ. u.), S. 195 um 700 entſtanden, nach Buber u. a. älter. Ausg. v. Buber (Lyck 1868), deutſch bei Wünſche (ſ. u.). Außer dieſer P. ſchlechthin gibt es noch eine P. rabbathi (große P.) aus der 2. Hälfte des 9. Jh (Friedmann, 1880) u. eine Neue P. (פ' חדתא), kürzer u. volkstümlicher als die vorige, veröff. bei Jellinek im Beth ha-Midraſch VI (1877). Die ſog. P. ſutartha (פ' זוטרתא, ‚kleine P.‘) od. Midraſch Leqach tob (‚gute Lehre‘, zugl. Anſpielung auf den Namen des Vf., R. Tobias ben Elieſer), geſchr. wahrſch. 1097, führt den Namen P. irrtümlich, denn ſie behandelt nicht Abſchnitte, ſondern iſt eine fortlaufende Erläuterung zum Pent. u. den 5 ¶Megilloth, großenteils nach älteren Werken. HRE, Suppl. I, 119 ff.; Ausg. (zu Pent.) v. Buber u. A. M. Padua (Wilna 1880); lat. Überſ. (zu Lev, Nu, Dt) bei Ugolini (ſ. o.) XV/XVI. — Der älteſte uns bekannte haggad. M. über den ganzen Pentateuch iſt der M. Tanchuma (מ' תנחומא, viell. weil dieſer berühmte Amoräer die Grundlage dazu geſchaffen) od. M. Jelamdenu (nach der häuf. Introduktionsformel ילמדנו רבנו, ‚es belehre uns unſer Meiſter‘). HRE, Suppl. I 154; Bacher, Die Agada der paläſt. Amoräer III (1899), 500 ff. Ausg. v. Buber (Wilna 1885). — Unter den midraſchiſchen Katenen ſtehen obenan die Rabboth od. der M. rabba (großer M.), eine Sammlung alter Midraſchim, entſtanden zw. 6. u. 12. Jh, vereinigt zu einem Corpus nicht vor dem 13. Jh. HRE, Suppl. I, 107 ff. Ausg. mehrfach, zB. Warſchau (1874), Wilna (1878); deutſch v. Wünſche (ſ. u.); Einzelausg.: Gn von J. Theodor (ſeit 1903), M. Echa (Klagel.) v. Buber (Wilna 1899). — Weiter ſind noch hervorzuheben der M. Tehillim = Pſ, hrsg. v. Buber (Wilna 1891), deutſch v. Wünſche (2 Bde, 1892 f.), der M. Samuel (Buber, Krakau 1893), der M. Miſchle = Spr (Buber, Wilna 1893, deutſch bei Wünſche [ſ. u.]). — Die ſog. kleinen Midraſchim (Aufzählung in HRE, Suppl. I, 87/95) ſind teils ganzen bibl. Büchern gewidmet, teils behandeln ſie einzelne Abſchnitte, bibl. Perſonen, bibl. Themen (zB. den Segen Jakobs), auch nachbibl. Perſönlichkeiten u. Stoffe. Von Einzelausg. abgeſehen bieten Sammlungen ſolcher M.: Jellinek, Beth ha-Midraſch (6 Bde, 1853/77), Ch. M. Horowitz, Samml. kl. M. (I, 1881), S. A. Wertheimer, Kl. M. (4 Tle, Jeruſ. 1893/7), Samml. kl. M. (ebd. 1903). — Eine oft genannte hierher gehör. Schrift ſind ferner die Pirqe (Abſchnitte) de R. Elieſer (ſo gen., weil gleichſam als Einleitung im 1. u. 2. Kap. von dieſem Geſetzeslehrer die Rede iſt), auch Baraitha de R. E., zw. 809 u. 811 in Paläſt. vf., die in 54 Kapp. im weſentl. dem Gang der pentat. Geſch. folgt, vorwiegend verweilend bei der Schöpfung, den erſten Menſchen, Patriarchen u. der moſ. Zeit. HRE, Suppl. I, 122 f. Ausg. mit Komment. v. Dov. Luria (Warſchau 1852), mit lat. Überſ. v. Henr. Vorſtius (Leiden 1644). — Ein großes midraſchiſches Sammelwerk über die ganze Bibel, worin zu jeder Stelle die auf dieſelbe bezüglichen Auslegungen älterer Werke zuſammengeſtellt ſind, iſt der Jalqut Schimeoni (ילקוט v. לקט, ‚ſammeln‘), redigiert in der 1. Hälfte des 13. Jh v. einem R. Schimeon ha-Darſchan. Neuere Ausg. zB. Warſchau 1876 f. — Aug. Wünſche, Bibliotheca rabbinica (enthaltend deutſche Überſ. der Rabboth, des M. Miſchle u. der Peſiqta de R. Kahana: 12 Tle, 1881/5). Ch. M. Horowitz, Bibl. haggadica (2 Hefte, 1881). Grünhut, Sefer ha-liqqutim (6 Tle, Jeruſ.

1898/1904). Zunz, Die gottesdienſtl. Vorträge der Juden (^{2}1892). Bacher, Die Agada der Tannaiten (2 Bde, 1884/90, I^{2} 1903); derſ., Die A. der bab. Amoräer (1878); derſ., Die A. der paläſt. Amoräer (3 Bde, 1892/9). WW I, 371 ff. RE XIII, 784/98. F. Schühlein.

Migazzi, Chriſtoph Anton Graf v., Herr zu Waal u. Sonnenthurn, Fürſterzb. v. Wien, Kard., * 14.10.1714 zu Trient, † 14.4.1803 zu Wien. Nach Studien in Rom (Germanikum) Kanonikus in Brixen u. Trient, dann Prior v. St Leonhard in Borghetto u. v. St Ägid in Valſugana, 1745 Auditor der Rota für die deutſche Nation; zum Koadjutor des Erzb. v. Mecheln u. Tit.-Erzb. v. Karthago ernannt, fungierte er als öſterr. Geſandter in Spanien, wurde 1756 zum Biſch. v. Waitzen (Adminiſtrator bis 1785), 1757 zum Erzb. v. Wien, 1761 zum Kardinal ernannt. In Waitzen u. Wien wirkte der fromme u. kirchl. treue Mann mit großem Seeleneifer u. ſuchte im ſteten Kampfe mit d. joſephin. Kirchenregiment unter perſönl. Bitterkeiten u. Kränkungen von ſeiten der Regierung zu retten, was zu retten war. — Wolfsgruber (^{2}1897). Hil.

Migetius, ſpan. Häretiker des 8. Jh, über deſſen Lehre ſ. Gegner ¶Elipandus v. Toledo Nachrichten hinterließ. Darnach verſtand er die 3 Hypoſtaſen der Trinität v. David, Jeſus u. Paulus (vielleicht beeinflußt vom Priszillianismus) u. wich auch in der Oſterfeier vom kirchl. Gebrauch ab. Die übrigen Vorwürfe des Elipandus gg. M. (ſittl. Rigorismus) ſind wohl nicht berechtigt. Auf einer Synode zu Sevilla um 785 ward M. u. ſ. Anhang, der beſ. in der Provinz Bätica verbreitet war, verurteilt. — RE XIII, 67 f. KL VIII, 1510. Hefele III^{2}, 628 ff. [W. K.]

Migne, Jaques Paul, Abbé, Schriftſt. u. Verleger, * 25.10.1800 zu St-Flour, † 24.10.1875 zu Paris; 1824 Prieſter, wirkte er zunächſt in der Seelſorge, geriet wegen ſ. Schrift De la liberté in Differenzen mit ſ. Biſchof, ließ ſich 1833 in Paris nieder, wo er die Ztſchr. L'Univers religieux (ſpäter L'Univers) ins Leben rief u. 3 Jahre leitete. 1836 gründete er eine Verlagsanſtalt (Imprimerie catholique) in Petit-Montrouge bei Paris, aus der mehrere große theol. Sammelwerke hervorgingen. Das bedeutendſte iſt Patrologiae cursus completus in 2 lat. u. 2 griech. Serien. Die lat. Serien umfaſſen in 217 Bden (1844/9; 1850/5; dazu Bd 218/21 Indices) die Werke der lat. Väter u. Kirchenſchriftſt. bis auf Innozenz III († 1216); die griech. Serien in 162 Bdn (1857/60; 1862/6) die Werke der griechiſchen bis z. Konzil v. Florenz 1438 (der 162. Bd der griech. Serie iſt ſelten; Indices fehlen; von Autoren u. Schriften fertigte ein Regiſter Doroth. Scholarios: *Κλεὶς Πατρολογίας* [Athen 1879]; ein Sachregiſter blieb unvollendet). Das Werk in handl. Kleinquartformat brachte das Material in bis dahin nie vorhandener Vollſtändigkeit, darin liegt ſ. Bedeutung; den Ausgaben wurde meiſt, aber leider nicht immer, die beſte ſchon vorhandene zugrunde gelegt, Einleitungen, Noten ꝛc. beigefügt. Weiter iſt zu nennen: Scripturae sacrae cursus completus, eine Sammlung v. beſten Kommentaren zu den Büchern der Hl. Schrift (28 Bde, 1860/2); Encyclopédie théol., ein alphabet. geordnetes Nachſchlagbuch für alle Gebiete der Theol. (3 Serien in 171 Bden, 1844/66) u. m. a. Die Anſtalt brannte 1868 nieder; eine neue Gründung erwies ſich nicht mehr ſo lebensfähig u. wurde 1876 verkauft. — KL VIII, 1510/3. GE 23, 960. Big.

Milante, Pio Tommaſo, OP, † 2.4.1749 zu Neapel; ſeit 1743 Biſch. v. Caſtellammare. Werke: Exercitationes dogmatico-morales (3 Bde, Neapel 1737/40); Sixti Senensis bibliotheca sancta (2 Bde, ebd. 1742) u. a. W. K.

Milburga, hl., Äbtiſſin OSB, † 25. 6. um 722 (Feſt 23. Febr.); älteſte Schweſter der hhl. ¶Mildreda u. Mildgytha (Nonne OSB, † um 676, Feſt 17. Jan.), gründete um 680 das Nonnenkl. Wenlock. — As Febr. III^{3}, 395 s. DnBi 37, 372. DchrB III, 913 f. H. B.

Milde, Vinzenz, Fürſterzb. v. Wien, Meiſter der Pädagogik in Theorie u. Praxis, * 17.5.1777 zu Brünn, † 14.3.1853 zu Wien; 1800 Prieſter, Burgkooperator u. Normalſchulkatechet, 1805 Prof. der neueingeführten Pädagogik, 1810 wegen Krankheit reſigniert u. Pfarrer in Wolfpaſſing, 1814 in Krems, 1823 Biſch. v. Leitmeritz, 1832 Fürſterzb. v. Wien. Mit ſ. Nachlaß begründete er die M.ſtiftung für Geiſtl. u. für Lehrer (jährl. je 100 K). Hauptw. die etwas rationaliſt. ‚Allg. Erziehungskunde' (2 Bde, 1811/3; neuhrsg. v. Tomberger, 1877). — Ginzel, Reliquien (Prag 1853). Wotke (1902). Hil.

Mildreda, hl., Äbtiſſin OSB, † 13. 7. ca. 725; aus angelſächſ. Königsfamilie (v. Mercia), Schweſter der hl. ¶Milburga, weilte vorübergehend im Nonnenkloſter ¶Chelles bei Paris, trat dann in das v. ihrer Mutter, der hl. Ermenburga († ca. 700; Feſt 19. Nov.), geſtiftete Kl. Minſter auf der Inſel Thanet ein, ſpäter dort Äbtiſſin. Vita in As III^{3}, 491 ss. DnBi 37, 376 f. [H. B.]

Milet (*Μίλητος*), alte ion. Kolonie an der Mündung des Mäander, im Altertum ein Hauptſitz griech. Philoſ. u. Geſchichtſchreibung (Thales, Anaximander, Anaximenes, Hekatäus). Hier hielt der hl. Paulus auf ſr 3. Miſſionsreiſe ſ. ergreifende Abſchiedsrede (AG 20, 15 ff.), bei e. 2. Beſuch ließ er den Trophimus dort krank zurück (2 Tim 5,20). Biſchofsſitz (Suffr. v. Stauropolis) im 3./4. Jh, heute Tit.-Biſt. der Prov. Caria. Ruinen beim türk. Dorf Palatia, ſeit 1899 v. den Berliner Kgl. Muſeen ausgegraben; vgl. darüber die (bisher 6) ‚vorläuf. Berichte' Th. Wiegands (ſep. aus Sitzgsb. u. ABA 1900/8); derſ., Ergebniſſe (I/II, 1906/8). — Le Quien I, 917 ss. Hauſſoullier, Études sur l'hist. de M. (Par. 1902). d.

Mileto, eine Kolonie ¶Milets (5. Jh v. Chr.) in Kalabrien, als Biſtum (Militen. al. Mileten. dioec.) Erbe der alten griech. Diöz. Vibona, die auf Bitten Graf Rogers v. Gregor VII 4. 2. 1081 nach deſſen Burg M. verlegt (Jaffé I^{2}, n. 5198) u. von der Metrop. Reggio eximiert wurde (Jaffé I^{2}, n. 5233. 5311). Urban II vereinigte 3. 10. 1093 damit das Biſt. Tauriana (Jaffé I^{2}, n. 5489), was Calixtus II 23. 12. 1121 beſtätigte (Jaffé I^{2}, n. 6939). Erdbeben zerſtörten 1783 die v. Roger 1081 gegr. Ben.-Abtei SS. Trinità (über deren Urkk. vgl. Batiffol in Mélanges d'archéol. et d'hist. 10 [1890], 98/111), 1905 auch die Kathedrale. Das Biſt. zählt (1908) 220 000 Kath., 124 Pfarr., 300 Kirchen u. Kap., 502 Welt-, 18 Ordenspr. — V. Capialbi (Neap. 1835). D. Taccone-Gallucci (ebd. 1881); derſ., Monogr. di storia Calabra eccles. (Reggio-Calabria 1900), 1/152. d.

Miletus (Müller), Vitus, * 1549 zu Schwäbiſch-Gmünd, † 11.9.1615 zu Mainz: ſtud. im Germanikum, wurde v. Kurf. Daniel ¶Brendel v. Homburg nach Mainz zur Reformierung des Klerus berufen u. dann nach Erfurt geſchickt, wo er durch Wort u. Schrift erfolgr. an der Wiederherſtellung des Katholizismus arbeitete. Er war in Mainz an verſch. Stiftern bepfründet u. beſaß auch ein Kanonikat an der Breslauer Kathedrale. Von Mainz u. Breslau wurde er wiederholt mit wicht. Geſandtſchaften nach Rom betraut. — Jungnitz, Die Breslauer Germaniker (1906), 24 ff. Württ. Vierteljahrsh. 9 (1900), 304/6. [J. Fg.]

Mileve, alte numid. Stadt, heute Mila nordweſtl. v. Conſtantine (Algier), Heimat des ¶Fauſtus v. M., als Biſchofsſitz (3./6. Jh) berühmt durch den hl. ¶Optatus v. M. Erzb. ¶Aurelius v. Karthago hielt hier 27. 8. 402 eine afrik. Generalſynode (Hefele II^{2}, 86 f.). Eine 2. Synode v. 59 numid. Biſchöfen (darunter der hl. Auguſtinus) tagte 416 in M. gg. die Pelagianer (Synodalſchr. an P. Innozenz I bei Manſi IV, 334 ss.). Über Martyrer v. M. in der Dioklet. Verfolgung (304 od. 5) berichtet eine im nahen Maſtar aufgefund. Inſchrift (CIL VIII, n. 6700); vgl. darüber die Lit. bei Schwarz, Unterſuch. über die äußere Entwickl. der afrik. Kirche (1892), 79 f. 131 ff. u. bei Leclercq, L'Afrique chrét. I^{2} (Par. 1904), 271 ff. d.

Milič, Jan, vorhuſit. Reformprediger, * in Kremſier, † 29.6.1374 zu Avignon; 1358/62 in der Hofkanzlei Karls IV, 1363 Prieſter u. Domkapitular in Prag (ob wirkl. Archidiakon, iſt ungewiß), entſagte ſchon vor 23. 12. 1363 allen Würden u. widmete ſich in einem heiligmäßig ſtrengen Leben der Bußpredigt in u. außer Prag. Er predigte tägl. wenigſtens 1mal bei St Niklas (Kleinſeite), ſpäter bei St Ägid (Altſtadt) od. in der v. ihm gegr. Kapelle v. „Jeruſalem‘ in tſchechiſcher, für Kleriker in latein., nach ¶Konrads v. Waldhauſen Tode (1369) außerdem tägl. in der Teynkirche in deutſcher Sprache. Seine v. der Erwartung der nahen Ankunft des Antichriſts getragenen Predigten hatten eine weſentl. Beſſerung des herrſchenden Sittenverderbens bei Klerus u. Volk zur Folge. In Rom, wo M. Urban V für ſich gewinnen wollte, wurde er vor deſſen Rückkehr aus Avignon v. der Inquiſition gefangengeſetzt u. verf. ſ. Libellus de Antichristo (hrsg. v. Menčik in Sitzgsb. d. Böhm. Geſellſch. der Wiſſenſch. 1890, 328/36). Von Urban V freigelaſſen, gründete er in Prag ſ. „Jeruſalem‘, ein Büßerheim für Frauen u. Prieſterhaus, von wo aus er namentl. den häufigen Kommunionempfang förderte. Von den Mendikanten u. Stadtpfarrern in 12 (übertrieb.) Klagepunkten beim Papſte beſchuldigt, ging er nach einem Schreiben Gregors XI an die Biſchöfe der Sudetenländer u. K. Karl IV (13. 1. 1374) zu ſ. Rechtfertigung nach Avignon, ſtarb aber dort bald darauf. Er war unter den vorhuſit. Reformpredigern der ſittenſtrengſte, dem kirchl. Geiſte treu, in ſ. Predigt rückſichtslos u. übertrieben. Seine lat. Poſtillen: Gratiae Dei u. Abortivus nur hſl., von ſ. deutſchen Predigten wie v. ſ. tſchech. ‚Gebeten nach der Predigt‘ iſt nichts erhalten, ſonſtige Schriften unter ſ. Namen ſind unecht. — Emler, Fontes rer. Bohem. I (1871), 401/36. Palacky, Vorläufer des Huſitismus (1869), 18/46. Tomek, Dějepis Prahy III^2 (Prag 1897), 178 ff. u. ö. Loſerth in RE XIII, 68 ff. K. Hilgenreiner.

Militärpflicht. Die Befreiung des Klerus vom Militärdienſt, ein Teil ſ. Immunitätsprivilegs (Bd II, Sp. 73), iſt in manchen modernen Staaten (Italien) gar nicht, in anderen nur teilw. zugeſtanden. In Deutſchland werden militärpflichtige kath. Theologieſtudierende in Friedenszeiten während dieſes Studiums bis zum 1. April des 7. Militärjahres zurückgeſtellt u., falls ſie bis dahin das Subdiakonat empfangen haben, der Erſatzreſerve zugewieſen (Geſ. v. 8. 2. 1890); im Kriegsfalle werden Geiſtl. nach Bedarf zu Seelſorge u. Krankenpflege verwendet. — In Öſterr. ſind Kandidaten des geiſtl. Standes jeder geſetzl. anerkannten Kirche auf ihr Anſuchen der Erſatzreſerve zuzuteilen, ebenſo jene, welche rechtmäßig aſſentiert, zur Zeit ihrer tatſächl. Einreihung entw. die theol. Studien beginnen od. Novizen eines geiſtl. Ordens ſind; nach Empfang der Prieſterweihe werden ſie in die Evidenz überſetzt (Geſ. v. 11. 4. 1889) u. nur im Kriege ev. zur Seelſorge verwendet. Hil.

Militärſeelſorge. 1) In Öſterreich gibt es eine eigene M. unter e. Feldvikariat ſchon ſeit d. 16. Jh, ſie wurde 1720 neuorganiſiert, 1773 einem ‚Apoſt. Feldvikar‘ (Vic. Apost. castrensis ſeit 1826), der Titularbiſchof iſt (ſ. Bd I, Sp. 338), unterſtellt. 21. 9. 1904 wurden ‚Organiſche Beſtimmungen für die M.‘ mit ‚Dienſtvorſchrift für die Militärgeiſtlichkeit‘ erlaſſen. Der gegenwärt. Aktivſtand der Militärgeiſtlichkeit iſt folgender: a) röm.-kath.: 1 Apoſt. Feldvikar, 1 Feldkonſiſtorialdirektor mit 2 Sekr., 15 Feldſuperioren, 2 Akademiepfarrer, 27 geiſtl. Profeſſoren, 73 Feldkuraten. b) griech.-kath. (uniert): 2 Felderzprieſter u. 11 Feldkuraten. c) griech.-oriental.: 2 Felderzpr., 2 Profeſſoren, 8 Feldkuraten. d) prot.: 2 Feldſenioren, 2 Profeſſoren, 7 Feldkuraten. e) für Bosnien: 1 kath. Feldſuperior, 17 kath. Feldkuraten, 1 reform. Feldkurat. — Vgl. Bielik, Geſch. der k. u. k. M. (1901). — 2) Im **preußiſchen Heere** wurde die M. nach öſterr. Muſter organiſiert durch Breve Pius’ IX v. 22. 5. 1868. Die näheren ſtaatl. Beſtimmungen enthält die kath. militärkirchl. Dienſtordnung vom 17. 10. 1902. Ein ‚Feldpropſt der Armee u. Marine‘ in Berlin (ſ. Bd I, Sp. 338) hat als unmittelbar vom Papſt delegierter vicarius castrensis od. capellanus major ordentl. Jurisdiktion über alle Heeres- u. Marine-Angehörigen u. deren Familien. Der Feldpropſt ſtellt in Übereinſtimmung mit den Miniſterien des Krieges u. der geiſtl. Angelegenheiten Geiſtliche an, die nach d. Breve wirkliche Pfarrer ſind. Sie heißen Diviſions- od. Garniſonspfarrer; die Militärkirchenordnung von 1902 hat noch Militäroberpfarrer geſchaffen, welche am Sitze des Korpskommandos ungefähr die Stelle eines Dekans ausfüllen, u. außerdem Militärhilfsgeiſtliche. Aktiver Stand: beim Heere 8 Oberpfarrer, von denen der Berliner das Amt eines Generalvikars verſieht, 50 Diviſionspfarrer u. 6 Hilfsgeiſtliche, bei der Marine 1 Ober- u. 5 Marinepfarrer. Außerdem wird dort, wo die geringe Anzahl der Katholiken die Anſtellung eines Pfarrers nicht rechtfertigt, v. 222 Zivilgeiſtlichen die M. im Nebenamt ausgeübt. In Sachſen ſind 2 Militärpfarrer, in Baden 4, in Heſſen 2 Diviſionspfarrer angeſtellt. — Die M. umfaßt außer d. ſonntägl. Gottesdienſt mit Predigt auch Seelſorge in Lazaretten u. Gefängniſſen, Abendvorträge in den Kaſernen, Gründung u. Leitung v. Soldatenheimen u. Unteroffizierfamilienabenden, Vorbereitung der Kinder zur hl. Beicht u. Kommunion, Trauungen, Taufen u. Begräbniſſe uſw. Jährlich 2mal (vor Weihnachten u. vor Oſtern) muß allen Mannſchaften Gelegenheit zum Sakramentenempfang gegeben werden. Die Teilnahme iſt eine erfreul. rege u. zahlreiche, an vielen Standorten vollzählige. Die Organiſation iſt immer noch im Ausbau begriffen. — In Bayern iſt die M. noch nicht befriedigend organiſiert u. beruht immer noch auf e. Verordnung v. J. 1863, wonach die Paſtoration der zum Militärverband gehör. Perſonen grundſätzl. der Zivilgeiſtlichkeit überwieſen iſt. Nur in einigen größeren Garniſonen ſind Militärkuraten im Hauptamt angeſtellt, denen aber mangels der Pfarrſtellung u. des militär. Ranges ein autoritatives Auftreten ſehr erſchwert iſt. — In Italien u. Frankr. (hier ſeit 8. 7. 1880) beſteht keine eigene M. — Ketteler, Gefahren der exemten M. (1869). Lünnemann, Handb. der kath. M. (1870). Hinſchius II, 335 ff. Scherer II, 655 ff. Kroſe, Kirchl. Handb. (1908), 61 ff. [L. Ruland.]

Milites Christi, lat. Bezeichnung des ¶Chriſtusordens.

Milko (Milkovia, Milcovien. dioec), im MA Miſſionsbist. unter den ¶Kumanen (Bd II, Sp. 523).

Mill, John Stuart, engl. Philoſ., * 20. 5. 1806 zu London, † 8. 5. 1873 zu Avignon, wo er ſeit 1858 faſt beſtändig lebte; war 1823/58 Beamter der Oſtind. Kompagnie, 1866/8 Parlamentsmitglied. Während er als Ethiker an Benthams Utilitarismus anknüpfte (Utilitarianism, Lond. 1862; ^{12}1895) u. als gemäßigt radikaler Politiker die Frauenrechte betonte (Subjection of Women, Lond. 1869; ^{5}1883), huldigte er in relig. Hinſicht einem ſchlecht verhüllten ¶Agnoſtizismus (Examination of Hamilton’s Philosophy, Lond. 1855; ^{5}1878), den er vom eng befreundeten Aug. ¶Comte gelernt hatte (Lettres inédites à A. Comte, Par. 1899). Am bedeutendſten war M. als Logiker (System of Logic, Lond. 1843, zuletzt 1904; dtſch ^{4}1877). Im Anſchluß an ¶Baco u. ¶Hume erklärte er die Induktion für die einzigberechtigte Methode u. führte alle Axiome, ſelbſt das Kauſalitätsgeſetz, auf Induktion zurück. — Autobiography (Lond. 1873; dtſch 1874). Courtney (ebd. 1888). Douglas (ebd. 1895; dtſch 1897). Sänger (1901). H. Taine, Le positivisme anglais (Par. 1864). E. Becher, Erkenntnistheoret. Unterſuchungen zu M.s Theorie der Kauſalität (1906). Kantzer, Relig. de M. (Thèse, Caen 1906). J. Pohle.

Mill Hill, St Joſephs-Miſſionsgeſellſchaft v., 19. 3. 1866 vom ſpätern Kard. ¶Vaughan für auswärt. Miſſionen gegr. in einer Villa bei London, 1. 3. 1871 nach M. H. (London N.W.) verlegt; wirkt in der Telugumiſſion in der Erzdiöz. Madras (ſeit 1875), in Labuan

u. Nord-Borneo (1881), in der Maorimiſſion auf Neuſeeland, Diöz. Auckland (1886), in Kafiriſtan u. Kaſchmir (1887), im Apoſt. Vik. Oberer Nil (1894), im Kongoſtaat (1903) u. auf den Philippinen (1906); ein 1871 v. P. Slattery in Baltimore gegr., ſeit 1892 ſelbſtänd. Zweig widmet ſich ausſchließl. der Negermiſſion in Nordamerika. Kollegien (außer in M. H.) in Freſhfield bei Liverpool, Rozendaal (Holland) u. Brixen (Tirol). Den (Welt-)Prieſtern ſind ſeit 1875 auch Laienbrüder, ſeit 1878 Miſſionsſchw. vom hl. Joſeph (Franz.-Tertiarinnen) angegliedert. Geſamtbeſtand 1908: 164 Prieſter, 10 Laienbr., 140 Alumnen, über 100 Profeßſchw. — Heimb. III^{2}, 502 ff. Lady Herbert (Lond. o. J.). St Joseph's Foreign Missionary Advocate (Vierteljahrsſchr., 1883 ff.). [δ.]

Millſtatt, ehem. Ben.-Abtei in Kärnten, gegr. um 1080 vom Pfalzgr. Aribo, 1468 aufgehoben u. bis 1517 Sitz des Hochmeiſters des St Georgsritterordens, 1579 als Dotation der Grazer Univ. den Jeſuiten übergeben. Das intereſſ. roman. St Salvatormünſter, 1289 neugebaut, enthält das Grabmal des hl. ¶Domitian (MittJÖ 28 [1907], 52/116). — Necrol. Milstatense in Archiv f. öſterr. Geſch. 77 (1891), 265/317 u. MGNecrol. II, 455/66. Archiv f. Geſch. Kärntens 17 (1904), 1/58. Schroll (1894). Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 41 ff. Ch. G.

Milner, John, Apoſt. Vikar in Engl., * 14. 10. 1752 zu London, † 19. 4. 1826 zu Wolverhampton; erzogen im Kolleg zu Douai (1766/77), wurde M. von Biſch. ¶Challoner, deſſen Biographie er ſchrieb (Lond. 1798), 1777 zum Prieſter geweiht u. als Miſſionär nach London u. Wincheſter geſchickt. Er nahm regen Anteil am wiſſenſch. u. polit. Leben, wurde 1. 3. 1803 z. Apoſt. Vikar des Midlanddiſtrikts u. Biſch. v. Caſtabala ernannt u. war unermüdl. tätig als Oberhirt, Schriftſteller u. Mitkämpfer bei der Kath.-Emanzipation. Unter ſ. zahlr. Schriften (Predigten, Hirtenbriefe, Polemiken) ſind die bedeutendſten: History . . . of the Antiquities of Winchester (2 Bde, Wincheſter 1798/1801, ^{3}1839), Letters to a Prebendary (ebd. 1800, ^{8}1834, dtſch 1829) u. The End of Religious Controversy (3 Bde, Lond. 1818 u. ö., dtſch 1828). — F. Huſenbeth (2 Bde, Dublin 1862). DnBi 38, 14/17. BDEC V, 15/53. J. Schl.

Milo de Sélincourt, ſel., Praem, Schüler des hl. Norbert, 1123 erſter Abt v. ¶Dommartin, 1131 Biſch. v. Thérouanne, † 16. 7. 1159; heftiger Gegner des ¶Gilbert de la Porrée. Vita bei Le Paige, Bibl. Praem. (Par. 1638), 459 s. — Goovaerts I, 590 f. X. Kl.

Miltiades, 1) Papſt (fälſchl. Melchiades gen.), hl., reg. 2. 7. 310 (311?) — † 11. 1. 314, Afrikaner v. Geburt; unter ihm Sieg ¶Konſtantins d. Gr. über Maxentius u. das ¶Mailänder Edikt; im ¶Donatiſtenſtreit vom Kaiſer (deſſen Brief bei Euſ. HE X, 5, 18) zum Schiedsrichter aufgeſtellt, hielt er Okt. 313 eine Synode im Lateran, die Cäcilian freiſprach u. Donatus verurteilte. Weitere zweifelh. Nachrichten im LP I, 168 s.; unechte Schreiben bei Jaffé I^{2}, 28 u. Ml 6, 29 ss.; 7, 1115 ss. Im Coem. Callisti beigeſetzt (Grab von de Roſſi wieder entdeckt: Roma sott. II, 188 ff.). Feſt 10. Dez. — KL VIII, 1523 f. RE XII, 548. — [K. B.] — 2) **Apologet** u. Polemiker gg. Juden, Heiden u. Häretiker, beſ. gg. Montaniſten u. Gnoſtiker. Seine Schriften, darunter eine Apologie *πρὸς τοὺς κοσμικοὺς ἄρχοντας* (wohl an Ant. Pius od. Marc Aurel), gingen verloren. Nach Euſebius HE V, 17, 5 (vgl. V, 28, 4 u. V, 16 s.) u. Tertullian, Adv. Valentin. c. 5 zu ſchließen, war er Kleinaſiat u. lebte gg. Ende des 2. Jh. — RE XIII, 77 f. Bardenh. I, 262/4. M. B.

Miltitz, Karl v., Nuntius, * um 1490 aus altem Meißn. Geſchl., ertrank 20. 11. 1529 im Main; ſtud. in Köln u. Bologna; ſeit 1513 in Rom, 1514 päpſtl. Kammerherr u. Agent der ſächſ. Fürſten, wurde er im Herbſt 1518 v. Leo X nach Deutſchl. geſchickt, um dem Kurf. ¶Friedr. v. Sachſen die Goldene Roſe zu überbringen, deſſen Geſinnung auszuforſchen u. Luthers Auslieferung zu erlangen. über ſ. zieml. beſchränkten Aufträge hinaus ließ ſich der ‚oberflächl., leichtfert. u. eitle Hofmann‘ eigenmächtig u. unklug in gänzl. erfolgloſe Unterhandlungen mit Luther ein (3mal. Zuſammenkunft: Jan. 1519 zu Altenburg, Okt. 1519 zu Liebenwerda, Okt. 1520 zu Lichtenburg), während er den kranken ¶Tetzel zu Leipzig hart u. ſchroff behandelte. 1521 nach Rom zurückgekehrt, überſiedelte er 1522 od. 23 dauernd nach Deutſchl. u. lebte von ſ. Kanonikaten in Mainz u. Meißen. — Seidemann (1844). Creutzberg (1907). Paſtor IV 1, 260/4. Paulus, Tetzel (1899), 70 ff. J. Z.

Milwaukee, Erzbist. in den Ver. Staaten (Wisconſin), als Bist. 28. 11. 1843 v. ¶Dubuque u. ¶Detroit abgezweigt, 12. 2. 1875 z. Erzbistum erhoben, bildet mit den Suffr. Green Bay, La Croſſe, Sault Sainte Marie u. Marquette u. Superior die Kirchenprov. M. u. zählt (1908) 230000 Kath., 333 Kirchen u. Kap., 293 Welt-, 67 Ordenspr., 5 männl., 19 weibl. relig. Genoſſenſch. Die Jeſuiten leiten die (der St Louis-Univ. in St ¶Louis) affiliierte Marquette-Univ. in M. — Conrad, Hist. (2 Bde, M. 1896). Cath. Dir. (M. 1908) I, 88/101. [δ.]

Mincha, ſ. Opfer.

Minden, ehem. Bist. in der preuß. Provinz Weſtfalen. Der Ort wird zuerſt 798 erwähnt (Ann. reg. Franc. ed. Kurze [1895], 102). Die Gründung des Bist. verlegen die ſpätmittelalt. Quellen, geſtützt auf ältere Memorialverſe, in das Jahr 780, was ſich aber nur auf die Einſetzung des 1. Oberhirten beziehen kann. Dieſer war der Franke Herkumbert od. Ercambert, der 796 in Fuldaer Urkunden vorkommt u. als episcopus de Saxonia bezeichnet wird (Dronke, Cod. dipl. Fuld. [1850], 132; derſ., Trad. Fuld. [1844], 4, 9; 41, 12). Die Sprengel, in Engern gelegen, erſtreckte ſich nach Oſten über die Aller bis nach Celle, nach Weſten bis zur Hunte u. unterſtand dem Erzbist. Köln. Der 3. u. 4. Biſchof, Dietrich (853/80) u. Wolfher (880/5), fanden im Kampfe gg. die Normannen ihren Tod. Eilbert (1055/80) unterſchrieb den Wormſer Abſagebrief an P. Gregor VII. Anno v. Blankenburg (1170/85) unternahm eine Wallfahrt nach Compoſtela u. ſchloß mit mehreren Kirchen, die er bei dieſer Gelegenheit beſuchte, Verbrüderungen. Gebhard II von Schaumburg (1361/6) kam auf einer Fahrt ins Hl. Land um. Durch viele Kämpfe gg. die Nachbarn kam das Bist. namentl. im 15. Jh mehr u. mehr herunter. Eine Ordnung der kirchl. Verhältniſſe verſuchte 1451 ¶Nikolaus von Cuſa. Unter Franz I v. Braunſchweig-Wolffenbüttel (1508/29), der ſchon mit 16 Jahren z. Biſchof gewählt wurde u. an den Folgen ſr Ausſchweifungen ſtarb, fand der Proteſtantismus leicht Eingang u. drang unter den folgenden, meiſt unzuverläſſ. Biſchöfen, unter ihnen Franz v. Waldeck (1530/53), vollſtändig durch. Hermann v. Schaumburg (1566/82) legte, um das Bistum zu erlangen, das kath. Glaubensbekenntnis ab, regierte aber als prot. Fürſt. Der letzte Biſchof war Kard. Franz Wilh. v. Wartenberg (1630/48), der ſich vergeblich bemühte, den Katholizismus wieder herzuſtellen, 1634 wurde er von den Schweden vertrieben. Im Weſtfäl. Frieden kam das weltl. Gebiet an Brandenburg. Das Domkapitel mit 11 kath. Kanonikaten (unter 18) hat bis 1810 beſtanden, ſo iſt auch der Dom im Beſitz der Kath. geblieben. — Hermann v. Lerbecke, Chronicon (bei Leibniz, SS Brunsv. II [Hannover 1710], 157 ss.). Chronicon bei Piſtorius-Struve, SS rer. Germ. III [Regensb. 1726], 807 ss. Holſcher, Beſchreibung (1877). Schröder, Chronik (1886). Hoogeweg, Urkundenbuch 1201/1300 (Weſtf. Ukb. VI [1898]). [H. J. Wurm.]

Minderbrüder od. Minnerbrüder = fratres minores, ſ. Franziskanerorden (Bd I, Sp. 1524). — **Mindere Regularkleriker** (Clerici regulares minores), auch Marianer gen., Ordenskongr. zur Ausübung des tät. u. beſchaul. Lebens v. Giov. Agoſt. Adorno († 1591), den hl. ¶Franz u. Fabrizio Caracciolo 1588 in Neapel gegr., v. Sixtus V (1. 6. 1588) u. Paul V (1605) approbiert. Der ſtrenge

Orden war außer im Neapolitan. bis 1835 in Spanien u. Portugal zuſ. in etwa 60 Kl. verbreitet, jetzt beſtehen noch 9 kleine Häuſer in Italien; in Rom bei S. Lorenzo in Lucina der General. — Heimb. III^2, 285/7. Hil.

Mindonien. dioec. = ſpan. Bist. ¶Mondoñedo.

Mine (mäne [מנה], aſſ. manu, gr. μνᾶ), urſpr. Gewicht = 100 Schegel (ſ. Maße), dann Zahlungsmittel = 50 Schegel (ſ. Geld). — Lk 19, 13 iſt die griech. M. gemeint (= 100 ¶Drachmen). F. Sch.

Minias, hl., Mart., zu Florenz unter Decius um 250 enthauptet. 1013 begann Biſch. Hildebrand über ſ. Grabe die herrl. roman. Baſilika San Miniato (vgl. Bd I, Sp. 1483). Feſt 25. Okt. — As XI, 415/32. Borti, Cenni storici-artistici (Flor. 1850). Seine Paſſions-Akten ſind nicht alt; vgl. Davidſohn, Forſch. zur älteren Geſch. v. Florenz (1896), 34 ff. Studi Relig. 1902, 222/45. 482/505. [J. Schl.]

San Miniato (S. Miniati dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Florenz, err. 6. 12. 1622; zählt (1908) 106 800 Kath., 100 Pfarr., 190 Welt- u. in 5 Kl. 42 Ordensgeiſtl. C. E.

Miniaturen, ſ. Buchmalerei.

Minieh (Minjeh), kopt.-uniertes Bistum in Ägypten, 1895 als Erbe der alten Diöz. Hermopolis (4./5. Jh) erneuert; zählt (1907) 2500 kath. Kopten, 7 Kirchen u. Kap., 10 kopt. Prieſter, 1 Jeſuiten-, 2 Franziskanerniederlaſſ. [δ.]

Minimen (Mindeſte Brüder, Minimiten, Ordo fratrum minimorum), Bettelorden, gegr. v. hl. ¶Franz v. Paula († 1507), daher auch Paulaner (Pauliner) gen., in Frankr. bons hommes, in Spanien fratres de Victoria. Sie widmeten ſich anfängl. als ‚Eremiten des hl. Franz v. Aſſiſi‘ in kleinen Häuschen bei Paola einem ſtrengen Leben u. wurden ſeit 1454 in einem Kloſter vereinigt, 23. 5. 1474 v. Sixtus IV approbiert, 1493 (mit ihren Tertiariern) u. 1503 v. Alexander VI neuerdings beſtätigt u. mit d. Mendikantenprivilegien bereichert. Ihre Regel (1560 endgültig approb.) fügt zur verſchärften Franziskanerregel ein 4. Gelübde, näml. ſteten ſtrengen Faſtens, hinzu. Der Orden zählte beim Tode des Stifters ſchon 5 Prov. in Italien, Frankr., Spanien u. Deutſchl. (ſeit 1497), in ſ. Blüte (16. Jh) 450 Kl.; bis heute berühmt das v. den Paulanern in München-Au (1627/1799) in der Oktav ihres Stifters (anf. April) zum Ausſchank gebrachte St Vater-(Salvator-)Bier. Säkulariſationen beſchränkten die M. auf 10 Kl. in Italien (Hauptkl. St' Andrea delle Fratte in Rom) u. je 1 Kl in Marſeille u. Krakau. — Ein weibl. 2. Orden, Minimitinnen (Paulanerinnen), 1495 v. Franz v. P. in Spanien (Andujar) gegr., zählte nie über 15 Niederlaſſ. mit 300 Mitgl. (u. a. Au in München) u. iſt jetzt ganz verſchwunden; letztes Kloſter Marſeille. Der 3. Orden der M. blieb unbedeutend. — Roberti (I, Rom 1902). Heimb. II^2, 527/33. Hil.

Miniſtrant (minister altaris), Altar- od. Meßdiener, früher Akolythen, jetzt (trotz Trid. XXIII, 17 de ref.) meiſt Laien, beſ. Knaben. Weibl. Perſonen ſind davon ausgeſchloſſen (1 X 3, 2), nur bei dringender Notwendigkeit (Kloſterfrauen ob grave incommodum) können ſie, vom Altare entfernt, dem Prieſter antworten (S. C. R. 27. 8. 1836). Ohne M. zu zelebrieren iſt nur im äußerſten Notfalle (zB. Unmöglichkeit der Sonntagsmeſſe) erlaubt. [Hil.]

Minnike, Heinr., Praem, Ketzer (Katharer?), Propſt des Ziſt.-Nonnenkl. Neuwerk in Goslar; lehrte, der Hl. Geiſt ſei affectu der Vater des Sohnes, der Teufel wolle in den Himmel zurückkehren, die Ehe ſei zu meiden ꝛc. Da er einen Widerruf beharrl. verweigerte, wurde er am 22. 10. 1224 zu Hildesheim unter Vorſitz des päpſtl. Legaten ¶Konrad v. Urach als Ketzer verurteilt u. verbrannt. — Michael II, 310 ff. Hefele V^2, 937. X. Kl.

Mino da Fieſole, Bildhauer, ſ. Fieſole.

Minoriſten heißen jetzt Kleriker der 4 niederen Weihen (ordines minores): Oſtiar, Lektor, Exorziſt u. Akolyth. Sicher ſeit Innozenz III zählen die Subdiakone nicht mehr, wie früher, zu den M. (9 X 1, 14).

Minoriten (= fratres minores), im allg. ¶Franziskaner, in Deutſchl. gewöhnl. die Konventualen. Zur Lit. ergänze: Golubovich, Series provinciarum OFM saec. XIII et XIV, im Archiv. Francisc. hist. 1 (1908), 1/22.

Minſk, röm.-kath. Bistum im weſtl. Rußland, 9. 8. 1798 v. Paul I err., durch P. Pius VI 17. 11. 1798 als Suffr. v. Mohilew beſtätigt, nach wiederholter Vakanz (1816/31 u. 1841/52) 27. 8. 1869 v. der Regierung unterdrückt, ſeitdem vom Erzb. v. Mohilew verwaltet. Die Beſetzung des gleichzeitig gegr. griech.-ruthen. Bistums M. ſcheiterte bisher ebenfalls am Widerſtand der ruſſ. Regierung. — Lit. bei Mohilew u. Rußland. [δ.]

Minucius Felix, Markus, v. Laktantius (Inst. V, 1, 21) als Apologet vor Tertullian u. Cyprian gen., wirkte als angeſehener Sachwalter zu Rom u. wurde in ſ. ſpäteren Lebensjahren Chriſt. Er iſt der Verf. des durch die Pariſer Arnobius-Hſ (als 8. B. des Werkes Adv. nationes; über die Hſ zuletzt Musée Belge 1907, 319 ff.) uns aufbewahrten Dialoges Octavius, nach verbreiteter, wenn auch nicht völlig geſicherter (ſ. u.) Annahme der älteſten erhaltenen chriſtlich-lat. Proſaſchrift. Der mit Recht von jeher ſehr hoch geſchätzte Dialog, ciceronianiſch in Inſzenierung (vgl. De legibus), Ökonomie, Behandlung der Dialogform, Gedankengehalt (vgl. beſ. De natura deorum) u. Redeweiſe (Zielinſki, Cicero im Wandel der Jhh [^{2}1908], 115 ff. 381 f.; daneben ein ſtarker Einſchlag aus Seneca; vgl. Burger, M. F. u. Seneca [1904]) führt uns ein (fingiertes) Religionsgeſpräch am Meeresſtrand bei Oſtia vor, in dem Cäcilius Natalis die heidniſche, Octavius Januarius, der vor M. F. den chriſtl. Glauben angenommen u. dem Dialog den Namen gegeben hat, die chriſtl. Weltanſchauung verteidigt, während M. F. ſelbſt, der Freund der beiden, als Schiedsrichter fungiert. Der Verf. tritt uns als eine maßvolle u. wahrhaft humane Perſönlichkeit, als ein rhetor. durchgebildeter u. in der alten Lit. (ob auch in der griech.-apologetiſchen?) wohl beleſener Schriftſt. entgegen. Maßgebend iſt für ihn das Beſtreben, den Gebildeten ſ. Zeit die neue Lehre in möglichſt wenig fremdart. Geſtalt näherzubringen. Daher das auffäll. Zurücktreten des bibl. u. chriſtl.-dogmat. Elementes. Die fort u. fort lebhaft erörterte Frage nach der Abfaſſungszeit des Octavius iſt unzertrennl. verknüpft mit der nach deſſen Verhältnis zum Apologeticum Tertullians vom J. 197. Von der Annahme einer von M. F. u. Tertullian gemeinſam benützten ältern apologet. Quellenſchrift iſt man faſt allg. abgegangen. Der Geſamteindruck der beiden Schriften u. eine Reihe von Detailbeobachtungen (vgl. Geffcken, 2 griech. Apol. [1907], 278 ff.) dürften eher für die Priorität des Octavius ſprechen, der dann jedenfalls vor 197, aber ſchwerlich ſchon unter Antoninus Pius od. gar Hadrian (Schanz) anzuſetzen wäre. Die Verfechter der Priorität des Apologeticum rücken den Octavius in die 1. Hälfte des 3. Jh hinab. Von einer 2. Schrift des M. F. De fato vel contra mathematicos (Aſtrologen) wiſſen wir nur durch Hieron. De vir. ill. 58 (vgl. Epist. 70, 5). Ausg. des Octavius beſ. von Halm 1867 (CSEL 2); Dombart ^{2}1881 (mit dtſch. Überſ.); Boenig 1903 (Erſatz der unbrauchb. Textausg. v. Baehrens 1886); Waltzing (Löwen 1903, mit Bibliogr. bis 1902; Fortſ. in des Hrsg. Studia Minuc., Löwen 1906 = Musée Belge 1906). — Bardenh. I, 303 ff. Monceaux, Hist. litt. de l'Afr. chrét. I (Par. 1901), 463 ff. Harnack AL II 2, 324 ff. Schanz III^2, 267 ff. Kihn I, 226 ff. Bertoldi (Rom 1906). Études 104 (1905), 452 ff. Auſſerer in Comment. Aenipont. I (1906; über die rhythm. Satzklauſeln des Octavius im Vergleich mit Ciceros De senect.). [Weyman.]

Minuskeln, ſ. Majuskeln.

Minutanten, Kurialbeamte, welche die Entwürfe (Konzepte, minuta) für die Aktenſtücke machen. — Baumgarten in RQS 1907, 143/9.

Miramionen, ſ. Genovefanerinnen.

Miranden. dioec. = ehem. portug. Bist. Miranda 22. 5. 1545 err., 23. 9. 1770 nach ¶Braganza verlegt.

Mirandola, Giov. Pico, Graf v. M. u. Concordia, ital. Philoſ., Humaniſt u. Myſtiker, * 24. 2. 1463 zu Mirandola, † 17. 11. 1494 zu Fieſole; glänzend begabt, beherrſchte ſchon in jungen Jahren die ganze damal. philoſ., theol. u. altklaſſ. Lit., beſ. Plato u. die Kirchenväter, u. eignete ſich, um die ↑Kabbala ſtudieren u. die in ihr enthaltene jüd. Geheimlehre zur beſſ. Begründung des Chriſtentums verwenden zu können, die hiezu notwend. oriental. Sprachen an. 1486 beabſichtigte er in Rom eine öffentl. Disputation, v. der er durch Verteidigung v. 900 ſich auf alle Gebiete des damal. Wiſſens erſtreckenden Theſen großen Ruhm für ſich erhoffte. Dieſe Disputation wurde jedoch wegen mehreren häret. Theſen v. Innozenz VIII verboten. M. unterwarf ſich, u. da eine gg. ſ. Eid v. ihm vf. Apologie ihn mit der kirchl. Obrigkeit in Konflikt zu bringen drohte, entſagte er der eitlen Ruhmſucht, gab faſt ſ. ganzes Vermögen den Armen u. lebte teils in Ferrara teils in Fieſole nur mehr d. Gebete u der Wiſſenſchaft. Sein früher Tod hinderte ihn, der größte Gelehrte ſr Zeit zu werden (Bellarmin). Auf d. Sterbebett nahm er aus der Hand Savonarolas noch das Dominikaner-Ordenskleid. — Werke: Bologna 1496; Baſel 1572 u. 1601; Ausgewählte Schriften dtſch mit Einleitung v. A. Liebert (1905). — Dreydorff, Syſtem des M. (1858). Calori Ceſis (Bologna ^{2}1872). Ceretti, Biogr. Mirandolesi I (Turin 1901). Paſtor III$^{3 \cdot 4}$, 262/4 u. ö. [S. H.]

Miräus (Le Mire), Aubert, belg. Kirchenhiſtor., * 30. 11. 1573 zu Brüſſel, † 19. 10. 1640 zu Antwerpen; 1608 Domherr in Antwerpen, 1611 Aumônier u. Biblioth. des Statth. Erzhzg Albert v. Öſterr., 1624 Domdechant u. Generalvikar v. Antwerpen. Von ſ. 57 reichhalt., bisw. etwas flücht. Werken zur allg. u. belg. Kirchen- u. Ordensgeſch. ſeien genannt: Biblioth. eccles. (2 Bde, Antw. 1639/49, neuhrsg. v. J. A. ↑Fabricius, Hamb. 1718); Politia eccles. s. de statu relig. christ. per totum orbem (Köln 1609 u. ö.); Notitia episcopatuum orbis christ. (Antw. 1611 u. ö.). Notitia eccles. Belgii (ebd. 1630), mit anderen Arbeiten zur belg. Kirchengeſch. geſammelt in Opera diplom. et hist. (ed. Foppens, 4 Bde, Brüſſel 1723/48). Briefe hrsg. v. L. de Burbure im Messager des sciences hist. de Belg. 1859, 318 ff. 433 ff. — Foppens, Bibl. Belg. I (Brüſſ. 1739), 107 ss. NBg 30, 610 ff. [A. D.]

Mirepoix (Mirapiscen. dioec.), ehem. ſüdfranz. Biſt., Suffr. v. Toulouſe, 27. 9. 1317 durch Erhebung des dort. (der Abtei St-Victor in Marſeille unterſtehenden) Ben.-Priorats zur Kathedralkirche gegr., 22. 2. 1318 umſchrieben, 1801 unterdrückt. — Gall. christ. XIII, 267/98 u. instr. 221/46. F. Robert, Ancien dioc. de M. (Foix 1903). [ſ.]

Mirteto, Biſt. u. ehem. Ziſt-Abtei, ſ. Poggio M.

Miſchehe im engern u. gewöhnl. Sinne iſt die Ehe zw. einem Katholiken u. e. gültig getauften Akatholiken. Die akathol., aber chriſtl. Konfeſſion des einen Nupturienten bildet ein verbietendes Ehehindernis. Der Grund dieſes Verbots liegt darin, daß die verſchiedenart. relig. Überzeugung der Gatten die v. der Idee der chriſtl. Ehe geforderte Seelenharmonie nicht vollkommen zur Entfaltung kommen läßt, ſondern leicht Anlaß zu Zank u. Hader gibt, daß die M. ferner für den kath. Ehegatten u. die Kinder eine nicht geringe Gefahr der relig. Gleichgültigkeit u. der kirchl. Untreue enthält, daß ſie endlich eine bedenkl. Rechtsungleichheit zu ungunſten des kath. Gatten in ſich ſchließt, inſofern dieſer durch das Prinzip der abſoluten Unauflöslichkeit der Ehe gebunden iſt, während der akath. Eheteil ſich aus einer Reihe v. Gründen zur Trennung des Ehebandes befugt glauben kann. Die Kirche dispenſiert daher v. dieſem Ehehindernis nur aus ſchwerwiegenden Gründen u. unter beſtimmten Kautelen. Sie fordert insbeſ. unbedingt die eidl. bzw. notarielle (bei Militärperſonen ehrenwörtl.) Zuſicherung, daß alle Kinder kath. erzogen werden, ſie verlangt ferner vom akath. Eheteil Garantie der freien Religionsübung für den kath. Ehegenoſſen. Beide Nupturienten haben endl. ausſchließl. kath. Trauung zu verbürgen. — Beim Abſchluß der M. darf der Pfarrer nach d. Gemeinrecht bloß paſſive ↑Aſſiſtenz leiſten. In Deutſchl. u. Öſterr. obwaltet aber vielfach eine mildere Praxis, doch iſt auch hier die Erteilung des Brautſegens ſowie die Feier des hl. Opfers unterſagt. Die M.n ſind nur dann gültig, wenn ſie ſich an die vom Dekret Ne temere vorgeſchriebene Form halten, nur im Deutſchen Reich gilt hierin auch jetzt noch die Konſtitution Provida v. 18. 1. 1906, wonach die nicht vor d. zuſtänd. kath. Pfarrer u. 2 Zeugen abgeſchloſſenen M.n zwar unerlaubt, aber doch gültig ſind. Mit der kirchl. Forderung der kath. Kindererziehung ſtehen die ſtaatl. Geſetze vielf. in Widerſpruch. In Deutſchl., wo das Einführungsgeſetz zum BGB (Art. 134) den Einzelſtaaten die Regelung der relig. Erziehung der Kinder überläßt, herrſcht hierin die größte Mannigfaltigkeit; in Öſterr. können die Eltern vor od. in der M. bis zum vollendeten 7. Jahre des Kindes entſcheiden, in welcher der beiden Konfeſſionen es erzogen werden ſoll; vom 7. bis 14. Jahre darf nichts geändert werden. — Roskovány, De matr. mixtis (7 Bde, 1842/82). Döllinger, Gem. Ehen (1838). J. F. Schulte, Über gem. Ehen v. Standp. der Parität (1862). Scherer II, 406/29. K. Schmidt, Confeſſion der Kinder (1890). Geiger, Relig. Erz. der Kinder im dtſch. Recht (1903). Kroſe, Kirchl. Handbuch (1908), 133 ff. [Fh.]

Miſchna, ſ. Talmud.

Miſerikordie, 1) eine Sitzkonſole am Chorgeſtühl, ſ. Barmherzigkeit (Bd I, Sp. 496). — 2) ein bereits zu Beginn des 14. Jh nachweisbares, beſ. im 15. Jh beliebt gewordenes Bild des dorngekrönten Heilands mit den Geißelwerkzeugen in den Händen (‚misericordia Domini‘, ‚des Herrn Barmherzigkeit‘, ‚Erbärmdebild‘); findet ſich oft im Miſſale vor d. Meßkanon. — Schneider, Dürers ‚Barmherzigkeit‘, in Mainzer Ztſchr. 1907, 75. Ebner, Quellen u. Forſch. zur Geſch. des Missale rom. (1896), 130. 159. 180. 448. F. F.

Misnen. dioec. = ehem. Biſt. ↑Meißen.

Miſox (Meſocco, Mesaucium), Apoſt. Präfektur, gegr. 1635 durch die Propaganda u. mit Kapuzinern aus den anſtoßenden ital. Provinzen beſetzt, umfaßt heute 8 Ortſchaften des M. u. 11 in Calunca (beide im Kt. Graubünden, Diöz. Chur) mit ca. 4200 Kath. A. B.

Missa, ſ. Meſſe. — **M. aurea** (Gulden Meß), beſ. feierliche, geſungene Meſſe zur Ehre Mariens mit 7 Orationen, Sekreten u. Komplenden. — Kath. 1903 II, 96. Franz, Meſſe in dtſch. MA (1902), 282. — [M. B.] — **M. bifaciata** od. **trifaciata**, ein oft verbotener Mißbrauch des MA, darin beſtehend, daß man behufs raſcherer Verrichtung mehrerer beſtellter Meſſen das Meßformular bis z. Kanon 2mal bzw. 3mal nacheinander las u. dann für alle Meſſen nur einmal den Kanon mit Konſekration u. Kommunion folgen ließ. — **M. cantata**, die Meſſe mit Geſang des Prieſters u. Chores, aber ohne Aſſiſtenz v. Diakon u. Subdiakon; im MA manchmal m. media genannt. — **M. catechumenorum** (Vormeſſe), ſ. Meſſe. — **M. conventualis**, ſ. Konventualmeſſe. — **Missae Gregorianae**, ſ. Gregorian. Meſſen (Bd I, Sp 1785 f.). — **M. manualis** od. **adventitia**, Meſſe, die auf Grund der Annahme eines Manualſtipendiums zu perſolvieren iſt, im Gegenſatz zur Stiftsmeſſe (m. fundata od. legata). — **M. praesanctificatorum** (λειτουργία τῶν προηγιασμένων), M. des ‚Vorgeweihten‘, die an ↑aliturg. Tagen mit der am Vortage konſekrierten Euchariſtie gefeierte Liturgie, im Morgenland ſchon 692 (Trullanum) bekannt, im Abendland nur noch am Karfreitag in Übung. — **M. sicca**, die Rezitation der Meßgebete ohne Opferung, Wandlung u. Kommunion, im MA gern ein Noterſatz für die hl. Meſſe, wenn deren Feier nicht möglich, zB. auf d. Schiff (m. nautica), od. bei Nachmittagstrauungen od. -begräbniſſen. [Hil.]

Missale (Meßbuch) nennt man jenes Buch, das die bei der Darbringung des hl. Meßopfers üblichen Gebete

u. Leſungen enthält. Da die Meſſe in der abendl. Kirche faſt an allen Orten in gleicher Weiſe, näml. nach röm. Ritus gefeiert wird, ſo iſt faſt überall das M. der röm. Kirche in Gebrauch (Missale Romanum). Dasſelbe beſteht im weſentl. aus 2 ungleichen Teilen. Der eine (in der Mitte des Buches, um beſſer aufzuliegen) enthält die Gebete, die in jeder Meſſe verrichtet werden (Cánon nebſt dem Ordo Missae); der umfangreichere Teil enthält die jeden Tag wechſelnden Gebete u. Leſungen u. zwar an 1. Stelle die Meßformulare für die einzelnen Tage u. Feſte des Kirchenjahres beginnend mit d. 1. Adventſonntag (Proprium de Tempore), an 2. Stelle die Meßformulare für die einzelnen Heiligenfeſte (Proprium de Sanctis), an 3. Stelle eine Zuſammenſtellung v. Meßformularen, die für verſch. Klaſſen v. Heiligen (Commune Sanctorum) u. für allg. Bedürfniſſe angewendet werden. Als Einleitung geht dem M. voraus ein Kalendarium u. eine genaue Anleitung zur Zelebration der hl. Meſſe, den Schluß bilden Benediktionen für verſch. Anläſſe. — Das röm. M. iſt das Reſultat eines faſt 1500 jähr. Suchens u. Verſuchens. Urſprüngl. waren näml. bei der Meſſe, wenigſtens der feierl., mehrere Bücher notwendig: das Sakramentar, das Lektionar, das in das Epiſtolar (Apoſtolus) u. Evangeliſtar zerfiel, u. der Ordo; außerdem bedurfte man noch eines Buches (Graduale) für den Geſang, deſſen Text der Prieſter aber nicht, wie jetzt, ſelbſt mitbetete. Erſt gg. Ende des 10. Jh fing man an, dieſe verſch. Teile zu e. Ganzen zu vereinigen, das man M. plenarium od. auch einfach M. nannte. Doch gab es wenigſtens ſeit dem 5. Jh kleine Meßbüchlein (libelli missae), die beſonders bei der Privatmeſſe Verwendung fanden u. alle Gebete u. Leſungen einer einzigen Meſſe in ſich vereinigten (jetzt noch für Totenmeſſen). — Abweichungen der verſchiedenen Kirchen des Abendlandes auch in Anordnung u. Inhalt der Meßformulare bewirkten eine Verſchiedenheit der M. Zu größerer Bedeutung gelangten außer dem röm. das gallikaniſche, ambroſianiſche (jetzt noch in Mailand), mozarabiſche (jetzt noch in der Corpus Christi-Kapelle in Toledo), die aber im Laufe der Zeit faſt durchweg vom röm. M. verdrängt wurden. In Frankr. u. Deutſchl. fand das röm. M. durch die Bemühung Karls d. Gr. Verbreitung, der durch die Beförderung bzw. Einführung des röm. Ritus ſn Staaten eine größere Einheit in relig. Dingen zu geben wünſchte (vgl. Stapper, Karls d. Gr. röm. Meßbuch [M.-Gladb. Gymn.-Progr. 1908]). Da aber die M.n durch Abſchrift vermehrt werden mußten, konnte es nicht ausbleiben, daß ſich allerlei Ungereimtheiten u. ſelbſt Irrtümer einſchlichen. Erſt die Buchdruckerkunſt konnte hier Abhilfe ſchaffen. Das Konzil v. Trient (XVIII u. XXV) befaßte ſich mit der Herausg. eines auf Grund der alten Hſſ revidierten M. u. überließ die unfert. Vorarbeiten ſr Kommiſſion dem Papſt. Pius V gab das M. Romanum ex decreto Conc. Tridentini mit der Bulle Quo primum (14. 7. 1570) heraus u. befahl die Einführung für alle Kirchen, die nicht die 200 jähr. Dauer einer eigenen Liturgie nachweiſen konnten. Revidiert wurde das röm. M. v. Klemens VIII (1604), Urban VIII (1634) u. Leo XIII (1884). Die von den Liturgikern als M. Francorum, Gallicanum, Gothicum bezeichneten Bücher ſind keine M.n im heut. Sinne, ſondern ¶Sakramentarien des 7./8. Jh. — Kleinſchmidt in TPQ 60 (1907), 15 ff. 250 ff. 483 ff. Ebner, Quellen u. Forſch. z. Geſch. u. Kunſtgeſch. des M. Rom. im MA (1896). Weale, Bibliogr. liturg. Catal. missalium ab anno 1475 impressorum (Lond. 1886). Dtſche Bearbeitungen des M. v. Moufang (^{10}1905); Pachtler (^{9}1890); Schott (^{11}1907). Kldt.

Mißheirat (disparagium, mésalliance), Ehe zw. einer unfreien (leibeigenen) Perſon u. einer freien; war vom röm. u. german. Recht ſtrenge verboten u. geſtraft. Jetzt bezeichnet man mit M. die Ehe zw. einem Hochadeligen u. einer Unebenbürtigen. — Dieck (1838). Hil.

Missio, 1) **M. Spiritus S.**, ſ. Hl. Geiſt (Bd I, Sp. 1622). — 2) **M. canonica**, die kirchl. Sendung, die zur öffentl. dh. im Namen der Kirche geübten Verkündigung der kath. Glaubenslehre in u. außer der Kirche erfordert wird, da jede derart. Lehrtätigkeit (zB. Religionsunterricht in Volks- u. Mittelſchulen, theol. Profeſſur an Seminarien u. Hochſchulen) rechtmäßig nur kraft der Bevollmächtigung durch das kirchl. Lehramt geſchehen kann. Die m. c. wird v. Papſt für die ganze Kirche, v. zuſtänd. Biſchofe für ſ. Diözeſe (auch Theologieprofeſſoren) erteilt; ſie kann eingeſchränkt od. widerrufen werden. Der Erteilung derſ. an Theologieprofeſſoren geht die Ablegung der Professio fidei voraus. — W. Kahl (Diſſ., Greifsw. 1907). J. Hellmuth (Diſſ., Würzb. 1908). Vgl. Lehramt [Hil.]

Miſſion, allg. Sendung, Auftrag; im kirchl. Sinn als äußere M. die Sendung v. Glaubensboten (Miſſionären) zur Verkündigung des Evangeliums unter Nichtchriſten (Heiden, Juden, Mohammedanern) od. zur Wiedergewinnung der vom wahren Chriſtentum Abgefallenen (vgl. auch Diaſpora); als innere M. bei den Kath. ſoviel wie ¶Volks-M., bei den Prot. in weiterem Sinn der Inbegriff aller charitativen u. innerkirchl. Tätigkeit. — **1. Äußere M. der Katholiken.** 1) **Geſchichte.** Chriſtus, der Stifter der Kirche, war auch deren erſter Apoſtel (Heb 3, 1), u. wie ihn der Vater geſandt hatte, ſo ſandte er ſ. Jünger (Jo 20, 21), als Miſſionäre des Glaubens (Rö 1, 5) hinauszugehen in alle Welt, alle Völker (nicht bloß die Juden) zu lehren (Mt 5, 13 f. u. beſ. 28, 19) u. alle zu einer Herde u. unter einem Hirten zu ſammeln (Jo 10, 16; vgl. M. Meinertz, Jeſus u. die Heiden-M. [1908]). Nie war denn auch die Kirche ausſchließlicher M.skirche als in apoſtol. u. nachapoſtol. Zeit, durch ihr bloßes Daſein wirkte ſie miſſionierend, die Fülle der Charismen, das Blut der Martyrer emen christianorum), die rege apoſtol. Mitarbeit der Laienwelt waren ihre werbenden Kräfte. Konſtantins Bekehrung erhob das Chriſtentum zur Staatsreligion u. hatte eine ſtellenw. gewaltſ. Maſſenchriſtianiſierung der Heiden zur Folge. So ſtieg die Zahl der Chriſten von ca. 3/4 Mill. um 300 auf etwa 10 Mill. zu Ende des 4. Jh, u. an Biſchofsſitzen zählte man bereits um 312 etwa 8/900 für das Morgen-, 6/700 für das Abendland (vgl. Harnack, M. u. Ausbreitung des Chriſtentums in den erſten 3 Jhh [^{2}1906 in 2 Bdn]). Parallel mit dieſen glänzenden äußeren Erfolgen der Kirche ging innere Schwächung, namentl. durch üppig wuchernden Sektengeiſt, doch reichlich gewann die Kirche, was ihr im Orient durch den Arianismus ꝛc., ſpäter durch den Islam u. das griech. Schisma verloren ging, wieder unter den jugendfriſchen Völkern West- u. Nord-Europas, beſ. ſeitdem die Klöſter des neugegr. Benediktinerordens weithin ausſtrahlende M.sherde des Chriſtentums geworden waren. Kaum erſt bekehrte Länder wie Gallien, Irland, England, Franken pflanzten durch ihre Sendboten das Chriſtentum lebenskräftig in den Nachbarländern ein. An die Benediktiner ſchloſſen ſich die Ziſterzienſer u. Prämonſtratenſer, deren planmäßiger M.sarbeit beſ. die Slawenländer das Chriſtentum verdanken, ſo daß um 1300 die Chriſtianiſierung Europas im weſentl. als abgeſchloſſen gelten kann. Inzw. hatten die Erfolge der Kreuzzüge den Miſſionären auch den Orient (¶Kleinaſien) wieder geöffnet. Kühne Pioniere aus dem Franziskanerorden wie ¶Joh. de Plano Carpini u. ¶Wilh. v. Ruysbroek bahnen ſich den Weg durch ¶Mittelaſien zur ¶Mongolei, ja dringen ſelbſt, wie ¶Joh. v. Monte Corvino u. ¶Odorich v. Pordenone, auf den Spuren Marco ¶Polos bis nach ¶China vor u. pfropfen hier auf den faſt abgeſtorb. u. entarteten Stamm des bereits im 7. Jh v. den Neſtorianern gepflanzten Chriſtentums das friſche Reis des wahren Glaubens. Neben ihnen wirken in Nordafrika (¶Marokko) u. auf den weſtafrik. Inſeln (¶Kanaren, ¶Kapverden ꝛc.) die Dominikaner, die ſich nach Unterwerfung der Mauren in Spanien beſ. auch der M. unter den

Mohammedanern (ſ. u.) annehmen. Nach Entdeckung Amerikas wetteifern beide, Franziskaner u. Dominikaner, denen ſich bald noch Auguſtiner, Karmeliten, Mercedarier, Hieronymiten zugeſellen, in der Ausſendung v. Miſſionären, die den Eingebornen zugl. mit d. Chriſtentum auch Schutz gg. ihre Unterdrücker bringen (vgl. Mexiko) u. ſo der Kirche in der Neuen Welt Erſatz bieten für die ſchweren Wunden, die ihr in Europa die Reformation ſchlägt. Neue, bisher unbebaute od. doch ſeit langem brachliegende M.sfelder nehmen die Jeſuiten in Angriff, allen voran der h. ¶Franz Xaver, der Apoſtel Indiens u. ¶Japans. In einem eigenen 4. Gelübde ſtellt ſich der neue Orden dem Papſt zu bedingungsloſer M.sarbeit zur Verfügung. Durch ſ. überragenden Leiſtungen in Wiſſenſchaft u. Technik ſichert er ſich im fernen Oſten eine einflußr. Stelle an den Höfen der heidn. Machthaber u. wirkt als M.s- u. Kulturträger zugleich bahnbrechend in den Kolonien Süd- (beſ. ¶Paraguay) u. Nordamerikas (¶Kanada ꝛc.); für das geſamte M.sweſen iſt er vorbildlich durch zielbewußteres Syſtem u. ſtrengere Methode (Betonung beſſerer Vorbereitung gegenüber vielf. übl. Maſſentaufen, eifrigere Schultätigkeit ꝛc.) u. inauguriert ſo das heroiſche Zeitalter der kath. M., ihre durch Unternehmungsgeiſt u. Opfermut an die Zeiten des Urchriſtentums gemahnende Blüteperiode. Nacheinander reihen ſich noch die Theatiner, Kapuziner, Barnabiten, Oratorianer der Kämpferſchar der Miſſionäre ein, im 17. u. zu Beginn des 18. Jh verſtärkt durch die Lazariſten, das Seminar v. St-Sulpice, das Pariſer M.sſeminar u. die Väter v. Hl. Geiſt. Die Errichtung der ¶Propaganda (1622) durch Gregor XV, jener großart. M.szentrale, deren einheitlicher Leitung nunmehr faſt alle M.sländer unterſtellt werden, krönt das Werk. Ziel u. zugl. erſte Erfolge der neuen Zentralſtelle ſind Vermehrung, beſſere Organiſation u. großzügigere Verwaltung der Jurisdiktionsgebiete, ſtraffere Disziplin der M.sorgane, Zuweiſung geſonderter Arbeitsfelder desſelben M.slandes an beſtimmte Genoſſenſchaften ꝛc. Bald beſchäftigen die Propaganda aber auch, als Vorboten des Niedergangs, der unſel. ¶Akkomodationsſtreit u. die endloſen Auseinanderſetzungen mit Portugal über deſſen M.sprotektorat. Der Geiſt der Aufklärung u. der franz. Revolution, infolgedeſſen Mangel an neuen M.sberufen u. Lockerung der Ordenszucht, die Aufhebung der Geſellſch. Jeſu (1773) u. die Schließung des Pariſer Seminars (1792), die Beraubung der Kirche durch die Säkulariſation u. der Propaganda durch die Truppen Napoleons (1808), die überflügelung der kath. Seemächte durch das prot. Holland u. England, die Unabhängigkeitskriege in Span.-Amerika (1810/25) beſchleunigen den Niedergang u. führen zum Verfall. Langſam beginnt im 2. Viertel des 19. Jh ein neuer Aufſchwung. Die großart. Entwicklung des Weltverkehrs u. der Weltpolitik, Entdeckungs- u. Forſchungsreiſen, koloniale Beſetzungen u. Handelsverträge eröffnen der M. bislang verſchloſſene Türen. Intenſive Werbe- u. Aufklärungsarbeit macht in allen kath. Ländern, vorab Frankreich, die M. zur Sache des Volkes. Faſt ſpontan organiſiert ſich der Opferſinn in zahlr. M.svereinen, die, teils international u. allg. Charakters, teils auf einzelne Länder od. zugunſten eines beſtimmten M.sgebietes beſchränkt, teils auch auf einen (nach Alter, Geſchlecht ꝛc.) begrenzten Mitgliederkreis abgezweckt, den Ausfall der ſtaatl. M.sunterſtützung durch ihre reichen Sammlungen decken, ſo in Deutſchl. nam. der nach dem Vorbild des Lyoner Werkes der Glaubensverbreitung (1822) gegr. ¶Franz Xaver- (1841), der bayr. ¶Ludwig-Miſſions- (1839), der ¶Kindheit Jeſu- (1843), der Deutſche Verein vom ¶Heiligen Land (1895) u. viele andere. Inbeſ mit den heidn. Völkern Afrikas weckt die durch Kard. ¶Lavigerie angeregte Antiſklavereibewegung das tät. Mitleid der chriſtl. Welt (in Deutſchl. der ¶Afrikaverein [1888], in Öſterr. die ¶Petrus Claver-Sodalität [1894] ꝛc.). Geſtützt auf dieſe Freigebigkeit des geſamten kath. Volkes konnten nicht nur die bereits genannten, in der M. bewährten Orden (darunter die 1814 wiederhergeſtellte Geſellſch. Jeſu) zumeiſt ihre alten Wirkungskreiſe wieder aufſuchen, ſondern es traten auch friſche Kräfte in ihre Reihen, ſo v. den älteren Orden die Trinitarier, Trappiſten, Silveſtriner, Redemptoriſten, vor allem aber die zahlr., vielf. eigens für M.szwecke gegr. Kongregationen des 19. Jh: die Picpusväter (1817), Joſephiten vom Hl. Kreuz (1821), Oblaten der Unbefl. Jungfrau (1826) u. des hl. Franz v. Sales v. Troyes (1826) u. Annecy (1833), Väter des Hl. Herzens v. Bétharram (1832), Pallottiner (1835), Mariſten (1836), Söhne des Unbefl. Herzens Mariä (1848), M.sprieſter v. der Geſ. Mariä des ſel. Grignion de Montfort (1853), Saleſianer Don Boscos (1853), Miſſionäre vom Unbefl. Herzen Mariä v. Scheutveld (1865), St Joſephs-M.sgeſ. v. Mill Hill (1866), Söhne des Göttl. Herzens (M.sſem. v. Verona, 1867), Weiße Väter (1868), Miſſionäre vom Hl. Herzen v. Iſſoudun (1868) u. vom Göttl. Wort v. Steyl (1875), Joſephiten v. Mexiko (1872), Prieſter vom Herzen Jeſu v. St-Quentin (1877), Salvatorianer (1881), Benediktus-M.sgeſ. (1884) ꝛc.; dazu die aus den ¶Apoſt. Schulen, den M.skollegien (bedeutendſte das Coll. Urbanum der ¶Propaganda u. deſſen Zweiganſtalt in Brignole-Sale bei Genua, das M.skolleg der Hl. Familie in Neapel für chineſ. Prieſter, das ir. All Hallows College bei Dublin ꝛc.) u. nam. die aus den M.sſeminarien (außer dem bereits genannten ¶Pariſer das ¶Lyoner, ¶Mailänder u. St Peter u. Paul in ¶Rom) hervorgeg. Miſſionäre (über die den einzelnen Orden ꝛc. zugewieſenen M.en vgl. die Einzelartikel). Neben den Prieſterkongregationen u. ihren Laienbrüdern wirken am M.swerk der Kirche, beſ. auf dem Gebiet des Unterrichts u. der Krankenpflege, viele eigene Brüderkongregationen, ſo die Chriſtl. Schulbrüder (1680), die Kleinen Marienbrüder (1817), die Brüder v. der Geſellſch. Mariens (1817), vom hl. Gabriel (1835), vom hl. Aloyſius (1862) ꝛc., u. zahlr. Frauengenoſſenſchaften, die wie auch der Klerus ihre Reihen immer mehr (wenn auch noch nicht hinreichend) durch Eingeborne ſelbſt ergänzen (über diesbez. übertrieb. Klagen Jolys in Le Christianisme et l'Extrême Orient 1 [Par. 1907), 283/404 u. die anſchließende Kontroverſe vgl. Rev du clergé franç. Bd 51/5 [1907/8] u. Huonder [ſ. u.]). — Seitdem die ¶Judenchriſten aufgehört hatten, den Grundſtock der chriſtl. Gemeinden zu bilden, hat die Kirche, ohne die Bekehrung der Juden aus dem Auge zu verlieren, zu keiner Zeit eine planmäß. Juden-M. betrieben. Sie fanden ſogar an den Päpſten den wirkungsvollſten Schutz gg. gewaltſ. Chriſtianiſierung (vgl. Judenrecht). Verſuche, die Juden durch Disputationen mit gelehrten Rabbinen (beſ. in Spanien) od. Zwangspredigten (am erfolgreichſten der hl. ¶Vinzenz Ferrer) für das Chriſtentum zu gewinnen, blieben vereinzelt u. ohne nachhalt. Wirkung. In neuerer Zeit machten ſich beſ. die jüd. Konvertiten ¶Drach, ¶Libermann, die beiden ¶Ratisbonne ꝛc. um die Gewinnung ihrer früheren Glaubensgenoſſen verdient. — Noch weniger erfolgreich war bei dem fanat. u. indolenten Charakter des Islam, abgeſehen v. einigen oberflächl. Bekehrungen nach Unterwerfung der Mauren in Spanien u. der intenſiven M.sarbeit der Weißen Väter unter den Kabylen, die kath. M. unter den Mohammedanern, bei denen bis in die neuere Zeit ſowohl die chriſtl. Predigt wie auch der Abfall vom Islam mit d. Tod beſtraft wurde. — Auch die Orient-M., deren Hauptziel die Zurückführung der ſchismat. Kirchen zur kath. Einheit iſt, blieb weit hinter den gehegten Erwartungen u. den gemachten Anſtrengungen zurück. Nur bei den ſchismat. ¶Kopten in Ägypten u. bei den Neſtorianern Kurdiſtans u. Meſopotamiens (vgl. Moſul) ſind nennensw. Erfolge zu verzeichnen. Dagg. gelang es der unermüdl. Obſorge u. d. weiten Entgegenkommen der letzten Päpſte, die unierten Kirchen durch ſtraffere

Organiſation u. Ausbau ihrer Hierarchie enger mit Rom zu verknüpfen. Im Sinn einer weitern Annäherung wirken die 1862 v. Pius IX err. Kongreg. für orient. Kirchenangelegenheiten ſowie die in den 80er u. 90er Jahren teils neugegr., teils reorganiſierten Griech., Ruthen., Armen. u. Maronit. ¶Kollegien in Rom. Um das gleichzeit. Wiederaufblühen der latein. M. auf der Balkanhalbinſel, in Kleinaſien u. Griechenland machten ſich neben den älteren Orden der Franziskaner, Dominikaner, Kapuziner, Jeſuiten, Lazariſten ꝛc. auch die Paſſioniſten (1725), Aſſumptioniſten (1840), Reſurrektioniſten (1842) ꝛc. ſowie über 30 weibl. Genoſſenſchaften verdient. Die Wiederherſtellung des Patr. ¶Jeruſalem (1847), die Errichtung v. 5 neuen Apoſtol. ¶Delegationen für den Orient u. die Neuorganiſation der lat. Hierarchie trugen weſentl. zur Konſolidierung der kirchl. Verhältniſſe bei. — 2) **Organiſation.** Nach dem Wortlaut der Errichtungsbulle ſollte ſich die Jurisdiktion der Propaganda auf die geſamte Heiden-M. erſtrecken, doch ſcheiterte die Ausführung an dem Widerſtand der ſpan. u. portug. Regierung, die eine Ausdehnung der Propagandajurisdiktion auf die in ihren Kolonien befindl. M.en nicht geſtatteten. Infolgedeſſen haben die zahlr. M.en auf den Philippinen, in Süd- u. Mittelamerika ꝛc. nie unter der Propaganda geſtanden, während ihr anderſeits manche Länder zugeteilt waren, in denen entw. überhaupt keine Heiden-M. beſtand od. dieſe doch in der Hauptſache abgeſchloſſen war. Hier ſchuf die Konſt. Pius' X De Romana Curia vom 29. 6. 1908 (Acta Pontificia 6 [1908], 258 s.) klare Verhältniſſe: S. hujus Congregationis jurisdictio iis est circumscripta regionibus, ubi, sacra hierarchia nondum constituta, status missionis perseverat. Demnach wurden einerſeits Holland, Luxemburg, Großbritannien, Irland, Ver. Staaten, Kanada u. Neufundland v. der Jurisdiktion der Propaganda abgelöſt u. der Hierarchia ordinaria eingegliedert; anderſeits wurde ihr das geſamte eigentl. M.sfeld unterſtellt, alſo alle jene Gebiete, die entw. noch gar keine ausgebildete Hierarchie beſitzen (demnach auch die bisher der Kongreg. für ao. kirchl. Angelegenheiten unterſtellten Apoſt. Vik. u. Präf. Südamerikas) od. die — wo eine ſolche vorhanden — adhuc inchoatum aliquid prae se ferunt. Über Fragen betr. Ritus, Eherecht, innere Ordensangelegenheiten der einzelnen M.sgenoſſenſchaften entſcheiden jetzt auch für die M.sländer ſtatt der Propaganda die ſonſt dafür zuſtänd. Kardinalskongregationen, die Verwaltung der Finanzen obliegt der Spolienkammer (Näheres über die Neuorganiſation, Befugniſſe ꝛc. ſowie Lit. im Art. Propaganda). Die Propaganda beſtimmt die kirchl. Rangſtufen der M.sgebiete: M., Apoſt. Präfektur, Apoſt. Vikariat, Diözeſe, u. gibt ihnen entſprechend zum Oberen einen Prieſter mit biſchöfl. Vollmachten (Firmungs-, nicht aber Weihegewalt) als Superior od. ¶Apoſt. Präfekten, od. einen Biſchof entw. mit dem Titel eines ¶Apoſt. Vikars als bloßen verſetzbaren Stellvertreter des Papſtes, od. als wirkl. Diözeſanbiſchof innerh. einer bereits geordneten kirchl. Hierarchie (zB. in Japan). Hierbei werden, ohne daß jeweils die Beſtimmung dieſer Rangſtufen nach genau geregelten Normen od. in beſtimmter Reihenfolge geſchieht, nach Möglichkeit die Bedürfniſſe u. Wünſche der zuſtänd. M.sgeſellſchaft berückſichtigt, der in der Regel auch der M.sobere entnommen wird. So wird bisweilen ſchon zu Beginn einer M. ein Apoſt. Vik. errichtet, während für Gründung einer Diözeſe mehr der Kulturſtand des Volkes (Japan, Vorderindien) als der Fortſchritt der M. maßgebend iſt, ſo daß im allg. weder die Zahl noch die Höhe der Rangſtufen einen zuverläſſ. Maßſtab für den Stand eines M.slandes bildet. Bisweilen (zB. in China) werden die Vikariate in Synodalgruppen geteilt, aus denen bei Einführung der biſchöfl. Hierarchie die Metropolitanverbände hervorgehen. Größere M.sgebiete werden, um ſie enger mit Rom zu verknüpfen, einem ¶Apoſt. Delegaten unterſtellt, deſſen ¶Delegation auch (zB. Oſtindien) in den Bereich eines bereits beſtehenden ältern Metropolitanverbands (Goa) hinübergreifen kann. — 3) **Statiſtik.** Indem wir für den gegenwärt. Stand der M.sländer u. ihrer kirchl. Jurisdiktionsgebiete auf die Einzelartikel verweiſen (vgl. auch die Art. Indianer u. Neger), geben wir an Hand der ſorgfält. u. (ſoweit die lückenhaften u. wenig einheitl. ſtatiſt. Quellen es geſtatten) zuverläſſ. „Kath. M.sſtatiſtik" Kroſes (1908; vgl. dazu noch Warneck in Allg. M.sztſchr. 1908, 494 ff.) einen zahlenmäß. Geſamtüberblick über die kath. M.en der Gegenwart u. ihre Verteilung auf die vier außereurop. Erdteile:

Miſſionsfelder in	Katholiken		Miſſionspriester		Miſſionshelfer		Haupt- und Nebenſtationen	Kirchen und Kapellen	Schulen	Schüler und Schülerinnen
	Geſamtzahl	davon europ. Abſtamm.	Geſamtzahl	davon eingebor.	Laienbrüder	Schweſtern				
Aſien	[1]5 299 886	138 000	9 086	5 237	2 930	11 996	25 157	17 837	13 083	504 074
Auſtralien u. Ozeanien	170 054	—	892	9	291	531	547	553	497	20 634
Afrika	853 931	130 000	1 842	128	1 357	3 668	3 702	3 418	3 392	193 818
Amerika	998 092	170 000	985	?	[2]285	[2]1 089	1 008	928	[2]862	[2]72 357
Summe	7 321 963	488 000	12 305	[2]5 369	[2]4 863	17 284	30 414	22 786	17 834	790 878

[1] Den Irrtum 6 299 886 berichtigt Kroſe ſelbſt in der Wiſſ. Beilage der Germania 1908, Nr. 36.
[2] Ganz unvollſtändige Zahlen.

Zu den rund 7½ Mill. Kath. (darunter 6 884 000 eigentl. Heidenchriſten) ſind noch die Taufbewerber (Katechumenen) hinzuzurechnen, deren Zahl, ſoweit darüber Nachweiſe in den M.sberichten vorliegen, über 1 Mill. beträgt, deren Geſamtſumme aber weit höher, wenn auch nicht annähernd ſicher zu veranſchlagen iſt. Die Zahl der Prieſter iſt genau, um ſo unvollſtändiger die der M.shelfer (die Summe der Laienbrüder dürfte um ¼ höher ſein, die der Katechiſten iſt wegen zu großer Lücken überhaupt nicht zu ermitteln, annähernd richtig dagg. iſt die Zahl der Schweſtern), deren Geſamtziffer mit 30/40 000 (ſtatt 22 147 der Tabelle) nicht zu hoch gegriffen ſein dürfte. Problemat. Wert haben auch die Zahlen der Stationen ſowie die der Kirchen u. Kap., ſolange ſich nicht eine einheitl. Praxis in der Anwendung dieſer Bezeichnungen herausgebildet hat. Die Angaben über die Schulen u. Schüler endlich ſind zu lückenhaft, als daß ſie eine zuverläſſ. Grundlage für die Abſchätzung der auf dem Gebiet des Unterrichts geleiſteten M.sarbeit abgeben könnten. Aber ſelbſt bei günſtigſter Beurteilung iſt nicht abzuleugnen, daß die prot. M.en in dieſem einen Punkt, geſtützt auf ihre reicheren Mittel, einen großen Vorſprung vor den kath. M.en erlangt haben. Unter Hinzurechnung endl. der v. Kroſe ſog. Früchte der ältern M., dh. der in den älteren M.sgebieten, in denen die eigentl. M.stätigkeit bereits abgeſchloſſen iſt, gegenwärtig lebenden 22 Mill. Kath., beträgt die Geſamtſumme der durch die neuzeitl. M.stätigkeit der kath. Kirche für das Chriſtentum gewonnenen Bevölkerung (nach Abzug der 488 000 Kath. europ. Abſtammung) rund 29 Mill. Menſchen. — Eine ſtatiſt. Feſtſtellung der kath. M.sgelder iſt auch nicht annähernd möglich, da jede zahlenmäß. Grundlage fehlt. Die Abſchätzung P. M. Baumgartens in KK III, 406 ff. ergab für das 19. Jh eine Geſamtſumme von 1 606 370 000 ℳ, die aber F. Schwager (ſ. u.) unter Abrechnung der Ausgaben für die Katholikenſeelſorge in der Diaſpora u. anderer Poſten auf nur 620 Mill., alſo eine jährl. Durchſchnittsleiſtung v. 6,2 Mill. freiwill. Gaben für die M. unter Nichtkatholiken reduziert. Gegenwärtig beläuft ſich (nach Schwager) der Geſamtertrag der M.sgaben der Katholiken auf mindeſtens 16 Mill. ℳ jährl.; indes dürfte dieſe großent. aus bekannten Einnahmepoſten berechnete Summe ſich doch beträchtlich durch die jeder Schätzung ſich entziehenden ſtillen Zuwendungen für die M.sſache erhöhen. Immerhin wird es in Zukunft einer noch weit ſtärkern Anſpannung der finanz. Kräfte aller Kath. bedürfen, um den durch die gegenw. traurige Lage der franz. Kath. bedingten Ausfall zu decken u. die kath. M.en nicht nur zu retten, ſondern auch lebenskräftig zu erhalten u. immer blühender zu geſtalten.

4) **Literatur.** Eine auf den reichen, bisher noch gänzl. unausgeſchöpften hſl. Quellen u. der unüberſehbaren gedr. Lit. aufgebaute Geſch. der M. fehlt. Die älteren Verſuche zur Geſamtdarſtellung wie P. Wittmann (2 Bde, 1841), Henrion (2 Bde, Par. 1844/7; dtſch v. Fehr, Tüb. 1845, auch Schaffh. 1845/52; bearb. u. fortgeſ. v. P. Wittmann, 2 Bde, 1845/7), H. Hahn (5 Bde, 1857/65; verhältnismäßig beſte), Marſhall (3 Bde, Lond. 1862 u. ö., dtſch Mainz 1862 f., auch v. Reiching, Regensb. 1863) ſind

nur mehr od. weniger brauchb. Materialienſammlungen. Neuere Überſichten v. Louvet, Les m.s cath. au XIXe s. (Par. ^{2}1898), P. M. Baumgarten in KK III (1902), F. Schwager, Die kath. Heiden-M. der Gegenwart (H. I/IV, 1907 ff.). Vgl. auch Piolet, Les m.s cath. franç. (6 Bde, Par. 1901/3, reich illuſtr.) u. Kannengieſer, France et Allemagne (ebd. o. J. über die franz. u. dtſch. M.sgenoſſenſch.), beide einſeitig franz.; Kirchl. Hdb. (1908), 217/22 (über die M.svereine) u. 330/60 (M.sſtatiſtik auf Grund der oben zitierten Arbeit Kroſes); Huonder im Jahrb. der Zeit- u. Kulturgeſch. 1907 (1908), 38/52; Miss. cath. (offiz. Publik. der Propaganda, letzte Ausg. Rom 1907). Jährl. Statiſtik der deutſchen (kath. u. prot.) M. im Dtſch. Kolonialblatt u. in der Marine-Rundſchau. M.satlanten v. O. Werner (1885) u. K. Streit (1906). Von den zahlr. (in Deutſchl. allein 40 kath. neben 105 prot.) meiſt der Erbauung, der M.skollekte od. beſonderen Zwecken der einzelnen Genoſſenſch. dienenden M.szeitſchriften, -kalendern ꝛc. unterrichtet am vielſeitigſten neben den in 12 Sprachen hrsg. ‚Annalen der Verbreitung des Glaubens' die Monatsſchrift ‚Die kath. M.en' (1873 ff., v. dtſch. Jeſuiten redig. im Anſchluß an die in 7 mehr od. weniger ſelbſtänd. Ausgaben verbreiteten Lyoner Wochenſchr. M.s cath.), deren Redaktion ſeit 1908 größere Beitr. zur M.sgeſch. in der Sammlung ‚M.sbibl.' herauszugeben begonnen hat (I: Bringmann, P. Florian Baucke; II: Huonder, Der einheim. Klerus in den Heidenländern). Gute Statiſtik der dtſch. (period.) M.slit. v. R. Streit (ſep. aus Kath. Seelſorger 1907, H. 6/9). Vgl. auch die Lit. über die einz. Orden, M.sländer ꝛc. G. Reinhold.

II. M. der Proteſtanten (u. Griechen). 1) **Äußere M.** Erſt ſpät erwachte in der prot. Kirche der M.strieb. Weder bei Luther u. Melanchthon noch bei Calvin findet ſich eine Anerkennung der M.spflicht, u. noch Beza u. Joh. Gerhard beſtritten ſie gegenüber Adrian Saravia. Erſt die Pietiſten, Herrnhuter, Methodiſten u. Baptiſten haben die M.spflicht voll anerkannt u. eifrig geübt. Friedrich IV v. Dänemark gründete für ſ. oſtind. Kolonien 1705 die M. zu Trankebar. Da die Miſſionäre aus ¶Franckes Waiſenhaus zu Halle ſtammten, nannte man die M. die däniſch-halleſche. Später trat die luther. Leipziger M. an ihre Stelle, ſoweit ihre Gebiete noch nicht v. anglik. M.sgeſellſchaften (ſ. u.) in Beſitz genommen waren. Selbſtändig wirkte ſeit 1721 Hans ¶Egede in Grönland. Die Brüdergemeinde ſandte unter Graf ¶Zinzendorf ihre erſten Miſſionäre 1732 nach St Thomas in Weſtindien u. dehnte in den folgenden Jahren ihre Tätigkeit auch über Grönland, Nordamerika, Weſtindien, Labrador u. Kapland aus. In der reform. Kirche wurde 1649 v. engl. Puritanern eine Geſellſch. zur Ausbreitung des Evangel., v. Anglikanern 1701 in London die Geſ. z. Fortpflanzung des Evangel. in fremden Weltteilen, 1792 ebda die Baptiſten-M.sgeſellſchaft u. 1795 v. Prot. verſchiedener Bekenntniſſe (beſ. Independenten) die große Londoner M.sgeſellſch. gegründet. Die evang. Partei der anglik. Kirche gründete 1799 zu London in der Kirchen-M.sgeſellſch. die größte aller M.sgeſellſchaften. Fördernd auf das M.swerk hat namentl. die Brit. u. ausländ. ¶Bibelgeſellſch. (ſeit 1804) eingewirkt. Seitdem mehrten ſich die M.sgeſellſchaften v. Jahr zu Jahr, zerſplitterten ſich aber auch im ſelben Maße unter dem Einfluß des Sektengeiſtes. Den 1. Platz nimmt immer noch England ein, dann folgen Nordamerika u. Deutſchland. Die beiden ſchott. Kirchen ſehen (ſeit 1824 u. 1843) die M. geradezu als Sache der Kirche an. Am weitherzigſten trat die große Amerikan. M.sgeſellſchaft in Boſton (American Board of foreign missions) ſeit 1810 auf, neben der aber alsbald baptiſt., methodiſt., epiſkopaliſt. u. andere M.sgeſellſch. entſtanden. Ein reger M.sbetrieb findet ſeit 1797 in den Niederlanden ſtatt. In der Schweiz entſtand 1815 die Baſeler M.sgeſellſch., deren Schule zZ. die beſuchteſte iſt, in Deutſchl. 1823 die Berliner, 1828 die Rheiniſche (Barmen), 1836 die Norddeutſche u. im ſelben Jahre der Goßnerſche M.sverein in Berlin, die Dresdener (ſpäter Leipziger) M.sgeſellſchaft mit ſtreng luther. Charakter; 1849 folgten die Hermannsburger M. des Paſtors L. ¶Harms, 1877 die Schleswig-holſtein. evangel.-luther., 1881 die Neukirchener M.sgeſellſch. (in Neukirchen bei Mörs), 1885 infolge der Kolonialbewegung die Evangel. M.sgeſellſch. für Deutſch-Oſtafrika, 1886 die Neuendettelsauer M.sgeſellſch., 1889 die Deutſche China-Allianz-M., 1895 St ¶Chriſchona, 1897 die Deutſche Blinden-M. u. 1899 die China-Inland-M. Ein ſelbſtänd. Unternehmen der freier gerichteten kirchl. Kreiſe auf d. Gebiete der M. iſt der Allgemeine evangel.-prot. M.verein (ſeit 1884), der grundſätzl. nur wiſſenſchaftl. gebildete Theologen ausſendet. Gegenwärtig gibt es 9 ſelbſtändig ausſendende u. zahlr. kleinere, die anderen unterſtützende M.sgeſellſch., die jährl. etwa 75 Mill. ℳ aufbringen u. (einſchl. der nichtord.) ca. 7850 Miſſionäre, 3950 ledige Miſſionärinnen, 560 Ärzte u. 290 Ärztinnen unterhalten. Das ſtatiſt. Geſamtergebnis der prot. M.en beziffert ſich auf 4675000 (mit Einſchluß v. $7^{1}/_{4}$ Mill. prot. Negern der Ver. Staaten auf 11910000) Heidenchriſten, von denen auf Aſien 1981000, Afrika 1192000, Ozeanien 292000, Amerika (ohne Neger) 1210000 entfallen. An Schulen unterhält die prot. Heiden-M. (ohne die in den oriental. Kirchen) 27550 mit 1189000 Schülern u. Schülerinnen. Das eingeb. M.sperſonal beläuft ſich auf 5123 ord. Miſſionäre u. Paſtoren u. 95810 M.shelfer (Lehrer, Evangeliſten ꝛc.). 1908/9 wurde in Tübingen das Deutſche Inſtitut für ärztl. M. errichtet, um im Anſchluß an die M. approb. Ärzte auszuſenden, verbunden mit einer Klinik für Tropenkrankheiten u. einem Heim für weibl. Medizinſtudierende u. M.sſchweſtern. — Hatten ſich ſchon der Pietismus u. die Brüdergemeinde mit der Juden-M. beſchäftigt, ſo gründete ¶Callenberg 1728 ein förmliches Institutum judaicum, das bis 1792 beſtand. 1809 bildete ſich die Londoner Geſellſchaft zur Förderung des Chriſtentums unter den Juden, die 1818 ihre Tätigkeit auch auf Polen (wo ca. 600 Juden durch ſie getauft wurden), dann auch auf Deutſchl. (die ‚Berliner Geſellſch.' ſeit 1822), Holland, Frankreich u. das türk. Ländergebiet erſtreckte. Seit 1860 entfaltete der deutſch-luth. Diviſionsprediger Faltin, ſeit 1867 unterſtützt v. d. getauften Rabbiner Gurland, zu Kiſchinew in Beſſarabien eine rege M.stätigkeit. Gurland dehnte ſeit 1871 ſ. Arbeit v. Kurland auch über Litauen aus. Einen Stützpunkt ihrer Tätigkeit in Paläſtina erhielt die Geſellſch. 1841 in der Stiftung des prot. Bistums St Jakob zu ¶Jeruſalem (Bd II, Sp. 52). In Deutſchl. ſelbſt fand die Juden-M. ihren eifrigſten Förderer in Franz ¶Delitzſch. — Neben der Heiden-M. betreiben die engl. u. nordamerik. M.sgeſellſch. mit großem Eifer auch die M. unter den morgenländ. Kirchen. Die Inſel Malta wurde ſeit 1815 v. der Engl. Kirchen-M.sgeſellſch. gleichſam zum M.semporium für den Orient gemacht, insbeſ. durch das Malta Protestant College zur Heranbildung nationaler Miſſionäre, Schullehrer, Ärzte, Dolmetſcher ꝛc. Auf den jon. Inſeln, in Kſtpl u. Griechenl. traten ſeit 1819 brit., ſchott. u. amerikan. Miſſionäre auf. In Syrien iſt ſchon ſeit 1824 Beirut die Hauptſtation der Amerikaner, die ſeit 1831 mit ebenſo viel Eifer als Erfolg auch unter den Armeniern in Kſtpl u. Umgegend, desgleichen ſeit 1834 unter den türk. u. perſ. Neſtorianern wirken. Bei den Kopten in Ägypten u. Abeſſinien arbeiteten 1752/83 herrnhut. Glaubensboten ohne nachhalt. Erfolg, 1826/37 die Engl. Kirchen-M.sgeſellſch., ſeit 1855 die M.sanſtalt Chriſchona bei Baſel. — Für die Mohammedaner-M. wurden erſt Ende des vor. Jh die deutſche Orient-M. v. Dr Lepſius (Berlin) ſowie die Sudan-Pionier-M. (Wiesbaden) gegr., die beide noch ganz in den Anfängen ſtehen. — Zur Pflege des M.sintereſſes daheim dienen die M.sblätter (über 200), M.sſtunden, M.sfeſte u. M.skonferenzen. An mehreren prot.-theol. Fakultäten iſt jetzt auch die M.swiſſenſchaft in den Lehrplan aufgenommen. — Lit. G. Warneck, Abriß einer Geſch. der pro M. (^{8}1905); derſ., Evang. M.slehre (5 Tle, ^{2}1897/1903); derſ., Die M. in der Schule (^{11}1909). H. Gundert, Die evang. M. (^{4}1903). J. Richter, Allg. evang. M.sgeſch. (I/II, 1906/8). R. Grundemann, Kleine M.sgeogr. u. -ſtatiſtik (1901). RE XIII, 125 ff. KL VIII, 1610 ff. Zeitſchr.: Evang. M.smagazin (1816 ff.); Allg. M.sztſchr. (1874 ff.); Ztſchr. f. M.skunde u. Religionswiſſ. (1887 ff.); Die evang. M.en (1895 ff.). M.satlas (1867/71), Neuer M.satlas (^{2}1903) u. Kleiner M.satlas (1905), alle 3 v. Grundemann. M.skarte der Erde v. Heilmann (^{4}1900). E. Strümpfel, Neuer Wegweiſer durch die dtſch. M.slit. (1908). — 2) Innere M., dh. die v. den Aufgaben des amtl. Organismus der Kirche unterſchiedene, durch teils berufsmäß. teils freie Organe geübte, ſeelſorgerl. Tätigkeit, hat den Zweck, ‚diejenigen Maſſen in der Chriſtenheit innerl. u. äußerl. zu erneuern, die der Herrſchaft des aus der Sünde entſpringenden, mannigf. Verderbens anheimgefallen ſind, ohne daß ſie v. den jedesmal. chriſtl. Ämtern erreicht werden‘. Anregende Vorbilder dieſer Tätigkeit boten Engl. u. Schottl., denen die Länder des Kontinents, voran Deutſchland u. Frankreich, beſ. aber Nordamerika folgten. Die älteſten der hieher gehör. Anſtalten ſind die Rettungshäuſer für die verwahrloſte Jugend unter Leitung v. Joh. Falk in Weimar (1813) u. der Brüder Grafen v. d. Recke-Volmerſtein in Overdyck u. Düſſelthal (1816), Ch. H. Zellers Armenſchullehrer- u. Kinderrettungsanſtalt zu Beuggen (1820), beſ. das v. J. H. ¶Wichern (v. ihm ſtammt der Name ‚innere M.‘) 1833 gegr. Rauhe Haus in Horn bei Hamburg u. die von Paſtor Th. ¶Fliedner gegr. Diakoniſſenanſtalt zu Kaiſerswerth (1836). In großart. Weiſe organiſiert u. als ‚Rettungsmittel gg. die Revolution‘ v. Staat u. Kirche gefördert wurde die i. M. ſeit 1849, wo ſich im Anſchluß an den erſten Kirchentag zu Wittenberg der ‚Kongreß für i. M.‘ konſtituierte. Der durch ihn repräſentierte ‚Deutſche Zentralverein für i. M.‘ (32. Kongreß 1903 in Braunſchweig) will alle Arbeiten der i. M. zu einem Ganzen vereinigen u. mit ſpezifiſch-relig. Mitteln die Schäden der modernen Geſellſchaft heilen: Anſtalten für Kranken- u. Armenpflege, für Rettung verwahrloſter Kinder, Jünglings-, Jungfrauen-, Frauen-, Arbeiter-, ¶Mädchenſchutz-, ¶Sittlichkeits-, ¶Mäßigkeitsvereine, Fürſorge für entlaſſene Gefangene, Herbergen zur Heimat ꝛc., ¶Arbeiterkolonien, Bibel- u. Traktatgeſellſchaften. In großen Städten ſind neuerdings die Beſtrebungen der i. M. einheitl. geordnet in Geſtalt der ſog. Stadt-M. Fachorgane ſind die v. Wichern begr. ‚Fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hauſe‘ (ſeit 1843) nebſt dem Beiblatt ‚Das Volksblatt für i. M.‘, die ‚Verhdlgn‘ des Kongreſſes u. ‚Monatsſchr. für i. M.‘ (ſeit 1876). Vgl. Wichern, Die i. M. der deutſch. evang. Kirche (^{3}1889); derſ., Prinzipielles zur i. M. (Geſ. Schr. Bd III, 1902). ‚50 Jahre i. M.‘ (Bericht des Zentralausſchuſſes, 1898). P. Wurſter, Die Lehre v. d. i. M. (1895). A. Jentſch, Wege u. Ziele (1901). Evers, Die Berliner Stadt-M. (1902). Th. Schäfer, Leitfaden (^{4}1903). A. Koch.

Miſſionspriester, ſ. Lazariſten u. Eudiſten.

Mithra (im Aveſta = Treue, Eid; Sanskrit: Mitra = Freund), vielleicht vor alters Bundesgott der öſtl. Arier, ſr Naturbedeutung nach indo-iraniſcher Licht- (Sonnen-)Gott u. deshalb in den Vedas zuſammen mit dem ehem. Mondgott Varuna angerufen (vgl. dagg. Meillet im JAs 10. sér. 10 [1907], 143/59). In den Vedas tritt M. wenig hervor, dagegen verbreitete ſich die Verehrung des aus Volkskreiſen ins Syſtem gedrungenen mazdäiſchen M. durch Aufnahme babylon. Sterndienſtes, kleinaſiat.-orgiaſt. u. griech. (Theogonie, Myſterien, Stoa) Elemente beſ. unter den Soldaten u. Sklaven über faſt alle Provinzen des röm. Weltreichs (Fund v. M.ſteinen auch in Deutſchland). Nach dieſer Lehre ſteht unendl. weit über dem Menſchen das Göttliche, die ‚unendl. Zeit, (*Αἰών* od. *Κρόνος*, Urlicht, Urfeuer, Verhängnis), darnach folgt die göttl. Trias Jupiter, Juno u. Neptun. Der erſteren Kinder ſind die übrigen Götter, die ſich in 4 Elementen offenbaren, deren Gegenſatz die Welt verurſacht. Am Ende verzehrt das Feuer die übr. Elemente (Weltbrand), um ſelbſt im höchſten Gott aufzugehen. Dann geht auch Ahriman-Pluto, der Herr der finſtern Unterwelt, der das göttl. Lichtreich während des ganzen Weltlaufes bekämpft, mit ſ. Genoſſen unter. Der größte Held in dieſem Götterkampf iſt M., der ‚Mittler‘ zw. den Menſchen u. dem Göttlichen. Aus einem Fels geboren, tötet er den wunderb. Stier, aus deſſen Körper Kräuter, Bäume, Tiere uſw. hervorkommen, bis zuletzt der Menſch erſcheint, deſſen Daſein M. gg. die Macht Ahrimans beſchützt, um alsdann in den Himmel zurückzukehren u. als Schirmherr der Welt eingeſetzt zu werden. Denn der Kampf gg. das Böſe dauert fort, beſ. im Herzen des Menſchen, der ſittl. Reinheit als höchſtes Ziel erſtreben ſoll. Der Fromme ſteigt nach Tod u. Weltgericht zum Himmel empor, um durch 7 Zonen zur endloſen Seligkeit des ewigen Lichtes zu gelangen. Am Ende der Welt weckt M. die Toten wieder auf. — Der Kultus wurde gern in unterirdiſchen, mit den hl. Symbolen (beſ. ſtiertötender M.) geſchmückten Höhlen durch hierarchiſch organiſierte Prieſter geübt. Die Gläubigen ſtiegen durch 7 Weihungen (sacramenta) zur Würde eines ‚Vaters‘ auf. Auch Kaſteiungen u. Aszeſe waren vorgeſchrieben. Die Erhaltung der ethiſchen Grundgedanken des Parſismus trotz Eintragung fremder Elemente u. die Anlehnung an chriſtl. Gedanken erklärt das lange Ringen des M.-kults mit dem Chriſtentum. — Windiſchmann (1857). Cumont, Textes et mon. figurés relat. aux mystères de M. (2 Bde, Brüſſel 1896/9); derſ., Les mystères de M. (Par. ^{2}1902; dtſch v. Gehrich 1903). Gasquet, Essai sur le culte de M. (ebd. 1899). Dieterich, M.liturgie (1903). Donsbach, Räuml. Verbreitung u. zeitl. Begrenzung des M.dienſtes im röm. Reich (Brünner Gymn.-Progr. 1897). Glaſer, Die Relig. des M. (Beweis des Glaubens 1903, 209 ff. 278 ff.). Über vermeintl. Anklänge der chriſtl. Tauflehre an die M.myſtagogie vgl. Wieland in Feſtgabe für Knöpfler (1907), 329/48; über das Verhältnis des Chriſtent. zum M.dienſt überhaupt: d'Alès: Mithriacisme et christianisme, in Rev. prat. d'apologétique 3 (1906/7) 209 ff. 462 ff. 519 ff. Blötzer in StML 1906 II, 376 ff. 500 ff.; 1907 I, 37 ff. 182 ff. J. Lippl.

Mitra, ſeit dem 12. Jh auch Inful, liturg. Kopfbedeckung, urſprüngl. kegelförmig od. oben abgerundet, ſeit d. 12. Jh durch 2 dreieckige, durch Stoff oben verbundene, geſchloſſene Schilder (cornua) gebildet, die nach u. nach an Höhe u. Schmuck zunahmen; an der Rückſeite fallen Streifen (vittae, infulae) herab. Die M. dürfte in Rom aus der außerliturg. Kopfbedeckung des Papſtes entſtanden u. als liturg. Gewandſtück zw. 900 u. 1000 eingeführt worden ſein, wird nachweisbar ſeit 1079 auswärtigen Biſchöfen verliehen, iſt Mitte des 12. Jh bei Biſchöfen allgemein; nachweisbar wurde ſie ſeit 1063 Äbten, ſeit 1105 Kanonikern, ſeit 1060 auch weltl. Fürſten, insbeſ. dem deutſchen Kaiſer verliehen. Gegenw. kann ſie außer v. Biſchöfen, Kardinälen u. Äbten nur auf Grund eines eigenen Privilegs (jus pontificalium) getragen werden (ſo vielf. v. Kapitelsdignitären). Im liturg. Gebrauch (Caerem. episcop. I, 17) unterſcheidet man eine M. pretiosa (mit Edelſteinen gezierte), auriphrygiata (aus Goldbrokatſtoff) u. simplex v. weißer Seide od. Linnenſtoff. Die Griechen haben ſeit dem 16. Jh die M. eingeführt, eine hohe, koſtbar verzierte, v. einem liegenden Kreuz gekrönte Mütze; die übrigen oriental. Riten haben die röm. Form angenommen. — Braun, Liturg. Gewandung (1907), 424/98. Hil.

Mitrias (Mitre), hl., Mart., Patron v. Aix, † 13. 11.

304 ebd.; Opfer des Chriſtenhaſſes ſ. heidn. Herrn u. ſr Mitſklaven, überſtand die Verfolgung u. ſtarb eines natürl. Todes. Feſt 13. Nov. — Vita in AnBoll 8 (1889), 10/15. BHL 871. Allard IV^2, 184. J. Schl.

Mittarelli, Ricc. Giac., Camald (ſeit 1722), Ordenshiſtor., * 2. 9. 1707 zu Venedig, † 4. 8. 1777 als Abt des Kl. S. Michele di Murano bei Venedig; 1765/70 Generalabt der Kamald. Schr. u. a. nach dem Vorbild v. Mabillons AnnOSB mit Coſtadoni die reichhalt. Annales Camald. 907/1764 (9 Fol.-Bde, Ven. 1755/73); ferner als Ergänzung zu Muratoris SS rer. Ital. die Accessiones hist. Faventinae (ebd. 1771, Appendix de lit. Favent. ebd. 1775) ſowie die poſthume Bibl. codd. mss. ſr Abtei Murano (ebd. 1779, mit Biogr. M.s v. Fabronius). [*đ.*]

Mittelalter, durch die Geſchichtsbücher des Hallenſer Prof. Chriſtoph Cellarius Ende des 17. Jh eingeführte Bezeichnung für die Geſchichtsepoche des Abendlandes zw. dem 4. u. 16. Jh, als einer zw. Altertum u. Neuzeit ſtehenden Verfallzeit. Durch dieſe nichtsſagende, von einſeitigem humaniſtiſchen, prot. Standpunkt ausgehende Bezeichnung wurde der Charakter des M.s verkannt. Zerſtörten auch die Germanen das röm. Reich, ſo wurde doch in dieſer Zeit, anknüpfend an die v. der Kirche über die Wirren der Völkerwanderung hinübergeretteten u. langſam weiterentwickelten antiken Kulturtraditionen, eine neue, auf chriſtl. Grundlage beruhende Kultur geſchaffen, aus der unſere abendl. Nationen, Staaten, Städte u. Bildungszentren hervorgingen, u. die fähig war, die ganze Erde ſich zu erobern. Die herrſchende Stellung, welche die röm.-kath. Kirche in dieſer Zeit einnahm, war die natürl. Folge davon, daß die Kirche das einigende Band des Abendlands gegenüber Byzanz u. Jslam bildete u. anf. die einzige Kulturträgerin war. Seit den Zeiten der Romantik u. dem ſtarken Hervortreten der nationalen Jdeen hat ſich im vor. Jh gg. die abträgl. Beurteilung des M.s eine Reaktion geltend gemacht, die beſ. der mittelalt. Geſchichts- u. der german.-roman. Sprachforſchung zugute kam. Auf kirchl.-relig. Gebiet ſind wir aber bei den Gegenſätzen unſerer Zeit noch fern v. einer Verſtändigung. — Zur Bezeichnung u. Begriffsbeſtimmung vgl. Kurth in Congrès IV (1897); Alberdingk Thijm in Middeneeuwen (Gent 1893); H. Günter im HJG 24 (1903), 1/14. Schnürer, Das M. (1908). — Allg. Nachweiſe: Potthaſt, Chevalier I u. II, Ebert, Oeſterley u. Du Cange ſ. im Lit.-Verz. (Bd I, Sp. VIII ff.). Lelewel, Géogr. du m.-â. (Brüſſel 1852). Wattenbach, Das Schriftweſen im M. (^{3}1896). — Allg. Darſtellungen: Aſſmann, Geſch. des M.s (I^2 1875, II^2 1879 f., III^2 1902/5). Grupp, Kulturgeſch. des M.s (2 Bde, ^{2}1907 f.). Prutz, Staatengeſch. des Abendl. im M. (2 Bde, 1885 ff.). Pflugk-Harttung, Das M. (1889). Loſerth, Geſch. des ſpäteren M.s (1903). Ch. Moeller, Hist. du m.-â (Brüſſ. 1905). v. Eicken, Geſch. u. Syſtem der MAl. Weltanſchauung (1887). A. Ehrhard (1908). — Zeitſchriften: NA (ſeit 1876); Le moyen-âge (ſeit 1888); Studi medievali (ſeit 1904); ALKG (7 Bde, 1885/1900). G. Schnürer.

Mittelaſien, im engern Sinn das heut. Ruſſ.-Zentralaſien (einſchließl. Turkeſtan, Buchara ꝛc.), im weitern Sinn auch Teile vom heut. ¶Perſien (Choraſan), Afghaniſtan u. Vorderindien (¶Kaſchmir u. Kafiriſtan), China (¶Jli, ¶Tibet, ¶Mongolei) u. Sibirien. — Unter den buddhiſt. Völkerſchaften jenſeits des Oxus (Transoxanien) ſiedelten ſich ſeit d. 3. Jh die verſch. im röm. u. perſ. Reich verfolgten dualiſt. Sekten der ¶Manichäer, Deiſâniten u. Mazdakiten an. Die Manichäer erlangten bald das Übergewicht u. behaupteten es auch, als im 4. Jh das Chriſtentum in einer Maſſenbewegung nach dem Oſten vorzudringen begann. Bereits 334 finden wir einen chriſtl. Biſchof in ¶Merw, u. bald zwingen die Verfolgungen der perſ. Könige die Chriſten, ſich entweder öſtl. nach Jnneraſien od. weſtl. ins röm. Reich zu flüchten. Unter dem Schutz der Saſſaniden gewinnen die ¶Neſtorianer ſeit Ende des 5. Jh immer mehr Boden in M.: nacheinander entſtehen die Metrop. v. Herat, Samarkand u. China (vgl. die Jnſchr. v. ¶Si-ngan-fu u. die v. Chwolſon hrsg. ſyr.-neſtor. Grabinſchr. v. Semirjetſchenſk [Petersb. 1890, NF ebd. 1897]). Daneben erſcheinen unter Maphrian ¶Marutha v. Tagrit (629/49) auch jakobit. Biſchöfe in Jnneraſien (Adòrbaigan, Herat, Segeſtan), während die wenigen Katholiken (Melchiten) erſt nach der arab. Jnvaſion (ſeit Anf. des 8. Jh beg., aber erſt Mitte des 9. Jh abgeſchloſſen) neuen Zufluß nach Perſien u. M. erhielten. Die Neſtorianer (beſ. Patr. ¶Timotheus 780/819) drangen, v. den moh. Herrſchern vor allen chriſtl. Parteien bevorzugt, immer weiter nach Oſten vor u. bekehrten die Uiguren, 1007 auch den mächt. Stamm der Keraiten, deren Herrſcher (Korkhan od. Unkkhan) im 12. Jh gleichf. für das Chriſtentum gewonnen wurde (vgl. Johannes der Prieſterkönig, Sp. 150). Über die weitere Geſchichte des Chriſtentums in M. ſ. die Art. Mongolen, Chazaren, China, Neſtorianer, Perſien. — Tomaſchek, Zentralaſiat. Stud., in Wiener Sitzgsb. 87 (1877), 67/184. Barthold, Zur Geſch. des Chriſtent. in M. (dtſch v. R. Stübe, 1901). Bonin, Notes sur les anc. chrétientés nestor. de l'Asie Centrale, im JAs sér. 9, vol. 15 (1900), 584 ff. Marquart, Oſteurop. u. oſtaſiat. Streifzüge (1903). *đ.*

Mittermüller, Rupert, OSB v. Metten (ſeit 1840). Hiſtor., * 7. 6. 1814 zu Mainburg, † 11. 12. 1893 zu Metten. Schr.: Geſch. der Heiligtümer auf Berg Andechs (1848); Das Kl. Metten u. ſ. Äbte (1856); Biſch. Wittmann (1859); Beitr. zu e. Geſch. der ehem. Ben.-Univ. in Salzb. (1889). Hrsg.: S. Gregorii M. Dialogorum l. II u. Expositio regulae ab Hildemaro tradita (1880). — Lindner II, 60 f.; Nachtr. 45. ADB 52, 420/2. F. L.

Mitterrutzner, Joh. Chryſoſt., reg. Auguſtinerchorherr, Polylinguiſt (der ‚Mezzofanti Tirols‘), * 30. 5. 1818 zu Tils bei Brixen, † 15. 4. 1903 in Neuſtift (Tirol); ſtud. in Jnnsbruck Brixen u. Rom, 7. 9. 1842 Can. reg. in Neuſtift, 24. 9. 1843 Prieſter, 1847/73 Gymn.-Prof. in Brixen, 1873/93 Direktor u. Rektor des Chorherrenkoll. in Brixen. Hervorr. Förderer der Miſſion in Zentralafrika, beim Vatikan. Konzil Geheimſchreiber des Generalſekr. Biſch. ¶Feßler. Verzeichnis ſr Schriften bei Cernik 304/6; darunter die erſte Grammatik der Dinka-Sprache (1866) u. der Bari-Sprache (1867). — Cernik 300/6. Selbſtbiogr.: Aus d. Schatz der Erinnerung eines glückl. Menſchen, hrsg. v. Jochum (1903). M. B.

Mitylene, richtiger Mytilene, bedeutendſte Stadt der kleinaſ. Jnſel Lesbos, ſpäter zur röm. Prov. Aſia gehörig, jedoch ſeit 63 v. Chr. als ſog. freie Stadt. AG 20, 14. — Erzbist. ſeit 350, im 9. Jh Metropole mit 7 Suffr., jetzt Titular-Erzbistum. F. Sch.

Mixta religio, Ehehindernis, ſ. Miſchehe.

Mixtecas, mexik. Bist., ſ. Huajuápam de León.

Moab (מואב viell. = מֵאָב = ‚vom Vater‘ [Gn 19, 34 ff.], aſſyr. Ma'-ab, Ma'-ba, Mu'-a-ba), Name des Landes u. Volkes öſtl. vom Toten Meere. Nach Gn 19, 34 ff. ſtammen die **Moabiter** v. M., dem Sohne Lots u. ſr älteren Tochter ab. Sie entrißen den Emim das Land (Dt 2, 10 f.), mußten aber vor den ¶Amoritern gg. Süden zurückweichen, ſo daß der Arnon Nordgrenze wurde (Nu 21, 27 f.). Jm Oſten bildete die Wüſte, im Süden der ‚Weidenbach‘ (Jſ 15, 7) die Grenze. M. entſpricht ſomit dem heut. Kerak. Die moabit. Hochebene heißt ‚Gefilde M.s‘ (Nu 21, 20) od. ſchlechthin ‚die Ebene‘ (Dt 3, 10 u. ö.). M. war als Weideland (Nu 32, 1; 4 Kö 3, 4) u. wegen ſ. Weines (Jſ 16, 8 ff.; Jer 48, 32 f.) berühmt u. dicht bevölkert. Mit den ¶Madianitern ließen die Moabiter Balaam kommen, auf daß er den Jsraeliten fluche (Nu 22), mit denen ſie — trotz der Stammesverwandtſchaft — oft in Fehde lebten (Ri 3, 12 ff.; 1 Kö 14, 47). Von David wurde ſie tributpflichtig gemacht (2 Kö 8, 2). Nach Achabs Tod fielen ſie vom Reiche Jsrael wieder ab (ca. 854), wovon der ¶Meſaſtein erzählt. Von Joram v. Jsrael, Joſaphat v. Juda u. dem edomit. König hart bedrängt, opferte ¶Meſa ſ. Erſtgebornen dem Chamos, worauf die Verbündeten abzogen (4 Kö 3, 27). Zur Zeit der israel.-aſſyr. Kämpfe erweiterten die M. ihr Gebiet gg. Norden, wurden aber dann v. Nebukadnezar unterjocht (Joſ., Ant. X, 9, 7) u. ſpäter v. ¶Alexander Jannäus tributpflichtig gemacht (Joſ., Ant. XIII, 13, 5; 14, 2; 15, 4). In der Römerzeit wurde das Land gg. Oſten mit einer Mauer geſchützt. Zur Zeit des Auftretens des Islams ſind die M. bereits aus der Geſchichte verſchwunden. Ihre Hauptſtädte waren Kir Moab am Zared u. Ar Moab ſüdl. vom Arnon. Das Moabitiſche unterſcheidet ſich wenig vom Hebr., ſo zB. durch die im Hebr. ſeltene Endung t bei 3. s. f. pf. u. durch n beim Dual u. Plural. Nationalgott der Moabiter war ¶Chamos (Jer 48, 46), deſſen Kult grauſam u. obſzön war (4 Kö 3, 27; Nu 25, 1). Die Propheten (Iſ 16, 6; 25, 10 f.; Soph 2, 8) geißeln beſ. ihren Stolz. — Merrill, East of the Jordan (Lond. 1881). Conder, Heth and M. (ebd. 1883). Muſil, Arabia Petraea I: M. (1907). [J. Döller.]

Mobile, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. New Orleans, 15. 5. 1829 aus dem 4 Jahre zuvor err. Apoſt. Vik. Alabama gebildet. Beſ. verdient um Koloniſierung u. Chriſtianiſierung des Landes machten ſich die Bened. v. St Vincent (Diöz. Pittsburg), die 1891 in Cullman die St Bernards-Abtei gründeten (vgl. A. Reger, Baltimore 1898). Die Diöz. umfaßt Alabama u. Weſt-Florida u. zählt (1908) 36 252 Kath., 240 Kirchen, Stat. u. Kap., je 48 Welt- u. Ordensgeiſtl., 3 männl., 8 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 460/5. [δ.]

Mochoëmog od. Coemhghin (= meus pulcher juvenis, ſo gen. v. ſ. Lehrer Ita, daher auch St Pulcherius), hl., Abt u. Gründer v. Leamokevoge, † 13. 3. 656 ebd. Feſt 13. März. — As II^{3}, 276/86. DchrB III, 927 f. [J. Schl.]

Mochta (Mochteus), hl., Abtbiſchof v. Louth in Irland, † 19. 8. 535 ebd.; nennt ſich Mocta peccator, presbyter, s. Patricii discipulus. Feſt 19. Aug. — Wunderliche Vita in As III, 735/43. BHL 872. DchrB III, 928. J. Schl.

Mochuda, hl., ſ. Cartacus u. Kieranus.

Mochulleus, hl., Biſchof, lebte nach der in den Triumphus s. Lamberti (MGSS XX, 512/4) eingeſchobenen, v. Anachronismen ſtrotzenden Vita (12. Jh) in Südirland als Einſiedler im 6., 7. u. noch anf. des 8. Jh. — As Junii VI, 118 u. AnBoll 17 (1898), 136/54; dazu Rev. Celt. 19 (1898), 352 f. u. AnBoll 18 (1899), 268 s. Balau 324 ff. [J. Schl.]

Modalismus, die Lehre des ¶Sabellius († um 260), der eine Gott werde zum dreifaltigen nicht auf Grund innerer (immanenter) Ausgänge, ſondern auf Grund ſeiner dreifachen Wirkungsweiſe (modus operationis) nach außen in d. Schöpfung, Menſchwerdung u. Heiligung. [Ss.]

Modena, Stadt u. Erzbist. in Oberitalien. M., das alte Mutina, Stadt der Bojer, bildete in langobard. u. fränk. Zeit eine Grafſchaft, kam im 10. Jh an die Markgr. v. Tuszien, im 13. an die Eſte, ſeit 1452 Herzogtum, ſeit 1860 beim Kgr. Italien. — Das Bist. reicht wohl noch ins 3. Jh hinein; urſpr. Suffr. v. Mailand, dann v. Ravenna (Jaffé I^{2}, n. 583), ſeit 1582 v. Bologna, wurde es 1855 v. Pius IX zur Metrop. erhoben mit den Suffr. Carpi, Guaſtalla, Maſſa di Carrera u. Reggio (nell' Emilia). Unter den Biſchöfen ragen hervor der hl. ¶Geminianus (um 341/8), Aldobrandino d'Eſte (1352/80; vgl. B. Ricci in Atti e memorie della r. deputaz. di stor. patria per le prov. Modenese V 3 [1904]), Kard. Giov. ¶Morone (1529/50 u. 1564/71), Egidio ¶Foscarari (1550/64), Gaſp. Silingardi (1593/1607), der einen Catalogus omnium Mutinen. episc. (M. 1606) ſchrieb (über ſ. Legation bei Philipp II u. Klemens VIII vgl. B. Ricci in Riv. di scienze stor. 1906 I, 11 ff. 139 ff.; II, 38 ff. 152 ff.), endl. Lodov. Reggianini (1838/57; vgl. Caſoli in Scuola Catt. 22 [1902], 388 ff.). Das Erzbist., mit dem zugl. der Titel eines Abtes nullius v. ¶Nonantula verbunden iſt, zählt (1908) 220 400 Kath., 179 Pfarr., 450 Kirchen u. Kap., 455 Welt-, 50 Ordenspr., 8 Männer-, 14 Frauenkl. — Muratori, Antiqu. Ital. med. aevi I/VI (Mail. 1738/52). Tiraboschi, Memorie stor. Modenesi (5 Bde, M. 1793/5; dazu Frammento finale hrsg. v. L. Maini, ebd. 1853). Baraldi, Compendio stor. (ebd. 1847). Scharfenberg, Geſch. des Hzgt. M. ꝛc. (1859). Cappelletti XV, 191/331. Ughelli II^{2}, 73/140. Cheval. II, 1957 ff. δ.

Modernismus bezeichnete bisher in der kath. Kirche gewöhnl. jene Beſtrebungen, die in disziplinären Sachen auf möglichſte Anpaſſung an den modernen Zeitgeiſt hinzielen u. ſich kundgeben in Schlagwörtern wie: religiöſer Katholizismus, Eindämmung des Ultramontanismus, Reform der Moral u. des Index, Demokratiſierung des Kirchenregiments, Bekämpfung der Scholaſtik ꝛc. Seit der Enzyklika Pius' X Pascendi Dominici gregis vom 8. 9. 1907 indes bezeichnet M. ein ganz beſtimmtes philoſ.-dogmat. Syſtem, das angebl. die kath. Kirche gg. alle Angriffe der Wiſſenſchaft für alle Zukunft ſicherſtellen will, faktiſch aber der kath. Lehre v. der Wurzel bis zum Wipfel widerſpricht. — **I. Urſprung des M.** Der Agnoſtizismus iſt der Vater, die Gefühls- od. Immanenztheologie die Mutter des M. Dem Grundirrtum des 2. Jh, dem Gnoſtizismus, entſpricht heute ſ. Antipode, der Agnoſtizismus, mit der Behauptung, der Menſch könne durch ſ. Vernunft vom Religiöſen, vom Übernatürlichen nichts erkennen. Ignoramus et ignorabimus iſt das Credo der Agnoſtiker v. Xenophanes (um 470 v. Chr.), den Neuplatonikern, den Nominaliſten, bis herauf zu Spinoza, den Senſualiſten u. Poſitiviſten u. beſ. dem Haupt des modernen Agnoſtizismus, ¶Kant. — Die Gefühlstheologie fand ihren bekannteſten Vertreter in F. D. ¶Schleiermacher († 1834), dem Gott u. alles Religiöſe zwar nicht auf d. Wege der Vernunft, wohl aber auf d. dunklen, unterird. Gang des Gefühls u. zwar des ‚ſchlechthinnigen Abhängigkeitsgefühls' erreichbar erſcheint (‚Reden über die Religion', Berlin 1799). Ähnlich vor ihm ſchon Herder, Hamann, Jacobi u. Leſſing. Unter den neueren prot. Theologen hat A. ¶Ritſchl († 1889) Schleiermachers Gefühlstheologie zur Herrſchaft gebracht. Nach dem Ritſchlianismus bewegt ſich die Religion in Wert-, die Wiſſenſchaft dagegen in Seinsurteilen; ſind dieſe eine Ausſage über das wirkl. Sein der Dinge, ſo jene nur ein Ausdruck des Wertes, den ein Ding für mich hat (vgl. Wendland, A. Ritſchl u. ſ. Schüler, 1899; Kattenbuſch, Von Schleiermacher zu Ritſchl, 1903). In Frankreich vertritt dieſe Richtung der Prot. Aug. ¶Sabatier (Les religions d'Autorité et la Religion de l'Esprit, Par. ^{3}1904; Esquisse d'une philos. de la religion, ebd. 1897) u. heute beſ. der prot. Theol. E. Ménégoz, der Hauptvertreter des ſog. Symbolo-Fideismus (Le Fidéisme, Par. 1900), nach denen wir uns Gott nicht durch einen log. Schluß der Erkenntnis ſichern, ſondern nur durch einen prakt. Entſchluß unter d. inſtinktiven Antrieb des Gefühls (vgl. Laſch, Symbolo-Fideismus, 1901; Haldimann, Le Fidéisme, Par. 1907). — **II. Charakteriſtik des M.** a) Die Begriffe Glaube, Offenbarung u. Dogma im M. Von der gezeichneten Baſis aus ſchreitet der M. zu einer fundamentalen Umgeſtaltung der Begriffe Glaube, Offenbarung u. Dogma. Da vom Standpunkt des Agnoſtizismus aus die Religion (der Glaube) nicht durch äußere Offenbarung entſtehen kann, ſo kann ſie nur aus d. Innern des Menſchen heraus erklärt werden, durch relig. Immanenz, dh. durch das aus d. Bedürfnis nach d. Göttlichen im Gemüt entſtehende Gefühl. Das Innewerden dieſes Gefühls iſt der Anfang der Religion u. heißt Glaube. Das Auftauchen dieſes erſten relig. Gefühls ins Bewußtſein der Seele heißt Offenbarung. Die chriſtl. Offenbarung iſt das Auftauchen des relig. Gefühls in der Seele Chriſti. Somit iſt die Glaubensoffenbarung kein Sprechen Gottes u. der Glaube kein Fürwahrhalten auf Grund des göttl. Zeugniſſes, er hat weder eine rationale Vorausſetzung (iudicium credibilitatis), noch iſt er formell eine Funktion des

Verſtandes, er iſt in ſ. erſten Entſtehen vollſtändig alogiſch: ein Erfaſſen Gottes durch die Intuition des Herzens, durch die Erfahrung. Nachträgl. tritt der Verſtand zur Gefühlsſchlacke heran, durchleuchtet ſie u. arbeitet ſpontan ihre verſchwimmenden Umriſſe heraus zu einem einfachen, gemeinverſtändl. Satz, der dogmat. Urformel. Weitere Reflexion ſchafft ſekundäre Sätze, die, wenn allg. angenommen u. vom oberſten kirchl. Lehramt feſtgelegt, Dogmen heißen. Somit ſind dieſe nur ein Spiegel des relig. Gemüts, keine abſolute Wahrheit od. Wirklichkeit, nur Symbole, die, um lebendig zu ſein, dem Glauben u. den Gläubigen der verſch. Zeiten angepaßt ſein u. bleiben müſſen, ſonſt verlieren ſie ihren urſprüngl. Gehalt u. bedürfen der Änderung (vgl. De la Barre, La vie du dogme, Par. 1898). — b) Sproſſen des Glaubens. Wie die Dogmen, ſo entſtehen auch die Sakramente unter dem Druck des Herzens, in dem Drange näml., die Religion ſinnl. aufzufaſſen u. zu bekennen. Die Hl. Schriften ſind eine Sammlung v. außerordentlichen relig. Erlebniſſen; ihre Verfaſſer waren inſpiriert, dh. gottbegeiſtert. Die Kirche entſtand aus d. Bedürfnis der Gläubigen, ihr relig. Erlebnis einander mitzuteilen. Die Kirchengewalt ſtammt daher unmittelbar aus d. Volk. Staat u. Kirche ſind grundſätzl. u. ganz zu trennen, die Kirche ſoll demokratiſch geſtaltet u. dem Staate in allem Äußern, alſo auch der Sakramentsſpendung, untergeordnet werden. Auch in der einſtweilig gült. Formulierung der Dogmen iſt die Kirche Vertreterin u. Mandatarin des relig. Geſamtgeiſtes u. dieſem untertan. Die Tradition iſt nur das relig. Erlebnis Chriſti u. der Chriſten in ſ. Permanenz. — c) Geſetz der Evolution. Die Krönung der moderniſt. Lehre iſt das Geſetz der Entwicklung: Glaube, Dogma, Kultus, Kirche, alles entwickelt ſich, wobei die Kirche hemmende, das Laientum treibende Kraft iſt (vgl. Billot, De sacra traditione contra novam haeresim evolutionist., Rom 1904). — **III. Folgen des M.** Erſte Folge iſt die völl. Trennung v. Glauben u. Wiſſen, die durchaus verſchiedenen Gebieten angehören. In den Bereich des Glaubens dringt keine Wiſſenſchaft, dieſe herrſcht im Bereich der Phänomene. Nur ſoweit der Glaube konkrete Phänomene, zB. das Leben Jeſu über die Wirklichkeit hinaus verklärt (transfigurat) u. durch ungeſchichtl. Zuſätze entſtellt (defigurat), gehören auch Phänomene ins Gebiet des Glaubens. Daß Chriſtus wirkl. auferſtanden iſt, leugnet der Moderniſt als Agnoſtiker, weil er nur ird. Phänomene als hiſtor. Realität betrachtet; als Gläubiger dagegen bejaht er es, weil er das Leben Jeſu nimmt, wie es religiös erlebt wird; daher die Unterſcheidung zw. dem Chriſtus der Geſchichte u. dem Chriſtus des Glaubens. — Als Hiſtoriker u. Kritiker ſteht der Moderniſt im Banne ſr agnoſt., immanentiſt., evolutioniſt. Philoſophie, daher gibt es für ihn kein göttl. Eingreifen in die Geſchichte (Wunder, Offenbarung ꝛc.). Die gleiche philoſ. Feſſel trägt er als Apologet, ſei es daß er objektiv aus der agnoſtiſch zugeſtutzten Geſchichte zeigt, es müſſe in der Kirche das Unbekannte, das Göttliche wirkſam ſein, ſei es daß er wie Blondel (L'action, Par. 1893), Ollé-Laprune, Fonſegrive, Balfour-Brunetière (Discours de combat, 2 Bde, Par. 1905 f.) den ſubjekt. Weg der Immanenz-Apologetik betritt u. nachweiſt, die tiefſten Tiefen des Menſchenherzens poſtulieren gerade die kath. Religion (vgl. Le Bachelet, L'apologétique tradit. et moderne, Par. 1898). — Die Enzykl. Pascendi iſt nicht eine Widerlegung, ſondern eine programmat. Charakteriſtik u. Kritik des bereits durch das Vatikanum verworfenen M. Vielleicht hat kein einzelner Moderniſt alle jene Punkte gelehrt, welche die Enzyklika unter M. zuſammenfaßt, ſie hat eben das Bild des M. aus einer weitverzweigten Strömung ſachgetreu ſynthetiſiert. Zugeſtanden ſei ohne weiters, daß die verſch. Moderniſten: Loiſy (L'évangile et l'église, Par. ^{2}1903; Autour d'un petit livre, ebd. 1903), Laberthonnière, Le Roy (Dogme et critique, ebd. ^{3}1907), Houtin (La crise du clergé, ebd. 1907), Tyrrell, Wilfrid Ward, Fogazzaro ꝛc. nicht gleicher Schattierung ſind. Wer aber die grundſtürzende Tendenz des M. u. die oft verſchleierte Art ſ. Vorgehens durchſchaut, der wird die ernſte Sprache der Enzyklika verſtehen u. würdigen können. — Außer der im Art. angef. Lit. vgl. beſ. Braig, Modernſtes Chriſtent. u. moderne Religionspſychol. (^{2}1907). Heiner, Der neue Syllabus (^{2}1908). Lemius-Stehle, Der M. (1908). Joſ. Müller, Verurteilung des M. durch Pius X (1908). Kneib, Weſen u. Bedeutung der Enzykl. gg. den M. (1908). Peſch, Theol. Zeitfragen, 4. u. 5. Folge (1908). Programm der ital. Moderniſten (1908). Antwort der franz. Katholiken auf die Enzykl. Pascendi (1908). Thamiry, Les deux aspects de l'immanence et le problème relig. (Par. 1908). Vermeerſch, De modernismo (Brügge 1908). P. Maumus, Les modernistes (Par. 1908). Beaurredon, Le modernisme et les bases de la foi (Par. 1908). A. Gisler, Gedanken über den M. (ſepar. aus der ‚Oſtſchweiz', 1908). L. Atzberger, Was iſt der M. (1908). A. Gisler.

Modeſtus, Heilige: 1) Erzieher des hl. ¶Vitus. — 2) Diakon u. Mart. in Sardinien, 303 in den Thermen verbrannt (As Oct. I, 323/9). — 3) Biſch. v. Trier, † 24. 2. 486 (As Febr. III, 463). — 4) Biſch. aus Irland, Apoſtel v. Kärnten, † 5. 12. 772 (?), auf Bitten des Hzgs Cheitumar von Biſch. Virgil v. Salzburg mit 4 Prieſtern zu den Karantanerſlawen geſendet, wo er Kirchen zu ¶Mariaſaal u. Liburnia (an der Stätte des altchriſtl. Biſt. Teurnia) erbaute u. daher ſpäter, obwohl nur Chorbiſch., irrtüml. als Biſch. v. Liburnia bezeichnet wurde. — MGSS XI, 7 ss. Huber, Geſch. der Chriſtianiſierung Südoſtdtſchlds IV (1875), 162/177. [Ch. G.]

Modeſtus, Patr. v. Jeruſalem 631/3, vorher Abt des Kl. des hl. Theodoſius in der Wüſte Juda. Eine Feſtrede v. ihm auf die leibl. Aufnahme Mariä in den Himmel bei Mg 86 II, 3277/3312. Exzerpte aus Homilien bei Mg 104, 244 s. — Le Quien III, 258/64. Krumb.^{2} 164 f. [M. B.]

Modigliana, ital. Bistum (Mutilan. dioec.), Suffr. v. Florenz err. 17. 8. 1850; zählt (1908) 51 050 Kath., 100 Pfarr., 133 Kirchen, 175 Welt-, 15 Ordensgeiſtl. [C. E.]

Modin (*Μωδεϊν* u. *Μωδεειν*, in der Miſchna מודיעים u. מודיעית u. dem analog auf der Moſaikkarte v. ¶Medaba *Μωδεειμ ἡ νυν Μωδιθα*, welche Form zum heut. Medije paßt), Heimat der Makkabäer, für die Simon dort ein fürſtl. Mauſoleum errichtete, das noch zur Zeit des Euſebius u. Hieronymus (vgl. Onomaſtikon) gezeigt wurde. Nach ihnen lag M. in der Nähe v. Diospolis d. i. ¶Lydda. Dem allen entſpricht, wie gegenwärtig auch faſt allg. angenommen wird, das Dorf el-Medije 28 km nordw. v. Jeruſ. am Eingang des Gebirges. Conder u. Guérin haben die Gräber der Makk. auf dem weſtl. gegenüberliegenden Hügel nachzuweiſen verſucht. Vgl. PEF Mem. II, 297 ff. 341 ff. Guérin, Samarie II, 55 ff. 404 ff. 415 ff.; Galilée I, 46 ff. Schürer I^{3}, 201^{41}. F. Sch.

Modoald, hl., Erzb. v. Trier 622—12. 5. ca. 640, nach der v. Abt Stephan II v. St Jakob in Lüttich (1095/1112) verf. Vita (in As Maji III, 51 ss.; MGSS VIII, 224 ss.) aus edlem aquit. Geſchlecht, Bruder der hl. ¶Iduberga (Itta), Onkel der hl. ¶Gertrud v. Nivelles, Freund des hl. Biſch. ¶Deſiderius v. Cahors (deſſen Brief ca. aus d. J. 630 an M. in As I. c. 50), Erzieher des hl. Abtes ¶Germanus v. Grandval, einige Zeit Ratgeber bei Kg ¶Dagobert I, 623 Teilnehmer des Konzils v. Reims, ſtiftete das Kl. St Symphorian zu Trier (StVeCi 1885 II, 383) u. gab ihm ſ. Schweſter Severa (As Jul. V, 79 s.) zur Äbtiſſin. Feſt 12. Mai. — Balau 189. 242 f. B. Ad.

Modruš, kroat. Bistum, ſ. Zengg-Modruš.

Moengal, irländ. Mönch in St Gallen, Leiter der innern Schule unter Abt Grimald u. Lehrer der 7 freien Künſte. Lehrer v. Notker u. Tutilo, urkundl. erwähnt 853/65. — Jahrb. f. Schweiz. Geſch. 10 (1885), 50 f. [A. B.]

Mogila (Clara Tamba), Ziſt.-Kloſter, nach dem Grabhügel der poln. Prinzeſſin Wanda ſo benannt, 10 km öſtl. v. Krakau, gegr. 1222, einſt bedeutende Abtei, jetzt Priorat. Kirche roman. Ziegelbau, Wallfahrt zum wundertät. Kruzifix. Pfarrkirche intereſſanter Holzbau des 15. Jh. — Brunner, Ziſt.-Buch (1881), 206/19. Gr. M.

Mogilas, Petrus, ſchismat. Metrop. v. Kijew (1632 bis 1647), † 31. 12. 1647; ließ den proteſtantiſierenden Tendenzen des Patr. ¶Cyrillus Lukaris v. Kſtpl u. der erfolgr. Miſſionstätigkeit der Jeſuiten beſ. in Polen gegenüber durch ſ. Theologen eine umfangr. Bekenntnisſchrift verfaſſen, die 1643 v. allen 4 griech. Patriarchen approbiert u. als Ὀρθόδοξος ὁμολογία τῆς πίστεως τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας τῆς ἀνατολικῆς die Hauptbekenntnisſchr. der orient. orthod. Kirche wurde (vgl. Bd I, Sp. 769). Ruſſ. Ausg. Kijew 1645; neugriech. u. lat. Amſterd. 1662 u. ö. N. A. bei Kimmel, Monum. fidei eccl. orient. (Jena ^{2}1850). Meſoloras, Συμβολικὴ τῆς ὀρθοδόξου ἀνατολικῆς ἐκκλησίας (Bd I, Athen 1883). Michalcescu, Die Bekenntniſſe der griech.-orient. Kirche (Leipz. 1904; bei den beiden letzteren nur der neugriech. Text). — Gaß, Symbolik der griech. Kirche (1872), 69 ff. Hefele, Beiträge z. KG I (1864), 381 ff. F. L.

Mohammed, Religionsſtifter, ſ. Islam.

Mohatravertrag (v. arab. mochâtara, Riſiko), eine Art Wiederkaufsvertrag, mit dem man das Darlehenszinsverbot umging, indem vertragsmäßig beim Verkauf einer Sache (auf Kredit) ausbedungen wurde, daß man ſie ſofort für einen geringen Preis (in bar) wiederkaufen konnte. Sachl. ſchon v. Athanaſius verboten (vgl. Revillout, Concile de Nicée [Par. 1898 f.], 480 f.); von Innozenz XI verurteilt (Denzinger^{10} n. 1190). Hil.

Mohilew, röm.-kath. Erzbistum in Rußland, als Bistum Weißrußland (mit d. Sitz in M.) durch Ukas Katharinas II vom 12./23. 5. 1774 für die durch die 1. Teilung Polens an Rußland gekommenen Kath. u. die wenigen, im eigentl. Rußland bereits beſtehenden latein. Miſſionskirchen gegr., durch Ukas vom 26. 1/8. 2. 1782 zum Erzbistum erhoben, als ſolches v. Pius VI am 15. 4. 1783 anerkannt. Erſter Biſchof wurde der vom Calvinismus konvertierte Staniſl. Sieſtrzeńcewicz-Bohuſz (1774/1826), eine Kreatur Katharinas. Mit der 2. u. 3. Teilung Polens kamen die 5 latein. Biſt. Wilna, Luzk, Kijew, Kamenez u. Livland an Rußland. Katharina hob ſie auf u. gründete an ihrer Stelle die Scheindiöz. Pinſk u. Latitſchew. Auf Vorſtellungen des Nuntius Lor. ¶Litta ſtellte Paul I Wilna, Kamenez u. Luzk wieder her, das Biſt. Livland blieb unter d. Namen Samogitien erhalten, u. an Stelle Kijews (deſſen Titel mit Luzk uniert wurde) ward die neue Diöz. Minſk errichtet. Pius VI beſtätigte am 15. 11. 1798 dieſe Abmachungen u. unterſtellte alle 5 Diöz. der Metrop. M. Über die weitere Leidensgeſch. der im 19. Jh wiederholt (auch wieder ſeit 1905) verwaiſten Erzdiöz. ſ. Rußland. — Sitz des Erzb., der zugl. Adminiſtrator v. Minſk iſt u. ſeit 1798 das Recht hat, Kardinalskleidung zu tragen, iſt St Petersburg. Sein Jurisdiktionsgebiet, das größte der Welt, erſtreckt ſich auf $^{3}/_{4}$ des europ. u. faſt das ganze aſiat. Rußland (mit Ausn. v. Oſtſibirien) u. umfaßt an 14 Mill. km^{2}; es zählt 992 762 Kath., 228 Kirchen, 358 Prieſter. — Vgl. Godlewſki, Monum. eccles. Petropolit. (I/II, Petersb. 1906 ff.) u. die Lit im Art. Rußl. [δ.]

Möhler, Joh. Adam, kath. Theol., * 6. 5. 1796 zu Igersheim (b. Mergentheim), † 12. 4. 1838 zu München; 1819 Prieſter, Vikar in Weilderſtadt u. Riedlingen, 1821 Repetent in Tübingen, 1822 ebd. Privatdozent, 1826 ao., 1828 o. Prof. der Kirchengeſch., 1835 o. Prof. der neuteſt. Exegeſe u. der Kirchengeſch. in München, 22. 3. 1838 zum Domdekan in Würzburg ernannt, welches Amt er nicht mehr antreten konnte. M. iſt als Kirchenhiſtor. u. Begründer der wiſſenſchaftl. Symbolik bei den Katholiken eine der bedeutendſten u. glänzendſten Erſcheinungen in der Geſch. der Theologie des 19. Jh; ſteht neben ſ. Lehrer ¶Drey in erſter Reihe unter den Vätern der kath. Tübinger Schule. In ſ. erſten Anfängen etwas vom Geiſte des damals modernen Reformertums (aber nicht von Rationalismus) angeſteckt, erhob er ſich bald zu e. wahrhaft kirchl. Standpunkt. Die von idealer Begeiſterung für die Kirche getragene Erſtlingsſchrift: Die Einheit in der Kirche, od. das Prinzip des Katholizismus (1825, ^{2}1843) leidet noch etwas an Unklarheit. Zu den klaſſ. Werken unſerer theol. Lit. gehören dagegen die nachfolg. großen Hauptw.: Athanaſius d. Gr. u. die Kirche ſr Zeit (1827, ^{2}1844) u. Symbolik od. Darſtellung der dogmat. Gegenſätze der Kath. u. Prot. nach ihren öffentl. Bekenntnisſchriften (1832, ^{6}1838, ^{9}1884). Beſonders die letztere Schr. übte einen großen u. nachhalt. Einfluß aus. Prot. Gegenſchriften erſchienen beſ. von Ferd. Chr. ¶Baur, ¶Marheineke u. Nitzſch. Gegen Baur ſchrieb M. als Verteidigung der Symbolik: Neue Unterſuchungen der Lehrgegenſätze zw. den Kath. u. Prot. (1834, ^{2}1835, ^{5}1900 hrsg. v. P Schanz; auszugsweiſe: Ergänzungen zu M.s Symbolik, hrsg. v. Roich 1889). M.s kleinere, meiſt früher in Zeitſchr. (beſ. TQS) erſchien. Arbeiten ſammelte Döllinger: Geſ. Schriften u. Aufſätze (2 Bde, 1839). Aus hinterlaſſ. Papieren veröff. Reithmayr mit eigenen Zuſätzen: Patrologie (I, 1840) u. Komm. über den Römerbrief (1845); nach Kollegienheften gab P. Gams mit Ergänzungen die Kirchengeſchichte (3 Bde 1867 f., mit Regiſter 1870) heraus. — Wörner, hrsg. v. Gams (1866). Kihn (1885). Friedrich (1894). Knöpfler (1896). Goyau (Par. 1905). TQS 1838, 578/94 (Kuhn). KL VIII, 1677/89 (Reithmayr). Al. v. Schmid, Der geiſt. Entwicklungsgang M.s, im HJG 18 (1897), 322/56. 572/99. [F. Lauchert.]

Mohr, Joſeph, Muſikforſcher u. Reſtaurator des deutſchen kath. Kirchenliedes, * 10. 1. 1834 in Siegburg, bis 1882 SJ, † 7. 2. 1892 zu München. Durch die Reformtätigkeit des Cäcilienvereins angeregt, erſtrebte M., muſikal. u. linguiſt. hochgebildet, die Erneuerung des kirchl. Volksgeſangs durch Wiedergeburt des deutſchen Kirchenlieds, das in der Aufklärungszeit muſikaliſch verzopft, textlich verwäſſert u. verdorben worden war. Er ging auf die Quellen (12. Jh) zurück, erneuerte die Melodien, benutzte gute Texte neuerer Dichter (Dreves). Seine zahlr. Geſangbücher fanden in Deutſchl., Schweiz u. Amerika weiteſte Verbreitung. Die beſten ſind: Cäcilia, Cantate, Manuale cantorum, Veſperbüchlein, Pſälterlein, Laſſet uns beten. Viele Auszüge aus dieſen wurden als Diözeſan-Gebetbücher eingeführt. E. A.

Moiſſac, ehem, franz. Ben.-Abtei in der alten Diöz. Cahors (heute Montauban), nach Mabillon v. ¶Chlotar II begonnen u. v. Pippin ausgebaut, trat im 11. Jh der Clun.-Kongreg. bei, beſaß im MA 4 Tochterabteien u. zahlr. Priorate, eine reiche Bibl. (Molinier II, 118) ꝛc., wurde 9. 7. 1618 in ein weltl. Kollegiatſtift umgewandelt u. in der Revolution aufgehoben — Chronik bis 1402 v. Abt ¶Aimeric v. Peyrac (1377/1406), zT. gedruckt bei E. Rupin, L'abbaye et les cloîtres de M. (Par. 1897; vgl. Molinier II, n 1537). Vgl. auch Gall. christ. 1, 157/72. Lagrèze-Foſſat (2 Bde, Par. 1870/2). L. David, Les grands abbayes d'Occident (Brügge 1908), 341/58. Das Hymnar der Abtei (10. Jh) hrsg. v. Dreves in AH II, 27/118 (vgl. 5/17); über d. Tropar v. 1075 vgl. RHL 8 (1903), 554/81. [δ.]

Molanus, 1) Gerhard Walter, luther. Theol., * 1. 11. 1633 zu Hameln, † 7. 9. 1722 zu Hannover; ſtud. in Helmſtedt als Schüler v. ¶Calixt, von dem er das zeitlebens bekundete Streben nach einer Union der chriſtl. Konfeſſionen ererbt hat. 1659 Prof. an der Univ. Rinteln, 1674 Konſiſtorialdirektor in Hannover, ſeit 1677 zugleich ‚Abt' des einſt. Kloſters ¶Lokkum (daher ‚Abt v. Lokkum' genannt), als welcher er den Cölibat hielt u. das Brevier betete. Seit 1679 unterhandelte er mit Biſch. ¶Spinola v. Wiener-Neuſtadt über eine Union mit den Katholiken. Spinola war privatim bereit, den Laienkelch u. die Prieſterehe zu konzedieren; aber an der Forderung des M., die Beſchlüſſe des Konzils v. Trient außer Geltung zu ſetzen, weil hier die Proteſtanten nicht gehört, ſondern nur verurteilt worden ſeien, ſcheiterten die Verhandlungen, auch als ¶Boſſuet 1691/3 beigezogen u. ¶Leibniz dafür intereſſiert wurde. Auch mit dem Nachf. Spinolas, Franz Ant. v. Buchaim, kam M. 1698 nicht zur Einigung; überdies arbeitete Ludwig XIV in Rom gg. die Union der deutſchen Chriſten. Die Einigungsverſuche mit den nach Aufhebung des Edikts v. Nantes nach Hannover geflüchteten franzöſ. Reformierten 1690 verliefen ebenfalls reſultatlos. — RE XIII, 253/6. KL VIII, 1726/9. — [W. K.] — 2) (Meulen, Vermeulen), **Jan van**, Theolog u. Kirchenhiſtor., * 1533 zu Lille, † 18. 9. 1585 zu Löwen; 1558 Dr phil., 1570 Dr theol. u. Prof. an der Univ. Löwen, 1579 erſter des kgl. Seminars. Gab Usuardi martyrologium (mit Einleit. u. Anm., Löwen 1568) heraus u. war mittätig an der Ausg. von Augustini opera (10 Bde mit Regiſt., Antw. 1576 f.). Schr. außerdem: De picturis et imaginibus sacris (Löwen 1570); De canonicis ll. III (Köln 1587, Löwen 1670); Natales Sanctorum Belgii (Löwen 1595) u. a. Seine Hist. Lovaniensium gab De Ram in der Collection de Chroniques Belges inédites heraus (2 Bde, mit Biogr., Brüſſel 1861). — Biogr. de Belg. XV, 48/55. [E. F.]

Molcho, Salomon (Diego Perez), meſſian. Schwärmer, * 1500, † 1532, v. jüd. Abkunft, kath. erzogen, zu Liſſabon im kgl. Dienſt, ſchloß ſich an ¶David R^{e}ubeni an u. trat zum Judent. über. Er begab ſich nach der Türkei, wo er ſich in die ¶Kabbala vertiefte u. in begeiſterten Vorträgen die meſſian. Ideen R^{e}ubenis vertrat. Hier ſchrieb er auch ſeine Deraſchoth, worin er Stellen des Pentateuchs erläuterte (gedr. Saloniki 1529, Amſterd. 1709). 1529 erſchien er in Italien u. predigte in den Synagogen, die nahende Zeit der Gnade verkündend. Klemens VII ſchützte ihn vor Verfolgungen. Schließl. zog er mit R^{e}ubeni nach Regensburg zu Karl V, um dieſen für die Intereſſen des Judentums zu gewinnen; allein der Kaiſer ließ beide gefangen ſetzen, u. M. wurde zu Mantua als Abgefallener verbrannt. Er hinterließ ein kabbaliſt. Buch Chajjath Ganeh („Tier des Schilfs‘ nach Pſ 68, 31), worin er ſ. Viſionen mitteilt (gedr. Prag, Amſterd. s. a.). — Wolf I, III No 2004. [F. Sch.]

Moldau, ſ. Jaſſy u. Rumänien. — **Moldawitza** in der heut. ſüdl. Bukowina (ehem. zur M. gehörig), nach Eubel (RQS 12 [1898], 117 ff.; 17 [1903], 188 ff.) Sitz der 1413/20 gegr. dioecesis Moldavien. (gg. Kaindl, der den Sitz nach Baja in der heut. nördl. M. verlegt). Auch berühmtes griech.-ſchismat. Kloſter, zu Beginn des 15. Jh gegr. (vgl. F. A. Wickenhauſer, Moldawa I = Urkk. des Kl. M. [1862]). Erſcheint im älteſten Provinciale OFM (Anf. 14. Jh; vgl. Bull Francisc. V ed. Eubel [Rom 1898], 602) auch als Minoritenkl. der Vicaria Russiae, aber auch dieſes Moldavia iſt nach Kaindl identiſch mit Baja; vgl. deſſen Geſch. der Bukowina II^{2} (1903), 70 ff. u. beſ. jetzt die v. ihm veröff. Urk. im Arch. f. öſterr. Geſchichtsf. 98 (1908), 442 ff. δ.

Molesme (Molismus), ehem. Ben.-Abtei im Dep. Côte-d'Or (Diöz. Langres), gegr. 1075 vom hl. ¶Robert, der aber ſchon 1098 wegen der ſchnell erſchlaffenden Disziplin mit 20 Mönchen v. hier wegzog u. ¶Citeaux gründete. So iſt M. zwar nicht die Mutter, wohl aber die Wurzel (radix, wie das Ziſt.-Generalkap. 1225 ſagt) des Ziſt.-Ordens. M. überwand die Kriſis u. blühte als Ben.-Abtei auf, was daraus erſichtlich, daß in der Folge eine Anzahl v. Männer- u. Frauenkl. unter ihm ſtanden. Seit 1551 in Kommende, trat es ſpäter der Mauriner-Kongreg. bei u. beſtand bis z. Revolution. — Gall. christ. IV, 729/41. Cartulaire hrsg. v. J. Laurent (I, Par. 1907). Gr. M.

Molfetta (Melphict[i]en. dioec.), unterital. Biſt., im 12. Jh gegr. als Suffr. v. Bari, ſeit 1484 exemt. Pius VII unterdrückte 1818 die Biſt. ¶Giovinazzo u. ¶Terlizzi u. vereinigte ſie mit M., Gregor XVI machte 1835 auf Bitten Kg Ferdinands II v. Sizilien dieſe Suppreſſion rückgängig, ließ aber beide aeque principaliter mit M. uniert. Alle 3 zählen zuſ. (1908): 78250 Einw., 9 Pfarr. ꝛc., 157 Welt-, 15 Ordenspr., 4 Männer-, 6 Frauenkl. δ.

Molina, 1) Alfonſo, Min, Miſſionär, * 1496 zu Escabona (Span.), † 1584 zu Mexiko, wohin er mit ſ. Eltern 1523 ausgewandert war; vf. das 1. Wörterbuch (Vocabulario, Mexiko ^{1}1555, Fakſimile-Neudruck v. Platzmann 1880) u. die 1. Grammatik (Arte de lengua Mexicana, Mexiko ^{1}1571) der Aztekenſprache, Katechismen (Catecismo mayor y menor, ebd. 1546 u. ö.) für den Unterricht der Neubekehrten, Beichtbücher (Confesarios mayor y menor, ebd. 1565 u. ö.) u. a. — Wadding SS 13 ss. KL VIII, 1731 f. Dahlmann 90 ff. — 2) **Antonio de,** AugEr (ſeit 1575), ſpäter Carth, * um 1560 zu Villanueva de los Infantes, † 1690 als Prior zu Miraflores. Seine Instruccion de sacerdotes erzielte raſch 20 Aufl.; auch ſ. übr. aszet. Schriften ſind ſehr geſchätzt, beſ. die Exercicios espirituales (Burgos 1615 u. ö., auch lat.). — Antonio I, 145. KL VIII, 1732/4. — [J. Schl.] — 3) **Luis de,** SJ (ſeit 1553), ſcholaſt. Theolog, * 1535 zu Cuenca (Neukaſtilien), † 12. 10. 1600 zu Madrid als Moralprofeſſor; lehrte erſt Philoſ. in Coimbra, dann 20 Jahre Theol. zu Evora, ſeit 1590 faſt nur noch literar. tätig. Anlaß zum großen Streit mit ¶Bañez gab ſ. Werk Concordia liberi arbitrii cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione (Liſſab. 1588; Antw. 1595, 1609, 1715; n. A. Paris 1876). Die Anklage Serrys OP wegen nachträgl. ‚Ausmerzungen‘ entkräftete Livin v. ¶Meyer SJ (Hist. controv. de auxiliis, Antw. 1705). In ſ. großen Thomaswerk (Comment. in 1. p. S. Thomae, Cuenca 1592) erſchienen die Abhandl. der Concordia jeweils mit dem Kommentar verflochten. Für die Moraltheol. wichtig iſt das umfangr. Werk De justitia et jure (Cuenca 1593), das vollſtändig erſt nach ſ. Tode herauskam (7 Bde, Ven. 1614; 5 Bde, Köln 1733). Die berüchtigte, auf Parlamentskoſten gedruckte Schmähſchrift ¶Clémencets (Extraits des assertions pernicieuses etc., Par. 1762) ſtöberte auch aus dieſem Werk laxe Moralſätze auf (ſ. Döllinger, Moralſtreitigkeiten I [1889], 337). — Nach M. iſt benannt der **Molinismus**, das vom Jeſuitenorden gg. den ¶Thomismus vertretene Gnadenſyſtem über das Verhältnis v. ¶Freiheit u. Gnade. Nach ihm iſt der Menſch wie im gefallenen, ſo auch im Rechtfertigungsſtand ſittl. frei, ſo daß er mit der wirkſ. Gnade mitwirken od. ihr widerſtehen kann. Nicht als ob der freie Wille die übernatürl. Kraft der Gnade erhöhe od. unabhängig v. ihr handle, ſondern der in actu primo übernatürlich konſtituierte, mit phyſ. u. moral. Gnadenkräften ausgeſtattete Wille ſetzt mit Hilfe des übernatürl. ¶Concursus divinus als causa secunda den Heilsakt ebenſo voll u. ganz, wie Gott als Erſturſache mit ſ. Gnade, ſo daß die Vitalität des Heilsaktes vom Willen, die Übernatürlichkeit aber aus der Gnade ſtammt (ſ. Pohle II^{4}, 350 f.). Indem der M. die göttl. Mitwirkung mit der freien Willenstätigkeit als concursus simultaneus faßt, muß er konſequent gg. den thomiſt. Concursus praevius (= praedeterminatio physica) Widerſpruch erheben (ſ. Pohle I^{4}, 396 ff.). Hiernach iſt auch das Weſen der gratia efficax nicht mit Bañez als innerl. wirkſam, ſondern im Intereſſe der Wahlfreiheit durch die freie Willenszuſtimmung zu erklären (= gratia ab extrinseco efficax). Das Verhältnis der bloß hinreichenden zur wirkſ. Gnade wird folgerecht nicht als Weſensunterſchied in der Entität beider Gnaden, die in actu primo völlig gleich ſind, ſondern durch die äußere Zuſtimmung od. Nichtzuſtimmung des Willens beſtimmt. Zur Erklärung der Unfehlbarkeit des Gnadenerfolges greift der M. im Gegenſatz zur thomiſt. praedeterminatio physica zum Poſtulat der ¶scientia media, in deren Licht Gott v. Ewigkeit mit abſoluter Gewißheit vorausgeſehen hat, welche der angebotenen Gnaden der freie Wille akzeptiert (= gr. efficax)

u. welche nicht (= gr. sufficiens). Somit bleiben auch die Dogmen der endl. Beharrlichkeit u. Vorſehung, der ewigen Auserwählung u. Verwerfung dogmatiſch ſichergeſtellt. In der beſondern Frage nach d. Einfluß der Verdienſte auf die Prädeſtination teilen ſich die Moliniſten in 2 Lager, indem die Majorität der praedestinatio post praevisa merita, die Minorität hingegen mit d. Thomismus der praed. ante praevisa merita das Wort redet (Suarez, Ruiz, Bellarmin, De Lugo), damit aber die Aufrichtigkeit des göttl. Heilswillens gg. die Verworfenen (unter Anerkennung einer abſoluten reprobatio negativa) preisgeben muß (ſ. Pohle II^{8}, 440 ff. 449 ff.). Die Polemik des M. gg. den Thomismus ſtützt ſich teils auf die theol. Unmöglichkeit, die wahrhafte Suffizienz der bloß hinreichenden Gnade u. die Wahrung der Willensfreiheit unter d. Einfluß einer von innen heraus wirkſ. Gnade konſequent feſtzuhalten, teils auf die philoſ. Notwendigkeit, die göttl. Heiligkeit vor der Befleckung einer phyſ. Vorausbeſtimmung zur Sünde zu ſchützen u. im Poſtulat der scientia media das göttl. Vorauswiſſen der futuribilia zu ſichern. In der Form des ¶Kongruismus vertrat neben M. ſchon ¶Arrubal den M. vor der ¶Congregatio de auxiliis, ſpäter namentlich ¶Leſſius. Die Meinungsverſchiedenheit unter den Moliniſten über die (virtuelle od. formelle) ‚Prädefinition der guten Werke‘ berührt das Weſen des M. nicht (ſ. Franzelin, De Deo uno thes. 43). — Lit. bei Pohle II^{8}, 452 f. KL VIII, 1750 ff. LH No 424 (1887). ZkTh 1893, 560 f. J. Pohle.

Molinet, Claude du, franz. Hiſtor., Can reg, † 2. 9. 1687 im Kl. Ste-Geneviève zu Paris. Hauptw.: Hist. Pontif. a Martino V ad Innoc. XI (Par. 1679); außerd. mehrere Werke über den Urſprung, das Alter, die Kleidung ꝛc. der Chorherren. Hrsg.: M. Stephani abbatis S. Genovefae tum episc. Tornacen. Epist. (Par. 1678). — Journal des Savants 1678/79/87/92. A. D.

Moling (auch Luachra, Daircell, Illuchair), hl., einer der ‚4 Propheten v. Irland‘, Mönch OSB in Glendalough, gründete um die Mitte des 7. Jh das Kl. St Mullins, † 17. 7. 697 als Biſch. v. Ferns (Wexford). Sein Evangeliar im Trinity College zu Dublin. Feſt 17. Juni. — As III, 406/8. DnBi 13, 380. DchrB III, 931. W. Stokes in Rev. Celt. 27 (1906), 257/312. J. Schl.

Molinos, Miguel de, Vertr. eines extremen ¶Quietismus, * 25. (nicht 21.) 12. 1640 zu Patacina bei Saragoſſa, † angebl. 28. 12. 1697 zu Rom. Eine tief innerl., fromme Perſönlichkeit, mild, freundl., leutſelig, dabei in der patriſt.-ſcholaſt. u. myſt. Theologie wohl bewandert; in Coimbra zum Dr theol. promoviert, lebte M. ſeit 1669 od. 1670 als Weltprieſter in Rom, wo er alsbald, wie in Spanien, ſich großes Anſehen erwarb namentl. als Beichtvater u. Gewiſſensrat. Zu ſ. Freunden zählten ſelbſt mehrere Kardinäle, darunter Ben. Odescalchi, der nachmal. Papſt ¶Innozenz XI, der ihm einen päpſtl. Palaſt als Wohnung anwies. Sein Anſehen ſtieg noch mehr, als ſ. Schrift Guida spirituale (Rom 1675; lat. v. ¶Francke 1687; deutſch v. Gottf. ¶Arnold, zuletzt 1732) erſchien. Eine ſpan. Abhandl. des M. über die tägl. Kommunion wurde gg. ſ. Willen v. einem unbek. Freund ins Ital. übertragen u. ſeit der v. Jak. Gertz zu Venedig 1678 veranſt. Ausg. mit der 1. Schrift regelmäß. abgedruckt (zB. Rom 1681, Ven. 1685). Des M. Schriften fanden die weiteſte Verbreitung u. wurden überall mit wahrem Heißhunger verſchlungen. Ihre ungeſunden Grundſätze zeigten ſich aber bald in verſch. myſtiſch-relig. Konventikeln. M. lehrte näml., die chriſtl. Vollkommenheit beſtehe in völl. Ruhe u. Paſſivität der Seele u. in einer ſolchen Hingabe an Gott, daß nicht einmal das Verlangen nach Tugend, Vollkommenheit u. Seligkeit, überhaupt kein eigenes Tun u. Streben mehr ſtatthabe (oratio quietis, annihilatio). Dieſer radikale, alle äußeren Formen des kirchl. Lebens negierende Spiritualismus, alsbald ¶Quietismus genannt, mußte Anſtoß erregen. Die 1. Oppoſition des Jeſuiten ¶Segneri (1680) wurde teilweiſe ſelbſt zenſuriert. Aber 1685 leitete die Inquiſition eine Unterſuchung ein, u. 1687 zenſurierte Innozenz XI des M. Lehre im allg. u. 68 Sätze im beſonderen (Denzinger^{10}, n. 1221 ss.). M. wurde zu lebenslängl. (Kloſter-) Gefängnishaft verurteilt. — H. Heppe, Geſch. der quietiſt. Myſtik (1875), 110 ff. 260 ff. ZKG 1898, 572 ff. KL VIII, 1750 ff. A. Koch.

Molitor, Wilh., Domkap. in Speyer (ſeit 1857), Dichter, Kanoniſt u. Publiziſt, * 24. 8. 1819 zu Zweibrücken, † 11. 1. 1880 zu Speyer; ſtud. Rechtswiſſenſch., trat 1843 in Staatsdienſte u. veröff. 1846 die ſchwungv. ‚Domlieder‘ (unter d. Pſeud. U. Riedler auch andere Dichtungen), ſtud. ſeit 1849 Theol., wurde 1851 Prieſter, nahm ſich der kath. Bewegung in der Rheinpfalz an, gründete Preßverein, Zeitung u. Druckerei. Von ſ. kanoniſt. Studien ſind ‚Das Gerichtsverfahren gg. Kleriker‘ (1856), ‚Die Immunität des Domes zu Speyer‘ (1859) u. ‚Die Dekretale Per venerabilem‘ (1876) die bedeutendſten. Tagesfragen behandelte er ernſt in ‚Das Theater‘ (1866) u. in ‚Brennende Fragen‘ (1874) u. in leichter novelliſt. Form unter dem Pſeud. Benno Bronner in ‚Der Jeſuit‘ u. ‚Herr v. Syllabus‘ (1873), Memoiren eines Totenkopfes (2 Bde, 1875) ꝛc. M. wurde 1868 als Konſultor für die Vorbereitung des Konzils nach Rom berufen (‚Wegweiſer durch die ewige Stadt‘, ^{2}1870, mit Wittmer) u. gehörte 1875/7 dem bayer. Landtag an. Sein reiches Dichtertalent zeigte ſich unerſchöpflich, beſ. in mehreren relig. Leſedramen, in den Gedichten (1884) u. einer Reihe zarter Weihnachtsſpiele (1867/77). Außerdem ſchrieb er ‚Über Goethes Fauſt‘ (1869) u. ‚Predigten‘ (3 Bde, 1880/2). — Kehrein, Lexikon der kath. Dichter ꝛc. (^{2}1872), 266/8. J. Schl.

Moloch (מֹלֶךְ nach בֹּשֶׁת [= Schande] ſtatt Melek [= König] in hebr. od. Malk, Milk in phöniz. Ausſprache), ſemit. Gottheit, der Israeliten im Tale Hinnom (Thophet) Kinder ‚durchs Feuer gehen ließen‘ (4 Kö 16, 3), worunter nicht eine bloße Februation od. Luſtration, ſondern ein wirkl. Opfern gemeint iſt, wobei die Kinder zuerſt — in der Regel wenigſtens — geſchlachtet u. dann verbrannt wurden (vgl. Iſ 57, 5; Ez 16, 21). ‚Durchs Feuer‘ drückt eine Steigerung des ganzen ungeſetzl. Vorganges aus. M. entſpricht dem kanaanit. ¶Baal, dem ammonit. Milkom u. dem moab. ¶Chamos. — Baudiſſin, Jahve et M. (1874). Eerdmans, Melekdienst en Vereering van Hemellichamen (Leiden 1891). Döller 326. 329 f. Dö.

Molsheim, Stadt im Unterelſaß, 1221 bis z. 17. Jh Reſidenz der Biſchöfe v. Straßburg, 1605/81 Sitz des aus Straßburg vertrieb. Domkapitels; 1600/1790 war daſelbſt eine Kartauſe, 1657/1790 Kapuziner; 1580 wurde ein berühmtes Jeſuitenkolleg (vgl. Duhr I, 133 ff.), 1613 daneben vom Biſch. Erzhzg Leopold ein trident. Seminar (Leopoldinum) gegr., das 1618 zur Univ. erhoben, 1701 nach Straßburg verlegt wurde u. in der Revolution unterging. Die ſpätgot. Kolleg- (jetzt Pfarr-)kirche enthält prachtvolles Barockmobiliar. — Clauß 684 ff. Cl.

Molua(n), hl., ſ. Lugidius.

Mombritius (Montebreto), Boninus, Humaniſt u. Hagiogr., * 1424 zu Mailand, † vor 1502 ebd.; ſeit etwa 1460 als Prof. der lat. u. griech. Lit. in Mailand tätig, befreundet mit ¶Decembrio, ‚vir omnino piissimus et excultissimus, in omni fere vita perpetuis fortunae pelagis oblisus‘, überſetzte Heſiods Theogonia, Euſebs Chronikon, gab z. 1. mal den Proſper, die SS Historiae Augustae heraus, beſorgte die Summulae des P. Venetus (Mail. 1474) u. die Mirabilia mundi des Solinus (o. O. u. J.) für den Druck; dichtete De passione Domini ll. VI (^{2}Leipz. 1499), De varietate fortunae ll. X (ungedr.), Momidos ll. XII (ungedr.), Threnodia (poſthum Mail. 1504) u. v. a. Sein Hauptw. iſt das Sanctuarium (2 Bde, o. O. u. J.), eine Samml. v. Heiligenleben auf Grund alter, zT. jetzt nicht mehr erreichbarer Texte; Neuausg. in Vorbereitung. — Argellati, Bibl. SS Mediolanen. II (Mail. 1745), 939/41. 2007/8. Fabricius L V, 825. Cheval. I^{2}, 3245. [J. Schl.]

Mômiers (urſpr. ein Spottname: Gaukler, Mucker) heißen in der franz. Schweiz die gläubigen Calviniſten im Gegenſatz zu den Paſtoren der Staatskirche, welche Dreifaltigkeit, Gottheit Chriſti, Erbſünde uſw. leugnen. In Genf ſammelte, angeregt durch Frau v. ¶Krüdener, der Theologieſtud. Empeytaz 1813 Gleichgeſinnte zu Erbauungsſtunden; der abgeſetzte Paſtor Malan errichtete 1820 eine eigene Kirche; 1831 ward eine orthodoxe Schule für Theologen, 1848 die ‚freie Kirche‘ gegr., die 1873 12 Pfarreien zählte. In Waadt trennten ſich 1824 eine Anzahl Paſtoren v. der Staatskirche, i. J. 1848 ſogar 185 gegenüber 99, die ihr treu blieben. In Neuenburg bildeten 1873 die M. durch Austritt aus der Landeskirche einen eigenen Kirchenverband mit 22 Gemeinden. — Hist. véritable des M. (Par. 1824). KL VIII, 1758/67. [Gl. Mr.]

Mömpelgard, Religionsgeſpräch zu, auf Veranlaſſung des Hzgs Friedr. v. Württ. in ſr Grafſchaft M. 14./27. 3. 1586 abgehalten, um die Kirchengemeinſchaft der dort. Lutheraner mit den nach M. geflohenen franz. Reformierten (Calvinern) zu ermöglichen. Beza u. Abr. Musculus (Sohn des Wolfg. ¶Musculus) einerſeits, Jakob ¶Andreä u. deſſen Tübinger Kollegen anderſeits, ſtritten hier über die Prädeſtination u. die Ubiquität des Leibes Chriſti. Acta colloquii Montisbelligardens. (Tübingen 1587); Bezas Antwort darauf dtſch Heidelb. 1588. — Tournier, John Viénot et l'hist. de la Réforme dans le pays de M. (Beſançon 1906). W. K.

Monaco, ſouv. Fürſtentum (1,5 km^2 mit 15 180 kath. Einw.); gehörte kirchl. bis 1868 zur Diöz. Nizza, wurde 30. 4. desſ. J. als exemte Abtei nullius SS. Nicolai et Benedicti errichtet u. 15. 3. 1887 zum unmittelb. Bistum (Monoecen. dioec.) erhoben. Es zählt (1908) 4 Pfarr., 9 Kirchen u. Kap., 5 männl., 7 weibl. relig. Genoſſenſch. mit 86 bzw. 137 Mitgl. — G. Saige, Documents hist. (I/III [1412/1641], M. 1888/91); derſ., M., ses origines et son hist. (M. 1897). de Trenqualéon, M., la Corse et Ste Dévote (Par. 1902). Bull. relig. du dioc. de M. (1 [1901/6], M. 1907). Annuaire ecclés. im Ordo (M. 1908), 108/25. [δ.]

Monaldus, 1) v. Ancona, Min, ſel., wurde mit ſ. Mitbrüdern Ant. v. Mailand u. Franz. v. der Mark in Arzenga (heute Erſindjan) — zw. Sebaſte u. Erzerum — v. den Sarazenen gemartert, wahrſch. 1314 (vgl. Analecta Franc. IV, 332 Anm. 4). Feſt 16. März. — Passio in Analecta Franc. III, 412 u. 597 u. As Mart. II, 412/4. — 2) **M. v. Capodiſtria,** Min, (ſel.), † 1330 zu Capodiſtria, Verf. der Summa Monaldina (‚Summa perutilis atque aurea‘, gedr. Lyon 1516). Von ſpäteren verwechſelt mit M. v. Ancona (ſ. o.) od. M. v. Benevent. M. war Provinzial v. Dalmatien, ſonſt iſt über ihn wenig bekannt. — Analecta Franc. IV (Quaracchi, 1906), 302. Dietterle, Die Summae confessorum, in ZKG 25 (1904), 248 ff. Archivum Franc. hist. 1 (1908), 231/4. L. Ls.

Monarchianismus, antitrinitar. Häreſie des 2. bis 4. Jh, lehrte die Einperſönlichkeit Gottes, ähnlich wie der neuere ¶Socinianismus u. Unitarismus. Er trat in 2 Formen auf, einer dynamiſtiſchen u. patripaſſianiſchen (modaliſtiſchen). Der dynamiſtiſche M., von Theodot aus Byzanz (um 192) nach Rom verpflanzt (ſ. Euſeb., HE V, 28), ließ nur den Vater als allein wahren Gott gelten, das Göttliche in Chriſtus aber zu einer unperſönl. Kraft Gottes (δύναμις) herabſinken, eine Anſchauung, zu der ſich außer Artemon auch ¶Paul v. Samoſata (um 260) u. noch ¶Photinus v. Sirmium († 366) bekannten. Theodot ward v. P. Viktor I († 198), Paul v. Samoſata v. der Synode zu Antiochien 269 aus der Kirchengemeinſchaft ausgeſtoßen. Der patripaſſianiſche M., zuerſt v. Noetus aus Smyrna (ſ. Hippolyt, Philos. 9 ed. Miller [Oxf. 1851], p. 284) u. dann v. Praxeas (um 192) vertreten, lehrte die Identität v. Vater u. Sohn. Als Vater iſt Gott Geiſt, der aber Sohn heißt, inſofern er in Chriſtus menſchl. Fleiſch (ohne Seele) annahm; daher ‚hat der Vater am Kreuze gelitten‘ (ſ. Hippolyt, Fragm. Contra Noet. c. 1). Noetus ward in Kleinaſien (ſ. Epiph., Haer. 57, 1), Praxeas in Rom verurteilt u. v. Tertullian (Adv. Prax.) widerlegt. Am konſequenteſten wurde die modaliſtiſche Form des M. v. ¶Sabellius (um 220) ausgebildet, demzufolge Vater, Sohn u. Hl. Geiſt nur ‚drei Erſcheinungsformen‘ des einperſönl. Gottes darſtellen. Auch der Subordinatianismus war grundſätzlicher M., wie denn ſpeziell die arian. Chriſtologie durchaus dynamiſtiſch gedacht war. — Pohle I³, 285/293. RE XIII, 303/36. [J. Pohle.]

Monarchia Sicula, der Inbegriff der kirchl. Rechte, welche die Herrſcher v. Sizilien, beſ. ſeit d. Anfang des 16. Jh, mit Berufung auf ein i. J. 1098 v. Papſt Urban II dem Grafen Roger I v. Sizilien u. Kalabrien gegebenes, v. Paschalis II 1117 beſtätigtes Privileg beanſpruchten u. ausübten. Die zuerſt um 1513 veröff. Urkunde Urbans (Ml 151, 506; Jaffé I², n. 6562; Muratori SS V, 602), deren Echtheit Baronius u. a. mit Unrecht anzweifelten, verleiht ebenſo wie die Beſtätigungsurkunde Paschalis' II (Sentis [ſ. u.] S. 36) dem Grafen Roger I bzw. II u. ihren rechtmäß. Erben die Stellung eines Legaten (‚vicem legati‘) in der Weiſe, ‚daß ſie all das in Ausführung zu bringen haben, was der Papſt durch einen an ſie geſandten Legaten a latere anordnet‘. Es handelt ſich ſomit beim Privileg ledigl. um die Exekution päpſtl. Anordnungen. Dagegen beanſpruchten die Könige ſeit d. 16. Jh in uſurpator. Weiſe ‚kraft apoſt. Privilegs die geiſtl. od. kirchl. Vollgewalt‘, weshalb ſich Ferdinand I der Kath. († 1516) auch mit Rückſicht auf die kirchl. Jurisdiktion ‚Monarch‘ nennen ließ. Philipp II erbat 1578 vom päpſtl. Stuhl vergebl. die Beſtätigung der M. S., übertrug dann 1579 die Ausübung der aus der M. S. abgeleiteten kirchl. Jurisdiktion einem ſtändigen Judex Monarchiae S. u. verbot Appellationen von dieſem an den röm. Stuhl. Die ſo unausbleibl. Konflikte zw. den Königen v. Siz. u. den Päpſten führten zu einem beſonders heft. Kampf, als 1713 Kg Amadeus II v. Savoyen das Kgr. Sizilien erhielt, worauf Klemens XI 20. 2. 1715 die M. S. als aboliert erklärte. Wegen des Widerſtandes dagegen ordnete Benedikt XIII 30. 8. 1728 das Verhältnis neu auf Grund des Tridentinums, räumte aber den Königen das Privileg ein, als höchſte richterl. Inſtanz einen judex delegatus in partibus zu ernennen, der damit von ſelbſt als vom Apoſt. Stuhl delegiert gelten ſollte. Da ſich die Könige innerhalb dieſer Grenzen nicht hielten, dauerten die Konflikte fort, bis Pius IX durch die am 28. 1. 1864 gegebene, 10. 10. 1867 publizierte Bulle Suprema die M. S. definitiv aufhob. Die ital. Regierung proteſtierte gg. dieſe Aufhebung das ¶Garantiegeſetz aber erkannte ſie an. Im ganzen Streit war ‚das Recht zweifellos auf ſeiten der Kurie‘ (Hinſchius I, 522). — Forno, Storia della apost. legazione annessa alla corona di Sicilia (Palermo ²1868). F. J. Sentis, Die M. S. (1869). Scaduto, Stato e chiesa nelle Due Sicilie (Palermo 1887), 175 ff. Giannone, Il tribunale della Mon. di Sic. (Rom 1892). Caspar in Quellen u. Forſch. aus ital. Archiven u. Bibl. 7 (1904), 189 ff. Wernz II, 800 ss. M. B.

Monas, hl., 5. Biſch. v. Mailand, * ebd., † ebd. 25. 3. 251 (249); die nicht ſehr glaubwürd. Vita (6. Jh?) ſchreibt ihm eine 59jähr. geſegnete Regierung (ſeit 193), Errichtung v. Pfarrſprengeln, Heidenmiſſion, Abwehr der gnoſt. Häreſie zu. Feſt 12. Okt. — As VI, 11/19; Auctar. Octobr. 6 s. BHL 874 s. J. L.

Monate, jüdiſche. Monat im Sinn des iſrael. Mondmonats iſt die Zeit v. einem Neumond zum andern, aber nicht aſtronomiſch, ſondern vom erſten Wiederſichtbarwerden der Mondſichel verſtanden. Daher der Ausdr. für Neumond (chodeš) ſowohl den 1. Monatstag wie den Monat überhaupt bezeichnet u. die altſemit. Benennung des letztern (jérach, ירח, aram. ירחא, aſſyr. arhu) allmähl. verdrängt hat. In vorexil. Zeit wurden die Monate einfach gezählt; v. den altiſrael. bzw. kanaanit. Monatsnamen haben ſich im AT 4 erhalten: Abib, Ziv, Ethanim, Bul; 3 Kö 6, 1. 38; 8, 2 bedürfen ſie bereits der Erklärung. Nach d. Exil (vgl. übrigens ſchon Za 1, 7; 7, 1) kamen die babylon. Monatsnamen in Gebrauch. Es ſind: Niſan (ungefähr Mitte März/Apr. uſw. bei den folgenden), Ijiar, Sivan, Tammuz, Ab, Elul, Tiſchri, Marcheſchwan, Kislev, Tebet, Schebat, Adar (die entſpr. aſſyr. Namen lauten: nisanu, aiaru, sivanu, duzu, abu, ululu, tišritu, araḫ-samna, kisilivu, tebetu, šabatu, addaru). Im Schaltjahr folgt auf den Adar noch ein Adar ſcheni (2. Adar) od. Adar batra'a (hinterer A.) od. we-Adar, wobei dann der 12. (der eigentl. Schalt-)Monat Adar riſchon (1. Adar) heißt. Joſephus erläutert die Monatsnamen häufig durch die entſpr. mazedoniſchen; ſolche kommen auch in 2 Mak vor, näml. Xanthicus u. ¶Dioscurus. In 3 Mak 6, 36 bzw. 38 finden ſich die ägypt. Namen Pachon u. Epiphi; erſterer (9. Mon.) beginnt mit 26. Apr., letzterer (11. Mon.) mit 25. Juni julian. Kalenders. — [F. Sch.] — **Päpſtliche Monate,** die ungeraden Monate, ſ. darüber Art. Reſervationen.

Mönchen-Nienburg, ehem. Ben.-Abtei, ſ. Nienburg.

Mönchsroth (od. bloß Roth) in bayr. Schwaben, ehem. Ben.-Propſtei, in der 1. Hälfte des 12. Jh mit Hilfe Hermanns v. Leiningen, ſr Gemahlin Adela u. des Grafen Diemo v. Brotfelden v. ¶Hirſau aus gegr. (Cod. Hirsaug [1843], 49) u. vom Mutterkloſter dauernd abhängig, was zu vielen Streitigkeiten führte; 1558 durch Graf Ludwig v. Öttingen proteſtantiſiert, Kloſtergebäude bis auf die Kirche abgeriſſen. — Steichele, Bist. Augsbg III (1872), 476 ff. Grupp, Oetting. Geſch. der Reformationszeit (1894), 116/8 u. ö. K. B.

Mönchtum, ſ. Orden.

Mondaye, franz. Präm.-Abtei (Diöz. Bayeux), Tochterkl. v. ¶Lucerne, gegr. um 1200, in der franz. Revolution aufgehoben, 1862/3 wiederhergeſtellt. 4. u. 6. 11. 1880 u. neuerdings im Apr. 1903 vertrieben, ließen ſich deſſen Mitgl. im ehem. Präm.-Kl. Bois-Seigneur-Iſaac in Belgien nieder. — Madelaine (Caen 1874). [X. Kl.]

Mondoñedo (Mindonien. dioec.), ſpan. Bist., nach Gams (50 ss.) Erbe der alten Diöz. Britonia (6./7. Jh) u. Dumio (eine Gründung des hl. ¶Martin v. Braga ca. 554); urſpr. Suffr. v. Braga, ſeit 1346 v. Santiago de Compoſtela. Die Diöz. zählt in den Prov. Lugo u. Coruña 273 634 Kath., 18 Dek., 277 Pfarr., 770 Kirchen u. Kap., 467 Prieſter. — Florez, España Sagrada XVIII (Madr. 1764). Ramon Sanjurjo y Pardo, Los obispos de M. (2 Bde, Lugo 1854). An. ecles. (Madr. 1904), 365/75. [δ.]

Mondovì (dioec. Montisregalis s. Montisvici), ital. Bist. Suffr. von Turin, err. 5. 6. 1388; zählt (1908): 170 400 Kath., 142 Pfarr., 496 Welt- u. in 5 Klöſtern 15 Ordensgeiſtliche, je 4 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch. — E. Morozzo della Rocca, Storie dell' antica città del Monteregale ora M. (4 Bde, M. 1894/1907). T. E.

Mondſee, ehem. Ben.-Abtei z. hl. Michael in O.-Öſt., 748 vom agilulf. Hzg Otilo II gegr. (Faſtlinger 134/8) u. von Montecaſſino aus beſiedelt. 1. Abt: Opportunus (748/85). Abt ¶Konrad II, Prior Hieron. de Werdea († 1475, vgl. ZkTh 20 [1906], 179/86) u. Leonh. Schilling (Wiener Sitzgsb. 114 [1887], 769/826) waren Zierden des Stiftes, das 20. 10. 1791 aufgehoben u. der Menſa des Bist. ¶Linz zugeteilt, 1810 aber v. Napoleon an Phil. Fürſt Wrede verſchenkt wurde (Hittmair, Der joſephin. Kloſterſturm [1907], 171 ff. 450/67). Die 1104, dann 1470/87 erbaute Kirche iſt jetzt Pfarrkirche. — Cod. trad. in Urk.-B. des Landes ob d. Enns I (1852), 1/110; vgl. MittIÖ 7 (1886), 223/9 u. ZfdA 46 (1902), 285/301. Chronicon Lunaelacense (Stadtamhof 1748). Das Profeßbuch v. M. hrsg. v. Lindner im Arch. f. die Geſch. der Diöz. Linz 2 (1905), 133/99. Series Abb., Necrol. u. Lit. bei Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 312/7. [Ch. G.]

Mone, Franz Joſ., bedeut. Forſcher auf linguiſt.-literar. u. geſchichtl. Gebiet, * 12. 5. 1796 zu Mingolsheim b. Bruchſal, † 12. 3. 1871 zu Karlsruhe; 1819 ao., 1822 o. Prof. der Geſch. in Heidelberg, 1827/31 Prof. der Geſch. u. Statiſtik in Löwen, 1835/68 Direktor des bad. Landesarchivs. Verdienſtvoll ſind beſ. ſ. Quellenſammlungen u. Editionen in Qu. u. Forſchungen zur Geſch. der dtſch. Lit. u. Sprache (1821), Anzeiger für Kunde des dtſch. MA (1835/9), Badiſches Archiv zur Vaterlandskunde (2 Bde, 1826 f.). Quellenſamml. der Bad. Landesgeſch. (I/IV 1, 1848/67), Schauſpiele des MA (2 Bde, 1846); wicht. Beiträge zur Kenntnis der Liturgie u. zur Hymnologie enthalten: Lat. u. Griech. Meſſen (1850) u. Lat. Hymnen (3 Bde, 1853/5). Der Wert einiger früherer Werke iſt durch Keltomanie beeinträchtigt, beſſer iſt die Geſch. des Heidentums im nördl. Europa (2 Bde, 1822 f.). M. iſt Gründer u. 1850/68 Hrsg. der ZGOR; auch gab er den 2. Bd v. ¶Neugarts Episcopatus Constantiensis heraus (1862). Fromm u. der kath. Kirche treu ergeben, griff er 1841 u. 43 in den kirchenpolit. Kampf in Baden ein durch 2 anon. Schr.: ‚Die kath. Zuſtände in Baden'. — Biogr. v. ſ. Sohn Fredegar (1872). v. Weech in ADB 22, 165 f. u. in Bad. Biogr. II (1875), 88 f. W. Meyer, Pitra, M. u. die byzant. Strophik, in Abhdlgn zur mittellat. Rhythmik II (1905), 287/302. M. B.

Monegundis, hl., Klausnerin, * in Carnot, † 2. 7. 570 in Tours; trennte ſich v. ihrem Gatten u. baute ſich in Carnot eine Zelle, pilgerte dann, als ihr Ruf viele anzog, nach Tours, wo ſie neben der Baſilika des hl. Martin ein Frauenklöſterchen gründete. Gregor v. Tours beſchrieb ihr Leben (Vitae patrum 19 = Ml 71, 1087/92 u. AsB I^2, 194/7) u. berichtet v. ihr viele Wunder (Gloria conf. 24). Feſt 2. Juli. — BHL 875. J. Schl.

Moneta v. Cremona (ſo ben. nach ſ. Vaterſtadt), OP, † um 1240 zu Bologna; Mag. art. u. Prof. an der Univ. Bologna, wo er vom ſel. ¶Reginaldus 1219 od. 1220 für den Orden gewonnen wurde. Verf. einer Summa contra Catharos et Waldenses (Rom 1743). — SSOP I, 122 s. MonOPHist I, 169 s. ALKG 2 (1886), 232. [B. M. R.]

Mongolen, im weitern Sinn die mongol. od. gelbe Raſſe (Mongoloiden), im engern die Nomadenſtämme (eigentl. od. Oſt-M., Kalmücken od. Weſt-M. u. Buräten) der heut. Mongolei (ſ. u.) u. ihrer Nachbarländer; erſcheinen als M. od. Tataren (unrichtig Tartaren) in der Geſchichte erſt Anf. des 13. Jh unter ¶Dſchingis-Chan, der die verſch. Stämme Mittel- u. Oſtaſiens einigte u. ſo die Grundlage zu d. ſpätern Rieſenreich legte. Dſchingis Chans Nachf. als Großchan (Reſid. in Karakorum am obern Orchon, ſüdweſtl. vom Baikalſee) wurde ſein 3. Sohn Ogdai, während deſſen Bruder Dſchagatai 1227 in der Bucharei (Transoxanien) ein mächt. Reich begründete u. Dſchingis-Chans Enkel Batu 1237 verheerend über Rußland u. Polen (Zerſtörung v. Kijew, Krakau ꝛc.) nach Deutſchland vordrang, wo ihm in der für die M. zwar ſieg-, aber auch verluſtreichen Schlacht auf der Wahlſtatt (9. 4. 1241) das vereinigte deutſch-poln. Heer ein Ziel ſetzte (Tod des Hzgs ¶Heinrich II v. Schleſien). Batu wandte ſich über Mähren nach Ungarn, um an Kg ¶Bela IV Rache zu nehmen für angebl. Geſandtenmorde u. die Anſiedlung der v. den M. unterjochten ¶Kumanen in Ungarn (vgl. Bachfeld, Die M. in Polen, Schleſien, Böhmen u. Mähren [1889]; Strakoſch-Graßmann, Einfall der M. in Mitteleuropa [1893]). Der Tod Ogdais (11. 12. 1241) u. innere Unruhen riefen die M. aber bald nach Hochaſien zurück, wo nach der kurzen Regierung Kuyuks († 1248) Dſchingis-Chans Enkel Mangu Großchan wurde, der, v. ſeinen Brüdern ¶Hulagu u. Kublai unterſtützt, das Reich beträchtlich erweiterte. Mangu ſelbſt vollendete die v. Dſchingis-Chan begonnene Eroberung Chinas, Tibets ꝛc., während Hulagu 1258 das Kalifat ¶Bagdad vernichtete, ſich die ſeldſchukk. Sultane v. Ikonium zinsbar machte u. in Perſien die Dynaſtie der Ilchane begründete (1265/1349). Kublai, ſeit 1260 Mangus Nachf. als Großchan, verlegte die Reſidenz nach Chanbalik (¶Cambalu) in China, wo die mongol. Fremd-

Herrſchaft 1368 durch die einheim. Mingdynaſtie geſtürzt wurde. Ein zweites mongol. Weltreich begründete Timur (Tamerlan) v. Turkeſtan aus, der ſeit ca. 1369 die Macht der M. u. Türken vereinigte u. einen letzten gewalt. Vorſtoß gg. die weſtl. Kultur bis nach Kleinaſien, Syrien u. Ägypten unternahm. Das mit ſ. Tod (1404) zuſammenbrechende Rieſenreich lebte erſt 100 Jahre ſpäter wieder auf in dem v. Baber in Hindoſtan begr. Großmogulreich. — M. d'Ohſſon, Hist. des M. (4 Bde, Haag 1834 f.). Hammer-Purgſtall, Geſch der Gold. Horde (1840); derſ., Geſch. der Ilchane (2 Bde, 1842 f.). Wolff, Geſch. der M. (1872). Howorth, Hist. of M. (3 Bde, Lond. 1876/80). Kennedy, Hist. of the Great Moghuls (I, ebd. 1905). J. Curtin, The M. in Russia (Boſton 1908). — Selbſt urſpr. Schamaniſten, verdanken die M. die erſte Kenntnis des Chriſtentums wohl den chriſtl. (neſtor.) Keraiten u. Uiguren, die ſie bei ihrem Vorſtoß nach Weſten zuerſt aufſogen. Durch die Eroberungszüge Dſchingis-Chans u. ſr Nachfolger gliederten ſie ſich in Weſtaſien neben anderen chriſtl. Bekenntniſſen (Jakobiten, Griechen) beſ. viele Anhänger des Islam, in China Buddhiſten, Konfuzianiſten u. Taoiſten ein. All dieſen verſch. Religionen gegenüber übten die erſten Großchane ſo weitgehende Duldung, daß die chriſtl. Fürſten u. ſelbſt die Päpſte, nachdem die M.gefahr v. Europa abgewendet war, ernſtl. daran dachten, die M. zu Bundesgenoſſen gg. den nähern Feind, die Sarazenen, zu gewinnen. Zwar hatte noch Gregor IX 1241 durch Franziskaner u. Dominikaner gg. ſie das Kreuz predigen laſſen, aber ſchon Innozenz IV ſuchte durch Glaubensboten auf die Welteroberer ſelbſt einzuwirken u. ſandte bereits 1245 den Minoriten ¶Johannes de Plano Carpini an den Hof des Großchans nach Karakorum. Ihm folgte 1253 im Auftrag Ludwigs des Hl. ¶Wilhelm v. Ruysbroek. Blieben auch die erſten Erfolge noch hinter den hochgeſpannten Erwartungen zurück, ſo waren doch die dadurch geknüpften Beziehungen des fernen Oſtens mit dem chriſtl. Europa v. Dauer u. wurden beiderſeits eifrig gepflegt. So ſtand in Perſien Hulagu in Briefwechſel mit P. Alexander IV u. begünſtigte die Kreuzfahrer; ſ. Nachf. Abaka (1265/82) beſchickte ſogar das 14. allg. Konzil zu Lyon u. trug den Chriſten ein Bündnis gg. die Sarazenen an (Hefele VI^2, 138, 144). Auf Abakas Bruder, den mohamm. Chriſtenverfolger Achmed (1282/4), folgte Abakas chriſtenfreundl. Sohn Argun (1286/91), der beſ. durch Rabban Sauma (ſ. Jahballaha III) lebhafte Beziehungen mit den europ. Herrſchern u. P. Nikolaus IV unterhielt. Unter Arguns Nachf. Gaſan (1295/1304), Oldſchaitu (1304/16) ꝛc., die ſich aus polit. Rückſichten dem Islam anſchloſſen, zerſtörte der mohamm. Fanatismus nicht nur die junge kath. Kirche (über die neugeſchaffene Hierarchie: Metrop. Sultanieh mit 6 Suffr. ꝛc. vgl. Eubel [ſ. u.]), ſondern auch die unter tücht. Patr. (Makika, ¶Denha I, ¶Jahballaha III) zu hoher Blüte gekommene neſtorianiſche. Geringer waren die Erfolge der Franziſk.- u. Dominik.-Miſſionäre in den übr. weſt- u. zentralaſiat. M.chanaten (Kiptſchak, Dſchagatai ꝛc.), teils wegen des allzugroßen Völkergemiſches, vorwiegend aber wegen des übermächt. Islam; doch finden wir auch hier im 14. Jh eine ganze Reihe blühender Miſſionsbistümer (Caffa, Sarai, Tana, Cembalo, Kertſch ꝛc.). Den günſtigſten Boden fand die Miſſionsarbeit der Franziskaner (¶Joh. v. Monte Corvino, Arnold v. Köln, ¶Odorich v. Pordenone ꝛc.) im fernen ¶China dank dem weiten Entgegenkommen des Großchans Kublai u. ſr Nachf., die ſich v. den Päpſten Miſſionäre u. Gelehrte erbaten. Hier konnte Klemens V bereits 23. 7. 1307 die Hauptſt. Cambalu zur Metrop. erheben unter Ernennung Monte Corvinos zum 1. Erzb., dem er 6 weitere Franz.-Biſchöfe als Suffr. (ohne beſtimmten Sitz) zuſandte; doch gelangten davon nur 3 nach China, die nacheinander in der Hafenſt. Zaiton als Miſſionsbiſchöfe wirkten. Cambalu ſelbſt blieb nach d. Tod Monte Corvinos (1328/9) verwaiſt, da der zu ſ. Nachf. ernannte Nikolaus auf der Hinreiſe ſtarb. Mit Joh. v. Marignola, der als letzter päpſtl. Geſandter 1353 aus Cambalu zurückkehrte, erloſchen die Beziehungen der Päpſte zu den mongol. Großchanen, deren Dynaſtie bald darauf (1368) durch die Ming geſtürzt wurde. — Die **heutige Mongolei**, ein 2 787 600 km^2 gr. chineſ. Reichsland (im Norden des eigentl. China) mit ca. 2 580 000 Einw., wurde erſt ſeit 1830 wieder v. Peking aus nam. durch Lazariſten miſſioniert, 1838 zuſ. mit der ¶Mandſchurei, 1840 als ſelbſtänd. Apoſt. Vik. err. u. 21. 12. 1883 in die 3 Vik. Zentral-, Oſt- u. Südweſt-Mongolei geteilt. Gegenw. Stand (nach dem Jahresb. f. 1907 der Scheutvelder Miſſionäre, denen die Miſſion ſeit 1864 anvertraut iſt) in der Zentral-Mongolei: 23 776 Kath., 6244 Katechumenen, 123 Kirchen u. Kap., 47 europ. u. 23 einheim. Prieſter, 118 Schulen mit 2186 Kindern; Oſt-Mongolei: 17 466 Kath., 7100 Katech., 49 Kirchen u. Kap., 39 europ. u. 9 einheim. Prieſter, 64 Schulen mit 1774 Kindern; Südweſt-Mongolei: 11 430 Kath., 4094 Katech., 43 Kirchen u. Kap., 47 europ. u. 1 einheim. Prieſter, 85 Schulen mit 2339 Kindern. — Lit. Die Reiſeberichte der gen. Miſſionäre (ſ. die einz. Artikel), z T. dtſch bei Külb, Miſſionsreiſen nach der Mongolei (3 Bdchn, 1860). Mosheim, Hist. Tartarorum eccles. (Helmſt. 1741). Rémuſat, Mém. sur les relations polit. des princes chrét. avec les empereurs mong., in Mém. de l'Acad. des Inscr. VI/VII (Par. 1822 f.). Jacquet, Notice sur quelques relations diplom. des M. de la Chine avec les Papes d'Avignon, im Nouveau JAs 7 (1831), 417/33. Marc. da Civezza, Storia delle Missioni Francesc. I/III (Rom 1857/9). F. Kunſtmann in HpB 36/38 (1855 f.). W. Heyd, Colonien der röm. Kirche in den Tartarenländern im 13./14. Jh, in ZhTh 28 (1858), 260/324 (mit reicher Lit.); derſ. in RE XIII, 349/55. Röhricht, Zur Korreſp. der Päpſte mit den Sultanen u. M.chanen, in StKr 64 (1891), 359/69. Eubel, Die während des 14. Jh im Miſſionsgebiet der Dominik. u. Franziſk. err. Bistümer, in Feſtſchr. des Campo Santo (1897), 170/95. W. Barthold, Turkeſtan in der Zeit des M.einfalls (ruſſ., 2 Bde, Petersb. 1898/1900). Golubovich, Bibliot. bio-bibliograf. della Terra Santa etc. (Quaracchi 1906), passim; dazu Bihl im Kath. 1907 I, 365/76. A. Groeteken im Past. bon. 20 (1907/8), 456/68; 21 (1908/9), 100/9. Missions en Chine et au Congo (Organ der Scheutvelder Kongr.). [*d.*]

Monheim, Joh., Schulmann, * 1509 auf dem Gute Clauſen bei Elberfeld, † 9. 9. 1564 zu Düſſeldorf; tätig in Eſſen, Köln u. Düſſeldorf; als Anhänger des Erasmus ſchrieb er eine Explanatio symboli (Köln 1551 u. ö.) u. Christ. religionis rudimenta (ebd. 1551), ſchloß ſich der Neuerung an, ſchrieb im Geiſte v. Calvins Institutio in Catechismus (Düſſeld. 1560). — RE XIII, 355/8. [St. K.]

Monika, hl., * ca. 331 in Tagaſte, † Nov. 387 zu Oſtia. Feſt 4. Mai. Aus chriſtl. Familie ſtammend, ſtreng erzogen. In ſchwerer Lebens- u. Leidensſchule rang ſich ihre Seele zu großer Tugend u. Heiligkeit empor. Das leidenſchaftl. Weſen ihres Gemahl, des heidn. Dekurio Patritius, überwand ſie allmähl. durch Güte u. Sanftmut, ſo daß er ſich noch auf d. Todbett taufen ließ. Sie war Mutter dreier Kinder, näml. einer nicht näher bekannten Tochter, des Navigius u. des hl. ¶Auguſtinus, des Sohnes ihrer Tränen u. Gebete, dem ſie nach Karthago, Rom, Mailand u. Caſſiciacum folgte, bis es ihr gelang, ihn in die Arme Gottes zurückzuführen. Sie ſtarb auf der Rückreiſe nach Afrika zu Oſtia. Ihr Leib wurde 1430 v. dort nach Rom in die Kirche v. S. Agoſtino übertragen. In ſ. Confessiones hat A. in kindl. Dankbarkeit ihre Züge verewigt (I, 11; II, 3; V, 1 s. u namentl. IX, 8/13). — BHL 875 s. As Maji 1^3, 478 ss. Bougaud (Par. ^{12}1901; dtſch v. Habermann, 1870). Antony (Limoges 1879). Bazetti (Monza ^{3}1880). Bivoli (Bologna 1888). [H. B.]

Monismus. I. Begriffsbeſtimmung. M. bezeichnet die Weltanſchauung, die als Grund des Wirklichen nur

Ein Prinzip annimmt (Gegenſatz: Dualismus, Polytheismus). Das kann ein Doppeltes bedeuten: 1) Entweder ſoll damit nur behauptet werden, daß es nur eine höchſte Wirkurſache alles Wirklichen gebe. In dieſem weitern Sinn aufgefaßt könnte man auch die chriſtl. Schöpfungs- u. Gotteslehre als M. bezeichnen. 2) Oder aber — u. das iſt der eigentl. Sinn jenes Satzes — es will damit die Weſenseinheit v. Welt u. Weltgrund ausgeſprochen werden (Alleinslehre), die Einheit des Pſychiſchen u. Phyſiſchen, die nur als Erſcheinungsweiſen verſchieden, dem Weſen nach aber eins ſind (Identitätslehre, Parallelismuslehre). Die Formel des M. lautet: Alles iſt weſenseins (ἓν ἐστι καὶ πᾶν), u. dieſes Weſenseine iſt Selbſturſache ſ. Seins (causa sui), iſt alſo abſolut, Gott. — Der M. iſt alſo Immanenzlehre (Gott iſt der Welt immanent) gegenüber der Tranſzendenzlehre des Theismus, Deismus u. Chriſtentums. Er beſagt weſentl. Evolution des göttl. Weſens od. ſeine Emanation, Selbſtentfaltung, durch die es ſich z. Andersſein der Natur u. Welt entwickelt — gegenüber der chriſtl. Schöpfungslehre. Er iſt theologiſch Unperſönlichkeitslehre gegenüber der chriſtl. Lehre v. der Perſönlichkeit (bzw. Dreiperſönlichkeit) Gottes. — Gemeinſam ſind dem M. mit dem chriſtl. Monotheismus die Sätze: a) Das abſolute Weſen muß Eines ſein; b) Die Einheit iſt methodologiſches Grundprinzip der Welterklärung; c) Es gibt eine Immanenz Gottes. In der Erklärung des Sinnes u. der Tragweite dieſer Sätze weichen ſie gänzl. voneinander ab. — Daraus ergibt ſich, daß ſowohl der Monotheismus als der M. als gemeinſame pſychol. Grundlage den Einheitstrieb unſerer Vernunftanlage beſitzen, demzufolge der Geiſt darnach ſtrebt, die verwirrende Vielheit der Erſcheinungen auf einf. Grundformen, Prinzipien, zuletzt auf einen einheitl. Grund zurückzuführen, ſoweit die gegebene Wirklichkeit hiezu berechtigt, in der Mannigfaltigkeit des Werdens u. Vergehens den einheitl. Urſprung u. das einheitl. Ziel zu finden. — **II. Verzweigungen des M.** Der volle Sinn des M. wird klar aus ſ. verſch. Verzweigungen. — 1) Erkenntnistheoretiſch bedeutet der M. als Aufhebung aller Gegenſätze im Alleinen a) die Identität v. Sein u. Bewußtſein, ſei es in d. Sinn, daß die Inhalte des Denkens nur im Bewußtſein wirklich ſind (esse = percipi) od. zuſamt meinem Bewußtſein in ein abſtraktes, überindividuelles Bewußtſein aufgenommen ſind (erkenntnistheoret. M.) od. zugl. ontologiſch gefaßt, daß Denken u. Sein, Geiſt u. Natur, Subjekt u. Objekt nur verſchied. Erſcheinungsformen des einen Abſoluten ſind. Wer nur eine wahre Subſtanz zugibt, muß mit Fichte, Hegel u. a. die äußere Welt in bloße Erſcheinung auflöſen (Phänomenismus). b) Auf materialiſt. Baſis entſteht daraus Senſualismus (Denken = Bewegung; Seele = Gehirn) oder ein unkrit. Realismus. — 2) Auf pſychol. Gebiet ergeben ſich als Konſequenzen des M. die Leugnung der weſenhaften Individualität der Seelenſubſtanz, die Aufhebung des realen Unterſchiedes der Seelenvermögen, u. der Verſuch, ſie auf eine pſychiſche Grundform zurückzuführen. Da ferner auf dieſer Grundlage das Seelenleben nur ein Moment in dem naturgeſetzl. Entwicklungsprozeß des Abſoluten-Alleinen bedeutet, ſo ergibt ſich als weitere Konſequenz die Leugnung der individuellen Willensfreiheit (alſo der Determinismus: die abſolute Einheit iſt zugl. abſolute Notwendigkeit) u., da zugl. der Gegenſatz v. Natur u. Geiſt metaphyſiſch aufgehoben iſt, ſo kann auch nicht v. einem Wechſelverhältnis v. Leib u. Seele im kauſalen Sinn die Rede ſein, ſondern nur v. einem Parallelverhältnis (Pſychophyſiſcher Parallelismus). — 3) In der Naturphiloſophie ſchließt der M. die Identität v. Welt u. Weltprinzip u. die Immanenz Gottes in der Welt in ſich. Seine Welterklärung wird demgemäß naturaliſtiſch od. ſpiritualiſtiſch (Allbeſeelungslehre) werden müſſen. Die weitere Folge iſt die Verneinung der Weſensunterſchiede zw. Anorganiſchem u. Organiſchem, Pflanze u. Tier, Tier u. Menſch. — 4) Die Ethik des M. kann nicht auf einen außermenſchl. u. übernatürl. Verpflichtungsgrund aufgebaut werden; ſie kann kein ſog. ‚heteronomes‘ Sittlichkeitsprinzip u. -ziel zugeben, ſondern muß auf die ‚Autonomie‘ geſtellt werden. Das Sittliche wird offenbar durch e. immanenten Sittlichkeitsſinn, od. durch die ſittl. Anſchauungen der Menſchen, wie ſie in der Sittengeſchichte vorliegen, od. durch die (biologiſche) Evolution der ſittl. Idee (Ethiſcher Relativismus). — 5) Die Religion wird weſentl. zum Erfahren u. Innewerden des göttl. Urweſens in uns ſelbſt, zum Selbſtbewußtſein Gottes in uns, zur bewußten Ineinsbildung mit d. Allweſen im Grunde des Gefühls. — Der materialiſtiſche M. bedeutet den relig. Atheismus. — 6) Die Kunſt ruht nach dem M. ebenſ. auf der Alleinheit der Weſen. Sie wird zum Symbol der Weſensgleichheit aller Dinge, zur Ahnung der Einheit v. Natur u. Ich in Anſchauung u. Gefühl des ‚unfaßbaren Stromes kreiſenden Lebens, der durch alle Dinge ſich ergießt‘. — 7) In der Metaphyſik endl. bedeutet der M. das Bekenntnis zur Einheit der Subſtanz (Subſtanzmonismus gg. Subſtanzpluralismus), die im abſoluten Sinn aufgefaßt wird; ferner zur Lehre v. der Identität aller Gegenſätze im Abſoluten u. endlich zur Lehre v. der immanenten Kauſalität u. Ablehnung des transeunten Wirkens. — **III. Die geſchichtl. Formen des M.** ſind zahlreich. Hauptformen ſind: 1) Der materialiſtiſche (naturaliſtiſche) M.: Alles iſt Stoff od. Kraft bzw. Energie, Bewegung u. wird zur Vielheit der Erſcheinungsdinge durch den Mechanismus irgendwelcher Bewegungsformen, Umwandlungen des Stoffes od. der Energieformen. Die Natur iſt nicht aus d. Geiſte, ſondern der Geiſt aus der Natur abzuleiten. Es gibt nur Kauſalität, nicht Teleologie. Dabei kann der Urſtoff, die Materie als der ‚ſchaffende Gott‘ u. Urgrund des Seins durchaus pluraliſtiſch gefaßt ſein (zB. Atomiſtik, Häckel), wodurch dann freilich die philoſ. Schwierigkeiten für dieſen Scheinmonismus ſich verſchärfen. Der materialiſt. Atomismus beginnt gegenwärtig der energet. Theorie Platz zu machen. Solchen materialiſt. M. vertraten die alten Naturphiloſophen; Thales (Waſſer), Anaximenes (Luft), Anaximander (unbeſtimmter Urſtoff), Heraklit (Feuer als Urkraft). Die Atomiſtiker (Leukipp, Demokrit, Epikur, Lucretius) vertreten den M. der Stoffidentität homogener qualitätsloſer Atommaſſen, die durch mechan. Prozeſſe die Vielheit der Dinge begründen. Die Stoiker greifen zurück auf die logiſche Urkraft des Heraklit. Der naturaliſt. u. der mechaniſche M. der Neuzeit knüpft an die Umwälzungen in der Naturerkenntnis (kopernikan. Weltſyſtem, Bewegungsgeſetze, Einheit des Kosmos) an, ſo beſ. Giordano ¶Bruno, ſowie die v. ¶Galilei u. ¶Carteſius ausgehende mechan. Naturerklärung. Von hier aus ging ¶Spinoza: Ihm iſt die Natur das All, die unendliche Subſtanz, die als natura naturans Gott, als natura naturata die Welt iſt u. 2 Attribute, Denken u. Ausdehnung hat, alſo als Geiſt u. Materie erſcheint. Der engliſche Materialismus knüpft ſich an die Namen: John ¶Toland, ¶Hobbes, Robert Hooke u. a., der franzöſiſche an die Namen: ¶Lamettrie (L'homme machine, Paris 1748), ¶Diderot (Pensées philos. u. Pensées sur l'interprétation de la nature), ¶Holbach (Système de la nature), neben d. ethiſchen Materialismus v. d'¶Alembert, ¶Helvétius u. a. In Deutſchland wurde der materialiſt. M. eingeleitet von dem Hegelſchüler ¶Feuerbach; ihm folgten C Vogt (Köhlerglaube u. Wiſſenſch., 1855), Moleſchott (Der Kreislauf des Lebens, 2 Bde, ^{5}1875/86), L. Büchner (Kraft u. Stoff, ^{21}1904). — Eine ſtarke Stütze fand dieſer neuzeitl. materialiſt. M. an der Darwinſchen Entwicklungslehre u. der ſog. Kant-Laplaceſchen Lehre v. der Entwicklung des Himmels u. der Erde, die ſofort in dieſem Sinne gedeutet wurde. Von da aus iſt auch der lauteſte Verkündiger des neuzeitl. naturaliſt. M., Häckel, gegangen: ‚Gott u. Welt, Geiſt u. Materie, Denken u. Ausdehnung ſind die eine Subſtanz, in deren Beſtimmung Häckel ſchwankt, bald ſind ihre Attribute: Materie u. Energie, bald Stoff, Kraft, Empfindung. Die Hauptbeſtandteile der Subſtanz ſind Maſſe u. Äther. Häckels M. iſt naturaliſtiſch, ein Gemiſch v. Lehren des Spinoza, des Giordano Bruno u. Darwinſcher Evolutionslehre. Ein großer Teil der neuzeitl. Naturforſcher ſteht auf moniſt. Boden. Mit Häckel ſind verwandt C. Sterne, Bölſche, Forel u. viele andere. Endlich iſt auch die energet. Theorie Oſtwalds hieher zu rechnen. — 2) Der idealiſt. u. pantheiſt. M. Erfaßt das Urweſen als geiſtig, unendlich, abſolut. Gott iſt der Welt immanent, Gott u. Welt ſind ganz od. teilw. identiſch. Dies iſt die konſequente Form des M., da das Grundprinzip ſeinem Weſen nach einheitl. u. der Zahl nach als eins gedacht iſt. — A. Emanations-M.: Dazu gehört a) der indiſche Pantheismus. Nach ihm iſt Urſache u. Wirkung identiſch in Brahma, dem Urgrund der Welt. Dieſe iſt ‚Maja‘, Schein, Täuſchung, ein Spiegelbild im Geiſte Brahmas. Dieſer iſt der Namenloſe, Unbegreifliche, aus dem die Götter emanieren (vgl. Brahmanismus). b) Emanatiſtiſch iſt der ¶Neuplatonismus (der im übrigen die Tranſzendenz feſthält): Aus dem Einen emanieren die Ideen (ein νοῦς), aus dieſem die ψυχή, als letzte Emanation aus dieſer das Sinnliche. Es erfolgt Rückkehr ins Göttliche, Ureine. — B. Abſtrakter, panlog. M. auf intellektualiſtiſcher Grundlage: Ihm huldigten a) die Eleaten: die Vielheit, das Werden, Raum u. Zeit ſind ihnen Schein. Nur das Eine iſt. Bei Xenophanes (theologiſcher M.) iſt dieſes die eine allumfaſſende Gottheit, deren Beſtimmungen aus dem Seinsbegriff abgeleitet werden (ungeworden, unvergängl., unveränderlich). Die Eine Gottheit iſt zugl. die Welt. Bei Parmenides (ontologiſcher M.) gilt als Hauptſatz: Sein iſt alles. Das Nichtſein iſt nicht; es gibt kein Werden, keinen Wechſel, keine Vielheit. b) In der Neuzeit trat auf den Plan ein abſtrakter M. mit evolutioniſt. Einſchlag: das Sein zugleich die abſolute Entwicklung: ¶Fichte (das abſolute Ich), ¶Schelling (die Indifferenz der Gegenſätze), ¶Hegel (das Abſolute im dialekt. Selbſtentwicklungsprozeß). — C. Konkreten M. auf voluntariſt. Grundlage vertreten ¶Schopenhauer (der Allwille), E. v. ¶Hartmann (das Unbewußte) u. A. Drews. — **IV. Die Bekämpfung des M.** hat v. folgenden allg. Geſichtspunkten auszugehen: 1) Logiſche Widerſprüche im M.: a) Das abſolut leere, abſtrakte Sein ſoll durch Selbſtpoſition u. Entwicklung zu allem Wirklichen werden (Möglichkeit Grund der Wirklichkeit; Verwechſlung der log. u. metaphyſ. Ordnung). b) Aufhebung des Geſetzes des Widerſpruchs durch die behauptete Identität aller Gegenſätze im Abſoluten; das Unbedingte zugleich bedingt. c) Aufhebung des Kauſalgeſetzes: das Unbewußte ſoll zum Bewußten werden, aus dem Unbelebten ſoll das Leben, aus dem Unvernünftigen die Vernunft hervorgehen (gegen den materialiſt. M.). d) Verwechſlung der Nicht-Inhärenz mit abſoluter Independenz bei Bildung des Subſtanzbegriffs. e) Aufhebung der Relation, die ohne real unterſchied. Beziehungsglieder keine Bedeutung hat. — 2) Theologiſch: Unmöglichkeit der abſoluten (willenloſen) Idee, in die Wirklichkeit überzugehen bzw. ſie zu ‚ſchaffen‘. Unmöglichkeit für den (vernunftloſen, unbewußten) abſoluten Urwillen, zu ſinnvollen Geſtaltungen, Zielſtrebigkeit, Zweckmäßigkeit, gedankenvoller Ordnung zu kommen. Beides verlangt ein perſönliches Urweſen. — 3) Widerſprüche mit den Tatſachen: a) Keine Erklärung für die Tatſache der ſelbſtänd. Individualität u. das individuelle unmittelb. gewiſſe Selbſtbewußtſein. Innere u. äußere Erfahrung führt nicht zum Subſtanz-M., ſondern zur Subſtanzvielheit. b) Keine Erklärung für die tatſächl. u. unmittelb. gegeb. Gegenſätze v. Denken u. Sein, Subjekt u. Objekt, Körper u. Geiſt, Unbelebtes u. Leben. c) Unerklärl. bleiben Freiheitsgefühl, Verantwortlichkeitsgefühl (Gewiſſen), Pflichtbewußtſein u. Schuldbewußtſein. d) Die Unvereinbarkeit der abſurden Parallelismuslehre (= Zweiſeitentheorie) mit den Tatſachen des Seelenlebens, ob ſie nun im ſubj. od. obj. Sinn aufgefaßt werde: ſie führt entweder zum Panpſychismus od. zur Maſchinentheorie u. erklärt — nichts; denn für die behauptete genaue Korreſpondenz zw. Pſychiſchen u. Phyſiſchen bei völlig getrennter Geſetzmäßigkeit fehlt jeder Grund im Abſoluten. — 4) Gegen den materialiſt. M. ſprechen insbeſ.: a) Unendl. viele Atome = unendl. viele Urgründe. Aktual unendl. Vielheit. b) Keine Erklärung für den Urſprung der Atome, Anfang u. Richtung der Bewegung u. Entwicklung. c) Geſetz der Entropie! Das Ende der wirkl. Weltordnung ſetzt ihren Anfang voraus. d) Atome unbedingt. abſolut u. doch zugleich auf einander hingeordnet, alſo relativ. e) Der unendl. leere Raum neben den unendl. Atomen! f) Keine Erklärung für Teleologie (Zielſtrebigkeit u. Zweckmäßigkeit) u. für die Geſetzmäßigkeit des Naturlaufs u. ſinnvolle Geſtaltung der Naturformen. g) Unerklärl. bleibt das Leben u. ſ. Urſprung, da keine generatio aequivoca anzunehmen iſt. h) Keine Erklärung des Geiſtes u. ſr Ideale der Wahrheit, Heiligkeit (Sitte u. Recht), Schönheit. i) Keine Begründung des ſittl. Lebens; erkenntnistheoret. Senſualismus u. Agnoſtizismus, höchſt bedenkl. Konſequenzen auf ethiſchem, rechtlichem, ſozialem Gebiet. — Gegen den pantheiſtiſchen M. insbeſ. iſt zu ſagen: a) Gott wird verendlicht u. hat teil an den Unvollkommenheiten u. Übeln der Welt. b) Pantheismus führt z. Atheismus, da nicht erſichtlich, warum die Allnatur auch noch als Gott aufgefaßt werden müßte. Sie iſt eben nur die Summe der Weltdinge. c) Mit d. Abgang der Willensfreiheit in der Notwendigkeit der Evolution des Abſoluten wird eine haltbare Begründung der Sittlichkeit unmöglich; das Gewiſſen unerklärlich, Pflicht zum leeren Wort. d) Unerklärlichkeit der Natur (Agnoſtizismus, Phänomenismus). — **V. Neueſte Lit.:** Zur Lit. vgl. Joſ. Engert, D naturaliſt. M. Häckels (1907). B. Brander, Der naturaliſt. M. der Neuzeit (1907). A. Drews, Der M. dargeſt. in Beitr. ſr Vertreter (I/II, 1908 f.). J. v. Olivier, Moniſt. Weltanſch. (1906). Thooris, La philos. du M. (Par. 1907). J. Ude, Moniſt. od. teleol. Weltanſchauung (1907). Br. Weiß, M., Moniſtenbund, Radikalismus u. Chriſtent. (^{2}1907). Fr. Klimke, Die Philoſ. des M., im JPhTh 20 (1905), 178/208. 21 (1906), 42/61. Steude, Die moniſt. Weltanſch. dargeſt. u. geprüft (1898). Thilo, über den Grundirrt. der idealiſt.-panth. Syſteme, in Ztſchr. f. exakte Philoſ. I/VIII (1861 ff.). Schuler, Der Pantheismus (1884). C. Gutberlet, Der mechaniſche M. (1893). M. Werner, Das Chriſtent. u. die moniſt. Religion (1908; plädiert für eine moniſt. Kirche). L. Baur.

Moniſtenbund, Vereinigung zur Verbreitung des ¶Monismus jeglicher Art, gegr. am 11. 1. 1906 zu Jena. Ehrenpräſident: E. Häckel; erſter Präſident wurde der † prot. Paſtor Kalthoff (Bremen). Gründungsbericht in der v. Ilgenſtein u. Kalthoff hrsg. Wochenſchr. ‚Blaubuch‘ 1 (1906), No 3. Freies Wort 5 (1905/6), No 21. — 1) Die ideelle Grundlage bildet Häckels ‚Glaubensbekenntnis eines Naturforſchers‘ (Altenburger Rede v. 1892, neuhrsg. unter d. Titel ‚Monismus als Band zw. Religion u. Wiſſenſch.‘, 13. u. 14. Tauſend 1908); ferner die ‚Welträtſel‘ (^{8}1902) u. die v. Häckel z. Freidenkerkongreß in Rom (1904) ausgearb. ‚Theſen zur Organiſation des Monismus‘ (10 derſ. beanſpruchen, ‚die objektiv anerkannten Ergebniſſe der modernen Wiſſenſchaft als feſte Grundl. der einheitl. Weltanſchauung‘ zu ſein; die 10 folgenden ‚Grundlagen einer vernünft. Lebensführung‘). — 2) Die Tendenz des M.s iſt durchaus feindlich, direkt gg. das Chriſtentum gerichtet: Verwerfung des ‚Dualismus‘ zw. Gott u. Welt; Verwerfung jeder Offenbarungslehre, der Dogmen, der Kirchenlehre: Verwerfung des Jenſeitsglaubens u. aller Übernatur. An deren Stelle tritt auf naturaliſt. Monismus aufgebaute ‚Religion‘, Individualethik, Politik u. Erziehung. Man darf im allg. wohl ſagen, der M. iſt ein Sammelpunkt v. Gottes-, Chriſten- u. beſ. Katholikenhaſſern, v. Feinden der chriſtl. Moral u. Geſellſchaftsordnung, v. revolutionären Elementen u. Ideen. — 3) Praktiſch ſucht der Bund ſ. Ziele zu verwirklichen a) durch Einwirkung auf die Erziehung (Schule!), aufs Volk (Vorträge, Flugſchriften, Zeitſchr., Volksbildungskurſe, Beeinfluſſung der Volksbibliotheken, Populariſierung der Häckelſchen Schriften u. a. m.). b) politiſch: Anſtrebung der Trennung v. Kirche u. Schule u. Trennung v. Kirche u. Staat (Inſerat Häckels im Berl. Tagbl. 1907 vom 16. Mai No 244). — 4) Organe des M.s: a) Freie Glocken, Wochenſchr. z. Förderung der moniſt. Vernunftreligion (ſeit 1875), ſeit 1906 auch unter d. Titel Der Moniſt, hrsg. v. A. Teichmann; b) Blätter des dtſch. M.s, hrsg. v. Dr Heinr. Schmidt ſeit 1. Juli 1906; c) Flugblätter des M.s hrsg. v. Dr H. Schmidt (Jena) ſeit 1906. — Vgl. StML 72 (1907), 299 ff. F. Wiegand, Kirchl. Bewegungen der Gegenwart I (1907), 71 ff. (M. u. Kirche in Bremen). [L. Baur.]

Monita secreta, eine v. dem poln. Ex-Jeſuiten Zahorowſki vf. lat. Schmähſchrift gg. die Jeſuiten; ſie ſoll geheime, beſ. im Beichtſtuhl u. Verkehr zu verwendende Ordensvorſchriften enthalten, die auf Erbſchleicherei, Geldmachen, Stehlen, Streitſtiften ꝛc. abzielen. Wiewohl die Schrift gleich nach ihrem 1. Erſcheinen (Notobrigae 1612, recte Krakau 1614) u. ſpäter oft, v. Gretſer (im Auftrage des Generals), v. Tanner, Forer, Maſen ꝛc. als Schmähſchrift gebrandmarkt wurde, iſt ſie doch immer wieder aufgelebt u. wurde, in viele Sprachen überſ., als echt gg. die Jeſuiten verwendet. Im 19. Jh erſchienen allein in Deutſchl. nachweisbar gg. 20 Ausg. u. im 20. Jh bereits 3. Ihr Charakter als Schmähſchrift ergibt ſich aus d. Vergleich mit den Konſtitutionen der Geſellſchaft u. mit den vertrauteſten Briefen der Ordensobern. Die Unechtheit wird auch v. den Gegnern der Jeſuiten zugegeben. — Duhr^4 84 ff. Reiber (1902). Civ. Catt. XVIII 5 (1902), 694 ff. Pilatus, Jeſuitismus (1905), 437/63. ZwTh 38 (1895), 279 ff. HpB 141 (1908), 1057/65. [Mw.]

Monod, 1) Adolphe, reform. Theolog, * 21. 1. 1802 zu Kopenhagen, † 6. 4. 1856 in Paris; ſtud. in Genf ſeit 1820, Prediger in Neapel 1825, in Lyon 1827; wegen ſr Sittenſtrenge 1831 abgeſetzt, gründete er eine Freikirche, die noch heute beſtehende ‚église évangélique‘. 1836 Prof. der Theol. in Montauban, 1847 Prediger in Paris u. als ſolcher der größte reform. franz. Kanzelredner des 19. Jh. Predigten hrsg. in 4 Bdn, Par. 1855 ff. Ausgew. Schriften dtſch ^{3}1895. — RE XIII, 358/62. GE 24, 151. — [W. K.] — 2) **Pierre,** SJ (ſeit 1603), Hiſtor., * 1586 in Bonneville (Savoyen), † 31. 3. 1644 als Gefangener im Schloß Miolans bei Chambéry; Rektor in Turin, als Ratgeber der Hzge Karl Em. I u. Viktor Amadeus v. Savoyen u. Förderer ihrer Intereſſen vom Kard. eingeſperrt. Schr. geſchichtl. Werke über Savoyen. — Sommerv. V, 1219 ff. Sotwel 684. Crétineau-Joly III^3, 349. Mw.

Monogamie, ſ. Ehe (Bd I, Sp. 1237).

Monogramm Chriſti, das aus den griech. Anfangsbuchſtaben *XP* od. auch I(esus) X(ristus) zuſammengeſetzte Zeichen für Chriſtus, im 4. Jh wohl auch für das ¶Kreuz. Die vorkonſtantin. Formen, ſeit Anfang des 3. Jh ✳, vom Ende des 3. Jh ☧, laſſen ſich nur als Abkürzungen im Kontext nachweiſen wie *ἐν* ☧ od. *δοῦλος* ☧; ſeit Anfang des 4. Jh aber iſt es wirkliches Monogramm u. verdankt ſ. raſche Popularität der konſtantin. Viſion (daher auch konſtantin. Monogramm) u. der Aufnahme auf das ¶Labarum, wiederholt als Signum Domini od. Signum Christi bezeichnet. Der Hinweis auf das darin verſteckte Kreuz wird oft durch Einſchiebung eines wirkl. Kreuzes ⳨ verdeutlicht, daraus löſt ſich die auf Münzen ſchon ſeit ca. 335, auf Grabinſchriften ſeit Mitte des 4. Jh nachweisbare, als crux monogrammatica bekannte Form ⳨ ab, die wohl auch als ⳨, ebenſo wie die konſtantin. Form als ☧ vorkommen kann. Von andren die regelmäßige Form verlaſſende Arten ſeien noch genannt: ☧, ☧, ☧. Mit Anfang des 5. Jh verſchwindet die frühere Form des Monogramms aus den röm. Grabinſchriften, und auch die crux monogrammatica wird ſelten, auswärts erhalten ſich beide indes noch lange, trotzdem jetzt das unverhüllte Kreuz allerwärts in Aufnahme kam. Mit Ende des 4. Jh geſellt ſich zu d. Monogramm in beiden Formen, um der Beziehung auf Chriſtus noch einen verſtärkten Nachdruck zu geben, *α* u. *ω* (Bd I, Sp. 1) hinzu, entw. als A☧ω od. ⳨A|ω od. in andren Variationen, häufig auch v. einem Kreis od. Kranz umſchloſſen. So erhält es ſich bis ins frühe MA hinauf, als Schmuck nicht nur für kirchl. od. relig. Gegenſtände, ſondern auch v. profanen, wie v. Haustüren, namentl. in Syrien. Auf Münzen kommt es ſchon unter Konſtantin d. Gr. vor. Im ſpätern MA wird das M. Chr. der frühchriſtl. Zeit ganz erſetzt durch eine andre Form IHS, das die Anfangsbuchſtaben von *ΙΗΣΟΥΣ* enthält u. in der neuern Zeit oft noch mit d. Kreuz gekrönt iſt IHS — Kraus RE II, 224 ff. 412 ff.; derſ., GchrK I, 130 ff. de Roſſi, Bull. di archeol. crist. 1888/9, 33 ff. Cabrol I, 1 ff. Traube, Nomina sacra (1907), 115. 151 ff. J. Sauer.

Monophyſitismus, eine Häreſie, die in Chriſtus nur eine einzige Natur (*μίαν καὶ μόνην φύσιν*) anerkennt. Vorläufer waren der Arianer Eudoxius v. Kſtpl u. die Apollinariſten. Bei ¶Cyrill v. Alex. finden ſich monophyſit. klingende Sätze, u. die Monophyſiten ſtützten ſich auf ſie. Er ſelbſt wollte ſie aber dyophyſitiſch verſtanden wiſſen. Als Vater des M. gilt Eutyches, Archimandrit in Kſtpl (* 378). Er lehrte die völlige Umwandlung des Menſchlichen in Chriſtus in die Gottheit, ſo daß v. einer Homouſie mit uns keine Rede ſein könne. Eine endemiſche Synode unter ¶Flavian v. Kſtpl zog ihn zur Verantwortung u. exkommunizierte ihn 22. 11. 448. Aber der mächt. Patr. ¶Dioskur v. Alex. nahm ſich ſeiner an u. ſetzte durch, daß K. Theodoſius II die Entſcheidung einem ökumen. Konzil zu Epheſus unter Dioskurs Vorſitz übertrug. Dieſes Konzil (Räuberſynode, 449) erklärte Eutyches für rechtgläubig, verdammte die Zweinaturenlehre u. ſetzte ihre beſten Verteidiger als ‚Neſtorianer‘ ab. Die Epist. dogmatica, die P. Leo I ſ. Legaten mitgegeben u. worin er die kath. Lehre v. den 2 Naturen dargelegt hatte, wurde nicht einmal vorgeleſen. Eine röm. Synode verwarf alsbald die Beſchlüſſe des Konzils. Aber im Orient erlangte der M. unter d. Schutz des Kaiſers die Oberhand. Am 28. 7. 450 ſtarb Theodoſius II. Sein Nachf. ¶Marcian eröffnete Verhandlungen mit d. Papſt, die zu dem 4. allg. Konzil zu ¶Chalcedon Okt. 451 führten. Hier wurde der Lehrbrief Leos feierl. beſtätigt u. im Symbolum die Lehre ausgeſprochen, daß Chriſtus als Gott dem Vater, als Menſch uns gleichweſentlich ſei, u. daß er eine Perſon u. Hypoſtaſe in 2 Naturen ſei (*ἐν δύο φύσεσιν ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀδιαιρέτως, ἀχωρίστως*; Manſi VII, 116 ss.; Denzinger^{10} n. 148). Eutyches, Dioskur u. a. wurden abgeſetzt. Trotz der kaiſerl. Sanktion fand das Konzil im Orient vielf. Widerſtand. Teils hielten die Gegner an Eutyches u. ſm extremen M. feſt, teils verdammten ſie ihn, erkannten das *ὁμοούσιος ἡμῖν* an, verwarfen aber das *ἐν δύο φύσεσιν* u. lehrten eine einzige zuſammengeſetzte (*σύνθετος*) Natur Chriſti. In Paläſtina ſtellten die Mönchsſcharen dem Patr. ¶Juvenal v. Jeruſ. u. anderen Biſchöfen wegen ihrer Zuſtimmung zum Chalcedonenſe Gegenbiſchöfe entgegen, Theodoſius für Jeruſalem, Petrus den Iberer für Majuma uſw. Nur mit Waffengewalt konnte 453 der Aufruhr unterdrückt werden. In Alexandrien wurde der orthodoxe Patr. Proterius, der ſich anf. mit Hilfe der Truppen halten konnte, nach d. Tode des K. Marcian (1. 2. 457) v. dem durch die Monophyſiten aufgehetzten Pöbel ermordet. An ſ. Stelle trat Timotheus Älurus, der die orthod. Biſchöfe Ägyptens durch monophyſitiſche erſetzte u. mit einer Synode das Konzil v. Chalcedon verdammte (ſ. ‚Widerlegung‘ armen. hrsg. v. Ter-Mekerttſchian u. Ter-Minaſſiantz, 1908). K. Leo I ließ ihn gewähren. Auch als die große Mehrzahl der Biſchöfe des Reichs 457/8 ſich in ihren v. Kaiſer eingeford. Gutachten gg. Timotheus erklärt hatte, zögerte Leo noch bis 460 mit der Exilierung des Häretikers. In Antiochien bemächtigte ſich der Monophyſit Petrus Fullo ca. 468 des Patriarchats u. behauptete ſich bis 471, wo er verbannt wurde. Eine allg. Wiedererſtarkung des M. trat ein, als ¶Baſiliskus 475 den Thron beſtieg. Er ſetzte Tim. Älurus u. Petrus Fullo wieder ein u. forderte in ſ. Enkyklion unter Androhung ſchwerer Strafen v. allen Biſchöfen die Verdammung des Chalcedonenſe. 500 orient. Biſchöfe folgten d. Befehle. Aber die Orthodoxen in Kſtpl erregten gg. Baſiliskus einen Aufſtand, er zog ſ. Edikt zurück (Anti-Enkyklion 476), verlor aber trotzdem die Herrſchaft an Zeno. Dieſer trat anf. gg. den M. auf, erließ aber 482 auf den Rat des Patr. ¶Acacius v. Kſtpl (deſſen gefälſchte Korreſp. mit Petrus Mongus hrsg. v. Amélineau in den Mém. publiés par les membres de la Mission arch. franç. au Caire [Par. 1888], 196 ff.) ein neues Religionsedikt, das Henotikon, zur Ausſöhnung der Parteien. Er verſuchte darin die Entwicklung des Dogmas auf das Epheſinum 431 zurückzuſchrauben, verwarf zwar den Eutyches, ließ aber im übrigen das Chalcedonenſe zieml. offen fallen u. ging über die Frage, ob 1 od. 2 Naturen, einfach hinweg. Dem Druck v. oben nachgebend ſchloſſen ſich die meiſten oriental. Biſchöfe dem Henotikon an. P. ¶Felix II hingegen verurteilte es 484 entſchieden u. ſprach über den unfügſ. Acacius v. Kſtpl Bann u. Abſetzung aus. Dieſer tilgte Felix' Namen aus den Diptychen. Das 35jähr. ſog. acacian. Schisma zw. dem Orient u. Rom war die Folge. K. ¶Anaſtaſius I (491/518) befolgte zuerſt die Kompromißpolitik Zenos, ſeit ca. 506 lenkte er aber entſchiedener in die Bahnen des M. ein, der überall mächtig ſ. Haupt erhob u. namentl. die Patriarchate Antiochien (hier wurde der bedeutendſte geiſt. Führer des M. Severus 512 Patriarch) u. Alexandrien vollſtändig an ſich riß. Eine große Synode zu Tyrus 515 ſprach feierl. das Anathem über das Konzil v. Chalcedon. Der Sieg des M. ſchien endgült. geſichert zu ſein. Allein der neue Kaiſer ¶Juſtin I 518/27 betrieb ſofort mit Eifer die Beendigung des Schismas u. die Wiederherſtellung der Orthodoxie. Die Patriarchate Kſtpl, Antiochien u. Jeruſ. wurden v. monophyſit. Biſchöfen geſäubert; Severus, ¶Julian v. Halikarnaß u. a., die ihrem Bekenntniſſe treu blieben, flohen nach Alexandrien, wo Patr. Timotheus IV ſie aufnahm. Auch ¶Juſtinian I 527/65 begünſtigte durchweg den orthod. Glauben, ohne den M. zu verfolgen. Er ſuchte durch theol. Abhandl. auf die Gegner einzuwirken u. veranſtaltete 531 od. 533 in Kſtpl ein Religionsgeſpräch, die ſog. Collatio cum Severianis (Manſi VIII, 817 ss.), die ergebnislos blieb. Eine eifr. Beſchützerin beſaß der M. an Kaiſerin Theodora († 548), deren Bemühungen freil. keinen durchſchlag. Erfolg hatten. Es gelang ihr 535, den Biſch. ¶Anthimus v. Trapezunt auf den Stuhl v. Kſtpl zu befördern. Als er aber offen mit Severus u. mit Theodoſius v. Alex. in Gemeinſch. getreten war, mußte er 536 wieder weichen. Der neue Patr. ¶Menas ſprach mit einer Synode zu Kſtpl Mai/Juni 536 über ihn, Severus u. a. das Anathem. Um Rom zu gewinnen, ließ Theodora durch ¶Beliſar den P. Silverius im Dez. 536 ins Exil ſchicken u. die Wahl des ehrgeiz. Diakons ¶Vigilius zum Papſte (29. 3. 537) betreiben. Vigilius hatte ſich dem M. anzuſchließen verſprochen. Als er jedoch nach d. Tode des Silverius 540 als rechtmäß. Papſt anerkannt wurde, bekannte er ſich entſchieden zum Chalcedonenſe. So lange Juſtinian lebte, wurden die Monophyſiten milde behandelt. In dem Kampfe gg. die Origeniſten u. im ¶Dreikapitelſtreit ließ er ſich nicht wenig v. ihnen beeinfluſſen u. warf ſich, wie es ſcheint, gg. Ende ſs Lebens ſogar zum Beſchützer der Aphthartodoketen auf (vgl. Eutychius v. Kſtpl). Sein Nachf. ¶Juſtin II 565/78 ſetzte hingegen eine ſchärfere Unterdrückung des M. ins Werk, ſo daß das Patr. Kſtpl bald v. den Häretikern befreit war. In Ägypten u. im Orient behielten ſie größere Bewegungsfreiheit, ſie vollendeten nach u. nach ihre hierarch. Organiſation u. vollzogen die vollſtänd. Trennung von der Kirche (ſ. Armenier, Jakobiten, Kopten). In ſich war der M. im 6. Jh vielf. geſpalten. Unter Ablehnung des Henotikon hatten ſich die Extremen vom alexandr. Patr. Petrus Mongas getrennt. Man nannte ſie Akephalen, ein Name, mit dem man ſpäter auch die Monophyſiten überhaupt bezeichnete. Unter den Gemäßigten traten die Aphthartodoketen unter der Führung des ¶Julian v. Halikarnaß (Julianiſten, Gajaniten) der weit ſtärkern Partei des Severus, auch Phthartolatrai genannt, gegenüber. Die Julianiſten zerſplitterten ſich wieder in Aktiſteten u. Ktiſtolatrai. Innerh. der ſeverian. Partei bildete ſich die Sekte der Agnoeten od. Themiſtianer Endl. traten auch Niobiten u. Tritheiſten (Joh. Philoponus u. a.) unter den Monophyſiten hervor. — KL VIII, 1781 ff. RE XIII, 372 ff. (hier das beſte Verzeichnis der Quellen). Tillem. XV/XVI. Hefele II^2/III^2 Krüger, Monophyſ. Streitigkeiten (1884). Haaſe, Patr. Dioskur I v. Alex., in Sdraleks KGl. Abhdlgn VI [1908], 141/233. Diekamp, Origeniſt. Streitigkeiten (1899). Kleyn, Bijdrage tot de Kerkgeschiedenis van het Oosten (Utrecht 1891). Barth, Kaiſer Zeno (Diſſ., Baſel 1894). Roſe, Kaiſer Anaſtaſius I (Diſſ., Halle 1882); derſ., Byzant. Kirchenpolitik unter K. Anaſt. I (Progr., Wohlau 1888). A. Knecht, Religionspolitik Juſtinians (1896). Schwane II^2, 351 ff. Harnack DG II^4, 345 ff. F. Diekamp.

Monopoli, exemtes ſüdital. Biſt. (Monopolit. dioec.), err. im 11. Jh, zählt (1908) 65 000 Kath., 8 Pfarr. — Urkk. in Quellen u. Forſchungen 10 (1907), 69 ff. [C. E.]

Monotheletismus, Irrlehre, letzter Ausläufer des ¶Monophyſitismus, entſtand im Anf. des 7. Jh aus d. Beſtreben, durch dogmat. Konzeſſionen ohne völl. Preisgabe des Chalcedonenſe die Monophyſiten im Oſten u. Südoſten mit der Reichskirche wieder zu vereinigen. Er wollte auf Grund der unio hypostatica in Chriſtus nur eine (gottmenſchl.) Wirkungsweiſe (*μια ἐνέργεια*) u. einen (gottmenſchl.) Willen (*ἓν ϑέλημα*) annehmen. Der Urheber desſ., Patr. ¶Sergius v. Kſtpl (610/38), gewann unter d. Eindruck der polit. Not den Kaiſer ¶Heraklius (610/41) für den Unionsplan auf Grund des M. u. fand dafür einen Anknüpfungspunkt in Alexandrien, wo die Schlagworte v. einer Energie u. einem Willen ſchon um 600 v. den Monophyſiten aufgebracht u. durch den dort. Patr. ¶Eulogius in einer d. Sergius übrigens nicht bekannten, kürzl. teilw. wiederaufgefund. Schrift (hrsg. v. Bardenhewer in TQS 78 [1896], 353/401) bekämpft worden waren. Im Intereſſe der Union verbot Heraklius 622 dem Biſch. ¶Arkadius v. Konſtantia, von 2 Energien zu reden. Bald wurden die Biſch. ¶Kyros v. Phaſis in Lazien (Bd II, Sp. 530) u. Theodor v. Pharan gewonnen. Erſterer, 631 zum Patr. v. Alex. erhoben, vereinigte 633 auf dieſer Grundlage die Theodoſianer (Monophyſiten), die mit Grund ſagten: ‚das Chalcedonenſe iſt zu uns gekommen, nicht wir zu ihm‘. Etwa gleichzeitig vollzog ſich die jedoch nur vorübergehende Union der Armenier auf der Syn. zu Karin (Bd. I, Sp. 340). Der gelehrte Mönch ¶Sophronius hatte vergebens bei Kyros Widerſpruch gg. die ‚apollinariſt.‘ Sätze der Union erhoben; v. ihm an Sergius gewieſen, erlangte er nur die Zuſage, künftig weder v. einer noch v. 2 Energien zu ſprechen. 634 zum Patr. v. Jeruſ. gewählt, legte er in ſ. Inthroniſationsſchreiben (Synodikon) die Lehre v. 2 Energien eingehend dar. Sergius wandte ſich jetzt an den über die Vorgänge nicht unterricht. P. ¶Honorius I u. erlangte durch ſ. einſeit. Darſtellung im allg. deſſen Zuſtimmung (Bd I, Sp. 2014 f.). Hiedurch ermutigt, erließ Heraklius 638 die v. Sergius verf. ¶Ektheſis, in welcher der Monenergismus aufgegeben, der M. um ſo entſchiedener behauptet war. Von 2 Synoden in Kſtpl (638 u. 39) angenommen, ward das Glaubensbekenntnis v. den Päpſten Severin, Joh. IV u. Theodor I verworfen. Da auch die Kirche Nordafrikas, wo 645 die berühmte Disput. des ¶Maximus Confeſſor v. Kſtpl mit d. abgeſetzten Patr. ¶Pyrrhus ſtattfand, dem M. lebh. Widerſtand entgegenſetzte, nahm K. ¶Konſtans II (auch Konſtantin III genannt, 641/68) 648 die Ektheſis zurück u. verbot gleichzeitig durch den Typus unter Androhung ſchwerer kirchl. u. bürgerl. Strafen den weitern Streit über eine od. zwei Energien u. Willen. P. ¶Martin I verwarf auf der großen Lateranſynode Okt. 649 ſowohl die Ektheſis als den Typus, ſtellte in 20 Kanones die Lehre v. 2 natürl. Willen u. 2 Energien feſt u. wirkte unabläſſig für die Annahme dieſer Beſchlüſſe im Morgen- u. Abendland. Deshalb nach Kſtpl geſchleppt, mißhandelt u. verbannt, ſtarb er 655 als Martyrer für den Dyotheletismus. Noch ſchlimmer ging man mit Abt Maximus u. ſ. 2 Schülern um. K. Konſtans wurde 668 ermordet; doch dauerte, da ſ. Nachf. ¶Konſtantin Pogonatus zunächſt durch Empörungen u. Kriege abgezogen war, der Bruch zw. Rom u. Kſtpl fort. Nach den Friedensſchlüſſen des Jahres 678 endl. bat der dem Streit abgeneigte Kaiſer den P. Donus (od. Agatho?), Geſandte zur Beratung über die Wiederherſtellung der kirchl. Einheit zu ſchicken. P. Agatho veranſtaltete Partikularſynoden u. eine Synode v. 125 Biſchöfen in Rom (Oſtern 680) u. ſandte alsdann Legaten mit e. Lehrſchreiben nach Kſtpl, wo am 7. 11. 680 im Trullonſaal unter d. Vorſitz der päpſtl. Legaten u. dem Ehrenvorſitz des Kaiſers das 6. allg. Konzil zuſammentrat u. in 18 Sitzuugen bis zum 16. 9. 681 den Streit ſchlichtete. Der M. wurde verdammt, ſ. hartnäck. Verteidiger, der Patr. Makarius v. Antiochien u. ſ. Schüler, Abt Stephan, gebannt u. abgeſetzt, die Urheber u. Begünſtiger der neuen Lehre: Sergius, Pyrrhus, Paulus u. Petrus v. Kſtpl, Theodor v. Pharan, Kyros v. Alex., auch P. Honorius, anathematiſiert (s. 13). Das in der Schlußſitzung verkündigte Glaubensbekenntnis enthielt den Zuſatz zum Chalcedonenſe: Wir bekennen gemäß der Lehre der hl. Väter 2 natürl. Willen u. 2 natürl. Wirkungsweiſen ohne Teilung u. ohne Verwandlung, ohne Trennung u. ohne Vermiſchung, 2 Willen die einander nicht entgegengeſetzt ſind, ſondern ſo, daß der menſchl. Willen d. göttl. folgt u. ihm untergeordnet iſt. P. Agatho hatte den Ausgang nicht mehr erlebt. Sein Nachf. ¶Leo II erklärte in e. Schreiben an den Kaiſer 683 ſ. Zuſtimmung zu den Beſchlüſſen u. war für ihre Annahme im Abendland tätig. Nach den Stürmen der nächſten Zeit ſuchte der Uſurpator Philippikus Bardanes (711/3) mit Hilfe des gefügig. Patr. Joh. VI v. Kſtpl den M. zu rehabilitieren; die 6. allg. Synode wurde durch eine neue Syn. (712) verworfen. P. ¶Konſtantin I widerſetzte ſich; nach dem bald. Sturz des Philippikus wurde das Anſehen der ökumen. Synode durch K. Anaſtaſius II wiederhergeſtellt. Der M. erhielt ſich nur noch außerh. des griech. Reichs, hauptſächl. in Syrien (bei den ¶Maroniten auf d. Libanon), v. wo er ſpäter auch nach ¶Cypern gelangte (vgl. Bd I, Sp. 1017; II, 854 f.). Vom hl. ¶Joh. Damascenus wurde im 8. Jh die dyothelet. Lehre als die Vollendung der chalcedonenſ. Zweinaturenlehre ſorgfält. entwickelt u. verteidigt. — Quellen: vgl. Fabricius G XI^4, 151 ss. Manſi X, 863/1188 (Lateranſyn. v. 649); XI, 189/922 (6. allg. Syn.). LP I, 331/62. Die Werke der hhl. ¶Maximus Conf. (Mg 90/91), ¶Sophronius (Mg 87) u. a. — Lit.: Owſepian, Entſtehungsgeſch. des M. (Diſſ., Leipz. 1897). Franç. Combéfis, Gr.-lat. bibl. nov. Auctar. II (Par. 1648), 1/198. Tamagnini, Celebris hist. M.-arum (ebd. ^{2}1679). Jac. Chmel, Vindiciae conc. oecum. VI (Prag 1777). Hefele III^2, 121/365. Schwane II^2, 278 ff. Harnack DG II^3, 399/408. Straubinger im Kath. 1907 I, 256/63 (Lehre des hl. Sophronius). Krumb.^{2} 946/60 (Gelzer). Käſtner, De imperio Constantini III (= Konſtans II [Diſſ., Jena 1907]). Crivellucci in Studi Storici 1900, 351 ff. 417 ff. (die röm. Kirche u. das Kaiſertum in der monothelet. Frage). BzZ 6 (1897), 33/54 (Liſte der Patr. v. Kſtpl). RE XIII, 401/13. J. Zeller.

Monreale (Montis regalis dioec.), Erzbiſt. auf Sizilien, urſpr. Ben.-Kl. Sta Maria Nuova, 1167 v. Kg Wilhelm II v. Sizilien gegr. u. mit Mönchen aus La Cava beſiedelt, 1174 v. Alexander III vom Erzb. v. Palermo eximiert u. 5. 2. 1183 (vgl. Jaffé II^2, n. 14831 ss.; dazu Gött. Nachr. 1899, 327) v. Lucius III zur Metrop. erhoben mit Catania als Suffr., wozu 1188 noch Syrakus u. im 15. Jh auch Agoſto (¶Augusta 1) kam. Das Erzbiſt. wurde 7. 7. 1775 mit Palermo vereinigt, aber bereits 2. 3. 1802 reſtituiert mit den Suffr. Syrakus, Catania, Piazza u. Caltagirone. Heute hat es nur mehr Caltaniſetta u. Girgenti zu Suffr. u. zählt (1908) 228 600 Einw., 30 Pfarr., 218 Kirchen u. Kap., 352 Welt-, 66 Ordenspr., 25 Männerkl. u. 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — Weltberühmter marmorgeſchmückter Dom in normann. Stil (1174/89, nach dem Brand v. 1811 ern.) mit reichen Kunſtſchätzen u. den Gräbern Wilhelms I u. II (vgl. G. L. Lello, Hist. [Rom 1596]; M. del Giudice, Descrizione [Palermo 1702]; Serradifalco [ebd. 1838]) der normann. Kreuzgang der Abtei vielleicht der ſchönſte Italiens; die Mönche ſelbſt, aus denen ſich das Metr.-Kapitel rekrutierte, wurden 1867 vertrieben. — Pirri, Sicilia Sacra I^3 (Pal. 1733), 451/87. G. Millunzi, Decreti e regolamenti della maramma di Sta Maria Nuova di M. (Pal. 1906). Über das faſt lückenlos erhaltene reiche Archiv: C. A. Gafuri, Catal. illustrato del Tabulario di Sta M. N. in M. (ebd. 1902; dazu K. A. Kehr in DLZ 23 [1902], 3042/5); vgl. auch Millunzi, Tabulario della chiesa di Sta Maria Nuova in M. (Pal. 1904; ſep. aus Arch. stor. Sicil. n. s. 28 [1903/4], 1/72. 249/459); derſ., Serie cronol. degli arcivescovi etc. (Pal. 1908). J.

Monſabré, Louis Jacques, OP (ſeit 1855), hervorr. Kanzelredner, * 10. 12. 1827 zu Blois, † 22. 2. 1907 zu Le Havre; 1869/90 Faſtenprediger an N.-D. in Paris. Von ſ. vielen geiſtv. Predigtzyklen ſeien erwähnt: Expos. du dogme cath. (18 Bde, die 1873/90 gehalt. Vorträge über das Credo), Retraites pascales (8 Bde), Discours et panégyriques (3 Bde), Méditations sur le rosaire (7 Bde), Petits carêmes (2 Bde, 1903). Einzelne Werke wurden auch ins Deutſche überſetzt (Das künftige Leben; Die andere Welt; Parabeln des Heils u. a.). L. K.

Monſignore (monseigneur), abgekürzt Mgr, Bezeichnung v. Amtsperſonen, gegenw. den Biſchöfen u. geiſtl. Angehörigen des päpſtl. Hofſtaates verblieben. Hil.

Monſtranz (ostensorium), der Behälter, in dem die Euchariſtie den Blicken der Gläubigen unverhüllt gezeigt, zur Verehrung ausgeſetzt u. bei der Prozeſſion umhergetragen wird. Sie ſoll aus Gold od. Silber, darf aber auch aus vergoldetem Kupfer ſein. Im 14. Jh üblich geworden, hatte die M. urſpr., wie die vielf. gebrauchten Oſtenſorien für Reliquien, die Form eines got. Turmes od. Domes mit e. durchſicht. Kryſtall- od. Glasbehälter für die Hoſtie, die auf einem halbmondförm. Träger (lunula) ruht. Später erhielt ſie vielfach die Form einer Sonne, des Symbols göttl. Liebe. Die lunula (nicht aber die Monſtranz) bedarf der Benediktion. — Otte-Wernicke I^5, 240 ff. J. Corblet in Revue de l'art chrét. 1886, 49 ff. [Kldt.]

Montaigne, Michel Eyquem Seigneur de, franz. Philoſ., * 28. 2. 1533 auf Schloß M. bei Bergerac, † ebd.

13. 9. 1592; Parlamentsrat, ſpäter Bürgerm. in Bordeaux, ſeit 1585 Privatmann. Überſ. die Theol. naturalis des ¶Raimund v. Sabunde (Par. 1569) u. wurde beſ. berühmt durch ſ. glänzend, in fein weltmänn. Manier geſchrieb. Essais (2 Bde, Bord. 1580 u. ö., neueſte Ausg. v. Michaud, 3 Bde, Par. 1908; dtſch v. Dyhrenfurth 1896 u. 98), in denen er der Skepſis das Wort redet u. gleichwohl der übernatürl. Offenbarung. die er ſonſt ſelbſt in Moralfragen ausſchaltet, einen Dienſt zu erweiſen meint, da deren Notwendigkeit u. Berechtigung eben durch die allg. Skepſis am beſten ſich aufdränge. 1676 kamen die Essais auf den Index. — Stapfer (Par. 1894 u. 95). Guizot (ebd. 1899). Strowſki (ebd. 1906). Coquelin (ebd. 1908). Rein IV, 810/3. P. Villey, Livres d'histoire moderne utilisés par M. (Par. 1908). S. H.

Montalcino (dioec. Ilcinen.), exemtes Bist. in Toskana, err. 13. 8. 1462; zählt (1908): 39 130 Kath., 34 Pfarr., 74 Welt- u. (in 1 Kloſter) 5 Ordensgeiſtl. C. E.

Montalembert, Charles René Forbes Graf de, Politiker, Publiziſt, Hiſtor., * 15. 4. 1810 zu London, † 13. 3. 1870 zu Paris; erhielt engl.-franz. Erziehung, vollendete ſ. Stud. in Paris, wo er beſ. v. Rio dauernde Anregung empfing. Im Beſitz einer ungewöhnl. umfaſſenden Bildung fühlte M. ſich zum Redner berufen u. ſah ſ. nächſten Vorbilder im großen ir. Parlamentarier ¶O' Connell. Er unterhielt zahlr. Beziehungen zu hervorr. Ausländern, auch deutſchen, darunter J. ¶Görres (ſ. Görres, Geſ. Briefe I [1858], S. 332; III [1874], n. 384 S. 418). Aufs umfaſſendſte wußte er ſich jeweils über die Sachlage u. Zeitverhältniſſe zu orientieren. Als Ziele hielt er ſich hauptſächl. vor Augen: die Hebung des relig. Sinnes u. Verſtändniſſes gegenüber dem ſeichten Voltairianismus; größere Freiheit von Kirche u. Staat in der ihnen eigenſten Wirkſamkeit. Als Mittel dazu ſchien ihm die Zeitlage Trennung von Kirche u. Staat zu fordern. Namentl. trat er für die Freiheit der Schule ein. Mit 20 Jahren wurde er neben den gleichgeſinnten ¶Lamennais u. ¶Lacordaire Mitredakteur u. ein Hauptmitarbeiter am Avenir, dem führenden Organ des liberalen Katholizismus, das ſtarke Oppoſition hervorrief u. vom 15. 11. 1831 ab nicht mehr erſcheinen konnte. Mit Lacordaire u. Lamennais unterſchrieb M. die letztere zunächſt berührende Enzykl. vom 15. 8. 1832. Als Lamennais mit der Kirche nachher doch brach, zog er ſich, nach Lacordaire, von ihm zurück, trat aber auch ſpäter u. beſ. in den letzten Lebensjahren als Anwalt des liberalen Katholizismus auf, ſoweit es ihm mit der Kirche verträglich, ſr Zeit u. ſm Vaterland förderlich erſchien. Am 9. 5. 1831 hatte M. eine Freiſchule eröffnet, die die Regierung ſchließen ließ. Als Pair trat er in der Kammer mit hoher Beredſamkeit gg. das Schulmonopol des Staates, für kirchl. Freiheit, für den weltl. Beſitz des Papſtes ein. 1850 ſah er die Beſtrebungen für die Unterrichtsfreiheit durch die Loi Falloux gekrönt. Dem Abſolutismus des emporgekommenen Napoleon begegnete M. mit einem kath.-freiſinn. Programm in Des intérêts cathol. au 19e s. (Par. 1856). M.s Richtung brachte ihn in Fehden mit L. ¶Veuillot, der den ‚Univers‘ redigierte, während M. den ‚Correspondant‘ bediente. Er fand Rückhalt an bedeutenden Geſinnungsgenoſſen geiſtl. u. weltl. Standes, denen aber gewandte u. hochſtehende Gegner erwuchſen. Seine nicht durchweg präziſen Anſchauungen über Freiheit u. Autorität, über Tragweite mancher kirchl. Entſcheidungen ſchufen ihm bei der herannahenden Definition der päpſtl. Unfehlbarkeit ſchwere innere Leiden. Doch war er als gläub. Katholik bereit, ſich der ihm inopportun erſcheinenden Erklärung vollſtändig zu unterwerfen. Er ſtarb nach einem ernſt religiöſen Leben, ſehr verdient um Kirche, Vaterland, Kunſt u. Literatur. Sein 1. Hauptwerk iſt die Hist. de s. Élisabeth de Hongrie (1836, ^{22}1903; dtſch v. Städtler 1837 u. ö.) mit glänzender lichtvoller Einleitung über Geiſt u. Leben des MA, bedeutungsvoll für den Aufſchwung der Hagiographie. Es folgte als 2. (Pius IX gewidm.) Hauptw.: Les moines d'Occident depuis saint Benoît jusqu'à saint Bernard (5 Bde, Par. 1860/8; aus d. Nachlaß ein 6. u. 7. Bd, ebd. 1877; ^{5}ebd. 1874/7 in 7 Bdn; dtſch v. Brandes-Müller 1860/78, I/II^2 1880/5). Dem Stand der heut. Kritik entſprechen dieſe Meiſterwerke nicht in allweg, aber hinſichtl. der Form u. der Zeichnung des Geiſtes vergangener Zeiten behalten ſie dauernden Wert. Unter den kleineren Schriften ragt hervor: Du vandalisme et du Catholicisme dans l'art (1839, ^{2}1856). M.s Werke ſind ausgezeichnet durch intereſſanten hochſinn. Gehalt, reine, kräft. Sprache, würdevollen Stil u. Ton, große, getragene Empfindung. — Geſ. Werke in 9 Bdn, Par. 1860/8. Geſ. Reden in 3 Bdn, ebd. ^{2}1892. Von der Korreſpondenz erſt Teile veröffentlicht. — Hauptw. über M.: Lecanuet (3 Bde, Par. 1896/1902, I^3 ebd. 1900). Mme Aug. Craven (Par. 1873, intim). M. Schwarz, M. u. Veuillot (1906). Longhaye, 19e siècle IV (Par. 1906), 165 269. L. Manſer.

Montalto (dioec. Montis alti), ital. Bist., Suffr. v. Fermo, v. Sixtus V (aus M. gebürtig) 14. 11. 1586 gegr.; zählt (1908): 24 200 Kath., 33 Pfarr., 79 Welt- u. (in 1 Kloſter) 4 Ordensgeiſtl. C. E.

Montanismus, ſchwärmer. Sekte, die bald nach Mitte des 2. Jh in der kleinaſiat. Kirche entſtand. Ihr Urheber war Montanus aus d. Flecken Ardaban, an der Grenze v. Myſien u. Phrygien, nach Didymus (De Trin. 3,41) ein früherer Götzendiener, v. Hieronymus (Ep. 41 ad Marcellam) als abscisus u. semivir charakteriſiert. Chriſt geworden, trat er mit d. Anſpruch auf, das Organ des verheiß. Parakleten (Jo 14, 16. 26) zu ſein. Seine Prophetie findet Harnack (Miſſion II^2 [1906], 479) durch den phryg. Volkscharakter u. durch ſ. ‚eigentüml. Gemiſch v. wildem Enthuſiasmus u. von Ernſt‘ beeinflußt. Von den einen wurde ſeine im ekſtat. Zuſtand erfolgende Weisſagung über das Zeitalter des Hl. Geiſtes als Raſerei verurteilt, v. anderen als Offenbarung begrüßt. Montanus ſelber ſagt dazu: ‚Siehe, der Menſch iſt wie eine Leier, u. ich fliege herzu wie ein Plektron; der Menſch ſchläft u. ich wache; ſiehe, der Herr iſt es, der die Herzen der Menſchen in Ekſtaſe verſetzt, u. der das Herz den Menſchen gibt‘ (Epiph., Haer. 48, 4). Er verſteigt ſich zur exorbitanten Selbſtbezeichnung: ‚Ich bin gekommen, nicht ein Engel od. Geſandter, ſondern Gott der Vater ſelbſt‘ (Haer. 48, 11), od.: ‚Ich bin der Vater u. der Sohn u. der Paraklet‘ (Didym., De Trin. 3, 41). Bald fühlten ſich auch 2 Frauen, Prisca (Priscilla) u. Maximilla von d. falſchen Geiſte ergriffen. Die Schwärmerei griff ſchnell um ſich, die benachb. Biſchöfe verſuchten an Maximilla u. Prisca den kirchl. Exorzismus vorzunehmen, wurden aber daran gehindert u. nahmen hierauf auf verſch. Synoden gg. die Sekte Stellung. Weil die Montaniſten ihre Lehren beſ. durch zahlr. Schriften zu verbreiten ſuchten, begann bald auch der literar. Kampf, in deſſen Verlauf ¶Tertullian ſich als der bedeutendſte Verteid. der Prophetie erwies. Kanon u. Inſpiration hält der M. nicht für abgeſchloſſen, die Kirche iſt Inſpirationskirche. Die Hauptweisſagung betrifft die bald. Erſcheinung Chriſti u. die Nähe des Weltendes. Maximilla, die 179, etwas ſpäter als Montanus u. Prisca, ſtarb, hatte verkündet: ‚Nach mir wird keine Prophetin mehr kommen, ſondern das Weltende‘ (Epiph., Haer. 48, 2). Von den phryg. Städten Pepuza u. Tymium ſollte das 1000jähr. Reich Chriſti ausgehen, auf Pepuza, die hl. Stadt der Montaniſten, das himml. Jeruſalem ſich herablaſſen. Wenn die Montaniſten das Glaubensgebiet weiter unberührt ließen, ſo ſtellten ſich ihre Propheten immerhin über die Apoſtel. Ein ſtrengeres Leben ſollte zur Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn dienen u. mit Einführung einer höhern Sittlichkeit die Kirche erſt zur Reife u. Vollendung gebracht werden (Tert., De virg. vel. c. 1). Die zweite Ehe wurde verboten (Tert., De monogamia c. 3), das Faſten verſchärft u. das Stationsfaſten geſetzl. geboten u. zumeiſt bis 6 (ſtatt bis 3) Uhr ausgedehnt, für 2 Wochen, Samstag u. Sonntag ausgenommen, ¶Xerophagien angeordnet (Tert., De jejunio; Hieron., Ep. 41, 3; In Agg 1, 11; In Mt 9, 15). Entgegen Mt 10, 23 galt die Flucht in der Verfolgung als unerlaubt (Tert., De fuga c. 9; De an. 55), ebenſo war die Loskaufung in der Verfolgung (nummaria fuga) u. die Anwendung beſonderer Vorſicht bei Abhaltung des Gottesdienſtes verboten. Deshalb zählen die Montaniſten viele Martyrer. Auch die Bußdisziplin erfuhr eine Verſchärfung, inſofern die ſchweren Sünder für immer aus der kirchl. Gemeinſchaft ausgeſchloſſen wurden (Tert., De pudicitia c. 21). Von den Jungfrauen wurde wie v. den Frauen beim Gottesdienſt das Tragen des Schleiers verlangt, was im Orient überhaupt üblich war, im Abendl. aber zu e. Merkmal des M. wurde (Tert., De orat. c. 21 ss.; De virg. velandis c. 3). Auch in anderen Fragen (Putz, Malerei, Schauſpiele, Kriegsdienſt) nahmen die Montaniſten bei ihrer ſchroffen Weltflucht ein ſtrengeres Urteil an als die kath. Schriftſteller. — Schon früh hatte der M. im Abendland (Lyon, Vienne) zahlr. Anhänger gefunden, die aber nachdrückl. zum Frieden mahnten u. mit Rom in kirchl. Gemeinſchaft bleiben wollten. Rom hatte den M. zuerſt abgelehnt, dann beſchützt u. ſchließl. infolge der Mitteilungen, die ¶Praxeas machte, die neue Sekte endgült. verworfen (Tert., Adv. Praxeam c. 1). — Sich ſelbſt nannten die Montaniſten Pneumatiker (‚spirituales‘; Tert., De monog. c. 1) im Gegenſatz zu den Katholiken als ‚Pſychikern‘ (Tert., De jejunio c. 1, 11). Nach ihrer Heimat nannte man die Schwärmer Phrygier bzw. οἱ κατὰ Φρύγας, woraus ſich ¶Kataphrygier bildete, od. nach ihrer hl. Stadt Pepuzianer. Von hervorr. Parteihäuptern ſtammen die Bezeichnungen ¶Aſchiniſten, Proklianer u. Tertullianiſten. Die letzteren kehrten zu Auguſtins Zeit zur kath. Kirche zurück. Eigentümlichkeiten der Sekte veranlaßten die Bezeichnungen ¶Artotyriten u. ¶Taskodrugiten. Trotz der kirchl. Verbote u. ſtaatl. Gegenmaßregeln erhielt ſich der M. lange Zeit. Die trullan. Synode 692 (c. 95) führt die Sekte noch unter den Häretikern auf, u. eine Beſtimmung Leos des Iſauriers v. 722 zeigt, daß ſie damals noch nicht ganz verſchwunden war. — Bonwetſch (1881); derſ. in RE 13, 417/26; hier weitere Lit. KL VIII, 1828/42. Harnack AL II 1, 361/81. Zahn, Forſchungen V, 3/57. Rolffs (1895). ZKG 16 (1896), 664/71; 26 (1905), 477 ff. De Labriolle, La polémique antimontaniste contre la prophétie extatique, in RHL 11 (1906), 97/145. Lawlor, The Heresy of the Phrygians, im JThSt 9 (1908), 481/99. W. Kohler.

Montanus, Heilige: 1) Mart. **zu Karthago,** mit Lucius, Flavianus, Julianus, Viktorikus u. Donatianus, ſämtl. Mitgl. des Klerus v. Karthago, nach ſchweren Kämpfen u. wunderb. Viſionen im Mai 259 enthauptet, 2 Katechumenen, Primolus u. Donatian, waren ſchon vorher im Gefängnis. Die v. den Martyrern ſelbſt niedergeſchr. Paſſionsakten (vgl. Wilamowitz-Möllendorff im Hermes 34 [1899], 202/4) gewähren einen Einblick in die Heftigkeit der Verfolgung Ruinart (1869), 274/82; RQS, 8. Ergänzungsheft (1898), 71/86. Feſt 24. Febr. — BHL 876/7. Allard III, 120/33. — 2) Prieſter u. Mart. **zu Singidunum** in Möſien, 304 inf. des Edikts des Galerius mit ſ. Frau Maxima u. 40 Gen. zu Sirmium hingerichtet. Feſt 28. März. — Allard IV, 291 f. — 3) Erzb. **v. Toledo** ſeit 522/3, † um 531, führte den Vorſitz auf der Syn. zu Toledo 527 (Hefele II^2, 719/23). 2 Briefe über die kirchl. Disziplin gedr. bei Manſi VIII, 788/92. — DchrB III, 945 f. J. Schl.

Montauban (Montis Albani s. Montalbanen. dioec.), ſüdfranz. Biſt., Suffr. v. Toulouſe, 25. 6. 1317 err. als Erbe der alten Ben.-Abtei St-Théodard, 1793 unterdrückt, 18. 2. 1808 wiederhergeſtellt. Bekannte Biſchöfe: die ſpäteren Kard. George d'¶Amboiſe (1484/91) u. de ¶Cheverus (1824/6). Die Diöz. umfaßt das Dep. Tarn-et-Garonne u. zählt 1908 (nach Mitteilung des Ordinariats) 4 Pfarr. erſter, 27 zweiter Klaſſe, 296 Sukk., 58 Vik. u. (nach der Zählung v. 1906) 188563 Einw. (davon etwa 7000 Reformierte mit theol. Fakultät in M.). — G. C. christ. XIII, 226/60; instr. 181/220. Lebret, Hist. de la ville de M. (2 Bde, M. ^{2}1841). Daux, Hist. de l'Église de M. (2 Bde, Par. u. M. 1877/83). δ.

Monte, ſ. P. Julius III, Petrus u. Philipp de M.

Montecaſſino, das Stammkloſter des ¶Benediktinerordens, 1 Stunde weſtl. über der Stadt Caſſino, wurde um 529 v. hl. ¶Benedikt an Stelle eines Apollotempels errichtet, aber ſchon um 581 v. den Langobarden zerſtört, worauf die flücht. Mönche am Lateran in Rom Aufnahme fanden. Seit ca. 717 erneuerte Abt ¶Petronax († 749) die Abtei (vgl. RBén 21 [1904], 74 ff.), der Papſt ¶Zacharias bei der Kirchweihe 748 die Exemtion, u. Karl d. Gr. gewährte bei ſ. Beſuch 787 Sicherung des Beſitzſtandes (vgl. E. Caſpar, Echte u. gefälſchte Karolingerurkunden für M., NA 33 [1907], 55 ff.). Durch die Sarazenen wurde M. 883 abermals zerſtört, wobei der gelehrte u. hl. Ab. ¶Bertharius u. mehrere Mönche als Mart. ſtarben, die überlebenden flüchteten erſt nach Teano, wo ſie bei einem Brande wertvolle Hſſ (auch den Originaltext der Regel) einbüßten, alsdann nach Capua. Der hier eingetretenen Lockerung der klöſterl. Zucht ſteuerte Abt Aligernus aus Neapel 949/85 (od. 86) durch die Rückkehr nach M., das aber erſt aufblühte unter den vortreffl., v. ¶Cluni beeinflußten Äbten Theobald (1022/35), der den hl. K. Heinrich u. den hl. Odilo empfing, Richer aus Bayern (1038/55), den K. Konrad II einſetzte, Friedr. v. Lothringen (ſpäter als P. ¶Stephan IX). Seine Glanzepoche hatte M. unter Abt Deſiderius (als P. ¶Viktor III) 1058/87, der über 200 Mönche um ſich vereinigte u. mit Beihilfe des Hzgs Robert Guiscard u. der byzant. K. Michael u. Alexius eine herrl. Baſilika erbaute, die Alexander II 1. 10. 1071 im Beiſein Hildebrands, des hl. Petrus Dam. u. einer rieſ. Volksmenge einweihte. Auch unter d. ſel. ¶Oderiſius (1087/1105), zu deſſen Mönchen der ſpätere ¶Gelaſius II gehörte, u. unter d. hl. ¶Bruno, zugl. Biſch. v. Segni (1107/23), ſtand M. in Blüte, bis ein ungünſt. Rückſchlag eintrat inf. der Übergriffe gewalttätiger Feudalherren u. hohenſtauf. Kaiſer, beſ. Friedrichs II, der 1230 die Mönche vertrieb u. Soldaten ins Kloſter legte. Abt Bernhard ¶Ayglerius 1263/82 erneuerte die Abtei, Cöleſtin V überwies ſie 1294 vorübergehend den ¶Cöleſtinern, Joh. XXII erhob ihre Äbte zu Biſchöfen (1321/67). 1349 durch Erdbeben nahezu zerſtört, erſtand das Kloſter v. neuem durch eine Beiſteuer, die Urban V allen Ben.-Abteien auferlegte, u. erhielt 1370 den ſel. Kamaldul. Andreas de Faenza als Abt. Seit 1454 litt M. ſchwer unter den im Königr. Neapel herrſchenden Wirren u. der Habgier der ihm aufgedrängten weltl. Kommendataräbte; es hob ſich wieder ſeit 1504 durch den v. Julius II befohlenen Beitritt zur Kongreg. v. Sta ¶Juſtina, die ſich fortan nach M. benannte. Durch baul. Renovationen machten ſich beſ. die Äbte Squarcialupi (1510 ff.) u. D. Queſada (17. Jh) verdient; die nach Plänen C. Faſangas im Renaiſſanceſtil erbaute u. prächtig mit florent. Marmor ausgeſtattete 3ſchiff. Baſilika weihte 1727 Benedikt XIII ein; ihre Krypta erhält ſeit 1900 durch die ¶Beuroner Kunſtſchule reiche Moſaik- u. Skulpturarbeiten. Den ſehr bedeut. Beſitz M.s raubten ſeit 1799 die Franzoſen, die Neapolitaner u. ſeit 1860 die Piemonteſen, die M. 1866 für ein Nationaldenkmal erklärten, als deſſen Hüter die Mönche geduldet ſind. Das ausgedehnte, feſtungsart. Kloſtergebäude birgt ein hiſtor. wertv. Archiv, das Mabillon ‚das bedeutendſte v. Italien‘ nannte, 2 an Hſſ reiche Bibliotheken mit zuſ. ca. 50000 Bdn, eine Gemäldegalerie; die ehemals vom hl. Bened. bewohnte Torretta wurde 1876/80 u. 1890/4 v. Beuronern mit Freſken geſchmückt. 1908 zählt die

Erzabtei (nullius dioec.) 51 Mitgl., davon 21 Prieſter, die ein Diözeſanſeminar u. Collegio dei nobili mit ca. 150 Alumnen leiten. Die Diözeſe M., mit der die Propſtei Atina (965/1145 Bist.) vereinigt iſt, zählt 51 Pfarreien, 10 Rektorate, 115 Weltpr. u. ca. 120000 Seelen. In friedl. Zeitläuften herrſchte in M. eine rege wiſſenſchaftl. Tätigkeit. Als Schriftſt. erwarben ſich u. a. einen Namen: der Dichter ¶Markus, ¶Paulus Diac. (Warnefried), Hilderich, ¶Leo Marſicanus, die Äbte Friedr. v. Lothr. (¶Stephan IX), Johannes, ¶Oderiſius u. ¶Bruno v. Segni; Kard. ¶Alberich (3), der Exeget Paul Didymus, ¶Konſtantin Afric., der Mathemat. Pandulf, ¶Amatus, ¶Petrus Diac., Placidus Petrucci od. Romanus († 1587); Abt Angelo della ¶Noce († 1691), die Brüder Frederici, Angelo Cherubini (Hrsg. des ¶Bullarium Rom., 1634), E. Gattola († 1734), der Orientaliſt Caſimir Correale, ¶Toſti. In neuerer Zeit veröff. die Mönche in eigener Druckerei eine Reihe bedeutſ. Werke: Bibliotheca Casin., ein Hſſ-Verzeichnis mit vielen Fakſimiles (5 Bde, 1873/94); Spicileg. Cas. (4 Bde, 1888 ff.); Miscellanea Cass. (1897 ff.); Tabularium Cas. (2 Bde, 1887/91); Paleografia artist. di M. (1877); Le Miniature nei codici Cass. (2 Serien, 1888/96); Exultetrollen (1900); Regulae S. Bened. traditio (1900); Quaternus de excadenciis . . . Friderici II (1903) uſw. — Erasmo Gattola, Hist. Abbat. Cas. (2 Bde, Ven. 1733 f. u. 2 Bde Accessiones, ebd. 1734). Toſti, Storia della Badia di M. (3 Bde, Neap. 1842 ff., u. A. in Opera omnia XIV/XVI, Rom 1888/90). Bartolini, L'antico Cassino e il primit. monastero (M. 1880). Rickenbach, Geſch. bis ins 11. Jh (1884 f.). G. Morin, Pour la topogr. ancienne du M.-C., in RBén 25 (1908), 277/303. 468/97. Théophile, Pélerinages monast. II (Par. 1892), 1/55. Leo v. Oſtia, Chronicon Cas., in MGSS VII, 581 ss.; Chronica s. monast. Cas. (Par. 1668). De viris illustr. Cas. (v. Petr. Diac. begonnen, v. anderen fortgeſetzt [Par. 1668]). Armellini, Bibl. Benedictino-Cas., Schriftſteller der Kongreg. v. M. (Aſſiſi 1731 f.). Margarini, Bullarium Cas. (Bd I Ven. 1650, Bd II Tuderti 1670). A. Caravita, I codici e le arti a M., (3 [2] Bde, M. 1869/71). E. A. Löw, Die älteſten Kalendarien aus M. (1909). H. Kiene.

Monte Corvino, ſ. Johannes v. M. C. (Bd II, Sp. 147 f.).

Montecriſto (Monast. S. Mamiliani de Monte Christi), ehem. Ben.-Abtei auf der gleichnam. ital. Inſel, ſüdl. v. Elba, verdankt nach alter Tradition den Urſprung dem hl. Biſch. Mamilianus v. Palermo († um 460), der vor Geiſerich dorthin flüchtete u. hier als Einſiedler lebte; 591 als Ben.-Kl. eingerichtet (MG Ep. I, 75); unter Honorius III u. Gregor IX v. Kamaldulenſern reformiert, trat es der Vallombroſaner Kongreg. bei, wurde 1553 v. Piraten zerſtört, 1643 mit S. Michele in Borgo zu Piſa uniert. — Ughelli III^2, 378 ss. Cappelletti XVII, 719 ss. Angelelli (Flor. 1903). Kehr III, 276 ss. δ.

Montefeltro, ital. Bist. (dioec. Feretran.), Suffr. v. Urbino, err. im 9. Jh; zählt (1908): 60350 Kath., 120 Pfarr., 173 Welt- u. (in 9 Klöſtern) 30 Ordensgeiſtl. [C. E.]

Montefiascone, exemtes mittelital. Bist. (dioec. Faliscodunen. s. Montisfalisci s Montisflasconis), err. im 15. Jh; zählt (1908): 26147 Kath., 18 Pfarr., 74 Welt- u. (in 3 Klöſtern) 21 Ordensgeiſtl. C. E.

Montenegro, Fürſtentum mit ca. 9080 km^2 u. (1896) 227841 Einw., davon ca. 200000 Griech.-Orthodoxe, ca. 14000 Mohamm., ca. 13000 Kath. Letztere gehören z. Erzbist. ¶Antivari, deſſen Erzbiſchof ſeit 7. 3. 1902 den Titel ‚Primas v. Serbien' führt. Der Ritus iſt der ſlawiſche, Kirchenſprache die Grajdanka (ſ. Glagolit. Sprache u. KL IX, 20). Über das 18. 8. 1886 mit d. Hl. Stuhl abgeſchloſſene Konkordat, durch das die kath. Kirche unter die ſtaatl. anerkannten chriſtl. Religionsgeſellſch. aufgenommen wurde, ſ. AkKR 58 (1887), 26 ff. — Mac Swiney de Maſhanaglaß, Le Monténégro et le St-Siège (Rom 1902; vgl. dazu Études 93 [1902], 115). δ.

Monte Oliveto, ſ. Montoliveto.

Montepeloſo (ſeit 1895 amtl. Irſina), ital. Stadt in der Prov. Potenza, nach Duchesne (ſ. u.) Ende des 10. od. Anf. des 11. Jh byzantin. Biſchofsſitz, verſchwindet mit der Eroberung durch die Normannen (1042), wird 11. 9. 1123 v. Calixtus II als exemtes Bist. wiederhergeſtellt (Bulle in Gött. Nachr. 1903, 103 u. bei Duchesne), verſchwindet 1133 abermals bei der Zerſtörung der Stadt durch Roger II v. Sizilien, 1460 erneuert, 1818 mit ¶Gravina vereinigt. — Janora, Memorie stor., critiche e diplom. della città di M. (Matera 1901); derſ., Il vescovato di M. (Potenza 1904). Duchesne in Mélanges d'archéol. et d'hist. 23 (1903), 363/73. δ.

Montepulciano, exemtes Bist. in Toskana (dioec. Montis Politiani), err. 10. 11. 1561; zählt (1908): 15879 Kath., 18 Pfarr., 39 Welt- u. 7 Ordensgeiſtliche. [C. E.]

Monterey 1) (Monterrey), mexik. Erzbist., ſ. Linares. — 2) **M. u. Los Angeles,** Bist. in den Ver. Staaten (Kalifornien), 1850 err. u. 1853 als Suffr. der Metrop. S. Francisco unterſtellt (Sitz ſeit 1859 in Los Angeles); zählt (1908) 80000 Kath., 186 Kirchen, Kap. u. Stat., 115 Welt-, 53 Ordenspr., 6 männl., 14 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 466/72. CE III, 170 ff. (s. v. California). δ.

Monteſa, Ritterorden ULF v., 22. 7. 1319 v. Kg Jayme II v. Aragonien gg. die Mauren gegr. u. päpſtl. approb., namentl. durch die ausgetretenen Ritter des Mercedarierordens verſtärkt, mit Gütern der aufgehob. Templer u. St Georgsritter v. Alfama bereichert, im übrigen d. Ritterorden v. ¶Calatrava unterſtellt. Großmeiſter ſeit 1587 der König. Jetzt weltl. Verdienſtorden. — Heimb. II^2, 215. Hil.

Monteſino, Ant., OP, Miſſionär in Weſtind., wo er um 1545 den Martyrtod erlitt, nachdem er ſich ganz der Bekehrung der Indianer gewidmet u. gg. deren harte Unterdrückung zuerſt öffentlich, dann gemeinſchaftl. mit ¶Las Caſas aufgetreten. Verf. eine Informatio juridica in Indorum defensionem. — SSOP II, 123. B. M. R.

Montes pietatis, ſ. Leihanſtalten.

Monteverdi, Claudio, Komponiſt, * im Mai (getauft 15. 5.) 1567 zu Cremona, † 29. 11. 1643 zu Venedig; Schüler v. Ingegnieri; trat 1590 in die Dienſte des Hzgs v. Mantua (1602 deſſen Kapellmeiſter), 1613 bis zu ſ. Tode Kapellm. an San Marco in Venedig. Noch in hohem Alter 1632 od. 33 zum Prieſter geweiht. M. iſt ein großer Neuerer, zunächſt in Erweiterung der harmon. Mittel, insbeſ. aber durch reichere Ausgeſtaltung der Monodie. Neben vielen Kirchenwerken ſchuf er für das Drama Bedeutendes. Verſch. dram. Werke teilw. neuhrsg. von Eitner (1881) u. Goldſchmidt (1904), von ſ. vielen Madrigalen vereinzeltes in Sammelwerken. — Beſte neuere Biogr. v. E. Vogel in Vierteljahrsſchr. für Muſikwiſſ. 3 (1887), 315 ff. Verzeichn. ſr Werke bei Eitner VII, 43. [Hn.]

Montevergine, Stammkl. der gleichnam. ehem. Ben.-Kongregation, 1119/24 vom ſel. ¶Wilh. v. Vercelli auf dem 1480 m h. Monte Sacro od. M. Vergiliano (ſeitdem M. Vergine gen.) bei Avellino (Unterital.) gegr. Von Fürſten (K. Friedrich II, Roger II, Katharina v. Valois) u. Päpſten (BR [ed. Taur.] III, 107 ss. 684 ss. u. ö.) begünſtigt, gelangte die junge Kongreg. (auch Ben.-Einſiedler od. noch ihrem Stifter Wilhelmiten gen.) ſchon zu Lebzeiten Wilhelms († 1146) zu hoher Blüte u. gründete unter den erſten Nachf. des Stifters (ſel. Albert, ſel. Robert, Johannes I ꝛc.) zahlr. Tochterkl. (auch des ſeit 18. Jh erloſchenen weibl. Zweiges), nam. in Unterital. u. Sizilien. Seit Mitte des 14. Jh hemmten Zwiſtigkeiten bei der Wahl des Generalabtes u. zunehmende Lockerung der Disziplin, ſeit 1440 die Aufſtellung v. Kommendataräbten die weitere Entwicklung der Kongreg. wie auch der Stammabtei ſelbſt, die 1515 mit dem Hoſpital Mariä Verkündigung in Neapel vereinigt, durch Pius V (1567) u. Sixtus V (1588) wieder losgelöſt wurde. Die vom ſel. ¶Joh. Leonardi 1596 begonnene, v. Paul V

1611 abgeſchloſſ. Reform zeitigte eine neue Blüte, die erſt durch die franz. Invaſion wieder vernichtet wurde. Pius VII ließ die Kongreg. 1818 durch den Generalabt Morales neuorganiſieren, doch wurde M. ſelbſt 1860 durch die Regierung geſchloſſen u. das reiche Archiv nach Neapel geſchleppt. 1. 2. 1879 trat die wiedereröffnete Abtei der Sublazenſer Kongreg. bei (definitiv 18. 12. 1907; vgl. Riv. stor. Bened. 3 [1908], 636). Außer der eigentl. Abtei beſteht nur noch das Zweigkl. Loreto am Fuß des Berges (für ältere u. kranke Mönche) mit einem vielverehrten Lukasbild (vgl. Tradizioni e memorie etc., Rom 1904). Die Mönche befolgen ſeit Gründung (nicht erſt ſeit Abt Robert; vgl. Riv. stor. Bened. 2 [1907], 340/4) die Ben.-Regel in ihrer urſpr. Strenge, wozu noch eigene, vom ſel. Leonardi (ſ. o.) verf. u. v. Paul V revidierte Satzungen kommen, ſie tragen weißen Habit. Als Abtei nullius zählt M. (1908) 8070 Kath., 7 Pfarr., 27 Kirchen u. Kap., 31 Welt-, 18 Ordenspr. — Vgl. außer der Lit. zu Wilh. v. Vercelli: Giordano, Chroniche di M. (Neap. 1648). Jacuzio, Brevilogio Verginiano (ebd. 1777). De Ceſare, Memoria per la bened. congreg. di M. (Rom 1840). Mercuro, Guida (ebd. 1905); danach derſ. in Riv. stor. Bened. 1 (1906), 431/40 u. ö. Heimb. I^2, 264 f. *d.*

Montevideo (Montisvidei dioec.), Metrop. v. Uruguay urſpr. zur Kirchenprov. Buenos Aires gehörend, ſeit 1846 Apoſt. Vik., 15. 4. 1878 zum Bist., 19. 4. 1897 zum Erzbist. erhoben mit ¶Melo u. ¶Salto als Suffr. Geſch., Statiſtik u. Lit. im Art. Uruguay. *d.*

Montfaucon, Bernard de, OSB, * 16. (17.) 1. 1655 auf Schloß Soulage (Dep. Aude), † 21. 12. 1741 zu St-Germain-des-Prés; erſt Freiwilliger unter Turenne (1672/5), ſeit 1675 Mauriner (ſeit 1687 in St-Germain), ausgezeichnet durch Tugend u. Wiſſen; mit erſtaunl. Gedächtnis, großer Sprachkenntnis u. krit. Schärfe verband er unermüdl. Fleiß u. widmete noch 80jährig tägl. 8 Stunden d. Studium. Die griech.-patriſt. Studien führten ihn ſeit ſ. ital. Reiſe (1698/1701; vgl. darüber Omont in Rev. des biblioth. 14 [1904], 1/43) auf das Gebiet der Archäologie. Seine Schüler u. Mitarbeiter nannte man nach ihm ‚les Bernardins‘. M. gab u. a. heraus: Analecta graeca (Par. 1688 u. 1692); S. P. N. Athanasii . . opera omnia gr. et lat. (3 Bde, ebd. 1698, n. A. bei Mg 25/8); Collectio nova Patrum et Script. graec., Eusebii Caesar., Athanas et Cosmae Aegyptii (2 Bde, mit bisl. unedierten Texten, ebd. 1706); Hexaplorum quae supersunt hebr., gr. et lat. (2 Bde, ebd. 1713); S. Joan. Chrysost. opera omnia (13 Bde, ebd. 1718/38, n. A. bei Mg 47/64); ſ. übrigen Hauptw. ſind: Palaeographia graeca, ein ohne Vorarbeiten geſchaff. Meiſterwerk (Par. 1708); Vindiciae edit. S. Augustini (Rom 1699); Diarium italicum (Par. 1702); Le livre de Philon de la vie contemplative (ebd. 1709); Bibliotheca Coisliniana . . ., Verzeichnis, Beſchreibung u. Vergleichung v. 400 griech. Hſſ (ebd. 1715); Antiquitas explanatione et schematibus illustrata, lat. u. franz., ein reichhalt. archäol. Sammelwerk (10 Bde, ebd. 1719, dazu 5 Ergänzungsbde 1724; ^{2}1722 bzw. 1757); desgleichen für Frankreich Les Monumens de la monarchie franç. (5 Bde, Par. 1729/33); Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova (2 Bde, Par. 1739). Teile der umfangr. Korreſpondenz M.s hrsg. v. Valery (3 Bde, Par. 1846), Capitaine (Lüttich 1855), de Broglie (ſ. u.), Gigas (Kopenhagen 1892 f.) u. a. — E. de Broglie, M et les Bernardins (2 Bde, Par. 1891). Taſſin II, 292 ff. Le Cerf 363 ff. Lama n. 461 ff. Laubmann in RE XIII, 431 ff. Berlière, Nouveau suppl. à l'hist. litt. de la Congr. de St-Maur II (Par. 1909). H. Kiene.

Montfort, Grignon de, ſel., ſ. Grignon.

Montgelas, Maxim. Joſ. de Garnerin, bayr. Miniſter, * 10. 9. 1759 zu München, † 14. 6. 1838 ebd.; ſtud. in Nancy, Straßburg u. Ingolſtadt, wurde 1777 kurbayr. Hofrat, 1779 Kammerherr des Kurf. Karl Theodor u. Bücherzenſurrat, ging bei Ausbruch der Verfolgung des ¶Illuminatenordens, dem er angehörte, nach Zweibrücken; Hzg Maxim. Joſeph ernannte ihn 1796 z. Wirkl. Geheimen Rat u. nach übernahme des Kurfürſtentums Bayern 1799 zum Wirkl. Geh. Staats- u. Konferenzminiſter. In dieſer Stellung ſchuf er eine Menge notwend. u. wohltätiger Reformen, wenn auch in überſtürzender Haſt u. unter ſchonungsloſer Verletzung alter Volkstraditionen u. der relig. Gefühle der Katholiken. Die Einführung der Verfaſſung bekämpfte er, in den Konkordatsverhandlungen vertrat er die Staatsomnipotenz. Ehe dieſe abgeſchloſſen waren, erfolgte 2. 2. 1817 auf Betreiben des Kronprinzen Ludwig u. des Fürſten Wrede ſ. plötzl. Entlaſſung. M., 1809 in den Grafenſtand erhoben, 1819 zum erbl. Reichsrat ernannt, kann als Urheber der ¶Säkulariſation in Bayern gelten, aber nicht für jede Ausſchreitung der ausführenden Beamten verantwortl. gemacht werden; er zog keinen perſönl. Nutzen aus ihr u. ſchloß ſ. Tage im Frieden mit der Kirche. Seine hinterlaſſ. Denkwürdigkeiten erſchienen im Auszug dtſch v. M. v. Freyberg 1887 (über die äußere Politik 1799/1817), ein anderer Teil (über die innere Politik 1799/1817) im franz. Original von G. v. Laubmann u. M. Döberl 1908 (mit Einleitung v. M. Döberl über die Entſtehung des modernen Staats in Bayern). Seine Briefe hrsg. v. Julie v. Zerzog (1853). — ADB 22, 193/204. Du Moulin-Eckart, Bayern unter d. Miniſterium M. (I, 1895). Sicherer, Staat u. Kirche in Bayern (1873). ‚Erinnerungen an die Wirkſamkeit des Grafen M.‘ (2 Bde, 1838). J. Schl.

Montis regalis dioec., 1) = Erzbist. Monreale; 2) = Erzbist. Montreal; 3) = Bist. Mondovi.

Montoliveto (Monte Oliveto), Stammkloſter der ¶Olivetaner, vom ſel. ¶Bernhard Tolomei, der ſeit 1313 mit 3 Gefährten in der Nähe Sienas ein Einſiedlerleben geführt hatte, auf dem ſteilen Mons Acconae (wegen der vielen Ölbäume auch Mons Oliveti genannt) zw. Siena u. Arezzo gegr. (Beſtätigungsurkunde des Biſch. Guido v. Arezzo vom 26. 3. 1319 im Spicil. Montolivet. I [Flor. 1901], 65 ss.), ſpäter zum Unterſchied von gleichnam. Olivetanerkl. in Florenz ꝛc. auch M. Maggiore gen.; gelangte ſchon unter den erſten Generaläbten Patrizio Patrizi (1319/20), Ambrogio Piccolomini (1320 1), Simone di Tura (1321/2) u. Tolomei ſelbſt (1322/48) zu großer Blüte, wurde im 14./15. Jh v. den kunſtliebenden Mönchen feſtungsartig ausgebaut (vgl. Spicil. Montolivet. II [Flor. 1903], 166 ff.), v. ¶Signorelli u. ¶Sodoma mit prächt. Fresken aus dem Leben des hl. Benedikt geſchmückt (vgl. Rusconi im Emporium 25 [Bergamo 1907], 24/40), durch das ital. Ordensgeſetz vom 7. 7. 1866 zum Nationaleigentum erklärt, als deſſen Hüter die Mönche verbleiben durften, während der Generalabt nach Settignano bei Florenz überſiedelte. — Vgl. außer vielen Aufſätzen v. Lugano in Riv. stor. Bened. 1/3 (1906/8): G. M. Thomas, L'abbaye de Mont-Olivet-Majeur (Siena 1898). L. M. Perego, Guida illustrata di M. (ebd. 1903). *d.*

Montpellier, Hauptſt. des ſüdfranz. Dep. Hérault, im 11. Jh eine unabhäng. Herrſchaft, 1204 aragoneſiſch, 1349 franzöſiſch, als Bistum (Montispessulan. dioec.) 27. 3. 1536 Erbe der Diöz. ¶Maguelon(n)e (Suffr. v. Narbonne), 1802 um das Gebiet der aufgehob. Diöz. Agde, Béziers, Lodève, St-Pons (deren Titel der Biſch. v. M. ſeit 1877 mitführen darf) erweitert u. der Kirchenprov. Toulouſe, 1822 der v. Avignon zugeteilt. Bedeutende Biſchöfe: der gelehrte Guill. VIII ¶Pellicier (1527/68), Pierre Fenouillet (1608/52), bedeutender Prediger, Franç. de Bosquet (1657/76), hervorr. Geſchichtſchr. (vgl. Henry, Par. 1889), Joachim Colbert (1696/1738), Janſeniſt (vgl. Durand, Toulouſe 1907), u. der gegenwärt. Biſch. de Rovérié de Cabrières (ſeit 1873; vgl. Mélanges de litt. et d'hist. relig. [Feſtſchr. zu ſeinem 25jähr. Biſchofsjubiläum], 3 Bde, Par. 1899). — Die Diöz. zählt (1908) 482779 Einwohner, 43 Pfarr., 310 Sukk., 27 Vik. — Synoden: Nationalkonzil 17. 5. 1162, von P. Alexander III gg. Gegenp. Oktavian gehalten (Manſi XXI, 1159 ss.; Hefele V^2, 600 f.); Prov.-Synode Dezember 1195 gg. die Sarazenen in Spanien u. die Albigenſer (Manſi XXII, 667 ss.); Jan. 1215 u. Aug. 1234 in Sachen der Albigenſer (Manſi XXII, 935 ss. 1206 ss.; Hefele V^2, 857 ff. 931 f.); 1243 od. 1244 in Inquiſitionsangelegenheiten (Finke, Konzilienſtud. [1891], 78 f.); 6. 9. 1258 in Disziplinarſachen (Manſi XXIII, 989 ss.; Hefele VI^2, 61 f.). — **Univerſität:** Einzelne Profeſſoren wie der Lombarde Placentinus erſcheinen ſeit d. 12. Jh; nacheinander erhalten die Fak. der Medizin (1220 durch Kard. Konrad), der Künſte (1242 durch Biſch. Jean de Montlaur II v. Maguelonne) u. beider Rechte (1339 durch Kard. Bertrand) ihre Statuten. P. Nikolaus IV organiſiert durch Bulle vom 26. 10. 1289 die Fakultäten als Univ., Martin V fügte 1421 die theol. Fak. hinzu. Die Zahl der in 3 Nationen (Katalanen, Provenzalen u. Burgunder) geteilten Stud. ſtieg zeitw. bis auf 1000. — **Lit.** (außer der ſub Maguelonne verzeichneten): Gariel, Series praesulum Magalonen. et Monspelien. (Toulouſe 1652, ^{2}1664 f. ebd. in 2 Bdn). Boucaſſert, Hist. du siège episc. de Magu. et de M. (M. 1876). Grouſſet, Hist. du dioc. de M. pendant les premiers siècles (M. 1903). Gall. christ. VI, 727 ss. u. instr. 341 ss. Cartulaire de l'Univ. de M. (I: 1181/1400, M. 1890; in der Einl. Hist. de l'Univ. v. A. Germain). Denifle I, 340/57. Bibliogr. bei Cheval. II, 2005 ff. u. in Mélanges Cabrières (ſ. o.) III, 305/435. [A. D.]

Montreal (dioec. Montis regalis), Erzbist. in ¶Kanada mit den Suffr. St-Hyacinthe, Sherbrooke, Valleyfield, Joliette (ſ. d.). Seit 1820 Apoſt. Vik., 13. 5. 1836 Bist. (Suffr. v. Quebec), 8. 6. 1886 Erzbist. mit Domkapitel an der St Jameskathedrale (1868); zählt 1908 (laut Mitt. der erzbiſch. Kanzlei): 400 500 Kath. (neben 75 000 Prot.), 141 Pfarr., 385 Welt-, 303 Ordenspr., je 18 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch. Kath. Univ. (Zweig der Laval-Univ. in Quebec), 2 Seminare (Sulpizianer ſeit 1640), Trappiſtenabtei ND du Lac (Oka), 3 Ordensprovinz-, 8 Mutterhäuſer. — Le dioc. de M. à la fin du 19e s. (M. 1900). Canada ecclés. (M. 1908), 113/64. [Ch. G.]

Mont-St-Michel, ehem. berühmte Wallfahrt zum hl. Michael u. Ben.-Abtei auf iſoliertem Granitfels in der Normandie. Die Wallfahrtskirche baute 708 Biſch. Albert v. Avranches, die Abtei ſtiftete 966 Hzg Richard I v. der Normandie; ſie wurde 1790 aufgehoben u. diente bis zur Wiederherſtellung i. J. 1863 als Gefängnis. — Berühmt die Kinderwallfahrten aus Deutſchl. nach M.-St-M. Von epidem. Wanderſucht ergriffen zogen insbeſ. 1456/8 große Kinderſcharen aus allen Gauen Deutſchlands trotz Abmahnung nach d. fernen St Michaelsheiligtum. — Vgl. Falk in HpB 96 (1885), 194 ff. Haupt in ZKG 16 (1895), 672. Delisle, Les pélerinages d'enfants au M.-St-M., in Mem. de la Soc. des antiq. de Normandie sér. II 7 (1847), 388 ff. Keidel, Die Haller Kinderwallfahrt 1458, in Württ. Vierteljahrsh. NF 3 (1894), 269/72. H. Chervet, Le M.-St-M. (Melun 1906). Dupont, Bibliogr. gén. du M.-St.-M. (Avranches 1905). Mag. Nicolai de Wachenheim tractatus . . contra errores eorum qui ad b. Mich. limina . . . peregrinabantur (1458 verf.), abgedr. in RQS 22 (1908), 59 ff. F. Falk.

Montſerrat, Ben.-Abtei u. viel beſuchter Wallfahrtsort in Katalonien. Die Anfänge M.s ſind ſagenhaft; 986 beſtand an der ſchon ältern Kirche ULF ein v. der Abtei ¶Ripoll abhäng. Priorat, das 1410 vom Gegenpapſt Benedikt XIII zur Abtei erhoben wurde, aber, weil als Kommende vergeben, bald in Zerfall kam. Der ehrw. Abt Garcia de ¶Cisneros (1493/1510) ſchloß M. der Kongreg. v. Valladolid an, erneuerte die klöſterl. Zucht, gab auch den zugehör. Einſiedlern u. Chorknaben heilſ. Regeln (vgl. RBén 17 [1900], 362 ff.) u. leitete hiemit eine lange Zeit der Blüte ein. Um 1600 errichteten Mönche v. M. Priorate in Mexiko u. Lima, 1589 beteiligten ſie ſich an der Reform der portug. Ben.-Klöſter. K. Ferdinand II berief die ‚Schwarzſpanier' 1631 bzw. 1633 nach Wien u. 1635 nach ¶Emaus-Prag. Die jetz. Kirche ſchuf Abt Garriga (1560), die Kloſtergebäude Abt Argerich (1755). In den Franzoſenkriegen 1811 u. 12 wurde M. teilw. zerſtört, 1820 u. 34 erfolgten Plünderungen durch ſpan. Milizen; 1835/44 war die Abtei aufgehoben; ſeit 1844 erneuert, trat ſie 1862 der Kongreg. v. Subiaco bei u. iſt jetzt das Hauptkloſter ihrer ſpan. Provinz, hat ſeit 1903 auch Niederlaſſungen auf den Philippinen u. zählte 1905 114 Mitgl., davon 34 Prieſter. — Balaguer (Barcelona 1850). M, recuerdos tradic. é hist. (ebd. ^{2}1880). Muntadas (Manreſa 1867). StBeCt 2 (1881), 381 ff. Wittke, ULF v. M. (^{2}1904). H. Kiene.

Monulf, hl., Biſch. v. Tongern (ſeit ca. 560) mit d. Sitz in Maastricht, † 16. 5. 597, erhob den hl. ¶Servatius, ſchenkte dem Bistum reiche Beſitzungen, gelehrt, fromm, wohltätig. Feſt 16. Juli. — Vita in As IV, 152/7 u. MGSS 25, 27 (v. ¶Ägidius von Orval). BHL 877. Biogr. de Belg. XV, 218 f. van der Eſſen 162 ff. J. Schl.

Moore, Thomas, iriſcher Schriftſt. u. Apologet, * 28. 5. 1779 zu Dublin, † 26. 2. 1852 auf ſ. Landgut bei Devizes (Wiltſhire). Zuerſt nur als Dichter u. Profanſchriftſt. tätig, ſchrieb er, vom erwachenden tiefern relig. Ernſt getrieben, eine hiſtor. Apologie des kath. Chriſtentums, die ſehr brauchbar iſt: Travels of an Irish Gentleman in Search of a Religion (2 Bde, Lond. 1833). — Ballat (Par. 1886). Blayney (Diſſ., Heidelb. 1906). W. K.

Moosburg, 1) Städtchen in Oberbayern, ehemals Sitz einer der älteſten Abteien Altbayerns, dem hl. ¶Kaſtulus geweiht, 755 urkundl. nachgewieſen, 817 Reichskloſter mit mehr als 150 Mönchen u. Nonnen, v. Biſch. ¶Drachulf ſäkulariſiert, vor 1040 durch Biſch. ¶Egilbert in ein Chorherrenſtift umgewandelt, das 1599 nach Landshut transferiert wurde. Roman. Stiftskirche mit got. Chor u. Hochaltar jetzt Pfarrkirche. Der älteſte Traditionskodex hrsg. v. Freyberg in den AMA (1840) u. im Oberb. Archiv 2 (1840). — Gandershofer (1827). A. Werner (1828). M. Braun (1902). Faſtlinger 168/70. v. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I 1 (1895), 413/22. Lindner, Monast. Salzburg. (1908), 172 f. — 2) Abtei des hl. Adrian in Ungarn am Plattenſee (jetzt Zalavár genannt), v. Niederaltaich aus gegründet v. dem Erzb. v. Salzburg unterſtellt, v. Kg Arnolf reich beſtiftet, v. den Magyaren zerſtört, v. K. Stephan d. Hl. wiedererrichtet, blühte bis zur Invaſion der Türken (1526), wurde nach deren Vertreibung mit dem Stift ¶Göttweig vereinigt, 1873 aber davon getrennt u. als ſelbſtänd. Abtei unter den Erzabt v. ¶Martinsberg geſtellt. — Geſchichte v. Th. Füſſy (ungar., Budap. 1907). [J. Schl.]

Mopinot, Simon, OSB, Mauriner (ſeit 1702), * 1685 zu Reims, † 11. 10. 1724 zu St-Germain-des-Prés; hochangeſehener Gelehrter, Mitarb. P. ¶Couſtants an der Samml. der Epistolae Rom. Pontif. (Par. 1721), deren 2. (nicht erſch.) Band er nach Couſtants Tod vorbereitete. — Le Cerf 393. Taſſin 67/75. E. F.

Mopſueſtia (*Μόψου ἑστία*, ‚Sitz des [Sehers] Mopſos'), alte Stadt in Cilicien, am Pyramus, zw. Tarſus u. Iſſus, heute Miſſis, als Bistum der Cilicia II^a (Metrop. Anazarbus) ſchon auf dem Nicänum durch Biſch. Macedonius vertreten u. ſpäter durch ¶Theodor (II) v. M. (ca. 392/428) weitberühmt, nach Eroberung durch die Kreuzfahrer (1097) auch als Mamistra lat. Erzbist. bis Mitte des 14. Jh. — 550 auf Veranlaſſung K. Juſtinians Synode der Biſchöfe v. Cilicia II^a, die feſtſtellte, daß Theodors Name ſchon vor Menſchengedenken aus den Diptychen v. M. geſtrichen ſei. — Le Quien II, 889/94; III, 1197/1200. Eubel I, 338 s. DchrB IV, 936. Hefele II^2, 832/4. δ.

Moral, ſ. Ethik u. Moraltheologie.

Morales, Criſtobal (M. Hispalensis), hervorr. ſpan. Kontrapunktiſt, * 2. 1. 1512 zu Sevilla, † 14. 6. 1553 (in Malaga?); Prieſter, päpſtl. Kapellſänger in Rom, 1544/5 angebl. Kapellm. an der Kathedr. in Toledo, 1551

Sänger, dann Kapellm. u. Präbendar in Malaga. Seine Kompoſitionen gehören zu den beſten ſr Zeit, voll von Wohlklang, Einfachheit u. zarter Innigkeit. Seine nachweisb. Werke bei Eitner VII, 53. Hn.

Moralez, Juan B. de, OP, Miſſionär in China, * um 1597 zu Ecija (Andaluſ.), † 17. 9. 1664 zu Fo-ning-tſcheu. Seit 1633 Miſſionär in China, brachte durch ſ. Quaesita XVII proposita Romae 1643 s. Congr. de Prop. Fide (Rom 1645) den ¶Akkomodationsſtreit zu einem für die Dominikaner günſt. Abſchluß. Außer ſ. Historia evangelica Sinarum vſ. er ein chineſ. Wörterbuch u. eine chineſ. Grammatik. — SSOP II, 611 ss. MonOPHist. XII, 101. 181; XIII, 141. Vie ... de J. M. (Köln 1701). B. M. R.

Moral insanity (folie morale), eine erſt in neuerer Zeit beobachtete Form des angebornen Schwachſinns, die bei ſcheinbar voll entwickelter Verſtandeserkenntnis eine krankhafte Hemmung des moral. Empfindens nach einer od. mehreren Richtungen hin zeigt. Sie kann auch infolge von ſittl. Exzeſſen im Leben erworben werden. — Näcke (1902). Hil.

Moralitäten (Sittenſpiele) ſind erbaul. Bühnenſpiele, die den Kampf zw. Gut u. Bös durch typiſche od. allegor. Perſonen bald ernſt bald ſatiriſch darſtellen. Zuerſt erſcheinen ſie in Frankreich: das Schuldrama Bien avisé Mal avisé 1426. Im 16. Jh knüpfen ſie mehr an bibliſche (ägypt. Joſeph, verlorener Sohn, plötzl. Tod des Weltmanns), auch klaſſiſche (Aſotus) Motive an (Macropedius, Hans Sachs). In Engl. verbot ſie Cromwell wegen konfeſſioneller Polemik, in Spanien erreichen ſie durch ¶Calderon u. a. künſtler. Vollendung. — Goedeke, Homulus u. Hekaſtus (1857). Genée (1878). Weilen, Der ägypt. Joſef (1887). Pollard (Lond. ^{4}1904). Gröber II 1, 1238 ff. S Drama, chriſtliches. B. Pb.

Moralphiloſophie, ſ. Ethik.

Moralſtatiſtik, wiſſenſchaftl. Beobachtung u. Verwertung ſittl. bedeutſamer Erſcheinungen der menſchl. Geſellſchaft. Sie kann ſich natürl. nur auf das äußere Geſchehn der Handlungen erſtrecken ohne Rückſicht auf deren pſychol. Zuſtandekommen u. wurde bisher faſt nur als Statiſtik der öffentl. Immoralität, näml. bezügl. abgeurteilter Vergehen u. Verbrechen (Kriminalſtatiſtik), Häufigkeit v. Selbſtmorden, Eheſcheidungen, außerehel. Geburten, Proſtitution u. dgl. gepflegt. Hiebei wurde eine derart. Regelmäßigkeit gewiſſer Erſcheinungen nach Jahreszeit, Klima, Stand, Raſſe, Konfeſſion u. ähnl. Momenten beobachtet, daß manche Forſcher geradezu von ‚Naturgeſetzen' des ſittl. Handelns ſprachen u. die M. als zwingenden Beweis gg. die Willensfreiheit erklärten; ſo Quetelet, Buckle, Lombroſo u. a. Nun hat die M. unzweifelhaft dargetan, welch weitgehenden Einfluß das Milieu auf die ſittl. Handlungen des Menſchen ausübt, aber um deren zwingende, die Freiheit ausſchließende Einwirkung auf den Willen zu beweiſen, reicht ſie bei weitem nicht aus. Überhaupt iſt die M. auch für die Beurteilung des ſittl. Charakters eines Volkes, einer Konfeſſion u. dgl. nur unter Rückſichtnahme auf alle verſch. Lebensverhältniſſe zu verwerten, ſonſt vielf. ſehr irreführend. — Inama-Sternegg, Staatswiſſenſch. Abh., (1903), 303 ff. Lexis, Zur Theorie der Maſſenerſcheinungen (1877). Öttingen, M. in ihrer Bedeutung für eine Sozialethik (^{3}1882). Lehmkuhl in StML 22 (1882), 345/65. JPhTh 13 (1899), 16/40. Kroſe, Einfluß der Konfeſſion auf die Sittlichkeit (1900); derſ., Kirchl. Handb. (1908), 197 ff. [Hil.]

Moralſyſteme, herkömml. Bezeichnung für die Stellungnahme der einzelnen Theologen zu der Frage, unter welchen Vorausſetzungen man im Falle des ſpekulativen Zweifels, ob eine beſtimmte Handlung erlaubt ſei od. nicht, dieſelbe vollbringen dürfe; der Leitſatz, durch den jene Stellungnahme präziſiert wird, heißt dann ihr Moralprinzip. — Die Frage um das M. in dieſem Sinne gehört der Neuzeit (ſeit d. 17. Jh) an. Der Verlauf der über dieſe Frage geführten Kämpfe weiſt konſequent den Gegenſatz zweier Richtungen auf: die eine nimmt ihre Stellung vom Standpunkt der möglichſten Wahrung des Geſetzes, die andere von dem der Freiheit Ein ſpekulativer Zweifel über die Erlaubtheit einer Handlung im allg. iſt näml. dann vorhanden, wenn für die Erlaubtheit der Handlung zwar ernſte u. gewicht. Gründe ſprechen, ohne daß ſie jedoch eine eigentl. Sicherheit begründen können, da auch für das Gegenteil mehr od. weniger gewichtige Gründe vorgebracht werden. Im Falle des ſpekulat, Zweifels über die Erlaubtheit einer Handlung ſtehen ſonach 2 Meinungen einander gegenüber, wovon die eine für das Beſtehen eines die Handlung verbietenden Geſetzes, alſo für das Nichterlaubtſein der Handlung einſteht (stat pro lege), während die andere ſich dafür ausſpricht, daß kein Geſetz die Handlung verbiete, weshalb es dem Menſchen frei ſtehe, ſie zu vollbringen od. nicht (stat pro libertate). In ſeinem Thomaskommentar (in 1. 2. q. 19. a. 6) hatte Bartol. de ¶Medina ſ. Standpunkt zu der Frage, unter welcher Vorausſetzung es in einem ſolchen Zweifelsfalle geſtattet ſei, der für die Freiheit einſtehenden Meinung prakt. zu folgen, in dem Grundſatz feſtgelegt: Wenn die der Freiheit günſtige Meinung wahrſcheinlich iſt (opinio probabilis), darf man ihr folgen, auch wenn die entgegengeſetzte Meinung, die für das Geſetz ſpricht, mehr Wahrſcheinlichkeit für ſich hat (op. probabilior). Dieſer Grundſatz, den man ſpäter als das Moralprinzip des einfachen Probabilismus bezeichnete, fand zunächſt allgemein Aufnahme. Von einzelnen Theologen (u. a. Joh. Sanchez, Caramuel y Lobkowitz, A. Diana, A. Escobar, Th. Tamburini) wurden allerdings allzuweite Ausdeutungen dieſes Prinzips aufgeſtellt; ſo vertrat Tamburini u. a. den Satz: Wenn wir etwas tun im Vertrauen auf die wenn auch noch ſo ſchwache innere od. äußere Wahrſcheinlichkeit ſeines Erlaubtſeins, ſo handeln wir immer klug (Laxismus). Anderſeits übertrieben janſeniſt. Theologen (wie Joh. Sinnich, Nik. Wendroch) die Tragweite des Geſetzes, indem ſie die Forderung aufſtellten, man müſſe unter allen Umſtänden der für das Geſetz ſprechenden Meinung ſelbſt dann folgen, wenn die der Freiheit günſt. Meinung höchſt wahrſcheinlich ſei (Non licet sequi opinionem vel inter probabiles probabilissimam; ſtrenger Rigorismus od. abſoluter Tutiorismus). Beide Extreme wurden durch päpſtl. Urteile abgewieſen: die laxe Richtung v. Alexander VII 1656 u. 1666, v. Innozenz XI 1679 u. v. Alexander VIII 1690; die rigoriſtiſche v. Alexander VIII 1690. Nun machten ſich zunächſt 2 Mittelrichtungen, jedoch mit ſtärkerer Betonung des Geſetzesſtandpunktes gegenüber dem einfachen Probabilismus geltend: die gemäßigt rigoriſtiſche mit d. Prinzip: Licet opinionem libertati faventem sequi, si est probabilissima (gemäßigter Tutiorismus), die aber nur wenig Anhänger fand (u. a. die janſeniſtiſch geſinnten Löwener Theologen M. Steyaert u. Joh. Opſtraet, dann Henr. a S. Ignatio, Kardinal H. S. Gerdil) u. die ſog. probabilioriſtiſche mit dem Prinzip: Si est opinio libertati favens probabilior quam ... opposita (legi favens), licet eam sequi. Dem Probabiliorismus ſchloſſen ſich als eifr. Verteidiger namh. Dominikanertheologen an, ſeitdem ein Generalkapitel des Ordens (1656) ihn dringend empfohlen hatte, auch einige Jeſuitentheologen beſ. unter dem Einfluß Innozenz' XI u. des Ordensgenerals Thyrſus Gonzalez, während die große Mehrzahl der Theologen jener Zeit am Probabilismus feſthielt. Der entſchiedenſte Bekämpfer des Probabiliorismus war der hl. ¶Alfons v. Liguori, der mit einiger Annäherung an denſelben (ſeit 1761, bis dahin war er Probabiliſt) den Aquiprobabilismus begründete. Seine jetzigen Vertreter pflegen zu unterſcheiden den Zweifel, ob ein beſtimmtes Geſetz überhaupt beſtehe, od. ob ein ſicher gegebenes Geſetz noch fortbeſtehe. Für den letzten Fall fordern ſie, ſich auf Grund des Axioms: In dubio melior est conditio possidentis für das Fortbeſtehen des Geſetzes zu entſcheiden; für den 1. Fall ſtellen ſie als Prinzip auf: Si est opinio libertati favens aeque vel iere aeque probabilis quam opposita, licet eam sequi; non licet, si est minus probabilis. Heute ſchwebt der Streit ausſchließl. zw. dem Äquiprobabilismus (außer den Theologen der Redemptoriſtenkongregation wie Konings, Aertnys, Janſen, Marc, de Caigny u. a.: Gouſſet, Scavini, K. Martin, E. Müller, Simar, Pruner, A. Koch ꝛc.) u. dem einfachen Probabilismus (Carrière, Fraſſinetti, Gury, Kenrick, Ballerini-Palmieri, Lehmkuhl, Bucceroni, Noldin, Göpfert, Bouquillon ꝛc.); der Probabiliorismus hat ſeit Alfons v. Lig. keinen namh. Vertreter mehr gefunden. Der Probabilismus formuliert jetzt ſein Prinzip gewöhnlich in der Faſſung: Ubi de solo honesto vel inhonesto agitur, licet opinionem solide probabilem libertati faventem sequi, etsi opposita fors probabilior esse videatur. — Dieſer einfache Probabilismus verdient vor d. Äquiprobabilismus den Vorzug durch ſeine vollendete logiſche Konſequenz wie durch die größere Leichtigkeit der prakt. Anwendung. Denn der Probabilismus hält das beiden gemeinſ. Grundprinzip, das einem zweifelh. Geſetz die Verpflichtungskraft abſpricht (lex dubia non obligat) aufrecht für alle Fälle des Zweifels um das Geſetz, gleichviel ob das Beſtehen od. das Fortbeſtehen eines Geſetzes in Frage ſteht u. ob die für das Geſetz ſprechende Meinung gleich wahrſcheinl. od. auch wahrſcheinlicher ſei, wenn nur die gg. das Geſetz ſtehende Meinung ſicher wahrſcheinlich, alſo durch ernſte u. gewicht. Gründe geſtützt iſt. Mit Recht; denn ſolange dies der Fall iſt, kann die für das Geſetz ſprechende Meinung nicht eine ſichere, dh. ernſte u. gewicht. Gegengründe ausſchließende ſein. Eine wahre u. daher abſolute u. unabweisb. Verpflichtung kann aber nur für ein ſicheres, durch ernſte u. gewicht. Gründe nicht anfechtbares Geſetz geltend gemacht werden, wobei es an ſich gleichgültig iſt, ob es ſich um das Beſtehen od. Fortbeſtehen eines Geſetzes handelt. Die größere Leichtigkeit der prakt. Anwendung des Probabilismus iſt offenkundig, inſofern er außer den ſonſt. Unterſcheidungen, die der Äquiprobabilismus zu machen vorſchreibt, namentl. die oft erfolgloſe u. immer den Schwankungen individueller Beurteilung ausgeſetzte Abwägung im Zweifelsfalle zu fordern vermeidet, ob die für das Beſtehen eines Geſetzes ſprechenden Gründe gleich od. doch nahezu gleich, od. ſicher u. bedeutend gewichtiger als jene Gründe ſeien, die gg. das Geſetz ſprechen. Auch die ſichere größere Wahrſcheinlichkeit einer für das Beſtehen eines Geſetzes ſprechenden Meinung macht das Geſetz nicht einfach gewiß; ſie darf daher auch nicht, etwa im Namen des dem Menſchen geziemenden ſittl. Ernſtes, die Rechte der Gewißheit beanſpruchen; u. bloß wahrſcheinlich bleibt die für eine Geſetzesverpflichtung ſtehende Meinung ſtets, ſolange ihr gegenüber ernſte u. gewichtige Gegengründe aufrecht ſtehen, wenn dieſe ſelbſt geringeres Gewicht hätten als die für das Geſetz ſprechenden Beweisgründe. Die Autorität der Kirche kann weder für die eine noch für die andere Richtung in der Anwendung des gleichen probabiliſt. Grundgedankens in Anſpruch genommen werden; insbeſ. hatten die Päpſte bei Approbation u. Empfehlung der Werke des hl. Alfons keineswegs die Abſicht, dieſe Frage autoritativ zu entſcheiden. Übrigens findet ſich in der prakt. Anwendung des probabiliſt. Grundprinzips bei den Vertretern beider Richtungen wenig Verſchiedenheit. Der theoretiſche Kampf zw. ihnen hat geradezu gute Folgen: das probabiliſt. Grundprinzip beider wurde durch denſelben umſo mehr befeſtigt u. vor Mißdeutungen geſchützt; die Vertreter des einfachen Probabilismus, der ſich durch die ganze Zeit des probabiliſt. Streites in ſ. Weſen behauptet hat, wurden veranlaßt, durch die genaueſte Faſſung ihres Prinzips es umſo ſicherer vor mißbräuchl. Anwendung zu bewahren. Die Tendenz beider iſt in gleicher Weiſe berechtigt: das Geſetz verdient es, daß ihm ſ. volles Recht gewahrt werde; ebenſo iſt es berechtigt, die natürl. Weiſe, in der das Geſetz allein zur unabweisbar verpflichtenden Norm für den menſchl. Willen werden kann, näml. durch das ſichere Wiſſen um das Geſetz, bis in die letzten Konſequenzen zu verfolgen. Und dieſe hochſittl. Doppeltendenz iſt die Signatur des ganzen Streites um das Moralprinzip u. das Moralſyſtem. — Döllinger-Reuſch, Geſch. d. Moralſtreitigkeiten in der röm. Kirche ſeit d. 16. Jh (2 Bde, 1889; einſeitig). A. Schmitt, Zur Geſch. d. Probabilismus [die erſten 50 J.] (1904). Vindiciae Alphonsianae (2 Bde, Brüſſ. ^{2}1874). Vindiciae Ballerinianae (Brügge 1873). J. de Caigny, Apologetica de aequiprobab. Alphonsiano hist.-phil. diss. (Brügge 1894) u. De gennino probabilismo licito (ebd. 1904). Arendt, Apologeticae de aequiprobab. Alphonsiano hist.-phil. dissertationis a J. de Caigny exaratae crisis (1897). L. Wouters, De minusprobabilismo (Par. 1905). Ter Haar, Das Dekret Innozenz' XI (1904) u. Innocentii XI de probabilismo decreti historia et vindiciae (Tournai 1904). A. Lehmkuhl, Probabilismus vindicatus (1906). F. Schindler.

Moraltheologie, katholiſche, die wiſſenſchaftl. Darſtellung der chriſtl. Sittenlehre nach Lehre u. Praxis der kath. Kirche. **I. Begriff.** Die M. bildet in innigſter Verbindung mit der Dogmatik die ſyſtemat. Theologie; ſie ſtützt ſich auf die Dogmatik u. ſchöpft mit ihr aus den gleichen Offenbarungsquellen (Schrift, Tradition), wie ſie ihr v. der kirchl. Lehrautorität dargeboten werden, nur daß für ſie zunächſt die ſittl.-prakt. Weiſungen, für die Dogmatik dagegen die Glaubensentſcheidungen in Betracht kommen. Aus der prakt. Aufgabe der M. erklärt es ſich, daß bei aller Beſtimmtheit der ſittl. Prinzipien ihre Einzelreſultate bezügl. des ſittl. Wertes dieſer od. jener Handlung je nach den verſchiedenen, durch Lebensgewohnheiten, Erwerb, kirchl. od. ſtaatl. Geſetze, Fortſchritt der Technik u. dgl. geänderten Zeit- u. Ortsumſtänden nicht immer die gleichen ſind. Die Autorität der Theologen, namentl. älterer, der bei prinzipiellen Fragen wie zur Erklärung poſitiver Geſetze eine umſo größere Bedeutung zukommt, je einheitlicher ſie auftreten, kann daher nicht bei allen Fragen gleich wirkſam angerufen werden. Mit der Dogmatik kommt die M. auch in den Behandlungsmethoden überein, indem ſie bald die Normen des übernatürl. ſittl. Lebens aus den Offenbarungsquellen erſchließt u. klarſtellt (poſitive M.), bald dieſelben ſpekulativ zu vertiefen, in ihrer innerl. Berechtigung zu begründen u. untereinander zu verbinden ſucht (ſpekulative od. ſcholaſt. M.). Nach ihrem Gegenſtande teilt man die M. in allgemeine (allg. Grundſätze) u. beſondere (beſondere Pflichtengebiete) ein. In der prakt. Anwendung ihrer Grundſätze auf Einzelfälle hat die kath. M. die Kaſuiſtik (Bd I, Sp. 318/20) namentl. als Sündenlehre ausgebildet, behandelt anderſeits auch die Mittel der Vollkommenheit (näml. der Selbſtabtötung u. Vereinigung mit Gott) in der Aszetik (Bd I, Sp. 370), von der ſpäter die ¶Myſtik als Lehre v. den außerordentl. geiſtl. Zuſtänden u. Gnaden ausgeſchieden wird. Die ſolide Grundlegung durch die Dogmatik u. ſyſtemat. M. iſt für dieſe prakt. Disziplinen unerläßlich. Da die übernatürl. Sittlichkeit die natürl. vorausſetzt u. erhebt, iſt die engſte Verbindung der M. mit der Moralphiloſophie (¶Ethik: Bd I, Sp. 1358 f.) von ſelbſt gegeben; von letzterer erhebt ſie ſich aber durch ihre übernatürl. Erkenntnisquellen ſowie durch ihren weitern u. höhern Pflichten- u. Motivenkreis, tritt jedoch nie zu ihr in Gegenſatz, ſondern nur in das Verhältnis des Vollkommenen zum Unvollkommenen. Und da ſie gleich dieſer das ganze menſchl. Leben umfaßt, hat die M. auch auf alle Wiſſenszweige Rückſicht zu nehmen, die für die rechte Ordnung des menſchl. Lebens maßgebend ſein können, alſo kirchl. u. weltl. Recht, Volkswirtſchaftslehre, Medizin, Pſychologie, Pſychiatrie u. a. m. — **II. Geſchichte.** Die M. teilt in ihrer literar. Ausbildung das Los der kath. Theologie überhaupt: in den erſten Jhh entſtanden prakt. Gelegenheitsſchriften mit zum Teil apologet. Richtung, erſt v. 12. Jh an ſyſtemat. Bearbeitungen, die allmähl. zur Abgrenzung einer eigenen Disziplin der M. u. v. Einzeldisziplinen von u. in derſelben führen. Von mehr ſyſtemat.-moraliſt. Schriften der Väterzeit ſeien genannt: die ¶Didache mit ihrer Zwei-Wege-Lehre, der *Παιδαγωγός* des ¶Klemens v. Alex., Auguſtinus' (abgeſehen v. ſ. Schr. über Gnade u. Freiheit) Enchiridion u. De moribus eccles. cath., des Ambroſius gleichnam. Seitenſtück zu Ciceros De officiis u. Gregors d. Gr. Moralium ll. 35. Die Nachväterzeit bietet auch hier das Bild einer geiſtl. Nachleſe (Iſidor v. Sevilla, Alcvin, Beda d. Ehrw); die poſitiviſt. gehaltenen ¶Bußbücher befriedigen nur prakt. Bedürfniſſe. Und während ſie hierin ſeit d. 13. Jh von den Summulae de poenitentia mit viel kanoniſt. Inhalt abgelöſt werden, errichtet die Scholaſtik v. Anſelm bis Duns Scotus ihre weltberühmten Lehrkanzeln, von denen aus die eine Theologie des Glaubens u. des Handelns mit wiſſenſchaftl. Tiefe vorgetragen wird. Immerhin zeigen die großen theol. Summen ſchon gänzl. moraltheol. Abſchnitte; die Pars II (I. II. allgemeine, II. II. ſpezielle M.) des hl. Thomas v. Aq. iſt bis heute das Vorbild einer ſyſtemat., allſeit. Behandlung der M. geblieben. Auch die Aszetik u. Myſtik fand im MA in den großen Scholaſtikern u. neben ihnen (Bernhard v. Clairv., Hugo u. Richard v. St Viktor u. a.) kundige Pfleger. Die Nachſcholaſtik (Cajetan, Dom. Soto, Medina, Suarez, Lugo, Leſſius, Vasquez u. a.) hat in Kommentaren zur Summa des Aquinaten u. ſelbſtänd. Werken die M. ſo gefördert, daß ſeitdem bezügl. der prinzip. Vertiefung u. des ſyſtemat. Ausbaus nichts Nennenswertes hinzugefügt wurde. Welch reiche Entwicklung in der nachtrid. Zeit bis heute die Kaſuiſtik genommen, welche Bedeutung auf dieſem Gebiete dem hl. Alfons v. Liguori als verläßl. Pfadfinder zw. den zu ſtrengen u. zu laxen Richtungen zukommt, wurde im Art. über Kaſuiſtik (Bd II, Spalte 319 f.) berührt, ebenſo die rationaliſt. Abflachung der M. wie ihr Ausbau im 19. Jh. Seit d. Ende des 18. Jh war in Öſterr. u. Deutſchl. die ¶Paſtoraltheologie v. der M. abgetrennt worden. Die gegenwärt. Zeit ſteht im Zeichen v. mehr od. minder umfangr. Moral-Kompendien zum Schulgebrauch; ſo v. neueren latein.: Gury (2 Bde, 1850 u. o.; vgl. Bd I, Sp. 1820), Scavini (4 Bde, Novara 1847, Mail. ^{16}1901), gekürzt v. Del Vecchio (Mail. ^{5}1902), E. Müller (3 Bde, 1868/76, ^{9}1905 ff.), d'Annibale (3 Bde, Mail. 1881/3, Rom ^{4}1896 f.), Bouquillon (3 Bde, Brügge 1873/80, ^{3}1903 ff.), Lehmkuhl (2 Bde, 1883 f., ^{10}1902; Compendium ^{5}1907), Marc (2 Bde, Rom 1885, ^{13}1906), Aertnys (Tournai 1887, ^{7}1906), Bucceroni (2 Bde, Rom 1887, ^{4}1900), Ballerini-Palmieri (7 Bde, Prato 1889/91, ^{3}1902 f.), Teppe (2 Bde, Par. 1899), Génicot (2 Bde, Rom 1897, ^{5}1906), Michel (2 Bde, Par. 1900/2), Gatterer (1899, ^{3}1902), Noldin (3 Bde, 1901 f., ^{6}1906 ff.), Delama (2 Bde, Trient 1902), Vives (Rom ^{8}1906); von neueren deutſchen: Simar (1867, ^{3}1893), Pruner (2 Bde, 1875, ^{3}1902 f.), Linſenmann (1878), Schwane (2 Bde, 1885), Göpfert (3 Bde, 1897 f., ^{5}1905 ff.), A. Koch (1905, ^{2}1907), Schindler (I, 1907). Dazu kommen Monographien über Einzelfragen der M. mit vielf. apologet. Tendenz. Verhältnismäßig wenig iſt die Geſchichte der M. gepflegt. Ein wiſſenſchaftl. Fortſchritt der M. iſt durch die Berückſichtigung neuer Lebensverhältniſſe od. der geſicherten Neureſultate einſchlägiger Wiſſenszweige ſowie die Auseinanderſetzung mit neueren eth. Irrtümern v. ſelbſt gegeben. Natürl. darf derſelbe nie unter Verzicht auf die übernatürl. Grundlagen der kath. M. erſtrebt werden, wie es namentl. ſeit Schleiermacher die neue prot. M. (Ethik) verſucht. Während dieſe früher bei aller Ablehnung des kath. Formalprinzips der chriſtl. Moral (kirchl. Autorität) u. Verwerfung kath. Einzellehren (evang. Räte, unvollk. Reue, Sakramentswirkung u. a.) doch mit der kath. Kirche an der allg. verpflichtenden Kraft des neuteſtamentl. Geſetzes feſthielt, ſchöpft die neuere prot. Ethik im Sinne der ſittl. Autonomie Kants hauptſächl. aus der perſönl. Glaubenserfahrung, etwa gemeſſen an Chriſtus als ſittl. Ideal, u. ſucht ſogar den Unterſchied v. theol. u. natürl. Ethik ganz zu verwiſchen (Hermann, Ethik [^{3}1904], 1 ff.). — Zur Geſch. der kath. M. außer K. Werners theol. geſchichtl. WW u. Döllinger-Reuſch, Geſch. der Moralſtreitigkeiten (2 Bde, 1889) nur proteſt. v. Stäudlin (4 Bde, Gött. 1799/1823 [bis Ende des 13. Jh] u. 1 Bd, ebd. 1808 [vom 14.—18. Jh erkl.]), Beſtmann (2 Bde, 1880/2), Gaß (2 Bde, 1881/6). Zur Methode vgl. Krawutzcky, Einleit. in das Stud. der kath. M. (^{2}1898), Mausbach, Die kath. Moral (^{2}1902) u. ThR 1 (1902), 1 ff. 41 ff. Meyenberg, D. kath. Moral (^{2}1901). [K. Hilgenreiner.]

Morandus, hl., † 3. 6. ca. 1115. Stammt aus oberrhein. Gegend, ward auf der Rückkehr v. einer Compoſtela-Wallfahrt zu Cluni unter d. hl. Abte ¶Hugo Mönch. Später wurde er in ein Cluniazenſerkl. in der Auvergne u. von dort (nach 1106) in die Niederlaſſung bei Altkirch (Oberelſaß) entſandt, wo er ſeelſorgl. ſegensreich tätig war. Intereſſante Hochgrab-Steintumba, teilw. aus d. 12. Jh in der ehem. Kloſterkirche. Über Verehrung, Reliquien u. Grab (Abb.) ſ. Stückelberg im Schweiz. Arch. f. Volkskde 8 (1904), 220 ff. Vita in As I^{3}, 332 ss. u. 15 ss.; vgl. auch BHL 878. H. B.

Morcelli, Stef. Ant., SJ (1753/73 u. wieder ſeit 1814), Begründer der wiſſenſchaftl. Inſchriftenkunde u. hervorragender Latiniſt, * 17. 1. 1737 zu Chiari, † 1. 1. 1822 (1821?) ebd.; richtete im Museum Kircherianum eine Akademie für Archäologie ein, war nach der Aufhebung des Ordens (1773) Bibliothekar des Kard. Albani, dann (ſeit 1791) Propſt in Chiari. Vf.: De stilo inscriptionum lat. ll. 3 (Rom 1781); Inscriptiones commentariis subiectis (ebd. 1784); zu beiden kam in der 2. zu 4 Bden erweiterten Aufl. als Bd 5: *Πάρεργον* Inscriptionum noviss. (Padua 1818/22); *Μηνολόγιον τῶν Εὐαγγελίων ἑορταστικόν* sive Kalendarium Eccl. Constantinop. . . . . (2 Bde, Rom 1788); Africa Christiana (3 Bde, Brescia 1816 f.). Opuscoli ascetici (3 Bdchen, Brescia 1819 od. 1820; ^{2}1823). — Sommerv. V, 1290/1305. Mw.

Mord (homicidium voluntarium), die abſichtliche, ungerechte Tötung eines Menſchen: die abſichtliche, denn andernfalls handelt es ſich um Totſchlag (h. involuntarium), die ungerechte, denn die Tötung eines vom rechtmäß. Richter gerecht zum Tode Verurteilten, die kriegsrechtlich od. aus gerechter Notwehr vollzogene Tötung iſt nicht M. Der M., durch das 5. Gebot Gottes verboten, wurde v. jeher bei faſt allen Völkern als ein ſchweres Verbrechen angeſehen u., wenn nicht durch ¶Blutrache entſchuldigt, gewöhnl. mit d. Tode geahndet. So auch im moſaiſchen Geſetz (Ex 21, 12/27; Nu 35, 16/21), das übrigens für Totſchlag Blutrache erlaubt (Nu 35, 22 ff.). In der altchriſtl. Kirche zählte der M. zu den 3 Kapitalſünden, die bis zur Synode v. Ankyra 314 v. der kirchl. Rekonziliation ausſchloſſen (vgl. Bd I, Sp. 794). Auch manche Bußbücher ſetzen lebenslängl. Buße darauf. Das Dekretalenrecht bedrohte den M., beſ. den qualifizierten (zB. Meuchelmord 1 in VI, 5, 4), mit d. Bann. Gegenw. tritt der dem Papſte vorbehaltene Bann v. ſelbſt ein bei M. v. Klerikern u. Regularen (Apost. Sedis II, 2); bei M. v. Kardinälen u. Biſchöfen dem Papſte speciali modo reſervieri (ib. I, 5). Hil.

Morel, P. Gall, OSB, * 24. 3. 1803 zu St Fiden (St Gallen), † 16. 12. 1872 zu Einſiedeln, wo er 1820 Mönch, 1826 Prieſter geworden, ſich in Muſik, Äſthetik, Poeſie, Geſchichte ꝛc. ſelbſt bildete, als Lehrer, erſter Rektor der erweiterten Stiftsſchule, Archivar, Bibliothekar, Kapellmeiſter, Erziehungsrat, Subprior eine vielſeit. Tätigkeit entwickelte; die Annalen für Verbreitung des Glaubens (1832/50), den Einſiedler Kalender (1841/73), den ‚Pilger‘ (1842/3, 1849) redigierte u. daneben viele Reiſen machte. Schr.: Gedichte (2 Samml., 1852/9); Spruchverſe (1859); Waldblumen (1861); Cäcilia. Relig. Gedichte (1863); Aus Italien. Dichtungen (1866); Jugend- u. Schultheater (1859); Regeſten v. Einſ. (1848); Leben des J. J. Müller (1863). Gab ‚Die Legende v. St Meinrad‘ (1861), Lat. Hymnen (1868), Offenb. der Schw. Mechthild je in alt- u. in neudtſch. Sprache (1869) heraus. — Kühne (1875). ADB XXII, 220/2. KL VIII, 1902/4. Gl. Mr.

Morelles, Kosmas, OP, * um 1555 in Katalonien, † 18. 2. 1636 zu Gent; 1608 Regens in Köln; 24. 5. 1618 Inquiſitor für Mainz, Köln u. Trier; Prior in Köln. Gab die Werke des hl. Thomas neu heraus (18 Bde, Antw. 1612 ff.), veröff. 2 Berichte über ſ. Unterhandlungen mit den Calviniſten zu Frankfurt u. Breda (beide Köln 1610). — SSOP II, 485. MonOPHist XI, 108. 153. 157. [B. M. R.]

Morena, Otto, Geſandter Lothars III u. Konrads III, u. M.s Sohn Acerbus († 1167), beide kgl. Richter in Lodi, vf. v. ghibellin. Standp. aus eine anziehende Hist. rerum Laudensium (Geſch. K. Friedrichs I. v. 1153—64 (v. einem Ungen. fortgeſ. bis 1168). Ausg.: Muratori SS VI, 955/1164. MGSS XVIII, 587/659. Sdr.

Moreno, Präſident v. Ecuador, ſ. Garcia Moreno.

Moréri, Louis, Lexikograph, * 25. 3. 1643 zu Bargemont (Provence), † 10. 7. 1680 zu Paris; Prieſter u. Prediger, 1673 Almoſenier des Biſch. v. Apt. Hauptw.: Grand dictionnaire histor. (Lyon 1674, 20. Aufl. in 10 Bden Paris 1759), zunächſt eine reiche Stoffſammlung, die, durch die vielen folg. Umarbeitungen auch nach der krit. Seite hin immer mehr vervollkommnet, vielf. Vorlage war für ähnl. Werke. — NBg 36, 551/3. [M. B.]

Moretto da Breſcia (eigentl. Aleſſandro Bonvicino), ital. Maler, * 1498 zu Breſcia, † 1555 (1554?) ebd.; ſchuf außer Porträts eine Reihe v. Altarbildern. Die wertvollſten ſr Gemälde ſind in ſ. Vaterſtadt, zB. die Madonna mit dem hl. Nikolaus, die Krönung Mariens; andere zu Berlin, Mailand, Wien (hl. Juſtina), Frankfurt (2 Madonnen); eigentüml. iſt ſn Werken ein weicher Silberton; ſ. Andachtsbilder atmen Anmut u. feierl. Würde. — Fenaroli (Breſcia 1875). Molmenti (Flor. 1898). [St. K.]

Morgan, Thomas, deiſt. Moralphiloſoph, † 14. 1. 1743 zu London; bis 1726 presbyterian. Prediger in Malborough, dann eine Zeitlang Arzt bei den Quäkern v. Briſtol. Hauptw.: The Moral Philosoph, in a dialogue between Philalethes, a Christian Deist, and Theophanes, a Christian Jew (3 Bde, Lond. 1737/40), in dem er (im 1. Bd in Dialogform, in den 2 letzten auf Gegenſchriften antwortend) das AT ganz auf den Standpunkt einer beſchränkten Nationalreligion herabzudrücken u. im NT das ‚reine Chriſtentum‘ v. allen Geheimniſſen als überbleibſeln eines Judenchriſtentums zu entkleiden ſucht. Andere Schr. in A Collection of Tracts relating to the Right of private Judgment (Lond. 1726). — DnBi 39, 35 f. [Hil.]

Morganatiſche Ehe, ſ. Ehe (Bd I, Sp. 1240).

Morgott, Franz v. Paula, kath. Philoſ. u. Dogmatiker, * 12. 6. 1829 zu Mühlheim (Mittelfr.), † 3. 2. 1900 zu Eichſtätt, wo er ſ. ganzes Leben als Präfekt, Profeſſor der Philoſ. u. Dogmatik, ſeit 1872 zugl. als Domkapitular u. ſeit 1896 als Domdekan wirkte, geachtet als Lehrer wie auch als vorzügl. Kenner der thomiſt. Philoſ. u. Theologie. Hauptſchr.: Geiſt u. Natur im Menſchen (1860); Die Theorie der Gefühle im Syſtem des hl. Thomas (1864); Mariologie des hl. Thomas (1878); Der Spender der hl. Sakramente nach der Lehre des hl. Thomas (1886). — Grabmann (1900). S. H.

Moria, Tempelberg, ſ. Jeruſalem (Bd II, Sp. 45).

Morigia, Giac. Ant., Barnabit, Kard. (ſeit 1695), * 23. 2. 1638 zu Mailand aus uraltem Geſchl., dem auch der gleichnam. Stifter des Barnabitenordens († 1546) angehörte, † 6. 10. 1708; 1681 Biſch. v. San Miniato, 1683 Erzb. v. Florenz, 1700 Erzb. v. Pavia; fromm, eifrig, demütig; hielt 2mal Synode, wurde v. Innozenz XII, der in ihm ſ. Nachfolger ſah, an die Kurie berufen, die er nach der Wahl Klemens' XI verließ. — Cardella VIII, 26/9. J. Schl.

Morimund, ehem. Ziſt.-Abtei in der Diöz. Langres, 4. Tochterkl. v. Cîteaux u. Primarabtei, gegr. 1115, war durch ſ. Lage auf der Grenze v. Frankreich u. Lothringen hauptſ. berufen, den Orden in deutſchen Landen u. weiter nach Oſten zu verbreiten. Aber auch in allen übrigen Ländern begegnen wir Klöſtern v. der Linie M., die im ganzen 212 zählte. Den beſondern Ruhm M.s aber bildeten die Ritterorden, die ſr geiſtl. Leitung unterſtanden. Dieſem Anſehen entſprach auch der Einfluß u. der Wohlſtand. Die Kirche (1230/51) enthielt viele Grabdenkmäler (¶Otto v. Freiſing, einſt Mönch u. Abt, ſtarb hier 1158). Jetzt iſt von ihr u. den Kloſtergebäuden kaum mehr eine Spur vorhanden. — Dubois (Par. 1851, dtſch 1855). B. Piſani in Arte e Storia di Firenze 27 (1908), 33 ff. Riv. stor. ben. 3 (1908), 589/607. Gr. M.

Morinus, 1) Joh. (Jean Morin), franz. Theolog, * 1591 zu Blois v. calvin. Eltern, † 28. 2. 1659 zu Paris; ſtud. in Leiden Theologie, wurde ca. 1617 katholiſch u. 1618 Oratorianer, war bis 1628 Beirat des Biſch. Miron v. Angers (ſeit 1627 in Lyon), ſeitdem in Paris faſt nur noch literar. tätig auf d. Gebiet der Archäologie u. bibl. Textkritik. Seine archäol. Werke: De patriarch. et primatum origine et antiqua censurarum in cleros praxi (Par. 1626), Comm. histor. de disciplina in administr. sacramenti poenitentiae (Par. 1651 u. ö.), De sacris ecclesiae ordinationibus (ebd. 1655), Opera posthuma (über Katechumenat, Firmung, Kontrition u. Attrition, Par. 1703) ſind ausgezeichnet durch Erudition u. Fülle des Materials, doch in den Schlüſſen nicht durchaus verläſſig. In ſ. gelehrten textkrit. Schriften: Biblia LXX interpr. Graeco-Latina (3 Bde, Par. 1628), Exercitationes eccl. in utrumque Samarit. Pentateuchum (ebd. 1631) u. de Hebraei Graecique textus sinceritate (ebd. 1633 u. 60) gibt er etwas einſeitig dem ſamaritan. u. LXX-Text den Vorzug vor dem Hebräiſchen. — Hurter III^3, 1154/8. KL VIII, 1917/9. Vigour. IV, 1283 f. Räß IV, 447 ff. — [M. B.] — 2) **Petrus** (Pierre Morin), Polyhiſtor, * 1531 zu Paris, † 1608 zu Rom; erſt Juriſt, 1555/9 u. wieder ſeit 1565 in Italien (Venedig, Vicenza, Verona ꝛc.), 1570 v. Karl Borromäus nach Rom berufen, hier Mitarb. an der Ausg. des Corpus jur. can. (4 Bde, Rom 1582), der röm. ¶Konzilienſammlung (4 Bde, ebd. 1608/12), den Annalen des Baronius u. beſ. als Mitgl. der ¶Bibelkommiſſion an deren LXX-Ausg. (ebd. 1587), der er (ebd. 1588) auch eine latein. Bibelüberſ. folgen ließ. Seine übr. Schr. (dar. ein treffl. Traktat De bono usu et abusu scientiarum) geſammelt v. Quétif (Par. 1675). — NBg 36, 588. Hurter III^3, 505 ss. Analyſe ſr Schr. bei Dupin, Bibl. des auteurs eccl. du 17e siècle I (Par. 1708), 34/54. ð.

St Moritz (lat. Acaunum od. Agaunum, franz. St-Maurice), exemte Auguſtiner-Chorherrenabtei im Kt. Wallis, gegr. Anf. des 6. Jh am Grabe der theb. Martyrer (ſ. Art. Mauritius) zur ‚laus perennis‘ (vgl. Beſſon, La ‚Vita abbatum Acaun.‘, im Anz. f. Schweiz. Geſch. 35 [1904], 267/80), reich ausgeſtattet durch den Burgunderkönig ¶Sigismund, der daſelbſt ſ. Ruheſtätte fand († 523), zu Beginn des 7. Jh bereits exemt u. im MA vielbeſuchter Wallfahrtsort, wo Päpſte u. Kaiſer einkehrten. Unter Ludwig d. Fr. traten vorübergehend weltl. Chorherren an Stelle der Mönche. Die Schirmvogtei ging von den Grafen v. Hochburgund ſpäter an Savoyen über. 1196 erhielt der Abt Inful u. Ring, 1782 den Grafentitel u. ſeit 1840 den eines Biſchofs v. Bethlehem. Zur Abtei gehören ſeit alters 13 Pfarreien (wovon 9 Regularbenefizien) u. ein kantonales Kolleg, beſtehend aus Gymnaſium u. Lyzeum mit einem Internat, alles unter Leitung der Auguſtinerchorherren. Das Stift zählt zB. 46 Chorherren. —

Aubert, Trésor de l'abbaye de St-Maurice (Par. 1872). Büchi, Die kath. Kirche in der Schweiz (1902). A. B.

Moritz, Herzog u. ſeit 1547 Kurf. v. Sachſen, * 21. 3. 1521 zu Freiberg, † 11. 7. 1553; Neffe des Hzgs ¶Georg des Bärt., Sohn u. Nachf. Heinrichs des Frommen, trat mit dieſem zum Proteſtantismus über u. ging nach des Vaters Tod (18. 8. 1541) als Herzog gewalttätig u. rückſichtslos gg. die Kath. ſs Landes u. die der Biſt. Meißen u. Merſeburg vor. Im Kampf des ¶Schmalkald. Bundes gg. Karl V ſpielte er eine Zeitlang mit doppelten Karten, ſchloß ſich aber dann dem Kaiſer an, weil es ihm vorteilhafter erſchien, erhielt am 27. 10. 1546 v. Karl die ſächſ. Kurwürde zugeſagt u. nach der Niederlage ſs mit der Reichsacht belegten Vetters, Kurf. Joh. Friedr. v. Sachſen, bei Mühlberg am 4. 6. 1547 wirkl. übertragen (feierl. Belehnung zu Augsburg 24. 2. 1548). Die weitere Verfolgung ſr hochfliegenden Pläne betrieb er durch Anzettelung einer Verſchwörung deutſcher Reichsfürſten gg. den Kaiſer u. durch ein treu- u. ehrloſes Bündnis mit Frankreich (1551), in dem er Kaiſer u. Reich verriet u. den Franzoſen die lothring. Biſtümer in die Hände ſpielte. Grund od. Vorwand zu dieſen Machinationen war ihm ſ. unerfülltes Begehren nach den meiſten erneſtin. Ländern, die Unzufriedenheit mit d. ¶Augsburger Interim u. die Gefangenhaltung ſs Schwiegervaters Philipp v. Heſſen durch den Kaiſer. Während M. fortfuhr, Karl ſr Treue zu verſichern, ſammelte er Truppen ſcheinbar zur Vollſtreckung der Reichsacht an Magdeburg, tatſächl. zur überrumpelung des Kaiſers. Dieſe mißlang zwar, doch erzwang M. die Annahme des ¶Paſſauer Vertrags (1552). Sn damit unzufriedenen Bundesgenoſſen Albrecht v. Brandenburg-Kulmbach ſchlug er 9. 7. 1553 bei Sievershauſen, doch brachte ihm eine dabei erhaltene Wunde 2 Tage ſpäter den Tod, der für Frankreich u. den Proteſtantismus einen großen Verluſt, für ſ. Land die Befreiung v. einem drückenden u. unbeliebten Regiment, für Kaiſer u. Reich die Erlöſung von ſtets drohender ſchwerer Gefahr bedeutete. — v. Langenn (2 Bde, 1841). Cornelius, M. gegenüber der Fürſtenverſchwörung v. 1550/1 (1867). Schönherr, Der Einfall des Kurf. M. in Tirol 1552 (1868). G. Voigt, M. v. Sachſen 1541/7 (1876). H. Prutz (1882). E. Brandenburg (I, 1898); derſ., Polit. Korreſpondenz M.' (I/II, 1900/4). Pachali (1906). Ißleib, M. als evang. Fürſt (1907). M. B.

Mörl, Maria Thereſia v., ſtigmatiſierte Jungfrau, Tertiarin OSF, * 16. 10. 1812 zu Kaltern bei Bozen, † 11. 1. 1868 ebd.; zeigte nach frommer Kindheit ſeit 1832 außerord. Erſcheinungen (Ekſtaſen), ſeit 1834 nach gut beglaub. Berichten auch die Wundmale Chriſti. — Görres, Myſtik II (1836), 494 ff.; III (1840), 468 ff. Boré, Les Stigmatisées du Tyrol (Par. 1840). (Clarus,) Die Tiroler ekſtat. Jungfrauen (1843). HpB 61 (1868), 449 ff. [K. B.]

Mörlin (Möhrle, Möhrlein), Joach., luth. Theolog, * 8. 4. 1514 in Wittenberg, † 29. 5. 1571 zu Königsberg; ſtud. ſeit 1532 in Wittenberg (Schüler Luthers u. Melanchthons), 1540 Prediger in Arnſtadt, 1544 in Göttingen, 1550 in Königsberg. Da er in dem ausbrechenden Streit mit Andr. ¶Oſiander im übereifer zu weit ging, ward er durch den Landesherrn entlaſſen (1553) u. Superint. in Braunſchweig. 1567 zur Herſtellung der kirchl. Ordnung zurückgerufen, wurde er 1568 Biſch. v. Samland; griff vermittelnd, aber oft zu ſcharf in alle Lehrſtreitigkeiten ſr Zeit ein. — Walther (2 Progr., Arnſtadt 1856. 1863). RE XIII, 237/47. F. Koch, J. M. als ſamländ. Biſchof (Diſſ., Leipzig 1907). W. K.

Mormonen (Latter Day Saints), chiliaſt. Sekte begründet v. Joſ. Smith (* 23. 12. 1805 zu Sharon, Vermont, † 27. 6. 1844 zu Carthage, Illinois). Er verf. 1830 einen relig. Roman, The Book of Mormon, angebl. die überſ. einer gg. Ende des 4. chriſtl. Jh vergrabenen Urkunde, die Smith unter Anleitung des Engels Moroni gefunden haben wollte. Auf Grund dieſes Romans (letzte dtſche Ausg. 1902) trat 6. 4. 1830 zu Fayette im Staat New York eine neue Sekte ins Leben, die Kirche der ‚Heiligen der letzten Tage', die raſch Anhänger gewann. Infolge zahlr. Anfeindungen verlegte Smith den Schauplatz ſr Tätigkeit nach Ohio, 1833 nach Miſſouri; 1838 mußte er mit ſ. Anhängern nach Illinois fliehen, wo er am Miſſiſſippi die Stadt Nauvoo begründete. 1843 führte er die Polygamie ein. Sein Nachf. Brigham Young (1844/77) veranlaßte 1845/7 die Auswanderung der M. nach dem Salzſee (Utah) u. erhob 1852 die Polygamie zum Grundgeſetz; da die amerik. Geſetzgebung mit den ſchärfſten Strafen dagg. vorging, entband der 4. Präſ. Woodruff 1890 die M. von der Verpflichtung zur Polygamie, 1904 wurde vom gegenwärt. Präſ. Smith ein neues Verbot dagg. erlaſſen, doch iſt ſie prakt. noch nicht völlig ausgetilgt. Die Lehre der M. ſtützt ſich auf das genannte Book of Mormon, das die hiſtor. u. prophet. Bücher des AT nachahmt u. ausſchreibt. Hauptquellen ſind außerd. ‚Das Buch der Lehre u. der Bündniſſe' (The Book of Doctrine and Covenants) u. ‚Die koſtbare Perle' (The Pearl of great Price). Sie iſt ſtark chiliaſtiſch gefärbt u. enthält heidn., jüd. u. chriſtl. Beſtandteile. Die Regierungsform iſt theokratiſch; an der Spitze ſteht ein Präſident, deſſen Beirat verſch. Kollegien bilden. Das Prieſtertum hat 2 Klaſſen (der niedere Aarons- u. der höhere Melchiſedechgrad). Die Geſamtzahl der M. beträgt ca. 400 000, davon in Engl. an 5000, in Schweden u. Norwegen an 5500, in Deutſchl. (1904) 2509. Infolge der teilw. Ausweiſung der M.miſſionäre aus Preußen (1903) wurde das deutſche Miſſionsquartier nach Zürich verlegt u. mit der ſchweiz. Miſſion zur ‚Schweiz.-dtſch. Miſſion' vereinigt. Ihr Hauptorgan iſt Salt Lake City, in Deutſchl. u. Schweiz: ‚Der Stern'. — R. v. Schlagintweit (^{2}1878). Linn, Story of the M. (New Y. 1902). Evans, 100 Years of Mormonism [1805/1905] (Salt Lake City 1905). N. L. Nelſon, Scientific Aspects of Mormonism (Lond. 1904). RE XIII, 465/78. Habl.

Mornay, ſ. Du Pleſſis-M.

Morone, 1) Giov., Kard., * 25. 1. 1509 zu Mailand, † 1. 12. 1580 zu Rom; Sohn des mailänd. Kanzlers Girol. Morone; 1529 Biſch. v. Modena (bis 1550 u. wieder 1564/71), 1536 Nuntius in Deutſchl., als ſolcher auf den Reichstagen v. Hagenau 1540, Regensburg 1541, Speyer 1542 anweſend; 31. 5. 1542 Kard., zum Legaten für das Konzil in Trient ernannt, 1544 Legat v. Bologna, 1555 auf d. Reichstag v. Augsburg, unter Paul IV 1557/9 wegen Verdacht der Häreſie in der Engelsburg eingekerkert, nach deſſen Tod ſofort freigelaſſen, durch Reviſion des Prozeſſes 1560 vollſtändig gerechtfertigt. 1563 brachte M. als 1. Konzilslegat das Trid. Konzil zum Abſchluß; war 1553/60 auch Biſch. v. Novara, 1570 Kard.-Biſch. v. Oſtia. Er hatte auch hervorrag. Anteil an der Gründung des Coll. Germanicum (vgl. Steinhuber, Geſch. I^2 [1906], 5 ff. u. ö.). — Seine Nuntiaturberichte v. 1536/8 hrsg. v. Friedensburg (Nuntiaturber. aus Deutſchland I. Abt. Bd II, 1892); v. 1539/40 hrsg. v. Dittrich (Quellen u. Forſch. auf d. Gebiete der Geſch. Bd I 1, 1892); v. 1541 hrsg. v. Dittrich (Hiſtor. Jahrb. 4 [1883], 395/472. 618/73); ein Teil ſeiner Berichte v. 1536/41 auch bei Lämmer, Mon. Vat. (1861). — C. Cantù (Mail. 1866; aus Atti dell' Istituto Lombardo 1866). F. Sclopis (Par. 1869; aus Séances et travaux de l'Acad. des sciences morales et polit.). R. Bernabei (Modena 1885). Tiraboschi VII 1, 477/87. Ciaconius-Oldoin III, 680/3. Ehſes in RQS 17 (1903), 293 ff. Friedensburg im Archiv f. Ref.-Geſch. 1904, 372/80. RE XIII, 478 ff. Concil. Trid. I (1901) u. IV (1904), passim. — [F. L.] — 2) **Pietro da M.**, ſ. Cöleſtin V.

Moroni, Gaetano, Polyhiſtor, * 17. 10. 1802 zu Rom, † 3. 11. 1883 ebd.; Barbier, dann Kammerdiener des Kard. Cappellari, der ihn mit ins Konklave nahm u. als Papſt ihm großes Vertrauen ſchenkte, das Pius IX ihm nicht entzog. M. ordnete das Archiv der Propaganda, verſah die Zeitungen mit offiz. Artikeln, ſammelte Altertümer u. ſchrieb Abh. hiſtor. Inhalts. Sein großes Dizionario di erudizione storico-eccl. (103 Bde u. 6 Bde Indizes, Ven. 1840/78) enthält eine Fülle hiſtor. Quellenmaterials, aber ohne krit. Sichtung. — Konfuſe Autobiogr. in Bd IV des Indice (Ven. 1878), 446/78. [J. Schl.]

Morozzo, Joſ., Graf v. Biancé, Kard., * 12. 3. 1758 zu Turin, † 22. 3. 1842 zu Novara; 1778 Rektor der Univ. Turin, päpſtl. Vizelegat v. Bologna, Statth. in Perugia, ging mit Kard. ¶Gerdil nach Venedig zur Wahl Pius' VII, der ihn zu wicht. diplom. Sendungen verwendete, 1802 z. Erzb. v. Theben ernannte, in Savona bei ſich behielt, 1. 10. 1817 z. Biſch. v. Novara ernannte u. mit der Ordnung der kirchl. Verhältniſſe in Savoyen betraute. — Diction. des Card. (Par. 1857), 1253/6. J. Schl.

Morris, John, SJ (ſeit 1867), Konvertit (1846), * 4. 7. 1826 in Ootacamund (brit. Indien), 1849 Prieſter, † 26. 10. 1893 in Wimbledon b. London. Vor ſ. Eintritt Vize-Rektor des engl. Kollegs in Rom, nachher Prof. der Kirchengeſch. u. des Kirchenrechts in St Beuno's, Rektor in Malta (1877) u. in Roehampton (b. London). Verf. zahlr. aszet. u. kirchengeſchichtl. Werke, darunter die auch v. Prot. geſchätzten Monographien über die Katholikenverfolgungen unter Heinrich VIII u. Eliſabeth (ZKG 1880, 273); davon ſind The troubles of our Forfathers (3 Serien, Lond. 1872/7) zT. überſ. u. d. T. ‚Die Bedrängniſſe der kath. Kirche in England‘ (1874). — J. H. Pollen, Life and Letters (Lond. 1896). Sommerv. Bd V, Appendix p. V ff. u. Bd IX, 692. Mw.

Morton, John, Erzb. v. Canterbury u. Kard., * um 1420 in Dorſet, † 12. 10. 1500 zu Knowle in Kent; 1478 Biſch. v. Ely. Nach Eduards IV Tod (1483) eingekerkert, entkam nach Flandern, durfte 1485 nach Engl. zurückkehren u. war nun zeitlebens vertrauter Ratgeber Heinrichs VII, wurde 1486 Erzb. v. C., 1487 Lordkanzler, 1493 Kard., 1495 Kanzler der Univ. Oxford. Th. ¶Morus hat dem ſonſt verſchieden beurteilten einflußr. Mann in ſ. Utopia ein Denkmal ſr Hochſchätzung geſetzt. M. iſt wohl Verf. der vielf. Morus zugeſchr. Geſchichte Richards III. — DnBi 39, 151/3. Cheval. I^{2}, 3267. M. B.

Mortuarium, 1) eine Gebühr, die als Erſatz für den Entgang der Stolgebühren an den Pfarrer des Sterbeorts zu entrichten iſt, wenn der Verſtorbene anderswo begraben wird. — 2) Begräbnishalle (zB. im Eichſt. Dom).

Morus (More), Sir Thomas, ſel., engl. Staatsmann u. Mart., * 7. 2. 1478 zu London, † 6. 7. 1535 ebd. Bezog nach vorübergehendem Aufenthalte als Page beim Lordkanzler Kard. ¶Morton, erſt 14jährig die Oxforder Hochſchule, wo er ſich mit Vorliebe mit humaniſt. Studien abgab; von 1494 an wandte er ſich dem Rechtsſtudium zu. Seinen zeitweiligen Plan, ſich dem Prieſter- od. Ordensſtand zu weihen (1530 wurde er jedoch weltl. Oblate der ber. Benediktinerabtei zu Canterbury; vgl. darüber St Benediktsſtimmen 24 [1900], 37 f.), gab er wieder auf u. erfreute ſich, nachdem er ſich 1505 mit Jane Colte u. nach deren Tod (1510) mit Alice Middleton vermählt hatte, in ſm Landhauſe zu Chelſea bei London (vgl. HZ 21 [1869], 65 ff.) im Kreiſe ſr 4 Kinder aus 1. Ehe u. eines ausgewählten humaniſt. Freundeskreiſes (namentl. ¶Erasmus, auch Holbein d. J., der ihn mehrmals porträtierte) eines idealen, glückl. Familienlebens. In ſ. juriſt. Praxis war er angeſehen u. geſucht. Im Frühjahr 1504 ward er ins Parlament gewählt, wo er ſich bald durch Redegewandtheit u. Freimut hervortat. Nach e. vorübergehenden (1508) Beſuch der Univ. Löwen u. Paris ward er 1510 zum Unterſheriff v. London beſtellt u. von Heinrich VIII, der ihn wegen ſ. feinen Bildung u. ſ. reichen Geiſtes hochſchätzte, immer mehr bei Staatsangelegenheiten ins Vertrauen gezogen, 1518 zu ſ. Geheimrat u. Sekretär, 1521 durch den Ritterſchlag in den Adelſtand erhoben u. zum Unterſchatzmeiſter ernannt. 1523 wählte ihn das Parlament zu ſ. Sprecher; in den folgenden Jahren bewährte ſich ſ. Schlagfertigkeit u. Geſchäftsgewandtheit bei verſch. diplomat. u. ſtaatsrechtl. Verhandlungen u. Geſandtſchaften. Als er hierauf 25. 10. 1529 als Nachf. ¶Wolſeys zum Lordkanzler v. England ernannt worden war, waltete er mit großer Rechtlichkeit u. Feſtigkeit ſ. Amtes, blieb aber auch ebenſo charaktervoll ſr kath. Überzeugung treu, indem er gg. prot. u. kirchenfeindl. Tendenzen in Wort u. Schrift entſchieden auftrat u. den König von ſ. unſeligen Eheſcheidungsplänen u. romfeindl., cäſaro-papiſt. Neigungen zurückzuhalten ſuchte. Als alles vergebens war, nahm er im Mai 1532 ſ. Abſchied u. zog ſich wieder ins Privatleben zurück, wo er ſich ernſten Studien, ſchriftſt. Arbeiten u. Werken der Frömmigkeit hingab. Kaum war er 1533 einer Verwicklung in die verhängnisv. Affäre des ſomnambulen ‚Mädchens v. Kent‘ (ſ. Barton) entgangen, als er im April 1534, da er ſich weigerte, den ſog. Sukzeſſionseid zu ſchwören, in den Tower geworfen u. aller ſr Güter verluſtig erklärt wurde. Als er ſich auch weigerte den ſog. Suprematseid zu leiſten, ward er, wie ſein Freund, der ſel. Kard. John ¶Fiſher, des Hochverrates angeklagt, trotz glänzender Selbſtverteidigungsrede verurteilt u. enthauptet. Seine edlen Charaktereigenſchaften verklären ſelbſt noch ſn Todesgang: ſonnige Heiterkeit des Gemütes, köſtlicher Humor, ſtrahlende Güte u. Leutſeligkeit, hochherzige Nächſten- u. ſelbſt Feindesliebe, tiefe Herzensfrömmigkeit, prinzipienklare, überlegene u. ſtets ſchlagfert. Geiſtesſchärfe, unerſchrockener Mut u. unverwüſtl. Seelenruhe. Von ſ. Reliquien nur weniges erhalten. Am 29. 12. 1886 wurde er mit 53 anderen engl. Martyrern ſeliggeſprochen. — Unter ſ. Schriften, von denen namentl. die früheren nach Form u. Inhalt humaniſt. Gepräge haben (vollſtändigſte Ausg. ſr latein. Werke: Frankf. 1689, der engl. Werke von ſ. Neffen Raſtal, Lond. 1557), erhielt die ‚Utopia‘ (= Nirgendheim) einen Weltruf; 1509 begonnen, 1516 erſtmals in Löwen gedr. (neueſte krit. Ausg. von Collins, Oxf. 1904; dtſch v. Weſſely, 1896) enthält ſie in Romanform eine Kritik der engl. Staats- u. Religionsverhältniſſe u. zugleich ein mit prakt.-polit. Blick, mit poet.-humoriſt. Feder u. beißender Satire entworfenes Idealbild eines kommuniſt. Inſelſtaates. Biographien: Älteſte u. quellenmäßige von ſ. Schwiegerſohn W. Roper vf. (zuerſt Par. 1626 gedr.; neueſte Ausg. Lond. 1905), von Stapleton, Tres Thomae (Douai 1588; frz. Lüttich 1849) u. von M.s Urenkel Creſacre More (London 1627); neuere v. Rudhart (^{2}1852); Baumſtark (1879); Ballat (Par. 1887); Hutton (anglikan., Lond. 1895); Gwynn (ebd. 1905); Kautsky, Th. M. u. ſ. Utopie (vom ſozialiſt. Standpunkt; ^{2}1907); Bridgett (beſte Biogr., Lond. ^{3}1892); Brémond (feinſinnig, Par. ^{3}1904; ital. Rom 1907); Grabinſki (Rom 1906); Spillmann I^{3}, 35 ff.; Camm I, 123/248. [H. Bihlmeyer.]

Moſaik, die Zuſammenſetzung v. verſchiedenfarbigen Steinchen, Würfeln, Glasflüſſen ꝛc. zu Ornamenten u. figürl. Darſtellungen nach den Geſetzen der Malerei. Schon den Aſſyrern, Ägyptern u. Perſern bekannt, dann eine Lieblingskunſt der prachtliebenden alexandrin. Zeit (daher opus Alexandrinum genannt), in der beſ. die Pergamener Meiſter waren, begann die M. als Schmuck der Fußböden u. wurde ſpäter Schmuck der Wände u. Decken, namentl. der Wölbung der Apſiden ꝛc. Die älteſten chriſtl. M.en, zugleich die einzigen, die aus der 1. Hälfte des 4. Jh bekannt ſind, befinden ſich am Tonnengewölbe des Umgangs v. Sta Coſtanza bei Rom; ſie gehören noch weſentl. der Ornamentik des Altertums an. Die Figurenkompoſition gewann ſchließl. die Oberhand über die dekorativen u. ſymbol. Elemente u. erwies ſich auch mächtig genug, um die feierl. Geſtalten u. Gegenſtände mit Würde, hie u. da ſelbſt mit Majeſtät zu erfüllen. Dies gilt vor allem v. dem herrl. Apſismoſaik in Sta Pudenziana zu Rom, auf dem Chriſtus im Kreiſe ſr Apoſtel thronend dargeſtellt iſt. Die meiſten u. wichtigſten M.en des 5. u. 6. Jh ſind erhalten in den Kirchen v. Rom u. Ravenna. Namentl. bot die Bauform der ¶Baſiliken eine Abſtufung von Flächen dar, die nach maler. Ausſchmückung verlangten. Noch dem 4. Jh gehört an der M.ſchmuck der Kapelle der hl. Rufina u. Sekunda (Portico di San Venanzio) am Lateransbaptiſterium. Der Zeit Sixtus' III (432/40) entſtammen die Bibelbilder an den Oberwänden des Mittelſchiffs v. Sta ¶Maria Maggiore, ebenſo die Triumphbogenmoſaiken, während das Apſisbild erſt im hohen Mittelalter entſtand. Veranlaßt waren die M.en des Triumphbogens durch das Konzil v. Epheſus, das 431 den ¶Neſtorius verurteilt u. der allerſel. Jungfrau den Titel ‚Gottesgebärerin‘ feierlichſt beſtätigt hatte. Aus d. 5. Jh ſtammen ferner das innere Portal-M. von Sta Sabina (Ecclesia ex circumcisione, Ecclesia ex gentibus) u. das urſprüngl. Triumphbogen-M. der Paulskirche vor der Stadt (Bruſtbild des Erlöſers u. die 24 Älteſten). Aus der 1. Hälfte des 6. Jh hat ſich dann das Apſis-M. v. SS. Coſma e Damiano erhalten. Der Niedergang der M.kunſt, eingeleitet durch das Triumphbogen-M. der Lorenzkirche vor der Stadt, ſetzt ſich fort in den M.en v. Sta Agneſe fuori le mura (625/38) u. von San Stefano rotondo (642/9), die fremdländ. Elemente enthalten. Der Charakter der röm. M.en aus d. Beginn des 9. Jh zeigt ſich am klarſten in den kleinl., unſicheren u. groben Arbeiten in der Baſilika der hl. Praxedis, denen das M. v. SS. Coſma e Damiano zum Vorbild diente. Als das barbariſchſte M. Roms gilt das Altarniſchengemälde von San Marco (827/44). — Von den Kirchen-M.en des griech. Oſtens hat ſich aus der Zeit vor d. Bilderſtreit wenig erhalten. Die goldgrundigen Kuppel-M.en der Georgskirche zu Theſſalonich ſtammen aus der Wende des 5./6. Jh. Dem helleniſt. Oſten verdankt Byzanz auch ſ. M.kunſt. Die ravennatiſche M.malerei iſt ein unmittelbarer Zweig der chriſtl.-griech. Kunſt. Dem 5. Jh gehören die M.en der alten Taufkirche in San Giov. di Fonte zu Ravenna an: goldene Arabesken auf tiefblauem Grunde, dazwiſchen Heilige in klaſſ. Gewandung; das Mittelbild der Kuppel zeigt die Taufe Chriſti. Dem 5. Jh entſtammt ferner der hochbedeutſ. M.ſchmuck der Decken u. der oberen Wandteile der Grabkapelle der Galla Placidia. Theoderich errichtete auch eine große Kirche zu Ehren des hl. Martin v. Tours, jetzt Sant' Apollinare Nuovo. Die Wände des Mittelſchiffs ließ der König mit M.en zieren; die obere Reihe enthält 26 Bilder aus dem NT. Die M.enfolge v. San Vitale zeigt meiſt Darſtellungen aus dem AT, Evangeliſten u. Propheten, vorn im Triumphbogen die Medaillons der Apoſtel, an den Seitenwänden des Altarraums die Bilder des Kaiſers Juſtinian u. der Kaiſerin Theodora; in der Apſis Chriſtus auf der Weltkugel thronend mit 2 Engeln u. 2 Heiligen. Die orthodoxe Lehre v. den 2 Naturen in Chriſto iſt hier unter eigener Mitwirkung des Kaiſers verherrlicht worden. Bedeutungsvoll ſind auch die in der 549 v. Biſch. Maximian geweihten Baſilika San Apollinare zu Claſſe ausgeführten M.en. — Im 12. Jh erwachte die römiſche M.malerei zu neuem Leben in Sta Maria in Trastevere (Chriſtus u. Maria, die in einer Reihe ſtehender Heiligen thronen). Von griech. geſchulten Meiſtern wurde dann unter Honorius III das M. der Hauptniſche der Apſis der Kirche San Paolo fuori le mura ausgeführt. Derſelben byzantiniſierenden Epoche gehört auch das Apſis-M. von San Clemente an. In einen ausgeſprochenen Gegenſatz zu dieſer byzantiniſierenden Richtung ſtellten ſich zu Anfang des 13. Jh die ¶Kosmaten (ſ. Bd II. Sp. 489 f.) Noch in der ital. Kunſt des ſpätern MA begegnen uns große M.-künſtler, wie Jacopo Torriti, Filippo Ruſſuti, Giov. di Coſma u. Pietro Cavallini. Aus der v. Pietro u. Paolo Criſtofori im 17. Jh gegr. Moſaiziſtenſchule ging unter Papſt Klemens XI die M.anſtalt im Vatikan hervor. — Kraus GchrK I, 399 ff. De Roſſi, Musaici crist. (2 Bde, Rom 1872/92). Appell, Christian mosaic pictures (Lond. 1877). E. Müntz, La mosaïque chrét. (Par. 1893). Saccardo, I mosaici di San Marco (Ven. 1893). Redin, Die M.en an der Ravennat. Kirche (Petersb. 1896). Kurth, M. in der chriſtl. Ära (I, 1902). Strzygowſki, Byzant. Denkmäler (1903). Gerspach, La mosaïque (Par. 1903). F. Leitſchuh.

Moſchus (= ὁ τοῦ Μόσχου), Johannes, mit d. Beinamen ‚der Enthaltſame‘ (ὁ εὐχρατᾶς), Erbauungsſchriftſt., * um die Mitte des 6. Jh wahrſch. zu Damaskus, lebte als Mönch im Theodoſiuskl. (heute Deir Doſi), dann als Einſiedler in der Jordansau u. in der ‚neuen Laura‘, kam unter K. Tiberius (578/82) mit d. Mönch ¶Sophronius (ſpäter Patr. v. Jeruſ.) nach Ägypten u. bis zur großen Oaſe, verließ nach 583 Ägypten, lebte in der Ailiotenlaura auf d. Sinai, beſuchte die Klöſter um Jeruſalem u. am Toten Meer, verließ um 604 Paläſtina, um nach Antiochia zu gehen; 607 begab er ſich wieder nach Ägypten u. 614 (615?) nach Rom, wo er 619 ſtarb. Seinen Leichnam brachte Sophronius nach Paläſtina zurück u. begrub ihn im Theodoſiuskl. Ein viel geleſenes Erbauungsbuch wurde ſ. Pratum spirituale (Λειμών), eine vulgäre, naive, zT. auf Autopſie beruhende Erzählung v. Zügen aus d. Mönchsleben, mit vielen auch für die Geſch. der theol. Zeitſtrömungen u. des Kultus wicht. Angaben. Ausgabe erſtmals v. Fronton du ¶Duc im Auctarium Bibl. patrum II (Par. 1624), beſſer v. ¶Cotelier in Ecclesiae Graecae Monum. II (ebd. 1681), darnach bei Mg 87, 2852 ss., lat. überſ. v. ¶Ambroſius Traverſari (bei Ml 74, 121/240), darnach eine ital. überſ. (Vicenza 1479). — RE XIII, 483/6. Krumb.^{2} 187 f. Bailhé in Échos d'Orient 5 (1901/2), 107 ff. u. in ROChr 7 (1902) 360 ff.; 8 (1903) 32 ff. Uſener, Der hl. Tychon (1907), 86 ff. (kurze Vita S. 91/93). M. B.

Moſes, Sohn des Amram u. der Jochebed aus d. Stamme Levi (Ex 6, 20; Nu 26, 59), geboren in der Zeit der härteſten Bedrückung der Israeliten in Ägypten. In e. Papyruskäſtchen auf d. Nil ausgeſetzt (Ex 2, 3), wurde er v. einer Tochter Pharaos, nach Euſebius (Praep. evang. 9, 27) Μέῤῥις, nach Joſephus (Ant. 2, 9, 5) Θέρμουθις, nach rabbin. Tradition Bitjah mit Namen, gerettet u. משֶׁה = äg. mes, ‚Sohn, Kind‘ genannt (vgl. Döller in BZ 3 [1905], 151 ff.). Am königl. Hofe wurde er ‚in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet‘ (AG 7, 22). Herangewachſen tötete er einen Ägypter (Ex 2, 12). Seine Flucht nach Midian führte ihn zu e. Prieſter, der Reguel (Ex 2, 18), aber auch ¶Jethro (Ex 3, 1) genannt wird (über die Sitte, einen doppelten Namen zu führen, ſ. D. Nielſen, Die altarab. Mondreligion u. die moſ. überlieferung [1904], 131; Heyes, Bibel u. Ägypten [1904], 256 f.). Deſſen Tochter Sephora, die er zum Weibe nahm (Ex 2, 21), gebar ihm die 2 Söhne Gerſom (Ex 2, 22) u. Eliezer (Ex 18, 4). Von Gott im brennenden Dornbuſch dazu aufgefordert u. mit der Wunderkraft ausgerüſtet, zog er nach Ägypten, um ſ. Volk zu befreien (Ex 3 u. 4). Die Bitte zur Geſtattung eines Marſches zu e. Opferfeſt in die Wüſte beantwortete Pharao mit noch härterer Bedrückung (Ex 5, 1 ff.). Bei einer neuen Audienz (Ex 7, 10 ff.) wirkte M. das Schlangenwunder; wurde dieſes auch v. ägypt. Zauberern (nach 2 Tim 3, 8 ¶Jannes u. Mambres) nachgemacht, ſo zeigte ſich doch die überlegenheit Jahves. Nach den 10 Plagen (Ex 7, 14—12, 29) geſchah der Auszug. M. führte die Israeliten durch das Rote Meer (Ex 14, 22) in die Wüſte, wo er eine bittere Quelle ‚Mara‘ genießbar machte (Ex 15, 23 ff.), Waſſer aus d. Felſen ſchlug (Ex 17, 6), durch ſ. Gebet den Sieg über die Amalekiter erflehte (Ex 17, 11 ff.) u. ¶Richter über die Israeliten einſetzte (Ex 18, 24 ff.). 3 Monate nach d. Auszug fand die Geſetzgebung auf d. Sinai ſtatt (Ex 19, 1 ff.). Das während ſ. Abweſenheit gegoſſene ¶goldene Kalb zerſtörte er (Ex 32, 20). Die zur Strafe für das Murren bei ¶Cades (Nu 14, 1 ff.) über das Volk verhängte ungefähr 40 Jahre dauernde Wüſtenwanderung, während der es mit ¶Manna (Ex 16, 4 ff.) geſpeiſt wurde, war für ihn eine Quelle vieler Sorgen u. Mühen; ſiehe zB. Nu 20, 2 ff. u. 21, 4 ff. (Aufrichtung der ehernen Schlange). Schließl. führte er die Israeliten ins Oſtjordanland, das er den Stämmen Ruben, Gad u. dem halben Stamm Manaſſe (Nu 32, 33) zuteilte. Nachdem er das Volk nachdrückl. zur Treue gg. Gott ermahnt hatte (Deuteronomium), ſtarb er im Alter v. 120 Jahren auf d. Berge Nebo im Lande Moab (Dt 34, 1 ff.) im Angeſicht des Hl. Landes, das er zur Strafe für e. Sünde des Mißtrauens gg. Gott (Nu 20, 10) nicht betreten ſollte. Nach jüd. Überlieferung geſchah ſ. Beerdigung unter Mitwirkung des Erzengels Michael, der dabei mit d. Satan in Streit geriet (Jud 9). Bei der Verklärung Chriſti erſchien er mit Elias (Mt 17, 3). — M. iſt die bedeutendſte Perſon des AT, Erretter aus der ägypt. Knechtſchaft, Geſetzgeber der jüd. Theokratie, Prophet u. bibl. Schriftſteller. Die Erziehung am ägypt. Hofe ſowie langer Aufenthalt in der Wüſte hatten ihn für ſ. Beruf ausgerüſtet. Tiefes nationales Empfinden, kluge Energie, große Geduld u. Sanftmut kamen ihm bei der Leitung des widerſpenſt. Volkes ſehr zu ſtatten. Sein inniger Verkehr mit Gott zeichnete ihn nicht minder aus wie ſ. große Wundermacht. Er iſt ein glänzendes Vorbild Jeſu Chriſti. — Die Geſchichtlichkeit ſ. Auftretens iſt mehrf. beſtritten worden, ſo noch jüngſt v. H. Winckler (KAT³ 209) u. E. Meyer (Die Israeliten u. ihre Nachbarſtämme [1906], 451). Die Tatſache, daß die Ausſetzung in e. verpichten Käſtchen auch v. dem babyl. König Sargon I v. Agade erzählt wird, ſpricht nicht gg. ſie. Daß M. ‚der Ahnherr der Prieſter v. Kadeſch, alſo eine mit d. Kultus in Beziehung ſtehende Geſtalt der genealog. Sage‘ (Meyer a. a. O.) ſei, u. daß ſ. Eltern in der urſpr. Überlieferung keine Namen gehabt hätten (Meyer S. 79; Winckler, Geſchichte Israels in Einzeldarſtellungen II [1900], 91), ſind tendenziöſe Behauptungen. Ohne ihn ſteht der Forſcher vor unlösbaren Schwierigkeiten in der israel. Geſchichte. Die Einigung der Israeliten zur Nation, beſonders aber die Einführung der Geſetzesreligion iſt nicht denkbar ohne eine geiſtesmächt. Perſönlichkeit, als welche nach der altteſtamentl. Tradition nur M. in Betracht kommen kann. — Vgl. Kittel, Geſch. der Hebräer I (1888), 216 ff. Baentſch, Exodus, Levitikus, Numeri (1903), LXXV; derſ., Altoriental. u. israelit. Monotheismus (1906), 65 f. Volz, Moſe (1907). König, Geſch. des Reiches Gottes (1908), 92 ff. v. Orelli in RE XIII, 486/502. — Steht es auch feſt, daß die bibl. Erzählung über M. die ägypt. Dinge wahrheitsgetreu ſchildert, ſo iſt es anderſeits zweifellos, daß eine Erwähnung desſelben auf ägypt. Monumenten bis jetzt nicht gefunden wurde. Die gegenteil. Annahme v. Lauth (Moſes der Ebräer nach 2 hierat. Papyrus-Urkunden [1868]; derſ., Aus Ägyptens Vorzeit [1881], 330) iſt unhaltbar. Der von M. ins Werk geſetzte Auszug ſ. Volkes wird des öftern v. alten Schriftſtellern, u. zwar in verſch. Weiſe, erwähnt (Jeremias, Das AT im Lichte des Alten Orients [²1906], 402 ff.); ihre Berichte ſind legendenh. ausgeſchmückte Überlieferungen. — Über das moſaiſche Geſetz ſ. Bd I, Sp. 1678, über die 5 Bücher Moſes ſ. Art. Pentateuch. Vgl. auch Assumptio Mosis (Bd I, Sp. 375); dazu neue Ausg. v. C. Clemen (1904); über Entſtehungszeit: Kabiſch in ZntW 6 (1905), 109/34. H. J. Heyes.

Moſes, 1) Heilige: a) **M. der Äthiopier,** Einſiedler, † um 395. Nach den Nachrichten u. Viten (Palladius, Hist. Lansiaca 22; Sozom. HE VI, 29; Theodoret HE IV, 21; BHL 878; BHG 94) wurde er als Sklave eines Staatsbeamten wegen ſchlechter Führung aus d. Dienſte gejagt, dann Hauptmann einer Räuberbande, bekehrte ſich durch einen Zufall, wurde Einſiedler, Prieſter u. Aszet in der ſket. Wüſte. Feſt 28. Aug. Wahrſcheinl. identiſch mit einem M., deſſen Feſt am 18. Juni gefeiert wird. — AS Aug. VI, 199/212. Giſmondi, Gramm. syr. (Beirut ²1901), 48 ss. — b) **M., Sarazenenapoſtel** im 4. Jh, zuerſt Einſiedler in der Gegend v. Rhinokolura im ägypt.-ſyr. Grenzland. Als die Römer die Chriſtianiſierung der dort wohnenden Sarazenen unternahmen, verlangte deren Königin Mavia M. zum Biſchof, als welcher er große Erfolge erzielte. Feſt 7. Febr. — Socr. HE IV, 36. Sozom. HE VI, 38. Theodoret HE IV, 20. AS II, 43/6. — [Big.] — 2) **M. bar Kepha,** * um 815 zu Balad, † 12. 2. 903; um 863 unter d. Namen Severus jakobit. Biſch v. Moſul, 10 Jahre lang auch Periodeut v. Tagrit. Von ſ. zahlr. Schriften ſind in Überſ. gedruckt: De paradiso commentarius v. ¶Maſius (Antw. 1569) auch Mg 111, 481 ss.; eine Anaphora bei Renaudot II, 391 u. das ‚Buch v. der Seele‘ v. O. Braun (1891), zT. wörtl. aus Gregor Thaumaturgos herübergenommen. — Ryſſel im Rhein. Muſ. für Philol. 51 (1896), 1 ff. 318 ff. — [O. B.] — 3) **M. v. Choren** (Chorni in der Provinz Taron), Biſchof u. Schriftſt., Geburts- u. Todesjahr unbekannt, blühte zw. 430 u. 482. Außer Homilien, Briefen u. Kirchenliedern u. einer Beſchreibung der Reiſe der hl. Rhipſime nach Armenien ſchreibt ihm die armen. Lit.-Geſch. eine Rhetorik (Chrie), eine nach Vorlage des Pappos gearbeitete Geographie u. eine Geſch. der Armenier v. Uranfang bis z. Sturz der Arſaziden u. zum Tod Sahaks d. Gr. zu. Letzteres Werk ruht für die ältere Zeit großent. auf Volksſagen u. hat im I. u. II. Buch den Wert einer nationalen Mythologie (Vetter, Die nation. Geſänge bei M., TQS 1894, 48 ff.). Auch im übrigen ſind die Quellen vielf. unzulänglich (v. Gutſchmid, Kl. Schriften III [1892], 308; über die Armeniſierung der ¶Abgarlegende ſ. Carrière, La Légende d'Abgar, in Handess amsoreah 1896, 238 ff.; Weber, Die kath. Kirche in Armenien [1903], 62 ff.). Erſt v. der Zeit ¶Choſrows d. Gr. ab (II, 65) wird die Darſtellung zuverläſſiger. Die Echtheit des mit beiden vorgen. ganz ſtileinheitl. Werkes wurde beſtritten a) wegen Mangels an Erwähnungen vor d. 9. Jh (Vetter), b) wegen angebl. Benützung der interpolierten armen. Überſetzung der Vita S. Silvestri (7. Jh) u. des kl. Sokrates (Carrière), c) wegen vermeintl. Widerſprüche zu ¶Koriun u. ¶Lazar Pharb in der Geſch. Sahaks d Gr. in Leugnung ſr Kenntnis des Griechiſchen (Vetter), d) wegen Gebrauchs der erſt von Juſtinian 536 geſchaffenen Bezeichnung: ‚Viertes Armenien‘ (III, 44; vgl. N. Finck, Lit. des Oſtens VII 2 [1907], 91). Aus dieſen Gründen wurde das Werk in die Anfangszeit des Bagratidenreiches (7. Jh) verlegt (Vetter im KL VIII, 1958). Doch ſind die Gründe b (ſ. Conybeare in BZ 1901, 489 ff.) u. c hinfällig; die unter d genannte Tatſache vielleicht Zutat. Neben der Überlieferung ſcheint die Stilähnlichkeit der M. zugeſchriebenen Überſetzung der Alexanderbiographie des Pſeudokalliſthenes (aus d. 5. Jh) mit den gen. Werken für die Echtheit zu zeugen. Über unterſchobene Schriften ſ. Karekin, Armen. Lit.-Geſch. (1897), 386. Ausgabe der Werke des M.: Venedig 1843 u. 1865, neuere mit Komm. v. Stephane: Petersb. 1897, deutſch v. Bauer 1869. — [S. Weber.] — 4) **M. Kalankatuazi,** armen. Chroniſt des 10. (nicht 7.) Jh, wahrſch. ein alban. Geiſtlicher aus Kalankaytuk in der Prov. Uti (daher auch M. der Utier gen.), vf. in 3 BB eine Geſch. der Aluank od. Albanier (ſ. Albania a), das einzige Werk, welches ſich mit der Geſchichte dieſes ſpäter v. der armen. Nation aufgeſogenen Nachbarvolkes beſchäftigt, kompilatoriſch, aber (beſ. im 2. B.) wertvoll durch anderweitig nicht überlieferte Berichte über Chazaren, Hunnen ꝛc.; hrsg. v. M. Emin (Moskau 1860) u. K. Schahnazarian (2 Bde, Par. 1860), ruſſ. v. K. Patkanian (Petersb. 1861), Auszüge bei Broſſet, Additions et éclaircissements à l'hist. de la Géorgie (ebd. 1851), 468/94. — E. Boré bei Vivien de St-Martin, Nouv. annales des voyages II (Par. 1848), 53/93 u. danach K. F. Neumann in Beitr. zur armen. Lit. (1849), 1/16. K. Zarbanalian, Altarmen. Lit.-Geſch. (arm., Ven. 1889), 422/35. Agop Manandian, Beitr. zur alban. Geſch. (Jenaer Diſſ., 1897). Über die Etſchmiaziner Hſſ des M. K. vgl. die armen. Monatsſchr. Ararat 1895/7. *δ.*

Mosheim, 1) Joh. Lorenz, prot. Theol. u. Kirchenhiſtor., * 9. 10. 1693 (nicht 1694 od. 1695) zu Lübeck, † 9. 9. 1755 zu Göttingen; ſtud. in Kiel, wurde ebd. 1718 Magiſter der Philoſ. u. Prediger, 1723 Prof. der Theol. an der Univ. Helmſtedt, Konſiſtorialrat u. Oberinſpektor der Schulen, 1747 Kanzler zu Göttingen; hochangeſehener Theolog u. geſchätzter Prediger, Eklektiker in der Mitte ſtehend zw. Pietismus u. ſtarrer Orthodoxie. Verf. ca. 110 Schriften aus faſt allen Gebieten der Theol., Philoſ. u. Philologie. Sein Hauptwerk: Institutiones hist. ecclesiast. (1726, neu bearb. 1755, dtſch u. fortgeſ. v. Einem, 7 Bde, 1769/78, v. Schlegel-Fraas, 7 Bde, 1770/6) bedeutet einen großen Fortſchritt gegenüber den Magdeburger Centuriatoren durch nüchterne Quellenkritik u. pragmat. Darſtellung; M. gilt als Vater der modernen Kirchengeſch. — Heuſſi (1906); derſ., Kirchengeſchichtſchreibg M.s (1904). — 2) **Ruprecht v.**, Schwärmer, † 1544 im Gefängnis; aus adel. Geſchl. in Steiermark, 1522/39 Domdekan in Paſſau, verfocht mündl. u. ſchriftl. (Hauptwerk: De monarchia et renascentia christianae fidei ll. IV) mit Fanatismus ſ. konfuſen Reformideen: Vernichtung der 4 Antichriſte: Papſttum, Luthertum, Zwinglianismus u. Anabaptismus, Vereinigung aller Sekten u. Zurückführung der Kirche auf Chriſtus; v. Nuntius ¶Morone zu Wien 1537 u. im Auftrag Kg Ferdinands zu Hagenau 1540 v. ¶Nauſea u. ¶Cochläus verhört u. zur Haft verurteilt. — KL VIII, 1964 f. Klein, Geſch. des Chriſtent. in Öſterreich IV (1842), 87 ff. K. B.

Moslim, ſ. Muslim.

Moſtar, Bist. in ¶Bosnien, Suffr. v. Sarajewo, 5. 7. 1881 errichtet an Stelle des 1846 gegr. Apoſt. Vik. für die Herzegowina u. mit d. Titel des ehem. dalmatin. Bist. ¶Duvno (Dumnen. seu Delmiten., ſ. Gams 406) vereinigt, daher dioec. Mandetriensis et Dumnensis, 1891 neu umſchrieben. Der Biſch. v. M. verwaltet ſeit 1890 auch das Bist. Markana-Trebinje. Statiſtik 1907: unter 199 000 kroat. Einw. 94 500 Kath. in 5 Dek. u. 37 Pfarr., 10 Welt-, 66 Ordenspr. OSF (3 Kl. bosn. Provinz). — Peez, M. u. ſ. Kulturkreis (1891). Ch. G.

Moſul (Moſſul), Hauptſt. des gleichnam. aſiat.-türk. Wilajets, rechts am Tigris, gegenüber den Ruinen ¶Ninives, urſpr. auch Ninvē od. Athor gen., ſeit 5. Jh neſtor. Metrop. unter dem zunächſt in ¶Seleucia-Kteſiphon, dann in ¶Bagdad reſid. Patriarchen (Katholikos), der Mitte des 16. Jh ſelbſt ſ. Sitz nach M. verlegte. Der Tod des neſtor. Katholikos Simeon VII Bar Mama (1551) veranlaßte den unionsfreundl. Teil der Neſtorianer zum Anſchluß an Rom, der durch Errichtung eines eigenen chald.-unierten Patriarchats M. (1553) beſiegelt wurde (Konſiſtorialakten darüber hrsg. v. van Gulik in OChr 4 [1904], 261/74). Über die weitere Geſchichte u. die vielf. Verzweigungen u. Veränderungen beider Patriarchate vgl. Chaldäiſche Chriſten (Bd 1, Sp. 879), zu berichtigen nach Échos d'Orient 7 (1904), 285 ff. u. Giamil, Genuinae relationes etc. (Rom 1902). Heute reſidiert der neſtor. Patr. v. M. (offiz.: Katholikos v. Babylon) in Kodſchannes (Kurdiſtan), der unierte ſyr.-chaldäiſche ‚Patr. v. Babylon' in M. ſelbſt, das ſ. Patr.-Diöz. (dioec. Mausilien. Chaldaeorum) iſt. Sie zählt (1907) 20 000 Kath., 45 Welt-, 30 Ordenspr. (Antonianer in 3 Kl., darunter das altberühmte Rabban Ormuz od. R. Hormisdas in M.), 11 Kirchen, 13 Kap. — Seit 7. Jh war M. auch jakobit. Bistum mit dem bedeutenden Kloſter Mar ¶Matthai (unter den Biſchöfen ragt ¶Moſes Bar Kepha hervor) u. ſeit 1089 zeitw. Reſidenz des ¶Maphrians. Für die unierten Jakobiten (ſ. Syrer) beſteht ſeit 1750 in M. ein (rein ſyr.-kath. Bistum, heute mit dem Titel eines Erzbist. (Mausilien. Syrorum) unter dem ſyr.-kath. Patr. v. Antiochien (¶Diarbekr-¶Mardin). Es zählt (1907) 6000 Kath., 20 Prieſter, 10 Kirchen. — Für die ſeit 1750 v. ital., ſeit 1856 v. franz. Dominikanern verſehene latein. Miſſion beſtand bis 1896 eine eigene Apoſt. Präf. M. (ſeither nur mehr mit d. Titel Apoſt. Miſſion). Die Patres (23 in 5 Häuſern) wirken, v. Dominikanerinnen unterſtützt, hauptſ. auf d. Gebiet des Unterrichts, beſ. in dem 1882 gegr., unter der Propaganda ſtehenden ſyr.-chald. Patr.-Seminar zu M. — Le Quien II, 1215/28. 1559/64. Piolet I, 256/71. Miss. Cath. (Rom 1907), 162 s. 806. 808. [*δ.*]

Motett (motetus, mutetus, motulus, motellus), eine Art der mehrſtimm. Vokalmuſik. In den verſchied. Phaſen ſr Entwicklung, die noch nicht völlig klargelegt iſt, war es verſchieden; daher die Definition nicht ganz ſpruchreif. Im allg. iſt M. = mehrſtimmiges kirchl. Lied, das a capella (ohne Muſikbegleitung) zu ſingen iſt. — Im frühen MA bezeichnet M. ſowohl eine muſikal. Kompoſitions- als auch eine Dichtungs-Art. Das erklärt ſich aus Urſprung u. wahrſcheinl. Entwicklung des M.: Ausgangspunkt iſt wohl das Gradual-Reſponſorium der Meſſe. Das reiche Melisma zB. über ‚—strum' (℟ Pascha no-strum immolatus est Christus auf Oſtern) bot ſeit d. 9. Jh Anlaß zur Textunterlegung unter die Einzelnoten der aufgelöſten Koloratur:

a) Pascha nostrum,	b) Immolatus
lumen nostrum,	est, rex passus
salus omnium,	est, agnus Dei
lux angelorum,	immolatus est etc.

(vgl. AH XLIX, Nr. 436). — Zu einer ſolchen Melodie ſchufen Komponiſten (im 11. Jh?) eine 2., 3. od. gar 4. Stimme (Oberſtimmen) mit oft reichſter Koloratur; den Tenor (‚qui discantum tenet') bildete die Melodie des u von (no-)strum. Andere oft rätſelhafte Tenore: ‚latus' (immo-latus est); ‚dens' (Christus ascen-dens in altum); ‚tum' (in al-tum) u. a. Hier alſo zunächſt eine Kompoſitionsart. Wurde zugleich der zugehör. Tropustext geſungen, ſo haben wir einen ¶Tropus, der zugleich mit Rückſicht auf die mehrſtimm. Melodie mutetus genannt wurde (Dichtungsart). Auch Tropus u. ¶Sequenz bezeichnet urſpr. eine Melodie, dann den unterlegten Text. Über dem gleichen Tenor wurden frühzeitig verſchiedene, mit d. Texte des Reſponſoriums nicht zuſammenhängende lat. Liedertexte (M.en-Texte) aufgebaut, bald auch franzöſiſche; Frankreich war die eigentl. Heimſtätte des M.s (vgl. Gaston Raynaud, Recueil des motets français des XII et XIII siècles [Par. 1881]; A. Stimming, Die altfranz. M.e der Bamberger Hſ Ed IV b, saec. 13/14 [1906]). Damit vollzog ſich die Lostrennung vom Liturgiſchen u. Kirchl., Übergang zum Profanen u. meiſt Erotiſchen; daher die kirchl. Verbote der M. Techniſch wurde das M. weitergebildet von de Vitry u. Machault durch Einführung des Kontratenors u. ſehr verwickelte Anlage; im 17. u. 18. Jh manchmal M. mit 5—12 u. mehr Stimmen. Meiſter des M.s ſind Paläſtrina, Orlando di Laſſo, Bach; neuen Aufſchwung gaben ihm Mendelsſohn, Rheinberger u. a. — ¶Gerbert, De cantu et musica II, 128 ss. Gautier, Les Tropes (Par. 1886), 187 ff. Wilh. Meyer, Geſ. Abhdl. z. mittellat. Rhythmik II (1905), Nr. X. AH XX; XXI; XLIX, 211 ss. [C. Blume.]

Motuproprio, ein der eigenen Initiative des Papſtes entſpringender Erlaß, der im kurzen Weg ohne die üblichen Kanzleiformen erfolgt.

Mouchy (Mouchiacenus, helleniſ. Demochares), Ant. de, Kanoniſt, * 1494 zu Reſſons-ſur-Mats (Picardie), † 8. 5. 1574 zu Paris; 1539 Rektor der Univ. Paris, ſpäter Kanonikus zu Noyon, d. Geburtsort Calvins, deſſen Lehre er, beſ. als Inquiſitor, mit großem Erfolg bekämpfte (Religionsgeſpr. v. St-Germain-en-Laye u. Poiſſy 1561). 1562 begleitete er den Kard. v. Lothringen nach Trient. Hrsg. des Corpus juris can. (Par. 1547/50, 4 Bde, mit der Gloſſe Par. 1561, 3 Bde; in 7 Bdn Lond. 1554). — Schulte III, 555 f. Feret (Époque mod.) II, 51 ff. [v. G.]

Moufang, Franz Chriſtoph Ignaz, kath. Theolog, * 17. 2. 1817 zu Mainz, † 27. 2. 1890 ebd.; 1839 Prieſter u. in der Seelſorge tätig, 1851/77 Regens des Seminars u. Prof. der Moral- u. Paſtoraltheol., 1854 auch Domkapitular, 1877/86 Kapitelsvikar u. Bistumsverweſer, nach Wiedereröffnung des Seminars 1887 wieder Regens desſ. Parlamentariſch tätig ſeit 1863 als Vertr. des Biſchofs in der heſſ. 1. Kammer, ſeit 1871 als Mitgl. des Reichstags, beſ. als Sozialpolitiker geſchätzt. Als hervorr. Mitgl. des Kreiſes, der ſich in Mainz um ¶Vennig ſammelte, machte er ſich weit über Mainz hinaus um die Förderung aller Beſtrebungen zur Hebung der kirchl. u. ſozialen Verhältniſſe hervorragend verdient, auch literariſch durch zahlr. publiziſt. Arbeiten. 1851/90 Red. des ¶Katholik mit ¶Heinrich. Hauptſchr.: Aktenſtücke betr. die Jeſuiten in Deutſchl. (1872); Die Mainzer Katechismen (1878); Kath. Katechismen des 16. Jh in deutſcher Sprache (1881); das Gebetbuch: Officium divinum (lat. u. deutſch, 1851, ^{10}1905). — Brück im Kath. 1890 I, 481/93; II, 1/25. ADB 52, 486/8. F. L.

Moulins (Moulinen. dioec.), franz. Bist., Suffr. v. Sens, 27. 7. 1817 (definitiv erſt 16. 5. 1823) aus Teilen der Nachbardiöz. Bourges, Clermont, Nevers u. Autun errichtet; umfaßt das Dep. Allier u. zählt (1908) 390 812 Einw., 31 Pfarr., 281 Sukk., 55 Vik. Schöne got. Kathedr. Notre-Dame (15. Jh, erſt Ende des 19. Jh ausgeb.). — H. Faure, Hist. de M. (2 Bde, M. 1900). Battandier, Ann. pontif. cath. (ebd. 1908), 365. Cheval. II, 2028. [δ.]

Mount St Bernard, 1) engl. Trappiſtenabtei bei Coalville (Leiceſterſhire), gegr. 1835 v. ¶Mount Melleray aus (Abtei ſeit 1848). Kloſter u. Kirche geweiht 1844. — 2) **M. Melleray,** Trappiſtenabtei in der Grafſch. u. Diöz. Waterford (Irland), gegr. 1833 v. den engl. Mitgl. des Konventes Melleray in Frankreich, ſeit 1835 Abtei, Kirche 1838 vollendet. — La Trappe (Par. 1870), 558 f. The Irish Cistercians (Dublin 1893), 58 f. — 3) **M. St Joſeph,** Trappiſtenabtei bei Roſcrea in Irland, gegr. 1878, Tochter v. ¶Mount Melleray, ſeit 1887 Abtei. Gotiſche Kirche 1884 konſekr. — The Irish Cistercians (Dubl. 1893), 66 f. [Gr. M.]

Movers, Franz Karl, kath. Theol. u. Orientaliſt, * 17. 7. 1806 zu Koesfeld, † 28. 9. 1856 zu Breslau; ebd. ſeit 1839 Prof. der altteſtam. Exegeſe. Vf. außer ‚Krit. Unterſuchungen über die Chronik‘ (1834) einzelne kleinere auf die Bibel bezügl. Schriften; das größte Verdienſt aber erwarb er ſich um die Kenntnis des phöniz. Altertums. Sein leider unvollendet geblieb. Hauptwerk ‚Die Phönizier‘ (I 1849, II in 3 Bdn 1850/6) hat bleibenden Wert, wenn auch im einzelnen vieles nicht mehr ſtichhaltig ſein kann. Zur Ergänzung mag dienen die mehr abgerundete Darſtellung ‚Phönizien‘ bei EG III, 24 (1848). Außerdem gab er noch heraus ‚Phöniz. Texte (2 Teile, 1845/7). — ADB 22, 417 f. F. Sch.

Moy de Sons, Kraft Karl Ernſt Frhr. v., bedeut. Rechtsgelehrter, * 10. 8. 1799 zu München, † 1. 8. 1867 zu Mühlau (b. Innsbruck): 1827 Privatdozent in München, 1833 Prof. für Staatsrecht u. Rechtsphiloſ. in Würzburg, 1837 in München, 1847 als Opfer der Lola-Affaire nach Neuburg als Appellationsrat verſetzt. Seit 1848 in Innsbruck literar. tätig, 1851 ebd. Prof. für deutſche Reichs- u. Rechtsgeſchichte (bis 1863) u. Kirchenrecht, begründete 1857 u. redigierte das Archiv für kath. Kirchenrecht. Schr.: De impedimentis matrimonii (1827); Chriſtl. Eherecht bis Karl d. Gr. (I, 1833); Bayer. Staatsrecht (4 Bde, 1840/6); Philoſ. des Rechts vom kath. Standpunkt (2 Bde, 1854/7). — Schulte III, 369 ff. Wurzbach 19, 165 ff. Hil.

Moya, Matthäus de, SJ (ſeit 1626), Moraliſt, * 10. 9. 1610 in Moral (Kaſtilien), † 23. 2. 1684 in Madrid; Prof. der Philoſ. u. Theol. in Murcia, Alcalá u. Madrid. Unter d. Pſeudon. Amadäus Guimenius ſchrieb M. Adv. quorundam expostulationes contra nonnullas Jesuitarum opiniones morales (Palermo 1657 u. ö.), worin er nachwies, daß die in der Schmähſchrift Teatro Jesuitico por Francisco de la Piedad den Jeſuiten zugeſchrieb. laxen Morallehren ſchon vor den Jeſuiten gelehrt worden. Die Schrift wurde ſamt dem Teatro Jesuitico 1666 (u. ſpäter 1675 u. 1680) verboten. M.s Selectae quaest. ex praecipuis theol. moralis tractatibus (Madr. 1670 u. ö.) wurden ebenſ. 1704 indiziert. — Sommerv. V, 1349 ff. Sotwel 596. Reuſch II, 497 ff. Mw.

Moyenmoutier, ehem. franz. Ben.-Abtei im heut. Dep. Vosges (alte Diöz. Toul), 671 v. hl. ¶Hildulf gegr. u. als mittleres v. 5 benachbarten (ein Kreuz bildenden) Klöſtern medianum monasterium gen., 896 v. lothr. Kg Zwentibold in ein weltl. Kanonikerſtift umgewandelt u. als Pfründe vergabt, ſeit 939 durch den aus Gorze berufenen Abt Adalbert (939/85) reformiert u. der Clun.-Kongreg. angeſchloſſen, im 15./16. Jh in Händen v. Kommendataräbten, unter deren letztem, Heinrich Graf v. Lothr. u. Biſch. v. Verdun, von Prior ¶Didier de la Cour v. St-Vannes neuerdings reformiert u. im Verein mit dieſer Abtei Wiege der Kongreg. v. St-Vannes u. St-Hidulphe (u. der Mauriner); gelangte unter tücht. Äbten wie Alliot, Belhomme, Barrois, Maillard zu neuer Blüte u. ward 1790 aufgehoben. — Anon. Lib. de S. Hildulfi successoribus etc. 703/1020 in MGSS IV, 87/92; Fortſ. bis 1189 v. Joh. de Bayono OP (um 1326) zT. bei Belhomme, Hist. Med. Monast. (Straßb. 1724). Gall. christ. XIII, 1398/1407. J. Faron, M. à travers les âges et son abbaye (St-Dié 1896). L. Jérôme, L'abbaye de M. (I, Par. 1903). A. Degert.

Mozambique (Moçambique), auch Port.-Oſtafrika, port. Kolonie an der Oſtküſte Südafrikas, 751 100 km^2 mit ca. 2,3 Mill. meiſt heidn. Einw. (Bantu u. Sulu). — Zur Zeit der Entdeckung durch Vaſco de Gama (1498) großent. zum Kaffernreich Monomotapa gehörig u. teilw. ſchon unter mohamm. Einfluß, wurde das Land ſeit 1507 für Portugal erobert u. namentl. durch Dominikaner (darunter P. João dos Santos [ſ. u.]) u. Jeſuiten (P. Gonçalo da Silveira 1561 gemartert; der Deutſche P. Moriz Thoman [ſ. u.] 1760 auf Pombals Befehl mit allen Gefährten nach Portugal gebracht u. dort 17 Jahre interniert) miſſioniert. Sittenloſigkeit der Bevölkerung u. noch mehr der eingewanderten Weißen, Ohnmacht u. kirchenfeindl. Politik des Mutterlandes beſchleunigten den auch heute noch andauernden Verfall. Die 21. 1. 1612 err. exemte Prälatur nullius reichte ehemals bis zum Kap, iſt aber heute auf die port. Beſitzungen beſchränkt u. zählt an 3500 (nur eingeb.?) Kath., 11 Kirchen u. Kap., 10 Stat., 12 Prieſter (4 Min), 13 Schw. — João dos Santos, Etiopia oriental (Evora 1609, franz. Par. 1684); M. Thomans Reiſe u. Lebensbeſchr. (Augsburg 1788, Neuausg. 1869 u. in Kath. Flugſchr. zur Wehr u. Lehr Nr. 36. 38. 39 [1891]), beide auszügl. bei Külb, Miſſionsreiſen nach Afrika III (1863). Spillmann, Rund um Afrika (^{2}1897), 284 ff. Negreiros, Le M. (Par. 1904). δ.

Mozaraber, vom arab. mostaʿrib = arabiſiert, die ſeit 711 (Schlacht bei Jeres de la Frontera) unter moslim.-arab. Herrſchaft ſtehenden ſpan. Chriſten. Über die mozarab. Liturgie ſ. Art. Liturgien.

Mozart, Joh. Chryſ. Wolfgang Amadeus, der genialſte unter den deutſchen Klaſſikern der Muſik, * 27. 1. 1756 zu Salzburg, † 5. 12. 1791 zu Wien; ein Wunderkind v. phänomenalem muſik. Gehör u. Kompoſitionstalent, mit Recht auf den früheſten Kunſtreiſen (1762/6) durch Deutſchl., Frankr., Engl. allg. bewundert, noch mehr in Italien v. 1769/71. Bis zu ſ. dauernden Aufenthalt in Wien 1781 lebte M. teilw. in Salzburg in Dienſten des Erzbiſchofs mit kargem Gehalt, teils auf Kunſtreiſen in Deutſchl. u. in Italien. Materielle Not u. der Kampf um das tägl. Brot begleiteten ihn, bis ihn mitten in der Arbeit an ſ. Requiem, eine der ſchönſten muſik. Schöpfungen aller Zeiten, der frühe Tod ereilte. M.s Lebenswerk iſt ein ungeheueres, geradezu unglaublich die Leichtigkeit ſs Schaffens. M. baute hauptſ. auf den Italienern auf, lernte nach der formellen Seite hin viel v. der Mannheimer Schule; wundervoll iſt die Anmut u. Innigkeit wie die formelle Vollendung ſr Tonſprache; ſ. letzten Werke weiſen unverkennbar auf ¶Beethoven hin. — Als Kirchenmuſiker muß M. im Rahmen ſr Zeit beurteilt werden. Der größere Teil ſr Kirchenkompoſitionen, mit Ausn. einiger Meſſen, iſt heute als unliturgiſch u. für den Gottesdienſt weniger geziemend abzulehnen. Der wertv. muſikal. Inhalt kann nicht über die anderen Mängel (zu freie Behandlung des hl. Textes, zu große Ausdehnung, zu weltl. Formen, zu reich figurierte, geſchwätzige Inſtrumentation) hinweghelfen (vgl. Greg. Rundſch 7 [1908], 53). — Geſ.-Ausg. der Werke M.s bei Breitkopf & Härtel, 24 Serien in 70 Bden (1876/86). Chronologiſch-themat. Verzeichnis von L. v. Köchel (1862, Nachtrag ^{2}1905). Biogr. v. Graf Walderſee (1880), Nottebohn (1880), Jahn (2 Bde, I^{4} 1905, II^{3} 1891); Nohl (^{3}1906), Fleiſcher (1900 mit Bibliogr.). Wertv. Beiträge in den Jahresberichten des Mozarteums in Salzburg. Hochintereſſant die Mitteilungen der Geſellſchaft für Salzb. Landeskunde, Vereinsj. 1902, Heft II. M. Horn.

Mozetta (vom ital. mozzo = abgekürzt) iſt ein bis zu den Ellenbogen reichender, mit einer kleinen Kapuze verſehener Schulterkragen aus Tuch od. Seide, welcher als eine Inſignie der höhern Jurisdiktion de jure nur dem Papſte, den Kardinälen u. Biſchöfen zuſteht, von anderen nur kraft eines Privilegs od. rechtmäß. Gewohnheit getragen werden darf. Genaueres über Gebrauch u. Farbe ſ. Caerem. episc. l. 1 c. 3. — Barbier de Montault, Le costume et les usages ecclés. I (Par. o. J.), 332/50. J. Braun, Liturg. Gewandung (1907), 357 f. Kldt.

Muchar (v. Bied u. Rangfeld), Albert v., OSB in Admont (ſeit 1808), Hiſtor. u. Philolog, * 22. 11. 1786 zu Lienz, † 6. 6. 1849 zu Graz; bis 1823 Prof. an der theol. Hauslehranſtalt, Bibliothekar u. Archivar in Admont, 1823/5 Supplent des Bibelſtud., 1825 Prof. der klaſſ. Philol. u. Äſthetik an der Univ. Graz. Hauptw.: Das röm. Norikum (2 Bde, 1825 f.) u. Geſch. des Hzgt. Steiermark (8 Bde, 1845/67); das Mſkr. des 5. Bdes gab Prangner u. die 3 letzten Bde der Ausſchuß des hiſt. Ver. für Steiermark heraus. — Ilwof in Mitt. des hiſt. Ver. Steiermark H. 14 (1866). L. H.

Mucker, urſpr. Spottname für die pietiſt. Anhänger des Jenaer Theol.-Prof. (1705/29) J. F. ¶Buddeus, im 19. Jh auf die Schüler des Königsberger Theoſophen J. H. ¶Schönherr (Ebel, Dieſtel ꝛc.) übertragen; heute allg. = Frömmler, Scheinheiliger. — G. Frank in ZwTh 29 (1886), 109 f. ∂.

Muelen, Gerh. Walter van der, ſ. Molanus (1).

Müelich (Mielich), Hans, Maler, * 1516 in München, † 10. 3. 1573 zu München, woſelbſt er tätig war; unmittelbar od. mittelbar Schüler Altdorfers, einige Zeit in Italien (Skizzenmappe), begeiſtert für Michelangelo; Porträtiſt (zahlr. Selbſtporträts), treffl. Miniaturmaler (3 farbenprächt. Pergamentbde in der Münchener Staatsbibl.) von Einfluß auf das Kunſtgewerbe, ein Gemälde (Kreuzigung) in Madrid; von ihm auch der Altar der Frauenkirche zu Ingolſtadt mit etwa 90 Darſtellungen. — M. Zimmermann (1885). ADB XXII, 440 ff. Neuere Lit. verzeichnet Riezler VI, 481 ff. St. K.

Mühlbacher, Engelbert, Chorherr in St ¶Florian (ſeit 1862, Profeß 1866, Prieſter 1867, trat ſpäter als Chorherr aus u. laiſierte ſich), bedeut., durch reiches Wiſſen u. ſcharfe Kritik ausgezeichn. Hiſtor. u. Diplomatiker, * 4. 10. 1843 zu Greſten in Niederöſterr., † 17. 7. 1903 zu Wien; 1881 ao. Prof. der Geſch. an der Univ. Innsbruck, 1881 ao., 1890 o. Univ.-Prof. in Wien, Mitgl. der Wiener u. Münchener Akademie u. der Zentralkommiſſ. der MG, ſeit 1896 Vorſtand des Inſtituts für öſterr. Geſchichtsforſchung, ſeit 1879 Redakteur der MittIÖ. Von grundlegender Bedeutung ſind ſ. Werke für die Karolingerzeit: Die Regeſten des Kaiſerreiches unter den Karolingern 751—918, nach J. F. Böhmer neu bearbeitet (I: 2 Tle, 1880/89; ^{2}1899/1904); Deutſche Geſch. unter den Karolingern (1896); Die Urkunden Karls III (1879); Die Karolingerurkunden für die MG (I 1903). Außer den ſelbſtänd. Werken: Die lit. Leiſtungen d. Stiftes St Florian (1874, Neuausg. v. O. Redlich 1905) u. Die ſtreit. Papſtwahl des J. 1130 (1876) ſchrieb er viele wertv. Beiträge für die MittIÖ u. andere Ztſchr. (Verzeichnis bei Cernik 161 ff.). — Nekrol. in MittIÖ 25 (1904), 201 ff. u. im Monatsbl. d. Ver. f. Landesk. v. Niederöſt. II (1903). [M. B.]

Mühldorf, oberbayr. Stadt am Inn. Hier wurde 1249 auf päpſtl. Befehl eine Synode der bayr. Biſchöfe gehalten, die den bayr. Hzg Otto den Erlauchten vergebl. für den Gegenkönig Wilh. v. Holland zu gewinnen ſuchte. Eine Synode der bayer. Biſchöfe zu M. 20.—30. 12. 1553 traf Verordnungen u. Anweiſungen zum Schutz des kath. Glaubens gg. das Umſichgreifen der relig. Neuerung u. zur Bekehrung der Abgefallenen. — Manſi XXIII, 789/93. Hefele V^{2}, 1156. Knöpfler, Kelchbewegung in Bayern (1891) 3/19. Sdr.

Mühlhauſen (Milovitium), ehem. Präm.-Abtei in Böhmen (Diöz. Budweis), Tochterkl. v. Seelau, gegr. 1184 v. Balbo (Bavor) v. Strakonitz. 1. Abt war der Chroniſt ¶Gerlach. In den Huſitenkriegen hart heimgeſucht, konnte es ſich nicht mehr recht erholen, kam unter Kaiſer Rudolf II in Privatbeſitz, wurde vom Abte Kaſp. v. ¶Queſtenberg 1622 für Strahow erworben, 1689 ein von Strahow abhäng. Priorat für 10 Chorherren, 12. 10. 1786 aufgehoben. — Hugo II, 285. Hauck IV, 950. [X. Kl.]

Muis (Marotte), Simon de, Bibelgelehrter, * 1587 zu Orleans, † 1644 zu Paris; Kanonikus u. Archidiakon zu Soiſſons, 1614 Prof. der oriental. Sprachen an der Sorbonne. Hauptw.: Comment. literalis et historicus in omnes Psalmos Davidis et selecta V. T. cantica (2 Bde, Par. 1630; beſte Ausg. Löwen 1770), gelobt v. Boſſuet, minder günſtig beurteilt v. Richard Simon. Charakteriſtiſch iſt ſ. übertriebene Schätzung des maſſoret. Textes, die er in 3 Schriften gg. J. ¶Morinus nicht glückl. verteidigte. Andere WW: Davidis Kimchi Comment in Malachiam (Par. 1618); Specimen variorum sacrorum (ebd. 1634), Geſamtausg. (ebd. 1650). — NBg 36, 868. Vigour. IV, 1334 ff. Ns.

Mülberg (Mulberg, Maulburg), Joh., OP, Prediger u. Ketzerbekämpfer, * zu Kleinbaſel (ſein Vater wohl aus Maulburg bei Baſel), † 1414 im Kl. Maulbronn; ſtud. zu Prag. Konventual u. 1391 Lektor zu Kolmar, 1395 zu Würzb. u. 1399 zu Kolmar Prior; bedeut. Volksredner, von ¶Nider (Formicarius II, 1) gerühmt, mit ¶Konrad v. Preußen eifrig für Reform ſ. Ordens tätig; trat ſeit 1400 heftig, auch ſchriftlich (Auszüge: Materia contra beghardos in ZKG 1885, 511 ff.) gg. die häret. ¶Beghinen u. Begharden u. gg. die Gebrechen des Klerus auf, 1405 bis 1411 bei P. Gregor XII in Rom, in Baſel 1411 als ‚Ketzer' prozeſſiert u. verjagt. Predigten u. aszet. Traktate nur hſl erhalten. — RE XIII, 566 f. Schieler, J. Nider (1885), 164 ff. K. B

Mulichius (Mulicnius, Mulich, Mülich, Müllich), Joh., Kirchenkomponiſt, * ca. 1590 zu Trimſtadt in Franken (viell. das heut. Trimberg), † 1641 als Kanonikus an der Alten Kapelle in Regensburg. Kompoſitionen von ihm in mehreren Hſſ der Proskeſchen Bibl. [K. W.]

Mulinus (Joh. Stomius vulgo Mulinus, auch Mülling), Muſiktheoretiker u. Kirchenkomponiſt, * 1502 in Vellesraydt (heute Perlesreut) bei Paſſau, † 1562 in Salzburg, wo er eine humaniſt. Schule errichtete u. 32 Jahre lang leitete. Von ſ. theoret. Schriften iſt noch erhalten: Prima ad Musicen instructio etc. (Berliner Kgl. Bibl. u. Salzburger Studien-Bibl.); v. ſ. Kompoſitionen mehrere Stücke in der Proskeſchen Bibl. in Regensburg. — Kirchenmuſik. Jahrb. 1908, 64 ff. K. W.

Müller, 1) **Adam Heinr.**, ſeit 1826 Ritter v. Nitterdorf, Konvertit (1805), * 30.6.1779 zu Berlin, † 17.1.1829 zu Wien. Erſt auf Reiſen u. in verſch. Privatſtellungen, ſeit 1811 dauernd in Öſterr., 1813 an der polit. Reorganiſation Tirols tätig, ſpäter öſterr. Generalkonſul in Leipzig, ſeit 1828 als Hofrat ſtändig der kaiſerl. Hofkanzlei in Wien zugeteilt, entfaltete er eine reiche publiziſt. Tätigkeit auf äſthet. u. namentl. auf ſtaats- u. volkswirtſchaftl. Gebiet, wobei er gegenüber der materialiſt.-liberaliſt. ‚klaſſ.' Nationalökonomie die Bedeutung der ethiſchen Faktoren u. der ſtaatl. Fürſorge betonte u. überall ein enges Zuſammengehen v. Kirche u. Staat befürwortete, allerdings im Sinne des alten Feudalſtaates. Werke: Elemente der Staatskunſt (3 Tle, 1810); Theorie der Staatshaushaltung (2 Bde, 1812); Von der Notwendigkeit einer theol. Grundlage der geſamten Staatswiſſenſch. (1820; neueſte Aufl. 1898) u. a. — Briefwechſel zw. M. u. Gentz 1800/29 (1857). Staatslex. IV, 4/11. ADB 22, 501/11. — [Hil.] — 2) **Andreas**, kirchl. Maler, * 9.2.1811 zu Kaſſel, † 29.3.1890 zu Düſſeldorf; Schüler v. Schnorr u. Cornelius zu München, 1856 Prof. der Düſſeldorfer Akademie. Von ihm Fresken aus d. Leben des hl. Apollinaris zu Remagen, ein Reliquienſchrein mit Paſſionsſzenen im Beſitz des Fürſten Löwenſtein-Wertheim, andere Werke in der Pfarrkirche zu Laub, im Dom zu Breslau, in Budberg, in Zyfflich bei Cleve u. a. Verdient durch ſ. Entwürfe für kirchl. Innenausſtattung. — Kaufmann (1895). — [F. Lh.] — 3) **Cöleſtin**, OSB (ſeit 1790), Abt v. Einſiedeln (18.4.1825), * 28.12.1772 zu Schmerikon (St Gallen), † 26.3.1846 zu Einſiedeln; verdient um die Kloſterſchule u. die Renovation der Kirche (1836/42). Veröff. ‚Züge aus der Reformationsgeſch. der Schweiz' (anonym 1819) u. aszet. Schriften des Abtes ¶Tanner. — ADB 22, 521. — [Gl. Mr.] — 4) **Eduard**, verdienter Diaſpora-Seelſorger, * 15.11.1818 zu Quilitz (Pr. Schleſien), † 6.1.1895 zu Neiſſe; 1843 Prieſter, 1852/91 Miſſionsvikar zu Berlin, 1871/91 Zentrumsabgeord., ſehr erfolgr. für die kath. Diaſpora in Brandenburg u. Pommern u. insbeſ. für das kath. Vereins- u. Krankenweſen in Berlin tätig. Er gab auch 1858/91 das ‚Märk. Kirchenblatt' u. 1863/83 den ‚Bonifatiuskalender' heraus. — Kreuſch (1899). — [Hil.] — 5) **Ernſt Maria**, Moraltheol., * 30.6.1822 zu Irritz (Südmähren), † 28.9.1888 als Biſch. v. Linz; 1846 Prieſter, 1849 Pädagogik-, 1857/68 Moralprof. an der Univ. Wien, 1863 auch Direktor des Prieſterſem., 1868 Domherr; 1885 Nachf. des Biſch. Rudigier in Linz. Seine hervorr. Gelehrſamkeit bekundete M. in ſ. 3 bdg. Theologia moralis (Wien 1868/76, I/II^{9} 1905, III^{7} 1902, ſeit der 5. Auflage hrsg. von Schmuckenſchläger). — ThPQ 1889, 44 ff. — [L. K.] — 6) **Heinrich Fidelis**, bekannter Komponiſt von einfachen populären Oratorien (mit lebenden Bildern), * 23.4.1837 zu Fulda, † 30.8.1905 ebd.; 1859 Prieſter, 1873 Pfarrer u. Dekan in Kaſſel, 1890 in Amöneburg, 1894 Domkap. u. 1902 Domdekan in Fulda. Mit ſ. Weihnachtsoratorium (1879, ^{30}1904) wollte er an die Myſterien des MA u. an die feierl. erhabene Händelſche Muſik in einfacher Form anknüpfen. Es folgten: die hl. Eliſabeth, die Paſſion, die hl. Drei Könige, Heliand u. Emmanuel. — [Hn.] — 7) **Johannes v.**, Univerſalhiſtor 'er, * 1759 in Schaffhauſen, † 29.5.1809 in Kaſſel; ſtud. in Göttingen prot. Theol. u. Geſchichte, wirkte zunächſt als Prof. für Griechiſch in Schaffhauſen, dann als Hauslehrer in Genf u. Bern, wurde Prof. u. Bibl. in Kaſſel (1782), Mainz u. Wien (1793), Mitgl. der Berliner Akad. u. brandenburg. Hofhiſtoriograph (1804), zuletzt weſtfäl. Miniſter in Kaſſel (1807). Werke: Bellum Cimbricum (1772); Geſch. der Schweizer (1780, ^{4}1825; v. M. bis 1499, nach ſ. Tode fortgeführt v. Glutz, Hottinger, Marnard u. Vulliemin); Essays historiques (1781); Reiſen der Päbſte (1782); Darſtellung des Fürſtenbundes (1787); 24 Bücher allg. Geſchichte (1809; M.s genialſtes Werk). M. iſt der Meiſter der großen Darſtellung, geſchult an antiken Vorbildern, ſ. Auffaſſung iſt konſervativ-ariſtokratiſch u. vielfach den Katholiken ſich nähernd, beſ. in den ‚Reiſen der Päbſte'. Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Joh. G. Müller (Tübingen 1809/19 in 27 Bden u. Stuttgart 1831/5 in 40 Bden). — Wegele in ADB 22, 587/610. Poſt, Joh. v. M.s philoſ. Anſchauungen (1905). Gundlach im Jahrb. für Schweiz. Geſch. 18 (1893), 159/228. Haug, Der Briefwechſel der Brüder J. G. Müller u. Joh. v. M. 1789/1809 (1893). — [A. B.] — 8) **Julius**, prot. Dogmatiker, * 10.4.1801 zu Brieg, † 27.9.1878 zu Halle; 1831 Univ.-Pred. u. Priv.-Doz. in Göttingen, hier 1834 ao., 1835 o. Univ.-Prof. in Marburg, 1839 in Halle; Gegner v. Strauß, Feuerbach u. der Hegelianer, auf der 1. Generalſynode der evang. Landesſynode zu Berlin (1846) Vertreter der prot. Bekenntnisunion (nicht bloß Gleichheit in Kultus u. Einheit im Kirchenregiment), die er auch in ſ. Schrift ‚Die evang. Union, ihr Weſen u. göttl. Recht' (1854) verfocht. Dogmat. Hauptw.: ‚Chriſtl. Lehre v. der Sünde' (1839, ^{6}1877 in 2 Bdn, Neuausg. 1889). Geſ. dogmat. Abhandlungen, 2 Bde, 1870. Mit Neander, Nitzſch u. a. ſeit 1850 Hrsg. der ‚Dtſch. Ztſchr. f. chriſtl. Wiſſ. u. chriſtl. Leben'. — Kähler (1878). L. Schultze (1879); derſ., M. als Ethiker (1895). RE XIII, 529/34. — [d.] — 9) **Karl**, Hiſtorienmaler, Bruder des Andreas M., * 29.10.1818 zu Darmſtadt, † 15.8.1893 zu Neuenahr; ¶Nazarener, Freund ¶Overbecks, einer der bedeutendſten Vertreter relig. Kunſt im 19. Jh, erhielt ſ. Bildung zu Düſſeldorf, ebd. 1857 Prof. u. 1883 Vorſitzender des Direktoriums der Akademie. Unter ſ. Schöpfungen ſind beſ. bemerkenswert ſ. Marienleben in der Apollinariskirche bei Remagen, die er mit ¶Deger u. ¶Ittenbach ausmalte, das Altarbild (Madonna) zu Altena, die tiefinnerl. Darſtellung der Hl. Nacht u. die grandioſe Immaculata. Von dem leider vereitelten großen Plan einer Ausmalung von N.-D. de la Garde zu Marſeille iſt in der Berliner Galerie der meiſterhaft komponierte Karton einer Krönung Mariens. — Finke (1896). ADB 52, 519/21. — [St. K.] — 10) **Friedr. Max**, Sprach- u. Religionsforſcher, * 6.12.1823 zu Deſſau, † 28.10.1900 zu Oxford, wo er ſeit 1848 faſt dauernd lebte (1850 Prof. für neuere Sprachen, 1868 für vergl. Sprachwiſſ.). Von ſ. zahlr. Arbeiten zur Linguiſtik, Indologie, Mythologie u. Religionswiſſ. ſeien hier gen. die monum. Ausg. des Rigveda mit d. Komm. des Sayana (6 Bde, Oxf. 1849/74, ^{2}1890/2 in 4 Bdn) u. beſ. der Sacred Books of the East (51 Bde in 3 Ser., ebd. 1879 ff.), einer Sammlung engl. Überſ. v. oriental. Religionsbüchern, durch die M. erſt die Grundlage für die vgl. Religionswiſſ. ſchuf. Seine eigenen Forſchungen auf dieſem Gebiet wie die Einl. in die vgl. Religionswiſſ. (1874), die Lectures on the Origin and Growth of Religion (dtſch 1880), die Hibbert- (1878) u. die Gifford Lectures (1888/92) ſowie beſ. die ‚Eſſays' (4 Bde, 1869/74) zeichnen ſich zwar durch klaſſ. ſchöne Darſtellung aus, gehen aber mehr in die Breite als in die Tiefe. Dtſche ‚Ausgew. Werke' in 12 Bdn, 1897/1901, dazu die feinſinnig-frommen Gedanken über ‚Leben u. Religion' (1906). — Autobiogr. Lebenserrinnerungen: ‚Alte Zeiten — alte Freunde' u. ‚Aus meinem Leben', beide dtſch v. Groſchke (1901 u. 1902). Life and Letters hrsg. v. ſr Witwe (2 Bde, Lond. 1902). [d.]

Mulotiner = Prieſter vom Hl. ¶Geiſt (Bd I, Sp. 1622).

Mummolenus (frz. Mommelin, Moulin), hl., Biſch. v. Noyon u. Tournai, * im Gebiet v. Konſtanz, † ca. 686 (Feſt 16. Okt.); ward mit ſ. Landsleuten, dem hl. ¶Bertin u. Bertramnus, Mönch in ¶Luxeuil, u. gründete mit dieſen ſpäter im Sprengel des hl. Biſch. ¶Audomar v. Thérouanne das Kloſter Sithiu (= St-¶Bertin), das M. als 1. Abt leitete, bis er 660 als Nachf. des hl. ¶Eligius z. Biſch. v. Noyon-Tournai erwählt wurde. Über Abhängigkeit u. Wert der Vita A (in As VII 2, 953 ss., Ende des 9. Jh) u. B (bei Ghesquière, As Belgii IV [Brüſſ. 1787], 395 ss.; 10. Jh.) ſ. AnBoll 20 (1901), 226 u. Van der Eſſen, Etude crit. et litt. sur les Vitae des Saints Mérov. (Löwen 1907), 375/84. H. B.

Münchaurach, ehem. Ben.-Abtei in Oberfr., Bist. Würzburg, gegr. 1110 v. Graf Goswin v. Höchſtadt u. ſ. Sohne Hermann, 1128 v. hl. Otto v. Bamberg eingeweiht u. mit Hirſauer Mönchen beſetzt, gelangte zu großer Blüte, bis es 1525 v. den Bauern zerſtört, 1529 v. Markgr. v. Brandenburg proteſtantiſiert u. 1546 ſäkulariſiert wurde. Herrl. roman. Säulenbaſilika mit Querſchiff (12. Jh), Chor gotiſch, jetzt prot. Pfarrkirche. — G. L. Lehnes (1837). B. Riehl, Denkmale frühmittelalt. Baukunſt in Bayern (1888), 176 ff. J. Schl.

München u. Freiſing, Erzbistum (Monacen. et Frisingen. dioec.). **Geſchichte.** Nachdem inf. der ¶Säkulariſation der Apoſt. Stuhl die Auflöſung der zur Salzburger Kirchenprov. gehör. Bist. ¶Freiſing u. ¶Chiemſee genehmigt hatte, wurde das Erzbist. M. u. Freiſing aus d. Beſitzſtand jener beiden Bistümer u. der ehem. Propſtei ¶Berchtesgaden gebildet; abgetrennt wurden nur einige Pfarreien in Tirol; hinzu kam jener Teil des fürſterzb. Salzburg. Gebietes, der auch polit. mit Bayern vereinigt wurde. Als Suffr. wurden Augsburg, Paſſau, Regensburg unterſtellt. Die im Konkordat vereinbarte Zirkumſkriptionsbulle Dei ac Domini nostri vom 1. 4. 1818 konnte jedoch erſt 1821 in der zur Kathedrale erhobenen Liebfrauenkirche in M. durch den päpſtl. Nuntius verkündet werden, weil der vom König ¶Maximilian I 1817 zum Erzb. ernannte Lothar Anſelm Frh. v. ¶Gebſattel ſich weigerte, den Eid auf die durch Anhängung der 2. Beilage zu ungunſten der Kath. veränderte Verfaſſung zu leiſten, bis die ¶Tegernſeer Erklärung die Gewiſſensbedenken des bayer. Klerus beſchwichtigte. Der neue Erzb. ließ ſich die Ordnung der durch lange Sedisvakanz (vgl. Heckenſtaller) zerrütteten kirchl. Verhältniſſe u. die Hebung des relig. Lebens eifrig angelegen ſein, errichtete eine Anzahl v. Klöſtern u. das Klerikalſem. zu Freiſing. Sein Koadjutor (ſeit 1841) Karl Auguſt Graf v. ¶Reiſach, bisher Biſch. v. Eichſtätt, folgte ihm 1846. Er mahnte in der Revolution 1848 König u. Volk an ihre Pflichten (ſ. Ludwig I) u. verlangte auf der Freiſinger Biſchofsverſammlung 1850 Freiheit der Kirche von ſtaatl. Bevormundung. König ¶Maximilian II erwirkte ſ. Ernennung z. Kardinal u. berief den Abt v. Metten, Gregor v. Scherr (vgl. ADB 31, 121/3) auf den erzb. Stuhl (1856). Dieſer führte den Korbiniansverein (zur Unterhaltung der Seminarien) u. die Paſtoralkonferenzen ein u. unterzog 1858/68 den Dom ULF zu München einer durchgreifenden, mitunter zu weitgehenden Reſtauration. Vom ¶Vatikan. Konzil zurückgekehrt, wo er zur Minorität zählte, trat er den ſchismat. Beſtrebungen ¶Döllingers u. a. energiſch entgegen u. hatte einen ſchweren Stand gegenüber dem Miniſterium ¶Lutz, das den Altkatholizismus mit allen Mitteln förderte u. unterſtützte (vgl. Aktenſtücke des Ordinariats des Erzbist. M. betr. das Vat. Konzil, Regensb. 1871). Nach ſ. Tode 1877 leitete Kap.-Vikar Dr ¶Rampf die Erzdiözeſe, bis ſie 1878 in dem gelehrten Kirchenhiſtor. Dr Anton v. ¶Steichele († 1889) einen Oberhirten erhielt, der in M. die Begründung neuer Pfarreien begann u. den bayer. Epiſkopat 1887 zur Freiſinger Biſchofskonferenz u. Abfaſſung jenes Memorandums berief, deſſen Erfolg eine Beſſerung der ſtaatskirchl. Verhältniſſe (¶Plazet) u. größerer Einfluß der Kirche auf die höheren u. mittleren Schulen war. Unter Erzb. Anton v. Thoma († 24. 11. 1897; vgl. Paſſau) ward endl. die Altkatholikenfrage in einem für die Kirche annehmbaren Sinne gelöſt (1890). Die v. ihm energ. betriebene Organiſation der Seelſorge, beſ. in M., u. die Errichtung mehrerer Klöſter u. Ordensniederlaſſungen u. vieler Pfarreien fand eine glückl. Fortſetzung durch ſ. Nachf. Erzb. Dr Franz Joſeph v. Stein (ernannt 24. 12. 1897, prök. 12. 2. 1898), zuvor Biſch. v. Würzburg. — **Statiſtik**: Nach dem Schematismus v. 1908 zählt die Erzdiöz. M. u. F. 1 054 998 Kath., 1194 Welt- u. 210 Ordenspr., 36 Dekanate u. 3 Stadtkommiſſariate, 413 Pfarreien, 457 Benefizien, 68 Vikariate u. Expoſituren, 400 Hilfsprieſter- u. 100 andere kirchendienſtl. Stellen; 1 Metropolitankapitel mit 2 inful. Dignitäten u. 10 Kanonikern, 1 Kanonikatſtift (St Kajetan) in M., 2 Kanonikatſtifte in Laufen u. Tittmoning, 1 Prieſter- u. 2 Knabenſeminarien. Vgl. auch Georgianum, Freiſing, Scheyern. — **Lit.**: Außer der im Art. Freiſing angegebenen iſt noch zu nennen: Brück, Geſch. der kath. Kirche in Dtſchl. im 19. Jh I/IV (1887/1905). Scheglmann, Geſch. der Säkul. (I/III, 1903 ff.). Paſtoralblatt des Erzbist. M.-F. (1860/79). Schematismus des Erzbist. M.-F. (ſeit 1821); Generalienſammlung (5 Bde, 1821/98). Schlecht, Bayerns Kirchenprovinzen (1902). Amtsblatt f. d. Erzbist. M.-F. (ſeit 1880). [J. Schlecht.]

München, Univerſität (Ingolſtadt-Landshut-M.). Von Hzg ¶Ludwig d. Reichen 1458 beſchloſſen, v. Pius II 7. 4. 1459 bewilligt, faſt ausſchließl. mit kirchl. Mitteln dotiert, wurde die ‚Hohe Schule' 1472 in Ingolſtadt eröffnet u. zählte im 1. Jahr bereits 794 Stud. Ludwigs Sohn ¶Georg d. Reiche förderte das Werk in jeder Weiſe. 14. 12. 1494 ſtiftete er das 1496 eröffnete ¶Georgianum. Viele päpſtl. Privilegien mehrten in der Folge Anſehen u. Blüte der Univ. In der relig. Revolution des 16. Jh war ſie unter ¶Eck das feſteſte Bollwerk der kath. Kirche in Deutſchland. Berühmte Namen zieren ſie: Celtis, Aventin, Reuchlin, Amerbach, Peter Apian, Agricola, Wiguleus Hund (ſ. die Art.). 1548 erbat ſich Hzg Wilhelm IV von Paul III Mitglieder des aufblühenden ¶Jeſuitenordens als Prof. der Theol. Nov. 1549 langten Claude le ¶Jay, Alfons ¶Salmeron u. Petrus ¶Caniſius in J. an. 1556 folgten weitere Jeſuiten, die neben den weltl. Magiſtern auch in der Artiſtenfakultät lehrten. Dies führte zu vielen Reibungen, bis 1588 der Orden die Fak. allein erhielt. Die Frequenz der Univ. war ſtets geſtiegen. 1587 bezog ſie der ſpätere große Kurf. ¶Maximilian I, 1590 der nachmal. Kaiſer ¶Ferdinand II. Als Lehrer ragten in der Zeit hervor Eiſengrein, Gregor v. Valencia, Gretſer, Laymann, Valentin Rotmar, der Annaliſt der Univ., Scheiner, der Entdecker der Sonnenflecken, Balde, ‚ein Dichter Deutſchlands f. alle Zeiten' (Herder), der Juriſt Zoanetti u. a. Nach den Leiden des Dreißigj. Krieges nahm die Univ. neuen Aufſchwung. Schon während desſelben, 1623, hatte Ferdinand II ihr als beſ. Auszeichnung die Comitiva verliehen d. h. die Vollmacht, Notare, Tabellione, Tutoren u. Kuratoren zu ernennen, unehel. Kinder zu legitimieren, die Würde des poeta laureatus zu erteilen, Adoption u. Arrogation vorzunehmen, Sklaven frei zu erklären uſw. Im Aug. 1653 verpflichtete ſich die Univ. auf die Immaculata Conceptio; 1720 entſtand die 1. Profeſſur f. allg. Geſchichte; 1733 erhielt ſie durch P. Orban SJ reiche ethnograph. u. naturgeſchichtl. Sammlungen, 1735 den botan. Garten u. eine neue Anatomie. Störend wirkte der öſterr. Erbfolgekrieg, ſchlimmer die unter ¶Max Joſeph III beginnende kirchenfeindl. Richtung. ¶Ickſtatt, 22. 8. 1746 als Prof. u. Direktor an die Univ. berufen, arbeitete nur f. den Rationalismus, beſ. nach Aufhebung des Jeſuitenordens. Sein Patenſohn ¶Weishaupt, der Stifter des ¶Illuminatenordens, tat desgleichen. 1781 übernahmen die bayr. Stifte unentgeltl. die Univ., ſehr gg. die Pläne der Aufklärer, die eifrigſt an der Befreiung der Anſtalt aus der ‚Kloſterluft' Ingolſtadts arbeiteten. Endlich gelang es. 25. 11. 1799 wurde die Verlegung nach Landshut befohlen, Mai 1800 vollzogen, 21. 4. 1802 endgült. Verbleiben daſelbſt beſchloſſen. Aufgehobene Klöſter mußten die nöt. Räumlichkeiten bieten. Der Lehrbetrieb, im Geiſte ¶Montgelas' ſäkulariſiert, hatte nur mehr ‚den Bedürfniſſen des Staatsdienſtes' zu entſprechen; die alten Fakultäten ſchwanden, die Promotionen fanden ſeit 8. 5 1807 nur mehr regia auctoritate ſtatt, nicht auch pontificia. Daß die Univ. nicht ganz im Haß gg. das Chriſtentum erſtickte, iſt dem edlen ↗Sailer u. ſ. Freundeskreiſe, ſowie ſm Schüler, dem ſpätern König ↗Ludwig I zu verdanken. Dieſer verlegte die Univ. nach München, wo ſie 15.11.1826 feierl. eröffnet wurde. Die weitere Entwicklung ging im ganzen ruhig vor ſich. 1827 wurden Studentenverbindungen geſtattet, 1840 der prächt. Neubau in der Ludwigsſtr. bezogen. Die Stürme des Jahres 1848, des Vatikan. Konzils (↗Döllinger) tobten ſich auch hier aus. Große Männer ſicherten der Univ. auch im 19. Jh ihren Ehrenplatz im Reiche des Wiſſens, ein Haneberg, Möhler, Hergenröther, Permaneder, Val. Thalhofer, Phillips, Görres, Ringseis, Schelling, Schmeller, Juſtus v. Liebig u. v. a. — Rotmar, Annales Ingolst. academiae (Ingolſt. 1580); derſ., Almae Ingolst. Acad. I (ebd. 1581). Mederer, Annales Ingolst. Academiae (3 Bde, Ingolſt. 1782) u. Codex diplom., Fortſ. v. Permaneder: Annales Almae Lit. Universitatis Ingolst. . . (1859). Raithofer, Geſch. u. Beſchreibung der Univ. Landshut (1811). M. Stadlbauer, Über Stiftung u. älteſte Verfaſſung der Univ. Ingolſt. (1849). Prantl, Geſch. der Ludwig-Maximilians-Univ. (2 Bde, 1872; gehäſſig gg. Kirche u. Jeſuiten); gg. ihn Romſtöck, Die Jeſuitennullen Prantls (1898). Verdière SJ, Hist. de l'Univ. d'Ingolstadt (2 Bde, Par. 1887). Wolff, Matrikel der Univ. Ingolſt. I (gedruckt, aber noch nicht ausgeg.). Freninger, Das Matrikelbuch der Univ. Ingolſt.-Landshut-M. (1872). Bauch, Die Anfänge des Humanismus in Ingolſt. (1901). [K. Schlecht.]

München, Nikol., Kanoniſt, * 19.10.1794 zu Wadern (b. Trier), † 29.1.1881 zu Köln; Sekretär des Kölner Erzb. Ferd. v. Spiegel, 1832 Domkapitular, 1863 Propſt, vorher dem Hermeſianismus zugeneigt. Hauptw.: Das kanon. Gerichtsverfahren u. Strafrecht (1865); Die Amtsentfernung (1848) u. a. Hil.

München-Gladbach (Gladbacum), ehem. Ben.-Abtei St Vitus in der gleichnam. rhein. Stadt, auf Lütticher Gebiet 974 (nach einer Inſchrift bei Böhmer, Fontes III [1853], 353 ſchon 972) gegr. vom Kölner Erzb. Gero, der den Mönch Sanderadus aus St ↗Maximin bei Trier zum 1. Abt ernannte. Erzb. Everger (984/99) ertauſchte den Ort für die Kölner Erzdiöz. u. beſetzte auch St Martin in Köln mit Gladbacher Mönchen. Unter dem 32. Abt Ägidius v. Bocholtz (1505/38) trat die Abtei 1511 der Bursfelder Kongreg. bei, 1803 wurde ſie ſäkulariſiert. Der 1275 geweihte frühgot. Chor der ehem. Abtei- (jetzt Münſter-)Kirche wird auf den Kölner Dombaumeiſter Gerhard zurückgeführt, die roman. Krypta u. der Unterbau des Turmes ſtammen aus dem 11., das Langhaus aus d. Anfang des 13. Jh. — Anon. Chronicon Gladbac. 972/4 (Gründungsgeſchichte) in MGSS IV, 74/7 (andere Ausg. bei Potth. I^2, 268). Necrol. Gladb. saec. X/XV hrsg. v. Eckertz in Ztſchr. des Aachener Geſchichtsver. 2 (1881), 191/294 (auch ſep.); Necrol alterum saec. XVI/XVIII hrsg. v. demſ. in AhiſtVNR 8 (1860), 189/221 (vgl. Potth. II^2, 820). Eckertz u. Noever (1853). Fahne, Chronik der Abtei G. (1856). Ropertz, Quellen u. Beitr. zur Geſch. der Abtei G. (1877). — Heute iſt M.-G. Zentrale des ↗Volksvereins für das kath. Deutſchland. δ.

Münchsmünſter, ehem. Ben.-Abtei in O.-Bayern (Bist. Regensburg), v. Hzg Thaſſilo in hon. S. Petri geſtiftet (monast. Sueigae, Schwaig = Wirtſchaftskloſter), 1133 v. K. Lothar III dem Hochſtift Bamberg überwieſen, gehörte 1599/1773 den Jeſuiten in Ingolſtadt, dann bis zur Säkular. der bayr. Zunge des Malteſerordens. Nur die dem hl. Sixtus geweihte Laienkirche iſt (als Pfarrk.) erhalten. — Faſtlinger 150/2. v. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I 1 (1905), 128 f. J. Schl.

Mungo, hl., ſchott. Glaubensbote, ſ. Kentigern.

Munkács (dioec. Munchasien. Ruthenorum), ruthen. Bist. in Ungarn, im 15. Jh zur Förderung der röm. Union gegr. (1. Biſch. Johannes 1491 urk.), im 17. Jh v. den Schismatikern unterdrückt u. durch apoſt. Vikare verwaltet. Zufolge Union v. 1761 als griech.-kath. Bist. zu Unghvar (hier Kathedrale u. Kapitel) 13.10.1771 neuerrichtet (Suffr. v. Erlau, ſeit 1776 v. Gran) u. mit der Abtei St Peter v. Tapolcze dotiert. Stand 1906: 468 077 unierte Griech.-kath. neben 423 708 Prot. u. 134 826 Juden, 7 Ober-, 48 Unterdechaneien, 388 Pfarr-, 1260 Fil.-Kirchen, 380 Welt-, 35 Ordenspr. (Baſilianer). — Gams 374. Moroni 47, 37 ff. Ungar. ſtatiſt. Jahrb. 13 (Budap. 1907), 415. Th. G.

Münnerſtadt, Auguſtinereremitenkloſter in Unterfranken, gegr. 1279, im Bauernkrieg 1525 geplündert, beim Abfall der Stadt v. der kath. Kirche um 1558 v. den wenigen Mönchen verlaſſen. Von Fürſtb. Julius ↗Echter zu einem künft. Jeſuitenkolleg beſtimmt, kam es 1652 wieder an die Auguſtiner, die 1685, nach Auflöſung der Bartholomiten im Fürſtbist. Würzburg, die v. dieſen beſorgte Stadtpfarrei u. das Gymnaſium erhielten u. bis heute beides verſehen. Studienſeminar (Neubau 1906) für 120 Schüler. B. Schn.

Munoz (Gegenpapſt Klemens VIII), ſ. Benedikt XIII, Gegenpapſt.

Münſter, Bistum (dioec. Monasterien.), Suffr. von Köln. **I. Geſchichte.** Das Bistum M. wurde v. Karl d. Gr. während der Sachſenkriege gegründet u. dem Frieſen Liudger (hl. ↗Ludger, ſ. Bd II, Sp. 719 f.) übertragen, der um 794 die Leitung des Sprengels übernahm (vgl. Joſtes in Ztſchr. f. vaterl. Geſch. u. Altertumskde 62 [1904], 98 ff.). Am Sitze ſ. Bistums Mimigerneford errichtete Liudger bei der Kirche ein Stift für das Zuſammenleben des Biſchofs mit ſ. Geiſtlichen (nach Chrodegangs Regel) u. zur Heranbildung der Kleriker: ein monasterium, wovon ſeit Ende des 11. Jh Stadt u. Stift den Namen führen. Neben d. Gebiet der Weſtſachſen zw. Ems u. Lippe behielt Liudger auch die geiſtl. Verwaltung v. 5 frieſ. Gauen an der untern Ems, die Karl d. Gr. ihm ſchon vorher (787) übertragen hatte u. die bis zur Errichtung der holländ. Bistümer durch Papſt Paul IV u. Kg Philipp II 1559 unter M. blieben. Liudgers Nachfolger in beiden Stiftungen waren ſeine Verwandten Gerfrid (809/39) u. ↗Altfrid (839/49), der Biograph des hl. Liudger. Unter Liutbert (849/71) wurde die v. Liudger gegr. Abtei ↗Werden ſelbſtändig. Bald darauf erſcheint auch das Domkapitel als eigene Korporation, nachdem der Biſchof (Wulfhelm 875/95 ?) aus der vita communis u. dem gemeinſ. Güterbeſitz ausgeſchieden. Bemerkenswert aus d. 9. u. 10. Jh iſt die Gründung v. Kanoniſſenſtiftern mit der auf der Aachener Reichsſynode 817 feſtgeſetzten Regel, die für Töchter v. Adeligen an Pfarrkirchen errichtet wurden zugleich mit einem Kollegiatſtift v. Kanonikern für die geiſtl. Funktionen u. die Seelſorge, ſo: ↗Nottuln 805/9, ↗Vreden um 839, ↗Freckenhorſt vor 857, Metelen vor 889, ↗Liesborn im 9. Jh, umgewandelt in ein Benediktinerkl. im 12. Jh, Borghorſt 970. Einen neuen Dom erbaute Duodo (969/93), u. Herman I (1032/42) errichtete gegenüber am andern Flußufer das Benediktinerinnenſtift Überwaſſer, das er 1040 in Gegenwart K. Heinrichs III einweihte. Im Inveſtiturſtreit hielten die Biſchöfe Friedrich I (1064/84), Erpho (—97) u. Burchard (—1118) zu Heinrich IV u. ſ. Sohne; Burchards Nachf. Dietrich II (—1127) war auf Seite der kirchl. Partei u. Lothars v. Sachſen. Die Niederlaſſungen der damals entſtandenen neuen Orden wurden mit reichem Güterbeſitz ausgeſtattet: die Präm.-Klöſter ↗Kappenberg 1122 durch den Grafen ↗Gottfried v. Kappenberg, Varlar durch ſ. Bruder Otto 1128, Lette bei Clarholz 1133 durch Rudolf v. Steinfurt geſtiftet; das Ziſt.-Kloſter ↗Marienfeld 1185, bei deſſen Gründung Hermann II (1174/1203) wie bei der des Ziſterzienſerinnenkl. St Ägidii zu M. 1181 mitwirkte. Von dieſem tatkräft. Biſchof, der wie ſ. beiden Vorgänger Friedrich II (1152/68) u. Ludwig I (—1173) im Kampfe Friedrich Barbaroſſas mit P. Alexander III auf kaiſerl. Seite ſtand, wurde nach Abſetzung Heinrichs des Löwen

1180 u. Zerſplitterung des Herzogt. Sachſen die fürſtl. Landeshoheit bereits faktiſch übernommen, die das große Privileg Friedrichs II vom 26. 4. 1220 formell garantierte. In der geiſtl. u. ſeitdem auch in der weltl. Verwaltung hatte e. bedeutende Stellung das Domkapitel (größtenteils Adelige ſchon lange vor d. Adelsſtatut 1392) durch die Archidiakonate, von denen auch nach der Neuordnung Hermanns II 1193 die bedeutendſten ſeine Mitglieder verwalteten, durch das ausſchließl. Wahlrecht des Biſchofs, in deſſen Beſitz es 1203 erſcheint, u. als Landſtand neben Rittern u. Städten. Auf den biſchöfl. Stuhl gelangten ſchon ſeit d. 11. Jh nur Adelige u. zwar vorwiegend Sprößlinge aus Fürſten- u. Grafengeſchlechtern, wodurch das Stift beſonders in den beiden letzten Jhh des MA bei der Schwäche der Reichsgewalt u. der weltl. Richtung der meiſten Biſchöfe in viele Fehden verwickelt wurde, die Frieden u. Wohlſtand der Bewohner ſowohl als die kirchl. u. relig. Verhältniſſe arg ſchädigten. Eine Reform begann nach den Verwüſtungen der Münſterſchen Stiftsfehde (1450/56) Heinrich v. Schwarzburg 1466/96 mit Wiederherſtellung der Zucht in mehreren Klöſtern u. beim Klerus (1486 edit. princeps der Kölner Provinzial- u. M.ſchen Diözeſanſtatuten). Eine Pflegeſtätte des Humanismus wurde damals die Domſchule, die der Domherr Rudolf v. ¶Langen zu großer Blüte erhob. — Die Glaubensneuerung, die durch die Predigten Bernhard ¶Rotmanns ſämtl. Pfarrkirchen der Hauptſtadt 1532 eingenommen hatte, löſte gleich darauf das Wiedertäuferreich ab, nach deſſen Unterdrückung 1535 der kath. Gottesdienſt wiederhergeſtellt wurde. Aber der damalige Fürſtb. Franz v. Waldeck (1532/53) war mehr proteſtantiſch (vgl. Fr. Fiſcher, 1907), ähnl. ſein Nachf. Wilh. v. Ketteler (—1557); Bernhard v. Raesfeld (—1566) war ein altersſchwacher Mann, ſo daß die Neuerung, wie die Viſitation Johanns v. Hoya 1571 feſtſtellte, im Stift weiter wucherte, zumal viele Geiſtliche ungebildet u. unſittlich waren, bis mit der Wahl ¶Ernſts v. Bayern 1585 die Erhaltung der kath. Religion geſichert wurde, zu deren Hebung bei Klerus u. Volk der als Fürſt u. Biſchof gleich hervorr. Chriſtoph Bernhard v. ¶Galen (1650/78) Großes u. Dauerndes leiſtete. Ein Jh ſpäter hat unter Maximilian Friedrich (1761/84), auch Erzb. v. Köln wie ſein Vorgänger Klemens Auguſt v. Bayern (1719/61) u. ſein Nachf. ¶Max. Franz Erzherzog v. Öſterreich (—1801), der Miniſter u. Generalvikar Franz Frhr. v. ¶Fürſtenberg noch einmal Bedeutendes durch Hebung der Finanzen u. des Medizinalweſens, Gründung der Univerſität 1773 u. Ordnung des Volksſchulweſens 1776 u. 1783 geſchaffen, ehe 1803 das Fürſtentum ſäkulariſiert wurde. Nach der Neueinrichtung des Biſtums auf Grund der Bulle De salute animarum vom 16. 7. 1821 u. der Beſeitigung drückender Staatsfeſſeln unter der Regierung Friedrich Wilhelms IV entfaltete ſich bald das kirchl. Leben zu reicher Blüte dank der Fürſorge des Biſch. Joh. Georg Müller (1847/70), der Volksmiſſionen abhalten ließ, Erziehungsanſtalten für den geiſtl. Nachwuchs errichtete, den Neubau od. die Reſtauration v. Kirchen kunſtverſtändig anregte u. zahlr. Niederlaſſungen von männl. u. weibl. Orden für Aushilfe in der Seelſorge, Unterricht u. Krankenpflege förderte. Fortgeſetzt wurde ſein Werk durch Joh. Bernhard ¶Brinkmann (1870/89) u. ſeit 1890 durch Hermann Dingelſtad. — **II. Statiſtik.** Die Diözeſe M., die ſich über den Regierungsbezirk M. der Provinz Weſtfalen, 7 Kreiſe am Niederrhein u. das Herzogt. Oldenburg erſtreckt, zählt im weſtfäl. Teil in 12 Dekanaten 209 Pfarr. mit 713 789 Kath. neben 131 465 Prot.; im rhein. Teil in 8 Dekanaten 146 Pfarr. mit 501 323 Kath. neben 212 458 Prot.; in Oldenburg in 2 Dekanaten 36 Pfarr. mit 90 681 Kath. unter 261 916 Prot.; ſomit im ganzen in 391 Pfarr. 1 305 793 Seelen. Es hat einen Weihbiſchof, ein Domkapitel mit 2 Dignitären u. 8 Kanonikern. In der Diöz. wirken neben 1220 Weltprieſtern 108 Ordensgeiſtliche: Franziskaner (29), Kapuziner (32) in je 4 Niederlaſſungen; ein Trappiſtenkloſter (¶Maria-Veen), eine Benediktinerabtei (St Joſeph, zur Beuroner Kongreg. gehörig), 6 Dominikaner in 2 Niederlaſſungen, die Genoſſenſch. der Miſſ. vom hl. Herzen Jeſu in Hiltrup, Barmh. Brüder in 4 Niederlaſſ. Weibl. Religioſen: Benediktinerinnen v. der ewigen Anbetung, Klariſſen mit je 3 Klöſtern; Schweſtern v. der Heimſuchung Mariä, Urſulinen mit je 1 Kloſter. Zahlr. Niederlaſſungen v. 14 weibl. Kongregationen für Krankenpflege, Erziehung u. Unterricht, Waiſenhäuſer, Bewahr- u. Handarbeitsſchulen. — **III. Quellen u. Lit.:** H. A. Erhard, Regesta historiae Westfaliae. Accedit codex dipl. I/II (1847/51), fortgeſetzt v. R. Wilmans als Weſtfäl. Urkundenbuch, Bd III, nebſt Additamenta (1859/77); Bd V: H. Finke, Die Papſturkunden Weſtfalens bis 1304 (1888). R. Wilmans u. F. Philippi, Kaiſerurkunden der Prov. Weſtfalen (2 Bde, 1867/81). Die Geſchichtsquellen des Biſt. M. Bd I/VI (1851/1900). Codex traditionum Westfal. (6 Bde, 1872/1907). Kindlinger, M.iſche Beiträge (3 Bde, M. 1793). Nieſert, Beiträge zu einem M.iſchen Urkundenbuche (2 Bde, 1823); derſ., M.iſche Urkundenſammlung (7 Bde, 1826/37). J. Hanſen, Weſtfalen u. Rheinland im 15. Jh = Publikationen aus den preuß. Staatsarchiven Bd 34 (1888) u. 42 (1890). Ztſchr. für vaterländ. Geſch. u. Altertumskunde (65 Bde, M. 1838/1907). A. Tibus, Gründungsgeſch. der Stifter, Pfarrkirchen ꝛc. im Biſt. M. (1885). H. A. Erhard, Geſch. M.s (1837). L. Keller, Gegenreformation in Weſtfalen ꝛc. = Publikationen aus den preuß. Staatsarchiven Bd 9 (1881) u. 33 (1887). A. Hüſing, Kampf um die kath. Religion im Biſt. M. (1883); derſ., Fürſtb. Chr. Bernhard v. Galen (1887). † A. Pieper.

Münſter, Name mehrerer Klöſter, darunter 1) **M. in Graubünden,** ehem. ſchweiz. Ben.-Abtei St Johann B. an der tirol. Grenze, urſpr. nach dem benachbarten (heute tirol.) Dorf Taufers Monast. Tuberis gen., von Karl d. Gr. zw. 780 u. 786 auf ſ. 3. od. 4. Feldzug gg. die Lombarden zur Sicherung des Alpenübergangs gegr. u. reich dotiert, 881 v. Karl d. Dicken an ſ. Erzkanzler Biſch. Liutward v. Vercelli geſchenkt, der es an den Biſch. v. Chur vertauſchte. Seit Beginn des 11. Jh Doppelkloſter, im Inveſtiturſtreit geplündert u. verbrannt, worauf die Mönche nach Schuls, 1150 nach ¶Marienberg überſiedelten, während die v. den Grafen v. Taraſp wiederhergeſtellte Abtei M. als Frauenkl. fortbeſtand (bis 1810 unter Äbtiſſinnen, ſeither unter Priorinnen; 1908 an 30 Schw. u. Novizinnen). — Der ſpätgot. Umbau der Kloſterkirche zeigt noch den Kern der um 800 erb. karoling. Anlage (einſchiff. flachgedeckter Hallenbau mit 3 hufeiſenförm. Apſiden). Die v. J. Zemp (ſ. u.) darin aufgedeckten Reſte eines großen bibl. Bilderzyklus ſind das erſte u. bisher einzig bekannte Beiſpiel karoling. Wandmalerei diesſeits der Alpen (vgl. Karoling. Kunſt). — Mülinen II, 80 ff. W. Sidler, M.-Tuberis, eine karoling. Stiftung, im Jahrb. f. ſchweiz. Geſch. 30 (1906), 207/342. J. Zemp u. R. Durrer, Das Kl. St Johann zu M. in Graubünden = Kunſtdenkm. der Schweiz NF V/VI (1906); zu beiden: F. Ducreſt in Ztſchr. f. ſchweiz. KG 1 (1907), 52 ff. — [δ.] — 2) **M. im Gregoriental,** ehem. Ben.-Abtei, jetzt Fabrikſtadt im O.-Elſaß, gegr. 634 durch Mönche aus Rom u. nach ihrem Patron, Gregor I, Gregorienmünſter genannt. Ihre Glanzzeit fällt in die Zeit bis z. 12. Jh, wo eine Reihe v. Straßb. Biſchöfen aus ihr hervorging: Juſtus, Maximin, Heddo, Remigius u. Rachio. Der weltl. Beſitz umfaßte das ganze hintere Münſtertal, in der Ebene zahlr. Dörfer u. die Hälfte v. Colmar. Den nahen Ruin in der Reformationszeit, wo das ganze Tal prot. wurde, verhütete der Anſchluß an die ſtrengere franz. Kongreg. St-¶Vannes u. St-Hidulphe. 1790 wurde die Abtei aufgehoben. — Calmet-Dinago (1882, franz.). Grandidier, Alsatia sacra I (1899), 211 ss. Ohl (1897). Clauß 719 ff. — [Cl.]—3) **M. in Luxemburg,** Ben.-Abtei, ſ. Altmünſter. Zur Lit.: Wilhelm in Hist. de l'instruction publ. dans le Gd-Duché de Luxembourg (Lux. 1904), II. Vgl. Beromünſter ꝛc.

Münſter, Sebaſt., Kosmograph u. Orientaliſt, * 1489 zu Ingelheim, † 1552 zu Baſel; 1503 Franziskaner, Schüler Pellikans in Rufach, ſtud. in Tübingen (1514) Theol., alte Sprachen u. Mathematik, lehrte in Heidelberg (1524/7), ſchloß ſich 1529 der Glaubensneuerung an u. wurde Prof. des AT u. der hebr. Sprache an der Univ. Baſel (1529). M. iſt nach Reuchlin der 1. Hebräiſt in Deutſchl., gab zuerſt den hebr. Bibeltext vollſtändig heraus (Baſel 1534 f.) ſamt lat. überſ. u. mit polem. Spitze gg. die Vulgata. Als Mathematiker, Kosmograph u. Geograph verfertigte er Sonnenuhren ſowie die älteſte bekannt geword. Schweizerkarte. Seine kompilator. Cosmographia (Baſel 1543 u. ö.) verwertet Hiſtoriker u. Geographen, Philologie u. Phyſik u. iſt mit Karten, Städtebildern u. anderen Illuſtr. reich geſchmückt. — — Wolf, Biographien z. Kulturgeſch. der Schweiz II (1859). ADB XXIII, 30 ff. V. Hantzſch (1898). A. B.

Münſtereifel (Monast. Eifliae), ehem. Ben.-Kloſter der Erzdiöz. Köln, um 836 v. Abt Marquard v. Prüm gegr., der aus Rom nebſt anderen Reliquien die Leiber der hhl. ¶Chryſanthus u. Daria 844 dorthin brachte (vgl. MGSS XV, 374 ss.), erlangte im 12. Jh die Umwandlung in ein Kollegiatſtift, das 1803 aufgehoben wurde. Die dreiſchiff. ſpätroman. Kloſterkirche dient jetzt als Hauptpfarrkirche. — Plönnis, Stift M. (1891). Katzfey, Stadt M. (2 Tle, 1854 f.). Scheins, Urkundl. Beiträge (I, 1894 f.). Schorn, Eiflia sacra II (1888), 196 ss. Hs. K.

Munt, Mundſchaft (althochdtſch = Hand; mundium), Schutz- u. Schirmgewalt über Pflegebefohlene im altgerman. Recht, in erſter Linie über Familienangehörige, im weitern Sinne auch Schirmgewalt der Fürſten. Kirchenoberen uſw. über Schutzbefohlene.

Müntz, Eugène, hervorr. franz. Kunſthiſtor., * 11. 6. 1845 zu Sulz (Elſaß), † 30. 10. 1902 zu Paris; 1876 Unterbibl., 1878 Konſervator der Bibl., des Muſeums u. Archivs der École des Beaux-Arts. Seine reiche literar. Tätigkeit galt beſ. der Geſch. der ital. u. franz. Renaiſſance: Les arts à la cour des papes pendant le 15e et le 16e s. (3 Bde, 1878/82), Les précurseurs de la renaiss. (1881), La renaiss. en Italie et en France à l'époque de Charles VIII (1885), Les antiquités de la ville de Rome au 14e, 15e et 16e s. (1887), Hist. de l'art pendant la renaiss. (3 Bde, 1888/94), Les collections des Medici au 15e s. (1888), Florence et la Toscane (1896), Biogr. Raffaels (1881, dazu: Les historiens et les critiques de R. 1483 bis 1883 [1883]), Donatellos (1885) u. des Leonardo da Vinci (1899); Arbeiten über ital. Moſaiken (1874/91) u. die chriſtl. Moſaiken (La mosaïque chrét., 1893), über Teppichweberei (darunter Hist. gén. de la tapisserie, 25 Lief., 1878/85, gemeinſ. mit Guiffrey u. Pinchart), die Vatikan. Bibliothek im 16. Jh (1886) u. 15. Jh (1887), ferner Études sur l'hist. de la peinture et de l'iconogr. chrét. (1882), Études iconogr. et archéol. sur le moyen-âge (1888) u. a., alle Paris, zT. mehrere Auflagen. — Girodie (Par. 1902). Enlart in Mélanges d'archéol. et d'hist. 23 (1903), 231/6; ebd. 237/72 ausführl. Bibliogr. ſr Schriften (448 Nr.) v. G. de Manteyer. M. B.

Münzen der Bibel. Geprägtes Geld kam bei den Juden erſt in nachexil. Zeit in Umlauf. Die älteſten M. waren die perſ. ¶Dariken. Unter Alex. d. Gr. kurſierten deſſen Goldſtater (Ἀλεξάνδρειος) u. Silbermünzen (Drachmen u. Tetradrachmen). Es folgten die M. der Ptolemäer u. Seleuciden; daneben hatten unter den Seleuciden verſch. Städte (zB. Sidon, Tyrus) das Recht eigener Münzprägung. Die Juden erhielten dasſelbe nach 1 Mak 15, 16 unter Simon durch Antiochus VII (139/8). Ob die bekannten ſilb. Schekel u. Halbſchekel auf Simon zurückgehen, iſt ſtrittig; namhafte Numismatiker verweiſen ſie in die Zeit 66—70 n. Chr. Schwierig iſt ferner die Entſcheidung über die Zugehörigkeit der Kupfer-M. von 1, $1/2$, $1/4$ Schekel, die auf der einen Seite die Umſchrift שנת ארבע = Jahr 4, auf der andern לגאלת ציון (lig'ullath zijjon = ‚der Befreiung Zions') zeigen. Sie werden v. den einen in die Seleucidenperiode, v. anderen in die Zeit Veſpaſians verwieſen. — Von Simons Nachfolgern wurden nur Kupfer-M. geprägt mit verſch. Emblemen u. den Namen der jüd. Fürſten, bei Alex. Jannäus in hebr. u. griech. Sprache. Für die röm. Zeit iſt zu beachten, daß die Ausprägung v. Gold in den Provinzen verboten, die v. Silber nur einzelnen Städten geſtattet, die der Kupfer-M. aber freigegeben war. Die Kupfer-M. der Idumäer haben bloß griech. Legenden (zB. βασιλεως Ἡρωδου); die Bedeutung der Embleme iſt teilw. unklar. Unter den ſpäteren Herodeern wurde es Sitte, auf dem Avers das Bild des reg. Kaiſers anzubringen, dieſes wurde auf den v. den Prokuratoren im Lande geſchlag. Kupfer-M. aus Rückſicht auf die relig. Gefühle der Juden durch irgend ein Pflanzengebilde erſetzt. Silber-M. mit hebr. Aufſchrift wurden neben Kupfer-M. erſt wieder während der beiden Aufſtände unter Veſpaſian u. Hadrian geſchlagen. Man kennt, v. den oben erwähnten ſtrittigen Kupfer-M. mit der Jahreszahl 4 abgeſehen, 4 Varietäten ſolcher Aufſtands-M., worüber Näheres bei Schürer I^3, 766/72. Manche darunter ſind urſpr. röm. Denare, denen der jüd. Münzſtempel aufgedrückt iſt. — Seit dem 2. Aufſtand gab es keine eigentl. jüd. M. mehr. Das Recht Scheidemünzen zu prägen iſt aber auch in der Folgezeit den größeren Orten Paläſtinas geblieben; vgl. zB. die Hadrianmünzen mit der Aufſchrift Aelia Capitolina. — Neben den jüd. M. kurſierten im Lande zu jeder Zeit auch die griech. u. römiſchen. S. Geld. — Lit. vollſtänd. bei Schürer I^3, 20 ff. 761 ff. Daraus hervorzuheben: Levy, Geſch. der jüd. M. (1862); Madden, History of Jewish Coinage etc. (Lond. 1864) u. deſſen Neubearbeitung Coins of the Jews (1881), das Hauptw. über jüd. Numismatik. F. Sch.

Münzenberger, Ernſt Franz Aug., Stadtpfarrer v. Franfurt a. M., * 5. 7. 1833 zu Düſſeldorf, † 22. 12. 1890 zu Frankfurt; ſtud. in Münſter, Tübingen u. Bonn, 1856 Prieſter u. Kaplan erſt in Kettwig, dann in Düſſeldorf, 1868 Subregens u. 1869 Regens am Prieſterſem. in Limburg, 1870 Pfarrverwalter, 1871 Stadtpf. v. Frankfurt. Ein edler Prieſter, unermüdl. u. mit reichem Erfolg tätig auf allen Gebieten kath. Lebens, vorzügl. Kenner der mittelalt. Kunſt, beſ. des Schreinaltars. Verf. des Sammelwerkes: „Zur Kenntnis u. Würdigung der mittelalt. Altäre Dtſchlds', fortgeſ. v. Beiſſel (2 Bde, 1885 ff.); ſchrieb außerdem: Afrika u. der Mohammedanismus (1889), Abeſſinien (hrsg. v. Spillmann 1892) u. a. — Benevolus (1891 in Frankf. Broſchüren). M. B.

Münzer, Thomas, Wiedertäufer, * vor 1490 zu Stolberg am Harz, † 30. 5. 1525 zu Mühlhauſen in Thüringen; predigte, auf innere göttl. Offenbarung ſich berufend, das neue Reich Chriſti, allg. Gütergemeinſchaft, Abſchaffung der Kindertaufe bzw. Wiedertaufe der Erwachſenen u. forderte Verbreitung ſr Lehre mit d. Schwert. 1520/1 Prediger in Zwickau, wandte er ſich, v. hier vertrieben, nach Böhmen, 1523 nach Allſtedt, v. hier ausgewieſen 1524 nach Mühlhauſen, wo er mit d. ehem. Ziſt. Heinr. Pfeiffer einen Kloſter- u. Kirchenſturm veranlaßte, reizte dann in Süddeutſchland u. der Schweiz die erregten Bauern zu offener Empörung, kehrte 1525 nach Mühlhauſen zurück, ſtürzte den Magiſtrat, riß alle geiſtl. u. weltl. Gewalt an ſich u. organiſierte einen allg Aufruhr durch ganz Thüringen, wurde aber in der Schlacht bei Frankenhauſen (15. 5. 1525) geſchlagen, gefangen u. enthauptet. Er ſtarb reuig. — Seidemann (1842). O. Merx (I, 1889). A. Stein (1900). P. Wappler, M. in Zwickau (Zwick. Realgymn.-Progr. 1908). Sdr.

Muratori, Ludovico Antonio, * 21. 10. 1672 zu

Vignola, † 23. 1. 1750 zu Modena einer der größten Gelehrten ſr Zeit, ‚ein wahres Licht ital. Gelehrſamkeit‘ (Benedikt XIV), erhielt angeſichts ſs hervorr. Wiſſens ſchon mit 22 Jahren die Aufſicht über die Ambroſian. Bibliothek u. nach 6 Jahren die Stellung eines hzgl. Bibliothekars u. Archivars in Modena, worin er bis zu ſ. Tode verblieb. Durch ſ. vielbeſprochene Schrift De ingeniorum moderatione in religionis negotio (Par. 1714, Köln 1715, Frankf. 1716 u. Augsb. 1779) u. ſ. Anſchauungen über das weltl. Regiment im Kirchenſtaate erregte er in kirchl. Kreiſen Anſtoß, wurde aber vom P. Benedikt XIV in Schutz genommen. Ein Streit zw. d. Kirchenſtaat u. dem Herzogt. Modena über den Beſitz der Stadt Comacchio gab Veranlaſſung zu d. Werke Delle antichità Estensi (2 Bde, Modena 1717/40). Unvergängl. Ruhm verſchaffte ihm ſ. Sammlung der Geſchichtsquellen Italiens im MA: Rerum italicarum scriptores ab anno 500 ad 1500 (28 Bde, Mail. 1723/51), wovon Gioſue Carducci u. Vittorio Fiorini ſeit 1900 eine Neuausgabe beſorgen (bisher ſind 59 Faszikel in Città di Caſtello erſchienen). Im Zuſammenhang mit den Scriptores ſtehen die Antiquitates italicae medii aevi (6 Bde, Mail. 1739/43; der 3. Bd enthält das ¶‚Murator. Fragment‘) u. die Annali d'Italia dal principio dell' era volgare sino all' anno 1749 (12 Bde, Mail. 1744/9, deutſch v. Baudis, 9 Bde, Leipz. 1745/50). Geſamtausgaben ſr auf faſt alle menſchl. Wiſſensgebiete ſich erſtreckenden Werke erſchienen in Arezzo 1767/80 in 36 Bdn u. in Venedig 1790/1800 in 48 Bdn. Von der Ausg. ſ. Briefwechſels (Epistolario di L. A. Muratori edito e curato da Matteo Campori, bisher 10 Bde, Modena 1901 ff.) enthält Bd 1 M.s Porträt u. Fakſimile. Älteſte Biographie v. ſ. Neffen Franz Soli M. (Ven. 1756); eine weitere gibt Belviglieri in den Scritti storici (Verona 1882); eine andere in HpB 74 (1874), 333 ff. 524 ff. Glasſchröder.

Muratoriſches Fragment, das älteſte, am Anfang unvollſtändige Verzeichnis der Schriften des NT. L. A. ¶Muratori entdeckte es in der Hſ J 101 Sup. (s. VIII) der Ambroſiana u. edierte es zuerſt in Antiq. Ital. III (Mail. 1740), 851 ss.; neuere Ausg. v. Tregelles (Oxf. 1867, mit Fakſ.); Lietzmann (1902); Rauſchen, Floril. Patrist. III (1905); Buchanan im JthSt 8 (1907), 537/45. Für die Geſch. des Kanons hochwichtiges Denkmal, in verwildertem Latein geſchrieben, viell. überſ. aus d. Griech., ca. 180 wahrſch. zu Rom verfaßt. Chapmans Vermutung (RBén 1904, 240 ff. 369 ff.), es ſei überſ. eines Stückes aus den Hypotypoſen des Klemens v. Alex., iſt abzuweiſen (ThLZ 1904, 636 f.). — Heſſe (1873). G. Kuhn (1892). Zahn, Geſch. des NTl Kanons II 1 (1890), 1/143 u. RE IX, 796 ff. Th. H. Robinſon, The Autorship of the Muratorian Canon im Expositor 1906 I, 481/95 (hält Hippolyt für den Verf.); dagg. V. Bartlet ebd. 1906 II, 210/24 (plädiert für Melito). K. B.

Murbach, ehem. Ben.-Abtei im Oberelſaß, gegr. 727 zu Ehren des hl. Leodegar v. Graf Eberhard v. Egisheim u. d. hl. ¶Pirmin, durch Biſch. Widegern v. Straßburg 728 exemt, im 8. Jh ein Zentrum des geiſtigen (Annales Murbac., vgl. Heigel, FDG 5 [1865], 399 ff.; älteſte Faſſung verloren, vgl. Bildhaut I², 125) u. relig. Lebens. Als Nachf. des ſel. Amicho († 789) ſtand bis 792 der hl. Sinbert (Seidbert) der Abtei vor, der erſt Mönch in M., 779/809 Biſch. v. Augsburg war u. mehrfach, aber wohl mit Unrecht (vgl. Seebaß, ZKG 12 [1891], 322 ff.) als Vf. der bedeutſ. Statuta Murbac. (bei Albers, Consuetud. monast. III [Montecaſſ. 1907], 79 ss.) galt. 923 (926?) wurde M. von den Ungarn zerſtört u. 7 Mönche gemartert, unter K. Otto I wiederhergeſtellt. Als Fürſtabtei (ſeit ca. 1228) bald nur noch Adeligen zugänglich u. in viele Streitigkeiten verwickelt, erlitt M. große Schädigung der Zucht. 1456 trennte ſich von M. als ſelbſtänd. weltl. Chorherrenſtift die ihm von K. Pippin (um 764) gegebene Propſtei St Leodegar in ¶Luzern; dafür erhielt es 1555 die im 6. Jh gegr. Abtei Luders (Lure, Lutrum). Die mit Beihilfe der ſchweizer. Kongreg. ſeit 1616 eingeleitete ausſichtsv. Reform ſcheiterte inf. wiederh. Kriegswirren, des Kommendenunweſens (ſeit 1587) u. der Eingriffe Frankreichs. 1764 wurde M. mit päpſtl. Genehmigung in ein weltl. Chorherren-(Ritter)-ſtift verwandelt, nach Gebweiler verlegt u. dort 1789 aufgehoben. Von der ehem. Abtei in M. ſteht nur noch der Chor der Kirche mit herrl. rom. Apſide u. 2 Türmen. — Gatrio (2 Bde, 1895). B. de Ferrette, Diarium 1671/1746, hrsg. v. Angel u. Ingold (1894). Tagebuch des (Sub-)Priors B. v. Pfirt († um 1746) hrsg. v. Ingold (2 Bde, 1902). Bloch, Ein karoling. Bibl.-Katalog aus M. (1901). B. Schindling, Die M.er Gloſſen (Straßb. Diſſ., 1906). J. Ehret, Geſch. der Stadt Gebweiler ꝛc. (I, 1908). [Hs. K.]

Murcia, ſpan. Prov.-Hauptſt., ſeit 1289 Sitz des Biſt. ¶Cartagena. — über M. zur Maurenzeit (711/1265, zeitw. ſelbſtänd. maur. Fürſtentum) vgl. M. G. Remiro, Hist. de M. musulmana (Sarag. 1905); über die Biſchöfe: P. D. Caſſou, Serie de los obispos (Madr. 1895); über die Kathedr. Sta Maria (1358): Fita im Bol. de la r. Acad. de la Hist. 3 (1883), 268/75. Cheval. II, 2045 f. δ.

Murer, Heinr., Carth (ſeit 1614), * 2. 3. 1558 zu Baden im Aargau, † 28. 2. 1638 in der Kartauſe Ittingen im Thurgau. Vf.: Helvetia sancta od. Schweytzer. Heyligenbuch (Luz. 1648, ²St Gall. 1751). — G. Meier im Geſchichtsfreund [Luzern] 55 (1900). ADB 23, 60. Hs. K.

Muri im Aargau, Ben.-Kloſter, 1027 als Kolonie Einſiedelns gegr. durch die Grafen v. Habsburg; erſter Propſt Reginbold (1032/55). Die Kirche wurde 1064 zu Ehren des hl. Martin geweiht. Es beſtand auch bereits eine Schule u. in dem benachb. Hermetſchwil ein Nonnenkloſter, das M. unterſtellt war. Durch Schenkungen wuchs der Landbeſitz, über den die Habsburger das Schirmrecht hatten u. welchen päpſtl. Schutzbriefe beſtätigten. Als die Eidgenoſſen 1415 den Aargau eroberten, wählte M. ſie 1431 zu Schirmherren; es litt aber im Zürichkriege (1443/5) großen Schaden. 1454 ſchloß es ein Burgrecht mit Luzern. 1507 erhielt der Abt den Gebrauch der Pontifikalien. Die Zahl der Mitgl. u. die Kloſterzucht hatte vor der Reformation ſtark abgenommen. Abt Laurenz v. Heidegg (1508/49) rettete M. in den Gefahren der Religionsſtürme u. wurde deſſen Wiederherſteller. Noch mehr war dies Joh. Jodocus Singeiſen (1596/1644), ‚der 2. Stifter‘ u. Mitbegr. der ſchweiz. Benediktinerkongreg. (1602). Er errichtete auch eine eigene Druckerei. 1647 erwarb M. die Reliquien des hl. Leontius u. a. röm. Martyrer. Abt Plazidus Zurlauben (1684/1723) wurde 1701 zum Reichsfürſten erhoben; er baute Kloſter u. Stiftskirche neu u. erwarb verſch. Herrſchaften im Thurgau u. Schwaben. Nach ſchweren Drangſalen der Franzoſenzeit kam M. 1803 an den Kanton Aargau; der ¶Aargauer Kloſterſtreit machte ihm am 13. 1. 1841 ein Ende. Abt Adalbert (1838/81) fand in ¶Gries Aufnahme, wo M. fortbeſteht, das in Sarnen ein Gymnaſium nebſt Realſchule u. Lyzeum mit 20 Profeſſoren beſetzt. M. iſt in eine Armenanſtalt umgewandelt, brannte 1889 teilw. ab. Die koſtb. Glasgemälde u. die Bibliothek ſind in Aarau. — Kiem (2 Bde 1888/91). H. Hirſch, Die Acta Murensia etc., in MitJÖ 25 (1904), 209/74. 414/54; 26 (1905), 479/88; derſ. im Jahrb. f. Schweiz. Geſch. 31 (1906) u. 33 (1908). H. Steinacker, Die älteſten Geſchichtsqu., in ZGOR NF 23 (1908), 387/420. Über den Anonymus Murensis ſ. Bd I, Sp. 239. Gl. Mr.

Murillo, Bartolomé Eſtéban, ſpan. Maler, getauft 1. 1. 1618 zu Sevilla, † 3. 4. 1682 ebd.; Schüler des Juan del Caſtillo. Alle Strahlen der ſpan. Malerei treffen in ihm wie zu einem mächt. Lichtglanz zuſammen; er feſſelt nicht allein durch abgeklärte Formenſchönheit, Natürlichkeit u. leichte, duftige Malweiſe, ſondern auch durch ſ. tief relig. Begeiſterung. Seine herrlichſten Darſtellungen ſind der Unbefl. Empfängnis Mariä gewidmet.

Maria iſt bald als die jungfräul. Maid geſchildert, die, ihrer hohen Beſtimmung noch nicht bewußt, mit unſchuldvollen Kinderaugen vor ſich hinblickt, wie vor dem Wunder, das ihr verkündigt iſt, bald iſt es die Ekſtaſe der Jungfrau, deren Seele das wundervolle Geheimnis erfüllt, der heilige Jubel der gebenedeiten Mutter, die ihr Kind mit Inbrunſt liebt, noch ehe ſie es ſchauen durfte. In anderen Szenen hoher, göttl. Viſionen öffnet M. den Himmel, u. flüſſiges Licht, Glanz der Sphären, Sonnenäther durchflutet den Raum, wo ein armer Sterblicher auf den Knieen fleht. Im Hoſpital zu Sevilla malte M. die 8 Werke der chriſtl. Nächſtenliebe u. die Segnungen des Almoſens. Aus demſelben Gedankenkreiſe ſtammt die Almoſenſpendung des hl. Thomas v. Villanuova u. die Heilung des Lahmen durch den hl. Johannes v. Gott (Pradomuſeum), die Darſtellung des hl. Didakus (in der Akad. S. Fernando zu Madrid), die Heilung eines Krüppels durch den hl. Franz v. Paula (in der Münch. Pinakothek). Obwohl fortgeſetzt v. Klöſtern u. Hoſpitälern in Anſpruch genommen, pflegte M. doch auch gelegentlich das gemütl.-heitere Sittenbild u. malte Sevillaner Straßenjungen u. -mädchen. Auch Kinder, die als höhere Naturen erſcheinen ſollen, wie Johannes u. der Jeſusknabe, beſchäftigten ihn in geiſtvoll durchgearbeiteten Einzeldarſtellungen. Endlich hat ſich der große Meiſter der geiſtigen Verzückung auch zum ſcharfen Charakteriſtiker ausgebildet u. als ſolcher eine Reihe feſſelnder Bildniſſe geſchaffen. Dramatiſche Schärfung u. leidenſchaftl. Bravourmalerei liegt M. ebenſo fern wie alles Unreine u. Affektierte. In klarer Schönheit, aus einer harmon. Verquickung des intenſivſten Naturſtudiums mit dem innerlichſten Gefühlsleben, hat M. die chriſtl. Ideale der Reinheit u. Liebe, der Selbſtloſigkeit u. Entſagung in ſ. erhabenen Viſionen verkörpert. — C. Juſti (^{2}1904). Knackfuß (^{2}1896). P. Lafond (Par. 1908). [F. Lh.]

Muris, Joh. de, Name v. 2 Muſiktheoretikern des 14. Jh: 1) J. de M. Normannus, Magiſter der Mathematik zu Oxford, Verf. der bei Gerbert SS III abgedr. Summa Magistri Joh. de Muris (etwa 1321 vollendet), eines wertv. theoret. Werkes, u. des etwa um 1340/50 vf. Speculum musicae in 7 Büchern, des gründlichſten u. bedeutendſten muſiktheoret. Werkes des MA. J. de M. iſt ſtreng konſervativ u. tritt ſm gleichnam. Pariſer Kollegen ſcharf entgegen. — 2) J. de M. de Francia od. Julianus de Muris, lehrte ſchon 1321 an der Sorbonne, 1350 deren Rektor, in muſikal. Dingen ein fortſchrittl. Geiſt, Verf. der Musica practica, Musica speculativa, Quaestiones super partes musicae, De discantu et consonantiis, ſämtl. bei Gerbert SS III, 189/312. Durch die Annahme von 2 de Muris (nach Riemann) werden die vielen Schwierigkeiten u. Widerſprüche in den dieſen Namen tragenden Schriften gehoben. — Riemann, Geſch. der Muſiktheorie (1898), 227 ff. Wolf, Geſch. der Menſuralnotation v. 1260—1450 (1904). Eitner VII, 121. Kirchenmuſik. Jahrbuch 1893, 16 ff.; 1898, 17 ff. Hn.

Murmellius, Joh., Humaniſt u. hervorr. Pädagog, * 1480 zu Roermond, † 2. 10. 1517 zu Deventer; wohl ſchon 1492 Schüler des Alex. ↗Hegius zu Deventer, ſtud. ſeit 1496 an der Univ. Köln, war 1500/8 Konrektor an der Domſchule, 1508/12 (?) Rektor der St Ludgeriſchule zu Münſter, 1513/7 Rektor der Lateinſchule in Alkmaar (900 Schüler!), 1517 Rektor der Schule zu Deventer. Reichling (ſ. u.) zählt (S. 132/65) 47 Schriften des M. auf; viele davon gehören der Philologie an; bedeutend ſind ſ. pädagog. Schriften: De discipulorum officiis (Köln 1505), Pappa (ebd. 1513 u. ö.) u. Scoparius (= ‚Beſen‘) ‚gg. die Vorkämpfer der Unbildung u. Verächter der humaniſt. Studien‘ (Köln 1517 u. ö.). M. gab auch des Boethius Consolatio philosophiae (Köln 1511, mit Komm. Deventer 1514) heraus, vf. 2 Lehrb. der Philoſ.: Aurea bonarum artium praeludia (Köln 1504) u. De philosophiae diffinitionibus ac divisionibus tabulae (ebd. 1515). Von ſ. Gedichten erſchienen 9 Sammlungen (Auswahl mit dtſch. überſ. v. Reichling 1881). Ausgew. Schriften v. Bömer, 5 H., 1892/5. — D. Reichling (1880); derſ., Reform der Domſchule zu Münſter 1500 (1900), 63 ff. u. ö. J. Freundgen, Des J. M. pädagog. Schriften (1894). [M. B.]

Murner, Thomas, Min, Satiriker, * wahrſch. 24. 12. 1475 zu Oberehnheim im Elſaß, † ebd. vor 23. 8. 1537; trat 1490 zu Straßburg in den Orden, ſtud. 1495 bis 1501 zu Freiburg, Paris u. Krakau, wurde mag. artium u. Baccalaureus der Theol., 1506 zu Freiburg mag. theol., 1519 zu Baſel Doktor beider Rechte; geriet 1502 mit ↗Wimpfeling in lit. Fehde u. ſchrieb gg. ihn ſ. Germania nova; bei mehreren Provinzialkapiteln ſ. Ordens tätig, 1505 von K. Max. I zum Dichter gekrönt, darauf Lehrer in Freiburg, 1509 beim ↗Jetzerprozeß in Bern, 1510 Guardian in Speyer, 1513/4 in Straßburg, dann in Venedig, Trier, Baſel, 1523 in England bei ↗Heinrich VIII, deſſen Schrift Assertio septem sacr. er ins Dtſche überſetzte, 1524 als Gegner der Neuerung Vertreter des Biſch. v. Straßburg beim Reichstag zu Nürnberg, durch den Bauernkrieg 1525 vertrieben, als Lektor u. Pfarrer in Luzern, wegen ſ. aggreſſiven Schriften 1529 vor den Zwinglianern flüchtig, ſeit 1530 in ſ. Heimat als Pfarrer. Trotz dieſes unſteten Wanderlebens, zu dem auch M.s ſcharfe Kritik u. Spottſucht Anlaß gab, literar. ſehr tätig (bei Gödeke II^{2}, 215 ff. 59 Schriften aufgeführt, davon verſch. ungedruckt). Neben pädagog., philoſ. (Chartiludium logicae, 1507) u. rechtshiſt. Werken verf. er nach dem Vorbild S. ↗Brants u. ↗Geilers derbe, volkstüml. Satiren gg. die Gebrechen der Zeit, auch der Geiſtlichen u. Religioſen (die wichtigſten davon: ‚Narrenbeſchwörung‘, Straßb. 1512 [neue Ausg. v. Gödeke 1879, v. Spanier 1894] u. ‚Schelmenzunft‘, Frankf. 1512 [Neudr. v. Matthias 1890]) u. als treuer Anhänger der Kirche u. des Papſttums 1520 ff. eine Anzahl Streitſchriften gg. Luther (wohl die witzigſte u. wirkſamſte aller Antireform.-Satiren: ‚Von dem großen Lutheriſchen Narren‘ ꝛc., Straßb. 1522, n. A. v. H. Kurz 1848). — Radlkofer (1877). Kawerau, M. u. die Kirche des MA (1890); derſ., M. u. die Reform. (1891). M. Rieß, Quellenſtudien zu M. (I, Diſſ., Berl. 1890). Ch. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace II (Par. 1879). ZGOR 1891, 119 ff. KL VIII, 2024 ff. RE XIII, 569 ff. Alemannia 1890, 139 ff. 283 ff.; 1891, 1 ff. [K. B.]

Muro Lucano (Muran. dioec.), ſüdital. Biſt., Suffr. v. Conza, err. im 11. Jh; zählt (1908): 40180 Kath., 12 Pfarr., 100 Weltgeiſtl., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — Martuſcelli, Numistrone e M. L. (Neap. 1896). C. C.

Murray, Daniel, Erzb. v. Dublin, * 18. 4. 1768 zu Sheepwalk bei Arklow, † 26. 2. 1852 zu Dublin; ſtud. hier u. in Salamanca, wurde 1790 Prieſter, dann Pfarrer in Dublin u. Arklow, 1809 als Tit.-Erzb. v. Hierapolis Koadjutor des Erzb. Troy, 1823 deſſen Nachf.; hervorr. Prediger (Pastoral Letters, Sermons and Relig. Discourses, 2 Bde, Dubl. 1859; Predigten dtſch v. J. Kayſer, 2 Bde, ^{2}1864 f.), eifr. Förderer der relig. Genoſſenſch., beſ. der ↗Loretinnerinnen u. ir. Schw. v. der ↗Liebe, die ihn als ihren Mitgründer verehren. Im Gegenſatz zu ↗Mac Hal- u. in zu weit gehender Friedensliebe gegenüber der Regierung glaubte M. die konfeſſionsloſe Mixed Education nach Beſeitigung der ihr innewohnenden Gefahren akzeptieren zu können, doch haben ihm hierin ſpätere Erfahrungen Unrecht gegeben. — W. Meagher (Dubl. 1863). Healy, Maynooth College (ebd. 1895), 488 ff. u. ö. DnBi 39, 352. Viel biogr. Material auch bei Coleridge, Life of Mother Ball [Stifterin der Loretinerinnen] (Lond. 1881) u. in Life of M. Aikenhead [Gründerin der Schw. der Liebe] (Dubl. ^{2}1882). d.

Murrhardt, ehem. Ben.-Abtei im württ. OA. Backnang, wahrſch. (817?) v. K. Ludwig d. Fr. gegr., nahm vor 1157 die ↗Hirſauer Obſervanz an. Um 1500 arg zerrüttet, ſeit 1510 durch Mönche aus ↗Lorch reform., hob ſich die Abtei unter Abt M. Mörlin († 1548) ſeit 1527 in erfreul. Weiſe, bis Hzg Ulrich 1536 faſt alle Mönche vertrieb. Th. Karlin († 1552) war der letzte kath. Abt, ihm folgten bis 1807 lutheriſche. Nur 1629/48 war M. dem Orden reſtituiert. — Uſſermann, Episc. Wirceb. (St Blaſien 1794), 425 ss. Württ. Geſch.-Quell. VI (1904), 128 ff. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte Württ. (1886), 117 ff. Boſſert in Württ. Vierteljahrshefte 11 (1888), 217/23. Amrhein in StBeCi 27 (1906), 341 ff. Hs. K.

Murſchhauſer, Franz X. Anton, Kirchenkomp., * zu Zabern bei Straßburg, getauft am 1. 7. 1663, † 6. 1. 1738 zu München; Schüler v. ¶Kerll, Chorregent an der Liebfrauenkirche in München; einer der größten Muſiker des Elſaß, bedeutender Orgelkomponiſt, gab viele Kompoſitionen für die Kirche heraus, vf. auch theoret. Werke; einzelnes neu ediert. — Leben u. Werke im Kirchenmuſ. Jahrb. 1901, 1 ff. Hn.

Muſäus, Joh., luther. Theolog, * 7. 2. 1613 zu Langenwieſen (Thür.), † 3. 5. 1681 zu Jena, wo er ſeit 1646 Theologie lehrte u. in den Streitigkeiten der luther. Theologen zw. den Extremen zu vermitteln ſuchte. WW.: Introductio in theologiam (1679). De conversione peccatoris ad Deum (^{2}1662). De ecclesia (1671). Praelectiones in epitomen formulae Concordiae (1701) u. a. — Buck (1862). Über ſ. Theologie: Stange (I, 1897). RE XIII, 572/6. [W. K.]

Muſch (Muscen. Armenorum dioec.), armen.-kath. Biſt. in Kurdiſtan, 1883 err., zählt (1907) 5000 Kath., 7 Kirchen u. Kap., 4 Haupt- u. 3 Nebenſtat., 7 Weltpr., 1 Mechithariſtenkl. — Miss. Cath. (Rom 1907), 757 s. ð

Musculus, 1) (Meuſel), Andreas, luther. Theolog, * 1514 in Schneeberg, † 29. 9. 1581 zu Frankfurt a. O.; ſtud. in Leipzig u. Wittenberg, 1541 Prediger in Frankfurt a. O. u. daneben Dozent der Univerſ., 1546 Prof., ſeit 1566 zugl. Generalſuperint. der Mark. Lutheraner ſtrengſter Richtung u. darum Gegner des Leipziger Interims u. zeitlebens in erbittertem Kampf mit allen Abſchwächungsverſuchen der luther. Lehre, beſ. mit den Melanchthonianern. — RE XIII, 577/81. — [W. K.] — 2) (Müslin), **Wolfgang,** prot. Theolog, * 1497 in Dieuze (Lothr.), † 1563 in Bern; gebildet in Rappoltsweiler, Colmar, Schlettſtadt, trat in den Ben.-Orden, wurde Prior, verließ aber im gleichen Jahre (1527) als Anhänger der Neuerung das Kloſter u. heiratete, wirkte als Prediger an verſch. Orten, 1531/48 in Augsburg, fand in Bern Anſtellung als Prof. der Theol. u. nahm eine verſöhnl. Mittelſtellung zw. Zwinglianern u. Calviniſten ein. Ein guter Exeget, aber nicht ſchöpferiſch, vf. zahlr. Kommentare zum NT, auch geiſtl. Lieder, verzeichnet bei Leu, Helvet. Lexikon XII, 434/5. — Th. Streuber, Berner Taſchenbuch (1860). Haller, Sammlung berniſcher Biogr. II, 491. RE XIII, 581 ff. A. B.

Museum philologico-sacrum, ein im Franziſk.-Kl. zu Antwerpen für die deutſch-niederländ. Provinzen durch den Ordensgeneral Pietro di Molina 1768 errichtetes Kolleg zur Pflege der Bibelſtudien, in dem außer den übr. bibl. Disziplinen beſond. die bibl. Sprachen gepflegt wurden. Das auch ſtaatl. anerkannte ſegensreich wirkende Inſtitut wurde allzufrüh durch die Reformen Joſephs II unmöglich gemacht u. erloſch bei der franz. Invaſion. Erſter Präfekt war W. ¶Smits. — Dirks, Hist. litt. et bibliogr. des Frères Min. . . . en Belgique . . . (Antw. 1885), 318 f. 386 ff. Th. W.

Muslim, arab., Plur. Vulgärſpr. muslimîn, Schriftſpr. muslimûna, Partizipialbildung aus der 4. Form des Vb salima = שלם, woraus auch ¶Islam. Iſt letzterer die willenloſe ‚Hingabe‘ an Gott, ſo bezeichnet M. als Ehrenname des Gläubigen den, der dieſe Hingabe vollzieht. Aus der erweiterten perſ. Form musulmân, türkiſch müsülman, entſtand das roman. musulmano, musulman u. daraus unter volksetymol. Anlehnung an ‚Mann‘ unſer Muſulmann (17. Jh), Muſelmann. F. Sch.

Mutaziliten, relig. Sekte im Islam (ſ. d., Bd II, Sp. 202).

Mutianus (Mut), Konrad, mit dem Bein. Rufus (wegen ſ. roten Haare), Humaniſt, * 15. 10. 1471 zu Homberg in Heſſen, † 30. 3. 1526 in Gotha; ſtud. in Deventer u. Erfurt, wo er 1492 Mag. wurde; ging 1495 nach Italien u. erlangte in Bologna den juriſt. Doktorgrad; 1502 in die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1503 Kanonikus in Gotha. Auf die jüngeren Humaniſten, die unter ſ. Führung einen Bund bildeten u. aus deren Kreiſe die ¶Epistulae obscur. virorum hervorgingen, übte er einen großen, vielfach verderbl. Einfluß aus. Mit d. poſitiven Chriſtentum zeitw. gänzl. zerfallen, bekämpfte er nicht nur kirchl. Mißbräuche, ſondern auch Dogmen u. altehrwürd. Einrichtungen. Anfängl. für Luther begeiſtert, ſprach er ſich ſpäter ſehr ſcharf gg. die luther. Bewegung aus. — KL VIII, 2066 ff. Janſſen II. Briefw. hrsg. v. Krauſe (1885) u. Gillert (1890). N. P.

Mutilen. dioec., ehem. ſüdital. Biſt. Mottola, Suffr. v. Tarent, 1818 mit ¶Caſtellaneta vereinigt. C. E.

Mutinen. dioec. = ital. Erzbiſt. ¶Modena.

Muttergottes-Kleriker, regulierte (Clerici regulares Matris Dei), relig. Genoſſenſchaft für Armenſchulen, gegr. 1583 zu Lucca v. ſel. ¶Joh. Leonardi (Bd II. Sp. 127), 13. 10. 1593 päpſtl. approb. u. 1621 z. Orden erhoben, ehemals in Italien verbreitet, jetzt außer d. Hauptkloſter Sta Maria in Portico zu Rom (Sitz des Rector generalis) noch 3 Häuſer in Belgien. Von berühmten Mitgl. ſeien Joh. Dom. ¶Manſi († 1769), Hrsg. der Konzilienſammlung, u. der Moraltheolog Konſt. ¶Roncaglia († 1734) genannt. — Heimb. III^2, 278/80. Hil.

Mutterkirche (ecclesia matrix), kirchenrechtl. die Kirche, in deren Pfarrgebiet andere, ganz od. teilweiſe ſelbſtänd. Kirchen (Filialkirchen) abgegrenzt wurden; auch durch Angliederung einer nicht mehr genügend dotierten Kirche an eine andere (unio per subjectionem) im Sinne des Trid. XXI, 5 de ref. entſteht dieſes Verhältnis. Hil.

Mutterrecht (‚weibl. Linie‘), Bezeichnung für eine Form des Familienverbandes, in der nicht die väterl., ſondern die mütterl. Abſtammung für die Zugehörigkeit zu einer Sippe u. die daraus fließenden Rechte (Namen, Rang, Erbrecht u. dgl.) maßgebend iſt. Spuren des M.s ſind nicht nur in der Mythologie, ſondern auch bei einigen (nicht allen) Naturvölkern in Amerika, Afrika, Auſtralien, Polyneſien, bei den Malaien noch im letzten Jh nachweisbar; Matriarchat dh. Vorherrſchaft der Mütter od. Frauen iſt damit nicht gegeben. Man hat im M. den Beweis ſehen wollen, daß urſprüngl. allg. geſchlechtl. Promiskuität geherrſcht, deswegen habe die Vaterſchaft nicht eruiert u. die Verwandtſchaft nach der Mutter beſtimmt werden müſſen; ſo Bachofen, M. (^{2}1897), Morgan, Ancient Society (New York 1877, dtſch 1891), populariſiert beſ. v. F. Engels, Urſprung der Familie (^{8}1900). Allein zu einer ſo weitgehenden Folgerung reicht das Tatſachenmaterial nicht aus, wenn es auch dartut, daß bei manchen Völkern eine Zeitlang — ob urſprüngl. od. infolge Degeneration, iſt hieraus nicht zu beſtimmen — die Ehegemeinſchaft v. Mann u. Frau in Stamm u. Sippe, Wirtſchaft u. Recht noch weniger ausſchlaggebend war, als ſelbſt in der patriarchal. Großfamilie. — Lit. im Art. Familie (Bd I, Sp. 1422). Cathrein, Moralphiloſ. II^4 (1904), 389 ff. Galli, Ehe, M. u. Vaterrecht (1907). [Hil.]

Müttervereine, Gebetsvereine kath. Mütter zur Förderung der chriſtl. Kindererziehung. Der älteſte iſt die 1856 err. Erzbruderſch. chriſtl. Mütter zu Paris, 1850 zu Lille als Gebetsverein gegr., mit Aggregationsvollmacht für die ganze kath. Welt. Dieſelbe Vollmacht beſitzt der 1863 zu Rom (S. Agoſtino) gegr. Verein chriſtl. Mütter. — Für Dtſchld, Öſterr. u. Schweiz hat das Aggregationsrecht die 1868 zu Regensburg (St Ägid) err. Bruderſch. der ſchmerzensreichen Jungfrau, ſeit 12.12.1871 Erzbruderſch. — Handbüchlein (1880). Beringer^{13} 780/3. Jatſch.

Muzzarelli, Alfonſo, SJ (1768/73), * 29. 8. 1749 in Ferrara, † 25. 5. 1813 in Paris. Vf. außer vielen oft aufgel. u. überſ. aszet. Schriften auch philoſ.-theol.

Werke, ſo die oft aufgel. Sammlung: Il buon uso della logica in materia di religione (11 Bde, Foligno 1787; auch latein. in 9 Bdn, Kaſchau 1815/7), worin er aktuelle Themata wie weltl. Herrſchaft des Papſtes, Toleranz, Primat u. Unfehlbarkeit des Papſtes, Inquiſition, Reichtum des Klerus u. der Kirche u. a. beſpricht. Von ſ. aszet. Schr. erlebte Il mese di Maria (Ferrara 1785; n. A. Rom 1896) wohl über 100 Aufl. — Sommerv. V, 1488/1514; IX, 708 f. Mw.

Myconius (Mecum), Friedr., prot. Theolog, * 26. 12. 1490 zu Lichtenfels in Franken, † 7. 4. 1546 in Gotha; trat 1510 zu Annaberg in den Franziskanerorden; 1512 nach Weimar verſetzt; gehörte zu den erſten Anhängern Luthers; verläßt 1524 das Kloſter, wird Prediger in Gotha, wo er, fleißig verkehrend mit Luther u. Melanchthon, das neue Kirchenweſen einführte. Auf einer Reiſe mit Hzg Joh. Friedrich nach dem Niederrhein hielt er 1527 in Düſſeldorf mit ¶Heller eine Disputation, über deren Verlauf die beiden Kämpen Schriften veröffentlichten. Als Teilnehmer an Kirchenviſitationen war er vielf. bei der Einführung des Proteſtantismus in Thüringen u. Sachſen, namentl. 1539 in Leipzig, tätig. Gegen Ende ſ. Lebens vf. er eine Hist. Reformationis v. 1517—42, hrsg. v. Cyprian (Gotha 1715, ^{2}Leipz. 1718). — RE XIII, 603 ff. Lommatzſch (1825). Ledderhoſe (1854). N. P.

Mykonius (ſo genannt v. Erasmus, hieß urſpr. Geißhüsler), Oswald, ſchweiz. Reformator, * 1488 zu Luzern, † 14. 10. 1552 zu Baſel; ſtud. in Rottweil, Bern u. 1510 auf der Univ. Baſel, wurde Lehrer daſ., 1516 in Zürich bei St Theodor, wo er mit Zwingli bekannt wurde, dann in Luzern, Einſiedeln u. wieder in Zürich, von wo er 1532 nach Baſel berufen u. Nachf. Ökolampads wurde. Er vf. die Basler ¶Bekenntnisſchrift v. 1534 u. wirkte 1536 mit an der Abfaſſung der 1. helvet. Bekenntnisſchrift. Er ſchrieb ein kurzes Leben Zwinglis u. Kommentare zu verſch. bibl. Büchern. — Kirchhofer (1813). ADB 23, 127/9. KL III, 869/72; VIII, 2074. [Gl. Mr.]

Mykonos, ehem. Bist., jetzt m. ¶Tenos-Andros uniert.

Myndus, kleine griech. Stadt in ¶Karien, weſtl. v. ¶Halikarnaſſus am Meere gelegen, 1 Mak 15, 23. — Titularbistum, Suffr. v. Stauropolis. F. Sch.

Myra (heute Dembre), Stadt an der Südküſte ¶Kariens, v. ihrem Hafenort Andriake aus auf d. Küſtenfluſſe für Schiffe erreichbar, AG 27, 5. — Ehem. Erzbistum (¶Nikolaus v. M.), jetzt Titularbistum. [F. Sch.]

Myrrhe iſt das aromatiſche, bittere Harz eines ſtrauchart. Baumes im ſüdl. Arabien u. im Somaliland, Commiphora abyssinica (Berg) Engler u. 4 and. Arten Commiphora aus der Fam. Burseraceae (nicht v. Balsamodendron Myrrha). Sie wird in der Bibel oft erwähnt als wohlriechende Spezerei (Pſ 44 9; HL 1, 13 ꝛc.; Mt 2, 11 ꝛc.), die auch beim hl. Salböl verwendet wurde (Ex 30, 23). Wegen ihrer antiſeptiſchen Wirkungen wurde ſie im Altertum beim Einbalſamieren benutzt (Jo 19, 39) u. als ſchmerzlindernd od. betäubend dem Weine beigemiſcht (Mk 15, 23). — O. Celſius, Hierobotanicon I (Amſterd. 1748), 520/35. Vigour. IV, 1363/5. L. F.

Myrte iſt ein immergrüner, wohlriechender Strauch (Myrtus communis L.), der in Paläſtina häufig vorkommt, in der Bibel erwähnt als Schmuck der Laubhütten (Neh 8, 15) u. in der prophet. Schilderung der meſſian. Heilszeit (Iſ 41, 19; 55, 13). — O. Celſius, Hierobotanicon II (Amſterd. 1748), 17/22. L. F.

Myſien. Darunter verſtand man zB. der röm. Provinzialverwaltung das ganze nordw. v. Großphrygien gg. die Propontis u. den Hellespont ſich hinabſenkende Stufenland. Hergenommen iſt der Name v. den alten Myſern (vgl. die Moesi an der untern Donau), die zB. der lyd. u. perſ. Herrſchaft als kleinere nördl. Gruppe innerh. des ſpätern Bithynien, als größere ſüdweſtl. in den oberen Tälern des Rhyndakos, Makeſtos u. Kaikos wohnten. Als röm. Provinz war M. in 5 Diſtrikte geteilt: Mysia minor, M. major, ¶Troas, Aeolis u. Theuthrania, wo die alte Hptſt. ¶Pergamum lag, der Ausgangspunkt des pergam. Reiches. — AG 16, 7 f. [F. Sch.]

Myſore, indobrit. Bist. = ¶Maiſſur.

Myſterien (μυστήριον v. μύειν = os occludere), urſprüngl. gewiſſe heidn.-griech. Kultgebräuche, an denen nur Eingeweihte unter dem Siegel der Verſchwiegenheit teilnahmen. Ihren Inhalt bildeten Legenden über die Taten u. Schickſale der Götter, verbunden mit ſymboliſchen, durch Lichteffekte geſteigerten Schauſtellungen mit dem Ziele der Reinigung der zur Unſterblichkeitshoffnung geſtimmten Seele (eleuſiniſche, ſamothrakiſche u. orphiſche M., ſpäter Kybele-, Iſis- u. ¶Mithraskult). Mag zwar dieſer relig. Grundzug dem Bedürfnis nach höheren Geheimniſſen entgegengekommen ſein, ſo bleibt doch die Ableitung der neuteſtam. Sakramente aus den antiken M. religionsgeſchichtl. unausführbar. Freilich nannte auch der chriſtl. Sprachgebrauch M. ſowohl die Geheimniswahrheiten (Eph 1, 9; Kol 1, 27; 1 Tim 3, 16) als die Symbole heiliger Sachen (zB. die altteſtam. Typen). Noch im ganzen 3. Jh hieß jedes relig. Geheimnis in Lehre, Kult u. Sitte μυστήριον, beſ. Taufe u. Euchariſtie (ſ. Loofs, Dogmengeſch. [^{4}1906], 211). Da in der Folgezeit auch das Wort ¶Sakrament im ſelben weitern Sinne genommen wurde, ſo erklärt ſich die altkirchl. Gleichſetzung von M. u. Sakramenten. Erſt ſeit d. 12. Jh bahnte ſich ein Bedeutungswechſel an, indem der Begriff Sakrament auf 7 beſtimmte Riten eingeengt wurde, während M. mit ¶Geheimniſſen gleichbedeutend wurde. — Cumont, Die M. des Mithra (1903). Döllinger, Heidentum u. Judentum (1857), 115 ff. A. Harnack, Die Miſſion u. Ausbreitung des Chriſtent. in den erſten 3 Jh (2 Bde, ^{2}1906). Wobbermin, Beeinfluſſung des Urchriſtentums durch das antike M.weſen (1896). Pohle III^3, 5 ff. J. Blötzer, Das heidn. M.weſen u. die Helleniſierung des Chriſtentums, in StML 71 (1906), 376/91. 500/28; 72 (1907), 37/52. 182/200. J. Pohle.

Myſtik. I. Begriff u. Weſen. Myſtik (von μύειν, ‚die Augen ſchließen‘ zur Einkehr des Geiſtes in ſich ſelbſt) bezeichnet das Streben der Seele, ſich mit dem höchſten Weſen, ſei es wie immer gedacht, zu vereinigen. Es gibt eine doppelte M.: eine natürliche, die ſich auf das Gebiet der unerforſchten Naturkräfte bezieht, wie Magie, Mantik, Okkultismus, Somnambulismus, Spiritismus, Theoſophie, Theurgie (vgl. die betr. Art. u. Perty, Myſt. Erſcheinungen der menſchl. Natur [1861]; Th. Achelis, Die Ekſtaſe [1901]; W. James, Die relig. Erfahrung, dtſch v. Wobbermin [1907]; KL XII, 853 ff.; HpB 1908 I, 925 ff.; Ed. v. Lehmann, M. in Chriſtentum u. Heidentum [1908]), u. eine außernatürliche, welche die Grenzen der Natur überſchreitet u. v. dämon. Mächten (dämon. M.; ſ. Beſeſſenheit, Magie) od. v. Gott bewirkt ſein kann. Vom Standpunkt der moniſt. Weltanſchauung ſucht man freilich alle myſt. Erſcheinungen auf das Unterbewußtſein (subconscience) zurückzuführen (vgl. Annales de philos. chrét. 79 u. 80 [1907]). M. findet ſich in jeder entwickelten Religion, denn ſie iſt das Korrelat der äußern Offenbarung u. des Autoritätsglaubens, indem ſie zu deren tiefern Erfaſſung mittels der relig. Erfahrung anleitet. Wird der Weſensunterſchied zw. Gott u. Menſchenſeele (wenn auch nur in der höchſten Beſchauung) aufgehoben, ſo ergibt ſich die pantheiſtiſche M., wie ſie bei verſch. Völkern des Orients (im Brahmanismus, Neuplatonismus, Sufismus, ſ. die Art.), doch auch bei chriſtl. Sekten des Abendlands im MA (¶Brüder des freien Geiſtes u. a.) u. in der neuern Zeit (¶Alombrados, ¶Roſenkreuzer u. a.), ſowie teilw. bei einzelnen Myſtikern (Scotus Eriugena, Eckhart, J. Böhme, V. Weigel u. a., ſ. die Art.) vorkommt. Man redet dann gewöhnl. von Myſtizismus (prakt. oder theoret. gefaßt), der mit dem ¶Quietismus enge verwandt iſt (vgl. Heinroth, Geſch. u. Kritik des M. [1830]; Gennari, De falso mysticismo [Rom ^{2}1907];

KL VIII, 2075 ff.). — Echte Myſtik gibt es nur im Chriſtentum, weil ſie den richtigen, theiſt. Gottesbegriff vorausſetzt; ihre Wurzel iſt die heiligmachende Gnade. Sie wird definiert als geheimnisvolle Vereinigung der Seele mit Gott durch eine außerordentl. Wirkung der Gnade (gratia gratis data), die jene zu einer höhern Erkenntnis Gottes u. der göttl. Dinge u. zu einem höhern Wirken geiſtiger Freiheit befähigt (Revue August. 1906 II, 525 ff. 684 ff.); ſie iſt in dieſem Sinne myſtiſches Leben (praktiſche od. empiriſche M.) zum Unterſchied v. der myſt. Theologie (theoretiſche, ſpekulat. od. doktrinelle M.), die ein Zweig der wiſſenſch. Moraltheologie iſt u. die Erkenntniſſe u. Erfahrungen des myſt. Lebens prüft, erläutert u. in ein Syſtem bringt. Praktiſche u. theoret. M. gehen nebeneinander her u. ſind oft in demſ. Subjekt vereinigt. Ihre natürl. Vorſtufe iſt die ¶Askeſe u. Asketik, die Übung u. Lehre der chriſtl. Vollkommenheit, über die ſich aber die M. erhebt, indem ſie es mit den außerordentl. Wirkungen der Gnade im beſchaul. Leben (vgl. Kol 3, 3) zu tun hat; doch gehört die Trennung von Asketik u. M. erſt der neuern Zeit an. Die M. iſt die Krone u. Vollendung der Moral, das ideale Ziel der Moraltheologie. Kennzeichen geſunder M. ſind Reinheit des Glaubens u. die Früchte des Geiſtes (Ga 5,22), beſ. Selbſtverleugnung, Opferſinn u. demütige Unterwerfung unter einen erleuchteten Seelenführer; von pietiſt. Schwärmerei u. hochmüt. Quietismus iſt ſie gleich weit entfernt. Grundakt der myſt. Tätigkeit iſt das höhere Gebetsleben, die ¶Beſchauung, zu der Gott die Seele aus freier Gnade in verſch. Graden erhebt. Jene außerordentl. Erſcheinungen, welche par excellence als myſtiſche bezeichnet werden, wie Ekſtaſen u. Verzückungen, Viſionen, Offenbarungen, Stigmatiſation, Bilokation uſw. (ſ. die Art.), gehören nicht notwendig zum myſt. Leben u. ſind, weil leicht der Täuſchung unterworfen (2 Ko 11, 14), mit größter Vorſicht zu beurteilen. Als Stufen des myſt. Lebens gelten ſeit Pſeudo-¶Dionyſius (ſ. H. Koch, Pſeudodion. Areop. [1900], 174 ff.; StML 1904 II, 238 ff.; der Grundgedanke ſchon bei Plato, Philo, Plotin) die via purgativa, illuminativa u. unitiva, die ſich aber gegenſeitig nicht aufheben, ſondern einander ergänzen u. begleiten; die Beſchauung wird auf allen Stufen geübt. Die purgatio vollzieht ſich durch Abwendung v. Sünde u. Sündenhang mittels Gebet, Buße u. Gebrauch der Sakramente (aktive Reinigung) u. wird beſ. befördert durch von Gott geſandte od. zugelaſſene qualvolle Körper- u. Seelenleiden (Troſtloſigkeit, Verſuchung zu Verzweiflung, Gottesläſterung, Selbſtmord, event. dämoniſche Infeſtationen — paſſive Reinigung der Sinne u. des Geiſtes). Auf der 2. Stufe wird eine höhere geiſtig-ſittl. Erleuchtung über Chriſtus als unſer Vorbild, namentl. in ſ. Leiden, mitgeteilt. Die oberſte Stufe beſteht in vollk. Hingabe der Seele mit all ihren Kräften an Gott in reinſter Liebe u. in völligem Durchdrungenſein von dem göttl. Leben, ſoweit es hienieden möglich iſt. Dieſe myſt. Einigung betätigt ſich vorzügl. durch die höheren Grade der Beſchauung: die contemplatio cherubica u. seraphica (auch oratio in caligine, somnus, mors, annihilatio mystica, sepulcrum animae gen.), die unio illapsus passivi u. transformatio passiva (sponsalitium, osculum myst.). Die Wonne der myſt. Liebesvereinigung, die den Zentralgedanken u. Höhepunkt der M. ausmacht, kann nach der Ausſage aller Myſtiker nicht beſchrieben werden; verhältnismäßig am klarſten ſprechen ſich die hl. ¶Thereſia (Selbſtbiogr. K. 10/22) u. der hl. ¶Johann vom Kreuz (Aufſtieg zum Berge Karmel I) darüber aus. — Thomas, S. Th. II/II, q. 171/89. Alvarez de Paz, De vita spirit. (Lyon 1608) u. De inquisitione pacis (ebd. 1617). Sandäus, Theol. myst. (Mainz 1627). Joſephus a Spiritu S., Cursus theol. myst. (3 Bde, Sevilla 1720). Godinez-Neguera, Praxis theol. myst. (2 Bde, Rom 1740/5). Scaramelli, Direttorio mistico (Neap. 1758), dtſch: Anleitung zur myſt. Theol. (2 Bde, 1855/6). Scaramelli-Lierheimer, Die Unterſcheidung der Geiſter (^{2}1904). J. v. Görres, Die chriſtl. Myſtik (5 Bde. ^{2}1879 f.). Schram, Institut. theol. myst. (2 Bde, Neuausg. Par. 1868). Philippus a SS. Trinitate, Summa theol. myst. (3 Bde, Neuausg. 1875). Vallgornera, Myst. theol. divi Thomae (2 Bde, Neuausg. Turin 1891). Saudreau, Les degrés de la vie spirit. (2 Bde, Angers 1897 u. ö.; dtſch v. Schwabe, 1901); derſ., La vie d'Union à Dieu (Angers 1900; deutſch Graz 1908); derſ., L'état mystique (Par. 1903); derſ., Les faits extraord. de la vie spirit. (ebd. 1908). Über die Kontroverſe zw. Saudreau u. Poulain vgl. Rev. August. 1908 I, 324/38 u. Rev. des sciences philos. et théol. 1908, 810/3. Antonius a Spiritu S., Directorium myst. (Neuausg. Par. 1904). Weiß, Apologie V^4 (1905). Poulain, Des grâces d'oraison (Par. ^{5}1906). J. Zahn, Einführung in die chriſtl. M. (1908). StML 1904 II, 238 ff. 269 ff. KL VIII, 2081 ff. — **II. Geſchichte.** Die chriſtl. M. iſt ſo alt wie das Chriſtentum. Das pneumatiſche Evangelium des hl. Johannes, die geheimnisvollen Erfahrungen Pauli (2 Ko 12), die Charismen des Urchriſtentums, ſo manche Erſcheinungen der Martyrer- u. Anachoretenzeit tragen ausgeſprochen myſt. Charakter (vgl. Weinel, Die Wirkungen des Geiſtes u. der Geiſter im nachapoſt. Zeitalter [1899]; Stoffels, Die M. Makarius' des Gr. u. die älteſten Anſätze des chriſtl. M. [1908]). Im Orient wird das Mönchtum ſeit dem 4. Jh für die Pflege der M. bedeutungsvoll, zahlr. Kirchenväter u. -ſchriftſteller zeichnen die Grundlinien der myſt. Theologie, ſo namentl. Baſilius, Gregor v. Nyſſa, Joh. Caſſian, Makarius d. Gr., u. vor allem um die Wende des 5./6. Jh Pſeudo-¶Dionyſius Areopagita (der ‚Vater der chriſtl. M.'), der die neuplat. Philoſ. der chriſtl. Wiſſenſchaft dienſtbar macht u. in ſ. Spekulation für das ganze MA maßgebend geworden iſt (H. Koch [1900]; HpB 1900 I, 613 ff.); von Späteren ſind Maximus Confeſſor, Joh. Klimakus, Simeon der ‚neue Theologe' u. die Heſychaſten zu nennen. Im Abendland hat der hl. Auguſtin (teilw. auch Gregor d. Gr.) das Gebiet der M. nach der prakt.-pſychol. Seite in ſchöpferiſcher u. muſtergült. Weiſe bebaut. Im MA ſind die Klöſter Zufluchtsſtätten der M., ſo ſchon zur Merowingerzeit, u. namentl. ſeit d. 12. Jh die neuen Orden der Ziſterzienſer, Franziskaner u. Dominikaner. Der hl. Bernhard, auf den Schultern Auguſtins ſtehend, iſt der eigentl. Begründer der MAl. M., er wirkte mächtig durch die Betonung der Liebe zum leidenden Jeſus in ſ. Homilien über das HL (Ries, Das geiſtl. Leben nach der Lehre B.s [1906]); Franz v. Aſſiſi wird von Dante (Par. XI, 28 ff.) mit Recht ein Seraph, Dominikus ein Cherub genannt. Seit Hugo u. Richard von St Viktor beſchäftigt ſich die Scholaſtik eingehend mit den Elementen der bernhardin.-areopagit. M., u. ihre Koryphäen Albert d. Gr., Thomas u. Bonaventura bilden ſie zum Syſtem aus, ein klarer Beweis, daß M. u. Scholaſtik einander ergänzen, nicht Gegenſätze ſind. Zu ſchöner Blüte erſchwingt ſich im 12./14. Jh die ſog. ¶Deutſche Myſtik (Bd I, Sp. 1082/4), bald v. den Dominikanern wiſſenſchaftl. begründet u. geführt: Hildegard, Eliſabeth von Schönau u. Eliſabeth von Thüringen, die Gertruden u. Mechthilden zu ¶Helfta, zZ. der Hochblüte im 14. Jh Eckhart, Tauler, Seuſe u. Ruysbroek mit zahlr. Gefolgſchaft in Kloſter u. Welt (¶Gottesfreunde). Auch außerhalb Deutſchlands finden ſich am Ausgang des MA viele myſt. Geſtalten: Birgitta v. Schweden, Angela v. Foligno, Katharina v. Siena, v. Bologna u. Genua, Bernhardin v. Siena, Vinz. Ferrer, Lidwina v. Schiedam, Joh. Brugmann, G. Groot u. die Fraterherren. Für die theoret. u. prakt. M. ſind von hoher Bedeutung die Schriften v. Thomas v. Kempen, Gerſon, Dionyſius d. Kart., H. Herp, Nikolaus v. Cuſa. Nach der Reformation tritt die M. an Ausdehnung u. Bedeutung ſehr zurück, wenn ſie auch zu keiner Zeit verſchwunden iſt. Die hervorragendſten

Vertreter in Leben u. Schrift ſind Spanier: Thereſia v. Avila, Joh. vom Kreuz, Petrus v. Alcantara, Ludwig v. Granada u. L. de Ponte; doch auch in anderen Ländern finden ſich Myſtiker: L. Bloſius, Franz v. Sales u. Franziska v. Chantal, Bernières-Louvigny, Bellarmin. Ignatius v. Loyola war von der M. beeinflußt, u. der Gegenreformation hat ſie einen Teil ihrer beſten Kräfte geliefert. Auch der myſt. ¶Pietismus in der prot. Kirche nährte ſich an den tiefen Ideen der MAl. kath. Myſtik. — Eine genügende Geſch. der M. fehlt. KL VIII, 2099 ff. RE XIX, 635 ff. Görres (ſ. o.). Merx, Idee u. Grundlinien einer allg. Geſch. der M. (1893). Helfferich, Die chriſtl. M. (2 Bde, 1842). Noack, Die chriſtl. M. im MA (2 Bde, 1853). W. Preger (ſ. Bd I, Sp. 1084). A. Ritſchl. Geſch des Pietismus (3 Bde, 1880/6). Heppe, Geſch. der quiet. Myſtik in der kath. K. (1875). E. Gebhart, L'Italie myst. (Par. ^{2}1893). H. Delacroix, Études d'hist. et de psychol. du mysticisme (Par. 1908); vgl. dazu Rev. prat. d'apolog. 6 (1907/8) u. Rev. du clergé franç. 53 (1908), 679 ff. Die Dogmengeſch. v. Thomaſius u. Harnack. Vgl. auch die Lit. im Art. ¶Deutſche Myſtik. K. Bihlmeyer.

Mythologie iſt die Lehre vom μῦθος (Wort, Rede; Erzählung vorzügl. aus alter Zeit); als Wiſſenſchaft: die ſyſtematiſche Erklärung der aus vorgeſchichtl. Zeit ſtammenden relig. Überlieferungen aller Völker. Sie iſt alſo Teilwiſſenſchaft der Religionsphiloſophie u. der vergleichenden Religionswiſſenſchaft. Ihre Aufgabe beſteht in der krit. Feſtſtellung u. in der religionsphiloſ. Deutung der Mythen dh. Erzählungen aus älteſter Zeit, die mehr od. minder allg. Anſchauungen auf relig. Gebiete behandeln. Die Beſchränkung auf die älteſte Zeit wird nicht feſtgehalten, wenn man (zB. mit Adolf Baſtian) die Entſtehung der relig. Begriffe als eine natürl. u. notwend. Entwicklungstat des menſchl. Denkens u. Fühlens (‚Menſchheitsgedanken‘) betrachtet; in dieſem Falle iſt nach naturaliſt. Auffaſſung die relig. Entwicklung u. daher auch die Mythenbildung noch nicht abgeſchloſſen. — Die Mythen behandeln im allg. entw. das Entſtehen u. das Leben der Gottheit in ſich (Theogonie) od. ihr Verhältnis zur Welt, ſpez. zum Menſchen (Kosmogenie). Die Feſtſtellung des ſichern Mythenmaterials aus ſich allein iſt meiſt unmöglich; dazu bedarf es der Unterſtützung durch hiſtor. u. philoſ. Hilfswiſſenſchaften, die noch wichtiger für die Deutung der Mythen ſind. — Die achriſtl. Deutung leugnet jede übernatürl. Entſtehung der Religion, daher auch jeden urſprüngl. göttl. Wahrheitskern in den Mythen; ſie ſucht nur nach der 1. natürlichen Gedankengrundlage der letzteren u. verfolgt deren hiſtor. Entwicklung bis hinauf zum vollendeten Mythus. Es gibt zahlr. Syſteme dieſer Art in der Neuzeit: die Mythen ſind reine poet. Erdichtungen (J. H. Voß), populäre Aſtronomie (Dupuis), Pſychologie (Baco), Kosmologie (Heyne), Naturgeſchichte (Sonnen- u. Mondgeſchichte: M. Müller, H. Winckler u. a.; Gewittergeſchichte: W. Schwartz), Geſchichte des menſchl. Denkens u. Fühlens (Baſtian), Welt- u. Heldengeſchichte (Euhemerus u. die Euhemeriſten des 17. Jh: ¶Bochart in ſ. Geographia sacra, Biſch. ¶Huet in ſ. Demonstratio evang., Gerh. Joh. ¶Voſſius in De theol. gentili) uſw. — Die chriſtl. Deutung ſtellt die Mythen als Reſultate einer relig. Degeneration dar, deren Ausgangspunkt eine richt. Gotteserkenntnis (Uroffenbarung) war; in den Mythen iſt daher der göttl. Wahrheitskern aus der rein menſchl. Umhüllung herauszuſchälen. Dieſe äußerſt ſchwierige Arbeit kann nicht auf Grund der Mythenerzählung allein (wie noch bei ¶Creuzer u. Lüken) vollzogen werden, ſondern muß vor allem das Folklore, die vergleichende Sprachwiſſenſchaft, Anthropologie, Kulturgeſchichte u. ähnl. Wiſſenſchaften zu Hilfe ziehen. Die Neuzeit hat auf dieſen Gebieten ſtaunenswerte u. zugleich ſichere Reſultate geliefert (zB. die Identität v. Diauſh-Pitar, Zeus-Pater, Jupiter, Tyr). — Vgl. die Werke M. ¶Müllers, Tylors, ¶Spencers, Ratzels, Peſchels, Lipperts, Baſtians, Wundts (Völkerpſychologie); K. O. Müller, Prolegomena zu einer wiſſenſchaftl. M. (1825); W. Schwartz, Der Urſprung der M. (1860); van den Gheyn in Essais de Mythol. et de Philol. comparée (1885). E. v. Schmidt, Die Philoſophie der M. (1880). Uſener, im Arch. f. Religionswiſſ. 7 (1904), 5/32. Darſtellungen aus d. Gebiete der nichtchriſtl. Religionsgeſch. (1890 ff.). Mythol. Bibliothek hrsg. v. d. Geſellſch. für vergl. Mythenforſchung (1907 ff.). v. Teſſen-W.

Mzcheta, Hauptſtadt des vorchriſtl. u. des chriſtl. ¶Georgiens der ältern Zeit. Bis 470 königl. Reſidenz, ſpäter Sitz des Katholikats der Georgier, das durch Annahme des Chalcedonenſe unter Kyrion (um 603) ſich v. Armenien loslöſte. Timurlenk zerſtörte die Stadt, jetzt Dorf mit Kathedrale u. den georg. Königsgräbern. Das Martyrium des hl. Euſtatius v. M. aus d. Georgiſchen ed. v. Dſchawachoff in Berliner Sitzgsber. 1901. [S. W.]

N.

Naama (נעמה, ‚Anmut‘), 1) Tochter Lamechs, Schweſter Tubalkains, Gn 4, 22 (Noema); 2) eine ammonit. Frau Salomos, Mutter des Königs Roboam (3 Kö 14, 21); 3) Stadt in Juda, nächſt Gazer (Joſ 15, 41); 4) Wohnort Sophars, des Freundes Jobs, im Oſten v. Edom (LXX: ὁ Μιναῖος), Job 2, 11. Chy.

Naaman (נעמן, ‚wonnig‘, aſſyr. Nahmanu, vgl. Hilprecht, Bab. Exped X [1904], 57), Feldherr des Syrerkönigs ¶Hazael; wandte ſich, vom Ausſatz ergriffen, an den Propheten Eliſäus, der ihm befahl, ſich 7mal im Jordan zu waſchen. Hiedurch geheilt, bekannte N. ſn Glauben an den Gott Israels (4 Kö 5, 1 ff.). Chy.

Naaſſener (Naaſiten), ſ. Ophiten.

Nabajoth (N^{e}ba oth, aſſyr. Nabajâti), Araberſtamm in der ſyr.-arab. Wüſte, zugl. mit ¶Cedar auf Ismael zurückgeführt (Gn 25, 13; 28, 9; vgl. 36, 3; 1 Chr 1, 29). Nach Iſ 60, 7 reich an Herden. — Die herkömml. Zuſammenſtellung mit den ¶Nabatäern iſt mit Recht aufgegeben. F. Sch.

Nabal (‚aufgeblaſen‘), ein Kalebiter in der Karmelgegend, der törichte Gatte der klugen ¶Abigail. Er beleidigt David durch Undank u. ſtirbt auf deſſen ſcharfe Drohung vor Schrecken (1 Sa 25, 3 ff.; 2 Sa 2, 2). [Chy.]

Nabatäer (Vulg. Nabataei, auf Inſchr. u. Münzen נבטו), eine Völkerſchaft, die ſeit d. 4. Jh v. Chr. im ehem. Gebiet der ¶Edomiter zw. dem Toten Meer u. älanit Golf ſeßhaft erſcheint. Die Sprache der Inſchr. Münzen ſtellt einen ſtark gefärbten aram. Dialekt dar; die darauf vorkommenden Namen aber ſind arabiſch, weshalb man mit Nöldeke (ZDMG 17, 703 ff.; 25, 122 ff.) in den N.n einen arab. Stamm ſieht, der ſich die damal. Verkehrsſprache der nördl. Semiten angeeignet. Hauptſtadt war ¶Petra. Ihre Blüte verdankten ſie vornehml. der Handelsvermittlungsrolle zw. dem ſüdl. Arabien u. dem Mittelmeer. Mit der Zeit dehnten ſie ihre Herrſchaft über Nordweſt-Arabien, Moab, den Hauran, zeitweiſe ſelbſt über Damaskus u. Cöleſyrien aus. Nach Ausbruch der makkab. Erhebung nahmen ſie zu den Führern der jüd. Nationalpartei eine freundl. Stellung ein (vgl. 1 Mk 5, 25; 2 Mk 9, 35). Nabat. Könige (4 mit Namen ¶Aretas) kennt man ſeit etwa 170 v. Chr. (Liſte bei Douſſaud [ſ. u.], 192). 106 n. Chr. (Pauly-Wiſſowa II, 359) löſte Trajan das Reich der N. auf u. bildete daraus die Prov. Arabia mit d. Hauptſitz in ¶Boſra. Ende des 4. od. Anf.

des 5. Jh war dieſelbe geteilt in Arabia mit Bosra u. Palaestina tertia od. salutaris mit Petra (Pauly-Wiſſowa a. a. O.). — RBibl 7, 567/88. Vigour. IV, 1444 ff. Schürer I^3, 718/44. Euting, Nabat. Inſchr. aus Arabien (1885); derſ., Sinait. Inſchr. (1891). CIS II, 1 No 157/348. Sonſt. Lit. bei Schürer 726 ff., dazu Duſſaud, Numismatique des rois de Nabatène, im JAs 1904 I, 189/238. [F. Sch.]

Nabelſchauer (Omphalopsychoi), ſ. Heſychaſten.

Nabinali(s), Elias de, Min, Kard. (ſeit 20. 9. 1342), † 13. 1. 1348 zu Avignon; verteidigte als Provinzialminiſter v. Aquitanien Joh. XXII gg. Michael v. Ceſena u. Franz v. Aesculo; 1331 Magiſter der Theol. an der Pariſer Univ., 1332 Erzb. v. Nikoſia, 1342 Patr. v. Jeruſalem. Unter ſ. (ungedr.) Schr. ein Komm. zur Apk. — Bullar. Francisc. V (Rom 1898), 295 u. ö. VI (ebd. 1902), 87 u. ö. Cardella II, 169 f. J. Schl.

Nablus aus Nabulus u. dies aus (Flavia) Neapolis, [ſ. Sichem.

Nabo, babyl. Gottheit, ſ. Nabu.

Nabonid, der letzte neubabylon. König (555/39), wohl mit Unrecht als der Vater des bibl. ¶Baltaſſar od. Belſazer betrachtet; wogg. vor allem der Umſtand ſpricht, daß N. (im Gegenſatz zu Daniel) noch einige Jahre die Einnahme Babylons durch ¶Kyros überlebte. E. L.

Nabor u. Felix, hhl., Mart., Soldaten (vielleicht mauretan. Abkunft) im Heere des K. ¶Maximianus Herkulius, wurden wegen ihres chriſtl. Glaubens in Mailand verhört u. verurteilt, in Lodi ca. 303/4 (Feſt 12. Juli) enthauptet u. in der nach ihnen ben. Mailänder Baſilika beigeſetzt, wo der hl. Ambroſius 386 die Leiber der hhl. ¶Gervaſius u. Protaſius auffand. Spätere, den Legenden der hhl. ¶Viktor v. Mailand, ¶Firmus u. Ruſtikus verwandte Passio (vgl. AnBoll 25 [1906], 361 f.) in As III^3, 277 ss. Allard IV, 416. H. B.

Naboth, ein Jezràeliter, Opfer eines Juſtizmordes unter König ¶Achab, der den Weinberg N.s an ſich bringen wollte (3 Kö 21, 1 ff.; 4 Kö 9, 21 ff.); ſ. Jezabel. [Chy.]

Nabu (Nebo, verwandt mit hebr. nabi), babylon. Gott, urſpr. Hauptgott, verehrt in Borſippa; er beſtimmt u. ſchreibt die Schickſale der Menſchen, daher der ‚Schreiber' genannt u. Gott der Prieſter als Pfleger der Schreibkunſt. Im babyl. Pantheon iſt er ſpäter Sohn Marduks u. 2. Hauptgott neben Bel (Iſ 46, 1), auch chthoniſche Gottheit des Sproſſens u. Fruchtbringens. Die jährl. Prozeſſion mit ſ. Bild v. Borſippa nach Babylon erinnert an die ältere Stellung. Der Kult war bis nach Südarabien verbreitet (Anbaj; vgl. Berg Nebo); ihm war der Planet Merkur heilig, von dem aus er ſich offenbarte; bei Griechen mit Hermes u. Apollo verglichen. Eine Erinnerung ſoll in Ez 9, 9 liegen. In Nebukadnezar, Nabopolaſſar, Nabuſardan, Abdenego (für Abdenebo) erſcheint der Göttername. — Roſcher, Lexikon der griech. u. röm. Mythol. III (1898), 45 ff. S. W.

Nabuchodonoſor, griech. u. Vulg. für hebr. Nebukadnezar od. Nebukadrezor, babyl. Nabu-kudurri-uṣur dh. ‚¶Nabu (Gott v. Borſippa) ſchütze meine Krone', Sohn u. Nachf. des Nabopolaſſar, des 1. neubabylon. Königs. Schon bald nach d. Falle ¶Ninives (607) ſicherte N. durch ſ. Sieg über den Pharao ¶Necho (bei Karchemiſch 605) die früheren aſſyr. Provinzen Syrien u. Paläſtina dem wieder begründeten babyl. Reiche (ſ. Jer 46, 2). Von da zog er ſüdwärts nach Jeruſalem, ſetzte nach kurzer Belagerung (Da 1, 1) den jüd. König Joakim zum babyl. Vaſallenfürſten ein u. nahm eine Anzahl vornehmer jüd. Jünglinge, unter ihnen ¶Daniel, als Kriegsgefangene nach Babylon mit. Mit dieſer 1. Wegführung beginnen die von Jer 25, 12 vorausgeſagten 70 Jahre der Dauer des Exils (605—536/5). N.s 2. Belagerung Jeruſalems war durch Joakims Abfall (597) u. ſeine dritte im Juli des Jahres 588 durch die wiederholte Empörung des jüd. Kgs Sedekias veranlaßt (Jer 52, 12). Die bis jetzt aufgefund. keilſchriftl. Berichte N.s erzählen (ausgenommen den Kriegszug nach Ägypten gg. Kg Amaſis, 567) nur von ſ. großart. Bauten in der völlig erneuerten Hauptſtadt Babylon u. bieten ſomit keinerlei ergänzende Belege zu einer der bedeutendſten Epochen Israels. Jedoch haben die vielen aus der Zeit N.s u. ſeiner Nachfolger bis herab auf die Perſerkönige ſtammenden Tontafelfunde in Südbabylonien, die ſog. Geſchäftsurkunden, durch die Erwähnung zahlreicher jüd. Namen bereits den geſchichtl. Nachweis für die damals erfolgte Deportation u. den Beginn des Exils erbracht (ſ. KAT^3 106 ff. u. Ez 1, 2). Aus der Bibel (Jer 27, 3) u. Joſephus (C. Ap. I, 21) allein wiſſen wir noch von N.s 13jähr. vergebl. Belagerung der Inſelſtadt Tyrus (585/73). Auch iſt trotz der bereits ſeit 1898 v. der Deutſchen Orientgeſellſchaft begonnenen Ausgrabung Babylons (ſ. deren Fundberichte) weder der Haupttempel des Gottes Marduk, v. dem N. in allen ſ. Inſchriften ſpricht, noch die Stätte der ſogenannten, N. zugeſchriebenen hängenden Gärten der Semiramis bis jetzt wiedergefunden worden (ſ. Hommel, Geographie des alten Orients [^{2}1904], 327 ff.). Der Bericht bei Daniel über N.s Wahnſinn, der auch v. Abydenos erwähnt wird, wurde in neuerer Zeit öfters auf ¶Nabonid gedeutet (ſ. dagg. Lindl, Cyrus [1903], 92). — Bernſtein, N. in der jüd. Tradition (Berner Diſſ., 1907). [E. Lindl.]

Nabuzar(a)dan (babyl. Nabu-zeriddina = Nebo gab Nachkommenſchaft), Feldherr ¶Nabuchodonoſors, der Jeruſalem zerſtören u. das Volk Juda ins Exil wegführen mußte (4 Kö 25, 8 u. Jer 39, 9). E. L.

Nachfolge Chriſti, ſ. Thomas v. Kempen.

Nachiante (Naclantus, de Naclantis), Giac., OP, dogmat. Schriftſt., † 6. 3. 1569 zu Chioggia; 1539/41 Prof. am Ordenskolleg zu Perugia, darauf an der Minerva zu Rom; 3. 6. 1544 Biſch. v. Chioggia, tätig auf d. Trienter Konzil. Verf. eines Kommentars zu Eph u. Rö (Ven. 1544), einer Medulla S. Scripturae (ebd. 1561). Seine Enarrationes s. tractationes XVIII theol. u. Theoremata theologica (XIV), metaphysica (XVI) et naturalia (XV) erwarben ihm den Ruf eines hervorr. Dogmatikers u. Philoſophen. Geſ.-Ausg.: Venedig 1567, Lyon 1656 in 2 Bdn. — MonOPHist IX, 279. SSOP II, 202. Conc. Trid. I (1901), 184 u. ö.; IV (1904), passim. B. M. R.

Nachitſchewan (Nachdſchewan, Nachtſchewan, Naxiwan, Natchiwan), in volkstümlicher Etymologie erſter Aufenthalt Noes nach der Sintflut, Gau u. Stadt in Waspurakan, jetzt in der ruſſ. Provinz Eriwan, nahe dem Einfluß des Djigdry in den Araxes. Altarmen. Biſchofsſitz (Nachvanen. dioec.) mit d. 1. Rang nach d. Katholikos. Im 14. Jh Miſſionsbistum, Sitz des ſel. ¶Bartholomäus des Kl. (Bd I, Sp. 496); Gams führt die Reihe der Biſchöfe (meiſt OP) bis 1732, doch erſcheinen ſie ſchon im 15. Jh als Weihbiſchöfe. — Eubel in Feſtſchr. des Campo Santo (1897), 186 f. S. W.

Nachmanides, Rabbi Moſe ben Nachman, abgekürzt Ramban, jüd. Gelehrter, * um 1194 zu Gerona (Katalonien), begab ſich 1267 nach Paläſtina, wo er um 1270 ſtarb. — Obwohl Anhänger der tradit. Lehrweiſe, wußte er doch die Anſchauungen des ¶Maimonides zu würdigen, daher ſ. Bemühungen zur Beilegung des in der Judenſchaft entſtand. Kampfes gg. des letztern Werke. Unter ſ. zahlr. Schriften iſt hervorzuheben der Komm. zum Pentateuch (Peſaro 1514 u. ö.), worin er als tücht. Exeget ſich bewährt, aber dadurch, daß er zuerſt kabbaliſt. Anſchauungen u. Deutungen heranzog, der neuen myſt. Richtung erhebl. Vorſchub leiſtete (ſ. Kabbala). Weniger hievon beeinflußt iſt der Komm. zu Job (zuerſt gedr. in der 1. rabb. Bibel, Ven. 1517). Bekannt iſt auch N.' Disputation mit d. Dominikaner Pablo Chriſtiani zu Barcelona 1263 vor Kg Jakob I, deren Inhalt er ſelbſt in hebr. Sprache niederſchrieb (neuere Ausg. v. Steinſchneider, 1860). — HRE, Suppl. V, 53 ff. 142 ff. JE IX, 87 ff. [F. Sch.]

Nachor, 1) Großvater Abrahams (Gn 11, 22); 2) Bruder Abrahams (Gn 11, 26) u. Stammvater von 12 aram. Sippen (Gn 22, 20 ff.). Chy.

Nächſtenliebe, ſ. Liebe (Bd II, Sp. 655 f.).

Nacht(i)gall, Ottmar, Humaniſt, ſ. Luscinius.

Nachtwache. Die Nacht teilte man anfangs in 3 Wachen (aṡmurôth, *φυλακαί*) zu je 4 Stunden: erſte N. (Thren 2, 19) v. Sonnenuntergang bis 10 Uhr, mittlere (Ri 7, 19) bis 2 Uhr, Morgenwache (Ex 14, 24; 1 Sa 11, 11) bis Sonnenaufgang. Seit der röm. Herrſchaft bürgerte ſich die 4teilige N. ein, 6—9, 9—12, 12–3, 3—6 Uhr. Vgl. Lk 12, 38; Mt 14, 25 (bei Mk 13.35 bezeichnet als Abend, Mitternacht, Hahnenſchrei, Morgen). [F. Sch.]

Nachvanen. dioec. = ehem. Bist. ¶Nachitſchewan.

Nadab (‚edel‘), 1) König v. Israel, Sohn Jerobeams I (915/3); er tat, ‚was böſe iſt vor dem Herrn‘, u. wurde v. ¶Baaſa zu Gibbethon ermordet (3 Kö 15, 25 ff.); 2) der Erſtgeborne Aarons (Ex 6, 23), wegen Ungehorſams beſtraft (Lev 10, 1 ff.); 3) ein Judäer, Sohn Semeis (1 Chr 2, 28); 4) Benjaminite in Gabaon (1 Chr 8, 30; 9, 36). [Chy.]

Nadal (Natalis), Hieron., SJ (ſeit 1545), * 11.8.1507 zu Palma (auf Mallorca), † 3.4.1580 zu Rom. 1548/52 Prof. u. 1. Rektor des Kollegs zu Meſſina (vgl. HZ 101 [1908], 237/52), 1564/6 Rektor des Röm. Kollegs, 1558 Aſſiſtent für Frankr. u. Deutſchl., 1568 für Spanien, 1571/2 Generalvikar; öfters Viſitator, 1555, 1562/3 u. 1566/8 auch der deutſch. Ordensprovinzen. Ein tücht. Gelehrter u. hervorr. Verwaltungsmann, den der hl. Ignatius v. Loyola bei Einführung der Konſtitutionen in verſch. Ländern verwandte. Groß iſt ſ. Verdienſt um die Eintracht zw. Kaiſer u. Konzil auf der Innsbrucker Theologenkonferenz 1563 (ſ. Epistolae Nadal II, 212 ss. 677 ss.) u. um den Religionsfrieden auf d. Reichstag zu Augsburg 1566 (ebd. III, 88 ss.). Vf. Adnotat. et meditat. in Evangelia, quae in Missae sacrif. leguntur (Antw. 1594 u. ö.); Studienverordnungen (hrsg. v. Pachtler in MP II [1887], 205 ss.; vollſtändiger v. E. Rodeles in Monum. paedag. SJ [Madr. 1901], 762 ss.); Scholia in Constitutiones et Declarat. S. Ignatii (hrsg. v. Altini, Prato 1883). Seine Epistolae von 1546/77 erſchienen in 4 Bdn, Madr. 1898/1905, in der Samml. Monum. historica SJ. — Biogr. Notizen in Epist. Nad. I, VI ff. Aſtrain I, 212 ff.; II, 1 ff. Braunsberger, Canisii epist. et acta Bd I/IV (1896/1905). Sotwel 344. Sommerv. V, 1517 ff. Mw.

Nagaſaki, japan. Bist., Suffr. v. Tokio, 15. 6. 1891 err., vom Pariſer Seminar miſſioniert; zählt nach deſſen Compte rendu für 1907 (Par. 1908) unter 7260834 Einw. 43 709 Kath., 62 Kirchen u. Kap., 36 europ., 26 eingeb. Prieſter, 2 Männer-, 17 Frauenkl. über die in N. u. Umgebung 1865 v. P. Petitjean entdeckten alten Chriſtengemeinden, die ohne Prieſter ſeit d. 17. Jh den Glauben bewahrt hatten, vgl. Marnas, La relig. de Jésus ressuscitée au Japon I (Par. 1897), 487 ff. d.

Nägel, hhl., die zur Kreuzigung des Herrn verwandten (3 od. 4?), ſollen mit d. Kreuze Chriſti durch die hl. Helena aufgefunden worden ſein (vgl. Bd II, Sp. 503). Nach Ambroſius (De obitu Theodosii 47, bei Ml 16, 1401), Rufin, Sokrates u. Theodoret habe ſie einen davon in eine Krone (eiſerne Krone in Monza) od. einen Helm, einen andern in einen Zügel für das kaiſerl. Leibroß verarbeiten laſſen. Von den ca. 30 hhl. Nägeln, die als Leidensreliquien gezeigt werden, könnten, wenn überhaupt einer, noch am eheſten die in Rom (Sta Croce di Gerus.) u. Trier einen Anſpruch auf Echtheit machen. — Kraus, Der hl. Nagel in der Domkirche zu Trier (1868). Rohault de Fleury, Mém. sur les instrum. de la Passion (Par. 1870), 165/81. Vigour. II, 810 ff. Hil.

Nagpur (Nagpore), indobrit. Bistum, Suffr. v. Madras, 29. 7. 1887 err. u. durch Dekret vom 10. 7. 1895 umſchrieben; zählt (1908) unter ca. 15 Mill. Einw. 12820 Kath., 12 Kirchen, 33 Kap., 10 Welt-, 23 Ordenspr. (Oblaten des hl. Franz v. Sales v. Annecy). — Ordo (N. ſeit 1906). Battandier, Annuaire Pontif. Cath. (Par. 1908), 365 ff. Madras Cath. Dir. (M. 1908), 79 ff. d.

Nahaſſon (נחשון), der Fürſt des Stammes Juda während des Wüſtenzuges (Nu 1, 7; 7, 12), war der Sohn ¶Aminadabs u. Schwager Aarons (Ex 6, 23), in der Reihe der Vorfahren Davids u. Chriſti (Ruth 4, 20; Mt 1, 4). [Chy.]

Nahum (נחום, *Ναούμ*, ‚Tröſter‘), der 7. unter den kl. Propheten aus dem nicht mehr ſicher beſtimmbaren Elkoſch, wirkte im Reiche Juda nach der Eroberung von No-Amon d. i. Theben in Ägypten durch die Aſſyrer 661 (3, 8), aber vor dem Falle Ninives ca. 606, als deſſen Joch noch ſchwer auf dem Südreich laſtete. — Das Buch N. iſt nach Überſchrift u. Inhalt eine Drohweisſagung: 1, 2—14: Strafſentenz; 1, 15—2; 13: Strafvollzug; 3, 1—19: Strafmotivierung. — Happels ſcharfſinn. Hypotheſe: Ninive ſei Deckname für das Seleuzidenreich unter Antiochus IV, der 169 Alexandrien (vgl. Targum, Hieronymus u. Vulgata zu 3, 8) vergebl. belagerte, das Buch ſei daher in den Jahren 167 u. 165 v. Chr. entſtanden, ſcheitert an der Geſchichte des Kanons (Sir 49, 12). — Seit Bickell, ZDMG 1880, datieren die Verſuche, aus dem 1. Abſchnitt einen alphabet. Pſalm zu rekonſtruieren u. ſeit Gunkel, ZatW 1893, wird die Authentizität von 1, 2—2, 1. 3 von einigen beſtritten — Lit. a) kath.: Breiteneicher, Ninive u. N. (1861); Reinke, Zur Kritik der älteren Verſionen des Pr. N. (1867). Happel, Der Pſalm N. (1900); derſ., Das Buch N. (1902); b) akath.: Neſtle, Geburtsort des Pr. N. (ZDPV 1878); Billerbeck u. Jeremias, Der Untergang Ninives, in Beitr. z. Aſſyr. 1895. — Für die Rekonſtruierungsverſuche des Pſalms vgl. Arnold in ZatW 1901, 225 ff. u. van Hoonacker, Les 12 petits prophètes (Par. 1908), 418 ff. [S. Euringer.]

Naim (*Ναΐν*: Lk 7, 11), Ort in Galiläa, wo Jeſus den Sohn einer Witwe z. Leben erweckte; wird ſonſt nur noch im Talmud erwähnt. Heute Naîn am nordw. Abhang des Dſchebel Dahy (kl. Hermon) zw. Endor u. Solem, 7 km ſüdw. vom Thabor, mit Felſengräbern u. altchriſtl. Ruinen. — Guérin, Galilée I, 115/7. [L. F.]

Nakatenus, Wilh., SJ (ſeit 1636), Kirchenliederdichter, * 18.10.1617 zu M.-Gladbach, † 13. (23.?) 6. 1682 zu Aachen; 1647 od. 1648 Prieſter, 1649/51 Studienpräf. zu Coesfeld, 1652/5 Prof. der Philoſ. zu Münſter i. W. dann bis zu ſ. Tode Prediger (1655/6 in Jülich, 1656/60 u. 1663/73 in Köln, 1660/3 in Bonn, 1673/9 in Düſſeldorf, 1679/82 in Aachen). Vf. das Gebetbuch ‚Himmliſch Palmgärtlein‘ (Köln 1662 [1660?]), teils vollſtändig, teils verkürzt unzähligemal in verſch. Sprachen aufgelegt (deutſche Aufl. [letzte 1891] an die 100, faſt ebenſoviele in lat.: Coeleste Palmetum, Köln 1667; zuletzt 1893); Seelenhülf für Geſunde, Kranke . . . (Köln 1672 u. ö.) u. a. über eine hſl Geſchichte der Anfänge des Kollegs v. Coesfeld ſ. StML 65 (1903), 478 ff. N. gab Spe's ‚Trutznachtigal‘ heraus (Diel-Duhr, Friedrich Spe [^{2}1901], 54 f.); war hervorr. Kirchenliederdichter: ‚ein Geſtirn, das durch Glanz u. Reinheit dem Sternbilde Spee, Procopius, Balde, Sileſius angehört‘ (Gärtner, Te Deum laudamus I [1855], S. XLIII); an 70 Geſangbücher enthalten nachweisbar Lieder von ihm. — W. Bremme, Geiſtl. Lieder v. N. (1903). Sommerv. V, 1544 ff.; IX, 712. Sotwel 786. LH 1904, 173 f. Mw.

Namen Jeſu, Bruderſchaft vom, entſtanden aus der Vereinigung der v. Andreas Diaz OP (1432) u. Diego Victoria im 16. Jh in Spanien gegr. Bruderſchaften v. hlſt. N. J. u. v. hlſt. Namen Gottes; v. Pius IV u. Pius V mit Ablässen ausgeſtattet, von Paul V (1606) u. Innozenz XI (1678) neubeſtätigt u. dem Dominikanergeneral unterſtellt. — Beringer^{13} 591 f. — N.-J.-Feſt am 2. Sonntag nach Epiphanie, v. Innozenz XIII 1721 allg. eingeführt, vorher ſchon ſeit der Approbation eines eigenen Offiziums durch Klemens VII (1530) im Franziskanerorden u. darüber hinaus begangen. — [Hil.] — **Schweſtern vom hl. N. J.,** mehrere franz. Genoſſenſch. für Unterricht od. Krankenpflege mit Mutterhäuſern in La Marne (Diöz. Beſançon), La Ciotat (Diöz. Marſeille), Loriol (Diöz. Valence), Toulouſe, Paris ꝛc. — **Schw. von den hhl. N.**

J. u. Mariä, kanad. Kongreg. für Mädchenunterricht, 28. 10. 1843 v. den Jgfr. Durocher, Céré u. Dufresne geſtiftet mit dem Mutterh. in Longueuil, das 1860 nach Hochelaga (Montreal) verlegt wurde; zählen (1908) in Kanada u. Ver. Staaten 1081 Profeßſchw. mit 70 Anſtalten, 31 Pfarrſchulen u. 20671 Schülerinnen. Auch franz. Lehr-Kongreg. mit Mutterh. in Marſeille ꝛc. [δ.]

Ramſzanowſki, Franz Adolf, erſter exemter preuß. Armeebiſchof, * 12. 8. 1820 zu Danzig, † 22. 3, 1900 zu Oliva; 1846 Prieſter, 1851 Pfarrer, 1861 Propſt in Königsberg. Am 22. 2. 1866 ſtaatlicherſeits berufen, durch Breve v. 22. 5. 1868 zum kath. Feldpropſt u. Titularbiſchof von Agathopolis ernannt. Da er den kath. Militärgottesdienſt in der von den Altkatholiken mitbenutzten Pantaleonskirche in Köln verbot u. dem altkatholiſch geword. Geiſtlichen Grunert in Inſterburg die Militärſeelſorge entzog, wurde er 1872 ‚ſuspendiert' u. mit halbem Gehalt penſioniert. Am 3. 7. 1896 erhielt er ein Kanonikat in Frauenburg. — KL II, 190 f. J. S.

Namur (Namurcen. dioec.), belg. Biſt., Suffr. v. Mecheln, 12. 5. 1559 als Suffr. v. Cambrai errichtet, erhielt durch Bulle Pius' VII vom 29. 12. 1801 das Dep. Sambre-et-Meuſe zugeteilt u. wurde 14. 9. 1823 um die vorher zum Biſt. Metz gehör., jetzt mit den Niederlanden vereinigten Teile der Dep. Forêts u. Ardennes erweitert, 7. 10. 1842 auf die beiden belg. Prov N. u. Luxemburg beſchränkt. Es zählt (1907) 583722 Einw., 36 Dek., 37 Pfarr. (Cures), 677 Sukk., 96 Nebenkirchen (Chapelles), 111 vom Staat beſold. Vikariate. Kathedrale St Alban (Renaiſſ.-Neubau v. 1750/72 an Stelle der Gründung Graf Alberts II vom J. 1047; vgl. über dieſe: Fundatio hrsg. v. Breßlau im NA 8 [1883], 587 ff. u. v. Holder-Egger in MGSS XV 2, 962 ss.; Aigret, Hist. [N. 1881]). — Gall. christ. III, 542 ss. u. instr. 125 ss. Cartulaire de la commune de N. hrsg. v. Borgnet u. Bormans (3 Bde, N. 1871/6); dieſ., Hist. (ebd. 1877). Über die alten Klöſter der Diöz. N. (¶Brogne, ¶Floreffe, ¶Gemblours ꝛc.) vgl. Berlière, Monast. Belge I (Maredſ. 1890/7). Bibliogr. Namuroise v. F. D. Doyen (2 Bde, N. 1884/90). Annuaire du Clergé Belge (Brüſſ. 1907), 155 ff. δ.

Nancy (Nanceyen. dioec.), franz. Biſt., Suffr. v. Beſançon, 19. 11. 1777 durch Abzweigung v. ¶Toul als Suffr. v. Trier gegr., im Konkordat v. 1801 mit Saint-Dié, Toul u. Verdun zu einer Diöz. vereinigt. Das Konkordat v. 1822 ſtellte die Diöz. Saint-Dié u. Verdun wieder her u. beließ nur Toul bei N. (ſeit 29. 2. 1824 führt der Biſchof beide Titel). Für den 1871 an Deutſchl. verlornen nördl. u. öſtl. Teil erhielt das Biſt. den franz. gebliebenen Teil der Diöz. Metz zugeteilt. Unter den (bisher 10) Biſchöfen ragen hervor: die ſpäteren Kard. de la Fare (1787/1801), ¶Lavigerie (1863/7) u. Foulon (1867/82), ferner Charles de Forbin-Janſon (1824/44), der Begründer des ¶Kindheit Jeſu-Vereins, Georges ¶Darboy (1859/63), der ſpätere Bekennererzb. v. Paris, endlich (ſeit 1882) Ch. Fr. Turinaz. Die Diöz. umfaßt das Dep. Meurthe-et-Moſelle u. zählt 1909 (laut Mitt. des Biſch.): 517508 Einw., 29 Dek., 482 Sukk., 91 Vik., an 750 Weltpr., Mutterhäuſer v. 4 weibl. relig. Genoſſenſch. — Vgl. die Lit. unter Toul u. bei Cheval. II, 2057 ff. Dazu: E. Martin, Hist. des dioc. de Toul, de N. et de St-Dié (3 Bde, N. 1901/3). Turinaz, Statuts synodaux du dioc. de N. et de T. (N. 1902). Pfiſter, Hist. de N. (reich illuſtr., Par. u. N. I 1902, III 1908, II im Druck; bis zum Heimfall N.s an Frankreich beim Tod Staniſl. Leſzczynſkis 1766). [δ.]

Nandoralben. dioec. = Biſt. ¶Belgrad.

Nanea (Nana), babylon., vielleicht urſpr. ſumeriſche u. elamit. Göttin, in Borſippa Gemahlin des ¶Nabu, im Gilgameſchepos Göttin der ſinnl. Liebe, ſpäter auch Mondgöttin, verwechſelt mit Anahit; verehrt in Armenien (Kriegsgöttin), Phrygien, Syrien (Nanaja), Athen-Piräus, Indoſkythien u. (?) als Siegesgöttin in Perſien zu Paſargadä (1 Mak 1, 12 ff.). — RE XIII, 361 f. [S. W.]

Nanino, Kirchenkomponiſten: 1) **Giov. Maria,** * um 1545 zu Tivoli, † 1607 zu Rom; Schüler u. Nachf. ¶Paleſtrinas als Kapellmeiſter an Sta Maria Maggiore, Gründer u. Direktor der 1. röm. Muſikſchule u. einer der letzten u. edelſten Vertreter der paleſtrinenſ. Epoche. Von ſn verhältnismäßig wenigen Kompoſitionen ſind beſ. beliebt geworden die 5ſt. Motette Hodie nobis coelorum rex u. die Lamentationen für Männerſtimmen. Seine Schüler (Cifra, ¶Allegri, ¶Anerio uſw.) beginnen bereits die Tradition der ‚Römiſchen Schule' zu lockern; zu ihnen zählt auch N.s Bruder 2) **Bernardino,** * 1550 zu Vallerano, † 1623 zu Rom, Kapellmeiſter bei S. Lorenzo in Damaſo, deſſen Kompoſitionen mit Orgelbaß bereits modernen Geiſt atmen. — Kirchenmuſik. Jahrb. 1891, 81 ff. Radiciotti (Peſaro 1906). K. W.

Nanker Biſch. v. Breslau 1326/41, vorher Biſch. v. Krakau. Von 1327 ab begaben ſich die ſchwachen ſchleſ. Teilfürſten unter die Oberhoheit Böhmens. Biſchof N. kam in Konflikt mit d. neuen Oberherrn, dem Böhmenkönig Johann, als dieſer die dem Breslauer Domkapitel gehör. Burg Militſch widerrechtl. beſetzte. Er exkommunizierte den König u. die mit ihm verbündeten Breslauer Ratsherren, mußte aber infolgedeſſen aus Breslau fliehen u. nach Neiſſe ſich retten, wo er ſtarb. J. Jungnitz.

Nantes, franz. Biſt. (Namneten dioec.), Suffr. v. Tours, gegr. ca. 350. Als 1. Biſchof bezeichnet eine wenig zuverläſſ. Tradition den hl. ¶Clarus, ſicher beglaubigt iſt Deſiderius ca. 453 (Duchesne FÉ II, 359); unter ſ. Nachf. ſind die bekannteſten Eumerius (533), Felix (549), den Fortunatus Venant. (Carm. IV, 4) u. der hl. Gregor v. Tours (Hist. Franc. VI, 15) loben. Als Prediger iſt berühmt Coſpéau (1621/36; vgl. Biogr. v. C. Livet [Par. 1854]; A. Degert, Hist. des évêques d'Aire [ebd. 1908], 206 ff.). — Synoden in N.: ca. 658 (unſicher, vgl. Manſi XI, 59); über eine Synode ca. 896/900 ſ. Manſi XVIII, 165. Wichtige Dekrete erließ die Provinzialſyn. im Okt. 1127 unter d. Vorſitz des ¶Hildebert v. Lavardin (Manſi XXI, 351); 9 Disziplinarkanones erließ die Syn. vom 1. 7. 1264 (Manſi XXIII, 1117). Über das Edikt von N. ſ. Hugenotten. — Das Biſt. zählt 664971 Kath., 52 Haupt-, 209 Hilfspfarreien. — Gall. christ. XIV, 794 ss. Desmolets, Hist. abrégée des évêques de N. (Par. 1749). Travers, Hist. abrégée des évêques de N. (3 Bde, N. 1836). Kerſauſon, L'épiscopat Nantais à travers les siècles, in Rev. hist. de l'ouest 1888/90. Cheval. I, 2059 ff. Benoiſt, Hist. de l'Édit de N. (5 Bde, Delft 1693/5). P. Bert, Hist. de la révocation de l'Édit de N. à Bordeaux etc. (Par. 1908). Rouquette, Etudes sur la révoc. de l'Édit de N. en Languedoc ebd., bis 1908 3 Bde. A. Degert.

Naogeorgus (Kirchmeyer, Neubauer), Thomas, prot. Theolog u. Tendenzdramatiker, * um 1508(9) zu Straubing, † 29. 12. 1563 zu Wiesloch; 1535 Paſtor zu Sulza a. d. Ilm, 1541 in Kahla, wo er mit den Wittenbergern 2mal in Konflikt kam, deshalb flüchtig, wurde er Pfarrer an verſch. Orten (Kaufbeuren, Kempten, Stuttgart, Backnang), zuletzt 1560/4 Oberpfarrer in Eßlingen, 26. 1. 1563 wegen ſ. Auftretens in e. Hexenprozeſſe u. wegen ſ. Gegenſatzes zu Brenz entlaſſen. Mehrere ſr ſatir.-polem. Dichtungen, in denen er beſ. grobe Ausfälle auf das Papſttum macht (Pammachius 1539, neu hrsg. 1891; Mercator 1540; Incendia 1541; Regnum papisticum 1553) wurden auch ins Deutſche, Franzöſ. u. Holländ. überſetzt. — Döllinger, Reformation II (1848), 134/8. RE X, 496/9. L. Theobald, Leben u. Wirken des Tendenzdramatikers N. ſeit ſ. Flucht aus Sachſen (1908). [Habl.]

Napoleon, franz. Kaiſer: 1) **N. I,** * 15. 8. 1769 zu Ajaccio, † 5. 5. 1821 auf St Helena, hat nicht bloß der Welt-, ſondern auch der Kirchengeſchichte ſr Zeit den Stempel ſs rückſichtsloſen Deſpotismus aufgedrückt u. die kirchl. Verhältniſſe nicht nur Frankreichs u. der eroberten Länder, ſondern des ganzen kath. Europa aufs weitgehendſte u. nachhaltigſte beeinflußt. Nicht relig.-

kirchl. Intereſſe, ſondern adminiſtrative u. diplomat. Rückſichten veranlaßten N., nachdem er 1799 erſter Konſul geworden, die Lage der immer noch geächteten Geiſtlichkeit etwas zu verbeſſern (vgl. Méric, Hist. de M. ¶Émery et de l'Église de France pendant la Révolution et l'Empire [2 Bde, Par. ^{3}1895]; Sicard, L'ancien clergé de Fr. III [Par. 1903]) u. 15. 7. 1801 nach langwier. u. erregten Verhandlungen mit Kard. ¶Conſalvi ein ¶Konkordat zu ſchließen (vgl. Vacant III, 744/75; Séché, Les origines du Concordat [2 Bde, Par. 1894]; Drochon, Mémoires du card. Consalvi [Par. 1896]; Boulay de la Meurthe, Docum. sur la négociat. du Conc. [2 Bde, Par. 1891/7]; Kard. Mathieu, Le Concordat de 1801 [Par. 1903]; Crétineau-Joly, Bonaparte, le Concordat de 1801 et le Card. Consalvi [Par. 1869]). Freilich hat er dieſes ohnehin weitentgegenkommende Konkordat ſofort einſeitig u. trotz des Proteſtes Pius' VII durch die als Ausführungsbeſtimmungen ausgegebenen organ. ¶Artikel (ſ. Bd I, Sp. 360) weſentlich zu ungunſten der Kirche verändert u. in der Folge oft ſkrupellos verletzt. — Um ſm Thron mehr Feſtigkeit, Legitimität u. Glanz zu verleihen, ließ er 1804 Pius VII zur Kaiſerkrönung nach Paris kommen, ſetzte ſich aber am 2. Dez. in des Papſtes Gegenwart ſelbſt die Kaiſerkrone auf u. machte Verſuche, Pius in Frankreich u. unter ſ. Gewalt zurückzuhalten. Als der Papſt ſich weigerte, die Ehe zw. N.s Bruder Jérôme u. der Miß Paterſon zu trennen, als daraufhin napoleon. Truppen die päpſtl. Stadt Ancona 1805 wegnahmen, N. die Entlaſſung Conſalvis verlangte u. ohne Rückſicht auf das vom Papſt geltend gemachte Lehensverhältnis die Krone v. ¶Neapel an ſ. Bruder vergab, kam es zum völligen Bruch. N. ließ Rom beſetzen u. vereinigte durch das Edikt v. Schönbrunn (17.5.1809) den Kirchenſtaat mit Frankreich. Als Pius VII proteſtierte u. am 10. 6. 1809 N. exkommunizierte, ließ ihn der Kaiſer am 6. Juli verhaften u. mit d. Kard. ¶Pacca gefangen nach Savona bringen; die Kardinäle u. Ordensgeneräle wurden nach Paris deportiert. 1810 ließ N. ſeine Ehe mit Joſephine Beauharnais, deren Gültigkeit allerdings ſehr fraglich iſt (vgl. Weber-Schnitzer, Kath. Eherecht [1898], 646 ff.; Knöpfler in HpB 85 [1880], 455 ff.), trennen, um ſich am 1. 4. 1810 mit Maria Luiſe v. Öſterr. zu vermählen. Die 13 Kardinäle, die dieſer Feierlichkeit fern blieben, traf ſein voller Zorn: ſie mußten den Purpur ablegen (‚cardinaux noirs'), Paris verlaſſen u. verloren ihr Einkommen (vgl. G. de Grandmaiſon, N. et les cardinaux noirs [Par. 1895]). Der Papſt ſelbſt wurde unwürdig behandelt, ſeitdem er ſich weigerte, ohne Beratung mit ſ. Kardinälen die von N. ernannten Biſchöfe zu beſtätigen. Dazu ſollte ihn nun ein von N. berufenes Nationalkonzil in Paris (1811) nötigen (vgl. Melchers, Das Nationalkonzil zu Paris 1811 [Münſter 1884]; Ricard, Le concile national de 1811 [Par. 1894]). Mit d. Ergebnis unzufrieden, ließ N. den todkranken Papſt 1812 zum Zweck perſönl. Verhandlungen nach Fontainebleau bringen. Durch Liſt u. Drohungen wußte er 25. 1. 1813 den Abſchluß eines neuen Konkordats mit Anerkennung der von N. eingeſetzten Biſchöfe u. indirektem Verzicht auf den Kirchenſtaat zu erreichen, aber Pius VII nahm 24. 3. 1813 ſ. Zuſtimmung zurück, ohne freilich dadurch die Publikation dieſes Konkordats als Reichsgeſetz zu verhindern (vgl. Vacant III, 775; Rance-Bourret, Mém. inéd. du Card. Consalvi sur le conc. de 1811 [Par. 1896]). Die Ereigniſſe des Jahres 1813 veranlaßten N. zur Freilaſſung des Papſtes u. teilw. Herſtellung des Kirchenſtaats. Auf St Helena befaßte ſich N. auch ernſtl. mit relig. Themen u. Übungen u. ſtarb chriſtlich unter prieſterl. Beiſtand (vgl. Récits de la captivité de N. par Montholon [2 Bde, Par. 1847]). — D'Hauſſonville, L'Église Rom. et le premier Empire (6 Bde, Par. 1859). H. Welſchinger, Le pape et l'empereur 1804/15 (ebd. 1905). Driault, N. en Italie 1800/12 (ebd. 1906). Weitere Lit. bei Vacant III, 778 f. Bibliogr. des Napoleon. Zeitalters v. Kircheiſen (I, 1908). Bibliogr. Napoléonienne française bis 1908 v. G. Davois im Erſcheinen. — 2) N. III, * 20. 4. 1808 zu Paris, † 9. 1. 1873 zu Chislehurſt b. London, wußte als Präſident der Republik die Sympathien der Katholiken u. beſ. des Klerus für ſich zu gewinnen durch ſ. Eintreten für den v. Revolutionären vertriebenen Pius IX, den er 1849 durch ein franz. Heer nach Rom zurückführte. Sein Entgegenkommen bewies er auch durch die Zuſicherung der Freiheit für kirchl. Schulen u. Verſammlungen. Aber die Abmachungen mit d. König v. Sardinien änderten ſ. Geſinnung u. ſ. Verhalten. Große Verſtimmung erregte der Vertrag vom 15. 9. 1864, demzufolge N. ſ. Truppen aus Rom zurückziehen, dagegen der Kg v. Italien den Kirchenſtaat unangetaſtet laſſen ſollte. Auf den Proteſt der Biſchöfe folgten verſch. kirchenfeindl. Maßnahmen, darunter das Verbot der Publikation des Syllabus u. der Enzyklika Quanta cura u. die Unterdrückung der Genoſſenſch. des hl. Vinzenz v. Paul. Die Schwäche, Unbeſtändigkeit u. Planloſigkeit ſr ital. Politik waren mitſchuld, daß nach ſ. Gefangennahme (4. 9. 1870) Viktor Emmanuel in Rom einziehen konnte. — De la Gorce, Hist. du second Empire (3 Bde, Par. 1896). A. Degert.

Naratenen. dioec., vielleicht das ehem. wirkliche, ſpätere Tit.-Bist. Nezero (Nazaroten.) in Griechenl.; im MA erſcheinen unter beiden Formen Weihbiſchöfe. [C. E.]

Narbonne, ſüdfranz. Arr.-Hauptſt. (Dep. Aude) u. ehem. Erzbist., ſeit 118 vor Chriſtus röm. Kolonie (Narbo Martius, ſpäter Narbona), Hauptſt. v. Gallia Narbonensis, ſeit ca. 250 Biſchofsſitz (1. Biſch. der hl. ¶Paulus v. N.; vgl. Gregor v. Tours, Hist. Franc. I, 30 u. die fabelh. Synode um 255/60 bei Hefele I^2, 133 f.) u. bald anſehnl. Metropole, deren Gebiet ſeit den ſpan. Eroberungen Karls des Gr. u. Ludwigs des Fr. bis zur Wiederherſtellung der Metrop. Tarragona (1118) auch nach Spanien (Diöz. Gerona, Vich, Barcelona ꝛc.) hinübergreift, durch Errichtung der Metrop. ¶Toulouſe (1317) aber bedeutend eingeſchränkt wird. Im Konkordat v. 1801 wurde das Erzbist. aufgehoben u. größtent. mit ¶Carcaſſonne (Suffr. v. Toulouſe) vereinigt. Bekannteſter Erzb.: Gui Foulquois Le Gros (1259/61), der ſpätere Papſt ¶Klemens IV. — Synoden u. a.: 589 Prov.-Konzil unter Erzb. Migetius in Verfolg des c. 18 der Generalſyn. v. ¶Toledo gleichen Jahres (Hefele III^2, 53 ff.); 788 (über ihre unechten Akten ſ. Hefele III^2, 662 ff.); 1054 über den ¶Gottesfrieden (Hefele IV^2, 780 f.); 1227 gg. Albigenſer u. zur Durchführung verſch. Reformen (Hefele V^2, 942 f.); 1243 zur Regelung des Inquiſitionsverfahrens der Dominikaner (Hefele V^2, 1103 ff.; Douais, L'Albigéisme et les Frères-Prêcheurs à N. au 13e siècle [Par. 1894]). — Gall. christ. VI, 1/136 u. instr. 1/72. Molinier II, n. 1561 ff. Duchesne FE I^2, 65 ff. 300 ff. Baluzius, Concilia Galliae Narb. (Par. 1668). A. Sabarthès, Les évêchés de la Narbonnaise en 678, im Bull. de la Commission archéol. de N. 8 (1904 f.), 460/9. Cheval. II, 2072 ff. ſ.

Narciſſus, Heilige: 1) Biſch. **v. Gerona**, Apoſtel Augsburgs, Anf. 4. Jh; kam in der Diokletian. Verfolgung (nach den Konverſionsakten der hl. ¶Afra) nach Augsburg, bekehrte die hl. Afra, in deren Hauſe er Zuflucht gefunden, weihte ihren Oheim, den hl. ¶Dionyſius, zum (1.) Biſch. der Stadt, gewann durch ſ. Predigten u. Wunder viele Heiden für Chriſtus, kehrte vor der Verfolgung in die Heimat zurück u. ſtarb dort mit ſ. Diakon Felix als Martyrer 306 od. 307. Feſt 18. März (29. Okt.). — As II, 621/5. Friedrich I, 186/97. BHL 879 s. — 2) Biſch. **v. Jeruſalem**, * ca. 106, † ca. 222, berief 198 in der Frage der Oſterfeier, in der er die röm. Praxis vertrat, ein Provinzialkonzil, zog ſich ſpäter auf böswill. Verleumdungen in die Wüſte zurück, erſchien aber, nachdem ſ. Stuhl 3mal beſetzt war, wieder in Jeruſ. u. führte mit Hilfe eines Koadjutors, des hl. ¶Alexander, bis zu ſ. Tod die Regierung. Feſt 29. Okt. — As XII, 782/90. Tillem. III^2, 177 ss. AnBoll Ind. 63. W. G.

Nardò, exemtes, 1413 gegr. ſüdital. Bist. (Neritonen. dioec.); zählt (1908) 70500 Kath., 16 Pfarr. mit 76 Kirchen u. Kap., 134 Welt- u. 10 Ordensgeiſtl., 12 Kloſterfr. [C. E.]

Narni, exemtes Bist. in Umbrien, gegr. im 4. Jh; zählt (1908): 32600 Kath., 41 Pfarr. mit 73 Kirchen u. Kap., 58 Welt- u. 9 Ordensgeiſtl., 60 Kloſterfr. C. E.

Narrenfeſt iſt die Bezeichnung für verſch. mittelalt. Volksbeluſtigungen, die in einer Nachäffung kirchl. Riten u. Zeremonien beſtanden. Der Urſprung derſ. iſt in den ausgelaſſenen röm. Saturnalien zu ſuchen, an denen auch die Chriſten ſeit d. 2., beſ. ſeit dem 4. Jh teilnahmen trotz vieler Mahnungen v. Predigern, trotz wiederholter Verbote durch Biſchöfe u. Synoden u. trotz Einführung des Feſtes der Beſchneidung am Neujahrstag (ſ. Neujahrsfeſt) Seit d. 11. Jh treten an die Stelle dieſes Volksfeſtes klerikale Feſte, ſo ein Feſt der Diakonen am Stephanstag, der Prieſter am Johannitag, der Knaben am Tag der unſchuld. Kinder (ſ. Kinderbiſchof; zur Lit. ergänze: Roberti, La ceremonia dell' Episcopello a Padova, im Arch. stor. Ital. ser. V, 30 [1902], 172/7), der Subdiakonen am Neujahrs- od. Epiphanietag od. 11. Januar. Namentl. das Subdiakonenfeſt (doch auch die anderen genannten) wird ſeit Ende des 12. Jh (¶Beleth, Rationale c. 72: Ml 202, 79) als festum stultorum (fatuorum, follorum) bezeichnet u. hauptſächl. durch die unter gröbſtem Mißbrauch der hl. Gebete, Leſungen u. Zeremonien gefeierte ‚Meſſe‘ od. ‚Veſper‘ eines zum ‚Biſchof‘ erwählten Subdiakons begangen. Trotz der ſtrengſten Verbote der Päpſte (Innozenz III 1210, Innozenz IV 1246 sub excommunicatione) ſowie vieler Biſchöfe u. des Baſeler Konzils (s. 21, c. 11: Hefele VII, 596 ff.), trotz aller Bemühungen der Pariſer Univerſität, konnten dieſe beſ. in Frankreich verbreiteten Feſte erſt nach d. Verbot durch Kg Karl VII v. Frankr. (17. 4. 1445) gänzl. unterdrückt werden. — StML 47 (1894), 571/87. RE XIII, 650/3. H. Villetard, Office de Pierre de Corbeil (Par. 1907); dazu Gregor. Rundſch. 7 (1908), 116/9; Rassegna Greg. 7 (1908), 305/22. M. B.

Narſes, 1) oſtröm. Feldherr, * um 472, † bald nach 568 in Rom; kämpfte unter ¶Juſtinian I in den Perſerkriegen (bis 532), im Nikaaufſtand (532) u. gg. die Oſtgoten in Italien zuerſt (faſt ſelbſtändig) unter ¶Beliſar (538/9), dann als Oberfeldherr; als ſolcher zerſchlug er durch den Sieg bei Taginä (552) das Gotenreich, vernichtete den Reſt der Goten unter Teja am Sarnus (553) u. die ihnen zu Hilfe gekomm. alemann.-fränk. Scharen bei Capua (554), ordnete u. verwaltete dann als Patricius das nun wieder oſtröm. Italien als 1. Exarch v. Ravenna aus. Durch Juſtin II 568 abgerufen. — Krumb.^{2} 933/5. Griſar I, 531 ff. Diehl, Justinien (Par. 1901). — 2) **N. v. Niſibis,** ‚die Harfe des Hl. Geiſtes‘, ſtammte aus Ma'alethâ u. wirkte mit ¶Bar Sauma an der Schule v. ¶Edeſſa für den Neſtorianismus. Nach Schließung der Schule (489) wandte er ſich nach ¶Niſibis u. gründete dort unter perſ. Schutz die berühmte Neſtorianerſchule, † anf. des 6. Jh. Seine exeget. Proſaſchriften ſind bis auf wenige Reſte verloren, ſeine Dichtungen v. den Neſtorianern noch heute beim Gottesdienſte gebraucht. Beſ. Volkstümlichkeit erlangten ſeine dialog. Wechſelgeſänge über bibl. u. kirchengeſchichtl Stoffe, aus einem kürzern epiſchen (mêmrê) u. einem längern dialog. Teil (sûghûthâ) beſtehend. Homilien u. Carmina hrsg. v. Mingana, 2 Bde, Moſſul 1905. — BO III 1, 63/6. Ign. Guidi, Gli statuti della scuola di Nisibis (Rom 1890). F. Feldmann, Syr. Wechſellieder v. N. (1896). E. Sachau, Eine Tenzone v. N. (Sitzgsb. der kgl. preuß. Akad. 1896, 194 ff.). Duval^3 344 f. u. ö. Baumgartner I^4, 214 f. J. L.

Naruſzewicz, Adam Staniſl., SJ (ſeit 1748), poln. Hiſtoriker u. Dichter, * 20. 10. 1733 zu Pinſk (Gouv. Minſk), † 6. 7. 1796 zu Janów; lehrte Humaniora in Wilna, Theol. in Warſchau u. lebte nach Aufhebung des Ordens am poln. Königshof, wo er auch verblieb, nachdem er 1775 als Tit.-Biſch. v. Emmaus Koadjutor, 1788 Biſch. v. Smolenſk, 1790 Biſch. v. Luzk geworden war. Hauptw. (poln.): die gründl., auch ſtiliſt. hervorr. ‚Poln. Geſch.‘ bis zu den Jagellonen [962/1386] (II/VII, Warſchau 1781/5, I [Vorgeſch.] erſt 1824 hrsg. v. der Warſch. Lit. Geſ.; zuletzt Leipz. 1836 f. in 10 Bdn) für deren Fortſetzung er die Materialien in 218 Fol.-Bdn ſammelte (hſl auf der Bibl. des Fürſten Czartoryſki in Krakau); ferner eine Geſch. der Krim (Tauryka, Warſch. 1787 u. ö.), eine Biogr. des litauiſchen Feldherrn Chodkiewicz (ebd. 1781 u. ö.) ꝛc., überſ. des Tacitus (4 Bde, ebd. 1772/83, ^{2}1804) ꝛc. Wegen ſr formvollendeten Gedichte (Oden, Idyllen, Epigramme ꝛc., geſammelt als Liryka, 4 Bde, ebd. 1778 u. ö.) zählt er zu den poln. Klaſſikern. — Sommerv. V, 1583 ff. St. Zalenſki, Geſch. der Jeſuiten in Polen V (poln., Krakau 1906). δ.

Nas (Naſus), Joh., Min, Kontroverstheol., * 19. 3. 1534 zu Eltmann (Oberfranken) v. kath. Eltern, † 16. 5. 1590 zu Innsbruck; in der Jugend Schneiderlehrling u. eifr. Lutheraner, kehrte inſ. Leſung der ‚Nachfolge Chriſti‘ 1552 zur kath. Kirche zurück, wurde Laienbruder in München, 1557 Prieſter, 1560 Konventprediger in Ingolſtadt, 1569 Guardian ebd., ſpäter Kuſtos u. Kommiſſar mehrerer Ordensprov., ‚apoſtol. Prediger‘ u. erzherzogl. Hofprediger in Innsbruck, 1580 Weihbiſch. v. Brixen. Entfaltete während ſ. vielbewegten Lebens eine ungemein rege u. erfolgr. Tätigkeit in Verteidigung der kath. u. Bekämpfung der luther. Lehre ſowohl als beliebter Volksprediger wie als gewandter Kontroversſchriftſt. Von ſ. zahlr. Werken (aufgezählt bei Schöpf) ſind neben vielen Predigten u. dem Catechismus cathol. (Ingolſt. 1567 u. 98) beſ. nennensw. VI Centuriae controversiarum, worin er den prot. Koryphäen mit viel Witz u. Gelehrſamkeit, aber auch mit großer Schärfe entgegentritt. — Schöpf (1860). ADB 23, 257/61. Goedeke II^2, 486/9. [W. G.]

Nashville, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Cincinnati, 28. 7. 1837 err.; umfaßt den Staat Tenneſſee u. zählt (1908) 18000 Kath., 37 Kirchen, 61 Stat., 12 Kap., 30 Welt-, 12 Ordenspr., 4 männl., 10 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 473 ff. δ.

Naſiräat, das vornehmſte Gelübde im AT, in den meiſten Fällen zeitweilig (mindeſtens für 30 Tage), manchmal auch lebenslänglich. Als lebenslängliche, v. den Eltern verlobte Naſiräer werden erwähnt Samſon (Ri 13, 5. 7; 16, 17), Samuel (1 Sa 1, 11), Johannes d. Täufer (Lk 1, 15) u. nach Hegeſippus bei Euſebius (HE II; 23, 3) Jakobus, der Bruder des Herrn (vgl. Ga 1, 19). Verpflichtungen des N.s waren: 1) ſich alles deſſen, was vom Weinſtock kommt, zu enthalten; 2) das Haupthaar wachſen zu laſſen; 3) jede geſetzl. Unreinheit zu meiden, beſ. die Berührung mit Leichen. Verunreinigte ſich der Naſiräer bei einem unverſehens eintret. Todesfall, ſo blieb er eine Woche unrein, hatte am 7. Tag ſ. Haupthaar zu ſcheren, am 8. ein Sünd- u. Brandopfer, ſowie ein Schuldopfer darzubringen u. die unterbrochene Weihezeit von neuem zu beginnen. Am Schluß der Weihezeit folgte die Löſung des Gelübdes durch ein Brand-, Sünd- u. Friedensopfer nebſt den Beiopfern. Vgl. Nu 6, 1—21. Arme Naſiräer in der Löſung des Gelübdes durch Zahlung der Koſten zu unterſtützen, galt als erlaubt u. verdienſtlich (AG 21, 24. Joſ., Ant. XIX, 6, 1). Zahlreiche rabbin. Auslegungen u. Beſtimmungen enthält der Traktat Naſir im III. Seder der Miſchna. Die Bedeutung des N.s ergibt ſich aus den 2 Haupterforderniſſen: Weltentſagung u. Gottesweihe. Naſiräer werden neben den Propheten genannt (Am 2, 11. 12). Dem N. ähnlich war das Gelübde des hl. Paulus (AG 18, 18); fürs Ausland mochten die Beſtimmungen durch Gewohnheitsrecht abgeändert ſein. Zur Makkabäerzeit werden Naſiräer erwähnt (1 Mak 3, 49). Im Frühjahr 66 weilte Berenike, Schweſter Agrippas II, wegen eines N.-Gelübdes in Jeruſalem (Joſ., Bell. Jud. II, 15, 1). Helena, Königin v. Adiabene, ſoll 14 (od. 21) Jahre lang Naſiräerin geweſen ſein (Naſir 3, 6). M. H.

Natal, Apoſt. Vik. in Südafrika, 5. 10. (15. 11.) 1850 durch Abzweigung vom Vik. Oſt-¶Kapland gebildet u. den Oblaten der Unbefl. Jgfr. anvertraut, aus denen auch die erſten, um die Chriſtianiſierung des Landes hochverdienten Apoſt. Vikare Allard († 1874) u. Jolivet († 1903) hervorgingen; umfaßt nach Abtrennung (1886) der Vik. ¶Kimberley u. ¶Transvaal nur mehr die gleichnam. brit. Kolonie (ohne den 1903 annektierten Teil Transvaals) nebſt Zululand u. den Kafferndiſtrikten des Kaplands u. zählt (1908) 18670 Kath., 56 Kirchen u. Kap., 43 Prieſter (OMI 35), 1 männl., 7 weibl. relig. Genoſſenſch. mit zuſ. 35 Niederlaſſ., 57 Schulen. Über die daneben beſtehende Trappiſten-Miſſion in N. ſ. Mariannhill. — Strecker, Auf den Diamanten- u. Goldfeldern Südafrikas (1901), 252 ff. Cath. Dir. of British South Africa (Kapſtadt 1908), 36 ff. δ.

Natalia, hl., Gemahlin des hl. Mart. ¶Hadrian v. Nikomedien, die ihm u. den mit ihm Eingekerkerten lange Zeit mit großem Heroismus diente u. ihre Reliquien nach Kſtpl brachte, wo ſie ſtarb. Feſt 1. Dez. (anderswo 4. März u. 26. Aug.). — Lit. unter Hadrian.

Natalis, 1) Alexander, OP, ſ. Alexander N. — 2) Brito, OP, ſ. Herväus. — 3) Hieron., SJ, ſ. Nadal.

Natchez, Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. New Orleans, v. dem es 28. 7. 1837 abgezweigt wurde; umfaßt den Staat Miſſiſſippi u. zählt 1908 (laut Mitteilung des Biſchofs) 26190 Kath. (davon 2419 Neger, 270 Indianer), 30 Pfarr., 76 Kirchen, 18 Kap., 36 Welt-, 6 Ordenspr., 4 männl., 10 weibl. relig. Genoſſenſch. — Sketch of the Cath. Curch in the City of N. (N. 1886). Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 473 ff. δ.

Natchitoches, Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. New Orleans, v. dem es 29. 7. 1853 abgezweigt wurde; umfaßt Nord-Louiſiana n. zählt (1908) 31431 Kath., 56 Kirchen, 16 Stat., 24 Welt-, 8 Ordenspr., je 3 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I. 481 ff. [δ.]

Nathan (‚er [Gott] gab'), Prophet zu Davids u. Salomons Zeit. Er verwehrt David den Tempelbau (2 Sa 7, 1 ff.) u. bringt ihn durch ſ. Strafrede zur Buße (2 Sa 12, 1 ff.). Indem er die Thronbeſteigung des Adonias verhindert, verſchafft er Salomon die Regierung (3 Kö 1, 11 ff.). Nach 1 Chr 29, 29 war N. der Verf. einer hiſtor. Schrift über Davids Regierung, nach 2 Chr 9, 29 auch über die Salomons. Chy.

Nathanael (= von Gott gegeben), einer der erſten Jünger Jeſu, aus Kana (Jo 21, 2), durch Vermittlung des ¶Philippus berufen, von Jeſus belobt wegen ſ. aufricht. Charakters (Jo 1, 45 ff.), ſehr wahrſch. identiſch mit dem Ap. ¶Bartholomäus, der bei den Synopt. immer mit Philippus zuſ. genannt wird. — As Aug. V, 7/17. [Ns.]

Nathan ben Jechiel, Verf. des Aruch (Bd I, Sp. 361). — **Jſaak N.** ben Kalonymos aus Arles (Provence), 15. Jh, verf. u. a. die 1. hebr. Bibelkonkordanz u. d. T. Meîr Nethîb (מאיר נתיב, ‚Erleuchter des Pfades'), gedr. Ven. 1523 u. ö., zuletzt Baſel 1581. F. Sch.

Nathinäer (נתינים, Nu 8, 19: נתונים = ‚Geſchenkte' näml. dem Heiligtum [Eſr 8, 20]), niedere Tempeldiener, die gleich den Gabaoniten (Joſ 9, 21—7) zum Waſſerholen, Holzfällen am Heiligtum verwendet wurden u. meiſt aus Kriegsgefangenen beſtanden. Dazu gehörten auch ‚die Söhne der Knechte Salomons' (Eſr 2, 58; Neh 7, 57; 11, 3) u. ‚die Diener des Gotteshauſes' (Eſr 7, 24). — Cheyne III, 3397 ff. RE XI, 421 ff. Dö.

Nationalitätsprinzip, die Lehre, daß jede (od. wenigſtens jede polit. befähigte) Nation das Recht hat, ihre polit. Einheit u. Selbſtändigkeit zu erzwingen, wenn ſie nur ſo ihre Lebenszwecke erfüllen kann. Sie ſieht die Nation als das Urſprüngliche, Natürliche, den Staat als das Spätere, Künſtliche an u. macht ihn dem Gedeihen der Nation (des ‚Volkes') dienſtbar. Napoleon III, Cavour u. andere moderne Staatsmänner huldigten dieſem Prinzip, verſchiedene nationale Bewegungen (großpoln., alldeutſche, irredentiſt., panſlawiſt.) ſind davon getragen. Das N. trägt weder der hiſtor. Entwicklung noch den wirkl. Intereſſen des Staates Rechnung, es müßte bei der gegenwärt. Verteilung der Nationen geradezu revolutionär wirken u. eine ſtete Urſache von krieger. Verwicklungen bieten, die auch der nationalen Entwicklung hinderl. wären, es führt endl. zur gänzlichen Unterdrückung der kleineren Nationen durch die politiſch mächtigeren. Daher iſt das N. ebenſo ſittl. verwerflich, wie eine Auffaſſung des Staatsgedankens, die der Nationalität gar nicht Rechnung trägt, ſie willkürl. unterdrückt u. zu vernichten ſtrebt. — Frind, Das ſprachl. u. ſprachl.-nationale Recht (1899). Haidegger, Der nationale Gedanke im Lichte des Chriſtentums (^{2}1902). StML 4 (1873), 32 ff.; 59 (1900), 105 ff. Hil.

Nationalkirche heißt eine Kirche, deren Umfang mit den Landesgrenzen eines Staates od. Volkes zuſammenfällt, ohne mit anderen Kirchen, beſ. der röm.-katholiſchen, in rechtl. Verbande zu ſtehen. Zu Unrecht gaben manche Hiſtoriker die weſtgotiſche Kirche in Spanien, die fränkiſche vor Bonifatius u. die altbritiſche der ſog. ¶Kuldeer für ‚romfreie' N.n aus. Auf kath. Seite ſetzten die erſten Verſuche zur Bildung einer N. in Frankreich ein, wo Philipp der Schöne im Kampfe mit Bonifaz VIII (1294 bis 1303) den ſpätern ¶Gallikanismus begründete. Im Streite Ludwigs des Bayern mit P. Joh. XXII vertraten für den Umfang des damal. Deutſchen Kaiſerreichs ¶Marſilius v. Padua, ¶Joh. a Janduno u. ¶Ubertino v. Caſale ein vollſtänd. Nationalkirchentum. Auch der gleichgeſinnte ¶Febronianismus hatte es, wie die ſpätere Sekte der ¶Deutſchkatholiken unter Ronge, auf eine deutſche N. abgeſehen. Mit der Einheit u. Katholizität der Kirche u. dem Primat des Papſtes in gleich offenem Widerſpruch ſtehend, ſpricht ſich jede ‚romfreie' N. ſelber das Urteil, womit ſofort alle prot. u. ſchismat. Landeskirchen in England, Schottland, Holland, Deutſchland, Rußland, Griechenland, Bulgarien uſw. dogmatiſch gerichtet ſind. — De Groot, Summa apologetica (^{3}1906), 189 ss. L. Ducheſne, Églises séparées (Par. ^{2}1905). Études 90 (1901), 483/509. J. Pohle.

Nationalkonzil, ſ. Konzil.

Natur iſt ‚das innere Tätigkeitsprinzip eines Dinges', während Subſtanz das Inſichſein unter Ausſchluß eines Inhäſionsſubjekts (ens in se; Gegenſatz: ens in alio), phyſiſches Weſen den Inbegriff aller das Ding konſtituierenden Momente (quidditas) bezeichnet. In Gott fallen die 3 Begriffe zuſammen (Lat. IV. c. Firmiter', Denzinger^{10} n. 428 [355]: Tres quidem personae, sed una essentia, substantia seu natura simplex omnino). Im Gegenſatz von N. u. ¶Perſon (Hypoſtaſe) erſcheint dieſe als Beſitzerin (princip. quod), jene als Beſitztum (princip. quo), weil die Perſon alle Eigenſchaften u. Tätigkeiten ihrer N. (bei Chriſtus: Naturen) auf ſich als Subjekt zurückbezieht u. als vernünftige Hypoſtaſe auch zum Rechtsſubjekt mit Pflichten u. Rechten ſich auswirkt. Im Unterſchied zur Übernatur (ſ. Stände des Menſchen) bezeichnet N. alles, worauf ein Weſen Anſpruch hat, nämlich: ſeine konſtitutiven (auch integralen) Beſtandteile, die daraus hervorgehenden Anlagen, Kräfte u. Errungenſchaften, die zum Beſtande, zur Entwicklung u. Zielerreichung als Mittel nötigen Außendinge. Die Geſamtheit aller Dinge mit ſolchen Rechtsanſprüchen begründet die N.ordnung (ordo naturalis). Andere Bedeutungen ſ. bei Pohle II^3, 450 ff. — Schrader, De triplici ordine naturali, supernaturali et praeternaturali (1864). Scheeben, Natur u. Gnade (1861). v. Schäzler, N. u. Übernatur (1865). Rademacher, Übernat. Lebensordnung (1903);

derſ., Gnade u. N. (1908). A. M. Weiß, N. u. übernatur (^{4}1907). J. Pohle.

Naturalismus heißt jene Geiſtesrichtung, die überall mit rein natürl. Erklärungsprinzipien auskommen will. Der metaphyſiſche N. leugnet die Möglichkeit od. wenigſtens Wirklichkeit jeder übernatürl. Offenbarung u. artet in Materialismus aus, wenn er außerdem Gott u. Geiſtſeele aus der Welterklärung ausſchaltet. Dem N. ſteht der Supranaturalismus als Gegenſatz gegenüber, der die übernatürl. Offenbarung auch der natürl. Religion u. Ethik für (moraliſch) unentbehrl. erklärt. Von beiden unterſcheidet ſich der Rationalismus darin, daß er zwar den Inhalt der chriſtl. Offenbarung vielfach anerkennt, aber nur inſoweit als die bloße Vernunft ihn einzuſehen u. zu begründen vermag; das übervernünft. Geheimnis, wie Trinität u. Inkarnation, wird entw. als widervernünftig kühl abgelehnt od. in die Sphäre des philoſophiſch Erkennbaren herabgezogen (Semirationalismus). Der ethiſche N. proklamiert das Recht des Menſchen, ſeine Anlagen, Kräfte u. Triebe unbekümmert um das Sittengeſetz ſich ‚ausleben' zu laſſen (Antinomismus, Epikureismus), während der ſoziale N. die Weltgeſchichte zu einem rein natürl. Entwicklungsprozeß ohne Sinn u. Ziel herabſetzt, alſo Willensfreiheit u. Vorſehung leugnet (materialiſtiſche Geſchichtsſchreibung). Im moraltheologiſchen N. wird die Gnade ſelbſt ‚materialiſiert' durch die abergläub. Vorſtellung, daß ‚durch gewiſſe Gebete od. Gebetsformeln eine unfehlbare Wirkung erzielt werden könne', wie zB. beim Geſundbeten (ſ. A. Koch, Moraltheol. [^{2}1907], 411 f.). Im äſthetiſchen N. herrſcht das Beſtreben, die nackte Naturwirklichkeit in Dichtung, Malerei u. Skulptur ohne Rückſicht auf das Moralgeſetz darzuſtellen, wogegen der geſunde u. berechtigte N. der Kunſt nicht im Schlüpfrigen u. Gemeinen als ſolchem ſchwelgt, ſondern an der Natur ſich lernend zu orientieren ſucht. Der rein wiſſenſchaftliche N. in medizin. u. kulturhiſtor. Fachwerken bleibt unbeanſtandet, ſo lange dieſe nicht in unberufene Hände gelangen. J. Pohle.

Naturalreichniſſe, ſ. Kirchtrachten.

Naturen. dioec., ehem. Biſt. Atyra (Böjik Tſchekmedſche) in Thrakien, wovon im MA viele Weihbiſchöfe den Titel hatten. C. E.

Naturgeſetz, moraliſches (vgl. Geſetz, Bd. I, Sp. 1676), od. natürl. Sittengeſetz (lex moralis naturalis) iſt der Inbegriff der ſittl. Regeln, die Gott gleich bei der Schöpfung jedem Menſchen mit ſ. Natur mitgeteilt od. ‚ins Herz geſchrieben' (Rö 2, 15) hat, damit er durch ihre Befolgung ſ. natürl. Beſtimmung als moral. Weſen erreichen kann. Sein Inhalt od. Gegenſtand, der die allgemeinſten Lebensverhältniſſe des Menſchen zu Gott, zu d. Nächſten u. zu ſich ſelbſt (Tob 4, 16; Mt 7, 12; Rö 1, 18—25) umfaßt, iſt nicht v. Anfang an als ein entwickelter, aus fertigen Erkenntniſſen od. Urteilen beſtehender in der Vernunft vorhanden, ſondern entwickelt ſich im gleichen Verhältnis mit der Vernunft. Die Exiſtenz des N.es iſt bezeugt durch das menſchl. Selbſtbewußtſein (vgl. Cicero, Pro Mil. 10; De leg. 2, 4), das Zeugnis der Geſchichte, die poſitiv-göttl. Offenbarung (Dt 30, 11—40; Jer 31, 31—33; Sap 4, 20; Mt 7, 12; Rö 2, 14 f.) u. die Lehrüberlieferung der kath. Kirche (Pius IX, Enc. 10. 8. 1863). Dem Umfange nach iſt das N. univerſell, dh. es erſtreckt ſich auf das ganze Tun u. Laſſen des Menſchen u. verpflichtet alle Menſchen ohne Ausnahme. Weil nämlich die menſchl. Natur in allen die gleiche iſt u. alle Menſchen zu einem Endziel beſtimmt ſind, ſo muß auch die in der Natur des Menſchen begründete Ordnung od. das Geſetz des freien Handelns für alle dieſelbe ſein (Thomas I/II q. 91 a. 5 ad 3). Da durch die Sünde die natürl. Erkenntnis des Menſchen verdunkelt iſt, kann die Kenntnis der erſten u. allgemeinſten Grundſätze der Sittlichkeit durch Leidenſchaft wenn auch nicht ausgetilgt, doch ſo gehemmt werden, daß ihre Anwendung auf beſondere ſittl. Verhältniſſe eine falſche iſt. Dagegen kann die Erkenntnis der ſog. praecepta secundaria, namentl. durch fremde Einflüſſe, im Menſchen untergehen, ſo daß der mit od. ohne eigenes Verſchulden veranlaßte Irrtum als entſchuldbar betrachtet werden kann (Prop. damn. ab Alex. VIII 7. Dec. 1690 n. 2, Denzinger ^{10}1292). Der Verbindlichkeit nach iſt das N. abſolut dh. unabänderlich od. indiſpenſabel, ſo daß es weder durch ein poſitiv-menſchl. noch poſitiv-göttl. Geſetz außer Kraft geſetzt werden kann. Was das N. gebietet od. verbietet, iſt an ſich ſchon ſittl. gut od. bös u. wird nicht erſt pflichtmäßig od. pflichtwidrig dadurch, daß es geboten od. verboten wird. Einige Schriftſtellen (Gn 22, 2; Ex 1, 15—21; 3, 22; 11, 2; 12, 35 f.; Oſ 1, 2) ſind kein Beweis für die Möglichkeit einer göttl. Diſpenſation vom N. Der Inbegriff des N.es wird nicht ſelten mit dem Worte ¶Naturrecht bezeichnet. — Thomas S. th. I/II q. 94. A. Koch, Moraltheol. (^{2}1907), 53 ff. F. M. Schindler, Moraltheol. I (1907), 143 ff. [A. Koch.]

Naturrecht im objekt. Sinne: die Summe v. Rechtsnormen, die durch die Natur ſelbſt, nicht erſt durch poſitive Verfügung für die geſamte Menſchheit verpflichtend ſind (vgl. Naturgeſetz). Die N.slehre findet ſich bei den griech. Philoſophen, beſ. bei Ariſtoteles (Ethic. Nic. V, 10) u. bei den Römern, vornehml. in den Schriften Ciceros. Das Corpus juris civilis unterſcheidet ein 3faches N.: den Naturtrieb, der dem Menſchen mit d. Tiere gemein iſt (jus, quod natura omnia animalia docuit); das aus der Vernunft fließende Recht (jus, quod naturalis ratio inter omnes homines constituit); das bei allen Völkern vorfindl. Recht (jus gentium). Vgl. I, Instit., 1; l. q. Dig. 1, 1. Häufig ſprechen die Kirchenväter beſ. im Anſchluß an Rö 2, 15 vom jus naturale. Während Gratians Dekret (c. 1 ff., D. 1) über die römiſch-rechtl. Theorie nicht viel hinauskommt, erfährt das N. von den Scholaſtikern (Thomas S. th. I/II q. 94) eifrige Pflege. Mit der N.slehre beſchäftigten ſich auch die akath. Rechtsphiloſophen des 16., 17. u. 18. Jh (Hugo Grotius, Hobbes, Pufendorf, Thomaſius, Wolff u. a.). Die Literatur über das N. nimmt im 18. Jh wie an Umfang ſo auch an Entartung zu. Unter Berufung auf das N. wurden zB. der franz. Revolution die größten Freveltaten verübt. Als Reaktion gg. dieſe Ausartungen entwickelt ſich der Rechtspoſitivismus, deſſen Grundſatz iſt: Es gibt nur ein poſitives Recht, das ſog N. ſtellt im günſt. Falle nur Poſtulate an das poſitive Recht dar. Heutzutage iſt der Rechtspoſitivismus im Rückgang da man zur Einſicht gelangt, daß im N. doch ein guter Kern ſtecke. Philoſophiſch begründet wird das N. durch die Analyſe der Begriffe Recht u. Pflicht u. die Tatſache, daß das poſitive Geſetz einer Grundlage bedarf. Wer die Exiſtenz Gottes leugnet, wird ſelbſtverſtändl. auch kein v. Gott ſtammendes N. zugeben. Aber auch unter chriſtl. Rechtsphiloſophen beſtehen mancherlei Steitfragen über das N. Zum Teile ſind dieſelben auf die ſchwankende Ausdrucksweiſe zurückzuführen. Man bezeichnet als N. die oberſten Rechtsgrundſätze (suum cuique, neminem laede) u. die daraus unmittelbar ſich ergebenden Folgerungen, zB. Gehorſamspflicht gegenüber der legitimen Obrigkeit, Vertragstreue. In einem and. Sinne nennt man N., was aus d. Weſen der Sache ſich ergibt, zB. Notwendigkeit der Willensübereinſtimmung beim Vertragsabſchluß. N. wird genannt, was zwar nicht ausnahmslos, wohl aber unter gewöhnl. Umſtänden ſich als notwendig erweiſt (zB. Privateigentum), od. was ledigl. Forderung der Billigkeit iſt (zB. audiatur et altera pars). Selbſtverſtändlich bezieht ſich die Theorie v. der Unabänderlichkeit des N.s nur auf die oberſten Prinzipien. Das N. bildet inſofern die Grundlage des poſitiven Geſetzes, als der Geſetzgeber, ſoll das Geſetz im Gewiſſen binden, die ethiſchen Forderungen nicht außer acht laſſen darf. — Zur reichen naturrechtl. Lit. vgl. Staatslex. IV^{2}, 67 f., beſ. Th. Meyer

Institutiones j. n. (2 Bde, 1885/1900; I^{2}, 1906); ferner Haring, Rechts- u. Geſetzesbegriff (1899). Cathrein, Recht, Naturrecht u. poſitives Recht (1901). J. Haring.

Naturſtand, ſ. Stände.

Nau, Michel, SJ (ſeit 1659), * 24. 7. 1633 (1631?) zu Paris (?), † 8. 3. 1683 ebd.; 1665/82 Miſſionär in der Levante. Vf. außer Voyage nouveau à la Terre S^{te} (Par. 1679; ^{5}1757) die beiden kirchengeſch. Werke Ecclesiae rom. graecaeque vera effigies (Par. 1680) u. L'état présent de la religion mahométane (2 Bde, Par. 1684; ^{2}1687). — Sommerv. V, 1595 f. Mw.

Nauclerus (eigentl. Berge[nhans]), Joh., Kanoniſt u. Chroniſt, * 1426 in Württemberg (angebl. Juſtingen), † 5. od. 6. 1. 1510 zu Tübingen; Lehrer, ſpäter vertrauter Rat des Grafen Eberhard im Bart, 1460 Propſt zu Stuttgart, 1477 Lehrer des kanon. Rechts u. 1. Rektor, 1478 Kanzler der neuerr. Univ. Tübingen, 1482 auch Propſt des St Georgenſtifts daſelbſt; verf. u. a. eine aus vielen, teilw. jetzt verlorenen Quellen geſchöpfte, für das 14./15. Jh wicht. Weltchronik; erſte, interpolierte u. bis 1514 fortgeſ. Ausg. vom Hirſauer Mönch Nikol. Baſellius (Tüb. 1516) unter d. Titel: Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii. — Moller, Disputatio de J. N. (Altorf 1697). Moll, J. Bergenhans (1864). Joachim (Diſſ., Göttingen 1874). FDG 18 (1878), 49/88; 23 (1883), 595/600. Theod. F. A. Wichert, Jacob von Mainz u. das Geſchichtswerk des Matthias r. Neuenburg nebſt Exkurſen zur Kritik des N. (1881). Württ. Vierteljahrshefte 1887, 89 ff. FDA 31 (1903), 181/7. ADB 23, 296/8. J. Zeller.

Naulen. dioec., ehem. ital. Bist. Noli (nicht zu verw. mit Nola), nun mit ¶Savona in Ligurien vereinigt. [C. E.]

Naumburg-Zeitz, ehem. Bistum, 967/8 zugleich mit der Metrop. ¶Magdeburg im Land der ſorb. Wenden mit d. Sitz in Zeitz gegr., umfaßte am rechten Ufer der obern Saale 6 Gaue, deren Chriſtianiſierung ſehr langſam vor ſich ging. Daher wurde der Sitz 1028/32 an die ſchützende deutſche Grenze nach N. (Newenburg) verlegt. Als Anhänger Heinrichs IV ſind bekannt die Biſch. Eberhard (Eppo, 1045—79) u. Walram (1090/1—1111); letzterer iſt indes nicht der Verf. der Schr. De unitate eccl. conservanda (MG Libelli de lite II, 173/284) u. des Tract. de investitura episc. (ebd. 495/504; vgl. Potth. II^{2}, 1104 bzw. 1069). Gegner Heinrichs IV war Biſch. Gunther (1079/90). Der treffl. Biſch. Dietrich I, Gründer v. ¶Boſau, wurde 1123 v. einem ſorb. Mönch (Laienbruder) ermordet. Die Biſchöfe des 13. Jh erwarben die Landeshoheit. Unter Pfalzgraf Philipp (1517/41), der ſich in ſ. andern Bist. Freiſing aufhielt, bekam das Luthertum im Stift die Oberhand. Nach der rechtmäß. Wahl des Dompropſtes Julius v. ¶Pflug ſetzte Kurf. Joh. Friedr. v. Sachſen eigenmächtig den Lutheraner Nik. v. ¶Amsdorf als Biſchof ein. Nach der Schlacht v. Mühlberg 1547 vom Kaiſer zurückgeführt, verſuchte Pflug vergebl. die Wiederherſtellung des Katholizismus. Nach ſ. Tod (1564) wurden v. Kurſachſen prot. Adminiſtratoren eingeſetzt; das Stiftsland fiel 1656 an eine Nebenlinie Sachſen-Zeitz, 1718 an Kurſachſen, 1815 an Preußen. Ein prot. Domkapitel beſteht am Dom in N. (erbaut im 12./14. Jh, ſeit 1865 reſtauriert; Monogr. v. Lüttich [1898]) noch heute; vgl. AfKR 87 (1897), 169/79. — Paul ¶Lang, Cronica Neumburg. ecclesiae 968/1536 bei Mencken, SS rer. Germ. II (Leipz. 1728), 1/102, u. Chronicon Citicense 968/1515 bei Piſtorius, Rer. Germ. SS I (Regensb. 1731), 795/907. Kaſp. Sagittarius, Hist. epp. N.ium (Jena 1683, ^{2}Halle 1736). Philipp (1801). Lepſius (I, 1846). E. Hoffmann, N. im Zeitalter der Reformation (1900). Borkowsky, Geſch. der Stadt N. (1897). Zergiebel, Chronik v. Z. (3 Bde, 1896). Hauck III^{4}, 130 ff. u. ö. — [J. Zeller.] — **Der Naumburger Fürſtentag** 20. 1.—8. 2. 1561, eine Verſammlung prot. Fürſten zur Einigung der prot. Richtungen u. zur Stellungnahme gg. das wiederberufene Konzil v. Trient. Der Verſuch, die innere Einheit durch Zurückgehen auf die Confessio Augustana zu erreichen, mißlang, da die calvin. Fürſten die Variata, die luther. dagegen die Invariata forderten u. auch der Ausweg. in der Vorrede zur Ausg. v. 1531 die ſpäteren Ausg. v. 1540 u. 1542 anzuerkennen, nicht allg. angenommen wurde. Die v. den päpſtl. Legaten ¶Commendone u. ¶Delfino überbrachte Einladung z. Konzil wurde abgelehnt, die päpſtl. Breven wegen der Adreſſe Dilecto filio den Legaten uneröffnet zurückgegeben. — Calinich (1870). Janſſen IV^{16}, 138/49. RE XIII, 661/9. Big.

Nauſea (latiniſ. aus Grau, v. nauseo = mir graut), Friedr., Biſch. v. Wien, * um 1480 zu Waiſchenfeld (daher Blancicampianus) im Hochſtift Bamberg, † 6. 2. 1552 in Trient; ſtud. in Bamberg, lehrte dann wahrſch. an der v. ¶Cochläus geleiteten Schule von St Sebald zu Nürnberg, ging als Informator mit d. jungen Paul v. Schwarzenberg, dem Sohn des bamberg. Hofmeiſters Joh. v. Schwarzenberg, 1514 nach Leipzig, 1518 nach Pavia u. ſpäter nach Padua, trieb humaniſt., juriſt. u. theol. Studien u. ward 1523 Dr jur. Zu Siena, wo er ſ. theol. Studien fortſetzte, nahm ihn Kardinallegat L. ¶Campeggio z. Sekretär, als ſolcher begleitete er ihn 1524 auf den ¶Nürnberger Reichstag u. ¶Regensburger Konvent, weiter auf den Reichstag nach Ofen. Nach e. Aufenthalt in Rom 1525 Pfarrer u. Chorherr am Bartholomäusſtift zu Frankfurt a. M., mußte er bald vor d. aufgehetzten luther. Volke flüchten u. wurde Domprediger in Mainz. Dieſe Pfründe behielt er auch bei, als er 1534 z. Hofprediger u. Rat des Kgs ¶Ferdinand befördert wurde. 1534 wurde er auf einer Romreiſe in Siena Dr theol. An den Religionsgeſpr. zu ¶Hagenau u. ¶Worms 1540/1 beteiligte er ſich in iren. Geiſte. 1538 ward er Koadjutor u. 1541 Nachf. ſs Freundes, des Biſch. ¶Fabri v. Wien, u. war als ſolcher bemüht, das relig. Leben in ſr kleinen, armen u. zerrütteten Diözeſe zu heben. Mit Rückſicht auf den Prieſtermangel u. den ärgerl. Wandel vieler Kleriker beantragte er 1543 bei ¶Paul III Aufhebung der Verpflichtung zum Zölibat; auch trat er für Genehmigung des Laienkelches ein. Ferner befürwortete er die Wahl einer deutſchen Stadt (Regensburg od. Köln) als Ort für das Konzil. Als es 1551 in ¶Trient wieder eröffnet wurde, zog er als Orator Ferdinands hin u. beteiligte ſich fleißig an den Arbeiten, ſtarb aber ſchon 1552. Verf. eine Reihe v. theol. u. anderen Schriften, darunter Responsa ad aliquot german. nationis gravamina (Köln 1538), Rerum conciliarium libri V (Leipz. 1538); beſ. groß war der Einfluß, den er durch ſ. Homilien (IV centuriae evang. veritatis, Köln 1530, dtſch 1535) u. ſ. Katechismus (Catechismus cath., Köln 1543) ausübte. N. war ſtreng kirchl. geſinnt u. ſeeleneifrig, gelehrt u. beredt u. zählt zu den verdienſtvollſten kath. Predigern u. Apologeten in der Reformationszeit. — Epistolae miscellaneae ad Nauseam libri X (Baſel 1551). Metzner (1884). Mayer im HJG 8 (1887), 1 ff. (N. in Trient). KL IX, 50 ff. RE XIII, 669 ff. ADB 23, 321 ff. ZKG 20, 500 ff.; 21, 537 ff. (Beitr. z. Briefwechſel). J. Greving.

Navarra, Pedro de, ſpan. Moraliſt, † um 1593, Lebensumſtände unbekannt; vf. den vielbenützten Traktat De ablatorum restitutione in foro conscientiae ll. 4 (2 Bde, Lyon 1594, Brescia 1606). Hil.

Navarrete (Fernandez), Domingo, OP, Miſſionär, * zu Peñafiel (Kaſtilien), † 1689 zu S. Domingo; verließ 1646 ſ. Vaterland, landete 1648 mit 27 Ordensbrüdern auf den Philippinen, wurde Lehrer der Theol. am Ordenskolleg zu Manila; wirkte ſeit 1657 als Miſſionär im Gebiet v. Macazar, ſeit 1659 in Macao, darauf in der Prov. Fokien u. in Tſchekiang. 1665 aus ſ. Miſſion vertrieben, begab er ſich nach Rom (1673) u. bekämpfte hier wie in der Schrift Tratados historicos, politicos, ethicos y religiosos de la monarchia de China (Bd I, Madr. 1676, Bd II durch die Inquiſition unterdrückt, Bd III verloren), einer Geſch. des ¶Akkommodationsſtreites, die Jeſuiten. Karl II erwirkte 1677 ſ. Ernennung zum Erzb. v. S. Domingo, wo er 1678/89 eifrig u. ſegensreich wirkte. Großer Kenner der chineſ. Sprache. — SSOP II, 720 ss. B. M. R.

Navarrus, Martinus, Moraliſt, ſ. Azpilcueta.

Naxos (Naxien., Nixien., Paronaxien. dioec.), latein. Erzbist. auf der gleichnam. Zykladeninſel mit den Suffr. Thera, Syros-Melos, Tenos-Mykonos-Andros u. Chios; als latein. Bist. gegr. im 13. Jh, als Erzbist. (ſtatt Rhodos) im 16. Jh, zählt ca. 250 Kath., 6 Weltpr., 7 Kirchen. Die Urſulinen haben ein Penſionat. Hil.

Nazaräer, 1) Name einer judenchriſtl. Sekte des 2.—5. Jh, die den ¶Ebioniten verwandt war, aber der rechtgläub. Kirche ſich näherte, das typiſch erklärte altteſt. Geſetz beobachtete, an Chriſti jungfräul. Geburt, Opfertod u. Auferſtehung glaubte. Ihr Glaubensbuch iſt das ¶Hebräerevangelium. — Wirthmüller (1864). Hart, The Scribers of the N., im Expositor VII 2 (1906), 64 ff. 193 ff. G. Hoennicke, Judenchriſtentum im 1. u. 2. Jh (1908). — 2) = ¶Mandäer (ſ. Bd II, Sp. 799 f.). S. W.

Nazarener, 1) Beiname des Herrn (ὁ Ναζωραῖος, auch auf der Kreuzesinſchrift: Jo 19, 19) u. ſr Anhänger (‚secta Nazarenorum‘: AG 24, 5). Vgl. Nazaräer. — 2) Eine Wiedertäuferſekte in Ungarn, beſteht ſeit ca. 1845, zählt ca. 15 000 Mitgl., tauft Erwachſene durch Untertauchen, verweigert Eid u. Waffendienſt, verwirft gelehrte Studien u. alles äußere Kirchentum, legt Wert nur auf die prakt. Erfüllung der Gebote Gottes, hat zwar Älteſte, aber ſonſt keine Organiſation. — JprTh 1890, 484 ff. RE XIII, 672 ff. — 3) Eine kleine prot. Sekte (in Württemb., Barmen, Elberfeld), beſtehend aus den Anhängern des Baſeler Seidenwebers Jak. Wirz (* 1778, † 1858), der auf Grund v. ‚Offenbarungen‘ den Neubau des Reiches Gottes (daher ‚Neukirchliche‘) unternehmen wollte. — RE XIII, 674 ff.

Nazarener wurden ſpöttiſch die deutſchen Maler Friedr. ¶Overbeck, Franz Pforr, Joh. Konr. Hottinger, Ludw. Vogel v. den in Rom anſäſſigen Künſtlern genannt, weil ſie dieſen als eine abgeſchloſſene Gruppe gegenübertraten, die in der Pflege des religiös-chriſtl. Ideals die Hauptaufgabe der Kunſt erblickten. Sie nahmen ihre Wohnung im ehem. Kloſter S. Iſidoro u. teilten ihre Lebensweiſe u. ihre Arbeit nach klöſterl. Art ein. 1811 ſchloß ſich auch ¶Cornelius dieſem Kreiſe an; als der älteſte u. begabteſte wurde er der ‚Hauptmann der röm. Schar‘. Zu den N. zählten außerdem Phil. ¶Veit, ¶Schadow, ¶Führich, E. v. ¶Steinle, J. ¶Schraudolph, Friedr. Wasmann u. die beiden Rhoden, die man mit den Meiſtern Olivier, Karl Fohr u. a. mit Recht die deutſchen ‚Präraffaeliten‘ heißen könnte. Auch der Proteſtant Julius Schnorr v. Carolsfeld hielt treu zu dieſem Kreiſe. Die Jünger Schadows begründeten dann noch eine ‚Düſſeldorfer N.ſchule‘; Hauptvertreter der relig. Malerei der rhein. Schule iſt Ernſt ¶Deger (1809/85); mit ihm förderten die Entwicklung der kirchl. Malerei die Gebrüder A. u. K. ¶Müller u. F. ¶Ittenbach. F. Lh.

Nazareth (Ναζαρέθ u. -ρέτ, arab. en-Nâṣira; urſpr. aram. wahrſch. נצרת Nâsrath, vom hebr. נצר nêser = Sproß) wird nur in den Evangelien u. in der nachchriſtl. Lit. erwähnt als Stätte des verborgenen Lebens Jeſu (Mt 2, 23; Lk 1, 26; 2, 39. 51; Jo 1, 45 f. ꝛc.). Es liegt in Galiläa auf den ſüdl. Ausläufern des Libanon, 9 km nordw. vom Thabor, rings v. Hügeln umgeben, deren höchſter (Dſchebel es-Sich) im Norden ſich bis 485 m erhebt. Die Stadt zählt heute etwa 10 000 Einw., davon 1/3 Mohamm., 1/3 lat., griech., maronit. Kath., 1/4 orthod. Griechen, 250 Prot. (keine Juden). Die einzelnen chriſtl. Konfeſſionen haben ihre eigenen Kirchen, Schulen, Hoſpitäler, Pilger- u. Waiſenhäuſer. Nach dem hl. Epiphanius (Haer. 30 n. 11: Mg 41, 425) war N. bis auf Konſtantin nur v. Juden bewohnt. — Heiligtümer: 1) Kirche u. Grotte der Verkündigung. Der jetz. Bau wurde 1730 v. den Franziskanern vollendet an Stelle der zerſtörten größern Baſilika, die viell. (?) auf den comes Joſeph z. Z. Konſtantins zurückgeht (Epiphanius l. c.) u. ſchon die Verkündigungsgrotte einſchloß; 2) die Ecclesia nutritionis, die nach alten Pilgerberichten (Ml 23, 1302; Arculf-¶Adamnanus, De locis sanctis II, 26 [ed. Geyer in CSEL 38, 274 s.]) v. der Stätte der Verkündigung unterſchieden wurde, ſucht man heute in der ſog. Werkſtätte des hl. Joſeph od. in der Anſtalt der Dames de N.; 3) die Marienquelle bei der Kirche der orthod. Griechen; 4) die alte Synagoge (vgl. Lk 4, 16—30) an der Stelle der Kirche der unierten Griechen; 5) die Stelle des Abſturzes Jeſu (Lk 4, 29 f.) wird ſchon ca. 808 im Commemoratorium de casis Dei auf den Dſchebel el-Qafzeh verlegt, 3 km ſüdl. von N. am Rande der Ebene Esdrelon. — Guérin, Galilée I, 83/102. Vigour. IV, 1521/42. G. Schumacher in ZDPV 13 (1890), 235/45 (heutiger Zuſtand). T. Tobler, N in Paläſtina (1868; Geſchichte). J. K. Zenner in ZkTh 18 (1894), 744/7 (Name); G. Le Hardy, Hist. de N. et de ses sanctuaires (Par. 1905). J. Zeller in TQS 1908, 533 71. Vgl. auch Loreto. — Über das Erzbistum N. ſ. Barletta (Bd I, Sp. 484). — [L. Fonck.] — Ordensgenoſſenſch. von N.: 1) Frauen von N., 1820 in Montmirail v. der Herzogin de la Rochefoucauld für Unterricht u. Krankenpflege gegr., Mutterhaus in Oullins (Erzdiöz. Lyon), in Frankr., England, Paläſtina u. Syrien (Nazareth, Beirut u. a.) verbreitet. — 2) Arme Schw. von N., 1851 v. Victoire Lormenier u. Kard. Wiseman für charitative Zwecke gegr., Mutterhaus Hammerſmith (London W) mit Niederlaſſungen in England, Schottland, Auſtralien, Südafrika. — Vgl. auch Schw. der ¶Liebe v. N. (Bd II, Sp. 657) [Hil.]

Nazarius, hl., Mart., nach der apokr. Legende aus Rom gebürtig, flüchtete in der Neron. Verfolgung nach Oberitalien u. Gallien, bekehrte dort viele Heiden u. wurde um 68 mit dem v. ihm bekehrten hl. Celſus, einem jungen Gallier, in Mailand enthauptet. Die Leichen wurden 395 durch den hl. Ambroſius aufgefunden u. in der Apoſtelkirche beigeſetzt. Feſt 28. Juli. — As VI, 503/33. AnBoll 2 (1883), 302/7. BHG 95. BHL 881 s. Puricellus (Mail. 1656). Delucchi (Genua 1877). Narbey, Suppl. aux Acta Sanct. (Par. 1899), 553/66. Savio in Ambrosiana, Feſtſchr. zur 15. Zentenarfeier des Todes des hl. Ambroſ. (Mail. 1897). Der älteſte Bericht iſt der v. ¶Mombritius, Sanctuarium (s. l. et a. [Mail. ca. 1479] II, 179 ss.) veröff. Text, im 5. Jh in Afrika entſtanden (geſchichtl. Wert gering). Der dem hl. Ambroſius beigelegte sermo 55 (Ml 17, 715 ss.) iſt unecht. Über das in ſ. Grabe gefundene Silberkäſtchen vgl. ZchrK 12 (1899), 1/16. [J. Z.]

Nazarius, Joh. Paul, OP, dogmat.-philoſ. Schriftſt., * um 1555/6 zu Cremona, † 1645 od. 1646 zu Bologna; Prof. der Theol. u. Regens an den Ordensſchulen zu Prag (1592), Mailand (1596) u. Bologna (1620); 1596 Generaldiffinitor in Valencia. Schriften: Commentaria et controversiae in I. p. summae q. 1/114 (5 Bde, Bologna 1620); in III. p. summae q. 1/59 (3 Bde, ebd. 1625/7 u. ö.); die Opuscula varia theol. et philos. (ebd., 2 Bde, 1630 f.). — SSOP II, 544 s. MonOPHist X, 349. 376. [B. M. R.]

Nazianz (Ναζιανζός), Stadt im ſüdweſtl. Kappadozien, zum Diſtrikt Garſauritis gehörig, an der Straße v. Archelais nach Thyana, wahrſch. identiſch mit d. röm. Diocaesarea u. d. heut. Flecken Mimiſu; als Biſchofsſitz (bis ca. 885) Suffr. v. Cappadocia III^{a} u. beſ. berühmt durch ¶Gregor v. N. (ca. 328/73). — Le Quien I, 409/14. [δ.]

Neander, 1) Joh. Auguſt Wilh., prot. Kirchenhiſtor., * 17. 1. 1789 in Göttingen als Jude (David Mendel), † 14. 7. 1850 zu Berlin; ließ ſich 15. 2. 1806 taufen, wobei er den Namen N. annahm; habilitierte ſich 1811 in Heidelberg, 1812 ebd. ao., ſeit 1813 o. Prof. in Berlin, wo er Kirchengeſch., neuteſt. Exegeſe, Dogmatik u. Ethik vortrug, als Lehrer von großem Einfluß. Hauptw.:

Allg. Geſch. der chriſtl. Religion u. Kirche [bis Bonifaz VIII] (5 Bde in 10 Abt., 1826/45; 11. Abt. bis 1431 aus den nachgelaſſ. Papieren hrsg. von K. Th. Schneider 1852). Unter ſ. anderen Werken ſeien genannt: Kaiſer Julianus (1812), Hl. Bernhard (1813), Hl. Chryſoſtomus (1822), Denkwürdigkeiten aus der Geſch. des Chriſtentums (mit Tholuk, 1825), Geſch. der Pflanzung u. Leitung der chriſtl. Kirche durch die Apoſtel (1832), Leben Jeſu (gg. Strauß, 1837). Die Vorleſungen ſind mehrfach nach ſ. Tode hrsg. Geſamtausg. der Werke in 14 Bdn 1862/75. Auf Schleiermachers Gefühlstheologie eingehend, geſtaltete N. ſie zur Pektoraltheologie (pectus facit theologum) u. wurde der Vater des neuern wiſſenſchaftl. ¶Pietismus. Vom Dogma u. objekt. Kirchentum fühlte er ſich abgeſtoßen. Die Kirchengeſch. ſuchte er darzuſtellen ‚als einen ſprechenden Erweis von der göttl. Kraft des Chriſtentums, als eine Schule chriſtl. Erfahrung, eine durch die Jhh hintönende Stimme der Erbauung, der Lehre u. Warnung für alle, die hören wollen'. Die Darſtellung iſt vielfach breit, beruht aber auf gründl. Quellenkenntnis. — Krabbe (1852). J. L. Jacobi (1882). Schaff (1886). Wiegand (1889). K. Th. Schneider (1894). — [H. J. Wurm.] — 2) **Michael**, Humaniſt, Schüler Melanchthons, * Ende 1525 zu Sorau, † 26. 4. 1595 zu Ilfeld; ſtud. in Wittenberg, wurde auf Melanchthons Empfehlung 1547 Lehrer in Nordhauſen; 30. 6. 1550 vom Abte v. Ilfeld an die dort. Kloſterſchule berufen, die er zum beſten Seminarium des Landes ausgeſtaltete. Daneben entfaltete er eine reiche lit. Tätigkeit (44, hauptſ. pädag. Schriften). Im antinomiſt. Streite trat er an die Seite ſ. Freundes Otto. — K. A. Schmid, Geſch. der Erziehung II 2 (1890), 388/430. Havemann, Mittheilungen (1841). Klemm (1884). Janſſen VII. [Habl.]

Neapel. I. Stadt u. Königreich. N., die volkreichſte Stadt Italiens (1901: 563540 Einw.) wurde im 8. (?) Jh v. Chr. als griech. Kolonie gegr., 326 v. den Römern erobert, 410 n. Chr. v. Alarich, 456 v. den Vandalen geplündert, 493 v. den Oſtgoten, 536 v. Beliſar erobert, fiel 1034 in die Hände der ¶Normannen, die es zum Stützpunkt ihrer Eroberungen in Unteritalien machten u. das Land v. den Päpſten zu Lehen nahmen. Roger II empfing v. P. Anaklet die Krone als 1. König des geeinten Normannenſtaates (Königr. N. u. Sizilien od. beider Sizilien). Durch die Heirat Konſtanzes, der Erbin des Reiches, mit K. ¶Heinrich VI (1186) kam N. an die Hohenſtaufen. Friedrich II erhob N. zur Reichshauptſt. u. gründete Juli 1224 die Univ. (1272/4 lehrte hier der hl. Thomas v. Aquin; 1908: 6602 Hörer in 4 Fak.). Mit dem Untergang der Staufer (1268 Tod Konradins) kam das Reich an die ¶Anjous, die aber bereits 1282 Sizilien an Aragonien verloren. Deſſen König Alfons V eroberte 1442 auch N. u. ſtellte das alte Kgr. beider Sizilien wieder her. 1458 aufs neue geteilt u. 1505 v. ¶Ferdinand dem Kath. abermals vereinigt, verblieb es als Vizekönigr. bzw. Sekundogenitur mit kurzen Unterbrechungen (1713/35 bei Öſterreich, 1798/9 u. 1806/15 unter franz. Herrſchaft) beim ſpan. Hauſe bis zum Anſchluß an das geeinte Italien (1860). Alle Bemühungen der Kurie, mit N. zu einem Konkordat zu gelangen, ſcheiterten ſeit 1786 am Widerſtand der v. den Ideen des Staatskirchentums u. der Freimaurerei beherrſchten Regierung (vgl. Rinieri, Della rovina di una monarchia [Turin 1901]). Das franz. Regime verſchlimmerte noch die Verhältniſſe (vgl. J. Rambaud, L'église de N. sous la domination napoléonienne, in RHE 9 [1908], 294/312). Erſt das Konkordat vom 16. 2. 1818 brachte dem Lande die erſehnte Ruhe (vgl. Münch, Vollſt. Sammlg aller älteren u. neueren Konkordate II [1831], 708 ff.). Näheres unter Anjou, Italien, Monarchia Sicula, Sizilien. — **II. Erzbistum.** Nach der Legende ſoll der hl. Petrus ca. 42 auf ſ. Reiſe v. Antiochien nach Rom auch durch N. gekommen ſein u. den hl. ¶Aſpren zum 1. Biſchof der Stadt beſtellt haben. Sicher fand der hl. Paulus auf ſ. Deportationsreiſe im nahen Puteoli (¶Pozzuoli) bereits Chriſten vor (AG 28, 13 f.), u. die ausgedehnten Katakomben v. S. Gennaro, S. Gaudioſo u. S. Severo machen es wahrſcheinlich, daß mindeſtens im 2. chriſtl. Jh bereits eine große Chriſtengemeinde zu N. beſtand (vgl. G. Scherillo, Le Catacombe Napol. [N. 1869]; F. Colonna, Scoperte di antichità in N. [N. 1898]; dazu RE X, 858 ff. u. Harnack, Miſſion ꝛc. II^2 [1906], 216). Unter den Biſchöfen der älteſten Zeit ragen hervor der hl. ¶Agrippinus (Anf. 3. Jh) u. der hl. ¶Severus (5. Jh). Unter ¶Athanaſius II (850/72?) entſtanden die Gesta episc. Neapol., fortgeſ. v. ¶Joh. Diaconus u. ¶Petrus Subdiaconus (hrsg. in MGSSLangob. 398 ss.). Zwiſchen 11. 3. 966 u. 28. 3. 990 wurde N. zum Erzbist. erhoben (Groner 36 f.). Suffraganate waren Averſa, Cumä, Iſchia, Nola, Pozzuoli, heute nur mehr Acerra, Iſchia, Nola u. Pozzuoli. Von den Erzbiſchöfen (darunter viele Mitgl. der neapolit. Adelsfamilien der ¶Caraccioli u. ¶Caraffa) ſeien noch genannt: Vinc. Caraffa (1505/40), unter dem J. ¶Baldés u. ſ. Schule N. zum Mittelpunkt ihrer Glaubensneuerungen machten; ferner Giampietro Caraffa (1549/55), der als Paul IV, u. Ant. Pignatelli (1687/91), der als Innozenz XII den päpſtl. Stuhl beſtieg; endl. die Kard. Siſto Riario Sforza (1845/77; vgl. Fr. Di Domenicho [N. 1904]) u. Tommaſo ¶Sanfelice (1878/97). — Die heut. Erzdiöz. N. zählt (1909) 600600 Kath., 95 Pfarr., 900 Kirchen u. Kap., 2130 Welt-, 215 Ordenspr., 33 männl., 27 weibl. relig. Genoſſenſch. Got. Kathedrale Sta Maria Aſſunta mit der durch das ¶Januariuswunder berühmten Kap. S. Gennaro. — Quellenſchr. geſammelt v. Capaſſo, Monum. ad Neapol. ducatus hist. pertinentia (3 Tle in 2 Bdn, N. 1881/92); vgl. auch deſſ. Fonti della storia delle prov. Napol., im Arch. stor. per le prov. Napol. 1878 ff. u. Potth. II^2, 1712. Caracciolo, N. sacra (N. 1624; Suppl. v. C. de Lellis, ebd. 1651). A. S. Mazochius, De sanctorum Neapol. eccl. episc. cultu dissertatio (2 Bde, ebd. 1753). St. d'Aloe, Storia della chiesa di N. [bis 1775] (ebd. 1861). Filangieri Ravaschieri Fieschi, Storia della carità Napol. (4 Bde, ebd. 1875/9). *ð.*

Neapolis, 1) vollſtändig Flavia Neapolis, ſ. Sichem. — 2) Hafenſtadt in Mazedonien, ſüdöſtl. v. Philippi, heute Eski Kawalla. — AG 16, 11. F. Sch.

Nebeling, am Mittelrhein = dünne Wachsſtöckchen.

Nebien. dioec., ehem. (12. Jh—1801) Biſt. Nebbio auf ¶Korſika, nun mit ¶Ajaccio vereinigt. C. E.

Nebo (נבו), 1) Berg im ¶Abarim-(Phasga-)gebirge in Moab, Jericho gegenüber, wo Moſes das gelobte Land ſchaute (Dt 32, 49) u. ſtarb (34, 1—8); jetzt en-Neba (806 m), 6 St. nordöſtl. vom Toten Meere, mit prächt. Fernſicht. — 2) Rubenitiſche Stadt (Nu 32, 3), von Meſa wieder erobert (Iſ 15, 2; Jer 48, 1. 22), nach Muſil (Arabia Petraea I [1907], 346) jetzt Chirbet el-Mchajjet. — 3) Stadt in Judäa, ‚das andre N.' (Neh 7, 33), von der 52 Exulanten zurückkehrten (Eſr 2, 29; 10, 43); nach einigen = Nob. Der Name N. weiſt auf einen frühern Kult des Gottes Nebo (¶Nabu) hin. Dö.

Nebukadnezar, hebr. für ¶Nabuchodonoſor.

Necho II (נכו, נכה, ägypt. Neka-u, LXX *Νεχαώ*), ägypt. König (610/594) aus der 26. Dyn., Sohn Pſametichs I, drang 608 nach Beſiegung des ¶Joſias bei ¶Mageddo bis gg. den Euphrat vor, kehrte aber bei ¶Karchemis um, ſetzte den Nachf. des Joſias, ¶Joachaz, nach 3monatl. Regierung ab u. ernannte deſſen Bruder ¶Eliakim (Joakim) zum König (4 Kö 23, 29 f.; 2 Chr 35, 20 ff.; vgl. Jer 22, 11; Ez 19, 3 f.). 605 rückte ¶Nabuchodonoſor gg. Syrien heran; N. eilte ihm entgegen, wurde aber bei Karchemis geſchlagen (Jer 46, 2), floh nach Äg. zurück u. verzichtete fortan auf jede auswärt. Politik, ignorierte darum auch die Hilferufe Eliakims u. Joachins (= ¶Jechonias) u. ließ ruhig Nebukadnezar Jeruſ. erobern (4 Kö 24; 2 Chr 36, 6 ff.; Jer 24—27; 35 ff.). Einen Plan Ramſes' II wieder aufnehmend, begann er die Anlegung eines Verbindungskanals zw. Nil u. Rotem Meer; bekannt iſt auch die von ihm veranlaßte Umſchiffung Afrikas durch phöniz. Seeleute. — Maſpero, Hist. anc. des peuples de l'Orient III (Par. 1899), 513 ff. Flinders Petrie, A History of Egypt from the 19.—30. Dynasty (Lond. 1905), 335/9. Breaſted, A Hist. of Eg. (New Y. 1905), 582 ff. [F. Sch.]

Neckam, Alexander, Philoſ., Theolog u. Dichter, * 1157 zu Hartford, ca. 1180/6 Prof. in Paris, dann in Dunſtable, † 1215 (n. a. 1217 od. 27) als Abt (ſeit 1213) der regul. Aug.-Chorherren in Exeter (od. Chicheſter?). Hinterließ viele exeget. Schriften (ungedruckt; vgl. Vigour. I, 351) u. eine Art Enzyklopädie der Wiſſenſchaften: De naturis rerum, hrsg. v. Wright, Lond. 1863. — Hurter II^{3}, 224 s. Feret I, 268/76. M. B.

Necroſius (Todt), Konrad, OP, * zu Sachſenhauſen b. Frankfurt a./M., † 15. 2. 1553 ebd.; 1529 u. ſpäter Prediger in Heidelberg; 1537 Prof. in Mainz. Als Vertreter des Mainzer Erzb. ¶Albrecht v. Brandenburg 1538 nach Vicenza, 1540 z. Religionsgeſpräch nach Worms, 1545 nach Trient geſandt. 1549 Prediger, 1550 Prior, 1552 Domprediger in Frankfurt. — H. Koch, Das Dominikanerkl. zu Frankf. a. M. (1892), 123 f. Paulus 214 f. [B. M. R.]

Nedſchran, ſüdweſtarab. Landſchaft mit der gleichnam. Hauptſt., im öſtl. Jemen, berühmt durch die Martyrer v. N. (darunter die hhl. ¶Arethas u. Ruma) unter ¶Dhû Nuwâs, einem jüd. König der ¶Homeriten. Ihr neuerdings zu Unrecht angezweifeltes Martyrium (ſo Glaſer [ſ. u.], während Halévy [ſ. u.] nur die Juden freiſprechen möchte) iſt durch die beſten zeitgenöſſ. (od. wenig ſpäteren) Quellen bezeugt, vor allem durch die griech. überlieferten Martyrerakten (in As Oct. X, 721 ss.), durch den in der Kirchengeſch. des ¶Joh. v. Epheſus (u. danach in der Weltchronik des Pſeudo-¶Dionyſius v. Tellmahrê, ed. Aſſemani in BO I, 364 ss.) u. der ſyr. Weltgeſch. des ¶Zacharias Rhetor (ed. Mai NC X, 348a/53b, dtſch v. Ahrens u. Krüger in SS sacri et profani III [1899], 142/53) erhaltenen (wohl kaum apokryphen) ſyr. Brief ¶Simeons v. Betharſchan an den gleichnam. Abt v. Gabula (beſte Ausg. v. Guidi in Lincei R III 7 [1881], 471/515, wiederholt bei Bedjan I, 372 ss.), ein ſyr. Troſtſchreiben ¶Jakobs v. Sarug (hrsg. v. Schröter in ZDMG 31 [1877], 360 ff.) u. einen Hymnus des Joh. Pſaltes auf die Martyrer v. N. (ſyr. überſ. durch Paulus v. Edeſſa hrsg. v. Schröter l. c. 400 ff.), einen großent. auf Simeons Brief zurückgehenden äthiop. Bericht (vgl. Fell in ZDMG 35 [1881], 1 ff.), durch den arab. Hiſtoriker Tabari (Annales ed. de Goeje [Leiden 1879 ff.] I, 917 ss.; vgl. auch Koran, Sure 85) ꝛc. Danach überzog Dhû Nuwâs i. J. 523 die chriſtl. Stadt N. mit Krieg, eroberte ſie u. ließ die Bewohner, die nicht zum Judentum abfallen wollten (ihre Zahl ſchwankt zw. 200 u. 20000), enthaupten u. in einer Grube verbrennen. — Ältere Lit. bei Fell (ſ. o.); dazu Glaſer, Skizze einer Geſch. u. Geogr. Arabiens II (1890), 534 ff.; derſ., Abeſſynier in Arabien u. Afrika (1895). Halévy in Rev. des études juives 18 (1889), 16/42. 161/78; dagg. Duchesne ebd. 20 (1890), 220 ff. u. wieder Halévy ebd. 21 (1891), 73 ff. Deramey in Rev. de l'hist. des relig. 28 (1893), 14/42. Eſteves Pereira, Hist. dos Martyres de N. (Liſſab. 1899; beſte Überſicht über die äthiop. Quellen). Duval^{3} 136/41. *d.*

Negeb (han-nēgeb, das dürre Land; LXX: *νάγεβ*, *ἔρημος*, *νότος*; Vulg.: meridies, terra [plaga] australis [meridiana], austrum), die Steppe im Süden Kanaans ſ. Paläſtina. L. F.

Neger, allg. die ſchwarze Menſchenraſſe, näherhin die hauptſ. in 2 große Gruppen (Sudan-N. od. Nigritier im Norden u. Bantu im Süden) zerfallenden Eingebornen Innerafrikas (zw. Sahara u. Kapland) ſowie die Nachkommen der aus Afrika nach Süd- u. Nordamerika importierten N.ſklaven; im weiteſten Sinne auch die Negrillos od. afrik. Zwergvölker, die Negritos in Südoſtaſien u. auf dem Malaiiſchen Archipel (beſ. Philippinen) u. die negroiden Melaneſier u. ſogen. Auſtral-N. in Ozeanien u. Auſtralien. Die Frage nach der Urheimat der N. iſt noch nicht ſpruchreif (vgl. Schurtz bei Helmolt, Weltgeſch. III [1901], 408 ff.); ſchwerlich dürfte aber mit Van den Gheyn (in Rev. des questions scientif. 1891, 428/61 u. in Congrès II, Anthropol. 132/54) Aſien dafür in Anſpruch zu nehmen ſein, ohne daß indes daraus u. aus den ſtark ausgeprägten Raſſemerkmalen Schlüſſe gg. die Einheit des Menſchengeſchlechts gezogen werden können (vgl. u. a. Vigouroux, Les Livres Saints etc. IV^{6} [Par. 1902], 1/119). Die Ägypter ſtanden als Nachbarn in häufigem (meiſt krieger.) Kontakt mit den N.n, u. auch im perſ. Reich (Suſiana) waren N.kolonien, die ihr Kontingent zum Heere des Xerxes ſtellten (Herodot VII, 70). In der Hl. Schr. ſind viell. die גַּמָּדִים (Vulg. Pygmaei) bei Ez 27, 11 als Vorfahren der heut. Negrillos anzuſprechen (vgl. Le Roy, Les Pygmées [Tours o. J.], 8 ff.), während mit den bibl. Kuſchiten (ſ. Chuſch) ſchlechthin dunkelfarb. Völker (näherhin ¶Äthiopier) gemeint ſind. — Über die Miſſionstätigkeit unter den N.n Afrikas, um deren relig. u. kulturelle Förderung ſich beſ. die v. Kard. ¶Lavigerie angeregte Antiſklavereibewegung u. im Anſchluß daran zahlr. Miſſions- u. a. Vereine (¶Afrika-Verein, ¶Peter Claver-Sodalität ꝛc.) verdient gemacht haben, vgl. die einzelnen im Art. Afrika genannten Jurisdiktionsgebiete. Zur Geſch. der N.miſſion u. -ſklaverei in Amerika vgl. die Art. Las Caſas, Ximenez, Petrus Claver u. Sklaverei. — Die Geſamtzahl der eigentl. N. wird in der Regel auf 150 (v. anderen auf 200) Mill. geſchätzt, doch iſt bei der ſchwankenden Begriffsbeſtimmung nam. für Afrika eine auch nur annähernde Sicherheit nicht zu erzielen. Die N. Afrikas ſind noch zum weitaus größten Teil Heiden (Fetiſchismus, Ahnenkult), im Sudan auch Mohammedaner; dagg. iſt die N.bevölkerung Süd- (rund 4 Mill., davon 2$^1/_2$ Mill. in Braſilien) u. Zentralamerikas (mit Mulatten an 214000 in Nicaragua, Panamá ꝛc.) ſowie Weſtindiens (mit Mulatten ca. 3,7 Mill., beſ. auf den Antillen) überwiegend kath., während die N. Nordamerikas (ca. 9 Mill., davon 1900 in den Ver. Staaten allein 8833994, 1901 in Kanada 17421) zumeiſt den verſchiedenſten prot. Bekenntniſſen (beſ. Baptiſten u. Methodiſten) angehören. Warneck ſchätzt 1908 die Zahl der prot. N. in den Ver. Staaten auf 7$^1/_4$ Mill., während die in der lückenh. Tabelle des Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 115 gegebene Geſamtſumme 138573 für die kath. N. auf mindeſtens 200000 zu erhöhen ſein dürfte (Kroſe, Miſſionsſtatiſtik [1908], 115 f.). Für die kath. Miſſion unter den N.n Nordamerikas (teilw. auch für die ¶Indianer) wirken außer den allg. Miſſionsvereinen namentl. die St Joseph's Society for Negro Missions, der Cath. Board for Work among the Colored People, die Commission for the Cath. Missions among the Colored People and the Indians ꝛc. — The Negro Church, hrsg. v. der Atlanta-Univ. (Atlanta 1903). Sorur Pharim Den, Meine Brüder, die N. in Afrika (aus dem Ital. überſ. v. Schneider, 1892). Fournier, La raza negra ꝛc. (Valladolid 1901). A. Seidel, Das Geiſtesleben der afrik. N.völker (1904). Eaſtman, The Negro, his Origin, Hist. and Destiny (Boſton 1906). Merriam, The Negro and the Nation (New Y. u. Lond. 1906). G. Scelle, La traite négrière aux Indes de Castille (2 Bde, Par. 1906). W. E. B. Du Bois, The Souls of Black Folk (Chic. 1907). K. Oetker, Die N.ſeele u. die Deutſchen in Afrika (1907; miſſionsfeindl.); dagg. u. a. Hennig, Zum Kampf um die N.ſeele (1907); A. Lion, Die Kulturfähigkeit des N.s u. die Erziehungsaufgaben der Kulturnationen (1908). *d.*

Nehemias (נחמיה), Sohn des Helcias (*Χελκίας*, חכליה), Reſtaurator u. Reorganiſator der jüd. Gemeinde, im 20. Jahr des Artaxerxes, ‚Königs von Babel', mit königl. Vollmachten nach Jeruſ. geſandt, vollendete trotz zahlr. Anfeindungen in 52 Tagen die Neubefeſtigung Jeruſ., ſorgte für den Kultus u. führte die Wiederherſtellung der

Tempelgebäude trotz langer Unterbrechungen glückl. zu Ende. Im 32. Jahr des Artaxerxes reiſte N. infolge fortdauernder Beläſtigungen der Juden durch die Samaritaner wieder zum König. Nach ſ. Rückkehr ſtellte er allerlei inzwiſchen eingeſchlichene Mißbräuche ab. Er legte auch eine Sammlung hl. Schriften an (2 Mak 2, 13). N. ſtarb in hohem Alter (Joſ., Ant. 7, 11, 5). Der König ‚Artaxerxes‘ (Artachſchaſta), in deſſen Zeit ſ. Leben fiel, wird wegen der Namensgleichheit gewöhnl. mit d. perſ. Kg Artaxerxes I 464/24 od. A. II 405/361 gleichgeſetzt. Richtiger iſt die Identifizierung mit Kambyſes, Kg v. Babel 538/37 (Neh 1, 1; 13, 6) u. nachmal. Kg v. Perſien 530/22; denn des N. Ankunft in Jeruſ. kann nicht ſpäter als 538 v. Chr. fallen. Der Wortlaut des von N. nach der Rückkehr aus d. Exil verrichteten Gebetes (Neh 1, 5/11) ſchließt jede frühere Rückkehr von Exulanten vor der Zeit des N. aus. Auch nennt N. die in Judäa Verbliebenen ‚Entronnene‘ scil. der babyl. Gefangenſchaft. Unter Artaxerxes I u. noch mehr unter A. II hätte er ſie ‚Söhne‘ d. i. Nachkommen ‚der Entronnenen‘ nennen müſſen. N. trug den babylon. Beinamen Zorobabel (Zeru Babili, ‚der in Babel Geborene‘). Die Identität von N. u. Zorobabel iſt auch im Talmud überliefert. Als Mitglied der kgl. Familie erhielt N. v. Kambyſes die Würde eines kgl. Mundſchenks (daher der Beiname Tirſchata, ‚Mundſchenk‘), hierauf die eines kgl. Statthalters in Judäa. Glühende Liebe für ſ. Volk u. Vaterland u. Hingebung an den Glauben ſr Väter bilden die Hauptzüge ſ. Charakters; dazu kommen Opferwilligkeit, Uneigennützigkeit u. Ausdauer. Er war nach Fl. Joſephus ein von der Natur höchſt begabter u. dabei gerechter Mann. — **Das Buch N.** enthält neben verſch. Aufzeichnungen die eigenen Memoiren des N. Es berichtet von der Wiederherſtellung Jeruſalems u. der jüd. Gemeinde nach dem Exil, analog dem ¶Esdrasbuch, nur unter anderen Geſichtspunkten. Während ſich aber das Esdrasbuch ausſchließl. auf Tempel, Kultus u. relig.-ſittl. Verhalten des Volkes beſchränkt, befaßt ſich das Buch N., das ſtellenweiſe auf ein babylon. Original zurückgeht, mit den politiſchen Angelegenheiten der jüd. Gemeinde. Die Kap. 8—10 kamen erſt ſpäter in das Buch N.; urſpr. bildeten ſie die Fortſ. v. Eſr. 10, 44. — van Hoonacker, Néhémie et Esdras, in Le Muséon 1890. Sellin, Serubbabel (1898); derſ., Studien zur Entſtehungsgeſch. der jüd. Gemeinde (2 Bde, 1901). Nikel, Wiederherſtellung des jüd. Gemeinweſens nach dem bab. Exil (1900). Holzhey, Die B. Ezra u. N. (1902). Gelbhaus, N. u. ſ. ſozialpolit. Beſtreb. (1902). J. Fiſcher, Die chronol. Fragen in den B. Esdr.-N. (1903). Rießler, über N. u. Esdras, in BZ 1 u. 2 (1903/4); derſ., Der Urtext der B. Esdr. u. N., in BZ 4 (1906). P. Rießler.

Neher, Stephan Jak., kirchl. Statiſtiker, * 24. 7. 1829 zu Ebnat (Württ.), † 7. 10. 1902 zu Nordhauſen; Pfarrer zu Dorfmerkingen, Zöbingen u. Nordhauſen; verf. die für ihre Zeit wertv. ‚Kirchl. Geographie u. Statiſtik‘ (3 Bde. 1864/8); ferner den Statiſt. Perſonalkatalog des Biſt. Rottenburg (erſtmals 1878), ‚Die Bination‘ (1874), Altare privilegiatum (1861) u. zahlr Artikel für die 2. Aufl. des KL (im hiſtor. Teil ungenügend). [J. Z.]

Neid (invidia), eine der ſog. Hauptſünden, iſt die gg. die Nächſtenliebe verſtoßende Trauer über das Glück des Nebenmenſchen. Nicht jede Trauer über das Glück anderer iſt neidiſcher Art, ſündhaft iſt ſtets die mit Selbſtſucht u. Liebloſigkeit verbundene Trauer (1 Kor 10, 24; 13, 4—6; Ga 5. 26; 1 Pt 2, 1). Durch den N. des Teufels iſt die Sünde u. der Tod in die Welt gekommen, aus N. wurde der erſte Mord wie auch der Gottesmord begangen (Gn 3, 1; 4, 5; Sap 2, 24; Mt 27, 18). Inſoweit der N. nichts produziert, ſondern nur zerſtört, iſt er die niedrigſte Art menſchl. Selbſtſucht (Mt 20, 15). Der N. iſt der Art nach ſchwere Sünde, läßt aber die parvitas materiae zu. — Thomas II/II, q. 36. A. K.

Nekrologien (obituaria, necrologia, Totenbücher), Verzeichniſſe der Todestage (ohne die Jahre) der Mitglieder, Wohltäter u. Verbrüderten eines Kloſters, Kapitels od. Pfarrei, deren Gedächtnis alljährl. begangen werden ſollte. Aus einzelnen nekrolog. Notizen, die ſeit d. 7. Jh häufig in die Martyrologien u. Kalendarien der Sakramentarien am Rand eingetragen wurden, gingen gg. Ende des 9. Jh inf. der häufig werdenden Jahrtagsſtiftungen u. der Entwicklung der klöſterl. ¶Gebetsverbrüderungen (Bd I, Sp. 1064) die eigentl. N. hervor, offizielle von den Martyrologien abgeſonderte (aber mit dieſen ein Teil des ſog. liber capitularis) Liſten der † Mitglieder od. Verbrüderten einer geiſtl. Gemeinde, die tägl. vor verſammeltem Konvent nach der Prim od. Terz, im ‚Kapitel‘, verleſen wurden (commemoratio defunctorum). Dieſe ‚dürren Namensverzeichniſſe‘ haben mehr Wert für die Sprach- als für die Geſchichtsforſchung. Geſchichtl. wichtiger ſind die Totenannalen (annales necrologici), in denen Jahr für Jahr die Todesfälle eingetragen ſind, zB. v. Fulda 779/1065 (MGSS XIII, 161/215), St Blaſien 1036/1474 (MGNecr. I, 329/33). Aus den N. entwickelten ſich endl. ſeit d. 12. Jh die libri anniversariorum, Jahrtag-, Jahrzeit- od. Seelbücher, Verzeichniſſe der geſtifteten Jahrtage. — Die ſyſtemat. Sammlung der deutſchen N. iſt von der Kommiſſion für die Herausgabe der MG in Angriff genommen u. bis jetzt geleiſtet von Baumann für die Diöz. Augsburg, Konſtanz u. Chur (Necr. I [1888]) ſowie für Brixen, Freiſing u. Regensburg (Necr. III [1905]), von Herzberg-Fränkel für Salzburg (Necr. II [1904]). Ein Verzeichnis der gedruckten N. geben Wattenb. I^{6}, 437/60 u. Potth. II^{2}, 807/42. — Wegele, Zur Lit. u. Kritik der fränk. N. (1864). Ebner, Die klöſterl. Gebetsverbrüderungen (1890), 130/54. Wattenb. I^{7}, 69 f. KL IX, 87/90. J. Zeller.

Nekromantie, ſ. Totenbeſchwörung.

Nektarius, 1) griech. Patr. v. Jeruſ. (ſeit 1661, reſignierte 1669), vorher Abt auf d. Sinai, * 1605 auf Kreta, † 14. 7. 1675 (1676?) zu Jeruſ.; bekämpfte die calvin. Beſtrebungen des Patr. ¶Cyrillus Lukaris u. die Erfolge der latein. Miſſionäre (vgl. ſ. Streitſchr. *Περὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ Πάπα*, hrsg. v. ſ. Nachf. ¶Doſitheus [Jaſſy 1682, latein. Lond. 1702]). — Vita v. 1682 bei Legrand B II (1894), 404/7. Fabricius G IX, 310 s. Le Quien III, 520 ss. — 2) Patr. v. Kſtpl (381/97), * zu Tarſus, † 27. 9. 397 zu Kſtpl; Bruder u. 2. Vorgänger des Patr. ¶Arſacius, Senator u. Prätor, als gemäßigter u. kluger (aber wie es ſcheint, zu nachgiebiger) Mann 381 nach d. Rücktritt des hl. ¶Gregor v. Nazianz unter Zuſtimmung der 2. allg. Synode zum Biſchof v. Kſtpl gewählt. Als ſich an ein öffentl. Bekenntnis großes Ärgernis knüpfte, ſchaffte er 391 das Inſtitut des Bußprieſters ab (vgl. Bußdiſziplin, Bd I, Sp. 795); die öffentl. Buße hörte damit zwar nicht auf, wurde aber für gewöhnl. zu einer freiwilligen. 394 hielt er zu Kſtpl eine große ¶endemiſche Synode, um den Streit der arab. Biſchöfe Gabadius u. Agapius über das Biſt. Boſtra zu entſcheiden (Manſi III, 851 ss.). Im Orient wird er da u. dort als Hl. verehrt. Feſt 11. Okt. Homilie des N. auf den Mart. Theodor bei Mg 39, 1821/40. An ihn gerichtet Gregors v. Naz. Ep. 88. 91. 151. 185. 202. — As V, 608/21. Rauſchen, Jahrbb. der chriſtl. Kirche (1897), 537 ff. u. ö.; derſ., Euchariſtie u. Bußſakrament (1908), 147/50. Holl, Enthuſiasmus u. Bußgewalt (1898), 246 ff. RE XIII, 706/8. J. Zeller.

Nelleſſen, Leonhard Alois Joſ., kath. Theol., * 17. 1. 1783 zu Aachen, † 18. 5. 1859 ebd.; 1808 Prieſter, 1817/59 Oberpfarrer zu St Nikolaus in Aachen; einer der ausgezeichnetſten Geiſtlichen des Rheinlandes, von ſtreng kirchl. Geſinnung; um das kath. Leben in Aachen durch ſ. Predigten, durch Berufung der Jeſuiten u. durch charitative Beſtrebungen hochverdient. Schr.: Richtige Anſicht des chriſtl. Ehevertrags (1820); Was iſt Katholizismus? (1822; eine vorzügl. Verteidigung des Katholizismus; ſ. Gla I 2, 496); verſch. Streitſchr. gg. den Hermeſianismus u. a. — Fr. Neu, Zur Geſch. des Franziskanerkloſters ꝛc. in Aachen (1881), 80/7. F. L.

Nelſon, John, ſel., engl. Mart., * um 1534 zu Skelton (York), trat 1573 in das Kolleg zu Douai ein, 1576 Prieſter, 1577 in London ergriffen, 3. 2. 1578 gevierteilt. 24. 12. 1886 ſeliggeſprochen. — BDEC V, 160 f. [J. Schl.]

Nemausen. dioec. = franz. Bist. ¶Nîmes.

Nemeſius, 1) hl., den nach den legendären Akten ¶Stephans I dieſer Papſt taufte u. zum Diakon weihte, hernach mit ſ. blinden Tochter Lucilla, die bei der Taufe das Augenlicht erhielt, um 257 gemartert. Feſt 31. Okt. — As XIII, 821 ss. BHL 882. AnBoll 1 (1882), 472 ff. — [Hs. K.] — 2) **N., Biſch. v. Emeſa** in Phönizien (um 400/50) u. Philoſoph. Sein wiſſenſchaftl. Arbeitsfeld war die Pſychologie auf platon. Grundlage mit chriſtl. apologet. Tendenz. Sein Werk *Περὶ φύσεως ἀνθρώπων* iſt reich an Notizen über die Geſchichte der Philoſophie u. die Häreſien der Vorzeit. Doch lehrt er ſelbſt die Präexiſtenz u. ewige Dauer der Seele, wie die ewige Dauer der Welt. In der Auffaſſung der Seelenvermögen neigt er Ariſtoteles zu u. vertritt die Freiheit des menſchl. Willens. Erzb. ¶Alfanus († 1085) überſetzte ſein Werk ins Lateiniſche. Ausg. v. Ellenbod: Antw. 1565; Oxf. 1671; Halle 1802; Mg 40. Eine alte armen. überſ. hrsg. Venedig 1889; eine deutſche überſ. v. Oſterhammer: Salzburg 1819. über die Pſychologie des N. handeln: Domański (Diſſ., Münſter 1897); derſ. in Beitr. zur Geſch. der Philoſ. des MA III 1 (1900); Bender (Diſſ., Heidelberg 1898). S. Weber.

Nennius (Nenninius), Abt v. Bangor, engl. Geſchichtſchr., Verf. (nach Mommſen [ſ. u.] nur Bearbeiter) der Historia Britonum; 1. Ausg. v. Gale 1691, neuere v. Giles, History of the Ancient Britons II (Lond. 1847), Petric, Monum. hist. Brit. I (Lond. 1848) u. mit Kürzungen v. Mommſen MGAA XIII, 111/213. N. nennt ſich ſelbſt sancti Elbodi discipulus. Als dieſer 770 die Kirche v. Bangor enger an Rom anſchloß, ſtand N. auf ſ. Seite; um 796 vollendete er ſein wegen der Verwertung der älteſten überlieferungen der Angelſachſen wertv. Geſchichtswerk, in das er auch die Vita S. Patricii aufgenommen hat. — H. Zimmer, Nennius vindicatus (1893), wo auch die ältere Lit. DnBi 40, 217/21. Ebert II, 387/91. NA 19 (1894), 283/93. 436/43. Cheval. I^2, 3297. [J. Schl.]

Neocäſarea, mehrere altchriſtl. Städte, von denen als Biſchofsſitze bekannt ſind: N. in Großarmenien (Le Quien I, 1437 ss.), in Bithynia I^a (l. c. I, 627 ss.), in der Augusta Euphratensis (l. c. II, 947 s.) u. beſ. die Metropole N. in Pontus Polemoniacus (l. c. I, 499 ss.), heute Nikſar, etwa 90 km nördl. v. Tokat, berühmt durch ¶Gregor den Wundertäter u. eine für die Geſch. des ¶Katechumenats u. der altkirchl. ¶Bußdisziplin bedeutſ. Synode unter Vorſitz des Vitalis v. Antiochien (zw. der Synode v. Ankyra 314 u. dem Nicänum 325), von deren 14 Kanones (bei Hefele I^2, 242 ff., lat. bei H. Turner, Eccl. Occidentalis monumenta juris antiquissima II 1 [Oxf. 1907]) nam. c. 5 (über die Strafe des Katechumenen, der ſchwer ſündigt) Anlaß zu der irrtüml. Annahme v. 2 (3) verſch. Katechumenatsklaſſen bot (vgl. dagg. Ziſterer in TQS 76 [1894], 353/406 u. Funk AU I, 209/41; III, 57/64). *δ.*

Neocastren. dioec. = ital. Bist. ¶Nicaſtro. C. E.

Neo-Eboracen. dioec. = Erzbist. ¶New York.

Neomyſt = neugeweihter Prieſter.

Neopacten. s. Naupacten. dioec., ſ. Lepanto.

Neophyten (*νεόφυτοι*), eigentl. die neu (dem Leibe Chriſti) Eingepflanzten, die Neugetauften. — Gemäß der Mahnung des hl. Paulus (1 Tim 3, 6) hat die kirchl. Geſetzgebung (1. Konzil v. Nicäa can. 2 = c. 1 D. 48; vgl. ſyr. Didaskalia c. 4, can. apost. 79; Trid. s. 23, c. 4 de ref.) N. vom Empfang der Weihen für ſo lange ausgeſchloſſen, bis ſie ſich nach d. Urteil des Biſchofs im Glauben bewährt u. in den Glaubenswahrheiten genügend unterrichtet haben (irregularitas ex defectu fidei). [M. B.]

Neophytus, hl., 15 Jahre alt zu Nicäa in Bithynien unter Diokletian nach mehrf. Tortur enthauptet. Feſt 20. (21.) Jan. Akten unzuverläſſig. — As Jan. II 297 (^{3}661). BHG 95. Hs. K.

Neosolien. dioec. = ungar. Bist. ¶Neuſohl.

Neotus (= Neophytus ?), hl., Einſiedler in England, † um 877 (?). Nach den ſehr unzuverläſſ. Angaben in einer um 1000 geſchrieb. angelſächſ. Homilie war N. Verwandter des Kgs ¶Alfred u. Prieſter, weilte eine Zeitlang in Rom u. predigte in der Gegend v. Bodmin (jetzt St Neot's). — DnBi 40, 221 f. BHL 882 s. M. B.

Nephtali (נפתלי = ‚Kampfmann‘ [?], vgl. Gn 30, 7 f.), 6. Sohn Jakobs v. der Bala (Gn 30, 8; 35, 25) u. Ahnherr des nach ihm ben. Stammes. Das Gebiet N.s wurde im O. vom obern Jordan u. See Geneſareth, im S. von Iſſachar, im W. von Zabulon u. Aſer, im N. vom Libanon begrenzt (Joſ 19, 32/34) u. war ſtark mit heidn. Elementen durchſetzt (Ri 1, 33); daher die Bezeichnung ‚Heidenbezirk‘ (Galiläa; Iſ 8, 23 [9, 1]). Bei der 1. Zählung war der Stamm N. 53 400 (Nu 1, 43; 2, 30), bei der zweiten 45 400 Mann ſtark (Nu 26, 50). Am Kampfe gg. ¶Siſara nahm N. rühml. Anteil (Ri 5, 18). Wegen der großen Fruchtbarkeit (Dt 33, 23) erhielt die Verwaltung dieſes Bezirkes ein Schwiegerſohn Salomons (3 Kö 4, 15). ¶Barak (Ri 4, 6) u. ¶Tobias (Tob 1, 1. 4) waren aus d. Stamm N. Das Land litt oft unter feindl. Einfällen (3 Kö 15, 20; 4 Kö 13, 22), wurde ſchließl. v. Tiglath Pileſer (734) erobert, ein Teil ſr Bewohner ins Exil abgeführt (4 Kö 15, 29). J. Döller.

Nepi, exemtes Bistum nahe bei Rom (dioec. Nepesin.); angebl. ſchon im 1. Jh errichtet (der hl. Romanus als Biſchof vom hl. Petrus eingeſetzt), 12. 12. 1435 mit Sutri vereinigt, zählt mit dieſem (1909): 423000 Kath., 31 Pfarr. mit 95 Kirchen u. Kap., 88 Welt- u. 33 Ordensgeiſtl., 78 Kloſterfr. in 13 Häuſern. Diöz.-Patron der hl. ¶Nonnoſus. — Kehr II, 176 ss. C. E.

Nepos, Biſch. in der Landſch. Arſinoë (ſ. Fajjum) in der 1. Hälfte des 3. Jh, Chiliaſt; verdient als Verf. zahlr. geiſtl. Lieder; lehrte in ſ. *Ἔλεγχος ἀλληγοριστῶν* auf Grund der Apokalypſe ein 1000jähr. Reich Chriſti auf Erden voll ſinnl. Luſt u. fand viele Anhänger, ſo daß nach ſ. Tode ganze Gemeinden ſich v. der Mutterkirche Alexandriens trennten. Biſch. ¶Dionyſius v. Alex. aber führte um 255 in 3täg. Konferenz die Irrenden u. bez. deren Haupt Korakion wieder zur Einheit zurück u. ſchrieb hierauf zur Befeſtigung der Bekehrten 2 BB *περὶ ἐπαγγελιῶν*. — Euſeb. HE VII, 24. Gennad., De eccl. dogm. c. 55 bei Ml 58, 994 s RE XIII, 710 f. Sdr.

Nepotian, hl., v. Altinum, † wahrſcheinl. Ende 395 (Gedächtnistag 4. Mai), Neffe des hl. Biſchofs ¶Heliodor, vornehmer Familie entſtammend, verließ ſeine glänzende weltl. Laufbahn (in der kaiſerl. Leibgarde) u. ward von ſ. Oheim, bei dem er fortan blieb, z. Prieſter geweiht. Auf ſ. Bitten widmete ihm der hl. ¶Hieronymus 394 eine gehaltvolle, fein ſtiliſierte, monaſt.-aszet. Anleitung zum prieſterl. Leben (Ep. 52; bei Ml 22, 527 ss.). Anläßl. des frühen Todes dieſes ſ. jugendl. Freundes ſandte Hieronymus ein herzl. Troſtſchreiben (Ep. 60; bei Ml 22, 589 ss.) an Biſch. Heliodor, worin er ein kurzes, anziehendes Lebensbild des durch ſchlichte Frömmigkeit u. Eifer ausgezeichneten N. entwirft. — Schanz, Geſch. d. röm. Litt. IV 1 (1904), 397 f., 442 u. 444. Grützmacher, Hieronymus II (1906), 208/18. H. B.

Nepotismus iſt die Bezeichnung für eine über das rechte Maß hinausgehende Verwandtenbegünſtigung vonſeiten kirchl. u. ſtaatl. Behörden, beſ. vonſeiten der Päpſte. Geſchichtl. unterſcheidet man beim N. der Päpſte gewöhnl. 3 Perioden. Die Anfänge reichen weit zurück. Schon die durch Hadrian I erhobenen Neffen ſtanden in Oppoſition zu deſſen Nachfolger Leo III; von den Päpſten des

10. u. 11. Jh haben beſ. Joh. XII, Benedikt VIII, Joh. XIX u. Benedikt IX ihre Verwandten durch Verleihung v. kirchl. u. ſtädt. Ämtern begünſtigt. Das Gleiche taten im 13. Jh Nikolaus III, v. dem ſehr oft der eigentl. N. datiert wird, u. Bonifaz VIII; während des avignon. Exils Klemens V u. VI, während des abendländ Schismas Bonifaz IX u. Gregor XII. — Den Höhepunkt erreichte der päpſtl. N. im 15. u. 16. Jh. Einzelne Päpſte gaben nicht nur Gebiete der Kirche ihren Nepoten zu Lehen, ſondern ſuchten für ſie ſelbſtänd. Fürſtentümer zu ſchaffen; durch die Übertragung v. kirchl. Würden entſtanden geiſtl. Fürſtenhäuſer, welche die Hausmacht der Päpſte darſtellten. Es ſind dies beſ. Calixtus III (Borgia), Pius II (Piccolomini), Sixtus IV (Rovere), Innozenz VIII (Cibò), Alexander VI (Borgia), Leo X u. Klemens VII (Medici), Paul III (Farneſe), Paul IV (Caraffa). Der letztere hat übrigens in ſn letzten Lebensjahren mit dem N. gebrochen u. von da ab beginnt deſſen Abnahme. Doch ſuchen noch mehrere Päpſte ihre Verwandten in kirchl. Ämter zu bringen, ſie zur Regierung des Kirchenſtaates zu verwenden u. ihre Familien den alten röm. Adelsfamilien gleichzuſtellen. So Paul V (Borgheſe), Urban VIII (Barberini), Alexander VII (Chigi), Klemens X (Altieri). Hatte ſchon Pius V durch die Bulle Admonet nos (29. 3. 1567) die Belehnung mit Gebieten des Kirchenſtaates unterſagt, ſo verbot Innozenz XII durch die Bulle Romanum decet pontificem (22. 6. 1692) den Päpſten, einem Verwandten Geld, Güter od. Ämter zu verleihen; arme Verwandte des Papſtes ſeien nicht anders zu behandeln als andere Arme; ein Kardinalnepot dürfe nicht über 12 000 Scudi Einnahmen haben. Seitdem iſt der N. zurückgetreten. Zuweilen gab es unter den Nepoten tüchtige Männer, für deren Zurückweiſung kein Grund vorlag, welche der Kirche große Dienſte leiſteten (Karl Borromäus). Die Erklärung des N. liegt nicht allein in der bei kirchl. Perſonen beſonders tadelnswerten Vorliebe für Verwandte, ſondern auch in geſchichtl. Verhältniſſen. Inmitten neuer Umgebung, gegenüber dem wankelmüt. röm. Volke, der Übermacht des röm. Adels, der Nepoten des Vorgängers, oftmals gegenüber d. Widerſtand einer feindl. Kardinalspartei, gegenüber den Angriffen einheim. u. fremder Fürſten bedurften die Päpſte einer Stütze, die ſie am natürlichſten in ihren Verwandten ſahen. Trotzdem war der N. ein ſchwerer Mißſtand u. iſt auch als ſolcher meiſt empfunden u. gerügt worden. Ihn als eine Erbſünde des Papſttums zu bezeichnen, iſt nicht angängig, da unter der großen Zahl der Päpſte verhältnismäßig wenig Perſönlichkeiten damit befleckt erſcheinen. A. Bigelmair.

Neresheim, ehem. Ben.-Abtei im württemb. Härtsfeld. Der Stifter Graf Hartmann v. Dillingen berief 1095 zuerſt Chorherren (MGSS XX, 657 s.), bald aber Hirſauer Mönche, beſ. 1119 aus ¶Zwiefalten (MGSS XII, 84). 1481 reformiert, trat es 1685 der Augsburger Kongreg. (v. Hl. Geiſt) bei u. bewahrte bis zur Aufhebung unter meiſt tücht. Äbten gute Zucht u. reges wiſſenſchaftl. Streben (vgl. Lindner in StBeCi VI 1/2 [1885], 12 ff.). Die ſeit 1764 reichsunmittelb. Abtei kam 1802 (vgl. Erzberger, Säkulariſation in Württemb. [1902], 356 ff.) an den Fürſten v. Thurn u. Taxis u. war 1803/6 fürſtl. Lyzeum, 1894/1904 beſtand in ‚Schloß N.‘ ein von Barmh. Schweſtern geleitetes Rettungsheim für verwahrloſte Mädchen, ſeither Anſtalt f. ſchwachſinn. Kinder. Die jetzigen Bauten wurden 1699/1714, die Barockkirche 1745/92 errichtet (vgl. Keppler, Württ. kirchl. Kunſtalterthümer [1888], 243 ff.; derſ., ‚Aus Kunſt u. Leben‘ NF [1906], 169 ff.). — Lang (1839). FDA 18 (188 ,, 265 ff.; Diöz.-Arch. f. Schwaben 4 (1887), 54 ff.; 5 (1888), 7 ff.; 13 (1895), 161 ff.; 14 (1896), 9 ff. Annal. Neresh. 1049/1296 mit Fortſ. bis 1572 in MGSS X, 20/34. Hs. K.

Nereus u. Achilleus, hhl., röm. Mart., Brüder, unter K. Domitian (od. Trajan?) zu Terracina enthauptet; nach einer Grabſchrift von P. ¶Damaſus (Abb. bei Kraus, Roma sotterr. [^{2}1879], 84; Text auch bei Weyman, 4 Epigramme des hl. P. Damaſus I [1905]) vorher Prätorianer, nach den ſtark legendar. griechiſchen Akten (ed. A. Wirth 1890, beſſer H. Achelis in TU XI 2 [1893], überſ. bei Leclercq, Les Martyrs I [Par. 1903], 195 ff.; der griech. Text ſtammt nach F. Schäfer in RQS 8 [1894], 89 ff. u. Ehrhard I, 565/8 aus d. 6./7., die latein. Vorlage aus dem 5. Jh) wurden ſie vom hl. Petrus getauft, traten in den Dienſt der Flavia ¶Domitilla u. wurden mit ihr durch Domitian nach der Inſel Pontia u. dann nach Terracina verbannt; ihre Leiber in der Familiengruft der Flavier an der Via Ardeatina beigeſetzt. Ihr Grab mit der darüber von P. Siricius ca. 390 erbauten Baſilika u. intereſſanten Skulpturen wurde 1874 im Coemet. Domitillae wiederaufgefunden (vgl. De Roſſi, Bullettino 1874, 5 ff. 68 ff. 122 ff.; 1875, 5 ff.; Kraus, Roma sott. 77 ff.). Feſt 12. Mai (mit Domitilla). — Einleitung bei Achelis (ſ. o.). Allard I^2, 168 ff. [K. B.]

Nergal, Name der ſeit den erſten Zeiten bis an das Ende des neubabyl. Reiches verehrten Stadtgottheit v. Kutha, nordöſtl. . Babel, im babyl. Götterſyſtem Herr der Unterwelt, Kriegs- u. Todesgott. Ihm wurde unter den Planeten Mars zugeteilt. Nach 4 Kö 17, 30 wurden Verehrer des N. in Samarien angeſiedelt. — KAT^3, 412 ff. Jaſtrow, Die Religion Babyloniens (^{2}1905), 64 ff. [C. L.]

Neritonen. dioec. = ital. Biſt. ¶Nardò.

Nero, röm. Kaiſer (54/68) u. Chriſtenverfolger, * 15. 12. 37 n. Chr zu Antium, † 9. 6. 68 in der Nähe Roms; regierte anfangs, beſ. unter d. Einfluß ſs Erziehers Seneka, gut; ſeit ſr Heirat mit der Buhlerin Poppäa Sabina (62) lebte er jedoch ganz ſ. wahnſinn. Launen, verſchwender. Liebhabereien u. ſr unbänd. Sinnlichkeit. Als im Juli 64 ein 6täg. Brand einen großen Teil Roms zerſtörte u. der Verdacht — wie es ſcheint mit Grund — den Kaiſer ſelbſt traf, beſchuldigte er die Chriſten des Verbrechens u. ließ (ſchwerlich erſt i. J. 65, wie Profumo [ſ. u.] will) deren ſehr viele unter den grauſamſten Qualen hinrichten, obwohl ihnen der Brand ſicher nicht zur Laſt fällt (wie noch neuerdings C. Pascal, L'incendio di Roma [Tur. 1900], behauptete). Die Verfolgung, die 1. große im röm. Reich (Hauptquellen Tacitus, Annal. XV, 44, vgl. c. 38; dazu Grundl in TQS 86 [1904], 1/10 u. beſ. Klette [ſ. u.]; Klemens v. Rom, 1 Kor 5 u. 6; Sueton, Vita N.nis c. 16) forderte ſehr viele Opfer (multitudo ingens, Tacitus l. c.; *πολὺ πλῆθος ἐκλεκτῶν*. Klemens l. c. c. 6), darunter die hhl. Apoſtel Petrus u. Paulus; wenn ihr Martyrium, wie wahrſcheinlich, ins J. 67 fällt, ſo dauerte die Verfolgung im weſentl. bis z. Ende N.s (durch Selbſtmord) an; nach Laktantius (De mort. persec. c. 2) u. Oroſius (Hist. VII, 7) fand ſie auch in den Provinzen Nachahmung. — Vgl. die Lit. unter ¶Chriſtenverfolgungen. Dazu Arnold, Die N.niſche Chriſtenverfolgung (1888). A. Profumo, Le fonte e i tempi dell' Incendio Neroniano (Rom 1905), beſ. S. 197/353. Archivio de la R. Società Romana 1905, 355/93. C. Klette, Die Chriſtenkataſtrophe unter N. (1907). J. Z.

Nerſes, armen. Patriarchen: 1) N. I, Katholikos v. Großarmenien 352(?)—372(?), nach den armen. Berichten (¶Fauſtus v. Byzanz IV, 3—V, 31) ein Urgroßenkel ¶Gregors d. Erleuchters. Die Nachrichten über ſ. Jugend u. amtl. Wirkſamkeit ſind vielſ. ſagenhaft. Er wurde zu Cäſarea in Kapp. erzogen, ergriff zuerſt die militär. Laufbahn u. heiratete. Witwer geworden, wurde er nach Sahaks I Tod als Gregoride gewaltſam zur Übernahme des Katholikats gedrängt u. v. Dianios v. Cäſarea geweiht. N. gilt als Erneuerer des relig. Lebens in Armenien. Unrichtig iſt, daß er eine altarmeniſche, nach altteſtamentl. Vorbild geſtaltete Kirchenform erſt durch die griechiſche erſetzt habe. Der Reform galt das armen. Nationalkonzil zu ¶Aſchtiſchat (um 354) mit Vorſchriften gg. Verwandtenehe, Einſchärfung des apoſt.

Speiſegeſetzes (ſ. Böckenhoff, Das apoſt. Speiſegeſetz [1903]), Hebung des Ordenslebens u. Organiſation der Wohltätigkeit, vielfach mit Mitteln patriarch. Güter, Gründung v. Spitälern u. Herbergen. Um 362 wurde er durch Kg Arſchak u. wohl im Anſchluß daran auch durch Kaiſer Valens verbannt u. blieb es bis zur Revolte der armen. Fürſten 368. 364 od. 66 ſetzte ihn eine Synode ab, doch gewann der erhobene Gegenpatr. Tſunak keinen Anhang. Nach kurzer Friedenszeit wurde N. vom ſittenloſen König Pap neuerdings verfolgt u. ſtarb um 372 angebl. durch vom König gereichtes Gift. — Weber, Die kath. Kirche in Armenien (1903). — 2) **N. II**, Patriarch v. 524—33, aus Aſchtarak in Bagrewand, erließ 527 (?) auf der Synode v. ¶Dovin Geſetze über das Leben des Klerus, gg. Simonie, über Meßfeier, Kommunion (Nüchternheit), Beichtſigill, Tauſſpendung u. Eheſchließung. — 3) **N. III**, Patriarch v. 640—61, griech. gebildet, Erbauer des Patriarchalpalaſtes u. einer Kirche zu Walarſchapat, bedeutend durch ſ. Beitritt zum Konzil v. Chalcedon nach anfängl. Verleugnung desſelben, mußte aber 648—54 der antichalcedonenſ. Partei unter General Theodor weichen u. ſich auf ſ. Biſtum Taikh zurückziehen. Vor 654 näherte er ſich politiſch den Arabern, deren Oberherrſchaft Armenien unter ſ. Regierung nach mehreren Einfällen untertan geworden war. Quelle über N. III iſt ¶Sebeos, Geſchichte des Heraklius (cap. 33. 35. 38). — 4) **N. IV**, Katholikos 1166—73, reg. zu ¶Hromkla, daher ſ. Beiname Klaetzi od. Klaienſis, auch Schnorhali (der Anmutige) genannt wegen der Anmut ſr Sprache; entſtammte mütterlicherſeits einem Zweig der Arſaciden (dem Stamme des Erleuchters). Von ſ. Bruder Gregor III (1113—66) zum Prieſter u. Biſchof geweiht, nahm er 1139 an der lat. Synode v. Antiochien Anteil. Sein Hauptbeſtreben war die Union mit der griech. Kirche unter Kaiſer Manuel, der auf dieſelbe hinarbeitete. Der Tod des N. verhinderte die Ausführung des ſchon beſchloſſ. Werkes. N. gehört zu den bedeutendſten Männern Armeniens u. ragt beſ. hervor als Redner u. Dichter. Er hinterließ außer Kirchenliedern 3 größere Dichtungen, eine über die Geſchichte Armeniens, eine über Jeſus Chriſtus (dtſch bearb. v. Vetter in TQS 1898) u. eine über den Fall Edeſſas (Venedig 1830). Seine übr. Werke ſind kultur- u. kirchengeſchichtl. ſehr intereſſante Gelegenheitsſchriften (Briefe u. Synodalreden hrsg. Venedig 1898). Dazu kommen ein unvollend. Kommentar zu Mt u. die berühmten Gebete zu den 24 Stunden des Tages u. der Nacht (Venedig 1862). — Werke (nur die proſaiſchen) lateiniſch v. Cappelletti (Ven. 1833). Donat Vernier, Hist. du patriarchat arménien cath. (Lyon u. Par. 1891). Aliſchan, Schnorhali u. ſ. Zeit (Ven. 1873, armen.). — 5) **N. v. Lambron**, Erzb. v. Tarſus in Cilicien, * 1153, † 1198. Sohn des Fürſten Oſchin v. Lambron (Bergfeſte nördl. v. Tarſus) u. der Arſacidin Schahanducht, Neffe des N. Schnorhali, deſſen Namen er bei der Prieſterweihe in Hromkla (1169) ſtatt ſ. Taufnamens Sembat annahm. Im Kloſter Skevra bei Lambron gebildet, der lat., griech., ſyr., kopt. u. armen. Sprache mächtig, verzichtete N. nach d. Tod des Vaters um 1168 auf fürſtl. Stellung, um ſich dem relig. Leben zu weihen. Als Prieſter zog er ſich zuerſt in die Einſamkeit der Berge bei Tarſus zurück, mußte aber auf Befehl des Patr. ¶Gregor IV Tegha (Bd I, Sp. 1783) den erzb. Stuhl v. Tarſus 1176 beſteigen. Die hohe Begabung, der weite polit. Blick bewogen König ¶Leo II v. Armeno-Cilicien (Bd II, Sp. 623) ihn wiederholt zu Geſandtſchaften zu verwenden (Byzanz, deutſcher Kaiſer, Jeruſalem, Antiochien, Hromkla). Er war bei der Begrüßung geſandtſchaft an Friedr. Barbaroſſa, die dieſen aber nicht erreichte u. berichtet über Barbaroſſas Tod (vgl. HJG 2 [1881]), krönte im päpſtl. Auftrag Leo zum armen. König. Seine Hauptſorge war die Einigung der armen. Kirche mit Rom u. den Griechen zum Heil des Oſtens; für dieſe Union wirkte er auf der Synode zu ¶Hromkla (1179) durch ſ. berühmte Rede (hrsg. Venedig 1865) u. auf den Geſandtſchaftsreiſen. Seiner eifr. Schriftſtellertätigkeit verdankt die armen. Literatur mehrere Überſetzungen griechiſcher, ſyr. u. latein. Werke, darunter die Regel des hl. Benedikt, die Dialoge u. Biographien Gregors d. Gr., des ¶Andreas v. Cäſarea Komm. zur Apk, die Homilien des ¶Jakob v. Sarug. An ſelbſtänd. Werken vf. er Erklärungen zu Gn, Prov, Prd, Sap, Da, kl. Propheten, Bücher Samuel u. eine wertv. Erklärung des Meßopfers (hrsg. Venedig 1847), dazu Reden u. Gedichte. Sein Leben beſchrieben Samuel u. Gregor v. Skevra. — Karekin, Armen. Lit.-Geſch. (Ven. 1897, armen.). E. Lohmann, Im Kloſter zu Sis (Striegau o. J.). [S. Weber.]

Nesqually, Biſt. in den Ver. Staaten, ſ. Seattle.

Neſtor, 1) hl., Biſch. v. Magydos, unter Decius zu Perge in Pamphyl. gefoltert u. gekreuzigt. Akten (griech. Text bei Aubé, L'Église et l'État dans la 2. moitié du 3. siècle [Par. 1885], 507 ff.) wohl nur im 1. Teil unverſehrt überliefert. Feſt 26., bei den Griechen 28. Febr. — As^2 632 ss. BHL 884. Allard II, 419 ff. — [Hs. K.] — 2) **N. v. Kiew**, * 1056 zu Kiew (?), † 1114 (?) als Mönch des Höhlenkloſters Kiew (ſeit 1074). Ihm werden die (anfängl. für die älteſten angeſehenen) nach byzant. Art verf. Annalen der ruſſ. Nation zugeſchrieben, die von der Sintflut beginnend die Geſchichte der Slawen u. dann der Ruſſen v. 852—1110 beſchreiben u. einzige Quelle der älteſten Geſchichte mehrerer nordeurop. Völker ſind; doch hält man neuerdings den Abt Silveſter v. Kiew od. andere für den Verf. N. gilt auch als Verf. des Lebens (Paterici) ſ. Lehrers, des Abtes Theodoſius v. Kiew u. des Martyriums der Fürſten Boris u. Gleb. Die Annalen in 5 Bden hrsg. in Petersb. 1767, dtſch v. Schlözer, Göttingen 1802/5. — Mikloſich, Chronica Nestoris (Wien 1860). Zur Frage der Authentie ſ. Leger, La chronique dite de N. (Par. 1884). Philaret, Geſch. der ruſſ. Kirche (2 Tle, dtſch 1872). Potth. II^2, 843 ff. [S. W.]

Neſtorianismus, chriſtologiſche, nach ihrem Hauptvertreter Neſtorius benannte Häreſie des 5. Jh. Neſtorius, * zu Germanicia (Syria Euphratensis), Schüler ¶Theodors v. Mopſueſte in Antiochien, ebd. Presbyter, Mönch u. angeſehener Prediger, wurde 428 durch kaiſerl. Huld zum Biſch. v. Kſtpl erhoben. Von Antiochien brachte er die ſcharf antiapollinariſtiſchen chriſtolog. Anſchauungen ſs Lehrers Theodor mit, der auf peinliches Auseinanderhalten der beiden Naturen u. auf Verneinung jeder Natureinheit in ¶Chriſtus drang. Die Einheit der Perſon Jeſu Chriſti war ihm keine wirkliche, ſondern nur eine moral. Einheit beider Naturen (ἕνωσις σχετικὴ od. συνάφεια), ähnl. der Verbindung v. Gott u. Tempel, v. Gatte u. Gattin. Da ihm überdies eine Natur ohne Perſönlichkeit nicht vollkommen zu ſein ſchien (falſcher Subſtanz- u. Perſönlichkeitsbegriff), ſo lag es in der Konſequenz, Chriſto eine Zweizahl von Perſonen zuzuſchreiben. Theodor leugnete daher eine Menſchwerdung des Logos (als Arianismus) u. ſprach nur von einer Einwohnung des Logos in dem von Maria empfangenen menſchl. Samen, von Maria als der Mutter Chriſti (χριστοτόκος), nicht der Mutter Gottes (θεοτόκος), von einem Leiden u. Sterben nur der menſchl. Perſon Jeſu Chriſti, vom Genuß eines bloß menſchl. Leibes u. Blutes in der Euchariſtie; kurz die Antiochener lehrten das Gegenteil der zu ¶Chalcedon dogmatiſierten ¶hypoſtat. Union u. ¶communicatio idiomatum. Als nun der antiochen. Presbyter ¶Anaſtaſius zu Kſtpl in Predigten den Titel Marias als θεοτόκος angriff (428), trat N. für ihn auf der Kanzel ein. Die antiochen. Chriſtologie wurde jetzt Streitobjekt. N. berief ſich in ſ. Predigten beſ. auf die das Menſchliche in Chriſtus ſtark hervorhebenden Schriftſtellen; er nannte Chriſtum Eins ſr Sohnſchaft u. Würde nach, aber Zwei ſr Natur nach. Und wenn er auch wegen der Oppoſition des ſpätern Biſch. ¶Euſebius v. Doryläum u. der Mönche die Polemik gg. den Titel ϑεοτόκος einſtellte, ſo ſah er in ihm doch nach wie vor einen Vorſchub für den Arianismus u. Apollinarismus. Auch außerhalb Kſtpls erhob ſich Widerſpruch. ¶Cyrill v. Alex. trat (429) in einem Brief an die ägypt. Mönche für das Wort ϑεοτόκος u. für die μία φύσις τοῦ ϑεοῦ λόγου σεσαρκωμένη ein. In einem Schreiben an N., in ſn 5 Büchern adv. blasphemias N.i u. in Schriften an den kaiſerl. Hof wies Cyrill auf die verderbl. Folgen der Lehre des N. hin (Leugnung der wirkl. Erlöſung u. wirkſamen Taufe; Nichtberechtigung der Anbetung Jeſu Chriſti u. der Eucharistie). Alles dies ſandte er überdies an P. ¶Cöleſtin I, dem inzwiſchen auch N. ſ. Predigten zugeſtellt hatte. ¶Caſſian ſchrieb nun ſ. 7 Bücher De incarnatione Domini adv. Nestorium, u. Cöleſtin ſprach auf einer röm. Synode (430) über N. den Bann aus, falls er nicht widerrufe. Cyrill forderte ihn im Auftrage des Papſtes hiezu auf, indem er ihm 10 von der Synode zu Alexandrien (430) aufgeſtellte Anathematismen zur Anerkennung der kirchl. Lehre vorlegte. Allein N. antwortete mit 10 Gegenanathematismen, worin er ſ. Lehre völlig aufrecht erhielt u. dem Cyrill Apollinarismus vorwarf, was auch ſ. Ausdruck ἕνωσις φυσική andeuten konnte. Auch der Patr. Johann v. Antiochien u. ¶Theodoret v. Cyrus bekämpften die Cyrillſchen Anathematismen; ebenſo ſtellte ſich der Hof auf Seite des N. Inzwiſchen hatte K. Theodoſius II auf Pfingſten 431 eine allg. Synode nach ¶Epheſus ausgeſchrieben, auf der die Anathematismen Cyrills angenommen u. N. abgeſetzt wurde. Der Kaiſer beſtätigte auch die Gegenſynode unter Joh. v. Antiochien, die den Cyrill u. Memnon v. Epheſus für abgeſetzt erklärte. Trotzdem, u. obwohl N. freiwillig in ſ. Kloſter nach Antiochien zurückkehrte, kam es zu keiner Einigung der beiden Synoden. Theodoſius nahm nun das Abſetzungsdekret über Cyrill u. Memnon zurück u. entließ die feindl. Synoden (Oktober 431). Im folg. Jahr nahm er ſ. Einigungsverſuche wieder auf, allein erſt im Frühjahr 433 kam ein Ausgleich zuſtande, indem Cyrill ein v. Johann vorgelegtes, ſchon zu Epheſus an den Kaiſer gerichtetes, allem nach v. Theodoret verfaßtes Glaubensbekenntnis (Symbolum Ephesinum genannt) billigte, andererſeits Johann der Abſetzung des N. u. den Beſchlüſſen der Hauptſynode v. Epheſus überhaupt beitrat. In dieſem Unionsſymbol war geſagt, es habe eine ἕνωσις in Chriſtus ſtattgefunden u. darum ſei es Ein Chriſtus u. Sohn; ebendeshalb ſei Maria ϑεοτόκος, der Logos ſei Fleiſch geworden, indem er bei der Empfängnis den aus Maria bereiteten Leib wie einen Tempel mit ſich vereinigte. Das Symbol hält ſich alſo auf einer Mittellinie zw. Cyrill u. Theodor v. Mopſueſte (RHE 1906, 505/42) u. gefiel daher weder den extremen Alexandrinern noch den ſtrengen Neſtorianern. Letztere lehnten ſich auf den Synoden von Zeugma u. Anazarbus beſonders gg. die Anathematiſierung des N. auf, u. eine Minorität ließ ſogar die Abſetzung durch den Kaiſer deshalb über ſich ergehen. 435 wurden die Schriften des N. verboten u. verbrannt, N. ſelbſt nach Ägypten exiliert, wo er nach 439 ſtarb (vgl. Bethune-Baker im JThSt 9 [1908], 601/5). Seine Anhänger fanden im röm. Reich keine Duldung mehr; ¶Rabulas ſäuberte die theol. Schule v. ¶Edeſſa von allem N., u. als er in ¶Ibas einen Nachfolger erhielt, der offen zu Theodor v Mopſueſte u. den alten Antiochenern hielt, wurde durch K. Zeno 489 die Schule v. Edeſſa geſchloſſen. Die Neſtorianer zogen nun ins perſ. Reich, wo ihre Lehre bereits durch den Brief des Ibas an den perſ. Biſch. ¶Maris v. Hardaſchir u. durch ſyr. Überſetzungen der Schriften Theodors u. Diodors Eingang gefunden hatte. ¶Bar Sauma v. Niſibis wirkte beſ. für ihre Verbreitung, u. an die Stelle v. Edeſſa trat die Schule v. ¶Niſibis mit ihrem Lehrer Narſes. Der nationale Gegenſatz der Perſer zum Römerreich ſtärkte ſie, u. ſie ſchritten 498 zur Aufrichtung einer eigenen Kirche, indem der Biſch. v. ¶Seleucia-Kteſiphon ſich formell v. Antiochien losſagte u. den Titel eines Patriarchen (Katholikos) annahm. Ihre Kirche überſtand auch die Verfolgung unter ¶Chosrau II im 6. Jh u. wuchs noch ſtärker unter der toleranten Herrſchaft der Kalifen ſeit dem 7. Jh. In Meſopotamien, Arabien u. Ägypten erſtanden neſtorian. Bistümer; vom J. 762 ab reſidiert ihr Katholikos zu Bagdad. Im 7. Jh knüpften ſie Beziehungen auch zu den ¶Thomaschriſten in Vorderindien an, die ſich ihnen anſchloſſen; ſie entfalteten eine erſtaunliche Miſſionstätigkeit nicht nur in Indien, ſondern auch in Tibet, unter den ¶Mongolen (Prieſterkönig ¶Johannes) u. in ¶China. Nach Umfang wie innerer Blüte (¶Ebedjeſu bar Brîka v. Niſibis) ſtand ihre Kirche achtunggebietend da, als im 14. Jh Timur eine furchtb. Verfolgung über ſie heraufführte u. ihre Kirche auf Vorderindien u. Perſien zurückdrängte. Jetzt war die Zeit gekommen, mit der Mutterkirche Einigungsverhandlungen anzuknüpfen, was denn auch für einen Teil der Neſtorianer, die ſog. ¶chaldäiſchen Chriſten, geſchah. Die nicht-unierten Neſtorianer haben ſeit Mitte des 16. Jh ihren Patriarchalſitz in ¶Moſul, ſpäter in Urmiah (Perſien), heute zu Kodſchânes in Kurdiſtan (offiz. Patriarchat v. Babylon gen.); vgl. Labourt, Notes sur les schismes de l'égl. nestor. du 16e au 19e siècle, im JAs 1908 I, 227/35. Unter unſägl. Leiden durch die mohammed. Kurden bis in die Gegenwart herein ſind ſie auf ca. 200000 Seelen zuſammengeſchmolzen; ihre Hierarchie beſchränkt ſich heute auf das Patriarchat, 2 Metrop. u. 8 Bist. (je 4 in der Türkei u. in Perſien; vgl. Échos d'Orient 7 [1904], 285 ff. 349 ff.). Außer durch ihre Chriſtologie weichen ſie in folgenden Punkten der Lehre u. Disziplin v. der röm. Kirche ab: ſie zählen wohl 7, aber vielfach an Stelle der Krankenölung u. Buße 2 andere Sakramente, haben nicht den Glauben an das Fegfeuer, nicht die Ohrenbeicht, gebrauchen keine Bilder (ausgen. das Bild Chriſti u. des Kreuzes), feiern auch noch den Sabbat u. lange Faſten, ihre Prieſter u. niederen Kleriker heiraten. Ganz anders beurteilt Bethune-Baker (ſ. u.) die Chriſtologie des N. auf Grund des Liber Heraclidis, der einzigen, von N. ſelbſt gegebenen Darſtellung ſr Lehre, worin N. gegen die Mißdeutungen ſr Gegner proteſtiert. Baker ſucht ihn als vollſtändig orthodox u. als Opfer der Verleumdung zu erweiſen. Nicht wenige Worte des N. laſſen ſich in der Tat orthodox deuten; aber als völlig mit dem Chalcedonenſe übereinſtimmend kann N. nicht gelten (Rev. du clergé franç 55 [1908], 461/9). — Die zahlr. Schriften des Neſtorius ſind nur z. Teil u. vielf. nur fragmentariſch erhalten, u. zwar vor allem in den Werken ſr Gegner Cyrill (Mg 77, 44 ss.), ¶Marius Mercator (Ml 48, 757 ss. 969 ss.), ¶Caſſian ſowie in den Akten des Konzils v. ¶Epheſus. Vollſtändig erhalten ſind ſ. Gegenanathematismen u. 12 andere Anathematismen, 10 Briefe u. 4 Predigten, ſ. Liturgie u. allem nach (in ſyr., noch nicht hrsg. überſ.) der liber Heraclidis (gefunden v. Gouſſen, Edition v. Bedjan in Ausſicht; vgl. ThLZ 1906, 388). In Fragmenten liegen vor die tragoedia (Geſch. ſs Lebens) u. viele Briefe u. Predigten. Der v. Batiffol (RBibl 1900, 329/53) unternommene Verſuch, 52 Predigten, die unter den Namen orthodoxer Väter laufen, N. zuzuſchreiben, iſt noch nicht zweifellos gelungen. — Loofs, Die Überlieferung u. Anordnung der Fragmente des N. (Progr., Halle 1904), vgl. LR 1907, 456/61; derſ., Nestoriana. Die Fragmente des N. (1905); derſ. in RE XIII, 736/49. 723/36. v. Funk in KL IX, 166/80. Hefele II^2, 141 ff. u. deſſen franz. Ausg. v. Leclercq II 2 (Par. 1908), Append. IV: La collection canonique nestorienne. Schwane II^2, 321/34. Hergenröther I^4, 504/18. Bethune-Baker, Nestorius and his Teaching (Cambridge 1908). Mannucci, N. e la sua dottrina, in Riv. stor.-critica delle scienze teol. 1906/8. Lüdtke, Armen. Neſtoriana, in ZKG 29 (1908), 385/7.

W. Koch.

Net(in)en. dioec. = ital. Bist. ¶Noto.

Netter, Thomas, Carm, theol. Hauptgegner des Wiclif, Dr praestantissimns, * ca. 1380 zu Saffron-Walden (daher Thomas Waldenſis gen.) in Eſſex, † 3. 11. 1431 zu Rouen (als Begleiter Heinrichs VI z. Krönungsfeier); ſtud. in Oxford, ebd. Dr theol., ſeit 1414 Provinzial der engl. Ordensprovinz, Vertrauter Kg Heinrichs IV u. deſſen Geſandter zum Konzil v. Piſa (1409), Beichtvater Heinrichs V u. deſſen Mandatar auf d. Konzil v. Konſtanz, 1419 Friedensvermittler zw. Kg ¶Jagello v. Litauen u. d. Deutſchordensmeiſter. Von ſn theol., exeget. u. philoſ. Schriften iſt außer den zweifelhaft echten Fasciculi zizaniorum Mag. Joh. Wyclif cum tritico (hrsg. v. W. Shirley in Rer. brit. medii aevi SS No 5, Lond. 1858) nur das große ca. 1415/29 vf. Doctrinale antiquitatum fidei ecclesiae cath. adv. Wiclevitas et Hussitas erhalten (hrsg. in 3 Bdn, Par. 1521/32, Ven. 1571 u. 1757/9), in dem N. gelehrt u. gründl., mit bibl.-patriſt. Beweisführung Wiclifs Lehre widerlegt. — RE XIII, 749/53. Kropatſcheck, Schriftprinzip der luth. Kirche I (1904), 372/8. Hurter II^3, 817 s. M. B.

Neuberg, ehem. Ziſt.-Abtei in Oberſteiermark, Biſt. Salzburg (jetzt Seckau), gegr. 1327, aufgehoben 1786. 3ſchiff. got. Hallenkirche, der hübſche Kreuzgang gut erhalten, Kapitelhaus mit Gruft des Stifters, des Hzgs Otto des Fröhlichen u. ſr Gemahlin, prächtig reſtauriert. — Pichler (1884). ZChr 16 (1904), 1 ff. Lindner, Monast Salzb. (1908), 85 ff. Gr. M.

Neuburg a. Donau, 1) ehem. Bistum, hiſtor. noch wenig aufgehellt. Nachdem N. wohl ſchon ſeit 626 Biſchofsſitz vermutl. meiſt für Augsburger Oberhirten geweſen (Scheidler, Die Biſchöfe zu N. v. 626—742 [1844]), wurde ca. 740 vom hl. Bonifatius ein feſtes Bistum N. gebildet aus dem zw. Lech, Donau u. den Weſtgrenzen der Biſt. Freiſing u. Regensb. gelegenen bayr. Teil des Biſt. ¶Augsburg. Wahrſcheinliche Biſchofsfolge: 1) Wikterp († 749), 2) Manno, Teilnehmer an der Synode zu Dingolfing, 3) Oadalhart, der reſignierte, 4) Sintpert, unter dem, wenn nicht unter einem 5.(?) Biſch. (Agnus), N. bald nach 800 wieder mit Augsb. vereinigt wurde. — — Faſtlinger 57 f. Friedrich in Münch. Sitzgsb. 1882, 327/48. Rettberg II, 152 ff. Hauck I^4, 540. — 2) **ehem. Benediktinerinnenabtei**, gegr. wohl 1002 von K. Heinrich d. Hl. u. Kunigundis, 1007 dem neuen Biſt. Bamberg überwieſen. Das unſichere Verzeichnis der Äbtiſſinnen beginnt 1007. Barb. Prunner († 1486) reformierte 1465 ihr Stift, aber nach d. Tode der 19. Äbt. Magdal. Hund v. Lauterbach († 1555) fiel dasſelbe der Glaubensneuerung zum Opfer. — Hirſch, Heinrich II, Bd II (1864), 116 u. 118. Hund-Gewold, Metrop. Salisburg. II (Salzb. 1620), 524 ss. — 3) **ehem. Jeſuitenkolleg**, gegr. 1618 durch Hzg Wolfgang Wilh. v. Pfalz-Neuburg zur Rekatholiſierung des Landes. Der Orden übernahm die (vorher prot.) Lateinſchule, die er 1619 zu einem Gymnaſ. u. von 1626 an zu einem Lyzeum erweiterte, u. leitete gleichzeitig ein Seminar. Nach Aufhebung der Geſellſch. Jeſu wurde die Anſtalt vorerſt Benediktinern unterſtellt, die Güter des Kollegs kamen 1808 an den Staat. Die Ordens-, jetzige Hofkirche, ein ſtattl. Renaiſſancebau, enthält das Grab ¶Baldes. — Ign. Ratzinger, Studienanſtalt in N. (1851). Sulzbacher Kalender 1861, 125 ff. W. Götz.

Neuburg am Neckar (Stift N.) oberh. Heidelberg, um 1130 als Zelle zu Ehren des hl. Bartholomäus gegr., 1144 v. Lorſch aus neu beſetzt u. Propſtei OSB, 1195 Benediktinerinnen übergeben (1224 urkdl. Ziſterzienſerinnen), 1565 aufgehoben, 1671 prot. Damenſtift, 1706 v. Joh. Wilhelm den Jeſuiten überlaſſen, 1773/1804 Lazariſtenkloſter, 1825 v. Rat ¶Schloſſer angekauft. — Hauck IV, 953. Falk, Kloſter Lorſch (1866), 215. Sillib (1903, ſep. aus NA f. Geſch. Heidelbergs 1902 f.). F. F.

Neuching (Niuhinga) bei München, Tagungsort einer Synode (14. 10. 771) unter Hzg Taſſilo II (III), die Vorſchriften für das bürgerl. (18 ‚leges populares') wie für das kirchl. Gebiet (Reform im Klerus u. Mönchtum) erließ. — MGLeg. III, 462 ss. Hefele III^2, 607 ff. 612 ff. Riezler I (1878), 161. Habl.

Neudorfer, Georg, OP, Prior des Kl. zu Rottweil ca. 1520/30, eifr. Gegner der Reformatoren, ſchrieb 1526 an den Rat von Konſtanz ſeine ‚Fragſtuck . . von wegen irer predikanten' (Tübingen 1526) u. auf die Entgegnung des Ambr. ¶Blarer ſeine ‚Widerred' (ebd. 1526), ferner ‚Von der heiligen erung u. anruffen, ſampt ettlicher einred wider der heiligen bild' (ebd. 1528) u. gg. 10 vom Berner Stadtrat ausgeſchrieb. Theſen das ‚Büchlein wider die 10 Schlußreden'. — Paulus 280 ff. B. M. R.

Neuenburg, Chronik der Chorherren von, ſeit 1377 in lat., ſeit 1424 in franzöſ. Sprache geſchrieben. Nach Liebenaus überzeugendem Nachweis (in Kathol. Schweiz. Blätter 1895) eine Fälſchung des Neuenburg. Staatsrates Samuel de Pury († 1752), um alte Beziehungen zur Eidgenoſſenſchaft zu beweiſen; benützt ſind die echten Entreprises du duc de Bourgogne eines unbek. Verf. vor der Reformation, ſowie die Memoiren v. Montmollin († 1703). Ausg. 1839 u. 1884. A. B.

Neuenkamp (Neuencampen, auch ‚Rosetnm' = Roſengarten), ehem. Ziſt.-Abtei in Vorpommern (Bistum Schwerin), eine Stiftung (1231) des Fürſten v. Rügen, 25. 11. 1233 v. ¶Camp (Altencamp) aus bezogen. Das urſpr. beim heut. Richtenberg gelegene Kloſter wurde 1309 an die Stelle des heut. Franzburg verlegt, 1538 aufgehoben. Reicher Beſitz war hier verbunden mit ausgezeichneter Ordensdisziplin; groß ſind die Verdienſte N.s um die deutſche Kultur. 1296 wurde von hier aus ¶Hiddenſee gegr. — Urkk. u. Copiar hrsg. v. F. Fabricius in Quellen zur pomm. Geſch. II (1892). M. B.

Neuenwalde, ehem. Ziſt.-Frauenkloſter b. Bremen im Land Hadeln (erſtes in der Diöz. Bremen), 1219 v. den Herren v. Diepholz in Midlum gegr., um 1282 vom Bremer Erzb. Giſelbert nach Wolde (Altenwalde), 1334 nach N. verlegt, in der 2. Hälfte des 16. Jh proteſtantiſiert. — Pratje (Stade 1758). Urkundenbuch hrsg. v. H. Rüther (1905). Hoogeweg 96. M. B.

Neufontaines (Neuffons), ehem. franz. Präm.-Abtei bei St-Pourcain, gegr. 1150 vom hl. ¶Gilbert; aufgehoben in der Revolution. — Hugo II, 473 s. X. Kl

Neufundland, brit. Inſel im Atlant. Ozean, 110670 km^2 mit (1901) 217037 Einw. (75667 Kath., 71470 Anglik., 60700 Wesleyaner). — Die ſchon 1003 durch die Normannen v. Grönland aus entdeckte Inſel wurde nach der Wiederentdeckung (1497) v. franz. Miſſionären chriſtianiſiert, nach dem Heimfall an England (1713) dem Apoſt. Vik. ¶London unterſtellt, 17. 5. 1784 als ſelbſtſtänd. (Quaſi-)Präf. errichtet u. 1795/6 zum Vik. erhoben. 4. 6. 1847 wurde das erſte Biſt. St ¶John's gegr., dem 1856 ¶Harbour Grace u. 1904 St ¶George's folgten u. 1904 als Suffr. zugeteilt wurden. — Joſ. Fiſcher, Entdeckungen der Normannen in Amerika (1902), 18. 46. 99 ff. The Church in N., in The Church Quart. Rev. 60 (1905), 354/71. Cath. Dir. (Milw. 1908) II, 125 ff. d.

Neugart, Trudpert, OSB von St Blaſien (ſeit 1759), Geſchichtſchr., * 23. 2. 1742 zu Villingen, † 15. 12. 1825 zu St Paul; 1765 Prieſter, 1767 Prof. der orient. Sprachen u. Bibelwiſſenſch. in Freiburg i. Br., 1771 Prof. der Theol. in St Blaſien, wirkte ſeit 1779 in der Seelſorge, wurde 1783 Archivar, 1787 Dekan in St Blaſien, 1801 Propſt in Krozingen i. Br. Als St ¶Blaſien 1807 ſäkulariſiert wurde, erwirkte N. in Wien für die Mönche die Überlaſſung v. St ¶Paul in Kärnthen, wohin er ſelbſt zog, um als Prof. der Theol. u. Geſchichtsforſcher zu wirken. N. ſchrieb in ¶Gerberts Auftrag für die Germania sacra die Geſch. des Biſt. Konſtanz: Episcopatus Constant. Alemannicus (Bd I 1 St Blaſien 1803, Bd I 2 1862 v. ¶Mone hrsg.), die dazu geſammelten Urkunden erſchienen als Codex diplom. Alemann. et Burg. (2 Bde, St Blaſien 1791/5). Hier ſowohl wie in ſ. Historia monast.

OSB ad S. Paulum (2 Bde, 1848/54) u. ſ. kleineren Schr. (zT. ungedruckt) vereinigt er krit. Forſchung mit geſchmackv. Darſtellung u. erſcheint als der bedeutendſte Hiſtoriker St Blaſiens. Von ſ. übr. Schr. ſei der Traktat De sacram. poenitentiae (St Bl. 1778) genannt. — ADB 23, 492/4. FDA 8 (1874), 215/20. Mone QS I, (49) – (52). SSOSB 316/8. Hurter III^3, 859 s. Gl. Mr.

Neuguinea, Inſel nördl. v. Auſtralien, 805 541 km^2 mit ca. 722 000 Einw. (Papua); kirchl. u. polit. 3 Teile: Im Südoſten Britiſch-N. (229 102 km^2 mit 350 000 Einw.), als Apoſt. Vik. 1. 5. 1889 durch Teilung des Vik. ¶Melaneſien errichtet (Reſid. Port Leon auf der Yule-Inſel), v. den Miſſionären des Hlſt. Herzens Jeſu verwaltet; zählt (1909) 4597 Kath., je 15 Haupt- u. Nebenſtat., 50 Miſſionäre, 38 Schw. — Im Weſten Niederländiſch-N. (394 789 km^2 mit 262 000 Einw.), als Apoſt. Präf. 20. 12. 1902 durch Abzweigung vom Vik. Batavia errichtet (Reſid. auf der Inſel Langur), v. derſelben Genoſſenſchaft miſſioniert; zählt 2500 Kath., 7 Haupt- u. 21 Nebenſtat., 26 Miſſionäre. — Im Nordoſten Deutſch-N. = ¶Kaiſer Wilhelms-Land. — A. Julien, Les missions de la Nouv.-Guinée (Iſſoudun 1898). Piolet IV, 369/95. [*d.*]

Neuhebriden, neutrale Inſelgruppe in Ozeanien (unter engl.-franz. Protektorat), 9. 2. 1901 als eigene Apoſt. Präf. vom Vik. ¶Neukaledonien abgezweigt, 17. 3. 1904 zum Vik. erhoben (Reſid. Port-Vila auf der Inſel Vate), v. Mariſten miſſioniert; zählt (1907) unter 50 000 Einw. 1000 Kath., 22 Kirchen u. Kap., 15 Haupt- u. 6 Nebenſtat., 29 Miſſionäre, 11 Schw. — Bourge, Les Nouv.-Hébrides de 1606 à 1906 (Par. 1906). Politis, Le condominium franco-anglais des Nouv. Hébr. (ebd. 1908). Piolet IV, 333/42. [*d.*]

Neujahrsfeſt (1. Jan.), auch Feſt der ¶Beſchneidung des Herrn, Oktav von Weihnachten. Der Jahresanfang (in der Liturgie jetzt nicht erwähnt) wurde im Abendland vom 4.–7. Jh zur Sühne für die heidn. Exzeſſe (Anklänge daran im ſpätern Eſels- u. ¶Narrenfeſt) als Buß-, teilweiſe Faſttag gefeiert, vgl. hl. Auguſtin: Ml 38, 1024 ss.; Synode v. Tours 567 (Manſi 9, 796) u. v. Toledo 633 (ebd. 10, 622). Die röm. Liturgie kennt urſpr. nur die Oktav v. Weihnachten (Sacramentar. Gelas. u. Gregor.) mit beſ. Verehrung Mariä (Gaſtoué, Orig. du chant romain [Par. 1907], 48 f.). Das Beſchneidungsfeſt im Anſchluß an Lk 2, 21 erſcheint vor 546 in Neapel (Ranke, Cod. Fald. [1868], 165), im 6. Jh in Gallien (Syn. v. Tours, ſ. o.) u. Spanien (um 650 nach MGLeg. sect. I, t. I, 59 gebotener Feiertag); es verdrängte allmähl. ohne viel Textveränderung das Oktavfeſt der röm. Liturgie (noch nicht im Homiliar Karls d. Gr., vgl. Wiegand [1897], 27, u. in manchen Antiphonarien bis z. 10. u. 11. Jh, wohl bei Beda: Ml 94, 53). — Duchesne^3 273 f. Kellner^3 120 ff. Cabrol, Les orig. liturg. (Par. 1906), 203/10. [P. B.]

Neukaledonien, franz. Inſel in der Südſee, 20 079 km^2 mit (1906) 53 346 Einw. (22 177 Weiße, davon 7034 deportierte Sträflinge). N. wurde als Apoſt. Vik. 2. (13.) 7. 1847 vom Vik. Zentralozeanien abgezweigt u. den Mariſten überwieſen; es zählt (1907) 32 500 Kath., 59 Kirchen u. Kap., 1 Welt-, 48 Ordenspr., 2 männl., 4 weibl. relig. Genoſſenſch. — P. A. de Salinis, Marins et missionnaires (Par. 1892). P. Lambert, Moeurs et superstitions néo-caléd. (Numea u. Par. 1900). Piolet IV, 253/332. [*d.*]

Neukantianismus, philoſ. Richtung, entſprang dem Beſtreben, den Materialismus, der ſich inf. des Aufblühens einer rein empir. Naturforſchung breit machte, zu überwinden. Der Kritizismus ¶Kants ſchien hiezu geeignet. Einerſeits erkannte er an, daß es nur in bezug auf die Erfahrungswelt wahre Wiſſenſchaft gebe; anderſeits aber ermöglichte er es auch, die Welt der Erfahrung durch eine tranſzendente Welt zu ergänzen, indem er dieſe als Poſtulat der prakt. Vernunft begründete. Seitdem Fortlage u. Zeller 1855 auf Kant zurückgewieſen, ſetzten ſowohl Philoſophen als auch Theologen alles daran, die Kantſche Lehre zu erneuern od. auch weiterzubilden. Dabei ließen die Philoſophen bloß die rein ſinnl. Erfahrung gelten, während die Theologen die überſinnl. innere Erfahrung, das moral. Gefühl, den Vernunftglauben, in den Vordergrund rückten. Der Begründer des philoſ. N. iſt ¶Lange, ſeine bedeutendſten Schüler ſind Cohen, Natorp u. Vaihinger (Marburger Schule). Während dieſe alle Metaphyſik nur als Begriffsdichtung gelten ließen, redeten andere doch einer wahren, aber krit. Metaphyſik das Wort: Liebmann, Windelband, Volkelt, Paulſen. Organ des philoſ. N. ſind die ſeit 1896 erſcheinenden Kantſtudien. Der N. in der prot. Theologie knüpft ſich an die Namen ¶Ritſchl u. Lipſius. Ritſchl u. ſ. Schule (Herrmann, Kaſten, Schultz) akzeptieren v. Kant die ſcharfe Scheidung v. Wiſſen u. Glauben. Das Wiſſen iſt eingeſchränkt auf die Natur u. die Geſchichte; es ſteht in keiner Beziehung zum Gebiete des Glaubens. Der Glaube beruht nicht auf theoret. Beweiſen, ſondern auf prakt. Erleben; er entſpringt dem dieſes begleitenden Gefühl, auf Grund deſſen Werturteile, die ſn Inhalt bilden, geſchaffen werden. Organ dieſer Schule iſt die Ztſchr. für Theol. u. Kirche (gegr. 1891). Auch nach Lipſius entſpringt die Religion nicht der wiſſenſchaftl. Erkenntnis, ſondern einem dieſelbe produzierenden Anſchauungsvermögen (Phantaſie), das auf die Welt als Ganzes geht; daher der ſymbol. Charakter der relig. Vorſtellungen. Die verſtandesmäß. Bearbeitg dieſer Vorſtellungen führt zu Widerſprüchen; aber trotzdem ſteht das relig. Bewußtſein als Tatſache des Innenlebens feſt. Der N. hat auch Anhänger unter den kath. Theol. Frankreichs gefunden u. Anwendung auf die Apologetik u. Exegeſe: Blondel, Renouvier u. Laberthonnière. In der Enzyklika gg. den ¶Modernismus v. 8. 9. 1907 fand er ſ. Verurteilung durch die Kirche. — Siebert, Geſch. der neueren deutſchen Philoſ. ſeit Hegel (^{2}1905). P. Schanz, Kant in Frankr., im Hochland I 1 (1903/4), 38/46. Fontaine, Les infiltrations Kantiennes en France (Par. 1902). S. Huber.

Neukloſter, 1) Ziſt.-Kloſter in Wiener-Neuſtadt, ſ. Heiligenkreuz. — 2) ehem. Ziſt.-Frauenkloſter in Mecklenburg, Diöz. Schwerin, 1219 v. Fürſt Heinrich v. Borwin gegr., auch Sonnencamp genannt, erlangte reichen Beſitz, 1550 ſäkulariſiert, jetzt prot. Lehrerſeminar. — Mecklenb. Urkundenbuch I (1863), 238 ff. Mecklenburg. Jahrb. 33 (1869), 3 ff. M. B.

Neukomm, Sigismund v., Kirchenkomp., * 1778 zu Salzburg, † 1858 zu Paris; Schüler v. Joſ. u. Michael Haydn. Trotzdem er in aller Herren Länder wirkte (1816 Hofkapellmſtr des Kaiſers v. Braſilien), fand er noch Zeit zu eigenem Schaffen; die Zahl u. Vielſeitigkeit ſr Kompoſitionen iſt erſtaunl. groß (15 Meſſen, Te Deum, Kirchenkantaten, 10 Opern, Oratorien, ca. 200 Lieder uſw.). Seinem gefälligen, fließenden Stil fehlt aber meiſt der tiefere Gehalt. K. W.

Neumann, 1) Balthaſar, einer der größten Architekten der Barockzeit, * 1687 zu Eger, † 18. 8. 1753 zu Würzburg; im Dienſte des Grafen v. Schönborn, Erbauer der Schlöſſer zu Würzburg u. Bruchſal, der Kirchen u. Klöſter zu Schönthal, Gößweinſtein, Münſterſchwarzach, der Wallfahrtskirche auf dem St Nikolausberg bei Würzburg, der Peterskirche zu Bruchſal, der Kirchen zu Vierzehnheiligen (mit glänzender Innendekoration), Neresheim, Wieſentheid, Heuſſenſtamm, der Schönbornkapelle am Dom zu Würzburg. Als Innenarchitekt iſt N. in der Dekoration durchaus Rokokomeiſter, doch geht auch hier durch ſ. Arbeiten eine Fülle v. Wucht, die deutſches Empfinden verrät. — Ph. J. Keller (1896). Wille (1897). — [F. Lh.] — 2) **Joh. Nep.**, ehrw., CSsR (ſeit 1840), * 28. 3. 1811 zu Prachatitz in Böhmen, † 5. 6. 1860 als Biſch. v. Philadelphia; ging 1836 als Miſſionär nach Niagara, wirkte ſeit 1842 eifrigſt in Pennſylvanien, Maryland, Pittsburg, wurde 1847 Provinzial für Amerika, 1851 Biſchof. Sein Organiſationstalent bewährte er in Gründung neuer Kirchen u. Schulen, ſ. Tugenden führten 1896 zur Einleitung des Seligſprechungsprozeſſes. — J. N. Berger (1883). Schleinkofer (1904). [J. Schl.]

Neumayr, Franz, SJ (ſeit 1712), Kanzelredner, Dichter, aszet. u. polem. Schriftſt., * 17. (7.?) 1. 1697 zu München, † 1. 5. 1765 zu Augsburg. 10 Jahre Prof. der Humaniora u. Rhetorik, 2 J. Miſſionär, 12 J. Leiter der großen latein. Kongregation in München, 1752/63 Domprediger in Augsburg. Großen Ruf erlangte N. beſ. durch ſ. zahlr. Kontroverspredigten, von denen über 50 gedruckt u. z. größern Teil öfters aufgel. wurden (Geſ.-Ausg. u. d. Titel ‚Hl. Streitreden über wicht. Glaubensfragen‘, 4 Bde, München 1757/64). Das Werk Theatrum asceticum (Ingolſt. 1747, ^{2}1761; zT. dtſch u. d. Titel ‚Thautropfen od. kurze Erzählungen‘, 3 Bde, 1853 f.) bietet viele der früher v. den Kongreganiſten in München aufgeführten Schauſpiele geiſtl. Inhalts (die einzelnen erſch. auch deutſch u. d. gemeinſ. Titel ‚Geiſtliche Schaubühne‘, Augsb. 1758/68). Von aszet. Schriften wurden oft aufgel. Gratia vocationis sacerdotalis (München 1745, ^{2}1765); Vir apostolicus … (Ingolſt. 1752, ^{2}1779; n. A. Schaffhauſen 1853); Via compendii ad perfectionem statui religioso competentem . . . emetienda (2 Bde, Augsb. 1757/69, ^{2}1769). Außerdem gab N. mehrere Bände Predigten, 1 Bd von ihm verf. Dramen u. d. Titel Theatrum politicum (Augsb. 1760) u. a. heraus. Die lat. Ausgabe ſr 1759 gehalt. Predigt zur Verteidigung des Probabilismus (o. O. 1760) wurde 1760 indiziert (Reuſch II, 824 f). — Sommerv. V, 1654/83; IX, 716. Veith, Bibl. August. Alph. X (Augsb. 1793), 77/86. Mw.

Neumenſchrift iſt die frühmittelalterl. Tonſchrift für einſtimm. Vokalmuſik, aus der ſeit d. 12. Jh die Notation für mehrſtimm. Geſangswerke u. in organ. Weiterbildung dieſer überhaupt die moderne Notenſchrift ſich entwickelt hat. Ihre Anfänge reichen in den Orient. Eine ſyſtemat. Ausbildung erhielten ſie zuerſt in der griech. Kirche, deren liturg. Tonſchrift bis zur Gegenwart eine Art N. geblieben iſt. In der lat. Kirche ſind ihre Anfänge ſeit d. 5. Jh nachweisbar, doch gehören die älteſten, bisher bekannten Denkmäler lateiniſcher N. dem 9. Jh an. Hier beſtehen ſie aus Strichen (Akzenten), Punkten, Haken u. deren Verbindungen, die weder als Einzelzeichen noch in Zuſammenſetzungen die einzelnen Töne genau fixieren, ſondern nur die Bewegung der melod. Linie in die Höhe od. Tiefe andeuten. Sie waren alſo nur eine unvollk. Tonſchrift, wurden vielmehr ergänzt durch die Handbewegungen des Chorleiters, der die Melodie in einer allen (auswendig ſingenden) Sängern ſichtbaren Weiſe in die Luft zeichnete (Cheironomie). So erklärt ſich auch ihr Name von νεῦμα (Wink, Geberde). Neben den urſprüngl. Akzentneumentypus, der beſonders in den ſanktgalliſchen Neumen ſich lange erhielt, trat bald der ſüdfranzöſiſche Punktneumentypus, der die meiſten Zeichen in getrennte Punkte auflöſte, von denen jeder nur einen Ton bedeutet. Damit begannen eine Reihe von orientaliſierenden, nicht diatoniſchen Ornamentfiguren, die bisher durch die Hakenneumen dargeſtellt waren, zu verſchwinden, u. allmählich entwickelten ſich die Neumen zugleich mit den ihnen entſprechenden Geſängen zu rein diatoniſchen Verhältniſſen. In dieſer latiniſierten Form war ihnen eine bedeutſame Entwicklung beſchieden, deren erſte Etappe durch die Erfindung der Notenlinie bezeichnet iſt (ca. 1000), während die griech. Neumen bis heute auf ſie verzichten, ſich vielmehr bald zu einer Intervallſchrift ausbildeten, die genau angibt, wieviel der folgende Ton höher od. tiefer liegen ſoll als der vorhergehende. ¶Guido v. Arezzo († ca. 1050) zog aus der Erfindung raſch alle Konſequenzen u. wurde ſo der Schöpfer des Vierlinienſyſtems, das bis heute für die Notierung gregorian. Melodien in Geltung iſt. Auf dasſelbe geſtellt, nahmen die N. bald dickere Formen an. In Frankreich entwickelte ſich in der 2. Hälfte des 12. Jhs die Quadratnote, während man in Deutſchl. dem urſprüngl. N.typus treuer blieb. Hier erhielten ſich auch linienloſe N.aufzeichnungen bis ins 14. Jh, während Guidos Linienſyſtem in den meiſten anderen Ländern ſich raſch einbürgerte. Die genaue Fixierung der liturg. Geſänge vermittelſt der Neuerung brachte eine vollſtändige Umgeſtaltung des Muſikunterrichts mit ſich, wie auch der Geſangbücher. Letztere waren bisher nur in den Händen der Geſanglehrer, u. die Sänger pflegten auswendig zu ſingen, nur durch die Cheironomie des Dirigenten unterſtützt. Nunmehr vermochten ſie ohne Lehrer alle Notierungen zu entziffern u. auszuführen; freilich hatte dieſer Gewinn auch ſ. Schattenſeiten. Vom 14. Jh an iſt die Geſchichte der N. mehr die Überlieferung vorhandener Zeichen, u. die Quadratnote löſte ſie ab; doch ſind die letzten Reſte der N.figuren in der ſog. gotiſchen u. Hufnagelſchrift der deutſchen Bücher bis ins 19. Jh erkennbar. — Paléographie musicale der Benediktiner von Solesmes ſeit 1889. O. Fleiſcher, Neumen-Studien (3 Tle, 1895/1904). P. Dechevrens, Études de science musicale (Par. 1898). P. Wagner, Neumenkunde (1905). Thibaut, Origine byzantine de la notation neumatique de l'Église latine (I, Par. 1908). P. Wagner.

Neumond. Wie bei vielen alten Völkern, ſo wurde auch bei den Israeliten der N. od. 1. Monatstag (roš chodeš) feſtl. begangen zunächſt beim Heiligtum durch vermehrte Opfer (Nu 28, 11 ff.), wobei mit den Trompeten geblaſen wurde (10, 10). Die ſpätere Praxis ſcheint ihn zum eigentl. Feiertag gemacht zu haben, an dem Geſchäftsverkehr ruhte (Am 8, 5), u. man ſich beim Heiligtum einfand (Iſ 1, 13 f.; Ez 46, 1. 3). Die Frommen ſuchten bei den Propheten Erbauung, woraus ſich wohl erklärt, daß ſo manche prophet. Rede am N.tage gehalten wurde (vgl. Ez 26, 1; 29, 17; 31, 1; 32, 1; Agg 1, 1). Auch ſind beſond. Opferfeſte einzelner Familien u. Geſchlechter, wie es ſcheint, gern an dieſem Tag gehalten worden (1 Sa 20, 6. 29); von weltl. Feier gibt Zeugnis das Feſtmahl am Hofe Sauls (1 Sa 20, 5). Daß auch ſpäter noch von judaiſierenden Chriſten auf die N.feier Gewicht gelegt wurde, kann man aus Kol 2, 16; Ga 4, 10 entnehmen. — Gegenwärtig iſt roš (ha-)chodeš Halbfeiertag, der durch Hallel, Muſſaphgebet u. Thoraleſung in der Synagoge begangen wird. — Der 7. Neumond od. N. des 7. Monats (Tiſchri) war analog dem 7. Wochentag ein beſond. Feſttag mit Sabbatruhe u. Feſtverſammlung (Lev 23, 24 ff.). Eingeleitet wurde er durch den Schall der Hörner, daher auch ‚Tag des Blaſens‘ gen. (Nu 29, 1; bei Lev 23, 24 ‚Gedächtnis des Bl.‘). Die vorgeſchrieb. Opfer ſ. Nu 29, 2—6. In nachexil., ſicher in ſeleucid. Zeit war er bürgerl. Neujahrstag (roš ha-šana, ‚Anfang des Jahres‘), während als Anfang des Kirchenjahres der Oſtermonat (Niſan) blieb. Vgl. Miſchna roš haš. I, 1. Joſ., Ant. 1, 3, 3. Förſter, Die N.feier im AT, in ZwTh 1906, 1/17. — Nach der ſpäter eingeführten Praxis (ſ. Feſte) dauerte roš ha-šana 2 Tage, daher bei den heutigen Juden am 1. u. 2. Tiſchri gefeiert. Die Gebets- u. Gottesdienſtordnung ſ. im Machſor. Beſonders geboten iſt das Anhören des Schofarblaſens, worüber Näheres bei Hirſch, Choreb (^{2}1899), 120 ff. F. Sch.

Neumünſter, ehem. Aug.-Chorherrenkl. in dem nach ihm ſpäter umbenannten holſtein. Ort Wipendorf-Faldera, Erzbiſt. Hamburg-Bremen, 1136 vom hl. ¶Vicelin gegr., 1327 nach Bordesholm verlegt (über die Stiftskirche ſ. R. Schmidt 1881), 1565 aufgehoben. Über die reiche größtent. nach Kopenh. gekommene Kloſterbibl. vgl. Steffenhagen u. Wetzel (1884). M. B.

Neuplatonismus, das letzte, auf der platon.-ariſtotel. u. ſtoiſchen Gedankenarbeit fußende Syſtem der griech. Philoſophie. Hat er auch von allen früheren Schulen, mit bewußtem Ausſchluß der epikureiſchen, gelernt, ſo verteidigt ihn doch gg. den Vorwurf des Eklektizismus im gewöhnl. Sinne des Wortes die originelle

Art, womit er ein neues oberſtes, alles beherrſchendes Prinzip, das ‚Übervernünftige‘ od. ‚Überweſentliche‘ in die Philoſophie einführte u. die geſamte Spekulation dem religiöſen Intereſſe dienſtbar machte. Ägypten, das Land der älteſten u. müdeſten Kultur, das Mutterland des chriſtl. Mönchtums, iſt auch die Heimat des N. Schon der alexandrin. Jude ¶Philo mit ſ. kühnen Theoſophie u. ſ. hellen. Umdeutung der altteſtamentl. Offenbarungsreligion kann bei aller Verſchiedenheit ein Vorläufer des N. genannt werden. Als Stifter gilt der aus einem Laſtträger zum Philoſophen gewordene ¶Ammonius Sakkas († ca. 242). Der eigentl. Begründer aber iſt ¶Plotin, der nach ſ. ägypt. Lernjahren 244 in Rom eine Schule eröffnete u. nach langer fruchtb. Lehrtätigkeit 270 hochangeſehen in Kampanien ſtarb. Seine Schriften, von ſ. Schüler Porphyrius geordnet u. in 6 Enneaden herausgegeben, ſind das Bekenntnisbuch des N., Urſprung u. Endziel der Menſchenſeele ihr eigentlichſter Inhalt. Quelle alles Seins u. abſolute Kauſalität iſt das über alles Sein u. Begreifen hinausgehende, unbeſtimmte, unbegrenzte, unendl. Urweſen (*τὸ πρῶτον, τὸ ἄπειρον*), das Eine, Überſeiende, Übergute, das durch Kraftausſtrahlung (nicht ſo faſt emanatiſtiſcher als dynamiſcher Pantheismus) das Seiende, das Viele hervorbringt u. in ihm wirkt: *Νοῦς* (Ideenwelt), Seele, Erſcheinungswelt (das Materielle). Das abgeleitete Sein verliert aber an Vollkommenheit, je weiter es ſich vom urſprüngl. Sein entfernt, bis ſchließl. in ſ. letzten Ausläufern das Seiende zum Nichtſeienden, das Gute zum Böſen wird — in der Materie. Darum heißt die Loſung für die in die Sinnlichkeit verſtrickte u. von der Luſt beherrſchte Seele: Umkehr, Rückkehr vom Schein zum Sein, vom Materiellen zum Geiſtigen, vom Vielen zum Einen. Das Urweſen iſt wie der höchſte Grund alles Seins, ſo auch das letzte Ziel alles Strebens. Die über der ſinnl. Wahrnehmung ſtehende denkende Erkenntnis treibt über ſich hinaus zur übervernünftigen unmittelb. Anſchauung u. myſtiſch-ekſtat. Einigung, wobei die Seele in völliger Paſſivität vom Überweſentlichen ergriffen, an ſich geriſſen, in ſich aufgenommen, überflammt u. überflutet wird. Um aber auf ſo ſteilen Höhenwegen nicht zu ſtürzen, muß der Menſch den ſichern Steg betreten, der über den Abgrund führt, u. ſich feſthalten an der — Autorität einer göttl. Überlieferung. So wird die Philoſophie des N. Offenbarungsphiloſophie. Sie will den Polytheismus läutern u. rechtfertigen, die in den alten Traditionen u. Religionen, namentl. Griechenlands u. des Orients, in den Orakelſprüchen, den orphiſchen Gedichten u. platon. Schriften verborgenen Gottesgedanken durch den Zauberſtab der Allegoreſe heben u. ſich auf dieſem Boden zur ſeelenrettenden u. ſtrengſte Aszeſe (Enthaltung von Geſchlechtsverkehr, Fleiſch u. Wein) fordernden Religion ausbauen. Dieſe religiöſe u. theolog. Wendung gab dem N. der bedeutendſte Schüler Plotins ¶Porphyrius († ca. 303) mit ſ. ‚Philoſophie aus den Orakelſprüchen‘, derſelbe, der das Chriſtentum in ſ. Werke ‚Gegen die Chriſten‘ aufs ſchärfſte bekämpfte. Sein Schüler Jamblich († 330) führte die Schule in die dunkeln Gründe, wo Myſterioſophie, Theurgie, Mantik, Spiritismus u. aller wüſte Aberglaube hauſt. Der Philoſoph wird zum Zauberprieſter, die Philoſophie zur Magie. Zeuge deſſen iſt der Liber de mysteriis Aegyptiorum aus Jamblichs Feder oder Schule. Die letzte, methodiſch wieder etwas ſtrengere Phaſe verdankt der N. dem eifr. Studium des Ariſtoteles in der Schule v. Athen, die 529 auf Befehl Juſtinians geſchloſſen wurde. Ihr bedeutendſter Lehrer ¶Proklus († 485) wird mit Recht der Syſtematiker u. Scholaſtiker des N. genannt. Die neuplaton. Grundgedanken: das Geſetz der triadiſchen Entwicklung (*μονή, πρόοδος, ἐπιστροφή* dh. das Sein des Hervorgebrachten im Hervorbringenden, ſein Heraustreten aus u. ſeine Rückkehr zu ihm), die Loslöſung der Seele von der materiellen Erſcheinungswelt, ihr Aufſtieg auf dem 3fachen Wege der Reinigung, Erleuchtung, Einigung, u. als Endziel die Ekſtaſe, die myſt. Einigung u. Vergottung, ſind bei ihm geſteigert, umfaſſend verarbeitet u. ſyſtemat. zuſammengefaßt. Das höchſte Seelenvermögen iſt ihm das über die Vernunft hinausgehende ‚Einheitliche‘ (*τὸ ἑνιαῖον*), womit das Göttliche allein erkannt werden kann, der Berührungspunkt zw. Gott u. Menſch bei der Einigung, ein Gottesfunke, eine Art angeborener Gottesidee. In den prokliſchen Schriften hat der N. ſ. letztes Wort geſprochen, hat die Antike ihr Teſtament niedergelegt. Sie ſtarb offenbarungsgläubig. Was am N. wertvoll erſchien, blieb der Nachwelt unverloren. Denn das Erbe trat die chriſtl. Theologie an, hauptſächl. durch Vermittlung des großen chriſtl. Neuplatonikers od. neuplaton. Chriſten, der ſich unter dem Namen des ¶Dionyſius Areopagita birgt, der das prokliſche Syſtem, ſo gut od. ſo ſchlecht es ging, ſs Pantheismus zu entlarven u. mit d. chriſtl. Gottesbegriff u. der kirchl. Lehre zu erfüllen ſuchte. Mit dem N., der ſelbſt ſchon einen Hauch des Chriſtentums verſpürt hatte, wurde einer der gefährlichſten Gegner des Chriſtentums überwunden; der Sieger hat dem Beſiegten ſ. Rüſtung abgenommen u. ſich ſelbſt angelegt. — Zeller, Philoſophie der Griechen III 2^{4} (1903), 468/930. Richter, Neuplat. Studien (5 Hefte, 1864/7). Stein, 7 Bücher zur Geſch. des Platonismus (2 Tle, 1864). Überweg-Heinze I^{9}. Harnack, DG I^{3} (1894), 766 ff. Vogt, N. u. Chriſtentum (1836). H. Koch, Pſ.-Dionyſius Areopagita ꝛc. (1900). H. Koch.

Neupommern, Apoſt. Vik. in Ozeanien, 1. 5. 1889 durch Teilung des Vik. ¶Melaneſien errichtet (Reſid. Buna-Pope), v. den Miſſionären vom Hlſt. Herzen v. Iſſoudun (Hiltrup) verwaltet; umfaßt die gleichnam. größte Inſel des Bismarckarchipels, ferner Neumecklenburg, Neuhannover, die Admiralitätsinſeln ꝛc. u. zählt (nach Beilage zum Dtſch. Kolonialblatt 1908, 78 ff.) i. J. 1906/7: 12518 Kath., 26 Haupt-, 64 Nebenſtat., 77 Kirchen, 29 Schulen, 68 Miſſionäre (28 Prieſter, 40 Brüder), 27 Schw., 55 eingeb. Katecheten. — A. Kleintitſchen, Die Küſtenbewohner der Gazellehalbinſel (Hiltrup o. J. [1907]). Kath. Miſſ. 32 (1903/4), 193 ff. 248 ff. ſ.

Neureiſch (tſchech. Nová Říše), Präm.-Abtei in Mähren (Diöz. Brünn), gegr. 1211 für Präm.-Chorfrauen, Tochterkl. v. Kyritein u. unter die Leitung v. Pröpſten aus Obrowitz geſtellt; erreichte unter d. 15. Propſt Předbor (1389 bis 1428) u. der frommen Priorin Jitka († 1427) ihre höchſte Blüte, wurde 1423 u. 24 v. den Huſiten geplündert, 1430 zerſtört, durch die beiden als Pröpſte aufgedrung. Weltprieſter Chriſtoph Peugar (1503/15) u. Mathias (1560/2) finanziell ſchwer geſchädigt. Als ſich inf. der relig. Wirren des 16. Jh keine Kandidatinnen mehr meldeten, wurde N. 1641 in ein Präm.-Chorherrenſtift verwandelt, 1783 zur Abtei erhoben. 1802 wurde die Prälatur gebaut u. die Bildergalerie mit vielen Gemälden bereichert. Gegenwärtig zählt N. 13 Mitgl. u. 5 Pfarreien. X. Kl.

Neuſohl (ungar. Besztercze-Bánya), ungar. Biſtum (Neosolien. dioec.), Suffr. v. Gran, 13. 3. 1776 errichtet, umfaßt die Komitate Sohl u. Turócz. 1. Biſchof Franz Berchtold (1776/93). Stephan Moyſes (1850/69) hat ſich als Reorganiſator der Diözeſe u. Arnold Ipolyi Stummer (1872/86) als Archäolog verdient gemacht. Das Domkapitel wurde, wie das Biſt., von Kgin Maria Thereſia 1776 gegr. Heiligenkreuz (Garam Szent Kereszt) iſt zeitweil. biſchöfl. Reſidenz. Statiſtik (1907): 193 420 Kath. (neben 72 300 Prot. u. 6500 Juden) in 4 Archidiakonaten, 12 Vizearch., 112 Pfarreien (88 ſlaw., 24 dtſche), 371 Filialen; 177 Welt-, 12 Ordenspr., theol. Lehranſtalt, biſch. Seminar; Franziskaner, Piariſten, Barmherzige Schw. — Ipolyi, Geſch. der Stadt N. (dtſch v. A. Dux, 1875); derſ., Kirchl.-Kunſtdenkmale in N. (Budap. 1878). Öſterr.-ung. Monarchie, Ungarn V 2 (1900), 1/29. Th. G.

Neuſtadt, ehem. Ben.-Abtei in Unterfranken a. Main, gegr. ca. 790 unter Beihilfe Karls d. Gr. v. Megingoz, reſign. Biſch. v. Würzburg. Mönch Gozbald († 855), ſeit 842 Biſch. v. Würzb., war Erzkanzler Ludwigs d. Dtſch. Das meiſt wohlhabende Stift wurde im Bauern- u. Dreißigj. Krieg ſchwer geſchädigt. Bei der Säkulariſation 1803 kam N. an den Fürſten Löwenſtein-Wertheim. — Abel-Simſon, Karl d. Gr. I (1888), 785 f. J. A. Kraus (1856). Link (1872). Lindner II, 179 ff. W. G.

Neuſtift, 1) bei Brixen, Auguſtinerchorherrenſtift, gegr. 1142 vom ſel. ¶Hartmann, Biſch. v. Brixen. Es blühte raſch auf u. hatte bis zur Aufhebung große Bedeutung u. hohes Anſehen. Wiſſenſchaft u. Kunſt fanden frühzeitig Pflege; Beweis hiefür ſind die ſehr alte Stiftsſchule u. die erhalt. Gemälde u. Grabdenkmäler (aus d. 14. u. 15. Jh) im got. Kreuzgang. Daß eine eigene Malerſchule in N. im 15. Jh beſtand, iſt indes bisher nicht erwieſen. Die eigentl. Blütezeit fällt in das 17. u. 18. Jh: Theol. Hauslehranſtalt; Anlage einer Gemälde- u. Kunſtſammlung, einer reichhalt. Bibliothek (1771/8 erb.) mit koſtb. Werken, Aufführung der jetz. Stiftsgebäude, Umbau der Stiftskirche (im ſchönſten Rokokoſtil, 1734/7, reſt. 1895/6, Fresken v. Matth. Günther; die Gnadenkapelle, Rotunde in Barock, vollendet 1695, Maler: Kaſp. Waldmann; das Presbyt. gotiſch, 1465/85). Durch die Aufhebung (1807 ff. unter der bayer. Regierung) verlor das Stift viele Güter u. den Großteil der Kunſtſchätze (die Gemälde nach Bayern, Inkunabeln in die Univ.-Bibl. in Innsbruck). Unter harten Bedingungen wurde das Kloſter 1816 wiederhergeſtellt. — Faſt ein kunſtgeſch. Rätſel iſt die St Michaelskap., ein 16ſeitiger, roman. Zentralbau mit ſpätgot. Zutaten (reſt. 1901/2). — Berühmte Männer u. Schriftſt.: Ad. Weber, Fort. Troyer, Ph. Puell, Fr. Graß, Joh. Chryſ. ¶Mitterrutzner. — Cernik 291 ff. Riehl, Kunſt an der Brennerſtraße (1895). Brunner, Chorherrenbuch (1883), 412/47. — [A. Sparber.] — 2) **N. bei Freiſing,** ehem. Präm.-Propſtei (-Abtei), 1141 v. Biſch. Otto I v. Freiſing mit Unterſtützung ſ. Verwandten, der Markgr. v. Öſterreich, in hon S. Petri geſtiftet u. von ¶Ursberg aus beſiedelt (1. Propſt Herrmann), 1142 v. Innozenz II beſtätigt, blühte im 13. u. 14. Jh auf, wurde im Dreißigj. Krieg zerſtört, unter Propſt Matthias Widmann (ſeit 1692, † 1721) zur Abtei erhoben (1717), 1802 ſäkulariſiert. Die jetzt als Pfarrkirche dienende ſtattl. Kirche mit Fresken v. J. B. Zimmermann u. Altären v. J. Günther baute 1756 Abt Askanius Heimbogen (1740/75). — Codex traditionum in MB IX, 525/610. Mayer-Weſtermayer 1, 438 f. Prechtl, Beitr. zur Geſch. der Stadt Freiſing III (1877), 1/59. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I 1 (1895), 424 f. [J. Schl.]

Neutra (ungar. Nyitra), ungar. Biſtum (Nitrien. dioec.), Suffr. v. Gran, das Komitat Trencſin u. teilw. N. umfaſſend. Die vom bekehrten Slawenfürſten Priwina zu N., der Hauptburg des altmähr. Reiches, erbaute Baſilika weihte Erzb. Adalwin v. Salzburg um 830. N. war ein Vorpoſten altbayer. Miſſionstätigkeit (der hl. Emmeram jetzt noch Diöz.- u. Kathedralpatron), die unter Biſch. Wiching (880/99) im Kirchenſtreit mit Methodius (ſ. Cyrillus u. M.) u. ¶Gorazd ſiegreich blieb, aber ſpäter den Magyaren unterlag. Kg Stephan I begründet das Biſt. 1034 neu. Aus der 1106 (nach Organiſierung des Biſt.) beginnenden Biſchofsreihe ragen hervor: Franz Forgach (1596—1607), der ungar. Tacitus (vgl. die Monogr. v. Szabo [ung.], Budap. 1904; Jahrbücher des Biſch. F., ebd. 1904), Kard. L. K. ¶Kollonitſch, ¶Roskoványi. Seit 1248 kgl. Freiſtadt, wurde N. 1288 dem Biſt. übergeben. Der Dom (ehem. Schloßkirche, 1723/36 barock umgebaut) enthält in der Oberkirche das Grab des hl. Zoërard (Diöz.-Patron); die Unterkirche ſoll v. Kgin ¶Giſela gegründet ſein. Das Domkapitel (vgl. Wagner, 1896) wurde 1780 neu organiſiert. — Statiſtik (1907): 350 398 Kath. (73 % Slowaken, 17 % Magyaren, 9 % Dtſche), 237 Weltpr., 4 Archidiakonate, 24 Vizearch., 148 Pfarr. — Pray, Spec. hierarch. Hung. I (Preßb.-Kaſchau 1776), 359/75. Wurum, Episcopatus Nitrien. (Preßb. 1835). Statuta synod. 1494: Wien 1560 u. bei Peterffy, Concilia Hungar. I (Wien 1742), 244/88. Diöz.-Schematism. 1845, 1871, 1907. Ch. G.

Neutralität iſt die Nichtbeteiligung am Streite anderer. Kirchengeſchichtl. bedeutſam iſt 1) die N. gegenüber den beiden Päpſten Gregor XII u. Benedikt XIII während des großen abendländ. ¶Schismas; ſie wurde im Mai 1408 von Frankreich proklamiert u. hiefür auch Böhmen, Ungarn, Navarra, Engl., die meiſten deutſchen Fürſten (auf d. Reichstag zu Frankfurt im Jan. 1409), Kaſtilien, Florenz u. Venedig gewonnen; ſie endete mit der Abſetzung der beiden Päpſte (5. 6. 1409) u. der Wahl Alexanders V (26. 6. 1409) auf dem Konzil zu ¶Piſa. — Hefele VI², 908 ff. Paſtor I⁴, 176 ff. Hergenr. II⁴, 830 ff. — 2) Die N. Deutſchlands u. Frankreichs gegenüber dem P. ¶Eugen IV u. dem ſchismat. ¶Baſeler Konzil; wurde von den deutſchen Kurfürſten auf d. Fürſtentag zu Frankfurt a. M. 17. 3. 1438, vom franz. Klerus auf der Verſammlung zu Bourges 1. 5. — 7. 6. 1438 beſchloſſen, wobei Frankreich in der ¶Pragmat. Sanktion 7. 7. 1438 u. die deutſchen Fürſten im Instrumentum acceptationis zu Mainz 26. 3. 1439 eine Reihe v. Baſeler Reformdekreten, jedoch mit Modifikationen, annahmen. Die N. Deutſchlands endete mit dem Abſchluß bzw. der Annahme der ſog. ¶Fürſtenkonkordate (Febr. bzw. Juli 1447), worauf auch Karl VII v. Frankreich im Sommer 1448 in die Obedienz des röm. Papſtes Nikolaus V zurückkehrte u. durch ſ. Vermittlung die Abdankung des Gegenpapſtes Felix V (7. 4. 1449) u. die Auflöſung des Baſeler Rumpfkonzils in Lauſanne (25. 4. 1449) herbeiführen half. — W. Pückert, Die kurf. N. während des Basler Concils (1858). Hefele VII, 762 ff. Paſtor I⁴, 323 ff. 371 ff. [Sdr.]

Neuweiler, ehem. Ben.-Abtei im Unterelſaß, gegr. ca. 727 v. dem Metzer Biſch. Sigbald, 1496 in ein weltl. Kollegiatſtift verwandelt, in der Revolution aufgehoben. Die 3ſchiff., 1249/51 vollendete Stiftskirche (gewölbte Baſilika) mit mächt. Vierungsturm iſt jetzt kath. Pfarrkirche. Vor dem Chor 3ſchiff. Doppelkapelle St Katharina u. Sebaſtian (11. Jh), darin berühmte Teppiche mit d. Leben des hl. ¶Adelphus v. Metz (15. Jh). — D. Fiſcher (1876). Clauß 752 ff. Cl.

Neuzelle (Nova Cella), ehem. Ziſt.-Abtei in der Niederlauſitz, Tochterkl. v. Altzelle, geſtiftet 1268 von Heinrich d. Erlauchten, Markgraf v. Meißen, Konvent daſelbſt aber erſt ſeit 1281 (Gründungsjahr); aufgehoben 1817. N. hat ſich verdient gemacht um die Erhaltung des kath. Glaubens u. die Paſtoration der Katholiken in weiter Umgebung; es beſaß ein Gymnaſium mit Konvikt, eine anſehnl. Bibliothek u. viele wiſſenſchaftl. hervorr. Mitglieder. — Anonymus (Regensb. 1840). Neues Lauſitziſches Magazin 21 (1843), 261 f. Gr. M.

Nevers, alte Stadt der Äduer, das Noviodunum Cäſars, im MA Hauptſt. der Grafſch. (ſeit 1538 Herzogtum) Nivernais, heute des Dep. Nièvre, erſcheint als Biſchofsſitz urkdl. erſtmals 517 (Biſch. Tauricianus auf dem Konzil zu ¶Epao). Hervorr. Biſchöfe: ¶Deodatus (um 655), die Kanoniſten u. ſpäteren Kard. Pierre ¶Bertrandi d. Ä. (1320/2) u. d. J. (wahrſch. 1335/9), Karl v. Bourbon (1540/7), ſpäter Kard. u. als Karl X v. der ¶Liga zum König aufgeſtellt. Im Konkordat v. 1801 wurde die Diöz. N. größtent. mit Autun vereinigt, 1817 (definitiv erſt 1823) als Suffr. v. Sens wiederhergeſtellt. Sie zählt 1908 (laut Mitteilung des Generalvik.) 313 972 Einw., 308 Pfarr., 387 Prieſter, 9 weibl. relig. Genoſſenſchaften (darunter die Dames de N., ſ. Schw. der ¶Liebe No. 3). — Seit 1223 erſcheinen neben den Biſchöfen v. N. noch (als Erben des Biſt. ¶Bethlehem) episcopi Bethlehemitani mit dem Sitz in Clamecy (Nivernais). Ihre Jurisdiktion erſtreckte ſich nur auf die Vorſtadt Panténor (heute Bethléem gen.) mit dem v. den Grafen v. N. gegr. Hoſpital;

1801 aufgehoben. — Annales Nivernenses 509/1188 (949 beg.) in MGSS XIII, 88/91. Gall. christ. 625/66. 666/99 (Bist. Bethlehem) u. instr. 297/358. Crosnier, Hagiol. nivernaise (N. 1858); Duchesne FÉ II, 475 ff. Bull. de la Soc. nivern. des lettres, sciences et arts (N. 1851 ff., bis 1908 22 Bde in 3 Ser.). Über die ehem. Abtei St-Martin der Aug.-Chorherren in N. vgl. A. Gery (2 Bde, Par. 1903). [d.]

Nevolo(nus), ſel., Bekenner, † 27. 7. 1280 zu Faenza; verheirateter Schuſter, begann nach leichtſinn. Jugend mit 24 Jahren ein mildtät., bußfert. Leben, nach Mittarelli, Ann. Camald. (Ven. 1735/73) V, 141 ss. Kamald.-Oblat, u. a. Franz.-Tertiar (hier Feſt 28. Juli). Kult 1817 beſtätigt. — As Jul. VI^3, 495 ss. Lanzoni (Faenza 1903). [Hs. K.]

Newark (Novarcen. dioec.), Bistum in den Ver. Staaten, 29. 7. 1853 als Suffr. v. New York v. dieſem abgezweigt, umfaßt nach Abtrennung der Diöz. Trenton (1881) noch 7 Counties des Staates New Jerſey u. zählt (1908) 360 000 Kath., 269 Kirchen, Kap. ꝛc., 232 Welt-, 75 Ordenspr., 10 männl., 25 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 484/95. d.

Newcaſtle, engl. Bist., ſ. Hexham u. N.

Newdigate, Sebaſt., Carth, engl. Mart., ſel. (1886), * 7. 9. 1500 auf dem Herrenſitz bei Harefield Place, in ſ. Jugend am Hofe Heinrichs VIII, trat nach d. Tode ſr Gattin (1524) in die Kartauſe zu London ein; wegen Verweigerung des Suprematseides am 19. 6. 1535 gehängt u. gevierteilt. — Camm I, 37 ff.; derſ. (Lond. 1901, dtſch v. Stark 1906). L. K.

Newman, John Henry, Kard., * 21. 2. 1801 zu London, † 11. 8. 1890 zu Birmingham-Edgbaſton. In der anglikan. Religion erzogen, erlebte er ſchon ſeit 1816, wo er anfing, zu Oxford zu ſtudieren (ſeit 1821 Theologie), einen relig. Umſchwung der Seele. Aus Skepſis riß ihn die Apologie J. ¶Butlers heraus; die Freundſchaft mit ¶Puſey, J. Keble u. R. H. Froude führte ihn zu einem ſtrengen relig. u. aszet. Leben, u. ein tiefes Sündenbewußtſein mit lebh. Heilsbedürfnis ward in ihm wach. 1824 ordiniert, blieb er zunächſt Fellow in Oxford, ward 1828 Tutor eines College u. zugleich Pfarrer v. St Mary, 1831 überdies Univerſ.-Hauptprediger. Trotz immer ſtrengerer Aszeſe u. ſelbſt des Gelübdes der Eheloſigkeit fand ſ. Heilsbedürfnis im offiz. Anglikanismus keine Ruhe. Von einem Winteraufenthalt in Italien 1833 zurückgekehrt, ward er alsbald in die eben erwachte ¶Oxford-Bewegung zur Wiederherſtellung des urſprüngl. Anglikanismus hineingezogen u. ſchrieb 1833/41 ſeine Tracts of the Times über den echten Anglikanismus, der die Mitte einhalte zw. Romanismus u. Calvinismus (zuſammmengefaßt in ſ. Buch Via media of the Anglican Church, 3 Bde, Lond. 1830/41). Da der anglikan. Epiſkopat in dieſem Kampf verſagte, erkannte N. immer mehr die Notwendigkeit einer Lehrautorität. Überdies brachte das Studium der Kirchenväter ihn zum Bewußtſein, daß er zur Gewinnung der ihn allein befriedigenden Religion noch weiter zurückgreifen müſſe, näml. in die apoſt. Zeit. Schon 1841 innerlich nicht mehr Anglikaner, zog er ſich 1842 nach dem nahen Littlemore zurück u. legte 1843 das Pfarramt nieder. Hier errang er ſich durch Studium die Überzeugung, daß der Katholizismus nichts anderes ſei als das rechtmäß. Entwicklungsprodukt der apoſt. Lehre. Seine Überzeugung legte er dar im berühmten Essay on the Development of Christ. Doctrine (Lond. 1845, ^{3}1878; dtſch ^{2}1868; ital. Rom 1908) u. trat 1845 zur kath. Kirche über. Zuerſt bei ¶Wiſeman in Birmingham, hernach in Rom, empfing er 1847 die Prieſterweihe u. trat in das ital. ¶Oratorium ein, das er 1848 nach Birmingham-Edgbaſton u. 1849 (mit F. W. ¶Faber) auch nach London verpflanzte. Nachdem er 1851/8 Rektor der neubelebten kath. Univ. ¶Dublin geweſen, kehrte er in ſ. Birminghamer Oratorium zurück, u. nun begann die ſtille Arbeit der Erziehung v. Söhnen vornehmer Familien u. der Schriftſtellerei. Die Verteidigung ſs kath. Standpunkts (Apologia pro vita sua, Lond. 1864; dtſch 1865) u. die Löſung der Grundfrage des Glaubens, der Frage nach der relig. Gewißheit, beſchäftigten ihn beſonders (Essay in Aid of a Grammar of Assent, Lond. 1870; franzöſ. Par. 1907; ital. Rom 1908; hiezu Toohey, An indexed Synopsis of an Essay uſw., Lond. 1906). Die Opportunität des Infallibilitätsdogmas bekämpfte er zwar ſcharf, verteidigte aber ſ. ſachl. Berechtigung gegenüber ¶Gladſtone (Letter to the Duke of Norfolk, Lond. 1875). Sein Anſehen bei Kath. u. Anglikanern ſtieg immer höher u. mit ihm die Achtung vor d. Katholizismus (E. Dimnet, La pensée cath. dans l'Angleterre contemp., Par. 1906; 1907 indiziert; Sarolea, N. and his Influence in Religious Life and Thought, Edinb. 1908). Oxford ehrte ihn, u. Leo XIII erhob ihn zum Kard., als welcher er ſ. Oratorium bis zum Tode leitete. — Von Natur vornehm u. ſelbſtändig veranlagt, ein tiefer Pſychologe u. auch poetiſch begabt, war er zum Schriftſt. u. Prediger wie geboren. N. iſt einer der glänzendſten Schriftſt. Englands u. einer der eindringlichſten, weniger oratoriſch als durch pſychol. Tiefe u. unwiderſtehl. ſittl. Ernſt wirkenden Prediger. Für die wiſſenſchaftl. Theologie iſt er erſt nach d. Tode, vor allem in Frankreich, v. Einfluß geworden, einmal durch ſ. originelle, in ihrer verbeſſerten Form kirchl. korrekte, erſt noch mehr auszuwertende Theorie v. der Entwicklung der Dogmen; ſodann durch ſeine für die Apologetik bedeutſ. Theorie v. der relig. Gewißheit, worin er mit der Aktionsphiloſophie u. Apologetik M. Blondels ſich berührt. In ſm Grammar of Assent iſt er ſicher Immanenz-Apologetiker (Pragmatiſt); anderwärts aber ſchließt er die äußeren, traditionellen Beweiſe für die Wahrheit des Chriſtentums nicht aus, u. überdies hat er, ſtets mehr praktiſch als ſpekulativ intereſſiert, ſ. Auffaſſung v. Glauben nie ex professo entwickelt. Er kann darum nicht, wie Loiſy (Rev. du clergé franç. 1898/9), Tyrrell u. a. wollen, als Lehrmeiſter der ¶Moderniſten gelten, was auch Pius X beſtätigte. Das letzte Wort über ſ. theol. Bedeutung iſt noch nicht geſprochen. — Werke in 37 Bdn Lond. 1868/96 u. in vielen Einzelausgaben; u. a. Predigten: Parochial and Plain Sermons (6 Bde, 1837/43); Sermons preached before the Univers. of Oxford (1 Bd, 1843); Sermons bearing on Subjects of the Day (1842); Discourses addressed to Mixed Congregations (1849; dtſch 1851); Sermons preached on Various Occasions (1857). Zum Ganzen: Le Chrétien. Choix de discours extraits des sermons de N. (2 Bde, Par. 1906) u. La foi et la raison. Six discours empruntés aux discours universitaires d'Oxford (Par. 1906), beide franz. v. R. Saleilles. Ausgewählte Predigten v. J. H. Kard. N., dtſch v. Dreves (1907). Schriften allg. Inhalts: Discourses on the Idea of an University (1852; dtſch 1858) u. a. Theol. Werke: Certain Difficulties felt by Anglicans in Catholic Teaching (1850); Letter to Pusey on St Mary (1866; dtſch 1866; franzöſ. Par. 1908); Present Position of Catholics in England (1851; dtſch 1853) u. a. Poet. Werke: Loss and Gain (1848; dtſch 1861); Callista (1856; dtſch 1856 u. ö.); The Dream of Gerontius (1866; dtſch 1885) u. a. Letters and Correspondence of J. H. N. during his Life in the Anglican Church (2 Bde, Lond. 1891). Die Briefe u. Korreſpondenz aus ſ. kath. Zeit harren noch der Veröffentlichung (wohl durch W. Ward). Lit.: a) allgemeine: P. Thureau-Dangin, La renaissance cath. en Angleterre (3 Bde, Par. 1899/1906). Fletcher (Lond. 1890). Meynell (ebd. 1890). Hutton (ebd. ^{2}1891). Barry (ebd. 1891). Abbott (2 Bde, ebd. 1892). Faure (Par. 1901). Grappe (ebd. 1902). Blennerhaſſett (1904). Gout (Genf 1906). H. Brémond, N. I: Le développement du dogme chrétien (Par. ^{5}1906); II: Psychologie de la foi (ebd. ^{4}1907); III: La vie chrétienne (ebd. ^{3}1906); derſ., N. Essai de biographie psychol. (ebd. 1906). b) im einzelnen: Pératé, La piété de N. (ebd. ^{2}1906). Brémond, L'œuvre apologétique de N.: Rev. prat. d'apol. 2 (1906), 89 ff. Zu den Pragmatiſten rechnen N.: Maiſonneuve im Bull. de litt. eccl. 1901, 201 ff.; 1903, 173 ff.; Michaud in Rev. internat. de théol. 1905, 633 ff.; Harent in Etudes 1905, 5. déc.; Juillière, N. et la connaissance religieuse (thèse, Toulouſe 1906); E. Baudin, La philos. de la foi chez N. (Montligeon 1906); Williams, N., Pascal, Loisy (Lond. 1906); derſ. im Hibb. Journ. 1907, oct., 215 ff.; Grandmaiſon in Études 1906, 20. déc.; 1907, 5. janv.; Farges, La crise de la certitude (Par. 1907), 283 ff.; Gout in Rev. internat. de théol. 1907, 419 ff.; Rétaud in Rev. augustin. 11 (1907), 161 ff. 273 ff.; 12 (1908), 21 ff. Den Pragmatismus N.s ſtellen in Abrede: Dimnet in Annal. de philos. chrét. 79 (1907), 261 ff. 449 ff.; vgl. Rev. prat. d'apol. 3 (1907), 617 f.; Guibert in Rev. prat. d'apol. 5 (1908), 277 ff.; W. Ward im Tablet 1906, 21. july; 13. oct.; derſ. in Dublin Review 1907 II, 1 ff.; Dubois in Rev. du clergé franç. 52 (1907), 554 f.; Poulin in Annal. de la jeunesse cath. 1908, 1. janv.; Brémond in Annal. de phil. chrét. 80 (1908), 337 ff.; Toohey im Tablet 1908, 4. u. 11. janv.; O'Dwyer, N. and the Encyclica Pascendi (Lond. 1908; ital. Rom 1908); vgl. Kath. 1908, I, 67 ff. 241 ff. Eine Mittelſtellung nimmt in der Frage ein: Lebreton in Rev. prat. d'apol. 3 (1907), 488 ff. 667 ff. 678; 5 (1908), 284 f. Gegen ihn Brémond ebd. 3 (1907), 655 ff. 676 f. [W. Koch.]

New Melleray, Kloſter der Trappiſten in Iowa (Ver. Staaten, Diöz. Dubuque), Tochterkl. v. Mount Melleray in Irland, gegr. 1850, Abtei ſeit 1897. Gr. M.

New Norcia, weſtauſtral. Abtei nullius, gegr. von den beiden ſpan. Benediktinern Rudeſindo Salvado (* 1. 3. 1814 zu Tuy, † 29. 12. 1900 zu Rom als Tit.-Biſch. v. Adriani, Apoſt. Präfekt u. Abt v. N.; vgl. StBeCi 22 [1901], 509 f.; Kath. Miſſ. 29 [1900/1], 216 ff.; St Bened.-Stimmen 31 [1907], 183 ff.) u. Joſé Serra (vgl. StBeCi VII 2 [1886], 435 f.); 1867 Abtei, 1900 der ſpan. Provinz der Kongreg. v. Subiaco einverleibt u. ſeither v. ¶Montſerrat kräftig unterſtützt, zählte 1908 80 Mitgl. (12 Prieſter); als Apoſt. Präfektur (1859 v. ¶Perth losgetrennt) zählte N. N. 1907 1500 Kath., 5 Kirchen u. Kap., 22 Nebenſtat., 7 Weltpr., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — Salvado, Memorie storiche (Rom 1851). Berengier, La Nouvelle Nursie (1879). Kath. Miſſ. 4 (1876), 74 ff. StBeCi III 2 (1882), 161 ff. Hs. K.

New Orleans (dioec. Novae Aureliae), Erzbist. in den Ver. Staaten, als Bist. 25. 4. 1793 errichtet u. 19. 7. 1850 zur Metrop. erhoben; umfaßte urſpr. den ganzen Süden der Ver. Staaten u. wurde durch wiederholte Abzweigungen (der heut. Kirchenprov. Milwaukee, Chicago, St Louis, Dubuque) auf den jetz. Umfang (Louiſiana zw. 29 u. 31° n. Br.) beſchränkt; es bildet mit den Suffr.-Bist. Dallas, Galveſton, Little Rock, Mobile, Natchez, Natchitochez, Oklahoma, S. Antonio u. dem Apoſt. Vik. Brownsville die Kirchenprov. N. O. u. zählt (1908) 480000 Kath. (darunter 80000 Neger), 290 Kirchen, Kap. ꝛc., 150 Welt-, 122 Ordenspr., 7 männl., 20 weibl. relig. Genoſſenſch. — A. Fortier, A Hist. of Louisiana (4 Bde, Par. u. New Y. 1904). Cath. Dir. (Milw. 1908), 102/13. Über die Prov.-Synoden 1856 u. 1860 vgl. ColLac III, 233 s. 249 s. δ.

Newport, engl. Bist. (Reſid. Llaniſhen, Cardiff), Suffr. v. Weſtminſter, 1850 err. u. bis 1896 N. u. ¶Menevia gen.; zählt (1909) an 47000 Kath., 75 Kirchen, Kap. u. Stat., 40 Welt-, 41 Ordenspr., 2 männl., 11 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1909), 225 ff. [δ.]

New Weſtminſter, kanad. Bist. (Brit. Kolumbien umfaſſend), Suffr. v. Victoria, 14. 12. 1863 als Apoſt. Vik. Brit.-Kolumbien err., 2. 9. 1890 zur Diöz. erhoben; zählt (1908) 22000 Kath., 14 (Haupt-)Kirchen, 66 Miſſionen, 12 Stat., 6 Welt-, 37 Ordenspr. (alle OMI), 1 männl., 5 weibl. relig. Genoſſenſch. — Piolet VI, 131/64. CE II, 791 ff. Canada ecclés. (Montreal 1908), 294 ff. [δ.]

New York (Neo-Eboracen. dioec.), Erzbist. in den Ver. Staaten, 8. 4. 1808 durch Abzweigung v. ¶Baltimore errichtet, 19. 7. 1850 zur Metrop. erhoben (1 Erzb. J. ¶Hughes); umfaßt v. der Stadt N. Y. die Boroughs Manhattan, Bronx u. Richmond (während Brooklyn u. Queens zur Diöz. Brooklyn gehören), ferner vom Staat N. Y. die Counties Dutcheſs, Orange, Putnam, Rockland, Sullivan, Ulſter u. Weſtcheſter ſowie die brit. Bahama-Inſeln u. zählt (1908) 1,2 Mill. Kath. 317 Kirchen (138 in der Stadt N. Y.), 186 Kap., 33 Stat., 596 Welt-, 298 Ordenspr., 21 männl., 40 weibl. relig. Genoſſenſch., die 1905 gegr. Fordham-Univ. unter Leitung v. Jeſuiten u. das von Weltprieſtern geleitete Dunwoody-Sem. zur Heranbildung des Diöz.-Klerus, beide in N. Y. Mit den Suffr. Albany, Brooklyn, Buffalo, Newark, Ogdensburg, Rocheſter, Syracuſe u. Trenton bildet N. Y. die gleichnam. Kirchenprov., deren Gebiet ſich ungefähr mit den Staaten N. Y. u. New Jerſey deckt. — Brodhead, Documents relative to the Colonial Hist. of the State of N. Y. (11 Bde, Albany 1856/61). Wilſon (4 Bde, N. Y. 1891/4); derſ., N. Y. Old and New (2 Bde, ebd. 1903). Corrigan, Register of the Clergy laboring in the Archdioc. of N. Y. from Early Mission. Times to 1885, in Hist. Records and Studies III (1904), 288/319; IV (1906), 96/138. Cath. Dir. (Milw. 1908) I, 114/44. Über Prov.-Konzilien (1854, 1860, 1861) vgl. ColLac III, 259 s. 271 s. 291 s. [δ.]

Nezero, griech. Bist., ſ. Narathenen dioec.

Nicäa, Stadt in Bithynien (heute Isnik), 1206/61 Sitz des v. Theodor Laskaris (1204/22) begr. nicän. Kaiſerreiches, Tagungsort zweier allg. Konzilien. — **I. 1. Konzil von N.** 325. Veranlaſſung zur Berufung bot die Leugnung der Gottheit Chriſti durch ¶Arius. Nachdem Konſtantin d. Gr. vergebens ſich bemüht hatte, die durch die Irrlehre entſtand. Unruhen durch Briefe u. Geſandte beizulegen, berief er das Konzil nach ¶Ankyra in Galatien, verlegte es aber ſogleich nach N., ‚weil auch die Biſchöfe aus Italien u. den übrigen Teilen Europas kommen, u. wegen des geſunden Klimas, aber auch ‚damit ich in der Nähe Zuſchauer bin u. Teilnehmer an den Verhandlungen‘. Im Sommerpalaſt des Kaiſers kamen ‚ungefähr 300‘ od. ‚etwas mehr wie 300‘ (vgl. Feder in ZkTh 1906, 172/8. 382/4) Biſchöfe (darunter viele Chorbiſchöfe) zuſammen, aus dem Abendland nur die päpſtl. Geſandten ¶Hoſius v. Córdoba u. die beiden Prieſter Viktor u. Vinzentius, ſowie 2 weitere Biſchöfe. Konſtantin eröffnete die Sitzung mit einer Rede, zur Eintracht mahnend, u. ‚überließ den Vorſitzern des Konzils das Wort‘ (Euſeb., Vita Const. 3, 13). Arius durfte ſ. Lehre verteidigen, unterſtützt v. 17 Biſchöfen (¶Euſebianern). Seine Hauptſätze wurden eigens verurteilt, er ſelbſt gebannt, ſ. Schriften z. Feuer verdammt. Das Glaubensbekenntnis des Konzils, eine Erweiterung des Apostolicum, war das Ergebnis ‚langer Beratungen, vieler Kämpfe u. genauer Erwägungen‘ (Konſtantin), bei denen hervorragten ¶Marcellus v. Ankyra, ¶Euſtathius v. Antiochien u. beſond. Diakon ¶Athanaſius v. Alexandrien. Es beſagte: ‚Ich glaube ... an einen Herrn J. Chr., den Sohn Gottes, den einzigen aus dem Vater Gezeugten, d. i. aus dem Weſen des Vaters, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahren Gott aus wahrem Gott, erzeugt, nicht erſchaffen, gleichen Weſens mit dem Vater‘ (ὁμοούσιος τῷ πατρί). Weiter gab das Konzil Verordnungen über die Zeit des ¶Oſterfeſtes, das Schisma des ¶Meletius u. die ¶Ketzertaufe. Endlich wurden 20 Kirchengeſetze aufgeſtellt, welche Vorſchriften enthalten über Irregularitäten (c. 1, 2, 9, 10, 16, 17), Bußdisziplin (c. 11/4), Aufnahme v. Ketzern (8, 19), Biſchofswahl (4), Translation v. Biſchöfen (15/6). Wichtig für die Kirchenverfaſſung iſt c. 6, der Alexandrien, Rom u. Antiochien Patriarchalrechte zuſpricht u. dem Metropoliten das Recht der Beſtätigung der Biſchofswahlen. — Der Kaiſer beſtätigte die Beſchlüſſe u. verkündigte ſie als Staatsgeſetze. Wohl konnte die Synode die kommenden arian. Kämpfe nicht verhindern, aber nachher galt ſie ausnahmslos bei allen als allg. Synode, ‚eine wahre Säule u. Siegeszeichen gg. jede Häreſie‘, ihr ‚hat die ganze Welt

Mit Nic . . . . anfangende Stichwörter ſuche man auch unter Nik . . . .

zugeſtimmt' (Athanaſius). Daß Papſt Sylveſter die Synode nicht bloß ſtillſchweigend, ſondern ausdrückl. beſtätigt habe, läßt ſich nicht nachweiſen; die dahin lautenden Akten ſind unecht (vgl. Art. Konzil). — Quellen: Euſebius, Vita Constantini. Athanaſius, De decretis Synod. Patrum Nicaenorum nomina . . . ed. Gelzer ꝛc. (1898). Dazu Beneševič im Bulletin der Petersb. Akademie 1908. Kanones bei Hefele I^2, 282 ff. E. Schwartz, Zur Geſch. des Athanaſius, VI, in Gött. Nachr. 1905, 257/99. Monogr. v. C. A. Bernoulli (1896); derſ. in RE XIV, 9/18. Vgl. Braun, De s. Nicaena synodo, Syriſche Texte (1898). Revillout, Le concile de Nicée d'après les textes coptes (Par. 1899). — **II. Das 2. Konzil von N.** 787, das 7. allgemeine, wurde veranlaßt durch den ¶Bilderſtreit. Seit 726 hatten die byzant. Kaiſer ¶Leo III († 741) u. ¶Konſtantin V Kopronymus († 775), geſtützt auf die Partei der Soldaten, die Bilder zerſtört u. ihre Verehrung bekämpft, ſogar eine ‚allgemeine' Synode zu Kſtpl (754) hatte die Bilderverehrung als Götzendienſt gebrandmarkt; da kam 780 die bilderfreundl. Kaiſerin ¶Irene zur vormundſchaftl. Regierung. Mit Zuſtimmung des Patr. ¶Taraſius berief ſie eine Synode nach Kſtpl, welche v. den Soldaten geſprengt, erſt 787 zu N. in der Sophienkirche zuſtande kam. P. ¶Hadrian I ſchickte als ſ. Vertreter den Erzprieſter Petrus u. den Abt Petrus mit Briefen an den Kaiſer u. den Patriarchen. Die Verleſung dieſer Briefe, welche die fragl. Lehre klar u. beſtimmt ausſprachen, in der 2. Sitzung, wurde v. den ca. 360 Mitgl. der Synode mit d. Rufe beantwortet: ‚Ebenſo glaubt die ganze Synode'. Die Synode v. 754 wurde verworfen u. in der 8. Sitzung die Entſcheidung gefällt: ‚Daß wie die Figur des hl. Kreuzes, ſo auch hl. Bilder . . . auf Gefäßen, an Kleidern u. Wänden, auf Tafeln, in Häuſern u. auf Wegen angebracht werden ſollen, näml. die Bilder J. Chr., unſerer unbefl. Frau, der ehrw. Engel u. aller hl. Menſchen. Denn je öfter ſie in Abbildungen vor das Auge treten, deſto mehr wird der Beſchauer zur Erinnerung an die Urbilder u. zu deren Nachahmung angeregt, auch dazu, ihnen ſ. Gruß u. ſ. Verehrung (τιμητικὴν προσκύνησιν) zu widmen, nicht die wirkl. Anbetung (ἀληθινὴν λατρείαν), die bloß der Gottheit zuzuwenden iſt . . . Denn die Ehre, die man den Bildern erweiſt, geht auf das Urbild über, u. wer ein Bild verehrt, verehrt die darin dargeſtellte Perſon'. — Die 20 Kanones der Synode geben Beſtimmungen gg. Simonie, ſowie andere Unordnungen im Leben des Klerus, gg. Doppelklöſter, über Erforderniſſe zum Biſchofsamt u. über die Abhaltung v. Synoden. C. 3 beſagt: ‚Jede von einem weltl. Fürſten ausgehende Wahl eines Biſchofs, Prieſters od. Diakons iſt ungültig'. — Karl d. Gr. u. ſeine Biſchöfe verweigerten eine Zeitlang die Anerkennung der Synode, weil ſie deren dogmat. Beſtimmung über die Bilder mißverſtanden (vgl. die Art. Bilderſtreit [Bd I, Sp. 647], Frankfurter Synode [794] u. Libri Carolini). — A. Turner, Eccl occidentalis monumenta juris antiquissima I (Oxf. 1899). Akten bei Manſi XII u. XIII. Hefele III^2, 441 ff. J. Marx.

Nicäniſches Symbolum wird das auf d. 1. allg. Konzil zu Nicäa (ſ. o.) gg. ¶Arius aufgeſtellte Glaubensdekret genannt, weil es in Form eines trinitar. Bekenntniſſes abgefaßt iſt. Entſtanden iſt es aus einem Entwurf des ¶Euſebius v. Cäſarea den das Konzil in abgeänderter Form annahm. Wie das Abſchließen der Formel mit der Ausſage über den Hl. Geiſt u. die angehängten Anathematismen beweiſen, beabſichtigte das Konzil nicht, damit ein neues Taufbekenntnis aufzuſtellen. Als aber die große Ausbreitung des Arianismus es notwendig machte, von den Taufkandidaten ein antiarianiſch zugeſpitztes Glaubensbekenntnis zu verlangen, nahm man (ſeit ca. 360) vielerorts eine ‚nicän. Reviſion' mit den alten Taufbekenntnisformeln vor, indem man entw. die antiarian. Stichworte u. meiſt auch noch einiges andere aus dem nicän. Symbolum in ſie herübernahm od. dieſes durch Ergänzung aus jenen zu einem vollſtänd. Taufſymbolum ausgeſtaltete. Auch den Namen ‚nicän. Symbolum' legte man den ſo entſtand. Formeln bei. So erklärt es ſich, daß auch das nicäno-konſtant. Symbolum (ſ. u.) dieſen Namen erhielt u., namentl. in liturg. Büchern, bis in die neueſte Zeit behalten hat. B. Dörholt.

Nicäno-konſtantinop. Symbolum heißt das Glaubensbekenntnis, das ſonſt auch das ‚Symbolum der 150 Väter' od. einfach ‚Symbolum der Väter' (Symb. patrum im Gegenſatz zum Symb. apostolorum) genannt wird Seinen Namen verdankt es der Meinung, es ſei die auf dem Konzil v. Kſtpl 381 entſtandene Erweiterung des Symbolums v. Nicäa (ſ. o.). Dieſe Meinung wurde erſchüttert, als man im 17. Jh entdeckte, daß es faſt wortgetreu ſchon in dem um 374 entſtand. Ancoratus des ¶Epiphanius ſtehe. Die Verſuche, es hier als nachträgl. eingeſchoben zu erweiſen, ſind mißlungen. Es iſt vielmehr das erweiterte u. nicäniſch revidierte Taufſymbolum v. Jeruſalem, das in ſr älteren Geſtalt aus den Katecheſen Cyrills bekannt iſt. Welche Rolle es auf d. Konzil v. 381 geſpielt hat, iſt noch nicht hinreichend aufgeklärt. Jedenfalls hat es ſ. große Bedeutung nicht dem Konzil v. 381, ſondern dem Umſtand zu verdanken, daß es ſeit d. Konzil v. Chalcedon (451) unter allmähl. Verdrängung der alten, lokal verſchied. Symbolformen als einheitl. Taufſymbol im ganzen Orient eingeführt wurde. Auch im Abendland iſt es damals, wie durch das Sacramentarium Gelasianum bezeugt wird, eine Zeitlang als Bekenntnis bei der Taufe gebraucht worden; ohne jedoch das kürzere, apoſtol. Symbolum zu verdrängen. In den Meßritus wurde es zuerſt, gg. Ende des 5. Jh, v. den Monophyſiten in Antiochien unter Petrus Fullo, dann, zu Anfang des 6. Jh, auch v. den Orthodoxen in Kſtpl u. von da an allmähl. im ganzen Oſten, im Weſten dagegen zuerſt in Spanien 589 (mit dem Zuſatz ¶Filioque), im karoling. Reich gg. Ende des 8. Jh, in Rom erſt 1014 aufgenommen. Es wird auch wohl, namentl. in der Liturgie, als Symb. Nicaenum bezeichnet, in der Symbolforſchung dagg. meiſt als ‚Konſtantinop. Symbol'. — Denzinger^{10} n. 86. Hahn, Bibliothek der Symbole (^{3}1897), § 144; Caspari, Quellen I u. IV (Chriſtiania 1866 u. 1879). Swainſon, The Nicene and Apostles' Creeds (Lond. 1875). Hort, Two Dissertations (Cambr. 1876). Kattenbuſch, Das apoſt. Symbol (2 Bde 1894/1900). J. Kunze (1898). Harnack in RE XI, 12/28. B. Dörholt.

Nicaragua, zentralamerik. Republik, zw. ¶Coſta Rica u. ¶Honduras, 128 340 km^2 mit 459 888 meiſt-kath. Einw. Kirchl. das gleichnam. Bist. (Reſid. in León), 26. 2. 1531 gegr. (RQS 6 [1892], 226), urſpr. Suffr. v. Mexiko (Lima?), nach Errichtung ¶Guatemalas zur Metrop. dieſer zugeteilt; zählt (nach Battandie) 350 640 Kath., 70 Kirchen u. Kap., 130 Prieſter. Staatsreligion kath. (Konkordat vom 2. 11. 1861, päpſtl. beſtätigt 25. 5. 1862; vgl. AkKR 12 [1864], 229), doch garantiert die Verfaſſung freie Übung aller Bekenntniſſe; kirchenfeindl. Geſetze der liberalen Regierung (Präſ. ſeit 1894 Zelaya) veranlaßten 1905 einen Proteſt des Biſchofs u. deſſen Ausweiſung nach Panamá. — Lit. bei Gams 157, im Staatslex. I^3, 1141 f. u. im Statesman's Year-Book (Lond. 1908), 1302 ff. [∂.]

Nicaſtro (Novocastren. dioec.), Bist. in Kalabrien, Suffr. v. Reggio, gegr. im 11. Jh u. Mitte des 12. Jh exemt; zählt (1907): 110000 Kath., 52 Pfarr. mit 71 Kirchen u. Kap., 158 Welt- u. 5 Ordensprieſter. [C. E.]

Niceron, Jean Pierre, Literarhiſtor., * 11. 3. 1685 zu Paris, † 8. 7. 1738 ebd.; 1702 Barnabit, Prof. der Rhetorik in Loches, der Philoſ. in Montargis. 1716 nach Paris berufen, verf. er ſ. wertv. Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres (44 Bde, Par. 1727/45; die 4 Schlußteile v. ¶Oudin u. a., in Bd 40 Biogr. N.s v. Goujet). Die deutſche Überſetzung v. S. J. Baumgarten (24 Tle, Halle 1749/77) erreicht das Original nicht. [P. A. K.]

Nicetius, Heilige: 1) Biſch. **v. Beſançon** im 6./7. Jh

(† ca. 611?). Feſt 8. Febr. Panegyr. nach 880 vf. Vita (vgl. HLF V, 670) in As II^2, 167 s. — 2) (Nizier) 28. Biſch. v. Lyon, * 513 aus burgund. Senatorenfamilie, † 2. 4. 573. Neffe u. Nachf. des hl. Biſch. ¶Sacerdos († 11. 9. 552), 543 Prieſter, hielt 2 Provinzialſynoden 567 (vgl. Hefele III^2, 21 f.) u. 570 (vgl. Maaßen, Concilia I, 139); frommer, tatkräft. Mann, namentl. auch um Hebung des Kirchengeſangs verdient. Sein Leib u. Epitaph 1308 in der nach ihm benannten Kirche Saint-Nizier aufgefunden. Einfache, etwas magere Vita, kurz vor 592 geſchrieben, in MGSS Merow. III, 521/4; originelle Züge bei Gregor v. Tours, Vitae Patrum c. 8 (ebd. I, 690/702). — BHL 887. Gouilloud, Deux grands évêques de L., s. Juste et s. N. (Lyon 1886). Cheval. I^2, 3366. Ducheſne FÉ II, 166 ff. — [H. B.] — 3) Biſch. v. Trier, * wahrſch. in Reims, † 5. 12. 566 zu Trier; zuerſt Mönch u. Abt, 527 od. 532 als Nachf. des hl. ¶Abrunkulus Biſch. v. Trier, der letzte keltiſch-römiſche, eine Zierde des fränk. Epiſkopats, fromm u. wohltätig; ſtellte den verwüſteten Dom durch ital. Arbeiter wieder her, bildete einen tücht. Klerus heran (zu ſn Schülern zählen ſein Nachf. ¶Magnericus u. der Abt ¶Aredius zu Limoges) u. beteiligte ſich an den Syn. zu Clermont-Ferrand 535, Orléans V u. Paris 549, Toul 550. Durch Widerſpruch u. Gewalt nicht zu beugen, wenn er ſich im Recht wußte, u. durch Lob nicht zu gewinnen, exkommunizierte er die Könige Theudebert I u. Chlotar I wegen ihrer Ausſchweifungen, wurde v. letzterem deshalb 560 verbannt, 561 v. Sigebert ehrenvoll zurückgeführt. Die Langobardenkönigin Chlodoswinde, Chlodwigs Enkelin, beſchwor er, ihren arian. Gemahl Alboin zu bekehren; ſelbſt dem oſtröm. Kaiſer Juſtinian machte er 565 wegen eines häret. Edikts ernſtl. Vorſtellungen. Die ihm vielf. zugeſchr. Schriften De vigiliis servorum Dei u. De psalmodiae bono (ML 68, 361/76; deutſch v. Mandernach [1850]) ſtammen wohl v. ¶Niketas v. Remeſiana (Morin in RBén 14 [1897], 335/97; vgl. auch 10 [1893], 528). Feſt 1. Okt. — Gute Vita nach der Erzählung des Aredius bei Gregor v. Tours, Vitae patr. c. 17 = AsB I, 191/4; MGSS Mer. I, 727/33. Elogium v. Venantius ¶Fortunatus in MGAA IV 1, 63 s. BHL 887 s. Briefe von u. an N. in MGEp. III, 116/22. 126 s. 133 s. 137 s.; ML 78, 375/80. — Kayſer (1872). Sauerland im Past. bon. 2 (1890), 80/94. F. Görres in Trier. Chron. NF 2 (1905/6), 33/43. [J. Zeller.]

Nichtinterventionsprinzip (‚Nichteinmiſchungsſtandpunkt'), der Grundſatz, ſich nur dann in die Verhältniſſe eines andern Staates einzumiſchen, wenn das eigene Staatsweſen bedroht wird; vielleicht politiſch, nie aber ethiſch zu rechtfertigen (Denzinger^{10} n. 1762), weil jedes Volk durch einen ungerechten Angriff des einen auf das andere in ſ. rechtl. Beſtand angegriffen wird. Gerade das nach ethiſchen Grundſätzen ausgeübte Interventionsrecht iſt eine wirkſ. Stütze der internationalen Rechtsordnung. — StML 1 (1871), 107 ff. 196 ff. Congrès IVe, Sciences jurid. 303 ff. Staatslex. V^3, 673 ff. [A. K.]

Nicien. dioec. = franz. Biſt. ¶Nizza.

Nickel, 1) Goswin, SJ (ſeit 1604), Jeſuitengeneral, * 1. 5. 1584 zu Coslar (Jülich), † 31. 7. 1664 zu Rom; Prof. der Philoſ. in Köln, 1630/7 u. 1639/43 Provinzial der niederrhein. Provinz, 1649 Aſſiſtent für Deutſchl., 1651 Generalvikar, 17. 3. 1652 (erſter deutſcher) General. Verſch. Rundſchreiben an die Geſellſch. Jeſu u. Briefe ſ. bei Sommerv. V, 1706 f.; IX, 1719 — [Mw.] — 2) **Markus Adam**, homilet. u. aszet. Schriftſt., * 9. 6. 1800 zu Mainz, † 31. 10. 1869 ebd.; Schüler ¶Liebermanns, 1830 Prof. der Moral, 1833 Dompfarrer, 1835 Regens des Prieſterſem., 1851 Domkapitular. Seine ſehr zahlr. aszet., homilet., exeget. u. liturg. Werke, darunter ‚Die hl. Zeiten u. Feſte' (6 Bde, 1836/8, ^{2}1863), ‚Die evang. Perikopen' (18 Bde, 1847/54), ‚Beredſamkeit der Kirchenväter' (4 Bde, 1844/6), viel verbreitet. — Eine geſchichtl. Darſtellg (Mainz 1899). Falk, Bibelſtudien (1901), 306. Gla I 1, 451. [F. F.]

Nicolai, 1) Chriſtoph Friedrich, Buchhändler u. Schriftſt., * 18. 3. 1733 zu Berlin, † 6. 1. 1811 ebd. Mit ¶Mendelsſohn das Haupt der Berliner Gruppe der Aufklärung, als deren Organ er die ‚Allg. deutſche Bibliothek' (118 Bde, 1765/96; Neue Reihe: 107 Bde, 1793/1806) begründete, die als krit. Zeitſchrift für die geſ. deutſche Lit. mit Erfolg gg. poſitiven Glauben u. für Freidenkertum tätig war. Bewies ſich auch in den Schr.; ‚Leben u. Meinungen des Hrn. Mag. Seb. Nothanker' (3 Bde, 1773/6) u. ‚Beſchreibung e. Reiſe durch Deutſchl. u. die Schweiz' (12 Bde, 1783/96) als heft. Gegner orthodox-proteſtant. wie kathol. Anſchauungen. — ADB 23, 580/90. — [E. F.] — 2) **Joh.**, OP (ſeit 1612), Dr der Sorbonne (1632), Thomaskommentator, * 1594 zu Mouzay bei Verdun, † 7. 5. 1673 zu Paris; Prof. der Theol. am Ordensſtud. in Paris, ebd. 1661 Prior. Bekämpfte die Janſeniſten, beſ. in ſ. Anmerkungen u. Diſſ. zur Neuausg. der Pantheologia des ¶Rainer(ius) v. Piſa (3 Bde, Lyon 1655 u. 1670); beſorgte eine Neuausg. (mit Anm. u. Erklärungen) der Summa theol. (Par. 1663), der Quaest. quodlibetales (ebd. 1660), der Expositio super 4 evangelistas (ebd. 1659) u. des Sentenzenkommentars (ebd. 1660). — SSOP II, 647 ss. — [B. M. R.] — 3) **N.** (Norvegus), **Laurentius**, SJ, ſ. Nielsſen.

Nicolas, J. J. Auguſte, franz. Apologet, * 6. 1. 1807 zu Bordeaux, † 17. 1. 1888 zu Verſailles; Advokat u. Friedensrichter zu Bordeaux, Abteilungschef unter Kultusmin. Falloux, Richter am Kreisger. zu Paris. Den Ruf eines guten Apologeten trugen ihm ein die Schr.: Études philos. sur le Christianisme (4 Bde, Bordeaux 1842/5); Du Protestantisme et de toutes les hérésies dans leur rapport avec le socialisme (Par. 1852, 1853); La vierge Marie (4 Bde, 1856/60, dtſch 1856/61); Divinité de Jésus-Christ (ebd. 1864); L'art de croire (2 Bde, ebd. 1866/71); L'État sans Dieu (ebd. 1872). Geſ. Werke, 2 Bde, Par. 1889 f. Heute noch wertvoll, laſſen dieſe Schriften gleichwohl oft theol. Tiefe u. hiſtor. Kritik vermiſſen. — Lapeyre (Par. 1892). A. Degert.

Nicole, Pierre, janſeniſt. Theolog, * 19. 10. 1625 zu Chartres, † 16. 11. 1695 zu Paris; ſtud. Theol. an der Sorbonne, empfing aber nur die Tonſur. Seit 1649 gemeinſam mit ¶Arnauld ein Hauptvorkämpfer des Janſenismus, mußte er teilw. unter fremdem Namen in Frankreich (Paris, Châtillon), teilw. im Ausland (Brüſſel, Lüttich) weilen, durfte aber, nachdem er dem Erzb. v. Paris ſ. Unterwerfung erklärt hatte, 1679 nach Chartres u. 1683 nach Paris zurückkehren. Seine 88 Schriften gelten meiſt der Verteidigung des Janſenismus gg. die Jeſuiten, ſo namentl. die unter d. Pſeudon. Wendrock erſch. lat. überſ. der Lettres provinciales ¶Pascals (Köln 1658), der Traité de la foi hum. (Par. 1664), die Lettres sur l'hérésie imaginaire, gewöhnl. Imaginaires, vereinigt mit den Visionaires (2 Bde, 1667). Anderſeits bekämpfte er den Calvinismus, namentl. deſſen Lehre v. Altarsſakr. in Perpétuité de la foi de l'Église cath. (Par. 1664, ^{2}Lütt. 1701) u. in der Grande perpétuité de la foi etc. (3 Bde, Par. 1669/76). Eine Zuſammenfaſſung verſch. Abhandlungen bilden ſ. Essais de morale et instructions théol. (13 Bde, Par. 1671 ff., ^{2}1741 in 25 Bden, teilweiſe deutſch 5 Bde 1776, 3 Bde 1785). — Goujet im 14. Bde der Essais de morale (^{2}1741). NBG 37, 1018/26. GE 24, 1065 f. [Big.]

Nicolet (Nicoletana dioec.), Biſt. in Kanada, Suffr. v. Quebec, 10. 7. 1885 v. der Diöz. ¶Three Rivers abgezweigt, zählt (1908) 89565 Kath., 65 Pfarrkirchen, 135 (Welt-) Prieſter, 3 Laienbr.-, 8 Schw.-Kongreg. — Canada ecclés. (Montreal 1908), 104/10. Cath. Dir. (Milw. 1908) II, 81/4.

Ni(c)coli, Nicolao (de), Humaniſt, bedeutend als Handſchriftenſammler u. -kritiker, * 1363 zu Florenz, † 4. 2. 1437 ebd.; reicher Kaufmann, lernte Latein u. Griechiſch, ſtudierte Philoſ. u. Theol., wurde Mitgl. der Accademia di San Spirito in Florenz, machte ſ. Haus zum Sammelp. der wiſſenſchaftl. Welt (Ambrogio Traverſari, Eugen IV, Parentucelli ꝛc.). Vita v. V. da Biſticci bei L. Frati, Collezione di opere inedite o rare III (Bologna 1893), 80/95. — Voigt, Wiederbelebung des klaſſ. Altertums I (1893), 295 ff. u. ö. Zippel (Florenz 1890). HJG 12 (1891), 222. J. Schl.

Nicoſia, 1) ſizil. Bistum (Nicosien. od. Herbiten. dioec.), Suffr. v. Meſſina, err. 17. 3. 1816; zählt (1909) 100 900 Kath., 23 Pfarr. mit 150 Kirchen u. Kap., 260 Welt- u. 26 Ordenspr. — 2) ehem. (1196/1571) lat. Erzbist. Nikoſia (Leykoſia) auf ¶Cypern. C. E.

Nicotera (Nicotrien. dioec.), kalabr. Bistum, Suffr. v. Reggio, err. im 9. Jh, 1818 vereinigt mit ¶Tropea, zählt mit dieſem (1909) 77 956 Kath., 72 Pfarr. mit 130 Kirchen u. Kap., 205 Welt- u. 5 Ordenspr. — Taccone-Gallucci, Monogr. delle dioc. di N. e T. (Reggio-Calabria 1904). [C. E.]

Nictheroy, Bist. in Braſilien, ſ. Petropolis.

Nider, Joh., OP, Ordensreformator u. Kanzelredner, * um 1380 zu Isny, † 13. 8. 1438 zu Colmar; trat gg. 1400 unter ¶Konrad v. Preußen zu Colmar in den Orden, wo er ſ. philoſ. u. theol. Studien begann, die er in Wien u. Köln vollendete. Nach mehrjähr. Tätigkeit in der Seelſorge u. größeren Reiſen in Italien Dr theol. in Wien u. ebd. an der Univ. wie an der Ordensſchule 1425/7 u. 1436/8 hochgeſchätzter Lehrer. 1427 Prior in Nürnberg, 1429/31 Generalvikar der größtenteils von N. reform. Klöſter der oberdeutſchen Ordensprovinz. 1431 Prior in Baſel u. Kreuzzugsprediger gg. die Huſiten, für deren Bekehrung u. Wiedervereinigung er ſowohl als Legat des Baſeler Konzils in Böhmen wie als Geſandter auf d. Reichstage zu Regensburg (1434) u. auf dem Konzil ſelbſt tätig war. — Von N.s zahlr. Schriften iſt für die Zeit- u. Sittengeſch. beſ. wertvoll der Formicarius (Buch der Ameiſen) ein didakt. Erbauungsbuch in Form v. Zwiegeſprächen (erhalten in zahlr. Hſſ, 2 Inkunabeln u. mehreren Druckausgaben). Die Werke moraliſchen Inhalts: das Praeceptorium divinae legis; Tract. de contractibus mercatorum; Consolatorium timoratae conscientiae; De morali lepra; Manuale confessorum erſchienen noch vor 1500 teilweiſe in 17 Ausgaben. Unter den aszet. Schriften ragen hervor Die 24 guldin Harfen (9 Ausg. vor 1500) u. die Abh. De reformatione religiosorum (Par. 1512); auch die Predigten N.s waren bis 1481 bereits in 8 Ausg. verbreitet. — SSOP I, 792 ss.; II, 822. Schieler (1885). Quellen u. Forſch. zur Geſch. des Dominikanerordens II (1907), 26 ff. B. M. R.

Nidhard, Eberhard, SJ (ſeit 1631), Kard., * 8. 12. 1607 auf Schloß Falkenſtein (Oberöſt.), † 1. 2. 1681 zu Rom; Prof. der Philoſ. u. des Kirchenrechts zu Graz; Beichtvater der Erzherzogin Maria, zuerſt in Wien, dann nach deren Vermählung mit Philipp IV in Madrid; 1666 Generalinquiſitor; durch Don Juan v. Öſterreich aus Spanien verdrängt (gedr. u. ungedr. Schriften betr. Zerwürfniſſe zw. N. u. Don Juan bei Sommerv. V, 1719 f.); 1669 ſpan. Geſandter in Rom, 1671 Titular-Erzb. v. Edeſſa. 1672 Kardinal. Vf. 2 Schriften betr. Verehrung der unbefl. Empfängnis Mariä. — Sotwel 441 f. Crétineau-Joly IV^{3}, 108 ff. HpB 98 (1886), 139/54. Mw.

Nidrosien. dioec. = Erzbist. ¶Drontheim.

Niebuhr, Barthold Georg, Staatsmann u. Hiſtor., * 27. 8. 1776 zu Kopenhagen, † 2. 1. 1831 zu Bonn; in Hamburg erzogen, trat er 1806 in preußiſche Dienſte u. ſchloß ſich an Frhrn v. Stein an, ſollte in das Miniſterium Hardenberg eintreten, zog aber die Berliner Profeſſur für Alte Geſchichte vor, für deren Studium ihn Voß u. Jakobi begeiſtert hatten u. die er nun ſo durchdrang, daß ſeine Römiſche Geſchichte‘ (2 Bde, 1811 f., 3. Bd 1832, auch engl. u. franz.) bahnbrechend für die neue Methode quellenkrit. Forſchung wurde. 1816 außerord. Geſandter beim Hl. Stuhle mit der Aufgabe, die Verhältniſſe Preußens zur kath. Kirche zu regeln, erwarb er ſich durch ſ. offenen, wahrheitsliebenden Charakter die Hochachtung der päpſtl. Kreiſe, beſ. Pius' VII u. Conſalvis, u. erwirkte 1821 die Bulle ¶De salute animarum. 1823 abberufen, übernahm er 1825 die Geſchichtsprofeſſur in Bonn u. las mit großem Erfolg über griech. Geſchichte; ſeit 1829 las er auch über Neueſte Geſchichte (‚Geſch. des Zeitalters der Revolution‘ [2 Bde, 1845]). Verz. ſr zahlr. Schriften in ADB 23, 646/61. — O. Mejer (1867); derſ., ‚Biographiſches‘ (1886), 58/112. J. Claſſen (1876). W. Lorenz (1877). Eyſſenhardt (1886). J. Schl.

Niederaltaich (Altaha = Altwaſſer der Donau, ſpäter zum Unterſchied vom jüngern ¶Oberaltaich A. inferior genannt), ehem. Ben.-Abtei in Niederbayern, gegr. 741 (731) vom bayr. Hzg ¶O(a)tilo unter Mitwirkung des hl. ¶Pirmin u. des Biſch. ¶Eddo v. Straßburg u. beſetzt durch 12 Mönche aus ¶Reichenau unter Eberswind als 1. Abt. Beſiedelte 753 ¶Weſſobrunn, 777 ¶Kremsmünſter. Der 5. Abt Gozbald war Kanzler Ludwigs des Dtſchn u. (842/55) Biſch. v. Würzburg. Nachdem ca. 940/90 die vita canonica befolgt worden war, führte der hl. ¶Wolfgang v. Regensb. im Verein mit Biſch. ¶Piligrim v. Paſſau u. Hzg Heinrich II die Ben.-Regel wieder ein. Eine Blüte nach außen u. innen brach nun an unter dem hl. ¶Godehard, der zahlr. Äbte u. Kirchenfürſten, auch den hl. ¶Günther heranbildete. Unter Abt Wenzel, Kanzler Heinrichs IV, wurden ca. 1060 die für die dtſche Geſch. beſ. des 11. Jh ſehr wertvollen Annales Altahenses aufgezeichnet, rekonſtr. v. Gieſebrecht (1841), aufgefunden 1867 v. Oefele, hrsg. v. ihm u. Gieſebrecht in MGSS XX, 782 bis 824 (vgl. Potth. I^{2}, 50 f. u. Meiſter, Grundriß der Geſch.-Wiſſ. I [1906], 486). Eine Zierde des Kloſters war damals der ſel. ¶Thiemo, 1090/1101 Erzb. v. Salzburg. 1152 wurde das Stift dem Biſchof v. Bamberg unterſtellt. 1240 verlieh Gregor IX den Äbten für immer den usus pontificalium. Eine Glanzperiode kam mit Abt ¶Hermann (1242/73), unter dem 8 Mönche Äbte fremder Klöſter wurden. Schweren Schaden brachten der Dreißigj. u. öſterr. Erbfolgekrieg ſowie mehrfache Feuersbrünſte. Dem Brande v. 1671 (Geſamtſchaden 300 000 Gulden) fielen Bibliothek u. Archiv mit ca. 700 Hſſ (verzeichnet im Clm 1324 aus d. J. 1611) zum Opfer. Namh. Schriftſteller der letzten Zeit ſind: G. Hauer, Chroniſt, 1485/90 Adminiſtrator (ADB 50, 66/8; H. Waltzer in Archival. Ztſchr. 10 [1902], 184/310); Sanftl, Prof. der Philoſ. in Salzburg († 1758); Abt Aug. ¶Ziegler († 1778), der Ordenshiſtor. Lackner († 1781), Huber († 1813), Vf. forſtwiſſ. Werke. Unter den Äbten ragen noch hervor Paul Gmainer (1550/85), der eine Chronik ſ. Kloſters hinterließ; Joscio Hamberger (1700/39), der Gründer eines Gymnaſ. u. Erbauer der Kirche in ihrer jetzig. Geſtalt; Ign. Krenauer (1775/99) eröffnete eine Realſchule. Unter dem 76. Abt Kilian Gubitz wurde das um Wiſſenſch., Kunſt u. Religion hochverdiente Stift 1803 ſäkulariſiert. Die umfangr. Gebäude wurden allmähl. demoliert, die Kirche, ein gewalt. Bau im Spätrenaiſſance-Stil mit vielen Kunſtſchätzen, als Pfarrkirche benützt, 1905 reſtauriert. — Lindner I, 31; II, 21/9. 281 f.; derſ., Monasticon Salzb. (1908), 318/26. Muth, Die ehem. Kloſterkirche (1893); derſ., Studienbetrieb unter Abt Joscio, in Kehrbach, Mitteilungen 10 (1900), 99/116. KL IX, 348/53. Scheglmann, Säkulariſ. III 1 (1906), 533/61. W. Götz.

Niederbronner Schweſtern, als ‚Töchter v. göttl. Erlöſer‘ 1849 v. Eliſab. Eppinger († 1866) zu Niederbronn (Elſaß) gegr., jetzt ‚Schw. v. allerh. Heiland‘ (Mutterh. Oberbronn), 1854 ſtaatlich (Napoleon III), 1866 biſchöfl., 9. 3. 1866 (Satzungen 30. 7. 1877) päpſtl. approbiert, 1880 nach dem nahen Oberbronn verlegt; um Armen- u. Krankenpflege ſehr verdient. Sie zählen gegenw. 287 Niederl. (90 in Elſaß-L., 73 in Bayern, 54 in Baden u. a.) mit ca. 2210 Schw. über 3 ſeit 1866 ſelbſtändige Zweige ſ. Töchter des Göttl. ¶Heilands No. 4. — Glöckler (1906). Clauß 787 ff. Cl.

Niederehe in d. Eifel (Erzbist. Köln), ehem. Aug.-Chorfrauenkl., gegr. 1175 zu Ehren des hl. Leodegar,

Mit Nic .... anfangende Stichwörter ſuche man auch unter Nik ....

reich dotiert, ſtand unter der Leitung v. ¶Steinfeld, 1475 eingeäſchert. Inf. Verfalles der Ordenszucht 1505 in ein Priorat für Präm.-Chorherren umgewandelt, fiel der Säkulariſation z. Opfer. — Hugo II, 367 s. Annal. des Ver. f. Naſſ. Altertumsk. 16 (1881), 147. X. Kl.

Niederhaslach, ehem. Ben.-Abtei in Unterelſaß, gegr. ca. 673 vom Schottenmönch ¶Florentius, ſpätern Biſch. v. Straßburg, Mitte des 11. Jh bis z. Revolution weltl. Kollegiatſtift. Die 3ſchiff. Stifts- (jetzt Pfarr-) Kirche mit mächt. Weſtturm iſt 1274/1329 erbaut; techniſch wie ikonogr. hochintereſſante Glasgemälde des 13. Jh. — Gatrio (1883). Clauß 766 ff. Cl.

Niederlande wurde ſeit d. 12. Jh (neben Flandern, Brabant, Burgund) die Bezeichnung für eine Reihe v. Herzogtümern, Grafſchaften, landesherrl. Biſtümern (Lüttich u. Utrecht), die ſich ſeit der Teilung ¶Lothringens (959) bildeten durch allmähl. Auflöſung des Hzgt. Niederlothringen in viele kleinere Territorien. Dieſe vereinigten Hzg Philipp der Kühne v. Burgund († 1404) u. ſeine Nachf. bis auf Karl den Kühnen († 1477) zu einem großen burgund. Reich, das durch die Heirat v. Karls Tochter Maria mit K. ¶Maximilian I an die Habsburger kam u. durch Marias Enkel, K. ¶Karl V, noch um Friesland, Groningen, Drenthe, Geldern, Zütphen u. die dem Biſchof abgelöſte weltl. Herrſchaft des Biſt. Utrecht vergrößert wurde. Karl V übergab es 1555 an ſ. Sohn ¶Philipp II v. Spanien. Gegen die ſpan. Herrſchaft organiſierte ein Teil des Adels, die ¶Geuſen, ſeit 1566 die bewaffnete Auflehnung, der weder die milde u. kluge Regentin ¶Margaretha v. Parma, noch der drakoniſche ¶Alba, noch auch der verſöhnl. Requeſens u. edle Aleſſandro ¶Farneſe völlig Herr werden konnten. Farneſe ſprengte zwar den in der Genter Pazifikation (8. 11. 1576) geſchloſſenen Bund der 17 Provinzen zur Vertreibung der Spanier, aber 23. 1. 1579 legten die 7 nördl. Provinzen (Friesland, Groningen, Geldern, Overyſſel, Utrecht, Holland u. Seeland) in der Utrechter Union den Grund zu ihrer Unabhängigkeit u. wurden nach langem, wechſelvollem Kampf 1648 v. Spanien u. Deutſchland als ſelbſtänd. Staat (unter oraniſchen Statthaltern) anerkannt. Die franz. Revolution verwandelte ſie 1795 in die ‚Bataviſche Republik‘, Napoleon 1806 in ein Königreich für ſ. Bruder Louis. Der Wiener Kongreß (1815) erkannte den Oranier Wilhelm I, der ſeit der Schlacht b. Leipzig 1813 als König die N. regierte, an u. vereinigte mit dem neuen ‚Königreich der N.‘ auch das bisher (ſeit 1714) öſterr. ¶Belgien, das ſich jedoch 1830 wieder unabhängig machte. — **Die Kirchengeſchichte** dieſes heut. ‚Königreichs der N.‘ (auch Holland genannt) fällt natürlich, beſ. in bezug auf die Chriſtianiſierung, vielfach zuſammen mit der des ehemals hiſtoriſch, geographiſch u. ethnographiſch dazu gehörigen Belgien. Röm. Soldaten, dann im 4. Jh der hl. ¶Servatius, der Gründer des Biſt. Tongern (ſ. Lüttich) u. Apoſtel des Maastricht, ſpäter der hl. ¶Monulfus, in fränk. Zeit die hhl. ¶Lambert u. ¶Hubert ſind Hauptpioniere des Chriſtentums für den ſüdl. Landesteil, während die nördl. Provinzen den Glauben durch angelſächſ. Miſſionäre erhielten, ſo durch die hhl. ¶Wilfrid v. York († 709), ¶Wigbert († ca. 745), ¶Wulfram v. Sens († ca. 720), ¶Bonifatius († 754 b. Dockum), ¶Liafwin († vor 777), ¶Gregor v. Utrecht († ca. 780), ¶Willehad v. Bremen († 789), ¶Ludger († 809), beſ. aber durch den hl. ¶Willibrord, den Apoſtel ¶Frieslands u. 1. Biſch. v. ¶Utrecht (695/739). Zur vollen Chriſtianiſierung bedurfte es hier indes der Waffen Karl Martells u. Karls d. Gr. Ein Teil der mühſamen chriſtl. Pflanzung wurde alsbald wieder durch die Normannen zerſtört. Eine blühende Stätte chriſtlicher Bildung u. Gelehrſamkeit wurde die v. Willibrord gegründete, v. den hhl. Liafwin, Gregor, ¶Alberich u. Ludger geleitete Domſchule in Utrecht. Das frühzeitig u. reich ſich entfaltende Ordensleben (Ben.-Abteien: Ooſtbroek, Oudwijk, Stavoren, Rijnsburg, Werſeloo, ¶Egmond, Utrecht) ſowie die zahlr. Kollegiatkapitel hielten ſich nicht überall auf der urſprüngl. Höhe, u. nur teilw. gelang eine Reform durch Ziſterzienſer u. Prämonſtratenſer. Zahlreich waren die Niederlaſſungen der Bettel- u. Ritterorden (ſ. Hofdijk, De klooster-orden in Nederland [3 Bde, Haarlem 1861/4]); bekannt ſind die erfolgr. Bemühungen des gewalt. Volkspredigers J. ¶Brugmann († 1473) um Einführung der Franziskanerreform; noch ehrenvoller iſt der Name u. ſegensreicher das Wirken der v. Gerh. ¶Groot, Flor. ¶Radewijn, Jan ¶Brinckerinck u. a. um 1380 ins Leben gerufenen Brüder des gemeinſ. Lebens od. ¶Fraterherren mit ihren berühmten Häuſern u. Schulen in ¶Deventer, ¶Zwolle, ¶Windesheim ꝛc. u. ihren ausgezeichneten Schülern ¶Nikolaus v. Cuſa, ¶Thomas v. Kempen u. a. (vgl. Acquoij, Het klooster te Windesheim [3 Bde, Utrecht 1875/80]). Von den mittelalterl. Häreſien blieben die N. nicht ganz frei; beſ. der gott- u. ſittenloſe Tanchelm (ſ. Michael II, 273 f.) u. die ¶Lollarden trieben hier ihr Unweſen; auch die ¶Stedinger waren zT. ausgewanderte Frieſen. — Was die Diözeſaneinteilung anlangt, ſo gehörten vor 1559 kleinere Teile zu Lüttich, Bremen, Minden, Münſter, Köln, der größte Teil des Landes aber gehörte zum Biſt. Utrecht (Suffr. v. Köln), deſſen Biſchofsgeſchichte im MA eine ſehr bewegte iſt (ſ. Art. Utrecht). 12. 5. 1559 erfolgte auf Veranlaſſung Philipps II eine neue Bistumseinteilung: Utrecht wurde Metropole u. erhielt als Suffr. Deventer, Gro(e)ningen, Haarlem, Leeuwarden u. Middelburg; dagegen wurden die Biſt. Roermond u. Herzogenbuſch Mecheln unterſtellt. Die Beſetzung faſt aller dieſer Biſtümer machten der Aufſtand gg. die ſpan. Herrſchaft u. die kirchl. Neuerung alsbald unmöglich (ſ. die Spezialart.). Schon ſeit 1518 war der Auguſtinerprior u. Schüler Luthers ¶Heinrich v. Zütphen in Dordrecht für Luthers Lehre tätig, u. 1523 wurden Joh. v. ¶Eſch u. Heinr. Voes in Brüſſel verbrannt. Gleichwohl griff die Neuerung, genährt durch die polit. Unzufriedenheit, allmähl. um ſich, u. ſchon 1561/2 gaben ſich die Calviniſten in der Confessio Belgica eine Bekenntnisſchrift, während im Norden die ‚Taufgeſinnten‘ unter ¶Menno Simons zahlr. Anhang fanden. Der niedere Adel verlangte im Kompromiß v. Brüſſel (1566) Beſeitigung der Inquiſition, noch im ſelben Jahre erfolgte ein Bilderſturm. In der Prov. Holland wurde bereits 1573 die öffentl. Ausübung der kath. Religion verboten; in der Genter Pazifikation (1576) erhielt Wilh. v. Oranien († 1584) als Statth. v. Holland u. Seeland in Religionsſachen unbeſchränkte Freiheit, die er zugunſten des Calvinismus benützte (vgl. F. Rachfahl, Wilhelm v. Oranien u. der niederl. Aufſtand [I/II, 1906/8]). In den Univ. ¶Leiden (gegr. 1575) u. Franeker (gegr. 1585) erhielt derſelbe ſ. wiſſenſchaftl. Zentrum. Trotz andauernder, harter u. zT. blutiger Katholikenverfolgung, der u. a. 1572 die 19 Mart. v. ¶Gorkum z. Opfer fielen, blieb ein großer Teil der Bevölkerung dem kath. Glauben treu u. zwar ſelbſt dann noch, als 1648 offiziell der Calvinismus eingeführt u. die kath. Geiſtl. vertrieben, die kath. Kirchen den Calviniſten ausgeliefert wurden. Im übrigen zeigte der Calvinismus ſ. Intoleranz oft genug auch gg. die Lutheraner u. gg. ireniſche Beſtrebungen edler Männer; Oldenbarneveldt wurde 1619 hingerichtet, Hugo ¶Grotius zu lebenslängl. Gefängnis verurteilt. Aber auch die verſch. calvin. Parteien ſelbſt, beſ. die ¶Arminianer u. ¶Gomariſten, bekämpften einander ſeit der Synode v. ¶Dordrecht (1618) mit der größten Erbitterung u. Härte. Erſt im 18. Jh folgte dem orthodoxen Eifer zT. eine pietiſt. Richtung, zT. ein v. Frankreich aus eindringender relig. Indifferentismus. Für die übriggebliebenen Katholiken, die ſeit 1602 unter Apoſt. Vikaren, ſeit 1702 unter d. Nuntius in Brüſſel od. Köln ſtanden, brachte ſeit der 2. Hälfte des 17. Jh der ¶Janſenismus eine neue Gefahr, die nach der Abſetzung des P. ¶Codde (1704) u. Wahl des Kornel. Steenhoven (1723) zum Utrechter Schisma u. zur Errichtung v. 3 janſeniſt. Bistümern (Utrecht, Haarlem u. Deventer) führte. 1798 erhielten die Kath. durch die Aufhebung der calvin. Staatskirche endl. wieder ihre relig. Freiheit u. polit. Gleichberechtigung (anerkannt durch die Verfaſſung), durch die Vereinigung mit Belgien v. 1815—30 das numeriſche Übergewicht. 1827 ſchloß Kg Wilhelm I mit P. Leo XII ein Konkordat (bei Münch, Vollſt. Sammlung aller Concordate II [1831], 457 ff.; über die Geſch. des Konk. vgl. ebd. 421 ff.), das aber vorläufig unausgeführt blieb. Da die Aufſtellung v. Diözeſanbiſchöfen unmögl. war, kamen die nördl. Provinzen unter Leitung eines Vizeſuperiors, die ſüdlichen (Brabant u. Limburg) unter Apoſt. Vikare in Roermond, Herzogenbuſch u. Breda. 4. 3. 1853 erfolgte die Wiedererrichtung der kath. Hierarchie mit einem Erzbistum (Utrecht) u. 4 Suffr.-Bistümern (Breda, Haarlem, Herzogenbuſch u. Roermond). Seitdem hat trotz mancher Hinderniſſe u. Kämpfe (beſ. um die Schulen) das kath. Leben einen bewundernsw. Aufſchwung genommen. [M. Buchberger.]

Statiſtik. Die auf Befehl Napoleons I vorgenommene (nicht genaue) Volkszählung ergab unter 1727918 Bewohnern 374856 Kath. (Limburg nicht eingerechnet), bei der letzten allg. Volkszählung i. J. 1899 bekannten ſich v 5½ Mill. Einw. 1790161 als katholiſch (ſ. die Verteilung in den Art. über die Bistümer). Nach der Staatsverfaſſung (Art. 171) anerkennt der Staat eine aus der Säkulariſation ſich herleitende Pflicht zur Leiſtung v. Kultusbeiträgen für damals ſchon beſtehende Pfarreien u. Stiftungen; dieſer Beitrag belief ſich 1907 für die kath. Kirche auf 535000 fl. Alles übrige für den Unterhalt v. Klerus u. Kirchen bringen die Gläubigen freiwillig auf (für Kirchen ſeit 1853: 53 Mill. fl.). Ein anderes als finanzielles Band beſteht zw. Kirche u. Staat nicht. — Jedes Bistum hat ſein Knaben- u. Prieſterſeminar. — Die ſtaatl. Volksſchulen ſind neutral dh. glaubenslos; da aber das Geſetz v. 1857 die Erziehung ‚zu chriſtl. Tugenden' (!) in Privatſchulen erlaubt, haben die Kath. ſolche mit großen Opfern gegründet u. unterhalten; erſt ſeit 1902 (Miniſterium Kuyper) erhalten auch konfeſſionelle Schulen einen Staatsbeitrag. Desgleichen unterhalten die Kath. mehrere Mittelſchulen (18 Gymnaſien); eine Radboudſtiftung ſtrebt die Errichtung einer kath. Univerſität an. — Die relig. Genoſſenſchaften haben ſich beſ. durch die deutſche u. franz. Ordensaustreibung vermehrt; es folgen hier deren Namen u. die Zahl der Klöſter: Auguſtiner (3), Benediktiner (1), Kamillianer (2), Kapuziner (10), Karmeliten (5), Trappiſten (5), Ziſterzienſer (1), Franziskaner (14), Konventualen (1), Dominikaner (6), Jeſuiten (11), Kreuzherren (2), Lazariſten (2), Prämonſtratenſer (1), Oblaten (3), Redemptoriſten (4), Brüder v. Joh. v. Gott (6). Dazu kommen 17 Miſſionshäuſer. — Die überaus rührige ſoziale Tätigkeit der niederländ. Kath. iſt organiſiert in der dem Volksverein für das kath. Deutſchl. ähnl. Kath. ſozialen Aktion, in Diözeſan-Arbeiter- od. Volksverbänden, Geſellenvereinen, Gewerkſchaften (Berliner Richtung) u. Fachſekretariaten. Politiſch ſind die Kath. verbunden in Wahlvereinen u. Provinzialverbänden; die kath. Partei zählt 24 Mitgl. (unter 100). — Wiſſenſchaftl. Beſtrebungen verfolgen Der apologet. Verein u. Der wiſſenſchaftl. Verein (die niederländ. Görresgeſellſchaft). – Die kath. Preſſe beſteht aus 14 Tagesblättern (bedeutendſte: De Tijd, Maasbode, Centrum, Residenziebode), 34 wöchentl. 2—3mal erſch. Zeitungen, 70 Wochenblättern u. 50 Zeitſchriften (darunter De Katholiek, Bijdragen voor de gesch. der Bisdommen). — **Lit.** Nuyens, Algemeene geschiedenis des Nederlandsen volks (2 Bde, Amſt. 1871/82); derſ., Geschiedenis der Nederland. Beroerten in de 16^e eeuw (6 Bde, ebd. 1865/8); derſ., Gesch. v. h. Nederland. volk van 1815 tot op onze dagen (4 Bde, ebd. 1883/6). Blok, Gesch. van het Nederl. volk (8 Bde, Groningen 1891/1907, dtſch 1901 ff.). Brom, Bullarium Trajectense (2 Bde, Haag 1891/6). van Heuſſen, Batavia sacra (21 Bde, Amſt. 1715/44). Neerlandia cath. (Prachtw., Utrecht 1888). Kronenburg, Neerlands Heiligen in vroeger eeuwen (4 Tle, Amſterd. ^{2}1900 f.), in de middeleeuwen (4 Tle, ebd. 1900 f.), in later eeuwen (2 Tle, ebd. 1901 f.). Moll, Die vorreformator. Kirchengeſch. der N. (dtſch 1895). Albers, Gesch. van het herstel der hierarchie in de Nederlanden (2 Bde, Nymw. 1903 f.). E. Hubert, Les Pays Bas espagnols et la rép. des Prov.-Unies depuis la paix de Munster jusqu'au traité d'Utrecht (Brüſſel 1907). H. Joly La Hollande sociale (Par. 1908). Onze Pius-Almanak (Alkmaar, jährlich). W. Frankemölle.

Niederländiſche Malerſchule heißt jene Schule, die bereits in der 2. Hälfte des 14. Jh, als Flandern unter burgund. Herrſchaft gekommen war, ſich bemerkbar machte. So hatte Philipp der Kühne ſeit 1382 zum Hofmaler Melchior Broederlam von Ypern, einen offenbar german. Flamen, von deſſen Hand ſich im Muſeum zu Dijon die bemalten Flügel zu einem Holzſchnitzaltar erhalten haben. Dieſe primitive niederländ. M. entfaltete ſich dann im 15. Jh zu vollſter Blüte. Ihre Ruhmestitel ſind: Verbeſſerung u. durchgäng. Anwendung der Ölfarbentechnik, Ausbildung des Raumgefühles auf der Grundlage einer mehr empfindungs- als geſetzmäß. Perſpektive, überzeugender Wirklichkeitsſinn. Die wichtigſten Werke dieſer Schule werden zu den köſtlichſten Kunſtſchätzen aller Zeiten u. Völker gerechnet. An der Spitze der größten altniederl. Maler ſteht das Brüderpaar Hubert u. Jan van ¶Eyck, das die gewaltigſte Schöpfung der ganzen nord. Malerei des 15. Jh, den Genter Altar, geſchaffen hat. An Jan van Eyck, der die Malerei auf den Boden der Naturanſchauung ſtellte, ſchließt ſich ſein unmittelbarſter Nachfolger Petrus ¶Criſtus von Baerle (1443/72) an, während der franzöſ.-fläm. Roger van der ¶Weyden (1400/1464) größern Nachdruck auf plaſtiſch wirkende Modellierung ſ. mehr erzählenden Kompoſitionen legte. Zwiſchen Jan van Eyck u. Roger in der Mitte ſteht der derbe Jacques Daret (1432/68), der Meiſter von Flémalle (?), deſſen Altarflügel auch landſchaftl. bedeutend ſind. Einer der größten Nachf. Jan van Eycks iſt Hugo van der ¶Goes (1465/1482), der ebenſo wie ſ. Landsmann Juſtus van Gent, Hauptwerke für Italien malte. Der Begründer der Haarlemer Schule iſt Albert van Ouwater; als ſein größter Schüler erſcheint der leidenſchaftliche, auch das genrehafte Beiwerk realiſtiſch behandelnde Tafelmaler Geertgen van Sint Jans. Als dritter Haarlemer Meiſter entfaltet Dirk ¶Bouts (1448/75) eine reiche Tätigkeit. Gegen Ende des 15. Jh wurde die niederländ. Kunſt v. Hans ¶Memling, der an Roger u. Dirk Bouts anknüpfte, u. von dem Holländer Gerard ¶David, dem Schüler von Sint Jans, beherrſcht. Beide ſind kirchl. Maler im beſten Sinne u. pflegen in heiligen Geſtalten reine keuſche Anmut u. ſtille Andacht. Der letzte Vertreter der niederl. Schule des 15. Jh iſt Hieronymus van Aeken (Aachen), gen. Boſch, Realiſt u. Phantaſiekünſtler zugleich, in der Art des Geertgen van Sint Jans. Im 16. Jh geſellt ſich in der niederländ. Malerei zu den großen alten Kunſtprinzipien ein neues u. verhängnisvolles: die Nachahmung der Italiener u. damit die größere Beachtung der Kompoſition, der Gruppenbildung. Die Hauptzentren der Schule ſind jetzt Brabant-Holland. An der Spitze der brabant. Künſtler ſteht Quinten ¶Metſys (1460/1530); wie er hält ſich auch ¶Lukas van Leiden in ſ. originellen, gelegentl. Lichteffekte heranziehenden Kompoſitionen in ſ. beſten Zeit dem ital. Einfluße näher, dem der prunkliebende Jan ¶Goſſaert, gen. Mabuſe (1470/1541), u. deſſen Nachahmer Barend van

Orley (1489/1541) erliegen. Der ſpäten niederländ. Schule gehören endlich die namentl. als Landſchafter bedeutenden Jan van Scorel u. Joach. de Patinir an. — Wauters, La peinture flamande (Par. 1883). Crowe u. Cavalcaſelle, The Early Flemish Painters (Lond. ^{2}1872). Conway, The Woodcutters of the Netherlands in the XV. Century (Cambridge (1884). Voll, Die altniederl. Malerei (1906). F. Leitſchuh.

Niederländiſche Tonſchule nennt man die Geſamtheit der aus d. Nordweſten Europas ſtammenden Komponiſten, die im 15. Jh u. bis in die Mitte des 16. Jh an allen Zentren muſikal. Lebens die Pflege mehrſtimmiger, unbegleiteter Geſangsmuſik unter ſich hatten. Ihr Begründer iſt ¶Dufay, deſſen Abhängigkeit v. den Engländern, zumal Dunſtaple, neuerdings gerne übertrieben wird. Ihm ſchließen ſich an Binchois, Faughes u. Eloy. Mit ¶Okeghem beginnt die 2. Periode niederländ. Kunſt, die noch Busnois u. ¶Obrecht umfaßt. ¶Josquin des Près eröffnet eine 3. Periode, zu der Pierre de ¶Larue, Brumel, Alex. Agricola, Compère, Févin u. Mouton gehören. Die 4. Generation wird durch Gombert, B. ¶Ducis, ¶Clemens non Papa, ¶Philipp de Monte gebildet. Im 16. Jh überfluten die Niederländer auch Italien u. pflanzen der dort. Kunſt ihre Technik ein; Adrian ¶Willaert iſt der 1. große Vermittler nordiſcher Kunſt, Ciprian de Rore u. Arcadelt folgen nach. Der letzte große Niederländer der Vokalperiode, zugleich der größte unter ihnen, iſt Orlando di ¶Laſſo. — Die künſtler. Eigenart der niederländ. Schule beſteht in der allſeit. Ausbildung der mehrſtimm. Satztechnik, die hiſtoriſch notwendig war, u. durch die Verbindung höchſter techn. Meiſterſchaft u. muſikal. Potenz abgelöſt wurde, welche die italieniſche Kunſt kennzeichnet. Am meiſten kommt dieſe Tendenz in dem durch Okeghem beſtimmten Kreiſe v. Künſtlern zur Erſcheinung; ſie bleibt aber ein Wahrzeichen niederländ. Kunſt bis auf Laſſus. Im Mittelp. der Technik ſteht die Imitation, die Herausbildung eines größern muſikal. Ganzen aus einem u. demſelben melod. Stoff, dem Thema od. ¶Tenor od. ¶Cantus firmus, der bald der liturgiſchen, bald der Volksmuſik entnommen war. Die Kunſt, aus dem zugrundeliegenden Thema ganze Stücke herauszuentwickeln, die Stimmen in verſch. Taktarten ſingen zu laſſen ꝛc., haben die Niederländer zu ſchwindelhafter Höhe entwickelt. Sie liebten es, ſtatt die einzelne Stimme vollſtändig auszuſchreiben, die eine aus der andern zu entwickeln u. durch ein mehr od. weniger leicht verſtändl. Motto (Canon genannt) d. Sänger anzugeben, wie aus dem Aufgeſchriebenen das Weitere herauszufinden ſei. Hand in Hand damit ging eine ſehr komplizierte Notation, die erſt gg. die Mitte des 16. Jh zu einfacheren, durchſichtigeren Formen gelangte. — Ambros III^3 (1891). The Oxford History of Music II (Oxf. 1905). Riemann, Handb. der Muſikgeſchichte II 1 (1905). P. Wagner.

Niedermayer, Andreas, * 11. 10. 1835 zu Niederviehbach (N.-Bayern), † 17. 1. 1872 als Kaplan zu Sachſenhauſen b. Frankfurt a. M.; eifrig tätig für die kath. Bewegung in Dtſchl. (ſeit 1868) u. Hebung der kath. Preſſe, auch als Kunſthiſtoriker verdient (Zur Kunſtgeſch. der Stadt Regensburg [1857], Kunſtgeſch. der Stadt Würzburg [1860, ^{2}1864]), vf. außer vielen Beiträgen in den HpB u. im Katholik: Die kath. Preſſe Dtſchlds (^{2}1861), Pfingſtfeſt in Rom (1862) u. v. a. — Kehrein I^2, 306 f. [J. Schl.]

Niedermayr, Rupert, OSB (ſeit 1752) in Weihenſtephan, Kartograph, * 7. 6. 1729 zu Mühldorf, † 8. 3. 1761 als Chorregent. Veröffentl. u. d. Titel: Germania, Italia, Gallia et Hispania Benedictina 4 Karten mit Angabe der Ben.-Klöſter dieſer Länder. — Lindner I, 199. W. G.

Niedermünſter, 1) ehem. Reichsſtift in Regensburg, in ſ. Anfängen als Gebetsſtätte für fromme Frauen auf den hl. ¶Erhard (7. Jh) zurückreichend, ſpäter Kanoniſſenſtift, wohl durch Judith, Gemahlin Hzg Heinrichs I, die 973/4 ſelbſt eintrat, als Ben.-Abtei für adel. Frauen feſt begründet, verließ mit d. Verfall der Disziplin im 14. Jh die Ben.-Regel, die nach einer um 1470 teilw. angenommenen biſchöfl. Reform nochmal für ungefähr ein Jh einige Geltung erlangte, hierauf unter zeitweil. großem innern Zerfall bis zur Auflöſung unter Fürſtprimas v. Dalberg (1803) wieder Kanoniſſenſtift. Die Gebäude dienen jetzt als biſchöfl. Palais, die 3ſchiff. Baſilika als Stadtpfarrkirche. — H. v. Walderdorff, Regensburg in Vergangenh. u. Gegenw. (^{4}1896), 203/25. Hirſch, Jbb des Dtſch. Reichs unter Heinr. II, I (1862), 121 ff. u. ö. Janner, Geſch. d. Biſch. v. Regensb. (3 Bde, 1883/6). — [W. G.] — 2) ehem. weltl. Frauen-Abtei am Fuße des ¶Odilienbergs (Bist. Straßburg), ca. 707 als Spital nahe der heilkräft. Quelle v. der hl. ¶Odilia gegr. Die erſten Äbtiſſinnen waren deren Verwandte, die (hhl.) Gundelinde u. Einhilde. 1540 inf. wiederholter Brände aufgegeben. Die Güter kamen 1556 u. wieder 1897 an das Bist. Straßburg. Die Ruine der prachtv., 1180 konſekr. Kirche wurde 1908 aufgedeckt. — F. Wolff, Kloſterkirche (1904). Clauß 773 ff. [Cl.]

Niedernburg, ehem. Ben.-Frauenkl. in Paſſau, gegr. 738 v. einem Cotafrid u. ſr Gattin Kepahilt, v. den bayr. Hzgen Otilo u. Taſſilo reich dotiert, wurde unter Karl d. Gr. kaiſerl. fränk. Reichsabtei, 976 v. K. Otto II an die Domkirche St Stephan geſchenkt (unter Biſch. Piligrim), erhielt 1010 von K. Heinrich II einen Teil des Nordwaldes, das ſpäter ſog. ‚Land der Abtei', wurde mit dieſem 1193 von K. Heinrich VI endgültig dem Biſch. Wolfker (gg. Merdingen in Schwaben) übergeben. Berühmte Äbtiſſinnen: Cilika († 1020), die Tante, u. ¶Giſela († 1095), die Schweſter Heinrichs II u. Witwe des Kgs Stephan des Hl. v. Ungarn. 1807 aufgehoben, iſt das Kloſter ſeit 1836 Eigentum der Engl. Fräulein u. Mutterhaus für 15 Filialinſtitute. — Erhard, Geſch. der Stadt Paſſau II (1864), 109/42. Pechmann, Geſch. des Engl. Inſtitutes BMV in Bayern (1907), 228/40. [Sdr.]

Niederſchönenfeld, ehem. Ziſt.-Frauenkl. bei Rain im Bist. Augsburg, hervorgegangen aus einem 1241 dorthin verlegten Beghinenhaus zu Burgheim, gelangte zu großem Reichtum u. Anſehen. Die Kloſterkirche war berühmte Wallfahrt. 1803 aufgehoben, jetzt Gefangenenanſtalt. — J. Baader im Archiv f. die Geſch. des Bist. Augsburg I (1858), 173/460. Gr. M.

Niedner, Chriſtian Wilh., prot. Kirchenhiſtor., * 9. 8. 1797 zu Oberwinkel in Sachſen, † 13. 8. 1865 in Berlin; 1829 ao., 1838 o. Prof. der Theol. in Leipzig, 1850/9 Privatgelehrter in Wittenberg, 1859/65 Prof. d. hiſt. Theol. u. Konſiſtorialrat in Berlin; ſeit 1845 Vorſtand der (1814 gegr., 1875 aufgelöſten) Leipziger Hiſt.-theol. Geſellſchaft u. Hrsg. der ZhTh; ‚ein großer Geſchichtsforſcher, aber kein Geſchichtſchreiber'. Hauptw.: Geſch der chriſtl. Kirche (1846, ^{2}1866). — ADB 23, 666 f., RE 14, 51/4. Sdr.

Niello (v. nigellum) heißt eine Technik der Liniengravierung mit (ſchwarzem) eingeſchmolzenem Metallkitt. Schon im Altertum bekannt, iſt ſie zunächſt auf altchriſtl. Metallarbeiten nachweisbar, dann in der byzant. Bildnerei der Komnenenzeit, in der der Figurenſchmuck der ehernen Kirchentüren oft durch N.arbeit ausgeführt wurde (Dome von Amalfi, Atrani, Salerno ꝛc.); eine beſondere Rolle ſpielt das N. in der ital. Renaiſſancezeit. In der kirchl. Kunſt wurde es verwendet für Kußtäfeln, Reliquiarien, Kelche, Buchdeckel u. ähnl. Miniaturarbeiten. Von den florent. Niellen beſitzt das Hauptſtück das dort. Muſeo Nazionale in der Pax mit der Krönung Mariä, das ſtiliſtiſch unter dem Einfluß Fra Filippo ¶Lippis ſteht. Die bekannteſten bologn. Arbeiten ſind die beiden ‚Majeſtates' im Muſeo Civico zu Bologna. [F. Lh.]

Nielsſen (Nicolai, Norvegus), Laurentius, SJ (ſeit 1563), Miſſionär u. Apologet, * 1538 in Norwegen, † 5. 5. 1622 zu Wilna; bemühte ſich um Bekehrung der Prot. beſ. in Dänemark u. Schweden; Prof. der Theol. in Stockholm u. Wilna. Vf. Confessio christ. de via Domini in tribus regnis septemtrionalibus (Krakau 1604). — — Sommerv. V, 1707 ff. Sotwel 545. Andr. Brandrud, Klosterlasse (Kriſtiania 1895). Berger, Laurits Nielssen, saakaldt ‚Klosterlasse‘ (ebd. 1896). Mw.

Niemeyer, 1) Hermann Aug., rationaliſt. prot. Theolog u. Pädagog, auch relig. Dichter, * 1. 9. 1754 zu Halle, † 7. 7. 1828 ebd.; Urenkel ¶Franckes, 1779 ao., 1784 o. Prof. der Theol. in Halle, zugl. Inſpektor des Pädagogiums, 1785 Mitdirektor, 1799 Direktor der Franckeſchen Stiftungen, ſehr verdient um deren Hebung, 1807 v. Napoleon als Geiſel nach Frankr. geſchickt, 1808 Kanzler u. Rektor der Univ. Halle. Das ‚echte Humanitätsgefühl‘ iſt ihm Hauptſache in der Theologie (vgl. ſ. theol. Hauptwerk: Charakteriſtik der Bibel, 5 Bde, 1775/82 u. ö.) u. Pädagogik. Seine ‚Grundſätze der Erziehung u. des Unterrichts‘ (1796, n. Ausg. in 2 Bdn v. Rein 1878 f., ^{2}1882 f.) ſind ‚die erſte wirklich ſyſtemat. Darſtellung der Pädagogik auf dtſch. Boden‘ u. haben ihn zu einem Klaſſiker der Pädagogik gemacht. — Jacobs u. Gruber (1831). Rein (1841). Dicescu, N.s Verdienſte um das Schulweſen (Diſſ., Leipz. 1892). RE 14, 54/8. ADB 23, 677/9. — 2) Sein Sohn **Hermann Agathon,** * 5. 1. 1802 zu Halle, † 6. 12. 1851 ebd.; ſeit 1830 Direktor der Franckeſchen Stiftungen. Von ihm eine geſchätzte Collectio confessionum in eccl. reformatis publicatarum (1840) u. eine krit. Ausg. v. Luthers Bibelüberſ. (3 Bde, 1845/55). — RE 14, 58 f. ADB 23, 682/7. M. B.

Nienburg (eigentl. Mönchen-N.), ehem. Ben.-Abtei in Anhalt-Köthen, gegr. 29. 8. 970 v. Erzb. Gero v. Köln u. deſſen Bruder Dietmar, Markgr. v. Meißen, zu Tankmarsfeld bei Harzgerode, 28. 7. 975 nach N. verlegt, 1552 proteſtantiſiert, 1666 dem Erzſtift Magdeburg einverleibt. — Winter, Series Abbatum Nienburgen., in Geſchichtsblätter für Stadt u. Land Magdeburg 2 (1867), 111/22. Ledebur im Korreſpondenzblatt 1853, I/XIX u. 1866, 58. v. Heinemann, Die Lauſitzer Güter v. N., im Neuen Lauſitziſchen Magazin 40 (1862), 513 ff. [P. Lindner.]

Nieremberg, Joh. Euſebius, SJ (ſeit 1614), aszet. Schriftſt., * 1595 (1590?) zu Madrid (v. deutſchen Eltern), † 7. 4. 1658 ebd.; 14 Jahre Prof. der Naturgeſch. in Madrid, 3 Jahre der Exegeſe, hochangeſehen als Beichtvater. Sommervogel (V, 1725/66; IX, 720 f.) zählt über 50 kleinere u. größere, größtenteils aszet. (latein. u. ſpan.) Werke N.s auf, von denen viele oft aufgelegt u. vielfach überſetzt wurden. Die bedeutendſten ſind: De adoratione in spiritu et veritate ll. 4 (Antw. 1631 u. ö.; deutſch Augsb. 1717); Aprecio y estima de la divina gratia (Madr. 1638 u. ö., n. Aufl. ebd. 1890 in 2 Bden; deutſch v. ¶Scheeben u. d. Titel: ‚Die Herrlichkeiten der göttl. Gnade‘ ^{8}1908); De la diferencia entre lo Temporal y Eterno (Madr. 1640 u. ſehr oft; n. Aufl. Barcelona 1886; deutſch u. d. Titel: ‚Waagſchale der Zeit u. Ewigkeit‘, Würzburg 1695; n. Aufl. Wien 1844); Doctrinae asceticae sive spiritualium institutionum pandectae (Lyon 1643 u. ö.; Augsb. 1756 in 6 Bden); Vida divina (Madr. 1633 u. ö., deutſch zuletzt durch Joſ. Janſen SJ 1896, ^{2}1906). Biographien enthält Ideas de virtuden algunos claros varones de la Comp. de Jesús (4 Bde, Madrid 1643/7; neuhrsg. u. bis zu 9 Bden fortgeſ. v. Alf. de ¶Andrada u. Joſ. Caſſani, ebd. 1736; n. Aufl. der erſten 6 Bde u. d. Titel Varones ilustres ... Bilbao 1887 ff.). Die Obras christianas espirituales y filosoficas (3 Bde in Fol., Madrid 1651 u. ö., auch überſ.) ſind eine Sammlung einer großen Zahl vorher erſch. Werke N.s. Außer Opera Parthenica (Lyon 1659, mit Biographie N.s) ſchrieb er mehrere andere Werke zur Förderung der Marienverehrung. Blütenleſen aus N.s Werken ſ. bei Sommerv. V, 1725 ff. (Nr. 2, 31, 53). Viele Aufl. in Spanien, Frankreich u. Belgien, mit u. ohne N.s Namen, erlebte ſ. Überſetzung der ‚Nachfolge Chriſti‘ v. Thomas v. Kempen. Die 1. Aufl. der Vida del San Ignacio (Madrid 1631 u. ö., n. Aufl. ebd. 1889) wurde 1646 indiziert (donec corr.; Reuſch II, 293). — Biogr. in Alf. de Andrada's Vida del P. Franc. Aguado (Madrid 1658) u. in der aus N.s Nachlaß hrsg. Hieromelissa Bibliotheca (Lyon 1659). Sotwel 443 ff. [Mw.]

Nießbrauch (Fruchtnießung, usufructus), das dingl. Recht auf alle, aber auch nur auf die Nutzungen einer Sache, alſo gewiſſermaßen ein teilweiſes Eigentumsrecht (dominium utile). Die Beſtimmungen betreffs Erlangung, Umfang, Rechte u. Pflichten ſowie Verluſt des N.s fallen ganz dem bürgerl. Rechte zu; vgl. daher für Deutſchl. BGB §§ 1030/89, für Öſterr. ABG §§ 509/30. Hil.

Nietzſche, Friedr., Philoſ., * 15. 10. 1844 zu Röcken bei Lützen als Sohn eines prot. Paſtors, † 25. 8. 1900 zu Weimar; ſtud. in Bonn u. Leipzig kurze Zeit Theologie, dann altklaſſ. Philologie, wurde noch als Student mit 24 Jahren auf Empfehlung ¶Ritſchls ao. Prof. der altklaſſ. Philol. an der Univ. Baſel, reſignierte 1879 wegen Kopfleidens u. widmete ſich der philoſ. ſchriftſt. Tätigkeit, bis er 1889 in Wahnſinn verfiel. — Ein reich veranlagter, mit glänzender Phantaſie ausgeſtatteter Geiſt, hochſtrebender, ſtolzer Charakter, aber ſehr zum Exzeſſiven geneigt. Mehr Dichter als Philoſoph, hatte er nur wenig Sinn für ſyſtemat. Darlegung ſ. Gedanken, dafür aber einen um ſo blendendern, zaubervollen Stil, der ſich in geiſtreichen, genialen Aphorismen ergoß; dadurch insbeſondere nahm er ſo viele gefangen. In ſ. philoſ. Anſchauungen knüpfte er an Schopenhauer an, ging aber bald über ihn hinaus, indem er nicht wie dieſer den ‚Willen zum Leben‘ als das Grundweſen u. den Grundtrieb der Dinge erklärte, ſondern den ‚Willen zur Macht‘, da ihm zufolge alles Geſunde nach Erhöhung u. Erweiterung ſeiner Kraft ſtrebt, um möglichſt viel zu leiſten, worauf alle Kultur beruhe; wo das nicht der Fall iſt, da ſei Niedergang, Verfall. Einen ſolchen erblickte N. vielfach im gegenwärt. Kulturleben, weshalb er wie ein zürnender Prophet mit Flammenworten gg. deſſen Unwahrheit u. Hohlheit donnerte. Als Hauptហemmſchuh des echten Kulturaufſtiegs betrachtete er die chriſtl. Moral, die er als ‚Sklavenmoral‘ nur für die niederen Menſchen gelten ließ, wogegen er für die ‚höheren‘ eine ‚Umwertung aller Werte‘, eine ‚Herrenmoral‘ forderte, deren oberſte Maxime ſei: Gut iſt alles, was das menſchl. Leben fördert, was es ſtärkt u. erhöht; ſchlecht aber alles, was es ſchädigt u. erniedrigt. Von dieſem Standp. aus ergab ſich für ihn die Verwerfung der chriſtl. Religion, weil ſie nach ſ. Anſicht eben das nicht tue, was die neue, echte Moral als oberſten Grundſatz verlange; denn das Chriſtentum ſei eine ‚typiſche Decadence-Form‘. Darum wütete er in ſn letzten, ſchon v. ſ. Geiſteskrankheit ſehr beeinflußten Schriften gewaltig gg. das Chriſtentum. — Seine Schriften ſind: ‚Die Geburt der Tragödie aus d. Geiſte der Muſik‘ (1872), ‚Unzeitgemäße Betrachtungen‘ (1873), ‚Menſchliches, Allzumenſchliches‘ (3 Bde, 1878), ‚Morgenröte, Gedanken über moral. Vorurteile‘ (1881), ‚Fröhliche Wiſſenſchaft‘ (1882), ‚Alſo ſprach Zarathuſtra‘ (1883), ‚Jenſeits von Gut und Böſe‘ (1886), ‚Zur Genealogie der Moral‘ (1887), ‚Der Fall Wagner‘ (1888), ‚Götzendämmerung‘ (1888). Eine Geſ.-Ausg. ſr Werke (1895 in 12 Bden) enthält außerdem: ‚N. contra Wagner‘, ‚Der Antichriſt‘, ‚Dichtungen‘. Sein Hauptw. gab ſ. Schweſter hrs. unter d. Titel: ‚Der Wille zur Macht‘ (1901), desgleichen ſ. übr. nachgelaſſ. Werke unter d. Titel: ‚Schriften u. Entwürfe‘, ‚Nachgelaſſ. Werke‘, ‚Geſammelte Briefe‘ (4 Bde, 1902 ff.). — Biogr. v. ſ. Schweſter E. Förſter-N. (2 Bde, 1904 f.), Möbius (1904) u. M. A. Mugge (Lond. 1908). Über N.s Philoſ. ſ. Lichtenberger (1899); Riehl (^{3}1901); Horneffer (^{6}1904); derſ., N. als Moraliſt (1906); R. Richter (1903); A. Drews (1904); E. L. Fiſcher (^{2}1906); C. A. Bernoulli, F. Overbeck u. N. (2 Bde, 1908); A. Lauſcher (1909); M. Fritzſche, Die Weltanſchauung N.s, im Thüringer Kirchl. Jahrb. 13 (1908), 1/45. [E. L. Fiſcher.]

Niger (Nigeria), 2 apoſt. Präfekturen am gleichnam.

afrikan. Strom: 1) Ober-N., 1884 gegr., vom Lyoner Seminar verſehen; zählt unter ca. 15 Mill. Einw. ca. 900 Kath., 350 Katechumenen, 18 Miſſionspr., 6 Haupt- u. 14 Nebenſtat., 11 Kirchen bzw. Kapellen. — 2) Unter-N., 1889 gegr., den Vätern vom Hl. Geiſt anvertraut; zählt unter ca. 3 Mill. Bewohnern ca. 12000 Kath., 9 Miſſionsprieſter, 3 Hauptſtat., 5 Kirchen bzw. Kapellen. — Streit S. 15 u. Karte 18. Piolet V, 201/18. M. B.

Niger (Nigri), Peter Georg (Petrus Schwarz), OP (ſeit 1452) in Eichſtätt, * 1434 zu Kaaden od. Kadan a. d. Eger, † zw. 1481 u. 84; ſtud. zu Leipzig (1457) u. Bologna (1459/61); wurde 1461 Prediger u. Lehrer an der Ordensſchule zu Eichſtätt, 1465 Prof. der Philoſ. u. Regens in Köln 1467 Lektor der Theol. in Ulm, 1469 od. 70 Prior in Eichſtätt, 31. 5. 1473 Dr theol. in Ingolſtadt, 1474 Prediger u. Lektor an der Ordensſchule in Regensburg, 1478 Prof. für altteſt. Exegeſe in Ingolſtadt. Bald danach berief ihn König Matthias Corvinus als Rektor u. Prof. an die v. ihm neugegr. philoſ.-theol. Akademie in Budapeſt. N. zählt zu den bedeutendſten Gelehrten u. Predigern ſr Zeit, beherrſchte mehrere Sprachen, beſ. die hebräiſche, zu deren Erlernung er als erſter eine Art Grammatik herausgab (gedr. Altdorf 1764). In ſ. Clypeus Thomistarum (Ven. 1481 u. 1504) verteidigt er in ſcharfſinn. Weiſe die Lehre des hl. Thomas gg. die Scotiſten u. Nominaliſten. Seine bedeutendſten Predigten, beſ. die 1474 zu Regensburg gehaltenen, richten ſich gg. das talmud. Judentum (gedr. u. d. Titel Tractatus contra perfidos Judaeos, Eßlingen 1475), eine erweiterte deutſche Umarbeitung davon gibt der ‚Stern des Meſſias‘ (ebd. 1477). — SSOP I, 863. KL IX, 388 ff. P. M. R.

Nigrinus (Schwartz), Georg, luther. Prediger, * vor 1500 zu Hugenau, † 1561 zu Straßburg; Dominikaner, ſchloß ſich um 1523 zu Straßburg dem Luthertum an u. war hier als Prediger tätig; eine heft. Natur, wie ſ. Polemik gg. ¶Eder u. ſ. Bilderſtürmerei beweiſen. — ADB XXIII, 698 f. St. K.

Nihilianismus od. Nihilismus bezeichnet dogmenhiſtoriſch den Irrtum, Chriſtus ſei als Menſch nicht ein Etwas, ein ſubſtantielles Weſen, ſondern das ‚Menſchſein‘ drücke hier nur eine Beziehung der göttl. Perſon zur menſchl. Natur aus. In Wahrheit aber begreift die ¶Hypoſtat. Union die Konſtitution des Menſchen Chriſtus als ſolchen durch ſubſtanzielle Einigung der menſchl. Natur mit der göttl. Perſon in ſich. Der N., v. ¶Abälard grundgelegt, fand nicht wenige Vertreter, beſ. da auch ¶Petrus Lombardus ihn zu billigen ſchien (Sent. l. 3, d. 6. 7. 10); er wurde aber auch energiſch bekämpft z. B. v. ¶Joh. v. Cornwall, ¶Hugo u. ¶Walther v. St Viktor. Die kirchl. Autorität erklärte ſich dagegen auf der Synode v. Tours (1163), in mehreren Schreiben des Papſtes Alexander III (1170 u. 1177) u. auf d. 3. Laterankonzil (1179). — Bach, Dogmengeſch. des MA II (1875), 180 ff. 201 ff. u. ö. Hefele V^{2}, 616 ff. Scheeben II, 846 ff. [F. Pl. †]

Nihilismus bedeutet philoſophiſch die Leugnung der Wirklichkeit jedes Seins (metaphyſ. N.), jeder Wahrheit (logiſcher N.), jedes Sittengeſetzes (ethiſcher N.). — In der Politik bezeichnet N. die extrem-radikale Anſchauungsweiſe einer in Rußland weitverbreiteten Umſturzpartei (Nihiliſten), deren Beſtrebungen dahin gehen, in Verfolgung utopiſtiſcher Ziele die beſtehende Staats- u. Geſellſchaftsordnung gewaltſam zu zertrümmern. Die zuerſt v. Turgenjew in ſ. Roman ‚Väter u. Söhne‘ (1862) als N. bezeichnete freiere Geiſtesrichtung war eine Reaktion gg. die brutal-deſpot. Gewalt, mit der in Rußland jede freie Ausſprache über öffentl., beſ. polit. Angelegenheiten unterdrückt wurde. In Berührung mit d. ¶Anarchismus u. ¶Sozialismus nahm die Bewegung bald einen polit.-revolutionären Charakter an. Während eine Reihe bedeutender Schriftſteller (Tſchernyſchewſkij, Dobroljubow, Kropotkin) den N. geiſtig förderten, betrieben zahlreiche im Ausland weilende Studenten eine ebenſo wirkſame als erfolgr. Propaganda. Die ſeit 1873 beſonders ſcharfen Maßnahmen der Regierung gg. die Nihiliſten beantworteten dieſe mit einer Reihe v. Attentaten gg. die Träger der ſtaatl. Gewalt, die in der Ermordung K. Alexanders II (1881) gipfelten. Seit 1890 ließ der N. unter d. Druck der Verfolgung v. den Gewalttätigkeiten ab u. mündete nach u. nach in die ſozialiſt. Arbeiterbewegung u. andere revolutionäre u. geheime Organiſationen ein. Daß der Geiſt des N. in Rußland noch mächtig weiter lebt u. wirkt, ergibt ſich zur Genüge aus der auf den ruſſ.-japan. Krieg folgenden u. noch nicht beigelegten anarchiſtiſch-revolutionären Bewegung. — Oldenberg, Der ruſſ. N. (1888). Ular, Ruſſ. Revolution (1905). Zilliacus, Das revol. Rußl. (deutſch 1905). — Über den N. in der Theologie ſ. Nihilianismus. [J. Fahrner.]

Nihus (Neuhauſer), Bartholdus, Konvertit u. Kontroverstheol., * 7. 2. 1590 zu Holtorf (Hannover), † 10. 3. 1657 zu Erfurt; ſtud. zu Helmſtedt u. Jena Medizin u. prot. Theol., konvertierte 1622 zu Köln u. wurde Prieſter. 1627 Propſt des Ziſt.-Frauenkl. Althaldensleben, 1629 Abt des Präm.-Stiftes ¶Ilfeld, 1631 v. den Schweden vertrieben, hierauf Kanonikus in Hildesheim, floh infolge der Kriegswirren nach Amſterdam, wurde 1645 vom Nuntius Fabio Chigi nach Münſter berufen u. bald darauf vom Mainzer Erzb. Joh. Philipp für ſ. Diöz. gewonnen. 1655 Dekan in Erfurt u. Weihbiſchof für Sachſen u. Thüringen. Seine Schr. Ars nova (Hildesh. 1632) u. Apologeticus (Köln 1640) richten ſich gg. Gg. ¶Calixt, der ſ. Konverſion beanſtandete. Seine wichtigſten Forſchungen (im Verein mit Leo ¶Allatius) galten der Kommunion unter einer Geſtalt u. der Missa praesanctificatorum. — Hugo I, 935. Räß V, 97/103. X. Kl.

Nikander, Marcian u. Gen., hhl., Mart., verließen den Heeresdienſt, bekannten vor einem Präſes Maximus ſtandhaft ihren Glauben u. wurden deshalb hingerichtet, wahrſch. bei Atino (unweit Venafro) ‚od. in Möſien‘ um 300 (?). Feſt 17. Juni. — As IV^{3}, 217 ss. Ruinart (^{6}1859), 571 ss. BHL 884 s. Leclercq, Les Martyrs II (Par. 1903), 419 ff. Allard IV, 122 ff. Hs. K.

Nikanor, 1) ſyr. Feldherr unter ¶Lyſias u. ¶Demetrius (1 Mk 3, 38 ff.; 2 Mk 8, 9 ff.; bzw. 1 Mk 7, 26 ff.; 9, 1; 2 Mk 14, 12—15, 36). Haupt u. Hand des bei Adaſa (¶Adarſa) gefallenen Feindes brachten die Juden nach Jeruſ. u. ſetzten zum Andenken an den Sieg das N.feſt ein (1 Mk 7, 39—50). — 2) Statth. in Cyrene unter ¶Antiochus V (ſ. 2 Mk 12, 2). — 3) Diakon (AG 6, 5). [F. Sch.]

Nikaſius, Heilige: 1) Erzb. v. Reims, Gründer der dort. Baſilika, mit ſ. Schweſter Eutropia u. Genoſſen am 14. 12. 407 durch die Vandalen gemartert. Feſt 14. Dez. — Flodoard, Hist. Remens. Eccl. bei Ml 135, 36/43 u. MGSS XIII, 417/20. BHL 885. — 2) Sagenhafter Biſch. v. Rouen um 250; wahrſcheinl. ein Wanderbiſchof u. des Glaubens willen auf einer Reiſe v. Paris nach Rouen getötet. Feſt 11. Okt. — As V, 510. BHL 886. Ducheſne FÉ II, 201 f. Molinier n. 71. Habl.

Nikephoros, Heilige: 1) Mart., angebl. in Antiochien, Opfer der valerian. Chriſtenverfolgung ca. 259/60 (Feſt 9. Febr.). Nach der ergreifenden Schilderung der Passio (griech. Urtext u. lat. Überſ. bei Ruinart [^{6}1859], 282 ss.; auch bei As II^{3}, 895 s.) wollte der Prieſter Sapricius auf d. Weg zur Richtſtätte dem Laien N. eine frühere Beleidigung trotz deſſen inſtänd. Bitten nicht verzeihen, wurde im letzten Augenblick ſchwach, fiel ab u. opferte; an ſ. Stelle wurde jetzt N., der ſich laut als Chriſt bekannte, ergriffen u. enthauptet. Nach Harnack AL I, 820 f. iſt die Passio vielleicht urſprüngl. nur ein Teil einer Homilie über Mt 18, (19?) 21 ff.; Delehaye weiſt ſie der Kategorie der ‚erfundenen Romane‘ zu, ‚deren Held eine Schöpfung des Dichters iſt‘; Bardenh. II, 636 u. Allard III, 136/9 halten an ihrer Echtheit feſt. — [H. B.] — 2) Patr. v. Kſtpl, Hauptverteidiger des Bilderkultes im 2. ¶Bilderſtreit, * um 758, † 2. 6. 829; Kabinettsſekretär,

Mit Nik.... anfangende Stichwörter ſuche man auch unter Nic....

wohnte als kaiſerl. Kommiſſär der 7. allg. Synode in ¶Nicäa 787 an, wurde 806, obwohl noch Laie, v. K. Nikephoros zum Patr. ernannt. Dieſe unkanon. Erhebung wie ſ. Eingreifen in den möchian. Streit zog ihm die Feindſchaft der Mönchspartei, der Studiten, zu. Als unter K. Leo V der Bilderſtreit von neuem ausbrach (815), bewährte ſich N. als entſchied. Vorkämpfer der Orthodoxie, wurde deshalb v. einer Synode abgeſetzt u. vom Kaiſer ins Exil über den Bosporus geſchickt, wo er bis zu ſ. Tode blieb. Seine Leiche wurde 13. 3. 846 in der Apoſtelkirche zu Kſtpl beigeſetzt. Feſt 2. Juni (Todestag) u. 13. März (Tag der Translation). — Von ſ. literar. Arbeiten ſind beſ. hervorzuheben die Schriften zur Verteidigung der Bilderverehrung: Apologeticus minor u. major u. die Libri 3 Antirrhetici; erwähnenswert die Stichometria (Verz. der hl. Schriften), die Ep. synodica ad Leonem III u. die Canones. Weniger bedeutend ſind die geſchichtl. Werke: *Ἱστορία σύντομος* (Breviarium) u. *Χρονογραφία σύντομος*. — Seine Vita vom Diakon Ignatius in As Mart. II, 294 ss. (lat.) u. 704 ss. (griech.). — Ehrhard im KL IX, 249/59. Krumb.^{2} 71/3. Hergenröther, Photius I (1867), 271 ff. Potth. II^2, 848. RE XIV, 22/5. G. A. Schneider, Der hl. Theodor v. Studion (1900). [Hablitzel.]

Nikephoros, byzant. Schriftſt.: 1) **N. Blemmydes**, Theol., Philoſ. u. Dichter, ſ. Blemmydes. — 2) **N. Bryennios**, Kaiſer u. Geſchichtſchr., ſ. Bryennios. — 3) **N. Gregoras**, Hiſtor., Theolog, Philoſ., Aſtronom u. Dichter, * 1295 zu Heraklea im Pontus, † nach 1359; enſchiedener u. charakterfeſter Gegner der ¶Heſychaſten, aber auch ebenſo entſchiedener Gegner aller Unionsbeſtrebungen (beſ. zw. Joh. XXII u. K. ¶Andronikus III, ſ. Bd I, Sp. 217). Er ſchrieb in 38 BB eine Geſch. des byzant. Reiches v. 1204—1359 (*Ἱστορία ῥωμαϊκή*), ‚geſchmacklos u. v. beſchränkter Urteilskraft zeugend; lehrreich durch viele Umſtändlichkeiten‘ (Potth. II^2, 847). Ausg. v. Niebuhr u. Bekker im Bonner Corpus SS hist. byz. (3 Bde, 1829/55), darnach bei Mg Bd 148/9. — KL V, 1188/91. Krumb.^{2} 293/8. — 4) **N. Kalliſtos Xanthopulos**, Geſchichtſchr., Theolog u. Dichter, Kleriker an der Sophienkirche in Kſtpl, † nach 1341. Sein Hauptwerk iſt die Kirchengeſchichte, die in 18 Büchern (mit dem Akroſtich *Νικηφόρου Καλλίστου*) die Zeit v. Chriſtus bis 610 behandeln, wahrſcheinl. nur Umarbeitung eines ältern Werkes aus den J. 911/20 (vgl. RE XIV, 21; ROChr 10 [1905], 162/8), kritiklos u. fabulös. Außer Predigten auf Maria Magd., die hl. Euphroſyne ꝛc. ſtammen von N. wohl auch Bearbeitungen des ¶Triodions u. Pentekoſtarions. In der *Σύνοψις θείας γραφῆς* brachte N. die hiſtor. altteſtamentl. Bücher u. (nach Joſephus) die weitere jüd. Geſchichte bis zur Zerſtörung Jeruſalems in Verſe, verſifizierte auch Verzeichniſſe der Kaiſer u. Patr. v. Kſtpl (ſ. Potth. II^2, 846 u. Opuscula poetica et epigrammata ed. J. Bebelius, Baſel 1536). Unvollſtänd. Ausg. der Werke des N. v. Fronton du ¶Duc (Par. 1630), bei Mg 145, 559—147, 448; lat. Ausg. der KG v. J. Lange (Baſel 1555), deutſche v. Fugger-Kirchberg (Ingolſt. 1588). Über Inedita des N. ſ. BzZ 11 (1902), 38/49. — Ehrhard bei Krumb.^{2} 291 ff.; derſ. in KL IX, 259/62. RE XIV, 20/2. M. B.

Niketas, 1) Heilige a) **Mart.** wahrſcheinl. unter Maximian in Nikomedien; ſ. Leib ruht in der Raphaelskirche zu Venedig. Feſt 12. Sept. Über die fabelh. Vita vgl. As Sept. IV, 6/9. — b) **N. Megalomartyr**, Patron der Goten, † (15. 9.) um 372; aus reicher got. Adelsfamilie, vom Gotenbiſchof Theophilos im kath. Glauben unterwieſen u. ſtarb in der Verfolgung unter Kg Athanarich den Feuertod. Feſt 15. Sept. — Vita vom Metaphraſten bei Mg 115, 703/12; vgl. As V, 38/43. — [J. L.] — 2) **N. Akominatos**, byzant. Geſchichtſchr., ſ. Akominatos. — 3) **N. David**, Biſch. v. Dadybra in Paphlagonien (daher Paphlago gen.), * in Kſtpl (?), † 880; vf. Enkomien auf die Apoſtel, Reden auf Heilige, einen Komm. zu den tetrasticha monosticha des Gregor v. Nazianz u. eine (wohl ſicher echte) wertv. Biogr. des hl. Patr. ¶Ignatius v. Kſtpl (hrsg. v. Rader, Ingolſt. 1604; As Oct. X, 167/205). Ausg. ſr Werke bei Mg 105, 9/582. — Krumb.^{2} 167 f. 679. RE XIV, 25 f. — [M. B.] — 4) **N. v. Heraklea**, ſ. N. Serronius. — 5) **N., Erzb. v. Nikomedien**, bekannt durch ſ. Disputation mit Biſch. ¶Anſelm v. Havelberg (1135), in der er zwar entſchieden das ¶Filioque bekämpfte, aber in anderen Punkten, wie bezügl. der Azyma, verſtänd. Entgegenkommen zeigte (ſ. Ml 188, 1163/1248). — Demetrakopulos, Graecia orthodoxa (Leipz. 1872), 21. — 6) **N. Pectoratus** (*Στηθάτος*), um die Mitte des 11. Jh Prieſter u. Mönch in Studion. Seine Streitſchrift gg. die Lateiner über Ungeſäuertes, Sabbatfaſten u. Prieſterehe (Mg 120, 1011 ss.; Demetrakopulos, *Ἐκκλ. Βιβλιοθ.* I [Leipz. 1866], 18/38) hat er auf die Widerlegung durch ¶Humbert hin 1054 widerrufen (eine andere Schrift gg. Lateiner u. Armenier bei Hergenröther, Monum. Graeca [1869], 139/53). Seine Bedeutung liegt auf d. Gebiete der Aszetik u. Myſtik, wo er ſich unter Anlehnung an Pſeudodionys als Schüler Symeons des Jüngern erweiſt (aszet. Abh. bei Mg 120, 1009/12 u. 852/1009). — Fabricius G VII, 753 s. Krumb.^{2} 81. 154 f. Holl, Enthuſiasmus u. Bußgewalt (1898), 3 ff. GGA 1898, 846 ff. RE XIV, 26. — [J. L.] — 7) **N. Serronius** (*Νικήτας ὁ τοῦ Σερρῶν* dh. Verwandter [Neffe] eines Biſchofs v. Serrä), um 1080 Diakon u. Didaskalos an der Hagia Sophia in Kſtpl, ſtand als ſolcher in Briefwechſel mit Theophylakt v. Bulgarien, wurde dann Metropolit v. Heraklea (in Thrakien). Er iſt berühmt als Verf. v. exeget. Katenen, vor allem zu Mt, Jo u. Lk (die letztere umfaßt 3300 Scholien). Außerdem ſchrieb er Scholien zu den Reden des Gregor v. Nazianz u. grammatik.-lexikal. Lehrgedichte, vielleicht auch kanoniſche *ἀποκρίσεις*. — J. Sickenberger, Die Lukaskatene des N., TU NF VII 4 (1902). — [J. Sck.] — 8) **N. v. Remeſiana**, Miſſionsbiſch. in Dazien. Seine Reſidenz zu Remeſiana (Romatiana), dem heut. ſerbiſchen Dorf Bêla Palanka, war an der röm. Heerſtraße von Belgrad nach Kſtpl gelegen. Die wenigen Nachrichten über N. laſſen annehmen, daß ſ. Leben etwa zw. 335 u. 414 verlief. Über ſ. Schriften berichtet ¶Gennadius, De viris illustr. c. 22. Von den dort erwähnten 6 libelli instructionis an die Taufkandidaten iſt der 5., eine ſymbolgeſchichtl. wicht. Erklärung des apoſt. Glaubensbekenntniſſes, ganz erhalten; viell. auch der 3. in den unter dem Namen des N. überlieferten Traktaten De ratione fidei u. De Spiritus S. potentia. Eine ganz kurze Unterweiſung handelt über die Benennungen Chriſti (de diversis appellationibus). Man darf N. auch 2 Sermones zuſchreiben: De vigiliis (Vigilfeier) u. De psalmodiae bono, in dem N. das Magnifikat v. Eliſabeth herſtammen läßt (vgl. Burns, JThSt 7 [1906], 499 ff. u. die Lit. zu ¶Nicetius v. Trier). Höchſt wahrſcheinl. iſt N. der Urheber des Te Deum (vgl. Morin, Rassegna Greg. 4 [1905], 251 ff.). N. bietet treffl. Gehalt in ſchlichter warmer Sprache u. klarem Stil. — Editio princeps mit reicher Orientierung über N.fragen v. Burn, N. of R. (Cambr. 1905); vgl. noch ThLZ 1906, 383/6 u. Weyman im Arch. f. lat. Lexikogr. 1907, 479 ff. — [A. Mſ.] — 9) **N. v. Theſſalonike**, theol. Schriftſt., erſt Chartophylax, dann Biſch. v. Maronia, dann Erzb. v. Theſſalonike, † ca. 1180; ſchrieb u. a. einen Dialog (zw. einem Lateiner u. Griechen) zur Verteidigung des Ausgangs des Hl. Geiſtes vom Vater u. Sohn zugleich, war jedoch aus iren. Abſicht gg. Aufnahme des Filioqne in das Symbolum. Schr. bei Mg 139, 169/221. — BzZ 5 (1896), 249 ff. St. K.

Nikita, häret. Diakon, trat zuſammen mit d. Haarſcherer (strigolnik, daher Strigolniken) Karp in Pſkow 1371 gg. die Simonie des Klerus auf u. fand bald zahlr. Anhänger, die Kirchenbeſuch, Sakramentsempfang, überhaupt jede Teilnahme an gottesdienſtl. Handlungen verweigerten. N. u. Karp wurden daraufhin durch den Erzb. von Nowgorod exkommuniziert u. vom Volke ertränkt

(1875). Die Sekte erhielt ſich bis ins 15. Jh u. vereinigte ſich in der Folge mit den ¶Raskolniken. J. L

Nikodemiten, Anhänger der Reformation in Arth (Kt. Schwyz), ſo benannt, weil ſie wie Nikodemus nachts u. insgeheim zuſammenkamen. Da Schwyz ihnen keine Duldung gewährte, ſo wanderten ihrer 38 nach Zürich aus, v. den Zurückgebliebenen wurden 4 hingerichtet. Als Schwyz u. die übrigen kath. Orte die Intervention Zürichs zugunſten der N. zurückwieſen, kam es zum 1. Villmergerkrieg (1656), der mit d. Siege der Kath. endete. — Denier im Geſchichtsfreund 36 (1881). A. B.

Nikodemus, angeſehener Phariſäer, Mitgl. des Synedriums, ‚Lehrer in Israel‘, ſuchte die nächtl. Unterredung mit Jeſus (Jo 3, 1/21), machte gg. die Verfolgung Jeſu durch die Synedriſten einen ſchüchternen Verteidigungsverſuch (Jo 7, 50 ff.), trat nach der Kreuzigung offen für Jeſus ein (Jo 19, 39). Über ſ. weiteren Schickſale iſt nur Legendariſches vorhanden (vgl. Epistola Luciani bei Ml 41, 807 ss.). N. iſt Hauptheld des ſog. N.-Evangeliums = ¶Acta Pilati; vgl. Hennecke, NTl. Apokryphen (1904), 75 f. Ns.

Nikolaiten, eine libertiniſtiſch-gnoſt. Sekte, deren Name, Leben u. Lehren Apk 2, 6. 14 f. 20 ff. in kleinaſiat. Gemeinden erwähnt wird (¶Balaamiten). Den Namen führt erſtmals Irenäus auf den AG 6, 5 als Proſelyten und hernach als einen der erſten 7 Diakonen bezeugten Nikolaus v. Antioch. zurück. Ob Irenäus u. die von ſinnl. Ausſchweifungen des Nikolaus berichtenden ſpäteren Häreſeologen recht haben, bleibt ungewiß. Jedenfalls war die Sekte Ende des 2. Jh verſchwunden bzw. in andere aufgegangen. — StKr 1893, 47 ff. NkZ 1895, 923 ff. RE XIV, 63/8. Vigour. IV, 1616 ff. W. K.

Nikolaus, Heilige u. Selige: 1) **N. v. Aarhus,** ſel. (‚hl. Nils‘), † 1180; unehel. Sohn des dän. Königs Knud Magnusſön, zeichnete ſich aus durch Strenge gg. ſich u. Mildtätigkeit gg. andere. Über ſ. Grabe baute Biſch. Bognſön den Aarhuſer St Klemens-Dom. Eine päpſtl. Kommiſſion wurde 1254 u. wieder 1255 beauftragt, Nils’ Tugenden u. vermeintl. Wunder zu prüfen; v. einem Ergebnis verlautet nichts. Das Volk fuhr fort, ihn zu verehren. — SS rer. Danicar. V, 303; VI, 390. 393. Olrik, Danske Helgeners Levned (Kopenh. 1893 f.), 291/316. — [A. Pg.] — 2) **N. d’Albergati,** Kard., ſel., ſ. Albergati. — 3) **N. v. Flüe,** ſel., * 21. 3. 1417 im Flühli bei Sachſeln (Kanton Obwalden), † 21. 3. 1487 ebd. im Ranft; Bauer, Beamter u. Richter, verheiratet mit Dorothea Wißling, Vater v. 10 Kindern, nahm teil am Treffen bei Ragaz (1446), war im Thurgauerkrieg (1460) Retter des Kloſters ¶Katharinental. 15. 10. 1467 ſuchte er die Einſamkeit auf u. lebte im Ranft an der Melcha, 1 Stunde v. Sachſeln, als Eremit (‚Bruder Klaus‘), ohne ird. Nahrung, wie die obrigkeitl. Unterſuchung feſtſtellte, v. himml. Erſcheinungen erleuchtet, Berater vieler Beſucher aus weiter Ferne. 1468 löſchte er wunderbar durch Gebet den Brand v. Sarnen, 22. 12. 1481 verſöhnte er, nicht perſönlich zugegen, durch das ‚Stanſer Verkommnis‘ die entzweiten Eidgenoſſen. 1669 ſeliggeſpr. Sein Leib in Sachſeln. Feſt 21. März. — As III, 398/439. ADB VII, 135/9. Ming (4 Bde, 1861/78). J. J. v. Ah (²1897). Baumberger (1906). Cheval. I², 3333/5. Hain II, 5378/80. — [Gl. Meier.] — 4) **N. Juſtiniani,** ſel., ſ. Giuſtiniani. — 5) **N.,** Biſch. **v. Linköping,** (hl.), * 1331 od. 32 in Skeninge, † 2. 5. 1391; gebildet in Paris u. Orléans, Erzieher der Söhne der hl. Birgitta, Archidiakon, dann Biſch. v Linköping, in deſſen Sprengel ¶Wadſtena lag, das Mutterkl. des Birgittenordens, deſſen Konſtitutionen N. ſchrieb. Fromm, ſtrenger Aſzet, Hort der Unterdrückten, Eiferer für die Kirchenzucht, unerſchrock. Verteidiger der Sache Gottes u. der Kirche gg. die Könige Magnus u. Albert. Sein Nachf. beantragte beim Konſtanzer Konzil N.s Heiligſprechung, doch ohne Erfolg. — H. Schück, Två svenska biografier från medeltiden (Stockh. 1895), 19/106. 150/68 (ſep. aus Antiquarisk Tidskrift Bd 5); ein Offizium v. N. ſteht bei E. Benzelius, Monum. vet. eccl. Sueogothicae IV (Upſala 1710), 110. BHL 889 s. — [A. Pg.] — 6) **N.,** Biſch. **v. Myra,** † 6. 12. zw. 345 u. 52. Beliebter Volksheiliger im Morgenland (in der griech. Liturgie des hl. Chryſoſtomus ſein Name beſ. erwähnt; in der griech.-orthodoxen Kirche, namentl. in Rußland, hochgefeiert) wie im Abendland, wo unzählige Kirchen u. Kapellen ihm geweiht ſind. Für ſ. Patronat der Seeleute u. der Kinder laſſen ſich Anhaltspunkte in ſ. legendär. Vita finden, die übrigens erſt im 10. Jh von Simeon Metaphraſtes redigiert wurde (abgedr. in Mg 116, 317 ss.; über die verſch. Vitae u. Berichte ſ. BHL 890/99, BHG 96 s. u. Potth. II², 1491 f.) u., aus erbaul. Anekdoten, wenig glaubwürd. Notizen u. übertriebenen Wunderſzenen zuſammengeſetzt, ohne hiſtor. Wert iſt. Darnach iſt er zu Patara in Lykien geboren, glänzte ſchon als Kind durch Wundergabe, machte als Jüngling eine Wallfahrt nach Ägypten u. Paläſtina. Als Biſchof v. Myra tat er ſich durch Wunder u. Taten der Nächſtenliebe hervor, ſoll während der Diokletian. Chriſtenverfolgung bis auf Konſtantin in Kerkerhaft geſchmachtet u. ſpäter am nicän. Konzil teilgenommen haben. 1087 wurde ſ. Leib durch Kaufleute nach ¶Bari übertragen u. dort in der Ben.-Abteikirche San Nicola (vgl. Monogr. v. Kard. Bartolini [Rom 1882]) verehrt. Dort ſoll heute noch aus ſ. Gebeinen eine heilkräft. Flüſſigkeit, das ſog. ‚Manna di S. Nicola‘ fließen (vgl. Bonafede [Modena 1880]; über den Reliquienſchrein ſ. Bessarione ser. II 10 [1906], 317/28). Über Attribute u. kunſtgeſchichtl. berühmte N.bilder ſ. Detzel II, 548 ff. Über deutſche Volksgebräuche am St N.tag ſ. Freybe-Parchim in Türmer 8 (1905/6 I), 348/55; über ſolche in Schwaben ſ. Kath. 81 (1901 II), 471/5, in Livland ebd. 85 (1905 II), 128/33. — AnBoll 22 (1903), 352 ff. Neuere Monogr. v. Laroche (Par. 1893); Praxmarer (1894); Schnell (5 H., 1883/5; kl. Ausg. 1886); Bertani (Monza 1900); Gaeta (Neapel 1904). — [H. B.] — 7) **N. Palea,** OP, ſel., * 1197 zu Giovinazzo (de Juvenatio) bei Bari, † 1255 zu Perugia; Schüler des hl. Dominikus 1220, Gründer der Klöſter v. Trani 1224 u. Perugia, Provinzial der röm. Provinz 1230/5 u. 1255. Hervorr. Prediger, ausgezeichnet durch zahlr. Wunder. Leo XII beſtätigte 1828 den Kult. Feſt 14. Febr. — MonOPHist I, 210. 275. 284. 338. Année Dominic. (Lyon 1884), 457 ff. — [B. M. R.] — 8) **N. Pick,** hl., Mart. **v. Gorkum,** ſ. Gorkum. — 9) **N. v. Preußen,** (ſel.), OSB, * ca. 1379 ‚in Preußen‘, † 23. 2. 1456 zu San Nicola del Boſchetto bei Genua. Trat unter d. Abt ¶Barbo in das Reformkloſter zu Santa Giuſtina in Padua ein, wo er 6. 2. 1414 die Ordensgelübde ablegte, ward dann nach San Giorgio in Venedig, hierauf auf 4 Jahre nach San Benedetto di Polirone bei Mantua entſandt u. wurde ſchließl. Novizenmeiſter u. Prior zu San Nicola del Boſchetto, wo er ſich durch Regeleifer, Heiligkeit des Lebenswandels u. Wundergabe auszeichnete. Sein Leib ruht heute im Kloſter San Giuliano d’Albaro bei Genua. — Vita bei Pez, Thes. anecd. II, 3 (Augsb. 1721), 310/40. [B. Cardinale,] Brevi cenni intorno alla vita del b. N. da Prussia (Subiaco 1907). — [H. B.] — 10) **Soldat,** † um die Mitte des 9. Jh; nahm teil am Feldzug des K. Nikephoros I gg. die Bulgaren u. wurde auf eine wunderbare nächtl. Viſion hin Mönch. Näheres unbekannt. Feſt (bei den Griechen) 24. Dez. Bericht über die Viſion in ROChr 7 (1902), 319/30; dazu AnBoll 22 (1903), 95 ff. — [M. B.] — 11) **N.,** Mönch u. ſeit 848 Abt **v. ¶Studion,** * um 793 auf Kreta, † 4. 2. 868 in Kſtpl; im ¶Bilderſtreit eingekerkert. Anonyme Biogr. bei Mg 105, 864/925. Feſt 4. Febr. — As I, 538/52. Fabricius G X, 299. — [J. L.] — 12) **N. v. Tolentino,** hl., AugEr, * um 1246 zu St’Angelo in der Mark Ankona, † 10. 9. 1306 zu Tolentino; erhielt, während er noch ſtudierte, ein Kanonikat bei San Salvatore zu Tolentino, verzichtete 17jährig

Mit Nik . . . . anfangende Stichwörter ſuche man auch unter Nic . . . .

freiwillig darauf u. wirkte als eifr. Ordensmann u. Volksmiſſionär (er predigte alle Tage) erſt im Konvent zu Cingoli, dann die letzten 30 Jahre zu Tolentino. Eugen IV ſprach ihn 1446 heilig. Feſt 9. Sept. — As III, 638/64. BHL 901. F. Giorgi (3 Bde, Tol. 1856/9, ^{2}1887 in 1 Bd, dtſch v. P. Keller 1894). Tonna-Barthet (Brüſſel 1896, illuſtr.). H. P. (anonym, Par. 1899, illuſtr.). Sesto Centenario di S. N. da T. (Jub.-Schrift, Tol. 1906). — [J. Schl.] — 13) **N. v. Trani** od. N. der Pilger (Peregrinus), hl., * bei Sterion in Achaia, † 2. 6. 1094 zu Trani. Wegen ſ. unaufhörl. lauten Rufes ‚Kyrie eleison' von ſ. Mutter u. benachb. Mönchen als wahnſinnig u. beſeſſen mißhandelt u. vertrieben, durchzog N. mit Knabenſcharen unter dem gleichen Rufe Süditalien. Von Urban II (1098?) heiliggeſprochen. Vita in As I^3, 229 ss. durch Volksſagen entſtellt. — BHL 900. A. di Jorio (Trani 1879). [Hs. K.]

Nikolaus, Päpſte: 1) **N. I,** (hl.), 24. 4. 858–13. 11. 867, Römer aus edlem Geſchl., beſ. von Benedikt III zu den Geſchäften viel benutzt, war einer der bedeutendſten Päpſte. Ein Mann v. unbeugſamer Willensfeſtigkeit, ſcharfem Blick u. kühnem Geiſt, verteidigte er die Rechte des Papſtes gegenüber den Fürſten u. Metropoliten, namentl. gg. den gewalttätigen Erzbiſch. Joh. v. Ravenna, der Klerus u. Volk hart bedrückte (861), u. gg. ¶Hinkmar v. Reims in der Sache des Biſch. Rothad v. Soiſſons u. der v. ¶Ebbo geweihten Kleriker. Das kirchl. Eherecht vertrat er gg. Kg ¶Lothar; weil er über dieſen die Exkommunikation ausgeſprochen, belagerte ihn deſſen Bruder Kaiſer ¶Ludwig II 864 in St Peter. Engeltrude, Gemahlin des Grafen Boſo, die ihren Gatten verlaſſen hatte, belegte N. mit d. Banne u. veranlaßte im Intereſſe der freien Gattenwahl Kg ¶Karl d. Kahlen, ſeine Tochter d. Grafen Balduin v. Flandern zur Ehe zu geben. Die Erhebung des ¶Photius zum Patr. v. Kſtpl erklärte N. 863 für ungültig, wofür ihn Photius auf einer Synode 867 für abgeſetzt erklärte u. der Häreſie beſchuldigte. Als die Bulgaren ſich zur röm. Kirche wandten, richtete er 866 an ſie die berühmten 106 Responsa (Manſi XV, 401). Der Gram über die byzant. Verhältniſſe rieb ihn auf. Einen zweiten Elias nennt ihn ¶Regino v. Prüm, er habe den Königen u. Tyrannen geboten, gleich als wäre er der Herr des Erdkreiſes (MGSS I, 579). — LP II, 151/72. Jaffé I^2, 342/68. Hefele IV^2, 224 ff. Lämmer (1857). Thiel (1859). Baxmann, Politik der Päpſte II (1869), 1 ff. Hauck II^3, 533 ff. Roy (Par. 1899 u. ö.). Richterich (1903; altkatholiſch, tendenziös). Greinacher, Anſchauungen des P. N. I über das Verh. v. Staat u. Kirche (1909). Über die Benutzung ¶Pſeudoiſidors ſ. HJG 25 (1904), 1 ff.; 26 (1905), 275 ff. — 2) **N. II** 24. 1. 1059–19. (27.) 7. 1061, † zu Florenz; vorher Gerhard, aus Burgund, Kanonikus in Lüttich, ſeit 1046 Biſch. v. Florenz, wurde im Dez. 1058 zu Siena durch die Bemühungen Hildebrands (¶Gregors VII) gewählt u. im Auftrage der Kaiſerin Agnes durch den Hzg Gottfried v. Lothringen nach Rom geleitet; der v. der Tuskulanerpartei erhobene ¶Benedikt X wurde auf einer Synode zu Sutri abgeſetzt. N. wirkte auf mehreren Synoden für die Reform der Kirche u. ſandte zu deren Durchführung Legaten nach Oberitalien, Frankr. u. Deutſchl.; vor allem aber erließ er auf der Oſterſynode 1059 ein Dekret zur Neuordnung der ¶Papſtwahl. Da dieſes dem deutſchen Kaiſer ſtatt der bisher geübten Deſignation nur ein Beſtätigungsrecht zugeſtand u. daher in Deutſchl. große Mißſtimmung hervorrief, ſuchte N. einen Rückhalt an den Normannen in Unteritalien u. belehnte im Vertrag v. Melfi (Juli 1059) den Hzg Guiskard mit Apulien, Kalabrien u. dem erſt noch zu erobernden Sizilien gg. Leiſtung des Vaſalleneides, Entrichtung eines jährl. Zehenten u. das Verſprechen, den päpſtl. Stuhl, ſeine Güter u. die Freiheit der Papſtwahl zu ſchützen. Eine deutſche Synode dagegen ſprach 1061 die Abſetzung des Papſtes u. die Ungültigkeit aller ſr Anordnungen aus. — Jaffé I^2, 557/66. Clavel (Thèse, Lyon 1906). Höfler, Die dtſch. Päpſte II (1839), 289 ff. Martens, Beſetzung des päpſtl. Stuhles unter Heinr. III u. Heinr. IV (1886), 68 ff. Baxmann, Politik der Päpſte II (1869), 269 ff. Hefele IV^2, 798 ff. Hauck III^3, 680 ff. — 3) **N. III,** 25. 11. 1277 zu Viterbo nach halbjähr. Sedisvakanz gewählt, † 22. 8. 1280 zu Soriano; vorher Joh. Gaëtan Orſini, v. Innozenz IV 1244 zum Kard. ernannt, nahm er mit 3 anderen Kardinälen 1265 im Auftrage Klemens' IV Karl v. Anjou den Lehenseid ab. Als Papſt erlangte er v. Rudolf v. Habsburg den Verzicht auf die Romagna u. zwang Karl v. Anjou, das Reichsvikariat in Tuszien u. das Senatoramt in Rom niederzulegen. Das v. Ptolemäus v. Lucca berichtete ſog. Vierſtaatenprojekt darf als unwahrſcheinl. gelten. Von den Griechen verlangte N. über die Forderung v. Lyon (1274) hinausgehend die Aufnahme des ¶Filioque in das Symbolum. An den ¶Mongolenchan ſchickte er Geſandte. Bei den Streitigkeiten im Franziskanerorden entſchied er ſich durch die Bulle Exiit für die ſtrengere Richtung (ſ. Armut Chriſti). Dem ¶Nepotismus huldigte er übermäßig. — Potth. R II, 1719/56. Gay, Registres de N. III (2 Faſz., Par. 1898/1904). Demſki (1903). Sternfeld, Der Kard. Joh. Gaëtan Orſini (1905). — 4) **N. IV,** gewählt 22. 2. 1288 nach faſt 11monatl. Sedisvakanz, † 4. 4. 1292. Hieß vorher Hieronymus, * zu Ascoli aus armer Familie, Franziskaner, 1274 Ordensgeneral, 1278 Kardinal, 1281 Biſch. v. Präneſte; krönte als Papſt 1289 Karl v. Anjou zum Kg v. Sizilien, geriet mit Rudolf v. Habsburg in Spannung, weil er die Aufhebung eines Zehenten für Frankreich in Deutſchl. verweigerte u. Karl Martell v. Anjou mit Ungarn belehnte. Seine eifr. Bemühungen, nach d. Falle v. ¶Akkon (1291) einen Kreuzzug zuſtande zu bringen, blieben erfolglos. Zu den ¶Mongolen ſchickte er Miſſionäre, darunter ¶Joh. v. Monte Corvino. Den Kardinälen überließ er die Hälfte der Einkünfte des röm. Stuhles (Kirſch, Finanzverwaltung des Kardinalkoll. [1894], 25 ff.). — Potth. R II, 1826/1915. Langlois, Registres de N. IV (Par. 1886/93). Kaltenbrunner, Actenſtücke zur Geſch. des Dtſchn. Reiches unter Rudolf I (1889). Schiff (1897). Maſſi (Senigallia 1905). — [H. J. Wurm.] — 5) **N. V, Gegenpapſt** (Pietro Rainalducci aus Corbara), † 16. 10. 1333 zu Avignon; trat nach mehrjähr. Ehe in das Minoritenkl. Aracoeli zu Rom u. wurde 12. 5. 1328 v. Ludw. d. Bayer als Gegenpapſt gg. Johann XXII aufgeſtellt. Am 19. 2. 1329 v. dieſem gebannt, unterwarf er ſich 25. 8. 1330 zu Avignon u. wurde bis zu ſ. Tode in gelinder Haft gehalten. — HJG 12 (1891), 277/308. Der Regiſterband N.' V, in Archival. Ztſchr. 1893, 123 ff. Glasſchröder, Die Unterwerfung des Gegenpapſtes Petrus v. Corbara, in Feſtſchr. z. 25jähr. Stiftungsfeſt der Verbindung Auſtria (Innsbr. 1889), 23/36. — [Habl.] — 6) **N. V** 6. 3. 1447 bis 24. 3. 1455, Thomas Parentucelli aus Sarzana, * 15. 11. 1397; ſtud. in Bologna, wo ſich Biſch. ¶Albergati ſeiner annahm, mit dem er 1426 nach Rom überſiedelte, 1444 Biſch. v. Bologna, mit ¶Carvajal Legat auf dem Frankfurter Tage, 1446 Kardinal. Mit N. beſtieg der ¶Humanismus den päpſtl. Stuhl. Durch kluge Nachgiebigkeit u. ſ. Eifer legte er die durch das ¶Baſeler Konzil hervorgerufenen Wirren bei, ſchloß 1448 das Wiener Konkordat, hob 18. 1. 1449 die gg. das Konzil verhängten Strafen auf, worauf ſich der Gegenpapſt Felix V (¶Amadeus v. Savoyen) unterwarf u. die Synode N. anerkannte. Das Jubiläum 1450 war eine Dankfeier für die Wiederherſtellung der kirchl. Einheit. In die einzelnen Länder ſchickte N. Legaten, um für die Reform zu wirken. 19. 3. 1452 krönte er Friedrich III in Rom zum Kaiſer (Martens, Die letzte Kaiſerkrönung in Rom [1900]). Die gg. die päpſtl. Herrſchaft gerichtete Verſchwörung des Porcaro wurde Jan. 1453 glückl. entdeckt. Nach der Eroberung v. Kſtpl durch die Türken (1453) bemühte ſich N. vergebl. um Einigung der chriſtl. Mächte zur Abwehr. Als Freund der Künſte u. Wiſſenſchaften machte er ſich verdient durch zahlr. Reſtaurationen in Rom, beabſichrgte auch den Neubau des Vatikans u. der Peterskirche, umgab ſich mit Gelehrten u. Literaten u. iſt der Gründer der ¶Vatikan. Bibliothek. Die Verherrlichung der Kirche durch die Werke des Geiſtes u. der Kunſt war das Ziel ſ. Pontifikates, u. hierin hat er viel geleiſtet. Er war ſittenſtreng u fromm, frei v. Nepotismus. — Vita v. Veſpaſ. da Biſticci u. v. ¶Manetti. G. Sforza (Lucca 1884, dtſch v. Horak 1887). Paſtor I$^{3.4}$, 351/630. L. Roſſi in Riv. di scienze stor. 1906, 241 62. 392/429. H. J. Wurm.

Nikolaus, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 1) **N. v. Amiens,** Kanonikus, † nach 1203. Verf. ein Chronicon v. Erſchaffung der Welt bis z. J. 1203, ledigl. Kompilation aus Euſebius, Hieron. u. Sigebert v. Gembl. (Auszug MGSS VI, 473/4). — Potth. II^{2}, 849. — [M. B.] — 2) **N. v. Autrecourt** (d'Autricourt, de Ultricuria, de Autricuria), Philoſ. u. Theol., ſtud. 1320/7 an der Sorbonne u. las ebd. über die Sentenzen des Lombarden, die Politik des Ariſtoteles ꝛc., 1338 Präbendar u. 1350 Domdekan in Metz. In der Philoſ. Gegner des Ariſtoteles u. der Scholaſtik, denen gegenüber er einen ſkept. Phänomenalismus vertrat, lehrte er auch in der Theol. Sätze, die zu ſr Verurteilung u. 1346 zur Verbrennung ſr Schriften führte. Er widerrief 1347. — Denzinger^{10} n. 553 ss. Denifle-Chatelain, Chartularium Universitatis Paris. II, 1. 576. Feret III, 173/6. Lappe in Beitr. z. Geſch. der Philoſ. des MA VI, 2 (1908). — [S. H.] — 3) **N. v. Baſel,** häret. Begharde, ca. 1395 mit 2 Genoſſen zu Wien verbrannt; hatte namentl. am Oberrhein irrige Lehren verbreitet. Er hielt ſich für inſpiriert, ſchrieb ſich die Macht zu, Biſchöfe u. Prieſter zu ihrem Amte zu befähigen. Die Unterwerfung unter ſ. Leitung berechtigte nach ſeiner Lehre gg. die Gebote jeder Obrigkeit zu handeln u. verſetzte in den Zuſtand der erſten Unſchuld u. damit völliger Ledigkeit v. aller Sünde u. Verſuchung (Quietismus). Der v. Schmidt (N. v. B., 1866) gemachte Verſuch, ihn mit dem Gottesfreund vom Oberland zu identifizieren, iſt von Denifle zurückgewieſen worden (HpB 75 [1875], 17/38. 93/122. 245/66. 340/54; auch ſep.). Vgl. Rieder, Der Gottesfreund v. Oberland (1905), ö. — [Big.] — 4) **N., Biſch. v. Butrinto** in Epirus (N. Botrontinensis), OP, Geſchichtſchr., 13. 5. 1311 v. Klemens V z. Biſch. ernannt, † um 1314; vielleicht ein geb. Luxemburger, intimer Vertrauter K. Heinrichs VII, der ihn öfters mit Geſandtſchaften an den Papſt u. die ital. Republiken betraute, ‚ein Schriftſteller erſten Ranges' (Potth. II^{2}, 849). Seine Relatio de itinere Italico Henrici VII ad Clementem V bildet die zuverläſſigſte Quelle zur Geſch. Heinrichs VII. Ausg. bei Böhmer, Fontes I (1843), 69/137; Muratori SS IX, 883/934; Ed. Heyck (1888). — SSOP I, 522. Lorenz II^{3}, 268. 413. — 5) **N. v. Byard,** OP, Prediger, lebte um die Mitte des 13. Jh. Hſſ erhalten: Sermones de tempore u. Sermones varii; ferner ſ. Distinctiones s. conceptus praedicabiles u. eine Summa de abstinentia. — SSOP I, 123 s. — [B. M. R.] — 6) **N.,** Cist **in Clairvaux** (1145/51), vorher OSB in Montiéramey, Sekretär des hl. Bernhard mißbrauchte deſſen Siegel zu Fälſchungen u. entfloh; um 1175 erſcheint er wieder zu Montiéramey. Schr. Epistolae u. Homiliae (Ml 196, 1595/1654). — Ml 183, 25/34. Vacandard-Sierp, Der hl. Bernhard II (1898), 418 ff. 538 ff. u. ö. — [B. Pb.] — 7) **N. v. Clemanges,** Humaniſt u. Theol., ſ. Clemanges. — 8) **N. v. Cuſa** (eigentl. Kribs, Crifftz = Krebs), Kard., * in der 1. Hälfte 1401 zu Cues a. d. Moſel (Erzdiöz. Trier, daher auch N. Treverensis gen.) als Sohn eines wohlhab. Winzers u. Schiffers, † 12. (11.) 8. 1464 zu Todi in Umbrien; entfloh nach der Sage dem Gewerbe u. den Mißhandlungen ſ. Vaters zum Grafen v. Manderſcheid, der ihn in die Schule der Brüder vom gemeinſ. Leben zu ¶Deventer gebracht haben ſoll, ſtudierte als clericus dioec. Trever. in Heidelberg (1416), Padua (ca. 1417/23) u. Köln (1425). Padua, wo er als Schüler des Giul. ¶Ceſarini Rechtswiſſenſchaft, Philoſ., Mathematik, klaſſ. Lit. u. Theologie ſtudierte u. 1423 im kanon. Recht promovierte, hatte den Löwenanteil an ſ. geiſt. Ausbildung (vgl. Meiſter in AhiſtVNR 63 [1897], 1/21; Schmitz-Kallenberg ebd. 69 [1900], 162 ff., vgl. 185; Übinger im PhJb 19 [1906], 451/70). 1426 ff. Sekretär des Kard. Giordano ¶Orſini (vgl. König, Orſini [1906], 87 ff.), entdeckte er am Rhein eine Plautus-Hſ mit 12 unbekannten Komödien. 1431 Dekan des Stifts St Florin zu Koblenz, nahm er ſeit 1432 — zunächſt als Vertreter des zum Erzb. v. Trier erwählten Grafen Ulrich v. Manderſcheid — in hervorr. Weiſe Anteil am Konzil v. ¶Baſel (Birk in TQS 73 [1891], 355/70 u. HJG 13 [1892], 770/82). In der Laienkelchsfrage richtete er 2 Sendſchreiben an die Böhmen. Seine den Konſtanzer Beſchlüſſen entſprechende Anſchauung v. der Superiorität des Konzils über den Papſt vertrat er 1433 in den 3 BB De concordantia catholica u. in dem Traktat (erweiterter Vortrag) De auctoritate praesidendi in concilio generali (Düx [ſ. u.] I, 475/91). Im Streit wegen des Unionskonzils jedoch trat er mit ¶Ceſarini auf die Seite des Papſtes, ohne ſ. Auffaſſung vom Primat weſentl. zu ändern (Birk in TQS 74 [1892], 617/42; Brockhaus, N.i C.i de concilii universalis potestate sententia [Leipz. Diſſ. 1867]), reiſte am 20. 5. 1437 v. Baſel nach Bologna u. von dort in päpſtl. Auftrag zu Unionsverhandlungen nach Kſtpl, wo er eine Hſ von Baſilius' Contra Eunomium erwarb. Seine Tätigkeit als Geſandter Eugens IV auf den Reichstagen zu Mainz 1441, Frankfurt 1442 u. 46, Nürnberg 1444 u. auf dem Fürſtentag zu Aſchaffenburg 1447 war ſo einflußreich, daß ihn Äneas Sylvius ‚Eugenianorum omnium Hercules' nennt. Nach dem Abſchluß des Wiener Konkordats v. Nikolaus V am 20. 12. 1448 zum Kard. S. Petri ad vincula, am 23. 3. 1450 auch zum Biſch. v. Brixen ernannt, bereiſte er 1450/2 als Legat Öſterreich, Bayern, Franken, Thüringen, Weſtfalen die Niederlande, um den Jubelablaß u. einen Türkenkreuzzug zu predigen u. Welt- u. Ordensklerus zu reformieren (Provinzialſynoden in Salzburg, Magdeburg, Mainz [14. 11.—3. 12. 1451] u. Köln [23. 2.—8. 3. 1452]; vgl. Grube im HJG 1 [1880], 393/413 u. Übinger ebd. 8 [1887], 629/66); ſ. Verhandlungen mit den Böhmen blieben ohne Erfolg. Nachdem er zu Oſtern 1452 von ſ. Bistum Beſitz ergriffen, geriet er, da er nicht nur die Reform ſtreng durchführen, ſondern auch die dem Bistum ſeit langem verloren gegangenen landesfürſtl. Rechte zurückgewinnen wollte, alsbald mit Hzg ¶Siegmund v. Tirol in den erbittertſten Streit, der, mit Differenzen um das Kl. ¶Sonnenburg eröffnet, immer weitere Kreiſe zog u., durch das Eingreifen Gregor ¶Heimburgs noch verſchärft, zum Bann über Siegmund u. zum Interdikt über ſ. Land führte u. trotz vieler Verhandlungen (zB. auf d. Kongreß zu Mantua 1459) erſt nach d. Tod des N. u. Pius' II beigelegt wurde. N. beherrſchte das geſamte Wiſſen ſr Zeit — ſo verſtand er auch Griechiſch, Hebräiſch u. ſuchte ſogar das Arab. zu erlernen (vgl. ſ. Kritik des Korans: Cribratio Alchorani, 1459) — u. zeichnete ſich ebenſo durch Tiefe des Geiſtes aus. Er ſtand der Überlieferung ſelbſtändig gegenüber; die Ergebniſſe ſind zwar meiſt alt, die Methode iſt überall neu. Seine philoſ.-theol. Spekulation, die im Gegenſatz zu der ausgearteten Scholaſtik auf die Myſtik, beſonders auf den Areopagiten, zurückgreift, ſtrebt die Gegenſätze in einer höhern Einheit auszugleichen. Dabei betont er vor allem, daß unſer Erkennen begrenzt u. das innerſte Weſen der Dinge uns unzugängl. ſei. Sein Ceſarini gewidmetes Hauptwerk führt daher den bezeichnenden Titel: De docta ignorantia ll. 3 (1440); gg. die Angriffe des Heidelbergers J. Wenck verteidigte er es durch die Apologia doctae ignorantiae. Seine philoſ. Ergebniſſe faßt ſ. letzte größere philoſ. Schrift: De venatione philosophiae zuſammen. Mit dem von ihm verehrten Meiſter ¶Eckhart teilt er die Vorliebe für paradoxe Aufſtellungen u. eine mißverſtändl. Terminologie, ſodaß ihn, jedoch mit Unrecht, der Vorwurf des Pantheismus u. Modalismus traf. N. ſelbſt hält die chriſtl. Weltanſchauung feſt; erſt von ſpäteren, beſ. von Giord. ¶Bruno, wurde ſ. Spekulation pantheiſtiſch weitergebildet. Seine krit. Begabung zeigte ſich im Nachweis der Unechtheit der ¶Konſtantin. Schenkung u. weiterer Dokumente ¶Pſeudo-Iſidors (Concord. cath. III, 2). Mit der Schrift De reparatione Calendarii (1436) legte er die Notwendigkeit einer Kalenderreform dar u. empfahl ſie — freilich ohne Erfolg — dem Baſeler Konzil. Er erkannte auch die Bewegung der Erde um die Sonne, jedoch mehr durch Spekulation als durch aſtronom. Gründe. Um ſ. Heimat Cues machte er ſich durch Stiftung eines Armenſpitals verdient, dem er ſ. koſtb. Bibliothek vermachte (ca. 270 Hſſ aus d. 9./15. Jh; vgl. Marx, Verzeichnis der Hſſ-Sammlung des Hoſpitals zu C. [1905]; derſ., N. v. C. u. ſe Stiftungen zu C. u. Deventer [1906]; derſ., Geſch. des Armenſpitals zum hl. Nikol. zu C. [1907]). — Von ſ. Werken liegen 3 nicht vollſtänd. Ausgaben vor: 2 Bde, o. O. u. J. (vor 1490); Par. 1514; 3 Bde, Baſel 1565 (Bd I enthält die philoſ.-theol., II die kirchenpolit., III die mathemat. Schriften); die wichtigſten Schriften in dtſch. überſ. v. Scharpff (1862). Kurze Selbſtbiogr. v. J. 1449 u. Teſtament v. J. 1464: HJG 14 (1893), 549/61. — Düx (2 Bde, 1847 f.). Scharpff (1871). Gute u. kurze Zuſammenfaſſung v. Chr. Schmitt (1907). Eine wiſſenſchaftl. Biogr. N.' iſt ‚ein dringendes Bedürfnis' (Paſtor). A. Jäger, Der Streit des Kard. N. v. C. mit d. Hzg. Sigmund (2 Bde, 1861; ^{2}1866). Stumpf, Die polit. Ideen des N. (1865). Übinger, Die Gotteslehre des N. (1888). Storz, Die ſpekulative Gottesidee des N., in TQS 55 (1873), 3/57. 220/85. Hemmerle, Der Gottesbegriff bei N., im Kath. 85 (1905 I), 126 ff. 202 ff. Über die Philoſ. des N.: Übinger (1880). Falkenberg, Grundzüge (1880). Clemens, Giord. Bruno u. N. (1847). Lewicki, De Card. N. C.i pantheismo diss. philos. (Münſter 1873). Schäfer, N.' Lehre vom Kosmos (1887 = Kath. 1887 II, 143 ff. 251 ff. 337 ff.). Gloßner, N. v. C. u. Marius Nizolius als Vorläufer der neueren Philoſ. (1891). Käſtner, Der Begriff der Entwicklung bei N. (1896). Jacobi, Das Weltgebäude des Kard. N. (Diſſ., Berlin 1904). Barth in Vierteljahrsſchr. f. wiſſ. Philoſ. u. Soziol. 25 (1901), 483/98. Schanz, N. als Mathematiker (1872); derſ., Die aſtronom. Anſchauungen des N. u. ſr Zeit (1873). Übinger, Die mathemat. Schriften des N., im PhJb 8 (1895), 301/17. 403/22; 9 (1896), 54/66. 391/410; 10 (1897), 144/59. Falk im Kath. 72 (1892 II), 88/96. Sauerland in RQS 9 (1895), 189/93. Berlière in RBén 14 (1897), 378 ff.; 24 (1907), 272 ff. J. Müller, Die Reichsidee des N., in Trier. Chron. 1 (1905), 100/8. N. u. die Reform von Staat u. Kirche, in HpB 1908 I, 557 ff. 701 ff. P. Duhem, N. et Léonard de Vinci, in Ann. de la fac. des lettres de Bordeaux, Bull. Ital. 7 (1907), 87/134. 181/210. 314/29. Paſtor I$^{3\cdot4}$, 449/74 u. II$^{3\cdot4}$, oft. — [J. Zeller.] — 9) **N. v. Dinkelsbühl,** angeſehener Theolog, * ca. 1360 zu Dinkelsbühl, † 17. 3. 1433 zu Mariazell; ſtudierte Philoſophie an der Univ. Wien, 1385 Bakkalaureus, 1390 Magister artium, hielt 1390/2 u. 1402/5 philoſ. Vorleſungen, ging dann zur Theologie über u. wurde 1405 Bakkal., 1409 Mag. theol., war 3mal Dekan u. 1405/6 Rektor der theol. Fakultät, auch Domherr bei St Stephan. N. iſt wohl der bedeutendſte Lehrer jener Zeit zu Wien (‚Lux Sueviae'), wiederholt auch in wicht. diplomat. Sendungen verwendet: als Geſandter ¶Albrechts V v. Bayern beim Konſtanzer Konzil (1415 Rede vor K. Sigismund zur Beilegung des Schismas, bei H. v. d. Hardt, Conc. Const. II 7 [Frankf. 1697], 182/7), Deputierter der dtſch. Nation bei der Wahl Martins V (1417 Rede vor d. Papſt in HJG 26 [1905], 323/7), Leiter des Verhörs betr. ¶Hieronymus v. Prag; gab ein Gutachten in der Sache ¶Falkenbergs (Febr. 1417, in Clm 5424). Seit 1418 wieder in Wien, lehrte vorübergehend 1422/4 im Kl. Melk. Verf. zahlr. Schriften (meiſt ungedr., Hſſ beſ. in Wien u. München) über Exegeſe (Kommentare zu Pſ, Iſ, Mt u. Paulinen), Dogmatik (Komm. zu den Sentenzen, Quaestiones sententiarum), Homiletik (Postilla evang. dominical., Straßb. 1496; Sermones de tempore etc., ebd. 1516), Moral u. Aszeſe. — Aſchbach, Geſch. der Wiener Univ. I (1865), 430/40. KL IX, 315 f. ADB XXIII, 622 f. Cheval. I^{2}, 3331. — [K. B.] — 10) **N. Eymericus,** OP, ſ. Eymericus. — 11) **N. v. Gorran,** OP, Exeget, ſ. Gorran. — 12) **N. v. Hannapes,** OP, * ca. 1225 zu Hannapes in den Ardennen, † 18. 5. 1291 zu Akko; ſtud. zu Paris; Apoſtol. Pönitentiar unter Nikolaus III od. Martin IV; 30. 4. 1288 (letzter lat.) Patr. v. Jeruſ.; 27. 8. 1288 päpſtl. Legat für Syrien, Cypern u. Armenien, Adminiſtrator v. Akko. Bei der Belagerung Akkos durch die Sarazenen feuerte er das chriſtl. Heer zur heldenmüt. Gegenwehr an u. verließ als einer der letzten die Stadt, fand aber im Hafen durch Schiffbruch den Tod. Von ſ. Schriften erſchienen (Ven. 1477, 1490 u. ö.) Virtutum vitiorumque exempla ex sacris litteris excerpta, eine Anekdotenſammlung für das Volk, auch u. d. Titel ¶Biblia pauperum. — SSOP I, 422 ss. Touron, Hist. des hommes ill. etc. I (Par. 1743), 529 ff. Eubel I, 286. Cheval. I^{2}, 3337. — [B. M. R.] — 13) **N. v. Jamſilla,** ein Ghibelline, galt ſeit Muratori als Verf. der Hist. de rebus gestis Friderici II imp. ejusque filiorum Conradi et Manfredi (1210/58). A. Karſt weiſt dagegen im HJG 19 (1898), 1/28 auf Goffredo di Coſenza, den Sekretär Manfreds, als Verf. hin. Ausg. bei Muratori SS VIII, 493/584. Potth. I^{2}, 852. Cheval. I^{2}, 3338. — 14) **N. v. Jeroſchin,** Deutſchordenskaplan, überſetzte um 1328 die Vita S. Adalberti des ¶Joh. Canaparius (Bd II, Sp. 189) ins Deutſche u. brachte 1335 bis 1341 die lat. Ordenschronik des Peter v. Dusburg in deutſche Reime (Di Kronike von Pruzinlant, hrsg. v. Strehlke 1861; 27738 Verſe, ſprachl. v. hohem Wert). — Lorenz II^{3}, 205/8. Potth. I^{2}, 646. — [Habl.] — 15) **N. Kabaſilas,** byzant. Myſtiker, ſ. Kabaſilas. — 16) **N. v. Löwen,** Johanniter, ſ. Gottesfreunde. — 17) **N. v. Lyra** (N. Lyranus), Min, Exeget, * 1270 zu Lyre (Normandie), † 23. 10. 1340 zu Paris; war Ordensprovinzial v. Burgund u. lehrte Theologie in Paris; beſonders bekannt durch ſ. Postillae perpetuae in V. et N. Test., eine den Literalſinn kurz angebende Erklärung der ganzen Hl. Schrift, die erſte gedruckte Bibelerklärung. Er folgt durchwegs den kath. Exegeten, beſ. dem hl. Thomas, berückſichtigt zuweilen auch die Auslegung der Rabbinen (Raſchi). Seine Sprachkenntniſſe u. Bedeutung für die Exegeſe ſind überſchätzt worden. Zu den Postillae fügte ¶Paul v. Burgos 1100 Additiones hinzu, die zuweilen an der Erklärung N.' Kritik üben, wogegen der Franziſk. Matth. ¶Döring Defensorium od. 400 Replicae ſchrieb. Außerdem verf. N. Moralitates, die den myſt. Sinn einiger bibl. Bücher darſtellen. Postillae u. Moralitates (älteſter Druck Rom 1571 f., 5 Bde) ſowie die Additiones u. Replicae ſind oft getrennt u. vereinigt gedruckt worden, mit u. ohne lat. Bibeltext, zuweilen auch mit der Glossa ordinaria u. interlinearis. Andere kleinere Schriften (z. T. nur hſl) ſind weniger bedeutend. Der Spruch: Si Lyra non lyrasset, Lutherus non saltasset iſt übertrieben, inſofern er die Abhängigkeit der luth. Bibelüberſ. von N. angeben ſoll. — Wadding V, 264/7; VII, 237/9. Kath. 1859 II, 934/54. KL IX, 321/9. RE XII, 28 ff. Labroſſe in Études franciscaines 16 (1906), 383 ff.; 17 (1907), 489 ff. 594 ff.; 18 (1908), 41 ff. M. Bihl, Hat N. in Erfurt doziert? in Ztſchr. des Ver. f. thür. Geſch. ꝛc. 1908, 329/38. — [Rs.] — 18) N. **Magni de Jawor,** Theol., ſ. Jauer. — 19) **N., Biſch. v. Methone** (jetzt Modon) im Peloponnes, † wahrſch. vor 1166; galt lange als bedeutendſter byzant. Theolog des 12. Jh, bis J. Hergenröther, A. Demetrakopulos, B. Ruſſos (*Τρεῖς Γαζαῖοι* [Leipz. Diſſ., 1894], 59 ff.) u. A. Ehrhard nachwieſen, daß er Photius, Theodor v Raithu, Germanus von Kſtpl u. Prokopius v. Gaza (in ſr Widerlegung des Proklus, ed. J. Th. Bömel 1825, vgl. dagg.

Stiglmayr in BzZ 8 [1899], 263/301) wenigſtens zT. wörtl. ausſchrieb (vgl. indes RE XIV, 81 f.). Selbſtändiger ſind einige Abh. über theol. Kontroverſen ſr Zeit, wie gg. die Bogumilen, gg. die Leugner der Gegenwart Chriſti in der Euchariſtie mit entſchiedener Betonung der μεταβολή (Mg 135, 509/18) uſw. Wohl 1141 ſchrieb N. eine Biographie des Meletius des Jüng. (1035/1105), hrsg. v. Baſiljevſkij (Petersb. 1886; vgl. BzZ 2 [1893], 308/12). Ihm zugewieſene Schriften gg. die Lateiner gehören erſt der Zeit des lat. Kaiſertums an (BzZ 4 [1895], 370). — Die meiſten ſr Schriften bei Demetrakopulos, Νικολάου ἐπισκόπου Μεθώνης λόγοι δύοι . . . (Leipz. 1865) u. Ἐκκλησιαστικὴ βιβλιοθήκη I (ebd. 1866), 199/385. Ullmann in StKr 1833, 647/743. Ehrhard bei Krumb.^{2} 85/7. 126. RE XIV, 81/3. ZKG 18 (1898), 546/71. Dräſeke in ZwTh 43 (1900), 105/41. — [J. L.] — 20) **N. Myſtikus**, ſo gen. als Vertrauter (μυστικός) des K. Leo VI, Patr. v. Kſtpl 901/7 u. wieder (nach ſ. Abſetzung wegen Widerſtrebens gg. Leos 4. Ehe) 912/25. Seine für die Zeit- u. Kirchengeſch. wicht. Briefe u. eine Homilie bei Mg 111, 1/406. — Krumb.^{2} 169. 458. 978. — [J. L.] — 21) **N. v. Montigny**, Praem in Vicogne bei Valenciennes, Chroniſt u. Hagiogr., 1308 Abt v. Château-l'Abbaye (Diöz. Tournai), überarbeitete die vor 1168 begonnene u. zu Beginn des folg. Jh fortgeſ. Geſch. ſ Kloſters Vicogne u. fügte ihr eine wertv. Fortſ. bis auf ſ. Zeit hinzu (Ausg. in MGSS XXIV, 291/313), hinterließ außerdem viele hagiogr. Werke (hſl). — Goovaerts I, 601 f. — [X. Kl.] — 22) **N. de Niiſe** (ſo zu ſchreiben nach Zeugnis des Memoriale ordinis [Par. 1512], Fol. XXXVIII, u. des Epitaphiums bei Haroldus, Epitome Annalium, ad ann. 1509, n. 9; ob Niiſe = Nizza, iſt zweifelhaft), Min, Sentenzenkommentator. Vor Eintritt in den Orden Kanoniker u. Generalvikar v. Coutances, öfters Provinzial, † 18. 5. 1509 zu Rouen. Schrieb Resolutio Theologorum s. Commentarii in 4 ll. Sent. (Rouen 1568; Par. u. Ven. 1574); Summa s. gemma praedicantium (Par. 1512; Rouen o. J.) u. verſch. andere Predigtwerke u. -zyklen. Vgl. noch Fabricius L V (Flor. 1858), 109. — [Th. W.] — 23) **N. d'Orbellis**, Min, Scotiſt, Magiſter der Theol. in Poitiers, † nach 1465. Verf. einen ſehr geſchätzten Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden (Rouen o. J., Par. 1488 u. ſehr oft); einen Auszug aus den Sentenzen des Duns Scotus: Super sententias compendium singulare (Lyon 1503); einen Kommentar Super summulas Petri Hispani ad mentem Scoti (Parma 1482, Baſel 1494); einen Kommentar zu Ariſtoteles: De scientia mathematica etc. (Baſel 1494) u. Compendium mathem. (Bologna 1473 u. 1485). — KL IX, 970/2. Hurter II^3, 877 s. Sbaralea 561. — [M. B.] — 24) **N. v. Oſimo** (Auximanus), Min, Mitarbeiter des hl. ¶Bernhardin v. Siena in der Ordens- u. Volksreform im 15. Jh; vf. ein Supplement zur Summa Pisana des ¶Barthol. v. Piſa (Ven. 1473 u. ö.); Declarationes zur Reformregel des hl. Bernhardin; Quadriga spirituale, ein ital. Religionshandbuch (Jeſi 1475), Interrogatorium confessorum (Ven. 1489), Giardino di orazione (1494). — Schulte II, 435/7. — 25) **N. Salicetus**, Cist, aszet. Schriftſt., erſt Arzt, dann Ordensmann u. Abt v. St Maria zu Bomgard, ſchrieb Erbauungsbücher, darunter Antidotarium animae (Nürnb. 1493 u. ö.), De arte moriendi (Par. 1496 u. ö.), Speculum peccatoris (ebd. 1476). — Hurter IV^3, 1007. — [Hil.] — 26) **N. (Hottenbach) v. Siegen**, Chroniſt, † 1495; trat 1466 in das Ben.-Kl. St Peter in Erfurt, vf. das Chronicon ecclesiast., eine Geſch. des Benediktinerordens u. Thüringens, wertvoll für die J. 1440/94 (hrsg. v. Wegele, 1855). N. iſt wohl auch der Verf. der Additiones ad Chronicon Lamberti Schafnaburgensis (1077—1472). — Wegele in ADB 23, 627 f. Potth. II^2, 852 f. — [Habl.] — 27) **N. v. Straßburg**: a) Beiname des Kartäuſerſchriftſt. N. ¶Kemph. — b) Ein Dominikaner des 14. Jh, Lektor der Theol. am Ordensſtud. zu Köln; 1325/9 Vikar des Ordensgenerals Barnabas in der oberdeutſchen Provinz (Teutonia), wahrſcheinl. um die Anhänger u. Gönner Ludwigs d. B. aus d. Orden wiederzugewinnen, war auch im Prozeß ¶Eckharts zu deſſen Gunſten tätig. Von ihm ſind 13 deutſche, prakt. gehaltene Predigten erhalten (gedr. bei Pfeiffer, Deutſche Myſtiker I [1845], 261/305); ferner hſl ein Traktat De adventu Domini (nach ¶Joh. v. Paris [Bd II, Sp. 149] kompiliert). — ALKG II, 417 ff. 673 ff.; IV, 312 ff. Ztſchr. f. dtſch. Philol. 1902, 13/45. KL IX, 336 ff. — [B. M. R.] — 28) **N. de Tudeschis**, OSB, Kanoniſt, ſ. Tudeschis. — 29) **N. de Ultricuria**, Philoſoph, ſ. N. v. Autrecourt (Nr 2).

Nikomedes, hl., Prieſter u. Mart., † zu Rom Ende des 1. Jh. barg die auf Befehl v. Flaccus gemarterte hl. Felicula in ſ. Hauſe, ward darob ſelbſt ergriffen u. prozeſſiert. Feſt 15. Sept. — As Sept. V, 5/12. BHL 901 s. (vgl. ebd. 883: Nereus et A. 1. IV) AnBoll 11 (1892), 259. 268 s. LP I, 322. Über Ausgrabungen im Coemeterium des hl. N. an der Via Nomentana vgl. RQS 15 (1901), 188. Battandier 1908, 357. B. Ab.

Nikomedien (jetzt Iſmid), Hauptſtadt v. ¶Bithynien, 264 v. Chr. v. Kg Nikomedes I gegründet, ſeit 74 v. Chr. römiſch u. Sitz eines Statthalters; nach der Reichsteilung ¶Diokletians deſſen eigene Reſidenz. Die Stadt hatte wohl ſchon in apoſt. Zeit eine Chriſtengemeinde (vgl. 1 Pt 1, 1 u. den Brief des Plinius an Trajan); um 170 warnt ¶Dionyſius v. Korinth die dort. Chriſten vor der Irrlehre Marcions (Euſ. HE IV, 23). Die diokletian. Verfolgung forderte in N. zahlr. Opfer (Euſ. HE VIII, 5. 6). N. war auch kirchl. Metropole v. Bithynien (unter den Biſchöfen iſt beſ. bekannt der arianiſierende ¶Euſebius), im 9. Jh ſchismatiſch, zZ. der Kreuzzüge uniert, bald wieder ſchismatiſch, im 15. Jh (Konzil v. Florenz) letztmals vorübergeh. uniert; heute Miſſion der Aſſumptioniſten. — Le Quien I, 582/638. Battandier 1908, 356/63. [St. K.]

Nikon, ruſſ. Patr. (1652/8), * 1605, Mönch, 1649 Metrop. v. Niſchnij-Novgorod, 1652 Patr., † 17. 8. 1681. N. vereinigte die klein- u. weißruſſ. mit der großruſſ. Kirche. Sein Hauptwerk iſt aber die energiſch durchgeführte kultiſche Reform, beſ. die bis dahin wiederholt vergebl. verſuchte Verbeſſerung der textlich verderbten liturg. Bücher der ruſſ. Kirche (Synoden v. Moskau 1654. 55. 56). Als N. inf. der Oppoſition der Altgläubigen (starovjerzy) u. ſr Bemühungen um Verſelbſtändigung der Kirche gegenüber der Staatsgewalt bei Hof in Ungnade fiel, dankte er ab (1658). Die erſtrebte Rehabilitation mißlang; das Konzil v. Moskau ſetzte ihn trotz der Gutheißung ſr Reform ab u. verbannte ihn (13. 5. 1667, Entſtehung des Raskol, ſ. Raskolniken). — Pichler, Geſch. der kirchl. Trennung II (1865), 131 ff. Philaret, Geſch. der ruſſ. Kirche (dtſch v. Blumenthal, 1872) II, 22/40. 119 ff. Weitere Lit. in R 14, 86/9. [J. L.]

Nikopolis. 1) Für Tit 3, 12 dürfte v. den zahlreichen Städten dieſes Namens am eheſten in Betracht kommen das v. Auguſtus zum Andenken an den Sieg bei Actium gegr. N. an der Südweſtküſte bei Epirus (heute Paleopreveſa), zugl. Sitz der Verwaltungsbehörden. — Zahn, Einl. I (1897), 434 f. Belſer, Die Briefe an Tim u. Tit (1907), 290. Vigour. IV, 1619 f. — 2) Seit Anf. des 3. Jh Name für ¶Emmaus (1). — [F. Sch.] — 3) Kath. Biſt. in ¶Bulgarien. Biſchöfe ſind bezeugt i. J. 430 (Polykarp), 458 (Marzellus), 518 (Amantius). Die weitere Geſchichte ſ. im Art. Bulgarien. Auch nach der Invaſion der Türken u. ihrem Sieg über das ungar.-franz. Chriſtenheer bei N. (28. 9. 1396) blieben noch viele bekehrte Paulikianer der röm.-kath. Kirche treu u. erſcheinen lat. Biſchöfe in N. v. 1394—1447, 1513—98 u. wieder ſeit 1648. 1781 wurde Miſſion u. Biſtum den Paſſioniſten übergeben, 1883 die Walachei vom Biſt. N. getrennt. Reſidenz der Biſchöfe von N. iſt ſeitdem Ruſtſchuk. Die Zahl der lat. Katholiken beträgt ca. 13 000, die der Seelſorgsſtellen 17, der Weltpr.

5, der Ordenspr. 18 (Paſſioniſten, Mariſten, Aſſumptioniſten), der weibl. relig. Genoſſenſchaften 3. — Vacant I, 1231 ff. Missiones cath. (Rom 1907), 117 s. Kirchenhiſtor. Nachr. aus der Diöz: N. (Wien 1891). Carol I, Kg v. Rumänien, Nikopolis 1396—1877—1902 (Breslau 1905). Rev. archéol. 4 sér. tome 10 (1907), 257/76. 413/28. Kling, Die Schlacht bei N. i. J. 1396 (Diſſ., Berlin 1906). [M. B.]

Nildelta, Apoſt. Präfektur, 1891 errichtet, v. Lyoner Seminar verſehen, zählt unter ca. 8 Mill. Seelen ca. 8000 latein. Kath., 35 Miſſionspr., 16 Stat., 12 Kirchen bzw. Kapellen. — Streit S. 15 u. Karte 17. — über das Apoſt. Vikariat Oberer Nil ſ. Uganda. M. B.

Nilles, Nik., SJ (ſeit 1858), Kanoniſt, fleißiger Sammler u. Schriftſt., * 21. 6. 1828 zu Rippweiler (Luxemburg), † 31. 1. 1907 zu Innsbruck; ſtud. 1847/53 im Germanikum; 1852 Prieſter, 1853 Kaplan in Anſenburg, 1855 Pfarrer in Tüntingen, 1859/99 Profeſſor, dann Honorarprof. des Kirchenrechts an der Univ. Innsbr., 1860/75 auch Regens des theol. Konviktes, deſſen ‚Consuetudines‘ v. ihm ſtammen. Seine reiche ſchriftſt. Tätigkeit diente hauptſächl. der Wiedervereinigung der getrennten Kirchen des Orients u. der ſlaw. Länder ſowie der Verehrung des Herzens Jeſu. Hauptw.: Kalendarium manuale utriusque ecclesiae orient. et occid. (2 Bde, 1879/81, ^{2}1896 f., zur 2. Aufl. gab die ‚dirigierende Synode v. ganz Rußland‘ einen Feſtbilderatlas heraus); Symbolae ad illustr. historiam eccl. orientalis in terris coronae S. Stephani (2 Bde, 1885); De rationibus festorum ss. cordis Jesu, e fontibus juris canonici erutus commentarius (1867) et purissimi cordis Mariae (2 Bde, ^{5}1885); Comment. in concilium plenarium Baltimorense tertium (2 Bde, 1888/90). — Blum, Das Coll. Germanikum zu Rom (1899), 76 ff. (zählt S. 94/109 57 Schriften u. 94 Artikel in verſch. Zeitſchriften auf). Kurzes Lebensbild in ZkTh 1907, 396 ff. u. im AkKR 87 (1907), 353 ff. W. E. Hubert.

Nilus, Heilige: 1) **der Ältere** od. Sinaite, † um 430 (Feſt 12. Nov.), aus vornehmer Familie ſtammend, Stadtpräfekt v. Kſtpl, vom hl. ¶Joh. Chryſoſtomus im Leben der Frömmigkeit u. im Bibelſtudium unterwieſen, begab ſich kurz vor 400 mit ſ. Sohne Theodul zu den Mönchen auf den Sinai. Bei e. Barbarenüberfall (vgl. darüber N.s Narrationes bei Mg 79, 590/694) wurde Theodul in die Gefangenſchaft abgeführt, vom Biſchof v. Eleuſa aber losgekauft u. mit ſ. Vater N. vor der Rückkehr auf den Sinai z. Prieſter geweiht. Dort entfaltete N., ein Meiſter des geiſtl. Lebens, eine fruchtb. ſchriftſt. Tätigkeit. Seine gedanken- u. bilderreichen, in elegantem, kernigem u. ſalbungsvollem Stil geſchrieb. Schriften enthalten gediegenen, auch heute noch anregenden Erbauungsſtoff; leider beſitzen wir nur eine textkrit. ſehr mangelhafte Ausg. bei Mg 79 (nach der Edit. von Poſſinus [Par. 1639 u. 57], Suareſius [Rom 1673] u. Allatius [ebd. 1668]). Sie betreffen moral.-aſzet. Gegenſtände (wie Tugenden, Laſter, Gebet ꝛc.) u. das Einſiedler- u. Mönchsleben (über Pflichten, Tugenden, Vorzüge ꝛc. desſelben) od. beſtehen aus kurzen aſzet. Sentenzen, Lebensregeln u. Briefen (zT. nur Exzerpte aus Schriften u. Briefen an Perſonen der verſchiedenartigſten Stände, 1061 an der Zahl). Einige Schriften ſind verloren gegangen, andere unecht. — Feßler-Jungmann II 2^{2}, 108/28. Nirſchl III, 44/52. Tillem. XIV, 189/218. RE XIV, 89 ff. Kunze, Marcus Eremita (1895), 129 ff. über N.-Exzerpte im *Πανδέκτης* des ¶Antiochus v. St Saba vgl. Haidacher in RBén 22 (1905), 244/50. Cheval. I^{2}, 3361 f. — 2) **der Jüngere** od. v. Roſſano (Kalabrien), wo er * ca. 910; † 27. 12. 1005 zu St Agatha bei Frascati (Feſt 26. Sept.). Italo-griech. Abkunft, ſcheint in ſ. Jugend verheiratet geweſen zu ſein (vgl. AnBoll 27 [1908], 451), zog ſich aber vom Weltleben zurück u. verweilte alsdann in ſtrenger Selbſtheiligung u. eifr. Studium der Hl. Schrift u. Väter als Baſilianermönch in verſchiedenen, zT. von ihm ſelbſt gegründeten u. als Abt geleiteten Klöſtern Unter- u. Mittelitaliens, vorübergehend auch als Einſiedler, genoß wegen ſ. Weisheit u. Wundergabe weithin großes Anſehen. Kurz vor ſ. Tode legte er das Fundament der Abtei ¶Grottaferrata. Kulturhiſtoriſch wertv. Vita wahrſcheinl. v. ſ. Schüler u. 3. Nachf. ¶Bartholomäus v. Gr. in Mg 120, 15 ss. u. in As Sept. VII, 282 ss., ital. überſ. mit Anm. von Rocchi (Rom 1904). Seine griech. Poeſien hrsg. v. Gaſſiſi in OChr 5 (1905), 26/81; über 3 wahrſcheinl. v. ihm ſelbſt geſchrieb. alte Codices in Grottaf. ebd. 4 (1904), 308/70. — Minaſi (Neapel 1892). Morabito (Rom 1905). RE XIV, 89 ff. H. G. Voigt, Brun v. Querfurt (1907), 39 ff. u. ö. Cheval. I^{2}, 3362 f. Krumb.^{2} 195 u. 198. H. Bihlmeyer.

Nimbus (= Lichtſcheibe), ein den ganzen Körper od. nur das Haupt umgebender, leuchtender Schein (Heiligenſchein). Schon vor 340 wird der Erlöſer mit dieſem bereits im Altertum übl. Hoheitsſymbol umgeben, ſeit d. 5. Jh auch Maria, die Apoſtel, Engel, Martyrer, ſeit 7. Jh auch Bekenner. Dem N. des Herrn wird gern ein Kreuz (Kreuz-N.) od. ſein Monogramm od. *α* & *ω* eingezeichnet. Als Hoheitszeichen erhielten auch noch lebende hochgeſtellte Perſonen den N. (vom 6. Jh bis zur Gotik quadratiſch). Die ital. Kunſt (Cimabue, Giotto) kennt zunächſt den ſtarren Kreis, der gleichmäßig jeden Kopf bis zu den Schultern umrahmt. Erſt die klaſſ. Zeit, vor allem die der Venezianer, legte den urſprüngl. Gedanken des N. maleriſch feſt, während Trecento u. Quattrocento im N. das greifbar materielle Schmuckſtück ſahen, das ſich vom ſtarr-feierlichen zum feſtlich bewegten entwickelte. Die barocke Kunſt läßt mit Vorliebe die ganze Figur vom N. umfließen. Vgl. Mandorla. — H. Mendelſohn, Der Heiligenſchein in der ital. Malerei ſeit Giotto (1903). A. Krücke, Der N. u. verwandte Attribute in der frühchriſtl. Kunſt (1905). Stephani, Mémoires de l'Académie des sciences de St-Pétersbourg 1859, VI. Serie. [F. Lh.]

Nimes (Nemausen. dioec.), Bist. in Südfr., Suffr. v. Avignon. Der erſte bekannte Biſchof, Felix, wurde um 407 v. den Vandalen gemartert. Unter den Biſchöfen iſt am berühmteſten ¶Fléchier. 396 (nach Hefele II^{2}, 48. 61: 394) fand in N. eine Synode ſtatt (Sulp. Sev., Dial. II, 15). Seit 1801 ſind die Bist. Alais u. Uſèz mit N. vereinigt. Das Bist. zählt (1909): 46 Pfarr., 239 Sukkurſalen, ca. 300 000 Seelen. — Ducheſne FÉ I^{2}, 310/3. Gall. christ. VI, 426/516. F. Durand, Nemausiana (I, N. 1905). Études 102 (1905), 457/88. St. K.

Nimocien. dioec. = ehem. Bist. Nemoſia (Limaſol, Limiſſo) auf ¶Cypern.

Nimrod (Vulg. Nemrod), Sohn des Chamiten Chus, ein ſprichwörtl. bekannt geword. gewaltiger Jäger u. mächtiger babyl. Herrſcher. Der ‚Anfang ſ. Königtums war Babylon u. Arach (Erech od. Warka), Ach'ad (das babyl. Agade) u. endl. Chalanne (vielleicht das v. Hilprecht ausgegrabene ¶Nippur) im Lande Sennaar‘. Begründer v. ¶Ninive (Gn 10, 8/12). N. iſt wohl dem babyl. Nationalhelden ¶Gilgameſch, einem mächt. uralten König v. Erech, gleichzuſetzen. Sein Name iſt heute noch in ¶‚Birs Nimrud‘ erhalten. E. L.

Ninguarda, Feliciano, OP, päpſtl. Legat, Nuntius in Bayern, * um 1518 zu Morbegno bei Sondrio, † 5. 6. 1595 zu Como; Generalvikar der oberdeutſchen u. öſterr. Provinz, 1556 Prof. in Wien, 1562 Prokurator des Erzb. v. Salzburg auf d. Konzil v. Trient, 1564 Mag. theol., 1567 Apoſt. Kommiſſar u. Viſitator in Süddeutſchl. u. Öſterreich, wo er mit allem Nachdruck auf Durchführung der Beſchlüſſe des Konzils u. Gründung v. Seminarien drang u. dadurch ſowie durch Viſitationen u. Synoden in Süddeutſchl. der Glaubensneuerung wirkſam entgegenarbeitete. 1577 Biſch. von Scala, 1583 v. Sant' Agata de' Goti, 1588 v. Como, 1583 leitete er die Verhandl. zum Abſchluß des bayer. Konkordats. Von ſ. Schriften ſind zu nennen: Assertio fidei cath. adv. articulos Annae Burgensis (Ven. 1563); Defensio fidei majorum nostrorum (Antw. 1575); Manuale visitatorum (Rom 1589). — SSOP II, 313 ss. Schlecht in RQS 5 (1891). Schellhaß in Quellen u. Forſchungen aus ital. Archiven u. Bibl. Bd 1/5 (1897/1903) u. in ¶Nuntiaturber. aus Dtſchl. 3. Abt. Bd III u. IV (1896/1903). Atti della visita pastorale diocesana di F. N. 1589/1593 (2 Bde, Como 1892/9). B. M. R.

Ninian, hl., ‚der erſte u. größte der altbrit. Miſſionäre', * aus kgl. Geſchl. in Cumbria, † (nach gewöhnl. Angabe) 16. 9. 432; kam um 370 unter P. Damaſus nach Rom u. widmete dort mehrere Jahre dem Stud. der Hl. Schrift, wurde 394 (wahrſch. v. P. Siricius) z. Biſchof geweiht u. als Miſſionär nach Britannien geſchickt, ließ ſich zu Whithorn (Witerna) in Wigtonſhire nieder, erbaute eine Kirche, die er ſm zw. 397 u. 401 verſtorb. Freunde Martin v. Tours weihte, errichtete eine berühmte Kloſter- u. Miſſionsſchule (Magnum monasterium, monast. Rosnatense, Alba, Candida Casa) u. entfaltete eine erfolgr. Miſſionstätigkeit unter den Pikten in Oſt- u. Südſchottland. Sein Grab in Candida Casa war im MA Ziel vieler Wallfahrer. Wohl mit Unrecht wurden ihm einige Schriften (Meditationes Psalterii, Eulogium temporis, De sententiis sanctorum) zugeſchrieben. Die Vita Niniani v. ¶Älred v. Rieval (bei Forbes, Historians of Scotland, Edinb. 1874) iſt wohl nur weitere Ausführung deſſen, was Beda HE 3, 4 berichtet. — DchrB IV, 45 f. As Sept. V, 318/28. BHL 902. Metcalfe, Legends of SS. N. and Machor (Lond. 1905). Weitere Lit. in AnBoll 1908, 225 f. M. B.

Ninive, die auf d. linken Tigrisufer, dem heut. ¶Moſſul gegenüber, gelegene einſtige aſſyr. Hauptſtadt. Gn 10, 11 erſcheint N. als eine durch ¶Nimrod v. Babylonien aus gegr. Militärkolonie u. Handelsſtätte. Auf dieſe Gründung weiſt der in N. beſonders geübte Kult der ¶Iſtar (Ištar) hin. Die erſte ſichere Erwähnung N.s in den Hammurabi-Texten beſtätigt die Abhängigkeit der Stadt v. Babylonien. Mit Gründung des ¶aſſyr. Reiches wuchs N.s Bedeutung ſo ſehr, daß ſie Sennacherib (705/681) zur Hauptſtadt des geſamten Orients erheben konnte (4 Kö 19, 36). Als 607 der Mederkönig Kyaxares im Einverſtändnis mit ¶Nabopolaſſar N. zerſtörte, war mit ihrem Falle auch das Ende des aſſyr. Weltreiches beſiegelt. Heute zeugen die v. ¶Layard u. Raſſam in dem einen großen Ruinenhügel Kujundſchik ausgegrabenen Paläſte des Aſurbanipal von N.s einſt. Glanze; ein zweiter Hügel Nebi Junus konnte wegen des darauf befindl. mohammedan. Heiligtums noch nicht durchforſcht werden. Vgl. A. Jeremias in RE XIV, 108/20. Bezold, N. u. Babylon ($^{1\text{ u. }2}$1903). — Das vom Propheten Jonas überlieferte allgemeine mehrtäg. Faſten der Bevölkerung N.s (Jon 3, 5 vgl. Mt 12, 41 u. Lk 11, 32) erſcheint in Hinſicht auf babyl. Sühnriten vollſtänd. glaubwürdig (vgl. Schrank, Babyl. Sühnriten, in Leipz. Semit. Studien III 1 [1908]). C. L.

Ninnoca, hl., Abtiſſin in der Bretagne, Irländerin, Lebenszeit (5.—8. Jh) u. -umſtände unbekannt. Das v. Maitre u. de Berthou nach einer Hſ aus dem 12. Jh im Cartulaire de l'abbaye de Ste-Croix de Quimperlé (Par. 1896), 15/27 veröffentl. Leben iſt eine Fälſchung (vgl. As Jun. I^3, 399 ss.; Molinier I, 403). Hs. K.

Ninove (Ninive), ehem. belg. Präm.-Abtei (Erzbist. Mecheln), gegr. 1137, Tochterkl. v. Park, unter d. 3. Propſt, Gerard, z. Abtei erhoben, unter K. Joſeph II aufgehoben. Hier ſchrieb ¶Balduin von N. ſ. Chronik. — Hugo II, 369 ss. Cheval. II, 2114. X. Kl.

Niphus (Nyphus, Nifo), Auguſt., ital. Philoſ., * 1472 (?) in Calabrien, aber in Seſſa erzogen (daher Sueſſanus), † um 1550; lehrte peripatet. Philoſ. an vielen ital. Univ., ſtand in hoher Gunſt bei ¶Leo X. In ſ. zT. ſeichten u. ſittl. nicht einwandfreien Schr. (Geſ.-Ausg. in 6 Bdn, Venedig 1559; Opusc. moral. et polit., auch Par. 1645), darunter Kommentare zu Ariſtoteles, verteidigte er die Einheit des Intellekts in allen Menſchen u. gg. ¶Pomponatius die Unſterblichkeit der Seele (De immortalitate animae, Ven. 1518). — KL IX, 403 f. Hurter II^3, 1282 s. Paſtor IV 1, 470. 485 f. S. H.

Nippur, das heutige Niffar, eine der älteſten Stätten Südbabyloniens, die Stadt des Gottes Bêl, wahrſch. identiſch mit Chalanne, aus der Zeit ¶Nimrods. Amerikaniſche Ausgrabungen haben N.s Ruinen großenteils freigelegt. — Hilprecht, Die Ausgrabungen der Univ. v. Pennſylvania im Bêl-Tempel zu N. (1903). C. L.

Nirſchl, Joſ., kath. Theol., * 24. 2. 1823 zu Durchfurth in N.Bayern, † 17. 1. 1904 zu Würzburg; 1851 Prieſter, 1855 Religionslehrer zu Paſſau, 1862 ebd. Lyzealprof. für Kirchengeſch. u. Patrologie, 1879 Prof. der Kirchengeſch. in Würzburg, 1892 ebd. Domdekan, eifriger Schriftſteller auf patriſt. Gebiet, ſchrieb mehreres über Ignatius v. Antiochien: deſſen Zeugnis für den Primat (Kath. 1868, 152 ff.), Todesjahr (1869), Theologie (1880); Hauptw.: Lehrb. der Patrologie (3 Bde, 1881/5); verteidigte wiederholt Jeruſalem als Begräbnisort Mariens (Das Grab der hl. Jungfrau Maria [1896]; im Kath. 1894, 95, 97; Das Haus u. Grab d. hl. J. M. [1900]), trat mit wenig Glück ein für Echtheit des Pſeudo-¶Dionyſius ſowie des ¶Abgarbriefes. — Lauchert in Bettelheims Biogr. Jahrb. 1904, 169 ff. St. K.

Nirvâna, ſ. Buddhismus.

Niſan, jüd. Monat, ſ. Monate.

Niſibis, jetzt Niſibin (armen. Mtſbin u. Neſepin), Stadt im Wilajet Diarbekir, am Südfuß des Maſſius, ca. 10 000 Einw., davon die Hälfte chriſtlich (500 armen., 1000 chaldäiſche unierte Kath.), Titularerzbist. des lat. Patriarchats v. ¶Antiochien. N. wird ſchon 1000 v. Chr. in keilſchriftl. Quellen genannt, gehörte ſpäter zu Syrien, iſt unter den Seleuziden ident. mit d. mygdon. Antiochia, kam ſpäter in armen. Beſitz. Durch Erdbeben zerſtört, wurde es wieder erbaut v. Kg Sanatruk (166/200), der dort ſ. Reſidenz aufſchlug. Bald ſcheint es ſich zum 2. Miſſionszentrum des chriſtl. Glaubens aufgeſchwungen zu haben (Sitz des hl. Biſch. ¶Jakob v. N.). 363 wurde es trotz des lebh. Widerſtrebens der chriſtl. Einwohner v. Kaiſer ¶Jovian den Perſern überlaſſen, nachdem Sapor es wiederholt um 340 u. 350 vergebl. belagert hatte. 1086 wurde es v. Sultan Oduſch erobert, 1293 erlag es der Invaſion des Mamelukenſultans Melik Aſchraph. — Nach Zerſtörung der theol. Schule zu ¶Edeſſa unter Zeno (489) war N. die bis ins ſpäte MA blühende Hochſchule des Neſtorianismus in Perſien, begründet durch den Metrop. Thomas ¶Bar Sauma (Barſumas) v. N. (435/ca. 496). Unter den Lehrern ragt Ende des 5. Jh Narſes der Ausſätzige hervor. 616 erſcheint N. als Hauptſtadt v. Aruaſtan (nördl. Arabien) durch Biſchof Paulus auf einer Unionsſynode vertreten. Auch in einem Brief des armen. Katholikos Petrus iſt N. als Biſchofsſitz bezeichnet u. erſcheint es als Name einer kirchl. Provinz. Von der einſtigen großart. Kirche zu Ehren des hl. Jakob von N. ſind nur noch Ruinen übrig. — Labourt, Le Christianisme dans l'Empire Perse (Par. 1904), 293 ff. [S. Weber.]

Niſroch wird Iſ 37, 38 (= 4 Kö 19, 37) als Gott des aſſyr. Königs Sennacherib genannt; wohl eine Verſchreibung für Nergal, ſ. KAT^3 396. RE XIV, 120/5. [C. L.]

Nithard, Geſchichtſchreiber, unehel. Sohn des (hl.) ¶Angilbert (Bd I, Sp 223) u. Bertas, der Tochter Karls d. Gr., Anhänger Karls des Kahlen, für den er bei Fontenoy 841 kämpfte u. IV libr. historiarum 814/43 gg. K. Lothar ſchrieb; ſtarb bald darauf im Frühjahr 844 im Kampfe gg. die Normannen als Laienabt v. St-Riquier. Sein Geſchichtsw. hrsg. v. Pertz in MGSS II, 649/72, ſeparat v. E. Müller in SS rer. Germ. in usum schol. (1907); v. Holder (1882); deutſch v. Wattenbach in GdtſchV 20 (^{2}1889). — Meyer v. Knonau (Diſſ., Leipzig 1866). Kuntzemüller (Jenaer Diſſ. 1873). Wattenb. I^7, 233 ff. [G. Sch.]

Nitrien. dioec. = ungar. Biſt. ¶Neutra.

Nitriſche Wüſte, das Natrontal (heute Wadi Natrun) mit dem nitr. Gebirge im Norden u. d. ſalzhalt. Steppenland im Süden (ſket. Wüſte), 40 röm. Meilen ſüdl. v. Alexandrien an der Weſtſeite des Nildeltas ſich hinziehend. Im nitr. Gebirge begründete ¶Ammon ſ. zahlreich bevölkerte Eremitenkolonie (nach Palladius 5000 Mönche). Eine jüngere Mönchsgruppe unter der Leitung ¶Pambos ſtand im 1. origeniſt. Streite auf ſeiten des Origenes. 10 Meilen ſüdl. v. der Anſiedelung Ammons bildete ſich eine weitere Kolonie unter der Leitung ¶Makarius' des Ägypters († vor 390). Zu ſ. Genoſſen gehörte ¶Moſes der Äthiopier, Pachon u. ¶Makarius der Alexandriner, deſſen Schüler ¶Evagrius Ponticus war. Heute beſtehen im Natrontale noch 4 kopt. Klöſter. — Historia monachorum s liber de vitis patrum bei M131, 387ss. Historia Lausiaca (ed Butler, Cambridge 1904). AkKR 1899, 272/290. Frankf. zeitgem. Broſchüren Bd 25 (1906), 61/85. [B. W.]

Nivard (Nivo), 1) hl., Erzb. v. Reims, † 1. 9. ca. 673; aus vornehmer Familie am Hofe Dagoberts zu Metz erzogen, als Biſchof ſehr freigebig. Begraben in dem von ihm gegr. Kloſter Hautvilliers. — AsB II, 798/805. As I, 267/84. Gall. christ. IX, 21 s. — [P. B.] — 2) jüngſter Bruder des hl. Bernhard, * ca. 1100, trat in jugendl. Alter in Citeaux ein. Nach ſ. Profeß wurde er nach Clairvaux geſandt u. war v. hier aus bei verſch. Neugründungen beteiligt, ſo 1132 als Novizenm. zu ¶Vaucelles, 1135 als Prior zu Buzay, 1147 bei der Gründung von Soleuvre; ob er auch an der faſt gleichzeitig erfolgenden Niederlaſſung zu Eſpina (Spanien) teilnahm u. dort ſtarb, iſt zweifelhaft. Wahrſcheinlicher ſtarb er in Clairvaux (Tag u. Jahr unbekannt). Gedächtnistag 7. Febr. — Jobin, St Bernard et sa famille (Poitiers 1891), 110/28. ZChr 8 (1906), 43/51. H. B.

Nivelles, belg. Nonnenkloſter, 640/52 v. der hl. Itta (¶Iduberga) u. nach ihrem Tod v. ihrer Tochter, der hl. ¶Gertrud († 659), geleitet, wurde im 9. Jh zugleich mit einem bei der Paulskirche beſtehenden Schottenkloſter, wo um die Mitte des 7. Jh die Benediktinerregel bekannt war, in ein Kollegiatſtift unter einer Äbtiſſin umgewandelt; nahm ſpäteſtens ſeit dem 12. Jh nur adelige Damen auf, wurde v. der franz. Regierung 15. 1. 1798 aufgehoben. Die 1046 geweihte, ca. 1250 reſtaur. Stiftskirche dient jetzt als Pfarrkirche. — Wauters, Géogr. et hist. des communes belges. Ville de N. (1862). Lemaire, Notice histor. sur la ville de N. (1848). Cheval. II, 2115. [U. B.]

Nivernen. dioec. = franz. Biſt. ¶Nevers.

Nizerien. (Niserien.) **dioec.**, im 14./16. Jh Biſt. Niceria (Ikaria) im Ägäiſchen Meere.

Nizolius, Marius, Philoſ. u. Humaniſt, * 1498 zu Breſcella (Modena), † 1576 zu Sabbioneta; lehrte in Parma u. Sabbioneta. Berühmter Ciceroforſcher u. Gegner der ſcholaſt. Dialektik u. Metaphyſik, Anhänger des Nominalismus Occams, Vorläufer des modernen Empirismus beſ. in ſ. Antibarbarus sive de veris principiis et de vera ratione philosophandi contra philosophistas (Parma 1553, Frankf. 1670 u. 1674 o. Leibniz). — Gloßner, Nikolaus v. Cuſa u. N. als Vorläufer der neueren Philoſ. (1891). S. H.

Nizza (Nicien. dioec.), Biſt. in Südfrankr., Suffr. v. Aix. Vertreter des Biſchofs unterſchreiben 314 die Synode v. ¶Arles; 381 war Biſch. Amantius auf der Synode zu Aquileja; im 5. Jh (dauernd im 6. Jh) wurde ¶Cimiez mit N. vereinigt. Das 1886 neuorganiſierte Biſt. zählt (1909): 32 Pfarr., 185 Sukkurſalen, ca. 260 000 Seelen. — Duchesne FÉ I², 296/9. Gall. christ. III, 1268 ss. Statuts synodaux hrsg. v. Biſch. H. Chapon (N. 1906). [St. K.]

No (נא) Ez 30, 14 ff., Jer 46, 25, vollſtändiger No-Amon (Na 3, 8) = ägypt. nwt In.n ‚Stadt des Amon' = Theben in Oberägypten; LXX hat *Διόσπολις* (bei Na 3, 8: *μερὶς Ἀμμών*), Vulg. überall Alexandria. F. Sch.

Noailles, altes franz. Adelsgeſchl. in Limouſin, dem u. a. angehören: 1) **François**, Biſch. v. Dax (1556/85), * 1519, † 1585; franz. Geſandter in England, Venedig, Rom, in der Türkei, überall (mit Ausn. Roms) mit glückl. Erfolg für Frankreich tätig. — Bertot, Ambassades de Messieurs de N. (3 Bde, Leiden 1763). Charrière, Negociations dans le Levant II (Par. 1848). A. Degert, Hist. des évêques de Dax (ebd. 1903); derſ. in RQH 1905 (Juli). — 2) Deſſen Bruder u. Nachf. **Gilles**, † 1597 zu Bordeaux; gleichf. im franz. diplomat. Dienſt tätig; Geſandter in Engl., Schottl., Polen (wo er dem Hzg v. Anjou, ſpätern Kg Heinrich III, die Krone verſchaffte) u. Kſtpl; 1585 zum Nachf. ſs Bruders als Biſch. v. Dax ernannt, aber v. Rom nie beſtätigt. — Charrière (ſ. o.), Bd II. A. Degert (ſ. o.) S. 294 ff. — 3) **Louis Ant.**, Erzb. v. Paris, * 27. 5. 1651 zu Paris, † 4. 5. 1729 ebd.; Dr theol., 1679 Biſch. v. Cahors, 1680 Biſch. v. Châlons-ſur-Marne, durch den Einfluß ſr Familie u. der Frau v. Maintenon 1695 Erzb. v. Paris u. 1700 Kardinal. Im quietiſt. Streit mit wenig Glück Vermittler zw. Boſſuet u. Fénelon. Eine noch unglücklichere Rolle ſpielte er im Janſeniſtenſtreit, approbierte die Réflexions morales des P. ¶Quesnel, verweigerte 1713 die Annahme der Bulle ¶Unigenitus u. appellierte an ein künft. Konzil, entzog den Jeſuiten die Beichtvollmacht, unterwarf ſich d. Papſt erſt kurz vor ſ. Tod. Fromm u. mildtätig, aber kurzſichtig u. ohne feſten Willen, daher ſ. bedauerl. Verhalten u. die allg. Unzufriedenheit damit. — Gall. christ. Bd VIII u. IX. — 4) Sein Bruder **Jean B. Louis Gaſton**, Biſch. v. Châlons-ſur-Marne (1696–15. 9. 1720), hartnäck. Janſeniſt u. Appellant. A. Degert.

Nob (Nobe, נב, בה mit ה loc., ‚Höhe'), Prieſterſtadt (1 Sa 22, 19) im Stamm Benjamin, zw. Anathot u. Anania (Neh 11, 32), nördl. bei Jeruſalem (Iſ 10, 32), wohin David auf der Flucht vor Saul kam (1 Sa 21, 1—9). Näheres ungewiß. Dö.

Nobili (de Nobilibus), Robert de, SJ (ſeit 1596), Miſſionär, Neffe Bellarmins, * Sept. 1577 zu Montepulciano in Toscana (od. in Rom?), † 16. 1. 1656 zu Meliapur (Mailapur) in Indien; wirkte ſeit 1605 in Madura. Um die Brahminen, welche die anderen Glaubensboten wegen ihres Verkehrs mit den Parias mieden, für das Chriſtentum zu gewinnen, nahm N. die ſtrenge Lebensweiſe der büßenden Brahminen (Sanias) an, u. mied den Umgang der Parias. Deswegen u. wegen der großen Anpaſſung an die Gebräuche der Indier (¶Akkommodationsſtreit) erregte er den Unwillen mancher Miſſionäre (auch einiger Jeſuiten), wurde verklagt u. dazu noch verleumdet u. hatte ſich 1618 perſönl. vor d. Erzb. v. Goa zu rechtfertigen. Der Hl. Stuhl geſtattete N. nach 5jähr. Unterbrechung am 31. 1. 1623 die Fortſ. ſr Lebens- u. Miſſionsweiſe. 1640/2 ſchmachtete N. im Gefängnis zu Madura. Er gewann viele Brahminen u. an die 100 000 Indier für den chriſtl. Glauben. Nach 42jähr. Miſſionstätigkeit verlebte er die letzten 5 Lebensjahre im Kolleg zu Dſchafnapatnam (Ceylon) u. in Meliapur. N. war ‚der erſte europ. Sanskritkenner' (Max Müller, Die Wiſſenſchaft d. Sprache I [1892], 199), ſprach u. ſchrieb das Tamil u. Sanskrit mit hervorr. Reinheit, galt auch bei den Brahminen als großer Gelehrter u. Kenner der ind. philoſ. Lit. Vf. u. a. ein 4 bänd. Werk über die chriſtl. Religion, ferner eine Apologie des Chriſtentums gg. Angriffe der Heiden, Katechismen, Schriften gg. den heidn. Aberglauben, Seelenwanderung ꝛc. — Sommerv. V, 1779 f.; Sotwel 724 f.; Dahlmann 17 f.; J. Bertrand, La Mission de Maduré II (Par. 1848), 187; III (1850), 116 ff.; Crétineau-Joly III³, 196 ff. Mw.

Nobilius, Flaminius, Mitgl. der ¶Bibelkommiſſion unter Sixtus V, * um 1530, † 1590 zu Lucca; ſammelte zuerſt Reſte der Itala, die er in Vetus Test. secundum LXX latine editum (Rom 1588) veröffentlichte; veranſtaltete eine Ausg. der LXX: Vet. Test. juxta LXX (Rom 1587). Rs.

Noce (de Nuce), Angelo della, Gelehrter OSB, * 1600 zu Maſſalubre(n)ſe bei Sorrento, † 8. 7. 1691 zu Rom. 1621 Mönch in Montecaſſino, 23 Jahre lang ebd. u. in Rom Prof. der Philoſ. u. Theol., Abt v. S. Severino in Neapel u. Montecaſſino, 1671/5 Erzb. v. Roſſano, dann nach Rom berufen, wo er u. a. 1682 im Auftrag Innozenz' XI eine geſchätzte Refutation der gallikan. Artikel verf. Hrsg. der Chronica s. monast. Casin. auctore Leone Card., mit bedeutſ. hiſtor. Noten u. Diſſert. (Par. 1668, auch bei Muratori SS IV, 153 ss). — Armellini, Biblioth. bened.-casin. (Aſſiſi 1731), 37 ss. [Hs. K.]

Nocera de' Pagani (dioec. Nucerin. Paganorum), Bist. im Neapolitan., Suffr. v. Salerno, gegr. im 7. Jh; zählt (1909) ca. 60250 Kath., 18 Pfarr. mit 28 Kirchen u. Kap., 191 Welt- u. 50 Ordenspr. — M. de Santi (Neap. 1905). [C. E.]

Nocera Umbra (dioec. Nucerin.), exemtes Bist. in Umbrien, err. im 5. Jh; zählt (1909) ca. 59731 Kath., 82 Pfarr. mit 150 Kirchen u. Kap., 110 Weltpr. C. E.

Nod (נוד = ‚Elend' od. ‚Wanderung' [vgl. נד Gn 4, 12]), Land öſtl. v. Eden, wohin Kain ſich flüchtete (Gn 4, 16). [Dö.]

Noe (נֹחַ), der 10. (v. Adam an gerechnet) u. letzte in der Reihe der vorſintflutl. Patriarchen, wurde (nach Gn 6, 9—9) nebſt ſ. Familie im allg. Sündenverderbnis als gerecht befunden (vgl. auch Ez 14, 14. 20; Eccli 44, 17) u. daher v. Gott belehrt, eine Arche zu bauen, die ihm u. den Seinigen Zuflucht gewähren ſollte in der kommenden großen Flut. Die in ca. 120 Jahren fertiggeſtellte Arche bezog er auf Gottes Geheiß mit ſ. Familie, mit ‚reinen u. unreinen Tieren' u. mit Vögeln im 600. Jahre ſ. Lebens d. i. im J. 1307 nach dem Pentateuch der Samaritaner, 1656 nach dem MT, 2256 nach der LXX (bei Flav. Joſ.). Die Flut brachte ‚allem Fleiſche' den Tod, während N. mit allen, die in der Arche waren, dem Leben erhalten blieb (vgl. auch 1 Pt 3, 20; 2 Pt 2, 5). Nach ca. 1 Jahre hatten ſich die Waſſer von der Erde verlaufen, u. N. verließ die Arche, brachte ein Dankopfer dar u. erhielt die Offenbarung, daß nie wieder eine Flut über die Erde kommen würde (vgl. auch Iſ 54, 9), um die Menſchen zu vertilgen. Weiter ſprach Gott über N. u. die Seinigen denſelben Vermehrungsſegen aus wie über die Stammeltern u. gab verſch. Verordnungen (vgl. noachiſche ¶Gebote, Bd I, Sp. 1608 u. Bd I, Sp. 287 [Apoſtelkonzil]; vgl. Rö 13, 1). Wegen der Sünde ſ. Sohnes ¶Cham fluchte N. deſſen Nachkommenſchaft, während er über ¶Sem Segen ausſprach, an dem auch ¶Japheth teilnehmen ſollte. N. ſtarb im Alter von 950 Jahren. — N. hat typiſche Bedeutung (Mt 24, 37 f.; Lk 17, 26 f.) u. zählt unter die Glaubenshelden des AB (Heb 11, 7). Die hiſtor. Perſönlichkeit N.s muß mit Rückſicht auf die Art u. Weiſe der Erwähnung derſ. durch andere Bücher der Hl. Schrift ſelbſt für den außer Zweifel ſtehen, der in den Erzählungen der Geneſis nur ‚Volkstraditionen' erblicken wollte. — In der babylon Flutſage entſpricht N. dem König Xiſuthros, in dem keilſchriftl. Flutbericht iſt er mit Henoch in die Perſon des Ytnapiſhtim, des Ahns v. ¶Gilgameſch (= ¶Nimrod), zuſammengefloſſen. Vgl. Sintflut. — Vgl. die Komm. z. Gn v. Lamy (2 Bde, Mecheln ^{2}1883 f.), Hummelauer (Par. 1895), Hoberg (^{2}1908); ferner Nikel, Geneſis u. Keilſchriftforſchung (1903); Jeremias, Das AT (^{2}1906). [G. Hoberg.]

Noëmi (נעמי, ‚anmutig'), Frau des Elimelech, zog mit dieſem bei einer Hungersnot nach Moab. Nach dem Tode des Mannes u. ihrer beiden Söhne kehrte ſie mit ¶Ruth, ihrer Schwiegertochter, nach Bethlehem zurück (Ruth 1, 1 ff.). Chy.

Noët, ſ. Patripaſſianer.

Nogaret, Guillaume de, franz. Miniſter, † April 1313; 1291 Rechtsprof. in Montpellier, ſeit 1296 im kgl. Rat, 1307 Vizekanzler, eine der maßgebendſten Perſönlichkeiten an der Seite ¶Philipps des Schönen, beſ. bei dem Konflikt mit ¶Bonifaz VIII, deſſen Perſon er ſich 7. 9. 1303 in ¶Anagni bemächtigen wollte, um ihn nach Lyon zu bringen. Von dem deshalb über ihn verhängten Bann löſte ihn 1311 Klemens V gg. übernahme einer Pilgerfahrt nach d. Hl. Land, die er nie antrat. Hinterließ viele Denkſchriften u. Notizen, die zumeiſt den Zweck haben, ſein Verhalten gg. Bonifaz VIII wie das Vorgehen gg. die Templer zu rechtfertigen u. das landeskirchl. Regiment des franz. Königs zu begründen. — Dupuy, Hist. du différend (Par. 1655). Renan in HLF XXVII. Holtzmann (1898). L. Thomas (Toulouſe 1904). [G. Sch.]

Noghera, Giov. Batt., SJ (ſeit 1735), * 9. 5. 1719 zu Alboſaggia (Veltlin), † 7. 11. 1784 zu Berbenno (ebd.); hervorr. Kenner der griech. u. lat. Lit., lehrte Rhetorik in Mailand u. Wien. Verf.: Della moderna eloquenza sacra (Mail. 1752; ^{3}Baſſano 1790); Institutiones oratoriae ac poeticae (2 Bde, Wien 1753) u. eine große Zahl religionsphiloſ. u. theol. Werke, größtenteils geſammelt u. d. Titel: Opere dell' abate G. N. (18 Bde, Baſſano 1775 bis 1790). — Sommerv. V, 1796 ff. Mw.

Noirmoutier (Nigrum monasterium, Herense m.), ehem. Ben.-Abtei auf der gleichnam. Inſel in der Vendée (Diöz. Luçon), um 674 gegr. v. hl. ¶Philibert, 1. Abt v. Jumièges. Die v. den Normannen beunruhigten Mönche erhielten durch Karl d. Kahlen 875 die Abtei ¶Tournus. Nach dem Frieden mit den Normannen wurde N. wieder beſetzt u. blieb bis zur franz. Revolution abhäng. Priorat v. Tournus. — A. Giry u. R. Poupardin, Monum. de l'hist. des abbayes de St-Philibert (Par. 1905). Cheval. II, 2122.

Noitburgis, hl., ſ. Notburga (2). [B. W.]

Nokturn (von nocturnus, ergänze cursus oder ähnl., häufiger nocturni allein) bedeutet 1) den geſamten Nachtgottesdienſt des chriſtl. Altertums (Lucernare, Matutin, Laudes); vgl. hl. Aurelian, Regula Mon., bei Ml 68, 393. Vorbild der N.en iſt die ¶Pannychie (παννυχίς, vigilia) der Erſtlingskirche. Dieſe wurde gemeinſam anfängl. nur in der Oſternacht gehalten (Tertull., Ad uxor. II, 4), frühzeitig aber auf die Sonntage — im Orient Samstage (Caſſian, Institut. III, 2, bei CSEL 17, 34) — u. Gedächtnistage der Martyrer ausgedehnt (Ruinart [1802] I, 301). Von den Mönchen des 4. u. 5. Jh zur tägl. Vigil ausgeſtaltet (Regula S. Pachomii, Praef. n. 5, bei Ml 23, 63), wird ſie auch vom Säkularklerus bald adoptiert (Peregr. Silv., bei CSEL 39, 71). — Jetzt verſteht man 2) unter N. (dafür auch nocturna; Amalar. De ordine Antiphon. c. 1, bei Ml 105, 1249) die zu einem Ganzen vereinigten Pſalmen, Leſungen u. Reſponſorien des nächtl. Offiziums. Dieſes beſtand an gewöhnl. Tagen nur aus einer N. Eifrige Mönche pflegten ſich — im Anſchluß an die röm. Einteilung der Nacht in 3 bzw. 4 Vigilien (Amalar l. c. 4) — beſ. am Sonntag 3mal zum Gebet zu erheben (Fructuoſus, Regula c. 3, bei Ml 87, 1101). Die ſo entſtandene Dreiteilung des nächtl. Gebetes nahm man ſelbſt bei einem zuſammenhängenden Offizium auf, um das Gebetspenſum zu vermehren (Regula S. Benedicti c. 11) oder um Ermüdung zu bannen (Caſſian l. c. III, 8, bei CSEL 17, 42). So hat jetzt noch die röm. Matutin, die der alten Vigil entſpricht, 3 N.en zu je 3 Pſalmen, Leſungen u. Reſponſorien an Sonntagen (ausgenommen die 1. N. mit 12 Pſalmen), allen festa duplicia u. im Totenoffizium. Die Ferien u. festa simplicia haben nur eine N. mit 12 Pſalmen. Letztere teilt das monaſt. (benediktin.) ¶Brevier in 2 N.en zu je 6 Pſalmen (Regula S. Bened. c. 9), während es an Sonn- u. Duplextagen die 3 N.en aus 12 Pſalmen, 3 Cantiken u. 12 Lektionen zuſammenſetzt (l. c. 11, 14). — Bickell im Kath. 1873 II, 291 ff. Durandus, Rationale V, 3 n. 7. 17. E. Vykoukal.

Nola (Nolan dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Neapel, err. im 2. Jh; zählt (1909) ca. 200 000 Kath., 86 Pfarr. mit 430 Kirchen u. Kap., 15 Welt- u. 110 Ordenspr. in 9 Klöſtern, 120 Schw. in 14 Klöſtern. — Cheval. II, 2122. [C. E.]

Nolasker, ſ. Mercedarier.

Nominalismus od. Konzeptualismus heißt jenes philoſ. Syſtem, demgemäß die allgemeinen Begriffe als ſolche zur realen Welt in keiner Beziehung ſtehen. In den Dingen gibt es darnach nichts Allgemeines; es exiſtieren nur Einzeldinge, dieſe ſind höchſtens einander ähnlich, ein Gemeinſames aber wird nicht in ihnen gefunden. Das Allgemeine entſteht durch Zuſammenfaſſung ähnl. Dinge mittelſt eines Wortes (nomen) od. durch denſ. Gedanken (conceptus). Der N. ſoll ſich im 11. Jh herausgebildet haben, da die Dialektiker die in der Iſagoge des ¶Porphyrius aufgeworfene, aber unbeantwortet gelaſſene Frage nach der Realität der Gattungen u. Arten zu löſen ſuchten. Indes waren ſich die Dialektiker v. Anfang an der Tragweite der Frage wohl bewußt. Hat doch ¶Roscellin v. Compiègne, den Otto v. Freiſing (vielleicht dem Range, nicht der Zeit nach) als erſten Nominaliſten bezeichnet, die ſich für das Trinitätsdogma ergebende Konſequenz gezogen, indem er an die Stelle der Trinität den Tritheismus ſetzte. Als Konzeptualiſt wird ¶Abälard bezeichnet; doch hat er wohl durch ſ. Beſtimmung des Allgemeinen als sermo praedicabilis die Anſchauung des gemäßigten Realismus wenn auch nicht gelehrt, ſo doch vorbereitet. Im 12. u. 13. Jh fand der N. keine Vertreter. Von um ſo weittragenderer Bedeutung wurde er in der Form des Konzeptualismus jedoch im 14. Jh. ¶Durandus u. Petrus ¶Aureoli erinnern bereits an ihn, Wilh. v. ¶Occam gab ihm die prägnante Faſſung u. Begründung. Er leugnete in der Erklärung des Denkprozeſſes die species intelligibilis u. den dieſe abſtrahierenden Intellekt u. erklärte den Denkakt ſelbſt als Zeichen (terminus), daher der Name ‚Terminiſten‘. Der Denkakt iſt entw. intuitiv u. geht wie die Vorſtellung nur auf das Individuelle, od. abſtraktiv u. ſteht als ſolcher nur als Zeichen für die ähnl. intuitiven Denkakte. Mit der realen Welt hat er nichts gemein. Dieſe Lehre zog die tiefſtgehenden Folgen nach ſich u. fand vielleicht gerade deswegen weiteſte Verbreitung. Obwohl in Paris v. 1340 an wiederholt verboten, hatte ſie dort ihre Anhänger, unter denen ¶Buridanus, Pierre d'¶Ailly u. ¶Marſilius v. Inghen die bedeutendſten waren. Der letztere brachte die neue Lehre (via moderna) nach Heidelberg; ¶Heinrich Heynbuch v. Langenſtein u. ¶Albert v. Halberſtadt lehrten ſie in Wien, Joh. Dorp v. Leiden in Köln. Die Zahl der Anhänger wuchs noch im 15. Jh, darunter G. ¶Biel u. Joh. Major.s. Die Konſequenzen zeigten ſich auf allen Gebieten: die Logik gewann das Übergewicht über die Metaphyſik, der gegenüber die Terminiſten ſich ſkeptiſch verhielten; die Grenze zw. Philoſ. u. Glaube wurde zu Ungunſten der Philoſ. verſchoben (Unſterblichkeit der Seele bloß Glaubenswahrheit); die volle Trennung v. Philoſ. u. Theol. u. damit v. Glauben u. Wiſſen bereitete ſich vor; ſelbſt die Anſicht, es könne in der Wiſſenſchaft für falſch erklärt werden, was im Glauben als wahr gelte, vertraten bereits manche (Pomponatius). Auf ethiſchem Gebiet führte der N. zur Autonomie des Willens, da die reale Welt demſelben keine Geſetze bot, wie der Erkenntnis keinen Begriffsinhalt; in der Politik machte ſich der Individualismus geltend, da es in Wirklichkeit nur Einzelmenſchen gibt u. die ſozialen Verbände mit ihren Geſetzen u. Einrichtungen nur als Werk eines Übereinkommens einzelner erſcheinen. Der Trennung v. Glauben u. Wiſſen entſprach es, wenn auch Staat u. Kirche, Weltliches u. Geiſtliches geſchieden wurden; lauter Konſequenzen, die mit der Herrſchaft des dem N. verwandten ¶Empirismus noch entſchiedener hervortraten. Darum der nominaliſtiſche Charakter aller empiriſt. Syſteme! Aus neuerer Zeit ſeien als Nominaliſten in ſtrengem Sinn genannt ¶Berkeley u. Wundt, als Konzeptualiſt ¶Kant. — Baumgarten-Cruſius (Progr., Jena 1821). Exner, über N. u. Realismus (1842). Stöckl, Der N. u. Realismus (1854). K. Werner, Die Scholaſtik des ſpäteren MA (4 Bde, 1881/7). Wulf, Hist. de la philos. médiévale (Löwen ^{2}1906). Willmann, Geſch. des Idealismus (3 Bde, ^{2}1907 ff.). Kleutgen, Die Philoſ. der Vorzeit (2 Bde, ^{2}1878). Stöckl-Wohlmuth, Lehrb. der Logik (^{8}1905). Hedde, Nominalisme et réalisme, in Rev. Thomiste 1906/7, 659/80. G. Tanella, Il nominalismo e Gugl. d'Occam (Flor. 1908). S. Huber.

Nominationsrecht (nominatio regia) iſt das den Landesfürſten ſeit Ausgang des MA, ausdrückl. zuerſt im franz. Konkordat v. 1516, auf Grund eines ſpez. Privilegs vom Apoſt. Stuhle zugeſtandene Recht, für erledigte höhere Kirchenämter, beſ. Biſchofsſtühle, geeignete Kandidaten zu bezeichnen. Die Stellung des Nominierten gleicht jener des vom wahlberechtigten Kapitel Gewählten bzw. Poſtulierten. Daher iſt die N. verſchieden v. einer bloßen Bitte (jus supplicationis), aber auch keine ‚Ernennung‘ im Sinne v. Amtsverleihung, da der Nominierte die kanon. Inſtitution vom Papſt erhält (vgl. den Streit um das ‚nominare‘ in ¶Frankreich). Von der auf dem ¶Patronat beruhenden Präſentation unterſcheidet ſich die Nomination durch den Rechtsgrund (privileg. speciale). Dermalen beſteht das N. für Biſchofsſtühle in Öſterr.-Ungarn (mit Ausnahme v. Olmütz u. Salzburg u. teilw. auch des letztern Suffraganbistümern), Bayern, Spanien, Portugal u. mehreren Republiken Mittel- u. Südamerikas. — AfKR 34 (1875), 367 ff.; 39 (1878), 193 ff. Hinſchius II, 512/616. 691/4. Har.

Nomokanon bezeichnet jene kirchenrechtl. Sammlungen des Orients, in denen kirchl. Kanones mit weltl. Leges (*συνάδοντα νόμιμα*) vereinigt ſind. Eine derart. Sammlung aus d. 6. Jh wird fälſchl. dem ¶Joh. Scholaſtikus zugeſchrieben, u. eine andere aus d. 7. Jh liegt in einer Überarbeitung des ¶Photius (883) vor. Spätere Bearbeiter ſind Theodorus Beſtes (um 1090), Joh. Zonaras (um 1120), Th. ¶Balſamon (um 1170) u. M. ¶Blaſtares. — RE XIV, 154 f. J. S.

Non (Nona näml. hora), die letzte der ſog. kleinen Horen, für die 9. Stunde (3 Uhr nachm.) angeſetzt u. in ihrem Hymnus darauf bezugnehmend, aber ſchon ſeit d. MA mit der Sext an die Tagesmeſſe angeſchloſſen. [Hil.]

Nonantola (S. Silvester de Nonantula), ehem. Ben.-Abtei, 10 km nordöſtl. v. Modena, 752 vom hl. ¶Anſelm, Hzg v. Friaul, mit Unterſtützung ſs Schwagers, des Langobardenkgs ¶Aiſtulf, gegr. (Muratori SS I 2, 189 ss.; MGSS Langob. 570 s.). Anſelm, v. P. Stephan II z. 1. Abt (753/803) ernannt, u. ſ. Nachf. brachten die bald exemte Abtei zu höchſter Blüte (über die reichen Hſſ-Schätze N.s im MA vgl. den Katalog vom J. 1166 bei Mai Sp V 1, 218 ss. u. G. Becker, Catalogi biblioth. antiqui [1885], 220 ss.; dazu J. Giorgi in Riv. delle bibliot. e degli archivi 6 [1895], 54 ff.). Seit Beginn des 15. Jh in Händen v. Kommendataräbten, ſank die Abtei raſch u. erhob ſich auch nicht mehr durch die Einführung der Ziſterzienſer (1514). Klemens XIII hob ſie 1768 auf, Pius VII ſtellte ſie 23. 1. 1821 wieder her mit der Beſtimmung, daß der jeweil. Erzb. v. ¶Modena Ordinarius des exemten Abteigebietes ſein ſollte (1909: 42 980 Einw., 31 Pfarr., 91 Kirchen u. Kap., 62 Weltpr., 3 relig. Frauengenoſſenſch.). Das Kloſter ſelbſt fiel dem ital. Kloſterſturm der 1860er Jahre zum Opfer. — Tiraboschi, Storia (2 Bde, Modena 1784 f.). A. Gaudenzi im Bull. dell'Istituto stor. ital. 22 (1901), 77/214. δ.

Nonen. dioec., ehem. dalmat. Biſt. Nona (Nin), jetzt mit ¶Spalato vereinigt. C. E.

Non expedit, das Dekret v. 29. 2. 1868, durch das Pius IX den ital. Katholiken die Teilnahme an den Wahlen zum Abgeordnetenhauſe verbot. Grund dieſes Verbotes war der von Wählern u. Abgeordneten zu leiſtende Eid auf die Verfaſſung, der eine indirekte Beſtätigung der widerrechtl. Wegnahme des Kirchenſtaates in ſich ſchließe (ſo Pius IX bei einer Audienz am 11. 10. 1874). Dieſe Abſtinenzpolitik begann allmähl. ſich einzuſchränken auf die rein polit. Wahlen, während die Kath. an den adminiſtrativen Wahlen (Stadt u. Provinzialratswahlen) ſich um ſo eifriger beteiligten — eine Auffaſſung des N. e., die auch Pius IX durch Breve an den Kongreß in Bologna vom 27. 9. 1876 ausdrückl. guthieß. Trotz mannigf. Vorſtellungen ſeitens ital. Biſchöfe hat Leo XIII am N. e. ſtrenge feſtgehalten u. dasſelbe wiederholt beſtätigt, zB. durch Entſcheidung des S. O. vom 30. 12. 1886, durch den Brief an Kardinalſtaatsſekr. Rampolla vom 14. 5. 1895, ſowie durch die Congr. super negot. extraord. 27. 1. 1902. Gegenüber falſchen Hoffnungen auf Beſeitigung des N. e., ſowie um Mißdeutungen des Zirkularſchreibens des Staatsſekr. an die ital. Biſchöfe ‚De actione populari christiana moderanda‘ vom 28. 7. 1904 hintanzuhalten, hat Pius X im Motu proprio vom 18. 12. 1903, in der Enzyklika vom 11. 6. 1905, ſowie im Briefe an die Förderer der Azione cattolica vom 1. 8. 1905 ausdrückl. erklärt, daß die ſchwerwiegendſten Gründe von der Aufhebung des N. e. abhalten, jedoch ſ. Bereitwilligkeit ausgeſprochen, in beſtimmten Fällen, aus wicht. Gründen u. mit Befürwortung des Diözeſanbiſchofs zu diſpenſieren. — HpB 81 (1878), 413/25. 596/608. 690/706. AkKR 84 (1904), 397. Questioni politico-religiose (Rom 1905). [P. Eichinger.]

Nonkonformiſten, ſ. Diſſenters.

Nonna, hl., † 374 (Feſt 5. Aug.), Gemahlin des ſpäteren Biſchofs ¶Gregor v. Nazianz (Bd I, Sp. 1781) u. Mutter des hl. ¶Gregor v. N. u. der hl ¶Gorgonia. Das hochideale Bild der edlen, tugendhaften u. ſtarken Frau, ihr ſtändiges Gebets- u. Opferleben kehrt immer wieder in den Schriften ihres Sohnes. Die biograph. u. charakteriſt. Stellen hübſch zuſammengeſtellt v. Kneller im KL IX, 431 f. As II, 78 ss. H. B.

Nonnberg, älteſte deutſche Benediktinerinnenabtei in Salzburg, vom hl. ¶Rupert gegr. u. ſr Nichte, der hl. ¶Erentrudis, als Äbtiſſin unterſtellt, vom bayer. Hzg Theodebert u. K. Heinrich II dotiert; Eigenkloſter der Salzburger Kirche. Urkundl. beglaubigte Äbtiſſinnenreihe erſt ſeit dem 12. Jh. Mehrere andere Nonnenklöſter wurden v. N. aus gegründet od. mit Nonnen u. Äbtiſſinnen verſehen, ſo St Hemma in ¶Gurk, St Wal(d)burg in ¶Eichſtätt (beide im 11. Jh), ¶Säben (1684), ¶Münſter in Graubünden (1697 erneuert), St Gabriel in Smichov-Prag (1889, ſeit 1893 Abtei). In den erſten Jhh ſs Beſtehens machte ſich das zeitweilig faſt ausſchließlich aus adeligen Konventualinnen beſtehende Kloſter um Erziehung der weibl. Jugend hoch verdient; auch heute leitet es ein Mädchenpenſionat. Heutiger Beſtand: 38 Chorfrauen u. 30 Laienſchweſtern. Roman.-got. Kirche (1009 geweiht, 1464/74 neugeb.). Nekrologium, i. J. 1466 angefertigt, hrsg. von Frieß in Arch. f. öſterr. Geſch. 71 (1887), 1/209 u. in MG Necrol. II, 65/79. Urkunden u. Regeſten hrsg. von Widmann in Mitt. d. Geſ. f. Salzb. Landeskde 1895 bis 1908. Eſterl, Chronik v. N. (1841). H. B.

Nonnenchor, eine Empore an der Weſtſeite vieler Kloſter-, beſonders Ziſterzienſerkirchen; ſie zieht ſich zuweilen weit in das Langſchiff hinein u. ſoll die zur Klauſur verpflichteten Nonnen abſchließen u. doch den Ausblick auf den Altar ermöglichen.

Nonnenwert, früher Rolandswert (auf einer Rheininſel), ehem. Benediktinerinnenabtei S. Maria in insula, vor 1126 (1122?) v. Erzb. Friedrich v. Köln u. Abt Kuno v. Siegburg gegr u. urſpr. ¶Siegburg unterſtellt, nahm unter Äbtiſſin Bela v. Brinck 1466 (67) die ¶Bursfelder Reform an, 1802 (bzw. 1822) aufgehoben, kam 1854 durch Frl. Aug. v. Cordier (vgl. Biogr. v. Schw. M. Paula [1907]) an die Kongreg. der Franziskanerinnen v. der Buße u. chriſtl. Liebe u. iſt jetzt das Mutterhaus der deutſchen Provinz, welche 1908 70 Niederlaſſungen in Preußen (30), Dtſch-Südweſtafrika (4), Nordamerika (16) u. Braſilien (20) zählte mit 1342 Profeßſchw. — J. Floß, Kloſter Rolandswerth (1868). Schw. Paula (1904). Necrol. in AhiſtVNR 19 (1868), 195 ff. Hs. K.

Nonnoſus, hl., Abt (nach Gregor d. Gr., Dial. I, 7 Propſt) auf Monte Soracte in Etrurien, † ca. 570; leuchtete im Leben u. nach d. Tod durch außerordentl. Wunderkraft, iſt Patron des Biſt. Nepi u. Nebenpatron des Doms in Freiſing, wohin ſ. Reliquien wohl durch Biſchof Nitker (1039/52) verbracht u. wo ſie 1708 wieder aufgefunden wurden. Feſt meiſt 2. Sept. — As I, 409/39. Cheval. I^{2}, 3369 ff. W. G.

Nonnotte, Claude Adrien, SJ (ſeit 1730), Philoſ. u. Polemiker, * 29. 7. 1711 zu Beſançon, † 3. 9. 1793 ebd.; Prof. der Rhetorik u. Philoſ., 30 Jahre Kanzelredner zu Paris, Verhailles ꝛc., hervorr. Verteidiger der Religion gg. die Angriffe der franzöſ. Freidenker. Verf. u. a.: Les erreurs de Voltaire [anonym] (2 Bde, Avignon 1762 u. ö.; dtſch Frankf. 1768 u. ö.); Dictionnaire philos. de la religion (4 Bde, Avig. 1772 u. ö.; n. A. Par. 1835 in 2 Bdn; dtſch v. Zabüsnig, 2 Bde, Augsburg 1775; ^{4}Köln 1810 in 3 Bdn); Les philosophes des trois premiers siècles de l'église (Par. 1789; n. A. Beſançon 1818; dtſch v. Zabüsnig Augsb. 1790) u. a. — Sommerv. V, 1803 ff. [Mw.]

Nonnsberger Martyrer ſ. Siſinnius.

Nonnus, ältere, ehrwürd. Perſon, ſchon in der Regel des hl. Benedikt (c. 63) für ältere Mönche (= domnus) gebraucht, auf der Aachener Synode v. 817 für Vorſteher (Ml 97, 390), auch in der Vita S. Ansgarii auctore Rimberto c. 10 (Ende des 9. Jh), bald außer Gebrauch gekommen. **Nonna,** erſtmals vom hl. Hieronymus (Ep. 22 ad Eustochium) gebraucht, ſeit d. 8. Jh allgem. Ausdruck für gottgeweihte Jungfrauen, jetzt Nonne nur für Mitgl. weibl. kirchl. approb. ¶Orden, in engerem, eigentl. Sinn nur für ſolche mit feierl. Gelübden, ſ. auch RE XIV, 155. — Die verſch. **Nonnenorden** entwickelten ſich aus d. altchriſtl. Stand der gottgeweihten ¶Jungfrauen (ſ. auch den Art. Jungfrauenweihe), die ſich in ſpäteren Jhh, wie die Mönche in ¶Klöſtern vereinigten u. vielf. im Anſchluß an die einzelnen Mönchsklöſter u. -orden eine parallele Entwicklung nahmen. Sie teilen auch (in notwend. Punkten modifiziert) deren Regeln, Konſtitutionen, Tätigkeit u. Privilegien u. gliedern ſich meiſtens auch in Chorfrauen u. Laienſchweſtern (conversae; ſ. d Art. Laienbrüder); über ihre Klauſur ſ. d. Im MA vielfach exemt od. unter einem benachb. Mönchskloſter ſtehend, ſind die Nonnenklöſter u. -orden (beſ. ſeit d. Konzil von Trient) heutzutage meiſtens direkt der Jurisdiktion des Diözeſanbiſchofs unterſtellt. Kirchenrechtl. Beſtimmungen über Nonnen ſ. Vermeerſch, De religiosis institutis et personis I (Brügge 1902). Arndt, Die kirchl. u. weltl. Rechtsbeſtimmungen für Orden u. Kongreg. (1904), öfters. — Baſtien, Directoire canon. à l'usage des Congrég. à voeux simples (Maredſ. 1904). H. B.

Nonnus, 1) ein Paläſtinenſer um die Mitte des 5. Jh, der zu Gregors v. Nazianz Invectivae in Julianum zieml. wertloſe griech. Scholien verf. (in Opp. Gregorii [Par. 1630], Bd II). — DchrB IV, 53. — 2) **N. v. Panopolis** in Oberägypten, ein nicht näher bekannter u. mit verſch. anderen Trägern ſs Namens identifizierter (vgl. DchrB IV, 53) Dichter, der ſpäteſtens im 5. Jh lebte, in ſ. jüngeren Jahren wahrſch. Heide war u. als ſolcher in ſ. Dionysiaca die Geſch. der Geburt, Eroberungen u. Apotheoſe des Dionyſos verherrlichte. Als Chriſt verf. er in ſchöner Sprache u. mit reicher Phantaſie eine von Begeiſterung getragene Paraphraſe (μεταβολή) des Joh.-Evang. (erhalten ca. 3750 Hexameter), die für die Textkritik dieſes Evang. wertvoll iſt (vgl. R. Janſſen in TUNF VIII 4 [1903]). Der 1. Ausg. v. ¶Aldus (s. a. [Ven. 1501]) folgten viele andere, ſo: Hagenau 1527 (mit Brief Melanchthons), ebd. 1528 (lat. Überſetzung), Ausg. v. Paſſow (Leipz. 1834) u. darnach Mg 43; neueſte u. beſte Ausg. v. Scheindler (1881). — RE 14, 156/9 (wo die weitere Lit.). M. B.

Norbert, hl., Erzb. v. Magdeburg u. Stifter des Präm.-Ordens, * zw. 1080 u. 85 zu Xanten a. Rh., † 6. 6. 1134 zu Magdeburg. Frühzeitig Subdiakon u. Kanonikus bei St Viktor in Xanten, lebte N. am Hofe des Erzb. Friedr. I v. Köln u. K. Heinrichs V, lehnte wegen ſ. weltl. Sinnes u. Lebens das ihm vom Kaiſer 1113 angebotene Bist. Cambrai ab. Als ihn aber auf einem Ritt nach Vreden ein Blitzſtrahl zu Boden ſtreckte (28. 5. 1115), war er völlig umgewandelt u. begab ſich, in ein härenes Bußgewand gekleidet, ſofort v. Xanten in das Benediktinerkl. ¶Siegburg. Gegen Ende 1115 weihte ihn Erzb. Friedr. I v. Köln in irregulärer Weiſe an einem Tage zum Diakon u. Prieſter. Nach vergebl. Verſuch, das Kapitel v. Xanten zu reformieren, verzichtete er auf ſ. Kanonikat, verkaufte ſ. Erbgut zugunſten der Armen u. durchzog barfuß u. im Bußgewand zunächſt Frankr., wo er im Nov. 1118 zu St-Gilles mit Papſt Gelaſius II zuſammentraf, der ihm die Lebensbeichte abnahm, ihn von der Irregularität löſte u. ihm die Vollmacht erteilte, zu predigen wo er wolle. Nach mehrmonatl. Miſſionstätigkeit begann er zu Prémontré, 2 Stunden von Laon, eine Ordensgründung (ſ. Prämonſtratenſer) u. legte mit 13 Gefährten zu Weihnachten 1121 die Ordensgelübde nach der kanon. Regel des hl. Auguſtin ab, zugleich wählte er das weiße Ordenskleid. Von Prémontré aus durchzog er Frankreich, Belgien u. Deutſchland u. verkündete mit Feuereifer das Wort Gottes. 1124 predigte er in Antwerpen gg. den Schwärmer ¶Tanchelm mit großem Erfolg (Ordensfeſt: Triumphus S. P. N. de haeresi Tanchelmi am 3. Sonntag n. Pf.); am 16. 2. 1126 erhielt er von Honorius II die Beſtätigung ſ. Ordens. Auf d. Reichstag v. Speyer (1126) wurde N. gg. ſ. Willen auf den erzb. Stuhl v. Magdeburg erhoben u. am 25. Juli v. Biſch. Udo v. Zeitz konſekriert. Als Erzb. unternahm er eine ſtrenge Reform des ganzen Klerus, wodurch er ſich viele Gegner machte; wiederholte Mordverſuche u. Volksaufläufe bedrohten ſ. Leben. 1132 begleitete er als Kanzler Lothar II auf ſ. Römerzuge, nahm an ſ. Krönung durch Innozenz II am 4. 6. 1133 teil u. bewog ihn, von der Inveſtitur der Biſchöfe mit Ring u. Stab abzuſtehen; die Anſtrengungen der Reiſe beſchleunigten ſ. Tod. Er wurde in der Liebfrauenkirche zu Magdeburg beigeſetzt, von da 2. 5. 1627 nach Kl. Strahow in Prag übertragen (ſeitdem Landespatron v. Böhmen; Feſt der Übertragung im Orden am 4. Sonnt. nach Oſtern). Von Gregor XIII 1582 heiliggeſprochen. Von ſ. Schriften ſind nur ſ. Mahnworte, Sermo S. P. Norberti gen., erhalten (Ml 170, 1357/60). Feſt 6. Juni, innerh. des Ordens ſeit 1625 feierl. am 11. Juli. — Quellen: Eine fälſchl. N.s Nachfolger in Prémontré Hugo zugeſchr. Vita (Vita B) in As Jun. I, 819/58; Ml 170, 1253/1350, dazu Additamenta Kappenbergensia. Älter (ca. 1155) iſt die v. Wilmans hrsg. Vita A (MGSS XII, 663 ss., dtſch v. Hertel in GdtſchV [1881]), eine erſtklaſſ. Quelle (vgl. Roſenmund, Die älteſte Biogr. des hl. N. [1874]; Hertel in FDG 20 [1880], 587/99; Molinier II, n. 2059). Beide Viten beruhen wohl auf einer ältern um 1140 verfaßten. Biogr. v. van der Sterre (Antw. 1622); Le ¶Paige in Biblioth. Praem. (Par. 1633), 365 ss.; Scholz (2 Bde, 1859/74; gründlich); Du Pré (Par. 1627; Neuausg. v. Spilbeeck, Namur 1889); Hugo (Luxemb. 1704; ſehr geſchätzt); Madelaine (Lille ^{2}1887); G. van den Elſen (Averbode 1890); Spilbeeck (Brüſſel 1898); Godefroy (Par. 1900). Žák (1900). J. v. Walter, Die erſten Wanderprediger Frankreichs NF (1906), 119/29. Hanegraaf (Rom ^{2}1908) u. a. Vgl. BHL 903 s. Cheval. I^{2}, 3371/3. Potth. II^{2}, 1494 ff. Wattenb. II^{6}, 263 ff. Heimb. II^{2}, 51/5. [X. Klemm.]

Norcia, im Altert. Nursia, Geburtsort des hl. Benedikt, Stadt u. exemtes Bist. (dioec. Nursin.) in der Prov. Perugia. Das im 5. Jh err. Bist. zählt (1909): ca. 28 800 Seelen, 100 Pfarr. mit 258 Kirchen u. Kap., 125 Welt- u. 11 Ordenspr. — Cheval. II, 2124. C. E.

Nordamerika ſ. Amerika, Ver. Staaten, Kanada ꝛc.

Nord-Carolina, Apoſt. Vikariat in den Ver. Staaten, err. 3. 3. 1868, Baltimore unterſtellt; zählt (nach Cath. Dir. [Milw. 1909] I, 672 ff.) 5608 Kath., 39 Kirchen, 47 Stat., 5 Kap., je 16 Welt- u. Ordenspr., 1 männl. (Ben.-Abtei Belmont), 4 weibl. relig. Genoſſenſchaften. [ď.]

Nordiſche Miſſionen, urſpr. die geſamte, meiſt v. Franziskanern, Jeſuiten u. Dominikanern paſtorierte Diaſpora, die der kath. Kirche nach der Reformation im nördl. Europa noch verblieben war u. bis zur Errichtung der Propaganda (1622) dem Nuntius in Köln unterſtand. Schon in ihrer 3. Sitzung teilte die Propaganda dem Brüſſeler Nuntius Dänemark u. Norwegen, dem polniſchen Schweden u. dem Kölner Norddeutſchland zu. Für letzteres wurde 1667 ein eigenes Apoſt. Vikariat errichtet, deſſen erſte ſehr verdiente Inhaber Valerio Maccioni (1667/76) u. Niels ¶Stenſen (1677/86) waren. P. Klemens XI teilte 6. April 1709 das übergroße Gebiet in 2 Vikariate u. übertrug alle dem Kg v. Preußen u. den Kurf. v. Hannover u. Pfalz-Neuburg gehör. Länder dem Biſch. v. Spiga i. p. i., Agoſtino ¶Steffani, während der nördl. Teil des urſpr. Vikariats dem Weihbiſch. v. Osnabrück verblieb. Bei Neuordnung der kirchl. Verhältniſſe Deutſchlands nach den Napoleon. Wirren kam der größte Teil der N. M. an die benachb. Biſtümer, der Reſt wurde (mit Ausnahme des Kgr. ¶Sachſen u. des Hzgt. ¶Anhalt, die beide als ſelbſtänd. Vikariate bis heute weiterbeſtehen) zunächſt (1826) dem Biſch. v. Paderborn, u. nachdem die Ernennung eines eigenen Apoſt. Vikars (Biſch. ¶Laurent) an der Unduldſamkeit der prot. Regierungen geſcheitert (1839/40), dem Weihbiſch. v. Osnabrück zugeteilt. Heute iſt der Biſch. v. Osnabrück zugl. Apoſt. Vik. der N. M. u. verwaltet auch die 1868 abgetrennte Präfektur ¶Schleswig-Holſtein, während ¶Dänemark, ¶Norwegen u. ¶Schweden ſelbſtänd. Apoſt. Vikariate bilden. Das Vik. der N. M. (Vic. Apost. Germaniae Septentr.) umfaßt gegenw. die beiden Großhzgt. ¶Mecklenburg, das Fürſtent. Schaumburg-¶Lippe, die freien Hanſeſtädte Hamburg, ¶Lübeck u. ¶Bremen, das zu ¶Oldenburg gehör. Fürſtentum Lübeck (Eutin), das zur preuß. Prov. Schleswig-Holſtein gehör. Hzgt. Lauenburg u. die Inſel Helgoland. Es zählt (1909) unter 1925 000 Andersgläubigen 73 166 Kath., 17 Pfarr. u. Miſſionspfarrſtellen, 27 Miſſionsſtationen, 47 Weltpr., Niederlaſſungen der Borromäerinnen (2), Grauen Schw. (10), Franziskanerinnen v. Münſter (2) u. Thuine (2), Urſulinen (2). — O. Mejer, Propaganda II (1853), 248/326. 507/17. Woker, Geſch. der norddtſch. Franziskaner-Miſſionen (1880); derſ., Aus norddtſch. Miſſionen des 17. u. 18. Jh (1884); derſ., Aus den Papieren des kurpfälz. Miniſters Ag. Steffani (1885); derſ., Ag. Steffani, Biſch. v. Spiga (1886). A. Pieper, Die Propaganda-Congreg. u. die N. M. im 17. Jh (1886). H. V. Sauerland, Katholizismus u. Proteſt. in den norddtſch. Diöz. 1607, in RQS 14 (1900), 384/92. P. Wittichen, Zur Geſch. des Apoſt. Vik. des Nordens zu Beginn des 18. Jh, in Quellen u. Forſchungen 6 (1903/4), 343/67. Aktenſtücke auch bei M. Lehmann u. H. Granier, Preußen u. die kath. Kirche ſeit 1640 (I/IX, 1878/1902). ď.

Noris, Enrico, AugEr, Kard., * 1631 zu Verona, † 22. 2. 1704 zu Rom; 1674 Prof. der Kirchengeſch. in Piſa, 1692 Bibliothekar der Vatikan. Bibl., 12. 12. 1695 Kardinal. Unermüdl. u. gelehrter Forſcher beſonders auf dogmenhiſtor. Gebiet, ſcharfer Polemiker. Sein Hauptw. iſt die Historia pelagiana et diss. de synodo V oecum. (Padua 1673, Löwen 1702 u. ö.), die der Hinneigung zum Bajanismus u. Janſenismus bezichtigt wurde u. viele Gegenſchriften (darunter eine des Fr. ¶Macedo) hervorrief u. N. zu mehreren polem. Schriften (Somnia Francisci Macedo etc., in der Löwener Ausg. der Hist. pelag.) veranlaßte. Eine Geſ.-Ausg. der Werke N.' veranſtalteten die Gebrüder ¶Ballerini (4 Bde, Verona 1729/33; ein 5. Band [Mantua 1741] enthält 204 Briefe). — Hurter II^{2}, 827/35. KL IX, 497 f. M. B.

Normaljahr (annus normalis od. decretorius), das durch Art. 5 § 30 ff. des Weſtfäl. Friedens feſtgelegte Jahr 1624, das in Deutſchl. (außer Öſterr.) maßgebend ſein ſollte für Religionsübung u. geiſtl. Güterbeſitz der

Kath., Lutheraner u. Reformierten. Die Kath. hatten den Stand v. 1629, die Evangeliſchen den v. 1618 in Vorſchlag gebracht, gewählt wurde der Stand vom 1. 1. 1624. [Hil.]

Normand, Théodule Eléazar (nannte ſich meiſt Théodore Niſard), Muſikgelehrter, * 27. 1. 1812 zu Quaregnon im Hennegau, † 1887 als Pfarrer v. Ampanville b. Fontainebleau; hervorr. als prakt. Kirchenmuſiker (1842 Organiſt in Paris), mehr aber noch als Choralforſcher u. Vf. zahlr. Werke z. Choralgeſch.; nahm faſt an allen Debatten z. Choralreform in Frankreich teil, ſpäter auch an der Bewegung gg. die neu aufgelegte Editio ¶medicaea (1614 u. 1615) Von ihm ſtammt eine Abſchrift des v. Danjou entdeckten Antiphonars der Montpellierſchen medizin. Fakultät; im Streite um die Echtheit des St Galliſchen Antiphonarium S. Gregorii (Cod. 359) verfocht er mit Energie den ablehnenden Standpunkt. Seine Tätigkeit war nicht ganz frei von Eitelkeit; beſonders in der Neumenfrage vermengte er phantaſt. Dinge mit wiſſenſchaftl. Problemen. Sehr v. ſich eingenommen zeigt er ſich in der Selbſtbiogr.: Monogr. litt. et music. de Th. Nisard (Par. 1864). — Combarieu, Essai sur l'archéol. mus. au 19e s. (Par. 1896), chap. 2. P. W.

Normannen (= Nordmannen), die in Dänemark u. Skandinavien eingewanderten Germanen, die meiſt unter Führung v. Angehörigen des dän. Königshauſes im 9. Jh das fränk. Reich als Wikinger (Krieger) heimſuchten, dann aber auch als kühne Seefahrer an allen Küſten u. Inſeln Europas erſchienen. Namentl. Frankreich, in deſſen Inneres ſie auf den großen Flüſſen weit hineinfuhren, litt unter ihren Einfällen. 845 wurde der Biſchofsſitz v. Hamburg v. ihnen vernichtet, aber 891 ſchlug ſie Kg ¶Arnulf bei Löwen. Zw. 859 u. 62 durchfuhren ſie die Meerenge v. Gibraltar u. plünderten bis nach Piſa u. Luna. Karl d. Einfältige nahm ſie 911 in die Normandie auf, nachdem ihr Führer Rollo die Taufe verſprochen. England eroberten u. beherrſchten ſie 1016/42 unter den chriſtl. Dänenkönigen ¶Knud u. ſ. Söhnen. Als Waräger (Gefolgsgenoſſen) gründeten ſie 862 das ruſſ. Reich unter Rurik u. ſ. Brüdern in Nowgorod u. gelangten von da nach Kſtpl, das ſie wiederholt belagerten u. von wo ſie ſich als gefürchtete Soldaten anwerben ließen. Island beſiedelten ſie 874, v. da entdeckte Erich d. Rote 985/6 Grönland. Deſſen Sohn Leif wurde nach der nordamerikan. Küſte verſchlagen, wo der isländ. Kaufmann Thorfinn Karlsefni 1003 eine Kolonie gründete, die aber bald einging. Von der franz. Normandie aus wurde das N.reich in Unteritalien begründet, über das Robert ¶Guiscard ſeit 1059 als Hzg v. Apulien, Roger II ſeit 1130 als Kg v. ¶Sizilien unter päpſtl. Oberhoheit herrſchte, u. das durch Heinrich VI an die Staufer kam. Die franz. N. kamen 1066 auch in England zur Herrſchaft durch Wilh. d. Eroberer, deſſen Mannesſtamm bis 1135 regierte. An den Kreuzzügen nahmen die N. lebhaften Anteil. Der ſüdital. Normanne ¶Boemund gründete ein Fürſtentum in Antiochien 1098, ſein Neffe Tankred eine Herrſchaft in ¶Edeſſa. — Lit.: Munch, Norske Folks Hist. I/IV (Chriſtiania 1852 ff., dtſch 1853 f.). Steenſtrup, Normannerne (4 Bde, Kopenh. 1876/82). Bugge, Vesterlandenes Indflydelse (Chriſt. 1905). Depping, Hist. des expéd. marit. des Normands et de leur établissement en France (Par. ^{2}1844, dtſch 1829). W. Vogel, Die N. u. das fränk. Reich (1906). Keary, Vikings in Western Christendom (Lond. 1891). Mabille, Les invasions normandes dans la Loire, in BÉCh 1869, 149/94. 425/60. Thomſen, Relations betw. anc. Russia and Scand. (Oxf. 1877, dtſch 1879). J. Fiſcher, Entdeckungen der N. in Amerika (1902). v. Schack, N. in Sizilien (2 Bde, 1889). L. v. Heinemann, N. in Unterital. u. Siz. (I, 1894). Chalandon, Domination norm. en Italie et en Sic. (2 Bde, Par. 1907). Caſpar, Roger II (1904). Freeman, Norm. Conquest of Engl. (6 Bde, Oxf. 1867 ff. u. ö.). H. Böhmer, Kirche u. Staat in Engl. u. in der Normandie im 11./12. Jh (1899). Riant, Expéd. et pélerinages des Scand. en Terre-Sainte (Par. 1864 f.). Dondorff, N. u. ihre Bedeutung f. europ. Kulturleben (1875). G. Schnürer.

Normatage heißen in Öſterreich jene Tage, an denen gewiſſe öffentl. Luſtbarkeiten auch ſtaatl. unterſagt ſind. So ſind laut Miniſt.-Verordnung v. 1. 7. 1868 Theatervorſtellungen u. andere öffentl Beluſtigungen, wie Konzerte, an den letzten 3 Kartagen, an Fronleichnam u. am Hl. Abend verboten, am Oſterſonntag, Pfingſtmontag u. am Weihnachtsfeſte nur mit behördl. Erlaubnis zu wohltät. Zwecken erlaubt, öffentl. Bälle an allen dieſen Tagen verboten. — AkKR 23 (1870), 121. Hil.

Norrenberg, Peter. Literarhiſtor., * 1. 12. 1847 in Köln, † 29. 5. 1894 in Rhöndorf a. Rhein; nach ſ. Prieſterweihe (1871) Kaplan in Vierſen, 1891 Pfarrer in Süchteln, an beiden Orten hervorragend durch ſ. ſoziales Wirken Eine verdienſtv. Leiſtung iſt auch ſ. ‚Allg. Geſch. der Lit.' (3 Bde, 1882/4, ^{2}1896/9); ebenſo zeigte er ſich als kenntnisreichen lokalgeſchichtl. Forſcher. — Biogr. in ſ. nachgelaſſ. Schriftchen über die hl. Irmgardis (1894). L. K.

Northampton, engl. Bistum, Suffr. v. Weſtminſter, err. 29. 9. 1850; zählt (1909): 13 386 Kath., 92 Kirchen u. Kap., 71 Welt-, 16 Ordenspr., 3 männl., 16 weibl. Ordensgenoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1909), 232/40. ð.

Northcote, James Spencer, Konvertit, Archäolog, * 26. 5. 1821 zu Honiton (Devonſhire), † 3. 3. 1907 zu Stoke-on-Trent (Stafford); ſtud. im Corpus-Chriſti-College zu Oxford, war dann Pfarrverweſer zu Ilfracombe (Devonſhire), legte 17. 1. 1846 zu Prior Park das kath. Glaubensbekenntnis ab; widmete ſich bis 1849 u. noch einmal Herbſt u. Winter 1854/55 in Rom archäol. Studien, beſ. der Katakomben, ward 1855 Prieſter u. 1862 Präſident des Oscott-College, auch Kanonikus der Diöz. Birmingham. Schr.: The Roman Catacombs (Lond. 1857 u. ö., dtſch v. G. A. Roſe 1857 u. ö.), auf Grund von de Roſſis Roma sott. erweitert (mit Brownlow) zur Roma sott. (Lond. 1869, ^{2}1879 in 2 Bdn), danach z. T. auch das gleichnam. Werk v. F. X. ¶Kraus; ferner: A Visit to the Roman Catacombs (Lond. 1877), Mary in the Gospels (Lond. 1867, letzte Ausg. 1906) u. a. — Roſenthal II, 390/2 u. Vorrede zu The Roman Catacombs. E. F.

Norwegen, Königreich, 1389 durch die Kalmarer Union mit ¶Dänemark u. ¶Schweden in Perſonalunion verbunden, ſeit 1536 nur mehr dän. Provinz unter dän. Statthaltern, durch Königsgeſetz v. 1660 mit Dänemark wieder gleichgeſtellt, wurde 1814 mit Schweden als ſelbſtänd. Staat unter einem gemeinſ. König vereinigt, löſte aber dieſe Union 7. 6. 1905 u. wählte ſich 18. 11. 1905 einen eigenen König. — Die (1900) 2240000 Einw. gehören mit Ausn. v. ca. 40000 Diſſidenten u. ca. 14000 Nichtorganiſierten ſämtl. der offiz. luther. Staatskirche an. Oberſte kirchl. Gewalt hat der König, der auch alle kirchl. Stellen beſetzt; die geſetzgebende Gewalt hat auch für die Kirche das Parlament. Kirchl. iſt das Land in 6 ‚Stifte' od. Bistümer, 84 Propſteien u. dieſe in 487 Pfarreien geteilt (vgl. RE XIV, 214/7). — [M. B.] — Kirchengeſchichte N.s. **1) Bis zur Reformation.** Das Chriſtentum kam nach N. v. England aus u. wurde zeitweilig gefördert durch den am angelſächſ. Hofe Athelſtans chriſtl. erzogenen Kg Haakon den Guten (936/61), ganz beſ. aber durch die Kge ¶Olaf I Tryggveſſön (995/1000), u. ¶Olaf II, der nach ſ. Heldentod bei Stikleſtad 29. 7. 1030 als Blutzeuge u. Schutzheiliger des ganzen v. ihm politiſch geeinigten N.s das ganze MA hindurch verehrt wurde u. heute noch gefeiert wird. Schon unter Olaf Kyrre (1066/93) zählte N. 3 Diözeſen: Nidaros (¶Drontheim), Selje u. ¶Oslo mit den reſp. Schutzheiligen ¶Olaf, ¶Sunniva u. ¶Halvard. Von Selje (bald ¶Bergen) wurde als eigenes Biſt. ¶Stavanger abgezweigt, von Oslo ſpäter Hamar (¶Hamaren. dioec.). Anfangs waren dieſe Diöz. ¶Bremen-Hamburg unterſtellt, ſeit 1104 ¶Lund; ſeit 1152 bildeten ſie mit den ¶Färöern u. ¶Orkneyinſeln,

¶Island u. ¶Grönland eine eigene Kirchenprovinz unter d. Erzb. v. Drontheim. Das Streben Kg Sverres (1177/1202), alle Macht, auch die geiſtliche, in ſr Perſon zu vereinen, veranlaßte einen langwier. Kirchenſtreit, der alle rechtl. u. ſittl. Bande zu löſen drohte. Die Erzb. Eyſtein u. Erik Ivarſon wurden des Landes verwieſen, Sverre wurde mit dem Banne, das Land, ſoweit es Sverre unterſtützte, v. Innozenz III mit d. Interdikt belegt. Sverres Sohn, Haakón Sverresſön, berief die Biſch. zurück u. verſprach der Kirche die Freiheit u. die Rechte wie vor dem Streit, unbeſchadet der königl. Würde. Sein natürl. Sohn Haakon d. Alte (1217/63), v. Kard. Wilh. v. Sabina in Bergen 1247 gekrönt, kirchlich geſinnt, förderte die Bekehrung der noch heidn. Finnen. Das kirchl. Leben blühte, beſonders unter Erzb. Sigurd Eindridesſön (1231/52), ebenſo eine nationale latein. Literatur. Haakons Sohn, Magnus (1263/80) mit d. Beinamen Lagaböter (Geſetzverbeſſerer), ſchloß mit Erzb. Jon Raude 9. 8. 1277 das Tönsberger Konkordat: Kirche u. Staat erkannten die gegenſeitige Unabhängigkeit an; der Staat wies alle nach kanon. Auffaſſung geiſtl. Sachen dem geiſtl Gericht zu verſprach Freiheit der Biſchofswahlen durch die Domkapitel, nur daß der Gewählte ſich vor ſ. kirchl. Beſtätigang dem Könige vorſtelle, u. erkannte den Biſchöfen freie Beſetzung ſämtlicher geiſtl. Stellen u. bei event. Königswahlen (in Ermangelung eines Thronerben) die erſten u. vornehmſten Stimmen zu. Auf dieſer Grundlage arbeitete Erzb. Raude auch ein neues ‚Chriſtenrecht‘ aus. Als aber nach Magnus’ bald. Tode die vormundſchaftl. Regierung für deſſen minderjähr. Sohn Erik ſich über das Konkordat hinwegſetzte, brach ein neuer Kirchenſtreit aus; 2 Biſchöfe ſtarben in der Verbannung. Erik ſelbſt, mit dem unverdienten Zunamen ‚Prieſterhaſſer‘, einigte ſich mit Erzb. Jörund über einen modus vivendi. Im 14. Jh ging trotz einer Reihe tücht. Erzbiſchöfe das relig. Leben zurück. Der ‚ſchwarze Tod 1349 u. 1371, dem 100 000, dh. 1/3 der Bevölkerung, darunter 4 Biſchöfe, zum Opfer fielen, dezimierte den Klerus, es fehlte an Nachwuchs. Störend war nach Vereinigung N.s mit Dänemark das Eingreifen der Unions-Könige Chriſtian I, Johann u. Chriſtian II, wie auch des päpſtl. Stuhles in die Biſchofswahlen zugunſten von Ausländern, Dänen u. Italienern. Was die Bildung in dieſer Zeit anlangt, ſo hatte jedes Bist. ſ. Domſchule zur Heranbildung v. Geiſtlichen. Bibliotheken fanden ſich bei den Dom- u. einzelnen anderen Kirchen. Zwecks weiterer Ausbildung beſuchte man ausländ. Univerſitäten: Bologna, Orléans, Paris, Canterbury u. Roſtock mit ſ. norweg. Kolleg (regentia S. Olavi); 1479 hatte auch Kopenhagen eine Univ. erhalten. Ein Provinzialkonzil ordnete 1436 an, daß jeder Biſch. 1 bis 2 Geiſtl. an ausländ. Univerſitäten ſchicken ſolle. Klöſter hatten die Auguſtiner, Dominikaner u. Franzisk. je 4, die Benediktiner, Benediktinerinnen u. Ziſterzienſer je 3, Ziſterzienſerinnen 2, Prämonſtratenſer, Johanniter u. Birgittinnen je 1. — 2) **Seit der Reformation.** Die Kloſteraufhebung begann ſchon unter ¶Chriſtian II (1513/23). Friedrich I (1523/33) hatte in ſ. Wahlkapitulation, wie für Dänemark, ſo auch 24. 11. 1524 für N. ſich verpflichtet, die Rechte der kath. Kirche zu ſchirmen u. Irrlehrer an Leib u. Gut zu ſtrafen; aber ſchon 1526 nahm er die luther. Prediger unter ſ. Schutz u. duldete, daß in Bergen ein deutſcher Mönch Antonius für die neue Lehre agitierte. ¶Chriſtian III (1534/59) erklärte nach dem Staatsſtreich vom 13. 8. 1536 (Einkerkerung ſämtl. däniſcher Biſchöfe u. Abſchaffung des Prälatenſtandes) N. für eine dän. Provinz u. zwang den Norwegern das Luthertum mit Gewalt auf. 1537/1845 war kath. Gottesdienſt in N. unter Strafe verboten, 1843 wurde doch die Bitte um ſtaatl. Anerkennung einer kath. Gemeinde in Chriſtiania gewährt. 1856 erhielt Chriſtiania ein kath. Gotteshaus. 1869 wurde N. Apoſt. Präfektur, 1892 Apoſt. Vikariat unter einem Biſchof. Die freiſinnige Geſetzgebung geſtattet jetzt den Diſſidenten uneingeſchränkte Freiheit, nur die Jeſuiten ſind ausgeſchloſſen. Gegenwärtig (1909) hat das Vikariat 24 Prieſter, 20 Kirchen u. Kap., 13 Volksſchulen, je 1 höhere Knaben- u. Mädchenſchule; Joſephsſchweſtern aus Chambéry in 8 Niederlaſſ., Eliſabethſchw. aus Breslau in 4, eigens für N. geſtiftete Xaveriusſchw. in 2 Häuſern; 12 Spitäler werden v. dieſen Schweſtern bedient. Die Zahl der Kath. wird auf 3000 geſchätzt. — Lit.: K. Maurer, Bekehrung des norweg. Stammes zum Chriſtent. (2 Bde, 1855 f.). Keyſer, Den norske kirkes historie under katholicismen (2 Bde, Chriſt. 1856/8). Ph. Zorn, Staat u. Kirche in N. bis zum 13. Jh (1875). Bang, Udsigt over den norske kirkes historie efter reformationen (ebd. 1883); derſ., Under katholicismen (ebd. 1887; vgl. jedoch dazu StML 34 [1888], 257/78). Diplomatarium Norveg. (I/XVII, ebd. 1849 ff.). Fallize (Apoſt. Vikar), Une tournée pastorale en N. (Lyon 1896) u. En N. (2 Bde, Lille o. J. [1902]), dtſch: Norw. Reiſebilder (1902). A. Perger.

Norwich (Norwicen. dioec.), ehem. Bist. in England, Suffr. v. Canterbury, Erbe der v. Kg Sigebert im 7. Jh gegr. Diöz. Domnoc (Dumwich), die ſeit 673 als Doppelbist. (Domnoc u. Elmham) erſcheint. Seit 1070 reſidierten die Biſchöfe in Thetford, von wo ¶Herbert v. Loſinga (1091/1119) den Sitz 1094 nach N. übertrug. Er begann 1096 den Bau der prächt. Kathedrale im normann. Stil (36 m h. durchbrochener Turm aus d. 14., Kreuzgang aus d. 15. Jh). Seit d. Tod des letzten kath. Biſch. John Hopton (1557) iſt N. anglik. Biſchofsſitz. — Annales eccles. Norwic. 1042/1295 u. Hist. de episc. Norwic. ad annum 1299 (beides Fragmente aus der Hist. Anglic. des ¶Bartholomäus v. Cotton) bei Wharton, Anglia sacra I (Lond. 1691), 397 ss.; auszügl. auch in MGSS XXVIII, 601 ss. Monogr. über das Bist. v. A. Jeſſopp (Lond. 1884); über Klöſter ꝛc. v. R. Taylor (ebd. 1821) u. J. Kirkpatrick (Yarmouth 1845). Hudſon u. Tingey, Records of the City of N. (I, N. 1906). Cheval. II, 2146 f. S.

Noſairier (Nuſairier, unrichtig ¶Anſarier), Volksſtamm mit 75 000 (nach anderen mit 120/180 000) Seelen in Nordweſtſyrien (Wilajets Aleppo u. Adana); Herkunft unbekannt. Ihre Religion beſteht aus einer Vermiſchung chriſtl. u. mohammed. Ideen in manichäiſch-(gnoſtiſch)-ſchiitiſcher Färbung. — Duſſaud, Hist. et relig. des N. (Par. 1900). Dazu G. Gabrieli, La religione dei N., im Bessarione ser. II, vol. 5 (1903), 218/26. Cl. Huart, La poésie relig. des N., im JAs 7e sér. t. 14 (1879), 191 ff. M. St. Guyard, Le Fetwa d'Ibn Taimiyyah sur les N., ebd. 6e sér t. 18 (1871), 158 ff Kr.

Notar (Schnellſchreiber, v. nota Schnellſchriftzeichen), zur Aufnahme u. öffentl. Beglaubigung v. (Rechts-)Akten beſtellte Perſonen, in der Kirchenverwaltung zuerſt unter Klemens I erwähnt, der nach d. Papſtbuch (LP I, 123) für die 7 Regionen v. Rom je einen N. zur Abfaſſung der Martyrerakten beſtellt haben ſoll. Ihre Zahl wuchs ſpäter, u. ihre Tätigkeit erweiterte ſich auf andere amtl. Ausfertigungen, gerichtl. Unterſuchungen u. die geſamte freiwill. Gerichtsbarkeit. Die unmittelbar in päpſtl. Dienſten ſtehenden notarii Apostolicae sedis unterſchieden ſich bald v. den übrigen, vom Hl. Stuhl ernannten n. Apostolici (vgl. Protonotare u. Pfalzrichter). Auch biſchöfliche N.e wurden beſtellt, aber im 13./15. Jh vielf. von den päpſtlicherſeits ernannten freizüg. n. Apostolici verdrängt, da dieſe nicht nur für die engen Grenzen einer einzelnen Diözeſe beglaubigt waren. Die durch ganz fremde päpſtl. N.e entſtehenden Mißſtände ſuchte das Tridentinum (XXII, 10 de ref.) zu bannen, indem es dem Biſchof die Vollmacht gab, auch die päpſtl. N.e einer Prüfung zu unterwerfen u. je nach d. Reſultat ihre Tätigkeit in ſ. Diözeſe zu geſtatten od. zu verbieten. Im kirchl. Bereich kommt den N.en vor allem die Ausſtellung (kirchl.-)öffentl. Urkunden zu (2, 10, 15 X 2, 22), ſo insbeſ. die Abfaſſung der Protokolle bei kirchl. Gerichtsverhandlungen, Synoden u. dgl. Indeſſen werden hiezu meiſt N.e v. Fall zu Fall ernannt. Der in manchen Diöz. noch erhaltene Titel eines biſchöfl. N.s iſt ein reiner Ehrentitel. Das Notariatsamt bei weltl. Gerichten iſt Klerikern verboten (8 X 3, 50). — Baumgarten, Von der Apoſt. Kanzlei (1908). Hil.

Notburga, Heilige: 1) **die badiſche**, ſagenhafte Tochter Kg Dagoberts I, die in e. Höhle bei Hochhauſen am Neckar gelebt haben ſoll. Ohne kirchl. Kult. — Grimm, Dtſche Sagen I^2 (1865), 398 ff. Glock (1883). Stamminger, Franconia s. (1878), 22/34. Huffſchmid in ZGOR NF 1 (1886), 385/401. — Eine andere ſagenhafte N. (Gedächtnistag 26. Jan.), angebl. aus ſchott. kgl. Geblüt, ſoll im 9. Jh im bad.-ſchweiz. Klettgau vor Verfolgung Zuflucht gefunden u. dort auf einmal 9 Kinder geboren haben, die alle vom Volk auch als Heilige verehrt wurden. — As III^3, 365 s. — 2) die **kölniſche** (Noitburgis), † anf. des 8. Jh (Feſt 31. Okt.). Nichte (Schweſtertochter) der hl. ¶Plektrudis, lebte fromm in dem von ihrer Tante geſtifteten Nonnenkl. zu St Maria im Kapitol in Köln. Ihre Reliquien wurden im ſpätern MA in die Koblenzer Kartauſe gebracht. Vita a. d. 13. Jh in As XIII, 836 ss. RQS 18 (1904), 98 f. — 3) die **tiroliſche**, Dienſtmagd, * ca. 1265 (?) zu Rattenberg a. Inn, † wahrſch. 14. 9. 1313; im Schloſſe der Grafen v. Rothenburg u. vorübergehend bei e. Bauern im nahen Dorfe Eben (Sichellegende), dann wiederum bis zu ihrem Tode im gen. Schloſſe bedienſtet. Muſter unverdroſſener Arbeitſamkeit, opferwilliger Nächſtenliebe u. frommen Sinnes. In Eben beigeſetzt; ihr alter Kult wurde 27. 3. 1862 kirchl. beſtätigt. Feſt 14. Sept. Legendäre Züge aus ihrem Leben, ſtark ſagendurchſetzt, erſt 1646 von Guarinoni geſammelt, in As IV, 709 ss. abgedr. — Stadler, Heiligenlex. IV (1875), 586/92. Hattler (^{2}1902). [H. B.]

Not Gottes, ſ. Agonia Domini. — Über N. G.-Andachtsſtätten ſ. Falk in Geſchichtsblätter für die mittelrhein. Bist. (1883), 63. Über die Wallfahrt N. G. bei Rüdesheim (Kapuzinerkl., 1621 gegr., 1813 ſäkulariſiert) ſ. P. Kilian OCap, Aufhebung d. Wallfahrt N. G. (1907). [F. F.]

Nothelfer, eine vom Volk in Nöten u. Gefahren beſonders vertrauensvoll verehrte Gruppe von 14 (Schutz-) Heiligen (meiſt Martyrern), zu denen als 15. oft die Gottesmutter Maria od. zuweilen auch der hl. ¶Magnus v. Füſſen od. der v. Odenzo bei Treviſo gezählt werden. Ihre Namen ſind in alphabet. Reihenfolge: Achatius v. Melitene, Abt Ägidius, Barbara, Blaſius, Chriſtophorus, Cyriakus v. Rom, Dionyſius Areop., Erasmus, Euſtachius, Georg, Katharina, Margareta, Pantaleon u. Vitus (ſ. die Spezialart. über ſie). Aus lokalen Gründen wird da u. dort ſtatt der genannten Heiligen ein anderer Volksheiliger (wie Leonhard, Nikolaus, Oswald, Quirin, Rochus ꝛc.) eingefügt. Uhrig (TQS 70 [1888], 72/128) glaubte die N. als Nachfolger der Cybele mit den 14 dii gentium im (um 610) chriſtl. gewordenen Pantheon zu Rom (ſ. Allerheiligenfeſt) unter Einwirkung germaniſch-mytholog. Einflüſſe bezeichnen zu können. Für ihren Kult finden ſich jedoch im ganzen MA in Rom keine Anhaltspunkte. Vielmehr deuten alle Umſtände darauf hin, daß die Gruppierung in Mitteldeutſchland, in der obern Maingegend, nach H. Weber (1886 u. KL IX, 515/22) zZ. der großen Peſtſeuchen u. ſozialen Nöten (Mitte des 14. Jh, wahrſcheinl. aber ſchon früher) erfolgte. Grund zur Aufnahme in die N.gruppe war, wie Günter (ſ. u.) im einzelnen nachweiſt, ‚das Privilegium beſonderer Hilfsmacht u. die der Legende zufolge einzelnen Heiligen während des Martyriums od. vor dem Tode unbedingt zugeſagte Gebetserhörung für ihre Verehrer‘. Durch deutſche Auswanderer wurde der N.kult auch nach Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Italien, Amerika ꝛc. gebracht. Eigene Meßformularien finden ſich in mittelalterl. Miſſalien (ſ. Weber S. 107 f.); noch 1890 wurde von Rom aus in einem Spezialfall ein Officium proprium der N. geſtattet. Über die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen ſ. den Art. Künſtleriſch wurde das N.thema von T. Riemenſchneider (Holzſkulptur aus d. J. 1494 in der Julius-Hoſpitalkirche zu Würzburg), von Burgkmair (Gemälde in St Peter in Augsburg), von L. Cranach (Gemälde in der Marienkirche zu Torgau; vgl. Ztſchr. f. bild. Kunſt 1899, 29) u. a. behandelt. — Ott (^{4}1907; volkstüml.). RE XIV, 217 f. Detzel II, 560 ff. Günter 111/25. H. B.

Nothilfe, ein gegen einen unverſchuldeten Notſtand dh. zur Abwendung einer Leib u. Leben unmittelbar drohenden Gefahr unternommener Eingriff in die ſonſt ſtrafrechtl. geſchützten perſönl. od. dingl. Rechte eines andern. Iſt ſie das einzige Mittel der Abwehr u. geht ſie nicht über das notwendige Maß hinaus, ſo iſt ſie ſittl. erlaubt u. geſetzl. ſtraffrei. Hil.

Nothing, Biſchof v. Konſtanz, † 21. 11. 934. Seit 919 Nachf. des großen Biſchofs ¶Salomo III, wie dieſer Freund der Mönche von St Gallen, deren Kloſter er nach dem Hunneneinfall (vgl. Ekkehard, Casus S. Galli c. 63) in Süddeutſchland, wobei auch Konſtanz hart bedrängt wurde, im Mai 926 rekonziliierte. Nahm an mehreren Reichskonzilien (zB. 926 in Worms, 932 in Erfurt) teil u. hielt ca. 930 in ſr Biſchofsſtadt eine Diözeſanſynode ab. Väterl. Freund ſs Nachfolgers, des hl. ¶Konrad. — Ladewig u. Müller, Regesta ep. Constant. I (1895), 42/4. [H. B.]

Notio (von nosco, γνώρισμα) heißt das Erkennungsmerkmal der trinitar. Perſonen aus ihren Proprietäten (Thomas, S. th. I, q. 32. a. 3). Den Vater als 1. Perſon erkennt man aus den 3 Notionen der Urſprungsloſigkeit (innascibilitas, ἀγεννησία), aktiven Zeugung (generare) u. aktiven Hauchung (spirare), den Sohn aus der paſſiven Zeugung (generari) u. aktiven Hauchung (spirare), während der Hl. Geiſt nur aus der paſſiven Hauchung (spirari) erkennbar iſt. Trotz der Sechszahl ſpricht man indes nur v. 5 Notionen, weil die spiratio activa dem Vater u. dem Sohn gemeinſchaftl. zukommt. Mit Scotus dem Sohne noch die Unhauchbarkeit (inspirabilitas, ἀπνευστία) zuzuſprechen, iſt ebenſo grundlos als v. einer ¶Agenneſia des Hl. Geiſtes im Sinne einer N. zu reden. J. P.

Notker, St Gallener Mönche: 1) **N. Labeo** (‚mit der großen Lippe‘) od. der ‚Deutſche‘ (Teutonicus, wegen ſ. Verdienſte um die dtſch. Sprache), OSB, bedeutendſter Lehrer zu St Gallen, * um 950 aus alemann. Adel, † 29. 6. 1022 zu St Gallen an der Peſt. Neffe ¶Ekkehards I, ſchon als Knabe im Kloſter, treffl. herangebildet, ſpäter bis zu ſ. Tode Leiter der berühmten Kloſterſchule. Über ſ. frommes Leben u. Sterben berichtet ſ. Schüler ¶Ekkehard IV im Liber benedictionum. In über 30jähr. Lehrtätigkeit übertrug N. zu Schulzwecken aus dem Lat. ins Deutſche — etwas Ungewöhnliches für ſ. Zeit — zahlr. Schulautoren (Cato, Vergil, Terenz, Martian Capello, Ariſtoteles) u. theol. Werke (Pſalmen, Job, Gregors Moralia, Boethius' De consol. philos. u. De trinit.). Aufzählung ſ. Schriften in dem Brief an Biſch. ¶Hugo II v. Sitten (bei Piper [ſ. u.] I, 859 ff.). Erhalten ſind Boethius, De cons. phil. (vgl. Träger, Diſſ., München 1906); M. ¶Capella, De nuptiis Philol. et Merc.; Ariſtoteles, De categoriis et Perihermenias; der Pſalter mit verſch. Gebeten, u. kleine Abhandlungen über Muſik; außerdem von faſt ganz lat. Werken eine Rhetorik, ein ¶Computus (dtſch v. G. Meier in Bibl. d. kath. Pädag. III, 1890) u. De partibus logicae. N. iſt ein tücht. Gelehrter, beherrſcht Latein u. Deutſch gleichmäßig u. weiß auch philoſ. Termini gut zu verdeutſchen. Seine Verdienſte um die dtſch. Sprache (neues Akzentſyſtem) ſind anerkannt; abzuweiſen iſt die Meinung, daß er nur Leiter einer St Galler Überſetzerſchule war. Werke hrsg. v. P. Piper, 3 Bde, 1882 f. — J. Kelle, Geſch. d. dtſch. Lit. I (1892), 232 ff. R. Kögel, Geſch. d. dtſch. Lit. I 2 (1897), 598 ff. RE XIV, 220 f. P. Hoffmann, Miſchproſa N.s (Diſſ., Göttingen 1908). Cheval. I^2, 3377 f. — 2) **N., Biſch. v. Lüttich**, (ſel.), * aus ſchwäb. Adel, † 10. 4. 1008 zu Lüttich; Neffe K. Ottos I, Propſt im Kl. St Gallen, Lehrer an der Schule zu ¶Stablo, kaiſerl. Kaplan in Italien, ſeit 972 Biſch. v. Lüttich, hervorragend als Staatsmann u. Gelehrter; verwaltete treffl. ſ. ausgedehntes Fürſtentum, hochangeſehen bei Otto III u. Heinrich II, erbaute prächt. Kirchen u. förderte beſ. die Lütticher Schule, aus der viele Biſchöfe hervorgingen. N. gilt als Verf. der Vitae S. Landoaldi, S. Remacli, S. Hadolini (Ml 139, 1135 ss.), tatſächl. hat ſie ſ. Freund ¶Heriger v. Lobbes in ſ. Namen gefertigt. Das Leben N.s war heiligmäßig, doch iſt ein Kult nicht nachweisbar; Vita (wohl v. ¶Alger v. Lüttich) fragment. erhalten, vgl. RBén 8 (1891), 309/12. — G. Kurth (2 Bde, Paris 1905). Wattenb. I^{7}, 425 ff. Cheval. I^{2}, 3376. — [K. Bihlmeyer.] — 3) **N. der Stammler** (Balbulus; ‚Aeger et balbus vitiisque plenus‘ nennt er ſich ſelbſt im Stephanus-Hymnus), ſel., OSB, * 840 (830?) zu Heiligau, jetzt Elgg im Kt. Zürich (nach anderen in Jonswyl, Kt. St Gallen) aus hochadel. Geſchl., † 6. 4. 912 in St Gallen; hier ſchon als Kind zugl. mit Tutilo erzogen v. ¶Iſo, dann v. ¶Moengall od. ¶Marcellus, 890 als Bibliothekar, 892 u. 94 als Gaſtmeiſter genannt; war Fortſetzer des Breviarium regum Francorum (Erchanberts?); ſchrieb ein Martyrolog. auf Grundlage des v. Ado für St Gallen geſtifteten Exemplars (vgl. Quentin, Les Martyrologes [Par. 1907], 679 ff. u. ö.), wahrſcheinl. auch das als Schrift des ‚Monachus Sangallensis‘ bekannte Sagenbuch über Karl d. Gr., die Gesta Caroli Magni. — Vor allem widmete er ſich der Muſik u. Sequenzendichtung u. ward berühmt als Hauptförderer der letztern in Deutſchl., während ihm der Ruhm der Erfindung wohl nicht länger zuerkannt werden darf, da dieſe Dichtungsart ſichtl. ſchon vor ihm in Frankr. blühte (vgl. Sequenzendichter). Ebenſo bleibt unſicher, welche u. wie viele Sequenzen, abgeſehen v. einigen wenigen, ihm beſtimmt zuzuſchreiben ſind; es hängt näml. viel davon ab, ob ſeine Dedikation an Liutward, Biſch. v. Vercelli u. Kanzler Karls d. Dicken, nebſt der beigefügten Sequenzenſammlung, wie ſie der Cod. 376 v. St Gallen bietet, in dieſer Form u. in dieſem Umfang wirkl. v. N. ſtammt. Sicher ſind v. N. 4 Hymnen auf den hl. Stephanus (AH 51, 229 ss.); das berühmte Media vita wird ihm erſt ſeit d. 17. Jh zu Unrecht zugeſchrieben; über die von ihm verf. metr. Vita S. Galli ſ. Winterfeld im NA 27 (1902), 740/51; 28 (1903), 61/76. — ¶Ekkehard IV preiſt ihn als ſchmächtigen Leibes aber nicht Geiſtes, ſtotternd mit der Zunge aber nicht mit d. Geiſte, in göttl. Dingen ſtramm u. kühn emporſtrebend … ‚ein Gefäß des Hl. Geiſtes, wie es damals in gleicher Fülle kein zweites gab‘. Durch Beatifikationsbulle vom 12. 12. 1512 (Cod. Sangallen. 613) durfte N. in St Gallen als Seliger verehrt werden u. ſeit 1513 in der Diöz. Konſtanz (vgl. Stückelberg, Geſch. d. Reliquien in d. Schweiz I [1902], Nr. 449 u. 451). — Älteſte aber unzuverläſſ. Vita iſt (neben den ¶Casus S. Galli) jene Ekkehards V (As Apr. I, 579 ss.). — Meyer v. Knonau (1877). J. Werner, N.s Sequenzen (1901). P. v. Winterfeld in ZfdA 47 (1903/4), 321/99 u. NA 29 (1904), 468 ff. Für MG bereiten Strecker u. Werner eine Ausgabe der Sequenzen vor; Blume u. Bannister werden im Bd 53 der AH alle jene Sequenzen bringen, für die N. in Betracht kommen kann. C. Blume.

Noto, ſizil. Biſt. (Neten. dioec.), Suffr. v. Syrakus, err. 8. 6. 1844; zählt (1909): 148 400 Seelen, 19 Pfarr. mit 102 Kirchen, 277 Welt- u. 74 Ordensgeiſtl. [C. E.]

Notre-Dame, franz. Name für ‚Unſere Liebe Frau‘ u. danach häufig für Marienkirchen (am bekannteſten die ¶Pariſer Kathedrale) u. -wallfahrtsorte in Frankreich, [Belgien. **Arme Schulſchw. v. N.-D.**, ſ. Schulſchweſtern.

Nottaufe, ſ. Taufe.

Notteln (Nottuln), ehem. Frauenabtei OSB im Landkr. Münſter, geſtiftet v. ¶Ludgers Schweſter ¶Heriburg, die auch erſte Vorſteherin des Kloſters war. Im 15. Jh wurde N. ein freiweltl. adel. Frauenſtift. — Strunck, Westphalia sancta II^{2} (1855), 75/8. Darpe im Codex tradit. westfal. VI (1907; Güter- u. Einkünfteverzeichniſſe). [B. W.]

Nottingham, engl. Biſtum, Suffr. v. Weſtminſter, 29. 9. 1850 err., zählt (1909) ca. 32 000 Kath., 108 Kirchen u. Kap., ca. 82 Säkular- u. 45 Regularpr., 6 männl., 12 weibl. Ordensgenoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1909), 241/52. [S.]

Notwehr iſt die berechtigte Verteidigung gg. einen gegenwärt. rechtswidr. Eingriff in die perſönl. od. fremde Rechtsſphäre unter Anwendung v. phyſ. Gewalt ſelbſt auf die Gefahr der Verſtümmelung od. Tötung des Angreifers hin (defensio occisiva). Die Selbſtliebe gebietet im allg., das eigene Leben höher zu ſchätzen als das fremde u. daher bei ungerechten Angriffen die Erhaltung des eigenen im Notfall auf Koſten des fremden Lebens zu verſuchen (Ex 22, 2 f.; Thomas, S. th. II/II q. 64 a. 7; 3 X 5, 39). Die etwaige Tötung des Angreifers erſcheint als unmittelbare u. von ihm vorauszuſehende Folge ſeiner Rechtsverletzung. Die Anwendung v. Gewalt darf aber die Grenzen der ſchuldloſen Selbſtverteidigung nicht überſchreiten (servato moderamine inculpatae tutelae). Die N. bis zur Tötung des Nächſten iſt nicht nur zur Abwehr eines direkt gg. das Leben gerichteten Angriffs, ſondern nötigenfalls auch zur Verteidigung anderer Güter, wie Geſundheit, Integrität der Glieder des Leibes, Keuſchheit, Geld u. Gut, erlaubt, nicht aber zur Rettung der Ehre oder des guten Namens allein. Mt 5, 38—40 bezieht ſich nicht auf den Fall der N., ſondern auf die Wiedervergeltung aus Haß u. Rachſucht. — Alfons v. Lig. l. 3 n. 380/91. Cathrein, Moralphil. II^{4} (1904), 99 ff. O. v. Alberti, Das N.recht (1901). Staatslex. IV^{3}, 109 ff. ThPQ 1898, 94 ff. A. Koch.

Notzucht (stuprum) im gewähnl. Sinne iſt die geſchlechtl. Vergewaltigung einer weibl. Perſon, näherhin die Nötigung zur Duldung des außerehel. Beiſchlafs (st. violentum), im kanon. Strafrecht auch die defloratio virginis im Gegenſatz zur fornicatio (i. e. concubitus soluti cum soluta meretrice). Zur Sünde der N. genügt moraliſche od. interpretative Gewalt (durch Liſt, Betrug, Einſchüchterung, Verfehlung an geiſtig unzurechnungsfähigen Perſonen). Die N. iſt Sünde gg. die Keuſchheit u. die Gerechtigkeit u. verpflichtet zur Wiedergutmachung des angerichteten Schadens (vgl. dazu auch BGB § 825). — Die bürgerl. Strafbeſtimmungen in StGB. f. das Dtſche R. §§ 176 ff. u. öſterr. StGB §§ 125 ff. A. Koch.

Novaleſa, ehem. Ben.-Abtei in der Prov. Turin (Diöz. Suſa), am Fuße des Mont-Cenis. 726 gegründet, erlebte ſie eine kurze Blüte, zu Beginn des 10. Jh wurde ſie v. den Sarazenen zerſtört, war nach der Wiederherſtellung (ca. 1000) Priorat v. Bremium u. erhielt 1601 wieder eigene Äbte, 1866 aufgehoben. — Chronicon Novaliciense in MGSS VII, 79/128. Ex Necrol. Nov. ebd. 130/2. Chronologia Abb. Noval. ebd. 132 s. C. Cipolla, Monumenta Novalicensia vetustiora (I/II, Rom 1898 ff.). B. W.

Novara, Biſt. in der Lombardei (Novarien. dioec.), Suffr. v. Vercelli, err. im 4. Jh (1. Biſch. der hl. ¶Gaudentius); zählt (1908): 408,000 Seelen, 372 Pfarr. mit 500 Kirchen u. Kap., 600 Welt- u. ca. 40 Ordenspr. — F. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia I: Il Piemonte (Turin 1898), 238/80. Miscell. stor. Novarese (N. 1906). [C. E.]

Novarini, Luigi, Theatiner (1612), gelehrter Theolog u. Exeget, * 1594 zu Verona, † 14. 1. 1650; vf. zahlr. theol., exeget. u. aszet. Werke (20 Bde), darunter Sacrorum electorum I/V (Lyon u. Verona 1633/46); Kommentare zu Mt, Mk, Lk, den Paulinen, den Johannesſchriften u. kath. Briefen, zu den Büchern Moſis (ſämtl. Lyon 1642/8). — Hurter III^{3}, 1069 s. Ns.

Novatianer (Novatiani, Ad Novat. 8; Novatianenses, Cypr., Ep. 73, 2), Sekte aus der Mitte des 3. Jh, empfing Namen u. Urſprung von **Novatian** (der v. Euſebius u. den ſpät. Lateinern überlieferte Name ‚Novatus‘ iſt falſch). Trotz ſ. kliniſchen Taufe (Euſ. HE VI, 43) gewann Novatian dank ſ. philoſoph. Durchbildung (Kenntnis beſ.

der Stoiker, Cypr., Ep. 55, 24; 60, 3) u. ſ. rhetor. Begabung (abhängig v. Vergil) in der röm. Gemeinde ein überragendes Anſehen, zumal als er eine reiche ſchriftſt. Tätigkeit entfaltete. Neben vielen anderen, verloren gegang. Werken (Hieron. De vir. ill. 70) ſchrieb er die noch erhaltenen, unter dem Namen Tertullians gehenden Abhandlgen De Trinitate u. De cibis judaicis ſowie die Cyprian zugeeigneten Briefe De spectaculis u. De bono pudicitiae (als echt erwieſen durch Weyman); vielleicht auch (nach Harnack u. Jülicher) die Streitſchr. Adversus Judaeos. Dagegen iſt De laude martyrii wahrſcheinlichſt (gg. Harnack), Quod idola dii non sint ſicher unecht (gg. Haußleiter); ebenſo die v. Batiffol entdeckten Tractatus Origenis de libris ss. scripturarum, welche nach eingehendſten Unterſuchungen durch Morin, Wilmart u. Lejay dem ſpaniſchen Biſch. ¶Gregor v. Elvira zuzuweiſen ſind. In der nach d. Tode des Papſtes ¶Fabian (20. 2. 250) eingetretenen, 15 Monate währenden Sedisvakanz führte N. als Mitgl. eines 53gliedr. Kollegiums die Korreſpondenz der Gemeinde mit Cyprian. Wenigſtens liegen noch 2 Briefe (Cypr., Epp. 30. 36) von ſ. Hand vor. Bei den in der karthag. Kirche eben tobenden Kämpfen der laxiſt. Presbyterpartei des Feliciſſimus gg. Cyprian, der anfängl. den Gefallenen trotz vorgewieſener Martyrerlibellen erſt für das Ende der Verfolgung eine Wiederaufnahme in Ausſicht geſtellt wiſſen wollte (epp. 15/17), ſpäter aber — wohl auf ein Schreiben des röm. Klerus hin (ep. 8) — wenigſtens den ſchwerkranken, mit Martyrerlibellen verſehenen Büßern Rekonziliation gewährte, begünſtigte Novatian die Auffaſſung Cyprians, ja milderte ſie noch inſoferne, als er die Wiederaufnahme allen ſchwerkranken Büßern überhaupt zugeſtand (ep. 30, 8). — Erſt die Wahl des einfachen, aber ſittenreinen (ep. 55, 8) Prieſters Kornelius zum Papſt (Mai 251), die ſeinen ſtarken, durch Novatus überdies noch aufgeſtachelten (ep. 52, 2) Ehrgeiz verletzte, beſtimmte ihn, die von Kornelius vertretene (vgl. ep. 55, 1) mildere Richtung in der Bußpraxis zu bekämpfen. Mehrere angeſehene Konfeſſoren, verwirrt durch verleumd. Gerüchte über Kornelius (ep. 55, 10), ſchloſſen ſich ihm an (ep. 49, 1. 2). Von ihnen ließ ſich Nov., wenn auch angebl. widerſtrebend (Euſ. HE VI, 45), zum Gegenbiſchof aufſtellen u. von 3 unwiſſenden Landbiſchöfen weihen (Euſ. HE VI, 43, 8). Doch war er ſich hiebei noch keineswegs eines prinzipiellen, dogmatiſchen Gegenſatzes gg. die Kirche des Kornelius bewußt. Die Wiederaufnahme Gefallener war noch nie Gegenſtand dogmatiſcher Erörterungen geweſen, ſondern lediglich. Sache des praktiſchen, disziplinären Ermeſſens u. darum in den einzelnen Kirchen u. zu verſch. Zeiten verſchieden, ohne daß es ausſchließl. deshalb zu Schismen gekommen wäre. Nov. ſelbſt hatte urſprüngl. (vgl. auch Ad Nov. 13. 14; Cypr., Ep. 30, 5 mit ep. 55, 5) mit der Kirche in der Behandlung der Gefallenen übereingeſtimmt. Die erſten Stadien des Briefwechſels zw. Kornelius u. Cyprian (epp. 44/53) verraten denn auch keineswegs theoretiſche, ſondern lediglich. perſönl. Differenzen. Erſt die in der gemäßigten Richtung verlaufende Entwicklung der Bußpraxis, die nach Verurteilung Novatians (Synode zu Rom 251, Euſ. HE VI, 43) zuerſt den ¶libellatici ſofortige Kirchengemeinſchaft gewährte (Syn. zu Karthago Mai 251, ep. 55, 17), ſpäter auch den sacrificati nur eine 3jähr. Buße vorſchrieb (ep. 56, 1) u. zuletzt in einer neuen Synode (Mai 253, ep. 57) alle bußfert. lapsi wiederaufnahm, verſteifte die urſpr. perſönl. Intereſſenkämpfe zu prinzip. Unterſchieden. Mit Berufung auf das Heiligkeitsideal der Kirche erklärte Novatian eine Rekonziliation von Gefallenen für befleckend (vgl. ep. 55, 27) u. unerlaubt (Ad Novat. 12. 13; Euſ. HE VI, 43, 1). Mit Stolz nannte er nunmehr ſ. Kirche die ‚Reinen‘, die Katholiken dagegen die ‚Unreinen‘ (Ad Novat. 1), eine Bezeichnung, die ſich nachmals beſ. im Orient einbürgerte (Euſ. HE VI, 43, 1). Auf der Baſis dieſes Reinheitsprinzips u. dank ſ. rührigen Werbearbeit (ep. 55, 24) gewann Novatian in faſt allen Diözeſen des Reiches einen zahlr. Anhang, der ſich ſchnell zu eigenen Kirchen mit eigenem Biſchof zuſammenſchloß (Euſ. HE VII, 5). Hand in Hand mit dieſer äußern Entwicklung ging eine innere Vertiefung, inſoferne die N. — wohl nach d. Tode ihres Stifters — in folgericht. Konſequenz nicht bloß die lapsi, ſondern überhaupt alle ſchweren Sünder v. der Rekonziliation ausſchloſſen. Bereits auf d. Nicänum ſprach der novatian. Biſch. Asklepiades dieſen Grundſatz aus (Socrates HE V, 22). Ja ſie ſcheinen ſogar der Kirche prinzipiell eine Nachlaßgewalt über derlei Vergehen abgeſprochen zu haben. Wenigſtens verteidigen Ambroſius (De paenit. I, 7), Pacian (Ep. I, 6; III, 1) u. Auguſtin (De ag. chr. 31) ihnen gegenüber die kirchl. Nachlaßgewalt. — Novatian. Gemeinden beſtanden noch im 4. u. 5. Jh in allen Provinzen des Reiches (Conc. Nic. c. VIII), beſ. in Rom (Sokrates HE V, 14; VII, 9. 11). Als eifr. Homouſianer wurden ſie vom Nicänum wohlwollend behandelt. Nach Niederwerfung des Arianismus dagegen ſchritten Kirche u. Kaiſer gg. ſie ein. Honorius u. Theodoſius II erklärten ſie als Ketzer (Cod. Theod. de haeret. 52. 59), u. demzufolge wurden in Rom (Socrates HE VII, 9) u. Alexandrien (VII, 7) ihre Kirchen geſchloſſen. Doch ſcheinen ſie immerhin in der Weſtkirche weiter beſtanden zu haben. Denn noch gg. Schluß des 6. Jh ſah ſich Eulogius, der Freund Gregors d. Gr., genötigt, ein (im Auszug bei Photius erhaltenes) großes Werk (*Κατὰ Ναυατινῶν λόγοι*) gegen ſie zu ſchreiben. — Quellen: a) für Novatian: Nov. Briefe an Cyprian (ep. 30. 36); die Korreſp. zw. Cyprian u. Kornelius (epp. 44. 45. 49. 52/55. 59. 60. 68. 69. 73); Fragmente v. Briefen des Kornelius u. des Dionyſius v. Alex. (Euſ. HE VI, 43. 45 ss.); die dem Papſt Sixtus II zugeſchr. Gegenſchrift Ad Novatianum. — b) für die ſpäteren N.: Epiphanius (Haer. 59); Auguſtin (De ut. jej. 9, 11; Contra Cresc. II, 1); Socrates (HE, beſ. VI. VII); Theodoret v. Cyrus (HE III, 5). — Lit.: Harnack DG I^{3}. Funk AU I, 158 ff. P. Batiffol, Études d'histoire etc. (Par. ^{4}1906), 111 ff. B. Poſchmann, Die Sichtbarkeit d. Kirche nach der Lehre des hl. Cyprian (1908), 118 ff. J. O. Anderſen, Novatian (Kopenh. 1901). Haußleiter, N.s Predigt über die Kundſchafter (Nu 13), in NkZ 1902, 119/43. Jordan, Melito u. N., im Arch. f. lat. Lexikogr. 13 (1902), 59/68. Weyman, Liturgiſches aus N. u. dem Martyrium der 3 kappadok. Drillinge, in HJG 29 (1908), 575 ff. Lejay, L'héritage de Grégoire d'Elvire, in RBén 1908, 444 ff. K. Adam.

Novellen (novellae leges), neue (ergänzende) Geſetze. Speziell führen dieſen Namen die nach Abfaſſung des ¶Codex Theodosianus u. ¶Codex Justinianeus erfloſſenen Kaiſerkonſtitutionen. Erſtere wurden in den C. Justinianeus verarbeitet, letztere ſind in Privatſammlungen (epitome Juliani, authenticum, daher auch die Einzelnovelle authentica, griechiſche N.ſammlung) erhalten u. bilden den 4. Teil des Corpus jur. civilis. — Kipp, Quellenkunde des röm. Rechts (1896), 111 f. Har.

Novene (‚neuntägige Andacht‘), Verrichtung beſtimmter Gebete an 9 aufeinander folgenden Tagen, vielf. mit Abläſſen ausgeſtattet (Beringer^{18} 286 u. ö.). Hil.

Novientum = ehem. Abtei ¶Ebersheimmünſter.

Noviom(ag)en. dioec. = ehem. Biſt. ¶Noyon.

Noviziat (annus probationis), die kirchenrechtl. vom Ordenskandidaten vor der Gelübdeablegung geforderte Probezeit, damit ‚er die Strenge des Kloſters u. dieſes ſeinen Charakter kennen lerne‘ (16 X 3, 31). Der Novize (Novizin) wird daher einem Novizenmeiſter (Novizenmeiſterin) unterſtellt, der ihn in alle Gepflogenheiten des Ordens einführt. Die Dauer des N.s iſt ſchon in der Regel des hl. Benedikt auf 1 Jahr feſtgeſetzt u. ſo allg. im kanon. Recht (1 C. 17 q. 2 u. ö.) feſtgehalten worden; manche Ordensſtatuten verlangen 2—3 Jahre. Nach d. Tridentinum (XXV 16 de reg.) wird (auch bei Übertritt v.

einem andern Orden) zur Gültigkeit der Profeß erfordert, daß man ein volles Jahr ununterbrochen im Ordenskleide als Noviz zugebracht hat; als Unterbrechung gilt jede Entfernung vom Kloſter mit der Abſicht endgültig auszutreten (AkKR 55 [1886], 443 ff.). Zur Aufnahme ins N. wird das vollendete 15. Lebensjahr, körperl. u. geiſtige Geſundheit u. Unbeſcholtenheit verlangt, für Kleriker Freiheit v. Irregularitäten. Dieſe Eigenſchaften werden feſtgeſtellt durch die vorgeſchriebenen litterae testimoniales, die der Biſchof des Geburtsortes u. jedes andern Ortes, wo der Novize (die Novizin) nach ſ. 15. Lebensjahr über $^1/_2$ Jahr gelebt hat, ausſtellen, der Ordensobere fordern muß. Novizen genießen die Privilegien u. Abläſſe ihres Ordens u. tragen das (meiſt von dem der Profeſſen etwas verſchiedene) geiſtl. Kleid. Es ſteht ihnen jederzeit frei, das Kloſter zu verlaſſen. Zum Schutze dieſer Freiheit beſtimmt das Tridentinum (l. c. 16), daß ein Verzicht od. eine Schenkung v. Novizen zu irgend einem guten Zweck nur dann gültig ſein ſolle, wenn ſie in den 2 letzten Monaten des N.s mit Zuſtimmung des Ordinarius od. ſs Stellvertreters geſchehen ſei, u. daß ſie auch dann erſt nach abgelegter Profeß wirkſam werde. Ferner iſt es unter Strafe des Bannes den Angehörigen des Novizen od. deſſen Vormund verboten, v. deſſen Gütern dem Kloſter Schenkungen zu machen, in der Abſicht, deſſen Austritt zu erſchweren. Dem austretenden Novizen dürfen nur die Verpflegungskoſten berechnet werden, alles andere iſt ihm zurückzuſtellen. Hil.

Novocastren. dioec. = Biſt. Newcaſtle, ſ. Hexham.

Noyon, franz. Stadt, Dep. Oiſe, das alte Noviodunum Veromanduorum, Biſchofsſitz (Noviom[ag]en. dioec., Suffr. v. Reims) durch den hl. ¶Medardus. Nach neueren Forſchungen (beſ. Warichez, Les origines de l'église de Tournai [Löwen 1902], 58 ff.) ſoll nicht ſchon Medardus, ſondern erſt der hl. ¶Acharius (ca. 626/38) mit N. das Biſt. ¶Tournai vereinigt haben, eine Union, die bis Mitte des 12. Jh in Kraft blieb. Unter den Biſchöfen ragen hervor des Acharius nächſte Nachf., der hl. ¶Eligius (641/60; vgl. jetzt die Biogr. v. Meuriſſet [Chauny 1905] u. Van der Eſſen 324 ff.), der hl. ¶Mummolenus (661/86), ¶Radbod II (1068/98) u. ¶Balderich (1098/1113). 1791 (1801) wurde das Biſt. mit ¶Beauvais vereinigt. — Gall. christ. IX, 978/1036 u. instr. 359/94. Le Vaſſeur, Annales de l'égl. cathédr. de N. (2 Tle in 3 Bdn, Par. 1633 f.). Lefranc, Hist. de la ville de N. [bis Ende 13. Jh] (ebd. 1888). Chrétien, Pouillé de l'anc. dioc. de N. (Fasz. I/II, Montdidier 1905/7). Comptes rendus et Mémoires du Comité archéol. et hist. de N. (N. 1856 ff.), darin (18 [1903], 157/234; 19 [1904], 55/109; 20 [1906], 107/232): A. Baudoux, Les évêques de N. R. Pagel, Bibliogr. noyonnaise [(Auch 1903). [δ.]

Nubien, ſ. Äthiopien.

Nucerin. dioec. = ital. Biſt. ¶Nocera.

Nüchternheit, 1) im weitern Sinn Mäßigkeit in Speiſe u. Trank. — 2) Im kanon. Recht ſpeziell die völlige Enthaltung v. Speiſe u. Trank von Mitternacht an als Vorbereitung auf die hl. Kommunion (jejunium naturale, ſ. Bd II, Sp. 458/9 u. 493).

Nuembergen. dioec. = ehem. Biſt. ¶Naumburg.

Nueva Caceres, Biſt. auf den Philippinen, Suffr. v. Manila, 13. 8. 1595 err.; zählt (1909) 893937 Kath., 98 Kirchen, 135 Welt-, 14 Ordenspr. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 711/4. δ.

Nueva Pamplona, Biſt. in Colombia, Suffr. v. Bogotá, 25. 9. 1835 err.; zählt (1909) 250480 Kath., 76 Kirchen u. Kap., 50 Pfarr., 8 Welt-, 7 Ordenspr. — Battandier, Ann. Pontif. (Par. 1909), 253. δ.

Nueva Segovia, Biſt. auf den Philippinen, Suffr. v. Manila, 14. 8. 1595 err. (Reſid. ſeit 1758 in Vigan); zählt (1909) 1 Mill. Kath., 120 Pfarr-, 26 Filialkirchen, 40 Kap., 121 Weltpr. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 715/8. [δ.]

Nullatenses (episcopi) = Titularbiſchöfe.

Numenius, Sohn eines Antiochus, zugl. mit ¶Antipater v. Jonathan 144 nach Rom u. Sparta geſchickt um das Freundſchaftsbündnis zu erneuern (1 Mk 12, 16 f.; 14, 22). Dieſelbe Miſſion unter Simon (1 Mk 14, 24); kehrte zurück 138 (1 Mk 15, 15). F. Sch.

Numeri, der aus der LXX (*ἀριθμοί*) ſtammende Name für das 4. Buch Moſis. Es beginnt mit d. Bericht über die Zählung (daher der Name) der kriegstücht. Männer Israels, der Leviten u. der Erſtgeborenen, ferner über die Ordnung des Lagers bzw. des Zuges u. über die Auslöſung der Erſtgeburten (c. 1—3). Der folgende Abſchnitt (c. 4, 1—10, 10) enthält vorzugsweiſe geſetzliches Material (Dienſtordnung für die Leviten, Entfernung des Unreinen aus d. Lager, Erſtattung von Veruntreutem, Eiferopfer, Naſiräat, Prieſterſegen, Beſorgung des goldenen Leuchters, Weihe u. Dienſtzeit der Leviten, Nachpaſſah). Nunmehr werden die Ereigniſſe der 38jähr. Wanderung vom Sinai bis Moab berichtet (c. 10, 11—22, 1). Zwiſchen den hiſtor. Partien findet ſich aber wiederholt geſetzl. Material (Speiſe- u. Trankopfer als Begleitopfer, Erſtlingskuchen, Sündopfer für Schwachheitsſünden, Quaſten an den Zipfeln des Oberkleides, Pflichten u. Einkünfte der Prieſter u. Leviten, Reinigungswaſſer [c. 15—19]). Die Kap. 22—36 berichten von den Ereigniſſen im Moabiterland u. den daſelbſt gegeb. Geſetzen. Von den erſteren haben beſondere Bedeutung: die neue Zählung der Männer (c. 26), die Weihe Joſues z. Nachf. Moſis (c. 27) u. das 2. Verzeichnis der Lagerſtätten (c. 33, 1—49; vgl. Ex 14, 1—19, 2). Aus dem geſetzl. Material ſeien hervorgehoben die Beſtimmungen über die tägl. u. die Feſtopfer (c. 28 u. 29), über die Gelübde weiblicher Perſonen (c. 30), über den Beſitz Kanaans, die Vertreibung der Kanaaniter, die Grenzen u. die Verteilung des Landes, die Leviten- u. Zufluchtsſtädte (c. 33, 50—35), ſowie über die Erbtöchter (c. 36). Die Vertreter der Quellenſcheidung finden auch im Buche N. alle jene literar. Schichten, die in den 3 erſten Büchern des Pentateuchs nachweisbar ſein ſollen (vgl. Pentateuch). Es kann aber mindeſtens nicht geleugnet werden, daß viele geſchichtl. Angaben des Buches N. auf ſchriftl. Aufzeichnungen des Moſes zurückgehen müſſen. Daß ſich im Buche N. legislative Zuſätze aus nachmoſ. Zeit finden, wird auch von kath. Exegeten (Hoberg) anerkannt; das Vorhandenſein von Doppelberichten im Buche N. iſt von Alf. Schulz (BSt XIII 1 [1908]) bewieſen worden. — Monographien: Wellhauſen, Die Compoſition des Hexateuchs (^{2}1889). A. Kloſtermann, Der Pentateuch (1893); derſ. in NkZ 1894 u. 1897. P. Vetter in TQS 1899 u. 1903. Hoberg, Moſes u. der Pentateuch, in BSt X 4 (1905). **Kommentare:** a) **kath.:** v. Hummelauer (Par. 1899); b) nicht kath.: Keil (^{2}1870); Knobel-Dillmann (^{2}1886); Strack (1894); Bäntſch (1903); Gray (Edinb. 1903); Holzinger (1903); Hirſch (^{4}1903); Genung (Philadelphia 1906). J. Nikel.

Nunilo u. Alodia, hhl., Jungfrauen u. Mart., † 22. 10. 851 zu Huesca in Spanien; entſtammten der Miſchehe einer Chriſtin u. eines Mauren, wurden von ihrem Stiefvater wegen ihres Glaubens verfolgt u. auf Befehl des Kalifen Abd-ar-Râhman II enthauptet; 880 wurden ihre Reliquien nach Leice übertragen. Feſt 22. Okt. — As IX, 642/6. BHL 904. J. Schl.

Nuntiaturberichte, die amtl. Berichte der päpſtl. Nuntien u. Legaten (bzw. ihrer diplomat. Agenten) an den Papſt, den Kard.-Staatsſekretär u. deſſen Subſtitute über polit. u. kirchl. Verhältniſſe u. Perſonen in den Ländern, wohin die Nuntien entſendet waren. Sie ſind entw. allg. gehalten od. betreffen ſpezielle Angelegenheiten u. Fragen, in letzterem Falle gewöhnl. im Anſchluß an die Dienſtesinſtruktionen. Seit der Mitte des 15. Jh vereinzelt erhalten, beginnen ſie im 16. Jh häufiger zu werden u. bieten ſeit 1530/40 regelmäßige Wochenberichte, die wegen der Stellung ihrer Verfaſſer u. ihrem Anteil an den kirchl. u. polit. Kämpfen jener Zeit von hohem Intereſſe ſind. Sie ſind in lat. od. ital. Sprache abgefaßt, die wichtigeren in Chiffern geſchrieben, u. werden zumeiſt im Vat. Geheimarchiv zu Rom aufbewahrt u. von den hiſtor. ¶Inſtituten der Staaten u. gelehrten Geſellſchaften unverkürzt od. in Auszügen bearbeitet u. herausgegeben. Für Deutſchland teilen ſich die hiſtor. Inſtitute v. Öſterreich, Preußen u. der Görresgeſellſchaft in folgender Weiſe in die Veröffentlichung: **I. Abteilung:** N. aus Deutſchl. nebſt ergänzenden Aktenſtücken, hrsg. durch das Preuß. Inſtitut in Rom u. die preuß. Archivverwaltung, umfaßt die Jahre 1533/59; erſchienen ſind Bd 1/4: Nuntiaturen des Vergerio 1533/6, Morone 1536/8, Legation Aleanders 1538/9, Nuntiaturen v. Mignanelli u. Morone 1538/9, Legation des Aleander 1538/9, Nuntiatur Morone 1539 (1892 f.); Bd 8/9: Nuntiatur des Verallo 1545/7 (1898 f.); Bd 10: Legation des Sfondrato 1547/8 (1907), ſämtliche bearbeitet v. W. Friedensburg; Bd 12: Nuntiaturen des P. Bertano u. P. Camajani 1550/2, bearb. v. G. Kupke (1901). **II. Abteilung,** hrsg. v. Öſterr. Inſtitut in Rom, umfaßt die Jahre 1560/72, davon ſind erſchienen: Bd 1: Die Nuntien Hoſius u. Delfino 1560/1 (1897); Bd 3: Delfino 1562/3 (1903), beide v. Steinherz. **III. Abteilung,** hrsg. vom Preuß. Inſtitut in Rom, umfaßt die Jahre 1572/85; davon ſind erſchienen: Bd 1: Der Kampf um Köln 1576/84 (1892); Bd 2: Der Reichstag zu Regensburg 1576, Der Pacifikationstag zu Köln 1579, Der Reichstag zu Augsburg 1582 (1894), beide v. J. Hanſen; Bd 3/4: Die ſüddeutſche Nuntiatur des Grafen B. v. Portia 1573/5, v. K. Schellhaß (1896/1903). **IV. Abteilung:** 17. Jh, hrsg. v. Preuß. Inſtitut zu Rom, umfaßt zunächſt die Jahre 1628/35, wovon erſchienen ſind: 2 Bde, Nuntiatur des Pallotto 1628/9, bearb v. H. Kiewning (1895/7). Die Lücke zw. Abt. III u. IV füllen aus: N. aus Deutſchl. nebſt ergänz. Aktenſt. hrsg. vom Hiſt. Inſtitut der Görresgeſellſchaft in Rom. Sie umfaſſen bis jetzt die Jahre 1585 (1584)/90 u. behandeln 1) Die Kölner Nuntiatur: a) Bonomi in Köln, Santonio in der Schweiz, Die Straßburger Wirren, bearb. v. St. Ehſes u. A. Meiſter (1895); b) O. M. Frangipani in Köln 1587/90, bearb. v. Ehſes (1899); 2) Die Nuntiatur am Kaiſerhofe: G. Malaſpina u. F. Sega (Caligari in Graz), bearb. v. Reichenberger (1905). — Schließlich kommen für dieſe Zeit noch in Betracht: **Nuntiaturberichte aus der Schweiz.** I. Abt. Die Nuntiatur v. G. F. Bonhomini 1579/81. Dokumente, 1. Bd: Aktenſtücke zur Vorgeſch. der Nuntiatur 1570/9, bearb. v. Fr. Steffens u. H. Reinhardt (1906). J. Schlecht.

Nuntius, ſtändiger Vertreter des Papſtes bei einem Souverän (zB. ſeinerzeit bei K. Karl V od. Kg Ferdinand I), od. für ein beſtimmtes Land (zB. Schweiz), od. auch eine größere kirchl. Provinz (zB. ſeinerzeit Köln für Rheinlande u. Niederdeutſchl.). Der N. iſt diplomat. Vertreter des Papſtes als des Oberhauptes der kath. Kirche, er iſt aber auch ſein Vertreter in Ausübung der geiſtl. Jurisdiktionsrechte, wie ſie der Papſt auf Grund des Primates über die einzelnen Gläubigen ſowohl wie über alle insgeſamt tamquam episcopus episcoporum innehat (ſ. Papſt). Das im Primat gelegene Recht, ſich als Oberhaupt u. oberſten Hirten der Kirche vertreten zu laſſen, haben die Päpſte ſeit d. 5./6. Jh, beſonders durch die ¶Apokriſiare od. Reſponſalen am byzant. u. fränk. Hof, ſeit dem 13. Jh beſonders durch vorübergehende ¶Legaten ausgeübt. Von den Legaten unterſcheiden ſich die Nuntien hauptſächl. darin, daß ſie für einen beſtimmten Poſten beglaubigt u. zur Reſidenz an demſelben verpflichtet ſind, u. daß ſie die Vertreter des Papſtes nicht bloß für eine od. einige Angelegenheiten ſind, ſondern für die Intereſſen des Hl. Stuhles überhaupt. Nuntiaturen in dieſem Sinn beſtehen erſt ſeit d. Beginn des 16. Jh, u. erſt das Tridentinum (s. 24, cap. 20) gab ihnen den Charakter einer dauernden Einrichtung u. ihre jetzige Organiſation; ſie waren indes ſeit Mitte des 15. Jh vorberitet durch die häufige Entſendung von Nuntien u. Legaten, deren Vollmachten oft ſehr ausgedehnt waren u. deren Miſſion oft mehrere Jahre in Anſpruch nahm u. eine beſtimmte Reſidenz erforderte. Insbeſondere haben die Nachwehen des Schismas u. die Reformkonzilien, die Türkengefahr, die Kreuzzugsbeſtrebungen, die weltl. Politik mehrerer Päpſte, die polit. Wirren in Italien, ſpäter die Glaubensneuerung immer mehr u. länger dauernde päpſtl. Geſandtſchaften notwendiggemacht; ſolche vorübergehende Geſandte für beſtimmte Angelegenheiten (zB. res fidei) ſind ſelbſt dann noch häufig, als bereits ſtändige Nuntiaturen beſtanden. Noch mehr vielleicht hat das Inſtitut der päpſtl. ¶Kollektorien zu den ſtändigen Nuntiaturen übergeleitet, beſonders zu denen v. Spanien, Neapel, Venedig u. England. Seit dem 13. Jh waren näml. in verſch. Ländern Agenten der päpſtl. Kammer als ‚nuncii et collectores jurium, redituum et omnium bonorum Camerae Apost.‘. Sie waren zunächſt päpſtl. Fiskalbeamte, beſonders auch zur Einbringung der Kreuzzugsgelder (nuncii collectores et commissarii [decimarum] cruciatae), vermittelten aber vielfach auch als polit. Agenten zw. Rom u. den einzelnen Ländern; ſpeziell waren auch die Kreuzzugsprediger gg. den Halbmond nicht bloß mit Sammlung von Gaben, ſondern auch mit der Friedensſtiftung unter den chriſtl. Fürſten betraut. So wurden aus den nuncii collectores immer mehr nuncii oratores, dh. aus Fiskalbeamten diplomatiſche Agenten, aus Beamten der päpſtl. Kammer Beamte der päpſtl. Kanzlei, der dann auch 1537 ihre Korreſpondenz überwieſen wurde; doch behielten einige Nuntien, zB. der v. Spanien, auch nach der Errichtung v. eigentl. Nuntiaturen noch ihre frühere Stellung u. Aufgabe als Fiskalbeamte bei. — Als erſter eigentlicher, dh. ſtändiger u. ordentl. N. wird gewöhnl. Angelo Leonini betrachtet, der ſeit Mai 1500 päpſtl. Vertreter in Venedig war; es folgten die Nuntiatur von Spanien (ſeit 1506), v. Frankreich (ſeit 1500 od. wahrſcheinlicher erſt 1514, dauernd erſt ſeit d. Tridentinum), beim Kaiſer (ſeit 1513 [¶Campeggi], dauernd ſeit 1530), bei Kg Ferdinand (1524), in Polen (vor 1572), Portugal (2. Hälfte des 16. Jh), in Neapel (vgl. HJG 14 [1893], 70/92), in Genua, Piemont (ſchon 1511), Mailand, Florenz u. a. Nach einem geſcheiterten Verſuch (1571) wurde 1579 bzw. 1586 die Schweizer Nuntiatur in Luzern errichtet; der Abfall des Kölner Erzb. Gebhard II u. die Wahl des Hzgs ¶Ernſt v. Bayern zum Erzb. hatten 1582 die Errichtung der Kölner Nuntiatur zur Folge (beſtand bis zur franz. Revolution); 1596 erhielt Flandern eine Nuntiatur in Brüſſel. Vorübergehend war die Nuntiatur für Steiermark in Graz (1580/1621; vgl. Malaſpina) u. für Süddeutſchland (1573/83; vgl. Schellhaß, Die ſüddeutſche Nuntiatur des Grafen B. v. Portia [2 Bde, 1896/1903]). An die Errichtung der Münchener Nuntiatur (1785) knüpft ſich der ſog. Nuntiaturſtreit (ſ. Emſer Kongreß; zur Lit. jetzt nachzutragen: F. Endres, Die Errichtung der Münchener Nuntiatur [1908]; v. falſchem Standpunkt [Los von Rom-Bewegung!] aus u. ſehr einſeitig antikurial betrachtet). — Das heutige Recht unterſcheidet Nuntiaturen I. Klaſſe (Wien, Paris [ſeit 1904 unbeſetzt], Madrid u. Liſſabon), Nuntiaturen II. Klaſſe (München, Brüſſel [ſeit 1841] u. Luzern [ſeit 1873 unbeſetzt]) u. Internuntiaturen (Haag [ſeit 1848] u. Luxemburg, Rio de Janeiro). Eine den Nuntien ähnl. Stellung haben die ¶Apoſt. Delegaten für mehrere amerikan. Republiken. — Die Nuntien erhielten früher beim Antritt ihrer Miſſion 4 Arten v. Schriftſtücken: die Beglaubigungsſchreiben (Creditiven), die Fakultäten (geiſtl. Vollmachten), die (teils oſtenſiblen, teils geheimen) Inſtruktionen (mit 3 Abſchnitten: 1. Aufträge; 2. Darlegung der relig. u. polit. Verhältniſſe des betr. Landes; 3. allg. Verhaltungsmaßregeln) u. die Chiffre zur geheimen Berichterſtattung. Vor dem Tridentinum hatten die Nuntien eine mit jener der Ordinarien konkurrierende Gerichtsbarkeit 1. Inſtanz, jetzt iſt nur noch mit der Madrider Nuntiatur (in anderer Form auch mit der Liſſaboner) ein der röm. ¶Rota nachgebildeter Berufungs- u. Kaſſationshof verbunden, die übrigen Nuntiaturen erledigen Berufungen an die 3. Inſtanz nicht ſelbſt, ſondern vielf. durch Delegation eines Metropolitangerichts. Für die geiſtl. Fakultäten der heut. Nuntien laſſen ſich für alle Fälle gültige feſte Regeln nicht aufſtellen. Ihre Hauptaufgabe beſteht in der kirchl. Aufſicht u. in der Berichterſtattung an das Staatsſekretariat; auch führen ſie die Informativprozeſſe. — Die Nuntien ſind gewöhnl. Titularbiſchöfe u. haben das Prädikat Exzellenz. Iſt ein N. Kardinal, ſo führt er den Titel Pronuntius. Als diplomat. Vertreter haben ſie den Rang v. Botſchaftern u. ſind nach einer Beſtimmung des Wiener Kongreſſes die Doyens des diplomat. Korps. — A. Pieper, Zur Entſtehungsgeſch. der ſtänd. Nuntiaturen (1894); derſ., Die päpſtl. Legaten u. Nuntien in Dtſchl., Frankr. u. Spanien ſeit der Mitte des 16. Jh (I, 1897). A. Meiſter, Zur ſpan. Nuntiatur im 16. u. 17. Jh, in RQS 7 (1893), 447/81. P. Richard, Origines des nonciatures permanentes: RHE 7 (1906), 52/70. 317/38; derſ., Origines de la nonciature de France: RQH 81 (1906), 112/80. R. Maere, Les origines de la nonc. de Flandre: RHE 7 (1906), 565/84. 805/29. KK I, 520. Dazu die Lit. bei Sägmüller KR (^{2}1909), 381 ff. M. Buchberger.

Nürnberg, ehemals freie Reichsſtadt, ſeit 1806 dem Königr. Bayern einverleibt, gehörte bis 1015 zur Diöz. Eichſtätt, ſeitdem zum Bist. Bamberg. Das älteſte Gotteshaus dort war eine St Othmarskapelle, die Vorläuferin der Schloßkapelle St Waldburg. An Stelle der St Peterskapelle, in welcher der Einſiedler St Sebald († 19. 8. 740) beigeſetz war, erſtand ſeit d. 11. Jh die 1377 vollend. St Sebalduskirche. Die Gebeine des hl. Sebald, deſſen Kult P. Martin V 1425 approbiert hatte, wurden in dem v. Peter ¶Viſcher 1506/9 gefertigten Sarkophag niedergelegt. Für eine kleine Kirche zum hl. Grabe errichteten die Grafen v. Naſſau ſeit 1274 die herrl. St Lorenzkirche, deren Chorbau in die Jahre 1439/77 fällt. An dieſen beiden Hauptkirchen errichtete P. Sixtus IV 1477 Propſteien. In der Liebfrauenkirche, die 1355/8 an Stelle einer Synagoge u. verſchiedener 1348 verbrannter Judenhäuſer erbaut worden war, wurde 1392 der Ritterorden der Fürſpänger geſtiftet, ſo genannt, weil ſ. Mitglieder im rechten Eck ihres Wappenſchildes eine goldene Gürtelſpange führten. Die 1333/41 am neuen Spital erbaute Kirche zum Hl. Geiſt barg ſeit 1424 die ſog. Reichskleinodien u. Heiligtümer in einem vor dem Altar an Ketten hängenden häuschenart. Schrein. Alljährl. (letztmals 1524) am Freitag nach der Oſterwoche (Festum lanceae et clavorum) wurden die Reliquien daraus feierl. zur Verehrung ausgeſtellt. Das älteſte Kloſter in der Stadt war die 1140 vom röm. Kg Konrad III erbaute Schottenabtei zum hl. Ägidius, die 1418 von deutſchen Benediktinern aus Reichenbach beſetzt wurde. Im 13. Jh entſtand eine Deutſchherrnkommende bei der St Jakobskirche, die K. Otto IV 1209 dem Orden geſchenkt hatte. In raſcher Folge erhoben ſich die Klöſter der Auguſtiner (ca. 1220), Franziskaner (1224), Dominikaner (1248) u. Karmeliten (1255) u. die 1380/2 erbaute Kartauſe. An Frauenklöſtern beſtanden das 1277 v. den Gebrüdern Friedr. u. Eberh. Ebner err. Klariſſen- u. das Dominikanerinnenkl. mit der 1300 vollend. St Katherinenkirche. So entfaltete ſich ein reges kirchl. Leben (vgl. M. Herold, Altnürnberg in ſ. Gottesdienſten [1890]). — Die Lehre Luthers fand wie faſt in allen Reichsſtädten auch in N. raſch Anklang beim Rate u. ward vom Stadtſchreiber Lazarus ¶Spengler u. vom Prediger Andr. ¶Oſiander eifrigſt gefördert. Schon in der Karwoche 1524 ſchafften die Pröpſte bei St Sebald u. St Lorenz in ihren Kirchen die Meſſe ab u. teilten das Abendmahl unter beiden Geſtalten aus. Nach e. Religionsgeſpräch beſchloß der Rat 1525 den förml. übertritt zur neuen Lehre. Der Abt v. St Egidien u. die Oberen der Bettelmönche mit Ausnahme der Franziskanerobſervanten lieferten ihre Klöſter dem Rate aus. Um ſo treuer hielten die Nonnen trotz der ſchwerſten Bedrängniſſe ſeitens der vom Rate ihnen aufgenötigten Prädikanten u. trotz Hungers u. ſonſtiger leibl. Not am alten Glauben u. an ihren Gelübden feſt, bis die letzte Konventſchweſter ſtarb. Für das Klariſſenkloſter reichte W. ¶Pirkheimer, deſſen Schweſtern Charitas u. Klara u. Tochter Katharina durch ein halbes Jh (1503/63) den Konvent als Äbtiſſinnen leiteten, vergebens beim Rate eine Schutzſchrift ein (vgl. Roth, Die Einführung d. Reformation in N. [1885]). Durch den N.er Religionsfrieden wurde die Neuordnung der kirchl. Verhältniſſe in N. vom Reiche vorläufig anerkannt. Das kath. Bekenntnis war im Bereich der Stadt ſtrengſtens unterſagt. Erſt nach langem Prozeß vor d. Reichskammergericht erreichte die Deutſchherrnkommende i. J. 1649 vertragsweiſe vom Rate, daß die Ordenskirche zum hl. Jakob für paritätiſch erklärt u. die 1290 erbaute Ordenskapelle St Eliſabeth ausſchließl. dem kath. Gottesdienſt eingeräumt wurde unter der Bedingung, daß derſelbe nicht v. Mönchen abgehalten würde. Als die St Eliſabethkapelle 1784 abgebrochen wurde, um der jetz. Kuppelkirche Platz zu machen, erhielten die Katholiken N.s u. der Umgebung die Kartäuſerkirche (ſeit 1853 Germaniſches Muſeum) vorübergehend zur Benützung. 1810 wurde wieder eine kath. Pfarrei in N. errichtet, der 1816 die Liebfrauenkirche zum gottesdienſtl. Gebrauch zugewieſen wurde. Seit 1857 dient auch das St Klarakirchlein u. ſeit 1885 die ausgebaute St Eliſabethenkirche, die lange Militärmagazin geweſen, wieder dem kath. Kultus. 1905 wurde an letztgen. Kirche eine 2. Stadtpfarrei errichtet, zu der 1906 3 Pfarrkuratien an den neugebauten Kirchen zum Hl. Herzen Jeſu, zu St Joſeph u. St Anton traten. Die kath. Bevölkerung der Stadt iſt ſeit 1810 bis heute von 900 auf rund 90000 Seelen geſtiegen. — Am Vorabend der Reformation erlebte N.s kirchl. Kunſt eine herrl. Blüte. Den hervorr. Vertretern des deutſchen Humanismus H. ¶Schedel, W. ¶Pirkheimer u. Ch. ¶Scheurl traten A. ¶Dürer als größter deutſcher Maler, A. ¶Kraft als Steinbildhauer, Veit ¶Stoß als Holzſchnitzer, Peter ¶Viſcher als Meiſter im Erzguß würdig zur Seite. In Altarbildern erlangten Hans ¶Pleydenwurf u. Michael ¶Wolgemut, in der Glasmalerei die Familie Hirſchvogel hohen Ruf. — H. Thode, Malerſchule von N. im 14. u. 15. Jh (1891). H. Barbeck, Alt-N., kulturgeſch.. Bilder aus N.s Vergangenheit (14 Lief., 1894/1902). Mitteil. des Vereins für Geſch. der Stadt N. (18 Hefte ſeit 1879). Rée, in ‚Berühmte Kunſtſtätten‘ No 5 (^{3}1907). — Von den zahlr. N.er Reichstagen ſind in kirchl. Hinſicht beſonders jene der Jahre 1522 u. 1532 v. Bedeutung. Zum Reichstag i. J. 1522/3 ſandte der letzte deutſche Papſt Hadrian VI ſ. Legaten, der den Reichsſtänden behufs Hebung der kirchl. Mißbräuche, Wiederherſtellung der Kirchenzucht u. Beilegung des kirchl. Zwiſtes die Abhaltung eines allg. Konzils in einer deutſchen Stadt in Ausſicht ſtellte. Unter übermittlung der Beſchwerden der deutſchen Nation machten ſich die Reichsſtände anheiſchig, nichts anderes bis zu dem innerhalb Jahresfriſt zu berufenden Konzil predigen u. drucken laſſen zu wollen, als das Evangelium wie es nach Auslegung der Schriften v. der chriſtl. Kirche approbiert u. angenommen worden ſei, u. die geiſtl. Behörden nicht zu hindern, wenn ſie gg. Geiſtliche, die Weiber nehmen, u. Ordensperſonen, die aus dem Kloſter austreten, von Amts wegen einſchreiten. Die Antwort der Reichsſtände an den päpſtl. Legaten ging 6. 3. 1523 als im Namen des Kaiſers erlaſſenes Edikt ins Reich hinaus. Wie wenig der bekundete gute Wille dem Fortſchritt der relig. Neuerung Einhalt zu tun vermochte, zeigt das Ergebnis des N.er Reichstages v. J. 1532. Gegen den Augsburger Reichstagsabſchied v. 1530, welcher Aufhebung aller relig. Neuerungen u. bis zu einem Konzil unbedingte Rückkehr zu den kath. Lehren u. Gebräuchen gebot, ſchloſſen die prot. Reichsſtände das Bündnis v. ¶Schmalkalden (1531). Aus Furcht vor demſelben u. angeſichts der großen Türkengefahr nahm der Kaiſer in einem am 23. 7. 1532 mit den prot. Ständen ohne Zuziehung der katholiſchen abgeſchloſſenen u. am 3. 8. desſ. J. veröff. Vertrage, bekannt unter dem Namen N.er Religionsfriede, den Augsburger Abſchied zurück u. beließ die prot. Stände bis zum nächſten Konzil od. falls dieſes innerh. Jahresfriſt nicht zuſammentreten würde, bis zum nächſten Reichstag bei den bisher getroffenen relig. Neuerungen. — O. Redlich, Der Reichstag zu N. 1522/3 (Leipz. Diſſ. 1887). O. Winckelmann, Der Schmalkald. Bund 1530/2 u. der N.er Religionsfriede (1892). G. Ludewig, Politik N.s im Zeitalter d. Reform. (1893). [Glasſchröder.]

Nursin. dioec. = ital. Bist. ¶Norcia.

Rüſcheler-Uſteri, Arnold, Kirchenhiſtor., * 18. 8. 1811 zu Zürich, † 30. 10. 1897 ebd. Seine Schriften ſind aufgeführt im Anzeiger f. Schweiz. Geſch. 1900, 379. Am bekannteſten: Die Gotteshäuſer der Schweiz (H. I/III, 1864/73, fortgeſetzt in 10 verſch. Jahrgg. des ‚Geſchichtsfreund‘ u. der ‚Argovia‘; Regiſter zum Ganzen v. Waldburger in Beilage zum Anz. f. Schw. Geſch. 1900). [A. B.]

Nusco, Bist. im Neapolitan. (Nuscan. dioec.), Suffr. v. Salerno, err. im 12. Jh., zählt (1909) 38200 Seelen, 19 Pfarr. mit 118 Kirchen u. Kap., 107 Welt- u. 4 Ordenspr., 4 (3 weibl.) relig. Genoſſenſch. C. E.

Nyanza, 2 Apoſt. Vikariate am gleichnam. afrikan. See (Viktoria-N.-See): 1) Nord-N., 1894 errichtet, v. Weißen Vätern verſehen, zählt (nach Streit S. 16) unter ca. $2^1/_2$ Mill. Einw. ca. 92000 Kath., 153000 Katechumenen, 63 Miſſionspr., 973 Katechiſten, 43 Stationen, 38 Kirchen, 850 Kapellen, 307 Schulen. — 2) Süd-N., in Deutſch-Oſtafrika gelegen, 1883 errichtet, v. Weißen Vätern verſehen, zählt unter $2^1/_2$ Mill. Bewohnern ca. 4000 Kath., 12000 Katechumenen, 30 Miſſionspr., 148 Katechiſten, 20 Stat., 20 Kirchen bzw. Kap., 89 Schulen. [M. B.]

Nyaſſa, Apoſt. Vikariat am gleichnam. See in Innerafrika, 1889 als Miſſion gegr., 12. 2. 1897 zum Vik. erhoben, von dem 3. 12. 1903 der ſüdl. Teil als Präf. ¶Schire (ſeit 1908 Apoſt. Vik.) abgezweigt wurde, v. Weißen Vätern verſehen, zählt (1907) 900 Kath., 2000 Katechum., 31 Miſſionspr., 9 Stationen u. Kirchen. [ſ.]

Nympha, hl., Jungfrau aus Palermo, † (nach BHL 904 s. u. Cheval. I^2, 3383) anf. des 4. Jh als Martyrin (nebſt Gefährtinnen). Feſt 12. Nov. — Eine andere Verſion lautet: Die hl. Jungfrau N. floh beim Einfall der Goten aus Palermo nach Italien u. ſtarb (im 6. Jh) zu Savona. Translationsfeſt zu Palermo: 19. Aug. B. Ab.

Nyon, angeblicher Biſchofsſitz in röm. Zeit (Colonia Julia equestris), aber ſchon um 300 verſchwindend; im 6. Jh nach Belley in Burgund verlegt. Nach den neueſten Forſchungen ſcheint N. indeſſen nie eine eigene Diözeſe gebildet zu haben, ſondern ſchon früh mit Genf vereinigt geweſen zu ſein. — Egli im Anz. f. ſchweiz. Geſch. 22 (1891), 209/11 u. in ZwTh 34 (1891), 288 f. Beſſon, Les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion (Freib. i. Schw. u. Par. 1906), 62/74. A. B.

Nyſſa (Nyſa), zahlr. antike Städte, am bekannteſten die kleine kappadoz. Stadt N. am Halys, an der Straße v. Cäſarea nach Ankyra, 65/70 km nordw. vom heut. Newſchehr; als Biſchofsſitz (4./9. Jh) der Cappadocia I^a (Suffr. v. Cäſarea) berühmt durch den hl. ¶Gregor v. N. (ca. 372/94). — Le Quien I, 391/4. Pauly V, 794 f. Ramſay, Hist. Geogr. of Asia Minor (Lond. 1890), 287 f. u. ö. [ſ.]

O.

O. A. M. D. G., Abkürzung für Omnia ad majorem Dei gloriam, gebildet nach dem Wahlſpruch des hl. Ignatius v. Loyola: Ad majorem Dei gloriam (Kanoniſationsbulle vom 6. 8. 1623: haec verba ‚Ad majorem Dei gloriam‘ uti symbolum in ore semper habebat). M. B.

O-Antiphonen (‚Antiphonae majores‘, die ‚großen Antiphonen‘), die 7 (früher 12) mit O beginnenden (O sapientia, O Adonai, O radix Jesse, O clavis David, O oriens, O rex gentium, O Emmanuel) u. ritu dupl. zum Magnifikat der Veſper vom 17.—23. Dez. (Weihnachtsvigil) ſtehend zu betenden Antiphonen des röm. Breviers. In Klöſtern der alten (monaſt.) Orden u. Kathedralen werden dieſelben (namentl. die erſte vom Prälaten) mit beſ. liturg. Feier geſungen. Die alten, nach einheitl. Typ komponierten Choralmelodien bringen in ergreifender, großzüg. Melodie das Flehen u. die Sehnſucht nach d. Erlöſer zum Ausdruck. ‚Majeſtät. Anrufungen, die erſchöpfend darlegen, was der kommende Erlöſer den Menſchen ſei‘. — A. Weber im Past. bon. 19 (1906/7), 109/19. [M. B.]

Oates, Titus, * 1649 zu Oakham, † 23. 7. 1705 zu London; ein verbrecher. Schwindler, der durch meineid. Ausſagen über eine v. ihm erfundene Papiſtenverſchwörung eine blut. Katholikenverfolgung in Engl. heraufbeſchwor. Er war anglik. Geiſtlicher u. Schiffsprediger, trat im Intereſſe ſr Pläne heuchleriſcher Weiſe 1677 im engl. (Jeſuiten-)Kolleg zu Valladolid u. nach ſr bald. Entlaſſung in St-Omer ein, wurde aber auch hier bereits 1678 wieder entlaſſen. Er behauptete nun am 27. 4. 1678 einer Provinzialverſammlung der engl. Jeſuiten beigewohnt zu haben u. dadurch v. einem papiſt. Komplott gg. das Leben Karls II u. zur Wiederherſtellung der kath. Religion in Engl. zu wiſſen. Trotz der erwieſenen Widerſprüche u. Unmöglichkeiten in ſ. Ausſagen wurden mehrere Jeſuiten grauſam hingerichtet u. die plumpe Erfindung benützt zur Schaffung einer Ausſchließungsbill gg. eine kath. Thronfolge. Unter Jakob II wurde O. bei einer Reviſion des Prozeſſes eines doppelten Meineids überführt u. verurteilt, aber v. Wilhelm III mit der Freiheit u. einer Penſion begnadigt. — Spillmann V. [M. B.]

Oaxaca (nach der Reſid.) od. Antequera (amtlich), Erzbist. in ¶Mexiko, als Bist. 21. 6. 1535 gegr. (RQS 6 [1892], 230), 23. 6. 1891 zur Metrop. erhoben; bildet heute mit den Suffr. ¶Chiapa u. ¶Tehuantepec die Kirchenprovinz O. u. zählt (1909) 920000 Kath., 999 Kirchen u. Kap., 209 Prieſter. — Relación de los obispados de Tlaxcala, Michoacán, O. etc. del Don Icazbalceta, hrsg. v. Pimentel (Par. 1904; über das 16. Jh). Belmar, Breve reseña hist. etc. (O. 1901). ſ.

Obazine (Aubazine), ehem. Ziſt.-Abtei in der Diöz. Limoges (Tulle), gegr. 1140/2 durch den hl. Stephan (1. Abt), ſeit 1147 mit den Tochterkl. La Valette u. Bonaigue zur Filiation Cîteaux gehörig; aufgehoben 1792. Die roman. Kirche (1156/74) jetzt Pfarrkirche. — Guibert, Notice sur le Cartul. d'O. (Tulle 1890). [Gr. M.]

Obededom (עבד אדם, ‚Diener Edoms‘), ein Gathiter; in ſ. Hauſe blieb die Bundeslade 3 Monate. Der Name legt den Schluß nahe, Edom als urſpr. Gottheit zu verſtehen. 2 Sa 6, 10 ff. 1 Chr 13, 13; 2 Chr 25, 24. [Chy.]

Obedienz, kanoniſche, der dem rechtmäß. kirchl. Obern kraft ſr hierarch. Stellung (majoritas) zu leiſtende Gehorſam (vgl. de majoritate et obedientia X 1, 33; in VI., 1, 17; Extrav. Joa. 2; Extrav. com. 1, 8). Er wird dem Biſchof bei der Prieſterweihe verſprochen u. durch einen eigenen Eid (juramentum obedientiae canon.) vom Prieſter bei ſ. Inveſtitur für ein Kirchenamt gelobt. Die Biſchöfe geloben ihn eidl. bei der Weihe (Pontif. Rom. I, 65), die exemten Prälaten u. Äbte bei ihrer Benediktion, die Metropoliten bei der Bekleidung mit d. Pallium, die Kardinäle bei der Kreation dem Papſte. Bei Gehorſamsverweigerung muß der O.eid auf Verlangen erneuert werden. — Desgleichen iſt der Ordensmann ſm Obern durch das Gelübde des Gehorſams zur O. verpflichtet. Darauf bezugnehmende Befehle der Oberen, manchmal ſchriftl. ausgeſtellt (litterae obedientiales), die kurzerhand über den Ordensmann, ſ. bisher innegehabte Stellung u. Verwendung verfügen, heißen auch O.en. — Ebenſo wird bei zwieſpält. Papſtwahlen die Anhängerſchaft des einen od. andern Papſtes mit O. bezeichnet, zB. die O. Urbans VI u Klemens' VII (1378). — Heiner, Die kanon. O. (1882). Claeys Bouuaert, De canon. cleri saec. obedientia (Löwen 1904). Vgl. Gehorſam. Hil.

Oberaltaich, ehem. Ben.-Abtei bei Straubing in N.-Bayern, gegr. um 1100 (nicht 731) v. Domvogt Friedr. v. Regensburg, vermutl. durch Mönche aus Hirſau beſiedelt unter Egino als 1. Abt († 1105), beſtätigt durch Honorius II 1126 u. unter den Schutz der Grafen v. Bogen, 1242 unter den der bayer. Hzge geſtellt. 1245 total niedergebrannt, 1256 wieder aufgebaut, erlangte O. unter dem 31. Abt Peter Urſenbeck († 1403) ſ. größten äußern Glanz. 1431 erhielten die Äbte durch Eugen IV den Gebrauch der Inful. Abt Joh. Asperger († 1463) gründete um 1450 ein Muſeum u. eine Schule. Abt Vitus Heſer († 1634) beſchrieb in lat. Sprache die Bedrängniſſe des Kloſters u. der Umgebung durch die Schwedenkriege (dtſch in Verhandl. d. hiſt. Ver. f. N.-Bayern 22 [1882], 8/52). 1661 wurde ¶Michelfeld von O. aus koloniſiert. Im 18. Jh fand der Geiſt der Aufklärung Eingang, beſ. durch den als Kirchenrechtslehrer bekannten Abt ¶Aſchenbrenner († 1817). 1803 wurde O. ſäkulariſiert. Die Kirche, ein Prachtbau der Spätrenaiſſance mit 30 Altären, dient jetzt als Pfarrkirche, die Kloſtergebäude ſind teilw. Pfarrhof. Die an wertv. Hſſ reiche Bibliothek wurde großent. der Staatsbibl. in München einverleibt. Der Ruf des Kl. als Pflegſtätte der Wiſſenſch. u. als Pflanzſchule v. Mittel- u. Hochſchullehrern war ſprichwörtlich. Beſ. erwähnenswerte Gelehrte: Amil. Hemauer († 1755), Geſchichtſchr. ſs Kl., Cöl. ¶Oberndorfer († 1765). Prof. in Freiſing, Benno Ganſer († 1779), Prof. in Salzb. u. Archivar, Herm. ¶Scholliner († 1795), vielſeit. Theol. u. Hiſtor., Gg. Schneller († 804), Prof. in Ingolſt., Domink. Gollowitz († 1809), Paſtoraltheol. Das Stift verſah außer 8 Pfarreien die Wallfahrt Bogenberg mit Priorat, die Propſteien Eliſabethszell u. Welchenberg. — MG Necr. III, 223/40. Braunmüller in StBeCi 14 (1893), 60 ff. (über Gründungszeit). Lindner I, 109/32. 309; derſ., Monasticon Salzb. (1908), 432/7. Mayer, Gütererwerbungen bis 1247 (1894). Schwertl, Fresko-Gemälde in der Kirche zu O., im Jahresber. d. Hiſt. Ver. Straubing 1898, 76/133. Scheglmann III 1, 561/611. W. Götz.

Oberammergauer Paſſionsſpiel, weltberühmte Bühnendarſtellung des Leidens Chriſti durch Bewohner von O., die, wohl ſchon früher in Übung, ſeit 1634 zufolge eines Gelübdes innerh. beſtimmter Perioden (ſeit 1680 alle 10 Jahre) wiederkehrt. Der älteſte vorhandene Text von 1662, zuſammengeſetzt aus den Paſſionsſpielen v. St Ulrich u. Afra (15. Jh) u. des Augsb. Meiſterſängers Seb. Wild (1566; beide 1880 v. A. Hartmann hrsg.), erhielt 1680 Zutaten aus der Weilheimer Paſſion v. Älbl († 1621) u. wurde 1750 v. P. Ferdinand Roſner, 1780 v. P. Magnus Knipfelberger u. 1811 v. P. Ottmar Weiß (ſämtl. in Ettal) umgedichtet; ſ. heutige Faſſung ſtammt v. J. A. Daiſenberger († 1883), die Muſik v. Rochus ¶Dedler. — Deutinger, Beiträge 2 (1851), 397 570. Prechtl, Oberbayr. Archiv 21 (1859/61), 97/125. Dubbers (1872). Devrient (^{2}1880). Holland (^{2}1890). Trautmann (^{2}1890). Diemer (1900). O. H.

Oberaſcher, Maurus, ſeit 1683 Abt OSB in Mondſee, † 15. 12. 1697; lehrte ſeit 1657 Philoſ., 1659/67 Theol. an der Univ. Salzburg, vf. zahlr. philoſ. u. theol. Schriften, förderte eifrig die Wiſſenſchaft. — ADB 24, 86. StBeCi 4 (1883 I), 330. W. G.

Oberburg (ſloven. Gorni grad), ehem. Ben.-Abtei im Sanntal (Südſteiermark), 7. 4. 1140 gegr. von Diebold Chager u. Peregrinus, Patr. v. Aquileja (Zahn, Urk.-Buch der Steiermark I [1875], 188), 1462 der Menſa des Biſt. ¶Laibach inkorporiert, 8. 4. 1473 unterdrückt u. bis 1782 als Weltprieſterkollegiat fortgeführt. 1461/1786 Reſidenz der Laibacher Biſch., die 1752/60 an Stelle der roman. Stiftskirche den (barocken) Dom (jetzt Pfarrkirche) erbauten. — Orožen (Marburg i. St. 1876). Ch. G.

Oberhauſer, Benedikt, OSB (ſeit 1740) in Lambach, Kanoniſt, * 25. 1. 1719 zu Waitzenkirchen (Oberöſterr.), † 20. 4. 1786 zu Lambach. 1753 Prof. der Philoſ. in Salzburg, 1760 des Kirchenrechts in Fulda, 1763 wegen unkirchl. Lehren abgeſetzt. Auch ſ. zahlr. Schriften, beſ. die Praelect. canonicae (Salzb. 1761 u. ö., zenſuriert 1764), Tract. de primatu (1777), De impedim. matrim. dirimentibus (Frankf. 1771) u. a. bekunden eine freigeiſtige, ſtaatskirchl. Richtung. — ADB 24, 92 ff. Hurter III^3, 436 ss. SS OSB (Wien 1881), 322 ss. W. G.

Oberhoffer, Heinrich, verdienter Kirchenmuſiker, * 9. 12. 1824 zu Pfalzel bei Trier, † 30. 5. 1885 zu Luxemburg. Wirkte nach abſolviertem Lehrerſeminar (Brühl) als Lehrer u. Organiſt in Trier, ſeit 1856 als Muſikprof. im Seminar zu Luxemburg. Seine hervorr. prakt. u. lehrhafte Tätigkeit ſtellte ihn mit in die Reihe der kirchenmuſikal. Erneuerer in den Ländern deutſcher Zunge. Außer Kompoſitionen u. kleinern Arbeiten gab er von 1862—71 die kirchenmuſik. Zeitſchr. ‚Caecilia' heraus. Mehrmals aufgelegt wurde ſ. ‚Schule des kath. Organiſten' (1869). — H. Fisquet (Luxemb. o. J.) P. W.

Oberlin, Joh. Friedr., elſäſſ. Philanthrop, * 31. 8. 1740 zu Straßburg, † 2. 6. 1826 in Waldersbach im Steintal (Vogeſen). Hier bemühte er ſich mit großem Erfolg als prot. Pfarrer ſeit 1767 während 60 J. das verarmte u. verrohte Volk wirtſchaftl. u. kulturell zu heben. Politiſch war er ſeit 1792 begeiſt. Republikaner u. ſogar Mitgl. des Straßb. Jakobinerklubs. Werke hrsg. v. Burckhardt, 4 Bde, 1843. — Bodemann (^{3}1879). Stein (1899). Freytag in ‚Studierſtube' 1907, 503/13. [Cl.]

Obermünſter, ehem. reichsunmittelb. Frauenſtift in Regensburg. Die Gründungszeit iſt unbekannt. Ludwigs des Deutſchen Gemahlin Hemma ſtarb 876 als Äbtiſſin von O. Die Verſuche des hl. Wolfgang u. anderer, das Kanoniſſenſtift zu einem eigentl. Ben.-Kloſter umzuwandeln, blieben ohne dauernden Erfolg. 1247 u. wieder 1484 erhielt es die päpſtl. Beſtätigung als adel. Damenſtift. 1803 wurde es ſäkulariſiert. 1822/82 dienten die Stiftsgebäude als Klerikal-, ſeitdem als biſch. Knabenſeminar. — v. Walderdorff, Regensburg (^{4}1896), 282 ff. Statuten v. 1608 in Verhandl. des hiſtor. Ver. v. Oberpfalz u. Regensb. 58 (1908), 143 ff. M. Siebengartner.

Oberndorfer, Cöleſt., OSB (ſeit 1745) in Oberaltaich, * 20. 9. 1724 zu Landshut, † 18. 9. 1765 zu Freiſing; von 1756 an Prof. der Philoſ. u. Theol. in Freiſing, 1761/5 Rektor des Lyzeums ebd. Vf. u. a.: Theologia dogmatico-hist.-scholastica (5 Bde, Freiſing ^{2}1777, Bd 6/12 v. Zacherl, 1768/80). — Lindner I, 111. HpB 72, 596 ff.

Obernil, Apoſt. Vikariat, ſ. Uganda. [W. G.]

Oberrauch, Herkulanus (Ant. Nik.), OSF, Moraliſt, * 5. 12. 1728 im Sarntal (Tirol), † 22. 10. 1808 zu Schwaz; trat 1750 in das Kloſter Kaltern ein, 1753 Prieſter, 1765 im Hauptkloſter ſ. Ordens zu Innsbruck u. 1766/82 auch an der dort. Univerſ. Prof. des Kirchenrechts. Sehr geſchätzter Gewiſſensrat, Hauptgegner der ¶Illuminaten. Hauptw.: Institutiones justitiae christ. (4 Bde, 1774 f., 1796 zenſuriert, ſ. Reuſch II, 999, Neudruck als Theol. moral., 8 Bde, 1797/8); Theon u. Amyntas, od. Geſpräche über Religion u. Gerechtigkeit (4 Bde, 1786/8, ^{2}1805). — Th. Nelk (^{2}1834). Wurzbach XX, 462 ff. A. K.

Oberrheiniſche Kirchenprovinz, Bezeichnung für die zu e. Metropolitanverband unter d. Erzb. v. Freiburg i. B. zuſammengefaßten Diöz. Freiburg, Rottenburg, Fulda, Mainz u. Limburg (ſ. die Artikel). Den Anlaß zur Bildung dieſer Provinz gaben die polit. Veränderungen, die der Reichsdeputationshauptſchluß vom 25. 2. 1803 insbeſ. durch Aufhebung der geiſtl. Herrſchaften gebracht hatte. Anfängl. ſuchten die Einzelſtaaten (ſ. Baden u. Württemberg) für ſich die kirchl. Verhältniſſe ihrer kath. Untertanen zu regeln. Die kirchl. Oberleitung wurde in Württemberg durch das Generalvikariat Ellwangen, in Baden durch die Generalvikariate Konſtanz u. Bruchſal beſorgt, in Naſſau durch das Vikariat Limburg; daneben nahmen ſtaatl. Behörden die landesherrl. Rechte in Regelung der kirchl. Angelegenheiten wahr. Verhandlungen der Regierungen mit Rom, angeregt durch ¶Weſſenbergs Streben einer Ordnung im Sinne einer Nationalkirche für ganz Deutſchl., vorbereitet durch die Konferenz von Frankfurt 1818, führten zunächſt nur zur Umſchreibung des Diözeſangebiets, indem die Bulle Provida sollersque vom 16. 8. 1821 das Bist. ¶Konſtanz, die Propſtei ¶Ellwangen, das Generalvikariat zu Bruchſal unterdrückte, für das Gebiet von Baden u. Hohenzollern die Erzdiöz. ¶Freiburg i. B., für Württemberg das Bist. ¶Rottenburg, für Naſſau u. Frankfurt a. M. das Bist. ¶Limburg errichtete, die bad. Anteile der Diöz. Speyer, Mainz, Straßburg u. Würzburg am Gebiet dieſer Diözeſen von jenen abtrennte u. ¶Mainz auf das Gebiet v. Heſſen-Darmſtadt beſchränkte, ¶Fulda auf Heſſen-Kaſſel u. 9 kath. Pfarreien v. Sachſen-Weimar (das ihm ſeit 1857 kirchl. ganz unterſteht). 1866 fielen zu Fulda auch die von Bayern an Preußen abgetretenen Gebiete. Die im Widerſpruch zum kirchl. Recht beanſpruchte ſtaatl. Kirchenhoheit verzögerte die innere Ordnung der Provinz. Nach Separatverhandlungen mit Baden, deren Vereinbarungen nach d. päpſtl. Ultimatum von 1825 die anderen Regierungen näher traten, konnte die Kirche durch die Ergänzungsbulle Ad dominici gregis custodiam vom 4. 4. 1827 ihrerſeits eine innere Regelung treffen, deren Durchführung ſtaatlich noch lange gehindert wurde. Nur die Ernennung der Biſchöfe konnte endl. in Baden u. Limburg 1827, für Rottenburg 1828, Fulda 1829, Mainz 1830 vorgenommen werden. Das päpſtl. Breve Pervenerat drängte 1830 die Biſchöfe, die innere Kirchenordnung durchzuführen. Doch erſt die Biſchofskonferenzen von 1851 u. 52 zu Freiburg führten zu einer Förderung derſelben, in Baden u. Limburg nach ſchweren Kämpfen. Die Konventionen mit Rom anfangs der ſechziger Jahre fanden in den Parlamenten heftigen Widerſtand u. wurden in Baden, Naſſau u. Württemberg durch Landeskirchengeſetze erſetzt, in Heſſen-D. durch Verzicht des Biſchofs aufgehoben (vgl. Art. Konkordat). So nahmen die Verhältniſſe der einzelnen Bistümer eine ſelbſtänd. Entwicklung. 1900 u. 1902 verſammelten ſich die Biſchöfe wieder zu einer Konferenz in Freiburg. — J. Longner, Darſtellung der Rechtsverhältniſſe der Biſchöfe in der O. K. (1840). Brück, Die O. K. von der Gründung bis zur Gegenwart (1868). Maas, Geſch. d. kath. K. in Baden (1891). Lauer, Geſch. der kath. Kirche im Großhzgt. Baden (1908). [S. Weber.]

Oberſchönenfeld (Campus speciosus superior), Ziſt.-Frauenkl. (ſeit 1248) weſtl. von Augsburg, ſtand unter ¶Kaisheim u. zeichnete ſich ſtets durch gute Disziplin aus, namentl. ſeitdem (1552) man auch nichtadelige Jungfrauen aufnahm. Intereſſant iſt die Kloſterchronik der Äbtiſſin Eliſ. Herold. Nach der Aufhebung (1803) blieben die Nonnen im Kloſter, wodurch die Wiederherſtellung 1836 ermöglicht wurde. — Th. Wiedemann im Archiv f. d. Paſtoralkonferenzen des Bist. Augsb. III (1852), 289 ff. Sulzb. Kalender für kath. Chriſten 1903, 113/20. — Vgl. Niederſchönenfeld. Gr. M.

Oberſtenfeld, ehem. adeliges weltl. Frauenſtift (württ. OA. Marbach, früher Diöz. Speyer), gegr. in der 1. Hälfte des 13. Jh auf Grund der Auguſtinerregel (Statuten v. ca. 1262 im Wirt. Urkundenb. VI, 28/39), von Hzg Ulrich v. Württ. 1536 in ein prot. Damenſtift verwandelt, ſeit der Säkulariſation Verſorgungsanſtalt für unbemittelte Fräulein v. ritterſchaftl. Adel. 3ſchiffige roman. Baſilika von 1214 (?) mit älterer Krypta. — Württ. Jahrbb. 1840 II, 319/46. Württ. Vierteljahrsh. 6 (1897), 241/308. Das Königr Württ. I (1904), 470 f. J. Z.

Oberthür, Franz, kath. Theolog, * 6. 8. 1745 zu Würzburg, † 30. 8. 1831 ebd.; 1769 Prieſter, 1773 Vikariats- u. Konſiſtorialrat u. Prof. der Dogmatik bis 1809, 1780 auch Direktor der ſämtl. Stadtſchulen, 1821 Domkapitular; hinterließ durch humanitäre Beſtrebungen ein geſegnetes Andenken; als Theolog literar. fruchtbar, aber wiſſenſchaftl. nicht bedeutend, einer an verſchwommene Konfeſſionsmengerei grenzenden Aufklärungsſucht huldigend. Hauptw.: Encyclopaedia et Methodologia theol. (I, 1786); Idea biblica Ecclesiae Dei (6 Bde, 1790/1821); Bibl. Anthropologie (4 Bde, 1807/10; I^2 1826); Theol. Encyklopädie (2 Bde, 1828); Methodologie der theol. Wiſſenſchaften (1828). Herausg.: Opera polemica SS. Patrum (34 Bde, 1777/94); Flavii Josephi Opera omnia (3 Bde, 1782/5). — Ruland, Series et vitae Prof. Wirceb. (1835), 167/78. Felder-Waitzenegger II, 71/9. ADB 24, 107/12. F. L.

Oberzell (Cella superior), auch Herrenzell (C. Dei od. Domini), ehem. Präm.-Abtei bei Würzburg, gegr. vor 1128 u. reich dotiert v. dem Würzb. Domherrn Johann u. deſſen Bruder Heinrich, einem Würzb. Bürger, vom hl. Norbert mit Chorherren aus Prémontré beſetzt, blühte raſch empor u. wurde unter d. 4. Propſt Konrad (1141/4) zur Abtei erhoben. 1628 erhielt Abt Leonh. Frank die Pontifikalien. 1803 ſäkulariſiert, dient das 1749/60 neu hergeſtellte Gebäude (1827/1901 Fabrik) ſeit 1901 als Kloſter der Schw. der Kindheit Jeſu mit Mädchenpenſionat ‚Norbertusheim'. Die Kloſterkirche wurde 1901/2 ſtilgemäß reſtauriert. — Das 1130 neben dem Herrenſtift erbaute Frauenkloſter, Paradies gen., wurde um 1260 nach Unterzell verlegt. — Link II, 261/9. [X. Kl.]

Obex bezeichnet in der Scholaſtik (nach Auguſtin, Epist. 98, 10) jenen Mangel an Dispoſition des Sakramentsempfängers, der entw. das Zuſtandekommen des Sakraments vereitelt (o. sacramenti, wie zB. abſolutes Widerſtreben bei der Prieſterweihe, ſchuldbarer Mangel der Reue beim Bußſakr.) od. doch der Entfaltung der Gnadenwirkungen des gültig geſpendeten Sakraments gleichſam einen Riegel vorſchiebt (o. gratiae). Dieſer o. iſt bei den einzelnen Sakramenten verſchieden. Es iſt verfehlt, den ſcholaſt. Ausdruck obicem non ponere inhaltl. rein negativ zu faſſen (ſo noch Harnack Dogmengeſch. III, 502 inf. Mißverſtändniſſes v. Scotus, Sent. IV, d. 1 q. 6), als ob für den fruchtbringenden Sakramentsempfang im allg. (abgeſehen von Kindern u. perpetuo amentes) nur das Nichtbegehen einer Todſünde, das Nichtvorhandenſein eines ‚motus contrarius malus', od. auch nur völlige Paſſivität des Empfängers genügte u. nicht vielmehr eine poſitive Dispoſition gefordert wäre (zB. Glaube bei allen Sakr.). — v. Schäzler, Wirkſamkeit der Sakr. (1860). M. B.

Obitius, hl., † ca. 1204, dem Ritter- (Grafen)ſtand angehörig, widmete ſich, in der Schlacht verwundet u. durch ein Geſicht erſchüttert, einem Leben ernſter Buße u. Frömmigkeit, das er als Oblat in Dienſten des Ben.-Nonnenkl. St Giulia in Breſcia beſchloß. Sein Kult 23. 7. 1900 approb.; vgl. Anal. eccl. 8 [1900], 465 s. Feſt 4. Febr. — As I^3, 578 s. Cheval. I^2, 3383 f. H. B.

Obituarium, ſ. Nekrologien.

Oblaten (oblati, Dargebrachte, ‚Gottverlobte'), in Klöſtern bezeichnet: 1) Kinder, die im unmünd. Alter v. ihren Eltern od. Vormündern einem Kloſter verlobt (donati, nutriti, ‚Kloſterkinder') u. im Kloſter für den Ordensſtand erzogen wurden. Wie im AT (Rt 13, 5 f.;

1 Sa 1, 11) Kinder für das ¶Naſiräat verlobt wurden, ſo wurden ſie bereits in den Mönchslauren der Wüſten aufgenommen; die Regel des hl. ¶Baſilius (reg. maj. 15) ſowohl wie jene des hl. ¶Benedikt (59) hat dieſe Einrichtung, aber mit dem weſentl. Unterſchied, daß es nach erſterer dem O. freiſtand, bei erreichter Mündigkeit (ca. 14. Jahr) das Gelöbnis der Eltern zu ratifizieren od. nicht, während die Benediktinerregel einen ſolchen Rücktritt nicht kennt, ja Enterbung des O. vonſeiten der Eltern vorausſetzt. Der Grundſatz der 4. Synode v. Toledo: Monachum aut paterna devotio aut propria professio facit; quidquid horum fuerit, alligatum tenebit ging mit all ſeiner dem röm. Rechte entlehnten Überſpannung der väterl. Gewalt ins kanon. Recht über (CXX q. 1; 11, 12 X 3, 31) u. wurde prakt. noch immer feſtgehalten, als die Doktrin die Notwendigkeit des freien Gelöbniſſes auch bei Kindern bereits mehr betonte (Thomas, S. th. II/II q. 88 a. 9; 189 a. 5). Im Benediktinerorden wurde das Inſtitut der O., das dem Kloſter neben vielen tücht. Mitgl. auch manchen Unwürdigen zuführte, zuerſt v. der Kongreg. v. ¶Hirſau im 11. Jh ausgeſchloſſen, ſpäteren Orden blieb es fremd. Beſeitigt wurde es durch die Beſtimmung des Trid. (XXV. 15 de reg.) über das zur gült. Profeß erforderl. Alter. Neuerdings aber lebte es beſ. durch das Beiſpiel der ¶Beuroner Kongr. im Ben.-Orden wieder auf. — Seidl, Gottverlobung (1872). Wernz III, 657^{186}. — 2) Erwachſene, die ſich einem Kloſter verloben u. in od. außer demſelben beſtimmte aszet. Übungen verrichten. Gegenwärtig ſind beſ. die ‚weltl. O. des hl. Benedikt‘ zu erwähnen, die v. der caſſinenſ. Benediktinerkongreg. v. Subiaco ſeit 1884 organiſiert u. 1888 u. 1891 kirchl. gutgeheißen u. mit Abläſſen bereichert, 15. 1. 1895 als Tertiarier erklärt wurden (ſ. Beringer^{13} 814/7). — 3) ¶Laienbrüder in manchen Orden (vgl. Donati). — J. M. Beſſe, Du droit d'oblat dans les anciens monastères français, in Rev. Mabillon 3 (1907), 1/21. 116/33. Vgl. auch die Lit. zu Oblat bei Cheval. II, 2167. [Hil.]

Oblaten, Bezeichnung verſchiedener relig. Genoſſenſchaften. I. **Männliche**: 1) O. des hl. Ambroſius, nach ihrem Stifter auch O. vom hl. Karl Borromäus gen., ſ. Ambroſianer (Bd I, Sp. 176). — 2) O. v. hlſt. Erlöſer, ſ. Bd I, Sp. 1335. — 3) O. des hl. Franz v. Sales v. Troyes, 1872 unter Anregung v. Marie de ¶Chappuis (Bd I, Sp. 883) v. P. Briſſon zur Erziehung jugendl. Arbeiter gegr., 1897 approb., Mutterh. jetzt in Rom, 3 Provinzen: die latein., anglo-amerikan. u. deutſche (Häuſer ſeit 1898 in Wien, 1902 in Schmieding, O.-Öſterreich), ſeit 1882 im Namaland tätig (vgl. ThPQ 59 [1906], 209 f.). — 4) O. des hl. Franz v. Sales v. Annecy, 1833 in Annecy von Mgr Rey u. Abbé Mernier (1. Generalſup.) für Volksmiſſionen, Leitung v. Prieſterſem. u. Heidenmiſſion gegr.; wirken in England, Zentralindien u. China. — 5) O. des hl. Hilarius, Weltprieſterkongreg. in der Diöz. Poitiers, 1850 für Volksmiſſion nach d. Beiſpiel der Ambroſianer gegr., jetzt auch auf den Antillen tätig. — 6) O. der hl. Jungfr. Maria, Weltprieſterkongreg., 1816 zu Pinerolo (Piemont) v. Bruno Lanteri u. Giov. Regnaudi gegr., 1826 approb., zur Reform des Klerus durch Exerzitien u. Verbreitung guter Bücher, ähnl. die 1839 zu Bobbio gegr. O. des hl. Alfons v. Liguori. — 7) O.-Miſſionäre der Heiligſten u. Unbefl. Jgfr. Maria (O. M. I. = Congr. missionariorum Oblatorum Ss. et Immaculatae Virg. M.), 1816 v. (Biſchof) Charles Eug. de Mazenod († 1861; vgl. Biogr. v. Ricard [Par. ^{2}1894]) für Volksmiſſion, Prieſtererziehung, geiſtl. Pflege der Jugend u. der Gefangenen zu Aix gegr., 1826 approbiert, um die innere u. (ſeit 1841) äußere Miſſion ſehr verdient. Außer dem (exemten) Mutterhaus (jetzt in Rom) 9 Provinzen (je 2 in Frankr. u. Ver. Staaten v. Nord-Amerika, 1 in Belgien, England, Kanada, Manitoba, Deutſchl.) mit 96 Häuſern, 1220 Mitgl. (586 Geiſtl., 334 Laienbr., 290 Kleriker); ferner 13 Miſſionsgebiete (Brit.-Nordamerika [ſeit 1841], Brit.-Südafrika [1850], Ceylon [1847], Deutſch-Südweſtafrika [1892], Auſtralien [1890]) mit 205 Stationen u. 538 Mitgl. (400 Prieſter, 131 Laienbr.). Die deutſche Provinz zählt außer d. Mutterh. Hünfeld (bei Fulda) 7 Stationen u. zuſ. 75 Patres, 70 Kleriker, 106 Laienbr. Ferner leiten die O. abgeſehen v. ihren Ordensſchulen die Univerſität in Ottawa (Kanada), Prieſterſeminarien auf Ceylon in Dſchaffna u. Colombo, hier wie in New Weſtminſter u. Puebla gutbeſuchte Kollegien. Von den vielen hervorragenden Mitgl. ſeien genannt: der Wundertäter v. Korſika P. Dom. Albini († 1839: Seligſprechung eingeleitet), Kard.-Erzb. Joſ. Hipp. Guibert v. Paris († 1886; vgl. Paguelle de Follenay [2 Bde, Par. 1896]), Erzb. Alex. Ant. Taché v. St Boniface in Kanada († 1894; vgl. Benoit [Montreal 1905]), Erzb. Bonjean v. Colombo († 1892). Wiſſenſchaftl. ragen die O. beſ. auf dem Gebiete der Sprach- u. Völkerkunde hervor; auch in Deutſchl. iſt ihre rege literar. Tätigkeit im ſteten Wachſen begriffen. Im Kriege in Transvaal u. beim Hereroaufſtand in Deutſch-Südweſtafrika 1903 (vgl. Nachtwey [1905]) nahmen ſie ſich der Verwundeten mit großer Liebe an. Ihre deutſche Monatsſchr. ‚Maria Immaculata‘ erſcheint ſeit 1893 (erſt in Valkenburg, dann in Hünfeld), ſeit 1894 auch dtſche Jahresberichte. Vgl. R. Streit im Kath. Seelſorger 14 (1902), 403 ff. 450 ff.; (derſ.,) Die Kongreg. der OMI (Hünfeld o. J.). Heimb. III^{2}, 333/9. — 8) O. v. Kinde Jeſu, ſ. Bd II, Sp. 358. — II. **Weibliche**. 1) O. v. der Himmelfahrt Marias, ſ. Aſſumptioniſtinnen (Bd I, Sp. 375). — 2) O. Marias v. Viterbo v. d. hl. ¶Hyazintha Mariscotti (Bd I, Sp. 2056) um 1620 für Wohltätigkeitspflege gegr., 1870 aufgehoben. — 3) O. vom hl. Franz v. Sales, zu Troyes v. Mar. Sales de Chappuis (ſ. o.) mit Biſch. ¶Mermillod zur Erziehung v. Arbeitermädchen gegr., Mutterhaus jetzt in Perugia, wirken in Engl., Griechenl., Ecuador, Südafrika; in Öſterr. zu Wien VIII u. Urfahr. — Klöſterl. Vereinigungen ohne Gelübde ſind: die O. Marias der hl. Francisca Romana, von dieſer ſeit 1433 bei Tor de' Specchi in Rom zur Pflege der Wohltätigkeit unter einer Präſidentin zum gemeinſ. Leben nach der Regel des hl. Benedikt vereinigt, nach ihrem Muſter die O.ſchweſtern v. der ewigen Anbetung, zu Rickenbach (Schweiz) 1857 gegr., u. die O. v. den 7 Schmerzen derſel. Jungfrau, ſeit 1659 v. der Herzogin Camilla Farneſe in ähnl. Abſicht für adelige Damen (33) gegr., die in einem Orden nicht Aufnahme finden können, 1663 approbiert. — Heimb. I/III^{2}, passim. Hil.

Oblation, ſ. Opfer u. Meſſe.

Oblei (obleia, oblegium, obliaria, oblagium, oblata) im MA Bezeichnung für verſch. Gaben u. Spenden in Naturalien od. Geld; in Klöſtern ein zur Aufbeſſerung der Lebenshaltung der Kloſterinſaſſen beſtimmter Fond, in weltgeiſtl. Stiftern ſtiftungsgemäße Ergänzen der Präbenden. — Scherer KL IX, 630. Du Cange s. v. oblata. Hil.

Obra, ehem. Ziſt.-Abtei in der Erzdiöz. Poſen, gegr. 1237 auf dem vom Domherrn Sandivoj 1231 der Abtei Lekno (Wongrowitz) geſchenkten Gute O., aufgehoben 1835. Die Mönche, bis zu Beginn des 16. Jh ausſchließl. Deutſche, zogen deutſche Anſiedler ins Land. Gr. M.

Obrecht (Hobrecht, Obertus, Hobertus), Jakob, einer der Hauptvertreter niederländ. Polyphonie der 2. Hälfte des 15. Jh, * um 1550 in Utrecht, wirkte als Sänger, Lehrer u. Komponiſt in Utrecht, Cambrai, Brügge, Antwerpen u. Ferrara, wo er 1505 ſtarb. Geiſtl. Standes, arbeitete er auch vornehml. für die Kirche. Seine Werke ſind 24 Meſſen (5 davon druckte Petrucci 1503 zu Venedig, eine andere 1508 in der Missae divers. aut. lib. I., 2 Graphäus 1539 in ſ. Missae tredecim; andere nur in Bruchſtücken erhalten; handſchriftliche, noch nicht gedruckte in Rom, päpſtl. Kapellarchiv, Münchener Hofbibl., Mailand, Modena u. Wien). 21 Motetten (in Petruccis Odhecaton [1503 u. 1505] u. Motettenbuch [1505] u. Peutingers Liber cant. select. 1520), Hymnen (in Rhaus Lib. I. sacr. hymn. 1542), eine Paſſion (von Rhau in den Selectae harmoniae 1538 gedruckt, andere handſchriftl. in der Bibl. Proske zu Regensburg). Nur weniges in Neuausgaben vorliegend, bei Ambros (V) 4 Lieder u. 2 Motetten, die Passio sec. Matth. Amſterdam 1894 von de Lange u. die Missa Fortuna desperata von der holländ. Geſellſch. zur Beförderung der Tonkunſt hrsg. in Bd IX. Geſamtausg. im Auftrag derſ. Geſellſch. v. Joh. Wolf ſeit 1908 bei Breitkopf u. Härtel. — Ambros III^3, 182. Eitner VII, 221. P. W.

Obregonen (Minimi fratres infirmorum), auch ‚Siechenbrüder‘, eine Ordenskongreg. nach der 3. Regel des hl. Franz v. Aſſiſi, 1567 v. Bernardino Obregón († 1599) für die Krankenpflege gegr., außer in zahlr. Spitälern Spaniens in Belgien (Mecheln) u. Indien eingeführt; heute erloſchen. — Heimb. II^2, 500. Hil.

Obſervanten (fratres de observantia), jetzt offiziell beſeitigte Bezeichnung jenes Teiles des ¶Franziskanerordens, der ſich an die von Honorius III beſtätigte Regel des hl. Franz v. Aſſ. nach den authent. Erklärungen v. Gregor IX, Nikolaus III u. Klemens V ohne die von den ¶Konventualen (Bd II, Sp. 473) angenommenen Milderungen der evangel. ¶Armut hielt. Sie fand ſeit 1430 beſ. durch die hhl. Bernhardin v. Siena († 1444), Johann v. Capiſtrano († 1456), Jakob de Marchia († 1476) ſowie durch Albert v. Sarteano († 1450) große Verbreitung. Die v. Joh. v. Capiſtrano auf Weiſung Martins V ausgearbeitete Regel führte nicht die beabſichtigte Vereinigung mit den Konventualen, wohl aber eine neue Obſervanz (Martinianer, observantes de communitate) herbei, ſowie denn im 15. Jh eine Reihe von Reformkongregationen des Ordens (¶Coletaner, ¶Amadeiſten u. a.) entſtanden, die auf Julius’ II Verfügung (1506) ſich einem der beiden Hauptſtämme anſchließen mußten. Die vollk. Trennung von den Konventualen beſiegelte Leo X mit ſn Bullen Ite et vos in vineam v. 28. 5. 1517, die einen O. zum Minister generalis totius O. M. (auf 6 Jahre gewählt) beſtellte, u. Omnipotens Deus, die einen eigenen Magister generalis fratrum min. Conventualium einſetzte. Die dadurch im Wachstum geförderten O. erlebten bald im eigenen Schoße Reformkongregationen, ſo abgeſehen v. den 1619 ganz getrennten ¶Kapuzinern die Alcantariner od. Discalceaten in Spanien, die ¶Rekollekten in Frankreich u. ¶Reformaten in Italien, die ſich fratres minores strictioris bzw. strictissimae observantiae im Gegenſ. zu den f. m. regularis o. nannten. Letztere 3 ſtanden mit den O. unter einem Generalminiſter, hatten aber bei dieſem eigene Generalprokuratoren, Sekretäre u. Poſtulatoren. Leo XIII (Konſt. Felicitate quadam v. 4. 10. 1897) vereinigte dieſe 4 Zweige unter Beſeitigung der Sondernamen als **Ordo Minorum** (O. M. im Gegenſ. zu den O. M Conv. u. O Cap.) mit einheitl. Konſtitutionen, jetzt auch ſchlechthin Franziskaner genannt. Statiſtik ſ. in Bd I, Sp. 1526. — Heimb. II^2, 370 ff. Hil.

Occam, Wilh. v., Min, Philoſ. u. Theol., * zw. 1270 u. 80 zu Okham (Graffch. Surrey), † wahrſch. 1349 od. 50 zu München u. ebd. begraben. Zu Paris Schüler des Duns Scotus, dann Lehrer bis 1323, im Kampf zw. Bonifaz VIII u. Philipp d. Sch. Anhänger des letztern, ſtand im Franziskanerſtreit über die Armut auf Seite der Rigoriſten, bekämpfte die Entſcheidung Johanns XXII, den er als ‚Häretiker‘ bezeichnete. Infolgedeſſen gebannt, entrann er einer 5jähr. Gefangenſchaft in Avignon (1323/8) nur durch Hilfe Ludwigs des Bayern, zu dem er nach München floh u. den er — ſchon 1331 aus dem Orden ausgeſtoßen — im Kampf gg. den Papſt leidenſchaftl. u. mit großer dialekt. Gewandtheit (doctor invincibilis singularis) verteidigte. Nach Mulder, Dietrich v. Nieheim I (Amſterd. u. Löwen 1908), 12. 113 ff. iſt er (nicht ¶Konrad v. Gelnhauſen) auch der Urheber der konziliaren Theorie. Ob er, 1346 neuerdings von Rom verurteilt, vor ſ. Tode ein vom Papſt unterbreitetes Formular unterſchrieb, iſt unſicher. — Der Schlüſſel für ſ. Weltanſchauung liegt in ſ. Auffaſſung vom Erkenntnisurſprung. Als ausgeſprochener Gegner der platon. Illumination, ebenſalls eines Intellectus separatus u. der ariſtotel. Abſtraktion durch Intusſuszeption der Formen, läßt er zwar jede Erkenntnis mit der Erfahrung beginnen, aber nicht jede durch die Sinne. Nachdem die Einbildungskraft direkt, dh. ohne jede species sensibilis impressa, die Exiſtenz eines ſinnl. Einzeldinges perzipiert hat u. zwar die Exiſtenz eines augenblickl. präſenten Einzeldinges durch eine Intuitio u. jene eines momentan abweſenden, aber früher perzipierten, durch Abſtraktion, tritt der Verſtand heran, aber nicht an die gewonnene Sinneserkenntnis, ſondern an das ſinnl. Einzelding ſelbſt, das er direkt, dh. ohne species intelligibilis impressa, u. intuitiv erfaßt, um über ſ. Exiſtenz abzuurteilen. Auch die Zuſtände der eigenen Seele erkennt der Verſtand intuitiv. All dieſe Erkenntniſſe betreffen nur das einzelne als ſolches (singulare), nicht etwas mehreren Einzeldingen objektiv Gemeinſames (Spezifiſches — Erkenntnis des Dinges an ſich), denn ein ſolches gibt es nicht od. es iſt wenigſtens unerkennbar. Dagegen fingiert ſich der Verſtand in einer 2. Operation, die O. die intellektuelle Abſtraktion nennt, weil dabei vom Einzelnexiſtierenden abgeſehen wird, einen rein ſubjektiven conceptus, den er als Zeichen für das Einzelding ſetzt (ſubſtituiert) u. für den er wieder einen Namen (terminus) als Zeichen ſetzt (ſubſtituiert), der dann als Zeichen für eine beſtimmte Menge (kollektiv) von Einzeldingen geſetzt wird = Nominalismus od. Terminismus. Durch die Subſtitution des conceptus für das Einzelding ſuchte O. wenigſtens den Schein der Erkenntnisrealität noch zu retten. Aber umſonſt; da der Allgemeinbegriff, wie er ſelbſt betont, nach Inhalt u. Umfang eine reine Geiſtesfiktion war, fiel jede Möglichkeit einer metaphyſ. Erkenntnis. Faktiſch hat er die ſich ergebenden Konkluſionen gezogen: die Logik wird ihm zu einer bloß quantitativen Begriffsrechnerei; nur die Induktion hat für ihn eigentlich wiſſenſchaftl. Wert; er leugnet jeden ſtichhalt. metaphyſ. Beweis für Gottes Exiſtenz, Einheit, Einzigkeit, Intelligenz, Vorſehung, für die höchſten Moralprinzipien, für die Geiſtigkeit der Seele u. Freiheit des Willens, vertritt alſo den Agnoſtizismus. Über all dieſe Probleme gibt nur der Glaube ſichern Aufſchluß. Wenn er daneben die pluralitas formarum verteidigte u. jede Realdiſtinktion zw. Subſtanz u. Akzidenz, Eſſenz u. Exiſtenz, Seele u. Vermögen leugnete, ſo war das logiſch u. unlogiſch zugleich. — Sein Agnoſtizismus trieb ihn dem Voluntarismus in die Arme. Das Urteil iſt ihm den Motiven nach ein Akt des Willens; nicht der Geiſt Gottes ſondern der göttl. Wille iſt der letzte Grund der lex aeterna, der Unveränderlichkeit der höchſten Geſetze, des Guten u. Böſen. — O. verdient den Titel ‚venerabilis inceptor‘. Vorläufer Bacos u. des engl. Empirismus (Locke, Condillac, Berkeley, Hume) durch ſ. Nominalismus, hat er zugleich den Voluntarismus eines Carteſius u. den Agnoſtizismus Kants in vielem antizipiert. Auf Luther übte nicht allein ſ. Nominalismus u. Agnoſtizismus Einfluß aus, ſondern mehr noch ſ. demokrat. Auffaſſung der Kirche, die in letzter Linie eigentl. auf die bloße Unfehlbarkeit der Hl. Schrift hinausläuft (vgl. Denifle, Luther I^2 [1904], 591 ff.). — O. war mehr zerſtörend als aufbauend. Ohne es immer klar u. keck auszudrücken, bedeutet ſ. Weltanſchauung im Prinzip einen Bruch zw. Phyſik u. Metaphyſik, Glaube u. Philoſophie — er vertritt auch die duplex veritas — zw. Philoſophie u. Theologie, hierarch. Kirche u. Staat, Natur u. Übernatur. — Werke:

Summa totius Logices (Par. 1488, Bologna 1498 u. a.); Centilogium theologicum (Lyon 1496); Quodlibeta septem (Par. 1487, Straßb. 1491); Super magistrum sententiarum ll. 4. subtilissimae quaestiones (Par. 1495); Expositio aurea super totam artem veterem (Bologna 1496); Quaestiones in libros Physicorum (Straßb. 1491, 1506); Quaestiones et decisiones in 4 ll. Sent. (Lyon 1495); daneben eine ganze Reihe kleinerer u. größerer Streitſchriften. — H. Siebeck, O.s Erkenntnislehre in ihrer hiſtor. Stellung, Archiv f. Geſch. d. Philoſ. 10 (1897), 317/39. K. Werner, Die Scholaſtik des ſpäteren MA II/III (1883). Prantl, Geſch. der Logik III (1867), 327/420; derſ., Der Univerſalienſtreit im 13. u. 14. Jh, Münchener Sitzgsber. 1864, II, 1, 58/67. Stöckl, Geſch. der Philoſ. des MA II (1865), 986 ff. Rettberg, O. u. Luther (StKr 1839). Überweg-Heinze II^9, 340 ff. De Wulf, Hist. de la philos. médiév. (Löwen 1905), 445 ff. Hermelink, Die theol. Fak. in Tübingen (1906), 96 ff. 139 ff. G. Manſer.

Ochino, Bernardino, OSF, Glaubensneuerer, Sohn des Domenico Tommaſini, * 1487 zu Siena in dem Stadtviertel der Gans (oca), woher er wahrſcheinl. den Beinamen Ochino erhielt, † 1565 zu Slawkow in Mähren. Als der neugeſtiftete Orden der Kapuziner in Siena ein Kloſter gründete, trat O. 1534 vom Franziskanerorden in denſelben über. Als ſtrenger Bußprediger war er durch ganz Italien berühmt. In Neapel lernte er 1536 durch Juan de Valdés u. Petrus Martyr Vermigli die relig. Anſchauungen der Myſtiker u. deutſchen Reformatoren kennen, geriet dadurch in innere Kämpfe, machte ſich allmähl. der Häreſie verdächtig u. wurde 1542 in Venedig vor das Tribunal der Inquiſition geladen. Auf dem Wege nach Rom traf er in Florenz Vermigli, der ihn zur Flucht in die Schweiz beredete. 1545 wurde O. Prediger der ital. Gemeinde in Augsburg. Als der ſiegr. Kaiſer 1547 von der Stadt ſ. Auslieferung verlangte, floh er u. ging nach manchen Irrfahrten auf Einladung Cranmers nach London. Als Maria die Kath. 1553 den engl. Thron beſtieg, entwich er nach Genf, Baſel u. nahm 1555 die Pfarrſtelle in der ital. Gemeinde Zürichs an. Durch ſ. Schriften, beſ. die ‚Labyrinthe' u. den ‚Katechismus', rief er in Zürich u. anderswo Mißverſtändniſſe u. Unwillen hervor; große Aufregung entſtand durch ſ. ‚Dreißig Dialoge', in denen er nach Anſicht des Züricher Rats die Trinität u. die Monogamie nicht kräftig genug verteidigte. Vom Rate der Stadt deshalb 1563 vertrieben, wandte er ſich nach Polen; auch hier des Landes verwieſen, ging er nach Mähren u. ſtarb dort einſam. Seine Apologi dtſch hrsg. v. Amrain im ‚Volksmund' 7/8 (1907). — K. Benrath (²1892); derſ. in RE XIV, 256 ff. KL IX, 659 ff. Lauchert in ZkTh 1907, 23 ff. (über die Polemik des Ambroſ. Catharinus gg. O.). J. Greving.

Ochozias (אחזיה, Ahasja), 1) König v. Israel um 850, Sohn Achabs, Förderer des Götzendienſtes. Sein Bündnis mit Joſaphat v. Juda wird von Gott geahndet durch Zertrümmerung der Flotte bei Eziongeber. Die Moabiter ſchüttelten Israels Joch ab. Nach ſchwerem Fall befragt er den Beelzebub in Akkaron, weshalb ihm Elias baldigen Tod verkündet; ſtirbt kinderlos nach 2jähr. Regierung (vgl. 3 Kö 22, 40 ff.; 4 Kö 1, 1 ff.; 2 Chr 20, 35/7). — 2) **König v. Juda** (2 Chr 21, 17: Joachaz) um 845, Sohn des Joram u. der Athalia; mit Joram v. Israel gg. Hazael v. Syrien verbündet; wird nach 1jähr. Regierung v. Jehu geſchlagen, ſtirbt in Mageddo, in Jeruſ. begraben. 4 Kö 8, 25 ff.; 9, 27 ff. 2 Chr 22, 1 f. [M. H.]

Ochrida = ¶Achrida (Bd I, Sp. 42).

Ochſenfurt, ehem. Ben.-Frauenabtei in Unterfranken (Bist. Würzburg), als Ohsonofurt um 732 vom hl. Bonifatius ſr Schülerin ¶Thekla übergeben, löſte ſich noch im 8. Jh auf. 1664/1828 war hier ein Kapuzinerkloſter. Got. Pfarrkirche v. 1370/1400 mit wertv. Kunſtſchätzen. — Hauck II², 802. Link II, 571 u. ö. J. Schl.

Ochſenhauſen, ehem. reichsunmittelbare Ben.-Abtei in Württ., 31. 12. 1100 (vgl. Württbg. Urkundenbuch I [1849], 321 f.) durch welf. Miniſterialen, die Ritter v. Wolpertsſchwende geſtiftet, von St ¶Blaſien aus als Priorat beſiedelt, 1391/2 zur ſelbſtänd. Abtei erhoben (vgl. Schneider in ZGOR NF 13 [1898], 79/83), hatte viel zu leiden während des Bauernkrieges (vgl. Egelhaaf, Analekten z. Geſch. [1886], 212/60) u. im Dreißigj. Krieg. Unter Abt Gerwig ¶Blarers Regierung (1547/67) erſtarkte wieder der innere Kloſtergeiſt u. der kath. Sinn der Kloſteruntertanen. In der Folge unterhielt das Kloſter Lyzeen (Gymnaſien) zu Ummendorf, Rottweil u. in O. ſelbſt. 1803 ſäkulariſiert u. im Beſitz des Fürſten Metternich (vgl. Erzberger, Säkulariſation in Württ. [1902], 363/78); 1825 ging es an die Krone Württembergs über. Die ausgedehnten Gebäulichkeiten dienen ſeitdem als kgl. Ackerbauſchule, gewerbl. Fortbildungsſchule u. ſtaatl. kath. Waiſenhaus. Über literar. Tätigkeit der Mönche ſ. Lindner in StBeCi 3 (1885) I, 87/113 u. 7 (1886) II, 97, 102 u. 105; über Muſiker ebd. 2 (1881) II, 34 f. Baugeſchichtliches über die 3ſchiff. Kirche (a. d. J. 1483/95; 1664 im Barock umgebaut; 1725 mit Zopfſtukkaturen u. Fresken ausgeſtattet) bei Keppler, Württbgs kirchl. Kunſtaltertümer (1888), 27 ff. u. demſ., Aus Kunſt u. Leben NF (1906), 151/6. FDA 18 (1886), 278/89. [Geiſenhof,] Kurze Geſch. v. O. (1829). Ils (1898). Lindner im Diöz.-Archiv v. Schwaben 17 (1899) u. 18 (1900). [H. B.]

Ockeghem, Jean de, Kontrapunktiſt, ſ. Okeghem.

O'Connell, Daniel, ‚der Befreier', * 6. 8. 1775 in Carhen Houſe bei Caherſiveen, † 15. 5. 1847 zu Genua. Treukatholiſcher Familie entſproſſen, von majeſtät. Erſcheinung, redegewaltig, war er ſeit 1798 einer der geſuchteſten Advokaten zu Dublin u. erwarb ſich Vermögen u. große Popularität, war ſeit 1810 unbeſtritten Führer ſs Volkes u. ſetzte ſ. ganze Kraft ein in der Verfolgung ſr 2 großen Lebensideale: Emanzipation der entrechteten, verarmten, von ſchmachvollen Geſetzen unterdrückten iriſchen Katholiken (1805/29) u. Aufhebung der Union (Repeal 1829/47) durch die Irland 1800 ſ. polit. Selbſtändigkeit verloren hatte. Als 1805 eine Volksverſammlung zu Dublin vergebens die Emanzipation forderte, organiſierten ſich die kath. Iren unter O'C.s Leitung in Vereinen, die, 3mal (1811/23) von der Regierung aufgelöſt, immer wieder in verbeſſerter Geſtalt erſtanden. Das Jahr 1813 brachte eine Emanz.-Bill, aber auch als Gegenforderung das ¶‚Iriſche Veto' für die Biſchofswahlen, die Staatsbeſoldung des Klerus, um ihn abhängiger u. gefügiger zu machen, das kgl. Placet. Dadurch gelang es der Regierung, die Kath. Irlands u. Englands zu ſpalten, da letztere die Forderungen für annehmbar hielten u. Rom ſelbſt bedingte Annehmbarkeit des Vetos ausſprach. Nachdem 1818 Eintracht erreicht u. allmähl. auch die ir. Proteſtanten gewonnen waren, durchzog O'C. 1826/8 ganz Irland u. begeiſterte die Volksmaſſen, hielt ſie aber ſtets in den geſetzl. Schranken. Er wurde 1828 in Clare von den abhäng. Pächtern gg. ihre Herren zum Parlament gewählt; der Regierung bangte vor d. Bürgerkrieg. Widerwillig wurde 1829 die Emanz.-Bill gewährt (aktives u. paſſives Wahlrecht, Fähigkeit zu den Staatsämtern, Beſeitigung der katholikenfeindl. Eide). — Weniger glücklich war O'C. in der Repeal-Bewegung. Er hatte nicht mehr die ganze Nation hinter ſich u. wurde 1844 als ‚Staatsverbrecher' verurteilt u. eingekerkert, dann aber vom Oberhaus freigeſprochen. Kerkerhaft u. Seelenleiden hatten ihn gebrochen. Er ſtarb auf der Reiſe nach Rom mit d. letzten Willen: ‚Mein Leib nach Irland, mein Herz nach Rom, meine Seele gen Himmel'. — Biogr. v. ſ. Sohn John (2 Bde, Dublin 1846 f.); Cuſack (1872); R. Baumſtark (²1873). Lecky Leaders of Public Opinion in Ireland II³ (Lond. 1903); Macdonagh (ebd. 1903). A. Houſton (ebd. 1906; mit Tagebuch O'C.s v. 1795/1802). Fitz-Patrick, Corresp. of D. O'C. (2 Bde, Lond. 1888). J. Marx.

Octavarium Romanum, Ergänzung zum röm. Brevier, 19. 2. 1622 v. der C. S. R. approbiert, neueſtens (Regensburg 1883) ergänzt, enthält die Lektionen für Feſtoktaven, die im röm. Brevier nicht enthalten, aber in einzelnen Kirchen od. Sprengeln zu feiern ſind. [Hil.]

Octodurum (franz. Martigny, deutſch Martinach) im Kanton Wallis, war eine röm. Civitas mit latein. Rechte im Gebiete der Veragri, im 1. Jh Hauptſtadt des Wallis u. ſeit Einführung des Chriſtentums daſelbſt (Ende des 4. Jh) Biſchofsſitz, der mit Rückſicht auf Langobardeneinfälle u. gefährdete Lage gg. Ende des 6. Jh nach ¶Sitten verlegt wurde. O. gehörte zur Erzdiöz. Vienne, erſter nachweisb. Biſchof iſt der hl. Theodul (erwähnt 381). — Beſſon, Les origines des évêchés de Genève etc. (Freib. i. S. u. Par. 1906), 2 ff. A. B.

Oda, Heilige: 1) Witwe, Stifterin einer St Georgskirche zu Amay (Belgien), wo ſie um 600 ſtarb (Gedächtnistag 23. Okt.) u. begraben wurde. Die Ende des 12. Jh verf. wertloſe Vita (in As X, 128 ss.) vermengt legendäre u. genealog. Beſtandteile. — Biogr. de Belg XVI, 66 f. Cheval. I^2 3388. Van der Eſſen 189 ff. — 2) Jungfrau, die in Sint-Oden-Rony (Südbrabant) verehrt wird (Gedächtnistag 27. Nov.). Intereſſante literarkrit. u. legendengeſchichtl. Unterſuchung der ebenfalls Ende des 12. Jh geſchriebenen romanhaften Vita (bei Ghesquière, As Belgii VI, 587 ss.) bei Van der Eſſen 192/7. BHL 905 s. — 3) ehrw. OPraem zu Riveroëlle, † 20. 4. 1156; im Chor der Präm.-Abtei Bonne-Eſpérance beigeſetzt. Ihre vom dort. Mönch u. ſpätern Abt ¶Philipp v. Harvengt verf. Vita (vgl. RBén 9 [1892], 24 ff.) in As II^3, 770 s. BHL 905. Biogr. de Belg. XVI, 67 f. [H. B.]

O'Daly, Daniel (Dominicus de Rosario), OP, * in der ir. Grafſch. Kerry, † 30. 6. 1662 zu Liſſabon; 1624 Prof. am ir. Kolleg in Löwen, 1634, 1644 in Liſſabon, 1642 Regens in Coimbra, Beichtvater Johanns IV v. Portugal, 1657 Geſandter Portugals in Frankreich, 1662 z. Biſchof v. Coimbra ernannt. Bf. Initium, incrementa et exitus fam. Geraldinorum etc. (Liſſabon 1655, engl. Dublin 1878). — SSOP II, 617 s. MonOPHist XII, 89 s. 163. De Burgo, Hibernia Dominicana (Köln 1762), 492 ss. [B. M. R.]

Odd Fellows, um die Mitte des 18. Jh entſtandener, der ¶Freimaurerei nachgebildeter Geheimbund mit d. Zentrum in Baltimore („Souveräne Großloge der Welt"), der neben d. erklärten Zweck der Geſelligkeit u. Wohltätigkeit auch polit. u. relig. Geheimzwecke verfolgt, weshalb die Mitgliedſchaft den Kath. am 20. 8. 1894 verboten wurde. — H. Gerber (= Gruber), O. F.-Orden u. das Dekret der Congr. Inqu. vom 20. 8. 1894 (1896). [M. B.]

Odenheim, ehem. Ben.-Abtei bei Bruchſal, 1122 v. Erzb. Bruno v. Trier u. deſſen Bruder Graf Poppo (Eppo) v. Bretten geſtiftet, Tochterkl. v. ¶Hirſau, 1494 in ein Kollegiat- (Ritter-)ſtift verwandelt, 1507 an die Liebfrauenkirche nach Bruchſal verlegt (vgl. Wetterer, 1907), 1803 ſäkulariſiert. — Feigenbutz (1886). Krieger, Topogr. Wörterbuch v. Baden II^2 (1905), 404 ff. [Hs. K.]

Odenſe (= Odins Heiligtum), größte Stadt der dän. Inſel Fünen, 980/1536 Biſchofsſitz der dioecesis Othoniensis unter ¶Lund. Hier unterlag Kg ¶Knud der Hl. 1086 in der St Albanskirche den Empörern; ſ. Gebeine ruhen noch in der Domkrypta. Im MA hatte die Stadt 6 Klöſter. Auf einem Herrentag i. J. 1527 wurde der relig. Neuerung freie Bewegung geſtattet u. 1539 die neue Kirchenordinanz erlaſſen. — Die 1867 begonnene, ſeit 1899 v. Redemptoriſten paſtorierte kath. Miſſionsgemeinde zählt (1908) 500 Seelen (kath. Albanikirche St Joſephsſchweſtern u. Hedwigsſchweſtern). — Engelstoft, O. Bys Historie (O. ^{2}1880). A. Pg.

Oderiſius, Abt v. Montecaſſino, ſel., † 2. 12. 1105, adel. Marſer, im Kl. gebildet unter Abt Richer (1038/55), röm. Kard.-Diakon v. S. Agatha (1059), ſpäter Kard.-Prieſter v. S. Cyriakus in thermis, Kl.-Propſt durch Abt Deſiderius (= P. Viktor III), ſeit 16. 4. 1087 Abt, war Dichter u. Freund der Wiſſenſch., erhielt das Kloſter in Blüte u. Frieden, trat für die Kreuzfahrer bei Kaiſer ¶Alexius ein u. erlangte wertvolle Diplome. — Mi 163, 823 ss. 1036. Toſti, Storia della badia di M. Cass. (Rom 1888/90), Bd II, oft. Cheval. I^2, 3389. B. Ab.

Odescalchi, ital. Geſchlecht, dem Papſt ¶Innozenz XI entſtammt. Deſſen Neffe Livio zeichnete ſich im Türkenkrieg aus u. wurde dafür Reichsfürſt (1689) u. Hzg v. Sirmium (1697). — Dem Geſchlecht gehört unter anderen Kirchenfürſten an: Carlo, SJ (ſeit 6. 12. 1838), Kard., * 5. 3. 1786 zu Rom, † 17. 8. 1841 zu Modena; 1808 Prieſter, zuerſt Prediger u. Volksmiſſionär, 1823 Kardinal, 1823/6 Erzb. v. Ferrara, ſeit 1826 zu Rom in verſch. Ämtern; im Orden wirkte er wieder als Volksmiſſionär. — A. Angelini (Rom 1850). M. Sintzel, Erinnerungen (1844). Crétineau-Joly VI^3, 235 ff. Mw.

Odilia (Ottilia), hl., Patronin des Elſaß, † ca. 720, Tochter des elſäſſ. Hzgs Athich (Eticho) u. Stifterin der Kl. ¶Odilienberg u. ¶Niedermünſter. Ihre Vita aus d. 10. Jh wurde ſpäter ſtark mit Legenden ausgeſchmückt (vgl. darüber Sepet in BÉCh 63 [1902], 517/36 u. LR 30 [1904], 29). Darnach war ſie blindgeboren u. deshalb vom Vater verſtoßen, erhielt aber bei der Taufe durch den hl. ¶Erhard v. Regensburg im Frauenkl. Balma (Biſt. Beſançon) das Augenlicht wieder (Attribut: 2 Augen auf einem Buch). Ihre Verehrung erſtreckt ſich weit über Süddeutſchland. 2 gewirkte Teppiche mit der Legende aus d. 12. Jh in St Stephan zu Straßburg. Feſt 13. Dez. — Vita in AnBoll 13 (1894), 5/32; vgl. Potth. II^2, 1497 f. Winterer (^{5}1895). Welſchinger (Par. 1901). Wehrmeiſter (1902). Stückelberg in Illuſtr. Elſäſſ. Rundſchau 7 (1906), H. 3. J. Herber, Der Name der hl. O., im Straßb. Diöz.-Blatt 1906, 487/99. Cl.

Odilia (ſel.?), Witwe in Lüttich, † 4. 12. 1220. Ein Kanonikus v. St Lambert in Lüttich beſchreibt ihr u. ihres Sohnes Johannes († 1241), der Prieſter an der Lütticher Kathedrale war, Leben in 3 BB (B 1 u. 2 in AnBoll 13 [1894], 197/287; B 3 in MGSS XXV 169 ss.). Es weiſt aszet. Abſonderlichkeiten u. ungeſundes, hyſteriſch-viſionäres Gepräge auf. — Biogr. de Belg. XVI, 74. Balau 444/8. BHL 907. H. B.

Odilienberg (Altitona, Hohenburg, Vogeſenberg) im Unterelſaß mit vielbeſuchtem Kloſter u. Grab der hl. ¶Odilia. Ehem. Frauenabtei des Aug.-Ordens, ca. 690 von der hl. Odilia in ihrem väterl. Schloß Hohenburg gegr., gelangte Ende des 12. Jh unter den Äbtiſſinnen ¶Relind u. ¶Herrad v. Landsberg zu hoher Blüte. Wegen Brandes 1546 verlaſſen, 1661 bis zur Revolution Priorat der Prämonſtratenſer aus Etival, 1853 Beſitz des Biſt. Straßburg, Luftkurort u. Kloſter der Kreuzſchweſtern. Neben der 1692/6 erbauten Kirche die roman. Kapelle zum hl. Kreuz u. St-Odilia mit d. Grabmal der Heiligen. Reſte des Kreuzgangs mit hochintereſſ. Skulpturen des 12. Jh. — Gyß (1874). Forrer (1899). Clauß 813 ff. — Vgl. auch Niedermünſter. Cl.

Odilo, Heilige: 1) 5. Abt v. Cluni, * ca. 962 aus auvergnat. Hochadel der Herren v. Mercoeur, † 31. 12. 1048 zu Souvigny. Vor ſ. Eintritt in Cluni (991) Kanonikus in St-Julien zu Brioude, ſeit 992 Koadjutor u. kurz vor d. Tode des hl. Abtes ¶Majolus († 11. 5. 994) zu deſſen Nachf. erwählt. Die gewalt. Entwicklung, die ¶Cluni während ſ. Regierung nahm, iſt nicht zum geringſten ſm mild-freundl. Weſen, ſr tatkräftigen Nächſtenliebe u. ſm geſchäftsgewandten, unermüdl. u. organiſator. Talent zu verdanken. Selbſt ein Mann des Gebetes, ſorgte er vor allem für Erſtarkung des monaſt. Geiſtes u. Pflege des Chorgebetes u. liturg. Gottesdienſtes in Cluni u. den v. dort abhäng. Klöſtern. Seine zahlr. Reiſen (darunter 9 große Italienfahrten), ſ. Zuſammenkünfte u. Beziehungen zu Päpſten, Kaiſern (beſ. zu Otto III, Heinrich II d. Hl., Konrad II u. Heinrich III), Königen (v. Frankreich, Ungarn u. Spanien) u. den hervorragendſten Biſchöfen im Oberelſaß, als Tochterkl. v. ¶Lützel um 1138 v. den Grafen v. Egisheim gegr., bis zum 14. Jh reich u. von großem Einfluß auf die landwirtſch. Kultur, wegen Verſchuldung 1452 als Priorat ¶Maulbronn unterſtellt, ſeit 1570 Kommendataren verliehen, 1633/43 v den Schweden beſetzt, ſeitdem wieder Abtei, 1792 aufgehoben. Bedeut. Äbte: der Kreuzzugsprediger Martin (1199), unter ihm ſ. Biograph, der Mönch ¶Günther; ¶Buchinger, der Wiederherſteller 1648/55. — Ingold, Alsatia sacra I = Nouv. oeuvres inéd. de Grandidier III (Colmar 1898), 373/82. Clauß, Nekrol. (1904). Weinmann, Hymnarium Parisiense (1905). Cl.

Palacios, Miguel de, ſpan. Theol., * um 1550 zu Granada, † um 1593 als Kanonikus u. Lehrer der Hl. Schrift zu Ciudad Real; Schr.: Disputationes theol. in 4 ll. Sentent. (2 Bde, 1574/9); Kommentare zu Iſ (3 Bde, 1572), Jo (2 Bde, 1581), Heb (1590), kl. Propheten (1593), ſämtl. zu Salamanca. — Antonio II, 143. Ns.

Palacký, Franz, böhm., prot. Hiſtor. u. Politiker, * 14. 6. 1798 zu Hozendorf (Mähren), † 26. 5. 1876 zu Prag; Redakteur der Organe des Böhm. Muſeums ‚Casopis' (1827/38) u. ‚Monatsſchrift (1827/32), 1838 z. Landeshiſtoriographen, 1861 z. Mitgl. des öſterr. Herrenhauſes ern., 1848 u. ſeit 1860 polit. tätig mit unklarer, wechſelnder Haltung gg. Öſterreich. P., Sohn eines Mitglieds der böhm. Brüdergemeinde, iſt Urheber der neuen huſit. Bewegung. Hauptw.: Geſch. v. Böhmen (5 Bde, Prag 1836/67, dtſch u. tſchech., letztere Ausg. 1870/6 umgearb., ^{5}1898, bis 1526 reichend, wiſſenſchaftl. oft zu hoch eingeſchätzt, weil einſeitig national); Vorläufer des Huſitentums in Böhmen (ebd. ^{2}1869) u. viele Beiträge zur böhm. Geſchichte (zB. in SS rer. Bonem. Bd III u. Fontes rer. Austriac. dipl. Bd XX). — Rezniček (tſchech., Prag 1896). Nováček, Fr. P. Korrespondence (ebd. 1898). [L. H.]

Pala d'oro, ein ¶Antependium aus Goldblech, gewöhnl. mit getriebenen Figuren od. Emaildarſtellungen (San Marco in Venedig, Sant' Ambrogio in Mailand, Goldtafel Heinrichs II für Baſel, jetzt im Musée Cluny in Paris).

Palafox y Mendoza, Juan de, ſpan. Biſchof, * 1600 in Aragonien, † zu Osma 30. 9. 1659 im Ruf der Heiligkeit; 1639 Biſch. v. Puebla de los Angeles (Mex.), 1654 Biſch. v. Osma. Verf. aszet., homilet. u. hiſtor. Schriften (Geſ.-Ausg. Madrid 1762 in 15 Bdn), wurde aber beſ. bekannt durch ſ. Stellungnahme gg. die Jeſuiten, die er fortwährender Eingriffe in ſ. Jurisdiktion u. ungerechter Anhäufung v. Reichtümern beſchuldigte. Von 2 darauf bezügl. Briefen an den Papſt (25. 5. 1647, 8. 1. 1649; deutſch hrsg. 1772; 1792) iſt möglicherweiſe der letztere unecht; indes läßt Duhr (^{4}640 ff.) auch dieſen für echt gelten. Seiner Beatifikation (letzte Kongreg.-Sitzung 1777) ſtellten ſich Hinderniſſe entgegen. — HpB 33 (1854), 739. Istoria della vita, 2 Bde, Florenz 1773. Kö.

Palamas, Gregorios, Pſeudomyſtiker u. Vorkämpfer der (nach ihm benannten) Palamiten oder ¶Heſychaſten, * um 1296 wahrſch. zu Byzanz, † 1359 als Erzb. v. Theſſalonich (ſeit 1347). Trat 1318 in das Bergkloſter Athos als Mönch ein, pries um 1320 öffentlich die (als Heſychasmus bekannte) quietiſt. Myſtik u. Aszeſe an, zu deren Gunſten er 1333 eine fruchtb. Schriftſtellerei begann. Mit dem Antiheſychaſten ¶Nikephorus Gregoras u. (ſeit 1339) ¶Barlaam geriet er in eine heftige, über 20 Jahre dauernde Fehde. Gegen letztern auf der Synode v. Kſtpl 1341 zunächſt gerechtfertigt, ward er 1345 inf. der Anklagen des ¶Akyndinos mit ſ. Freunde ¶Buchiras exkommuniziert, jedoch ſchon 1347 rehabilitiert, ja auf der ſog. Blachernenſynode 1351 wegen ſr ‚über allen Zweifel erhabenen Orthodoxie' in einer amtl. Denkſchrift, dem ‚Tomos des P.', feierl. anerkannt. Zuletzt ward dieſer ſog. Tomos auf der Synode zu Kſtpl 1368 als ‚fehlerloſer Kanon' u. P. ſelbſt als Heiliger u. Kirchenvater erklärt. Seine meiſten Schriften noch unediert, die gedruckten bei Mg Bd 150/1. Hervorzuheben iſt: Prosopopoeia animae accusantis corpus et corporis se defendentis (neuhrsg. v. A. Jahn, Halle 1884). — Vgl. Stein, Studien über die Heſychaſten (1873). KL IX, 1295 f. RE XIV, 599 ff. (wo weitere Lit.). J. Pohle.

Palämon, hl., Anachoret in der Thebais, † um 330; zog durch ſ. ſtrenge Lebensweiſe zahlr. Schüler an, darunter den hl. ¶Pachomius, den er beim Bau des Kl. Tabennîſi unterſtützte; bald hernach ſtarb er. Feſt 11. Jan. — As I, 675. DchrB IV, 113. J. Z.

Paläologen, ein ſeit d. 11. Jh hervortretendes byzantin. Adelsgeſchlecht, das bei dem Sturz des ¶Latein. Kaiſertums auf den Thron gelangte mit Michael VIII (1261/82), der eine vorübergehende Union mit P. Gregor X ſchloß u. ¶Johannes XI Bekkos zum Patr. erhob. Die von ihm behauptete Macht zerbröckelte unter ſ. Nachfolgern ¶Andronikos II (1282/1328) u. III (1328/41); Johannes V (1341/76), der machtlos gegenüber Johannes ¶Kantakuzenos u. entthront v. ſ. Sohn Andronikos IV (1376/9) bei Papſt Urban V in Avignon Hilfe ſuchte, wurde durch die Türken auf den wankenden Thron wieder erhoben (1379/91). Sein tücht. Sohn Manuel II (1391/1425) rief gg. Sultan Bajezid den König Sigismund v. Ungarn zu Hilfe, der aber 1396 bei ¶Nikopolis geſchlagen wurde. Johannes VIII (1425/48), Manuels Sohn, ſchloß mit P. Eugen IV die Union zu Florenz, die aber in Kſtpl nicht anerkannt wurde u. ſo die zerfallende Herrſchaft nicht mehr ſtützen konnte, der unter dem ſeine Hauptſtadt tapfer verteidigenden Konſtantin XI (1448 bis 53) Sultan Mohammed II durch die Eroberung Kſtpls ein Ende machte. Konſtantins Nichte Zoë, aus einer peloponneſ. Seitenlinie, heiratete als Sophia Paläologa 1472 den Großfürſt Iwan III von Moskau. Sophias Bruder Andreas verkaufte ſ. Thronrechte 1494 an Karl VIII v. Frankreich, 1502 an Ferdinand V v. Aragonien. — Gelzers Abriß in Krumb.^{2} 1051 ff. Hopf in EG I, 86 (1868). Hertzberg, Geſch. Griechenlands I/III (1876/8); derſ., Geſch. der Byzantiner u. des Osman. Reiches (1883). Paulos Kalligas, *Μελέται Βυζαντινῆς ἱστορίας* (Athen 1894). G. Schnürer.

Paläologus, Jakob, Unitarier, * um 1520 auf der Inſel Chios angebl. aus der byzantin. Kaiſerfamilie, † wahrſch. 22. 3. 1585 zu Rom; ſtud. in Italien, floh wegen luther. Geſinnung nach Deutſchl.; wurde ſpäter ¶Unitarier (Antitrinitarier) u. ſeit 1569 Rektor zu Klauſenburg in Siebenbürgen, beſtritt mit Franz ¶Davidis die Anbetungswürdigkeit Chriſti (Non-adorantes); gg. ihn ſchrieb Fauſtus ¶Socin (Biblioth. fratrum Polonor. I 2 [Amſterd. 1656], 1/114). Bei einem Aufenthalt in Mähren 1581 od. 82 von K. Rudolf II der röm. Inquiſition ausgeliefert, wurde er wahrſch. in Rom verbrannt. Von ſ. Schriften ſind erwähnenswert De magistratu politico (Loſk 1573) u. Defensio verae sententiae de magistratu politico (ebd. 1580). — Landſteiner (Jahresb. des Joſephſt. Obergymn., Wien 1873). EG III, 9, 319 f. J. Z.

Paläſtina. I. Name, Lage, Grenzen. P. bezeichnet zunächſt das Philiſterland od. die ſüdweſtl. Küſtenebene (Sephêla). Seit Herodot (II, 104. 106 u. ö.) wird der Name v. griech. u. ſpäter v. lat. Profanſchriftſtellern auch für das ganze jüd. Gebiet verwendet, das im AT meiſt ¶Kanaan od ‚Land Israels od. auch Jahwes Land (Iſ 14, 3; Oſ 9, 3) u. einmal (Za 2, 12 hebr. 16) ‚das Heilige Land' heißt. Im NT bezeichnet Lukas das ganze P. umfaſſende Reich Herodes' d. Gr. als ¶Judäa (1, 5); dagegen iſt ¶Syrien, als deſſen Teil P. von Herodot, Strabo, Philo u. a. betrachtet wird, im NT (Mt 4, 24; Lk 2, 2 ꝛc.) wohl nicht Geſamtname, ſondern Bezeichnung des nördlich an P. angrenzenden Gebietes. — Für die Lage P.s iſt charakteriſtiſch, daß es ſo ziemlich die Mitte zw. den alten rivaliſierenden Weltreichen u. eine Übergangsſtation nach allen Richtungen hin bildete. Trotz dieſer zentralen Lage bewahrte das Land, namentl. der

Abt war. — [H. Bihlmeyer.] — 6) Ziſt.-Prior, dann 1160/1 **Abt v. Morimond**, † 2. 5. 1161; vielleicht zeitweiſe Abt v. Beaupré (Diöz. Toul). Von ſ. zahlr. hſl erhalt. Predigten nur 5 veröffentlicht (Ml 188, 1645/58). Im 3. Buch von De analytica numerorum et rerum (ſtark allegoriſierende Erklärung der Zahlen der Hl. Schrift) läßt er eine tief empfundene Klage über den Tod des hl. Bernhard einfließen (bei Hüffer S. 21/4 gedruckt). — HLF XII, 610/4. Hüffer, Bernard v. Cl. I (1886), 13/27. Cheval. I^2, 3399. — 7) Biſch. **v. Urgel**, hl., † 7. 7. 1122; aus vornehmem Grafengeſchlecht, führte zuerſt die Waffen zur Wahrung der öffentl. Sicherheit, weihte dann als Biſch. ſ. Kräfte mit Erfolg der kirchl. Reform. Feſt am 7. Juli. — As II, 521/4. BHL 911. ZkTh 33 (1909), 27. [P. B.]

Odoaker, König v. Italien 476/93, Sohn Edekos aus dem v. den Goten vernichteten german. Stamm der Skiren, Arianer, begrüßte den hl. Severin an der Donau, wurde v. den Landteilung verlangenden barbar. Truppen 23. 8. 476 zum König in Italien ausgerufen, ſetzte Romulus Auguſtulus ab u. erhielt vom oſtröm. Kaiſer Zeno die Anerkennung als Patricius. Ein auch gg. die röm. Kirche gerechter Herrſcher, ließ die Donauprovinzen räumen, wurde vom Oſtgoten ¶Theoderich 489 am Iſonzo u. bei Verona, 490 a. d. Adda beſiegt, in Ravenna belagert u. 15. 3. 493 verräteriſch ermordet. — Hartmann, Geſch. Italiens im MA I (1897). NA 14 (1889). Gubo, O. u. die Kirche (Progr., Cilli 1884). Schnürer im HJG 9 (1888), 255 ff. Pfeilſchifter, Theoderich d. Gr. (1896). [G. Sch.]

Odoardus, Anfang des c. 3 X 3, 23, das die Verhängung der Exkommunikation über den zahlungsunfähigen Kleriker verbietet, mit Unrecht für das privilegium competentiae (Bd I, Sp. 410) geltend gemacht [Hil.]

Odollam, ſ. Adullam.

Odoramus, Mönch OSB zu St-Pierre-le-Vif in Sens (1022/3 auch in St-Denis), * ca. 985, † ca. 1046; ein vielſeit. Genie, ſchrieb philoſ., hiſtor., hagiograph. (Vita S ¶Theodechildis, intereſſ. Translationsber. SS. ¶Sabiniani et Potentiani), muſikal., kanoniſt. u. aszet.-myſt. Abhandlungen u. war auch künſtleriſch (als Goldſchmied) tätig. Von ſn Werken (zT. bei Ml 142, 766/828; beſſer bei Duru, Bibl. hist. de l'Yonne II [Auxerre-Par. 1863], 385/446) hat das kurze Chronicon ſs Kloſters (675/1032) teilw. Quellenwert. — HLF VII, 356/9. Bouvier, Hist. de l'Égl. de Sens I (Par. 1906), 372 ff. 378 ff. Potth. II^2, 874. Molinier II, n. 1373 ff. Cheval. I^2, 3402. H. B.

Odorich v. Pordenone (Ordericus de Portu Naonis, Odorico Mattiuzzi), ſel., OSF, Miſſionär, * 1286 zu Pordenone (Friaul), † 14. 1. 1331 zu Udine; ging, nachdem er ſich in äußerſt ſtrenger Aszeſe im Kl. zu Udine auf ſ. Miſſionstätigkeit vorbereitet hatte, 1318 über Trapezunt u. Armenien nach Oſtindien, erhob in Tana die Reliquien von 4 dort gemart. Ordensbrüdern, durchwanderte mit dieſen China, gelangte zum Großkhan u. wirkte 3 Jahre mit großem Erfolg in Peking. Da hier das Chriſtentum blühte, zog er nach Tibet u. fand gute Aufnahme, ſo daß er mit einem großen Miſſionierungsplan 1330 über Perſien heimkehrte, um v. Johann XXII Mitarbeiter zu erbitten, aber auf dem Wege nach Avignon erlag er den Anſtrengungen, nachdem er dem Bruder Wilh. v. Solagna den hochintereſſ. Reiſebericht (über die älteren Ausgaben ſ. KL IX, 700 f.; BHL 911/13. 1375; letzte Ausg. in franz. Überſ. v. Cordier, Par. 1891) diktiert hatte. Über ſ. Tod vgl. Archiv für öſterr. Geſch. 51 (1869), 440 f. Papſt Benedikt XIV ſprach ihn 1755 ſelig. Feſt 14. Jan. (im Orden 3. Febr.). Vita in As Jan. I, 984/6 u. in Analecta Francisc III (Quaracchi 1897), 499/504. — Venni (Ven. 1761). Domenichelli (Prato 1881). Mattiuzzi (Udine 1893). Savi in Nuovo Arch. Veneto 11 (1896), 301/25. L. Tinti (Rom 1901). Röhricht BgP 69/71. Vgl. auch Past. bon. 21 (1908/9), 106 f. Über eine dem O. beigelegte Weltchronik ſ. Lorenz II^3, 261. J. Schl.

Odrada, hl., Jungfrau im 12. Jh, * zu Schegs in Brabant aus edler Familie; über ihre Lebensumſtände nur ſagenhafte Züge erhalten (As Nov. II 1, 57 ss.). Anfängl. zu Haelen beigeſetzt; in den relig. Stürmen des 17. Jh wurden ihre Reliquien in die Kartauſe nach Antwerpen übertragen u. von dort aus an verſch. Kirchen verteilt. Feſt 3. od. 5. Nov. — BHL 913. Biogr. de Belg. XVI, 78 ff. H. B.

Odulf, hl., † ca. 865 zu Utrecht, Prieſter u. Kanonikus zu Utrecht, durch Frömmigkeit u. Gelehrſamkeit ausgezeichnet, als Glaubensprediger unter dem hl. Biſchof ¶Friedrich in Friesland gg. häret. Strömungen tätig; gründete zu Stavoren ein Kanonikatsſtift. Feſt 12. Juni. — Unbedeut. Vita aus d. 10./11. Jh in As III^2, 87 ss. Biogr. de Belg. XVI, 80 f. BHL 913 s. H. B.

Offa, 1) König v. Eſſex, pilgerte 709 nach Rom, wo er die Tonſur empfing u. ſtarb. — 2) König **v. Mercia** 757/96, † 27. 7. 796; neben dem mit ihm befreundeten K. Karl d. Gr. der bedeutendſte Fürſt ſr Zeit, unterwarf durch glückl. Kriege mehrere Nachbarreiche. P. Hadrian ſchickte 786 zwei Geſandte an ihn, in deren Beiſein 787 eine Synode in Celchyt tagte. Unter päpſtl. Zuſtimmung erhob O. ¶Lichfield zur Metropole. An St Peter in Rom ſchenkte er eine jährl. Summe (365 Mancusae) zur Unterhaltung v. Lichtern u. Unterſtützung der Armen (vgl. Peterspfennig). Ein großer Wohltäter der Klöſter (Stifter v. St Alban?) u. Kirchen (Reſtaurator v. Weſtminſter). Um ſ. Leben hat ſich manche Legende geſponnen. — DchrB IV, 68/70. DnBi 42, 2/5, wo Angabe der Quellen. M. B.

Offenbarung im theol. Sinn iſt jede göttliche Tat, durch die dem vernünft. Geſchöpfe, ſpeziell dem Menſchen, ein Einblick in das Weſen, in die Werke, in die Beziehungen u. Abſichten Gottes gewährt wird. Soweit ſich Gott durch Schöpfung u. Vorſehung dem Menſchen zu erkennen gibt, liegt die ſog. *natürliche* göttliche O. vor, die *übernatürliche* dagegen, ſobald Gott auch außerdem noch in einer beſondern Weiſe ſich der menſchl. Erkenntnis darbietet. Je nachdem wir auf Grund jener od. auf Grund dieſer zu Gott als unſerem Urgrund u. Endziel in Beziehung treten, ſprechen wir von *natürl.* od. von *übernatürl.* Religion. Im eigentlichſten u. ſpeziellſten Sinn wird nur jene Mitteilung Gottes O. genannt, auf der die *übernatürl.* Religion beruht. Geſchichtl. betrachtend unterſcheiden wir eine *Ur-O.*, eine O. des AT u. eine O. des NT. Durch die erſtere trat Gott in beſondere Beziehung zu der Urmenſchheit, durch die 2. zum Volke Israel, durch die 3. auch zunächſt zu den Juden, jedoch mit der ſpeziellen Tendenz, daß ſie ebenſo der ganzen Menſchheit zuteil werden ſollte. Das Hinzielen des AT auf das Neue u. deſſen Rückbeziehungen auf jenes bringen es aber mit ſich, daß auch das AT ſich an die ganze Menſchheit wendet, ſoweit dies nicht durch die O. ſelbſt ſtillſchweigend od. ausdrückl. ausgeſchloſſen wird. Spuren der Ur-O. finden ſich in den Traditionen des Menſchengeſchlechts, ein Teil des Inhalts in der altteſtamentl. O. Dieſe aber iſt enthalten in den Büchern des Alten Bundes. Die Schriften des NT nebſt einer mündl. Überlieferung, die beide v. der Kirche erhalten u. erklärt werden, bringen die Vollendung u. den Abſchluß der O. zur Kenntnis, wie er ſich in Jeſus Chriſtus u. ſn Apoſteln vollzogen hat. Die Theologie erörtert die Möglichkeit, den Nutzen u. die Notwendigkeit der O. Vgl. auch Constit. de fide cath. II, can. 2. 3; III, can. 1 des vatikan. Konzils, ſowie den Syllabus err. der Bulle Quanta cura Pr. II, Pr. III, Pr. IV, Pr. VI. Bezüglich der *Möglichkeit* unterſcheidet u. behandelt ſie eine ſolche vonſeiten Gottes u. eine ſolche vonſeiten des Menſchen. Im letztern Falle wird namentl. die Erkennbarkeit des Mitgeteilten betont. Die Formen, unter denen Gott offenbart, ſind mannigfach (Traum, Sinnbild, Wort, Gedanke). Was aber immer gegeben ſein muß, das iſt die klare u. volle Gewißheit, daß eben Gott es iſt, der mitteilt. Die *Notwendigkeit* der O. iſt eine phyſiſche, ſoweit es ſich um Erkenntniſſe handelt, die der

Menſch aus eigenen Kräften nie erreichen kann. Sie iſt eine moraliſche, wenn Wahrheiten kundgegeben werden, die der Menſch ſchließl. auch ohne göttliche O. erkennen könnte, deren Erkenntnis aber durch die O. leichter u. ſicherer wird u. ſo unverhältnismäßig hohe Anſtrengungen überflüſſig macht. Selbſtverſtändl. iſt dieſe moral. Notwendigkeit, die in bezug auf das Menſchheitsganze einfachhin behauptet wird, bezügl. der einzelnen Menſchen dem Grade nach verſchieden. Für diejenigen, an welche die O. mittelbar herantritt, alſo durch deren Empfänger od. Bewahrer, müſſen zuverläſſige Kennzeichen (Kriterien) gegeben ſein, an denen das Mitgeteilte eben als O. nachweisbar iſt. Es gibt innere u. äußere Kriterien. Beide Gruppen ihrerſeits wieder enthalten ſolche von poſitiver u. ſolche v. negativer Art. Die negativen Kriterien beſtehen darin, daß die Prüfung des Inhalts einer angeblichen O. nichts ergibt, was anderen ſicheren Erkenntniſſen widerſpricht. Die poſitiven inneren Kriterien ſind vor allem der beſondere Wert der betr. Offenbarung für die Vollendung des Menſchen im Erkennen u. Wollen, alſo etwas, was in der O. ſelber liegt. Es können aber auch noch andere innere Eigentümlichkeiten einer angeblichen O. deren Göttlichkeit bekunden, zB. eine dem ganzen Denken u. Wollen eines ganzen Volkes in einem gerade gegebenen Zuſtande entgegengeſetzte ideale u. vergeiſtigende Belehrung od. Anweiſung. Die äußeren Kriterien ſind von der O. ſelbſt verſchieden, ihr gewiſſermaßen als Siegel von außen aufgedrückt. Es ſind vor allem die ↗Wunder u. ↗Weisſagungen. Eine vollkommenere O. als ſie in Jeſus Chriſtus ſtattgefunden hat u. durch den Hl. Geiſt vollendet wurde, iſt ausgeſchloſſen. In ihrem Beſitze befindet ſich die kath. Kirche. Natürl. muß ſie ihrerſeits dafür den Nachweis führen können durch eine rein wiſſenſchaftl. Betrachtung der Quellen der O., indem ſie dabei nichts anderes vorausſetzt als eben jede geſchichtl. Argumentation es tut. Die Kirche hat immer großen Wert darauf gelegt, dieſen Beweis durch ihre Theologen führen zu laſſen u. zwar in populärer Form für alle, in wiſſenſchaftl. Form für die höher Gebildeten. Gerade daraus auch ergibt ſich, daß ſie das ſelbſtändige Denken nicht unterdrückt, ſondern fördert. Der deiſtiſche od. theiſt. Naturalismus leugnet Möglichkeit, Notwendigkeit u. Wirklichkeit der O. Was er O. nennt, iſt das Wirken großer religiöſer Genien u. Charaktere, das dem einzelnen u. der Geſamtheit für die beſchleunigte Auffaſſung gewiſſer Anſichten u. für die ſittl. Vervollkommnung Dienſte tun kann, jedoch ſo, daß die gereifte Einſicht hinterher auf ſich ſelbſt gründet u. nicht mehr auf der Autorität dieſer ſogenannten ‚O.' Dem ↗Monismus iſt ſelbſtverſtändl. die menſchl. Erſcheinungsform der O. das einzig Bedeutungsvolle. Was er relig. O. nennt, iſt ihm die Erſcheinung des religiös Genialen in ähnl. Weiſe wie die des künſtleriſch u. geiſtig Genialen überhaupt. Der Begriff der O. (wenn auch nicht das Wort) iſt damit aufgegeben. Zugleich wird daraus klar, in welchem Sinne die radikale prot. Theologie von O. reden kann, u. warum ſie tatſächlich in dieſem Sinne davon ſpricht. Vgl. Apologetik u. Apologie (Bd I, Sp. 279 ff.) — Vgl. die größeren Apologetiken, Apologien u. Dogmatiken; dazu J. B. Becker, Die Weisſagungen als Kriterien der O. (1890); Flügel, Monismus u. Theologie (^{3}1908). Vgl. Privatoffenbarung. [Ph. Kneib.]

Offene Schuld, ſ. Confiteor (Bd I, Sp. 982).

Offertorium, der liturg. Geſang, der die Darbringung der Opfergaben während der hl. Meſſe begleitet. Schon durch Auguſtin bezeugt; doch ſcheint Rom ihn nicht von Anfang an gekannt zu haben. Heißt auch Offerenda. Da er Antiphone genannt wurde, muß er zuerſt, wie aller antiphon. Geſang, Chorgeſang u. daher melodiſch weniger reich ausgeſtattet geweſen ſein; in allen mittelalterl. Dokumenten liturg. u. muſikal. Art bis ins 13. Jh iſt er aber ein reich entwickelter Sologeſang mit Verſen u. reſponſorialer Ausführung (Wechſel von Solo u. Chor). Sein hohes Alter offenbaren mancherlei Texteigenheiten. — Wagner, Einführung in die Gregor. Melod. I^2 (1901), 109 ff. [P. W.]

Officiorum ac munerum, die Konſtitution Leos XIII v. 25. 1. 1897 über die kirchl. Bücherzenſur; ſ. Bücherzenſur (Bd I, Sp. 770/1) u. Index (Bd II, Sp. 76/8).

Officium, ſ. Kirchenamt (Bd II, Sp. 365 f.). — **O. divinum,** ſ. Brevier (Bd I, Sp. 785). — **O. defunctorum** (Totenoffizium), das kirchl. Stundengebet (Matutin, Laudes u. Veſper) für die Verſtorbenen. Schon im 3. Jh wurde für ſie neben der hl. Meſſe (bei Cyprian CSEL III, 2, 466) auch Pſalmengebet dargebracht (vgl. Inſchrift v. 273 bei de Roſſi, Roma sott. III [Rom 1877], 499), im 4. Jh iſt dies für das Morgen- (Mg 45, 992 s. u. Const. Apost. VIII, 42: ed. Funk I [1905], 552 ss.) u. Abendland (Ml 33, 694) bezeugt. Ein eigentl. Totenoffizium kennt aber die röm. Liturgie noch nicht im 7. Jh (Schmitz, Bußbücher [1883], 541), wohl aber anfangs des 9. Jh (vgl. Amalar, De ord. antiph. 65: Ml 105, 1306). Der Urſprung dürfte in den Klöſtern zu ſuchen ſein, wo es um 800 in verſch. Weiſe (vgl. Ml 105, 1239) feſte Übung iſt. So beteten die Mönche Benedikts v. Aniane Matutin, Laudes u. Veſper (Albers, Consuetud. monast. III [Montecaſſ. 1907], 110 s.), in St Gallen dagegen u. Reichenau (MGLib. confrat. 140), ebenſo in Fulda (MGEp IV, 548) nur Matutin bei Todesfällen u. am Monatsanfang. Der Lib. antiphon. Hartkeri (St Gallen 10. Jh) enthält Matutin mit 3 Nokturnen, Laudes u. Veſper (ed. Solesmes 1900, p. 390/4). Vom 10. Jh an gehörte es zum tägl. Gebetspenſum vieler Klöſter z. B. Einſiedeln (vgl. Ringholz, Geſch. v. E. I [1904], 680 ff.), Cluni (Ml 149, 647) u. a. (ſ. Martène, De antiq. eccl rit. IV [Ven. 1764], 34), ebenſo vieler Weltkleriker (Ml 147, 39 s.). Nach d. 12. Jh erlahmte der fromme Eifer. Seit Pius V iſt es, abgeſehen von der Oſterzeit, am 1. Tag des Monats, in der Faſten- u. Adventszeit an jedem Montag, falls kein Feſt darauf fällt, im Chore zu beten, wo dies vor 1568 Brauch war. Das Rituale Rom. (Tit. VI, 3, 16 ss.) wünſcht, daß das O. d. bei jedem Todesfall wenigſtens teilw. gebetet werde. — Ausg. mit den Melodien Regensburg (1901), Solesmes (^{2}1892), lat.-deutſch v. B. Schäfer (^{4}1906). — Thalh. II 2, 502/8. Batiffol, Hist. du brév. (Par. 1893), 187/92. Kath. 73 (1893 II), 329/45. 431/45. Lejay in Revue du clergé fr. 40 (1904), 116 ff. — **O. parvum,** die kleinen Tagzeiten zu Ehren Mariä, als tägl. Privatandacht (neben d. gewöhnl. Breviergebet) im 10. Jh nachweisbar (hl. Ulrich: MGSS IV, 389 u. VIII, 365), bald nachher bei den Ziſterzienſern (Marian. Kongreßber. 1903, 602 ff.) u. Kamaldulenſern (Ml 144, 431). Durch den hl. Petrus Dam. allgemein empfohlen (Ml 145, 564) u. v. Urban II für die Samstage vorgeſchrieben (Manſi 20, 821), fand es, mancherorts angeordnet, als tägl. Übung auch beim Weltklerus immer weitere Verbreitung (Hefele V, 646; VI, 618; Mabillon MI II^2, 233. 577). Seit Pius V beſteht keine allg. Verpflichtung mehr, es zu beten; doch verrichten es viele neuere Kongreg. u. Tertiaren täglich. — Thalh. II 2, 485/96. Lejay, Revue du clergé fr. 40 (1904), 129 f. Beiſſel, Geſch. der Verehrung Marias (1909), 310/3. Ausgabe Regensburg (^{2}1905), mit Überſ. u. Erklärung v. B. Schäfer (^{4}1896), Bach (^{2}1908) u. B. Schuler (1908). Ältere Form des O. p. in Ml 151, 970/4. — **O. plenum** (plenarium), Bezeichnung für die hochfeſtl. Feier des Stundengebets im MA. So ſchon Mitte des 8. Jh; ſ. Albers, Consuetud. monast. III (Montecaſſino 1907), 14. 130. P. Bihlmeyer.

Offizial, kirchenrechtlich der Vorſteher des biſchöfl. Offizialats, eines Kollegialgerichts, dem die ſtritt. u. oft auch die Ehegerichtsbarkeit übertragen iſt (ſ. Ordinariat). Geſchichtl. iſt dieſe Behörde dadurch entſtanden, daß etwa ſeit d. 12. Jh die Biſchöfe zur Beſchränkung der übermächtig gewordenen Gewalt der ↗Archidiakone ſowohl auf dem Lande als auch in der Biſchofſtadt delegierte Richter (officiales foranei, commissarii, officiales urbici

s. principales) beſtellten, die eine mit den Archidiakonen konkurrierende Gerichtsbarkeit ausübten. Während die Berufung vom Urteil des Archidiakons an den Biſchof ging, bildete wenigſtens der officialis principalis mit d. Biſchof ein Tribunal. Später trat dem O. ein Kollegium, das Offizialat, zur Seite. In der röm. Kurialſprache führt der O. auch den Titel vicarius generalis in spiritualibus, weil beſ. in kleineren Diözeſen Italiens der O. zugleich Generalvikar iſt. Der O. ſoll im allg. die kanon. Eigenſchaften eines ¶Generalvikars haben; ſ. Kompetenz iſt nach dem Diözeſanrecht verſchieden. — J. Müller, Die biſchöfl. Diözeſanbehörden (1905), 12 ff. [Har.]

Og (עוג), zu Moſis Zeit König der oſtjordan. Amoriter. Sein Gebiet (¶Baſan) umfaßte 60 befeſtigte Städte Dt 3, 3. 11. Er ſtellte ſich den Israeliten bei Edrei entgegen, ward aber beſiegt u. getötet. Nach der Überlieferung ſtammte er aus Rieſengeſchlecht; an ſ. Namen knüpfen ſich mohammedan. Sagen. Chy.

Ogdensburg, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. New York, err. 15. 2. 1872; zählt (1909): 92000 Kath., 152 Kirchen, 82 Stat., 21 Kap., 116 Welt-, 18 Ordenspr., 5 männl., 8 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1909), I, 500/6. δ.

Ogentin. dioec. = ital. Bist. ¶Ugento.

Ogerius (Oglerius), ſel., Ziſt.-Abt v. Locedio (Diöz. Vercelli), * zu Trino, † 10. 9. 1214 (nicht 1149). Hinterließ 15 Reden De sermone Domini in ultima coena (Ml 184, 879/950). O. iſt ein Vertreter der Lehre v. der unbefl. Empfängnis Mariä (Sermo 13). Sein Kult von der Ritenkongreg. 20. 3. 1875 für den Orden u. die Diöz. Vercelli beſtätigt, Feſt am 10. Sept., im Orden bis heute nicht gefeiert. — Iricus, Rerum Patriae l. III (Mailand 1745), 1/56. Naviola (Trino 1868). Gr. M.

Ogilvie (Ogilby), Joh., SJ (ſeit 1599 [1597?]), * um 1580 zu Strachill (Schottland), † 10. 3. 1615 zu Glasgow als 1. Martyrer aus der Geſ. Jeſu in Schottland. Konvertit, 1613 Prieſter, kurz nachher in Schottland 4. 10. 1614 auf Befehl des prot. Erzb. Spottiswood v. Glasgow verhaftet, nach vielſ. Torturen gehängt u. gevierteilt. Verf. im Gefängnis einen Bericht über ſ. Einkerkerung ꝛc., den Augenzeugen ſ. Martyriums ergänzten u. herausgaben u. d. Titel: Relatio incarcerationis (Douai 1615 u. ö.; engl. v. Karslake: London 1878). — James Forbes (Par. 1885). StML Bd 15 (1878), 156 ff.; 16 (1879), 139 ff. Sotwel 483. Sommerv. V, 1874 ff. DnBi 42, 18 ff. Mw.

Ogliaſtra (Oleastren. dioec.), Bist. auf Sardinien (Sitz in Tortoli), Suffr. v. Cagliari, err. 11. 11. 1824, zählt (1909): 54500 Kath., 29 Pfarr. mit 53 Kirchen u. Kap., 46 Welt- u. 2 Ordensgeiſtliche. C. E.

Oheim (nicht Ohem), Gallus, Chroniſt, * um 1446 zu Radolfzell, † nach 1511 zu Konſtanz; Sohn eines Prieſters, 1464 legitimiert, 7. 5. 1461 an der Univ. Freiburg immatrik., Kaplan in Radolfzell, ſpäter in Konſtanz; ſchrieb, obgleich nicht Mönch, die Chronik v. ¶Reichenau, hrsg. v. Barack 1866, v. Brandi 1893. Sie enthält neben Fabeln ſchätzenswerte alte Nachrichten. — ADB 24, 179/81. Cheval. I^{2}, 3407. NA 2 (1877), 157/203. Albert in FDA 34 (1906), 259 ff. Potth. II^{2}, 875. Gl. Mr.

Ohler, Karl Alois, pädagog. Schriftſt., * 2. 1. 1817 in Mainz, † 26. 8. 1889 ebd. Zuerſt Kaplan in Seligenſtadt, dann Pfarrer in Mainz, 1852 Direktor des Lehrerſem. zu Bensheim a. L., 1867 Domkapitular. Sehr geſchätzt ſ. ‚Lehrbuch der Erziehung u. des Unterrichts‘, eine ſyſtemat. Darſtellung des geſamten kath. Volksſchulweſens für Geiſtl. u. Lehrer (1861, ^{10}1884). F. F.

Öhler, Guſtav Friedr., prot. Theol., * 10. 6. 1812 zu Ebingen, † 9. 2. 1872 zu Tübingen; einflußr. Univerſitätslehrer (1845 Ordinarius in Breslau, ſeit 1852 in Tübingen, zugleich Stiftsephorus) u. bedeut. altteſtam. Theolog poſitivchriſtl. Richtung. Hauptw.: Prolegomena zur Theol. des AT (1845); Grundzüge der altteſtam. Weisheit (Univ.-Progr. 1854); ſodann nach ſ. Tod hrsg.: Vorleſungen über die Theol. des AT (2 Bde, 1873 f., ^{3}1891); Lehrbuch der Symbolik (1876, ^{2}1891). — Knapp (1876). RE XIV, 280/6. ADB 24, 181/5. [J. Z.]

Ohrdruf, ehem. Ben.-Abtei an der Ohra in Thüringen, das 1. Kloſter, das der hl. ¶Bonifatius um 725 in Thüringen (als Miſſionsſchule der thür. Kirche) gründete, gelangte bald ganz unter den Einfluß v. ¶Hersfeld, wurde im 14. Jh v. den Karmelitern bezogen, im 16. Jh proteſtantiſiert, 1560 Schloß der Grafen v. Gleichen. — Thuringia sacra (Frankf. 1737), 17 ss. Krügelſtein, Nachr. v. der Stadt O. (3 H., 1844/6). L. H.

Ohrenbeicht, ſ. Beicht.

Oignies, ehem. Priorat der regul. Aug.-Chorherren in der belg. Prov. Namur, um 1187 vom Prieſter Ägidius v. Walcourt u. ſn 3 Brüdern gegr., 1192 beſtätigt (vgl. Hist. fundationis aus d. 14. Jh bei Martène AC VI, 327/30); ſchon in den erſten Jahrzehnten des 13. Jh eine Zufluchtsſtätte zahlr. gelehrter u. heiligmäß. Perſonen (Joh. v. Nivelles, Joh. v. Dinant, ¶Jakob v. Vitry u. ſ. Beichtkind, die ſel. ¶Maria v. O., die als Beghine in O. ihre Tage beſchloß). Unter Prior Siger wurden 1250 die Consuetudines redigiert (abgedr. bei Martène, De antiquis eccl. ritibus III [Vened. 1783], 340/4), unter Prior Grégoire Pierlot das Kloſter in der franz. Revolution ſäkulariſiert. — F. Moſchus, Coenobiarchia Ogniacensis (Douai ^{2}1636). Touſſaint (Namur 1880). Berlière, Monast. Belge I (Maredſous 1890/7), 450/60. δ.

Oiſchinger, Joh. Nep. Paul, philoſ.-theol. Schriftſt., * 13. 5. 1817 zu Wittmannsberg b. Gotteszell, † 11. 12. 1876 zu München. Durch Schelling u. Baader in die Philoſ. eingeführt, unter Möhler, Klee, Döllinger in der Theol. gebildet u. 1841 Prieſter, lebte er als Privatmann zurückgezogen u. bedürfnislos dem Studium. Er iſt heft. Gegner der Scholaſtik u. Neuſcholaſtik, beſ. des hl. Thomas, ohne indes die ſcholaſt Begriffe zu verſtehen. Durch ein von ihm konſtruiertes philoſ. Syſtem ſuchte er die deutſche Philoſ. zu überwinden u. Philoſ. u. Theol. in Einklang zu bringen; ſeine Bemühungen wurden aber v. der Kirche u. v. der Zeit abgelehnt. Hauptw.: Grundriß zu e. neuen Syſtem der Philoſ. (1843, ^{2}1852); Die chriſtl. Trinitätslehre (1850); Philoſ. u. Religion (1849); Die Güntherſche Philoſ. (1852); Speculative Entwickl. der Hauptſyſteme der neueren Philoſ. v. Descartes bis Hegel (2 Bde, 1853 f.); Die specul. Theol. des hl. Thomas (1858). — KL IX, 789/93. ADB 24, 210. S. H.

Okeghem (Ockenheim), Joh. (de), Begründer der vornehmlich die virtuoſiſche Ausbildung der polyphonen (imitierenden) Technik erſtrebenden zweiten ¶Niederländ. Tonſchule des 15. Jh, * um 1430, Chorknabe an der Kathedrale von Antwerpen, ſtud. bei ¶Dufay, war 1453 Kapellſänger Karls VII zu Paris, bald ebd. Chapelain, 1459 Tréſorier der Abtei St-Martin zu Tours, ſpäter Kapellmeiſter in Paris, unternahm Reiſen nach Spanien u. Flandern, † 1495 in Tours. O. war gleich angeſehen als Komponiſt wie als Lehrer. Von ſ. Schöpfungen erhielten ſich 17 Meſſen (darunter die M. cujusvis toni, die man in mehreren Tonarten ſingen kann, ohne eine Note zu verändern, u. die M. prolationum, von der nur 2 Stimmen notiert ſind, aus denen durch ein Menſurkunſtſtück die beiden anderen herauszurechnen ſind), Motetten, ein 36ſtimmiges Deo gratias u. Chanſons in den Bibliotheken zu Paris, Cambrai, Dijon, Brüſſel, Dresden, Wien, Florenz, Modena, Verona, Rom. Neuere Ausgaben bei Ambros V; Bellermann, Contrapunkt (^{4}1901); Riemann, Handbuch (^{2}1897), II, 1, 237 u. a. Der Tod des ſchon zu Lebzeiten als ‚Patriarch der Muſik‘ verehrten Meiſters rief die Déploration des G. Cretin sur le trépas de J. O. hervor. — Ambros III^{3}, 172 ff. Eitner VII, 232. Mich. Brenet (Par. 1893). De Marcy (Termonde 1895). [P. W.]

Okkaſionalismus, eine philoſ. Theorie, auf Grund des extremen carteſian. Dualismus zw. Leib u. Seele v.

¶Geulincx begründet u. v. ¶Malebranche angenommen. Darnach ſind die geſchaff. Dinge keine wahren Urſachen (causae secundae non agunt), ſondern nur eine Gelegenheit für Gott, in ihnen Wirkungen hervorzubringen. Eine unwiſſenſchaftl. Theorie, die ebenſo der Erfahrungstatſache, daß die Dinge mit Wirkungskräften ausgeſtattet ſind, wie der göttl. Weisheit u. Heiligkeit widerſpricht u. den Keim des Pantheismus in ſich trägt (ſ. Geulincx). — L. Stein, Antike u. mittelalt. Vorläufer des O. (1889). [S. H.]

Okkultismus (Geheimwiſſenſchaft) bezeichnet *im allerweiteſten* Sinn die Annahme v. nicht allgemein wahrnehmbaren Kräften, Weſen, Willen, mit denen einzelne oder mehrere beſonders Bevorzugte (oder auch die Menſchen allgemein) in Verbindung treten können durch beſondere Zeichen, Worte, Gebärden, Funktionen. — Die okkultiſt. Wiſſenſchaft als theoret. Beſchäftigung mit dieſen Weſen iſt dann eine Art Zwiſchending zw. der Lehre vom Übernatürlichen (Theologie, Religion) u. dem Natürlich-Vernünftigen (Wiſſenſchaft, Phyſik). In dieſem Sinn fallen unter den Begriff O.: ¶Animismus, ¶Magie, ¶Zauberei, ¶Wahrſagerei, ¶Fetiſchismus uſſ.; ja im Grunde auch der Vitalismus in der Biologie, die Annahme der Seelenſubſtanz in der Pſychologie, eines abſoluten Geiſtes in der Theodizee, auch der Glaube an die Fortexiſtenz der Seele nach dem Tode, an Engel, Dämonen. — *Im engern Sinn* bezeichnet O. gewiſſe Vorgänge, die durch bekannte Naturkräfte nicht ohne weiteres erklärbar ſind, zB. Hypnoſe, Lichterſcheinungen, Hellſehen, Telepathie, Gedankenleſen, Hebungen u. Bewegungen ohne Kontakt u. a. m. durch beſonders ‚geeignete Medien'. *Bedeutendere Vertreter* eines ſolchen O. ſind Crookes, Richet, Flammarion u. a. — Die *Erklärungsverſuche* für dieſen O. ſind mannigfach: a) Nach d. ¶*Spiritismus* rufen die Seelen Abgeſtorbener (auf Veranlaſſung der Medien re-inkarniert) in den Medien die betr. Erſcheinungen hervor (Amerikan. Theorie). — Gegen dieſe Theorie ſpricht: α) die Erſcheinungen richten ſich nach d. Bildungsſtand der Medien; β) Gedächtnisfehler kommen vor; γ) ebenſo Unkenntnis *geſchichtl.* Tatſachen; δ) völliges Verſagen bei (nicht vorher gewußten) Tatſachenfragen; ε) Verkündigung des Todes geſunder Perſonen. — b) Der Erklärungsverſuch mit Annahme v. *pſych. Radiationen*: der Menſch zuſammengeſetzt aus Leib, Seele u. einem ‚Aſtralleib' v. interplanetariſcher, aſtraler Subſtanz, die Strahlen ausſendet: pſych. Radiationswellen, vgl. die Maxwell-Hertzſchen Wellen (bei drahtloſer Telegraphie); der Menſch iſt Ausſende- u. Empfangsſtelle der Vibrationen. — Die Annahme eines vitalen Fluidums iſt zwar in ſich nicht widerſinnig, aber nicht bewieſen. — c) Weitaus die meiſten ‚Erſcheinungen' (beſond. bei berufsmäß. Medien) dürften auf unbewußter od. bewußter Täuſchung beruhen. — Colin de Plancy, Dict. des sciences occultes = Migne, Encyclop. théol. 48 u. 49 (Par. 1847). Salverte, Des sciences occultes (ebd. ^{3}1856). Réſie, Hist. et traité des sciences occultes (2 Bde, ebd. 1857). Siegismund, Vademecum der geſ. Litteratur über O. (1888). Behre, Spiritiſten, Occultiſten, Myſtiker u. Theoſophen (1890). K. du Prel, Studien a. d. Gebiete der Geheimwiſſenſch. (2 Bde, ^{2}1905). Kieſewetter, Geſch. des neueren O. (3 Bde, 1891/6). J. Graſſet, L'occultisme (Montpell. u. Par. 1907). [L. Baur.]

Okkurrenz, das Zuſammentreffen zweier od. mehrerer kirchl. Feſte, die in Meſſe u. Offizium gefeiert werden, auf denſelben Tag. Dasſelbe iſt entw. ein ſtändiges od. durch die Beweglichkeit des Oſterfeſtes veranlaßtes. Da in der kirchl. Feſtfeier gegenwärtig jeder Tag nur ein Offizium hat, ſo wird das andere entw. verlegt od. mitgefeiert (kommemoriert). Die diesbezüglichen Normen enthält das Dekret der S. C. R. vom 11. 12. 1897. J. J.

Oklahoma, Biſt. in den Ver. Staaten, 23. 8. 1905 aus d. Apoſt. Vik. ¶Indianerterritorium gebildet; zählt (1909): 33 472 Kath. (davon 3463 Ind.), 120 Kirchen, 300 Stat., 11 Kap., 56 Welt-, 31 Ordenspr. (OSB in der Abtei zum Hlſt. Herzen Jeſu in O., als Kloſter 1874 gegr., 1896 zur Abtei erhoben). — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 507/13. Feſtſchr. z. 25jähr. Prieſter-Jubil. des Abtes Murphy (O. 1908). δ.

Ökolampadius (Husſchyn, Hußgen, Heußgen), *Joh.*, Reformationstheolog, * 1482 zu Weinsberg in Schwaben, † 24. 11. 1531 zu Baſel; ſtud. in Bologna die Rechte, in Heidelberg ſeit 1499 Humaniora u. Theologie, wurde 1503 baccal. art. u. hierauf Hauslehrer beim Kurf. Philipp v. der Pfalz. 1512 beſaß er eine kleine Pfründe in Weinsberg, ſtud. dann neuerdings Theologie in Stuttgart, wo er Reuchlin hörte, in Tübingen, wo er 1513 mit Melanchthon bekannt wurde, u. Heidelberg, wo er bei einem getauften Juden Hebräiſch lernte. 1515 Prediger in Baſel, 1516 lic. theol., kehrte aber bald wieder zu ſr Pfründe in Weinsberg zurück. 9. 9. 1518 in Baſel Dr. theol., ging er als Domprediger nach Augsburg, wo er in ſ. Predigten unter d. Einfluß Capitos u. Melanchthons u. in einer durch Eck veranlaßten Schrift Responsio indoctorum canonicorum bereits für die Sache Luthers eintrat. Plötzlich trat er, von Zweifeln gequält u. einer alten Neigung folgend, 1520 in das Birgittinerkl. ¶Altomünſter. Als aber der ſelbſtquäleriſche Skrupulant dort die geſuchte Ruhe nicht fand u. Capito ein ihm entlocktes günſtiges Urteil über Luther ſofort veröffentlichte, wurde ſ. Lage im Kloſter unhaltbar. Er verließ es 1522, ſuchte vergebens eine Profeſſur in Heidelberg od. Ingolſtadt u. fand endl. Aufnahme bei Franz v. Sickingen auf der Ebernburg, bis er im Nov. 1522 nach Baſel überſiedelte. Hier war bereits ein Teil der Bürgerſchaft u. die Mehrheit des Rates der Neuerung hold. Ö. ſuchte nun den Widerſtand der Altgläubigen zu brechen, die Neuerung zum Durchbruch zu führen u. zu organiſieren. Anfangs unbeſoldeter Vikar v. St Martin, wurde er 1523 Prof. der Hl. Schrift an der Univerſität. Zwinglis erfolgr. Auftreten in Zürich veranlaßte ihn zu einer öffentl. Disputation in Baſel (30. 8. 1523), welche Freigabe der Predigt zur Folge hatte. Der Disputation Störs über die Prieſterehe u. derjenigen Farels (beide im Febr. 1524) ſtimmte er zu, wurde dann Prediger zu St Martin u. begann vorſichtig mit Neuerungen in der Liturgie. Bei der Badener Disputation (Mai 1526) hatte er in Abweſenheit Zwinglis einen ſchweren Stand, mehr Glück dagegen in Bern (Jan. 1528). Letztere Disp. wurde der Anſtoß zum gewaltſamen relig. Umſturz in Baſel (8. 2. 1528) mit obligatem Bilderſturm u. Verbot des kath. Kultus. Ö. wurde 1. Pfarrer am Münſter u. Leiter der Basler Kirche u. entwarf die neue Reformationsordnung (1. 4. 1529). In der Abendmahlslehre vertrat er wie Zwingli die ſog. tropiſche Auslegung, nur in anderer Weiſe (corpus = figura corporis). Im Okt. 1529 beteiligte er ſich am ¶Marburger Religionsgeſpräch, 1531 führte er in Ulm die Neuerung ein, in der Eheangelegenheit Heinrichs VIII v. England empfahl er die Scheidung. 1528 heiratete er. — Ö. war von Natur aus prächtig veranlagt, eine zartbeſaitete Seele, aber etwas empfindſam u. eitel u. nicht ſo milde wie ſ. Ruf. Als Theolog nahm er eine Mittelſtellung ein zw. Luther, Zwingli u. Calvin, als Politiker zw. beiden letzteren. — Seine *Briefe* nebſt Biographie v. Capito (Baſel 1536). *Lit.* bei Finsler, Zwingli-Bibliogr. (1897) u. Strickler, Actenſammlg z. Schweiz. Ref.-Geſch. V 2 (1884). *Biographien*: Herzog (2 Bde, 1843); Hagenbach (1859); Fehleiſen (1882); ADB XXIV, 226 ff.; RE XIV, 286 ff.; Theol. Ztſchr. aus d. Schweiz 10 (1893), 27/40. 81/93. A. Büchi.

Ökonom, *biſchöflicher*, der mit der Verwaltung der kirchl. Güter einer Diözeſe betraute Beamte (21 C 16 q. 7). Nach Trid. XXIV, 16 de ref. müſſen bei Sedisvakanz neben d. Kapitelvikar für die Verwaltung der biſchöfl. Einkünfte 1 od. mehrere Ö.en vom Kapitel binnen 8 Tagen beſtellt werden, die dem folgenden Biſchof Rechnung legen. [Hil.]

Ökonomos, Konſtant., griech. Theolog, * 8. 9. 1780 zu Tſaritſani in Theſſalien, † 20. (9.) 3. 1857 zu Athen. Mit 20 Jahren Presbyter, erlangte er bald in ſ. Heimat Anſehen als Prediger, wurde 1809 Lehrer am neugegr. philol. Gymnaſ. in Smyrna, 1819 als *μέγας οἰκονόμος* u. erſter Prediger an die Hauptkirche nach Kſtpl berufen, mußte 1821 inf. des griech. Aufſtandes nach Odeſſa entfliehen u. lebte bis zur Neuordnung der griech. Verhältniſſe in Petersburg. Hervorr. Kenner der griech. Lit. u. Sprache; durchweg konſervativer Theolog, trat er für den Fortbeſtand der orthodoxen Kirchenverfaſſung ein, erklärte die Septuaginta für inſpiriert (vgl. ſ. Schr.: *Περὶ τῶν ο' ἑρμηνευτῶν τῆς παλειᾶς γραφῆς* (4 Bde, Athen 1849), bekämpfte die Bibelüberſ. ins Neugriechiſche u. mißbilligte die Ablöſung der hellen. Kirche v. ökumen. Patriarchat. Von ſ. theol. WW ſei noch genannt: *Κατήχησις ἡ ὀρθόδοξος διδασκαλία τῆς χριστ. πίστεως* u. *Τριακονταετηρὶς ἐκκλησιαστική* (Kirchengeſch. v. Hellas v. 1821/52), beide neben anderen WW gedruckt in den v. ſ. Sohne Sophokles Ö. hrsg. *Σωζόμενα ἐκκλ. συγγράμματα* (3 Bde, Athen 1862/6). — Sivinis (Trieſt 1857). Scheinas (Athen 1857). Euthyvulis (Kſtpl 1857). K. Tiſchendorf in Beil. z. Augsb. Allg. Zeitung 1857, 10. Apr., 1595 f. Nicolai, Geſch. der neugriech. Lit. (1876), 125/7. Kyriakos, Geſch. der orient. Kirchen v. 1453/1898, dtſch v. Rauſch (1902), 210/2. RE XIV, 299/304. Big.

Oktapla, ſ. ¶Griech. Bibelüberſ. unter Hexapla.

Oktateuch (*ὀκτάτευχος βίβλος*) nennt der Kanon der griech. Kirche den Pentateuch mit Joſ, Ri, Ruth als Ganzes zuſammengefaßt. — Pitra An II, 412. Ns.

Oktav, die liturg. Feier v. kirchl. Feſten durch die dem Feſttag folgenden 8 Tage. Ihr Vorbild hat ſie im AT in der 8täg. Feier der Hauptfeſte Oſtern, Laubhüttenf. u. Tempelweihe. Der innere Grund dafür iſt Erhöhung der Feſtfeier u. tiefere Einprägung ihres Grundgedankens in die Herzen der Gläubigen. Daher laſſen die heiligſten Zeiten des Kirchenjahres (Weihnachtszeit v. 17. Dez. bis z. Feſte der Erſcheinung, v. Aſchermittwoch bis z. Weißen Sonntag, v. der Vigil des Pfingſtfeſtes bis z. Dreifaltigkeitsſonntag), in denen die Kirche alle ihre Gedanken auf die in denſelben gefeierten Geheimniſſe konzentriert, keine andern O.en als die der gefeierten Hauptfeſte od. mit d. Hauptfeſte im Zuſammenhang ſtehender zu. Die O.en der Hauptfeſte Weihnachten, Epiphanie, Oſtern, Pfingſten u. Fronleichnam ſind privilegierte (o. privilegiatae), dh. es darf während derſelben kein okkurierendes od. transferiertes Feſt gefeiert, auch keine Votivmeſſe zelebriert werden; die anderen O.en ſind nicht privilegiert. 18 Feſte des Kirchenjahres werden allg. mit O.en gefeiert, lokal die Feſte der Landes- u. Kirchenpatrone. J. J.

Oktoëchos (*ὀκτώηχος* od. *παρακλητική*), liturg. Buch der griech. Kirche mit den veränderl. Gebetstexten für Meſſe u. Stundengebet in der Zeit nach Pfingſten; zerfällt in 8 Teile, die jede Woche wechſeln, u. deren Geſänge in je einem der 8 Kirchentöne (daher der Name ‚Buch der 8 Töne') komponiert ſind. — Slawiſch-deutſche Ausg. v. Maltzew (2 Bde, 1903 f). Clugnet, Dictionn. des noms liturg. (Par. 1895), s. v. Nilles II^2, 433 ss. [P. B.]

Ökumenius, Biſch. v. Trikka in Theſſalien, exeget. Schriftſt. um 600, monophyſit. Richtung, hinterließ einen (noch nicht gedruckten) Kommentar zur Apk in 12 BB. Er faßt die Apk als Prophetie beſ. über die Endzeit auf, bemüht ſich aber auch in anerkennensw. Maße um den Literalſinn des Textes. ¶Arethas u. wohl auch ſchon ¶Andreas v. Cäſarea haben das Werk des Ö. benutzt. Die unter ſ. Namen edierten viel jüngeren Kommentare über AG, die Briefe Pauli u. die kath. Briefe (ed. pr. Verona 1532; Mg 118 u. 119) bergen echte Reſte ſr bezügl. Schriften. — Diekamp in Sitzgsb. der Berl. Akad. 43 (1901), 1046 ff. KL IX, 708 ff. Échos d'Orient 6 (1903), 307 ff. [F. Diekamp.]

Olaf, Könige v. Norwegen: 1) O. I Tryggvesſön, reg. 995—1000. Nach einem Wikingerleben ließ er ſich v. Biſch. Aelfrah in Wincheſter taufen u. förderte, nach Norwegen zurückgekehrt, mit Biſch. ¶Sigurd, ¶Dankbrand u. anderen Geiſtlichen die Ausbreitung des Chriſtentums nicht bloß in N., ſondern auch auf den Orkneyinſeln, den Färöern, Island u. in dem eben entdeckten Grönland. Die ganze Küſte Norwegens bis Finmarken hinauf führte er durch Belehrung u. Zwang dem Chriſtentum zu, gründete Nidaros (¶Drontheim) u. gab dem Miſſionswerk eine Stütze durch Erbauung der Klemenskirche daſelbſt. — 2) O. II Haraldsſön, hl., reg. 1015—30. Nach Wikingerzügen ließ er ſich in Rouen taufen, kehrte 1015 nach Norwegen zurück, ſammelte das Land durch Unterwerfung der Häuptlinge zu einem polit. Ganzen, brachte das Miſſionswerk O.s I zum Abſchluß u. reihte Norwegen der chriſtl. Völkerfamilie ein. Aber durch Strenge verfeindete er ſich mit einem Teil der Großen des Landes. Der Dänenkönig ¶Knud d. Gr. ſchürte die Unzufriedenheit. O. floh nach Gardarike (Rußl.), u. als er mit einem Heere zurückkehrte, ſtarb er den Heldentod im Kampfe mit einem Bauernheere bei Stikleſtad im Drontheimſchen 29. 7. 1030. Er gewann bald den Ruf eines Heiligen. Das ganze MA hindurch galt er als Schutzpatron ſ. Landes, u. ſ. Grab im Dom zu Drontheim wurde hoch in Ehren gehalten. Gegenwärtig wird in allen 3 Apoſt. Vikariaten des Nordens ſ. Feſt als regis martyris 29. Juli gefeiert. — As VII^3, 98/124. BHL 914 s. 1375 s. F. Vicary, Olav the King and Olav King and Martyr (Lond. 1887). F. Khull (1895). K. Maurer, Norwegens Schenkung an den hl. O., in AMA XIV 2 (1877/8), 65/156. Cheval. I^2, 3408. A. Pg.

Oláhus (Oláh), Nik., Erzb. v. Gran u. Primas v. Ungarn, * Jan. 1493 zu Hermannſtadt, † 16. 1. 1568 zu Tyrnau; 1516 Sekr. beim Biſch. v. Fünfkirchen, dann Prieſter, Komorner Archidiakon zu Gran (1522) u. Gehilfe in der kgl. Kanzlei, März 1526 Sekr. u. Rat der Königin-Wwe Maria, 1527 Kuſtos des Stuhlweiſſenb. Kapitels, 1531/9 Sekr. der Königinregentin v. Flandern, 1539/40 deren auswärt. Kommiſſar, dann kgl. Rat u. Leiter der Hofkanzlei, 1543 Biſch. v. Agram, 1548 v. Erlau, 7. 5. 1553 Erzb. v. Gran. O. erwarb ſich große Verdienſte um Ausführung der Trid. Beſchlüſſe u. arbeitete raſtlos für Reinheit des Glaubens, Disziplin u. Bildung des Klerus, Mehrung der Schulen, hielt 1560 u. 1561 Synoden zu Tyrnau, berief die Jeſuiten u. ſchuf ein Klerikalſeminar. — Über Briefe, Reden, autobiograph. Notizen, Staats-, Kirchen- ſowie andere Schriften u. Literatur ſ. Dankó im KL IX, 744/9. [B. Ad.]

Ölbaum. Nach dem Urteil des Orients gebührt dem Ö. (Olea europaea L) der erſte Platz unter den Fruchtbäumen Paläſtinas (vgl. Ri 9, 8 f.) wegen des feſten, ſchön gezeichneten, wohlriechenden Holzes, der Früchte (Oliven) u. vorzügl. des koſtbaren Öles. Mit Rückſicht auf ſ. große Lebenskraft, Ausdauer u. Fruchtbarkeit dient er in der Bibel u. kirchl. Liturgie als Bild der Gerechten, der Gottesmutter u. der göttl. Weisheit (Eccli 24, 19 ꝛc.). Er wächſt am Libanon auch wild; doch iſt dieſer wilde Ö. (vgl. Rö 11, 17/24) nicht mit der Ölweide (Elaeagnus angustifolia L) zu verwechſeln. — L. Fonck in BSt V 1 (1900), 39/45. L. F.

Ölberg heißt in der Bibel die Höhe öſtl. v. Jeruſalem, vom gegenüberliegenden Tempelberg durch das Tal Zedron getrennt, mit 3 Spitzen: die nördlichſte u. höchſte, Râs el-madbase (820 m), die mittlere, Râs et-talʿah (815 m), die ſüdlichſte, dem Tempel gegenüber, Kafr eṭ-ṭûr (812 m). Der ganze Berg wird von den Arabern Djebel et-tûr od. Dj. ez-zeitûn genannt. Die ſeit d. 14. Jh oft als ‚Viri Galilaei' bezeichnete Kuppe nördl. von Kafr eṭ-ṭûr (arab. karm es-sayyâd) hat mit den Erſcheinungen des Auferſtandenen in Galiläa nichts zu tun. — An das Leben Jeſu erinnern auf dem Ö. die Stätten: 1) der Himmelfahrt auf der ſüdlichſten der 3 Spitzen; ſchon von der hl. Helena durch einen Bau verherrlicht (Euſeb., Vita Const. III, 41/3; ed. Heikel S. 95 s.) u. im 4. Jh als ‚Inbomon‘ bei den liturg. Feiern beſucht (ſogen. Peregr. Silv. 31, 1; ed. Geyer 83, 21 u. ö.), ebenſowie 2) die nahe bei der Stätte der Himmelfahrt gelegene Grotte der Lehren u. Reden Chriſti (vgl. Mt 24, 3 ff. u. Parall.), wo gleichfalls ſchon im 4. Jh eine große Baſilika errichtet war, die als ‚Eleona‘ den Hauptſammelplatz bei den kirchl. Feiern bildete (Peregr. Silv. ebd.). Die heut. Kapelle (Moſchee) an der Stelle des alten Inbomon ſtammt aus der Kreuzfahrerzeit. — 3) ‚Dominus flevit‘ (Lk 19, 41/4), am alten Wege von Bethanien, mit ſchönem Blick auf die Stadt; die jetz. Kapelle wurde 1891 gegenüber den Ruinen der alten (arab. el-mansûrîyeh) erbaut. — 4) ¶Bethanien. — 5) ¶Bethphage. — 6) ¶Gethſemani. — 7) Seit d. 6. Jh erwähnen die Pilgerſchriften auch das Grab u. die Himmelfahrtskirche Mariä im Zedrontale am Fuß des Ö. — 8) Weniger alt, doch wohl ſchon vor den Kreuzfahrern bezeugt, iſt die Überlieferung über die Stätte des Paternoſter. — 9) Erſt ſeit d. 16. Jh zeigt man in der Nähe des Paternoſter die ſog. Grotte des Credo. — T. Tobler, Siloahquelle u. Ö. (1852). Vigour. IV, 1779/93. B. Meiſtermann, Palestine (Par. 1907), 185/94. L. Fonck.

Olbert, gelehrter Mönch OSB v. ¶Lobbes, ſeit 21. 9. 1012 Abt v. ¶Gemblours u. ſeit 1020 nebenher auch v. St Jakob in ¶Lüttich, wo er 14. 7. 1048 ſtarb. In der Schule ¶Herigers u. ¶Fulberts gebildet, half er, von ¶Burchard v. Worms berufen, bei deſſen kirchenrechtl. Sammelwerk. Als Abt wirkte er ſegensr. für Hebung der klöſterl. Zucht u. der Studien. Von ſ. Schriften (Leben der Väter, Hymnen u. Antiphonen; vgl. Ml 160, 579) iſt nur die Historia inventionis .... S. Veroni veröffentlicht (As Mart. III, 842/7, teilw. MGSS XV, 750/4). — AsB saec. VI, 1, 596/606. HLF VII, 392/8. MGSS VIII, 535/42. Hirſch, Jahrbb. unter Heinr. II, Bd II (1864), 194/8. Berlière, Monasticon belge I (Maredſous 1890/7), 17. Balau 182/5. Biogr. de Belg. XVI, 116/9. P. B.

Old(e)corne (Hall), Eduard, SJ (ſeit 1588), Mart. in England, ehrw., * 1561 zu York, † 7. 4. 1606 zu Redhill bei Worceſter; 1587 Prieſter im Engl. Kolleg zu Rom, 1588 mit John ¶Gerard nach Engl. geſandt, arbeitete kurze Zeit mit Heinrich ¶Garnett in London, war dann 1589/1605 Miſſionär in u. um Worceſter u. bewirkte viele Konverſionen. Nach der Entdeckung der Pulververſchwörung (1605) wurde O. mit Garnett in den Tower gebracht u. gefoltert, dann ins Gefängnis nach Worceſter, von da nach der Richtſtätte Redhill geſchleift, gehängt u. gevierteilt. — Spillmann IV, 90/102. J. Morris Condition of Catholics under James I (Lond. 1872), 272; derſ., Troubles of our Cath. Forefathers (I/III, ebd. 1872/7). Mw.

Oldegar (Ollegarius), hl., * 1060 zu Barcelona, † 6. 3. 1137; Auguſtinerchorherr, 1111 Abt v. St Ruf bei Avignon, 1115 zum Biſch. v. Barcelona, 1116 zugleich zum Erzb. v. Tarragona erwählt, das unter ſ. Obhut aus den Trümmern ſich wieder erhob, 1123 v. P. Calixt II zum päpſtl. Legaten anläßl. des Kreuzzuges gg. die Sarazenen ernannt, nahm an den Synoden v. Toulouſe u. Reims (1119), Narbonne (1127 od. 28), an der ökumen. Lateranſynode v. 1123 u. der v. Clermont (1130) teil. Vita in As I^3, 480 ss. — Gams, Kirchengeſch. v. Spanien III 1 (1876), 189/95. Cheval. I^2, 3409 f. H. B.

Oldelli, Gian Alfonſo (P. Gian Alf. da Mendriſio), Prediger u. Kirchenhiſtor., * 1737 zu Meride (Kant. Teſſin), † 5. 3. 1821 als ref. Franziskaner im Kloſter degli Angeli zu Lugano; um die Hebung des geiſt. Lebens in ſ. Heimat beſonders verdient. Wichtigere Schriften: Il Maestro di Casa, im Teſſiner Almanach (1812/7) mit vielen topograph.-hiſtor. Nachweiſen; Vita del b. Pacifico da San Severino (1786); Vita del Beato Benedetto da San Fratello (1794); Dizionario degli uomini illustri del Cantone Ticino (1807, Suppl. 1811); Ragionamenti sacri (1799 u. 1800); Repertorio di interessanti notizie sacre e profane (1815); ſämtl. Lugano. — [Motta im] Bollettino storico della Svizzera ital. 10 (1888), 12 ff. 167 ff. [A. B.]

Oldenburg, Großherzogtum u. deutſcher Bundesſtaat, beſteht aus dem Herzogtum O. mit 5384 km^2 u. (1905) 353 789 Einw. (86 865 Kath.), dem Fürſtent. Lübeck mit 541 km^2 u. 38 583 Einw. (485 Kath.) u. dem Fürſtent. Birkenfeld a. d. Nahe mit 503 km^2 u. 46 484 Einw. (8717 Kath.). Das jetz. Herzogtum wurde bewohnt an der Küſte v. Frieſen, ſonſt v. Sachſen. Der nördl. Teil gehörte zur Diözeſe Bremen, der ſüdl. zu Osnabrück, ſeit 1668 zu Münſter. Das Geſchlecht der Grafen von O. geht zurück bis in den Anf. des 12. Jh. Die Reformation wurde 1529 vom Grafen Anton I eingeführt u. gelangte durch die v. H. ¶Hamelmann entworfene Kirchenordnung 1573 zum Abſchluß (Hamelmann, Hist. renati Evang. in Comitatu Altenburgensi, in deſſen Opera [Lemgo 1740], 774 ss.). Die durch mehrf. Teilungen entſtand. Gebiete wurden unter Anton Günther (1603/67) auf immer vereinigt. Nach deſſen Tode kam O. an die däniſche, 1773 an die Gottorper (ruſſ.) Linie u. wurde 1777 v. K. Joſeph II zum Herzogtum erhoben. Durch den Reichsdeputationshauptſchluß erhielt es das hannover. Amt Wildeshauſen (ſeit 1675 zur Diöz. Münſter), die Ämter Vechta u. Kloppenburg vom Münſterſchen Niederſtift u. das Fürſtent. Lübeck. Seit 1815 Großherzogtum, erwarb es 1817 inf. des Wiener Kongreſſes Birkenfeld. Behufs Regelung der kirchl. Verhältniſſe beteiligte ſich O. zunächſt an den Frankfurter Konferenzen. Die Bulle De salute animarum überwies auch das alte Herzogtum (die Pfarreien Damme u. Oldenburg) an Münſter. Mit dem Exekutor der Bulle, Joſeph v. Hohenzollern, wurde 5. 1. 1830 ein Vertrag über die Diözeſanangelegenheiten abgeſchloſſen, der mit einem rein ſtaatl. ‚Normativ‘ unter dem 5. 4. 1831 publiziert wurde. In Vechta wurde ein eigenes Offizialat eingerichtet, das aber infolge v. Streitigkeiten 1846/53 unbeſetzt blieb, u. dem Münſterſchen Domkapitel wurden 2 Ehrendomkapitulare aus O. zugefügt. Auch überwies der Exekutor an Münſter die beiden Pfarreien Jever u. Neunkirchen (beſtätigt durch Dekret der Congr. Cons. 10. 3. 1896). Die Beſchwerden der Katholiken gg. das Normativ wurden durch das Staatsgrundgeſetz v. 1852 im großen u. ganzen beſeitigt. 1908 zählte die kath. Kirche in den Dekanaten Kloppenburg u. Vechta je 18 Pfarreien. Birkenfeld (7 Pfarreien) gehört zu Trier, Lübeck (Pfarrei Eutin) zu den ¶Nordiſchen Miſſionen. — Böſe (1863). Niemann, Das old. Münſterland (2 Bde, 1889). Kollmann (1893). Pleitner (2 Bde, 1899/1901). L. Schauenburg, 100 Jahre oldenb. KG 1573/1667 (5 Bde, 1894/1908; prot.). Schneider, Kirchenrechtsqu. (^{2}1892), 443 ff. [H. J. Wurm.]

Oldenburg (Aldenburg), ehem. Bistum in Holſtein, gegr. v. Otto I am Orte eines wend. Heiligtums. Infolge der 983 ausgebroch. Wendenunruhen blieb die Lage des Bistums ſehr unſicher, u. die Biſchöfe mußten meiſtens außerh. ihres Sprengels weilen. Erſt unter Erzb. ¶Adalbert v Bremen u. dem Wendenfürſten ¶Gottſchalk ſchienen beſſere Zeiten zu kommen; die Bist. ¶Mecklenburg u. ¶Ratzeburg wurden damals abgezweigt. Der Slavenaufſtand 1066 vernichtete alle drei. Erſt 1149 wurde der hl. ¶Vicelin wieder zum Biſchof von O. geweiht, das aber ein ganz heidn. Ort war. Sein Nachf. Gerold weihte dort 1156 wieder eine Kirche. Bald darauf wurde das Bistum nach ¶Lübeck verlegt. — Dehio, Geſch. d. Erzb. Hamburg-Bremen (1877). [H. J. Wurm.]

Oldoini, Agoſtino, SJ (ſeit 1628), Hiſtor., * 6. 1. 1612 zu Spezia, † 23. 3. 1683 zu Perugia; lehrte Humaniora u. Moral, befaßte ſich ſpäter ganz mit Geſchichte, beſ. der Päpſte. Verf.: Athenaeum Romanum, in quo Summ. Pontificum ... scripta exponuntur (Perugia 1676); Athenaeum, in quo Perusinorum scripta exponuntur (ebd. 1678); Catalogus eorum, qui de Rom. Pontificibus scripserunt, im Auszug von Menſchen in Ceremonialia electionis Pont. Rom. (Frankf. 1781); beſorgte die 3. Aufl. der Vitae et Res gestae Pontif. Roman. des Alf. ↗Chacon u. erweiterte ſie zu 4 Bden (Rom 1677). — Sommerv. V, 1880 f. Sotwel 96. Mw.

Öle, heilige (olea sacra) ſind 1) im gewöhnl. liturg. Sinn die 3 zur Sakramentenſpendung u. zu gewiſſen Benediktionen beſtimmten Ö. der Kirche: das **Krankenöl** (oleum infirmorum), das **Katechumenen- od. Tauföl** (o. catechumenorum, exorcizatum; ἅγιον ἔλαιον ſchlechthin) u. der **Chriſam** (sacrum chrisma, χρῖσμα im engern Sinn, gewöhnl. μύρον). Als Materie wird nur reines Olivenöl verwendet, dem beim ↗Chriſam im Abendland ſeit d. 6. Jh etwas ↗Balſam (vgl. Ex 30, 25), im Orient noch viele (an 40) andere Ingredienzien beigemiſcht werden (A. Stärk, Taufritus [1903], 147). Salbungen mit Öl gelten ſchon im AT als Zeichen der Mitteilung u. Wirkung (‚lux, cibus, medicina‘: Bernhard, Sermo 15 sup. Cant., bei Ml 183, 846) der Gnade (2 Moſ 30, 26. 30) u. kommen ſogar bei den heidn. Griechen (Vita Aristidis 21) als relig. Zeremonien vor. Daß die **Ölweihe** von den Apoſteln ſtamme (Baſilius, De Spir. S. 27, 60, bei Mg 32, 187), läßt ſich aus Jak 5, 14 nicht beweiſen. Aber für das Abendland bezeugen ſie ſchon Tertullian (De bapt. c. 7, bei CSEL XX, 206) u. Cyprian (Ep 70, bei CSEL III, 768), für den Oſten das älteſte Zeugnis überhaupt bei Theophilus v. Antioch. († 181; Ad Antol. I, 12, bei Mg 6, 1042). Die Weihe der Ö. iſt noch i. J. 400 an keinen beſtimmten Tag gebunden (1. Synode v. Toledo, cap 20), wird dann aber, weil für die Taufe am Karſamstag nötig, auf den Gründonnerstag fixiert (ebd.). Frühzeitig iſt die Weihe des Chriſams dem Biſchof, dem Hauptſpender der Taufe, reſerviert (Konzil v. Rom i. J. 324, can. 15; vgl. Bingham, Orig. eccl. IV, 356 ff.) u. mit ihr auch die des Katechumenenöles verbunden (Can. Hippol. 116). Das Krankenöl zu weihen, ſcheint am längſten jedem Prieſter u. zu jeder Zeit erlaubt geweſen zu ſein (Bonizo v. Piacenza [† 1089], De Sacram., bei Ml 150, 864); das beweiſt auch die Stellung dieſer Weihe vor dem Pater noster, an welchem Ort die gewöhnl. Segnungen v. Früchten u. a. ſtattfanden. Die Weihe des Chriſams durch einen einfachen Prieſter wurde nie für ungültig erklärt (Magiſtretti, Mon. vet. lit. Ambros. [Mail. 1897] I, 94), u. ſie kann auch jetzt mit Delegation des Papſtes geſchehen. Den Chriſam weihen bei den Orientalen die Patriarchen (Goar, Euchol. 643), das Katechumenen- u. Krankenöl bei den Griechen u. Kopten, ſowie im ambroſian. Ritus auch einfache Prieſter. Der **Weiheritus** u. das **Weiheformular**, die ehemals freilich einfacher waren, nennen ſchon Serapion v. Thmuis († ca. 362; TU NF II 3b [1899], No 15/7) u. Pſeudodionys (Hier. eccl. 4, 2, bei Mg 3, 478). — 2) Das ſog. ‚einfache Öl‘ (o. simplex), das v. jedem Prieſter nach einer im Rit. Rom. ſtehenden Formel geſegnet werden kann. Es wurde von den Gläubigen bei Krankheiten als Sakramentale (vgl. Mk 6, 13) ſchon in alter Zeit angewendet (Tertull., Ad Scap. 4, bei Ml 1, 782 u. Const. Ap. 8, 29), wenn es hier nicht etwa identiſch mit d. Krankenöl iſt. — 3) Als heilig galt früher auch das zu Nahrungszwecken geſegnete Öl, beſ. aber 4) das **Öl aus den Lampen**, die an Gnadenorten, zB. Jeruſalem u. Rom, od. vor den Gräbern der Martyrer brannten (Kraus RE II, 522). — Endlich 5) die ölartige Flüſſigkeit, die aus den Gräbern od. Reliquien einzelner Heiligen quillt (vgl. zB. das ſog. Walburgisöl). Man nannte dieſe Subſtanz auch Manna (Gregor v. Tours, De mirac. I, 30; vgl. zB. Art. Nikolaus v. Myra). E. Bykoukal.

Oleaſter, Hieron., OP (ſeit 1520), * zu Azambuja (Prov. Eſtremadura), † 1563; Theolog Kg Johanns III v. Portugal auf d. Konzil v. Trient; Regens der Ordensſchule in Liſſabon; 1560 Provinzial v. Portugal. Von ſ. geſchätzten Erklärungen zur Hl. Schrift ſind gedruckt die Komm.: In Genesim (Liſſabon 1556); In Exodum, Levit. et Num. (ebd. 1557); In Deut. (ebd. 1558); In Isaiam (Par. 1622 u. 1656). — SSOP II, 182. 335. B. M. R.

Oleastren. dioec. = ſardin. Bist. ↗Ogliaſtra.

Ölenberg, Trappiſten-Abtei im Oberelſaß. Als Propſtei der regul. Aug.-Chorherren v. Gräfin Heilwig v. Egisheim-Dagsburg 1038/48 gegr., von ihrem Sohne P. ↗Leo IX zw. 1049 u. 53 geweiht u. als päpſtl. Schutzkloſter anerkannt; der damit verbundene Konvent v. Aug.-Chorfrauen ſiedelte 1273 nach Sennheim über. 1626 ward es dem Jeſuitenkolleg zu Freiburg i. Br. einverleibt, 1792 als Nationalgut verkauft, 1825 von den Trappiſten v. ↗Darfeld bezogen. 1832 Abtei, 1900/4 umgebaut. Tochtergründungen: die Priorate ↗Mariawald u. ↗Maria-Veen. — 1827/95 auch Trappiſtinnenkl., ſeither als Abtei ‚ULF v. ↗Altbronn‘ in Ergersheim b. Molsheim. — Ruff (1898). Clauß, Konſekration (1905). [Cl.]

Olenen. dioec., im MA (13./15. Jh) wirkl., jetzt Tit.-Bist. Olenus der Prov. Achaia, Suffr. v. Patras. [C. E.]

Olesnicki, Zbigniew (Sbigneus), Kard. u. Staatsmann, * 1389, † 1. 4. 1455 in Sandomir; tücht. Kriegsmann u. doch umfaſſend gebildet, Sekretär des Königs ↗Jagello, der ihn zu wicht. Geſandtſchaftsreiſen verwendete, bekämpfte deſſen huſitenfreundl. Politik, wurde 1423 Biſch. v. Krakau, wahrte die ↗Neutralität Polens während des Konzils v. Baſel, zeigte die Schwäche ſ. Charakters, indem er die Kardinalswürde 1439 v. Eugen IV u. 1440 vom Gegenpapſt Felix V annahm (Eubel II, 8 s.), begünſtigte Kunſt u. Wiſſenſchaft, beſ. die Geſchichtsſchreibung (vgl. Zeißberg, Poln. Geſchichtsſchreibung im MA [1873]), berief ↗Joh. v. Capiſtrano u. die Minoriten nach Krakau u. förderte die dort. Univerſität in jeder Weiſe. — Cardella III, 81/4. [Dzieduszucki] (2 Bde, polniſch). Caro, Geſch. Polens IV (1875). U. Cheval I², 3411. [J. Schl.]

Olevian, Kaſpar, prot. Theolog, * 10. 8. 1536 in Trier, † 15. 3. 1587 in Herborn. Nach mehrjähr. Studium an verſch. franzöſ. Hochſchulen wurde er 1557 Dr der Rechte in Bourges. Für den Calvinismus gewonnen, begab er ſich 1558 nach Genf zum Studium der Theol.; 1559 nach Trier zurückgekehrt u. als Lehrer angeſtellt, beeilte er ſich die calvin. Lehre zu predigen u. mußte deshalb infolge der Wirren, die ſich nun erhoben, Ende 1560 die Stadt verlaſſen. Er ging nach Heidelberg, wo er Prof. der Theol. u. 1562 Stadtpfarrer wurde. Als Mitarbeiter am Heidelberger Katechismus (vgl. Reform. Kirchenztg 1902, Nr. 27 u. 28) u. als rückſichtsloſer Vorkämpfer des Calvinismus hat er auf die durch Kurf. Friedrich III ins Werk geſetzte Umgeſtaltung des Kirchenweſens in der Pfalz einen großen Einfluß ausgeübt. Nach Friedrichs Tod 1576 von deſſen luther. Sohn Ludwig vertrieben, wurde er zunächſt Prediger in Berleburg, 1584 Pfarrer u. Prof. der Theol. in Herborn. Er hat auch mehrere theol. Werke verfaßt. — Sudhoff (1857). J. Marx, O. od. der Calvinismus in Trier (1846). J. Ney, Die Reformation in Trier 1559 u. ihre Unterdrückung (2 Hefte, 1906 f.). N. Paulus.

Olga, hl., ſ. Helena.

Olier, Jean Jacques, ehrw. Stifter der ↗Sulpizianer, * 20. 9. 1608 zu Paris, † 2. 4. 1657 ebd. Mit 17 Jahren im Beſitze v. 3 geiſtl. Pfründen, in Loreto von einem Augenleiden u. v. ſ. weltl. Leben geheilt, bei den Volksmiſſionen der Lazariſten tätig; 21. 3. 1633 Prieſter, ſetzte er ſ. Miſſionstätigkeit fort u. gründete zur Förderung des Prieſternachwuchſes ein Seminar in Vaugirard (1642), das er, nachdem er die Seelſorge in der ſchwierigen Pfarrei St-Sulpice in Paris übernommen, dahin verlegte. Hier gab der heiligmäß. Mann ſr Weltprieſterkonkreg. der Sulpizianer die endgült. Geſtalt u. legte durch den Bau des Grand Séminaire u. Séminaire intérieur den Grund zu der überaus weitreichenden Reformtätigkeit derſelben unter d. franzöſ. Klerus. Er begründete ſ. Kongreg. auch in Montreal (Kanada), errichtete Schulen, Waiſenhäuſer, Wohltätigkeitsvereine ꝛc. Kleinere Schriften v. ihm, zB. der Catéchisme chrét. pour la vie int. (Löwen 1686), erſchienen erſt nach ſ. Tod. Seligſprechungsprozeß eingeleitet (Anal. eccles 9 [1901], 340). — Biogr. v. [Giry] (Par. 1677), [Nagot] (ebd. 1813), De Bretonvilliers (2 Bde, ebd. 1843), Faillon (3 Bde, Le Mans-Par. ^{3}1873), G. M. de Fruges (Par. 1904, Neuausg. 1908); dtſch Clerikus (1861). Letourneau, La mission de J. J. O. etc. (Par. 1905); derſ., Le ministère de J. J. O. (ebd. Neuausg. 1905). Hil.

Olinda, nach der benachb. Prov.-Hauptſt. u. biſchöfl. Reſid. auch Pernambuco od. Recife de P. gen., Bist. in Braſilien, Suffr. v. Bahia, 15. 7. 1614 als Apoſt. Präf. gegr., 22. 11. 1676 z. Bist. erhoben (bekannteſter Biſch. Thomas ab Incarnatione 1773/84, Verf. einer geſchätzten Hist. eccl. Lusitanae [4 Bde, Coimbra 1759/63]); zählt (nach Battandier 1909, 254) auf 128 395 km^{2} 1 030 244 meiſt kath. Einw. (nur 1683 Prot.), 81 Pfarr-, 365 Filialkirchen u. Kap., 88 Welt-, 22 Ordenspr. — Die gleichnam. Ben.-Abtei (S. Benedicti), 1595 gegr., 17. 8. 1895 v. Beuron aus erneuert, ſeit 1906 in Perſonalunion mit ¶Parahyba (vgl. Acta S. Sedis 39 [1906], 280 s.); zählt (1909) 12 Religioſen. — A. A. de Luna Freire in Revista do Instituto archeol. e geogr. Pernamb. Nr 49 (1896), 79/85. RBén 15 (1898), 416 ff. .d.

Olinghauſen (Ölinghauſen), ehem. adel. Präm.-Chorfrauenkl., gegr. 1174 als Doppelkl., anf. unter Leitung v. ¶Scheida, ſeit 1179 v. ¶Arnsberg. Von vielen Unglücksfällen hart heimgeſucht, widerſtand den gewaltſ. Proteſtantiſierungsverſuchen des Kölner Erzb Truchſeß (1582), 1618 in ein weltl. Damenſtift umgewandelt, 1641 wieder mit Präm.-Chorfrauen aus ¶Rumbeck beſetzt, 1804 aufgehoben. Geſchichte v. Propſt Theodor Sauter (1704/32) auf Grundlage der v. Propſt Hermann Roſt (1442/51) verf. Kloſterchronik. — Hugo II, 439 ss. Dünnebacke i. d. Ztſchr. f. vaterl. Geſch. u. Altertumsk. Weſtf. 64 (1906), 66/110. X. Kl.

Oliva, ehem. Ziſt.-Abtei bei Danzig, wurde 1170/8 als Tochterkl. v. ¶Kolbatz gegr., erwarb ſich große Verdienſte um die Chriſtianiſierung Preußens, kam 1295 nach d. Ausſterben der Herzoge v. Pomerellen an Polen u. 1309 an den Deutſchorden, der die Mithilfe O.s bei der Kultivierung des Preußenlandes mit großen Wohltaten u. wirkſamem Schutz vergalt. Durch den Thorner Frieden 1466 an Polen abgetreten verteidigte O. erfolgr. ſ. Unabhängigkeit von der poln. Ordensprovinz u. dem Diözeſanbiſchof v. Leslau. Die Reformationszeit brachte O. viele materielle Gefahren u. den Verfall der Kloſterzucht. Dazu mußten die Äbte ſeit 1538 (Reichstag zu Petrikau) Polen u. Adelige ſein u. wurden 1557/1736 v. den (poln.) Königen ernannt. 1580 begann jedoch die kath. Reform. Die Verbindung O.s mit der (reform.) poln. Ordensprovinz (Statuta Edmundana 1580), die Bemühungen des Diözeſanbiſch. Rozrazewſki († 1600), mehrerer treffl. Äbte, beſ. aber des eifr. Novizenmeiſters u. (1593/1630) Priors Philipp Adler erhoben O. zu neuer Blüte. Durch die 1. Teilung Polens 1772 kam O. wieder an Preußen, im Tilſiter Frieden an die ‚freie Stadt‘ Danzig (1807/14), 1831 wurde es ſäkulariſiert (vgl. Splett, Joſ. v. Hohenzollern, der letzte Abt v. O. [1898]). Die herrl. Kloſterkirche, ein 3ſchiff. Backſteinbau im ſpätroman. u. got. Stil, jetzt kath. Pfarrkirche. — Fontes Olivenses ed. Th. Hirſch in SS rer. Pruss. I (1861) u. V (1874); ed. Ketrzyńſki in Mon. Pol. hist. VI (Krakau 1893). Vgl. Potth. I^{2}, 453 f. Kretſchmer, Geſch. d. Klöſter in Pomerellen I (1847). Winter Ziſt. I, 136 f.; II, 256 ff. Janauſchek 186. Kemper, Inſchriften d. Kl. O. (Progr., Neuſtadt in Weſtpr. 1893). KL IX, 807/17. Sdr.

Oliva, 1) Aleſſandro, AugEr, Kard., * 1407 zu Saſſoferrato in Umbrien, † 19. 8. 1463 zu Rom. Gefeierter Lehrer der Philoſ. u. Prediger; 1458 General ſs Ordens 5. 3. 1460 v. Pius II zum Kardinalpr. u. 11. 11. 1461 z. Adminiſtrator des Bist. Camerino ernannt. Mit Beſſarion u. Piccolomini hatte er 1462 das Haupt des hl. Andreas nach Rom zu übertragen. — Oſſinger 639. Ciaconius II, 1040. Paſtor II$^{3.4}$, 205 f. — [Habl.] — 2) Gian Paolo, SJ (ſeit 1616), Jeſuitengeneral, * 4. 10. 1600 zu Genua, † 26. 11. 1681 zu Rom; Rektor des Röm. Kollegs, Kanzelredner am päpſtl. Hof (bei 4 Päpſten) u. in verſch. Städten Italiens; 7. 6. 1661 Vikar des Generals Goswin ¶Nickel mit dem Rechte der Nachfolge; 31. 7. 1664 General. Verf. In selecta Scripturae loca comment. (6 Bde, Lyon 1677/9); außerdem ſind viele ſr Predigten u. Vorträge gedruckt u. ö. aufgelegt, ſo Prediche dette nel Palazzo Apostolico (3 Bde, Rom 1659/74); Quaranta Sermoni detti in varii luoghi sacri di Roma (Rom 1670 u. ö., auch franzöſ.); Sermoni domestici (Anſprachen in den Häuſern der Jeſuiten zu Rom, 10 Teile, Rom 1670/82 u. ö.). Seine Briefe (von denen O. ſelbſt an 1000 veröffentlichte) ſ. bei Sommerv. V, 1888 ff.; IX, 729. Das Dekret ¶Innozenz' XI gg. den Laxismus brachte O. in Schwierigkeiten (ſ. Döllinger-Reuſch, Moralſtreitigkeiten I [1889], 126 ff.; die Lit. bei Ter Haar, Das Dekret des P. Innozenz XI [1904]). Was L. v. Ranke (Die röm. Päpſte III^{6} [1874], 85) über O.s Charakter ſagt, iſt unrichtig (vgl. HJG 1906, 371 ff.). — Sotwel 485 f. Mw.

Olivaint u. Genoſſen, Opfer der ¶Kommune: 1) O., Pierre, SJ (ſeit 1845), * 22. 2. 1816 zu Paris, 1839/41 Prof. der Geſchichte in Grenoble u. Paris, 1857/65 Rektor des Kollegs v. Vaugirard (Paris) u. 1867/71 Oberer der Niederlaſſung in der Rue de Sèvres (Paris); beſ. charitativ tätig für verlaſſene Mädchen u. Arbeiter. Vgl. Sommerv. V, 1892 ff. Ch. Clair (Par. ^{18}1890; dtſch von Doſenbach 1879). — 2) Bengy, Anatole de, SJ (ſeit 1845), * 19. 9. 1824 zu Bourges; größtent. tätig in der Seelſorge, im Krimkrieg (1856) u. im Deutſch-franzöſ. Krieg (1870/1) Feldkaplan. Vgl. Sommerv. I, 1303 f. — 3) Caubert, Jean, SJ (ſeit 1845), * 20. 6. 1811 zu Paris; vor ſ. Eintritt 7 Jahre Advokat in Paris; nachher im Lehrfach u. zuletzt in der Seelſorge tätig. — 4) Clerc, Alexis, SJ (ſeit 1854), * 11. 12. 1819 zu Paris; vor ſ. Eintritt Marineoffizier, nachher im Lehrfach u. in der Seelſorge. — 5) Ducoudray, Léon, SJ (ſeit 1852), * 6. 5. 1827 zu Laval, ſeit 1866 Rektor in Paris. Vgl. Sommerv. III, 252. — Alle 5 wurden 4. 4. 1871 auf Befehl der Kommune ins Gefängnis geführt, Ducoudray u. Clerc mit Erzb. ¶Darboy u. anderen Geiſtl. am 24. 5.; O., Bengy u. Caubert nebſt anderen am 26. 5. erſchoſſen. — Ponlevoy, Actes de la captivité et de la mort des PP O etc. (Par. 1871; ^{16}1894; dtſch v. Doſenbach 1871). Mw.

Oliver, Thomas, Biſch. u. Kard., † zw. 1227 u. 1230; 1196 Domſcholaſter in Paderborn, 1201 in Köln, predigte im Auftrag Innozenz' III 1210 gg. die Albigenſer, 1213/7 den Kreuzzug in Köln u. den Niederlanden, vertrat das Kölner Erzſtift auf d. 4. Laterankonzil (1215), begleitete 1217/22 den 5. Kreuzzug, betrieb die Belagerung (1218) u. Erſtürmung Damiettes (1219), wurde nach ſr Rückkehr 1223 zum Biſch. v. Paderborn gewählt, u. obſchon die Wahl v. d. Gegenkandidaten Heinr. v. Brakel angefochten wurde, vom P. Honorius III 7. 4. 1225 beſtätigt u. v. demſelben perſönl. in Rom geweiht, gleichzeitig aber zum Kardinalbiſch. v. Sta Sabina ernannt u. zurückbehalten. — Schriften: Historia Damiatina (1217/22), wicht. Quelle für die Geſch. des 5. Kreuzzugs; De captione Damiatae ad Engelbertum Colon. archiep.; Hist de ortu Jherusalem (ungedr.); Hist. regum Terrae sanctae (1096/1217); Relatio de expugn. Damiatae (1217/9); Epistolae 10. — Ausg. u. Lit. ſ. Potth. II^{2}, 876 f. Cheval. I^{2}, 3412/4. Böhmer, Regiſter zu Bd 1–50 der Ztſchr. f. vaterl. Geſch. u. Altertumsk. II (1905), 227; III (1906), 94. 304. Molinier III, n. 2386. J. S.

Olivet (Thoulier), Pierre Joſ. (SJ 1698/1716), * 1. 4. 1682 in Salins (Jura), † 8. 10. 1768 in Paris; 7 Jahre Prediger, dann 1713 nach Rom berufen zur

Fortſ. der Hist. Soc. Jesu des ¶Jouvancy, ſchreckte er vor der ſchweren Aufgabe zurück, verließ 1716 den Orden. 1723 Mitgl. der Franz. Akademie; erwarb ſich den Ruhm eines vorzügl. Grammatikers, Dichters u. Schriftſt. Vf. Hist. de l'Académie Franç. (2 Bde, Par. 1729 f.) u. verſch. Werke über die franz. Sprache. u. die Schr. Ciceros. — Sommerv. VIII, 6. Biogr. univ. XXXI, 247/51. Mw.

Olivetaner (Orden der ſel. Jungfr. Maria v. Monte Oliveto), ſtrenge Benediktinerkongr., vom ſel. ¶Bernhard Tolomei († 1348, Bd I, Sp. 585) in Italien geſtiftet, 1319 biſchöfl., 1324 päpſtl. beſtätigt; Stammkloſter ¶Montoliveto bei Aſciano (Prov. Siena), Ordenskleid weiß. Ihre General- u. Lokaläbte urſprüngl. auf eine beſtimmte Zeit (1/4 Jahre) gewählt; ſeit den Konſtitutionen v. 1885 lebenslänglich. Im 14. Jh zählten ſie über 100, in Italien 83 Klöſter, noch im 18. Jh 80, jetzt nur 8 Klöſter in Italien (Settignano b. Florenz, wohin die Mönche aus dem ſtaatl. eingezogenen Stammkloſter überſiedelten, Rom (Sitz des Generals) Camogli b. Genua, Palermo, zu Seregno b. Mailand, Siena, Foligno u. Landinere) u. 1 in Öſterr. (Tanzenberg bei ¶Mariaſaal in Kärnten) mit zuſ. ca. 150 Mitgl. — Vgl. die Lit. unter Montoliveto u. bei Heimb. I², 281/3. Hil.

Olivi, Petrus Johannis (Sohn des Joh.), Min (ſeit 1261), * 1248/9 in Sérignan, † 14. 3. 1298 in Narbonne; ſehr fruchtb. Schriftſt., vom hl. Bonaventura geleitet, aber auch von ¶Joachim v. Fiore beeinflußt. Als Wortführer der ¶Spiritualen verlangte er ſtrenge Ordensreformen, namentl. den ‚usus pauper (arctus)‘, dh. Einſchränkung der Lebensbedürfniſſe auf das unumgängl. Notwendige. Auf Betreiben ſr Gegner vom Ordenskapitel zenſuriert, wußte er ſich 1285 ſo zu verteidigen, daß er mit d. Lehramt in Florenz u. ſpäter in Montpellier betraut wurde. Dabei wies er manche verkehrte Anſicht anderer Spiritualen zurück, verteidigte 1295 gg. die ital. Sp. die Rechtmäßigkeit des P. Bonifaz VIII u. unterwarf ſich auf d. Todbett rückhaltlos d. Urteil des Apoſt. Stuhles. Wegen ſr Strenge wurde er v. ſ. Anhängern als Heiliger verehrt. Er ſchrieb Quodlibeta über prakt. u. dogmat. Fragen; Expositio super regulam FM; Poſtillen, darunter eine super Apocalypsi, angeblich 1326 päpſtl. verurteilt; Principia generalia in S. Scripturam. Vieles nur hſl, einiges fälſchl. dem hl. Bonaventura zugeteilt. — Da nach O.s Tod die Spiritualen ſich hauptſächl. auf ſ. Schriften beriefen, zogen die ¶Konventualen daraus 33 Sätze als irrtüml. aus, während ¶Ubertino O. verteidigte. Die päpſtl. Entſcheidung (1312) erkannte die von O. geforderte Reform im weſentlichen an, verwarf aber auch 3 Lehrſätze O.s, ohne dieſen ſelbſt zu nennen. Die Konventualen ließen ſpäter O.s Gebeine ausgraben u. verboten 1319 ſ. Werke; 1500 wurde das Verbot mit Einſchränkungen erneuert. Die Irrtümer O.s waren nur mit Rückſicht auf die Zeitverhältniſſe gefährlich; die Unklugheit ſr Anhänger hat ſ. Andenken auf lange Zeit verunglimpft. — Ehrle im ALKG 3 (1887), 409/552 u. a. Jeiler im KL IX (1895), 828/34. Paulus im Kath. 1889 II, 478 ff. Janſen in ZkTh 1908, 289 ff. 471 ff. René de Nantes in Études Francisc. 16 (1906), 472/88. Vgl. Spiritualen. B. Pb.

Olmedo, Sebaſt. de, OP, Ordenschroniſt, * in Olmedo (Altkaſtil.), † 1559; trat zu Avila in den Orden, ebd. 1523 Prof. der Theol. Verf. eines Chronicon magistrorum generalium OP v. 1220—1544. Hſ im Ordensarchiv zu Rom; Ausgabe für die MonOPHist vorbereitet. — MonOPHist IX, 191. B. M. R.

Olmos, Andreas v., Min aus Spanien, ging 1528 mit ¶Zumarraga nach Mexiko, wo er 43 J. lebte; † zu Tampico 8. 10. 1571. Schrieb Grammatiken u. Wörterbücher zur mexikan. Sprache u. zu verſchied. Dialekten, auch Traktate über dogmat. u. moral. Fragen; doch ſcheint alles bis auf die mexikan. Grammatik verloren zu ſein; ſie wurde v. R. Siméon neu ediert: El arte de la lengua mexicana (Par. 1875). — Leclerc, Bibliotheca Americana (Par. 1878), 605; IIe Supplément (ebd. 1887), 671. Annales Min. t. XX, 108, n. 6; 298, n. 72 ss [Th. W.]

Olmütz (tſchech. Olomouc, Olomucen. dioec.), Erzbist. in Mähren, als Bist. err. 1063 u. zuerſt Suffr. v. Mainz, ſeit 1344 v. Prag, ſeit 5. 11. 1777 Erzbistum mit dem davon abgetrennten Suffr. ¶Brünn. — **I. Geſchichte.** Kaum mit Zuſtimmung des Biſch. Severus v. Prag 1063 von ſ. Diözeſe abgetrennt (1. Biſch.: Joh. I, OSB aus Břewnow), wurde das ſelbſtänd. Bist. O. von Severus' Nachf. Jaromir bekämpft u. vorübergehend (1086/91) wieder mit Prag vereinigt, konnte ſich aber dann ungeſtört entwickeln. 1151/1201 war es mit (7) Prämonſtratenſerbiſchöfen beſetzt. Mit der Erhebung der Stadt O. zur Hauptſtadt der Markgrafſch. ¶Mähren gelangten die Biſchöfe zu einer bedeut. polit. Stellung, die ſie auch in vielf. Kämpfe verwickelten. Die Huſiten- u. Reformationszeit richtete arge Verwüſtungen an. Von den Biſchöfen, deren mehrere der kaiſerl. Familie entſtammten, waren 9 Kardinäle; es ſeien genannt: ¶Bruno v. Schauenburg 1245/81 (Bd I, Sp. 762). unter dem das Bist. reiche Beſitzgn, der Biſch. vermehrten polit. Einfluß gewann; die nachmal. Prager Erzb. Očko v. Wlaſchim 1351/64 u. der durch ſ. Abfall berücht. Konrad v. Vechta 1408/12; ferner der mit Feder u. Schwert gleich mächtige Gegner der Huſiten Joh. XI der Eiſerne v. Prag 1416/30, vorher Biſch. v. Leitomiſchl, 1422 auch Adminiſtrator v. Prag, 1426 Kardinal; der Ungar Staniſlaus I Thurzo 1497/1540, der Gönner des Humanismus, Wilhelm Pruſinowsky v. Wiczkow 1565/72, der die Jeſuiten berief, deren Akademie 1574 zur Univerſität erhoben wurde; der ſeeleneifr. Staniſl. Pavlosky 1579/98, unter dem der Fürſten- u. Herzogtitel der Biſchöfe neuerdings anerkannt wurde; vor allem der polit. u. kirchl. überaus einflußr. Verteidiger Mährens gg. den Proteſtantismus Kard. Franz ¶Dietrichſtein 1599/1636 (Bd I, Sp. 1120); Karl II v. Lichtenſtein 1664/95, der reiche Stiftungen hinterließ; Karl Schrattenbach 1711/38, Vizekg v. Neapel. Aus neueſter Zeit ſeien erwähnt Erzhzg Rudolf 1819/31 u. Kard. Sommerau 1836/53 als Wohltäter der Armen; Kard. Friedr. Landgraf Fürſtenberg 1853/92, der u. a. das Knabenſeminar in Kremſier gründete u. 1883/8 den Dom reſtaurierte. Die Fürſterzbiſchöfe, ſeit K. Konrad II dtſche Reichsfürſten, ſeit 1212 Fürſten der böhm. Krone (1588 erneuert mit dem Recht, im Verein mit dem Erzb. v. Prag den Kg v. Böhmen zu krönen), haben den Titel Herzog v. Hotzenplotz u. ſeit Biſch. ¶Joh. IX von Neumarkt (Bd II, Sp. 148) Comes regiae Capellae Bohemiae. — Synoden in O. Außer der Provinzialſynode in Prag (1349) wurden 1253, 1267, 1270, 1312, 1318, 1325, 1367, 1380 in ¶Kremſier, 1403, 1498 zu Wiſchau, 1568, 1591 zu O. Diöz.-Synoden abgehalten (vgl. Faſſeau, Collectio Synodorum Olom. [Neiß 1766]). — **II. Statiſtik.** Die Erzdiöz. O. zählt 1758000 Kath. (davon 130000 in Preuß.-Schleſien), iſt eingeteilt in 1 Generalvikariat u. 8 (1 preuß.-ſchleſ.) Archipresbyterate, dieſe in 51 (3 preuß.-ſchleſ.) Dekanate mit 4 Propſteipfarr., 557 Pfarr., 92 ſonſt. Seelſorgepoſten, 1170 (86 preuß.-ſchleſ.) Welt-, 122 Ordensprieſter, v. letzteren gehören an dem Deutſch-Ritterorden (in Troppau) 37, dem Prämonſtratenſerorden in der Propſtei ¶Heil. Berg (Bd I, Sp. 1883; über das ehem. Präm.-Stift Hradiſch ſ. Bd I, Sp. 2027) 5, dem Jeſuitenorden in dem ehem. (1207 gegr.) Ziſt.-Kl. Velehrad, in Hoſtein u. Troppau 18, dem Dominikanerorden in O. u. Ungar.-Brod 26, den Konventualen in Troppau u. Jägerndorf 8, den Franziskanern in Ungar.-Hradiſch u. Mähr.-Trübau 10, den Kapuzinern in O. u. Fulneck 12, den Piariſten 5, den Redemptoriſten in Littau, Bilsko u. Zwittau 24, der Geſ. v. göttl. Heiland in Wallach.-Meſeritſch u. Jägerndorf 8. Außer 12 Barmh. Brüdern (in Proßnitz u. Wiſowitz) wirken in der Erzdiöz. noch 15 weibl. Orden bzw. relig. Genoſſenſch. mit 1686 Mitgl. Das Domkapitel (ſeit 1623 Ehrenbeiſatz: fidele), dem das

Recht der Biſchofswahl ſeit 1207 geblieben iſt, zählt 14 Reſidential- u. ſeit 1873 ſtatt der 9 Domizellaren 3 Nichtreſidentialkanoniker, ſeit 1881 dank der kaiſerl. Ernennung auch Nichtadelige, nachdem die Stiftung als adelig nicht erwieſen wurde; das Kollegiatkapitel zu Kremſier hat 6 dotierte Kanoniker. Die k. k. theol. Fakultät in O. iſt der letzte Reſt der 1567 v. den Jeſuiten begr., 1574 bis 1783 u. 1827/56 beſtandenen Univerſität. Das Prieſterſeminar in O. hat einen numerus fixus von 183 aus d. Religionsfonds dotierten Alumnen, 4 aus dem preuß. Anteil ſtudieren in Breslau, das Knabenſem. in Kremſier mit 6klaſſ. Privatgymnaſium zählt 293 Zöglinge. — Tittel in KK II, 385/94. Lukſch in KL IX, 835/46, wo Lit. Diözeſankarte v. Plodek (1896). K. Hilgenreiner.

Oloron, das alte Iluro, Elorona, heute O.-Sainte-Marie, franz. Arr.-Hauptſt. im Dep. Baſſes-Pyrénées, ſeit Beginn des 6. Jh Biſchofsſitz (506 Biſch. Gratus auf d. Konzil zu Agde), Suffr. v. Auch, 1791 unterdrückt u. mit ↑Bayonne vereinigt. Bekannteſte Biſchöfe: ↑Amatus OSB (1073/89) u. der Sentenzenkommentatator Sancius Mullerius OP(1406/ca. 18; vgl. SSOP I, 758). — Duchesne FÉ II, 102. Menjoulet, Chron. du dioc. et du pays d'O. (I, O. 1863). V. Dubarat, Notice hist. sur les évêques d'O. (Pau 1889). Cartulaire d'O. hrsg. v. M. Marque (ebd. 1900). P. Buſſault, La ville d'O. etc. (Toulouſe 1907). [J.]

Olsberg (Hortus Dei) bei Rheinfelden, Kt. Aargau, Biſt. Baſel, ehem. Frauenkloſter, gegr. ca. 1083 für Benediktinerinnen, die 1172 die Ziſt.-Regel annahmen, ſtand unter ↑Lützel, hatte Jhh lang nur adelige Mitglieder. Von K. Joſeph II 1782 in ein weltl. Damenſtift umgewandelt, 1806 aufgehoben, jetzt Erziehungsanſtalt für arme Kinder. — Archiv f. ſchweiz. Geſch. 13 (1862), 252. Argovia 10 (1879). Mülinen II, 124/7. Gr. M.

Olshauſen, 1) Hermann, poſitivgläubiger prot. Exeget, * 21. 8. 1796 zu Oldesloe, † 4. 9. 1839 zu Erlangen; 1821 ao., 1827 o. Prof. in Königsberg, 1834 in Erlangen. Schr. über die ‚Echtheit der 4 kanon. Evang.' (1823) u. die ‚Bibl. Schriftauslegung' (1824 u. 25); ſeit 1830 den ‚Kommentar über ſämtl. Schr. des NT zunächſt für Prediger u. Studierende' (4 Bde, öfters aufgelegt). — ADB 24, 323/8. RE 14, 366/8. — 2) Sein Bruder Juſtus, hervorr. Orientaliſt, * 9. 5. 1800 zu Hohenfelde, † 28. 12. 1882 zu Berlin; 1823 ao., 1830 o. Prof. der orient. Sprachen zu Kiel, 1853 Prof. u. Oberbiblioth. zu Königsberg, 1858 vortragender Rat im Kultusmin. zu Berlin. Seine theol. Arbeiten dienten der Textkritik des AT u. der wiſſenſch. Erfaſſung der hebr. Sprache, für die er dem Altarabiſchen eine etwas übertriebene Bedeutung beimaß u. die aſſyr. Keilſchriften benützte. Schr.: Emendationen zum AT (1826); Observationes criticae ad VT (1836); Beitr. zur Kritik des überlieferten Textes im B. Geneſis (1870); für das Leipziger Kurzgefaßte exeget. Handbuch' lieferte er den Pſalmenkommentar (1853) u. die 2. Aufl. v. Hirzels Jobkommentar (1852); Hauptw. ‚Lehrbuch der hebr. Sprache' (1861): I. Laut- u. Schriftlehre; II. Formenlehre (III. Syntax, nicht erſchienen). — ADB 24, 328/30. RE 14, 368/71. Ns.

Ölung, letzte, Sakrament. 1) **Name.** In der lat. Kirche anfangs s. oleum chrismatis (Innozenz I) od. mysticum chrisma (Euſebius, Mg 24, 267), ſpäter sacratum oleum (852), unctio infirmorum (789) ꝛc., u. bereits um 630 (Hefele III^2, 77) u. 850 (As Sept. VII, 278; vgl. Sept. IV, 272) extrema unctio genannt, erhält das Sakrament letztern Namen allg. erſt durch den Einfluß der Schule v. 12. Jh ab, ohne indes noch immer (vgl. professio fidei Waldensibus etc.) angewandt zu werden. Extrema heißt die Salbung an ſich rein liturgiſch zur Bezeichnung der Reihenfolge dieſer gegenüber den übr. Salbungen der Taufe, Firmung, Weihe, tatſächl. aber doch ratione subjecti, als Sakrament für die Todesſtunde (Trid.: sacr. exeuntium, consummativum totius vitae christ.). Die griech. Kirche benennt es εὐχέλαιον (Gebets-Ö.), zwar nicht zur Vermeidung des mißfäll. Ausdrucks (ſo Auguſti, Denkwürdigkeiten IX [1828], 466), ſondern zur Bezeichnung der Form od. des Privilegs der Orientalen, nämlich der Konſekration dieſes Öles durch Gebet des einfachen Prieſters; ſchon die Neſtorianer des 6. Jh haben dieſen Ausdruck (ol. orationis). — 2) **Sakramentalität.** a) Dieſe iſt Dogma (Trid. s. 14 c. u. can. 1), wodurch Ja 5, 14 als dogmat. Text authentiſch erklärt u. im Hauptgedanken nach der Diskuſſion entzogen iſt. b) Quellennachweis aus der Hl. Schrift. Ja 5, 14 zeigt einen ſichtb. Ritus (Ölung), mit dem übernatürl. Gnade verbunden iſt, wie zwar nicht zuerſt aus σώσει ꝛc. (Pohle III^2, 525 u. a.), ſondern zuerſt aus dem durch die Salbung bewirkten Sündennachlaß zu ſchließen iſt, was übrigens ſchon Thomas klar erkannte (S. th. Suppl. 30, 1). Die Exiſtenz wahrer Gnadenwirkung iſt ſomit unabhängig von der Bedeutung von σώσει uſf., über die ſich ſtreiten läßt. Damit iſt eo ipso die Einſetzung des Sakraments durch Chriſtus gegeben, dh. die ausdrückliche Verbindung dieſer Gnadenwirkung mit dieſem Ritus. c) Tradition. Das erſte klare, einwandfreie Zeugnis (über ſpätere iſt keine Schwierigkeit; vgl. oben 1) wird der Brief Innozenz' I an Biſch. Decentius v. Eugubium (Gubbio) aus d. J. 416 (Ml 20, 559) bleiben, wo (textlich hier übereinſtimmend) unter Bezugn. auf Ja 5, 14 ein Ritus der Ölſalbung verbunden mit Gnadenwirkung beſchrieben u. als wahres Sakrament bezeichnet iſt (genus sacramenti . . . reliqua sancta). Auch Origenes (Hom. 2 Lev.), Chryſoſtomus (De sacerdotio 3, 6) gehören wohl hieher, wie ferner die Beſchreibung im Sacramentarium Gregor. (Ml 78, 235). Wenn nun Innozenz ſelbſt auf die Tradition als Quelle fr Lehrmitteilung verweiſt (. . Romanam consuetudinem . . . servare . . .), ſo iſt damit, ob nun klare Zeugniſſe älteſter Zeit nicht mehr vorhanden ſind od. ob ſie dieſes Sakrament mit der Buße als eines behandeln, die Kontinuität mit jener Zeitepoche gegeben, in der das Glaubensbewußtſein hinſichtl. dieſes Sakraments aus anfängl. Keim bereits klar u. diſtinkt entwickelt war. — 3) **Materie u. Form.** a) Materie. Bereits aus dem Briefe Innozenz' folgt, daß der Tradition der röm. Kirche nach v. Biſchof geweihtes Öl (mat. remota) zur Gültigkeit des Sakraments notwendig iſt (sent. communis), wogegen die Verſchiedenheit der Salbung (mat. proxima) in lat. u. griech. Kirche, in alter u. neuerer Zeit beweiſt, daß die jetzt übl. Salbung aller 5 Sinne nicht de necessitate sacramenti iſt; aus den Quellen iſt nicht mehr als eine Salbung überhaupt zu entnehmen. Indes waren. wie es ſcheint, die großen Scholaſtiker für die Notwendigkeit der 5 Salbungen; wenn daher im Notfall nur eine Salbung vorgenommen wird, ſo ſind, wenn möglich, die übrigen sub conditione nachzuholen. b) Form. Daß überhaupt eine Form nötig iſt, dh. Worte, die die Salbung begleiten, zeigt die oratio fidei (Ja 5, 14) an u. die mit ihr, bzw. mit der Salbung u. ihr, verbundene Gnadenwirkung. Für die deprekative Form ſpricht zwar Ja 5, 14 (oratio fidei), daß ſie aber nicht die ausſchließlich gültige ſein kann, beweiſt der Jahrhunderte lange Gebrauch einer indikativen od. optativen od. imperativen Form neben der deprekativen. — 4) **Spender u. Empfänger.** Spender iſt immer u. nur der Prieſter, ob allein od. mit anderen (griech. Kirche). Empfänger iſt nach der authent. Erklärung des Decretum pro Armenis: infirmus de cujus morte timetur, dem das Trid. (s. 14, cap. 3) nicht widerſpricht (infirmis . . ., illis vero praesertim qui in exitu vitae constituti), welches nicht ein, ſondern 2 verſch. Stadien der Krankheit ins Auge faßt (Catech. Rom. 2 u. 18). Folgl. iſt nicht das periculum propinquum erforderlich, ſondern das remotum genügend, u. zwar ſo oft dieſes, auch in derſelben, nicht nur in neuer, anderer Krankheit, von neuem eintritt. Denn ſolange die Todesgefahr dieſelbe, iſt der titulus gratiae, der der titulus infirmitatis talis iſt, derſelbe; mit anderen Worten: die ſpekulative

Erlaubtheit der Wiederholung des Sakraments in derſelben Krankheit (ohne neue Gefahr) iſt nicht beweisbar (auch hiſtor. Divergenzen). — 5) **Wirkungen.** Die aus Einſetzung u. (od.) der ſymbol. Bedeutung ſ. Zeichens zu entnehmende Wirkung des Sakraments iſt zwar nicht Vorbereitung auf unmittelb. Eintritt in die Glorie (ſo Kern [ſ. u.]) dh. sanitas perfecta, ſondern phyſiſche u. pſych. Stärkung, Linderung, Aufrichtung des unter den Folgen der Krankheit Darniederliegenden (τοῦ κάμνοντος, Ja 5, 15). Folgl. iſt Gnadenwirkung per se et proprie die Tilgung der reliquiae peccati (Thom. S. th. Suppl. l. c.). Dieſe Wirkung ſetzt ordinarie in dem, der ſn Vernunftgebrauch hat, die heiligmach. Gnade voraus. Da ferner effectus proprius secundus die Tilgung (aller) Sünden iſt, kann dieſes Sakrament dem, der bewußtlos (sensibus destitutus) iſt, immer abſolut geſpendet werden; aktuelle contritio iſt nicht erforderlich. Um die phyſ. Wirkungen in Kraft treten zu laſſen, iſt von ſeiten des Kranken rechtzeitiger, die Notwendigkeit eines Wunders ausſchließender Empfang des Sakraments nötig. — Kern, De sacram. extr. unctionis (1907), wo alle weitere Lit. A. Petrovskij, Zur Geſchichte der Akoluthie der letzten Ö. (Chriſtianskoje Ctenje 1903; ruſſ.). Rhalles, *Περὶ τῶν μυστ. τῆς μετανοίας καὶ τοῦ εὐχελαίου κατὰ τὸ δίκαιον τῆς ὀρθ. ἀνατολ. ἐκκλ.* (Athen 1905). Mc Donald in The Irish Theol. Quart. 1907, 330/45. A. Baumeiſter.

Olympias, hl., Witwe, * zw. 360 u. 70, † 408 zu Nikomedia. Stammte aus angeſehener, reicher Familie, wurde 384/5 mit Nebridius, Stadtpräfekt v. Kſtpl, vermählt (über 193. Brief u. Hochzeitsgedicht des hl. ¶Gregor v. Nazianz vgl. Rauſchen, Jahrb. der chriſtl. Kirche [1897], 215), den ſie aber ſchon im 2. Jahr nach der Vermählung durch den Tod verlor. Verteilte hierauf ihr Vermögen zu wohltät. Zwecken, ward Diakoniſſin zu Kſtpl. Treue Anhängerin des hl. ¶Joh. Chryſoſtomus, deſſen Verbannung ſie auch teilte, u. der 17 umfang- u. gehaltreiche Briefe in ſehr herzl. u. vertrauter Sprache an ſie ſchrieb (bei Mg 52, 549/623). Feſt 17. Dez. im Mart. Rom. u. bei den Griechen 24. Juli (As Nov. Propyl. 841 s.). Griech. Vita in AnBoll 15 (1896), 400 ss., franz. Überſ. ſamt Kommentar in ROChr 11 (1906), 225/50 u. 12 (1907), 255/68. Bericht über Translation ihrer Reliquien v. Sergia, der Vorſteherin des von ihr in Kſtpl gegr. u. nach ihr benannten Kloſters in AnBoll 16 (1897), 44 ss. — Palladius, Hist. Lausiaca c. 56 (ed. Butler II [Cambridge 1904], 149 f.). DchrB IV, 72 ff. H. B.

Olympiodor, 1) der Ältere, Ariſtoteliker, lehrte zu Alexandria in der 1. Hälfte des 5. Jh, wo um 429 ¶Proklus ihn hörte (Marin., Vita Procli 9). Schriften von ihm ſind nicht auf uns gekommen. — Fabricius G X^2, 631 s. Zeller, Philoſ. der Griechen III 2^4, 804. 835. — 2) **Der Jüngere,** Neuplatoniker, zu Alexandria in der 2. Hälfte des 6. Jh, Schüler des ¶Ammonius Hermiae, der letzte uns bekannte heidn. Lehrer, fruchtb. Ausleger platon. u. ariſtotel. Schriften, jedoch ohne wiſſenſchaftl. Selbſtändigkeit u. neue Gedanken. Erhalten ſind zT. in der rohen Geſtalt von Kollegiennachſchriften 4 durch Schärfe u. Klarheit wertv. Scholien zu platon. Dialogen (Alkibiades, Gorgias, Philebus, Phädo) u. ein nach 564 vf. Kommentar zur ariſtotel. Meteorologie (hrsg. von Stüve in Commentaria in Aristot. Graeca XII 2, 1900). — Fabricius G X^2, 628/31. Simon, Hist. de l'école d'Aléx. II (Par. 1845), 594 ss. Zeller, Philoſ. der Griechen III 2^4, 917/9. KL IX, 847/9. — [J. Zeller.] — 3) **Exeget. Schriftſteller,** ſeit ca. 510 Diakon in Alexandrien. Er ſchrieb Komm. zum Prediger, zu den Proverbien, zu Job, Esdras u. Jeremias. Die Werke ſind erſt teilw. gedruckt (Mg 93, 13/780). Anaſtaſius Sinaita (Mg 89, 936 f. 1089) identifiziert ihn mit dem gleichzeit. ‚großen Philoſophen' O. dem Jüngeren (ſ. o.). — Bardenh.^{3} 592 f. Krumb.^{2} 127 f. Sickenberger, Die Lukaskatene des Niketas v. Herakleia, in TU NF VII 4 (1902), 72. Karo u. Lietzmann, Catenarum graecarum catalogus (1902). — [F. D.] — 4) **Geſchichtſchreiber,** * zu Theben in Ägypten, † nach 450; Heide, unter Arkadius u. Theodoſius II am oſtröm. Kaiſerhof lebend, beſchrieb, die Chronik des ¶Eunapius fortſetzend, mit ſ. *Λόγοι ἱστορικοί* in 22 BB die Geſchichte der Jahre 407/25; erhalten iſt nur ein Auszug bei Photius cod. 80 (Mg 103, 255/79; FHG IV, 57/68). — Fabricius G VII^4, 541 s.; X^2, 632. 703 s. Roſenſtein in FDG 1 (1862), 167/204. KL IX, 847. J. Z.

Omaha, Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Dubuque, 8. 1. 1857 als Apoſt. Vikar err., 2. 10. 1885 zur Diöz. erhoben; umfaßt den nördl. Teil des Staats Nebraska u. zählt (1909) 79 396 Kath., 114 Pfarr-, 71 Miſſionskirchen, 27 Stat., 23 Kap., 134 Welt-, 35 Ordenspr., 3 männl., 18 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 514/22. δ.

Omân (ſyr.-perſ. Mazun, Mâzôn), Landſchaft an der Oſtküſte ¶Arabiens, zw. ¶Bahrain u. Hadramaut, am gleichnam., zum Perſ. Meerbuſen führenden Golf des Arab. Meeres; frühzeitig chriſtianiſiert, bereits 423/4 auf der Synode des Patr. ¶Dâdîschô` durch Biſch. Johannan vertreten (O. Braun, Buch der Synhados [1900], 47); ſeit Sapor II unter perſ. Oberhoheit, nach der Invaſion des Islam bald ſelbſtändig unter dem Imam v. Maskat, 1506/1650 portugieſiſch, im 18. Jh ein mächt. Reich, deſſen Herrſchaft ſich über ganz Oſtafrika erſtreckte, heute ein unter brit. Einfluß ſtehendes ſelbſtänd. Sultanat mit 500 000 (n. a. 1 Mill.) meiſt mohamm. Einw. (Ibaditen) auf 194 200 km^2. Hier od. auf der anſchließenden Weſtküſte des Perſ. Golfs dürfte mit Glaſer (Skizze der Geſch. u. Geogr. Arabiens II [1890], 353/87) am wahrſcheinlichſten das bibl. ¶Ophir zu ſuchen ſein. δ.

Omer, Hohlmaß, ſ. Maße.

St-Omer, ehem. belg., ſeit 1678 franz. Stadt, eine Gründung des hl. ¶Audomar, der nach Vollendung der dort. Abtei St-¶Bertin (Sithiu) um 660 auf einem benachb. Hügel eine Baſilika mit Kloſter baute. Biſchofsſitz (S. Audomari dioec.) ſeit 1559 an Stelle des 1553 zerſtörten ¶Thérouanne, in der franz. Revolution unterdrückt u. mit ¶Arras vereinigt. — Gall. christ. III, 470/88 u. instr. 99/126. Derheims (St-O. 1843); Giry (Par. 1877 mit Cartulaire der Stadt p. 370/501). Deschamps de Pas (Arras 1881). Dard, Bibliogr. hist. de l'arrond. de St-O. (St-O. 1887). Cheval. II, 2743 ff. Vgl. auch die Lit. zu St-Bertin u. Thérouanne. δ.

O. M. I. = Oblatus Mariae Immaculatae, ſ. Oblaten.

Omnebene, Sententiarier, Magiſter der Theologie, wahrſch. zu Bologna, um die Mitte des 12. Jh, ſchrieb mit fortgeſetzter Anlehnung an Abälard Tractatus et quorundam sententiae collectae ex diversis auctoritatibus, hſl in Clm 19134. Nach Denifle vielleicht identiſch mit dem Kanoniſten Omnibonus v. Bologna, Verf. der 1. Abbreviatio decreti (vgl. Schulte I, 119). — Denifle, Die Sentenzen des Magiſter O., in ALKG I, 461 ff. [L. Ls.]

Omni die dic Mariae, innig empfundener Marienhymnus, ein Teil des ¶Mariale, fälſchl. dem hl. ¶Kaſimir zugeſchrieben, in vielen Sprachen beliebtes relig. Volkslied (‚Alle Tage ſing' u. ſage'). — Mettenleiter, Hymnus S. Casimiri (1856). Daniel, Thes. hymnol. I (1862), 372/4. Cheval., Repert. hymnol. II (Löw. 1897), n. 14070. [P. B.]

Omophorion, liturg. Gewand der griech. Biſchöfe, dem latein. Pallium entſprechend, ein breites, mit Kreuzen geziertes Band, ſo über die Schultern zu legen, daß auf der linken Schulter ein Ende vorne, das andere rückwärts herabhängt. — J. Braun, Liturg. Gewandung (1907), 664 ff. Hil.

On (און, ägypt. an, anu), Gn 41, 45, bei Ez 30, 17 in Aven umgewandelt, 6 St. nördl. v. Memphis am rechten Nilufer, die hl. Stadt des Sonnengottes Ra, daher pa-Ra (Stadt des R.), griech. *Ἡλιόπολις*, bei Jer 43, 13 Beth-šemeš. Der berühmte Tempel war der größte in Äg., ſ. Prieſter galten als die gelehrteſten. Jetzt ſteht nur mehr einer der beiden v. Uſerteſen I (12. Dyn.) errichteten Obelisken beim arab. Dorfe Matarije (8 km nördl. v. Kairo). In der Nähe der berühmte ‚Marienbaum' (alte Sykomore) u. Quelle. Daneben eine neue, der hl. Familie geweihte Kapelle. — Baed.^{6}109 f. [F. Sch.]

Onanie, nach Onan (Gn 38, 9/10) genannt, bedeutet zunächſt die gefliſſentl., unnatürl. Verhinderung der Empfängnis beim geſchlechtl. (ehel.) Verkehr, dann auch freiwillige geſchlechtl. Selbſtbefriedigung (Selbſtbefleckung, Maſturbation, mollities), beides Formen der unnatürl., ſchwer ſündhaften Unzucht, die durch keinerlei Gründe entſchuldigt werden kann. Gegen eheliche O. (Zweikinderſyſtem, Neo-¶Malthuſianismus) wenden ſich die Entſcheidungen des S. O. vom 21. 5. 1851 u. der S. Poenit. vom 27. 5. 1847 u. 8. 6. 1842; vgl. Gury, Comp. Theol. mor. II, n. 927/31. Auch die excisio uteri nur zum Zweck der Empfängnisverhinderung wurde verboten (S. O. 24. 3. 1897). — Capellmann, Fakultative Sterilität (1896). Koch, Moraltheol. (^{2}1907). Kannamüller Caveant moniti (1906). Hil.

Oneſimus, hl., der im ¶Philemonbrief u. Kol 4, 9 gen. Sklave des ¶Philemon, geborner Heide (Koloſſer), aus Furcht vor Strafe (wegen Veruntreuungen Phm 18 od. Nachläſſ. V. 11?) nach Rom geflüchtet, wo ihn Paulus bekehrt (Phm 10), liebgewinnt u. gern bei ſich behielte (V. 10. 12. 13. 16 f.), mit Rückſicht auf Philemon aber alsbald (V. 15) mit d. Philemon- u. Koloſſerbrief — bis Epheſus in Begleitung des ¶Tychikus (Kol 4, 7 ff.) — zu gnädiger Wiederaufnahme u. Freilaſſung (Phm 21) ſm Herrn zurückſchickt. Nach der Legende ſpäter Biſch. v. Epheſus od. Beröa u. Martyrer (Rom 109?). Feſt 16. Febr. F. M.

Oneſiphorus, hl., eine über Einfluß u. Mittel verfügende Perſönlichkeit der kleinaſ.-epheſin. Kirche (2 Tim 1, 18^{b}; 4, 19); hat ſich beſ. um Paulus (1, 18^{b}), vor allem in der letzten Gefangenſchaft (1, 16 ff.) durch ſn unerſchrockenen, mühevollen Beſuch im Kerker u. ſ. ‚öfteren Erquickungen' ſehr verdient gemacht; zZ. des 2. Timotheusbriefes, wo ſ. inniger Nachruf, bereits tot (1, 16^{a}. 18^{a}). — Eine Kopie davon iſt der im Eingang der ¶Paulusakten im Vordergrund ſtehende O. in Ikonium (? ſo auch Amphil. v. Ik. bei Ficker I 56 f.), deſſen Frau Lektra u. Kinder Simias u. Zeno (erfunden). — Nach d. Martyr. Rom. (6. Sept.) wurde O. in Hellesponto zugl. mit Porphyrius v. wilden Pferden geſchleift. F. M.

Onias (Ḥonja, N^{e}ḥonja), Name einiger Hohenprieſter der nachexil. Zeit. 1) O. I (ca. 323/300), Sohn u. Nachf. des Jaddua (Joſ., Ant. 11, 8, 7), an den nach 1 Mk 12,7 König ¶Areus ein freundſchaftl. Schreiben richtete. — 2) Sein Enkel u. 2. Nachf. O. II (Ant. 12, 4, 1 s.), † um 227. — 3) Deſſen Enkel u. 2. Nachf O. III (Ant. 12, 4, 10) zZ. des Seleukus IV u. Antiochus Epiphanes, Haupt der Altgläubigen gegenüber der Griechenpartei. Um 175 durch ſ. Bruder ¶Jaſon verdrängt u. einige Jahre darauf auf Anſtiften des ¶Menelaus durch ¶Andronikus zu Daphne bei Antiochia ermordet. 2 Mk 3 u. 4; Schürer I^{3}, 194/6. — 4) Sein Sohn O. IV konnte inf. der inneren Wirren nicht zur Hohenprieſterwürde gelangen u. begab ſich nach Ägypten, wo er um 160 mit Erlaubnis des Kgs Ptolemäus VI Philometer den jüd. Tempel zu ¶Leontopolis erbaute u. einen förml. Tempeldienſt einrichtete. — Schürer III^{3}, 97/100. F. Sch.

Onkelos = Akylas, ſ. Aquila u. Targum.

Onomastica sacra, bibl. Namenbücher, ſ. Euſebius d. Cäſarea u. Hieronymus.

Ontologismus bezeichnet eine philoſ. Lehrrichtung, welche die natürl. Erkenntnis Gottes als eine weſenhafte Schauung desſelben auffaßt. Um die Vieldeutigkeit des Wortes ontologiſch zu vermeiden, hat man dieſer Schauung vielfach den Namen einer ontologiſtiſchen gegeben. Sie kann zuſtande kommen entweder durch ein dem menſchl. Geiſte eingeſchaffenes Bild als Medium zur Vergegenwärtigung des ungeſchaffenen Gottesweſens (visio Dei per speciem propriam Dei) oder ohne ſolches Bild, ſodaß ſie das ungeſchaffene Gottesweſen nicht bloß zu ihrem Objekte, ſondern auch zu ihrem Medium hat, alſo in ſolch beiderſeit. Sinne eine weſenhafte Schauung desſelben iſt (visio Dei per essentiam Dei). Meiſt iſt der O. in der letztern Form aufgetreten. Erkenntnistheoretiſch iſt ein ſtrengerer u. milderer O. zu unterſcheiden. Der ſtrengere O. bekennt ſich zu folgender Grundanſchauung: das vernünft. Erkennen muß dem Seienden entſprechen, um wahr zu ſein, die Ordnung des vernünft. Erkennens muß zu ſolchem Zwecke der Ordnung des Seienden, die pſycholog. Ordnung der ontologiſchen entſprechen, Gott alſo das erſte Objekt (primum cognitum) des vernünft. Erkennens ſein. Dieſer O. iſt meiſt nicht in pantheiſtiſcher, ſondern in theiſtiſcher, ja chriſtl.-theiſtiſcher Geſtalt hervorgetreten u. ſpricht ſich dann alſo aus: Gott iſt das Erſte in der Ordnung des Seienden, alſo muß die Vernunft allererſt Gott ſchauen, um durch deſſen Ideen als Medium oder Licht des intellektuellen Erkennens alle übrigen Wahrheiten erfaſſen zu können, die ſchlechthin notwendigen, unwandelbaren u. die kontingenten, wandelbaren, die allgemeinen u. individuellen; die Gotteserkenntnis hat nur die Sinneserkenntnis zu ihrer Vorausſetzung, bildet aber die erſte Vernunftserkenntnis u. iſt als ſolche nicht durch andere Vernunftserkenntniſſe vermittelt, ſondern eine unmittelbar-intuitive, habituell angeborene, natürliche Gottſchauung, die im Verhältnis zur übernatürlich beſeligenden Schauung des trinitar. Gottesweſens allerdings eine ſehr unvollkommene, dunkle, bloß ſpiegelhafte iſt. Da eine derart. Gottſchauung der Grund aller Vernunftserkenntnis, insbeſ. aller Kauſalitätserkenntnis iſt, ſo iſt infolge hievon der auf ihr ruhende ontolog. Gottesbeweis der Grundbeweis für die Exiſtenz Gottes. Mit Unrecht wollten die Ontologiſten einen ſolchen O. den platoniſierenden Vätern, namentl. dem hl. Auguſtin, ferner dem hl. Anſelm u. Bonaventura zuſchreiben. In mittelalt. Zeit wurde ein ſolcher verteidigt v. ¶Heinrich v. Gent, in neuerer Zeit beſ. v. ¶Malebranche u. unter verſch. Umbildungen v. ¶Gerdil, v. ¶Gioberti, ¶Rosmini, Mamiani, v. den beiden Barnabiten Vercellone u. Milone, von ¶Maret, Brancherau, Hugouin, Fabre, Sensfiel, ¶Ubaghs, ¶Laforêt. Ihre Syſteme ſind v. der Kongreg. des Index u. der Inquiſition teils durch beſondere Dekrete teils durch die 7 Theſen v. 18. 9. 1861 direkt, vom Vatikanum indirekt (can. 1 de revelatione) verurteilt worden. Der dieſen Syſtemen zugrunde liegende O. erweiſt ſich als falſch aus ſ. Konſequenzen. Er führt zum Skeptizismus, indem er die ſchlechthin notwendigen, unwandelbaren Wahrheiten (Ideen u. Prinzipien) auf Gotteserkenntnis ſtützt, ohne letztere vorher durch die von der Welt ausgehenden Gottesbeweiſe zu begründen u. infolgedeſſen die Gottesgewißheit ſamt aller Vernunftsgewißheit unmöglich macht. Will er auch Theismus ſein, ſo führt er doch in Pantheismus, indem er dem Endlichen mit der eigenen Erkennbarkeit auch ein eigenes Sein u. Weſen abſprechen muß. Er führt endl. auch zu einem ſtrengen Rationalismus, der nicht bloß die Wirklichkeit, ſondern ſogar die Möglichkeit einer übernatürl. Gottſchauung u. Weltordnung leugnet. Ein milderer O. wie er in neueſter Zeit z. B. v. ¶Gratry ausgebildet wurde, faßt die natürl. Gottſchauung zwar als eine unmittelbare, habituell angeborene, ohne aber alle intellektuellen Erkenntniſſe, insbeſ. die mathemat., ontolog., logiſchen, ethiſchen, äſthet. von ihr abhängig zu machen, ohne alſo durch den auf jener natürlichen Gottſchauung ruhenden Gottesbeweis als Grundbeweis zu betrachten, von dem alle übrigen Gottesbeweiſe abhängig wären. Dieſer O. iſt unzuläſſig, ſofern das Kauſalitätsprinzip den menſchl. Geiſt vom Endlichen nicht zum Unendlichen ſoll emporführen können ohne weſenhafte Schauung des letztern. — M. Liberatore, Della conoscenza intellett. I (Rom 1857), 68/228. Franzelin, De Deo uno (ebd. 1870), sect. II. P. M. Zigliara, Della luce intellett. dell' O. (ebd. 1874). A. Lepidi, De O. (Löwen 1874). K. Werner, Die ital. Philoſophie des 19. Jh I u. II (1884 f.). J. Kleutgen, Philoſ. der Vorzeit (²1898), n. 377/426. Al. Schmid, Erkenntnislehre II (1890), 372/418. [Al. v. Schmid.]

Onuphrius, hl., Einſiedler, † Ende des 4. od. Anf. des 5. Jh, wurde als Sohn eines Stammesfürſten (‚des Königs v. Abeſſinien, Perſien, Äthiopien') in einem ägypt. Kloſter erzogen, ging zu den Anachoreten der Thebais, lebte 60 Jahre fern den Menſchen in größter Strenge, bis ihn ¶Paphnutius traf, ihm im Tode beiſtand u. ſ. Lebensgeſchichte aufſchrieb. Sein Kult wurde ſeit den Kreuzzügen in Italien (S. Onofrio in Rom), Spanien, Frankr. u. Deutſchl. verbreitet. Feſt 12. Juni. — As II, 520 ss. Ml 73, 211 ss. BHL 916. BHG 98. Über die Darſtellung in der chriſtl. Kunſt als ‚wilder Mann' ſ. Detzel II, 566 f. Monographien bei Cheval. I², 2420 f. u. im Hagiogr. Jahresber. 1904/6 (1908), 242. J. Schl.

Onymus, Adam Joſ., kath. Theol., * 29. 3. 1754 zu Würzburg, † 9. 9. 1836 ebd.; 1777 Prieſter, 1783/1809 o. Prof. der Exegeſe in Würzb., 1803 Landesdirektionsrat für Schulſachen, 1809 als Prof. quiesziert, 1815/24 als o. Prof. der Dogmatik reaktiviert; früher Vertreter der ‚Aufklärung', nahm er jetzt eine poſitiv kirchl. Haltung ein; 1824 Domdekan, 1825 Generalvikar. — Hauptw.: Geſch des A u. NT (5 Bde, 1787/1802); Die Glaubenslehre der kath. Kirche (3 Bde, 1820/3); Die Sittenlehre (1826). Hrsg.: Opera S. Justini M. (3 Bde, 1777/9). — Ruland, Series et vitae Prof. Wirceb. (1835), 180/6. ADB 24, 359/61. Gla I 1, 452; I 2, 957. F. L.

Onzenoort, Ziſt.-Abtei in Holland (Diöz. Herzogenbuſch), gegr. 1892 zu Pont-Colbert bei Verſailles in Frankreich; der dort 1901 vertriebene Konvent ließ ſich zuerſt in Marteau-Feuillen (Diöz. Namur) nieder u. ſiedelte 1904 nach O. über. Mitgliederzahl 20. Gr. M.

Ooſterhout (St Catharinadal), Präm.-Chorfrauenkl. in Holland (Diöz. Breda), 1250 gegr. u. 1271 als Priorat unter der Leitung von ¶Tongerloo d. Präm.-Orden einverleibt. Zählt 28 Chorfrauen, 10 Konversſchw. X. Kl.

Opatowitz, ehem. Ben.-Abtei in Böhmen, zuerſt eine kleine v. ¶Břewnow abhäng. Zelle, um 1085 von Wratiſlaw II zur ſelbſtänd. Abtei erhoben u. v. Königen, Fürſten u. dem Adel reich beſchenkt (daher die Sage vom Schatz in O.), wurde 1152/63 v. Abt Myslo umgebaut, erlebte bald eine hohe Blüte (Abt Neplach berühmter Chroniſt), wurde aber in den Huſitenkriegen 1415 u. 1420 geplündert, 1421 niedergebrannt u. die Mönche verjagt. — Dobner, Mon. hist. Boem. IV (Prag 1779), 81 ss. [L. H.]

Opfer (von offerre, darbringen) iſt, zunächſt allgemein verſtanden, die Hingabe eines ſichtb. Objektes an die (wie auch immer gedachte) Gottheit zum Ausdruck der innern Gottesverehrung, ſei es ohne Veränderung des Objekts (O. im weitern Sinn, Weihegabe), ſei es mit Veränderung desſelben (O. im eigentl. Sinn). Das O. im weitern Sinn iſt allgemeinmenſchlich; das eigentl. O. findet ſich in den meiſten Religionen der Vergangenheit u. Gegenwart, nur der genuine ¶Buddhismus, der ¶Islam u. der ¶Proteſtantismus kennen es nicht. Die zeitl. Priorität des O.s im einen od. im andern Sinn iſt nicht mehr feſtſtellbar. Das dargebrachte Objekt iſt entw. leblos (Nahrungsmittel u. Getränke; Weihrauch: die ſog. unblutigen O.) od. lebend (Tiere, ſoweit ſie jeweils zur Nahrung dienen: die ſog. blutigen O.; eine verſtärkte Art der letzteren ſind die ¶Menſchenopfer). Ob die unblut. od. die blut. O. älter ſind, bleibt ungewiß; jedenfalls reichen beide in vorgeſchichtl. Zeit hinauf. Beſ. zahlreich finden ſich die O. in der vediſchen Religion der Inder, bei den Chineſen, Semiten, Griechen, Römern u. im Volke Israel. Das ganze ſoziale Leben iſt v. den O.n getragen u. durchzogen. Der Akt der Veränderung, wodurch die O.gaben zu eigentl. O.n werden, beſteht bei lebloſen Objekten im Verbrennen bzw. (bei Getränken) im Ausgeſchüttetwerden an der O.ſtätte, meiſt dem ¶Altar, bei lebenden Objekten in der Schlachtung, Sprengung des Bluts an den Altar u. Verbrennung des ganzen Fleiſches od. wenigſtens einiger, meiſt der beſten, Stücke desſelben. Das Feuer u. der Altar übermitteln gleichſam die Gabe Gott. Das nicht verbrannte Objekt gilt ebenfalls als Gott geheiligt u. gehörig u. wird gewöhnl. zur O.mahlzeit verwendet, bei der man ſich als Tiſchgenoſſe der Gottheit fühlt. Der ganze Akt iſt in den einzelnen Religionen mit einem verſchiedenen, bald einfachen bald reichen (beſ. in der vediſchen u. altteſtamentl., auch in der griech. u. röm. Religion) Ritual, mit Gebet, Geſang, Tanz u. Spiel umgeben u. wird gewöhnl. von einer beſtimmten Perſon, dem Prieſter (u. ſn Gehilfen) od. dem Stammes- u. Staatsoberhaupt geleitet. Es iſt meiſt ein freud. Akt (O.mahlzeit), ſei es daß man der Gottheit dankt od. ſie anbetet od. ſie bittet (Dank-, Lob-, Bitt-O.), in anderen Fällen jedoch ein ernſter Akt, wenn es gilt, zur Sühne für Sünden u. zur Abwendung hereingebrochenen Unglücks der Gottheit das Koſtbarſte, das Blut, als Träger des Lebens, hinzugeben (Sühnopfer). Das Blut des O.objekts (Tier od. Menſch) wird bisweilen deutl. als ſtellvertretend gedacht (bei den Babyloniern u. Israeliten). — Die dem O. zugrunde liegende urſprüngl. Idee wird verſchieden gefaßt, je nachdem man über die Entſtehung u. Entwicklung der Religion überhaupt denkt, denn geſchichtl. liegt das O. als ein Gegebenes bereits vor (nach den Veden, Babyloniern u. der israel. Religion reicht es bis in die Zeit der erſten Menſchen hinauf). Wer den ¶Animismus als Anfangsſtufe der ¶Religion faßt u. ihn durch Ahnenkult u. Polytheismus zum Monotheismus ſich entwickeln läßt, betrachtet als urſprüngl. Idee des O.s die Speiſung der göttl. Weſen zum Zweck ihrer Stärkung (man denke an die Totenopfer) od. Beſänftigung ihrer Launen u. ihres Zorns (vgl. Rev. de l'hist. des relig. 44 [1901], 16 ff.; Ztſchr. f. Religionspſychol. 2 [1908], 81/99) u. läßt an die Stelle dieſer Idee auf einer 2. Stufe den Gedanken an den der Gottheit ſchuld. Tribut treten. Nun iſt richtig, daß beide Gedanken noch in geſchichtl. Zeit in vielen Religionen mitwirken, vor allem in der vediſchen, deren O. ganz auf d. Grundſatz des egoiſtiſchen, die Gottheit geradezu nötigenden do ut des aufgebaut iſt. Allein ſo ſicher die entſprech. Gottesvorſtellungen nicht urſpr. ſind, ſo ſicher auch dieſe Ideen beim O. Auch die Erklärung der Religion aus ſozialen Inſtinkten u. demgemäß die Deutung des urſpr. O.s als gemeinſ. Mahlzeit von Menſch u. Gottheit zur Bekräftigung des Bundes, der Stammesgemeinſchaft (W. R. Smith, Die Religion der Semiten [1899]), entſpricht zwar Ideen in geſchichtl. Religionen, betrachtet jedoch einſeitig nur die Opfermahlzeit, nicht auch den eigentl. Opferakt. Ebenſowenig iſt beweisbar, daß das O. auf einem poſitiven Befehl Gottes beruht. Es ergab ſich vielmehr v. ſelbſt aus d. relig. Drang des Menſchen, der ſich ſeiner durch die Religion mit Gott innerlich angeknüpften Beziehung auch äußerlich gewiß werden will. Darum zeigt er ſ. innerl. Hingabe an die Gottheit durch eine Gabe, die er ihr ſchenkt, als Weihegabe oder, in verſtärktem Ausdruck, durch Vernichtung für Gott. Nicht Selbſtbeſtrafung iſt der Sinn dieſer Vernichtung, u. nicht Vernichtung der Zweck des O.s (etwa zur Anerkennung der Herrſchaft Gottes über Leben u. Tod), ſondern Äußerung der völligen Hingabe an Gott. Nicht die Vernichtung iſt der Höhepunkt des O.s, ſondern die Sprengung (des Bluts) an den Altar u. das Aufſteigen des Verbrannten als ‚Wohlgeruch vor Gott'. Eben in Kraft dieſer nun vollzogenen gänzl. Hingabe weiß ſich dann der Menſch mit der Gottheit Eins u. ſetzt ſich als ihr Gaſt zu Tiſch; die O.mahlzeit iſt ihm Zeichen der aufs neue bekundeten bzw. (beim Sühnopfer) wiedergewonnenen Gemeinſchaft mit Gott, des von ihr angenommenen Lobes u. Dankes, der Bitte u. Sühne. Das O. im eigentl. Sinn iſt demnach die mittels Vernichtung bzw. Veränderung einer ſichtb. Gabe zum Ausdruck gebrachte völlige Hingabe des Menſchen an die Gottheit, mit d. Zweck, die relig. Gemeinſchaft mit ihr zu bewahren od. wiederherzuſtellen u. in der O.mahlzeit zu beſtätigen. Dieſe Definition iſt auch auf die altteſtamentl. O., das Kreuzopfer (¶Erlöſung) u. die ¶Euchariſtie anzuwenden. Die chriſtl. Theologie, namentl. ſeit ¶Vasquez, einſeitig an den altteſtamentl. Sühnopfern ſich orientierend, nimmt freilich das Moment der ¶Genugtuung als herrſchende Idee u. die Vernichtung (destructio) als Hauptakt des O.s. Allein dieſer O.begriff iſt religionsgeſchichtl. unhaltbar u. läßt ſich auf das Kreuz- u. euchariſtiſche O. befriedigend nimmermehr anwenden. — KL IX, 868 ff. Chantepie de la Sauſſaye, passim. Gourd in Rev. de métaph. et de mor. 1902, 131 ff. Bellord in Ecclesiast. Review 1905, july/sept. Meſchler in StML 69 (1905), 156 ff. Pell, Noch ein Löſungsverſuch zur Meßopferfrage unt. Reviſion des O.begriffs (1908). — [W. Koch.]

— **Die altteſtamentl. O.** bilden im altteſtamentl. Kultus die hervorragendſte hl. Handlung (sacrificium). Man opferte vielf. dort, wo eine Gotteserſcheinung geweſen (Ri 6, 24), beſ. aber am Zentralheiligtum (Stiftshütte, Tempel). Lev 17, 1/9 verbietet das Opfern an einem andern Orte, was indes nicht immer befolgt wurde (vgl Höhendienſt). Nach der Materie unterſcheidet man blutige u. unblutige O. Zu erſteren wurden nur reine, makelloſe Haustiere (Lev 22, 19/25), von einem beſtimmten Alter (22, 27): Rindvieh, Kleinvieh (Schafe u. Ziegen) u. Tauben verwendet. Die unblutigen O. waren entw. feſte (Speiſe-O.): Weizenmehl, Kuchen, ungeſäuerte (Mazzen) u. nur am Pfingſtfeſt geſäuerte Brote (2, 4. 12; 23, 17) u. als Beigaben Salz, Öl u. Weihrauch, gewöhnl. Mincha = Gabe) genannt od. flüſſige (Trank-O.): Öl u. beſ. Wein. Ausdrückl. verboten war Honig (2, 11). Der Wert der O. vor Gott wurde nicht durch die Größe der Gabe, ſondern durch die rechte Geſinnung des Opfernden bedingt (Iſ 1, 11/18; Mal 1, 10). Die blutigen O. zerfielen a) in Brand- od. Ganz-O. (עלה = Steigopfer, LXX: ὁλοκαύτωμα, Vulg.: holocaustum), bei denen das (ſtets männl.) Tier — Fell u. Hüftmuskel ausgenommen — ganz verbrannt wurde (Lev 7, 8). Dieſe O. waren am häufigſten. Tägl. wurde morgens u. abends ein Lamm als Brand-O. (sacrificium juge) dargebracht (6, 9/13). Für die Feſttage waren mehr Brand-O. vorgeſchrieben (Nu 28, 11. 19. 27; 29, 2. 8. 13). b) Sühn-O., die wieder in Sünd- (Chattath) u. Schuld-O. (Aſcham) geteilt u. bei unvorſätzl. Geſetzesübertretungen u. Zuſtänden levit. Unreinheit verlangt wurden. Sünd- u. Schuld-O. unterſchieden ſich dadurch, daß mit letzteren zugl. ein Schadenerſatz verbunden war (Lev 5, 15 f.). Die Schuld-O. wurden immer nur für Einzelne, Sünd-O. aber auch für das ganze Volk dargebracht (Nu 15, 24/29). Dieſe waren ſomit öffentl. u. für beſtimmte Tage (Neumondsfeſt [28, 15], Paſcha [28, 22], Pfingſten [28, 30], 1. Tiſchri [29, 5], Verſöhnungstag [29, 11], Laubhüttenfeſt [29, 16]) feſtgeſetzt od. private zB. bei der Reinigung einer Wöchnerin (Lev 12, 6. 8), eines Ausſätzigen (14, 19). Bei den Sühn-O.n wurden nur beſtimmte Teile verbrannt, das übrige gehörte den Prieſtern bzw. wurde außerh. des Lagers od. der Stadt verbrannt (Lev 4, 5). Die unblut. Beigabe fehlte. c) Fried-O. (Schelamim) waren entw. Dank-, Bitt- od. Gelübde-O. Die rechte Keule u. das Bruſtſtück wurden in Kreuzesform ‚gehoben‘ (teruma) u. ‚gewoben‘ (tenupha) u. gehörten den Prieſtern (7, 34); beſtimmte Teile wurden verbrannt, das übr. Fleiſch zu einer O.mahlzeit verwendet (3, 1/7; 7, 11/14; 19, 5/8; 22, 29 f.). Der Ritus beſtand im allg. in der Handauflegung bzw. Handaufſtemmung bei gewiſſen O.n (4, 15. 24. 29. 33), der Schlachtung des Tieres an der Nordſeite des Heiligtums u. in einer verſch. Blutapplikation: Sprengung (4, 6 f.), Streichung an die Altarshörner (4, 18), Ausgießung (4, 18) u. endl. in der (vollſtänd. od. teilw.) Verbrennung des O.s. Die unblut. O. wurden entw. blutigen beigegeben (Bei-O.) od. waren ſelbſtändig, zB. Schaubrote, Räucher-O. Nur ein Teil davon wurde verbrannt (askara, memoriale, Gedächtnisanteil), das übrige fiel den Prieſtern zu. Der Wein wurde ausgegoſſen. Menſchen-O. waren im Geſetz verboten (Dt 12, 31; 18, 10). Die Wirkſamkeit der O. war eine dreifache. Ex opere operato ſtellten ſie die levit. Reinheit wieder her (ſakramentale W.), mahnten den Opfernden an die geiſt. Abtötung (ſymboliſche W.) u. bewirkten auch ex opere operantis durch gläubige Hinwendung zum kommenden Meſſias die Rechtfertigung (typiſche W.). Der techn. Ausdruck hiefür iſt kipper, was nicht nach dem Arab. mit ‚zudecken‘, ſondern nach dem aſſyr. kupparu mit ‚abwiſchen‘, ‚tilgen‘ zu erklären iſt. Wie die blutigen O. auf das Kreuzes-O., ſo wieſen die unblutigen auf das Meß-O. hin. Beſondere O. im AT waren: das O. bei der Bundesſchließung Gottes mit Israel (Ex 24, 4/8), bei der Heilung eines Ausſätzigen (Lev 14, 1/32), der Prieſterweihe (Ex 29, 1/42), das Naſiräer-O. (Nu 6, 9/20), das Paſchalamm (Ex 12, 1/27), das Eifer-O. (Nu 5, 12/31), das O. der roten Kuh (19). — Thalhofer, Die unblut. O. des moſ. Cultes (1848). Cave, Scriptural Doctrine of Sacrifice and Atonement (Edinb. ^{2}1890). Scott, Sacrifice: its Prophecy and Fulfilment (ebd. 1894). Baxter, Sanctuary and Sacrifice (Lond. 1895). Mathieu, La notion de sacrifice dans l'AT et son évolution (Toulouſe 1902). W. Gold, Sacrificial Worship (New York 1903). Zſchokke, Historia sacra AT (^{6}1903), 115/24. J. Herrmann, Die Idee der Sühne im AT. Eine Unterſuchung über Gebrauch u. Bedeutung des Wortes kipper (1905). Büchler in ZatW 22 (1902), 202/28; 25 (1905), 1/46. J. M. P. Smith, The Biblical Doctrine of Atonement, in Bibl. World 31 (1908), 22/31. H. Strunk, Das ATl. Oberprieſtertum, in StKr 1908, 1/16. W. Engelkemper, Heiligtum u. O.ſtätten in den Geſetzen des Pentateuch (1908). Über das neuteſtamentl. O. ſ. Euchariſtie u. Meſſe. J. Döller.

Opferung Mariä, Marienfeſt am 21. Nov., ſ. Marienfeſte. — Schweſtern v. der O. M. für Kranken- u. Jugendpflege: 1) Franzöſiſche mit Mutterh. in Sainville (Diöz. Chartres), ſeit 1813 zu St-Symphorien (Diöz. Tours), 1684 v. der ehrw. Maria Pouſſepin gegr. u. mit ca. 1700 Mitgl. auch außerh. Frankr. verbreitet; ferner mit Mutterh. in Bourg-St-Andéol (Diöz. Viviers), auch ‚Weiße Damen‘ genannt, von der ehrw. Marie Rivier († 1838) 1796 gegr., ca. 2000 Mitgl. in Frankr. u. Kanada. — 2) Iriſche (Presentation Nuns), 1756 v. Miß Nano Nagle gegr., 1805 päpſtl. beſtätigt, Mutterh. Youghal bei Cork, auch in Vorderindien u. Nordamerika verbreitet. — 3) Belgiſche, 1805 zu Gent v. Frl. Weewauters gegr., Mutterh. bei St-Nicolas, 9 Niederl. mit über 180 Schw. — Heimb. III^2, 554 f. Hil.

Ophir (אופיר), bibl. Name des Landes, aus dem verſch. Artikel, beſ. Gold bezogen wurden (3 Kö 10, 11). Gewöhnl. wird es in Arabien (v. Soetbeer in Weſt-, v. Keane in Süd-, v. Glaſer in Oſtarabien) od. Oſtafrika zw. Zambeſi u. Sabi (Zimbabyes, deſſen Ruinen nach Peters ſabäiſchen, nach Randall-Maciver dagg. mittelalterl. Urſprungs ſind) od. Indien (Ritter) geſucht. Maßgebend ſind hiebei die in der Bibel erwähnten Handelsartikel u. die 3jähr. Fahrt (3 Kö 10, 11. 22; 2 Chr 9, 10). Am wahrſcheinlichſten iſt O. in Oſtarabien (vgl. Oman). — K. Peters, Das goldene O. Salomos (1895); derſ., Im Goldlande des Altertums (1902); derſ., O. nach den neueſten Forſchungen (1908). E. Glaſer, Skizze der Geſch. u. Geogr. Arabiens II (1899), 357 ff.; derſ., Zwei Publikationen über O. (1902). Keane, The Gold of O. (Lond. 1901). G. S. Oppert, Tharſhiſh u. O. (1903). Wachter, Wo liegt das ſalomon. Goldland O.?(1903). Döller 145 ff. Randall-Maciver, Mediaeval Rhodesia (Lond. 1906). Soetbeer in Vierteljahrsſchr. f. Volkswirtſch. 17 (1880), 133 ff. Orient. Lit.-Ztg 6 (1903), 367 ff. 397 ff.; 7 (1904), 87 ff. [J. Döller.]

Ophiten. Ein von der Schlange im Paradies als der erſten Vermittlerin höherer ‚Erkenntnis' entlehnter Sammelname für eine Reihe gnoſtiſcher Schulen od. Kultvereine, über die wir durch die Mitteilungen des Irenäus, Hippolytus u. Epiphanius ſowie durch die koptiſch erhaltenen gnoſt. Originalwerke im codex Askewianus (nach dem erſten Beſitzer Askew) zu London u. im codex Brucianus (nach dem ſchott. Reiſenden J. Bruce) zu Oxford (↗Piſtis Sophia, 2 Bücher des ↗Jeû, ein unbekanntes Werk ohne Titel, hrsg. v. C. Schmidt 1905), denen noch Inedita aus einer Berliner Hſ folgen ſollen (Evangelium der Maria, Apokryphon des Johannes, Sophia Jesu Christi), näher unterrichtet werden. Es ſeien erwähnt die Kainiten, Verehrer des Kain u. des Judas, die Naaſſener, berühmt durch ihren v. Hippol., Phil. V, 10 aufbewahrten Pſalm, die Sethianer, mit denen man irrtüml. das ſog. Spottkruzifix auf dem Palatin in Verbindung bringen wollte, u. die Peraten, die allein das Meer dieſer Welt durchſchreiten (περᾶν) zu können glaubten. Alle dieſe Schulen beſaßen eine ſehr reiche ‚Offenbarungsliteratur', zB. ein Evangelium des Philippus u. die großen u. kleinen Fragen der Maria (letztere obſzönen Inhalts) u. huldigten im prakt. Leben teils einer (mit der uralten Anſchauung von der relig. Bedeutung der geſchlechtl. Vereinigung zuſammenhängenden?) zügelloſen Sinnlichkeit, teils einer übertrieben ſtrengen Askeſe (vgl. Karpokratianer u. Enkratiten). — Außer der unter Gnoſtizismus angeführten Lit. vgl. Hönig, Die O. (1889). KL IX, 926 ff. RE XIV, 404 ff. Meyboom, De Ophieten, in Theol. Tijdschr. 1904, 136/62. Buonaiuti, Lo Gnosticismo (Rom 1907; dazu Bull. de litt. eccl. 1907, 165 ff.). Bouſſet, Hauptprobleme d. Gnoſis (1907; dazu ThLZ 1908, 10 ff.). Sieper, Archiv für das Stud. der neueren Sprachen u. Lit. 120 (1908), 315 ff. (über ophitiſch-gnoſt. Einflüſſe bei Shelley). C. W.

Ophni, 1) (עפני) Ortſchaft im ſüdl. Benjamin (nicht = Gophna), Joſ 18, 24; 2) (חפני) Sohn des Hohenprieſters Heli (1 Sa 1, 3 u. 4, 11). Chy.

Ophra (עפרה), 1) Ortſchaft in Benjamin Joſ 18, 23 (Ophera); 2) Ortſchaft in Manaſſe Ri 6, 11. 24 (Ephra).

Oporto, portug. Biſtum, ſ. Porto.

Oppert, Julius, Mitbegr. der Aſſyriologie, * 9. 7. 1825 zu Hamburg, † 21. 8. 1905 zu Paris; 1847 dtſch. Sprachlehrer zu Laval u. 1850 zu Reims, 1857 Prof. für Sanskrit an der Pariſer National- (damals Kaiſerl.) Bibliothek u. 1869 für Aſſyriſch am Collège de France. In die Jahre 1851/4 fällt O.s Ausgrabungstätigkeit auf den Ruinen Babylons, worüber ſ. Expédition en Mésopotamie (2 Bde, Par. 1857/64) berichtet. Seine Hauptbedeutung lag in der grammatikal. Durcharbeitung der damals aufgefundenen babyl.-aſſyr. u. mediſchen Keilſchrifttexte. Seine ausführl. Grammaire erſchien Par. 1860 (^{2}1868). Auch die juriſt. Lit. Babyloniens hat er erſtmalig genauer durchforſcht (Documents jur., Par. 1877). O.s übrige zahlr. Schriften ſ. in Beiträge zur Aſſyriologie II 2 (1892), 523 ff. E. L.

Oppido Mamertina, Biſt. in Kalabrien (Oppiden. dioec.), Suffr. v. Reggio, err. im 13. Jh, zählt (1909): 28 900 Kath., 19 Pfarr., 61 Weltgeiſtl. C. E.

Opportuna, hl., Äbtiſſin OSB v. Montreuil bei Séez (Normandie), † 22. 4. ca. 770 (?), Schweſter des hl. Biſchofs ↗Chrodegang v. Séez. Wenig originelle, nach dem gewöhnl. Legendenſchema gearbeitete Vita um 890 v. Biſch. Adalhelm v. Séez verf. (beſſere Ausg. in AsB III 2, 222/31). — BHL 916 s. Ducheſne FÉ II, 231/4. [H. B.]

Opſtraet, Jean, janſeniſt. Theolog, * 3. 10. 1651 zu Beeringen bei Lüttich, † 29. 11. 1720 zu Löwen; ebd. ſeit 1675 Profeſſor, nahm regen Anteil an der theol. Kontroverſe gg. die Jeſuiten u. wurde wegen ſ. janſeniſt. Rigorismus 1704/6 ſogar aus Belgien verbannt, dozierte dann wieder im Kolleg Hadrians VI u. unterwarf ſich der Kirche vor ſ. Tode. Die v. ſ. Anhängern hrsg. ‚Opstrati opera omnia' (3 Bde, Ven. 1771, unvollſtändig) atmen janſeniſt. Geiſt. ‚Pastor bonus' (Mecheln 1689 u. Rouen 1703) wurde v. Biſch. Firmian v. Paſſau 1764 hrsg., kam aber 1766 auf den Index. Vollſtänd. Verzeichnis ſr Werke in Analectes pour servir à l'hist. eccl. de la Belgique 21 (1888), 310 ff. — Reuſch II, 664 u. ö. Ch. G.

Optatus, hl., Biſch. v. ↗Mileve (Numidien), verf. um 370 zur Abwehr der gg. die kath. Kirche gerichteten literar. Angriffe des karthag. Donatiſtenbiſchofs Parmenianus ein Werk von 6 Büchern (Titel nicht überliefert), von dem er unter Papſt Siricius (384/99) eine zweite, mehrf. ergänzte u. um ein 7. Buch vermehrte Ausgabe veranſtaltete. O. ſchreibt in iren. Tendenz u. darf im weſentl. als verläſſ. Berichterſtatter über den Donatismus angeſehen werden, wofür ſchon die von ihm ſelbſt als Anhang beigefügte Urkundenſammlung (Ziwſa [ſ. u.] p. 183 ss., Nr. 1 u. 2 auch bei v. Gebhardt, Act. mart. sel. [1902], p. 187 ss.) ſpricht, an deren Echtheit jetzt niemand mehr zweifelt. In geſchichtl. Hinſicht ſind beſ. das 1. (Entwicklung des Schismas), 3. (über das nicht von den Katholiken veranlaßte Einſchreiten der Staatsgewalt gg. die Donatiſten) u. 6. (Feindſeligkeiten der Donatiſten gg. die Katholiken), in dogmatiſcher das 2. (über die eine u. wahre Kirche) u. 5. (gg. die donatiſt. Wiedertaufe u. über die Wirkung der Sakramente ex opere operato) Buch v. Wichtigkeit. III 3 p. 74, 3. Z. der bemerkensw. Satz ‚non enim respublica est in ecclesia, sed ecclesia in republica'; VI 6 p. 153, 16 ss. eine unverkennbare Anſpielung auf die liturg. benedictio fontis. O. benützt einen mit dem cyprianiſchen verwandten Bibeltext (Sanday, Old-Latin Bibl. Texts II [Oxf. 1886], LXXXV ff.), zitiert die Didache (lateiniſch) wie die Hl. Schrift (Funk, TQS 76 [1894], 601 ff.), ſtreut gern Sentenzen ein (zB. VII 1 p. 160, 5 ‚voluntas habet poenam, necessitas veniam'; vgl. Reg. S. Bened. c. 7 p. 19, 73 W u. Hrotsvith, Dulcitius XII 3 ed. P. v. Winterfeld [1902] p. 133, 5) u. verfügt über eine gewandte, auch des rhetor. Schmuckes (beſ. der Wortſpiele) nicht ermangelnde Diktion. Ausg. beſ. v. Dupin, Par. 1700 (daraus Ml 11) u. Ziwſa, Wien 1893 (CSEL 26). — Michaud, Rev. internat. de théol. 1908, 238 ff. (über die Theologie des O., vom altkath. Standpunkt). Feßler-Jungmann II 1^2, 244 ss. RE XIV, 413 ff. Schanz IV 1, 353 ff. Kihn II, 98 ff. [C. Weyman.]

Optimismus iſt die mit der chriſtl.-theiſt. Weltauffaſſung unzertrennl. verbundene Bewertung der Welt als eines guten u. in ſ. Art vollkomm. Werkes Gottes. Der ↗Atheismus kann die Welt nur als Ausgeburt des Zufalls, der Unvernunft u. blinder Strebungen, ohne Plan, Zweck u. Wert betrachten. Das menſchl. Leben, losgelöſt von d. Zuſammenhang mit d. perſönl. Gott u. auf keine überird. u. ewige Beſtimmung hingeordnet, erſcheint ohne Sinn u. Aufgabe, als ‚Konkrement von tauſend Bedürfniſſen' (Schopenhauer) u. von nie geſtilltem Verlangen nach Glück. Gemäß der empiriſt. Denkweiſe u. der vom proteſt. Kritizismus konſtruierten Kluft zw. verſtandesmäß. Erkennen u. relig. Glauben kann es der Menſch wenigſtens durch theoret. Spekulation nicht zur Gewißheit bringen, ‚daß das Gute Ziel u. Grund der Wirklichkeit iſt' (Paulſen). — Demgegenüber hält die theiſt. Weltanſicht daran feſt, daß die Welt mit Gewißheit als die freie Schöpfung der göttl. Weisheit u. Güte erkannt werde u. ſich als ein Werk v. tiefſtem idealen Gehalt u. von überwiegender Güte, Ordnung u. Schönheit darſtelle. Wie dem Ganzen Zweck, Plan u. maßgebende Geſetze innewohnen, ſo erweiſt ſich jedes einzelne Geſchöpf in ſ. gottgewollten Natur als v. unveräußerl. Güte. — Von dieſem maßv. ſog. relativen O. unterſcheidet ſich weſentl. der abſolute O. eines ↗Abälard, ↗Malebranche, ↗Leibniz u. a., die infolge einſeit. Spekulationen die vorhandene Welt als die beſte von allen möglichen denken. Denn, ſo meint Leibniz, wäre eine beſſere möglich, ſo hätte Gottes Weisheit ſie erkennen, ſeine Güte ſie wollen, ſeine Allmacht ſie ſchaffen müſſen. Aber dieſe u. ähnl. Annahmen enthalten in erſter Linie die Leugnung der Freiheit Gottes in ſ. Wirken nach außen. Sie ſchließen auch eine Beſchränkung der unendl. Vollkommenheit Gottes, gleichſam eine Erſchöpfung ſr Macht, Güte u. Weisheit in der tatſächl. Schöpfung, in ſich u. treten ſo mit den für Gott gemachten Vorausſetzungen in Widerſpruch. Der relative O. hält daher andere, auch beſſere Welten für möglich, betrachtet aber die tatſächl. Wirklichkeit trotz der vorhandenen übel, die eine teleolog. Erklärung nicht ausſchließen, als vollkommen in ihrer Art u. in dem ihr frei zugedachten endl. Grade der Güte. — Duboc, O. als Weltanſchauung (1881). Hel. Keller, O. ein Glaubensbekenntnis (1906). E. Metſchnikoff, Beiträge zu einer optim. Weltauffaſſung (1908). J. A. Endres.

Option (jus optandi) nennt man im kanon. Recht die Erwerbung einer vakanten Pfründe durch eigene Wahl eines dazu Berechtigten. So haben die Kurienkardinäle unter Beachtung der v. Paul IV, Sixtus V, Klemens VIII u. Klemens XII aufgeſtellten Normen das Recht, in die erledigten Stellen des hl. Kollegiums nach d. Amtsalter aufzurücken. In den Dom- u. Stiftskapiteln mit ungleich dotierten Präbenden unterſchied man früher die an beſtimmte Kapitelſtellen gebundenen Präbenden (canonicatus ligati) von den der O. unterworfenen (canonicatus liberi). Gemeinrechtl. galt eine O.sfriſt von 20 Tagen. — RE XIV, 416 f. Wernz II^{2}, 366 f. J. S.

Opus operatum, ſ. Sakrament.

Or (Hor), Einſiedler, ſpäter Abt in der nitr. Wüſte, † vor 391 (Feſt 7. Aug.), vielleicht zu unterſcheiden v. einem andern, origeniſt. geſinnten Mönch O. (vgl. Tillemont VII, 568 ff.). — Butler, Hist. Lausiaca II (Cambr. 1904), 29. DchrB III, 155. Hs. K.

Oran (Oranen. dioec.), alger. Bistum, Suffr. v. Algier, 25. 7. 1866 errichtet; umfaßt das gleichnam. alger. Dep. u. zählt (1909) 273536 meiſt kath. Europ. neben 686444 Mohamm., 87 Pfarr. u. Sukk., 135 Prieſter. — Battandier, Ann. Pontif. Cath. (Par. 1909), 254. ∂.

Orange, ehem. Fürſtentum (Oranien) u. Bistum. Das alte Arausio in Gallia Narbonensis war im MA zuerſt Herrſchaft, ſeit d. 11. Jh Grafſchaft, ſeit d. 12. Jh Fürſtentum, 1530/1702 unter d. Hauſe Naſſau-Oranien, 1713 mit der Dauphiné vereinigt. — Das Bistum O. wurde nach der Legende v. dem Martyrerbiſch. Lucius († 258) gegr.; 1. geſchichtl. nachgewieſener Biſchof iſt Konſtantius (381 auf d. Konzil v. Aquileja, 390 auf dem v. Mailand); der letzte Biſch., Guillaume Louis du Tillet, ſtarb 1799; im franz. Konkordat 1801 wurde das Bistum unterdrückt. — Die 1365 von K. Karl IV errichtete Univerſität O. ging in der franz. Revolution unter. — In O. wurden 2 Synoden gehalten; die erſte (8. 11. 441) unter dem Vorſitze des hl. ¶Hilarius v. Arles erließ 30 Kanones zumeiſt disziplinärer Natur. Wichtiger u. beſ. für die Dogmengeſch. bedeutſam iſt die zweite, anläßl. einer Kirchweihe v. ¶Cäſarius v. Arles 3. 7. 529 veranſtaltet; ſie verteidigte in 25 Kanones die Gnadenlehre Auguſtins gg. die Semipelagianer, beſ. gg. ¶Fauſtus v. Reji († 493), u. verwarf in ihrem Symbolum auch noch den ¶Prädeſtinatianismus. Von P. ¶Bonifatius II 25. 1. 531 beſtätigt (ganz, nicht bloß die 8 erſten Kanones u. der Epilog; vgl. J. Ernſt in ZkTh 30 [1906], 650/70), genießt dieſe Synode faſt ökumen. Anſehen. Ihre Schlüſſe über Erbſünde, Gnade u. Prädeſtination (bei Denzinger^{10} n. 174 ss.) ſtammen zT. wörtl. aus Auguſtins Schriften u. wurden im Tridentinum (s. V, Denzinger^{10} n. 787 ss.) zT. faſt wörtl. erneuert gg. Luther. — Baſtet, Hist. (O. 1856). Pontbriant (Avignon 1891). Roger Peyre, Nîmes, Arles et O. (ebd. 1902). Gall. christ. I, 763/88. Duchesne FÉ I^{2}, 265 f. Ml 45, 1785 ss. Manſi V. 435; VIII, 712/21. Hardouin I, 1783 ss.; II, 1098 ss. Hefele II^{2}, 291/5. 724/38. Cheval. II, 2180 ff. Vgl. die Lit. im Art. Cäſarius v. Arles. Hablitzel.

Oranje, größter Strom Südafrikas; danach benannt: 1) der ehem. O.freiſtaat, ſeit dem Burenkrieg (1902) brit. Kolonie (O.flußkolonie): 130510 km^{2} mit (1904) 387315 Einw., davon 142679 Weiße, 244636 Farbige (Hottentotten, Kaffern, Betſchuanen), 101079 Calviniſten, 17879 Anglikaner, 5121 Wesleyaner, 3286 Kath. Kirchlich zum Apoſt. Vikariat ¶Kimberley gehörig. — 2) Das Apoſt. Vik. O.fluß, 28. 6. 1884 als Apoſt. Präf. gegr., 29. 4. 1898 zum Vik. erhoben (Reſid. Pella), umfaßte urſpr. nur das brit. Klein-, ſeit 1888 auch das zu Deutſch-Südweſtafrika gehör. Groß-Nama(qua)land, 1875/82 vom Lyoner Seminar, ſeither v. Oblaten des hl. Franz v. Sales v. Troyes miſſioniert (P. Malinowſki 1905/6 Friedensvermittler im Krieg mit den Bondelzwaarts); zählt (1908) 3840 Kath., 9 Haupt-, 12 Nebenſtat., 14 Miſſionäre u. 17 Schw. — Piolet V, 311/20. Kath. Miſſ. 1906/7, 19 f. Cath. Dir. of British South Africa (Kapſt. 1908), 70 ff. ∂.

Oranten, in der altchriſtl. Kunſt überaus häufig (in den Katakomben allein 153mal) vorkommende, überwiegend weibliche, ſeltener männl. Figuren in antikem Gebetsgeſtus (ſtehend mit ausgebreiteten Armen u. Händen, deren Innenſeiten nach aufwärts gerichtet ſind). Für den Geſtus kann man ſich auf antike Vorbilder, wie den betenden Knaben, kaum aber auf ägyptiſche berufen; des weitern auf Tertullian (De orat. c. 11. 13), auf Origenes (De oratione c. 31; Mg 11, 549). Das überwiegen der weiblichen O. hat man ſich wohl am beſten aus künſtler. Gründen, keineswegs aber, wie Sybel meint, aus der Tatſache zu erklären, daß die Männer für die Gräber zu ſorgen hatten. In O.haltung erſcheinen eine große Anzahl bibliſcher Geſtalten wie Noe, Daniel, Suſanna, Jonas, Maria, Magier, auch beſtimmte Heilige wie Cäcilia, Menas u. a., weit häufiger aber ſind es nicht näher zu identifizierende Geſtalten, in dieſem Falle Symbole der im Jenſeits gedachten, im Dankgebet zu Gott u. im Fürbittgebet für die Hinterbliebenen begriffene Verſtorbenen, meiſt ohne eine nähere Beziehung (wie Porträtähnlichkeit od. Gleichheit des Geſchlechts) zu dem Beigeſetzten. Eine lokale Andeutung des Paradieſes begegnet erſt von der 2. Hälfte des 3. Jh an; Blumenranken, Beifügung des Guten Hirten, von Tauben u. Lämmern weiſen jetzt auf den Ort der Seligkeit hin u. beſtätigen die auch durch die Inſchriften ausgeſprochene Deutung. Keineswegs aber laſſen ſich gerade die älteſten O.darſtellungen, wie De Roſſi wollte (Bullettino 1891, 63), als Symbole der Kirche faſſen. — Kraus GchrK I, 126. RE II, 538 ff. Kaufmann 298 ff. Cabrol I, 1488. Wilpert, Die Malereien der Katakomben (1903), 110 ff. 115 ff. 456 ff. Sybel, Chriſtl. Antike I (1906), 255. J. Sauer.

Orantes y Villena (lat. Horantius), Franz, angeſehener ſpan. Minorit, † 12. 10. 1584 zu Oviedo; nahm am Konzil v. Trient teil, war Beichtvater Johanns v. Öſterr. in den Niederlanden, 1581 Biſchof v. Oviedo. Hervorr. apologetiſch tätig, beſ. gg. den Calvinismus. Schr.: Oratio habita in s. oec. Synodo Trid. 1562 (Ven. 1563); Locorum cathol. pro orthodoxa et vetere fide retinenda libri VII (Ven. 1564, Par. 1565) u. a. E. F.

Orarium, ſ. Stola.

Oration (oratio, preces, petitiones, ‚Gebet') iſt 1) die allg. Bezeichnung für jede in ſich abgeſchloſſene Gebetsformel, in welcher der Liturge die Anliegen der Gläubigen offiziell Gott vorträgt. Urſprünglich improviſiert (Juſtin, Apol. I, 67 bei Mon. lit. I, 78), wurden die gehaltvollſten u. formell ſchönſten O.en frühzeitig ſchriftl. fixiert (Didache c. 9), geſammelt zB. von Serapion v. Thmuis (TU NF II 3 b) u. Muſäus (Gennad., De vir. illustr. c. 79) u. in reichſter Fülle in den ¶Sakramentarien uns überliefert. Alle Gebetsformeln kann man in

3 Gruppen einteilen: a) die litaneiartigen (ἔντευξις, vgl Art. Litanei), b) die kollektenartigen (εὐχή, προσευχή, vgl. Art. Collecta), c) die euchariſtiſchen od. Dankſagungsgebete (εὐχαριστία, ¶praefatio). Allmählich wird der Name O. enger gefaßt u. bedeutet faßt ausſchließl. 2) die liturg. Gebete in Form u. Bau der Kollekte zB. die secreta, postcommunio, ante et post nomina, postpridie, Benediktions- u. Weihegebete. Sämtliche O.en (auch an Heiligenfeſten) ſind an Gott, mehr als 9/10 an Gott Vater gerichtet. Regelmäßig werden ſie vom Zelebrans od. Diakon durch die Akklamation ‚Oremus‘, den Reſt eines vormal. Prologes mit Angabe des Themas eingeleitet; vgl. die Orationes sol. des Karfreitags (Cagin, Te Deum [Solesmes 1906], 202). Ihr Bau iſt gewöhnl. folgender: Anrede mit Attribut, Anrufung, Bitte, Motiv: Per Dñ N. J. Chr. Die Sprache der O.en (beſ. die der römiſchen) folgt einem beſtimmten Rhythmus od. cursus, deſſen häufigſte u. harmoniſchſte Formen ſind: der cursus planus: mentibus | nóstris infúnde; c. tardus: incarnati-|ónem cognóvimus; c. velox: glóriam perducámur (vgl. Paléogr. mus. IV, 33; De Santi, Il cursus [Rom 1903], 57). Charakteriſtiſch ſind für die O.en der röm. Liturgie: Klarheit, Tiefe, Univerſalität der Gedanken, unübertroffene Präziſion, oft faſt Nüchternheit, Diskretion u. Maß des Ausdrucks; für die außerrömiſchen: Fülle u. Reichtum bis zur Überſchwänglichkeit, warme, oft gemütvolle Frömmigkeit, ſchwungvolle Beredſamkeit, dabei aber auch Sucht nach rhetor. Antitheſen, Symbolen, myſtiſcher Deutung (vgl. Cabrol, Les origines liturg. [Par. 1906], 108 ff.). — Die Bücher, welche die O.en enthielten, hießen im ſpätern MA Orationale od. Orationarius. E. Bykoukal.

Orationston heißt die rezitativiſche Formel für die liturg. Gebete, die mit lauter, vernehmbarer Stimme auszuführen ſind (Kollekten ꝛc.). Im Orient u. wahrſcheinl. auch im latein. MA ſind die Abweichungen vom Rezitationston (der Tuba) zahlreich geweſen; die ſeit langem bei uns üblichen Formeln ſtellen eine Vereinfachung dar, die nicht immer glücklich iſt; im allg. wird auf einem Ton rezitiert, u. nur die logiſchen Interpunktionen ſind durch eine mehr oder weniger bedeutſame melod. Beugung ausgezeichnet. Auch die heute übl. Scheidung in den Tonus festivus, ferialis u. simplex ferialis iſt nicht urſprünglich, ſchmiegt ſich aber dem Wechſel der liturg. Tage gut an. Das Graduale Vaticanum (1908) u. die neuen Cantus Missalis Romani (1907) haben die älteren intereſſanten Orationsweiſen wieder zum Leben erweckt u. als fakultativ eingeführt. [P. W.]

Oratorianer, eine nach dem Oratorium der Göttl. Liebe (S. Girolamo della Carità in Rom, vom ſpätern Papſt ¶Paul IV gegr.; vgl. Theatiner u. Paſtor IV 2, 586 ff.), der Stätte ihrer erſten Wirkſamkeit benannte Weltprieſterkongregation zur Pflege der Seelſorge u. Wiſſenſchaft. Es ſind 2 ſelbſtändige Zweige zu unterſcheiden: 1) Italieniſche O. (Patres Oratorii), 1564 v. hl. ¶Philipp Neri († 1595) gegr., daher auch Philippiner od. Nerianer gen., 1583 päpſtl. gutgeheißen, 1612 feierl. beſtätigt. Die Mitgl. legen keine Gelübde ab, beſorgen ihren Unterhalt (außer Wohnung) ſelbſt, können jederzeit austreten. Die Lokaloberen werden auf 3 Jahre gewählt, einen Generalobern haben ſie nicht, die Häuſer ſind voneinander unabhängig. Sie verbreiteten ſich außer Italien (100 Oratorien) nach Frankreich, Bayern (München 1692), Öſterreich (1700), Südamerika u. Ceylon; jetzt beſtehen Oratorien nur noch in Italien, Spanien, Mexiko, Ceylon, Öſterreich (Spalato u. Tarnów); 1847 wurde das O. in England durch Kard. ¶Newman u. Fr. W. ¶Faber eingeführt. Von den vielen Geiſtesmännern der O. ſeien genannt. Kard. Baronius u. ſeine Fortſ. Raynald, Laderchi u. Aug. Theiner, Gallandi, Kard. Capecelatro, Dalgairns, ferner der ſel. Joh. Juvenalis Ancina, Biſchof v. Saluzzo († 1604). — 2) Franzöſiſche O., zu Paris 1611 v. Pierre de ¶Berulle nach dem ital. Vorbild gegr., 1613 als ‚O. unſeres Herrn Jeſus Chriſtus‘ päpſtl. approbiert, 1672/1746 janſeniſtiſch geſinnt (vgl. Condren); 6. 4. 1792 wurden die 70 Häuſer mit 751 Mitgl. durch die Revolution aufgelöſt. 1852 erneuert, 1864 päpſtl. neubeſtätigt, 1902 ein Opfer der franz. Ordensgeſetze. Die franz. Oratorien ſtehen im Gegenſatz zu den italieniſchen unter einem lebenslängl. Generalſuperior. Von bedeut. Mitgl. ſeien genannt: Thomaſſin, Malebranche, B. Lamy, Maſſillon, Gratry, A. Perraud (ſ. die Art.); vorübergehend gehörten auch P. ¶Eudes, ¶Quesnel, R. ¶Simon dem O. an. — Heimb. III^2, 413/24. A. Perraud, L'Oratoire de France (Par. ^{2}1866). Die Mémoires domest. pour servir à l'hist. de l'Oratoire des O.s L. Batterel († 1749) hrsg. v. Ingold u. Bonnardet (I/IV, Par. 1902/5). K. Hilgenreiner.

Oratorium bedeutet im Kirchenrecht eine Kultſtätte, die, im Gegenſatz zu einer Kirche, nicht od. bloß in beſchränkter Weiſe zum öffentl. Gottesdienſt für alle Gläubigen beſtimmt iſt. Je nach dem Maß der Einſchränkung unterſcheidet man öffentl., halböffentl. u. Privat-Oratorien. Das öffentl. O. iſt dauernd für den Gottesdienſt feierl. geweiht od. benediziert u. muß einen für alle Gläubigen freien Zugang haben; von letzterer Beſtimmung ſind nur die den öffentl. Oratorien gleichgeſtellten Hauskapellen der Kardinäle u. Biſchöfe ausgenommen. — Das halböffentl. O. iſt meiſt einfach benediziert u. dient zunächſt für den Gottesdienſt beſtimmter Kommunitäten (Seminarien, Erziehungshäuſer u. Spitäler, Gefängniſſe). — Das Privat-O. iſt ausſchließl. für die Privatandacht einzelner Perſonen od. Familien beſtimmt u. ſtets einfach benediziert. In öffentl. u. halböffentl. Oratorien dürfen alle Gottesdienſte, die nicht pfarrl. Rechte vorausſetzen, abgehalten werden, u. kann jeder Gläubige ohne Privileg der Sonntagspflicht genügen. Im Privat-O. dürfen das Meßopfer u. andere Kulthandlungen nur auf Grund u. nach Maßgabe eines päpſtl. Privilegs verrichtet werden, u. es genügen in der Regel nur die privil. Familienmitglieder durch Anhörung der Meſſe daſelbſt dem Kirchengebot. — van Gameren, De oratoriis publ. et priv. (Löwen 1861). Many, De locis sacr. (Par. 1904), 125/88. AkKR 72 (1894), 63 ff. Wernz III, 451 ss. Hinſchius IV, 311 ff. J. Fahrner.

Oratorium bedeutet in der Muſik die eine der 3 großen, vokale u. inſtrumentale Mittel in gleicher Weiſe heranziehenden muſikal. Formen, die das 17. Jh geſchaffen hat (neben der Oper u. der ¶Kantate). Den Namen ſoll es v. Oratorio (= Betſaal) haben; nach der gewöhnl. Annahme geht es näml. auf die muſikal. Aufführungen zurück, die der hl. ¶Philipp Neri in Rom mit ſ. frommen Verſammlungen in ſeinem Betſaal zu verbinden pflegte (vgl. Oratorianer). Die damals übl. Geſänge (vgl. Laudiſten) waren meiſt volkstüml. einfacher Art, ſeltener im damal. ¶Motettenſtil ausgeführt. Die Erweiterung der urſprüngl. rein lyriſchen Form zu einer dramatiſchen iſt nicht das Werk Emilio's del Cavaliere († 1602), deſſen Anima e corpo 1600 im O. des Phil. Neri aufgeführt wurde; ſie war vielmehr ſchon durch die Lauden des 14. u. 15. Jh vorgebildet. Maßgebend wurde nach den neueſten Forſchungen Giov. Franc. ¶Anerio durch ſein Teatro armonico spirituale. Die dramat. Partien teilte man einem Erzähler (Historicus) zu; ſo ſchon ¶Cariſſimi, der erſte große Oratorienkomponiſt († 1674), der mit Vorliebe Stoffe aus der bibl. Geſchichte auswählte u. in kurzer kantatenähnl. Art behandelte. Das O. erlag in Italien bald d. Anſturm der Oper, die ihre Ausdrucksweiſen ihm aufdrängte. Im 18. Jh erreichte das O. ſ. größte Blüte durch G. F. ¶Händel. Er hat das immer noch kirchliche O. in die große Welt hineingeſtellt u. die Chöre zum Mittelpunkt der dramat. u. muſikal. Intereſſen gemacht. Die ähnl. Werke ſs Zeitgenoſſen J. S. Bach (Paſſionen u. a.) haben verſchied. Charakter; ſie gehören zur Kirchenmuſik. Von

Händel beeinflußt ſind die Oratorien ¶Haydns. Im 19. Jh waren namhafte Komponiſten v. Oratorien B. Klein, F. Schneider, vor allem ¶Mendelsſohn-Bartholdy u. F. ¶Liſzt. — Bitter, Beitr. zur Geſch. des O.s (1872). Wangemann, Geſch. des O.s (1880). Kretzſchmar, Führer durch den Konzertſaal II2^3 (1899). R. Schwartz, Das 1. dtſch. O., im Jahrb. der Muſikbibl. Peters 5 (1898), 59/65. A. Schering, Zur Geſch. des ital. O.s im 17. Jh, ebd. 10 (1903), 31/44. G. Pasquetti, L'O. musicale in Italia (Flor. 1906). D. Alaleona, Studi su la storia dell' O. musicale in Italia (Tur. 1908). Monogr. v. Schering in Vorber. [P. Wagner.]

Orbin, Joh. Bapt., Erzb. v. Freiburg, * 22. 9. 1806 zu Bruchſal, † 8. 4. 1886 zu Freiburg i. Br.; 6. 8. 1830 Prieſter, 1847 Domkap., 1881 nach d. Tode Lothar v. ¶Kübels Domdekan u. Kapitelsvikar, 3. 7. 1882 nach 14jähr. Vakanz Erzbiſchof; mild u. entgegenkommend, ſuchte die Wunden des langen bad. Kirchenſtreits nach Möglichkeit zu heilen. — F. J. Knecht, Trauerrede (1886). H. Lauer, Geſch. der kath. Kirche im Großhzgt. Baden (1908), 326/34

Orcaden dioec., ſ. Orkneyinſeln. [u. d. [δ.]

Orcagna, eigentl. Andrea di Cione, ital. Maler, Bildhauer u. Architekt, † um 1377 zu Florenz; Sohn des aus Como ſtammenden Benci di Cione (Miterbauers der Loggia de' Lanzi), angebl. Schüler des Andrea Piſano, 1347 in die Malergilde, 1352 in die Steinmetzenzunft in Florenz aufgenommen. O.s Anteil am Bau der Kirche Or San Michele (als offene Kornhalle gedacht) ſteht feſt, u. er zeigt ſich hier als feinfühl. Architekt. Für Or San Michele erhielt er 1348 auch den Auftrag zu einem koſtb. Tabernakel, das nach ſ. Inſchrift 1359 fertig war. Mit dieſem ſ. Hauptwerk auf d. Gebiete der Bildnerei, das im Relief maleriſche, reiche Kompoſition mit abgewogener Ruhe vereinigt, brachte O. den gotiſchen Stil in Florenz zum Abſchluß. Als Maler verrät O. großes Schönheitsgefühl, deutlich v. der Malerei Sienas beeinflußt. Seine Fresken im Chor von Sta Maria Novella ſind zerſtört worden; die Fresken in der Cappella Strozzi dürften aber von ſ. ältern Bruder u. Lehrer Nardo († 1365) herrühren; ſicher iſt O.s Werk das 5teilige, 1357 gemalte Altarbild: Chriſtus reicht dem hl. Petrus die Schlüſſel, dem hl. Thomas v. Aq. das Buch; eine ernſte, gemeſſene Schöpfung, ein Meiſterwerk des feierlich geſtimmten Andachtsbildes. F. Lh.

Ordalien, ſ. Gottesurteile (Bd I, Sp. 1750).

Orden, religiöſe (von ordo religiosus od. regularis), ſind dauernde, v. der Kirche beſtätigte Vereine v. Männern od. Frauen, in welchen die religiöſe (daher Religioſen) ¶Vollkommenheit erſtrebt wird, nach gemeinſamer ¶Regel (daher Regularen), durch Beobachtung der evangel. ¶Räte, unter einem geiſtl. Obern, in eigens hiefür beſtimmten Häuſern (¶Klöſtern), auf Grund lebenslänglicher (feierlicher) ¶Gelübde (vgl. die Art. Approbation, Kongregation, Profeß). Nach Vollkommenheit (durch Erfüllung des Gebotes der Gottes- u. Nächſtenliebe) zu ſtreben ſind alle Chriſten verbunden. Es gibt nur ein chriſtl. Lebensideal, keine doppelte Moral in Kloſter u. Welt (gg. das verbreitete prot. Mißverſtändnis vgl. Denifle, Luther u. Luthertum I^2 [1904], 204/20). Um dieſes Ziel leichter zu erreichen, verpflichten ſich die Religioſen in freier Wahl zur Beobachtung der evangel. Räte, näml. der perſönl. Armut, der eheloſen Keuſchheit u. des vollkommenen Gehorſams, u. beſeitigen damit zugleich die Haupthinderniſſe u. -gefahren (1 Jo 2, 16) der Vollkommenheit u. des Heils. Der O.sſtand war daher zu allen Zeiten eine Schule der Vollkommenheit, Heiligkeit u. Myſtik (vgl. Meſchler, Gabe des hl. Pfingſtfeſtes [^{6}1905], 339/65, u. Weiß, Apologie des Chriſtent. V^4 [1905], 605 bis 658). Er führt ſ. Urſprung auf Chriſti Wort u. Beiſpiel zurück, der die evang. Räte nicht nur gelehrt (Mt 19, 16/29), ſondern in ſ. Leben, Leiden u. Sterben auch aufs vollkommenſte geübt hat u. ſo das erhabenſte Vorbild im Streben nach Vollkommenheit u. Heiligkeit, alſo auch des chriſtl. O.sſtandes geworden iſt. Nach den Mitgliedern unterſcheidet man Männer-, Frauen-, Mönchs-, Nonnen-, Kanoniker-, Kleriker-, Laien- u. Ritterorden. Solche, die kein gemeinſames Eigentum beſitzen, heißen ¶Bettelorden. Wenig treffend iſt die Einteilung nach der vorherrſchenden Tätigkeit in beſchauliche od. tätige O., od. ſolche, die beide Lebensweiſen miteinander vereinigen. Gewiſſe Anklänge an das chriſtl. O.sweſen, oft nur ein Zerrbild desſelben, finden ſich auch bei vor- u. außerchriſtl. Völkern u. Religionsbekenntniſſen. Neuere Forſchungen tun jedoch immer mehr dar, daß der chriſtl. O.sſtand mit den ¶brahmaniſchen Anachoreten (zB. den Vânapraſthen [= Waldeinſiedler] u. Samnyaſi [= Entſagende] in Indien) u. den ¶buddhiſt. Mönchen (den ¶Lamas [= Mönche], Cramana [= Sinnenbändiger]), mit den japan. u. chineſ. Bonzen, den Tlamakasken (= Tempeldiener) in Mexiko, den Sonnenjungfrauen in Peru, mit den jüd. ¶Naſiräern, ¶Eſſenern u. ¶Therapeuten, mit den ägypt. Serapisklausnern (vgl. Weingarten [1877]; dagegen Preuſchen, Mönchtum u. Sarapiskult [^{2}1903]) u. ebenſo mit den ſpäteren mohamm. Derwiſch-‚Orden' wohl in nebenſächl. Äußerlichkeiten Analogien aufweiſen, aber keine geſchichtl. Berührungspunkte gemeinſam haben. Auch die ¶neuplaton. Ethik (Keim, Aus d. Urchriſtentum I [1878], 215 ff.) hat nicht auf die Entſtehung, nur auf die Entwicklung des chriſtl. O.sweſens fördernden Einfluß ausgeübt. — **I. Morgenländ. Mönchtum.** Naturgemäß kam die Idee des O.sweſens erſt allmähl. zur Entfaltung. Die erſten Anfänge finden wir in den ſchon bei den älteren Kirchenvätern oft erwähnten chriſtl. ¶Asketen (continentes), die innerh. ihrer Familien u. Gemeinden nach Tugend u. Heiligkeit ſtrebten, u. in den gottgeweihten ¶Jungfrauen. Schon aus d. Anfang des 3. Jh ſind vereinzelte Fälle v. Weltflucht u. Sich-Zurückziehen in die Einſamkeit u. Wüſte aus relig. Motiven nachweisbar; die ¶Chriſtenverfolgungen ſeit Decius trieben weitere Flüchtlinge dorthin; die traurigen ſozialen u. polit. Zuſtände Ägyptens in der 2. Hälfte des 3. Jh (Völter [ſ. u.] S. 50 ff.), nicht aber, wie Harnack ([ſ. u.] S. 17 ff.) will, eine innerkirchl. Reaktion gg. die Verweltlichung der Kirche, vor allem dann im 4. Jh eine die Volksmaſſen mächtig ergreifende relig. Bewegung weckten den aszet. Heroismus: aus allen Ständen zogen Tauſende in die Einöde hinaus, in die ¶thebaiſche, ¶nitriſche u. ¶ſket. Wüſte, um dort entweder vereinzelt als Anachoreten (hl. ¶Paul v. Theben, der erſte Eremit, † 341) od. in kleineren od. größeren ¶Einſiedlerkolonien (¶Laura), oder ſpäter als eigentliche Mönche (*μοναχός*, nach Hieron., Ep. 14 u. 58 = qui solus est; nach Aug., In Ps. 132 = qui vivunt ‚in unum'; nach Caſſian, Collat. 18, 5: *μονάζοντες* nominati sunt, quod a coniugiis abstinerent) od. ¶Nonnen in Klöſtern zu einem gemeinſamen aszet.-beſchaul. Leben ſich zuſammenzutun. Eine gewiſſe Konzentration gab den raſch anwachſenden Einſiedlergemeinden der hl. ¶Antonius d. Gr. († ca. 356); noch feſter organiſierte ſie der hl. ¶Pachomius († 346), der Vater des Cönobitentums, indem er die Lauren mit einer Mauer umgab u. die Mönche durch eine Regel zum gemeinſamen Leben (*χοινὸς βίος*, coenobium) unter e. ¶Abt (*ἄββας* = Vater) verband. Von Ägypten aus verpflanzte ſich das Mönchtum raſch auf die Sinaihalbinſel, nach Paläſtina, Syrien, Kleinaſien, Armenien (vgl. ZKG 25 [1904], 1 ff. 626 ff.), Perſien (vgl. JThSt 6 [1905], 522 ff.). Vgl. auch die Art. Ammonius, Makarius d. Gr., Hilarion u. a. Von großer Bedeutung für die Entwicklung u. ſpätere Geſchichte des Mönchtums im Orient, zunächſt in Kappadokien, war die Wirkſamkeit des hl. ¶Baſilius u. der ¶Baſilianer. Über die eigenartigen morgenländiſchen, zT. auch im Abendland auftretenden Mönchkategorien der Akoimeten, Inkluſen (Rekluſen) u. Styliten, über die Doppelklöſter ſowie über Entartungen wie Gyrovagen u. Sarabaiten (Remoboth) ſ. die betr. Spezialartikel.

Jahrhunderte lang hielt dieſer Zug zum Einſiedler- u. Mönchs- bzw. Nonnenleben im Orient an u. zeitigte neben mancherlei Auswüchſen u. Mißſtänden, die zT. durch eine eigene Kloſtergeſetzgebung, durch konziliare Beſchlüſſe (zB. Chalcedon 451, zweites Trullanum 692) u. ſtaatl. Beſtimmungen (Kaiſer Valens 365 u. ¶Juſtinians Novellen) geregelt werden mußten, glänzende Früchte an Tugend, Wiſſenſchaft u. Heiligkeit, wodurch der O.sſtand daſelbſt auch auf innerkirchl., aszet.-dogmat. Fragen u. auf kirchen- u. ſtaatspolit. u. ſoziale Verhältniſſe einen tiefgehenden Einfluß gewann. Fielen ſchon zB. dieſer relig. Wirren manche Eremiten, Mönche u. Klöſter den Häreſien ihrer Zeit (beſ. dem ¶Monophyſitismus) anheim, ſo teilte überhaupt faſt das geſamte morgenländ. Mönchtum in der Folge das Los der oriental. Kirchen: es verkümmerte immer mehr u. verfiel dem Schisma, das auch ſeine Lebenskraft untergrub. — Speziallit.: Beſſe, D'où viennent les moines? (Par. 1901); derſ., Les moines d'orient (ebd. 1900). Evelt, Das Möncht. in ſ. inneren Entwicklung (1863). Holl, Enthuſiasmus u. Bußgewalt beim griech. Mönchtum (1898). Lucius, Das mönch. Leben des 4. u. 5. Jh, in Feſtgabe f. H. J. Holtzmann (1902), 121/56. Marin, Les moines de Constantinople (Par. 1897). Möhler, Geſch. des Möncht. in der Zeit ſr Entſtehung (Geſammelte Schriften II [1840], 165 bis 225). Schiwietz, Das morgenländ. Mönchtum (I, 1904). Völter, Urſprung des Mönchtums (1900). Zöckler, Askeſe u. Mönchtum I^2 (1897). — **II. Abendländiſches Mönchtum.** Die Anfänge des eigentlichen Eremiten- u. Mönchtums im Abendland reichen vereinzelt ebenfalls ins 3./4. Jh zurück. Beſtimmtere Form nahm es jedoch erſt ſeit dem Verbannungsaufenthalt des hl. Athanaſius in Trier (335) u. Rom (341/3) an, der durch Wort u. Schrift (Vita S. Antonii) das von chriſtl. Idealismus getragene Abendland mit den erhabenen Beiſpielen v. Weltflucht, Entſagung, heroiſcher Tugend u. Heiligkeit der Väter der Wüſte bekannt machte. Bereits um dieſe Zeit entſtanden in Rom, Ober-, Mittel- u Unteritalien zahlr. Mönchs- u. Nonnengenoſſenſchaften, die jedoch noch keine beſtimmte Regel befolgten (vgl. Spreitzenhofer, Die Entwicklung des alten Mönchtums in Italien [1894]). Weitſchauende Männer, wie die hhl. Ambroſius, Hieronymus, Auguſtinus, Euſebius v. Vercelli, Hilarius v. Poitiers, Paulinus v. Nola u. a., edle Frauen, wie die hhl. Marcella, Lea, Paula, Aſella, Euſtochium, Bläſilla, Marcellina, die beiden Melania u. a. widmeten ſich ſelbſt einem aszet.-mönch. Leben u. förderten teils mit Wort u. Schrift, teils mit Tat u. Beiſpiel die Gründung v. Mönchs- u. Nonnenklöſtern. Als Brennpunkt des klöſterl. Lebens in Gallien u. im Frankenreich eröffneten ſich um dieſe Zeit die ¶Martinusklöſter in ¶Ligugé u. Tours (¶Maursmünſter), die Kloſtergründungen des hl. ¶Honoratus auf ¶Lérins, ¶Caſſians zu St ¶Viktor bei Marſeille, die Gründung ¶Condats durch die hhl. ¶Romanus u. ¶Lupicin ¶Luxeuils durch den hl. ¶Kolumban, das Kloſter des hl. ¶Cäſarius v. Arles u. a. (vgl. Beſſe, Les moines de l'ancienne France [Par. 1906] u. Hauck I^4, 240/319). Galliſche Mönche brachten im 5. Jh das Kloſterweſen zu den Kelten Englands u. Irlands (hl. ¶Patrilius), von wo es nach Schottland kam (¶Kolumba u. ¶Hy), u. weckten dort eine neue Welt von Mönchen, Klöſtern u. Heiligen (vgl. Montalembert [ſ. u.], Bd II). Die erſte Anregung zum Cönobitenleben in Deutſchland ſcheint nach Auguſtinus, Confess. VIII, 6 der hl. Athanaſius anläßl. ſs Trierer Aufenthalts gegeben zu haben. Später traten als Kloſtergründer im ſüdöſtl. Deutſchl. der hl. ¶Severin, bei den Alamannen die iroſchott. Mönche ¶Gallus u. Gen., bei den Bajuwaren der hl. ¶Rupert auf. Über Einführung des Mönchtums in Spanien fehlen noch krit. u. abſchließende Forſchungen; doch befaßte ſich ſchon das Konzil von Saragoſſa (380) mit dem O.sweſen. Auch in Nordafrika fand das Mönchtum frühzeitig kräftigen Nährboden (vgl. Beſſe, Orig. de la vie relig. Les moines de l'Afrique romaine [2 Bde, Par. 1903]).

Der eigentl. Vater des abendländ. Mönchtums iſt der hl. ¶Benedikt v. Nurſia († um 543). Seitdem er die alterprobten Normen des morgen- u. abendländ. Mönchlebens im Einklang mit der kirchl. u. weltl. Geſetzgebung ſr Zeit in eine neue Form gegoſſen, durch Einführung der Gelübde der ¶Stabilität im Kloſter u. der conversio morum die unruhigen u. unbrauchbaren Elemente der ¶Gyrovagen u. ¶Sarabaiten, die ein Krebsſchaden jener Zeit waren, ausgeſchieden u. dem ‚ſtarken Geſchlechte der Cönobiten‘ (Reg. c. 1) eine neue ausgezeichnete Regel gegeben hatte, entfaltet das Mönchtum beiderlei Geſchlechts, durch erleuchtete Päpſte wie Gregor I u. VII in den Dienſt der Kirche geſtellt, auf allen Gebieten der Kultur u. Ziviliſation, des Ackerbaus, Handwerks u. Gewerbes, der Kunſt u. Wiſſenſchaften, des Jugendunterrichts, der chriſtl. Charitas, Tugend u. Heiligkeit eine ſtaunenswerte Vollkraft. In der Folgezeit ſind es hauptſächlich 3 mächtige Stämme, die aus der alten Wurzel des O.sberufes ſich entfalten od. neu mit gewaltiger Triebkraft emporſteigen, nämlich 1) die monaſtiſchen Orden, vor allem der ¶Benediktinerorden mit ſ. zahlreichen Klöſtern, Kongregationen u. Zweigorden, namentl. den machtvoll in die Zeit- u. Kirchengeſchichte eingreifenden ¶Cluniazenſern im 10./11. Jh u. ¶Ziſterzienſern im 12./13. Jh, dazu die Auguſtiner-¶Chorherren, ¶Prämonſtratenſer u. verſchiedene, ganz eigenartige ¶Ritterorden; ſodann 2) die großen ¶Bettelorden des 13. Jh, die weitverzweigten, weltumſpannenden ¶Franziskaner (u. ſpäteren ¶Kapuziner) u. ¶Dominikaner, die ¶Auguſtinereremiten u. ¶Karmeliter u. 3) vom 16. Jh an die den ſpeziellen Bedürfniſſen der Neuzeit ſich anpaſſenden ¶Regularkleriker, beſonders die ¶Jeſuiten, ¶Redemptoriſten u. die unabſehbare Reihe der neueren Männer- u. Frauen-¶Kongregationen. „Immer wieder ſind es die Orden (das Mönchtum) geweſen, welche die ſinkende Kirche gerettet, die verweltlichte befreit, die angegriffene verteidigt haben. Sie haben die erkaltenden Herzen erwärmt, die widerſpenſtigen Geiſter gezügelt, die der Kirche entfremdeten Völker wiedergewonnen‘ (Harnack [ſ. u.] S. 34) u., fügen wir hinzu, durch ihr Buß- u. Tugendbeiſpiel, durch ihr Opfer- u. Gebetsleben die Welt geheiligt u. im Gleichgewicht erhalten. Sie ſind gleichſam als ‚kühne Bauten in den Strom vorgeſchoben‘ (Mausbach) gg. die verheerenden Fluten von Gottvergeſſenheit u. Unglauben, Erdenſinn, Sinnenluſt u. Autoritätswidrigkeit. Sie ſind ‚wahre Leuchttürme u. lebendige Wegweiſer zum Himmel. Stets erinnern ſie durch ihr Daſein u. ihre Erſcheinung die Welt an ihr jenſeitiges Ziel; ſie ſind wie vorgeſchobene Poſten der Ewigkeit u. wie das wandelnde Gewiſſen u. Gericht der gottentfremdeten u. irdiſch-geſinnten Menſchheit‘ (Meſchler [ſ. o.] S. 347). Freilich zeigte ſich auch hier oft bei einzelnen Gliedern u. Klöſtern menſchliche Schwäche, u. wechſeln auch hier Jahre des Frühlings u. reicher Ernte mit Zeiten herbſtlichen Verblühens u. winterl. Froſtes. — **III. Allgemeine Lit. über O.:** Hélyot, Histoire des ordres monast., religieux et militaires et des congrégations séculières (8 Bde, Par. 1714/9 u. ö.; dtſch Leipz. 1753/6). Henrion, Hist. des ordres religieux (2 Bde, Par. 1835; dtſch v. Fehr 1845). Montalembert, Die Mönche des Abendlandes, dtſch überſ. v. Brandes u. J. Müller (7 Bde, 1860/78). L. v. Hammerſtein, Das kath. O.sweſen (1896). Brockhoff, Die Kloſterorden der hl. kath. Kirche (volkstüml., ^{5}1902). Zöckler, Askeſe u. Mönchtum (2 Bde, ^{2}1897; vgl. darüber Ehrhard in HJG 18 [1897], 867 ff.). Harnack, Das Mönchtum, ſ. Ideale u. ſ. Geſch. (^{6}1903). Heimbucher, Die Orden u. Kongreg. der kath. Kirche (^{2}1907 f. in 3 Bdn). RE XIII, 214/35. — **O.sgelübde u. O.sprofeß,** ſ. d. Art. Gelübde, Profeß, Poſtulant, Noviziat, Abfall, Säkulariſation. **O.skleid** u. **O.stracht**, ſ. d. Art. über einzelne Orden u. Kongregationen. Abbildungen bei Hélyot (ſ. o.) u. in KK I^2 (1904). über **O.srecht** ſ. Sägmüller KR (^{2}1909), 817/51, wo reichl. Speziallit., darunter an neueren Werken: A. Arndt, Kirchl. u. weltl. Rechtsbeſtimmungen für O. u. Kongreg. (1904); Vermeerſch, De relig. institutis ac personis (Brügge I^2 1907, II^2 1904). Bachofen, Compendium juris regularium (New Y. 1903). Piat, Praelect. juris reg. (2 Bde, Tournai ^{3}1907). Molitor (1909). über **O.sregeln** ſ. die Spezialartikel über die einzelnen O. u. Kongregationen u. den zuſammenfaſſenden Artikel von A. Kienle in KL IX, 996/1022 mit treffl. Würdigung in hiſtor., kirchenrechtl. u. aszet. Beziehung. Hauptſammelwerk der älteren O.sregeln iſt der Codex regularum ¶Benedikts v. Aniane, hrsg. v. ¶Holſte (3 Bde, Rom 1661), neuhrsg. u. vermehrt von Brockie (6 Bde, Augsb. 1759); dazu Plenkers, Unterſuchgn zur Überlieferungsgeſch. der älteſten lat. Mönchsregeln (1906). Vgl. auch Art. Consuetudines. H. Bihlmeyer.

Orderich, 1) v. Pordenone, Min, ſ. Odorich. — 2) **O. Vitalis**, OSB, Geſchichtſchr., * 16.2.1075 zu Attingesham (jetzt Atcham bei Shrewsbury), † bald nach 1143; 21. 10. 1085 als Vitalis im Ben. Kloſter St-Evroul in der Normandie eingekleidet, 1093 Diakon, 21. 12. 1107 Prieſter. Sehr beleſen, begabter Dichter, der ‚beſte franz. Hiſtoriker des 12. Jh‘ (Molinier). Verf. in den Jahren 1120/41 eine Historia eccl. in 13 BB, v. Chriſtus bis 1143 reichend, auf reichem Quellenmaterial, aber auch auf mündl. Berichten ruhend, in lebh. Darſtellung u. treffl. Charakterzeichnung; ‚wichtig für die Geſch. der Normannen (Buch 3/5), des 1. Kreuzzugs (B. 9) u. kirchl. Begebenheiten der damal. Zeit‘ (Potthaſt). Beſte Ausg. v. A. Leprévoſt u. L. Delisle, 5 Bde, Par. 1838/55. — Molinier II, n. 1973 u. ö., wo Quellen u. Lit. Sdr.

Ordinariat, biſchöfliches, iſt eine vom Biſchof zum Zwecke der Diözeſanregierung eingeſetzte Behörde, deren Wirkungskreis in den einzelnen Diözeſen verſchieden iſt. Manchenorts verſteht man unter O. den Komplex aller biſchöfl. Kurialbehörden, andernorts iſt das O. nur eine biſchöfl. Verwaltungsbehörde, etwa gleichbedeutend mit Generalvikariat (ſ. Bd I, Sp. 1634). Zum O. im erſtern Sinne gehören außer dem Generalvikariat das zur Ausübung der ſtrittigen Gerichtsbarkeit eingeſetzte Diözeſangericht (Offizialat), ein aus dem ¶Offizial u. ernannten Offizialräten u. Aſſeſſoren beſtehendes Kollegialgericht, ferner das Ehegericht (vgl. Bd I Sp. 1215), falls es nicht etwa mit dem Offizialat vereinigt iſt; an Metropolitanſitzen beſteht als weitere Behörde für Appellationen das Metropolitikum. Manche O.e haben auch eine Diözeſanbuchhaltung als Aufſichtsbehörde über die Kirchengutsverwaltung, eine biſch. Menſalgutsverwaltung, ein biſchöfl. Konſiſtorium (doch wird dieſe Bezeichnung auch für das Offizialat u. Ehegericht gebraucht) od. einen allg. geiſtl. Rat (ein vom Biſchof ernanntes Ratskollegium), die biſchöfl. Kanzlei mit dem Kanzler od. Kanzleidirektor an der Spitze. Zum O. ſind auch zu rechnen das Kollegium der ¶Proſynodalexaminatoren u. der Bücherzenſoren ſowie der Aufſichtsrat. — J. Müller, Die biſchöfl. Diözeſanbehörden (1905). J. Haring.

Ordinarius (zu ergänzen judex), urſpr. Titel des röm. Provinzſtatthalters, im kanon. Rechte der Träger einer jurisdictio ordinaria, wobei judex u. jurisdictio nicht im ſtrengen Sinne von Richter u. Gerichtsbarkeit zu verſtehen iſt. Vgl. X 1, 31. O. iſt der Papſt für die Geſamtkirche, der Biſchof (o. loci) für ſ. Diözeſe. [Har.]

Ordo (Ordination) bedeutet im Kirchenrecht zunächſt den rituellen Weiheakt, wodurch der Biſchof dem Weihekandidaten die Weihegnade u. die Befähigung zur Vornahme heil- u. gnadenwirkender Handlungen mitteilt. Als O. bezeichnet man auch die Wirkung der Weihe ſelbſt ſowie die daraus folgende Stellung od. Stufe in der ¶Hierarchie (hierarchia ordinis). In der abendländ. Kirche gibt es außer den 3 göttlich-rechtlichen ordines des Epiſkopats (ſ. Biſchof), Presbyterats (ſ. Prieſterweihe) u. ¶Diakonats nachweisbar ſeit d. 3. Jh noch 5 andere Stufen kirchl. Einſetzung: ¶Subdiakonat, ¶Akolythat, ¶Exorziſtat, ¶Lektorat u. ¶Oſtiariat. Die 4 letzteren heißen ordines minores, dagegen Epiſkopat, Presbyterat u. Diakonat u. ſeit d. 12. Jh auch Subdiakonat ordines majores. Nicht als O., ſondern bloß als Vorſtufe iſt die ¶Tonſur zu betrachten. — Zum Empfang des O. ſind abſolut unfähig Perſonen des weibl. Geſchlechts, Ungetaufte u. abſolut Widerſtrebende. Unerlaubt iſt der Empfang für die mit einer ¶Irregularität Behafteten. Poſitive Weiheerforderniſſe ſeitens des Empfängers ſind der geiſtl. Beruf, erprobte Tugend, entſprechende Kenntniſſe, ſtandesmäßige Lebensverſorgung durch Nachweis eines ſog. Ordinationstitels (ſ. Titulus). — Ordentliche Spender der Weihe ſind der Papſt u. die Biſchöfe. Auch häret. u. ſchismat. Biſchöfe können gültig weihen, wenn ihr biſchöfl. Charakter feſtſteht, u. Materie u. Form des Weiheaktes mit der gehörigen Intention geſetzt werden. Außerordentl. Spender der niederen ordines ſind die Kardinalprieſter für den Klerus ihrer Titularkirche u. die benedizierten Regularäbte für ihre Profeſſen. Kraft eines päpſtl. Privilegs kann auch ein einfacher Prieſter den Subdiakonat u. die niederen Weihen ſpenden. Zur Vornahme der Weihen iſt nur der episcopus proprius zuſtändig. Dieſe Zuſtändigkeit wird begründet: a) ratione originis, wenn die Eltern zur Zeit der Geburt des Weihekandidaten in der Diözeſe ihr Domizil hatten; b) rat. domicilii, wenn der Kandidat in der Diözeſe Domizil od. Quaſidomizil hat; c) rat. beneficii, wenn er Inhaber eines daſelbſt beſtehenden Benefiziums iſt; d) rat. familiaritatis, wenn der Kandidat ſeit 3 Jahren im Dienſte des Biſchofs ſteht u. bei ihm lebt; e) rat. incardinationis, wenn der Biſchof denſelben definitiv in ſ. Diözeſe aufnimmt, was indes für einen Kleriker erſt nach Erbringung der ¶Dimiſſorialien zuläſſig iſt. Einen fremden Kandidaten darf der Biſchof nur auf Grund der Dimiſſorialien weihen. — Vor der Weihe obliegt dem Biſchof die ſtrenge Pflicht, jeden Kandidaten dem ſog. Skrutinium zu unterziehen, dh. ſich durch Prüfungen u. Zeugniſſe v. deſſen Tauglichkeit u. Würdigkeit zu überzeugen. Hat ſich der zu Weihende in einer andern Diözeſe über ½ Jahr aufgehalten, ſo hat derſelbe vom dort. Biſchof die ſog. literae testimoniales zu verlangen. — Die Spendung der ordines minores iſt zuläſſig an Sonn- u. Feſttagen ſowie an den für die ordines majores beſtimmten Terminen. Dieſe ſind die 4 Quatemberſamstage ſowie die Samstage vor d. Paſſions- u. dem Oſterſonntag. Für den Epiſkopat muß ein Sonntag od. Apoſteltag gewählt werden. Zwiſchen dem Akolythat u. dem Subdiakonat ſowie zw. je 2 höheren Weihen ſoll eine Zwiſchenzeit v. wenigſtens 1 Jahr verſtreichen (ſ. Interſtitien). — Die vollzogene Weihe ſoll in der Weihematrikel des Ordinariats eingetragen werden; fremden Weihekandidaten iſt ein Weihezeugnis (literae formatae) auszuſtellen. — J. Morinus, Comment. de sacr. eccl. ordinat. (Antw. 1695). P. Gaſparri, Tract. can. de s. ord. (2 Bde, Par. 1893 f.). Harnack, Ordinationes im Papſtbuch (1897; ſep. aus Sitzgsb. der Berl. Akad.). S. Many, Praelectiones de s. ord. (Par. 1904). Wernz II, 24 ss. Hinſchius I, 1 ff. Duchesne^3 342/76. J. Fahrner.

Ordo, ‚Ordnung, Regel‘, bedeutet in der liturg. Terminologie: 1) anfängl. die geordnete Aufeinanderfolge jedweder liturg. Funktion ſchlechthin (ſo P. Innozenz I in ſ. Brief an Decentius v. Eug. [Ml 56, 514] u. die 2. Synode v. Braga 563 cap. 4 [Manſi IX, 777]); 2) enger gefaßt das ganze Formular einer hl. Handlung, wobei der Text mit rituellen Vorſchriften verwoben iſt. Dieſe Bedeutung kennt ſchon das ¶Sacramentarium Gelasianum (vgl. ed. Wilſon [Oxford 1894], 74), u. ſie haben das röm. Miſſale (Ordo missae), Pontifikale (z. B. O. ad Synodum) u. Rituale Rom. (z. B. O. baptismi) bewahrt.

Daher heißt in der mozarab. Liturgie eine Sammlung von Weiheformeln u. Votivmeſſen einfach ‚Liber ordinum' (Mon. lit. V). Spätere Liturgiker gebrauchen die Bezeichnungen: Officium, ritus, ἀκολουθία. 3) im ſpezifiſch mittelalt. Sprachgebrauch die offiz. Darſtellung nur des Ritus od. Zeremoniells einer Kulthandlung im Gegenſatz zum ältern Sakramentar u. ¶Antiphonar, welche nur die Texte enthielten. Vielleicht gleichzeitig mit der ſchriftl. Faſſung der Liturgien (vgl. für den Oſten das ‚Teſtament des Herrn' u. die Canones Hippolyti), jedenf. aber während der gegenſeit. Angleichung der Liturgien u. beſ. der Ausbreitung der römiſchen (6./9. Jh), wurde als naturgemäße Ergänzung der Texte auch der Ritus aufgezeichnet (vgl. Probſt, Die älteſten röm. Sakramentarien u. Ordines [1892], 387). Anfangs bildeten dieſe Handweiſer für die einzelnen Funktionen geſonderte Büchlein, ‚libelli diversi' (Amalar, De ord. antiph. c. 52 bei Ml 105, 1295); ſo gab es Meßordines, Ordines des Stundengebetes, der Sakramente u. Sacramentalien. Das höchſte Anſehen genoſſen die Ordines Romani, die alle anderen nach u. nach verdrängten, dabei aber auch ſelbſt fremdes Gut annahmen (Duchesne^4 147). Der erſte Verſuch, die zerſtreuten Ordines zu ſammeln, liegt im umfangr. O. Romanus vulgatus vor (zuerſt Caſſander [Köln 1559 u. 1561], dann Ferrarius [Rom 1591]; abgedruckt bei Hittorp, De divin. off. [Köln 1568]); es iſt eine ‚farrago diversorum rituum' (Thomaſius, Op. omnia [ed. Bezzoſi, Rom 1747 ff.] IV, 307) früheſtens aus d. Anfang des 9. (Bäumer im Kath. 1889 I, 629), ſpäteſtens aus der 2. Hälfte des 10. Jh (Mönchemeir, Amalar v. Metz [1893], 141. 214). Erſt Mabillon ſucht etwas kritiſche Sichtung hineinzubringen. Er veröffentlichte im Musaeum Italicum II (Paris 1689; bei Ml 78, 851 ss.) 15 der älteſten, ſeitdem κατ' ἐξοχήν ſog. Ordines Romani (vgl. Köſters, Studien zu Mabill. röm. Ord. [1905]). Davon ſchildern die erſten 6 die Pontifikalmeſſe. Der älteſte, O. I, iſt eine Beſchreibung des röm. ¶Stationsgottesdienſtes (vgl. Atchley, Ordo Rom. I [Oxford 1905]) u. geht, in der jetz. Geſtalt dem Ende des 7. Jh angehörend, in ſ. Kern wohl bis auf Gregor d. Gr. zurück (Griſar, Anal. Romana I [Rom 1899], 198; ZkTh 9 [1885], 409). O. VII behandelt die Taufe (vgl. Probſt a.a.O. 398), VIII u. IX die Ordination, X die Liturgie der 3 letzten Kartage u. a. Seit d. 12. Jh (O. XI) werden die Ordines ſehr erweitert, vom 13. Jh an in Ceremoniale (O. XIII) u. Ordinarium (O. XIV) umgetauft; O. XI/XV (14. Jh) behandelt vorwiegend die päpſtl. Liturgie während des ganzen Kirchenjahres. Im ſpätern MA mit Ordinale, Directorium, Consuetudinarium betitelt, bilden die Ordines den Grundſtock unſerer jetz. ¶Rubriken u. des ¶Ceremoniale Roman. u. episcop. — Mehrere andere Ordines bei Duchesne^4 461 ff., Gerbert, Monum. lit. alem. (St Blaſien 1777/9) u. beſ. bei Martène, De antiquis eccl. rit. (3 Bde, Rouen 1700/2). — Lit.: Hohaus, Bedeutg Gregors d. Gr. als liturg. Schriftſt. (Gymn.-Progr. Glatz, 1889); Kienle in StBeCi 1885 I, 40 ff.; Meckel in TQS 1862, 50 ff.; Thalhofer I^2, 46 ff. E. Bykoukal.

Oregon, Erzbist. in den Ver. Staaten (Reſid. Portland), als Bist. 24. 7. 1846 gegr., 19. 7. 1850 zur Erzdiöz. erhoben, bildet mit den Suffr.-Bist. Baker City, Boiſe, Great Falls, Helena, Seattle (Nesqually) u. der Apoſt. Präf. Alaska die gleichnam. Kirchenprovinz. Das Erzbist. umfaßt den weſtl. Teil des Staates O. u. zählt (1909) 42000 Kath., 97 Kirchen, 90 Stat., 13 Kap., 50 Welt-, 40 Ordenspr., 1 männl., 17 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 144/8. δ.

Oremus (‚Laſſet uns beten'), ſ. Oration.

Orenſe (Aurien. dioec.), Bist. im nordweſtl. Spanien, Suffr. v. Santiago de Compoſtela (früher v. Braga), um 570 gegr., ſeit 732 durch die Mauren unterdrückt. Um 877 überträgt Kg Alfons III erſtmals das Bist. wieder dem v. den Arabern vertriebenen ‚peregrinus episcopus' (v. Arcavica ?) Sebaſtian (über ihn u. ſeine Chronik vgl. Fita im Boletín de la real Acad. de la Hist. 41 [1902], 324/44); inf. der Normanneneinfälle ca. 977 neuerdings aufgehoben u. mit ¶Lugo vereinigt; 13. 1. 1071 wiederhergeſtellt. Bekannte Biſchöfe: der hl. Anſurius (915/22; vgl. As Jan. II, 751 s.), Jean de ¶Cardaillac (1351/61), Juan de ¶Torquemada (1442/5 u. 1463/6), ¶Alfons de Spina, Verf. des ¶Fortalitium Fidei (1466/9), endl. Fernando ¶Valdez (1529/32). Das Bist. zählt (1909) 338000 Kath., 562 Pfarr.-, 130 Filialkirchen, an 1000 Weltpr. — J. Muñoz de la Cueba, Noticias hist. de la Sta Iglesia Cathedral de O. (Madr. 1727). Florez, España sagrada XVII (ebd. 1763). Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 352. 407 f. Anuario ecles. (Madr. 1904), 377/93. δ.

Oresme (Oresimus, Oremus), Nicolas, philoſ. u. polit. Schriftſt., * um 1330 in der Normandie, † 11. 7. 1382 als Biſch. v. Liſieux (ſeit 3. 8. 1377); war 1355 Leiter des Kollegs Navarra in Paris, 1361 Domdekan v. Rouen, ſtand in hohem Anſehen bei K. Johann d. Guten, der ihm die Erziehung ſ. Sohnes Karl V des Weiſen übertrug. Er vf. mehrere für jene Zeit bedeut. politiſche (Livre de politique, Livre appellé économique) u. ſtaatswirtſchaftl. Schriften (De mutatione monetae, lat. u. franz.), bearbeitete des Ariſtoteles Ethik u. Politik lat. u. franz., trat für Reform der Kirche ein (Epistola Luciferi ad praelatos Ecclesiae, De malis venientibus super ecclesiam etc.), bekämpfte den aſtrolog. Wahn (Traité contre l'Astrologie, De divinationibus) u. hinterließ phyſikal., mathemat. u. juriſt. Werke. Vieles noch ungedruckt. Verz. der Ausg. u. Hſſ bei Fabricius L V (1858), 119 s. Gröber II 1, 1072 f. — Meunier (Par. 1857). Curtze (Berl. Diſſ. 1868). Jourdain in RQH 18 (1875), 136 ff. E. Bridrey, La théorie de la monnaie au 14e siècle. N. Oresme (Thèse, Paris 1906). Cheval. I^2, 3425 f. J. Schl.

Organiſche Artikel, ſ. Artikel (Bd I, Sp. 360).

Orgel, lat. Organum, das ſeit langem in der Kirche bei liturg. Funktionen verwendete Muſikinſtrument. Hervorgegangen aus der Syrinx-Pansflöte (mehreren, verſchieden hohen, aneinander gereihten Pfeifen, die mit dem darüber gleitenden Munde angeblaſen wurden), entwickelte ſie ſich zunächſt zur Waſſerorgel (Hydraulis), in der das Waſſer zur Herſtellung des Luftdruckes diente. Kteſibius (2. Jh v. Chr.) iſt als Erfinder dieſer O. genannt, die in der röm. Kaiſerzeit mehrfach bei privaten u. öffentl. Konzertaufführungen nachweisbar iſt. Auch Beſchreibungen davon ſind in den literar. Denkmälern dieſer Zeit überliefert. Es ſcheint, daß die byzant. Kaiſer die O., die mittlerweile ſich ſo vervollkommnet hatte, daß man auf die Heranziehung des Waſſers verzichten konnte, in die Kirche einführten. Sie vermittelten auch dem fränk. Weſten die Bekanntſchaft mit d. Inſtrument (Pippin u. Karl d. Gr.), das dann ſogleich einen Platz in der Kirche erhielt u. denſelben ſeither behauptete. Ihre weitere Entwicklung im MA zielte auf Vergrößerung des Inſtrumentes, das bisher meiſt nur 1—2 Oktaven umfaßte, u. auf ſ. innern Ausbau hin. Man begann O.n von 2 Manualen zu bauen (ſchon 10. Jh), lernte das Pfeifenmaterial nach Regiſtern ordnen (12. Jh), führte das Pedal ein (in Deutſchl. 14. Jh) u. verband mit den bisher. Labialſtimmen Zungenwerke (15. Jh). Allmähl. erweiterte ſich der Kreis der Aufgaben der O.; bis dahin zur Begleitung des liturg. Geſanges verwendet, entſtand ſeit d. Ausgang des MA eine (freilich lange noch an die vokale Kunſt ſich anlehnende) ſelbſtänd. O.muſik. In neuerer Zeit fand die O.kunſt bei Katholiken wie Prot. Förderung, wenn auch der prot. Gottesdienſt mit ſr energ. Betonung des Gemeindegeſanges die O. mehr bevorzugte. Durch ¶Bach, ſ. Vorgänger u. Nachfolger, hat die prot. O.kunſt eine Ausbildung erfahren, die ihre geſchichtl. Miſſion noch lange nicht erfüllt hat. Seit ¶Mendelsſohn-Bartholdy ungefähr iſt das kirchl. Inſtrument wieder ins Konzert eingezogen, aus dem es hervorgegangen war, wenngleich die Kirche ihm auch in Zukunft die erhabenſten Aufgaben ſtellen wird. Die heutige O. gehört mit ihren ſinnreichen Einrichtungen u. ihrem komplizierten Mechanismus zu den erſtaunlichſten Produkten des menſchl. Geiſtes, der neuerdings auch die Kräfte der Elektrizität in ihren Dienſt ſtellt, nachdem die ältere Spielart ſchon im Anfang des 19. Jh durch pneumat. Vorrichtungen erleichtert u. präziſer eingerichtet war. Die hervorragendſten O.komponiſten ſind in Italien: Francesco Landino (14. Jh), Squarcialupi (15. Jh), Willaert, Buus, Claudio Merulo, die beiden Gabrieli in Venedig (16. u. 17. Jh), Girolamo Frescobaldi in Rom (17. Jh). An der Spitze der deutſchen O.kunſt ſteht Konr. Paumann (15. Jh); weiter Schlick, Ammerbach, Bernh. Schmitt, Jakob Paix (16. Jh), J. P. Sweelinck, Samuel Scheidt (16./17. Jh), Froberger, Kerl, Pachelbel, Buxtehude, Muffat (17. Jh), Joh. Seb. Bach (17./18. Jh), Kittel (18. Jh), Rinck, Vogler, J. G. Schneider, Töpfer, Ritter, Heſſe, Volkmar, Stehle. In Frankreich ſind Guilmant, Widor u. Céſar Franck, die berühmteſten O.ſpieler u. Komponiſten. — Die in der neuern Zeit faſt ausnahmslos zugeſtandene Beteiligung der Orgel am kath. Gottesdienſt hat das Amt des Organiſten zu einem ſehr ehrenvollen erhoben. Sein Träger ſollte nicht nur eine genügende techn. Fertigkeit in der Handhabung des Inſtrumentes, ſondern ebenſo genaue Kenntnis ſ. Baues u. ſ. innern Einrichtung beſitzen, um kleinere, plötzl. Mängel abſtellen zu können; desgleichen iſt es eine Pflicht u. Ehrenſache für ihn, die kirchl. Vorſchriften über das Orgelſpiel in der Liturgie zu kennen u. zu beobachten. — Degering, Die O., ihre Erfindung u. Geſch. bis zur Karolingerzeit (1905). Buhle, Blasinſtrumente in den Miniaturen des frühen MA (1903). Rietſchel, Aufgabe der O. bis ins 18. Jh (1893). Wangemann, Geſch. der O. (1879). Ritter, Zur Geſch. des O.ſpiels im 14./18. Jh (2 Bde, 1884). Abdy Williams, Story of the Organ (Lond. 1903). Monogr. v. Matthias in Vorbereitung. P. Wagner.

Oria (Uritan. dioec.), Bist. in Süditalien, Suffr. v. Tarent, err. 8. 5. 1891; zählt (1909): 120000 Kath., 15 Pfarr., 132 Welt- u. 51 Ordensgeiſtliche. — F. Errico, Cenni storici sulla città di O. etc. (Neap. 1907). C. E.

Orientaliſche Kirche wird in verſchiedener Bedeutung gebraucht: I. mit Rückſicht auf die hiſtor.-polit. Unterſcheidung zw. dem ‚Oſten‘ u. ‚Weſten‘ (Oſt- u. Weſtrom, oſtrömiſch-griechiſches u. abendländ.-röm. Reich) für die durch das Schisma des Michael Cärularius v. Rom getrennte ¶griechiſch-orthodoxe Kirche (ἡ ὀρθόδοξος καθολικὴ καὶ ἀποστολικὴ ἐκκλησία τῆς ἀνατολῆς); II. mit Rückſicht auf die Unterſchiede in der Liturgie, Kirchenſprache, Disziplin ꝛc. für die ſog. ‚orientaliſchen Riten‘ (vgl. Liturgien) u. ſpeziell für die mit Rom unierten oriental. Riten im Gegenſatz zum ‚latein. Ritus‘ od. den ‚Lateinern‘. Dieſe ſind 1) der armeniſche Ritus mit armen. Liturgie u. armen. Schriftſprache (ſelten altarmen. Sprache) in der Liturgie, 2) der griechiſche Ritus, zerfallend in a) den rein griechiſchen mit griech. Liturgie u. altgriech. liturg. Sprache, b) den griech.-rumäniſchen mit griech. Liturgie u. rumän. (ſelten altſlawiſcher) liturg. Sprache, c) den griech.-ſlawiſchen bulgariſchen u. rutheniſchen Ritus mit griech. Liturgie u. altſlaw. liturg. Sprache, d) den griech.-melchitiſchen Ritus mit griech. Liturgie u. arab.-liturg. Sprache; 3) der ſyriſche Ritus, der in 4 Unterarten zerfällt: a) den rein ſyriſchen (ſyr. Liturgie u. Kirchenſprache), b) den ſyro-chaldäiſchen (ſyr. Liturgie u. chaldäiſche Kirchenſprache), c) den ſyro-ſorianiſchen (ſyr. Liturgie, ſyro-malabariſche Kirchenſprache), d) den ſyro-maronitiſchen (ſyr. Liturgie, altſyr. Kirchenſprache); 4) der koptiſche Ritus, der ſich ſcheidet in den rein koptiſchen (kopt. Liturgie u. Kirchenſprache) u. den koptiſch-äthiopiſchen od. abeſſiniſchen (kopt. Liturgie, liturg. Sprache, die klaſſ. Form der Landesſprache: Geez). Vgl. KL II², 521 ff. 552 ff. (III, 262 ff.). Silbernagl-Schnitzer (²1904). KL IX, 1051 f. u. Spezialartikel über die ein Riten. [M. B.]

Orientius, chriſtl.-latein. Dichter zu Anf. des 5. Jh, höchſt wahrſcheinl. identiſch mit d. gleichnam. hl. Biſchof v. ¶Auch, der um 439 hochbejahrt eine Geſandtſchaft an Aëtius u. Litorius übernahm; vf. in leg. Diſtichen ein durch warme u. kräft. Sprache u. verhältnismäßig reine Proſodie ausgezeichn. Lehrgedicht in 2 Büchern, nach Sigebert v. Gemblours (De SS eccles. 34) Commonitorium genannt u. poet. Gebete, deren noch 2 erhalten ſind. Der cod. Ashburnhamensis enthält noch 5 weitere kleine Gedichte andern, unſichern Urſprungs. Ausg. v. R. Ellis in CSEL XVI (1888), 191/261; Bellanger (ſ. u.); Ml 61, 974/1006. Feſt 1. Mai. — As I, 60 s.; VII, 530. BHL 917 s. 1376. Ebert I², 410/4. Manitius 192/201. Lahargou (Dax 1902). Guérard in Rev. de Gascogne 44 (1903), 385/96; 45 (1905), 97/115. Bellanger, Le poème d'O. (Par. 1903; die Kapitel über die Perſon des Dichters u. die O.legende auch geſondert: Recherches sur St O. [Auch 1903]). J. Z.

Origenes mit dem Beinamen ¶Adamantius, größter Theolog der alten Kirche, * 185 (nach anderen 182 od. 183), † ‚69jährig‘ (Euſ. HE VII, 1), alſo 254 (251 od. 252). Vgl. üb. die Chronologie Preuſchen in StKr 78 (1905), 359 ff. Krüger in GGA 1905, 8 ff. **I. Lebensgang.** O. war Sohn des chriſtl. Elementarlehrers Leonidas, der ihn frühzeitig mit der Hl. Schrift bekannt machte; auch den ¶Klemens v. Alex. (u. Pantänus?) hörte er. Erſtaunl. Frühreife, Haß gg. die Häreſie, Begeiſterung für das Martyrium zeichneten ſ. Jugend aus. Dem Martertod des Vaters in der Verfolgung 202 folgte die Konfiskation des Vermögens; der 16jährige O. gewann jetzt ſ. Unterhalt durch Unterricht in der Grammatik. Die Verfolgung hatte den Klemens v. Alex. u. andere vertrieben, heilsbegierige Heiden wandten ſich deshalb an O., der 18jährig von Biſch. ¶Demetrius mit der Leitung der ¶Alexandrin. Katechetenſchule betraut wurde. Der Eifer, mit dem er den Blutzeugen auf d. Todesgang beiſtand, die Menge der von ihm Bekehrten, von denen manche als Martyrer ſtarben, der Haß der Heiden gg. ihn, machten ſ. Namen bald ebenſo geachtet, wie ſein aszet. Leben in Faſten, Wachen, größter Armut nach Mt 10, 10. Den grammat. Unterricht hatte er aufgegeben, die betreffenden Bücher verkauft gg. eine Rente v. tägl. 4 Obolen, die zu ſ. Unterhalt ausreichen mußten. Übereifer trieb ihn damals zu dem ſpäter bereuten Entſchluß der Selbſtentmannung. In die Zeit 211/20 fällt ein hoher Aufſchwung der Katechetenſchule; wegen des Zuſtrömens von Gebildeten u. Gelehrten nahm er für den Unterricht der Anfänger den ¶Heraklas als Gehilfen an. Unabläſſig bildete er ſich weiter. Er reiſte nach Rom ‚um die älteſte Kirche zu ſehen‘, lernte (etwas) Hebräiſch, verſchaffte ſich den hebr. Text des AT u. die verſch. griech. Überſetzungen, ſtudierte die Lehren der Häretiker u. der heidn. Philoſophen. Um 215 ließ ihn ein röm. Befehlshaber nach Arabien, um 218 die ſpätere Kaiſerin Mammäa nach Antiochien zu relig. Beſprechungen rufen. Ca. 220 bis 230 beginnt ſ. ſchriftſtell. Tätigkeit. Der von O. bekehrte reiche ¶Ambroſius drängte ihn dazu u. ſtellte ihm Schnellſchreiber uſw. in reicher Zahl zur Verfügung. Um 230 beginnt des O. Streit mit ſ. Biſch. Demetrius. Schon 215, als das Wüten des Caracalla den O. nach Cäſarea in Paläſtina vertrieben, hatte er deſſen Mißfallen erregt, weil er, wenn auch mit Erlaubnis des Theoktiſt v. Cäſarea u. ¶Alexander von Jeruſ., obſchon Laie, dort gepredigt hatte. Um 230 wurde er nach Griechenland geſandt u. auf der Durchreiſe von denſ. Biſchöfen trotz ſ. Selbſtverſtümmelung zum Prieſter geweiht. Nach der Rückkehr entſetzten ihn 2 Synoden (Phot., Cod. 118) des Lehramtes u. Prieſtertums u. verbannten ihn aus Alexandrien. Des Demetrius Nachf. Heraklas verurteilte, wie es ſcheint, ſn frühern Lehrer von neuem (Döllinger, Hippolytus [1853], 261). In Cäſarea gründete

O. eine theol. Schule, in der auch die weltl. Wiſſenſchaften als Grundlage der Theologie gelehrt würden, entfaltete eine rieſige ſchriftſtell. Tätigkeit, machte Reiſen nach Athen, nach Arabien zur Belehrung des ¶Beryll u. der Thnetopſychiten, diſputierte mit Juden u. Häretikern (Candidus, Baſſus), predigte faſt täglich. In der Verfolgung des ¶Decius ward er gefoltert, bald nachher ſtarb er. Zu Tyrus zeigte man ſpäter ſ. Grab. — Euſ. HE VI, 2 ss. Photius, Cod. 118. Bardenh. II, 76 ff. — **II. Schriften.** Ihre Zahl ſchätzte das Gerücht auf 6000 (Epiph., Haer. 64, 63), ¶Pamphilus verzeichnete mehr als 1000, eine unvollſtändig überlieferte Liſte des Hieronymus, die dartun ſoll, daß O. mehr geſchrieben als ſelbſt ein Varro (ſchrieb 600 BB) u. der Grammatiker Didymus (ſchrieb 3500/4000 BB), enthält 183 Nummern in nahezu 800 BB (hrsg. in Berliner Sitzgsb. 1897, 855 f.). Die Mehrzahl davon iſt verloren, von dem übrigen das meiſte nur in dogmatiſch korrigierten Überſetzungen erhalten. Fragmente des Urtextes finden ſich in den ¶Katenen, beſ. in der des ¶Prokopius v. Gaza zum Oktateuch (Kloſtermann in TU XII 3b [1894], Eiſenhofer, Prokopius [1897]), ferner in der Philocalia Origenis von Baſilius u. Gregor v. Nazianz (neue Ausg. von Robinſon [Cambridge 1893] vgl. Mg 14, 1309 s.). Auskunft über manche Schriften u. Fragmente desſ. liefern Randbemerkungen einer Hſ der AG u. Apoſtelbriefe des 10. Jh (v. d. Goltz in TU NF II 4 [1899], 90 ff.). Geſ.-Ausgaben v. Martin, Paris 1512 (nur lat.), von den Maurinern Karl u. Vinz. de la Rue ebd. 1733/59 in 4 Bden; einen Abdruck der Maurinerausg. geben Lommatzſch 1831 ff. in 25 Bden u. (mit Nachträgen) Mg Bd 11/17. Ausgabe in: Die griech. chriſtl. Schriftſteller, bisher 4 Bde, Bd 1 u. 2 hrsg. von Koetſchau 1899, Bd 3 von Kloſtermann 1901, Bd 4 von Preuſchen 1903. Katenenfragm. zu O.: A. Mai abgedruckt Mg 17; Pitra An II/III (dazu ThLZ 1884, 460 ff.); Tiſchendorf, Notitia editionis codicis Bibl. Sinaitici (1860), Anhang (Origenis scholia in Prov.). — Des O. Werke umfaſſen das ganze Gebiet der Theologie. Anfangs mit Vorliebe auf dogmat. Felde arbeitend, wandte er ſich bald ganz der Bibelwiſſenſchaft zu, gelegentl. ſchrieb er Apologetiſches u. Aszetiſches. 1) Dogmatiſche Werke (Mg 11): a) Die 4 BB über die Grundlehren (*Περὶ αρχῶν*), abgefaßt vor 231, eine ſyſtemat. Darſtellung der Glaubenslehre, in der des O. Irrtümer kraß hervortreten. Buch I handelt über Gott u. die Engel; B. II über Welt u. Menſch, Menſchwerdung, die letzten Dinge; B. III über Freiheit u. Übel, B. IV über die Hl. Schrift. Erhalten in erweiternder u. verkürzender Überſ. des ¶Rufin, die in der Trinitätslehre manches aus anderen Werken des O. ergänzt, in Fragmenten einer Überſ. des Hieronymus u. des Urtextes. Deutſche Überſ. von Schnitzer (1835), Ausg. von Redepenning (1836). b) Nur Fragmente erhalten ſind α) aus 2 Werken über die Auferſtehung in je 2 BB, eines davon ſchon vor den BB *Περὶ ἀρχῶν* verf. (vgl. ¶Methodius v. Olympus), β) aus den 10 BB Stromata, deren Zweck nicht mehr erkennbar iſt. — 2) Bibliſche Werke. a) Die Hexapla, ſ. ¶Griech. Bibelüberſ. (Bd I. 1791). b) Exeget. Schriften. Sie zerfallen in 3 Gruppen: Scholien, dh. kurze Bemerkungen zu einzelnen Schriftſtellen, Homilien, dh. Predigtvorträge über die Hl. Schrift, u. wiſſenſchaftl. Kommentare. Als ganzes iſt kein Scholienwerk erhalten. Noch vorhanden ſind: α) zum Pentateuch (Mg 12): Fragmente eines Komm. zur Gn, urſprüngl. 12/14 BB, davon 1/8 vor 231 verf., das übrige vor 244 beendet. Benützt wurde er v. Ambroſius (Hexaemeron, De parad.) u. Prokopius. Von Homilien ſind in ungenauer Überſ. des Rufin u. wenigen griech. Fragmenten erhalten: 17 zur Gn, 13 zu Ex, 16 zu Lev, 28 zu Nu. Sie wurden zu Cäſarea gehalten u. nachſtenographiert. β) 26 Homilien zu Joſ u. 9 zu Ri (Mg 12) in zieml. treuer Überſ. des Rufin. Erſtere, von denen ein Fragment in der Philokalie u. bei Prokopius, wurden um 250 von Schnellſchreibern, letztere von O. ſelbſt um 235 aufgezeichnet. γ) 2 Homilien über 1 Sa: 1 über Kap. 1/2 in anonymer lat. Überſ. (Mg 12), 1 über die Hexe von Endor griech. (hrsg. Mg 12, von Jahn in TU II 4 [1886], von Kloſtermann [ſ. o.] 1901). Vgl. ¶Euſtathius (2). Fragmente zu 1—2 Sa, 3—4 Kö bei Kloſtermann a. a. O. δ) Zu Pſ ſind übrig (Mg 12): Fragmente der umfangr. von Hilarius benutzten Kommentare (mehr als 46 BB) in der Philokalie (zu Pſ 1. 4. 50); 9 Homilien zu Pſ 36—38, verf. um 240, in treuer Überſ. des Rufin; ferner zahlr. Katenenfragmente. ε) Fragmente aus d. Kommentar zu Prd (Mg 13). ζ) Zu HL ſchrieb O. eine Abhandlung in ſ. Jugend, Fragm. daraus noch übrig; ferner einen Kommentar, begonnen zu Athen um 240, davon erhalten B. 1—3 u. Stück von B. 4 in Rufins freier Überſ. u. griech. Fragmente; endl. 2 Homilien, verf. vor 244, erhalten in Überſ. des Hieronymus (Mg 13). η) Zu den Propheten ſind aus den umfangreichen Kommentaren zu Jſ (30 BB, verf. um 235), Ez (25 BB, vollendet zu Athen 240), den kleinen Propheten (25 Bde, verf. nach 244) nur kleine Reſte mehr übrig. Aus dem Kommentar zu den Klageliedern, verf. vor 231, ſammelte Kloſtermann (ſ. o.) 118 Fragmente. An Homilien ſind erhalten: 9 (von urſprüngl. 32 od. 25) zu Jſ u. 14 zu Ez in Überſ. des Hieronymus. Von den 45 Homilien zu Jer, verf. um 244, ſind 12 griech. u. lat. in Überſ. des Hieronymus, 2 nur lat., 8 nur griech. vorhanden, außerdem griech. Fragmente (Mg 13, Kloſtermann a. a. O.). ϑ) Vom Kommentar zu Mt in 25 Bdn (Mg 13), verf. nach 244, ſind noch vorhanden Bd 10—17 griech. (Mt 13, 36—22, 33 umfaſſend), u. eine lat. Überſ., Bd 12, 9—Bd 17 (Mt 16, 13—27, 63 umfaſſend). Das nur lat. vorhandene wird Commentariorum in Mt series genannt. 25 Homilien zu Mt ſind verloren. ι) Der Kommentar zu Lk iſt verloren, von den Homilien zu Lk ſind 39 in lat. Überſ. des Hieronymus noch übrig. Über griech. Fragmente ſ. Sickenberger in ThQS 78 (1896), 188 ff.; TU NF VI 1 (1901); VII 4 (1902). κ) Der Kommentar zu Jo zählte mehr als 32 Bde, begonnen vor 230. Erhalten ſind im Urtext Bd 1, 2, 6, 10, 13, 19 (unvollſtändig), 20, 28, 32 enthaltend Jo 1, 1—7. 19—29; 2, 12—25; 4, 13—44; 8, 19—24. 37—52; 11, 39—57; 13, 2—33. Hrsg. in Mg 14, von Brooke (2 Bde, Cambridge 1896), Preuſchen [ſ. o.] (1904). Beitr. zur Textkritik v. Koetſchau in TU NF XIII 2 (1905). Vgl. Herakleon. λ) Ein Fragment aus den 17 Homilien zu AG bei Mg 14. μ) Vom Kommentar zu Rö in 15 Bden, verf. nach 244, ſind griech. Reſte u. Rufins lat. Bearbeitung in 10 BB gerettet. Zu den ſämtl. übrigen Paulusbriefen mit Ausnahme von 1 u. 2 Ko, 1 u. 2 Tim ſchrieb O. Kommentare, von Ga, Eph, 1 Theſſ, Tit, Phm ſind Fragmente aus denſ. vorhanden. Homilien verf. O. zu 1 Ko, Theſſ, Ga, Tit, Heb. Nur zu Heb ſind noch Fragmente gerettet. Vgl. Jenkins, The Origen-Citations in Cramer's Catena on 1 Cor. (JThSt 6 [1905], 113/6). — 3) Apologetiſches. Protokolle von Diſputationen mit Häretikern waren vorhanden, ſind aber verloren. Erhalten blieben die 8 BB gg. ¶Celſus, verf. etwa 248. Die Widerlegung folgt mit Ausnahme der Einleitung I, 1—27 Schritt für Schritt den Aufſtellungen des Gegners. Vgl. Celſus, wo auch die Lit. Hrsg. Mg 11, von Koetſchau [ſ. o.] (1899). Zum Streit über die Überlieferungsgeſch. der Schrift ſ. Wendland in GGA 1899, 276 ff. 613 ff.; Preuſchen in Berliner philol. Wochenſchr. 1899, 1185 ff. 1220 ff. Koetſchau, Krit. Bemerkungen (1899) u. ZwTh 1900, 321 ff. Winter (1904). — 4) Aszet. Schriften (Mg 11) ſind a) Über das Gebet, verf. nach 231; b) Ermahnung zum Martyrium, an ſ. Mäcen Ambroſius u. den Prieſter Protoktet gerichtet, als dieſe durch die Verfolgung des Maximin 235 in Gefahr gerieten. — 5) Briefe. Euſebius beſaß deren 100, erhalten ſind ein Antwortſchreiben an Sextus Julius ¶Africanus, der den O. über die Kanonizität der Geſch. der Suſanna befragt hatte, u. ein Brief an ¶Gregor den Wundertäter über das Studium der Theologie. Außerdem Fragmente. — 6) Unechtes: über den Dialogus de recta fide ſ. Adamantius, die Philoſophumena ſ. Hippolyt; die Expositio in symbolum bei Pitra An III 583; Kommentar zu Job, ſ. Julian v. Halikarnaß. Die Tractatus Origenis de libris ss scripturarum (hrsg. v. Batiffol u. Wilmart, Par. 1900) können dem O. nicht angehören, ebenſowenig dem ¶Novatian, für den Weyman u. Jordan eintraten (Funk AU III, 284 ff.; Bardenh. II, 568 ff.); Morin ſchlug ¶Gregor v. Elvira als Autor vor. In der Tat fand Wilmart bei G. Heine, Bibliotheca anecdotorum (1848) 5 Predigten des Gregor über das HL (Bull. de litt. eccl. 1906, 233 ff.), die wegen gewiſſer Übereinſtimmungen von demſ. Autor ſein müſſen wie Batiffols Traktate (RBén 25 [1908], 435 ff.). — **III. Charakteriſtik, Bedeutung, Irrtümer.** 1) O. vereinigt in wunderb. Vielſeitigkeit Verſtandesſchärfe u. ſpekulative Begabung mit ſehr umfaſſenden Kenntniſſen in den poſitiven Wiſſenſchaften u. einer eiſernen, ſelbſt im Alter nicht erlahmenden Arbeitskraft, Aufmerkſamkeit auf das Kleinſte mit dem Streben nach Erkenntnis der großen Zuſammenhänge, in welchen die Wahrheiten des Glaubens untereinander u. mit den Wahrheiten der Vernunft ſtehen. So wirkte er überall grundlegend u. anregend. Enthält ſ. *Περὶ ἀρχῶν* auch viele Irrtümer, ſo iſt es doch der erſte (u. auf lange Zeit letzte) Verſuch, eine eigentl. Dogmatik zu ſchaffen. Ebenſo geht von ſ. Hexapla die Textkritik der Hl. Schrift aus. In manchen Hſſ iſt der Text nach den Zitaten in des O. Schriften geſtaltet (von der Goltz, Eine textkrit. Arbeit des 10. bzw. 6.-Jh [1899]), P. Martin hatte dasſ. für die Hſſ ℵ ABCD nachzuweiſen verſucht (RQH 1885 I, 1 ff.). Vgl. Bd I, Sp. 1792. Indem O. in der Exegeſe in dem behandelten Text bald dieſe, bald jene Einzelheit diskutiert, bald Paralleltexte vergleicht od. ſcheinbare Widerſprüche auszugleichen ſucht, gewinnt er ihm in unerſchöpfl. Fülle ſtets neue Gedanken ab u. wurde ſo für die Exegeſe der folgenden Jhh Fundgrube u. Vorbild. In der nächſten Zeit halten denn auch nicht nur die hhl. Gregor der Wundertäter, Firmilian, Alexander v. Jeruſ., Pamphilus u. die Alexandr. Katechetenſchule (Dionys, Theognoſt, Pierius, Didymus) an ihm feſt, ſondern auch Athanaſius, Gregor v. Nazianz u. v. Nyſſa, Baſilius, Hilarius, Ambroſius ehren u. benutzen ihn; ſelbſt ſeine Gegner Methodius, Hieronymus, Theophilus waren vorher ſ. Verehrer. 2) O. war Autodidakt u. mit 18 Jahren auf ſich geſtellt, er brach neue Bahnen, wo Vorarbeiten fehlten, er arbeitete raſch u. warf manche Ideen zur Löſung von Schwierigkeiten wohl nur verſuchsweiſe zur Diskuſſion hin, nicht um eine feſte Anſicht aufzuſtellen (Athanaſ., De decretis 27). Um die Häretiker uſw. beſſer widerlegen zu können, überſpannte er ferner manche Gedanken u. war anderſeits durch die beſtänd. Leſung nichtchriſtlicher Werke von deren Gedankenkreis angeſteckt. Als die hauptſächlichſten Irrtümer werden ihm vorgeworfen: a) daß er die Erzählungen der Hl. Schrift öfter ganz in Allegorien auflöſe. Jede Stelle der Hl. Schrift hat nach ihm einen allegor. Sinn, mitunter iſt dieſer der einzige vom Hl. Geiſt beabſichtigte Sinn, dann nämlich, wenn der ‚körperliche' Sinn (dh. die buchſtäbl. Auffaſſung zB. bildlicher Ausdrücke) Gottes unwürdig wäre, u. er iſt leicht geneigt, die natürl. Auffaſſung einer Stelle unmöglich u. unwürdig zu finden. b) Subordinatianismus in der Trinitätslehre. Manche meinen indes, er teile den 3 Perſonen die gleiche Weſenheit zu, das Rangverhältnis finde er nur in den Beziehungen der Perſonen als ſolche. Was O. De oratione im Widerſpruch mit anderen Stellen ſagt, daß man die Gebete nicht an den Sohn richten ſolle, verſtehen dieſe vom öffentlichen liturg. Gebet. Vgl. Prat (ſ. u.) 60. c) Alle geſchaffenen Geiſter waren urſprüngl. gleich, das ſcheint ihm eine Forderung der Gerechtigkeit Gottes. Sie ſind von Ewigkeit her geſchaffen, denn die Allmacht Gottes mußte nach ihm von Anfang an ſich betätigen. Nun legt es im Begriff der geſchöpfl. Freiheit, daß ſie völlig indifferent zw. gut u. bös hin- u. herſchwanken kann, alſo nie im Guten od. Böſen gefeſtigt wird. So kam es, daß viele von den Geiſtern von Gott ſich abwandten. Als ihren Läuterungsort ſchuf Gott die materielle Welt, in der die zu tiefſt gefallenen Geiſter als Teufel, die am wenigſten gefallenen als Engel u. Geſtirne, die in der Mitte ſtehenden als Menſchenſeelen leben, alle mit einem ätheriſchen od. ſtoffl. Leib bekleidet. Die Erlöſung aller geſchieht durch Chriſtus. Iſt die Erlöſung vollendet, ſo kann der freie Wille ſich wieder zum Abfall wenden, u. das ganze Spiel von neuem beginnen. Am Ende der Welt folgt die Wiederherſtellung aller Dinge (ſ. Apokataſtaſis), hergeleitet aus 1 Kor 15, 24 ff. u. aus dem Grundſatz, daß das Ende dem Anfang gleichen muß. Bei all dieſen Irrtümern iſt O. ein formeller Häretiker nicht geweſen, er wollte durchaus kirchl. Theolog ſein u. bezieht ſich oft auf die kirchl. Lehre als das Ausſchlaggebende. Indes iſt es nicht zu verwundern, daß ſ. Lehre durch ¶Bar Sudaili u. andere zu völlig häret. Syſtemen ausgebildet wurde (ſ. Origeniſtenſtreit), was dann zur Verurteilung auch des O. u. zur Vernichtung ſr Schriften führte. Ubi bene, nemo melius, ubi male nemo pejus lautete ſpäter das Urteil über ihn (Caſſiodor, De institut. c 1: Ml 70, 1112). — **IV. Lit.** Huetius, Origeniana (Mg 17). Redepenning (2 Bde, 1841/6). Vincenzi, In S. Greg. Nyss. et Origenis scripta (4 Bde, Rom 1864 f.; will den O. von jedem Vorwurf rein waſchen; vgl. Kath. 1866 II, 291 ff. 412 ff.). DchrB IV, 96 ff. Prat, Origène le théologien et l'exégète (Par. 1907). Denis, De la philosophie d'O. (ebd. 1884). Zöllig, Inſpirationslehre des O. (1902). Capitaine, De Origenis ethica (1898). Stufler, Sündenvergebung bei O., in ZkTh 31 (1907), 193 ff. Atzberger, Geſch. der chriſtl. Eſchatologie innerh. der vornic. Zeit (1896), 366 ff. Ramers, O.' Lehre von der Auferſtehung (1851). Bardenh. II, 68 ff. KL IX, 1053 ff. RE XIV, 467 ff. Harnack AL I, 332 ff.; II 2, 26 ff. [C. A. Kneller.]

Origeniſtiſche Streitigkeiten. 1) Schon in ſ. Schriften mußte Origenes öfter ſ. Theologie verteidigen, ebenſo in den Briefen an alexandrin. Freunde (Mg 17, 624) u. an Papſt ¶Fabian (Hieron., Ep. 84, 10). ¶Methodius v. Ol. griff ſ. Lehre v. der Auferſtehung u. Weltſchöpfung an (vgl. Pamphilus). 2) Ende des 4. Jh war O. bei den Mönchen Paläſtinas (beſ. bei ¶Rufin v. Aquil., auch bei ¶Hieronymus) u. bei Biſch. ¶Joh. v. Jeruſ. ſehr angeſehen. Aterbius trat dagegen auf, darauf erklärte ſich Hieronymus gg. die Irrtümer des O., Rufin ſchwieg. 394 (392?) predigte ¶Epiphanius öffentl. gg. O. in der hl. Grabeskirche; über das daraus folgende Zerwürfnis mit Biſch. Johannes ſchrieb er an die Biſchöfe Paläſtinas u. an Papſt Siricius. Hieronymus zerfiel darüber mit Rufin, er u. ſ. Mönche zu Bethlehem, zu denen Epiphanius geflohen war, hoben die kirchl. Gemeinſchaft mit Johannes auf. Das Schisma, noch verſchärft dadurch, daß Epiphanius den Bruder des Hieronymus, Paulinian, zum Prieſter weihte, Johannes gg. Epiphanius, Hieronymus gg. Johannes ſchrieb, wurde nach etwa 5 Jahren durch ¶Theophilus v. Alexandrien beigelegt. Hieronymus u. Rufin verſöhnten ſich vor des letztern Abreiſe ins Abendland. Über die (unſichere) Chronologie des Streites ſ. Rauſchen, Jahrbb. (1897), 552 ff. Grützmacher, Hieronymus I (1901), 68 ff. 3) In Italien überſetzte Rufin des O. *Περὶ ἀρχῶν*

bezeichnete in der Vorrede als des O. Freund den Hieronymus. Dieſer verwahrte ſich dagegen in ep. 84, ſchrieb darüber an Rufin (ep. 81), ſtellte aber, um deſſen Überſetzung als eine beſchönigende zu erweiſen, ihr eine eigene Überſetzung entgegen (ſ. Art. Origenes 2 a). Trotz des Anſtoßes, den Rufin erregt hatte, behandelte ihn P. Siricius freundlich, an Papſt Anaſtaſius, der (wann?) gegen des O. Irrtümer ſich ausſprach, richtete Rufin eine Verteidigungsſchrift (Ml 21, 623) u. wurde nicht verurteilt (ebd. 627). Gegen des Hieronymus ep. 84 verf. Ruſin eine Apologie, auf die er heftige Antwort erhielt. Vgl. die Streitſchriften des Rufin u. Hieron. bei Ml 21 u. 23. Brochet, St Jérôme et ses ennemis (Par. 1906). Grützmacher, Hieronymus III (1908). Auguſtins Bedauern über den Streit in ep. 73 (Ml 33, 248). 4) Als Theophilus v. Alexandrien, ein Freund des O., in deſſen Sinn im Oſterbrief 399 ſich gg. anthropomorphiſt. Anſchauungen erklärte, tumultuierten Mönche der sket. Wüſte, Theophilus ſchwenkte jetzt um, verurteilte auf einer Synode den O., vertrieb mit Militärgewalt deſſen Anhänger unter den Mönchen, beſ. die 4 langen ¶Brüder, welche nach Kſtpl flohen. Chryſoſtomus ſuchte zu vermitteln. Theophilus, der auf die Anklage der Mönche vom Kaiſer nach Kſtpl vorgeladen wurde, wußte die Sache zum Sturz des Chryſoſtomus zu benützen. Vgl. Bd II, Sp. 122 u. ¶Epiphanius Bd I, Sp. 1321. 5) Manche Spuren beweiſen, daß auch im 5. Jh O. noch viel verehrt u. geleſen wurde. ¶Antipater v. Boſtra ſchrieb gg. ihn, den ¶Dioskur v. Alexandrien bezeichnet auf dem Konzil v. Chalcedon (act. 3: Hardouin II, 324) Diakon Theodor als Häretiker u. Origeniſten. Mit d. Nachlaſſen der chriſtolog. Kämpfe lebt im 6. Jh der Streit um O. wieder auf. Eine Partei unter den Mönchen Paläſtinas, beſ. in der neuen ¶Laura, verbreitete unter Führung des Nonnus origeniſt. Irrlehren. Zeitweilig wurden unter Abt Agapet die Origeniſten vertrieben, Oberabt ¶Sabas ſelbſt ſchloß den Leontius v. Byzanz (ob identiſch mit ¶Leontius 4?) aus, als er ihn auf d. Religionsgeſpräch zu Kſtpl 531 als Origeniſten erkannte. Nach Sabas' Tod 532 griff die Bewegung ſtark um ſich. Die Mönche Domitian u. Theodor Askidas erlangten durch Empfehlung des Leontius an den einflußr. Euſeb die Gunſt Juſtinians, wurden Biſchöfe (v. Ankyra u. Cäſarea in Kapp.), blieben aber in Kſtpl u. wirkten für den Origenismus. Als Oberabt Gelaſius das Werk des Antipater (ſ. o.) in der Kirche vorleſen ließ, folgte offener Aufruhr u. Zuſammenrottung der deshalb Ausgeſchloſſenen in der neuen Laura. Ein Gewaltſtreich gg. die größere Laura kam nicht zuſtande, aber Leontius nötigte durch den (wegen der Synode v. Gaza nach Jeruſ. gereiſten) Euſeb den Oberabt Gelaſius, auch die Führer der Antiorigeniſten auszuſchließen. Dieſe erwirkten eine Verurteilung des Origenes bei ¶Ephräm v. Antiochien, mit dem deshalb (auf Betreiben des Domitian u. Theodor) Patriarch Petrus v. Jeruſ. die kirchl. Gemeinſchaft brechen mußte. Von Petrus ſelbſt aufgefordert, reichten ihm die Mönche eine Klageſchrift ein, die Petrus an Juſtinian ſandte. Auch durch den ſpätern Papſt ¶Pelagius I beſtimmt, erließ der Kaiſer 543 ſein Edikt gg. Origenes, das vom Papſt u. den Patriarchen beſtätigt wurde. — Das Edikt hatte wenig Erfolg. Theodor (ebenſo der bald geſtorbene Domitian) rettete ſ. Stellung, indem er es unterſchrieb, richtete die Aufmerkſamkeit des Kaiſers v. Origenes weg auf die ¶Dreikapitelangelegenheit, zwang den Patr. Petrus, Origeniſten als ¶Syncellen anzunehmen, u. die Ausweiſung der Mönche, die das Edikt nicht unterſchrieben, auf eine nichtsſagende Erklärung hin zurückzunehmen, bewirkte, daß Oberabt Gelaſius, der d. Kaiſer Vorſtellungen machen wollte, dieſen gar nicht aufzuſuchen wagte. Die Origeniſten predigten ungeſtört, ihre Gegner wurden verhöhnt, verloren den Mut, traten vielfach zu den Origeniſten über, ließen ſich nach des Gelaſius Tod einen Origeniſten als Oberabt aufdrängen. Allein 548 wurde der tüchtige Konon Oberabt, u. nach des Nonnus (ſ. o.) Tod 547 ſpalteten ſich die Origeniſten in Iſochriſten u. Protoktiſten. Letztere wurden v. Theodor Askidas ſo bedrängt, daß ſie ſich mit den Rechtgläubigen vereinten u. mit dieſen an Juſtinian ſich wandten. Weil erzürnt auf Theodor u. die Neolauriten, welch letztere eigenmächtig einen Patriarchen von Jeruſ. eingeſetzt hatten, nahm Juſtinian die Klageſchrift der Mönche an u. veranlaßte die zum 5. Konzil in Kſtpl 553 verſammelten Biſchöfe (noch vor Beginn der eigentl. Synodalverhandlungen), den Origenismus zu verurteilen. Die Neolauriten unterwarfen ſich nicht u. wurden vertrieben. Damit endeten die origeniſt. Streitigkeiten. — Diekamp, Die O. Str. im 6. Jh u. das 5. Allg. Concil (1899). Über die Lit. betreffs der O. Str. ſ. die Art. Hieronymus, Rufin, Epiphanius, Chryſoſtomus. C. A. Kneller.

Orihuela, nach der zeitweil. Reſidenz auch Alicante, ſpan. Bistum (Oriolen. s. Alonien. dioec.), Suffr. v. Valencia, 1437 (Baſeler Konzil) gegr., aber nur 3 Jahre von einem Adminiſtrator verwaltet, dann ſtändig vakant, 1510 mit Cartagena vereinigt, 14. 7. 1564 wiederhergeſtellt; zählt (1909) 213830 Kath., 65 Pfarr., 94 Kirchen, 123 Kap., 259 Prieſter. — F. M. Paterna, Tratado de la antiguetad de la ciudad de O. (O. 1612). J. Paſtor de la Roca, Hist. gen. de la ciud. de Alicante (A. 1854). [*d.*]

Oriocourt, Benediktinerinnenabtei (ſeit 1907) in der Diöz. Metz, gegr. 1860 als Priorat der 1904 unterdrückten Abtei Flavigny-ſur-Moſelle (bei Nancy) u. durch dieſe Tochterkloſter der in der Nähe von O. gelegenen ehem. Abtei Vergaville (966/1793); zählt (1908) 19 Chorfrauen u. 18 Laienſchw. u. verſieht ein Penſionat. Hs. K.

Oriſtano (Arboren. dioec.), Erzbist. auf Sardinien mit d. Suffr. Ales-Terralba, err. im 11. Jh; zählt (1909) 96900 Kath., 74 Pfarr., 153 Welt- u. 16 Ordensgeiſtl. [C. E.]

Orkneyinſeln (auch Orkaden gen.), brit. Inſelgruppe an der Nordſpitze Schottlands, 1010 km^2 u. (1901) 28699 Einw.; im 6. Jh durch iriſche Miſſionäre chriſtianiſiert, Ende des 9. Jh vom norweg. Kg Harald Haarfagr erobert, 1468 an Schottland verpfändet. Als 1. Biſchof ſandte ihnen ¶Adalbert v. Bremen 1055 den Thorulf od. Thurolf (vgl. Adam v. Bremen, Gesta Hammab. IV, 34, bei MGSS VII, 384). Seitdem erſcheint eine doppelte Biſchofsliſte: norweg. Biſchöfe, die vom Erzb. v. Bremen-Hamburg, u. engl. od. ſchottiſche, die v. York aus geſandt wurden. Unter Biſch. Wilhelm (1102/68) erhielt das Bist. ſ. feſten Sitz in Kirkwall (3ſchiff. Kathedrale, 1138 begonnen), 30. 11. 1154 (Jaffé II^2, 9941) wurde es der Metrop. ¶Drontheim, 17. 8. 1472 der neuerr. Metrop. St ¶Andrews unterſtellt. Der letzte kath. Biſchof, der gelehrte Robert Reid (1541/58), ſtiftete teſtam. den Grundſtock zur Univ. Edinburgh. Heute gehören die O. u. Shetlandinſeln zum ſchott. Bist. ¶Aberdeen. — Orkneyinga-Saga (Geſch. der O. vom 9.—13. Jh) in Rer. Brit. medii aevi SS No. 88 (Lond. 1887), 1/221. Th. Torfäus, Orcades (Kopenh. ^{2}1715). G. Barry, Hist. (Edinb. ^{2}1808). Baddeley, O. and Shetland (Lond. ^{2}1905). Battandier 1907, 395 f. *d.*

Orlandini, Nicolò, SJ (ſeit 1572), Ordenshiſtor., * 1554 zu Florenz, † 17. 5. 1606 zu Rom; Rektor des Kollegs zu Nola, 5 Jahre Novizenm. in Neapel, ſpäter Sekretär des Generals, tüchtiger Latiniſt. Vf. Historiae Soc. Jesu Pars I, in der Form v. Annalen, umfaßt nur das Generalat des hl. Ignatius, hrsg. u. fortgeſ. von ¶Sacchini, Rom 1614, 1615 u. 1621 auch in Köln u. 1620 in Antwerpen (zur Kritik ſ. Ranke, Geſch. der Päpſte III^2 [1839], Anhang S. 160 u. Aſtrain I, XL); Vita Petri Fabri (Lyon 1617; ^{2}Dillingen 1646 u. d. Titel: Forma Sacerdotis apostolici); Tract. s. Comment. in Summarium Constitutionum ... (Roehampton 1876, hrsg. v. Boëro). — Sommerv. V, 1934 f. Sotwel 633. Mw.

Orlando di Laſſo, Komponiſt, ſ. Laſſo.

Orléans, 1) **Stadt u. Univerſität.** O. (urſprüngl. Cenabum, dann Civitas Aureliani, wohl nach K. Aurelian 270/5) war unter fränk. Herrſchaft wiederholt (511/58, 561/613) Hauptſt. eines meroving. Teilreichs, ſeit Hugo Capet Mittelpunkt einer zum Hausbeſitz der Kapetinger gehör. Grafſchaft (Orléanais), die 1344 zum Hzgt. erhoben wurde u. als ſolches ſeitdem meiſt im Beſitze einer Nebenlinie des kgl. Hauſes (Herzöge v. O.) verblieb. Die Stadt beſaß ſchon frühzeitig eine blühende Gelehrtenſchule (vgl. Cartellieri, Ein Donaueſchinger Briefſteller: Stilübungen des 12. Jh aus der O.ſchen Schule [1898])

u. erhielt durch Kg Philipp IV 1309 eine in der Folge namentl. v. Deutſchen vielbeſuchte Univerſität (vgl. Denifle I, 251/69; über die Deutſche Nation: Fournier in Nouv. rev. hist. de droit franç. et étranger 12 [1888], 386/431), die in der Revolution aufgehoben wurde. Seit Okt. 1428 wurde die Stadt v. den Engländern belagert, 4./8. Mai 1429 v. ¶Jeanne d'Arc (Jungfrau v. O.) entſetzt (vgl. zuletzt Baraude, Le siège d'O. et J. d'Arc, in RQH 80 [1906], 74/112. 395/424; über die zeitgenöſſ. Quellen: Molinier IV, n. 4502/5. 4575/99; ſpeziell über das Mistere du Siège d'O., ein lit. u. kulturgeſch. intereſſantes Gedicht v. 20529 Verſen: Alfr. Meyer [Diſſ., Leipz. 1906]). Die ¶Hugenotten, denen das Edikt v. O. (17. 1. 1562) Duldung u. Amneſtie gewährt hatte, wählten O. zu ihrem Hauptquartier u. zerſtörten die prächt. Kathedrale, doch ſcheiterten ihre gewaltſ. Reformierungsverſuche an der zielbewußten Reaktion der Katholiken (vgl. P. de Félice im Bull. de l'hist. du protest. francais 1903, 481/554). — 2) **Biſtum.** Erſter beglaubigter Biſchof iſt Diclopitus (342 auf der Synode v. Sardica); der 4. Biſch., der hl. ¶Evurtius (?), wohnte 376 dem Konzil v. Valence an; deſſen Nachf., der hl. ¶Anianus (Aignan), ſoll die Stadt 451 vor Attila gerettet haben; auch ſoll auf ihn das uralte Privileg der Biſchöfe v. O. zurückzuführen ſein, jeweils bei ihrem 1. feierl. Einzug in O. allen Gefangenen die Freiheit zu ſchenken (vgl. darüber die reiche Lit. bei Cheval. II, 2197 f.). Über die nächſten Biſchöfe Magnus, Febatus, Gratianus u. die hhl. Monitor, Proſper u. Flosculus iſt wenig Zuverläſſiges überliefert. Im MA ragen hervor der hl. ¶Eucherius (719/32) u. ¶Theodulf (798/818), ¶Jonas (818/43) u. der hl. ¶Theoderich II (1016/22), in neuerer Zeit die Kard. Joh. v. Orléans (1522/33) u. Ant. Sanguin (1535/50), zuletzt Erzb. v. Toulouſe, beſ. aber der gewalt. Kanzelredner ¶Dupanloup (1849/78) u. ſ. Nachf. Couillié (1878/93, ſeither Erzb. v. Lyon, 1897 Kard.). Das Biſtum O., urſpr. Suffr. v. Sens, 1622 der neugegr. Metrop. Paris unterſtellt, umfaßt das Dep. Loiret und zählt (1909): 363812 Kath., 41 Pfarreien, 293 Sukk., 23 Vikariate. — 3) Wichtige **Synoden**: 10.7.511, von Chlodwig berufen, erließ 31 Canones (zT. Wiederholungen der Beſchlüſſe v. ¶Agde 506) in Disziplinarangelegenheiten (vgl. Maaßen, Conc. aevi merov. I [1893], 1/14; Hefele II^2, 661/5). — 23. 6. 533, auf Befehl der Söhne Chlodwigs (Childebert I, Chlotar I u. Theoderich I) zuſammengetreten, erließ 21 Canones gg. Simonie, über Weihe der Biſchöfe u. Metropoliten ꝛc. (Maaßen l. c. 61/5; Hefele II^2, 755/8). — 7. 5. 538 unter Vorſitz des hl. ¶Lupus, Erzb. v. Lyon, erließ 33 Canones ‚zur Wiedereinſchärfung der alten Kirchengeſetze u. Aufſtellung neuer‘ (Maaßen l. c. 72/86; Hefele II^2, 774/8). — 14. 5. 541, v. Biſchöfen aus faſt allen Provinzen Galliens beſucht; ihre 38 Canones handeln über Oſterfeier ꝛc. (Maaßen l. c. 86/99; Hefele II^2, 780/4). — 28. 10. 549 v. 7 Erzb., 43 Biſch. u. 21 biſchöfl. Stellvertretern unterzeichnet, reſtituierte den exilierten Biſch. v. O. u. erließ 24 Canones gg. verſch. Häreſien ꝛc. (Maaßen l. c. 99/112; Hefele III^2, 1 ff.).— Um 638/9, auf Veranlaſſung des hl. ¶Eligius v. Chlodwig II berufen gg. einen ungenannten monothelet. Häretiker (Maaßen l. c. 207 s.; Hefele III^2, 185 f.). — 1022 gg. die ſog. Neu-Manichäer od. Häretiker od. Myſtiker v. O., eine libertiniſt., gnoſtiſch-manich. Sekte (vgl. Döllinger, Sektengeſch. des MA I [1890], 62 ff.; Hefele IV^2, 674/7). — 4) **Lit.** Gall. christ. VIII, 1408/1513 u. instr. 479/546. Ch. de la Sauſſaye, Annales eccl. Aurel. (Par. 1615). Fr. Le Maire, Hist. et antiquitez etc. d'O. (4 Bde, O. 1645 f., ^{2}1648 in 2 Bdn). S. Guyon, Hist. de l'égl. et dioc., ville et univ. d'O. (2 Bde, O. 1647/50). E. Bimbenet, Hist. de la ville d'O. (5 Bde, O. 1884/8). Duchatau, Hist. du dioc. d'O. (O. 1888). L. Baunard, Vie des Saints et personnages illustres de l'égl. d'O. (3 Bde, O. 1862 f.). T. Cochard, Les Saints de l'égl. d'O. (O. 1887). Zahlr. Beitr. in den Lectures et mém. de l'Acad. de Ste-Croix d'O. (O. 1865 ff.), in den Annales de la Soc. d'agric. etc. (O. 1819 ff.), im Bull. (O. 1848 ff.) u. den Mémoires de la Soc. archéol. et hist. de l'Orléanais (O. 1851 ff.), beſ. Bd 21 (1886) über die erſten Biſchöfe u. Bd 30 (1906) über das Cartulaire der Kathedr. Ste-Croix. Duchesne FÉ II, 453/60. Cheval. II, 2193 ff. *d.*

Ormuzd (Ormazd), im ¶Aveſta: Ahura Mazda od. Mazda Ahura (‚allweiſer Herr, Geiſt‘), keilinſchriftl.: Aurmazd, iſt der ¶zarathuſtriſche Gott des Guten in ſtark monotheiſt. Ausprägung. Sein Name weiſt auf hohes Alter (ahura = indiſch asura, in der Zeit indo-perſiſcher Einheit die Bezeichnung für ‚Gottheit‘) u. auf den abſtrakten u. reinen Gottesbegriff hin (mazda ‚Weisheit‘). O. iſt die abſolute Heiligkeit, Reinheit u. Gerechtigkeit, Prinzip u. Lehrer der Sittlichkeit, Weltſchöpfer, -ordner, -erhalter, -richter, wird unkörperl. gedacht (als Feuer u. Licht, od. auch als spenta mainyū ‚hl. Geiſt‘ bezeichnet) u. erſt ſpäter konkret aufgefaßt u. plaſtiſch dargeſtellt. In der Welterhaltung ſtehen ihm als ‚Förderer des Lebenden‘ d. h. des Gottesreichs gegen Ahrimans Reich des Todes u. des Böſen die 6 (od. mit Sraosha ‚Gehorſam‘ 7), im ältern Aveſta rein geiſtig-abſtrakt gefaßten Ameshas spentas (Amhaspands ‚unſterbl. Heilige‘) zur Seite, von denen Vohu manô (‚gute Geſinnung‘) u. Asha Vahista (‚beſte Gerechtigkeit‘) mit O. oft eine Trias bilden; trotz ihrer abſtrakten Namen verraten ſie einen Zuſammenhang mit alten Naturelementkulten; ihre Hauptaufgaben ſind relig. Funktionen; einer, Kshathra vairiya, wird in ähnl. prägnantem Sinn als ‚Gottesreich‘ gedacht wie derſ. Begriff in der jüd.-chriſtl. Eſchatologie. In 12000 jähr. Kampfe ringt O. mit Ahriman (urſprüngl. naturaliſtiſcher, im Aveſta ethiſch-ſpirit. Dualismus), u. am jüngſten Tag nach d. letzten großen Kampf wird O. Ahrimans Reich im Feuer verbrennen u. das Reich der Frommen u. Reinen aufrichten. Trotz ſpäterer Vergröberung des mazdeïſchen Gottesbegriffs u. der Rückkehr zu einem polytheiſt. Pantheon, in dem O. mit einer Schar Yazatas (neuperſ. îzed ‚verehrungswürdig‘) umgeben wurde, blieb O. doch eigentl. der einzige Gott. Seine Verehrung wurde mehr als durch Kultus u. Zeremonien geübt durch ‚Förderung des Lebenden‘ d. h. des Gottesreichs, in ſittenreinem, tätigem Leben; das machte die Mazdareligion zu einem hohen Kulturfaktor u. zu einer erzieher. Macht auf ſittl. Gebiet. — Bibliogr. v. A. V. W. Jackſon im Grundriß der iran. Philol. von Geiger u. Kuhn II, 3, V (1904). Fr. Windiſchmann, Zoroaſtr. Studien (1863). F. Juſti, Die alt-iran. Religion (Preuß. Jahrbb. 1897). Jackſon (außer im ‚Grundriß‘): Zoroaster, the Prophet of anc. Iran (New Y. 1899). E. Lehmann, Zarathustra (2 Bde, Kopenh. 1899/1902). J. Darmeſteter, Haurvatât et Ameretât (Par. 1875) u. deſſ. Ormuzd et Ahriman (ebd. 1877) ſind zT. überholt. O. Wecker.

Oron, Pierre v., Biſch. v. Lauſanne 1313/23, aus edler Familie des Waadtlandes, erwählt 29. 11./16. 12. 1313, † Mai 1323. Mitherr v. Vevey, ſchloß ſich wegen unglückl. Kriege gg. Ludwig II Baron der Waadt (1316) enge an Graf ¶Amadeus V v. Savoyen an. O. begab ſich 1317/8 an den Hof Johanns XXII nach Avignon, führte 1322 das Fronleichnamsfeſt in ſ. Diözeſe ein u. erhob auf Weiſung des Papſtes von ſ. Klerus eine Kreuzzugsſteuer (1317), die eine Appellation zur Folge hatte. — Schmitt-Gremaud in Mémorial de Fribourg VI (1859), 83/90. Kirſch, Comptes d'un collecteur pontifical du diocèse de Lausanne, in Archives hist. de Fribourg VIII (1903). A. B.

Oronaim (hebr. חרונים, Meſa-Stele Z. 31 u. 32: חורנן, ‚die 2 Höhlen‘), eine der moabit. Städte, denen der Prophet Strafe androht, wenn der Herr Moab ob ſr Gottloſigkeit züchtigen wird (Iſ 15, 5; Jer 48, 3. 5. 34); bisher nicht ſicher identifiziert. — Vigour. IV, 1895 ff. [*d.*]

Oroſius (Vorname Paul erſt ſeit d. 8. Jh nachweisbar), lat. Kirchenſchriftſt. zu Anf. des 5. Jh, Spanier, * wahrſcheinl. zu Bracara (Braga in Portugal), Zeit u. Ort ſs Todes unbekannt. Kam als junger Presbyter nach Afrika, überreichte 414 dem hl. Auguſtin das Commonitorium de errore Priscillianistarum et Origenistarum (Ml 31, 1211/6; CSEL XVIII, 149/57), reiſte mit einer Empfehlung desſ. (Aug., Ep. 166) zu Hieronymus nach Bethlehem, trat vor d. Konvent zu Jeruſ. 415 als Ankläger des ¶Pelagius auf u. ſchrieb zu ſ. Rechtfertigung gg. den Biſch. ¶Joh. v. Jeruſ. den Liber apologeticus, eine ſehr ſcharfe Kritik der pelagian. Lehre. Nach Afrika zurückgekehrt, verf. er 417/8 auf Anregung u. im Geiſt des damals mit Abfaſſung ſ. Civitas Dei beſchäftigten Auguſtin ſ. Historiarum adv. paganos libri VII, einen Abriß der Weltgeſch. v. Adam bis 417, zum Nachweis, daß die vorchriſtl. Menſchheit noch mehr von Krieg u. Elend heimgeſucht worden als die Gegenwart, daß alſo das Chriſtentum an der Drangſal der Zeit unſchuldig ſei. Das Werk beſitzt für die letzten 40 Jahre Quellenwert u. wurde im MA als Leitfaden der Univerſalgeſch. im Unterricht viel gebraucht. Ausg. der Hiſtorien u. des Lib. Apol. v. Zangemeiſter (CSEL V [1882]; ed. minor 1889); Ml 31, 663/1212. — Gennadius, De vir. ill. c. 39 (ed. Czapla [1898], 87/9). Th. de Mörner, De O.ii vita eiusque historiar. ll. VII (Diſſ., Berlin 1844). E. Méjean, O. et son apologétique (Thèse, Straßb. 1862). H. Schilling, Kg Aelfreds angelſächſ. Bearbeitung der Weltgeſch. des O. (Leipz. Diſſ., Halle 1886). Ebert I^2, 337/44. Potth. II^2, 882 s. Bardenh.^{3} 449 f. RE XIV, 493/5. J. Z.

Orricus Scaccabarotius (Scaccabarozzi), Erzprieſter der Mailänd. Kirche u. Propſt der Apoſtelkirche, auch Baſilika des hl. Nazarius ‚in Brolio‘ genannt, 1286 auch ‚capellanus S. Mariae Pedonis‘, 1289 Kapitularvikar des Bistums, Zeitgenoſſe u. Freund des hl. ¶Petrus Martyr, ſtarb zu Mailand 1293 u. ward in der Kirche der Franziskaner begraben. Er hat eine beträchtl. Anzahl v. Hymnen, Sequenzen, Reimoffizien u. gereimten Meſſen, meiſt ambroſianiſchen, doch auch einige röm. Ritus verfaßt. Dieſelben wurden z. 1.mal aus der Hſ der Kapitelsbibl. zu Mailand veröffentlicht in AH XIV b, 163 ss.; ein Nachtrag ebd. L, 616 ss. G. D.

Orſi (Urſius), Giuſ. Agoſtino, OP, Kard. u. Kirchenhiſtor., * 9. 5. 1692 zu Florenz, 13. 6. 1761 zu Rom; trat 1708 zu Fieſole in den Orden, wurde Prof. der Philoſ. u. Theol. in San Marco zu Florenz, vom Kard. Neri Corſini nach Rom gerufen, 1737 Sekretär der Indexkongreg., 1749 Magister S. Palatii, 24. 9. 1759 Kardinal. Sein Hauptwerk iſt die treffl. angelegte, ſtiliſt. u. krit. ausgezeichnete (hauptſächl. gg. ¶Fleury gerichtete) Istoria ecclesiastica (20 Bde, Rom 1747/62). Nach O.s Tode gab ſ. Freund Bottari den hſl. bereits fertiggeſtellten 21. Bd heraus (ebd. 1762). Die nur bis z. J. 600 reichende Kirchengeſch. ſetzte Becchetti OP fort (17 Bde, Rom 1770/88, dazu Istoria degli ultimi 4 sec. della chiesa bis 1587, 11 Bde, ebd. 1788/97). Mehrfach überſetzt u. neuaufgelegt, ſo Venedig 1822 in 42 Bdn; Rom 1838 in 50 Bdn. Außerdem vſ. O. noch eine Reihe theol. Abh. u. Kontroversſchriften. — Hurter II^3, 1436 ss. Fabroni, Vitae Italorum (Piſa 1785), 6 ss. B. M. R.

Orſieſius (Horſiiſi), hl., Abt v. Tabenna, † um 380, nach der nur 2monatl. Regierung des Petronius Nachf. des hl. ¶Pachomius, deſſen Ordensregel er erweiterte (vom hl. Hieronymus 404 ins Lat. überſ., Ml 23, 65 ss.), hielt — 350/68 mit Hilfe des Koadjutors Theodor — die Einheit der pachomian. Klöſter aufrecht u. gründete mehrere neue, hinterließ die Doctrina de institutione monachorum, eine Anleitung für das Mönchsleben faſt nur mit Worten der Hl. Schrift (nur in der Überſ. des hl. Hieron. erhalten: Mg 40, 869 ss. = Ml 103, 453 ss.). Feſt 15. Juni. — As II, 1054/7. Grützmacher, Pachomius (1896), 104/9. P. Ladeuze, Étude sur le cénobitisme Pakhomien (Diſſ., Par. 1898), beſ. 155/255. J. Z.

Orſini, ital. Adelsgeſchlecht, das in der Geſch. Roms u. der Päpſte eine große Rolle ſpielte, guelfiſch geſinnt, oft im Kampf mit den ghibell. ¶Colonna. Sie gehören nicht zum röm. Uradel, ſind in den Bergen Umbriens zu Hauſe u. ‚dienten den Fremden‘ (Petrarca). Als Ahnherr gilt 1) **Orſo**, Neffe ¶Cöleſtins III, Senator v. Rom 1203/7; vgl. die Stammtafel bei R. Sternfeld, Der Kard. Joh. Gaetan Orſini (1905). Sein Enkel 2) **Matteo Roſſo** (Matthäus Rubeus), der Freund des hl. Franz v. Aſſiſi u. ſelber Tertiar, war die Hauptſtütze Gregors IX im Kampfe mit K. Friedrich II, erwarb viele Burgen u. gründete die 3 Hauptlinien des Geſchlechts. Deſſen Sohn 3) **Giangaetano** begünſtigte als Papſt ¶Nikolaus III die Verwandten: ſeinen Bruder 4) **Giordano**, † 1287 in Rom, u. ſ. Neffen Latino Malabranca († 1294) ernannte er 12. 3. 1278 zu Kardinälen; ein anderer Neffe 5) **Napoleone** (vgl. A. Huyskens [I: bis zur Wahl Klemens V], Münchener Diſſ. 1902), Kard. 1288, † 23. 3. 1342 zu Avignon, ‚eine der packendſten Kard.-Erſcheinungen des MA, hat 54 Jahre die Kard.-Würde unter 7 Päpſten bekleidet, war Papſtmacher bei Klemens V u. Johann XXII, Gönner des ¶Arnald v. Villanova u. ſpiritualiſtiſcher Strömungen, Freund Philipps des Schönen, Parteigänger Jaymes II, deſſen Plan, Gründung eines aragoneſiſchen Staates in Italien, er förderte‘ (Finke, Acta Aragonensia I [1908], CLXVI ff.). Seit 1302 Gegner Bonifaz' VIII wie ſpäter Johanns XXII, trat er für Ludwig den Bayern ein, während ſ. Vetter 6) **Matteo Roſſo**, Kard. 1261, † 4. 9. 1305 in Perugia, der treueſte Anhänger des Papſttums, Bonifaz VIII in Anagni ſchützte u. als theol. Schriftſteller die Autorität der Kirche verteidigte. Über ſ. Schriften vgl. Fabricius L III (Flor. 1858), 51 s. Hurter II^3, 494. Huyskens im HJG 27 (1906), 266/90. 7) **Franceſco Napoleone**, Kard. ſeit 1295, † 1312 (Cardella II, 49) u. 8) **Giangaetano**, Kard. 1316, † 1339 zu Avignon, waren als Legaten der Avignoneſer Päpſte für Erhaltung des Kirchenſtaats bemüht. 9) **Matteo**, OP, erſt Profeſſor in Florenz, Rom u. Paris, 1322 Provinzial der röm. Ordensprovinz, Kard. 1327, † 18. 8. 1341 (1340?) zu Avignon, verſah mit Eifer die ihm übertragenen Bistümer, glänzte durch Tugend u. Gelehrſamkeit u. ſtarb im Rufe der Heiligkeit. — SSOP I, 596. Maſetti, Monum. OP I (Rom 1864), 311/7. — 10) **Rinaldo**, Kard. 1350, † 6. 6. 1374 in Avignon, war 1369 mit den Unionsverhandlungen betraut. Der gelehrte Kanoniſt 11) **Giacomo**, Kard. 1371, † 15. 8. 1379 zu Vicovaro, 1376 Legat in Siena, war die Stütze des Papſtes Gregor XI. 12) **Ponce** (Poncello), Kard. 1378, † 2. 2. 1395 zu Rom, war 1380 Legat für ganz Italien u. 1389 ſelbſt Papſtkandidat. 13) Ugolino **Tommaſo**, ſeit 1381 Kard., 1386 Legat im Kirchenſtaate, † 10. 7. 1390 in Rom, erhielt den Päpſten ihren Beſitz u. eroberte mit Waffengewalt das Verlorne zurück, wurde aber ſelber der Felonie bezichtigt u. gefangen, jedoch befreit u. von Bonifaz IX mit Ehren überhäuft. Vgl. über dieſe 3 Orſini: Souchon, Papſtwahlen I (1898), passim; II (1900), 262 ff. 14) **Giordano**, Kard. 1405, † 29. 7. 1438 zu Petricoli, der treue Freund Eugens IV, war 1418 als Legat in Frankreich u. England, 1426 in den von der Huſitengefahr bedrohten Ländern u. in Venedig erfolgreich tätig, nahm den jungen ¶Nikolaus von Cuſa zum Sekretär u. brachte wertvolle Hſſ-Funde nach Rom. An den Konzilien von Piſa, Konſtanz u. Florenz-Ferrara nahm er Anteil, über das Basler verfaßte er ein Diarium (gedr. b. Manſi, Suppl. V), ſein reiches Vermögen beſtimmte er für Stiftungen, ſeinen koſtbaren Bücherſchatz vermachte er der St Peterskirche (Katalog bei Cancellieri, De Secret. Basil. Vat. II (Rom 1786), 906/14). Seine gg. Gregor XII geſchriebenen Glossae ſind noch großenteils ungedruckt. — E. König in Studien u. Darſtellungen aus dem Gebiete der Geſch. V 1 (1906). Hurter II^3, 844. — Nicht minder reich war 15) **Latino**, Kard. 1448, † 11. 8. 1477 in Rom, 1471 für die Wahl Sixtus' IV tätig, 1472 Erzbiſchof von Tarent u. Kommandant der gg. die Türken geſchickten päpſtl. Galeeren, dann Camerlengo u. Generalthesaurar der Kirche; er hatte von ſeinem illeg. Sohn Paolo einen Enkel 16) **Roberto**, zuerſt Kriegsmann, dann Prieſter, 1512 Erzb. v. Reggio (nie konſekriert), unter Leo X Nuntius in Engl., Böhmen, Polen, 1519 in Deutſchl bei der Königswahl für Frankreich tätig, verzichtete 1520 auf ſ. Erzbistum u. heiratete (Paſtor IV 1/2, passim. Ughelli IX^2, 333 f.). Von Latinos Neffen war 17) **Orſo**, ſeit 1474 Biſchof von Teano, 1473 Rektor der Univ. Rom, ſeit 1481 als Nuntius u. Legat in Deutſchl u. Ungarn tätig, wo er 1495 ſtarb; und 18) **Giambattiſta**, Kard. 1483, † 22. 2. 1503 (von Alexander VI vergiftet?), verhalf Alex. VI zur Tiara, hatte aber mit dem Haupte der Familie, dem Herzog von Bracciano, die Rache der ¶Borja zu fühlen, als die Orſini Parteigänger der Franzoſen geworden waren u. der Ermordung Juan Borjas bezichtigt wurden (Paſtor III$^{3\cdot 4}$, 384 ff.). Dagegen kämpfte 19) **Franciotto**, erzogen mit Giovanni Medici (Leo X), gegen die Franzoſen. Witwer geworden, wurde er v. Leo X 1517 zum Kard. erhoben u. erhielt das Bistum Fréjus; Gegner Hadrians VI u. des Kaiſers, Papſtkandidat gg. Klemens VII, † 10. 1. 1534 zu Rom (Paſtor IV 1/2, passim). Als berühmter Gelehrter u. Kenner der röm. Geſch. iſt 20) **Fulvio** bekannt, * 11. 12. 1529 in Rom, † 18. 5. 1600 ebd., eng befreundet mit dem Kard. Farneſe, ſammelte wertvolle Altertümer u. koſtbare Hſſ, auf Grund deren er Klaſſiker, den Arnobius (Rom 1583), die Septuaginta (Rom 1587), Familiae Romanae ex antiquis nummismatibus (ebd. 1577), Fragmenta historicorum (Antwerpen 1595) u. v. a. herausgab. Seine berühmte Bücherſammlung ging in die Vatikana über. — P. de Nolhac, La bibliothèque de Fulvio O. (Par. 1887). — 21) **Flavio**, Kard. 1565, † 7. 7. 1581 zu Neapel, ſeit 1562 Biſch. v. Spoleto, wurde als Legat von Gregor XIII zu Karl IX nach Frankreich geſchickt. — Cardella V, 94 f. — 22) **Paolo Giordano**, Herzog v. Bracciano, * 1541, † 1581 zu Salò, päpſtl. Heerführer im Türkenkriege, hatte zur 2. Gattin die Witwe des ermordeten päpſtl. Nepoten Francesco Peretti, die gefeierte Vittoria Accoramboni, die 1585 auf Anſtiften Ludovico O.s ermordet wurde. — Hübner, Sixtus V, I (1871), 204 ff. — Der fromme, wohltätige 23) **Aleſſandro**, 1615 Kard., † 22. 8. 1626 zu Bracciano, 1621 Legat der Romagna, Gönner Galileis, führte ein ſtrenges Aszetenleben u. verzichtete auf ſ. Beſitz zugunſten der Geſellſchaft Jeſu. — Cardella VI, 184/6. A. Müller, Galilei (1909), ö. — 24) **Virginio**, * 1615, Kard. 1641, † 21. 8. 1676 in Rom, vor ſ. Eintritt in den geiſtl. Stand Malteſerritter, kämpfte gg. die Türken u. diente im kaiſerl. Heere, ſpäter Dichter u. Komponiſt. — Cardella VII, 18 f. — 25) Herzog **Flavio**, † 5. 4 1698, erſt auf Seite der franzöſiſchen Partei, dann Anhänger Innozenz' XI gg. Ludwig XIV, hatte ſeit 1675 zur 2. Gemahlin die Witwe des Fürſten Talleyrand Anna de la Trémoïlle, † 1722 in Rom, die einen großen Einfluß auf den päpſtl. u. durch Kard. Portocarrero auch auf den ſpan. Hof ausübte. — Lettres (4 Bände, 1826); M. des Urſins, La princesse des Ursins (4 Bde bis 1894, beide Paris). C. Hill (Lond. 1899, dtſch 1903). — 26) **Pierfrancesco**, * 2. 2. 1649 zu Neapel, 1667 OP (Vincenzo Maria), 1672 Kard., 1724 Papſt ¶Benedikt XIII. — SSOP II, 814/7. Cardella VII, 214/9. — Sein Großneffe 27) **Domenico**, Herzog v. Gravina, * 5. 6. 1719, † 1789 in Rom, ward als Witwer Geiſtlicher, 9. 9. 1743 Kard., betrieb die Aufhebung des Jeſuitenordens u. die Wahl Ganganellis u. vertrat moderne Ideen (Einigung Italiens, ital. Staatenbund mit dem Papſt an der Spitze ꝛc.). — 28) **Risbaldo Filippo**, Graf v. Orbaſſano, † 16. 1. 1794 in Turin, fruchtbarer Schriftſteller auf dem Gebiet der ſavoyiſchen u. Rechtsgeſchichte in lat., ital. u. franz. Sprache, verf. I cardinali (London [fingiert für Weimar] 1779, ^{2}1788) im Geiſte des Febronius u. a. — **Literatur:** F. Sanſovino, L'historia di casa Orsini (Venedig 1565 u. ö.), Litta VIII (Mailand 1846/8, auch ſep.), beide unkritiſch; anderes bei Gundlach, Bibliotheca familiarum nobilium (^{3}1897), 749; über die Anfänge des Hauſes O.: F. Savio in der Civiltà catt. 1894 u. beſ. 1895 II, 657 ff. u. R. Sternfeld, Der Kard. Joh. Gaetan Orſini, in Hiſtor. Studien, veröffentl. von E. Ebering Heft 52 (1905), ſehr gründlich. Demski, Papſt Nikolaus III, in KGliche Studien, hrsg. von Knöpfler, Schrörs, Sdralek, VI 1 u. 2 (1903). Dictionnaire des cardinaux (Par. 1857), 1294/7. 1595/6. Eubel I u. II passim. Cheval. I^2, 3436/7. 4606/7. Über den Nepotismus der O., den ſchon Dante geißelt, vgl. Huyskens, Das Kapitel v. St Peter in Rom unter dem Einfluß der O. (HJG 27 [1906], 266/90). J. Schlecht.

Orte, ital. Bist. (Hortan. dioec.), im 10. Jh errichtet, 1439 mit ¶Civita Caſtellana uniert.

Ortenburg, niederbayr. Markt mit (1905) 1122 Einw. (389 Kath.), Stammſitz der 1806 mediatiſierten Grafen von O. Graf Joachim von O. (1530/1600) ſchloß ſich der luther. Lehre an, betrieb auf d. Landtag zu Ingolſtadt (Frühj. 1563) an der Spitze der ‚auserwählten Kinder Gottes' (43 bayr. Adelige) die Einführung der Augsb. Konfeſſion in Bayern u. proteſtantiſierte (im Spätherbſt 1563) ſein Land. Hzg Albrecht V v. Bayern beſtritt jedoch die Reichsunmittelbarkeit (ſchon ſeit 1549) u. damit die Berechtigung des Grafen zur Einführung der Neuerung u. beſetzte 1563/4 die Grafſchaft, gab ſie aber auf Vermittlung des K. ¶Maximilian II 1566 wieder zurück mit der Bedingung, daß bis zum Ausgang des Rechtsſtreites der luther. Gottesdienſt auf die Schloßkapelle in O. beſchränkt ſein ſolle. 1573 entſchied das Reichskammergericht zugunſten des Grafen, u. nun führte dieſer die Neuerung vollſtändig durch. Seitdem bildete O. (der Markt mit einigen umlieg. Dörfern) eine prot. Inſel im kath. Niederbayern. Erſt 1891 wurde in O. wieder eine kath. Seelſorgsſtelle, 1899 eine Pfarrei, 1897 eine kath. Schule errichtet. — Huſchberg, Geſch. des Geſamthauſes O. (1828). ADB XXIV, 438/42. Janſſen IV^{16}, 455/8. Schreiber, Geſch. Bayerns I (1889), 542 ff. [Sdr.]

Ortigue, Joſ. Louis d', Muſikſchriftſt., * 22. 5. 1802 zu Cavaillon (Vaucluſe), † 20. 11. 1866 zu Paris. Zuerſt Juriſt, wandte er ſich ſpäter ganz der Muſik zu. 1839 iſt er Muſiklehrer am Collège Henri IV, 1841 Organiſt an St-Thomas in Paris u. entfaltet beſ. als kirchenmuſikal. Schriftſt. eine weitverzweigte Tätigkeit. Die Mehrzahl ſr Schriften gilt der Theorie des gregorian. Geſanges, darunter Introduction au chant grégor. (Par. 1853), Dict. liturg., hist. et théor. du plainchant (ebd. 1854), Traité du plainchant (ebd. 1857, ^{2}1876) u. a.; 1857 gründete er die kirchenmuſikal. Zeitſchrift ‚La Maîtrise', die er 1860 durch das Journal des Maîtrises erſetzte. [K. W.]

Orti y Lara, Juan Manuel, ſpan. Philoſ. u. Publiziſt, * 29. 10. 1826 zu Marmolejo, † 7. 1. 1904 zu Madrid; zuerſt Rechtsanwalt, ſeit 1848 Prof. zu Granada, ſpäter zu Madrid, vertrat ſowohl als Lehrer wie auch in ſ. Schriften mit Energie u. Erfolg den ſcholaſt. Standpunkt. Berühmt ſein gg. J. W. Drapers Hist. of the Conflicts between Religion and Science (New Y. 1875) gerichtetes Werk La Ciencia y la divina Revelación (Madr. 1881, deutſch v. Schütz 1884) u. ſ. Kampf gg. die Krauſeſche Philoſophie (Krause y sus discipulos [Madr. 1864]). S. H.

Ortlieber, eine nach einem ſonſt unbekannten Ortlieb v. Straßburg (um 1200) benannte Sekte, als Zweig der Waldenſer (K. Müller, Die Waldenſer [1886], 130 ff. 169 ff.) oder der Katharer (Haupt in ZKG 10 [1889], 316 ff.) oder der Amalricianer u. Brüder des freien Geiſtes (vgl. Deutſch in RE 14, 498 ff.) betrachtet, ohne indes in charakteriſt. Lehren mit einer dieſer Sekten übereinzuſtimmen. Die Angaben über ſie ſtammen aus dem Anonymus Passaviensis (ca. 1316) u. ſind nicht ganz klar; ſicher iſt, daß die O. die chriſtl. Grundlehren in durchaus rationaliſt. Weiſe ſo umdeuteten, daß ſie nicht mehr als eigentl. chriſtliche Sekte gelten können. — Vgl. außer obiger Lit. C. Schmidt in ZhiſtTh 10 (1840), 46 ff. Preger I, 191 ff. Reuter, Geſch. der relig. Aufklärung im MA II (1877), 237 ff. 375 ff. Michael II, 288 ff. M. B.

Ortmann, Benno, OSB (ſeit 1774) in Prüfening, theol. Schriftſt., * 1. 2. 1752 zu Mariaort (bei Regensb.), † 7. 3. 1811 zu München; 1782 Prof. in Amberg, 1794/1800 in München. Vf. ca. 40 Schriften, darunter Principia cum sacrae tum civilis eloquentiae (München ^{2}1800). — Lindner I, 247 f. W. G.

Ortolf v. Weißeneck in Kärnten, Erzb. v. Salzburg 1343/65, † 12. 8. 1365; Bruder des Paſſauer Biſch. Gottfried (1343/62), ein tätiger Fürſt, Anhänger Hzg Rudolfs IV v. Öſterreich im Tirol. Erbſtreit gg. Hzg Stephan v. Bayern. Ließ zu Salzburg 1349 die Juden austreiben u. vereitelte die von K. Karl IV geplante Zuteilung des Bist. Regensburg als Suffr. an Prag. — Pichler, Geſch. v. Salzburg (1861), 212/22. Lang, Acta Salzb.-Aquil. I (1906), 246/564. Ch. G.

Ortona, ital. Bist., Suffr. v. Lanciano, hatte bereits im 6./10. Jh vereinzelte Biſchöfe, wurde 1570 neuerrichtet, 1818 aufgehoben, 17. 5. 1834 wiederhergeſtellt u. dem Erzb. v. ↗Lanciano zur dauernden Verwaltung überwieſen. — Ughelli VI^{2}, 772/85. Cappelletti XXI, 91/4. [*d.*]

Orval (Aurea Vallis, Güldenthal), ehem. Ziſt.-Abtei in Belgiſch-Luxemburg (Bist. Trier), urſpr. (1071/1110) Niederlaſſung v. ital. Benediktinern, dann v. Regularklerikern, bis 1132 Ziſterzienſer aus Trois-Fontaines davon Beſitz nahmen; bekannt durch ihren Reichtum, aber auch durch große Wohltätigkeit. Taten ſich die Mönche, mit Ausnahme des ↗Ägidius von O., nicht als Schriftſteller hervor, ſo doch als Abſchreiber alter Werke u. als Sammler v. Beiträgen zur Ordensgeſchichte. Der Konvent galt als Muſter klöſterl. Disziplin, ſeit Abt Bernhard de Montgaillard (1605/28) ihn reformiert hatte. Kloſter u. Kirche wurden 1793 v. den Franzoſen geplündert u. dann durch Feuer zerſtört. O. war die Mutterabtei v. ↗Düſſelthal (1707). — Jeantin (Nancy 1850). Marx, Geſch. des Erzſt. Trier II 1 (1860), 568/79. Tillière (Namur ^{2}1907). Cheval. II, 2204. Gr. M.

Orvieto, ital. Stadt, berühmt durch ihren vor 1285 beg., 1291 vollend. Dom (Säulenbaſilika mit gotiſcher, polychromierter Faſſade, 1310 beg., Fresken v. Fra Ang. da Fieſole u. der Reliquie des Corporale v. ↗Bolſena 1337) u. reiche andere Kunſtſchätze; exemtes Bist. (Urbevetan. dioec.), err. im 6. Jh; zählt (1909): 41 500 Kath., 57 Pfarr. mit 124 Kirchen u. Kap., 89 Welt- u. 20 Ordensgeiſtl. — Fumi, Il duomo (Rom 1891); derſ., O., note storiche e biogr. (Città di Caſtello 1891). Ughelli I^{2}, 1463/80. [C. E.]

Orzechowſki (Orichorius), Staniſlaus, poln. Reformer, * 11. 11. 1513 zu Przemyśl, † im Okt. 1566; begann bald nach ſ. unkanon. Ordination 1543 den literar. Kampf gg. den Zölibat, dem 1551 ſ. Verehelichung mit Magd. Chełmſka folgte. Von Biſch. Dziaduſki exkommuniziert u. zur Verbannung aus der Diözeſe verurteilt, bemühte er ſich vergebl. in Rom um Aufhebung der Sentenz u. Anerkennung ſr Ehe. Hatte ſich der charakterloſe Mann früher auf den häret. poln. Adel geſtützt, ſo trat er ſpäter ſogar auf die Seite des höhern Klerus, ja er unterwarf ſ. Reformſchriften (Verzeichnis derſelben bei Wierzbowſki, Bibliogr. Polon. [Warſchau 1889/91]) dem Urteil des Konzils v. Trient. Verlaſſen v. allen, ſtarb er unausgeſöhnt mit der Kirche. — Krzeſtúſki (Poſen 1893). Korzeniowſki (I, Krakau 1891). Habl.

Oſaka, japan. Bist., Suffr. v. Tokio, 15. 6. 1891 err., v. Pariſer Seminar miſſioniert; zählt nach deſſen Compte rendu für 1908 (Par. 1909) unter 11,5 Mill. Einw. 3711 Kath., 27 Kirchen u. Kap., 26 europ. u. 3 eingeb. Prieſter, 1 Männer-, 5 Frauenklöſter. *d.*

Oſanna v. Mantua, ſel., OP, * 1449 zu Mantua, † ebd. 18. 6. 1505; Tochter einer reichen Patrizierfamilie, verwendete ihr ganzes Vermögen zum Dienſte der Armen u. Kranken. Leo X u. Innozenz XII bewilligten ihren Kult für den Dominikanerorden u. die Diöz. Mantua. Feſt 18. Juni. — MonOPHist XIII, 117. 335; XIV, 44. Année Dominicaine (Lyon 1893) Juni II, 380 ff. Biogr. mit ihren Briefen v. Bagolini u. Ferretti (Flor. 1905). [B. M. R.]

Oscen. dioec. = ſpan. Bistum ↗Huesca.

Öſchgang, Bittgang, der innerhalb des Öſch d. i. der Gemeindemarkung abgehalten wird. Die Öſchgänge wollen in erſter Linie den Segen Gottes auf die heimatl. Fluren durch gemeinſ. Gebet herabrufen. Andere ſind Gelöbniſſe der Gemeinde zum Dank für die glückl. Rettung aus drohender Gefahr, viell. daß einige auch aus heidn. Umzügen umgewandelt worden ſind. Am bekannteſten u. feierlichſten iſt der Ö. von Chriſti ↗Himmelfahrt (vgl. Flurgang). Auch der ſog. Blutritt v. ↗Weingarten (Württ.), der am Freitag nach Chriſti Himmelfahrt noch heute unter Beteiligung von mehreren Hundert oberſchwäb. Reitern mit der Blutreliquie der alten Abtei abgehalten wird, iſt urſprgl. ein ſolcher Ö. Eine anſchaul. Schilderung des großen Bittganges in der Bittwoche bei Staudenmaier, Geiſt d. Chriſtent. II^{4} (1859), 559 ff. E. St.

Oſee (dreiſilbig), auch Oſeas u. Hoſea (הוֹשֵׁעַ = Retter, LXX Ὡσηέ), Sohn des Beeri (בְּאֵרִי), der 1. der ſog. kleinen Propheten, wirkte im Nordreich, ſeiner Heimat, unter Jeroboam II (ca. 783/43) u. deſſen Nachfolgern bis ſpäteſtens Anfang 734 (Feldzug Tiglath-Pileſers III), da nach 6, 8 u. 12, 12 Gilead noch zum Reich Israel gehört. Ob die 1—3 erzählten Familienverhältniſſe (Ehen mit ehebrecher. Weibern, die 3 Kinder aus der Dirne Gomer mit den prophet. Namen) hiſtoriſch od. als Parabel, Viſion aufzufaſſen ſind, iſt kontrovers. — Das Buch O. iſt das Hohelied der trotz allem unwandelbaren Liebe Jahves zu ſ. treuloſen Volk. 1—3 ſymboliſiert dies durch das Familienleben des Propheten, 4—14 Lehrreden: 4—8 Rüge der Sünden aller Stände (Sittenverderbnis, Götzendienſt, Bedrückung der Schwachen uſſ.), 9—11 Strafandrohung, 12—14 Begnadigung der Reuigen. — Wellhauſen, Cornill, Smend u. a. haben beſ. die judafreundl. Stellen angefochten, was Driver mit Recht als eine Verkennung der geiſt. Fähigkeiten des Propheten bezeichnet. — Monographien: a) kath.: A. Scholz (1882), Vetter, Die Zeugniſſe der vorex. Propheten über d. Pentateuch: II. Hoſeas: TQS 83 (1901), 94/112. 187/207; b) akath.: Wünſche (1868, mit beſ. Berückſichtig. der rabbin. Auslegung), Nowack (1880), Cheyne (Cambr. 1884), Valeton (Nymwegen 1894, deutſch 1898), Oettli (1901), Harper (Edinb. 1905). Zur Textkritik: W. Müller in StKr 77 (1904), 124 ff. Ruben, Critical Remarks upon some Passages of the Old Test. (Lond. 1896). S. Euringer.

Öſel, Oſtſeeinſel, weſtl. vom Riga'ſchen Meerbuſen. Die eſtniſche Urbevölkerung wurde im 13. Jh von den Deutſchen unterworfen u. chriſtianiſiert. Seitdem bildet Ö. nebſt der Inſel Dagö u. dem weſtl. Teil v. ↗Eſtland, der Wiek, das Bistum Ö.-Wiek (Osilien. dioec.), 1255 Suffr. v. ↗Riga, Kathedralkirche zu Hapſal. Die Biſch. Joh. III Orgies (1492/1515) u. Joh. IV Kyvel (1515/27) machten ſich verdient durch Hebung der Kirchendisziplin u. Paſtoration (jährl. Synoden, Kirchenviſitationen). Letzter (prot.) Biſchof, Magnus, Hzg v. Holſtein 1560, wird weltl. Herr v. Ö.-Wiek. 1582 fällt Ö. an Dänemark, Wiek an Schweden, im Frieden zu Brömſebro 1645 auch Ö., das danach ↗Livlands Schickſal teilte; jetzt Kreis dieſes ruſſ. Gouvernements. — Lit. wie im Art. Livland, außerd.: H. Hildebrand, Die Arbeiten f. das liv-, eſt- u. kurländ. Urkundenbuch 1875/76 (1877), 84 ff. H. v. Bgl.

Oſiander, prot. Theologen: 1) **Andreas** (I), * 19. 12. 1498 in Gunzenhauſen bei Nürnberg, † 17. 10. 1552 in Königsberg i. Pr. Der Urſprung des Namens Hoſiander = Heiligmann (ſpöttiſch populariſiert: Hoſander, Hoſanderle = Hoſemann) iſt ungewiß. Nach Vollendung der humaniſt. u. hebr. Studien in Ingolſtadt ward O. 1520 Prieſter u. Lehrer der hebr. Sprache bei den Auguſtinern in ↗Nürnberg. Als erſter luther. Prediger an St Lorenz (1522) hatte er im Verein mit dem Stadtſchreiber Lazarus ¶Spengler den größten Einfluß auf die Proteſtantiſierung dieſer Reichsſtadt. 1532 gab er mit ¶Brenz für die Stadt Nürnberg u. das Gebiet des Markgr. Georg v. Brandenburg-Kulmbach eine Kirchenordnung heraus, die v. ¶Eck bekämpft wurde. O. nahm teil am Religionsgeſpr. zu ¶Marburg (1529), an den Religionsverhandlungen zu ¶Augsburg (1530), ¶Hagenau u. ¶Worms (1540/1). Ottheinrich berief ihn 1542, um Pfalz-Neuburg zu reformieren. Die Einführung des Augsburger Interims (1548) u. Streitigkeiten mit den Nürnbergern bewogen ihn, ein Unterkommen in Preußen zu ſuchen, das ſtaatsrechtl. nicht zu Deutſchl. gehörte, u. deſſen Herzog Albrecht er auf d. Nürnberger Reichstag 1522 kennen gelernt u. für das Luthertum gewonnen hatte. Seiner Gunſt dankte er es, daß er 1549 Prediger u. (ohne akadem. Grad!) Prof. der Theol. in Königsberg u. 1551 ‚Verwalterpräſident' des Bist. Samland wurde. O. war im großen u. ganzen begeiſterter Anhänger Luthers, wich aber in manchen Punkten (zB. bezügl. der Rechtfertigung, Meſſe u. Beicht) von ihm ab u. geriet durch ſ. ſelbſtändiges, rückſichtsloſes, leidenſchaftl. u. rachſücht. Weſen in viele ſcharfe Konflikte mit Katholiken u. noch mehr mit Lutheranern, beſonders im ſog. ‚Oſiandriſchen Streit'. Nach O. iſt die justificatio nicht eine bloße imputatio meritorum Christi, ſondern eine ſubſtantielle Mitteilung der Gerechtigkeit Chriſti, dh. durch den Glauben zieht Chriſtus mit ſ. göttl. Gerechtigkeit in die Seele des Menſchen ein u. macht ihn wirkl. gerecht. Der Kampf um dieſe Frage hielt die luther. Kirche Preußens lange in größter Aufregung: ¶Chemnitz, ¶Mörlin, ¶Stancaro griffen O. heftig an, der an ſ. Schwiegerſöhnen, dem herzogl. Leibarzt Andr. ¶Aurifaber u. herzogl. Hofprediger Joh. ¶Funck, eine kräft. Stütze fand. Auch Melanchthon u. Brenz gingen gegen O. vor. Nach deſſen Tod übernahm Funck die Führung der kleinen, aber mächt. Partei; der Kampf artete zuletzt in einen Streit um den größten Einfluß bei Hofe aus. 1566 ward Funck geſtürzt u. wegen polit. Umtriebe enthauptet; damit war die Macht ſr Anhänger endgült. gebrochen, u. 1567 verbot das v. Chemnitz verf. Corpus doctrinae Pruthenicum die Lehre O.s in Preußen für immer. — Wilken (1844). W. Möller (1870). ADB XXIV, 473 ff. RE XIV, 501 ff. KL IX, 1106 ff. — [J. Gr.] — 2) Sein Sohn **Lukas** (I), * 15.12.1534 zu Nürnberg, † 17.9.1604 zu Stuttgart; ſtud. in Königsberg u. Tübingen, 1557 Pfarrer in Blaubeuren, 1562 Pfarrer u. 1567 Hofprediger in Stuttgart, 1593 auf die Stiftspredigerſtelle verſetzt, 1596 Prälat v. Adelberg, 1598 vom Herzog abgeſetzt u. des Landes verwieſen. Er beteiligte ſich lebh. an den theol. Verhandlungen u. Fragen ſr Zeit, nahm teil am Religionsgeſpräch v. ¶Maulbronn (1564), v. ¶Mömpelgard (1586), v. Regensburg (1594), am Schriftwechſel mit Patr. ¶Jeremias, an den Reformationsbeſtrebungen des Erzb. Gebhard v. Köln. Schriftſtelleriſch war er u. a. tätig auf d. Gebiet der Bibelwiſſenſchaft (Biblia latina ad fontes hebr. textus emendata cum brevi et perspicua expos., 7 Bde, Tübingen 1573/86), der Dogmatik (Institutio christ. religionis, ebd. 1576 u. 80), der Kirchengeſchichte (Epitomes historiae eccl. centuriae XVI, ebd. 1592/1604, Auszug u. Fortſ. der Magdeburg. Centurien). — RE XIV, 509 ff. — 3) Deſſen Sohn **Lukas** (II), * 6.5.1571 zu Stuttgart, † 10.8.1638 als Prof. der Theol. u. Kanzler zu Tübingen; ein ebenſo orthodoxer Lutheraner als leidenſchaftl. Polemiker. Er ſchrieb 4 Enchiridia controversiarum: cum Calvinianis (Tüb. 1603), cum Anabaptistis (ebd. 1605), cum Schwenkfeldianis (ebd. 1607), cum Pontificiis (ebd. 1602), dazu Streitſchriften gg. die Gießener Kenotiker (ſ. Kenoſe) u. a. Beſonders ſcharf bekämpfte er auch die Myſtik J. ¶Arndts. — RE XIV, 512 f. M. B.

Oſimo (Auximan. dioec.), exemtes ital. Bist., err. im 7. Jh (vgl. Leopardus); zählt (1909) ſamt dem mit ihm am 19.8.1725 vereinigten Cingoli: 49 200 Kath., 34 Pfarr. mit 89 Kirchen u. Kap., 150 Welt- u. 29 Ordensgeiſtl. (in 6 Klöſtern), 87 Kloſterfr. in 12 Häuſern. C. E.

Oſiris (Usiri), die Hauptgeſtalt im ägypt. Pantheon, urſpr. vielleicht ein Lokalgott (Sonnen-, Toten-, Nilgott?), war jedenf. ſchon ſehr früh ägypt. Nationalgott, der durch Vermiſchung u. Identifizierung mit lokalen Stadt-, Toten-, Natur-, Elementargöttern (Sokar in Memphis, Chentamentet in Abydos, Anubis in Siut, Qeb, Nuth, Hâpi) weſentl. um- u. ausgeſtaltet wurde zum Gott, Richter u. Prototyp ‚derer im Weſten' dh. der Toten, was eine Umänderung der Jenſeitsvorſtellungen bewirkte. Im O.-Mythus, den Plutarch, De Iside et Osiride (ed. Parthey 1850) nach ſpäteren Verſionen überliefert hat, gruppieren ſich um die Trias O.-Iſis-Horus: Set, Nephthys, Anubis, Qeb, Thot; der Mythus wird ätiolog. auf die Entſtehung des Todes od. teils naturaliſtiſch, teils ethiſch gedeutet. Hauptkultſtätten: Abydos u. Dedu (Buſiris). Dargeſtellt wird O. als Menſch mit Krone, Zepter u. Geißel, auch als Schlange; unter griech. Einfluß kommen in der Ptolemäerzeit die Miſchgeſtalten des Serapis (wser-hap, Oſiris-Apis), der Iſis-Hathor-Aphrodite u. des Harpokrates (har-pe-chrot, ‚Hor das Kind') auf. Über Ähnlichkeiten mit d. Tammuz-Adonis-Mythus vgl. J. G. Frazer, Adonis, Attis, Osiris (Lond. 1906). — Brugſch, Religion u. Myth. der alten Äg. (1888); V. v. Strauß u. Torney, Der altägypt. Götterglaube (1889/91); Wiedemann, Die Religion der alten Äg. (1890); Maſpero, Ét. de myth. et d'arch. ég. (I/II, Par. 1893); Sayce, The Rel. of Anc. Eg. and Bab. (Lond. 1902); Budge, The Gods of the Eg. (I/II, ebd. 1904); Erman, Die äg. Religion (1905). O. Wecker.

Oslo, norweg. Bistum (nahe Chriſtiania), gegr. unter Kg Olaf Kyrre ca. 1066/93, mit d. hl. ¶Halvard als Schutzpatron, ſtand bis 1103 unter d. Erzbist. Bremen, dann bis 1152 unter Lund u. von da an unter Nidaros (¶Drontheim). Die prächt. byzantin. St Halvards-Domkirche, zuerſt erwähnt unter Kg Sigurd Jorſalafarer (1103/30), 1567 abgebrannt, hatte 21 Präbenden u. 12 Kanonikate. 1536 führte der dän. Kg Chriſtian III den Proteſtantismus gewaltſam ein. Unter den Biſchöfen waren Nik. Arneſön (1190/1225) u. Siegfried v. Linköping OP (1352/8) tücht. Politiker, Eyſtein Aslakſſon (1386/1407) ein ſeeleneifr., beredter u. gewandter Oberhirte. — A. Bang, Udsigt over den norske kirkes historie (Chriſtiania 1883). R. Keyſer, Den norske kirkes historie (2 Bde, ebd. 1856/8); G. A. Munch, Norges historie (6 Bde, ebd. 1852/9); L. Daae, Det gamle Christiania (ebd. 1871) u. Norske helgener (ebd. 1879); Diplomatarium Norwegicum (ebd. 1847 ff.); N. Nicolayſen, Norske fornlevninger (ebd. 1862 ff.). J. O. Fallize.

Osma (Oxomen. s. Auxumen. dioec.), ſpan. Bist., urſpr. Suffr. v. Toledo, ſeit 1851 v. Burgos; erſter bekannter Biſch. Johannes (um 597); während der Maurenzeit (8./11. Jh) erſcheinen nur vereinzelte Biſchöfe, darunter ſeit 783 ¶Etherius, Gegner der Adoptianer. 1088 wiederhergeſtellt, 1103 v. Erzb. ¶Bernhard v. Toledo dem hl. ¶Petrus v. Bourges übertragen (vgl. AnBoll 4 [1885], 10/29). Bedeut. Biſchöfe: der Hiſtor. ¶Roderich Ximenez de Rada Cist (1208/10), der Sententiarier Alf. Toledo y ¶Vargas AugEr (1354/61), die Kard. Pedro Gonz. de ¶Mendoza (1482/3), Raff. Gal. ¶Riario (1483/93) u. ¶García de Loayſa OP (1525/32), der Jeſuitengegner ¶Palafox y Mendoza (1654/9) u. der Thomiſt Pedro ¶Godoy OP (1663/72). Das Bist. zählt (1909) 146 000 Kath., 349 Pfarr., 330 Prieſter, 427 Kirchen, 382 Kap. — Florez, España sagrada VII^2 (Madr. 1766), 265/97 (reicht bis 1100). J. Loperraez Corvalon, Descripcion hist. del obispado de O. (3 Bde, ebd. 1788). f.

Osmanna, hl., Jungfrau, aus Irland (?), angebl. Einſiedlerin in der Bretagne; wurde in St-Denis b. Paris u. Féricy-en-Brie verehrt. Vita (AS III^3, 417 ss.) ganz unzuverläſſig; vgl. AnBoll 12 (1833), 314. Feſt 9. Sept. [Hs. K.]

Osmund, hl., Biſch. v. Salisburg, † 4. 12. 1099. Stammte aus der Familie der Grafen v. Séez, begleitete König Wilhelm d. Eroberer 1066 auf ſ. Zug nach England, erhielt v. ihm die Grafſchaft Dorſet u. wurde ſein Kanzler. Allmähl. erlangte ſ. Neigung zum geiſtl. Stand die Oberhand. 1078 ernannte ihn ſ. König zum Biſch. v. Salisburg. Über ſ. Anteil an Regelung u. Vereinheitlichung des kirchl.-liturg. Gottesdienſtes ſ. HLF VIII, 573 ff. u. Chevalier, Renaissance des études liturg., im Congrès IV, 1re section, p. 297 f. 1456 heiliggeſprochen (vgl. Malden [Salisburg 1901]). — F. Loiſeau (Séez 1904). BHL 919. DnBi 42, 313 ff. H. B.

Osnabrück, Bistum. **I. Geſchichte.** Das Bist. O. gilt als Gründung Karls d. Gr. (daher Feier ſs Feſtes 28. Jan., ritu dupl. maj.), iſt aber formell erſt v. Ludwig d. Fr. geſtiftet (ſ. Hauck in RE XIV, 514). Unter ſ. 65 Biſchöfen verehrt es 3 als Heilige, näml. ſn ‚Protepiscopos' Wiho (785/804), einen Frieſen u. Schüler des hl. Bonifatius (Feſt 20. Apr.), den Biſchof (‚Episc. Martyr') ¶Gauzbert od. Gosbert († 874, Feſt 3. Febr.) u. den 28. Biſch. (‚Episc. Confessor') ¶Adolf v. Tecklenburg (1216/24, Feſt 11. Febr.). Weiter ragen hervor der gelehrte Thietmar od. Detmer (1003/22), Gründer der Kirche u. des Kollegiatſtiftes St Johann u. der Dombibliothek; der tatkräft., als ſelig verehrte ¶Benno II (1067/88); Johann I (1101/10), der Wiederaufbauer des unter ſ. Vorgänger Wido abgebrannten Domes; der als Kreuzfahrer vor Akkon geſtorb. Arnold (1173/90); der gelehrte Kanoniſt Johann II (1349/66), vom Papſte unter Verwerfung der Kapitelswahl ernannt, ſtellte die vielf. gelockerte Kirchenzucht wieder her, geriet aber dabei in Fehde mit Kapitel u. Stadt, bis ein ſchiedsrichterl. Vergleich den biſchöfl. Einfluß beſchränkte, nicht zum Beſten des Landes. Die nächſten 150 Jahre ſind ausgefüllt mit Fehden der Biſchöfe von O. mit d. Adel des Landes u. der Nachbarſchaft ſowie den Biſchöfen v. Minden u. Münſter. Die Biſchöfe der Reformationszeit waren abwechſelnd Gegner u. Förderer der Neuerung. Erich v. Braunſchweig (1508/32), zugl. Biſch. v. Münſter u. Paderborn, hielt die Neuerung von O. fern. Franz v. Waldeck (1533/53), der aus Münſter die Wiedertäufer vertrieben hatte, ſchrieb die v. dem Lübecker Superint. ¶Bonnus für O. ausgearbeitete Gottesdienſtordnung ſm Klerus vor, heuchelte, als das treu gebliebene Domkapitel ſich vom Papſte Erlaubnis erbat, einen andern Biſchof zu wählen, Rückkehr zum kath. Glauben, ließ ſich aber auf d. Todbette das luther. Abendmahl reichen. Auf 3 luther. geſinnte Biſch. folgte 1624 der Kardinalprieſter Eitel Friedrich v. Hohenzollern, der ſogleich mit Ausweiſung der luther. geſinnten Pfarrer begann, aber alsbald ſtarb. Franz Wilh. v. Wartenberg (1625/61) führte das Reſtitutionsedikt als deſſen beſtellter Exekutor in Niederſachſen mit Entſchiedenheit aus, ſetzte in O. einen kath. Rat ein, verwandelte das frühere Auguſtinerkloſter in ein Jeſuitenkolleg u. gründete 1631 in der Stadt O. eine Univerſität; aber ſchon 1633 eroberten die Schweden die Stadt u. unterdrückten den Katholizismus. Bei den weſtfäl. Friedensverhandlungen gelang es dem Biſchof zwar, die geplante Säkulariſation des Bistums zu verhindern, doch ſollte es fortan abwechſelnd einen kath. Biſch. u. einen Proteſtanten Augsburg. Bekenntniſſes aus d. Hauſe Braunſchweig-Lüneburg zum Landesherrn u. während der Regierung eines Proteſtanten den Erzb. v. Köln zum Diözeſanverwalter haben. Als Franz Wilhelm (ſeit 1660 Kardinal) 1661 ſtarb, wurde der verheiratete Braunſchweiger Ernſt Auguſt zum ‚Biſchof' gewählt. Dann folgten der kath. Prinz Karl Joſeph v. Lothringen (1698/1715), der prot. Ernſt Auguſt II von Lüneburg (bis 1721), der kath. ¶Klemens Auguſt v. Bayern, Kurfürſt v. Köln (bis 1761), zuletzt ein Kind, Prinz Friedrich v. Lüneburg, bis zur Großjährigkeit 1783 unter Vormundſchaft ſ. Vaters, Kg Georgs III v. England. Der Reichsdeputationshauptſchluß machte dem Bistum, dem Domkapitel, den Stiftern u. Klöſtern ein Ende Das Land kam an Hannover, 1806 an Preußen, 1807 ans Königr. Weſtfalen, 1810 an Frankreich, endlich 1814 an Hannover. Adminiſtrator der kirchl. Angelegenheiten war 1802/27 Klemens v. Gruben, Biſch. v. Paros i. p. i. Leos XII Bulle Impensa Rom. Pontificum v. 26. März 1824 ſtellte das früher zum Kölner Metropolitanverband gehör. Bistum als exemt u. mit etwas verändertem Umfang wieder her. Bis die Dotierung u. Errichtung eines ſelbſtänd. Bistums möglich würde, ſollte der Biſchof v. Hildesheim zugl. Biſchof v. O. ſein u. in O. einen Generalvikar u. Weihbiſchof haben. Dies war nach Grubens Tode Karl Anton Lüpke, dem auch die ¶Nord. Miſſionen Deutſchlands u. Dänemarks unterſtellt wurden. Erſtere unterſtehen ſeither d. Biſchof von O., während letztere 1869 zu einer ſelbſtänd. Apoſt. Präf., 1893 zum Vik. erhoben wurden. Nach Lüpkes Tode 1855 führten neue Unterhandlungen mit Hannover zur Dotierung u. ſtaatl. Anerkennung O.s als ſelbſtänd. Bistums. Es folgten ſich als Biſchöfe Paul ¶Melchers (1858/66), Joh. Heinr. ¶Beckmann (1866/78), dann nach 4jähr. Sedisvakanz infolge des Kulturkampfes Bernhard Höting (1882/98) u. Hubert Voß (ſeit 1899). — **II. Statiſtik.** Das Bistum zählt (1908) ohne die Nord. Miſſionen: 202004 Kath. (neben 536326 Prot. u. 4806 Juden), 12 Dekanate, 102 Pfarreien, 268 Prieſter in, 13 außerh. der Diöz. Das 1857 wiederhergeſt. Domkapitel beſteht aus 1 Dechant, 6 Kapitularen, 4 Vikaren. In O. iſt ein Prieſter- u. ein Lehrerſeminar. An männl. Orden hat das Bistum Kapuziner in Klemenswerth u. Mariſten in Meppen. Von weibl. relig. Genoſſenſch. ſind in der Diözeſe Franziskanerinnen (Mutterhaus in Thuine bei Lingen, 30 Töchterhäuſer), Klemensſchweſtern aus Münſter (2 Niederlaſſ.), Franziskanerinnen v. St Mauritz-Münſter (8 Niederlaſſ.), Schw. ULF v. Mülhauſen (1 Niederlaſſ.), Borromäerinnen v. Trier (1 Niederlaſſ.), Franziskanerinnen v. Salzkotten (2 Niederlaſſ.), Urſulinen (3 Niederlaſſ.), Benediktinerinnen (1 Kloſter). — **III. Lit.** Regesta hist. Westf. I/II hrsg. v. Erhard, fortgeſ. unter d. Titel Weſtf. Urk.-B. (1847 ff.). Meurer, Das Bist. O. (1856). J. C. Möller, Geſch. der Weihbiſchöfe v. O. (1887). Philippi, O.er Urk.-B. (I, 1892). Brück II, 61/102; III, 179. KK II, 205 ff. L. Hoffmeyer, Geſch. der Stadt u. des Regierungsbezirkes O. (1904). A. Wurm (1906). Hauck II^2, 208 u. ö. Joſtes, Kaiſer- u. Königsurkk. des O.er Landes (1899); derſ., Die Münſterſche Kirche vor Liudger u. die Anfänge des Bist. O., in Ztſchr. f. vaterl. Geſch. u. Altertumskde Weſtf. 62 (1904), 98/138. J. Freckmann, Die capitulatio perpetua u. ihre verfaſſungsgeſch. Bedeutung für das Hochſtift O. 1648/50 (Diſſ., Münſter 1906). Forſt, Geſchichtsſchreibung im Bist. O. bis z. Ende des 17. Jh, in Dtſche Geſchichtsbl. 5 (1904), 117 ff. Mitteilgn des Vereins für Geſch. u. Landeskunde (ſeit 1848). A. Berger.

Oſorio, Hieron., Biſch. v. Silves-Faro, Hiſtor. u. Exeget, der ‚portug. Cicero', * 1506 zu Liſſabon, † 20. 8. 1580 zu Tavira. Schrieb: De justitia coelesti (Köln 1574) gg. Luther u. Calvin; De vera religione (Liſſab. 1567, Dill. 1569); Kommentare zu Rö u. einigen altteſtam. BB. Geſ.-Ausg. beſorgt v. ſ. gleichnam. Neffen (4 Bde, Rom 1552 u. 1592). — Hurter I^3, 27 ss. Bigour. IV, 1924 f. [Rs.]

Osrhoëne, (arab.?) Königreich, 137 od. 132 v. Chr auf dem Boden von ¶Edeſſa v. Orhoi Bar Hewjah gegr., v. Hadrian u. Gordian III (242) wiederhergeſtellt, nachdem es 116 durch Trajan aufgelöſt u. 216 zur Colonia Marcia Edessenorum geworden war. 244 wurde es unter Abgar XI (242/44) Rom einverleibt. Der osrhoën. Dynaſtie (34 Könige) entſtammen die ¶Abgare. — Harnack, Miſſion ꝛc. II^2 (1906), 117 ff. Burkitt-Preuſchen, Urchriſtentum im Orient (1907). Gutſchmid in Mém. de l'Acad. de St-Pétersb. 1887. Duval, Hist. polit., relig. et litt. d'Edesse, im JAs sér. VIII, 18/19 (1891/2). S. W

Ossarium, ſ. Beinhaus.

Oſſat, Arnaud d', franz. Diplomat u. Kard., * 20. 7. 1537 in Larroque-Magnoac (Diöz. Auch), † 13. 3. 1604 in Rom; ſtud. in Bourges die Rechte, kam 1574 mit d. franz. Geſandten Paul de Foix nach Rom, wurde nach deſſen Tod (1584) Sekretär des Kard. Ludwig v. Eſte, des ‚Protektors‘ der franz. Kirche, endl. ſelbſt Geſchäftsträger Frankreichs; bemühte ſich mit ¶Duperron erfolgreich um die Ausſöhnung Heinrichs IV mit d. Papſt (1595), um Annullierung ſr Ehe mit Margaretha v. Valois (1599) u. um günſtige Aufnahme des Edikts v. Nantes (1598). 1596 Biſch. v. Rennes, 1599 Kard., 1600 Biſch. v. Bayeux, hielt ſich aber immer am päpſtl. Hof auf. Seine zahlr. Briefe, die er in dieſer Stellung ſchrieb (hrsg. v. Amelot de la Houſſaye, 5 Bde, Amſt. 1708), gelten als Meiſterſtücke der Diplomatie. O. zeichnete ſich durch Geiſtesſchärfe, Rechtſchaffenheit u. kirchl. Geſinnung aus. — A. Degert (Par. 1894). Lettres inéd. (ebd. 1894). A. Degert.

Oſſegg, Ziſt.-Abtei in Nordböhmen, Biſt. Leitmeritz (ehem. Prag), Tochterkl. v. ¶Waldſaſſen, gegr. 1193 zu Maſchau, nach O. verlegt ca. 1196, gelangte bald zu Wohlſtand, wurde in Kriegszeiten, beſ. auch durch Huſiteneinfälle (vgl. ZChr 20 [1908], 172) oft ſchwer heimgeſucht, erholte ſich jedoch ſtets raſch, u. ſo ſind denn auch Archiv u. Bibliothek trotz wiederholter Beraubung noch immer reichhaltig. Kloſtergebäude u. Kirche ſind aus dem Anf. des 18. Jh, Kreuzgang u. Kapitel gotiſch. Von den zZ. 45 Prieſtern ſind 16 in Pfarreien u. an Wallfahrtsorten, 8 in den beiden Ziſt.-Frauenklöſtern in der Lauſitz (¶Marienſtern u. ¶Marienthal) u. 8 im Lehrfache (Staatsgymn. Komotau) tätig. — Album Ossecense (1896). Brunner, Ciſt.-Buch (1881), 280/354. Xenia Bernardina (1891) II 2, 115/64; III, 233/49. ZChr 9 (1897), 17 ff. [Gr. M.]

Oſſero (Ausseren. s. Absoren. dioec.), ehem. Biſt. in Iſtrien, nun mit ¶Veglia vereinigt.

Oſſeten (nach einheim. Selbſtbezeichnung: Ron od. Ironi), ein teils chriſtl., teils mohamm. Volksſtamm zu beiden Seiten des mittlern Kaukaſus, mehrere Gruppen u. Dialekte, wurden (nach Klaproth, Reiſe in den Kaukaſus I [1812], 66; II [1814], 176; vgl. Diodor v. Sizilien) v. den Skythen aus Medien nach Sarmatien verpflanzt u. zählen vielleicht zu den kaukaſ. Alanen der byzant. Schriftſteller. Sie beſitzen eine Bibelüberſetzg u. relig. Literatur. — Müller, Oſſet. Studien (Moskau 1881; ruſſ.). Schiefner, Oſſet. Texte (Petersb. 1861). Hübſchmann, Etymologie u. Lautlehre der oſſet. Sprache (1887). Die Evangelien erſchienen oſſetiſch zu Tiflis 1861. S. W.

Oſſiach, ehem. Ben.-Abtei in Kärnten, gegr. ca. 1024 v. den Eltern des Patr. ¶Poppo v. Aquileja. Bis 1484 beſtand zu O. auch ein Ben.-Frauenkloſter. O. gehörte im 15./16. Jh zur Melker, im 17./18. Jh zur Salzburger Kongregation. 1672 ſiedelte der größere Teil der Mönche in das Schloß Wernberg a. d. Drau über. 1. 3. 1783 durch Joſeph II aufgehoben, Gebäude nur teilw. erhalten, jetzt kk. Geſtüt f. d. Militär. — Annal. Ossiaz., vf. v. den Äbten Zach. Gröblacher († 1607) u. Herm. Ludinger († 1753), im Archiv f. Kunde öſterr. Geſchichtsqu. 7 (1851), 205 ff. v. Jakſch, Monum. hist. Ducat. Carinthiae III u. IV (1904/6). Wallner, Annus milles. (Klagenfurt ^{3}1766); Lindner, Monast. Metr. Salzb. (1908), 58 ff.; Necrol. Ossiac. in MG Necrol. II, 443 ss. u. (bearbeitet v. Schroll) im Archiv f. Kunde öſterr. Geſchichtsqu. 73 (1888), 275 ff. [Hs. K.]

Oſſinger, Joh. Felix, AugEr, Ordenshiſtor., * 18. 1. 1694 zu München, † 6. 10. 1767 ebd.; Provinzial u. Aſſiſtent des Ordens für Deutſchland. Seine Bibliotheca Augustiniana (Ingolſt. u. Augsb. 1768) iſt eine heute noch geſchätzte Beſchreibung des Lebens u. der lit. Tätigkeit v. 1400 Schriftſt. ſ. Ordens. — Hurter III^{2}, 166. [Hil.]

Oſſonoba, ehem. portug. Biſt., ſ. Faro.

Oſſory (Ossorien. dioec.), Biſt. in Irland (Reſid. Kilkenny), Suffr. v. Dublin, in der 1. Hälfte des 6. Jh vom hl. ¶Kieranus gegr., hat regelm. Biſchofsliſte erſt ſeit Mitte des 12. Jh, war im 14. Jh Herd einer die Gottheit Chriſti ꝛc. leugnenden Sekte, gg. die beſ. Biſchof Richard de Ledrede (1317/60) energiſch vorging (vgl. Carrigan [ſ. u.] I, 49 ff.). Bedeut. Biſchöfe: David Rothe (1618/50), ein Opfer der v. Cromwell organiſierten Katholikenhetze (28. 3. 1650 Eroberung Kilkennys durch die Puritaner; vgl. P. F. Moran, The Analecta of David Rothe [Dubl. 1884]), ferner J. Th. ¶Troy OP (1776/86) u. P. F. Moran (1872/84), jetzt Kard.-Erzb. v. Sydney. Das Bistum zählt (1909) 41 Pfarr., 95 Kirchen, 108 Welt-, 11 Ordenspr., 4 Männer-, 15 Frauenkl. u. (nach der Zählung v. 1901) unter 89548 Einw. 83519 Kath. — W. Carrigan, Hist. and Antiquities of the Dioc. of O. (4 Bde, Dubl. 1905). J. Hogan, Kilkenny (Kilkenny 1884). Transactions of the O. Archaeol. Soc. (ebd. 1874/86). Moran, Spicil. Ossoriense (3 Bde, Dubl. 1874/85; ir. Kirchengeſch. v. der Reformation bis 1800). Über die Kathedrale St Canice vgl. J. Graves u. J. G. A. Prim (ebd. 1857). Irish Cath. Dir. (Dublin 1909), 192/7. ℰ.

Oſterbriefe. Nach einem zuerſt bei ¶Dionyſius d. Gr. nachweisb. Brauche zeigten die alexandrin. Patriarchen alljährl. gleich nach Epiphanie in einem Feſtbrief (ἐπιστολὴ ἑορταστική) den Biſchöfen ihres Sprengels das Datum des Oſterfeſtes an. Solche Feſtbriefe haben ſich erhalten von ¶Athanaſius, ¶Cyrill u. ¶Theophilus. Den athanaſian. Briefen (unter denen der 39. durch ſeine kanonsgeſchichtl. Bedeutung hervorragt; neue Ausg. v. Zahn, Grundr. d. Geſch. d. ntl. Kan. [^{2}1904]) geht in der ſyr. Sammlung Curetons ein wicht. ‚Vorbericht‘ voraus, aus deſſen chronol. Angaben ſich die Liſte der alexandrin. Oſterfeſte von 328—73 feſtſtellen läßt (Schwartz, Chriſtl. u. jüd. Oſtertafeln [1905], 1 ff.). Mit den Worten ‚in dieſem Jahre‘ bezieht ſich der Verf. dieſes Vorberichts auf die Konſulatsjahre, nicht auf die Diokletian. Jahre (Loofs, Sitzgsb. d. Preuß. Akad. 1908, 1013 ff. gegen Schwartz, Gött. Nachr., Philol.-hiſt. Kl. 1904, 334 ff.). — Eine Reminiszenz an die O. iſt die nach d. Pontificale Rom. noch heute nach d. Evangelium v. Epiphanie ‚e vetusto ecclesiae s. instituto‘ durch den Archidiakon vorzunehmende ‚publicatio festorum mobilium‘. C. Weyman.

Oſterhofen, urſpr. Ben.-Abtei in N.-Bayern, gegr. ca. 739 durch Hzg ¶Otilo, der ſich mit ſ. Gemahlin Hiltrudis dort begraben ließ; 909 durch die Ungarn zerſtört, ca. 1004 durch Hzg Heinrich (Hetzel) wieder aufgebaut, 1009 durch Kg Heinrich II als Chorherrenſtift eingerichtet u. Bamberg unterſtellt, 1127 durch Biſch. Otto I v. Bamberg in ein Präm.-Kloſter umgewandelt, 1288 zur Abtei erhoben, koloniſierte 1309 St Salvator (bei ¶Ortenburg), gewährte im 16. Jh der Glaubensneuerung teilw. Eingang. 1701 äſcherte ein Blitzſtrahl das Stift gänzl. ein. Beim Wiederaufbau wurde die 1730/40 im Rokokoſtil aufgeführte Kirche durch die Gebr. ¶Aſam mit prächt. Fresken u. Stukkaturen geſchmückt. Nach den Bedrängniſſen im öſterr. Erbfolgekrieg wurde das Kloſter 1783 aufgelöſt u. das Reinvermögen von über 600000 Gulden zur Dotierung des adel. Damenſtiftes St Anna in München verwendet. Seit 1858 befindet ſich in den ehem. Kloſtergebäuden ein von Engl. Fräulein geleitetes Mädcheninſtitut. — MB XII, 321/503. Sitterſperger (^{2}1884). Baudenbacher (1904). Lindner, Monast. Metr. Salzb. (1908), 366/70. W. G.

Oſterlamm, ſ. Lamm.

Öſterliche Zeit (tempus paschale) bedeutet liturgiſch die Zeit vom Oſterſonntag bis zur Non des Samstags nach Pfingſten, die in Meſſe u. Offizium (eigenes für Apoſtel u. Martyrer) ganz beſonders den Charakter der Freude trägt. — Kirchenrechtlich bezeichnet ö. Z. jetzt gewöhnl. die Zeit, innerhalb der die Gläubigen nach der Vorſchrift des 4. Laterankonzils die hl. Kommunion empfangen müſſen. Der Zeitraum für die Erfüllung dieſer öſterl. Pflicht, allgemein kirchenrechtl. vom Palmſonntag bis z. Weißen Sonntag reichend, iſt jetzt in den verſch. Diözeſen verſchieden weit ausgedehnt innerh. der Grenzen vom Aſchermittwoch bis zum Dreifaltigkeitsſonntag. J. J.

Oſtermärlein (Oſter-Neu) u. Oſtergelächter, eine der vielen Oſterſitten in Deutſchland (vgl. Freybe, Oſtern in deutſcher Sage, Sitte u. Dichtung [1893]). Zu Oſtern trugen die Prediger auf der Kanzel luſtige Geſchichten u. auch Gedichte mit moral. Nutzanwendungen vor, die das in der Faſtenzeit trauernde Volk erheitern ſollten u. lautes Gelächter beim Publikum (den risus paschalis) auslöſten. Der Brauch iſt ſeit d. 15. Jh nachweisbar u. beſonders häufig in Bayern, artete jedoch ſtark aus u. wurde im 18. Jh verboten. Aus dem Streben nach Popularität hervorgehend, lehnte er ſich an die damal. ↗Oſterſpiele an; ein Zuſammenhang mit altheidn. Bräuchen iſt zwar behauptet, aber nicht bewieſen worden. — Linſenmayer, Geſchichte der Predigt (1886), 180 ff. KL IX, 1126/8. W. Pb.

Oſtern (v. der german. Frühlingsgöttin Oſtra, angelſächſ. Eaſtre, vgl. Beda, De rat. temp. 1, 5), das Erinnerungsfeſt an die ↗Auferſtehung des Herrn, das älteſte Feſt der chriſtl. Kirche, im Anſchluß an das jüd. O.feſt (↗Paſcha) wahrſcheinl. ſeit den Zeiten der Apoſtel gefeiert, ſeit d. 2. Jh ſicher bezeugt (Juſtin., Dial. c. Tryph. c. 40; Tert., De orat. c. 18; Adv. Marc. 4, 12 u. 5, 7; De jejun. c. 14; De bapt. 19; De cor. 3). — **I. Oſterfeſtſtreit.** In der Beſtimmung des jährl. wiederkehrenden Todes- u. Auferſtehungstages Jeſu beſtand von Anfang an ein Unterſchied zw. Juden- u. Heidenchriſten; der Grund lag in der Verſchiedenheit des jüd. Kalenders vom julianiſchen u. ägyptiſchen. Die jüdiſchen O. begannen näml. am 14. des 1. Monates Niſan; doch ließ ſich dieſes Datum des jüd. Luniſolarjahres wegen der Schwankungen, denen die Feſtſetzung des Jahresanfanges durch das Sanhedrin alljährl. ausgeſetzt war, nicht ohne weiteres auf ein Datum des Sonnenjahres der anderen Kalender umrechnen. Während daher die Judenchriſten O. entweder manchenorts zugleich mit den Juden od. noch häufiger am darauffolg. Sonntag feierten, begingen die Heidenchriſten O. am Sonntag, der dem 1. Vollmond nach dem Frühlingsäquinoktium folgte, weil ſie damit dem Datum des Todes- u. Auferſtehungstages Chriſti am nächſten zu kommen meinten, ohne die Beziehung zum jüd. O.feſt, das auf den 1. Vollmond (luna XIV) im Frühling fiel, aufzugeben. Dieſe verſchiedene Praxis, für die ſich die kleinaſiat. Judenchriſten auf die hhl. Ap. Johannes u. Philippus, die röm. u. ägypt. Heidenchriſten auf die hhl. Petrus u. Markus beriefen, führte nach d. Bericht des hl. Irenäus (Euſeb. HE 5, 24, 10) zu einer Auseinanderſetzung zw. dem hl. ↗Polykarp v. Smyrna u. dem Papſt ↗Anicet (154/65), um 170 aber zu erregten Streitigkeiten in ↗Laodicea in Phrygien, hervorgerufen durch eine Schrift des ↗Melito v. Sardes *Περὶ τοῦ Πάσχα*, welcher Apollinaris v. Hierapolis (2 Fragm. ſ. Schrift bei Mg 92, 79), Hippolyt v. Rom (ebd. 79) u. Klemens v. Alex. (ebd. 82) entgegentraten. Papſt ↗Viktor (189/98) gewann viele bedeut. Biſchöfe Kleinaſiens für die röm. Praxis, doch widerſetzten ſich ihr die anderen unter der Führung des ↗Polykrates v. Epheſus um ſo hartnäckiger. Das 1. Konzil v. ↗Nicäa (325) erhob die Berechnung nach d. Frühlingsäquinoktium (21. März) zum allg. Kirchengeſetz u. betraute den Patr. v. Alexandrien mit der Aufgabe, das Datum des O.feſtes des nächſten Jahres alljährl. dem Papſte zur Weiterverkündigung bekannt zu geben. Die wenigen Kirchen in Kleinaſien, die an der Berechnung nach dem 14. Niſan der Juden feſthielten (Quartodecimaner), ſogar wenn derſelbe, wie es im 2. u. 3. Jh manchmal der Fall war, vor den Frühlingsanfang fiel (Protopaſchiten), ſchieden aus der Kirche aus. Da aber das Konzil für die Berechnung des O.datums keinen Zyklus (Anzahl von Jahren, nach denen die Mondphaſen auf dieſelben Monatsdaten fallen) feſtgeſetzt hatte, ſo berechnete nach wie vor die alexandr. Kirche O. nach einem 19jähr. Zyklus (auch der metoniſche gen. nach d. Erfinder, dem Athener Meton, 432 v. Chr.), die röm. dagg. nach einem 84jährigen. Außerdem hielt man in Rom, angebl. auf eine Anordnung des hl. Petrus geſtützt, als O.grenzen den 25. März u. 21. April (luna XIV—XX) feſt (die ältere Romana supputatio), während bei den Alexandrinern dieſe Grenzen vom 22. März bis 25. April (l. XV—XXI) reichten. Dadurch entſtanden manchmal Differenzen in der Anſetzung des O.datums, die im 4. u. im Anf. des 5. Jh gewöhnl. durch Nachgiebigkeit von der einen od. andern Seite ausgeglichen wurden (ſo in den Jahren 333, 346, 349, 356, 357, 360), ſeltener ſeit der Teilung des Reiches (395). Römiſcherſeits ſuchte man der alexandr. Berechnung durch verſch. Änderungen an der eigenen Berechnungsweiſe näher zu kommen, ſo 343, indem man die O.grenzen erweiterte (22. März bis 21. Apr., l. XVI—XXII), die jüngere Rom. supputatio), 447, indem man das Mondalter am Jahresanfang (Epakte) um 2 erniedrigte („Zeitzer O.tafel“). Völlige Übereinſtimmung wurde aber dadurch nicht erreicht, auch nicht in dem v. Victorius v. Aquitanien 457 verf. 532jähr. Zyklus, obgleich demſelben der 19jähr. alexandr. Mondzirkel verbunden mit d. 28jähr. Sonnenzirkel zugrunde liegt, während alle anderen Eigentümlichkeiten der röm. Berechnungsweiſe beibehalten ſind. Er wurde zwar von der röm. Kirche nie offiziell anerkannt, doch häufig zur Beſtimmung des O.feſtes benützt, namentl. in Gallien, wo der iriſche hl. Abt ↗Kolumban († 615) mit den burgund. Biſchöfen einen heft. Streit dagg. führte. Völligen Ausgleich ſchuf erſt der i. J. 525 publizierte 95jähr. O.zyklus des ↗Dionyſius Exiguus. Der 19jähr. Zyklus iſt darin zugrunde gelegt, der 21. März als Datum des Frühlingsäquinoktiums angenommen u. als O.grenzen 22. März u. 25. April (l. XV—XXI) feſtgeſetzt. Fortgeführt wurde dieſer Zyklus v. Abt Felix Gillitanus v. 627/721 u. v. Beda Ven. (De temp. rat.; Ml 90, 519 ss.) bis 1063. Seit Beginn des 9. Jh herrſcht in der ganzen Kirche die dionyſ.-alexandrin. Berechnungsweiſe. Zur Beſtimmung des O.datums bedient man ſich entw. der O.tafeln od. eigener Berechnungsformeln. Die O.tafeln (tabula paschalis antiqua reformata u. nova reformata im Brevier) gründen die Berechnung auf den Zyklus der Epakten u. die goldene Zahl zur Beſtimmung des Frühlingsneumondes u. daraus des Frühlingsvollmondes u. den Zyklus der Sonntagsbuchſtaben zur Beſtimmung des nächſten Sonntages nach d. 1. Frühlingsvollmond. Den Berechnungsformeln liegen teilw. dieſelben Elemente zugrunde. Die älteſte iſt die v. Gauß i. J. 1800 veröffentlichte Formel (Gauß' Werke VI, 73 ff. u. 82 ff.), andere v. A. Bauer SJ, Piper, Zeller u. a.; vgl. Bach, Die O.feſtberechnung in alter u. neuer Zeit (1907), 50 ff. u. ThPQ 60 (1907), 562/82. — Neben d. bewegl. O.feſte wurde gemäß einer von Tertullian (Adv. Jud. 8) bezeugten Tradition ſeit dem 3. Jh der 27. März (des J. 29) als wirkl. Auferſtehungstag angeſehen u. namentl. in Gallien bis ins 8. Jh gefeiert. Seit Ende des vor. Jh treten neuerdings ernſte Beſtrebungen auf, das O.datum unabhängig v. Frühlingsvollmond auf einen der erſten Frühlingsſonntage zu verlegen u. zwar entweder auf den 3. Sonntag nach dem Frühlingsäquinoktium (Förſter) od. den Sonntag nach d. 3. April (Hoffmann). — **II. Die kirchl. O.feier**, die mit der Liturgie des Karſamstags (Bd II, Sp. 814) beginnt, hat den Grundton freudigen Jubels, daneben klingt die Erinnerung durch, daß O. in der alten Kirche der Haupttag der feierl. Taufe war. Dieſe fand mit den darauf vorbereitenden Zeremonien bis ins 7. Jh in der Nacht ſtatt u. endete mit einer Prozeſſion der Neugetauften aus der Taufkirche nach der Kathedralkirche. Während der ganzen O.zeit bis nach d. Evangelium des Himmelfahrtsfeſtes brennt beim feierl. Gottesdienſt auf der

Evangelienſeite des Altars die am Karſamstag geweihte große O.kerze (cereus paschalis), das Sinnbild des Auferſtandenen. Ihr Urſprung ſcheint wie der des neuen ¶Feuers in der für die Taufe beliebten Bezeichnung als ‚Erleuchtung‘ (illuminatio, φωτισμός) zu liegen u. führt nach Spanien, wo die 4. Synode v. Toledo (633) ihre Weihe z. 1.mal vorſchrieb. Äußerungen der O.freude bei Klerus u. Volk waren im MA die ¶O.ſpiele (vgl. Art. Drama, Bd I, Sp. 1175), weniger würdige die ¶O.märlein im 16. u. 17. Jh u. a. In mittelalt. Urkunden fungiert O. oft als Jahresanfang, beſonders in Frankreich (durch ein Edikt Karl IX 1563 abgeſchafft) u. in einigen angrenzenden niederdeutſchen Diözeſen. — Hilgenfeld, Der Paſchaſtreit der alten Kirche (1860). J. Schmid, Die O.feſtberechnung auf den brit. Inſeln (1904); derſ., Die O.feſtfrage auf d. 1. allg. Konzil v. Nicäa (1905); derſ., Die O.feſtberechnung in der abendl. Kirche (1907). Schwartz, Chriſtl. u. jüd. O.tafeln (1905); Mentz, Beitr. zur O.feſtberechnung bei den Byzantinern (Diſſ., Königsb. 1906); Beau, Das chriſtl. O.feſt. Geſchichtliches u. Berechnung (Progr., Sorau 1905); T. Reinach, La Fête de Pâques (Par. 1906). Acht, Die Entſtehung des Jahresanfangs mit O. (1908). Kraus RE I, 487 ff. u. II, 564 ff. Probſt, Kirchl. Disziplin (1873). Binterim V 1, 212/33. Kellner^{2} 29 ff. Ducheſne^{3} 235 ff. J. Jatſch.

Öſterreich (offiziell: die im Reichsrat vertretenen Königreiche u. Länder‘), Kaiſerreich, umfaßt 3 Königreiche (Böhmen, Galizien, Dalmatien), 2 Erzherzogtümer (Öſterr. ob u. nieder der Enns, ſ. u.), 6 Herzogt. (Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Schleſien, Bukowina), 2 Markgrafſchaften (Mähren, Iſtrien), 2 gefürſt. Grafſch. (Görz u. Gradiſca, Tirol), das Land Vorarlberg u. das Stadtgebiet von Trieſt. — **I. Kirchl. Geſchichte.** Die äußere kirchl. Entwicklung dieſer national u. kulturell ſo verſchiedenartigen Länder, die wegen ihrer Mannigfaltigkeit unter den einzelnen Ländern od. Diözeſen behandelt werden muß, gewinnt erſt nach der Gegenreformation durch die polit. Verwirklichung des öſterr. Einheitsſtaates eine einheitl. Richtung. Der Weſtfäl. Friede mit ſ. Normaljahr hatte bekanntl. für Ö. keine Geltung, die kath. Religion, zu der die Untertanen teilw. durch Zwang zurückgeführt worden waren, blieb die alleinige Staatsreligion, andere Kulte genoſſen keine freie öffentl. Übung. So blieb es bis z. Toleranzpatent v. 13. 10. 1781; auch nach dieſem waren ‚Akatholiken‘ nur ‚geduldete chriſtl. Konfeſſionen‘ ohne eigene Matriken; Übertritt war unterſagt, Schulſteuer u. Stola blieb dem kath. Pfarrer zu entrichten. Hierin brachte erſt das Jahr 1849 eine Änderung. In das innerkirchl. Leben drang ſeit ¶Maria Thereſia u. ¶Joſeph II der febronian. Staatsabſolutismus immer tiefer ein; der Joſephinismus (Bd II, Sp. 174) beherrſchte in gemilderter Form auch die erſte Hälfte des 19. Jh. Das Eherecht des Bürgerl. Geſetzbuches v. 1811 trägt davon deutl. Spuren. Hiemit wurde erſt im öſterr. Konkordat (1855) endgültig gebrochen. Konkordatsverhandlungen unter Franz I (1833/4) waren reſultatlos verlaufen. Das Revolutionsjahr hatte den Polizeiſtaat zerſchlagen, die Verfaſſungen v. 1848 u. 4. 3. 1849 hatten das Frankfurter Grundgeſetz angenommen, demgemäß jeder geſetzl. anerkannten Religionsgenoſſenſchaft das Recht der gemeinſ. öffentl. Religionsübung, ſowie der Verwaltung ihrer Angelegenheiten u. Fonds zuſtehe, ſie ſelbſt aber wie jede andere Geſellſchaft den Staatsgeſetzen unterworfen ſei. So erlangte die kath. Kirche größere Freiheit, wurde aber auch anderen Konfeſſionen gleichgeſtellt. Mit 7 Denkſchriften legte der öſterr. Epiſkopat in der bedeutſ. Konferenz zu Wien (30. 4.—17. 6. 1849) ſ. Standpunkt dar; aus den Verhandlungen ſr Delegierten (Kard. Schwarzenberg u. Rauſcher) mit der Regierung (Graf Leo Thun) gingen die kirchenfreundl. kaiſerl. Verordnungen v. 18. u. 23. 4. 1850 über das Verhältnis der Kirche zu Staat u. Schule hervor. Die 1851 neuaufgenommenen Konkordatsverhandlungen, bei denen Kard. Rauſcher die kaiſerl. Regierung, Nuntius Viale-Prelà den Hl. Stuhl vertrat, endeten mit dem Abſchluß eines Konkordates in 36 Artikeln (18. 8. 1855), das kirchl. durch die päpſtl. Bulle Deus humanae salutis auctor v. 3. 11. 1855, ſtaatlicherſeits mit kaiſerl. Patent v. 3. 11. 1855 wirkſam f. das ganze Reich (Ungarn, Lombardei u. Venetien eingeſchloſſen) publiziert wurde. Das Konkordat ſichert der Kirche ihre Stellung als ſelbſtändige, dem Staate koordinierte Gewalt ſowie ihren Einfluß auf Schule u. Ehe, räumt aber auch dem Staate wicht. kirchl. Rechte (zB. Nominationsrecht für die biſchöfl. Stühle, Gerichtsbarkeit über den Klerus) ein. Beigegeben war dem Konkordat ein articulus secretus (betreffs etw. Hochverrat v. Biſchöfen) u. 10 Beilagen, davon publiziert ein Schreiben Rauſchers an den Nuntius in 20 Artikeln: Ecclesia catholica u. die päpſtl. Inſtruktion an die Biſchöfe: Optime noscitis. Die Konferenz v. 66 Biſchöfen in Wien (7. 4.—16. 6. 1856; ColLac V, 1241/86) formulierte in 80 Artikeln die Einführungsbeſtimmungen; allein nur die v. Rauſcher verf. Instructio pro judiciis eccl. in rebus matrimonialibus wurde kirchl. u. ſtaatl. (8. 10. 1856) promulgiert u. ſamt den geiſtl. Ehegerichten v. 1. 1. 1857 durchgeführt. Provinzialſynoden v. Wien, Prag, Gran dienten der kirchl. Neuordnung. — Unterdeſſen wurden Parlament u. öffentl. Meinung gg. das Konkordat aufgehetzt. Den Hauptangriffspunkt bot neben der Schulfrage die angebl. Zurückſetzung der Akatholiken; auch das Proteſtantenpatent (1861, ſ. u.) genügte nicht. Neue Verhandlungen in Rom durch Biſch. Feßler bezügl. des Religionsübertrittes, der gemiſchten Ehen, des Dekretes Tametsi (vgl. Feßler, Die jüngſten Verhandlungen ... [1863]) wurden v. den Ereigniſſen überholt. Stete Verfaſſungskämpfe im Innern, nach außen ſtaatl. Kreditnot u. krieger. Mißerfolge (ital. Feldzug 1859, preußiſcher 1866) führten zur Trennung Ungarns von Ö. u. zu den Staatsgrundgeſetzen v. 21. 12. 1867, eröffneten aber auch den Kirchenfeinden freie Bahn gg. das in Mißkredit gebrachte Konkordatsregime. War das konkordatsfeindl. Mühlfeldſche Religionsedikt 1861 nicht angenommen worden, jetzt unter d. Bürgerminiſterium gewannen diesbezügl. Anträge des Prager Prof. Dr Herbſt in beiden Häuſern die Majorität u. 25. 5. 1868 die kaiſerl. Sanktion, näml.: a) ein Ehegeſetz, das die Beſtimmungen des ABG v. 1811 wieder herſtellt, kirchl. Ehegerichte beſeitigt u. Notzivilehe einführt; b) ein Schulgeſetz, das für den Staat das Oberaufſichtsrecht über den geſamten Unterricht beanſprucht, nur ‚unbeſchadet dieſes Oberaufſichtsrechtes‘ den Religionsunterricht den Konfeſſionen zuteilt, den profanen Unterricht aber dem Einfluſſe der Konfeſſion entzieht, alſo die interkonfeſſionelle Schule einführt, ſ. Ausführung das Reichsvolksſchulgeſetz v. 14. 5. 1869 (etwas geändert in der Novelle v. 2. 5. 1883); c) das interkonfeſſionelle Geſetz über Konfeſſionszugehörigkeit der Kinder, Religionswechſel, Berechtigung bzw. Verpflichtung zu Kultakten od. -leiſtungen u. dgl. Dieſe 3 Geſetze wurden als offener Bruch des Konkordats vom Papſte aufs ſchärfſte verurteilt (Allokution v. 22. 6. 1868), die Biſchöfe, denen man mit noch Schlimmerem zB. obligator. Zivilehe drohte, proteſtierten in Hirtenſchreiben; Biſch. Rudigier wurde deswegen zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, aber begnadigt. Im Beſtreben, die Reſte des Konkordats zu beſeitigen, nahm die Regierung die Unfehlbarkeitserklärung (1870) zum Vorwand, um diplomatiſch nach Rom zu erklären, das Konkordat ſei durch dieſe weſentl. Änderung des einen Vertragsſchließers hinfällig geworden (vgl. AkKR 24 [1870], 284 ff.). Formell wurde es im § 1 des Geſetzes v. 7. 5. 1874 ‚über die äußeren Rechtsverhältniſſe der kath. Kirche‘ vollſtändig aufgehoben; genanntes Geſetz regelt vom Standpunkt der ausſchließl. Souveränität des Staates, der den Konfeſſionen die inneren Angelegenheiten überläßt, ihre äußeren Rechtsbeziehungen aber ſelbſtherrl. ordnet (ſ. Motivenbericht bei Burkhardt II, 13 ff.), die Ausübung der kirchl. Amtsgewalt, Vorbildung der Prieſter, kirchl. Patronat, die Pfarrgemeinden, das kirchl. Vermögensrecht u. ſtaatl. Aufſicht über die Kirchenverwaltung; die kath. Kirche erſcheint nur mehr als eine ‚privilegierte öffentl. Korporation‘ in u. unter d. Staate. Ein Proteſt Pius' IX (AkKR 31 [1874], 472 f.) u. die Erklärung der Biſchöfe v. 20. 5. 1874 (ebd. 32, 175 ff.), das Konkordat beſtehe noch, ſie würden daher nur die konkordatsmäß. Beſtimmungen einhalten, vermochten ebenſowenig zu ändern wie die kraftv. Verteidigung der kirchl. Rechte durch Biſchöfe u. Laien im Parlament. Auch ein Geſetz über die Beiträge zu den ¶Religionsfonds, ſowie über die geſetzl. Anerkennung v. Religionsgeſellſchaften wurde erlaſſen, während ein Ordensgeſetz (AkKR 32 [1874], 197 ff.) die kaiſerl. Sanktion nicht erhielt. — Dieſe der Kirche abträgl. ‚Maigeſetze‘ bilden den gegenwärt. Rechtsbeſtand, wobei die Adminiſtration manche Schärfen abgeſchliffen hat, genötigt durch die öffentl. Kundgebungen des kath. Bewußtſeins, das ſich beſ. auf allgemein-öſterr. wie provinz. Katholikentagen (erſtere bish. 6 in Wien, Linz, Salzburg) immer kraftvoller äußerte, nicht minder auch im Reichsrat. Hier hat das allg. gleiche Wahlrecht ſeit 1907 die kath. Parteien unter den Slawen u. Italienern verſtärkt, unter den Deutſchen die bisher getrennten Konſervativen u. ¶Chriſtlichſozialen zur ſtärkſten Partei des Abgeordnetenhauſes (96) vereinigt. Gegenüber der ¶Los-v.-Rom-Bewegung wie der antiklerikalen Ehereform- u. ‚Freie Schule‘-Agitation haben ſich die kath. Reihen enger aneinandergeſchloſſen. Der neuorganiſierte ¶Bonifatiusverein ſorgt für relig. Aufklärung der Maſſen, der ¶Piusverein (gegr. 1905) kommt dem noch immer hinter der glaubensfeindl. Preſſe an Zahl u. Verbreitung weit zurückſtehenden kath. Zeitungsweſen in wirkſ. Weiſe zu Hilfe, der kath. Schulverein (gegr. 1886, ca. 70000 Mitgl.) arbeitet unermüdl. in Wort u. Tat für die konfeſſionelle Schule, der kath. Univerſitätsverein v. Salzburg (gegr. 1884, ca. 1200 ord. Mitgl., Vermögen ca. 3 Mill. *K*) verficht den Gedanken einer kath. Hochſchule gegenüber den ganz vom Liberalismus beherrſchten Univerſitäten, die 1892 gegr. ¶Leogeſellſchaft wirkt auf wiſſenſchaftl. Boden ſehr ſegensreich, der ‚Reichsverband der kath. Wohltätigkeitsorganiſationen in Ö.‘ (ſeit 1906, Organ ‚Der barmherz. Samariter‘, ſeit 1908 ‚Öſterr. Charitasblatt‘) mit Länderverbänden beſorgt das charitative Zuſammenarbeiten, das ‚Zentralkomité der Katholikenorganiſation in Ö.‘ (‚Kath. Volksbund‘) mit den Diözeſan- u. Landeskomités (ſeit 1905) auf nichtpolit. Gebiete ein einheitl. Zuſammenwirken. Regelmäßige Biſchofskonferenzen (vgl. ThPQ 1905, 241/66) erleichtern das früher öfters vermißte einige Vorgehen des Epiſkopates; der Klerus hat den Joſephinismus überwunden u. gewinnt ſichtl. auch an ſozialer Schulung; den empfindl. Mangel an glaubensſtarken Männern unter den Gebildeten ſuchen die trotz Anfechtung ſtets wachſenden kath. Studentenverbindungen zu mildern: alles Zeichen, daß das ‚katholiſche‘ Ö. beſtrebt iſt, ſeinem hiſtor. Berufe als Vormacht des chriſtl. Gedankens wieder gerechter zu werden. Vering KR (³1893), § 35 u. 37. Miſchler-Ulbrich, Öſterr. Staatswörterbuch III² (1907), 22 ff. Vgl. die Lit. in den Art. Feßler, Rudigier, Rauſcher, Zwerger, Schwarzenberg.

— **II. Statiſtik.** Bei einer Bevölkerung (Volkszählung 1900) v. 26150708 Einw. zählte Ö. (ohne ¶Ungarn u. ¶Bosnien-Herzegowina) 23796814 Kath., alſo 90,99 % der Bevölkerung; davon ſind 3134439 (ca. 12 %) unierte Griech., 2096 unierte Armenier. Die Verteilung der Konfeſſionen in den einzelnen Kronländern zeigt nachſtehende Tabelle. Die Katholiken verteilen ſich auf 9 Erzbiſt. (Wien, Salzburg, Görz, Zara, Prag, Olmütz, Lemberg, je 1 griech.-kath. u. armen.-kath. in Lemberg), 23 Biſtümer (2 griech.-kath. in Przemyśl u. Stanislau, 8 Fürſtbiſchöfe), 7800 lat., 1914 griech., 10 armen. Pfarr., ca. 14638 latein., 2614 griech., 16 armen. Prieſter. Ein Teil v. Schleſien (ca. 400000 Kath.) gehört zum Fürſtbiſt. ¶Breslau, während die öſterr. Erzdiöz. Olmütz auch ca. 130000 Seelen v. Preuß.-Schleſien u. die Prager 164230 v. der Grafſch. Glatz umfaßt. Über ¶Militärſeelſorge ſ. d. Es beſtehen in Ö. 8 theol. Fakultäten, 17 theol. Lehranſtalten für Weltpr. (ſtaatl. Studienordnung v. 1850, 1858; Biſchofskonferenz 1901; vgl. Beck, Öſterr. Univ.-Geſetze [1906], 730 ff.), 28 Prieſterſeminare mit ca. 2300 lat., 150 griech.-kath. Zögl. An Klöſtern zählte Ö. (1900) 1418 mit 26969 Mitgl. (auch Novizen eingerechnet) u. zwar 501 männl. mit 7751 Mitgl., 917 weibl. mit 19218 Mitgl.; davon die meiſten in ¶Galizien, näml. 95 bzw. 154 (1348 bzw. 2693 Mitgl.), davon griech.-kath. Baſilianer in 17 Kl. mit 173 Mitgl., Baſilianerinnen in 4 Kl. mit 77 Schw., Servitinnen in 18 Kl. mit 104 Schw. Nächſt Galizien N.-Öſterr. mit 77 bzw. 252 (1512 bzw. 3934), Tirol u. Vorarlberg mit 70 bzw. 56 Kl. (1552 bzw. 3355). Staatl. anerkannte theol. Hauslehranſtalten haben die Auguſt.-Chorherren in Kloſterneuburg u. St Florian, Ziſterzienſer in Heiligenkreuz, Benediktiner in Göttweig, Muri-Gries, Marienberg u. Admont, Prämonſtratenſer (1 Jahrg.) in Tepl, Franziskaner (je 1 Jahrg.) in Salzburg, Hall, Kaltern, Bozen, ferner Stein (Krain), Kapuziner (ebenſo) in Brixen, Innsbruck, Meran, Bozen, Redemptoriſten in Mautern. Andere theol. Lehranſtalten: Mechithariſten (armen.)-Wien, Benediktiner in Emaus u. Seckau, Serviten-Innsbruck, Prämonſtratenſer-Wilten, Redemptoriſten-Obořiště, Geſellſch. v. göttl. Wort-M. Enzersdorf u. a. Nach ‚Öſterr. ſtatiſt. Jahrbuch‘ XXI (1903) u. XII (1893) betrug das Geſamtkirchenvermögen der kath. Kirche in Ö. (1900): 813612301 *K* mit Laſten v. 16364706 *K*; Jahreseinn. 60763818 *K* mit Laſten v. 35521373 *K*. — Die Griech.-oriental. Kirche zählte (1900) 607462 Seelen, davon 698 armen.-oriental. (2,32 % der Bevölkerung) mit 1 Erzbiſt. in Czernowitz u. 2 Suffraganen (Zara u. Cattaro in Dalmatien), 348 Pfarr., 445 Weltpr., 1 theol. Fakultät in Czernowitz u. 1 theol. Lehranſtalt in Zara, 90 Seminarzöglinge; 3 Klöſter in der Bukowina mit 43, 11 in Dalmatien mit 42 Mitgl. Organiſation auf Grundlage des 1884 beſchloſſ. Synodalſtatuts u. der Anordnung zur Regulierung des Geiſtl.-, Kirchen- u. Schulweſens in der Bukowina v. 1786. — Die ‚altkath. Kirche‘ iſt nach Geſetz v. 20. 5. 1874 durch Min.-Verordnung v. 18. 10. 1877 ſtaatl. anerkannt u. konſtituiert auf Grundlage der ‚Synodal- u. Gemeindeordnung der öſterr. Altkatholiken‘ v. 1877, abgeändert 1897. Sie zählt 12937 Seelen, ſteht unter einem Biſchof (Warnsdorf) u. Synodalrat (9 Mitgl., der v. der Synode (alle 2 Jahre) gewählt wird; die Pfarrer (1907 waren unter 42 Gemeinden 12 mit eigenem Geiſtlichen) werden v. der Gemeindeverſammlung gewählt. — Die ‚evangel. Kirche Augsb. u. Helvet. Bek.‘, ſeit d. Toleranzedikt v. 13. 10. 1781 anerkannt als geduldete

Kronland	Kath.	Orthodoxe	Prot.	Juden	Andere Konf.¹
	%	%	%	%	%
Krain	99,83	0,05	0,03	0,08	0,01
Görz u. Gradisca	99,68	0,02	0,15	0,13	0,02
Iſtrien	99,66	0,11	0,14	0,08	0,01
Tirol	99,48	—	0,38	0,12	0,02
Salzburg	99,20	0,01	0,67	0,10	0,02
Steiermark	98,74	0,06	0,97	0,17	0,06
Vorarlberg	98,70	—	1,19	0,09	0,02
Ober-Öſterreich	97,53	0,01	2,27	0,16	0,03
Böhmen	96,02	0,01	2,29	1,46	0,22
Mähren	95,40	0.01	2,72	1,82	0,05
Trieſt	95.17	0,80	1,00	2,77	0,26
Kärnten	94,38	—	5,55	0,06	0,01
Nieder-Öſterreich	92,49	0,14	2,11	5,07	0,19
Galizien	88,24	0,03	0.63	11,09	0,01
Schleſien	84.73	0,01	13.48	1,76	0,02
Dalmatien	83.69	16,22	0,03	0,06	—
Bukowina	15,13	68,56	2,64	13,17	0,50

Konfeſſion mit öffentl. Religionsexerzitium, nur wo ſie es bereits beſaßen, erſt ſeit der Märzverfaſſung 1849 mit freier öffentl. Religionsübung ausgeſtattet, iſt ſtaatsrechtl. konſtituiert nach d. Proteſtantenpatent v. 8. 4. 1861, innerkirchl. mit weitgehender Autonomie nach der ſtaatl. 9. 12. 1891 beſtätigten ‚Verfaſſung der evangel. Kirche A. u. H. B.‘ Die evangel. Kirche in Ö. ſteht unter einem beiden Bekenntniſſen gemeinſamen ‚k. k. evangel. Oberkirchenrat‘ in Wien, der alle 6 Jahre die konfeſſionell geſonderte Generalſynode einberuft, deren Exekutive der Synodalausſchuß iſt; ſie zählt (1900) 5 Superintendenzen A. B. u. 3 H. B., 1 beider B., zuſ. 15 bzw. 7 Seniorate u. 146 Pfarr. A., 87 H., 12 beider B., 191 bzw. 108 Geiſtl., zuſ. 494 011 Mitgl. (davon 128 557 H. B.), bildet alſo 1,79 % (in Schleſien 13½ %, Kärnten 5½, Mähren 6 u. N.-Öſterr. über 2 %, ſonſt unter 1 %) der Bevölkerung. Unterrichtsanſtalt der Theologen ſeit 1850 die ‚k. k. evang. theol. Fakultät‘ in Wien mit 50 Hörern, v. der Univerſität getrennt; Studienplan (6 Semeſter) ſeit 1894. Vgl. Los-v.-Rom-Bewegung. — Die Israeliten waren in O.- u. N.-Öſterr. (auf d. Lande), Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol bis 1848 überhaupt nicht, in Wien nur einzelne Familien gg. Zahlung einer Toleranz, in Schleſien eine beſtimmte Zahl zugelaſſen; förml. Kultusgemeinden mit öffentl. Gottesdienſt hatten ſie nur in Böhmen, Mähren u. Galizien, daher hier ihre große Verbreitung. Ihre (auch bürgerl.) Emanzipation geſchah durch das Verfaſſungspatent v. 25. 4. 1848; ihre relig. Organiſation beruht auf d. Geſetz v. 21. 3. 1891; die Grundlage bilden die untereinander unabhängigen 556 (in Böhmen 206, Galizien 253) Kultusgemeinden. Sie zählen 1 224 899 Mitgl., alſo 4,68 % (in Galizien 11, in Bukowina 13 %) der Bevölkerung; Lehranſtalt für Rabbiner ſeit 1898 in Wien, ein Proſeminar ſeit 1850 in Brünn. — Staatlich mit öffentl. Religionsübung anerkannt ſind ferner ſeit 1880 die Herrnhuter (2 Gemeinden in Böhmen, 556 Seelen u. 6 Seelſorger) u. die Lippowaner (5 Gemeinden mit 4 Seelſorgern u. 3559 Seelen in der Bukowina). Ferner zählte man 1104 Anglikaner, 418 Mennoniten, 104 Unitarier, 1281 Mohammedaner, an 20 000 Konfeſſionsloſe. — Lit. KK II^3 (1907). Burckhard, Geſ. u. Verordngn in Kultusſachen (2 Bde, ^{2}1895). Heidlmaier, Das öſterr. Kultusweſen (1898). Öſterr. Statiſtik (1901 ff.). Öſterr. ſtatiſt. Handb. (1907). Fromme's Kalender f. den kath. Klerus Ö.s 31 (1909). Zſchokke, Die theol. Studien u. Anſtalten der kath. Kirche in Ö. (1894). Das ſoziale Wirken der kath. Kirche in Ö. (1891 ff.), bisher 10 Bde, hrsg. v. Schindler. K. Hilgenreiner.

Öſterreich ob u. unter der Enns (Ober- u. Nieder-Ö.), Erzhzgtümer, mit (1900) 810 246 (97,54 % kath.) bzw. 3 100 493 (92,38 % kath.) Einw., gehörte nach der Beſetzung durch die Römer zu den Prov. Noricum bzw. (unter d. Wiener Wald) Pannonia. Die erſten Spuren des Chriſtentums knüpfen ſich an die Namen des Kloſters u. Bist. ¶Lorch, des hl. Martyrerbiſchofs ¶Maximilian u. hl. Blutzeugen ¶Florian; ein neues Aufblühen war dem hl. ¶Severin († 482) zu danken. Die heidn. Überflutung durch die ¶Avaren unter der Enns wurde erſt durch Gründung der fränk. Oſtmark zurückgeſtaut u. bei der Grenzregulierung zw. dem Bist. ¶Paſſau (737 an Stelle v. Lorch getreten) u. ſ. Metropoliten ¶Salzburg ganz Ober- u. Nieder-Ö. (letzteres ohne den Diſtrikt v. Pitten u. einige Pfarreien der Raaber Diöz.) Paſſau zugeteilt. Noch einmal wurde die Chriſtianiſierung gewaltſam unterbrochen u. zwar durch die Magyaren (907/55). Mit den Babenbergern als Markgrafen (ſeit 974) war ſie geſichert. Es ſeien v. den Markgrafen insbeſ. genannt der hl. ¶Leopold (1045/1136), Heinrich Jaſomirgott (1141/77) u. Leopold VI (1194/1230). Zu den alten Zentren des Chriſtentums, den Ben.-Klöſtern Kremsmünſter (777, erneuert 1013), Mondſee (err. 748), Mattſee (784), traten viele neue, ſo die Ben.-Klöſter Lambach (1056), Göttweig (1083), Melk (1089), Seitenſtetten (1112), Gleink (1125), Klein-Mariazell (1134) u. Altenburg (1144 erneuert), das Schottenkl. in Wien (1158), die Chorherrenſtifte St Florian (1071), Reichersberg (1084), Kloſterneuburg (1106) u. Herzogenburg (1112), die Ziſt.-Abteien Heiligenkreuz (1135), Zwettl (1137), Baumgartenberg (1141), Wilhering (1146), Lilienfeld (1206) u. Schlögl (1218), das Präm.-Stift Geras (nach 1150) u. a. (ſ. die Spezialartikel). Über die weiteren kirchl. Geſchicke O.- u. N.-Ö.s vgl. Paſſau, das 1429 unter 11 Dekanaten 5 nieder- u. 2 oberöſterr. zählte. Wiederholte Verſuche zur kirchl. Selbſtändigmachung (ſo unter Leopold VI u. Heinrich II) hatten erſt ſpät Erfolg; durch päpſtl. Bulle v. 18. 1. 1469 wurden gegen den Willen des Paſſauer Biſchofs die exemten Diözeſen Wien u. Wiener-Neuſtadt gegr., letztere faſt nur das betreffende Stadtgebiet, erſtere 28 Pfarreien im öſt Nieder-Ö umfaſſend. Eine völlige Neuregulierung fand 1785 ſtatt, indem das geſamte Gebiet v. Nieder-Ö. unter dem Mannhartsberg u. Wiener Wald bis zur Enns an Wien, jenes ober dieſen Bergzügen der (an Stelle v. W.-Neuſtadt err.) Diöz. St Pölten, Ober-Ö. ganz dem neuerr. Bistum Linz zugeteilt wurde. Vgl. dieſe Bistümer. Hil.

Oſterſpiele, mittelalterl. ſzeniſche Darſtellungen der dramatiſierten bibl. Ereigniſſe der Oſtergeſchichte. Urſprünglich (10. Jh) ein Beſtandteil der Liturgie der kirchl. Oſterfeier, ſeit d. 11. Jh daraus losgelöſt, gehören ſie zu den älteſten relig. Schauſpielen (Myſterien). An die O. fügten ſich naturgemäß die ſzen. Darſtellungen der Leidensgeſchichte des Herrn, die Paſſionsſpiele an. Anfangs lateiniſch u. rein kirchlich, miſchten ſich in ihrer Weiterentwicklung weltliche, zT. poſſenhafte Elemente u. Figuren ein, die Sprache wurde volkstümlich (in Frankreich im 12. Jh., in Deutſchland im 13. Jh) u. ſo wurden ſie zum ‚Volksſchauſpiel‘, das beſ. in Deutſchland u. Tirol ſehr beliebt war, im 15. Jh zuweilen tauſende von Verſen umfaßte, einige Tage in Anſpruch nahm u. hunderte von Darſtellern erforderte, die urſprüngl. nur Kleriker waren. Der Schauplatz war bereits aus der Kirche ins Freie gewandert. — Vgl. auch den Art. Drama u. die dort angeg. Lit.; dazu Du Méril, Theatri liturgici (Par. 1849); Couſſemaker, Drames liturg. du moyen-âge (Rennes 1860). Über das Mecklenburger (Redentiner) O. ſ. Freybe (1874), Schöne (1887), Karl Schroeder (1893). Bächtold, Das O. von Muri (1890); dazu auch Michael IV, 400 ff. u. in ZkTh 33 (1909), 412 f. Milchſack, Die latein. Oſterfeiern (1880). H. Pfeiffer, Kloſterneuburger Oſterfeier u. O., im Jahrb. des Stiftes Kloſterneuburg 1 (1908), 1/56. [Est.]

Oſterwald, 1) Joh., reform. Theolog, * 16. 6. 1663 zu Neufchatel, † 14. 4. 1747 ebd., wo er ſeit 1686 als Diakon, ſeit 1699 als Pfarrer unermüdl. in der Seelſorge wirkte. O. verwarf Calvins ſchroffe Prädeſtinationslehre, ſtellte dem Heidelberger Katechismus 1702 einen eigenen gegenüber, der in der Schweiz, in Engl., Deutſchl. u. Holland eingeführt wurde, u. vf. eine volkstüml. Bibelerklärung (1709/15). — RE XIV, 516/8 (ebd. die Lit.). — [J. Schl.] — 2) **Peter v.**, febronian. geſinnter Theol., * 1718 zu Weilburg (Naſſau), † 19. 1. 1776 zu München; wurde mit 14 Jahren katholiſch, vielſeitig gebildet; ſeit 1749 in verſch. Vertrauensſtellungen bei Joh. Theodor Fürſtbiſch. v. Regensburg u. Freiſing, 1760 v. Kurf. Max Joſ. I nach München berufen, 1761 Direktor des kurf. geiſtl. Rates u. als ſolcher ein Hauptagens bei den kirchenpolit. Reformen, 1762 Direktor der philoſ. Klaſſe der Münch. Akademie. Seine ganz im febronian. Geiſt gehaltene, unter d. Pſeudonym Veremund v. Lochſtein hrsg. Schrift: Gründe ſowohl für als wider die geiſtl. Immunität in zeitl. Dingen (Straßb. 1766) erregte großen Anſtoß, veranlaßte viele Gegenſchriften, wurde vom Freiſinger Biſchof öffentl. verboten u. kam 26. 5. 1767 auf den Index. O. ließ noch einige andere im ſelben Geiſt gehalt. Schriften folgen. — ADB 24, 525 f. M. B.

Oſterwieck, ehem. Aug.-Chorherrenkl., ſ. Hamersleben.

Oſtgoten, ſ. Goten.

Oſtia (Ostia, Hostia), alte Stadt in Latium, im Altertum Haupthafen v. Rom; wohl ſchon in apoſt. Zeit Sitz einer chriſtl. Gemeinde u. ſpäteſtens zu Beginn des 4. Jh eines Biſchofs (Maximus auf der Synode v. Rom 313), der nach formula 57 des Liber diurnus (ed. Sickel [1889], p. 47) wie noch heute das Vorrecht hat, den neugewählten Papſt zu weihen. P. Gregor IV baute ca. 841/4 die v. Weſtgoten (Alarich) u. Sarazenen zerſtörte Stadt wieder auf u. nannte ſie Gregoriopolis (LP II, 82), Nikolaus I befeſtigte ſie aufs neue (l. c. 164), doch konnte ſie infolge häufiger Plünderungen, Verſandung u. wegen ihrer ungeſunden Lage nicht wieder erblühen (heute ein ärml. Dorf mit 400 Einw.), weshalb ca. 1150 P. Eugen III (nach Groner 20 f. erſt Lucius III ca. 1184) das alte Bist. ¶Velletri mit O. unierte. Der (ſeit 1392 in Rom reſid.) jeweil. Titular des Bistums, eines der 6 Kardinal- od. ſuburbikar. Bistümer, iſt Dekan des hl. Kollegiums (ſ. Kardinal). Die vereinigte Diöz. O. u. Velletri zählt (1909) 33800 Kath., 16 Pfarr., 40 Kirchen u. Kap., 39 Welt-, 27 Ordenspr., je 5 Männer- u. Frauenkl. — Lit. bei Kehr II, 14 ss.; dazu über das antike O.: R. Fiſch, Eine Wanderung nach den Trümmern v. O. (1898) u. Borſari, O. e il porto di Roma antica (Rom 1904). *d.*

Oſtiarius, ‚Pförtner, Türhüter‘, iſt der erſte unter den ſog. ordines minores In altröm. Zeit hatte jedes beſſere Haus ſeinen O. A.s Kirchendiener hat der O. ſein Vorbild in den janitores des jüd. Tempels (1 Par 9, 26) u. den schammaschim (ὑπηρέτης, Lk 4, 20) der Synagoge. In Rom wird z. 1.mal ein O. als Leidensgenoſſe des hl. Laurentius 258 erwähnt (LP I, 155). Das Oſtiariat iſt eine Abzweigung des Subdiakonats u. wurde urſprünglich, wie es ſcheint noch zur Zeit des P. Kornelius 251 (Ep. ad Fabian. bei Euſeb. HE 6, 43), v. Laien verſehen (Wieland, Die genet. Entwicklung der ſog. Ordines minores [RQS 1897, Suppl.-Heft VII], 55. 161). Ende des 3. Jh mag der O. zur kirchl. Hierarchie gezählt worden ſein. Später heißt er aedituus (Paulin v. Nola bei Ml 61, 537) u. wird vom 6. Jh an durch den mansionarius (vgl. Ordo Rom. I, 3) erſetzt, ein Amt, das in etwa unſerm jetz. Mesner oder Küſter entſpricht. Auch im Orient gehört in den erſten 3 Jhh der *πυλωρός* od. *θυρωρός* nicht zum Klerus; nach den Apoſt. Konſtitut. (8, 11) hüten die Diakone u. Hypodiakone die Türen. Das Konzil v. ¶Laodicea reiht ſie aber ſchon unter die Kleriker ein. Noch auf dem Trullanum 692 (can. 4) erwähnt, verſchwindet der Oſtiariat als Ordo bei allen Orientalen mit Ausn. der unierten Armenier (Denzinger, Rit. orient. II [1864], 278). Die Erteilung dieſer Weihe geſchieht ſchon ſeit Anf. des 6. Jh (Statuta eccl. antiqua c 9) durch die Überreichung der Schlüſſel (Muratori, Lit. Rom. II [Ven. 1748], 405). E. Bykoukal.

Ostiensis (Hostiensis), Beiname des ¶Heinrich de Seguſia (Bd I, Sp. 1902) u. ¶Leo Marſicanus (Bd II, Sp. 624)

Oſtindien, im engern Sinn = ¶Vorderindien (das indobrit. Kaiſerreich), im weitern auch ¶Hinterindien u. der Ind. od. ¶Malaiiſche Archipel, alſo ſchlechthin = Indien, das im Zeitalter der Entdeckungen im Gegenſatz zu ¶Weſtindien den Namen O. erhielt. *d.*

Oſtjordanland (עבר הירדן, das Land ‚jenſeits des Jordans‘, LXX u. NT [τὸ] *πέραν τοῦ Ἰορδάνου*), vom Hermon u. den Ausläufern des Antilibanus im Norden, der Wüſte im Oſten, dem ¶Arnon im Süden begrenzt, durch den ¶Jarmuk in eine nördl. u. ſüdl. Partie geſchieden. Für letztere kommt im AT hauptſächl. der Name Gilead (¶Galaad) in Betracht, ein gebirg. Landſtrich, durch den ¶Jabok in 2 Hälften geteilt. Heute haftet der Name noch an den Bergen ſüdl. vom untern Jabok (Dſchebel Dſchilʿad). Vollſtändiger u. genauer iſt die Bezeichnung des O.s, wenn neben Gilead auch ¶Baſan genannt wird. — Von den iſrael. Stämmen wohnten im O. Ruben, Gad u. halb Manaſſe. — Seit der Römerherrſchaft unterſchied man im Süden die Provinz Peräa, zwiſchen ihr u. dem Jarmuk das Gebiet der Dekapolis, im nördl. Teile die Landſchaften Batanäa, Auranitis, Gaulanitis, Ituräa, Trachonitis. Näheres ſ. unter den Einzelartikeln; über Bodengeſtaltung vgl. Paläſtina. [F. Sch.]

Oſtrömiſches Reich (395/1453), durch die endgült. Teilung des röm. Reiches entſtanden, die im weitern Verlauf der Geſchichte den Gegenſatz zw. der german.-roman. u. der griech.-ſlaw. Welt zur Folge hatte. Außerlich ſtellt ſich das o. R. als Fortſetzung des röm. R. dar (daher Reich der Romäer), wie es ſich auch nach Zerfall des Weſtreiches den Süden desſelben, wenngleich nur vorübergehend, wieder angliederte; innerlich iſt es charakteriſiert durch die Chriſtianiſierung des mit oriental. Elementen verſchmolzenen Hellenentums u. ſtarke Verquickung des kirchl. u. polit. Moments bis zur Vorherrſchaft des Staates über die Kirche (ſ. Byzantinismus). Seiner weltgeſchichtl. Bedeutung nach war es ein Jahrtauſend für Weſteuropa der Schutzwall gg. Slawen u. Islam; auch in Literatur u. Kunſt hat es anregend auf den Weſten gewirkt. Den Gipfel ſr Macht erſtieg es unter ¶Juſtinian I (527/65). Schon im folgenden Jh drangen Bulgaren, Slawen u. Perſer gg. Kſtpl vor. Wohl gelang es K. ¶Heraklius (610/40), letztere zu beſiegen u. erſtere aufzuhalten, aber bald gingen Syrien, Agypten u. Karthago an die Araber verloren. Die auf die Dynaſtie des Heraklius (610/717) folgenden ſyr. od. iſaur. Kaiſer (717/820) u. ebenſo die phrygiſchen (820/67) vertieften durch den ¶Bilderſtreit (726/87 bzw. 843) die Entfremdung zw. Oſten u. Weſten. Nach außen verteidigte ſich das Reich zwar glückl. gg. Perſer, Araber, Awaren u. Slawen, konnte aber die Entfaltung der arab. Seeherrſchaft im Mittelmeer nicht mehr verhindern. Unter der armen. (makedon.) Dynaſtie (867/1081) iſt beſ. die Niederwerfung des ¶Bulgarenreichs (971), die Chriſtianiſierung der Ruſſen u. die endgült. kirchl. Trennung v. Rom (1054) zu verzeichnen. Die Dynaſtie der ¶Komnenen (1057/1204) brachte durch Zurückgreifen auf die Antike eine literar. Wiedergeburt u. hatte das Reich gg. Normannen, Seldſchuken u. Petſchenegen zu ſchirmen, bis es infolge der Reibereien mit d. Weſten während der ¶Kreuzzüge u. infolge innerer Zwiſte durch die Franken zertrümmert wurde (1204). Es beſtanden nunmehr nebeneinander: das ¶latein. Kaiſertum in Kſtpl (1204/61), das Kaiſertum des Theodoros Laskaris u. der Paläologen zu Nicäa, das Reich der Komnenen zu Trapezunt (bis 1462), das Königreich Saloniki u. die fränk. Herrſchaften in Hellas u. auf den Inſeln. Das latein. Kaiſertum wurde 1261 v. den Paläologen geſtürzt u. ſo das o. R. wiederhergeſtellt; aber innere Zwiſte ermöglichten es den Osmanen, v. ¶Kantakuzenos zu Hilfe gerufen, ſchon 1354, ſich in Europa (Kallipolis) feſtzuſetzen. Der völlige Untergang des o. R. wurde durch den Einfall der Mongolen noch hinausgeſchoben, bis am 29. 5. 1453 Kſtpl in die Gewalt Mohammeds II fiel. Die relig. Bedeutung Kſtpls als Mittelpunkt des orthodoxen Oſtens ging nun an Moskau über. Vgl. Konſtantinopel, Griech. Kirche, Byzant. Stil — Gelzer bei Krumb.² 911 bis 1067. Hertzberg (1883). Paparrhegopulos, *Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους* (5 Bde, Athen 1887 f.). Lampros, *Ἱστορία τῆς Ἑλλάδος* (ebd. 1888/92). Roth (1904). N. Kondakow, Geſch. der byz. Kunſt u. Ikonographie (Odeſſa 1876, ruſſ.; franz. in 2 Bdn, Par. 1886/91). E. Gibbon, History of the Decline and Fall of the Roman Empire (6 Bde, Lond. 1776/88, neuhrsg. v. Bury in 7 Bdn, ebd. 1896/1900). [J. L.]

Oſtung, ſ. Achſenſyſtem; dazu Niſſen, Orientation (I/II, 1906 ff.).

Oſtuni, ital. Bist., 1818 mit ¶Brindiſi vereinigt.

Oswald, Heilige: 1) **König v. Northumbrien,** * 604/5, † 5. 8. 642 in der Schlacht bei Maſerfield; Sohn Kg Ethelfrids, Bruder der hl. ¶Ebba, flüchtete ſich 616 nach d. Tod ſs Vaters nach Schottland, empfing in Jona (¶Hy) die Taufe, eroberte 634 wieder ſein Land u. war eifrigſt bemüht, das Chriſtentum dort einzuführen u. zu befeſtigen (Berufung des hl. ¶Aidan, Gründung von ¶Lindisfarne). Verſchiedene Vitae in BHL 919 s. aufgezählt, die ſämtl. auf Beda HE III, 1/3. 6. 9/13; IV, 14 zurückgehen. Schon früh kam der Kult des Heiligen durch Schottenmönche in die Alpenländer, wo O. heute noch beliebter Volksheiliger iſt. Mit der O.legende verbanden ſich ebenfalls früh Elemente aus der german. Sagenwelt (zB. Hilde- u. Rotherſage) u. Mythologie (zB. Wodankult); vgl. Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger (1900), 199 bis 203. Auch die mhd Spielmannsdichtung verarbeitete die O.legende in einer ausführlichern, mehr poſſenhaften (hrsg. v. Ettmüller, 1835), u. in einer kürzern erbaulichern Faſſung (hrsg. von Pfeiffer in ZfdA 2 [1842], 92/120). Literargeſchichtl. Betrachtung der O.legende von Zingerle (1856), Edzardi (1876), Berger (Diſſ., Halle 1886), Schulze (Diſſ., ebd. 1888). — Cheval. I^2, 3443 f. DchrB IV, 163 ff. — 2) **Erzb. v. York,** † 29. 2. 992. Aus edler dän. Familie, OSB zu Fleury, 960 Biſch. v. Worceſter, 972 Erzb. v. York, fromm u. eifrig. Gründete das Ben.-Kloſter Ramſey. Vita von Mönch ¶Eadmer (bei Ml 159, 761 ss.); andere Vitae ſ. BHL 921. H. B.

Oswald, 1) Joh. Heinr., kath. Dogmatiker, * 6. 6. 1817 zu Dorſten, † 7. 8. 1903 zu Braunsberg; 1840 Prieſter, 1845 Privatdozent in Münſter, 1846/75 Prof. der Dogmatik in Paderborn, 1875/1903 in Braunsberg. Hochverdienter, anregender u. treukirchl. Lehrer, deſſen zahlr. dogmat. Publikationen ſich durch gewandte, klare Darſtellung u. gründliche bibl. u. ſpekulative Beweisführung auszeichnen. Seine Werke: ‚Dogmat. Mariologie‘ (1855; kam auf den Index); ‚Lehre v. den hl. Sakramenten‘ (2 Bde, 1856 f., ^{5}1894); ‚Eſchatologie‘ (1868, ^{5}1893); ‚Lehre v. der Heiligung‘ (1872, ^{3}1885); ‚Erlöſung in Chriſto Jeſu‘ (2 Bde, 1878, ^{2}1887); .Religiöſe Urgeſchichte der Menſchheit‘ (1881, ^{2}1887); ‚Lehre v. den Engeln‘ (1883, ^{2}1889); ‚Schöpfungslehre‘ (1885, ^{2}1893); ‚Dogmatiſche Theologie‘ (2 Bde, 1887 f.). — [J. S.] — 2) **Wendelin,** OP, Gegner Zwinglis, * in Romanshorn, Beichtvater im Dominikanerinnenkl. St Katharina zu St Gallen; 1522/27 ebd. Prediger in der Stiftskirche; 1527 Prediger in Einſiedeln. Nach St Gallen zurückgekehrt, predigte er 1532 im Auftrage des Abtes in Wyl, Thal, Rorſchach u. Altſtetten. — Paulus 323 ff. B. M. R.

Otbert, Biſch. v. Lüttich, † 31 1. 1119. An der Kathedralſchule zu Lüttich erzogen, ſpäter dort Kanonikus u. Propſt der Kollegiatkirche vom hl. Kreuz, wußte er ſich von K. Heinrich IV, deſſen treuer Anhänger er war, ſimoniſt. Weiſe das Bistum Lüttich zu erwerben. Anfangs 1092 geweiht, von P. Urban II aber exkommuniziert, verwickelte der energ. u. zielbewußte Mann ſ. Bistum durch Parteinahme für Heinrich IV, dem er auch eine letzte Zufluchtsſtätte in Lüttich gewährte, u. den Gegenpapſt in langwierige Kämpfe u. Unruhen des Inveſtiturſtreites. Namentl. lag er auch mit der einflußr. Ben.-Abtei St ¶Hubert in ſtändig. Streit (vgl. Krollick, Die Kloſterchronik v. St Hubert u. der Inveſtiturkampf im Bist. Lüttich [1884]). Nach Heinrichs IV Tod (1106) ſöhnte er ſich mit dem Papſte Paschal II aus. — Biogr. nat. de Belg. XVI, 356/62. H. B.

Otfrid v. Weißenburg, Dichter, * um 790 in der Gegend v. Weißenburg i. E., beſuchte ſeit 804 die Kloſterſchule in Fulda, wo er ¶Salomon (839/871 Biſch. v. Konſtanz), ¶Hartmut (872/82 Abt v. St Gallen) u. Werimbert kennen lernte, weilte öfter in St Gallen u. trat um 825 in W. ins Kloſter. Um den weltl. Volksgeſang (‚laicorum cantus obscenus‘) zu verdrängen u. den des Lateins Unkundigen das Evangelium zu verdeutſchen (wie ſchon ſein Lehrer ¶Hrabanus Maurus anregte), vf. er auf Bitte einiger Mönche u. einer Matrone Judith (Witwe Ludw. d. Frommen ?) in ſüd-rheinfränk. Mundart die epiſch-didakt. Dichtung ‚Liber evangeliorum theodisce conscriptus‘. Das 868 vollendete Werk zerfällt in Teile (I. Chriſtus v. der Geburt bis zur Taufe; II. Chr. wird durch Wunder u. Lehren bekannt; III. er lehrt die Juden; IV. Chriſti Leiden; V. Auferſtehung, Himmelfahrt, Jüngſtes Gericht). Inhaltlich ſtützt es ſich auf die 4 Evangelien nach der Vulgata u. auf die gelehrte theol. Literatur; in der Form auf Juvencus, Arator u. Prudentius; im Gegenſatz zu ¶Heliand iſt es eine gelehrte Kunſtdichtung, die in ſtrengerer metr. Form den Reimvers in die deutſche Dichtung einführt u. ſchöne lyriſche Stellen aufweiſt. Hſſ in Wien, München u. Heidelberg. Ausgaben mit biogr. Einleitungen v. Graff (1831), Kelle (3 Bde, 1856/81), Piper (2 Bde, 1878/84). Erdmann (1882). — Paul, Grundriß II 1^2 (1901), 112/20. Schönbach in ZfdA 38/40 (1894/6). Piper (1899). Pfeiffer (1905). Hauck II^2, 768 ff. RE 14, 519 ff. O. Hartig.

Othoniel (עתניאל, LXX Gothoniel, vgl. Judith 6, 11), aus d. Geſchl. der Ceneziter, jüngerer Bruder ¶Calebs, der ihm für die Eroberung der Stadt Dabir ſ. Tochter Akſa zur Frau gab (Ri 1, 13). O. war der erſte der ‚Richter‘, beſiegte den Syrerkönig ¶Chuſan Raſathaim u. verſchaffte d. Volke 40 Jahre Ruhe (Ri 3, 10). Chy.

Otilo (Oatilo, Odilo), der vorletzte Agilolfingerherzog in Bayern (737/48), lud den hl. Bonifatius, als derſelbe auf der Rückkehr von ſ. 3. Romreiſe beim Langobardenkönig Liutprand in Pavia weilte, zu einem abermal. Beſuch in Bayern ein. Bei dieſem teilte Bonifatius mit Zuſtimmung des Herzogs u. der Großen des Landes die bayer. Kirche in 4 biſchöfl. Sprengel (Freiſing, Paſſau, Regensburg u. Salzburg) u. gab damit dem bayer. Volksſtamm die kirchl. Einheit. Auf O. führen ihre Gründung zurück die Klöſter Niedernburg in Paſſau, Niederaltaich, Pfaffenmünſter u. Oſterhofen, an welch letzterem Orte man noch in ſpäter Zeit die Grabmäler des Herzogs u. ſ. Gemahlin Hiltrud zeigte. — Riezler I, 103 u. 111. [Gl.]

Ötinger, Friedr. Chriſtoph, Myſtiker u. luther. Theolog, * 6. 5. 1702 zu Göppingen, † 10. 2. 1782 zu Murrhardt; 1738/52 Pfarrer in Hirſau, Schnaitheim u. Walddorf, 1752/66 Dekan in Weinsberg u. Herrenberg, zuletzt Prälat in Murrhardt. Seine zahlreichen (110) v. Pfarrer Ehmann 1858 ff. hrsg. Schriften ſind im Geiſte Jakob Böhmes geſchrieben, deſſen theoſoph. Naturalismus ihn bereits in den Studienjahren begeiſtert hatte. — Selbſtbiogr. hrsg. v. J. Hamberger (1845). — RE XIV, 332. ADB XXIV, 538. Habl.

Otloh, OSB zu St ¶Emmeram, * um 1010 in der Freiſinger Diözeſe, † bald nach 1070; machte ſ. Studien zu Tegernſee u. Hersfeld; trat 1032 zu St Emmeram ein, wo er Scholaſtikus u. Dekan wurde. Sein klöſterl. Übereifer zog ihm Feinde zu u. veranlaßte ihn, 1062 nach Fulda zu flüchten; 1067 kehrte er zurück. Er gehört zu jenen ausgeſprochenen Antidialektikern u. Antihumaniſten, die den Betrieb der weltl. Wiſſenſchaften für die Mönche für unerlaubt hielten. Die heidn. Schulliteratur ſuchte er durch ſelbſtverfaßte Schriften zu erſetzen. Dieſe dienen außerdem erbaul. u. hagiograph. Zwecken (St Bonifaz, Wolfgang, Magnus u. a.), bezeichnen auch die Anfänge der Autobiographie im MA. Am Aufkommen der Legende v. den Reliquien des Areopagiten Dionyſius zu St Emmeram u. am Urſprung der falſchen Exemtionsprivilegien des Kloſters war er wohl hauptſächl. beteiligt. — MGSS IV, 521 ss. Ml 146 u. 93. Wattenb. II^6, 65 ff. v. Bezold in Ztſchr. f. Kulturgeſch. 1894, 145 ff. Dümmler in Berliner Sitzungsber. 1895 II, 1071 ff., dagegen Endres in PhJb 17 (1904), 44 ff. Lechner im NA 25 (1900), 627 ff. Griſar in ZkTh 31 (1907), 1 ff. [J. A. E.]

Otmar (Audemar), hl., 1. Abt v. St ¶Gallen, † 16. 11. 759 auf der Inſel Werd bei Eſchnez. Von Geburt Alamanne, ward O. in Rätien erzogen u. ſtand e. Kirche des hl. Florinus vor. Der Centenar Waltram machte ihn 720 zum Vorſteher der Galluszelle. O. führte die Regel Benedikts ein, errichtete ein Spital u. wahrſcheinl.

auch eine Schule. Karlmann u. Pippin beſchenkten das Kloſter, das Mönche zur Gründung v. ¶Kempten entſandte. Die Grafen Warin u. Ruodhart erlaubten ſich Eingriffe in das Kloſtervermögen u. ſetzten O. gefangen, zuerſt in Bodman, dann in Werd. Die Leiche wurde 769 nach St Gallen gebracht, 867 dort in der O.kirche beigeſetzt. O.s Leben ſchrieb 830 Abt ¶Gozbert, dieſe Vita wurde v. Walafrid Strabo verbeſſert; ¶Iſo beſchrieb die Wunder. Feſt 16. Nov. — BHL 922. Potth. II^{2}, 1503. ADB 24, 546/8. Wattenb. I^{7}, 268. Gl. Mr.

Otranto, Erzbist. in Apulien (Hydruntin. dioec.) mit den Suffr. Lecce, Ugento u. Gallipoli; im 7. Jh als Bist. errichtet, kam im 9. Jh bis zum 11. Jh in Abhängigkeit v. Byzanz (Biſch. Markus 879 auf der Photian. Synode in Kſtpl), wurde vom Patr. v. Kſtpl ca. 969 zur Metropole (ohne Suffragane) erhoben, 879 als autokephales Erzbist. erklärt, im 11. Jh v. Rom aus als Metropole anerkannt. Es zählt (1909): 100 200 Seelen, 56 Pfarreien, 325 Kirchen u. Kap., 2 Männer-, 12 Frauenkl., 260 relig. Genoſſenſch. — Ughelli IX^{2}, 52/67. Groner 27 ff. [M. B.]

Ottana (Othanen. od. Ozanen. dioec.), ehem. Bist. auf Sardinien, 1503 zu ¶Alghero geſchlagen.

Ottawa, Erzbist. in Kanada, als Bist. Bytown 25. 6. 1847 err., 1860 (die Stadt ſchon 1854) in O. umbenannt, 8. 6. 1886 zur Erzdiöz. erhoben, bildet mit ſ. einzigen Suffr.-Bist. ¶Pembroke u. dem v. letzterem am 22. 9. 1908 abgezweigten Apoſt. Vikariat ¶Temiskamingue (Acta Apost. Sedis 1 [1909], 199/201) die Kirchenprovinz O. u. zählt (1909) in den Prov. Quebec u. Ontario 151 000 Kath., 135 Kirchen u. Kap.; 119 Welt-, 139 Ordenspr., 11 männl., 15 weibl. relig. Genoſſenſch. Die unter Leitung der Oblaten v. der Unbefl. Jgfr. Maria ſtehende kath. Univ. in O. wurde 1848 als Kolleg vom 1. Biſch. Guigues OMI (1848/74) gegr., 1866 zur Univ. erhoben u. 1889 v. Leo XIII beſtätigt (Neubau 1904/6). Canada ecclés. (Montreal 1909), 281 ff. δ.

Otten, Aloys, Apologet u. Philoſ., * 9. 6. 1853 zu Paderborn, † 9. 5. 1900 ebd.; 1876 Prieſter, 1889 Prof. in Paderborn, gründete mit Heiner 1889 die Zeitſchr.: ‚Der kath. Seelſorger'. Schr.: ‚Allg. Erkenntnislehre des hl. Thomas' (1882); ‚Einleitung in die Geſch. der Philoſ.' (1894); ‚Apologie des göttl. Selbſtbewußtſeins' (1887); ‚Grundgedanke der Carteſian. Philoſ.' (1896); ‚Das Reich des Geiſtes u. des Stoffes' (1899). J. S.

Ott(h)er, Jakob, Anhänger Luthers, * um 1485, † im März 1547 zu Eßlingen; 1507 Sekretär Geilers v. Kaiſersberg, 1518/24 Pfarrer in Wolfenweiler u. Kenzingen, 1524 auf Veranlaſſung des Erzhzgs Ferdinand abgeſetzt, weil er ſich der luther. Bewegung angeſchloſſen hatte, 1524/32 wirkte er an verſch. Orten (1524—Okt. 1529 in Neckarſteinach, eine Zeitlang in Solothurn u. Bern); 2. 4. 1532 wurde er auf Blarers Empfehlung nach Eßlingen berufen. O. nahm in der Abendmahlsfrage eine vermittelnde Stellung ein, näherte ſich aber mehr dem Standpunkte Luthers. Er gab mehrere Schriften Geilers, einen Katechismus (Ein kurz Ynleitung 1530/2) u. ein ‚Bettbüchlin' (1537) heraus. — Boſſert in RE XIV, 526 u. ZKG 24 (1903), 604/9. Habl.

Otterberg (Otterburg), ehem. Ziſt.-Abtei in der Rheinpf., Tochterkl. v. ¶Eberbach, gegr. 1145, aufgehoben 1560, auf kurze Zeit (1634/51) reſtituiert; hat ſich auf d. Gebiete der Bodenkultur ausgezeichnet. Um die Abtei bildete ſich die gleichnamige Stadt. — Remling I, 215/37. Frey u. Remling, Urk.-Buch (1845). Gr. M.

Ottilia, hl., ſ. Odilia.

St Ottilien, Ben.-Abtei u. -Kongregation, ſ. Benediktusmiſſionsgenoſſenſchaft (Bd I, Sp. 571).

Öttl, Georg v., Biſchof v. ¶Eichſtätt, * 26. 1. 1794 zu Gängham bei Palling (O.-Bayern), † 6. 2. 1866 zu Eichſtätt; 1817 Prieſter, 1820 Erzieher der Söhne Ludwigs I, 1828 Mitgl. des Oberkirchen- u. Schulrats, 1829 Domkap., 1832 Domdekan in München, 7. 2. 1847 Biſch. v. Eichſtätt. Suchte u. a. durch Ausbau des Seminars, Pfarrviſitationen, Volksmiſſionen, Gründung v. Bruderſchaften, Jungfrauen- u. Geſellenvereinen, Einführung von relig. Genoſſenſchaften, durch Beihilfe bei Wiedererrichtung v. Klöſtern (Metten, Frauenchiemſee, Altomünſter) die kirchl. Intereſſen zu fördern u. das relig.-ſittl. Leben zu heben. — Eichſt. Paſtor.-Blatt 1866, 41/60. [W. G.]

Ottmarsheim, ehem. oberelſäſſ. Ben.-Frauenabtei, gegr. vor 1045 v. dem Habsburger Rudolf v. Altenburg, von P. Leo IX geweiht u. dem päpſtl. Stuhl direkt unterſtellt. Mußte dafür jährl. Albe u. Amikt nach Rom liefern. Vom 17. Jh bis zur Revolution adel Damenſtift. Die Abteikirche (jetzt Pfarrkirche) iſt als 2geſchoſſiges Oktogon nach d. Muſter des Aachener Münſters anf. d. 11. Jh erbaut. — Schulte, Habsburger (1886). Burckhardt (1844). [Cl.]

Otto (Odo), ſel., Praem, Bruder des hl. ¶Gottfried v. Kappenberg, 1123 1. Propſt der auf ihrem Schloſſe zu Varlar gegr. Abtei, 1156 3. Propſt v. ¶Kappenberg, † 23. (20.?) 2. 1172 (1171?). — Hugo I, 436; II, 1049. Strunck, Westphal. sancta I (Neuhaus 1715), 258 ss. X. Kl.

Otto, deutſche Kaiſer: 1) **O. I d. Gr.** (936/73), * 23. 11. 912 als Sohn ¶Heinrichs I u. der ¶Mathilde, † 7. 5. 973 zu ¶Memleben. Nachdem er in Aachen Salbung, Krönung u. feierl. Huldigung empfangen, hatte er lange zu kämpfen, ehe ſ. Herrſchaft geſichert war. Es erhoben ſich ſ. Stiefbruder Thankmar, der in der Eresburg umkam, Eberhard v. Franken, der am Rhein fiel, Giſelbert v. Lothringen, der im Rhein ertrank u. ſ. Bruder Heinrich, dem er verzieh. Von ſ. erſten italien. Zug, bei dem er 951 in Pavia den Titel eines Langobardenkönigs annahm u. ſich mit ¶Adelheid v. Burgund in 2. Ehe vermählte, wurde er durch den Aufſtand ſs Sohnes Liudolf v. Schwaben (aus der 1. Ehe mit der angelſächſ. Edith) u. ſ. Schwiegerſohnes Konrad v. Lothringen heimgerufen. Er nahm ihnen ihre Herzogtümer u. ſtützte ſich ſeitdem hauptſächl. auf die Biſchöfe, unter denen ſ. Bruder Erzb. ¶Bruno v. Köln hervorragte, dem er Lothringen übertrug. Auf d. Lechfeld befreite er durch einen glänzenden Sieg 10. 8. 955 Deutſchl. endgültig v. der Ungarngefahr. Von dem durch ¶Berengar II v. Ivrea bedrängten Papſt ¶Johann XII um Hilfe gerufen, kam er nach Rom u. empfing 2. 2. 962 die Kaiſerkrone, beſtätigte 13. 2. in einer früher mit Unrecht beſtrittenen Urkunde (vgl. Sickel, Das Privileg O.s I f. d. röm. Kirche [1883]) den ¶Kirchenſtaat u. behielt ſich dabei nach d. Beiſpiel ¶Lothars I die Kontrolle der Papſtwahl vor. Als nach ſ. Wegzug Johann mit Berengar, den Griechen u. Ungarn verhandelte, kehrte er nach Rom zurück u. ließ die Römer ſchwören, daß ſie nie mehr einen Papſt ohne ſeine u. ſ. Sohnes Zuſtimmung wählen würden. Den entflohenen Papſt ließ er auf einer unter ſ. Vorſitz verſammelten Synode abſetzen u. dafür ¶Leo VIII wählen. Dieſen aber erkannten die Römer nicht an u. wählten an Stelle des bald darauf verſtorb. Johann ¶Benedikt V, den O., wieder in Rom eingreifend, in die Verbannung nach Hamburg ſandte. Nach Leos Tode wählten die Römer, O.s Willen entſprechend, ¶Johann XIII, den O. 966 gg. eine Empörung ſchützte. Damals belehnte O. den Langobardenfürſten Pandulf in Unteritalien. Im Oſten der Elbe erweiterte O. durch blutige Kämpfe (Sieg an der Recknitz in Mecklenburg 16. 10. 955) ſ. Macht, die vertreten wurde durch Hermann Billung a. d. untern, Gero a. d. mittlern Elbe. Die alten Miſſionspläne Karls d. Gr. aufnehmend, ſtiftete er die Biſtümer Ripen, Schleswig, Aarhus, Oldenburg im öſtl. Holſtein, Havelberg u. Brandenburg (ſ. die Art.). Zum Erzbistum für die Wenden ließ er durch P Johann XII 962 ¶Magdeburg erheben, dem die neuen Biſtümer Merſeburg, Meißen u. Zeitz unterſtellt wurden. Beigeſetzt im Dom zu Magdeburg. — Urkunden in MGDipl. I v. Sickel (1879/84), Regeſten v. Ottenthal (1893). Köpke-Dümmler (1876). Floß, Papſtwahl unter d. Ottonen (1858). Gerdes, Biſchofswahlen unter O. (1878). Joh. Mayer, Kloſterpolitik O.s (Progr., Ungar.-Hradiſch 1901 u. 1902). Hauck III. Gieſebrecht, Kaiſerzeit I^5 (1881). — 2) Sein Sohn O. II (973/83), * 955, † 7. 12. 983 in Rom; ſchon zu Lebzeiten ſ. Vaters 961 z. König gewählt u. am 24. 12. 967 v. Johann XIII z. Kaiſer gekrönt. Großen Einfluß übten auf ihn ſ. Mutter Adelheid, ſ. Gemahlin Theophanu u. ſ. Neffe O., dem er Schwaben u. nach der Abſetzung des aufſtänd. Heinrich d. Zänkers auch Bayern verlieh. Doch blieben v. Bayern abgetrennt der zur Markgrafſchaft erhobene Nordgau unter dem Babenberger Berchtold, die deſſen Bruder Liutpold 973 übertragene Oſtmark u. die Gebiete des neugebildeten Hzgt. Kärnten. Einen Einfall des franzöſ. Königs Lothar rächte O. durch einen Zug nach Frankreich 978, kämpfte gg. Dänen u. Polen, gründete das Bistum ¶Odenſee auf Fünen u. half bei der Errichtung des Bist. ¶Prag, zog 982 gg. die Sarazenen in Unteritalien, wurde aber bei Capo Colonne unweit Roſſano geſchlagen, ſtarb mitten in den Vorbereitungen eines neuen Zuges, begraben in St Peter (vgl. C. M. Kaufmann, Kaiſergrab i. d. vatikan. Grotten [1902]). Zu ſcharf wurde ihm die auf Betreiben des zum Erzb. v. Magdeburg erhobenen ¶Giſeler v. einer röm. Synode 981 beſchloſſene Aufhebung des Bistums ¶Merſeburg vorgeworfen, im übrigen war er Klöſtern u. Bistümern wohlgeſinnt. — Urk. in MGDipl. II 1 v. Sickel (1888). Uhlirz (1902). Gieſebrecht, Kaiſerzeit I^5 (1881). Hauck III. — 3) Sein Sohn O. III (983/1002), * 980 zu Keſſel bei Kleve, † 23. 1. 1002 zu Paterno. Dank der Umſicht des Erzb. ¶Willigis v. Mainz konnte für den Unmündigen ſ. Mutter Theophanu u. ſ. Großmutter Adelheid ruhig die Regentſchaft führen. Unterrichtet v. ¶Bernward, dem ſpätern Biſch. v. Hildesheim, erwarb O. einen angeſtaunten Reichtum von Kenntniſſen, der leider mit einer unglückl. Überſchwenglichkeit ſich paarte. Auf Bitten des v. Crescentius bedrängten P. ¶Johann XV erſchien er 996 in Italien. Als Johann ſtarb, wurde der von O. deſignierte Brun v. Kärnten, ſ. Verwandter, als ¶Gregor V z. (1. deutſchen) Papſt gewählt, der ihn zum Kaiſer krönte. 998 nahm er den v. Crescentius erhob. Gegenpapſt Johann XVI gefangen u. ließ Crescentius hinrichten. Nach d. Tode Gregors V erhob er 999 den 1. Franzoſen in Silveſter II z. Papſt, neben dem er ſ. Reſidenz in Rom aufſchlagen wollte, um die alte Kaiſerherrlichkeit wieder zu erneuern (vgl. Halphen, La cour d'O. III à Rome, in Mélanges d'archéol. et d'hist. 25 [1905], 349/63). Bei einem Beſuch des Grabes ſs Freundes, des als Martyrer gefall. ¶Adalbert in Gneſen ſtiftete er dort ein Erzbistum u. unterſtellte ihm die neuen Bistümer Breslau, Kolberg u. Krakau. Von Gneſen zog er nach Aachen u. ließ ſich das Grab Karls d. Gr. öffnen. Als er mit e. Heere in Unteritalien ſ. Oberherrſchaft wiederherſtellen wollte, trotzte ihm auch Rom, u. er ſtarb vor den Toren der undankb. Stadt, unvermählt; in Aachen beſtattet. — Urk. in MGDipl. II 2 v. Sickel (1893). Gieſebrecht, Kaiſerzeit I^5 (1881). Wilmans (1840). Lux, P. Silveſters II Einfluß auf O. III (1898). Hauck III. — 4) O. IV (1198/1215), * 1182 zu Argentan (Normandie), † 19. 5. 1216 auf der Harzburg. Sohn Heinrichs d. Löwen u. der engl. Mathilde, der Schweſter des Richard Löwenherz, von dem er 1196 die Grafſch. Poitou erhielt, wurde gg. ¶Philipp v. Schwaben auf Betreiben des Erzb. ¶Adolf v. Köln von niederrhein. u. teilweiſe auch ſächſ. Fürſten z. König gewählt, gewann größern Anhang aber erſt, als Innozenz III ihn am 1. 3. 1201 anerkannte u. durch den Kardinallegaten Guido v. Präneſte am 3. 7. zum König ausrufen ließ. Innozenz rechtfertigte ſ. Haltung in der Dekretale Venerabilem (März 1202). Trotzdem ging der Anhang O.s bald wieder zurück, u. Philipp ſöhnte ſich mit d. Papſte aus. Nur inf. der Ermordung Philipps gelangte O. zu allg. Anerkennung, die er erleichterte, indem er die Tochter Philipps, Beatrix, heiratete. Nachdem er d. Papſte gegenüber auf jede Einmiſchung in die kirchl. Wahlen, auf das Spolienrecht, die Mathildiſchen Güter, die Mark Ancona u. das Herzogtum ¶Benevent verzichtet hatte, erlangte er die Kaiſerkrone 4. 10. 1209. Als er aber bald danach die alten Anſprüche ſr kaiſerl. Vorgänger in Mittelitalien geltend machte u. auch das Königreich des v. Innozenz beſchützten jungen Staufers Friedrich in Unteritalien anzugreifen drohte, bannte ihn Innozenz 18. 11. 1210. Friedrich kam nach Deutſchl., u. O. wurde nun faſt überall verlaſſen. Er hatte nichts mehr zu bedeuten, ſeitdem er als Verbündeter der Engländer bei Bouvines 1214 v. Philipp II Auguſt v. Frankreich geſchlagen worden war, u. zog ſich in ſ. welf. Erblande zurück. — Winkelmann, Philipp v. Schw. u. O. (2 Bde, 1872/8). Langerfeldt (1872). Krabbo, O.s erſte Verſprechgn an Innozenz III, im NA 27 (1901), 515/23. G. Schnürer.

Otto, Kirchenfürſten u. Geiſtesmänner: 1) O., Biſch. v. **Bamberg** (1102/39) u. Apoſtel der Pommern, * 1062/3 aus der Familie v. Miſtelbach in Mittelfranken (nicht Andechs-Meran), † 30. 6. 1139 zu Bamberg; kam frühzeitig an den Hof des Polenherzogs Wladiſlaw, trat vor 1090 in den Dienſt K. Heinrichs IV, ward 1101 Kanzler, 1102 v. Heinrich IV zum Biſchof v. Bamberg ernannt u. inveſtiert, trat 1105 auf Seite Heinrichs V, erhielt 13. 5. 1106 in Rom die biſch. Konſekration, blieb, obſchon gregorianiſch geſinnt, im kirchl. Streit möglichſt neutral, wurde deshalb 1118 v. Adalbert v. Mainz auf der Synode v. Fritzlar ſuspendiert, wirkte auf d. Würzburger Konvent 1121 eifrig für den Frieden, der im Wormſer Konkordat erreicht wurde. Als Biſchof führte O. ein ſtreng apoſtol. Leben, widmete ſich ganz dem Wohl ſr Diözeſe, forderte weggenommene Kirchengüter zurück, erwarb neue, vollendete den Dom, brachte die Domſchule wieder zur Blüte, baute Kirchen u. Burgen u. gründete über 20 Klöſter in den Diöz. Bamberg (St Fides [¶Getreu] in Bamberg, Michelfeld, Langheim, Droſendorf), Würzburg (Aura, Münchaurach, Roth, Neidhartshauſen, Veſſra, Banz [2. Stifter]), Regensburg (Prüfening, Mallersdorf, Ensdorf, Biburg, Münchsmünſter, Windberg), Paſſau (Aldersbach, Asbach, Gleink), Eichſtätt (Heilbronn), Halberſtadt (Reinsdorf) u. Aquileja (Arnoldſtein), andere Klöſter reformierte er. Sein höchſtes Verdienſt aber iſt ſ. Miſſionstätigkeit bei den Pommern. Nachdem dieſe im Friedensſchluß mit Polen 1120 die Annahme des Chriſtentums zugeſagt hatten, wurde nach dem vergebl. Verſuch des ſpan. Miſſionsbiſch. Bernhard vom poln. Hzg Boleſlaw III O. als Miſſionär beſtimmt; er reiſte mit päpſtl. Vollmacht 1124 nach Pommern, gewann die Bewohner durch glanzvolles Auftreten u. reiche Geſchenke, bekehrte Pyritz, Kammin, Stettin u. Julin, kam bis Kolberg u. Belgard, gründete an 9 Orten 11 Kirchen u. taufte 22 165 Menſchen. Als nach ſ. Rückkehr eine Reaktion gg. Chriſtentum u. poln. Oberherrſchaft eintrat, reiſte O. 1128 abermals nach Pommern, bewog auf d. Landtag in Uſedom die Adeligen zur Annahme des Chriſtentums, bekehrte neue Städte u. führte die abgefallenen zurück. Noch 1128 v. Lothar II zurückgerufen blieb er auch ferner in Verbindung mit den Pommern. — O. wurde in ¶Michelsberg beſtattet, 1189 v. Klemens III kanoniſiert. Feſt 30. Sept., teilw. 30. Juni, in Pommern 1. Okt. — O. war ein tatkräft. Biſchof, Fürſt u. Miſſionär, ein ‚Vater der Mönche', eifrig, fromm u. klug, hochgeehrt im ganzen Reich. — Quellen: Urkk. bei Uſſermann, Episcopatus Bamb. (St Blaſien 1802). Ekkeh. Chron. zu 1125 in MGSS VI, 263. Relatio de piis operibus O.nis in MGSS XV, 1151/66. Die 3 alten Biographien eines Prüfeninger Mönches (MGSS XII, 883/903), v. ¶Ebo [† 1163] (MGSS XII, 822/83. Jaffé, Bibl. rer. Germ. V [1869], 580/692) u. ¶Herbord [† 1168] (MGSS XX, 697/769. Jaffé V, 693/835), beide letztere Mönche in Michelsberg. Vgl. Wattenb. II^6, 182 ff. Zum Text vgl. F. Wilhelm in MittJÖ Erg.-Bd 6 (1901) 185/96. —

Darſtellungen: Looshorn, Geſch. des Biſt. Bamberg II (1888), 1 ff. Juritſch (1889). Maskus (Diſſ., Breslau 1889). Wieſener, Geſch. der chriſtl. Kirche in Pommern (1889), 45 ff. Nottrott, Aus der Wendenmiſſion (1897), 389 ff. Weinert, Quellen für den Aufenthalt O.s vor Demmin (Gymn.-Progr., Demmin 1907). Sieniawſki, Miſſionsreiſen O.s (1908). KL IX, 1175/83. RE XIV, 531/3. Hauck IV, 564 ff. — [A. Seider.] — 2) **Biſch. v. Baſel,** Edler v. Grandſon, wurde früh engl. Geſandter am franz. Hofe, 1303 Scholaſtikus, vor 23. 2. 1306 Biſch. v. Toul, 3. 11. 1306 Biſch. v. Baſel gg. den Willen des Kgs Albrecht, der ihm die Regalien verweigerte; nach deſſen Ermordung (1308) beſchloß er auf einer Reiſe nach Avignon zu Klemens V behufs Erwirkung der Kaiſerkrönung des Kgs Heinrich v. Luxemb. 26. 9. 1309 ſein krieger. Leben. — ADB 24, 657 f. Gall. christ. XIII, 1022; XV, 471/3. Merian, Geſch. der Biſch. v. Baſel II (1862), 84/91. Cheval. I^2, 3460. — 3) **Abt v. St Blaſien** (ſeit 1222), Geſchichtſchr., † 23. 7. 1223, verf. in kaiſerl. Sinn eine wertv. Fortſetzung der Chronik ¶Ottos v. Freiſing v. 1146 – 1209 (hrsg. in MGSS XX, 302/34, dtſch v. Kohl [^{2}1894]). — Wattenb. II^6, 284 f. Potth. II^2, 884 f. ADB 24, 741. — [W. G.] — 4) **O., Biſch. v. Freiſing** (1137/58), Cist, Geſchichtſchr., * ca. 1111/5, Sohn des Markgr. Leopold III d. Hl. v. Öſterr., Bruder des Biſch. ¶Konrad v. Paſſau u. ſpätern Erzb. v. Salzburg (ſ. Bd II, Sp. 456), durch ſ. Mutter Agnes Enkel K. Heinrichs IV, Halbbruder Kg Konrads III u. Oheim K. Friedrichs I, † 22. 9. 1158 zu ¶Morimund. Von ſ. Vater zum Propſt des Chorherrenſtifts ¶Kloſterneuburg bei Wien ernannt u. zu mehrj. Studien nach Paris geſchickt, trat O. auf der Rückreiſe v. dort 1133 mit 15 Genoſſen in das Ziſt.-Kl. Morimund (Morimond), wurde 1136 Abt u. 1137 Biſch. in Freiſing. Er trug auch als Biſchof das Mönchsgewand, reformierte den Welt- u. Ordensklerus, gründete neue Klöſter in Schäftlarn, Schlehdorf (beide 1140) u. Neuſtift (1141), führte nach d. Vorbild v. Paris das ariſtotel. Studium u. die ſcholaſt. Disputationen ein u. brachte ſo Klerus u. Domſchule von Freiſing zu hohem Anſehen, forderte weggenommene Kirchengüter zurück u. befreite (1143) ſ. Kirche v. der drückenden Vogtei der Wittelsbacher; nahm 1147/8 an d. Kreuzzug Konrads III teil, wirkte nach deſſen Tod (1152) eifrig für den Frieden zw. Staufern u. Welfen u. ſtarb endl. 1158 auf der Reiſe zum Generalkapitel der Ziſterzienſer. — O. verf. 1143/6 ein geſchichtsphiloſ. Werk De duabus Civitatibus in 8 BB, gewöhnl. Chronik gen., worin er mit Benützung der Chronik Frutholf-¶Ekkehards (bis 1106) bzw. der Kirchengeſch. des Rufinus u. der Hiſtorien des Oroſius in ſchöner Sprache u. nicht ohne Kritik den hiſtor. Stoff nach d. Geſichtspunkt der Zweiſtaatenlehre Auguſtins u. der Idee des Oroſius v. dem Elend dieſer Welt verarbeitet — der 1. geſchichtsphiloſ. Verſuch des MA. In freudigerer Stimmung ob des neuen Glanzes des Kaiſertums unter Friedrich I ſchrieb O. 1157/8 die Gesta Friderici imp. in 2 BB, wovon das 1. B. einleitend den Streit zw. Papſttum u. Kaiſertum v. Heinrich IV bis zum Tod Konrads III, das 2. B. die Geſchichte v. 1152/6 darſtellt, ein nach Inhalt u. Form bedeutendes Werk, wertv. durch Benützung u. Mitteilung vieler vom Kaiſer ſelbſt erhaltener Aktenſtücke, fortgeſ. von ¶Rahewin bis 1160 (1170). — O. war eine milde, zum Maßhalten u. zur Vermittlung geneigte Natur, im Streit des hl. Bernhard mit Gilbert de la Porrée (über die Trinitätslehre) mehr auf Seite des letztern (vgl. Kath. 1905 II, 88 ff.). — Ausg. in MGSS XX; auch SS rer. Germ. (1867; die Gesta Fr. beſſer ^{2}1884), dtſch in GdtſchV (2. Ausg. 12. Jh Bd 8 u. 9). — Meichelbeck, Hist. Frising. I (Freiſ. 1724), 315/48. Riezler I, 803/7. Gieſebrecht, Kaiſerzeit IV^2 (1877), 394/8; VI (1895), 291 f. Bernheim in MittIÖ. 6 (1885), 1/51. Wattenb. II^6, 271/84. Hauck IV, 476 ff. Vgl. dazu Schmidlin im HJG 27 (1906), 316/22. Hashagen, O. als Geſchichtsphiloſ. u. Kirchenpolitiker (Diſſ., Dresden 1900). Schmidlin in PhJb 18 (1905), 156 ff. 312 ff. 407 ff. (O.s Philoſophie); derſ. im Kath. 1905 II, 81 ff. 161 ff. (O. als Theologe); derſ. in ZkTh 29 (1905), 445 ff. (O.'s Eschatologie); derſ., Die geſchichtsphiloſ. Weltanſchauung O.s (1906). Weitere Lit. bei Potth. II^2, 885 ff. — [A. Seider.] — 5) Biſchöfe **v. Hildesheim,** a) O. I (1260/79), Hzg v. Braunſchweig, † 9. 7. 1271; mit 13 Jahren zum Biſchof gewählt u. 1264 vom Papſt beſtätigt, erwarb dem Stift viele Beſitzungen, mehrere Grafſchaften u. Vogteien u. verteidigte ſie gg. ſ. Bruder, Hzg Albrecht. — ADB 24, 699 f. Bertram, Biſchöfe v. Hildesheim (1896), 73 ff. (mit Porträt). — b) O. II (1319/31), Graf v. Woldenberg, † 3. 8. 1331; brachte das Biſtum zur Blüte u. gab dem Lande Frieden u. Wohlſtand, hob die geiſtl. Anſtalten u. Klöſter u. ſtiftete im Dom die noch jetzt beſtehende ‚Goldene Meſſe'. — ADB 24, 670. Bertram (ſ. o.), 77 ff. —. [J. Schl.] — 6) **O.** v. Sonnenberg, Biſch. **v. Konſtanz** (1480/91), † 21. 3. 1491; aus der ſonnenberg. Linie der Truchſeſſen v. Waldburg, 1474 vom Kapitel z. Biſchof v. Konſtanz erwählt u. durch den Kaiſer beſtätigt (3. 1. 1475), behauptete ſich gegenüber dem v. Sixtus IV bei Lebzeiten Hermanns III v. Landenberg zum Koadjutor mit d. Recht der Nachfolge ernannten u. von Hzg Sigismund v. Öſterr. begünſtigten Gegenkandidaten Dr jur. Ludwig v. Freiberg, wurde vom Papſte kaſſiert (10. 8. 1475) u. gebannt, ſchließl. durch Vergleich vom Papſte doch anerkannt u. ſeit dem Tode Freibergs († 1480) unbeſtrittener Biſchof, 1481 geweiht. Bedeutender Biſchof, hielt 1481 u. 83 Diöz.-Synoden zum Zwecke kirchl. Reformen. — Walchner (1818). FDA 8 (1874), 70 ff. Vochezer, Geſch. des fürſtl. Hauſes Waldburg I (1888), 799/899. — [A. B.] — 7) **O. v. Paſſau,** Min, ‚Gottesfreund', eine Zeitlang Lehrer am Franziskanerſtudium in Baſel, nach Sbaralea (S. 571) aus Flandern (?) gebürtig u. Mitgl. der Köln. Ordensprovinz; veröff. 1386 eine Erbauungsſchrift: ‚Die 24 Alten od. der guldin Thron', eine Blütenleſe aus Stellen der Hl. Schrift, der Kirchenväter, Scholaſtiker u. alten Klaſſiker (im ganzen über 100 Autoren), mit denen die 24 Älteſten der Apk, in jedem der 24 Kapitel je einer, ſyſtematiſch fortſchreitend die ‚minnende' Seele belehren, wie ſie durch chriſtl. Tugendleben den goldenen Thron im Himmel erlangen könne. Für die Beliebtheit des Werkes zeugen die zahlr. Hſſ (gg. 40) u. Drucke (der 1. um 1470). — ADB XXV, 741 ff. KL IX, 1185 ff. RE XIV, 537 ff. Sdr.

Otto (Otho), Anton, Schüler Luthers, Antinomiſt, * um 1505, Todesjahr unbekannt; war zuerſt Faßbindergeſelle u. wurde von Luther ſelbſt z. Theologen herangebildet, dann Pfarrer in Gräfental; 1543/68 Paſtor in Nordhauſen, 1568 abgeſetzt; hierauf Paſtor in Stockey. Mit Andreas Poach v. Erfurt beſtritt er die Verpflichtung des Geſetzes für die Wiedergeborenen u. lehnte den tertius usus legis Melanchthons ab. Mörlin u. Wigand traten ihm entgegen. — RE I, 590. ADB XXIV, 745. [Habl.]

Ottobeuren, ehem. gefürſtete Ben.-Abtei, jetzt Ben.-Priorat b. Memmingen im bayer. Algäu, geſtiftet in hon. S. Alexandri mart. (vgl. As Jul. III, 19 ss.) ca. 764 vom (ſel.) Toto, der auch 1. Abt war († 815 od. 817). Unter ſ. Nachfolgern iſt auch der hl. ¶Ulrich (urkundl. 972). Ein vorzügl. Geiſt beſeelte das Stift u. wurde durch Einführung der Hirſauer Reform unter Abt Adalhalm (1082/94) u. Robert (1102/45) erneuert. Unter Abt Rupert I (1102/45) wurde ein Nonnenkloſter in O. (im 13. Jh eingegangen) ſowie das Kloſter ¶Marienberg errichtet u. eine rege literar. u. künſtler. Tätigkeit entfaltet. Abt Iſingrim ſchrieb die ſog. Annales minores (MGSS XVII, 312 ss., vgl. Potth. I^2, 82); 1193/1228 wurde die erſte Hauschronik verfaßt (MGSS XXIII, 611 ss.; Steichele im Archiv f. d. Geſch. des Biſt. Augsb. II [1859], 6/67; vgl. Baumann im NA 8 [1883], 162/6). 1153 u. 1217 brannte das Kloſter ab. Im 14. u. 15. Jh ſanken Wohlſtand u. Ordensdiſziplin. Abt Leonhard Wiedemann (1508/46) eröffnete 1543 die O.er Akademie als gemeinſ. Lehranſtalt der Ben.-Abteien Schwabens, die ſchon 1544 nach Elchingen verlegt wurde u. 1546 einging. Eine herrl. Blüte erlebte O. nach den Leiden des 30jähr. Krieges Ende des 17. u. beſ. im 18. Jh. Abt Rupert II Neß (1710/40) führte 1711/25 den großart. jetzigen Kloſterbau (den ‚bayer. Escorial‘) auf u. begann den Bau der prächt. Stiftskirche, den ſ. Nachfolger Anſelm Erb (1740/67), ein großer Gönner der Künſte u. Wiſſenſchaften, 1766 vollendete. Abt Honorat Göhl (1767/1802) machte ſich beſ. um Kirchengeſang u. Schule verdient. Unter ſ. Nachfolger Paulus Alt wurde das in herrl. Blüte ſtehende Kloſter ſäkulariſiert, aber 1834 v. Kg Ludwig I als Priorat v. St Stephan in Augsburg wieder errichtet. Unter den Mönchen O.s ragen beſ. hervor: der Humaniſt Nik. ¶Ellenbog († 1543), der Kanoniſt F. ¶Schmier († 1728), die Hiſtor. Bayrhammer († 1782) u. Feyerabend († 1818), der Verſ. der Jahrbb. von O., der Mathematiker u. Aſtronom Ulrich Schiegg (ſ. Lindner II, 98 ff.), die Volksſchriftſt. L. ¶Aurbacher (war Novize in O.), H. Koneberg u. Kaſpar Kuhn. — Feyerabend, Jahrbücher O.s (4 Bde, O. 1813/6; vgl. Lindner II, 103 ff.). M. Bernhard, Beſchreibung des Kloſters u. der Kirche zu O. (^{2}1883). Lefflad in KL IX, 1188/94. MG Necrol. I, 99/118. Lindner II, 69/113; derſ., Album Ottoburanum, in Ztſchr. des Hiſt. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 30/31 (1904 f.). O. Aufleger, Die Kloſterkirche in O. (2 Serien Lichtdrucke mit Text: I^4 1892, II^2 1894). M. B.

Ottobonianus Codex, 1) Vulgata-Unziale des 8. Jh (Vat. Ottob. 66), enthält größere Italafragmente in Gn u. Ex. Vgl. Vercellone, Variae lectiones (Rom 1860/4) I, 182 ff. 307/10 LXXXVI. — 2) Lat.-griech. Minuskel-Hſ des 15. Jh; wurde v. Wiſeman als Zeuge für das Comma Joanneum angeführt; doch iſt der griech. Text nach dem lat. (Vulg.) geſtaltet, ſomit kritiſch wertlos. — Bludau im Kath. 1902 II, 157. Vigour. IV, 1927 f. [Rs.]

Ottoch[illegible], (Ottocien. dioec.), 1480/1513 Biſt. in Kroatien, 1513 mit ¶Zengg vereinigt. C. E.

Ottokar II Přemysl, Kg v. Böhmen (1253/78), * um 1230, † 26. 8. 1278; wurde 1247 Markgr. v. Mähren, ließ ſich 1248 v. der ghibellin. Partei zur Empörung gg. ſ. päpſtl. geſinnten Vater Wenzel verleiten, erlangte 1251 nach d. Ausſterben (1246) der Babenberger das Hzgt. Öſterreich mit Steiermark, folgte 1253 ſm Vater als Kg v. Böhmen, unternahm 1254/5 einen wenig erfolgr. Kreuzzug gg. die heidn. Preußen (Gründung v. Königsberg) u. 1267/8 einen ſolchen nach Litauen, erbte 1269 Kärnten u. Krain. O. benützte die traurigen polit. Verhältniſſe, beſ. die kaiſerloſe Zeit, um ein großböhm. Reich vom Rieſen- u. Erzgebirg bis zur Adria zu gründen. Als er aber dem 1273 gewählten Kg Rudolf v. Habsburg trotz der Mahnung des P. Gregor X die Anerkennung verſagte u. die Herausgabe der widerrechtl. beſetzten Reichslehen verweigerte, zwang ihn 1276 ein Feldzug Rudolfs, Öſterreich, Steiermark, Kärnten u. Krain zurückzugeben, Böhmen u. Mähren zu Lehen zu nehmen; als er 1278 das Verlorene zurückerobern wollte, verlor er bei Dürnkrut Schlacht u. Leben. L. H.

Ot(h)win, Biſch. v. Hildesheim (ſeit 954), † 1. 12. 984 ebd., zuvor Mönch in Reichenau, dann Abt des Mauritiusſtiftes zu Magdeburg, begleitete K. Otto I nach Italien, raubte bei der Rückkehr gemeinſam mit ſ. Prieſter Thangward in Pavia den Leib des hl. ¶Epiphanius (Bd I, Sp. 1322) u. brachte ihn zuerſt nach Reichenau, dann 963 nach Hildesheim (Translationsbericht in MGSS IV, 248/51). Durch wertvolle Hſſ, die er in Italien ſammelte, legte er den Grund zur Entwickelung der Hildesheimer Schulen. — Köpke-Dümmler, Otto d. Gr. (1876), 343 ff. Ebert III, 473 f. Wattenb. I^7, 381. Bertram, Die Biſchöfe v. Hildesheim (1896), 24 f. J. Schl.

Oudin, 1) François, SJ (ſeit 1691), * 1. 11. 1673 zu Vignory (Dep. Haute-Marne), † 28. 4. 1752 zu Dijon. Verſ.: Erklärung der Epistola Pauli ad Romanos (Par. 1743); Poemata didascalica (3 Bde, Par. 1749; ^{2}1813); hinterließ viele unvollendete Werke, ſ. Sommerv. VI, 17 ff. — [Mw.] — 2) **Remi Caſimir,** Praem (ſeit 1655), Literarhiſtor., * 14. 2. 1638 zu Mézières a. d. Maas, † 1717 (1719?) zu Leiden; wurde vom Generalabt zu Prémontré beauftragt, alle Präm.-Abteien in Frankr., den Niederlanden u. Deutſchl. zu bereiſen, um ſich das Material für ſ. ordenshiſtor. Arbeiten zu verſchaffen. Bei ſ. Aufenthalt in Paris (ſeit 1683) entfremdete er ſich ſm Orden, ging 1690 nach Leiden u. wurde hier nach ſ. Abfall zum Calvinismus Unterbibliothekar der Univ. Hauptw.: Suppl. de scriptoribus vel de scriptis eccl. a Bellarmino omissis ad a. 1460 (Par. 1686); eine verbeſſerte Ausg. hievon erſchien in 3 Bdn, Leipz. 1722, als Commentarius de scriptoribus eccl., ſeit 1729 auf d. Index; ſeine Schmähungen gg. den Orden haben ¶Hugo u. ¶Lienhardt glänzend widerlegt. Schrieb außerdem: Le Prémontré défroqué (Leiden 1692). Veterum aliquot Galliae et Belgii SS opuscula (Par. 1692), Trias dissert. criticarum (ebd. 1717). — Hugo I, S. XVI. Lienhardt, Spiritus liter. Norb. (Augsb. 1771) 1/7. 445 ss. Goovaerts I, 643 ff. X. M.

Ourscamp (Ursicampi), ehem. Ziſt.-Abtei im Dep. Oiſe, Diöz. Noyon, gegr. 1129, Tochterkl. v. Clairvaux, durch hervorr. Äbte (Gilbert d. Gr., Kardinal Odo, Theobald v. Luxemburg, Joh. Picard) bekannt, aber auch wegen ihres Reichtums ſeit 1556 als Kommende (30000 Livres Einkünfte) von hohen Herren (Kard. Mazarin, Kg Kaſimir v. Polen, Bourboniſchen Prinzen) begehrt. In Kirche (Ruine), Kapitel u. Kreuzgang zahlr. Grabdenkmäler. Von der Bibliothek gelangten 6200 Bde nach Beauvais. — Gall. christ. IX, 1129/35. Peigné-Delacourt, Cartulaire (Amiens 1865) u. Histoire (ebd. 1876). [Gr. M.]

Overbeck, Joh. Friedr., Maler, * 3. 7. 1789 zu Lübeck, † 12. 11. 1869 zu Rom. Sein Vater Chriſtian Adolf (1755/1821), Senator u. nachmal. Bürgermeiſter v. Lübeck, bekannt als Dichter, gab ihm eine ſorgfält. Erziehung, auch in der Muſik. Frühzeitig verehrte O., obgleich Proteſtant, ein Muttergottesbild in dem kleinen kath. Gotteshauſe, dem einzigen in Lübeck. Die künſtler. Beſtrebungen des Knaben erhielten von Seite des Vaters die nachdrücklichſte Förderung; der Lehrer O.s war der tücht. Hiſtorienmaler Peraux. 1806 verließ O. ſ. Vaterſtadt, ging an die Wiener Kunſtſchule u. ſchloß ſich innig an Franz Pforr an. Die Briefe O.s aus dieſen Studienjahren kennzeichnen bereits die Richtung, der ſeine Kunſt ſ. Leben lang angehören ſollte. So ſträubte er ſich dagegen, die Anatomie ‚nach Cadavern‘ zu ſtudieren, auch faßte er ſchon damals den Vorſatz, nie nach dem weibl. Modell zu ſtudieren, um nicht gewiſſe Empfindungen zu verlieren, die des Künſtlers größter Schatz ſeien. O.s Widerwille gg. den Akademiebetrieb wuchs von Tag zu Tag. Mit den gleichgeſinnten Genoſſen Pforr, Wintergerſt, Vogel, Hottinger u. Sutter begründete er eine ‚Lukasbruderſchaft‘. Mehrere Mitglieder hegten die Abſicht, ſobald als möglich Italien aufzuſuchen. Eine ‚Relegation‘ O.s u. der übrigen fand in Wien nicht ſtatt: die Abgangs-Zeugniſſe der Akademie lauteten durchaus ehrenvoll. In Rom bezogen die jungen Künſtler das Kloſter Sant’ Iſidoro u. bewohnten darin je eine Mönchszelle; das Refektorium diente als gemeinſames Atelier. O. beſchäftigte ſich von jeher ausſchließl. mit relig. Darſtellungen. Es war ihm daher eine innere Notwendigkeit, in Rom zum kath. Glauben überzutreten. 1829, als die Ausmalung der Villa Maſſimo zum Abſchluß gekommen war, vollendete O. ein Freskobild, ‚die Viſion des hl. Franziskus‘, an der Vorderwand der Portiuncula-Kapelle zu Aſſiſi. Das erſte Ölbild des Meiſters beſitzt die Marienkirche zu Lübeck: ‚Einzug Chriſti in Jeruſalem‘; ſein maleriſch bedeutendſtes befindet ſich im Städelſchen Inſtitut zu Frankfurt: ‚Triumph der Religion in d. Künſten‘.

In allen Bildern O.s lebt die innigſte, aufrichtigſte Frömmigkeit; geradezu ängſtlich hat er ſich an das Vorbild des jungen Raffael gehalten, aber die künſtler. Bedeutung der Farbe kannte er nicht. Unter ſ. anſprechenden Zeichnungen befinden ſich mehrere zuſammenhängende Folgen, die entw. den Text der Evangelien mit tiefempfundenen Darſtellungen begleiten od. das Leben des göttl. Dulders ſchildern. Das Hauptverdienſt O.s iſt, daß er an die Stelle einer entarteten kirchl. Kunſt wieder eine wahrhaft fromme, von relig. Weihe getragene geſetzt hat — M. Howitt-Binder (2 Bde, 1886). Vgl. Nazarener. F. Leitſchuh.

Overberg, Bernh. Heinr., kath. Pädagog, * 1. 5. 1754 zu Voltlage b. Berſenbrück, † 9. 11. 1826 zu Münſter i./W.; 1779 Prieſter, 1780 Kaplan u. Katechet in Everswinkel, 1783 Leiter der neuen Normalſchule in Münſter, 1809 Regens des Prieſterſem., 1816 Konſiſtorial- u. Schulrat, 1823 Ehrendomherr. Ein Mann von wahrer Frömmigkeit u. als Reformator des kath. Volksſchulweſens hochverdient. Er ſchlug im Intereſſe des Volksſchulunterrichts mehrmals vorteilhafte Stellungen aus u. hat auch tatſächl. den Lehrerſtand des Münſterlandes intellektuell u. ſittl.-religiös gehoben, den Stand der weltl. Lehrerinnen, für die er die erſten Normalkurſe abhielt, ſozuſagen neu geſchaffen, die Gründung zahlr. Mädchenſchulen mit Induſtrieunterricht veranlaßt u. hatte an der allg. als vorzüglich anerkannten Schulordnung des Hochſtifts Münſter (v. 2. 9. 1801) den Hauptanteil. Noch als Regens war O. fortwährend in der Seelſorge tätig, indem er predigte, katechiſierte, Beicht hörte u. Kranke beſuchte; außerd. ſetzte er die Normalkurſe für Lehrer u. Lehrerinnen fort; 1789/1806 Hausgenoſſe u. Seelenführer der Fürſtin ¶Gallitzin. Hauptſchr.: Anweiſung zum zweckmäß. Schulunterricht (1793, n. A. ^{4}1905); Bibl. Geſch. des A u. NT (1799, ^{30}1873), als Hausbuch (Ausg. v. Berlage u. Scheuffgen 1899) noch jetzt beliebt; Katechismus der chriſtl. Lehre (1804, in der Diöz. Münſter bis 1887, in Osnabrück bis 1900 im Gebrauch); Geſ. Schriften für Schulen (6 Bde, 1807 u. ö.; Auswahl in Greßlers ‚Klaſſiker der Pädagog.‘ 1904). — Reinermann (1829). Krabbe (^{3}1864). Schubert (1835). Knöppel (1896). HpB 83 (1879), 561 ff. 641 ff. A. K.

Oviedo (Ovetum), alte Hauptſt. Aſturiens, zu Beginn des 9. Jh (802/14) Biſchofsſitz u. viell. 900 auf dem zweifelh. 2. Konzil v. O. (ſ. u.) zum Erzbistum erhoben; erſcheint auch fortan nur als Bistum, erlangt unter dem als Geſchichtſchr. bekannten Biſch. Pelagius (¶Pelayo) 30. 9. 1105 v. Paschalis II Beſtätigung der Exemtion (Jaffé I^{2}, n. 6039) u. iſt ſeit 1851 Suffr. v. Santiago de Compoſtela. Hervorr. Biſchöfe: Rodrigo Sanchez de ¶Arevalo (1458/67), der Großinquiſitor Fernando ¶Valdez (1532/9), zuletzt Erzb. v. Sevilla, der 1568 teſtamentariſch die Univ. O. ſtiftete u. dotierte (erſt 1608 eröffnet; heute 3 weltl. Fakultäten), u. ¶Orantes y Villena (1581/4). Synoden: 873 (Florez, España sagrada XXXVII [Madr. 1789], 166/93. 295/301); 900 (Florez l. c. 227/54. 301 s.; neue Urkk. dazu hrsg. v. Fita im Boletin de la r. Acad. de la hist. 37 [1901], 113/33); 1115 (Florez l. c. XXXVIII, 257/60. 266/74). Das Bist. zählt (1909) 750 450 Kath., 969 Pfarr., 168 Hilfspfarr., 1201 Kirchen, 2349 Kap. — Chron. Ovetense 409/850, bei J. de Ferreras, Hist. de España XVI (Madr. 1727), app. 59. Risco bei Florez, España sagr. XXXVII/XXXVIII (ebd. 1793/5). [*S.*]

Oviedo, François de, SJ (ſeit 1618), Moraliſt, * 1602 zu Madrid, † 9. 2. 1651 ebd.; Prof. der Philoſ. in Alcalá, der Moral in Madrid, der Dogmatik in Murcia. Verf.: Cursus philosophicus (2 Bde, Lyon 1640; ^{3}1663); Tract. theol. scholast. et morales (ebd. 1646); Tract. . . . de Fide, Spe et Charitate (ebd. 1651). — Sommerv. VI, 42. Sotwel 239. Mw.

Oxford (Oxinfordia, Oxonia), Sitz der älteſten u. größten Univerſität Englands, die angebl. ſchon v. Kg Alfred d. Gr. (871/901) gegr. wurde, tatſächl. aber erſt im 12. Jh entſtand. O. erlangte durch die Vorleſungen eines Theobald Stampenſis (um 1117), Robert Pullus (1133) u. Vacarius (1149), durch die Kloſterſchulen St Frideswide, Osney u. a., beſ. aber durch die 1167 aus Paris des Krieges wegen zurückgerufenen Magiſtri einen bedeut. Ruf. Die um die Pfarrkirche St Mary gruppierten Lehranſtalten hatten ſich um 1180 zu einem Generalſtudium entwickelt. Die Lehrer genoſſen große Selbſtändigkeit u. Unabhängigkeit; der vom Diözeſanbiſchof (v. Lincoln) aus den Lehrern ernannte Kanzler kommt erſt 1214 vor, iſt zugleich Rektor u. Apoſt. Konſervator u. wird ſeit 1248 v. den Prokuratoren (Proktors) gewählt. Dieſe letzteren ſind die Repräſentanten der Univerſität, die Vertreter der 2 akadem. Nationen der Nord- u. Südländer, die aber ſchon 1274 abgeſchafft werden. Den eigentl. Kern u. die Grundlage der Univ. bildeten in O. die Artiſten (philoſ. Fakultät), die auch auf die übrigen Fakultäten maßgebenden Einfluß ausübten, während dieſe nie ſelbſtänd. Exiſtenz erlangten wie in Paris. Urſprüngl. wurden die akadem. Angelegenheiten durch ſämtl. Magiſtri entſchieden; ſpäter bildeten ſich 3 Arten v. Verſammlungen aus: 1) die aus Artiſten beſtehende Congregatio praevia, ohne deren Beratung u. Bewilligung kein Statut Geſetzeskraft erlangen konnte; 2) die Congr. minor, die Regentes (Leiter einer Schule, wirkl. Lehrer), erteilte die Grade, gewährte Diſpenſen; 3) die Congr. plena od. magna, aus ſämtl. Magiſtern, auch den non regentes, beſtehend, konnte allein Statuten erlaſſen. Die Studienzeit war ſehr lang. Von großer Bedeutung für die Univ. wurden die Bettelmönche, die ſich in O. niederließen (Dominikaner 1221, Franziskaner 1224, Karmeliten 1256, Auguſtiner 1268). Sie gaben durch ihre ſchönen Kirchen u. Klöſter mit geräum. Hörſälen die Anregung zur Gründung v. Kollegien (Colleges) im 14. u. 15. Jh. Dieſe bezeichnen einen großen Fortſchritt: gewährten den Profeſſoren gute Wohnungen u. anſtänd. Auskommen, gewöhnten die Schüler an Zucht u. relig. Übungen, an pünktl. Beſuch der Vorleſungen u. Diſputationen, hatten aber auch ihre Nachteile: gegenſeit. Abſchließung u. infolge deſſen Abnahme der gemeinſ. Ausbildung u. Engherzigkeit der Auffaſſung. Die älteſten Kollegien ſind das 1253 gegr. University College u. das 1264 zu Maldon gegr. u. 1274 nach O. verlegte Merton College, das großartigſte iſt das 1528 v. Kard. Wolſey geplante u. 1546 v. Heinrich VIII reich dotierte Christ Church College. Berühmte Lehrer waren im MA: Robert ¶Groſſeteſte († 1253), Roger ¶Bacon († 1294), ¶Duns Scotus († 1308), Wilh. v. ¶Occam († 1347), Thomas ¶Bradwardine († 1349). — O. wurde ſchon 1254 vom Papſt mit Vorrechten überhäuft, 1368 v. der Gerichtsbarkeit des Diözeſanbiſchofs befreit, 1395 v. der erzbiſch. Viſitation eximiert. Im 16. Jh gingen die Studien zurück; die Univ. ſchrumpfte zu den Fakultäten der Artiſten u. Theologen zuſammen; unter Eduard VI u. Eliſabeth wurden die Katholiken unterdrückt u. zur Auswanderung genötigt. Eine Erneuerung der philoſoph. Studien erfolgte durch Whately 1811, der Theologie durch ¶Newman, ¶Puſey u. die Traktarianer, aber eine gründl. Reform wurde erſt durch die kgl. Kommiſſion des Jahres 1850 vorgenommen. — Die Zahl der Mitgl. ſchwankt im MA zw. 1500 u. 3000. Im J. 1907/8 war die Zahl der nicht graduierten Studenten 3742, der neueingetretenen 862, der Magistri Artium 374, der B-A (Baccalarii Artium) 597, der Mitgl. der Convocation 6678. — A. Wood, Hist. et Antiquit. Univ. Oxon. (O. 1674), engl. mit Nachträgen hrsg. v. Gutch (O. 1786/96). Hauptwerk für das MA iſt Raſhdall, Universities of Europe in the Middle Ages II (O. 1895), 319/517. Marwell Lyte, Hist. of the Univ. of O. (Lond. 1886, bis Heinrich VIII). The Colleges of O., hrsg. v. Clark (ebd. 1891). A. Zimmermann, Die Univ. Englands im 16. Jh (1889). Für die neuere Geſch. beſ. wichtig: Oxford Colleges Historical Series (18 Bde, Lond. 1890/1907). A. Zimmermann.

Oxfordbewegung (O. Movement), jene theol. Bewegung in der ¶Anglik. Kirche, die ſeit den 1830er Jahren unter Führung der Oxforder Theologen ¶Puſey, ¶Oakeley u. ¶Newman Erneuerung des kirchl. Lebens durch Zurückgehen auf die Lehren des Urchriſtentums, Befreiung der Kirche aus den Armen des Staates u. Vertiefung der theol. Literatur anſtrebte. Von den Tracts for the Times (zeitgemäße Broſchüren), in denen die ‚Traktarianer' in den Jahren 1833/41 dieſe Ideen vertraten, heißt die ganze Bewegung gewöhnl. ¶Traktarianismus. Sie führte zu einer Spaltung der Hochkirche in eine katholiſierende (ritualiſtiſche) u. fortſchrittl.-liberalere Richtung u. bahnte vielen hervorr. Anhängern der erſtern den Rückweg zur kath. Kirche. Lit. unter Ritualismus u. Traktarianismus. *ſ.*

Oxomen. dioec. = ſpan. Bist. ¶Osma.

Oxyrhynchos (ägypt. Per-mezet, kopt. Pemdje, griech. *Πέμπτη*), alte ägypt. Nomoshauptſtadt, 15 km weſtl. vom Nil, am Bahr Juſſuf, in dem die Bewohner dem O.fiſch (Nilhecht) göttl. Verehrung erwieſen; nach Rufinus, Vitae Patrum c. 5 ein Zentrum chriſtl. Kultur u. Aszeſe, mit 12 Kirchen u. ‚weit mehr Klöſtern als Häuſern', litt in der Diokle t. Verfolgung (vgl. den unechten Brief des hl. ¶Petrus v. Alex., hrsg. v. K. Schmid in TU NF V 4 [1901], u. H. Achelis, Die Martyrologien [1900], 173 ff.), war Metrop. der 5. afrik. Prov. (Arcadia) mit 9 Suffr. (Le Quien II, 577 ss.), ſeit der Maurenzeit in Verfall, heute Tit.-Erzbistum. In den Ruinen v. O. beim heut. Dorf Behneſa wurden ſeit Jan. 1897 zahlr. griech. Papyrusblätter mit Fragmenten des A u. NT u. verſch. Apokryphen gefunden, v. denen beſ. 2 mit neuen ¶Logia Jesu eine reiche Lit. hervorriefen; Ausg. v. Grenfell u. Hunt, The O. Papyri, I/VI, Lond. 1898/1909 (Bd I enthält die erſten Logia u. Mt-Fragmente; II die Fragm. Jo 1, 23—31. 33—41; 20, 11—17. 19—25 u. Bruchſtücke aus Rö; III Bruchſtücke aus 1 Jo u. der ¶Baruch-Apokalypſe; IV neue Logia, ferner Gn 14, 21—52; 15, 5—9; 19, 32—20, 11; 24, 28—47; 27, 33—38. 40—41; Heb 2, 14—5, 5; 10, 8—11, 13; 11, 28—12, 17; V u. VI zumeiſt Klaſſiker). — Fundberichte im Archaeol. Report des Egypt Exploration Fund 1897 ff.; Bibliogr. bis 1. Jan. 1905 v. N. Hohlwein, La papyrol. grecque (Löw. 1905); period. Lit.-Überſichten im Bull. papyrol. der Rev. des études grecques (ſeit 1901) u. im Arch. für Papyrusforſchung u. verwandte Gebiete, hrsg. v. U. Wilcken (1900 ff.). Vgl. Papyrus. *ſ.*

Oybin, ehem. Cöleſtinerkl. auf d. gleichnam. Berg im Lauſitzer Gebirge, 8 km ſüdweſtl. v. Zittau, 1368 v. Karl IV gegr., bis z. Reformation durch ſ. weitberühmte Lateinſchule u. Erziehungsanſtalt eine Stütze der Religion u. Wiſſenſchaft an der Grenze Böhmens. Das 1516 von O. aus gegr. Zweigkl. Königſtein ging bereits 1523 unter Prior Joh. Mantel zu Luther über; ihm folgten bald auch die Mönche v. O., die 1546 das Kloſter verließen u. die eifrigſten Verbreiter des Luthertums wurden (vgl. Kröß, Anfänge des Luthertums im Kgr. Böhmen, in ZkTh 25 [1901], 25/36. 209/30). — Peſcheck, Geſch. der Cöleſtiner des O. (1840). Moſchkau, Der O. (^{4}1883); derſ., O.chronik (1885). Neues Lauſitz. Magazin 62 (1886), 88/110; 63 (1888), 370/7. *ſ.*

Oyes (Oya), ehem. franz. Ben.-Abtei im Bist. Troyes, um 661 vom hl. ¶Godo gegr., 1082 von Biſch. Hugo v. Troyes zur Reform an Cluny überwieſen (Mabillon AnnOSB V, 188), 1342 wegen ihrer Armut mit Kloſter Celle (als Kommendatar-Priorat) verbunden, 1698 mit dem biſch. Seminar in Troyes vereinigt. — Gall. christ. XII, 532 s. Cartulaire hrsg. v. E. de Barthélemy (Châlons-ſur-Marne 1882). A. D.

Ozanam, Ant. Frédéric, Literarhiſtor., * 23. 4. 1813 zu Mailand, † 8. 9. 1853 in Marſeille; gebildet in Lyon, kam 1831 nach Paris, wo er 1833 den Vinzenz-Verein mit einigen Studenten gründete, 1836 Doktor der Rechte, 1839 der Literatur, 1839 Prof. für Handelsrecht in Lyon, ſeit 1841 Prof. für ausländ. Literatur an der Sorbonne in Paris; gründete 1848 mit Lacordaire u. a. die kaum 1 Jahr ſich haltende Ère nouvelle; ſuchte in ſeinen von tiefem relig. Geiſt erfüllten Schriften die ziviliſator. Kraft der Kirche im MA zu zeigen. Geſammelte Werke: 11 Bde, Paris 1855/65, darin 1—2: La civilisation au 5e siècle, 3—4 Études germaniques: Les Germains avant le christianisme, La civilisation chrét. chez les Francs, 5 Les poètes franciscains en Italie au 13e siècle (dtſch 1853), 6 Dante et la philosophie cathol. au 13e siècle (dtſch 1858), 7—8 Mélanges, 9 Le purgatoire de Dante, traduction et commentaire, 10—11 Briefe. — Legeay (Par. 1854). C. A. O. [ſein Bruder] (ebd. ^{2}1882). O'Meara (Lond. ^{2}1879, Par. 1892). Karker (1867). Hardy (1878). De Lambel (Par. 1887). Huit (ebd. 1888). Curnier (ebd. 1888). G. Schnürer.

Ozeanien, Sammelname für die Inſeln des Stillen Ozeans, insgeſ. etwa 1 250 000 km^2 (Land) mit ca. 2,6 Mill. Einw. Über die kirchl. Einteilung ſ Auſtralien u. die einzelnen dort aufgeführten Jurisdiktionsgebiete. Zur Miſſionsgeſch. vgl. Spillmann, Über die Südſee (^{2}1902) u. die in Piolet IV, passim u. Battandier 1909, 436 ff. verzeichnete Lit. — **Zentral-O.**, Apoſt. Vik. in der Südſee, 1842 v. dem damal. Vik West-O. abgezweigt, von Mariſten miſſioniert; umfaßt nach Abtrennung v. ¶Neukaledonien (1847), ¶Schifferinſeln (1851) u. ¶Fidſchi (1863) noch die brit. Tonga- od. Freundſchaftsinſeln, ferner Niuatabutabu u. Niuafu (gleichſ. brit.) u. die franz. Inſeln Wallis od. Uea, Aloſi u. Futuna u. zählt unter 34 000 Einw. 9200 Kath., 15 Hauptſt., 3 eingeb. Welt-, 20 (1 eingeb.) Ordenspr., 51 Mariſtenſchn. — Biogr. des ſel. P. Chanel († 1841 als 1. Martyrer O.s) v. Nicolet, dtſch v. Dilgskron (1891). Mangeret, Mgr Bataillon [1. Apoſt. Vik.] et les missions de l'Océanie centrale (Lyon 1885). Monfat, Les Tonga et le P. Chevron (Lyon 1893). Piolet IV, 85/148. *d.*

Ozias (עזיה, ‚Meine Stärke iſt Jahve'), a) König v. Juda = ¶Azarias 1); b) Vater des Schatzverwalters Jonathan zZ. Davids (1 Chr 27, 25); c) ein Caathiter (1 Chr 6, 9. 24); d) Prieſter zZ. Esras (Esr 10, 21); e) Vater des Athaias (Neh 11, 4); f) Simeonite (Judith 8, 1); g) Fürſt in Bethulia (ebd. 8, 11). Chy.

P.

Pacatus, Drepanius, Rhetor, ſ. Drepanius.

Pacca, Bartol., Kard., * 25. 12. 1756 zu Benevent, † 19. 4. 1844 zu Rom; wurde auf Empfehlung ſs Lehrers, des Exjeſuiten ¶Zaccaria, bereits 31. 5. 1785 Erzb. v. Damiette i. p. u. 22. 6. 1785 Nuntius in Köln, wo er 1786/94 unter ſchwierigſten Verhältniſſen in ſtetem Kampfe gg. die unkirchl. Maßnahmen der geiſtl. Kurfürſten v. Mainz, Köln u. Trier mit ſeinem diplomat. Geſchick die Rechte des Apoſt. Stuhles wahrte u. insbeſ. die Forderungen der ¶Emſer Punktation (1786) unwirkſam machte. 1795 bis 1801 Nuntius in Liſſabon; ſeit 1801 als Kardinal an der Seite des Papſtes im Kampfe gg. ¶Napoleon; 1806 Staatsſekretär, veranlaßte als ſolcher den Papſt z. Bannbulle gg. Napoleon (10. 6. 1809), wurde mit Pius VII 6. 7. 1809 gefangen genommen u. in San Carlo bei Feneſtrelle (Piemont) auf 3 Jahre eingekerkert. Im Frühj. 1813 beſuchte er den Papſt in Fontainebleau u. erwirkte die ſofort. Zurücknahme des ihm v. Napoleon abgenötigten ſog. neuen Konkordats. Von 1814 ab weilte P. in Rom u. ging gg. die Carbonari ſcharf vor. Er bewog 1814 den Papſt zur Wiederherſtellung der Geſellſch. Jeſu. 1830 wurde er Kard.-Biſch. v. Oſtia u. Velletri. — Hervorragend als Diplomat wie als Geſchichtsſchreiber, berichtet P. ſelbſt über ſ. wechſelr. Leben in den: 1) Memorie stor. sul soggiorno del Card. B. Pacca in Germania 1785/94 (Rom 1832, die bedeutſamſten Abſchnitte daraus dtſch v. A. Sleumer [1908]); 2) Notizie sul Portogallo con una breve relazione della nunziatura di Lisbona 1795/1802 (ebd. 1835); 3) Memorie stor. del ministero, de' due viaggi in Francia e della prigionia in Fenestrelle (Peſaro 1830); 4) Relazione del viaggio di Pio VII a Genova (Orvieto 1833 u. Rom 1836). Von vortreffl. Inhalt iſt ſ. kleine Schr.: Sui nunzj‘ (Rom 1832); ein pietätvolles Denkmal bildet ſein Werk: ‚Notizie istor. intorno alla vita ed agli scritti di F. Pacca‘ [ſ. Oheim, Erzb. v. Benevent] (Modena 1838). Allg. Inhalts iſt endl. ſ. dreibänd. Werk: ‚Memorie stor. per servire alla storia eccl. del secolo XIX‘ (Rom 1830). P.s Briefwechſel mit Kard. ¶Conſalvi in der Zeit des Wiener Kongreſſes gab J. Rinieri heraus (Turin 1904). Sämtl. Werke P.s dtſch 6 Bde, Regensb. 1831/6, Ergänzung 1840. Nekrolog in HpB 13 (1844), 649/54. [A. Sleumer.]

Paccanariſten, Mitgl. der am 15. 8. 1797 im Oratorium v. Caravita in Rom gegr. ‚Geſellſch. v. Glauben Jeſu‘ (Societas de fide Jesu, daher auch Fideiſten), durch welche der ehem. Schaubudenbeſitzer Nic. Paccanari (* 1760 im Valſugana b. Trient, ca. 1790 tonſuriert, erſt 1800 Prieſter) im Verein mit einigen Prieſtern die aufgehobene ‚Geſellſch. Jeſu‘ erſetzen wollte. Schon 1799 vereinigte ſich damit die v. Franç. de Tournely († 1797) zu Löwen gegr. ‚Geſellſch. des hlſt. Herzens Jeſu‘, die vor den franz. Truppen in Hagenbrunn (b. Wien) Zuflucht gefunden hatte. In den Niederlaſſungen zu Dillingen, Amſterdam, Cremona, Rom (Mutterh. San Silveſtro am Monte Cavallo), Paris, Kenſington in Engl. ſuchten die P. ganz im Sinne des ehem. Jeſuitenordens zu wirken. So ſehr dies einigen Mitgliedern (zB. P. Varin, Mitſtifter der Dames du sacré coeur, ſeit 1804 Generaloberer der franz. P.) gelang, ſo ſtellte ſich doch bald Uneinigkeit ein, da verſchied. Mitgl. ſich mit den Reſten des Jeſuitenordens in Rußland vereinigten, faſt alle anderen ſich vom Stifter P. losſagten, der, ſ. Aufgabe unwürdig, 1808 v. hl. Offizium zu Rom zu 10jähr. Kerker verurteilt wurde u. nur durch den Franzoſeneinfall (1809) davor bewahrt blieb, worauf er verſchwand. Bei Wiederherſtellung der ‚Geſellſch. Jeſu‘ (1814) gingen die P. in ihr auf. — Heimb. III², 87/91. [Hil.]

Pacen. dioec. = 1) ſpan. Biſt. ¶Badajoz; 2) bolivian. Biſt. La ¶Paz.

Pacheco, 1) Pedro de Montalvan, Kard., * um 1500, † 4. 3. 1560 in Rom; vertrat als Inhaber mehrerer ſpan. Biſtümer an der Kurie die Politik K. Karls V, wurde 16. 12. 1545 Kard., Vizekönig v. Neapel, vermittelte zw. K. Philipp II v. Spanien u. Paul IV, nach deſſen Tode Papſtkandidat. — Ciaconius III, 719 s. Cardella IV, 280/2. — 2) Sein Neffe **Francisco,** Kard., * zu Ciudad Rodrigo, † 23. 8. 1579 zu Burgos; übernahm Geſandtſchaften für Karl V u. Philipp II, ſo 1554 nach England zur Königin Maria, wurde 26. 2. 1561 Kardinal, 1567 Biſchof u. 1574 Erzb. u. 1. Metropolit v. ¶Burgos, wo er 1575 Synode hielt (Statuta Synodalia gedr.), betrieb 1570 in Rom die große Liga gg. die Türken. — Ciaconius III, 938 s. Cardella V, 47 f. J. Schl.

Pacher, 1) Michael, Maler u. Bildſchnitzer, * um 1430 zu Bruneck im Puſtertal, † 1498 ebd. Der bedeutendſte Tiroler Künſtler des 15. Jh, Meiſter des Hochaltars der Pfarrkirche zu Gries bei Bozen (1471/5; nur der Bildſchrein mit der Krönung der knieenden Himmelskönigin erhalten), dann des Hochaltars zu St Wolfgang (1477/81, ebenfalls die Krönung Mariä darſtellend). Von ſ. letzten großen Altarwerk, dem Hochaltar in der Franziskanerkirche zu Salzburg (1495/8), hat ſich nur die thronende Madonna erhalten. Wie in dieſen Skulpturen, ſo zeigt ſich auch in ſ. Gemälden, wie den Innenflügeln des Altars zu St Wolfgang (Chriſti Geburt, Beſchneidung, Darſtellung im Tempel, Tod Mariä) eine Verarbeitung von oberital. u. ſchwäb. Einflüſſen. Die Innenſeiten des Kirchenväteraltars der Allerheiligenkapelle des Domes zu Brixen, jetzt in der Galerie zu Augsburg, gehören ebenfalls zu ſ. reifſten Arbeiten. Scharfe, korrekte u. ausdrucksvolle Zeichnung u. Modellierung vereinigt ſich bei P. mit einer feinen Abtönung der Farben u. der ſchimmernden Lichtreflexe. — 2) Sein Bruder **Friedrich** († 1508 oder 09) wurde, wie ſ. Taufe Chriſti (Klerikalſeminar in Freiſing) u. die Geſtalten des Petrus u. Paulus (Schloß Tratzberg) beweiſen, völlig v. Paduaniſchen u. oberital. Einfluß beherrſcht. — Semper, Die Brixener Malerſchulen (1891). Rep. f. Kunſtwiſſenſch. 8 (1885), 24 ff. 271 ff.; 18 (1895), 114 ff.; 23 (1900), 36 ff.; 24 (1901), 448 ff.; 26 (1903), 20 ff. F. Lh.

Pachmayr, Marian, OSB in Kremsmünſter (ſeit 1748), * 22. 10. 1728 zu Kemnaten (Oberöſt.), † 17. 6. 1805 zu Weißkirchen bei Wels; vf. als Stiftschroniſt eine wertv. ‚Series Abbatum et Religiosorum monast. Cremifanensis‘ (Steyr 1777/82). — Wurzbach 21, 168. [Ch. G.]

Pachomius, Heilige: 1) **P. der Ältere,** Begründer des ¶Cönobitenlebens, * vor 294 (zw. 276 u. 292) ſüdl. v. Esnah in der Oberthebais, † 9. 5. 346 in Phebôou an der Peſt. Sohn heidn. Eltern, empfing er erſt als Soldat (314), durch die chriſtl. Mildtätigkeit gewonnen, die Taufe; trat nach 3 Jahren in innige Gemeinſchaft mit ¶Palämon zur Pflege eines ſtrengen Einſiedlerlebens. Auf höhere Eingebung baute er beim Dorfe Tabenniſi (nördl. v. Theben) am Oſtufer des Nils ein v. einer Mauer umzogenes Kloſter mit Kirche, in dem er Mönche (bis zu 100) unter einer gemeinſ. Regel vereinigte; es ſtand 328 ſchon in anſehnl. Blüte. Ein zweites in Phebôou wurde des P. ſteter Wohnort, der nach Anſchluß verſchiedener Einſiedlergemeinden im ganzen 9 untereinander verbundene Männerkl. gründete u. auch 2 Frauenklöſter, davon das erſte in Tabenniſi durch ſ. Schweſter Maria. So wurde er der Vater des gemeinſ. Kloſterlebens (vgl. Bd II, Sp. 1228). Seine Regel liegt in verſch. Verſionen vor; die verhältnismäßig urſprünglichſte, v. Hieronymus (Ml 23, 65 ss.) um 404 aus einer griech. Vorlage überſetzt, u. jene des ¶Palladius in ſ. Hist. Lausiaca c. 38 (Mg 34) zeigen deren vielleicht lokale Entwicklungsphaſe um 400 bzw. in der 2. Hälfte des 4. Jh. Für die älteſte Vita hält Ladeuze (Étude sur le cénobitisme pahkomien [Löwen 1898]) die in As Maji III², p. 22/43 (latein. p. 295 ss.) veröffentlichte griechiſche; eine dem Metaphraſtes zugeſchr. griech. Vita nur hſl erhalten, lat. bei Surius V (1618), 195/214; mehrere kopt.-arabiſche publizierte Amélineau (Annales du Musée Guimet 17 [Par. 1889], 295 ff.), die latein. kompilierte ſtammt v. ¶Dionyſius Exiguus (Ml 73, 227 ss.) u. ſtimmt mit der des Metaphraſtes vielf. wörtl. überein; neue Texte hrsg. v. Nau in Patrologia orient. IV 5 (Par. 1908). — Außer Ladeuze (über eine gg. ihn gerichtete ruſſ. Abhdlg v. Spaßkij vgl. AnBoll 27 [1908], 460) u. Amélineau vgl. beſ. Grützmacher, P. u. das älteſte Kloſterleben (1896 prot.); Schiwietz, Das morgenländ. Mönchtum I (1904 119 ff. Petrakakos, *Οἱ μοναχικοὶ ϑεσμοί* I (Leipz. 1907 20/120. Heimb. I², 105/15. RE XIV, 548 ff. — [Hil.] — 2) P. (Paſthumius u. Poſthumius) ‚der Jüngere‘, gg. Ende des 4. Jh, ſtammte nach der lat. Vita (Vit. patr. I, Ml 73, 429/38; mit klein. Zuſätzen in As Maji III, 359/63) aus Memphis, wurde im Alter von 30 Jahren getauft, erhielt als Einſiedler vom Schüler des hl. Antonius, Makarius, die Leitung v. 50 000 Mönchen u. gab ihnen eine Regel. — Doch iſt die Vita ſtellenweiſe der Vita des ältern P. nachgebildet u. vielfach unwahrſcheinlich. Für eine ihr entſprechende Perſönlichkeit fehlt die hiſtor. Bezeugung. Big.

Pachtler, Georg Mich., SJ (ſeit 1856), * 14. 9. 1825 zu Mergentheim, † 12. 8. 1889 in Exaeten. Lehrer der

Humaniora in Gorheim u. Feldkirch, 1866 Feldkaplan in Tirol, 1869/70 bei den päpſtl. Zuaven, 1870/1 in den Lazaretten zu Berlin, 1871/2 wirkte er ſegensr. unter den Arbeitern in Eſſen; lebte ſeit 1872 als Schriftſteller. Schrieb liturg. Bücher, veröffentl. ‚Acta et decreta‘ des Vatik. Konzils (1871), vf. zahlr. populär-wiſſenſch. u. polem. Schriften u. Aufſätze beſ. in StML über Liberalismus, Freimaurerei, modernen Staat, Sozialdemokratie (Die Ziele der Sozialdemokratie u. die liberalen Ideen, ^{3}1895), röm. Frage, Schulfrage. Sein Buch: ‚Die Reform unſerer Gymnaſien‘ (1883) veranlaßte ſ. Beiziehung zu den Monum. Germ. paedag. (1887 ff.) in Bd II, V, IX, XVI. — Sommerv. VI, 62/5; IX, 744. MP XVI, Vorw. StML 37 (1889), 227/30. G. G.

Pacian, hl., Biſch. v. Barcelona, Kirchenſchriftſt., † ca. 390. Aus vornehmer ſpan. Familie, erſt verheiratet, ſpäter geiſtlich, ſeit ca. 365 Biſchof v. B. Seine Schriften hrsg. v. Tilius (Par. 1538 = Ml 13, 1051/94; auch bei Hurter, Opuscula Patrum Bd 37); Peyrot (Zwolle 1896; dazu Weyman in Berl. philol. Wochenſchr. 1896, 1057 ff. 1104 ff.); dieſelben zeigen gefällige u. korrekte ſtiliſt. Faſſung u. klare, wenn auch etwas nüchterne dogmat. Darſtellung; es ſind erhalten: 3 Briefe contra Novatianos (über Irrlehren u. Mißbräuche dieſer Sekte; darin I, c. 4 der Satz ‚Christianus mihi nomen est, Catholicus vero cognomen‘) u. eine Tauf- u. Bußpredigt. Die gg. gewiſſe unſittliche heidn. Neujahrsgebräuche gerichtete Schrift ‚Cervulus‘ iſt verloren gegangen. — A. Gruber, Studien zu P. (1901). Bardenh.^{3}374. Kihn, Patrologie II (1908), 93 f. Schanz IV 1, 335 ff. RE XIV, 551 f. H. B.

Paciaudi, Paolo Maria, Theat, Archäolog, * 13. 11. 1710 in Turin, † 1785 in Parma; übte zuerſt das Predigeramt mit größtem Erfolge (genannt il padre), wurde Hiſtoriograph des Malteſerordens (Memorie de' Gran-Maestri del sacro Ordine Gerosolimit. [3 Bde, Parma 1780]) u. 1761 Bibliothekar des Herzogs v. Parma u. Direktor des Studienweſens. Die Bibl. in Parma vermehrte er im 1. Halbjahr um 60000 Bände. Vf. u. a.: De cultu S. Joannis Bapt. (Rom 1755), De sacris Christianorum balneis (ebd. 1758), Monum. Peloponensia (ebd. 1761). Nach ſ. Tode erſchienen Lettres au Comte Caylus (Par. 1802), De libris eroticis antiquorum (Leipz. 1803) u. Il bibliotecario diretto nel formare, classare e continuare una pubbl. biblioteca (Rom ^{4}1863 mit Biogr. u. Verzeichnis ſr Schriften S. X/XIII v. G. C. Galletti). [J. Schl.]

Pacificale, ſ. Instrumentum pacis (Bd II, Sp. 101 f.).

Pacificus, Heilige u. Selige: 1) **v. Cerano** od. v. Novara, ſel., Min in Novara ſeit 1445, * 1424 zu Cerano (Oberital.), † 4. 6. 1482 in Sardinien. 1452/71 als Volksmiſſionär in Italien tätig; ſpäter v. Sixtus IV in kirchl. Reformangelegenheiten, als Kreuzzugsprediger gg. die Türken u. als Ordensviſitator nach Sardinien entſandt. Vf. die ſog. Summa Pacifica, eine kaſuiſtikartige Abh. für Beichtväter (ital. Mailand 1479; lat. Venedig 1501 u. ö.). Sein Leib ruht in Cerano; ſ. Kult 1745 approbiert. Feſt im Franziskanerorden 5. Juni. — Cazzola (Novara 1882); ital. Vita ebd. 1878. Miscellanea franc. 7 (1898/1900), 19/22. As I^{2}, 406 s. 789 s. KL IX, 1231 f. — 2) **v. San Severino**, hl., Min, * 1. 3. 1653 zu San Severino (Mittelital.), † 24. 9. 1721 zu Forano; ſeit 1670 im Orden, ſeit 1677 Prieſter, ſeeleneifr. Apoſtel der Apenninenbevölkerung. In den letzten 35 Jahren ſs Lebens durch ſchmerzh. Leiden heimgeſucht, aber auch durch heroiſche Tugenden, tiefes Gebetsleben u. erhabene myſt. Gnaden leuchtend. 1784 ſelig-, 1839 heiliggeſprochen. — Melchiori (Rom 1839). Bernardino da Gajole (Prato 1898). KL IX, 1232 f. — 3) (ſel.), einer der vertrauteſten Lieblingsjünger des hl. Franz v. Aſſiſi, † 10. 7. ca. 1230 zu Lens (Pas-de-Calais). Vorher gefeierter Troubadour u. gekrönter Dichterkönig (‚Rex versuum‘) am Hofe Kaiſer Friedrichs II, ward zu S. Severino vom hl. Franz bekehrt u. ‚Pacificus‘ gen. (vgl. Thomas v. Celano, Vita II^{a} S. Franc. cap. 72) u. ſpäter v. ihm zur Einführung des Ordens in den Norden Frankreichs entſandt. Biogr. Züge bei Barthol. v. Piſa, De conformitate I, conf. 8 part. 2. — As III^{2}, 162/4. Tiraboschi IV 2 (1807), 391 ff. Giornale stor. della lett. ital. 38 (1901), 1/40. Ozanam, Oeuvres compl. V (Par. 1855), 93/5. H. B.

Pack, Otto v., * um 1480, hingerichtet 8. 2. 1537; Dr jur. utr. u. Rat Hzg ¶Georgs v. Sachſen, mißbrauchte deſſen Vertrauen durch eine ganze Reihe v. Betrügereien u. Fälſchungen, durch die er ſr beſtänd. Geldnot abzuhelfen ſuchte. Sein Name wurde beſ. berüchtigt durch die ſog. Packſchen Händel, die Deutſchland beinahe in einen Religionskrieg verwickelt hätten. P. hatte dem Landgrafen Philipp v. Heſſen die Kopie eines angebl. zu Breslau v. den kath. Fürſten gg. die Proteſtanten geſchloſſenen Bündniſſes in die Hände geliefert, worauf Philipp 1528 in das Bistum Würzburg einfiel u. ſich, nachdem die Fälſchung jener Urkunde offenkundig geworden, noch eine Geldentſchädigung wegen der Rüſtungen von den Biſch. v. Würzburg, Bamberg u. Mainz zahlen ließ. Ehſes machte in 2 ſehr ſcharfſinn. Schriften den Verſuch, Philipp als Erfinder des ganzen Planes hinzuſtellen, doch iſt der Beweis nicht als mit Sicherheit erbracht anzuſehen, wenn auch Philipp den erſten Gedanken dem P. förmlich ſuggeriert hat. Der allgemein als ‚ſtürmiſcher Hitzkopf‘ geſchilderte 24jähr. Landgraf glaubte gern P.s Vorgeben, um zur gewünſchten Offenſive gg. die kath. Fürſten vorgehen zu können. P. wurde ſpäter auf Verlangen des Hzgs Georg in den Niederlanden ergriffen u. hingerichtet. — Ehſes, Geſch. der P.ſchen Händel (1881 u. 86). Schwarz, Landgraf Philipp u. die P.ſchen Händel (1884). Friedensburg in ThLZ 1887, 399 ff. Mentz im Arch. f. Reformations-Geſch. I 2 (1904), 172/91. K. Schottenloher, Die Druckſchriften der P.ſchen Händel, im CBW 25 (1908), 206/20. Ldg.

Pacten. dioec. = ſizil. Bist. ¶Patti.

Pactum Calixtinum, das v. Papſt ¶Calixtus II abgeſchloſſene Wormſer Konkordat v. J. 1122; ſ. Bd II, Sp. 107.

Pädagogik bezeichnet 1) die Erziehungskunſt (ſ. Bd I, Sp. 1345/7), 2) die Erziehungswiſſenſchaft. **I. Einteilung.** Die Erziehungswiſſenſchaft zerfällt in die theoret., prakt. u. hiſtoriſche P. Die theoretiſche P. behandelt auf Grund der Ethik, Pſychologie, Phyſiologie u. Hygiene, bzw. auf Grund der chriſtl. Offenbarung Ziel u. Mittel der Erziehung. Mittel ſind Pflege, Unterricht, Zucht; Teildisziplinen ſind daher: Teleologie, Diätetik, Didaktik, Pädeutik. Die praktiſche P betrachtet die Formen der Erziehung, näml. die Familien-, Anſtalts-, Schulerziehung u. Schulverwaltung (Verfaſſung, Ausſtattung, Leitung der Schule, Lehrerbildung), während die hiſtoriſche P. den geſchichtl. Vorbedingungen der heut. Erziehung nachgeht, überall die inneren Zuſammenhänge aufdeckt u. zur verſtändnisvollen Leiſtung der gegenwärt. Erziehungsaufgaben befähigen will. So führt P. als Wiſſenſchaft zur P. als Kunſt hinüber. — **II. Geſchichte.** Die griechiſche P. erſtrebte harmon. Ausgeſtaltung des Körpers u. des Geiſtes. Sokrates, Plato, Ariſtoteles legen Nachdruck auf die ſittl. Bildung, die Plato ganz dem Staate überantwortet. Plutarch betont u. a. den Erziehungswert der Lehrerperſönlichkeit. Die altröm. Erziehung, faſt ausſchließl. Familienerziehung, trägt die Merkmale der Einfachheit, Strenge, der Tendenz auf reale Lebenszwecke, der Religioſität, bis die griech. Kultur Sitte u. Erziehung lockerte. Theoretiker ſind Cicero, Seneca, vor allem Quintilian. Die P. des israelit. Volkes ſchöpft die Grundwahrheiten aller Erziehung aus der Offenbarung. Das Chriſtentum als vollendete Offenbarung erſchließt Urſprung, Weſen, Ziel des Menſchen, erhebt die Einzelperſönlichkeit, beſeitigt die Schranken zw. Ständen u. Völkern, rückt die relig.-ſittl. Umgeſtaltung des Menſchen zu Ewigkeitszwecken in den Mittelpunkt aller Erziehung, bietet übernatürl.

Erziehungsmittel, heiligt die Familie, begründet in der Kirche ein univerſales Erziehungsinſtitut, das durch Predigt, Kultus, relig. Leitung, durch Errichtung des Katechumenats u. der Katechetenſchulen, durch die ¶Dom- u. Kloſterſchulen, durch Pfarr- u. Stadtſchulen, durch Begründung der Hochſchulen die Völker in relig.-ſittl. Zucht nimmt, zugleich den edlen Gehalt antiker Bildung darbietend. Große Verdienſte erringen ſich um das Schulweſen die kirchl. Orden. Erziehungsfragen beſprachen gelegentlich die Kirchenväter, vor allem die 3 Kappadozier (vgl. K. Weiß, Die Erziehungslehre der 3 Kapp. [1903]) u. Auguſtin (vgl. Eggersdorfer, Auguſtin als Pädagog [1907]; R. Gerg, Die Erziehung des Menſchen nach A. [1909]), mehr zuſammenfaſſend ſpäter Hugo v. St Viktor, ferner Vinz. v. Beauvais, Peraldus u. Ägidius v. Colonna in ihren Werken über Prinzenerziehung, Konrad Bitſchin u. der Kanzler Gerſon. — Die P. der Renaiſſance will durch intenſive Pflege antiker Literatur u Kunſt die wahre humanitas, das Ziel der Erziehung, erringen. Doch vereinen das humaniſt. u. chriſtl. Bildungsideal in Italien der Praktiker Viktorin v. Feltre u. der bedeut. Theoretiker Maffeo Vegio, in Deutſchl., wo auch das Schulweſen der ¶Fraterherren dieſe Vereinigung darſtellt, Agricola, Hegius, Langen, Murmellius, Dringenberg, Wimpfeling, Erasmus. Hervorragend iſt der Spanier Vives († 1540), an den die großen Pädagogen der Folgezeit, wie ¶Komenský, anknüpfen. Von den Reformatoren dringen Luther u. Melanchthon auf Errichtung von (höheren) Schulen, ¶Melanchthon zeichnete die humaniſt. Bildungswege vor, welche die Schulmänner Trotzendorf, Sturm u. a. beſchreiten. Auf kath. Seite leiſtete das ausgebreitete Schulweſen der Jeſuiten, die Einſeitigkeiten humaniſt. Bildung doch mehr vermeidend, ſehr Bedeutendes (¶Ratio studiorum 1599), während Karl Borrom. die Volksſchule in ſ. Diözeſe meiſterhaft organiſiert u. neue Orden in den Dienſt derſelben treten. Die Kardinäle Antoniano u. Sadolet wie mehrere Jeſuiten ragen als Theoretiker hervor. Gegen den Humanismus, der in Verbalismus u. Einſeitigkeit verfällt, tritt das realiſt. Bildungsideal immer mehr hervor: Montaigne will offenen Blick für Welt u. Leben u. Bildung der Urteilskraft, Bacon verlangt method. Studium der Natur, Locke planmäßige Erziehung des Körpers, eine Erziehung fürs Leben; Ratke u. vor allen Komenský († 1670) fordern Pflege der Mutterſprache, der Realien, Naturgemäßheit, beſ. Anſchaulichkeit des Unterrichts; der Schulmethodus des Herzogs Ernſt d. Frommen (1642) ordnet nach dieſen Grundſätzen das Volksſchulweſen in Gotha, der Pietismus nimmt in Francke dieſelben Grundſätze auf, Fénelon († 1715) bietet klaſſ. Betrachtungen über Mädchenerziehung, die Schulbrüder des de la Salle fördern die Volksſchule. — ¶Rouſſeau († 1778) behauptet im ‚Émile‘ eine urſpr. Güte der menſchl. Natur, fordert rein negative Erziehung, Entwicklung der Kräfte zur Selbſtändigkeit, planmäßige Körperpflege; poſitive Religion u. die relig. Erziehung überh. wird gering geſchätzt. Die Philanthropen (Baſedow, Campe, Salzmann, Gutsmuths u. a.) folgen Rouſſeau, betonen mehr Ausſtattung mit nützl. Kenntniſſen. Unter den Katholiken ragen hervor ¶Felbiger u. ¶Kindermann. Von beſ. Bedeutung iſt ¶Peſtalozzi (1746/1827), der den grundleg. Wert der Familienerziehung erfaßt, die Erziehung als Entwicklung u. Erhöhung der natürl. Kräfte beſtimmt, einen Unterricht nach pſycholog. Geſetzen, alſo auf Anſchauung baſierend, fordert u. den relig.-ſittl. Zielpunkt allen Unterrichtes betont. Peſtalozzi ſtehen nahe: Fichte (Reden an die deutſche Nation), Jean Paul (in ſ. prächt. Buche Levana), Harniſch, ¶Dieſterweg († 1866), der für die Didaktik maßgebend wurde, ¶Fröbel, der Gründer der Kindergärten. Mehr abſeits ſtehen die ‚Sokratiker‘: Stephani, Dinter u. a. Auf kath. Seite ſind v. Peſtalozzi angeregt: ¶Sailer († 1832), der große Katechet u. Lehrerbildner ¶Overberg († 1826), Vierthaler, ¶Milde, Heinr. u. Lorenz ¶Kellner (Vater u. Sohn) u. a. Als prakt. Pädagog nimmt Don ¶Boſco († 1888) eine überragende Stellung ein. Die ſtreng ſyſtemat. P. begründet ¶Herbart († 1841) auf Grund ſ. ethiſchen u. pſychol. Syſtems. Er ſtellt hiebei Normen für die Geſtaltung des Lehr- u. Lernprozeſſes auf, die v. ſ. Anhängern (Ziller, Rein) ausgebaut wurden. Freier verhalten ſich zu Herbart: Th. Waitz, Willmann. Neben Herbart ſind die Philoſ. Beneke u. Schleiermacher zu nennen. Auch der gegenwärt. ausgebreiteten Detailforſchung auf empir.-pädagog. Gebiete ſei gedacht. — **III. Literatur.** 1) Theoretiſche P.: a) katholiſch: Willmann (2 Bde, ^{3}1903); Toiſcher (^{2}1902); Krieg (^{3}1905); Sailer, über Erziehung für Erzieher (^{4}1905); Habrich, Pädag. Pſychologie (1901/3). b) akatholiſch: Rein (2 Bde, 1902/6); derſ., P. im Grundriß (^{4}1908); Münch, Geiſt des Lehramtes (^{2}1905); Vogel, P. als Wiſſenſch. (^{2}1903); Natorp, Sozial-P. (^{2}1904); v. Sallwürck (1906); 2) Praktiſche P.: L. Kellner, Volksſchulkunde (^{6}1886); derſ., Aphorismen z. P. (^{17}1907); Rein, Deutſche Schulerziehg (1907); Förſter, Jugendlehre (1905 u. ö.); H. Schiller (^{4}1904); Matthias (^{3}1908); Rein, Pickel u. Scheller, Theorie u. Praxis des Volksſchulunterr. (8 Bde, 1878/85, zT. in 8. Aufl.). 3) Hiſtoriſche P.: a) kath.: Kellner (^{11}1899); derſ., Skizzen u. Bilder (3 Bde, ^{3}1880); Funke (^{6}1903); Kappes (I, 1898); H. Baumgartner (1902); Ernſt (^{2}1905); Specht, Geſch. des Unterr.-Weſens in Deutſchl. bis z. 13. Jh (1885). b) akath.: K. A. Schmid (5 Bde, 1884/1902); K. Schmidt (4 Bde, ^{4}1878/95); Schorn (^{25}1909); Raumer (5 Bde, ^{7}1902 ff.); Paulſen, Geſch. des gelehrten Unterr. in Deutſchl. (2 Bde, ^{2}1896); derſ., Das deutſche Bildungsweſen in ſ. geſchichtl. Entwicklg (1906); Th Ziegler (^{2}1904). Quellenwerk zur deutſchen Geſchichte: Monumenta Germaniae paedagogica, v. Kehrbach begründet (43 Bde, 1886 ff.). Enzyklopädien: Rolfus u. Pfiſter, Realenzykl. nach kath. Prinzipien (5 Bde, ^{2}1871/84; Neuaufl. in Vorber.); K. A. Schmid, Enzykl. des geſamten Erz.- u. Unterrichtsw. (11 Bde, ^{2}1876/88); Rein, Enzyklop. Handb. der P. (8 Bde, ^{2}1902/8); Baumeiſter, Handb. der Erz.- u. Unterr.-Lehre (4 Bde, ^{3}1908); Loos, Enzykl. Handb. der Erz.-Kunde (2 Bde, 1906/8). Klaſſikerausgaben: Biblioth. der kath. P. hrsg. v. Kunz (1888 ff.); Bibl. päd. Klaſſiker v. Mann (1869 ff.), Pädag. Bibl. v. Richter (1870 ff.); Sammlung der bedeutendſten pädag. Schr. hrsg. v. Ganſen, Keller, Schulz (34 Bde, 1888 ff.); Pädagog. Jahresberichte (1846 ff.). [W. Pohl.)

Päderaſtie, ſ. Sodomie.

Paderborn, Bistum. **I. Entſtehung u. Umfang.** Das Bistum wurde durch Karl d. Gr. gegründet höchſt wahrſch. 780 auf d. Reichstag an den Lippequellen (Lippſpringe), wo das Land der Sachſen kirchlich in 8 Sprengel geteilt wurde. Der Sprengel P., den ſüdl. Teil des Engernlandes umfaſſend, wurde anfangs als Miſſionsgebiet dem Biſchof v. Würzburg zugewieſen. Bereits 777 baute Karl in P. die (erſte, hölzerne) Salvatorkirche u. nach deren Zerſtörung durch die Sachſen eine ſteinerne Baſilika, deren Hochaltar P. Leo III 799 konſekrierte. Das Bekehrungswerk lag bis 780 hauptſächl. in der Hand des hl. ¶Sturmi, des 1. Abtes v. Fulda. Erſt nach Beendigung des Sachſenkrieges erhielt P. 805 od. 806 in dem zu Würzburg gebildeten edlen Sachſen Hathumar ſ. 1. Biſchof. Die alte Diözeſe P., das ſpätere ſog. Hochſtift, bis 1803 ein reichsunmittelb. Fürſtbistum, der Metropole Mainz unterſtellt, hatte einen verhältnismäßig geringen Umfang. Um ſo bedeutender war die Erweiterung des Bistums infolge der Zirkumſkriptionsbulle De salute animarum d. J. 1821, wodurch ihm Teile v. 14 anderen teils noch beſtehenden (Köln, Mainz, Osnabrück, Würzburg), teils untergegangenen Bistümern (Magdeburg, Merſeburg, Halberſtadt, Havelberg, Brandenburg, Naumburg-Zeitz, Meißen, Minden, Verden u. Korvey) einverleibt wurden. Infolgedeſſen iſt die neue Diözeſe, ſeit 1821 der

Metrop. Köln unterſtellt, nächſt Breslau die räumlich ausgedehnteſte Deutſchlands. Sie zerfällt geographiſch in den weſtfäliſchen, überwiegend kath. Teil (ſüdl. u. öſtl. Teil Weſtfalens, Fürſtent. Lippe-Detmold u. Waldeck-Pyrmont, kleiner Teil der Rheinprovinz) u. in den öſtlichen, räumlich viel ausgedehnteren, jedoch meiſtens Diaſporagebiet umfaſſenden ſächſiſch-thüring. Anteil, der ſich über die ganze preuß. Provinz Sachſen, ſeit 1851 über das Hzgt. Gotha, ſeit 1868 über das Apoſt. Vikariat des Hzgt. Anhalt u. ſeit 1869 über die Fürſtent. Schwarzburg-Rudolſtadt u. Sondershauſen erſtreckt. — **II. Biſchöfe.** P. hatte während ſ. 1100jähr. Beſtandes 61 Biſchöfe, von denen die beiden erſten, Hathumar († 815) u. ¶Badurad (815/62) als Heilige verehrt werden. Unter den folgend. Biſchöfen ſind zu nennen Rethar (981/1009), unter dem die hl. ¶Kunigunde 1002 zu P. durch ¶Willigis v. Mainz gekrönt wurde, — vor allem aber der ſelige ¶Meinwerk (1009/36), der 2. Gründer des Bistums; dann Bernhard I v. Oſede (1127/60), Freund des hl. Bernhard v. Clairvaux u. Förderer des Kloſterlebens, der v. P. Innozenz II 1133 für ſich u. ſ. Nachfolger das Privilegium des ¶Nationale erhielt. Die Domſchule ſtand damals unter den Meiſtern Hartmann Franko u. Manegold in hoher Blüte. Bernhard IV Edelherr zu Lippe (1228/47) bewilligte auf Drängen der (damals bereits 24) Domherren die Auflöſung des gemeinſchaftl. Lebens, infolgedeſſen kam es mit Zuſtimmung Roms zur Neueinteilung der Diözeſe in 10 Archidiakonate. Simon I zur Lippe (1247/77) lag in beſtänd. Fehde mit d. Kölner Erzbiſchof ſowohl wegen Grenzſtreitigkeiten als auch um ſich der herzogl. Gewalt zu erwehren, die dieſer nach Friedrich Barbaroſſas Urkunde v. 1180 auch über P. ausdehnen wollte; er geriet ſogar in 2jähr. Gefangenſchaft des Erzb. ¶Konrad v. Hochſtaden (Bd II, Sp. 455), fand indeſſen Schutz bei P. Alexander IV. Er erbaute die Burg Neuhaus unweit P., ſpäter vielf. Reſidenz der Biſchöfe. Heinrich III Spiegel zum Deſenberg († 1380), Simon II Graf v. Sternberg († 1389), Ruprecht, Herzog v. Jülich-Berg († 1394) u. Johann I Graf v. Hoya († 1424) waren, durch das Raubrittertum u. den fehdeſücht. Adel gezwungen, mehr Krieger als Biſchöfe u. nahmen regelmäßig Weihbiſchöfe an; der 1. Weihbiſch. Hermann bereits 1312/35. Wilhelm I Hzg v. Berg (1400/15) empfing keine höhere Weihe, war aber ſonſt ein tücht. Regent u. mit Hilfe ¶Gobelin Perſons auf die Kloſterreform eifrig bedacht; er reſignierte zugunſten des Erzb. v. Köln ¶Dietrich III (II) v. Mörs 1414/63, der mehr Soldat als Biſchof war u. die Selbſtändigkeit des Bistums bedrohte, das während der Soeſter Fehde 1444/9 furchtbar verwüſtet wurde. Deſto ſegensreicher war die Regierung Simons III zur Lippe (1463/98), der eifrig auf die Verbeſſerung der Kirchenzucht, namentl. der Klöſter durch Förderung der ¶Bursfelder Reform bedacht war. Unter Erich, Herzog v. Braunſchweig-Grubenhagen (1508/32), begann die relig. Neuerung, während ſie in der Stadt P. 1528 gewaltſam unterdrückt wurde, in mehreren Städten der Diözeſe feſten Fuß zu faſſen. Doch erſt Hermann II Graf v. ¶Wied (1532/46), bereits ſeit 1515 Erzb. v. Köln, verſuchte 1542 offen in beiden Bist. die Augsb. Konfeſſion einzuführen, ſtieß jedoch auf energ. Widerſtand. Während die 3 nun folg. Biſchöfe Rembert v. Kerſſenbrock († 1568), Joh. II Graf v. Hoya († 1574) u. Salentin Graf v. Iſenburg (1574/7), tüchtige u. treukirchl. Männer, der relig. Neuerung erfolgr. entgegentraten, war Heinrich IV, Herzog v. Sachſen-Lauenburg (zugleich Erzb. v. Bremen), durchaus lutheriſch geſinnt (deshalb auch von Rom nicht beſtätigt) u. ſtellte gg. ſ. ausdrückl. Verſprechen die Annahme des neuen Glaubens alsbald allen Untertanen frei, um aus ſ. Bistümern ein erbl. Herzogtum zu machen. Indes Theodor (Dietrich) v. ¶Fürſtenberg (1585/1618) begann ſofort eine energ. Gegenreformation, berief 1580 die Jeſuiten u. übergab ihnen das Gymnaſium, nach ihm Theodorianum genannt, u. die 1614 gegr. Univerſität mit 2 Fak. (ſ. Bd I, Sp. 1566). Unter ¶Ferdinand I Hzg v. Bayern (1618/50) erlebte Stadt u. Hochſtift alle Schrecken des Dreißigj. Krieges, dazu (1636) die Peſt u. alles Elend des Hexenwahns, wogegen der Jeſuit Friedrich v. ¶Spe im Kollegium zu P. ſeine berühmte cautio criminalis ſchrieb. Zur ſelben Zeit lebte daſelbſt der Jeſuit ¶Kircher. Die folgenden Biſchöfe bis zur Säkulariſation waren durchweg tücht. u. tadelloſe Männer, der ausgezeichnetſte v. allen Ferdinand II v. Fürſtenberg (1661/83), ein großer Geiſt u. edler Charakter, ſelbſt Dichter, Geſchichtſchreiber u. Gelehrter, ein Mäcen der Wiſſenſchaft u. Kunſt, beſ. verdient um die Hebung des niedern wie höhern Schulweſens (ſ. Bd I, Sp. 1566). — Unter den 6 Biſchöfen ſeit Neuordnung des Bist. (1821) ſind namentl. hervorzuheben der Bekennerbiſchof Konrad ¶Martin (1856/79) u. Hubert ¶Simar (1891/1900). — **III. Jetziger Stand** (nach d. Schematismus v. 1909): Das Bistum zählt in 55 Dekanaten 526 Pfarreien u. 233 Filialen mit eigenen Geiſtlichen u. nahezu $1^1/_2$ Mill. Katholiken unter $5^1/_{10}$ Mill. Andersgläubigen. Das Domkapitel beſteht ſeit der Neuordnung (1821) aus 2 Dignitäten, 8 wirkl. u. 4 Ehrendomherren u. wählt nach Maßgabe der Bulle De salute animarum den Biſchof. Die Zahl der Weltprieſter beträgt 1330, die der klöſterl. Niederlaſſungen 291 (darunter 15 Männerkl. mit 92 Prieſtern u. 82 Barmh. Brüdern) mit ca. 3600 Ordensperſonen. Der Heranbildung des Klerus dienen das Prieſterſeminar, die philoſ.-theol. Fakultät (Fortſetzung der frühern Univerſität) mit 7 ordentl. Lehrſtühlen, das Collegium Leoninum (theol. Konvikt) u. die beiden Knabenſeminare zu P. u. ¶Heiligenſtadt. Zahl der Theologen (einſchließl. 60 Alumnen des Prieſterſem.) ca. 250. — **IV. Lit.** Monumenta Pad. von F. v. ¶Fürſtenberg (^{4}Lemgo 1714). ¶Schaten, Annal. Pad. (3 Bde [Bd III v. Strunck], ^{2}Münſter 1774/6). Beſſen, Geſch. des Bist. P. (2 Bde, 1820). Erhard, Regesta hist. Westphaliae (2 Bde, 1847/51). Weſtfäl. Urkundenbuch 4. Bd: Die Urkunden des Bist. P. v. Wilmans (1874 ff.). Kaiſerurkunden der Prov. Weſtfalen v. Wilmans u. Philippi (2 Bde, 1867/81). Gieſers, Anfänge des Bist. P. (1860). Kampſchulte, Geſch. der Einführung des Proteſt. im Bereiche der jetz. Prov. Weſtf. (1866). Evelt, Weihbiſchöfe von P. (1869, dazu Nachtrag 1879). Scheffer-Boichorſt, Annales Path. [rekonſtruiert] (1870). Löher, Geſch. des Kampfes um P. 1597/1604 (1874). Holſcher, Die ältere Diöz. P. (1886). Mertens, Bildniſſe der Fürſten u. Biſchöfe von P. ſeit 1498 (1892). W. Richter, Geſch. der P.er Jeſuiten (I, 1892); derſ., Studien u. Quellen (I, 1893); derſ., Geſch. der Stadt P. (I/II, 1899/1903); derſ., Preußen u. die P.er Klöſter u. Stifter (1905). Tenckhoff, Biſchöfe von P. bis 1009 (Progr., P. 1900). Lieſe, Kath. Wohltätigkeitsanſtalten u. ſoziale Vereine der Diözeſe P. (^{2}1909). Leineweber, Die P.er Fürſtbiſchöfe im Zeitalter der Glaubensneuerung (1908). Ludorff, Bau- u. Kunſtdenkmäler des Kreiſes P. (1899). Zeitſchrift für vaterl. Geſch. u. Altertumskunde, Abteilg P., Bd 1/67 (1849/1909). A. J. Kleffner.

Padua (lat. Patavium), oberital. Prov.-Hauptſt. mit (1901) 50085, als Gemeinde 82281 meiſt kath. Einw. — 1) **Das Bistum.** Den Urſprung des Bistums P. führt die Lokalforſchung zurück auf den hl. Prosdokimos († 139?), einen angebl. Schüler des hl. Petrus; der erſte ſicher beglaubigte Biſchof ſtammt aus der Zeit K. Konſtans' I (Criſpinus 344). Nach der Zerſtörung der Stadt (452) durch Attila reſidierten die Biſchöfe bis ins 7. Jh zumeiſt in Malamocco (Methamaucum) od. Chioggia. Rodingus (741/56) erneuerte die Kirche der hl. Martyrin ¶Juſtina v. P., Ros(r)ius (861/74) verband damit ein Ben.-Kloſter, in das er Mönche aus Montecaſſino berief u. das ſeit 1412 Sitz der gleichnam. Ben.-Reformkongreg. wurde (über die Annales S. Justinae Patav. 1207/70 vgl

NA 33 [1908], 563 ff.). Nach d. Tod des Biſch. Jakob Corrado (1229/39), unter dem der hl. ¶Antonius wirkte, verhinderte der Podeſtà ¶Ezzelino (1237/56) lange eine Wiederbeſetzung des biſchöfl. Stuhles (vgl. A. Botteghi, Ezzelino e l'elezione del vescovo di P. nel sec. XIII [P. 1904]). Unter Hildebr. Conti (1319/52) tagte im Mai 1350 in P. eine große Prov.-Synode (Konſtitutionen bei Hefele VI^2, 693 f.), gelegentlich der auch die Translation des hl. Antonius v. der Kirche Maria Maggiore in die nach ihm ben. Kirche (ſ. u.) erfolgte. Von den ſpäteren Biſchöfen ragen hervor: der nachher. Kard.-Legat ¶Pileus Prata (1359/70), der 1394 in P. das Collegium Pratense ſtiftete, Petrus Barbo (1459/60), ſeit 1464 als ¶Paul II Papſt, der gelehrte u. heiligmäß. Kard. Gregorio ¶Barbarigo (zur Lit. ergänze noch: ſ. Visite pastorali hrsg. v. Andrea Coi [P. 1907]; über ſ. Unionsbeſtrebungen gegenüber den Orientalen vgl. G. Poletto im Bessarione ser. II 1 [1901/2], 14 ff. 176 ff. 305 ff.), Kard. Rezzonico (1743/58), nachher P. ¶Klemens XIII, die beiden P.ner Hiſtoriker (ſ. u.) Nicc. Ant. Giuſtiniani (1772/96) u. Fr. Scipio Dondi dall' Orologio (1807/19), endlich Kard. Giuſ. Callegari (1882/1906). — Das Bist. P., urſpr. Suffr. v. Aquileja, dann von Udine, ſeit Beginn des 19. Jh v. Venedig, zählt (1909) 570 200 Seelen, 321 Pfarr., 457 Kirchen, Kap. ꝛc., 807 Weltpr. — 2) **Die Univerſität.** Aus Bologna auswandernde Scholaren legten 1222 den Grundſtein zum Generalſtudium, der namentl. für das mittelalt. Medizin- u. Rechtsſtudium nachmals ſo bedeutungsvoll gewordenen Univerſität, die 1261 v. P. Urban IV beſtätigt wurde u. 1363 auch eine theol. Fakultät erhielt, im 15. Jh Bologna überflügelte u. im 16. Jh beſ. v. Deutſchen viel beſucht wurde (1908: 1284 Hörer; Bibl.: 200 000 Druckwerke, 2356 Hſſ, 1053 Inkun.). — 3) **Kirchl. Kunſt.** Durch florentin., venezian. u. eigene Kräfte hat P. einen großen Schatz herrlicher Kunſtwerke erlangt, ſo die Arenakapelle ¶Giottos, die Bronzearbeiten ¶Donatellos im ‚Santo', der berühmten (1232/1307 erb., 1749 ern.) Wallfahrtskirche S. Antonio (mit Grab des Hl.) ꝛc. Eine eigene P.ner Schule gründete Franc. ¶Squarcione (1394/1474), aus der u. a. Andrea ¶Mantegna hervorging (Fresken in der Kirche der Eremitani). — 4) **Lit.** N. A. Giuſtiniani, Serie cronol. dei vescovi di P. (P. 1786). [G. P. Maſſeri,] Memorie antiche, eccles. etc. di P. (2 Bde, P. 1799/1801). Dondi dall' Orologio, Dissert. sopra l'istoria eccles. di P. (9 Bde, P. 1802/13). Sartori, Guida stor. delle chiese di P. (P. 1884). K. Schellhaß, Die Deutſchordenscommende zu P. u. die Jeſuiten, in Quellen u. Forſchgn aus ital. Arch. u. Bibl. 7 (1904), 91/120. Luſchin v. Ebengreuth, Deutſche Prieſter in der Diöz P. 1409/1503, in MittJÖ 27 (1906), 147 ff. A. Botteghi, Clero e commune in P. nel sec. XIII (P. 1905). Über die Univ.: F. M. Colle (4 Bde, P. 1824); A. Gloria, Monumenti etc. (3 Bde, Vened. u. P. 1884/8); Denifle I, 277 ff. 800 ff.; derſ. im ALKG 3 (1887), 394 ff. Vgl. auch die Lit. zu Giotto u. dazu: A. Moschetti, La cappella degli Scrovegni (Flor. 1904); StML 76 (1908), 125 ff. *δ.*

Paduinus, hl. (St Pavin), Abt in Le Mans um 684 unter Biſch. Aiglibert, † in den erſten Jahren des 8. Jh; erſt Propſt od. Prior der Abtei St-Vincent in Le Mans, dann 1. Abt des kleinen Kloſter-Hoſpitals Ste-Marie; Feſt 15. Nov. Sarkophag 1902 in der Apſis der nach ihm ben. Kirche St-Pavin-des-Champs in Le Mans wiederaufgefunden. — A. Ledru in La Province du Maine 10 (1902), 113/28. 145/56. 351/7; 11 (1903), 46 f.; derſ. in Rev. de l'art chrét. 46 (1903), 478 ff. BHL 927. [*δ.*]

Paez, 1) Caſparo, SJ (ſeit 25. 10. 1607), * 1593 zu Covilhão (Andaluſien), † als Mart. 25. 4. 1635 bei Affar in Abeſſinien, wo er 11 Jahre erfolgreich als Miſſionär gewirkt hatte. — Sotwel 279. Sommerv. VI, 80. — 2) **Pedro** (fälſchl. Franz gen.), SJ (ſeit 1582), * 1564 in Olmeda (Diöz. Toledo), † 20. 5. 1622 zu Gorgorra (Abeſſinien). Er geriet auf der 1. Reiſe von Goa nach Abeſſinien in die Hände der Türken. Nach 7jähr. harter Gefangenſch. 1596 freigekauft, reiſte er 1603 wieder nach Abeſſinien, arbeitete dort 19 Jahre u. bekehrte den König Za-Denghel u. deſſen Nachfolger. Der Proteſtant Fel. Roſen (Eine dtſche Geſandtſch. in Abeſſinien [1907]) bezeichnet P. als vortreffl. Mann, eine tiefe u. ernſt-relig. Natur, einen unermüdl. Arbeiter, einen guten Lehrer, der prakt. Miſſion in Lehre u. Tat getrieben. Er verf. Schriften u. Briefe über Abeſſinien, ſo über die Irrtümer der Abeſſinier (in amhar. Dialekt). Er, u. nicht J. Bruce, war (wie das DnBi VII, 101 zugibt) der erſte europ. Entdecker der Quelle des blauen Nil; ſchrieb darüber Relatio de origine Nili 1618 (in Kircher, Mundus subterraneus 72/3 u. Oedipus Aegypt. I, 57/9). Seine Hist. Aethicpicae hrsg. v. C. Beccari in Scriptores rer. aethiop. occident. inediti a saec. XVI. ad XIX., Bd II u. III (Rom 1905 f.). — Sotwel 687/9. Sommerv. VI, 82/4. Crétineau-Joly II^3, 421; IV^3, 284. G. G.

Pagi, 1) Antoine, Min (ſeit 1641), Kirchenhiſtor., * 31. 3. 1624 zu Rognes (Provence), † 5. 6. 1699 zu Aix; 4mal Provinzial, wurde beſ. berühmt durch ſ. ſcharfſinn. Critica historico-chronologica in Annales Baronii, die viele, namentl. chronolog. Verſtöße des Baronius richtig ſtellte (Bd I Par. 1689; Geſamtausgabe v. François P. [ſ. u.] in 4 Bden, Antw. [Genf] 1705; neue A. 1724; v. Manſi ſr Ausg. des Baronius [Lucca 1738 ff.] an den betr. Stellen beigefügt). — 2) deſſen Neffe **François,** Min, * 7. 9. 1654 zu Lambesc (Provence), † 21. 1. 1721 zu Orange; ſchrieb ſelbſtändig ein Breviarium historico-chronologico-criticum illustriora Pontificum Rom. gesta, Concilior. gen. acta etc. complectens (4 Bde, Antw. 1717/27, bis 1447; fortgeſ. v. deſſen Neffen Antoine P. d. Jüng. in 2 Bdn [V/VI], 1748/53). Ldg.

Pagnino, Santes (Xantes, Sanctes od. Sanctus Pagninus) OP, Orientaliſt, Bibelüberſetzer u. Exeget, * um 1470 zu Lucca, † 24. 8. 1541 zu Lyon. Widmete ſich in Florenz beſ. dem Predigtamt u. Studium der arab. u. hebr. Sprache, wurde v. dem ihm befreundeten P. Leo X an die v. dieſem gegr. Schule für orient. Sprachen berufen. 1521/4 in Avignon, hierauf im Kloſter ſs Ordens zu Lyon. Hauptw.: 1) Eine vollſtändige, ſehr geſchätzte, aber auch ſcharf kritiſierte (vgl. Rich. Simon, Hist. crit. du Vieux Test. [Rotterd. 1685], 314 ff.), wortgetreue lat. Überſ. beider Teſtamente nach d. hebr. bzw. griech. Originaltext (Lyon 1527, Köln 1541), weitere Ausgaben beſorgten M. Villanovanus [Servet] (Lyon 1542, wegen der von Servet beigefügten Scholien auf den Index geſetzt); R. Stephanus [Etienne] (Par. 1557, 1577 u. ö.); Arias Montanus (Antw. 1572 u. ö.); 2) Thesaurus linguae sanctae s. Lexicon Hebraicum (Lyon 1529 u. ö.), ein Werk, das die Reſultate der ganzen rabbin. Sprachforſchung zuſammenfaßt; 3) Catena argentea in Pentateuchum (6 Bde, Lyon 1536), mit den Erklärungen jüd., griech. u. latein. Exegeten; 4) Isagoge ad mysticos s. script. sensus (Köln 1543) u. Isagoge ad sacras litteras (Lyon 1528). — SSOP II, 114 ss. 824. MonOPHist X, 265. KL X, 1270 ff. Hurter II^3, 1515/8. Vigour. IV, 1949 f. B. M. R.

Le Paige (Pagius), Jean, Praem, fruchtb. Ordenshiſtor., † 1650; Dr der Sorbonne (1606), Hrsg. der vortreffl., heute ſeltenen Bibliotheca Praemonstr. (2 Bde, Par. 1633). — Hugo I, 41 s. Goovaerts II, 7 f. [X. Kl.]

Pajon, Claude, reform. Theol., * 1626 in Romorantin, † 27. Sept. 1685 zu Carré; 1650 Prediger in Machenoir, 1666 Prof. der Theol. in Saumur, 1668 Prediger in Bionne bei Orléans. Das nach ihm Pajonismus genannte theol. Syſtem in der Frage nach der Wirkſamkeit der Gnade ſetzte P. in einer vor der Provinzialſynode Anjou gehalt. Predigt (Sermon sur 2 Cor. 3, 17 [Saumur 1666]) u. in ſ. Briefen auseinander. Seine Anſichten wurden zu Rotterdam 1686 verdammt. — Lacheret (Genf 1882). Mailhet (Par. 1883). RE XIV, 553 ff. [A. D.]

Pairis (Paris, abbatia Parisiensis), ehem. Ziſt.-Abtei im Oberelſaß, als Tochterkl. v. ¶Lützel um 1138 v. den Grafen v. Egisheim gegr., bis zum 14. Jh reich u. von großem Einfluß auf die landwirtſch. Kultur, wegen Verſchuldung 1452 als Priorat ¶Maulbronn unterſtellt, ſeit 1570 Kommendataren verliehen, 1633/43 v. den Schweden beſetzt, ſeitdem wieder Abtei, 1792 aufgehoben. Bedeut. Äbte: der Kreuzzugsprediger Martin (1199), unter ihm ſ. Biograph, der Mönch ¶Günther; ¶Buchinger, der Wiederherſteller 1648/55. — Ingold, Alsatia sacra I = Nouv. oeuvres inéd. de Grandidier III (Colmar 1898), 373/82. Clauß, Nekrol. (1904). Weinmann, Hymnarium Parisiense (1905). Cl.

Palacios, Miguel de, ſpan. Theol., * um 1550 zu Granada, † um 1593 als Kanonikus u. Lehrer der Hl. Schrift zu Ciudad Real; Schr.: Disputationes theol. in 4 ll. Sentent. (2 Bde, 1574/9); Kommentare zu Iſ (3 Bde, 1572), Jo (2 Bde, 1581), Heb (1590), kl. Propheten (1593), ſämtl. zu Salamanca. — Antonio II, 143. Ns.

Palacký, Franz, böhm., prot. Hiſtor. u. Politiker, * 14. 6. 1798 zu Hotzendorf (Mähren), † 26. 5. 1876 zu Prag; Redakteur der Organe des Böhm. Muſeums ‚Casopis' (1827/38) u. ‚Monatsſchrift' (1827/32), 1838 z. Landeshiſtoriographen, 1861 z. Mitgl. des öſterr. Herrenhauſes ern., 1848 u. ſeit 1860 polit. tätig mit unklarer, wechſelnder Haltung gg. Öſterreich. P., Sohn eines Mitglieds der böhm. Brüdergemeinde, iſt Urheber der neuen huſit. Bewegung. Hauptw.: Geſch. v. Böhmen (5 Bde, Prag 1836/67, dtſch u. tſchech., letztere Ausg. 1870/6 umgearb., ^{5}1898, bis 1526 reichend, wiſſenſchaftl. oft zu hoch eingeſchätzt, weil einſeitig national); Vorläufer des Huſitentums in Böhmen (ebd. ^{2}1869) u. viele Beiträge zur böhm. Geſchichte (zB. in SS rer. Bohem. Bd III u. Fontes rer. Austriac. dipl. Bd XX). — Rezniček (tſchech., Prag 1896). Nováček, Fr. P. Korrespondence (ebd. 1898). [L. H.]

Pala d'oro, ein ¶Antependium aus Goldblech, gewöhnl. mit getriebenen Figuren od. Emaildarſtellungen (San Marco in Venedig, Sant' Ambrogio in Mailand, Goldtafel Heinrichs II für Baſel, jetzt im Musée Cluny in Paris).

Palafox y Mendoza, Juan de, ſpan. Biſchof, * 1600 in Aragonien, † zu Osma 30. 9. 1659 im Ruf der Heiligkeit; 1639 Biſch. v. Puebla de los Angeles (Mex.), 1654 Biſch. v. Osma. Verf. aszet., homilet. u. hiſtor. Schriften (Geſ.-Ausg. Madrid 1762 in 15 Bdn), wurde aber beſ. bekannt durch ſ. Stellungnahme gg. die Jeſuiten, die er fortwährender Eingriffe in ſ. Jurisdiktion u. ungerechter Anhäufung v. Reichtümern beſchuldigte. Von 2 darauf bezügl. Briefen an den Papſt (25. 5. 1647, 8. 1. 1649; deutſch hrsg. 1772; 1792) iſt möglicherweiſe der letztere unecht; indes läßt Duhr (^{4}640 ff.) auch dieſen für echt gelten. Seiner Beatifikation (letzte Kongreg.-Sitzung 1777) ſtellten ſich Hinderniſſe entgegen. — HpB 33 (1854), 739. Istoria della vita, 2 Bde, Florenz 1773. Kö.

Palamas, Gregorios, Pſeudomyſtiker u. Vorkämpfer der (nach ihm benannten) Palamiten oder ¶Heſychaſten, * um 1296 wahrſch. zu Byzanz, † 1359 als Erzb. v. Theſſalonich (ſeit 1347). Trat 1318 in das Bergkloſter Athos als Mönch ein, pries um 1320 öffentlich die (als Heſychasmus bekannte) quietiſt. Myſtik u. Aszeſe an, zu deren Gunſten er 1333 eine fruchtb. Schriftſtellerei begann. Mit dem Antiheſychaſten ¶Nikephorus Gregoras u. (ſeit 1339) ¶Barlaam geriet er in eine heftige, über 20 Jahre dauernde Fehde. Gegen letztern auf der Synode v. Kſtpl 1341 zunächſt gerechtfertigt, ward er 1345 inf. der Anklagen des ¶Akyndinos mit ſ. Freunde ¶Buchiras exkommuniziert, jedoch ſchon 1347 rehabilitiert, ja auf der ſog. Blachernenſynode 1351 wegen ſr ‚über allen Zweifel erhabenen Orthodoxie' in einer amtl. Denkſchrift, dem ‚Tomos des P.', feierl. anerkannt. Zuletzt ward dieſer ſog. Tomos auf der Synode zu Kſtpl 1368 als ‚fehlerloſer Kanon' u. P. ſelbſt als Heiliger u. Kirchenvater erklärt. Seine meiſten Schriften noch unediert, die gedruckten bei Mg Bd 150/1. Hervorzuheben iſt: Prosopopoeia animae accusantis corpus et corporis se defendentis (neuhrsg. v. A. Jahn, Halle 1884). — Vgl. Stein, Studien über die Heſychaſten (1873). KL IX, 1295 f. RE XIV, 599 ff. (wo weitere Lit.). J. Pohle.

Palämon, hl., Anachoret in der Thebais, † um 330; zog durch ſ. ſtrenge Lebensweiſe zahlr. Schüler an, darunter den hl. ¶Pachomius, den er beim Bau des Kl. Tabenniſi unterſtützte; bald hernach ſtarb er. Feſt 11. Jan. — As I, 675. DchrB IV, 113. J. Z.

Paläologen, ein ſeit d. 11. Jh hervortretendes byzantin. Adelsgeſchlecht, das bei dem Sturz des ¶Latein. Kaiſertums auf den Thron gelangte mit Michael VIII (1261/82), der eine vorübergehende Union mit P. Gregor X ſchloß u. ¶Johannes XI Bekkos zum Patr. erhob. Die von ihm behauptete Macht zerbröckelte unter ſ. Nachfolgern ¶Andronikos II (1282/1328) u. III (1328/41); Johannes V (1341/76), der machtlos gegenüber Johannes ¶Kantakuzenos u. entthront v. ſ. Sohn Andronikos IV (1376/9) bei Papſt Urban V in Avignon Hilfe ſuchte, wurde durch die Türken auf den wankenden Thron wieder erhoben (1379/91). Sein tücht. Sohn Manuel II (1391/1425) rief gg. Sultan Bajezid den König Sigismund v. Ungarn zu Hilfe, der aber 1396 bei ¶Nikopolis geſchlagen wurde. Johannes VIII (1425/48), Manuels Sohn, ſchloß mit P. Eugen IV die Union zu Florenz, die aber in Kſtpl nicht anerkannt wurde u. ſo die zerfallende Herrſchaft nicht mehr ſtützen konnte, der unter dem ſeine Hauptſtadt tapfer verteidigenden Konſtantin XI (1448 bis 53) Sultan Mohammed II durch die Eroberung Kſtpls ein Ende machte. Konſtantins Nichte Zoë, aus einer peloponneſ. Seitenlinie, heiratete als Sophia Paläologa 1472 den Großfürſt Iwan III von Moskau. Sophias Bruder Andreas verkaufte ſ. Thronrechte 1494 an Karl VIII v. Frankreich, 1502 an Ferdinand V v. Aragonien. — Gelzers Abriß in Krumb.^{2} 1051 ff. Hopf in EG I, 86 (1868). Hertzberg, Geſch. Griechenlands I/III (1876/8); derſ., Geſch. der Byzantiner u. des Osman. Reiches (1883). Paulos Kalligas, *Μελέται Βυζαντινῆς ἱστορίας* (Athen 1894). G. Schnürer.

Paläologus, Jakob, Unitarier, * um 1520 auf der Inſel Chios angebl. aus der byzantin. Kaiſerfamilie, † wahrſch. 22. 3. 1585 zu Rom; ſtud. in Italien, floh wegen luther. Geſinnung nach Deutſchl.; wurde ſpäter ¶Unitarier (Antitrinitarier) u. ſeit 1569 Rektor zu Klauſenburg in Siebenbürgen, beſtritt mit Franz ¶Davidis die Anbetungswürdigkeit Chriſti (Non-adorantes); gg. ihn ſchrieb Fauſtus ¶Socin (Biblioth. fratrum Polonor. I 2 [Amſterd. 1656], 1/114). Bei einem Aufenthalt in Mähren 1581 od. 82 von K. Rudolf II der röm. Inquiſition ausgeliefert, wurde er wahrſch. in Rom verbrannt. Von ſ. Schriften ſind erwähnenswert De magistratu politico (Losk 1573) u. Defensio verae sententiae de magistratu politico (ebd. 1580). — Landſteiner (Jahresb. des Joſephſt. Obergymn., Wien 1873). EG III, 9, 319 f. J. Z.

Paläſtina. I. Name, Lage, Grenzen. P. bezeichnet zunächſt das Philiſterland od. die ſüdweſtl. Küſtenebene (Sephêla). Seit Herodot (II, 104. 106 u. ö.) wird der Name v. griech. u. ſpäter v. lat. Profanſchriftſtellern auch für das ganze jüd. Gebiet verwendet, das im AT meiſt ¶Kanaan od .Land Israels od. auch Jahwes Land (Iſ 14, 3; Oſ 9, 3) u. einmal (Za 2, 12 hebr. 16) ‚das Heilige Land' heißt. Im NT bezeichnet Lukas das ganze P. umfaſſende Reich Herodes' d. Gr. als ¶Judäa (1, 5); dagegen iſt ¶Syrien, als deſſen Teil P. von Herodot, Strabo, Philo u. a. betrachtet wird, im NT (Mt 4, 24; Lk 2, 2 ꝛc.) wohl nicht Geſamtname, ſondern Bezeichnung des nördlich an P. angrenzenden Gebietes. — Für die Lage P.s iſt charakteriſtiſch, daß es ſo ziemlich die Mitte zw. den alten rivaliſierenden Weltreichen u. eine Übergangsſtation nach allen Richtungen hin bildete. Trotz dieſer zentralen Lage bewahrte das Land, namentl. der wichtigſte Teil des weſtjordan. P., eine gewiſſe Abgeſchloſſenheit gegenüber den benachbarten Staaten. So eignete ſich P. in hohem Maße für die doppelte Aufgabe, den Schatz der Offenbarung bis zur Ankunft des Erlöſers zu hüten u. den Ausgangspunkt für das Evangelium dieſes Weltheilandes zu bilden. — Die natürlichen Grenzen P.s, die mit den politiſchen keineswegs übereinſtimmen, ſind im allg. das Mittelmeer im W., die Ausläufer des Libanon u. Antilibanos im N. (von der Mündung des Nahr el-Qâſimîje [Leontes] zum Fuß des Dſchebel eš-šêch [großer Hermon]), die ſyr. Wüſte im O. bis zum alten Arnon (Wâdi el-môdſchib), die arab. Wüſte im S. (vom Südende des Toten Meeres bis zur Küſte bei Gaza). — **II. Größe.** Die Größe des eigentl. P. (zw. 31° u. 33° 20′ n. Br. u. zw. 34° 30′ u. 36° 30′ ö. Länge v. Greenwich) beträgt annähernd 30 000 qkm, wovon 22 000 qkm auf das Liwa v. Jeruſalem, der Reſt auf die zu P. gehörigen Teile des Wilâjet v. Beirut u. desjenigen v. Damaskus fallen. Die Zahl der Bewohner betrug i. J. 1896 nach den offiz. Angaben bei V. Cuinet für das Liwa v. Jeruſalem 341 638 (15,5 auf 1 qkm) u. etwa ebenſoviel für die übr. Teile, ſo daß die Geſamtzahl annähernd 700 000 beträgt. Die Bewohnerzahl zur Zeit Chriſti wird wohl doppelt od. dreimal ſo groß geweſen ſein. — **III. Bodengeſtaltung.** Es ſind 3 Teile zu unterſcheiden: 1) Das Jordantal. In der großen Kreideplatte, die urſprüngl. in mächt. Schichten das Land öſtlich vom Mittelmeer bildete, entſtand nach den Geologen gg. Ende der ſog. Pliozänperiode u. zu Anfang des Diluviums ein tiefer, ſüdwärts laufender ‚Grabenbruch‘. Er beginnt ſchon im Norden des eigentl. P.s, wo er die alte cöleſyr. Hochebene (el-beqâ‘) bildet u. den Libanon vom Antilibanos trennt. In ſeiner Fortſetzung nach Süden ſenkt ſich der Spalt ſchon gleich unterhalb des Hûle-Sees (+ 2 m) unter den Spiegel des Mittelmeeres. Seine größte Tiefe erreicht er im Toten Meere mit 793 m (Waſſerſpiegel des T. M. —393,8 m; größte Tiefe 399 m). Er erhebt ſich dann wieder u. ſetzt ſich nach Süden hin in der Senkung der ‘Araba bis zum Roten Meere fort. In ſ. mittlern Teile vom Fuß des Hermon (2759 m) bis zum Toten Meere bildet dieſer Einſchnitt das Flußbett des ¶Jordans. Vom See ¶Geneſareth (—208 m) ab führt die Spalte den arab. Namen el-ghôr dh. die Einſenkung, während das eigentl. Bett des Fluſſes ez-zôr heißt. — 2) Das ¶Oſtjordanland. Die Gegend jenſeits des Jordans, die man häufig unter dem Namen Peräa zuſammenfaßt, iſt im allg. ein von vielen Tälern durchſchnittenes Bergland in mittlerer Höhe von 600 m, das nach Weſten zieml. ſteil zum Ghôr hin abfällt, während es gg. Oſten hin ſich allmähl. zur ſyr. Wüſte verflacht. Namentlich im nördl. Teile zeichnet es ſich durch große Fruchtbarkeit aus. Stellenweiſe zeigt es vulkan. Charakter, beſonders im Haurân od. Dſchebel ed-Drûz (bis 1800 m), dem alten Salmon od. Alſamanos des Ptolemäus. — 3) Das Weſtjordanland umfaßt die Küſtenebene u. das dreigliederige Binnenland. Erſtere iſt vom ¶Karmel ſüdwärts ſich erbreiternd dem Gebirge vorgelagert u. eignet ſich vorzügl. für Getreide- u. Weinbau, abgeſehen v. den Sanddünen längs des Strandes. Im Binnenland ſind die 3 Landſchaften Judäa, Samaria u. Galiläa durch ihren beſondern Charakter unterſchieden. In ¶Judäa zieht ſich ein einheitlicher ca 800 m hoher Gebirgskamm in zieml. gerader Richtung v. Süden nach Norden hin u. bildet die Waſſerſcheide zw. dem mittelländ. u. Toten Meere, ohne v. einem Quertal ganz durchſchnitten zu werden. Nach Oſten zum Ghôr hin ſind die Täler kürzer u. ſteiler als auf der Weſtſeite. Im Süden ſchließt ſich an das Gebirge die im AT als ¶Negeb dh. Südland bezeichnete Steppe an, die ſpäter den Namen Idumäa (¶Edom) erhielt. — Die zweite Binnenlandſchaft ¶Samaria erſtreckt ſich nördl. von Judäa etwa vom Nahr el-‘Audſchâ im Norden von Jafa u. vom Wâdi el-‘Audſche oberhalb von Jericho bis zur großen Tiefebene Esdrelon (Merdſch Ibn ’Amir), die vom Fuß des Karmel an das ganze Land quer bis an den Jordan durchſchneidet. Auch Samaria iſt in ſ. zentralen Teile ein Bergland, doch weniger öde u. einförmig als Judäa. Der einheitl. Gebirgskamm fehlt ganz; in der Mitte ſind die Berge von einem großen Quertal (bei Sichem) durchbrochen; die Höhenzüge u. die breiten Talgründe ſind meiſt fruchtbar. Die nördlichſte Landſchaft ¶Galiläa umfaßt die genannte Ebene Esdrelon mit dem alten Kiſon (Nahr el-Muqqatta‘) u. den anſtoßenden von kleineren Ebenen u. Tälern unterbrochenen gebirg. Teil. Die vulkan. Beſchaffenheit des Bodens in Verbindung mit dem größern Waſſerreichtum macht Galiläa zum fruchtbarſten Teile des weſtjordan. P. Dem Meeresufer entlang zieht ſich auch hier eine meiſt ſandige Niederung, die nur einmal durch das bis zur Küſte vortretende Gebirge Dſchebel el-Muſchaqqah mit der alten Scala Tyriorum (Râs en-Nâqûra, nach anderen das nördl. Râs el-abjad) unterbrochen wird. Nördlich von dieſem Höhenzug iſt die Küſtenebene fruchtbarer; ſie erweitert ſich bei Tyrus zu einem ſchönen Gartenland. — **IV. Klima.** In Betracht kommen: a) die Feuchtigkeit der Luft. Wie mehr oder minder in allen Mittelmeerländern unterſcheidet man in P. eine regneriſche Winter- u. eine regenloſe Sommerzeit, deren Anfang u. Ende in den April u. Oktober fallen (vgl. ſchon Gen 8, 22; Pſ 73 [74], 17; HL 2, 11; Jſ 18, 6 ꝛc.). Für die Felder iſt beſonders der Frühregen u. der Spätregen von großer Bedeutung (vgl. Jak 5, 7). Im Sommer wird der Regen zum Teil erſetzt durch den ſtarken Tau. b) die Temperatur. Es iſt die Meeresküſte u. das Ghôr vom gebirg. Binnenland zu unterſcheiden. Am Meere iſt die mittlere Temperatur viel höher u. der Unterſchied zw. der höchſten Tages- u. der tiefſten Nachttemperatur viel geringer als im Innern. Im Ghôr iſt die mittlere Temperatur noch höher, obwohl ſich der Unterſchied zw. Maximal- u. Minimaltemperatur ſchon mehr bemerkbar macht, der am ſtärkſten auf den Bergen im Innern ſich zeigt. Ganz P. gehört zur heißen Zone mit einer mittlern Jahreswärme in Meereshöhe von über 20° C. Quer durch P. geht von Suez her in nördl. Richtung die Jſotherme von 22° C. Doch iſt die mittlere Jahreswärme im Ghôr noch etwa 3° höher, hingegen in Jeruſalem (ca. 750 m) etwa 5° niedriger. c) die Winde treten mit zieml. großer Regelmäßigkeit auf, im Winter vorherrſchend regenbringende Weſt- u. Südweſtwinde, im Sommer mehr Nord- u. Oſtwinde. Im Ghôr herrſchen dagegen zur Winterszeit die Nordwinde vor, während ſpäter, wenn die Talſenkung ihre tropiſche Sommerhitze angenommen hat, vorwiegend Südwinde auftreten. Nicht ſelten macht ſich der gefürchtete Wüſtenwind (Scirocco, im Bulgär-Arab. auch Schlûq, eigentl. eſch-ſcharqîjeh, ‚der Oſtwind‘) mit ſ. beſchwerl. u. verheerenden Wirkungen bemerkbar (vgl. Oſ 13, 15), ähnl. dem ägypt. Chamſîn. — **V. Pflanzen- u. Tierwelt.** a) Allgemeiner Charakter der Vegetation. P. vereinigt in ſ. Flora die verſchiedenartigſten Vertreter der 3 Weltteile, zwiſchen denen es liegt. Mit Südeuropa hat es ſehr viele Arten der Mittelmeerflora gemeinſam; nach Afrika weiſen mehr als 160 äthiop. u. ägypt. Spezies; die im Lande ſelbſt einheim. Pflanzen nebſt 27 indiſchen u. zahlreichen ſüdarab. Gattungen bezeugen die aſiat. Heimat. Bei der Betrachtung der einzelnen Gruppen muß man den Wildboden vom kultivierten Lande unterſcheiden. Das Verhältnis der beiden Teile zu einander war in den Tagen Chriſti u. früher ein ganz anderes als gegenwärtig, weil manche Gegenden damals bewohnt u. bebaut waren, wo man heute nur eine öde Steppe antrifft. Auch ſind einzelne Gewächſe, die ſich heutzutage überall im Lande breit machen, erſt ſpäter in P. eingeführt worden, wie zB. der ſeit dem 16. Jh aus Amerika importierte Feigenkaktus (Opuntia ficus indica). Im übrigen wird die Pflanzenwelt P.s zur Zeit Chriſti im allg. ein ähnl. Bild geboten haben wie heute. b) Wildwachſende Pflanzen. Man kann in der Pflanzenwelt des Wildbodens 3 Gruppen unterſcheiden, wenngleich die Grenzen nicht immer ſtreng eingehalten werden können. Die erſte Gruppe umfaßt die Gewächſe, die vorzüglich in den ſumpfigen, waſſerreichen Niederungen am Strande u. im Innern vorkommen. An erſter Stelle gehören dazu die eigentl. Waſſer- u. Sumpfpflanzen, die zahlr. Arten von Algen, Binſen, Schilf, allerlei Gräſer u. Mooſe; beſondere Erwähnung verdient darunter das ſchlanke Pfeilrohr (Arundo donax) u. das Papyrusſchilf (Cyperus papyrus od. Papyrus antiquorum). Dazu kommen eine große Zahl verſchiedener Melden u. Salzkräuter (Chenopodiaceae, Salsolaceae). Auch mancherlei Sträucher trifft man ſchon im Gebiet dieſer erſten Gruppe, ſo namentl. die zarten Tamarisken, die weiß u. rötlich blühenden Oleander u. den Wunderbaum des Jonas (Ricinus communis). Einer 2. Gruppe begegnen wir vornehml. auf den Hügeln u. Bergen u. in den dazwiſchen gelagerten Tälern. Es ſind hauptſächl. Bäume u. Sträucher, die ſich geſellig zu kleineren u. größeren ‚Machien‘ vereinigen; man verſteht darunter nicht eigentliche Wälder, ſondern Gebüſch u. Geſtrüpp mit vereinzelten größeren Bäumen. Waldungen in unſerem heimiſchen Sinne gibt es im Weſtjordanland nur ſehr wenig, mehr jedoch im Gebiet jenſeits des Jordans. Von echten Waldbäumen treffen wir beſonders verſchiedene immergrüne Eichenarten, die Terebinthe u. den Maſtixbaum, an den Bächen u. Flüſſen auch Platanen u. Pappeln, ferner den ſchönen Johannesbrotbaum u. die Zypreſſe, auf ſandigem Boden auch die Aleppokiefer u. die Pinie. Unter den Sträuchern fallen beſonders auf der Storax, die duftende Myrte, die artenreiche Familie der ſtachligen Traganthſträucher, das Ziſtröslein, die wilde Roſe u. a. Die 3 Gruppe bildet die Flora der Matten, die während der regenloſen Zeit meiſt zur Steppe werden. Hier entwickelt ſich vor allem die buntfarbige Pracht der Kräuter u. Blumen. Unter den Blumen zeigen ſich als die erſten die Zeitloſen u. Krokus, denen bald die Anemonen u. Schwertlilien u. Ranunkeln u. mancherlei andere, oft aromat. Arten folgen, beſonders aus den Familien der Lilien-, Lippen- u. Schmetterlingsblütler ſowie der Kompoſiten u. Doldengewächſe. Für den Sommer u. Herbſt nimmt dann die Familie der Diſteln u. Dornen mit ihren zahlr. Arten den Platz jener blumigen Kräuter ein. c) Kulturpflanzen. Am wichtigſten war u. iſt der Getreidebau. Ähnlich wie heute wurden auch einſt in P. vorzügl. kultiviert der Weizen, die Gerſte, der Spelt u. die Hirſe; Roggen u. Hafer fehlen faſt ganz, u. auch der Mais iſt erſt ſpät u. in geringer Menge angebaut worden. Außerdem trifft man auf den Feldern auch noch verſchiedene Hülſenfrüchte, beſonders Linſen, Erbſen u. Bohnen, u. ſodann die im Orient ſeit alters beliebten Gurken, Melonen u. Zwiebeln. Der Weinbau iſt ſeit der Herrſchaft des Muhammedanismus bedeutend zurückgegangen. Die alten im Felſen ausgehauenen Keltern u. die Terraſſenanlagen zeigen, daß er früher weit mehr verbreitet war. Vielleicht noch größere Bedeutung hatte für P. ſchon im Altertum die Kultur der Oliven- u. Feigenbäume (vgl. Ri 9, 8—13). Außerdem werden ſtellenweiſe Dattelpalmen gepflanzt, die früher auch im Innern zB. bei der Palmenſtadt Jericho vorzügl. gediehen. Ferner ſind noch zu erwähnen die Mandel-, Granatapfel-, Aprikoſen- u. Pfirſich-, Wallnuß- u. Apfelbäume u. die Sykomoren. Bei den Orangen u. den übrigen Agrumifrüchten iſt es zweifelhaft, ob ſie vor 1900 Jahren ſchon den Weg aus ihrer indiſchen Heimat an die Mittelmeerküſte gefunden hatten (vgl. Art. Pflanzen). d) Die Tierwelt. Die Fauna P.s zeigt ähnl. wie die Flora eine Miſchung ganz verſchiedener Gebiete. Die ſog. äthiop. Region im Süden verbindet ſich mit der paläarktiſchen im Norden u. der oſtindiſchen, die von Oſten her in jene beiden eindringt. Ebenſo ſind auch in der Fauna ſeit der Zeit Chriſti kleinere Änderungen eingetreten; ſo ſind zB. die Büffel erſt zu Beginn des MA eingeführt worden. Unter den Haustieren ſind die wichtigſten Schafe u. Ziegen (Kleinvieh, hebr. sôn) u. Rinder, an denen beſ. das Oſtjordanland reich iſt. Auch Kamele wurden ſchon in alter Zeit (Gn 12, 16; 24, 10 ff. ꝛc.; Job 1, 3. 17; 42, 12), wie noch heute von den Beduinen, in großen Herden gehalten. Als gewöhnl. Reittier dient heute das Pferd, das früher mehr für die Jagd u. den Krieg beſtimmt war, während ſonſt mehr der Eſel nebſt Maultieren u. Mauleſeln zum Fahren u. Reiten benutzt wurde. Vom Geflügel wurden in den Tagen Chriſti Hühner u. Tauben u. wohl auch die bei den Ägyptern ſo beliebten Gänſe u. Enten als Haustiere gehalten. Von wilden Tieren gab es einſt wie heute Panther u. Pardel, Bären, Wildſchweine, Wölfe, Füchſe, Schakale, Hyänen, Steinböcke, Gazellen, Klippdachſe, Haſen, Feldmäuſe u. verſchied. andere Arten. Von den Vögeln ſind namentl. die wilden Tauben u. Turteltauben u. die Sperlinge zu erwähnen nebſt der paläſtinenſ. Nachtigall (arab. bulbul). Unter den Inſekten werden die Skorpione, Weſpen, Heuſchrecken, Fliegen u. Mücken u. a. oft recht unangenehm u. ſchädlich. Die wilden Bienenſchwärme bringen einigen Nutzen durch ihren Honig, den ſie in felſigen Schluchten od. in hohlen Bäumen in ihren Waben aufſpeichern. Sehr zahlreich ſind die Arten der Eidechſen u. anderer Kriechtiere, von denen beſonders manche giftige Schlangen gefährl. werden können; ſelbſt einige Krokodile fanden u. finden ſich am Nahr ez-Zerqâ (Krokodilfluß) nördl. von Cäſarea. — **VI. Alte Verkehrswege.** Die röm. Straßen, die meiſtens nach der Zeit Chriſti angelegt wurden u. durch die Mitteilungen alter Schriftſteller ſowie aus den Meilenſteinen u. Pflaſterreſten genügend bekannt ſind, laſſen mit großer Wahrſcheinlichkeit auch auf die Lage u. Richtung der wichtigſten Verkehrswege in früherer Zeit ſchließen. Wir treffen zunächſt im Süden eine alte Karawanenſtraße, die von Ägypten dem Rande der Wüſte entlang über Beerſeba nach Hebron ging. Die Fortſetzung derſelben verband dieſe Stadt mit Bethlehem u. Jeruſalem u. führte nach Norden weiter über Beeroth (el-Bîre) nach Sichem u. Engannim (Dſchenîn) u. quer durch die Ebene Esdrelon am Tabor vorüber, um ſich nördl. mit der ſog. Via maris zu vereinigen. Dieſer große Karawanenweg ging von Damaskus in ſüdweſtl. Richtung über el-Qunêtra im Dſchôlân zur ‚Brücke der Töchter Jakobs‘ (Dſchiſr Benât Ya'aqûb) u. von dort am alten Chân Dſchubb Yûſef vorüber zur Ebene Geneſareth. Von hier führte der Hauptweg weſtl. in der Nähe v. Kefr Kenna (Kana) vorüber nach Akko am Meere, während eine Abzweigung ſüdl. dem Ufer des Sees entlang über Tiberias durch das Jordantal nach Scythopolis (Bêſân) ging u. ſich dort mit den von Engannim, Sichem u. Jericho kommenden Straßen verband. Ein anderer Karawanenweg folgte von Ägypten her der Meeresküſte u. ging über Gaza, Azotus u. Jamnia nach Jafa u. von dort entweder nordöſtl. nach Sichem od. mehr nördl. über Dothain nach Engannim od. über Megiddo (el-Leddſchûn) durch die Ebene zum Tabor od. noch weiter nördl. über die Ausläufer des Karmel u. durch die Ebene nach Akko. Von Jeruſalem führte ferner eine Straße in ſüdweſtl. Richtung nach Gaza über Eleutheropolis (Bêt Dſchibrîn), das man teils über Hebron, teils über Bêt Nettîf durch das Wâdi es-Sant erreichte. Ein anderer Weg verband die Hauptſtadt mit dem Hafenplatz Jafa u. nach der andern Seite mit Jericho u. dem Jordantal. Auch durch das Tal des Cedron am Berge el-Muntâr vorbei ſowie über Bethlehem u. Herodium (Dſchebel el-Furêdîs) führten wahrſcheinl. Wege zum Ghôr hinab. Von Jericho aus konnte man dann entw. auf dem weſtl. Jordanufer nach Skythopolis u. zum See Geneſareth gelangen, od. auf verſch. Verbindungswegen die in nördl. Richtung von Jeruſalem nach Galiläa führende Hauptſtraße erreichen, od. auch auf dem Oſtufer des Fluſſes ſich nach Norden zum galil. Meere begeben. Außerdem gab es von verſch. Furten u. Brücken des Jordans aus Wege in das Innere des öſtl. Landes, an deſſen Oſtgrenze hart am Rande der Wüſte eine ſehr alte Karawanenſtraße von Damaskus nach Arabien führte (vgl. Ri 8, 11). Ein wichtiger Kreuzungspunkt mehrerer Straßen war außer Jeruſalem auch die Gegend von Sichem: mit dem Hauptverkehrsweg nach Norden u. Süden trafen hier die nach Weſten u. Nordweſten zum Meere u. die nach Südoſt u. Nordoſt ins Jordantal gehenden Verbindungen zuſammen. — **VII. Bevölkerung** (vgl. die Spezialartikel). Die Bibel erwähnt als älteſte Bewohner in verſch. Teilen P.s die Rephaiter (Raphaim), Enakiter (Enacim), Horiter, Emiter (Emim), Zuziter (Zuzim) u. Zamzummiter (Zomzommin) (Gn 14, 5; Dt 2, 10—12. 20 u. ö.). Für die Zeit des Einzugs der Israeliten werden als Völkerſchaften P.s genannt die Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Phereziter, Heviter, Jebuſiter, Keniter, Keneziter, Kadmoniter, Gergeſäer (Gn 15, 19 f.; Ex 3, 8. 17 ꝛc.). Stammverwandt mit den Israeliten waren die Edomiter, Moabiter u. Ammoniter. Die Ebene zw. dem Gebirge Judäas u. dem Meere bewohnten die aus Kreta wahrſch. über Unterägypten eingewanderten ¶Philiſter. Während des Exils wurden namentl. im Nordreiche von den aſſyr. Königen verſch. Völkerſchaften aus Meſopotamien angeſiedelt (4 Kö 17, 24—32). Aus der Vermiſchung dieſer Koloniſten mit den im Lande zurückgebliebenen Israeliten entſtammten die ¶Samaritaner. Nach den Zügen Alexanders d. Gr. nahm das helleniſt. Element auch unter der Bevölkerung immer mehr zu, beſ. in den Küſtenſtädten u. in der ¶Dekapolis. Auch unter der röm. Herrſchaft blieb der griech. Einfluß maßgebend. Seit d. 7. Jh n. Chr. kamen dann noch die arab. Eroberer hinzu, die ſich dauernd im Lande feſtſetzten. In der heut. Bevölkerung unterſcheidet man der Nationalität nach hauptſächl. die wenig zahlr. Angehörigen des herrſchenden türk. Volkes, die teils anſäſſigen, teils nomadiſierenden Araber (erſtere arab. hadari, letztere bedawi, Beduinen), die Juden, die Syrer od. Überbleibſel der alten vorarab. Bevölkerung u. die eingewanderten Europäer (Levantiner od. ‚Franken‘, arab. frandſchi). Der Religion nach unterſcheidet man die Mohammedaner (im eigentl. P. vielleicht 5—600 000), die Chriſten der verſch. Konfeſſionen u. Riten (ca. 50 000, wovon etwa die Hälfte Katholiken) u. die Juden (ca. 50—60 000, wovon ca. 45 000 auf Jeruſalem). — **VIII. Lit.** Bibliogr. Hauptwerke ſind R. Röhricht, Bibliotheca geographica Palaestinae (1890) für die Literatur von 333/1878; für 1878/94 die Literaturberichte der ZDPV.; für 1895 ff. P. Thomſen, Syſtemat. Bibliographie der P.literatur (I, für 1895 bis 1904, Leipzig u. New York 1908). Zeitſchriften: Das Hl. Land (1857 ff.); Quarterly Statement des Palestine Exploration Fund (Lond. 1865 ff.); ZDPV (1878 ff.); Revue biblique (Par. 1892 ff.); Revue de l'Orient latin (ebd. 1893 ff.); Échos d'Orient (ebd. 1898 ff.); Oriens christianus (Rom 1901 ff.). Ältere Quellenwerke: Euſebius, Onomaſtikon, ed. E. Kloſtermann (1904); Die Itinerarien (ſ. d. Bd II, Sp. 218 f.); dazu Baumſtark, Abendländ. P.pilger (1906); Thomſen, Loca sancta (I, 1907). Darſtellungen: Außer den unter Jeruſalem (Bd II, Sp. 49) genannten Schriften u. P.handbüchern (dazu Trietſch [I, 1907]) vgl. Chriſtian van ¶Adrichem, Theatrum Terrae Sanctae (Köln 1590 u. ö.); Fr. Quaresmio, Elucidatio Terrae Sanctae (Antw. 1639; ^{2}Venedig 1880/2, 2 Bde); A. Reland, P. ex monumentis veteribus illustrata (2 Bde, Utrecht 1714); E. F. K. Roſenmüller, Handbuch der bibl. Altertumskunde (4 Bde in 7 Tln, 1823/31); C. Ritter, Allgemeine Erdkunde XIV/XVII^{2} (1848/55); V. Guérin, Description de la Palestine (7 Bde, Par. 1868/80); G. A. Smith, The Historical Geography of the Holy Land (Lond. ^{15}1907); A. Neubauer, La géographie du Talmud (Par. 1868); E. Stapfer, La P. au temps de J.-Chr. (ebd. ^{8}o. J.); J. Wimmer, P.s Boden mit ſ. Pflanzen- u. Tierwelt (1902); H. Vincent, Canaan d'après l'exploration récente (Par. 1907); Bailhé, Répert. alphab. des monastères de P. (ebd. 1900). Karten: Palestine Exploration Fund, Map of P. u. Reduced Map of P.; J. G. Bartholomew u. G. A. Smith, Topographical and Physical Map of P. (Edinburgh, Clark); ferner die Handkarte von H. Fiſcher u. H. Guthe (Leipzig, Wagner u. Debes); Carte de la P. von A. Legendre (Paris, Letouzey); die Wandkarten von R. v. Rieß, Mommert-Wagner, Leipoldt-Kuhnert u. a.; Th. Menke, Bibel-Atlas (1868); R. v. Rieß, Atlas Scripturae S. (^{2}1906); L. Grammatica, Testo Atlante di Geografia Sacra (I, Bergamo [1902]); M. Hagen, Atlas biblicus (Par. 1907). L. Fonck.

Palaſtſekretariate, ſ. Sekretariate.

Palatina (bibliotheca), ſ. Heidelberger Bibliothek.

Palatinalrichter, ſ. Pfalzrichter.

Paldo, hl., Abt OSB, * zu Benevent aus edler Familie, † 11. 10. 720 in dem v. ihm auf den Rat des Abtes Thomas (Johannes) v. Farfa um 703 an der Quelle des Volturno gegr. Kloſter St Vinzenz, dem er als 1. Abt vorſtand. Leben vf. vom hl. ¶Ambroſius Autpert in MGSS rer. Langob. 547 ss. As V, 653 ss. BHL 927. Hs. K.

Palea, Bezeichnung der ca. 150 Parallelſtellen, die v. den Erklärern dem Dekret Gratians beigefügt u. v. Abſchreibern in den Text aufgenommen wurden, nach ¶Paucapalea genannt, der zuerſt ſolche Zuſätze beifügte. — Schulte I, 57 ff.; derſ. in AKR 78 (1874), 287 ff. [Hil.]

Paleario (Palearius), Aonio, eigentl. Antonio della Paglia od. dei Pagliaricci, reformatoriſch geſinnter Humaniſt, * 1503 zu Veroli in der röm. Campagna, † 3. 7. 1570 zu Rom; lehrte in Siena, wurde hier 1542 wegen einer Schrift über den Verſöhnungstod Chriſti der Ketzerei bezichtigt, aber freigeſprochen; 1546 Prof. in Lucca, 1555 in Mailand, wurde 1559 wieder vor die Inquiſition zitiert, doch abermals freigelaſſen. 1567 nach der Neuausg. ſr Schriften (Baſel 1567) neuerdings der Ketzerei angeklagt, wurde er 1568 nach Rom gebracht u. nach 3jähr. Haft 30. 6. 1570 z. Tode verurteilt. — P. vf. außer der ſchon gen. Schrift ein relig. Lehrgedicht De immortalitate animarum (Lyon 1536), eine Actio in Pontifices Romanos et eorum asseclas (erſt 1606 zu Leipzig gedr.) u. a. — Geſ.-Ausg.: Amſterd. 1619; Jena 1728 (hier auch eine Dissert. de vita). Briefe hrsg. v. Grauff (Bern 1837). Ausz. aus den Prozeßakten v. Fontana im Arch. stor. della Soc. Rom. 1896, 151/76. — Young (2 Bde, Lond. 1860). Bonnet (Par. 1862, dtſch v. Merſchmann 1863). Blackburn (Philad. 1866). Des Marais [Marcheſe Visleti] (Rom 1885). RE XIV, 601/5. Sdr.

Palencia (Palentin. dioec.), nordſpan. Biſt., urſpr. Suffr. v. Toledo, ſeit 1574 v. Burgos, erſcheint erſtmals urkundl. wohl zu Beginn des 6. Jh in den 2 Briefen des Erzb. ¶Montanus v. Toledo an die Palentiner (bei Ml 55, 51 ss.), wurde um 730 v. den Mauren zerſtört, 1035 v. Kg Sancho d. Gr. wiederhergeſtellt. Alfons VIII v. Kaſtilien gründete hier 1212/4 die erſte ſpan. Univerſität, die aber ſchnell verfiel u. Mitte des 13. Jh in der v. ¶Salamanca aufging (Denifle I, 471/8). 1597 wurde v. P. die Diöz. ¶Valladolid abgezweigt. Bekannte Biſchöfe: Rodrigo Sanchez de ¶Arevalo (1469/70) u. Diego ¶Deza (1500/5). Das Biſt. zählt (1909) 191 807 Kath., 334 Pfarr., 36 Fil., 378 Kirchen, 311 Kap., 509 Prieſter, 9 Männer-, 36 Frauenkl. — P. de Pulgar, Hist. sec. y ecles. de P. (3 Bde, Madr. 1679 f.). Florez, España sagrada VIII (ebd. 1769), 1/33 (bis zur Maurenzeit). Cl. M. Pelaez Ortiz, Apuntes hist. (ebd. 1882). Über die Synode vom 5. 8. 1100 ſ. F. Fita im Boletín de la Real Acad. de la hist. 24 (1894), 215/26. 547/53. Über die vom J. 1321 ebd. 52 (1908), 17/48. [d.]

Paleotti, Gabr., Kanoniſt, * 4. 10. 1522 zu Bologna, † 22. 7. 1597 zu Rom als Kard.-Biſch. v. Sta Sabina; 1546/56 berühmter Rechtslehrer in Bologna, 1556 Auditor der Rota zu Rom, 1565 Kard., 1566 reformeifr. Biſchof (1582 erſter Erzb.) ſr Vaterſtadt. Als päpſtl. Geſandter ein überaus tätiger Mitarbeiter des Konzils v. Trient, hinterließ er darüber intereſſante Aufzeichnungen v. 1562/3, hrsg. v. Mendham (Oxford 1842) u. Theiner (Acta genuina Conc. Trident. II [Agram 1874], 523/680); davon verſchieden ein Tagebuch (Herausgabe v. Merkle in Ausſicht geſtellt). Wiederholt aufgelegte WW: De nothis spuriisque filiis (Bologna 1550); De s. consistorii consultationibus (Venedig 1594) u. De sacris et profanis imaginibus (Ingolſt. 1594); Archiepiscopale eccl. Bononiens. (Rom 1594). Über ſ. ungedr. Schriften ſ. Merkle in RQS 1897, 333/429. — Hurter III^{3}, 339/41. Hil.

Palermo (Panormus), Hauptſt. der gleichn. ſizil. Provinz, 254 v. Chr. römiſch, 535 durch Beliſar byzantiniſch, 830 mauriſch, 1072 v. Robert Guiscard erobert u. ſeit Roger II Reſidenz der normann. Könige, mit deren Reich es an die Hohenſtaufen kam (glänzende Hofhaltung ↗Friedrichs II). Nach deren Sturz (1266) v. den Franzoſen beſetzt, gab P. in der Sizilian. Veſper (1282) das erſte Zeichen zu ihrer Vertreibung u. teilte in der Folge die Geſchicke des Kgr. beider ↗Sizilien (vgl. auch Neapel). — Nach lokaler Überlieferung gehen die Anfänge des Chriſtentums u. des Erzbistums in die apoſtol. Zeit zurück, doch datieren ſichere Nachrichten erſt aus der Zeit P. Leos I (Ep. 17, bei Ml 54, 703 ss.); Biſch. Mamilianus II (um 455) wurde v. Geiſerich auf die Inſel ↗Montecriſto (bis dahin Mons Jovis gen.) verbannt, wo ſpäter eine nach ihm ben. berühmte Ben.-Abtei entſtand. Unter der Herrſchaft der Sarazenen ſcheint das Bist. vom griech. Patriarchen vereinzelte Biſchöfe bzw. Erzbiſchöfe erhalten zu haben. Dem lat. Erzb. Alcherius beſtätigte Gregor VII 16. 4. 1083 (Jaffé I^{2}, 5258) die Metropolitanrechte, die aber erſt in Wirkſamkeit traten durch eine neue Bulle des Gegenpapſtes Anaklet II vom 27. 9. 1130 (Jaffé I^{2}, 8411). Hadrian IV ordnete 10. 7. 1156 (Jaffé II^{2}, 10197) die Metrop.-Verhältniſſe neu u. unterſtellte P. die Suffr. Girgenti, Mazzara u. Malta. Nach vorübergehender Union ↗Monreales mit P. (1775/1802) u. der 1844 erfolgten neuen Zirkumſkription der ſizil. Kirchenprovinzen hat das Erzbist. Palermo heute die 3 Bist. Cefalù, Mazzara del Vallo u. Trapani zu Suffr. u. zählt (1909) 422 700 Kath., 50 Pfarr., 584 Kirchen, Kap. ꝛc., 735 Welt-, 60 Ordenspr., 3 Männer-, 26 Frauenklöſter, erzbiſchöfl. (1583 err.) u. griech.-albaneſ. Seminar (1734). — Pirri, Sicilia sacra I^{3} (P. 1733), 1/312. Schubring, Hiſtor. Topogr. v. P. (I, 1870). A. Mongitore, P. sanctificato etc. (P. ^{2}1888). B. di Giovanni, Topogr. antica (2 Bde, P. 1899 f.). Arcoleo, P. u. die Cultur in Siz. (dtſch v. M. Nolte, 1900). S. di Bartolo, Monogr. sulla cattedrale (P. 1903). P. sacro (Annuario dell' archid. di P. pubbl. il 1° gennaio 1906) mit Bibliogr. S. 153. [ſ.]

Paleſtrina (Praenestin. dioec.), im 4. Jh gegr. Suburbikarbistum. Die Stadt wurde v. Bonifaz VIII im Colonna-Streite 1298 dem Erdboden gleichgemacht u. im folgenden Jahre unter dem Namen Civitas papalis neu aufgebaut. Die Kathedrale S. Agapiti wird ſchon in der Vita Leos III, der ſie dotierte, erwähnt (LP II, 12. 29), u. wurde von Paschalis II 16. 12. 1117 neugeweiht. Das Bist. zählt (1909) 45 700 Seelen, 24 Pfarr., 96 Kirchen u. Kap., 62 Welt- u. 47 Ordensgeiſtl., 10 Männer, 15 Frauenkl. — Lit. bei Kehr II, 47 ss. [C. E.]

Paleſtrina, eigentlich Giovanni (Vorname) Pierluigi (Familienname) aus Paleſtrina (bei Rom), der zeitliche wie ideelle Vollender der klaſſ. Kirchenpolyphonie Italiens, ſpeziell Roms im 16. Jh, * 1526 (nach anderen 1514, 1524 od. 1529) v. wohlhabenden Eltern (die Geſchichten über ſeine in Dürftigkeit verbrachte Jugend ſind ſpätere Erfindungen), † 2. 2. 1594 zu Rom; wurde 1544 Kapellmeiſter an der Kathedrale ſr Vaterſtadt, heiratete 1547 eine reiche Bürgerstochter daſelbſt (Kinder: Angelo, Rodolfo, Iginio) u. erhielt 1551 v. Julius III (früher Biſchof v. Paleſtrina) die Stelle des Kapellmeiſters der Cappella Julia v. St Peter in Rom. Julius III ſetzte auch die Aufnahme P.s unter die päpſtl. Sänger durch; doch mußte P. unter Paul IV, weil verheiratet, die Stelle verlaſſen. Kapellmeiſter v. San Giovanni im Lateran, dann v. Sta Maria Maggiore, kam er 1571 wieder nach St Peter u. blieb dort Kapellmeiſter bis zu ſ. Tod. — P. iſt über ſ. Heimatsort u. Rom kaum hinausgekommen; Verhandlungen, ihn an den Hof der Gonzaga nach Mantua zu ziehen, zerſchlugen ſich. Daher die Einheitlichkeit ſs Schaffens, während ſ. Zeitgenoſſe ↗Laſſo die ganze damals bekannte Welt bereiſte u. infolgedeſſen auch im Stil international iſt. P. hat alle Gebiete der Vokalpolyphonie gepflegt. Weltliche Madrigale ſtammen aus ſr Jugend, andere aus reiferen Jahren; geiſtl. Madrigale ſchrieb er für die Congregazione dell' Oratorio Philipp Neris. Seine Hauptarbeit war aber der kirchl. Muſik gewidmet: Meſſen, 39 zu vier Stimmen, 28 zu fünf, 22 zu ſechs, 4 zu acht; mehr wie 280 Motetten zu vier bis acht Stimmen, Hymnen, Lamentationen, Magnificat, das Hohe Lied; zuſammen eine ſtaunenswerte Arbeit, wie ſie vor ihm kein Komponiſt geleiſtet. — Seine künſtler. Eigenart erkannte man ſchon zu ſ. Lebzeiten, u. die Bezeichnung P.ſtil ſtammt aus d. 16. Jh. Man meinte damit eine feierliche, von überird. Milde u. ſeraph. Andacht durchzogene Muſik im ſtrengen Vokalſtil, wie ihn P. gepflegt hat. Freilich iſt P. nicht Schöpfer dieſes Stiles; wohl aber hat keiner vor u. nach ihm den Vokalſatz ſo rein u. idealſchön ausgebildet u. zugleich den Ausdruck erhabener, andächtiger Stimmung ſo getroffen wie er. Seine Improperien, die Missa Papae Marcelli, das Stabat Mater ſind geeignet, den P.ſtil deutlich zu machen. — In ſ. früheſten Werken erinnert manches an die Niederländer; ſo erklingt in ſ. Missa Ecce sacerdos die liturg. Antiphon, über welche ſie komponiert iſt, von einigen Stücken abgeſehen, permanent in einer Stimme. P. hat ſ. Leben lang den Kanon u. die Imitation gepflegt; von ſ. reifern Zeit an verſchmäht er jedoch die niederländ. Satz- u. Taktkünſte. Bei aller Mannigfaltigkeit des Baues u. der Technik ſind ſ. Werke im höchſten Grade durchſichtig u. klar; die Linien ſehr melodiſch u. natürlich verlaufend, der menſchl. Stimme höchſt angemeſſen. Die Vermeidung aller chromatiſchen Fortſchreitungen, die Beſchränkung auf die reine Diatonik bilden Haupteigenſchaften des P.ſtils u. geben ſeinen Stimmen etwas Ruhiges, Leidenſchaftsloſes, Frommes, das ſich auf die dadurch gebildeten Zuſammenklänge überträgt, die nicht wie heute Zweck, ſondern nur das Reſultat der ſelbſtändig geführten Stimmen ſind. Die melodiſch u. rhythmiſch lieblich u. ruhig ſich ineinander verſchlingenden Linien erzeugen Harmonien v. transſzendentalem Charakter, denen alles Üppige u. Weiche, aber auch alles Kranke u. Düſtere fehlt. Alle Entwicklungen, die melodiſchen wie rhythmiſchen, verlaufen in klaſſiſchem Ebenmaß; alle ſelbſtändig ihren Weg gehend, aber ohne Reibungen, in einträcht. Wohlklang. Doch weiß P. auch die gegenſätzliche Wirkung homophoner Stellen gegenüber der Technik des Stimmengewebes wohl zu ſchätzen. Vgl. die Missa Papae Marcelli. — Die von P. im Auftrage Gregors XIII 1577 unternommene Choralreform unterlag ſeltſamen Schickſalen; daß das 1614 u. 15 in der Medicäiſchen Druckerei des Raimondi veröffentlichte Graduale Romanum auf P.s Vorarbeiten ruhe, läßt ſich nicht beweiſen. Vgl. Molitor, Nachtrident. Choralreform zu Rom (2 Bde, 1901 f.). Ausg. der Werke P.s bei Breitkopf u. Härtel in 33 Bdn, beſorgt von de Witt, Espagne, Haberl. — Lit.: Baini, Memorie storico-critiche della vita e delle opere di G. Pierluigi da P. (2 Bde, Rom 1828, dtſch v. Kandler 1834). W. Bäumker (1878).

Haberl in d. Vorreden u. in Bd 33 der P.-Ausg., im Cäcil.-Kalender 1879, 6/15 u. 1882, 83/7 im Kirchenmuſ. Jahrb. 1886 31/45; 1892, 82/97; 1894, 86/99. Wagner in VJSchr. für Muſikwiſſenſch. 1892. M. Brenet (Par. 1906). [P. W.]

Palimpſeſt (παλίμψηστος, v. πάλιν u. ψάω = ſchaben, glätten), ein nach Ausradierung od. Abwaſchen der erſten Schrift wieder beſchriebenes Blatt (cod. rescriptus). Man erkennt ſolche Blätter daran, daß noch einige Buchſtaben od. wenigſtens Zirkelſtiche der 1. Schrift ſichtbar ſind, die nicht mit den Linien korreſpondieren. Um die 1. Schrift wieder lesbar zu machen, gebraucht man gewöhnl. Galläpfeltinktur od. Giobertitinktur. Der berühmteſte Entdecker von P.en war Kard. ¶Mai. Zu den bekannteſten P.en gehört u. a. der Codex Ephraemi rescriptus (ſ. Bd I, Sp. 1317). P.e werden ſchon bei griech. u. röm. Schriftſtellern erwähnt, beſ. aber wurde das ‚Reſkribieren‘ im 7. u. 8. Jh geübt, als Papyrus u. Pergament ſchwer zu beſchaffen waren. — W. Wattenbach, Das Schriftweſen im MA (^{3}1896). O. Poſſe, Handſchriftenkonſervierung (1899). L. Traube, Vorleſungen u. Abhandlungen (1909). F. Steffens.

Palingeneſie, ſ. Seelenwanderung.

Palla, das gedoppelte, bei uns meiſtens mit einer Einlage v. Karton verſehene Linnenſtück (ca. 20 cm im Geviert), womit der Kelch von der Opferung bis zur Kommunion zugedeckt wird. Weil ehedem ein Teil des Korporale, hat es keine ſpezielle Benediktionsformel. [Kldt.]

Palladia, hl., Jungfrau, † 8. 10. 448 in der Nähe v. Auxerre. Sie gehörte mit der hl. Porcaria zu jenen gottgeweihten Jungfrauen, die ſich der Leitung des hl. ¶Germanus unterſtellten, als er zu Ravenna am Kaiſerhofe weilte, u. die ſr Leiche nach Gallien folgten; ſie ſtarb aber unterwegs in dem nach ihr benannten Orte. Feſt 8. Okt. — As IV, 269/72. Cheval. I^{2}, 3478. J. Schl.

Palladio, Andrea, der größte Baumeiſter venezianiſcher Kunſt, * 30. 11. 1508 (?) zu Vicenza, † 19. 8. 1580 zu Venedig. Zunächſt eine Reihe von Jahren als Steinmetz u. Bildhauer tätig, wurde er 1524 als Lehrling bei Girol. u. Giov. Pironi in die Maurer- u. Steinmetzgilde eingeſchrieben. Als Architekt ſchloß er ſich in ſ. erſten Bauten in der Anlage des Aufbaues im allg. an die herkömml. Formen der villa rustica an, ſ. ſpäteren Werke aber, völlig vom Geiſte der Antike durchdrungen, bilden den Ausgangspunkt aller ſtreng antikiſierenden (‚klaſſiziſtiſchen‘) Architekturbeſtrebungen. Der nüchterne lehrhafte Zug ſr Kunſt, die kalte Verſtändigkeit, die im Gegenſatz zu dem fieberhaften Treiben der Barockrichtung aus ihr ſprach, erſtrebte rein architekton. Wirkungen durch vollk. Harmonie der Verhältniſſe u. wahrhaft klaſſ. Gliederung. Die Kirchenbauten P.s, deren größte in Venedig ſtehen, ſind namentl. im Äußern einander zugverwandt: eine einzige Säulenſtellung in ganzer Höhe des Mittelteiles, die Seitenſchiffe mit Halbgiebeln an den Mittelbau angelehnt, die Mauerfläche zw. den Säulen durch Niſchen belebt. San Giorgio auf der Inſel (1565 beg.) iſt eine 3ſchiffige Pfeilerbaſilika mit Querſchiff u. Vierungskuppel; die 1576 während einer ſchweren Peſtſeuche gelobte Votivkirche „Il Redentore‘ iſt einſchiffig, mit Seitenkapellen; prächtig iſt namentlich der Chor, den eine lichte Säulenhalle umgibt. Der Palladianiſche Faſſadentypus zeigt ſich auch in S. Francesco della Vigna; er wurde noch einmal getreu wiederholt in S. Pietro di Caſtello (von Smeraldi wohl mit Benützung eines Entwurfes von P.). — Temanza (Ven. 1778). Scamozzi (Vicenza 1796). Magrini (Padua 1846). Dohme (1879). G. Zanella (Mailand 1880). B. F. Fletcher (Lond. 1902). F. Leitſchuh.

Palladius, 1) hl., Biſch. **v. Auxerre** ca. 623/59 (bezeugt v. 627/54; vgl. Ducheſne FÉ II, 437 u. 443), vorher ebd. Abt zu St-Germain, Erbauer mehrerer Kirchen u. Klöſter. Feſt 10. April. — As I^{3}, 855 s. — [Hs. K.] — 2) Biſch. **v. Helenopolis,** * 368 in Galatien (ſ. Hist. Laus. ed. Butler p. 9 s. 102 ss. 105. 107. 157; Dial. de vita Chrysost. c. 3, 4. 20: Mg 47, 5/82), † vor 431; war 388/99 od. 400 (ſo Butler, dagegen nach Preuſchen: 384/94) Mönch in Ägypten, ging wegen Krankheit über Paläſtina (Aufenthalt daſelbſt) nach Kleinaſien zurück, wurde um 400 Biſch. zu Helenopolis in Bithynien, war im Origeniſtenſtreit Gegner des Hieronymus (Dial. adv. Pelag. prol. c. 2) u. Epiphanius (Ep. ad Joann. Jieros. int. ep. Hier. 51, 9), jedoch treuer Freund des Chryſoſtomus, weshalb er 405 nach Rom kam, verfolgt u. nach Oberägypten verbannt wurde; mußte ſ. Biſchofsſitz mit dem zu Aſpuna vertauſchen. P. hat 420 eine Schrift über die Wüſtenväter u. Mönche verfaßt, nach d. Adreſſaten Lauſos, einem hohen Staatsbeamten, Historia Lausiaca genannt, eine Hauptquelle für die Geſch. des Mönchtums, wie man auch über einzelne Legenden denken mag. Das Werk, früher viel geleſen, iſt (außer verſch. oriental. Überſ.) in 2 Rezenſionen überliefert, wovon die kürzere, echte, zur längern (Mg 34, 995/1262) erweitert wurde, indem man die Hist. monachorum hineinwob. Maßgebend iſt der v. Butler, The Lausiac Hist. of P. (2 Bde, Cambr. 1898/1904) in Bd II hergeſtellte Text. Echt iſt ſehr wahrſch. auch der Dialogus de vita Chrysost. (vgl. Butler in der Feſtſchrift *Χρυσοστομικά* [Rom 1908], 35/46). — Preuſchen, P. u. Rufinus (1897). Bardenhewer in LR 1906, 152 ff. Reitzenſtein, Helleniſt. Wundererzählungen (1906), 52 ff. Schiwietz, Das morgenländ. Mönchtum I (1904), Watſon, P. and Egyptian Monasticism, in Church Quart. Rev. 64 (1907), 105/28. — [St. K.] — 3) hl., **iriſcher Biſchof,** Vorläufer des hl. ¶Patricius, † um 431 zu Fordun in Schottland, ſtammte nach der vagen Legende aus Ägypten, war zuvor Archidiakon in Rom, wurde v. Papſt Cöleſtin (422/32) zum Miſſionsbiſchof geweiht u. nach Irland u. Schottland entſendet, wo er den Pelagianismus energiſch bekämpfte (Proſper v. Aquit., Contra Collat. 21, bei Ml 51, 271 s.). Das Buch v. Armagh des Biſchofs Tirechan (9. Jh) identifiziert ihn irrig mit ¶Patricius (AnBoll 2 [1883], 67). Um 400 machte er mit einem Biſchof Muſeus (= Moyſes v. Adule?) einen Beſuch bei den Brahmanen Indiens, worüber er in dem ſog. Commonitorium Palladii berichtet, das dem hl. Ambroſius beigelegt wurde (De moribus Brachmanorum bei Ml 17, 1146/51); vgl. RBén 14 (1897), 101 f. L. Kübler in Roman. Forſchungen 6 (1889), 203/37. Feſt 6. Juli. — As II, 286/90. BHL 928. DchrB IV, 176 f. Gegen Zimmer u. a., die P. mit Patrick identifizieren, vgl. B. Robert, Étude crit. sur la vie et l'oeuvre de St Patrick (Par. 1883, thèse), 24/33; Bury, Life of St Patrick (Lond. 1905), 54 ff. — [J. Schl.] — 4) Biſch. **v. Saintes,** wohnte 573 der Synode v. Paris, 583 der v. Mâcon bei. Gregor d. Gr. ſchrieb ihm 2 Briefe (MGEp. 422 ss.) u. ſandte ihm Reliquien der Apoſtelfürſten für eine neue Kirche ſr Biſchofsſtadt. Feſt 7. Okt. — As III, 924/34. Ducheſne FÉ II, 74. Cl.

Pallavicini, altes lombard. Adelsgeſchl., ſeit 10. Jh nachweisbar, jetzt noch in 3 Hauptlinien (Cremona, Ceva, Genua) blühend. Ihm entſtammt Kard. **Pietro Sforza,** SJ (ſeit 21. 6. 1637), Geſchichtſchr. des Konzils v. Trient, * 28. 11. 1607 zu Rom, † 5. 6. 1667 ebd. Zuerſt Weltprieſter, Mitgl. mehrerer röm. Kongreg., dann Gouverneur v. Jeſi, Orvieto u. Camerino, nach ſ. Noviziat ſogleich Prof. der Philoſ. u. dann der Theol. im röm. Kolleg, unter Innozenz X Inhaber verſchiedener wichtiger Ämter, 1657 Kardinal. Ein überaus vielſeit. Geiſt; ſchrieb Gedichte, eine Tragödie Ermenegildo Mart. (Rom 1644), gelehrte Abh. über Stil u. Beredſamkeit, eine Verteidigung der Geſ. Jeſu, philoſ., theol., aszet. u. hiſtor. Werke u. Briefe (Opere edite ed inedite, 5 Bde, Rom 1844/8), wurde aber beſ. berühmt durch ſeine gegen P. ¶Sarpi gerichtete Istoria del Concilio di Trento (2 Bde, Rom 1656 f., oft gedr. u. mehrf. überſ.; dtſch v. Th. Fr. Klitſche, 8 Bde, 1835 f.; verkürzte Ausg., ohne die polem. Zutaten, v. Cataloni, Rom 1666). P.s Werk, je nach der Parteiſtellung gelobt od. getadelt, rief mehrere Schriften für u. wider hervor (Reuſch II, 325 f.). Reumont III 2, 633. 699 nennt P. freimütig, würdevoll, wahrheitsgetreuer als Sarpi: er habe geſchrieben mit apologet. Abſicht, aber mit weit genauerer Kenntnis des Materials u. gewiſſenhafterer Darſtellung der Tatſachen als ſ. beredterer Vorgänger. Zur Beurteilung ſ. Ranke, ‚Die röm. Päpſte‘ III^{10} (1900), Anal. 34/41; Briſchar, Beurteilung der Controv. Sarpis u. P.s (1844); Ehſes, Geheimhaltung der Akten des Konzils v. Trient, in RQS 1902, 296/307. — Biogr. v. J. Affò, Raccolta di Cl. Autori Italiani V (Ferrara 1780), 1/64 u. ö., zuletzt ſeparat Rom 1846. Sommerv. VI, 120/45. Sotwel 739. G. G.

Pallium, ein liturg. Kleidungsſtück, das ſich bis ins 4. Jh zurückverfolgen läßt u. deſſen Einführung wohl mit der Ausbildung der Metropolitangewalt zuſammenhängt. Urſprüngl. breiter u. bis zu den Knieen reichend, iſt es ca. ſeit d. 10. Jh eine etwa 3 Finger breite, um den Hals ſich ſchlingende weißwollene Binde mit einem nach vorne u. einem nach rückwärts hinabfallenden Ende, mit 6 ſchwarzen (bis z. 12. Jh roten) Kreuzchen geſchmückt u. mit 3 Goldnadeln an der Kaſel feſtgehalten. Es wird hergeſtellt aus der Wolle v. Lämmern, die im Kl. St' Agneſe fuori le mura in Rom gehalten werden; nicht alle Jahre, ſondern nach Bedarf wird es am Vorabend des Feſtes der Apoſtelfürſten vom Papſt geweiht u. dann eine Nacht auf das Grab des hl. Petrus gelegt. Das P. iſt urſpr. nur eine Ehrenauszeichnung, ſeit d. 8. Jh (ſo Baudot; dagg. Hacke: ſeit Verleihung des P.s an Erzb. ¶Auguſtin v. Canterbury durch Gregor d. Gr.) wird es Zeichen der Metropolitanjuriſdiktion u. Symbol der Teilnahme an der Hirtenſorge u. der innigen Verbindung mit d. Hl. Stuhl. Die Syn. v. Soiſſons 742 verpflichtet die Metropoliten, ſich das P. von Rom zu erbitten; Nikolaus I (resp. ad Bulgaros) u. Innozenz III erklären es als unerläßlich für das Tragen des Titels Erzbiſchof u. die Ausübung der erzb.-Funktionen u. Juriſdiktion. Nur der Papſt darf das P. bei jeder hl. Meſſe u. überall tragen, die Erzbiſchöfe bloß an beſtimmten Tagen u. bei beſtimmten Pontifikalfunktionen u. nur innerh. der Kirche. Beim Tode wird es ihnen mit ins Grab gegeben. Lediglich ehrenhalber erhalten zuweilen auch einfache Biſchöfe das P. — Für das P., das der Erzbiſchof perſönl. oder durch einen Stellvertreter in Rom zu erbitten hat, iſt als Taxe (P.geld) $^{1}/_{20}$ der Annaten zu zahlen. — Ruinart, De pallio archiep. (in Ouvrages posthumes de J. Mabillon et de Th. Ruinart II [Par. 1724], 397/554). Griſar in Feſtſchr. z. Jubil. des Campo Santo (1897), 83 ff. J. Braun, Die pontif. Gewänder (1898), 132 ff.; derſ., Die liturg. Gewandung (1907), 620 ff. v. Hacke, Die P.verleihungen bis 1143 (1898). Adam, Notes sur le sacré p. (Evreux 1907). J. Baudot (Par. ^{2}1909). M. B.

Pallotiner, ſ. Apoſtolat, katholiſches (Bd I, Sp. 289).

Palma, Jac. (il Vecchio), ital. Maler, * um 1480 zu Serinalta bei Bergamo, † zw. 28. 7. u. 8. 8. 1528 zu Venedig. Seinem ungemein entwickelten Schönheitsgefühl verdanken wir eine Reihe tücht. Altarbilder, ſo den prächt. Petrusaltar aus der Kirche v. Fontanelle (Akademie), der, in tiefleuchtenden Farben ausgeführt, den überaus ſtattl. Aufbau der Gruppe in den 3 Hauptfiguren des Täufers u. der Apoſtel Petrus u. Paulus zeigt. Voll Adel u. Anmut iſt auch das große Altarſtück in Santo Stefano zu Vicenza mit der Madonna, der hl. Lucia u. dem hl. Georg u. die lebensvolle Anbetung in der Brera zu Mailand. Auf die volle Höhe des Kunſtvermögens erhebt ſich P. in dem für die Bombardieri in Venedig ausgeführten Zyklus v. Altartafeln in Sta Maria Formoſa, deren Mittelfeld die majeſtät. Geſtalt der hl. Barbara einnimmt. Von ergreifender Schönheit iſt auch die Pietà über dem Mittelbild. Gleich beſchäftigt auf d. Gebiet des kleinen, der Hausandacht gewidmeten Heiligenbildes u. des anſpruchsvollern Altarſtückes, iſt P. am glücklichſten in der ‚santa conversazione‘ (Muſeum zu Neapel, Wien, Dresden, München, Bergamo). Als Komponiſt erſcheint er v. reifem Geſchmack, als Koloriſt erreicht er weder die Tiefe noch den Reichtum Tizians u. Giorgiones, aber er hat vor ihnen den weichen Schmelz des Tones u. den unvergleichl. Zauber der Lichtwirkung voraus. — Roſenberg (1879). Böhn, Giorgione u. P. (1908). — Sein gleichnam. Brudersenkel ‚il Giovine‘, * 1544 zu Venedig, † 1628 ebd., begabter Schnellmaler, arbeitete im Geiſte Tintorettos für venezian. Kirchen u. öffentl. Gebäude. F. Lh.

Palma, Luis de la, SJ (ſeit 1575), * 1559 zu Toledo, † 20. 4. 1641 zu Madrid; 2mal Provinzial (1615/8 u. 1624/7). Verf. in klaſſ. Stil verſch. aszet. Werke, darunter Camino Espiritual de la manera que lo enseña P. S. Ignacio (Alcalá 1626, lat. v. J. Nonell, 2 Bde, Barcel. 1887). Berühmt ſ. Geſch. der hl. Paſſion nach den 4 Evang. (Alcalá 1624, oft gedr. u. mehrf. überſ., dtſch v. Seb. Faber [Wien 1755] u. Th. Schmude [1881]). — Sotwel 569/70. Sommerv. VI, 150/5. G. G.

Palme (Phoenix dactylifera L.), in der Bibel häufig erwähnt u. im alten Paläſtina jedenf. mehr kultiviert als heute, gilt in der Hl. Schrift u. ähnlich in der kirchl. Liturgie als Sinnbild des Sieges u. der Freude (1 Mak 13, 37; 2 Mak 14, 4; Apk 7, 9), als Symbol des edlen Mannes gegenüber dem niedrigen Volk des verächtl. Schilfrohres (Iſ 9, 14; 19, 15 hebr.), als Bild der Prieſter (Eccli 50, 14) u. des Gerechten (Pſ 91, 13), auch als Bild der Braut im Hohen Liede u. der hl. Kirche (HL 7, 7 f.). — V. Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere (^{7}1902), 266/81. L. Fonck in BSt V 1 (1900), 6/10. L. F.

Palmenſynode (Synodus palmaris, wahrſch. vom Ort ihrer mutmaßl. Abhaltung, a porticu B. Petri apost. ad Palmaria ſo gen.), die 4. anläßl. des ¶Laurentian. Schismas auf Befehl Theoderichs d. Gr. am 23. 10. 501 gehaltene röm. Synode. Sie lehnte ein Urteil über P. ¶Symmachus wegen des Primates ab, forderte dagegen die Schismatiker auf, in deſſen Obedienz zurückzukehren. — Hefele II^{2}, 641 ff. MGAA XII, 417 s. Sdr.

Palmer, 1) Thomas, OP, † nach 1410; 1378 Prof. in Canterbury, Prior v. London; ſchrieb gg. Wiclif: De peccato originali; De veneratione sanctorum et imaginum, De peregrinatione. Auch einen Traktat De tollendo schismate hinterließ er. — MonOPHist IV, 447. SSOP I, 753. — [B. M. R.] — 2) **William,** engl. Konvertit, * 12. 7. 1811 zu Mixbury (Oxfordſhire), † 4. 4. 1879 zu Rom; verteidigte als anglikan. Theolog den ökumen. Charakter der griech.-orthod. Kirche u. ſuchte in Wort u. Schrift die Verbindung mit ihr wiederherzuſtellen. Zu dieſem Zwecke machte er 1840/1 eine Studienreiſe nach Rußland (History of the Church in Russia, Oxf. 1842), beſuchte 1842 Paris, 1853/4 Ägypten (Egyptian Chronicles, 2 Bde, Lond. 1861, mit beſ. Berückſichtigung ihrer Harmonie mit der bibl. Geſchichte); ſchon 1846 hatte er in Aberdeen ſ. Harmony of Anglican Doctrine with the Eastern Church (griechiſch Athen 1851) veröffentlicht. In Rom ſchloß er ſich ¶Paſſaglia an u. wurde 28. 2. 1855 katholiſch; er ſchrieb noch (nach d. Ruſſiſchen): The Patriarch Nicon and the Tsar (6 Bde, Lond. 1871/6) u. Commentatio in Danielem (Rom 1874); die Notes of a Visit to the Russian Church gab nach ſ. Tode ¶Newman heraus. — DnBi 43, 166/8. BDEC 5, 240/2. J. Schl.

Palmieri, Domenico, SJ (ſeit 6. 6. 1852), bedeut. Theolog, * 4. 7. 1829 zu Piacenza, † 30. 5. 1909 zu Rom; Prof. der Philoſ. (1861/7) u. Dogmatik (1867/78) an der Gregorian. Univ. zu Rom, 1878/94 Prof. der Exegeſe in Holland, 1894 als Theolog der Pönitentiarie nach Rom berufen, 1903 Konſultor des Hl. Offiziums, 1904 v. Pius X auch z. Mitgl. der Kommiſſion für Kodifikation des kanon. Rechts ernannt. Hochgeſchätzt als Prieſter, Lehrer u. dogmat. Schriftſteller. Von ſ. Werken ſind beſ. bekannt: Institutiones philos. (3 Bde, Rom 1874); Tract. de Rom. Pontifice (Rom 1877, ^{2}Prato 1891); De matrimonio christ.

(Rom 1880, ^{2}Prato 1897); De poenitentia (Rom 1879, ^{2}Prato 1896); De gratia divina actuali (Gulpen 1885); De Deo creante et elevante (Rom 1887); De novissimis (Rom 1908). Er gab auch das Opus theol. morale des Ant. ¶Ballerini heraus (7 Bde, ^{2}Prato 1898/1901) u. verf. einen Dantekommentar (3 Bde, ebd. 1898 f.). M. B.

Palmſonntag (dominica in palmis, d. palmarum), von dem nach Caerem. Episc. (2, 21) gebrauchten Blumenſchmuck auch d. florum od. Pascha floridum (Blumenſonntag) genannt, der Sonntag vor Oſtern, der die Karwoche mit der Erinnerung an den feierl. Einzug Chriſti in Jeruſalem (Mt 21) einleitet u. daher mit einer Prozeſſion, deren Teilnehmer Palmen od. andere grüne Zweige in Händen tragen, begangen wird. Dieſer Umzug iſt in Jeruſalem ſchon 386 in Übung u. noch heute dort feierl. begangen, für das Abendl. im 7. Jh bezeugt (Amalarius, De eccl. off. 4, 10). Die Weihe der Zweige (Palmweihe) aber iſt nicht vor d. 8./9. Jh nachgewieſen (vgl. Ordo Rom. XII. u. XV.), ähnlich die heut. Form der Vormeſſe. Im MA wurde mancherorts in der Prozeſſion das Evangelium od. ein Kreuz od. auch das Allerheiligſte getragen, ſpäter ſogar eine Darſtellung des auf der Eſelin reitenden Heilandes (Palmeſel; vgl. Wiepen [1902] u. Kleinſchmidt im Kath. Seelſ. 18 [1906/7], 151/8; Stückelberg in der Illuſtr. Elſäſſ. Rundſchau 1908) mitgezogen. Urſpr. waren es 2 Prozeſſionen, die einander entgegenzogen, wie die Anhänger des Herrn ihm v. Jeruſ. aus entgegenkamen. Den Beginn der Leidenswoche zeigt die am P. in der Meſſe geleſene od. geſungene ¶Paſſion nach Mt (c. 26, 27) an. — Kellner^2 48 ff. De Santi in Civ. Catt. 1906 II, 3/18. 159/77. Hellings im Straßb. Diöz.-Bl. 1905, 362/72. [Hil.]

Palmyra (*Πάλμυρα* = Palmenſtadt?), in der röm. Kaiſerzeit berühmte ſyr. Stadt, 150 Meilen nordöſtl. von Damaskus, 272 v. Kaiſer Aurelian erobert u. 744 v. den Arabern neuerdings zerſtört, jetzt großart. Ruinenſtätte Tudmur. In palmyr. Inſchriften heißt der Ort תדמר, תדמור u. wird gewöhnl. mit d. bibl. Thadmor (תדמר), das Salomon ‚erbaute‘ (3 Kö 9, 18; 2 Par 8, 4), gleichgeſetzt (Joſephus, Ant. VIII, 6, 1). Doch iſt eine ſolche Salomonſche Gründung zur Zeit des Aufſchwunges der Aramäer kaum wahrſcheinlich. Man zieht darum beſſer das Kethib Thamar (תמר) in 3 Kö 9, 18 vor, das Ez 47, 19 mit Kadeš im Süden Paläſtinas zuſammengeſtellt wird u. wohl = Aſaſonthamar (Gn 14, 7), viell. das jetz. Kurnub iſt. Eine Feſtung (3 Kö 9, 19) im Süden gg. Edom iſt ſehr am Platze. — Wood, Les ruines de Palmyre (Lond. 1753). Döller 165/7. E. Nagl, Die nachdavid. Königsgeſch. Israels (1905), 88/90. Dö.

Paltz, Joh. Jenſer, AugEr, Prof. der Theol. u. Ablaßprediger, * vielleicht zu Paltzem im Erzſtift Trier, † 13. 3. 1511 zu Mühlheim (heute Tal-Ehrenbreitſtein); 1462 in Erfurt immatrikuliert, ebd. 1467 Magiſter, tritt dann ins Erfurter Auguſtinerkloſter; Ende 1475 in Heidelberg immatr., 1483 Dr theol. in Erfurt, wo er nachher lange Jahre dozierte u. Luther zu ſ. Hörern zählte. Vielfach in Ordensangelegenheiten verwendet, erſcheint er 1475 als Prior in Neuſtadt a. d. Orla, 1507 als Prior in Mühlheim. Im Auftrag des Legaten ¶Peraudi, der einen Türkenzug veranſtalten wollte, wirkte er 1490 u. 1502 als Ablaßprediger. Dies veranlaßte ihn, verſchied. Schriften zu veröffentlichen: Die himmliſche Fundgrube (1490), Coelifodina (1502), Supplementum Coelifodinae (1504). Er vf. auch einige Schriftchen zur Ehre der Mutter Gottes, zudem eine anonyme Schrift De cautelis servandis in absolutione sacramentali. Die ſchweren Vorwürfe, die man gg. ſ. Ablaß- u. Reuelehre erhoben hat, ſind unberechtigt. — Paulus in ZkTh 1899, 48 ff. 442 f.; 1904, 475 ff. Kolde, Deutſche Auguſtinerkongregation (1879), 174 ff.; derſ., Das relig. Leben in Erfurt (1898), 34 ff. 52 ff. A. Jundt, Quid de via salutis Joh. de P. sermonibus et libellis docuerit (Diſſ., Dôle 1905). N. Paulus.

Palud, Louis de la, Biſch. v. Lauſanne (1432/40), † 21. 11. 1451 in Maurienne; OSB in Tournus, Abt der Kl. Ambronay u. Tournus, Teilnehmer an den Konzilien v. Konſtanz (1414), Pavia (1423) u. Baſel (1431 ff.), von letzterem gg. den Erwählten des Kapitels, Jean de Prangius, z. Biſchof v. Lauſanne ernannt (Jan. 1432). P. wurde vom Basler Konzil, wo er eine große Rolle ſpielte, nach Kſtpl geſchickt (Okt. 1437), um die Vereinigung der Griechen anzubahnen. Er wirkte mit bei Abſetzung Eugens IV u. war Vizekämmerer des Konklaves, aus dem Herzog Amadeus VIII als Papſt (¶Felix V) hervorging (5. 11. 1439), der ihm die Priorate Prévesni u. Anthoux ſowie die Abtei St-Juſte in Suſa u. das Bist. Maurienne übergab (1441). — Schmitt-Gremaud, Mémoires hist. sur le diocèse de Lausanne II (Freib. i. Schw. 1859), 161/8.

Paludanus, OP, ſ. Petrus de Palude. [A. B.]

Pambo, hl., Abt in der nitr. Wüſte, hervorragend durch ſ. Geringſchätzung der ird. Güter, ſ. Schweigſamkeit u. ſ. mut. Glaubensbekenntnis in Alexandrien, ſtarb in Anweſenheit ¶Melanias d. Ä. (nach Butler zw. 385 u. 390, nicht ſchon 372/3). — BHL 928. Schiwietz, Morgenländ. Mönchtum I (1904), 95 ff. Butler, Hist. Laus. II (Cambridge 1904), 29/32 u. 129 s. As Jul. I^3, 30 ss. Hs. K.

Pamelius (Pamèle), Jakob, Patriſtiker, * 13. 5. 1536 zu Brügge, † 19. 9. 1587 zu Mons; 1561 als Subdiakon Kanonikus in Brügge, 1562 Prieſter, ſpäter Kanonikus in Brüſſel, Herzogenbuſch, Generalvikar u. kurz vor ſ. Tod ernannter Biſchof v. St-Omer. Hochverdient wie um das relig. Leben ſo um die Patriſtik durch Ausg. der Werke Caſſiodors (Antw. 1566), Cyprians (ebd. 1568), Tertullians (Par. 1584) u. des Hrabanus Maurus (Köln 1627), um die Geſchichte der Liturgie durch die Herausgabe des wicht. ¶Micrologus de eccl. observationibus (Antw. 1565) u. die Sammelwerke: De cath. Ecclesiae divinis officiis (Köln 1568), beſond. Liturgiae latinorum (ebd. 1571). — Biogr. de Belg. XVI, 528/42. St. K.

Pamfili, ital. Adelsgeſchlecht (1760 ausgeſtorben u. v. den Doria beerbt), dem P. ¶Innozenz X entſtammt.

Pamiers (Ap[p]amiarum s. Ap[p]amien. dioec.), franz. Bistum im Dep. Ariège, 16. 9. (nach Eubel 23. 7.) 1295 v. Bonifaz VIII aus der ſeit ca. 961 beſtehenden Aug.-Chorherren-Abtei St Antonin als Suffr. v. Narbonne errichtet, 1317 (infolge Errichtung der Diöz. ¶Mirepoix u. ¶Rieux) neuumſchrieben u. der neuerr. Metrop. Toulouſe unterſtellt. Erſter Biſchof wurde (1297/1311) Bernardus Saxeti (¶Saiſſet). Der 3. Biſch. Jakob Fournier (1317/26), ſpäter P. ¶Benedikt XII, veranlaßte 1318 zur Ausrottung der letzten Reſte der Albigenſer die Gründung eines Inquiſitionstribunals in P. Von ſpäteren hervorr. Biſchöfen ſeien genannt der Konvertit u. Kirchenhiſtor. Henri ¶Sponde (1626/43) u. der Janſeniſt F. E. de ¶Caulet (1644/80). Das 1801 aufgeh., 1823 wiederhergeſtellte Bist. umfaßt auch das ehem. Bist. Conſerans ſowie Teile der ehem. Diöz. Mirepoix, Rieux, Alet u. Comminges u. zählt (1909) 210527 Kath., 22 Pfarr., 321 Sukk., 28 Vikariate. — Gall. christ. XIII, 150/85 u. Instr. 87/148. J. de Lahondès, Annales de P. (I [bis zur Reformation]: Toulouſe-P. 1882). Douais, Les Frères-Prêcheurs à P. au XIIIe et XIVe s., im Congrès archéol. de France 51 (1884/5), 254/347. J. M. Vidal, Le tribunal d'inquisition de P. (Toulouſe 1906; ſep. aus Annales de St-Louis des Français 9 [1904/5]). d.

Paminger, Leonh., Komponiſt, * 29. 3. 1495 zu Aſchau (Oberöſt.), † 3. 5. 1567 zu Paſſau; Sekretär u. ſpäter Schulrektor an St Nikola in Paſſau. Freund Melanchthons u. Luthers, trat er zum ‚neuen Evangelium‘ über. Seine ‚Cantiones ecclesiasticae‘ (Opus musicum, 4 Bde, Nürnb. 1573/80) enthalten brauchb. Geſänge für das ganze Kirchenjahr zu 4–6 Stimmen im Stile der damal. Zeit. — Kirchenmuſik. Jahrb. 1907, 122 ff. [K. W.]

Pammachius, hl., * ca. 340 aus d. altröm. Geſchl. der Furier, † 410 beim Goteneinfall in Rom; angeſehener röm. Senator, fein gebildet in weltl. u. theol. Wiſſenſchaften, Jugend- u. Studienfreund des hl. Hieronymus, mit dem er auch ſpäter in regem Ideen- u. Briefaustauſch blieb (vgl. Hieron. Ep. 48 s. 57. 66. 83 s. 97 s. bei Ml 22) u. der ihm mehrere ſr Werke, ſo die Kommentare zu Jonas, Abdias, Oſee, Joel, Amos u. Daniel widmete. Als 395 ſ. Gemahlin Paulina, eine Tochter der hl. ¶Paula, ſtarb, erhielt P. v. Hieronymus (Ep. 66) u. Paulinus v. Nola (Ep. 13) Troſtſchreiben; er nahm nunmehr das Mönchsgewand, verwendete ſ. reichen Beſitz für Armen- u. Krankenpflege u. errichtete im röm. Hafen ein Pilgerhaus. Vgl. auch Augustini ep. 58 bei Ml 33, 225 s. u. Palladius, Hist. Laus. 62 ed. Butler II (Cambridge 1904), 157 f. Feſt 30. Aug. — As VI, 555 ss. Grützmacher, Hieronymus (3 Bde, 1901/8) ö. KL IX, 1325 f. DchrB IV, 178. H. B.

Pamphili, Giuſ., AugEr, Geſchichtſchr. des Auguſtinerordens, * zu Verona, † 1581 als Biſchof v. Segna (1570/81). Sein Hauptw. iſt: Chronicon Ord. Erem. S. Augustini, bis 1575 reichend (Rom 1581). Hil.

Pamphilus, Heilige: 1) Presb. in **Cäſarea,** * zu Beryt (Phönizien), ausgebildet daſelbſt u. in Alexandria, ſiedelte ſpäter nach Cäſarea (Paläſtina) über, wurde dort Presbyter u. Vorſteher einer theol. Schule u. ſtarb 309 als Opfer der Maximin. Chriſtenverfolgung nach mehrjähr. Kerkerhaft u. argen Mißhandlungen. Schon von ſ. Lehrer ¶Pierius mit Verehrung für Origenes erfüllt, nahm er ſich in Cäſarea eifrigſt der in ihrem Grundſtock auf den großen Alexandriner zurückgehenden Bibliothek an, indem er ſie katalogiſierte u. (zT. durch eigenhänd. Abſchriften) vermehrte, u. noch im Gefängnis ſchrieb er eine Verteidigung des Origenes (*Ἀπολογία ὑπὲρ Ὠριγένους*) in 5 BB. Bei letzterer Arbeit wurde er unterſtützt von ſ. Schüler ¶Euſebius v. Cäſarea, der ein 6. Buch beifügte, dem Lehrer in einer großen (leider gleich der v. Pierius verfaßten verlorenen) Biographie (3 BB) ein ſchönes Denkmal ſetzte (ſ. auch den Bericht über ſein Martyrium in De mart. Palaest.) u. ſich ihm zu Ehren den Beinamen *ὁ τοῦ Παμφίλου* dh. der (geiſtige) Sohn des P. beilegte. Erhalten hat ſich von P. das 1. B. der Origenesapologie in der allerdings nicht durchweg getreuen lat. Überſetzung des Rufinus (Mg 17). Außerdem legen mehrere Bibelhſſ des A u. NT v. ſeinen (u. des Euſebius) Bemühungen um die Herſtellung korrekter Bibeltexte Zeugnis ab, wenn auch v. einer ſyſtemat. Bibelrezenſion des P. ſchwerlich die Rede ſein kann. Feſt in der griech. Kirche am 16. Febr., im röm. Martyrologium am 1. Juni. — Bardenh. II, 242 ff. Harnack AL II 2, 103 ff. RE XIV, 623 f. TU NF II 4 (1899). — [C. Weyman.] — 2) Biſch. v. **Valve-Solmona** (Unterital.), † 7. April Ende des 7. Jh; kam durch ſ. große Milde gg. die Arianer in den Verdacht der Häreſie, von dem er ſich glänzend reinigte. Feſt 7. April. — As III, 585/7. Ughelli I^2, 1360. J. Schl.

Pamphylien, der Küſtenſtrich des ſüdl. Kleinaſiens zw. Lycien u. Cilicien; 113 v. Chr. zur röm. Prov. Cilicien geſchlagen, 25 als eigene Prov. erwähnt, unter Claudius mit Lycien, unter Galba mit Galatien, unter Veſpaſian z. 2.male mit Lycien vereinigt, ſeit etwa 313 wieder eigene Provinz. Vgl. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I^2 (1881), 375 ff. Städte: ¶Side, ¶Perge, Aſpendos, ¶Attalia. Juden in P., beſ. in Side, nach 1 Makk 15, 23. Vgl. AG 2, 10. — Die 1. Miſſionsreiſe führte den hl. Paulus auf der Hin- u. Rückreiſe nach P. (AG 13, 13 ff.; 14, 23 f.; 15, 38). F. Sch.

Pamplona (Irunien. s. Pampilonen. dioec.), nordſpan. Biſtum (ſeit 1851 Suffr. v. Saragoſſa) mit dem Sitz in der gleichnam. Hauptſt. des ehem. Königr. u. der heut. Prov. Navarra, verehrt als 1. Biſchof einen hl. Firmin, Schüler des hl. Saturnin, der i. J. 80 (?) als Martyrer in Amiens ſtarb. Urkundl. beglaubigt iſt indes erſt Liliolus auf d. 3. Konzil zu Toledo (589) u. auf der 2. Synode v. Saragoſſa (592). Nachdem P. in die Hände der Mauren gefallen, verlegte Biſch. Willeſindus (848/76; vgl. den Brief des hl. ¶Eulogius v. Toledo an ihn bei Ml 115, 845/52) um 860 den Sitz in das feſte Bergkloſter Leyre (Leire), wo er bis zu der v. Kg Sancho d. Gr. nach P. einberufenen Synode (Sept. 1023) verblieb. Der Biſchof führt zugl. den Titel der 27. 3. 1783 err. u. 1851 wieder aufgeh. Diöz. Tudela. Das Gebiet der Diöz. ¶Vitoria wurde 1862 von P. abgetrennt. Vor dem in der got. Kathedrale Assumptionis BMV (1397 ff. neugeb.) verehrten uralten Marienbild wurden ehedem die Könige v. Navarra gekrönt. Nach der Estadistica del obispado de P. (P. 1904) zählt die Diöz. in 19 Dekanaten 560 Pfarr., 257 Annexen, 1046 Prieſter, 16 Männer-, 20 Frauenkl. — P. de Sandoval, Catálogo de los obispos etc. (P. 1614). G. Fernandez Perez, Hist. de la Iglesia y Obispos de P. (3 Bde, Madr. 1820; Suppl. [Antikritik] P. 1826). M. Arigita, Series chronol. episc. Pampil. (P. 1901); derſ., Guia del viajero en P. (Madr. 1904). [δ.]

Panagia, bei den Griechen Titel der Gottesmutter. — **P. Kapuli,** kleines Heiligtum der Gottesmutter auf dem Bulbul-Dagh (Nachtigallenberg) bei Epheſus mit 1891 ausgegrabenen Ruinen, in denen manche (nach den Viſionen der A. K. ¶Emmerich) das Wohn- u. Sterbehaus Mariä vermuten wollen. Über die Kontroverſe ſ. zuletzt J. W. Nießen, P. Kapuli, Das neuentdeckte Wohnhaus der hl. Jungfrau ꝛc. (1906) u. dazu Bardenhewer in ThR 1906, 569/77. Vgl. auch Dormition. M. B.

Panamá, zentralamerik. Republik zw. Colombia u. Coſtarica, etwa 87 480 km^2 mit ca. 400 000 Einw. (meiſt Miſchlinge, 40 000 Neger, 20 000 Indianer). — P. ſchloß ſich 28. 11. 1821 der Republik ¶Colombia an, verſuchte aber ſeither wiederholt (1841 u. 1885) ſich ſelbſtändig zu machen, erklärte ſich endl. 3. 11. 1903 für unabhängig u. gab ſich 14. 2. 1904 eine republik. Verfaſſung. Das **Biſtum** P. (bisweilen nach dem öſtl. Teil des Iſthmus v. P. auch Darien gen.) wurde 11. 2. 1534 errichtet u. zum 1. Biſch. der weſtind. Dominikanerprovinzial u. Theol.-Prof. Thomas de Berlanca ernannt (RQS 6 [1892], 229). Es war bis 1900 Suffr. v. Santa Fé de Bogotá, ſeither v. Cartagena, u. zählt (1909) an 240 650 Kath., 66 Pfarr., 93 Kirchen u. Kap., 52 Welt-, 8 Ordensprieſter. — A. Reclus, P. et Darien (Par. 1881). J. Poſada, Directorio gen. de la ciudad de P. etc. (P. 1898) [δ.]

Pandſchab, 1880/6 Apoſt. Vikariat, jetzt Biſt. ¶Lahor.

Pandulf v. Piſa, Neffe des Kard. Hugo v. Alatri (daher Aletrinus gen.), röm. Kleriker, unter dem Gegenp. Anaklet II Kardinaldiakon, ſchrieb v. deſſen Parteiſtandpunkt aus nach 1130 (1137) Biographien der Päpſte v. Petrus bis auf ſ. Zeit, nur in der durch den Bibliothekar Petrus Guillermus zu St-Gilles (Diöz. Reims) 1142 gekürzten u. gereinigten Form erhalten (LP II, 199/328); ſicher ſelbſtändige Arbeit P.s ſind nur die 3 letzten vitae (Gelaſius II, Calixt II, Honorius II). — Duchesne LP praef. p. 24/37. Vgl. Liber Pontificalis. J. Z.

Pange lingua gloriosi corporis mysterium, gehaltvoller u. formvollendeter Fronleichnamshymnus, 1263 vom hl. Thomas v. Aq. zu Orvieto verfaßt, würdiges Gegenſtück zur Sequenz ¶Lauda Sion. Aufbau u. Anfangsvers entlehnt dem Kreuzeshymnus des Venantius Fortunatus († um 600) Pange lingua gloriosi proelium certaminis; ob Melodie vom Aquinaten, iſt nicht erweisbar. Beſonders berühmt ſind die beiden Schlußſtrophen Tantum ergo u. Genitori genitoque, die ſeit dem 14. Jh die kath. Königshymne beim ſakramentalen Segen bilden. — Viele Überſ. bei Bäumker, Das kath. dtſche Kirchenlied I (1866), 693/97, u. bei Mearns im Dict. of Hymn. s. v; Text u. krit. Apparat in AH 50, 586; Kommentar im Kath. 1902 I, 385 ff. C. Bl.

Panias, ſ. Cäſarea (5).

Panigarola, Franc., Min (ſeit 1567), berühmter Kontroversprediger, * 6. 1. 1548 zu Mailand, † 31. 5. 1594 zu Aſti; ſtud. in Padua u. Bologna Rechte, dann auf Anraten Pius' V in Paris Hl. Schrift u. Väter, war dann Lehrer der Theol., Prediger in Mailand, wo er dem hl. Karl B. in ſ. Reformarbeit u. im Tode beiſtand. 1586 Weihbiſch. v. Ferrara, 1587 Biſch. v. Aſti; hinterließ viele, zT. ungedr. Schriften exeget., aszet. u. apologet. Inhalts, Predigten u. eine Selbſtbiogr. — Annales Minorum t. XXIII (Neapel 1847), zu d. J. 1586, n. 70; 1587, n. 211; 1589, n. 13. Sbaralea, Suppl., 276 ss. Civezza, Storia univ. delle Missioni Francesc. VII 1 (Prato 1883), 436 ff. Th. W.

Panisbriefe, ſ. Brotbriefe (Bd I, Sp. 751).

Pankratius, hl., einer der 14 ¶‚Nothelfer' u. ‚Eisheiligen', röm. Mart. unter Diokletian (304?), nach anderen unter Valerian u. Gallienus. (Feſt 12. Mai). Der nicht ſehr glaubwürd. Legende nach war er ein reicher, auch in Rom begüterter Phrygier; nach d. Tode ſ. Vaters begab er ſich mit ſ. Oheim Dionyſius nach Rom u. wurde dort erſt 14jährig wegen ſ. glaubenstreuen Bekenntniſſes an der via Aurelia enthauptet, die bereits in der Gotenzeit nach Prokops († ca. 562) Belium Goth. I, 18 nach ihm benannt wurde. P. Symmachus erbaute um 500 über ſ. Grabe eine Baſilika in der Gregor d. Gr. ſ. 27. Homilie hielt u. die ſeit 1517 Kardinalstitelkirche iſt. Schon zu Zeiten ¶Gregors v. Tours (Gloria mart. I, 39) war ſein Grab berühmt u. der Hl. als ‚in perjuribus ultor' bekannt. Die im 6. Jh redigierte, an Anachronismen reiche, inhaltl. aber arme Passio, ‚un vero racconto da sacristano' (Franchi de' Cavalieri), exiſtiert in verſchiedener (BHL 928 s.), zT. ſich widerſprechender Form (2 Texte in AnBoll 2 [1883], 289 ss. u. 10 [1891], 53/6; ein weiterer hrsg. v. Franchi de' Cavalieri in Studi e testi 19 [1908], 109/12; dazu Abhdlg S. 77/105; eine uned. griech. Passio in Bibl. de l'École des Hautes-Études 141 [Par. 1902], 16/20; dazu AnBoll 23 [1904], 93 ff.). — Dufourcq, Études sur les Gesta Mart. rom. I (Par. 1900), 235 ff. u. 309. [H. B.]

Panlogismus, ſ. Pantheismus u. Hegel.

Pannychion, Bezeichnung des ganznächtigen Gottesdienſtes in der griech. Liturgie, ſeit dem 2. Jh bei Martyrerfeſten u. an Oſtern (vgl. Karſamstag), ſpäter auch für andere hohe Feſte nachweisbar; jetzt nur noch in der Nacht vom Gründonnerstag zum Karfreitag. Hil.

Panopolis, ſ. Achmim.

Panormia, ſ. Ivo v. Chartres (Bd II, Sp. 253).

Panormitan. dioec. = ſizil. Erzbist. ¶Palermo.

Panormitanus, ſ. Tudeschis, Nikolaus de.

Pantaleon (auch Panteelemon), hl., Mart., † um 305, war nach der in mannigf. Form auftretenden Legende (lat. Viten ſ. BHL 929/32; griech. in BHG 100; kopt. Text in Atti della R. Academia dei Lincei ser. V, I [1894]) Leibarzt des K. Maximian in Nikomedien, wurde in der dioklet. Chriſtenverfolgung durch neidiſche Kollegen angeklagt, nach verſchiedenen, wunderbar ertragenen Martern an einen Ölbaum gebunden u. enthauptet. Aus dem Haupte floß Milch, u. der Ölbaum bedeckte ſich mit Früchten. Die Viten ſind durchweg ſpät u. wertlos. Das Martyrium ſelbſt erſcheint hiſtoriſch geſichert durch einen Kult, der für das Morgenland (*μεγαλομάρτυρ* u. *θαυματουργός*) ſchon im 4., bzw. 5. u. 6. Jh durch Theodoret (Sermo 8 de mart.: Mg 83, 1033), Prokopius v. Cäſ. (De aedif. Justin. I, 9; V, 9), für das Abendland beſ. durch das Martyrolog. Hieron. (As Nov. II, 1, 97) bezeugt iſt. Auch die Angabe des ärztl. Berufes mag auf verläſſ. Tradition beruhen; daher wurde P. im MA als Patron der Ärzte (u. Ammen) betrachtet u. unter die 14 ¶Nothelfer aufgenommen. Die (vielleicht im Anſchluß an die ärztl. Embleme) ſich ausgeſtaltende Legende von der aus dem Haupte gefloſſenen Milch gab Veranlaſſung zu den P.ampullen mit Milch u. Blut, die in Kſtpl u. (beſ. ſeit dem Auftauchen des ¶Januariusblutes) an verſch. Orten Italiens (Neapel, Ravello, Bari, Venedig, Lucca, Vallicella) gezeigt werden. Feſt nach Mart. Rom. 27. Juli, auch 28. Juli, u. 18. Febr. — As Julii VI, 397/425. Cheval. I^{2}, 3488 f. DchrB IV, 184. Günter a. m. O. A. Bigelmair.

Pantalēon, auch Mentelit, einer der ‚9 Heiligen', die auf der Flucht, wahrſcheinl. aus Syrien, ca. 480 nach Abeſſynien kamen u. es dem monophyſit. Chriſtentum gewannen. P. ſoll den König Kaleb (¶Elesbaas) v. Abeſſynien zu ſ. berühmten Feldzug gg. die Himjariten (¶Homeriten) in Arabien (525) ermuntert haben. — Dillmann, Zur Geſch. des axumit. Reiches im 4./6. Jh, in ABA 1880. Hackſpill in ZA 1896, 153 f. Acta in CSCO aeth. II, 17 (1904). S. E.

Pantalus, nach der ¶Urſula-Legende Biſch. v. Baſel, der ſich der hl. Urſula u. ihren Gefährtinnen auf der Wallfahrt nach Rom als Leiter u. Begleiter anſchließt, ſie auf d. Rückweg nach Köln begleitet u. dort mit ihnen den Martertod erleidet (ca. 451). Dieſer Teil der Legende iſt erſt ſeit d. 12. Jh aufgekommen durch die Erzählung der ¶Eliſabeth v. Schönau im Anſchluß an eine 1157 aufgefundene Toteninſchrift mit Namen ‚Pantalus' u. dem Zeichen des Martyriums. 1272 wurde das Haupt des angebl. hl. P. nach Baſel gebracht u. P. zum Patron der Diözeſe erklärt, ſ. Feſt auf 12. Okt. gelegt. Seit 1833 kam das Haupt in das Benediktinerkl. ¶Mariaſtein. Der Schädel, der die Spuren gewaltſamer Tötung aufweiſt, dürfte v. einem chriſtl. Blutzeugen herrühren, aber nicht dem hl. P. zugehören. — As 12. Oct. VI, 65/82. Lütolf, Glaubensboten der Schweiz (1871), 234/47. A. Burckhardt im Basler Jahrb. 1889, 146/8. A. B.

Pantänus, hl., Vorgänger des ¶Klemens in der Leitung der alexandrin. Katechetenſchule, aller Wahrſcheinlichkeit nach ein geborener Sizilianer (‚in Wahrheit eine ſizilian. Biene': Klemens, Strom. I, 1, 11; vgl. Otto, Sprichw. d. Römer [1890], 168), vertauſchte die ſtoiſche Philoſophie mit d. Chriſtentum u. unternahm eine Miſſionsreiſe in den fernen Orient. Seine Lehrtätigkeit in Alexandria, 180 bereits eröffnet u. bis zu ſ. Tode (um 200) fortgeſetzt, muß nach den Mitteilungen ſ. Schülers u. (ſeit etwa 190) Kollegen Klemens, der in dem ‚Alten' den letzten Lehrer der Zeit nach, den erſten an Bedeutung fand (Strom. a. a. O.; vgl. Norden im Hermes 29 [1894], 290 ff.) u. ihn einen hochbegnadigten Geiſt nennt (a. a. O. 14; vgl. Bardenhewer in BSt X 5 [1905], 544), eine ſehr erfolgreiche geweſen ſein u. ſich auf verſch. Gebiete der kirchl. Wiſſenſchaft erſtreckt haben, aber die Angabe des Euſebius u. noch ſpäterer Gewährsmänner, daß er nicht bloß durch das Wort, ſondern auch durch Schriften gewirkt habe, kann gegenüber den durchweg auf mündl. Mitteilungen zurückzuführenden Zitaten des Klemens nicht ins Gewicht fallen. — Zahn III (1884), 156 ff. Harnack AL I, 291 ff. Bardenh. II, 13 ff. C. Weyman.

Pantheismus iſt jene Form des ¶Monismus, bei der nicht ſo faſt die Tranſzendenz als die Perſönlichkeit des letzten Weltgrundes, ¶Gottes, geleugnet u. ein unperſönl. Weltgrund, nämlich die Welt als Ganzes, angenommen wird. Nicht jeder Monismus iſt P., wohl aber umgekehrt. Der Name P. iſt erſt ſeit dem Anf. des 18. Jh gebräuchlich (¶Toland), die Sache ſelbſt iſt alt. Man kann 3 Gruppen des P. unterſcheiden: 1) den ſtatiſchen bzw. dynamiſchen, d. i. den eigentlichen P.; darnach iſt Gott die einzige Subſtanz, alles übrige ſind nur Akzidentien bzw. Modi, Seinsweiſen dieſer Subſtanz. Er hebt ſchon an mit den jon. Naturphiloſophen, charakteriſtiſch beſ. bei Heraklit (Gott die logiſche Urkraft), geht von ihm über zur Stoa u. zu Xenophanes, wird klaſſiſch ausgebildet v. ¶Spinoza (Gott die ‚natura naturans'). 2) den evolutioniſt. P., nach welchem der unperſönl. Weltgrund als ewiges Werden gilt; vertreten v. Fichte, Schelling, Hegel, Krauſe, Schopenhauer, E. v. Hartmann; auch der ſog. Perſönlichkeitspantheismus eines Lotze, Paulſen zählt hieher. Dieſer P. war beſ. auf die prot. Theologie v. Einfluß (¶Schleiermacher, ¶Biedermann, ¶Marheineke, O. ¶Pfleiderer), hat aber auch auf die kath. Theologie im ¶Modernismus einzuwirken geſucht. 3) den emanatiſtiſchen, abgeſchwächten P. (ſ. Entwicklung).

verwirklicht ſchon im ¶Brahmanismus, ¶Gnoſtizismus, ¶Neuplatonismus, u. durch Vermittlung des Pſeudo-¶Dionyſius Areopagita auch in die Syſteme chriſtlicher Philoſophen u. Theologen (Joh. Scotus ¶Eriugena) einwirkend; noch mehr, vermittelt durch die ¶Kabbala, den Sufismus (ſ. Islam) u. die ¶arab. Philoſophie des MA, auf ¶Amalrich v. Bena u. ¶David v. Dinant. Pantheiſtiſch klingt auch die Myſtik ¶Eckharts, weshalb 28 ſr Sätze durch den Apoſtol. Stuhl verworfen bzw. zenſuriert wurden (Denzinger^{10} n. 501/29); zT. auch die Spekulation des ¶Nikolaus v. Cuſa. Ausgeſprochener P. iſt die Philoſophie des Giordano ¶Bruno. — Zur Kritik des geſamten P. ſ. den Art. Monismus. Hier iſt nur noch anzufügen, daß er auch vom Begriff der ¶Religion als einer durchaus perſönl. Beziehung zw. Menſch u. Weltgrund zum Zweck der Befreiung vom Druck des Weltganzen unhaltbar iſt. Der P. iſt darum auch vom kirchl. Lehramt auf d. Vatikanum (s. III, cap. 1 u. can. de Deo n. 4, Denzinger^{10} n. 1782. 1804) feierlich verworfen worden. — Lit. ſ. unter Gott u. Monismus; beſ. Uhlmann, Die Perſönlichkeit Gottes u. ihre modernen Gegner (1906); Schell, Gott u. Geiſt (2 Bde, 1895). RE XIV, 627/41. KL IX, 1335/65. W. Koch.

Pantheon (das Allheilige), rieſiger Rundbau in Rom, v. Konſul Markus Agrippa als Abſchluß ſr Thermen 27 v. Chr erbaut, 97 u. 110 durch Brand teilw. zerſtört, v. den Kaiſern Hadrian, Septimius Severus u. Caracalla reſtauriert, v. K. Honorius 399 geſchloſſen, v. K. Phokas dem Papſt Bonifatius IV geſchenkt u. v. dieſem 13. 5. 609 od. 610 zu einer dem Gedächtnis der ſel. Jungfrau u. aller Martyrer heiligen Kirche (S. Maria ad Martyres, S. Maria Rotonda) geweiht. (Vgl. Allerheiligenfeſt). ϱ.

Paenula, ſ. Kaſel.

Panvini, Onofrio, AugEr, berühmter Kirchenhiſtor. u. Archäolog, * 23. 2. 1530 zu Verona, † 7. 4. 1568 zu Palermo; trat elfjährig in den Orden, machte gründl. Studien in Theol. u. Geſchichte, ſammelte Dokumente u. beſuchte Bibliotheken, war Prof. in Rom u. Florenz u. wurde v. General ¶Seripando (Augustiniani Ordinis Chronicon, Rom 1550) u. Kard. Aleſſ. ¶Farneſe gefördert. 1557 zum Mag. theol. promoviert, reiſte P. 1559 nach Deutſchl. u. widmete Kg ¶Ferdinand I ſ. Werk De republica Rom. (Ven. 1558). Philipp II v. Spanien beauftragte ihn mit Abfaſſung einer Kirchengeſch. (Chronicon eccl. a C. Julii Caesaris tempore usque ad Maximil. II., Köln 1568 u. ö.); gg. die Zenturiatoren verteidigte er den Primat (De primatu Petri et apostol. sedis potestate, Ven. 1589), neben der Neubearbeitung ¶Platinas (Ven. 1564) ſchrieb er ſelber eine Papſtgeſch. bis zu Paul IV (Epitome Rom. Pontif., ebd. 1557 u. ö.) und; XXVII Pontif. Max. elogia et imagines (Rom 1568 u. ö.). Die ihm angebotene biſchöfl. Würde wies P. zurück u. nahm dafür eine Stelle an der Vatikana an, die ihm die Möglichkeit gewährte, ſn Studien zu leben; er beherrſchte in gleicher Weiſe die Profan- u. Kirchengeſch., Liturgik, Dogmatik u. Archäologie; mit den Vorarbeiten zu einem Gegenwerk gg. die Centuriae des ¶Flacius Ill. beſchäftigt ſtarb er, 38 Jahre alt, als er ſn Gönner, Kard. Farneſe, zur Synode nach Monreale begleitete. Scaliger gab ihm den Ehrennamen eines Pater omnis historiae. Unter P.s überaus zahlr. Schriften, von denen einige nach ſ. Tode erſchienen u. viele ungedr. ſind (vgl. das Verzeichnis bei Perini 188/213), ragen hervor: Fasti et triumphi Romanorum (Ven. 1557 u. ö.), die Bearbeitung der Fasti consulares (Ven. 1558), De comitiis imperatoriis (Baſel 1558 ö.), De Sibyllis (Ven. 1567), De ritu sepeliendi mortuos apud veteres Christianos (Köln 1568 u. ö.), De episcopatibus, titulis et diaconiis cardinalium (Ven. 1567), De praecipuis Urbis Romae basilicis (Rom 1570, Köln 1584), 10 Bücher de varia Rom. Pontif. creatione (Ven. 1591) u. a. — Oſſinger 656/62. D. A. Perini (Rom 1899, ungenügend). Monogr. v. Schrörs in Vorbereitung. J. Schlecht.

Pap, König v. Großarmenien ſeit 367 (369), * ca. 357, † 374; Sohn Arſchaks (III) aus d. (parth.) Arſazidengeſchlecht, erkämpfte ſm Lande mit griech. Hilfe die Freiheit v. Perſien; ſchadete ihm aber durch Verfolgung der Kirche, Aufhebung der Klöſter, angebl. Ermordung des Katholikos ¶Nerſes d. Gr., Lostrennung vom Metropolitanverband mit Cäſarea in Kapp. Der Hinneigung zu Perſien verdächtig, wurde er v. den Soldaten des griech. Feldherrn Terentius bei einem Gaſtmahl ermordet. Seine Geſchichte iſt ſagenhaft entſtellt. Quellen: Fauſtus v. Byzanz, Ammianus Marcellinus (wo er Para heißt), Briefe des hl. Baſilius. — Weber, Die kath. Kirche in Armenien (1903), 257/66. 317/26. S. W.

Papa (Vater), Titel, ſ. Papſt. — **P. angelico** (auch Pastor angelicus, Name viell. vom Pastor des ¶Hermas), im MA vielf., beſ. in Zeiten v. Heimſuchungen u. in ſchwärmeriſchen Kreiſen, erwarteter u. angebl. prophezeiter „Idealpapſt‘, der die Kirche völlig erneuern werde. Den Glauben daran teilten im 13. Jh die Anhänger des ¶Joachim v. Fiore (¶Evang. aeternum, ¶Cyrillſche Weisſagung, ¶Dante) u. ſahen den P. a. gelegentl. in ¶Cöleſtin V, im 14. Jh bekannten ihn beſ. Fra ¶Dolcino, ¶Cola di Rienzo, ¶Joh. v. Roquetaillade; v. ¶Teleſphorus v. Coſenza wurde die Weisſagung in franzöſ.-nationalem Sinn verwendet, in Deutſchl. mit der ¶Kaiſerſage in Verbindung gebracht, noch Ende des 15. Jh in Florenz auf ¶Savonarola gedeutet. — Marcheſe, Scritti varii II^2 (Flor. 1860), 35 ff. Döllinger im Hiſtor. Taſchenbuch 1871, 315 ff. u. in Kleinere Schr. (1890), 509 ff. [K. B.]

Papa bar Aggai, Katholikos v. Seleucia-Kteſiphon, † 326; machte zu Anf. des 4. Jh Rechte über die Kirchen Meſopotamiens geltend, ward desh. von einem Teil der Biſchöfe bekämpft, verleumdet u. auf einer Synode 313/4 vorübergehend abgeſetzt. — Labourt, Le christianisme dans l'empire perse (Par. 1904), 18 ff. Über P.s (angebl.) Briefwechſel ſ. ZkTh 18 (1894), 163 ff. Hs. K.

Papalſyſtem, ſ. Papſt.

Papebroch (van Papenbroeck), Daniel, SJ (ſeit 24. 10. 1646), Bollandiſt, * 17. 3. 1628 zu Antwerpen, † 28. 6. 1714 ebd. Zuerſt Lehrer der Hum. u. Philoſ., dann Mitarbeiter der Patres ¶Bolandus u. ¶Henſchen an den Acta Sanctorum, machte mit Henſchen eine Studienreiſe nach Italien u. Deutſchl. Die Ausarbeitung des geſammelten Materials wurde unterbrochen durch den Streit mit dem ¶Karmeliterorden, deſſen Urſprung von Elias u. Eliſäus P. beſtritt. Es erfolgten ſcharfe Angriffe v. Karmelitern auf P., Denunziation wegen Häreſie in Rom u. Spanien, endl. 1695 Indizierung v. 14 durch P. bearb. Bdn der Acta Sanct. v. ſeiten der ſpan. Inquiſition. P. antwortete mit ſ. Responsio ad Exhibitionem errorum .... (3 Bde, Antw. 1696/9). Der Papſt gebot auf die Appellation der Jeſuiten hin beiden Parteien Stillſchweigen. An den Acta Sanct. arbeitete P. mit vom 1. März- bis zum 4. Juniband. Er war auch der erſte, der in der Einleitung vom 2. Aprilband krit. Regeln für die Diplomatik aufzuſtellen ſuchte. ‚Sein bleibendes Verdienſt iſt, daß er den Umfang der Diplomatik weſentl. erweitert hat‘ (Wegele, Dtſche Hiſtoriographie [1885], 547). Außer verſch. aszet. u. hiſtor. Werken hinterließ er als Manuſkript die Annales Antverpienses ab urbe cond. ad a. 1700 (hrsg. v. Mertens u. Buſchmann, 5 Bde, Antw. 1845/8). Sickel (Die Urkunden der Karolinger I [1867], 33) rühmt an P. umfangr. hiſtor. Wiſſen, vollſtänd. Überblick über das damals vorliegende Material, feine, auch das kleinſte Detail umfaſſende Beobachtungsgabe, Scharfſinn u. Folgerichtigkeit. — Biogr. in As Junii VI, 3/21. Sommerv. VI, 178/85. Biogr. de Belg. XVI, 581/9. G. G.

Paphlagonien, die nördlichſte Küſtenlandſchaft Kleinaſiens, öſtl. v. ¶Bithynien u. nördl. v. ¶Galatien. Der Küſtenſtrich (als Teil des pontiſchen Reiches) 65 v. Chr. durch Pompejus zur Prov. Bithynien, das Innere 7 v. Chr. durch Auguſtus zu Galatien geſchlagen. [F. Sch.]

Paphnutius, Heilige: 1) Abt u. Gründer eines Kloſters bei Heracleopolis magna in der Thebais (AfKR 79 [1899], 447), † um 380. Feſt 29. Nov. — Rosweyd, Vitae patrum (Antw. 1615), 473/5. Ml 21, 435/9. — [Ch. S.] – Von ihm verſchieden iſt 2) der Anachoret P. (um 370), Verfaſſer eines Lebens des hl. Timotheus u. eines Lebens des hl. ¶Onuphrius (As Jun. II, 520; engl. v. Kavanagh [Lond. 1906]; vgl. BHL 916), die beide i. J. 1110 vom armen. Katholikos Gregor ins Armeniſche überſetzt wurden. Außerdem exiſtiert in armen. Sprache eine Schrift mit d. Titel: ‚P. des Einſiedlers Löſung der Frage'. — Daſchian, Hauptkatalog der armen. Hſſ I 1 (Wien 1895), 299. 303. 702. — [S. W.] — 3) Biſch. in der obern Thebais, † um 360. Feſt 11. Sept. (As Sept. III, 778/87). In der Verfolgung unter Maximinus Thrax gemartert, erwarb er ſich bei K. Konſtantin d. Gr. u. den Biſchöfen hohes Anſehen. Auf d. Konzil v. Nicäa (325) ſoll er den Beſchluß erwirkt haben, daß die Ehe der Kleriker nur nach der Ordination verboten ſein ſoll; er wurde deshalb als Gegner des Zölibats hingeſtellt (vgl. Wachsmuth, Wittenberg 1761), wohl mit Unrecht, denn der Bericht des Sokrates (HE I, 11) iſt ſehr verdächtig. — Alex. Natalis, Hist. eccl. IV (Ven. 1778), 389/92. Hefele I^2, 431 u. ZkTh 2 (1878), 57/62. [Ch. S.]

Paphos an der Weſtküſte Cyperns u. zwar a) Alt-P., phöniz. Gründung mit d. berühmten Heiligtum der cypr. Aphrodite; b) Neu-P., Hafenſtadt, 15 km nordw. (heute Baffo), griech. Gründung, in röm. Zeit Sitz der Verwaltung. Sie iſt gemeint AG 13, 6. 13. F. Sch.

Papias, 1) hl., Mart., ſ. Maurus. — 2) **Biſch. v. Hierapolis** in Phrygien, Zeitgenoſſe der Apoſtelſchüler, Verf. einer *Λογίων κυριακῶν ἐξήγησις*, von der nur Fragmente (Funk, Patres apost. I^2 [1901], 346 ss.; De Boor, Neue Fragm. des P., TU V 2 b [1888], 165 ff.) vorhanden ſind. Sie enthalten Nachrichten über Mt, Mk, Joſeph Barſabas, Judas (ſ. die Art.), zeigen aber auch den ¶Chiliasmus des P., um deſſentwillen Euſebius ihm gram iſt. Geht in Fragment 11 (Funk 368) die Erwähnung des Kaiſers Hadrian (117/138) auf P. ſelbſt zurück, ſo ſchrieb er erſt etwa 120. Viel umſtritten iſt des P. Verhältnis zum Apoſtel Johannes. Im Proömium ſ. Werkes ſagt P., er habe auch mündl. Mitteilungen der ‚Presbyter' benutzt u. beim Zuſammentreffen mit Presbyterſchülern geforſcht (nach der ſyr. überſ.: ‚verglichen'), ‚was Andreas ſagte, u. Petrus, Philippus . . . Johannes . . ., u. was (nach dem Syr. = ‚mit dem, was') Ariſtion u. der Presbyter Johannes ſagen'. Daraus ſchließt Euſebius (HE 3, 39), P. habe keinen der Apoſtel geſehen, ſondern nur die Herrnſchüler Ariſtion u. den weiter nicht bekannten Presbyter Johannes (Bd II, Sp. 118). Allein verſteht auch P. unter Presbytern im allg. die unmittelb. Jünger Chriſti, nicht nur die Apoſtel, ſo doch unter dem Presbyter Joh. nur den Apoſtel. Da nämlich auch Ariſtion Presbyter iſt, nur Joh. aber auch ſo heißt, ſo iſt Presbyter ein Ehrenname, der zu Lebzeiten des Apoſtels auf keinen andern Chriſtusſchüler in Aſien paßte. Irenäus (Haer. 5, 33, 3) nennt auch ausdrückl. den P. Schüler des (Apoſtels) Joh., ebenſo Euſebius in der Chronik. Die Schwierigkeit, warum Joh. 2mal genannt iſt, fällt nach der ſyr. überſ. weg: P. verglich was er aus 2. Hand über Außerungen der Herrnſchüler, auch des Joh., gehört, mit dem, was er perſönl. von Ariſtion u. Joh. hörte. In der andern Auffaſſung ſind Erkundigungen aus verſch. Zeit über Ausſprüche auch des Joh. erwähnt. Die liberale Kritik ſucht durch andere überſ., Interpretation, Textänderung P. möglichſt weit vom Apoſtel Joh. abzurücken, die Presbyter ſind ihr Apoſtelſchüler (Harnack AL II 1, 656 f.; Corſſen in ZntW 1902, 193 ff.; Mommſen ebd. 1902, 156 ff.). P. iſt nämlich wichtig als Zeuge für die Evangelien. Er berichtet über die Entſtehung von Mt u. Mk (ſ. die Art.). er zitiert 1 Jo, kannte alſo das 4. Evangelium (ſ. Bd II, Sp. 155. 157). Auch 1 Pt zitiert er. Das Mt-Evang. bezeichnet P. als *λόγια*, woraus Schleiermacher unrichtig ſchloß, der Mt des P. habe nur Reden Chriſti umfaßt. Denn Mk enthielt nach P. Reden u. Taten Chriſti, u. doch nennt P. auch dieſes: Zuſammenſtellung der Worte des Herrn. Euſebius betrachtete offenbar den Mt u. Mk des P. als identiſch mit den ihm vorliegenden Evangelien. — Gutjahr, Glaubwürdigkeit des irenäiſchen Zeugniſſes über die Abfaſſung des 4. Evang. (1904), 71/125. Blaß, Papias bei Euſebius (1907). Poggel, Der 2. u. 3. Brief des Apoſt. Joh. (1896), 27/51. Th. Zahn, Geſch. des neuteſt. Kanons I (1889), 849 ff.; II (1892), 790 ff.; derſ., Forſchungen ꝛc. VI (1900), 109 ff. Leimbach, Das P.-Fragment (1875); derſ. in RE 14, 642 ff. Bacon, P. u. das Hebr.-Evang., im Expositor 6th ser., vol. 11 (1905), 161 ff.; derſ., The Elder John, Papias etc., im Journal of Bibl. Lit. 27 (1908), 1 ff. L. ten Bokum, Twee vragen over P., in Studiën 1908, 614/25. K. A. Kneller.

Papien. dioec. = ital. Biſtum ¶Pavia.

Papin, Iſaak, Konvertit, * 27. 3. 1657 zu Blois, † 19. 6. 1709 zu Paris; Schüler ſs Oheims ¶Pajon zu Orléans, 1683 als Pajoniſt aus Saumur vertrieben, zuerſt in Bordeaux, 1686 in England, wo er die anglikan. Weihen empfing, dann in Holland, ſeit 1687 in Hamburg, Berlin u. Danzig als Prediger tätig. Trat zu Boſſuet in Beziehungen, kam 1689 nach Paris, wo er 15. 1. 1690 mit ſ. Frau das kath. Glaubensbekenntnis ablegte. Schr.: Recueil des ouvrages en faveur de la religion (mit Biogr. v. ſ. Witwe, 3 Bde, Par. 1723). — Michaud XXXII^2, 97. Haag, La France protest. VIII (Par. 1858), 116/9. [E. F.]

St-Papoul, ehem. franz. Biſtum, ſ. Papulus.

Pappus, Joh., luther. Theol., * 16. 1. 1549 zu Lindau, † 13. 7. 1610 zu Straßburg; 1570 Dozent, 1578 o. Prof. der Exegeſe u. KG in Straßburg, verteidigte ſeit 1578 erfolgr. das ſtrenge Luthertum, beſ. die Ubiquitätslehre gg. ſ. philippiſt. Rektor Joh. Sturm u. ſetzte endl. 1598 beim Stadtrat eine neue Kirchenordnung mit der Konkordienformel durch, womit der Sieg des Luthertums in Straßburg entſchieden war. — RE XIV, 654/7. [Sdr.]

Papſt, vom griech. *πάππας*, lat. papa, ‚Vater', im Morgenland urſpr. unterſchiedslos v. Abten, Biſchöfen, Patriarchen gebraucht (vgl. Auguſtin, Ep. 13, 18 ꝛc.; Hieron., Ep. ad Aug.; vgl. auch Du Cange s. v.), ſeit Ausgang des chriſtl. Altertums allgemein dem Patriarchen des Abendlandes, dem Biſchof v. Rom, allein reſerviert, iſt offizieller Amtsname für das Oberhaupt der kath. Kirche. Die Amtsgewalt od. die Lehre v. der Amtsgewalt des P.es, wurde übereinſtimmend mit d. Konzil v. ¶Florenz, dem 5. ¶Laterankonzil u. d. Konzil v. ¶Trient (vgl. auch Catechismus Romanus) vom ¶Vatikaniſchen Konzil (cap. 1—3 de eccl.) näher dargelegt u. umfaßt im Weſen 3 Sätze, die ſämtlich de fide od. als definierte Glaubensſätze feſtzuhalten ſind: I. Die Gewalt des P.es iſt oberſter Jurisdiktion primat; II. Einſetzung u. Fortdauer desſelben beruht auf unmittelbar göttl. Anordnung Chriſti; III. Rechtmäßiger Inhaber der P.gewalt iſt jeweils der rechtmäß. Nachf. des hl. Petrus als Biſchof v. Rom. — I. **Oberſter Jurisdiktionsprimat** (vgl. Vatic. cap. 1 can. 1: verae propria eque jurisdictionis primatum . . .; cap. 2: summi pastoris et rectoris jurisdictio in totum suum ovile; cap. 3: suprema illa R. P. potestate gubernandi universam Eccl. etc.). 3 Eigenſchaften hebt das Vatikanum an dieſem Jurisdiktionsprimat hervor: a) Er iſt eine wahrhaft biſchöfl. Gewalt (cap. 3: potestas vere episcopalis), dh. eine Gewalt, durch welche dem Inhaber derſelben als Gebieter andere als subditi in weſentl. Unterſchied u. mit wahrer innerer Gehorſamspflicht untergeordnet werden; eine Regierungsgewalt die ihn zum episcopus episcoporum macht, ſo daß er prinzipiell für die ganze kath. Kirche dieſelbe ordentliche u. unmittelbare Regierungsgewalt hat wie der einzelne Biſchof für ſ. Diözeſe. Die röm. Kirche hat über alle den Vorrang der ordentl.

Gewalt, u. dieſe wahrhaft biſchöfl. Jurisdiktionsgewalt des röm. Biſchofs iſt eine unmittelbare; gegen ſie haben alle, welches auch ihr Ritus u. ihre Würde ſein mag, die Hirten ſo gut wie die Gläubigen, die einzelnen für ſich ebenſo wie alle zuſammen die Pflicht der hierarch. Unterordnung u. des wahren Gehorſams u. zwar nicht bloß in Glaubens- u. Sittenſachen, ſondern auch in jenen Dingen, die zur Disziplin u. Regierung der über den ganzen Erdkreis verbreiteten Kirche gehören, ſo daß die Kirche Chriſti eine Herde unter einem oberſten Hirten iſt (Vatic. cap. 3 de eccl.). Die päpſtl. Jurisdiktionsgewalt iſt alſo unmittelbar nicht bloß inſofern, als ſie unmittelbar göttl. Rechtes, unmittelbar göttl. Urſprungs (AG 20, 28) u. nicht etwa v. den Biſchöfen delegiert iſt od. gar im Namen u. Auftrag der Geſamtheit der Gläubigen verwaltet wird, ſondern ſie iſt auch der Ausübung nach unmittelbar (ſ. u.). Der Vorrang des P.es iſt ſomit der des Hirten u. Regenten, nicht des primus inter pares, dh. kein purer Ehrenprimat, wie die Griechen wollen. b) Der Primat iſt potestas ordinaria (Vatic. cap. 3), dh. die Amtsgewalt eignet der Perſon durch das Amt u. wie das Amt, iſt mit d. Amt ſelbſt gegeben, nicht per accidens od. extraordinarie, wie etwa die ¶Delegation zur bloßen Ausübung der Gewalt ohne Übertragung der Gewalt ſelbſt. Sie dauert folglich auch ſolange als das Amt, mag ſie ausgeübt werden od. nicht, ob Perſonen, Verhältniſſe uſw. irgendwie ſich ändern. Aus dieſer Eigenſchaft folgt, daß es ein Verſtoß gg. das Dogma iſt, mit den ¶Gallikanern (u. ihnen folgend dem ¶Febronianismus) zw. weſentlichen, dh. zur Idee des Primats gehörenden, u. zufälligen (erworbenen, hiſtoriſch herausgebildeten) Rechten des Primats zu unterſcheiden. Dieſe Unterſcheidung, auf dem ¶Epiſkopalſyſtem ruhend, betrachtet nicht den P. u. ſein Amt, ſondern den Geſamtepiſkopat als Träger u. Quelle aller Gewalt. Weder allg. ¶Konzilien (zweite ¶gallikan. Theſe), noch der ‚Beitritt der Kirche‘ (vierte gallikan. Theſe) vermag Recht od. Gewalt an den P. zu übertragen, die Vollgewalt der Regierung liegt in ſ. Amt. ‚Deshalb weichen jene vom Pfad der Wahrheit ab, welche behaupten, man dürfe v. Urteilen der röm. Päpſte an ein allg. Konzil als eine über der Autorität des P.es ſtehende Inſtanz appellieren‘ (konziliare Theorie; vgl. Konzil v. ¶Konſtanz u. ¶Baſel). c) Der P.primat iſt potestas immediata auch bezügl. des Objektes od. Terminus (nicht bloß Urſprungs; vgl. a), dh. ſie erreicht die Gewiſſen des einzelnen wie aller kraft ihrer ſelbſt, ohne notwendige Vermittlung irgendwelcher Art. Der Primat iſt eine ‚unmittelbare Gewalt über einzelne Kirchen u. alle insgeſamt, über einzelne Hirten u. Gläubigen u. die Geſamtheit derſelben‘. Deswegen ſinken indes die Biſchöfe nicht zu bloßen Stellvertretern, Gehilfen, Mandataren uſw. des P.es herab, ‚erfreuen ſich vielmehr einer unmittelbaren u. ordentl. biſchöfl. Jurisdiktionsgewalt, durch die ſie als vom Hl. Geiſt beſtellte Nachfolger der Apoſtel als wahre Hirten die ihnen anvertrauten Herden kraft göttl. Rechtes (AG 20, 28) als einzelne Teile der Kirche ſo regieren wie der P. das Ganze‘. Ob der P. nicht bloß Träger u. Inhaber, ſondern auch Quelle aller Jurisdiktion iſt, od. ob die Biſchöfe ihre Jurisdiktion unmittelbar v. Gott haben, iſt zw. dem ſtrengern u. mildern Papalſyſtem ſtrittig u. die Meinung hierüber frei. — **II. Die Einſetzung u. Fortdauer des Primates** beruht auf unmittelbar göttlicher Anordnung Chriſti (De fide: Vatic. cap. 1). 1) **Schriftbeweis.** a) Verheißung. Es iſt als Glaubensſatz feſtzuhalten, daß Mt 16, 16 ff. der Primat verheißen wurde. Wie Petrus allein für ſeine Perſon den Glauben an die Gottheit Chriſti ausſprach (die prot. Gegenbehauptung einer übertragenen od. freiwill. Stellvertretung iſt nicht beweisbar), ſo war auch er allein, er für ſeine Perſon, nicht als Delegierter der Apoſtel, Adreſſat der Worte Chriſti. Was nun verheißen iſt, iſt der höchſte, ordentliche, unmittelbare Jurisdiktionsprimat, wie ihn die Kirche nach obiger Darlegung verſteht. In den Worten des Herrn (Mt 16, 16: Du biſt Petrus u. auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen . . .) iſt Bild u. Anwendung des Bildes zu unterſcheiden. Das Bild iſt klar, da jeder in der Perſon, auf welche eine Vielheit von Menſchen gebaut ſein ſoll wie das Haus auf das Fundament, die Autorität des Gebieters erkennt. Die Anwendung des Bildes auf Petrus, in den Worten gelegen tu es Petrus et super hanc petram aedificabo Eccl. m., kann nur die Perſon deſſen angehen, der vorher geredet hat, nicht deren Glauben oder Bekenntnis (ſo vielf. Proteſtanten, auch Döllinger), aus dem u. auf Grund deſſen Petrus geſprochen, die folglich nur als qualitative Umſtände der Perſon in Betracht kommen; anderſeits aber kommt Petrus nicht als Privatperſon in Betracht, da nicht er perſönlich, ſondern das bonum Ecclesiae Zweck der Autoritätsmitteilung iſt, dh. in Petrus iſt das Amt der oberſten Leitung der Kirche eingeſetzt, die zugleich unmittelbare iſt, da zwar nicht alle Steine direkt auf dem Fundament ruhen, aber dieſes doch ſeine Tragkraft auf alle erſtreckt. — Das zweite Bild (Mt 16, 19: Und dir will ich die Schlüſſel des Himmelreiches geben . . .) erhebt Petri Perſon, unter Vorausſetzung rechtlicher Identität zw. dem Himmel u. der ird. Kirche zum Stellvertreter des Eigentümers auf Erden, dh. ſtattet ihn aus mit aller dem ird. Zweck des Ganzen notwendigen Autorität. — b) Die Erfüllung der Verheißung (Jo 21, 15 f.; de fide) ſetzt in Petri Perſon den oberſten ‚Hirten‘ u. Regenten der ganzen Kirche (Vatic.: ‚totum ovile‘) tatſächlich ein. — 2) **Traditionsbeweis.** Die Überlieferung, die zugleich die Fortdauer der Suprematie Petri im röm. Biſchof bezeugt, bedarf des Nachweiſes nur bis z. J. 342/3, wo die vorhandene Glaubensüberzeugung erſtmals dogmatiſch fixiert auftritt. Für das 1. Jh iſt der 1. Brief des hl. ¶Klemens v. Rom an die Korinther unabweisbares Zeugnis ſr ganzen Tatſache nach, auch abgeſehen v. der Frage, ob Klemens aufgefordert od. von ſich aus eingeſchritten iſt (letzteres iſt wohl ſicher, vgl. 1, 1; 47, 6—7), denn es handelt ſich um ein Eingreifen des röm. Biſchofs in relig. Wirren im Bewußtſein der Gewalt u. Autorität (59, 1—2; 63). Es folgt der Brief des hl. ¶Ignatius an die Römer, der v. der röm. Kirche ſagt: *ἥτις καὶ προκάθηται ἐν τόπῳ χωρίου Ῥωμαίων — καὶ προκαθημένη τῆς ἀγάπης* (Adreſſe). Es iſt nachgewieſen, daß α) *προκαθῆσθαι* abſolut gebraucht iſt, nicht nur vom Vorſitz der [in der] Stadt Rom [ſo die Proteſtanten], auch nicht im Sinne einer Auszeichnung (ſo Harnack u. a., auch kath. Autoren, zuletzt Turmel in ſ. Histoire du dogme de la Papauté [Par. 1908]; vgl. dazu Saltet, La Question Herzog-Dupin [ebd. 1908], 220 ff.), ſondern vielmehr ſpezifiſch vom Vorrang über Orte od. Perſonen (vgl. Chryſoſt., In Matth. hom. VII, 7; Gregor v. Naz., Or. 43). Auf Grund deſſen wie nach dem Sprachgebrauch des Verfaſſers (vgl. Trall. 3, 2 ꝛc.) ſteht feſt, daß β) *ἀγάπη* = Kirchengemeinde iſt, u. damit der röm. Kirche der Regierungsvorrang über alle anderen zuerkannt iſt. — Für das 2. Jh iſt erſtes u. wichtigſtes Zeugnis ¶Irenäus Haer. III, 3, 2 ss., deſſen Kontext, Text u. zeitgeſchichtl. Geſamtüberzeugung den Primat für ſich wie zuſammen bezeugen. Irenäus illuſtriert die successio omnium ecclesiarum von den Apoſteln an, die er des Umfangs wegen nicht geben kann, an dem einen Beiſpiel der successio maximae et antiquissimae et omnibus cognitae, a gloriosis duobus apost. Petro et Paulo Romae fundatae et constitutae Ecclesiae, u. betont zugleich eam quam habet ab apostolis traditionem . . . per successionem episcoporum pervenientem ad nos. Durch dieſe Nachfolge in dieſer Kirche, heißt es weiter, confundimus omnes eos, qui quoquo modo . . . praeterquam oportet colligunt. Soweit der wichtige Kontext;

nun die berühmte Stelle: ad hanc enim eccl. propter potentiorem principalitatem necesse est omnem convenire ecclesiam, h. e. eos qui sunt undique fideles, in qua semper ab his qui sunt undique conservata est ea quae est ab apost. traditio. Somit beweiſt ſchon der Kontext, auch abgeſehen von der berühmten, durch die meiſten Hſſ einförmig bezeugten Stelle (deren Beweiskraft übrigens unerſchüttert iſt; über die neueſten Erklärungsverſuche vgl. Theologie u. Glaube 1 [1909], 399 ff.) den Primat Roms, ohne den die röm. Kirche weder maxima, omnibus nota u. für ſich allein ein Beiſpiel für alle, noch die alles u. für alle entſcheidende Norm wäre, was ſomit die ganze Überzeugung u. Anſchauung des Verf. iſt, die im Text ſelbſt nur präziſer formuliert iſt. Die zeitgenöſſiſche Geſamtüberzeugung bezeugt ¶Polykarps (des ‚princeps Asiae‘) Reiſe nach Rom (zu Papſt Anicet), um die von Rom abweichende Oſterfeier zu rechtfertigen (Iren., Haer. III, 3, 4; Euſeb. HE V, 24, 16; vgl. auch Rufins Bemerkung zu dieſer Stelle). Ebenſo beweiſt dies die Reiſe ¶Hegeſipps nach Rom (ca. 160; Euſeb. HE IV, 22, 3) z. Zweck, die wahre, richtige apoſtol. Glaubenstradition kennen zu lernen, die ihm gegeben erſcheint in der röm. Kirche, dh. der διαδοχή der röm. Biſchöfe (Euſeb. l. c., Zitat aus den Hypomnem. des Hegeſipp). Gegen Ende des 2. Jh fallen die ¶Oſterſtreitigkeiten, beſ. zw. ¶Viktor I (189) einerſeits u. Biſchöfen wie ¶Polykrates v. Epheſus (Euſeb. HE V, 24, 8), Theophilus v. Cäſarea, Narciſſus v. Jeruſ. (Euſeb. HE V, 23, 3), den Biſchöfen in Pontus (Euſeb. l. c.) ſowie auch Gemeinden u. Synoden (Euſeb. HE V, 23, 3; V, 24, 10). Der Verlauf derſelben iſt ein Zeugnis für die Überzeugung vom Primat Roms. Nach der Reiſe des hl. Irenäus namens der gall. Gemeinden nach Rom (P. Viktor, Euſeb. HE V, 24, 9) u. nach dem wirkungsloſen, ſelbſt mit Widerſpruch anderer Biſchöfe aufgenommenen (Euſeb. HE V, 24, 8. 10) Proteſt des Biſchofs Polykrates zwar nicht gg. Recht u. Gewalt Roms, ſondern gg. disziplinären Zwang (Euſeb. l. c.) endet dieſer Streit mit der ſiegreichen Geltendmachung (nicht ‚Durchdringen‘ od. Aufdrängung) des röm. Primates, dh. dem Beweis des rechtlich unbeſtrittenen: convenire omnem ecclesiam necesse est. — Für das 3. Jh iſt um die gleiche Zeit für Tertullian (De pudic. 1) das Bußedikt des P. ¶Calixtus I ein edictum peremptorium; er ſpricht damit die tatſächl. Wirkungskraft des Ediktes aus (vgl. Adv. Prax. 1) u. das obwohl es der bisher. kirchl. beobachteten Bußſtrenge (dies die neuere Anſicht) wie auch der Anſicht Tertullians ſelbſt prinzipiell entgegen war. Ein Zeuge des Primates in dieſer Zeit iſt auch ¶Cyprian, ſelbſt in ſ. Streit mit Rom (¶Ketzertaufſtreit), wie überhaupt ſr geſamten Anſchauung nach. Dieſelbe ſpricht ſich aus in der ganzen Schrift De unitate Eccl., wo er den ¶Novatianern vorwirft: navigare audent ad Petri cathedram atque ad ecclesiam principalem, unde unitas sacerdotalis exorta est (cap. 55), dh. die Einheit der Kirche beſteht in der faktiſchen Verbindung aller mit Rom (vgl. Ep. 59, 14; 45, 5; 8, 3 ꝛc. ed. Hartel). Die Appellationen endlich der Häretiker u. Schismatiker gerade des 3. Jh nach Rom (Papſt ¶Kornelius) u. ihre Verwerfung durch Papſt u. Synode (251; Euſeb. HE VI, 43), der Brief des Papſtes an die kleinaſiat. Biſchöfe (Euſeb. l. c.), Anklage u. Rechtfertigung od. Erklärung ſubordinatianiſcher Ausdrücke des Biſch. ¶Dionyſius d. Gr. v. Alexandrien vor Papſt ¶Dionyſius (Euſeb. HE VIII, 26), endlich Origenes, der den Primat ebenſo anerkennt durch ſ. Wort (Euſeb. HE VI, 25, 8 zu Mt 16, 16 ff.) wie durch ſ. Beiſpiel, indem er ſich im Alter von 60 Jahren, zZ. ſs höchſten Anſehens, in Rom rechtfertigt u. P. Fabian Abbitte leiſtet (vgl. Euſeb. HE VI, 36, 43 s. u. Hieron., Ep. 65: poenitentiam agit cur talia scripserit), beweiſen den röm. Primat ebenſo wie die Bemühungen der ¶Montaniſten u. ¶Donatiſten um Anerkennung in Rom, die Anerkennung der Weihen des Cäcilian (gg. Cyprians Autorität) auf der röm. Synode v. 315 (vgl. Optatus v. Mileve: De schism. Donat. II, 2 mit der wicht. Stelle: negare non potes scire te in urbe Roma Petro primo cathedram episcopalem esse collatam . . . in qua una cathedra unitas ab omnibus servaretur), weiter die Appellation des in Rom angeklagten ¶Athanaſius d. Gr. u. Biſch. ¶Marcellus v. Ankyra, ſowie die Anerkennung beider als kirchlich orthodox durch eine röm. Synode unter P. Julius 341 (vgl. Epiph., Haer. 72 Init.), bis endl. Herbſt 342 das große Konzil v. ¶Sardica die univerſale Überzeugung vom röm. Primat fixiert u. ausſpricht (can. 3, 4, 5: Hefele I², 381 ff.). **III. Rechtmäßiger Inhaber der P.gewalt** iſt jeweils der rechtmäßige Nachfolger des hl. Petrus als Biſchof v. Rom. Dieſer Glaubensſatz (Vatic. cap. 2) beſagt: Bedingung des rechtmäß. Beſitzes od. der rechtmäß. Erlangung der Papſtgewalt u. -würde iſt allein die rechtmäß. Sukzeſſion des Biſchofs in Rom. Hiſtoriſch beſagt der Satz, daß nach dem Tode des hl. ¶Petrus der Primat auf den überging, der deſſen nächſter Nachfolger in der Biſchofswürde v. Rom war. Vorausſetzung iſt alſo hiebei das rein hiſtor. Faktum der Anweſenheit Petri in Rom u. der Gründung der Kirche durch ihn. Da es göttl. Anordnung iſt, daß Petrus als Oberhaupt der Kirche Nachfolger hat, u. da tatſächl. nur die Biſchöfe v. Rom Petri Nachfolger ſind, ſo folgt, daß nach göttl. Anordnung nur der Papſt ſein kann, der auch Biſchof v. Rom iſt. Glaubensſatz iſt es ſomit nicht, daß auch Petri Verweilen in Rom u. die Gründung der röm. Kirche durch ihn göttl. Anordnung ſei; am Dogma ändert es nichts, wenn die Verbindung Petri mit der röm. Kirche privati juris iſt (vgl. hierüber den Art. Petrus). Es bleibt nur eine Frage noch zu erledigen, daß unter ‚röm. Kirche‘, welcher in vielen der angeführten Zeugniſſe der Primat zuerkannt wird, deren Haupt, die Perſon des Biſchofs, nicht eine Kollegialorganiſation zu verſtehen iſt. Dies beweiſt zunächſt die bloße Durchſicht aller Zeugniſſe, wo ſehr oft die Perſon des Biſchofs, Petrus uſf., angerufen wird. Ferner hat bereits Hegeſipp (bei Euſeb. HE IV, 22, 3), ſpäter Irenäus (Haer. III, 3; vgl. oben) eigene Biſchofsliſten gerade für die röm. Kirche v. den Apoſteln an zuſammengeſtellt, ſo daß der monarch. Epiſkopat ſchon im 2. Jh, beſ. für Rom, nachgewieſen iſt.

A. Baumeiſter.

IV. Die einzelnen im Primat enthaltenen Rechte werden unterſchieden in Jurisdiktions- u. Ehrenrechte. Zu erſteren gehört 1) die oberſte kirchliche Lehrgewalt. In der Ausübung ſ. oberſten Lehramtes iſt der P. ‚kraft des ihm im hl. Petrus verheißenen göttl. Beiſtandes‘ unfehlbar, wenn er in Sachen des Glaubens u. der Sitten ex cathedra ſpricht, dh. wenn er in Ausübung ſeines Amtes als Hirt u. Lehrer aller Chriſten gemäß ſr höchſten apoſtol. Auktorität eine v. der ganzen Kirche feſtzuhaltende Lehre über Glauben u. Sitten definiert‘ (ſ. Unfehlbarkeit). Kraft ſ. Lehrgewalt kann der P. Glaubensſymbole (ſ. Symbol. Bücher, Bd I, Sp. 769) aufſtellen, Glaubensdekrete erlaſſen, glaubenswidrige Lehren verwerfen, Glaubensſtreitigkeiten entſcheiden, die Ablegung des ¶Glaubensbekenntniſſes vorſchreiben, ¶Katechismen einführen, theol. Lehranſtalten (vgl. Univerſitäten) errichten, die ¶Miſſionen leiten, ¶Ordensregeln approbieren, Vorſchriften über die Edition u. Approbation v. Büchern geben (ſ. Bücherzenſur, Druckerlaubnis u. Index). das Leſen beſtimmter Bücher verbieten (ſ. Index u. Bibelleſen). — 2) Die oberſte kirchl. Geſetzgebungsgewalt. Der P. kann allgemeine u. partikuläre Kirchengeſetze erlaſſen ſowie die ſr Vorfahren u. allgemeiner Konzilien authentiſch interpretieren, ändern od. aufheben, ¶Privilegien u. ¶Exemtionen gewähren. Er allein kann von allg. Kirchengeſetzen diſpenſieren (ſ. Diſpenſation). Nur ihm ſteht es zu, allg. ¶Konzilien zu berufen, zu leiten, zu verlegen u. aufzuheben. — 3) Das oberſte Aufſichtsrecht übt der P. aus, indem er die Biſchöfe zu perſönl. Er-

ſcheinen u. Rechenſchaftsablage in Rom innerhalb beſtimmter Zeiträume (¶visitatio liminum Apost.) u. zu period. Berichten (relatio status) verpflichtet, ¶Legaten entſendet, ¶Nuntien u. ¶Apoſt. Delegaten aufſtellt. — 4) Die oberſte kirchl. Gerichtsbarkeit. Der P. iſt der höchſte, inappellable kirchl. Richter, die ¶causae majores müſſen, andere kirchl. Rechtsſachen können ſchon in 1. Inſtanz vor ſein Forum gebracht werden; für gewöhnliche Rechtsſachen bildet er im ordentl. Verfahren die letzte (3.) Inſtanz, ohne indes an den Inſtanzenzug gebunden zu ſein. Als oberſter kirchl. Richter verhängt der P. auch Strafen u. Zenſuren (vgl. Apostolicae Sedis, Bd I, Sp. 289) u. reſerviert ſich die Abſolution v. beſtimmten Zenſuren u. Sünden. — 5) Das oberſte kirchl. Verwaltungsrecht übt der P. a) in bezug auf den ¶Kultus, die ¶Liturgie u. die ¶Sakramente u. die Seelſorge überhaupt. Ihm kommt zu die Beſtimmung der zu gebrauchenden liturg. Bücher, die Aufſtellung liturg. Vorſchriften ꝛc., die Regelung des kirchl. ¶Faſtens, die Einführung, Verlegung u. Aufhebung kirchlicher ¶Feſte, die Erteilung v. ¶Abläſſen, die Gewährung v. Privat-¶Oratorien, die Prüfung v. ¶Reliquien, die ¶Beatifikation u. Kanoniſation v. Heiligen. b) in bezug auf das ¶Kirchenvermögen (Vorſchriften über Erwerb, Verwendung u. Veräußerung; Kondonation, Reduktion v. Stiftungen); c) in bezug auf die ¶Kirchenämter. Nur der P. kann Bistümer errichten, verändern u. aufheben, die für dieſelben Gewählten, Poſtulierten od. Nominierten kanoniſch inſtituieren, verſetzen u. abſetzen, ihnen das ¶Pallium verleihen, ihre Reſignation annehmen; er kann ſich auch die Beſetzung anderer Kirchenämter reſervieren (ſ. Reſervation) Ihm iſt die Errichtung u. Unterdrückung v. ¶Kapiteln wie auch die Beſtätigung u. Aufhebung v. ¶Orden u. (eigentl.) ¶Kongregationen vorbehalten. — 6) Für kirchl. Zwecke hat der P. ein Beſteuerungsrecht, das er noch durch ¶Annaten, Palliengelder u. Dispenſationstaxen ausübt, während der ¶Peterspfennig zu einer freiwill. Gabe geworden u. das ¶Spolienrecht außer Kraft iſt. — 7) Auf Grund der Repräſentativgewalt hat der P. die ganze Kirche u. die einzelner Länder zu vertreten, beſ. dem Staate gegenüber, mit deſſen Oberhäuptern er allein ¶Konkordate ſchließen kann. — Der Ehrenprimat des P.es beſteht in Ehrentiteln (Papa, Pontifex maximus od. summus, Vicarius Christi od. Petri, [domnus] Apostolicus; Anrede: Beatissime Pater, Sanctitas Vestra), auszeichnender Kleidung, beſonderen Inſignien (¶Tiara, ¶Fiſcherring, geradem, oben in ein Kreuz auslaufenden Hirtenſtab [pedum rectum]) u. Ehrenbezeugungen. — Über den P. als Patriarchen des Abendlandes, Primas v. Italien u. Metropolit der röm. Kirchenprovinz ſ. die Art. Patriarch, Primas u. Metropolit; über den P. als weltl. Souverän ſ. Kirchenſtaat. — **V. Literatur.** 1) Dogmatiſch-kanoniſtiſche: J. Th. de Rocaberti, Bibliotheca maxima Pontificia (21 Bde, Rom 1695/9); Roskoványi, Rom. Pontifex tamquam primas ecclesiae et princeps civilis e monum. omnium saecul. demonstratus (16 Bde, Neutra 1867/79); Ballerini, De vi ac ratione primatus Rom. Pont. (Verona 1766); Schrader, De unitate Romana (2 Bde, 1862/6); Schneemann, Der P., das Oberhaupt der Geſamtkirche (1867); Bouix, Tract. de Papa (3 Bde, Par. 1868 f.); Hettinger, Die kirchl. Vollgewalt des Apoſtol. Stuhles (^{2}1887); Palmieri, De Rom. Pontif. (Rom ^{2}1902); J. Hergenröther, Kath. Kirche u. chriſtl. Staat (1872); Staatslex. IV^3, 267/303. Wernz II, 646 ss. KL IX, 1383/1423. Eine Lit.-Zuſammenſtellung bei Gla I 2, 525 ff. Dazu aus der neueſten Lit.: Bruders, Verfaſſung der Kirche bis 175 (1904). Mertens, De hierarchie in de eerste eeuw des Chr. (I, Amſterd. 1907). Lefêtre, La Ste Église au siècle des apôtres (Par. 1907). Batiffol, L'église naissante et le catholic. (I, Par. 1909). 2) kirchengeſchichtliche: a) Papſtleben: ¶Liber Pontificalis; Watterich, Pontif. Rom. ab ex. sec. 9. usque ad finem sec. 13. vitae ab aequalibus conscriptae (2 Bde, 1862); Platina, Vitae Pontif. Rom. a Salvatore nostro usque ad Paulum II (Ven. 1479 u. ö.), fortgeſ. bis Pius IV v. ¶Panvini, bis Klemens VIII v. Cicarelli. b) ¶Papſtbriefe: v. Klemens I — Leo d. Gr. v. ¶Couſtant (Par. 1721) u. v. Schönemann (Gött. 1796); v. 461—523 v. ¶Thiel (1868); Epist. saec. XIII e regestis Pontif. Rom. (v. Honorius III — Klemens IV) v. Rodenberg (3 Bde, 1883/94); Epist. ined. v. 494—1198 v. Löwenfeld; Acta Pontif. Rom. ined. v. ca. 97—1198 v. Pflugk-Harttung (2 Bde mit Ind., 1881/5); die Ausg. der Briefe einzelner Päpſte ſ. in den Spezialartikeln; vgl. auch MGEp. I u. II (Briefe Gregors d. Gr.) u. die Ausg. der Lettres des Papes d'Avignon se rapportant à la France v. der Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome (Par. 1900 ff.). Vgl. auch Dekretalen. c) Bullarien ſ. Bd I, Sp. 779. — d) Regeſten: Regesta Pontif. Rom. — 1198 v. ¶Jaffé (2 Bde, ^{2}1885/8 v. Löwenfeld u. a.); fortgeſ. v. 1198—1304 v. Potthaſt (2 Bde, 1874 f.); Regesta Pontif. Rom. v. P. F. Kehr (1906 ff., bisher 3 Bde, I: Roma, II: Latium, III: Etruria). Andere in den Spezialart. über die einzelnen Päpſte. — d) Papſtgeſchichten: Griſar, Geſch. Roms u. der Päpſte im MA (I, 1901). Vom Schisma bis 1527 v. ¶Creighton (5 Bde, Lond. 1882/94; Neuaufl. 1901); für das 16./17. Jh v. Ranke (3 Bde, 1834/7 u. ö.); v. Martin V — Klemens VII v. Paſtor (I/IV 1886/1907). Vgl. auch Harnack, über die Herkunft der 48 (47) erſten Päpſte, in Sitzgsber. der preuß. Akad. der Wiſſ. 1904, 1044/62. Rinieri, S. Pietro in Roma ed i primi papi secondo i piu vetusti cataloghi della chiesa rom. (Turin 1909). Hauck, Der Gedanke der päpſtl. Weltherrſchaft bis auf Bonifaz VIII (1904); Baxmann, Die Politik der Päpſte v. Gregor I bis Gregor VII (2 Bde, 1868 f.); G. Krüger, Das Papſttum (1907). Die Geſchichte Roms v. Reumont (3 Bde, 1867/70) u. Gregorovius (8 Bde, ^{5}1903 ff.). Monographien in den Spezialartikeln. Vgl. auch Art. Papſtfabeln, Papſtkataloge u. Papſtwahl.
M. Buchberger.

Papſtbriefe, in der Geſch. des kanon. Rechts der allgemeinſte Ausdruck für päpſtl. Erlaſſe. Die verſch. Kundgebungen der päpſtl. Gewalt wurden gleich anfangs verſchieden bezeichnet; ſo decretum, statutum, constitutum, decretale, epist. decretalis, auctoritas; wenn v. der röm. Synode ausgegangen ep. synodica, wenn in mehreren Exemplaren ausgeſandt τὰ ἴσα, ep. a pari. Seit d. 5. Jh wurden kurze Abſchriften im Archiv niedergelegt; dieſe ‚Regeſten' ſind im weſentl. erſt ſeit dem 10. Jh erhalten. Sammlungen v. P.n ſ. im Art. Papſt (unter Lit.). [Hil.]

Papſtbuch, ſ. Liber Pontificalis.

Papſtfabeln, mittelalt. Sagen u. Erdichtungen, die Döllinger unter dieſem Titel (2. Aufl. hrsg. v. Friedrich, 1890) in krit. Behandlung zuſammenfaßte. Es ſind: die Fabel v. der Päpſtin ¶Johanna, dem erdichteten P. ¶Cyriacus, der Selbſtabſetzung des P. ¶Marcellinus in den fingierten Akten der Synode v. Sinueſſa, der Taufe Konſtantins I durch P. ¶Silveſter I, die ¶Konſtantin. Schenkung, die Erhebung des Gegenpapſtes ¶Felix II zum legitimen Papſt auf Koſten des P. ¶Liberius, die Verketzerung des P. ¶Anaſtaſius II, die Entſtellung des Verhältniſſes P. ¶Gregors II zu Kaiſer Leo III, die Charakteriſierung des gelehrten P. ¶Silveſter II als Verbündeten des Teufels. Mit Unrecht preßte Döllinger in die P. auch die zZ. des Vatikanums viel erörterte Frage über die Irrlehre des P. ¶Honorius oder, wie er ſagte, die Ignorierung der Verurteilung des Honorius im MA. Zur Verbreitung von P. hat beſonders ¶Martin v. Troppau beigetragen.
G. Sch.

Papſtkataloge, chronolog. Verzeichniſſe der Päpſte. ¶Hegeſipp ſagt in dem v. Euſebius HE IV, 22 überlieferten Fragment, daß er einen P. bis Anicet angefertigt habe, von dem es dahinſteht, ob er bei ¶Epiphanius (Haeres. 27, 6) erhalten iſt. Harnack (Berliner Sitzgsber.

1892) hält die Worte des Hegeſipp für verderbt, nimmt aber eine alte, in der röm. Gemeinde entſtandene P.liſte an, die er aus den erſten P.n zu rekonſtruieren ſuchte. ¶Irenäus hat in die Schrift Adv. haeres. III, 3, 3 einen bis Eleutherus reichenden P. ohne Amtsjahre aufgenommen. Euſebius bietet die Namen der Päpſte mit Amtsjahren bis Marcellin. Als ſelbſtänd. Schriftſtück erſcheint ein P. zuerſt im ¶Chronograph v. 354, früher Bucherian. Katalog genannt, weil vom Jeſuiten ¶Bucherius zuerſt 1634 veröffentlicht, jetzt als Liberianiſcher Katalog bezeichnet, da er bis z. Papſt Liberius geht, aus verſchied. Materialien zuſammengeſtellt, bis Pontian wahrſcheinlich eine ältere (die man mit Unrecht auf ¶Hippolytus zurückführte; vgl. A. Bauer in TU NF XIV 1 [1905], 156 f.). Papſtliſte überarbeitend, daher mit vielen Fehlern, ſpäter genauer. Weitere P. haben die Fortſetzer des Euſebius, beſ. Hieronymus (bis Damaſus), Optatus, Auguſtinus, die abendländ. ¶Kanonen-Sammlungen u. einige Chroniken. Auch die Papſtbilder in den 3 Hauptkirchen Roms, vornehml. die ältere Bilderreihe von St Paul, können als P. angeſehen werden. Maßgebend war lange Zeit der P. des ¶Liber pontificalis, im älteſten Teil auf dem Liberian. Katalog fußend, mit ſ. Fortſetzungen. Der P. des ¶Platina in deſſen Vitae pontif. Rom. bietet die für das Ende des MA maßgebende P.liſte, der Katalog der neuen Pauls-Baſilika die in der erſten Hälfte des 19. Jh geltende P.liſte. — Über die Ausgleichung der vielf. Verſchiedenheiten u. die Beſeitigung der Irrtümer ſ. beſ. die Ausgabe des Liber pontif. v. Ducheſne. Vgl. auch Mommſen, Chron. min., in MGAA IX. Funk in KL IX, 1423 ff. Lobkowitz, Statiſtik der Päpſte (1905). [G.Sch.]

Päpſtliche Orden: 1) Chriſtusorden, gegr. 1847, ſ. Bd I, Sp. 431; 2) Gregoriusorden, gegr. 1831, ſ. Bd I, Sp. 1786; 3) ¶Silveſterorden, gegr. 1841; 4) Davon wieder getrennt (7. 2. 1905) der Orden vom goldenen ¶Sporn (militia aureata); 5) Orden vom hl. Grab, ſ. Bd I, Sp. 1759. Erneuert ſollen auch werden für Kunſt die Orden des Mohren, geſt. v. Pius VII, u. der hl. Cäcilia, geſt. v. Pius IX (1847), neuerrichtet für Literatur ein Orden des hl. Thomas v. Aquin. Hil.

Papſtwahl. I. Geſchichte. 1) In den erſten 3 Jhh wurde der Papſt aus den röm. Prieſtern u. Diakonen gewählt durch Klerus u. Volk v. Rom im Beiſein der benachb. Biſchöfe, die ihre Zuſtimmung gaben u. den Gewählten konſekrierten. Im 4. u. 5. Jh hatten die röm. Kaiſer Einfluß bei mehreren Wahlen; ſtatt des Volkes wählte nur noch die Laien- u. Beamtenariſtokratie, das übrige Volk wie auch der niedere Klerus wurden mehr u. mehr auf nachträgl. Zuſtimmung beſchränkt. K. Honorius I (395/423) verbot ehrgeizige Beſtrebungen bei der Wahl, Papſt Symmachus (498/514) Wahlabmachungen zu Lebzeiten des Papſtes, Felix III (483/92) deſignierte ſelbſt ſn Nachfolger (vgl. Hollweck in AKR 74 [1905], 329 ff.). — 2) Die got. Könige, beſ. Theoderich d. Gr., griffen wiederholt in die freie Wahl ein. — 3) Die byzant. Kaiſer verlangten ſeit P. Vigilius (535/55) Anzeige u. das Recht der Beſtätigung der Wahl, bis Konſtantin IV (684) darauf verzichtete u. ſie dem Exarchen v. Ravenna überließ. — 4) Die erſten fränk. Könige (Pippin u. Karl d. Gr.) beeinflußten die freie Wahl nicht, umſomehr taten dies die röm. Adelsgeſchlechter, weshalb eine Lateranſynode v. 769 die Laien v. der Wahl auszuſchließen ſuchte, freilich vergebens. 824 mußten die Römer in der Constitutio Lothariana (ſ. Bd I, Sp. 986) eidl. verſprechen, daß der gewählte Papſt vor der Konſekration den v. ¶Eugen II geleiſteten Eid in Gegenwart des kaiſ. Geſandten ablege (vgl. Heimbucher, Die P.n unter den Karolingern [1889] u. die Lit. bei Sägmüller KR [^{2}1909], 354). Die Erneuerung dieſer Beſtimmung durch eine röm. Synode (898) war wegen des unheilvollen Einfluſſes römiſcher Adelsfaktionen (vgl. Alberich u. Marozia) auf die Beſetzung des päpſtl. Stuhles ganz bedeutungslos; erſt Otto I griff wieder darauf zurück, verlangte aber 963 darüber hinaus für den zu Wählenden ſeine u. ſs Sohnes vorausgehende Zuſtimmung. Dieſe Beeinträchtigung der freien Wahl führte unter Heinrich III zu völlig ſelbſtänd. Einſetzung der Päpſte durch den Kaiſer (vgl. Floß, Die P. unter den Ottonen [1858]; Martens in ZKR 20 [1885], 139 ff.). — 5) Nach Heinrichs Tod wollte Nikolaus II durch das Wahldekret v. J. 1059 die Freiheit der Wahl wiederherſtellen. Es ſollten in Rom u., wenn da unmöglich, an einem andern Ort zuerſt die Kardinalbiſchöfe über den zu Wählenden (womöglich ‚aus dem Schoß der röm. Kirche' zu nehmen) beraten, dann alle Kardinäle die Wahl vollziehen, der übrige Klerus u. das Volk der vollzogenen Wahl beitreten. Die Wahl ſoll geſchehen ‚unbeſchadet der ſchuldigen Achtung u. Ehrerbietung gg. Kg Heinrich (IV), wie wir es ihm bereits zugeſtanden, u. ſ. Nachfolger, die perſönlich das gleiche Recht vom Apoſt. Stuhl erlangt haben' (ſo die echte, päpſtl. Faſſung des ‚Königsparagraphen'; die reiche Lit. bei Wurm S. 25; Meyer v. Knonau, Heinrich IV Bd I (1890), 678; dazu Pflugk-Harttung, Das P.dekret des Jahres 1059, in MittIÖ 27 (1906), 11/53; derſ., Die Papſtwahlen u. das Kaiſertum 1046/1328, in ZKG 27 (1906), 276/95; 28 (1907), 14/36. 159/87. 299/369. Hauck III$^{3.4}$, 683 ff. Die Durchführung dieſes Dekretes verhinderten die Stürme des Inveſtiturſtreites. — 6) Nachdem im 12. Jh wiederholt Doppelwahlen ſtattgefunden u. Friedrich Barbaroſſa 4 Gegenpäpſte aufgeſtellt, beſtimmte Alexander III auf d. 3. Laterankonzil (1179), daß nur die Kardinäle zu wählen haben u. nur der gültig gewählt iſt, der $^2/_3$ der Stimmen erhält. Kaiſer, Klerus u. Volk ſcheiden als Faktoren der P aus. — 7) Öftere lange Sedisvakanzen führten zunächſt wiederholt zu einer faktiſchen, dann durch Gregor X (1274) auch zu einer geſetzl. vorgeſchriebenen Ein- u. Abſchließung der Wähler, dem Konklave, u. anderen Vorſchriften zur Beſchleunigung der Wahl. Zuſätze dazu (zB. über die Wahlfähigkeit der zenſurierten Kardinäle) gab Klemens VI (ſ. Wurm S. 42). — 8) Julius II erklärte (14. 1. 1506) ſimoniſtiſche Wahlen für ungültig u. verbot ſtaatl. u. polit. Beeinfluſſung der Wahl; Paul IV unterſagte (16. 12. 1558) Wahlunterhandlungen bei Lebzeiten des Papſtes, Pius IV (9. 10. 1562) Wahlkapitulationen (vgl. Herre, Papſttum u. P. im Zeitalter Philipps II [1907]); Gregor XV führte (12. 3. 1622) das geheime Skrutinium ein u. gab durch ein detailliertes Ceremoniale der P. im weſentl. ihre jetzige Form. Den beſonderen Zeitumſtänden entſprechende Anordnungen über Modus, Zeit u. Ort des Konklave gaben Pius VI (13. 11. 1798), Pius VII (6. 2. 1806 u. 8. 7. 1809), Pius IX (Bulle Consultori v. 10. 10. 1877, die Beſtimmungen bei Wurm S. 86 f. u. Leo XIII in der Konſtitution Praedecessores nostri vom 24. Mai 1882 mit Regolamento in Acta Pontificia 7 (1909), 142 ff. Die Exkluſive (ſ. Ausſchließungsrecht Bd I, Sp. 420) hat Pius X verboten (Konſtit. Commissum nobis v. 20. 1. 1904). Eine Kodifikation der ſeit 1870 abgehalt. Konklaven bildet die Konſtit. Vacante Sede Apostolica v. 25. 12. 1904. — **II. Das geltende Recht.** 1) Ort der Wahl iſt ordnungsgemäß u. abgeſehen von beſ. Beſtimmungen für den Fall, daß der Papſt außerh. Roms ſtirbt, Rom. Wahllokal iſt das Konklave, dh. eine Reihe v. zuſammenhangenden Gemächern (je 2 für jeden Kardinal), die v. der Außenwelt ganz abgeſchloſſen werden. 2) Zeit der Wahl. Das Konklave wird am 11. Tage nach d. Tode des Papſtes bezogen, am 12. beginnt die Wahl. 3) Wahlberechtigt ſind alle anweſenden Kardinäle, auch die mit einer Zenſur belegten u. die noch nicht feierlich ins Kollegium aufgenommenen; nur jene, die noch nicht Diakonen wären, bedürften eines eigenen Privilegs. 4) Wählbar iſt jeder zum Vernunftgebrauch gelangte, rechtgläubige kath. Chriſt. Unfähigkeit zum Empfang der

Ordination, Häreſie u. Simonie ſchließen aus. 5) Wahlmodus. Die Wahl kann geſchehen a) durch Quaſiinſpiration, wenn alle Wähler unmittelbar, einſtimmig u. laut eine Perſon bezeichnen; b) durch Kompromiß, wenn alle Wähler das Wahlgeſchäft einer kleinern (ungeraden) Anzahl aus ihrer eigenen Mitte übertragen u. ihnen das Wahlverfahren genau vorſchreiben; c) durch das Skrutinium, dh. durch geheime Abſtimmung, die durch Ausfüllung, Faltung u. Verſieglung gedruckter Wahlzettel geſchieht. Gewählt iſt, wer 2/3 aller Stimmen (ohne ſeine eigene) erhält. Hat niemand 2/3-Majorität erhalten, ſo wird zum ſog. Akzeß geſchritten, dh. in abermal. Abſtimmung treten die Kardinäle, die nicht bei ihrem vorausgehenden Votum bleiben (Accedo nemini), einem bei, der im vorausgehenden Skrutinium wenigſtens eine Stimme erhielt (Accedo N. N.), u. der ſomit zu den im Skrutinium erhaltenen auch dieſe Akzeßſtimmen erhält. Wird auch ſo keine 2/3-Mehrheit erreicht, ſo hat neue Wahl ſtattzufinden u. zwar tägl. 2mal, vormittags u. nachmittags. 6) Der Gewählte wird um Annahme der Wahl befragt, ändert nach der Annahme, durch die er volle Jurisdiktion erlangt, ſn Namen, wird hierauf mit den päpſtl. Gewändern bekleidet (Immantation), nimmt die Huldigung (‚adoratio‘) der Kardinäle entgegen u. gibt urbi et orbi den erſten Segen, nachdem der 1. Kardinaldiakon dem Volk das Wahlreſultat verkündigt hat. Iſt er noch nicht Biſchof, ſo wird er vom Kardinaldekan konſekriert; am nächſten Sonn- od. Feiertag folgt die (ſeit dem 8./9. Jh bezeugte) Papſtkrönung. — O. Lorenz, P. u. Kaiſertum (1874). Granderath in StML 1874 I, 401 ff. K. Holder, Deſignation der Nachfolger durch die Päpſte (1892). Lector, Le conclave (Par. 1894; Auszug daraus: L'élection papale, ebd. 1896) Sägmüller, Die Tätigkeit u. Stellung der Kardinäle (1896); derſ. in TQS 85 (1903), 91 ff. 235 ff. (über Ernennung des Nachfolgers durch die Päpſte Ende des 5. u. Anf. des 6. Jh). Ceccaroni, Il conclave (Turin 1900). H. J. Wurm (1902). Gaugusch (1905). A. Eisler, Das Veto der kath. Staaten bei der P. ſeit dem Ende des 16. Jh (1907). Pflugk-Harttung, Die P. u. das Kaiſertum (1908). M. Buchberger.

Papulus, hl., † als Mart. zu Lauragais unter Diokletian; Prieſter u. Gehilfe des hl. Biſch. ¶Saturnin in Languedoc u. Gascogne. Über ſ. Grabe entſtand eine Kirche mit Kloſter, das 1317—1789 Bistum (St-Papoul, S. Papuli dioec.) war. Feſt 18. Mai (3. Nov.). — Vita v. Mönch Flav. Anſelmus v. Bec (?) in As Nov. I, 594/8 u. im Sanctorale des Bernhard Guidonis ebd. 599 ss. — BHL 933. Molinier I, n. 82. Cl.

Papylus, hl., Diakon, ſ. Karpus.

Papyrus (ὁ u. ἡ πάπυρος), der im Altertum am meiſten gebrauchte Schreibſtoff, in Ägypten aus d. Mark der P.pflanze, einer Art Binſe, fabriziert (über die Fabrikation ſ. Plinius, Hist. nat. XIII, 11; dazu die Erklärung v. Th. Birt, Das antike Buchweſen [1882]). Die Pflanze ſtarb in Ägypten im 10. Jh nach Chr. aus. P.funde hat man beſ. in Herkulanum (ſeit 1752) u. (namentl. ſeit 1877) in Ägypten (¶Achmim, ¶Fajjum, ¶Oxyrhynchos ꝛc.) gemacht. Zu den älteſten Papyri gehört der P. Priſſe in Paris, ungefähr 2500 vor Chr. geſchrieben; der letzte datierte P. in der großen P.ſammlung v. Erzherzog Rainer in Wien (ca. 100 000 Stück) iſt vom J. 935 nach Chr. Abendländiſche P.bücher des frühern MA ſind noch 7 bekannt; 5 aus dem 6. Jh: Werke des hl. Hilarius in Wien, des Joſephus Flavius (lateiniſch) in Mailand, des Avitus in Paris, des hl. Auguſtinus in Paris u. Genf; Digeſtenfragmente in Pommersfelden; aus d. 7. Jh: Iſidor in St Gallen u. Zürich, aus d. 10. Jh ein Traditionsverzeichnis aus Ravenna zu München. Weit länger als für Bücher erhielt ſich der Gebrauch des P. für Urkunden. Die noch erhaltenen Papyri finden ſich großent. im Vatikan (sala dei papiri); das Hauptwerk darüber iſt Gaetano Marini, I papiri diplomatici (Rom 1805). Die päpſtliche Kanzlei verwendete P. für die Bullen bis zur Mitte des 11. Jh, doch ſeit d. Ende des 10. Jh daneben auch ¶Pergament. — Zentralorgan der P.forſchung iſt das v. U. Wilcken hrsg. Archiv f. P.kunde (ſeit 1900). Nachrichten über aufgefundene u. veröffentl. Papyri findet man überdies bei C. Haeberlin, Griechiſche Papyri, im CBW 1897; Max Ihm, Latein. Papyri, ebd. 1899; Weſſely, Studien zur Paläographie u. P.kunde (ſeit 1901); im Führer durch die Ausſtellung der P. des Erzhzg Rainer (1894). Über chriſtl. Papyri ſ. die Angaben bei P. Viereck im Jahresbericht über die Fortſchritte der klaſſ. Altertumswiſſenſch. 131 (1908), 39. [A. Steffens.]

Parabel. 1) Begriff. Etymologiſch u. nach dem allg. Sprachgebrauch bezeichnet P. (παραβολή v. παραβάλλειν) die ‚Nebeneinanderſtellung‘ od. ‚Vergleichung‘ v. 2 Begriffen. Nach der Bibel gehört zum altteſtamentl. mâšâl u. namentl. zum Begriff der P. im Evangelium 1) eine gewiſſe Selbſtändigkeit der Rede; 2) eine höhere, übernatürl. Wahrheit; 3) die bildl. Einkleidung dieſer Lehre; 4) die Gegenüberſtellung v. Bild u. Wahrheit. Sie unterſcheidet ſich durch die Selbſtändigkeit der Form von den bildl. Ausdrücken u. Vergleichen, durch den übernatürl. Inhalt v. der Fabel, durch die bildl. Einkleidung v. der gewöhnl. Rede, durch die Gegenüberſtellung v. Bild u. Gegenbild v. der Metapher u. Allegorie, bei denen das Bild unmittelbar für die gemeinte Sache eingeſetzt wird. Die evangeliſche P. iſt demnach die Veranſchaulichung einer übernatürl. Wahrheit durch die Gegenüberſtellung eines Gleichniſſes in einer ſelbſtänd. Rede. Die von A. Loiſy im Anſchluß an A. Jülicher aufgeſtellte Unterſcheidung der im jetz. Text der Evangelien vorliegenden P.n von den urſprünglich durch Chriſtus vorgetragenen einfachen Fabeln u. Vergleichen beruht auf willkürl. u. unbewieſenen Vorausſetzungen. — 2) Zweck. Der Hauptzweck der P.n des Evangeliums iſt im allg. die Veranſchaulichung einer übernatürl. Wahrheit über das von Chriſtus verkündete u. begründete ¶Himmelreich, die der menſchl. Verſtand auf dieſe Weiſe leichter erkennen, der Wille feſter umfaſſen, das Gedächtnis tiefer ſich einprägen ſollte. Zugleich bot dieſe bildl. Redeweiſe ein einfaches Mittel dar, um ſich dem verſchiedenen Faſſungsvermögen der Menſchen anzupaſſen. Die Rückſicht auf die Beſchränktheit u. das mangelhafte Verſtändnis ſeitens der Zuhörer machte bei manchen P.n für die Erreichung dieſes Hauptzweckes eine beſondere Auslegung des Bildes durch Chriſtus notwendig. Es widerſpricht daher keineswegs dieſem Hauptzweck, wenn der Heiland für einen Teil ſeiner P.n über die ‚Geheimniſſe des Himmelreiches‘ u. mit Rückſicht auf den ungläub. u. verſtockten Teil des Volkes (nicht etwa für alle P.n u. für das ganze Volk) ausdrückl. auf die Verhüllung der Wahrheit als 2. Zweck ſeiner parabol. Redeweiſe aufmerkſam macht (Mt 13, 10—15; Mk 4, 10—12; Lk 8, 9 f.). Die ſcheinbar recht harten Worte Chriſti haben den offenkund. Unglauben der Führer u. eines großen Teiles des Volkes zur Vorausſetzung. Dieſer ſelbſtgewollten Schuld folgte notwendig die gerechte Strafe von ſeiten Gottes: ſeine Gerechtigkeit muß nun das wollen, was die Menſchen ſich durch ihre eigene freie Schuld verdient haben. Da ſie die Wahrheiten vom Himmelreich ungläubig von ſich weiſen, wird ihnen die unverhüllte Mitteilung dieſer Wahrheiten entzogen. Der Widerſpruch, den A. Jülicher, A. Loiſy, B. Roſe u. a. gg. dieſen ‚Verhüllungs- u. Verſtockungszweck‘ erhoben haben, mißkennt die Vorausſetzung u. den Zuſammenhang der Worte Jeſu, wie ſie von allen 3 Synoptikern berichtet werden. — 3) Erklärung. Für die Erklärung der P.n Jeſu iſt neben den allgemeinen hermeneut. Regeln beſonders ein doppeltes zu beachten. Zunächſt muß man ſich das vom Heiland gewählte Bild aus der Natur od. dem Menſchenleben mit all ſ. Einzelzügen genau vergegenwärtigen, u. zwar in jenen beſonderen Formen, unter denen ſie den Zuhörern Chriſti in Paläſtina ſich darſtellten. Daher iſt zum richt. Verſtändnis der P.n die genaue Kenntnis der naturgeſchichtl., ſozialen, polit. u. relig. Verhältniſſe des Hl. Landes zur Zeit Chriſti durchaus erforderlich. Sodann iſt bei der Anwendung des Bildes auf die Wahrheit vor allem auf die Hauptabſicht u. den Grundgedanken des Heilandes bei jedem Gleichniſſe zu achten, näml. auf die beſondere Beziehung u. den Vergleichungspunkt, die er zw. Bild u. Wahrheit hervorheben wollte, ohne daß man ſich durch die Ausdeutung der nebenſächl. Züge des Bildes von der Hauptſache ablenken laſſe. In der Regel bietet der allg. Zuſammenhang, u. insbeſ. die Einleitung u. der Schluß des evangel. Berichtes, einen Fingerzeig für jenen Grundgedanken Chriſti bei den einzelnen P.n. — A. Salmeron, De parabolis D. N. J. Chr. [= Commentarii tom. VII] (Köln 1613). L. Fonck, Die P.n des Herrn (^{3}1909) mit ausführl. Lit. Chr. A. Bugge, Die Haupt-P.n Jeſu (1903). [L. Fonck.]

Parabolanen (v. παράβολος = aufs Spiel ſetzend [sc. ihr Leben]; vgl. Phil 2, 30: παραβολευσάμενος τῇ ψυχῇ. Vulg.: tradens animam suam), Bezeichnung für eine Vereinigung v. Krankenwärtern in der morgenländ. Kirche, beſ. in Alexandria u. Kſtpl. Sie ſind ſeit Anf. des 5. Jh ſicher bezeugt (Codex Theodos. XVI 2 de episc. 42. 43), wurden vom Biſchof aufgeſtellt u. genoſſen klerikale Privilegien, ohne indes einen ordo zu bilden. — RE XIV, 675. Kraus RE II, 582 f. M. B.

Paracelſus, Theophraſtus, nannte ſich ſeit 1529 der als Arzt, Naturforſcher u. Theoſoph berühmte Sohn des Arztes Wilh. v. Hohenheim, * 17. 12. 1493, † 24. 9. 1541 zu Salzburg. Sein eigentl. Name iſt Theophraſtus Bombaſt v. Hohenheim; ſpäter nannte er ſich auch Philippus Aureolus u. (nach dem in der Nähe ſs Geburtsortes Sihlbrücke geleg. Einſiedeln) auch Eremita. — **I. Leben.** P. ſtudierte an den hohen Schulen Deutſchlands, Italiens u. Frankreichs Medizin u. machte Reiſen in faſt ſämtl. europ. Ländern, wurde 1526 Profeſſor u. Stadtarzt in Baſel, flüchtete wegen Streitigkeiten 1528 nach Colmar u. begann 1530 ein neues Wanderleben in Süddeutſchland, Kärnten u. Salzburg als Wanderarzt. Ein origineller Menſch in gärender Zeit, wo die Loſung auf allen Gebieten lautete: Zurück zu den urſpr. Quellen. — **II. Lehre.** 1) P. geht eigene Wege in der Naturphiloſophie, die ſtark theoſophiſch u. phantaſtiſch iſt. Er iſt ſcharfer Gegner des Galenus u. Avicenna (verbrannte deſſen medizin. Schriften). — Die Medizin muß ſich nicht auf Büchern, ſondern auf der Kenntnis der tiefſten Kräfte des geſamten Univerſums aufbauen: alſo des Menſchen u. dann der Natur. Medizin ruht auf Philoſophie, Aſtronomie, Theologie u. Alchimie. — Die Quelle der Spekulation des P. liegt im Neuplatonismus des Marſilius ¶Ficinus (Verbindung v. Aſtrologie, Magie, neuplaton. Lehren mit Medizin). — 2) Der Menſch beſteht aus drei Teilen: einem elementaren (ſichtbaren) u. einem ſideriſchen (aſtralen, unſichtb.) Leib (spiritus) u. endlich aus der ‚dealiſchen' Seele, die v. Gott kommt und im Herzen ihren Sitz hat. — 3) P. nimmt beſondere vitale Kräfte (Archeus) in den organ. Dingen an, die unbewußt wirken. Die Heilung muß demgemäß darauf ausgehen, dieſem Archeus bzw. den vitalen Kräften ihre regelrechte Wirkſamkeit zu ermöglichen, durch Anregung u. Kräftigung des Lebensprinzips: nicht durch Gegenſätze u. ſcharfe chem. Gegenwirkungen, ſond. durch Hebung u. Steigerung der organ. Kräfte (Homöopathie). — **III. Anhänger:** Robert Fludd (1574/1637); J. B. van Helmont (1577/1644); Valentin Weigel (1533/nach 1594); Jakob Böhme (1575/1624); neueſtens E. Schlegel, prakt. Arzt in Tübingen. — **IV. Ausgaben ſr Werke:** Baſel ^{1}1589 in 10 Bdn, ergänzt 1603/5; Straßburg 1616/8 in 2 Bdn; Genf 1658 in 3 Bdn, Leipzig 1903 f. in 2 Bdn (nur Paragranum, Volumen Paramirum u. Opus Paramirum, hrsg. von F. Strunz); Die große Wunderarznei erſchien zu Ulm 1530, Augsburg 1536. — **V. Lit.:** M. B. Leſſing (1839). H. Mook (1876). Stanelli, Die Zukunftsphiloſ. des P. (1884). E. Schubert u. K. Sudhoff, P.forſchungen (2 Hefte, Frankf. 1887/9). K. Sudhoff, Verſuch einer Kritik der Echtheit der Paracelſ. Schriften (1894 u. 98). Fr. Hartmann (1894); derſ., Grundr. der Lehren des P. (1898). R. Netzhammer (1901). Fr. Strunz (1903). R. J. Hartmann (1904): E. Schlegel (1907). L. Baur.

Le Paraclet (Paraclitus), ehem. Benediktinerinnenabtei in der Diöz. Troyes, hervorgeg. aus dem Oratorium, das ſich ¶Abälard nach ſ. Verurteilung (1121) in einer Einöde bei Nogent-ſur-Seine erbaute, u. das bald zum Sammelpunkt ſr zahlr. Schüler wurde. Nach ſ. Wahl zum Abt v. St-Gildas-de-Rhuis ſchenkte Abälard das Haus der 1129 mit ihren Gefährtinnen aus dem Kl. ¶Argenteuil vertriebenen ¶Héloiſe, die es als erſte Äbtiſſin bis zu ihrem Tod (1164) verwaltete. Die Abtei erhielt v. Abälard eine eigene Regel u. gründete 5 Tochterklöſter, die ſich alljährl. zum Generalkapitel vereinigten (daher auch Ordo Paraclitensis gen.); in der Revolution aufgehoben u. 14. 11. 1792 für 78000 Frcs verkauft. Cartulaire hrsg. v. Lalore (Troyes-Par. 1878). Gall. christ. XII, 569/78. P. Tiby, Deux convents au m.-â.: St-Gildas et le P. (Par. 1851). Corrard de Bréban, Les abbesses du P. (Troyes 1861). Cheval. II, 2264. *d.*

Paradies (παράδεισος d. i. Park, vom aveſt. pairidaeza), Garten auf der Oſtſeite v. ¶Eden mit d. ¶Baume des Lebens u. dem der Erkenntnis des Guten u. Böſen, Aufenthaltsort der Stammeltern vor dem Sündenfall. Ein Fluß ging aus v. Eden, der ſich ‚von da' (משם entw. zeitl. = ſpäter [etwa zur Zeit der Sintflut] od. örtl. = im untern Lauf) in ‚4 Häupter' od. ‚Arme' teilte: Phiſon, Gehon (Gihon), Phrat u. Hiddekel (Gn 2, 10/14). Dieſe Flußnamen werden nebſt den Landesprodukten (Gn 2, 11 f.) vorzugsweiſe benützt, um die Lage des P.es zu beſtimmen. Während Phrat u. Hiddekel zieml. allgemein mit d. Euphrat u. Tigris identifiziert werden, ſind die Anſichten betreffs des Phiſon u. ¶Gihon geteilt. Die Älteren ſetzten Phiſon = Ganges od. Indus, Gihon = Nil u. verlegten das P. nach Armenien. Dieſe Anſicht wurde wieder aufgenommen v. Engelkemper u. Ed. König. Andere treten für die gleiche Lage ein, wobei ſie den Phiſon mit dem Kur od. Tſchorogh, den Gihon mit d. Araxes gleichſetzen (Kaulen, Hoberg, Bolck). Oder man ſuchte das P. in Babylonien, ſo Hummelauer, der im Phiſon u. Gihon 2 kleine Nebenflüſſe: Eulăus u. Choaspes ſieht, die jetzt in den Schatt el-Arab (vereinigten Euphrat-Tigris) münden, während Friedrich Delitzſch u. ähnlich Poertner an 2 Kanäle des Euphrat denken. Eine 3. Anſicht ſetzt Phiſon u. Gihon = Indus u. Ganges u. verlegt das P. nach Indien (Iran). Andere, wie E. Glaſer, Hommel entſcheiden ſich für Arabien, indem ſie Hiddekel = Wâdi Sirchan, Phiſon = Wâdi Dawâſir, Gihon = Wâdi-er-Kumma nehmen. M. Engel will das P. in der Oaſe Ruchebe im Hauran gefunden haben, wo 4 Flüſſe in einen See münden. Am wahrſcheinlichſten iſt noch die Anſicht Rießlers, der Eden mit dem keilinſchriftl. Bit Adini am obern Euphrat zuſammenſtellt u. den Phiſon u. Gihon v. den beiden größten Nebenflüſſen des mittl. Euphrat, dem jetz. Belich u. Chabur erklärt. Der Sinn der Stelle ſei: ‚Nachdem der Fluß an dem Garten v. Eden vorbeigefloſſen iſt, mündeten in ihn 3 Nebenflüſſe ein'. Ganz verfehlt iſt die aſtral-mythol. Deutung des P.es vom geſtirnten Himmel durch Böklen: Paradieſesſtrom mit ſeinen Armen = Mond! — Friedrich Delitzſch, Wo lag das P.? (1881). M. Engel, Die Löſung der P.frage (1885); derſ., Wirklichkeit u. Dichtung (1907), 193 ff. Beckenſtedt, Das P. (1896). Hommel, Vier neue arab. Landſchaftsnamen im AT ꝛc. (1901). Poertner, Das bibl. P. (1901). Engelkemper, Die P.esflüſſe (1901). Ed

König, 5 neue arab. Landſchaftsnamen im AT ꝛc. (1901). **Böklen**, Adam u. Qain im Lichte der vergleichenden Mythenforſchung (1907). Rießler in TQS 90 (1908), 169/82. Vigour. IV, 2119 ff. über die altchriſtl. Darſtellungen des P.es ſ. Kraus RE II, 583 ff. [J. Döller.]

Paradies, Bezeichnung für den vielleicht urſprüngl. aus gärtner. Anlagen entſtandenen Vorhof zur altchriſtl. ¶Baſilika. Die Bezeichnung wurde vom MA übernommen u. auf den da u. dort vor der Kirche vorkommenden Vorbau übertragen. Im P. wurden hohe Würdenträger vom Konvente empfangen, aber auch Gerichts- u. andere weltl. Verhandlungen gepflogen. F. Lh.

Paradies (Paradisus S. Mariae), ehem. Ziſt.-Abtei im Biſt. Poſen (ſüdl. von Meſeritz), gegr. 1236, Tochterkl. v. ¶Lehnin, aufgehoben 1833, jetzt kath. Lehrerſeminar. Die Religioſen machten ſich nach Ziſterzienſerart verdient durch Kultur des ſumpf. Landes u. durch Herbeiziehung deutſcher Anſiedler. 1558 ſtarb der letzte Abt deutſcher Nationalität, die folgenden waren poln. Abkunft u. dem Konvent vom König aufgenötigt. — Werminski (Meſeritz 1886). Dötſch (Liſſa 1908). Gr. M.

Para du Phanjas, Franç., Philoſ., SJ (ſeit 16. 9. 1742), * 13.2.1724 auf Schloß Phanjas in Champſaur (Baſſes-Alpes), † Mai 1797 in Paris, wo er ſich nach Unterdrückung des Jeſuitenordens in Frankr. niedergelaſſen hatte. Als Philoſoph bekannt beſ. durch die Werke ‚Théorie des êtres insensibles' (3 Bde, Beſançon, Par., Lyon 1767 u. ö., lat. Ven. 1782) u. ‚Théorie des êtres sensibles' (4 Bde, Par. 1772 u. ö.). In verſch. Sprachen überſ. ſind ‚Les principes de la saine philos. ou la philos. de la religion' (Par. 1774). Verf. auch poet., mathemat. u. phyſikal. Werke, ſo Principes du calcul (Par. 1773), Éléments de physique (ebd. 1781). — Sommerv. VI, 192/7. [G. G.]

Paraguay, ſüdamerik. Republik, Binnenland v. etwa 253100 km^2 mit (1905) 631347 Einw. (meiſt Meſtizen, an 50000 zT. unziviliſierte Indianer). Kirchlich heute das gleichnam. Bistum (Reſid. in der Hauptſt. Aſunción), Suffr. v. Buenos Aires, 1. 7. 1547 errichtet; zählt nach Breve reseña hist. de la iglesia de la Sma. Asunción del P. (Aſunción 1906) 56 ff. insgeſ. 54 (Welt-) Prieſter u. 122 Seelſorgebezirke (davon 103 mit eigenen Kirchen bzw. öffentl. Kap.). — **Geſchichte.** Mit der Entdeckung der La Plata-Mündung durch 2 portug. Schiffe des Nuno Manoel (1514) u. durch den Spanier Juan Diaz de Solis (1515/6) begann die Unterwerfung u. Koloniſierung v. P., das im Sinne der älteren Geographen u. Miſſionsberichte ehemals das geſamte ſpan. Kolonialreich zw. den Anden u. dem Rio de Plata umfaßte, alſo außer dem eigentl. P. auch Argentinien u. große Teile v. Uruguay, Braſilien u. Bolivia, insgeſ. an 3 Mill. km^2. Nach anfangs unglückl. Kämpfen unterwarf Juan de Ayolas am Himmelfahrtstag 1536 die Guaranis, u. Salazar gründete 1537 zum Andenken an dieſen Sieg die Stadt Aſunción. Dominikaner, Franziskaner (beſ. der hl. ¶Franz v. Solano u. ſ. Gefährte P. Luis Bolaños) u. Mercedarier waren die erſten Sendboten des Chriſtentums, das durch Gründung v. Bistümern (1547 Aſunción im eigentl. P., 1570 ¶Córdoba im heut. Argentinien, 1582 ¶Buenos Aires im Gebiet des Rio de la Plata) gefeſtigt wurde. Indes wurde das Wirken der Miſſionäre beeinträchtigt durch die Ausbeutungspolitik der Eroberer, die die unterworfenen Eingebornen als Leibeigene in ſogen. Kommenden verteilten. Auch die 1586 vom Biſch. v. Córdoba, 1587 vom Biſch. v. Aſunción berufenen Jeſuiten, die zunächſt gleichfalls als ‚Wandermiſſionäre' unter den Eingebornen wirkten, vermochten anfangs keine nennensw. Erfolge zu erzielen. Erſt als der Jeſuitengeneral Cl. Aquaviva bei Errichtung der neuen Ordensprov. P. (1606) an Stelle des ungerechten Kommendenweſens u. der unfruchtbaren Wandermiſſion das Syſtem der Reduktionen einführte, wurde die bisher zerſplitterte Miſſionstätigkeit auf planmäßig organiſierte Mittelpunkte konzentriert u. die Indianer in eigenen, v. den Miſſionären ſelbſtändig verwalteten Kolonien geſammelt u. ſeßhaft gemacht. Dieſe Reduktionen (ſeit 1654 offiz. Doctrinae gen. u. als Pfarreien angeſehen) unterſtanden in kirchl. Beziehung der Jurisdiktion der Biſchöfe, in polit. u. adminiſtr. Hinſicht waren ſie unmittelbar der Krone unterſtellt, hatten eigene Gerichtsbarkeit, eigene Miliz ꝛc. In der innern Leitung ſtand den Miſſionären die v. den Eingebornen ſelbſt auf Grund des Jus Indicum nach ſpan. Vorbild gewählte Obrigkeit (Corregidor, 2 Alcaldes ꝛc.) zur Seite, in militär. Beziehung wurde das erbl. Kazikat, auch der indian. Geſchlechtsadel ꝛc. beibehalten. Grund u. Boden wie auch der Ertrag der gemeinſ. Arbeit waren Eigentum der Gemeinde. Der Handel beſchränkte ſich auf den Vertrieb der eigenen Produkte u. bezweckte ausſchließl. die Deckung des Bedarfs an Metallen, Salz ꝛc. ſowie Beſtreitung der an die Krone zu entrichtenden Abgaben (vgl. Duhr^4 621 ff.). Jeder Indianer lernte Leſen u. Schreiben (heute dagg. ſind 61 % der Eingebornen Analphabeten), die Guaraniſprache (neben der erſt ſeit 1743 auf Befehl Philipps V auch die ſpaniſche gelehrt wurde) ward v. den Miſſionären zur Schriftſprache ausgebildet; beſ. Wert wurde auf die Pflege der Muſik gelegt. Die Religion beherrſchte das geſamte öffentl. u. private Leben, gemeinſ. Gottesdienſt begann u. ſchloß den Tag, relig. Übungen u. Geſänge begleiteten Arbeit u. Erholung, der Kultus wurde in den prächt., heute in Ruinen liegenden Kirchen mit höchſtem Glanz gefeiert. — Nach dieſem Syſtem wurden nun zunächſt 1609/30 die 13 Guayra-Reduktionen (im heut. braſil. Staat Paraná) u. 1620/35 ca. 10/12 Reduktionen an der Sierra dos Tapos (Uruguay) eingerichtet, die indes beide alsbald braſil. Sklavenjägern zum Opfer fielen. Den Kern der alten Jeſuitenmiſſionen, den eigentl. ‚chriſtl. Indianerſtaat' P., bildeten die ſeit 1611 gegr. 33 Guarani-Reduktionen, v. denen 11 im heut. P., 15 im argent. Territ. Miſiones, 7 im braſil. Staat Rio Grande do Sul lagen. Daneben entſtanden ſeit 1692 unter den Chiquitos (zT. im heut. Bolivia) 10 Reduktionen mit (1767) 20000 chriſtl. Indianern; ferner am weſtl. Ufer des Paraná zw. Corrientes u. Santa Fé unter den Stämmen der Mokobier, Tobas u. Abiponen die ſogen. Chaco-Miſſion mit (1767) 10000 Indianern in 15 Ortſchaften, endl. in Nordpatagonien die Pampas-Miſſion mit 2 Reduktionen zZ. der Aufhebung (vgl. Bringmann [ſ. u.], 29). — Obwohl nun die große Mehrzahl authentiſcher Zeugniſſe v. ſeiten der Biſchöfe u. kgl. Viſitatoren einſtimmig mit größter Bewunderung v. der Sittenreinheit, dem Eifer u. der Untertanentreue der bekehrten Indianer u. ihrer Seelſorger berichten, gelang es den ſyſtemat. Verleumdungen der Jeſuitengegner doch, auch die Reduktionen in dem allg. Sturm auf den Orden zu vernichten. Zwar führte zunächſt noch die auf Veranlaſſung der ſpan. Encomenderos durch Kg Philipp V angeordnete Unterſuchung nach 10jähr. Prüfung 1743 zu einer glänzenden Rechtfertigung des Ordens (vgl. die Akten bei Charlevoix, Hist. du P. III [Par. 1757], 381 ff.), aber ſchon der Madrider Grenzregulierungsvertrag zw. Spanien u. Portugal vom 13. 1. 1750 bot den willkomm. Anlaß zu neuer Hetze. Danach ſollte Spanien die ſeit langem ſtritt. Kolonie S. Sacramento am La Plata behalten u. dafür an Portugal die obengen. 7 Reduktionen am linken Ufer des Uruguay (im heut. braſil. Staat Rio Grande do Sul) abtreten; die 30000 Inſaſſen der Reduktionen ſollten ihre bisher. Wohnſitze verlaſſen u. mit ihrer bewegl. Habe auf ſpan. Gebiet überſiedeln (vgl. den Text bei Monner Sans, Misiones Guaraniticas [Buenos Aires 1892], 148 f.). Die Indianer ſetzten ſich darob trotz Abmahnens der Jeſuiten u. des ſtrikten Befehls des P. General, ſich ins Unvermeidliche zu fügen, zur Wehr (‚Krieg der 7 Miſſionen'), unterlagen aber nach kurzem Kampf Febr. 1756 dem vereinigten ſpan.-

portug. Heer. Der Grenzvertrag ſelbſt wurde indes 12. 2. 1761 annulliert, u. die Indianer durften einſtweilen wieder in ihre verwüſtete Heimat zurückkehren; aber die Flut v. Schmähſchriften, Fälſchungen u. Fabeln, die nunmehr namentl. v. Portugal aus unter Vorantritt ¶Pombals (Relaçao abbrev. da Republica, que os Rel. Jesuitas estabeleceram . . . ., 1762) über den angebl. Jeſuitenkrieg in alle Welt verbreitet wurde (vgl. Duhr^4 217 ff.), verfehlte ihre Wirkung nicht. Am 2. 4. 1767 unterzeichnete der betörte Kg Karl III v. Spanien das Ausweiſungsdekret, das insgeſ. 564 Mitgl. des Ordens (385 Prieſter, 59 Scholaſtiker, 11 Novizen, 109 Brüder) aus P. verbannte u. 57 Reduktionen mit 113716 chriſtl. Indianern ihrer Väter u. Lehrer beraubte. Die nachfolgenden Grenzkriege zw. Spanien u. Portugal, die Unabhängigkeitserklärung v. 1811 u. das deſpot. Iſolierungsſyſtem des Diktators Francia († 1840) vollendeten die Zerſtörung. — Gute Zuſammenſtellung der ältern Lit. für u. wider die Jeſuiten v. Huonder im KL IX, 1463 ff. u. v. Genelin im Staatslex. IV^3, 333 ff.; dazu: Huonder, Ein Blick in die Reduktionen v. P. (1895); F. de Azara, Descripción é hist. de P. y Rio de la Plata (2 Bde, Aſunción 1896); Cardiel, Misiones en P. (Buenos Aires 1900); Fiſcher-Treuenfeld, P. in Wort u. Bild (1903). W. Vallentin, P., das Land der Guaranis (1907). A. Raſtoul, Les jésuites au P. (Par. ^{2}1907). A. Bringmann, P. Florian Baucke (1908). P. Fernandez, El extrañamiento de los jesuitas del Rio de la Plata (Madr. 1908). Duhr, Ungedr. Briefe zur Geſch. des ſog. Jeſuitenkrieges, in ZkTh 22 (1898), 689/708. J. B. Haſkemeyer, Zur Geſch. des Jeſuitenkrieges in P., ebd. 32 (1908), 673/92. [δ.]

Parahyba, oſtbraſilian. Bistum, Suffr. v. Bahia, durch Bulle Leos XIII Ad universas orbis ecclesias vom 27. 4. 1892 v. der Diöz. ¶Olinda abgezweigt, 21. 10. 1898 genauer umſchrieben; umfaßt die Staaten P. u. Rio Grande do Norte u. zählt 724 572 Kath., 76 Pfarr., 100 Weltpr. — F. Severiano, A dioc. da O. (P. 1906). — Die 1599 gegr., 1903 v. ¶Beuron aus erneuerte Ben.-Abtei P. (S. M. a Monteserrato) iſt ſeit 1906 in Perſonalunion mit der Abtei ¶Olinda. δ.

Paraklet (*παράκλητος*, paſſive Form v. *παρακαλεῖν*, advocatus), nur einmal Appellativ für Chriſtus (1 Jo 2, 1), ſonſt immer johanneiſche Bezeichnung für den Hl. ¶Geiſt (Jo 14, 16. 26; 15, 26; 16, 7), mit dem er der Perſon nach zuſammenfällt. Die ausſchließl. Deutung ‚Tröſter‘ entſpricht weder der dem P. von Chriſtus zugewieſenen umfaſſendern Rolle, noch dem griech. Sprachgebrauch, der die Bildung *παρακλήτωρ* (v Med. *παρακαλεῖσθαι*) bevorzugt (vgl. Job 16, 2: מְנַחֵם, Vulg. consolator, LXX *παρακλήτωρ*). Dagegen paßt gut ſowohl ‚Fürbitter, Fürſprecher‘ (vgl. Rö 8, 26), als auch beſonders ‚Aushelfer, Stellvertreter‘, inſofern der P. als ‚Geiſt der Wahrheit‘ in den Apoſteln u. ihren Nachfolgern das Werk Chriſti auf Erden ganz im Geiſte u. Namen des göttl. Stifters der lehrenden Kirche fortſetzen, bezeugen u. verteidigen ſoll. Da der P. als Geſandter Chriſti auch vom Sohne ausgeht (Jo 14, 16; 15, 26; 16, 7. 13 ff.) u. als deſſen eigener Geiſt (vgl. Rö 8, 9; Ga 4, 6; Phil 1, 19) die ganze Lehre Chriſti nur beſtätigen, niemals Lügen ſtrafen kann, ſo fällt ihm die vielſeit. Aufgabe zu, die Apoſtel in alle Wahrheit einzuführen (Jo 14, 26), weil ſie dieſelbe vorläufig noch nicht ertragen können (16, 12), ſie ſpäter an das von Jeſus Geſagte zu erinnern (14, 26), für Jeſus u. ſ. Lehre Zeugnis abzulegen (15, 26 f.) u. den Sohn durch die Überweiſung der ‚Welt‘ (= Unglaube) über Sünde, Gerechtigkeit u. Gericht zu verherrlichen (16, 8 ff.). Dieſe aus Apoſtelmund kommende Betonung der Lehrübereinſtimmung zwiſchen Jeſus u. den Urapoſteln einer- u. dem johanneiſchen Zeitalter (Ende des 1. Jh) anderſeits war gegenüber der Leugnung der Gottheit des Logos-Sohnes zeitgeſchichtl. notwendig als Vorbeugung gg. die häret. Unterſcheidung der Kirche Chriſti u. einer höhern (Geiſt-) Kirche des P., wie ſie 50 Jahre ſpäter Montanus ins Leben zu rufen verſuchte. — Vgl. Petavius, De Trinitate VIII, 4, 6 ss. KL IX, 1453 ff. Pohle I^4, 278 ff. Belſer, Evang. des hl. Joh. (1905), 439 ff. J. Pohle.

Parakletike (*παρακλητική* sc. *βίβλος*), ein liturg. Buch der orthodoxen griech. Kirche, enthält Kirchenlieder für die Sonntage (wie der ¶Oktoechos), aber auch für die Wochentage. — RE 14, 676.

Paralipomenon (*παραλειπομένων*, ‚das Ausgelaſſene‘) nannte die LXX das urſprüngl. auf die Bücher der ¶Könige folgende Geſchichtsbuch, weil es nach ihrer Anſicht jene ergänzen will. Hebräiſch heißt es דברי הימים (acta diurna), was Hieronymus im prol. gal. ſehr gut mit chronica (Chronik) wiedergibt. Die Zweiteilung des Buches ſtammt wahrſch. v. der LXX u. iſt erſt durch Bomberg in den maſoret. Text aufgenommen. Wahrſcheinl. bildete es urſpr. mit den Büchern ¶Esdras u. Nehemias ein Ganzes. — **Inhalt.** Die Einleitung des ganzen Buches bilden Genealogien (I, 1/9) von Adam bis auf die Familien Sauls, Davids u. der Bewohner Jeruſalems nach dem Exil. Dieſe Genealogien ſind aber nur eine Sammlung der zur Zeit des Chroniſten vorhand. Fragmente, denen ſehr wicht. hiſtor. Notizen eingeſtreut ſind. I, 10 berührt der Verf. kurz die Geſch. Sauls, um dann ausführl. die Geſch. Davids zu behandeln (I, 11/30), wobei er Davids Verdienſt um Kultreform u. Tempelbau ganz beſonders hervorhebt, ſ. Doppelſünde aber mit Stillſchweigen übergeht. Ebenſo bietet er nur die Lichtſeite der Geſch. Salomons (II, 1/9), deſſen Tempelbau beſonders betonend. In der Geſch. der übr. Davididen (II, 10/36) ſchenkt er den frommen Königen beſondere Aufmerkſamkeit u. läßt überall den pragmatismus religiosus hervortreten. — **Abfaſſung.** Das Buch iſt nach inneren Gründen zu ſchließen wohl in der erſten Zeit nach d. Exil entſtanden. Die Genealogien ſollen die ideale Einheit der nachexil. Gottesgemeinde mit d. vorexil. Israel, das der Chroniſt als moral. Einheit betrachtet, dartun; daher die Betonung der den Vätern gegebenen Verheißungen, die noch der Erfüllung harrten. Um das Volk zur Erfüllung ſr Pflichten anzueifern, werden die Folgen der Geſetzestreue bzw. der Untreue gg. Jahve in der vorexil. Geſch. betont u. in den frommen Königen, wie David, Salomon, Ezechias, Joſias u. a., Beiſpiele zur Nachahmung aufgeſtellt. Beſonders aber weiſt der Umſtand, daß gerade die Kultusgeſchichte ſo ausführl. gegeben wird, deutl. auf die Zeit nach d. Exil. Wenn die Tradition Esdras als Verf. nennt, ſo ſprechen dafür innere Gründe (ſprachl. Verwandtſchaft ꝛc.). Wahrſch. iſt das einheitl. Werk 1 u. 2 Par u. 1 u. 2 Eſr bald nach des Esdras Reform (398 v. Chr.) abgefaßt. Jüngere Daten, die v. manchen für eine ſpätere Abfaſſungszeit geltend gemacht werden, können nachträgl. eingefügt ſein. Die Glaubwürdigkeit des Buches ſteht feſt trotz der phantaſt. Geſchichtskonſtruktion der Wellhauſenſchen Schule. Denn der Verf. hat weder ſn Stoff erfunden (ſonſt hätte er in den Genealogien keine Lücken gelaſſen) noch auch bloß aus den älteren bibl. Geſchichtsbüchern geſchöpft, da er vieles berichtet, was dieſe nicht enthalten. Außer genealog. Schriften u. ſtatiſt. Verzeichniſſen muß der Verf. noch andere Quellen benützt haben. Er zitiert das in Jeruſalem geführte ‚Tagebuch der Könige v. Israel (u. Juda)‘ auf verſch. Weiſe (vgl. I, 9, 1; II, 16, 11; 20, 34; 24, 27) als ſtaatl. offizielle u. die ‚Sehergeſchichte‘ bald als Ganzes (II, 33, 29) bald nach ihren Teilen (I 29, 29; II 9, 29; 12, 15; 13, 22; 20, 34; 26, 22) als kirchlich offiz. Quelle. II 32, 32 zitiert er das kanon. Buch Iſaias. — Kommentare: a) kath. v.: Neteler, Die BB der Chronik (1899); Hummelauer, Comm. in I. l. Paral. (Par. 1905); Schlögl, Die BB der Chronik überſ. u. erklärt (1909); b) prot. v.: Bertheau (^{2}1873); Keil (1870); Öttli (1889); Benzinger (1901); Kittel (1902). — Monographien: Wellhauſen, Prolegomena zur Geſch. Israels (^{5}1899);

derſ., De gentibus et familiis Judaeis (1870); Rothſtein, Die Genealogie des Kgs Jojachin u. ſr Nachk. in geſchichtl. Beleuchtung (1902). N. Schlögl.

Paramentik, die Wiſſenſchaft v. den Paramenten dh. den ſtoffl. Ausſtattungsgegenſtänden, die beim liturg. Gottesdienſt zur Verwendung kommen können. Mit Rückſicht auf ihre Beſtimmung kann man die Paramente in 3 Klaſſen einteilen: 1) die Gewänder des Biſchofs, Prieſters, der Leviten u. Kleriker; 2) die ſtoffl. Ausrüſtung des Altars, der hl. Gefäße u. Geräte; 3) die Ausſchmückungsgegenſtände der Kirche, wie Kanzel- u. Wandbehänge, Teppiche, Kiſſen, Betſchemeldecken. Die P. verlangt Kenntnis der liturg. Vorſchriften über die einzelnen Paramente, Kenntnis der Stoffwerte, der Ausſtattungsmittel, des Farbenkanons, der kirchl. Tradition. Beſ. Verdienſte um die P. erwarben ſich F. ↗Bock u. J. Braun. — Vgl. die Art. Gewänder, liturg. (Bd I, Sp. 1682 f.), Farben, liturg. (Bd I, Sp. 1423 f.). — J. Braun, Winke für die Anfertigung u. Verzierung der Paramente (1904). [Kldt.]

Paraná, Biſtum in Nordoſt-Argentinien, Suffr. v. Buenos Aires, 1859 errichtet, 15. 2. 1897 (bei Abzweigung der Diöz. Santa Fé) neu umſchrieben; zählt (1909) 563614 Kath., 27 Pfarr., 128 Kirchen u. Kap. Die ſeit 1889 in der Diöz. (namentl. unter den Deutſchruſſen in Entre Rios) wirkenden Miſſionäre v. Steyl leiten ſeit 1899 auch das biſchöfl. Seminar in P. — H. auf der Heide, Die Miſſionsgenoſſenſchaft v. Steyl (1900), 321/76. *d.*

Paraphraſen, bibl. (παράφρασις, μετάφρ., auch μεταβολή) ſind erweiternde Umſchreibungen des bibl. Textes zu Zwecke einer zuſammenfaſſenden u. prägnanten Erlauterung. Enge Anlehnung an den Text, Kürze verbunden mit hinreichender Aufnahme der exeget. Reſultate ſind Vorzüge der P., die v. namhaften Exegeten als Hilfsmittel zur Schrifterklärung geſchätzt u. angewendet wurde. Freiere, mehr der Erbauung dienende P. verfaßte ↗Gregor Thaumaturgos zu Eccl (Mg 10, 987/1018; vgl. Ryſſel, Gregor Th. [1880], 27/9), poetiſche ↗Apollinaris d. J. zu den Pſalmen (Mg 33, 1313 bis 1538) u. ↗Nonnus v. Panopolis zum Johannesev. (Mg 43, 749/1228; ed. Scheindler [1881]); vgl. KL IX, 446 ff. Wiſſenſchaftl. P. bieten manche Exegeten, wie G. ↗Sanchez in ſ. Schriftkomm., Th. ↗Leblanc u. ↗Petavius in ihren Pſalmenkomm., ↗Bernhardin v. Piquiny in ſ. Erklärung der Paulin. Briefe, indem ſie meiſt den ausführl. Kommentar folgen laſſen. ↗Erasmus ſchrieb P. z. NT in klaſſ. Latein. Ns.

Parasceve (Vulg. für παρασκευή = Zurüſtung), Tag der Bereitung des für Sabbat u. jüd. Feſte Erforderlichen, beſ. der Speiſen (Mt 27, 62; Lk 23, 54; Jo 19, 14 [p. paschae]. 31. 42). Mk 15, 42 erklärt P. mit προσάββατον = Freitag. — In der liturg. Sprache iſt Feria VI in Parasceve = Karfreitag. Ns.

Paraſche (פָּרָשָׁה, Plur. פָּרָשִׁיּוֹת) = Abſchnitt, ſpeziell Pentateuchabſchnitt. Zum Zweck bequemen Zitierens iſt der Pentateuch zunächſt in 669 Abſchnitte (kleine P.n) zerlegt u. zwar unterſcheidet man offene P. (in den Drucken durch פ angedeutet), wenn mit neuer Zeile, u. geſchloſſene P. (Bezeichnung mit ס), wenn innerh. der Zeile beginnend. Man zählt 290 offene und 379 geſchloſſene P.n. — Für die Sabbatvorleſung in den Synagogen iſt der Pentateuch ferner in 54 Sabbat-P.n oder große P.n abgeteilt. Soviel Sabbate kann näml. ein jüd. Schaltjahr haben. — Dieſer einjähr. Zyklus war in Babylon u. iſt jetzt allg. üblich; in Paläſtina hatte man einen 3jähr. Zyklus mit 154—175 P.n, an den man noch im 12. Jh in manchen Gemeinden ſich hielt. [F. Sch.]

Paravicini, Ottavio, Kard., * 1552, † 3. 2. 1611 zu Rom; aus vornehmer röm. Familie, verkehrte in der Jugend viel mit Philipp Neri, war Schüler u. Freund des Baronius, wurde 1584 Biſch. v. Aleſſandria (1584 bis 1593) u. 19. 9. 1587 Nuntius in der Schweiz (bis Ende Juni 1591), 6. 3. 1591 Kardinal, Protektor des Kamaldulenſerordens u. (ſeit 1600) der deutſchen Nation. Ein einſichtiger u. geſchmeidiger Diplomat, ausgezeichnet durch Sittenreinheit u. klugen Eifer für die kirchl. Reform. — Ciaconius-Oldoinus IV^3 (1677), 228 s. Cardella V, 314 f. Mayer, Konzil v. Trient u. Gegenref. in der Schweiz I (1901), 309 f. Segeſſer, Ludwig Pfyffer III (1882), 287 ff. 412 ff. 441 ff.; IV, 159 ff. 175 ff. A. B.

Paray-le-Monial, franz. Stadt im Dep. Saône-et-Loire; ehem. Ben.-Priorat für Cluniazenſer, gegr. 977, ging in der franz. Revolution unter; erhalten die großart. 3ſchiff. Baſilika im roman. Übergangsſtil des 12. Jh. — 1644 entſtand in P.-le-M. ein Saleſianerinnenkloſter, worin die ſel. M. Marg. ↗Alacoque lebte († 1690); ſeit dieſer Zeit Wallfahrt z. hl. Herzen Jeſu. — Chevalier, Cartulaire de P.-le-M. (Par. 1890). Lefèvre-Pontalis (Autun 1886). Sackur, Cluniazenſer I (1892), 241 f.; II (1894), 40 f. 92. Cl.

Parc (Parcum Dominorum), Präm.-Abtei bei Löwen, Tochterkl. v. St-Martin in ↗Laon, gegr. um 1129, gelangte bald zu hoher, beſ. auch wiſſenſchaftl. Blüte (Annales Parchenses 1148 geſchr., fortgeſ. bis 1316 u. 1458, hrsg. in MGSS XVI, 598 ss.), unter Joſeph II aufgehoben, 1836 reſtituiert; gründete ſeit 1898 mehrere Miſſionsſtat. in Braſilien u. gibt folg. Zeitſchriften heraus: 'Z Parcs Maandschrift (ſeit 1901), Bibliothèque Norbertine (ſeit 1898) u. Analectes de l'Ordre de Prémontré (Brüſſel, bisher 4 Bde). Abt Libertus v. Pape (1648/82) vf. Summaria chronol. ecclesiae Parcensis, hrsg. v. Sanderus in ſ. Chorogr. sacra Brab. I (Löwen 1662) u. ein Nekrologium hrsg. v. R. van Warfelghem in Anal. de l'Ordre de Prémontré 1 (1906). — Hugo II, 473 s. Cheval. II, 2266. H. Nélis in Anal. de l'Ordre de Prémontré 1 (1906), 13/26 (über die erſten Schenkungen); G. G. Nols ebd. 4 (1908), 463/78 (über Abt J. Maſius 1635/47). X. Kl.

Pardulf (St Pardoux), hl., * um 657, † 737. Als Jüngling Einſiedler, ſpäter Abt OSB des Kl. St Peter zu Guéret (Waracti) in der Diöz. Limoges; leuchtete durch Bußſtrenge, Seeleneifer u. Wundergabe. Feſt 7. Okt. Vita v. einem zeitgenöſſ. Mönch in As III, 422 ss. BHL 933. Coudert de Lavillatte (Guéret 1853). Hs. K.

Pardus, hl., wurde, als Biſchof einer Stadt auf d. Peloponnes (5. od. 6. Jh) vertrieben, Einſiedler bei Lucera in Apulien. Sein hl. Leib wurde gewaltſam nach Larino (Moliſe) übertragen. Vita, vom Diakon Radoyn (10. Jh) vf., in As Maii VI^3, 367 s., teilw. in MGSS Langob. 589 s. — BHL 934. Hs. K.

Parenzo u. Pola (dioec Parentinen. et Polen.), vereinigte Biſt. in Iſtrien, Suffr. v. ↗Görz. **Parenzo** um 524 gegr. v. hl. Euphraſius (524/53), dem Erbauer der (gut erhaltenen) Kathedrale ULF mit alten Moſaiken (vgl. die ital. Monogr. v. Amoroſo [1891] u. die dtſche v. Neumann [1902]). Diöz.-Patron iſt der hl. Mart. Maurus (vgl. AnBoll 18 [1899], 370 ss.). — Ital. Monogr. über das Biſt. v. Desperis (P. 1899). — **Pola** (Pietas Julia), altröm. Hafenſtadt, um 502 chriſtl. Biſchofsſitz. 1. Biſchof der hl. Venerius, Diöz.-Patron der hl. Apoſtel Thomas. Das 1803/30 unbeſetzte Biſt. wurde 20. 6. 1828 mit Parenzo uniert, hat jedoch eigenes Domkapitel. Das Doppelbistum zählt (1908): 143013 Seelen (davon Pola 87280 u. Marinepfarrei 11600) in 7 Dek., 80 Pfarr. mit 141 (6 Ordens-) Prieſtern u. 160 Kl.-Frauen. — Ughelli V^2, 384/418. 474/84. Kandler (Pola 1876, ital.). Archivio Veneto 13 (1877), 395/401. Schematismus Cleri (Parenzo 1908). Ch. G.

Pareus (Wängler), David, reform. Theol., * 30. 12. 1548 zu Frankenſtein (Oberſchleſien), † 15. 6. 1622 zu Heidelberg; 1573/84 Pfarrer an mehreren Orten der Pfalz, hernach im Lehramt in Heidelberg tätig, ſeit 1598 Theologieprof. für A u. NT; Verf. zahlreicher, namentl. exeget. Schriften. Gegen die kath. Kirche ſehr ſchroff (vgl. ſ. Auseinanderſetzung, dissertatio epistolaris, mit Joh. Magirus SJ [Speyer 1604] u. Castigationes et emendationes in Rob. Bellarmini t. IV. controv.), war er dem theol. Gezänk im prot. Lager abgeneigt u. erfolglos für eine Einigung der Lutheraner u. Reformierten tätig (beſ. in der Schrift ‚Irenicum s. de unione et synodo evangelicorum liber votivus‘, Heidelb. 1614 u. 15, dtſch Frankf. 1615). — Werke hrsg. v. ſ. Sohn Philipp P., 4 Bde, Genf 1647/50 (im I. Bd eine Vita des D. P.). — ADB 25, 167/9. RE XIV, 686/9. J. Z.

Parhamer, Ignaz, SJ (ſeit 17. 10. 1734 bis zur Aufhebung), * 15. 6. 1715 in Schwanſtadt (Öſterreich), † 1. 4. 1786 zu Wien; 1758 Beichtvater von K. Franz I u. nach deſſen Tod der Erzh. Maria Eliſabeth; 1777 Propſt in Drozo, 1782 inful. Abt zu Lecker (beide in Ungarn), Oberdirektor ſämtl. Waiſenhäuſer der k. k. Staaten. Große Verdienſte erwarb er ſich um das öſterr. Unterrichtsweſen durch ſn 1750 hrsg. Katechismus. Segensreich wirkte er ferner durch katechet. Volksmiſſionen, durch den Aufſchwung, den er den Chriſtenlehrbruderſchaften gab, u. durch die Leitung des Waiſenhauſes ULF auf d. Rennwege in Wien. Arneth ſchildert P. in ſ. Werke ‚Maria Thereſia‘ IV (1870), 112 f. als einen Mann, deſſen ganzes Wirken für den Unterricht der Kinder im Katechismus u. für ſ. großes Waiſenhaus aufging. — Helfert, Die Gründung der öſterr. Volksſchule I (1860), 42 ff. Sommerv. VI, 215. Wurzbach 21, 296/9. G. G.

Paris, Hauptſt. Frankreichs mit (1906) 2 763 393 Einw. — **I. Stadt.** In röm. Zeit war P. als Lutuhezi Hauptſt. der kelt. Parisii (daher ſchon v. Cäſar Lutetia Parisiorum gen.). Labienus eroberte u. befeſtigte ſie 52 v. Chr., Konſtantius Chlorus erbaute 292/306 die ſogen. Thermen Julians, K. Julian ſelbſt u. Gratian reſidierten zeitweiſe hier, Chlodwig machte ſie zur Hauptſt. des Merowingerreiches u. weihte eine v. ihm erbaute Kirche d. Andenken der hl. ¶Genovefa, der Patronin der Stadt. Unter den Karolingern vernachläſſigt, ſeit 987 (durch Hugo Capet) offiz. Hauptſt. Frankreichs, im MA weltberühmt durch ihre Univerſität, ſeit ¶Franz I u. Katharina v. ¶Medici immer mehr der wiſſenſch. u. künſtler. Brennpunkt Frankreichs, dabei eine Stütze des Katholizismus im Kampf gg. die Hugenotten (P.er Bluthochzeit, ſ. Bartholomäusnacht). Im 18. Jh Hauptherd der franz. Aufklärung (¶Enzyklopädiſten), ſeit 1789 Ausgangs- u. Mittelpunkt der ¶Revolution, 1830 Schauplatz der ¶Juli-, 1848 der Februarrevolution, 1871 der ¶Kommune. — Unter den zahlloſen Denkmälern kirchl. Kunſt ſeien genannt: die 5ſchiff. got. Kathedrale Notre-Dame, 1163 beg., 1182 geweiht (vgl. A. Marty, L'hist. de N.-D., Par. 1906); die Ste-¶Chapelle u. die roman., 1163 v. P. Alexander III geweihte Kirche der ehem. Ben.-Abtei St-¶Germain-des-Prés; St-Etienne-du-Mont (Gotik u. Renaiſſ.); das ſchickſalsreiche Panthéon; die 5ſchiff. got. St-Severinskirche aus d. 11./16. Jh (vgl. A. Goudré, Par. 1901); die 1655/1740 im Jeſuitenſtil erbaute Kirche St-Sulpice (vgl. C. Hamel, Hist., Par. 1900, kl. Ausg. 1901); N.-D.-des-Victoires (1629/1740); die v. Napoleon als Ruhmestempel geplante, 1806/42 in Form eines griech. Tempels erb. Madeleinekirche; die monumentale Herz-Jeſu-Votivkirche auf dem Montmartre (1875 von Erzb. Guibert in roman.-byzant. Stil beg., 1891 geweiht, aber noch unvoll.) u. viele andere. Unter den Bildungs- ꝛc. Anſtalten ragen hervor: die Univ. (ſ. u.), das Collège de France, das Institut de France mit den 5 Akad., das ¶Institut Cath., das Seminar v. St-Sulpice (ſ. Sulpizianer), das ¶Pariſer Sem. für auswärt. Miſſionen, das Iriſche Kolleg ꝛc.; unter den Bibliotheken die Bibl. Nationale (ca. 3,5 Mill. Druckbde, 102 000 Hſſ), Bibl. Mazarine, Ste-Geneviève, Bibl. des Arſenals ꝛc. über die ehem. Abteien St-Germain-des-Prés u. St-Viktor ſ. d. Art.; über alte u. neue Klöſter in P. überhaupt vgl. HpB 134 (1904), 436 ff. 577 ff. — Quellen zur Geſch. der Stadt bei Molinier VI, 167 (Regiſter), zT. geſammelt in Collection de documents sur l'hist gén. de P. (hrsg. v. der Stadt, ſeit 1866, 50 Bde). Bibliogr. v. A. Girault de St-Fargeau (1847), B. Dufour (1882), M. Barroux (1908), bei Monod 75 f. 105 u. ö. u. Cheval. II, 2267/89. Bulletin (mit jährl. Bibliogr. v. A. Vidier) u. Mémoires de la Soc. de l'hist. de P. et de l'île-de-France (beide ſeit 1874); ſämtl. Paris. — [G. Reinhold.] — **II. Univerſität.** Die alten Dom- bzw. Kloſterſchulen v. Notre-Dame, Ste-Geneviève u. St-Viktor waren urſpr. die hauptſächlichſten Unterrichtszentren in Paris u. können als die 3fache Wiege der Univ. angeſehen werden. Denifle allerdings hat ſich bemüht, nachzuweiſen, daß die berühmte Univ. nur aus der einen Schule v. Notre-Dame hervorgegangen ſei, indes erſcheint dieſe Anſicht kaum hinreichend begründet. — Ihre Organiſation war natürlich das Ergebnis einer längern, großart. Entwicklung, die ſich im 12. u. 13 Jh vollzog u. in der Bildung eines für Studien jeden Grades u. aller Wiſſensgebiete treffl. organiſierten Lehrkörpers gipfelte. Schon 1229 nannte Gregor IX die Univ. v. P. die Mutter der Wiſſenſchaften u. ein zweites Cariat Sepher (‚Bücherſtadt‘). — Die Univ. zählte 4 (höhere) Fakultäten mit insgeſ. 7 Körperſchaften: die Artiſtenfakultät mit 4 Nationen (die franz., normann., picard. u. die engliſche, an deren Stelle während des 100jähr. Krieges die deutſche trat), die theol., juriſt. u. medizin. Fakultät. Die Rechtsfakultät war ſtreng genommen nur eine kanoniſtiſche (Fac. de décret), da ſie nur kanon. Rechte zu lehren berechtigt war; allerdings griff ſie gleichwohl gern auch auf das benachb. Gebiet des Zivilrechts über, indes geſetzlich wurde dieſe Beſchränkung auf das kanon. Recht erſt durch eine Ordonnanz Ludwigs XIV beſeitigt. — Die oberſte Würde im Lehrkörper war das Rektorat, an der Spitze jeder Fakultät ſtand ein Dekan u. überdies hatte jede Nation der Artiſtenfakultät ihren eigenen Prokurator. — Bakkalaureat u. Doktorat waren zunächſt die vornehmſten akadem. Grade, zw. die ſich allmähl. als Zwiſchenſtufe das Lizentiat einſchob, urſpr. nichts weiter als eine bloße vom Kanzler v. Notre-Dame od. jenem v. Ste-Geneviève erteilte Lehrerlaubnis. — Um den Studenten ein Aſyl zu bieten, wo ſie die für geiſtige Arbeit nötige Ruhe, zuverläſſ. Führer u. Ablenkung v. den verhängnisv. Zerſtreuungen fänden, wurden jene Anſtalten errichtet, die mit vollem Recht den Namen ‚Kollegien‘ (v. colligere, ſammeln) tragen; ihre Anfänge reichen in das 12. Jh zurück, ihre höchſte Blüte fällt ins 13. u. 14. Jh (vgl. Sorbonne). — Die Univ. hat die Form, die ſie ſich gegeben, auch in der Folge dauernd behalten. Ihre Verfaſſung diente zahlr. Körperſchaften ſowohl in Frankr. wie auch im Ausland als Vorbild. Ihr Ruf behauptete ſich bis zu ihrer gewaltſ. Aufhebung in der Revolution. — War die Alma Mater von P. einer der mächtigſten Brennpunkte der Wiſſenſchaft, ſo war nicht weniger bedeutſam ihre Rolle in der Kirche, während des großen Schismas (vgl. die Art. Ailly u. Gerſon), in der Geſchichte der Konzilien, im Kampf gg. die Häreſien, nicht minder groß ihre Aufgabe in den Stunden nationaler Kriſen. — Du Boulay, Hist. Univ. Paris. (6 Fol.-Bde, Par. 1665/73); dazu Remarques sur les dignités, rang, préséance, autorité et jurisdiction du recteur de l'Univ. de P. (ebd. 1668). Crevier, Hist. de l'Univ. de P. (7 Bde, ebd. 1761). Thurot, De l'organisation de l'enseignement dans l'Univ. de P. (ebd. 1850). Jourdain, Hist. de l'Univ. de P. au 17e et au 18e siècle (ebd. 1866); dazu Index chronol. chartarum pertinentium ad hist. Univ. Paris. (ebd. 1862). Denifle I, 40/132. 655/94. 745/62. 811 f.; derſ. u. Chatelain, Chartularium Univ. Paris. (4 Bde, Par. 1889/97); dazu Auctarium (ebd. 1894/7). Feret, La Faculté de théol. et ses docteurs les plus célèbres (bisher 4 Bde Moyen-âge u. 6 Bde Époque moderne, ebd. 1894/1909). J. B. Ayroles, L'Univ. de P. aux temps de Jeanne d'Arc et les causes de sa haine contre la libératrice (ebd. 1902). — Vgl. auch Sorbonne u. über die heut. kath. Univ. v. Paris den Art. Institut

Catholique. — [P. Feret.] — **III. Erzbistum.** Als 1. Biſchof verehrt P. den wahrſch. unter Diokletian (ca. 285) gemarterten hl. ¶Dionyſius, den man ſeit d. 9. Jh nach dem Vorgang Abt ¶Hildwins zu Unrecht mit dem hl. ¶Dionyſius Areopagita identifizierte. Als 6. Biſchof erſcheint Victorinus in den Unterſchriften der Synode v. Sardika (342/3) u. in dem (v. Duchesne FÉ I^2, 361 ſogen.) Dokument v. 346 (betr. die unſichere Synode v. Köln). Der 2. Heilige auf dem biſch. Stuhl iſt ¶Marcellus († 436). Unter Heraklius, der 511 auf der 1. Synode v. Orléans unterſchrieb, wirkte u. ſtarb die hl. ¶Genovefa. Biſch. Saffaracus wurde ca. 551 auf der 2. P.er Synode (ſ. u.) abgeſetzt u. in ein Kloſter verwieſen; an ſr Stelle wurde Euſebius gewählt, dem der hl ¶Germanus, Gründer der nach ihm ben. Ben.-Abtei St-¶Germain-des-Prés, bereits um 555 folgte. Der hl. Landerich (St Landry, 653/6) gilt als Gründer des berühmten Hôtel-Dieu (des heutigen großen P.er Hoſpitals); auch iſt er wohl der ‚Papa Landericus', auf deſſen Befehl der fränk. Mönch Markulf die formulae Marculfi (ſ. Formelbücher) ſammelte (vgl. zuletzt K. Zeumer im NA 30 [1905], 716 ff. gg. H. Caro in HV 8 [1905], 127 f.). Unter den Biſchöfen des MA (über deren Chronol. für die Jahre 768/1138 vgl. J. Depoin im Bull. hist. et philol. etc. 1906, 216/40) ragen hervor: der hl. ¶Hugo, zugl. Erzb. v. Rouen u. Biſch. v. Bayeux († 730), der Kirchenſchriftſt. ¶Äneas († 870), der Sentenzenmeiſter ¶Petrus Lombardus (1158/9), Mauritius v. ¶Sully (1160/96) u. ſ. gleichnam. Nachf. Odo (1196/1208), der die Synodicae Constitutiones der P.er Diöz. ſammeln ließ (bei Ml 212, 57 ss.), die bedeut. Theologen ¶Wilh. v. Auvergne (1228/48) u. Wilh. v. ¶Chanac (1332/42), Petrus v. Orgemont (1384/1409), der gg. den die Unbefl. Empfängnis Mariä als glaubenswidrig verwerfenden ¶Joh. de Monteſono OP einſchritt (vgl. Denifle-Chatelain, Chart. Univ. Paris. III [P. 1894], n. 1557/83, ergänzt v. Doncoeur in RQH 82 [1907], 176/87), der Staatsmann u. Theol. ¶Brevi-Coxa (1420/2; über ihn u. ſ. Oeuvres oratoires vgl. jetzt A. Coville in BÉCh 65 [1904], 469/529), ferner Guill. ¶Chartier (1447/72). Aus neuerer Zeit ſeien genannt: Kard. Jean ¶Du Bellay (1532/47), die 4 einander folgenden Kardinäle aus der Familie de Gondy: Pierre (1568/98), Henri (1598/1622), Jean François (1622/54) u. Jean Franç. de Paul (1654/62), v. denen der dritte 1622 bei Erhebung v. P. zur Metropole (ſ. u.) erſter Erzbiſchof wurde u. der vierte als Kard. ¶Retz allg. bekannt iſt. Erzb. Petrus de Marca ſtarb (1662) noch vor Antritt ſ. Amtes, Kard. ouis Ant. de ¶Noailles (1695/1729) huldigte gallikan. Grundſätzen u. förderte den Janſenismus, der aber ebenſo wie die Übergriffe des Parlaments u. die Sittenloſigkeit des Hofes alsbald in Erzb. Chriſtophe de ¶Beaumont (1746/81) einen entſchloſſenen Gegner fand. Sein Nachf. Leclerc de Juigné mußte dem konſtitutionellen Biſch. Jean B. ¶Gobel weichen. Ihm folgte der ‚Bürger' Royer, bis nach Wiederherſtellung der Ordnung der 90jähr. Kard. Belloy (1802/8) den erzb. Stuhl beſtieg, der Hervorragendes in der Reorganiſation der zerrütteten Erzdiöz. leiſtete. Nach 9jähr. Vakanz folgte Alex. Angélique ¶Talleyrand de Périgord (1817/21), auf dieſen der ſeeleneifrige Hyacinthe Louis de ¶Quélen (1821/38). Denis Aug. d'¶Affre (1840/8) ſtarb als Opfer der Februarrevolution, Marie Dom. Aug. ¶Sibour (1848/57) fiel unter der Hand eines Meuchelmörders, Georges ¶Darboy (1863/71) ward v. den Kommunarden erſchoſſen. Joſ. Hipp. ¶Guibert (1871/86) förderte das wiſſenſchaftl. u. relig. Leben, Kard. Franç. Marie Benj. ¶Richard (1886/1908) ſuchte die Wunden des franz. Kulturkampfs nach Möglichkeit zu heilen; ſ. Nachfolger, der 130. auf dem biſchöfl. Stuhl v. P., wurde 28. 1. 1908 ſ. bisher. Koadjutor Léon Adolphe Amette. — Die Diöz. P., urſpr. Suffr. v. Sens, wurde am 20. 10. 1622 zur Metrop. erhoben mit den Suffr. Chartres, Orléans u. Meaux, zu denen 1697 das neuerr. Biſt. Blois kam. Im Konkordat v. 1801 wurden ihm Troyes, Amiens, Soiſſons, Arras, Cambrai, Verſailles, Meaux u. Orléans, in jenem von 1821 nur mehr Chartres, Blois, Orléans, Meaux, Verſailles, Cambrai u. Arras unterſtellt, v. denen es auch die beiden letzten noch 1841 bei Errichtung der Metrop. Cambrai verlor. Die P.er Erzdiöz. iſt in 3 Archidiakonate eingeteilt u. zählt (1909) 3 599 870 Seelen, 38 Pfarr., 104 Sukkurſalen, 7 Vikariate. — **Lit.** G. Dubois, Hist. eccles. Paris. (2 Bde, 1699/1710; reicht bis 1364). Gall. christ. VII, 1/219; instr. 1/192. J. Lebeuf, Hist. de la ville et de tout le dioc. de P. (15 Bde, 1754/8, ^{2}1884 in 5 Bdn); dazu F. Bournon, Rectifications et additions (2 Tle, 1890/2). E. Bernard, Les origines de l'égl. de P. (1870; beſ. über den hl. Dionyſius). L. Jaunay, Hist. des évêques et archevêques de P. (1884). Delarc, L'égl. de P. pendant la Révolution (3 Bde, 1895/7). Dom Beaunier, La France monast., Recueil des archevêchés etc. de France I: Prov. ecclés. de P. (Neuausg. durch die Bened. v. Ligugé, 1905). Lanzac de Laborie, P. sous Napoléon (I/V, 1905/8). Piſani, L'égl. de P. et la Révolution (I, 1908); ſämtl. Paris. — **IV. Synoden.** Von den zahlreichen P.er Synoden (Moroni LI, 207 verzeichnet deren 69 bis zum J. 1850, KL IX, 1502 ff. 60, wozu noch 2 Nachträge bei Finke, Konzilienſtudien [1891], 95. 108 f. kommen) ſeien als die wichtigſten genannt: 361 (nach Duchesne 360): die galliſchen Biſchöfe ſprechen ſich unter Führung des hl. ¶Hilarius v. Poitiers in einem noch vorhandenen Synodalſchreiben an die Orientalen (Hilarius, Fragm. XI, bei Ml 10, 710 ss.) für das ὁμοούσιος des Nicänums aus (Duchesne, Hist anc. de l'Église II^2 [Par. 1907], 337 ff.); 551: Abſetzung des Biſch. Saffaracus von P. (Hefele III^2, 7 f.; Maaßen, Conc. aevi Merov. I [1893], 115 ss.): um 557 (zw. 556 u. 73): in 10 Canones werden Beſtimmungen zum Schutz der Kirchengüter, über Biſchofswahl ꝛc. getroffen (Hefele III^2, 11 ff.; Maaßen l. c. 141 ss.); 573: Beilegung des Bruderzwiſtes zw. ¶Guntram u. Sigebert (Hefele III^2, 30 ff.; Maaßen l. c. 146 ss.); 577: ¶Chilperich I betreibt die Abſetzung des hl. ¶Prätextatus, Erzb. v. Rouen (Hefele III^2, 33 f.; Maaßen l. c. 151); 614: 79 Biſchöfe erlaſſen in 17 Canones Disziplinarverordnungen (Hefele III^2, 67 ff.; Maaßen l. c. 185 ss.); 825: ¶Bilderſtreit (Hefele IV^2, 42 ff. Werminghoff, Conc. aevi Karolini I 2 [1908], 473/551); 829: Reformſynode der Kirchenprov. Reims, Sens, Tours u. Rouen (ihre 3 Bücher Akten bei Werminghoff l. c. 605/80; Hefele IV^2, 57 ff.); 1051: die Irrlehren des ¶Berengar v. Tours u. Scotus ¶Eriugena über die hl. Euchariſtie werden verworfen (Hefele IV^2, 754 f.); 1104: Rekonziliation ¶Philipps I u. Bertradas (Hefele V^2, 274); 1147: unter Vorſitz P. ¶Eugens III u. in Gegenw. des hl ¶Bernhard v. Cl. gg. die Irrtümer des Biſch. ¶Gilbert de la Porrée über die Trinität (Hefele V^2, 503 f.); 1185 u. 1188: Kreuzzüge (Hefele V^2, 729 u. 739 f.); 1212 od. 1213: Reform des Weltklerus, der Mönche, der Ordensfrauen u. Biſchöfe, Abſchaffung der ¶Narrenfeſte (Hefele V^2, 865 ff.); 1224 u. 1226: gg. die Albigenſer (Hefele V^2, 931. 941 ff.); 1229: Graf Raimund v. Toulouſe macht Frieden mit der Kirche u. Kg Ludwig d. Hl. (Hefele V^2, 977 ff.); 1256: Streit der Dominikaner mit der Univ. P. (Mortier, Maîtres Généraux I [Par. 1903], 466; Feret II, 56); 1262 u. 1263: Verhandlungen betr. Abgaben zum Beſten des Hl. Landes (Finke Konzilienſtud. 95; Hefele VI^2, 85 f.); 1296: veranlaßt durch Bonifaz' VIII Bulle ¶Clericis laicos (Finke a. a. O. 108 f.); 1310: in Sachen der Templer (Hefele VI^2, 504 f.; Finke, Papſttum u. Untergang des Templerodens I [1907]); 1395/1408: 6 Synoden behufs Beilegung des Schismas (Hefele VI^2, passim; Valois, La France et le grand Schisme d'Occident [4 Bde, Par. 1896/1902], Bd III; Salembier, Le grand Schisme d'Occident [ebd. 1900], passim); 1429 u. 1522: Reformſynoden (Hefele VII, 414 ff.; IX, 322 ff.); 1528 hauptſächl.

gg. Luther (Hefele IX, 632 ff.); 1797 u. 1801: Afterſynoden der konſtitutionellen Biſchöfe; 1811: *Nationalkonzil*, v. ¶Napoleon I berufen, der eine Beſetzung der zahlr. infolge ſeines Konflikts mit ¶Pius VII verwaiſten Bistümer ohne Mitwirkung bzw. gg. den Willen des Papſtes anſtrebte. Das v. 95 Mitgl. des franz., ital. u. dtſch. Epiſkopats beſuchte Konzil trat am 17. 6. unter Vorſitz des Kard. ¶Feſch zuſammen, ward aber, da es ſich in der v. Napoleon angeregten Frage für inkompetent erklärte, bereits am 11. 7. ſuſpendiert; auf Drängen Napoleons u. weil auch Pius VII ſich einem Ausgleich geneigt zeigte, dekretierte es aber doch in einer nachträgl. Sitzung am 5. 8., daß die Vakanz der Bistümer nicht über 1 J. dauern dürfe, u. daß die kanon. Inſtitution an den Metropoliten übergehe, wenn der Papſt ſie nicht innerh. 6 Monate den ihm präſentierten Kandidaten erteile. Der über den Verlauf der Dinge getäuſchte Papſt beſtätigte dieſen Beſchluß am 20. 9. 1811 u. ließ ſich noch weitergehende Zugeſtändniſſe (Konkordat v. Fontainebleau 1813) abnötigen, die er aber alsbald widerrief (vgl. die Lit. zu Napoleon I u. Pius VII, beſ. Melchers, Das Nationalkonzil zu P. 1811 [1884]; Ricard, Le concile national [P. 1894]; Akten in ColLac IV, 1223 ss.). Aus dem 19. Jh. iſt dann noch die 1849 unter Erzb. Sibour tagende Prov.-Synode (ColLac IV, 1 ss.), aus jüngſter Zeit ſind die wiederholten Biſchofskonferenzen zu verzeichnen, auf denen der franz. Epiſkopat über die durch das Trennungsgeſetz geſchaffene Lage der Kirche beriet (vgl. Kroſe, Kirchl. Handb. 1907/8 u. 1908/9). G. Reinhold.

Pariſer Miſſionsſeminar, das 1663 in P. zur Ausbildung v. Weltprieſtern für die Heidenmiſſionen gegr. Seminar der Société des Missions-Étrangères. Dieſe, ſeit den 1650er Jahren aus einem frommen Verein v. Geiſtlichen u. Laien hervorgegangen, hatte ſich, angeregt durch P. Rhodes SJ, die namentl. unter Prieſtermangel leidende Miſſionsarbeit zur Aufgabe geſtellt. Ihre Hauptgründer, *François Pallu* (vorher Kanonikus v. St.-Martin in Tours), *François de ¶Laval de Montmorency* (Archidiakon in Evreux) u. *Pierre de la Motte Lambert* (erſt Juriſt, dann Prieſter u. Direktor des Allg. Hoſpitals in Rouen), wurden alsbald als die erſten Apoſt. Vikare der Geſellſchaft in die Miſſionen geſandt, der zweite nach Kanada (1. Biſchof v. ¶Quebec), die beiden anderen nach Oſtaſien (Siam), u. letzteres blieb neben Perſien u. China auch das hauptſächlichſte Arbeitsfeld der Geſellſchaft bis zur Schließung ihres Seminars (1792) durch die franz. Revolution. Von Napoleon I 23. 3. 1805 wiederhergeſtellt, aber bereits am 26. 9. 1809 neuerdings unterdrückt, von Ludwig XVIII am 2. 3. 1815 wiederum autoriſiert u. 15. 10. 1823 in ihren Rechten beſtätigt, gelangte das Seminar im 19. u. 20. Jh. zu neuer Blüte. Es verſieht gegenwärtig 32 Jurisdiktionsgebiete in den aſiat. Miſſionen, u. zwar in Vorderindien die 4 Bist. Pondichéry, Maiſſur, Koimbatur u. Kumbakonam, in Hinterindien u. Indochina die 13 Apoſt. Vik. Malakka, Nord- u. Südbirma, Siam, Laos, Kambodſcha, Nord-, Oſt- u. Weſt-Kotſchinchina, Ober-, Süd-, Oſt- u. Küſten-Tonking, in China (mit Tibet) die 8 Apoſt. Vik. Kweitſchou, Jünnan, Süd-, Oſt- u. Weſt-Setſchwan, Nord- u. Süd-Mandſchurei u. Tibet ſowie die 2 Apoſt. Präf. Kwangſi u. Kwangtung, ferner das Apoſt. Vik. Korea u. in Japan die 4 Bist. Tokio, Nagaſaki, Oſaka u. Hakodate. Es zählt nach der Tabelle im Compte rendu für 1908 (P. 1909) in allen Miſſionen zuſammen unter 253 915 900 Einw. 1 457 786 Kath., 5700 Kirchen u. Kap., 37 Biſchöfe, 1371 europ. Miſſionäre, 778 eingeb. Prieſter, 3050 Katechiſten, 45 Seminare mit 2081 Seminariſten, 28 Männerkl. mit 305 u. 214 Frauenkl. mit 4075 Mitgl., 4294 Schulen mit 132 555 Schülern, 347 Krippen- u. Waiſenhäuſer mit 20 409 Kindern ꝛc. Das Seminar beſitzt 6 Prokuren (in Rom, Marſeille, Hongkong, Schanghai, Singapur u. Saigon), 3 Erholungs- (je 1 in Hongkong, Indien u. Frankr.) u. 1 Exerzitienhaus (in Hongkong). Von den zahlr. Märtyrern der Geſellſchaft wurden 9 europ. Miſſionäre (u. 40 Eingeborne) in der Reihe der 77 Märtyrer v. Annam u. China am 27. 5. 1900, u. 4 (außerd. 29 Eingeb.) am 2. 5. 1909 ſeliggeſprochen. — Lit. unter den einzelnen Jurisdiktionsbezirken, dazu zahlr. Arbeiten v. A. Launay, beſ. Hist. gén. de la Soc. des Missions-Étrangères (3 Bde u. Atlas, Par. 1894); derſ., Les bienheureux de la Soc. des M.-É. (ebd. 1900); derſ., La salle des Martyrs du Sém. des M.-É. (ebd. 1900); derſ. bei Piolet II/III. H. Walter, Leben der 77 ſel. Märt. v. Anam u. China (1903). Acta Pontif. 6 (1908), 341 ss. Acta Apost. Sedis 1 (1909), 173 ss., 452 ss. [*d.*]

Pariſio, *Pietro Paolo*, Kanoniſt, * 1473 zu Coſenza, † 11. 5. 1545 zu Rom; berühmter Rechtslehrer in Padua u. Bologna, dann Auditor der röm. Rota, Biſch. v. Nusco u. Anglona (im Neapolitan.), 1539 Kard., päpſtl. Legat bei Karl V zur Vorbereitung des Konzils v. Trient. Grabmal in Sta Maria degli Angeli in Rom, errichtet v. ſ. rechtsgelehrten Neffen *Flaminio P.*, Biſch. v. Bitonto († 1603). Werke: Kommentare zu den Dekretalen (l. 2.), Consilia (4 Bde, Ven. 1570 u. ö.) u. a. Hil.

Pariſis, *Pierre Louis*, franz. Biſchof, * 12. 8. 1795 zu Orléans, † 28. 1. 1866 zu Arras; Dechant in Gien (Diöz. Orléans), 26. 8. 1834 zum Biſch. v. Langres ernannt u. 8. 2. 1835 geweiht, 1851 nach Arras transferiert; führte als erſter franz. Biſchof 1. 11. 1839 die röm. Liturgie ein (vgl. ſ. Question liturg. [1846]), kämpfte als eifr. Mitarb. des Univers, in zahlr. wirkſ. Broſchüren u. als Abgeordneter (ſeit 1843) an der Seite Montalemberts u. L. Veuillots gg. das kirchenfeindl. Regime Louis Philippes für Freiheit der Schule u. Kirche. Hauptw.: Cas de conscience à propos des libertés exercées ou réclamées par les catholiques (1847); La démocratie devant l'enseignement cath. (1848); Les impossibilités ou les libres penseurs désavoués par le simple bon sens (^{2}1857; dazu TQS 40 [1858], 332 ff.); Jésus Christ est Dieu (1863; gg. Renan); ſämtl. Paris. Seine Streitſchriften u. Broſchüren geſammelt u. d. T.: Examens sur la liberté de l'Église (Lüttich 1850). — L. Follioley, Montalembert et Mgr P. d'après des documents inédits [1843/8] (Par. 1901; Vorarbeit zu einer Biogr.). Ch. Guillemant in Rev. de Lille 24 (1905/6), 980/90. 1073/91; 25 (1906), 50/63. [*d.*]

Pariſot (Periſol), *Pierre*, auch Abbé Platel, als Kapuziner P. *Norbert* geheißen, * 1697 zu Bar-le-Duc, † 1769 bei Commerci in Frankr.; kam als Miſſionär nach Oſtindien, von wo er, wie ſpäter auch aus Amerika, wegen anſtöß. Lebensführung flüchten mußte, nachdem er mit den Jeſuiten wegen der Malabar. Gebräuche in heft. Gegnerſchaft geraten war. Gemaßregelt, aber trotzdem bald zum Miſſionsprokurator erhoben, fixierte er ſn Haß gg. die Jeſuiten in ſ. berüchtigten Mémoires histor. sur les missions des Indes orientales (Lucca 1744), die bereits 1745 auf den Index kamen, wie auch ſeine 1751 ed. Mémoires histor. apologétiques. In Holland verließ er Orden u. Kirche, worauf er ſich den Enzyklopädiſten anſchloß u. zuletzt in Portugal, wo er ſeine Mémoires auf 7 Bde erweiterte (Liſſab. 1766) u. ſich v. ¶Pombal gg. eine Penſion wider Papſt u. Jeſuiten gebrauchen ließ. — Marſhall, Miſſionen I (1862), 386 ff. KL I, 159 f. A. E.

Parität bezeichnet die rechtl. Gleichſtellung der verſchied. Religionsgeſellſchaften in einem Staate (*paritätiſcher Staat*). Sie ſchließt im allg. in ſich: 1) freie, gleichmäßig durch den Staat vor Störung u. Beſchimpfung geſchützte *Religionsübung* u. damit Freiheit in bezug auf Teilnahme am öffentl. Gottesdienſt od. einem relig. Akt, Ausſchluß eines ſtaatl. Zwanges, wonach für gewiſſe relig. Akte (zB. die Spendung der Taufe) nur ein beſtimmter Religionsdiener berechtigt iſt (Pfarrzwang), Freiheit des Glaubenswechſels, freies Beſtimmungsrecht der in gemiſchter Ehe lebenden Eltern über die relig. Erziehung ihrer Kinder; 2) freie *Religions-*

verkündigung in Wort u. Schrift; 3) gleiche Anerkennung der verſch. Religionsgeſellſchaften als eigentumsfähige Korporationen; 4) gleichmäß. Freiheit in Verwaltung der Religionsangelegenheiten; 5) gleichmäß. Berückſichtigung bei ſtaatl. Beiträgen für relig. Bedürfniſſe; 6) gleiche bürgerl. u. ſtaatsbürgerl. Rechte für die Angehörigen aller Religionsgeſellſchaften. — Der mittelalterl. Staat kannte nur eine wahre chriſtl. Kirche u. duldete keine Ketzer. Im ¶Augsburger Religionsfrieden (1555) erhielten die luther. Reichsunmittelbaren Rechtsgleichheit mit den katholiſchen; der ¶Weſtfäl. Friede (1648) legte die P. für kath., luther. u. reform. Reichsſtände untereinander u. in Reichsangelegenheiten feſt (vgl. ¶Corpus evangelicorum u. C. cathol.); für die Untertanen jedoch bedeuteten dieſe beiden Beſtimmungen nichts weniger als P.; für ihre Religionsübung war der Stand des ¶Normaljahres (1. 1. 1624) u., wo dieſer Maßſtab verſagte, das ¶Reformationsrecht maßgebend. Der Reichsdeputationshauptſchluß vom 25. 2. 1803 ſtellte es den Landesherren frei, neben den Hauptkonfeſſionen auch andere Religionsverwandte zu dulden u. ihnen den vollen Genuß bürgerl. Rechte zu geſtatten. Die prot. Rheinbundregierungen ließ Napoleon beim Eintritt in den Bund verſprechen, daß der kath. Kult dem prot. ganz gleich geſtellt ſein ſollte. Die deutſche Bundesakte vom 8. 6. 1815 ſtellte den Grundſatz auf: ‚Die Verſchiedenheit der chriſtl. Religionsparteien (gemeint ſind nur die 3 Hauptkonfeſſionen, nicht die Sekten!) kann in den Ländern u. Gebieten des Dtſch. Bundes keinen Unterſchied im Genuß der bürgerl. u. polit. Rechte begründen.‘ Bürgerliche u. ſtaatsbürgerl. P. ohne alle Rückſicht auf Religion ſetzte das Bundesgeſetz vom 3. 7. 1869 feſt, das 1871 als Reichsgeſetz erklärt wurde. In den einzelnen Staaten des Dtſch. Reiches (zB. Braunſchweig, Mecklenburg, Oldenburg) herrſcht indes bis heute eine weitgehende Imparität zu Ungunſten der Katholiken, auch ſind bis heute vielf. die chriſtl. Hauptkonfeſſionen gegenüber den anderen Sekten privilegiert. — Über die Stellung der kath. Kirche zur P. vgl. die Enzykl. Leos XIII Libertas vom 20. 6. 1888 ſowie die Art. Duldung, Staat u. Kirche. — v. ¶Linde, Gleichberechtigung der Augsb. Conf. mit der kath. Relig. in Dtſchl. (1853). H. Fürſtenau, Grundrecht der Religionsfreiheit (1891). W. Kahl, Über P. (1895); derſ., Die Bedeutung des Toleranzantrags ꝛc. (1902). J. Bachem, P. in Preußen (^{2}1899). Erzberger, Beitr. zur P. in Württ. (1903); derſ., Toleranzantrag des Zentrums (1906). M. Buchberger.

Parker, Matthew, erſter anglikan. Erzb. v. Canterbury, * 6. 8. 1504 zu Norwich, † 17. 5. 1575 im ¶Lambethpalaſt zu London; ſtud. zu Cambridge, 1527 Prieſter, 1528 Fellow am Corpus-Chriſti-College ebd., früh proteſtantiſierend, 1533 Hofkaplan der Königin Anna Boleyn, 1537 auch Heinrichs VIII u. mit reichen Pfründen ausgeſtattet, unter Eduard VI zurückgezogen zu Lincoln, von Maria der Kath. abgeſetzt, von Eliſabeth, obwohl verheiratet (ſeit 1547), zum Erzb. v. Canterbury ernannt u. 17. 12. 1559 durch W. ¶Barlow, aſſiſtiert v. 3 anderen Biſchöfen, konſekriert; fortan für die Ordnung des neuen Kirchenweſens nach dem Willen der Königin eifrig tätig, ſcharf gg. ¶Diſſenters u. Katholiken, im übrigen vermittelnde Natur. Verdient um die Pflege der engl. Altertumswiſſenſchaft, Sammler alter Hſſ (jetzt im Corpus-Chriſti-Coll., ſ. o.), Herausgeber v. Chroniken. Hauptwerk: De antiquitate ecclesiae etc. (Lond. 1572); weitere Schriften ſ. in RE XIV, 695 f. Die Frage der Gültigkeit der biſchöfl. Weihe P.s, von der die apoſtol. Sukzeſſion in der anglikan. Kirche abhängt, ſeit Jhh lebhaft erörtert u. von Katholiken meiſt verneint (erſtmals 1561), wurde durch die Bulle Apostolicae curae vom 13. 9. 1896 negativ entſchieden. Gründe: der Konſekrator Barlow, viell. ſelbſt nicht gültig geweihter Biſchof, gebrauchte die unter Eduard VI 1549 weſentl. veränderte ungült. Weiheformel u. ermangelte wohl auch der erforderl. Intention. — J. Strype, Life and Acts ꝛc. (Lond. 1711). W. T. Hook, Lives of the Archbishops of Canterb., N. S. IV (ebd. 1872). DnBi 43, 254/64. KL IX, 1524/30. RE XIV, 691/6. J. Tréſal, Les origines du schisme anglican (Par. 1908). Boudinhon, De la validité des ordinations anglic. (ebd. 1896). Brandi, La condanna delle ordinazioni anglicane (Rom ^{3}1897). AkKR 1897, 97 ff. 457 ff. K. B.

Parler, bedeutendes, weitverzweigtes Baumeiſtergeſchlecht des 14. Jh. Der Stammvater **Heinrich**, * um 1305 zu Köln, legte 1351 das Fundament des Chors der Heilig-Kreuzkirche zu Schwäbiſch-Gmünd, 1377 das des Doms zu Ulm. — Sein Sohn Peter, Architekt u. Bildhauer, * 1330 zu Gmünd, † 1397 zu Prag, wurde 1353 nach Prag zur Vollendung des Veitsdomes berufen. Seine Dominſchrift iſt die Quelle der ‚P.frage‘. Außer dem Chor der Allerheiligenkirche in Prag darf man ihm den hochoriginellen Bau der 1377 geweihten Kirche des Aug.-Chorherrnſtiftes Karlshof, den 1360 begonnenen Chor der Bartholomäuskirche zu Kolin u. die Barbarakirche zu Kuttenberg zuſchreiben. — Ihm folgte der Sohn Hans als Hofarchitekt Karls IV. Beide, Peter u. Hans, haben der Gotik Böhmens bis Zittau (Kirche zu ¶Oybin) u. Breslau hin ihren perſönlichen Stempel aufgeprägt. Andere Glieder der Familie ſind Johannes, 1357 in Baſel, 1359 in Freiburg, dann Heinrich v. Gmünd, 1378 in Brünn, 1391 in Freiburg, von wo er nach Mailand berufen wurde, um dort Rat zu erteilen, Wenzel 1410/16 in Regensburg uſw. — Bach, Die P., im Repert. f. Kunſtwiſſenſch. 24 (1901), 82 ff.; Neuwirth, Peter P. v. Gmünd u. ſeine Schule (1891). F. Lh.

Parma. I Die Stadt u. das Herzogtum. 183 v. Chr. mit ¶Modena zur röm. Kolonie erhoben, v. Attila 452 verwüſtet, v. Theodorich 493 neubefeſtigt, gelangte P. unter byzant. Herrſchaft (539/69) zu neuer Blüte (daher Chryſopolis gen.), fiel dann an die Langobarden, 773 an das fränk.-dtſche Reich u. ſchloß ſich 1167 dem lombard. Städtebund an. 1306 kam P. an die Signorie des Giberto da Correggio, 1346 an Mailand (Visconti, dann Sforza), wurde 1499 v. den Franzoſen beſetzt, 1512 von Julius II dem Kirchenſtaat einverleibt. Paul III bildete aus P. u. Piacenza ein erbl. Herzogtum u. verlieh es 1545 ſeinem Sohn Pierluigi ¶Farneſe, bei deſſen Nachkommen es bis z. Erlöſchen des Mannesſtammes (1731) verblieb. Mit d. Erben, Infant Don Carlos, kam es 1731 an das Haus der ſpan. Bourbonen (nur 1735/48 gehörte es zu Öſterreich), wurde 1802 v. Napoleon eingezogen u. im Pariſer u. Wiener Frieden ſr Gemahlin Marie Luiſe zugeteilt, nach deren Tod (1847) es an die Bourbonen (Karl II, Hzg v. Lucca) zurückfiel, die es 18.3.1860 an Italien verloren. — II. Die Univerſität. 1272 lehrten bereits in P. die berühmten Juriſten Albert Galeottus u. Gilio Miliduxii (Denifle I, 230), indes gilt als eigentl. Gründungsjahr der Hochſchule erſt 1512. Ferdinand Bourbon (1765/1802) hob ihr Anſehen derart, daß ſie der Stadt den Beinamen Novella Atene einbrachte. Sie zählt (1907/8) 663 Hörer, die kgl. Biblioth. Palatina (1908) 303836 Druckbde, 3000 Inkun., 4770 Hſſ (davon 1377 hebr.). — III. Als Bistum erſcheint P. erſt im letzten Drittel des 4. Jh unter P. Damaſus I, der auf der röm. Synode von 378 den Biſch. Urbanus als Arianer u. Anhänger des Urſinus abſetzte (vgl. G. Mercati in Studi e documenti di storia e diritto 23 [1902], 3 ff.; F. Magani, Il più antico vescovo di P. [P. 1902]). Unter den Biſchöfen des MA ragen hervor ¶Cadalous (1045/72; vgl. jetzt noch D. Munerati, Sulle origini dell' antipapa C., in Riv. di scienze stor. 1906 I, 277 ff. 342 ff.), u. der hl. Kard. ¶Bernhard degli Uberti (1106/33; vgl. AnBoll 26 [1907], 136. 360 f.); v. den ſpäteren Biſchöfen ſeien genannt Aleſſandro I Farneſe (1509/16), der nachmal. P. ¶Paul III, u. ſ. Neffe Aleſſandro II ¶Farneſe (1534/5). — Das Bistum war urſpr. Suffr. v. Mailand, dann v. Ravenna (vgl. Groner 18), wurde 1582 v. Gregor XIII Bologna, v. Pius VII kurze Zeit Genua u. dann unmittelbar dem Hl. Stuhl unterſtellt; es zählt (1909) 232 913 Kath., 306 Pfarr., 436 Kirchen u. Kap., 456 Welt-, 84 Ordenspr., 10 Männer-, 18 Frauenkl. — Das Franz Xaver-Seminar für auswärt. Miſſionen in P. verſieht die 1906 err. Apoſt. Präf. Weſt-¶Honan. — IV. Lit. Quellen (verzeichnet bei Potth. II², 1713) zT. geſammelt in Monum. hist. ad prov. Parm. et Placentinam pertinentia (3 Bde in 10 Tln, P. 1855/69). Hauptw. zur Geſch. der Stadt u. des Hzgt.: J. Affò, Storia della città di P. (4 Bde, P. 1792/4), fortgeſ. v. A. Pezzana (5 Bde, P. 1837/59) u. U. Benaſſi (6 Bde, P. 1899/1908). Affò, Memorie degli scrittori e letterati Parm. (5 Bde, P. 1789/97), fortgeſ. v. Pezzana (2 Bde in 3 Tln, P. 1825/33). G. Coggiola, I Farnesi e il ducato di P. e Piacenza durante il Pontificato di Paolo IV (I, P. 1905). Archivio stor. per le prov. Parmensi (P. 1892 ff.). Über Bistum 2c.: F. **Bordonus**, Thesaurus eccl. Parm. (P. 1671). G. Allodi, Ser. cronol. dei vescovi (2 Bde, 1854/7). S. Lottici u. G. Sitti, Bibliogr. generale per la storia Parmense (P. 1904). [*d.*]

Parocchi, Lucido Maria, Kard., * 13. 8. 1833 zu Mantua, † 15. 1. 1903 zu Rom; Prieſter 1856, in Lehramt u. Seelſorge tätig, dann 1871 Biſch. v. Pavia, 1877 Erzb. v. Bologna u. 22. 6. Kardinal. Wegen ſtarker Differenzen mit der Regierung mußte er 1878 Bologna verlaſſen, wurde 1884 Kardinalvikar in Rom. Leo XIII entfernte den gelehrteſten aller damal. Kardinäle 1899 v. dieſem Poſten u. machte ihn zum Vizekanzler u. Sekretär der Inquiſition. P. entfaltete auf allen Gebieten eine überaus tiefgrabende Tätigkeit, wobei ihn ein geradezu eiſernes Gedächtnis unterſtützte. Glänzendſter Redner u. unermüdl. Leſer der neueſten wiſſenſchaftl. Lit., vermochte er jedem Rede u. Antwort zu ſtehen. Seinem Wiſſen u. ſn Fähigkeiten entſprechen ſ. ſpärl. Publikationen nicht. Er war Mitgl. zahlr. Kongregationen u. Vorſitzender u. Mitgl. mehrerer Kommiſſionen, Protektor vieler Dutzende von Orden, Kongregationen 2c. Pmb.

Parochianen = Pfarrkinder.

Parochianismus, ein kirchenrechtl. Syſtem, das die Stellung des Pfarrers im göttl. (nicht nur im kirchl.) Rechte begründet ſieht. Dagegen Pius VI: Auctorem fidei prop. 9 u. 10. — Scherer I, 630¹¹. Hil.

Paros, ehem. Biſt. auf der gleichnam. Zykladeninſel, gewöhnl. mit dem Erzbiſt. ¶Naxos vereinigt, daher auch Paronaxien. dioec. genannt. — **Gams 448.** C. E.

Parrenin, Domin., SJ (ſeit 1. 9. 1685), Miſſionär, * 1. 9. 1665 in Ruſſey (Doubs), † 29. 9. 1741 in Peking. Wurde 1698 nach China geſchickt. Kaiſer Kanghi erkannte ſogleich ſeine hervorr. Geiſtesgaben u. gab ihm Lehrer zur Erlernung des Chineſiſchen u. der Mandſchuſprache. 20 J. war er Reiſebegleiter des Kaiſers. Bei den Grenzſtreitigkeiten zw. China u. Rußl. war er Vermittler u. redig. in Lat. u. Mandſchu einen beiden Teilen vorteilh. Vertrag. Während der Chriſtenverfolgung nach Kanghis Tode durfte P. am Hofe bleiben. Als die Verfolgung mehr nachließ, widmete er ſich dem Unterricht der Neubekehrten bis z. Tode. Die lit. Tätigkeit P.s als Lexikograph u. Überſetzer ſichert ihm ein ehrenv. Andenken unter den Sinologen ſ. Ordens. Ein chineſ. Wörterbuch von ihm wird zu Moskau als eine der wertvollſten Hſſ in der Bibl. für ausw. Angelegenheiten aufbewahrt. Intereſſ. Briefe P.s im Weltbott v. P. Stöcklein. — Dahlmann 46 f. Sommerv. VI, 284/90. G. G.

Parſismus, die Religion u. Weltanſchauung des perſ. Volkes im Altertum u. eines Reſtes desſelben (der Gebern) bis zur Gegenwart. Die relig. Literatur der Perſer ſchreibt dieſe Religion der Reformtätigkeit des Zarathuſtra (griech. Zoroaſter, neuperſ. Zarduſcht, armen. Zerdaſcht) zu. Dieſer gilt als Sohn des Puruſchaspa u. iſt nach perſ. Überlieferung zu Ragha in Medien geboren, alſo nicht Perſer. Seine erſte Tätigkeit entfaltete er in Oſtiran (Baktrien). Die Zeit ſ. Auftretens iſt unſicher. Die Überlieferung nennt König Vitaspa als ſ. Beſchützer. Spätere relig. Berichte bedenken Z. mit Attributen, die dem Gewittergott zukommen, ſo daß ſ. hiſtor. Exiſtenz ſchon überhaupt bezweifelt wurde. Die älteſten Gathas aber ſchildern ihn ganz als Menſchen. Bei den Griechen verſetzen ihn Hermippos, Theopomp u. Eudoxos in die Zeit zw. 6000 u. 5000 v. Chr., ſpätere machen ihn zum Zeitgenoſſen der Nino u. Semiramis, ſetzen das 9. bis 8. Jh für ihn an, Ammianus Marcellinus die Zeit des Darius. Vitaspa könnte dann Hydaspes ſein. In der Saſſanidenzeit konnte man keine 1000 J. ſeit ſ. Auftreten verfloſſen denken, weil im Syſtem jener Zeit nach 1000 J. ein neuer Prophet hätte auftreten ſollen. Die Perſer der Achämenidenzeit haben ſchon die Religion des Z., ohne daß die ſittl.-kult. Geſetze des Vendidad, welche die Beerdigung der Toten verbieten, in ſtrenger Geltung erſcheinen. Die Anbequemung des Kyros u. Kambyſes an den Polytheismus anderer Länder iſt wohl polit. Rückſicht, teilweiſe auch vorſicht. Berichterſtattung der Prieſter dieſer Länder. Von Darius wird Gott ganz nach Vorſchrift des Z. verherrlicht. Z.s Religion verdrängte eine der indiſchen nahe verwandte polytheiſt. Religion durch einen dualiſtiſch gefärbten Gotteskult. Ahuramazda (ſ. Ormuzd) iſt Gott, Schöpfer, ein perſönl. lebendiger Gott, der Urheber, Hüter u. Rächer der ſittl. Ordnung. Die Unmöglichkeit, das Böſe als Wirkung des guten Gottes zu verſtehen, führt dazu, ihm zur Seite den Angromanyus als Urheber des Böſen, als böſes Prinzip, zu ſtellen, das aber nicht Ahuramazda gleichwertig iſt u. zuletzt die Herrſchaft verliert. Unter Ormuzd ſtehen die Ameſchaſpentas (Unſterbliche Heilige), eine theogone Entfaltung des göttl. Weſens. Auf ſie folgen im Rang die Jazatas (Verehrungswürdige), darunter Göttergeſtalten wie ¶Mithra. Die Frawaſchi ſind die Schutzgeiſter der einzelnen guten Weſen. Das böſe Weſen hat als ſolche Geiſter die devas zur Seite. Das Haoma (vgl. ind. Soma) iſt der relig. Trank. Derſelbe gibt als gelber Trank (aus beſtimmten Bergpflanzen gewonnen) Geſundheit, Kraft, Licht; als weißer verleiht er den Leibern in der Auferſtehung Unſterblichkeit. Die Sittenlehre ſteht ſehr hoch (Ausnahme die Geſchwiſterehe), beſ. betont wurden Reinheit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Gehorſam, gute Gedanken, Worte, Taten. Die Ehe war unauflöslich. Im Kult nimmt neben der Verehrung der Elemente überhaupt die des Feuers eine bevorzugte Stellung ein. In ſpäterer Zeit wurden zahlr. Feuertempel errichtet; blutige u. unblutige Opfer (Brot, Körner, Blumen, Früchte) ehrten die Gottheit. Die Opfertiere durften nicht am Feuer verzehrt werden. Die Entheiligung der Elemente zu verhüten, wurden die Leichen nicht beerdigt, ſondern auf Bergeshöhen, ſpäter auf Totentürmen (dakhma) den Raubtieren ausgeſetzt. — Die Eroberung Perſiens durch die mohamm. Araber ſtürzte mit den Saſſaniden auch den Zoroaſtrismus als perſ. Landesreligion. Nur in Tabariſtan u. vereinzelt in Kerman u. Yezd, dann durch Auswanderung bekenntnistreuer Perſer nach Indien erhielt er ſich u. zählt in Perſien noch etwa 8000, in Indien (beſ. Bombay) etwa 80/90 000 Bekenner. Eine Annäherung an den Islam blieb nicht aus. Die relig. Sprache der heut. Perſer iſt noch die alte „Zend"-Sprache, in der ſie ohne eigentliches Verſtändnis beten. Eine liberale Richtung ſuchte alte Gebräuche (Waſchen mit Kuhurin) abzuſchaffen. Über die ältere Lit. ſ. Aveſta u. Ormuzd. Neuere relig. Werke ſind die neuperſ. Rivaiet, das Buch Ulemai Islam u. Deſatir. Vgl. Doſabhai Framji Karaka, History of the Parsis (2 Bde, Lond. 1884). F. M. Müller, Eſſays I (1869), beſ. 144/61. Orelli, Allg. Religionsgeſch. (1899). Chantepie de la Sauſſaye II (1889), 1/56. [S. Weber.]

Parſons (Pearſons), Robert, SJ (ſeit 1575), * 24. 6. 1546 zu Nether-Stowey (Somerſetſhire), † 15. 4. 1610 im engl. Kolleg in Rom. War Fellow in Oxford, ging

1574 nach Löwen u. von da nach Padua z. Studium der Medizin; beſuchte Rom, wo er 1575 konvertierte u. Jeſuit wurde, reiſte mit ¶Campion 1580 nach England u. landete ſelbſt allein heimlich als Soldat in Dover. Unermüdl. unter fortwährenden Gefahren übte er die Seelſorge unter den verfolgten Kath. u. bekehrte viele Abgefallene. Die Hinrichtung Campions veranlaßte ihn, 1581 nach der Normandie zu gehen. Später kam er nach Rom, 1588 nach Spanien, dann nach Portugal, endlich wieder nach Rom. Durch ſ. Seelſorgstätigkeit, ſ. Kontrovers- u. Erbauungsſchriften, ſ. Leitung des engl. Kollegs in Rom u. der engl. Miſſion, durch Gründung neuer Miſſionsſem. in Spanien, Frankr., Deutſchl., hat P. viel zur Erhaltung des kath. Glaubens in Engl. beigetragen. P.s polit. Tätigkeit wurde vielf. getadelt; gg. den v. A. Thiernay erhobenen Vorwurf der Unaufrichtigkeit wurde er verteidigt in A Series of Letters from the Tablet . . . (Clitheroe 1850). Sehr zahlr. ſind ſ. meiſt engl. anonym erſch. Schriften, darunter A brief Discours ... why Cathol. refuse to goe to Church (Doway 1580); De persecutione anglicana libellus (Rom 1582); The Book of Resolution or Christian Directory (Rouen 1583, bis ins 19. Jh oft gedr. u. mehrf. überſ., auch verändert v. Prot. nachgedr.); Elisab. Reginae ... in Catholicos edictum (Lyon 1593); A Conference about the Next Success to the Crowne of Ingl. (o. O. 1594); A Temperate Ward-Word to the . . . Wach-Word of Sir Fr. Hastinges (o. O. 1599); A Treatise of three Conversions of Engl. from Paganisme (o. O. 1603 f.); A Treatise tending to Mitigation tovvardes Cath. in Engl. (o. O. 1607). — Briefe aus den Jahren 1580/1610 in H. More, Hist. missionis Anglicanae SJ (St-Omer 1660); Dodd, Church History of Engl. (Lond. 1839); Th. Fr. Knox, The Letters and Memorials of W. Card. Allen (ebd. 1882). Biogr. in Christian Directory (Dublin 1682); die prot. Biogr. P.s in T. James's Jesuits Downefall (Oxf. 1612) ‚is a worthless compilation' (T. G. Law im DnBi 43, 418). — Sotwel 725/7. Sommerv. VI, 292/316. DnBi 43, 411/8. [L. G.]

Parthenius, hl., * zu Miletopolis auf d. Helleſpont, mit 18 J. Prieſter u. Wundertäter, ſpäter Biſch. v. Lampſakus (4. Jh). Batiffol nennt ihn in RQS 6 (1892), 35 ff. u. 7 (1893), 298 ff. einen materiellen Semiarianer; dagegen AnBoll 12 (1893), 75. — BHG 100. As Febr. II^3, 37 ss. Mg 114, 1348 ss. Hs. K.

Partikularſynode, ſ. Konzil.

Paruſie (Erſcheinung, Ankunft) bedeutet gewöhnl. ſchlechthin die zweite Ankunft od. Wiederkunft Chriſti (vgl. Mt 24, 3), obwohl die Kirchenväter ſchon ſeit Juſtin zw. 1. u. 2. P. des Herrn unterſcheiden. Daß Chriſtus einſt wiederkommen werde u. zwar zum Zwecke des allg. ¶Gerichtes, iſt eine der fundamentalſten u. bedeutungsvollſten Lehren des Chriſtentums. Der Herr ſelbſt redet vom künft. Gericht über Jeruſ. oft ſo, daß es als Vorbote u. Beweis für ſ. Kommen zum Weltgericht erſcheint (Mt 10, 23; 16, 27 f.; 24, 3 ff. 27. 30 ff.); er ſagt ſ. 2. Ankunft direkt voraus (Mt 25, 31 f.; 26, 64) u. redet vom Tage desſelben als von ſeinem Tage (Lk 17, 24 u. ö.) od. jenem Tage (Mk 13, 32), dem jüngſten Tage (Jo 6, 39. 40 u. ö.). Die Apoſtel tragen die Wiederkunft Chriſti als einen Grundartikel der chriſtl. Lehre vor (AG 1, 11; 3, 19 ff.; 1 Kor 1, 8; 3, 13; 4, 5; 5, 5; 15, 23; 2 Kor 1, 14; Kol 3, 4; Phil 1, 6; 1 Theſſ 4, 15; 5, 2; 2 Theſſ 1, 7; 2, 8; 1 Tim 6, 14; 2 Tim 4, 18; Tit 2, 13; Hebr 1, 6; Jak 5, 7 f.; 1 Pt 4, 13; 2 Pt 3, 4. 10). Der Wiederkunft Chriſti werden beſtimmte Zeichen vorhergehen, ſo die Verkündigung des Evangeliums bei allen Völkern der Erde (Mt 24, 14; Mk 13, 10), die Bekehrung des jüd. Volkes (Rö 11), das Wiederauftreten des Henoch u. Elias (vgl. Mal 4, 5/6; Sir 48, 9/10; Mt 17, 11; Apk 11), ein großer Abfall vom chriſtl. Glauben u. Leben (Mt 24, 4 ff.; Lk 17, 26 ff.; 18, 8; 2 Theſſ 2, 3 ff. u. a.), das Auftreten u. Wirken des ¶Antichriſts (2 Theſſ 2; 1 Jo 2, 18. 22; 4, 1/3; 2 Jo 7), große Umwälzungen in der Menſchenwelt u. große Erſchütterungen u. außerordentl. Kataſtrophen in der äußern Natur (Mt 24; Mk 13; Lk 21). Zuletzt wird das Zeichen des Menſchenſohnes am Himmel erſcheinen (Mt 24, 30). Der Herr wird kommen mit großer Kraft u. Herrlichkeit (Mt 24, 30), in der Glorie ſ. Vaters (Mt 16, 27), in ſ. eigenen Glorie (Mt 25, 31 u. ö.), auf den Wolken des Himmels (Mt 24, 30), umgeben v. der ganzen Schar heiliger Engel (Mt 16, 27; 24, 31), die er ſenden wird mit der Poſaune mächt. Schalles (Mt 24, 31; 1 Kor 15, 52; 1 Theſſ 4, 15). Den Zeitpunkt ſr P. hat Chriſtus abſichtl. unbeſtimmt gelaſſen (Mt 24, 36. 42. 44. 50; Mk 13, 32; AG 1, 7). Die Behauptung, er habe dieſen Zeitpunkt ſelber nicht gewußt od. ſich in der Erwartung einer bald. Wiederkunft geirrt, iſt eine rationaliſt. u. moderniſt. Häreſie, die meiſt mit der Leugnung ſeiner wahren Gottheit verbunden iſt (Syllab. Pii X. prop. 32—35). Die Apoſtel bezeichnen die Zeit der Wiederkunft Chriſti ebenſ. als ungewiß (1 Theſſ 5, 1 ff.; 2 Theſſ 2; 2 Pt 3; Apk 3, 3; 16, 15); mögen ſie auch für ihre Perſon zeitweilig e. baldige P. des Herrn für möglich gehalten u. erwartet haben, ſo haben ſie doch nie deren nahes Bevorſtehen als Offenbarungslehre verkündet. Ähnlich ſind die Väter u. Theologen zu beurteilen. Wenn manche hiefür einen beſtimmten Zeitpunkt angaben, wenn es in allen Jhh häret. Richtungen gab, die eine bald. Wiederkunft des Herrn als Glaubenslehre vortrugen, ſo gingen ſie hinaus über die einſchläg. Offenbarung u. wurden zumeiſt ſchon durch die Geſchichte ſelbſt des Irrtums überführt. — Cöleſt. Mayr, De secundo Christi adventu (Salzb. 1721). Bautz, Weltgericht u. Weltende (1886). Sigmund, Das Ende der Zeiten (1892). Tillmann, Die Wiederkunft Chriſti nach den paulin. Briefen, in BSt XIV 1/2 (1909). Atzberger, Chriſtl. Eſchatologie (1890); derſ., Geſch. der chriſtl. Eſchatologie (1896). Scheeben-Atzberger IV, § 20. Vgl. Gericht (Bd I, Sp. 1659 ff.) u. Chiliasmus (Bd I, Sp. 897 f.). [L. Atzberger.]

Parvi (Petit), 1) Guill., OP (ſeit 1480), * zu Montevillar (Normandie), † 8.12.1536 zu Senlis; 1498 Prof. in Paris, 16.2.1502 Dr der Sorbonne, Prior in Evreux u. Blois, 1507 Generalinquiſitor für Frankreich, 1509 Beichtvater Ludwigs XII, dann Franz' I, 1518 Biſch. v. Troyes, 1528 v. Senlis. Außer den krit. Neuausg. der Werke älterer Autoren wie des Durandus v. St Portiano (Par. 1508), des Sulpitius Severus (ebd. 1511) verf. er aszet. Schriften: Hortus fidei (ebd. 1537) u. La formation de l'homme (ebd. 1538). — MonOPHist IX, 67. SSOP II, 100 ss. — 2) Joh., ſ. Johannes Parvus (Bd II, Sp. 149). B. M. R.

Paſagier (Paſſagi[n]er, v. passagium = Wanderer), mittelalt. Sekte, tritt Ende des 12. Jh in Oberitalien auf. Ihre Lehre iſt ein Gemiſch v. Chriſtentum u. ebionit. Judentum: Haltung des moſ. Geſetzes (ohne Opfer) mit Beſchneidung u. Taufe, Sabbat u. Sonntag uſw. Chriſtus iſt das höchſte Geſchöpf. — Achéry I (1723), 211 ss. Muratori, Antiquitates ital. (Mail. 1739/43) V, 152. Hahn, Geſch. der Ketzer im MA III (1850). Molinier in Mém. de l'Acad. des sciences de Toulouse sér. VIII, vol. 10 (1888), 428/58. St. K.

Pascal, Blaiſe, Philoſ., * 19.6.1623 zu Clermont-Ferrand, † 19.8.1662 zu Paris; ungemein begabt u. frühreif, hervorr. Mathematiker u. Phyſiker, Erfinder einer Rechenmaſchine, Entdecker des ſog. P.ſchen Satzes, ſcharfſinn. Philoſoph (vgl. Nouriſon, P., physicien et philosophe, Par. 1885), klaſſiſcher Stiliſt, jedoch zu ſ. Unglück in theol. Fragen mangelhaft gebildet, daher ein Opfer des ¶Janſenismus u. deſſen leidenſchaftl. Verfechter. 1646 knüpfte er nähere Beziehungen zu den Janſeniſten v. ¶Port-Royal an u. lebte nach vorübergehendem Zerwürfniſſe ſelbſt einige Zeit in der Abtei (vgl. W. Clark, P. and the Port Royalists, Edinb. 1902). Vom 23.1.1656 an trat er zuerſt anonym, dann als Louis de Montalte in ſ. geiſtſprühenden, mit beißendem Witz in blendender Sprache geſchr. Lettres à un Provincial (ſpäter einfach Les Provinciales genannt, im ganzen 18) für die Janſeniſten auf, um durch Erregung der öffentl. Meinung eine Verurteilung ¶Arnaulds durch die Sorbonne zu verhindern. In dieſen Briefen ſchildert P. von ſ. Standpunkte aus Streitfrage u. Richter. Sein ausgeſprochener Zweck iſt es, auf alle Weiſe Arnaulds Gegner, zunächſt die Dominikaner, verächtl. zu machen. Bald wandte er ſich gg. die Jeſuiten u. verlegte zugleich den Kampf von ſ. dogmat. Schwerpunkt auf das Gebiet der Moral. Seine janſeniſt. Freunde lieferten ihm für ſ. Angriffe das Material. Da er es blindgläubig verwertete, mag er anfangs mehr unbewußt gg. die Wahrheit gefehlt haben. Später aber, nachdem die Responses des P. Nouet u. a. Gegenſchriften erſchienen waren, kämpfte er bewußt mit Entſtellungen u. Fälſchungen u. ſchuf ſo jenes Zerrbild der ¶Jeſuitenmoral, das den Gegnern des Ordens bis auf die Gegenwart trotz der klarſten Widerlegungen als willkommene Quelle dient. Völlig in die Enge getrieben, beſchloß P. im März 1657 ſ. Briefe. Kirche u. Staat erließen gg. ſie ſtrenge Verbote. Gleichwohl fanden ſie eine ungeheure Verbreitung. Auch in den Streitigkeiten anläßl. der Verwerfung des ‚Auguſtinus' v. Janſenius griff P. ein. Er geriet dabei in eine geradezu krankh. Erbitterung gg. den Papſt, von dem er an Chriſtus appellierte. Die aus ſ. Nachlaſſe hrsg. Pensées sur la religion ſtehen trotz mancher wertv. apologet. Beſtandteile u. ihres unerſchütterl. Feſthaltens an der Göttlichkeit des Chriſtentums doch auch ſo ſehr im Banne des Janſenismus, daß man ihrer nicht v. Herzen froh werden kann. — Geſ. Ausg. der Oeuvres in 3 Bdn, Par. 1887, neueſte u. beſte v. P. Boutroux u. L. Brunſchvicg ebd. 1908 ff. (bisher erſchienen die 3 Bde der 1. Serie). — Maynard (2 Bde, 1850); derſ., Les Provinciales (2 Bde, 1851). Bertrand (1891). Binet (^{4}1903). Sainte-Beuve, Port-Royal, Bd II/III (^{6}1901); ſämtl. Paris. Kreiten in StML Bd 42/45 u. 50. Reuſch II, 484 ff. V. Giraud (franz., Freiburg i. d. Sch. 1898). E. Boutroux (Par. 1900). A. Hatzfeld (ebd. 1901). E. Hagen, L'apologétique de P., in Rev. apologétique 1905, 413 ff. 485 ff. F. Strowski, P. et son temps (3 Bde, ebd. 1907 f.). E. Janſſens, La philosophie et l'apolog. de P. (Löwen 1906). Bornhauſen, Die Ethik P.s (1907). A. Köſter, Die Ethik P.s (Diſſ., Erlangen 1908). K. Weiß, A. de Escobar als Moraltheolog in P.s Beleuchtg u. im Lichte der Wahrheit (1908). Kl. Schlecht.

Pascendi dominici gregis, Rundſchreiben Pius' X vom 8. 9. 1907 ‚de modernistarum doctrinis', behandelt in 3 Teilen die Irrtümer, Urſachen u. Heilmittel des ¶Modernismus. Der Inhalt läßt ſich kurz alſo ſkizzieren: I. Irrtümer: Falſche Religionsphiloſophie, die ihre negative Wurzel im Agnoſtizismus, die poſitive in der Immanenzlehre hat, die Begriffe v. Glaube, Offenbarung, Religion, Dogma ꝛc. verkehrt u. v. unheilvollen Folgen iſt für das Verhältnis v. Glaube u. Wiſſen, Lehre von Kultus, Hl. Schrift, Inſpiration, Urſprung u. Natur der Kirche, Verhältnis v. Kirche u. Staat ꝛc. II. Moraliſche u. intellektuelle Urſachen: negative u. poſitive Kunſtgriffe der Moderniſten. III. Heilmittel: Vorſchriften über Studien u. Wahl der Lehrer für die Kleriker, Verbot des Leſens ſchlechter Bücher, Aufſtellung v. Diözeſanzenſoren u. Lehraufſichtsrat, 3jähr. eidl. Berichterſtattung der Biſchöfe nach Rom. In einem Motu proprio vom 18. 11. 1907 verhängt der Papſt die Exkommunikation l. s. über alle, welche Sätze verteidigen, die im Dekret Lamentabili sane exitu (3. 7. 1907) od. in der Enzyklika P. verworfen ſind. Dieſe Exkommunikation entſpricht dem Caput ‚Docentes' in der Konſtit. ¶Apostol. Sedis u. iſt dem Papſt einfach reſerviert. Daraus u. aus d. ganzen Tenor des Rundſchr. ergibt ſich, daß es ſich nicht um einen Erlaß ex cathedra handelt. [A. Gisler.]

Pascha od. Paſſah (aram. פסחא), das erſte der israel. Hauptfeſte, ſo genannt v. dem das Feſt einleitenden u. beherrſchenden P.lammopfer u. P.mahl. Während der 7täg. Feſtfeier durfte nur Ungeſäuertes (Mazzoth) gegeſſen werden, daher auch der Name ‚Mazzoth-Feſt' od. ‚Feſt des Ungeſäuerten' (Mt 14, 1 τὸ πάσχα καὶ τὰ ἄζυμα). Alle bibl. Berichte laſſen das Feſt zum Andenken an die Verſchonung der israel. Erſtgeburt beim Auszug aus Ägypten v. Gott unmittelbar eingeſetzt ſein (Ex 12). Der alte Name ‚Peſach' (פסח = ſchonend vorübergehen) hält dieſe Erinnerung feſt. Auch die ungeſäuerten Brote werden als Zeichen der angſtvollen Eile beim Auszug (Ex 12, 34) u. ‚Brot der Trübſal' (Dt 16, 3) erklärt. Am 2. Feſttag (16. Niſan) wurde entſprechend (Lev 23, 11/15) eine Erſtlingsgarbe (omer) v. der Gerſtenernte dem Herrn geopfert. — Neuere Kritiker (Wellhauſen u. a.) wollen in d. Feſte nur ein altes Dankfeſt mit Erſtlingsopfern v. der Herde u. Ernte ſehen, dem die Beziehung auf den Auszug ſpäter beigelegt wurde. Allein dieſe ohne jegl. poſitiven Beweis auftretende Annahme widerſpricht den geſchichtl. Quellen; es kommt hinzu, daß das P.lamm keine Erſtgeburt war, noch als ſolche behandelt wurde (Ex 22, 30). Nicht ausgeſchloſſen iſt indes, daß das P. ein älteres Erntedankfeſt in ſich aufgenommen (vgl. Ex 5, 1). — Der P.ritus hatte (auch in Ägypten), wie Bezeichnung (Ex 12, 26 f.; Nu 9, 7) u. Vorſchriften zeigen, eigentl. Opfercharakter u. war das wichtigſte, nicht unter andere Opfer eingereihte Opfer des AB; durch das Mahl erlangten alle einzelnen Volksgenoſſen (Familienopfer) Gemeinſchaft mit dem gnädigen Jahve. — Vorſchriften u. Zeremoniell für das P. werden beſ. Ex 12, 1 ff. (vgl. Lev 23, 5 ff.; Nu 28, 16 ff.; Dt 16, 1 ff.) ausführl. behandelt. Der Termin des Feſtes iſt der 14. des 1. Monats (Abib = Niſan); von den 7 Feſttagen, für die beſondere Opfer vorgeſehen waren, ſind der 1. (15. Niſan) u. 7. (21. Niſan) Hochfeiertage mit halber Sabbatruhe u. Verſammlung; das Feſt durfte nur am Heiligtum (Tempel), bei dem alle männl. Volksgenoſſen erſcheinen mußten (Wallfahrtsfeſt), gefeiert werden. — Das P.lamm (Scha od. Ziege) mußte männlich, ungef. jährig, fehlerlos ſein, am 10. Niſan abgeſondert, am 14. geſchlachtet werden, ſein Blut an Pfoſten u. Oberſchwelle der Haustüre mit einem Yſopſtengel geſtrichen werden. — Am P.mahl durften nur Beſchnittene u. mußten alle Israeliten unter Strafe der ‚Ausrottung aus d. Volke' (Nu 9, 13) teilnehmen (Frauen waren nicht verpflichtet, aber auch nicht ausgeſchloſſen); war die Zahl der Hausgenoſſen zu gering, ſo mußten Nachbarn geladen werden (zw. 10 u. 20 für 1 Lamm); für Verhinderte war ein Nach-P. im folgenden Monat (Nu 9, 9). Das gebratene (nicht gekochte) Lamm mußte eilig (reiſefertig), ganz, ohne Brechung der Beine, mit Ungeſäuertem u. bitteren Kräutern verzehrt, etwaige Überreſte davon verbrannt werden. Von dieſen Vorſchriften galten einige wohl nur für das erſte P. in Ägypten. Von ſpäteren Gewohnheiten (vgl. Trakt. Peſachim der Miſchna u. Fr. Delitzſch in Ztſchr. f. luth. Theol. u. Kirche 1855, 257 ff) ſeien die 4 (5) Feſtbecher erwähnt, zwiſchen deren Genuß die Oſterhaggada (Ex 12, 26 f.) u. die ſtückweiſe Abſingung des großen Hallel (Pſ 113/8) eingeſchoben wurde (vgl. Haneberg, Die relig. Altertümer der Bibel [^{2}1869], 630). — Die hervorr. Stellung des P. zur Zeit Chriſti iſt aus den Evang. erſichtlich. Wegen der ungeheuren Volksanſammlungen in Jeruſ. (Joſ., Bell. Jud. 6, 9, 3 [vgl. 2, 14, 3] ſpricht v. 256 500 Lämmern u. 2 700 000 Männern!) mußten die Römer polit. Vorkehrungen treffen (vgl. die Sitte der Freilaſſung Mt 27, 15). Das denkwürdigſte P. war das letzte von Chriſtus u. ſ. Apoſteln gefeierte (ſ. Abendmahl). Das P.lamm iſt Typus Chriſti (1 Ko 5, 7). Die Erfüllung des Typus wurde noch beſ. durch den Zeitpunkt des Opfertodes Chriſti u. die Verbindung des euchar. Mahles mit dem P. u. andere Umſtände (Jo 19, 36; vgl. Grimm, Leben Jeſu VI^2 [1903], 30 ff.; VII^2 [1905], 262 ff.) deutlich gemacht. — G. Bickell, Meſſe u. P. (1872). R. Schäfer, Das Paſſah-Mazzoth-Feſt (1900). J. Müller, Krit. Verſuch über Urſprung u. geſchichtl. Entwicklung des Peſach- u. Mazzoth-Feſtes (1883). Th. Schärf, Das gottesdienſtl. Jahr bei den Juden (1902), 9/35. RE XIV, 750/7. J. Riſius.

Pascha annotinum, ſ. Annotinum pascha.

Paschalis, Päpſte: 1) **P. I**, hl. (817/24), vorher Abt des St Stephankl. bei St Peter, 25. Jan. geweiht, am Tage nach d. Tode ¶Stephans IV, erneuerte mit K. Ludwig d. Fr. den alten Freundſchaftsbund u. erhielt das interpoliert erhaltene Pactum confirmationis (Sickel, Privilegium Ottos I [1883]; MG Capitul. reg. fr. I, 353), krönte 823 Ludwigs Sohn u. Mitkaiſer ¶Lothar in Rom. Als darauf 2 hohe päpſtl. Beamte, Anhänger der fränk. Partei, ermordet wurden, reinigte ſich P. v. der ihm vorgeworfenen Mitſchuld durch einen Eid vor den kaiſerl. Geſandten Ludwigs. Er bevollmächtigte Erzb. ¶Ebbo v. Reims zur Miſſion in Dänemark u. nahm ſich der v. K. Leo V verfolgten Bilderverehrer im Orient an. Beerdigt in der v. ihm erbauten Kirche der hl. Praxedis. Feſt 14. Mai. — LP II, 52 ss. Simſon, Ludwig d. Fr. I (1874). Jaffé I^2 318 ss.; II^2, 743. L. M. Hartmann, Geſch. Italiens III 1 (1908). — 2) **P. II** (1099—21. 1. 1118), wahrſch. aus Bleda bei Viterbo, Mönch, v. Gregor VII z. Kardinalprieſter erhoben, 13. 8. 1099 gewählt, 14. 8. geweiht, forderte zur Unterſtützung der Kreuzfahrer auf, die eben Jeruſalem erobert hatten (vgl. Hagenmeyer, Kreuzzugsbriefe [1901]; aber Nr. 23 iſt gefälſcht, ſ. Kehr in Qu. u. Forſch. aus ital. Archiven u. Bibl. 6 [1904], 316 ff.), wurde bekämpft vom Gegenpapſt Klemens III, deſſen Nachf. Theoderich, Albertus u. Maginulf (Silveſter IV) aber nichts mehr zu bedeuten hatten. Hielt 1102 eine Synode zu Rom, erneuerte das Inveſtiturverbot wie den Bann gg. Heinrich IV u. forderte deſſen Gegner zur Fortſetzung des Kampfes auf. Darauf antwortete ¶Sigebert v. Gembloux mit einer Streitſchrift gg. P. (MG Lib. de lite II, 451 ss.). Als Heinrich V gg. ſ. Vater auftrat, knüpfte P. mit ihm an u. entband ihn vom Eid, den er dem Vater geleiſtet, ſah ſich aber bald getäuſcht, da Heinrich rückſichtslos die Laieninveſtitur ausübte, u. mußte deshalb gg. ihn Stellung nehmen auf den Synoden v. Guaſtalla 1106, Troyes 1107, Lateran 1107, Benevent 1109. Verhandlungen mit königl. Geſandten zu Châlons u. Rom führten zu keiner Verſtändigung. Als Heinrich 1111 nach Rom zog, um ſich die Kaiſerkrone zu holen, ſchloß P. mit ihm zu Sutri ein Abkommen, wonach der König auf die Inveſtitur verzichten, der Papſt den Biſchöfen die Aufgabe der königl. Güter u. Rechte vorſchreiben wollte. Bei der Verleſung der Urkunden in der Peterskirche proteſtierten aber die deutſchen Biſchöfe u. Fürſten laut. Der König begehrte darauf ohne weiteres die Genehmigung der Inveſtitur u. ließ den Papſt, der dies abſchlug, am 12. Febr. gefangen nehmen. Schließlich gab der in Trevi gefangen gehaltene Papſt nach, bewilligte die Inveſtitur der ohne Simonie gewählten Biſchöfe u. Äbte u. krönte am 13. April Heinrich in St Peter. Auf der Lateranſynode v. 1112 nahm P. ſ. Zugeſtändniſſe als erpreßt zurück, ohne indes den Kaiſer zu bannen. Das letztere taten aber mehrere Legaten u. Synoden (Disputatio vel defensio Paschalis P. in MG Lib. de lite II, 658/66). P. ſelbſt hielt noch mehrere Synoden ab, zu Ceperano 1114, wo er den Normannenherzog Wilhelm mit Apulien u. Kalabrien belehnte, zu Troja 1115, wo er die Anerkennung des ¶Gottesfriedens bei den Normannen erwirkte, 1116 im Lateran. Nachdem er in Rom wegen der Wahl des Stadtpräfekten mehrere Kampfe zu beſtehen hatte, mußte er fliehen, als Heinrich wieder in Rom erſchien. — LP II. E. Franz (I, Bresl. Diſſ., 1877). Röskens, H. V u. P. (Diſſ., Eſſen 1885). Schum, Die Politik P.s gg. Heinrich i. J. 1112 (1877). Meyer v. Knonau, Heinr. IV u. V, Bd V/VII (1904/9). B. Monod, Essai sur les rapports de P. II ec Philippe Ier 1099/1108 (Par. 1907). — 3) **P. III**, Gegenpapſt, v. Friedrich I auf Betreiben ¶Rainalds v. Daſſel 22. 4. 1164 in Lucca nach d. Tode Viktors IV erhoben, vorher Biſch. Guido v. Crema u. Kardinal. Kanoniſierte Karl d. Gr., krönte 1167 das Kaiſerpaar in Rom, ſtarb dort 20. 8. 1168. — Gieſebrecht, Kaiſerzeit V u. VI (1888/95). [G. Schnürer.]

Paschalis Baylon, hl., Laienbruder OFM, * 16. 5. 1540 zu Torrehermoſa (Aragonien), † 17. 5. 1592 zu Villareal. Nach ſ. Geburtstag (Pfingſtſonntag = Pascua de Pentecosta) P. genannt; erhielt nach frommem Hirtenleben im Kloſter der Minderbrüder von der ſtrengern Obſervanz ULF v. Loreto zu Monforte 1564 das Ordensgewand. Mit Ausnahme einer i. J. 1570 in einer Ordensangelegenheit unternommenen größern Reiſe in die Bretagne mitten durch das für Katholiken infolge der calvin. Religionsſtürme gefährl. Frankreich verbrachte er ſ. Leben meiſt als Pförtner u. in beſcheidenen Dienſtleiſtungen in verſch. Klöſtern ſ. Ordens. Schlichte Demut, außergewöhnl. Bußgeiſt, herzliche Nächſtenliebe, glühende Gottesliebe, ein beſ. durch ſ. zarte Andacht zum hlſt. Altarsſakrament reich entfaltetes, ſelbſt mit Wundergabe begnadigtes Gebetsleben umleuchtete ſ. Geſtalt. 1618 wurde er ſelig-, 1690 heiliggeſprochen; 1897 erklärte ihn Leo XIII zum Patron der euchariſt. Vereine u. Sakramentsbruderſchaften. Feſt 17. Mai. Über ſ. Schriften (nur aszet. Exzerpte) ſ. Groeteken im Kath. Seelſ. 17 (1905/6), 552/6 (vgl. Hag. Jahresb. f. 1904/6 [1908], 242 f.). Älteſte Biographien von ſ. ehem. Provinzial P. Juan Ximenez u. v. P. Chriſtoph d'Arta in As IV^3, 48/131. — Kirchhueber (München 1691; 1848 v. Sintzel u. 1902 [v. Götzeimann] neuhrsg.). Briganti (Neap. 1897). A. du Lys (Par. ^{2}1898, dtſch v. A. Müller 1902, ſchwache Arbeit; ſ. LH 40, 574 ff.). Beaufays (Namur ^{2}1903). A. de Porrentruy (Par. 1899; dtſch v. Schw. M. Paula [1903], erbaulich; ſ. ThR 2 [1903], 448 ff.). Olmi (Siena 1908). Neueſte, treffl. Biogr. v. Groeteken (1909); dort auch vollſtändige Überſicht über weitere gedr. u. ungedr. Lit. [H. B.]

Paschaſinus, Biſch. v. Lilybäum (jetzt Marſala in Sizilien), 1. Legat ¶Leos d. Gr. auf d. Konzil zu Chalcedon (451), übte u. a. maßgebenden Einfluß auf die Formulierung des Symbolums, proteſtierte in der 16. Sitzung gg. die in der 15. Sitzung beſchloſſ. Rangerhöhung v. Kſtpl. — Hefele II^2, 403 f. u. ö. Sdr.

Paschaſius, 1) röm. Diakon, hl., † nach 511; nach Gregor d. Gr., Dial. IV, 40 (Ml 77, 596 s.) Anhänger des Gegenpapſtes ¶Laurentius (498/505) u. Verf. einer verloren gegang. Schr. De Spiritu S. Eine Schrift mit gleichem Titel, die fälſchl. unter ſ. Namen ging, hat Engelbrecht dem ¶Fauſtus v. Reji zuerkannt (CSEL XXI, 101/58), doch vielleicht mit Unrecht (vgl. Bergmann, Dogmat. Schriften ... des Fauſtus [1898], 35/42). Ein Brief des P. an ¶Eugippius in CSEL IX 2, 68/70. Feſt 31. Mai. — As VII^3, 431 s. KL IX, 1551 f. Pfeilſchifter, Theoderich (1896), 95 f. — 2) Mönch v. **Dumio**, † gg. Ende des 6. Jh, überſetzte auf Anregung ſ. Abtes, des hl. ¶Martin v. Braga, eine Sammlung aszet. Ausſprüche oriental. Mönche aus d. Griech. (Verba seniorum = l. VII der Vitae Patrum v. Rosweyde). — Hurter I^3, 546. — [P. B.] — 3) **P. Radbertus**, OSB, hl., * um 786 zu Soiſſons, † 856 (um 860) im Kl. ¶Corbie; unter d. hl. Abt ¶Adalhard eingetreten, zunächſt Lehrer, 844 (?), obwohl nur Diakon, z. Abt gewählt, dankte 851 (?) ab u. lebte wieder ſ. Studien. Die wichtigſte ſr Schriften iſt De corpore et sanguine Domini, 831 verf., 844 überarbeitet u. Karl d. Kahlen gewidmet. Die Schrift hat nachmals in den ¶Abendmahlsſtreitigkeiten des 11. u. 16. Jh (vgl. Bd I, Sp. 11 f. u. Art. Berengar) eine Rolle geſpielt, indem ihr mit Unrecht die Einführung der Lehre v. der ¶Transſubſtantion u. andere Neuerungen zugeſchrieben wurden. P. ſagt darin, in der Euchariſtie ſei, wenn auch unter der Geſtalt des Brotes u. Weines, in Wahrheit das Fleiſch u. Blut Chriſti enthalten u. zwar ‚non alia plane caro, quam quae nata est de Maria et passa in cruce et resurrexit de sepulcro‘ (c. 1). Er ſtimmte durchaus mit der Kirchenlehre überein, wie namentl. Gerbert (P. ¶Sylveſter II) De corpore et sanguine Domini nachwies. Starken Widerſpruch fand er jedoch, weil er die Identität des hiſtor. u. des euchariſt. Chriſtus zu ſtark betonte, den Unterſchied der Erſcheinungsform zu wenig hervorhob u. — namentl. mit den erzählten Wunderberichten — eine grobſinnl., kapharnait. Auffaſſung zu begünſtigen ſchien. Deshalb traten ihm nicht nur Skotus ¶Eriugena, ſondern auch ¶Hrabanus Maurus u. ¶Ratramnus im 9. u. Abt ¶Heriger im 10. Jh entgegen. P. verteidigt ſich im Brief an Frudigar u. in ſ. Erklärung v. Mt c. 26. Weitere Schriften des P. ſind: Comment. in Matth. ll. 12, ‚das gelehrteſte Werk der Exegeſe vor der 2. Hälfte des 13. Jh‘ (vgl. Schönbach in Wiener Sitzgsber. 146 [1902/3] IV, 142/74), Expos. in Ps. 44 ll. 3, in Threnos ll. 5; 3 Bücher De fide, spe et caritate; 2 Bücher De partu virginis (früher dem hl. ¶Ildefons v. Toledo, ſeit Achery [XII, 1/27 = I^2, 44/52] dem P. zugeſchrieben), deren polem. Beziehung zu des ¶Ratramnus Liber de nativitate Christi unwahrſcheinlich; ferner Biogr. der Äbte ¶Adalhard u. ¶Wala; Passio Rufini et Valerii mart. Feſt 26. Apr. — Sämtl. Werke hrsg. v. Sirmond, Par. 1618; Ml 120. MG Poet. Lat. aev. Carol. III, I, 38/45. 746 s.; ebd. Ep. VI, 132 ss. AsB IV, II, 122/36. 567. Hausherr (1862). Choiſy (Thèse, Genf 1899). Sardemann, Der theol. Lehrgehalt der Schr. des P. (Diſſ., Marburg 1877). Joſ. Ernſt, Die Lehre des hl. P. v. der Euchariſtie (1896). Schnitzer, Berengar v. Tours (1890), 133 f. NA 4 (1879), 301/5; 12 (1887), 279. Götz, Die Abendmahlsfrage (1904), 3/10. 14. Ebert II, 230/44. ADB 27, 108/10. RE XVI, 394/402. J. Zeller.

Paſſaglia, Carlo, Dogmatiker, * 2. 5. 1812 zu Pieve San Paolo (bei Lucca), † 12. 3. 1887 in Turin. Seit 1827 SJ u. bald gefeierter Lehrer am röm. Kolleg, verließ 1858 den Orden, um die weltl. Herrſchaft des Papſtes zu bekämpfen, wurde 1861 Prof. der Moralphiloſ. an der Univ. Turin; ſtarb verſöhnt mit der Kirche. Schr.: De ecclesia Christi (3 Bde, Rom 1853/5); La vita di Gesù scritta da Renan discussa e confutata (2 Bde, Turin 1863 f.); Hauptwerk (mit Mitarbeitern): De immac. Deiparae … conceptu (3 Bde, Neapel 1854 f.). Analyſe ſ. bei Werner, Fr. Suarez I (1861), 385 ff. — Sommerv. VI, 332/6. [J. P.]

Paſſau (Passavia), 739 Bistum, 1217 Fürſtentum, 1803 ſäkulariſiert u. dem Kgr. Bayern einverleibt. Herausgewachſen aus einem etwa 200 n. Chr. gegr. röm. Lager (Castra Batava) gegenüber dem um 100 vor Chr. v. den Bojern erbauten Bojodurum, der heutigen Innſtadt, wurde P. bei der Ordnung der kirchl. Verhältniſſe Bayerns durch den hl. Bonifatius zum Biſchofsſitz beſtimmt u. Vivilo (bisher Biſch. v. Lorch?) als 1. Biſchof ernannt. Der Bistumsſprengel erſtreckte ſich v. den Mündungen der Salzach, der Iſar u. dem Urſprung des Großen Regens oſtwärts bis zur Enns, ſeit 796 auch über Öſterreich unter der Enns. Das Chriſtentum war in dieſes Gebiet mit der röm. Herrſchaft gedrungen. In Norikum (öſtl. v. Inn) erlitt 304 der hl. ¶Florian mit 40 Genoſſen den Martertod, im 5. Jh wirkte der hl. Abt ¶Severin, in Rhätien (weſtl. v. Inn) ebenſ. im 5. Jh der hl. ¶Valentin. Zur Zeit des hl. Severin (450/80) ſind Aſturis (Zeiſelmauer), Comagenis (Tulln), Fabianis (Mautern), Lauriacum (¶Lorch), Joviaco (Schlägen), Batavis (Paſſau) u. Quintanis (Künzing) chriſtl. Städte mit Kirchen u. Klerus, Biſchöfe in Lorch u. Fabianis. Durch die Einfälle der german. Völker wurde aber das Chriſtentum vielf. wieder vernichtet (Kerſchbaumer, Geſch. des Biſt. St Pölten I [1875], 1/130). In der Folge erſcheinen in Schenkungsurkunden dieſer Gegend die (Regionar-) Biſchöfe Erchanfried u. Otkar, wobei zugleich v. Vorgängern derſ. geſprochen wird, u. eine Kirche des hl. Stephan in Paſſau, die nachmal. Biſchofskirche (Edlbacher, Entwickl. des Beſitzſtandes der biſch. Kirche v. P. [1870], 16). Mit der Gründung des Bistums ſetzte auch die Errichtung zahlr. Klöſter bzw. Stifte ein: Niedernburg 738, Oſterhofen um 739, Niederaltaich 741, Mondſee 748, Kremsmünſter 777, Mattſee vor 784, Altenburg um 817, Altötting 876, Altmünſter um 890, Traunkirchen um 900, Melk 984. Biſchof ¶Hermanrich (866/74) machte eine Miſſionsreiſe zu den Bulgaren; Wiching, von P. Johann VIII 880 zum Biſchof v. ¶Neutra geweiht, war 15 Jahre in ¶Mähren, wurde 895 Vizekanzler bei K. Arnulf u. 899 Biſchof von P., aber wegen unerlaubten Stellentauſches noch 899 abgeſetzt. Unter ſ. Nachf. Richar beſchwerten ſich i. J. 900 die bayer. Biſchöfe bei Johann IX gg. die Errichtung der Hierarchie in Mähren, das, von P. aus miſſioniert, unter dieſes Bistum gehöre. Biſchof Gerhard (931/46) ſetzte einen Sylveſter als Biſchof in Mähren ein. Nach den Ungarnkriegen ſchickte Biſchof ¶Piligrim Miſſionäre nach Ungarn. Es folgte eine 2. Epoche von Kloſtergründungen: Ardagger (1049), Erla (1050), Aldersbach (ca. 1050), Suben (ca. 1050), Lambach (1056), Ranshofen (vor 1070), St Nikola (1074 durch Biſch. Altmann), Göttweig (1083), Reichersberg (1084), Vornbach (1104), Seitenſtetten (1109), Kloſterneuburg (1106), St Georgen (1112), Gleink (1125), Asbach (1127), Klein-Mariazell (1134), Heiligenkreuz (1135), Zwettl (1138), Baumgartenberg (1141), Waldhauſen (Säbnich, durch Otto v. Machland, 1141), Altenburg (1144), Wilhering (vor 1146), St Andreas an der Traiſen (durch Walter von Traisma, vor 1146), Geras (Eccl. Jerocensis, Jarrosensis, ca. 1150), Pernegg (Frauenkloſter zum vorigen, ca. 1165), Schottenkloſter zu Wien (1168), Schlägl (um 1200), Lilienfeld (1206), Herzogenburg (1244), Fürſtenzell (1274), St Salvator (1289), Engelszell (Engelhartzell, 1293), Mauerbach (von Friedr. dem Schönen, 1313), Gaming (1332), Schlierbach (Ziſterzienſerinnen 1355/1554, ſeit 1620 Ziſterzienſer), Säuſenſtein (1376), Vilshofen (durch Tuſchl v. Söldenau, 1376), Aggsbach (durch Heidenreich v. Meißau, 1380), Dürnſtein (Auguſtiner-Chorherrn 1410), Mattighofen (durch Hans u. Konrad v. Kuchler, 1432). Zu dieſen wirtſchaftlich bedeut. Klöſtern kamen noch viele Frauen- u. Mendikantenklöſter namentl. der Dominikaner u. Franziskaner, die teilw. noch im 15. Jh entſtanden infolge des Wirkens des hl. Joh. v. Capiſtrano. In der Reformation gingen namentl. Frauen- u. Bettelklöſter ein, in der Gegenreformation entſtanden Kapuziner- u. Jeſuitenniederlaſſungen. Manche begüterte Klöſter fielen der Säkulariſation, in Öſterreich unter Joſeph II, in Bayern der allgemeinen von 1803 zum Opfer. Aus P.s Sprengel wurden die Bistümer ¶Wien (1468), St ¶Pölten u. ¶Linz (1783) gebildet. — Unter den Biſchöfen ragt hervor der hl. ¶Altmann (1065/91) im Inveſtiturſtreit. Theobald (1172/90) machte mit ¶Tageno u. noch 5 Domherren den Kreuzzug Barbaroſſas mit; Wolfker (1191/1204) wird 1193 zuerſt Fürſt genannt, war mächtiger Parteigänger Philipps II gg. Otto v. Braunſchweig u. wurde 1204/18 Patr. v. Aquileja (Kalkoff [1882]; Zingerle, Reiſerechnungen Wolfgers [1877]); Otto v. Lonſtorf (1254/65) hielt bei Hochſtift u. Klöſtern auf Urkundenſammlg (Codex Lonstorfianus; Kohler [Progr., Burghauſen 1902]; U. Schmid [1903]). Nach Ausbildung der Fürſtengewalt verurſachten Bayern u. Öſterreich mehrfach zwieſpält. Biſchofswahlen, denen erbitterte Streitigkeiten u. Kriege folgten: ſo 1387/93, 1423/5, 1480/2 (Kard. Gg. Heßler [vgl. Hollweg, 1907] u. K. Friedrich III einerſeits, Friedr. Mauerkircher u. Hzg Georg d. Reiche v. Landshut anderſeits). Das Eindringen der Reformation in Öſterreich konnten Adminiſtrator Herzog Ernſt v. Bayern (1517/40), der feingebildete Wolfgang v. Salm (1540/55; vgl. Reichenberger [1902]), der gelehrte u. eifrige Urban v. Trennbach (1561/98) nicht verhindern. Darum griff man zu den Erzherzogen: Leopold I (1605/25), mehr Fürſt u. Soldat (vgl. Hurter, Geſch. K. Ferdinands II

Bd VI [1853], 343 ff.; Gindely, Rudolf II Bd II [1868], 164 ff.; Chrouſt, Briefe u. Akten z. Geſch. des Dreißigj. Krieges IX [1903]), Leopold II Wilhelm (1625/62), von außerordentl. Frömmigkeit, mehrf. kaiſerl. Feldherr gg. die Schweden. Es folgen nun durchweg öſterr. Adelige, darunter der muſterhafte Biſchof Joſeph I Dominikus, Graf v. Lamberg, Kardinal (1723/61). Er erreichte endlich für ſich u. ſ. Nachfolger die ſeit Jhh angeſtrebte Exemtion v. Salzburg. Bei der Säkulariſation 1803 fiel das Fürſtentum an Bayern, das Bistum verwaiſte durch den Wegzug des Fürſtbiſchofs Leopold IV Grafen v. Thun (1796/1826). Im bayer. Konkordat vom 5. 6. 1817 wurde P. neu organiſiert u. dem Erzbist. München u. Freiſing unterſtellt. Seitdem waren Oberhirten von P.: Karl Joſ. v. Riccabona (1826/39), Heinr. v. ¶Hofſtätter (1839/75), Joſ. Franz v. Weckert (1875/89), Antonius v. Thoma (1889, † 1897 als Erzb. v. München u. Freiſing), Michael v. ¶Rampf (1889/1901), Antonius v. Henle (1901/6) u. ſeit 1906 Sigismund Felix Frh. v. Ow-Felldorf. — Urkunden: MB XXVIII/XXXI. Urkundenbuch des Landes ob der Enns (9 Bde, 1852/1906). Urkundenbücher der öſterr. Klöſter in Fontes rer. Austriac. II. Abt. Diplomataria et acta Bd 21, 33, 51, 52, 55 u. a. — Biſchofsliſten: MGSS XIII, 361; XV, 1310; XXV, 617 ss. — Bruſchius, De Laureaco veteri (Baſel 1553). Hanſiz, Germania sacra I (Augsb. 1727). Buchinger, Geſch. des Fürſtent. P. (2 Bde, 1816/24). Lenz, Hiſt.-topogr. Beſchr. der Stadt P. (2 Bde, 1818 f.). Schöller, Die Biſchöfe v. P. (1844). Erhard, Geſch. der Stadt P. (2 Bde, 1862/4). Schrödl, Passavia sacra (1879). Das hiſtor. Alter der Diöz. P. (1880). Über P.er Geſchichtsſchreibung: Widemann in HJG 20 (1899), 346 ff. 640 ff.; 17 (1896), 497 ff.; Lang ebd. 265 ff.; Ratzinger ebd. 18 (1897), 603 ff. Otto in HpB 61 (1868), 535 ff. Die Diözeſanſynoden v. 1435, 37, 38, 70 bei Heller in ZkTh 14 (1890), 142 ff. 362 ff. 545 ff.; 17 (1893), 755 ff. Binterim, Deutſche Konzilien VII (1848), 372 ff. — **II. Statiſtiſches:** Das Bistum P. zählt 1909: 221 Pfarreien, 2 Expoſituren, 38 exponierte Kooperaturen, 63 Benefizien, 525 Welt- u. 66 Ordenspr., 353 742 Kath. Benediktiner v. St Ottilien ſind in Schweicklberg bei Vilshofen, Kapuziner in Altötting, Burghauſen, Mariahilf bei Paſſau, Neuötting; Redemptoriſten in Halbmeile; Benediktinerinnen in Tettenweis; Ziſterzienſerinnen in Thyrnau; Engliſche Fräulein in Altötting (mit 12 Filialen), Burghauſen (4 Filialen), Paſſau u. Freudenhain (14 Filialen). Die Armen Schulſchweſtern v. Notre-Dame haben 7, die Barmh. Schw. 18, die Niederbronner Schw. 2, die Mallersdorfer 25 Filialen. L. Schmöller.

Paſſauer Vertrag, geſchloſſen 1552 zw. dem verräter. Kurf. ¶Moriz v. Sachſen als Haupt der prot. Kriegsfürſten u. dem Kg ¶Ferdinand als Vertreter Karls V. In den Verhandlungen zu Linz (18. 4.) u. Paſſau (ſeit 27. 5. 1552) forderte Moriz Freilaſſung des Landgr. ¶Philipp v. Heſſen, Amneſtie für die kriegführenden u. ſchmalkald. Fürſten, Verzicht auf das ¶Interim, Vergleichung über die ſtritt. Religionsartikel auf einem Nationalkonzil od. Religionsgeſpräch, event. immerwährenden Frieden auch ohne Vergleichung (Einigung). Der Kaiſer genehmigte die erſten 3 Punkte, beſtand aber beharrl. auf der Vergleichung auf einem künft. Reichstag, u. Moriz unterſchrieb den kaiſerl. Friedensentwurf nach einem vergebl. Angriff auf Frankfurt am 2. 8. 1552 (der Kaiſer am 15. Aug.). — Druffel, Beiträge zur Reichsgeſch. III (1880). Barge (1893). Brandi in HZ 95 (1905), 206/64. Janſſen III^{14}, 690/7. W. Kühns, Zur Geſch. des P. V.s (1905). G. Bonwetſch, Geſch. des P. V.s (1907); vgl. zu den beiden letzteren DLZ 1908, 310 ff. L. Schmöller.

Paſſavanti, Jacopo, OP, hervorr. Kanzelredner, † 15 6. 1357 in ſ. Vaterſtadt Florenz. Als klaſſ. geſchrieben gilt das aſzet. Werk Lo specchio di vera penitenza (Florenz 1495, 1570, 1561 u. ö., Ven. 1586, beſte Ausgabe [lat. u. ital.] v. Polidori, Flor. ^{2}1863). — SSOPI, 645; II, 821. Teza (Padua 1903). B. M. R.

Paſſerat, Joſ. Amand, CSSR, ehrw., * 30. 4. 1772 zu Joinville (Champagne), † 30. 10. 1858 zu Tournai. Als ehem. Seminariſt u. Prieſterfreund eingekerkert, 1792 zum Kriegsdienſt genötigt, ſetzte P. als Flüchtling ſ. Studien 1794 zu Augsburg fort u. wurde 1796 zu Warſchau Redemptoriſt. Von ſm Obern, dem hl. ¶Klemens M. Hoffbauer, wegen ſ. Tugenden u. Fähigkeiten hochgeſchätzt u. in verantwortungsv. Ordensämtern verwendet, Rektor in Jeſtetten (1803/5), Babenhauſen (1805/7) u. in der Schweiz, ſeit 1820 in Wien Hoffbauers Nachf. im Amt des Generalvikars diesſeits der Alpen, leitete P., der das tätige Leben mit dem beſchaulichen (‚der große Beter‘) zu vereinen wußte, die Kongr. mit großem Erfolg (44 neue Häuſer gegr.). 1848 aus Wien vertrieben, legte er ſ. Amt nieder u. verlebte die letzten Jahre ſchwer leidend in Belgien. Seligſprechungsprozeß eingeleitet, vgl. Anal. eccles. 9 (1901), 353 ss. — Krebs (1894). Mader, Kongreg. des allerhlſt. Erlöſ. in Öſterr. (1887), 17 ff. [Hs. K.]

Paſſion bezeichnet im kirchl. Sprachgebrauch 1) das Leiden u. Sterben des Herrn; 2) den evangel. Bericht darüber u. ſpeziell den Vortrag desſelben in Leſung od. Geſang in der Meſſe des Palmſonntags, des Kardienstags, Karmittwochs u. Karfreitags (ſ. P.sgeſang); 3) Die Darſtellung d. Leidens Jeſu (ſ. P.sdarſtellungen); 4) Die Zeit, welche die Kirche ganz beſonders dem Gedächtnis u. der liturg. Feier des Leidens u. Sterbens Jeſu weiht, d. i. die 2 Wochen vor Oſtern (P.szeit), vom 5. Faſtenſonntag (P.sſonntag, Sonntag „Judica“) bis zum Oſtertag. — [M. B.] — **P.sdarſtellungen,** die Darſtellung der Szenen aus d. Leiden u. Sterben Chriſti. Die altchriſtl. Kunſt, die zunächſt eine eigene Scheu vor dem Gegenſtand bewahrte, führt in der Plaſtik ſeit d. 4. Jh dieſe Szenen in dramat. Anſchaulichkeit vor (Einzug in Jeruſ., Fußwaſchung, Judaskuß, Gefangennahme, Verhör vor Kaiphas u. Pilatus, Dornenkrönung u. Kreuztragung). Das MA ſtellte in tauſenden v. Werken aller Kunſtzweige dieſe Szenen dar, deren Zahl vom Einzug in Jeruſ. bis zur Himmelfahrt ſchon in den Bibeln aus otton. Zeit 20 überſteigt. Der Typus des Einzugs in Jeruſ. wurde bereits von der Sarkophagplaſtik feſt ausgeſtaltet u. erhielt ſich in roman. Zeit. Die Fußwaſchung, ebenf. in der chriſtl. Kunſt konzipiert u. in der ottoniſchen aufgenommen, iſt im ganzen ein Beſtandteil des P.szyklus; auch die moderne Kunſt (Madox Brown) ſtellt ſie häufig dar. Die Tempelreinigung iſt Gegenſtand der Darſtellung bei Dürer, Urs Graf u. a. Die Abſchiedsrede an die Jünger zeigt ſich auf der Altartafel in Aachen. Der Abſchied Chriſti v. ſ. Mutter findet ſich bei Dürer (Marienleben u. Kleine Paſſion), Altdorfer u. Burgkmair. Das Abendmahl hat die altchriſtl. Kunſt mit ſymbol. Mahlſzenen angedeutet. Seit d. 6. Jh mehren ſich die Darſtellungen de Abendmahlsfeier (Codex v. Roſſano, Rabula-Evangeliar im Anſchluß an das Moſaik v. S. Apollinare in Ravenna). Die byzant. Darſtellungen folgen in der Regel dem Matthäusevangelium, die abendländiſchen dem Johannesevangelium. Die Segnung von Kelch u. Brot findet ſich bei Dirk Bouts, die Darreichung des hl. Leibes, während der Kelch v. Mund zu Mund geht, auf Miniaturen u. in deutſchen Schnitzaltären. Mit der berühmteſten Darſtellung des Abendmahls hat ¶Leonardo das Refektorium v. Sta Maria delle Grazie in Mailand geſchmückt; unter ihrem Einfluß ſtehen ſeit d. 16. Jh mehr od. minder alle Darſtellungen des hl. Mahles. Der Ölberg begegnet uns in den Moſaiken v. S. Apollinare Nuovo in Ravenna, auf der goldenen Altartafel in Aachen, in St Moritz zu Naumburg (13. Jh); ſeit Mitte des 14. Jh löſt er ſich aus der Reihe der geſchloſſenen P.sbilder zu ſelbſtänd. Kompoſitionen in Stein. Die Gefangennahme wurde ſchon durch die altchriſtl. Kunſt behandelt, dann in den otton. Bibeln u. in zahlloſen Gemälden u. Stichen des 15. Jh; Chriſtus vor dem Richter u. die ſich daran anknüpfenden Szenen finden ſich auf den altchriſtl. Sarkophagen, an der Türe v. Sta Sabina in Rom, in Miniaturen; Chriſtus vor Pilatus, in der altchriſtl. Kunſt das Symbol der P., iſt auch auf der Hildesheimer Türe u. am Lettner in Naumburg dargeſtellt. Die ¶Geißelung tritt erſt im 10. Jh auf (Codex ¶Egberti, Aachener Altar), ſeit d. 12. Jh wird Chriſtus bis auf das Lendentuch entblößt. Die ¶Dornenkrönung u. Verſpottung iſt im weſentl. erſt nach d. Jahre 1000 nachweisbar; die klaſſ. Zeit für die Behandlung des Gegenſtandes beginnt erſt mit Giotto u. Duccio. Der Plaſtik u. Malerei des 15./18. Jh iſt die ¶Ecce-Homo-Darſtellg eigen. Die Kreuztragung wird auf Moſaiken u. Sarkophagen meiſt ſo behandelt, daß das Kreuz durch einen Mann vorausgetragen wird; dieſen Typ befolgen noch die otton. Bibeln. Seit d. Ende des 12. Jh trägt Chriſtus das Kreuz frei auf der Schulter; im Anfang des 16. Jh wird die Kreuzſchleppung zum figurenreichen Zug. Die Kreuzigung, in ihren Anfangsſtadien bereits im 5. u. 6. Jh nachweisbar, iſt das verbreitetſte Andachtsbild der Welt; es laſſen ſich zahlreiche, vielfach nachwirkende Typen feſtſtellen, jede Kunſtepoche bildete ihr Kunſtideal aus (ſ. Bd II, Sp. 501). Die Kreuzabnahme erſcheint zuerſt in Evangelienbüchern des 10. u. 11. Jh. Die ¶Beweinung begegnet uns zunächſt im 13. Jh in Italien, ſeit Mitte des 15. Jh, iſt ſie in der nord. Kunſt heimiſch. Die ¶Grablegung wird zuerſt in Hſſ des 10. u. 11. Jh geſchildert; weit über die Gotik hinaus wird der Vorwurf als ‚heiliges Grab‘ im ſüdl. u. weſtl. Deutſchland behandelt. Die Vorſtellung des ‚Schmerzensmannes‘ taucht im 14. Jh in der Kunſt auf. Chriſtus in der Vorhölle erſcheint auf Moſaiken des 8. u. 9. Jh, die ital. Renaiſſancekünſtler liebten die Szene nicht, dagegen erſcheint ſie bei Schongauer u. Dürer. P.szyklen fertigten Dürer, Schongauer, Israel v. Meckenem, Lukas van Leiden, beſ. aber bieten ſolche die ¶Kreuzwegdarſtellungen. — [F. Leitſchuh.]. — **P.sgeſang.** Die Leſung der Leidensgeſchichte des Herrn nahm von Anfang an in der Liturgie der Karwoche den hervorragendſten Platz ein. War die Lectio, nach d. Vorbild der Synagoge, in einer allen Anweſenden vernehmlichen, halb ſingenden Rezitation vorgetragen, ſo iſt für die P. um die Zeit des hl. Ambroſius u. Auguſtinus eine feierlichere Art bezeugt (Aug., Sermo 232, 1: nur Passio nach Matth.). In den älteſten liturg. Büchern ſind v. den Paſſionen nur die Worte Eli, Eli, lamma sabacthani, wie deren Überſetzung Deus etc. beſonders mit Tonzeichen verſehen; ſie haben auch eine eigene melodiſche Faſſung, während der Reſt im Leſeton vorgetragen wurde. Um den Lektor nicht zu ermüden, entſchloß man ſich bald, im Vortrag der P. mehrere Vorleſer abwechſeln zu laſſen; man unterſchied die Partie des Erzählers, Historicus, Chronista (heute mit C bezeichnet, wohl = Cantor), der Juden (heute mit S bezeichnet = Succentor oder Synagoga) u. des Heilandes (†). Damit war der Anlauf zu einem dramatiſierenden Vortrag genommen. Das iſt die noch heute übl. Art, die P. vorzutragen. Auch ſingen die 3 Vorleſer in verſch. Tonhöhen; die Lektionsformel kann dem 5. Kirchenton zugewieſen werden u. hält die Partie † ſich in der Tiefe, um die Tonika fa herum, C in der mittlern Lage der Oberquinte, S in der hohen der Oktave. Die Interpunktionsſtellen werden durch beſondere Kadenzen ausgezeichnet. Seit d. 15. Jh hat man die P. auch mehrſtimmig komponiert; doch ſingt man heute meiſt nur die Partien der Turba mehrſtimmig. — Thiéry, Études sur le chant grégorien (Brügge 1883), 588. Kienle, Choralſchule (^{3}1899), 83. W. Bäumker im KL IX, 1575/8. — **P.sſpiele,** ſ. Drama, Oſterſpiele u. Oberammergauer P. [P. Wagner.]

Paſſional, ‚das großartigſte Legendenwerk des MA‘ (ca. 100 000 Verſe), v. einem Prieſter am Ende des 13. Jh verf. Es enthält in 3 Abſchnitten: I. Leben Jeſu u. Mariä; II. Leben der Apoſtel u. Evangeliſten mit e. Anhang über den Erzengel Michael, Joh. d. Täufer u. Maria Magd. Dieſe 2 Abſchn. hrsg. v. Hahn, 1857; die Marienlegenden v. Pfeiffer, ^{2}1863; III. Leben der übr. Heiligen nach der Ordnung des Kirchenjahrs (hrsg. v. Köpke, 1852). Hauptquelle war die Goldene Legende des ¶Jakob v. Viraggio. Der hiſtor. Wert iſt gering, der poetiſche u. erbauliche meiſt bedeutend. — Fr. Wilhelm, Deutſche Legenden u. Legendare (1907). E. Tiedemann, P. u. Legenda aurea = Palaestra H. 87 (1909). Latzke, über die Proömien u. Epiloge zum mhd. P. (Progr., Korneuburg 1903). E. Schröder in ZfdA 49 (1908), 159 f. [M. B.]

Paſſionar (liber Passionarius, auch Paſſionale), liturg. Buch, das die Martyrerakten enthielt, die am Feſttage der Martyrer beim öffentl. Gottesdienſte verleſen wurden (Durandus, Rationale 6, 1). — Dufourcq, Le passionnaire occidental au VIIe siècle, in Mélanges d'archéol. et d'hist. 26 (1906), 27/65. Hil.

Paſſionei, Domenico, Kard. (ſeit 1738), * 2. 12. 1682 zu Foſſombrone, † 5. 7. 1761 zu Frascati; kam mit 13 Jahren nach Rom u. machte im Collegio Clementino tücht. Studien, beſond. auch in den oriental. Sprachen. 1706/8 weilte er in Paris, wo er mit Mabillon Freundſchaft ſchloß. 1709 war er im Auftrage Klemens' XI auf d. Friedenskongreß in Haag. 1712 in Utrecht, 1714 in Baden (Schweiz), wo er gg. den Frieden, weil den Katholiken nachteilig, proteſtierte. 1715 vermittelte er in Solothurn den Bund zw. Frankreich u. den kath. Schweizern. 1721 ward er Tit.-Erzb. v. Epheſus u. Nuntius in der Schweiz (vgl. ſ. Acta apost. legationis Helveticae, Zug 1729). Inf. Zwiſtigkeiten mit der Regierung verlegte er ſ. Sitz v. Luzern nach Altdorf. 1730 ward er Nuntius in Wien, wo er die Leichenrede auf Prinz Eugen hielt. 1738 wurde er Sekretär der Breven in Rom, 1755 Bibliothekar der Vatikana. Ein eifr. Bücherſammler, Freund der Gelehrten (zB. Winckelmanns), entſchiedener Gegner der Jeſuiten. Eine Vorliebe hatte er für die Franzoſen, ſympathiſierte auch mit den Janſeniſten. — Pfülf im KL IX, 1578/80. Galletti (Rom, 1762). v. Langefeld, P. als päpſtl. Legat in der Schweiz (1900). Gl. Mr.

Paſſioniſten (Clerici excalceati S. Crucis et Passionis D. N. J. Ch.), vom hl. ¶Paulus v. Kreuz († 1775) ſeit 1725 in Piemont (Monte Argentaro) für innere u. äußere Miſſion unter beſ. Betonung der Verehrung des Lebens u. Leidens Chriſti gegr., 1741, 1769 u. 1785 päpſtl. approbiert. Seit 1773 iſt Hauptkloſter SS. Giovanni e Paolo in Rom (M. Celio). Ein Mitgl. des Ordens, Gabr. Poſſenti v. d. Schmerzh. Mutter, wurde 1908 ſeliggeſprochen. Gegenwärtig (1907) zählen die P. ca. 2000 Mitgl. in 11 Provinzen u. 100 Niederlaſſ. in Italien, England, Belgien, Ver. Staaten, Mexiko, Argentinien, Spanien u. in den Miſſionen von Bulgarien (vgl. Nikopolis), in der Walachei (ſeit 1781) u. Auſtralien (ſeit 1843). Der General wird auf 6 Jahre, der Provinzial- u. Lokalobere auf 3 Jahre gewählt. — Der weibl. Zweig, die **Paſſioniſtinnen**, wurde in Italien 1819 v. Gräfin Magd. Caponi erneuert u. zählt in 3 Klöſtern (2 in Italien, eines in Belgien) ca. 70 Schw. In Italien beſtehen auch 3 Häuſer für ‚Tertiarierinnen‘ (ca. 100 Schw.), in England (Bolton) ſind ſeit 1850 ‚Schw. v. hl. Kreuz u. v. der Paſſion‘ auf Grund der Statuten der P. — Heimb. III^{2}, 309/13. Hil.

Paſſive Aſſiſtenz, ſ. Aſſiſtenz (Bd I, Sp. 874).

Paſto (Pastopolitan dioec.), Biſt. in Colombia, bis 1900 Suffr. v. Bogotá, ſeither v. Popayan, err. 10. 4. 1859. Pius X trennte 20. 12. 1904 davon die Apoſt. Präf. Caquetá ab. Das Biſt. P. zählt 1909 ca. 315 609 Kath., 68 Pfarr., 90 Welt- u. 23 Ordenspr., 133 Kirchen. M. B.

Paſtophorion (im Abendland Secretarium od. auch Secrarium genannt), ein Nebenraum am Chor od. Bema der altchriſtl. Kirche, manchmal wohl auch nur eine Apſide od. Chorniſche. Die morgenländ., beſ. ſyr.

Kirchen halten regelmäßig je ein P. in der Verlängerung der 2 Seitenſchiffe, das eine (gewöhnl. das linke) hieß Prothesis u. diente zur Aufbewahrung der Opfergaben des Volkes, das andere hieß ¶Diaconicum u. diente beſ. zur Aufbewahrung der hl. Gewänder, Gefäße u. Bücher. Das P. iſt der urſprüngl. Aufbewahrungsort der hl. Euchariſtie (Constitut. Apost. VIII, 13). — Kraus RE II, 588. Raible, Der Tabernakel (1908), 53 f. u. ö. M. B.

Paſtor, eine meiſt nur für den prot., in manchen Gegenden (beſ. am Rhein u. in Weſtf.) aber auch für den kath. Pfarrer übl. Bezeichnung, ſchon im MA gebräuchlich (ſ. H. Schäfer, Pfarrkirche ꝛc. [1903], 43 ff.).

Paſtor, 1) Gegner des ¶Priszillianismus im 5. Jh, nach der Chronik des ¶Hydatius 433 Biſchof in Galläcien, Verf. eines Libellus in modum symboli, den Gennadius (De vir. ill. 76) erwähnt mit Angabe v. Merkmalen, wonach dieſer Libellus jedenf. identiſch iſt mit der professio fidei der in ihrer Exiſtenz beſtrittenen (Künſtle 30 ff.) Synode v. Toledo 447. Text auch b. Denzinger^{10} n. 19. — Kattenbuſch, Apoſt. Symbol I (1894), 158. Morin in RBén 1893, 385/94; 1895, 388. Künſtle, Antipriscilliana (1905), 40 ff — [St. K.] — 2) hl., **Anachoret** u. Abt in der ſket. Wüſte im 4./5. Jh, wohl Schüler des hl. ¶Antonius, berühmt durch ſ. Lehrſtücke (in ¶Apophthegmata Patrum, bei Mg 65, 318 ss.; Rosweyde, Vitae Patrum [Antw. ^{2}1628], 563 u. 999 ss.; As Aug. VI^{3}, 25 ss. u. Jul. VI^{3}, 307 s.). — BHG 112. — [Hs. K.] — **P. Hermae,** ſ. Hermas.

Paſtoralbriefe heißen (zuerſt bei P. Anton 1753 [?], allgemeiner ſeit ca. 100 J., ſ. Zahn, Einl. I^{3} [1906], 447 A. 1) die 2 ¶Timotheus- u. der ¶Titusbrief, inſofern ſie die Adreſſaten als Oberhirten über die paſtorelle Tätigkeit in den chriſtl. Gemeinden, vor allem in lehramtl.-disziplinärer u. kirchl.-organiſator. Hinſicht zu inſtruieren ſuchen. Kurz u. gut charakteriſiert ihren Zweck ſchon das ¶Murator. Fragment: in ordinationem ecclesiasticae disciplinae u. Thomas (Ml 62, 454): quasi pastoralis regula. Am beſten paßt der Sondertitel auf 1 Tim. Zuweilen wird der Ausdruck auch v. den ſog. kath. ¶Briefen gebraucht. — Wohlenberg, Die P. (1906). James, The Genuineness and Authorship of the Pastoral Epistles (Lond. 1906). Fr. M.

Paſtorale, 1) Bezeichnung für den Hirtenſtab od. ¶Baculus (virga pastoralis) od. auch für einen Hirtenbrief (literae pastorales). — 2) in einigen niederländ. u. deutſchen Sprengeln ehemals übl. Bezeichnung für das pfarrl. Rituale (Agende). — 3) in der Muſik bezeichnet P. (= ‚Hirtenmuſik') das ſeit d. 13. Jh nachweisbare ‚Schäferſpiel' (idealiſierte Darſtellung des Hirtenlebens) mit ländlicher, dem Hirtenleben abgelauſchter Szenerie u. Muſik. Später wird das Wort allg. gebräuchlich für eine kleinere Oper. In der Kirche bürgerte ſich ebenfalls die Paſtoralmuſik ein u. zeitigte eine ganze Literatur, ſpez. an Weihnachten die ‚Paſtoralmeſſe' (meiſt mit Orgelpunkt u. oblig. Flöte im $^{6}/_{8}$-Takt), leider zum Nachteil der Liturgie. K. W.

Paſtoralkonferenzen (collationes, conferentiae cleri), regelmäßige, vom Dekan (Vikär) einberufene Klerusverſammlungen zur Beſprechung ſeelſorgl.-prakt. Fragen. Vorläufer derſelben waren die in kleinen Sprengeln häufiger abgehaltenen Diözeſanſynoden, in größeren Diözeſen die regelmäßigen capitula unter Vorſitz des Archidiakons od. Archipresbyters, die hauptſächl. disziplinären Zwecken, aber auch der Belehrung des Klerus dienten; vgl. Konz. v. London 1237, c. 2 (Hefele V^{2}, 1056). Von ihrer Abhaltungszeit am Beginn des Monats hießen ſie Kalenden (9 D 44; vgl. Art. Kalander, Bd II, Sp. 262). Die heutigen P. mit ihren moral-paſtoral-theol. Zwecken verdanken ihre Einrichtung dem hl. Karl Borom., der ſie auf der 1. Mailänder Synode (1565) für ſ. Sprengel einführte, ein Vorbild für Neapel (1699), Trier (1720), Avignon (1725), Fermo (1726), Embrun (1727) u. a., die ſie 1—4mal im Monat anordneten. Innozenz XIII (Apostolici ministerii vom 23. 5. 1723) ſchrieb ſie vor für Spanien, Benedikt XIII für Rom (1725). Pius IX ſchrieb an den öſterr.-ungar. Epiſkopat (Singulari vom 17. 5. 1856) darüber: ‚es ſollten, wo immer möglich, Kleruskonferenzen hauptſächl. über moraltheol. u. liturg. Fragen ſtattfinden, zu denen alle Prieſter verpflichtet u. gehalten wären, die ſchriftl. Bearbeitung der vom Biſchof beſtimmten Gegenſtände mitzubringen; darüber habe dann während einer feſtgeſetzten Zeit eine Beſprechung zu erfolgen, nach dem ein Prieſter einen Vortrag über die prieſterl. Pflichten gehalten habe' (ColLac VI, 1246). Dieſer päpſtl. Weiſung entſprachen die Prov.-Synoden v. Wien 1858 (VI, 6), Gran 1858 (VI, 3) u. Prag 1860 (I, 4; detaillierte Vorſchrift in Syn. dioec. 1863 c. 4); im gleichen Sinne die Synoden zu Köln 1860 (III, 36), Utrecht 1865 (IX, 3), die zweite v. Baltimore 1866. Kurz vorher gaben ähnl. Beſtimmungen ital., franz., auſtral. (1844) u. iriſche (1817 u. 1858) Prov.-Synoden. Doch wurden die näheren Vorſchriften bezügl. der Zahl u. Art der Veranſtaltung (hl. Meſſe, Exhorte, ſchriftl. Ausarbeitung durch alle jüngeren Prieſter) der ſo nützl. P. nicht überall durchgeführt; in den roman. Ländern finden ſie häufiger (6—12mal), in Deutſchl. u. Öſterr. 1—4mal jährl. ſtatt. — ColLac I (s. v. conferentiae), II/VI (s. v. collatio). Hll.

Paſtoralmedizin, jene Zweigdisziplin der ¶Paſtoraltheologie, welche die Anwendung ſicherer Ergebniſſe der Naturwiſſenſchaften, insbeſ. der Medizin, auf Fragen der Moral- u. Paſtoraltheologie behandelt. Ihr Umfang wird bei den verſch. Autoren verſchieden weit gezogen; während ältere Autoren, wie Cangiamila in ſ. Embryologia sacra sive de officio sacerdotum, medicorum et aliorum circa aeternam parvulorum in utero existentium salutem (Palermo 1758, dtſch bearbeitet v. Knapp, Theologie u. Geburtshilfe, Prag 1908) ein ſpezielles Gebiet behandelten od., wie Bering (^{2}1835), Britzger (^{2}1859), Macher (^{4}1860), hauptſächl. die ſubſidiäre Ausübung der Medizin durch den Seelſorger im Auge haben, behandeln neuere Autoren vorwiegend die für die Ausſpendung der Sakramente, das Faſtengebot, die Eheſchließung, ſeelſorgerl. Fürſorge f. Kranke u. Sterbende in Betracht kommenden körperl. Zuſtände u. Erſcheinungen, zuweilen auch die Diätetik des Prieſter- u. Seelſorgerlebens (vgl. Gaſſert, Arbeit u. Leben des kath. Klerikers, 1902). Bekannte Lehrbücher v. Stöhr (^{4}1900 v. Kannamüller), Capellmann (^{15}1907 v. Bergmann), Olfers (^{2}1893), Marx (1894), Antonelli (lat., 3 Bde, Rom ^{2}1909). Hll.

Paſtoraltheologie, nebſt dem ¶Kirchenrecht (Bd II, Sp. 375 ff.) ein Teil der prakt. Theologie, iſt die wiſſenſchaftl. Darſtellung der kirchl. Obliegenheiten, durch die das v. Chriſtus bereitete Heil dem einzelnen zugewendet wird. — 1. **Begriff.** Ihre Aufgabe iſt, alle Geſetze u. Regeln darzulegen, nach denen das Seelſorgeramt in ſ. dreifachen Beziehung als Lehr-, Prieſter- u. Hirtenamt verwaltet werden ſoll, um Gott die ſchuldige Verehrung darzubringen u. allen Menſchen die Heilswirkung zu vermitteln (Lk 2, 14; 19, 10; Jo 17, 4). Sie hat ſomit die Seelſorger in die Kenntnis u. techn. Ausübung der paſtoralen Tätigkeiten einzuführen, damit das Erlöſungswerk Chriſti allen bis ans Ende der Welt durch Verkündigung des göttl. Wortes (¶Katechetik, ¶Homiletik), Spendung der Gnadenmittel (¶Liturgik) u. Seelenleitung (ſ. den Art. Seelſorge) zugängl. gemacht werde (Mt 28, 19 f.). Als Anleitung zur Verwaltung des Seelſorgeramts wird die P. ſeit neuerer Zeit als eine ſelbſtändige, den übrigen theol. Disziplinen ebenbürt. Wiſſenſchaft behandelt (vgl. Theol. Literaturbl. [Bonn] 1866, Sp. 166 ff.). In der ¶Dogmatik u. ¶Moraltheologie hat ſie zwar ihre Grundlage u. Vorausſetzung, u. ſpez. mit der letztern iſt ſie aufs innigſte verwandt, dennoch iſt ſie nicht ein bloßer Teil derſelben od. nur eine Moral des Seelſorgers, denn ſie beſchränkt ſich weſentlich auf die Paſtoralfunktionen; gegenüber dem Kirchenrecht hat ſie die mit dem Lehr-, Prieſter- u. Hirtenamt verbundenen Obliegenheiten u. die zweckmäßigſte Art u. Weiſe ihrer Erfüllung zur Darſtellung zu bringen. Manche Paſtorallehrer (vgl. Thalh. I 1^2, 20) wollen dieſer Dreigliederung als dem ſpezieller Teil einen generellen Teil vorausgeſchickt wiſſen, ‚der ſich mit den Organen der kirchl. Paſtoration zu befaſſen hat‘. In neuerer Zeit hat die Theorie der ſpeziellen Seelſorge mit Recht die ¶Paſtoralmedizin u. die Pſychiatrie als Hilfswiſſenſchaften in ihren Kreis gezogen, da ohne Rückſicht auf körperl. u. ſeel. Erkrankungen kein ſicherer ‚Seelendienſt‘ beſtehen kann. — **II. Geſchichte.** Die erſte Paſtoralinſtruktion gab Chriſtus ſelbſt, als er ſ. Jünger ausſandte (Mt 10, 5/12; Lk 10, 1/16), u. den Grund zur P. legte der hl. Paulus in den ſog. ¶Paſtoralbriefen. Mehr od. weniger bruchſtückweiſe ſind einzelne Materien der Seelſorge (im weitern Sinne) von den apoſt. u. nachapoſt. Vätern (Didache, Klemens Romanus, Ignatius v. Ant., Polykarp, Tertullian, Cyprian) behandelt. Die erſten Anfänge, die Tätigkeiten des Seelſorgeramtes zum Gegenſtand der Lehre zu machen, ſtammen von Gregor v. Naz. (Oratio apostolica de fuga), Cyrill v. Jeruſ. (Katecheſen), Joh. Chryſoſtomus (De sacerdotio), Ambroſius (De officiis), Hieronymus (vgl. A. König, Der kath. Prieſter vor 1500 Jahren [1890]; F. Schubert, Eine altchriſtl. Paſtoralinſtruktion, in ‚Weidenauer Studien‘ II [1908], 317 ff.), Auguſtinus (De doctrina christiana, De catechizandis rudibus), Julian Pomerius (De vita contemplativa). Der Gedanke einer eigentl. paſtoralen Theorie liegt erſt Gregors d. Gr. Liber regulae pastoralis zugrunde; viele Seiten der Seelenführung werden auch in ſ. großen Moralwerke erörtert (vgl. H. Jakoby, Die prakt. Theologie in der alten Kirche, in StKr 1890, 295/338. 415/503). Das MA hat den aus der patriſt. Zeit überlieferten Lehrſtoff betreffs der Verwaltung des 3fachen Amtes wiſſenſchaftl. verarbeitet (Scholaſtik) u. für das innere Leben fruktifiziert (Myſtik). Aber die P. wurde noch nicht als ſelbſtänd. Wiſſenſchaft, ſondern nur in Verbindung mit anderen Disziplinen, beſ. dem kanon. Recht, behandelt. Beinahe ausſchließl. od. wenigſtens mit großer Vorliebe wurde die Liturgik wiſſenſchaftlich gepflegt. Dabei fehlt es nicht an Anſätzen, die P. auf die Hl. Schrift zu gründen u. aus der geſchichtl. Entwicklung das Gegenwärtige zu verſtehen. Durch Vorbild u. Schriften hatte der hl. Bernhard mächtig auf die ſeelſorgerl. Praxis u. Theorie eingewirkt (De consideratione; Sermo de conversione ad clericos etc.). In hervorr. Weiſe haben paſtoraltheol. Charakter einige Opuscula des hl. Thomas v. Aquin (Opp. 17/20) u. des hl. Bonaventura (zB. De regimine animae; Confessionale; De sex alis Seraphim). Großes Anſehen erlangten das 2. u. 3. Buch der Summa des hl. Antonin. Außerdem ſind v. hoher Bedeutung für die P. die der prakt. Richtung zugewendeten Myſtiker des MA. Auch die Brüder vom gemeinſ. Leben (¶Fraterherren) erwarben ſich um die Reform der Seelenführung große Verdienſte. Seit dem Konzil v. Trient fand die prakt. Seite der P. in zahlr. Synodaldekreten u. Inſtruktionen für die Prieſter, Seelſorger, Pfarrer u. Ordensleute in Agenden, Ritualien, Hirtenbriefen u. dgl. beſondere Pflege, nachdem das Konzil die Bildung u. Erziehung des Klerus ſowie die ganze Seelſorge u. Kirchendisziplin neu organiſiert hatte. Beſondere Erwähnung verdienen die Schriften des hl. Karl Borr. (Acta eccles. mediolan.; Instructiones pastorum), Benedikt XIV (De synodo dioec.) u. des hl. Alfons v. Lig. (Homo apostol., Praxis confessarii). Als ſelbſtänd. theol. Disziplin wurde die P. erſt gg. Ende des 18. Jh behandelt, als Maria Thereſia 1777 für die öſterr. Staaten eigene Lehrſtühle dafür errichtete. Leider hat ſich der neuen Disziplin die rationaliſt. Strömung der ſog. Aufklärungsperiode bemächtigt u. deren Begriff u. Aufgabe gefälſcht. Denn anſtatt die kirchl. Übungen, Überlieferungen u. Geſetze zu bewahren u. auszulegen, hat der ſog. Joſephinismus (vgl. Bd II, Sp. 174) Bedeutung, Tragweite u. Verbindlichkeit derſelben abgeſchwächt. In der Tendenz, ein ‚vernünftig-ſittlich-relig. Leben‘ zu erzielen, laſſen die Werke der ſog. Aufklärungstheologen den chriſtlich-kirchl. Geiſt des Seelſorgers vermiſſen. Der jetzigen poſitiv-kirchl. Richtung haben M. ¶Sailer, M. ¶Schenkel u. A. ¶Jais den Weg gebahnt (vgl. Werner, Geſch. der kath. Theol. [^{2}1889], 361 ff.). — Neuere Lit.: a) kath.: Amberger (3 Bde, 1850/7, ^{4}1883/7); Benger (3 Bde, 1861/3, ^{2}1889 f. in 2 Bdn); Kerſchbaumer (1863, ^{2}1871); Schüch (2 Bde, 1865 f., ^{15}1905 in 1 Bd); Renninger (1893); Pruner (2 Bde, 1900 f., ^{2}1904 f.); Krieg, Wiſſenſchaft der Seelenleitung (I 1904, II 1907); Instructio pastoral. Eystettensis (1768, ^{5}1902); Familler, Paſtoral-Pſychiatrie (1898); b) proteſtant.: E. C. Achelis, Lehrb. der prakt. Theol. (2 Bde, 1890 f., ^{2}1898); H. A. Köſtlin, Die Lehre v. der Seelſorge (1895, ^{2}1907); A. Hardeland, Geſch. der ſpez. Seelſorge (1898); Krauß-Niebergall (1904). Zeitſchr.: Theol.-prakt. Quartalſchr. (Linz 1848 ff.); Pastor bonus (Trier 1889 ff.); Der kath. Seelſorger (Paderb. 1889 ff.); Theol.-prakt. Monatsſchr. (Paſſau 1891 ff.). Diözeſan-Paſtoral-, bzw. Amtsblätter: Eichſtätt 1854, Freiburg 1856, Augsburg 1858, Bamberg 1858, München 1860, Münſter 1863, Köln 1867, Ermeland 1869, Rottenburg 1882, das märkiſche (Berlin 1858), ſchleſiſche (Breslau 1879), weſtfäl. (Paderb.) Kirchenblatt (1848) u. verſch. Paſtoralinſtruktionen (vgl. die Liſte in Kroſes Kirchl. Handb. 1907/8 [1908], 390/2). — Thalh. I 1^2, 67 ff. Kihn, Enzykl. u. Methodol. (1892), 463 ff. Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart I 4 (1905 f.), 549 ff. 678 ff. KL IX, 1585 ff. RE XIX, 644 ff. A. Koch.

Paſtorellen, Volksbewegung in Frankreich, die entſprechend den Bitten des nach ſ. Entlaſſung aus der Gefangenſchaft in Paläſtina weilenden Ludwig d. Hl. einen Kreuzzug hervorrufen wollte, begann Oſtern 1251 in Flandern u. der Picardie, anfangs begünſtigt v. der Königin-Mutter Blanka. Ihr Führer war ein gewiſſer Jakob, v. dem man ſpäter erzählte, er ſei einſt Ziſterzienſer in Ungarn geweſen, habe in Toledo apoſtaſiert; er ſprach franzöſiſch, deutſch, lateiniſch, gab vor, ſeine Miſſion v. der Mutter Gottes erhalten zu haben, u. ſammelte namentl. viel Landvolk um ſich. Die Menge begann bald zu plündern, die Führer übten prieſterl. Funktionen aus u. eiferten gg. Papſt u. Klerus. Ideenverwandtſchaft zeigen die P. mit der Sekte v. Schwäbiſch-Hall. Paris mußte vor den P. die Tore ſchließen (vgl. Denifle-Chatelain, Chart. Univ. Paris. I [Par. 1889], n. 198). In Orléans töteten ſie Kleriker u. plünderten die Häuſer. Später fielen ſie über die Juden her. Dann ging man aber in Bourges grauſam gg. ſie vor. Jakob wurde bei Villeneuve-ſur-Cher erſchlagen, der Reſt bei Marſeille vernichtet. — Röhricht in ZKG 6 (1883), 290 ff. Annales de St-Louis des Français 3 (1899), 121/74. G. Sch.

Patagonien, der Südzipfel von Südamerika, etwa 793 980 km^2, wovon 672 593 km^2 auf Argentinien u. 121 387 km^2 auf Chile entfallen, ſeit 1875 v. den Saleſianern Don Boscos erfolgr. miſſioniert, ſeit 15. bzw. 26. Nov. 1883 kirchl. in das Apoſt. Vik. Nord-P. (Reſid. Carmen de Patagones od. Viedma) u. die Apoſt. Präf. Süd-P. (Reſid. Punta Arenas) geteilt. Erſteres erhielt 1896 auch noch die faſt unerforſchten Pampas Zentral-P.s zugewieſen u. zählte (1907) unter 123 000 Einw. 115 000 Kath., 15 Haupt- u. 60 Nebenſtat., 45 Kirchen u. Kap., 97 Religioſen (davon 50 Prieſter), 112 Schw. Die Präf. Süd-P. umfaßt auch das teils argentin., teils chilen. Feuerland (71 500 km^2) ſowie die brit. Falklandinſeln (17 000 km^2) u. zählte (1907) unter 20 000 Einw. 12 600 Kath., 6 Haupt-, 15 Nebenſtat., 3 Eingeb.-Reduktionen, 12 Kirchen u. Kap., 60 Religioſen (18 Prieſter), 36 Schw. Fonck, Viajes de Fray Franc. Menendez á la Cordillera (Valparaiſo 1896) u. Viajes etc. á Nahuelhuapi (ebd. 1900; über die Reiſen des P. Menendez OSF nach der alten Jeſuitenmiſſion). Lino del Valle Carbajal, La Patagonia (4 Bde, S. Benigno Canaveſe 1899 f.; beſ. über die Saleſianermiſſion); derſ., Monseñor Cagliero y las misiones de la P. (Buenos Aires 1904). Pampa e P. Settentrionale (Turin 1906). Saleſ. Nachr. (Turin) passim, zuletzt 15 (1909), 68 ff. *d.*

Patara (τὰ Πάταρα), alte Seeſtadt ¶Lyciens, 9 km ſüdweſtl. v. der Mündung des Xanthus, gegenüber Rhodus, v. wo der hl. Paulus auf ſr 3. Miſſionsreiſe nach P. kam, um ſich hier nach Tyrus einzuſchiffen (AG 21, 1 f.). Im 4./9. Jh Biſchofsſitz, als deſſen 1. Inhaber vielfach zu Unrecht ¶Methodius v. Olympus genannt wird. Ruinen beim heut. türk. Dorf Dſchelemiſch. — Bigour. IV, 2179 f. Le Quien I, 977 s. *d.*

Pataria, eine wahrſch. nach dem Platz des Trödelmarktes benannte mailänd. Volkspartei, die ſich gg. den reichen, verweltlichten Klerus, gg. Simonie u. Prieſterehe richtete u. ſomit für die Ziele der kirchl. Reformpartei kämpfte. Sie wurde 1056 begründet v. den Prieſtern ¶Ariald u. Landulf, an deſſen Stelle ſein Bruder, der Laie Erlembald, trat, zuerſt beſonders im Streit mit d. Erzb. Wido. Gefördert durch P. Alexander II u. Gregor VII, verbreitete ſie ſich auch nach anderen lombard. Städten u. ging nach Beendigung des Inveſtiturſtreites in der Freiheitsbewegung der lombard. Städte auf. — Päch (1872). A. Krüger (2 Progr. des Friedrichs-Gymn. Breslau 1873/4). Meyer v. Knonau, Heinrich IV u. V, Bd I u. ff. (1890 ff.). RE XIV, 761/4. G. Sch.

Patariner, auch Patarener, lombard. Zweig der ¶Katharer, 1030 auf d. Schloſſe Monteforte bei Turin entdeckt. Sie forderten auch v. den Verheirateten Enthaltſamkeit, verboten den Fleiſchgenuß, übten beſtänd. Gebet, erklärten allen Beſitz für gemeinſam, töteten kranke Mitglieder, weil gewaltſamer Tod der ſicherſte Weg zur Seligkeit ſei, verwarfen die Sakramente, deuteten die Trinität myſtiſch-rationaliſtiſch u. behaupteten, ihr Biſchof (‚nicht der römiſche‘ — der Hl. Geiſt?) beſuche ſie tägl. auf der ganzen Welt u. laſſe ihnen die Sünden nach. Statt abzuſchwören ſtürzten ſich die meiſten ſelbſt in den Scheiterhaufen. — ¶Landulphi Mediolan. hist. II, 28 bei Muratori SS IV, 88 s. Über die P. in Florenz (1. Hälfte des 13. Jh) vgl. Riſtori in Riv. stor. crit. delle scienze teol. 1905, 10 ff. 328 ff. 754 ff. St. K.

Patavin. dioec. = ital. Bistum ¶Padua.

Paten heißen die Perſonen, die bei der ¶Taufe u. ¶Firmung dem Empfänger dieſer Sakramente als Beiſtände u. Bürgen beigegeben werden u. zu ihm u. deſſen Eltern in das Verhältnis der geiſtl. Verwandtſchaft treten. Die Zuziehung von P. bei der Spendung der Taufe u. (der damit urſprüngl. verbundenen) Firmung geht in die älteſten Zeiten zurück (Tertull., De bapt. 18). Dieſelben heißen ἀνάδοχοι, susceptores od. levantes, weil ſie das P.kind aus der Taufe heben; offerentes, sponsores od. fidei jussores, weil ſie für dasſelbe das Taufgelübde ablegen u. für die chriſtl. Erziehung bürgen; patrini od. compatres bzw. matrinae od. commatres, weil ſie gleichſam geiſtl. Vater (Mutter) des in der Taufe wiedergebornen Kindes werden. Im MA erſcheinen neben den Tauf- u. Firm-P. noch die ſog. Katechismus-P., die nur bei der Abſchwörung u. den der Taufe vorausgehenden Zeremonien zugegen waren. — Pate iſt nach geltendem Recht nur der, welcher als ſolcher vom P.kind od. deſſen Eltern od. ſubſidiär vom Pfarrer dazu bezeichnet worden iſt u. den Täufling bzw. Firmling während der ſakram. Handlung ſelbſt od. durch einen Stellvertreter berührt. Mehr als 2 P. (‚unus et una‘) dürfen nicht beſtellt werden. Unfähig zur P.ſchaft ſind: Ungläubige, Ordensprofeſſen, ferner die Eltern, Stiefeltern, der Gatte des P.kindes; als der P.ſchaft unwürdig ſind abzuweiſen: Häretiker, öffentl. Exkommunizierte, perſönl. Interdizierte, öffentl. Sünder, Ehrloſe. Wer nicht Pate ſein darf, kann aber anſtandslos als Taufzeuge zugelaſſen werden. — Die P. treten mit dem P.kind u. deſſen Eltern in geiſtl. Verwandtſchaft, die ein trennendes Ehehindernis bildet. — Binterim I 1, 187 ff. Naegle in ThPM 10 (1900), 231 ff. 314 ff. Ferraris s. v. Baptismus a. VII, n. 4—43. Scherer II, 78 ff. Kraus RE II, 596 f. J. Fahrner.

Patene (patĕna, patina, πατάνη), eine flache, goldene od. ſilbervergoldete Schüſſel, die bis zur Opferung auf d. Kelche aufgelegt iſt. Auf ihr ruht die Hoſtie bei der Oblation u. vom Agnus Dei bis zur Kommunion. Urſpr. häufig zur Austeilung der hl. Kommunion benutzt, daher umfangreich u. wohl mit einem Handgriff od. Henkeln verſehen, auch mit Edelſteinen u. Ornamenten reich verziert, jetzt ohne jegl. Schmuck u. von der Form eines kleinen Tellers. Neben der Kommunikanten- u. Zelebranten-P. (für die hl. Euchariſtie) hatte man im MA auch eine Chriſam-P. zur Aufnahme der hl. Öle. — Bei den Griechen entſpricht der P. der ¶Diskos. — Kleinſchmidt in ThPQ 1901, 32/42; 1902, 289/97. Kraus RE II, 595 f. Kaufmann 563 f. Kldt.

Pater, liturg. gebräuchlich als Anrede des Papſtes (Sanctissime P.), Biſchofs (Reverendissime P.) u. Prieſters (P. reverende) bei Sündenbekenntnis, Bitte um Segen uſw. Als ſonſtige Anrede (= papa) früher für alle Biſchöfe gebräuchl., jetzt nur noch in einigen Gegenden (zB. Öſterreichs) für Weltgeiſtliche, dagegen noch allgemein für Ordensleute, die Prieſter ſind, gebraucht, ausgenommen die Bettelorden, die auch die Prieſter mit frater bezeichnen. Urſprüngl. hieß nur der Kloſtervorſteher pater (abba, Abt). — ZChr 17 (1905), 317. Hil.

Patermuthius, hhl., Martyrer, 1) ein Laie, der unter Maximin Daza mit ſ. Genoſſen aus Ägypten in die Bergwerke nach Paläſtina geſchleppt und, als er ſ. Glauben nicht abſchwur, zu Phaenos (310/1) in den Schmelzofen geworfen wurde (Euſeb., De martyr. Palaest 13, 3). Feſt 19. Sept. — Allard V, 147 f. — 2) ein Einſiedler in Ägypten, mit Kopros u. Alexander ein Opfer der Verfolgung unter Julian Apoſtata (361/3). Feſt 9. Juli. — As II, 698 ss. BHG 101. BHL 935. [J. Schl.]

Paternianus, hl., Biſchof, † 23. 11. 342/4 zu Fano; lebte zu Ende der Diokletian. Verfolgung als Einſiedler verborgen, leitete unter Konſtantin die Kirche v. Fano u. wirkte eifrig für Ausbreitung der chriſtl. Lehre. Feſt 13. Nov.; Translation 12. Juli. — As Julii III^3, 282 ss. BHL 935 s. Maſetti (Fano 1875). Ughelli I^2, 657. [J. Schl.]

Paternoster, 1) das Gebet des Herrn, ſ. Vaterunſer. — 2) Bezeichnung einer Schnur mit aneinandergereihten (Frucht-) Kügelchen zur Zählung v. Gebeten, ſchon vor d. marian. ¶Roſenkranz gebräuchl., ſpäter vielf. Bezeichnung für dieſen; daher noch jetzt in manchen ſüddeutſchen Gegenden Nuſter od. Päter (auch Väter, Beter geſprochen) = Roſenkranz, Päterl(ein) = Körnlein od. Perle des Roſenkranzes. — Th. Eſſer, Zur Archäol. der P.ſchnur, im Congrès IV, 1re section, 329/81. Hil.

Paternus, Heilige: 1) Inkluſe OSB in ¶Abdinghof, † 10. 4. 1058; Schotte, Mönch in Cluni, ſeit 1014 in Abdinghof, kam beim Brande Paderborns um, da er ſ. Clus (Zelle) nicht verlaſſen wollte. Über ihn berichten u. a. ¶Marianus (1) Scotus (MGSS V, 558) u. ¶Petrus Damiani (Ml 145, 451 s.). Feſt 10. Apr. — As Apr. I^3, 886 s. Strunck, Westphalia sancta II^2 (1855), 153. Greve, Geſch. der Ben.-Abtei Abdinghof (1894), 33 f. — 2) (St Pair) Biſch. v. Avranches, * zu Poitiers um 482, † um 563. Als Jüngling Einſiedler mit dem hl. Scubilio zu Scicy (Sesciacum, St-Pair) bei Granville, ebd. ſpäter Abt; von ſ. 70.—82. Lebensjahre tatkräft. Biſchof. Feſt 10. (15.) April. Vita verf. v. Venantius ¶Fortunatus bei MGAA IV 2, 33 ss. — Crochet (Orléans 1885). BHL 936. Duchesne FÉ II, 223. — 3) Mart. zu Fondi unter Decius; Feſt 21. Aug. — As IV, 402 s. — 4) Mönch

OSB v. St-Pair, † 726; übte große Bußſtrenge, wurde wegen ſ. Mahnworte v. erbitterten Räubern enthauptet. Feſt 13. (12) Nov. Vita nach e. ältern Paſſio von e. Mönch v. St-Pierre-le-Viſ verf., in AsB III 1^2, 438 ss. Mangou (Bray-ſur-Seine 1886). — [Hs. K.] — 5) Biſch. v. Vannes ſeit ca. 465. Todesjahr unbekannt, jedenfalls vor 511, wo auf d. Konzil v. Orléans bereits ſein Nachf. Modeſtus erſcheint. Feſt 15. Apr. Fabuloſe Vita (hrsg. von Rees, Lives of the Cambro-British Saints [Llandovery 1853], 188/97) im 14. Jh verf. v. Joh. v. Tynemouth, Mönch v. St Alban (um 1366), vermengt mit Zügen eines zu Cardiganſhire verehrten gall. Heiligen. — As II^3, 376 ss. Molinier I, n. 375. DchrB IV, 171 f. M. de la Borderie (Vannes 1893). Duchesne in Rev. celt. 14 (1893), 238/40 u. FÉ II, 373. H. B.

Patinir, Joach. de, der Schöpfer der neuen niederländ. Landſchafterſchule, * vor 1500 zu Dinant, † vor 5. 10. 1524; von ↗Metſys ſtark beeinflußt. Von ihm eine Taufe Chriſti in Wien, eine Flucht nach Ägypten in Antwerpen, eine Ruhe auf der Flucht in Berlin, ähnl. Bilder in Madrid u. München. Der Ausdruck all dieſer mit üppigen Hügellandſchaften ausgeſtatteten Werke iſt weich, mild u. lieblich, die Luftperſpektive auffallend entwickelt, aber die bibl. Szenen ſind von P. mehr als Staffage für ſeine mit allem Reichtum der Phantaſie erſonnenen bibl. Landſchaften behandelt worden. F. Lh.

Patmos (heute Patino), kleine Sporadeninſel, ſüdl. v. Samos, Verbannungsort des Evang. Johannes (Apk 1, 9). Im ſüdl. Teil auf ſteilem Felſen die gleichnam. Stadt, überragt v. dem 1088 durch den griech. Mönch Chriſtodulos gegr. Johanniskloſter. Am Abhang des Berges die Höhle, in der der Apoſtel ſ. Offenbarung geſchrieben haben ſoll. — Guérin, Description de l'île de P. etc. (Par. 1856). Bidez u. Parmentier (Gent 1898). [F. Sch.]

Patras (*Πάτραι*), Hauptſt. des griech. Nomos Achaia, nach der Legende v. dem hier gemarterten Apoſtel ↗Andreas chriſtianiſiert (vgl. Lipſius-Bonnet, Acta Apost. apocr. II 1 [1898], 1 ss.). Griech. Metropole (mit den Suffr. Methone, Sarſokorone u. Lakedämon) wurde P. durch Chryſobull des K. Nikephoros I (802/11) u. blieb es auch, als nach Eroberung der Stadt durch Wilhelm v. Champlitte (1205) der Cluniacenſer Anthelm zum 1. latein. Erzbiſchof gewählt wurde. Dieſer war zugleich Primas des Fürſtentums Achaia u. hatte Andravida (eigentl. Olenos), Amyklä, Modon u. Koron zu Suffr. Das lat. Erzbist. wurde ſeit d. Tod des v. den Griechen vertriebenen Erzb. Pandulph Malateſta († 17. 4. 1441 zu Peſaro) nur mehr als Tit.-Erzbist. beſetzt. — Le Quien II, 177/82; III, 1023/32. Zachariä v. Lingenthal in Monatsber. der Berliner Akad. 1878, 283 ff. St. Thomopulos, *Ἱστορία τῆς πόλεως Πατρῶν* (Athen 1888). E. Gerland, Neue Quellen zur Geſch. des lat. Erzbist. P. (1903). — Zum Unterſchied v. dieſem (Alt-)P. hieß Neo-P. ein Biſchofsſitz in Theſſalien, ſeit 7./8. Jh griech., 1215/1376 auch latein. Metrop. (Le Quien II, 123/6; III, 1013/6; Eubel I, 379). δ.

Patriarch (aus *πατριά* u. *ἄρχων*), Erz-, Ur- od. Stammvater, iſt im weitern Sinne die Bezeichnung für die Stammväter des Menſchengeſchlechts bis zur Sintflut (die Sethitenlinie v. Adam bis Noe [Gn 5], die Kainiten bis Lamech [Gn 4]) u. nach ihr bis Abraham (Gn 11). Im engern Sinne aber werden P.en genannt Abraham, Iſaak u. Jakob (Tob 7, 15; Hebr 7, 4) als Stammväter des auserwählten Volkes, die 12 Söhne Jakobs (AG 7, 8 f.) als Häupter der 12 Stämme, u. David (2, 29) als Begründer der Dynaſtie. In der kirchl. Liturgie werden auch Joh. der Täufer ſowie der hl. Joſeph u. Joachim ‚wegen Gleichheit des Berufes' dazu gerechnet. Das Vorkommen einiger gleicher Namen in der Sethiten- u. Kainitenlinie haben manche durch die Annahme eines urſprüngl. einzigen Stammbaumes erklären wollen. Namensgleichheiten kommen indes auch ſonſt in Genealogien vor. Von den 10 Gliedern der Sethiten decken ſich einige, ſei es der Form od. dem Inhalt nach, mit Namen der 10 babyl. Urkönige bei Beroſus u. in der babyl. Liſte, ohne indes auf babyl. Vorlage zurückzugehen. Das hohe Lebensalter der P.en (beſ. der vorſintflutl.) hat man willkürlich damit zu erklären verſucht, daß man in den betreff. Bezeichnungen nicht Perſonen-, ſondern Standes- od. Stammesnamen ſehen, od. daß man schana nicht als Jahr, ſondern als Monat faſſen, od. daß man das Jahr vor Abraham zu 3 Monaten rechnen wollte. — Nikel, Geneſis u. Keilſchriftforſchung (1903), 164/73. Selbſt, Schuſter-Holzammers Handb. z. bibl. Geſch. (^{6}1905), 145/8. Vgl. Teſtament der 12 P.en. — [J. Döller.] — **P. im hierarch. Sinn** bezeichnet den Inhaber der höchſten Rang- u. Jurisdiktionsſtufe des Epiſkopats. Solche Obermetropoliten begegnen uns zuerſt am Anf. des 4. Jh u. zwar zunächſt außer Rom (über das Abendland) in Alexandrien (über Ägypten) u. Antiochien (über Syrien). Epheſus war zwar das kirchl. Zentrum v. Asia procons., hatte aber den Titel Patriarchat nicht. Der 6. Kanon des Konzils v. Nicäa (325) beſtimmte: ‚Die alte Sitte ſoll in Ägypten, Libyen u. der Pentapolis Beſtand halten, daß der Biſchof v. Alexandria über dies alles die Obergewalt inne hat, da auch dem Biſchof v. Rom dies zukommt. Auf gleiche Weiſe ſollen ſowohl der Kirche v. Antiochien als auch in den anderen Exarchien den Kirchen ihre Vorrechte gewahrt bleiben' (vgl. H. Linck, Zur Überſetzg u. Erläut. der Kan. IV, VI u. VII des Konz. v. Nicäa [Diſſ., Gießen 1908]; dazu Lübeck in ThR 1909, 275/7). Auf d. Konzil v. Chalcedon (Act. 7) wird auch der Biſchof v. Jeruſalem mit Jurisdiktionsvorrang (über Judäa, Samaria u. Galiläa) genannt. Die Beſtrebungen Konſtantinopels, den 1. Rang nach Rom zu erlangen, wurden vom Apoſtol. Stuhle abgelehnt, obwohl ihm Kanon 3 der 1. Syn. v. Kſtpl den Ehrenvorrang nach Rom u. Kanon 28 des Konzils v. Chalcedon auch Obermetropolitanrechte über Pontus, Aſien u. Thrazien einräumte. Als zur Zeit der Kreuzzüge die durch das Schisma losgetrennten u. vom Islam zerſtörten alten Patriarchate als lateiniſche neuerrichtet wurden (IV. Lateran.: 23, X, 5, 33), wurde Kſtpl päpſtlicherſeits in ſ. unmittelbaren Stellung nach Rom anerkannt. Tatſächl. konnten aber die latein. Patriarchate an ihren Reſidenzen ſich nach d. Verluſt des Hl. Landes nicht mehr halten. Erſt 1847 wurde das latein. Patr. v. ↗Jeruſalem wiederhergeſtellt. Die übrigen latein. Patriarchen weilen als Titularpatriarchen an der röm. Kurie. — Neben den alten Patriarchaten entſtanden anläßl. der Union der Schismatiker neue. So gibt es 3 Patriarchen v. ↗Antiochien: einen gräko-melchitiſchen (ſ. Melchiten), maronitiſchen (ſ. Maroniten) u. ſyriſchen (ſ. Syrer); ferner einen armeniſchen P.en von ↗Cilicien (Reſidenz Kſtpl), einen chaldäiſchen v. ↗Babylon (ſ. Chaldäiſche Chriſten), einen koptiſchen v. ↗Alexandrien (ſ. Kopten). Anläßl. der Beendigung des Schismas in Oſtindien erhielt der Biſchof v. ↗Goa 1886 den Titel eines P.en v. Oſtindien. Sogen. kleine P.en (Titular-P.en) ſind der Biſchof v. ↗Venedig (hieher 1451 v. Grado übertragen), der Biſchof v. ↗Liſſabon (ſeit 1716) u. der Großkaplan (Armeebiſchof) des Königs von Spanien, Erzb. v. Toledo (P. v. Weſtindien ſeit 1540). Der im Dreikapitelſtreit angenommene Titel eines P. v. ↗Aquileja wurde 1751 aufgehoben. — **Rechte der P.en.** Die alten P.en erfreuten ſich einer ausgedehnten ordentl. Amtsgewalt. Auf Grund derſ. ſtand ihnen zu: Einberufung u. Leitung von Synoden des Patriarchats, Beſtätigung u. Weihe der untergebenen Biſchöfe u. Erzbiſchöfe, die Entgegennahme von Appellationen aus d. Patriarchalbezirk, Verleihung des Palliums, das jus stauropegii (Exemterklärung eines im Gebiete eines Suffragans gelegenen Kloſters u. unmittelbare Unterſtellung unter die Jurisdiktion des P.en). Die Rechte der neueren unierten oriental. P.en ſind im Unionsdekret näher beſtimmt, erreichen aber im allg. nicht die Rechte der alten. Beſ. Abzeichen der P.en ſind der grüne Hut mit 15 Quaſten u. das Tragkreuz mit 2 Querbalken; die latein. P.en (außer Jeruſalem, der das Pallium trägt) ſind durch ein Schulterkleid (exomis) ausgezeichnet. – Wernz II, 826ss. Silbernagl-Schnitzer 334 ff. Trepner, Patriarchat v. Antiochien (1891). Lübeck, Reichseinteilung u. kirchl. Hierarchie des Orients (1901), 99 ff. Sidarouß, Des patriarcats (Thèse, Par. 1906). Giduljanow, Die orient. P.en in der Epoche der 4 erſten Konzilien (ruſſ., Jaroſlav 1908). Über den Titel ‚Ökumeniſcher P.' ſ. Griſar in ZkTh 4 (1880), 468 ff.; Gelzer in JprTh 13 (1887), 549 ff.; Vailhé in Échos d'Orient 11 (1908), 65 ff. Har.

Patricia, ſel., Patronin v. Neapel, * in Kſtpl, † 25. 8., lebte unter K. Konſtans II (641/68), dem kaiſerl. Hauſe verwandt, vilgerte um einer Heirat zu entgehen nach Rom, wo ſie den Schleier nahm. Dann verkaufte ſie zu Hauſe ihre Güter u. ſtarb auf der Reiſe bei Neapel; ſie fand ihr Grab in der Kirche des Baſilianerkl. St Nikander u. Marcian. 1549 wurde der hl. Leib erhoben. Feſt 26. Aug. — As V, 199/223. B. Pb.

Patricius, hl. (St Patrick), Apoſtel ¶Irlands, als hiſtor. Perſönlichkeit ſicher beglaubigt, aber nach Zeit u. Umfang ſr Wirkſamkeit ſchwer feſtzuſtellen, * 389 zu Kilpatrick in Schottlund als Sohn des Diakons Calpornius u. Enkel des Prieſters Potitus, † 461 zu Glanmorganſhire (nach der Legende wurde er 120 Jahre alt, * 372, † 493). Von plündernden Iren wurde Sucat 405 nach Irland geſchleppt u. mußte als Hirte dienen, entfloh nach Gallien, machte in den ber. Klöſtern Marmoutier, Lérins u. in Auxerre als Schüler des hl. Germanus, den er 423/6 zur Bekämpfung des Pelagianismus nach England begleitete, große Fortſchritte in Tugend u. Askeſe wie in den Studien, kehrte um 432 nach Irland zurück, wurde Nachf. des hl. ¶Palladius im Miſſionswerk, wozu ihn bei der Romfahrt (441/3) Leo d. Gr. begeiſtert hatte. (R. Gradwell, Succat, The Story of sixty Years of the Life of St P. [Lond. 1892]). Seit der Biſchofsweihe nannte er ſich Patricius, um 444 gründete er die Metropole ¶Armagh. Als ſein doppeltes Verdienſt preiſen die erſt im 7. u. 8. Jh entſtand. Viten, deren Glaubwürdigkeit von H. Zimmer in RE X, 204/21 mit ſchwerwiegenden Gründen angefochten wird, die Bekehrung des angeblich noch ganz heidn. Irlands u. den engen Anſchluß der ir. Kirche an Rom. Ein üppiger Legendenkranz, der im MA nach Frankreich hinüberwuchs (P. de Félice, L'autre mond , mythe et légendes, le purgatoire de St P. [Par. 1906] u. J. Dunn, Vie de St P., mystère breton [ebd. 1909]), zeugt v. dem nachhalt. Eindruck ſr Perſönlichkeit u. der Macht ſs apoſtol. Wirkens: die Legenden vom chriſtl. Oſterfeuer u. vom Kampf mit den Druiden, die Vertreibung der Schlangen von der Inſel mittels eines ihm vom Heiland geſchenkten Stabes, der bis 1538 in der Kathedrale zu Dublin aufbewahrt wurde, der Blick in die Hölle (eine wild zerklüftete Höhle auf einer Inſel in Lough Derg, wo er die Heiden die Strafen des Fegfeuers ſchauen ließ) u. a.; letztere Sage, die durch Heinrichs von Saltroys Schrift De purgatorio S. Patr. (ſ. Bd I, Sp. 1902) weit verbreitet wurde, ging auch in das kirchl. Offizium über, wurde aber v. Klemens VII 1524 ausgemerzt (nachdem Alexander VI 1497 die Höhle hatte ſchließen laſſen, KL IX, 1313 f.). Vgl. C. Horſtmann, Altengl. Legenden (1875); S. Eckleben, Die älteſte Schilderung vom Fegfeuer des hl. P. (Diſſ., Halle 1885); G. Ph. Krapp, The Legend of St Patrick's Purgatory, its later Literary Hist. (Baltimore 1900); Mall in Roman. Forſchungen 6 (1891), 139/97; Foulet ebd. 22 (1908), 599/627; Jeanroy u. Vigeraux, Voyage au Purgat. de St P. (Par. 1903); Delehaye in AnBoll 27 (1908), 35/60. Unter ſ. Namen wurden zahlr. Schriften verbreitet; die Frage der Echtheit, die von Pflugk-Harttung in Neue Heidelb. Jahrb. 3 (1893), 71 ff. verneint wurde, ſteht nach den neueſten Forſchungen ſehr günſtig. Sicher v. P. ſind die Confessio (eine Art Autobiographie) bei Ml 53, 851/8; vgl. dazu Hitchcock im JThSt 8 [1906/7], 91/5), die Epistula ad Christianos Corotici tyranni subditos (ähnl. Inhalts) bei Ml 53, 813/8; Lorica (Glaubensrüſtung, Verſe in kelt. Sprache), wahrſcheinlich auch Synodus (31 Kanones) bei Ml 53, 817/22, Charta u. Dicta (Aufzeichnungen über ſ. Miſſion) Ml 53, 827/30 u. AnBoll 1 (1882), 585. Geſ.-Ausgabe v. Villanueva (Dublin 1805), v. Stokes in Rerum Britt. SS Bd 89 (Lond. 1887), in engl. Überſ. von Cuſack (Lond. 1871); Ch. Wright (ebd. 1889) u. a.; lat. Text u. engl. Überſ. v. Newport J. D. White in Proceedings of the Royal Irish Academy XXV, sect. C no 7 (Dublin 1905); franz. Überſ. u. Einleitg v. Dottin (Par.^{2} 1908). Bezügl. des pſeudocyprian. Traktats De XII abusibus saeculi hat der jüngſte Bearbeiter (S. Hellmann in TU XXXIV 1 [1909]) die Autorſchaft des P. wahrſcheinl. gemacht. Das ihm beigelegte Ritualbuch erſchien zuletzt Venedig 1516. Nicht v. ihm iſt die Vita Germani (NA 29 [1903], 97 ff.). Unter den zahlr. Viten (Potth. II^2, 1510 f., kritiſch geſichtet in BHL 938/42 u. 1377) ſtehen die 2 wertvollſten u. älteſten im Buch v. Armagh a) von Tirechan nach Aufzeichnungen des Biſchofs Ultan († 656), b) von Muirchu Maccumachtheni aus d. Ende des 7. Jh, beide hrsg. v. E. Hogan in AnBoll 1 (1882), aus ihnen iſt die iriſche Vita tripartita (11. Jh) gefloſſen, mit den beiden vorgenannten hrsg. v. Stokes (2 Bde, Lond. 1887), eine gereimte iſt der Hymnus des Secundinus in Ml 53, 837/40; 7 ſpätere bei Colgans As Hibern. II (Löwen 1647). Feſt 17. März. — As II, 533 ss. DchrB IV, 200/7. DnBi 44, 38/43. Ältere Biogr. bei Potth. II^2, 1511 f. u. Cheval. I^2, 3508/12; neuere von J. H. Todd (Dublin 1864), W. B. Morris (Lond. ^{2}1908), Sanderſon (New York 1902), Shahan (ebd. 1904), Healy (Dublin 1905), Bury (Lond. 1905; dazu Kard. Moran in Irish Theol. Quart. 1907, 151/75), Fleming (ebd. 1905). Außerdem V. Robert, Étude critique sur la vie et l'oeuvre de St P. (Thèse, Par. 1883). Über den Schauplatz ſs Wirkens vgl. Shearman, Loca Patriciana (Dublin 1883). Vgl. Patrizi. J. Schlecht.

Patrimonium Petri, ſ. Kirchenſtaat.

Patripaſſianer, eine Gruppe v. ¶Monarchianern, die unter Betonung der Einperſönlichkeit Gottes (aus Furcht vor Ditheismus) u. der wahren Gottheit Chriſti dem ‚Vater' die Fleiſchwerdung u. das bittere Leiden zuſchrieben u. ihn unter dieſer Rückſicht ‚Sohn' nannten (daher auch *υιοπάτορες*). Sind Vater u. Sohn dieſelbe göttl. Perſon, ſo hat tatſächl. der Vater am Kreuze gelitten: Pater passus est. So lehrte gg. Ende des 2. Jh zuerſt ¶Noët(us) aus Smyrna (Philosoph. IX, 6; Hippolyt, Fragm. c. Noet. 1), der auf einer kleinaſiat. Synode dafür zur Rechenſchaft gezogen wurde (vgl. Epiphanius, Haer. 57, 1). Von ſ. Schüler Epigonus ward dieſe Irrlehre nach Rom verpflanzt, wo zunächſt ¶Kleomenes u. etwa ſeit 215 ¶Sabellius ſie unter ihre Obhut nahmen. Als 2. Sektenhaupt erſcheint in Rom u. Karthago am Ende des 2. Jh ¶Praxeas, den Tertullian (Adv. Prax.) wuchtig widerlegte. Um die Mitte des 3. Jh ſcheint der (v. Origenes 244 gütlich überredete) Sabellianer ¶Beryllus v. Boſtra P. geweſen zu ſein, wenn auch über ſ. Lehre noch ein Dunkel ſchwebt. — Hagemann, Die röm. Kirche in den erſten 3 Jhh (1864). Harnack, DG I^4, 648 ff. RE XIII, 324 ff. Tixeront, Hist. des dogmes I^3 (Par. 1905), 313 ff. Pohle I^4, 286 ff. J. Pohle.

Patriſtik, ſ. Patrologie.

Patritius, hl., ſ. Patricius u. Patrizi.

Patrizi, 1) (Patricius), Francesco, ſeit 1 63 (23. 3. 1460?) Biſch. v. Gaeta, gebürtig aus Siena, † 1494 zu Gaeta; einer der hervorragendſten Pädagogen u. Nationalökonomen des ausgehenden MA. Hauptw.: De institutione reipublicae ll. IX (Par. 1518, ^{2}ebd. 1519, ^{3}Straßb. 1595) u. De regno et regis institutione ll. IX (Par. 1519 u. ö., Straßb. 1594, Torgau 1599), beide auch ital. v. Giov.

Fabrini (Vened. 1549 bzw. 1553). — Contzen, Geſch. der volkswirtſch. Lit. des MA (^{2}1872), 136 ff. Roſcher, Geſch. der National-Ökonomik in Dtſchld (1874), 139 ff. Rösler, Kard. Joh. Dominicis Erziehungslehre ꝛc. (Bibl. der kath. Pädag. VII [1894], 237). Kahl, Die Pädag. des P., im Kath. 1906 II, 345/61. — [∂.] — 2) **Franc. Saverio**, SJ (ſeit 12. 11. 1814), Bibelforſcher, * 19. 6. 1797 zu Rom, † 23. 4. 1881 ebd. Aus altſieneſ. Adelsgeſchl., Sohn des Marquis Giov. P. u. der Prinzeſſin Kunigunde v. Sachſen, wurde auf Befehl Napoleons nach Frankr. geführt. Nach Napoleons Sturz zurückgekehrt, trat er in den wiederhergeſtellten Jeſuitenorden, wurde 1824 Prieſter, ſpäter Prof. der Hl. Schrift u. des Hebr. am röm. Kolleg (während der Revolution v. 1848 in Löwen). Er ſchrieb u. a. De interpret. scripturarum sacr. (2 Bde, Rom 1844), De Evangeliis ll. III (2 Bde, Freib. i. Br. 1852 f.), einen Kommentar zu Joh., zu Markus, zur AG (Rom 1857/62/7), kleinere Abh. über Erbſünde, Unbefl. Empf. Mariä, die Übereinſtimmung der 2 BB Makk., eine ital. Pſalmenerklärung (Cento salmi [Rom 1875]) u. mehrere aſz. Bücher. Vgl. Civ. Catt. ser. XI Bd VI (1881), 491/3. Sommerv. VI, 366/9. — [G. G.] — 3) Sein Bruder **Coſtantino**, Kard. (23. 6. 1834 in petto, 11. 7. 1836 publiziert), * 4. 9. 1798 zu Siena, † 17. 12. 1876 zu Rom; unter Pius IX Kardinalvikar u. Kardinaldekan u. v. großem Einfluß (Präfekt zahlr. Kard.-Kongreg.), glänzend durch Werke der Liebe u. Wohltätigkeit, ausgezeichnet durch außerordentl. Frömmigkeit. M. B.

Patriziat, der römiſche, ein byzant. Titel, der ſeit Konſtantin den höchſten Rang der Staatsbeamten bezeichnete, u. a. verliehen an Stilicho, Aëtius, Odoaker, Theoderich, zuletzt regelmäßig an den Vertreter des Kaiſers in Italien, den ¶Exarchen in Ravenna, dem auch die Beſtätigung der Papſtwahl übertragen wurde. Als nach der Einnahme Ravennas durch die Langobarden Stephan II 754 ins Frankenreich kam, um das Eingreifen Pippins in Italien herbeizuführen, verlieh er, wahrſcheinl. im Einvernehmen mit d. oſtröm. Kaiſer, dem Frankenkönig u. ſn Söhnen den Titel Patricius Romanus (vgl. L. M. Hartmann, Geſch. Italiens II 2 [1902], 187. 203 f.). Pippin führte den Titel nicht, Karl d. Gr. aber verband ihn ſeit 774 mit d. Titel eines Königs der Langobarden u. folgerte daraus Oberhoheitsrechte, über die er mit den Päpſten Hadrian I u. Leo III zu keiner Verſtändigung kam. Seit der Kaiſerkrönung Karls gingen dieſe Rechte im Kaiſertum auf. Als nach der Auflöſung des karoling. Kaiſertums ſich in Rom Uſurpatoren erhoben, nahmen ſie den Titel Patricius an, ſo ¶Alberich II 932 u. ſo auch der 998 hingerichtete ¶Creſcentius II (Bd I, Sp. 1006) Otto III übertrug den inhaltsleeren Titel einigen röm. Großen. Nachdem Heinrich III 1046 von Klemens II z. Kaiſer gekrönt worden war, veranlaßten ihn die Römer, ſich zum Patricius zu erklären u. übertrugen ihm das Recht, bei den Papſtwahlen den P. auszuüben, dh. die Entſcheidung zu geben. Von dieſem Vorrecht befreiten ſich die Päpſte durch das ¶Papſtwahldekret v. 1059 u. im Inveſtiturſtreit. Die Ernennung König Rogers II zum Patricius durch den Gegenpapſt Anaklet II 1136 hatte ebenſowenig zu bedeuten wie die Erhebung des Jordan Pierleone, Anaklets II Bruder, zum Patricius durch die Römer 1144. Zum letztenmal erſchien Kaiſer Friedrich I 1167 mit dem goldenen Reif des P.s, als er ſn Gegenpapſt Paſchalis III in St Peter inthroniſierte. — Martens, Röm. Frage (1881) L. v. Heinemann, P. der deutſchen Könige (Hab.-Schr. 1888). Niehues, P. Heinrichs III (1897). E. Fiſcher, P. Heinrichs III u. IV (1908). [G. Schnürer.]

Patrocinium, das Feſt des ¶Kirchenpatrons.

Patroklus (franz. Parre), Heilige: 1) Rekluſe in der Landſch. Berry, zuerſt Diakon in Neris, erbaute, Prieſter geworden, für ſ. zahlr. Schüler das Kloſter Colombiers. Nach ſtrengem 18jähr. Bußleben ſtarb er ca. 577. Feſt 19. Nov. — Gregor v. Tours, De vita Patr. c. IX. BHL 942. — [Cl.] — 2) Mart. in Troyes, Patron der Stadt Soeſt i. W., nach den Akten unter Aurelian enthauptet, tatſächl. aber (wahrſch. 259) unter Valerian gemäß deſſen 2. Edikt gemartert zu Troyes (Allard III, 101 f.) u. hier hochverehrt (Gregor v. Tours, De gloria mart. 63), bei der Eroberung v. Troyes 959 v. den Deutſchen erbeutet, durch den hl. Bruno 3. 7. 960 nach Köln gebracht u. 9. 12. 964 (ſo Dümmler, Otto der Große [1876], 307, dagegen für 963 Nübel in Ztſchr. f. Geſch. u. Altertumskde Weſtf. 23 [1863], 311 ff.) in der ihm erbauten herrl. Kirche in Soeſt beigeſetzt. Feſt 21. Jan. — As II, 342/9 u. Gieſers, Acta S. Patr. (Soeſt 1857). Über die Polemik zw. Andreä u. Gieſers ſ. Potth. II^2, 1512. Görres in ZwTh 1877, 534. Translationsbericht in MGSS IV, 280 s. BHL 942 s. Cheval. I^2, 3513. J. Schl.

Patrologie (Väterkunde), ein Zweig der chriſtl. Literaturgeſchichte, von der ſie ſich ſeit der 2. Hälfte des 18. Jh losgelöſt hat; ihr Name wurde vermutl. v. Joh. ¶Gerhard geſchaffen. Urſprüngl. verſtand man darunter die Wiſſenſchaft v. dem Leben u. den Schriften der chriſtl. Schriftſteller, die Träger der kirchl. Tradition waren. Mit dem Aufblühen der Geſchichtswiſſenſch. wurde deren Methode auch auf die P. übertragen u. infolgedeſſen das dogmatiſch-apologet. Intereſſe zurückgedrängt. Neuere Beſtrebungen wollen die P. von ihrer dogmat. Grundlage ganz loslöſen u. ſie zu einem reinen Zweig der Literaturgeſchichte ſtempeln, für deſſen Behandlung nur die literargeſchichtl. Prinzipien maßgebend wären; demgegenüber halten die kath. Vertreter an der Berückſichtigung des dogmat. Standpunktes feſt. Nach ihrer Anſchauung iſt die P. die wiſſenſchaftl. Darſtellung des relig. Schrifttums, das auf d. Boden der alten Kirche erwachſen iſt, wobei die kirchenfeindl. u. Profanliteratur inſoweit berückſichtigt wird, als die Vollſtändigkeit es erfordert. Nach ſ. ſprachl. Charakter teilt ſich der Stoff in die 5 Zweige der griech., lat., ſyr., armen. u. kopt. Literatur, wovon die 2 erſten die wichtigſten, der letzte der dürftigſte iſt. Die griech. Lit. wird gewöhnl. mit Joh. v. Damaskus († um 754), die lat. mit Gregor d. Gr. († 604) bzw. Iſidor v. Sevilla († 636) abgeſchloſſen u. die Behandlung der neuteſtamentl. Schriften katholiſcherſeits der bibl. Einleitungswiſſenſchaft überlaſſen. Unter Patriſtik wird vielf. im Unterſchied von P. die Wiſſenſchaft v. der Lehre der Väter verſtanden, doch muß ihr in dieſem Sinn die Exiſtenzberechtigung abgeſprochen werden, inſofern die P. auf eine Darſtellung des Lehrgehaltes der Väterſchriften unter Gefahr der Lückenhaftigkeit nicht verzichten kann, u. anderſeits die ſyſtemat. Darlegung der Entfaltung u. Entwicklung der kirchl. Lehre ſich zur Disziplin der ¶Dogmengeſchichte ausgewachſen hat. — Den Grund zur P. im weitern Sinn als der altchriſtl. Literaturgeſchichte hat ¶Hieronymus mit ſ. Schrift De viris illustribus (wahrſch. 392) gelegt. Er hat darin nach d. Vorgang ſr Quelle, der Kirchengeſch. des Euſebius, auch Häretiker u. ſelbſt 3 Juden behandelt, ein Verfahren, das noch v. Auguſtin (Ep. 40, 6, 9) beanſtandet wurde. Form u. Anlage dieſer 1. chriſtl. Literaturgeſchichte blieben dann länger als ein Jahrtauſend für die ſpäteren derart. Arbeiten vorbildlich, ſo für die gleichnam. Schriften des Gennadius v. Marſeille, Iſidor v. Sevilla, Ildefons v. Toledo, Sigebert v. Gembloux u. die ganz ähnl. Arbeiten des Honorius Auguſtodunenſis, des Anonymus Mellicenſis wie die größere des Joh. Trithemius. Der Humanismus wandte ſ. Intereſſe auch der altchriſtl. Literatur zu u. machte ſich um deren Geſchichte durch Entdeckungen u. Ausgaben v. Väterſchriften im Urtext verdient. Die Glaubensneuerer benützten die Schriften der alten Zeit, um daraus ihre Angriffe gg. die Kirche, die ſich geändert habe u. mit der Zeit entartet ſei, zu ſchöpfen; dagegen waren ſie der Kirche ein wertv. Hilfsmittel, ihren alten Glauben durch dieſe wichtigen Zeugen zu erhärten u. gg. jene Angriffe zu verteidigen. Dieſes dogmat.-apologet. Intereſſe an den Schriften der Väter führte zur P. im engern Sinn. Im 17. u. 18. Jh haben die ↑Mauriner die Werke vieler Väter, beſ. des 4. Jh, in treffl., teilw. noch unübertroff. Editionen der wiſſenſch. Bearbeitung zugängl. gemacht. Daneben haben Katholiken wie Bellarmin, Tillemont, Du Pin, Ceillier ſowie die reform. Theologen Cave u. Oudin den Stoff in ausgezeichn. Weiſe behandelt, während Fabricius u. Schönemann auch heute noch unentbehrl. Nachſchlagewerke verf. haben (vgl. die Spezialart. u. das Verzeichnis der Literaturkürzungen). Im 19. Jh nahm die P. einen neuen Aufſchwung. Die griech. u. lat. P. erhielt durch glückl. Funde der Kard. Mai u. Pitra, des Benediktiners Morin u. a. eine anſehnl. Bereicherung; dazu kam die Erſchließung u. Bearbeitung der ſyr. (Aſſemani), armen. u. kopt. Literatur. Gleichen Schritt damit hielt die krit. Bearbeitung der Väterſchriften katholiſcherſeits beſ. durch Funk u. die ſofort zu nennenden Autoren. Kath. Darſtellungen v. Möhler (I, 1840), Feßler-Jungmann (2 Bde, ^{2}1890/6), Alzog (^{4}1888), Nirſchl (3 Bde, 1881/5), Bardenhewer (Patrologie ^{2}1901; Geſch. der altkirchl. Lit. Bd I u. II 1902 f.), Batiffol (Par. ^{3}1901), Kihn (2 Bde, 1904/8), B. Schmid (Grundlinien, ^{6}1904), Rauſchen (Grundriß, ^{2}1906), vgl. auch im Lit.-Verz. Ehrhard I u. II; prot. v. Harnack-Preuſchen (Geſch. der altchriſtl. Litt., 2 Tle, 1893/1904) u. Krüger (Geſch. der altchriſtl. Litt., 1895, Nachtr. 1897). — Sammelausg. v. de la ↑Bigne, ↑Gallandi, ↑Migne; dazu Maxima Bibl. vet. Patrum (vgl. Bibliothek), CSEL, CSCO (ſ. Lit.-Verz.); die griech. chriſtl. Schriftſt. der erſten 3 Jhh (hrsg. v. d. Berliner Kirchenväterkommiſſion 1897 ff.); Graffin, Patrol. Syr. (Par. 1894 ff.); Graffin-Nau, Patrol. Orient. (ebd. 1903 ff.); vgl. auch die Lit. bei Cheval. II, 2304 ff. 2313 ff. — Handausg. v. ausgewählten Texten v. Hurter, SS. Patrum opusc. selecta (1868 ff.), Krüger, Samml. ausgewählter kirchen- u. dogmengeſch. Quellenſchr. (1891 ff.), Maſon, Cambridge Patristic Texts (1899 ff.), Lietzmann, Kleine Texte (1902 ff.), Hemmer-Lejay, Textes et Docum. (Par. 1904 ff.), Rauſchen, Florilegium patrist. (1904 ff.). — Überſetzungswerke: BKV (neue Ausg. in Vorbereitung) u. Schaff-Wace (New Y. 1886 ff.). — Organe: TU, Robinſon, Texts and Studies (Cambr. 1891 ff.). Ehrhard-Kirſch, Forſchgn z. chriſtl. Litt.- u. Dogmengeſch. (1900 ff.). E. Stolz.

Patronatsrecht, der Inbegriff beſtimmter Rechte, welche phyſiſchen od. juriſt. Perſonen an einer Kirche od. an einem Benefizium aus beſonderem, nicht hierarch. Grunde vom kompetenten Kirchenoberen eingeräumt ſind u. beſtimmte Pflichten im Gefolge haben. — I. **Geſchichtliches.** Ein Anſatz zum P. liegt im Beſchluſſe der Synode v. ↑Orange (441; c. 32 C. XVI q. 7), der dem in fremder Diözeſe eine Kirche bauenden Biſchof Vorſchlagsrecht bezügl. des Geiſtlichen zugeſteht. Dasſelbe Recht gewährte Juſtinian 546 allen Stiftern einer Kirche (Nov. 123 c. 18), u. die IX. Synode zu Toledo (655; c. 31 C. XVI q. 7) dehnte es auf die Erben der Stifter aus. Das german. ↑Eigenkirchenrecht brachte die völlig neue Auffaſſung zur Geltung, daß der (Laien-)Grundherr als unbeſchränkter Eigentümer der auf ſ. Grund u. Boden ſtehenden Kirche gelte u. über Anſtellung u. Abſetzung des Geiſtlichen allein entſcheide. Die im ↑Inveſtiturſtreit einſetzende Reaktion gg. letztere, ſeit dem 9. Jh allgemein anerkannte Befugnis des Grundherrn drang unter Alexander III durch. Die Erklärung Alexanders, das P. ſei ein jus spirituali annexum, bedeutete die Unterſtellung des P.s unter die kirchl. Geſetzgebung u. Gerichtsbarkeit. Letztere beließen dem fortan patronus genannten Grundherrn nur das Präſentationsrecht. Das Tridentinum (XXV, 9 de ref.) ſchloß die Rechtsentwicklung mit Beſtimmungen über Erwerb u. Verluſt des P.s ab. Die Proteſtanten (mit Ausnahme der Calviner) übernahmen mit den Kirchen u. Pfründen auch die Patronate; die evang. Kirchenordnungen ſchloſſen ſich dem kanoniſchen P. an. — II. **Rechtl. Charakter u. Einteilung.** 1) Das P. iſt nach kirchl. Auffaſſung Privileg; es iſt kein in Geldeswert taxierbares Vermögensrecht. Objekt des P.s können alle Kirchen u. Benefizien (ausſchließl. des Kardinalats u. Epiſkopats) ſein; Subjekt des P.s können alle kirchl. rechtsfähigen phyſ. u. juriſt. Perſonen werden. Erwerb u. Ausübung des P.s ſind Ungetauften, Häretikern, Schismatikern, Apoſtaten, öffentlich Exkommunizierten, nicht im Vollbeſitz der kirchl. od. bürgerl. Ehre Befindlichen verſagt; den nicht öffentlich Exkommunizierten iſt ledigl. die Ausübung des P.s verwehrt. Ein in den Beſitz ſolcher Rechtsunfähigen gelangtes dingliches Patronat ruht bezügl. der Rechte, nicht auch der Laſten. In Deutſchland u. Öſterreich gelten ſeit d. Weſtfäl. Frieden obſervanzmäßig Proteſtanten als zum Erwerb u. Gebrauch des P.s befähigt u. umgekehrt Katholiken bei prot. Patronaten. 2) Das P. iſt entw. geiſtliches oder Laienpatronat; ferner perſönliches od. (als Realgerechtſame an einem Grundſtück haftend) dingliches; das perſönl. P. iſt (wenn inteſtaterblich) erbliches od. (wenn nur in der Familie erblich) Familienpatronat. Falls das P. einer phyſ. od. juriſt. Perſon zuſteht, heißt es singulare, falls mehreren Perſonen gemeinſam, jus compatronatus u. zwar da j. mixtum, wo die ein geiſtl. u. Laienpatronat begründenden Momente gleichzeitig vorliegen. Das j. mixtum gilt bei gemeinſ. Ausübung der Rechte durch die konkurrierenden Patrone ſtets als Laienpatronat, bei Ausübung im Turnus wechſelt es den Charakter mit dem Patron. — III. **Erwerb u. Übergang.** 1) Das P. entſteht zunächſt durch Fundation d. i. durch völlige, freie, mit biſchöfl. Konſens aus eigenen Mitteln vollzogene Stiftung eines Benefiziums od. einer Kirche, wozu in letzterem Falle die Hergabe des Bodens (fundus), die Gebäudeerrichtung (aedificatio bzw. reaedificatio) u. die Vermögensausſtattung (dotatio bzw. redotatio, augmentum insufficientis dotis) gehören. Daher: Patronum faciunt dos, aedificatio, fundus. Heute begründet ſchon die Vornahme eines dieſer Akte das P. Werden die Akte von mehreren Perſonen vorgenommen, ſo entſteht j. compatronatus, u. die gemeinſam denſelben Akt vollzogen, bilden den Vollziehern der übrigen Akte gegenüber eine Gruppe für ſich mit zuſammen einer Stimme. Das P. entſteht ſodann bei unzureichendem, aber auch wohl bei völlig fehlendem Rechtstitel durch ein päpſtl. Privileg (nicht mehr durch ein biſchöfliches wie früher). Das Tridentinum (l. c.) beſeitigte die durch Privileg erworbenen Patronate, ausgen. die den Fürſten u. Univerſitäten verliehenen u. die auf Kathedralen bezüglichen. Unvordenkl. Beſitz des Präſentationsrechtes kann den Nachweis des rechtl. Entſtehungstitels erſetzen; die Erſitzung durch Gebrauch des P.s bloß während der übl. Verjährungsfriſt iſt durch das Tridentinum (l. c.) im Gegenſatz zu manchen ſtaatl. Geſetzgebungen ausgeſchloſſen. Die Theorie des landesherrl. P.s, als ſei dieſes Folge der Landeshoheit od. gar der Säkulariſation, iſt heute aufgegeben; die infolge dieſer Theorie faktiſch entſtand. Verhältniſſe wurden durch Konkordate (ſo in Öſterreich, Bayern) oder durch Konventionen (ſo in Preußen, Württemberg, Baden) abgeändert bzw. geregelt. 2) Jedes nicht höchſtperſönliche P. (j. personalissimum geht mit dem Tode des Stifters unter) kann auf eine andere Perſon übergehen. a) Das dingl. P. geht auf die jeweil. Beſitzer des berecht. Gutes über; bei deſſen Teilung entſteht Kompatronat, bei Untergang erliſcht das P. Bei Einräumung des dingl. Nutzungsrechtes an dem ganzen Gute übt der Nutznießer das P. aus. Bei Verkauf od. Tauſch des Gutes darf das P. nicht in Anſchlag kommen. b) Das perſönliche P. unterliegt als j. hereditarium der zivilrechtl. Vererbung (ohne aber bei Fehlen von Erben an den Fiskus zu fallen), als j. familiare der Vererbung auf die Agnaten u. ſubſidiär auf die Kognaten. Schenkung des perſönl. Laienpatronats an Laien, die nicht ſchon Kompatrone ſind, bedarf biſchöflicher, Schenkung eines geiſtl. Patronats an Laien päpſtl. Genehmigung. c) Ein ſchon beſtehendes Patronat kann durch Erſitzung erworben werden. — **IV. Rechte u. Pflichten.** 1) Das Präſentationsrecht gibt die Befugnis, daß der Laienpatron innerhalb 4, der geiſtl. Patron innerh. 6 Monaten nach Vakanzeintritt dem Kollator eine persona idonea et digna (der geiſtliche die dignior) mit dem rechtl. erzwingbaren Anſpruch auf Amtsübertragung vorſchlagen kann. Die Übertragung muß binnen 2 Monaten nach Ablauf der Präſentationspflicht erfolgen. Bei verſchuldeter Friſtverſäumnis des Patrons tritt collatio libera ein. Der geiſtl. Patron iſt an ſ. erſten Vorſchlag gebunden; ſein Kandidat bekommt ein jus ad rem. Der Laienpatron kann zwar auch ſ. Vorſchlag nicht widerrufen (kein j. variandi privativum), aber während der Friſt noch neue Kandidaten hinzu vorſchlagen (j. variandi cumulativum). 2) Der ſchuldlos verarmte, vom Stifter abſtammende Laienpatron hat perſönl. Unterſtützungsanſpruch (j. alimentorum) an den etwaigen Überſchuß des Patronatsvermögens, falls zur Unterſtützung des Patrons zivilrechtlich Verpflichtete nicht da ſind. 3) Neben den genannten 2 jura utilia kommen dem Patron Ehrenrechte (j. honorifica) zu: gemeinrechtl. nur der bevorzugte Platz bei Prozeſſionen, partikularrechtl. u. a. beſonderer Kirchenplatz, Einſchluß ins Kirchengebet, Ehrenbegräbnis, Anbringen des Wappens in der Kirche uſw. 4) Die (vielf. vom weltl. Geſetz einſeitig geregelten) jura onerosa ſind die cura beneficii u. die Baupflicht. Letztere iſt gemeinrechtlich nur ſubſidiär, auch nicht präzeptiv d. i. nicht geſetzlich erzwingbar, ſondern nur kauſativ d. i. im Weigerungsfalle wird das P. anfechtbar. Die cura beneficii gibt kein Verwaltungs-, wohl abe Aufſichtsrecht über das Patronatsvermögen, bei deſſen Veräußerung od. Veränderung überdies der Patron zu hören iſt. — **V. Untergang.** Das P. erliſcht 1) durch Verzicht des Patrons, der dazu, wenn ihm beſondere Verpflichtungen obliegen, biſchöfl. Genehmigung bedarf. 2) Durch Wegfall des berecht. Subjektes zB. der Stifterfamilie. 3) Durch Untergang des Objektes. 4) Durch Erſitzung der Freiheit ſeitens des Kollators. Vorausſetzung iſt bona fides u. beim geiſtl. P. 40jährige, beim Laien-P. 30jähr. Friſt. 5) Durch beſtimmte ſtrafbare Handlungen. 6) Durch Derogation ſeitens des Papſtes od. eines Konzils. — Sägmüller KR (^{2}1909), 316/38. Friedberg KR (^{6}1903), 350 ff. Stutz in RE XV, 13/26 (reiche Lit. bis 1904), Staatslex. IV^3, 428/44; neueſte Lit.: Gönner u. Seſter, Kirchen-P. in Baden (1904). Mayer, Die Patronatsverhältniſſe in der Schweiz, im AkKR 84 (1904), 481/94. Schindler, Zur geſchichtl. Entwicklung des Laienpatronats u. des geiſtl. Patronats nach german. u. kanon. Recht, ebd. 85 (1905), 489/515. Apelt, Die rechtl. Unterſchiede des geiſtl. u. des Laienpatronats im kanon. Recht (Leipz. Diſſ. 1906). Thomas, Le droit de propriété des laïques sur les églises et le patronage laïque au moyen-âge (Par. 1906). Cotlarciuc, Stifterrecht u. Kirchenpatronat im Fürſtent. Moldau u. in der Bukowina (1907). O. Albert, Das Kirchen-P. in der evang.-luther. Landeskirche des Kgr. Sachſen (Diſſ., Leipzig 1908). J. Schulte.

Patti (Pacten: dioec.), ſizil. Biſt., Suffr. v. Meſſina, err. im 15. Jh durch Abzweigung v. ¶Lipari, zählt (1909): 192300 Seelen, 49 Pfarreien, 520 Kirchen u. Kap., 318 Welt- u. 46 Ordensgeiſtl., 4 Männer- u. 16 Frauenkl. [C. E.]

Patuzzi, Giov. Vinc., OP (ſeit 1717), Moraliſt, * 19. 7. 1700 zu Verona, † 26. 5. 1769 zu Vicenza; Prof. der Philoſ. u. Theol. am Ordensſtud. zu Venedig. In ſ. zahlr. Schriften, zT. erſchienen unter d. Pſeudon. Euſebio Eraniſte u. Adelfo Doſiteo, zeigt er ſich als heft. Gegner des Probabilismus, beſ. in ſ. 2 Streitſchr. gg. den hl. Alfons: La causa del Probabilismo (Ferrara 1764), Osservazioni teol. (ebd. 1765). P.s Hauptwerk iſt die von ſ. Ordensbruder Fantini hrsg. Ethica Christiana s. Theol. Moralis (7 Bde, Baſſano 1760, ebd. 1770 in 16 Bdn); ebd. ſ. Biographie. B. M. R.

Paucapalea, Kanoniſt in Bologna, Schüler des ¶Gratian, deſſen Dekret ihm in ſeinem 1. u. 3. Teil die Einteilung verdankt. Er ſchrieb dazu Gloſſen u. eine Summa (ed. J. F. v. Schulte, 1890). Nach ihm wurden wahrſcheinl. die ca. 150 Zuſätze zum Dekrete, die nur teilweiſe durch ihn beigefügt wurden, Paleae genannt. — Schulte I, 109 ff. Maaſſen in AWA 31 (1859), 449 ff. [Hil.]

Paul, Päpſte: 1) **Paul I,** hl., Römer, gewählt April, konſekr. 29. 5. 757, † 28. 6. 767 zu St Paul bei Rom, Bruder ſ. Vorgängers Stephan II u. von ihm vermutl. deſigniert, behauptete ſich gegen den Archidiakon Theophylakt, übernahm die Grenzſtreitigkeiten mit dem Langobardenkönig ¶Deſiderius, mit dem er ſchon 756 im Auftrage ſ. Bruders Friedensverhandlungen gepflogen, u. ſchloß ſich ſofort enge an Pippin an, bei dem er auch wirkſ. Schutz gg. die Griechen fand, die Exarchat u. Pentapolis beanſpruchten; die intereſſanten Schreiben an Pippin ſind im Liber Carolinus (MGEp. III, 507/58) erhalten (zur Chronologie vgl. Kehr in Gött. Nachr. 1896, 103/57). Die aus Byzanz wegen der Bilderverehrung vertriebenen Mönche nahm er auf u. geſtattete ihnen ihren Ritus. Streng in ſ. Regierung, perſönlich mild u. verſöhnlich, tat er viel für die Kirchen Roms u. hielt hier 761 Synode (Hefele III^2, 602). Feſt 28. Juni. — LP I, 463/7. Jaffé I^2, 277/83. BHL 955. DchrB IV 263/6. Schnürer, Entſtehung des Kirchenſtaats (1894), 64 ff. Cheval. I^2, 3542. RE XV, 26/8. — 2) **P. II** (Pietro Barbo), * 23. 2. 1418 (1417?) zu Venedig, 30. 8. 1464 gewählt, 16. 9. 1464 gekrönt, † 26. 7. 1471 zu Rom. Zum Großkaufmann beſtimmt, ergriff er die geiſtl. Laufbahn inf. Erhebung ſs Oheims (¶Eugen IV) zum Papſte, der 1435 dem 17jähr. Nepoten das Biſtum Cervia verlieh. Seit 1440 Kard., machte Pietro Barbo von ſ. fürſtl. Einkommen guten Gebrauch, legte wertw. Kunſtſammlungen an (E. Müntz, Les arts à la cour des papes [Par. 1879]; Müntz hat auch die Inventare der antiken Bronzen u. der Kameen P.s II herausg. in Rev. archéol. 36 [1878], 87 ff.) u. erbaute den Palaſt bei San Marco (Palazzo di Venezia). Obwohl einſtimmig gewählt, freigebig u. prunkliebend, verlor P. II raſch an Beliebtheit, als er die vor der Wahl gg. die Kardinäle eingegangenen Verpflichtungen (Wahlkapitulation) ſofort für ungültig erklärte, das v. Pius II errichtete Kolleg der Abbreviatoren auflöſte u. gg. die unter Pomponius Lätus religions- u. ſtaatsgefährl. Ideen begünſtigende Röm. Akademie ſtreng einſchritt. Eines ihrer Mitglieder, ¶Platina, hat ſich dafür in ſ. Papſtgeſchichte durch unwahre Anſchuldigungen an P. II gerächt. Zu ſ. Rechtfertigung vgl. Quirini, Pauli Pontificis Maximi vindiciae (Rom 1740) u. Paſtor II^4, 339 ff. P. betrieb, wennſchon ohne Erfolg, den Kampf gegen den Halbmond, bannte 1466 den huſſit. geſinnten Böhmenkönig Georg ¶Podiebrad, empfing 1468 die Huldigung K. Friedrichs III in Rom, förderte die Buchdruckerkunſt u. beſtimmte, daß das Jubeljahr alle 25 Jahre gefeiert werde. Viten von Mich. Canenſio (Rom 1740) u. Gaſparo da Verona (Muratori SS III^2, 1023 ss.). — Paſtor II^4, 291 ff. RE XV, 28/31. — 3) **P. III** (Aleſſandro ¶Farneſe), * 1468 zu Canino, gewählt 13. 10. 1534, † 10. 11. 1549 zu Rom, Sohn des Pierluigi Farneſe u. der Giovanella ¶Gaetani, Bruder der Giulia ¶Orſini (vgl. Alexander VI), erhielt in Rom durch Pomponius Lätus u. bei den Medici in Florenz eine umfaſſende Bildung, bewies hervorr. ſtaatsmänn. Begabung, wurde v. Alexander VI zum Generaltheſaurar der Kirche u. 1493 zum Kard. ernannt, 1509 Biſch. v. Parma, unter Leo X Dekan des hl. Kollegiums, ſeit deſſen Tod Papſtkandidat, v. Klemens VII hochgeſchätzt u. in deſſen Abweſenheit 1524 u. 1533 Legat für Rom. A. Farneſe, ſelber geiſtig hochſtehend, ſammelte in ſ. ber. Palazzo u. in der Villa Farneſina die Männer der Kunſt u. Wiſſenſchaft u. übertrug, Papſt geworden, ¶Michelangelo den

Ausbau von St Peter u. die Ausmalung der Sixtina. Mit Eifer griff er den Reformgedanken auf, ernannte tücht. Kardinäle (zunächſt allerdings ſ. Enkelkinder Aleſſandro Farneſe u. Guido Ascanio Sforza), wie Caraffa (= Paul IV), Contarini, Pole, Sadolet u. a., bildete aus ihnen 1534 eine Reformkommiſſion, die das (durch Indiskretion veröffentlichte u. von Luther verhöhnte) Consilium de emendanda ecclesia ausarbeitete (1537), ging mit ſchärferen Strafen gg. Heinrich VIII v. England vor (1535 gebannt), berief endl. das allgem. Konzil (1535 nach Mantua, 1538 nach Vicenza, 1542 nach Trient), das er 1545 durch ſ. Legaten eröffnete (vgl. Ehſes, Kirchl. Reform-Arbeiten unter P. III vor dem Trienter Konzil, in RQS 16 [1901], 153 ff.). Dem hl. ¶Ignatius gewogen, beſtätigte P. 1540 deſſen Orden u. errichtete 1542 in Rom das Inquiſitionstribunal, das ſ. Wirkſamkeit über Italien ausdehnte u. es vor der Häreſie bewahrte. Solange Ausſicht auf Erfolg beſtand, billigte er die Verhandlungen mit den Proteſtanten, beſchickte die Religionsgeſpräche zu Hagenau, Worms u. Regensburg u. ſchloß nach d. Abbruch der Verhandlungen ein Bündnis mit Karl V zum Krieg gg. die Schmalkaldener, an dem er ſich durch Geld u. Hilfstruppen beteiligte. Leider vereitelte der Papſt ſelbſt wieder einen Teil der Früchte ſeines relig. Eifers durch den Nepotismus, womit er für ſ. Kinder u. Kindeskinder ſorgte. Um dem Hauſe Farneſe Fürſtentümer in Italien zu verſchaffen, bekriegte er 1540 den Herzog von Urbino u. brachte hier ſ. Enkel Ottavio auf den Thron. ¶Parma u. ¶Piacenza löſte er vom Kirchenſtaate u. verlieh es ſ. Sohn Pierluigi, dem erbitterten Feinde der Spanier u. Karls. Als dieſer Einſpruch erhob, ſchloß ſich P. III an Heinrich II v. Frankr. an, was wiederum auf den Fortgang des Konzils lähmend wirkte, das er 1547 nach Bologna verlegte. Nach der Ermordung Pierluigis († 1547) ließ Karl V Piacenza beſetzen, u. die Nepoten ſelber wandten ſich gg. die Politik des Papſtes, der ſ. dynaſt. Pläne ſcheitern ſah wie den Verſuch, ſ. Nachfolger ſelber zu beſtimmen. — Ranke, Röm. Päpſte I^{10} (1900), 156 ff. Concil Trident. I u. IV, oft, dazu die einſchläg. ¶Nuntiaturberichte. Capaſſo, Politica di P. III e l' Italia (I, Camerino 1901). M. Broſch, Zu den Konflikten Karls V mit P. III, in MittIÖ 23 (1902), 127/53. L. Cardauns, P. III, Karl V u. Franz I in den Jahren 1535/6, in Quellen u. Forſch. aus ital. Archiven u. Biblioth. 9 (1908) 147/244. RE XV, 31/9. Paſtor IV, passim. — 4) **P. IV** (Giampietro ¶Caraffa), * 1476 zu Capriglio, 23. 5. 1555 gewählt, 26. 5. 1555 gekrönt, † 18. 8. 1559 in Rom, Neapolitaner, Neffe des Kard. Oliviero C., kam durch ihn an die Kurie, 1504 Biſchof v. Chieti (Theatinen.), wo er den Klerus reformierte, 1512 auf dem Laterankonzil Kommiſſions-Vorſitzender, unter Leo X Legat in England, dann in Spanien, wo er infolge Zurückſetzung jene Abneigung gg. die Spanier u. den jungen König Karl empfing, die für ſein Pontifikat verhängnisvoll wurde. 1518 Erzbiſch. v. Brindiſi, ſeit 1520 wieder in Rom u. Mitgl. der Kommiſſion über die Sache Luthers, drang er auf größere Strenge gg. den Klerus u. ſtiftete das ‚Oratorium der göttl. Liebe‘, aus dem der ¶Theatinerorden ſich entwickelte, in den er ſelber unter Verzicht auf ſ. Pfründen eintrat. Er mißbilligte die Verhandlungen mit den deutſchen Ketzern, war für die ſchärfſten Maßregeln (¶Inquiſition) u. arbeitete, beſ. in Venedig, mit größtem Erfolg an der Unterdrückung des Proteſtantismus in Italien. Nach Julius' III Tode ſchon Papſtkandidat, hat P. IV während ſ. kurzen Pontifikates auch in Deutſchl., Spanien u. Frankreich die Gegenreformation (Förderung der Jeſuiten, Veröffentlichung des Paulaniſchen ¶Index, vgl. Hilgers 7 ff. 488 ff.) eifrig betrieben; aber durch ſeine unglückliche antikaiſerl. Politik das Papſttum in große Gefahren geſtürzt: 1555 ſchloß er ein Bündnis mit Frankreich; Karl V u. Philipp II bedrohte er mit dem Bann, worauf ¶Alba von Neapel aus gg. Rom zog. Ferrara u. die Beſitzungen der Colonna (Paliano) ließ er für ſ. Nepoten erobern, die er dann, als ihm ihre Unwürdigkeit bewieſen wurde, von ſich ſtieß (vgl. KL IX, 133/5). Sofort nach ſ. Tode wurde der Inquiſitionspalaſt, in dem auch Kard. ¶Morone zeitweilig verhaftet lag, von den Römern geſtürmt, der Nepote Carlo Caraffa von ſ. Nachf. Pius IV als Verbrecher hingerichtet. Trotz ſ. perſönl. Tugenden hat P. IV inf. der Schroffheit ſ. Charakters die Erwartungen, die man auf ſ. Pontifikat ſetzte, nicht erfüllt. — Vita v. Caraccioli (Köln 1612). Bromato, Storia di P. IV (2 Bde, Ravenna 1743/52). G. Duruy, Le cardinal Carlo C., étude sur le pontificat de P. IV (Paris 1882). G. Cocciola, P. IV e la capitulazione segreta di Cavi (Piſtoja 1900). Paſtor IV, passim. Šuſta, Verſuch einer Verf.-Reform im Kirchenſtaate unter P. IV, in MittIÖ Erg.-Bd VI (1901), 547 ff. Nuntiaturberichte aus Deutſchl. (ſ. d.). RE XV, 39/44. F. Segmüller, Wahl P.s IV u. die Obedienzgeſandtſch. der Eidgenoſſen, in Ztſchr. f. ſchweiz. KG 3 (1909), 1/29. L. Rieß, Die Politik P.s IV u. ſ. Nepoten, in Hiſtor. Studien v. Ebering Heft 67 (1909). R. Ancel, La secrétairerie pontif. sous P. IV, in RQH n. s. 35 (1906), 408/70; von demſ. eine vorzügl. Artikelſerie über La politique du Card. Carolo Carafa et la république de Sienne u. über Le procès et la disgrâce des C. in der RBén 22/26 (1905/9). — 5) **P. V** (Camillo Borgheſe), * 17. 9. 1552 in Rom, gewählt 16. 5. 1605, gekrönt 29. 5. 1605, † 28. 1. 1621 in Rom; ſtud. in Perugia u. Padua Rechtswiſſenſchaft, begann ſ. Laufbahn in Rom als Konſiſtorialadvokat, 1588 Vizelegat in Bologna, unter Klemens VIII Legat in Spanien, 1596 Kardinalprieſter, 1597 Biſchof v. Jeſi, Generalvikar in Rom u. Inquiſitor, faßte er ſeine Aufgabe als Papſt mehr von der relig. als polit. Seite, beendigte die Streitigkeiten zw. den Dominikanern u. Jeſuiten über die Wirkſamkeit der Gnade (ſ. Molinismus, Bd II, Sp. 1000 f.) durch Entſcheidung v. 28. 8. 1607 u. löſte die ¶Congregatio de auxiliis auf. Über die Freiheit der Kirche begann 1605 ein heft. Kampf mit der Republik Venedig, die die Gerichtsbarkeit über den Klerus u. andere kirchl. Rechte beanſpruchte, worauf P. V 1606 Bann u. Interdikt über ſie verhängte (vgl. die Art. Baronius, Bellarmin, Quirini, Sarpi). Frankreich u. Spanien vermittelten 1607 den Frieden. Den Untertanen Jakobs I verbot er 1606 u. 1607 Ablegung des Treueides, der die päpſtl. Gewalt verneinte, u. in Frankreich erwirkte er durch die Regentin Maria von Medici 1614 u. 1615 die Aufhebung ähnlicher Parlamentsakte (vgl. Suarez). In Deutſchl. zahlte er Subſidien zur Bekriegung des Winterkönigs. P. V, tadellos in ſeinem Privatleben, war zwar nicht frei von Nepotismus (der Glanz des Hauſes Borgheſe geht auf ihn zurück), erwarb ſich aber große Verdienſte um die Stadt Rom, die er mit Trinkwaſſer verſorgte (Acqua Paola), die Vollendung v. St Peter, Erweiterung der Vat. Bibliothek ꝛc. Er beſtätigte neue relig. Genoſſenſchaften (Oratorianer, Piariſten, Saleſianerinnen ꝛc.) u. förderte die ausw. Miſſionen, beſ. in Indien u. China. — Vita von Bzovius (Rom 1625). P. Sarpi, Interdicti Veneti historia (Cambridge 1726). B. Cecchetti, La rep. di Venezia e la corte di Roma (Venedig 1874). Ranke, Röm. Päpſte II^{10} (1900), 210 ff. Reumont III, 2. RE XV, 44/9. De Magiſtris, Carlo Emanuele I e la contesa fra la repubblica veneta e P. V (1605/7), in Misc. di storia veneta ser. II, t. 10/11 (Vened. 1905 f.). J. Schlecht.

St Paul, 1) Ben.-Abtei in Kärnten, 1. 5. 1091 gegr. v. Graf Engelbert I v. Sponheim (MGSS XV 2, 1057) u. mit Hirſauer Mönchen beſiedelt. Die roman. Stiftskirche (vgl. Katz [1880]) wurde 1093 v. Erzb. Thiemo geweiht (Kunſttopogr. v. Kärnten [1889], 258/73). K. Joſeph II hob 1787 das Stift auf, K. Franz II ſtellte es 18. 11. 1808 wieder her u. übergab es den Benediktinern v. St ¶Blaſien, die unter Abt Bertold Rottler (ADB 29, 394) die alte (1777) Lehranſtalt wieder eröffneten (1810); dieſelbe iſt jetzt k. k. Obergymnaſ. u. hat 2 Konvikte. Die Abtei zählt (1909) 34 Patres. P. ¶Neugart verf. die Hist. monast. ad S. P. (I 1848, II 1854) u. P. Beda Schroll publizierte das Urk.-Buch (Fontes rer. Austr. 39 [1876], 1/594) u. Nekrologium (Archiv f. vaterl. Geſch. 10 [1866], 32/240). Regeſten u. Lehensverzeichniſſe im Arch. f. öſterr. Geſch. 34 (1865), 285/343. — Alſchker (1880). Schroll in Carinthia 76 (1876), 57 ff. Series Abb. bei Lindner, Monasticon Salzb. (1908), 62/6. 511/29. Jakſch, Monum. Carinthiae III (1904), S. XXII/XL; IV 1 (1905), S. XXI/XXIII; IV 2 (1906), 757. — [Th. G.] — 2) **Erzbistum** (S. Pauli de Minnesota), in den Ver. Staaten, 19. 7. 1850 als Bist. (urſpr. Suffr. v. St Louis, ſeit 1875 v. Milwaukee) gegr., 4. 5. 1888 zur Metrop. erhoben (heutige Suffr.: Duluth, Fargo, Lead, St Cloud, Sioux Falls, Winona), umfaßt 27 Counties im Staat Minneſota u. zählt (1909) 260000 Kath., 269 Kirchen, Miſſionen u. Kap., 260 Welt-, 41 Ordenspr., 5 männl., 13 weibl. relig. Genoſſenſchaften. — Ravoux, Reminiscences (S. P. 1890, engl. u. franz., über Anfänge v. Stadt u. Bist.). Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 185/94. [d.]

Paul v. Samoſata, Irrlehrer, * zu Samoſata am Euphrat, ſeit ca. 260 Biſchof v. Antiochien, zugleich Statthalter der Königin Zenobia v. Palmyra, zu deren Reich Antiochien damals gehörte. Seine Theologie iſt dynamiſtiſcher od. ebionit. Monarchianismus, mit neuer Terminologie vorgetragen. Im Intereſſe der ſtrikten göttl. Einheit hält er den λόγος für eine unperſönliche, mit der σοφία θεοῦ u. dem πνεῦμα ἅγιον identiſche Kraft Gottes. Dieſer ‚Logos von oben' wohnt als inſpirierendes Prinzip im ‚Chriſtus von unten', dh. in dem aus der Jungfrau Maria u. dem Hl. Geiſte gebornen geſchichtl. Jeſus, wie in einem Tempel. Beide ſind miteinander nicht οὐσιωδῶς, ſondern κατὰ ποιότητα verbunden (συνημμένοι), es beſteht zw. ihnen keine perſönl. Einheit (ἄλλος γάρ ἐστιν Ι. Χ., καὶ ἄλλος ὁ λόγος, u.: ἄλλο μὲν ἡ σοφία, ἄλλο δὲ Ι. Χ.), ſondern nur eine συνάφεια κατὰ μάθησιν καὶ μετουσίαν. Der Erlöſer iſt nun zwar ſeinem Weſensbeſtand nach Menſch, u. die Einwohnung des Logos in ihm von der Einwohnung in den Propheten nur dem Grade, nicht der Art nach verſchieden, aber er iſt doch κρείττων κατὰ πάντα u. hat als Menſchenſohn von Gott das Gericht u. göttl. Würde zugewieſen erhalten, ſo daß man ihn Gott, den θεὸν ἐκ τῆς παρθένου, θεὸν ἐκ Ναζαρὲτ ὀφθέντα nennen kann. Er iſt ὑπάρξει von Nazareth, προορισμῷ aber von Ewigkeit. Dieſe Lehre erregte noch größern Anſtoß als die Lebenshaltung des verweltlichten Biſchofs (Euſeb. HE VII, 30). Dreimal tagte gg. ihn eine Synode zu Antiochien: 2mal wußte er ſich einer Verurteilung zu entziehen, von der 3. Synode 268 wurde der Biſchof der Hauptſtadt abgeſetzt u. exkommuniziert. Als Beamter Zenobias aber trotzte er dem Konzilsſpruch, bis Kaiſer Aurelian nach der Eroberung Antiochiens 272 die Kirchengebäude dem mit den anderen Biſchöfen, namentl. dem römiſchen, in Verbindung ſtehenden Biſchof Domnus zuerkannte u. damit zugleich die römerfreundl. Partei in Antiochien ſtärkte. — Die Quellenfragmente geſammelt u. erklärt bei Routh, Reliquiae sacrae (Oxf. ^{2}1846/8), III, 285/367. Fünf (bezügl. der Echtheit beſtrittene) Fragmente aus den ‚Reden an Sabinus' in der Doctrina Patrum de Incarnatione Verbi (ed. Diekamp 1907), 303 s. Hefele I^2, 135/43. Schwane, DG I^2, 147/50. Funk im KL IX, 1722/5. Harnack, DG I^4, 680 ff. u. RE XIII, 319/24. Loofs, DG (^{4}1906), 217/20. H. Koch.

Paula, 1) hl., röm. Witwe, * 5. 5. 347 aus altröm. Adelsgeſchlecht, † 26. 1. 404 zu Bethlehem. Nach d. frühzeit. Tode ihres Gemahls widmete ſich die 33jähr. Witwe, die Mutter v. 5 Kindern war (darunter die hhl. ¶Bleſilla u. ¶Euſtochium), ganz Werken der Frömmigkeit u. chriſtl. Caritas. 385 folgte ſie mit Euſtochium dem hl. ¶Hieronymus, deſſen treueſte Schülerin u. Verehrerin ſie von nun an war, u. der ihr mehrere ſr Schriften widmete, nach Paläſtina, beſuchte in ſ. Begleitung die hl. Stätten u. die Einſiedler der nitriſchen Wüſte Ägyptens u. ließ ſich ſeit 386 dauernd in Bethlehem nieder, wo ſie 1 Mönchs- u. 3 Nonnenklöſter u. mehrere Pilgerhoſpize gründete u. ſelbſt leitete. In e. glänzend geſchr. Nekrolog (Ep. 108 bei Ml 22, 878 ss.) zeichnet Hieronymus das Charakter- u. Lebensbild der tiefgläubigen u. tugendſtarken Römerin. — BHL 950. Cheval. I^2, 3550 f. Grützmacher, Hieronymus (3 Bde, 1901/8), passim. Lagrange (Par. ^{7}1901; dtſch ^{2}1880). — 2) **P. v. Montaldo**, ſel., Clar, * 1443 zu Montaldo bei Mantua, † 18. 8. 1514. Seit ihrem 15. Lebensjahr im Kloſter der hl. Lucia in Mantua, wegen ihres hoch entwickelten Tugend- u. Gebetslebens dreimal zur Äbtiſſin gewählt. Ihre Verehrung 1866 v. P. Pius IX offiziell geſtattet. Feſt im Orden am 23. Okt. Vita u. Kommentar dazu in As XIII, 207/14. H. B.

Paulaner, Bezeichnung 1) der ¶Minimen nach ihrem Stifter Franz v. Paula; 2) der ¶Barnabiten (Regularkleriker des hl. Paulus). Vgl. auch Pauliner.

Pauli, Joh., OFConv, † um 1530 zu Thann i/Elſ.; 1479 Prediger im dort. Kloſter, ſpäter Guardian in Bern, Straßburg (1506/10) u. anderen Orten, ſeit 1518 wieder in Thann — mit dem jüd. Konvertiten Paul von Pfeddersheim nicht identiſch (dagg. Hermelinck in Württ. Vierteljahrsh. NF 15 [1906], 331). P. iſt einer der tüchtigſten Prediger des ausgehenden MA, Hrsg. v. Predigten ¶Geilers u. Verf. einer hauptſächl. aus Geiler geſchöpften Schwankſammlung ‚Schimpf u. Ernſt', eines der beliebteſten Volksbücher des 16. u. 17. Jh (Straßburg 1522, neuhrsg. v. Öſterley 1866). — Veith (1839). Goedeke I^2, 404. Eubel, Geſch. der oberdeutſchen Minoritenprov. (1886), 64/7. 279/81. Über die Predigten P.s ſ. Linſenmayer im HJG 19 (1898), 873/91. J. Z.

Paulikianer, ſ. Paulizianer.

Paulina, (hl.), Stifterin v. ¶Paulinzelle, † 14. 3. 1107 in Münſter-Schwarzach, Tochter des kaiſerl. Truchſeß Moricho († als Mönch zu Hirſau), zog ſich nach d. Tode ihres 2. Mannes Ulrich v. der Welt zurück u. gründete das Doppelkl. Cell (Paulinzelle). Sie ſtarb auf der Reiſe nach ¶Hirſau. Feſt 14. März. Ihr vom Paulinzeller Mönch Sigeboto verf. Leben wurde wiederaufgefunden u. hrsg. v. Mitzſchke (1889); vgl. dazu NA 18 (1893), 449 ff. [Hs. K.]

Pauliner, 1) die ¶Piariſten (Pauliniſche Kongregation); 2) 3 nach dem hl. ¶Paulus v. Theben benannte Eremitenkongregationen: a) Die ungariſche, 1250 durch Vereinigung der Eremitenklöſter in Patach (Bist. Fünfkirchen) u. Piſilia (Erzdiöz. Gran) entſtanden; ihr erſter Oberer war der ehem. Domherr Euſebius v. Gran († 1270). Sie nahmen 1308 die Auguſtinerregel neben eigenen, ſtrengen Satzungen an u. verbreiteten ſich über Ungarn (170 Klöſter), Öſterreich (Wien-Hernals, Wiener-Neuſtadt u. a.), Deutſchland (Kloſter Rohrhalden bei Rottenburg a. N.), Polen (Czenſtochau), Schweden, Italien (S. Stefano in Rom), ſind aber jetzt bis auf ſpärl. Reſte in Ungarn u. Galizien (das Kloſter in Krakau) untergegangen. Ihre Verdienſte um Schule u. kirchl. Leben ſind groß. — b) die portugieſiſche, 1420 gegründet, ohne große Ausbreitung, jetzt erloſchen. — c) Die franzöſiſche, erhielt von P. Callier 1620 die Regel, die ſie beſtändig an den Tod erinnerte (daher ‚Brüder des Todes' genannt), charitativ tätig, aber bald aufgehoben. — Heimb. II^2, 231 ff. Hil.

Paulinus, 1) Biſch. v. Antiochien (ſeit 362), † um 388. Zuerſt Presbyter der ¶Euſtathius treugebliebenen (alt-)nicän. Minderheit in Antiochien, nach der Abſetzung des ¶Meletius durch ¶Lucifer v. Calaris zum Biſchof geweiht, als ſolcher meiſt, vielleicht mit Unrecht, als P. III gezählt (vgl. Loofs in RE V, 626) u. vom Episkopat Ägyptens (Athanaſius), Arabiens, Cyperns (Epiphanius), von Rom u. vom Abendland anerkannt. 378 ſcheint er mit Meletius einen Kompromiß über eine Siſtierung des Schismas beim Tode eines der beiden Kontrahenten eingegangen zu haben. 382 nahm er teil an der Synode zu

Rom. 385/6 begleitete er Hieronymus, Paula u. Euſtochium ins Hl. Land. Vor ſ. Tod weihte er noch den ¶Evagrius (ohne Aſſiſtenz anderer Biſchöfe) zum Nachfolger. — Lit. ſ. unter Meletius. Dazu As Jul. IV, 58/61. Rauſchen, Jahrbücher der chriſtl. Kirche (1897), öfters. — [W. K.] — 2) **Patr. v. Aquileja**, hl., * wahrſch. in Aquileja, † 11. 1. 802. Als berühmter Grammatiker an den Hof Karls d. Gr. berufen, wetteiferte er mit ſ. Freunde (vgl. MG Poet. I, 239 s.) Alcvin in der edlen Dichtkunſt; doch ſind nicht alle ihm zugeſchr. Gedichte ſicher echt (NA 27 [1902], 790). Als Patriarch (ſeit 787) erwarb er Aquileja wichtige Privilegien (MG Dipl. Car. I, 233/6), bekämpfte den ¶Adoptianismus, beſ. auf der Synode v. Frankfurt (794) durch ſ. Schrift Sacrosyllabus (vgl. NA 26 [1901], 559/64) u. dann im J. 800 in ſ. 3 Büchern gg. ¶Felix v. Urgel. Auf der Synode v. Friaul (796) trat er für das ¶Filioque ein (Manſi XIII, 827/56) u. war mit ¶Arn v. Salzburg eifrig für die Chriſtianiſierung des Avarenvolkes tätig. Über ſ. Zuſätze im Kanon eines Sakramentars ſ. Ebner, Quellen u. Forſchungen (1896), 415 f. Alcvin ſchrieb ihm das Epitaph (MG Poet. I, 240). Feſt 11. Jan. — As I, 713/8. Giannoni (1896). G. Ellero (Cividale 1901). Miscellanea ... per le onoranze al patriarca P. (Mail. 1905). Paſchini (Udine 1906). Hauck II², 156 f. Ebert II, 89/91. — Seine Werke in Ml 99, 1/683; Briefe in MG Ep. IV, 516/27; Gedichte in MG Poet. I, 123/49. — [P. B.] — 3) **Biſch. v. Lucca**, Mart., hl., † unter Nero, nach der Legende Schüler des hl. Petrus u. erſter Biſch. v. ¶Lucca. Feſt 12. Juli. — As III, 260/73. BHL 951. Vgl. auch die neuere Kontroverslit. über ihn in AnBoll 23 (1904), 491 f.; 24 (1905), 502 f. — [B. Ad.] — 4) **P. v. Mailand**, kirchl. Schriftſt. des 5. Jh, Kleriker zu Mailand u. Sekretär des hl. Ambroſius, ſchrieb nach deſſen Tod auf Anregung des hl. Auguſtinus in Afrika nach Suetoniſchem Vorbild (vgl. Kemper, De vitarum Cypriani, Martini Tur., Ambrosii, Augustini rationibus [Münſt. Diſſ. 1904]) die Vita S. Ambrosii (Ml 14, 27/46), trat (jetzt Diakon) auf d. Konzil zu Karthago 411 gg. Cöleſtius auf (Aug., De pecc. orig. 3 ss.); wurde ſpäter, als dieſer den Papſt Zoſimus zu täuſchen wußte, wegen ſ. Bekämpfung des Pelagianismus nach Rom zur Verantwortung gerufen; doch nahm die Sache trotz ſ. Abweſenheit für ihn einen günſt. Ausgang, wie ſein Libellus adv. Coelest. Zosimo papae oblatus (Ml 20, 711/6) erkennen läßt. Ihm wird auch der Libellus de benedictionibus patriarcharum über Gn 49 (Ml 20, 715/32) zugeſchrieben. — Ebert I², 344 f. Bardenh.² 453. DchrB IV, 233 f. Bouvy in Rev. August. 1902, 497/514. Cheval. I², 3553. — [St. K.] — 5) **P., Biſchof v. Nola**, * 353/4 in Bordeaux, † 22. 6. 431; aus reicher, vornehmer Familie, Schüler des ¶Auſonius, mit dem er ſpäter noch in Briefwechſel ſtand (vgl. Puech, Par. 1887); gelangte raſch zu hohen weltl. Ehrenſtellen (Statth. v. Kampanien), wurde zw. 380 u. 390 vom hl. Biſchof ¶Delphinus v. Bordeaux getauft. Auch mit den hhl. Biſchöfen ¶Martin v. Tours, ¶Ambroſius v. Mailand, ¶Viktrizius v. Rouen war er befreundet. Nach d. frühen Tod ſs einzigen Kindes begab er ſich 390/4 nach Spanien, verſchenkte ſn reichen Beſitz, weshalb ihn auch die hhl. Auguſtinus (Ep. 27) u. Hieronymus (Ep. 53, 58 u. 85) u. Martinus v. T. feierten. 394/5 ward er zu Barcelona vom Volk zum Empfang der Prieſterweihe genötigt. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Rom (394/5), wohin er auch ſpäter als Biſchof ſich alljährl. begab, ließ er ſich mit ſr ihm ebenbürt. Gattin Tharaſia ſtändig in Nola in dem von ihm gegr. Hoſpital für Mönche u. Arme nieder. Während er dort in ſelbſtgewählter Armut ein ſtrenges Aszeten- u. Mönchsleben führte, ſetzte er ſeine großart. Freigebigkeit fort (für Arme u. Kirchen, Waſſerleitung für Nola, Bau der Baſiliken von Fondi u. Nola ꝛc.). Vor 410 wurde er z. Biſch. v. Nola gewählt. Während des Goteneinfalls in Kampanien unter Alarich war er ein tröſtender u. ſchützender Engel jener Gegend (vgl. auch die bei Gregor d. Gr., Dial. III, 1 erzählte Epiſode). Sein Leib, urſpr. am Grabe des hl. ¶Felix in der Kathedr. zu Nola beſtattet, kam in der Langobardenzeit nach Benevent, von dort unter K. Otto III nach Rom (S. Bartolomeo all' Isola) u. wurde jüngſt auf Veranlaſſung Pius' X (Schreiben vom 18. 9. 1908 an den Biſch. v. Nola in Acta Apost. Sedis 1 [1909], 245 ss.) der Kathedr. v. Nola zurückgegeben. Sein Feſt (22. Juni) wurde auf duplex-Rang erhoben (Ephem. liturg. 23 [1909], 111/7). Seine hohe Tugend verſchaffte ihm ſchon zu Lebzeiten allg. Bewunderung, Liebe u. den Ruf eines Heiligen u. einen großen, geiſtig hochſtehenden Freundeskreis. Von ſn Schriften (bei Ml 61; beſte Ausg. von Hartel in CSEL Bd 29 u. 30) ſind nur 49 Briefe an Freunde (vgl. darüber Reinelt [1904] u. Philipp [Diſſ., München 1904]; Brochet [Par. 1906]) u. 33 Gedichte erhalten. Aus ihnen ſpricht die liebenswürdige, frei von allen ird. Banden nach oben ſtrebende, ideal veranlagte Natur des Heiligen, aber auch feiner Formenſinn u. ſtiliſt. Gewandtheit (vgl. Martain, Le ‚cursus' dans St P. de N., in Rev. Aug. 1904, 33/44), die allerdings zuweilen maniriert u. überladen erſcheint. — Biogr. v. Buſe (2 Bde, 1856); Lagrange (Par. ²1884; dtſch 1882). Lafon (Montauban 1885). Baudrillart (Par. 1905 u. ö., ital. Rom 1908). Babut in Ann. du Midi 20 (1908), 18/44. Ebert I², 294 ff. Manitius 272 ff. DchrB IV, 234/45. RE XV, 55/9. — [H. B.] — 6) **P. v. Pella**, chriſtl. Dichter, * wahrſch. 376 in Pella (Macedonien), Enkel des Rhetors ¶Auſonius, † bald nach 460 in Südfrankreich. Beſchrieb in 616 dichteriſch nicht hochſtehenden, aber ſitten- u. zeitgeſchichtl. wertv. Hexametern in Form eines Dankgebetes gg. Gott (Eucharisticus; über die Quellen ſ. Funaioli im Musée belge 9 [1905], 159/79) ſ. wechſelvolles, hartgeprüftes Leben. — Rocafort (Bordeaux 1890 u. Par. 1896). Ausg. in CSEL XVI, 263/334. Ebert I², 405/10. — [P. B.] — 7) **P. v. Périgueux** (Petricordia), chriſtl. Dichter, vollendete um 470 in 3622 Hexametern ein weitſchweif. Epos De vita S. Martini episc. in 6 BB, das ſich ſachlich eng an des ¶Sulpicius Severus Martinusvita u. -dialoge u. an die von Biſch. ¶Perpetuus v. Tours verf. Miracula S. Martini anſchließt. Zwei weitere kleinere Gedichte De visitatione nepotuli sui (80 Hexam.) u. De orantibus (25 Hex.) feiern ebenfalls den hl. Martinus. Beſte Ausgabe ſeiner Schriften v. Petſchenig in CSEL XVI (1888), 1/190. — Drevon (Agen 1889). RE XV, 60 f. Ebert I², 402 ff. Manitius 226/32. — [H. B.] — 8) **Biſch. v. Trier**, hl., † 31. 8. 358 (359/60), aus edler aquitan. Familie, kam mit dem hl. ¶Maximin, ſm Landsmann u. Vorgänger, unter Biſch. ¶Agricius nach Trier. Von Maximin zum Prieſter geweiht, 349 deſſen Nachfolger, bewährte er ſ. Feſtigkeit gegenüber dem arian. K. ¶Konſtantius. Als ihm die Beſchlüſſe der Synode v. ¶Sirmium 351 mit der Verurteilung des ¶Photin u. ¶Marcellus, aber auch mit dem Anathem gg. den hl. ¶Athanaſius zugeſtellt wurden, verweigerte er für den letztern Punkt ſ. Unterſchrift (Sulpicius Sever., Chron. II, 37, 7). Als der Kaiſer auf d. Konzil zu ¶Arles 353 mit Liſt u. Gewalt die Verurteilung des hl. Athanaſius erzwang, blieb P. ſtandhaft u. wurde deshalb nach Phrygien verbannt, wo er nach etwa 5jähr. Dulderleben ſtarb (l. c. II, 39, 3; 45, 9). Etwa 30 Jahre ſpäter wurde ſ. Leib von ſ. 3. Nachf. ¶Felix in einem Zedernholzſarg nach Trier übertragen u. in der Krypta von St Paulin beigeſetzt; das Grab wurde wie 1402, ſo 1883 unter Zuziehung von Archäologen u. Anthropologen geöffnet u. genau unterſucht, vom Holzſarg u. ſ. Emblemen, dem bedeutendſten Fund aus d. Gebiet der chriſtl. Altertümer in den Rheinlanden, eine Nachbildung hergeſtellt. Feſt 31. Aug. — As VI, 668/76. AnBoll 6 (1887), app. 341. BHL 952 s. Hilarius, Ad Constantium Aug. l. I u. Contra Constantium 11. Diel, Der hl. Maximin u. der hl. P. (1875). DchrB IV, 232. KL IX, 1658/62. Kraus, Die altchriſtl.

Inſchriften der Rheinlande I (1890), Nr. 190. Schaaffhauſen, Der Sarg des hl. P., in Bonner Jahrbb. 77 (1883), 238/42. Fr. Schneider, Die Krypta des hl. P. ebd. 78 (1884), 167/98. — [J. Zeller.] — 9) Biſch. v. York u. Rocheſter, hl., † 10. 10. 644; Mönch OSB v. St Andreas in Rom, v. Papſt Gregor d. Gr. 601 nach England entſandt, entfaltete bis 625 eine großart. Miſſionstätigkeit in Kent, ſodann in Northumbrien u. Mercia, taufte 627 König ¶Edwin zu York, wo er ſn Biſchofsſitz nahm, floh 633 nach der unglückl. Schlacht v. Hatfield nach Rocheſter u. übernahm dort den eben vakanten Biſchofsſtuhl. — Beda HE II, 9, 12/14. 16/20. DchrB IV, 248 ff. DnBi 44, 96 ff. H. B.

Paulinus (codex), berühmte Vulgata-Hſ in der Abtei S. Paolo fuori le mura zu Rom, ſtammt aus der Zeit Karls des Kahlen u. aus Nordfrankreich, enthält den ganzen Hieronymian. Vulgatatext. — Vigour. IV, 2232. [M. B.]

Paulinzelle, ehem. Ben.-Abtei in Schwarzburg-Rudolſtadt, gegr. als Doppelkloſter 1106 von der (hl.) ¶Paulina unter Beihilfe ihres Sohnes Werner († als Laienbruder zu P.). Der 1. Abt Gerung († 1120) kam aus ¶Hirſau u. war wahrſch. auch der 1. Baumeiſter der herrl. dreiſchiff. romaniſchen Baſilika (vgl. Baer, Hirſauer Bauſchule [1897], 109 f.; Weber, Hirſau, P. u. Thalbürgel …, in Ztſchr. d. V. f. Thüring. Geſch. NF 12 [1902], 621 ff.). 1534 von d. Grafen v. Schwarzburg aufgehoben (vgl. Einicke, ebd. 14 [1904], 71 ff.). — Heſſe (1815). Anemüller, Urkundenbuch, in Thüring. Geſch.-Quellen Bd VII 1/2 (1889/1905); Holtemeyer, Beiträge zur Baugeſch. v. P. (mit zahlr. Abbildungen), in Ztſchr. d. V. f. Thüring. Geſch. NF 15 (1905), 71/242 u. Kießkalt, Grabdenkmäler, ebd. 17 (1907), 383/90. Hs. K.

Pauliſten, populäre Bezeichnung der v. P. ¶Hecker gegr. ‚Miſſionsgeſellſchaft vom Hl. Paulus' (ſ. Bd I, Sp. 1869 f. u. Heimb. III^2, 498 ff.).

Paulizianer, eine gefürchtete Sekte im byzant. Kaiſerreich, die den Dualismus ¶Manis u. ¶Marcions erneuerte, weder Hierarchie noch Sakramente noch Bilderkult kannte, der Heuchelei u. der ſchlimmſten Ausſchweifungen beſchuldigt wurde. Sie nannten ſich ſelbſt die ‚Chriſten' im Gegenſatz zu den ‚Römern'. P. hießen ſie wohl wegen ihrer Verehrung für den hl. Paulus, deſſen Briefe nebſt dem Lukasevang. ihren Kanon bildeten; auch bezeichneten ſie ihre Führer u. Gemeinden mit Namen aus den paulin. Schriften. Ihr Stifter iſt der Syrer Konſtantin (= Silvanus), der nach 656 die Gemeinde zu Kiboſſa (Nordarmenien) leitete. Der bedeutendſte Führer war Sergius (= Tychicus; vgl. über ihn DchrB IV, 822), der nach dem Tode des ‚ſchamloſen' ¶Baanes († 801) im Kampfe gg. deſſen Anhänger (Baaniten) die tatkräft. Elemente ſammelte (Sergioten) u. zeitweilig auch polit. Einfluß erlangte; er ſoll 835 erſchlagen worden ſein. Infolge einer Verfolgung floh Kabreas mit einer Schar P. auf ſarazen. Gebiet, wo er die Feſtung Tephrika baute, u. beläſtigte die Byzantiner durch Einfälle, bis K. Baſilius I (867/86) ihnen ein Ende machte. Um 970 wurden viele nach Thrakien als Grenzwache gg. die Slawen verſetzt, wo ſie nochmal gefährlich wurden. Alexius Komnenus (1081/1118) unterwarf ſie; der Reſt verband ſich mit anderen Sekten, namentl. den ¶Bogomilen. Ihr Einfluß auf die mittelalt. Sektenbildung iſt vielf. überſchätzt worden. — Döllinger, Beiträge zur Sektengeſch. des MA I (1890), 1/31. Karapet Ter-Mkrttſchian, Die P. im byzant. Kaiſerreich (1893); vgl. ThLZ 1894, 565 f.; ZKG 1895, 253/76. Fechtrup in KL IX, 1646/51. Conybeare, The Key of Truth (Oxf. 1898); dazu Arpee, Armenian Paulicianism and the Key of Truth, im American Journ. of Theol. 10 (1906), 267/85. Ältere Lit. bei Krumb.^{2} 46. RE XV, 49/53. V. Pb.

São Paulo, ſüdoſtbraſil. Staat, an 250 000 km^2 mit (1908) ca. 2 550 000 Einw. (etwa 800 000 Ital., 30 000 Deutſche). — Die gleichnam. Hauptſt. (1905 an 332 000 Einw.) wurde 1552 vom Jeſuiten ¶Anchieta gegr. u. iſt ſeit 6. 12. 1745 Sitz des Bistums S. P. (S. Pauli in Brasilia, urſpr. Suffr. v. Bahia, ſeit 1892 v Rio de Janeiro). Es wurde durch Dekret der C. C. vom 7. 6. 1908 (vgl. Acta Pontificia 7 [1909], 170/81) zur Metrop. erhoben u. erhielt als Suffr. die 5 neuen, durch Teilung der bisher. Dioz. S. P. gebildeten Bistümer Taubaté, Botucatú, Campinas, Ribeirão Preto u. São Carlos do Pinhal ſowie das bisher zur Kirchenprov. Rio de Janeiro gehör. Biſt. ¶Curityba. Neue Statiſtik fehlt. — Graſſi, Storia della colonizzazione europ. al Brasile e della emigrazione ital. nello stato S P (Rom 1905). I. Jahrb. für die deutſchſprech. Kolonie im Staate S. P. (S. P. 1905). L. Caſabona, S. P du Brésil (Par. 1908). [J.]

Paulus, Heilige bzw. Selige: 1) **Apoſtel** (Heidenapoſtel, Völkerapoſtel, Völkerlehrer, Weltapoſtel, der Apoſtel), hat als röm. Bürger den Namen P. wohl v. Haus aus. Statt des hebr. Namen Saul tritt AG 13, 9 der lateiniſche (Saulus qui et P.) ein, nicht weil erſt damals anläßl. der Bekehrung des Sergius Paulus angenommen (Hieronym.), ſondern wegen der beginnenden Berührung mit der röm. Welt. P. iſt geboren um 3 n. Chr. zu ¶Tarſus in Cilicien aus ſtreng jüd. (phariſ.) Familie des Stammes Benjamin (AG 23, 6; Rö 11, 1; Ph 3, 5; 2 Tim 1, 3), die mit Jeruſ. Beziehungen hatte (vgl. AG 23, 16) u. neben dem tarſiſchen das röm. Bürgerrecht beſaß (viell. weil von Giscala in Galiläa kriegsgefangen überführt u. ſpäter freigelaſſen; ſo Hieron., Ad Philem. 23; De vir. ill. 5; vgl. Zahn, Einl. I^3 [1906], 48 f.). Zu Jeruſ. von ¶Gamaliel in die rabbin. Gelehrſamkeit eingeführt, hatte P. vor allem hebräiſch-bibl. Bildung u. das Aramäiſche zur Mutterſprache (AG 22, 2; Ga 4, 6; Rö 8, 15), beherrſchte aber auch v. Jugend auf das Griechiſche. Nach Rabbinerſitte lernte P. ein Handwerk, die Zeltmacherkunſt (AG 18, 3), dh. die Herſtellung tragbarer Zelte aus Tuch od. meiſt Leder, u. ſicherte ſich dadurch ſpäter Unabhängigkeit. Nach 1 Ko 7, 7 f. war er ſicher ehelos, die gegenteilige Meinung des Klemens v. Alex. (Strom. 3, 6; Mg 8, 1156 f.) mit Berufung auf Ph 4, 3 ſteht vereinzelt. Aus AG 14, 11; 2 Ko 10, 10 läßt ſich Sicheres über ſ. körperl. Geſtalt nicht ſchließen (vgl. übrigens Nikephoros Kall. HE 2, 37; Mg 145, 853; Acta Theclae et Pauli bei Lipſius, Acta apocr. I, 237). Über Bildniſſe des Apoſtels ſ. Kraus RE II, 601 f. Weis-Liebersdorf, Chriſtus- u. Apoſtelbilder (1902), 77/116. Über ſ. Kränklichkeit ſ. Art. Angelus Satanae (Bd I, Sp. 222; dazu ZkTh 26 [1902], 208 ff. 606 f.). — **1. Leben u. Wirken.** Zuverläſſige, leider vielfach lückenhafte u. chronol. unbeſtimmte Angaben über die Lebensſchickſale des Apoſtels bieten nur ſ. Briefe u. die mit dieſen weſentl. harmonierende AG. Als ſtrenger Phariſäer (Ga 1, 14; Ph 3, 5; AG 22, 3) betrieb P. fanatiſch die Verfolgung der jungen Chriſtengemeinde (AG 7, 58; 8, 3), wurde aber auf einer mit Vollmachten des Synedriums unternommenen Inquiſitionsreiſe vor Damaskus plötzl. durch eine Erſcheinung des auferſtandenen Chriſtus bekehrt (AG 9, 1 ff.; 22, 4 ff.; 26, 9 ff.). Durch ein Wunder der Gnade wurde ‚Saulus zum Paulus'; die rationaliſt. Erklärung (Holſten, Renan u. a.) von einer durch Gewiſſensbiſſe vorbereiteten u. durch eine angebl. Viſion vollendeten Umwandlung des Saulus ſteht mit dem Charakter u. den beſtimmten Ausſagen des Apoſtels im Widerſpruch (Ga 1, 13 ff.; 1 Tim 1, 13). P. ſchaute mit leibl. Augen (nicht bloß in einer Viſion) den Auferſtandenen u. erkannte in übernatürl. Lichte ſ. volle Meſſianität u. Würde; doch iſt eine unmittelb. Erleuchtung über alle evangel. Ereigniſſe nicht anzunehmen (vgl. E. Moske, Die Bekehrung des hl. P. [1907]). Mit der Bekehrung war die Berufung zu vollgültigem Apoſtolat, ſpeziell zum Heidenapoſtolat verbunden, die jedoch durch ſpätere göttliche Führung u. Offenbarung vollendet (AG 22, 18; Ga 2, 2) u. von den Altapoſteln anerkannt wurde (Ga 2, 9). Nach 3jährigem,

v. einer Reiſe nach Arabien (Petra, Sinai?) unterbrochenen Aufenthalt in Damaskus flüchtete P. vor den Verfolgungen der Juden nach Jeruſalem, wo er Petrus u. Jakobus ſah (Ga 1, 18 f.), u. von da über Cäſarea nach Syrien u. Cilicien (AG 9, 20 ff.). Aus langjähr. (37/43) Verborgenheit in Tarſus brachte ihn Barnabas in die emporblühende, großenteils heidenchriſtl. Gemeinde v. Antiochien, die ihn bald zur Überbringung v. Almoſen (‚Kollektenreiſe‘) nach Jeruſ. entſandte (AG 11, 25 ff.). Von Antiochien aus unternahm ſodann P. zuerſt mit Barnabas u. Markus, ſpäter mit Titus, Silas, Timotheus u. anderen ſ. 3 bekannten Miſſionsreiſen, deren Verlauf u. Erfolge von AG 13, 1 an ausführlich u., ſoweit Lukas daran teilnahm, tagebuchartig geſchildert ſind (vgl. die Kommentare zur AG; dazu Ramſay, S. P. the Traveller [Lond. ^{3}1897; deutſch 1898]). In raſtloſer, 13jähr. (46/59) Tätigkeit, von jüd. Verfolgern bedrängt, v. der röm. Staatsgewalt öfters beſchützt (AG 18, 12 ff.), durch beſ. göttl. Führung geſtärkt (AG 16, 6 ff.), trug P. das Evangelium durch Cypern, nach Pamphylien, Piſidien, Lykaonien, durch Galatien, Phrygien, Myſien nach Makedonien, Illyrien (Rö 15, 19), Griechenland, endl. in die Provinz Aſien, u. richtete ſchließl. ſ. Blicke nach Rom u. Spanien. Als tücht. Organiſator wählte er die großen Städte, die Handels- u. Kulturzentren (Derbe, Lyſtra, Ikonium, Antiochia in Piſidien, Philippi, Theſſalonich, Beröa, Athen, Korinth, Epheſus), von denen ſich das Chriſtentum leicht in die Umgebung verbreiten konnte. Wo immer möglich wandte er ſich, wiewohl ‚Heidenapoſtel‘, doch zunächſt an die Judenſchaft, u. erſt v. dieſer abgewieſen gründete er eigene chriſtl. Gemeinden, denen er beſondere Vorſteher gab. Die jungen Gemeinden ſuchte er ſtets durch wiederholte Beſuche, durch Briefe u. die Hilfe zahlr. Mitarbeiter, denen er Vertrauen u. Liebe ſchenkte, zu erhalten. Zwiſchen der 1. u. 2. Miſſionsreiſe (50/1), ging P. als Abgeſandter der antioch. Gemeinde zum ſog. ¶Apoſtelkonzil (AG 15, 1 ff. = Ga 2, 1 ff.; die traditionelle Gleichſtellung dieſer beiden Reiſen iſt durch neuere Unterſuchungen [V. Weber, Belſer] keineswegs erſchüttert; vgl. J. Hückelheim, Zweck der AG [1908], 41/7), trat entſchieden für die Freiheit der Heidenchriſten vom moſ. Geſetz ein u. verteidigte dieſelbe bald darauf in Antiochien ſelbſt gegenüber dem vor den Judaiſten zurückweichenden Verhalten des übrigens in der Lehre mit ihm übereinſtimmenden Petrus (Ga 2, 11 ff.). — Zum Schluſſe der 3. Miſſionsreiſe kam P., der in Epheſus u. Korinth ſchon v. Todesgefahren bedroht worden, unter düſteren Ahnungen nach Jeruſalem (59). Hier geriet er bei einem gg. ihn von den Juden erregten Aufruhr in röm. Gefangenſchaft u. wurde 2 Jahre zu Cäſarea vom Prokurator ¶Felix in leichter Haft gehalten. Deſſen Nachfolger ¶Feſtus ſandte ihn unter militär. Bedeckung nach Rom, wo er nach gefahrvoller Seereiſe (vgl. J. Smith, The Voyage and Shipwreck of S. P. [Lond. ^{4}1880]; H. Balmer, Romfahrt [1905]) im Frühjahr 62 ankam (AG 21—28). Nach Angaben der Väter (Euſeb. HE 2, 24) wurde P. aus dieſer erſten, 2jähr. röm. Gefangenſchaft befreit u. erlitt erſt nach weiteren Miſſionsreiſen in einer 2. röm. Gefangenſchaft unter Nero am 29. Juni, nach gewöhnl. Annahme 67 den Martertod (ſ. Art. Petrus; Harnack, AL II 1, 240/3; Erbes in TU NF IV 1 [1899]; H. Kellner, Tradition [1909] iſt für 57). Hiermit ſtimmen treffl. überein die AG, die eine Verurteilung des Apoſtels nicht erwähnt, die ſog. Gefangenſchaftsbriefe mit ihren Freiheitshoffnungen (Ph 2, 24), die Paſtoralbriefe, in denen neuerl. Reiſen des Apoſtels erwähnt werden. Durch Klemens v. Rom (1 Kl. 5) u. das Murat. Fragment (Z. 38) iſt auch die Reiſe des P. nach Spanien bezeugt. Die früheren, v. der Leugnung der Authentie der Paſtoralbriefe beeinflußte Bekämpfung der 2. röm. Gefangenſchaft iſt faſt ganz aufgegeben (vgl. Spitta, Zur Geſch. u. Litt. des Urchriſtent. I [1893], 3/108; Harnack AL II 1, 239; R. Steinmetz, Die 2. röm. Gefangenſchaft [1897]; Zahn, Einleitung I^{3} [1906], 439/62). Der Leib des bei Tre Fontane mit d. Schwerte (Tertull., Praescript. 36; Euſeb. HE 2, 28) hingerichteten Apoſtels ruht in der Baſilika S. Paolo fuori le mura (vgl. RQS 9 [1895], 409/61). Über die Chronologie des Lebens Pauli ſ. Bd I, Sp. 935; dazu Stober, Chronologie des Lebens u. der Briefe P. (1904); BZ 3 (1905), 371/400.

— **II. Predigt, Briefe, Theologie.** Die wenigen uns erhaltenen Proben der Paulin. Predigt (AG 13, 15—41 zu Antiochia in Piſid.; AG 14, 14—17 zu Lyſtra; AG 17, 22—31 zu Athen; vgl. 1 Theſſ 1, 9) zeigen, daß der Apoſtel bei der erſtmal. Verkündigung des Evangeliums neben der Notwendigkeit ernſter Bußgeſinnung den wahren Gottesglauben, die Hoffnung auf das Heil durch Chriſtus den Auferſtandenen u. das nahe Gericht betonte, wozu vor jüdiſchen Zuhörern noch die Erfüllung der altteſtam. Prophetie in Chriſtus kam. Als Gegenſtände der erweiterten Predigt (Katecheſe) erſcheinen nach Andeutungen der Briefe (1 Ko 15, 3 ff.; 11, 23 ff.; 2 Theſſ 2, 5 ff.; Heb 6, 1 f.) die nähere Bezeugung der Auferſtehung, Mitteilungen über das Leben Jeſu, die chriſtl. Myſterien, Belehrungen über die die Gemüter erregenden eſchatalog. Fragen. — Trotz der vielfachen Beziehungen zur Predigt ſind die Briefe des Apoſtels doch nicht als regelrechte Fortſetzung und Ergänzung dieſer anzuſehen. Es ſind vielmehr Gelegenheitsſchriften, die durch die wechſelnden geiſtigen Bedürfniſſe der jungen Gemeinden, durch Anfragen an den Apoſtel u. deſſen perſönl. Stellung zu den Gemeinden od. Perſonen, durch auftretende Streitfragen u. Gefahren ſeitens falſcher Lehrer veranlaßt wurden. Das Altertum hat einſtimmig 13 Briefe des Apoſtels anerkannt, die in der Vulgata nach der Bedeutung der Gemeinden u. Perſonen angeordnet ſind: Rö, 1 u. 2 Ko, Ga, Eph, Ph, Kol, 1 u. 2 Theſſ, 1 u. 2 Tim, Tit, Phm; Heb galt wenigſtens dem Inhalte nach als geiſtiges Eigentum des Apoſtels (vgl. die Spezialartikel). Die v. der Tübinger Schule gg. Mitte des vorigen Jh mit zeitweil. Erfolge eingeführte Beſtreitung der Echtheit der Paulusbriefe (mit Ausnahme v. Rö, 1 u. 2 Ko, Ga), die bald v. Br. Bauer u. der holländ. Schule durch Leugnung aller Briefe überboten wurde, hat gegenwärtig auch in akath. Kreiſen einer geſunden Reaktion u. faſt allg. Rückkehr zur Tradition Platz gemacht. Nur die Paſtoralbriefe lehnt man ab, doch unter Anerkennung pauliniſcher Fragmente in denſelben. Eine Reihe allgem. kritiſcher Erwägungen üb. die reichen Perſonalien der Briefe, die Schwierigkeit der Einführung gefälſchter Briefe, den Charakter der anerkannten Pſeudepigraphen u. der geiſtig tiefer ſtehenden Literatur des 2. Jh ſprechen entſchieden gg. die Hypotheſe der Abfaſſung im 2. Jh; auch weſentl. Interpolationen, Veränderungen od. Umſtellungen in den Briefen ſind ausgeſchloſſen (vgl. Zahn, Einleitung I^{3} [1906]). Zur wiſſenſch. Behandlung der Briefe werden ſie paſſend der Abfaſſungszeit nach (vgl. Stober [ſ. o.] u. O. Clemen, Die Chronologie der paulin. Briefe [1893]) neben Heb in 4 Gruppen geſchieden, in denen die verſch. geiſtigen Bewegungen des apoſt. Zeitalters deutl. hervortreten: a) 1 u. 2 Theſſ (53) belehren über die künft. Auferſtehung u. die ¶Paruſie des Herrn; b) von den ‚großen Paulinen‘: Ga, 1 u. 2 Ko, Rö (zw. 53 u. 59) behandeln Ga u. Rö, erſterer entwurfartig, letzterer ausführlich, die eigentl. paulin. Lehre vom Heil durch Chriſtus, während 1 u. 2 Ko perſönl. Beziehungen u. partikuläre Belehrungen enthalten; c) die Gefangenſchaftsbriefe: Phm, Kol, Eph, Ph (ca. 63) ſchildern das Verhältnis Chriſti zu ſ. Kirche; d) die Paſtoralbriefe: 1 Tim, Tit, 2 Tim (zw. 65 u. 67) enthalten Verordnungen über das kirchl. Leben; e) Heb (63) preiſt die Überlegenheit des neuen Bundes über den alten im Lichte der alles überragenden Würde des neuteſtam. Mittlers u. Hohenprieſters Chriſtus. Mehr oder weniger haben alle, trotz der briefl. Form den

Charakter v. Sendſchreiben (Epiſteln), die immer über das Individuelle hinausführen. Sie beginnen mit Gruß u. Dankſagung des Apoſtels, behandeln in 1, 2 od. auch 3 Teilen den jeweil. Lehrgegenſtand, denen gewöhnl. ein paränet. Teil ſich anfügt, u. ſchließen mit Grüßen u. eigener Unterſchrift des Apoſtels. Dem Verſtändnis bereiten die Briefe nicht geringe Schwierigkeiten wegen ihrer nur den Adreſſaten verſtändlichen Beziehungen u. Anſpielungen, beſonders aber wegen der eigentüml. Darſtellung u. Beweisführung, die mit ihrer Gedankenfülle die regelmäßige Satzkonſtruktion oft durchbricht. Die moderne Exegeſe hat durch eingehende Sprachforſchung (Deißmann; Blaß; Nägeli, Der Wortſchatz des Ap. P. [1905]) Aufhellung der damal. jüd. Anſchauungen (Ferd. Weber, Syſtem der altſynagogalen paläſtin. Theologie [1880]) u. Berückſichtigung des großen Zuſammenhangs das Verſtändnis tüchtig gefördert. Die Vulgataüberſetzung, im allg. wort- und ſinngetreu, könnte durch einige leichte Änderungen verſtändlicher gemacht werden. Ein Brief vor 1 Ko (1 Ko 5, 9) iſt verloren gegangen, ein „Zwiſchenbrief“ zw. 1 u. 2 Ko iſt nicht wahrſcheinlich; der 3. ¶Korintherbrief, ¶Laodicenerbrief, Alexandrinerbrief (nur im Murat. Fragm. erwähnt; vgl. Bardenh. I, 462) ſind Apokryphen; der gleichf. apokryphe Briefwechſel zw. P. u. Seneca (8 Briefe Senecas, 6 Antworten des P.), von Hieron. De vir. ill. c. 12 erwähnt (hrsg. v. F. X. Kraus in TQS 49 [1867], 603/24), gehört dem 4. Jh an (vgl. Bardenh. I, 467/71). — Eine hiſtoriſch vollſtändige Theologie des Apoſtels läßt ſich auf Grund ſr Briefe nicht ſchreiben. Nur was er ‚ſein (durch Offenbarung empfangenes) Evangelium‘ nennt, behandelt er ausführlich. Es iſt die Lehre von dem allen Menſchen ohne Unterſchied bereiteten Heil durch u. in Chriſtus. Nicht durch irgendwelche Geſetzeswerke, ſondern durch den Glauben an Chriſtus (gläubige Aufnahme des Chriſtentums), der durch ſ. Opfertod Erlöſung bewirkt, erlangt der Menſch die Rechtfertigung (Ga, Rö 1—4), das ſichere, durch keine Macht (Sünde, Tod, Fleiſch) zu entwertende Unterpfand der künft. Seligkeit (Rö 5—8). Die vollkommene Gratuität der Rechtfertigung wird am ſchlagendſten durch die zeitweil. Verwerfung Israels beleuchtet (Rö 9—11). Aber das Heil verwirklicht ſich nicht nur durch, ſondern auch in Chriſtus, indem alle Gerechten durch die Geiſtesgaben in myſtiſche, aber ſehr reale Gemeinſchaft mit Chriſtus u. unter ſich treten. ‚Chriſtus iſt alles in allen‘ (Kol, Eph). Unter dieſem Geſichtspunkt betrachtet P. auch die Teilnahme der Gerechten an dem euchariſt. Leibe u. der Auferſtehung Chriſti wie die chriſtl. Ehegemeinſchaft. Das iſt das ehedem verborgene, jetzt bekannt gewordene ‚Myſterium‘, das P. zu predigen berufen iſt (Rö 16, 25; Kol 1, 26). Andere Punkte der chriſtl. Lehre berührt P. nur vorübergehend, ſo die natürl. Gotteserkenntnis (Rö 1, 18 ff.), die Erbſünde (Rö 5, 12 ff.), die ſpez. Chriſtologie (Ph 2, 5 ff.), Ehe u. Virginität (1 Ko 7), die Geiſtesgaben (1 Ko 2), Angelologie, die Standespflichten u. anderes. In der Verwertung des AT, das er meiſt nach LXX zitiert, ſteht er auf dem Standpunkt der ſynagogalen Theologie (vgl. die Lehrbücher der neuteſtam. ¶Bibl. Theologie; Simar, Theologie des hl. P. [^{2}1883]; O. Pfleiderer, Der Paulinismus [^{2}1890]; derſ., Das Urchriſtentum I^2 [1902], 24/335 u. beſonders F. Prat, La théologie de S. Paul [I^3, Par. 1909]; treffl. hiſtor.-exeget. Vorarbeit zu e. ſyſtemat. Paulin. Theologie, mit glückl. Auswahl aus der überreichen Lit.). — **III. Charakter u. Bedeutung.** Man kennt P. gewöhnl. nur als den feurigen Geiſt, der ſ. reiche, dialektiſch u. ſpekulativ hoch entwickelte Begabung, ſ. unbeugſame, zuweilen herbe Energie ganz eingeſetzt hat für die Verteidigung des ‚Evangeliums‘, als den unermüdl. Arbeiter, der keine Leiden u. Opfer geſcheut hat für die Verbreitung des Chriſtentums. Doch darf auch der v. der Gnade verklärte Zug der Milde u. Liebe (‚cor Pauli‘) in ſ. Charakterbild nicht überſehen werden. Vor allem aber iſt es die ſ. ganze Seele erfüllende Liebe u. Begeiſterung für Chriſtus, durch die erſte Erſcheinung geweckt, durch wiederholte himml. Gnadenerweiſe (2 Ko 12, 1 ff.) genährt, die uns das Geheimnis ſ. Weſens erklärt (vgl. Hug, Einleitung [^{4}1847], 283; Döllinger, Chriſtentum u. Kirche [^{2}1868], 86/93). Die Rationaliſten nennen ihn deshalb einen ‚religiöſen Enthuſiaſten‘. — P. iſt in der Tat das ‚Gefäß der Auserwählung‘, v. Gott dazu berufen, die Löſung der chriſtl. Kirche v. der Synagoge u. ihre Einführung in die Welt zu bewirken. Dieſe Aufgabe erfüllte er nicht etwa, wie die Baurſche Schule behauptete, im Gegenſatz zu den Altapoſteln, ſondern vielmehr mit ihrer ausdrückl. Anerkennung (Ga 2, 7 ff.). Ungereimt iſt es, P. als ‚Stifter des Chriſtentums‘ neben oder gar über Jeſus zu ſtellen, da doch ſr ganzen Predigt Gegenſtand u. Quelle Chriſtus war (vgl. P. Feine, P. als Theologe [1906]). Durch ſ. Briefe aber iſt P. der Begründer der chriſtl. Theologie geworden, ſowie auch die chriſtl. Predigt aller Zeiten ſich an ſr flammenden, naturwüchſigen Beredſamkeit entzündet hat. — Über P.akten u. P.apokalypſen ſ. Bd I, Sp. 286 u. 275; dazu Acta Pauli, aus der Heidelb. kopt. Papyrus-Hſ No 1 hrsg. v. C. Schmidt (^{2}1905); Nachtr. in Sitzgsb. der Berl. Akad. 1909, 216/20. — **IV. Literatur.** Neben der im Art. zitierten Lit., den Einleitungswerken ins NT, den einſchläg. Artikeln der Enzyklopädien, den 7 Lobreden des hl. Chryſoſtomus (Mg 50, 473/514) ſeien v. den zahlr. Geſamtdarſtellungen nur die bedeutendſten erwähnt: a) katholiſche v. A. Bocci (Rom 1900); F. Pölzl (1905); C. Fouard (Par. I^8/II^5 1905); Le Camus, L'oeuvre des Apôtres I/III (ebd. 1905); b) akatholiſche v. Baur (2 Bde, ^{2}1866 f.); **Krenkel** (1869); Renan (Par. 1869); Hausrath (^{3}1872); Sabatier (Par. 1881); O. Zöckler (1899); Conybeare u. Howſon (2 Bde, Lond. 1852); C. Clemen (2 Bde, 1904); H. Weinel (1904); M. Goguel (Par. 1904); F. W. Farrar (2 Bde, Lond. 1879 u. ö., dtſch v. E. Rupprecht u. O. Brandner, 3 Bde, 1906/8). D. Völter (1905). R. Knopf (1909). Bibliogr. bei Cheval. I^2, 3515/35; Gla I 1, 364 ff.; die neueſte Lit. im Hagiogr. Jahresb. 1904/6 (1908), 245/9. J. Niſius.

2) **P. Aurelianus,** hl., Biſchof, * um 487 in England, wurde um 529 z. Biſchof v. Léon (Bretagne) geweiht, war durch Wundergabe u. Prophetie berühmt, † 12. 3. ca. 575. Seine ſtets hochverehrten Reliquien wurden um 960 nach der Abtei St-Benoît-ſur-Loire übertragen (vgl. Bull. de la soc. arch. de Nantes 1901). Vita v. dem Mönch Wrmonoc in AnBoll 1 (1882), 208/58 u. Revue Celtique 5 (Par. 1883), 413/60. Feſt 12. März. — As II, 111/20. BHL 955 s. A. Thomas (Quimper 1890). Thomas u. Abgrall (Lille 1898). Cheval. I^2, 3540 f. — [J. Schl.] — 3) **P. Juſtiniani,** ſel., Camald, ſ. Giuſtiniani; zur Lit. ergänze: Lugano, La congreg. Camald. degli erem. di Montecorona (Rom ^{2}1908), 59/243. — [H. B.] — 4) **P. vom Kreuz** (Paolo Francesco Danei), hl., Stifter der ¶Paſſioniſten, * 1694 zu Ovada (Piemont), † 18. 10. 1775 zu Rom; ſchloß ſich nach einer rein u. ſtreng verlebten Jugend kurze Zeit einem zu Venedig gg. die Türken geſammelten Kreuzheere an u. begann dann mit einigen Genoſſen auf dem Monte Argentaro b. Orbitello ein klöſterl. Leben, wozu ihn der Biſchof v. Aleſſandria 1720 mit d. ſchwarzen Ordensgewande bekleidete. Schon vor ſ. Prieſterweihe (1727) u. mit erneutem Eifer nachher wirkte er als erfolgr. Bußprediger. Benedikt XIV approbierte die v. ihm gegr. Miſſionsgeſellſch. der Paſſioniſten, Klemens XIV ſchenkte ihnen Kirche u. Kloſter v. SS. Giovanni e Paolo in Rom (1773), wo P. ſtarb u. begraben liegt. Kanoniſiert 29. 6. 1867; Feſt am 28. April. — Strambi (Rom 1786). [Oiſchinger] (1846). Mitterrutzner (1860). Pius a S. Spiritu (Dublin 1868). Luca di S. Giuſeppe (Flor. 1908). — [Hil.] — 5) **P. v. Latros** od. der Jüngere, Mönch, dann Einſiedler auf d. Berge Latros

bei Milet, † ebd. 15. 12. 956; Gründer der Laure Stylos, in der er ſ. Schüler v. Zeit zu Zeit beſuchte. Vita v. einem unbekannten Zeitgenoſſen in AnBoll 11 (1892), 5/74. 136/82. — BHG 105. Nilles in ZkTh 18 (1894), 365 ff. Delehaye, Vie de S. P., in RQH n. s. 10 (1893), 49/85. — [Hs. K.] — 6) **P., Biſch. v. Narbonne,** hl., nach Gregor v. Tours, Hist. Franc. I, 30 Mitte des 3. Jh in Rom geweiht u. als Glaubensprediger nach Gallien geſandt. Auch bei Prudentius, Peristeph. IV, 9 u. im Mart. Hieron. am 22. März erwähnt. In Ados Martyrologium bereits ‚Apoſtelſchüler‘, noch ſpäter mit dem AG 13, 7 ff. gen. röm. Prokonſul ¶Sergius Paulus identifiziert. Fabuloſe Akten in As III^{3}, 371 s. — Gontharet (Carcaſſonne 1892). BHL 956. Duchesne FÉ I^{2}, 302 f. Cheval. I^{2}, 3542. — [H. B.] — 7) **P. Simplex,** hl., Eremit in der Thebais (4. Jh), Schüler des hl. ¶Antonius. Von ſ. kindl. Weſen (daher ‚simplex‘) erzählen Rufin in ſ. Hist. monachorum c. 31 (Ml 21, 457) u. Palladius in der Hist. Lausiaca c. 22 (ed. Butler [Cambr. 1904], 69/74) manche Züge. Feſt 7. März. — As I, 645 s. BHL 957. DchrB IV, 277. — [J. Z.] — 8) **P. v. Theben,** der Ur-Einſiedler (‚princeps vitae monasticae‘, Hieron., Vita S. P. prol.), * 234 (?) am Saum der thebäiſchen Wüſte v. reichen Eltern, † 347 (?). Er floh in der Deziſchen Verfolgung aus Furcht vor Anzeige durch ſ. Schwager in das Gebirge, wo er in einer Felſenhöhle über 60 Jahre ein Leben der Betrachtung u. Abtötung führte, ohne einen Menſchen zu ſehen, bis der 113jähr. Greis vom hl. ¶Antonius, dem 96jährigen, aufgefunden wurde. Dieſer machte ſ. Leben u. ſ. geiſtl. Lehren bekannt, fand ihn aber bei einem bald darauf erfolgten 2. Beſuch bereits tot. Eine v. Legenden umſponnene Vita (vgl. J. de Decker, Contribution à l'étude des Vies de P. de Thèbes [Gent 1905]), verf. der hl. Hieronymus (Ml 23, 17 ss.; franz. v. Labriolle [Par. 1906]), eine griechiſche in AnBoll 2 (1883), 561/3; außerdem exiſtiert eine ſyr., kopt. u. äthiop. (dieſe hrsg. v. Pereira [Coimbra 1904]). Feſt am 15. Jan. Abbildung mit Palme, Rabe (der nach der Legende ihm ſ. Brot brachte) od. 2 Löwen (die angebl. ſ. Grab gruben). — Schiwietz, Das morgenländ. Mönchtum (1904), 49/51. Plenkers im Kath. 85 (1905 II), 294/300. Weitere Quellen u. Lit. in BHL 957 s. u. im Hagiogr. Jahresb. 1904/6 (1908), 250. — [Hil.] — 9) **P., Biſch. v. Trois-Châteaux** (Augusta Tricastinorum), das nach ihm benannt iſt; 374 auf d. Konzil v. Valence. Reliquien 1561 v. den Hugenotten verbrannt. Feſt 1. Febr. — Vita eines Unbek. in AnBoll 11 (1892), 375/83. As I, 92. Nadal, Hist. hagiol. de Valence (Val. 1855), 71 ff. — [Cl.] — 10) **P. v. Ungarn,** OP, ſel., Schüler des hl. Dominikus, vor ſ. Eintritt in den Orden (1221) Prof. des kanon. Rechts in Bologna, Gründer mehrerer Klöſter in Ungarn, Miſſionär bei den ¶Kumanen u. Tataren. — SSOP I, 21. — [B. M. R.] — 11) **P., Biſch. v. Verdun** im 7. Jh, vorher Einſiedler auf d. Paulsberg bei Trier u. Mönch (u. Abt?) in ¶Tholey, mit deſſen Gründer Grimo-Aldalgiſel eng befreundet. Vita aus d. 10. od. 11. Jh. Feſt 8. Febr. — As II^{3}, 175 ss. Lager in StBeCi 20 (1899), 354 ff. BHL 958. Molinier I, n. 417. DchrB IV, 271. [Hs. K.]

Paulus, Biſchöfe, Gelehrte ꝛc.: 1) Patr. **v. Alexandrien** 538/42 (nach längerer Zeit wieder der erſte katholiſche); früher Abt v. Tabennä, auf Betreiben des röm. Apokriſiars u. ſpätern Papſtes Pelagius (I) erhoben, jedoch bald der Mitſchuld an der Ermordung des Diakons Pſojus bezichtigt u. auf einer Synode zu Gaza abgeſetzt. — Liberatus, Breviar. c. 23 bei Ml 68, 1044/7. Procopius, Hist. arc. c. 27 (ed. Venedig 1729), 333 s. Manſi IX, 706. Hefele II^{2}, 785 f. — [Sdr.] — 2) Patr. **v. Antiochien** (519/21), Gegner des Monophyſitismus, erregte infolge ſ. entſchiedenen Betonung des Chalcedonenſe, das ſeine Diözeſanen für neſtorianiſch hielten, ein Schisma, weshalb er abdanken mußte. — DchrB IV, 254. — [St. K.] — 3) **P. v. Bernried,** Can reg, † vor 1156; Kleriker in Regensburg, vermutl. Scholaſtikus an der Domkirche, eifriger Verfechter der Ideen Gregors VII, flüchtete 1121 mit ſ. Schüler u. Freund Gebhard vor den Verfolgungen der Parteigänger Heinrichs V nach ¶Bernried (ob er hier jedoch Chorherr geworden, iſt ſehr zweifelhaft; vgl. B. Sepp in der Beil. z. Augsb. Poſtz. vom 25. 5. 1893) u. von hier nach Rom, wo er von P. Calixt II für Bernried eine Schutzbulle erwirkte (MB VIII, 319 s.), kehrte nach Abſchluß des Wormſer Konkordats nach Regensburg zurück, vollendete hier 1128 ſ. Vita Gregorii VII (gedr. bei Gretſer, Opera omnia VI [Regensb. 1735], 127/63; Ml 148, 39/104; As Maji VI, 113/43; Watterich I, 474/546), gründete mit Gebhard 1138 das Auguſtinerkl. St ¶Mang in Stadtamhof, deſſen 1. Propſt er wurde. intereſſierte ſich lebhaft für die ambroſian. Liturgie, deren Bücher er ſich zuſenden ließ (Briefwechſel mit Mailand hrsg. v. B. Sepp in Verh. des hiſt. Ver. für Oberpfalz u Regensb. 1894, 263 f.; vgl. Ratzinger, Forſch. zur bayer. Geſch. [1898], 572/8). P. ſchrieb auch die Vita der ſel. ¶Herluka (bei Gretſer l. c. VI, 166/73). — Zur Biographie ſ. NA 12 (1887), 335 ff. u. 14 (1889), 565 ff. Greving, P.s Vita Gregorii VII (1893). Wattenb. II^{6}, 226. 268 f. 388. 519. — [J. Greving.] — 4) **P. v. Burgos** (Paulus a sancta Maria, urſpr. Salomon ben Levi), hervorr. Exeget u. Apologet, * um 1351 in Burgos, † 29. 8. 1435 ebd.; Sohn reicher jüd. Eltern, wurde durch das Studium der Philoſophie, des AT u. der Summa theol. des hl. Thomas v. Aq. (beſ. I/II qu. 101/3) 1390 zum Chriſtentum geführt. Nach d. Tod der Gattin wurde er Prieſter, 1405 Biſch. v. Cartagena, 1415 Biſch. v. Burgos u. Erzkanzler v. Kaſtilien, damit Erzieher des Königs Juan II, 1414 zum Konzil v. Konſtanz entſandt. Er überragt ¶Nikolaus v. Lyra durch Kenntnis des Hebr. u. ſchrieb zu deſſen Postilla Annotationes, auf welche M. ¶Döring mit Replicae defensivae zum Schutze Nikolaus' erwiderte; ferner: Dialogus (Sauli et Pauli) qui vocatur Scrutinium Scripturarum libris duobus contra perfidiam Judaeorum, welchen er (über 80 Jahre alt) 1434 vollendete (viele Ausgaben, zB. Mantua 1475, Mainz 1478, Paris 1520, Burgos 1591), u. De nomine Tetragrammaton quaestiones 12, gedruckt in des Druſius Decas exercitationum philologicarum de vera pronuntiatione Jehova (Utrecht 1707). — Des Chriſtoph Sanktorius Vita in der Ausg. des Dialogus (Burgos 1591). JE IX, 562 f. — [S. W.] — 5) **P. Diaconus,** Name mehrerer Gelehrter: a) der Geſchichtſchr. der Langobarden, OSB, Warnefrids Sohn, * um 720 aus lombardiſcher, in Friaul begüterter Adelsfamilie, † wahrſch. 13. 4. 799. In ſ. Jugend u. ſpäter als Lehrer am lombard. Königshof, ſeit 763 am Herzogshof zu Benevent, wo er zw. 766 u. 71 Eutrops Historia Romana bearbeitete u. aus chriſtl. Quellen bis Mitte des 6. Jh ergänzte u. fortſetzte (hrsg. von Droyſen in MGAA II, 4/224). Vor 774 trat er in das Ben.-Kloſter S. Pietro di Civate. Kriegsgefährl. Zeiten (Sturz des Langobardenreichs) zwangen ihn, nach Montecaſſino überzuſiedeln. 782/6 weilte er, wegen ſr Geiſtesgaben hochgefeiert, am Hofe Karls d. Gr. in Frankreich, wohin er ſich in Angelegenheit ſr durch den Friaulſchen Aufſtand in kgl. Ungnade gefallenen Familie begeben hatte. Dort ſchrieb er u. a. auch eine kurze Geſchichte der Biſchöfe von Metz (hrsg. in MGSS II, 260/70). Nach ſ. Rückkehr nach Montecaſſino entfaltete er eine reiche ſchriftſt. Tätigkeit: eine (allerdings unbedeutende, kompilierte) Vita S. Gregorii Magni (hrsg. von Griſar in ZkTh 11 [1887], 162/73), eine Expositio in Regulam S. Benedicti (nur mehr in der ¶Hildemarſchen Überarbeitung erhalten), eine im Auftrag Karls d. Gr. verf. u. vor 797 offiziell im ganzen Reich eingeführtes ¶Homiliarium (vgl. Wiegand [1897]; G. Morin in RBén 15 [1898], 400/3; Beiſſel, Entſtehung der Perikopen ... [1907], 141/56). Bleibenden Ruhm erwarb er ſich durch ſeine v. den Anfängen des Volkes bis 744 reichende Historia Langobardorum (hrsg. von Waitz in MGSS rer. Lang. [1878], 45/187; dtſch von Jacobi in GdtſchB [^{2}1878], engl. überſ. v. Dudley Foulke [Philad. 1907]), die, obgleich mehr kompilatoriſch als quellenkritiſch, doch durch die einfache Klarheit der Darſtellung, durch die lautere Wahrheitsliebe, den warm patriot. Ton, die Farbenpracht der langobard. Sagenwelt, die liebevolle Kleinmalerei‘ (Wiegand) v. bleibendem Wert ſind. Seine Carmina (geiſtl. u. weltl. Inhalts) hrsg. von Dümmler in MG Poetae lat. I, 35/86 u. neueſtens ſamt Erklärung von Neff (1908); ſ. Epistolae hrsg. v. Dümmler in MG Ep. IV, 505/16. — Potth. II^2, 898/905. Wattenb. I^7, 177/86. Ebert II, 36/56. RE XV, 88 ff. Dahn (1876). Neuere Lit.: Zanutto, P. D. ed il monachismo occidentale (Udine 1899). Broſadola, Vita ed opere di P. D. (Cividale 1899). Cipolla, Note bibliograf. ... sul testo delle opere di P. D. (Ven. 1901). Calligaris in Arch. stor. Lomb. 1899/1905 öfters u. in Mem. stor. Forogiulesi 3 (1907). — [H. B.] — b) ein **Diakon zu Neapel**, der Karl dem Kahlen eine 2. Ausgabe (die erſte ging ihm verloren) ſr lat. Überſetzung der griech. Vita der hl. ¶Maria v. Ägypten zugleich mit Papſt-Geſten u. -Dekreten widmete (vgl. Fabricius V^2 [Florenz 1858], 199). P. weicht mehrf. ab vom Anonymus I in Ml 73, 671/90 u. vom Anonymus II in Bibl. Cass. III. Florileg. 226/35 (Hſ 11. Jh). P. überſetzte auch den griech. Theophilus poenitens des ¶Eutychian (2). — Knuſt, Geſch. der Legenden ꝛc. (1890), 194 ff. — [B. Ad.] — c) ein **Mönch in Montecaſſino** (auch Grammaticus genannt), ca. 1100, trotz ſ. Blindheit hervorr. Gelehrter (ein ‚anderer Didymus‘), ſchrieb die Vita des hl. ¶Gebizo u. Exegetiſches. — As Oct. IX, 397/405. Petr. Diac., De vir. ill. Cassin. c. 36. Vgl. auch P. v. Merida. — [Ns.] — 6) **P. Heliä,** Carm, ſ. Heliä. — 7) **P.,** jakobit. Biſch. **v. Kallinikus** (in ¶Osrhoëne), 519 vom Kaiſer Juſtin wegen Nichtanerkennung des Chalcedonenſe vertrieben, floh er nach Edeſſa, wo er (528) Schriften des monophyſ. Patr. ¶Severus v. Kſtpl ins Syriſche überſetzte. — Duval^3 316 f. 360. — [Kö.] — 8) **P., Patriarchen v. Kſtpl:** a) **P. I** 336 (334 ?)—342/3, deſſen Leben u. Schickſale im einzelnen noch vielf. der Aufhellung bedürfen, ſtammte aus Theſſalonich, wurde v. Biſch. Alexander v. Kſtpl z. Prieſter geweiht u. auf deſſen Empfehlung v. der homouſian. Partei zu deſſen Nachfolger gewählt, nach vergebl. Sträuben auch von ſ. arian. Rivalen ¶Macedonius anerkannt, jedoch auf Betreiben der Arianer von Konſtantin d. Gr. nach Pontus verbannt (wohl 336), konnte nach Konſtantins Tod (337) zurückkehren, wurde aber bald auf einer Synode zu Kſtpl abgeſetzt u. durch ¶Euſebius v. Nikomedien erſetzt (wohl Ende 338). Nach des Euſebius Tod (341) wurde er v. der orthodoxen Partei wieder z. Biſch. gewählt, während die Arianer neuerdings Macedonius erhoben. Infolge der dadurch entſtand. blutigen Parteikämpfe wurde P. 342 od. 343 abermals exiliert, von einem Verbannungsort zum andern geſchleppt u. ſtarb endlich zu Kukuſus in Kleinarmenien (von den Arianern erdroſſelt ?). — Hefele I^2, 479 f. 489. 530 f. 545. Loofs in RE XII, 42 ff. — b) **P. II** 642—653/4, Nachf. des vertriebenen Patr. Pyrrhus, Monothelet, ſuchte vergebens durch erheuchelte Orthodoxie die Anerkennung des P. Theodor I (642/9) zu erlangen, ließ ſich auch durch die afrikan. Biſchöfe nicht zur Verwerfung der ¶Ekthesis bewegen, wurde deshalb von P. Theodor für abgeſetzt erklärt, rächte ſich an den päpſtl. Apokriſiariern in Kſtpl u. veranlaßte den K. Konſtans II zur Veröffentlichung des von ihm verf. Typos (648). — Hefele III^2, 186 f. 205 ff. 237. — [Sdr.] — 9) **P. v. Merida,** ſpan. Hagiogr., wahrſch. fingierter Name des unbekannten Verf. der aus d. 7. Jh ſtammenden, die Dialoge Gregors d. Gr. nachahmenden Schrift De vita et miraculis Patrum Emerit., deren in einigen Hſſ fehlenden erſten 3 Kap. ſamt Vorrede wohl unecht ſind. — Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 113 ff. BHL 379. Potth. II^2, 905. Ml 80, 115 ss. As Nov. I, 316 ss. — [Hs. K.] — 10) **P. v. Middelburg,** hervorr. Aſtronom u. Mathematiker, * 1445 od. 1455 zu Middelburg (Seeland), † 15. 12. 1534 zu Rom; zuerſt Kanonikus in ſ. Vaterſtadt, 1480 Prof. der Math. u. Aſtron. in Padua, 30. 7. 1494 Biſch. v. Foſſombrone, reſignierte 1524. Eifrig bemüht um die Reform der kirchl. Kalenderrechnung. Hauptwerk: Paulina de recta paschae celebratione (Foſſombrone 1513), dem 5. Laterankonzil als Denkſchrift vorgelegt. — ADB XXV, 248. Cheval. I^2, 3541 f. — [E. F.] — 11) **P.,** neſtorian. Patr. **v. Niſibis** ſeit 553, vf. u. a. im Geiſte des ¶Therdor v. Mopſueſtia eine ſyr. Einleitung in die Hl. Schrift, welche dem ¶Junilius Africanus als Grundlage für ſ. Instituta regularia div. legis diente (vgl. Kihn, Theodor v. Mopſ. u. Junilius Afr. als Exegeten [1880], 254 ff.). Nach Mercati (Per la vita e gli scritti di Paolo il Persiano, in Note di letteratura biblica etc. [Rom 1901], 180/206) u. Labourt (ſ. u.) iſt er identiſch mit P. **dem Perſer**, der 527 mit d. Manichäer Photinus Diſputationen hielt (Ml 88, 529/79) u. eine Apologie gg. deſſen *πρότασις* verfaßte (gewöhnl. dem Zacharias v. Mitylene zugeſchrieben). — Hurter I^3, 468. Labourt, Le christianisme dans l'empire perse (Par. 1904), 166 f. Duval^3 250 u. ö. — [M. B.] — 12) **P. v. Samoſata,** Irrlehrer, ſ. Sp. 1373 (unter Paul v. S.). — 13) **P.,** Biſch. **v. Sidon** (P. ar-Râhib al-Antâki), kirchl. Schriftſt. um 1300, Gegner der Monophyſiten u. Monotheleten (welch letztere er Maroniten nennt), verf. theol. u. philoſ. Abh., hſl erhalten in der Vatikan. Bibl. u. in der Bibl. der Jeſuiten zu Beirut, 5 davon veröffentl. in al-Maschrik 1 (1897), 840 ff.; 4 (1901), 961 ff.; 8 (1905), 552 ff. 589 ff. 733 ff., andere v. Horten im PhJb 1906, 144 ff.; Graf im JPhTh 20 (1906), 55 ff. 160 ff.; Berenbach im OChr 5 (1905[7]). — [St. K.] — 14) **P. Silentiarius,** Primicerius der Silentiarier (ruhegebietenden Hofbeamten) des K. Juſtinian I, der in ſchwungv. Hexametern u. kunſtgeſchichtl. wertv. Beſchreibung die Einweihung der wiederhergeſt. Sophienkirche (24. 12. 563) verherrlichte (bei Mg 86 II, 2111/2264, deutſch v. J. J. Kreutzer 1875). Vgl. über ihn Merian-Genaſt (Leipz. Diſſ. 1889). — 15) **P.,** jakobit. Biſch. **v. Tella** (in Meſopotamien), ſ. Bibelüberſetzungen II. — 16) **P. Warnefried,** ſ. P. Diaconus a). M. B.

Paulus, Heinr. Eberh. Gottlob, rationaliſt. prot. Theolog, * 1. 9. 1761 zu Leonberg (Württ.), † 10. 8. 1851 zu Heidelberg; 1789 Prof. der oriental. Sprachen, 1793 o. Prof. der Theol. in Jena, von dort 1794 verdrängt, Prof. in Würzburg, 1810 in Heidelberg; beſonders bekannt durch ſ. natürliche od. ſog. ‚pſychol.-pragmatiſche‘ Wundererklärung, die der Sonderling erſtmals in ſ. Evangelienkommentar aufſtellte u. hartnäckig feſthielt, als ſelbſt die rationaliſt. Evangelienkritik ſchon längſt zur Straußſchen Mythenhypotheſe fortgeſchritten war. Hauptwerk: ‚Das Leben Jeſu als Grundlage einer reinen Geſch. des Urchriſtentums‘ (1828); Exeget. Handbuch über die 3 erſten Evang. (3 Tle, 1831/3, n. A. 1841 f.). Er befaßte ſich in Jahresſchriften u. d. T. ‚Sophronizon‘ (3 Bde, 1819/31) mit allg. u. polit. Tagesfragen, führte (1842) eine heftige, ruhmloſe Fehde mit Schelling, bekundete öfter ſ. antikath. Geſinnung u. trat 1846 für die Deutſchkatholiken ein. — Selbſtbiogr.: ‚Skizzen aus meiner Bildungs- u. Lebensgeſch.‘ (1839). Reichlin-Meldegg (2 Bde, 1853). ADB XXV, 287 ff. KL IX, 1728 ff. RE XV, 90 ff. Ns.

Pavacius, hl., Biſch. v. Le ¶Mans im 4. Jh, wahrſch. der 2. Nachf. des hl. ¶Julian (7). Feſt 24. Juli. Seine Reliquien kamen teilw. mit d. Leib des hl. ¶Liborius 836 nach Paderborn; ſ. Vita iſt ein ſpäteres apokryphes Machwerk, nach J. Havet (BÉCh 54 [1893], 688 ff.) v. Chorbiſch. David v. Le Mans im 9. Jh verf. — As V, 537 ss. Molinier I, n. 179. Hs. K.

Pavia, oberital. Stadt mit (1901) 27424, als Gem. 35447 Einw. — **I. Die Stadt P.,** als Ticinum röm. Munizipium, als Papia ſeit der Eroberung durch Alboin (576) Hauptſt. des Langobardenreiches, blieb auch nach

d. Heimfall an das Reich Karls des Gr. (774) Krönungsſtadt der ital. Könige, ſtand im MA treu auf Seiten der Kaiſer im Kampf gg. den lombard. Städtebund, namentl. Mailand, dem es 1359 einverleibt wurde. Mit ihm kam es 1540 an Spanien, 1714 an Öſterr. u. 1859 an Italien. — Capſoni, Mem. istoriche della regia città di P. (3 Bde, P. 1782/8). Grumello, Chronaca Pavese 1467/1529 (Mail. 1856). Boll. della Soc. pavese di stor. patria (P. 1901 ff.). — **II. Die Univerſität.** Schon im 7. Jh hatte P. Grammatikalſchulen u. lange vor Bologna eine berühmte Rechtsſchule, an der Biſch. ¶Lanfranc u. wohl auch ſ. Nachf. ¶Bernhard, Verf. der ¶Compilatio prima, lehrten. Die Univerſität (Studium generale für beide Rechte, Philoſ., Medizin, Freie Künſte) erhielt P. erſt durch Stiftsbrief K. Karls IV vom 13. 4. 1361. Bonifaz IX gewährte ihr im Privileg vom 16. Nov. 1389 auch eine theol. Fakultät. Nach kurzer Unterbrechung (1398 wurde die Hochſchule für einige Jahre nach ¶Piacenza verlegt) entwickelte ſich P. im 15. Jh neben Padua, Perugia u. ſpäter Piſa zu einer der angeſehenſten Univ. Italiens u. wurde nam. z. Studium des Zivilrechts v. Deutſchen viel beſucht. Nach wechſelv. Schickſalen 1817 v. Kaiſer Franz I reorganiſiert, zählt ſie 1905/6: 1627 Hörer in 4 Fak. u. einer pharmaz. Schule; Bibl.: 250000 Druckbde, 140000 kl. Schr., 1100 Hſſ. — Mem. e documenti per la storia dell' univ. di P. (3 Bde, P. 1878). Denifle I, 572/82. J. Hürbin, Die Statuten der Juriſten-Univ. P. vom J. 1396 (Luzern 1898). Volta im Arch. stor. Lombardo 17 (1890), 517/84; 19 (1892), 590/628, 25 (1898), 282/316. Codice diplom. dell' univ. hrsg. v. R. Maiocchi (I, P. 1905). — **III. Bistum.** Als 1. Biſchof v. P. verehrt die Tradition den hl. ¶Syrus, einen angebl. Apoſtelſchüler, der indes (nach Savio u. Duchesne) erſt Ende des 3. od. Anf. des 4. Jh anzuſetzen iſt; auch über ſ. nächſten Nachf., die hhl. Pompejus, ¶Juventius, Profuturus, Obedianus ꝛc., iſt nichts Zuverläſſiges überliefert. Sicher gab es um 326/7 zu P. eine Chriſtengemeinde, zu deren Katechumenen der hl. ¶Martin v. Tours als 10jähr. Knabe zählte (Sulp. Severus, Vita S. Martini c. 2). Der hl. Juventius II (377/96) wird vom hl. Ambroſius (De officiis II, 29) gerühmt. Auf den hl. Criſpinus (433/67) folgte deſſen ‚Auge u. Fuß', der hl. ¶Epiphanius (467/97), u. dieſem ſ. Schüler, der hl. ¶Ennodius (511/21), auf den hl. Anaſtaſius (658/80), einen bekehrten Arianer, der hl. ¶Damian (680/710), Gegner der Monotheleten. Seinem Nachf., dem hl. Armentarius, beſtätigte P. ¶Konſtantin I im Streit mit dem Erzb. ¶Benedikt Criſpus v. Mailand die Exemtion (LP I, 392). Unter dem hl. Petrus I (722/36?) ließ Kg Liutprand die Gebeine des hl. Auguſtin v. Sardinien nach P. bringen (im Dom). Johannes II (874/911) ſtand treu zu P. Johannes VIII gg. Erzb. ¶Ansbert v. Mailand u. erhielt v. ihm die alten Rechte (darunter das Pallium) beſtätigt (Jaffé I^2, n. 3111). Petrus III Canepanova (966/83) beſtieg als ¶Johann XIV den päpſtl. Stuhl. In den Wirren der Kaiſer- u. Papſtkämpfe des MA wirkten die Biſchöfe ¶Lanfranc (ca. 1178/94) u. ſ. Biograph, der Kanoniſt ¶Bernhard (1198/1213), ſodann der hl. Fulko Scottus (1216/28) u. der hl. ¶Rodobald Cipolla (1230/54), endl. Wilh. Centuario Min (1386/1402), unter dem 1396 der Grundſtein zur ¶Certoſa gelegt wurde. Seit Giov. V Caſtiglioni (1454/60) folgen auf d. Biſchofsſtuhl faſt nur Kardinäle, ſo Giac. ¶Amanati (1460/79), Ascanio Maria Sforza (1479/1505), Antonio Maria (1511/20) u. ſ. Neffe Giov. Maria Ciocchi del Monte (1520/30 u. 1540/50), der ſpätere P. ¶Julius III; Ippolito Roſſi (1564/91); gründete 1564 das tridentin. Seminar (vgl. L. Valle, Il seminario vescovile di P. [P. 1907]), gab 1566 die umfangr. Synodalſtatuten heraus u. hielt 1571 Synode. Ihm folgten der ſel. ¶Alexander Sauli (1591/2) u. Annibale (Fra Francesco) ¶Gonzaga (1593). Benedikt XIV verlieh am 15. 2. 1743 dem Biſch. Franc. Pertuſani (1724/52) u. ſ. Nachf. den Titel eines Tit.-Erzb. v. Amaſia u. beſtätigte ihnen aufs neue die Exemtion; indes wurde die Diöz. auf Grund des ital. Konkordats von 1803 zerſtückelt u. ſchließl. ſtark verkleinert der Metrop. Mailand als Suffr. unterſtellt. Unter den Biſchöfen des 19. Jh ragen hervor die ſpäteren Kard. Lucido Maria ¶Parocchi (1871/7) u. Agoſt. Gaet. ¶Riboldi (1877/1901). — Das Biſt. zählt 1909 (nach Mitt. des Biſchofs) 110300 Kath., 82 Pfarr., 112 Kirchen u. Kap., 198 Welt-, 20 Ordenspr., 159 Kloſterfrauen. — A. M. Spelta, Storia delle vite di tutti i vescovi etc. (P. 1597); dazu C. Speirani in Riv. di scienze stor. 1 (1907), 243 ff.; 2 (1907), 3 ff. 370 ff. 424 ff. F. Maroni, De eccl. et episc. Papien. (Rom 1757). Capſoni, Origine della chiesa (P. 1769). G. Boſiſio, Docum. inediti (P. 1859). F. Magani, Cronotassi dei vescovi di P. (P. 1894). Maiocchi, Le chiese di P. (I, P. 1903). — **IV. Synoden.** 850: in Disziplinarſachen (25 Canones, meiſt Wiederholungen älterer, bei Hefele IV^2, 176 ff.); 855: K. Ludwig II erläßt 3 Edikte zur Abſtellung v. Mängeln im Klerus u. Mönchtum ꝛc. (Hefele IV^2, 199 f.); 876 (15 Capitula bei Hefele IV^2, 513 f.); 889/90 (11 Capitula zur Verbeſſerung der traur. Zuſtände Italiens bei Hefele IV^2, 549 f.); 997 u. 998: Metropolitanſtreitigkeiten (Hefele IV^2, 649 f. 652 f.); 1018: wichtige Reformſynode unter Vorſitz Benedikts VIII (Hefele IV^2, 670 f.); 1076: die lombard. Biſchöfe u. Äbte ſprechen über Gregor VII den Bann aus (Hefele V^2, 76 f.); 1081: Wibert v. Ravenna wird v. Heinrich IV als Gegenpapſt (Klemens III) anerkannt (Hefele V^2, 164); 1128: Exkommunikation des Erzb. Anſelm v. Mailand (Hefele V^2, 402 f.); 1160: Afterſynode Barbaroſſas gg. P. Alexander III (Hefele V^2, 579 ff.); 1423: von Martin V als allg. Konzil berufen u. am 23. Apr. eröffnet, aber durch Beſchluß vom 22. Juni nach ¶Siena verlegt (Maiocchi in Riv. di scienze stor. 4 [1907], 401/17). [δ.]

Pavillon, Nic., Biſch. v. Alet, * 17. 11. 1597 zu Paris, † 8. 12. 1677 zu Alet. Frühzeitig in Beziehung zum hl. Vinzenz v. Paul, 1637 Biſchof, eifrig für die relig. Hebung der Geiſtlichen u. Laien tätig, aber durch ſ. Freundſchaft mit Arnauld ſtark in die Beſtrebungen v. Port-Royal verwickelt, weigerte ſich, das Unterwerfungsformular Alexanders VII zu unterſchreiben, u. verbot ſm Klerus die Annahme; ſtand aber im ¶Regalienſtreit auf der Seite des Papſtes. Hauptw.: Instructions du rituel du dioecèse d'Alet (Par. 1667 u. ö., 1668 indiziert); Ordonnances de statuts synodaux (Toulouſe 1670, Par. 1675). — E. Dejean, Un prélat indépendant au XVIIe siècle (Par. 1909). Th. Torreilles in Rev. du clergé français 1902, 247/62. KL IX, 1737. Reuſch II, 447 u. ö. [E. F.]

Pax, 1) Friedenskuß, ſ. Instrum. pacis; 2) Bened.-Deviſe.

La Paz, Hauptſt. der ſüdamerik. Republik Bolivia, 1548 als Nuestra Senhora de la P. gegr., als Bistum (Pacen. dioec.) 4. 7. 1605 v. Charcas (La ¶Plata) abgezweigt u. dieſem nach Erhebung zur Metrop. (20. 7. 1609) als Suffr. unterſtellt. Statiſtik fehlt. — Boletín ecles. (L. P. 1908 ff.). δ.

Pázmány, Peter, Kard.-Erzb. (SJ 1587; wurde 1616 Somasker), * 4. 10. 1570 zu Großwardein v. vornehmen calvin. Eltern, † 19. 3. 1637 zu Preßburg. Wurde mit 13 J. katholiſch, mit 17 J. Jeſuit, ſtudierte in Wien Philoſ., in Rom Theol., wurde 1598 Prof. der Philoſ. in Graz, 1601 Miſſionär, als Gehilfe des ſeeleneifr. Biſch. Forgacs, 1603 Prof. der Theol. in Graz, kam den bedrängten Kath. in Ungarn mit 3 Streitſchriften zu Hilfe u. überſetzte Thomas v. Kempis ins Ungariſche. 1607 kam er auf Wunſch des z. Erzbiſchof v. Gran erhob. Biſch. Forgacs als deſſen Ratgeber nach Ungarn u. ſtärkte in den folgenden Jahren durch ſ. Predigten u. Schriften die Kath. u. führte viele Irrgläubige zur kath. Kirche zurück. Damals verf. P. ſein ungar. geſchr. Hauptw.: ‚Wegweiſer zur göttl. Wahrheit' (Preßb. 1613), eine glänzende Apologie des kath. Glaubens. Nach d. Tode des Erzb. Forgacs (1615) ernannte K. Mathias 28. 9. 1616 P. zum

Erzb. v. Gran (1629 z. Kardinal erhoben). Mit Mut, Klugheit u. Tatkraft, unternahm P. die Reſtauration der ſehr bedrängten kath. Kirche. Wie ſchon vorher, ſo bekämpfte er durch Predigt u. polem. Schriften die Häreſie. Seine beſ. Aufmerkſamkeit widmete er außer der Seelſorge u. Miſſionstätigkeit der Erneuerung u. Ausbildung des Klerus u. der Förderung der Schulen. 1619 gründete er in Tyrnau ein Konvikt f. arme Edelleute, 1623 in Wien ein Prieſterſem. f. Ungarn, das noch heute blühende Pazmaneum. Außerdem gründete er ein Kolleg der Jeſuiten in Preßburg, auch Franziskanerklöſter in Neuheusl u. Kremnits, 1635 die Univerſ. Tyrnau mit philoſ. u. theol. Fakult. unter Leitung der Jeſuiten. Seit 1629 hielt er jährl. eine Diözeſanſyn., ein paar Mal auch Nationalſynoden ab. Damit die Reſtauration der Kirche in Ruhe ausgeführt werden könne, ſorgte P. dafür, daß v. J. 1621 an zw. Ferdinand II u. Betlen Gabor u. deſſen Nachf. Georg Rákóczy I ein friedl. Verhältnis aufrechterhalten wurde. Dagegen hatte eine Reiſe nach Rom, um Urban VIII von ſ. franzöſ. Politik abzuziehen, keinen Erfolg (vgl. Mednyansky, Legatio Romana, 1830). Große Verdienſte erwarb ſich P. auch um die Schaffung der ungar. Literaturſprache. S. ſämtl. Werke werden hrsg. v. der kath. Fak. der Univ. Budapeſt: P. P. opera. Ser. lat. 6 Bde, Budap. 1894/1904; I. Ser. ungar. Werke Bd I ebd. 1894. — Frankl (3 Bde, Peſt 1868, ungar.). [Fraknói] (ebd. 1886). Schwiker, P. u. ſ. Zeit (1888). Miller, Epistulae Card. P. P. (2 Bde, Buda 1822; derſ., Codex epist. P. P. (Bd I: 1605/25) in Mon. Hung. hist. Dipl. XIX. Sotwel 690 f. Sommerv. VI, 404/13 u. Append. II; IX, 760/1. Tötöſſy, P. als Theolog, im JPhTh 1904, 337/46. [G. G.]

Pazzi, ein noch beſtehendes, einſt hochangeſehenes Patriziergeſchlecht in Florenz, das 1478, eiferſüchtig auf die Macht der ¶Medici, eine Verſchwörung gg. dieſelben anzettelte. Franceso u. Jacopo P. verbanden ſich mit Girolamo Riario, Neffen des P. Sixtus IV, dem v. den Medici nicht anerkannten Erzb. Salviati v. Piſa u. a. zur Beſeitigung der Brüder Lorenzo u. Giuliano Medici. Letzterer wurde auch am 26. 4. 1478 im Dome zu Florenz während des Hochamtes ermordet, Lorenzo aber entkam u. übte nun entſetzl. Rache. Salviati, Francesco u. Jacopo P. u. a. wurden gehenkt, ſelbſt Unſchuldige hingeſchlachtet, nur Guglielmo P. kam mit dem Leben davon. Sixtus IV, der für ſ. Neffen Girolamo ein Fürſtentum im Florentiner Gebiet ſchaffen wollte, hatte d. Sturz des ihm feindl., heimtück. Lorenzo zugeſtimmt, Blutvergießen aber ausdrückl. verboten. — Politianus, De conjur. Pactiana (Flor. 1478 u. in deſſen Opera, Baſel 1553). Paſtor II^4, 532 ff., wo weitere Lit. Vgl. auch Maria Magd. v. P., hl., Bd II, Sp. 828. Kl. Schl.

Peacock, Reinald, Biſchof, ſ. Pecock.

Pearſon (Perſon, Pierſon), John, der größte anglik. Theolog ſr Zeit, * 28. 2. 1612 zu Great Snoring (Norfolk), † 16. 7. 1686 zu Cheſter; Prof. u. Vorſtand des Trinity College zu Cambridge, 1673 Biſch. v. Cheſter. Seine Schriften behandeln verſch. Gegenſtände: bibliſche (Vorrede zu Fields Ausg. der LXX), dogmatiſche, hiſtoriſch-kritiſche u. chronologiſche (Annales Cyprianici). Hauptw. ſind: 1) Exposition of the Creed, eine auf dem Credo aufgebaute ſyſtem. Theologie (Lond. 1659, zahlr. Aufl., letzte u. beſte Cambr. 1882); 2) Vindiciae epist. S. Ignatii (Cambr. 1672, Neuausg. Oxf. 1852 in 2 Bdn, auch bei Mg 5, 37/472), eine ſcharfſinn. Verteidigung der Echtheit der 7 Jgnat. Briefe. Mit ſ. Bruder Richard († 1670 als Katholik?) gab er die ¶Critici sacri heraus. Neueſte Ausg. ſr ‚Minor Works‘ mit Biogr. v. E. Churton (2 Bde, Lond. 1844). — DnBi 44, 168 ff. RE 15, 101 ff. Rs.

Peckham, John, Min, ehrw., Erzb. v. Canterbury (28. 1. 1279/92), Zeit u. Ort der Geburt unbekannt (um 1240 zu Chicheſter?), † 8. 12. 1292 in Mortlake, begraben in Canterbury. Stud. in Paris u. wurde hier Franziskaner; hernach Lehrer der Theol. in Oxford u. Paris, Provinzial für England (um 1276), Lector S. Palatii in Rom, v. P. Nikolaus III auf den Primatialſtuhl v. Canterbury erhoben, ebenſo mild als entſchieden, heiligmäßig in ſ. Wandel, der bedeutendſte Schüler des hl. ¶Bonaventura, Vertreter des Auguſtinismus gg. den Ariſtotelismus. Verf. v. wenigſtens 26 theol., philoſ., aszet. Schriften (Fabricius L IV^3 [Flor. 1858], 398 s. DnBi 44, 195 f.). Davon ſind gedruckt: Collectanea bibliorum (Par. 1513 u. ö.), Prospectiva communis (Mail. 1482 u. ö.), De humanae cognitionis ratione (Quaracchi 1883), Canticum pauperis (Bibliotheca ascet. medii aevi t. IV [ebd. 1905]), Expositio threnorum (Opera S. Bonav. VII, Appendix). P. verfaßte auch das Officium Ss. Trinitatis im röm. Brevier. — Synodalſtatuten bei Wilkins, Concilia Magnae Britanniae II (Lond. 1737), 33/185. Registrum epistolarum hrsg. v. C. T. Martin (3 Bde, ebd. 1882/5). — Wadding SS 217/9. Sbaralea, Supplem. 447/50. Feret II, 313/28. Ehrle im ALKG 5 (1889), 603/35 u. in ZkTh 13 (1889), 174/87. J. Z.

Pecock (Reginaldus Pavo), Biſchof, ‚der bedeutendſte engl. Proſaſchriftſt. des 15. Jh‘, * um 1395 im Biſt. St Davids (Wales), † um 1460 zu Thorney; ſtud. in Oxford, wurde 1444 Biſch. v. St Aſaph, 1450 nach Chicheſter transferiert, ſchrieb Handbücher des chriſtl. Glaubens: Donat of Christian Religion u. Book of Faith (hrsg. v. Moriſon, Glasgow 1909) u. als Fortſetzung dieſes: Provoker; bekämpfte mit großer Gewandtheit Lollarden u. Wikliffiten, beſ. in der Schrift Repressor (Ausg. v. Babington in 2 Bdn, Lond. 1860), ſetzte ſich aber dabei ſelber mit der Kirchenlehre mehrfach in Widerſpruch (vgl. KL IX, 1743 f.), wurde 1457 vor die Synode v. Lambeth gezogen, mußte widerrufen, wurde aber nicht abgeſetzt, ſondern in die Abtei Thorney verwieſen, von wo aus er ſ. Lehren weiter zu verbreiten ſuchte, ſo daß Papſt Pius II ſ. Einlieferung nach Rom verlangte. Unabhängig v. Valla u. Cuſa zeigte er mit beſonnener Prüfung der hiſtor. Zeugniſſe die Unhaltbarkeit der Konſtantin. Schenkungsurkunde (Paſtor I^4, 22). — DnBi 54, 198/202. J. Lewis (Lond. 1744 u. Oxford 1820). Cheval. I^2, 3559. J. Schl.

Peculium clericorum, eine dem röm. Recht (L. 5 § 3 D 15, 1) entnommene Bezeichnung alles vom eigentl. Kirchengut getrennten Eigentums, das ein Kleriker innehat. Es zerfällt in p. patrimoniale, das aus einem weltl. Titel fließt, u. p. clericale (aus einem geiſtl. Titel), letzteres in beneficiale (Ertrag der eigentl. Pfründe), parsimoniale (außerordentl. Erſparniſſe aus dem p. beneficiale) u. quasiparsimoniale od. industriale (Bezug für geiſtl. Funktionen). Bezügl. des p. patrimoniale, aber auch hinſichtl. des p. parsimoniale u. quasiparsimoniale ſteht dem Kleriker jetzt freies Gebrauchs- u. Verfügungsrecht auch zu weltl. Zwecken zu; dagegen iſt das Verfügungsrecht bezügl. des eigentl. p. beneficiale durch kirchl. Geſetz (zuletzt Trid. XXV, 1 de ref.) dahin beſchränkt, daß Kleriker im Gewiſſen verpflichtet ſind, das daraus nach Beſtreitung eines angemeſſenen Lebensunterhaltes noch Erübrigte für gute Zwecke zu verwenden. — In manchen Orden iſt auch ein p. **religiosorum**, dh. ein beſtimmter, dem Ordensmann zur Beſtreitung kleinerer Ausgaben überlaſſener Geldbetrag, Gewohnheit geworden. Ein ſolches iſt, ſelbſt wenn die Verwendung vom Willen des Obern abhängig bleibt, wenn nicht vom Dekretalenrecht, ſo doch vom Trid. (XXV, 2 de reg.) u. noch deutlicher von Klemens VIII (Nullus omnino § 2) u. durch Entſcheidung der C. C. (4. 7. 1601, 12. 1. 1603, 17. 4. 1649) u. S. C. Ep. et Reg. (7. 4. 1707) verboten worden. Immerhin aber kann eine gegenteilige, von der Kirche geduldete Gewohnheit ein derartiges, vom Ordensobern abhängiges p. erlaubt machen, nie aber ein völlig unabhäng. Verfügungsrecht darüber, zB. auch über ſtaatl. Gehalt v. Ordensprofeſſoren, da dies dem Gelübde der Armut zuwider wäre. — Wernz III, 177 s. AkKR 79 (1899), 179. Kober in ZChr 28 (1907), 3 ff. 288 ff. 467 ff. Hil.

Pedena od. Piben (Petnen. od. Pucinen., auch Commaclen. dioec.), ehem. iſtriſches Bist., um 524 gegr., Suffr. v. Aquileja, 1785 mit ¶Gradiska, 1791 mit Trieſt vereinigt. — Ughelli V^2, 469/74. M. Fidler, Austria sacra II (Wien 1789), 78/97. Eubel I, 416; II, 237. Groner 16. [Ch. G.]

São Pedro do Rio Grande (S. Petri Fluminis Grandis), braſil. Bist., Suffr. v. Rio de Janeiro, 7. 5. 1848 err., Reſid. in Porto Alegre; zählt 120000 Kath. (neben 70000 Prot., darunter viele Deutſche), 105 Pfarr., 105 Welt-, 106 Ordenspr. (deutſche Jeſuiten, Kapuziner, Pallottiner), Niederlaſſ. der Schulbrüder, Franziskanerinnen, Katharinen- u. Joſephsſchweſtern. *δ.*

Pedum, Biſchofsſtab, ſ. Baculus.

Pegau, ehem. Ben.-Abtei St Jakob in der darnach benannten ſächſ. Stadt (b. Merſeburg), 1091 v. Wiprecht v. Groitzſch gegr., 1092 bezogen, 1096 geweiht, trat für die Hirſauer Reform ein, 1545 aufgehoben. Dazu gehörte die Propſtei in Lauſigk. Die bis 1227 reichenden Annales Pegavienses (in MGSS XVI, 234/70) ſind teils kompiliert, teils v. ſelbſtänd. Wert. — L. A. Cohn, Die P.er Annalen (1858). C. H. Baer, Die Hirſauer Bauſchule (1897), 110. Potth. I^2, 83. Wattenb. II^6, 353 ff. M. B.

Peking, ehem. Bist. in China, ſ. Cambalu, China, Mongolen u. (Nord-) Tſchili.

Pektorale, ſ. Bruſtkreuz (Bd I, Sp. 764).

Pelagia, 3 hl. Jungfrauen des Morgenlandes, die in der griech. Kirche am gleichen Tag (8. Okt.) verehrt werden. Uſener (Legenden der hl. P. [1879] u. Vortr. u. Aufſätze [1907], 189/215) ſieht in den verſch. P.legenden nur eine Umbildung desſelben ¶Aſtartemythus (P. = Marina, die aus dem Meer Geborene, Beiname der Aphrodite), der, urſprüngl. in Syrien heimiſch, an der ganzen öſtl. Küſte des Mittelmeeres ſich verbreitet habe. Nun iſt zwar die Überlieferung der P.legenden kritiſch ſehr anfechtbar, u. wohl ſicher wurden Züge der einen Legende mit denen einer andern konfundiert, auch iſt die Möglichkeit eines Zuſammenhangs v. chriſtl. Legenden mit heidn. Mythen prinzipiell nicht zu beſtreiten; indes iſt der P.kult doch, wenn auch ſchließl. v. der Legende erſtickt, von Haus aus chriſtlich u. verrät nirgends heidn. Einfluß. Mit Delehaye-Stückelberg (Die hagiograph. Legenden [1907], 196/206) mag der Wirrwarr der Überlieferung etwa ſo geſichtet werden: 1) Durchaus geſchichtlich iſt eine Jungfrau u. Mart. P. in Antiochien um 306; durch Sprung aus der Höhe opferte ſie ihr Leben, um der Entehrung zu entgehen. Feſt (urſprüngl. 8. Okt.) 9. Juni. — As II, 154/60. BHG 106. 2 Homilien v. Chryſoſtomus ed. Montfaucon II, 585 ss. 591 ss. Ambroſius, De virginib. III, 7 u. ep. 27 ad Simplicianum § 38 (Ml 16, 1093). Ruinart (1689), 576. Tillem. V, 400/5. 744/6. Uſener (ſ. o.) S. VIII f. DchrB IV, 281. — 2) Ungeſchichtlich iſt die Büßerin P. in Jeruſalem (Peccatrix, auch Margarita u. Marina genannt, vgl. Bd II, Sp. 845), † ebd. um 457; lebte nach der Legende vorher als Schauſpielerin u. Tänzerin in Antiochien ſehr leichtſinnig, wurde 453 durch die Predigt des Biſch. ¶Nonnus v. Edeſſa bekehrt u. getauft, führte fortan in Männerkleidern (unter dem Namen Pelagius) als Inkluſe am Ölberg ein Leben größter Bußſtrenge. Die Verehrung der Stätte ihrer Buße kann bis ca. 530 zurückverfolgt werden. Kſtpl beſaß ſehr früh eine (durch Konſtantin Kopron. zerſtörte) Kirche der hl. P. Feſt 8. Okt. — As IV, 248/68. BHG 106. BHL 959 s. 1378. Neue Textrezenſion der Vita des antiochen. Diakons Jakob (Pſeudonym) bei Uſener, P.legenden 1/16; ſyr. Bearbeitung aus der Wende des 5./6. Jh mit lat. Überſ. hrsg. v. Gildemeiſter im Bonner Univ.-Progr. z. 22. 3. 1879; alte lat. Bearbeitung des Euſtochius As IV, 261 s.; die ſchwülſt. Metaphraſe Symeons (Mg 116, 907/20) verdrängte ſeit dem 11. Jh das Original. Die P.geſchichte des falſchen Jakob iſt nichts anderes als die Inſzenierung der v. Chryſoſtomus Hom. 67 in Matth. berichteten Geſchichte der Bekehrung einer berühmten Schauſpielerin in Antiochien, die ſelbſt keine kirchl. Verehrung erlangte, aber ſpäter mit der Mart. P. identifiziert wurde. Die Legende Jakobs hatte Glück; die hhl. ¶Eugenia, ¶Euphroſyne, ¶Marina, ¶Theodora ſind die litterar. Repliken ſr Pelagia. — de la Chevalerie (Par. 1867). DchrB IV, 281 s. — Wohl nur eine Kombination aus 1) u. 2) iſt 3) die Jungfrau u. Mart. P. in Tarſus unter Diokletian (?), durch Schönheit ausgezeichnet, mit dem Sohn des Kaiſers verlobt, hernach vom Kaiſer ſelbſt begehrt, wurde, als ſie ſich weigerte, in einen glühend gemachten ehernen Stier geworfen. Feſt 4. Mai. — As I, 453 s. BHG 106. Martyrium neuhrsg. v. Uſener, P.legenden 17/28, vgl. X f. J. Zeller.

Pelagianismus, anthropologiſch-ſoteriologiſche Häreſie des 5. Jh, benannt nach ihrem Hauptvertreter Pelagius. Dieſer, ein kritiſcher, gut gebildeter, des Latein. u. Griech. kundiger Laienmönch, † nach 418, lebte vor 411, von welcher Zeit ab erſt beſtimmte Daten über ihn vorliegen, längere Zeit in Rom, wahrſcheinl. auch im Orient, der Aszeſe u. litterar. Tätigkeit befliſſen. Aus dieſer Zeit ſtammen allem nach ſeine (verlorenen) Schriften De fide trinitatis u. Eclogarum ex divinis scripturis liber ſowie ſeine durch H. Zimmer (ſ. u.) als im ganzen echt erwieſenen Commentarii in epistolas S. Pauli (unter den Werken des Hieronymus bei Ml 30, 645 ss.). Schon hier leugnet er deutlich Urſtand u. ¶Erbſünde u. betrachtet die ſog. Folgen der letztern als etwas Natürliches, mit Adams Sünde nicht innerlich Zuſammenhängendes. Die aktive Konkupiszenz u. tatſächl. Sündhaftigkeit ſind ihm nur inſofern durch Adam in die Welt gekommen, als alle Menſchen, die der Vernunft die (naturhafte) Konkupiszenz nicht unterordnen u. dadurch ſündigen, Adams Sünde nachahmen. Im Glauben an den Erlöſer werde die Rechtfertigung d. i. Nachlaſſung der aktuellen Sünden erlangt (gratia remissionis). Eine innere Heiligung finde nicht ſtatt. Im Aufblick zur Lehre u. zum Beiſpiel des Erlöſers (gratia doctrinae) könne man, ohne innerlich wirkende aktuelle ¶Gnaden, die Reinheit v. Sünden bewahren u. den Himmel erwerben. Über den Wert der Taufe äußert ſich Pelagius in dieſer Schrift noch nicht. Zu dieſen Anſichten war er nicht allein durch das Vertrauen auf den in ſtrenger Aszeſe geſtählten Willen gekommen, ſondern vor allem durch den Einfluß der griech. Väter. Im Unterſchied v. den latein. Vätern hatten ſie bei der Erbſünde ſtets mehr die Strafen als die Schuld betont; ja einzelne, wie Klemens v. Alex. (wenigſtens dem Wortlaut nach) u. Theodor v. Mopſueſte, hatten die Vererbung einer Schuld (u. den Strafcharakter des Todes) direkt geleugnet. Auch hoben alle die trotz der Erbſünde dem Menſchen verliehene Willenskraft zum Guten ſtark hervor (beſ. Chryſoſtomus). Was die Gnade anlangt, ſo lag über ſie auch im Abendland noch keine theol. Lehre vor; man glaubte nur ganz allgemein an die Notwendigkeit irgend eines Beiſtandes Gottes zum Heilswerk des Menſchen. Erſt der P. gab nun Anſtoß zur Ausbildung der Lehren v. der Erbſünde u. Gnade, ſofern ihm in ¶Auguſtinus ein Partner erſtand. Pelagius kam 411 mit ſ. Schüler Cäleſtius, einem frühern Advokaten vornehmer, wohl ital. Herkunft, nach Karthago, ging aber bald von da weiter nach Paläſtina. Cäleſtius blieb u. bewarb ſich um den Presbyterat. Durch den Mailänder Diakon ¶Paulinus bei Biſch. Aurelius v. Karthago denunziert, wurde er noch 411 v. einer karthag. Synode abgelehnt u. 6 Theſen v. ihm, in denen der oben gen. P. zuſammengefaßt war u. die viell. aus ſr (verlorenen) Schrift Contra traducem peccati ſtammten, verurteilt. Er ging nun nach Epheſus, wo er den Prespyterat doch noch erlangte. Der P. hatte indes Anhänger gefunden, weshalb Auguſtinus ihn wiſſenſchaftlich zu überwinden ſuchte, zuerſt in den beiden Büchern des J. 412: De peccatorum meritis et remissione u. De spiritu et litera, denen 414 (415) der Liber de perfectione justitiae hominis folgte. Pelagius hatte inzwiſchen v. Paläſtina aus nicht nur in einem Brief an ¶Demetrias (Ml 30, 645 ss.) ſ. Lehre v. der natürl. Kraft zum Guten aufrechterhalten (413 oder 414), ſondern auch in einem (verlorenen) Buch De natura (415), unter Berufung auf die Väter, darunter auch des ¶Hieronymus u. Auguſtinus frühere Schriften, zu begründen geſucht. Auch Cäleſtius ſcheint ſeine (verlorenen) Definitiones damals verfaßt zu haben. Auf dies erwiderten Hieronymus mit ſ. Brief an Kteſiphon u. dem Dialogus contra Pelagianos (beides 415), Auguſtinus aber mit ſ. Buch De natura et gratia (415). ¶Oroſius, Schüler des Auguſtinus, hatte im ſelben Jahr einen Liber apologeticus contra Pelagium verfaßt u. veranlaßte bei ſ. Anweſenheit in Jeruſalem den Biſch. ¶Johannes, auf einer Diözeſanſynode über den bei ihm weilenden Pelagius zu verhandeln. Pelagius wußte ſich durch allg. Ausdrücke über die Notwendigkeit der Gnade nicht nur hier als rechtgläubig hinzuſtellen, ſondern auch auf der Synode v. ¶Diospolis (Dez. 415), wo die galliſchen Biſchöfe Heros v. Arles u. Lazarus v. Aix ihn anklagten, ¶Anianus v. Celeda aber ihn geſchickt verteidigte. Die afrikan. u. die numid. Kirchenprovinz antworteten auf den Synoden v. ¶Karthago bzw. ¶Mileve (beide 416), indem ſie Pelagius u. Cäleſtius als Irrlehrer erklärten, weil ſie die Notwendigkeit der Kindertaufe u. der innerlich wirkenden Gnade leugnen, u. erbaten die Beſtätigung des P. ¶Innozenz I, die dieſer 417 gab (darauf Auguſtins Wort: causa finita est; sermo 131, 10). Die Vorgänge in Diospolis ſtellte Auguſtin im ſelben Jahre durch die Schrift De gestis Pelagii klar. Letzterer hatte unterdeſſen 416 in den (verlorenen) 4 Büchern De libero arbitrio ſ. Lehre der afrikaniſchen (freilich nur dem Wortlaute nach) entgegenkommender dargeſtellt u. ſamt einem Glaubensbekenntnis (Ml 45, 1716 ss.) an P. Innozenz I überſandt. Er gab hier eine gewiſſe Notwendigkeit der (äußern) Gnade, jedoch nur behufs leichterer Erfüllung des Guten, zu; ebenſo die Notwendigkeit der Kindertaufe zum Eintritt in das ‚Reich Gottes', jedoch nicht zur Befreiung v. irgendeiner Schuld; ungetauft ſterbende Kinder erlangen deshalb auch das ‚ewige Leben', wenn auch außerhalb des ‚Reiches Gottes'. Auch Cäleſtius, der v. Epheſus nach Kſtpl gegangen, dort aber abgewieſen worden war, überreichte perſönlich dem Papſt, jetzt ¶Zoſimus, einen ähnlich lautenden (verlorenen) libellus fidei. Zoſimus hielt denn auch beide für orthodox u. ließ es die Afrikaner wiſſen (417). Letztere warnten den Papſt auf e. Synode zu Karthago (417), u. das Antwortſchreiben desſelben (März 418) zeigte, daß die Warnung v. ihm beachtet wurde. Die am 1. Mai 418 zuſammengetretene Generalſynode v. Karthago erklärte, den Pelagius u. Cäleſtius nur dann als orthodox anſehen zu können, wenn beide bekennen, daß die Gnade nicht bloß eine Kraft für die Erkenntnis (gratia doctrinae), ſondern eine innerlich wirkende Kraft zum Wollen u. Vollbringen des Guten ſei, u. verwarf den geſamten P. in 9 Kanones (Denzinger^{10} n. 101 ss.). Kaiſer Honorius hatte gleichzeitig (30. 4. 418) auf Drängen der Afrikaner in einem Reſkript die Verbannung der Pelagianer aus Italien angeordnet, u. auch Zoſimus verwarf nun in ſeiner an alle abendländ. Biſchöfe gerichteten (verlorenen) Epistola tractoria (418) den P. Auguſtin faßte nach 418 das Ergebnis des Streits zuſammen in der Schrift De gratia Christi et de peccato originali. Ein 2. kaiſerl. Reſkript (419) verlangte nun v. allen Biſchöfen die Verurteilung des P. ¶Julian v. Eklanum, der ſchon 418 gg. die epistola des Zoſimus proteſtiert u. dem Auguſtin vorgeworfen hatte, er ſchädige durch ſ. Lehre v. der Erbſünde das eheliche Leben, verweigerte dies u. ward nun, von Theodor v. Mopſueſte aufgenommen, Führer der Pelagianer. Auguſtin verteidigt ſich in der Schrift De nuptiis et concupiscentia (419 od. 420), gegenüber erneuten, briefl. Angriffen der Pelagianer in den 4 Büchern Contra duas epistolas Pelagianorum (420 od. 421). Während zw. Auguſtin u. Julian der literar. Streit ſich fortſetzte — vgl. Auguſtins Schrift Contra Julianum libri 6 (421 od. 422) u. ſein Opus imperfectum contra secundam responsionem Juliani —, fanden die Pelagianer, auch Cäleſtius (v. Pelagius verlautet ſeit 418 nichts mehr), in Kſtpl bei ¶Neſtorius (ſeit 428) Aufnahme. Allein auch hier wurden ſie durch kaiſerl. Befehl 430 vertrieben, nachdem ¶Marius Mercator in Kſtpl durch ſein Commonitorium super nomine Caelestii (429), dem 431 (432) das Commonitorium adv. haeresim Pelagii folgte, die pelagian. Lehre dargelegt hatte. Das Konzil v. Epheſus 431 ſchloß ſich (can. 1 u. 4) dem Urteil des Abendlands an. Hier lebte der P. noch weiter: in der Diözeſe Aquileja (vgl. Garnier, Marii Mercat. opp. I [Par. 1673], 319 ss.) u. im mittlern Italien (vgl. die Schrift ¶Praedestinatus, ed. Schubert, 1903); in Gallien, wo eine Synode 429 (wohl zu Troyes) gegen ihn ſtattfand; in Britannien; wo die Schüler des Pelagius, ¶Agricola u. Faſtidius, Anhang hatten (vgl. C. P. Caſpari, Briefe, Abhdlgn u. Predigten aus den 2 letzten Jhh des kirchl. Altertums [Chriſtiania 1891]) u. nach 519 eine Synode gg. ſie gehalten ward (¶David v. Menevia). Die 2. Synode v. ¶Orange (529) wiederholte (can. 1 u. 2) die Verwerfung des P., ebenſo das Tridentinum (Sess. V, can. 1/4). — Zu den oben gen. Quellen vgl. noch: Mercati u. Souter im JThSt 8 (1907), 526 ff. Morin in RBén 26 (1909), 163 ff. A. Bruckner, Quellen zur Geſch. des P. (= TU XV 3 [1906]). Die Beſtreitung der Echtheit des Kommentars zu den Paulusbriefen durch Klaſen (TQS 1885, 244 ff. 531 ff.) iſt heute verlaſſen. Doch iſt zuzugeben, daß der rezipierte Text nicht mehr die Grundform darſtellt; vgl. A. Souter, The Commentary of P. on the Epist. of Paul. The Problem of its Restoration (Lond. 1907); JThSt 7 (1906), 568 ff.; 8 (1907), 535 f.; Expositor 1907 I, 455 ff. Riggenbach, Unbeachtet gebliebene Fragmente des P.-Kommentars zu den paulin. Briefen (1905); derſ., Hiſtor. Studien zum Hebr.-Brief I (= Zahns Forſchungen VIII 1 [1907]) u. Theol. Lit.-Blatt 1907, 73 ff. — Lit.: F. Wörter (^{2}1874). F. Klaſen (1882). Kath. 1884 II, 225 ff.; 1885 I, 241 ff. Hefele II^2, 104 ff. A. Bruckner, Julian v. Eklanum (1897). H. Zimmer, Pelagius in Irland (1901). RE XV, 747/74. Tixeront, Hist. des dogmes II (Par. 1909), 436 ff. W. Koch.

Pelagius, Heilige: 1) Mart. **in Cordoba,** als 13jähr. Knabe am 26. 6. 925 von den Sarazenen um des Glaubens willen getötet, in Spanien viel verehrt; ſ. Leichnam 967 nach León, 985 nach Oviedo übertragen. Feſt 26. Juni. — As V, 204/6; poetiſch bearbeitet v. ¶Hrotsvith (Opp. omnia ed. P. v. Winterfeld [1902], 52/62). BHL 961. — 2) Biſch. **v. Laodicea** (Syria I^a), † nach 381, ein Haupt der Orthodoxie im Kampf gg. den Arianismus auf den Synoden zu Antiochien 363, Tyana 365 u. Kſtpl 381, von K. Valens nach Arabien verbannt, von Gratian zurückberufen. Feſt 25. März. — As III, 556/8. DchrB IV, 282. — 3) Mart. **zu Aemona** (¶Cittanova, Iſtrien) unter Numerian 282/3 (?) Patron des Bistums u. der Domkirche ¶Konſtanz, wohin Reliquien von ihm kamen, angebl. Biſch. v. ¶Windiſch. Feſt 28. Aug. — As VI, 151/61. BHL 961. Lütolf, Glaubensboten der Schweiz (1871), 219/29. 309 f. J. Z.

Pelagius, Päpſte: 1) **P. I** 555/60 (al. 556/61), adel. Römer, 536 als Diakon Begleiter des P. ¶Agapet I nach Kſtpl, ſoll (537 ?) als Apokriſiar des P. ¶Vigilius nach der wenig glaubwürdigen Notiz des ¶Liberatus (LP I, 295 not. 21) gg. P. ¶Silverius intriguiert haben, präſidierte der Synode v. Gaza betr. ¶Paul v. Alex., veranlaßte mit ¶Mennas v. Kſtpl 543 auf dem Konzil daſelbſt die Verwerfung des Origenismus, wurde, nach Rom zurückberufen, 546 Stellvertreter des P. Vigilius, zeigte große Tatkraft, Hochherzigkeit u. Klugheit bei Belagerung u. Eroberung der Stadt durch Totila, erſcheint 551 wieder in Kſtpl an der Seite des P. Vigilius, vertritt den Standpunkt der Abendländer in der Dreikapitelfrage, nimmt 553 hervorragend teil am Entwurf des Constitutum, tritt in Oppoſition (auch ſchriftl.) zu ſ. päpſtl. Herrn u. zum 5. allg. Konzil (553), läßt ſich nach des Vigilius Tod (7. 6. 555) auf des Kaiſers Wunſch bei ſehr geringer Beteiligung zum Papſte wählen u. findet nur 2 Biſchöfe (v. Peruſia u. Ferentinum) bei ſ. Konſekration, ſo daß den dritten ein Prieſter vertrat. Erſte Aufgabe des P. war, das abendländ. Schisma zu beheben, was zunächſt in Rom, dann im Toskaniſchen, auch in Frankreich, nicht aber in Oberitalien u. Aquileja gelang. Er ſtarb 3. 3. 560 (Duchesne: 4. 3. 561). — LP I, 303 s. KL IX, 1752 ff. Ml 69, 393. NA 5 (1880), 533 ff. ZkTh 1890, 475 ff. Jaffé I^2, 124 ss. Hefele II^2, 954. Griſar I, 580 ff. — 2) **P. II**, Papſt 578 (579)–590, * zu Rom, Sohn des (Goten?) Wunigild, ſogleich nach der Wahl konſekriert (LP I, CCLV: 26. 11. 579), weil Einvernehmen mit Kſtpl wegen der langobard. Umlagerung Roms unmöglich, meldete ſ. Erhebung durch den Apokriſiar ¶Gregor (ſpätern Papſt) dem K. Tiberius II (574/8 Mitreg., 578/82 Alleinherrſcher) u. bat um Hilfe gg. die Langobarden. Auch die Franken rief P. 5. 10. 580 in ſ. 1. Schreiben an Biſch. ¶Aunarius v. Auxerre (Duchesne FÉ II, 442) zu Schützern für Rom u. Italien auf. Aber ein Bündnis zw. K. ¶Mauritius u. Kg ¶Childebert II hatte nur bis 584 Beſtand, u. der tatkräft. Exarch Smaragdus (585) erzielte bloß einen 3jähr. Waffenſtillſtand. In dieſe Zeit fallen wohl die kirchl. Bauten u. Reſtaurationen des Papſtes (LP I, 309/10 not.). Sein Bemühen, das Schisma v. ¶Aquileja zu beheben, war vergeblich (3 Briefe bei Ml 72, 706/38). 588 proteſtierte P. gg. den v. ¶Joh. dem Faſter beliebten Titel ‚ökumeniſcher Patriarch u. Biſchof', erlebte 589 die Bekehrung der Weſtgoten zum kath. Glauben u. ſtarb 7. 2. 590 an der Beulenpeſt. — Jaffé I^2, 137 ss. Griſar I, 596 u. ö. Hinſchius I, 546 ff. 208 N. 2. B. Adlhoch.

Pelagius, Irrlehrer, ſ. Pelagianismus.

Pelargus (Storch), 1) Ambroſ., OP, Gegner der Glaubensneuerung, * um 1493 zu Nidda in Heſſen, † 5. 7. 1561 zu Trier; ſtud. zu Frankfurt a. M. u. 1519 zu Heidelberg, war 1525/9 Prediger in Baſel, wo er beſ. gg. Ökolampadius die Lehre vom hl. Meßopfer verteidigte; wirkte 1529/33 in Freiburg i. Br. gg. die Bilderſtürmer u. Wiedertäufer; 1533/61 Domprediger u. Prof. an der Univ. Trier. 1540 beim Religionsgeſpräch in Worms. 1546 Prokurator des Erzb. v. Trier auf d. Trienter Konzil, ging nach Verlegung des Konzils 1547 nach Bologna u. von da mit ſ. Erzb. Sommer 1547/8 zum Reichstag nach Augsburg. 1551 Konzilsredner in Trient, wo er ſich hauptſächl. an den Verhandl. über die Euchariſtie, die Beichte u. das hl. Meßopfer beteiligte. — SSOP II, 158. Paulus 190 ff. Past. bon. 19 (1906/7), 538/43. — [B. M. R.] — 2) **Chriſtoph**, prot. Theolog, * 3. 8. 1565 in Schweidnitz, † 16. 6. 1633 in Frankfurt a. O.; ebd. 1586 Prof. der Philoſ., 1591 Prof. der Theol., zugleich 1595 Generalſuperintend. der Mark Brandenburg u. 1613 Pfarrer v. Frankfurt; einflußreich am brandenburg. Hof, calviniſch geſinnt, blieb aber äußerlich lutheriſch. Schrieb u. a. Schola doctrinae christ. (Frankf. 1603, ^{2}1616) u. Epitome univ. theologiae, ein Komm. zu Joh. Damaszenus ll. IV de fide orthodoxa (ebd. 1607). — ADB 25, 328/30. — 3) **Nikolaus**, Schwärmer, ſ. Storch. [M. B.]

Pelayo, 1) Alvar(ez), Min, ſ. Alvarez P. — 2) Biſch. v. Oviedo (ſeit 1098), Chroniſt, reſignierte (nach Gams) 1129, kehrte 1142/3 auf den biſch. Stuhl zurück u. ſtarb 28. 1. 1153; ſchr. als Fortſetz. der Chroniken des Sebaſtian v. Salamanca u. Sampirus v. Aſtorga das Breve compendium s. hist. Hisp. 1020/1109 (beſte Ausg. bei Florez, España sagr. XIV [Madr. 1786], 472/90; andere bei Potth. II^2, 907 u. Gams, KG v. Spanien II 2 [1874], 410). Ein 2. Werk, De praecipuis Hisp. urbibus, ſcheint verloren gegangen zu ſein. Antonio II, 8 ss. δ.

Pelking, Joh., OSF, Weihbiſch. v. Paderborn, * 1574 zu Münſter i. W., † 28. 12. 1642 zu Paderborn (Grabmal im Dom); 1604 Guardian zu Dortmund, aber v. den Proteſtanten vertrieben, 2mal Provinzial der Kölner Ordensprovinz, von ¶Ferdinand v. Bayern 1620 zum Weihbiſch. v. Paderborn u. zum Gen.-Vikar v. Paderborn u. Hildesheim ernannt, nächſt Theod. v. Fürſtenberg um die Reſtauration kath. Glaubens u. Lebens im Bist. Paderborn am meiſten verdient, aber auch im kurköln. Weſtfalen u. in Hildesheim, ſowie ſeit 1625 mit Biſch. Franz Wilh. v. ¶Wartenberg in den Bist. Osnabrück, Minden u. Verden mit kluger Engerie raſtlos tätig durch Viſitationen u. Synoden (Osnabr. 1628, Verden 1630, Minden 1632, Hildesh. 1633). — Evelt, Weihbiſchöfe v. Paderb. (1869), 68 ff.; derſ., Nachtr. (1879), 32. [A. J. K.]

Peliſſon (-Fontanier), Paul, franz. Konvertit, * 1624 zu Béziers, † 7. 2. 1693 zu Paris; Calviniſt, Günſtling Fouquets, in deſſen Prozeß er 1661 verwickelt wurde (bis 1666 in der Baſtille), dann Erzieher des Dauphin, konvertierte 1670 u. empfing die Subdiakonatsweihe. Von ſ. gründl., in eleganter Sprache geſchr. theol. Werken ſeien genannt: Réflexions sur les différends de la religion etc. (2 Bde, Par. 1686, ^{4}1689 in 3 Bdn, auch bei Migne, Démonstr. évang. III, 827/1035); De la tolérance des religions (ebd. 1692; Korreſp. mit ¶Leibniz); Traité de l'Eucharistie (ebd. 1694) ꝛc. — F. L. Marcou (Par. 1859). Niceron, Mém. X 1, 103/10; 2, 108/10. Raeß VIII, 1/41. [δ.]

Pella, ehem. helleniſt. Stadt in Paläſtina, öſtl. vom Jordan, viell. eine Gründung Alexanders d. Gr. u. nach deſſen Geburtsort (dem mazedon. P.) benannt, 218 v. Chr. v. Antiochus d. Gr. erobert, v. Alex. Jannäus zerſtört, v. Pompejus zur ¶Dekapolis geſchlagen, aus Euſebius (HE III, 5, 2/3) bekannt als Zufluchtsſtätte der Chriſtengemeinde in Jeruſ. bei Ausbruch des jüd. Krieges (70 n. Chr.), im 5./6. Jh Biſchofsſitz der Palaestina II^a; Ruinen beim heut. Fâhil. — Schumacher (Lond. 1888). Schürer II^3, 137 ff. δ.

Pelletier, Maria v. der hl. Euphraſia, ehrw., Stifterin u. 1. Generaloberin der Kongreg. U. F. v. der Liebe des guten ¶Hirten, * 31. 7. 1796 auf der Inſel Noirmoutier (Vendée), † 24. 4. 1868 zu Angers. 1815 als Schweſter von N. D. de charité du refuge zu Tours eingekleidet, 1825 dort Oberin, ſeit 1831 Oberin in dem v. ihr 1829 gegr. Kl. zu Angers, das ſie zum Mutterhaus der 1835 v. Rom approb. Kongregation machte. Mit zielbewußter Feſtigkeit ſetzte ſie die Neuorganiſation u. Zentraliſation der Kongregation durch. Bei ihrem Tode zählte die Kongreg. 110 Häuſer in Europa, Amerika, Aſien u. Afrika mit nahezu 19000 Bewohnern. Seligſprechungsprozeß weit fortgeſchritten (vgl. An. eccl. 6 [1898], 113 s.). — Paſquier (2 Bde, Par. 1893; dtſch 1895). Portais (2 Bde, Par. 1894). Clarke (Lond. 1896). Pfeiffer (1889). Heimb. III^2, 384 ff. Hs. K.

Pelliccia, Aleſſio, Archäolog, * 1744 zu Neapel, † 28. 12. 1822 ebd.; 1771 Prof. der Ethik u. Archäologie an der Univ. Neapel, unter König Murat Generalvikar, 1820 Deputierter. Sein gründl. Werk De christ. ecclesiae primae, mediae et novissimae aetatis politia libri 4 (Neapel 1777 u. Köln 1829 mit Nachtr. ebd. 1838) wurde vorbildlich für ¶Binterim. P. gab 5 Bände neapol. Geſch.-Quellen (Raccolta di varie chroniche, Neapel 1780/2), ein Lehrbuch der Diplomatik (ebd. 1813) u. eine Reihe kirchenpolit. Abh. heraus. — KL IX, 1772 f. [J. Schl.]

Pellicier (Peliſſier), Guill., Staatsmann, Gelehrter u. Biſch., * um 1490 in Mangio, † 25. 1. 1568 zu Montpellier; erzogen durch ſ. gleichnam. Onkel, den Biſchof v. ¶Maguelone, der 1527 zu ſ. Gunſten reſignierte († 1529), bedeutender Gräciſt u. Orientaliſt, in ſtetem Verkehr mit der Gelehrtenwelt Italiens, erwirkte 1536 bei Paul III die Verlegung des Biſchofſitzes nach ¶Montpellier. 1539 Geſandter des franz. Kgs Franz I an die Republik Venedig. Hier heiratete er insgeheim eine ¶Pallavicini, ohne (wie ſein Bruder u. ſ. Schweſter) äußerl. v. der Kirche abzufallen, ja er trat der Ausbreitung des Calvinismus in Languedoc, wenn auch nur läſſig, entgegen, wurde 1552 auf Anzeige ſr Kanoniker verhaftet, ſchwor ſ. Verirrungen ab, entließ ſ. Frau, durfte im Amte bleiben u. ging nun ſtrenge gg. die Reformierten vor. Nachdem 1562 ſ. Biſchofsſitz in die Hände der Hugenotten gefallen war, betrieb er die Rückverlegung nach Maguelone. P. hinterließ eine wertv. polit. Korreſpondenz. — J. Zeller, La diplomatie française d'après la correspondance de P. (Par. 1880). L. Guiraud, Le procès de P. (ebd. 1908). J. Schl.

Pellikan (‚Kürsner'), Konrad, reform. Theolog, * 8. od. 9. 1. 1478 zu Ruffach im Elſaß, † 6. (5.?) 4. 1556 zu Zürich; wurde 1493 Minorit, 1501 Prieſter, 1502 Lektor in Baſel, wo er 1504 eine hebr. Grammatik herausgab, die erſte v. einem Chriſten veröffentlichte (Fakſimile-Ausg. v. Neſtle 1877). 1519 wurde er Guardian, 1526 v. Zwingli nach Zürich berufen, wo er abfiel, heiratete u. als Prof. des Hebräiſchen u. Schrifterklärer tätig war. Verf. Kommentare zum A u. NT (5 Bde, Zürich 1532/5) u. a., hinterließ auch eine lat. Selbſtbiographie, hrsg. v. Riggenbach (1877, deutſch v. Vulpinus 1892). — ADB 25, 334/8. KL IX, 1771 f. RE XV, 108/11. Silberſtein (1900). [Gl. Mr.]

Pelplin, ehem. Ziſt.-Abtei in Weſtpreußen (ehem. Diöz. Leslau), gegr. 1258 in Pogutken als Tochterkloſter v. ¶Doberan, 1276 nach P. verlegt, 1823 aufgehoben, ſeitdem Sitz der Biſchöfe v. ¶Kulm. Die ſpätgot. Kloſterkirche mit herrl. Kreuzgang (Abb. in KK II, 176) iſt jetzt Kathedrale (vgl. darüber Heiſe, Bau- u. Kunſtdenkm. der Prov. Weſtpr. I [1884/7], 194 ff.). Die Mönche verbreiteten einſt weithin deutſche Kultur, das Kloſter bewahrte ſ. deutſchen Charakter bis Mitte des 16. Jh, von wo an die Äbte v. den Polenkönigen ernannt wurden. Im 17. Jh beſtand eine Knabenſchule im Kloſter; die nicht unbedeut. Bibliothek kam nach Königsberg, nur ein Teil verblieb dem Prieſterſeminar. — Kujot (1875, polniſch). R. Frydrychowicz (1905). Weſtphal (1905). Gr. M.

Pembroke, Bist. in Kanada, Suffr. v. Ottawa, urſpr. Apoſt. Vik. Pontiac, 11. 7. 1882 aus Teilen der Diöz. Ottawa, St Boniface u. Three Rivers gebildet, 29. 4. 1898 zur Diöz. erhoben u. nach der Reſid. P. umbenannt; 22. 9. 1908 wurde v. ihr der nördl. Teil als neues Apoſt. Vik. ¶Temiskamingue abgezweigt. Die Diöz. zählt (1909) 32237 Kath. (neben ca. 90000 Prot.), 26 Pfarr., 26 Kirchen, 33 Miſſionskap., 36 (Welt-)Prieſter, 3 weibl. relig. Genoſſenſch. in 4 Klöſtern. — Canada ecclés. (Montreal 1909), 300/4. Acta Apost. Sedis 1 (1909), 199 ss. δ.

Penn, William, ſ. Quäker.

Pennachi, 1) Pietro Maria, einer der fruchtbarſten relig. Maler, * 1464 zu Treviſo, † 1528 ebd. Malte zuerſt in ziemlich trockener Manier, dann, in Venedig durch Giov. Bellini beeinflußt, in weicher, verſchmolzener Modellierung. Von ihm eine Pietà (Muſ. Correr, Venedig), Verklärung (Akademie ebd.), Verkündigung (S. Francesco della Vigna, ebd.), Grablegung (Berlin), außerdem Deckenbilder (Sta Maria de' Miracoli u. Sta Maria della Miſericordia) in leuchtender, tiefer Lichtwirkung. — 2) Sein Sohn **Girolamo di Pier Maria,** * 1497 in Treviſo, † 1544 od. 45 zu Boulogne; malte u. a. kirchl. Fresken in der Commendakirche zu Faenza. F. Lh.

Penne, unmittelb. ital. Bist. in den Abruzzen, 1152 err., mit ¶Atri vereinigt (Pennen. et Atrien. dioec.); zählt (1909) ohne Atri 163800 Kath., 88 Pfarreien, 275 Kirchen u. Kap., 205 Welt- u. 16 Ordensgeiſtl. C. E.

Pentagramm, ſ. Drudenfuß.

Pentapolis, 1) ein bibl. Name, womit (Sap 10, 6) die Gn 14, 2 genannten ‚5 Städte': Sodoma, Gomorrha, Adama, Seboim u. Bala (ſpäter Segor gen.) zuſammengefaßt werden. Bei dem göttl. Strafgerichte (Gn 19, 14—28) gingen ſie zugrunde, bloß Segor blieb auf Lots Bitte verſchont. Gewöhnl. ſucht man ſie in der ſüdl. Bucht des Toten Meeres. — [Dö.] — 2) Die 5 Hauptſtädte der Cyrenaica (ſ. Cyrene). — 3) Die 5 zum ehem. Exarchat u. Kirchenſtaat gehörigen Städte Rimini, Peſaro, Fano, Senigallia u. Ancona.

Pentateuch (*πεντάτευχος* v. *πέντε* fünf u. *τεῦχος* Buch), der zuerſt von dem Valentinianer Ptolemäus (um 160 n. Chr.) gebrauchte Name für die 5 Bücher Moſis. — **I. Name.** Die nachexil. Schriften des AT u. die nachbibl.-jüd. Literatur nennen den P. תּוֹרָה (Geſetz, Lehre), vgl. Neh 8, 1. 2. 18; 9, 3; 13, 1. In der talmud. Literatur heißt er auch חומש oder חֲמִשָּׁה חֻמְשֵׁי הַתּ״ (die fünf Fünftel des Geſetzes). Im NT heißt der P. gewöhnl. *ὁ νόμος* (Lk 10, 26), manchmal mit dem Zuſatze *Μωυσέως* (AG 28, 23). Die einzelnen Bücher werden bei den Juden nach den Anfangsworten benannt. Die aus der LXX entnommenen, den Inhalt der Bücher andeutenden Namen ſind: Geneſis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium. — **II. Den Inhalt** des P.s bildet die Geſchichte des Gottesreiches auf Erden v. der Weltſchöpfung bis zum Tode des Moſes. Von Ex 20 an iſt geſetzl. Material mit den geſchichtl. Partien verbunden. Zum Inhalt der einzelnen Bücher vgl. die Art. Geneſis, Exodus ꝛc. Der P. weiſt im allg. einen einheitl. Plan auf; das geſchichtl. Material ſoll die Autorität des Geſetzes begründen. Die Geſetze laſſen nur innerh. kleinerer Gruppen eine gewiſſe Ordnung erkennen; das Deuteronomium enthält eine Rekapitulation der in den 3 mittleren Büchern enthaltenen Geſetze. Die eigentüml. Anordnung des geſetzl. Materials iſt nicht damit zu erklären, daß die Geſetze in der Reihenfolge verzeichnet ſind, wie ſie promulgiert wurden, ſondern nur damit, daß jüngere Geſetzesſammlungen mit älteren verbunden, in dieſelben manchmal hineingearbeitet wurden. — **III. Entſtehung des P.s.** Die Frage nach der Entſtehung des P.s iſt eines der verwickeltſten literarkrit. Probleme. Der P. erhebt ſelbſt nirgends den Anſpruch, von Moſes verfaßt zu ſein. Aus Ex 17, 14 Num 33, 2 ergibt ſich bloß, daß Moſes ſchriftl. Aufzeichnungen gemacht hat. Die Stellen Ex 24, 4. 7 u. 34, 23 beziehen ſich nur auf das ſog. Bundesbuch (Ex 21—23), u. Dt 31, 9—11. 22. 24—26 auf die im Deuteron. ſelbſt enthaltene Geſetzesſammlung. Daß das im Buche Joſua (1, 7. 8; 8, 30—35; 23, 6) erwähnte Geſetzbuch unſer P. ſei, iſt nicht nachweisbar; es handelt ſich vielmehr hier nur um eine ältere Geſetzesſammlung. Dasſelbe iſt über die Stellen 1 Kö 2, 2 ff.; 2 Kö 14, 6; 18, 6. 12; 21, 8; 23, 25 zu ſagen. Aus den Stellen Mich 6, 4; Jer 15, 1; Iſ 63, 11. 12 ergibt ſich nur die Geſchichtlichkeit des Moſes, aber nicht die Abfaſſung unſeres P.s durch Moſes. Daß um 400 v. Chr. unſer P. ſchon exiſtiert hat, iſt ſicher. Die Samaritaner hätten den P. gewiß nicht zur Grundlage ihrer Verfaſſung gemacht, wenn der größte od. ein erhebl. Teil erſt in der Exilszeit oder nach dem Exil entſtanden wäre. Da das geſetzl. Material im P. vorwiegt u. da die Geſetze mittelbar od. unmittelbar moſaiſch waren, ſo konnte der P. den Namen thôrah erhalten u. als v. Moſes verfaßt gelten. Jeſus u. die Apoſtel ſchloſſen ſich der zu ihrer Zeit übl. Bezeichnung des P.s an, ohne dadurch über die literarkrit. Autorfrage im ganzen eine autoritative Entſcheidung geben zu wollen. Der P. enthält, wie allg. anerkannt wird, eine Reihe geographiſcher, archäol. u. hiſtor. Bemerkungen, die unmöglich v. Moſes ſelbſt ſtammen können. Wer an der moſaiſchen Abfaſſung des P.s feſthält, muß ſolche Stellen als ſpätere Zuſätze anſehen u. zugeben, daß mindeſtens die Schlußredaktion des P.s in eine verhältnismäßig ſpäte Zeit fällt. In Betracht kommen zunächſt jene Stellen, an denen das Oſtjordanland als ‚jenſeits des Jordan' liegend bezeichnet wird (Dt 1, 1. 5; 3, 8; 4, 41/9; Num 22, 1); ferner jene Stellen, wo das Weſtjordanland ſchon ‚Land der Hebräer' genannt wird (Gn 40, 15). Gn 12, 6 u. 13, 8 heißt es: ‚Damals waren die Kanaaniten (bzw. Phereſiter) im Lande'; dies ſetzt die Unterwerfung der Kanaaniter voraus. Gn 36, 31 iſt von einer Zeit die

Rede, da noch ‚kein König über Iſrael herrſchte‘; dieſer Satz muß in der Königszeit geſchrieben worden ſein; ebenſo die Stelle Gn 22, 14, wo der Berg Moria als Berg Jahves bezeichnet wird, was doch die Exiſtenz des ſalomon. Tempels vorausſetzt. Die Gn 14, 14 u. Dt 34, 1 genannte Stadt Dan erhielt erſt nach ihrer Eroberung durch die Daniten dieſen Namen. Nu 15, 45 u. Dt 1, 44 ſteht der Name Horma proleptiſch für den ältern Namen Zephath (vgl. Ri 1 17). Die Schilderung des Charakters des Moſes Nu 12, 3 kann unmöglich v. Moſes ſtammen. Von entſcheidender Bedeutung für die P.frage ſind die Doppelberichte. Daß ſich ſolche in der Geneſis finden, würde allerdings nicht gg. die moſ Abfaſſung des P.s ſprechen, da Moſes ſ. Berichte über die Urzeit u. die Patriarchengeſchichte nach mehreren Quellen verfaßt haben kann. Wenn aber auch manche Ereigniſſe des Wüſtenzuges nach 2 Quellenſchriften erzählt ſind, ſo liegt es nahe, anzunehmen, daß Moſes nicht der Verfaſſer iſt, da dieſer als Augenzeuge die betreff. Ereigniſſe einheitlich geſchildert haben wird. Ein weiteres Moment iſt der Wechſel der Gottesnamen, der durchaus nicht immer durch die Bedeutung des betreff. Namens motiviert iſt. Man hat die hier angeführten Momente, beſonders die Verſchiedenheit des Stils im P. durch die Annahme erklären wollen, daß Moſes ſich bei der Abfaſſung des P.s mehrerer Gehilfen bedient habe, u. daß das v. Moſes ausgearbeitete Buch ſpäter durch Zuſätze erweitert worden ſei. Dieſe Annahme erklärt aber vor allem nicht das vergeblich beſtrittene Vorhandenſein von zuſammengearbeiteten u. in manchen Einzelheiten divergierenden Doppelberichten. Es bleibt wohl nichts übrig als anzunehmen, daß auf Grund mündl. Traditionen, vor allem aber auch moſaiſcher Aufzeichnungen, mehrere Geſchichtswerke entſtanden ſind, die ſpäter miteinander verbunden wurden. Der P. bleibt dabei moſaiſch in dem Sinne, daß das geſetzl. Material, ſeinem Kern, d. i. ſeinen älteſten Schichten nach, von Moſes ſelbſt ſtammt, u. daß die geſchichtl. Berichte mittelbar auf Moſes zurückgehen, weil ſie der Hauptſache nach auf moſ. Aufzeichnungen beruhen. Nachdem einmal überhaupt die Annahme wiederholter Ergänzungen des urſpr. Werkes allg. als zuläſſig u. notwendig angeſehen iſt, dürfte die P.frage mehr eine Quantitäts- als eine Prinzipienfrage ſein. — **IV. Die P.kritik** hat eine wechſelvolle Geſchichte hinter ſich. Im Altertum wurde die Autorſchaft des Moſes weder bei den Juden noch bei den Chriſten bezweifelt; letztere übernahmen einfach die jüd. Tradition. Seit d. 11. Jh wurde zunächſt von jüd. Erklärern die Anſicht geäußert, daß einzelne Abſchnitte nachmoſaiſch ſeien. In neuerer Zeit war Karlſtadt der erſte, der die Abfaſſung der erzählenden Abſchnitte des P.s durch Moſes bezweifelte. Ihm folgten im 16. u. 17. Jh Andreas Maſius, Jakob Bonfrère, Iſaak Peyrerius, Anton v. Dale, Hobbes u. Spinoza, ſowie im Beginn des 18 Jh der Oratorianer Richard Simon († 1712). Die Quellenſcheidung in der Geneſis auf Grund der wechſelnden Gottesnamen führte zuerſt der franz. Arzt Jean Aſtruc in einem 1753 zu Brüſſel erſch. Werke durch, in dem er behauptete, Moſes habe bei der Bearbeitung der Geneſis 2 Hauptquellenſchriften u. 9 andere Schriften ohne weſentl. Veränderungen zuſammengeſtellt. Aſtruc wollte mit dieſer Theorie die Moſaizität des P.s retten. Die von Aſtruc begründete Urkundenhypotheſe wurde zunächſt von Eichhorn († 1827), dann v. Ilgen († 1834) in Deutſchl. verbreitet. Eine Variation derſelben iſt die zuerſt v. dem engliſchen kath. Theologen A. Geddes († 1802), dann v. den deutſchen prot. Exegeten Vater († 1826) u. Ant. Theod. Hartmann († 1838) vorgetragene Anſicht, daß die Geneſis eine Sammlung von zahlreichen, ziemlich ordnungslos zuſammengeſtellten Urkunden ſei (Fragmentenhypotheſe). Dieſe Theorie wurde abgelöſt durch die [ältere] Ergänzungshypotheſe, nach welcher den Grundſtock des P.s eine einzige Grundſchrift (mit dem Gottesnamen Elohim) bildet, zu deren Ergänzung nachher eine andere Quelle (mit dem Namen Jahwe) verwendet wurde. Der erſte Vertreter dieſer Anſicht war Stähelin (1835 u. 1862), nach welchem der eigentl. Verfaſſer des P.s der Jahwiſt ſein ſollte, der aber die elohiſt. Schrift als Grundſchrift benützt u. ſelbſtändig ergänzt habe. Eine ähnl. Anſicht vertrat Friedr. Tuch (1838). Kombinationen der Ergänzungs- u. Urkundenhypotheſe ſtellen die neueren Theorien über die Entſtehung des P.s dar (Hupfeld, E. Böhmer, A. Knobel, de Wette, E. Schrader, Ewald, Nöldeke). Die verbreitetſte derſelben iſt die Graf-Wellhauſenſche Hypotheſe, deren bedeutendſte Vertreter Reuß, Colenſo, Kuenen, Holzinger, Cornill, Rothſtein u. Steuernagel ſind. Nach dieſer Theorie entſtand im Nord- u. Südreich im 9./8. Jh je eine hiſtor. Quellenſchrift, der Elohiſt bzw. Jahwiſt (E, J). Dieſe beiden Werke wurden gg. Ende des 7. Jh durch einen Redaktor (R_1) vereinigt. Im Jahre 623 entſtand der Kern des Deuteronomiums D, der als moſaiſches Geſetzbuch dem Könige Joſias in die Hände geſpielt u. ſpäter durch einen Redaktor (R_2) mit dem elohiſt.-jahwiſt. Geſchichtswerke vereinigt wurde. Als Esdras um 450 aus d. babylon. Exil zurückkehrte, brachte er ein Geſetzbuch (P, PC, Prieſterkodex) mit, das er mit ſ. Schule im Exil ausgearbeitet hatte u. nun in der nachexil. Gemeinde durchzuführen ſuchte. Dieſes Geſetzbuch wurde mit dem vorhandenen Geſchichtswerk (JE+D) vereinigt. Sowohl vom Standpunkt des Deuteron. als auch von dem des PC wurden die älteren Geſchichtswerke umgearbeitet, indem man die Verhältniſſe einer ſpätern Zeit (Einheit des Kultusortes, aaronitiſches Prieſtertum mit ſ. hierarch. Gliederung) auf die älteren Epochen (ſeit Moſes) projizierte. Einer gemäßigtern Standpunkt nehmen Dillmann, Kittel, Bleek, Strack, W. Graf Baudiſſin inſofern ein, als ſie die Entſtehung der PC-Schicht in die vorexil. Epoche verlegen. Hand in Hand mit dieſen literarkrit. Theorien geht ein religions- u. kultgeſchichtl. Schema, das im weſentlichen evolutioniſt. Charakter trägt. Sowohl die Entſtehung des Prieſtertums als auch die Zentraliſation des Kultus wird in die nachmoſaiſche Epoche verlegt; die Stiftshütte ſoll eine Fiktion, eine v. der ſpätern Geſchichtſchreibung geſchaff. Nachbildung des ſalomon. Tempels ſein. Moſes wird nicht als Bundesmittler ſondern nur als Begründer der Monolatrie bei den Iſraeliten angeſehen; der ethiſche Monotheismus ſoll erſt durch die Predigt der Schriftpropheten geſchaffen worden ſein; die älteſte Religion Iſraels ſoll wie diejenige der ſemitiſchen Urzeit Polydämonismus, Animismus, Fetiſchismus, Totemismus od. Ahnenkult ſein. Dieſe Theorien werden durch die altbabylon. Urkunden widerlegt, aus denen hervorgeht, daß ſchon lange vor 2000 v. Chr. in Babylonien ein aſtraler Polytheismus, zT. mit monarch. Spitze, exiſtierte. Während die religions- u. kultgeſchichtl. Theorien der Wellhauſenſchen Schule durchaus abzulehnen ſind, wird wohl manches v. den literarkrit. Reſulaten der neuern Forſchung ſich zweifellos bewähren. Selbſt ſehr reſervierte u. konſervative kath. Exegeten (wie Hoberg, Geneſis [^{2}1908], S. XXX) geben zu, daß der P. das Produkt einer literar. Entwicklung ſei, die erſt nach d. Exil ihren Abſchluß gefunden habe. Die neueren Entſcheidungen der Bibelkommiſſion vom 27. 6. 1906 gewähren der weitern Erforſchung der pentateuchkrit. Probleme zieml. weiten Spielraum. Hinſichtlich der Glaubwürdigkeit des P.s vgl. die Art. Geneſis, Exodus uſw. — **V. Lit.** a) katholiſche: B. Welte, Nachmoſaiſches im P. (1841). A. v. Scholz, Zeit u. Ort der Entſtehung der Bücher des AT (1893). J. Kley, Die P.frage, ihre Geſchichte u. ihre Syſteme (1903). H. Höpfl, Die höhere Bibelkritik (^{2}1905). Hoberg, Moſes u. der P., in BSt X 4 (1905); derſ., Über die P.frage (1907). P. Vetter, Die Zeugniſſe der vorexil. Propheten über den P., in TQS 1899/1901; derſ., Die literarkrit. Bedeutung der altteſt. Gottesnamen, ebd. 1903. A. Schulz, Doppelberichte im P., in BSt XIII 1 (1908). P. Karge, Geſch. des Bundesgedankens im AT, in Altteſt. Abh. hrsg. v. J. Nikel, Bd II (1909). b) akatholiſche: C. H. Graf, Die geſchichtl. Bücher des AT (1866). J. Wellhauſen, Prolegomena zur Geſch. Israels (^{5}1899); derſ., Die Kompoſition des Hexateuchs u. der hiſtor. Bücher des AT (1889). H. Holzinger, Einleitung in den Hexateuch (1893). Aug. Kloſtermann, Der P. (1893, NF 1907); derſ., Aufſätze über die P.frage, in der NkZ 1894/1905. Fr. Roos, Die Geſchichtlichk. des P.s, insbeſ. ſr Geſetzgebung, eine Prüfung der Wellh. Hypoth. (1883). W. Möller, Hiſtor.-krit. Bedenken gg. die Graf-Wellh.ſche Hypotheſe, v. einem früheren Anhänger (1899). D. Hoffmann, Die wichtigſten Inſtanzen gg. die Graf-Wellh.ſche Hypotheſe (1. Heft, 1904). B. D. Eerdmanns, Altteſtam. Studien I: Die Kompoſition der Gn (1908). Vgl. auch die Einleitungswerke z. AT v. Bleek, Cornill, Driver-Rothſtein, Strack, Wolff Graf Baudiſſin, Wildeboer. — Die Kommentare zum P. ſ. in den Artt. Geneſis, Exodus ꝛc. [J. Nikel.]

Pentekoſtarion, ein liturg. Buch der Griechen für den Gottesdienſt v. Oſtern bis Pfingſten (auch Blumentriodion genannt), dtſch u. ſlawiſch v. Maltzew (1899).

Peoria, Biſt. in den Ver. Staaten (Illinois), Suffr. v. Chicago, 18. 1. 1875 v. Chicago abgezweigt; zählt (1909) 123 500 Kath., 215 Kirchen, 22 Stat., 162 Welt-, 43 Ordensprieſter, 6 männl., 30 weibl. relig. Genoſſenſch. δ.

Pepuza in Phrygien, hl. Stadt der Montaniſten (die daher auch Pepuziani hießen), auf welche ſich nach der Prophetin Priſca das himml. Jeruſalem niederlaſſen ſollte. In der Montaniſtenkirche des 4. Jh gab es Patriarchen von P., unter denen die ¶Cenones ſtanden. — Ramſay, Cities and Bishoprics of Phrygia I 2 (Oxf. 1897), 558 ff. 573 ff. K. B.

Peräa (*Περαία* sc. *γῆ* v. *περαῖος*) bedeutet bei griech. Schriftſtellern jedes ‚jenſeitige Land, die Küſte drüben'. Für die Geographie Paläſtinas iſt es v. Joſephus eingeführt, doch hat es hier einen engern, polit.-geogr. Sinn, denn er verſteht unter P. das ſüdl. v. der ¶Dekapolis gelegene Land bis zum Arnon zw. dem Gebiet v. Pella im Norden, dem v. Philadelphia u. der Nabatäer im Oſten, Machärus im Süden u. dem Jordan im Weſten (Bell. Jud. 3, 3, 3), alſo im weſentl. den Samaria u. Judäa gegenüber liegenden Teil des ¶Oſtjordanlandes. Später hat man den Begriff weiter ausgedehnt auf das Land bis zum Jarmuk, ſelbſt auf das ganze Oſtjordanland. — P. bildete einen Teil der Tetrarchie des ¶Herodes Antipas (Bell. Jud. 2, 20, 4). Als Hauptſtadt nennt Joſephus (Bell. Jud. 4, 7, 3) Gadara, worunter man wohl nicht an die bekannte, zur Dekapolis gehörige Stadt, ſondern an einen im Süden Peräas geleg. Ort zu denken hat, den man mit Schlatter (Zur Topogr. u. Geſch. Paläſt. [1893], 44 ff.) beim heutigen es-salṭ ſucht. Vgl. Gadara 2. — Buhl, Geogr. des alten Paläſt. (1896), 255. 263. Anders Schürer II^3, 125. F. Sch.

Peraldus (Per[r]ault), Wilh., OP, ſo gen. nach ſ. Geburtsort Perault b. Lyon, † um 1270; Mitglied des Lyoner Konvents (daher Lugdunensis). Wertvoll u. weitverbreitet ſind ſ. Summa de vitiis et virtutibus (Köln 1479 u. ö., ‚eine unerſchöpfl. Schatzkammer eines Predigers u. Aszeten', v. Gerſon hochgeſchätzt, v. Geiler vielbenützt) u. die Sermones de tempore et de sanctis. Sein Liber de eruditione religiosorum (Par. 1512 u. ö.) u. De eruditione principum (Rom 1570; deutſch v. Ketteler: ‚Die Pflichten des Adels', 1868) wurde fälſchl. den Werken des hl. Thomas v. Aq. eingereiht. — SSOP I, 131 ss. Hurter II^3, 302 s. B. M. R.

Peraten, ſ. Ophiten.

Peraudi, Raimund, Kard., * 1435 zu Surgères im Biſt. Saintes, † 5. 9. 1505 zu Viterbo; erſt Auguſtinerprior in ſ. Vaterſtadt, dann päpſtl. Protonotar, 1491 Biſchof v. Gurk, 1493 Kardinal. Von P. Innozenz VIII 1487 als Legat nach Deutſchl. geſchickt, um Kaiſer Friedrich III für einen Kreuzzug gg. die Türken zu gewinnen u. den großen Türkenablaß zu verkünden, betrachtete er es fortab als ſ. Lebensaufgabe, unter den Fürſten des Abendlandes einen allg. Frieden u. gemeinſ. Kriegszug gg. den Halbmond zu erreichen. Er gewann den Kaiſer u. deſſen Sohn Maximilian durch kluge u. erfolgr. Friedensvermittlung bei den Königen v. Frankreich u. Ungarn u. beredte Intervention auf den Reichstagen u. widmete ſich gleichzeitig unausgeſetzt der Verkündigung des Türkenablaſſes. Mit P. Alexander VI ſtand er als Kardinal zumeiſt auf geſpanntem Fuße, weil er bei ihm keinen Eifer für den Türkenkrieg u. die Reform der Kirche wahrnahm. Als der Papſt endlich das Jubeljahr 1500 zu benützen beſchloß, um durch das Ablaßalmoſen die Mittel z. Türkenkrieg zu gewinnen, übernahm der hochbetagte P. neuerdings als Legat die Verkündigung des Ablaſſes in Deutſchl. u. den nord. Ländern u. wußte während einer 3jähr. unermüdl. Tätigkeit durch ſ. Erſcheinung u. Rede mächtig auf das Volk einzuwirken. — Für die Ablaßlehre iſt wichtig ſeine gg. Mißverſtändniſſe gerichtete Summaria instructio (nach 1476) mit dem vielf. falſch verſtandenen Abſchnitt über den Ablaß für die Toten. — Joh. Schneider, Die kirchl. u. polit. Wirkſamkeit des Legaten P. 1486/1505 (1882). Gottlob im HJG 6 (1885), 438/61. Paulus ebd. 21 (1900), 645/82. Gaß im Straßb. Diöz.-Blatt 1899. Glasſchröder.

Perboyre, Jean Gabriel, ſel., Mart., * 6. 1. 1802 zu Puech (Frankr.), † 11. 9. 1840 in China; wurde 1818 Lazariſt (1820 Profeß), ward nach ſ. Prieſterweihe (1825) erſt als Lehrer u. Oberer des Prieſterſeminars zu St-Flour, dann als Leiter des Ordensnoviziates in Paris tätig, bis er im Frühjahr 1835 die lang erbetene Erlaubnis erhielt, ſich in die chineſ. Miſſion zu begeben. Nur kurz, aber tiefgehend ward die Tätigkeit des durch heroiſche Tugenden leuchtenden Prieſters. Schon im Sept. 1839 ward er ergriffen u. nach grauſamen, ein volles Jahr lang ſich hinziehenden Qualen u. Martern zu U-Tſchang-Fu enthauptet. 11. 11. 1889 ſeliggeſpr. — Vauris-Stollenwerk (^{2}1889). Compendio della vita . . . (Rom 1888). Vita (ital., ebd. 1889). Leben u. Martertod (^{2}1890). Huonder (1890). G. de Montgeſty (Par. 1905). [H. B.]

Percy, alte engl., urſpr. normann., aus Perci im Dep. Manche ſtammende Familie, ſeit 1377 Grafen v. Northumberland. Ihr gehören an: Thomas, der am 2. 6. 1537 als Papiſt dh. als Teilnehmer an dem gg. den Kloſterſturm Heinrichs VIII gerichteten Aufſtand (Pilgrimage of Grace) hingerichtet wurde, u. ſ. gleichnam. Sohn, * 1528; erhielt 1553 bzw. 1557 v. Maria der Kath. die konfiszierten Güter u. den Grafentitel zurück, führte mit dem Earl v. Weſtmoreland 1569 zugunſten des unterdrückten kath. Gottesdienſtes u. der Maria Stuart einen Heereszug an u. wurde, da er im Gefängnis den kath. Glauben nicht abſchwor, am 22. 8. 1572 zu York enthauptet, 13. 5. 1895 ſeliggeſpr.; ſ. jüngſte Tochter wurde 1598 Stifterin des Benediktinerinnenkl. Brüſſel (jetzt Eaſt Bergholt in der engl. Diöz. Northampton). — Brenan, Hist. of the House of P. (2 Bde, Lond. 1902). Camm II, 111 ff. Spillmann I^3. 180; II^2, 95 ff. Hs. K.

Peregrinatio Silviae, ſ. Silvia.

Peregrinus, Heilige: 1) 1. Biſch. v. ¶Auxerre u. Mart. Gemäß der Passio, die nach Ducheſne (FÉ II, 428) im 6./7. Jh verfaßt u. von der Passio der hl. Andochius u. Thyrſus beeinflußt iſt, wurde er von P. Sixtus II geſandt u. unter Aurelian od. Diokletian gemartert. Feſt 16. Mai. Acta in As III^3, 558 ss. ohne hiſtor. Wert. — BHL 962. Molinier I, n. 64. DchrB IV, 304. — 2) P. v. Caltabellota in Sizilien, wo er nach ſizilian. Legende, vom hl. Petrus entſendet, in der Höhle eines von ihm vertriebenen Drachen wohnte. Feſt am 30. Jan. u. (Übertragung) 18. Aug. — BHL 962. Cheval. I^2, 3575. As Jan. III^2, 646 u. 758 ss. — [Hs. K.] — 3) P. Laziosi v. Forli, Servit, * ca. 1265 zu Forli, † 1.5.1345 ebd. Vom hl. ¶Philipp Benitius, den er bei e. Volksauflauf tätl. mißhandelt hatte, bekehrt, trat er zu Siena in den Servitenorden ein, wurde ſpäter in das Kloſter ſr Heimatsſtadt geſchickt, wo er ein Muſter des Seeleneifers u. frommer Leidensfreudigkeit war. 1726 heiliggeſprochen. Feſt 30. April. Kurze Vita in As Apr. III^2, 847 s., auch in Mon. Ord. Serv. S. Mariae IV (Brüſſel 1900/1). — BHL 963. Canali (Lucca 1725). Morini (Flor. 1860). Vita (Forli ^{2}1901). [H. B.]

Peregrinus (Pſeudonym?), ein Biſchof, über den weitere Nachrichten fehlen, purgierte die Canones Priscillians im rechtgläub. Sinne. Vgl. Bachiarius. — CSEL 18, 107/47; vgl. 179. St. K.

Peregrinus (genannt Proteus), cyn. Schwärmer u. Wanderphiloſ., * zu Parium (Kleinaſien) im 2. Jh, † 164 n. Chr. in Olympia. Die Satire ¶Lucians v. Samoſata ‚Peregrinus' gibt ein völlig unzuverläſſ. Zerrbild von dem Mann, dem Gellius immerhin ſittl. Ernſt zuerkennt. — Als geſchichtl. ſicher darf wohl gelten vorübergehender Anſchluß an das Chriſtentum (in Paläſtina od. Syrien) u. ſeine reichl. Unterſtützung durch die Chriſten, mit denen er ſpäter zerfiel. Er wurde Cyniker, kam als ſolcher nach Italien, wo er infolge ſ. renommiſt. Republikanismus ausgewieſen wurde; von da ging er nach Griechenland (Athen). Im J. 164 vollzog er zu Olympia ſeine reklamehaft lang- zuvor angekündigte Selbſtverbrennung, von der Lucian, Athenagoras (*Πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν* c. 23) u. Tertullian (ad Mart. 4) berichten. — E. Zeller in Dtſche Rundſchau 3 (1876/7 IV), 62 ff.; derſ., Vorträge u. Abhdl. II (1877), 154 ff. Bernays, Lucian u. die Kyniker (1879). Bahlen im Ind. lect. Berol. Winter-Sem. 1882/3. KL IX, 1803 ff. L. Baur.

Pereira de Figueiredo, Ant., Hofkanoniſt, * 14.2.1725 zu Maçao, † 14.8.1797 zu Liſſabon. Urſprüngl. (bis 1769) Oratorianer, bekleidete dann hohe Staatsämter u. war im Dienſte ¶Pombals tätig gg. den päpſtl. Stuhl u. die Jeſuiten. Kurz vor ſ. Tode wieder Oratorianer. Trat in ſ. weitverbreiteten Schriften Tentativa theologica (Liſſab. 1766 u. ö.) u. Demonstração theol., can. e hist. do direito dos Metropolitanos de Portugal (ebd. 1769 u. 1771) für ein radikales Epiſkopalſyſtem ein; überſetzte als erſter die ganze (janſeniſt.) Bibel ins Portugieſiſche. — Silva, Diccionario bibliogr. portug. I (Liſſab. 1858), 223/30. E. F.

Pererius (Pereyra), Bened., SJ (ſeit 1552), * um 1535 zu Ruzafa bei Valencia, † 6.3.1610 zu Rom. Dozierte in Rom nacheinander Rhetorik, Philoſ., Theol., Hl. Schrift u. erwarb ſich einen großen Ruf durch ſ. Wiſſen u. ſ. Gelehrſamkeit. Er verf. philoſ. u. theol. Werke; viele ſind nicht hrsg., die gedruckten hatten meiſt mehrere Auflagen. Hauptw.: Physicorum l. XV (Rom 1562), Comment. in Daniel l. XVI (ebd. 1587), in Genes. (4 Bde, ebd. 1591/9), Sel. disputationes in S. Script. (5 Bde, Ingolſt. 1601/10). Op. theol., quotq. exstant, omnia (Köln 1620). — Sotwel 112. Sommerv. VI, 499/507. [G. G.]

Perez, 1) Antonio, OSB (ſeit 1577), * 1559 zu Silos, † 1.5.1637 zu Madrid; ſtudierte u. dozierte Theol. zu Salamanca, wurde ſpäter zum Abt des dort. Ben.-Kollegs u. 1607/10 zum Präſes der ſpan. Ben.-Kongreg. von Valladolid erwählt, 1617/21 u. 1625/7 Abt v. St Martin zu Madrid, 1627 von Philipp IV zum Biſchof v. Urgel, 1633 v. Lérida, 1634 zum Erzb. v. Tarragona, 1637 zum Biſch. v. Avila ernannt. Auch ſchriftſt. fleißig tätig: 13 Bde, meiſt dogmat. u. exeget. Inhalts, wie Pentateuchus fidei (Madr. 1620), Authentica ss. IV Evang. fides (Lyon 1626), Authentica Pauli fides (Barcelona 1634), Matthaei (ebd. 1632), Actuum Ap. et Ep. ad Rom. fides (Lyon 1626), Commentaria in reg. S. P. Benedicti (Lyon 1623 u. ö.) u. a. — Férotin, Hist. de l'abb. de Silos (Par. 1897), 240 ff. Hurter III^2, 774 s. — [H. B.] — 2) **Antonio,** SJ (ſeit 19.3.1613), * 1599 in Puente la Reyna (Diöz. Pamplona), † 17.2. od. 2.3.1649 in Corral de Almaguer; Prof. der Philoſ. u. Theol. in Salamanca u. im Röm. Kolleg. Kard. Pallavicini, ſ. Mitprofeſſor, ſagt von ihm in den Vindicationes SJ, c. 36: ‚Ein Mann, dem unter ſ. Zeit- u. Ordensgenoſſen m. E. keiner gleichkommt'. Von ſ. Werken wurden nach ſ. Tode hrsg.: In I. part. S. Thom. tract. V (Rom 1656), In II. et III. part. tract. VI (Lyon 1669, nebſt Biogr. P.s v. G. Cruzet), Tract. de just. et jure; de restit. et poenit. (Rom 1669). — Sotwel 80. Sommerv. VI, 514/5. — [G. G.] — 3) **Jago** (Jacobus de Valentia), AugEr, theol. Schriftſt., * zu Ayora (Diöz. Orihuela), * 30. 8. 1490 (1491?) zu Valencia als Biſch. v. Chriſtopolis u. Suffr. des Rodrigo Borja (= P. Alexander VI) ſeit 1468. Seine zahlr. exeget. Schriften wurden ſehr geſchätzt u. im 15. u. 16. Jh oft gedruckt, ſo die Expositiones Ps XL (Lond. 1481), Expos. in cap. III Thren (Par. 1482), Contra Judaeos (Valencia 1484; Nachweis der Meſſianität Chriſti), Expos. in Cantic. Cantic. (ebd. 1484 u. 1486 u. ö.), In canticum Ambrosii et in symbol. Athanasii (ebd. 1485. Par. 1506 u. ö.), Centum et quiuquaginta psalmi (ebd. 1493 u. ö.) u. v. a. — Oſſinger 683/5. Vigour. V, 134, Antonio II, 329. Ciudad de Dios 19 (1889), 183 f. 327 ff. — [J. Schl.] — 4) P. de Ayala, **Martin,** hervorr. ſpan. Theolog, * 1504 zu Yeſte (Diöz. Cartagena), † 5 8.1566 zu Valencia; nahm teil am Wormſer Geſpräch u. am Trienter Konzil; 5.4.1548 Biſchof v. Guadix, 21.10.1560 v. Segovia, 6.11.1564 Erzb. v. Valencia. Hauptw.: De divinis, apostol. et ecclesiast. traditionibus (Köln 1549 u. ö.). — KL IX, 1809. — [E. F.] — 5) P. de Unanoa, **Martin,** SJ (ſeit 4.1.1595), * 1580 zu Valencia, † 4.3.1660 ebd.; Prof. der Philoſ. u. Theol., Zenſor der Inquiſition in Aragonien, Provinzial. Sein Urteil wurde bei kirchl. u. weltl. Behörden ſehr geſchätzt. Verf.: De Deo ut trino (Lyon 1639), De mirabili Verbi Divini incarnatione (ebd. 1642), De s. matrim. sacram. (ebd. 1646), De virtute et sacram. poenit. (ebd. 1654). — Sotwel 591. Sommerv. VI, 526. G. G.

Perfektus, hl., Prieſter u. Mart., * zu Córdoba, † 850 ebd. unter Abderrahman II. Sein Leben beſchrieb der hl. Biſch. ¶Eulogius (Ml 115, 665/70). Feſt am 18. April. — As II, 584/6. BHL 963. Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 322. Cheval. I^2, 3496. B. Ad.

Pergament, aus Tierfellen bereiteter Schreibſtoff (*διφθέρα*, membrana, erſt ſpäter pergamena genannt). Im 2. u. 3. Jh nach Chr. beginnt es den ¶Papyrus zu verdrängen, im 4. u. 5. Jh wird es herrſchend. Seiner Dauerhaftigkeit verdanken wir die Erhaltung der profanen u. chriſtl. Lit. der Vorzeit. Zu den älteren Codices (4. Jh) gehören der Vaticanus u. der Sinaiticus der Bibel (ſ. Bibelhandſchriften). Das im Abendland ſeit d. 13. Jh bekannte Papier verdrängte allmählich das P. Nur für Urkunden war P. noch länger geſetzlich vorgeſchrieben. — W. Wattenbach, Das Schriftweſen im MA (^{3}1896). [F. St.]

Pergamum (-us), urſpr. Bergfeſte u. unbedeut. Ort im ſüdl. Myſien (Teuthranien) am nördl. Ufer des Kaïkos, 25 km v. der Küſte, ſpäter die blühende Hauptſtadt des Pergamen. Reiches, zu dem Philetärus, ein Statth. des Lyſimachus, um 284 den Grund gelegt, u. das unter den Attaliden zu einem der mächtigſten Staaten Kleinaſiens ſich entwickelte. 133 kam es durch Erbſchaft an die Römer, die es 131 zur Provinz Asia machten. — Die Stadt (ihre beträchtl. Reſte beim heut. Bergama), nach Plinius eine der prächtigſten Aſiens, reich geſchmückt mit Werken der Architektur u. Plaſtik (Ausgrabungen für Preußen 1878/86; Skulpturen, darunter die Bildwerke vom großen Zeusaltar, in Berlin), beſaß eine berühmte, v. Eumenes II gegr. Bibliothek, war Sitz gelehrter Studien, bedeutſam durch Handel u. Induſtrie. Sie hatte bereits im 1. Jh eine anſehnl. Chriſtengemeinde (vgl. Apk 1, 11; 2, 12), in deren Mitte ſchon damals Martyrerblut floß (vgl. ¶Antipas, Euſeb. HE IV, 15, 48). P. war Hauptſitz des Äskulapkultus, u. darauf ſpielt wohl Apk

2, 13 (‚Thron des Satans‘) an, möglicherweiſe auch auf den ausgedehnten Kaiſerkult. — Über P. unter den Byzantinern u. Osmanen ſ. Gelzer in den Abh. der preuß. Akad. der Wiſſ. 1903. F. Sch.

Perge, Stadt in ¶Pamphylien, nördl. v. ¶Adalia, mit berühmtem Artemis-Tempel. Von ihrer Bedeutung zeugen noch anſehnl. Ruinen. — AG 13, 13 f.; 14, 24. [F. Sch.]

Pergentinus u. Laurentius, hhl., 2 adel. Brüder, jugendliche Katecheten, eifr. Glaubensverbreiter, wurden zu Arezzo auf Befehl eines Richters Tiburtius unter Decius enthauptet. Feſt am 3. Juni. — As I, 271/4. BHL 963/4. Cheval. I^2, 3578. An Boll Indices (1904), 67. Dufourcq, Gesta mart. III (Par. 1907), 172/5. B. Ad.

Pergmayr, Joſ., SJ (ſeit 7. 9. 1733), aszet. Schriftſt., * 4. 2. 1713 zu Halblkopff (Diöz. Regensburg), † 23. 3. 1765 zu München; Prof. der Philoſ. u. 16 J. Prediger. Seine geiſtl. Leſungen, beſ. für geiſtl. Perſonen, wurden nach ſ. Tode hrsg., teils v. Reisner, teils v. Steuer, mehrf. aufgelegt u. überſetzt. Sämtl. aszet. Schriften in 5 Bdn zuerſt hrsg. zu Augsb. 1783; neuhrsg. Regensb. 1848/52 u. ö., davon Bd II: Schritte auf d. Wege zur wahren u. vollk. Liebe Gottes v. Joſ. Ziegler ebd. ^{3}1894; Neue große Exerzitien (Auszug, 1909). P. ſchrieb auch Vita venerab. Phil. Jenningen (Ingolſt. 1763) ꝛc. — Sommerv. VI, 528/32; Append. zu Bd VI, S. VI; IX, 764 f. [G. G.]

Pergola, ital. Bist., uniert mit ¶Cagli.

Pergoleſe, Giov. Batt., gefeierter Komponiſt, * 3. 1. 1710 zu Jeſi, † 16. 3. 1736 zu Pozzuoli (b. Neapel). Weder mit ſ. weltl. noch kirchl. Kompoſitionen fand der Schüler Durantes anfangs Anklang; erſt ſ. Oper La serva padrona u. ſ. Stabat mater (f. Sopran u. Alt mit Streichinſtr.) verſchafften dem Kapellmeiſter von Loretto einen faſt europ. Ruf. Das Stabat mater hat bis heute vielfache Bearbeitungen, aber auch die widerſprechendſten Urteile erfahren; trotz der unverkennbaren Schönheiten iſt ſein Kunſtwert kein allzuhoher. — Villaroſa (Neap. ^{2}1843). Fauſtini-Faſini (Mail. 1900). K. W.

Périgueux (Civitas Petrocoriorum, Petrocorium), Hauptſt. der alten franz. Grafſch. Périgord, als Biſchofsſitz vom hl. ¶Fronto gegr.; geſchichtl. beglaubigt iſt indes erſt der 3. Biſch. Paternus, der 360 als hartnäck. Arianer abgeſetzt wurde (Sulp. Severus, Chron. 45). Berühmte Biſchöfe: der als Heiliger verehrte ¶Elias v. Bourdeilles (1437/68), Kard. Agoſt. ¶Trivulzio (1540/8) u. Thomas ¶Gouſſet (1836/40). Das Bistum, ſeit Beginn Suffr. v. Bordeaux, wurde 1802 mit Angoulême vereinigt, 1821 wiederhergeſtellt u. umfaßt ſeither auch das alte Bist. ¶Sarlat. Es zählt (1909) 448545 Kath., 69 Pfarr., 466 Sukk., 45 Kirchen u. Kap. Prov.-Synoden der Kirchenprov. Bordeaux tagten hier 1368 (Hefele VI^2, 723 f.) u. 1856 (ColLac IV, 685 ss.). — Gall. christ. II, 1446/1507; instr. 485/94. J. Dupuy, L'état de l'église du Périgord (2 Bde, P. ^{2}1842 f.). Deſſalles, Hist. du Périgord (3 Bde, P. 1883/6). Villepelet, Hist. de la ville de P. (P. 1908; bis 1360). Bull. de la Soc. hist. et archéol. du Périgord (35 Bde, P. 1874/1908). Duchesne FÉ II, 87 ff. 130 ff. Molinier II, n. 1498 f.; IV, n. 3148/52. 4495. [δ.]

Perichoreſe, ſ. circumincessio.

Perikopen nennt man heute die Epiſteln u. Evangelien der hl. Meſſe, weil ſie Ausſchnitte aus der Hl. Schrift enthalten. In den erſten Jhh las man wohl beim Gottesdienſt nach u. nach ein Buch der Hl. Schrift nach dem andern in der Reihe, wie ſie ſich folgten (Lectio continua; vgl. Artikel Leſungen). Als aber die Feſte ſich mehrten, kam man naturgemäß dazu, für ſie u. für die v. ihnen beherrſchten Zeiten (zuerſt für die Faſtenzeit, dann für den Advent, erſt ſpät auch für die Sonntage nach Epiphanie u. Pfingſten) Jahr um Jahr beſtimmte ausgewählte Stücke vorzuleſen. So hatte der hl. Auguſtin bereits für die Wochen vor u. nach Oſtern, für Pfingſten u. Weihnachten beſtimmte P. aus den 4 Evangelien. Für die ¶Epiſteln benutzte er nach Oſtern die Apoſtelgeſchichte. Schon ein dem Biſchof ¶Viktor v. Capua (541 bis 554) zugeſchriebener ¶Comes bietet ein Verzeichnis der während des Kirchenjahres zu verleſenden Epiſteln. Ein anderer aus d. 6. Jh findet ſich in einem Codex zu Schlettſtadt. In Rom hat allem Anſchein nach Gelaſius die P. geordnet, Gregor d. Gr. deſſen Verzeichnis verbeſſert u. vermehrt. Gregors P. erhielten Zuſätze u. wurden von Karl d. Gr. in ſ. Reiche eingeführt. Sie ſind dann, freilich langſam vermehrt u. in Einzelnheiten verändert, in der latein. Kirche maßgebend geblieben. So verſchwanden die alten P.reihen der gallikaniſchen u. einiger ital. Diözeſen. Nur Mailand u. der mozarab. Ritus haben eigene P. behalten. — Bei den Proteſtanten begann ſchon im 16. Jh der Kampf gg. die röm. Verteilung der Leſeſtücke. Seit der Mitte des 18. Jh gelang es, hier u. dort mehr od. weniger neue P.ſyſteme einzuführen. In den oriental. Kirchen hat man P., welche von den lateiniſchen ſo ſehr abweichen, daß ein gemeinſamer Urſprung der Ordnung derſelben nicht anzunehmen iſt. In Jeruſalem ſoll Patr. ¶Sophronius († 638) die P. (neu) geordnet haben. In den ſyr. u. griech. Verzeichniſſen des 10. Jh u. auch in den ſpäteren bleibt noch ein ſtarker Reſt der ehem. Lectio continua. Über die heutigen P. der Kirchen des Orients vgl. Nilles, Kalendarium (2 Bde, ^{2}1896 f.); über jene der röm. Kirche u. einzelner Diözeſen des Abendlandes ſ. Ranke, Das kirchl. P.ſyſtem (1847); Beiſſel, Entſtehung der P. des röm. Meßbuches (1907); über die proteſtant. P. vgl. Ranke, Krit. Zuſammenſt. der innerh. der evang. Kirche Deutſchlands eingeführten P.kreiſe (1850); Caspari in RE XV, 131/59. St. Beiſſel.

Perinde valere, ſ. Klauſeln (Bd II, Sp. 395).

Periodeuten (*περιοδευταί*, circuitores), im Orient höhere Presbyter, die gemäß can. 57 der Synode von ¶Laodicea (zw. 341 u. 381; 5 D 80) an Stelle der aufgehobenen ¶Chorbiſchöfe im Namen des Biſchofs die Landgemeinden in der Lehre unterweiſen u. viſitieren ſollten; bei den nichtunierten Orientalen im Inſtitut der Exarchen aufgegangen, die an den Rechten der Metropoliten für einen kleineren Sprengel teilnahmen. Bei den Maroniten wird noch für jede Diözeſe ein P. (Bardût) zur Kirchenviſitation beſtellt, der auch den Hirtenſtab erhält, aber im Rang unter d. Chorbiſchof ſteht. — RE XV, 159 f. Hil.

Peristerium (v. *περιστερά* = Taube, lateiniſch columbarium), eigentlich das Taubenhaus, bezeichnet eine ſtoffl. Verhüllung der euchariſt. Taube. — Raible, Der Tabernakel (1908), 138. 141; Abbildung 34 u. 35. [M. B.]

Permaneder, Franz Michael, Kanoniſt, * 13. 8. 1794 zu Traunſtein (Bayern), † 10. 10. 1862 zu Regensburg; 1818 Prieſter, 1819/34 Vorſtand des Hollandeums in München, 1834 in Freiſing, 1847 in München Prof. des Kirchenrechts u. der Kirchengeſchichte, ſeit Döllingers Reaktivierung 1849 nur des Kirchenrechts. Sein Hauptwerk iſt ein prakt. ‚klares u. bündiges‘ Handbuch des gemeingült. kath. KR (1846; ^{4}1865 v. Silbernagl); er ſchrieb auch: ‚Kirchl. Baulaſt‘ (1838, ^{2}1890 v. Riedle); Biblioth. Patristica (2 Bde, 1841 f.) u. a. — Nekrol. im Münch. Paſtoralbl. 1862, 185/8. ADB 25, 381 f. Hil.

Pernegg, ehem. Präm.-Abtei in Niederöſterr. (Diöz. St Pölten), gegr. ca. 1153, urſprüngl. Frauenkloſter unter Leitung v. ¶Geras, wurde infolge Verfalles der Ordenszucht u. Ausſterbens der Chorfrauen durch die Peſt (1562) 1584 in ein Herrenſtift umgewandelt, ſeit 1700 Abtei, 1783 durch Joſeph II aufgehoben, jetzt im Beſitze der Abtei Geras. — Žák in den Blättern des Ver. f. Landeskde v. N.-Öſterr. 25/35 (1891/1901). Lindner, Monast. Salzb. (1908), 371 f. X. Kl.

Péronne, ehem. ir. Ben.-Abtei in der Picardie (Dep. Somme, alte Diöz. Noyon), entſtand über d. Grabe des hl. ¶Furſeus, der hier zw. 641 u. 652 beigeſetzt wurde. Erſte Äbte waren ¶Foillanus, der ältere, u. ¶Ultanus, der jüngere Bruder des hl. Furſeus, ſeit ca. 675 bis 706 der Ire Cellanus, v. dem eine kurze Korreſpondenz mit dem hl. ↗Aldhelm u. 37 v. Traube aufgefundene Hexameter erhalten ſind, wohl tituli v. den Wänden der Abteikirche in P. enthaltend, v. denen 8 über den hl. Patricius eines der früheſten Zeugniſſe für den Kult dieſes ir. Heiligen darſtellen. Das 880 v. den Normannen zerſtörte Kloſter wurde ſpäter v. Kanonikern bewohnt. — Gall. christ. IX, 1035/8. L. Traube, Perrona Scotorum, in Sitzgsber. der Münchener Akad. 1900, 469/538. δ.

Peroz, hl., perſ. Mart., * zu ↗Bet-Lâpat (Gundeſchapur), reicher, angeſehener Chriſt, fiel in der Verfolgung ↗Bahrams V ab; wurde von Eltern u. Frau zurechtgewieſen, wieder Chriſt u. als ſolcher vom Obermagier angezeigt u. nach ſtandh. Bekenntnis 5. 9. 421 zu Schiarzur enthauptet. — Labourt, Le christianisme dans l'Empire Perse (Par. 1904), 113. Bedjan IV, 253 ss. Hoffmann, Auszüge aus ſyr. Akten perſ. Mart. (1880), 39 ff. Hs. K.

Perpetua, hl., ſ. Felicitas (Bd I, Sp. 1439): dazu: A. d'Alès, L'auteur de la Passio Perpetuae, in RHE 8 (1907), 5/18; Delattre in Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 1907, 193/5. 516/31.

Perpetuus, Heilige: 1) Biſch. v. Tours ca. 461/91; hielt 461 eine Synode u. vergrößerte 473 die Baſilika des hl. Martin, in der er ſelbſt beigeſetzt wurde. Feſt 8. April. Sein Epitaph u. Teſtament ſind Fälſchungen Jér. ↗Vigniers im 17. Jh. As I, 748/52. Achery V, 109. Duchesne FÉ II, 300 f. — 2) Biſch. v. Tongern-Utrecht 617/30, in Dinant begraben. Feſt 4. Nov — As II, 292/9. As Belgii II, 316/30. Biogr. de Belg. 17, 32 f. [Cl.]

Perpignan, alte Hauptſt. der (ſeit 1659) franz. Grafſch. Rouſſillon, im 13./14. Jh auch des Kgr. Mallorca, heute Sitz des Biſt. ↗Elne, als deſſen 1. Biſchof 571 Domnus in der Chronik des ↗Joh. v. Biclaro erſcheint (Ml 72, 864). Das Bistum war ſeit Beginn Suffr. v. Narbonne, Julius II unterſtellte es 1511 dem Hl. Stuhl unmittelbar, Leo X teilte es 1517 wieder Narbonne zu, Gregor XIII unterſtellte es auf Grund des Tridentinums der ſpan. Metrop. Tarragona; 1678 wurde es neuerdings Narbonne zugeteilt. Klemens VIII geſtattete durch Dekret vom 1. 9. 1601 die Verlegung der biſchöfl. Reſidenz (unter Beibehaltung des Titels v. Elne) nach P., die 30. 6. 1602 erfolgte. Im Konkordat v. 1801 wurde die Diöz. mit Carcaſſonne vereinigt, in jenem v. 1817 (erſt 1823 vollzogen) wiederhergeſtellt u. der Metrop. Albi unterſtellt. Unter den 122 Biſchöfen ragen als theol. Schriftſteller hervor: Guy de ↗Terrena Carm (1332/42), Franc. ↗Ximenez Min (1348/9), O. Ph. ↗Gerbet (1854/64) u. J. F. Saivet (vgl. Rous [2 Bde, Lille-Par. 1899]). Die Diöz. zählt (1909) nach Mitt. des Biſchofs: 212 121 Kath., 223 Pfarr., 303 Kirchen u. Kap., 320 Welt-, 10 Ordenspr., 2 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. — 15. 11. 1408 bis 26. 3. 1509 Afterſynode Peters v. Luna, den die meiſten Kardinäle verließen, um ſich der Synode v. ↗Piſa anzuſchließen (Akten hrsg. v. Ehrle im ALKG 5 [1889], 388/492; 7 [1900], 574/696; dazu derſ., Martin v. Alpartils Chronica I [1906], 173 ss.). — Die Univerſität wurde 20. 3. 1349 v. Pedro IV v. Aragonien gegr., blühte aber erſt auf, nachdem Gegenpapſt Klemens VII am 28. 11. 1379 ihm auch das päpſtl. Privileg eines Generalſtudiums verliehen u. Nikolaus V am 21. 7. 1447 auch die theol. Fak. bewilligt hatte; in der Revolution untergegangen (Denifle I, 515/9). — Gall. christ. VI, 1030/79; instr. 474/97. Duchesne FÉ I^{2}, 319 f. Puiggari, Catalogue biogr. des évêques d'Elne (P. 1842). P. Vidal, Elne hist. et archéol. (P. 1887); derſ., Hist. de la ville de P. (Par. 1897). Borrallo, Promenades archéol.: Elne et sa cathédr. (P. 1909). Cheval. II, 984 f. 2943 f. δ.

Perpignan (Perpinien, Perpiñá), Pedro Juan, SJ (ſeit 30. 9. 1551), Redner u. Schulmann, * 1530 in Elche (Valencia), † 28. 10. 1566 zu Paris. Glänzte in Coimbra u. Rom als Prof. der Beredſamkeit, war 1565/6 Prof. der Exeg. in Lyon. Er galt als einer der beſten Redner u. Lateiniſten ſr Zeit. Seine Opera erſchienen in 3 Bdn zu Rom 1749 nebſt Biogr. u. der dem Kardinal v. Lothr. im Kampfe zw. Univerſ. Paris u. Jeſuiten überreichten Rede. Außer Reden erſchienen v. P. auch: De vita et moribus B. Elisab. Lusit. reg. (Köln 1609), Briefe über Beredſamkeit u. zur Bildung der Jugend (Par. 1683), z. T. überſ. (mit Biogr.) v. Stier in Bibl. der kath. Pädag. XI (1901), 3/29. — Geaudeau, De P. vita et operib. (Par. 1891). Sotwel 677. Sommerv. VI, 517/54. G. G.

Perraud, Adolphe Louis Albert, Kard., * 7. 2. 1828 zu Lyon, † 10. 2. 1906 zu Autun; 1852 Oratorianer (1884/1902 Generalſuperior des Ordens), 1855 Prieſter, 1865 Prof. der Kirchengeſch. an der Sorbonne, 1874 Biſch. v. Autun, 1893 Kardinal (bis 1895 in petto). P., der auch Mitglied der franz. Akademie wurde, war einer der gelehrteſten u. verdienteſten Biſchöfe Frankreichs u. bedeut. Kanzelredner. Außer ſ. meiſterhaften Oeuvres pastorales et oratoires (1883/6) ſeien erwähnt: Études sur l'Irlande contemporaine (2 Bde, 1852); L'Oratoire de France aux XVIIe et XVIIIe siècles (1865); Le P. Gratry, (1900, ^{5}1905); Le Cardinal de Richelieu (1882); ſämtl. Paris. — Baudrillart (Par. 1906; ſep. aus Correspondant). [L. K.]

Perrault, 1) Guill., OP, ſ. Peraldus. — 2) Nicolas, Janſeniſt, * ca. 1611 zu Paris, † 1661 ebd., wurde als Anhänger des Ant. ↗Arnauld mit anderen am 31. 1. 1656 v. der Sorbonne ausgeſchloſſen. Schrieb u. a. La morale des Jésuites (3 Bde, Mons 1667/9). — NBg 39, 626. Eſſer im KL IX, 1813. W. Pb.

Perreyve, Henri, franz. Theol., * 11. 4. 1831 zu Paris, † 25. 6. 1865 als Prof. für KG an der Sorbonne (ſeit 1861) befreundet mit Lacordaire, Perraud u. Gratry. Von ſ. zahlr. durch Gedankentiefe u. gewählte Sprache ausgezeichneten, oft aufgelegten Schr. ſeien gen.: Entretiens sur l'église cath. (2 Bde, Par. 1865 u. ö.); Lettres à un ami d'enfance 1847/65 (ebd. ^{8}1906); Biogr. et panégyriques (n. A. ebd. 1906); Pensées choisies (ebd. ^{4}1906; mit Einl. v. Kard. Perraud); Méditations sur les saints ordres (ebd. ^{2}1906); Deux roses et deux Noëls (n. A. ebd. 1907). Sein Troſtbuch f. Kranke (La journée des malades) auch dtſch (1869). Hrsg. der Lettres de Lacordaire à des jeunes gens (Par. ^{13}1905). — Gratry (Par. ^{9}1907). Charles Perraud, Perreyve et Gratry, par quelques témoins de leur vie (ebd. 1909; gg. die Verleumdungen Loyſons u. Houtins). δ.

Perrone, Giov., SJ (ſeit 1815), gefeierter Dogmatiker, * 11. 3. 1794 zu Chieri (Piemont), † 28. 8. 1876 zu Rom; lehrte zuerſt in Orvieto, dann am Röm. Kolleg bis zu ſ. Tode (nur 1848 in Engl.). Berater Gregors XVI in Sachen des ↗Hermeſianismus (1835) u. Pius' IX über die Unbefl. Empfängnis, deren Definierbarkeit er verteidigte in: De immaculato BMV conceptu (Rom 1847). Seine durch Klarheit u. Reichhaltigkeit ausgezeichneten Schriften, meiſt nach ſcholaſt. Methode, trugen zur Wiedergeſundung der kath. Teologie gegenüber den Anſteckungen der Aufklärung erheblich bei. Hauptwerk: Praelectiones theol. (9 Bde, Rom 1835/42 u. ö.), von ihm ſelbſt zuſammengezogen in ein Kompendium (5 [ſpäter 2] Bde, Rom 1845, Turin ^{42}1888; dtſch: Kompendium der kath. Dogmatik, 4 Bde, 1852/5). Außerdem Il Protestantesimo e la regola di fede (3 Bde, Rom 1850, Mailand ^{2}1854); S. Pietro in Roma (Rom 1861; Turin ^{2}1865); De matrimonio christ. (3 Bde, Rom 1858; Lodi ^{2}1862); De virtutibus fidei, spei et charitatis (Turin 1865); De virtute religionis (ebd. 1867); De D. N. J. Chr. divinitate (3 Bde, ebd. 1870); De Rom. Pontif. infallibilitate (ebd. 1874). — Sommerv. VI, 558 ff. J. Pohle.

Perry, Stephen Joſ., SJ (ſeit 12. 11. 1853), * 26. 8. 1833 zu London, † 27. 12. 1889 auf den Salut-Inſeln (Guayana); Prof. der Phyſik u. Mathem. u. Leiter des Obſervatoriums in Stonyhurſt. Infolge ſ. bedeutend. Arbeiten über Erdmagnetismus, Sonnenphyſik ꝛc. wurde er Mitgl. u. Rat der Royal Society u. der Royal Astron.

Soc. in London uſw. Seine wiſſenſch. Forſchungen erſchienen zT. in den verſch. Fachzeitſchr. u. in The Month; außerdem in Stonyhurst Coll. Observatory Results of Meteorol. and Magnetic Observations (20 Bde, 1868/88). — A. L. Cortie (Lond. 1890, dtſch 1892). DnBi 45, 36/8. Sommerv. VI, 574/80. G. G.

Perſeigne, ehem. franz. Ziſt.-Abtei (Dep. Sarthe, Diöz. Le Mans), gegr. 1145, aufgehoben u. zerſtört 1790; war ſehr wohlhabend, wurde daher ſchon 1553 Kommende, nahm 1637 die Reform an (Abt Rancé von La Trappe machte 1663 daſelbſt ſein Noviziat). Wiſſenſchaftlich ragen unter anderen hervor: Abt ¶Adam, die Mönche Thomas u. Walter. — G. Fleury, Cartulaire de l'abbaye de P. (Mamers 1880). Gall. christ. XVI, 317/24. [Gr. M.]

Perſepolis (heute: Takht-i-Dſchemſid od. Tſchil Minâr), die beſonders durch die Klaſſiker (Diodor u. Plutarch) vielgerühmte Herbſtreſidenz der perſ. Großkönige Darius Hyſtaſpes, Xerxes u. Artaxerxes III 2 Mak 9, 2 genannt anläßl. des erfolgloſen Verſuches der Beraubung ihres Tempels durch Antiochus IV Epiphanes. Noch heute ſind die Ruinen ihrer Paläſte u. Grabſtätten erhalten, am Araxes, etwa 50 km nordöſtl. von Schiraz gelegen. — Stolze (2 Bde, 1882) Sarre, Denkmäler perſ. Baukunſt (1901 ff.). E. L.

Perſes (*Περσεύς*), Sohn u. Nachf. ¶Philipps V, der letzte König v. Mazedonien (179/86), v. Ämilius Paullus bei Pydna beſiegt; ſtarb in röm. Gefangenſchaft. — 1 Mk 8, 5. F. Sch.

Perſien (hebr. פרס), uralte aſiat. Monarchie, heute den weſtlichen Teil des iran. Hochlands umfaſſend, ca. 1 645 000 km² mit etwa 9 Mill. Einw. — **I. Polit. Geſchichte.** Die Perſer, ein ariſcher Zweig der Indogermanen, erſcheinen im 6. Jh v. Chr. als Vaſallen v. ¶Medien, erlangten 550 unter dem Achämeniden ¶Kyros die Vorherrſchaft in Aſien, eroberten unter deſſen Sohn Kambyſes Ägypten, unter ¶Darius Hyſtaſpes Thrazien u. Mazedonien, unterlagen aber unter Xerxes I (¶Ahasverus) u. ¶Artaxerxes I den Griechen. Unter den letzten Achämeniden verfiel das Reich durch innere Kämpfe immer mehr, bis es ¶Darius Kodomannus 331 an ¶Alexander den Gr. verlor. 323/240 herrſchten die ¶Seleuziden, dann bis 226 n. Chr. die Arſaziden (ſ. Arſaces), die ſich erfolgr. der Römer erwehrten. Ihnen folgten die Saſaniden (vgl. Bahram, Choſrau, Jezdegerd, Schapur), die 642 dem Anſturm der Araber erlagen. Deren Herrſchaft wurde 1220 durch die ¶Mongolen unter ¶Dſchingis Chan u. die nachfolgende Dynaſtie der Ilchane abgelöſt. Seit Timurs Tod (1405) ein Zankapfel zw. verſch. Turkmenenſtämmen, unter Ismael Saffi (1501/23), Abbas I (1586 bis 1628) u. Nadir (1736/47) zu neuer Blüte erſtanden, iſt P. ſeit 1794 unter der Dynaſtie der Kadſcharen faſt ganz unter ruſſ. (u. engl.) Einfluß geraten u. in der Gegenwart der Schauplatz blut. Revolutionen u. Verfaſſungskämpfe. Über die Religion der alten Perſer vgl. die Art. Ahriman, Aveſta, Feuerdienſt, Mithras, Ormuzd, Parſismus, Zarathuſtra. — Gobineau, Hist. des P. (2 Bde, Par. 1869). Juſti, Geſch. des alten P. (1879); derſ. u. Horn im Grundriß der iran. Philol. v. Geiger u. Kuhn (1896/1904), 395/604. Nöldeke, Geſch. der Perſer u. Araber zZ. der Saſaniden [Chronik At-Tabaris] (1879); derſ., Aufſätze zur perſ. Geſch. (1887). Gutſchmid, Geſch. Irans u. ſr Nachbarländer (1888). E. Meyer, Geſch. d. Altert., beſ. Bd I u. III (1884 u. 1901). Präšek, Geſch. der Medier u. Perſer (I, 1906). — [J.] — **II. Chriſtentum.** Die Legende, welche ¶Mari, den mittelb. Schüler des Ap. Thomas, als Begr. der perſ. Kirche nennt, läßt ſich wohl darauf zurückführen, daß die Miſſionierung der perſ. Länder v Edeſſa aus zunächſt durch Juden-, dann durch Heidenchriſten erfolgte. Die Angabe der ſpäteren Neſtorianer, die ‚abendländ. Väter' hätten anſ. des 2. Jh dem Patriarchen v. Seleucia die Autonomie zugeſtanden (vgl. BO III, 51 s.), iſt apokryph; günſtig war für die Ausbreitung des Chriſtent., daß Schapur I (241/72) wie ſeine Nachfolger zahlr. röm. Kriegsgefangene in Perſien anſiedelte. Eine Reihe v. Biſchofsſitzen, ſo Arbel, Karka, ¶Kaſchkar, ¶Bêt Lâpat, Suſa, Rêw Ardaſchir treffen wir bereits Mitte des 3. Jh; ¶Pâpâ († 321) machte anſcheinend zuerſt den Verſuch, die Reichshauptſtadt ¶Seleucia-Kteſiphon auch zur kirchl. Hauptſt. zu erheben, nicht ohne heftigen, anſcheinend augenblickl. erfolgr. Widerſtand des Miles v. Suſa. Die lange Verfolgung Schapurs II (339/40—79) zerſtörte zunächſt alle Organiſation. Erſt unter ¶Jezdegerd I (399/420), ſcheint es dem röm. Geſandten ¶Marutha, Biſch. v. Maipherkat, gelungen zu ſein, die perſ. Kirche auf der Synode v. Seleucia 410 zu reorganiſieren. Die Akten nennen die Metropoliten v. Bêt Lâpat, ¶Niſibis, Maiſchân, Karkâ mit ihren Biſchöfen; außerdem einzelne Biſchöfe in der Perſis, Medien, den Inſeln u. Chôraſan. Auf den Katholikos ¶Iſaak († 411) folgten Achai († 415), ¶Jahballâhâ I († 420), ¶Dâdîſchô' († 456), auf deſſen Synode (424), welche die Appellation nach Antiochien abſchaffte, u. a. die Metropoliten v. ¶Merw, Herat u. ¶Oman anweſend waren. Unter ¶Bâbôê (hingerichtet 484) u. Akak († 495/6) gelang es dem mit anderen Neſtorianern 457 aus Edeſſa vertriebenen ¶Bar Saumâ, ſpätern Metr. v. Niſibis, in Verbindung mit Ma'nâ v. Rêw Ardaſchir u. a., mit Hilfe des auf die Verbindung der perſ. Chriſten mit dem röm. Reich argwöhn. Königs Pêrôz, den Neſtorianismus zur Herrſchaft zu bringen. Es folgte eine Periode innerer u. äußerer Spaltungen, bis Mâr ¶Abbâ (540/52) die Ordnung wieder herſtellte. Die Nachfolger des 567 abgeſetzten Joſeph, Ezechiel († 581), ¶Iſchô'jahb I († 595) u. Sabrîſchô' († 604), hatten, ſeitdem ¶Jakob Baradai den Achûd'emmeh (hingerichtet 575) zum Metr. v. Tagrit geweiht, immer mehr mit der von Tagrit u. Mâr ¶Mattai ausgehenden jakobit. Propaganda zu kämpfen, der es unter Führung der chriſtl. Gemahlin Schîrîn u. des Leibarztes Gabriel des Kgs ¶Choſrau II gelang, nach dem Tode Gregors 608/9 die Wahl eines Patriarchen zu hintertreiben. Nach den Siegen des Heraklius konſtituierte ſich 628 ſowohl die neſtorian. Kirche durch die Wahl ¶Iſchô'jahbs II als auch die jakobit. durch Errichtung des ¶Maphrianats in Tagrit. Seit 633 erlag das perſ. Reich den muslim. Waffen. Über die weitere Geſchichte der perſ. Kirche vgl. den Art. Neſtorianer, über die Miſſion der Dominikaner im 14./15. Jh die Art. Mongolen u. Sultanieh. — BO III. O. Braun, Buch der Synhados (1900). Labourt, Le Christianisme dans l'Empire Perse (Par. 1904), wo zahlr. Lit.-Angaben. Sachau, Von den rechtl. Verhältniſſen der Chriſten im Saſanidenreich, in Mitt. des Sem. f. orient. Spr. 10 (1907), Abt. II (Weſtaſiat. Studien), 69/95. — [O. Braun]. — Über perſ. Martyrer (die hhl. Ebedjeſus, Guria u. Schamona, Habîb, Jakob der Zerſchnittene, Peroz, Pherbuta, Scharbîl, Simeon u. Gefährten u. a.) in den Chriſtenverfolgungen der Saſaniden (vgl. Uhlemann in ZhTh 31 [1861], 3/162) ſ. die Einzelart. ſowie die Ausg. der Martyrerakten v. St. Ev. Aſſemani, Acta SS. Mart. I (Rom 1748, ſyr. Text mit lat. Überſ.; dtſch v. Zingerle, Echte Akten hhl. Märtyrer des Morgenl. [1836]); Bedjan II/IV (ſyr.); G. Hoffmann, Auszüge aus ſyr. Akten perſ. Mart. überſ. u. erläutert (= Abhdlgn f. die Kunde des Morgenl. VII 3 [1880]). Delehaye, Les versions grecques des Actes des martyrs persans sous Sapor II (= Patrol. orient. II, 4 [Par. 1905], 401/560). Manche dieſer Akten ſprechen mit ergreifender Einfachheit, manche auch ſind legendär überwuchert u. phantaſtiſch ausgeſchmückt. — [H. B.] — **III. Neuere Miſſion u. gegenwärt. Stand.** Erſt 300 Jahre nach dem Untergang der Dominikanermiſſion kamen wieder kath. Miſſionäre aus dem Karmeliterorden nach P. u. gründeten, v. Schah Abbas I (1586/1628) begünſtigt, zu Beginn des 17. Jh in Teheran ein Kloſter u. v. dort aus zahlr. Kirchen u. Chriſtengemeinden. Urban VIII errichtete 1629 in ¶Iſpahan ein lat. Bistum, in dem bald auch Dominikaner, Minoriten u. Jeſuiten wirkten, bis mit der Thronbeſteigung Nadirs (1736/47) eine blut. Verfolgung begann, die das Chriſtentum abermals ausrottete. Nachdem Rom 1827 wieder einige armen.-unierte Prieſter nach P. entſandt, veranlaßte 1840 der Franzoſe Eugène Boré die Propaganda, den franz. Lazariſten die Miſſion unter den perſ. Neſtorianern anzuvertrauen. 1872 (1874) wurde die Miſſion, die bis dahin als Apoſt. Präf. dem Apoſt. Delegaten v. Meſopotamien unterſtellt war, einem eigenen Apoſt. Delegaten für P. zugewieſen, der als Apoſt. Adminiſtrator (Sitz in Urmia) auch die neuerſtandene lat. Diözeſe Iſpahan verwaltet. Von den ca. 9 Mill. meiſt mohamm. Einw. (Schiiten) P.s ſind rund 15000 Kath., davon 350 Lateiner, 560 unierte Armenier u. 13700 unierte Syro-Chaldäer (bekehrte Neſtorianer). Sie verteilen ſich auf die ganz P. umfaſſende lat. bzw. armen.-kath. Diöz. Iſpahan (letztere unbeſetzt) u. die 3 ſyro-chald. Bist. Urmia, Salmas u. Sinna (ſ. d. Art.), v. denen nur Urmia beſetzt iſt. Neben 18 Lazariſten, die ein armen. Seminar in Khosrava u. ein chaldäiſches in Täbris (Tauris) unterhalten, wirken Karmeliter (Kloſter in Buſchir), 49 chald. u. 5 armen. Prieſter ſowie 37 franz. Vinzentinerinnen (Schulen u. Hoſpitäler in Teheran, Urmia u. Khosrova). Die Zahl der Juden wird auf 10000 (n. a. 35000), die der Parſen auf 9000, die der ſchismat. Armenier (Gregorianer) auf 40000, die der Neſtorianer auf 30000 geſchätzt; doch trat v. letzteren am 25. 3. 1898 ein großer Teil zur ruſſ.-orthod. Kirche über, die ſeither durch Errichtung zahlr. Schulen (an 60) u. Kirchen u. den 1904 eigens für Propagandazwecke gegr. Verein der hhl. Cyrillus u. Sergius eine erfolgr. Werbearbeit unter den perſ. Neſtorianern entfaltet u. nicht nur die Miſſion der amerik. Presbyterianer u. engl. Epiſkopaliſten, ſondern durch ihre reichen Geldmittel auch die kath. Miſſion erhebl. überflügelt hat. — Piolet I, 185/222. Échos d'Orient 7 (1904), 178. 348 ff.; 8 (1905), 249 f. Miss. Cath. (Rom 1907), 177 ss. 754. 813 s. Annales de la Congrég. de la Mission (Organ der Lazariſten, Par. 1834 ff.). G. Reinhold.

Perſon (persona, urſpr. = Maske, wie *πρόσωπον*) iſt eine ſelbſtändige, in ſich abgeſchloſſene, vernunftbegabte Einzelſubſtanz, wie ſchon Boëthius (De duab. nat. c. 1) definierte: P. est rationalis naturae individua (= per se subsistens) substantia. Bei den Griechen iſt *ὑπόστασις* (ſeit dem Chalcedonenſe 451 auch *πρόσωπον*) mit P. gleichbedeutend, obſchon philoſophiſch die ¶Hypoſtaſe Gattungs- u. P. Artbegriff iſt, nämlich: vernunftbegabte Hypoſtaſe. Zur Hypoſtaſe gehören als Merkmale: Subſtanzialität, Integrität u. Abgeſchloſſenheit (= totietas in se, incommunicabilitas, perseitas), weshalb Tiphanus (De hypost. et persona c. 10) kurz definiert: h. est substantia prima, integra, tota in se. Hiernach unterſcheidet ſich die P. von der unvernünftigen Hypoſtaſe (zB. Tier, Pflanze, Kriſtall) nicht formell, ſondern nur materiell, d. i. durch die höhere Würde des Vernunftbeſitzes. Wennſchon die Vernunfttätigkeit auch die Selbſtändigkeit ſelbſt (das Formale der Hypoſtaſe) erhöht u. ſteigert, ſo darf doch das Selbſtbewußtſein nicht mit John Locke u. Günther zum alleinigen Weſen der P. erhoben werden; denn auch Idioten u. Kinder ſind wahre P.en, ſelbſt wenn ſie nie zum Ichgedanken vordringen. Aber auch theologiſch iſt dieſe Auffaſſung verfehlt, weil ſie bei ¶Chriſtus entſprechend ſeinem doppelten (göttl. u. menſchl.) Selbſtbewußtſein zu 2 P.en (Neſtorianismus) u. in der hl. ¶Dreifaltigkeit mit ihrem einen (abſoluten) Selbſtbewußtſein zur Einperſönlichkeit Gottes (Monarchianismus, Sabellianismus) führt. — Nottebaum, De personae vel hypostasis notione et usu (1853). C. Braun, Der Begriff P. in ſr Anwendung auf die Lehre v. der Trinität u. Incarnation (1876). ZkTh 1877/8. Uhlmann, Perſönlichkeit Gottes (1906). Pohle I^4, 332 ff. J. Pohle.

Personae miserabiles, hilfsbedürft. Perſonen (Arme, Kranke, Witwen u. Waiſen), die nicht imſtande ſind, ihre Rechtsſache ſelbſt zu betreiben; daher geſtattete das kanon. Recht den Klerikern, deren Rechtsſtreit, Vormundſchaft u. dgl. zu führen, u. zog ihre Angelegenheiten vor das geiſtl. Gericht. Hil.

Perſonat bedeutete früher ein mit Ehrenvorrang (Praeeminentia) ausgezeichnetes Stifts- od. Kapitelamt, dem im Unterſchied von den Dignitates nicht zugleich jurisdictio pro foro externo zukam. Entgegen dieſer von der mittelalterl. Doktrin zumeiſt vertretenen Auffaſſung des P.s werden in einem Teil der mittelalterl. Rechtsquellen Dignitas u. Personatus identifiziert. — Hinſchius II, 110 ff. J. S.

Perth, 1) Hauptſt. der gleichnam., zum Bist. ¶Dunkeld gehör. ſchott. Grafſchaft. Über mehrere hier abgehaltene Synoden des MA (1201, 1212, 1221, 1238, 1241 ꝛc.) vgl. Wilkins, Concilia Magnae Brit. et Hiberniae etc. I/II (Lond. 1737); Hefele V^2, VI^2, VIII; Bellesheim, Geſch. der kath. Kirche in Schottl. I (1883) u. danach Finke, Konzilienſtudien (1891), 44 f. 67. — 2) Bist. in Weſt-Auſtralien, 1845 als Suffr. v. Sydney err., 1887 der neuerr. Metrop. Adelaide zugeteilt; zählt (1909) an 40000 Kath., 62 Kirchen, 40 Welt-, 12 Ordenspr., 30 Brüder, 280 Schweſtern. — Australasian Cath. Dir. (Sydney 1909), 92/8. δ.

Perti, Giac. Ant., Komponiſt, * 6. 6. 1661 zu Bologna, † 10 4. 1756 als Kapellmeiſter an S. Petronio ebd. Schon im 18. Lebensjahr als weltl. Komponiſt mit Erfolg hervortretend (Opern, Oratorien, Kantaten), widmete er ſ. ſpätere Tätigkeit faſt ausſchließl. der Kirche (Meſſen, Motetten, Pſalmen); ſ. Werke (faſt alle ungedruckt) haben ihn aber nicht überlebt. K. W.

Peru, ſüdamerik. Republik, 1769804 km^2 mit (Schätzung 1896) 4559550 Einw. (Zählung 1876: 13,8 % Weiße, 57,6 % Indianer, 24,8 % Meſtizen ꝛc.). — **Geſchichte.** Das alte Reich der Inkas, ein theokrat. Staat mit hochentwickelter Kultur (beſ. in den Städten Cuzco u. Quito; Knotenſchrift, Sonnen- u. Sternenkult) u. friedl. Volkscharakter, erſtreckte ſich über die ganze Weſtküſte v. Südamerika (heute Ecuador, P., Bolivia, Chile) u. wurde ſeit 1531 v. Pizarro unterworfen. Es bildete ſeit 1542 ein eigenes, ganz Spaniſch-Amerika umfaſſendes Vizekönigreich mit der 1535 gegr. Hauptſt. ¶Lima u. entwickelte ſich, nachdem der tatkräft. Prieſter Pedro de la Gasca 1548 dem revolutionären Treiben der einander befehdenden Eroberer ein Ziel geſetzt, dank der eifr. Miſſionstätigkeit der Franziskaner, Dominikaner, Mercedarier, Auguſtiner u. Jeſuiten zu einer der blühendſten ſpan. Kolonien. Schon 1535 machten die Franziskaner P. zu einer Ordensprovinz, u. am 8. 1. 1537 konnte das erſte Bist. ¶Cuzco errichtet werden (RQS 6 [1892], 230). 1546 wurde Lima zur Metropole erhoben, 1557 daſelbſt die 1. amerik. Univ. gegr. Beſ. ſegensreich wirkte durch Viſitationsreiſen u. Prov.-Synoden der hl. Erzb. ¶Turibius v. Lima, neben ihm die hl. ¶Roſa v. Lima. Nachdem 1739 die Terra Firma (Neugranada), 1776 Rio de la Plata, 1797 auch das Generalkapitanat Chile v. P. abgezweigt waren, begann auch hier die v. Argentinien geſchürte Revolution ihr Werk: 28. 7. 1821 erfolgte die Unabhängigkeitserklärung P.s, 6. 8. 1825 die Proklamation v. Ober-P. als eigene Republik Bolivia; ſeitdem bot die Geſchichte des Landes das Bild immer ſteigender Anarchie, unzähliger Bürgerkriege, moraliſcher Verwilderung u. Verarmung (1889 Staatsbankrott); erſt in den letzten Jahren zeigt ſich eine kleine Wendung zum Beſſern, die namentl. auch der Miſſionsarbeit unter den zahlr. noch heidn. Indianern in der ſogen. Montaña zugut kommt. — Neben der ordentl. Hierarchie (Kirchenprov. Lima mit den Suffr. Arequipa, Chachapoyas, Cuzco, Guamanga od. Ayacucho, Huanuco, Huaraz, Puno, Trujillo; ſ. die Einzelart.) beſtehen außer dem größtem zu Chile gehör. Apoſt. Vik. ¶Tarapaca (1894 err.) ſeit 1900 noch 3 Apoſt. Präfekturen, v. denen S. Francisco de ¶Ucayali den Franziskanern, S. ¶León de Amazonas den Auguſtinern u. S. Domingo de ¶Urubamba den Dominikanern anvertraut wurde; eine zuverläſſ. kirchl. Geſamtſtatiſtik fehlt. Staatsreligion iſt die katholiſche, indes beſtehen anglik. u. methodiſt. Kirchen u. Schulen in Callao, Lima u. Cuzco. 1897 u. 1903 wurde für Nichtkath. die fakult. Zivilehe eingeführt (vgl. J. Lee, Relig. Liberty in South America [Cincinnati 1907], 165 ff.). Der Volksſchulunterricht iſt obligatoriſch, doch beſuchten 1907 v. 407 987 ſchulpflicht. Kindern nur 156 011 die 2410 v. den Gemeinden unterhaltenen Elementarſchulen; an Mittelſchulen beſtehen 27 Lyzeen in den Dep.-Hauptſtädten, außerd. die Zentraluniv. in Lima (auch theol. Fak.) u. 5 kleine Univ. in Arequipa, Ayacucho, Cuzco, Puno u. Trujillo ſowie die meiſt v. Ordensprieſtern geleiteten Diöz.-Seminarien. — Lit. verzeichnet im Staatslex. IV^2, 475/81 u. im Statesman's Year-Book (Lond. 1909), 1097/1105. Hauptw. zur ältern Miſſions- u. Kirchengeſch.: A. de la Calancha, Coronica moralizada del Orden de S. Augustin en el P. (I Barcel. 1638, II Lima 1653 v. P. Cordova). M. J. Brulius, Hist. Peruanae O. E. S. A. ll. 18 (2 Bde, Antw. 1651 f.). F. Haroldus, Lima limata conciliis etc. (Rom 1673). Manuel Bermudez, Anales de la Lima 1534/1824 (Lima 1903). Vgl. noch Prescott, Hist. of the Conquest of P. (dtſch 2 Bde, 1848). Lorente, Hist. de la conquista del P. (Lima 1861). Middendorf (3 Bde, 1893/5). C. R. Markham, Hist. of P. (Chicago 1892). F. García-Calderon, Le P. contemp. (Brüſſel 1907). *d.*

Perugia, umbr. Stadt, mit (1901) 20 580, als Gem. 61 385 Einw. — **1. Stadt u. Univerſität.** Perusia (Perusa Perusium) fiel 568 an die Langobarden u. mit deren Reich 774 an Karl den Gr., der es den Päpſten überließ. In den mittelalt. Kämpfen zw. Papſt- u. Kaiſertum ſtand P. treu auf Seiten der Päpſte u. erlangte zeitweiſe eine faſt völl. Selbſtändigkeit, die indes die Parteien (nam. Oddi u. Baglioni) zu blut. Fehden mißbrauchten, bis Julius II (1506), Leo X (1520) u. Paul III (1535/43) die rebell. Stadt wieder unter ihre Botmäßigkeit brachten. 1860 kam P. an das geeinte Italien. — Bereits in der 2. Hälfte des 13. Jh blühte in P. eine Rechtsſchule, u. es beſtanden ſchon mehrere Korporationen mit ſelbſtgewählten Rektoren noch ehe der vom 8. Sept. 1308 datierte Stiftsbrief Klemens' V die Errichtung eines Generalſtudiums geſtattete. Weitere Privilegien des P. Johannes XXII vom 25. 11. 1317 u. 18. 2. 1321 (Verleihung des Promotionsrechtes) ſowie die Beſtätigung durch K. Karl IV vom 19. 5. 1355 ermöglichten es der Univ., in der Folgezeit mit Bologna u. Padua nam. in Rechtswiſſenſchaft u. Medizin in erfolgr. Wettbewerb zu treten. Die theol. Fakultät, deren Stelle anfangs die Schulen der Bettelorden vertraten, erhielt die Univ. erſt durch Privileg Gregors XI vom 11. 10. 1371. Heute nur mehr eine juriſt. u. medizin. Fak. mit ca. 350 Hörern. — 2) **Erzbistum.** Als die erſten Sendboten des Chriſtentums in P. nennt die Tradition Bricius u. ſ. Gefährten, den hl. Herkulanus, letztern neben ¶Decentius u. dem hl. Konſtantius auch als erſten Biſchof. Zuverläſſ. Nachrichten überliefert uns erſt Gregor der Gr. vom hl ¶Herkulanus II. Aus neuerer Zeit ſeien genannt: Kard. Antonio ¶Ferreri (1506/8), Fulvio Corneo (1550/3), der die Jeſuiten in P. einführte u. das Tridentin. Seminar errichtete, Franc. Boſſi (1574/9), der 1575 Synode hielt, Kard. Ant. M. Galli (1586/91), der 1585 die Kathedr. weihte, Nap. Comitoli (1591/1624), der Synode hielt u. die Ordinationes synodales herausgab, endl. Kard. Gioacch. Pecci (1846/78), der nach ſ. Erhebung zum Papſt (¶Leo XIII) am 27. 3. 1882 die v. Anfang an exemte Diöz. zur Würde eines Erzbist. (ohne Suffr.) erhob. Es zählt (1909) 100 900 Kath., 199 Pfarr., 371 Kirchen u. Kap., 218 Welt-, 60 Ordenspr., 9 Männer- u. 19 Frauenkl. — 3) Lit. Ughelli I^2, 1153/74. Cappelletti IV, 447/504. Ciatti, Memorie (3 Bde, P. 1636/8). Pellini, Hist. di P. (3 Bde, Vened. 1664). Bonazzi, Storia di P. [bis 1860] (2 Bde, P. 1875/9). Fabretti, Docum. di storia Perug. (2 Bde, Tur. 1887/92); derſ., Cronache della città di P. (4 Bde, ebd. 1887/92). L. de Baglion, P. et les Baglioni (Par. 1909). Über die Univ.: Bini (I 1/2, P. 1816). Padeletti (Bologna 1872). A. Roſſi im Giorn. di erudizione artistica 4/6 (P. 1875 ff.). Denifle I, 534/52. Bibliogr. v. Vermiglioli (P. 1823); derſ., Biogr. degli scrittori Per. (2 Bde, ebd. 1828 f.). — [*d.*] — 3) **Malerſchule.** In der Malerei entwickelte ſich in P. eine der ſieneſiſchen Schule ziemlich parallel laufende Richtung, die von Giov. Boccaccio da Camerino, Matteo da Qualdo u. a. vertreten wird. Als Hauptmeiſter der jüngeren Generation begegnet uns Benedetto Bonfigli (um 1420/96), deſſen Kirchenfahnen, Altarbilder u. Wandgemälde in P. einen Begriff ſr Vielſeitigkeit u. Wandlungsfähigkeit geben. Sein Hauptwerk iſt der Wandſchmuck der Kapelle des Palazzo del Commune. Einen einheitl. Stil hat die Umbriſche Schule damals nicht beſeſſen; ſieneſiſche Einflüſſe kreuzen ſich mit florentiniſchen, die gotiſche Formenſprache wird v. Renaiſſanceformen abgelöſt. Beſonders bezeichnend für dieſe Richtung ſind die Altartafeln v. ¶Fiorenzo di Lorenzo, die Goldgrundmadonnen in der Pinakothek zu P. Dieſes Hinarbeiten auf monumentale Ruhe wurde noch mehr betont bei ¶Perugino, der alle jene umbr. Eigenſchaften beſitzt, die den Gegenſatz zur florentin. Richtung hervortreten laſſen. Das reizvolle Spiel farbenreicher Dekoration pflegte ¶Pinturicchio. Aber das Bild der im weſentlichen weltabgewandten Malerſchule von P. wird noch ergänzt durch den ſtattl. Kreis v. Meiſtern wie Euſebio di S. Giorgio, Tiberio d'Aſſiſi, Giovanni lo Spagna, Giannicola Nanni, Sinibaldi Ibi, Domenico Alfani, Girolamo Genga u. a., die ſämtlich wenn auch ohne größere Selbſtändigkeit u. künſtler. Kraft doch das Weſen u. die Stimmungsmanier Perugineſker Kunſt weit verbreiteten. — Graham, The Problem of Fiorenzo di Lorenzo (P. u. Rom 1903). Siegfr. Weber, Fiorenzo di Lorenzo (1904). F. Lh.

Perugino, Pietro, eig. Vannucci, umbr. Maler, * 1446 zu Città della Pieve, † 1524 zu Fontignano. Wahrſcheinlich Schüler des Fiorenzo di Lorenzo, der ihm die Kunſtweiſe Verrocchios übermittelte, Lehrer Raffaels. Die linienweichen Werke der Frühzeit (bis 1491) ſind v. mildem religiöſem Geiſt u. ſchlichter Anmut erfüllt. Die 2. Epoche (bis 1496) umfaßt die in Florenz entſtandenen viſionär empfundenen Hauptſchöpfungen, wie die Viſion des hl. Bernhard (München) u. das monumentale Fresko in Sta Maria della Pace in Florenz, die von unvergleichl. Feierlichkeit erfüllt ſind. Leider ſetzt bereits 1496 langſam ein Niedergang P.s in koloriſt. Hinſicht ein, doch ſind die bedeutenden Fortſchritte in formaler Richtung in ſeinen ſtille Andacht atmenden Madonnenbildern im Vatikan, in Fano u. Sinigaglia nicht zu verkennen. Monumentale Wirkung erſtrebte P. bei der Ausmalung des Collegio del Cambio, bei der vielleicht ſchon Raffael mitarbeitete. In dieſer Schaffensperiode entſtanden die feingefühlte Anbetung des Kindes (Nationalgalerie, London), das Altarbild für die Mönche v. Vallombroſa (Akademie, Florenz), die Auferſtehung Chriſti (Vatikan, Rom), die Madonnenbilder in Bologna u. in der Pinakothek zu Perugia Während der Jahre 1504/6 hielt ſich P. zumeiſt in Florenz auf. Aus der letzten Periode (1506/9) iſt vor allem die thronende Madonna in Marſeille zu nennen. Hat P. auch mit den Malereien in Rom den eigentl. Höhepunkt ſ. Schaffens überſchritten, ſo bleibt doch die Übertragung der Schlüſſelgewalt an Petrus (Sixtiniſche Kapelle) ein Meiſterwerk, in dem Würde u. Größe des Charakters mit dem feinſten Rhythmus der Linienzüge gepaart iſt. Auch in der Pietà in San Pietro in Perugia wie in der Anbetung der Könige in Trevi macht ſich noch ein letzter kompoſitioneller Fortſchritt bemerkbar, der auf den Einfluß Leonardos zurückzuführen iſt. Dann aber ſiecht die Kunſt P.s raſch dahin. — Mezzanotte (Perugia 1836). Jordan (1879). Williamſon (Lond. 1900). Brouſſolle (Par. 1901). Knapp (1907). [F. Lh.]

Peruzzi, Baldaſſare, ital. Baumeiſter u. Maler, bedeutendſter Schüler Bramantes, * 7. 3. 1481 zu Siena, † 6. 1. 1537 zu Rom; P. iſt vermutl. der Erbauer des köſtl. Chioſtro v. Sta Caterina in Siena. Sein Hauptwerk in Rom iſt der Palazzo Maſſimi (ſeit 1535) mit der maleriſchen Vorhalle u. der reizvoll-ſtrengen Dekoration. Unter Klemens VII zum Architekten der Peterskirche ernannt, plante P. einen prunkv. Vorbau u. im Innern die Häufung gewagter Tiermotive, konnte aber zu keiner tiefer eingreifenden Tätigkeit gelangen. Als Maler ſchuf er u. a. die Fresken in Sta Maria della Pace, in der Apſis v. S. Onofrio, die dekorativen Malereien in der Farneſina, in der Stanza d' Eliodoro u. die Moſaiken in der Kapelle der hl. Helena von Sta Croce in Geruſ. — Redtenbacher (1875 u. 1877). Weeſe, P.s Antheil an dem maler. Schmucke der Villa Farneſina (1894). F. Lh.

Peſaro (Pensauren. s. Pisauren. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Urbino, err. im 3. Jh; zählt (1909): 462774 Kath., 39 Pfarr., 100 Kirchen u. Kap., 116 Welt- u. 7 Ordensgeiſtliche. — Lit. bei Cheval. II, 2356. C. E.

Peſch, Tilmann, SJ (ſeit 15. 10. 1852), * 1. 2. 1836 zu Köln, † 18. 10. 1899 zu Valkenburg; 1867/9 Prof. der Philoſ. in Maria-Laach, 1870/2 in der Seelſorge zu Aachen; nach der Vertreibung 1872 zuerſt in Tervueren (Belgien) als eifr. Mitarb. der StML tätig, die ſr Anregung die Ergänzungshefte verdanken. 1876/84 wieder Prof. der Philoſ. in Blyenbeek (Holl.-Limburg). Dort u. dann in Exaeten u. Valkenberg verſ. P. ſ. bedeut. philoſ. Werke: 8 Bde der Philosophia Lacensis, nämlich: Institutiones philosophiae naturalis (2 Bde, 1880, ^{2}1897), Inst. logic. (3 Bde, 1888/90), Inst. psycholog. (3 Bde, 1896/8); außerd. die bekannten ‚Großen Welträtſel‘ (2 Bde, 1883 f., ^{3}1907), die gg. die Kantſche Philoſ. gerichteten Schriften ‚Die moderne Wiſſenſch. betrachtet in ihrer Grundfeſte‘, ‚Haltloſigkeit der modernen Wiſſenſch.‘, ‚Das Weltphänomen‘, Erg.-Hefte 1, 3 u. 16 der StMB (1876/9/81). In dieſen Werken, wie in ſ. Lehrtätigkeit u. ſ. Eigenſchaft als Vorſ. der Sektion f. Philoſ. in der Görresgeſellſchaft bewährte ſich P. ohne engherz. Konſervativismus als treuen Freund der Scholaſtik u. machte ſich verdient um die Verteidigung u. Regeneration der ſcholaſt. Philoſ. in Deutſchland. Als gewandten Apologeten u. Polemiker zeigte ſich P. anläßl. des Lutherjubiläums 1883 in den unter dem Pſeudon. ‚Gottlieb‘ verſ. ‚Brieſen aus Hamburg‘ (2 Bde 1883/9, ^{6}1905). Zur dauernden Verteidigung der Kirche begründete er die Germania-Flugſchriften ‚Zur Lehr u. Wehr‘. Neben der wiſſenſchaftl. entfaltete P. auch eine ſegensr. ſeelſorg. Tätigkeit in Predigt, Vorträgen uſw. u. durch aszet. Schriften, ſo durch die ‚Chriſtl. Lebensphiloſ.‘ (1895, ^{11}1908) u. ein Gebetbuch für gebildete Männer: ‚Das relig. Leben‘ (1878, ^{18}1906) ꝛc. — StML 57 (1899), 461 ff. Kath. Schweizerbl. 1900, 1 ff. [G. G.]

Peſchit(t)o, ſ. Syriſche Bibelüberſetzungen.

Pescia (Piscien. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Piſa, err. 1726; zählt (1909): 70504 Seelen, 36 Pfarr., 4 Sukk., 66 Kirchen u. Kap., 125 Welt- u. 34 Ordensgeiſtl. [C. E.]

Peſikta, ſ. Midraſch.

Peſſelius (Stempel), Joh., OP, * zu Tiel in Geldern (daher auch Tilanus), † 7. 10. 1558 zu Köln; ebd. 1539 Prof. an der Ordensſchule, 1544 Regens, 30. 6. 1542 bis 3. 7. 1545 Dekan der theol. Fakultät; 3. 9. 1545—58 Provinzial. Hauptgegner des neuerungsſücht. Erzb. Hermann v. Wied. — MonOPHist. IX, 287. Paulus 153 ff. [B. M. R.]

Peſſimismus als Weltanſicht od. vielmehr Weltbewertung iſt der Verſuch, auf philoſ. Wege den Unwert der Welt u. des Lebens zu erweiſen. Seine urſprüngl. Ausgeſtaltung verdankt er der indiſchen Spekulation. Einfluß auf die Lit. u. Denkweiſe des abendländ. Kulturkreiſes gewann er ſeit dem Bekanntwerden der Sanskritliteratur im Anf. des 19. Jh. Sein Hauptförderer iſt A. ¶Schopenhauer mit ſ. Schule (J. Frauenſtädt, P. Deuſſen, R. Wagner, Fr. ¶Nietzſche). E. v. ¶Hartmann milderte den P. zum Malismus. Die ſachl. Ausgangspunkte des alten indiſchen u. modernen europäiſchen P. ſind ſehr voneinander verſchieden. Indem die indiſche Spekulation (¶Brahmanismus, ¶Buddhismus) ſich in das Abſolute (Atman, Brahma) im moniſtiſchen Sinne als das Allerrealſte, wahrhaft Seiende u. Eine gedacht vertieft, erſcheint die Welt in ihrer Vielheit, Veränderung, individueller Geſtaltung als ein Übel. Ein tatloſer Quietismus u. eine rein negativ gekehrte Aszeſe befreien v. den Übeln dieſer Welt u. führen zu dem Endzuſtande des Nirvana, der bald als das Nichtſein, bald als etwas Poſitives u. Glückſeligkeit gedeutet, bald ohne genauere Formulierung gelaſſen wird. — Schopenhauer geht v. der ſo ſchlecht als möglich geſchilderten Welt aus, macht einerſeits den Rückſchluß auf einen unvernünft. Willen als Weltgrund u. zieht anderſeits die Folgerung auf den Vorzug des Nichtſeins vor dem Sein. Seine Moral fordert Mitleid mit allem Leid u. Verzicht auf den Willen zum Leben. — Die theiſt. Weltanſicht u. das an der Offenbarung ſich orientierende Denken haben die Übel der phyſ. u. ſittl. Ordnung zu keiner Zeit verkannt. Das Chriſtentum ſieht in Weſen, Wert u. Dauer der Perſönlichkeit u. in der Beziehung der phyſ. Übel zu ſittl. Gütern die Möglichkeit einer Erlöſung, die durch Chriſtus vollzogen iſt, u. deren Vollendung in einem jenſeit. Leben erhofft wird. — Lit. ſ. unter Buddhismus, dann bei Überweg-Heinze IV^{9}, 96 ff. 204 ff. O. Plümacher (1884). A. Kowalewski, Studien z. Pſychologie des P. (1904). J. A. Endres.

Peſtalozzi (Peſtalutz), Joh. Heinr., Begründer der neuern ¶Pädagogik, * 12. 1. 1746 zu Zürich, † 17. 2. 1827 zu Brugg (Aargau). Ging vom Stud. der Theol. zur Rechtswiſſenſchaft u. endl krankheitshalber zur Landwirtſchaft über, errichtete 1775 auf dem von ihm 1768 erbauten Neuhof (jetzt P.hof bei Birr im Aargau) eine Armenerziehungsanſtalt für 50 Zögl. mit Anleitung zu Feld- u. Induſtriearbeit, mußte ſie aber 1780 auflöſen u. ernährte ſich als ſozialpolit. u. pädagog. Schriftſteller, wirkte 1799 mit großer Hingebung in Stans (Kt. Unterwalden) als Erzieher v. Armenkindern, dann als Volksſchullehrer in Burgdorf (Kt. Bern), wo er 1800 eine größere Erziehungsanſtalt mit Lehrerſeminar gründete, die er 1804 nach Münchenbuchſee (Kt. Bern), 1805 teilweiſe nach Iſſerten (am Neuenburger See) verlegte. Sein Knaben- u. Mädcheninternat mit 160 Zögl. wurde ſtudienhalber von Pädagogen aller Länder beſucht, konnte ſich aber mangels einheitl. feſter Leitung u. infolge v. Zwiſtigkeiten im Erziehungskörper nur bis 1825 halten, worauf P. in Neuhof lebte. — Sein ganzes Leben war in nie raſtender, opferfreud. Liebe der Hebung der Volksbildung geweiht. In dieſer Liebe ſah er die Grundvorausſetzung jeder erziehl. Tätigkeit, harmoniſche Entwicklung der religiös-ſittl., geiſtigen u. phyſ. Kräfte war ihm das Ziel der allg. Menſchenbildung, welche die Grundlage jeder Standes- u. Berufsbildung iſt. Die erzieher. Einwirkung muß immer den inneren Entfaltungsgeſetzen der menſchl. Anlagen folgen, die religiös-ſittl. Bildung ſoll im Mittelpunkt der Erziehung ſtehen; ſie wird aber weniger durch Reden über Religion, als durch religiös-ſittl. Tun beſ. im Bereiche der Familie erzielt. P. ſelbſt war, obwohl tiefreligiöſen Gemütes, zum poſitiven Chriſtentum nicht vorgedrungen. Grundlegend iſt die Hauserziehung, alle weitere Erziehung ſoll nur eine Fortführung derſelben ſein u. in der Erziehungsweiſe der Mutter ihr Ideal erblicken. Der Unterricht hat der Erziehung zu dienen, ſeine erſte Vorausſetzung iſt die Anſchaulichkeit, von der er zu klaren Begriffen fortſchreitet, ſtets einen pſycholog. geordneten Stufengang einhaltend. Aus Zahl, Form u. Namen der Dinge ergibt ſich die Gliederung der Unterrichtsfächer. — Hauptw.: Abendſtunde eines Einſiedlers (1780); Lienhard u. Gertrud (3 Bde, Berl. 1781/5; zeichnet in Gertrud die vorbildl. Mutter; vgl. Melchers [1895]); Chriſtoph u. Elſe (Zürich 1782; Erklärung des vorigen); Wie Gertrud ihre Kinder lehrt (1801, ^{8}1902; method. Hauptwerk); Buch der Mütter (1803); Schwanengeſang (1826); Meine Lebensſchickſale (1826) u. a. Neueſte Geſ.-Ausg. v. Seyffarth, 16 Bde, 1899/1902; ausgew. Schriften v. Mann, 4 Bde, ^{5}1897; Natorp in Greßlers Klaſſiker der Pädagogik Bd 23/25 (1905); Walſemann (1909). — Lit.: Biber (1827); Blochmann (n. A. 1897). Chriſtoffel (1846 f.). Alberti (^{2}1880). Morf (4 Bde, 1868/89). Kaiſer (1895). Hunziker (1896). v. Sallwürk (1897). Seyffarth (^{3}1904). Leſer (1908). Haſenſtab, Die relig. Ideen P.s (Diſſ., Jena 1908). Wiget, P. u. Herbart, im Jahrb. des Ver. für wiſſenſch. Pädag. 1891 f. Scherer, P.s Pädagogik (1896); P.blätter hrsg. v. der Kommiſſion f. das P.ſtübchen in Zürich 1866 ff. (27 Bde); Seyffarth, P.ſtudien (8 Bde, 1896/1903). Iſrael, P.bibliogr., in MP Bd 25, 29, 31 (1903 f.). [W. Pohl.]

Peſtpatrone, Heilige, die im MA als Patrone gg. die Peſt beſ. verehrt wurden, namentl. der hl. Ägidius, Chriſtophorus, Rochus, Sebaſtian, überh. die 14 hhl. Nothelfer, außerdem der hl. Alban v. Mainz u. beſ. die hl. Roſalia v. Sizilien (vgl. die Spezialart.). Hil.

Petavius (Petau), Dionyſ., SJ (ſeit 15. 6. 1605), Dogmatiker, Chronolog ꝛc., * 21. 8. 1583 zu Orléans, † 11. 12. 1652 zu Paris. Zeigte ſchon als Knabe außerord. Talent, die ihm ſtets eigene Neigung zu den klaſſ. Studien u. Gewandtheit in der griech. Sprache. 1602 Prof. der Philoſ. in Bourges u. Kanonikus in Orléans, 1609 Prof. der Rhetorik in Reims, dann in La Flèche u. Paris, 1621/44 Prof. der poſit. Theol. in Paris. Zweifellos gehört P. durch umfangr. Wiſſen, Scharfſinn, Darſtellungsgabe u. Fruchtbarkeit zu den bedeutendſten Gelehrten des 17. Jh. — Werke: 1) Ausg. von griech. Klaſſikern u. Kirchenſchriftſt., darunter des Syneſius (Par. 1612), Themiſtius (La Flèche 1603 u. Par. 1618), Julians Reden (La Flèche 1613), Julians ſämtl. Werke (Par. 1630), Breviarium des Nicephorus (Par. 1616 u. ö.), Epiphanius (2 Bde, ebd. 1622, Append. 1624, Köln ^{2}1682). 2) Werke über Chronologie: De doctrina temporum (2 Bde, Par. 1627; ein gg. Scaliger gerichtetes, deſſen Ausführungen prüfendes u. verbeſſerndes Werk), Tabulae chronol. (Par. 1628 u. ö.), Uranologion s. syst. varior. authorum, qui de sphaera ac sideribus, eorumque motibus Graece commentati sunt (ebd. 1630), dann das bekannteſte u. verbreitetſte chronol. Werk des P.: Rationiarium temporum (ebd. 1633 u. ſehr oft, zuletzt Vened. 1849; eine kurzgefaßte Erklärung der chronol. Grundſätze u. kurze Überſicht der Weltgeſch., Auszug aus De doctr. temp.). Nach Ideler (Handb. der Chronol. II [1826], 604) kommt P. dem Scaliger an Scharfſinn u. Gelehrſamkeit gleich, übertrifft ihn an ruhigem Prüfungsgeiſt u. aſtron. Kenntniſſen. 3) Das Hauptwerk des P. iſt Theologicorum dogmatum t. I/IV (Par. 1643/50; ſpäter als Opus de theol. dogmat. oft gedr., zuletzt mit Benutzung der Bearbeitung Jean le ¶Clercs u. ¶Zaccarias in 8 Bdn u. d. Titel Dogmata theol., ebd. 1866/8). In dieſem bahnbrechenden dogmengeſchichtl. Werk, einer Fundgrube poſitiver theol. Beweiſe, ſucht P. in geſchmackv. Darſtellung zur Bekämpfung der Häreſie das Dogma aus den eigentl. theol. Hauptquellen zu erklären. Die Darſtellung der Trinitätslehre der vornicän. Väter wurde beſ. angegriffen (vgl. Kuhn in TQS 1850, 429 ff.; Régnon in Etudes de théol. posit. sur la s. Trinité [Par. 1892], IX f.). Sonſtige Schriften ſind polemiſch gg. Scaliger, Salmaſius, Grotius, die Janſeniſten u. a. — Valesii Oratio in obitum Pet. (Par. 1653). Biogr. v. Oudin bei Niceron XXXVII, 81/234. Stanonik (1876). Chatelain (Par. 1884). Sotwel 178 s. Sommerv. VI, 588/616. G. Ganſen.

Petenen. dioec. = ehem. iſtriſches Biſt. ¶Pedena.

St Peter, 1) Ben.-Abtei in Salzburg, gegr. vor 700 vom hl. ¶Rupert, dotiert vom bayer. Hzg Theodo u. ſ. Nachf. (vgl. Breves notitiae im Salzb. Urk.-Buch I [1898], 19 ff.). Die Äbte waren zugleich Biſchöfe v. Salzburg, bis Erzb. Friedrich I (958/91) die Abtei (987) vom Biſt. trennte (Restauratio monast. S. P. in MGSS XV 2, 1055/7) u. den Mönch Tito v. St Emmeram in Regensburg zum Abte (987/1025) einſetzte. Fortan führte St P. eigene Güterverzeichniſſe (Cod. tradit. vom J. 1004 hrsg. v. Hauthaler im Salzb. Urk.-Buch I [1898], 247/580), erwarb 1044 u. 1136 das Gut Dornbach-Wien XVII 12 (vgl. Regeſten im Wiener Diöz.-Blatt 1902, 200 ff.) u. 1147 Wieting in Kärnten, das 1283 als Propſtei urkundlich bezeugt iſt, deren ſtändiger Inhaber ſeit 1792 der Abt v. St P. iſt (vgl. Jung im Archiv f. Geſch. v. Kärnten 9 [1865], 83 ff.). St P. entfaltete rege Tätigkeit in Malerei (vgl. Lind, Ein Antiphonar des 11./12. Jh [1870]; Tietze, Beſchreibung der illumin. Hſſ in Salzb. II [1905], 1/44; Swarzenski, Salzb. Malerei [1908], Tafel 9/19. 93/106. 116/20) u. in Baukunſt: Stiftskirche 1127 neugebaut, 1141 geweiht, 1610 erweitert, mit altem Friedhof (Walz, Grabdenkmäler [2 Tle, 1867/75]), altchriſtl. Kultſtätte in der Höhle des hl. Maximus († 477) in der Mönchsbergfelswand u. reichem Kirchenſchatz (vgl. Haider im Jahrb. d. Zentralkomm. f. Kunſt- u. hiſtor. Denkm. II [1857], 50/62). In jedem Zweig der Wiſſenſchaft betätigte es ſich (vgl. Wattenb. I^{7}, 453 f.; Continuatio monachor. S. P. in MGSS IX, 837/43. Chrouſt, Monum. palaeogr. VII, VIII 1/10, XI 3/4; Phillips, Cod. Salisb. S. P., in Wiener Sitzungsb. 44 [1863], 437/510 u. im NA 18 [1892], 318/28). Das Archiv zählt über 1000 Hſſ-Bände, darunter das 784 angelegte ‚Verbrüderungsbuch‘ (hrsg. in MG Necrol. II, 3/64; vgl. NA 12 [1887], 53/107) u. das ‚Congestum Arnonis‘, eine Kopie des 11. Jh (hrsg. v. Hauthaler im Salzb. Urk.-Buch I [1898], 1/52). Die Bibliothek (vgl. Foltz, Geſch. der Salzb. Bibl. [1877], 1/27. 84/88) zählt ca. 75 000 Bde; auch eine Kupferſtich- u. naturhiſtor. Sammlung hat das Kloſter. Zierden des Stiftes waren: Der Humaniſt Abt Chilian Pütricher (vgl. Horawitz in Wiener Sitzgsber. 111 [1886], 340/77; 114 [1887], 385/91), Joh. ¶Staupitz als Homilet, Joachim Buchauer (1615/26), Reformator der Disziplin u. um die Ben.-Univ. ſehr verdient, die Brüder ¶Mezger, Bernh. Biechter (SSOSB 494), Abt Beda Seeauer (l. c. 436), Korbin. Gärtner (l. c. 111), letzter Rector magnif. der Salzb. Univ., der Hiſtoriker Amand Jung (l. c. 213), der Kanoniſt ¶Böckhn, der Dramaturg Florian Reichſigl (l. c. 364), der Theolog Odo v. Gutrat (l. c. 154), Albert V Eder, 1857/76 Abt, 1876/90 Erzb. v. Salzburg (vgl. Diöz.-Schematism. 1891 Anhang) u. der jetz. Abt (ſeit 1901) W. Hauthaler. P. Edmund Hager (Biogr. 1907) gründete 1884 den ‚Kinderfreundverein‘, aus welchem das Ben.-Priorat in Innsbruck mit den dazu gehörigen Kinderfreundanſtalten hervorging. Das Stift zählt (1909) 40 Patres u. 5 Kler., welche 5 inkorp. Pfarren, das Superiorat ¶Mariaplain u. die Stiftspfarre Gurk (Kärnten) verſehen. — Seeauer, Noviss. Chronicon S. P. (Salzb. 1772, deutſcher Auszug v. Berhandsky, 2 Bde, ebd. 1782). Keuslin, Catal. Abb. (ebd. 1664). Lindner, Profeßbuch 1419/1856, in Mitt. d. Geſellſch. f. Landesk. 46 (1906), 1/328. Series Abb. u. ausführl. Lit. bei Lindner, Monasticon Salzb. (1908), 66/76. — [Ch. Greinz.] — 2) **St P. im Schwarzwald,** ehem. Ben.-Abtei, gegr. um 1073 zu Weilheim unter der Teck v. Berthold I v. Zähringen, von ſ. Sohn Berthold II 1090 an die jetz. Stelle verlegt u. 1. 8. 1093 von ſ. Bruder ¶Gebhard III geweiht. Die Mönche kamen aus ¶Hirſau. St P. war Hauskloſter u. Grabſtätte der Zähringer. Die 56 Äbte waren eifrige Wahrer der Kloſterdisziplin. Im 18. Jh erlebte St P.

die höchſte Blüte, hatte aber in den Kriegen ſchwer zu leiden u. ward 1806 aufgelöſt. Seit 1842 iſt es Prieſterſeminar. — FDA 13 (1880), 283/97; 14 (1881), 63/95; 15 (1882), 133/84; 20 (1889), 99/120; 33 (1905), 140/244. J. Mayer (1893). über die Geſch. der Biblioth. vgl. Ettlinger in ZGOR NF 15 (1900), 611/41; 18 (1903), 394/8. E. Fleig, Handſchriftl., wirtſchafts- u. verfaſſungsgeſchichtl. Studien zur Geſchichte v. St P. (Progr., Freiburg i. Br. 1908). Gl. Mr.

Peterborough, 1) Biſt. in Kanada, Suffr. v. Kingſton, 11. 7. 1882 an Stelle des (1874 gegr.) Apoſt. Vik. Nord-Kanada err.; zählt (1909) 24000 Kath., 21 Pfarr., 43 Kirchen, 26 Welt-, 3 Ordenspr. (SJ), 3 weibl. relig. Genoſſenſch. in 6 Niederlaſſ. — Canada ecclés. (Montreal 1909), 328/30. — 2) ehem. **Ben.-Abtei** in der gleichnam. engl. Stadt, als Medeshamſtede 654/5 gegr., 870 v. den Dänen zerſtört u. ſeither verödet, 966 v. Biſch. Athwald (Athelwold) v. Wincheſter wiederhergeſtellt, im 11. Jh unter Abt Leofric eines der blühendſten Klöſter Englands, 1169 v. Hereward neuerdings geplündert, v. Heinrich VIII aufgehoben (ſeit 1541 anglik. Biſchofsſitz). Hier ſchrieb Abt Johannes († 1368?) das Chronicon Angliae 654/1368 (hrsg. v. Sparke in Hist. Angl. SS [Lond. 1723], 1/137 u. v. J. A. Giles in Caxton Society II [ebd. 1845]), Subprior Hugo Candidus († nach 1175) die Hist. Coenobii Burgensis (= P.) 654/1175, fortgeſ. vom Cellerar Robert v. Swapham († 1273) bis 1245, v. Mönch Walter v. Whittleſey († 1321) bis 1321 (hrsg. v. Sparke l. c.), ein Anonymus das Chron. Petroburg 1122/1295 (hrsg. v. Th Stapleton in Camden Soc. XLVII [Lond. 1849]). Die normann. Kathedrale mit großart. Weſtfaſſade wurde 4. 10. 1237 geweiht, 1884/6 reſtauriert. — Dodsworth u. Dugdale, Monast. Anglic. (Lond. 1655), 63/71. Gunton, Hist. of the Church of P. (ebd. 1686). Britton, Hist. and Antiq. of the Abbey and Cathedral Church (ebd. 1828). EB 18, 699 f. Katalog der Kloſterbibl. hrsg. im Serapeum 12/13 (1851 f.). *δ.*

Peterlingen (frz. Payerne, lat. Paterniacum), ehem. Ben.-Abtei im ſchweiz. Kanton Waadt. Biſch. ¶Marius v. Avenches weihte daſelbſt 587 eine Muttergotteskirche. Königin Bertha, Gemahlin des burgund. Königs Rudolf II, gründete 962 das Kloſter das ihre Tochter, Kaiſerin Adelheid, für immer mit Cluni vereinte. 1033 wurde hier Konrad II gekrönt. 1536 wurde durch die Berner das Kloſter aufgehoben. — B. Egger, Cluniazenſerklöſter der Weſtſchweiz (Freiburg i. S. 1907), 23 ff. 241 ff. Rahn, L'église abbatiale de P. (Lauſanne 1893). [G. Sch.]

Peters, Joh., kath. Theolog, * 4. 10. 1831 zu Beyern (Luxemburg), † 21. 9. 1897; 1861 Prof. am Prieſterſem. zu Luxemburg, ſeit 1878 auch Subregens, 1879 zugleich Domkapitular. Schr.: Die Lehre des hl. Cyprian v. der Einheit der Kirche (Luxemb. 1870); Der hl. Cyprian v. Karthago (1877) u. a. — M. Blum in Ons Hémecht 3 (1897), 600/28. ADB 53, 25 f. F. L.

Petersberg (auch Lauterberg, Mons serenus), ehem. Präm.-Stift b. Halle, nach dem Chronicon Montis sereni (MGSS XXIII, 138 ss.) gegr. 1124 von Graf ¶Ludwig III v. Arnſtein, in der Reformation eingezogen. — Wichmann, Chronik v. P. (1857). Köhler (1857). Opel (1859). Knauth, Der St P. b. Halle (^{2}1873). Hauck IV^2, 978 u. ö. [X. Kl.]

Peterſen, Joh. Wilh., luther. Theolog, Pietiſt u. Chiliaſt, * 1. 6. 1649 zu Osnabrück, † 31. 1. 1727 in Thymer bei Zerbſt; 1676 Prof. der Poeſie in Roſtock, 1677 Prediger in Hannover, 1678 Superintendent des Biſt. Lübeck u. Hofprediger in Eutin, 1688 Superintend. in Lüneburg, 1692 wegen Chiliasmus abgeſetzt; lebte ſeitdem auf einem Landgut bei Magdeburg. Er gehörte zu ¶Speners Anhängern, trat für die ‚Offenbarungen' des Frl. v. ¶Aſſeburg u. für Privatoffenbarungen überhaupt ein, lehrte die bald. Wiederkunft Chriſti, erſte Auferſtehung der Toten u. allg. ¶Apokataſtaſis. Seine chiliaſt. Hauptſchriften (neben ca. 150 anderen) ſind: Die Wahrheit des herrl. Reiches Chriſti (2 Tle, Magdeb. 1692) u. *Μυστήριον αποκαταστάσεως πάντων* (3 Bde, Frankf. a. M. 1700/10). P. iſt auch nicht unbedeutender relig. Dichter. — Autobiogr.: Frankfurt 1717, ^{2}1719. Lit. in RE XV, 169/75 u. ADB 25, 508/15. M. B.

Petershauſen, ehem. Ben.-Abtei am rechten Rheinufer gegenüber Konſtanz, wurde 983 v. Biſch. ¶Gebhard II v. Konſtanz gegründet u. reich ausgeſtattet. Der 1. Abt Pezilin (Periger) wurde aus Einſiedeln berufen u. hat die dortigen Gewohnheiten durchgeführt. Gebhard weihte 28. 10. 992 Kirche u. Kloſter. Die Kloſterchronik, 1156 verf. u. bis 1164 fortgeſetzt (MGSS XX, 624/82) iſt eine vorzügl. Geſchichtsquelle für das 11. u. 12. Jh u. eine zT. wörtl. wiederholte Vorlage für die v. W. Martens entdeckte Konſtanzer Biſtumschronik (vgl. Hunn [Diſſ., Freib. i. Br. 1905]). 1417 fand in P. eine Verſammlung v. Äbten aus 131 Ben.-Klöſtern der Mainzer Kirchenprovinz ſtatt, um eine Kloſterreform durchzuführen. Das Kloſter wurde 1803 aufgehoben u. iſt jetzt Kaſerne. Die Kirche ward 1828 abgebrochen. — FDA 2 (1866), 343/408; 7 (1873), 231/72; 20 (1889), 93/9. Gl. Mr.

Peterspfennig, eine im MA von den Herrſchern in den engl., ſkandinav. u. poln. Ländern den Untertanen auferlegte Abgabe, heute eine freie Liebesgabe der Katholiken an den Papſt. Sie wurde zuerſt in England, wohl nicht durch Kg Ina v. Weſſex 725 (vgl. Du Cange-Favre III, 62 s.), ſondern durch Kg ¶Offa v. Mercia († 796) für ſich u. ſ. Nachfolger verſprochen, v. Ethelwolf (855) u. ¶Knud d. Gr. (1018) erneuert u. betrug 300 Mk Silber. Jeder Freie, der Vieh im Wert v. 30 Pfennig beſaß, hatte 1 Pfennig (Denar) zu zahlen, daher wurde die Abgabe denarius (od. census) S. Petri, in den engl. Geſetzen Romfeot (Römergeld) od. Romescot (Römerzins) genannt. Seit Gregor VII gelegentl. v. der Kurie im Sinne einer Vaſallitätsſteuer beanſprucht, blieb ſie bis Heinrich VIII (1533) beſtehen, wurde aber oft unregelmäßig od. nur zT. entrichtet. Nach dem Vorbild Englands wurde der P. ſeit d. 11./12. Jh bis zur Reformation auch in Dänemark, Polen, Schweden u. Norwegen (1152), Grönland, im 14./15. Jh vorübergehend auch im Ordensland Preußen erhoben. Der moderne P. begann als freiwill. Sammlung für den bedrängten Papſt u. Kirchenſtaat zuerſt 1860 in Wien (¶Michaelsbruderſchaft Bd II, Sp. 963), dann in Irland, wurde zuletzt allgemein u. iſt ſeit Wegnahme des Kirchenſtaates u. Zurückweiſung der im ¶Garantiegeſetz vorgeſehenen Rente dauernde jährl. Liebesgabe der Katholiken, v. den Biſchöfen eingeſammelt u. verwendet für den päpſtl. Haushalt u. die geſamte Kirchenverwaltung. Summe ſchwankend (genauere Angaben fehlen): 1870 angebl. 6½ Mill. Fr., ſpäter mitunter ca. 20 Mill., ſeit Ende der 70er Jahre u. namentl. ſeit dem franz. Kulturkampf ſtark zurückgegangen (2—3 Mill. Fr., davon ca. 200000 aus Deutſchland). — Benevolus (Frankf. Broſch. 1892). Woker, Das kirchl. Finanzweſen der Päpſte (1878). RE XIV, 175/7. C. Daux, Le denier de S. Pierre (Par. 1907; ital. v. De Angelis, Rom 1909). O. Jenſen, Der engl. P. u. die Lehensſteuer aus Engl. u. Irl. an den Papſtſtuhl im MA (1903, auch als Roſtocker Diſſ.). Favre, Étude sur le Liber censuum (Par. 1892); derſ. in Mélanges G. B. de Rossi (ebd. 1892), 159 ff. u. in Ztſchr. für Sozial- u. Wirtſch.-Geſch. 4 (1896), 457 ff. K. Bihlmeyer.

Pethor (פתור, LXX: *Φαθουρά*), bibl. Stadt u. Landſchaft, die Heimat ¶Balaams (Nu 22, 5; Dt 23, 4 nach d. hebr. Text), ‚am Strome' (Euphrat?) gelegen; v. Schrader u. a. mit der Stadt Pitru an der Mündung des Sagur in den Euphrat (etwas ſüdl. v. Karkemiſch) identifiziert, dagg. v. Marquart u. Winckler am naḥal miṣrajim (heute wādi el-ʿarīš?) an der Nordgrenze Arabiens geſucht. — Cheyne III, 3685 f. Vigour. V, 165 f. M. B.

Petit-Didier, Matthieu, Gelehrter, OSB, * 18. 12. 1659 zu St-Nicolas in Lothringen, † 15. 7. (6.?) 1728 zu Senones; 1675 Mönch in St-Mihiel, 1715 Abt v. Senones, 1723 Präſes der Kongr. v. St-Vannes, 1725 v. Benedikt XIII z. Biſch. v. Acra i. p. i. geweiht. Hervorr. Theolog u. Hiſtoriker, mutiger Vorkämpfer gg Gallikaner u. Janſeniſten. Hauptw.: Remarques sur la Bibliothèque eccl. de M. Dupin (3 Bde, Par. 1691/3); 34 Dissertations zum AT (Toul 1699); Traité de l'Infaillibilité du Pape (Luxemb. 1724, lat. v. ¶Cartier: Augsb. 1727, Rom 1731 u. bei Migne, Cursus theol. IV, 1141 ss.); dazu eine Dissertation théol. et hist. über die Bedeutung der Superioritätsdekrete des Konſtanzer Konzils (Luxemb. 1724); Justification de la morale et de la discipline de Rome etc. (1727). — Calmet, Bibl Lorraine (Nancy 1751), 724 ss. Ziegelbauer III, 455 ss.; II, 154 ss. [Hs. K.]

Petra, Hauptſtadt der ¶Nabatäer, liegt im alten Edom ſüdöſtl. vom Toten Meer im Gebirgszug Seir. Die Araber der Umgegend nennen es Wâdi Mûſa, vom Bächlein dieſes Namens, das die alte Ruinenſtadt durchfließt. Der Name ‚Petra‘ ſcheint nur eine Überſetzung des hebr. Sela zu ſein; das Peträiſche Arabien verdankt ihm den Namen. Große Bedeutung hatte es als Zentrale der Handelskarawanen, die v. Arabia felix nach Damaskus u. Palmyra od. nach Gaza u. Ägypten zogen. Seine Blüte fällt in die Zeit vom 3. Jh v. Chr. bis zum 3. Jh n. Chr. Chriſten laſſen ſich in P. vor Konſtantin nicht nachweiſen; nach Sozom. HE VII, 15 haben ſich die Einw. noch um 400 kräftig des Chriſtentums erwehrt, doch ſind aus dem 4./6. Jh die Namen mehrerer Biſchöfe von P. überliefert. Die Kreuzfahrer hatten hier noch ihre Befeſtigungen. — Die eigentl. Ruinenſtadt liegt in einem Talkeſſel, der von 2 faſt parallel laufenden Bergketten gebildet wird. An den Bergabhängen u. in den Tälern gibt es ca. 850 Denkmäler, darunter 700 Gräber, ſowie (beſ. auf den Bergen) viele heidn. Opferſtätten der Nabatäer (die bedeutendſte auf dem Obeliskenberg). Zu den berühmteſten Denkmälern gehören: al-Dſcherra, ed-Dejr, el-Kaṣr, Burg auf der Akropolis, das Grabmal ‚mit der Urne‘, das ‚korinthiſche‘ u. das ‚dreiſtöckige‘ Grabmal, ein griech. Theater, Ruinen v. Befeſtigungen ꝛc. — G. Dalman, P. u. ſeine Felsheiligtümer (1908). R. Brünnow u. A. v. Domaſzewſki, Die Provincia Arabia I (1904). A. Muſil, Arabia Petraea II 1 (1908), 41/158. L. Szczepańſki, Nach P. u. zum Sinai (1908), 101/72. R. Hartmann, P. die Grabſtätte Aarons: Preuß. Jahrbücher 1909 I, 496/507. L. Szczepańſki.

Petracoricen. dioec. = franz. Biſt. Périgueux.

Petrarca (latiniſiert für Petracco), Franceſco, bedeut. Gelehrter u. Italiens größter Lyriker, * 20. 7. 1304 zu Arezzo, † 18. 7. 1374 in Arquà bei Padua; erhielt den erſten Unterricht in Piſa (1310) u. Carpentras (1315/9) in der Nähe von Avignon, wo ſ. Vater ſeit 1313 Notar am päpſtl. Hofe war; ſtud. auf des Vaters Wunſch ohne eigene Neigung in Montpellier (1319/23), dann in Bologna die Rechte. Seit 1326 wieder in Avignon, empfing er die niederen Weihen, 2 Benefizien u. 2 Kanonikate, erfreute ſich ſeit 1330 des beſondern Schutzes des Kard. Giov. ¶Colonna u. wurde zum Vorkämpfer für die Wiederbelebung des klaſſ. Altertums auf chriſtl. Grundlage. Leidenſchaftl. Liebe zu gelehrten Studien u. vor allem zu den Klaſſikern u. zur Dichtkunſt, ſehnſücht. Verlangen, ihnen allein zu leben, ſtarke Wanderluſt (in der Gascogne 1330, nach Paris u. den deutſchen Rheingegenden, Flandern u. Brabant 1333, Rom 1337) kennzeichnen ſ. Weſens Eigenart. In die Heimat zurückgekehrt, lebte er in ſtiller Einſamkeit in Vaucluſe ſr Muſe u. erwarb ſich größten Dichterruhm (1341 poeta laureatus) durch die Verherrlichung Lauras (ſ. u.). In Vaucluſe entſtanden die meiſten ſr Schriften. Seine Miſſion als Geſandter v. P. Klemens VI an den Hof v. Neapel 1343 war ebenſo ergebnislos wie manche ſ. ſpäteren wicht. diplomat. Geſandtſchaften. 1370 ſiedelte P. nach Parma über. Von ſ. latein. Schriften ſeien außer dem Heldengedicht Africa, den Eklogen (Carmen bucolicum) u. Epiſteln, den fragmentariſchen De viris illustribus u. Rerum memorandarum libri (denkwürdige Ausſprüche u. Taten berühmter Männer des Altertums u. ſ. Zeit) beſonders die moralphiloſ. Abhandlungen erwähnt: De contemptu mundi aus d. J. 1342 (3 Geſpräche zw. P. u. dem hl. Auguſtinus, in der der Heilige dem Dichter durch den Hinweis auf den Tod u. das menſchl. Elend zur Abkehr von ſ. Streben nach ird. Dingen auffordert u. in ihm das Verlangen nach der jenſeit. Welt erwecken will); De otio religiosorum in 2 Büchern, 1347 begonnen, ein Preis des klöſterl. Lebens, den Kartäuſern v. Montrieu bei Marſeille für genoſſene Gaſtfreundſchaft gewidmet; De vita solitaria, vollendet 1356, Lob des Lebens in der Zurückgezogenheit im Vergleich zu dem haſt. Treiben der Stadt; De remediis utriusque fortunae, 1358/66, in 2 Teilen, worin P. ſ. Anſicht v. der Hinfälligkeit aller ird. Dinge Ausdruck gibt. Einen Einblick in P.s Perſönlichkeit u. ſ. mannigf. Beziehungen zu den großen Männern ſ. Zeit gewähren ſ. Briefe mit eingeſtreuten meiſt moral. Betrachtungen: De rebus familiaribus, De rebus senilibus (Altersbriefe), Variae, Sine titulo. P.s Dichterruhm begründete ſ. wundervolles ‚Liederbuch‘: Canzoniere, auch Rime (Rerum vulgarium fragmenta), in dem faſt ausſchließl. ſ. reine, ideale Liebe zu Laura zu Worte kommt. Unter d. Einfluſſe Dantes ſteht ſ. Alterswerk die ‚Triumpfe‘, Trionfi, ein allegoriſch-moral. Gedicht v. 12 Kapiteln, deſſen Grundgedanke die Erlöſung des Menſchen aus dem Sinnlichen zum Ewigen bildet. Geſ.-Ausg. ſ. Werke: Baſel 1496, 1554; Venedig 1501 u. o.; als Ergänzung: Hortis, Scritti inediti (Trieſt 1874). Bibliogr.: Marſand, Bibl. Petrarchesca (Mailand 1826); Ferrazzi, Bibliogr. Petrarch. (Baſſano 1877); Fiske, Hand-List of P. Edition (Florenz 1886); Suttina, Bibliogr. delle opere a stampa (Turin 1904); Calvi, Bibl. analitica P. 1877 bis 1904 (Rom 1904). — Lit.: Bartoli, Storia della lett. ital. VII (Florenz 1884). Gaspary, Geſch. der ital. Lit. I (1885). Wieſe-Pèrcopo, Geſch. der ital. Lit. (1899), 123 ff. Paſſerini-Biagi, Biblioteca Petr. (Flor. ſeit 1901). Biogr. v. L. Geiger (1874). G. Körting (1878). Finzi (Flor. 1891, franz. Par. 1906). De Sanctis, Saggio critico sul P. (Neap. 1869). Segrè, Studi (Flor. 1903). Über P. als Förderer des Humanismus ſ. Voigt, Wiederbelebung d. klaſſ. Altertums (2 Bde, ^{2}1893); Nolhac, P. et l' humanisme (Par. 1907). J. Vianey, Le Pétrarquisme en France au 15e siècle (Montpellier 1909). Stollreither.

Petre (Peters), Edward, SJ (ſeit 1652), * 1631 in London, † 15. 5. 1699 in Watten (Nordfrankreich); Rektor in verſch. Kollegien, Vizeprovinzial v. Engl., Beichtvater u. 1687 Staatsrat des Königs Jakob II, nach deſſen Vertreibung Rektor v. St-Omer. Die Beſchuldigungen wegen Erſtrebung kirchl. Würden u. unkluger Ratſchläge bei der Flucht der Stuarts ſind unbewieſen u. unberechtigt. Die Korreſpondenz zw. P. u. La ¶Chaize iſt eine Fälſchung. — Duhr, Die Anklagen gg. P., in ZkTh 10 (1886), 677/91; 11 (1887), 25/50. 209/32. Duhr$^{1\text{ u. }2}$ 167/90. Sommerv. VI, 629/30. DnBi 45, 91/3. G. G.

Petreius, Theodor, Carth, * 17. 4. 1567 zu Kampen in Holland, † 20. 4. 1640 zu Köln; ſchrieb zur Bekämpfung der Calviner u. Lutheraner Confessio Gregoriana (Köln 1597), Confessio d. Cypriani et Tertulliani (Par. 1603) u. eine Reihe ähnl. Schriften, gab die Werke ſ. Ordensſtifters, des hl. ¶Bruno, heraus (Köln 1611, 1640), bearbeitete das Chronicon Carthus. des P. ¶Dorland (ebd. 1608, Tournai 1644) u. die Gelehrtengeſch. ſ. Ordens: Bibliotheca Carthusiana (Köln 1609). — Hartzheim 305 s. Hurter III^{3}, 727 s. J. Schl.

Petri (Petersſon), 1) Olaus (Olaf), ſchwed. Reformator, * 6. 1. 1493 zu Örebro, † 19. 4. 1552 zu Stockholm; ſtud. 1516/8 zu Leipzig u. Wittenberg (bei Luther), 1520 Diakon zu Strengnäs, verbreitete in Wort u. Schrift die neue Lehre; 1524 Ratsſchr. zu Stockholm, 1531/4

Kanzler Guſtav Waſas, 1539 Prediger an der Hauptkirche zu Stockholm, 1540 wegen angebl. Hochverrats z. Tode verurteilt, dann begnadigt; 1543 wieder in ſ. Amte. Verf. u. a. die auf ältere Quellen zurückgehende Svenska Krönika (hrsg. v. Klemming, Stockh. 1860). Neue Ausg. ſr ref.-geſchichtl. Werke v. Anderſon u. Schück, Skriften från reformationstiden i urval utgifna, I: Olaus Petris Kröningspredikan 1528 (Upſala 1893). — Schück (Stockh 1893). Berggren, P.s Reformatoriska Grundtankar (ebd. 1899; in ‚Upsala Universitets-Arsskrift'). — 2) Sein Bruder **Lars** (Laurentius), * 1499 zu Örebro, † 26. 10. 1573 zu Upſala; ſtud. mit O. zu Wittenberg, Lehrer in Upſala, 1531 erſter luth. Erzb. daſelbſt u. Primas v. Schweden. Mitarb. an der Bibel Guſtavs I (1540 f.); ſchrieb die noch heute der ſchwed. Kirchenverfaſſung zugrunde liegende Svenska Kyrkoordning (1571). — Zu beiden: Weidling, Schwed. Geſch. im Zeitalter der Reformation (1882). Kirke-Leksikon for Norden III (Aarhus 1909), 536 ff. Kl. Schl.

Petriculan. dioec. = nordam. Bist. ¶Little Rock.

S. Petri dioec. = franz. Bist. St-¶Pierre auf Martinique u. braſil. Bist. São ¶Pedro do Rio Grande.

Petriner u. Pauliner (Petrinismus u. Paulinismus, petriniſch u. pauliniſch), Bezeichnungen für die v. der ¶Baurſchen Schule (Bd I, Sp. 521) erſonnenen Parteiungen im Urchriſtentum, die ſich einerſeits an Petrus u. die Urapoſtel, anderſeits an Paulus anſchloſſen, im 2. Jh aber in der kath. Kirche aufgingen. Ns.

Petri Stuhlfeier u. Kettenfeier, ſ. Apoſtelfeſte.

Petrobruſianer, ſ. Petrus v. Bruys (Bd II, Sp. 1439).

Petronax, hl., Abt v. Montecaſſino, † 6. 5. nach 747; aus Breſcia gebürtig, begab ſich um 717 nach ¶Montecaſſino, um dort in den Ruinen des 581 zerſtörten Kloſters mit einigen anderen ein Einſiedlerleben zu führen. Allmählich ſchloſſen ſich ihm als Abt immer mehr Mönche an, darunter war 729/39 auch der hl. ¶Willibald. Von Papſt ¶Zacharias, der ihm das Autograph der Regel St ¶Benedikts (vgl. Traube, Textgeſch. der Regel St Benedikts [1898], 29. 97 ff.) u. das alte Maß für Brot u. Wein übergab, unterſtützt, begann er mit Erfolg die Reſtauration des Erzkloſters des Benediktinerordens. Feſt am 6. Mai. — RBén 21 (1904), 74/80. As II, 119 ss. [H. B.]

Petronilla, Aurelia, hl., Jungfr. (u. Mart.?) im 1. Jh, Feſt 31. Mai. Sicher nicht leibliche, viell. geiſtl. Tochter des hl. Petrus, wahrſch. Tochter des Titus Flavius Petro (Kraus RE II, 607), als Angehörige des flav. Kaiſerhauſes im Coemeterium S Domitillae beigeſetzt (Baſilika der hl. P.), 755 v. Paul I in das Grabmal des Honorius bei St Peter (als Kirche fortan ‚Rotunde der hl. P.') übertragen. — Die von De Roſſi (vgl. Bull. di archeol. crist. 1874, 5 ff.) aufgedeckte 3ſchiff. Säulenbaſilika (mit Vorhalle u. Apſis) der hl. P., auch SS. Nereus u. Achilleus genannt, wurde um 395 erbaut, unter Leo III verlaſſen u. wohl durch das Erdbeben v. 897 zerſtört. — BHL 965. Kraus RE I, 130 f. DchrB IV, 327 f. [Hs. K.]

Petronius, hl., Biſchof v. Bologna, † um 450 (Feſt 4. Okt.). Wahrſcheinlich Sohn des gleichnam. gall. praefectus praetorio (402/8), wurde um 432 z. Biſchof gewählt, erbaute wahrſcheinl. die Baſilika (viell. auch das Kloſter) Santo Stefano zu B., in der er die hl. Grab- u. Kreuzeskirche u. andere Heiligtümer v. Jeruſalem kopierte, die er wohl anläßl. einer Paläſtinawallfahrt kennen gelernt hatte (über die daran ſich knüpfende Kontroverſe in der ¶Loretofrage vgl. zuletzt J. Zeller in TQS 91 [1909], 478 f.). Kurze biograph. Notizen in einem Brief des hl. ¶Eucherius v. Lyon (Ml 50, 718 s.) u. bei ¶Gennadius De vir. ill. (ed. Richardſon in TU XIV 1 [1896], 77). Die beiden älteſten Vitae ſind erſt 1141/80 u. 1301 entſtanden u. wertlos, da v. legendären u. tendenziöſen Angaben durchſetzt. Sie bilden die Grundlage ſpäterer, ebenſo unbrauchbarer Viten, beſ. der 1573 v. Galaſſini fabrizierten (abgedr. in As Oct. II, 464 s.), der kritiklos alle Anachronismen, Fabeln u. Fälſchungen wiedergab. Die von G. Morin in RBén 14 (1897), 3/8 hrsg. zwei Sermones ſtammen nicht von unſerm P. — Treffl. Monogr. v. Lanzoni (Rom 1907). Weitere Lit. bei Cheval. I², 3606. H. B.

Petropolis, braſil. Bist., Suffr. v. Rio de Janeiro, als Bist. Nictheroy 21. 5. 1893 gegr., 11. 2. 1895 nach P. übertragen u. v. dort (nach Battandier, Ann. Pontif. Cath. 1909, 251) 1908 wieder nach Nictheroy zurückverlegt; zählt 1000300 Kath. (neben 9000 Prot., darunter viele Deutſche), 127 Pfarr-, 100 Filialkirchen u. Kap., 89 Welt-, 35 Ordensprieſter. — P. iſt auch Reſid. des Apoſt. Nuntius für Braſilien. J.

Petrucci, 1) Alfonſo, Kard., * 1490 in Siena, durch Julius II Kard. 10. 3. 1511, ſtiftete 1517 eine Verſchwörung gg. Leo X an u. wurde im Alter von 27 Jahren hingerichtet 4. 7. 1517. — Paſtor IV 1, 113/29. Cardella III, 358 f. — [J. Schl.] — 2) **Federigo**, Kanoniſt, * zu Siena (Federicus de Senis), † ebd.; Prof. in Siena (1322/30) u. Perugia (1333/43). Vielgebraucht ſ. Schriften: De permutatione beneficiorum (gedr. Pavia 1478 u. ö.) u. Consilia, disputationes, quaestiones in der Titelfolge der Dekretalen (Rom 1472 u. ö.). — Schulte II, 237 f. — [Hil.] — 3) **Pietro Matteo**, Oratorianer u. Kard., * 1636 zu Jeſi, † 5. 7. 1701 zu Montefalco. 1681 Biſchof v. Jeſi, 2. 9. 1686 Kardinal. In Rom mit ¶Molinos (deſſen ‚Timotheus') befreundet, brachte er in mehreren ſr zahlr. aszet. Werke deſſen ¶quietiſt. Anſchauungen z. Ausdruck, die er auch gg. ¶Segneri in La contemplazione mistica … (Jeſi 1681) erfolgreich verteidigte. Nach der Verurteilung des Molinos (1687) wurden auch 54 Sätze aus 8 Werken P.s zenſuriert. P. ſchwor 17. 12. 1687 ſ. Irrtümer ab u. erhielt durch Breve v. 26. 5. 1689 eine päpſtl. Indemnitätserklärung. Er entſagte 1696 ſm Bistum u. war als apoſtol. Viſitator uſw. eifrig für die Reform des Klerus u. Volkes tätig. Schriften: Lettere e trattati spir. e mistici (Jeſi 1676 u. ö.). — Cardella VII, 282/4. C. Mariotti (Jeſi 1908). Hilgers 563 ff. Reuſch II, 610 ff. Hs. K.

Petrus, Apoſtelfürſt. 1) **Name.** Urſprünglich hieß er Simon (Simeon 2 Pt 1, 1; AG 15, 14) bar Jona (Mt 16, 17) dh. Sohn des Jonas (Johannes: Jo 21, 15). Zur Bezeichnung ſs Amtes nannte ihn Chriſtus ‚Fels', hebr. כֵּף, aram. kipha, gräziſiert *Κηφᾶς* (Jo 1 42 u. öfter bei Paulus), griech. überſ. *Πέτρος*, latein. Petrus. Irrig, vielleicht beeinflußt durch Itala HL 5, 11: caput eius aurum cephas (Ambroſius: Ml 16, 746. 1377) bringen ¶Optatus (2, 2) u. a. Kephas mit *κεφαλή* zuſammen. Der Name, ihm verſprochen bei der 1. Begegnung mit Chriſtus (Jo 1, 42), wird ihm wahrſcheinl. verliehen bei der Apoſtelwahl (Mk näml. nennt ihn vor derſ. immer Simon, nach derſ. immer P.), erklärt u. beſtätigt beim Verſprechen der Apoſtelfürſtenwürde. 2) **Berufung.** * zu Bethſaida (Jo 1, 44), wohnhaft zu Kapharnaum (Lk 4, 38), Fiſcher, verheiratet (Mt 8, 14; ſ. Gattin ſoll noch vor ihm das Martyrium erlitten haben [Klem. v. Al., Strom. 7, 11: Mg 9, 487; As Nov. II, 219]), war P. Jünger Johannes' des Täufers, als er, von Andreas dem Heiland zugeführt, ſich zunächſt vorläufig an ihn anſchloß (Jo 1, 37 ff.). Er begleitete ihn nach Kana, nach Jeruſalem u. zurück nach Kapharnaum (Jo 2, 1—3, 22), nahm dort den Heiland in ſ. Haus auf u. übte wieder ſ. Gewerbe aus (Mt 4, 18). Nach der Heilung ſr Schwiegermutter (Mt 8, 14) u. dem wunderb. Fiſchzug (Lk 5, 1) verläßt er ‚alles' (Lk 5, 11), auch ſeine Gattin (Mt 19, 27 ff.). Chriſtus wählt ihn zum Apoſtel (Mt 10, 2 ff.) u., nachdem P. ihn als Sohn des lebendigen Gottes bekannt hat, der dies in einem höhern Sinn als ſelbſt Elias u. Jeremias u. alſo Gott iſt, verheißt u. erklärt er ihm 3) **ſein Amt als Apoſtelfürſt** Mt 16, 13 ff. Danach wird das Haus der Kirche auf ihn gebaut, dh. er erhält eine Gewalt, welche die Einheit u. Fortdauer der Kirche bedingt, ſie iſt ihm eigentüml. wie ſ. Name.

Die Schlüſſel dieſes Hauſes werden ihm übergeben, dh. er erhält die Verwaltung aller in der Kirche niedergelegten Schätze, u. was er infolge der Schlüſſelgewalt bindet od. löſt, hat Geltung vor Gott. Da dieſe Gewalten zum Beſten der Kirche geſchaffen ſind, müſſen ſie fortdauern. Es wird alſo beſtändig einen ‚P.‘ in der Kirche geben, auf dem alle anderen, auch die Apoſtel, ſich aufbauen müſſen, u. alle Schlüſſelgewalt ſtammt, abgeſehen von den Apoſteln, von P. Was Mt 18, 18 geſagt iſt, gilt den einzelnen Apoſteln nur inſofern, als ſie Mitglieder des Apoſtelkollegs unter dem Haupte P. ſind, ſchränkt alſo das Mt 16, 18 dem P. allein verheißene nicht ein. Über Auguſtins (wechſelnde) Erklärungen von Mt 16, 18 ſ. Th. Specht, Lehre v. d. Kirche nach dem hl. Auguſtin (1892), 129 ff. Der Verſuch neuerer Proteſtanten (vgl. J. Grill, Primat des P. [1904]), Mt 16, 18 als Fälſchung des 2. Jh zu erklären, verwickelt in Widerſprüche (StML 50 [1896], 129 ff.) u. würde den Text doch nur in ein ſtarkes Zeugnis für den päpſtl. Primat im 2. Jh verwandeln. Beſtätigt wird Mt 16, 18 durch Lk 22, 32: den Angriffen Satans auf ſämtl. Apoſtel ſtellt Chriſtus den Glauben des einzigen P., des Beſtärkers der Brüder, gegenüber u. zeigt dadurch zugleich, daß P. trotz der dreifachen Verleugnung die Beſtimmung zum Apoſtelfürſten nicht verliert. Als erſter Apoſtel erſcheint er denn auch ſofort nach Chriſti Auferſtehung Mk 16, 7, u. vor allen Apoſteln zeigt ſich ihm Chriſtus 1 Ko 15, 5; Lk 24, 34. Nachdem Chriſtus ihm angedeutet, daß er vor allen Apoſteln an Liebe ſich auszeichnen müſſe, u. P. ſeine Liebe demütig bekannt hat, folgt die tatſächl. Einſetzung zum Hirten über alle, welche zur Herde Chriſti gehören (Jo 21, 15 ff.). 4) Von der **Ausübung ſs Primats** berichtet die AG. Er leitet die Wahl des Matthias (1, 15 ff.), predigt zuerſt den Auferſtandenen (2, 14 ff.), nimmt zuerſt in die Kirche auf (2, 37 ff.), wirkt das erſte Wunder (3, 6), verhängt die erſte Strafe (5, 1 ff.), exkommuniziert den erſten Häretiker (8, 9 f.), hält die erſte Viſitationsreiſe (9, 32), nimmt den erſten Heiden in die Kirche auf (10, 1 ff.), führt auf dem erſten Konzil (15, 7) das entſcheidende Wort. 5) **Die Anerkennung ſs Primats** bezeugen die Evangelien, indem ſie deſſen Einſetzung berichten, P. den ‚erſten‘ Apoſtel nennen (Mt 10, 2), u. gerade v. ihm eine Menge v. Zügen berichten, ſo zB. wie er auf dem Meer wandelt, v. Chriſti Leiden nichts hören will, bei der Verklärung ſich äußert, wie Chriſtus für ſich u. ihn bezahlt (Mt 14, 28; 16, 22; 17, 4. 24); ferner wie gerade P., anknüpfend an Chriſti Worte, Fragen ſtellt (Mt 18, 21; 19, 27; Mk 11, 21; Lk 12, 41; Jo 13, 36 ff.); endlich ſein Benehmen bei der Fußwaſchung, bei der Vorausſage der Verleugnung, ſ. Dreinſchlagen mit dem Schwert (Jo 18, 10; zu Lebzeiten des P. verſchweigen Mt, Mk, Lk hier den Namen!), ſeine Verleugnung u. Buße, nach der Auferſtehung ſn Glauben u. ſeine Liebe (Jo 20, 3 ff.; 21, 7; Lk 24, 12). Des P. Charakterbild tritt in dieſen Zügen klar hervor (Voeſe, Glaubwürdigkeit unſerer Evangelien [1895], 131 ff.). Paulus erkennt (Ga 1, 18) die Stellung des P. an, indem er, obſchon unmittelbar v. Gott erwählt u. menſchl. Unterrichts nicht bedürftig, nach Jeruſalem geht, den P. zu ſehen (ἱστορῆσαι; emphatiſches Wort, nur v. der Beſichtigung v. Merkwürdigkeiten gebräuchlich). Ehrfürchtig ſchweigt er 1 Ko 3, 5 von P., der doch vorher 1, 12 ebenfalls genannt iſt (vgl. 1 Ko 9, 5). 6) **Pauli Zwiſt mit P.** In dem heidenchriſtl. Antiochia wurden die jüd. Speiſegeſetze nicht beobachtet, u. auch P. beobachtete ſie dort anfangs nicht. Aus Rückſicht aber auf judenchriſtl. Ankömmlinge aus Jeruſalem brach er wieder die Tiſchgemeinſchaft mit den Heidenchriſten, u. ſ. mächtiges Beiſpiel fand ſelbſt bei Barnabas u. Heidenchriſten Nachahmung. Begriffsverwirrung bei ihnen war zu fürchten, Paulus machte alſo dem P. öffentl. Vorhaltungen. Daraus folgt allerdings, daß Paulus als Apoſtel dem Apoſtel P., nicht aber, daß er dem Apoſtelfürſten ſich gleich wußte. Auch ein Gegenſatz zw. Petrinismus u. Paulinismus (ſ. Baur) läßt ſich daraus nicht konſtruieren, auch Paulus nahm ähnl. Rückſicht auf die Judenchriſten (AG 16, 3; 21, 26 f.). Vgl. Möhler, Geſ. Schr. u. Aufſätze I (1839), 1/18. Chr. Peſch in ZkTh 1883, 456 ff.; Kath. 1901 II, 488 u. die Erklärer des ¶Galaterbriefes. 7) **Weitere Miſſionsreiſen des P.** außerh. Paläſtinas. P. war in Korinth (1 Ko 1, 12; Dionys v. Korinth bei Euſeb. HE 2, 25), wahrſcheinl. auch in Pontus, Galatien, Kappadokien, Aſia, Bithynien (Adreſſe v. 1 Pt): Nach Euſeb. (Chron. u. HE 3, 36) u. a. war P. eine Zeitlang (vor 42) Biſch. v. Antiochien. Im J. 41 od. 42 wollte ¶Herodes Agrippa I den P. hinrichten laſſen, der indes wunderbar aus dem Gefängnis befreit wurde (AG 12). Die AG ſagt, abgeſehen von ſ. Teilnahme am ¶Apoſtelkonzil, nun nichts mehr von P. als er ſei an einen ‚andern Ort‘ gegangen (12, 17) dh. wohl nach Rom (J. Felten, AG [1892], 240 ff.); die dortigen Schickſale des P. brauchten nämlich dem Römer Theophilus (AG 1, 1) nicht erſt erzählt zu werden, u. das Schweigen über ſ. dort. Aufenthalt war ſehr geraten. 8) **P. in Rom.** a) Steht dogmatiſch feſt, daß ein Nachfolger des P. allzeit in der Kirche ſein muß, ſo ſteht auch feſt, daß der Papſt dieſer Nachfolger iſt, denn er hat in dieſer Beziehung keinen Mitbewerber. Die geſchichtl. Beweiſe für ‚P. in Rom‘ ſind alſo für die Dogmatik nützlich, aber nicht durchaus notwendig. b) Geſchichtl. Beweiſe für Petri Anweſenheit in Rom. α) ‚Babylon‘ 1 Pt 5, 13 iſt bildl. Ausdruck für Rom. Denn Markus, der röm. Begleiter des P., iſt hier bei ihm, u. die älteſte Überlieferung (Euſeb. HE 2, 15) verſteht es ſo. Wäre zB. Babylon am Euphrat gemeint, ſo müßte, eben wegen 1 Pt 5, 13, die Tradition davon wiſſen, ſie ſpricht aber für Rom. Selbſt bei den Syrern wird erſt ſeit d. 12. Jh 1 Pt 5, 13 auf Babylon am Euphrat gedeutet Jo 21, 18 beweiſt, daß die Todesumſtände u. alſo der Todesort des P. allg. bekannt waren, er konnte alſo nicht vergeſſen werden. Klemens v. Rom (1 Ko 5) ſpricht vom Martertod des P. u. Paulus; aus d. Zuſammenhang folgt, daß er als Todesort Rom betrachtet (TQS 1877, 569 ff.). Ignatius (Rom. 4) bringt P. u. Paulus in beſ. Beziehung zu Rom. β) Ausdrücklich bezeugen den röm. Aufenthalt des P. ¶Dionys v. Korinth (Euſeb. HE 2, 25), Irenäus (Adv. haer. 3, 1. 3), Tertullian (Praescr. 36) u. in der Folgezeit die einſtimmige Überlieferung auch des Orients. γ) Die meiſten prot. Gelehrten erkennen dieſe Beweiſe an. Nach (heute verlaſſener) Theorie der ¶Baurſchen Schule (letzter Ausläufer Lipſius † 1892) indes ſind die unter α) angeführten Texte ohne Beweiskraft u. die übrigen nur ein Reflex der Legende, die zuerſt (auf Grund eines Irrtums des hl. Juſtin) den ¶Simon Magus, dann zu deſſen Bekämpfung den P. nach Rom bringt. Vgl. J. Schmid, P. in Rom (1892). M. Lecler, De Rom. S. Petri episcopatu (Löwen 1888). J. Rinieri, S. Pietro in Roma etc. (Rom 1909). Über C. Erbes (P. in Jeruſ. geſtorben, in ZKG 22 [1901], 1/47. 161/231) vgl. ZkTh 26 (1902), 351 ff.; RE 15, 201. c) Daß P. Biſchof v. Rom war folgt aus den Väterſtellen, die ihn dauernd in Rom weilen laſſen (ſ. u.), Rom die Kathedra des P. (Cyprian, Ep. 59, 14), die röm. Biſchöfe ſeine Nachfolger nennen (Kalliſt bei Tertull., De pud. 21). P. wird als erſter röm. Biſchof gezählt ſchon bei Irenäus, Adv. haer. 1, 27, 1. Oft wird mit P. auch Paulus Gründer der röm. Kirche genannt, es folgt jedoch daraus nicht, daß Paulus als röm. Biſchof betrachtet od. dem P. völlig gleichgeſtellt wird (Denzinger¹⁰ n. 1091). Vgl. Lecler a. a. O.; ZkTh 26 [1902], 33 ff. 225 ff. d) P. iſt in Rom den Martyrertod geſtorben. Denn nirgends wird berichtet, er ſei anderswo geſtorben; poſitiv bezeugen es Klemens v. Rom, Tertullian ꝛc. Um 220 verweiſt Gajus auf die Grabſtätten (τρόπαια) der Apoſtelfürſten auf dem Vatikan u. an der oſtienſ. Straße (Euſeb. HE 2, 25). P. wurde gekreuzigt

(Tertull., Scorp. 15) u. zwar den Kopf nach unten (Origenes, In Gen. 3, bei Euſeb. HE 3, 1). Die Stätte der Kreuzigung iſt der Vatikan, nicht der Janiculus (S. Pietro in Montorio). Vgl. Griſar, Geſch. Roms I (1901), 231; Civiltà catt. 1905 III, 719 ff. e) 25 Jahre war P. in Rom nach Euſebius u. dem liberian. Papſtkatalog, andere dagg., beſ. die liberale Kritik, nehmen nur einen kürzern Aufenthalt in Rom an. Allein das Schweigen des hl. Paulus in den Briefen aus u. nach Rom iſt nicht beweiſend, da die 25 Jahre längere Reiſen (zum Apoſtelkonzil, zu Miſſionszwecken) nicht ausſchließen u. Paulus auch aus Vorſicht den Aufenthalt des P. vielleicht nicht erwähnte (vgl. 1 Pt 5, 13; AG 12, 17). Daß der Heide bei ¶Makarius Magnes den P. nur ein paar Monate die Schafe weiden läßt (Harnack in ThLZ 1902, 604), iſt ohne Belang. Das Todesjahr iſt nach Euſebius 67, nach neueren (Ducheſne, Harnack) 64, nach dem Liberian. Katalog u. anderen abendländ. Chroniken 55. Letztere Angabe ſteht in Widerſpruch mit Tertull., Scorp. 15 u. beruht nicht auf überlieferung (anders Kellner im Kath. 1887 I, 11 ff.; derſ., Jeſus v. Nazareth u. ſ. Apoſtel [1908]). Todestag iſt der 29. Juni (ſo der Chronograph v. 354 im Konſulnverzeichnis, Ambroſ. De virg. c. 19 ꝛc.); Polemius Silvius feiert indes die depositio der Apoſtelfürſten am 22. Febr. Nach Auguſtin (Serm. 381), Prudentius (Hymn. 12) ꝛc. litten P. u. Paulus an demſ. Monatstag, aber nicht in demſ. Jahr; das Bücherdekret des Gelaſius ſchreibt dieſe Anſicht Häretikern (den gnoſt. Petrusapokryphen?) zu. C. Erbes, Die Todestage der Apoſtel Paulus u. P., in TU NF IV 1a (1899); vgl. dazu ZkTh 26 (1902), 351 f. 9) **P.reliquien u. -erinnerungen.** a) Der Leib wurde in der Valerian. Verfolgung 258 in die Sebaſtianuskatakombe (ad Catacumbas) an der Via Appia geflüchtet, ſpäter zum Vatikan zurückgebracht, wo Konſtantin über dem Grab die Peterskirche erbaute. Die Einfälle der Goten 410, der Vandalen 455, der Sarazenen 846 ließen das Grab unberührt, nach 846 wurde es durch die Päpſte möglichſt unerreichbar gemacht. Aus Mißverſtändnis der Damaſusinſchrift ad Catacumbas entſtand die Sage v. dem verſuchten Raub des hl. Leibes durch die Griechen. Vgl. Griſar, Geſch. Roms I, 219 ff.; derſ., Analecta Rom. I (Rom 1899), 274 ff. Wilpert in ‚Fünf Vorträge‘ (Görresgeſellſchaft 1907), 7 ff. b) Seit d. 11. Jh werden im Lateran die Häupter von P. u. Paulus gezeigt. Wenn echt, werden ſie 846 (ſ. o.) dorthin gekommen ſein. Vgl. Civiltà catt. 1907 III, 444 ff. c) Die Ketten. Der Sage nach hat Eudoxia eine Kette nach Rom geſchenkt; eine röm. Inſchrift aus der Zeit Xyſtus' III zeigt, daß man in Rom ſeit langen Jahren eine P.kette beſaß. Vgl. Griſar, Geſch. Roms I, 171. Civiltà catt. 1898 III, 206 ff. d) Die (materielle) Kathedra des P., aufbewahrt in der Peterskirche (KL II, 2056). e) An der Stelle der Kirche Sta Pudenziana ſoll P. im Haus des Senators Pudens Aufnahme gefunden haben (De Roſſi, Bull. 1867, 43 ff.). f) Sein ſtändiger Sitz u. der Ort, wo er taufte (ad Nymphas S. Petri, Coemeterium Ostrianum, sedes ubi prius sedit S. Petrus) wird neuerdings nach der Priszillakatakombe an der Via Salaria nova verlegt (Marucchi in N. Bull. di arch. crist. 1906, 1 ff.; RQS 1908, 42 ff.). 9) Der mamertin. Kerker wird erſt im 14. Jh mit P. in Beziehung gebracht (Griſar, Geſch. Roms I, 199 ff.). h) Schon im 5. Jh zeigte man den Ort des Kampfes mit Simon Magus (ebd. 179). i) über den Stab des hl. P. ſ. ¶Maternus. Älteſte Erwähnung im ſog. Silveſterdiplom (Beiſſel, Geſch. der Trierer Kirchen II^2 [1889], 50; StML 27 [1884], 481 ff.). Die Wallfahrt zu den Gräbern der Apoſtelfürſten bezeugt ſchon Euſebius: Theophanie l. 4 c. 7, ed. Greßmann (1904), 175*, nach Kaiſer Julian (bei Cyr. v. Alex.: Mg 76, 1004) wurden ſie ſchon in apoſt. Zeit verehrt. Reliquien vom Leib der Apoſtelfürſten vermochte 519 nicht einmal der ſpätere Kaiſer Juſtinian zu erlangen (Ml 63, 474), doch legte man Tücher an einen Schacht (cataracta), der zum Grabe führte, u. betrachtete dieſe als Reliquien (Griſar, Analecta I, 270. 283). 10) über die apokryphen **P.akten** vgl. Bd I, Sp. 275 u. C. Schmidt in TU NF IX 1 (1903); Riſſen in ZntW 9 (1908), 190 ff. 315 ff.; Flamion in RHE 9 (1908), 233/54. 465/90; 10 (1909), 5/29. 245/77 (noch nicht abgeſchloſſen). 11) **An apokryphen Schriften** werden dem Apoſtel P. zugeſchrieben: 1) Die ¶Apokalypſe des P. (ſ. Bd I, Sp. 272). 2) Brief an Jakobus (ſ. Bd I, Sp. 275). 3) Die Predigt (κήρυγμα) des P., ſchon dem ¶Herakleon bekannt, von Klemens v. Alex. als echt, von Euſebius als unecht betrachtet, von Origenes mit Achtung zitiert; enthielt Lehrvorträge des P.; entſtanden vor 150; Fragmente erhalten bei Klemens von Alex. Vgl. v. Dobſchütz in TU XI 1 (1893); Bardenh. I, 411 f. 4) Evangelium des P. Serapion v. Antiochien fand es bei häret. Chriſten, hielt es anfängl. für unbedenklich, verbot es aber ſpäter (Euſeb. HE 6, 12). Bruchſtücke eines P.evang. entdeckte Bouriant (hrsg. von ihm Par. 1892). Es enthält einen Teil der Leidens- u. Auferſtehungsgeſchichte, weiſt doketiſche Züge auf, benutzt ſchon alle 4 echten Evangelien. Juſtin benutzte es trotz einzelner Anklänge noch nicht; entſtanden iſt es um 150, hrsg. von Harnack in TU IX 2 (1893), Th. Zahn (1893). Vgl. v. Schubert, Die Kompoſition des pſeudopetrin. Evangelien-Fragments (1893). — **[K. A. Kneller.]**

— **Kanoniſche P.briefe**, 2 der 7 kath. Briefe. — **Der 1. Brief**, ohne ſtraffe Dispoſition, geht als ‚Enzyklika‘, nicht als briefl. überarbeitete Homilie, an jungbekehrte, beſond. heidenchriſtl. Leſer der kleinaſiat. Diaſpora. Ihre (jüd.-)heidn. Verleumdungs- u. Verfolgungsleiden, als deren Hauptquelle (3, 16; 4, 2—4) u. Hauptboden (2, 13—3, 6) die polit.-ſozialen Verhältniſſe genannt werden, ſind zT. nur hypothetiſch, zT. auch in etwa ſelbſtverſchuldet (2, 14 ff. u. a.). Inhalt u. Zweck des Briefes iſt prophylakt. Ermahnung u. tröſtl. Belehrung im Leiden: 1) mit Ausblick auf den herrl. Heilsbeſitz u. das ſichere unvergängl. Heilserbe (—1, 13); 2) mit Ermahnungen zu einem dementſprech. Wandel im Gegenſatz zum frühern (—2,10); 3) Belehrungen über das Verhalten gegenüber den heidn. Anfechtungen (Obrigkeit, Herrſchaften, Ehemänner) u. über den Segen des ‚chriſtl.‘ Leidens (—4, 19); 4) über das Gemeindeleben, die Ständedisziplin uſw. (—5, 9). Kern der Paräneſe iſt: nur kein Rück- od. Abfall, aber auch keine Auflehnung u. Wiedervergeltung! — Abfaſſungsort iſt ‚Babylon‘ = Rom (5, 13; 2, 14), die Abfaſſungszeit iſt vor Nero (64) anzuſetzen, da von trajan., domitian., neron., überh. von allg. ſtaatl. ‚Chriſtenverfolgungen‘ keine Rede ſein kann (vgl. auch 2, 13. 14! 3, 16; 4, 2 ff.). Da auch dem angebl. ‚Deuteropaulinismus‘ in 1 Pt die paulin. Hauptideen u. Termini fehlen (Weiß [ſ. u.] 48 ff.), da ferner das flüſſige Griechiſch u. die zahlr. LXX-Zitate bei Redaktion des Briefes durch Silvanus (5,12) hinreichend erklärt werden, Anonymus, Interpolator (Soltau, Völter) u. Pſeudonymus aber gleich unmöglich u. Fiktionsmotive ſchlechthin unerfindl. ſind, ſo bleibt die glänzende Tradition für die Echtheit Siegerin. Dafür ſpricht außerdem die Wärme u. Natürlichkeit des Tons, die evangel. Urſprünglichkeit des vorpaulin. Chriſtentums (Weiß 49 ff. 52 ff.), die Primitivität der Hierarchie, das Fehlen antignoſt. Spuren, endl. die perſönl. Andeutungen in 1, 8^a; 5, 1; 2, 21 ff. (Kögel [ſ. u.] 179 ff.). — **Der 2. Brief** iſt ohne geogr. Adreſſe, aber nach 3, 1. 15, nach dem ganzen Charakter der ‚Irrlehre‘ u. nach gewiſſen Sachdifferenzen gegenüber dem Judasbrief für heidenchriſtl. Kleinaſiaten beſtimmt (= 1 Pt 1, 1?). Ein direkter äußerer Anlaß iſt nicht erſichtlich; indirekt mögen zT. der Judasbrief (die Vorlage des 2 Pt), zT. eine gewiſſe Todesahnung (1, 13 ff.), zT. wohl auch Erſcheinungen wie 3, 9. 16 u. ä. zuſammengewirkt haben. — Hauptinhalt iſt die Geißelung der Irrlehrer (prinzipielle Libertiniſten der Praxis mit theoret. Anſtrich), die unter das Licht der göttl. Strafgerichte geſtellt u. in ihrem fleiſchl. Lüſteleben, ihren nichtigen Verführungs- u. Spottreden (gg. das Paruſiegericht) gezeichnet werden. Dieſe ſind noch nicht im Leſerkreis des rein prophylaktiſch-prophetiſchen 2 Pt (2, 1 ff., 3, 17), wohl aber in dem des Judasbriefs (u. anderwärts) wirkſam, wonach ſie in 2, 10 ff. (= Ju 8 ff.) präſentiſch-aoriſtiſch gezeichnet werden. 2 Pt iſt geſchrieben unbeſt. Zeit nach Ju u. 1 Pt (3, 1 *ἤδη δευτέρα* mit Bezug auf 1 Pt ?), nach 1, 13 ff. als Petri Teſtament, alſo ca. 64/67, u. zwar in Rom. — Die Unechtheit des Briefes iſt in der rationaliſt. Kritik Dogma. Die ſchwache, zT. negative (Origenes, Euſebius, Didymus, Hieronymus) Bezeugung iſt ihm, beſ. bei gleicher Adreſſe v. 1 u. 2 Pt, ungünſtig. Auch die zT. gewichtigen Sprachdifferenzen gg. 1 Pt (Mayor) finden nur teilw. ihre Erklärung im Abhängigkeitsverhältnis von Ju (1 Pt 2) bzw. von Rö, Eph, Ja, Silvanus (1 Pt). Auch die Sachdifferenzen bieten trotz des Hinweiſes auf die Verſchiedenheit des Themas u. der Tendenz noch gewiſſe Schwierigkeiten. Aber alle dieſe ‚Rätſel‘ werden bei der Fiktionshypotheſe noch rätſelhafter. Unbegründet dagegen ſind die Verdächtigungen v. 1, 1. 14. 16 f.; 3, 1. 15 bzw. 3, 2. 16 bzw. 1, 16; 3, 2, wo ſich der Verf. als berechnender, nachapoſt. Falſarius verraten ſoll; ganz klägl. iſt das Hauptargument der Kritik vom Gnoſtizismus der Irrlehrer (vgl. dagegen Maier, Judasbrief [1906], 17 ff. 8 ff.). Für Entſtehung noch ausgangs des apoſt. Zeitalters ſpricht poſitiv die Anführung verlorener Schriften 1, 15; 3, 15, die Unabhängigkeit v. der kanon. Lit. in 1, 16 ff. (!); 3, 14 f., die Begründung der Paruſieleugnung 3, 4, ihre Korrektur 3, 5 ff., die Erklärung der Paruſiezweifel 3, 9, die eschatolog. Mahnungen 3, 11 b. 12. 15 (Kap. 3 iſt überh. die Achillesferſe der Pſeudonymitätshypotheſe). Die vermittelnde Interpolationshypotheſe zu Kap. 2 (zuletzt Kühl) ſcheitert ſchon an der durchgäng. Benutzung von Ju. — **Lit.** Kommentare: kath. von Bisping (1871) u. Hundhauſen (1873/8); akath. v. Kühl (^{6}1897), Soden (^{3}1899), Bigg (Edinb. 1901), Plumptre (1903), Baljon (Utrecht 1904), Hollmann (1906). Zu 1 Pt allein v. Uſteri (1887), Monnier (Mâcon 1900); zu 2 Pt u. Ju v. Spitta (1895), Mayor (Lond. 1907). Zur ‚Einleitung in 1 Pt: Kögel in Beitr. z. Förderung chriſtl. Theol. VI 5/6 (1902); B. Weiß in Bibl. Zeit- u. Streitfr. II 9 (1906); in 2 Pt: Henkel in BSt IX 5 (1904), F. Maier in BSt XI 1/2 (1906) u. ZkTh 1906, 693/729; J. Dillenſeger in Mélanges de la fac. orient. Beyrouth 2 (1907), 173/212. — [F. Maier.] — **Kongregationen vom hl. P.**: 1) die v. H. F. R. de ¶Lamennais 1825 zu La Chesnaye zur Verteidigung der Kirche gegr. Kongreg. v. Prieſter u. Laien, der ſich die von ſ. ältern Bruder Jean Marie Robert ebd. 1817 in St-Méen gegr. Kongreg. der Prieſter der Unbefl. Empfängnis anſchloß; ſie wirkte durch namhafte Mitgl. (u. a. Rohrbacher, Gaume, ſpäter Lacordaire, Montalembert) ſehr aneifernd u. erlebte auch nach dem Abfall ihres Gründers noch eine Blütezeit. Mutterh. Rennes. — Rouſſel, Lamennais à La Chênaie (Par. 1909). — 2) Brüder vom hl. P., 1839 in Marſeille v. P. Fiſſiaux für Gefangenenpflege gegr. — 3) Schweſtern vom hl. P., gegr. 1861 v. Marie Xav. Marchaud auf Ceylon zur Unterſtützung ihrer Kongreg. — Heimb. III^2, 349. 361. 576. — **P.feſte**, ſ. Apoſtelfeſte. Hil.

Petrus, Heilige u. Selige: 1) Apoſtelfürſt, ſ. v. — 2) **P. u. Marcellinus**, Mart., ſ. Marcellinus, Heilige (No 2). — 3) **P. Acontato**, ſel., OSB, * 1115 aus vornehmer Familie, † 23. 9. ca. 1180. Eifrig Werken der Frömmigkeit u. Nächſtenliebe ergeben, pilgerte P. bald nach ſ. Verheiratung nach Paläſtina. Als er nach ſ. Rückkehr ſ. Gemahlin tot fand, trat er in das Ben.-Kloſter San Giorgio in Venedig ein. Kult v. P. Klemens VIII approbiert. Vita hrsg. v. Zappert (Wien 1839). Feſt 23. Sept. — As VI, 651/5. BHL 972. Cheval. I^2, 3669. — [H. B.] — 4) **P. v. Alcántara**, hl., Min (ſeit 1515), Begr. der Reformkongreg. der ſpan. Discalceaten (Alcántariner), * 1499 zu Alcántara (Weſtſpanien), † 18. 10. 1562 zu Arenas. Mit 15 Jahren den Minoritenbarfüßern v. Manjarates beigetreten, 1524 Prieſter, 1538/42 Provinzial der Provinz St Gabriel, deren ſtrenge Obſervanz er, ſelbſt v. unglaubl. ſtrenger Lebensweiſe, in neuen Konſtitutionen (1540) noch verſchärfte. 1542 begründete er in Portugal die Kuſtodie in Arabida. Nachdem er auf einer Romfahrt (1555) die päpſtl. Gutheißung eingeholt, legte er im Klöſterchen Pedroſa den Grund zu ſ. Reformkonkreg. (Fratres strictissimae observantiae), die alle bisherigen an Strenge in Wohnung, Kleidung, Armut, Lebensweiſe noch übertraf; die Regel wurde v. Pius IV (8. 2. 1562) approbiert. Die Alcántariner bildeten noch bei ſ. Lebzeiten 2 ſpan. Provinzen u. 2 portugieſ. Kuſtodien, ſpäter 20 Provinzen; ſo in Italien (1625 St Bonaventura in Rom), Südamerika, auf den Philippinen; bei Miſſionsverſuchen in Japan erlangten 6 ihrer Mitgl. 1597 zu Nagaſaki die Martyrerpalme; außerdem zählt die Reformkonkreg. noch 16 Heilig- u. Seliggeſprochene. Sie beſtand als ein Zweig der ¶Obſervanten, aber mit einem eigenen Generalprokurator bis 1897, wo ſie auf Anordnung Leos XIII in dem einen Ordo Minorum aufging. P. war auch Förderer der hl. Thereſia bei der Reform des Karmeliterordens (vgl. René de Nantes in Études francisc. 10 [1903], 162/8. 384/94). Sein ‚Goldenes Büchlein vom Gebet u. v. der Betrachtung‘ iſt in vielen Sprachen verbreitet (dtſch ^{2}1860). Heiliggeſpr. 1669; Feſt 19. Okt. — Nach ihm benannt die 1875 zu Caſtellammare di Stabia v. Pfarrer Vinc. Gargialo für Dienſtbotenfürſorge ꝛc. geſtiftete weibl. Kongreg. der Kleinen Armen vom hl. P. v. A. (unter Leitung der Alcántariner). — As VIII, 623 ss. Marcheſe (Rom 1667, frz. Lyon 1670 u. ö.). Stelzig (1857). — [Hil.] — 5) **P. I. Biſch. v. Alexandrien**, hl., wurde im Sommer 300 der Nachf. des Theonas auf d. biſchöfl. Stuhle u. ſtarb im Nov. 311 als Martyrer. Euſebius nennt ihn ‚ein herrl. Muſter eines Biſchofs wegen ſ. tugendh. Lebenswandels ſowohl wie wegen ſ. Vertrautheit mit den hl. Schriften‘ (HE IX 6, 2), vermeidet es aber, auf ſ. literar. Tätigkeit einzugehen, vermutlich weil P. im Gegenſatz zu ¶Pierius, neben od. nachdem er vielleicht an der Katechetenſchule gelehrt hat, der Theologie des Origenes ablehnend gegenüberſtand. Erhalten haben ſich von P. ein Brief an die Alexandriner über bzw. gegen den (von ihm auf einer Synode zu Alex. 305 od. 306 abgeſetzten) Biſch. ¶Meletius v. Lykopolis (in lat. überſ.), 14 Kanones über die Buße (*περὶ μετανοίας*), wahrſcheinl. aus dem Oſterfeſtbrief v. 306 (griech. u. in einem ſyr. Auszug) u. Fragmente der Schriften über das Paſcha (wohl auch ein Oſterfeſtbrief), über die Gottheit (Chriſti), über die Ankunft unſeres Erlöſers (viell. identiſch mit der vorigen), gg. die Präexiſtenz der Seele u. über die Auferſtehung (antiorigeniſtiſch). Von zweifelh. Echtheit ſind die von K. Schmidt veröff. kopt. Stücke (beſ. der Text, in dem P. als ‚letzter Martyrer‘ angeſprochen wird, ein wahrſcheinl. den unzuverläſſ. Martyrerakten des P. entlehnter Zug). Das angebl. Fragment über die Blasphemie hat ſich als eine unglaubwürd. Erzählung über P. u. einen ſketiſchen Wüſtenvater entlarvt (vgl. G. Mercati in Riv. stor.-crit. delle scienze teol. 1 [1905], 162 ff.), wogegen die Exiſtenz einer Didaskalia (dh. Homilie) des P. jetzt für geſichert gelten darf. — Routh, Reliquiae sacrae (Oxf. ^{2}1846/8) IV, 19 ss. Mg 18, 449 ss. Pitra An IV, 187 ss. 425 ss. TU NF V 4^b (1901). JThSt 4 (1903), 387 ff. OChr 2 (1902), 344 ff. Bardenh. II, 203 ff. Harnack AL II 2, 71 ff. RE XV, 215 ff. — [C. W.] — 6) **P., Biſch. v. Anagni**, hl., † 3. 8. 1105. Stammte aus ſalernitan. Fürſtengeſchl., frühzeitig im Ben.-Kloſter zu Salerno erzogen, ſpäter dort Mönch. Von Kard. Hildebrand, dem ſpätern P. Gregor VII, nach Rom gezogen u. unter die päpſtl. Kapläne aufgenommen, 1062 zum Biſch. v. Anagni gewählt. Unternahm eine

Reiſe an den byzant. Kaiſerhof in Kſtpl, erbaute eine neue Biſchofskathedrale, nahm auch am 1. Kreuzzug teil. 4. 6. 1109 v. P. Paschal II heiliggeſpr. Die v. ſ. Freunde, dem hl. ¶Bruno v. Segni, wahrſch. 1107/8 verf. Vita iſt nur in einer ſpätern, an chronol. u. ſtiliſt. Verſtößen reichen Erweiterung erhalten in As I^{3}, 231 ss.; ein Auszug daraus v. Viviani in Ml 165, 1137 s. — BHL 973. Gigalski, Bruno v. Segni (1898), 133/55. — — 7) **P. v. Arbues**, hl., ſ. Arbues (Bd I, Sp. 315). — 8) **P. Armengol**, ſel., * um 1238 aus d. Geſchl. der Grafen v. Urgel, † zu Guardia (Tarragona) 27. 4. 1304. Trat nach wild verlebter Jugendzeit (Räuberhauptmann) um 1258 in den Merzedarierorden ein, widmete ſich mit heroiſcher Selbſthingabe dem Loskauf von Gefangenen in Afrika u. gegen Ende ſs Lebens ganz dem Gebets- u. Tugendleben. Sein Kult 1686 geſtattet. Feſt 1. Sept. — As I, 317/35. Cartier (Par. 1896). BHL 973 s. Cheval. I^{2}, 3689. — 9) **P. v. Avranches**, ſel., Cist v. Savigny, † 24. 12. um 1172. Der Geiſt der Selbſtbeherrſchung u. Abtötung an ihm beſonders hervorſtechend. Feſt 24. Dez. Zeitgenöſſ. Vita, mit vielen aſzet. Einſchiebſeln, hrsg. in AnBoll 2 (1883), 479/500. — [H. B.] — 10) **P. Balſamus**, hl., Mart. in Paläſtina, wohl identiſch mit dem nach Euſebius (De mart. Pal. 10, 2) zu Cäſarea verbrannten Athleten (= Aszeten) P. Abſelamus, * bei Eleutheropolis in Judäa, nach den Akten (ſ. u.) zu Aulana in Samaria grauſam gefoltert u. 11. 1. 311 gekreuzigt. Feſt 3., bei den Griechen 13. Jan. Die Akten halten Ruinart (1859), 525 ss. u. noch Bardenh. II, 640 für echt, Allard V, 126 f. u. Leclercq, Les Martyrs II (Par. 1903), 323 ff. für nicht in allen Angaben authentiſch, Delehaye-Stückelberg, Hagiogr. Legenden (1907), 119 für einen hiſtor. Roman. — BHL 974. As Jan. I, 128 ss. — [Hs. K.] — 11) **P. Baptiſta**, hl., OSF, 1593 in die Miſſion nach Japan geſchickt, einer der 26 der am 5. 2. 1597 zu Nagaſaki gekreuzigten u. verbrannten, 8. 6. 1862 heiliggeſproch. japaniſchen Martyrer. — 12) **P. Caniſius**, hl., ſ. Caniſius. — 13) **P. v. Caſtelnau**, ſel., Cist, ſ. Caſtelnau. — [M. B.] — 14) **P. v. Chavanon**, hl., * 1003 zu Langeac v. adel. Eltern, ebd. Archipresbyter, ſpäter Stifter u. 1. Propſt von Pébrac, † 9. 9. 1080/1. Feſt 9. Sept. Zeitgenöſſ., panegyr. Vita in As III, 460/79. BHL 974. — [H. B.] — 15) **P. Chryſologus**, Kirchenlehrer u. hervorr Kanzelredner aus der 1. Hälfte des 5. Jh. Sein Lebensgang liegt im Dunkeln, da die älteſte Biogr. v. Abt ¶Agnellus (Liber pontificalis eccl. Ravennatis ed Holder-Egger in MGSS Langob. 310/5) erſt im 9. Jh geſchrieben u. legendariſch gefärbt iſt. Er wurde Biſchof v. Ravenna, der weſtröm. Reſidenzſtadt, die wohl auch ſchon den kirchl. Rang einer Metropole erlangt hatte u. eben damals durch die fromme u. kunſtſinnige Kaiſerin ¶Galla Placidia (vgl. jetzt die Biogr. v. Nagl [1908]), der kräftigſten Stütze des Biſchofs, mit großart. Bauwerken geſchmückt wurde. Zeitgenoſſe Leos d. Gr. u. der röm. Kirche treu ergeben, weiſt er den um Zuſtimmung werbenden Vater des Monophyſitismus an den Papſt: quoniam beatus Petrus, qui in propria sede et vivit et praesidet, praestat quaerentibus fidei veritatem; nos enim pro studio pacis et fidei extra consensum Romanae civitatis episcopi causas fidei audire non possumus (Ep. 25 unter den Briefen Leos, Ml 54, 739/44). Seinen Beinamen, der z. 1.mal bei Agnellus erſcheint, verdankt er dem Ernſt, dem Schwung u. der Kraft ſr geiſtl. Beredſamkeit u. wohl auch dem Streben der abendländ. Kirche, zum ‚Goldmund' des Orients ein Pendant zu ſchaffen. Daß aber der Lateiner ſich am Griechen geſchult hat, iſt nicht zu verkennen. Außer ſm Briefe an Eutyches ſind uns 176, von Erzb. Felix v. Ravenna am Anfang des 8. Jh geſammelte Predigten erhalten (bei Ml 52; ausgew. Reden dtſch v. Held [1874]), unter die ſich aber offenſichtl. auch herrenloſes Gut verirrte, wie anderſ. echte Predigten des Heiligen unter fremden Namen auf uns gekommen ſein mögen. — Dapper (1867). v. Stablewſki (1871). Looshorn in ZkTh 1879, 238/65. Bardenh.^{2} 463 f. u. im KL IX, 1893 ff. RE IV, 98. — [H. Koch.] — 16) **P. Claver**, hl., SJ (ſeit 7.8.1602), Apoſtel der ¶Neger, * 1581 aus adel. Geſchlecht zu Verdu in Katalonien, † 8.9.1654 zu Cartagena (Colombia); trat in Tarragona in den Orden, wurde nach d. Noviziat bald nach Majorca zum Philoſ.-Stud. geſchickt u. hier bekannt u. vertraut mit d. hl. Alf. Rodriguez; ſtud. nach der Philoſ. noch 2 J. Theol. in Barcelona u. reiſte von da 10. 4. 1610 nach Südamerika. In Santa Fé de Bogotá vollendete er die Theol. u. empfing dann die Prieſterweihe 19. 3. 1616 in Cartagena. Hier, im Mittelpunkt des Sklavenhandels, lebte er an 40 Jahre als ‚Apoſtel der Neger', deren Dienſt er ſich durch ein beſ. Gelübde geweiht hatte. Mit heldenmüt. Nächſtenliebe ſuchte er die im Elend ſchmachtenden, v. Haß gg. ihre Herren erfüllten Sklaven bei der Landung, bei ihrer harten Arbeit u. auf ihrem Krankenlager auf, brachte ihnen Lebensmittel, tröſtete u. pflegte ſie u. unterrichtete ſie mit unermüdl. Ausdauer. Mehr als 300 000 ſoll er getauft haben. Die v. der Negerſeelſorge noch erübrigte Zeit verwandte er für die anderen Bewohner der Stadt u. erwarb ſo auch noch den Ehrennamen ‚Apoſtel v. Cartagena'. 1851 ſelig-, 1888 heiliggeſpr. u. v. Leo XIII z. Patron der Negermiſſionen ernannt. Feſt 9. Sept. — Biogr. von Alf. de ¶Andrada (Madr. 1657), Gabr. Fleuriau (Par. 1751 u. ö.; dtſch v. Schelkle ^{2}1873), Holzwarth (1855), Ferd. Höver (^{2}1905). — Nach ihm benannt die **Petrus Claver-Sodalität**, eine Hilfsgeſellſch. zur Unterſtützung der afrik. Miſſionen durch Almoſen, Gebet, Loskauf v. Sklaven, Herausgabe v. Büchern, Ztſchr. uſw., 1894 gegr. von Gräfin M. Th. Ledochowſka u. 1902 päpſtl. approbiert, ſteht unter Leitung der Propaganda. Ihr Kern iſt ein relig. Inſtitut, deſſen Mitgl., die Sodalinnen des hl. P. Cl. (auch Hilfsmiſſionärinnen für Afrika gen.), ſich ausſchließl. der Hilfsarbeit zugunſten der afrik. Miſſionen aus der Ferne widmen, unterſtützt durch externe Mitgl. u. durch Förderer u. Förderinnen. Zentralſitz Rom. Zahl der Mitgl. i. J. 1909: 13 Ehrenmitgl., 81 interne u. externe Mitgl., 8292 Förderer u. Förderinnen. Zur Unterſtützung der afrik. Miſſ. hat die Sodalität v. 1894 bis 1909 in bar 1 296 621 ℳ u. in Gegenſtänden 322 830 ℳ geleiſtet. Organ: Echo aus Afrika (1889 ff.). [G. Ganſen.] — 17) **P. Criſci v. Foligno**, ſel., † 19. 7. 1323; Bürger v. Foligno, wo er (nach Misc Franc. 6 [1895/7], 137 als Mitgl. des 3. Ordens des hl. Franz v. Aſſ.) in Frömmigkeit u. guten Werken Gott diente. Feſt 19. Juli. Zeitgenöſſ. Vita teils in As IV, 663 ss., teils in AnBoll 8 (1889), 358/69. — 18) **P. Damiani**, OSB, Kardinal u. Kirchenlehrer, hl., * 1006/7 zu Ravenna, † 22. 2. 1072 zu Faenza. Nach harter Jugendzeit ward ihm durch einen ſr Brüder, den Archipresb. Damianus (von dem er wohl den Beinamen ‚Damiani' annahm), das Studium zu Faenza u. Parma ermöglicht. Vorübergehend widmete er ſich hierauf zu Ravenna der Lehrtätigkeit, dann ward er um 1035 Mönch zu ¶Fonte Avellana u. 1043 ebd. Prior. Von tiefem Lebensernſt, ſtreng aſzet. Anſchauungen, glühendem Eifer u. ungeſtümem Tatendrang erfüllt, ein ſcharfer u. klarer Kopf, freimütig u. ſelbſtlos, unerbittlich gg. alle Halbheit u. gg. unkirchl. Weſen, wirkte er, die Weltflucht, Armut, Bußgeiſt, Nachtwachen ꝛc. der alten Einſiedlermönche als höchſtes Ideal aufſtellend, erſt innerhalb der Fonte Avellana ſich anſchließenden Klöſter fördernd u. anregend (hervorragende Berufe, Neugründungen, Reform alter Klöſter). Bald führte ihn ſ. begeiſterte Liebe zur hl. Kirche als machtvollen u. furchtloſen Bußprediger zum Kampfe gg. Simonie u. Unenthaltſamkeit des Klerus hinaus u. brachte ihn dadurch mit den Päpſten, Kaiſern u. hervorragendſten Männern ſr Zeit in vielf. Beziehung. 1057 zwang ihn P. Stephan IX unter Androhung der Exkommunikation zur Annahme der Würde eines Kardinalbiſchofs v. Oſtia. Seine ſpäteren oftmal. Abdankungsverſuche wurden immer wieder abſchlägig beſchieden. In den kirchenpolit. Kämpfen der Folgezeit ſtand P. immer in der vorderſten Reihe; in Wort u. Schrift verteidigte er unermüdl. die Rechte u. Reinheit der Kirche. Welch bedeut. kirchenpolit. Rolle er ſpielte, zeigen ſ. Anweſenheit auf verſch. Verſammlungen u. Synoden ſowie wichtige Legationsreiſen im Auftrag des Papſtes, ſo 1059 ſ. erfolgr. Miſſion gg. die ¶Pataria in Mailand; ſ. diplomat. Aktionen gg. den Gegenpapſt ¶Cadalous; 1063 ſ. Entſendung nach Frankreich zur Schlichtung des Streites zw. ¶Cluni u. dem Bist. ¶Mâcon; 1067 nach Florenz; 1069 nach Deutſchl. zur Synode v. Frankfurt; 1072 nach Ravenna, um dieſe ſ. Vaterſtadt zur Unterwerfung unter den rechtmäß. Papſt wiederzugewinnen (auf der Rückreiſe ſtarb er). Seine Schriften, hrsg. v. Coſt. ¶Cajetan in 4 Bdn, Rom 1606/40; beſſer Venedig 1743 u. Baſſano 1783; die vollſtändigſte (aber kritiſch nicht geſichtete) Ausg. mit Nachträgen von Kard. Mai bei Ml 144 u. 145. Sie beſtehen aus 158 zeitgeſchichtl. wertv. Briefen; von den 75 Sermones ſtammen 19 vom Mönche ¶Nikolaus v. Clairvaux; Heiligenleben (hiſtor. nicht immer zuverläſſig): ¶Odilo v. Cluni, Maurus v. Ceſena, ¶Romuald, ¶Rodulf v. Gubbio, ¶Dominikus Lorikatus, Passio der hhl. Flora u. ¶Lucilla, u. über die numid. Mart. ¶Mariannus u. Jakob; an 60 gehaltreiche, heute leider wenig bekannte u. benützte Opuscula, aszet., hiſtor., kanoniſt., apolog u. dogmat. Inhalts; preces u. carmina (Hymnen; neuhrsg. v. Dreves in AH Bd 48; vgl. auch Rassegna gregor. 7 [1908], 262/4). In letzteren ‚birgt ſich unter der ſchmuckloſen Hülle mit der ſtumpfen Reimaſſonanz ein echt dichter. Geiſt u. eine Wärme des Gefühls, die zuweilen vulkaniſch heiß zu werden ſcheint‘ (Dreves). Bezügl. ſ. theolog. Lehranſchauungen (er neigt zum extremen Fideismus) ſ. Vacant IV, 50 ff.; Rev. des sciences philos. et théol. 2 (1908), 522 f. Schon bald nach ſ. Tode ward er als Heiliger verehrt; P. Leo XII erhob ihn 1828 zum Doctor ecclesiae. Feſt 23. Febr. Vita v. ſ. Schüler, dem hl. ¶Johannes v. Lodi, um 1076 verf. in As III^3, 422 ss. — Cheval. I^2, 3708 ff. Vacant IV, 40/54. RE IV, 431/9. Mirbt, Publiziſtik im Zeitalter Gregors VII (1894), 275/83. Pfülf in StML 41 (1891), 281 ff. 400 ff. 508 ff. (über P. D.s Zwiſt mit Kard. Hildebrand). Lanzoni (Faenza 1898, über P. D. in Faenza). Tamaſſia in Atti del R Ist. Venet. di scienze 62 (1902/3). Roth in StBeCi 7 (1886) I, 110 ff. 357 ff.; II, 43 ff. 321 ff.; 8 (1887), 56 ff. 210 ff. Capecelatro (2 Bde, Florenz 1862 u. Tournai 1887). Neukirch (Diſſ., Göttingen 1875). Wambera (Diſſ., Breslau 1875). Kleinermanns (1882). Foglietti (Turin 1899). Biron (Par. 1908). — [H. Bihlmeyer.] — 19) **P. Diaconus**, ſel. (OSB?), † ca. 605 zu Rom, Schüler, Freund u. wohl auch Sekretär des hl. ¶Gregor d. Gr., nahm weſentl. Anteil an deſſen ll. IV dial., als deren Kollokutor er manche wertvolle Abſchweifung veranlaßte. Zuerſt neben Gregor beigeſetzt, ſpäter nach der Diöz. Vercelli übertragen, ruht P. ſeit 1480 in der ihm geweihten Kanonikatskirche zu Salutiola. Feſt daſelbſt am 30. April. — As Mart. II, 211. KL IX, 1909. BHL 984. As B I, 497. — [B. Ad.] — 20) **P. Faber**, ſel., SJ, ſ. Faber P. (Bd I, Sp. 1413). — 21) **P. Fourier**, hl., * 30. 11. 1565 zu Mirecourt (Lothringen), † 9. 12. 1640 zu Gray (Dep. Haute-Saône); legte Ende 1586 im Auguſtinerchorherrenkl. Chaumouſey die Ordensgelübde ab, erhielt 1589 zu Trier die Prieſterweihe, erwarb den theol. Doktorgrad zu Pont-à-Mouſſon, wurde 1595 Prokurator ſ. Kloſters u. Pfarrer zu Chaumouſey, 1597 übernahm er die verwahrloſte Pfarrei Mattaincourt, ein Muſter apoſt. Seeleneifers, ſozial-charitativen Wirkens, ſelbſtloſer Einfachheit u. Genügſamkeit u. unermüdl. Gebetsgeiſtes. 1597 ſtiftete er die Genoſſenſchaft der Schulſchweſtern ULF. Auch die Reform der verweltlichten lothring. Auguſtinerchorherren führte er tatkräftig durch, indem er ſie mehr prakt. Seelſorgsbedürfniſſen anpaßte. Von 1632 bis zu ſ. Tode ſtand er als Generaloberer an der Spitze der lothring. Reformkongregation. 1730 wurde er ſelig-, 1897 heiliggeſpr. Feſt 7. Juli (al. 9. Dez.). — Lager (1884). Held (1892). Chérot (Lille 1897). Guillemin (Par. 1897). St Pierre Fourier (Lille 1897). Bareth (Abbeville 1898). [E. Kreuſch] (Steyl ^{2}1899). Pingaud (Par. 1898 u. ö.). — [H. B.] — 22) **P. Galata**, a) hl. Eremit bei Antiochien (Syr.), * Mitte des 4. Jh zu Ancyra, † vor 444; Aszet vom 8. J. an, wurde nach e. Wallfahrt ins Hl. Land Einſiedler u. wohnte in einer Grabkammer. ¶Theodoret v. Cyrus lernte ihn als Hausfreund ſr Eltern ſchon als Knabe kennen u. ſchrieb eine rhetoriſch gehaltene Vita in *Φιλόθεος ἱστορία* c. 9 (Mg 82, 1378/87). Feſt 1. Febr, — As I, 94/6. BHG 108. Potth. II^2, 1522. — b) hl. Mönch zu Kſtpl, * in Galatien v. vornehmen Eltern, † nach 887, diente zur Zeit des ¶Bilderſtreits lange im Heere, war Aszet im Kl. Daphneon (am Olymp) unter K. Michael III (842/67) u. ſtarb nach verſch. Reiſen im Phokaskloſter zu Kſtpl, wohin K. Baſilius I (867/86) ihn eingeladen hatte. Feſt 9. Okt.. — As IV, 1044 s. DehrB IV, 347 f. — [B. Ad.] — 23) **P. Gonzalez** (Gundisalvus), OP, hl. (St Elmo), * 1190 zu Aſtorga, † 15. 4. 1246 zu Tuy; Sproſſe einer altkaſtil. Adelsfamilie, Domherr in Palencia, darnach Dominikaner ebd., Kreuzzugsprediger gg. die Mauren, Beichtvater Ferdinands III v. Kaſtilien; Patron der Schiffer. 1254 ſeliggeſpr. für Spanien; 1741 hat Benedikt XIV den Kult allg. bewilligt. Feſt 14. Apr. — Mortier, Hist. des Maîtres Généraux I (Par. 1903), 401 ff. MonOPHist I, 296 ss — 24) **P. de Hieremia** (Geremia), gen. Jeremias, OP, ſel., * 1381 zu Palermo, † 7. 3. 1452 ebd ; trat 1401 als Doktor der Rechte zu Bologna in den Orden, wirkte als Miſſionsprediger in Mittel- u. Süditalien u. als Ordensreformator in Sizilien; 1444 Prior u. Novizenmeiſter in Palermo. Pius VI bewilligte 1784 ſeinen Kult; Feſt 10. März. Über ſ. Schr. vgl. SSOP I, 810. — As I^3, 291 s. MonOPHist XII, 424. Année Dominicaine (Lyon 1886). März I, 289 ff. — [B. M. R.] — 25) **P. Igneus**, Kardinalbiſchof v. Albano, ſel., † 8. 2. 1089; ſtammte aus der florentin. Adelsfam. der ¶Aldobrandini, ward Vallombroſanermönch, beſtand, um die Anklage gg. den ſimoniſt. Biſchof v. Florenz, Petrus v. Pavia, zu erhärten, i. J. 1063 glückl. die Feuerprobe (daher ſein Beiname); 1074 ward er v. Gregor VII z. Kardinalbiſch. v. Albano ernannt u. in der Folge öfters als päpſtl. Legat in Italien, Frankreich u. Deutſchland verwendet. — As Julii III^3, 358 ss. (zeitgenöſſ. Bericht über die Feuerprobe). Pieroni (Prato 1894). Cheval. I^2, 3719. — 26) **P. v. Jully**, OSB, ſel., † 23. 6. 1136. Engländer, trat nach einer Romfahrt in ¶Molesme ein, ward ſpäter Prior u. Beichtvater im Benediktinerinnenkl. Jully. Feſt am 23. Juni. Vita, zw. 1160 u. 1185 verf., in As V^3, 517/23. BHL 976. — [H. B.] — 27) **P. v. Lampſakus**, hl., Mart. unter Decius, noch ein Jüngling, wurde nach lebh. Disputation mit Prokonſul Optimus (?) gefoltert u. ſtarb zuſammen mit Andreas u. Paulus (welche beide geſteinigt wurden) u. der Jungfr. Dionyſia (vgl. Günter 29) durch das Schwert. Feſt 15. Mai (al. 11. u. 18.). — As Maji III, 452 s. BHL 977. Linſenmayer, Bekämpfung des Chriſtent. (1905), 140. — 28) **P. v. Luxemburg**, ſel., Biſch. v. Metz, * 20. 7. 1369 zu Ligny (Lothr.) aus dem Geſchlecht der Lützelburger Grafen, † 2 7. 1387 zu Villeneuve (bei Avignon); ſchon als Knabe mehrf. Kanonikus (zu Paris, Chartres, Cambrai), ſtud. zu Paris, wurde 10. 2. 1384 Biſch. v. Metz durch P. Klemens VII, März 1386 Kard. S. Georgii in Velabro u. leuchtete bald durch hervorſtechende Tugenden. Sein bereits 1387 begonnener Seligſprechungsprozeß kam zu Ende 9. 4. 1527. — As Jul. I, 486/628. BHL II, 977. Carnon (Carpentras 1854). Über ſchriftl. Nachlaß ſ. Gall. christ. XIII, 779 f. — [B. Ad.] — 29) **P. Martyr**, OP, hl., nach ſ. Geburtsorte Verona auch Veronensis genannt, * 1205 od.

1206, † 6. 4. 1252 bei Mailand; Schüler des hl. Dominikus (1221 in Bologna), Prior in Como, 13. 6. 1251 Inquiſitor in Oberitalien, Toscana u. Ancona. Eifriger Prediger gg die Katharer, ausgezeichnet durch die Gabe der Wunder. Auf dem Wege v. Como nach Mailand ſtachen ihn 2 von den Häretikern gedungene Mörder nieder. Innozenz IV ſprach ihn 1253 heilig. Feſt 29. Apr. Durch viele Bilder Fieſoles verherrlicht. — MonOPHist I, 236 ss. 308 s. As Apr III, 678 ss. Viſiani (Verona 1862). Perrens in RH 2 (1876), 337/66. Mortier, Hist. des Maîtres-Généraux III (Par. 1907), 140/66. — [B. M. R.] — 30) **P. Maſſalenus**, Camald, ſel., * um 1375 zu Othoca (Sardinien), † 20. 12. 1453; trat, nachdem er z. Prieſter geweiht u. 1405 eine Paläſtinawallfahrt gemacht hatte, 1410 zu St Michael v. Muriano bei Venedig in den Kamald.-Orden ein u. war dort ein leuchtendes Beiſpiel ſtrengen Bußgeiſtes u. hoher Kontemplation. Bruchſtücke einer Vita bei Mittarelli, Annal. Camald. VII (Vened. 1762), 205 ss. u. 237 ss. BHL 978. — 31) **P. (Mauritius), der Ehrwürdige** (Venerabilis), Abt v. ¶Cluni, hl., * 1092 od. 94 aus d. auvergnat. Geſchlecht der Herren v. Montboiſſier, † 25. 12. 1156 zu Cluni. Im Kloſter zu Sauxillanges erzogen, trat 1109 unter d. hl. Abte ¶Hugo in Cluni ein, wurde bald Prior zu Vézelay u. zu Domène. 27. 8. 1122 zum 9. Abt v. Cluni gewählt, ſtellte er zunächſt die infolge der Mißwirtſchaft des Abtes ¶Pontius eingeriſſenen Mißbräuche u. Unordnungen ab, ſorgte für Hebung der klöſterl. Finanzen u. theol. Studien u. vollendete durch Feſtlegung von 76 Statuten auf d. Generalkapitel von 1146 die innere Organiſation des Kloſters u. der Kongregation. Mit ebenſo großer prinzipieller Klarheit u. Feſtigkeit, wie edelmütiger Verſöhnlichkeit u. maßvoller Klugheit wußte er die Spannung u. Ordensrivalität zw. Cluni u. Clairvaux zu mildern u. auszugleichen. Mit ſ. ganzen internationalen Einfluß trat er 1130 in kirchl. u. höfiſchen Kreiſen für die Anerkennung P. Innocenz' II (der 1131 die neuerbaute Baſilika in Cluni weihte) gg. den Gegenpapſt Anaklet II (einen Cluniazenſer) ein. Des gebrochenen ¶Abälard nahm er ſich mit rührender Liebe an u. gewährte ihm im Priorat St-Marcel bei Chalon eine Zufluchtsſtätte. Ein edler, liebenswürdiger Charakter, bei dem Energie mit Maß u. Milde harmoniſch ſich paarten, neigte er auch in den geiſt. Kämpfen ſr Zeit weniger zu philoſ.-dialekt. Schärfe in Behandlung theol. Lehrmeinungen als vielmehr zu weitherz. Polemik auf Grund des traditionellen Fideismus. Seine Schriften (bei Marrier, Bibliotheca Cluniacensis [Par. 1614], 621/1376) beſtehen aus Briefen (zeitgeſchichtl. wertvoll), apologet.-polem. Traktaten (zB. gg. die Leugner der Gottheit Chriſti, Petrobruſianer, Juden, Sarazenen, De miraculis), 4 Predigten u. einigen latein. Gedichten. Panegyriſch-legendäre Vita vom Mönche Rodulf in Ml 189, 15/28; eine zweite ebd. 24/42. — Duparay (Chalon-ſur-Saône 1857). Wilkens (1857). Dubois (Genf 1862). Demimuid (Par. ^{2}1895). RE XV, 222/6. Cheval. I^{2}, 3753 f. — [H. Bihlmeyer.] — 32) **P. Monoculus**, (ſel.), Cist, * im Schloß Marlac bei Cluni, † 29. 10. 1186 zu Foigny, beigeſetzt in Clairvaux; Mönch zu Igny, 1169 Abt v. Valroy (wo er ein Auge verlor), 1169 v. Igny, 1179 v. Clairvaux, Eiferer für Erhaltung der Disziplin, Wundertäter, hochangeſehen beim Papſte, Kaiſer u. König v. Frankreich. Von ſ. Briefen ſind 16 erhalten (Ml 201, 1393). Das Kalend Cist. gedenkt ſeiner am 18. Mai, Kult nicht nachweisbar. — As Oct. XIII, 53/90. Exordium Cist. Magnum l. VII, c. 1/5. Le Nain, Essai de l'hist. de l'Ordre de Cîteaux VII (Par. 1697), 332/84. P. L. Péchenard, Hist. de l'abbaye d'Igny (Reims 1883), 115/64. — [Gr. M.] — 33) **P. v. Murrhone**, hl., ſ. Papſt Cöleſtin V. — 34) **P., Metropolit v. Nicäa**, hl., † 10. (11.) 9. 826; als Verteidiger der Bilder 815 v. Leo dem Armenier verbannt, ließ ſich 816 vorübergehend zur Gemeinſchaft mit Ikonoklaſten verleiten, ſonſt mit ¶Theodor Studita befreundet u. im Briefwechſel. Feſt 22. Febr. — Pargoire, Saints iconophiles, in Échos d'Orient. 4 (1900/1), 350 ff. — [Hs. K.] — 35) **P. Nolascus** (Nolasque), hl., Mitbegr des ¶Mercedarierordens, * 1182 (?) zu Recaudum (Mas-Saintes-Puelles od St-Papoul, Südfrankr.), 25. 12. 1256 zu Barcelona; aus ritterl. Geſchlecht, mit 15 Jahren Kreuzfahrer gg. die Albigenſer, dann in Barcelona am Hofe Kg Jaymes I v. Aragonien, wo er mit ¶Raimund v. Peñaforte vertraut wurde, organiſierte er 1218 (od. 1223) mit Jayme u. Raimund unter Zuſtimmung des Biſchofs Berengar v. Barcelona die 1192 gegr. Bruderſchaft zur Befreiung v. chriſtl. Gefangenen aus Sarazenengewalt zu einem aus Rittern u. Brüdern beſtehenden Orden der ¶Mercedarier, der 1235 päpſtlich beſtätigt wurde; er ſelbſt war bis 1249 deſſen General. Von ſ. Reiſe nach Valencia u. Granada brachte er 400 Losgekaufte mit, 2mal ging er als Redemtor nach Afrika, einmal mit Gefahr ſ. Lebens; er ſelbſt befreite im ganzen 890 Gefangene. Feſt am 31. Jan. — As Sept. XII, 167 ss. Olignano (Neapel 1668). Colombo (Madr. 1674 u. ö.). KL IX, 1927/30. Cheval. I^{2}, 3731 f. — [Hil.] — 36) **P. Orſeolo**, Doge u. Mönch OSB, hl., * 928 aus dem venezian. Adelsgeſchl. der Orſeoli, † 10. 1. 987 zu Cuxa. Nachdem er ſchon 948 als Flottenkommandant gg. Seeräuber ſich kriegeriſch bewährt hatte, berief ihn 976 das Vertrauen ſr Mitbürger nach der Ermordung des unwürd. Dogen Peter Candiano an die Spitze der Stadtverwaltung. Er ſtellte die Verfaſſung wieder her, übernahm neben zahlr. anderen charitativen Werken aus eigenen Mitteln die Koſten des Wiederaufbaus des Markusdoms u. eines Pilgerhoſpizes, begann den Neubau des Dogenpalaſtes u. ſchloß mit auswärt. Mächten günſt. Verträge ab. Doch ſchon nach 2 Jahren verließ er in der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Sept. 978, ſm innern Drange folgend, Weib (ſeit 946 verheiratet) u. Kind (nachmal. Doge Peter Orſeolo II) u. begab ſich nach dem Ben.-Kl. St Michael zu Cuxa an der franz.-ſpan. Grenze, wo er in ſeltener Demut, Selbſtverleugnung u. Nächſtenliebe unter Abt Guarin u. dann vorübergehend in einer nahen Einſiedlerklauſe unter der Leitung des hl. ¶Romuald ſ. letzten Jahre verlebte. 1027 durch den Diözeſanbiſchof heiliggeſpr.; 1731 wurde ſein Kult v. P. Klemens XII approbiert u. ſein Feſt auf den 14. Jan. feſtgeſetzt. Vita in AsB V^{2}, 851/60; ſ. auch BHL 986. — Cheval. I^{2}, 3732 f. Schmid in StBeCi 22 (1901), 71/112. 251/81. Tolra (Par. 1897). — 37) **P. Pappacarbone**, hl., Biſch. v. Policaſtro u. 3. Abt v. ¶Cava, * zu Salerno, Neffe des hl. Abtes Alferius v. Cava, † 4. 3. 1123. Trat als Mönch in Cava ein, weilte ſpäter 8 Jahre lang unter d. hl. Abte Hugo in Cluni, ward 1070 z. Biſchof v. Policaſtro gewählt, kehrte aber nach einiger Zeit wieder nach Cava zurück, wo er 1079 z. Nachf. des hl. Abtes ¶Leo gewählt wurde u. nach Überwindung einiger Anfangsſchwierigkeiten bei Einführung der Cluniazenſerreform einen gewalt. Aufſchwung ſs Kloſters herbeiführte u. dadurch der Begründer der Kongreg. v. Cava wurde. Sein althergebrachter Kult ward 1893 in Rom approbiert (vgl. An. eccl. 2 [1894], 171 s.). Legendendurchſetzte Vita in As I^{2}, 327 ss.; ital. überſ. von Guillaume (Cava 1876) u. in Le vite dei ss. Abati Cavensi (Salerno 1895), 37/73. — 38) **P. Parenzo**, hl., Mart. in Orvieto, † 21. 5. 1199. Römer von Geburt, wurde 1199 als päpſtl. Statth. nach Orvieto z. Schutze der Gläubigen gg. die Verfolgungen von ſeiten der Katharer entſandt. Ging mit großer Strenge vor, ward aber von ſ. Feinden grauſam ermordet. Vita u. Miracula in As V, 86 ss. — [H. B.] — 39) **P. Pascual** (Paschalis), hl., Biſch. u. Mart., nach ſpan. Hagiographen * 1227 zu Valencia, † 1300; Mercedarier, Abt v. St Michael de Transmuris, wurde 27. 2. 1296 in Rom Prieſter, nach 30. 6. 1296 Biſch. v. Jaén, Febr. 1298 auf der Rückkehr v. einer kanon. Viſitation durch Mauren ins Gefängnis nach Granada geſchleppt, wo er manches geſchrieben haben ſoll, u. 1300 getötet (AnBoll 12 [1893], 328). Den uralten Kult des Hl. billigte 11. 12. 1673 Papſt Klemens X. Feſt 23. Okt. al. 6. Dez. — Fita im Bol. de la r. Acad. de la Hist. 20 (1892), 32/61; Bellino ebd. 41 (1902), 345/7. M. R. de Gálvez (Jaén 1900 u. 1903). P. A. Valenzuela (Rom 1901). Cheval. I², 3734 f. — [B. Ab.] — 40) **P. Petroni,** ſel., Carth, * 1311 zu Siena, † 29. 5. 1361. Trat 17jährig in die Kartauſe zu Maggiani b. Florenz. Schnitt ſich ſelbſt den linken Zeigefinger ab, um nicht Prieſter werden zu müſſen. Seine außergewöhnl. Tugend u. Lehrweisheit zog viele Heilsbegierige zu ihm hin, u. a. auch den hl. ¶Johannes Columbini, der auch ſe gehaltr. Vita ſchrieb (abgedr. in As VII³, 184/228 u. bei Le Vaſſeur, Ephem. Ord. Carth. II [Montreuil 1890], 169/270). — [H. B.] — 41) **P. de Ruffia,** OP, ſel., * um 1302 zu Ruffia in Piemont, † 2. 2. 1365 zu Suſa; entſtammte der Patrizierfamilie Cambiani; Inquiſitor in Turin u. Piemont; eifriger Prediger gg. die Häretiker ſr Zeit, die ihn zu Suſa erſchlugen. Kult bewilligt v. Pius IX. Feſt 7. Nov. Confirmatio cultus (Rom 1856). — 42) **P. Sanz,** ſel., OP (ſeit 1697), * 1680 zu Asco (Katalonien), gemartert 26. 5. 1747 in Fu-tſcheu; widmete ſich der Miſſionstätigkeit 1712 auf den Philippinen, 1713 in China (Prov. Fo-kien); wurde 24. 2. 1730 Biſch. v. Mauricaſtro i. p. i., Apoſt. Vikar v. Fo-kien. 18. 4. 1893 mit 4 Gefährten ſeliggeſpr. Feſt 27. Mai. — MonOPHist XIV, 128 ss. 287. 336. Wehofer, Die Apoſtel Chinas (1894). — [B. M. R.] — 43) **P. v. Sebaſte,** hl., Biſch., † 391, jüngſter Bruder des hl. ¶Baſilius, ¶Gregor v. Nyſſa, der hl. ¶Makrina u. 6 anderer Geſchwiſter, 370 durch Baſilius zum Prieſter geweiht, darauf längere Zeit Anachoret, um 381 (jedenf nach Apr. 379) Biſch. v. Sebaſte in Armenien. Auf ſ. Bitten vollendete Gregor v. Nyſſa das durch Baſilius nicht mehr abgeſchloſſene Buch über das Sechſte Tagewerk (Brief: Mg 45, 241/4). Feſt 9. Jan. — As Jan. I, 5[illegible]/90. Bardenh.² 257 f. 260. — 44) **P. v. Siena,** hl., Mart. Laienbruder OSF, † 1321; Genoſſe des hl. ¶Thomas v. Tolentino, Jakob v. Padua u. Demetrius v. Tafelilio, wurde nach verſch. Peinigungen durchs Schwert geſpalten zu Tanaha in Oſtindien. Feſt 9. Apr. As I, 52/5. Hueber, Menol. (München 1698), 850 s. C. Mariotti, Breve istoria del B. Tommaso da Tolent. (Rom 1894). — [B. Ab.] — 45) **P. II v. Tarentaiſe,** hl., * ca. 1101 zu St-Maurice-d'Exil in der Dauphiné, Cist zu Bonnevaux ca. 1122, Abt v. Tamié 1132, Erzb. v. T. 1141, † in der Abtei Bellevaux 14. 9. 1174, kanoniſiert 10. 5. 1191, Feſt am 10. Mai, wird wegen ſeiner ſegensr. Tätigkeit in Kirche u. Staat, wie ſr vielen Wunder wegen dem hl. Bernhard an die Seite geſtellt. — As Maji II, 320. Brultey (Beſançon 1875). Chevray (Baume 1841). Le Nain, Hist. de Cît. II (Par. 1696), 81/154. G. Müller in ZChr 3 (1891), 97 ff. (auch ſep.) — [Gr. M.] — 46) **P. Thomä** (Thomasius), Carm, Mart., hl., * 1305 zu Breil, † 6. 1. 1366 auf der Inſel Cypern; trat 1325 zu Condom in den Karmeliterorden ein, ward 1354 von P. Innozenz VI z. Biſch. v. Patti u. Lipari, 1359 z. Biſch. von Koron, 1363 z. apoſtol. Legaten u. Erzbiſch. v. Kreta u. 1364 z. Titularpatr. von Kſtpl ernannt. Mit großem Eifer widmete er ſich der Wiedervereinigung der ſchismat. Griechen mit Rom u. beförderte eifrig den Kreuzzug von 1365, bei dem er ſich allen Gefahren u. Strapazen ſo mutig entgegenſetzte, daß ihm nach ſ. Tode der Martyrertitel zugebilligt wurde, obgleich er ſ. Blut nicht vergoß. Hiſtor. wertv. Vita in As III³, 611 ss. (ſ. darüber BHL 985 ss. u. Molinier IV, n 3557). — Cheval. I², 3750 f. Parraud (Avignon 1895). Burke (Dublin 1902). — [H. B.] — 47) **P. de Tiferno,** OP, ſel., ſo gen. nach ſ. Geburtsort, mit Familiennamen Capuzi, * 1390, † 21. 10. 1451 zu Cortona; wirkte als Prediger u. Eiferer für die Ordensreform, beſ. in Mittelitalien. Pius VII bewilligte den Kult. Feſt 22. Okt. — Année Dominicaine (Lyon 1902), Okt. II, 659 ff. — [B. M. R.] — 48) **P. v. Trevi,** hl., Volksprediger, * zu Carſoli bei Roccabotta, † 1052 zu Trevi; durch 2 Jahre vom Diakon Celſus zu Tivoli unterwieſen, ca. 1049/50 durch Biſch. Gregor Kleriker, katechiſierte in deſſen Auftrag rund 2½ Jahre das Volk ſr Heimat u. bei Subiaco u. ſtarb im jüngern Mannsalter. Feſt 30. Aug. — BHL 988. As VI, 634/47. Cheval. I², 5721. — 49) **P. Urſeolus,** hl., ſ. P. Orſeolo. B Ab.

Petrus, Biſchöfe, Gelehrte ꝛc. 1) **P., Biſchöfe v. Alexandrien:** a) **P. I,** hl., ſ. Petrus, Heilige, No 5. — b) **P. II** hatte als Nachf. des hl. ¶Athanaſius den biſchöfl. Stuhl vom Mai 373 bis zu ſ. Tode (14. 2. 381) inne, wurde aber gleich ſm Vorgänger v. den Arianern, beſ. dem arian. Gegenbiſchof Lucius, hart bedrängt u. vertrieben. Nach mehrjähr. Aufenthalt in Rom, wo er bei Papſt Damaſus Zuflucht geſucht u. gefunden hatte, konnte er, als Kaiſer Valens geſtorben war, verſehen mit einem ſeine Rechtmäßigkeit beſtätigenden päpſtl. Schreiben, wieder in Alexandria einziehen. Durch Theodoret ſind uns umfangr. Stücke aus ſ. Bericht an Damaſus über die durch Lucius verurſachten Wirren, durch Facundus von Hermiane Fragmente eines Briefes an die um ihres Glaubens willen verbannten ägypt. Biſchöfe erhalten worden. — Mg 33, 1273 ss. — [C. W.] — 2) **P. Alfonſus,** urſpr. Jude mit Namen Moſes Sepharda, Mediziner u. kirchl. Schriftſt. * 1062, † ca. 1140; ließ ſich 29. 6. 1106 zu Huesca taufen; Leibarzt Alfons' I v. Aragonien. Tätig für die Bekehrung der Juden. Schr.: Dialogi in quibus impiae Judaeorum opiniones confutantur (Köln 1536 u. ö.); Disciplina clericalis, hrsg. v. Labouderie (Par. 1824) u. v. F. W. V. Schmidt (1827); beide Schr. auch bei Ml 157, 535 ss. — KL IX, 1885 f. Cheval. I², 170. — [E. F.] — 3) **P. de Alvernia** (Pierre d'Auvergne), Mag. artium et theol. an der Univ. Paris, ein Schüler d. hl. Thomas v. Aq., der mehrere der v. Thomas unvoll. Werke (De Coelo et Mundo, De Generatione, Politica) ergänzte. 1275 zur Zeit der averroiſt. Wirren wurde er Rektor der Univ. Paris, ſpäter Kanonikus an der Kathedrale; 12. 1. 1302 bis zu ſ. Tode 25. 9. 1314 Biſch. von Clermont u. als ſolcher identiſch mit Petrus de Cros (du Croc). Er ſchrieb außer den genannten Ergänzungen einen Kommentar zur Metaphyſik u. zu den Parva naturalia, Abhandlgen zur Logik, Quaestiones disput. ꝛc. — B. Hauréau, Hist. de la philos. scolast. III (Par. 1880), 156 ff.; O. Mandonnet, Siger de Brabant (Freib. i. Schw. 1899), CCXVII; Feret III, 221/6. — [J. A. Endres.] — 4) **P. v. Amiens,** auch der Einſiedler (Eremit) genannt, Kreuzzugsprediger, * in der Stadt od. doch in der Diöz. Amiens, † 8. 7. 1115 in Neufmouſtier bei Huy (Diöz. Lüttich). Er ſammelte, nachdem er ſchon einmal eine Pilgerreiſe unternommen hatte, bei der er aber nicht bis Jeruſalem kam, u. erſt nachdem P. Urban II in Clermont zum Kreuzzug aufgerufen hatte, im Winter 1095/6 durch ſ. Predigt eine Menge Landvolks in Frankreich u. zog mit ihm über Köln, wo er bedeutend. Zuwachs aus Deutſchland erhielt, nach Kſtpl. Daſelbſt langte er 30. 7. 1096 an u. fand ſich wieder ein, als ſ. Scharen bei Civitot vernichtet worden waren. Später ſchloß er ſich dem Kreuzheer der Ritter an, mit dem er bei Antiochien Not litt, wobei er einen vereitelten Fluchtverſuch machte; wieder zu Anſehen gekommen, zog er mit d. Kreuzheer in Jeruſalem ein. Nach der Rückkehr wurde er Prior im Auguſtinerkonvent Neufmouſtier. — Hagenmeyer (1879). Biogr. de Belg. 17, 435/42. — [G. Sch.] — 5) **P. de Anchărano** (Ançorano, nach ſ. Geburtsort, dem gleichnam. farneſin. Kaſtell), kanoniſt. Gloſſator, * um 1330, † 1416 in Bologna; langjähr. Rechtslehrer in Bologna, Abgeſandter dieſer Univ. auf d. Konzil v. Piſa. Von ſn Werken ſind gedruckt: Komm. zu den Dekretalen Gregors IX, Lib. VI. u. Klementinen (Lyon 1535/43; Bologna 1581 in 5 Bdn); Consilia (Vened. 1568 u. ö.); Selectae quaestiones (Frankf. 1581). — Schulte II, 278 ff. Souchon, Papſtwahlen I (1898), 241 ff. u. ö. Bliemetzrieder, Generalkonzil (1904), passim. — [Hil.] — 6) **P., Biſch. v. Apamea** in Syrien (ca. 510/18), Monophyſit, unwiſſend, ehrgeizig, gab Ärgernis durch ſchlechten Wandel u. Gewalttaten verſch. Art; abgeſetzt u. verbannt, taucht in Kſtpl auf u. erneuert ſ. Umtriebe; 536 ebd. exkommuniziert u. zu Stillſchweigen verurteilt, verſchwindet er aus der Geſchichte.— DchrB IV, 340 f. — [St. K.] — 7) **P. v. Aquila**, Min, Skotiſt, † 1361; auch Scotellus genannt mit d. Ehrentitel Doctor sufficiens; Inquiſitor für Toscana, 1347 Biſchof v. St'Angelo dei Lombardi in Kalabrien, 1348 v. Trivento im Neapolitaniſchen. Unter den Skotiſten iſt er der getreueſte Interpret ſ. Meiſters. Sein Hauptw. iſt ein Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden (Speyer 1480, Vened. 1501 u. ö., zuletzt in getreuer Wiedergabe der ed. princeps hrsg. v. Paolini, Levanto 1907 f.). Wadding VII, 86. 306. 329; VIII, 5. Wadding SS 275 s. Bullar. Francisc. VI (Rom 1902), nn. 402. 461. Analect. Francisc. IV (Quaracchi 1906), 339. 530. — [C. R.] — 8) **P. v. Aragon**, Moraliſt, ſ. Aragon. — 9) **P. v. Arenys**, OP, ſ. Arenys. — 10) **P. Aureolus**, Franziskanertheolog, ſ. Aureoli. — 11) **P. v. Bergamo**, OP, ſ. Pietro v. Bergamo. — 12) **P. Bernardinus** aus Florenz wird unter die Vorreformatoren gezählt, war aber nur ein ungebildeter, pſychiſch-anormaler, relig. Schwärmer, der in Savonarola ſn Meiſter erkannte. Mit wenigen Anhängern betrieb er einen abſonderl. Kult u. predigte verkehrte Grundſätze. 1502 wurde er mit mehreren Genoſſen verbrannt. — Paſtor III$^{3.4}$, 163 f. 903 f. Schnitzer, Cerretani (1904), 76. — [Kö.] — 13) **P. Bertrandus**, Kanoniſt, ſ. Bertrandi. — 14) **P. v. Blois** (Blesensis), * ca. 1130 zu Blois, † nicht vor 1204. Vielſeitig gebildet, ſtud. zu Bologna Rechte, Mathematik, Medizin u. ſpäter Theologie. Seit 1167 als Lehrer u. Siegelbewahrer des unmünd. Kgs Wilhelm II v. Sizilien in einflußr. Vertrauensſtellung tätig; ebenſo ſeit 1169 in England am Hofe Kg Heinrichs II. Um 1175/91 Archidiakon v. Bath, bald darauf v. London, ſeit ca. 1190 Dekan von Wolverhampton. Seine Werke hrsg. v. J. Merlin (Par. 1519), vollſtändiger v. Gouſſainville (ebd. 1667), Giles (4 Bde, Oxf. 1846/8), darnach Ml 207; ſie beſtehen aus Briefen, Predigten über das Kirchenjahr u. theol. Traktaten u. ſind Belege ſr freimütigen, echt kirchl. Haltung. — HLF XV, 341/418. DnBi 45, 46/59. RE XV, 218 f. [H. B.] — 15) **P. Boherius**, Kanoniſt, ſ. Boeri. — 16) **P. de Bosco**, Publiziſt, ſ. Dubois Pierre. — 17) **P. v. Bruys**, Stifter der Petrobruſianer, nach Petrus Venerabilis v. Cluni u. Abälard ein ſehr gefährl. Ketzer, bekämpfte zu Anf. des 12. Jh im ſüdl. Frankreich die Kindertaufe, die Kirchengebäude, die Verehrung des Kreuzes, das hl. Meßopfer u. die Konſekrationsgewalt der Prieſter, die guten Werke für die Verſtorbenen u. die kirchl. Geſänge. Seine Anhänger ſollen überdies die Prieſter mißhandelt u. die Mönche zur Verehelichung gezwungen haben. Nachdem P. 20 Jahre ſ. Unweſen getrieben, wurde er um 1124 (1137?, 1147?), als er an einem Karfreitag bei St-Gilles (nahe am Ausfluß der Rhône) an einem angezündeten Haufen v. Kruzifixen Fleiſch kochen wollte, vom Volk ergriffen u. ins Feuer geworfen. An die Spitze der Häretiker trat nunmehr ¶Heinrich v. Lauſanne. — Petrus Venerab., Tractat. adv. Petrobrusianos (Ml 189, 719/850). Abälard, Introd. ad theol. (Ml 178, 1056). — Hefele V^2, 346 f. — [Sdr.] 18) **P. Cantor** (od. Praecentor) Parisiensis, Theolog des 12. Jh, * in Gerberoi (Diöz. Beauvais) aus d. edlen Geſchl. der Hosdenc, † 22. 9. 1197 zu Longpont; in Reims erzogen (daher auch P. Rhemensis), ebd. Student, dann Lehrer an der Domſchule u., obwohl zeitlebens nur Diakon, Kanonikus (wohl auch Cantor) an der Domkirche, um 1169 Kanonikus an der Domkirche zu Paris u. Lehrer an der dort. Domſchule, erhielt ca. 1184 im Kapitel die Würde des Cantor (daher ſ. Beiname), wurde 1191 z. Biſchof v. Tournai gewählt, aber vom Metropoliten in Reims nicht beſtätigt, fungierte 1195 als Schiedsrichter in der Eheangelegenheit zw. Kg ¶Philipp Auguſt u. ſr Gemahlin Ingeborg, lehnte 1196 die Wahl z. Erzb. v. Paris ab. 1196 z. Domdekan in Reims gewählt, ſtarb er auf der Reiſe dorthin im Ziſt.-Kl. ¶Longpont. Er war ein heiligmäß. Charakter, gefeierter Lehrer u. ſehr fruchtb. Schriftſteller. Von ſ. Schriften iſt gedruckt: Verbum abbreviatum (Mons 1639, Ml 205, 3 ss.), eine ‚herrl. Anweiſung zur übung verſch. Tugenden'. Ungedruckt ſind ſ. Gloſſen zu ſämtl. Büchern der Hl. Schrift, die Abh. De tropis loquendi (Löſung der ſcheinb. Widerſprüche in der Hl. Schrift), die vielbenützte Summa de sacramentis et animae consiliis u. die gerne geleſenen ‚Distinctiones', nach d. Anfangswort ‚Abel' benannt (eine Art Enzyklopädie). Zweifelhaft iſt die Echtheit der Schr.: De miraculis quibusdam sui temporis u. III libri de sacramentis; ſicher gehören dem P. nicht zu: Consiliarium de poenitentia, Allegoriae in Scripturas u. das Pönitentiale des P. Pictaviensis. — Gutjahr (1899). Denifle, Luther I 2 (1906), 88. Feret I, 58/68. — [M. B.] — 19) **P. de Caſtrobel** (-vel, -val); Min, bedeut. Theolog u. Philoſ., * zu Majorga in León, 1489 u. 91 Provinzial v. Aragonien. Schrieb: In Symbolum S. Athanasii (o. O. u. J.); Super ll. de caelo et mundo (o. O. 1488); Super ll. Ethicorum (o. O. 1489); Super ll. Oeconomic. (Pampelona 1496); Super 8 ll. Physicorum (ebd. 1496); Opus Formalitatum (o. O. 1468 [wohl 1486?]). — Sbaralea 590. Joh. a. S. Antonio, Biblioth. Franc. univ. II (Madr. 1732), 441 s. — [Th. W.] — 20) **P. Cellenſis**, OSB, Biſch. v. Chartres, * aus hochadel. Familie in der Champagne, † 20. 2. 1183. Seit 1150 Abt v. La Celle bei Troyes (daher Cellensis), 1162 Abt v. St-Remy zu Reims, 1181 Biſch. v. Chartres. Unter ſ. Schr. (bei Ml 202, 397/1146) ſind die myſt.-allegor. Traktate (hrsg. von Janvier, Par. 1671) u. Predigten zwar etwas überladen, aber doch aſzetiſch gehaltreich; die Briefe (hrsg. von Sirmond, Par. 1613) ſind zeitgeſchichtl. wertvoll. — Gillet (Diſſ., Par. 1881). HLF XIV, 236 ff. RE XV, 221. Cheval, I^2, 3701. — [H. B.] — 21) **P. Comeſtor** (Mangeur, gewöhnl. als Bücher-„Verſchlinger" gedeutet), Viktoriner (ſeit 1169), * zu Troyes (Champagne) † 21. 10. 1179 (1198?) zu Paris; war Kapiteldekan zu Troyes, 1164 Kanzler d. Kirche v. Paris u. Lehrer der Theol.; berühmt durch ſ. ¶Historia scholastica (1170; vgl. Hiſtorienbibel u. RE III, 128); hrsg. Baſel 1469 u. ö., Ml 198, 1049/1722; ebd. 1721/1844 ſ. früher P. v. Blois zugeſchr. Sermones. — Michaud 8, 679. Cheval. I^2, 3705. Feret I, 42 ff. — [Ns.] — 22) **P. v. Dacien**, OP, ſo gen. nach der Ordensprov. Dacia (Dänemark), der er angehörte, * um 1240 in Gotland, † 1288 od. 1289 zu Visby; ſtud. 1266/9 in Köln, 1270 in Paris, 1271 Lektor u. Prior in Skeninge, 1279 Lektor in Visby, 1283 Prior ebd. In Köln lernte P. ¶Chriſtine die Kölniſche kennen, mit der er lange Zeit in Briefwechſel ſtand u. deren Leben er beſchrieb. — SSOP I, 407 ss. Wedel-Jarlsberg, La province de Dacia (Rom 1899), 222 ff. — [B. M. R.] — 23) **P. Diaconus** a) aus Kſtpl (Aſien?), Sprecher jener v. den ſkyt. Mönchen unter P. ¶Hormisdas (Juni 519) nach Rom geſandten Vertreter ihrer Formel: ‚Einer aus der Dreifaltigkeit hat gelitten', wandte ſich an die durch Kg ¶Traſamund nach Sardinien verbannten afrik. Biſchöfe um Empfehlung, überreichte 520 dem hl. ¶Fulgentius einen Glaubensbrief (bei Ml 62, 83/92; Antwortſchreiben = ep. synod. ebd. 65, 451 ss.) u. kehrte anf. Aug. nach Kſtpl zurück. — Bardenh.^{2} 483. Vgl. Art. Theopaschiten. — b) ſel., ſ. Petrus, Heilige Nr. 19. — c) Kanzler u. Biblioth. des röm. Stuhles, nach Hefele IV^2, 725 u. Potth. II^2, 1447 auch Kard., † Okt. 1050 zu Langres; unter 4 Päpſten ſeit 1042 ‚pflichttreuer u. fleißiger Beamter in verantwortl., aber ſubalterner Stellung' (Kehr in GGA 1898, 496), beſchr. als Augenzeuge eine 14. 9. 1049 zu Toul beim hl. ¶Manſuetus erfolgte Heilung (As Sept. I, 653 s.) in einer frommen u. den Mann des Rechtes verratenden Weiſe. — Breßlau, Urk.-Lehre I (1889), 191/5. Meiſter, Grundriß der

Geſch.-Wiſſenſch. I (1906), 203. 213. Kehr in MittJÖ Erg.-Bd 7 (1907), 70 ff. — d) OSB, Bibliothekar, Notar u. Archivar zu ¶Montecaſſino, * um 1109, † nach 1159, aus gräfl. Geſchlecht v. Frascati, ca. 1114/5 Oblat, durch 8 Jahre von tücht. Lehrern (wie P. Diak. v. Teano, ſ. u. e, β) gebildet, kam ca. 1128 wegen Neider u. Streit ſs Vaters mit dem Kloſter ins Exil nach Atino, wo er die Vita des hl. ¶Markus v. Atino u. a. bearbeitete, u. erhielt vom Abt Senioret (1127/37) den Auftrag, das geſamte Urkundenmaterial nicht nur zu ordnen, ſondern auch, ſoweit es durch Alter u. 2mal. Brand gelitten, teils zu erneuern, teils zu ergänzen (Ml 173, 469 s.). Da P. nur widerſtrebend u. nach wiederholter Ablehnung an die ſchwere Aufgabe ging (Ml 173, 469 s.), iſt man nicht berechtigt, ihn einfachhin einen ‚unverſchämten Lügner‘ (Vacandard-Sierp, Der hl. Bernhard II [1898], 12) u. einen ‚Fälſcher, den des öftern reiner Mutwille leitete‘ (Caſpar im NA 33 [1908], 61^4) zu nennen. 1137 war P. hervorragend tätig als Anwalt ſs Kloſters gegenüber P. ¶Innozenz II u. wurde hochgeehrt v. K. ¶Lothar II, wie er in ſ. Hauptwerk, dem Chronicon Cass. (vgl. Leo Marſicanus), Ml 173, 932 ss. berichtet. — In ſ. Vita S. ¶Placidi, die er keineswegs ſchlankweg erfand, wie Wattenbach (II^6, 236 f.) meint, ſondern auf Grund einer griechiſchen Kompilation des 9. Jh (?), die 1115 nach Montecaſſino kam, in wiederholten Anſätzen bearbeitete u. ausgeſtaltete, ſyſtematiſierte P. die damals ſchon in Unordnung geratene Chronologie der ältern Bened.-Geſch., welche heute noch (trotz ihrer Fehler) gang u. gebe iſt. 1159 ſoll P. Abt zu Venoſa geworden ſein. — Schriften des vielſeit. u. ausnehmend fleißigen Gelehrten bei Ml 173, 1047/50; auch bei Gamurrini, Liber de locis sacris (Appendix zu S. Hilarii Tract. de mysteriis [Rom 1887]). Vieles noch ungedruckt. Mehrfache Notizen über Hſſ im NA. Vgl. EG III, 19, 380/96. MGSS VII, 567 ss. (= Ml 173, 461 ss.). — Lit. bei Cheval. I^2, 3728 f. u. Potth. II^2, 919 f.; dazu W. Bernhardi, Lothar v. Supplinburg (1879), 722 ff. 753 ff.; E. Caſpar, P. D. u. die Monte Caſſineſer Fälſchungen (1909). — e) Nicht zu verwechſeln ſind 2 andere P. Diakonus von Montecaſſino: α) ein angebl. Hagiogr. des 9./10. Jh, v. Baronius zum J. 872 n. 4 als Verf. der Vita S. ¶Athanasii Neap. poſtuliert, iſt teils identiſch mit ¶Petrus Subdiakonus v. Neapel, teils mit dem folg. P. D. verwechſelt. — As Jul. IV, 74 n. 16. — β) Der Lehrer des Bibliothekars P. v. Montecaſſino, OSB, trat unter Abt Oderiſius (wohl O. I: 1087/1105, nicht O. II: 1124/6) ins Kloſter, nachdem er ſchon vorher hagiographiſch tätig war. Von ſ. Geburtsort Teano heißt er P. Teanensis u. erſcheint identiſch mit jenem P. Neapol., den Wattenb. I^7, 342^5 für die Zeit des Erzb. Petrus v. Neapel (1094) u. ſ. Nachf. Gregor (1116) agnoſziert, ebenſo mit jenem Benediktiner, der den Caſſinenſ. Text der Vita S. Athanasii Neap. (gedr. As Jul. IV, 77/89) redigierte. Er ſtarb vor 1140. — Ml 173, 1044. — 24) **P. v. Dresden**, * in od. bei Dresden, † 1421; war akadem. Lehrer zu Prag, wanderte 1409 mit der Univerſität aus, wirkte ca. 1412/4 an der Schule zum hl. Kreuz in Dresden, ward 1414 wegen Verbreitung wicliſit. Lehren des Landes verwieſen, gründete Ende d. J. 1414 zu Prag eine Burſa u. begann das Abendmahl insgeheim unter beiden Geſtalten auszuteilen. Er endete ſchließl. auf dem Scheiterhaufen als Ketzer. — ADB 25, 474. KL VI, 477. Cohrs in RE XV, 221 f. (hält die Erzählung über ſ. huſit. Propaganda für erdichtet). — 25) **P. (Columna) Galatinus**, Min, Orientaliſt, * zu Cajazzo (Apulien), junger Minorit ſeit 1480, † nach 1539; bildete ſich zu Rom, war dort Lektor im Kl. Ara coeli, darauf Definitor der Prov. Bari u. wurde v. Leo X zum päpſtl. Pönitentiar in Rom ernannt. Von ſn Schr. (Hſſ in der Vaticana) iſt gedr. Opus de arcanis cath. fidei (Ortona 1518, Baſel 1550 u. ö.), eine Verteidigung der rabbin. Theol. gg. die Kritik des Jakob v. ¶Hoogſtraeten OP in Form eines Dialogs zw. dieſem, dem Verf. u. ¶Reuchlin. Hauptquelle iſt dabei der Pugio fidei des Raimund Martini, der aber nicht genannt wird. — KL IX, 1913 f. — [B. Adlhoch.] — 26) **P. de Godino** (Wilhelm Petri d. Gr.), OP, * zu Bayonne, † 4. 6. 1336 zu Avignon; 1279/1301 Prof. an mehreren Ordensſchulen, 1301/3 Provinzial der Provence, 1303/4 der Prov. Toulouſe, 1304 Prof. in Paris, 1306 Mag. S. Palatii, 1312 Kard., 1320 päpſtl. Legat in Spanien. Verf. eines fälſchl. ¶Petrus de Palude zugeſchr. Traktats De principe et praelatorum ecclesiae potestate (Par. 1506 unter d. T.: De causa immediata ecclesiasticae potestatis). — SSOP I, 591 ss. — [B. M. R.] — 27) **P. de Herenthals**, Praem, Chroniſt u. Prior zu ¶Floreffe, * 1. 8. 1322 zu Herenthals, † 12. 1. 1390 zu Floreffe; vor ſ. Eintritt daſelbſt 1342 bei Klemens VI in Avignon; verf. mehrere zT. nur hſl erhaltene WW.: Collectarius super l. psalmorum (1374); In 7 psalmos poenit.; In XV cantica graduum; Catalogus ac res gestae abbatum Floreffiensium (hrsg. im Bull. de la commission royale hist. de Belg. 5e sér. t. 8 [1898], 228 ff.); Compendium chronicorum de imperatoribus et pontificibus Rom. [bis 1385]; Vitae paparum Avenionensium [einſchließl. Klemens' VII] (hrsg. v. Baluze I [Par. 1693]; bei Muratori SS III 2) ꝛc. — Goovaerts II, 39 ff. FDG 12 (1872), 257/9; 19 (1879), 519 f.; 20 (1880), 290/2. Berlière in Annales de la Soc. arch. de Namur 18 (1890), 325/37. Balau 585/90. Biogr. de Belg. 17, 558 ff. — [X. Kl.] — 28) **P. der Iberer**, Mönch u. Biſchof v. Majuma in Ägypten, * 409, † 487; aus königl. Geblüt, 12jähr. am Hofe K. Theodoſius' II, Lehrer u. Vorgänger des ¶Johannes v. Majuma, Monophyſit u. Gegner des Konzils v. Chalcedon. Eine um 500 (?) verf. Lebensbeſchreibung ſyr. u. deutſch hrsg. v. Raabe (1895; vgl. dazu ROChr 3 [1898], 367); Ergänzungen in den Plerophorien des Johannes v. Majuma, hrsg. in ROChr 3 (1898), 232 ff. 237 ff., u. in den Mahnworten über den Glauben bei Johannes d. Einſiedler (Schüler des hl. P. d. Jb.), hrsg. im (armen.) ‚Buch der Briefe‘ (Tiflis 1901), 510/5; vgl. Syſtemat. alphabet. Hauptkatal. d. Univ.-Tübingen M. XIII, 167. — [S. W.] — 29) **P. ab Inſula**, Min, Scholaſtiker aus Lille; lebte gg. Ende des 14. Jh; ausgezeichnet durch den Ehrentitel Doctor notabilis. Verf.: Sermones de tempore et de sanctis, einen Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden u. zu den Pſalmen. — Wadding SS 284. Sbaralea 595. — [C. R.] — 30) **P. v. Kaiſerslautern** (de Lutra od. Lutrensis, auch Doctor praeclarus gen.), Praem, bedeut. Theol., Philoſ. u. Rechtsgelehrter, lebte um 1330, hinterließ hſl Commentaria in IV ll. sententiarum Petri Lomb., In evangel. S. Joan. l. I, De praerogativis ecclesiae Trevirensis (an Erzb. Balduin v. Trier), De septenis candelabris, De summi pontificis eminentia ll. IV (gg. Mich. v. Ceſena u. ſ. Anhänger), De columnis mysticis l. I, De sacramento altaris l. I u. a. — Miräus, O. Praem. Chronicon (Köln 1631), 195 s. Goovaerts II, 44 f. — [X. Kl.] — 31) **P. v. Laodicea** (nicht Biſchof), Exeget des 7. (?) Jh. Ihm wurden Kommentare zu den 4 Evang. zugeſchrieben, die hſl allein od. in Katenen erhalten ſind, doch wird ſich nur die Echtheit des Komm. zu Mt beweiſen laſſen, wenn auch P. zu dem Lk-Kommentar, der ¶Titus v. Boſtra (vgl. Sickenberger in TU NF VI 1 [1901]) angehört, in Beziehung ſteht. — Heinrici, Beitr. zur Geſch. u. Erklärung des NT III (1905), 99 ff.; Bruchſtücke ebd. u. in Mg 86, 3321 ss.; der Komm. zu Mt hrsg. u. unterſucht v. Heinrici in Beitr. z. Geſch. u. Erkl. des NT V (1908). — [St. K.] — 32) **P. Lombardus** (auch kurzweg der ‚Lombarde‘ od. der ‚Sentenzenmeiſter‘ genannt), ſcholaſt. Philoſ. u. Theolog, * Ende des 11. Jh wahrſch. zu Lumello in der Lombardei, † 20. 7. 1164 (od. 1160) zu Paris; ſtud. in Bologna, Reims u. Paris (Schüler der Viktoriner u. des Abälard), wurde vor 1140 Prof. der Theol. an der Domſchule zu Notre-Dame, 1159 Erzb. v. Paris, ſcheint aber ſchon 1160 reſigniert zu haben od.

geſtorben zu ſein. Verf. 1140 eine aus Kirchenvätern kompilierte (vgl. J. Annat, P. L. et ses sources patrist., im Bull. de litt. ecclés. 1906, 84/95), in der Folgezeit hochgeſchätzte u. vielfach als ‚glossa‘ zitierte (ſ. Denifle, Luther I 2 [Quellenbeleg] 51 u. 94 ff.) Erklärung der paulin. Briefe (Par. 1535; Ml 191, 1298 ss. u. 192, 1 ss.) u. der Davidiſchen Pſalmen (Nürnb. 1475, 1478, Baſel 1486, Par. 1531 u. ö.; Ml 191, 1/1298), dazu 26 Sermones (Auszüge bei Protois [ſ. u.], 126/47), einiges Verlorengegangene u. zweifelhaft Echte. Sein Hauptwerk ſind die zw. 1146 u. 50 verf. Sententiarum libri IV, eine gedrängte, rein poſitive, v. Abälard, Hugo v. St Viktor u. Gratian ſtark abhängige Darſtellung der Kirchenlehre (1. Buch: Gott; 2. Buch: Schöpfung u. Sünde; 3. Buch: Chriſtologie u. Tugendlehre; 4. Buch: Sakramente u. Eschatologie) nach den Ausſprüchen der Hl. Schrift, Väter (beſ. Auguſtin) u. Konzilien. Sie war bis zum Ende des 16. Jh, wo ſie durch die Summa theol. des hl. ¶Thomas verdrängt wurde, die ‚Grundlage für die dialekt. Erörterung der Glaubenslehre‘, wurde mehrere hundertmal (darunter v. den großen Scholaſtikern) kommentiert, oft gedruckt (älteſter Druck: Nürnberg 1474; beſte Ausgabe v. den Franziskanern in Quaracchi in ihrer Ausg. der Werke des hl. ¶Bonaventura). P. zeigt ſich darin als nüchterner, beſcheidener, reſervierter, objektiver Theolog ohne Neigung zu Spekulation. — Protois (Par. 1881). Denifle-Chatelain, Chartularium univ. Par. I (Par. 1889). Denifle im ALKG I, 610 ff. Mignon in Rev. des sciences eccl. Ser. VII, Bd II (1890), 524 ff. Morgott im KL IX, 1916/23. R. Seeberg in RE XI, 630/42. J. Kögel, P. L. u. ſ. Stellung zur Philoſ. des MA (Diſſ., Greifsw. 1897). J. N. Espenberger, Die Philoſophie des P. (1901). O. Baltzer, Die Sentenzen des P. (1902). Seipel im Kath. 86 (1906 II), 37 ff. 128 ff. 189 ff. (über des P. Lehre v. der göttl. Tugend der Liebe). J. de Ghellinck, Le traité de P. L. sur les 7 ordres ecclés., in RHE 10 (1909), 290/302 u. ff. F. Bünger, Darſtellung u. Würdigung der Lehre des P. L. vom Werke Chriſti (Sentent. III, dist. 18/20), in ZwTh 45 (1902), 92/126. J. Gottſchick, Stud. zur Verſöhnungslehre des MA II: P. L., in ZKG 23 (1902), 35/67. — [M. Buchberger.] — 33) **P. de Luna** = Gegenpapſt ¶Benedikt XIII. — 34) **P. Martyr,** a) hl., OP, ſ. Petrus, Heilige No 29. — b) Apoſtat, ſ. Vermigli. — c) P. M. d'Anghiera od. Anglerius, Gelehrter, * 2. 2. 1457 zu Arona (Lago Maggiore), † im Sept. od. Okt. 1526 zu Granada; ſeit 1477 in Rom, ſeit 1487 in Spanien, 1492 Domherr in Granada u. Erzieher der Hofpagen, 1501/2 als Geſandter beim Sultan in Ägypten, über welche Geſandtſchaft er berichtet in ſ. Legatio Babylonica (Sevilla 1511); 1518 ordentl. Mitgl. des Staatsrats für Indien, 1524 Abt v. Jamaica. Schr.: Opus epistolarum (Alcalá 1530, Amſt. 1670, als geſchichtl. Quelle nicht abſolut verläſſig); De orbe novo decades VIII, eine Geſch. der Entdeckungen in Amerika (Alcalá 1530 u. ö., einzelne Teile ſchon früher, neueſte franz. Überſ. v. Gaffarel, Par. 1907) u. a. — Bernays, P. u. ſein Opus epist. (1891). KL IX, 1925 f. Cheval. 1^2, 3117 f. — [E. F.] — 35) **P. Matthäus,** ſ. Liber septimus (Bd II, Sp. 650). — 36) **P. v. Mladenovicz,** Geſchichtſchr., 1409 Baccalaur, 1416 Magiſter der Prager Univ., 1426 Dekan der Artiſtenfakultät, 1439 Rektor der Univ. u. Pfarrer v. St Michael in der Altſtadt, † 7. 2. 1451. Er begleitete als Sekretär des Joh. v. Chlum Hus zum Konzil v. Konſtanz, war nach deſſen Tod gemäßigter Calixtiner; verf. eine ausführl. u. wahrheitsliebende Hist. de fatis et actis mag. Joh. Hus Constantiae 1414/5 mit Einfügung aller zur Sache gehör. Akten u. Briefe. Ausg. v. Höfler, Geſchichtſchreiber der huſit. Bewegung I (Prag 1856), 109/320 u. Palacky, Documenta mag. J. Hus vitam . . . illustrantia (ebd. 1869), 235/324. — Lorenz I^3, 328/30. Potth. II^2, 917 f. — [Sdr.] — 37) **P. Mogilas,** Metrop. v. Kiew, ſ. Mogilas. — 38) **P. Mongus** (dh. ‚mit der ſchweren Zunge‘), Patr. v. Alexandrien, † ca. 490 (29. 10. 489?); 477 v. den Monophyſiten als Nachf. des Timotheus Älurus erhoben, mußte dem v. der Regierung eingeſetzten orthod. Timotheus Salophakialus († wohl im Juni 482) weichen, behauptete ſich aber gg. deſſen Nachf. Johannes Talaja, ſuchte ohne durchſchlagenden Erfolg auf Grund des Henotikons u. ‚unehrl. Lavierens‘ zw. den Parteien in Alexandrien zu vermitteln, hielt feſt zum ſchismat. Patr. ¶Acacius v. Kſtpl, verwarf ſchließl. offen das Chalcedonenſe. — v. Gutſchmid, Kleine Schriften II (1890), 453 ff. Krüger in RE XIII, 380/4. — 39) **P. de Monte,** Kanoniſt, * in Venedig, 1442 Biſchof v. Breſcia, † ebd. 12. 1. 1457. Verf. ein ſehr reichhalt. Repertorium juris (Rom 1476; Nürnb. 1476; Padua 1480 u. ö.); gg. die konziliare Theorie verteidigte er die Rechte des Primats in der Schr.: De potestate rom. pontificis et gen. concilii (Lyon 1552 u. d. Titel De primatu). — Hurter II^3, 954 s. — [M. B.] — 40) **P. de Natalibus** (dei Natali, Nadali), Hagiograph, * im Venezianiſchen, † nach 1400; ſeit 1370 Biſch. v. Equilio (Jeſolo), ſchrieb eine mehrf. auf die Quellen zurückgehende Heiligenlegende in 12 Büchern nach der Ordnung des Kirchenkalenders. Erſte Ausg.: Vicenza 1493; handlichſte (lateiniſch): ohne Ort 1521. — KL IX, 36 f. (unter Natali). Hurter II^3, 703 s. — [B. Ad.] — 41) **P. v. Neuburg** im Elſ., † 1214; wahrſch. Dekan in Trier u. kaiſ. Protonotar, dann Mönch zu Himmerode, 1196 nach N. als Abt poſtuliert; außerordentl. tätig. Treuer Anhänger der Staufer, genoß er dennoch die Achtung des Papſtes, v. dem er wiederholt zu diplomat. Sendungen verwendet u. 1213 z. Kreuzprediger ernannt wurde. — ZChr 16 (1904), 129/42. — [Gr. M.] — 42) **P. Johannis Olivi,** Min, ſ. Olivi. — 43) **P. v. Osma,** OP, ſ. Godoy. — 44) **P. de Palude** (Paludanus, de la Palu), OP, Sentenzenkommentator, * 1275 u. 80 zu Varambon (Dep. Ain), † 31. 1. 1342 zu Paris; hier 13. 6. 1314 Lizentiat, 1314/7 Prof. der Theol.; 1317 Generalvikar des Ordens auf d. Generalkapitel zu Pamplona; 1318 päpſtl. Legat in Flandern; 1319/29 als Prediger in Paris tätig; 27. 3. 1329 Patr. v. Jeruſalem. 1331 nach Frankreich zurückgekehrt, gewann er Philipp VI für einen neuen Kreuzzug, den aber die Kriege mit England vereitelten. 14. 7. 1335 Adminiſtrator v. Limiſſo auf Cypern; 17. 7. 1336 Adminiſtr. v. Conſerans (St-Lizier). Gegner der Lehre ¶Johanns XXII über die Visio beatifica u. des ¶Mich. v. Ceſena über die ¶Armut Chriſti. Geſchätzt wegen ihrer kaſuiſt. Brauchbarkeit ſind die Commentaria in III. l. (Par. 1517) et IV. l. sententiarum (Ven. 1493, Par. 1493 u. ö.). Ungedruckt blieben die Kommentare zum 1. u. 2. Buch der Sentenzen, die Erklärungen zur ganzen Hl. Schrift, das für den geplanten Kreuzzug verf. Directorium Terrae Sanctae u. die Geſch. der Kreuzzüge: Lib. bellorum Domini. Der Traktat De causa immediata eccl. potestatis hat nicht ihn ſondern ¶Petrus de Godino zum Verf. Wegen der eingehenden Behandlung der ſexuellen Dinge in ſ. Sentenzenkommentare wurde P. ungerechterweiſe ‚Peter aus der Pfütze‘ genannt (Hanſen, Hexenwahn [1901], 424). — SSOP I, 603 ss.; II, 820. MonOPHist IV, 104. 137; XII, 217. ALKG II, 215. Denifle-Chatelain, Chartularium Univ. Paris. II 1 (Par. 1891), 156. 204. 239. Mortier, Hist. des Maîtres Généraux II (Par. 1905), 522 ff. — [B. M. R.] — 45) **P. Pictor,** Kanonikus v. St-Omer, Freund des ¶Lambert v. St-Bertin u. wahrſch. deſſen Zeichner im Liber Floridus, iſt Verf. verſch. geiſtl. Gedichte, zT. gedr. bei Ml 171, 1737 ss.; 163, 1014 ss., zT. in Notices et extraits XXVIII 2 (Par. 1878) u. XXXI 1 (ebd. 1884); vgl. Deliſle, Liber floridus (ebd. 1906), passim. — [B. Ad.] — 46) **P. Engelhardi, Pfarrer v. Pilichsdorf,** vorher 1382 Kanonikus an St Stephan in Wien, 1388 Rektor der Univ., 1398, 1399, 1401 u. 1402 Dekan der theol. Fak. ebd. Schr.: Liber contra sectam Waldensium u. Tract. contra pauperes de Lugduno (erſteres ganz, letzteres bruchſtückw. hrsg v. ¶Gretſcher, Ingolſt. 1613, auch in deſſen Opera Bd XII 2). KL IX,

1934. Hurter II^3, 814 — [E. F.] — 47) **P. v. Piſa,** Grammatiker, † vor 799 (?); verteidigte zu Pavia in einer Disputation mit dem Juden Lullus das Chriſtentum (vgl. Alcvin, Epist. 172, in MG Ep. IV, 285), wirkte ſpäter als Lehrer an der Hofſchule Karls des Gr., zuletzt wieder in Italien. Eine lat. Grammatik v. ihm hrsg. v. H. Hagen, Anecdota Helvet. (1870), 159/71; Gedichte in MG Poetae lat. I, 48/56; Gedichte Angilberts u. Karls an ihn l. c. 75 s. — Ebert II, 48 ff. Hauck II^2, 155 f. — [δ.] — 48) **P. v. Poitiers** (Pictaviensis), a) latein. Dichter, OSB, * ca. 1080 zu Pithiviers, † 21. 8. 1161 zu Limoges; kam ca. 1134 als Sekretär des Petrus Venerabilis mit dieſem nach Cluni u. 1141 nach Spanien. 1151 Großprior in Cluni. Schr. bei Ml 189, 47/62. — KL IX, 1934/5. Cheval. I^2, 3737 f. — [E. F.] — b) ſcholaſt. Theolog, * ca. 1130 zu Poitiers, † 1205 zu Paris; ca. 1169 Nachf. des ¶Petrus Comeſtor als Lehrer der Theol. in Paris, 1192 Kanzler der Domkirche. Bekannt als Verf. von (ſpäteſtens 1175 vollendeten) V libri sententiarum (Par. 1655; Ml 211, 783/1280). Er ſchließt ſich darin im allg. an den Lombarden an, geht aber in der Dialektik viel weiter, erreicht ihn nicht in der harmon. Behandlung der einzelnen Teile, wird oft unverſtändlich u. zweideutig. Ein Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden wurde ihm irrtüml. zugeſchrieben. — Denifle-Chatelain, Chartularium Univ. Par. I (Par. 1889), 8 u. 61. RE XV, 227 f. — c) ein zw. 1180 u. 1230 lebender Auguſtinerchorherr v. St Viktor in Paris, Verf. eines fälſchl. dem ¶Petrus Cantor zugeſchr. Poenitentiale (Bruchſtücke hrsg. v. J. Petit in der Ausg. des Poenitentiale des Erzb. Theodor v. Cant., Par. 1679). Seine Epitome hist. biblicae ſchickte Huldr. Zwingli ſm chronol. Werke (Zürich 1591) voraus. — Hurter II^3, 222. Feret I, 68/72. HLF XIV, 485. Gutjahr, Petrus Cantor (1899), 71. — [M. B.] — 49) **P. Ramus,** franz. Philoſ., ſ. Ramus. — 50) **P. Ravennas** (auch P. Thomai od. Thomasius gen.), ein wegen ſ. Rieſengedächtniſſes berühmter Lehrer beider Rechte, * um 1448 in Ravenna, † 1518 vermutl. in Mainz. Nachdem er als Rechtslehrer in Piſa, Padua, Bologna, Pavia ſich einen Ruf gemacht, lehrte er, vom Pommernherzog berufen, 1498/1503 in Greifswald, zog dann ſüdwärts, war 1503/6 in Wittenberg, dann bis 1508 in Köln, zuletzt in Mainz. Wegen ſ. Kontroverſe mit den Kölner Theologen, beſ. mit ſ. erbitterten Gegner ¶Hoogſtraeten, wird er v. Luther, ganz mit Unrecht, als Zeuge der ‚evang. Wahrheit‘ angerufen. Werke: De immunitate eccl. (Lübeck 1499); Compendium jur. canon. (Wittenb. 1504); Alphabetum aureum jur. utr. (Rouen 1508 u. ö.); Libellus de artificiosa memoria, Foenix dictus (Ven. 1491. Erfurt 1500 u. ö.) u. vieles andere. — Schulte II, 108 ff. ADB 25, 529/39. — [Hil.] — 51) **P.** (Wiechs) **v. Roſenheim,** OSB, Kloſterreformator, * 1380 zu Roſenheim, † 7. (6.) 1. 1464 zu Melk. 1403 Mönch zu Subiaco, 1418/23 Prior zu ¶Melk, Mitgr. der ‚Melker Obſervanz‘, 1432 in Baſel u. vom Konzil nach Böhmen entſandt. — Kropf, Biblioth. Mellic. (Wien 1747), 206 ss. (hier auch Werke); Rauſch (Tölz 1903). — [Hs. K.] — 52) **P. de Roya,** ſo genannt nach ſ. Geburtsort Roye (Dep. Somme), Kanonikus der Kathedr. von Noyon, Mönch zu Clairvaux ca. 1169, ſchr. als Novize an den Propſt zu Noyon einen Brief (Ml 182, 706), in dem er ſein früheres weltl. Leben, ſein jetz. Glück im Kloſter u. die wohltuende Regularität ſchildert. — HLF XII, 686. Ml 194, 1687. Biſch^2 271. — [Gr. M.]. — 53) **P. v. Schaumberg,** Biſchof v. Augsburg (1424/69) u. Kard., * 22. 2. 1388 aus fränk. Rittergeſchlecht, † 12. 4. 1469 zu Dillingen; früher Domherr v. Bamberg, ſtud. in Bologna (1419), war hernach am päpſtl. Hof Kammerherr, am 27. 2. 1424 v. Martin V auf das Bist. Augsb. providiert, bemühte ſich ernſtl. um die Reform der Klöſter (vgl. jedoch Ellwangen, Bd I, Sp. 1278) u. die Regenerierung des Weltklerus (2 Diözeſanſynoden, die erſte zur Zeit des Baſeler Konzils, die zweite 1452). Auf d. Konzil zu ¶Baſel Abgeſandter des K. Sigismund, griff er tätig in die huſit. Frage ein; als es zum Bruch mit d. Papſt kam, trat er auf die Seite ¶Eugens IV, wurde v. ihm 18. 12. 1439 zum Kard. S. Vitalis erhoben, führte jedoch erſt ſeit 1449 dieſen Titel. Eine milde, verſöhnliche Natur, ſuchte er umſonſt in dem Brixener Bistumsſtreit zw. ¶Nikolaus v. Cuſa u. Hzg Sigmund zu vermitteln. Aehnl. Aufträge polit. Art hatte er mehrmals v. K. Sigismund u. Friedrich III. Noch 1466 wurde er v. P. Paul II z. Legatus a latere ernannt, um auf dem Reichstag in Nürnberg für den Türkenkrieg zu wirken. P. war auch Förderer eines ernſten, kirchl. Humanismus (1457 Lor. ¶Blumenau bei ihm in Dillingen). — Vita in Steicheles Arch. f. die Geſch. des Bist. Augsb. III (1860), 270 ff. 2 Predigten bei Veith, Bibl. Augustana IV (Augsb. 1788), 18/52. Heinr. Lurs Gedächtnisrede auf P. im Jahrb. d. Hiſtor. Ver. Dillingen 9 (1896), 107/26. Schlecht, Pius II u. P. v. Sch., ebd. 7 (1894), 40/55. Braun, Geſch. d. Biſch. v. Augsb. III (1814), 1/61. ADB 25, 462/4. König in Beil. z. Augsb. Poſtztg. 1895, Nr. 2/5, 7, 8 u. Amrhein ebd. 1905, Nr. 4. Baader, P. im Streit mit der Stadt Augsb., bei Steichele, Beitr. z. Geſch. d. Bist. Augsb. II (1852), 369/400. — [J. Z.] — 54) **P. Siculus,** Zeitgenoſſe des Photius u. Verf. einer polem. Schrift gg. die Paulizianer in 4 BB; das 1. B. hrsg. v. Rader (Ingolſt. 1604) u. Gieſeler (Göttingen 1845 f.), ſämtliche 4 BB v. Mai in der Nova Patr. Bibl. IV 3 (Rom 1847), 1/79 = Mg 104, 1240/1349. Karapet Ter-Mkrttſchian (Die Paulikianer [1893]) beſtreitet die Exiſtenz des P. S. u. verlegt die Abfaſſung der ſn Namen tragenden Schrift, jedenf. mit Unrecht, ins 11./12. Jh. Gieſeler hielt P. S. für wahrſch. identiſch mit Petrus Hegumenos (in des letztern Ausg., Göttingen 1849). — Krumb.^{2} 76/8. Friedrich in Münchener Sitzgsber. 1896, 67/111. — [B. Pb.] — 55) **P., Subdiakon** in Neapel (Nathineus = Kleriker ohne ordines majores, vgl. Du Cange V^2, 573), Hagiogr. um 960, ſchrieb eine Fortſ. der Gesta epp. Neap. des ¶Joh. Diaconus (nur noch Fragm.) u. verf. od. bearbeitete verſch. Heiligenlegenden (¶Chriſtophorus, ¶Georg, ¶Juliana, ¶Kyros u. Joannes ꝛc., vgl. AnBoll 20 [1901], 325 f. u. Potth. II^2, 922 [920]). — KL IX, 1909. Cheval. I^2, 3730. Wattenb. I^7, 341 f. — Dazu kommt eine ältere Redaktion der Vita S. Anastasii Neap. (Potth. II^2, 922), nicht aber S. Fortunatae (BHL 461) u. S. Catharinae. — [B. Ad.] — 56) **P. Sutor,** Carth, ſ. Sutor. — 57) **P. de Thymo** (van der Heyden), Kanonikus v. Ste-Gudule in Brüſſel, Chroniſt, † 1473; verf. ‚eine wichtige, in ihrem wertv. Beſtand aus Diplomen ſich zuſammenſetzende Chronik‘ v. Brabant (hſl im Stadtarchiv zu Brüſſel, teilw. [bis z. J. 814] hrsg. v. Reiffenberg, Brüſſel 1830). — Potth. II^2, 819. — [Sdr.] — 58) **P.,** Cist in **Vaux-de-Cernay,** Geſchichtſchr., † nach 1218; ging 1202 mit ſ. Abt u. Onkel Guido nach Venedig, um ſich den Kreuzfahrern anzuſchließen, kehrte aber nach der Einnahme v. Zara wieder heim, zog 1206 ins Languedoc zur Bekehrung der Albigenſer u. ſchrieb nach ſ. Rückkehr die Historia Albigensium 1203/18 in 86 Kap. (Ml 213, 543/712), die, weil der Autor Augenzeuge war, wertvoll iſt, obſchon er ſtark für Simon v. Montfort eingenommen iſt. — Ml 213, 541. NBg 40, 195. RQH 16 (1874), 437/46. — [Gr. M.] — 59) **P. de Vinea** (Vineis), Sohn des Notars Angelus v. Capua, Großhofrichter Friedrichs II für Sizilien, wahrſcheinl. beteiligt bei der Abfaſſung der Konſtitutionen v. Melfi für Sizilien (1231), oft mit diplomatiſchen Sendungen betraut, ſtand dem Kaiſer zur Seite bei ſ. Kampf gg. das Papſttum. 1248 des Verrates beſchuldigt, geblendet, entleibte er ſich im Gefängnis zu San Miniato in Tuscien. Verf. Briefe u. Gedichte, gehäſſige Satiren auf Klerus u. Mönche. — Huillard-Bréholles, Vie et correspond. (Par. 1865). NA 17 (1891), 502. Capaſſo u. Jannelli (Caſerta 1882). Faraone (Neapel 1880; Caſerta 1883; Cajazzo

1888). Jannelli (Caſerta 1886). — 60) **P. v. Zittau,** Cist, Abt v. ¶Königſaal in Böhmen ſeit 1316, * 1276, † um 1339; Beichtvater der Kgin Eliſabeth, ſetzte die von ſ. Vorgänger Abt Otto begonnene Königſaaler Chronik fort u. behandelte tagebuchartig die Ereigniſſe in Böhmen unter König Wenzel III u. in den Nachbarländern bis 1337; wertvolle Geſchichtsquelle, hrsg. v. Loſerth in Fontes rer. Austr. SS VIII (1875), dazu Loſerth im Arch. f. öſterr. Geſch. 51 (1873), 451/99. P. verfaßte auch lat. Predigten (Loſerth, Die geiſtl. Schriften P.s, in Wiener Sitzgsber. 98 [1881], 379/402) u. ein Lehrgedicht für junge Kleriker (hrsg. in Mitteil. des Ver. f. Geſch. der Deutſchen in Böhmen 14 [1875], 149). — Seibt, Studien zu den Königſaaler Geſchichtsqu. (1898). Hoſchek, Der Abt v. Königſaal u. die Königin Eliſabeth v. Böhmen (1900). Lorenz 1^{3}, 293 ff. G. Sch.

Petſchili, 4 Apoſt. Vikariate in China, ſ. Tſchili.

Pettau, ſüdſteir. Stadt (Diöz. Lavànt), ehem. röm. Kolonie (Poetovio, Petavium, Petabiona) u. altchriſtl. Biſchofsſitz in Pannonia I^{a} unter der Metrop. Sirmium (3./5. Jh). Als 1. Biſchof iſt der hl. ¶Viktorinus bekannt; von ſ. Nachf. nur Aprianus als Konzilsteilnehmer zu Sardika (342/3) u. Markus, der um 380 v. den Oſtgoten vertrieben wurde. Den arian. Biſch. Valens verjagten die Katholiken, worauf P. zerſtört wurde u. das Biſt. aufhörte (Manſi III, 617). — Slekovec (Marburg 1889; ſlowen.). Felsner (1895). Jenny, Poetovio (1896). [Ch. G.]

Pettſchacher, Benedikt, OSB (ſeit 1654) in St ¶Lambrecht, * 1634 zu Tamsweg (Lungau), † 25. 3. 1701 im Stift; lehrte ſeit 1666 an der Univ. Salzburg ſcholaſt. Theologie, war hier 1673/81 Rektor u. 1682/94 Prior zu St Lambrecht. Seine zahlr. Schriften (unvollſt. bei Sattler, Collektaneenblätter [1890], 228) hrsg. von P. Odilo Guetrater u. Ämil. Dratzieher als Theologia univ. speculativo-practica (3 Bde, Salzb. 1743). Ch. G.

Peucer, Kaſpar, Dr med., Haupt der kurſächſ. Kryptocalviniſten, * 6. 1. 1525 zu Bautzen, † 2. 9. 1602 zu Deſſau; 1554 Prof. der Mathematik, 1559 Prof. der Medizin in Wittenberg, 1570 kurfürſtl. Leibarzt, Schwiegerſohn Melanchthons, Sammler u. Hrsg. ſeiner Werke (Wittenb. 1562 ff.) u. Briefe (Epistolae selectiores [ebd. 1565], Epistolarum ll. duo [ebd. 1570]), ſein gelehriger Schüler u. treuer Geſinnungsgenoſſe auf d. Gebiet der Theologie; als Förderer des ¶Kryptocalvinismus 1574 verhaftet, 1576/86 in ſtrenger Kerkerhaft (vgl. ſ. Historia carcerum [Zürich 1605]), vf. in derſ. den Tractatus histor. de Ph. Melanchthonis sententia de controversia coenae Domini (Amberg 1596), wurde nach ſ. Befreiung Leibarzt am Hofe zu Deſſau. — Henke, P. u. Krell (1865). HZ 18 (1867), 77 ff. Janſſen IV^{14}, 353 ff. RE XV, 228/31. ADB 25, 552/6. [M. B.]

Peutinger, 1) Konrad, Humaniſt, * 15. 10. 1465 zu Augsburg, † 28. 12. 1547 ebd.; ſtud. auf deutſchen u. ital. Univ. (Padua, Bologna, Florenz, Rom), 1497/1534 Stadtſchreiber in Augsburg, einflußr. Berater ſr Vaterſtadt u. der Kaiſer Maximilian I u. Karl V, ſtets wiſſenſchaftl. Arbeiten lebend. 1507 erwarb er v. ¶Celtis die P.ſche Tafel, Kopie einer Straßenkarte aus der ſpätern röm. Kaiſerzeit (hrsg. zuletzt v. K. Miller, Die Weltkarte des Caſtorius [1888]). Gegenüber der relig. Neuerung war ſ. Stellung ſtets ſchwankend: ſympathiſierte zuerſt mit Luther, riet ihm 1521 zum Nachgeben, proteſtierte 1529 im Namen Augsburgs gg. den Reichstagsabſchied zu Speyer, ſchrieb 1530 über das Altarsſakr. gg. Ökolampadius, verwies ſpäter die Neuerer an ein allg. Konzil. Jedenfalls ſcheute er zurück vor d. Bruch mit der Kirche, u. wahrſch. wendete er ſich mehr u. mehr auch innerl. von der Neuerung ab. — Lotter-Veith (Augsb. 1783). Herberger, P. in ſ. Verhältnis zu K. Maximilian I (1851). Briefe von u. an P. in Münchener Sitzgsb. 1898 II, 443/55. Werner im HJG 9 (1888), 325 ff. P. Joachimſen, Peutingeriana, in Feſtgabe für K. Th. v. Heigel (1903), 266/89. ADB 25, 561/8. KL IX, 1941 f. Monogr. v. E. König in Vorbereitung. — [J. Z.] — 2) **Ulrich,** OSB, * 8. 1. 1751 zu Inningen, † 12. 6. 1817 zu ¶Irſee; hier 22. 11. 1772 Profeß, 1776 Prieſter, 1793/1804 Dogmatikprof. in Salzburg u. 1804 in Wiblingen. Schr.: Religion, Offenbarung u. Kirche in der reinen Vernunft aufgeſucht (Salzb. 1795) u. a. — Lindner II, 174. ADB 25, 568. Scheglmann III 1, 431 f. B. Al

Pez, gelehrtes Brüderpaar, Hiſtoriker, OSB: 1) **Bernhard,** * 22. 2. 1683 zu Ybbs, † 27. 3. 1735 zu Melk; trat hier 1699 ein, wurde 1713 Stiftsbibliothekar u. ahmte als ſolcher die lit. Tätigkeit der Mauriner in Durchforſchung der Bibliotheken u. krit. Herausgabe ihrer hſl Schätze nach. Er verf. u. a.: Epistolae apolog. pro Ord. S. Bened. (Kempten 1716); Bibliotheca Benedictino-Mauriana (Augsb. 1716) u. gab heraus: Thesaurus anecdotorum noviss. (6 Foliobde, Augsb. 1721/9); Biblioth. ascetica antiquo-nova (12 Bde, Regensb. 1723/40); Ven. ¶Godefridi Abb. Admont. homiliae (2 Bde, Augsb. 1725); ¶Engelberti (v. Admont) opuscula philos. (Regensb. 1725) ꝛc. Das von P. mit vieler Mühe für ſ. geplantes Hauptw., eine Bibliotheca Benedictina generalis, geſammelte reichhalt. Material fand teilw. Verwertung in der v. ¶Ziegelbauer-¶Legipont verf. Hist. rei lit. OSB; andere vorbereitete Werke, ſo ein mehrbänd. Museum hist.-theol.-ascet., ſind hſl in Melk. — Katſchthaler (Melk 1889). HpB 109 (1892), 255 ff. — 2) **Hieronymus,** * 24. 2. 1685 zu Ybbs, † 14. 10. 1762 zu Melk; ſeit 1701 in Melk, ſeit 1735 Stiftsbibliothekar, treuer Gehilfe u. Reiſebegleiter ſs Bruders, widmete ſich beſ. der Quellenſammlung für die öſterr. Geſchichte. Sein Hauptw. Scriptores rer. Austriac. (3 Foliobde: I/II Leipz. 1721/3, III Regensb. 1745) iſt noch heute wertvoll u. bisher nur zum (geringern) Teil durch die MG erſetzt u. überholt. Schr. ferner: Acta S. Colomanni (Krems 1713); S. Leopoldi hist. (Wien 1746). — SS OSB 340. — Über beide: Kropf, Biblioth. Mellic. (Wien 1747), 546 ss.; Ziegelbauer III, 466 ss. u. (über ihre literar. Reiſen) I, 446 ss.; Keiblinger, Geſch. des Ben.-Stiftes Melk I (1851), 966 ff. Wurzbach 23, 145 ff. ADB 25, 569/75. Hs. K.

Pfäfers (Pfävers, Fabaria), ehem. Ben.-Abtei im Kt. St Gallen, früher zu Rätien gehörend, wurde um 730 v. Mönchen aus der Reichenau gegr. Der 1. Abt Adalbert war zugleich Biſch. v. Chur. Im Inveſtiturſtreit ſtand P. zum Papſte u. wurde daher v. Heinrich IV 1095 dem Biſchof v. Baſel zugeſprochen, v. Paſchalis II 1116 aber für frei erklärt, v. Heinrich VI 1196 gefürſtet. Später litt es unter d. Druck der Schirmvögte, u. die Zahl der Konventualen ſank auf 2 herab. Abt Joh. Ruſſinger (1517/49) ſchloß ſich Zwingli an, wurde aber nach deſſen Tod wieder katholiſch. Abt Joh. Heider (1586/1600) reformierte die Kloſterzucht; ſpäter mußte noch öfter die ſchweiz. Benediktinerkongregation einſchreiten, der P. 1602 beigetreten war. 1838 hob der St Galliſche Große Rat das Kloſter, ſm eigenen Verlangen entſprechend, auf. — Wegelin, Regeſten v. P. (Chur 1850). Mülinen I, 110 ff. Jahrb. f. Schweiz. Geſch. 6 (1881), 49/85. Das Kloſter P. (St Gallen 1883). Gl. Mr.

Pfaff, Chriſtoph Matth., prot. Theol., * 24. 12. 1686 zu Stuttgart, † 19. 11. 1760 zu Gießen; ſeit 1706 hzgl. Erzieher u. auf wiſſenſchaftl. Reiſen, wobei er (1715) u. a. die höchſt wahrſch. von ihm gefälſchten, jedenfalls unechten 4 Irenäus-Fragmente herausgab (vgl. Harnack, Die P.ſchen Irenäus-Fragmente [1900] u. hiezu ThLZ 1901, 267 ff.). 1717 Prof. der Theol. in Tübingen u. ſeit 1720 Kanzler der Univerſität, von 1756 ab als ſolcher in Gießen. Bekannt als 1. Vertreter des ſog. ¶Kollegialſyſtems. Als Schriftſt. überaus fruchtbar, aber nicht tief u. mehr nivellierend; als Menſch ein unverträgl., unnobler Charakter. — K. Weizſäcker, Lehrer u. Unterricht an der evang. theol. Fakultät Tübingens (1877), 97 ff. ADB 25, 587 ff. RE XV, 233 ff. KL IX, 1945 f. [W. K.]

Pfaffenbrief, 1) Urkunde vom 7. 10. 1370, worin die

6 Schweizer Orte Zürich, Luzern, Zug, Uri, Schwyz u. Unterwalden gegenſeitigen Vertrag ſchließen über die Ablehnung fremder, insbeſ. geiſtlicher Gerichtsbarkeit, außer in Ehe- u. anderen geiſtl. Sachen. Text in Eidgenöſſ. Abſchiede I 1 (1839), 301. — Dierauer in Quellen zur ſchweiz. Geſch. 18 (1900), 82. — 2) Urkunde vom 27. 7. 1493, wodurch die hohe u. niedere Geiſtlichkeit der 8 Schweizer Orte Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug u. Glarus mit Biſch. Thomas v. Konſtanz Vertrag wegen Beſchränkung des subsidium charitativum abſchließen. Text u. Erläut. in: ‚Der Geſchichtsfreund‘ 33 (1878), 40/6 bzw. 7/11. Kö.

Pfaffenmünſter (jetzt Münſter b. Straubing), ehem. Ben.-Abtei in hon. S. Tiburtii, um 740 v. Hzg Otilo zur Rodung des bayr. Waldes gegründet, 1156 v. Hzg Heinrich v. Niederbayern in ein Aug.-Chorherrnſtift umgewandelt, 1581 nach Straubing verlegt. Romaniſche Pfeilerbaſilika aus dem 12. Jh, Seitenſchiffe umgebaut, Kloſter jetzt Pfarrhof. — Faſtlinger 120. Riehl, Denkmale frühmittelalt. Baukunſt in Bayern (1888), 100. [J. Schl.]

Pfalz war der Name mehrerer Territorien des alten deutſchen Reichs. 1) In der Untern P. am Rhein, gewöhnl. Kur-P. genannt, erwieſen ſich die P.grafen aus wittelsb. Hauſe als eifr. Förderer kirchl. Intereſſen, doch bereitete auch hier die wachſende ſtaatl. Einflußnahme auf kirchl. Verhältniſſe das Staatskirchentum der Reformationszeit vor (vgl. R. Loſſen, Staat u. Kirche in der P. im Ausgang des MA [1907]). Kurfürſt Ludwig V v. d. P. (1508/44) hemmte die Verbreitung der neuen Lehre Luthers in ſ. Landen nicht, förderte ſie aber auch nicht (vgl. Boſſert, Beitr. zur badiſch-pfälz. Reformationsgeſch., in ZGOR NF 17/20 [1902/5] u. Remling, Das Reformationswerk in der P. [1846]). Dagg. bahnte ſ. Bruder u. Nachf. Friedrich II (1544/56) durch ſeine Kirchenordnung vom 2. 5. 1546 (welche das Leſen der Meſſe in deutſcher Sprache u. die Spendung des Abendmahls unter beiden Geſtalten gebot) die offiz. Einführung der Reformation an, ward aber durch das Augsburger Interim am weitern Vorgehen gehindert (vgl. H. Rott, Friedrich II v. d. P. u. die Reformation [1904]). Kurf. Ottheinrich (1556/9) erließ ſofort nach ſ. Regierungsantritt (März 1556) ein Edikt, welches die Einführung der ‚reinen evang. Lehre‘ u. Abſchaffung der ‚päpſtl. Irrtümer‘ verfügte. Eine neue Kirchen- u. Schulordnung nach luther. Bekenntnis, Viſitation der Pfarreien in den einzelnen Oberämtern u. Reform der Heidelberger Univ. bildeten die Grundlagen des neuen Kirchentums, zu deſſen Leitung ein Kirchenrat in Heidelberg gebildet wurde. Kurf. Friedrich III (1559/76), der die Güter u. Renten der aufgehobenen Stifter u. Klöſter zu Kirchen- u. Schulzwecken beſtimmte, wandte ſich bald der Lehre Calvins zu, die (1563) durch eine abermal. Kirchenordnung u. den Heidelberger Katechismus allg. eingeführt wurde u. einerſeits einen Bilderſturm, anderſeits eine Verfolgung der Lutheraner auslöſte (vgl. Kluckhohn, Briefe Friedrichs des Frommen, Kurf. v. d. P. [2 Bde, 1868/72]). Die kurze Regierung Kurf. Ludwigs VI (1576/8) brachte im Lande eine gewaltſ. Wiedereinführung des Luthertums im Geiſte der Konkordienformel. Für ſeinen minderjähr. Sohn Friedrich IV führte deſſen Oheim Pfalzgraf Joh. Kaſimir († 1592) die Regierung u. verhalf alsbald wieder dem Calvinismus zum Siege. Aber ſchon während der ſpaniſch-bayer. Okkupation der rheinpfälz. Lande im Dreißigjähr. Krieg ſiedelten ſich wieder Katholiken u. Lutheraner an verſch. Orten an. Zu ihren Gunſten erließ der 1. Kurfürſt aus der katholiſch gewordenen Neuburger Linie, Philipp Wilhelm, am 13. 10. 1685 ein Toleranzedikt. Im ſog. Orléansſchen Kriege war der franzöſ. Intendant Goupilliere eifrigſt auf Rekatholiſierung der Pfalz bedacht u. räumte die reformierten Kirchen vielerorts den Katholiken ganz od. zum Mitgebrauch (Simultaneum) ein. Im Friedensſchluſſe (1697) wurden die pfälz. Katholiken durch die berühmte Ryswijcker Klauſel im neugewonnenen Beſitz beſtätigt, der dann (1699) durch eine nach dem franzöſ. Diplomaten Chamoy als ihrem Urheber benannte Liſte der zugewieſenen Kirchen im einzelnen fixiert wurde. Ein Edikt Kurf. Johann Wilhelms vom 29. 10. 1696 räumte alle reformierten Kirchen den Katholiken u. Lutheranern zum Mitgebrauch ein. Drohungen der prot. Reichsſtände nötigten den Kurfürſten am 21. 11. 1705 zur ſogen. Religionsdeklaration, wodurch allen 3 Konfeſſionen völlige Religionsfreiheit gewährt wurde, u. zu einer in den nächſten Jahren durchgeführten Kirchenteilung. Sie bildeten weiterhin die rechtl. Grundlagen der kurpfälz. Kirchenverhältniſſe bis zum Ende des Kurſtaates. — L. Häuſſer, Geſch. der rhein. P. (2 Bde, 1845). Struve, Ausführl. Bericht v. der pfälz. Kirchenhiſtorie (Frankf. 1721). — 2) In der **Obern Pfalz**, wie die pfälz. Wittelsbacher ihre Beſitzungen auf dem bayer. Nordgau nannten, hatte das luther. Bekenntnis lange bevor Kurf. Ottheinrich 1556 ſ. Kirchen- u. Schulordnung erließ, allenthalben tiefe Wurzeln geſchlagen. Die Verſuche, den Calvinismus einzuführen, begegneten hier leidenſchaftl. Widerſtande. Als die Ober-P. 1628 endgültig in den Beſitz Kurf. Maximilians v. Bayern überging, führte dieſer entſprechend dem Religionsmandat vom 27. 4. 1628 das Land trotz Widerſtands des Adels zielbewußt zum Katholizismus zurück. — Wittmann, Geſch. der Reformation in der Ober-P. (1847). Lippert, Die Reformation in Kirche, Sitte u. Schule der Ober-P. (1897); derſ., Geſch. der Gegenreformation in der Ober-P. (1901). Högl, Die Bekehrung der Ober-P. durch Kurf. Max. I (2 Bde, 1903). — 3) In der ſogen. **Jungen Pfalz**, wie man das 1507 aus altbayer. Gebiet gebildete Fürſtent. Neuburg auch zu nennen pflegte, führte P.graf Ottheinrich mit Edikt vom 22. 6. 1542 die luth. Lehre ein u. erließ im folgenden Jahre eine neue Kirchenordnung. Der zum Katholizismus übergetretene P.graf Wolfgang Wilhelm (1614/52) brachte ſeine Untertanen zum alten Glauben zurück, nur in dem Sulzbacher u. Hiltpoltſteiner Gebiete, welches ſ. Brüdern Auguſt u. Johann Friedrich zugeteilt worden, wurde der Gegenreformation (1627) Widerſtand geleiſtet. Durch den ſogen. Kölner Vergleich wurde 1652 das noch heute beſtehende, eigenartige Sulzbachiſche Simultaneum geſchaffen. — Sperl, Geſch. der Gegenreformation in den pfalzſulzbach. u. hiltpoltſtein. Landen, in den Blättern f. bayer. Kirchengeſch. Jg. 2 u. 3 (1888 ff.). Lauter, Vorgeſch. u. Einführung des Kölner Vergleichs v. 1652 (1894). Glasſchröder.

Pfalzgraf, erſcheint zuerſt unter den Merowingern als richterl. Beamter auf einer Pfalz, unter den Karolingern als ſtellvertretender Vorſitzender des Königsgerichts. Otto I ernannte in den deutſchen Herzogtümern P.en zur Aufſicht über die Reichseinkünfte u. als Richter an Stelle des Königs. Die P.en in Aachen wurden P.en für Lothringen. Aus deren Beſitz enſtand die P.ſchaft bei Rhein, deren Inhaber bei Ausbildung des Kurfürſtenkollegiums v. den weltl. Fürſten zuerſt ſtimmte u. als Reichsvikar dem Fürſtengericht vorſaß, das über einen König richtete. — Der unter Otto III zuerſt genannte P. vom Lateran (comes s. palatii Lateranensis) war zugl. päpſtl. u. kaiſerl. Hofbeamter u. wurde von Kaiſer u. Papſt, auch getrennt, ernannt. Karl IV führte das Amt auch in Deutſchland ein. Dem P. ſtanden Legitimation unehelicher Kinder, Adoptionen, Erteilung v. Adels- u. Wappenbriefen u. akadem. Würden, Ernennung königl. Notare zu. — Pfaff, P.enamt (1847). Ficker, Forſch. z. Reichs- u. Rechtsgeſch. Italiens I/II (1868 f.). Gregorovius, Geſch. der Stadt Rom (^{4}1890 ff.) III, 437; VI, 144. R. Schröder, Lehrb. der dtſch. Rechtsgeſchichte (^{5}1907) 142. 180 f. u. ö. Vgl. auch Pfalzrichter. G. Sch.

Pfalzrichter (judices palatini od. de clero) hießen die höchſten päpſtl. Palaſtbeamten, die ſeit d. 6. Jh die erſten Stellen der päpſtl. Kanzlei, der Verwaltung des Kirchenſtaats u. des Legationsweſens innehatten. Ihre Zahl ſtieg nach u. nach auf 7: Primicerius u. Secundicerius Notariorum (Vorſtände der päpſtl. Kanzlei u. Archive), Arcarius u. Sacellarius (Finanzbeamte), Protoscriniarius (Vorſtand der Schreiberſchule) u. Primicerius Defensorum (Vorſtand der Defenſorenſchule), Nomenculator od. Adminiculator (Gnadenſachen). Infolge der engen Beziehungen zw. Papſttum u. Kaiſertum u. der Oberhoheit, welche die Kaiſer zeitweilig über Rom ausübten, wurden die P. in einem gewiſſen Sinne auch kaiſerl. Beamte u. hießen gleichzeitig ‚judices in Romano imperio et in Romana ecclesia‘. Seit Ausgang der fränk. Zeit nahm ihre Bedeutung allmähl. ab, im Laufe des 12. u. 13. Jh verſchwanden ſie völlig. — Hinſchius I, 380 ff. Galetti, Del primicerio della s. sede (Rom 1776). S. Keller, Die 7 röm. Pfalzrichter im byz. Zeitalter (1904). Fh.

Pfandhäuſer, ſ. Leihanſtalten (Bd II, Sp. 607).

Pfannſchmidt, Karl Gottfried, Maler, * 15. 9. 1819 zu Mühlhauſen in Thüringen, † 5. 7. 1887 zu Berlin; verrät beſ. in ſ. ſtilvollen bibl. Kompoſitionen hohes Schönheitsgefühl u. Adel der Empfindung. Hauptw.: Caritas (Nat.-Galerie Berlin), Abendmahl (Schloßkap. daſ.). Altarbilder in vielen Kirchen Norddeutſchlands. — Martin P. (1896). F. Lh.

Pfarrei (*παροικία*, parochia, ‚Kirchſpiel‘), ein örtlich begrenztes Gebiet, deſſen Bewohner in ihren ſeelſorgl. Bedürfniſſen an den in dieſem Gebiet rechtmäßig beſtellten ordentl. Seelſorger (Pfarrer) gewieſen ſind (über die Etymologie vgl. Stolz in ThQS 89 [1907], 424/48). — Geſchichtl. entſtanden die erſten chriſtl. Seelſorgsgemeinden in den Städten. Der Biſchof war zugl. der ordentl. Seelſorger. Daher wird der Ausdruck parochia auch für Diözeſe gebraucht (4, 5, 6 D. 92). Für die v. der Stadt entfernt wohnenden Chriſten wurden zur Abhaltung des Gottesdienſtes vom Biſchof zunächſt im Einzelfall Prieſter abgeordnet. Seit d. 5. Jh nehmen dieſelben auf d. Lande ihren Wohnſitz u. erhalten zur Beſtreitung des Lebensunterhalts in der Regel einen Komplex v. Grundſtücken zugewieſen. Von dieſen urſpr. Landpfarren (tituli majores) zweigten ſich im Laufe der Zeit kleinere Pfarren (tit. minores) ab, deren Inhaber plebani (¶Leutprieſter) hießen (vgl. K. Müller, Die Eßlinger Pfarrkirche im MA [1907]; Mitt. des Hiſt. Ver. der Pfalz 28 [1907], 75 ff.). Beſonders auf den Herrenhöfen entſtanden Kapellen, Oratorien, in denen die Grundherren für ſich u. ihre Untergebenen Gottesdienſt halten ließen. Bei Beſtellung der Prieſter an dieſen Eigenkirchen gingen die Grundherren zieml. eigenmächtig vor. Die Rechte der Grundherren wurden im ¶Patronatsrecht endgültig fixiert (X 3, 38; in VI. 3, 19; Clem. 3, 12). Die jüngeren Pfarrkirchen ſtanden zu den älteren noch lange in einem Abhängigkeitsverhältnis. Anfangs durfte die feierl. Taufe nur an der urſpr. Pfarrkirche geſpendet werden, mußten ebendort wenigſtens an den hohen Feſten die Gläubigen der Tochterpfarre erſcheinen. An die Mutterpfarre gelangte auch ein Teil der Abgaben aus den Filialpfarren. In den Städten gab es, entſprechend d. Grundſatz, daß an einem Ort nur ein ordentl. Seelſorger zu beſtellen ſei, nur einen Pfarrer. In der Biſchofsſtadt war die biſchöfl. Kirche zugl. die Pfarrkirche. Das Prinzip v. der Einheit des ſtädt. Pfarrſprengels wurde aber im MA durch zahlr. an Zünfte, Bruderſchaften u. Ordensgenoſſenſch. verliehene Privilegien durchbrochen. Das Ende der Entwicklung war Teilung der größeren Städte in mehrere Pfarrbezirke. Das Trid. (XXIV, 13 de ref.) forderte die Biſchöfe auf, eine genaue Pfarreinteilung, wo ſie noch nicht beſtand, durchzuführen. Bei Vorhandenſein der notwend. Bedingungen (justa causa, dos, locus congruus) iſt der Biſchof zur Errichtung einer neuen P. (auch gg. den Willen des bisher. Pfarrers) berechtigt, ja wenn die geordnete Seelſorge einer raſch anwachſenden Gemeinde es verlangt, geradezu verpflichtet. Auch die Neuabgrenzung od. Unterdrückung einer P. iſt Sache des Biſchofs; zu deren ſtaatl. Anerkennung wird die Mithilfe der Regierung gefordert (Öſterr. Geſ. v. 7. 5. 1874 § 20; für Deutſchl. Friedberg KR⁶ 351). Die Pfarrgemeinde, dh. die Geſamtheit aller Angehörigen der P., bildet keine rechtl. Korporation (ſ. Kirchengemeinde, Bd II, Sp. 366). — Der dauernd als ordentl. Seelſorger u. Nutznießer einer P. vom Biſchof eingeſetzte Prieſter heißt **Pfarrer** (parochus, plebanus, curatus, rector ecclesiae, pastor, curio). Die Etymologie des Wortes iſt beſtritten: manche bringen *πάροχος* = *πάροικος* in Zuſammenhang mit *παροικία*, andere leiten *πάροχος* ab von *παροχεῖν* = vorbeifahren, alſo = Führer, andere v. *παρέχειν* = darbieten, ſpenden, alſo = Spender, andere ſehen im Worte lediglich eine Abkürzung von parochianus. Als Bezeichnung für den ordentl. Seelſorger findet ſich der Ausdruck nachweisbar nicht vor dem 16. Jh, zuerſt in ſpan. Partikularſynoden, u. kam erſt durch das Trid. in den allg. Gebrauch (Stolz a. a. O.). Die Jurisdiktion des Pfarrers iſt in der Regel eine örtl. begrenzte in dem Sinne, daß rechtl. alle Getauften desſ. Ritus, die im Pfarrgebiet überhaupt einen eigentl. od. uneigentl. Wohnſitz im Sinne des kanon. Rechtes haben, dem Pfarrer dieſes Territoriums unterſtehen; ſie können alſo mehrere zuſtändige Pfarrer haben. Gewohnheitsrechtl. u. auf Grund poſitiver Verfügungen iſt zur Vornahme pfarrl. Handlungen gegenwärtig der Pfarrer des Aufenthaltsortes berechtigt. Eine Ausnahme, welche hinſichtl. des Eheabſchluſſes beſtand, wurde, ſoweit ledigl. die Gültigkeit der Handlung in Betracht kommt, durch das Dekret Ne temere (2. 8. 1907) beſeitigt. Eine perſönliche, vom Aufenthaltsort unabhäng. Zugehörigkeit zu einer P. findet ſich bei den Militär-, Hof- u. etwa auch Familienpfarren (parochiae gentiliciae). Ganz eigentüml. Verhältniſſe deutet C. C. 1. 2. 1908 ad VIII ss. an (kumulatives Territorium mehrerer Pfarrer, wobei die Zuſtändigkeit durch beſtimmte Momente, zB. Nationalität, begründet wird). Der Pfarrer iſt in der Regel Inhaber eines Benefiziums, das ihm im Intereſſe einer erfolgreichen Paſtoration dauernd (in titulum) verliehen wird (Trid. XXIV, 13 de ref.). Eine Entfernung kann nur aus kanon. Gründen, aber nicht bloß im Wege des kanon. Prozeſſes ſtattfinden (C. Episc. et Reg. vom 13. 5. 1904: AkKR 85 [1905], 80 ff.). Die in Miſſions- u. anderen Ländern nicht dauernd inveſtierten Kuraten (¶Deſſervants) ſind nur Pfarrer im weitern Sinn, inſoferne damit Prieſter bezeichnet werden, denen in einer kanon. errichteten P. od. überhaupt in einem abgegrenzten Territorium in legitimer Weiſe die ſonſt einem Pfarrer zuſtehende Seelſorge, wenn auch auf Widerruf, übertragen iſt (Dekret Ne temere II). Der Pfarrer iſt auf Grund ſ. Amtes (jurisd. ordinaria) ordentl. Seelſorger, ja er iſt ausſchließl. berechtigt, ſ. Pfarrkindern gewiſſe Sakramente u. Sakramentalien zu ſpenden, ſowie dieſe auch nach altem kanon. Recht ihrer Sonntagspflicht nur in der Pfarrkirche genügen konnten. Dieſer Pfarrzwang ſoll nach Stutz (RE XV, 240 ff.) beſ. durch das german. Eigenkirchenrecht verbreitet worden ſein, da die Eigenkirchenherren, denen die Gebühren für Pfarrhandlungen zufielen, daran auch ein materielles Intereſſe hatten. Er wurde nach u. nach ſehr gemildert (ſ. u.). Der ſtaatl. Pfarrzwang für Akatholiken iſt jetzt durch die Pfarrpurifikation ſtaatlicherſeits in den meiſten Ländern beſeitigt; in Öſterr. ſeit 30. 1. 1849, für Deutſchl. ſ. Friedberg KR⁶ 213 f. u. Freiſen (ſ. u.). — Die Rechte u. Pflichten des Pfarrers betreffen die Ausübung der Lehr-, Weihe- u. Disziplinargewalt. In Ausübung der Lehrgewalt iſt der Pfarrer zur Predigt, Katecheſe u. ſonſtigen relig. Unterweiſungen verpflichtet (Trid. V, 2 de ref.; XXIV, 4 u. 7 de ref.). In Betätigung der Weihegewalt hat der Pfarrer ſ. Untergebenen Sakramente u. Sakramentalien, ſoweit deren Ausſpendung nicht dem Biſchöf reſerviert iſt, zu ſpenden (Trid. XXIV, 13 de ref.), den Pfarrgottesdienſt zu halten u. an allen Sonn- u. gebotenen Feiertagen (auch an den ſeit 1642 aufgehobenen) für ſeine Pfarrkinder ohne Entgeld die hl. Meſſe aufzuopfern (ſ. Applikationspflicht, Bd I, Sp. 296). In disziplinärer Hinſicht beſitzt der Pfarrer, wenn auch nicht eine jurisdictio pro foro externo, ſo doch ein gewiſſes Leitungs- u. Aufſichtsrecht über die untergebenen Gläubigen (Rügerecht); er iſt berufener Verwalter des kirchl. Vermögens u. übt durch die ¶Matrikenführung (Bd II, Sp. 881) das kirchl. Notariat aus. Der Pfarrer iſt daher zur Reſidenz u. zur perſönl. Seelſorge (mit od. ohne Unterſtützung ſr ¶Hilfsprieſter) verpflichtet (Trid. XXIII, 1 de ref.). Ein nach beſtimmten Rubriken angelegter Bericht (Pfarr-Relation) gelegentl. der Pfarrviſitation informiert den Biſchof über den ſeelſorgl. Stand der Pfarreien. — Den pfarrl. Rechten entſpricht auf ſeiten der Pfarrkinder im Sinne des Pfarrzwanges die Pflicht, gewiſſe Funktionen vom zuſtänd. Pfarrer vornehmen zu laſſen: Taufe, Spendung des Viatikums u. der letzten Ölung, Aufgebot u. Trauung, Beerdigung u. die dazu gehörigen Matrikelakte. Doch iſt gegenwärtig, wie geſagt, die Zuſtändigkeit des Pfarrers größtent. nicht mehr durch Domizil u. Quaſidomizil, ſondern durch den Aufenthalt im betr. Territorium beſtimmt. Manche Kulthandlungen ſind auf dem Wege der Gewohnheit od. durch ausdrückl. Verfügung aus dem Kreis der ſpezif. pfarrl. Funktionen (jura parochialia) ausgeſchieden: Sonn- u. Feiertagsmeſſe, Oſterbeicht u. -kommunion, Vorſegnung der Wöchnerinnen (C. R. 21. 11. 1893; Decret. auth. n. 3813). Da alle gültig Getauften der kath. Kirche angehören, ſo unterſtehen an ſich dem Pfarrer auch die in ſ. Territorium wohnenden (getauften) Akatholiken. Das Prinzip, das beinahe nur hinſichtl. der Eheaſſiſtenz prakt. Bedeutung haben konnte, wurde auch hier kirchlicherſeits durch Ne temere n. XI modifiziert, indem an die Beſtimmungen des Dekrets nur gebunden ſind: in ecclesia catholica baptizati et ad eam ex haeresi aut schismate conversi. Eine Beſchränkung erfahren die pfarrl. Rechte durch Exemtionen, durch im Pfarrgebiet gelegene Benefizien, deren Inhaber auf Grund der Stiftung eine mehr od. minder ſelbſtänd. Seelſorge ausüben, wie Spitalkuraten, Rektoren v. Frauenklöſtern u. dgl. Auf die Gottesdienſtordnung der im Pfarrgebiet gelegenen exemten Kirchen u. Kapellen männl. Orden u. Kongregationen hat der Pfarrer keinen Einfluß, ebenſo ſteht ihm nicht ohne weiteres die Beicht-Jurisdiktion über Mitgl. weibl. Orden u. Kongregationen zu. Seinen Unterhalt bezieht der Pfarrer zunächſt aus dem Pfarrbenefizium (Pfarrpfründe). Bis in die neuere Zeit bezog der Pfarrer auch den ¶Zehnten von ſ. Pfarrkindern, für den nun in den meiſten Ländern eine ¶Ablöſung durchgeführt iſt. Für die Vornahme gewiſſer pfarrl. Amtshandlungen werden ¶Stolgebühren erhoben. An Stelle der mangelnden od. zur Ergänzung unzulängl. Benefizien werden in manchen Staaten (als Erſatz für eingezogenes Kirchengut) aus öffentl. Fonds (Religionsfonds) od. Staatsmitteln beſtimmte Zuſchüſſe gewährt (Öſterr. Geſ. 19. 9. 1898; 19. 2. 1902; 24. 2. 1907; für das Deutſche Reich vgl. Erzberger, Klerus u. Gehaltsfrage [1908]). — Der Pfarrer wird im allg. vom Biſchof ernannt u. inveſtiert, namentl. in nördl. Ländern vielerorts auf Vorſchlag eines ¶Patrons; Pfarrwahl durch die Pfarrgemeinde im Sinne einer Präſentation (designatio personae), die natürl. der biſchöfl. Beſtätigung bedarf, fand bzw. findet ſich in einigen ungar., oberital. u. auch dtſchn Städten u. iſt ledigl. die Ausübung des Patronatsrechtes bzw. Vorſchlagsrechtes. Eine eigentl. Wahl des Pfarrers durch die Pfarrgemeinde, wie ſie ſtaatsgeſetzl. in einzelnen Schweiz. Kantonen verfügt iſt, widerſtreitet dem Kirchenrecht. Auf die Annahme der Wahl gg. den Willen des zuſtänd. Biſchofs iſt Exkommunikation geſetzt (C. C. 21. 11. 1873, 23. 5. 1874). Auch in den prot. Gemeinden iſt die Pfarrwahl nicht überall in Übung, manchenorts iſt ſie auf eine vom Kirchenvorſtand od. Patron vorgelegte Liſte beſchränkt. — Hinſchius II, 637 f. AkKR 61 (1889), 369 ff.; 62 (1889), 3 ff. Hollweck, Kirchl. Strafgeſetze (1899), 310. — Für alle Kuratpfründen, die freier biſch. Verleihung od. einem geiſtl. Patronat unterſtehen, iſt vom Trid. (XXIV, 18 de ref.) der ſog. Pfarrkonkurs als conditio sine qua non vorgeſchrieben. Darnach iſt jede erledigte Pfarrei bis zu e. beſtimmten Zeitraum öffentl. auszuſchreiben. Die innerhalb dieſer Friſt ſich meldenden Bewerber ſind vom Biſchof (Generalvikar) u. 3 Examinatoren (ſ. Synodalexaminatoren) einer Prüfung über die hauptſächlichſten theol. Fächer, ſowie über Alter, Sitten, Klugheit u. anderweitige beſ. Erforderniſſe zu unterziehen Aus den für die betr. Stelle für tauglich Erklärten ernennt der Biſchof bzw. präſentiert der geiſtl. Patron den nach ſ. Ermeſſen Würdigſten. Für Laienpatronatsſtellen iſt der Pfarrkonkurs vom Trid. nicht vorgeſchrieben es ſoll nur eine Prüfung des vom Laienpatron bereits Präſentierten auf ſ. Eignung ſtattfinden. Dieſe Form des Trident. Konkurſes hat ſich in Italien, Spanien, Portugal u. Südamerika eingelebt. Dagegen werden in Deutſchl. u. Öſterr. gemäß päpſtl. Indult periodiſch theol.-prakt. allgemeine (ausnahmsweiſe Einzeln-) Pfarrkonkursprüfungen vorgenommen, zu denen Geiſtl. vom 3. (4.) Prieſterjahr an zugelaſſen werden; die tauglich Erklärten haben für immer od. für einige Jahre das Recht, um erledigte Pfarreien ſich zu bewerben. Nur in Bayern beteiligt ſich noch die ſtaatl. Behörde an dieſen Prüfungen. Überhaupt kein Pfarrkonkurs beſteht in Belgien, England, Frankr. u. Nordamerika. Vgl. Lingg (1880). Sägmüller KR (^{2}1909), 285, wo Literatur. M. Brandenburg, Neue Geſetze u. Verordnungen betr. die Geſchäftsverwaltung des kath. Pfarramts im Gebiet des preuß. Landrechts (1907). — Aus mehrfachen Gründen erweiſt ſich die Einſetzung eines Pfarrverweſers als notwendig: 1) Wenn, beſ. auf Grund der ¶Inkorporation, der eigentl. Pfarrer (parochus primitivus s. habitualis) eine juriſt. Perſon (Kloſter od. ſonſtige kirchl. Korporation) iſt. Der von dieſem auf Widerruf beſtellte, vom Diözeſanbiſchof zu genehmigende u. hinſichtl. der Seelſorge auch zu überwachende Pfarrverweſer hat die Pflichten eines kanon. Pfarrers. Den Unterhalt (¶Kongrua) erhält er vom parochus habitualis. 2) Der Fall einer notwend. Stellvertretung liegt auch vor bei rechtl. (durch Zenſuren) od. tatſächl. (durch phyſ. Unfähigkeit) Behinderung des Pfarrers (ſ. Adminiſtrator, Bd I, Sp. 61). Pfarrverweſer wurden im MA auch beſtellt für Pfarrer, die aus geſetzl. Gründen (Studienprivileg: 12–15, X, 3, 4; 5, X, 5, 5) längere Zeit oder dauernd vom Benefizium abweſend waren (vgl. Silbernagl, Verfaſſung u. Verwaltung [1900], 103; vgl. auch Interkalarfrüchte, Bd II, Sp. 101). — Scherer I, 627 ff. Wernz II, 1026 ss. Sägmüller KR (^{2}1909), 437 ff. Zorell im AkKR 82 (1902), 74 ff. 258 ff. Baldauf, Pfarr- u. Decanatamt (6 Tle, ^{2}1836 f.). Bouix, Tract. de parocho (Par. 1855). Imbart de la Tour, Les paroisses rurales du 4e au 11e siècle (Par. 1900). G. Corazzini, La parocchia nel diritto italiano (Tur. 1901). H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift im dtſch. MA (1903). F. X. Künſtle, Die deutſche Pfarrei (1905). H. Leſêtre, La paroisse (Par. ^{3}1909). Freiſen, Der kath. u. prot. Pfarrzwang u. ſ. Aufhebung in Öſterr. u. den dtſch. Bundesſtaaten (1906). H. Locker, Der Pfarrzwang nach kath. u. evang. KR (Diſſ., Breslau 1908). Über die Stellung der evangel. Pfarrer ſ. Friedberg KR^{6} 239 f. RE XV, 240 ff.

J. Haring.

Pfarrkonkurs, ſ. oben unter Pfarrei.

Pfau, in vorchriſtl. Zeit das hl. Tier der Juno u. deshalb Attribut der apotheoſierten Kaiſerinnen auf Münzen. In der heidn. wie früheſten chriſtl. Kunſt ſchon verwendet u. zwar meiſt ornamental, in der chriſtl. Kunſt gewöhnl. frontal geſtellt, mit ausgebreitetem Rad, oder zu zweien um eine Mittelvaſe. Die Verbindung mit der heidn. Apotheoſe ſowie der Glaube (Auguſtin, De Civ. Dei XXI, 4), daß ſ. Fleiſch unverweslich ſei, gaben ihm aber in der Katakombenkunſt bald noch eine höhere Bedeutung, die eines Sinnbildes der Unſterblichkeit u. des ewigen Lebens, nicht aber auch der Taufgnade (Kraus RE II, 615), weshalb man ihn mit den 4 Jahreszeiten zuſammen darſtellte (S. Calliſto; S. Gennaro in Neapel; in Mailand ꝛc.) od. mit dem Siegeskranz oder Ölzweig u., wie in Syrien, mit dem Monogramm Chriſti. Nur ornamentale Bedeutung ſcheint er aber in den älteren Baptiſterien (Ravenna; Cividale; Lateran ꝛc.) zu haben. — Roſcher, Lexikon der griech. u. röm. Mythologie I (1884), 2133. Preller-Jordan, Röm. Mythologie II^{3} (1883), 444. Kraus GchrK I, 111. v. Sybel, Chriſtl. Antike (1906), 170 ff. J. Sauer.

Pfefferkorn, Joh., geb. als Jude 1469 zu Nürnberg (?), 1505 zu Köln getauft, † ebd. 1522 od. 23 als Spitalmeiſter; ſeit 1507 an der Bekehrung der Juden tätig durch verſch. Schriften: Judenſpiegel (Köln 1507), Judenbeichte (ebd. 1508), Oſternbuch (ebd. 1508), Judenfeind (ebd. 1509). Überzeugt, daß der Hauptgrund der Verſtocktheit der Juden ihre Bücher ſeien, erwirkte er 19. 8. 1509 von K. Max I die Erlaubnis, überall den Juden ihre Bücher wegzunehmen u. zu vernichten. 15. 11. 1509 jedoch übergab der Kaiſer die Sache dem Erzb. Uriel v. Mainz, der ſie v. den Univ. Mainz, Köln, Erfurt u. Heidelberg, ſowie v. Gelehrten, darunter ¶Reuchlin, begutachten ließ. Im Gegenſatz zu den anderen wollte Reuchlin nur offenbare Schmachbücher (Nizzachon, Toldoth Jeſchu) vernichtet, die übrigen erhalten wiſſen. Da er ſo P.s Plan ablehnte, ihn ſogar indirekt ‚biſſel od. eſel‘ nannte, warf dieſer Reuchlin in ſ. ‚Brandt-Spiegel‘ (Köln 1512) Beſtechung durch die Juden u. bezügl. des Hebräiſchen völlige Unkenntnis vor. So entſtand der Reuchlinſche Streit (ſ. Reuchlin). — L. Geiger in JZWL 7 (1869), 293 ff.; derſ., Joh. Reuchlin (1871), 227/454. ADB 25, 621/4. D. F. W. E. Roth im Kath. 1909 II, 139/44. Kl. Schl.

Pfeffinger, Joh., luther. Theolog, * 27. 12. 1493 zu Waſſerburg a/Inn, † 1. 1. 1573 zu Leipzig; zuerſt in Reichenhall, 1519 in Saalfelden, 1521 in Paſſau als Prieſter tätig, floh 1523 nach Wittenberg u. ſchloß ſich der neuen Lehre an. 1527/30 Prediger in Sonnenwalde, dann in Kloſter Eicha, 1532 Pfarrer zu Belgern, nahm 1539 an der Einführung der Reformation in Leipzig u. 1542 in der Schönberger Herrſchaft teil. 1540 Superintendent, 1543 Doktor u. 1544 Prof. der Theol. in Leipzig. Hauptvertreter der ¶Adiaphora, verteidigte in der Schr. De libertate voluntatis humanae (Leipz. 1555) u. in 2 Schr. gg. ¶Amsdorf den ¶Synergismus. — RE XV, 252/4. ADB 25, 624/30. E. F.

Pfeiffer, 1) **Benedikt,** Präm.-Abt v. Strahow, * 19. 4. 1783 zu Prag, † 31. 3. 1834 zu Strahow, trat hier 1802 in den Orden, wurde 1806 Prieſter, 1816 Abt, 1820 Prof. an der philoſ. Fak. in Prag; eifr. Förderer v. Muſik, Kunſt u. Wiſſenſchaft. Schrieb u. a.: Positiones ex theol. dogm. et polem. (Prag 1806 ff.). — Weihrauch, Geſch. des Stifts Strahow (Prag 1863), 111 ff. Goovaerts II, 31 f. — [X. Kl.] — 2) **Franz,** Germaniſt, * 27. 2. 1815 zu Bettlach bei Solothurn, † 29. 5. 1868 zu Wien als o. Univ.-Prof. (ſeit 1857); beſ. bekannt als Hrsg. der ‚Dtſch. Myſtiker des 14. Jh‘ (I/II 1, 1845/57; II 1^{2} [anaſtat. Neudruck], 1906); veröffentl. außerdem: ‚Marienlegenden‘ (1846. ^{2}1863), ‚Theologia deutſch‘ (1851, ^{2}1855 mit neudtſch. Überſ., zuletzt ^{4}1900), Predigten ¶Bertholds v. Regensburg (I, 1862) u. a. Gründer (1856) u. bis zu ſ. Tod Hrsg. der ‚Germania, Vierteljahrsſchr. f. dtſch. Altertumskunde‘, in der er zahlr. mhd Texte edierte. — ADB 25, 635/9. Germania 13 (1868), 250/6. Gl. Mr.

Pfingſten (von πεντεκοστή sc. ἡμέρα), bei den Juden das 2. der 3 großen Wallfahrtsfeſte, am 50. Tage od. 7 Wochen nach d. Paſchafeſt gefeiert (Lev 23, 15 f.; Dt 16, 9), daher auch ‚Feſt der Wochen‘ genannt (Ex 34, 22; Dt 16, 10; 2 Chr 8, 13). Von dem Opfer der 2 geſäuerten Erſtlingsbrote (vgl. ἄρτος θαλύσιος bei den Griechen) hieß es auch ‚Feſt der Erſtlinge‘ (Lev 23, 17; Nu 28, 26). An das Paſchafeſt, das die Ernte eröffnete, lehnte ſich P. an als Dankfeſt nach vollbrachter Getreideernte. Es war ſomit urſpr. ein ‚Erntefeſt‘ (Ex 23, 16) u. wurde erſt ſpäter in jüd. u. chriſtl. Lit. zu einem Erinnerungsfeſt an die ſinait. Geſetzgebung (Ex 19, 1!), daher in der talmud. Zeit auch ‚Tag der Übergabe des Geſetzes‘ genannt. In der Hl. Schrift fehlt die Angabe einer hiſtor. Grundlage. Die eintägige, jetzt zweitägige (6. u. 7. Siwan) Feſtfeier umfaßte das Erſcheinen aller männl. Erwachſenen beim Heiligtum (Ex 23, 16 f.), die Arbeitsruhe (Lev 23, 21) u. Darbringung beſtimmter Opfer für die Gemeinde, ſowie freiwill. Gaben ſeitens der Einzelnen (Nu 28, 26/31; Dt 16, 10). Die 1. Nacht des Feſtes wird jetzt mit d. Studium des Geſetzes zugebracht. Die Zurückführung des Feſtes durch H. Grimme auf ein urſpr. Plejadenfeſt iſt ſehr unwahrſcheinlich. — Hitzig, Oſtern u. P. (2 Tle, 1837 f.). Th. Schärf, Das gottesdienſtl. Jahr bei den Juden (1902), 36 f. W. Riedel, Altteſtamentl. Unterſuchungen I (1902), 52/73. H. Oort, Het Israël. Pinkster feest, in Theol. Tijdschrift 38 (1901), 481/510. H. Grimme, Das isr Pfingſtfeſt u. der Plejadenkult (1907). RE XV, 255 ff. — [Dö.] — **Bei den Chriſten** iſt P. das 3. Hauptfeſt des ¶Kirchenjahrs (mit Vigil u. privilegierter Oktav) als Erinnerungsfeier an die Sendung des Hl. Geiſtes am 50. Tage nach Oſtern. Urſprüngl. bedeutete im jüdiſchen (vgl. AG 2, 1) wie im chriſtl. Altertum der Name Pentekoſte den ganzen 50täg. Zeitraum nach Oſtern (Tertull., De idolal. c. 14 bei CSEL 20, 47; Orig., Adv. Cels. VIII, 22), der in der chriſtl. Kirche ein freudiges Gepräge hatte: es wurde nur ſtehend gebetet (Tertull., De orat. c. 23 bei CSEL 20, 196), nicht gefaſtet (Tertull., De cor. milit. c. 3, Ml 2, 99) häufiger das Alleluja geſungen (Auguſt., Ep. 55, 32 ad. Jan. bei CSEL 34, 207; Regula S. Bened. c. 15). Die feſtl. Auszeichnung des Schlußtages dürfte apoſt. Urſprungs ſein (Tertull., De bapt. c. 19 bei CSEL 20, 217). Euſebius nennt den Pfingſttag μεγιστὴ ἑορτή (De vit. Const. IV, 64), die Pilgerin Eucheria beſchreibt ausführl. ſ. gottesdienſtl. Feier in Jeruſalem mit Vigil (CSEL 39, 93). Letztere wird im Abendlande ganz der Oſtervigil entſprechend ausgeſtaltet durch Spendung der Taufe (Tertull., De bapt. c. 19; Sacram. Leon. bei Ml 55, 40), Faſten (Beda, De officiis bei Ml 94, 537), manchenorts ſogar Weihe einer Kerze (Martène, De antiq. eccl. rit. [Antw. 1737], IV, 28, 441/543). Eine 8täg. Feier von P. erwähnen die Apoſt. Konſtitutionen 5, 20. Im Abendland findet die Oktav erſt ſpäter Eingang (vgl. Berno, De off. missae c. 3 bei Ml 142, 1062). Sie ſchließt anfängl. an allen Tagen knechtl. Arbeit aus (Konzil v. Mainz 813, c. 36), ſpäter nur an den 3 erſten (Konzil v. Konſtanz 1094). Einige der mittelalt. Pfingſtgebräuche ſind: Häuſer u. Kirchen werden mit Birkenreiſern u. Blumen geſchmückt (‚Maien- od. Blumenfeſt‘); von der Decke der Kirche fallende Roſen veranſchaulichen (beſonders in Sizilien) das Pfingſtwunder (pascha rosatum), eine vom Gewölbe herabgelaſſene Taube den Hl. Geiſt, Fliegenlaſſen von feurigen Kugeln die Flammenzungen, Poſaunenſchall das Brauſen des Windes. — Vgl. Durand, Rationale VI, 107. Kellner^{3} 83/7. E. B.

Pfinzing, Melchior, Propſt, * 25. 11. 1481 zu Nürnberg, † 24. 11. 1535 zu Mainz; Geheimſchreiber u. Rat K. Maximilians I, 1512 Propſt an der Sebalduskirche in Nürnberg, 1521 bei St Viktor in Mainz. Mitarb. u. Redakteur der endgült. Faſſung des ‚Teuerdank‘ (Nürnb. 1517 u. ö., jüngſte vollſt. Fakſ.-Ausg. v. Laſchitzer, Wien 1887). — Bürger, Beiträge zur Kenntnis des Teuerdank

(1902). Strobl, Kaiſer Maximilians I Anteil am Teuerdank (1907). Potth. II^2, 923. E. F.

Pfiſter, Adolf, kath. Pädagog, * 26. 9. 1810 zu Hechingen, † 29. 4. 1878 zu Oberdiſchingen (Württ.); 1833 Prieſter, 1841 Pfarrer zu Rißtiſſen, 1867/77 zu Ehingen, 1851 Schulinſpektor im Oberamt Ehingen. Hrsg. (mit H. ¶Rolfus) der ‚Realencykl. des Erziehungs- u. Unterrichtsweſens nach kath. Principien‘ (4 Bde, 1863/6, ^{2}1871/4, Suppl.-Bd 1884, Neubearb. durch Roloff in Vorber.) u. ſeit 1860 des ‚Kath. (ſeit 1861 ‚Süddtſchen kath.) Schulwochenblatts‘. — Kehrein II^2, 9. Hil.

Pflanz, Benedikt Alois, theol. Schriftſt. weſſenbergian. Richtung, * 25. 11. 1797 zu Eſpachweiler bei Ellwangen, † 23. 11. 1844 als Pfarrer zu Schörzingen; 1820 Prieſter, 1826/36 Prof. am Gymnaſ. in Rottweil, 1831/6 Landtagsabg., Wortführer der ‚wahren Aufklärung‘ u. eines freiſinn. Katholizismus als Hrsg. der beſ. von Dr Fridolin Huber (1763/1841; vgl. Felder I, 329/32; III, 502. ADB 13, 231) begr. ‚Freimüthigen Blätter über Theol. u. Kirchenthum‘ (27 Bde, 1830/44). — Nekrolog ebd. 27 (1844), 343/56. J. Z.

Pflanzen in der Bibel. Außer den ¶Bäumen u. Sträuchern werden in der Bibel die folgenden P. u. Kräuter erwähnt: Algen, Anis, Binſen, Bohnen, Borith (Seifenkräuter), Dinkel, Erbſen (Vulg. cicer für hebr. qâlî, geröſtetes Getreide), Flachs, Flechte (fucus), Galbanum (Ferula galbaniflua), Gemüſekräuter, Gerſte, Gräſer, Gurken, Hirſe, Kalmus, Knoblauch, Koloquinthe, Koriander, Krokus, Kümmel, Lattich (Vulg. lactucae für hebr. merôrîm, bittere Kräuter), Lauch, Lilie, Linſen, Lolch (zizania), Mandragore, Melone, Minze, Narde, Papyrus, Pfeilrohr, Raute, Rohr, Salzmelde (Job 30, 4), Schilf, Seifenkräuter (Jer 2, 22; Mal 3, 2), Spelt, Weizen, Wicke (Vulg. vicia für hebr. kussemeth, Spelt), Zwiebel. — Vgl. auch Art. Paläſtina V. — Für die Literatur über die bibl. Flora ſ. Fonck in BSt V 1 (1900), XI/XIII. Das ältere Hauptwerk iſt O. Celſius, Hierobotanicon (2 Bde, Upſala 1745/7). Von neueren ſeien erwähnt: P. Cultrera, Flora biblica (Palermo 1861); F. Hamilton, La botanique de la bible (Nizza 1871); W. H. Groſer, The Trees and Plants mentioned in the Bible (Lond. ^{2}1895); A. Kinzler, Bibl. Naturgeſchichte (^{9}1884); H. B. Triſtram, The Natural History of the Bible (Lond. ^{9}1898); derſ., Fauna and Flora of Palestine (Survey of Western Palestine, ebd. 1884). Lundgreen, Benutzung der P.welt in der atl. Religion = ZatW Beiheft 14 (1908). Für die heutige oriental. Flora ſind die beiden Hauptwerke: E. Boiſſier, Flora orientalis (5 Bde u. 1 Suppl., Genf 1867/88) u. G. E. Poſt, Flora of Syria, Palestine and Sinai (Beirut o. J. [1896]). L. Fonck.

Pfleiderer, Otto, prot. Theolog, * 1. 9. 1839 zu Stetten, O.-A. Waiblingen (Württ.), † 18. 7. 1908 zu Berlin. Zuerſt Repetent am evang. Seminar (Stift) in Tübingen, 1868 Stadtpfarrer in Heilbronn, 1870 in Jena u. Prof. der prakt. Theol., ſeit 1875 Prof. der ſyſtem. Theol. in Berlin. Einer der letzten Schüler F. Chr. ¶Baurs, darum auch auf exeget., bibl.-theol. u. literar.-krit. Gebiet mit Vorliebe tätig. Hielt 1894 Gifford-Vorleſungen in Edinburgh, letztmals 1907 auch in Amerika. WW: Der Paulinismus (1873, ^{2}1890); Religionsphiloſophie (1878, ^{3}1896); Grundriß der chriſtl. Glaubens- u. Sittenlehre (1880, ^{6}1898); Das Urchriſtent. (1887, ^{2}1902 in Bdn); Entwicklung der prot. Theol. in Deutſchl. ſeit Kant u. in Großbrit. ſeit 1825 (1891); Das Chriſtusbild des urchriſtl. Glaubens in religionsgeſchichtl. Beleuchtung (1903); Die Entſtehung des Chriſtentums (1905, ^{2}1907); Religion u. Religionen (1906); Die Entwicklung des Chriſtent. (1907). — Allg. evang.-luth. Kirchen-Ztg 1908, 25. Juli. [W. K.]

Pflicht iſt die aus dem Geſetz entſpringende ſittl. Gebundenheit des freien menſchl. Willens, beſtimmte Handlungen zu tun od. zu unterlaſſen. Im uneigentl. Sinn bedeutet P. auch die pflichtmäß. Handlung od. Unterlaſſung ſelbſt. Als moral. Nötigung hebt die P. die Willensfreiheit nicht auf, unterſcheidet ſich alſo weſentl. vom phyſ. Zwang. Nähere Urſache der P. iſt das ¶Geſetz od. der Wille des Geſetzgebers, entferntere, letzte der göttl. Wille. Nur aus dieſer innern Verbindung der P. mit der höchſten Autorität Gottes erklärt ſich einerſeits deren abſolute Verbindlichkeit, die durch keine Macht aufgehoben od. verändert werden kann, u. anderſeits der alle Güter überragende Wert der P.erfüllung bzw. der einzigart. Unwert der P.verletzung. Alle anderen Verſuche der P.begründung, ſei es auf rationaliſt. (Vasquez [?], Kant), ſei es auf empir. Grundlage durch hiſtor. Entwicklung, Erziehung u. dgl. (Bentham, H. Spencer, Schopenhauer, Wundt), ſind unzureichend. — Obwohl jede P., weil in Gottes Willen wurzelnd, in letzter Inſtanz als P. gg. Gott aufgefaßt werden kann, ſo iſt doch mit Rückſicht auf ihren unmittelb. Inhalt die Einteilung der P.en in ſolche gg. Gott, gg. den Mitmenſchen u. gg. ſich ſelbſt durchaus begründet. Je nachdem die P. im natürl. od. in einem poſitiven Geſetze wurzelt, iſt ſie eine natürliche od. eine poſitive, je nachdem ſie eine Unterlaſſung od. eine poſitive Leiſtung fordert, eine negative od. affirmative P.; jene bindet abſolut in jedem Moment (semper et pro semper), dieſe bloß bedingt unter beſtimmten Vorausſetzungen. Die Rechts-P. unterſcheidet ſich v. der reinen Gewiſſens-P. dadurch, daß ſie erzwingbar iſt. — Treffen 2 od. mehrere P.en zuſammen, die gleichzeitig nicht erfüllt werden können, ſo ſpricht man von P.enkolliſion. Da in der ſittl. Ordnung vollſte Einheit u. Harmonie herrſcht, kann es objektiv eine P.enkolliſion nicht geben, wohl aber ſubjektiv, inſofern der Menſch oft nicht klar erkennt, welche P. den Vorzug verdient. Zur Löſung des ſcheinb. Widerſpruchs iſt in erſter Linie auf die Rangordnung der Geſetze, denen die kollidierenden P.en entſpringen, Rückſicht zu nehmen: natürliche P.en gehen im allg. den poſitiven, poſitiv-göttl. den poſitiv-menſchl., negative den affirmativen, Rechts-P.en den Liebes-P.en, Berufs-P.en den perſönlichen vor. — Cathrein, Moralphiloſophie II^4 (1904); 352 ff. A. Koch, Moraltheol. (^{2}1907), 90 ff. Schindler, Moraltheol. I (1907), 135 ff. J. Fahrner.

Pflug, Julius v., der letzte Biſch. v. ¶Naumburg-Zeitz (1541/64) u. einer der letzten Vertreter eines humaniſtiſch intereſſierten, milden Kompromiß- u. Reformkatholizismus, * 1499 zu Eytra b. Leipzig, † 3. 9. 1564 zu Zeitz; in Leipzig, Bologna u. Padua vielſeitig, aber mehr humaniſt.-juriſt. als theologiſch gebildet, früh zu Mainz, Merſeburg u. Meißen bepfründet, 1532 auch Stiftspropſt zu Zeitz, ireniſch geſinnt u. diplomatiſch gewandt; nahm im Auftrag Karls V an den Reunionsverhandlungen mit den Proteſtanten (Regensb. Religionsgeſpräch 1541, Promemoria für das Augsb. ¶Interim: Formula sacrorum emendandorum ed. Ch. G. Müller [1803]) hervorr. Anteil. Mit Joh. ¶Gropper Führer der Leute der Mitte (‚Exſpektanten‘), war er trotz ſ. treuen Überzeugung zu weitgehenden Konzeſſionen in Lehre (Rechtfertigung, Meßopferbegriff) u. Disziplin (Prieſterehe u. Laienkelch) bereit. 1541 rechtmäßig z. Biſch. von Naumburg gewählt, mußte er dem durch den Kurf. v. Sachſen eingeſetzten Lutheraner ¶Amsdorf weichen; nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 in ſ. ganz prot. gewordenes Biſt. zurückgekehrt, konnte er nur im Dom zu N. u. in der Stiftskirche zu Zeitz den kath. Gottesdienſt aufrecht erhalten. Sein eifr. Bemühen um Gewinnung kath. Prieſter u. Sicherung des geiſtl. Nachwuchſes ſowie um Beſtellung eines Koadjutors mit d. Recht der Nachfolge blieb ohne Erfolg. Am Konzil v. Trient konnte er, körperlich leidend, nur vorübergehend (Nov. 1551) teilnehmen, um ſo reger war ſ. Briefwechſel mit den Führern der Gegenreformation, ¶Caniſius u. ¶Hoſius. Sein reicher hſl Nachlaß (lat. u. dtſche dogmat., kirchenpolit. u. liturg. Schr.) liegt in der Stiftsbibl. zu Zeitz. Briefe von u. an P. bei Ch. G. Müller, Ep. Petri Mosellani … ad Jul. P. (1802), im CR, unter den Werken des Erasmus ꝛc. — A. Janſen (1858); derſ. in Neue Mitteil. aus d. Gebiet hiſt.-antiquar. Forſchgn X (1863/4), 1, 1/110; 2, 1/212. Paſtor, Die kirchl. Reunionsbeſtrebungen während der Regierung Karls V (1879). E. Hoffmann, Naumburg im Zeitalter der Reformation (1901). Roſenfeld, Geſch. des Naumburger Biſchofsſtreits, in ZKG 19 (1899), 155/78. ADB 25, 688/91. J. Zeller.

Pfluger, Friedr., letzter Abt (ſeit 1813) des Ziſt.-Kl. St ¶Urban im Kt. Luzern, * 7. 6. 1773 zu Solothurn, † 29. 1. 1848 zu St Urban; ein tücht., auch lit. tät. Vorſteher, unter dem das Stift in disziplinärer, wiſſenſchaftl. u. ökonom. Hinſicht ſich bedeutend hob, der aber durch Errichtung einer Lateinſchule (1821) u. ſpäter eines Lehrerſeminars (1841) den Untergang desſelben vergebens abzuwenden ſuchte. — [P. K. Effinger], Züge aus d. Leben des Prälaten F. (Solothurn 1849). [Gr. M.]

Pforr, Ant. v., hervorr. Proſaiſt, * aus einer Breiſacher Patrizierfamilie † 1479; 1458 geiſtl. Rat des Hzgs ¶Sigmund v. Tirol, ſpäter Rat (Hofkaplan) der in Rottenburg reſidierenden Erzhzgin Mechtild u. Pfarrer ebd., auch Dekan des Kapitels Endingen (ſeit 1457); v. ihm ſtammt die vortreffl., dem Grafen Eberhard im Bart v. Württ. gewidmete überſ. des ‚Buchs der Beiſpiele der alten Weiſen‘ (hrsg. v. Holland, 1860). — Germania 9 (1864), 226/8; 10 (1865), 226/8. ADB 25, 701. J. Z.

Pforta, ehem. Ziſt.-Abtei in Thüringen (Prov. Sachſen, Biſt. Naumburg). Der aus Walkenried genommene Konvent war anfängl. (1132) im freigewordenen Ben.-Kl. Schmölln, ſiedelte 1137/40 nach P. a. d. Saale über, wurde 1540 aufgehoben. Seit 1543 iſt P. berühmte prot. Studienanſtalt (Landesſchule Schul-P.). Die Kirche aus der 2. Hälfte des 13. Jh, der Konventbau u. die fruchtb. Landſchaft geben heute noch der Tätigkeit der Ziſterzienſer ehrendes Zeugnis. — G. A. B. Wolff, Chronik (2 Tle, 1843/7). Corſſen, Altertümer u. Kunſtdenkm. (1858). P. Böhme (1873 u. 1885). Leidlich, Kirche u. Kreuzgang (1898). Urk.-B. hrsg. v. Böhme (I, 1893 bis 1904). Größler u. Böhme in Neue Mitteilgn aus d. Gebiet hiſt.-antiqu. Forſchgn 23 (1907/8), 191 ff. 342 ff.; 24 (1909), 84 ff. Gr. M.

Pfrogner, Joh. Chryſoſt., Praem v. Tepl, * 12. 8. 1751 in Pernharz (Böhmen), † 28. 9. 1812 in Tepl; 1791 Prof. der Kirchengeſch. an der Univ. Prag, ſeit 11. 9. 1801 Abt v. Tepl; förderte durch Errichtung einer Hauslehranſtalt das theol. Studium ſr Religioſen, beſetzte mit ihnen 1804 das deutſche Gymnaſ. in Pilſen u. 1809 daſ. auch die philoſ. Lehranſtalt; war auch literar. tätig (Hauptw.: Einl. in die chriſtl. Religions- u. Kirchengeſch. überh. u. in die Kirchengeſch. Böhmens insbeſ. [2 Bde, 1801, ^{2}1806]). — Feſtſchr. z. 700j. Jubil. des Präm.-Stifts Tepl (1893), 195 ff. Goovaerts II, 32 f. [X. Kl.]

Pfründe (von praebenda) = Benefizium, ſ. d. (Bd I, Sp. 571 f.) u. Kirchenamt (Bd II, Sp. 865).

Pfullingen, ehem. Klariſſenkl. in der gleichnam. württ. Stadt, um 1250 gegr. (Wirt. Urk.-B. IV [1883], 308/13), 1461 reformiert. Hzg ¶Ulrich v. Württ. verſetzte 1540 den ganzen Konvent (Äbtiſſin u. 25 Schw.) mit Leibgedingen ins leere Franziskanerkl. nach Leonberg. 1551 zurückgekehrt, durften die 18 überlebenden Schweſtern, des kath. Gottesdienſtes beraubt u. nur 1mal jährl. v. einem Ordensprieſter beſucht (zuletzt 1589), vielf. v. luther. Prädikanten bedrängt, bis zum Tode im Kloſter verbleiben. Das Kloſter wurde 1629/49 dem Orden reſtituiert. — Beſchr. des O.-A. Reutlingen II^{2} (1893), 253/62. Wauer, Entſtehung u. Ausbreit. des Klariſſenordens (1906), 116. Rothenhäusler, Die Standhaftigkeit der altwürtt. Kloſterfrauen (1884), 17/28. 142/50. 171/3. Geiſtl. Lieder des 15. Jhs aus Kl. Pfullingen bei Fr. Weckherlin, Beytr. z. Geſch. altdeutſcher Sprache u. Dichtung (1811), 84/99. J. Z.

Pfyffer, Ludw., kath. Staatsmann in der Schweiz, * 1524 zu Luzern, † 17. 3. 1594 ebd.; 1553 in den Kleinen Rat gewählt, trat er als Fähnrich in franz. Kriegsdienſte, war 1562 Sieger bei Dreux, rettete 1567 die kgl. Familie vor den Hugenotten nach Paris. 1569 in die Schweiz zurückgekehrt, ward er Führer der kath. Eidgenoſſen (‚Schweizerkönig‘), 1571 Schultheiß v. Luzern, berief 1577 die Jeſuiten dorthin u. vereinigte (5. 10. 1586) 7 kath. Kantone im ‚Goldenen (borromäiſchen) Bund‘ z. Schutze des kath. Glaubens. Am 16. 5. 1588 ſchloß er in Mailand zu demſelben Zwecke einen Bund der kath. Kantone mit Spanien. — Segeſſer (3 Bde, 1880/2). ADB 25, 727/37. Gl. Mr.

Phacee (פקח, [‚Jahve] ſieht vor‘), Sohn des Romelias, Kriegsoberſter des Königs ¶Phaceja; erſchlug ſn Herrn u. wurde König v. Israel (736/730 v. Chr.; die ‚20 Jahre‘ 4 Kö 15, 27 ſind zu viel). Er ‚tat, was böſe war vor dem Herrn‘, verbündete ſich mit ¶Raſin v. Syrien u. belagerte den König ¶Achaz in Jeruſalem. Dieſer rief die Aſſyrier zum Beiſtand; Tiglath-Pileſer zog gg. Damaskus u. eroberte die Städte Nordpaläſtinas, ſo wurde Jeruſalem frei. P. wurde v. dem Thronprätendenten Oſer getötet. Während des Krieges aber fanden die Edomiter Gelegenheit, die Juden aus Aila zu vertreiben u. dieſe Stadt zu beſetzen (4 Kö 15; 16). Chy.

Phaceja (פקחיה, ‚Jahve ſieht vor‘), König v. Israel (737/36 v. Chr.), Sohn des Königs Manahem; er ‚tat, was böſe war‘; v. ¶Phacee ermordet (4 Kö 15, 23 ff.). [Chy.]

Phaleſius, Hubert, OSB, * in Brüſſel, trat 1605 ins Kl. Afflighem, † 15. 8. 1638 als deſſen Subprior im Rufe der Heiligkeit. Er bearb. die Konkordanz des ¶Lucas v. Brügge (Antw. 1642; Lille 1837) u. ſchrieb eine ungedr. Chronik ſ. Kloſters (Ms 7040, fol. 262/322 der kgl. Bibl. in Brüſſel). — Ziegelbauer IV, 66. C. P.

Phanuel (פנואל, ‚Erſcheinung Gottes‘), Ortſchaft am (untern?) Jabbok, wo Jakob die Erſcheinung des Gottengels hatte (Gn 32, 22); Ri 8, 8; von Jeroboam befeſtigt (3 Kö 12, 25). Chy.

Pharaildis, hl., lebte im 8. Jh mit einem gewiſſen Guido, wurde aber v. ihm wegen ihrer nächtl. Kirchenbeſuche aus böſem Argwohn mißhandelt, was ſie in heroiſcher Geduld u. frommer Ergebung ertrug. 754 brachte Abt Agilfrid ihren Leib nach St Bavo in Gent. Über die 3 Vitae, die mit legendären Zügen u. genealog. Irrtümern (P. angebl. Tochter der hl. ¶Amalberga, Schweſter der hhl. ¶Gudula u. ¶Reineldis) durchſetzt ſind, ſ. BHL 987 u. Van der Eſſen 303/7. Hautcoeur Actes de Ste P. (Lille 1882). Flahault (Dünkirchen 1898). Biogr. de Belg. 17, 158 f. H. B.

Pharan (פארן), Wüſtengegend im mittlern Teil der Sinai-Halbinſel; die Israeliten kamen dahin nach dem Halteplatz ¶Haſeroth (Nu 13, 1). Die Wüſte erſtreckt ſich bis ¶Cades (Nu 13, 27; 3 Kö 11, 18; 1 Sa 25, 1 wahrſch. mit LXX zu leſen Maon). Die Wüſte P. war der Aufenthalt Ismaels (Gn 21, 21; Nu 10, 12); der ‚Berg P.‘ wird Dt 33, 2 Sinai u. Seir genannt. Über die Laura v. P. ſ. Chariton. Chy.

Pharao, *Φαραώ*, hebr. פרעה, ägypt. perʿo’ = großes Haus (ſo ſchon v. Horapollon, *Ἱερογλυφικά* I, 61 gedeutet), analog zu ‚Hohe Pforte‘, Titel der Herrſcher v. Ägypten bis zur Eroberung durch die Perſer. F. Sch.

Pharen. dioec. = dalmat. Biſt. ¶Leſina.

Phares, 1): פרץ (‚Teilung, Riß‘), Sohn des Juda v. der Thamar (Gn 46, 12; 38, 1 ff.); 2): פרס (aram. = ‚er teilte‘), Orakelwort, aus Da 5, 25; 3): פרש, Eigenname (1 Par 7, 16). Chy.

Phariſäer (hebr. פרושים, aram. פרישין, stat. emph. פרישיא), identiſch mit den ¶Aſſidäern, jene Juden im Zeitalter Chriſti, die das v. den Schriftgelehrten aufgeſtellte Lebensideal an ſich u. anderen zu verwirklichen ſuchten. Sie ſind alſo eine religiöſe, nicht eine polit.

Partei. Sie ſelbſt nannten ſich חֲבֵרִים, ‚Genoſſen‘. Die Bezeichnung Φαρισαῖοι, ‚Separatiſten‘ (ſeit Joh. Hyrkanus), anf. ein Tadel im Munde der Gegner, ließen ſie ſich gern gefallen, da ſie ihre ‚Abſonderung‘ für etwas Gott Wohlgefälliges hielten. AG 15, 5; 26, 5 werden ſie als αἵρεσις, ‚Sonderrichtung‘, gekennzeichnet. Für verbindlich erklärten ſie nicht nur das moſ. Geſetz, ſondern auch (Mt 15, 2; Mk 7, 3) die ‚Überlieferungen der Väter‘ (Halacha), u. ſie gingen darin ſoweit, daß ſie über den letzteren die wichtigſten Vorſchriften des Geſetzes außer acht ließen, ‚Mücken ſeihten u. Kamele verſchluckten‘ (Mt 23,24). Beſonders das Sabbatgebot u. die levit. Reinigkeitsgeſetze umgaben ſie mit einem Zaun kaſuiſt. Beſtimmungen, die eine unerträgl. Laſt bedeuteten (Mt 23, 4) u. der Frömmigkeit ein juriſt. Gepräge gaben. Indem ſie bei den Werken nur auf den Schein ſahen, hielten ſie ſich allein für das wahre Israel u. blickten mit Verachtung herab auf die große Maſſe (עַם הָאָרֶץ), die in der äußern Reinheit nicht mit ihnen wetteifern konnte (vgl. Mt 9, 9/13; Mk 2, 14/7; Lk 5, 27/32). In den dogmat. Anſchauungen ſtimmten ſie mit d. Volke überein, u. wenn im NT (AG 23,8) u. von Joſephus hervorgehoben wird, daß ſie (zum Unterſchied v. den Sadduzäern) an der Unſterblichkeit der Seele, einer jenſeit. Vergeltung u. der einſt. Auferſtehung feſthielten, die Exiſtenz v. Engeln u. Geiſtern annahmen u. die göttl. Vorſehung u. die menſchl. Willensfreiheit verteidigten, ſo war dies nur der korrekte Standpunkt. Den ¶Hasmonäern traten ſie entgegen, als dieſe anfingen, eine rein weltl. Politik zu treiben (Empörung gg. ¶Alexander Jannäus). Unter der Königin ¶Alexandra begannen ſie, in allen öffentl. Angelegenheiten ihren Einfluß geltend zu machen. Da ſie mit der Menge, die zu ihnen als ihren geiſt. Führern emporblickte, auch die Abneigung gg. die heidn. Fremdherrſchaft teilten, ſo hatten ſie das Volk ganz auf ihrer Seite u. übten über dasſelbe nach d. Untergange des jüd. Gemeinweſens (70 n. Chr.) die unbedingte Herrſchaft aus. — **Wellhauſen**, P. u. Sadducäer (1874). **Elbogen**, Die Religionsanſchauungen der P. (1904). **M. Friedländer**, Die relig. Bewegungen innerh. des Judentums (1906). **Altſchüler** in Vierteljahrsſchr. f. Bibelkde 1 (1903/4), 273 ff. **Schürer** II^4, 456/75. RE XV, 264/92. [Heiniſch.]

Pharonen. dioec. = portugieſ. Bist. ¶Faro.

Phaſelis (1 Mk 15, 23), Stadt an der Grenze v. Lycien u. Pamphylien, zu Lycien gehörig, doriſche Kolonie, bedeut. Handelsplatz. — **Vigour.** V, 220 f.

Pherbuta, hl. Jungfrau u. Mart., ſ. Tarbo.

Phereſiter (פְּרִזִּי = ‚Abgeſonderte‘ od. ‚Getrennte‘), werden Joſ 17, 15 nördl. vom Gebirge Ephraim erwähnt. In der Völkertafel (Gn 10) fehlen ſie, weshalb manche in P. nur einen andern Namen für irgend ein Volk von Gn 10, 15 ff. (zB. Hethiter) od. die gemeinſ. Bezeichnung der auf dem offenen Lande (פְּרָזוֹת) wohnenden Kanaaniter ſehen. Wahrſch. gehörten ſie zur Urbevölkerung. Joſ 17, 15 werden ſie neben den Raphaim, Gn 13, 7 u. 34, 30 neben den Kanaanitern genannt. Dö.

Philä, Nilinſel oberh. Aſſuan, 380 m lang, 130 m breit, mit berühmtem, v. Nektanebos II (361/43) beg., v. den Ptolemäern u. röm. Kaiſern ausgebautem Iſistempel. Nach dem Leidener Papyrus Z erſcheinen bereits unter den K. Theodoſius II u. Valentinian III (zw. 425 u. 450) mehrere chriſtl. Kirchen in P. (vgl. U. **Wilcken** im Arch. f. Papyrusforſchung 1 [1900], 396/407), während daneben der heidn. Kult v. den Kaiſern aus polit. Gründen geduldet u. der Iſistempel erſt durch Juſtinians I Feldherrn Narſes geſchloſſen u. ein Teil desſ. in der 2. Hälfte des 6. Jh v. Biſch. Theodorus v. P. in eine chriſtl. Kirche umgewandelt wurde (CIG IV, 8646/9), um die ſich eine (durch den Islam zerſtörte) kopt. Stadt (Suffr.-Bist. der Thebais II^a) anſiedelte. — **Letronne**, Oeuvres choisies I (Par. 1881), 1 ff. **Bénédite**, Descript. et hist. de l'île de P. (ebd. 1893). Über die Ruinen: L. **Borchardt** in Berl. Sitzgsber. 1896, 1199/1215. δ.

Philadelphia, 1) blühende helleniſt. Stadt in Lydien, ſüdöſtl. v. Sardes, am Nordoſtfuße des Tmolos, v. ¶Attalus II Philadelphus gegr., in röm. Zeit zur Prov. Aſia gehörig. Frühzeitig chriſtl. Gemeinde, an die das 6. Sendſchr. der Apk (1, 11; 3, 7) ſowie einer der 7 Ignatian. Briefe gerichtet iſt. — Die Stadt hatte viel durch Erdbeben zu leiden, beſ. auch bei dem großen unter Tiberius (Tac., Ann. II, 47), erhob ſich aber immer wieder. 1390 unterlag ſie den Osmanen. Heute Alaſcheher mit Ruinen, Tit.-Bist., Suffr. v. Sardes. — 2) P. in Paläſtina, ſpäterer Name für ¶Rabbath Amon. — [F. Sch.] — 3) Erzbist. in den Ver. Staaten, als Bist. err. 8. 4. 1808 durch Abzweigung v. Baltimore, 12. 2. 1875 zur Erzdiöz. erhoben. Nachdem 1843 Pittsburg, 1868 Scranton, Harrisburg u. Wilmington v. P. abgezweigt, umfaßt dieſes außer Stadt (ca. 1,5 Mill. Einw.) u. County P. noch 9 Counties im Staat Pennſylvanien u. zählt im Jub.-Jahr 1908 (vgl. das päpſtl. Schreiben vom 3. 4. 1908 an Erzb. Ryan in Acta Pontif. 6 [1908], 352 s.): 525 000 Kath., 433 Kirchen, Kap. u. Stat., 462 Welt-, 126 Ordenspr., 6 männl., 22 weibl. relig. Genoſſenſch. Suffr. der Kirchenprov. P. ſind Scranton, Harrisburg, Altoona, Pittsburg u. Erie. — **Scharf** u. **Weſtcott**, Hist. of P. (3 Bde, P. 1884). **Kirlin**, Hist. of the Cath. Church in P. (P. 1906). Records of the American Cath. Hist. Soc. of P. (P., bis 1909 19 Bde). — In P. reſidiert auch der durch Apoſt. Schreiben Ea semper vom 14. 7. 1907 (Acta Pontif. 5 [1907], 461 ss.) für alle griech.-kath. Katholiken der Ver. Staaten ernannte griech.-ruthen. Tit.-Biſch. Ortynſki. δ.

Philadelphiſche Geſellſchaft, ſ. Pordage.

Philanthropie, eine allgemeine, der Natur u. Beſtimmung des Menſchen angemeſſene Menſchenliebe od. -freundſchaft, wie ſie das von ¶Baſedow begründete u. zuerſt in ſ. Philanthropinum praktiſch durchgeführte pädagog. Syſtem (Philanthropinismus) anſtrebte, das weſentlich nach ¶Rouſſeaus Grundſätzen die Erziehung der Jugend naturgemäß u. menſchenfreundlich geſtalten ſollte. Neben vielem Seltſamen u. Verkehrten brachten Baſedows Anhänger (Philantropen, Philanthropiſten) auch manche heilſame Änderungen (Verbeſſerung der Lehrmethoden u. -bücher, Gymnaſtik, mildere Schulzucht, Jugendliteratur) auf. Baſedows Muſteranſtalt in Deſſau (1774) rief ähnliche nach ihr benannte Inſtitute hervor, ſo in Marſchlins (Graubünden) u. Heidesheim (Pfalz). Dauernder Blüte erfreute ſich faſt nur das Salzmannſche Philanthropin zu Schnepfental (1784). Als Führer unter den Philanthropen galten namentl.: Joach. Heinr. Campe (1746/1818), Chriſtian Gotth. Salzmann (1744/1811), Chriſtian Hinr. Wolke (1741/1825), Ernſt Chriſtian Trapp (1745/1818), Joh. Chriſtoph Guts-Muths (1759/1839), Louis Henry Ferd. Olivier (1759/1815). Im weitern Sinne kann man auch ¶Rochow u. ¶Peſtalozzi dieſer Richtung zuzählen. — A. **Pinloche**, La reforme de l'éducation en Allemagne au 18e siècle (Par. 1889). **Pinloche** u. **Rauſchenfels**, Geſch. des Philanthropinismus (1896). **Thalhofer**, Die ſexuelle Pädagogik bei den Philanthropen (1907). A. K.

Philaſtrius (Philaſter), hl., Vorgänger des hl. ¶Gaudentius (deſſen Rede auf P. trotz ihres dürft. Inhalts nicht verdächtigt werden darf; vgl. **Januel**, Commentat. philol. in Zen. Ver., Gaud. Brix. etc. II [Gymn.-Progr., Stadtamhof-Regensb. 1906], 5 ss.; **Knappe** [Osnabrücker Gymn.-Progr. 1908]) auf dem biſchöfl. Stuhl v. Breſcia, verf. zw. 385 u. 91 ein Buch Diversarum hereseon od. De (omnibus) heresibus, in dem er (bis Kap. 53 wahrſcheinl. auf Grund v. Hippolyts Syntagma) 28 vor- u. 128 nachchriſtl. Häreſien behandelte. Kap. 29/92 werden die einzelnen Sekten u. Sektenſtifter (nach Art der philoſ. Schulfolgegeſchichten; vgl. Leo, Die griech.-röm.

Biogr. [1901], 74 ff.), Kap. 93/156 die einzelnen (falſchen) Lehren (nach Art der heidn. Doxographen) aufgezählt. Obwohl die Schrift weder inhaltl. bedeutend noch formell anziehend iſt, ſcheint ſie doch einem wirkl. Bedürfnis im Abendland entgegengekommen zu ſein u. wurde zB. vom hl. Auguſtinus für ſ. Büchlein De haeresibus dankbar benützt. Ausg. beſ. v. Fabricius (Hamburg 1721); Ml 12; v. Marx im CSEL 38 (dazu Ber. d. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. philol.-hiſt. Kl. 1904, 43 ff.). — Juret (1904; über die Sprache); Schanz IV 1, 357 ff.; Kihn II, 85 f.; RE 15, 294 f. C. Weyman.

Phileas, hl., Biſchof v. Thmuis (Unterägypten), † 304, od. 305, ein vornehmer, reicher u. angeſehener Mann, wurde während der Verfolgung eingekerkert, ſchrieb im Gefängnis einen Brief an ſ. Gemeinde über den Heldenmut ſr Leidensgenoſſen (Fragment bei Euſeb. HE VIII, 10, 2 ss.) u. einen zweiten (gemeinſchaftl. mit 3 gleichſ. ins Gefängnis geworfenen ägypt. Biſchöfen) an den Biſch. ¶Meletius v. Lykopolis, der ſich gg. die kirchl. Vorſchriften verfehlt hatte (in lat. überſ. bei Mg 10, 1565 ss.), u. erlitt den Martyrertod unter d. Präf. Culcianus. Die im allg. zuverläſſigen lat., aber aus dem griech. überſ. Akten des P. (u. Philoromus) bei Ruina (1859), 519 ss. u. Knopf, Ausgew. Martyrerakt. (1901), 02 ff., ein interpolierter griech. Text bei Combéfis, Illustr. Christi mart. lecti triumphi (Par. 1660), 145 ss. — Bardenh. II, 211 f. 639 f. Harnack AL II 2, 69 ff. RE 15, 295 f. [C. Weyman.]

Philemon, wahrſch. ein Koloſſer, v. Paulus auf Reiſen, viell. in Epheſus, bekehrt; Leiter einer Hausgemeinde (Phm V. 2), hervorr. in Glaube u. werktät. Liebe (V. 5. 7). Nach der Legende ſpäter Biſchof v. Koloſſä. — P. iſt Adreſſat des P.briefes, des kleinſten der Gefangenſchaftsbriefe Pauli. Für die Abfaſſung in Rom (nicht in Cäſarea) u. für eine dem ¶Philipperbrief entſprechende Abfaſſungszeit (Phil 1, 1. 14. 16/18: Phm 1. 24) dh. für das J. 63 ſprechen die Freiheitshoffnung des Apoſtels u. ſ. beſtimmter Reiſeplan (V. 22). Den Kern des Briefes bildet die Rehabilitierung des entlaufenen, aber reuig u. als Chriſt zurückkehrenden ¶Oneſimus. — Phm iſt auch für die Kritik ‚ſicherſtes Eigentum' Pauli, kein prinzip. Manifeſt (eines Pſeudo-Paulus) gg. die Sklaverei, ſondern ein einmaliges, individuelles, perſönl.-intimes Bittſchrift-Billet für Oneſimus. Die Verbindung des jurid. Moments V. 11 b 14 f. mit d. chriſtlichen V. 8. 10 f. 16 iſt großartig. Ob V. 21 für die Freilaſſung des O. plädiert, bleibt unſicher. — Komment. v. Haupt (^{8}1902), Soden (^{2}1893), Wohlenberg (^{2}1895), Ewald (1905), Al. Schumann (1908), Oltramare (Par. 1891 f.), Lightfoot (n. A. Lond. 1900). Fr. M.

Philemon, hl. Mart. unter Diokletian (286) zu Antinous in der Thebais, Muſiker u. Mime, übernahm vor d. Statth. Arrhian die Vertretung eines zum Abfall bereiten Klerikers Apollonius beim Opfern, wurde erkannt, benützte eine Gelegenheit, um ſich heimlich taufen zu laſſen, kehrte zurück u. ſtarb zuſ. mit dem unterdes reuigen Apollonius nach verſch. Qualen durch das Schwert. Feſt 8. März. — As I, 751/7. BHL 989. BHG 108. Mg 116, 541/52. B. Ad.

Philibert, hl., Abt, * zw. 616 u. 20 im Gebiet v. Eauze (Frankr.), † 20.8. bald nach 685 zu Noirmoutier. Am Hofe ¶Dagoberts I erzogen, wurde er 20jährig Mönch zu Rebais unter dem hl. ¶Agilus u. dann deſſen Amtsnachfolger. Mangel an Erfahrung u. Auflehnung einzelner Mönche veranlaßten ihn zur Abdankung u. zum Studium der einzelnen Ordensregeln in verſch. franzöſ. Klöſtern. Um 654 gründete er alsdann das Kl. ¶Jumièges u. in der Nähe davon ein Frauenkloſter, an deſſen Spitze er die hl. ¶Auſtreberta ſtellte. Seine Stellungnahme gg. den gewalttät. Majordomus Ebroin war Veranlaſſung dazu, daß er kurze Zeit zu Rouen von ſ. (getäuſchten) Freunde, dem hl. ¶Audoin, gefangen gehalten wurde. Er begab ſich hierauf zum hl. Biſchof ¶Anſoald nach Poitiers, der ihm (um 677) bei Gründung der Klöſter ¶Noirmoutier u. St-Benoît-de-Quincay behilflich war. Nach Ebroins Tod kehrte P. 683/4 nach Jumièges zurück, gründete noch das Nonnenkloſter zu Montivilliers, begab ſich aber bald wieder nach Noirmoutier zurück, wo er auch ſtarb. Während der Normanneneinfälle wurden ſ. Reliquien 836 nach Deas (ſpäter = St-Philibert-de-Grandlieu), 858 nach Couauld, 862 nach Meſſay, 875 nach St-Philibert-de-¶Tournus übertragen (über die Translationsberichte ſ. BHL 990). Feſt 20. Aug. über die Vita vom Mönche Ermentar u. die ältere Vita in As IV, 75/80 vgl. Hagiogr. Jahresber. 1904/6 (1908), 255. Beſte Ausg. der Vita et miracula bei Poupardin, Monuments ... (Paris 1905), 1/70. — Perraud (Autun 1901). Vacandard, St Ouen (Par. 1902), 168/91. [H. B.]

Philipp, Heilige, ſ. Philippus.

Philipp, Fürſten: 1) **P. v. Schwaben,** deutſcher König (1198/1208), * um 1177, † 21. 6. 1208; Sohn K. Friedrichs I u. der Beatrix v. Burgund. Vom Vater für den geiſtl. Stand beſtimmt, wurde er Propſt v. Aachen u. 1190 auf Veranlaſſung ſ. Bruders Heinrich VI z. Biſchof v. Würzburg gewählt. Die Wahl wurde wegen ſ. Jugend beanſtandet. 1193 trat P. aus dem geiſtl. Stand, wurde 1195 v. K. Heinrich VI mit Tuscien u. den Mathild. Gütern, 1196 mit Schwaben belehnt u. vermählte ſich 1197 mit der byzantin. Irene. Von der ſtaufiſchen Partei 8. 3. 1198 z. König gewählt, bekämpfte er mit wechſelndem Glück den Gegenkönig Otto IV, den Innozenz III 1201 anerkannte, während er P. als dem päpſtl. Bann verfallen anſah, der 1196 über die Gegner in Tuscien verhängt worden war. 1207 vom Banne gelöſt, konnte P. die päpſtl. Anerkennung erwarten; da wurde er durch Pfalzgraf Otto v. Wittelsbach im biſchöfl. Palaſt zu Bamberg ermordet. — Abel (1852). Winkelmann, P. u. Otto IV (I, 1872). Hauck IV. — 2) **Könige v. Frankreich:** a) **P. I** (1060/1108), * 1052, † Juli 1108; Sohn Heinrichs I, v P. Gregor VII wegen Simonie zurechtgewieſen, gab 1092 neues Ärgernis, als er, ſeine Gemahlin Berta v. Holland verſtoßend, mit der entführten Bertrada v. Montfort, Gattin Fulkos v. Anjou, ſich verband u. die Biſchöfe einſchüchterte, die gegen ihn vorgehen wollten. Von Hugo v. Lyon u. zu Clermont 1095 v. Urban II gebannt, gelobte er Entlaſſung der Bertrada u. wurde abſolviert. Da er aber wieder mit Bertrada zuſammenlebte, erneuerten die Legaten Paschalis' II den Bann. Erſt 1104 wurde er wie er davon gelöſt. — Prou, Recueil des actes de P. Ier (Par. 1908). B. Monod, Rapports de Pascal II avec P. Ier 1099/1108 (Par. 1907). — b) Sein Urenkel **P. II Auguſt** (1180/1223), * 21. 8. 1165, † 14. 7. 1223; Sohn Ludwigs VII, zog mit Richard Löwenherz nach dem Hl. Land (3. Kreuzzug), nahm Johann ohne Land, den er zum Verluſt der franzöſ. Lehen verurteilt hatte, die Normandie u. die Gebiete an der Loire, beſiegte K. Otto IV u. ſ. Verbündeten bei Bouvines 1214. Weil er ſ. 2. Gemahlin, die däniſche Prinz. Ingeborg, verſtieß u. 1196 mit Agnes v. Meran ſich verband, verhängte Innoz III das Interdikt über ſ. Land; erſt 1213 erfolgte die Ausſöhnung mit Ingeborg. — Deliſle, Catalogue des actes de P.-A. (Par. 1856). Luchaire (ebd. 1891). Cartellieri I/II [bis 1191] (1899/1906). Davidſohn, P. u. Ingeborg (1888). — c) Sein Urenkel **P. III der Kühne** (1270/85), * 3. 4. 1245, † 5. 10. 1285; Sohn Ludwigs IX, erbte v. ſ. Oheim Alfons v. Poitiers weite Gebiete in Südfrankreich, überließ die Grafſchaft Venaiſſin 1274 dem Papſte, dehnte die kgl. Gewalt im Innern erheblich aus, wobei die Kirche beſonders die kgl. Steuer auf ihre liegenden Güter beklagte, kämpfte ohne Erfolg gg. Kaſtilien für die Anſprüche ſr Neffen, unternahm, von P. Martin IV unterſtützt, wegen der Sizil. Veſper einen Zug gg. Peter III v. Aragonien, ſtarb auf dem Rückzug. — Langlois (Par. 1887). Leclère, Papauté et la France sous P. (Brüſſel 1889). — d) **Sein Sohn P. IV d. Schöne**

(1285/1314), * 1268, † 29. 11. 1314; vereinte mit der Krone Frankreich die Erbſchaft ſr Gemahlin, das Königtum Navarra, die Grafſch. Champagne u. Brie, nahm in harten Kämpfen mit den flandr. Bürgern den wallon. Teil Flanderns. Als der franz. Klerus ſich wegen der der Kirche auferlegten Steuern bei ¶Bonifatius VIII beſchwerte u. dieſer 1296 die Bulle ¶Clericis laicos erließ, erfolgte der erſte jener bedeutſ. Konflikte zw. dem mittelalt. Papſttum, das noch überall Gehorſam zu finden glaubte wie in den Zeiten der Kreuzzüge, u. dem durch ſtraffe Beamtenorganiſation in langſamem, aber zielbewußtem Streben gefeſtigten franz. Staat, der ſeine Übermacht rückſichtslos kundtat. P. verbot die Geldausfuhr. Der Papſt mußte nachgeben, erfuhr aber eine neue Demütigung, als er durch den Biſch. Bernard ¶Saiſſet v. Pamiers bei P. wegen Verletzung kirchl. Gerechtſame freimüt. Vorſtellungen erheben ließ. Der Biſchof wurde verhaftet, die Bulle ¶Ausculta fili 1301 verbrannt, an ihrer Stelle ein gefälſchtes Schreiben Deum time verbreitet Die am 11. 4. 1302 zuſammenberuf. Generalſtände unterſtützten den König, der nach der Bulle ¶Unam sanctam daran dachte, durch ein allg. Konzil den Papſt abſetzen zu laſſen. An einer Gegenmaßregel hinderte Bonifaz das Attentat v. Anagni u. ſein bald darauf folgender Tod. P.s Einfluß war an der Kurie ſo mächtig, daß er nicht nur eine ernſte Beſtrafung der an dem Attentat Schuldigen, wie ſie noch ¶Benedikt XI vertrat, illuſoriſch machte, ſondern auch das Papſttum in ſ. Abhängigkeit brachte. ¶Klemens V verlegte ſ. Reſidenz nach Avignon u. lieh ſ. Hand zur Verfolgung u. Unterdrückung der ¶Templer, die Esquiu v. Floyran dem König denunziert hatte. Um die öffentl. Meinung auch in der Templerſache zu beeinfluſſen, berief P. zum 2.mal 4. 5. 1308 die Generalſtände. Seine rätſelhafte Perſönlichkeit mit ihrer kalten Zurückhaltung u. kaum anzuzweifelnden Religioſität wird wohl richtig erfaßt, wenn man ſie als eine rückſichtsloſe Herrſchernatur anſieht, die ihre Gewalt gg. die Kirche wie gg. andere unumſchränkt zur Geltung bringen will, unterſtützt v. den neuaufkommenden Laienjuriſten. — Boutaric, La France sous P. (Par. 1861); derſ., Notices et extraits XX2 (ebd. 1862), 83/237. Baudouin, Lettres de P. (ebd. 1887). Scholz, Publiziſtik z. Z. P.s (1903). Wenck (1905). Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII (1902); derſ., Papſttum u. Untergang des Templerordens (2 Bde, 1907); derſ., Acta Aragonensia (2 Bde, 1908). Michelet, Procès des templiers (2 Bde, Par. 1841/51). Boutaric, Clément V, P. et les Templiers (ebd. 1872). — e) Sein 2. Sohn **P. V der Lange** (1317/22), * 1294, † 3. 1. 1322; außerordentl. tätig, um die nationale Konzentration weiter durchzuführen, ſtieß aber auf eine Reaktion, die ſich in partikulariſt. Beſtrebungen u. ſozialer Gärung zeigte: Bauernaufſtände, Verfolgung der Ausſätzigen u. Juden. — Lehugeur (I, Par. 1897). — f) Sein Vetter **P. VI** (1328/50), * 1293, † 22.8.1350; Sohn Karls v. Valois. Gegen ihn als den erſten Valois erhob Eduard III v. England Anſprüche auf den franz. Thron, u. es begann der ſog. 100jähr. Krieg. Die franz. Flotte wird 1340 bei Sluys geſchlagen, P. mit ſ. Rittern 1346 bei Crécy, Calais geht 1347 verloren. Ohne Erfolg ſuchen die avignon. Päpſte zu vermitteln. Streit zw. Legiſten u. Biſchöfen über Gerichtsbarkeit. — Viard, La France sous P. (Beſançon 1896); derſ., Lettres d'État (Nogent-le-Rotrou 1899); derſ., Documents Parisiens (Par. 1899). — [G. Schnürer]. — 3) **P., Landgraf v. Heſſen** (1509/67), * 13.3.1504 zu Marburg, † 31.3.1567 zu Kaſſel; 1518 mündig erklärt, 1524 mit Chriſtine, Tochter des ſtreng kath. Hzgs Georg v. Sachſen, vermählt; anfangs ohne beſ. Intereſſe für die religiöſe Neuerung, wurde er 1524/5 durch Luthers überſ. des NT, Melanchthon (vgl. Epitome renovatae eccl. doctrinae in CR I, 703/12), Adam ¶Krafft u. a. für ſie gewonnen, lehnte ſchon den Beitritt zum Deſſauer Bündnis (1525) ab, ſchloß vielmehr 1526, nicht ohne polit. Nebenabſichten, mit Kurſachſen u. a. das Torgauer Bündnis u. trat auf dem Reichstag zu Speyer 1526 als entſchiedener Anhänger der Neuerung auf, berief hierauf die ¶Homberger Synode (Okt. 1526), deren demokrat. Kirchenordnung jedoch nach dem Rat Luthers nicht durchgeführt wurde. Dafür wurde die ſächſ. u. ſpäter die Nürnberger Ordnung nachgeahmt, durch eine Viſitation das ganze Land proteſtantiſiert, Stifte u. Klöſter aufgehoben, die kirchl. Güter teilw. für die 1527 gegr. Univ. ¶Marburg verwendet. 1528 ließ er ſich die Koſten der ¶Packſchen Händel v. den Biſchöfen v. Mainz, Würzburg u. Bamberg zahlen, von erſterem auch die Anerkennung ſr uſurpierten geiſtl. Jurisdiktion in Heſſen ausſprechen. Seit längerer Zeit für eine Einigung der Lutheraner u. Zwinglianer tätig, veranlaßte er 1529 nach dem Reichstag v. Speyer das ¶Marburger Religionsgeſpräch u. 1536 die ¶Wittenberger Konkordie. Nach dem Augsb. Reichstag 1530 brachte er 1530/1 den ¶Schmalkald. Bund zuſtande, deſſen Leitung ihm u. dem Kurf. v. Sachſen übertragen wurde. 1534 führte er, mit franz. Geld unterſtützt, den vertrieb. Hzg Ulrich v. Württemberg wieder in ſ. Land zurück. Seine Doppelehe mit Marg. v. der Saale (4. 3. 1540) zwang ihn, ſich dem Kaiſer zu nähern, von dem er 1541 zu Regensburg für alles Bisherige Amneſtie erhielt. Die Vertreibung (1542) u. Gefangennahme (1545) des Hzgs Heinrich v. Braunſchweig durch P. führte nebſt anderen Urſachen zum ¶Schmalkald. Krieg (1546/7), in dem er ſich dem Kaiſer bedingungslos ergeben mußte; erſt der ¶Paſſauer Vertrag 1552 befreite ihn aus 5jähr. Gefangenſchaft. 1562 unterſtützte er die franz. Hugenotten mit Geld u. Truppen, 1566/7 gab er ſm Lande eine die bisher. Entwicklung abſchließende Agende. — P. war ein zielbewußter u. tatkräft. Fürſt, neben dem Kurfürſten v. Sachſen der Hauptvorkämpfer des Proteſtantismus, aber rühriger, gewandter u. ſkrupelloſer als dieſer, ein Fürſt, der ſeit 1526 an faſt allen Aktionen des Proteſtantismus hervorr. Anteil hatte, vielf. dazu den Anſtoß gab, der aus relig. u. polit. Intereſſen zugleich die Macht des Hauſes Habsburg auf jede Weiſe zu ſchwächen ſuchte, zu dieſem Zweck ohne Bedenken mit dem Ausland konſpirierte u. wiederholt eine Konföderation aller proteſt. Mächte betrieb, während er im Innern eine Vereinigung der verſch. proteſt. Richtungen u. namentl. auch eine Verbindung mit den Schweizern erſtrebte. In relig. Hinſicht zeigte er eine ſtarke Hinneigung zu Zwingli u. den oberdeutſchen Städten, in ſittl. Beziehung war er eine ſinnl. Natur, die es mit der ehel. Treue wenig genau nahm. — Briefw. mit Bucer hrsg. v. Lenz (1880/91). Polit. Archiv P.s hrsg. v. Küch (I, 1904). Korreſp. mit Schwenckfeld 1535/61 hrsg. v. French (1908). — Rommel (3 Bde, 1830). Egelhaaf (1904). HpB 14/16 u. 18. Feſtſchr. des Vereins f. heſſ. Geſch. u. Landeskunde (1904) u. des Hiſt. Ver. f. d. Großhzgt. Heſſen (1904). G. Krüger, P. als Politiker (1904). Heidenhain, Unionspolitik P.s (1890). Wille, P. u. die Reſtitution Ulrichs v. Wirtemberg (1882). Rockwell, Doppelehe P.s (1904). Turba, Verhaftung u. Gefangenſchaft P.s (1896). Dutz, Beitr. zur Gefangennahme P.s (Progr., Goldap 1907). Th. Brieger, Luther u. die Nebenehe P.s, in Preuß. Jahrbb. 135 (1909), H. 1. Weitere Lit. in RE XV, 296 f. u. in der Bibliogr. v. Seeling (I^2, 1905). — [A. Seider.] — 4) Könige v. Spanien: I. Aus d. Hauſe Habsburg: a) **P. I der Schöne**, Kg v. Kaſtilien (1504/6), * 22. 7. 1478 zu Brügge, † 25. 9. 1506 zu Burgos; Sohn K. Maximilians I u. der Maria v. Burgund, erhielt 1494 die Niederlande, vermählte ſich 1496 mit Johanna, der Erbtochter Ferdinands II des Kath. v. Aragonien u. der Iſabella v. Kaſtilien. Vater der Kaiſer Karl V u. Ferdinand I. — Häbler, Streit Ferdinands d. Kath. u. P.s I um die Regierung v. Caſtilien (1882). — b) **P. II** (1556/98), * 21. 5. 1527 zu Valladolid, † 13. 9. 1598 im Escorial;

Sohn Karls V u. der Iſabella v. Portugal, 1540 Hzg v. Mailand, 1554 Kg v. Neapel u. Sizilien, 1555 Herr der Niederlande, 1556 Spaniens u. ſr Kolonien in der alten u. neuen Welt. Auch die Kaiſerkrone ſollte er nach d. Tode Ferdinands erhalten, doch ging dieſer Wunſch Karls V nicht in Erfüllung. Schon zu Anfang ſr Regierung geriet P. mit dem Papſte in Streit, da Paul IV ſich mit Frankreich zur Vertreibung der Spanier aus Italien verband, doch trat i. J. 1557 wieder Friede ein. Die tridentin. Beſchlüſſe nahm P. nur mit der Klauſel ‚unbeſchadet der königl. Rechte‘ an, wie er überhaupt an ſ. Prärogativen als ‚katholiſcher König‘ feſthielt. Er ließ der Inquiſition freien Lauf, bekämpfte die Moriscos u. die Türken (Schlacht bei ¶Lepanto), u. ſuchte mit den größten Opfern den Katholizismus in den Niederlanden, in Frankreich u. England zu erhalten bzw. wieder herzuſtellen; daher ſ. ſtrengen Edikte gg. die Anhänger der neuen Lehre in den Niederlanden, ſ. Bündnis mit den ¶Guiſen u. der ¶Ligue, ſ. Intervention zugunſten der Maria Stuart u. der engl. Katholiken; aber allzu langſam in ſeinen Entſchlüſſen, verſäumte er die beſten Gelegenheiten u. erlitt in ſ. auswärt. Politik nur Niederlagen. So verlor er 7 der ſchönſten Provinzen der ¶Niederlande u. konnte weder das Emporkommen der Bourbonen in Frankreich noch die Unterdrückung der engl. Katholiken verhindern (Hinrichtung der Maria Stuart, Vernichtung der ſpan. Armada). Nur die Erwerbung von ¶Portugal gelang. Er war ein Mann von rieſiger Arbeitskraft, ſtreng religiös u. ſittenrein, großmütig u. gerecht. Auch ſ. Verfahren gg. ſ. unglückl. Sohn aus 1. Ehe, Don Carlos, wird v. den neueren Forſchern gebilligt. — W. H. Prescott (3 Bde, Boſton 1855/8, deutſch v. Scherr in 5 Bden, 1856/9). R. Baumſtark (1875). M. Philippſon (1882). Wenzelburger, Geſch. der Niederlande (2 Bde, 1879/86). Hume (Lond. 1897). Turba, Letzte Jahre P.s (1898). Blok, Geſch. der Niederlande, dtſch v. Houtrouw, II/III (1905/7). P.s Korreſpondenz, hrsg. v. Gachard (insgeſ. 9 Bde, Brüſſel 1848/83). — c) Sein Sohn **P. III** (1598/1621), * 14. 4. 1578, † 31. 3. 1621; vermählt mit Margarete, Schweſter K. Ferdinands II; ſtand bis 1618 unter dem Einfluß des Hzgs v. Lerma, der die gewerbfleißigen Moriscos aus d. Lande trieb; unterſtützte ſn Schwager im Kampfe gg. den Winterkönig. — M. Philippſon, Heinrich IV u. P. III (3 Bde, 1870/6). — d) Deſſen Sohn **P. IV** (1621/65), * 8. 4. 1605, † 17. 9. 1665; energielos, bis 1643 unter Leitung des Grafen Olivarez, ſpäter des Luis de Haro; verlor Portugal (1640); Aufſtände in Katalonien (1640/52) u. Neapel (1647), nachteilige Friedensſchlüſſe mit den Niederlanden (1648) u. mit Frankreich (1659) erſchöpften das Land. — Cánovas del Caſtillo (3 Bde, Madr. 1888/90). — II. Aus dem Hauſe Bourbon: **P. V** (1701/46), * 19. 12. 1683 zu Verſailles, † 9. 7. 1746 zu Madrid; Enkel Ludwigs XIV u. der Maria Thereſia, der Tochter Kg Philipps IV v. Spanien; Hzg v. Anjou, wurde durch Teſtament Karls II auf den ſpan. Thron berufen u. im Frieden zu Utrecht 1713 als Erbe der ſpan. Monarchie (ohne die europ. Nebenländer) anerkannt; erwarb für ſeine Söhne 1731 Parma u. Piacenza, 1735 Neapel u. Sizilien; zuletzt geiſteskrank. — Baudrillart, P. V et la cour de France (5 Bde, Par. 1890/1901). [B. Sepp.]

Philipp, Biſchöfe: 1) **P. v. Gundelsheim, Biſch. v. Baſel** (1527/53), † 1. 10. 1553 in Pruntrut; Erzprieſter u. Vizedekan des Basler Kapitels, mitten in den Glaubenswirren zum Biſchof erwählt, aber der ſchwier. Lage des Bistums nicht gewachſen u. genötigt, ſ. Reſidenz nach Pruntrut zu verlegen, während ſich die Reformation in der Stadt u. in den meiſten biſchöfl. Landen ausbreitete. — [A. B.] — 2) **P. v. Heinsberg, Erzb. v. Köln,** † 13. 8. 1191 vor Neapel; frühzeitig Propſt in Lüttich u. Dekan in Köln, bewies P. bei Verwaltung der Erzdiözeſe als Vertreter ¶Rainalds große Umſicht, ſtaatsmänniſche Begabung u. perſönl. Tapferkeit. 1166 kaiſerl. Kanzler, 1167 Erzb. v. Köln, aber erſt 1176 vom Papſt anerkannt, krönte er 1169 ¶Heinrich VI zum deutſchen König, ward als eifr. Parteigänger des Kaiſers Friedrich Barb. mehrmals mit wicht. Geſandtſchaften betraut, erhielt 1180 für den erzbiſchöfl. Stuhl aus d. Beſitzſtand des geächteten ¶Heinrich d. Löwen das Herzogtum Weſtfalen u. Engern; zerfiel ſeit ca. 1184 mit dem Kaiſer, trat im ¶Trierſchen Wahlſtreit ganz auf Seite des Papſtes u. ſchuf am Niederrhein eine ſtarke Oppoſitionspartei wider den Kaiſer; erſt 1188 erfolgte zu Mainz die Ausſöhnung. Vorwiegend Politiker u. weltl. Fürſt, doch auch nicht ohne manche Verdienſte auf kirchl. Gebiet. — Keuſſen (Diſſ., Krefeld 1856). H. Peter (Diſſ., Berlin 1861). A. Peters, Reichspolitik des Erzb. P. (Diſſ., Marburg 1899). Hecker, Territoriale Politik P.s (1883); derſ., Regeſten P.s, in Ztſchr. des Bergiſchen Geſchichtsver. 22 (1886). Seeliger, Studien zur älteren Verfaſſungsgeſch. Kölns (1909; 2 Urkunden P.s v. 1169). ADB 26, 3 ff. Hs. K.

Philipp, Geiſtesmänner: 1) **P. v. Aquin,** ſ. Aquinas. — 2) **P. v. Aumône,** Archidiakon v. Lüttich, Mönch v. Clairvaux (1147), Prior beim Tode des hl. Bernhard (1153), Abt v. A. 1156, reſignierte ca. 1170, kehrte nach Clairvaux zurück; Begleiter des hl. Bernhard auf ſ. 1. Reiſe in Deutſchland u. Berichterſtatter über deſſen Wunder (Ml 185, 373 ss.). Briefe bei Biſch^2 336/52. — Biſch^2 278. 334. Cheval. I^2, 3619. — [Gr. M.] — 3) **P. v. der hlſt. Dreifaltigkeit** (eigentl. Esprit Julien), Carm disc, bedeutender ſcholaſt. Philoſoph u. Theolog, * 1603 zu Malaucenne bei Avignon, † 28. 2. 1671 zu Neapel; bereiſte als Miſſionär Perſien, Indien, Arabien, Syrien, Meſopotamien, Chaldäa, Armenien u. teilw. Medien u. beſchrieb dieſe Länder in ſ. Itinerarium orientale (Lyon 1649, dtſch Frankf. 1671 u. ö., auch ital. u. franz. überſ.). Obwohl er als Ordensoberer (1665 General) faſt alle Ordensprovinzen beſuchen mußte, ſchrieb er noch im Geiſte des hl. Thomas Werke, ausgezeichnet durch Klarheit, Tiefe u. Reichhaltigkeit, ſo beſ. die Summa philosophiae (Lyon 1648 u. ö.), Summa theol. thomisticae (5 Bde, ebd. 1653), Theol. Carmelitana (Rom 1665), Decor Carmeli religiosi (Lyon 1665) u. die beſonders geſchätzte Summa theol. mysticae (ebd. 1656, n. A. in 3 Bdn, Brüſſel 1875). — Vie (Lyon 1668). Saudreau, Das gottgeeinte beſchaul. Leben (1908), 382/4. Hurter II^3, 37/9. Bibl. Carm. II, 651. KL IX, 2010 f. — [M. B.] — 4) **P., Biſch. v. Gortyna** auf Kreta, kirchl. Schriftſt. des 2. Jh, verf. eine (verlorene) ‚hochbedeutſame‘ Schrift gg. ¶Marcion (Euſeb. HE IV, 21. 23. 25). — [St. K.] — 5) **P. de Grevia** (de Grève), Kanzler v. Paris, * in der 2. Hälfte des 12. Jh zu Paris, † 1236 ebd.; 1217 Kanzler der Pariſer Kirche (nicht der Univ.), an der Spitze aller vom Erzſtuhle abhäng Unterrichtsanſtalten, ‚optimus theologus‘ (Alberich in MGSS XXIII, 913); ſuchte die Univ. ſr Jurisdiktion zu unterwerfen u. die Mendikanten als Lehrer v. der Pariſer Univ. auszuſchließen, doch entſchieden Honorius III (1219) u. Gregor IX (1224) gg. ihn. Sein Kampf gg. die Mendikanten zwang ihn 1230 zur Flucht aus Paris, doch kehrte er 1231 zurück Auch ſ. Eintreten für die cumulatio beneficiorum verwickelte ihn in heft. Fehde. Für die Kirchen- u. Gelehrtengeſch. ſr Zeit iſt P. v. hoher Bedeutung (v. P. Meyer in Romania 1 [1872], 193/204). Wir beſitzen v. ihm ungedr. eine Summa theol., Sermones festivales, super Psalterium, super Evangelia. Nach Feret wurden über 700 Predigten über die Pſalmen gedr. (Par. 1523, Breſcia ^{2}1600). Überdies iſt P. einer der beſten u. produktivſten Dichter des 13. Jh, beteiligt an der liturg. u. nichtliturg., geiſtl. wie weltl. Poeſie in lat. wie in der Volksſprache. Gedichte von ihm in AH Bd 20 u. 21, alphab. Verzeichnis derſelben ebd. Bd 50, 529/30. — AH 50, 528/35. Feret I, 232/7. Oudin III, 120/6. R. de Chefdebien in Rev. August. 6 (1907), 657/84. — [G. G.] —

6) **P. v. Harvengt,** Praem (gen. Eleemosynarius), fruchtb. Exeget u. Hagiograph, * Anf. des 12. Jh zu Harvengt bei Mons, † 11. 4. 1183 als Abt (ſeit ca. 1156) v. ¶Bonne-Eſpérance (2). Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Chamart (Douai 1621 u. danach Ml 203), darunter: Comment. in Cant. Cantic. mysticus; eine Anzahl meiſt wertloſer, paraphraſierender Heiligenbiogr. (Auguſtin, Foillanus, Gislenus, Landelin, Oda). Hiſtoriſch wertvoll iſt ſ. Briefwechſel mit bedeut. Männern ſr Zeit (Bernhard u. Rainald v. Daſſel). — Le Paige, Bibl. Praem. (Par. 1633), 508 s. Goovaerts II, 34 ff. RBén 9 (1892), 24 ff. 130 ff. — [X. Kl.] — 7) **P. der Kartäuſer** (‚Bruder P.‘), lebte in der 1. Hälfte des 14. Jh in der Kartauſe Seitz (Steiermark), verf. ein ¶‚Marienleben‘, das zu den beliebteſten Büchern des 14. u. 15. Jh gehörte. Ausg. v. H. Rückert (1853), neudeutſch v. Sommer (1859). — Goedecke I^2, 228 f. — [E. F.] — 8) **P. de Monte,** niederl. Komponiſt, * 1521 zu Mecheln, † 4. 7. 1603 zu Wien; war zuerſt in der Kapelle des Königs v. England tätig, 1568 Kapellm. des K. Maximilian II u. ſpäter Rudolfs II, der ihn auch zum Kanonikus u. Theſaurar am Dome zu Cambrai ernannte. Seine Werke umſpannen das kirchl. (Meſſen, Motetten) u. weltl. Gebiet (zahlr. Madrigale u. Chanſons) u. ſind v. gediegener Faktur. — G. van Dorſlaer (Mecheln 1895). Riemann^6 875. — [K. W.] — 9) **P. Mousket** (Mouskes), Chroniſt, aus angeſehener Tournaier Schöffenfamilie, † 1244 (nicht identiſch mit dem ca. 1282/3 als Biſch. v. Tournai geſtorb. P. v. Gent); verf. eine 31286 Verſe umfaſſende, v. der Eroberung Trojas bis 1241 reichende Reimchronik, für die ältere Zeit legendenhaft, für die Kreuzzüge u. nam. die zeitgenöſſ. Geſchichte (ſeit ca. 1213) nicht ohne Wert (bekannt die Erwähnung des ¶Ewigen Juden in v. 25525 ff.); Geſ.-Ausg. v. Reiffenberg in Coll. des chroniques belges (2 Bde, Brüſſel 1836/8; Suppl. 1845); Auszüge in HLF XXII, 34/81 u. MGSS XXVI, 718/821. — B. C. du Mortier im Compte-rendu de la Commission d'hist. de Belg. 9 (1844), 112/45; 10 (1845), 46/8. Th. Link, über die Sprache der Chronique rimée v. P. M. (1882). Potth. I^2, 797. Molinier III, n. 2522. Cheval. I^2, 3269. — [δ.] — 10) **P., Presbyter,** Schüler des hl. Hieronymus, † um 455, verf. nach Gennadius einen Kommentar zu Job (vielleicht erhalten in der vom hl. Beda erweiterten Expositio interlinearis l. Job, Ml 23, 1407 ss.) u. (verloren gegang.) Briefe. — Bardenh.^{2} 415. Schanz IV 1, 450. — [Hs. K.] — 11) **P. v. Side** in Pamphylien, Prieſter in Kſtpl in der 1. Hälfte des 5. Jh, verf. u. a. eine Widerlegung der Streitſchrift des Julian Apoſtata gg. das Chriſtentum u. eine ‚Chriſtliche Geſchichte‘, v. der etliche Fragmente in der Kirchengeſchichte des ¶Nikephoros Kalliſtos erhalten ſind (über ein neues Fragm. vgl. Serruys in Mélanges d'archéol. et d'hist. 26 [1906], 335/49). Nach Sokrates (HE VII, 26 ss.) war ſ. Geſchichtswerk ſehr umfangreich (36 BB), der Stoff aber aus den entlegenſten Gebieten hergeholt u. chronologiſch wenig geordnet. Photius (Bibl. 35, Mg 103, 68) erklärte es geradezu für ungenießbar. Jedenfalls aber bekundete dieſer ‚erſte Univerſalhiſtoriker der chriſtl. Kirche‘ ausgebreitetes Wiſſen u. großen Sammelfleiß. — Bardenh.^{2} 332 f. u. im KL IX, 2022 f. RE XV, 336 f. — [H. K.] — 12) **P. Solitarius** (*ὁ Μονότροπος*), griech. Theolog, † um 1105. Verf. um 1095 als Mönch die vielgeleſ. Erbauungsgedichte *Διοπτρα* (Tugendſpiegel) u. *Κλαυθμοί*. Jenes, in 4 Büchern zu je ca. 1700 Verſen, iſt ein Dialog zw. Seele u. Leib, teils moraliſierenden (1. u. 2. Buch), teils anthropol. u. eſchatol. Inhalts, in zahlr. Hſſ erhalten, in lat. überſ. hrsg. v. J. Pontanus (Ingolſt. 1604), auch bei Mg 127, 701 ss. Die *Κλαυθμοί*, eine Paräneſe an die eigene Seele in 371 Verſen, ſind im Urtext hrsg. v. Auvray in Bibl. de l'École des hautes études 22 (Par. 1875) u. v. Schuckburgh (Cambr. 1894). — Cheval. I^2, 3641. Krumb.^{2} 742 f. KL IX, 2023 f. Hs. K.

Philipperbrief, ein in der 1. röm. Gefangenſchaft (Frühj. 63) v. Paulus verf. Sendſchreiben an die Gemeinde v. ¶Philippi. Veranlaſſung war der Wunſch des Apoſtels, den Philippern für die überſendete Geldſpende (4, 10. 18) zu danken, ihre Beſorgnis betr. ſr Lage zu lindern (1, 7. 13) u. die von Epaphroditus geſchilderten Gemeindeverhältniſſe zu ordnen. Das Schreiben hat den Charakter eines innigen Freundſchaftsbriefes: ‚der liebenswürdigſte aller paulin. Gemeindebriefe‘ (Deißmann, Licht vom Oſten [1908], 166). Im 1. Teil (1, 12—2, 30) gibt P. Nachricht über den Stand der Miſſionsſache u. ſs Prozeſſes (1, 12—26), Ermahnungen zu Standhaftigkeit, Eintracht u. Liebe, Demut u. Selbſtverleugnung (1, 27—2, 18) u. teilt ſ. Zukunftspläne mit (2, 19—30); 2, 5/11 enthält die klaſſ. Belegſtelle für die paul. Chriſtologie v. der Selbſtentäußerung (¶Kenoſe) Chriſti durch Annahme der menſchl. Natur u. Gehorſam bis z. Kreuzestod (vgl. Niſius in ZkTh 1897, 275 ff.; 1899, 75 ff.). Im 2. Teil (3, 1—4, 9) warnt P. vor judaiſt. Verführung (3, 1/17) u. heidn. Libertinismus (3, 18—4, 1), ermahnt die Evodia u. Syntyche (eine von ihnen = Lydia? vgl. Zahn, Einleitung I^3 [1906], 379) zur Eintracht, bittet den ‚echten Syzygus‘ (wahrſch. Name des Biſchofs v. Phil.) um Vermittlung der Verſöhnung (4, 2. 3) u. fordert zu Freude im Herrn u. Tugendſtreben auf (4, 4/9). Den Schluß (4, 10/23) bilden des Apoſtels Dank für die Gabe, Gruß u. Segen. Die Echtheit des P.s bezeugen Polykarp (Ad Phil. c. 3), das murator. Fragment, Irenäus, Marcion u. a., ſie wird jetzt auch v. prot. Exegeten faſt allg. anerkannt (vgl. Jülicher, Einleitung [^{6}1906], 119 ff.; Zahn, Einleitung I^3 [1906], 396 ff.). Neueſtens tritt Deißmann (ſ. o.) für Epheſus als Abfaſſungsort ein, was ganz unwahrſcheinlich iſt. — Kath. Kommentare v. Beelen (Löwen 1852), Bisping (^{2}1866), Padovani, In S. Pauli ep. ad Eph., Phil. et Col. (Par. 1892), K. J. Müller (1899); prot. v. B. Weiß (^{2}1902), Meyer-Haupt (^{8}1902), Eadie (Lond. 1884), Sadler (ebd. 1889), Ewald (1908). [Innitzer.]

Philippi, Stadt in Mazedonien, v. Kg Philipp II an Stelle der alten thaſiſchen Anſiedelung Krenides ca. 360 v. Chr. erbaut, wurde nach 168 v. Chr. römiſch, 42 v. Chr. röm. Kolonie der Prov. Amphipolis, 31 v. Chr. röm. Militärkolonie mit jus Italicum. Sie heißt AG 16, 12: *πρώτη* (Blaß u. Zahn vermuten *πρώτης*) *τῆς μερίδος Μακεδονίας πόλις κολωνία*, wohl nicht, weil lokal od. zeitlich die erſte für die Ankunft Pauli v. Seewege, auch nicht als Hauptſt. des Bezirks (Amphipolis), ſondern wohl gemäß einem auch v. anderen Städten erworb. Ehrentitel, der die angeſehenſte Kolonialſtadt dieſes Bezirkes v. Mazedonien bezeichnen ſoll. Auf der 2. Miſſionsreiſe gründete Paulus mit Silas hier die 1. chriſtl., ihm beſ. teuere Gemeinde in Europa (AG 16, 12 ff.), beſuchte ſie auf der 3. (AG 20, 2) u. auf der letzten Reiſe nach Jeruſalem, Oſtern 58 (AG 20, 6). In chriſtl. Zeit wenig hervortretend, Bist. bis 997, lat. Erzbist. 1212/1411, verfiel P. im 14. Jh; heute nur noch Ruinen unter d. Namen Felibé. — Strabo, Geogr. I, 383 ss.; Herodot V, 11. 23; VI, 46 ss.; VII, 112 ss.; Liv. XLV, 29; Dio Caſſ. XLVII, 35; LI, 4. J. Hoog, De coetus christ. Philipp. conditione prima (Leiden 1825). Heuzey u. Daumet, Mission archéol. de Macédoine (Par. 1876). Ramſay, The Church in the Roman Empire (Lond. 1893), 156 ff. Zahn, Einleitung in das NT I^3 (1906), 378 ff. Innitzer.

Philippi, 1) Jakob, theol. Schriftſteller, aus Kirchhofen b. Freiburg i. Br. gebürtig, daher öfters Jac. (de) Kilchen, ſonſt meiſt Jak. v. Baſel gen., weil hier 1463 Mag. theol. u. Prof. der Exegeſe, 1488 auch Pfarrer von St Peter daſ.; zuletzt 1492 erwähnt. Ein ſtillernſter, der Seelſorge u. Wiſſenſchaft lebender Mann, der ſ. Vermögen den Brüdern des gemeinſ. Lebens in Zwolle vermachte. Verf. u. a. Praecordiale sacerdotum (Straßb. 1489 u. ö.); Hauptw.: Reformatorium vitae morumque clericorum (Baſel 1492). — L. Schulze in Ztſchr. f. kirchl.

Wiſſ. u. kirchl. Leben 1886, 98 ff. 131 ff. 189 ff.; derſ. in RE XV, 319/23. — 2) **Joſeph,** Volksmiſſionar, * 7. 2. 1808 zu Kayſersberg in Oberelſaß, † 1. 2. 1891 zu Molsheim; 1832 Prieſter, 1836 Pfarrer v. Blodelsheim a. Rh., wo er 1842/50 für die religiös vernachläſſigten Katholiken Badens Volksmiſſionen hielt, ſeit 1849 im Erzbist. Freiburg ſelbſt u. daher mit Recht ‚Apoſtel Badens' genannt; 1854 Pfarrer in Molsheim, 1874 Reichstagsabg. — Lutz (1894). Sauer im Freib. Kirchenbl. 41 (1897), 545 ff. Cl.

Philippinen, Inſelgruppe im nördl. ¶Malaiiſchen Archipel, insgeſ. etwa 1725 Inſeln mit (einſchließl. der Sulu-Inſeln) 296 310 km² Fläche u. (Zählung 1903) 7 633 426 meiſt kath. Einw. (647 740 Unziviliſierte). — **I. Miſſionsgeſchichte.** Zugl. mit d. Entdecker Magalhaes (1. Weltumſeglung) landeten am 16. 3. 1521 die erſten Miſſionäre (Aug.-Eremiten) auf den P. Sie tauften den König mit zahlr. Untertanen, mußten indes nach Magalhaes' Ermordung (27. 4. 1521) die Inſeln wieder verlaſſen. Beſtand erhielt die Miſſion erſt, nachdem der auch als Seefahrer u. Kosmograph bekannte Andreas de Urdaneta AugEr 1565 auf Cebu, 1571 in Manila die erſten Miſſionshäuſer gegründet hatte. Nach der förml. Beſitznahme der P. durch die Spanier (23. 6. 1569) führte 1577 P. Antonius vom hl. Gregor die erſten Franziskaner in das Land; ſchon 1586 konnten ſie für die P. eine eigene Ordensprov. vom hl. Gregor errichten. 1579 folgten die Dominikaner unter Dominikus de Salazar, dem 1. Biſch. der Diöz. ¶Manila; ſie gründeten 1586 auf der Hauptinſel Luzon die raſch aufblühende Ordensprov. vom hl. Roſenkranz u. eröffneten 1605 (1611) die St Thomasakad. in Manila, die 1645 v. Innozenz X als Univ. beſtätigt wurde. Daß als 1. Jeſuit ſchon der hl. Franz Xaver auf den P. (Mindanao) das Evangelium verkündet habe, ſteht zwar in der Kanoniſationsbulle, iſt indes ſchwerlich hiſt. zu beweiſen (vgl. Pio Pi, Disertación sobre la venida de S. Franc. Javier á Filipinas [Manila 1909]); dauernd wirkte der Jeſuitenorden erſt ſeit 1579, namentl. in der ſchwier. Miſſion auf den kleinen Inſeln; auch er errichtete 1594 eine Vizeprov., 1606 eine eigene Prov. der P. Ihm reihten ſich endl. mit beſ. Erfolg ſeit 1606 noch die ſpan. Aug.-Barfüßer (Rekollekten) an, ſeit 1622 gleichfalls als ſelbſtändige Ordensprov. konſtituiert. — Nachdem Klemens VIII bereits am 14. 8. 1595 unter Erhebung Manilas zur Metrop. von ihr 3 neue Diözeſen (Nueva Segovia, Nueva Caceres u. Cebu, wozu 27. 5. 1865 noch Jaro kam) abgezweigt hatte, wetteiferten die 5 Orden in jahrhundertelanger Miſſions- u. Kulturarbeit miteinander. Die Abſchaffung des Kommendenunweſens (vgl. Paraguay) brachte einen großen Teil des Grundbeſitzes in die Hände der Mönche u. legte den Grund zu den ſpäter viel angefeindeten philippin. Kloſtergütern, deren Blüte indes erſt eine Frucht der treffl. Verwaltung u. Bewirtſchaftung durch fleiß. Mönchshände war, u. deren Ertrag allein die umfaſſende u. erfolgr. Wirkſamkeit der Miſſionäre ermöglichte. Die Aufhebung der Geſellſchaft Jeſu, die 1768 die Inſeln verlaſſen mußte u. erſt 1859 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, war ein ſchwerer Schlag nam. für die ſchwier. Heidenmiſſion auf Mindanao. Im 19. Jh ließen häufige Aufſtände der Eingebornen das Land nicht zur Ruhe kommen u. führten ſchließl. im ſpan.-amerik. Krieg zur Losreißung von Spanien u. zum (gewaltſamen) Anſchluß an die Ver. Staaten (10. 12. 1898), die ſogleich die Inſeln ſyſtemat. zu amerikaniſieren begannen. Die ſpan. Bettelorden, von Gouverneur Taft 1903/4 zum Verkauf ihrer Güter (410 000 Acres für 7 239 000 Dollars) gezwungen, gingen größtent. in die ſüdamerik. u. oſtaſiat. Miſſionen. Nach langen Verhandlungen zw. den Ver. Staaten u. dem Hl. Stuhl ordnete Leo XIII durch Bulle vom 17. 9. 1902 (AkKR 83 [1903], 97/105) die kirchl. Verhältniſſe der P. von Grund aus neu: auf die verwaiſten Biſchofsſtühle wurden amerik. Oberhirten berufen (die 4 neuen in der Bulle vorgeſehenen Diözeſen Lipa, Tuguegarao, Capiz u. Zamboanga traten indes bisher nicht ins Leben), neue Vorſchriften über die Heranbildung des Klerus wurden erlaſſen, die Univ. der Dominikaner in Manila erhielt den Rang einer Univ. Pontificia u. wurde 1904 auch ſtaatlich anerkannt ꝛc. Indes war die Einführung der konfeſſionsloſen Staatsſchule nach amerikan. Vorbild u. die Gewährung voller Religionsfreiheit für die kath. Kirche um ſo verhängnisvoller, als dieſe den zahlr. nunmehr eindringenden (als Evang. Union of the P. Islands organiſierten) prot. Sekten gegenüber die durch die Auswanderung der ſpan. Mönche im Seelſorgeklerus geriſſenen Lücken nicht rechtzeitig auszufüllen vermochte. Dazu machte das trotz ſ. politiſch-revolutionären Charakters anfangs v. der neuen Regierung begünſtigte, 1906 aber z. Zurückgabe des annektierten kath. Kirchengutes gerichtl. verurteilte Schisma des Apoſtaten Aglipay (ſog. „Independente philippin. Kirche') zahlr. Eingeborne v. der kath. Kirche abſpenſtig. Erſt in jüngſter Zeit gelang es den unabläſſ. Bemühungen des Apoſt. Delegaten Agius OSB, für die P. eine Reihe neuer relig. Genoſſenſch. (Redemptoriſten, Miſſionäre v. Mill Hill, Scheutveld, Steyl, Benediktiner, Schw. der St Benediktusmiſſionsgeſ. v. St Ottilien ꝛc.) zu gewinnen, die aber neben den Reſten der ſpan. Bettelorden, den v. Nordamerika wieder verſtärkten Jeſuiten u. den ſeit 1852 auf den P. wirkenden Lazariſten noch immer auch den dringendſten Seelſorgebedürfniſſen nicht genügen. Hauptſorge der Biſchöfe iſt daher gegenw. die Heranbildung eines ausreichenden engliſchſprechenden Klerus aus den Eingebornen ſelbſt, u. dieſem Ziel dienen die neuorganiſierten u. treffl. geleiteten Studienanſtalten der Dominikaner (St Thomas-Univ. u. College of S. Juan de Letran in Manila), Jeſuiten (Ateneo ꝛc. ebd.), Benediktiner (S. Beda College ebd.) ꝛc. ſowie die unter Leitung der Jeſuiten (Manila u. Vigan) u. Lazariſten (Cebu, Jaro, Nueva Caceres) ſtehenden Diöz.-Seminarien; auch in den Studienanſtalten mancher nordamerik. Diözeſen finden jetzt viele eingeb. Kleriker aus den P. Aufnahme. Der weitern Konſolidierung der kirchl. Verhältniſſe auf den P. diente das am 8. 12. 1907 in Manila unter dem Vorſitz des Apoſt. Delegaten zuſammengetretene Prov.-Konzil (vgl. Acta Apost. Sedis 1 [1909], 205 s.). — **II. Statiſtik.** Das Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 691/718 bietet für die kath. Kirche der P. nachſtehende lückenhafte Statiſtik:

Diözeſe	Katholiken	Prieſter		Pfarreien	
		Welt-	Ordens-	beſetzt	vakant
Manila	2 000 000	225	182	196	56
Cebu	1 978 858	184	106	?	?
Jaro	1 331 194	51	72	75	76[1]
Nueva Caceres	893 937	135	14	?[2]	?[2]
Nueva Segovia	1 000 000	121[3]	?	?	?
Philippinen	7 203 989	666	374	?	?

[1] Dazu 41 Miſſionen. — [2] Angegeben ſind 98 Kirchen. — [3] Nach Battandier 121 Prieſter ohne Angabe ob Welt- od. Ordensklerus.

III. Lit. Neuere Hauptw.: El Archipiélago Filipino, hrsg. v. Jeſuiten in Manila (2 Bde, Washington 1900, dazu Atlas v. P. J. Algué, ebd. 1899; vgl. HpB 128 [1901], 130/7). Report of the P. Commission (4 Bde, Waſh. 1900) u. of the Taft P. Commission (5 Bde, ebd. 1902 f.); vgl. zu beiden Rev. des deux mondes 5e pér. t. 24 (1904), 374/411. E. H. Blair u. J. A. Robertſon, The P. Islands 1493/1898 (53 Bde, Cleveland 1903/8; in Bd 53 Bibliogr.). Census of the P. Islands 1903 (4 Bde, Waſh. 1905). — **Zur Miſſionsgeſch.:** a) **Auguſtiner:** Gaſpar de S. Auguſtin, Conquistas de las Islas Filip. (Madr. 1698), fortgeſ. v. Caſ. Diaz (Vallad. 1890); A. Mozo, Noticia de los triumphos etc. (Madr. 1763); Memoria acerca de las Misiones de los PP. Agust. calzados (ebd. 1892). — b) **Franziskaner:** M. Rivadeneira, Hist. de las Islas del Archipiélago etc. (Rom

1599 u. ö.; dazu Arch. Franc. hist. 1 [1908], 536 ss.); J. F. de S. Antonio, Chronicas de la apost. prov. de S. Gregorio (3 Bde, Sampaloc 1738/44); Auszug daraus von D. Martinez, (Madr. 1756). F. Huerta, Estado geogr. etc. (Binondo 1865) u. E. G. Platero, Catál. biogr. de la prov. de S. Gr[illegible]. (Manila 1880). Groeteken in HpB 142 (1908), 587 ff. L. Pérez im Arch. Franc. hist. 1 (1908), 241 ss. 536 ss.; 2 (1909), 47 ss. 232 ss. 548 ss. — c) Dominikaner: Diego Aduarte u. Balt. de Sta Cruz, Hist. de la prov. del Santo Rosario de Filip. etc. (2 Bde, Sarag. 1693). J. de Abreu, Extracto hist. (Madr. 1736). Annales des Frères-Prêcheurs 5 (1901), 157 ff. 216 ff. 310 ff. u. ö. — d) Jeſuiten: Fr. Colin, Labor evang. de los obreros de la Comp. de Jesús en las Islas Filip. (Madr, 1663; Neuausg. v. P. Paſtells, 3 Bde, Madr. 1902/4; dazu RHE 9 [1908], 807 ff.). — Cartas de los Padres de la C. de Jesús de la Mision de Filip. (Manila 1879). Biblioth. hist. Filip (ebd. 1892 ff.; in Bd I die Hist. gen. des P. Delgado). — Über die Orden überh.: V. Marin y Morales, Ensayo de una sintesis de los trabajos realizados por las corporaciones relig. españolas de Filip. (2 Bde, Manila 1901). E. Zamora, Las corporaciones relig. en Filip. (Valladolid 1904). Über die gegenwärt. Lage der kath. Kirche: Études 113 (1907), 742/61; Kath. Miſſ., Messenger u. als deſſen Fortſ. ſeit April 1909 die Wochenſchr. America (New Y.), passim. Bibliogr. v. de Tavera (Waſh. 1903), Vindel (2 Bde, Madr. 1904) u. Retana (3 Bde, ebd. 1906). G. Reinhold.

Philippiner, ſ. Oratorianer u. Philippus Neri. — **Philippinerinnen** (Filippine), 1) weibl. Genoſſenſch. ohne Gelübde, zur Erziehung armer Mädchen, 1620 in Rom v. einem Beichtkind des hl. Philippus Neri gegr. — 2) Bezeichnung der Servitinnen des hl. Philippus Benitius.

Philippiſten, die Anhänger des Philipp ¶Melanchthon; ſ. Kryptocalvinismus.

Philippopolis, mehrere altchriſtl. Biſchofsſitze: 1) Metropole (ca. 340/879) des **nördl. Thrazien** (Thracia II^a), heute Tit.-Erzbist. u. bulgar. Kreishauptſt. in Oſtrumelien. Hier ſollen nach dem Bericht des Sokrates (HE II, 20) die Orientalen (Euſebianer), die ſich auf der Synode v. ¶Sardica (343) mit den Okzidentalen nicht einigen konnten, ein Sonderkonzil gehalten u. v. hier aus ihr (bei Hilarius Pictav., Fragm. III, 14 s. erhaltenes) Proteſtſchreiben an alle Biſchöfe gerichtet haben. Da indes das Schreiben, eine der wichtigſten Quellen des arian. Streites, nach ſeinem Wortlaut ſelbſt v. Sardica aus erlaſſen wurde (angebl. in der Abſicht, ſich als die wahre Synode v. Sardica hinzuſtellen) u. Sokrates auch über das Symbolum der Synode Irriges berichtet, anderſeits die ſonſtigen zeitgenöſſ. Quellen (Synodalbrief der Majorität in Sardica, Athanaſius, Hilarius) v. Sonderberatungen in P. nichts erwähnen, ſo iſt es ‚fraglich, ob nicht das Konzil in P. aus der beglaubigten Geſchichte zu ſtreichen iſt‘ (Loofs in RE II, 27 u. beſ. in StKr 1909, 283 f.). — Hefele I², 614 ff. Duchesne, Hist. anc. de l'Église II³ (Par. 1907), 217 f. — 2) **P. in Arabien,** Geburtsort des K. ¶Philippus Arabs, v. ihm zur Stadt erhoben u. nach ihm benannt, im 5. Jh Bist. der Prov. Arabia. — 3) **P. in Phrygien,** 451/692 Bist. der Prov. Phrygia Pacatiana, nach Ramſay indes wohl identiſch mit der ‚Philippusſtadt‘ ¶Hierapolis in Phrygien. [*d.*]

Philippsdorf (Filippsdorf), Wallfahrtsort in Nordböhmen (Pfarr. Georgswalde) mit impoſanter roman. Kirche, erbaut (1870/85) an der Stelle, wo in der Nacht vom 12./13. 1. 1865 die hl. Jungfrau der 30jährigen, v. den Ärzten für unheilbar erklärten Weberin Magdalena Kade erſchienen ſein ſoll (‚Mein Kind, von jetzt an heilt's‘), worauf dieſe plötzl. geſund war. Biſchöfl. Kommiſſion vom 7.—14. 3. 1866. Gegenw. jährl. ca. 50000 Wallfahrer; Redemptoriſtenkolleg. — Storch, Maria, das Heil der Kranken (Georgswalde 1867/86). Endler, Diöz. Leitmeritz (1903), 42 f. Hil.

Philippus, in der Hl. Schrift erwähnte Fürſten: 1) Name v. 5 mazedon. Königen, darunter a) P. II (359/36), Vater Alexanders d. Gr., erwähnt 1 Mk 1, 1; 6, 2; b) P. V (221/197), v. Flamininus bei Kynoskephalä beſiegt, 1 Mk 8, 5. — 2) Ein Phryger, Jugendfreund Antiochus' IV (2 Mk 9, 29), Statth. in Jeruſ. (2 Mk 5, 22; 6, 11; 8, 8), ſpäter zum Reichsverweſer u. Vormund Antiochus' V beſtimmt (1 Mk 6, 14. 15), v. ¶Lyſias überwunden (1 Mk 6, 55. 56. 63). Nach 2 Mk 9, 29 floh er nach Ägypten, nach nicht verbürgter Nachr. bei Joſ., Ant. 12, 9, 7 wäre er hingerichtet worden. — 3) Sohn des Herodes, Tetrarch, ſ. Herodeer. [F. Sch.]

Philippus, Heilige: 1) **Apoſtel,** aus Bethſaida, mit Andreas befreundet, aus den Johannesjüngern v. Jeſus berufen, dem er den Nathanael zuführt (Jo 1, 43 ff.); ſteht im ¶Apoſtelkatalog immer an 5. Stelle; wird bei den Synoptikern nicht weiter erwähnt, bei Jo aber 3mal (6, 7; 12, 21 f.; 14, 8 f.), nicht etwa als ‚ideelle Figur‘ (Holtzmann), ſondern mit den reellen Charakterzügen eines naiv-bedächt. Vertrauten Jeſu. — ¶Polykrates berichtet (bei Euſeb. HE III, 30, 2; V, 24, 2/3), daß P., ‚einer der 12 Apoſtel‘, mit zweien ſr Töchter, die bis zum Alter Jungfrauen geblieben, zu Hierapolis geſtorben ſei, während die andere, die ein Leben im hl. Geiſte geführt, in Epheſus ruhe. Papias hat (nach Euſeb. HE III, 39, 8) Wunder angeführt, die er aus d. Munde der Töchter des ‚Apoſtels‘ P. zu Hierapolis vernommen. Klemens v. Alex. (Strom. III, 6: Mg 8, 1156; Euſeb. HE III, 30, 1) hat die Kunde, daß der Apoſtel P. ſ. Töchter verheiratet habe. Dagegen behauptet der Montaniſt Proklus (im Dialog des Cajus bei Euſeb. HE III, 31, 4), daß die 4 prophet. Töchter des (Evangeliſten) P. (AG 21, 9) mit ihrem Vater zu Hierapolis gelebt u. ihr Grab gefunden hätten. Die Montaniſten in Aſien haben ſich wohl auf die 4 prophet. P.töchter berufen (vgl. Origenes zu 1 Ko 14, 36, bei Cramer, Caten. in N. T. V [Oxf. 1838], 279, u. Euſeb. HE V, 17, 3), ob aber wie auf ‚Landsleute‘ ſteht nicht feſt. Auf welcher Seite die Verwechſlung des Apoſtels mit dem Evangeliſten P. (vgl. auch die kritikloſe Bemerkung des Euſeb. zum Berichte des Polykrates; die Rufinſche Überſetzung der zitierten Euſebiusſtellen; die ¶Acta Philippi; dazu Bardenh. I, 448 ff.) liegt, iſt ſchwer zu ſagen. Die älteren Kritiker (Henſchen, Tillemont, Lightfoot) folgen dem Polykrates, deſſen beſtimmte, charakteriſt. Angaben ſchwerlich auf einer Verwechſlung beruhen; Zahn (dem Bardenhewer beiſtimmt) hat den Beweis verſucht, daß der zu Hierapolis bezeugte P. der Evangeliſt P. (ſ. u.) ſei. Nach Polykrates iſt P. wohl nicht als Martyrer u. ſicher vor d. Apoſtel Joh. geſtorben. Seine Reliquien werden in der Kirche Dodici Apostoli zu Rom verehrt. Feſt 1. Mai, bei den Griechen 14. Nov. — As I, 7/18. AnBoll 9 (1890), 204/49. Tillem. I, 376/80. 645/8. Lipſius, Die apokr. Apoſtelgeſch. II 2 (1884), 1/53 u. Erg.-H. (1890), 64/73. Zahn VI, 158/75. RE 15, 331. Über Philippusakten ſ. Bd I, 287. — 2) **Diakon u. ‚Evangeliſt‘,** einer der ‚Sieben‘ (AG 6, 5), wahrſcheinl. Helleniſt, v. Klemens v. Alex. (Strom. III, 4: Mg 8, 1129) als der Lk 9, 59 f. Berufene bezeichnet (ob der Apoſtel?), predigte in Samaria u. taufte den Simon Magus (AG 8, 5 ff.); bekehrte u. taufte den Eunuchen der Königin Kandake (AG 8, 26 ff.), nahm dann mit ſ. 4 prophet. Töchtern als ‚Evangeliſt‘ ſ. Wohnſitz in Cäſarea, wo Paulus ihn antraf (AG 21, 8 ff.) u. wo er wohl geſtorben (Biſch. v. Tralles?). Hieronymus u. ſn Begleiterinnen wurden (385) in Cäſarea das Haus (nicht das Grab) des P. u. die cubicula ſr Töchter gezeigt (Ep. 108, 8 u. ep. 27). Feſt 6. Juni (bei den Griechen 11. Okt.). — As I, 618/20. RE 15, 334 ff. — [Ns.] — 3) **P. Benitius** (Benizzi), hl., Ordensgeneral der Serviten, * 15. 8. 1233 zu Florenz, † 22. 8. 1285 zu Todi. Trat nach philoſ. u. medizin. Studium zu Paris u. Padua 1252 in den Servitenorden ein, verlebte 3 Jahre als Einſiedler auf dem Monteſenario bei Florenz, ward dann zum Novizenmeiſter in Siena ernannt, 1259 zum Prieſter geweiht, dann als Prediger u. in verſch. Ordensämtern erfolgreich tätig. 1267 wurde er zum 5. Ordensgeneral gewählt. Ihm verdankt der Orden ſ. innere Erſtarkung (Abfaſſung der Ordenskonſtitutionen, hrsg. bei Morini-Soulier, Monum. ord. Servorum I [Brüſſel 1897], 7/54) u. raſche Ausbreitung ſowie die Verpflanzung nach Polen, Ungarn u. Indien. Auf zahlr. Viſitations- u. Miſſionsreiſen durchzog er als ‚apoſtol. Prediger‘ Italien Frankreich, Deutſchl., Friesland u. Ungarn, war vertrauter Ratgeber Kaiſer Rudolfs v. Habsburg, hatte manchmal auch in politiſchen (zB. gegen König Ottokar v. Böhmen, im Guelfen- u. Ghibellinenſtreit) u. kirchl. Angelegenheiten (zB. gegen Katharer u. Flagellanten, auf d. Konzil v. Lyon 1274) bedeut. Einfluß u. entging nur mit großer Mühe der ihm bevorſtehenden Erhebung auf den biſchöfl. Stuhl v. Florenz u. auf den päpſtl. Thron. P. Leo X approbierte ſn Kult, den P. Klemens X 1671 nochmals beſtätigte. Feſt 23. Aug. 3 Vitae bei Morini-Soulier, Monum. ord. Servorum II (Brüſſel 1898/9), 60/83 (lat.). 84/116 (ital.); IV (1901), 40/4 (lat.). — BHL 992 s. u. 1379. Cheval. I^{2}, 3619 f. KL IX, 2009 f. Soulier (Par. 1885). Olmi (Genua 1885). Touſſaint (1886). — [H. B.] — 4) P., Biſch. **v. Heraklea** in Thrazien, ſtarb 22. 10. 304 zu Adrianopel nach ſtandhaft erduldeter Tortur den Feuertod mit dem Dekurio (Diakon?) Hermes, ebenſo am folg. Tag ihr Gefährte, der Prieſter Severus. Akten (in As Oct. IX, 545 ss.) teilw. echt, überarbeitet unter Anlehnung an die Passio des hl. ¶Klemens v. Ankyra (vgl. Führer in Mitt. des kaiſ. dtſch. archäol. Inſtituts, röm. Abt. 7 [1892], 159). — BHL 994. Ruinart (1859), 440 ss. Leclercq II, 238 ff. Allard IV, 251 ff. 312 ff. Günter 21. DchrB IV, 355 f. — [Hs. K.] — 5) **P. Neri,** Gründer der Oratorianer, * 21. 7. 1515 zu Florenz, † 26. 5. 1595 zu Rom: erſt Gehilfe bei einem verwandten Kaufmann in S. Germano (bei Montecaſſino), 1534/51 im Hauſe ſ. Landsmannes Galeotto Caccia Erzieher, widmete ſich daneben philoſ.-theol. Studien u. dann Werken chriſtl. Nächſtenliebe. Hiezu gründete er 1548 die Bruderſchaft v. der hl. ¶Dreifaltigkeit u. mit ihrer Hilfe 1558 das großart. Pilgerſpital della Trinità. Mit 36 Jahren (1551) Prieſter, wohnte er 33 Jahre im Prieſterhauſe bei S. Girolamo della Carità (beim Palazzo Farneſe), wo er erſt in ſ. Zimmer, dann in einem Oratorium tägl. geiſtl. Übungen abhielt, die, v. Geſang u. Muſik begleitet (vgl. Oratorium in der Muſik), bald v. Prieſtern u. Laien ſehr beſucht u. ein Mittelpunkt des relig. Lebens in Rom wurden. 1564 wurden ſie auch in S. Giovanni dei Fiorentini, 1575 in Sta Maria in Vallicella eingeführt. Letztere Kirche baute P. großartig um (chiesa nuova) u. ſiedelte hier die von ihm ſeit 1564 geſammelte Kongreg. v. Weltprieſtern (¶Oratorianer) an; er ſelbſt wohnte erſt dort, ſeitdem die Kongreg. (1583 päpſtl. genehmigt) ihn zum Generalobern gewählt hatte, begründete die reiche Bibliotheca Vallicelliana u. förderte insbeſ. die hiſtor. Studien (¶Baronius). Von inniger Gottes- u. Nächſtenliebe u. kindl.-frommer Heiterkeit getragen, verdiente er ſich in raſtloſer, vielſeit. Tätigkeit den Ehrentitel eines Apoſtels v. Rom: ein Berater der Päpſte u. Kardinäle wie Spielkamerad der Kinder, ein Freund der Sünder, denen ſich im Beichtſtuhl unermüdl. widmete, wie der Heiligen (hhl. Ignatius v. Loyola, Felix v. Cantalice, Karl Borromäus, Kamillus v. Lellis, Franz v. Sales, Katharina v. Ricci), bei den Römern im Leben u. nach ſ. Tode äußerſt populär, in ſ. Charakterbild auch für Andersgläubige anziehend (vgl. Goethe, Italien. Reiſe 1787/8). Er wurde 1615 ſelig-, 1622 heiliggeſprochen. Feſt 26. Mai. — As Maji VI, 460 ss., wo die älteſten Biographien ſ. Ordensgenoſſen Gallonio (Rom 1600) u. Barnabei abgedruckt ſind. Pösl (^{2}1857). Capecelatro (2 Bde, Mail. ^{3}1902, dtſch v. Lager 1886). Pechmann (1901). Bazet (Albi 1902). Antrobus (2 Bde, St Louis 1903). — **Das Werk des hl. P. N.**, in Wien 1895 v. Gräfin Zichy-Metternich begr., in Bayern, Ungarn, Böhmen u. a. a. O. eingeführt, dient mit ſ. Patronagen dem ¶Mädchen- u. Kinderſchutz. — [Hil.] — 6) **P. v. Zell,** hl., Einſiedler im Nahegau im 8. Jh. Nach der um 850 verf. legendenhaften, dürft. Vita (in As Maji I, 428/30) war er Engländer, machte eine Wallfahrt nach Rom, wurde dort zum Prieſter geweiht u. begab ſich dann in die Rheinpfalz, wo er ſich im ſpätern Zell niederließ. Seine Reliquien wurden um 970 aufgefunden (vgl. darüber Falk im NA 23 [1898], 557/9). In der mittelrhein. Gegend ward er früher viel verehrt. Feſt 3. Mai. Über liturg. Formularien bezügl. ſ. Kultes vgl. Kath. 67 (1887 I), 330/5; 76 (1896 I), 549/56; 78 (1898 I), 185/8; 79 (1899 I), 72/5. BHL 993. H. B.

Philippus Arabs, Markus Julius, röm. Kaiſer 244/9, Sohn eines Beduinenſcheichs aus ¶Philippopolis in Arabien, durch militär. Tüchtigkeit u. Verbrechen (Ermordung ſs Vorgängers Gordian III) auf den Thron gelangt, chriſtenfreundl. Regent (Origenes wechſelte Briefe mit ihm u. ſr Gemahlin Severa); feierte 248 das Millenarium der Gründung Roms, verlor Sept. 249 im Kampfe gg. ¶Decius bei Verona Schlacht u. Leben. Schon ſehr bald (Dionyſius Alex. bei Euſeb. HE VII, 10, 3) ging die Rede, P. ſei insgeheim Chriſt geweſen, im 4. Jh in der offenbar legendären Form (Euſeb. HE VI, 34, vgl. Chryſoſt., De S. Babyla, bei Mg 50, 540 ss.), Biſchof ¶Babylas v. Antiochien habe dem Kaiſer in der Oſtervigil den Eintritt in die Kirche wegen ſ. Blutſchuld verweigert u. ihn zur Buße verwieſen. Da P. aber offiziell ſtets als Heide erſcheint (auf Münzen auch als opfernd), ſo iſt (gg. Aubé u. Allard) höchſtens anzunehmen, daß er in ſ. Jugend (als Katechumene?) mit d. Chriſtentum in Beziehung trat. — Linſenmayer, Bekämpfung des Chriſtent. (1905), 125 ff. K. J. Neumann, Der röm. Staat ꝛc. I (1890), 245 ff. Allard II^{3}, 233 ff. RE XV, 331/4. K. B.

Philiſter (פלשתי[ם]) = ‚Eingewanderte‘?, aſſyr. Palaſtu, Piliſtu, ägypt. Puliſita, LXX neben *Φυλιστιείμ*: *Ἀλλόφυλοι* = Fremde), Volk im ſüdweſtl. Kanaan, das v. ihm den Namen Paläſtina erhielt (vgl. Palaestini ſtatt Philistaei in Vulg. Am 9, 7). Als ‚Unbeſchnittene‘ (Ri 14, 3) werden ſie v. den umwohnenden Völkern unterſchieden. Schon zur Zeit Abrahams werden P. in Kanaan erwähnt (Gn 21, 33). Dem widerſtreitet nicht, daß ſie auf ägypt. Denkmälern erſt unter Ramſes III (1240/1208) erſcheinen, weshalb manche ihre Einwanderung ſpäter (etwa um 1200) anſetzen wollen. Nach Gn 10, 14 waren die P. von den ¶Chasluim, nach Am 9, 7 aus ¶Caphtor (Vulg. Cappadocia) gekommen. Die Chasluim wohnten nordöſtl. vom Delta beim Berge Caſius (ägypt. kas-lokh). Caphtor wird gewöhnl. mit Kreta identifiziert, wo noch jetzt einige Städtenamen an ſie erinnern. Andere ſetzen indes Caphtor = Kefto in den ägypt. Inſchriften = Delta, ſo daß Gn 10, 14 u. Am 9, 7 gut miteinander harmonierten. Bei der Gleichſetzung Caphtors mit Kreta müſſen wir 2 Beſtandteile bei den P.n annehmen, wofür auch die bekannte Unterſcheidung zw. ¶Cerethi u. Pelethi (2 Kö 8, 18) ſpräche, wie denn auch viele an eine 2mal. Einwanderung denken. Wegen Gn 10, 14 halten viele die P. für Chamiten, die in Kanaan die (ſemit.) Sprache des Landes angenommen haben. Andere ſehen in ihnen ein indogerman. Volk (LXX hat Iſ 9, 12 *Ἕλληνες* für P.). W. M. Müller denkt an die Paraſiti = kleinaſiat. Seeräuber. Nach ägypt. Darſtellungen hatten die P. regelmäßiges, etwas ſchmales Geſicht, gerade Naſe, nicht voll entwickelte Augenbrauen, ſchmales u. vortretendes Kinn. Sie waren — beſonders in der Richterzeit (Samgar, Samſon) u. zur Zeit des Königs Saul — der Hauptfeind der Israeliten. David beſiegte ſie. In der ſpätern Zeit teilten ſie das Schickſal der Israeliten, indem ſie unter die Herrſchaft der Aſſyrer, Ägypter, Griechen u. Römer kamen, bis ſie allmähl. aus der Geſchichte verſchwanden. Die P. bildeten nicht einen einheitl. Staat, ſondern 5 Stadtkönigtümer: Gaza, Asdod, Askalon, Geth u. Akkaron (Joſ 13, 3) mit einem ‚Seren' an der Spitze. Ihre Heere beſtanden aus Fußvolk, Reiterei u. Streitwagen. Neben Ackerbau trieben ſie vor allem Handel. Aus ihrem Pantheon kennen wir aus der Hl. Schrift ¶Beelzebub, den Stadtgott von Akkaron, u. ¶Dagon, der in Gaza u. Asdod (Azotus) einen Tempel hatte. Samſon brachte den Dagontempel in Gaza zum Einſturz (Ri 16, 26/30), indem er die Holzſäulen v. ihren Steinbaſen herabſtieß. Andere Gottheiten ſind: ¶Atargatis, Marna (‚mein Herr'), Milk (vgl. Abimelech). — Hitzig, Urgeſch. u. Mythol. der P. (1845). Stark, Gaza u. die philiſt. Küſte (1852). J. G. Müller, über die Nationalität der Hykſos u. der P. (Progr., Baſel 1864). ZwTh 34 (1891), 103 ff. W. M. Müller, Studien zur vorderaſ. Geſchichte II: Die Urheimat der P. (= Mitt. der Vorderaſ. Geſ. V 1 [1900]). Noordtzij (Kampen 1905). M. A. Meyer, Hist. of the City of Gaza (New Y. 1907). RE XV, 338/48. [J. Döller.]

Phillips, George, Konvertit, Kanoniſt, * 6. 1. 1804 zu Königsberg (v. engl. Vater u. ſchott. Mutter), † 6. 9. 1872 zu Aigen bei Salzburg. 1826 Privatdozent f. dtſches Recht in Berlin, trat er, von dem Konvertiten ¶Jarcke angeregt, 1828 zur kath. Kirche über. 1833 Rat im Miniſterium zu München, 1834 daſelbſt Prof. der Rechte, gründete 1838 mit Guido ¶Görres die Hiſtor.-polit. Blätter. Infolge der Lola Montez-Affäre 1847 der Profeſſur enthoben, war er 1848/9 Mitgl. der Nationalverſammlung zu Frankfurt, 1850 Prof. zu Innsbruck u. 1851 in Wien, wo er bis zu ſ. Tode dozierte. — P. war ein ebenſo überzeugungstreuer Katholik als hervorr. Gelehrter u. gefeierter Lehrer. Sowohl in München als ſpäter von Wien aus war er mit den beiden ¶Görres, mit ¶Möhler, ¶Döllinger, ¶Ringseis, ¶Ketteler u. a. unermüdlich tätig an der Wiedererneuerung des kath. Lebens u. der kath. Wiſſenſchaft in Deutſchland. Nebſt anderen bedeut. Werken rechtshiſtor. Inhalts verf. er: Kirchenrecht (7 Bde, 1845/72; Bd VIII 1 v. Vering 1889); Lehrb. des KR (2 Abt., 1859/62, ^{3}1881 v. Moufang; lat. überſ. v. Vering 1875); Vermiſchte Schr. (3 Bde, 1856/60); Dtſche Reichs- u. Rechtsgeſchichte (1845, ^{4}1859). — ADB 24, 80 ff. Roſenthal I^{3}, 478 ff. LH 1872, 399 f. Schulte III, 375 ff. Wurzbach 22, 211 ff. J. Fahrner.

Philo v. Alexandria, jüd. Philoſoph u. Theoſoph, * um 20/10 v. Chr., Bruder des Alabarchen (Vorſteher der alexandrin. Judenſchaft) Alexander u. Mitgl. der wahrſcheinl. im Winter 38/9 n. Chr. (Bludau, Juden u. Judenverfolg. in Alex. [1906], 81 f.) abgeſchickten jüd. Geſandtſchaft an Caligula, iſt ‚der hervorragendſte unter all den Männern, welche jüd. Glauben mit hellen. Bildung zu vermählen' (Schürer) beſtrebt waren. Seine trotz mancher Verluſte in ſehr großer Zahl (größtent. im griech. Original, einige in armen. u. lat. überſetzung, dazu eine Reihe v. Bruchſtücken in Katenen uſw.) erhaltenen, zT. aus Synagogenvorträgen erwachſenen Schriften kann man (mit Cohn) folgendermaßen klaſſifizieren: I. Rein philoſoph. Schr. der Jugendzeit: 1) De aeternitate mundi (jetzt als echt betrachtet); 2) Quod omnis probus liber sit; 3) De providentia; 4) Alexander (P.s Neffe) sive de eo quod rationem habeant bruta animalia. — II. Erläuterungsſchriften zum Pentateuch: 1) Quaestiones et solutiones in Gen. et Exod.; 2) Legum allegoriae, allegoriſcher, in eine Reihe v. Einzelſchr. zerfallender Kommentar zur Gn, das wiſſenſchaftl. Hauptwerk P.s; 3) Hiſtoriſch-exeget. Darſtellung des moſ. Geſetzes, gleichfalls eine ganze Gruppe v. Schr. bildend. — III. Hiſtor.-apologet. Schr. aus P.s reiferem Lebensalter: 1) De vita Mosis: 2) Hypothetica (Ratſchläge? Unterſtellungen?); 3) Apologie der Juden (viell. mit der vorigen identiſch); 4) die vielbeſprochene Schr. De vita contemplativa (der v. Euſebius u. anderen für chriſtl. Mönche gehaltenen Therapeuten), deren Echtheit jetzt nicht mehr bezweifelt werden kann (nach Cohn zu Nr. 3 gehörig); 5) Contra Flaccum (den judenfeindl. Statthalter v. Ägypten A. Avillius Fl. 32—37/8 n. Chr.; vgl. Bludau 72 ff.); 6) Legatio ad Cajum (Bericht über die oben erwähnte Geſandtſchaftsreiſe; Nr. 5 u. 6 vielleicht Beſtandteile des v. Euſebius zitierten Werkes *Περὶ ἀρετῶν*). Gedanken, Sprache u. Literaturformen (zB. die mehrfach eingeſtreuten Diatriben dh. popular-philoſ. Erörterungen über alle Gebiete des Lebens) bezeugen, daß P. die griech. Rhetorik u. Philoſophie (Platonismus, Stoizismus beſ. in der Prägung des Poſidonius, Neupythagoreismus) voll in ſich aufgenommen hat, ja die griech.-philoſ. Bildungselemente überwiegen bei ihm die ſpezifiſch jüdiſchen. Er war u. blieb ein offenbarungsgläub. Jude, der im moſ. Geſetz die höchſte Autorität u. die Quelle aller Erkenntnis u. Weisheit (auch der griech.) erblickte, aber ſeine jüdiſch-relig. Vorausſetzungen wurden durch weitgehende Entlehnungen aus der griech. Philoſophie ſtark alteriert, u. mittelſt der ſchon v. den Stoikern zur Umdeutung der Göttermythen angewendeten allegor. Erklärung las er aus der bibl. Urgeſchichte griech.-philoſ. (beſ. pſychol. u. ethiſche) Theorien heraus (Schürer III^{3}, 549). In ſeiner (auf dem Dualismus v. Gott u. Welt aufgebauten) Gotteslehre wie in ſ. Lehre v. den Mittelweſen (*λόγοι, δυνάμεις*) zw. Gott u. Welt, an deren Spitze der göttliche (zw. abſtrakter u. perſönl. Faſſung ſchwankende) ¶Logos ſteht, durch den Gott die Welt geſchaffen hat, in ſr Kosmologie (ſtark ſynkretiſtiſch mit überwiegen des ſtoiſchen Einfluſſes) u. (ſtreng dualiſtiſchen) Anthropologie, in ſ. relig. Gefühlsleben (Einwirkung der helleniſt. Myſtik u. Mantik, Verbindung v. Ekſtaſe u. Inſpiration, Selbſtdarſtellung der religiöſen Erfahrung; vgl. Miſch, Geſch. der Autobiogr. I [1907], 301 f.) u. in ſr die ‚asket. Tendenzen des Platonismus u. den ſtoiſchen Grundſatz des naturgemäßen Lebens vereinigenden' (Wendland), aber hauptſächl. religiös gerichteten Ethik herrſcht eine derart. Kreuzung u. Vermiſchung verſchiedener Einflüſſe, daß ſeine geiſt. Geſamtperſönlichkeit keinen einheitl. Eindruck macht, u. von einem eigentl. Lehrſyſteme P.s nicht geſprochen werden kann. Aber durch ſeine in ihrer Weiſe großart. Vermittlerrolle zw. Judentum u. Hellenismus hat er eine mächt. Wirkung auf die Nachwelt ausgeübt u. zwar weniger auf ſeine Glaubensgenoſſen, bei denen bald die exkluſive paläſtinenſ. Richtung die Oberhand gewann, als auf die Chriſten. Der Logos des P. u. des hl. Johannes dürften allerdings außer d. Namen nur wenig gemeinſam haben, aber die ganze Entwicklung der chriſtl. Theologie iſt in nachhaltigſter Weiſe von P. beeinflußt worden. P.s Terminologie, Spekulation, Apologetik (Geffcken, Zwei griech. Apol. [1907], S. XXIV ff.) u. beſ. ſeine allegor. Schriftauslegung leben hauptſächl. in der alexandrin. Gelehrtenſchule (ſ. Klemens v. Alex. u. Origenes) weiter u. dringen auch in das Abendland (ſ. zB. Ambroſius) ein, u. das Verfahren des hl. Hieronymus, der den P. in ſ. Katalog der chriſtl. Schriftſteller aufgenommen hat (c. 11), entbehrt, obwohl durch eine (v. Euſebius übernommene) irrige Auffaſſung der Schrift De vita contempl. (ſ. o.) veranlaßt, nicht ganz der Berechtigung. — Ältere Hauptausg. v. Mangey, 2 Bde, Lond. 1742; neueſte v. Cohn-Wendland 1896 ff. ed. major u. minor (bis jetzt je 5 Bde); dazu Hermes 43 (1908), 177 ff. u. ThLZ 34 (1909), 39 ff. Armen. Schr. ed. Aucher, Venedig 1822 u. 1826. Dtſche überſ. v. Cohn, I 1909. — Siegfried (1875). Drummond (2 Bde, Lond. 1888). Herriot (Par. 1898; mangelhaft). J. Martin (ebd. 1907). Bréhier (ebd. 1908; vgl. dazu ThLZ 33 [1908], 455 ff.). Heiniſch in Nikels Altteſt. Abhandl. I 1/2 (1908). A. Schröder, De Philonis Alex. Vetere Testam. (Greifsw. Diſſ. 1907). H. Windiſch, Frömmigkeit P.s u. ihre Bedeutung für das Chriſtent. (1908). Hart in Jew. Quart. Rev. 1908, 294/329. Talmont in Rev. August. 7 (1908), 5/20. Schürer III^{4}, 487 ff. Chriſt, Geſch. der griech. Lit. (^{4}1905), 727 ff. Wendland, Hellen.-röm. Kultur (1907), 115 ff. KL IX, 2031 ff. RE XV, 348/62. C. Weyman.

Philo aus Cilicien u. **Rheos Agathopus** aus Syrien, 2 Diakonen, zu Troas an der Seite des hl. Ignatius v. Antiochien (Ignat., Ep. ad Philad. 11, 1; ad Smyrn. 10, 1; 13, 1), wahrſch. nachgeſandt, um den Heiligen v. dem Aufhören der Verfolgung zu benachrichtigen (Funk, Patr. apost. I^{2} [1901], LVIII s.). Sdr.

Philopatris, Dialog, früher Lukian zugeſchrieben, für eine Streitſchrift zugunſten bald des Heidentums, bald des Chriſtentums gehalten; in verſch. Jhh vom 1. bis 10. datiert; nach den neueſten Unterſuchungen unter K. Nikephorus Phokas (965 od. 969) verf. Der 1. Teil, ſcheinbar Streit um Heidentum u. Chriſtentum, zielt wohl auf neuheidn. Strömungen (Vorläufer des Humanismus) hin, der 2. handelt von glänzenden Ausſichten der Tagespolitik u. will die Aufmerkſamkeit des Kaiſers auf die revolutionäre Stimmung in der Hauptſtadt lenken. Text nur in den älteſten Lukianausgaben, ſeparat v. Gebner (Jena 1715) u. Haſe (im Bonner Corpus XI [1828]). — Krumb.^{2} 459 ff. S. Reinach, La question du P., in Rev. archéol. 1902 I, 79 ff. BzZ 1902, 578 ff. RE XV, 363/5. [St. K.]

Philoponus, Joh., chriſtl. Ariſtoteliker, ſ. Joh. Grammatikus (Bd II, Sp. 148).

Philoſophie (φιλοσοφία). 1) **Definition u. Gliederung.** Die P. iſt als ‚Liebe zur Weisheit' jene Wiſſenſchaft, die kraft des natürl. Lichtes der Vernunft alle Dinge (die Welt, die Seele, Gott) aus ihren letzten u. höchſten Gründen betrachtet. Sowohl durch die Allgemeinheit ihres Gegenſtandes (Materialobjekt) als durch die Prinzipien, mittelſt deren ſie ihren Gegenſtand erforſcht (Formalobjekt), unterſcheidet ſie ſich v. den übr. Wiſſenſchaften. Der Unterſchied hebt aber ihren Zuſammenhang mit ihnen nicht auf: ſie baut ſich auf den wahren Ergebniſſen der Einzelwiſſenſchaften auf u. gibt dieſen durch die Erörterung der allg. Prinzipien das Fundament, durch ihre höchſten Reſultate (Erkenntnis Gottes) aber einheitl. Abſchluß u. naturgemäße Vollendung. Die Geſamtheit der Dinge weiſt eine 3fache Ordnung auf: eine reale, inſofern die Dinge exiſtieren; eine ideale, inſofern ſie Gegenſtand des Denkens ſind u. in das Denken eingehen; eine moraliſche, inſofern ſie in Beziehung zum ſittl. Wollen treten. Deshalb die Gliederung der P. in Realphiloſophie od. ¶Metaphyſik, Idealphiloſophie od. Logik (¶Dialektik) u. Moralphiloſophie od. ¶Ethik, die auch Sozial- u. Rechts-P. in ſich begreift. — 2) **P. u. Offenbarung.** Obwohl die P. der natürl. Ordnung angehört, ſteht ſie doch nicht außer Beziehung zur übernatürl. Offenbarung. Das bringt ſowohl das Subjekt als das Objekt der P. mit ſich. Dieſelbe Vernunft iſt es, die philoſophiert u. die Offenbarung im Glauben annimmt, wenn ſie auch im letzten Fall durch die Glaubensgnade erleuchtet u. durch den Willen zur Annahme der Offenbarung bewogen wird. Durch ihren Gegenſtand aber kommt die P. mit der Offenbarung in Berührung, da viele, wenn auch bei weitem nicht alle der v. ihr erforſchten Wahrheiten auch übernatürl. geoffenbart ſind. Wer die übernatürl. Offenbarung anerkennt, muß in Betreff des Verhältniſſes v. P. u. Offenbarung folgende 2 Grundſätze gelten laſſen: es kann zw. P. u. Offenbarung keinen Widerſpruch geben u. die P. muß ſich an der Offenbarung korrigieren. Die Möglichkeit eines Widerſpruches zw. beiden iſt durch ihren gemeinſ. letzten Urſprung ausgeſchloſſen; es gehen ja beide auf Gott als die Quelle aller Wahrheit zurück, die Offenbarung direkt, die P. indirekt. Darum kann ganz unmöglich, wie die Araber u. die Averroiſten zur Zeit des Humanismus meinten, in der P. etwas falſch ſein, was nach der Offenbarung wahr ſein muß, noch auch umgekehrt. Das iſt auch ausgeſchloſſen durch die Einheit des philoſophierenden u. glaubenden Subjektes, der Erkenntniskraft; für dieſe gibt es nur eine Art v. Prinzipien, die ſowohl für das Wiſſen als für den Glauben maßgebend ſein müſſen (Kontradiktionsprinzip, das Prinzip des ausgeſchloſſenen Dritten, das Kauſalitätsprinzip). Wenn deshalb doch Widerſprüche auftreten, ſo ſind ſie keine unlösbaren; ſie können u. müſſen beſeitigt werden. Bei der Löſung der Widerſprüche aber muß die Offenbarung als unverrückbarer, weil untrügl. Wegweiſer anerkannt werden. Sie zielt inſoferne auf das Gewiſſen ab, wenn ſie auch durch den Verſtand angenommen wird. Die Offenbarung verpflichtet wegen der Autorität Gottes u. ihrer Irrtumsloſigkeit. Allerdings liegt auch in der philoſ. Erkenntnis eine verpflichtende Kraft, wenn ſie als wahr evident erkannt iſt, beſ. dann, wenn ſie für das Leben v. Bedeutung iſt; aber dieſe verpflichtende Kraft ſteht wegen der Irrtumsmöglichkeit der P. unter jener der Offenbarung u. treibt ſelbſt zur Annahme der Offenbarung, weil eben jede vernünft. P. lehren muß, der Verſtand habe jede ſichere u. unfehlb. Wahrheit anzuerkennen, mag ſie nun geoffenbart ſein oder nicht. Über dieſes Verhältnis von P. u. Offenbarung hat ſich die Kirche oft ausgeſprochen, ſo auf d. 5. Laterankonzil (Denzinger^{10} n. 738), gg. die Hermeſianer (ebd. n. 1634 ss.), gg. Frohſchammer (ebd. n. 1666 ss.), im Syllabus v. 1864 (n. 14), beſ. aber auf d. Vatikanum (s. III. de fide c. 4). Daraus folgt indes nicht, daß die Offenbarung zur Quelle der P. u. der Glaube z. ſubjektiven Erkenntnisprinzip der P. werden müſſe. Vielmehr verhält ſich die Offenbarung zur P. nur als negative Norm, u. die natürl. Vernunft bleibt nach wie vor die philoſophierende Kraft, die mittelſt der ihr eigenen natürl. Prinzipien zu finden hat u. finden wird, was die Offenbarung als wahr lehrt. Das iſt für die P. nicht entwürdigend, noch raubt es ihr das Lebenselement, die Freiheit. Was die P. entwürdigt, iſt nicht die Korrektur des Irrtums, ſondern deſſen Aufſtellung u. das Feſthalten an ihm; die Freiheit, Irrtum zu lehren, kommt der P. ſchon um ihrer ſelbſt willen nicht zu, nicht erſt wegen der Offenbarung. — 3) **P. u. Theologie.** Berührt ſich die P. mit der Offenbarung, dann naturgemäß auch mit der Theologie, der Wiſſenſchaft der Offenbarung. Die Berührungspunkte müſſen ſich hier mehren u. die Beziehungen inniger geſtalten. Das ergibt ſich daraus, daß beide Wiſſenſchaften ſind. Zwar ſind beide ſelbſtänd Wiſſenſchaften, u. es unterſcheidet ſich die P. als Wiſſenſchaft vielſ. v. der Theologie. Sie hat andere objektive u. ſubjektive Erkenntnisprinzipien als die Theologie, ſchöpft aus anderen Quellen u. bedient ſich einer andern Methode; endlich grenzt ſie ſich gg. die Theologie ab durch den v. ihr erkennbaren Gegenſtand. Die P. geht v. den allg. Verſtandeswahrheiten u. v. der äußern u. innern Erfahrung aus u. gewinnt ihre Erkenntniſſe kraft der fortſchreitenden Schlußfolgerung der reinen Vernunft. An der Spitze der Theologie dagegen ſtehen die oberſten Glaubenswahrheiten, wie ſie im Apoſtol. Symbolum enthalten ſind; wie ſie dieſe nur durch die v. der Glaubensgnade erleuchteten Vernunft erfaßt, ſo ſchreitet ſie auch in ihrer Schlußfolgerung fort unter d. übernatürl. Lichte der Gnade u. dem natürl. Lichte der Vernunft. Und während die Theologie ihre Wahrheiten aus der Offenbarung in Schrift u. Tradition erhebt, muß die P. ihre Ergebniſſe aus der natürl. innern u. äußern Welt herausarbeiten. Da deshalb für ſie das Erſterkannte die Wirkung u. die Eigenſchaft iſt, u. da die P. aus der Wirkung die Urſache erſchließt u. aus den Eigenſchaften das Weſen, ſo iſt ihre Methode zunächſt analytiſch u. apoſterioriſtiſch; erſt wenn die Urſache u. das Weſen erkannt ſind, kann die P. den ſynthet. Weg beſchreiten. Die Theologie geht ihn v. Anfang an, denn ihre erſte Wahrheit iſt die Exiſtenz Gottes, der Urſache aller Dinge. Schwierig geſtaltet ſich die Abgrenzung der P. von der Theol. hinſichtl. des Gegenſtandes. Tatſächlich greift die Offenbarung u. damit auch die Theol. in das Gebiet der P. über. Nicht alles, was philoſophiſch erkannt werden kann u. ſoll, wird bloß philoſophiſch erkannt, ſondern auch theologiſch, da eine Offenbarung darüber vorliegt. Gleichwohl gibt die Offenbarung über die Grenzfrage keinen Aufſchluß, u. die P. iſt ſich nicht zu allen Zeiten in dieſer Hinſicht im Urteil über ihre eigene Tragweite gleichgeblieben. Am ſchärfſten zog wohl die Grenze der hl. Thomas v. Aq., aber mit ſ. Lehre, es ſei die Tatſache der Schöpfung u. deren Notwendigkeit philoſophiſch erkennbar, während dagegen die Schöpfung in der Zeit notwendig geoffenbarte Wahrheit ſei, konnte er ſelbſt den Beifall ſ. Lehrers Albertus u. ſ. Freundes Bonaventura nicht finden. Duns Scotus ſchränkte das Arbeitsfeld der P. ein, indem er ihr die Erkenntnis der Unſterblichkeit der Seele abſprach, u. der Nominalismus zweifelte ſelbſt die Beweisbarkeit der Exiſtenz Gottes an. Dieſe gg. das Tranſzendente gerichtete Skepſis verbreitete ſich allenthalben, beſ. in Frankreich (Sanchez, Charron, Montaigne), u. ließ ſich durch den Dogmatismus eines Descartes u. Leibniz nicht aufhalten. Der engl. Empirismus gab ihr in John Locke prinzipiell u. in Hume effektiv neue Nahrung. Vollends ſprach Kant den metaphyſ. Spekulationen allen wirkl. Wert einer objektiven Wiſſenſchaft ab, u. der mit dem engl. Empirismus ſich verbindende franzöſ. Poſitivismus erklärte die tranſzendenten Gegenſtände der P. für ſchlechthin unerkennbar (Agnoſtizismus). Demgegenüber ſicherte das Vatikanum (can. de rev. 1) der P. autoritativ die Erkennbarkeit Gottes kraft des Lichtes der Vernunft. Hat damit die Offenbarung der P. einen großen Dienſt erwieſen, ſo kommt es der P. ihrerſeits zu, der Theologie jene Dienſte zu leiſten, die ſie leiſten kann. Dies brachte man ſeit Alters durch den Satz z. Ausdruck: philosophia est ancilla theologiae. In ſ. Wurzel geht dieſer Satz auf Ariſtoteles zurück, der das Verhältnis der enzyklopäd. Wiſſenſchaften zur erſten P. ähnlich beſtimmte (Met. III, 2); er findet ſ. Stütze in der Hl. Schrift (Spr 9, 3) u. wurde dem Sinne nach angewendet v. den Kirchenvätern, wie Klemens v. Al. (Strom. I, 5), Gregor v. Nyſſa, Auguſtin (Trin. XIV, 1), Joh. Damaszenus (Dialektik 1) ꝛc. Einen 3fachen Dienſt aber leiſtet die P. der Theologie: ſie gewährt ihr die ſog. ¶praeambula fidei (Exiſtenz Gottes u. der unſterbl. Seele) u. die motiva credibilitatis (Möglichkeit u. Wirklichkeit der Offenbarung); ſie bietet in der Logik der Theol. das wiſſenſch. Werkzeug, in den übr. Diſziplinen Begriffe, die geeignet ſind die übernatürl. Geheimniſſe durch gleichbedeut. od. analoge Anwendung wiſſenſchaftl. auszudrücken (¶Metaphyſik) u. dem Verſtändnis wenigſtens nahe zu bringen; endl. verteidigt die P. die Glaubenswahrheiten gg. die aus falſchen Philoſophemen erwachſenen Angriffe u. Einwände (¶Apologie). Mit Unrecht hat man ſich an der im obigen Satz gegeb. Zuſammenfaſſung dieſer 3fachen Dienſtleiſtung geſtoßen. Wer beachtet, daß man keinen Vergleich über den Vergleichungsgrund hinaus ausdehnen darf, wird hierin keine Herabwürdigung der P. erblicken. Eine Überordnung der P. über die Theologie kann man aber auch nicht daraus ableiten; denn die P. ſteht zur Theol. im Verhältnis des Mittels zum Zweck, der Zweck aber iſt immer dem Mittel übergeordnet. Der Ausſpruch Kants aber: es bleibe dahingeſtellt, ob die P. der Theologie die Schleppe nachträgt od. die Fackel voraus, iſt hinfällig, weil das erſte niemand verlangt, u. das zweite überhaupt nicht zutrifft, da das Licht der Theol. die Glaubensgnade u. die Autorität iſt, u. nicht die praeambula fidei, die nur im entferntern Sinn als lumen fidei bezeichnet werden können. — F. J. Clemens, De Scholasticorum sententia, philos. esse theol. ancillam (1856); derſ., Über das Verhältnis der P. zur Theol. im MA (HpB 39 [1857], 845 ff. 941 ff.); derſ., Über das Verhältnis der P. zur Theol. [gg. Kuhn] (1859). Über die Kontroverſe zw. Clemens u. Kuhn ſ. Gla I 2, 336 ff.; ebd. S. 324 ff. Überſicht über die Lit. Vgl. auch Leos XIII Enzyklika ¶Aeterni Patris v. J. 1879. S. Huber.

Philoſtorgius, Kirchenhiſtor., * um 364 zu Boriſſus (Kappad.) als Sohn des Eunomianers Karterius, † nach 424. Verf. vom arian. Standpunkte aus eine ſehr parteiiſche Kirchengeſchichte in 12 BB vom Beginn des Arianismus bis 425; im MA noch vorhanden u. benützt, jetzt nur mehr in Exzerpten des Photius, Suidas u. a. erhalten; dieſe zuerſt hrsg. v. Gothofredus (Genf 1643), beſſer v. Valeſius (in der Ausg. der alten griech. Kirchenhiſtoriker, Par. 1673), oft nachgedr., auch bei Mg 65, 455 ss. Neue Fragm. v. Batiffol in RQS 3 (1889), 252/89. — Derſ. in RQS 4 (1890), 134/43 u. 9 (1895), 57 ff.; derſ., Quaestiones Philostorgianae (Diſſ., Par. 1891). Asmus in BzZ 4 (1895), 30/44. Jeep in TU NF II 3 b (1899). RE XV, 365 ff. Sdr.

Philotheus, 1) hl., ſyr. Mart. unter Diokletian, verehrt in Unterägypten. Die v. Kard. Ciasca aufgefund. kopt. Fragmente ſr Vita edierte G. Valeſtri im Bessarione ser. II, 4 (1902/3), 61/9; vgl. AnBoll 24 (1905), 395 ff. — [J. Schl.] — 2) OSB **in Breſcia** (ſeit 8. 9. 1492), eigentl. Oktavian Bona, 1512 von franz. Soldaten getötet; ſchrieb: De vita et moribus S. Bernardi Abb. carmen encomiasticon (Ml 185, 551 ss.). — Janauſchek, Bibliogr. Bernardina (1891), 55. ZChr 6 (1894), 241 ff. — [Gr. M.] — 3) **P. Kokkinos,** byzant. Theolog, † 1376 als Patr. v. Kſtpl; erſt Mönch am Sinai, dann Vorſteher auf dem Athos, Erzb. v. Heraklea, 1354 Patr. v. Kſtpl, 1355 vertrieben, 1364 wieder eingeſetzt, Anhänger u. Biograph des Gregor ¶Palamas, Gegner des ¶Akindynos u. ¶Nikephoros Gregoras; gegen dieſen ſchrieb er ſ. 15 BB über den Unterſchied der göttl. Weſenheit v. der göttl. Wirkſamkeit und die Unerſchaffenheit des göttl. Lichtes (Mg 151, 773/1186); außerd. hinterließ er Homilien (Mg 154, 720 ss. 768 ss.), Liturgiſches u. Exegetiſches; auch bedeutend als Hagiograph. Vieles ungedr. — Krumb.² 107 f. 204 f. Stein, Studien über die Heſychaſten (1873), 178/83. Cheval. I², 3652. J. Schl.

Philoxenus (Xenaia, Axenaja), Biſch. v. ¶Hierapolis (Mabbug) in Syrien, * um 440 (zu Tahal in ¶Bet Garmai?), † um 523 im Exil zu Gangra; wurde v. Petrus Fullo 485 z. Metropoliten v. Hierapolis geweiht, trat mit Erfolg ſeit 498 öffentl. als Anwalt u. Wortführer der Monophyſiten auf, denen er als Gegner ¶Flavians v. Antiochien 508/9 auf der Synode v. Antiochien u. als Geſinnungsgenoſſe v. Flavians Nachf. ¶Severus auf der Synode v. Tyrus 513 od. 515 zum Sieg verhalf, wurde 518 od. 519 nach Philippopolis in Thraz. verbannt u. v. dort ca. 522 nach Gangra gebracht. Ob u. welche Stellung er im Streite des Severus mit ¶Julian v. Halikarnaß nahm, läßt ſich nicht mit Beſtimmtheit angeben. P. iſt einer der bedeutendſten u. geleſenſten ſyr. Schriftſteller. Von ſ. (ca. 80) Schriften dogmat. exeget., homilet. u. liturg. Inhalts (Liſte bei Budge S. XLVIII/LXV) ſind gedruckt 13 Reden über das chriſtl. Leben, ſyr. u. engl. hrsg. v. Budge: The Discourses of P. (2 Bde, Lond. 1894); ein Zirkulationsſchreiben ‚an die Mönche‘, ein Brief an die Mönche v. Beth-Gaugal u. ein Brief an K. Zeno ſyr. u. engl. hrsg. v. A. Vaſchalde (Rom 1902); Tractatus tres de Trinitate et Incarnat. hrsg. von Vaſchalde in CSCO SS Syri ser. II, Bd 27 (1907); einige dogmat. Abhandl. bei Budge a. a. O. u. in BO II, 27 ss. 33 s.; ein wicht. Brief an die Mönche v. Teleda hrsg. v. Guidi in den Abhandlgn der Accad. dei Lincei, philol.-hiſt. Kl. Ser. III, Bd XII (Rom 1886); 446/506, ein Brief über den Pantheismus des Bar Sudaili bei Frothingham, Stephen Bar Sudaili (Leiden 1886), 28/48. — Quellen u. Lit. in RE XV, 367/70 u. bei Duval³ 354 ff. u. ö. Über die v. P. veranlaßte u. nach ihm benannte Bibelüberſetzung ſ. Syriſche Bibelüberſetzungen. M. B.

Philumena, hl., ſ. Filomena.

Phiſon, Paradieſesfluß, ſ. Paradies.

Phöbadius (Fögadius, Fitadius, Fiari), hl., Biſchof v. Agen in Südfrankr., † nach 392; wahrſch. identiſch mit Segatius, dem Adreſſaten der Epist. 86 des hl. Ambroſius. Schrieb 357/8 gg. die arianiſche zweite ¶ſirmiſche Formel einen Liber contra Arianos (Ml 20, 13/30, Neuausg. v. Wilmart in Vorber.) in lebhafter, klarer Darſtellung u. kraftvoller Sprache. Auf der Synode v. ¶Rimini (359) widerſtand er mannhaft den Zumutungen des kaiſ. Präfekten Taurus, ließ ſich aber ſchließl. täuſchen u. unterſchrieb im Sinne des Arianismus deutbare Sätze. 374 Vorſitzender auf der Synode v. Valence, 380 auf der Synode v. Saragoſſa. Daß nicht er, ſondern ¶Gregor v. Elvira Verf. der Schr. De fide orthodoxa contra Arianos (Ml 20, 31/50) u. eines daran ſich anſchließenden Glaubensbekenntniſſes (Ml 20, 49/50) iſt, hat Wilmart (ſ. u.) nachgewieſen. Feſt 25. Apr. — Hieron., De viris ill. c. 108. As III, 366 ss. HLF I 2, 266/81. ZwTh 33 (1890), 78/98. RE XV, 370 f. Duchesne FÉ II, 63. Wilmart in Wiener Sitzgsber. 159 (1908), Abh. I. BHL 994. M. B

Phöbe, dienſteifr. Diakoniſſin (διάκονος) der Kirche von ¶Kenchreä, nach alter überlieferung (vgl. Tiſchendorf, Nov. Test. II^8 [1872], 457) überbringerin des Römerbriefes, der ein Empfehlungsſchreiben für ſie enthält (Rö 16, 1. 2). Rs.

Phokas, hl., Mart., nach den biogr. Angaben in der Lobrede (bei Mg 40, 300 ss. u. bei Ruinart [1859], 578 ss.) des Biſch. ¶Aſterius v. Amaſea († vor 431), Gärtner bei Sinope am Schwarzen Meer, überaus gaſtfreundlich, beherbergte u. bewirtete während einer (unbekannt welcher) Chriſtenverfolgung die ihn ſuchenden Schergen u. bereitete unterdeſſen ſein Grab. Mit dem eigentüml. Kult, der ſchon nach Aſterius dieſem Patron der Seeleute erwieſen wird, haben ſich ſchon frühzeitig mytholog. u. folkloriſt. Vorſtellungen verbunden. Auf Grund willkürl. Hypotheſen ſuchen E. Maaß (in Jahreshefte des öſterr. archäol. Inſt. 9 [1906], 181) P. mit einem mythol. Robben- u. Delphinreiter, O. Kern (im Arch. f. Religionswiſſ. 10 [1907], 82/7) mit dem theſſal. Robbengott Phokos zu identifizieren. Völlig unwiſſenſchaftl. iſt der Verſuch, der in ihm den nord. ‚Klabautermann‘, den unheiml. Seeſpukgeiſt, entdeckt haben will (vgl. darüber Lübeck in Wiſſ. Beil. z. Germania 1908, No 6, S. 44/7). Radermacher (im Arch. f. Religionswiſſ. 7 [1904], 445/52; vgl. darüber Hagiogr. Jahresb. f. 1904/6 [1908], 256) neigt u. a. zur Anſicht, daß der Hl. aus etymolog. Gründen (φώκη = Seehund) zum Schutzpatron der Schiffe u. Schiffahrt wurde. Jaisle (Die Dioskuren als Retter zur See [Diſſ., Tübingen 1907], 52/7) macht auf intereſſante kult. Parallelen zw. P. u. dem Garten- u. Schiffergott Priapus aufmerkſam u. glaubt, daß P. mit Einführung des Chriſtentums als Patron der Seeleute an Stelle des Priapus trat. Feſt 22. Sept. (vgl. As VI, 293 ss. u. BHG 111). — Ein anderer P. war Biſch. v. Sinope u. ſtarb als Mart. unter Trajan. Feſt 14. Juli (vgl. As III^3, 600 ss., BHG 111 u. BHL 994). H. B.

Phokas, oſtröm. Kaiſer, 602/10; früher Centurio, durch eine Soldatenmeuterei auf den Thron erhoben, v. Gregor d. Gr. freudig begrüßt u. zur Gerechtigkeit u. Milde gemahnt, verbot 607 auf Erſuchen des P. Bonifaz III dem Patr. ¶Cyriacus v. Kſtpl die Führung des Titels ‚Ökumen. Patriarch‘, während er die röm. Kirche ‚caput omnium ecclesiarum‘ nannte. Er wurde nach einer an Verſchwörungen u. grauſ. Exekutionen reichen Regierung von ſ. Nachf. ¶Heraklius geſtürzt u. vom Volk ermordet. — Spintler (Jenaer Diſſ. 1905). Sdr.

Phönix, für die Ägypter ein reiherartiger Vogel, deſſen Name Bennu auch die Palme (φοῖνιξ) bezeichnete, u. deſſen Erſcheinen mit der Nilſchwelle od. dem Jahresanfang zuſammenfiel, deshalb Symbol einer aſtronom. Zeitperiode v. 500 od. 1461 Jahren war. Daraus entwickelte ſich dann die Sage, von der ſchon Heſiod, ſpäter Herodot (II, 73), Tacitus (Annal. VI, 28) u. etwas verändert auch Klemens v. Rom (Ep. I ad Cor. 25) berichten, daß der P. nur alle 500 Jahre erſcheine: ſobald er ſ. Ende fühle, lege er ſich in einen Sarg od. in ein Ei aus Myrrhen u. Weihrauch; aus ſ. Leichnam entwickle u. nähre ſich der junge P. u. trage den Sarg mit den Reſten des Vaters auf den Altar des Sonnentempels in Heliopolis (¶On). Durch die Alexandriner in der Kaiſerzeit auch nach Rom gewandert, erhält die Sage hier die ſpäter eingebürgerte Modifikation, wonach der P. vor ſ. Ende ſich einen Scheiterhaufen aus wohlriechendem Holz bereite, ſich verbrenne, aber verjüngt aus den Flammen erſtehe; zugleich wurde der Vogel jetzt auch mit der Erneuerung des Kaiſerreiches, beſ. zurzeit Konſtantins, in Beziehung gebracht u. auf Münzen dieſer Zeit mit der Umſchrift felix reparatio temporum u. perpetuitas verſehen. So iſt er bei Euſebius (Vita Const. II, 67) u. in des ¶Laktantius Gedicht De ave phoenice (CSEL Bd XXVII) aufgefaßt. Früh aber erſcheint er in der Literatur, wie bei Klemens v. Rom, in den Apoſt. Konſtitutionen (V, 7), bei Origenes (Contra Celsum IV, 98, ed. Kötſchau I [1899], 371 s.), bei Tertullian, De resurr. c. 13), bei Cyrill v. Jeruſ. (Catech. XVIII, 8), bei Auguſtin (De anima IV, 13) als Sinnbild der Auferſtehung, merkwürdigerweiſe indes nicht in der Katakombenmalerei, wohl aber in den nachkonſtantin. Sarkophag-, Goldglas-, Graffiti- u. Moſaikdarſtellungen; gewöhnl. auf einer Palme (wohl wegen der Namengleichheit ſtatt der in der Sage genannten Sykomore gewählt) od. einem Palmzweig ſitzend, einem Hahn od. Faſan ähnelnd. Für den ¶Phyſiologus iſt er Sinnbild der Auferſtehung Chriſti (Cahier, Mélanges d'archéol. etc. II [Par. 1851], 182 ff.), ebenſo für Honorius v. Auguſtod. (Specul. Eccl.: Ml 172, 936); für das MA des öftern Attribut der Spes u. Castitas. — Piper, Mythologie u. Symbolik der chriſtl. Kunſt I (1847), 446 ff. Kraus RE II, 622 ff. Kraus GchrK I, 112. Schöll (1890). HpB 140 (1907), 569/90. J. Sauer.

Phönizien, Bezeichnung für den Küſtenſaum des mittlern Syrien (etwa zw. Libanon u. Karmel). Der Name Phönizier kommt erſt in der griech. Zeit vor (Φοίνικες, Poeni). Seine Ableitung iſt unſicher: v. φοινός = rot (Purpur) od. φοῖνιξ = Dattelpalme, Phönixvogel, Punt in ägypt. Inſchriften. Die Zuſammenſtellung mit ‚Fenchu‘ der ägypt. Denkmäler iſt nach W. M. Müller unhaltbar. In der Bibel wie bei Homer u. auswärt. Völkern heißen ſie ‚Sidonier‘ wegen des Vorrangs, den Sidon lange inne hatte, bis dieſer unter ¶Hiram — bis zur perſ. Zeit — auf Tyrus überging (Neh 13, 16). Bloß 2 Mak 3, 5. 8; 4, 4. 22; 8, 8; 10, 11 u. AG 11, 19; 15, 3; 21, 2; 27, 12 findet ſich der Landesname P. Sie ſelber nannten ihr Land Kanaan u. ſich ſelbſt Kanaaniter od. nach ihren Städten Sidonier, Tyrier, Gibliter ꝛc. In ägypt. Inſchriften (ca. 1500) heißt die phöniz. Küſte Zahi, Zahe. Die Phönizier waren frühzeitig (nach Winckler 2800—2600) aus Arabien (nach Herodot vom ‚Erythräiſchen Meere‘) eingewandert. Ihre Hauptſitze waren: Arvad, ¶Byblos (Gebal), Berytos (¶Beirut) ¶Sidon u ¶Tyrus. In der Amarnazeit (1400) wurden phöniz. Städte hart bedrängt. Die Israeliten unterhielten unter David u. Salomon zu ihnen freundſchaftl. Beziehungen. Frühzeitig zogen phöniz. Koloniſten nach Inſeln (Cypern) u. Küſten des Mittelmeeres (Nordafrika). Im 9. Jh wurde P. den Aſſyrern, ſpäter den Babyloniern u. nach dem Fall Babylons (538) den Perſern tributpflichtig, bis es ſchließl. unter Alexander d. Gr. (332) ſ. Selbſtändigkeit vollſtändig einbüßte u. mit Syrien vereinigt wurde. Gn 10, 15 werden die Phönizier zu den Chamiten gezählt, aber Sprache u. Kultus zeigen ſie mit den Hebräern verwandt, ſo daß ſie zumeiſt für Semiten (dh. ſemitiſierte Chamiten) gelten. Ihre Religion war Naturdienſt. Die einzelnen Städte hatten ihren beſondern Lokalgott, der ¶Baal (= Herr), Adon (= Gebieter), Melek (= König), bzw. Baalat, Milkat hieß, wobei oft der betreffende Ortsname hinzugefügt wurde, alſo: Baal Sidon, Baalat Gebal. Für Baalat gebrauchte man ſpäter

Aſchtart (= ¶Aſtarte im AT). Gewöhnl. ließ man aber die nähere Ortsbeſtimmung als ſelbſtverſtändlich weg (vgl. 3 Kö 18, 19). Nur wenige phöniz. Gottheiten kennen wir mit ihren Eigennamen: Melkart d. i. ‚König der Stadt‘ (sc. Tyrus), Eſchmun (Sidon), Tanith. Gleich den Kanaanitern errichteten die Phönizier ihren Gottheiten neben den Altären hl. Steine (¶Malſteine) u. hl. Pfähle (¶Aſcheren). — Die Phönizier waren durch ihre Glas- u. Metallinduſtrie, Purpurfärbereien u. Handelsunternehmungen berühmt. Eine ſelbſtänd. Kultur ſcheinen ſie indes nicht beſeſſen zu haben, ſondern ſie lehnten ſich an ägypt., babylon., perſ. u. zuletzt griech. Muſter an u. machten ſich durch Verpflanzung der (ägypt. u. babylon.) Kultur (Buchſtabenſchrift) nach dem Abendland verdient. — Movers (2 Bde, Bd II in 3 Tln, 1841/56). P. Schröder, Die phöniz. Sprache (1869). E. Meyer, Geſch. des Altert. I/II (1884/93). Pietſchmann, Geſch. der Phönizier (1889). Rawlinſon, Hist of Phoenicia (Lond. 1889). W. v. Landau, Die Ph. (²1903); derſ., Die Bedeutung der Ph. im Völkerleben (1905). RE XVIII, 280/302. Fr. C. Eiſelen, Sidon (New Y. 1907). J. Döller.

Photinianer, die Anhänger des Biſchofs Photinus v. Sirmium (in Pannonien), der v. den Orientalen auf der Antiochen. Synode 344, von den Abendländern zu Mailand 345 verurteilt, v. der ſirm. Synode 351 abgeſetzt, von K. Konſtantius verbannt, wahrſch. v. Julian zurückgerufen u. v. Valentinian I aufs Neue vertrieben wurde u. ſ. Lebenstage 376 in ſ. Heimat Galatien (er war in Ankyra geboren) beſchloß. Urſpr. Schüler des ¶Marcellus v. Ankyra, bog er deſſen ſabellianiſch gehaltenen Gedanken vom λόγος ἐνδιάθετος u. λόγος προφορικός zum dynamiſtiſch-ebionit. Monarchianismus eines ¶Paul v. Samoſata um. Ausgehend v. der Einheit Gottes, den er, um die Identität von Vater u. Logos auszudrücken u. einen hypoſtat. Unterſchied abzuweiſen, λογοπάτωρ nennt, kommt er zum Ergebnis, daß Jeſus Chriſtus zwar v. Ewigkeit vorher beſtimmt war, wegen ſ. ſittl. Vollkommenheit durch Einwohnung der δραστικὴ ἐνέργεια des Logos zum Wunderwirken befähigt u. zum Sohne adoptiert zu werden, ſeine perſönl. Exiſtenz aber erſt mit der wunderb. Geburt aus der Jungfrau begonnen habe. Von Photins Werken hat ſich (in Sermo IV des Neſtorius, bei Baluze, Opp. Marii Merc. [Par. 1684], 80) ein einziger Satz wörtlich gerettet: Vides (nämlich bei Joh. 1, 1), quia Deum-Verbum aliquando Deum aliquando Verbum appellat, tanquam extentum (προφορικόν) atque collectum (ἐνδιάθετον). Die Sekte der P., auch Homuncioniten genannt, erloſch im Orient bald nach d. Tode des Stifters, im Abendland erhielt ſie ſich namentl. in der Verſchmelzung mit den Bonoſianern u. Adoptianern in Spanien u. Südfrankreich länger. — Walch, Hiſtorie der Ketzereyen III (Leipz. 1766), 1/70. Hefele I², 634/47. Peters im KL IX; 2080/2. Harnack, DG II³, 240 ff. Loofs in RE XV, 372/4. H. Koch.

Photinus, 1) hl., ſ. Pothinus. — 2) Biſchof v. Sirmium, ſ. Photinianer.

Photius, ſchismat. Patr. v. Kſtpl, * um 820, † um 891, Neffe od. Großneffe des Patr. ¶Taraſius, dem Kaiſerhauſe verwandt, wohlgebildet in Grammatik, Poetik, Rhetorik, Philoſ. u. Theol., auch in Medizin, Mathematik, Rechtskunde ꝛc. bewandert, lehrte als junger Mann die freien Künſte, ſeit die Kaiſ. Witwe ¶Theodora für ¶Michael III die Regentſchaft führte (842/54), u. gewann durch ſ. vielen, ihm ungemein anhängl. Schüler einen bedeutenden Ruf. In der Philoſophie hielt er ſich vorwiegend an Ariſtoteles u. behandelte neben eigentl. philoſ. Dingen, dem Zeitbrauche gemäß, auch Philol., Stiliſtik, Lit. u. eine Reihe v. bibliſch-dogmat. Fragen. Seine Richtung dabei war lange Zeit die des entſchieden orthod. Scholaſtikers, der ſ. umfaſſendes Wiſſen in den Dienſt des Glaubens inmitten helleniſcher Kultur ſtellte. Daneben bekleidete der kluge, von altgriech. Geiſte u. hochfliegenden Gedanken erfüllte Mann auch öffentl. Ämter: Er war Stabsoffizier der Garde (πρωτοσπαθάριος), Staatsſekretär (πρωτασηκρῆτις), Senator (πρωτοβουλευτής) u. gelegentl. Geſandter nach Aſſyrien (Mg 103, 41). Dem charakterfeſten u. pflichttreuen Patr. ¶Ignatius ſtellte er dadurch eine Falle, daß er die alte Zwei-Seelenlehre ausgrub, um zu ſehen, wie er entſchuldigend ſagte, ob jener imſtande ſei, einer allenfalls auftretenden Häreſie ohne die v. ihm vertriebenen Gelehrten die Spitze zu bieten (Mg 101 II, pag. IV/V). Zu letzteren gehörte auch des P. Freund, Gregor Asbeſtas v. Syrakus (Krumb.² 676), den Ign. 854 abgeſetzt hatte. Seine Schüler aber verpflichtete P. eidl. zum Feſthalten der ihnen vorgetragenen Lehren. Als nun am 23. 11. 858 Ign. durch den nominell 854 ſelbſtändig gewordenen Michael III auf Betreiben des ausſchweifenden u. allmächtigen Cäſars Bardas, des Bruders der Kaiſ. Theodora, abgeſetzt u. verbannt wurde, ließ P. es ſich gefallen, daß man innerh. 6 Tagen ihn zum Kleriker, Lektor, Subdiakon, Diakon, Prieſter u. Biſchof machte u. am 25. 12. 858 als neuen Patr. einführte. Den Ign. ſuchte man zu freier Abdankung zu bewegen. 859 aber verhängten die in der St Irenenkirche verſammelten Provinzialbiſchöfe über P. den Bann, mit Ausnahme von 21, welche ihrerſeits mit P. in der Apoſtelkirche ſich vereinten, um dem Ign. den Prozeß zu machen, u. ſo ein neues Schisma, das Photianiſche Schisma, einleiteten. Der Widerſtand der Ignatianer ſollte durch Eingreifen des P. ¶Nikolaus I gebrochen werden, der durch Briefe des Kaiſers u. des P. u. Geſandte (mit koſtbaren Geſchenken) um Abordnung v. Legaten erſucht wurde. 860 gingen die Biſchöfe Rodoald v. Porto u. Zacharias v. Anagni als päpſtl. Legaten a latere (der Ausdruck hier zum erſtenmale! vgl. Dümmler, Geſch. des oſtfr. Reiches II [1887], 57) mit Briefen (dat. 25. 9. 860) an den Kaiſer u. an P. nach Kſtpl ab, wurden aber ſchon auf der Reiſe umgarnt u. in der Hauptſtadt bald völlig mürbe gemacht, ſo daß ſie auf der (Primo-secunda genannten) Synode v. 861 (Mai) mit 318 Teilnehmern, bei welcher der durch P. mittlerweile verſtümmelte u. gefälſchte Brief des Papſtes zur Verleſung kam, gg. ihre ausdrückl. Inſtruktion der Degradierung des Ignatius zuſtimmten. Briefe des Kaiſers u. des P. — letzterer ein Muſter byzantiniſcher Verſchlagenheit — konnten die anfangs 862 heimgekehrten Legaten nicht vor Verwerfung ihres Verhaltens u. ſpäterer Strafe durch P. Nikolaus bewahren. Dem nach Kſtpl zurückgehenden kaiſerl. Geſandten gab der Papſt in 3 neuen Briefen (dat. 18. u. 19. 3. 862) an die orient. Patr., an P. u. an den Kaiſer den Proteſt gg. das Geſchehene u. die maßvolle Zurückweiſung der byz. Anwürfe mit. Einſchneidende Beſchlüſſe in gleicher Richtung faßte die röm. Frühjahrsſynode 863 auf Grund der durch Abt Theognoſt (v. Kſtpl) perſönl. gebrachten Aufklärungen. P. aber, auf den Hof u. ſn mächtigen Anhang geſtützt, machte ſeine eigene Sache zur allgemein nationalen, vergiftete 866 in ſ. Rundſchreiben an die oriental. Patr. die bisher. Abweichungen beider Kirchen durch die Anklage auf Symbolumsfälſchung (Ausgang des Hl. Geiſtes!) ſeitens der Abendländer, ſuchte die neubekehrten ¶Bulgaren v. Rom abwendig zu machen, was in der Folge 870 gelang (ſ. Art. Ignatius [4]), u. verſtieg ſich 867 auf der Sommerſynode in Kſtpl ſogar zur Abſetzung des P. Nikolaus I, deren Ausführung er dem fränk. K. ¶Ludwig II antrug. So ſchien der kirchl. Schwerpunkt aus Alt-Rom nach Neu-Rom ſich zu verſchieben. Da fiel 23. 9. 867 der unfähige Michael III als Opfer der von ſ. Mitkaiſ. ¶Baſilius I Macedo geleiteten Verſchwörung: P. ward in ein Kloſter verwieſen, Ignatius feierl. zurückgeführt, die Verbindung mit Rom wieder hergeſtellt. P. ¶Hadrian II ſchickte Geſandte, u. das 8. allg. Konzil brachte einſtweiligen Frieden. Indes P. verlor mit dem Patriarchenſtuhl nicht auch ſ. Kunſt. Drei Tage nach d. Tode des Ignatius († 23.

10. 877) bemächtigte er ſich des Patriarchats mit voller Zuſtimmung des K. Baſilius I u. behielt es bis zu deſſen Tode im Aug. 886 unter den Päpſten ¶Joh. VIII, ¶Marinus, ¶Hadrian III u. ¶Stephan VI. Über das ausgeſuchte Ränkeſpiel u. die einer edlern Sache würdige Kraft- u. Geiſtesbetätigung des P. in dieſer Periode ſ. Hergenr.(=Kirſch) II^4, 252 ff. K. ¶Leo VI machte ſm ehemal. Lehrer P. bei der Thronbeſteigung den Prozeß u. verurteilte ihn zur Kloſterhaft. Dort hielt der Geſtürzte trotzige Ruhe u. ſtarb, wie angenommen wird, 891, einerſeits wohl verdient um helleniſches Wiſſen, anderſeits mitſchuldig am kommenden Verderben des byz. Reiches. — Schriften: 1) *Ἀμφιλόχια*, das umfangreichſte theol. Werk des P., nach dem Adreſſaten Amphilochius, Metrop. v. Kyzikus, benannt, in Fragen u. Antw. über vorwiegend exeget. u. dogmat., zum geringern Teil über profanwiſſenchaftl. Themata mit ſtarker Benutzung griech. Schriftſteller (beſ. des ¶Theodoret) u. wenigem Eigengut, vf. zw. 867 u. 877, zählt nach P. ſelber 300, nach der jüngſten Ausgabe 324 Nummern: Mg 101, 1/1190. 1277/96 (hrsg. v. Malou u. Hergenröther) u. Athen 1858 (hrsg. v. K. u. S. Oikonomos). 2) Bibl. Kommentare u. Scholien; einige Fragm. bei Mg 101, 1189/1253, andere zerſtreut bei ¶Ökumenius u. in Katenenhſſ. 3) Polemiſche WW: a) *Διήγησις περὶ τῆς Μανιχαίων ἀναβλαστήσεως* = 4 Bücher gg. die ¶Paulizianer, worüber noch viele kritiſche Fragen ſchweben; bei Mg 102, 9/264; vgl. Krumb.^{2} 75 ff. b) *Περὶ τῆς τοῦ ἁγίου πνεύματος μυσταγωγίας*, Hauptſchrift gg. die Lateiner u. Rüſtkammer für die ſpäteren Gegner des kath. Dogmas über den hl. Geiſt; bei Mg 102, 264/541; vgl. TQS 40 (1858), 559/629. c) Gegen den röm. Primat (hrsg. v. Rhalli u. Potli, *Σύνταγμα κανόνων* IV [Athen 1854], 409/15). d) Manche der ca. 263 Briefe (Mg 102, 585/990 u. ed. Balettas [London 1864]; vgl. Krumb.^{2} 521 u. 523) wie das Rundſchr. u. die Briefe an den Patr. v. Aquileja, an den armen. Katholikos (Krumb.^{2} 76 f.) nach Rom; auch die Synodaldekrete gehören teilw. hieher, über Nomokanon ſ. den Art. (Bd II, Sp. 1156). e) Die *Συναγωγαὶ καὶ ἀποδείξεις*, hauptſächl. kirchengeſchichtl., ſuchen daneben die Rechtmäßigkeit des P. zu erhärten (Text bei Balettas l. c. 559 ss.). 4) Homilien, Reden u. Predigten, von denen Ariſtarches eine größere Zahl (83) hrsg. bzw. komponiert hat (2 Bde, Kſtpl 1900). 5) Literarhiſtoriſch iſt berühmt das Sammelwerk *Μυριοβίβλιον* od. Bibliotheca, eine Art v. kritiſchem Gelehrtenrepertorium, worin (außer Poeſie) alle klaſſiſchen Literaturarten vertreten ſind u. auch viele chriſtl. (darunter ſonſt für uns verlorene) Hiſtoriker, Dogmatiker, Exegeten ꝛc. charakteriſiert werden (Mg 103). 6) Über Lexikon (Anfang ed. Reitzenſtein 1907), Gnomen, Unſicheres u. dgl. ſ. Krumb.^{2} 519 ff. — Geſamtausgabe bei Mg 101/4 (1860). Zur Ergänzung: Monum. graeca ad Photium ejusque hist. pertinentia, hrsg. v. Hergenröther (1869). Monum. graeca et lat. ad hist. Photii hrsg. v. Papadopulos Kerameus (2 Faſz., Petersb. 1899/1901; vgl. dazu BzZ 11 [1902], 234). — Beſte Monogr. v. Hergenröther (3 Bde, 1867/9). Dazu Hefele IV^2, 228/49. 333/79 384/488. KL IX, 2082/93. Krumb.^{2} 73 ff. 515 ff. 971 ff. EG III, 25, 137/46. RE XV, 374/93. Cheval. 1^2, 3655 f. [B. Adlhoch.]

Photizomenat, ſ. Katechumenat.

Phrygien, urſpr. das ganze kleinaſiat. Binnenland weſtl. vom Halys, mit der Zeit eingeſchränkt auf das Gebiet zw. Myſien u. Lydien im Weſten, Galatien u. Lykaonien im Oſten u. Groß-P. gen. im Gegenſ. zum helleſpont. od. Klein-P., der ſpäter zu Myſien gerechneten Landſchaft ſüdl. v. der Propontis. Der nördl., durch die bithyn. Könige losgeriſſene, dann durch das Einſchreiten der Römer (190) mit dem pergamen. Reiche u. damit wieder mit Groß-P. vereinigte Teil hieß Epiktetos (‚hinzugewonnenes' P.), der ſüdl. Paroreios (‚am Gebirge liegend') u. piſid. P. Seit Diokletian unterſchied man P. I^a od. Pacatiana im Weſten u. P. II^a od. salutaris im Nordoſten, während das Gebiet im Südoſten zu Piſidien gerechnet wurde. — Die Phryger waren ein indogerman. Stamm, in früherer Zeit in ſtarker kultureller u. polit. Abhängigkeit v. den Chetta (Hittitern). Die ſelbſtänd. Geſchichte ſchließt mit dem Einfall der Kimmerier (8. Jh). Es folgte die lydiſche, dann die perſ. Herrſchaft. Unter den Diadochen wurde das Gebiet immer mehr verkleinert, im Nordoſten gewannen die Galater bleibenden Boden, die Hauptmaſſe kam ſchließl. an Pergamum u. mit deſſen Erbe an die Römer, die es zur Prov. Aſia, teilw. zu Galatien u. Kilikien ſchlugen. — Im öſtl. Teile lagen Doryläum, ¶Synnada, Ipſus, das piſid. ¶Antiochia u. ¶Seleucia, Apamea Kibōtos, im weſtl. ¶Laodicea, ¶Koloſſä, ¶Hierapolis, Cibyra. Anſiedlung zahlr. Juden (vgl. Joſ., Ant. 12, 3, 4; AG 2, 10), beſ. in Laodicea u. Apamea. — P., zugl. mit Galatien genannt AG 16, 6; 18, 23. — Ramſay, Cities and Bishoprics of P. (I 1/2, Oxf. 1895/7). E. Brandenburg, P. u. ſ. Stellung im kleinaſiat. Kulturkreis (1907). F. Sch.

Phryg(i)er, Bezeichnung der Montaniſten (nach ihrer Heimat), ſ. Montanismus u. Kataphrygier.

Phthartolatrat (od. corrupticolae), Bezeichnung jener monophyſit. Partei, die gg. ¶Julian v. Halikarnaß u. ſ. Anhänger, die ¶Aphthartodoketen, behauptete, Chriſti Leib ſei vor der Auferſtehung den körperl. Schwachheiten (Durſt, Müdigkeit), ſoweit ſie nicht aus der Erbſünde ſtammen u. ſoweit ſie unſündlich ſind, unterworfen geweſen. Führer der Partei war ¶Severus v. Antiochien u. nach ſ. Tod Patr. Theodoſius v. Alexandrien (daher Theodoſianer). — Vacant III, 1911/3. M. B.

Phul, König v. Aſſyrien, ſ. Tiglath Pileſer.

Phundagia(gi)ten, Phundaiten, neumanich. Sekte = ¶Bogomilen; zur Lit. ergänze: G. Ficker, Die P. (1908); dazu Echos d'Orient 12 (1909), 257/62.

Phylakterien, die Pergamentſtreifen mit d. Hauptinhalt des jüd. Geſetzes (Ex 13, 3/10 u. 11/16; Dt 6, 5/9), welche die Juden als Gebetsriemen, die Phariſäer möglichſt breit (Mt 23, 5), an der Stirn od. am linken Arm trugen, aber auch bald als abergläub. ¶Amulette. Auch bei den Chriſten bürgerten ſich ſolche vermeintlich geheime Kraft enthaltende Anhängſel ein, ſo daß Gelaſius in ſ. Dekret zw. den erlaubten P., welche die Namen v. Engeln, u. den verbotenen, welche Dämonennamen tragen, unterſcheiden muß. Nach Chryſoſtomus (In Matth. Homil. 83: Mg 58, 669) beſtand die auch in Ägypten (Iſidor v. Peluſ., Epp. II, 150: Mg 78, 604) nachweisbare Sitte, Evangelientexte auf den P. zu tragen. Von den 2 P., die Gregor der Gr. der Königin Theodolinde ſchickte, damit ſie ihr neugeborenes Söhnchen trage, enthielt der eine nur Partikel vom Kreuz Chriſti, das andere eine Evangelienſtelle, beide noch außerdem Anrufungsformeln (Gregor d. Gr., Epp. lib. XIV, ep. 12). Da nach dieſem Zeugnis ſchon damals wirkl. Reliquien od. mit den Überreſten der Martyrer in Berührung gebrachte Gegenſtände in die P. eingeſchloſſen wurden, ſo bezeichnete das Wort ſpäter überhaupt Reliquienbehälter (vgl. Sicard, Mitrale VI, 15: Ml 213, 344; Durandus, Rat. I, 3 n. 26). Vgl. Enkolpion. J. Sauer.

Phyſiologus (der ‚Naturkundige') iſt der pſeudonyme Verf. einer ſymboliſch ausgeſchmückten Naturgeſchichte v. wirklichen od. fabelhaften Tieren, zB. Einhorn, Phönix, Greif uſſ. Der Name iſt auf das Buch ſelbſt übergegangen. Der Verf. iſt unbekannt, in alter Zeit hielt man bald Salomon, bald Ariſtoteles dafür. Weil in der Beſchreibung der Tiere die chriſtl.-ſymboliſche Auffaſſung eine ſo große Rolle ſpielt, ſo darf die Schrift in die Blütezeit der Alexandrin. Schule (Mitte des 2. Jh) verlegt werden. Sie war urſpr. griech. verfaßt (nur ſpäte Hſſ erhalten; vgl. E. Peters, Der griech. P. u. ſ. oriental. Überſetzgn [1898]), wurde im 4. Jh ins Lateiniſche, im 5. ins Äthiopiſche (Urtext mit Überſ. hrsg. v. Hommel 1877) u. im MA (11./12. Jh) in verſch. andere Sprachen, darunter die angelſächſ., isländ., altfranzöſiſche (‚Bestiaire‘) überſetzt. Aus der metr. latein. Überſetzung v. Theobaldus (11. Jh) ſtammt eine metr. deutſche Überſ. aus d. 11. Jh (hrsg. in Müllenhoff u. Scherers Denkm. dtſcher Poeſie u. Proſa [^{3}1892], No 82) u. eine andere aus d. 12. Jh (hrsg. v. Karajan, Dtſche Sprach-Denkm. [1846], 71/106). Sehr groß war der Einfluß auf die mittelalt. Lit. (Enzyklopädien) u. beſ. die Kunſt. Mit d. 16. Jh tritt der Sinn für Symbolik mehr zurück u. mit ihr der P.; erſt in der Neuzeit wurde er v. der Kunſt wieder ausgebeutet. — Lauchert, Geſch. des P. (1889; enthält den griech. Text mit deutſcher Paraphraſe u. Bruchſtücke der deutſchen Verſion). Strzygowski, Bilderkreis des griech. P., des ¶Kosmas Indikopleuſtes u. Oktateuch (= Byzantin. Archiv 2 [1899]). M. Goldſtaub, Der P. u. ſeine Weiterbildung beſ. in der lat. u. byzantin. Lit., im Philologus Suppl.-Bd VIII (1901), 337/404. Michael III, 413/7. Lauchert in ZkTh 33 (1909), 177/9. — Vgl. Bestiaria. Adr. Schmid.

Piacenza, oberital. Prov.-Hauptſt., in der Emilia, r. am Po, als Placentia ſeit 219 v. Chr. röm. Kolonie, im MA Hauptort einer Grafſchaft u. guelfiſch geſinnt, kam 1313 an die Visconti, 1512 an den Kirchenſtaat, 1545 mit ¶Parma als Herzogtum an die Farneſe. — Als Bistum (Placentin. dioec.) erſcheint P. ſchon in der 1. Hälfte des 4. Jh; war noch 451 Suffr. v. Mailand, im 10. Jh von Ravenna, dem es Paschalis II auf d. Konzil zu Guaſtalla (1106) entzog, ſeither exemt (Groner 17 f.). Bekannte Biſchöfe: der hl. ¶Sabinus (381/420), Joh. Philagathos (982/97), der nachmal. Gegenp ¶Joh. XVI, der hl. ¶Bonizo (1086/90), Kard. Branda de ¶Caſtiglione (1404/9) ꝛc. Stand (1909): 310 000 Kath., 352 Pfarr., 1443 Kirchen u. Kap., 774 Welt-, 75 Ordenspr., 9 Männer-, 27 Frauenklöſter. — Synoden: 1./7. 3. 1095 in Sta Maria di Campagna bei P. (vgl. darüber Andrea Corna [Bergamo 1908]) unter Vorſitz P. ¶Urbans II, der den Bann gg. Wibert u. ſ. Anhänger erneuerte, den kaiſerl. Biſchöfen aber durch Einſchränkung des Begriffs der Simonie den Übertritt zum Papſt erleichterte (Hefele V^2, 215 ff.). 1132 unter P. ¶Innozenz II behufs engern Anſchluſſes der lombard. Biſchöfe an Rom (Hefele V^2, 421). — Vgl. die Lit. zu Parma; dazu: P. M. Campi, Istoria eccles. di P. (3 Bde, P. 1651/62). Ughelli II^2, 194/238. Cappelletti XV, 7/70. Poggiali, Mem. stor. di P. (12 Bde, P. 1757/66). Boſelli, Delle storie Piac. (3 Bde, P. 1793/1805). Giarelli, Storia di P. (P. ^{2}1890). Die Annales Placentini (1090/1235) des Giov. Codagnello zuletzt hrsg. v. Holder-Egger in SS rer. germ. in usum schol. (1901). Potth. II^2, 1713. Cheval. II, 2387 ff. δ.

Piariſten, Orden für Jugendunterricht, verehrt als ſ. Stifter den hl. ¶Joſeph v. Calaſanza († 1648), der 1597 zu Rom als Mitgl. des Vereins ‚Geſellſch. der Schulen chriſtlicher Lehre‘ mit einigen prieſterl. Gefährten eine Armenſchule gründete. Ihre Gemeinſchaft wurde 1617 von Paul V approbiert, daher Congreg. Paulina (Pauliner) genannt, u. v. Gregor XV (16. 11. 1621) zum wirkl. Orden nach der Auguſtinerregel mit den Privilegien der Mendikanten erhoben unter d. Titel Regulares pauperes Matris Dei scholarum piarum, ital. Scolopi (v. scuole pie). Durch Intrigen wurde der Orden nach Abſetzung des hl. Stifters als Generals (1643) zur Genoſſenſchaft ohne Gelübde degradiert (3. 2. 1646—26. 1. 1656), dann aber als Kongregation, 10. 1. 1669 in ſ. frühern Rang als Orden wieder hergeſtellt. Er verbreitete ſich bald außer Italien in Mähren (Nikolsburg 1631), Böhmen (Leitomiſchl 1640), Ungarn, Polen (1641), Spanien, Niederöſterr. (Horn 1657) u. entfaltete auf dem Gebiet der Knabenvolksſchule, ſeit 1700 auch der Mittelſchule u. in Konvikten eine ſegensr. Tätigkeit. Nach Aufhebung des Jeſuitenordens fielen den P. in Öſterr. viele Gymnaſien zu, die alle ſeit 1871 verſtaatlicht ſind. In neuerer Zeit fehlt es vielenorts an Nachwuchs. Gegenwärt. Stand: ca. 120 Kollegien bzw. Reſidenzen u. ca. 2100 Mitgl. in 9 Provinzen, näml.: Italien, Öſterr. (14 Häuſer mit ca. 100 Mitgl.), Böhmen-Mähren-Schleſien (12 mit 50), Ungarn (24 mit 330), Polen (1 Haus), Spanien (50 mit 800), Argentinien, Chile u. Zentralamerika. Mutterhaus: Collegio Calasanzio in Rom, Sitz des Generals u. der 4 Aſſiſtenten. — Heimb. III^2, 287/96. Fr. Endl, Das Wirken der P. dtſcher Provinz in wiſſ. u. künſtler. Beziehung 1631/1725, in Ztſchr. des dtſch. Ver. f. Geſch. Mährens u. Schleſ. 11 (1907), 117/62. ‚St Calaſanctius-Blätter‘ (Wien). Hil.

Piat, hl., Presb. u. Mart. im Gebiet v. Tournai. Biogr. Züge ſind nur aus ſpäterer Zeit (wohl 10. Jh) auf uns gekommen (ſchemat. Passio in As I, 22/4; vgl. HJG 20 [1899], 841 u. BHL 995 s.). Darnach war er in Benevent geboren, durch den hl. Dionyſius z. Prieſter geweiht, alsdann Glaubensprediger im Gebiet v. Tournai, ſchließl. unter Diokletian 1. 10. (287?) enthauptet. Eine weitere Legende berichtet, daß er ſein Haupt aufgehoben u. nach d. Ort des Begräbniſſes (Seclin) getragen habe. Im 7. Jh entdeckte der hl. ¶Eligius ſ. Reliquien; beim Normanneneinfall wurden ſie nach St-Omer, ſpäter nach Chartres geflüchtet u. (vielleicht) wieder nach Tournai zurückgebracht. Über ſein Grab vgl. Bapſt in Rev. arch. 3e sér. 15 (1890), 117/21 u. Barbier de Montault in Rev. de l'art chrét. 1891, 141/3. — Warichez, Orig. de l'église de Tournai (Löwen-Par. 1902), 27 ff. Villers (Linſelles 1903; dazu Rev. des sciences ecclés. 9e sér. 9 [1904], 39 ff.). Pruvoſt (Lille 1904). Biogr. de Belg. 17, 368 f. [H. B.]

Piauhy, Bist. im nordöſtl. Braſilien, Suffr. v. Bahia, 20. 2. 1902 v. São ¶Luiz do Maranhão abgezweigt; Reſid. in Thereſina. Statiſtik fehlt. δ.

Piazza Armerina (Platien. dioec.), ſizil. Bist., Suffr. v. Syrakus, err. 1817, zählt (1909) 187 000 Seelen, 24 Pfarr., 290 Welt- u. 28 Ordensgeiſtliche. C. C.

Pibo, 1) (Poppo), Biſch. v. Toul, * um 1016 aus vornehmer ſächſ. Familie, † 24. Nov. 1107 zu Toul; Domherr in Halberſtadt u. ſpäter in Mainz, v. Heinrich IV zum kgl. Kaplan u. Kanzler ernannt, 1070 Biſch. v. Toul; 1076 v. einem Touler Kleriker bei P. Gregor VII wegen Simonie u. Konkubinats angeſchuldigt, aber für unſchuldig erklärt (vgl. H. Sudendorf, Registrum I [1849], No 4 S. 6 ff.), als Parteigänger Heinrichs IV 1076 auf deſſen Synoden in Worms u. in Utrecht, von wo er, weil v. Heinrich IV mit der Verkündung des Bannes gg. Gregor VII betraut, heimlich entfloh, um ſich in Rom mit dem Papſt auszuſöhnen; gelobte 1085 auf einer Paläſtinafahrt das mönch. Leben, mußte aber nach Ablegung der Profeß auf Geheiß P. Viktors III ſ. Diözeſe wieder übernehmen. — Diplomata P.s bei Ml 157, 419/44. Gesta episc. Tullensium in MGSS VIII, 646 ss. Gall. christ. XIII, 991 ss. Hauck III$^{3\cdot4}$, passim. E. Martin, Hist. des dioc. de Toul, de Nancy et de St-Dié I (Nancy 1901). — 2) **Mönch** OSB im Kl. St-Manſuy in Toul, ſchr. nach 1115 die Elevatio S. ¶Mansueti a. 1104 facta (in As Sept. I, 655 s. u. MGSS XV 2, 931 s.). δ.

Picarden, Bezeichnung der ¶Böhm. Brüder.

Piccolomini (de Picolominibus), urſpr. römiſche, dann in Siena anſäſſige Adelsfamilie, die Enea Silvio (Aeneas Silvius), der Vorkämpfer der literar. Renaiſſance in Italien u. Deutſchl., als Papſt ¶Pius II berühmt machte. Sein Neffe Francesco Todeschini, card. Senensis, einer der edelſten Männer an der Kurie des 15. Jh, hieß als Papſt ¶Pius III. Durch Aufnahme in die Familie gehörte ihr auch an der tüchtige Kard. Jacopo ¶Amanati. — [J. Schl.] — Glieder der Familie ſind ferner: 1) **Francesco P.**, Jeſuitengeneral, * 12. 10. 1582 zu Siena, SJ (ſeit 26. 1. 1600), † 17. 6. 1651 zu Rom. Lehrte in Rom Philoſ. u. Theol., Provinzial v. Rom, Mailand, Venedig; zum General gewählt 21. 12. 1649. Veröffentlichte 1651 eine von der IX. Generalkongregation erlaſſene Verordnung über die höheren Studien (MP IX [1890], 77/98). — Sommerv. VI, 699/700;

Sotwel 243/4. — [G. G.] — 2) **Alessandro P.**, Phyſiker, Arzt, Philoſ. u. Theol., Titularerzb. v. Patras ſeit 1574, * 13. 6. 1508 zu Siena, † 12. 3. 1578 ebd.; verf. in ſ. Jugend die vielgeleſene, lüſterne Schr. Raffaela o la creanza delle donne (Ven. 1539, Mailand 1553 u. ö.), wurde 1540 Prof. der Moralphiloſ. in Padua, ſchrieb Istruzione di tutta la vita dell' uomo nato nobile (Ven. 1542, die ſpäteren Ausgaben unter d. Titel: Della instituzione morale ll. 12, ebd. 1560 u. ö.), Filosofia naturale (Rom 1551), außerd. Werke über Mechanik, Aſtronomie (Della sfera del mondo, Ven. 1540). Kalenderverbeſſerung (Siena 1578) ꝛc. — Fabiani (Siena 1749 u. 1759). — 3) **Francesco P.**, Philoſ., * 1520 in Siena, † 1604 ebd.; Prof. der Philoſ. in Siena, Macerata, Perugia (1550) u. Padua (1560/1601), verf. Kommentare zu einzelnen Schr. des Ariſtoteles, ſchr. Universa philosophia de moribus (Ven. 1583 u. ö.), De arte definiendi (Frankf. 1600) u. a. Er iſt Anhänger Platos. [J. Schl.]

Pichler, 1) Alois, Kirchenhiſtor., * 7. 11. 1833 zu Burgkirchen (Diöz. Paſſau), † 3. 6. 1874 zu Siegsdorf bei Traunſtein; 1859 Prieſter, 1862 Privatdozent in München, 1869 Biblioth. an der kaiſ. Bibl. in St Petersburg; 1871/4 wegen Bücherdiebſtahls nach Sibirien verbannt. Schr.: Geſch. des Proteſtantismus in der orient. Kirche im 17. Jh (1862); Geſch. der kirchl. Trennung zw. dem Orient u. Okzident (2 Bde, 1864 f.; ſchon mit romfeindl. Tendenz; zur Kritik vgl. Hergenröther, Neue Studien über die Trennung der morgenländ. u. der abendländ. Kirche [1864]). Ganz mit d. kath. Glauben zerfallen zeigen ihn die Werke: Die Theol. des Leibniz (2 Bde, 1870) u. Die wahren Hinderniſſe u. die Grundbedingungen einer durchgreif. Reform der kath. Kirche (1870). — ADB 26, 103 f. LH 1874, 335 f. Reuſch II, 1131. Hilgers 127. 131. 467. 469. — [F. L.] — 2) **Vitus**, SJ (ſeit 1696), Kanoniſt u. Kontroverſiſt, * 24. 5. 1670 zu Großberghofen (Diöz. Freiſing), † 15. 2. 1736 zu München; Prof. der Philoſ., Apolog., Theol. u. dann 19 J. des kanon. Rechts in Dillingen u. Ingolſtadt; ſeit 1731 Studienpräf. in München. Von ſ. philoſ., theol.-polem. u. kanoniſt. WW ſeien genannt: Papatus nunquam errans in proponendis fidei articulis (Augsb. 1709); Theologia polem. (2 Tle, ebd. 1711/3 u. ö.); Summa jurisprudentiae sacrae (ebd. 1723 u. ö.); Jus can. practice explicatum (2 Tle Ingolſt. 1728/34); Candidatus abbreviatus jurispr. s. (Augsb. 1733), letzteres in Öſterr. im 18. Jh autoriſ. Vorleſebuch. — Specht, Geſch. der Univ. Dillingen (1902), 331. ADB 26, 108 f. Sommerv. VI, 706/14. G. G.

Pico v. Mirandola, Philoſoph, ſ. Mirandola.

Picpusgeſellſchaft, relig. Genoſſenſchaften, gegr. v. Abbé Pierre Joſ. ¶Coudrin (vgl. Biogr. v. Perron [Par. 1900]); ſie haben ihren Namen v. der 1. Niederlaſſung in der Picpusſtraße zu Paris (vgl. Kath. Miſſ. 37 [1908/9], 167 f.). Der männl. Zweig, eigentl. ‚Geſellſch. v. dem heiligſten Herzen Jeſu u. Mariä u. v. der ewigen Anbetung des allerhlſt. Altarsſakramentes‘, als Weltprieſtergenoſſenſch. 1805 gegr., 14. 1. 1817 päpſtl. approbiert, widmete ſich der Seminarleitung u. Volksmiſſion, ſeit 1826 auch der äußern Miſſion u. machte ſich hier namentl. in Ozeanien ſehr verdient (Gründung v. 350 Stationen mit 200 Schulen). Seine Verdienſte um die Ausſätzigenpflege wurden durch den ‚Apoſtel der Ausſätzigen‘ P. ¶Damian Deveuſter allgemein bekannt. 1908 zählte die Geſellſch. 534 Mitgl., u. zwar in Europa 342 (darunter 124 Prieſter, 100 Scholaſtiker), in Südamerika 111 (1 Biſch., 86 Pr.), 85 in den Miſſionen v. Ozeanien (Hawaii, Tahiti, Marqueſasinſeln). Sie wirkt auch in Lehranſtalten in Chile u. Peru (Santiago mit 300, Valparaiſo mit 200 Zöglingen); deutſches Miſſionskolleg in Simpelveld (Holland). — Der weibl. Zweig (‚Schw. v. den hlſt. Herzen Jeſu u. Mariä u. v. der ewigen Anbetung des allerhlſt. Altarsſakraments‘, zélatrices), 1800 von Coudrin im Verein mit Henriette Aymer de la Chevalerie († 1834) gegr., widmet ſich d. Erziehung der weibl. Jugend u. unterſtützt den männl. Zweig; er zählte (1908) ca. 1300 Mitgl. in 18 Klöſtern in Frankr., 4 in Belgien, 5 in Spanien, je 2 in England u. Holland, ferner in d. Ver. Staaten v. Nordamerika, in Südamerika (Chile, Peru, Ecuador, Bolivia) u. in Honolulu (Hawaii); ein deutſches Juniorat in Tongres (Belgien). — Heimb. III^{2}, 471/3. Hil.

Pictavien. dioec. = franz. Diözeſe ¶Poitiers.

Pie, Louis, Kard., * 26. 9. 1815 zu Pontgouin (Eure-et-Loir), † 17./18. 5. 1880 zu Angoulême; 23. 5. 1849 z. Biſch. v. Poitiers ernannt, 12. 5. 1879 Kard.; hervorragend als Redner u. verdient als Vorkämpfer der ſtreng kirchl. Richtung in Frankr. gg. Gallikanismus u. Liberalismus; auf dem Vatik. Konzil hervorr. Mitgl. der Deputatio fidei (vgl. ColLac VII, 1811 s.; Granderath-Kirch, Geſch. des Vat. Konzils, beſ. II [1903], 452 ff.; III [1906], 139 ff.). Oeuvres (Reden, Hirtenbriefe ꝛc.), 10 Bde, Poitiers 1868/93, ^{6}1876 ff.; Correspondance du Card. P. et de Mgr Cousseau (Par. 1895, Tours 1897). — Trolley (Par. 1882). Baunard (2 Bde, Poitiers 1886). [F. L.]

Piel, Peter, Kirchenkomponiſt, * 12. 8. 1835 in Keſſenich, † 21. 8. 1904 als Sem.-Oberlehrer u. kgl. Muſikdirektor zu Boppard. Unter den Tonſetzern des Cäcilienvereins in 1. Reihe ſtehend, übte er als fruchtb. Komponiſt u. Lehrerbildner weitgehenden Einfluß u. wurde ein Hauptförderer der Kirchenmuſikreform. Seine Schöpfungen zeigen klaſſ. Linienführung, ruhig-edle Form u. vorbildl. Reinheit des Tonſatzes, der dem Fluß der Orgel verwandt iſt. Er ſchuf faſt ausſchließl. liturg. u. relig. Werke: über 40 Meſſen, Motetten, 3 vielerorts aufgeführte Kantaten: Gelobt ſ. J. Chr., Weihnachtskantate, Marienleben (1904); von den Studienwerken am meiſten gerühmt ſ. Harmonielehre (1890). E. A.

Pienza, ital. Stadt, Toscana, zw. Orvieto u. Siena, urſpr. nur das Kaſtell Corſignano, v. dem hier geb. P. ¶Pius II ſeit 1459 zur Stadt ausgebaut (der Dom eine 3ſchiff. Hallenkirche mit ſchöner Faſſade u. herrl. Ausſtattungsſtücken in edelſter Frührenaiſſance) u. 13. 8. 1462 zum exemten **Biſt.** (Pientin. dioec.) erhoben, das 1772 mit Chiuſi vereinigt wurde. — Ughelli I^{2}, 1474/80. Cappelletti XVII, 604/32. Paſtor II$^{3 \cdot 4}$, 214 ff. Mélot, P. la ville de Pie II, in Rev. générale 88 (1908), 557/66. [d.]

Pieper, Anton, Kirchenhiſtor., * 20. 3. 1854 zu Lüdinghauſen, † 24. 12. 1908 als Prof. der Kirchengeſch. (ſeit 1896) in Münſter. Hauptw.: Die Propagandakongreg. u. die nord. Miſſionen im 17. Jh (1886); Zur Entſtehungsgeſch. der ſtänd. Nuntiaturen (1894); Päpſtl. Legaten u. Nuntien in Deutſchl., Frankr. u. Spanien ſeit der Mitte des 16. Jh (I, 1897); Die alte Univ. Münſter 1773/1818 (1902); Chriſtentum, röm. Kaiſertum u. heidn. Staat, 2 akadem. Reden (1907). M. B.

Pierius, † nach 309, Presbyter zu Alexandria unter Biſch. Theonas (281/2—300) u. wahrſch. Vorſtand der Katechetenſchule neben ¶Achillas, zeichnete ſich als Gelehrter (beſ. als Exeget) u. Prediger aus (daher ſ. Beiname ‚Origenes der Jüngere‘) u. wurde in der Diokletian. Verfolgung wenn auch nicht zum Blutzeugen, ſo doch zum Bekenner. über ſ. zahlr., dogmatiſch nicht durchweg korrekten Predigten bzw. Abhandlungen ſind wir durch Hieronymus, Philipp v. Side u. beſ. Photius, der eine Sammlung von 12 λόγοι vor ſich hatte, unterrichtet. Wir hören v. mehreren Oſterpredigten (darunter eine über Oſee u. eine über 1 Ko), einer Predigt auf das Lukasevang., einer (jedenfalls auch homilet.) Ausführung (σπούδασμα) über die Gottesgebärerin (nur v. Philipp bezeugt; der Titel kaum urſprünglich) u. einer Gedächtnisrede (? λόγος) auf den hl. Pamphilus. Durch dieſen, einen Schüler des P., mögen die v. Hieronymus (In Matth. 24, 36) eingeſehenen ‚Pierii exemplaria‘ (Hſſ des NT) nach Cäſarea gelangt ſein. — Mg 10, 241 ff. TU V 2 (1888), 165 ff. Radford, Three Teachers of Alexandria (Cambr. 1908). Bardenh. II, 198 ff. Harnack AL II 2, 66 ff. [C. Wn.]

St-Pierre-et-Fort-de-France (S. Petri et Arcis

Gallicae), Biſt. auf der franzöſ. Antilleninſel Martinique (988 km^2 mit 1901 : 203 781, 1906 : 182 024 Einw.), Suffr. v. Bordeaux, 27. 9. 1850 gegr.; zählt (1909) ca. 170 000 Kath., 26 Pfarr., 47 Weltpr. u. ein v. den Vätern vom Hl. Geiſt geleitetes Knabenſem. in Fort-de-France. Der Sitz des Biſt., urſpr. in Fort-de-France, wurde 12. 9. 1853 nach St-Pierre, nach deſſen Zerſtörung durch den Ausbruch des Mont Pelé am 8. 5. 1902 wieder nach Fort-de-France zurückverlegt. — Coeur Créole [Pſeudon.], St-P.-Mart. 1635/1902 (ebd. 1905). La France cath. (Par. 1909), 451. Über die ältere Miſſion durch Dominikaner, Kapuziner u. Jeſuiten (P. ¶Lavalette) vgl. T. Hughes, History of the Soc. of Jesus in North America I (Lond. 1907), 278 u. ö. Rochemonteix, Lavalette à la Mart. (Par. 1907). Annuaire de la Martinique 1909 (Fort-de-France 1909). [ſ.]

St-Pierre-et-Miquelon, Apoſt. Präf. im Atlant. Ozean, 1772 err., umfaßt die franz. Neufundland-Inſeln St-Pierre, Miquelon, Langlade u. Ile-aux-Chiens u. zählt im Sommer an 20 500, im Winter nur 6350 meiſt kath. Einw. (breton. Fiſcher), 3 Kirchen, 4 Kap., 9 Weltpr., je 1 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch. — Miss. Cath. (Rom 1907), 645: Kroſe, Kirchl. Handb. 2 (1909), 129. ſ.

St-Pierre-le-Vif, ehem. Ben.-Abtei in Sens, ſ. d.

Pieterlen, Dorf im Kanton Bern, hat eine Kirche mit reicher Polychromie u. bemerkensw. Darſtellung der Beweinung Chriſti (14. Jh). Die übr. dekorativen u. figürl. Malereien ſtammen aus der 2. Hälfte des 15. Jh. [F. Lh.]

Pietismus, eine theol.-wiſſenſchaftl. wie prakt.-chriſtl. fromme Richtung in der prot. Kirche, nicht ſelten zu ungeſunder, ſchablonenhaft betriebener u. ſelbſt heuchler. Frömmigkeitsübung ausgeartet. Sich berührend mit den ¶Puritanern, dem ¶Janſenismus u. ¶Quietismus, iſt der P. erſt in der deutſchen prot. Kirche epochemachend geworden u. hat in der durch toten Orthodoxismus erſtarrten Kirche durch Erneuerung u. Vertiefung des relig. Lebens teilw. wohltätig gewirkt, u. zwar in der reformierten Kirche durch G. ¶Terſteegen am Niederrhein, in der luther. Kirche durch Ph. J. ¶Spener (durch ¶Labadie angeregt), deſſen ‚Pia desideria' 1675 u. ‚Collegia pietatis' 1670 (daher der Parteiname ‚Pietiſten') vielen Anklang fanden. Letztere, außerkirchl. Zuſammenkünfte mit Gebet u. Bibelerklärung, dienten den zu Leipzig 1686 von mehreren jungen Dozenten mit A. H. ¶Francke an der Spitze eingerichteten ſog. Collegia philobiblica zum Vorbilde; es waren dies exegetiſch-prakt. Vorleſungen, denen ſeit 1689 populäre Vorleſungen über das NT für Bürger u. Studierende zur Seite traten. Dieſe ‚bibelfreundl. Zuſammenkünfte' ſollten die Bibel in ihr Recht als prot. Volksbuch einſetzen, beförderten aber ein aszetiſch herbes Weſen u. ſeparatiſt. Konventikelbildung. Die Berufung Speners nach Dresden (1686) u. Franckes nach Halle (1692) gab der pietiſt. Bewegung einen neuen Aufſchwung u. an der Univerſität Halle einen Mittelpunkt (daher die Pietiſten auch Hallenſer genannt). Hier wirkte neben Francke J. J. ¶Breithaupt. — Das größte Gewicht legte der P. auf ein aszetiſches Leben. Mit weitgehender Selbſtkaſteiung hing eine gewiſſe Verſchiebung u. Verdrängung des prot. Begriffes der Rechtfertigung durch den Glauben zugunſten der Lehre v. der Buße, Bekehrung u. Wiedergeburt zuſammen. Wo letztere nicht vorhanden, da iſt nach pietiſt. Lehre weder richtige theol. Erkenntnis noch geſegnete Amtsführung möglich. Zahlloſe Anſtalten der Wohltätigkeit, obenan die Franckeſchen Stiftungen in Halle u. die ¶Canſteinſche Bibelanſtalt, ſind durch den P. ins Leben gerufen, überhaupt die Geſichtskreiſe für die kirchl. Aufgaben mannigfach erweitert worden. Auch die von ¶Zinzendorf begründete ¶Brüdergemeinde iſt eine Tochter des P. Selbſt die Theologie, namentl. die praktiſche, hat unter den Händen Speners u. der beſſeren ſr Schüler manche Modifikationen erfahren. Obwohl der P. am kirchl. Lehrbegriff im ganzen feſthielt, wurde er doch v. der Orthodoxie gleich anfangs bekämpft. Das Einſeitige u. Schiefe der ganzen Richtung trat trotz der perſönl. Ehrenhaftigkeit ihrer Anhänger immer mehr hervor. Übermäßige Betonung der Buße, des Gnadenbewußtſeins, das Schwelgen in der ‚Blut- u. Wundentheologie' ſind die Signatur der Periode des Verfalles. — Der moderne P., unter dem Einfluß der Revolutions- u. Freiheitskämpfe neu belebt, hat nach der Öde des Indifferentismus u. Rationalismus heilſam gewirkt (Frau v. ¶Krüdener; Traktat- u. Miſſionsvereine, aber auch myſt. Schwärmerei [Königsberg 1835; vgl. Mucker] u. Erweckungsepidemie [Elberfelder Waiſenhaus 1861]). Seine Hauptſitze waren Berlin, Halle, das Mulde- u. Wuppertal, Württemberg. Infolge der 1848/9er Bewegung erlangte der P. im Bunde mit der erneuerten Orthodoxie das Übergewicht in der deutſch-evang. Kirche. Wegen theoret. Duldung gegenüber Abweichungen in der Lehre bildete er, ohne es zu wollen, den Übergang zum rationaliſt. liberalen Proteſtantismus (¶Semler, ¶Ritſchl), der ſelbſt wegen ſ. Betonung des ‚innerlichen relig. Erlebens im Gefühl' weſentlich pietiſtiſch iſt. — H. Schmid, Geſch. des P. (1863). A. Ritſchl, Geſch. des P. (3 Bde, 1880/6). E. Sachſſe, Urſpr. u. Weſen des P. (1884). W. Hübener, Der P., geſchichtl. u. dogmat. beleuchtet (1901). J. Jüngſt, Pietiſten (1906). A. Wenke, Junghegeltum u. P. in Schwaben (Berner Diſſ. 1908). H. Stephan, Der P. als Träger des Fortſchritts in Kirche ꝛc. (1908). RE XV, 774/815. KL IX, 2106 ff. A. Koch.

Pietro v. Bergamo (ſo ben. nach ſ. Geburtsort u. Ordenskonvent), OP, † 15. 10. 1482 zu Piacenza; 1459 zu Bologna magister studentium, 1465 Sententiar, 1471/7 Regens. Verf. eines Index univers. in omnia opera S. Thomae de Aq. (Bologna 1475 u. ö.), auch unter d. Titel Tabula aurea den ſpäteren Thomasausg. beigefügt. — MonOPHist VIII, 277. 299. SSOP I, 863. B. M. R.

Pieve, ital. Biſtum, ſ. Città della Pieve. Über das wohl bis auf den hl. Franziskus zurückreichende Franz.-Kl. daſ. vgl. Florenzo C. Canuti, Antiche mem. francesc. in Città della P. (Flor. 1908).

Pighius (Pigghe), Albert, Mathematiker, Aſtronom, Theol., * um 1490 zu Kampen (Oberyſſel), † 26. 12. 1542 zu Utrecht; ſtud. in Löwen u. Köln, wo er 1517 promovierte, ſchrieb Astrologiae defensio (Par. 1518) gg. Wahrſager u. Sterndeuter u. für die Löwener Fak., von der Leo X ein Gutachten über die Oſterfeier verlangt hatte, De aequinoctiarum inventione et ratione paschalis celebrationis (Par. 1520); dann folgte er ſm Lehrer Hadrian nach Spanien u. Rom, wo er dem Kard. Farneſe (Paul III) Lehrer ward u. auch zu kirchenpolit. Sendungen verwendet wurde. Seit 1524 Kanonikus u. ſeit 1535 Propſt v. St Johann in Utrecht, widmete er der Verteidigung Roms gg. die Angriffe Heinrichs VIII v. England ſ. Hauptwerk: Hierarchiae eccles. assertio ad Paulum III libri VI (Köln 1538 u. ö.), ſchrieb gg. Calvin De libero hominis arbitrio et div. gratia libri X (ebd. 1542) u. im Anſchluß an das Regensb. Religionsgeſpräch: Explicatio praecipuarum controversiarum (Köln 1542 u. ö.). Hiebei ſuchte er in der Lehre v. der Erbſünde u. Rechtfertigung gleich ¶Gropper u. ¶Contarini, die in dieſem wichtigen Punkte ſeine Schüler waren, zw. Alt- u. Neugläubigen zu vermitteln (über ſ. Gnadenlehre ſ. Hefele [=Hergenröther] IX, 936 ff.), ohne jedoch den kath. Standpunkt preiszugeben (über ſ. Auffaſſung vom Primat ſ. Gams im KL IX, 2110). Seine letzte Schrift galt der Widerlegung Butzers: Apologia contra Buceri calumnias (Mainz 1543 u. ö.). Viele Briefe v. ihm hat W. Friedensburg hrsg. in ZKG 23 (1902), 110 ff. — Hurter II^3, 1442/4. ADB 26, 125 f. RE XV, 397. Über ſ. Theologie vgl. Döllinger, Reformation III (1848), 308 ff. u. J. Hefner, Entſtehungsgeſch. des Trienter Rechtfertigungsdekretes (1909), 165 ff. J. Schl.

Pignatelli, Giuſeppe Maria, SJ (ſeit 8. 5. 1753), ehrw., * 27. 12. 1737 zu Saragoſſa aus ſehr angeſehenem (urſpr. ital.) Adelsgeſchl., † 15. 11. 1811 zu Rom; war 1767 unter den aus Spanien zunächſt nach Civitavecchia, dann nach Korſika deportierten 6000 Jeſuiten. Von Korſika, wo P. die kleine Kolonie 1 Jahr lang leitete, 1768 wieder deportiert, fand er mit ſ. Mitbrüdern endl. im Kirchenſtaat Unterkunft, 1773/96 als Weltgeiſtl., unermüdl. tätig für Wiederherſtellung des Ordens, erneuerte 6. 7. 1797 mit Erlaubnis des Generalvikars v. Rußl. ſ. Gelübde, wurde bald darauf Novizenmeiſter der neuen Ordensprov. in Parma, 1802 Oberer der neu entſtand. ital. Prov., wirkte dann für Einführung des Ordens in Neapel u. im Kirchenſtaat. Seligſprechungsprozeß unter Gregor XVI eingeleitet. — Boëro (Rom 1857). G. Bouffier (Par. 1868). J. Nonell (3 Bde, Manreſa 1893 f.). [G. G.]

Pilatus, Pontius, der 6. röm. Prokurator v. Judäa (26/36 n. Chr.), Blutrichter im Prozeß Jeſu. Sein die relig. Empfindlichkeit der Juden mehrmals herausforderndes Regiment führte ſchließl. dazu, daß Vitellius, der Legat Syriens, ihn vom Amte ſuspendierte u. nach Rom zur Verantwortung ſchickte (Joſ., Ant. XVIII, 2,2; 3,1. 2; 4,1. 2; Bell. Jud. II, 9,2/4. Philo, Leg. ad Cai. 38). Über ſ. weiteren Schickſale iſt nichts bekannt; Euſeb. HE II, 7 u. Chron. II, 150 (ed. Schoene) will aus heidn. Chroniſten wiſſen, daß er unter Caligula durch Selbſtmord endete — Vgl. G. A. Müller (1888) mit vollſt. Lit.-Verzeichn.; Schaab (1892); H. Peter in Neue Jahrbb. f. d. klaſſ. Altert. ꝛc. X 1 (1907), 1/40. Schürer I³, 488/93. — Die ſpätere Legende hat ſich viel mit P. beſchäftigt. Die apokryphen Texte ſ. bei Thilo, Cod. apocr. NT I (1832), Tiſchendorf, Evang. apocr. (²1876), James, Apocrypha anecd. II = Texts and Studies ed. by Robinson V 1 (Cambridge 1897). Es ſind folgende: a) ¶Acta od. Gesta Pilati, in 2 griech. Rezenſ. u. 1 lat. bei Tiſchendorf l. c. 210 ss., eine ſyr. hrsg. v. Rahmani, Studia Syr. II (Scharfa im Libanon 1908; dazu ThLZ 34 [1909], 50 f.); b) ein der lat. Rezenſ. des Descensus Christi (= ſog. Evang. Nicod. 2. Teil) angehängter Brief des P. an Claudius (ſo ſtatt Tiberius), bei Tiſchendorf 413, auf alter Grundlage beruhend (vgl. Tertullian, Apol. 21) u. griech. erhalten in den Acta Petri et Pauli (bei Tiſchendorf, Acta apost. apocr. I² [1891), 196); c) ein anderer lat. Brief des P. an Tiberius (Tiſchendorf, Evang. apocr. 433); d) Anaphora Pilati, Bericht über Verurteilung, Tod, Auferſtehung u. die hauptſächl. Wunder Jeſu, in doppelter griech. Rezenſion bei Tiſchendorf l. c. 435 ss.; e) Paradosis Pilati, Verhör des P. vor d. Kaiſer, ſ. Verurteilung u. Tod als reumütiger Chriſt (griech. Text bei Tiſchendorf l. c. 449 ss.; 1 ſyr. u. 2 arab. Rezenſ. hrsg. v. Gibſon in Studia Sinaitica V (Lond. 1896); f) die im MA viel verbreitete, mit der Veronikalegende verwebte lat. Mors Pilati (Tiſchendorf l. c. 456 ss.); g) die bei Tiſchendorf hic. 471 ss. zuerſt veröff. Vindicta Salvatoris, ein recht ungeſchicktes Machwerk. Hie u. da finden ſich noch ein Responsum Tiberii ſowie Briefe zw. Herodes u. P., die nicht weiter beachtenswert ſind. — Die verſch. P.legenden wurden im MA vielfach kombiniert u. weiter ausgeſponnen; bis über ſ. Tod hinaus verfolgte ihn der Fluch (Mons Pilati b. Vienne, Pilatus bei Luzern). Dazu hat die deutſche Sage eine Vorgeſchichte geſchaffen u. den Mann zum Deutſchen geſtempelt (* in Forchheim). — Mone im Anzeiger für Kunde des dtſch. MA 1835, 421 ff. 434 ff.; 1838, 516. Maßmann, Kaiſerchronik III (1854), 569 ff. Über die P.fabeln in der deutſchen u. franz. Lit. ſ. Creizenach in Beitr. z. Geſch. der dtſch. Sprache u. Lit. I (1874), 89 ff. Neuere Lit.: E. v. Dobſchütz, Der Prozeß Jeſu nach den Acta Pilati, in ZntW 3 (1902), 89/114; Th. Mommſen, Die Pilatusakten, ebd. 195/205. G. F. Abbott, The Report and Death of Pilate, im JThSt 1902/3, 83/86. Imelmann, Pontius Pilatus' Brief an Tiberius, im Arch. f. d. Studium der neueren Sprachen 1904, 149/51. RE XV, 397/401. F. Sch.

Pilckmann, Chriſtoph, Praem, * 1565 in Bonn, † 22. 2. 1637 in Steinfeld; trat hier 1585 in den Orden, wurde 1603 Prior in Arnsberg, 1606/30 Abt in Steinfeld, war als Viſitator u. Generalvikar in den Klöſtern der weſtfäl. Zirkarie bemüht um Erneuerung der Ordenszucht, Förderung des theol. Studiums (Provinzialkonzil in Köln 1628) u. Wiedergewinn der durch die Reformation in Sachſen verlorenen Klöſter. Schrieb in deutſchen Reimen die Lebensgeſch. des hl. Norbert, ſel. Friedrich, Hermann Joſeph, Gottfried v. Kappenberg u. a. (Köln 1609). — Hartzheim 58 s. Goovaerts II, 46 f. [X. Kl.]

Pileolus (Calotte, Soli-Deo), ein rundes, niedriges Scheitelkäppchen, das beim Papſt weiß, bei Kardinälen rot, bei Biſchöfen violett, bei Prieſtern ſchwarz iſt; zuerſt im 12. Jh nachweisbar. — J. Braun, Liturg. Gewandung (1907), 509 f. Kldt.

Pileus, Graf v. Prata in Friaul, Kard., * um 1330, † im Dez. 1401; ein Mann v. großer Gelehrſamkeit u. hervorr. ſtaatsmänn. Begabung, ward 1358 Biſchof v. Treviſo u. 1378 Erzb. v. Ravenna. Von P. Urban VI 1378 zum Kardinal ernannt, wußte er als päpſtl. Legat in Deutſchl., Ungarn u. England dieſe Länder dauernd der Obedienz Urbans VI u. ſr Nachfolger zu gewinnen. — K. Guggenberger, Die Legation des Kard. P. in Deutſchland 1378/1382 (1907). Gl.

Pilger, Pilgrim, v. peregrinus, mittellat. pelegrinus (frz. pèlerin), ‚Fremdling', im dtſch. MA Bezeichnung deſſen, der eine Wallfahrt nach einem Gnadenort macht (Waller, Wallbruder). Die Tracht der P. war eine braune oder graue Kutte, breitrandiger, gewöhnl. mit Muſcheln gezierter P.hut, P.taſche (lederner Beutel od. Sack für Lebensmittel ꝛc.), P.flaſche (kürbisförm. Gefäß), langer (geweihter) P.ſtab oben mit Knopf, an der Seite event. mit Kugel; Roſenkranz. Die v. Paläſtina Kommenden trugen einen Palmzweig; übrigens gab es für jede P.fahrt beſondere Abzeichen. Oft gingen die P. in Scharen unter Geſang u. häuf. Wiederholung ihres Wallfahrtsrufes. Manche Klöſter (zB. St Gallen) unterhielten zu ihrer Verpflegung P.hoſpize (vgl. Reg. 8. Bened. c. 53), ſolche waren auch an berühmten Wallfahrtsorten (Jeruſalem, Rom [ſ. Anima]). Motiv der Wallfahrt war nicht immer bloß Bußgeiſt (ſ. Bußdisziplin, Bd. I, Sp. 790), ſondern mitunter auch Sucht nach Ungebundenheit und Wanderluſt. Berthold v. Regensburg zB. iſt auf die Pilger nicht gut zu ſprechen (vgl. Michael II, 177). — J. Marx, Das Wallfahrten in d. kath. Kirche (1842). G. Steinhauſen, Geſch. der dtſch. Kultur (1904), 327. — Vgl. die Art. Wallfahrten u. Itinerarien. [K. B.]

Pilgerväter heißen jene engl. ¶Puritaner, die ſich zu Beginn des 17. Jh vor den Verfolgungen der Staatskirche zunächſt nach Holland flüchteten u. dann 1620/30 nach Nordamerika auswanderten, wo ſie an der Maſſachuſettsbai die Stadt (Neu-)Plymouth bauten u. den Grund zum amerik. Kongregationalismus legten; ſ. RE X, 684 f. u. J. Brown (Lond. 1902). δ.

Pilgrim (Piligrim, Peregrinus), 1) Biſch. v. Paſſau 971/91, † 20. 5. 991; aus hochadel. bayer. Geſchlecht, in Niederaltaich gebildet, ebd. Kanoniker, förderte als Biſch. die Schulen, bewirkte die Erhebung des hl. ¶Wolfgang zum Biſch. v. Regensburg u. die Wiedereinführung der Bened.-Regel in Niederaltaich, ließ (vor 985) die Reliquien des hl. ¶Maximilian v. Altötting nach Paſſau bringen. Im Streit Ottos II mit dem bayer. Hzg Heinrich d. Zänker ſtand er treu zum Kaiſer u. erhielt dafür die Abtei ¶Niedernburg, Immunitätsrechte für das Hochſtift u. (durch falſche Urkunden) Beſtätigung des Beſitzes der Abteien Kremsmünſter, St Florian, St Pölten, Ötting u. Mattſee. In der ſeit 975/6 v. den Babenbergern beherrſchten Oſtmark gründete u. reſtaurierte er viele Kirchen, legte chriſtl. Kolonien an, hielt zw. 983 u. 991 Synode zu Lorch, Mautern u. Miſtelbach u. genehmigte die Gründung des Chorherrenſtiftes Melk (984). Große Verdienſte erwarb er ſich durch ſ. Miſſionstätigkeit in ¶Ungarn. Nach Dümmler (P. u. d. Erzbisth. Lorch [1854]; dazu Berliner Sitzgsb. 1898, 758/75), Riezler (I, 391/7) u. Uhlirz (MittJÖ 3 [1882], 177/228, Ergänzungsbd 2 [1888], 548 ff. u. Jahrb. des Dtſch. Reichs unter Otto II u. Otto III, I [1902], 96 ff.) iſt P. auch der Urheber der ↗Lorcher Fälſchungen, doch haben Mittermüller (Kath. 1867 I, 337 ff.), Wiedemann (Verh. des hiſtor. Ver. für Niederbayern 32 [1896], 163/213) u. Ratzinger (Forſch. z. bayr. Geſch. [1898], 338/81) widerſprochen. Das Nibelungenlied rühmt P. als Zeitgenoſſen der Helden des Epos. Von der ‚Klage‘ ſoll P. eine lat. Aufzeichnung (durch ſ. Sekretär Konrad) u. eine deutſche Bearbeitung veranlaßt haben. — Urkk. in MB 28 u. 29, MGDipl. II w. im Urkundenbuch des Landes ob der Enns (9 Bde, 1852/1906). — Hanſiz, Germ. sacra I (Augsb. 1727), 203/29. Schrödl, Passavia sacra (1879), 77/85. ADB 26 131/4. Hauck III³·⁴, 163/80. RE XV, 401/3. — [Sdr.] — 2) **P. II, Erzb. v. Salzburg** (erwählt 1365, päpſtl. beſtätigt 7. 1. 1366), * um 1335 aus d. oberöſterr. Geſchl. v. Puchheim, † 5. 4. 1396 zu Salzburg. Wie in den Fehden zw. Bayern u. Öſterr. (vgl. MittJÖG 9 [1888], 586/637 u. Hauthaler in Xenia Austriaca 4 [1893], 1/52), ſo nahm P. auch im päpſtl. Schisma eine unſtete Haltung ein, agitierte auf der Salzb. Prov.-Synode 25. 7. 1380 für Klemens VII, erklärte ſich aber infolge Widerſtands des Klerus für Urban VI (dem er 1388 die Befreiung aus bayer. Gefangenſchaft verdankte), ohne mit Klemens VII, der 1385 ↗Berchtesgaden der biſch. ſalzb. Menſa einverleibte, zu brechen (StBeCi 13 [1892], 50 ff. u. RQS 12 [1898], 421/52). Unter P. blühte die höf. Poeſie, der ‚Mönch v. Salzburg‘ feierte ihn in Liedern (vgl. F. A. Mayer u. H. Rietſch, Die Mondſee-Wiener Lieder-Hſ u. der Mönch v. Salzburg [1896], 29/68). — Widmann, Geſch. Salzburgs II (1909), 108/39. Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia (1903/6), 565/722. Mitt. d. Geſellſch. f. Salzb. Landeskde 28 (1888), 1/64; 38 (1898), 107/138; 39 (1899), 81/101. Ch. G.

Pillenreut bei Nürnberg, ehem. Aug.-Chorfrauenkl., 1341 v. Nürnberger Frauen als Klauſe errichtet, die 12. 7. 1345 v. Ludwig d. Bayer beſtätigt u. noch weiter beſchenkt u. in der 1379/80 die Auguſtinerregel eingeführt wurde. Zurzeit der Reformation blieben die Chorfrauen ſtandhaft im kath. Glauben, 1552 aber wurde das Kloſter vom Markgr. Albrecht v. Brandenburg-Kulmbach zerſtört, die Kloſtergüter kamen 1592 an Nürnberg. — Kalender f. kath. Chriſten 1877 (Sulzbach), 80/91. Sdr.

↗St Pilt, ehem. Ben.-Priorat im Oberelſaß, 774 von Abt ↗Fulrad v. St-Denis geſtiftet, kurz nach 1411 mit ↗Leberau vereinigt, 1502 eingegangen u. dem Kollegiatſtift St Georg in Nancy inkorporiert. Die 764 hierher gebrachten Reliquien des röm. Märt. Hippolyt kamen größtenteils 835 wieder nach St-Denis. — Revue d' Alsace 1880, 282 ff. ZGOR NF 20 (1905), 523/51. Cl.

Pinamonti, Giov. Pietro, SJ (ſeit 7. 10. 1647); Miſſionär u. aszet. Schriftſt., * 27. 12. 1632 zu Piſtoia, † 29. 6. 1703 zu Orta (Diöz. Novara). Mit 26 Jahren Miſſionsgefährte des Paolo ↗Segneri. Ital. Geſ.-Ausg. ſr weitverbreit. aszet. Schr.: Venedig 1762, deutſch v. F. Ehmig, 9 Bdchn, 1854/6; vieles auch in neueren Einzelausgaben. — Fr. Durazzo (Rom 1709). Marietti (Turin 1832). Sommerv. VI, 763/92. G. G.

Pinar del Rio (Pineten. ad flumen), Biſt. auf ↗Kuba, Suffr. v. Santiago de Cuba, 20. 2. 1903 err.; umfaßt die Weſtſpitze v. Kuba u. zählt (1909) 173 064 Einw., 18 Welt-, 1 Ordenspr., 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — Acta Pontif. 1 (1903), 33 ss. Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 687. ∂.

Pineda, Juan de, SJ (ſeit 1572), ſpan. Exeget, * 1558 zu Sevilla, † 27. 1. 1637 ebd.; lehrte Philoſ., ſcholaſt. Theol. u. dann 18 J. Hl. Schrift. Von der Inquiſition wurde er 1628 z. Generalinquiſitor aller ſpan. Bibliotheken ernannt. In ſ. bibl. Kommentaren zeigt er ein für die damal. Zeit ausgebreit. Wiſſen, verbunden mit überſichtl. Darſtellung. Hauptw.: Comment. in Job ll. XIII (2 Bde, Madr. 1597/1601 u. ö.), nach Franz Delitzſch ein ſtaunenswert gelehrtes Sammelwerk. P. arbeitete auch mit an den Ausg. des ſpan. Index v. 1612 u. 1632. — Nieremberg, Varones illustres SI VII² (Bilbao 1891), 195 ff. L. de Tero, Carta sobre la muerta y virtudes de P. (Sevilla 1637) Sotwel 490 s. Sommerv. VI, 796/801. Reuſch II, 49; I, 554. 575. G. G.

Pinelli, Luca, SJ (ſeit 1562), * 1542 zu Melfi, † 25. 8. 1607 zu Neapel; Prof. der Philoſ. u. Theol. in Ingolſtadt u. Pont-à-Mouſſon, dann in verſch. Ordensſtellgn in Florenz, Perugia u. Palermo. Verf. außer theol. Disputationen namentl. oft gedr. u. vielf. überſ. aszet. Werke (ital. Geſ.-Ausg. Venedig 1604/9 in 4 Tlen, lat. Geſ.-Ausg. Köln 1608/14 in 3 Tlen). Sehr verbreitet ſ. Gersone, della perfezione religiosa (Neap. 1601, dtſch Köln 1622) u. 4 BB v. der klöſt. Vollkommenheit (Augsb. 1719 u. 1728). — Sotwel 556. Sommerv. VI, 802/17. G. G.

Pinerolo, ital. Biſtum, Suffr. v. Turin, err. 1748, zählt (1909) 16 200 Seelen, 58 Pfarr., 102 Kirchen u. Kap., 161 Welt- u. 5 Ordensgeiſtl. — P. Caffaro, Notizie e docum. della Chiesa Pinerolese (I/VI, P. 1893/1903; Bd VII: Documenti in Vorber.). A. Caffaro, Pinerolensia (P. 1906). ∂.

Pinhel (Pinelen. dioec.), ehem. Biſt. in Portugal, 10. 7. 1770 err., ſeit 1839 nicht mehr beſetzt, bei Neuordnung der kirchl. Verhältniſſe Portugals durch Bulle Gravissimum Leos XIII vom 30. 9. 1881 unterdrückt. [∂.]

Pinius (Pien), Jean, SJ (ſeit 1696), Bollandiſt, * 13. 12. 1678 zu Gent, † 19. 5. 1749 zu Antwerpen; lehrte in Brüſſel u. Antwerpen u. wurde 1713 zur Mitarbeit an den Acta Sanctorum (I. Juli- bis I. Sept.-Bd) berufen. Getrennt erſchien ein Auszug aus d. 6. Julibd: Liturgia Mozarabica (Antw. 1729). — Biogr. in As Sept. III, Einleitung. Biogr. de Belg. XVII, 396 f. Sommerv. VI, 732 f. G. G.

Pinturicchio (‚Malerlein‘), eigentl. Betti Biagi, Bernardino, ital. Maler, * 1454 zu Perugia, † 11. 12. 1513 zu Siena; Schüler v. ↗Fiorenzo di Lorenzo, ſpäter Gehilfe v. ↗Perugino bei ſ. Arbeiten in der Sixtin. Kapelle. P.s Malereien in Sta Maria del popolo u. in der Cappella Bufalini auf Araceli in Rom (Fresken aus dem Leben des hl. Bernhardin) ſowie die Tätigkeit für 2 aus dem Hauſe Rovere ſtammende Kardinäle, deren Paläſte er ausſchmückte, empfahlen ihn dem P. Alexander VI für die Ausführung der Decken- u. Wandbilder der Appartamenti Borgia des Vatikans; P.s Tätigkeit ſetzt bei dem ‚Saal der Myſterien‘ ein: er zeigt die verſch. Heilswunder, die Verkündigung, Geburt Chriſti, Anbetung der Könige, Auferſtehung u. Himmelfahrt Chriſti, Ausgießung des Hl. Geiſtes u. endl. die Himmelfahrt Mariä; der dritte Raum, die Sala dei Santi, bildet den künſtler. Kern des Ganzen; er enthält die Geſchichten der Suſanna, der hl. Barbara u. der hl. Katharina, das Zuſammentreffen der hhl. Einſiedler Paulus u. Antonius, die Heimſuchung Mariä u. das Martyrium des hl. Sebaſtian. Alle Darſtellungen tragen vorwiegend anmutigen u. genrehaften Charakter, v. Ernſt u. Würde zeugen mehr die geſchmackv. Zierflächen u. Zierumrahmungen als die Einzelbilder. Weitaus die wichtigſten Werke des farbenfrohen Meiſters befinden ſich im Dom zu Siena, wohin er 1502 v. Kard. Francesco Piccolomini gerufen wurde: in der Johanneskap. Bilder aus dem Leben Johannes' d. T., im Chorbücherſaal (Libreria) die 10 großen Wandgemälde aus dem Leben des P. Pius II, lebensvolle, farbenprächtige Zeremonienbilder. — Vermiglioli (Perugia 1837). Schmarsow (1882). Steinmann (1898). Phillipps (Lond. 1901). Boyer d'Agen (Par. 1901). Ricci (ebd. 1903). A. Goffin (ebd. o. J. [1908]). F. Lh.

Piolin, Paul, Hiſtor., OSB (ſeit 1840), * 17. 2. 1817 zu Bourgneuf-la-Forêt, † 6. 11. 1892 zu Solesmes; ebd. viele Jahre Prior. Verf. eine reichhalt. Hist. de l'Église du ↗Mans (6 Bde, Par. u. Le Mans 1851/63), die er ergänzte durch die 4bänd. Hist. de l'Église du Mans durant la Révolution (Le Mans 1868/71); ferner 3 Suppl.-Bde zu den Petits Bollandistes (Par. 1885/6 u. ö.), beſorgte die Neuaufl. der ¶Gallia christ. u. ſammelte reiches Material für deren Fortſetzung. — Bibliographie des Bénédictins de la Congrég. de France (Par. 1906), 107 ff. RBén 10 (1903), 37 ff. StBeCi 13 (1902), 620 ff. Hs. K.

Piombo, Fra Sebaſtiano del (Scherzname; eigentl. Luciani), ital. Maler, * um 1485 zu Venedig, † 21. 6. 1547 zu Rom; Schüler v. Giov. ¶Bellini. In ſ. Jugendwerken unſicher u. befangen, ſtieg er, angeregt durch ¶Giorgione, im Altarbild von S. Giovanni Crisostomo in Venedig zur vollen Beherrſchung der Kompoſition u. der Farbe empor. Zu früh vertauſchte er ſ. Vaterſtadt mit dem ihm fremden Boden Roms, wo er ganz unter den Einfluß Michelangelos geriet. In der Farneſina ſchuf P. üppig-weiche Geſtalten; ohne tiefern geiſt. Ausdruck blieb ſein Martyrium der hl. Agatha (Florenz, Pitti); die Hauptſache wird ihm allmähl. die plaſt. gerundete u. ſtatuariſch geſtellte Gruppenbildung. Mehr als einmal hat Michelangelo dem Venezianer Zeichnungen überlaſſen, bei deren Ausführung P. die Schönheit ſr Farbe zur Geltung brachte (Geißelung Chriſti in S. Pietro in Montorio zu Rom). Im Wettſtreit mit Raffael iſt P.s größtes Werk, die Erweckung des Lazarus (Nationalgal. zu London), entſtanden. Als Porträtmaler entfaltete P. ſeine kraftvolle Energie; er malte P. Hadrian VI (Muſeum zu Neapel), Andrea Doria (Galerie Doria zu Rom), ſn Gönner P. Klemens VII. — G. Campori (Modena 1864). Propping (Diſſ., Leipz. 1892). G. Bernardini (Bergamo 1908). F. Lh.

Pionius, hl., Mart., wurde am 23. 2. 250 mit Asklepiades, Limnus, Sabina u. Macedonia, ſowie dem Montaniſten Eutychianus in Smyrna eingekerkert, nach mehrf. Verhör gegeißelt, an einen Pfahl genagelt u. mit dem marcionit. Prieſter Metrodorus verbrannt. Feſt 1. Febr. Die Akten, welche griechiſch (Gebhardt, Acta martyrum selecta [1902], 96/114) u. in ſchlechter lat. überſetzung (Ruinart [1859], 188/98; AsI, 37/46) vorliegen, ſind identiſch mit den von Euſebius gebrauchten (HE IV, 15, 46s.; ein Anſatz des Martyriums in die Zeit des Polykarp iſt ein Irrtum, hervorgegangen aus der hſl Verbindung der Akten mit denen des Polykarp) u. im Kerne durchaus hiſtoriſch; ſie zeigen P. als feingebildeten u. weitgereiſten Mann u. vermitteln ein gutes Bild der deciſchen Verfolgung. — Bardenh. II, 631 f. Harnack AL II 2, 467 f. BzZ 1907, 703. E. Schwartz, De Pionio et Polycarpo (Gött. Univ.-Schr. 1905). RE XV, 403 f. Big.

Piperno, ital. Bistum, mit ¶Terracina uniert.

Pippin, fränk. Hausmeier, bzw. König: 1) **P. der Ältere** (irrtüml. nach einem angebl. Stammſitz ‚v. Landen' benannt), † 640, Ahnherr des karoling. Hauſes, begründete 622 für Auſtraſien mit d. Biſchof ¶Arnulf v. Metz eine beſondere Regierung unter ¶Dagobert, deſſen Hausmeier er wurde. — 2) Sein Enkel **P. der Mittlere** (ohne Grund ‚v. Heriſtal' genannt), † Dez. 714. Seit 678 Regent in Auſtraſien, wurde P. durch den Sieg über den neuſtr. Hausmeier Berthar bei Tertri 687 Hausmeier des ganzen Reiches, förderte im Kampfe mit den Frieſen die Miſſion des hl. Willibrord. — Bonnell, Anfänge des karoling. Hauſes (1866). W. Schultze, Deutſche Geſch. II (1896). Mühlbacher, Dtſche Geſch. unter den Karolingern (1896). — 3) Sein Enkel (als Sohn ¶Karl Martells) **P. der Jüngere** (infolge v. Verwechſlung mit P. dem Mittlern der Kleine od. Kurze genannt), König der Franken (751/68), * 714, † 24. 9. 768, teilte das Reich mit ſ. Bruder ¶Karlmann, nach deſſen Tod (747) er das ganze Reich erhielt. Von den fränk. Großen mit Zuſtimmung des Papſtes ¶Zacharias 751 z. König erhoben an Stelle des letzten Merowingers ¶Childerich III, empfing P. Papſt ¶Stephan II, der ihn in St-Denis ſalbte u. zum Patricius ernannte, zog 754 u. 756 gg. den Langobardenkönig ¶Aiſtulf u. gründete durch ſ. Schenkungen den ¶Kirchenſtaat, ſetzte die vom hl. ¶Bonifatius angeregte Kirchenreform fort (744 Synode zu Soiſſons, 755 zu Verneuil, 767 zu Gentilly). — Hahn (1863). Oelsner (1871). Böhmer-Mühlbacher, Regeſten I 1² (1899). MG Dipl. Karol. I (1906). Zu allen: Biogr. de Belg. XVI, 897 bis 916. G. Schnürer.

Piquigny, Bernh. v., Exeget, ſ. Bernhardin v. P.

Pirata, Ant. (mit Familiennamen Guldenmünſter), OP, * um 1455 zu Hermannſtadt in Siebenbürgen, † 21. 8. 1534 im Dominikanerinnenkl. Katharinental bei Konſtanz; 1524 Generalvikar der oberdtſch. Provinz. Wirkte 30 J. lang als Prediger in Konſtanz; ſeit 1519 bis zu ſ. Vertreibung 1527 erbitterter Gegner der Glaubensneuerer. 1527 Prior der vertriebenen Konſtanzer Brüder in Radolfzell. — FDA 4 (1869), 130; 9 (1875), 118 122. 353; 25 (1896), 233. Paulus 313 ff. B. M. R.

Pirhing, Ehrenreich, SJ (ſeit 24. 3. 1628), Kanoniſt, * 12. 4. 1606 zu Sigharting (Sigarten, Diöz. Paſſau), † 15. 9. 1679 zu Dillingen; Prof. der Philoſ., der Moral, des kan. Rechtes u. der Exegeſe, Rektor in Eichſtätt, Domprediger zu Regensburg. Hauptw.: Jus can. in V ll. Decretalium distribut. (5 Bde, Dillingen 1674/8), nach Schulte ‚eine der beſten Darſtellungen des kanon. Rechts im 17. Jh', Auszug daraus (v. einem Ordensbruder P.s bearb.): Facilis et succincta SS. Canonum doctrina (ebd. 1690), auch unter d. Titel Synopsis Pirhingana (Augsb. 1695, Vened. 1711). — Specht, Univ. Dillingen (1902), 326 f. ADB 26, 177/8, Romſtöck, Die Jeſuitennullen Prantls ꝛc. (1898), 264. Sotwel 196. Sommerv. VI, 851/5. G. G.

Piringer, Beda, OSB, Dichter, * 14. 10. 1810 zu Rainbach (O.-Öſterr.), † 3. 5. 1876 zu Kremsmünſter, wo er 1865/73 als Direktor dem Gymnaſ. vorſtand. Schr.: Der Chriſtbaum (1848); Psalterium rom. lyra redditum (1859) u. a. — SSOSB 342s. ADB 26, 178. Kehrein II, 13 f. [B. P.]

Pirkheimer (Pirckheimer), Nürnberger Patriziergeſchlecht, dem angehören: 1) **Willibald,** berühmter Humaniſt, * 5. 12. 1470 zu Eichſtätt, † 22. 12. 1530 zu Nürnberg; ſtud. ſeit 1489 in Padua griech. Sprache, ſeit 1492 in Pavia die Rechte. 1497 Ratsherr zu Nürnberg, deſſen Haus bald gefeiert war als ‚hospitium eruditorum' (Celtis). 1499 führte er die Nürnberger im Schweizerkrieg, den er beſchrieb (ſ. u.). Nach ſ. Rückkehr tätig im Dienſte der Stadt u. für die Hebung der Schulen, erwarb er ſich durch Studium u. den Verkehr mit den gelehrteſten Männern ein erſtaunl., allſeit. Wiſſen. Er überſetzte griech. Klaſſiker u. Väter ins Lat., gab den Ptolemäus heraus, befaßte ſich mit der Topographie Deutſchlands, mit Geſchichte (Trier) u. Aſtronomie, mit Numismatik u. Kunſt. Er war Freund Dürers, dem wir ſein charakteriſt. Porträt verdanken. Ganz natürlich nahm P. auch Stellung zu den Geiſteskämpfen ſr Zeit. Er verteidigte ¶Reuchlin u. griff Luthers wuchtigſten Gegner in ſ. Eckius dedolatus (der gehobelte Eck) u. einer 2., nicht gedruckten Komödie (Skizze v. J. Schlecht im HJG 21 [1900], 402/13) mit bitterer Satire an. Jedoch wollte er, obwohl anfangs ‚gut lutheriſch', durchaus keinen Bruch mit der Kirche. Darum erbat er ſich 1521, ‚nicht ohne empfindl. perſönl. Demütigung', die Losſprechung vom Banne, der ihn als Anhänger Luthers getroffen hatte (vgl. Kalkoff, P.s u. Spenglers Löſung vom Bann 1521 [Breslauer Gymn.-Progr. 1896]; Paſtor IV 1, 279 ff.). Nur dem vermeintl. Reformator Luther war P. Freund geweſen; dem Irrlehrer war er entſchieden Feind. Das ſpricht ſich deutlich genug in ſ. Urteilen über L. aus, der ihm zuletzt ‚völlig dem Wahnſinn verfallen od. vom böſen Feinde geleitet' erſcheint. — Ausg. der Opera v. Goldaſt (Frankf. 1610), neue Ausg. vorbereitet v. E. Reicke. Schweizerkrieg u. Selbſtbiographie hrsg. v. K. Rück (1895). Markwart, P. als Geſchichtsſchreiber (Diſſ., Zürich 1886). Wegele, Geſch. d. deutſch. Hiſtoriographie (1885). Drews, P.s Stellung zur Reformation (1887). Fr. Roth (1887). A. Reimann, P.ſtudien (Berliner Diſſ. 1890, wertvoll, aber unvollendet). Weyrauther, Konr. Peutinger u. Willib. P. in ihren Beziehungen zur Geogr. (1907). RE XV, 405/9. — 2) Willibalds ältere Schweſter **Charitas,** *21. 3. 1467 zu Eichſtätt (vgl. Reicke, Mitteil. des Ver. f. Geſch. d. Stadt Nürnberg 18 [1908], 155 f.), † 19. 8. 1532 zu Nürnberg; ſeit 20. 12. 1503 ebd. Äbtiſſin des Klarakloſters, in dem auch ihre Schw. Klara u. Willibalds Töchter Katharina u. Kreszentia ſich befanden; eine hochgebildete, edle Frau v. tiefer Frömmigkeit, berühmt durch ihr Wiſſen, noch mehr aber durch den Heldenmut, mit dem ſie jahrelang ihr Kloſter gg. die unter Gewaltmaßregeln verſchiedenſter Art unternommenen ‚Bekehrungsverſuche‘ des Nürnb. Rates verteidigte. Die von Willibald anfangs 1530 an den Rat gerichtete herrl. Oratio apologetica monialium nomine war vergeblich. Geachtet auch v. den Feinden des Kloſters, ſtarb ſie, ‚ein Spiegel aller Geiſtlichkeit‘. — Ihre ‚Denkwürdigkeiten‘ hrsg. v. Höfler (1853). Looſe (Diſſ., Dresden 1870). Binder (^{2}1878). — 3) Willibalds Tochter **Katharina,** * etwa in d. Mitte zw. 1496 u. 1503, ſeit März 1513 in St Klara, deſſen Äbtiſſin ſie Febr. od. März 1533 wurde. Ganz im Geiſte ihrer großen Tante wirkte ſie, eine 2. Charitas, bis zu ihrem Tode 14. 1. 1563. — Münch, Charitas P., ihre Schweſtern u. Nichten (1826). J. Schlecht, Kilian Leibs Briefwechſel (1909), 37 ff. — 4) Willibalds Schweſter **Euphemia,** * um 1483, † 15. 11. 1547 zu ¶Bergen b. Neuburg a. D., wo ſie ſeit 3. 1. 1530 als Nachfolgerin ihrer Schweſter Sabina (* 1481, † 22. 12. 1529) Äbtiſſin war u. ſchwer unter gewaltſ. Proteſtantiſierungsverſuchen zu leiden hatte. Herzog Otto Heinrich v. Neuburg beraubte das Kloſter, zwang die Ordensfrauen 3 Jahre ohne Prieſter u. Sakramente zu ſein u. ſetzte die Äbtiſſin ab. Ein Jahr lang lebte ſie mit 25 Schweſtern in ¶Mariaſtein b. Eichſtätt. — Eigenhändige ‚Kurtze Relation‘. Kalender f. kath. Chriſten 1878, 113 f. Eichſt. Paſtoralblatt (1860). Lochner in ZhiſtTh 36 (1866), 518/66. Klem. Schlecht.

Pirmin, hl., Abt u. Chorbiſchof, † 3. 11. um 753 zu Hornbach; kam aus England (Irland?) nach Francien, hielt ſich in Melcis (Medelsheim?) auf u. gründete 724 ¶Reichenau. Nach 3 Jahren v. Herzog Theobald vertrieben, ging er ins Elſaß, vollendete 727 die Gründung v. ¶Murbach u. anderen Klöſtern, zuletzt die v. ¶Hornbach. Von hier wurden ſ. Reliquien 1575 nach Innsbruck übertragen. Feſt 3. Nov. P.s Scarapeus, eine Ermahnung an die neubekehrten Chriſten, iſt ein wertv. literar. Denkmal, gedr. bei Ml 89, krit. Neuausg. v. Caſpari, Kirchenhiſt. Anecdota (Chriſtiania 1883), 151/93. — Legendenh. Vita in As Nov. II, 2/56. ADB 26, 179. KL X, 18 f. Hauck I^{4}, 346/56. RE XV, 409/12. Hagiogr. Jahresb. 1904/6 (1908), 256 f. BHL 997 s. Gl. Mr.

Pirqe de Rabbi ¶Elieſer, ſ. Midraſch.

Pirſtinger, Berthold, ſ. Berthold v. Chiemſee.

Piſa, ital. Prov.-Hauptſt. mit (1901) 28 046, als Gemeinde 61 321 Einw. — **I. Stadt u. Univerſität.** P., unter den Staufern bis zur Vernichtung ihrer Flotte durch ihre Nebenbuhlerin Genua (1284) mächtige, ghibelliniſch geſinnte Seeſtadt (mit 150 000 Einw.), fiel 1399 durch Verrat in die Hände des Giov. Galeazzo Visconti v. Mailand, der ſie 1406 an Florenz verkaufte. Nach kurzer Freiheit (1494/1509) v. Florenz endgültig unterworfen, teilte ſie deſſen Schickſale bis zum Anſchluß an das geeinte Italien (1860). — Nachdem ſchon im 12. u. 13. Jh das Rechts- u. Medizinſtudium in P. geblüht, gab 1338 eine Auswanderung bologneſ. Studenten nach P. der Stadt Veranlaſſung, v. Klemens VI das Privileg eines Studium generale zu erbitten, das dieſer am 3. 9. 1343 gewährte u. Urban V am 10. 11. 1364 beſtätigte u. erneuerte. Indes ragen unter den Profeſſoren des 14. Jh nur einige berühmte Legiſten (¶Bartolo, ¶Baldo degli Ubaldi) hervor, die eigentl. Blütezeit der Hochſchule begann erſt mit der Reſtauration im 15. Jh (1907/8: 1167 Hörer in 4 Fak.). — Boltancoli-Montazio, Annali di P. (Lucca 1842/5). O. Langer, Polit. Geſch. Genuas u. P.s im 12. Jh (1882). Winter, Politik P.s 1268/82 (1906). Roß u. Erichſen, Story of P. (Lond. 1909). — Über die Univ.: Fabrucci bei Calogerà, Raccolta d'opusc. scientif. etc. Bd 21 ff. (Vened. 1740 ff.). Fabroni, Hist. Acad. Pisanae (3 Bde, P. 1791/5); derſ., Mem. istor. di più uomini illustri Pisani (4 Bde, P. 1790/2). C. Fedeli, I documenti pontifici riguardanti l'univ. di P. (P. 1908). Denifle I, 317 ff. — **II. Erzbistum.** Als 1. Biſchof verehrt die Tradition den hl. Perinus, angebl. vom hl. Petrus ſelbſt geweiht; urkundl. beglaubigt iſt indes erſt Gaudentius auf der röm. Synode des P. Miltiades 313 (vgl. Fr. Poleſe, Il primo vescovo di P. [Livorno 1904]). Den Biſch. Landulf beſtellte Gregor VII (1077) zu ſ. Vicarius auf ¶Korſika. Urban II erhob 1092 den Biſch. ¶Daimbert z. Erzb. u. ernannte ihn gleichzeitig zum Primas v. Korſika u. Legaten v. Sardinien. Das führte zu langjähr. Zwiſten mit Genua, die 1133 v. Innozenz II in der Weiſe beigelegt wurden, daß der Erzb. v. P. die 3 korſ. Diöz. Aleria, Ajaccio u. Sagona, die 2 ſardin. Diöz. Galtelli u. Cività ſowie das Bist. Populonia (Maſſa) zu Suffr. erhielt zugleich mit d. Titel eines Primaten der Prov. Torre u. eines Legaten v. Sardinien, während Genua unter Erhebung z. Erzbistum Metrop. der 3 übrigen korſ. Diözeſen Mariana, Nebbio u. Accia u. der beiden liguriſchen Bobbio u. Brugnato wurde. Alexander III ernannte 1176 den Erzb. v. P. auch zum Primaten über die ſardin. Prov. Cagliari u. Arborea, doch war das nach der Vertreibung der P.ner aus Sardinien (1300) nur mehr ein leerer, noch heute geltender Titel. Gegenw. hat P. nur die Suffr. Pontremoli, Livorno, Volterra u. Peſcia u. zählt (1909) 190 000 Kath., 136 Pfarr., 750 Kirchen u. Kap., 395 Welt-, 110 Ordenspr., 9 Männer- u. 12 Frauenkl. — Gute Lit.-Überſicht bei Kehr III, 315 s. Hauptw.: A. F. Mattei, Eccles. Pis. hist. (2 Bde, Lucca 1768/72). G. Sainati, Diario sacro Pis. (Tur. ^{3}1898); derſ., Vite dei santi etc. nati nella dioc. Pis. (P. ^{3}1884). A. Manghi, Due manoscritti di P. Tronci sul primato della chiesa Pis. (P. 1906); derſ., Un processo compulsoriale dell' anno 1639 a Firenze per il primato della chiesa Pis. (P. 1907). N. Zucchelli, Cronotassi dei vescovi e arcivescovi di P. (P. 1907). C. Aru, Chiese Pis. in Corsica (Rom 1908). — **III. Synoden.** Die bedeutendſte iſt die Synode vom Jahre 1409. Empört über das unſchlüſſige u. widerſpruchsvolle Verhalten der beiden päpſtl. ‚Kontendenten‘ ¶Gregor XII u. ¶Benedikt XIII, entſchloſſen ſich die meiſten Kardinäle beider Obödienzen, ihre Päpſte zu verlaſſen, u. beriefen am 14. 7. 1408 v. Livorno aus für das folgende Jahr eine allg. Synode nach P. Benedikt XIII ſuchte das Unternehmen durch Abhaltung einer Synode in ¶Perpignan zu vereiteln, während Gregor XII auf Pfingſten 1409 eine Synode nach Cividale bei Aquileja ausſchrieb. Die vereinigten Kardinäle verharrten jedoch in der Oppoſition u. eröffneten am 25. 3. 1409 zu P. ihre Synode, die zZ. der höchſten Frequenz 22 (24) Kardinäle, 4 Patriarchen, 80 Biſchöfe, Prokuratoren v. 102 abweſenden Biſchöfen, 87 Äbte (u. 200 Prokuratoren), 41 Prioren, die Generale OP, Min, Carm u. AugEr, über 100 Domkapitel u. 300 Doktoren der Theol., Geſandte faſt aller abendländ. Fürſten ꝛc. zu Teilnehmern zählte. Nur der dtſche Kg Ruprecht u. Ladiſlaus v. Neapel blieben Gregor XII treu, während Aragonien, Portugal u. Schottland dem Gegenpapſt Benedikt XIII anhingen. Die Synode erklärte ſich in ihrer 8. Sitzung (10. 5.) für kanoniſch berufen u. ökumeniſch, ſetzte in der 15. Sitzung (5. 6.) die beiden Päpſte als notor. Schismatiker u. Häretiker ab u. beauftragte die Kardinäle mit der Neuwahl, die am 26. 6. einſtimmig auf den Erzb. v. Mailand, Kard. Petrus Philargi (¶Alexander V) fiel. Damit war die causa unionis nicht erledigt, vielmehr war an Stelle der ‚verruchten Zweiheit‘ jetzt die ‚verfluchte Dreiheit‘ getreten. Die 2.

Aufgabe der Synode aber, die causa reformationis, mußte, weil zu wenig vorbereitet, auf ein binnen 3 Jahren zu berufendes neues Konzil vertagt werden; inzw. ſollten Prov.- u. Diöz.-Synoden die in Betracht kommenden Materien beraten. In der 23. Sitzung ſchloß der neue Papſt am 7. 8. 1409 die Synode. — Nicht nur die Anhänger der beiden abgeſetzten Päpſte, ſondern auch Männer wie Kard. de Bar, der hl. Antonin, Ballerini, Hefele, Jungmann, Wernz u. a. haben der Synode den ökumen. Charakter abgeſprochen. Zwar vertraten Pierre d'¶Ailly u. ¶Gerſon (in ſ. gleichzeit. Schr. De unitate eccl. u. De auferibilitate papae) die ſchon v. Wilh. v. ¶Occam, ¶Heinrich Heynbuch v. Langenſtein u. ¶Konrad v. Gelnhauſen verfochtenen P.ner Grundſätze (konziliare Theorie; vgl. Epiſkopalſyſtem u. Papſt), u. nach ihm haben faſt alle Gallikaner (Edm. Richer, Boſſuet, Alex. Natalis ꝛc.) das Konzil v. P. zu einem ökumeniſchen zu ſtempeln geſucht. Da jedoch die Synode v. P. faſt bei der Hälfte des episcopatus dispersus ſowie bei ganzen Nationen Widerſtand fand u. v. allen dieſen nicht angenommen wurde, ſo iſt ſie v. der kirchl. Autorität u. v. den bewährteſten Theologen nie in die Reihe der allg. Konzilien verſetzt worden' (Hefele I^2, 68). Paſtor (I$^{3\cdot4}$, 176 ff.), Hergenröther-Kirſch (II^4, 840 ff.) u. a. ſtellen den revolutionären Charakter u. die papſtfeindl. Haltung des Konzils ſtark in den Vordergrund, Bliemetzrieder (ſ. u.), Pfülf (StML 64 [1903], 323 ff.) u. a. urteilen milder, indem ſie geltend machen, daß nach ſo viel mißlungenen Unionsverſuchen die via concilii den Kardinälen als der einzig gangbare Weg zur Herbeiführung der dringend notwend. kirchl. Einheit erſcheinen mußte, u. daß die Not der Kirche das Unternehmen erklärlich macht. — Quellen bei Manſi Bd XXVI/XXVII. Dtſche Reichstagsakten Bd VI, hrsg. v. Weizſäcker (1888). Dazu Sauerland, Epistolae e et de conc. Pis. scripta, in RQS 11 (1897), 449 ff. Bliemetzrieder, Ein kanoniſt. Traktat für das P.ner Konzil (1902); derſ., 2 kanoniſt. Traktate aus Bologna, in StBeCi 24 (1903), 106 ff. (vgl. 360 ff. 625 ff.) u. 27 (1906), 67 ff. (vgl. 355 ff.). ¶Martin v. Alpartils Chronica hrsg. v. Ehrle (1906). G. Sommerfeldt, Eine Invektive aus der Zeit des P.ner Konzils, in ZKG 28 (1907), 188 ff. — Lit.: Lenfant, Hist. du concile de P. (2 Bde, Amſterd. 1724). Hefele VI^2, 992 ff. Kötzſchke, Ruprecht v. d. Pfalz u. das Konzil zu P. (Diſſ., Jena 1889). Simonsfeld, Analekten zur Papſt- u. Konziliengeſch. im 14. u. 15. Jh, in Abh. der Münch. Akad. XX 1 (1891). Stuhr, Organiſation u. Geſchäftsordnung des P.ner u. Konſtanzer Konzils (Berl. Diſſ., Schwerin 1891). L. Schmitz, Zur Geſch. des Konzils v. P., in RQS 9 (1895), 351 ff. Haller, Papſttum u. Kirchenreform I (1903). Bliemetzrieder, Das Generalkonzil (1904); derſ., Konrad v. Gelnhauſen u. Heinr. v. Langenſtein auf dem Konzil zu P., im HJG 25 (1904), 536 ff. Vgl. auch die Lit. zu Schisma, Epiſkopalſyſtem ꝛc. — Das ſog. 2. **Konzil v. P.** (1511/2), ein v. 5 mit P. ¶Julius II unzufriedenen Kardinälen berufenes Konziliabulum, im Grunde nur eine gg. den Papſt gerichtete franz. Intrige, deren Seele Kard. Bernard. ¶Carvajal war. Es wurde am 5. 11. 1511 in P. eröffnet, v. dort im Dez. nach Mailand verlegt, wo es in der 8. Sitzung den Papſt ſuspendierte, ging dann nach Aſti u. Lyon, wo es ſich, v. Julius II als ſchismatiſch zenſuriert, v. ſelbſt auflöſte (beſte Ausg. der Akten mit denen des Konzils v. 1409: Par. 1612). — Hefele VIII, 480 ff. Paſtor III$^{3\cdot4}$, 683 ff. P. Lehmann (Diſſ., Breslau 1874). Roßbach, Carvajal u. das ſchismat. Conc. Pis. v. 1511 (I, Diſſ., ebd. 1892). P. Grimaldi, Un episodio del pontificato di Giulio II, im Arch. della Soc. Rom. per la stor. patria 23 (1900), 563/71. — [G. Reinhold.] — IV. **Kirchl. Kunſt.** P. beſitzt eine heimiſche Architektenſchule, die im 11. Jh ihre höchſte Bedeutung erlangte, als der Dom (5ſchiff. Säulenbaſilika mit weit heraustretendem 3ſchiff. Querhausarmen, doppelgeſchoſſ. Seitenſchiffen) in ſ. Anklängen an den Grundriß von Kalat-Siman in Syrien u. an den der Apoſtelkirche zu Kſtpl geſchaffen wurde. Das kreisrunde Baptiſterium (1153 v. Diotiſalvi begonnen) zeigt dieſelbe, nur noch reinere formale Behandlung. Der große Campanile, der ‚ſchiefe Turm' (1174 vom deutſchen Meiſter Wilhelm v. Innsbruck u. dem P.ner Bonannus beg.) baut ſich in 8 Geſchoſſen mit Säulenſtellungen bis zu 54 m auf u. weicht im Äußern 4,3 m v. der ſenkrechten Linie infolge ungleicher Senkung der Fundamente ab. Das Charakteriſtiſche dieſer Bauten iſt die mit freier Empfindung fortgeſetzte Antike. — P. Schumann, Der Dom zu P. (o. J.) — Die mittelalt. Bildnerei P.s iſt mit treffl. Steinreliefs (Oſttür des Baptiſteriums) u. Erzbildwerken (Türflügel am ſüdl. Kreuzarm des Domes) vertreten, die aus dem glatten byzantiniſchen zu einem empfindungsreichern toskaniſch-roman. Stile hinüberführen. Was der große Niccolò ¶Piſano ſpäter anſtrebte, war in dieſer ältern P.ner Lokalſchule ſchon bedeutſam vorentwickelt. Schüler Niccolòs ſind ſein kraftvoller Sohn Giov. ¶Piſano, Arnolfo di Cambio u. Fra Guglielmo dell' Agnello. — Die Malerſchule P.s weiſt im 13. Jh einen Hauptmeiſter von Chriſtusbildern, Giunta von P., auf, dem im 14. Jh der P.ner Fancesco Traini folgt, deſſen älteſte Bilder die theol. Schilderungen der hhl. Thomas u. Dominikus in Sta Caterina zu P. ſind. Die großen Freskenfolgen des 14. Jh im Campo Santo dürften von piſan. Meiſtern unter vorwiegend ſieneſ. Einfluſſe entſtanden ſein. Das bedeutendſte unter den 4 großart. Bildern: ‚Triumph des Todes,' ‚Weltgericht', ‚Hölle' u. ‚Einſiedlerleben in der Wüſte' iſt das erſtgenannte, deſſen Inhalt durch die große Peſtzeit v. 1348 gegeben wurde. — Schubring (1902). Supino, Arte Pisana (Flor. 1904). F. Lh.

Piſanello, eigentl. Vittore Piſano, ital. Maler u. Medailleur, * 1380 zu Verona, † 1451 zu Neapel; malte um 1420 in Verona, kurz darauf neben Gentile da Fabriano im großen Ratsſaal des Dogenpalaſtes zu Venedig, folgte 1431 einem Ruf des Papſtes nach Rom, um die von Gentile unvollendet gelaſſenen Fresken des Laterans, die Täuferlegende, fertigzuſtellen. Später weilte er als familiaris am Hofe in Ferrara, dann in Mantua, in Rimini u. Neapel. Seine Tafelbilder (London) geben einen Begriff von ſ. poeſievollen Naturgefühl. Der Codex Valardi im Louvre enthält über 150 Zeichnungen von P.s Hand. Er iſt auch der Schöpfer der ital. Denkmünzenkunſt, ein ſcharf beobachtender Phyſiognomiker, von der nord. Kunſt vielfach beeinflußt. — Friedländer, Die ital. Schaumünzen des 15. Jh (1880). Heiß, Les médailleurs de la Renaissance I (Par. 1881). G.-F. Hill (Lond. 1905). F. Lh

Piſano, 1) Niccolò, ital. Bildhauer, * um 1215 zu Piſa, † 1280 ebd. Aus der Schule v. ¶Piſa hervorgegangen, bildete ſich P. durch das Zurückgreifen auf die antike Form in ſpätantiken, altchriſtl. oder frühbyzantin. Werken; er entlehnte mit unerhörter Naivität ganze Figuren aus den Piſaner Antiken: ſeine Madonna iſt eine Phädra, ſein Sforza ein Herkules. Sein Stil ſpricht ſich am klarſten u. noch wenig durch Gehilfenmitwirkung verdunkelt aus an ſ. Hauptwerk, der eigenartig ſchlichten Kanzel des Piſaner Baptiſteriums (1260 vollendet). Im weſentl. reife Schularbeiten ſind die Bildwerke am Portal des Martinsdomes zu Lucca u. die Reliefdarſtellungen am Marmorſarkophag des hl. Dominikus in Bologna. Mit ſ. Gehilfen ſchuf P. auch ſein 2. großes Werk, die Domkanzel von Siena, die auf eine neue, naturwahrere Auffaſſung hinarbeitet. — H. Semper, über den Stil N. P.s, in Ztſchr. f. bild. Kunſt 6 (1871), 295 ff. 333 ff. 356 ff. Hiazintow, Wiedergeburt der ital. Skulptur (ruſſ., Moskau 1900). Rep. f. Kunſtwiſſenſch. 26 (1903), 428 ff. 361 ff. — 2) Sein Sohn u. Schüler **Giovanni,** Architekt u. Bildhauer * um 1250 zu Piſa, † um 1328; ſchuf als Architekt 1278/83 den durch ernſte Größe wirkenden Friedhofbau des Campo Santo zu Piſa u. (ſeit 1317) den Umbau des Domes v. Prato; auch hat er die v. bildneriſchem Leben erfüllte Prachtfaſſade des Domes v. Siena entworfen. Als Bildhauer brach er mit dem Kunſtprinzip der roman. Epoche, um lebendiges, dramat. Empfinden an die Stelle der klaſſ. Ruhe treten zu laſſen. Er braucht nicht mehr die erhabene Form von der Antike zu borgen, um Maria als Himmelskönigin zu charakteriſieren; wie den ſterbenden Chriſtus (Holzſchnittwerk in S. Andrea zu Piſtoia) weiß er die hl. Jungfrau, die er in zahlreichen Einzelſtandbildern in Marmor u. Elfenbein (Dom zu Prato, Berliner Muſeum, Campo Santo, Baptiſterium, Domſakriſtei zu Piſa, Arena zu Padua, Ettal) in immer wechſelnder Individualität geſchaffen hat, durch ſeeliſchen Ausdruck ergreifend zu geſtalten. Von Grund aus neue Erfindungen ſind die gewalt. Koloſſalſtatuen der Propheten u. Sibyllen (um 1290) an der Domfaſſade zu Siena. Sein Hauptwerk iſt die Kanzel in S. Andrea zu Piſtoia (1301 vollendet), reich an individuellen Geſtalten u. dramat. Beziehungen u. gedankl. Verbindungen; von wilder Leidenſchaft, über das der Kunſt geſteckte Ziel hinausgehend, ſind ſ. Reliefs an der ſpäter entſtandenen Domkanzel in Piſa (Muſeo Civico daſ.) erfüllt. G.s bildneriſcher Stil beeinflußte die ganze toskan. Kunſt des 14. u. zT. des 15. Jh. — Supino, Arte Pisana (Florenz 1904). Max Sauerlandt, Die Bildwerke G. P.s (1904). Brach, Nicola u. Giov. P. u. die Plaſtik des 14. Jh in Siena (1904). — 3) Giovannis Schüler, aber nicht mit ihm verwandt, iſt **Andrea P.**, Bildhauer, * um 1273 zu Pontedera, † 1349 zu Orvieto; brachte die bisher kümmerliche florent. Plaſtik zu bedeutſ. Blüte. In ſ. 57. Lebensjahre lieferte er für das Baptiſterium in Florenz eine Bronzetür (die heutige Südtür) mit 28 ſtreng u. klar komponierten Reliefs. A. überwand völlig das maleriſch überfüllte Hochrelief der Piſaner u. gibt ein einfach edles Flachrelief, mit dem er den Idealſtil des 14. Jh einführte. Nach Giottos Tod wurde A. ſein Nachfolger am Campanile als Architekt wie als Bildhauer. Zuletzt war er am Dom zu Orvieto tätig. Von den Werken ſr Söhne Tommaſo u. Nino († 1368) haben ſich die beglaubigten Madonnen des letztern in Sta Maria Novella zu Florenz u. in Sta Maria della Spina zu Piſa erhalten. — 4) **Vittore P.**, Maler, ſ. Piſanello. F. Leitſchuh.

Piſanus, Alfons, SJ (ſeit 1552), Kontroverſiſt, * 16. 9. 1528 zu Toledo, † 9. 12. 1598 zu Kaliſch; Prof. der Philoſ. in Rom, der Moral in Loreto, der Theol. (34 J.) in Ingolſtadt u. Dillingen, zuletzt in Polen. Er erkannte ſehr gut die Wichtigkeit der literar. Verteidigung des Glaubens u. legte dies 1582 in einer Denkſchrift an den General Aquaviva dar (vgl. Duhr I [1907], 646 ff.). Selbſt ſchrieb er beſ. apologet. Werke, ſo Confutatio brevis 113 errorum circa 7 sacram. (Poſen 1587). Hauptw. iſt ſ. Geſchichte des Nicänums: Acta et canones I. oecum. conc. Nicaeni (Dillingen 1572, ²Köln 1581). W. ¶Eiſengrein nennt P. in ſ. Catal. testium verit. c. 15, 65: ‚Virum et moribus et doctrina insignem, omni litteratura aetate sua nobilissimum‘. — Specht, Univ. Dillingen (1902), 306. Sotwel 37. Sommerv. VI, 864/6. G. G.

Pisauren. dioec. = ital. Bist. ¶Peſaro.

Piscator, Joh., calvin. Theolog, * 27. 3. 1546 zu Straßburg, † 26. 7. 1625 zu Herborn; 1574 Prof. der Philoſ. in Heidelberg, 1577 Schulrektor in Siegen, 1578 Prof. der Theol. am Caſimirianum in Neuſtadt, 1581 Rektor in Mörs, 1584 Prof. der neuerr. Akademie ¶Herborn, die er zu Anſehen u. Blüte brachte. Ein ungemein fruchtb. u. vielſeit. Schriftſt.; verf. u. a. Kommentare zu allen Büchern der Hl. Schrift, gg. Bellarmin: Libri duo de justificatione hominis coram Deo (Herborn 1590 u. ö.), das ſr Zeit vielgebrauchte theol. Lehrbuch: Aphorismi doctrinae christ. (Herborn 1589 u. ö.), Theses theologicae (Bd I u. II Siegen 1596 f., Bd III u. IV Herborn 1616/8); beſonders bekannt iſt ſeine wenig gut gelungene deutſche Bibelüberſetzung (2 Bde, Herborn 1602 ff.) mit einem wertvollern 2bänd. Anhang (vgl. H. Schloſſer, Die P.bibel [1908]. R. Steck, Die P.bibel u. ihre Einführung in Bern 1684 [Rektoratsrede, Bern 1897]). Widerſpruch fand ſ. Meinung, daß die obedientia activa Chriſti keinen ſatisfaktor. Wert habe. — RE 15, 414 f. M. B.

Piscien. dioec. = ital. Bist. ¶Peſcia.

Piſidien (AG 13, 14), v. Paulus auf ſ. 1. Miſſionsreiſe durchzogen (14, 24), das Bergland des weſtl. Taurus, nördl. v. ¶Lycien u. ¶Pamphylien, rauh u. ſchwer zugängl., daher die Bevölkerung lange Zeit ſich zieml. unabhängig behauptete. 25 v. Chr. den Römern unterworfen u. bald zu Pamphylien, bald zu Cilicien, bald — ſo zu Paulus' Zeit — zu Galatien geſchlagen. Seit Diokletian eigene Provinz. — H. Rott, Kleinaſiat. Denkm. aus P. ꝛc. (1908). F. Sch.

Pispir, Berg (Rufin HE II, 8) u. Kloſter (Palladius, Hist Laus. cap. 21) des hl. Antonius am Nil. Beſchreibung u. Lit. des 3 Tagreiſen v. ¶Clysma entfernten Antoniusberges mit d. Grab des Hl. bei ¶Abu Sâlih ed. Evetts u. Butler in Anecd. Oxon. semit. ser. VII (Oxf. 1895), 159 ff. Vgl. auch Butler, The Lausiac Hist. of Palladius II (Cambr. 1904), 199 f. O. B.

Piſtis Sophia iſt der (ſtreng genommen nur auf den 1. Teil paſſende) Titel eines 1851 aus einer Hſ des Brit. Muſ. herausgegebenen, aus d. Griechiſchen in das Koptiſche übertragenen, gnoſtiſchen näherhin ophit. Werkes. Das Original iſt in Ägypten in der 2. (das eigentlich ein ſelbſtänd. Werk repräſentierende 4. Buch vielleicht ſchon in der 1.) Hälfte des 3. Jh entſtanden. In der Form v. Geſprächen zw. dem auferſtandenen Chriſtus u. ſ. Jüngern u. Jüngerinnen (beſ. Johannes u. Maria Magdalena) u. unter Einflechtung zahlr. Oden werden zuerſt Fall u. Erlöſung des gnoſt. Äon Piſtis Sophia, dann hauptſächl. die Notwendigkeit der Entſündigung u. Buße (im gnoſt. Sinne) behandelt. ‚Das ganze Werk iſt v. ernſten enkratit. Ideen getragen‘ (C. Schmidt). Kopt.-lat. Ausg. v. Schwartze u. Petermann (1851), dtſch. v. C. Schmidt, Kopt.-gnoſt. Schriften I (1905). — Harnack in TU VII 2 (1891). Lieblein, Pistis Sophia, les conceptions égypt. dans le gnosticisme (Chriſtiania 1909). Bardenh. I, 327 ff. S. auch die Lit. unter Gnoſtizismus u. Ophiten. C. Weyman.

Piſtoia (Pistorien. dioec.), oberital. Biſtum, wohl ſchon im 5. Jh gegr., urſpr. unmittelbar, ſeit 1420 Suffr. der neuerr. Metrop. Florenz. Innozenz X erhob am 22. 9. 1653 die (ſeit 3. 9. 1460) v. P. exemte Kollegiatkirche SS. Stephani et Laurentii in Prato zur Kathedrale u. unierte ſie aeque principaliter mit P.; ſeitdem führt der Biſchof den Titel v. P. u. Prato. Bekannte Biſchöfe: der hl. ¶Atto (1134/55) u. der aufklärer. Scipione de' ¶Ricci (1780/90). Die Diöz zählt (1909) 200 100 Kath., 194 Pfarr., 380 Kirchen u. Kap., 238 Welt-, 48 Ordenspr., 5 Männer-, 15 Frauenkl. — Lit. bei V. Capponi, Bibliogr. Pistoiese (P. ²1878), bei Cheval. II, 2384 ff. 2451 f. u. bei Kehr III, 117 ss. 134 ss.; dazu R. Caggeſe, Note e documenti per la storia del vescovado di P. nel sec. XII., im Bull. stor. Pist. 9 (1907), 133/85. — **Synode v. P.**, die berüchtigte Diöz.-Synode vom J. 1786, vom Biſch. Scipione de' Ricci berufen zur Beratung u. Durchführung der kirchl. Reformbeſtrebungen des Großherzogs Leopold I v. Toscana (ſeit 1790 als Kaiſer ¶Leopold II). Dieſer hatte nach d. Beiſpiel ſeines Bruders ¶Joſeph II in einem Rundſchr. vom 26. 1. 1786 ſeinen Biſchöfen einen janſeniſt.-febronian. Reformplan in 57 Artikeln zur Prüfung unterbreitet, die hauptſächl. die öftere Abhaltung v. Synoden, größere Unabhängigkeit der Biſchöfe vom Papſt, die Erziehung des Klerus u. die relig. Bildung des Volkes betrafen. Die meiſten biſchöfl. Gutachten ſprachen ſich gg. die Reformen aus, nur die Biſchöfe v. P.-Prato, Chiuſi-Pienza u. Colle äußerten ſich zuſtimmend. Am weiteſten ging der Biſch. Ricci, der am 31. 7. 1786 eine Diöz.-Synode ausſchrieb. Sie wurde am 18. 9. deſſ. Jahres unter Teilnahme v. 234 Mitgl. eröffnet u. faßte in 6 Sitzungen zahlr. Beſchlüſſe über Kirchenrecht, Gottesdienſt, landesherrl. Jus circa sacra 2c., die in der Annahme der 4 Gallikan. Artikel, der Unterordnung der Kirche unter den Staat, der Verteidigung des janſeniſt. Rigorismus bei der Verwaltung des Bußſakramentes, der Verminderung der Ehehinderniſſe, der Geringſchätzung der kirchl. Zeremonien, der Empfehlung janſeniſt. Schriften 2c. gipfelten u. den ausgeſprochenſten Gallikanismus u. Janſenismus verraten. Auf einer am 23. 4. 1787 nach Florenz berufenen Nationalſynode wollte Leopold dieſe Beſchlüſſe durch die 17 Biſchöfe Toscanas adoptieren laſſen, doch ſcheiterte der Verſuch an der kirchl. Haltung der Mehrheit. Nur wenige v. den 57 Reformvorſchlägen Leopolds wurden mit ſtarken Abſchwächungen angenommen, die meiſten abgelehnt, ſo daß der Großherzog am 5. 6. 1787 mißmutig die Synode ſchloß u. nunmehr eigenmächtig zu reformieren begann, was zum Bruch mit Rom führte. Pius VI nahm die Verbreitung der Synodalakten u. deren Ausbeutung durch die Aufklärer zum Anlaß, in der Bulle ¶Auctorem fidei vom 28. 8. 1794 85 Sätze der Synode von P. zu zenſurieren (Denzinger^{10} n. 1501/99). Ricci, der bereits 1790 hatte reſignieren müſſen, unterwarf ſich in einem (ungenügenden) Schreiben vom 1. 8. 1799 u. wiederholte am 9. 5. 1805 ſ. Widerruf vor Pius VII. — Atti e decreti del concilio dioc. di P., 2 Tle, P. 1788, lat. Pavia 1798. Die Akten der Florentiner Synode ital. in 7 Bdn, Flor. 1788, lat. (v. dem joſephin. Prof. Schwarzel in Freiburg i. Br.) Bamberg u. Würzb. 1790/4. — Vgl. die Lit. unter Ricci u. bei Roskovány, Rom. Pontifex III (1867), 985 ss. Dazu Reumont, Geſch. Toscanas II (1877), 148 ff. F. Scaduto, Stato e Chiesa sotto Leopoldo I (Flor. 1885). Reuſch II, 966 ff. KL X, 32 ff. — [G. Reinhold.] — **Kirchl. Kunſt.** Die älteren Kirchen von P. zeigen den florentin. Stil mit piſan. Motiven untermiſcht, ſo der dreiſchiff. Dom, S. Andrea, S. Bartolommeo. Die Bildnerei P.s weiſt zunächſt byzantiniſch beeinflußte Werke auf, wie zB. die des Meiſters Gruamons u. ſ. Bruders Deodatus: das Abendmahl über der Nordtür v. S. Giovanni Fuoricivitas (1162) u. die Anbetung der Magier am Seitenportal von S. Andrea. Später (1199) arbeitete der bewußt antikiſierende Guido Bigarelli v. Como am Dom von P., Fra Guglielmo dell' Agnello aus Piſa führte im Geiſte der röm. Sarkophagkunſt um 1270 die 4ſeit. Kanzel von S. Giovanni Fuoricivitas aus. Von Giovanni ¶Piſano ſtammt die Kanzel in S. Andrea (1301 vollendet), von Luca della ¶Robbia die edel-reife Gruppe der Heimſuchung in S. Giovanni Fuoricivitas, von Giov. della ¶Robbia der farbig glaſierte Terracottafries (Werke der Barmherzigkeit) am Ceppohoſpital. Zu den größten Koſtbarkeiten des Domes zählt der 1286 beg. Silberaltar mit reichen bibl. Darſtellungen verſchiedener Meiſter des 14. Jh. Ein zierl. gotiſcher Bau neben dem Dom iſt das Baptiſterium von Cellino di Neſe aus Siena (1339). — Giglioli (Florenz 1904). F. Lh.

Piſtorius, 1) Joh. d. Ä., prot. Theol., * 1504 zu Nidda in Heſſen (daher Niddanus), † 25. 6. 1583 ebd.; um 1525 Pfarrer in Oberurſel, 1539 luth. Pfarrer ebd., 1535 verheiratet, 1541 Superintendent; führender heſſ. Theolog, mehr prakt. Kirchenmann als ſcharfer Dogmatiker; verſöhnlich, ausgleichend tätig bei Religionsverhandlungen (1540 Hagenau u. Worms, 1541 u 46 Regensburg, 1554 Naumburg, 1556 Frankfurt, 1557 Worms, 1558 Pforzheim, 1561 Erfurt), über die er ein (ungedr. u. verlornes) Quellenwerk verfaßte. — Fecht, Hist. Colloquii Emmending. (Roſtock 1694). Kuchenbecker, Anal. Hassiaca (Marburg 1730/42), Bd 11/12. Rommel, Geſch. v. Heſſen V (1831), 797 ff. Heppe, KG beider Heſſen I (1876). RE XV, 415/8. — 2) Sein Sohn, **Joh. der Jüngere**, Konvertit, Theol., Polemiker u. Hiſtor., * 14. 2. 1546 zu Nidda (Niddanus), † 18. 7. 1608 zu Freiburg i. Br.; ſtud. 1559/67 in Marburg u. Wittenberg Theol., Jus, Medizin, wurde 1575 markgräfl. bad. Leibmedikus in Durlach u. Hofhiſtoriograph, 1584 bad. geh. Rat in Emmendingen. Konvertierte nach 3jähr. inneren Kämpfen 1588 u. führte 1590 den bad. Hofprediger Zehender (ſpäter Jeſuit: Decumanus) u. den Markgrafen ¶Jakob III zur Kirche zurück (Kolloquien zu Baden 1589 u. zu Emmendingen 1590; vgl. Kleinſchmidt, Jacob III [1875; tendenziös, unzuverläſſig]; Weech in ZGOR NF 7 [1892], 656/700; 8 [1894], 710 f.; 12 [1897], 266/72). Nach Jakobs Tod (17. 8. 1590) ging er nach Freiburg i. Br., wurde 1591 Prieſter, Generalvikar v. Konſtanz (reſign. 1594), öſterr. u. bayr., dann kaiſerl. Rat, Dompropſt v. Breslau u. apoſt. Protonotar, 1601 Beichtvater Rudolfs II. P. entfaltete eine vielſeit. kirchenpolit. u. lit. Tätigkeit trotz ſteter Krankheit; er war ein gefürchteter, oft überſcharfer Polemiker, ein klarer Denker u. gewandter Dialektiker. Bemühte ſich um Gewinnung der Proteſtanten u. Einigung der kath. Fürſten; bekämpfte Luther aus deſſen Schriften (ſtaunenswerte Kenntnis, noch heute Fundgrube). Erwies ſich als hervorr. Hiſtoriker durch Erforſchung der Genealogie der Zähringer u. Herausg. von Geſchichtsquellen. Unter ſn (mehr als 30 größeren) Schr. ragen hervor: Polonicae historiae corpus (3 Tle, Baſel 1582); Rer. Germ. SS (3 Bde, Frankf. 1583/1607 u. ö.); Anatomia Lutheri (2 Bde, Köln 1595/8); Hochwichtige Merckzeichen des alten u. neuen Glaubens (Münſter 1599 u. ö.); Wegweiſſer vor alle verführte Chriſten (ebd. 1599, oft neu aufgelegt; zahlr. Gegenſchr., zB. v. Mentzer, Horſtius, Agricola) 2c. — Fecht (ſ. o.). J. D. Schoepflin, Hist. Zaringo-Badensis IV (Karlsruhe 1763), 120 ss. Stieve, Politik Bayerns I: Briefe u. Akten z. Geſch. des Dreißigj. Krieges IV (1878), 10 f. RE XV, 418/21. ADB 26, 199/201. Schmidlin im HJG 29 (1908), 790/604 (P. als Propſt im Elſaß). Biogr. in Vorbereitung v. W. M. Peitz. Peitz.

Pithou, Pierre, franz. Rechtsgelehrter, Konvertit, * 1. 11. 1539 zu Troyes, † 1. 11. 1596 zu Nogent-ſur-Seine. Mit 20 Jahren Advokat am Parlament zu Paris, trat 1573 vom Calvinismus zur kath. Kirche über, wurde Parlamentsmitgl. zu Bordeaux, Generalprokurator des Parlaments zu Paris. Ein eifr. Vertreter des ¶Gallikanismus. Beſorgte nebſt anderen Werken juriſt. u. lit. Inhalts mit ſ. Bruder François eine Neuausg. des ¶Corpus jur. can. (2 Bde, Par. 1687, hrsg. v. Le Pelletier) u. verf. die berücht. Schrift: Les libertés de l'Église Gallicane (Par. 1594). Geſ.-Ausg. ſr Werke Paris 1609. — Gresley (2 Bde, Par. 1756). Niceron V, 41 ff. Schulte III, 564 ff. Fh.

Pitigliano, ital. Bistum, ſ. Sovana-Pitigliano.

Pitoni, Giuſeppe Ottavio, Kirchenkomponiſt, * 18. 3. 1657 zu Rieti, † 1. 2. 1743 zu Rom; einer der letzten Ausläufer der röm. Schule, wirkte als Kapellm. an verſch. Kirchen Roms (ſeit 1719 an St Peter) u. entfaltete als Komponiſt eine erſtaunl. Fruchtbarkeit. Über 60 mehrchör. Meſſen u. Pſalmen kennzeichnen ſ. Streben nach Maſſenwirkung. Faſt alle ſ. Werke blieben ungedr., darunter ein vollſtänd. Jahresoffizium für St Peter u. ein 16ſt. Pſalm Dixit Dominus, der heute noch dort geſungen wird. Geſchätzter Lehrer u. erfolgr. Theoretiker (das wertv. Quellenwerk Notizie dei maestri 1500/1700 hſl im Vatikan, teilw. gedr. ſ. Guida armonica). [K. W.]

Pitra, Jean Bapt., Kard., * 1. 8. 1812 zu Champforgueil (Saône-et-Loire), † 9. 2. 1889 zu Rom; Prof. am Kleinen Seminar zu Autun (1835/40), wo er die 24. 6. 1839 entdeckte altchriſtl. Inſchrift v. ¶Autun veröffentlichte; trat in ¶Soleſmes ein (10. 2. 1843 Profeß), wurde Prior in Paris, wo er der tätigſte Helfer ¶Mignes war. 1852 nach Rom berufen, ward er 19. 3. 1863 Kard., 1869 Biblioth. der röm. Kirche, 1. 6. 1879 Biſch. v. Frascati, 1884 Biſch. von Porto. Schr.: Hist. de St Léger (Par. 1846); Spicil. Solesmense (4 Bde, ebd. 1852/8); Analecta sacra (Bd I/V, VII, VIII, ebd. 1876/91); Analecta novissima (2 Bde, Frascati 1885/8). Anderes über griech. Kirchenrecht (Juris eccles. Graec. hist. et monum., 2 Bde, Rom 1846/8) u. Hymnographie (Hymnogr. de l'Égl. grecque, Rom 1864; Mélodies, Par. 1876). — Cabrol (Par. 1893); danach Th. Bühler in StBeCi 28/30 (1907/9). Battandier (Par. 1893). KL X, 43/5. Biogr. nebſt Liſte ſr Schriften u. Porträt in Bibliogr. des Bénédictins de la Congrég. de France (Par. 1906), 120/31. Gl. Mr.

Pittsburg(h), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Philadelphia, 8. 8. 1843 err., 11. 1. 1876 durch Abzweigung des Bist. Allegheny (ſeit 1877 wieder v. P. adminiſtriert u. 1. 7. 1889 wieder damit vereinigt), 30. 5. 1901 durch Errichtung der Diöz. Altoona verkleinert; zählt (1909) 425 000 Kath., 350 Welt-, 145 Ordenspr. (über die Ben.-Erzabtei St Vincent ſ. den Art.), 289 Kirchen, 6 Stat., 75 Kap., 8 männl., 19 weibl. relig. Genoſſenſch. — S. Hutchins Killikelly, The Hist. of P. (P. 1906). Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 531/42. *δ.*

Pius, Päpſte: 1) **Pius I** (140/155?), hl., nach d. LP u. d. Murator. Fragment Bruder des Schriftſt. ¶Hermas. Wir wiſſen von ſ. Regierung nur, daß die röm. Kirche den Mittelpunkt des kirchl. Lebens bildete u. ſchwere Kämpfe durchzumachen hatte. Unter ihm traten die Gnoſtiker Marcion, Valentin, Cerdo auf, aber auch Juſtinus Martyr. Die ihm beigelegten 2 Briefe an Biſch. Juſtus v. Vienne (Mg 5, 1125 s.) ſind unecht. Feſt 11. Juli. — Jaffé I^2, 7 s. LP I, 12 s. LPM I, 14. Harnack AL I, 789; II 1, 75. Tripepi (Rom 1869). — **P. II** (Enea Silvio de' Piccolomini), 1458/64, * 18. 10. 1405 zu Corſignano bei Siena (nach ihm ¶Pienza genannt), 19. 8. 1458 gewählt, 3. 9. 1458 gekrönt, † 14./15. 8. 1464 zu Ancona. Er ſtud. in Siena u. Florenz, wo ihn Filelfo für den ¶Humanismus gewann, deſſen eifrigſter Verbreiter u. größter Vertreter im 15. Jh er wurde. 1432 begleitete er Kard. Dom. ¶Capranica zum Baſeler Konzil, wo er ſich den Gegnern ¶Eugens IV anſchloß, war kurze Zeit Sekretär bei den Biſchöfen v. Freiſing, Novara u. bei Kard. Albergati, in deſſen Auftrage er eine Geſandtſchaftsreiſe nach den Niederlanden u. nach Schottl. unternahm. 1436 nach Baſel zurückgekehrt, wirkte er für die Wahl des Gegenpapſtes Felix V u. wurde deſſen Sekretär; dabei verf. er Schriften zur Geſchichte (Commentarii de conc. Basilien.) u. zur Verteidigung (Libellus dialogorum de concilii generalis auctoritate) des Basler Konzils u. tat ſich durch glänzende Reden hervor, ſo daß ihn die Verſammlung mit wicht. Ämtern betraute u. 1442 z. Frankfurter Reichstag entſandte. Von K. Friedrich III 1442 z. Dichter gekrönt u. z. Vorſtand ſ. Kanzlei ernannt, ſchrieb er noch 1444 die vielgeleſene Liebesnovelle Euryalus u. Lucretia, änderte aber allmählich aus innerer Überzeugung ſ. polit. u. ſittl. Grundſätze u. auch ſ. ungezügelte Lebensführung, empfing zu den fetten Pfründen, die er erjagt hatte, die höheren Weihen u. wurde, nachdem er ſ. Vergangenheit öffentl. widerrufen hatte (Epistola retractationis bei Fea [ſ. u.] 1 ss.), 1447 Biſchof v. Trieſt, 1450 Biſch. v. Siena. Dabei leiſtete er dem Kaiſer u. der Kirche ununterbrochen wicht. Dienſte. Es gelang ihm, den Kurfürſtenbund, der die ¶Neutralität proklamiert hatte, zu ſprengen, das Schisma zu heben, die Wiener u. ¶Aſchaffenburger Konkordate zum Abſchluß zu bringen. Seit dem Fall Kſtpls 1453 in Deutſchl. u. Italien mit Feuereifer für den Kreuzzug tätig, wurde er 18. 12. 1456 Kard., 1457 Biſch. v. Ermland, 1458 Papſt. Nun trat vor der Kreuzzugsidee alles andere in den Hintergrund (vgl. v. Heinemann, Äneas S. als Prediger eines allg. Kreuzzugs [Gymn.-Progr. Bernburg 1855]); 1459/60 hielt er den großen Chriſtentag in ¶Mantua, hier erließ er 18. 1. 1460 die Bulle ¶Execrabilis. In Frankreich erwirkte er 1461 Aufhebung der pragmat. Sanktion, 1462 empfing er die Obödienzgeſandtſchaft des Böhmenkönigs G. ¶Podébrad, erklärte aber die Basler Kompaktaten für aufgehoben, wodurch er ihn in die Hände der Utraquiſten trieb. Auch in Deutſchl. konnte P. der Oppoſition gg. den päpſtl. Stuhl, die in Hzg Sigmund v. Tirol, dem Mainzer Erzb. ¶Diether v. Iſenburg, den Juriſten u. Publiziſten Gregor ¶Heimburg u. Martin ¶Mair ihre Hauptſtützen hatte, nicht völlig Herr werden. Nachdem er 1463 neue Retraktationen erlaſſen (‚Aeneam rejicite, Pium suscipite!', Fea 188 ss.) u. zuletzt perſönlich an die Spitze der Kreuzzugsflotte ſich geſtellt hatte, ſtarb er, bis in die letzten Tage unermüdl. in Rede u. Schrift tätig. Kein Schriftſteller, Redner u. Gelehrter hat ſolchen Einfluß auf ſein Jh ausgeübt wie P. Er beherrſchte das Wort der Rede, den Briefſtil, die Geſchichte, Geographie, Pädagogik. Unter ſ. zahlr. Werken ſind beſ. die Epistolae (Köln 1478 u. ö.), Historia Friderici III (ſ. Friedrich III Kaiſer), Commentarii rerum memorabilium (Selbſtbiogr., neue Ausg. v. Lesca, Piſa 1893), De viris illustribus (Bibl. des Lit. Ver. Stuttgart I 3 [1842]), De liberorum educatione (deutſch v. Galliker 1889), die hiſtoriſch-geogr. Werke: Asia, Europa, Germania, Historia Bohemica zu nennen. Geſ.-Ausg. der Opera Baſel 1551 u. 1571, der Orationes in 3 Bdn von Manſi (Lucca 1755/9), der Epistolae v. Wolkan (1. u. 2. Bd in Fontes rer. Austriac. II. Abt. Bd 61 u. 62, 1909). Opera inedita v. Cugnoni (Rom 1883). Vitae v. Campano u. Platina (ſ. die Art.). — Fea (Rom 1823). C. H. Verdière (Par. 1843). G. Voigt, E. S. de' Piccolomini u. ſ. Zeitalter (3 Bde, 1856/63 immer noch das Hauptwerk). G. W. Hitchin (Lond. 1881, illuſtr. durch Kopien der Fresken ¶Pinturicchios). Duchesne, De codicibus mss. graecis Pii II in biblioth. Alexandrino-Vaticana = Biblioth. des écoles françaises d'Athènes et de Rome XIII (Par. 1880). Gengler, E. S. P. in ſ. Bedeutung für die Rechtsgeſchichte (1860). A. Weiß (1897). A. Berg, E. S. P. in ſ. Bedeutung als Geograph (Diſſ., Halle 1901). H. Müller, E. S. P. literar. Tätigkeit auf d. Gebiet der Erdkunde (Progr., Fürth 1902/3). A. Meuſel, E. S. P. als Publiziſt = Unterſuchungen zur dtſch. Staats- u. Rechtsgeſch. H. 77 (1905). W. Boulting (Lond. 1909). E. Piccolomini, De codicibus Pii II et Pii III (Siena 1899). Paſtor II^4. Voigt, Wiederbelebung des klaſſ. Altertums (2 Bde, ^{3}1893). Zeitſchr.-Lit. bei Cheval. I^2, 3664/7. — 3) **P. III** (1503), Neffe P.' II als Sohn ſr Schweſter Laudamia, die mit Nenni di Pietro Todeſchini vermählt war (daher Francesco de' Piccolomini Todeſchini), * 1439 zu Siena, gewählt 22. 9. 1503, gekrönt 8. 10. 1503, † 18. 10. 1503 zu Rom. P. ſtud. in Perugia Rechtswiſſenſchaft, erhielt 1460 das Erzbist. Siena u. den Kardinalshut (card. Senen.), 1485 die Adminiſtration v. Fermo, 1495 das Bist. Pienza. Als Kardinalprotektor der deutſchen Nation unterhielt er freundſchaftl. Beziehungen zu vielen deutſchen Gelehrten u. Prälaten u. wurde 1472 als Legat zum Regensburger Chriſtentag, 1494 bei der Invaſion der Franzoſen zu Karl VIII entſendet. Ebenſo bewies er Mut, als er 1497 Alexander VI entgegentrat, da dieſer daran ging, für ſn Sohn Juan aus Beſitzungen der Kirche ein Herzogtum Benevent zu ſchaffen. Ein edler, unbeſtechl., ſittenreiner Charakter, war er öfters Papſtkandidat, wurde aber erſt gewählt, als ſ. Kraft verzehrt war. Vita v. ¶Platina-Panvini. — Litta s. v. Piccolomini. Ciaconius III, 210 s. Cardella III, 146 f. E. Piccolomini, Il pontificato di Pio III, im Arch. storico Ital. V 32 (1903), 102 ff. Paſtor II u. III, passim. RE XV, 435 f. — 4) **P. IV** (1559/65), vorher Gianangelo Medici (nicht verwandt mit dem ber. florent. Geſchlecht), * 31. 3. 1499 zu Mailand als Sohn eines Arztes (daher Medici [filius] u. il Medichino genannt), gewählt 25. 12. 1559 nach $3^{1}/_{2}$ monatl. Konklave (Th. Müller, Das Konklave v. 1559 [1889]; R. Hinojas, Felipe II y el Conclave de 1559 [Madrid 1889]), gekrönt

6. 1. 1560. P. ſtud. Medizin u. Rechte, war ſeit 1527 in Rom tätig, wurde v. Paul III als päpſtl. Kommiſſär mit den Hilfstruppen gg. die Türken nach Ungarn entſendet, 1545 Erzb. v. Raguſa, 1549 Kard. Dem Nepotismus Pauls III bereitete er durch den übereilten Prozeß gg. die Caraffa ein blutiges Ende, indem er 1561 den Herzog v. Palliano enthaupten u. den Kard. Carlo ↑Caraffa erdroſſeln ließ. Seinem eigenen Nepoten, dem hl. ↑Karl Borromäus, gewährte er ſegensr. Einfluß auf die Regierung der Kirche. Noch im J. 1560 berief er das ↑Trienter Konzil aufs neue u. beſchloß es feierlich im Dez. 1563 (J. Šuſta, Die röm. Kurie u. das Konzil v. Trient unter P. IV [2 Bde, 1904/9]). Sofort wurden die Beſchlüſſe desſ. durchgeführt, die Professio fidei vorgeſchrieben u. abverlangt u. 1564 eine neue Indexausgabe veranſtaltet. Auch gelang es ihm, ein beſſeres Verhältnis zu den kath. Mächten zu finden u. durch Anerkennung der Wahl Ferdinands I zum Kaiſer ſowie durch Gewährung des Laienkelches für die Kirchenprov. Mainz, Trier, Salzburg, Prag u. Gran im verſöhnl. Sinne zu wirken (vgl. A. Knöpfler, Kelchbewegung [1891]). Große Verdienſte erwarb er ſich um die Reform des Kard.-Kollegs u. des Konklaves. Im Kirchenſtaat aber führten ſchlechte Finanzwirtſchaft u. Steuerdruck zu Unruhen u. 1565 ſogar zu einer Verſchwörung gg. das Leben des Papſtes. — Vita v. Petromellarius als Fortſ. zu den Vitae des O. ↑Panvini (Bologna 1599). Pio IV e Felipe II 1563/4, in Coleccion de libros españoles raros y curiosos vol. XX (Madrid 1891). P. Herre, Papſttum u. Papſtwahlen im Zeitalter Philipps II (1907), 103/91. KL X, 52/4. RE XV, 436/9. — 5) **P. V** (1566/72), hl., OP, Michele Ghislieri, * 17. 1. 1504 zu Bosco bei Aleſſandria, gewählt 7. 1. 1566, gekrönt 17. 1. 1566, † 1. 5. 1572 zu Rom, begraben in Sta ↑Maria Maggiore (G. B. Naſalli Rocca, Pio V e le sue reliquie [Rom ^{2}1904]). Mit 14 Jahren Dominikaner, tat er ſich als Prediger, Profeſſor, Großinquiſitor in der Lombardei (Prozeß gg. Biſchof Soranzo) u. Ordensprovinzial hervor. Befreundet mit Giampietro Caraffa (↑Paul IV) erhielt er v. ihm 1556 das Bist. Sutri u. 1557 den Purpur („cardinalis Alexandrinus‘). Karl Borromäus u. Fr. ↑Pacheco betrieben ſ. Papſtwahl (Hilliger, Die Wahl P.' V [1891]); ſie bedeutete einen glänzenden Sieg der ſpaniſchen über die franz., florentin. u. kaiſerl. Politik. P. V rehabilitierte das Andenken Pauls IV, korrigierte das Urteil gg. die Caraffa u. gab ihnen ihre Güter wieder zurück. Er blieb auch als Papſt der ſtrenge, aszet., fromme Mönch u. führte die Reformen des Tridentinums energiſch durch: Ausgabe des Catechismus Romanus (1566), des röm. Breviers (1568) u. Miſſale (1570), Verſchärfung der ↑Abendmahlsbulle (1568), Reorganiſation der ↑Pönitentiarie (1569), Errichtung der ↑Indexkongregation (1571). P. V gewann dem Katholizismus in Deutſchl. u. Frankr. viele zurück; durch die Abſetzung der Königin Eliſabeth, die er 1570 ausſprach, ohne ſie durchführen zu können, verſchlechterte er jedoch die Lage der Kath. in England. Sein Lebensziel war Kampf gg. die Häretiker u. gg. den Halbmond. Es gelang ihm die große Türkenliga, ihr Erfolg war der Seeſieg v. ↑Lepanto 1571. Ein Reformpapſt in jeder Beziehung, vermied er auch den Schein des Nepotismus u. wurde 1712 v. Klemens XI heiliggeſprochen. Viten von ſ. Sekretär Catena (Rom 1582 u. ö.) u. v. Gabutius (ebd. 1605); Briefe hrsg. von Goubau (Antw. 1640) u. W. E. Schwarz (Briefwechſel mit K. Max II [1889]). — Maffei (Rom 1712). Falloux (2 Bde, Par. ^{3}1858, dtſch 1873). Mendham (Lond. 1832). Boitel (Lille 1901). Spezi (Rom 1905). P. Herre, Das Papſttum P.' V u. das Konklave Gregors XIII (Leipz. Hab.-Schr. 1906); derſ., Papſttum u. Papſtwahl im Zeitalter Philipps II (1907), 103/91. Dell'Acqua (Mailand 1904). RE XV, 439 f. KL X, 54 f. SSOP II, 219/21. Hagiogr. Jahresber. 1904/6 (1908), 257. — [J. Schlecht.] — 6) **P. VI** (1775/99), vormals Giov. Angelico Braschi, * 27. 12. 1717 zu Ceſena, † 29. 8. 1799 zu Valence; unter Klemens XIII Schatzmeiſter der röm. Kirche, 1773 Kard., 15. 2. 1775 Papſt, 22. 2. gekrönt. Seine Regierung fällt in die joſephiniſch-febronian. Wirren u. die franz. Revolution. Um ↑Joſeph II von ſ. übergriffen auf kirchl. Gebiete abzubringen, reiſte P. nach Wien, doch ohne Erfolg (ſ. Kaunitz; vgl. Schlitter, Reiſe des P. Pius VI nach Wien [1892]). Joſephs Beiſpiel ahmte in Toscana ſein Bruder ↑Leopold nach, deſſen Verfügungen 1786 zur Synode v. ↑Piſtoia, in weiterer Folge zum Bruch mit d. Hl. Stuhl führten. Durch die Bulle ↑Auctorem fidei vom 28. 8. 1794 verwarf P. 85 Sätze dieſer Synode. In Deutſchl. erſtrebte die Emſer Punktation v. 25. 8. 1786 angeblich eine Herſtellung der Rechte der Biſchöfe, tatſächlich war ſie Vernichtung der päpſtl. Jurisdiktion (ſ. Emſer Kongreß). Furchtbar litt P. durch die franz. Revolution. Avignon u. Venaiſſin empörten ſich u. wurden v. Frankreich annektiert, nachdem P. 13. 4. 1791 die Constitution civile du clergé verworfen hatte. Sein Abkommen mit den gg. die Republik verbünd. Mächten (1792) u. der ſelbſtverſchuldete Tod des franz. Geſandtſchaftsſekretärs Baſſeville v. Neapel zu Rom führten z. Angriff Napoleons auf den Kirchenſtaat. Im Frieden zu Tolentino 19. 2. 1797 mußte der Papſt Avignon, Venaiſſin, Ferrara, Bologna u. die Romagna abtreten u. 30 Mill. Kriegskoſten bezahlen (1796 bereits 21 Mill.), 19. 11. 1797 wurde ihm auch Ancona entriſſen. Daneben liefen die Beſtrebungen, Rom ſelbſt zur Empörung zu bringen. Mittelpunkt dieſer Beſtrebungen war der franz. Geſandte Joſ. Bonaparte. 28. 12. 1797 fiel General Duphot bei dem Verſuche, Rom zu revolutionieren. Infolgedeſſen rückten 10. 2. 1798 die Franzoſen unter Berthier ein, 15. 2. wurde die röm. Republik erklärt, am 20. der 80jähr. Papſt gefangen fortgeſchleppt, zunächſt nach Siena u. Florenz, März 1799 über Bologna u. Modena nach Parma u. Turin, zuletzt über die Alpen nach Briançon, Grenoble u. Valence (vgl. Ch. Poncet, Par. 1868). Hier entriß ihn der Tod ſn Peinigern. — Collectio Brevium (2 Bde, Augsb. 1796). Acta (2 Bde, Rom 1871). Ade (6 Tle, Ceſena-Ulm 1781/96); derſ. (Wien 1799). Bourgoing, Mémoires (2 Bde, Par. ^{2}1800; deutſch v. J. J. L. Meyer, 4 Bde, Jena 1789/1808). Faranti, Fasti del S. P. Pio VI (3 Bde, Italia 1804). Baldaſſari, Hist. de l'enlèvement ... (2 Bde, Bologna 1839 f.; dtſch v. Steck 1844). Schlitter, P. VI u. Joſeph II (1894). J. Bertrand (2 Bde, Bar-le-Duc 1879). J. Gendry (2 Bde, Par. 1907). H. Weſterburg, Beiträge zur Geſch. der preuß. Kirchenpolitik während des Pontifikats P.' VI (Göttinger Diſſ. 1907); derſ., Preußen u. Rom an der Wende des 18. Jh (1908). — 7) **P. VII** (1800/23), OSB, vormals Graf Luigi Barnaba Chiaramonti, * 14. 8. 1740 zu Ceſena, † 20. 8. 1823 zu Rom. Mit 16 Jahren Benediktiner, 1782 Biſch. v. Tivoli, 1785 v. Imola u. Kardinal, nach 4monatl. Konklave 14. 3. 1800 zu Venedig Papſt, 21. 3. gekrönt, 3. 7. 1800 Einzug in Rom. Bei ſ. Regierungsantritt war der Kirchenſtaat etwa zur Hälfte in franz. Gewalt. Für die rieſigen Schwierigkeiten, die ſeiner harrten, hatte P. VII in ↑Conſalvi eine hervorr. Kraft gewonnen. Zunächſt galt es, im Kirchenſtaat wieder geordnete Zuſtände zu ſchaffen, dann das von Napoleon gewünſchte Konkordat abzuſchließen. Dieſes drohte anfangs an ſn hohen Forderungen zu ſcheitern, bis Conſalvi ſelbſt nach Paris ging u. eine befriedigende Löſung ermöglichte. Vom 15. 7. 1801 datiert, wurde das Konkordat 18. 4. 1802 verkündet. Doch hatte Napoleon ihm willkürlich die 77 Organ. ↑Artikel beigefügt, gg. die Pius VII vergeblich proteſtierte. Ebenſowenig hielt ſich der Korſe an das 1803 für die ital. Republik abgeſchloſſene Konkordat. 18. 5. 1804 wurde Napoleon Kaiſer u. lud P. VII zur Salbung u. Krönung nach Paris ein. In der Hoffnung, der Kirche eine gerechtere Behandlung zu erwirken willfahrte P.

Allein von ſ. Forderungen wurden nur wenige erfüllt. 16. 5. 1805 kehrte er nach Rom zurück. Als er die gültig geſchloſſene Ehe des Jérôme Bonaparte nicht löſte, in polit. Beziehung ſich nicht zum Vaſallen Napoleons erniedrigte, wurde dieſer immer feindſeliger. 2. 2. 1808 wurde Rom beſetzt, 17. 5. 1809 der Reſt des Kirchenſtaats mit Frankr. vereinigt. P. antwortete mit der Exkommunikationsbulle Quum memoranda, wurde dann in der Nacht vom 5./6. Juli überfallen u. mit ¶Pacca nach Grenoble, ſpäter allein nach Savona verbracht. Zur Ordnung der kirchl. Angelegenheiten Frankreichs ev. ohne Papſt eröffnete Napoleon 17. 6. 1811 zu ¶Paris ein Nationalkonzil, das jedoch in der Hauptſache verſagte. Einzelne Beſchlüſſe wurden vom Papſt bedingungsweiſe genehmigt, weitere Anmaßungen Napoleons wies er zurück. Leidend wurde P. ſpäter nach Fontainebleau geſchleppt, wo er totkrank 20. 6. 1812 ankam. 19. 1. 1813 erſchien Napoleon perſönlich u. erpreßte von P. VII die 11 Präliminarartikel zu einem neuen Konkordat (25. 1.); 24. 3. 1813 widerrief der Papſt dieſelben; ſie enthielten u. a. den indirekten Verzicht auf den Kirchenſtaat. Der weitern ſchmachvollen Bedrängung des Papſtes machte der Sturz Napoleons ein Ende. 24. 5. 1814 zog P. VII wieder in Rom ein. 22. 3. 1815 durch Murat noch einmal zur Flucht gezwungen, konnte er bereits 7. 7. endgültig zurückkehren. 7. 8. 1814 wurde der Jeſuitenorden wiederhergeſtellt, durch Motu proprio v. 6. 7. 1816 im Kirchenſtaate Ordnung geſchaffen, 1817 erfolgten die Konkordate mit Bayern u. Sardinien, 1818 mit Neapel u. Rußland (ſ. Polen), 1821 die Konvention mit Preußen u. die Errichtung der oberrhein. Kirchenprovinz, 17. 9. 1821 eine Bulle gg. die ¶Carbonari. — F. Brun, Briefe aus Rom über die Verfolgung, Gefangenſchaft u. Entführung des Papſtes P. VII (n. Aufl. 1820). A. de Beauchamp (Par. 1814). F. L. v. Köller (1824). Artaud (2 Bde, Par. ^{3}1836; deutſch 1837 f.). Schick (1854). d'Hauſſonville, L'église Rom. et le premier empire (5 Bde, Par. ^{2}1870 f.). Michel, L'église cath. et l'emp. Nap. I (ebd. 1865). Chotard, P. VII à Savone (ebd. 1887). Celani, Il viaggio di P. VII a Parigi (Rom 1893). Ricard, Le concile nat. de 1811 (ebd. 1894). Rinieri, Le concordat (ebd. 1903); derſ., Il Congresso di Vienna (Rom 1904); derſ., Napoleone et P. VII 1804/13 (2 Bde, Turin 1906). M. H. Allies (Lond. 1897). Welſchinger, Le pape et l'empereur (Par. 1905). L. König, P. VII, Säkulariſation u. Reichskonkordat (1904). Spadoni, Cospirazioni e cospiratori (Turin 1904). ¶Pacca, Memorie storiche (Rom 1830; deutſch 2 Bde, 1832). Anonym erſchien Leipzig 1906: Napoleon I u. Pius VII, Die Korreſpondenz zw. dem röm. u. franz.-kaiſerl. Hofe. — 8) **P. VIII** (1829/30), vormals Franc. Saverio Caſtiglioni, * 20. 11. 1761 zu Cingoli (Mark Ancona), † 1. 12. 1830; Schüler ¶Devotis, 1800 Biſch. v. Montalto, 1816 Kard. u. Biſch. v. Ceſena, ſpäter v. Frascati, 31. 3. 1829 Papſt. Sein Pontifikat iſt für eine einſchneidende Bedeutung zu kurz, doch fällt gleich in ſ. Beginn die Katholikenemanzipation in England 13. 4. 1829 u. die ¶Julirevolution in Frankreich. Durch Anerkennung Louis Philippes trug der Papſt viel zur Beruhigung des Landes bei. Am 25. 3. 1830 erſchien das Breve über die Miſchehen in Preußen. Entſchieden trat P. gg. die Freimaurer auf, mit Erfolg nahm er ſich in Kſtpl der unierten Armenier an. — Artaud (Par. 1844). Wiſeman, Recoll. of the last four Popes (Lond. ^{2}1859, dtſch ^{4}1870). — 9) **P. IX** (1846/78), vorm. Graf Giov. Maria Maſtai-Ferretti, * 13. 5. 1792 zu Senigallia (Sinigaglia), † 7. 2. 1878; 1802/9 im Piariſtenkolleg zu Volterra, ſeit 24. 5. 1814 in Rom, 10. 4. 1819 nach manchen Kämpfen Prieſter, Waiſenvater; 1823 als Uditore mit der päpſtl. Geſandtſchaft in Chile, 1825 Präſ. des großen apoſt. Hoſpizes San Michele in Rom, 21. 5. 1827 Erzb. v. Spoleto, 1832 Biſch. v. Imola, nach ſegensreichſtem Wirken an beiden Orten 1840 Kardinal, 16. 6. 1846 Papſt, 21. 6. gekrönt. Seine hinreißende Perſönlichkeit u. unbegrenzte Mildtätigkeit gewannen ihm aller Herzen, nicht minder der Ruf freiheitl. Geſinnung, der ihm voranging. Eine 17. 7. 1846 als erſte Regierungshandlung geübte weitgehende polit. Amneſtie erregte maßloſe Freude, die ſich ins Unendliche ſteigerte, als der Papſt in der Folge noch größere Zugeſtändniſſe machte. Leider waren die Empfänger dieſer Wohltaten nicht würdig. Agitatoren u. Revolutionäre, allen voran Giuſeppe Mazzini, beuteten die Verfügungen P.' IX ſofort für ſich aus, obwohl er in ſr berühmten Enzyklika vom 9. 11. 1846 klar genug gezeigt hatte, daß ihn eine ganze Welt von d. vulgären Liberalismus trenne. Ihre Wühlereien führten kurz nach der Revolution in Frankreich u. Öſterreich zum offenen Aufruhr in Rom. Wider den gemeſſenen Befehl des Papſtes rückten ſ. Truppen mit Sardinien gg. Öſterreich, 15. 11. 1848 wurde der energ. Miniſter de Roſſi ermordet, der Quirinal geſtürmt, P. als Gefangener behandelt. 24. 11. floh er verkleidet nach Gaeta. In Rom wüteten Abenteurer u. Hochverräter, bis ein franz. Heer unter Oudinot den Greuel beendigte. 12. 4. 1850 kehrte P. in ſ. Hauptſtadt zurück, u. ¶Antonellis feſte Hand ſorgte für Ordnung im Kirchenſtaate. 29. 9. 1850 ſtellte P. die kirchl. Hierarchie in England, 1853 in Holland wieder her, 8. 12. 1854 verkündete er das Dogma der Unbefl. Empfängnis, 1855 ſchloß er das Konkordat mit Öſterreich. Im Sommer 1857 bereiſte er ſ. Staaten. Die Reiſe war ein Triumphzug, auch in den nördl. Provinzen, die durch die unheilvolle Politik ¶Cavours bedroht waren. Aber ſchon 1859 ging die Romagna an Sardinien verloren, 1860 folgten die Legationen, dann Umbrien u. die Marken. Dem Papſte blieb nur Rom u. deſſen Umgebung, etwa $^{1}/_{4}$ des Kirchenſtaates u. die moral. Waffe des Proteſtes. 8. 12. 1864 erſchien die große Syllabusenzyklika ¶Quanta cura zugleich mit d. Syllabus, 1867 feierte P. mit 500 Kirchenfürſten das 1800jähr. Apoſteljubiläum, 29. 6. 1868 erging die Berufungsbulle ¶Aeterni Patris zum ¶Vatikanum, 11. 4. 1869 traf des Papſtes goldenes Prieſterjubiläum, 8. 12. 1869 wurde in Gegenwart von 700 Biſchöfen das Konzil eröffnet, 18. 7. 1870 die päpſtl. ¶Unfehlbarkeit definiert, 20. 9. 1870 mit der Wegnahme Roms der Raub des ¶Kirchenſtaates vollendet. Auch ſonſt waren die letzten Jahre P.' IX voll Bitterkeit. Öſterreich hob 30. 7. 1870 ſ. Konkordat auf, in Deutſchl begann der ¶Kulturkampf, Italien überſtürzte ſich in kirchenfeindl. Geſetzen. Von der Schweiz (ſ. Marilley, Mermillod, Lachat) u. v. Rußland hat P. faſt ſ. ganzes Pontifikat hindurch nur Widrigkeiten erfahren. 1871/6 beging er ſ. 25/30jähr. Papſt-, 1877 ſ. 50jähr. Biſchofsjubiläum. Sein Pontifikat war bisher der längſte. Seligſprechungsprozeß eingeleitet. — Acta (9 Bde, Rom 1854/78). Acta S. Sedis (ebd. 1865 ff.). Discorsi (4 Bde, ebd. 1872/8; I^{2} 1882). Cl. Schrader (1865). Hülskamp u. Molitor (^{4}1875). Wappmannſperger (1878). M. Bachmaier (^{2}1869). Trollope (2 Bde, London 1877). Rütjes (1870). Bonghi (dtſch 1878). Villefranche (Lyon ^{4}1877). Stepiſchnegg (2 Bde, 1879). Pougeois (6 Bde, Par. 1877/86). Nürnberger, Papſttum u. Kirchenſtaat (3 Bde, 1897/1900). van Duerm, Rome et la Franc-Maçonnerie (Brüſſel 1896). R. Ballerini, Les premières pages du Pontificat de P. IX (Rom 1909). Kl. Schlecht.

Piusorden, päpſtl. Ordensauszeichnung, v. Pius IX (Romanis Pontificibus praedecessoribus v. 17. 6. 1847) gegr., erſt in 2 Klaſſen, mit Breve v. 7. 2. 1905 in 3 Kl. organiſiert: Großkreuz, Komturkreuz mit u. ohne Stern (erbl. Adel) u. Ritterkreuz (perſönl. Adel). Das 8zackige, dunkelblaue Strahlenkreuz mit der Inſchrift: Pius IX u. der Umſchrift Virtuti et merito wird am dunkelblauen, mit 2 roten Streifen geränderten Band getragen. [Hil.]

Piusverein, 1) in Deutſchland eine Vereinigung z. Zweck, die relig. Freiheit u. ſtaatl. Parität der deutſchen Katholiken durch Rede u. Preſſe zu verteidigen. Sie wurde 1848 in Mainz durch ¶Lennig u. ¶Riffel begründet. Der Mainzer Verein war als Zentralverein gedacht, dem andere, namentl. die heſſ. Gruppen, ſich anſchließen ſollten. Von ihm angeregt, tagte die Verſammlung kath. Vereine Deutſchlands in Mainz vom 3.—6. 10. 1848 u. begründete den ‚Kath. Verein Deutſchlands'. Die damit beabſichtigte Organiſation des kath. Volkes in Deutſchl. gelang zwar nur teilweiſe, aber die jährl. Generalverſammlungen des P.s wurden Vorläufer der Katholikentage (vgl. deren Geſchichte von J. May [1903]). — 2) Ähnl. Zwecke verfolgte der Schweizer P., in Beckenried 1856 v. Graf Theodor v. Scherer-Boccard gegr. u. bis zu deſſen Tode (1885) geleitet, für das kath. Leben in der Schweiz v. größter Bedeutung. Seit 1899 heißt er ‚Schweizer. Katholikenverein' (225 Gruppen mit ca. 35000 Mitgl.), 22. 11. 1904 ging er mit d. ‚Verband kath. Männer- u. Arbeiter-Vereine' u. der Fédération romande im ‚Schweizer. kath. Volksverein' auf (vgl. deſſen I. u. II. Jahrbuch [Stans 1907 u. 09]). — 3) Der ‚P. zur Förderung der kath. Preſſe in Öſterreich' wurde durch P. Viktor Kolb SJ beim 5. Öſterr. Katholikentag (1905) begründet u. zählt (1909) bereits in 700 Ortsgruppen 54000 Mitgl., 51000 Teilnehmer, 120000 *K* jährl. Einnahmen, ca. 500 jährl. Verſammlungen. Die v. ihm hrsg. Piuskorreſpondenz wird an 58 Blätter verſendet. In der Zentral- wie Provinzpreſſe iſt bereits ſein ſegensr. Wirken allenthalben zu verſpüren (vgl. Kroſe, Kirchl. Handb. 1907/8 [1908], 290/5; Bellut in Études 119 [1909], 527/47). — 4) Akadem. P. in Deutſchl. zur Pflege kirchl. Geſinnung in der akadem. Jugend u. Schulung derſelben auf wiſſenſchaftl. u. ſozialem Leben, im Kulturkampf ſehr geſchwächt; jetzt als Unio Piana (‚Verband der akadem. P.e') mit 9 Zweigvereinen (namentl. in Süddeutſchl.) mit ca. 1300 (800 ordentl.) Mitgl. organiſiert. Vereinsorgan (ſeit 1909) ‚Der Akademiker'. — KL X, 77/80. Hil.

Placentin. dioec. = Biſt. ¶Piacenza u. ¶Plaſencia.

Placet, landesherrliches (Placetum od. Placitum regium), die ſtaatl. Einrichtung, derzufolge die Rechtsgültigkeit kirchlicher, insbeſ. päpſtl. Erlaſſe v. der vorher. landesherrl. Genehmigung (placet, exequatur, pareatis) abhängig gemacht wird. Schon im MA finden ſich Fälle, daß die Veröffentlichung mißliebiger päpſtl. Anordnungen vom Landesherrn verhindert wurde. Aber als ein Recht des Landesherrn wurde die Genehmigung päpſtl. Erlaſſe erſt nach d. abendländ. Schisma (1378) geltend gemacht; zunächſt in der Form, daß es nottue, zu unterſuchen, ob der Erlaß auch vom rechtmäß. Papſte herrühre, eine Unterſuchung, die Urban VI im Schisma ausdrückl. den Biſchöfen empfohlen hatte. Seit der ¶Pragmat. Sanktion (1438) wurde in Frankr. u. an den Bourbonenhöfen das P. für kirchl. Erlaſſe immer allgemeiner als ſtaatl. Recht beanſprucht u. vom Gallikanismus auch theoret. begründet (vgl. Van Eſpen, De promulgatione leg. eccl [Löw. 1712 u. ö.]). In Deutſchl. fand es (ſeit dem 17. Jh) um ſomehr Anklang, als dem Proteſtantismus ohnehin die landesherrl. Genehmigung kirchl. Erlaſſe ſelbſtverſtändl. erſchien. Febronianismus u. Joſephinismus erklärten das P. als vom ſtaatl. Kirchenhoheitsrechte (jus cavendi) gefordert u. dehnten es auch auf biſchöfl. Erlaſſe aus. Erſt das 19. Jh mit ſ. freieren Staatsverfaſſungen beſeitigte es größtenteils, ſo ausdrücklich Belgien (1831), Holland, England, Öſterr.-Ungarn (kaiſerl. Verordnung vom 18. 4. 1850 u. Konkordat 1855), Preußen (Verfaſſung vom 18. 6. 1875, Art. 16) u. a. Erhalten hat es ſich für kirchl. Anordnungen, die ſtaatl. u. bürgerl. Verhältniſſe berühren, in Württemberg (Geſ. v. 30. 1. 1862, § 1; vgl. Menz [1876]), Baden (Geſ. v. 9. 10. 1860, § 15), ferner in Bayern (Religionsedikt v. 26. 5. 1818; vgl. Th. v. Hauck [1889] u. Gebſattel [1893]), Heſſen (Geſ. v. 23. 4. 1875, § 5), Sachſen, S.-Weimar, S.-Koburg-Gotha, Braunſchweig u. in einigen Schweizer Kantonen; tatſächl. wurde es bis in die neueſte Zeit in Italien geübt. Die Kirche hat das P. als einen ſchweren Eingriff in die freie Ausübung ihres von Gott ihr anvertrauten Lehr- u. Hirtenamtes wiederholt verurteilt; ſo zB. Klemens XI (Nova semper v. 29. 11. 1714), Pius IX im Syllabus prop. 28 u. das Vaticanum (Const. de Ecclesia Chr. IV, 3). — Tarquini, Del regio Placet (Rom 1852 u. ö.; lat. als Anhang zu Jur. eccl. publ. institutiones, ebd. 1892). A. Müller, De placito regio (Löwen 1877). Zur Geſch.: Papius im AfKR 18 (1867), 161 ff. StML 2 (1872), 21/35. Petri (Diſſ., Leipz. 1899). RE XV, 466/71. Hil.

Placidus, Heilige: 1) = ¶Euſtachius No 1. — 2) **Schüler des hl. ¶Benedikt,** OSB, * zu Rom ca. 507, aus patriz. Geſchlecht, † nach 543; Oblat zu ¶Subiaco ca. 513, kam mit dem hl. Benedikt 523 nach Montecaſſino, wurde nach d. Tod ſs Vaters Tertullus († als Mönch v. Montecaſſino 14. 7. 536) nach Sizilien geſchickt u. gründete auf d. väterl. Beſitz das St Johanneskl. bei Meſſina, wo er nach der Vita als Opfer heidn. Piraten fiel. Feſt 5. Okt. — Eine griech. Vita des Pſeudo-Gordian wurde (nach 1115) zu Montecaſſino v. einem (franz.?) Literaten Stephanus Ancienſis lat. überſetzt u. gekürzt (Text: As Oct. III, 139/47), ſpäter aber (ſeit ca. 1130) durch ¶Petrus Diakonus, den Archivar, wiederholt bearbeitet u. ausgeſchmückt: kurze Form bei Ml 173, 1066/70; ausführliche in As III, 114/38. — Das Martyrium dieſes P. iſt kritiſch kontrovers; vgl. StBeCi 1893, 646 ff.; 1907, 102/4; L'Huillier, St Benoit (Par. 1905), 277 f. 394/414. — Lit. in BHL 998 s. Cheval I², 1837. Über die Hſſ LR 33 (1907), 309. — [B. Ad.] — 3) **Genoſſe des hl. Sigisbert aus rät.** Geſchlecht, Mitgr. u. Gönner des Kloſters ¶Diſentis, der ſich durch ſ. Freimut den rät. Präſes Viktor zum Feinde machte u. auf ſ. Befehl ermordet wurde. An der von Rettberg beſtrittenen Exiſtenz dieſes Hl. kann kein Zweifel ſein, da deſſen Reliquien nachweisl. 670 nach Zürich geflüchtet wurden. Sein Kult 1905 approb. (vgl. Anal. eccl. 14 [1906], 22). — Stückelberg 95. J. H. Mayer, Geſch. des Biſt. Chur (1907 ff.), 70. A. B.

Placidus, Mönch (Prior?) in ¶Nonantula, verſ. gg. Ende des J. 1111 gg. Heinrich V u. die Laieninveſtitur einen Liber de honore ecclesiae, hrsg. v. Heinemann u. Sackur in MG Libelli de lite II, 566/639. P. reſerviert die Biſchofswahl ausſchließl. dem Klerus, geſtattet aber bereits neben der kirchl. Inveſtitur eine kaiſerl. Belehnung mit den Reichsgütern, nur nicht mittels der biſchöfl. Abzeichen. — Kayſer (Kieler Diſſ. 1888). Mirbt, Die Publiziſtik 2c. (1894), 524/8. — Sägmüller, Die Biſchofswahl bei Gratian (1908), 8 f. 18. Sdr.

Plaine, François (P. Beda), OSB (ſeit 1859 zu Solesmes, 1864/86 in Ligugé), Hiſtor., * 26. 12. 1833 zu Nouaye (Bretagne), † 10. 7. 1900 zu Silos (Spanien); Verf. zahlr. hagiogr. u. kirchengeſchichtl. Werke u. Abhandl.; Liſte derſelben in Bibliogr. des Bénédictins de la Congrég. de France (Par. 1906), 131/8. — StBeCi 4 (1883 II), 404; 22 (1901), 691. Ch. G.

Planck, Gottlieb Jak., prot. Theol., * 15. 11. 1751 zu Nürtingen (Württ.), † 31. 8. 1833 als Prof. zu Göttingen. Vertreter eines ‚rationellen Supranaturalismus', hervorragend tätig auf d. Gebiet der hiſtor. Theol. Schr.: Geſch. der Entſtehung, der Veränderungen u. der Bildung unſ. prot. Lehrbegriffs (6 Bde, Leipz. 1781/1800); Neueſte Religionsgeſch. (3 Tle, ebd. 1787/93); Einleit. in die theol. Wiſſenſchaften (2 Tle, ebd. 1794 f.); Geſch. der chriſtl.-kirchl. Geſellſchafts-Verfaſſung (5 Bde, 1803/9); Geſch. des Chriſtentums in der Periode ſr erſten Einführung in die Welt (2 Bde, 1818) u. v. a. — KL X, 86 f. RE 15, 472/7. ADB 26, 224/7. E. F.

Planeta, ſ. Kaſel (Bd II, Sp. 315).

Plankſtetten, ehem. Ben.-Abtei im Biſt. Eichſtätt, gegr. 1129 v. Graf Ernſt v. Hirſchberg, Herrn zu Dollnſtein, der es im Verein mit ſ. Brüdern, Biſch. Gebhard II v. Eichſtätt u. Hartwich, Graf zu Hirſchberg, reich dotierte.

Erſter Abt war Rudolph, wahrſch. aus d. Kloſter Wülzburg. 1459 durch Patres aus ¶Heiligkreuz reformiert, nach hoher Blüte unter Abt Ulrich Dürner (1461/94) im Bauernkrieg 25. 4. 1525 ſchwer heimgeſucht, 1607 v. Ottobeuren mit friſchen Kräften verſehen; litt ſchwer im Dreißigj. Krieg u. erholte ſich erſt unter Dominikus I (1651/77) wieder; 1806 aufgehoben, 23. 5. 1904 als Priorat von ¶Scheyern wieder hergeſtellt, leitet ſeit 1908 eine landwirtſchaftl. Schule. 1742/56 war Abt der heiligmäßige Maurus Xaverius ¶Herbſt. — Fuchs im Jahresber. des hiſtor. Ver. für Mittelfranken 1846. Hſl Chroniken im Ordin.-Archiv Eichſtätt u. Pfarrarchiv Beilngries. Hefner, Zerſtörung des Kloſters P. (Bayr. Zeitg 1865). [Kl. Schl.]

Planudes, Maximus, byzantin. Polemiker gg. die Lateiner, * 1260 zu Nikomedien, † ca. 1310 als Mönch in Kſtpl. Seine reiche literar. Tätigkeit erſtreckte ſich vor allem auf profane Unterrichtswerke (Rechenbuch, für die Geſch. der Math. wichtig), ſodann auf Kompilationen (Exzerptenſammlung), Dichtungen u. überſetzung lat. Kirchen- u. Profanſchriftſteller (Cato, Ovid, Aug., De Trin., Boëthius); 1296 war er kaiſerl. Legat für Venedig. — Krumb.² 99. 543/6. 727 f. Kö.

Plaſencia (Placentin. dioec.), ſpan. Bist., Suffr. v. Toledo, 1186 v. P. Klemens III in der gleichnam., 1180/6 v. Alfons VIII v. Kaſtilien erbauten Stadt (Prov. Cáceres) gegr.; zählt (in den Prov. Cáceres, Salamanca, Badajoz u. Avila) 195 348 Kath., 124 Pfarr., 4 Filialpfarr., 175 Kirchen, 82 Kap., 260 Weltpr. Bekannte Biſchöfe: Die Kard. Juan de ¶Carvajal (1446/69) u. Franc. Ant. de ¶Lorenzana (1765/6). — Fr. A. Fernandez, Hist. y anales de la ciudad y obispado de P. (Madr. 1627). J. M. Barrio, Apuntes para la hist. gen. de P. (P. 1851). A. M. Gil, Las 7 centurias de la ciudad de Alfonso VIII (Madr. 1877). Anuario ecles. (ebd. 1904), 69/76. δ.

Plaß, ehem. Ziſt.-Abtei in Böhmen, nördl. v. Pilſen, Tochterkl. v. Langheim, gegr. 1145, aufgehoben 1785; ſehr reich u. angeſehen, wurde v. den Huſiten mehrmals ſchwer heimgeſucht (vgl. ZChr 20 [1908], 173). Die Kirche (1204 geweiht) wurde 1661/8 wieder aufgebaut, während die großart. Kloſtergebäude im 18. Jh entſtanden. Seit 1826 iſt P. im Beſitz des Fürſten Metternich. — Urkunden in Mitt. des Ver. f. Geſch. der Deutſchen in Böhmen 12/14 (1874/6). Neuwirth, Geſch. der chriſtl. Kunſt in Böhmen (Prag 1888), 101 ff. ZChr 3 (1891), 136/40. Gr. M.

Plaſtik, kirchliche, ſ. Bildnerei.

La Plata, 1) Erzbist. in Bolivia, auch Charcas u. (nach der Reſid.) Sucre gen., als Bist. 3. 7. 1552 gegr., 20. 7. 1609 zum Erzbist. erhoben; bildet mit den Suffr. La Paz, Cochabamba u. Sta Cruz de la Sierra die gleichnam. Kirchenprov. u. zählt (1909) 366 560 Kath., 134 Pfarr., 515 Kirchen u. Kap., 200 Prieſter. — J. J. Lares, El centenario de Sucre en los Andes (Maracaibo 1895). — 2) Bist. in Argentinien, Suffr. v. Buenos Aires, 15. 2. 1897 err.; zählt 945 424 Kath., 68 Pfarr., 128 Kirchen u. Kap. — Battandier, Ann. Pontif. (Par. 1909), 260. [δ.]

Platel, Jaques, SJ (ſeit 1628), ſcholaſt. Theol., * 29. 12. 1608 zu Verſée (Dep. Nord), † 7. 1. 1681 zu Douai, wo er Philoſ. u. Theol. lehrte. Ein wegen der Gediegenheit der Lehre, Kürze u. Klarheit der Darſtellung geſchätztes Handb. der Theol. iſt ſ. Synopsis cursus theol. (Douai 1661, hrsg. v. ſ. Schüler Henri de Cerf; neubearb.: 5 Bde, ebd. 1678/83 [3 Bde von P. ſelbſt, 2 Bde von ſm Schüler Fr. de Fourmeſtreaux nach P.s Vorarbeiten] u. ö., zuletzt Tournai 1884/6). — Sotwel 381. Sommerv. VI, 877/83. Biogr. de Belg. XVII, 788 f. G. G.

Platien. dioec. = ſizil. Bist. ¶Piazza Armerina.

Platina (eigentl. Sacchi), Bartol., ital. Humaniſt u. Hiſtoriker, * 1421 zu Piadena (daher Platina) bei Cremona, † 1481 zu Rom. Auf Empfehlung des Kard. Beſſarion v. Pius II in das Kollegium der Abbreviatoren aufgenommen, ließ er ſich, als Paul II dieſes Kollegium aufhob u. dem Treiben der Humaniſten Schranken zog, zu einem unehrerbiet. Brief an den Papſt hinreißen, wofür er 4 Monate Kerkerhaft erhielt. Durch dieſe Erfahrung nicht gewitzigt, kam er alsbald (1467) in Unterſuchung wegen Verſchwörung gg. den Papſt u. erlitt Tortur u. längere Haft. Von Sixtus IV wurde er 1475 zum Bibliothekar des Vatikans ernannt, welcher Vorgang Melozzo da Forlì Stoff zu ſ. berühmten Fresko bot. Sein Hauptwerk iſt die Papſtgeſchichte bis 1471 (Liber de vita Christi et pontificum omnium qui hactenus ducenti et viginti duo fuere), elegant geſchrieben, aber nicht unparteiiſch, gg. Paul II geradezu ungerecht u. gehäſſig; Original im Cod. Vatic. 2044 (vgl. Paſtor in der DZGW 4 [1890], 350/6); erſte Ausg.: Venedig 1479; weitere Ausg. bei Potth. II², 931 (vgl. Motta, P. e Paolo II, im Archivio soc. Rom. stor. patr. 7 [1884]). — H. Otto, Das Avignoneſer Inventar des päpſtl. Archivs vom J. 136[illegible] u. die Priv.-Samml. des Fieschi u. P. (Rom 1909). Weitere Lit. bei Cheval. I², 3774. [Gl.]

Plato (*Πλάτων*), griech. Philoſ., * 429 od. 427 v. Chr. zu Athen od. Ägina, † 347 zu Athen; war v. 408 od. 407 bis 399 Schüler des Sokrates, machte dann Reiſen nach Ägypten, Cyrene u. Südital., wo er bei wiederholten Beſuchen mit Pythagoreern in engern Verkehr trat. 387 od. 386 begründete er eine philoſ. Schule in der Akademie zu Athen, wo 367/347 ¶Ariſtoteles ſ. Schüler war. — Seine zahlr. Schriften ſind faſt ausſchließl. in Form v. Dialogen gehalten, die mit großer Tiefe der Gedanken einen hohen Flug der Phantaſie u. dichter. Begeiſterung in machtvoller Sprache verbinden. Bezügl. deren Echtheit u. Abfaſſungszeit beſtehen mannigfache, zT. ſehr entgegengeſetzte Vermutungen u. Hypotheſen. Ausg. v. Bekker (nur die Dialoge) in 10 Bdn (1816/23); v. Schanz (1875 ff.); v. Burnet (Oxf. 1898 ff.); dtſch v. H. Müller in 8 Bdn (1850/66), die Dialoge v. Kaſſner (1903 ff.). — Die Philoſophie umfaßt nach P. Dialektik, Phyſik u. Ethik. Rührt dieſe Einteilung auch nicht direkt v. ihm ſelbſt her, ſo entſpricht ſie ſachl. doch ſr Lehre. Die Dialektik will das wahre Wiſſen gewinnen. Dieſes iſt nicht ſinnl. Empfindung, der Senſualismus des Protagoras iſt alſo falſch, wie beſ. im Dialog Theätet durchgeführt wird. Die Sinne bieten nur, was jedem einzelnen als wahr erſcheint, nicht was an ſich wahr iſt. Ebenſowenig bietet die Meinung (*δόξα*) das wahre Wiſſen. Sie bietet es nicht, ſelbſt wenn ſie eine richtige u. mit Erklärung verbundene Meinung wäre, weil ſie als ſolche nur zufälligerweiſe richtig wäre, nicht auf Gründe hin. Wahres Wiſſen (*νόησις*) wird nur gewonnen durch die Einſicht, daß etwas kraft beſtimmender Gründe nicht bloß ein dem Einzelnen ſo vorkommendes ſei ſondern ein an ſich Seiendes (*χαϑ' αὑτὸ ὄν*). P. hat hiemit, der Sophiſtik gegenüber in die Fußſtapfen ſs Lehrers Sokrates tretend, für alle kommenden Zeiten den Grund gelegt zu einer wahren Wiſſens- od. Wiſſenſchaftslehre. Zum Objekt hat ein ſolches Wiſſen nicht das durch Empfindung u. Vorſtellung vergegenwärtigte Sinnliche, ſondern darüber hinaus das Mathematiſche, das zw. dem Sinnlichen u. Geiſtigen in der Mitte ſteht, u. das rein Geiſtige der Ideen. Die mathemat. Wiſſenſchaft bildet eine Vorſtufe der philoſophiſchen, welche die Ideen zu ihrem Gegenſtande hat. Die Ideen ſind Weſenheiten (*οὐσίαι*), die dem Vielen, was an ihnen teil hat, gemeinſam zukommen. Infolgedeſſen gibt es nicht bloß Ideen der höhern u. höchſten ſondern auch der niederſten, ja ſogar ſchlechten Dinge. Zumeiſt werden die Arten u. Gattungen mit dieſem Namen bezeichnet, mitunter auch individuelle Weſenheiten wie zB. die menſchl. Seele im Verhältnis zu ihren mannigfachen Empfindungen (Theätet 184 D); ob letztere in einem eigentl. od. uneigentl. Sinne als Ideen bezeichnet werden, darüber ſind die Ausleger geteilter Anſicht. Die über den Einzeldingen ſtehenden Art- u. Gattungsweſenheiten werden v. P. als für ſich ſeiende Hypoſtaſen hingeſtellt; ob im Sinne einer ſachl. Trennung, wie Ariſtoteles ſn Lehrer auffaßte u. im Sinne eines gemäßigtern Realismus bekämpfte, od. nach anderweit. Deutung nur im Sinne einer begriffl. Trennung, wird ſtrittig bleiben. Die Ideen ſind unter ſich ſelber teils eins, teils verſchieden u. bilden ſo eine förml. Welt einander gleich-, über- u. untergeordneter Weſenheiten, alſo eine Ideenwelt. Soferne ſie vielheitl. ſind, enthalten ſie das Moment der Unterſchiedenheit, des ἕτερον εἶναι, u. das Moment des Unbegrenztſeins, des ἄπειρον εἶναι in ſich. Sofern ſie eins ſind, gipfeln ſie in der Idee des Guten, die P. als die höchſte der Ideen gilt u. die er wahrſch. für identiſch hält mit der göttl. Urweſenheit, dem höchſten allſchauenden u. allherrſchenden νοῦς. — Die Ideen als Objekte des vernünft. Wiſſens kommen in deſſen ſubjektiven Beſitz, indem ſie vermöge intellektueller Wahrnehmung od. Schauung v. der Vernunft ergriffen, unter ſich verglichen, in Begriffe (λόγοι, ὅροι) umgeſetzt, umgrenzt u. eingeteilt werden. Dieſer Prozeß wird in dialekt. Entwicklung des Für u. Wider vollzogen teils in aufſteigender Linie v. der ſinnl. Erfahrungswelt aus bis hinauf zur höchſten Höhe des Gottesbegriffs, teils in wieder zurückſteigender. Inſofern hat P. die Sokratiſche Methode in einer über die ſittl. Ideen hinausgreifenden univerſellen Weiſe zur Anwendung gebracht u. weiterentwickelt. Die Erfahrung der in fortwährendem Fluß begriffenen Sinnendinge, dieſer unvollkommenen Nachbilder der Ideen, iſt in dieſem Prozeſſe nur eine anregende, veranlaſſende Urſache; wirkende Urſache hiefür iſt der νοῦς vermöge der ihm angebornen Kraft der intellektuellen Schauung. In Anbetracht deſſen, daß dieſe Schauung in unſerm gegenwärt. Leben eine mehr od. minder getrübte iſt, wird ſie im Phädo, Phädrus u. Meno auf myth. Weiſe als eine Wiedererinnerung an eine urſprüngliche, reine Schauung der Ideen vorgeführt, deren die menſchl. Seele in einem frühern leibloſen Zuſtande teilhaft war. All unſer Lernen, all unſere Abſtraktion der Ideen vom Sinnlichen iſt nur Wiedererinnerung. Durch Aufnahme dieſer oriental.-pythagoreiſchen Präexiſtenz- u. Wiedererinnerungslehre wollte P. die Sokratiſche Wiſſenslehre wahrſch. nicht bloß in eine myth. Hülle kleiden ſondern auch ſachl. weiterführen. — An die Dialektik reiht ſich die Phyſik an. Sie hat die Entſtehung u. Ordnung des Weltalls zu ihrem Gegenſtand. Gott iſt nach dem Dialog Timäus gut u. deshalb neidlos; er blickt als Urgeiſt hin auf die ihm einwohnenden Ideen u. bewirkt nach ihnen die Dinge. Wie verhält er ſich nun zu den Ideen? Sind ſie v. ihm völlig unabhäng. Wirklichkeiten u. als ſolche Objekte göttlicher Schauung? Oder ſind ſie v. ihm hervorgebrachte, alſo von ihm abhäng. Wirklichkeiten u. als ſolche Objekte göttlicher Schauung? Oder ſind ſie ewig vor Gottes Auge ſtehende bloß mögliche Weſenheiten? Dieſe Fragen erhielten ſeit altersher die verſchiedenſte Beantwortung. Und wie verhalten ſich weiterhin die Ideen zur Hervorbringung der Dinge? Sind ſie mitwirkſame od. nur muſterbildl. Urſache derſelben? Ihr ſchöpferiſcher Urgrund iſt vermittelſt der Ideen jedenfalls der göttl. νοῦς ſelber. Nach dem Dialog Timäus fand er die in chaotiſcher Bewegung begriffene Urmaterie vor, um ſie als Demiurg aus der Unordnung zur Ordnung zu bringen. Er ſchuf zu dieſem Zwecke allererſt die Weltſeele u. vermittelſt ihrer u. der ihr eingepflanzten Vernunft (λόγος) die Elemente der Körperwelt, dann die Fixſterne u. Planeten u. deren Sphären u. die Erde u. die zur Leitung ihnen vorgeſetzten vernünft. Seelen — die gewordenen Götter — u. vermittelſt dieſer alsdann die ird. Dinge, beſ. Pflanze u. Tiere u. deren Seelen u. den Leib des Menſchen u. deſſen niedere Seelen — die begehrliche u. mutartige — während er die höhere, vernünft. Seele des Menſchen unmittelbar hervorbrachte wie ehedem die Weltſeele v. obenher. So wurde der Kosmos ein vollk. Abbild des ewigen, unſichtb. Gottes u. deſſen Sohn (ἔκγονος) u. ſelber ein gewordener u. ſeliger Gott. Wie nun verhält ſich der göttl. Urgeiſt zur Urmaterie u. zur Weltſeele u. zu den Einzelnſeelen der überird. u. ird Welt? Hat er die Urmaterie als eine ihm gleichewige vorgefunden im Sinne eines abſoluten Dualismus, ſo daß er ledigl. deren Ausbildner wäre vermittelſt der Weltſeele u. der verſch. Einzelnſeelen? Oder iſt er die Fülle der Ideenwelt u. läßt aus dieſer, ſei es auf dem Wege der Emanation od. Evolution die beſeelte Erſcheinungswelt hervorgehen im Sinne des Pantheismus, ſpeziell eines ſog. Perſönlichkeitspantheismus? Oder iſt der göttl. Urgeiſt etwa gar als ſchöpfer. Urgrund einer v. ihm weſensverſchiedenen Welt im Sinne des chriſtl. Schöpfungstheismus zu verſtehen? Auf all dieſe hochwicht. Fragen bietet P. keine ausdrückl. u. ſichere Antwort. Dieſes gilt teilweiſe auch bezügl. ſr Lehre vom Menſchen. Die Seele des Menſchen verhält ſich nach ihm zum Leibe nur als bewegende Urſache, ſteht alſo mit dieſem nur in äußerer Verbindung, ja ſogar in unnatürlicher, ſofern ſie, aus ihrem Präexiſtenzzuſtand herabgefallen, zur Strafe in denſelben eingekerkert wurde. Darnach wäre der Menſch nicht ſowohl Natur als vielmehr Unnatur. Und ob ſ. 3 Seelen nur 3 Vermögen Einer Seele od. 3 ſubſtanziell verſchiedene Seelen ſeien, liegt völlig im Dunkel. Ebenſo eine eigentl. Willensfreiheit der vernünft. Seele des Menſchen. Dagegen wird deren Unſterblichkeit mit größter Entſchiedenheit feſtgehalten u. durch mannigfache Beweiſe begründet, freilich durch verſch. Seelenwanderungsmythen wieder verdunkelt. Das höchſte Gut des Menſchen in P.s Ethik iſt die Glückſeligkeit (εὐδαιμονία), dh. die vernünft. Erkenntnis u. Betätigung deſſen, was den Menſchen wahrhaft göttlich macht, verbunden mit beſeligender Luſt u. dadurch Gottverähnlichung. Die Verwirklichung dieſes höchſten Gutes durch die menſchl. Seele iſt Tugend. Sie beſteht in der Harmonie der menſchl. Seelenteile, bewirkt durch die Regelung der ἐπιθυμία u. des θυμός vermittelſt des νοῦς, ſich entwickelnd in den Kardinaltugenden der Mäßigkeit, des Starkmutes, der Weisheit u. Gerechtigkeit. P. hat ſo die Sokrat. Tugendlehre im Sinne ſr Pſychologie ausgebildet u. ſie weiterhin noch zu einer förml. Staatslehre ausgebaut. Der Menſch im großen iſt der — Staat, den 3 Seelenteilen entſprechen hier die 3 Stände: der Nähr-, Wehr- u. Herrſcher- od. Lehrſtand. Ehe, Familie, Privateigentum ſollen rückſichtl. der Schwäche des Menſchen nur im Nährſtand geſtattet ſein, dagegen in den beiden höheren Ständen Frauen-, Kinder- u. Gütergemeinſchaft Platz greifen. Das iſt der Idealſtaat P.s. — Geſchichtlich hat ſich P.s Philoſophie weiterentwickelt in der ältern u. neuen Akademie, dem Syſtem ¶Philos, dem ¶Neuplatonismus, dem Platonismus der Kirchenväter u. der frühern ¶Scholaſtik, bis in der Hochſcholaſtik der ¶Ariſtotelismus die Vorherrſchaft gewann. — Lit. bei Überweg-Heinze I^{9}, 149 bi 215.

Al. v. Schmid.

Plato(n), Heilige: 1) Mart. v. Ankyra, ein reicher, wohltät. Jüngling, um 306 enthauptet, vom hl. Nilus im 5. Jh (Mg 79. 579 ss.) als Beſchützer u. Befreier der Gefangenen gefeiert. Feſt 22. Juli, bei den Griechen 18. Nov. Akten interpoliert. — BHG 112. BHL 999. As Jul. V^{3}, 226 ss. Mg 115, 403 ss. — 2) Abt, * um 735 zu Kſtpl, † 4. 4. 814 ebd. (Échos d'Orient 4 [1901/2], 164/70); Mönch auf dem Berg Olymp in Bithynien, Schüler u. 770 Nachf. des hl. ¶Theoktiſtus als Abt des Kl. Symbola, 782 Abt v. Sakkudion, Kloſterreformator (vgl. Pargoire in BzZ 8 [1899], 98/101) u. Verteidiger der Bilderverehrung auf den Synoden v. Kſtpl 786 u. Nicäa 787, beſtellte 794 ſ. Neffen, den hl. ¶Theodor Studita, zu ſ. Nachf. als Abt u. lebte als Rekluſe in Sakkudion u. ſpäter in Studion, wurde im möchian. Streit v. ¶Konſtantin VI u. ¶Nikephorus mißhandelt u. verbannt. Abt

Theodor hielt ihm die Leichenrede (bei Mg 99, 804 ss.). Feſt am 4. Apr. — As Apr. I^3, 362 ss. BHG 112. [Hs. K.]

Platon, Peter Lewchin, ruſſ. Theol., * 29. 6. 1737 zu Tſchachnikowa b. Moskau, † 11. 11. 1812 zu Moskau; 1762 Hofprediger u. 1763 Religionslehrer des Großfürſten Paul, für den er ſ. berühmte ‚Rechtgläubige Lehre od. kurzer Auszug der chriſtl. Theol.‘ (Petersb. 1765, faſt in alle europ. Sprachen überſ., deutſch Riga 1770) verfaßte. 1770 Erzb. v. Twer, 1775 v. Moskau 1787 Metropolit. Angeſehener orthod. Kirchenfürſt u. Kanzelredner. Geſ. Werke, 20 Bde, Moskau 1779/1807. — RE XV, 481/6. C. F.

Plebanus, ſ. Leutprieſter (Bd II, Sp. 640).

Plechelm, hl., Miſſionsbiſch. des 8. Jh, adeliger Ire od. Schotte, † 15. Juli (Jahr unbekannt); predigte zZ. Pippins des Mittlern im Gelderland u. wurde beſ. zu Oldenzaal (Translation im J. 954) u. zu Roermonde verehrt. Vita v. einem unbek. Verſ. früheſtens Ende des 10. Jh verſ. in As IV, 50 ss. — BHL 999. Biogr. de Belg. 17, 797/9. DnBi 45, 420. Van der Eſſen 107 f. B. Ab.

Plektrudis, hl., Gemahlin Pippins des Mittlern, † um 725; ſtammte aus vornehmem auſtraſ. Geſchlecht, wirkte als kluge u. weiſe Frau auf ihren Gemahl wohltätig ein, machte mit ihm eine Reihe frommer Schenkungen an Kirchen u. Klöſter. Schmerzlich war für ſie die ehebrecher. Verbindung Pippins mit Alpais (deren Sohn ¶Karl Martell); 702 verſöhnte ſie ſich hochherzig mit ihm. Nachdem ſie Pippin 714 u. vorher noch ihre beiden Söhne durch den Tod verloren hatte, zog ſich die fromme u. ſtarkmüt. Frau mit ihrer Nichte, der hl. ¶Notburgis, in das von ihr geſtiftete (vgl. RQS 18 [1904], 163/6) Nonnenkloſter St Maria im Kapitol zu Köln zurück, wo ſie auch beigeſetzt wurde, u. wo ihr Feſt lange Zeit am 10. Aug. gefeiert wurde. — Biogr. de Belg. 17, 799/802. H. B.

Plenarkonzil, ſ. Konzil.

Plenarium (plenarius näml. liber) heißt im frühen MA jedes (vgl. Rer. Gallic. et Franc. SS VI, 585), beſ. aber ein liturg. Buch, das irgendeine Kategorie v. ſonſt getrennten Formeln u. Texten in einem Band vereinigt. So gab es 1. ein Evangeliarium p., enthaltend die 4 Evang. oder alle neuteſtam. Schriften (G. Becker, Catal. bibl. ant [1885], 68, Nr 350, 659); 2. einen Lectionarius p. (l. c. 28, Nr 237), in dem alle gottesdienſtl. Leſeſtücke beiſammen waren; beſ. aber 3, das Missale p. oder plenum, ‚Vollmiſſale‘, das (hauptſächl. für private Zelebration) alle Teile einer Meßfeier, die früher auf das ¶Sakramentarium, ¶Lektionar oder ¶Evangeliar, ¶Antiphonar oder ¶Graduale verteilt waren, in einem Buch darbot. Im 9. Jh vereinzelt auftauchend u. mehr eine nur äußere Aneinanderfügung der notwend. Stücke darſtellend, wird es ſeit der Wende des 10. Jh in einer innern organ. Verſchmelzung häufiger, vom 13. Jh an ausſchließlich herrſchend (Ebner, Iter ital. [1896], 359 ff.). Vgl. Zaccaria, Bibl. rit. (Rom 1776) I, 49. — Dieſe letzteren Plenarien wurden in ſpäterem MA mit Beibehaltung des Namens (zum letztenmal i. J. 1522) ganz od. nur in Auszügen (Evangelien u. Epiſteln) ins Deutſche überſetzt, durch ‚Gloſſen‘, ‚Poſtillen‘ u. Andachten erweitert u. bildeten ſo ‚ein vortreffl. Hilfsmittel für relig. Volksbildung‘. — Alzog, Die deutſchen P. im 15. u. zu Anfang des 16. Jh (1874); dazu HpB 77 (1876), 17 ff. Falk, Die Druckkunſt im Dienſte der Kirche (1879), 29 ff. E. B.

Plethon, Georgios Gemiſtos, einer der Männer, die im 15. Jh dem ¶Neuplatonismus zu vorübergehender künſtl. Wiedergeburt verhalfen, * um 1355 zu Kſtpl, im lakon. Miſitra anſäſſig, † 1450. 1438 kam er als eifr. Gegner der latein. Kirche zum Unionskonzil von Ferrara u. Florenz. Coſimo de' ¶Medici verlieh ihm einen Lehrſtuhl der Philoſ. in Florenz u. gründete auf ſ. Anregung hin die platon. Akademie. Nach Beendigung des Konzils kehrte P. in den Peloponnes zurück. In der Schr. De Platonicae et Aristotelicae philosophiae differentia, die er während ſ. Aufenthalts in Italien verfaßte, bekämpft er als echter Grieche die ariſtotel. Scholaſtik des Abendlands u. preiſt dafür das platon. Syſtem. Seine viel frühere Schrift *Νόμων συγγραφή* legt ſ. eigene neuplatoniſch-myſt. Gedankenwelt dar: an die Spitze des Alls ſetzt er das ‚Eine‘ als Ausgangspunkt alles Seins. Eine neue philoſ. Religion u. Geſellſchaftsordnung iſt ſein Traum. Natürl. fehlte es ihm weder im Abendland noch im Orient an Gegnern, u. der Streit nahm eine Zeit lang heft. Formen an, bis der edle Kard. ¶Beſſarion vermittelte. Seine Werke bei Mg 160, 821 ss. — Gaß, Gennadius u. P. (1844). Fr. Schultze, P. u. ſ. reformator. Beſtrebungen (1874). KL X, 105 f. Voigt, Wiederbelebung des klaſſ. Altert. II^3 (1893), 119/21. Dräſeke in ZwTh 47 (1904), 397/414. H. Koch.

Pletz, Joſ., kath. Theolog, * 3. 1. 1788 zu Wien, ebd. 1823/32 Prof. der Dogmatik u. (1832) Direktor der theol. Studien, 1836 Burgpfarrer, † 30. 3. 1840 zu Wien; verdient als Hrsg. der Neuen theol. Ztſchr. (1828/40). Homilet. u. aszet. Schriftſt.: Dogmat. Predigten (2 Bde, 1820/6); Epiſtelerklärung (3 Bdchen, 1822, ^{2}1828). — Seback (1841); derſ. in der Neuen theol. Ztſchr. 1840 II, 257/94. ThPQ 1 (1848), 1/32. F. L.

Pleydenwurff, Hans, Maler, * in Eisleben, zog 1449 od. 50 mit ſ. 3 Söhnen Wilhelm, Hans u. Sebald nach Nürnberg, † 1472 ebd. Er iſt der Begründer einer neuen Richtung in der Nürnberger Malerei, wie ſ. Kreuzigung in der Münchener Pinakothek, der Altar v. 1462 in der Eliſabethkirche zu Breslau (Überreſte im Schleſ. Muſeum) u. andere Altarflügelbilder in München, Nürnberg u. Augsburg beweiſen. Sein Stil iſt vollkommen durch die Kunſt der großen Niederländer, vor allen Rogiers van der Weyden, beſtimmt. Das maleriſch Feinſte, was die Nürnberger Kunſt geſchaffen, iſt ſ. Bildnis des greiſen Kanonikus Schönborn (German. Muſ. in Nürnberg). Michael Wolgemut heiratete 1473 Hans P.s Witwe u. erbte mit deſſen Werkſtätte den als Maler hochbedeut. Wilhelm P., † 1495 zu Nürnberg. Von ihm ſtammen u. a. die 4 großen Flügel des Peringdörfferſchen Altars (German. Muſeum), in denen Anmut u. Würde die Legende u. Charaktere ſchildern. — Thode, Die Malerſchule von Nürnberg (1891). F. Lh.

Plinius d. Jüngere, * 61 od. 62 n. Chr. zu Como, † 114. Seit 111 Statth. in Bithynien, unterhielt P., als klaſſ. Schriftſteller berühmt durch ſ. Panegyrikus auf Trajan u. 9 Bücher Briefe, einen amtl. Briefwechſel mit Trajan. In Epist. X, 96 (97) s. (ed. H. Keil [1870], 307 s.), einer Mitteilung des P. über ſ. Verhalten bzw. Vorgehen gg. die zahlr. Chriſten in Bithynien, beſitzen wir (neben der kurzen Antwort des Kaiſers) ein wicht. Zeugnis der klaſſ. Lit. über den chriſtl. Kultus u. die Chriſtenverfolgung unter Trajan. — Neumann, Der röm. Staat u. die allg. Kirche I (1890), 17 ff. Kleffner, Der Briefwechſel zw. dem jüng. P. u. K. Trajan, die Chriſten betr. (1907). J. S.

Plock, ruſſ.-poln. Biſt., ſ. Plozk.

Ploërmel, franz. Arr.-Hauptſt. im Dep. Morbihan (Diöz. Vannes) mit dem Mutterh. der v. J. M. R. de ¶Lamennais gegr. Brüder des chriſtl. Unterrichts, die daher auch Brüder v. P. heißen (ſ. Schulbrüder).

Plotin, der eigentl. Begründer des ¶Neuplatonismus, * 204/5 n. Chr. zu Lykopolis in Äg., † 270 in Kampanien; hörte 11 J. lang die Vorträge des ¶Ammonius Sakkas in Alexandrien u. begab ſich 244 nach Rom, wo er eine Schule eröffnete u. bis zu ſ. Tode leitete. Sein umfaſſendes Wiſſen, die Urſprünglichkeit u. Tiefe ſr Gedanken, die anregende Art ſs Unterrichts, die myſt. Glut ſr Betrachtung, ſein ſittl. Ernſt u. die Strenge ſr Aszeſe u. Lebensführung — ‚er ſchien ſich ordentl. zu ſchämen, daß er einen Leib habe‘ (Porphyrius) —, ſ. überraſchender Scharfblick u. ſ. überlegene Menſchenkenntnis, die geheimnisv. Macht u. der relig. Zauber ſr ganzen Perſönlichkeit: das alles verſchaffte dem Philoſophen in weiteſten Kreiſen hohes Anſehen. Auch der Kaiſer Gallienus u. ſ. Gemahlin Salonina zählten zu ſ. Verehrern. Bald umrankten Legenden die ehrwürd. Geſtalt. Die Abhandlungen, die P. erſt von ſ. 50. Lebensjahr an niedergeſchrieben hatte, gab im Auftrag des heimgegangenen Meiſters ſein Schüler u. Biograph ¶Porphyrius in 6 Enneaden heraus (neueſte Ausg. nebſt überſ. v. H. F. Müller 1878/80). über P.s Syſtem ſ. den Art. Neuplatonismus. Von ſ. platoniſch-pantheiſt. Monismus aus bekämpft er (beſonders in Enn. II, 9) nicht bloß den gnoſt. Dualismus, ſondern auch den Monotheismus des kirchl. Chriſtentums u. die Erlöſungslehre beider. So eröffnet der Meiſter ſelbſt den lange anhaltenden Kampf der neuplaton. Schule gg. das Chriſtentum. Und doch war auch er vom chriſtl. Geiſte nicht unberührt geblieben. Das ſtolze Wort ‚die Götter müſſen zu mir kommen, nicht ich zu ihnen‘ (bei Porphyr. c. 10) enthält, wenn es von P. ſtammt, im Grunde nur den echt chriſtl. Gedanken von der Notwendigkeit der Gnade, der Innerlichkeit der Religion, der ‚Anbetung im Geiſte u. in der Wahrheit‘. — Zeller, Philoſophie der Griechen III 2^4 (1903). Pauly V, 1753/72. Kirchner, Die Philoſ. des P. (1854). A. Richter, Neuplaton. Studien H. 1/4 (1864/7). C. Schmidt, P.s Stellung zum Gnoſticismus u. kirchl. Chriſtentum (TUXX 4 [1901]). K. Alvermann, Die Lehre P.s von der Allgegenwart des Göttlichen (Jenaer Diſſ. 1905). H. Guyot, Les réminiscences de Philon le Juif chez P. (Par. 1906). A. Drews, P. u. der Untergang der antiken Weltanſchauung (1907). H. Koch.

Plozk (poln. Plock, Plocen dioec.), **Bist.** in Ruſſ.-Polen, v. ¶Boleſlaw I ca. 1000 (nach Arndt in ZkTh 14 [1890], 59 ff. erſt ca. 1075 unter Boleſlaw II) als **Bist.** Maſovien gegr., v. den poln. Königen u. den Herzogen v. Maſovien reich dotiert, urſpr. Suffr. v. Gneſen, ſeit 1818 v. Warſchau. Bekannteſter Biſchof: Staniſl. Lubienſki (1627/40), Verf. einer Series episc. Plocen. (Krakau 1642; ſ. Opp. posthuma mit Biogr. gedr. Amſterd. 1643). Die Diöz. zählt (1909): 794 108 Kath., 12 Dek., 238 Pfarr- u. 31 Filialkirchen, 375 Welt-, 5 Ordenspr. (O. Carm.), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — F. Rzepnicki, Vitae praesulum Poloniae II (Poſen 1762), 203/73. Leporowſki, De primis episcopatibus in Polonia conditis (Würzb. Diſſ. 1874), 103 ss. Encyklop. Koscielna XIX (Warſchau 1893), 569/622. Kolankowſki, Bewerbung des Markgr. Joh. Albrecht um den Biſchofsſitz v. P., in Altpreuß. Monatsſchr. 45 (1908), 38/57. Catalogus eccles. etc. dioec. Plocen. (P. 1909) [δ.]

Plumtree, Thomas, engl. Mart., ſel., verweigerte als Prieſter den Gehorſam gg. die Teſtakte der Kgin Eliſabeth u. wurde als ‚Teilnehmer der Empörung im Norden Englands‘ auf dem Marktplatz zu Durham 8. 1. 1570 hingerichtet. — BDEC V, 333. Camm II, 152 ff. Spillmann II^2, 138. J. Schl.

Plunket, Oliver (ehrw.), Erzb. v. Armagh, engl. Mart., * 1629 zu Loughcrew (Meath), † 1./11. 7. 1681 zu Tyburn (London); begleitete 1645 P. Scarampi nach Rom, ſtud. dort bei den Jeſuiten im Ir. Kolleg, lehrte 1657/69 Theol. an der Propaganda, wurde 1669 z. Erzb. v. Armagh ernannt u. v. den verwaiſten Kath. Irlands 1670 begeiſtert aufgenommen; hielt noch 1670 Nationalkonzil u. 1678 Provinzialſynode. Mit Erzb. ¶Talbot v. Dublin kam er 1672 in Streit wegen des Primatialſitzes u. ſchrieb zur Verteidigung der Rechte Armaghs: Jus primatiale (Lille 1674). Von Shaftesbury angefeindet u. ſeit 1674 flüchtig. 1678 wurde zuerſt Talbot, dann P. gefangen genommen, der Verſchwörung u. des geheimen Einverſtändniſſes mit Frankr. bezichtigt u. am 1. 7. 1681 auf königl. Befehl gehängt u. gevierteilt. Sein Haupt wurde an Kard. Howard nach Rom geſchickt, 1722 nach Irland in die Dominikanerkirche zu Drogheda zurückgebracht; ſ. Leib kam in die Ben.-Abtei ¶Lamſpringe, wurde aber 1883 nach Downſide in Engl. transferiert. — P. Moran, Memoirs of O. P. (Dublin 1861); derſ., Life of O. P. (ebd. ^{2}1895); derſ., Spicileg. Ossoriense (3 Bde, ebd. 1874/85). DnB 45, 542 ff. Spillmann V, 334/53 (mit Porträt). J. Schl.

Pluviale (Cappa, Rauch-, Chor-, Veſpermantel), ein bis zu den Füßen reichender, vorne offener Radmantel, deſſen Kapuze noch in einem halbrunden Schild am Rücken erhalten iſt; wird bei allen wichtigeren liturg. Feierlichkeiten über der Albe od. dem Superpelliceum in der liturg. Farbe getragen, beſ. bei Prozeſſionen u. Benediktionen, beim Chorgebet vom Offiziator u. vom Aſſiſtenten (nicht aber vom Zelebrans) in der Meſſe. Zuerſt Ende des 8. Jh unter den kirchl. Gewändern erwähnt, verdrängte es allmähl. die ¶Kaſel bei zahlr. Funktionen u. hatte bereits im 13. Jh ſ. heutige Stellung. — J. Braun, Liturg. Gewandung (1907), 306/58. Kldt.

Plymouth (Plymuten. dioec.), engl. **Bist.**, Suffr. v. Weſtminſter, 29. 9. 1850 err.; umfaßt die Grafſch. Devon, Dorſet u. Cornwall ſowie die Scillyinſeln u. zählt (1909) unter 1,2 Mill. Einw. ca. 12000 Kath., 95 Kirchen, Kap. u. Stat., 63 Welt-, 60 Ordenspr., 7 männl., 29 weibl. relig. Genoſſenſch. — Jewitt, Hist. of P. (Lond.-P. 1873). Worth, Hist. of P. (P. ^{3}1890). Cath. Dir. (Lond. 1909). 253/62. — **P.brüder,** engl. Sekte, ſ. Darby. δ,

Pneumatomachen, arian. Sekte vom Ende des 4. Jh, leugnete gemeinſam mit den Homöuſianern die Homouſie des Hl. Geiſtes, erkannte aber im Gegenſatz zu ihnen die Homouſie des Sohnes an (vgl. Sermones Arianorum, fragm. 6, Ml 13, 614). Da das Konzil v. Nicäa über die Gottheit des Hl. Geiſtes nichts definiert hatte, glaubten ſie, den arian. Grundgedanken v. der Urſprungsloſigkeit Gottes als ſeinem beſtimmenden Merkmal — was nicht *ἀγέννητον* iſt, gehört zu den *γεννητά* — wenigſtens gegenüber dem *ἅγιον πνεῦμα* wahren zu dürfen, u. erklärten demzufolge den Hl. Geiſt mit Berufung auf Heb 1, 14 als *κτίσμα*, als ‚dienenden Engel‘ (Athan., Ad Serap. 1, 1, Mg 26, 531; vgl. Sozom. HE 4, 27). Darum der Vorwurf des verkappten Arianismus ſeitens der Katholiken (*Ἡμιάρειοι*, Epiph., Haer. 73; can. 1 Manſi III, 557 s.). Die in der Oſtkirche vielfach herrſchende Verſchwommenheit der pneumatolog. Betrachtungsweiſe, die in dem Hl. Geiſte bald eine Kraft (*ἐνέργεια*), bald ein *κτίσμα*, bald wieder Gott ſelbſt erblickte, zuweilen auch — wie Euſtathius v. Sebaſte — grundſätzl. mit dem Urteil zurückhielt (vgl. Gregor v. Naz., Or. 31, 5, Mg 36, 137), begünſtigte das Emporwuchern der pneumatomach. Irrlehre, beſ. ſeitdem der ſittenſtrenge ¶Euſtathius v. Sebaſte nach ſ. Bruch mit Baſilius v. Cäſarea (373) zum *προστάτης τῆς τῶν πνευματομάχων αἱρέσεως* geworden war (Baſil., Ep. 263, 3, Mg 32, 980). — Die erſte Notiz über die Sekte bringt Athanaſius in ſeinen zZ. ſs 3. Exils (355/61) verf. Briefen an den ihm befreundeten Biſchof ¶Serapion v. Thmuis (Athan., Ad Serap., Mg 26, 530 s.). Nach ſ. Rückkehr nach Alexandrien veranlaßte er auch die erſte kirchl. Reaktion gg. die Irrlehrer auf der Syn. v. Alexandrien (362). Der auf einer Syn. zu Antiochien (363) erfolgende Übertritt des angeſehenen ¶Meletius v. Antiochien u. deſſen beſtimmte Abſage an die Pneumatomachen (Manſi III, 366 s.) entzog der Häreſie viele Anhänger. Ihre innere Überwindung geſchah fortſchreitend durch die theol. Erörterungen der 3 großen Kappadokier Baſilius (*Περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος*, Mg 32, 67 ss.), Gregor v. Nazianz (*Λόγοι θεολογικοί*, Mg 36, 11 ss.) u. Gregor v. Nyſſa (*Λόγος κατηχητικὸς ὁ μέγας*, Mg 45, 9 ss.). 374 durch P. Damaſus (Ep. 4 ad Paul. Antioch., Ml 13, 558), 375 durch eine große illyr. Synode (Theodoret HE 4, 8) verurteilt, erfolgte ihre endgült. Niederwerfung auf d. 2. ökum. Konzil zu Kſtpl (381), zu dem 36 P. unter Führung des Eleuſius v. Kyzikus u. des Marcianus v. Lampſakus erſchienen waren (vgl. can. 1 Manſi III, 557). Das Konzil approbierte nach dem trotz. Abzug der P. (Sokrates HE 5, 8, 10) ein ſeit Cyrillus v. Jeruſ. bereits vorliegendes Taufſymbol mit dem antipneumatomach. Zuſatz: *καὶ εἰς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, τὸ κύριον, τὸ ζωοποιόν, τὸ ἐκ τοῦ πατρὸς ἐκπορευόμενον, τὸ σὺν πατρὶ καὶ υἱῷ συμπροσκυνούμενον καὶ συνδοξαζόμενον, τὸ λαλῆσαν διὰ τῶν προφητῶν.* Nach dem Scheitern erneuter gütlicher Verhandlungen im Juni 383 (Sokr. HE 5, 10, 24) verfielen die Häretiker der Strenge der Ketzergeſetze des Theodoſius (Cod. 16, 5, 11 ss. ed. Hänel [1857], 1530 ff.) u. ſtarben innerh. des röm. Reiches wohl ſchon im Laufe der nächſten Jahrzehnte aus. — Daß ¶Macedonius, ſeit 342 homöuſianiſcher Biſchof v. Kſtpl, Haupt der Sekte geweſen ſei, iſt unwahrſcheinlich. Der Name Macedonius u. ‚Macedonianer‘ wird in der Oſtkirche erſt v. Sokrates u. Sozomenos erwähnt u. v. dieſen an die Schriftſteller der Weſtkirche Hieronymus (Ad ann. Abrah. 2358, ed. Schöne II [1876], 193), Damaſus (Anath. 4), Rufin (HE 1, 25, Ml 21, 496 s.) u. Auguſtin (De haer. 52, Ml 42, 39) weitergegeben. In der eigentl. antipneumatomach. Lit. iſt er unbekannt. Da Macedonius bald nach ſr Abſetzung auf einer Syn. zu Kſtpl (360) vom öffentl. Schauplatz verſchwindet, kann er an der erſt ca. 362 einſetzenden pneumatomach. Bewegung nicht ſonderlich beteiligt geweſen ſein. Immerhin verweiſt ihn ſ. Stellungnahme gg. die Akazianer (Syn. v. Seleucia 359; vgl. Sozom. HE 4, 22, 3 ss.) u. ſeine nahe Beziehung zu Eleuſius v. Kyzikus in eine pneumatomach. Richtung. Möglich, daß ſ. Anhänger in Kſtpl bald nach ſ. Tode (ca. 364) zu den P. übergingen u. dadurch die in Kſtpl ſchreibenden Kirchenhiſtor. Sokrates u. Sozomenos zu dem irr. Urteil beſtimmten, Macedonius ſei das Haupt der P. geweſen. — Quellen: Sermones Arianorum fragm. 6. 9; Athan., Ad Serap.; Epiph., Haer. 74; die aufgeführten Werke der Kappadozier, beſ. des Baſilius *Περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος*; Sokrates HE 5, 8 ꝛc. — Lit.: RE XII, 41 ff. F. Loofs, Euſtathius v. Sebaſte (1898). Th. Schermann, Die Gottheit des Hl. Geiſtes nach den griech. Vätern des 4. Jh (1901). K. Adam.

Poblet (Populetum), ehem. Ziſt.-Abtei in Katalonien (Diöz. Tarragona), gegr. 1151, aufgehoben 1835; ſehr begütert u. einflußreich, Begräbnisſtätte der Könige v. Aragonien; großartiger Bau, jetzt im Verfall. — Lascasas de religiosos en Cataluña I (Barcelona 1906), 241/82. Fineſtres y de Monſalvo (4 Bde, Cervera 1753/65). Ricomá (Tarragona 1893). Gr. M.

Poděbrad (Podiebrad), Georg v., Böhmenkönig (1458/71), * 23. 4. 1420 zu Poděbrad, † 22. 3. 1471; kämpfte als Führer der ¶Calixtiner während der Minderjährigkeit des Ladiſlaus Poſtumus gg. die röm. Katholiken. 1452 zum Reichsverweſer, nach dem Tode des Ladiſlaus auch z. böhm. König gewählt u. 7. 3. 1458 v. ungar. Biſchöfen gekrönt, nachdem er die Zurückführung der Böhmen zum kath. Glauben verſprochen hatte. Da er aber an den v. Pius II aufgehobenen Kompaktaten feſthielt, bannte ihn Paul II 23. 12. 1466 u. ließ das Kreuz gg. ihn predigen. Damit brach der 2. große Huſitenkrieg aus, in dem ſich aber P., geſtützt auf den niedern Adel u. die Städte, gg. Math. Corvinus behauptete. — Jordan (1861). Bachmann, Böhmen unter G. P. (1878). [G. Sch.]

Podlachien, ehem. ruſſ.-poln. Bistum, ſ. Lublin.

Podocatharo (Podocatharus), Lodovico, Biſch. v. Capaccio, Erzb. v. Benevent, * um 1429 auf Cypern, † 25. 8. 1504 zu Mailand; Leibarzt Innocenz' VIII, Sekretär Alexanders VI, 28. 9. 1500 Kardinal. Nach d. Tode Alexanders VI wurde P. bei der Papſtwahl als Kandidat genannt. Gab die Schr. des Ariſtoteles De animalibus in der überſ. des Theodor v. Gaza in Druck (Ven. 1476). — Paſtor III$^{3\cdot4}$, 379. 527. 550. G. Marini, Degli archiatri pontifici I (Rom 1784), 218 ff. Schtt.

Poeta Saxo, ſ. Saxo.

Poggiani (Pogianus), Giul., ital. Gelehrter, * 1522 zu Sana am Lago Maggiore, † 5. 11. 1568 zu Mailand; Sekretär des hl. Karl Borr., beteiligt an der Redaktion des ¶Catechismus Rom. u. des Breviarium Rom. Pius' V (1568). Seine Epistolae u. Orationes hrsg. v. Lagomarſini in 4 Bdn (Rom 1756/72). — NBg 40, 550 f. Hs. K.

Poggio-Bracciolini, Giov. Franc., Staatsmann, Geſchichtſchr. u. Humaniſt, * 11. 2. 1380 zu Terranuova, † 30. 10. 1459 als Staatskanzler in Florenz; wurde mit 24 Jahren Skriptor der päpſtl. Kanzlei, kam 1414 zum Konzil nach Konſtanz, beſuchte v. da aus die Klöſter Reichenau, Weingarten, St Gallen, Fulda, Korvey u. a. u. ſammelte koſtb. Hſſ, kehrte 1434 nach Rom zurück u. begleitete Eugen IV auf der Flucht nach Florenz, wo er ſich mit Filelfo verfeindete. Nach einem zügelloſen Vorleben mit einer edlen Florentinerin vermählt (clericus uxoratus), ſtand er in hohem Anſehen bei Nikolaus V wegen ſ. Gelehrſamkeit u. ſ. Schriftſtellerruhms. Wertvoller als ſ. oft gedruckten (die Ausg. des 15. Jh bei Hain No 13181/99) vielgeleſenen Facetiae (verf. 1450) iſt ſeine Hist. Florentina (Florenz 1492, bei Muratori SS XX). Opera (Straßb. 1510 u. 1513, Par. 1511 u. 1513, Baſel 1538). Epistolae in 3 Bdn v. Th. de Tonellis (Florenz 1832). — Vita von Thorſchmidt (Wittenberg 1713), Recanati (Ven. 1715) u. Shepherd (Liverpol 1802 u. ö., ital. v. Tonelli in 2 Bdn, Flor. 1825). Paſtor I^4, 33 ff. u. ö. NBg 40, 551/6. W. Sensburg, P. B. u. Nic. de Conti in ihrer Bedeutg f. d. Geogr. des Renaiſſancezeitalters (Diſſ., Wien 1906). Voigt I^3, passim. Cheval. I^2, 3778 f. [J. Schl.]

Poggio-Mirteto (Mandelen. dioec.), unmittelb. Bist. im Kirchenſtaat, zählt (1909) 29 500 Seelen, 36 Pfarr., 113 Kirchen u. Kap., 43 Welt-, 8 Ordensgeiſtl. C. E.

Poiret, Pierre, franz. Theolog, * 15. 4. 1646 zu Metz, † 21. 5. 1719 zu Regensburg; 1672/6 franz. Prediger in Annweiler, dann als Anhänger der Ant. ¶Bourignon deren Begleiter bis zu ihrem Tod; 1680 in Amſterdam u. ſeit 1688 in Regensburg als fruchtb. myſt. Schriftſt. tätig. Schr.: Cogitationes rat. de Deo, anima et malo (1677, ^{3}1715); L'économie divine (7 Bde, 1681, vielfach überſ.); Biblioth. mysticorum selecta (1708); Posthuma (1721); ſämtl. Amſterdam, u. a. Gab u. a. auch die Werke der Ant. Bourignon u. Schriften der J. M. ¶Guyon de la Motte heraus. — KL X, 122 f. RE XV, 491/7. C. F.

Poiſſy (Pisciacum), franz. Stadt an d. Seine unweit Paris. In dem ehem. Stift lebten nacheinander welt. Chorherren, Mönche, regul. u. ſchließl. wieder weltl. Kanoniker. Das kgl. Schloß, in dem Ludwig IX geboren wurde, hat Philipp d. Schöne 1304 in ein adel. Dominikanerinnenkloſter verwandelt, die Kloſterkirche (Altar genau an der Geburtsſtätte Ludwigs IX) wurde 1331 eingeweiht. — 6. 9.–6. 10. 1561 fand in P. ein Religionsgeſpräch zw. Katholiken u. ¶Hugenotten ſtatt, das trotz der Bemühungen der Regentin Kath. v. Medici u. des Kanzlers L'Hôpital reſultatlos verlief. Hauptredner der Calviniſten waren Beza u. Petrus Vermigli, auf Seiten der Kath. der Kard. Karl v. Lothringen u. der Jeſuitengeneral Lainez. — Gall. christ. VIII, 1210. 1339/42. Klipffel, Le colloque de P. (Par. 1868). A. de Ruble, Le Journal de Claude d'Espence, in Mém. de la Société dé l'hist. de Paris et de Ile-de-France 16 (1889). RE XV, 497/504. Cl.

Poitiers (Pictavien. dioec.), franz. Bist., Suffr. v. Bordeaux, nach der Tradition ſchon im 2., ſpäteſtens im 3. Jh gegr.; indes iſt über die erſten 8 Biſchöfe, die in den 4 älteſten Biſchofskatalogen (12. Jh) als Vorgänger des hl. ¶Hilarius v. P. († 369) aufgeführt werden, nichts Zuverläſſiges überliefert. Um die Wende des 6./7. Jh blühte der hl. Venantius ¶Fortunatus. Daß der hl. ¶Emmeram vor ſ. Ankunft in Regensburg Biſchof v. P. geweſen ſei, findet in den dort. Biſchofskatalogen keine Beſtätigung. Unter den Biſchöfen des MA ragen hervor: ¶Ebroin (ca. 839/52), der hl. Petrus II (1087/1115), ¶Gilbert de la Porrée (1142/54) u. ¶Simon v. Cramaud (1385/91 u. [als Adminiſtr.] 1413/23), in neuerer Zeit

Kard. Jean de la Trémouille (1505/7), Dom. Dufour de ¶Pradt (1805/8) u. Kard. Louis ¶Pie (1849/80). Die Diöz. zählt (1909) 684 808 Kath., 69 Pfarr., 574 Sukk., 97 Vik. — Wicht. **Synoden**: 590: Exkommunikation der rebell. Nonne Chrodieldis, einer fränk. Prinzeſſin (Hefele III^2, 55; Maaßen, Conc. aevi merov. [1893], 175 ss.); 1000: Disziplinarſachen (Hefele IV^2, 655); 1074: vom päpſtl. Legaten Biſch. ¶Amatus v. Oloron in der Eheangelegenheit des Grafen Wilh. v. Poitiers berufen, v. Biſch. Iſembert v. P. gewaltſam geſprengt (Hefele V^2, 35 f.); um 1075 zwei Syn. (in P. u. der benachb. Abtei St-Maixent), die erſtere gg. Berengar v. Tours, die letztere in der gen. Eheſache (Hefele V^2, 53 f.); 15. 1. 1078: unter Vorſitz des päpſtl. Legaten ¶Hugo v. Die (10 Kanones bei Hefele V^2, 115 f.); 18. 11. 1100: Abſetzung des ſimoniſt. Biſch. Norigund v. Autun, Exkommunikation Kg ¶Philipps I wegen ſ. Ehe mit Bertrada (außerd. 16 Diszipl.-Kanones bei Hefele V^2, 261 ff.); 25. 6. 1106: Kreuzzugsangelegenheiten (Hefele V^2, 284 f.); 12. 1. 1868: Synode der Kirchenprov. Bordeaux zum 15. Zentenarium des Todes des hl. Hilarius (ColLac IV, 793 ss.). — **Lit.**: Gall. christ. II, 1136/1221; instr. 325/80. Duchesne FÉ II, 75/87. J. Besly, Évêques de P. (Par. 1647). H. Beauchet-Filleau, Pouillé du dioc. de P. (P.-Niort 1869). J. Delfour, Les jésuites à P. 1604/1702 (Par. 1901). Béducheaud, Le clergé du dioc. de P. depuis le Concordat de 1801 (P. 1906). J. Pictave, P., ses monuments, son hist. (P. 1909). Auber, Hist. du Poitou (9 Bde, P. 1885/93). Mém. de la Soc. des Antiquaires de l'Ouest (P. 1835 ff.). Archives hist. du Poitou (P. 1872 ff.). Cheval. II, 2401 ff. *δ.*

Poix, Louis de, Cap, Exeget u. Orientaliſt, * 1714 in der Diöz. Amiens, † 1782 zu Paris; beteiligte ſich in hervorragendſter Weiſe an den Arbeiten der Societas hebr. ¶Clementina u. deren principes discutés pour faciliter l'intelligence des livres prophétiques (16 Bde, Par. 1755/64) u. überſ. ſelbſt den Eccl (1771), Hab (1775), Jer u. Baruch (1780) u. die Pſalmen. Seine hier u. in ſ. exeget. Mémoires niedergelegten Grundſätze über den Doppel-Literalſinn, von denen der eine den hl. Text zu ſehr ins Romanhafte zu ziehen verſuchte, fanden nicht allſeitige Billigung. — Feller V, 90. Hurter III^2, 317 s. 79^2. [A. E.]

Pola, Bist. in Iſtrien, ſ. Parenzo-Pola.

Pölde (Pöhlde), ehem. Kloſter in Niederſachſen (Kr. Oſterode), für Benediktinerinnen gegr. zw. 946 u. 50 v. Kg Heinrichs I Gemahlin Mathilde, 1133 vom hl. Norbert mit Prämonſtratenſern aus St Maria in ¶Magdeburg beſetzt, ging in der Reformation ein. — Über die für die Geſch. Niederſachſens wertv. Annalen von P. (Annales Palidenses) v. einem Chorherrn Theodor v. Anf. der Welt bis 1182 (veröff. in MGSS XVI, 48/98; dtſch v. Winkelmann in GdtſchV XII. Jh 11. Bd [1863]) ſ. Wattenb. II^6, 435/9 u. Vildhaut I^2, 397 f. Hauck III$^{3.4}$, 143^2. 1011; IV^2, 360^6. Hoogeweg 109. X. Kl.

St-Pol-de-Léon, auch kurz Léon, ehemal. Bistum (Leonen. dioec.) in der Bretagne, Suffr. v. Tours, gegr. um 529 v. St Pol (hl. ¶Paulus Aurelianus), der dem Biſchofsſitz den Namen gab; 1802 mit ¶Quimper vereinigt. — Gall. christ. XV, 971/1017. Cheval. II, 1661 f. 2763. Duchesne FÉ II, 376 ff. (alte Diözeſe Ossismes). Lecureux (Par. 1909; über die Kathedrale). Ch. G.

Pole, Reginald, Kard. u. Erzb. v. Canterbury, * März 1500 zu Stourton Caſtle (Staffordſhire) aus kgl. Geblüte (ſ. Mutter war eine Plantagenet), † 7. 11. 1558 zu Lambeth; ſtud. bei den Karmelitern u. im Magdalenenkolleg zu Oxford u. erfreute ſich der beſ. Gunſt des Königs, der ihn 1518 z. Dekan v. Wimburn ernannte u. ihm 1521 reiche Mittel zur Fortſetzung ſr Studien in Padua u. Rom gewährte. In Italien knüpfte P. freundſchaftl. Beziehungen an zu Bembo, Sadolet, Giberti u. wurde in Abweſenheit z. Domdekan v. Exter gewählt. Nach 5 Jahren zurückgekehrt, übernahm er für Heinrich VIII eine Sendung nach Paris, um v. der Univ. ein Rechtsgutachten in der Eheſcheidungsſache zu erwirken. 1530 zurückberufen, ſchlug er die Biſtümer York u. Wincheſter u. den Empfang höherer Weihen aus u. begab ſich mit einem kgl. Stipendium v. 400 Dukaten 1532 zur Fortſetzung ſ. Studien nach Padua, wo er mit G. Caraffa (Paul IV) u. a. bekannt wurde. Als ihm Heinrich VIII 1534 zwei Fragen vorlegte: über die Verwandtenehe u. über die päpſtl. Gewalt, beantwortete er ſie in dem zunächſt nicht für die Öffentlichkeit beſtimmten Gutachten Pro ecclesiae unitatis defensione (Rom s. a., Straßb. 1555, Ingolſt. 1587 u. ö.) freimütig im kath. Sinne u. folgte nicht dem Rufe des Königs nach England, ſondern dem des Papſtes nach Rom. Hier gehörte er der Reformkommiſſion an, die das Consilium de emendanda ecclesia ausarbeitete, u. wurde Dez. 1536 Kardinaldiakon. Als Legat nach England geſchickt (1537), konnte er dort nicht landen, weil der König einen Preis auf ſ. Kopf geſetzt hatte, ging zu Sadolet nach Carpentras u. verſah alsdann die Legation im Kirchenſtaat, 1539 in Spanien; inzwiſchen wütete der König gg. ſ. Angehörigen u. ließ 1538 ſ. ältern Bruder Lord Montague u. 1541 ſ. hochbetagte Mutter, Gräfin ¶Salisbury (1886 beatifiziert), hinrichten. Paul III ſandte P. als päpſtl. Kommiſſar z. Konzil nach Trient (1542), für das er den Liber de concilio 1545 verfaßte. P. teilte in der Rechtfertigungslehre (A Treati[s]e of Justification, poſthum Löwen 1569) die Auffaſſung ſ. Freundes ¶Contarini, mißbilligte die ſtrengen Maßregeln Pauls III gg. die Ketzer u. die Erneuerung der ¶Inquiſition; 1549 war P. Papſtkandidat. Julius III ſchickte ihn 1553 nach England zur Königin Maria, deren Ehe mit Philipp II v. Spanien er umſonſt zu verhindern ſtrebte; 1554 abſolvierte er das Reich vom Banne u. erwirkte 1555 beim Parlament die Wiederherſtellung der päpſtl. Suprematie (vgl. R. Ancel in RHE 10 [1909], 521/37). Jetzt erſt übernahm er das Erzb. Canterbury u. empfing 20. 3. 1555 die prieſterl., 22. 3. 1555 die biſchöfl. Weihe. 1556 hielt er Synode, viſitierte ſ. Diözeſe u. ließ drucken: Reformatio Angliae (auch Rom 1562 u. ö.). Als Paul IV dem Kaiſer u. Spanien den Krieg erklärte, wurde die Stellung des Legaten in England unhaltbar. Philipp II zog England mit in den Krieg hinein, P. wurde aber nicht nur nach Rom zurückberufen, ſondern dort auch in bezug auf ſ. Rechtgläubigkeit verdächtigt u. Kard. Caraffa mit der Unterſuchung ſr Sache betraut, die aber durch den frühen Tod des edlen Mannes, der noch eine Verteidigungsſchrift nach Rom ſandte, ein jähes Ende fand. P. war philoſophiſch u. theologiſch vorzügl. ausgebildet, ein vollendeter Staatsmann, fromm, tadellos in ſ. Wandel, hochgeachtet bei den Zeitgenoſſen. Seine nicht zahlr. Schriften wurden oft aufgelegt: Discorso di pace, gerichtet an Karl V u. Heinrich II v. Frankr. (Rom 1555, 1558 u. ö.), De summo pontifice Christi in terris vicario (Löwen 1569). Vita v. ſ. ehem. Sekretär Biſch. ¶Beccadelli (lat. Venedig 1563, ital. Bologna 1797, engl. London 1766). Briefſammlung v. Quirini (5 Bde, Breſcia 1744/57). Viele Briefe auch bei Rawdon Brown, Calendar of State Papers existing in the Archives of Venice V/VI (Lond. 1873/84). — Phillips (London 1764, ^{2}Dublin 1765, ^{3}Lond. 1767, gegen ihn: Ridley, London 1766). E. Stonel (Oxf. 1766). G. F. Lee (Lond. 1888). A. Zimmermann (1893). C. M. Antony (Lond. 1909). DnBi 46, 34/46. BDEC V, 336/41. Conc. Trid. I u. IV. Paſtor V. J. Schlecht.

Polemius Silvius (Salvius), Biſch. v. Sitten, ſ. Silvius.

Polen, ehem. Königreich. Polen (= ‚Bewohner des Flachlandes'), die Bevölkerung zw. Karpathen u. Oſtſee, ein ſlaw. Volk, rückten in der Völkerwanderung in die verlaſſenen Sitze der Germanen bis zur Oder ein, vielleicht eine Zeitlang unter hunniſcher Herrſchaft. Die Ausdehnung des Reiches (zuerſt Herzogt., ſeit 1025 Königreich) war wechſelnd. Lange ſtanden Schleſien u. Pommern, eine Zeit lang Böhmen u. Mähren unter P. 1386 wurde durch Heirat ¶Litauen erworben, ſpäter ¶Livland u. ¶Eſthland, die Lehensherrſchaft über ¶Preußen u. Kurland, ¶Moldau u. Walachei u. einen Teil der Koſaken. Am größten u. mächtigſten war P. unter den Jagellonen (1386/1572; vgl. Art. Jagello). Dann ging es abwärts. 1773 maß P. noch 741000 qkm, mehr als das Doppelte des jetz. Preußens. — Die älteſte Geſchichte bis ins 10. Jh liegt in tiefem Dunkel. Hzg Miecyſlaw I wurde 966 Chriſt u. ſtiftete 968 das Bist. ¶Poſen (unter Magdeburg). Sein Sohn ¶Boleſlaw I Chrobry (992/1025) gründete mit K. Otto III 1000 das Erzbist. ¶Gneſen, dem eine Reihe von Bistümern unterſtellt wurde (vgl. Leporowſki, De primis episcopatibus in Polonia conditis [Würzb. Diſſ. 1874]; Arndt in ZkTh 14 [1890], 44/63). Im 10. u. 11. Jh wurde zeitweilig die Lehenshoheit des röm. Kaiſers anerkannt. ¶Kaſimir d. Gr., der letzte der Piaſten-Könige, zog um die Mitte des 14. Jh durch Privilegien zahlr. Juden ins Land, leider ein Element der Zerſetzung. Schlimmer noch war, daß die Macht des zahlr. Adels (der ‚Szlachta‘) ins Ungemeſſene ſtieg u. der arme Bauer zum rechtloſen Leibeignen herabſank. — Die Reformation drang früh ins Land. Die Säkulariſierung v. Preußen u. ſpäter v. Kurland wurde geſtattet. Kg Sigismund I (1506/48) war ſonſt eifriger Katholik u. ſuchte, geſtützt auf den Erzb. ¶Laski v. Gneſen u. Biſch. Krzycki v. Przemysl, der Neuerung, die ſich namentl. in Danzig breit machte, zu wehren. Schlimmer ging es unter d. ſchwachen u. unbeſtänd. Sigismund II, dem letzten Jagellonen (1548/72). Neben den Lutheranern traten auch böhmiſche Brüder, Calviniſten u. Socinianer (von dem jüngern Socinus ſelbſt geführt) auf. Die 1. vollſtändige poln. Bibelüberſetzung wurde von den Lutheranern herausgegeben; eine calvin. Ausgabe veranſtaltete der litauiſche Fürſt Radziwill, deſſen Söhne jedoch zur Kirche zurückkehrten. Auf dem Reichstag zu Petrikau 1556 ging der König darauf ein, vom Papſte weitgehende Konzeſſionen (Nationalkonzil zur Feſtſetzung eines Symbolums, Liturgie in der Landesſprache, Kommunion unter 2 Geſtalten, Prieſterehe, Aufhebung der Annaten) zu erbitten, wurde aber v. Paul IV auf das Konzil v. Trient verwieſen. Die vorher ſich befehdenden ¶‚Diſſidenten‘ ſchloſſen ſich 1570 zuſammen zur Vereinigung v. Sendomir u. erlangten während des Interregnums auf dem Reichstag zu Warſchau 1573 völlige Religionsfreiheit. Stützen des Katholizismus in dieſer krit. Zeit waren die päpſtl. Legaten ¶Lip(p)omano (ſeit 1556) u. ¶Commendone (ſeit 1563) u. der berühmte Kard. ¶Hoſius. Durch ihn vorzüglich u. den ſel. ¶Caniſius kamen die Jeſuiten nach P., die durch Predigt u. Unterricht in ihren Kollegien die Kath. ſtärkten u. manche Irrgläubige zurückführten (vgl. Zaleſki, Geſch. der Jeſuiten in Polen [poln., 5 Bde, Lemb. u. Krakau 1900/6]). Ein Mittelpunkt der kirchlich Geſinnten war die päpſtl. Nuntiatur, aber eben deshalb auch heftig angefeindet. Die Streitigkeiten mit den Diſſidenten erneuerten ſich in der Folgezeit immer wieder u. wurden zuletzt eine Haupturſache des Unterganges, indem die Nachbarmächte Rußland u. Preußen, ſelbſt Muſter der Intoleranz gg. die Kath., ſich für die volle Gleichberechtigung der Diſſidenten einmiſchten. Unter dem letzten unwürd. König Staniſlaus Poniatowſki (1764/95) waltete der ruſſ. Geſandte Repnin, geſtützt auf ein Heer v. 20000 Ruſſen, in Warſchau wie ein Diktator u. ließ die Verteidiger des kath. Glaubens (wie Biſch. Soltik) deportieren. Vergebens mahnte Papſt Klemens XIII; die meiſten Biſchöfe ließen den Nuntius im Stich; Primas wurde der gefügige Podoſki. So kam die 1. Teilung 1772, die zweite 1793, die letzte 1795. P., das alte Bollwerk gg. Türken u. Ruſſen, war innerer Zwietracht wie äußerer Vergewaltigung erlegen. — Vgl. außer der Lit. zu Rußland u. den Werken v. ¶Dlugosz, ¶Lubieniecki, ¶Naruſzewicz, ¶Piſtorius d. J., ¶Theiner die Quellenſammlungen: Monum. Pol. hist. (6 Bde, Lemb. 1864/93). SS rer. Pol. (I/XVIII, Krakau 1872/1901). Monum. medii aevi res gestas Pol. illustr. (I/XVI, ebd. 1874/1902) u. als deren Fortſetzg (ſeit 1507) Acta hist. res gestas Pol. illustr. (I/XII, ebd. 1878/80). Darſtellungen: Frieſe, KG P.s (3 Tle, Breslau 1786). Roepell u. Caro, Geſch. P.s (I/V [bis 1506], 1840/88). J. Janſſen, Zur Geneſis der 1. Teilung P.s (1865). M. Gumplowicz, Zur Geſch. P.s im MA (1898). Koniecki, Geſch. der Reform. in P. (^{2}1904). G. Krauſe, Reform. u. Gegenref. im ehem. Kgr. P. (^{2}1905). A. Palmieri, Le condizioni politico-relig. della Polonia russa, in Studi relig. 7 (1907), 145/89. — Bibliogr.: Zeißberg, Poln. Geſchichtsſchreibung im MA (1873). Finkel (I/III, Lemb. 1891/1904). — **Kirchl. Statiſtik** ſ. unter Rußland. M. Werhahn.

Poliander (Gra[u]mann), Joh., Reformationstheolog, * 1487 zu Neuſtadt a. M. (od. am Harz?), † 1541 zu Königsberg; ſtud. in Leipzig u. 1519/20 an der Univ. Wittenberg, wurde 1522 Dompred. in Würzburg, 1525 Pred. in Nürnberg (den Klariſſen aufgenötigt 20. 3.—4. 4.) u. Mansfeld, noch 1525 v. Hzg Albrecht v. Preußen nach Königsberg berufen, wo er mit ¶Brießmann u. ¶Speratus für die Proteſtantiſierung Preußens tätig, 1530 das neue Schulweſen einrichtete u. 1531 an der Kirchenviſitation teilnahm, die das neue Kirchenweſen endgültig regelte. Mit Eifer u. Erfolg bekämpfte er die ¶Schwenckfeldianer. P. iſt auch einer der erſten Dichter der prot. Kirche; verf. ſicher: ‚Nun lob mein Seel den Herren‘ u. ‚Fröhlich will ich ſingen‘. — RE XV, 525/8. F. Spitta, Zur Lebensgeſch. des J. P., in ZKG 29 (1908), 389/95. Sdr.

Policaſtro Buſſentino (Policastren. dioec.), unterital. Bist., Suffr. v. Salerno, err. im 11. Jh; zählt (1909) 64000 Seelen, 37 Pfarr., 221 Welt- u. 8 Ordensgeiſtl. — Groner 10. 33. 42. 51. 54. C. E.

Polignac, Melchior de, Kard. u. Diplomat, * 11. 10. 1661 in Puy-en-Velay, † 20. 11. 1742 in Paris; lebte meiſt am Hofe Ludwigs XIV, der ihn reich mit Pfründen ausſtattete u. 1695 als Geſandten nach Polen zur Betreibung der Wahl Contis, 1712 nach Holland ſchickte, um über den Frieden v. Utrecht zu verhandeln. Unter Ludwig XV Geſandter in Rom u. 1725 Erzb. v. Auch. In der lat. Dichtung Anti Lucretius (hrsg. von Rothelin, Par. 1745, 2 Bde, franz. v. Bougainville ebd. 1747) widerlegte er Epikur u. Lukretius. Gefeiert als Kunſtkenner (ſ. Kunſtſammlung erwarb der König v. Preußen), Philoſ. u Gelehrter, wurde P. Mitgl. vieler Akademien. — Ch. Faucher (2 Bde, Par. 1777). Caneto, Souvenirs histor. relat. au siège d'Auch (Auch 1874). A. Degert.

Polignano, 1035/1818 Bist. in Unteritalien, jetzt mit ¶Monopoli vereinigt.

Polizīano (Politianus), Angelo, hervorr. Dichter u. Philolog, * 14. 7. 1454 zu Montepulciano, † 28. 9. 1494 zu Florenz; ebd. Kanonikus, ſeit 1480 Prof. der griech. u. röm. Lit., als deren beſter Kenner er galt. Meiſterhafter Überſetzer. Haupt der Humaniſten am Hofe des Lor. ¶Medici, Erzieher ſ. Sohnes Piero, Lehrer Leos X. Ausg. ſr Opera lat. Vened. 1498, am beſten Lyon 1536/46 in 3 Bdn; Prose volgari e poesie lat. e greche hrsg. v. Del Lungo (Flor. 1867); Le stanze, l'Orfeo e le rime v. Carducci (ebd. ^{2}1873) u. Caſini (1885). — Mähly (1864). Del Lungo, Florentia (Flor. 1897). K. Voßler, Lyrik des A. P. (Neue Heidelb. Jahrb. 9 [1899], 121/39). [Kl. Schl.]

Politus Lancellotus, OP, ſ. Catharinus.

Pollaiuolo, 1) Ant., florent. Goldſchmied, Bildhauer, Maler u. Kupferſtecher, * 1429, † 1498; galt als der vornehmſte Goldſchmied ſr Zeit, berühmt durch ſ. kleinen Bildwerke voller Bewegung u. Enervation. Im Dommuſ. zu Florenz iſt am großen Silberaltar ſ. lebhaft bewegtes Silberrelief, die Geburt des Täufers darſtellend; eine Jugendarbeit iſt das ſtolze Silberkreuz des Domes. Seine Hauptwerke aber ſind die den Barockſtil ſchon vorbereitenden Erzdenkmäler Sixtus' IV u. Innozenz' VIII in der Peterskirche zu Rom; das erſtere ein auffallend niedriges Freigrab, das letztere ein Wandgrab der reichen florentin. Art. — 2) Sein Bruder **Piero**, * 1443 zu Florenz, † 1496; Schüler v. Baldoavinetti u. Caſtagno, malte in ſehr glänzenden Farbtönen, ohne indes zartere Abtönungen zu erreichen. Als ſ. Schöpfung iſt die in merkwürdig charakterloſer Sprache gehaltene Krönung Mariä von 1483 in der Pfarrkirche zu S. Gimignano beglaubigt. Als gemeinſ. Arbeit der Brüder gilt u. a. das aus der Kapelle des Kardinals v. Portugal in S. Miniato ſtammende Altarbild mit den eindrucksvollen Geſtalten der hhl. Jakobus, Vinzentius u. Euſtachius (Uffizien) u. die Verkündigg Mariä (Berliner Galerie). [F. Lh.]

Pöllau, ehem. Aug.-Chorherrenſtift im gleichnam. ſteir. Markt, 28. 8. 1504 v. Chriſtoph Graf v. St Jörgen u. Pöſing geſtiftet, v. P. Julius II 14. 3. 1505 beſtätigt, v. K. Joſeph II 18. 6. 1785 aufgehoben; heute Schloß des Grafen v. Lamberg. — Goeth in Mitt. des Hiſt. Ver. f. Steiermark 6 (1855), 173/247. Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 30 f. Über die ehem. Stiftskirche: Kirchenſchmuck 17 (1886), 89/92. 97/100. *d.*

Polling, ehem. Auguſtiner-Chorherrenſtift in Oberbayern (Diöz. Augsburg), gegr. — zweifelhaft, ob als Männer- od. Frauenkloſter bzw. Chorherrn- od. Benediktinerſtift — um die Mitte des 8. Jh; im 10. Jh v. den Ungarn zerſtört, 16. 4. 1010 v. Kg Heinrich II für regul. Chorherrn erneuert u. 1136 v. Innozenz II beſtätigt. Blühte raſch auf, u. aus ſ. Kloſterſchule gingen viele bedeut. Kleriker, wie ¶Gerhoh v. Reichersberg, hervor. 1315 litt das Stift durch die Scharen Leopolds v. Öſterr. großen Schaden, ward erſt unter Propſt Konrad v. Schondorf (1345/82) wieder hergeſtellt, 1414 durch Feuer zerſtört u. 1416/20 neu gebaut. Wiſſenſchaftlich blühend beſ. unter Joh. II Bend († 1491), Joh. III Zinngießer († 1523), der mit Eck eng befreundet war u. der Bibliothek ſ. beſ. Fürſorge zuwandte, u. Gregor Petz († 1562). 1621/8 wurde die Kirche durch Propſt Kilian Weſtenrieder umgebaut, 1632/3 u. 1646 durch die Schweden ſchwer geſchädigt, erhob es ſich unter den Pröpſten Antherus Azwanger (reſign. 1669, † 1670), Klaudius Plank († 1682) u. Valerius Baudrexl (erſter inful. Propſt 1690, † 1701) wieder zu altem Glanz u. hatte hervorr. Gelehrte (Phil. Saller, Euſ. ¶Amort, Gerhoh Steigenberger u. a.). Unter Propſt Joh. Nep. ¶Daiſenberger ward 1803 das Stift ſäkulariſiert. Seit 1892 im Beſitz v. Dominikanerinnen (Mädchen-Erziehungs-Inſtitut). — KL X, 133/6. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkmale des Königr. Bayern I (1892 ff.), 685/8 u. 711/8. E. F.

Pollio, hl., war Lektor u. nach dem Martertode des Biſch. v. Cybalä (jetzt Vinkovze in Ungarn) der eifrigſte der dort. Kleriker, wurde dem Präſes Probus vorgeführt u. weigerte ſich zu opfern, inſ. deſſen verbrannt 27. 4. 304. Feſt 28. Apr. — As III, 566/7. Ruinart (1859), 432 s. BHL 998. Allard IV, 295/7. S. Martyrerakten dtſch bei Stadler, Heiligenlex. IV (1875), 952 f. J. Schl.

Pollio (urſpr. Altbieſſer gen.), Symphorian, Reformator, † nicht lange nach 1529; v. 1507 an nachweisb. Pfarrer zu St Stephan in Straßburg, dann zu St Martin, ſpäter Domprediger, ſchloß ſich als ſolcher der Glaubensneuerung an, heiratete 1524 nach einem anſtöß. Vorleben; Dichter evang. Kirchenlieder. — ADB 26, 395. Goedeke II^2, 179. W. G.

Pollution, 1) kirchenrechtlich Entweihung eines gottgeweihten Ortes (ſ. Entweihung). — 2) In der Moral der unter geſchlechtl. Luſtgefühlen ſtattfindende Samenausfluß. Im Schlaf od. als Folgeerſcheinung einer ſonſt einwandfreien, vielleicht ſogar pflichtgemäßen Beſchäftigung iſt dieſelbe ſittl. indifferent u. bei enthaltſamen geſchlechtsreifen männl. Perſonen eine natürl. Erſcheinung. Über direkt od. indirekt abſichtl. P. ſ. Onanie. [Hil.]

Polo, Marco, der berühmteſte abendländ. Reiſende des MA, * 1254 zu Venedig, † 1323 ebd. Handelsbeziehungen hatten ſchon ſn Vater Niccolò u. ſn Oheim Maffeo um 1260 an den Hof des chriſtenfreundl. Kublai Khan v. China geführt, der ſie 1269 an Klemens IV um Miſſionäre entſandte. Die 1271 v. Gregor X abgeordneten 2 Dominikaner blieben jedoch in Armenien zurück, während die Poli China wieder erreichten, begleitet v. dem begabten, ſprachkund. Marco, der, während ihres 17jähr. Aufenthaltes mehrfach mit diplomat. Aufträgen betraut, ſich eine bis in das 19. Jh unerreichte Kenntnis Oſtaſiens erwarb. Sein geographiſch hochintereſſanter, kirchengeſchichtl. wenig bietender Reiſebericht, 1298 in Genua v. dem Mitgefangenen Marcos Ruſtician v. Piſa niedergeſchrieben, wurde lange angezweifelt, jedoch viel geleſen u. erſchien u. a. im altfrz. Original hrsg. v. Pauthier (Par. 1865), deutſch Nürnberg 1477, 1845 (v. Bürk, ^{2}1855 v. Neumann), 1907 v. Lemke, engl. v. Yule (Lond. ^{3}1903 in 2 Bdn). — Zurla (2 Bde, Ven. 1818). Schumann (1885). Schaller (Progr., Burghauſen 1890). Brooks (Lond. 1898). O. H.

Polonus, ſ. Martin v. Troppau.

St Pölten, ehem. Aug.-Stift, nun öſterr. Bistum (dioec. S. Hippolyti), Suffr. v. Wien. **I. Geſchichte.** Die ehem. Ben.-Abtei ad S. Hippolytum im alten Treisma, vermutl. um 800 v. Tegernſee aus gegr., kam laut kaiſerl. Urkunde v. 22. 7. 976 (MG Dipl. II, n. 135) an das Biſt. Paſſau, das ſeit 823 hier Beſitz zu haben vorgab (vgl. Böhmer-Mühlbacher, Reg. Karol. I [1889], n. 753 u. MittJÖ 3 [1882], 211 ff.). Biſchof ¶Altmann wandelte ſie in ein Aug.-Chorherrenſtift um, das ſamt d. gleichnam. Orte v. Kg Heinrich IV 2. 10. 1058 mit dem Marktrecht beſchenkt, 1150 unter die Vogtei der Paſſauer Biſchöfe geſtellt, 1159 u. 1338 mit Stadtrechten begabt wurde (vgl. Blätter des Ver. f. Landesk. v. N.-Öſterreich 17 [1883], 411/90 u. 41 [1907], 194/201). 1284 u. 1292 fanden zu St P. Paſſauer Synoden ſtatt (Manſi XXIV, 503/18. 1116; Hartzheim, Concilia germ. III [Köln 1740], 673/82). K. Joſeph II hob das Aug.-Stift 16. 7. 1784 auf u. dotierte damit das v. ¶Wiener-Neuſtadt mit päpſtl. Genehmigung v. 28. 1. 1784 nach St P. verlegte Bistum, wozu der Paſſauer Biſchof mit Zeſſion v. 29. 4. 1785 ſein niederöſterr. Diöz.-Gebiet abtrat. Mit dem 1. Biſch. Joh. v. Kerens (1773/85 zu Wiener-Neuſtadt, 1785/92 zu St P., † 26. 11. 1792 zu Wien) überſiedelte 8. 5. 1785 auch das Wiener-Neuſtädter Domkapitel nach St P. an die ehem. Stifts-, nun Domkirche ULF (1140/50 erbaut, 11. 10. 1228 geweiht, 1722/6 barock reſtauriert; vgl. Jahrb. d. Zentralkomm. f. Kunſt- u. hiſtor. Denkm. 2 [1857], 120 ff.). Das ehem. paſſauiſche Alumnat zu Gutenbrunn wurde als Diöz.-Seminar in St P. fortgeführt (vgl. Zſchokke, Die theol. Studien in Öſterr. [1894] 585/602). Die Biſchöfe ¶Frint, ¶Feigerle, ¶Feßler, ¶Binder vollendeten die Diöz.-Organiſation. 1. Diöz.-Synode 1908 (Constitutiones hrsg. 1909) — **II. Statiſtik** im J. 1909: Die Diöz. umfaßt von N.-Öſterreich die Viertel ob d. Wienerwald u. ob d. Manhartsberg u. zählt 608 122 Kath. (neben 2271 Prot. u. 2755 Juden) in 26 Dekanaten u. 391 Pfarr.; 478 Welt-, 407 Ordenspr. u. 925 Ordensfrauen. Stifte u. Klöſter: regul. lateran. Chorherren zu ¶Herzogenburg, Prämonſtratenſer in ¶Geras, Benediktiner in ¶Altenburg, ¶Göttweig, ¶Melk, ¶Seitenſtetten, Ziſterzienſer in ¶Lilienfeld, ¶Zwettl; Franziskaner (ſeit 1455), Kapuziner (ſeit 1677), Serviten (ſeit 1694), Piariſten (ſeit 1657), Redemptoriſten (ſeit 1833), Saleſianer v. Troyes (ſeit 1897), Mutterhaus der ¶Engl. Fräulein (vgl. Erdinger [1885]) uſw. — **III. Lit.:** Müller-Maderna, Historia Canoniae S. Hippol. (Wien 1779). Duellius, Miscell. I (Graz 1723), 260/439; II (1724), 117/23. Nekrologium v. St P. in Fontes rer. Austr. Diplom. 21 (1865), 441/753, ergänzt im Archiv f. öſterr. Geſch. 34 (1865), 371/433. Lampel, Urk.-Buch des Stiftes St P. (2 Bde, 1891/1901). Kerſchbaumer (2 Bde, 1875/6). Archiv f. Diöz.-Geſch. (Beilage z. ‚Hippolytus') 1858 ff. u. Geſchichtl. Beilagen z. Diöz.-Blatt 1878 ff. (9 Bde). Erdinger, Bibliographie des Klerus v. St P. [1785/1889] (1879, ^{2}1889). Fohringer, Das ſoziale Wirken der Diöz. St P. (1900). Diöz.-Schematismus 1821/1909. Th. Greinz.

Polychronius, 1) hl., Biſch. v. Babylon, dem unter Decius (251) zugleich mit ſ. Leidensgenoſſen Parmenius der Mund mit Steinen zerſchmettert wurde. Feſt 17. Febr. — As Febr. III, 5 s.; Apr. III, 11 s. BHL 1001 s. Dufourcq, Gesta mart I (Par. 1900), 308. — [B. Ad.] — 2) Biſch. **v. Apamea** (Syrien), † nach 428, war der (jüngere?) Bruder ¶Theodors v. Mopſueſtia u. gleich dieſem ein hervorr. Exeget der antiochen. Schule. Von ſ. Kommentaren, die ſich nur auf das AT erſtreckt zu haben ſcheinen, ſind uns durch Katenen Bruchſtücke zu Job, Daniel u. Ezechiel erhalten, aus denen wir erſehen, wie gewiſſenhaft P. in der Schrifterklärung zu Werke ging, wie er der philol. Seite ſr Aufgabe eingehende Beachtung ſchenkte (er beſaß auch einige Kenntnis des Hebräiſchen), u. wie er ſein reiches hiſtoriſch-archäol. Wiſſen, beſ. ſ. innige Vertrautheit mit der Geſchichte ſs ſyr. Heimatlandes, für die Exegeſe zu verwerten wußte. Zwar treten die Schattenſeiten der antiochen. Richtung auch bei P. mitunter zutage, aber zum Vorwurf neſtorian. Denkweiſe geben wenigſtens die vorliegenden Fragmente keine Berechtigung. — Junius, Catena Gr. Patr. in beat. Job (Lond. 1637). Mg 162. Bardenhewer (1879). Kihn II, 230. RE XV, 528. C. Weyman.

Polyeuktus, Heilige: 1) Mart. um 259, Soldat (wahrſch. Offizier der ¶Legio fulminata) zu Melitene, als Chriſt grauſam geſchlagen u. enthauptet. Mitunter bei den 14 ¶Nothelfern. Feſt 13. Febr., bei den Griechen 9. Jan. Titelheld in Corneilles gleichnam. Tragöd Die große Verehrung des hl. P. bezeugt u. a. Gregor v. Tours (De gloria Mart. § 102 u. Hist. Franc. VII, 6). Unzuverläſſ. Passio hrsg. v. Aubé, P. dans l'hist. (Par. 1882), teilw. in As Febr. II^3, 650 ss. — Allard II, 411 u. 479. Cheval. I^2, 3971. BHL 1002. — 2) Patr. v. Kſtpl (ſeit 956), † 5. 2. 970; widerſetzte ſich zwar mehrmals kaiſerl. Übergriffen, verbot aber für ¶Otranto den lat. Ritus. — Cheval. I^2, 3791. As Febr. I^3, 712 ss. Nilles I^2, 95. [Hs. K.]

Polygamie, ſ. Ehe (Bd I, Sp. 1237).

Polyglotten(bibeln) ſind mehrſprach. Bibeln. Speziell hat man den Ausdruck auf ſolche Ausgaben beſchränkt, die neben d. Urtext eine Reihe alter Verſionen bieten. In Betracht kommen hauptſächl. 4 P.: 1) die Complutenſer P., auf Veranlaſſung u. Koſten des Kard. ¶Ximenes zu Alcalá (dem alten Complutum) 1514/7 in 6 Foliobdn gedr., aber erſt 1520 veröffentlicht; Bd 1/4: AT (hebr., Targum des Onkelos, LXX, beide mit lat. überſ., Vulg.); Bd 5: hebr.-chald. Wörterbuch, hebr. Grammatik u. a.; Bd 6: NT (griech., Vulg.). — Hefele, Kard. X. (^{2}1852), 113 ff. Franz Delitzſch, Studien zur Entſtehungsgeſch. der P. des Kard. X. (1871); derſ., Complutenſ. Varianten zum altteſt. Texte (1878); Fortgeſetzte Studien zur Entſtehungsgeſch. der Complutenſ. P. (1886). — 2) Die Antwerpener P., auf Koſten Philipps II (daher Biblia regia) unter Leitung des ¶Arias Montanus bei Chriſtoph Plantin (daher auch Plantiniana) 1569/72 in 8 Foliobdn gedruckt; Bd 1/4 (AT) ſind Reproduktion der Complutenſer P., vermehrt durch die mit lat. überſ. verſehenen übrigen Targumim (außer zu Da, Esr, Neh, Chr); Bd 5 gibt das NT (griech., Vulg., Peſchitto, dieſe in ſyr. u. hebr. Typen nebſt lat. überſ.), die Bde 6 u. 7 enthalten den apparatus (das verkürzte Lexikon u. die hebr. Grammatik des ¶Pagninus, das ſyr.-chald. Wörterbuch des le Fèvre de la Boderie [¶Faber 7], die ſyr. Grammatik u. das peculium Syrorum des Maſius, ferner eine Reihe archäol. Traktate des Arias Montanus unter allegor. Titeln u. noch viele philol. u. krit. Zugaben); Bd 8 bietet nochmals den Urtext des A u. NT mit lat. Interlinearverſion. — 3) Die Pariſer P., äußerl. die glänzendſte, wiſſenſchaftl. die geringſte, auf Koſten des Pariſer Parlamentsadvokaten Guy Michel le Jay (¶Jajus) 1629/45 in 10 Folianten gedruckt. Die Bde 1/4 (AT) ſind Abdruck der Antwerpener P., obwohl für LXX bereits die röm. Ausg. v. 1587, für Vulg. die Sixtin.-Clementiniſche v. 1592 vorlagen; in Bd 5 u. 6 (NT) iſt die ſyr. Verſion nur einmal gegeben, dafür eine arab. beigefügt mit lat. überſetzung; die Bde 7/10 enthalten den ſamaritan. Pentateuch, die ſamaritan. Pentateuch-überſ., das AT ſyriſch u. arabiſch, ſämtl. mit überſ. ins Latein. — 4) Die Londoner P., die reichhaltigſte u. wertvollſte, veranſtaltet v. Brian ¶Walton, erſchien 1657 in 6 Foliobdn. Die Bde 1/4 enthalten das AT (hebr., ſamaritan. Pentateuch, ſamaritan. Pentateuch-überſ., LXX nach der röm. Ausg. v. 1587, die v. Flaminius Nobilius zuſammengeſtellten Fragmente der Itala, die Vulg. nach der Sixtin.-Clementin. Ausg., Peſchitto, arab. Verſion, die Targumim, äthiop. Verſion zu Pſ u. HL, perſiſche zum Pentateuch, alles mit lat. überſ. u. in ſynopt. Anordnung neben- u. untereinander; Bd 5 gibt das NT (griech., ſyr., Vulg., äthiop., arab., die Evangelien auch perſiſch mit den entſpr. überſ. ins Latein); Bd 6 bietet einen reichhalt. krit. Apparat, der 1. Bd außerdem die wertv. Prolegomena v. Walton (dieſe ſpäter auch ſeparat v. Heidegger, Zürich 1673, verkürzt bei Migne, Cursus compl. S. Script. I [Par. 1839], 243 ss.; die literaturgeſchichtlichen Traktate v. Dathe, Leipz. 1777, mit Zuſätzen v. Wrangham, 2 Bde, Cambr. 1828). Als 7. u. 8. Bd (1669) zählt man gewöhnl. das Lexicon heptaglotton des Edm. ¶Caſtellus. — Außer dieſen 4 großen, vorzugsweiſe ſo gen. P. erſchienen noch mehrere, die aber ohne wiſſenſchaftl. Wert ſind. Eine P. zum Handgebrauch ſtellt die Bielefelder P. dar (Hebr, LXX, Vulg., Luther), hrsg. v. Stier u. Theile (1846 u. ö., ſpäter ſtereotypiert). Der hebr. Text meiſt nach van der Hoogh, LXX-Text v. unricht. Geſichtsp. aus behandelt, daher auch die neue, von Vigouroux hrsg. P. (8 Bde, Par. 1898/1909) bezgl. dieſer Texte, da ſie das Cliché der Bielefelder P. benützt hat, für wiſſenſchaftl. Zwecke nicht zu empfehlen iſt. Vgl. Fonck in ZkTh 22 (1898), 553 ff; 23 (1899), 174 ff. — Le Long-Maſch, Biblioth. sacra I (1778), 331 ss. Cornely, Introd. general. (Par. ^{2}1894), 527/32. RE 15, 528/35. Vigour. V, 513/29. [F. Schühlein.]

Polygranus, Franz, Min, bedeut. Prediger u. unerſchrockener Gegner der Häreſie, † ca. 1560; ſchrieb treffl. Homilien zu den Evangelien des Kirchenjahres, einen Kommentar zu den paulin. Briefen, eine Erklärung des Leidens Chriſti. Seine um 1526 verfaßte, aber erſt 1571 zu Köln gedruckte polem. Schrift Assertiones quorundam ecclesiae dogmatum, ‚eine der beſten des 16. Jh‘, kam wegen einer mißverſtändl. Äußerung über den Ablaß auf den Index (‚donec corrigatur‘), Leo XIII gab ſie frei. — Sbaralea 280. Paulus, Zur Reviſion des Index (Kath. 1895 I, 210. 410). Hurter II^3, 1424. Lemmens, Niederſächſ. Franziskanerklöſter im MA (1896), 44 f. [Th. W.]

Polykarp, hl., Biſchof v. Smyrna (v. hl. Apoſtel Johannes um das J. 100 beſtellt), Mart., † 23. 2. 155 od. 156 (ſo Schwartz in Gött. Abhandl. 1904/5, 125 ff.), wenigſtens 86 J. alt. Zuverläſſige Nachrichten über ihn bieten ¶Irenäus (Adv. Haer. III, 4) u. das ‚Martyrium S. P.‘, nicht aber die viel ſpätere Vita des ¶Pionius (vgl. Hilgenfeld in ZwTh 1905, 444/58 gg. Corſſen in ZntW 1904, 266/302). ¶Ignatius v. Antioch. traf den hl. P. auf ſ. Wege nach Rom (um 116) u. ſchrieb nach der Abreiſe v. Smyrna einen Brief an ihn. Irenäus hörte als Knabe (um 140) die Predigten des ‚greiſen Fürſten von Aſien‘ (Euſeb. HE V, 20). Wohl 154 verhandelte P. zu Rom mit Papſt ¶Anicet über verſch. kirchl. Angelegenheiten, beſ. über den Tag der Oſterfeier (vgl. Oſterfeſt) u. bekehrte ‚viele Häretiker‘ (Valentiner, Marcioniten). Nach Smyrna zurückgekehrt, ward P. bald bei Gelegenheit großer Feſtſpiele vom heidn. Volke zum Tode gefordert. Vor dem Prokonſul Statius Quadratus u. gefülltem Theater bekannte P. ſich freimütig als Chriſt u. wurde

z. Feuertode verurteilt. Von den Flammen nicht verletzt, wurde er durch einen Dolchſtoß getötet. Die Überreſte des verbrannten Leibes, ‚auserleſener als die koſtbarſten Edelſteine‘ beſtatteten die Chriſten in der Abſicht, am Grabe des Heiligen ſn ‚Geburtstag‘ zu feiern. — Von den Briefen‘ des P. iſt nur der Philipperbrief erhalten; er iſt Begleitſchreiben bei Überſendung v. Ignatiusbriefen, um welche die Philipper gebeten hatten (c. 13), deshalb der beſte Zeuge für die ¶Ignatiusbriefe. Seine Echtheit u. Integrität ſind bewieſen (gg. Ritſchl, Hilgenfeld) durch das Zeugnis des Irenäus, die Einheitlichkeit des Briefes u. den Umſtand, daß er als ‚Liber ecclesiasticus‘ von altersher galt. Der griech. Urtext iſt nur bis 9, 2 erhalten, ganz dagegen eine alte latein. Überſetzung (c. 9. 13 auch bei Euſeb. HE III, 36, 13 ss.). Der Brief iſt eine eindringl. Mahnung zum chriſtl. Leben, durch zahlr. Zitate aus dem NT wichtig für die Geſchichte des Kanons. — Das ‚Martyrium‘ (die älteſten Martyrerakten), ebenfalls im griech. Original u. in alter lat. Überſetzung erhalten, iſt bald nach d. Tode des P. verfaßt v. Evariſtus v. Smyrna (Prieſter?), gerichtet an alle Gemeinden ‚der hl. kath. Kirche auf der ganzen Erde‘. Es iſt der koſtbarſte Zeuge für die kath. Heiligen- u. Reliquienverehrung. — Ausgaben der beiden Schriften ſ. unter ¶Apoſt. Väter. Das Martyrium zuletzt hrsg. v. Rauſchen, Florilegium patrist. I (1904), 35/59. — Bardenh. I, 146 ff.; II, 615 ff. Harnack AL II 1, 334. Zahn VI, 94 ff. Hagiogr. Jahresbericht f. 1904/6 (1908), 258 f. Bertani, Vita e martirio di P. (Monza 1904). H. Müller, Aus der Überlieferungsgeſch. des P.-Martyrium (1908); derſ., Das Martyrium P.i, in RQS 23 (1909), 1 ff. (will zeigen, daß das Martyrium interpoliert ſei). J. Marx.

Polykrates, Biſchof v. Epheſus, richtete, als er 65 Jahre zählte, im Namen einer kleinaſiat. Synode ein Schreiben an Papſt ¶Viktor I (189—198/9), in dem er unter Berufung auf die großen Lichter od. Sterne Aſiens (*μεγάλα στοιχεῖα*), den Apoſtel Philippus mit ſ. Töchtern, den hl. Johannes, Polykarp u. a., energiſch für die ſog. quartodeziman. Praxis dh. für die Feier des Oſterfeſtes am 14. Niſan eintrat (Euſeb. HE V 24, 1 ss.). Der Papſt beantwortete dieſe Kundgebung durch Ausſchließung der kleinaſiat. Gemeinden aus der Kirchengemeinſchaft. — Mg 5, 1355 ss. Bardenh. I, 579 f. C. Weyman.

Polyneſien, ſ. Ozeanien.

Polytheismus, der Glaube an viele Götter im Gegenſatz zum Glauben an den einen ¶Gott (Monotheismus); ſ. die Art. Heidentum u. Henotheismus.

Pombal, Marquis v., eigentl. Sebaſtião Joſé de Carvalho e Mello, portug. Miniſter u. Jeſuitenfeind, * 13. 5. 1699 zu Liſſabon, † 8. 5. 1782 auf ſ. Gute Pombal; im diplomat. Dienſt zu London u. Wien, 1750 Staatsſekretär des Auswärt., 1759 Graf v. Oeyras, 1770 Marquis v. P., herrſchte unter dem ſchwachen Kg Joſeph I (1750/77) unumſchränkt. Mit raſtloſem, ſich überſtürzendem Eifer u. brennendem Ehrgeiz, in der Wahl ſr Mittel ſkrupellos, arbeitete P. an der Hebung der Verwaltung u. des Handels u. an Beſeitigung der Macht des Adels u. der Geiſtlichkeit u. gab den erſten Anſtoß zum Sturm gg. die Jeſuiten, die Hauptgegner ſr Politik. Wegen des Reduktionenkrieges (vgl. Paraguay) der Aufreizung z. Widerſtand beſchuldigt, wurden ſie vom Hofe ausgeſchloſſen u. durch den Patriarchen Saldanha v. Liſſabon v. Kanzel u. Beichtſtuhl ſuſpendiert (1758), nach einem angebl. Attentat auf den König (3./4. 9. 1758) als ‚Mitverſchworene‘ des Adels teils hingerichtet, teils in den Kirchenſtaat geſchafft, ihre Güter eingezogen. 1760 wies P. den Nuntius F. ¶Acciajuoli aus, ließ 1761 durch die gefügige Inquiſition P. ¶Malagrida SJ hinrichten. 1777 wurde P. beim Thronwechſel entlaſſen, prozeſſiert u. 1781 verurteilt. — Duhr (1891); derſ. in KL X, 154/6. RH 60 (1896), 272/306. HJG 23 (1902), 270/304 (über die gefälſchten Memoiren P.s ed. J. Smith, Lond. 1843). [K. B.]

Pömen (*Ποιμήν*), hl., Einſiedler-Abt der ſket. Wüſte, berühmt als Meiſter knapper, treffender Sinnſprüche, bezog um 385 die Einöde, befolgte die Normen des hl. ¶Makarius u. ſtarb hochbetagt 451 (?). Feſt 27. Aug. As VI, 25/9. BHG 112. Ceill. VIII^2, 648/70. B. Ab.

Pomerius, Julianus, aus Mauretanien gebürtig, kam ſpäteſtens 498 nach Arles u. wurde in den grammat.-rhetor. Disziplinen Lehrer des nachmal. Biſch. ¶Cäſarius v. Arles, auf den er auch als Prieſter erweisl. Einfluß übte. Seine einzig erhalt. Schrift De vita contemplativa iſt in ihrem 1. u. 2. Teil eine Paſtoralanweiſung für Prieſter, im 3., rein ethiſchen Teil, eine Anſprache an jeden Chriſten. Sie gibt Zeugnis v. tiefer u. weitgehender Bildung des Verf., der ſich ſelbſt als mittelbaren Schüler des hl. Auguſtin ausdrückl. bekennt. Mit Unrecht wurde der Traktat erſtmalig 1487 u. ſpäter öfters unter dem Namen ¶Proſpers v. Aquit. gedruckt (vgl. Valentin, Prosper d'Aq. [Toulouſe 1900], 652 ff.); jetzt bei Ml 59. — Quellen: Gennadius, De script. eccl. 98; Vita S. Caesarii Ep. Ar. bei Ml 67, 1004; Iſidor v. Sev., De vir. ill. c. 23. Ruricius [ed. Engelbrecht 1891] ep. I, 17; II, 10; Ennodius [ed. Hartel 1882] ep. II, 441 ss. — Lit. Arnold, Cäſarius v. Arelate u. die gall. Kirche ſr Zeit (1894; das beſte über P.). Degenhart (Eichſt. Progr. 1905). [Degenhart.]

Pomeſanien, ehem. Bist. im Ordensland ¶Preußen zw. Weichſel, Oſſa u. Drauſenſee, 1243 durch den päpſtl. Legaten Wilhelm v. Modena errichtet, aber erſt 1249 organiſiert, 1255 dem Erzbist. ¶Riga unterſtellt. Ein Drittel des Gebietes war dem Biſch. als Landesherrn vorbehalten, das übrige dem Deutſchorden, 13 Orte ſollten zu Pfarreien eingerichtet werden. Der 1. Biſchof, der Dominikaner Ernſt (bis 1259), wählte Marienwerder als Sitz, ſpätere Reſidenz war Rieſenburg. Bis 1280 litt P. unter den wiederholten Einfällen der heidn. Preußen, ſeit 1410 unter den ſteten Kämpfen des Ordens mit Polen; die Biſchofsſtadt wurde mehrmals geplündert u. verbrannt. Die Biſchöfe waren mit wenigen ſpät. Ausnahmen Prieſter des Deutſchordens, dem auch das 1284 eingerichtete Domkapitel angehörte. Seine höchſte Blüte erreichte P. unter Johann I 1376/1409 (vgl. Dorothea v. Montau). Sein Freund u. Nachf. Joh. Rymann erließ 1411 ſpäter öfters erneuerte Synodalſtatuten. Der letzte Biſchof Erhard v. Queis (1523/9) wurde gg. die durch päpſtl. Proviſion ernannten ausländ. Kardinäle nicht beſtätigt u. fiel 1525 mit ſ. Landanteil zum Proteſtantismus ab. Nur der poln. Anteil blieb katholiſch u. kam an den Biſch. v. ¶Kulm, der bis 1763 auch den Titel eines Biſchofs v. P. weiterführte. Dieſes katholiſche P. (5 Dekanate: Marienburg, Stuhm, Chriſtburg, Neuteich, Fürſtenwerder) fiel 1772 an Preußen, wurde durch einen Offizial in Marienburg verwaltet u. 1821 durch die Bulle De salute animarum dem Bist. ¶Ermland zugeteilt. Katholiſcherſeits iſt der Name P. nur mehr in dem 1861 errichteten Dekanat P. (mehrere Miſſionspfarreien) des Bist. Kulm erhalten. Prot. Biſchöfe von P. gab es noch 4 bis 1587; dann wurden ſie durch das prot. Konſiſtorium P. (bis 1751) abgelöſt. — Cramer, Geſchichte, in der Zeitſchr. des hiſt. Ver. für den Reg.-Bez. Marienburg, Heft 11/3 (1884); derſ., Urk.-Buch, ebd. Heft 15/8 (1885/7). Mülverſtedt ebd. Heft 23 (1889). KL X, 157/62. Clauß.

Pommerellen (‚Klein-Pommern‘), Landſchaft weſtl. v. der Weichſel (Hauptſtadt ¶Danzig), ca. 14 300 km^2, wurde wahrſcheinl. v. Polen aus gg. 1000 zeitweilig, nach 1100 definitiv chriſtianiſiert, ſtand bis 1229 unter eignen Herzogen, die aber Polen tributpflichtig waren. Das ſlawiſche Element behielt die Oberhand. 1148 wurde P. unter dem Biſchof v. ¶Kujavien geſtellt, der die Burg v. Danzig erhielt. Dort reſidierte der Offizial des Archidiaconatus Pomeraniae‘, der vom 15. Jh ab gewöhnl. Weihbiſchof war. Das Verhältnis der Herzoge, deren Dynaſtie 1295 erloſch, zum Biſchof war durchweg freundlich. Es erſtanden viele Klöſter, darunter die berühmte Ziſt.-Abtei ¶Oliva. 1309/1466 ſtand P. unter dem Deutſchorden u. erlebte eine hohe Blüte; von der noch manche Kunſtdenkmäler zeugen. Die Kriege mit Polen im 15. Jh u. die Huſiten brachten ſchreckl. Verwüſtung. Im Frieden v. Thorn (1466) kam P. an Polen (bis 1772). Im 16. Jh verbreitete ſich die Reformation auch in P. von Danzig aus. Gegen ſie trat beſonders der eifrige Biſch. Rozrazewſki (1581/1600) auf, der fleißig viſitierte, Klerus u. Klöſter reformierte u. das Jeſuitenkolleg (ſpäter mit Prieſterſeminar) zu Alt-Schottland (Vorſtadt v. Danzig) gründete. 1772 wurde P. preußiſch (Danzig 1793). Der status quo wurde zwar garantiert, aber Friedrich II machte jura circa sacra geltend, das Kirchengut wurde in Adminiſtration genommen u. die Klöſter ſpäter auf den Ausſterbeetat geſetzt. Durch die Bulle De salute animarum kam P. 1821 zur Diözeſe ¶Kulm. Das Land zählt jetzt ca. 400000 Kath., darunter über 100000 Kaſchuben. — Hildebrandt, Wiadmości niektóre o archidyakonacie pomorskim (Danzig 1862). Zeitſchr. des Weſtpreuß. Geſchichtsvereins (ebd. 1880 ff.). Bau- u. Kunſtdenkmäler der Prov. Weſtpreußen (ebd. 1884 ff.). Pommerell. Urkundenbuch (1882). Werh.

Pommern (v. ſlaw. po morze = am Meere), preuß. Provinz an der Oſtſee, zu beiden Seiten der Oder, 30121 km^2 groß, zuerſt v. Kelten, dann v. Germanen bewohnt. Dieſen folgten im 6. Jh ſlaw. Liutizen u. Wenden. Um 1000 ſtand P. unter Polen u. hatte zeitweilig einen Biſchof in ¶Kolberg. Als Apoſtel P.s gilt der hl. Biſchof ¶Otto v. Bamberg, der 1124 den Fürſten Wratiſlaw v. Stettin bekehrte u. bis zu ſ. Tode die Miſſionierung P.s leitete. Ein Biſt. ward 1140 in Julin (auf Wollin) errichtet, ſpäter nach ¶Kamin verlegt u. direkt dem Hl. Stuhle unterſtellt. Damit begann auch die Germaniſierung des durch Kriege entvölkerten Landes durch zahlr. niederſächſ. Koloniſten u. Ordensleute. K. Friedrich I erhob 1181 die beiden Söhne Wratiſlaws zu Herzögen. Eine Zeitlang ſtand das Land unter Dänemark, von wo Rügen, der Hauptſitz des Heidentums, erobert u. chriſtianiſiert wurde. Zahlr. Ziſt.- u. Präm.-Klöſter erſtanden. Im 15. Jh wurden 4 Diözeſanſynoden gehalten, 1456 eine Univerſität in Greifswald eröffnet. — Die Reformation wurde eifrig gefördert durch Hzg Barnim XI v. Stettin (ſeit 1523) u. ſeit 1531 auch von ſ. Neffen, dem Hzg Philipp v. Wolgaſt. Auf dem Landtag v. Treptow 1534 wurde trotz des Proteſtes der Prälaten u. eines Teiles der Ritterſchaft die Neuerung durchgeführt. ¶Bugenhagen, der ‚Dr. Pomeranus', organiſierte die prot. Landeskirche. Die Klage der Kath. beim Reichskammergericht u. deſſen Erkenntnis blieben ohne Wirkung. Der letzte kath. Biſch. v. Kamin, Erasmus Manteuffel — einige Landesteile gehörten zu den Biſt. ¶Schwerin u. ¶Roeskilde — tat bis zu ſ. Tode 1544 treu ſ. Pflicht. Später beſetzten die Herzoge das Stift mit ihren Prinzen. Das Fürſtenhaus ſtarb 1637 aus. Hinterpommern mit dem Biſt. Kamin fiel 1648 an Brandenburg-Preußen, ein Teil v. Vorpommern, das ſchwediſch geworden, i. J. 1720, der Reſt 1815. Im 19. Jh erwuchſen aus der Seelſorge für kath. Soldaten wieder kath. Pfarrſyſteme, die ſeit 1821 unter Breslau bzw. der Berliner Delegatur ſtehen. Die Volkszählung von 1905 ergab unter 1684326 Einw. 50206 Kath., für die die Archipresbyterate Stettin u. Köslin errichtet ſind, während der öſtlichſte Teil P.s zur Diözeſe ¶Kulm gehört. — Quellenſammlungen: Dähnert, Pomm.-rüg. Urkundenſammlung (7 Bde, Stralſund 1765/1803). Pomm. Urkdb. (I/VI, 1868/1907; bis z. J. 1325). Quellen zur pomm. Geſch. (I/IV, 1885/1900). — Lit.: Barthold (5 Bde, 1839/45). Wehrmann (2 Bde, 1904/6). H. Zunker, Pommerſche KG (1909). Balt. Studien (46 Bde, 1832/96; NF 1/12, 1897 ff.). Pomm. Jahrbücher (I/IX, 1900/8). Steinbrück, Geſch. der Klöſter in P. (Stettin 1796). Görigk, Joh. Bugenhagen u. die Proteſtantiſ. P.s (1895; ſep. aus dem Kath. 1895 I); derſ., E. Manteuffel (1899). Wieſener, Geſch. der chriſtl. Kirche in P. zur Wendenzeit (1889); derſ. in ZKG 10 (1889), 1/53 (Gründung des Biſt. ꝛc.); Hanncke ebd. 19 (1898/9), 47/68 (Reformation). Bau- u. Kunſtdenkm. der Prov. P. (1881 ff.). Werh.

Pommersfelden, Dorf an der Reichen Ebrach (16 km v. Bamberg), Stammſitz der Truchſeſſe v. P., deren letzter Friedrich Ernſt 26. 3. 1710 den Kurf. Lothar Franz v. ¶Schönborn z. Erben einſetzte. Das 1711/21 erbaute Schloß hat eine bedeut. Bibliothek u. Galerie. Von den Truchſeſſen ſind die bedeutendſten: 1) **Veit,** Biſch. v. Bamberg 1501/3, † 7. 9. 1503; 1468 Domherr in Bamberg, 16. 10. 1470 Dompropſt, 1480 apoſt. Kommiſſär für Deutſchl., 3. 4. 1501 erwählter Biſchof, ſtarb, ohne die Biſchofsweihe empfangen zu haben. Als Dompropſt traf er wichtige Beſchlüſſe u. Reformen für die Organiſation des Domkapitels, als Biſchof wirkte er beſ. auf gleichmäßige Beſteuerung ſr Untertanen hin. — Looshorn, Biſt. Bamberg IV (1900), 437 ff. — 2) **Lorenz,** Domdekan v. Mainz, * 8. 8. 1473 zu Reichmannsdorf, † 20. 12. 1543 zu Würzburg; 1486 in Heidelberg immatrikuliert u. Domizellar in Würzburg, 1487 Kanonikus in Mainz, 1508 Domſcholaſter u. 1513 Domdekan ebd.; wirkte als Führer des Mainzer Domkapitels der relig. Neuerung entgegen, ſtrebte auch poſitive Reformen an; aber ſ. Energie gegenüber der Zaghaftigkeit des Kard. Albrecht, ſ. Streben nach Ordnung der finanz. Verhältniſſe des Hochſtifts gegenüber der heilloſen Mißwirtſchaft des Kard. wurde für ihn verhängnisvoll. Als er insbeſ. dem anläßl. der ¶Packſchen Händel zw. Albrecht u. dem Landgr. Philipp v. Heſſen geſchloſſenen Vertrag v. Hitzkirchen 11. 6. 1528 (mit der Zahlung v. 40000 Gulden) ſchroff ſ. Zuſtimmung verſagte, wurde er 1. 7. 1528 gefangen geſetzt u. (6. 7.) nur freigelaſſen gg. das Verſprechen, binnen Jahresfriſt auf ſ. Dechantei zu verzichten u. die Mainzer Lande zu verlaſſen. Nach längerem Sträuben zog er ſich auch 1530, auf dem Reichstag zu Augsburg durch den Kard. Campeggio hiezu bewogen, auf ſ. Kanonikat in Würzburg zurück. — Kißling im Kath. 1906 I, 1/27. 93/124. 167/201. B. M. R.

Pomponatius, Pietro, Haupt der ¶Alexandriſten, * 16. 9. 1462 zu Mantua, † 1525 zu Bologna; 1488 Prof. der Philoſ. zu Padua (bis 1509), 1512 zu Bologna. Leugnete die Unſterblichkeit der Seele, die göttl. Vorſehung, die Möglichkeit der Wunder u. vertrat die Lehre der ‚Doppelten Wahrheit' in Philoſophie u. Theologie. Nach dem 5. Laterankonzil (1512/7) widerrief er 13. 6. 1518 ſ. Hauptirrtümer. Schr.: De immortalitate animae (Bologna 1516 u. ö.); De fato ... et providentia Dei (ebd. 1520); De incantationibus (Baſel 1556). — KL X, 179 f. Überweg-Heinze III^9, 9. 20 u. ö. E. Coſta in Atti e memorie della r. deputazione di storia patria di Romagna 3. ser., vol. 21, H. 4/6 (1903). J. P.

Pomponia Gräcina, vornehme Römerin, höchſtwahrſch Chriſtin u. viell. identiſch mit ¶Lucina d. Ält. Nach Tacitus (Annal. 13, 32) wurde ſie i. J. 58 wegen ‚fremden Aberglaubens' dh. wohl wegen ihres chriſtl. Glaubens angeklagt, jedoch, dem Familiengericht überwieſen, v. ihrem Gatten, dem Brittenbeſieger A. Plautius, freigeſprochen; ſie lebte zurückgezogen, ſtets in Trauerkleidung, bis gg. Ende des 1. Jh. Chriſtl. Glieder des Pompon. Geſchlechtes ſind in Katakombeninſchriften des 2./3. Jh nachzuweiſen, auch ein Pomponius Gräcinus (vgl. De Roſſi, Roma sott. I [Rom 1864], 318 f.; II [1867], 281. 362/4). — Wandinger (Progr., Freiſing 1873). Allard I^2, 26 ff. JprTh 8 (1883), 47 ff. DchrB IV, 437 f. [K. B.]

Pomponius Lätus (eigentl. Giulio Sanſeverino), Humaniſt, * 1424 od. 25 zu Amendolara in Kalabrien, † 21. 5. 1497 zu Rom; Schüler des L. ¶Valla. Das Studium der Klaſſiker u. der altröm. Geſchichte machte ihn zum einſeit. Schwärmer für heidn. Kultur u. republikan.

Staatsform. Als Stifter u. Haupt der Röm. Akademie führte er den Titel Pontifex Maximus. 1468 wegen Verſchwörung v. Paul II gefangen genommen u. wieder entlaſſen, wurde er vom Kard. Franceſco Borja gefördert, dem er ſ. oft gedr. Werk Rom. historiae compendium widmete, u. von Alexander VI hochgeſchätzt. Verf. auch De Rom. magistratibus et sacerdotiis (Bologna o. J., Par. 1511), De Caesaribus, De origine Mahometis (Ven. 1498 u. ö.), De antiquitate Urbis Romae (Rom 1515 u. ſehr oft), Kommentare, Epigramme, Briefe ꝛc. Opera (unvollſt.) Mainz 1521. über ſ. Arbeiten zur Topographie Roms vgl. 3 Aufſätze v. De Roſſi, verzeichnet bei Cheval. I^2, 3793 f. — Fabricius L IV (1858), 480/2. Hain II, 228 n. 9828/38. Geiger in d. ZVLG 1891, 215/7. Paſtor II$^{3.4}$, 322/5. 334/6 u. ö.; III$^{3.4}$, 523 u. ö. J. Schl.

Pönalgeſetze (Strafgeſetze), ſ. Geſetz (Bd I, Sp. 1677); dazu H. Noldin, Zur Erklärung des P.s, in ZkTh 33 (1909), 136/41.

Pondichéry (engl. Pondicherry), Erzbist. u. Hauptſt. der franz. Beſitzungen in Vorderindien, urſpr. (ſeit 1630, n. a. erſt ſeit 1675) v. Kapuzinern, ſeit 1689 v. Jeſuiten u. nach der Aufhebung des Ordens ſeit 1776 vom Pariſer Seminar miſſioniert u. dem Apoſt. Vikariat Siam unterſtellt, 8. 7. 1836 eigenes Apoſt. Vikariat (Koromandelküſte), 3. 4. 1850 in die 3 Vikariate P., Maiſſur u. Koimbatur geteilt. Daneben beſtand ſeit 14. 6. 1828 für die franz. Kolonien in Vorderindien noch eine eigene Apoſt. Präfektur P., zu der außer P. u. Karikal ſeit 28. 2. 1841 auch Chandernagor, Mahé u. Janaon gehörten. Dieſe Präf. wurde bei Neuordnung der kirchl. Hierarchie Vorderindiens 1. 9. 1886 aufgehoben, das Vik. P. hingegen zum Erzbist. erhoben mit den gleichzeitig zu Bist. erhobenen Suffr. ¶Maiſſur u. ¶Koimbatur, wozu ſpäter noch die 1888 neuerr. Diöz. ¶Malaka (Hinterindien) u. die 1899 von P. abgezweigte Diöz. ¶Kumbakonam kamen. Das Erzbist. P. wird vom Pariſer Seminar verwaltet u. zählt nach deſſen Compte rendu für 1908 (Par. 1909) unter 6 Mill. Einw. 141 382 Kath., 295 Kirchen u. Kap., 80 europ. u. 22 eingeb. Prieſter, 475 Ordensſchw., 2 Seminare, 78 Schulen (5517 Schüler). — Laouënan, Statuts (P. 1874) u. Directoire du Vic. Apost. de P. (P. 1879). A. Launay, Hist. des missions de l'Inde (5 Bde, Par. 1898); derſ. bei Piolet II, 251/74. Mquis de Nazelle, Dupleix et la défense de P. [1748 gg. die Engländer] (Par. 1908). *d.*

Pongrácz, Stephan, SJ, ſel., * 1582 zu Alvinez, † 8. 9. 1619 nach langer Marter in Kaſchau (Ungarn). Wurde 8. 7. 1602 zu Brünn Novize SJ (1604 Profeß), Lehrer an den Kollegien zu Laibach u. Klagenfurt u. 1611/5 Prof. der Theol. in Graz, dann Prediger im Kolleg v. Homonna, 7./8. 9. 1619 v. Calviniſten mit dem ſel. ¶Grodecz u. ¶Criſinus ermordet. — Angelini, I beati Canonico Crisino etc. (Rom ^{2}1904). Études 104 (1905), 5/27. Chérot-Griſelle, Figures de martyrs (Par. 1907), [177/201. † v. S.]

Pönitentialbücher, ſ. Bußbücher.

Pönitentiar, Bußprieſter, der im Orient ſeit etwa Ende des 3. Jh vom Biſchof an der Kathedralkirche beſtellte Prieſter, der den Sündern die öffentl. Kirchenbuße vorſchrieb u. überhaupt die Bußdisziplin überwachte. Nach beendeter Bußzeit, regelmäßig am Gründonnerstag, ſtellte er die Pönitenten dem Biſchof zur Rekonziliation vor. Einen Behelf zur Verwaltung des Amtes boten die ¶Bußbücher. Das Inſtitut ſchaffte Patr. ¶Nektarius v. Kſtpl inf. eines Ärgerniſſes 391 ab; es verlor aber ſ. Bedeutung allg. erſt mit d. Aufhören der öffentl. Kirchenbuße. — Seit dem 12. Jh verſteht man unter P. einen Prieſter an den biſchöfl. Kirchen mit der Vollmacht, v. Reſervatfällen zu abſolvieren. Das IV. Laterankonzil (15, X, 1, 31) urgiert die Beſtellung derſelben, das Tridentinum (XXIV, 8, de ref.) wünſcht die Vereinigung des Amtes mit einem Kanonikat u. verlangt vom Kandidaten das Doktorat od. Lizentiat der Theologie bzw. des kanon. Rechtes u. ein Alter von 40 Jahren. Die in Rom beſtellten P.e vereinigten ſich ſchon im 13. Jh zu einem Kollegium, der ſog. apoſt. ¶Pönitentiarie. — KL X, 117 f. Scherer I, 498. Vacandard, L'origine des prêtres pénitenciers, in Rev. cath. des églises 42 (1906), 640/3. [Har.]

Pönitentiarie (Sacra Poenitentiaria), röm. Kurialbehörde, Gerichtshof pro foro interno. Während früher die Kardinalprieſter das Amt der ¶Pönitentiare beſorgten, läßt ſich die Exiſtenz der P. als einer eigenen Behörde mit einem Kardinal an der Spitze für den Anf. des 13. Jh nachweiſen. In den erſten Jhh beſaß die P. ausgedehnte Jurisdiktionsvollmachten pro foro externo; Pius V (In omnibus rebus humanis vom 18. 5. 1569) hat dieſe ſtark reduziert u. der Behörde zugl. eine neue Organiſation gegeben, die durch jene Benedikts XIV (Pastor bonus u. In apostolicae vom 13. 4. 1774) abgelöſt wurde. Letztere erhielt ſich im weſentl. bis in die Gegenwart herein. Jetzt hat Pius X (Sapienti consilio vom 29. 6. 1908) die Kompetenz der P. pro foro externo gänzl. beſeitigt u. deren Organiſation neu geregelt. Darnach gewährt die P. innerhalb ihres Bereiches geiſtl. Gnaden, Abſolutionen, Diſpenſationen, Kommutationen, Sanationen, Kondonationen u. prüft u. ſchlichtet außerdem Gewiſſensfragen. An der Spitze ſteht der Kardinalpönitentiar, dazu kommen der Regens, 5 Prälaten der Signatur, 1 Sekretär, 1 Subſtitut u. einige niedere Beamte. Die Bittgeſuche ſind an den Kardinalpönitentiar zu richten (wenn vom Beichtvater abgeſandt, tecto nomine), mit dem Amtsgeheimnis zu ſchützen u. taxenfrei zu erledigen. — de Petra (Rom 1717). Bangen, Röm. Kurie (1854), 418 ff. Hinſchius I, 427 ff. A. Lang, Beitr. zur Geſch. der Apoſt. P. im 13. u. 14. Jh, in MittJÖ, Erg.-Bd 7 (1904), 20/43. Haskins, The Sources of the Hist. of the Papal P., im Amer. Journ. of Theol. 9 (1905), 422/50. Hilling, Röm. Kurie (1906), 124 ff. Göller, Die päpſtl. P. (I, Rom 1907). Boudinhon, A propos de l'hist. de la P., im Canoniste contemp. 1909, 72/80. Acta Apost. Sedis 1 (1909), 15. 101 s. E. Stolz.

St-Pons-de-Thomières (S. Pontii T[h]omeriarum), ehem. ſüdfranz. Bist. (Dep. Hérault), urſpr. Ben.-Abtei, 936 vom Toulouſer Grafen Raimund (Pontius) dotiert u. 937 v. Mönchen aus ¶Aurillac bezogen, 18. 2. 1318 v. Johann XXII als Suffr. v. Narbonne zum Bist. erhoben, in der franz. Revolution untergegangen u. mit ¶Montpellier vereinigt. — Gall. christ. VI, 223/56; instr. 73/102. J. Sahuc, Mém. géogr. et hist. sur le dioc. de St-Pons au 18e siècle (Montp. 1906). Mélanges (Cabrières) de litt. et d'hist. relig. III (Par. 1899), 426/35. *d.*

Pont-à-Mouſſon, ehem. Präm.-Abtei im franz. Lothringen, gegr. vor 1138 in hon. S. Mariae (daher auch S. Maria in Nemore gen.), Tochterkl. zuerſt v. Reng-Vall, dann v. Prémontré. Unter Abt ¶Lairuels († 1631) wurde zu P. eine Reform eingeführt, die ſich über 42 Klöſter ausdehnte (Congregatio antiqui rigoris). In der franz. Revolution aufgehoben. 1572/1768 war in P. eine Univerſität für Lothringen, an der die Jeſuiten eine bedeut. wiſſenſchaftl. Tätigkeit entfalteten (vgl. E. Martin, Par. 1891). — Hugo II, 199 s. Cheval. II, 2423. [X. Kl.]

Pontanus (Spanmüller), Jak., SJ (ſeit 1562), * 1542 in Brüx (Böhmen), † 25. 11. 1626 in Augsburg; erwarb ſich große Verdienſte um die Förderung der humaniſt. Studien (vgl. Duhr I [1907], 284 ff. 671 ff.). Mehr als ein Jh wurden in den meiſten Kollegien Europas, ſtellenw. auch bei Proteſtanten, gebraucht ſ. Hauptw.: Progymnasmata latinitatis (3 Bde, Ingolſt. 1588/92/4; ſehr oft gedr. bis gg. Ende des 18. Jh), Poeticarum Institutionum ll. III (ebd. 1594 u. ö., ſo noch Lyon 1670); der Komment. zu Virgil: Symbolarum ll. XVII (Augsb. 1590/9 u. ö.); Komm. zu Ovid (Ingolſt. 1610 u. ö.). — Veith, Bibl. August. (Augsb. 1785/96), V 119/49. ADB 26, 413. Sotwel 382 s. Sommerv. VI, 1007/19; IX, 779. [G. G.]

Ponte (de la Puente), Ludw. de, ehrw., SJ (ſeit 2. 12. 1574), * 11. 11. 1554 zu Valladolid, † 16. 2. 1624 ebd.

In Medina del Campo erſt Lehrer der Philoſ. u. Theol., dann Novizenmeiſter, verfaßte er aſzet. Bücher, die ihn als Meiſter des geiſtl. Lebens zeigen u. daher ganz od. teilw. in ſehr viele Sprachen überſ. u. ſehr oft gedruckt wurden. Hauptw.: Meditaciones de los Mysterios de nuestra S. Fe (6 Bde, Vallad. 1604; lat. zuletzt neuhrsg. v. Lehmkuhl 1889 f., ²1908 f., deutſch zuletzt als: ‚Betrachtungen über das öffentl. Leben Jeſu‘, 1894); Compendium meditationum hrsg. v. P. Ximenez (Köln 1622?) ſowie v. P. Boucher (Par. 1668); Guia espiritual (Vallad. 1609, dtſch 1841); De la perfeccion del Christiano en todos sus estados (3 Bde, Vallad. 1612; deutſch u. d. T. ‚Der Weg zur Vollkommenheit f. die höheren u. höchſten Stände in der Geſellſch.‘ hrsg. v. Clem. Graf zu Brandis 1860); Obras espirituales (5 Bde, Madr. 1690). Lat. geſchr. iſt Expositio moralis et mystica in Cant. Cantic. (2 Bde, Köln u. Par. ²1622). Seligſprechungsprozeß eingeleitet (vgl. Anal. eccl. 9 [1901], 341). — Biogr. v. Fr. Cachupin (Salamanca 1652), ital. v. Longaro degli Oddi (Rom 1761), lat. v. Lamparter (Ingolſt. 1662, dtſch überſ. v. Jocham 1840). J. May (1902). Sotwel 570/2. Sommerv. VI, 1271/95; IX, 786 f. G. G.

Pontecorvo (Pontis curvi dioec.), unmittelb. Bist. im Neapolitaniſchen, 1620 errichtet, 1818 mit ¶Aquino vereinigt; zählt für ſich (1909) 12 050 Seelen, 8 Pfarr., 30 Welt- u. 6 Ordensgeiſtl. (Paſſioniſten). C. E.

Pontiac, ehem. Apoſt. Vikariat, ſ. Pembroke.

Pontian, Heilige: 1) **Papſt** (230/1—35) u. Mart., Sohn des Römers Calpurnius, Nachf. des P. Urban I (Euſeb. HE VI, 23), billigte die durch Biſch. ¶Demetrius v. Alex. 231 verfügte Abſetzung des ¶Origenes (Hefele I², 106). Das unter ¶Calixtus I entſtandene Schisma des ¶Hippolytus dauerte auch unter P. noch fort. 235, wahrſch. unter ¶Maximin, wurde P. zugl. mit Hippolyt nach Sardinien verbannt, wo er nach d. ¶Chronographus v. 354 ‚discinctus‘ (nach Döllinger = nachdem er ſr Würde entſagt?) am 28. Sept. (nach LP ‚afflictus, maceratus fustibus‘ am 30. Okt.) desſ. Jahres ſtarb. Sein 2. Nachf., ¶Fabian, ließ ſ. Leichnam nach Rom bringen u. im Coem. S. Callisti beiſetzen. Jan. 1909 entdeckte Wilpert ſ. Originalgrabinſchrift in der Cäcilienkapelle (vgl. darüber Marucchi im Nuovo Bull. di archeol. crist. 15 [1909], 35/50). — LP I, XCIV. 4. 145 s. Jaffé I², 14. Döllinger, Hippolyt u. Kalliſtus (1853), 68 ff. KL X, 186 f. BHL 1002. J. Wilpert, Die Papſtgräber u. die Cäciliengruft (1909), 17 f. u. ö. — 2) **Prieſter u. Mart.,** litt zu Rom mit Euſebius (BHL 442), Vinzentius u. Peregrinus unter K. ¶Kommodus Folter, Ruten, Brennen u. Schläge. Feſt 25. Aug. — As V, 111 ss. BHL 1003. AnBoll 2 (1883), 368/77. Dufourcq, Gesta mart. I (Par. 1900), 233 f. — 3) **Mart.** zu Spoleto, unter Marc Aurel nach verſchied. Martern (Schläge, Folter, Kerker, wilde Tiere, flüſſiges Blei) enthauptet. S. Reliquien kamen 966/8 nach Utrecht. Feſt 14. Jan. — As I, 932/5. BHL 1003. Cheval. I², 3801. AnBoll 4 (1885), 264/6. Dufourcq, Gesta mart. III (Par. 1907), 100/2. L. Mariani, Cenni stor. [sulla reliquia del martire P.] (Spoleto 1905). B. Ab.

Pontifex maximus, Titel des röm. (heidn.) Oberprieſters, ſeit der Renaiſſance auch des ¶Papſtes.

Pontificale Romanum, liturg. Buch in 3 Teilen mit den Vorſchriften u. Gebeten für die biſchöfl. Funktionen außer der hl. Meſſe, alſo für die ſakrament. Handlungen, Weihen u. Segnungen an Perſonen, Orten u. Sachen u. für Jurisdiktionsakte. Solche biſchöfl. Zeremonialien entwickelten ſich im 10./11. Jh aus den ¶Sakramentarien u. ¶Ordines Romani als Liber episcopalis od. pontificalis, Ordinarium episcopi. Das römiſche P. wurde zuerſt v. päpſtl. Zeremoniär Joh. Burchard († 1506) zu Rom 1485 als Liber pontificalis hrsg., v. Klemens VIII neuredigiert u. offiziell eingeführt (10. 2. 1596). Neurevidiert wurde es v. Urban VIII (17. 6. 1644) u. Benedikt XIV (25. 3. 1752). Neueſte editio typica: Regensburg 1908. Hil.

Pontifikalamt (missa pontificalis), feierl. Hochamt, v. einem Biſchof od. ſonſtigen berechtigten Prälaten in ¶Pontifikalien mit entſprechender Aſſiſtenz gefeiert. Den Ritus enthält das Ceremoniale episcoporum l. 1 u. 2, beſ. 2, 8. — Daneben unterſcheidet man ein Hochamt mit Pontifikalaſſiſtenz, gefeiert v. einem andern Prieſter, während der Biſchof od. Abt in Cappa magna oder im Pluviale vom Throne aus anwohnt u. nur gewiſſe Segnungen erteilt Hil.

Pontifikalien, die liturg. u. außerliturg. Inſignien, die den Kardinälen, Erzbiſchöfen u. Biſchöfen, ſowie teilw. auch den infulierten Äbten u. anderen berechtigten Prälaten (zB. den 3 erſten Klaſſen der päpſtl. Protonotare) zukommen. Zu den liturg. P. gehören außer den gewöhnl. Meßkleidern Pontifikalſchuhe (sandalia) u. Strümpfe (caligae), Tunicella u. Dalmatika, Handſchuhe, Bruſtkreuz, Mitra u. Ring, ferner der Handleuchter (palmatoria, bugia), ſodann bei den dazu berechtigten das ſog. Kanonbuch (canon praelatorum) für die ſtänd. Gebete, das ¶Gremiale, das Schultertuch (¶Rationale), der Stab (pedum), bei Erzbiſchöfen an manchen Feſten das ¶Pallium, ferner das Stabkreuz. Die Pontifikalkleidung der niederen Prälaten wurde durch Motuproprio v. 21. 2. 1905 geregelt. Die pontifikale Chorkleidung beſteht aus dem engärmel. Rochett, der ¶Mozetta, bei großen Feierlichkeiten der ¶Cappa magna, dazu beim Biſchof in ſ. Diözeſe die Stola. Außerhalb ſ. Diözeſe trägt der Biſchof ſtatt der Mozetta gleich allen anderen Prälaten das Mantelett, einen violettwollenen, bis zu den Knieen reichenden Kragen mit Armlöchern. — Über außerliturg Kleidung ſ. Bd II, Sp. 397. Hil.

Pontigny (Pontiniacum), ehem. Ziſt.-Abtei im Dep. Yonne (Diöz. Auxerre, jetzt Sens), gegr. 1114, aufgehoben 1792; zweites Tochterkl. v. Cîteaux, Primarabtei mit einer Generation v. 43 Klöſtern; war oft das Aſyl engliſcher Prälaten, wie zB. der hhl. Thomas u. Edmund v. Canterbury. Kloſtergebäude gänzl. abgetragen. 1852 entſtand in P. die Société des Pères de S. Edme de Pontigny (Miſſionäre für die Diözeſe Sens). — Chaillou des Barres (Auxerre-Paris 1844). Henry (Avallon 1882). Martène thes. III, 1221/66. Gr. M.

S. Pontii T(h)omeriarum = ehem. ſüdfranz. Bist. St-¶Pons-de-Thomières.

Pontis curvi dioec. = unterital. Bist. ¶Pontecorvo.

Pontius, Heilige u. Selige: 1) **P. v. Balmey** (ſein Geburtsort), Carth, ſel., † 13. 12. 1140. Kanonikus zu Lyon, gründete 1116 auf ſ. väterl. Beſitztum die Kartauſe zu Meyriat, wurde 1118 dort Prior. 1121 z. Biſchof v. Belley erwählt, ſetzte er ſ. aſzet. Strenge fort; ſpäter legte er ſ. Amt nieder u. zog ſich in ſ. Kartauſe M. zurück, wo er ſtarb. Vita bei Le Vaſſeur, Ephem. ord. Cartus. IV (Montreuil 1892), 492/6. — 2) **P., Mart. v. Cimiez,** hl., † 14. 5. ca. 257. Stammte nach der hiſtor. wertloſen Passio (in As III³, 274/8; angebl. v. einem Begleiter u. Augenzeugen Valerius, in Wirklichkeit erſt im 6. Jh verf.; vgl. darüber An Boll 25 [1906], 201 ff.) v. heidn. Eltern zu Rom, war dort Senator, floh in der valerian. Verfolgung nach Cimiez u. ward dort nach verſch. Martern enthauptet. Cheval. I², 3795. BHL 1003 s. — 3) **P. v. Faucigny,** ſel., † 26. 11. 1178. Stammte aus ſavoyard. Adelsfam. zu Faucigny, wurde 20jährig Auguſtinerchorherr zu Abondance, gründete das Kloſter St Sixt, wurde 1144 dort Abt, 1172 auch Abt v. Abondance; legte in ſ. letzten Lebensjahren ſ. Amt nieder u. zog ſich als einfacher Religioſe nach St Sixt zurück. Sein Grab wurde dort 1620 durch den hl. Franz v. Sales eröffnet. Sein Kult wurde 1896 approbiert (vgl. Acta S. Sed. 29 [1896/7], 440 s.). — Albert (Annecy 1903). — 4) **P. v. Karthago,** hl., † nach 260. Diakon u. vertrauter Begleiter des hl. ¶Cyprian v. Karthago während ſ. letzten Verbannung bis zu ſ. Tode zu Curubis. Schrieb (nach Hieron., De vir. ill. c. 68) bald nach Cyprians Tod in erbaul.-panegyr. Form nach plutarch. Vorbild ſ. Leben (Ausg. v. Hartel in CSEL 3 [1871], XC/CX; vgl. auch Kemper, De vitarum Cypriani .. rationibus [Diſſ., München 1904], 7/17). — As I^3, 749 s. Schanz III^2, 351 f. H. B.

Pontius, Äbte: 1) **P. de Melgueil,** Abt OSB v. Cluni, † 28. 12. 1126 zu Rom. Entſtammte einer reichbegüterten auvergnat. Adelsfam., wurde ſchon als junger Mönch mit kirchenpolit. Miſſionen zw. Papſt u. Kaiſer betraut u. 1109 z. Abt v. Cluni gewählt. Von den Päpſten Paschalis II (ſm Taufpaten), Gelaſius II (ſtarb bei ihm in Cluni) u. Calixt II (ſteckte ihm ſn eigenen Ring an den Finger u. erteilte ihm Kardinalsrechte) hoch geehrt u. mit reichen Privilegien bedacht, überwarf ſich der unruhige u. ehrgeizige Prälat, unter deſſen Regierung ſich in Cluni Disziplinloſigkeit u. ſchwere Mißbräuche einſchlichen, mit ſ. Mönchen derart, daß er 1122 zu Rom abdanken mußte. Er unternahm hierauf eine Wallfahrt ins Hl. Land, kehrte jedoch nach dem bald. Tod ſs Nachfolgers Hugo II u. nach der Wahl des hl. ¶Petrus (Mauritius) Venerabilis zurück u. überfiel u. verheerte mit bewaffneter Mannſchaft ſ. altes Kloſter. Von P. Honorius II deshalb exkommuniziert u. in Rom gefangen genommen, ſtarb er reuelos im Kerker. Sein Leichnam wurde ſpäter in der Kirche in Cluni mit den Zeichen der Exkommunikation beigeſetzt. — Lorain-Pelargus, Geſch. der Abtei Cluny (1858), 71/7. Marrier, Bibl. Cluniac. (Par. 1614), 551/82. — [H. B.] — 2) **P. de Polignac,** Ziſt.-Abt v. Grandſelve (1158), v. Clairvaux (1165), Biſch. v. Clermont (1170), † 2. 4. 1189; einer der Friedensvermittler zw. P. Alexander III u. K. Friedrich I. Sein Name ſteht im Menologium Cist. am 6. März. — Cheval. I^2, 3795. Gr. M.

Pontremoli, ital. Bist. (Apuan. dioec.), Suffr. v. Piſa, err. 1787; zählt (1909) 60000 Seelen, 125 Pfarr., 361 Kirchen, 204 Welt- u. 9 Ordensgeiſtl. C. E.

Pontus (griech. *Πόντος*, ‚Meer'), im AT (Gn 14, 1. 9) irrtüml. überſ. der Vulgata (nach Symmachus) für die ſüdbabylon. Landſchaft Ellaſar (ſ. Arioch 1 u. Hummelauer, Comment. in Gen. [Par. 1895], 376). Im NT u. bei den Klaſſikern die nach dem P. Euxinus (= Schwarzes Meer) benannte u. ihn umſäumende Küſtenlandſchaft des nordöſtl. Kleinaſien, unter der Mithradat. Dynaſtie ein bis tief in das nördl. Kleinaſien ſich erſtreckendes ſelbſtänd. pont. Reich, ſeit der Niederlage Mithradates' VI (63 v. Chr.) allmähl. v. den Römern unterjocht, ſeit Diokletian eine eigene Reichsdiözeſe P. — Das Chriſtentum ſchlug hier ſchon frühzeitig Wurzel (AG 18, 2); in 1 Pt 1, 1 werden ſchon chriſtl. Gemeinden im P. vorausgeſetzt, u. Lucian (Alex. Abunot. 25, 38) bezeugt um 170, daß ‚das ganze Land voll iſt v. Atheiſten u. Chriſten'; in der ſpätern Kaiſerzeit eigene Kirchenprov. ¶Neocäſarea mit den Suffr. Trapezunt, Ceraſus, Polemonium, Comana, Rhizäum u. Pityuſſa. — Lit. unter Kleinaſien; dazu: Ed. Meyer, Geſch. des Kgr. P. (1879). Papamichalopulos, *Περιήγησις εἰς τὸν Πόντον* (Athen 1904). J. G. C. Anderſon, Studia Pontica (1, Brüſſel 1906). Harnack, Miſſion ꝛc. II^2 (1906), 172 ff. u. ö. Vigour. V, 538 ff. δ.

Poona, indobrit. Bistum, ſ. Puna.

Popayán, Metrop. in Süd-Colombia mit den Suffr. Garzón u. Paſto, als Bist. 22. 8. (1. 9.) 1546 gegr., 20. 6. 1900 zum Erzbist. erhoben; neuere Statiſtik fehlt. [δ.]

Pope (v. *πάππας*), in der ruſſ. Kirche Bezeichnung des Weltgeiſtl. (‚weißer Klerus' im braunen Talar), z. Unterſchiede v. Ordensgeiſtl. (‚ſchwarzer Klerus') namentl. ſeit 1047 gebraucht, gegenwärtig gleich ‚Pfaffe' im verächtl. Sinne; in der Amtsſprache wird ſie daher mit jerej od. swaschtschenik erſetzt. Der P. iſt immer ein Popenſohn, im Seminar notdürftig auch unter Anwendung v. Körperſtrafen gebildet, in Rußland vorſchriftsmäßig verheiratet; er wird frei vom Biſchof für eine Pfarrei ernannt, deren Seelſorge er meiſt allein, bei einer Seelenzahl von über 700 männl. Mitgl. jedoch mit einem Diakon an der Seite führt; ſein Lebensunterhalt iſt gewöhnlich durch den Ertrag eines kleinen, oft perſönlich v. ihm beſtellten Grundſtückes u. der Epitrachel- (Stol-)gebühren dürftig geſichert; letztere ſind für alle Sakramente u. Weihen zu entrichten, nicht tarifiert, nicht ſelten mit Mühe abgefeilſcht. Der P. iſt kopfſteuer- u. militärfrei u. hat insbeſ. die Pfarrſchule zu beaufſichtigen. Die ſoziale Stellung iſt ſehr unbefriedigend, ein Avancement abgeſchnitten, da die höheren Stellungen nur Unverehelichten zugänglich ſind. — KL X, 537 f. Hil.

Poppo, hl., Abt OSB v. Stablo, * 977 aus edler flandr. Familie, † 25. 1. 1048 zu Marchiennes. Machte nach wild verlebter Jugendzeit eine Wallfahrt ins Hl. Land, ſpäter nach Rom, ward kurz nach 1005 Mönch zu St-Thierry in Reims, trat vor 1008 nach St-Vannes zu Verdun über unter dem hl. Abte ¶Richard, der ihn wahrſcheinl. 1013 zum Prior v. St-Vaaſt u. vor 1016 von Beaulieu machte. Kaiſer Heinrich II d. Hl. ernannte ihn 1020 zum Abt v. ¶Stablo-Malmedy u. übergab ihm, wie auch Konrad II, Heinrich III u. verſch. Biſchöfe u. Laien die Leitung u. Oberaufſicht über etwa 17 meiſt reichsunmittelbare Abteien (darunter St Maximin, Echternach, Hersfeld, Weißenburg, St Gallen) in denen er mit wechſelndem Geſchick die Cluniazenſer-Reform einzuführen ſich bemühte. Auch in polit. Angelegenheiten, zB. an den franzöſ. Königshof, wurde er zeitweilig v. den Kaiſern beigezogen. Die vom Genter Mönch Onulf u. vom Abt ¶Everhelm kurz vor 1152 überarbeitete Vita (in MGSS XI, 291/316) berichtet einzelne intereſſante Charakterzüge des durch ſtrenge Mönchsaszeſe, aber nicht organiſatoriſch hervorr. Abtes. — Ladewig, P. u. die Kloſterreform unter den erſten Saliern (1883). Sackur, Cluniazenſer II (1894), 174/9. 244/61. 292/6. 461/3 u. ö. Hauck III$^{3.4}$, 499 ff. Biogr. de Belg. 18, 43/53. Balau 214/7. [H. B.]

Populonien. dioec., ital. Bistumstitel, mit ¶Maſſa Marittima vereinigt.

Porcaro, Stefano, Humaniſt u. Verſchwörer, † 9. 1. 1453 zu Rom. Von hervorr. Begabung, Schwärmer für das klaſſ. Altertum u. für republikan. Ideen, 1427 Capitano del Popolo in Florenz u. in Verkehr mit dem dort. Humaniſtenkreiſe. P. Eugen IV ernannte ihn 1432 z. Podeſtà in Bologna, dann in Siena, 1435 z. Rektor u. Podeſtà v. Orvieto. Nach Rom berufen, wurde er Anſtifter einer Verſchwörung gg. die päpſtl. Herrſchaft (1447). Durch ehrenv. Verbannung nach Bologna ſuchte ihn Nikolaus V zu gewinnen, als aber P. eine neue Verſchwörung gg. Nikolaus V Anfang Jan. 1453 anzettelte, ließ ihn der Papſt hinrichten. — O. Tommaſini (Rom 1879). Petri de Godis Vincentini Dyalogon de coniuratione Porcaria (Greifsw. 1879 u. Leipz. 1907). L. Fumi (Rom 1883). Giuſ. Saneſi (Piſtoja 1887). E. Rodocanachi (Par. 1889). Paſtor I$^{3.4}$, 550 ff. Schtt.

Pordage, John, Schwärmer, * 21. 4. 1607 zu London, † 11. 12. 1681 ebd.; 1644 Prediger in Reading, 1647 Rektor (Pfarrer) in Bradfield (Berkſhire). Durch die Schriften J. ¶Böhmes einem theoſoph. Myſtizismus zugeführt, glaubte P. bald ſelbſt Offenbarungen u. Viſionen zu haben. 1651 wegen myſt. Pantheismus angeklagt, 1654 ſ. Amtes entſetzt. 1663 reſtituiert, ſiedelte er um 1670 nach London über, wo er mit Jane Leade die philadelphiſche Geſellſchaft gründete. Dieſelbe pflegte einen theoſoph. Myſtizismus mit ekſtat. Zuſtänden ihrer Mitglieder u. erklärte die ‚paradieſ. Geſetze' für verbindlich. P. hat ſein Syſtem, in dem die Emanationen eine Hauptrolle ſpielen, in verſch. WW niedergelegt, namentl. in ſ. Theologia mystica (Amſt. 1698) u. Sophia vel detectio coelestis sapientiae (ebd. 1699); deutſche Ausg.: ‚Göttliche u. wahre Metaphyſik ꝛc.' (3 Bde, Frankf. 1715). — Corrodi, Krit. Geſchichte des Chiliasmus III 2 (Frankf. u. Leipz. 1783), 330/74. ZhiſtTh 1865, 171/290. DuBi 46, 150 f. RE 15, 353/6. Big.

Porkarius, 2 Äbte v. Lérins: **P. I** (um 485/90), Lehrer des hl. Cäſarius v. Arles, bekannt als Verf. v.

kurzen, aszetiſch geſunden u. eindringl. Monita an ſeine Mönche (zuletzt hrsg. in RBén 26 [1909], 475/80). — **P. II.** hl., wurde zufolge einer ſpäten (im 10. Jh?) legendariſch ausgeſtalteten Passio (in As Aug. II, 737/9; über provençal. Text ſ. P. Meyer in Romania 8 [1879], 504/8) im 8. Jh (um 732) ſamt 500 Mönchen v. Sarazenen niedergemetzelt. Feſt 12. Auguſt. Über Reliquien ſ. AnBoll 22 (1903), 348 u. 497. — DchrB IV, 439 f. H. Moris, L'abbaye de Lérins (Par. 1909), 24 ff. u. ö. H. B.

Porphyrius, 1) hl., Biſch. v. Gaza (ſeit 395), * zu Theſſalonike um 347, † 26. 2. 420; führte lange Jahre ein ſtreng aszet. Leben in der sket. Wüſte u. im Hl. Lande (zuletzt in Jeruſalem), veräußerte ſn heimatl. Beſitz u. arbeitete als Biſchof mit aller Energie an der Ausbreitung des Chriſtentums u. der Verdrängung des (in Gaza noch ſehr mächtigen) Heidentums. Die Hochburg des letztern, den Tempel des Gottes Marnas, konnte er mit Unterſtützung der Kaiſerin Eudoxia, bei der er 401/2 perſönl. vorſtellig wurde, ſchließen u. zerſtören u. durch eine prachtv. Kirche erſetzen. Damit war der Sieg des Chriſtentums äußerl. entſchieden, während die innere Überwindung des Heidentums noch längerer Bemühungen bedurfte. Auch der Manichäismus machte P. zu ſchaffen, doch wurde auch dieſer bedeutungslos, als ſ. hervorragendſte Vertreterin in Gaza, Julia, nach einem mit dem Biſchof abgehaltenen Religionsgeſpräch plötzl. geſtorben war. Die Nachrichten über P. verdanken wir der von ſ. treuen Begleiter u. Diakon Markus alsbald nach dem Tode des P. verf. Biographie, deren griech. Originaltext (bei Mg 65 nur die lat. Überſ. des G. Hervetus aus dem 16. Jh) nach Haupt (Abh. d. preuß. Akad. 1874) Mitglieder der philol. Geſellſch. zu Bonn 1895 veröffentlicht haben. — Nuth, De Marci D. vita P. (Diſſ., Bonn 1897). Dräſeke, Geſ. patriſt. Abh. (1889), 208 ff. Mertel, Die biogr. Form der griech. Heiligenlegenden (Diſſ., München 1909), 19 ff. — [C. Wn.] — 2) **Der Neuplatoniker** (eigentl. Malchus), * 232/3 in Tyrus, † ca. 303; ſeinem Lehrer ¶Plotin an Gelehrſamkeit, Scharfſinn u. Sittenſtrenge, aber nicht an Originalität zu vergleichen. Seine zahlr. Schriften vertreten das plotin. Syſtem mit entſchieden theol. u. relig. Grundlegung u. Zuſpitzung. In ſ. ‚Philoſophie aus den Orakelſprüchen' (die Fragmente geſammelt von G. Wolff, 1856) will er den Heiden eine auf göttl. Offenbarung beruhende Lehre bieten. Mit ſ. Kommentaren zu Ariſtoteles, namentl. zu deſſen log. Schriften, eröffnet er die Reihe der neuplaton. Ariſtoteleserklärer. Derſelbe Denker verirrt ſich aber auch in die dunkle Walpurgisnacht der Mantik, Magie u. Theurgie. Iſt ſchon ſ. ‚Philoſophie aus den Orakelſprüchen' eine Konkurrenzſchrift gg. die chriſtl. Lehre u. ihr hl. Buch, ſo bekämpft er in den 15 Büchern ‚Gegen die Chriſten' — der hiſtor.-krit. Ergänzung zur rein philoſ. Polemik ſs Lehrers Plotin — das geſchichtl. Chriſtentum im Namen der Religion mit den Waffen einer ſcharfen Bibelkritik derart, daß er fortan als der grimmigſte u. ſchlimmſte von allen Chriſtenfeinden galt u. nicht weniger als 4 hervorr. Theologen (Methodius, Euſebius, Apollinarius, Philoſtorgius) an der Widerlegung ſeiner Einwände u. Vorwürfe arbeiteten. Die Streitſchrift iſt aber ſamt den chriſtl. Gegenſchriften untergegangen. Täuſcht jedoch nicht alles, ſo hat der ‚Apokritikus' des ¶Makarius v. Magneſia eine ſtattl. Reihe der wichtigſten Fragmente aufbewahrt. — Zeller, Philoſophie der Griechen III 2 (^{4}1903). Pauly V, 1917 ff. Kleffner (1896). Harnack, Die Miſſion ꝛc. I^2 (1906), 413/7. Hauſchildt, De Porphyrio philos. Macarii Magnetis apologetae christiani in libris ἀποκριτικῶν auctore (Diſſ., Heidelb. 1907). Porphyrii sententiae ad intelligibilia ducentes hrsg. v. B. Mommert (1907). Boethii in isagogen Porphyrii Commenta hrsg. v. S. Brandt in CSEL Bd 48 (1906). H. Koch.

Porro, Joh. Angelus, ſel., OServBMV, * zu Mailand, † 1506 (?) ebd. Eifriger Förderer der Katecheſe in Mailand, durch Lebensſtrenge u. Tugend hervorragend, Begr. der Reformobſervanz v. Corvaria (Crovaria) in der Diöz. Piacenza. Kult 1737 kirchl. anerkannt. Feſt 25. Okt. — Raffaelli (Rom 1906; unkritiſch). Soulier in Monum. Ord. Serv. BMV VIII (Brüſſel 1906), 121 ss. u. IX (ebd. 1907), 5 ss. As X, 883 ss. Hs. K.

Porta, 1) Coſtanzo, Min, Komponiſt, * um 1530 zu Cremona, † 1601 zu Padua; in der Venezian. Schule unter Willaert gebildet, Kapellm. in verſch. Städten Oberitaliens, weihte als angeſehener Komponiſt nicht nur der Kirche (Meſſen, Motetten ꝛc.), ſondern auch der Welt (Madrigale) ſ. leichtflüſſige Kunſt. — [K. W.] — 2) **Fra Bartolomeo,** OP, Maler, ſ. Bd I, Sp. 499. — 3) **Giacomo della,** ital. Baumeiſter, * 1541 zu Porlezza, † 1604 zu Rom. Schüler u. Mitarbeiter Michelangelos. In ſ. röm. Kirchenfaſſaden geht ſein auf klare Einfachheit gerichtetes Streben bis zur farbloſen Nüchternheit; ein impoſanter monumentaler Zug iſt aber all jenen Bauten u. Umbauten des Meiſters eigen, die konſtruktive Aufgaben ſtellten, wie der Ausban von al Geſù u. die Fertigſtellung der Peterskuppel, dann der Ausbau v. S. Giovanni de' Fiorentini u. Sta Caterina de Funari (bis 1564), dann der Umbau des Querſchiffes der Laterankirche u. die ſpäter überladen vergoldete Annunziata in Genua. Charakteriſtiſch für ihn iſt auch der grandioſe Pfeilerhof der Sapienza (1575 beg.). — 4) **Guglielmo della,** ital. Bildhauer, * vor 1516, † 1577 zu Rom. Aus der lombard. Schule ſtammend, folgte er zunächſt ſtreng ihren Stilgeſetzen. Seine Reifezeit ſteht dagegen ausſchließl. unter Michelangelos Einfluß, deſſen heroiſche Art er mit feinem Gefühl für Mäßigung des Ausdruckes ebenſo ins wirkungsvoll Nützliche als gelegentlich, wie bei dem dekorativen Grabmal Pauls III (Peterskirche zu Rom; vgl. Paſtor V, 676 f.), ins ſinnlich Schöne zu überſetzen wußte. [F. Lh.]

Portalegre, 1) Biſt. in Portugal, Suffr. v. Liſſabon, 2. 4. 1550 v. Evora u. Guarda abgezweigt, 1826/32 u. 1833/88 vakant, durch Bulle Leos XIII Gravissimum vom 30. 9. 1881 neuumſchrieben; zählt 1909 (nach Mitteilung des Biſchofs) 197 343 Kath., 147 Pfarr., 276 Prieſter. — 2) (Porto Alegre), Reſid. des braſil. Biſt. São ¶Pedro do Rio Grande. δ.

Portatile (altare), Tragaltar, ſ. Altar.

Port Auguſta (Portaugustan. dioec.), Biſt. in Auſtralien, 5. 5. 1887 v. Adelaide als deſſen Suffr. abgezweigt; zählte (1901) unter 77 000 Einw. 11 953 Kath. u. (1909) 35 Kirchen, 12 Weltpr., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. mit 41 Schw. — Miss. Cath. (Rom 1907), 680 s. Australasian Cath. Dir. (Sydney 1909), 98 ff. δ.

Port-au-Prince (Portus Principis), Metrop. der Republik Haïti, 3. 10. 1861 errichtet. Von den 4 im Konkordat vom 28. 3. 1860 vorgeſehenen Suffr. ¶Cap Haïtien, Les Cayes (¶Cajes), ¶Gonaïves u. ¶Port-de-Paix wurden bisher nur die beiden erſteren beſetzt. Die Erzdiöz. zählt (1909) 670 000 Kath., 170 Kirchen, Kap. ꝛc., 55 Weltpr., 3 männl., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. Gemeinſchaftl. Prieſterſeminar der Kirchenprov. P. iſt das Séminaire St-François-Xav. in St-Jacques (Finiſtère). 1. Prov.-Synode Januar 1906 (Acta et decreta, Par. 1908). — Piolet VI, 303/30. Cath. Dir. (Milw. 1909) III, 207. Statuts synodaux geſammelt v. Erzb. A. J. M. Guilloux (Par. 1872, Neuausg. Rennes-Par. 1906). δ.

Port-de-Paix (Portus Pacis), eine der 5 im Konkordat vom 28. 3. 1860 vorgeſehenen Diözeſen der Republik Haïti, Suffr. v. ¶Port-au-Prince, 3. 10. 1861 errichtet, aber bisher noch nie beſetzt, vom Biſchof v. Cap Haïtien mitverwaltet; zählt (nach Mitt. des Generalvikars v. Cap Haïtien) an 60 000 Kath., 5 Pfarr., 9 Kirchen, 9 Prieſter, 1 Niederlaſſung der Miſſionspr. von der Geſellſch. Mariens, Schulen der Schulbr. u. Schw. δ.

Port d'Eſpagne, weſtind. Erzbiſt., ſ. Port of Spain.

Port-du-Salut (Portus Salutis B. M.), Trappiſtenkloſter im Dep. Mayenne (Diöz. Laval), von den aus

¶Darfeld in Weſtfalen 1811 vertriebenen Trappiſten 19. 8. 1815 gegr., ſeit 10. 12. 1816 Abtei. — La Trappe (Par. 1870), 408/16. Gr. M.

Portian (Pourçain), hl., Abt in der Auvergne, †24. 11. im 6. Jh. Den v. Gregor v. Tours (Vitae Patr. c. 5; in MGSS rer. Merov. I, 677/9) berichteten biogr. Angaben zufolge war er erſt Sklave, dann Mönch u. Kleriker, ſchließl. Abt. Freimütig begab er ſich (525) vor den Frankenkönig Theodorich u. erwirkte v. ihm Freilaſſung der auvergnat. Gefangenen. — DchrB IV, 445. H. B.

Portio canonica, der nach dem Dekretalenrecht (14, 15, 20 X 3, 26), das hierin vom Tridentinum nicht aufgehoben wurde, dem Biſchofe zuſtehende Anteil (ein Viertel) der allgemein für kirchl. od. fromme Zwecke geſtifteten Verlaſſenſchaften, auch quarta legatorum gen., gegenwärtig durch gegenteil. Gewohnheit beſeitigt. Vgl. Quarta funeraria. — Wernz III, n. 226. Hil.

Portiunkula (‚Teilchen' = kleiner Acker) od. Santa Maria degli Angeli (Name wohl v. einem Bild der Himmelfahrt Mariä), Kapelle ½ Std. weſtl. von ¶Aſſiſi, Wiege des Franziskanerordens u. Lieblingsort des hl. ¶Franz v. Aſſiſi, der das zerfall. Kirchlein 1207/8 reſtaurierte, darin 24. 2. 1209 ſn Beruf (nach Mt 10, 7 ff.) erkannte u. es 1211 von ſ. Beſitzern, den Benediktinern auf Monte Subaſio, geſchenkt erhielt (vgl. Ed. d'Alençon, Des origines de l'église de la P., in Études Francisc. 11 [1904], 585/606); jetzt umbaut v. der ſtark beſuchten Wallfahrtskirche Santa Maria degli Angeli (Werk Aleſſios 1569/1640; die P.-Kapelle unter der Kuppel, mit Freske Overbecks; vgl. W. Goetz, Aſſiſi [1908]). Beſ. bekannt durch den ſog. **P.-Ablaß**, der heute alljährl. am 2. Aug. nach Beicht (außerhalb P.s auch Kommunion) u. Beſuch der Kapelle mit Gebet toties quoties (dh. bei jedem Beſuch) als vollk. ¶Ablaß gewonnen werden kann. Urſprüngl. auf P. beſchränkt u. nur einmal zu gewinnen, wurde der Ablaß durch Leo X 1515 (wenn nicht ſchon durch Sixtus IV 1480 od. 81?) auf alle Franziskanerkirchen für den Männer- u. Frauenorden ausgedehnt, durch Gregor XV 1622 allen Gläubigen in jenen Kirchen zugängl. gemacht; Innozenz XI erklärte ihn 1687 als den Armen Seelen zuwendbar; die ſeit der 2. Hälfte des 14. Jh bezeugte toties-quoties-Gewinnung wurde viell. ſchon durch die Congreg. Conc. 1700 u. 1723, jedenf. 22. 2. 1847 durch die Congreg. Indulg. u. 12. 7. 1847 durch Pius IX beſtätigt, ſo daß an ihrer Gültigkeit kein Zweifel ſein kann. Die jetzigen Beſtimmungen über den Ablaß, der ſeit 1856 auch in den Kirchen der Franzisk.-Kongregationen gewonnen werden kann u. ſelbſt auf manche Pfarrkirchen ausgedehnt iſt, ſ. bei Beringer^{13} 390 ff. Viel erörtert wurde neueſtens die hiſtoriſche Frage nach Echtheit u. Entſtehung des P.-Ablaſſes. Nach der verſchiedentl. ausgeſchmückten Legende (vgl. beſ. den ca. 1325 kompilierten Tractatus de indulg. S. Mariae de P. des Franz. Bartholi, ed. P. Sabatier [Par. 1900]) hätte Franz den (v. Chriſtus in einer Viſion gewährten) Ablaß auf ſ. Bitte von Honorius III 1216 beſtätigt erhalten (ſ. Bd I, Sp. 1517). Dagegen ſpricht aber 1) die Verordnung der Lat.-Syn. v. 1215 gg. allzu häufige u. große (über 1 Jahr) Abläſſe; 2) die Abneigung v. Franz gg. Privilegien (vgl. ſ. Teſtament); 3) das Schweigen aller alten Biographen; 4) die ſichere Bezeugung erſt 1277, 60 Jahre nach der angebl. Verleihung; der Verſuch, die Zeugniſſe in die ältere Franziskanergeneration (Maſſäus, Leo, Joh. v. Parma) hinaufzurücken, iſt nicht gelungen (neues Dokument dagg in Arch. Franc. Hist. 1 [1908], 653). Siehe zur Frage beſ. P. A. Kirſch, Der P.-Ablaß, in TQS 88 (1906), 81 ff. 221 ff. (auch ſep.); derſ. in Lit. Beil. z. Köln. VZtg 1908, Nr. 10 (gg. die Verteidiger der Echtheit: Holzapfel in Arch. Franc. Hist. 1908, 31 ff. u. Lemmens in Kath. 1908 I, 169 ff. 253 ff.; dazu jetzt noch René in Études Francisc. 20 [1908], 337/76); von der ältern Lit.: Sabatier, Franz v. Aſſ., dtſch v. Liſco (^{2}1897), 347 ff.; derſ. in RH 62 (1896), 282 ff. u. in d. Einl. zum Tractatus Bartholis (ſ. o.); N. Paulus in Kath. 1899 I, 97 ff. (beide für Echtheit, letzterer in Lit. Beil. z. Köln. VZtg 1906, Nr. 30 wieder dagg.); van Ortroy in AnBoll 1902, 372 ff.; 1907, 140 f. Unſicherheit herrſcht noch über die wirkl. Entſtehung des P.-Ablaſſes. Nach Kirſch (ſ. o.) wäre er im Kreiſe der ſtrengeren Franziskaner (¶Spiritualen) aufgekommen, um P. gegenüber der von den Päpſten mit Abläſſen u. Privilegien beſchenkten Baſilika S. Francesco in Aſſiſi mehr Glanz zu geben. K. Bihlmeyer.

Portland, Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Boſton, v. dieſem 1895 abgezweigt; umfaßt den Staat Maine u zählt (1909) 123 547 Kath., 113 Kirchen, 67 Stat., 36 Kap., 102 Welt-, 22 Ordenspr., 2 männl., 12 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 543/8. ð.

Port Louis (Portus Ludovici), exemtes Biſtum auf der brit. Inſel ¶Mauritius, 1. 12. 1847 errichtet: zählt (1907) unter 375 000 Einw. 117 400 Kath., 24 Pfarrkirchen, 45 Kap., 19 (2 eingeb.) Welt-, 33 Ordenspr. (Jeſuiten u. Väter vom Hl. Geiſt), 4 weibl. relig. Genoſſenſch. — Miss. Cath. (Rom 1907), 456 s. ð.

Porto, auch Oporto (Portugallen. dioec.), Biſt. in Portugal, Suffr. v. Braga, im 6. Jh err. (1. Biſch. Viator ca. 572), ſeit 693 durch die Mauren unterbrochen; ſeit 881 erſcheinen wieder Tit.-Biſchöfe, ſeit 1029 Episcopi S Mariae (nach dem Ehrentitel der Stadt: Civitas Virginis); regelmäß. Biſchofsliſte ſeit 1113 (1716/41 vakant). Hervorr. Biſchöfe: R. da Cunha (1619/27), der Geſchichtſchr. der Diöz. Braga, Liſſabon u. P. (ſ. u.), J. M. de Fonſera, Min (1741/52), Fortſetzer v. ¶Waddings Annales, u. Kard. Americo Ferreira dos Santos Silva (1872/99), ein Hauptförderer der neuen kath. Bewegung in Portugal. Das Biſt. umfaßt nach der letzten Zirkumſkription (Bulle Gravissimum vom 30. 9. 1881) 17 Kreiſe (Concelhos) im Diſtrikt P. u. 9 im Diſtrikt Aveiro u. zählte am 1. 1. 1906: 726 000 Seelen, 467 Pfarr., 910 Prieſter. — R. da Cunha, Catalogo e hist. dos Bispos de P. (P. 1623, ^{2}1742 v. A. C. Pinto). Florez, España sagrada XXI (Madr. 1766, ^{2}1797). Conde de Samodães, O culto de Maria Sma. na dioc. do P. (P. 1904). L. A. Cid, Annuario eccles. da dioc. do P. (P. 1907). ð.

Port of Spain, ſpan. Puerto de España, franz. Port d'Eſpagne (Portus Hispaniae), Metrop. in Weſtindien, urſpr. (ſeit 1820) Apoſt. Vik. Trinidad, 30. 4. 1850 eigene Kirchenprov (einziges Suffr. ¶Roſeau), bis 1895 v. franz., ſeither größtent. v. engl. Dominikanern miſſioniert. Das Erzbiſt. umfaßt außer den brit. Inſeln Trinidad u. Tobago (zuſ. 4839 km^2 mit 1901 273 898 Einw., davon 89 213 Kath., 74 920 Anglik., 29 967 andere Chriſten, der Reſt Hindus) auch die gleichſ. brit. Windwardinſeln (mit Ende 1907 ſchätzungsw. 185 427 meiſt kath. Einw.) u. zählt (1909) an 200 000 Kath., 47 Pfarr., 70 Prieſter (meiſt OP), Niederlaſſ. der Väter vom Hl. Geiſt (mit Kolleg in der Hauptſt.), der Dominikanerinnen II. u. III. Ordens u. der Joſephsſchw. v. Cluny. Prov.-Synoden 1854 (ColLac III, 1089 ss.) u. 1867 (l. c. 1107 ss.). — Borde, Hist. de l'île de Trinidad (2 Bde, Par. 1876). Analecta OP 1896, 466/81. 528/44. 679/700. Piolet VI, 353/82. Cath. Dir. (Milw. 1909) III, 209 f. [ð.]

Portorico, auch Puertorico, ehem. ſpan., ſeit 11. 12. 1898 zu den Ver. Staaten gehör. Inſel im Atlant. Ozean, mit den zugehör. Inſeln Culebra u. Vieques 9339 km^2 u. (1899) 953 243 meiſt kath. Einw. (589 426 Weiße, 304 852 Mulatten, 59 390 Neger). Kirchl. das gleichnam. Biſtum (Sitz in der Hauptſtadt San Juan), 8. 8. 1511 err., urſpr. Suffr. v. Sevilla, dann v. S. Domingo, ſeit 1803 v. Santiago de Cuba, bei Neuordnung der kirchl. Verhältniſſe ¶Kubas (20. 2. 1903) exemt (Acta Pontif. 1 [1903], 35); zählt (1909) ca. 1 Mill. Kath., 66 Welt-, 49 Ordenspr., 108 Kirchen u. Kap., 7 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. — A. Valladares de Sotomayor, Hist. de P. (Madr. 1788). Tapia y Rivera, Bibliot. hist. de P. (P. 1854). Van Middeldyck, Hist. of P. (New Y. 1903). S. Breu, Hist. de P. (ebd. (1904). Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 688 ff. δ.

Porto u. Sta Rufina (Portuen. et S. Rufinae dioec.), eines der 6 Kardinal- od. ſuburbikar. Bistümer. Porto (als Portus v. K. Claudius an Stelle des verſandeten ¶Oſtia zum Hafen Roms erb., unter P. Gregor IV [827/44] v. Sarazenen zerſtört, v. Leo IV [847/55] neugeb., heute verödet) verehrt als 1. Biſch. den hl. ¶Hippolytus v. Rom (vgl. C. Ruggieri, De Portuensi S. Hippolyti ep. et mart. sede [Rom 1771]; Deſſau im CIL XIV [1887], 7 ss.) u. erlangte bald nächſt Oſtia den 2. Rang unter den Kard.-Diözeſen. Seine Jurisdiktion erſtreckte ſich auch über die Transtiberina (Trastevere) u. (ſeit Ende des 11. Jh) über das Gebiet der alten Diöz. Cervetri (Caeren. dioec.). Calixt II (1119/24) vereinigte mit Porto auch das benachb., wohl v. Julius I (337/52) gegr. Kard.-Bist. Sta Rufina (auch Silva Candida gen.), deren Biſchofsliſte indes ſchon 1068 mit dem päpſtl. Kanzler Meinard ſchließt (nur v. 1130/59 nochmals eigener Biſchof). Die Diöz. zählt (1909) 18 Pfarr. mit 30 Kirchen u. Kap., 26 Weltpr. u. ca. 4600 Seelen. — Lit. bei Kehr II, 17 ss. 24 ss., dazu Groner 20 f. u. RQS 14 (1900), 128/31. δ.

Porto Viejo, auch Puerto Viejo (Portus Veteris), Bist. in Ecuador, Suffr. v. Quito, 1871 gegr., ſeit der Flucht (1895) des Biſchofs ¶Schumacher († 15. 7. 1902 in der Verbannung in Colombia) bis Ende 1907 verwaiſt; neuere Statiſtik fehlt (1900: 78 000 Einw., 20 Pfarr., 30 Kirchen u. Kap., 23 Welt-, 1 Ordenspr.). — Dautzenberg, Biſch. Schumacher (1908). δ.

Port-Royal (Portus Regius, Porregium), Ziſt.-Nonnenkl. bei Verſailles, bekannt durch ſ. Rolle in den ¶janſeniſt. Wirren. 1204 durch Mathilde de Garland gegründet, 1214 Abtei, mit reichen Gütern ausgeſtattet, ſeit 1609 durch die Äbtiſſin Angelika ¶Arnauld, von der 5 Schweſtern u. 5 Nichten eintraten, reformiert, 1626 zeitweilig nach der Pariſer Vorſtadt St-Jacques verlegt (P.-Royal de Paris, im Unterſchied von P.-Royal des Champs bei Verſailles, das erſt 1648 wieder beſetzt wurde). Seit 1635 wurden die Nonnen durch ihren geiſtl. Leiter ¶Du Vergier de Hauranne für den ſchroffen Janſenismus gewonnen. P.-R. des Champs, wo ſich eine ganze Kolonie v. Solitaires (Einſiedler, meiſt gelehrte, der Betrachtung, dem Studium u. Unterricht ſich widmende Männer, wie Ant. u. Rob. Arnauld, Nicole, de Sacy, Pascal u. a., ſ. die Art.) niedergelaſſen, wurde der Hauptherd der Oppoſition. Der Entſcheidung ¶Innozenz' X v. 1653 unterwarfen ſich die „Kirchenmütter‘ v. P.-R. des Champs trotz Interdiktes (1665) nicht, dem ¶Klementiniſchen Frieden (1669) nicht in aufricht. Weiſe, weshalb das Kloſter z. Ausſterben verurteilt wurde (1679). Als die Nonnen die Bulle ¶Klemens' XI (1705) wieder nur mit einer Klauſel unterzeichneten, traf ſie der Bann (1707), das Kloſter wurde durch den Papſt aufgehoben (1708) u. die Gebäude auf Befehl des Königs niedergeriſſen. Die 25 Nonnen, in andere Klöſter verteilt, unterwarfen ſich bis auf 2. P.-R. de Paris beſtand bis zur Revolution. — Sainte-Beuve (6 Bde, Par. ^{6}1901). H. Reuchlin, Geſch. v. P.-R. (2 Bde, 1839/44). Maulvault, Rép. alphab. des personnes et des choses de P.-R. (Par. 1902). A. de Dion, Cartulaire de P.-R. (I, ebd. 1903). Morgan, The Spirit of P.-R., in Church Quart. Rev. 65 (1907), 114/41. Romanes, Story of P.-R. (Lond. 1907). Jean Racine (der Dichter, Schüler v. P.-R.), Abrégé de l'hist. de P.-R., ed. A. Gazier (Par. 1908, mit Bibliogr.). A. Gazier, P.-R. au 17e siècle (illuſtr. Prachtw., Par. 1909); derſ., Une suite à l'hist. de P.-R. (ebd. 1909). A. Hollays, Le pèlerinage de P.-R. (ebd. ^{2}1909). KL X, 203/7. RE XV, 559/67. K. B.

Portsmouth (Portusmuthen. dioec.), ſüdengl. Bist., Suffr. v. Weſtminſter, 19. 5. 1882 v. Southwark abgezweigt; zählt (1909) ca. 33 500 Kath., 149 Kirchen, Kap. ꝛc., 82 Welt-, 183 Ordenspr., 8 männl., 26 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1909), 263/74. δ.

Portugal, Königreich. **I. Kirchengeſchichte.** Das alte Luſitanien teilte auch in kirchl. Beziehung die Geſchichte ¶Spaniens, mit dem es politiſch verbunden war, bis Kg Alfons VI v. Kaſtilien die den Sarazenen entriſſ. Landesteile ſm Schwiegerſohn Heinr. v. Burgund zu Lehen gab. Heinrichs Sohn ¶Alfons I nahm nach d. Sieg über die Mauren bei Ourique (1139) den Königstitel an, eroberte 1147 mit Hilfe v. Kreuzfahrern ¶Liſſabon u. machte es zur Hauptſt. v. P., das ſich immer weiter nach Süden ausdehnte u. mit der Eroberung v. Algarve (1251) ſ. heut. Grenzen erreichte. Alfons I hatte das Land unter den Schutz des hl. Petrus geſtellt u. dem P. Innozenz II eidlich einen jährl. Zins v. 4 Goldunzen verſprochen (Jaffé II^{2}, n. 8590), aber ſchon ſ. Sohn u. Nachf. Sancho I (1185/1211) wie auch ſ. Enkel Alfons II (1211/23) kamen dieſer Verpflichtung nicht nach u. wurden im Streit mit den Biſchöfen v. Coimbra u. Porto gebannt. Sancho II (1223/44) machte zwar zunächſt (Juni 1223) auf d. Reichstag v. Coimbra dem Klerus einige Zugeſtändniſſe, wurde dann aber 1244 wegen ſr Eingriffe in die kirchl. Immunität v. Innozenz IV abgeſetzt. Sein Bruder u. Nachf. Alfons III (1244/79) verſtieß ſ. Gemahlin Mathilde u. zog ſich durch ſ. 2. Heirat den Bann, ſeinem Lande das Interdikt zu; er verweigerte den Zins, verbot dem Klerus den Erwerb liegender Güter, unterwarf ſich aber noch vor ſ. Tod dem Papſte. Sein Sohn ¶Dionyſius (Diniz) der Weiſe (1279 bis 1325) ſchloß unter d. Einfluß ſr Gemahlin, der hl. ¶Eliſabeth, im Konkordat v. 1288 (bei Nuſſi, Conventiones [1870], 2/14) Frieden mit der Kurie, beſchränkte aber gleichzeitig durch ein Amortiſationsgeſetz den Grundbeſitz der Kirche. Mit ¶Johannes I (1383/1433) beſtieg die unecht burgund. Linie den port. Thron. Er ſtand im Schisma auf Seiten der rechtmäß. Päpſte Urban VI u. Bonifaz IX u. erlangte v. letzterem 1394 für Liſſabon die Metropolitanwürde (neben d. alten Erzbist. Braga) u. ſomit auch in kirchl. Beziehung volle Unabhängigkeit v. Kaſtilien. Unter ihm begann die Ausdehnung der port. Macht nach außen durch Eroberung v. ¶Ceuta, unter ¶Johann II (1481/95) u. Emmanuel I (1495/1521) erreichte ſie ihren Höhepunkt durch die großen Entdeckungen in Aſien u. Amerika; den darob mit Spanien entſtandenen Grenzkonflikt ſchlichtete P. ¶Alexander VI 1493 durch die Demarkationslinie (vgl. darüber die Lit. bei Paſtor III$^{3\cdot4}$, 518 ff.). Trotz zahlr. den port. Königen v. den Päpſten gewährter Privilegien verfügte Johann II 1486 das kgl. Plazet über päpſtl. Erlaſſe, u. ſein Nachf. verzichtete im Konkordat v. 1516 (bei Nuſſi l. c. 36 ss.) darauf nur gg. Überlaſſung des 3. Teiles der Kirchenzehnten. ¶Johann III (1521/57) führte 1536 die Inquiſition ein, berief 1541 die Jeſuiten u. erwirkte 1544 die Erhebung ¶Evoras zur 3. Metrop. P.s. Die 60jähr. Verbindung mit Spanien (1580/1640) ruinierte den port. Handel u. koſtete dem Lande einen großen Teil ſr oſtind. Kolonien (an Holland). Als mit ¶Johann IV 1640 das Haus Braganza auf den Thron kam, wagte der Papſt aus Rückſicht auf Spanien nicht, die Selbſtändigkeit P.s anzuerkennen u. die vom König nominierten Biſchöfe zu beſtätigen, ſo daß faſt der geſamte Epiſkopat ausſtarb. ¶Johann V (1705/50) erlangte v. Benedikt XIV 1714 die Errichtung des Patriarchats Liſſabon, 1748 die Anerkennung eines ausgedehnten Patronatsrechtes u. den Titel rex fidelissimus, förderte aber damit nur das Staatskirchentum, das unter Joſ. Emmanuel (1750/77) u. deſſen allmächt. Miniſter ¶Pombal die ſtärkſten Blüten trieb. Unter der Selbſtregierung der Königin Maria I (1772/92, † 1816 geiſteskrank) beſſerte ſich die Lage der Kirche vorübergehend, doch gab ihr Sohn Johann VI (1792/1826, bis 1816 als Regent) ſchon 1805 Pius VII Anlaß zu neuen Klagen über kirchenfeindl. Maßnahmen. Die Napoleon.

Wirren trieben P. in die Arme Englands, u. als die Thronſtreitigkeiten zw. dem kirchenfreundl. Miguel u. Pedro I v. Braſilien (für deſſen unmünd. Tochter Maria II da Gloria) 1834 mit der Vertreibung Miguels endigten, begann Pedro eine neue Kirchenverfolgung, ärger als die Pombalſche. Er vertrieb die Jeſuiten, unterdrückte alle Männerklöſter, Kollegien u. Hoſpize, konfiszierte ihr Eigentum, verwies den päpſtl. Kard.-Pronuntius des Landes, ſetzte alle Prälaten u. Geiſtliche, die Dom Miguel angehangen, ab u. erſetzte ſie durch eigene Kreaturen. Auch nach Pedros bald. Tod (24. 9. 1834) dauerte die Verfolgung durch die freimaurer. Regierung an. Zwar wurden 1840 durch die Bemühungen der Kgin Maria († 1853) die Beziehungen mit Rom wiederhergeſtellt, doch wurde das 1857 abgeſchloſſene Konkordat nie als ſtaatsrechtl. gültig publiziert, u. ſelbſt der größte Teil des Epiſkopats u. der Geiſtlichkeit geriet unter den Einfluß der Freimaurer, ſo daß Pius IX am 3. 7. 1862 in einem ernſten Mahnſchreiben an die port. Biſchöfe ihre Schwäche gegenüber der Regierung u. ihre Saumſeligkeit rügen mußte (vgl. Acta Pii IX ser. I, vol. III, 463 ss.). 1870 trat die Univ. Coimbra energ. für die Unfehlbarkeit ein, doch wagten nur 2 portug. Biſchöfe am Vatikan. Konzil teilzunehmen. Eine Beſſerung begann erſt, als Leo XIII in der Bulle Gravissimum 30. 9. 1881 (vgl. Acta Leonis XIII vol. II, 343 ss.) die kirchl. Verhältniſſe neu ordnete (neue Zirkumſkription u. teilw. Reduktion der Diözeſen) u. ſeither ebenſo wie Pius X namentl. auf Heranbildung eines kirchl. geſinnten u. wiſſenſchaftl. gebildeten prieſterl. Nachwuchſes drang. Doch erſchwerten 1901 neue Maßregeln des Miniſt. Hintze-Ribeiro gg. die Kongregationen u. ein kirchenfeindl. Wahlgeſetz die Lage der Kirche, während in polit. Hinſicht nach der Ermordung des Königs Carlos (1. 2. 1908) u. der Thronbeſteigung des jungen Manuel II das Regieren faſt zur Unmöglichkeit geworden iſt u. eine Kabinettskriſe die andere ablöſt. — **II. Statiſtik.** Nach dem Zenſus vom 1. Dez. 1900 zählte P. auf dem Feſtland (88740 km^2) 5016267 Einw., auf den offiziell zum Kgr. P. gerechneten Inſeln der Azoren (2388 km^2) u. Madeira (815 km^2) noch 256291 bzw. 150574, insgeſ. alſo 5423132 meiſt kath. Einw. (nur 4491 Prot., 481 Juden). Die Verteilung der Kath. des eigentl. P. (Feſtland) auf die 12 Diöz. der 3 Kirchenprov. Braga, Evora u. Liſſabon im J. 1909 zeigt nachſtehende Tabelle:

Diözeſen	Einwohner	Pfarreien	Kirchen und Kapellen	Prieſter
Braga	800000	985	3245	1815
Bragança-Miranda	198125	334	1235	340
Coimbra	539836	319	?	?
Lamego	266000	287	1454	465
Porto	728200	467	1580	920
Viſeu	250981	362	620	380
Evora	206518	176	611	171
Beja	109870	117	180	180
Faro (Algarve)	239418	67	199	121
Liſſabon	500000	300	350	760
Guarda	343776	353	1063	365
Portalegre	197343	147	149	276
Portugal	4378067	3914	10686	5748

Die Zahlen beruhen (mit Ausn. derer für Coimbra u. Lamego) auf Mitteilungen der betr. Diöz.-Behörden; die Geſamtzahl der Einw. iſt jedoch gegenüber dem ſtaatl. Zenſus um 638200 zu niedrig.

Der Erzb. v. Liſſabon hat den Titel ¶Patriarch u. wird auf Grund des Konkordats jeweils im erſten auf ſ. Wahl folgenden Konklave zum Kardinal ernannt. Außer den obengen. Suffr.-Biſt. Guarda u. Portalegre unterſtehen ihm noch die Diöz. ¶Angola u. Kongo in Port.-Oſtafrika, ¶Angra auf den ¶Azoren, ¶Funchal auf Madeira, São ¶Thiago do Cabo Verde auf den ¶Kapverden u. São ¶Thomé in Port.-¶Guinea. Über die Hierarchie in Port.-Indien ſ. Goa. Der Erzb. v. Braga iſt ¶Primas von P. Die Biſchöfe werden vom König ernannt u. ſind Mitgl. der Pairskammer. Mönchsklöſter ſind ſeit 1834 geſetzl. verboten, indeſſen wirken in manchen Diöz. vereinzelt noch Franziskaner, Lazariſten (vgl. darüber [Alfr. Milon,] La Congrég. de la Mission de St Vincent de Paul en P. [Par. 1906]), Jeſuiten, Dominikaner, neueſtens beſ Väter vom Hl. Geiſt. Die Tätigkeit der Nonnenklöſter (meiſt in der Krankenpflege) wurde gleichf. durch die 1834 erfolgte Säkulariſation ihrer Güter unterbunden u. deckt bei weitem nicht den Bedarf. Der Heranbildung des prieſterl. Nachwuchſes dienen außer den großenteils durch den Ertrag der ¶Kreuzzugsbulle (1908 ca. 445000 Fr.) unterhaltenen Diöz.-Seminarien die theol. Fakultät der Univ. Coimbra u. das durch Apoſt. Schreiben Leos XIII vom 20. Okt. 1900 err. Port. Kolleg in Rom (ſ. Kollegien, Röm., No 18), über deſſen mangelnde Unterſtützung ſeitens der port. Katholiken indes Pius X noch 1904 u. 1905 klagen mußte (vgl. Acta Pontif. 2 [1904], 5 s.; 5 [1907], 300 ss.). Die Ausbildung v. Miſſionären für die Kolonien obliegt dem kgl. Miſſionsſem. Sarnache do Bom Jardim. Die Volksbildung iſt trotz des ſeit 1844 beſtehenden Schulzwanges überaus mangelhaft (1900 waren 78,6 % der Geſamtbevölkerung Analphabeten). Neben 5119 öffentl. Elementarſchulen gab es 1905 deren 1600 private, außerd. 23 Lehrerſem., 27 ſtaatl. Lyzeen u. mehrere Privat-Mittelſchulen. Einzige Voll-Univ. iſt Coimbra mit (1905) 1042 Stud. (davon 53 Theol.). Staatsreligion iſt die katholiſche; andere Glaubensbekenntniſſe ſind geduldet, doch dürfen ihre Kultusgebäude nicht das Ausſehen v. Kirchen haben. — **III. Lit.** Portug. monum. hist. (4 Abt.: Scriptores, Leges et consuetudines, Diplomata et chartae, Inquisitiones, Liſſ. 1856 ff.). A. de Macedo, Lusitania infulata et purpurata (Par. 1663). D. Barboſa Machado, Biblioth. Lusitana hist., crit. et chronol. (4 Bde, Liſſ. 1741/59). Thomas ab Incarnatione, Hist. Eccl. Lusitanae (4 Bde, Coimbra 1759/63). J. P Ribeiro, Dissertatações chronol. e crit. sobre a hist. e jurisprud. eccl. etc. de P. (5 Bde, Liſſ. 1810/36). H. Schäfer, Geſch. von P. (5 Bde bis 1820, 1836/54). Bullarium Patronatus Portugalliae (5 Bde, Liſſ. 1868/79). Mac Swiney de Maſhanaglaß, P. et le St-Siége (I/III, Par. 1898/1904). J. Leite de Vasconcellos, Religiões da Lusitania (I/II, Liſſ. 1897/1905). H. C. Mezzacapo, Storia dei Portoghesi (I, bis 1385, Neap. 1908). H. M. Stephens, Portugal (in der Samml. Story of the Nations, Lond. ^{4}1908). Censo da População do Reino de P. no 1º de dez. 1900 (3 Bde, Liſſ. 1905 f.). Bibliogr. v. J. C. de Figaniere (ebd. 1850). J. F. da Silva, Diccion. bibliogr. port., fortgeſ. v. Br. Aranha (7 Bde u. 10 Suppl.-Bde, ebd. 1858/1900) [Reinhold.]

Port Victoria, 1) Biſt. im weſtl. Ind. Ozean, 26. 11. 1852 als Apoſt. Präf. der Seychellen v. ¶Port Louis (Mauritius) abgezweigt, 31. 8. 1880 zum Apoſt. Vik., 14. 7. 1892 als Suffr. v. Colombo zur Diöz. erhoben, ſeit 3. 6. 1899 dem Hl. Stuhl unmittelbar unterſtellt, von franz Kapuzinern miſſioniert; umfaßt außer den Seychellen die Amiranteninſeln ſowie Agalega u. Coetivy u. zählt (1907) unter 21149 Einw. 18131 Kath., 11 Hauptſtat., 18 Kirchen u. Kap., 18 Kapuziner, 14 Mariſten, 62 Joſephsſchw. v. Cluny. — Piolet II, 83 ff. Miss. Cath. (Rom 1907), 458 s. — 2) **P. V. u. Palmerſton,** ehem. Biſt im Nord-Territorium v. Süd-Auſtralien, 27. 5. 1847 err., aber wegen des ungeſunden Klimas ſchon 1849 wieder aufgegeben u. entvölkert, ſeither meiſt vom Biſch. v. ¶Geraldton mitverwaltet, 1906 als Apoſt. Präfektur Nord-Territorium neuorganiſiert u. den Miſſionären vom hl. Herzen von Iſſoudun anvertraut; zählt unter 28400 Einw. (25000 Eingeb.) 350 Kath., 3 Kirchen u. Kap., 3 Miſſionäre. — Miss. Cath. (Rom 1907), 681. Austral. Cath. Dir. (Sydney 1909), 118. *ſ.*

Poſchiavo (dtſch Puſchlav), ital. Gemeinde des Kant. Graubünden, urſpr. zum Biſt. Como, ſeit 1870 zu Chur gehörig; beſitzt ein im 13. Jh gegr., aus 1 Propſt u. 6

Chorherren beſtehendes unmittelb.. Kollegiatſtift u. ein 1629 gegr. Auguſtinerinnenkloſter. — Marchioli, Storia della valle di P. (2 Bde, Sondrio 1886). A. B.

Pöſchlianer, myſtiſch-chiliaſt. Sekte in Oberöſterr., entſtanden aus der pietiſt. Schwärmerei der ‚Brüder u. Schweſtern in Zion‘, benannt nach Thomas Pöſchl (* 2. 3. 1769 zu Höritz in Böhmen, † 15. 11. 1837 zu Wien), der von Jugend auf myſtiſch veranlagt, als Kooperator zu Ampfelwang 1813 mit ſ. Ideen v. Reinigung der Auserwählten u. Bekehrung der Juden zu e. jüdiſch-chriſtl. Kirche hervortrat u. durch zahlr. Traktate viele Anhänger gewann, bis er 1814/6 zu Salzburg als angebl. geiſteskrank interniert wurde. Seine Anhänger verfielen in traurige Ausartungen (Menſchenopfer 30. 3. 1817), an denen der ſittenſtrenge Pöſchl ſchuldlos iſt. — Wiedemann, Die relig. Bewegung in Oberöſterr. u. Salzburg (1890), 1/252. Ludwig (1906) u. im Archiv für Geſch. der Diöz. Linz 4 (1907), 309/54. Ch. G.

Poſen, deutſch-poln. Erzbist. (dioec. Posnanien.), von Hzg Mesko 968 als Bistum gegr. (erſter Biſch. Jordan 968/82) u. v. Kg Otto I dem Erzbist. ¶Magdeburg zugeteilt. Seit Biſchof Benedikt I (1035/48), der ſich zuerſt in Gneſen weihen ließ, kam P. immer mehr in Abhängigkeit v. den Gneſ. Erzbiſchöfen, u. obwohl Magdeburg noch 1133 ſ. Rechte geltend machte, ſtand P. Ende des 12. Jh ſchon völlig unter dem Primate Gneſens. 1253 erhielt P. Stadtrechte; zu größerer kirchl. Bedeutung kam es aber erſt 16. 7. 1821 durch die Erhebung zum Erzbistum (vgl. Gneſen). Die Erzdiöz. P. zählt (1909): 951 023 Kath. in 348 Pfarr mit 554 Weltpr.; Gneſen zählt (1909) 438 425 Kath. in 207 Pfarr. mit 272 Pr. — Mayer, Geſch. der Prov. P. (1891). Elenchus archidioec. Posn. 1909. Ch G.

Poſitivismus bedeutet gemäß der ſeit A. ¶Comte üblich geword. Wortfaſſung eine Art Empirismus, Senſualismus. Er beſteht ſm charakteriſt. Weſen nach darin, daß er nur die Tatſachen der äußern u. innern Sinneserfahrung u deren geſetzmäß. Zuſammenhang als Sache des Wiſſens gelten läßt, alles darüber hinausliegende Tranſzendente, ſinnlich Unerfahrbare aber als ungewiß, zweifelhaft od. ſelbſt als nicht exiſtierend erklärt. Alle allg. Begriffe u. Urteile gelten ihm in nominaliſt. Weiſe nur als verallgemeinerte Sinneserfahrungen, die mathemat., ontolog., logiſchen, ethiſchen u. äſthet. Axiome nur als allgemeinſte Sinneserfahrungen, Abſtraktionen, Induktionen, inſtinktive u. vererbliche Vorſtellungs- u. Denkgewohnheiten; ihre Notwendigkeit iſt keine unbedingt geltende ſondern bloß tatſächliche, ſo daß wir deren Gegenteil uns trotz aller Verſuche nicht vorzuſtellen vermögen. Dadurch tritt dieſer P. nicht bloß in Gegenſatz zu den peripatet. Schulen der Vorzeit ſondern auch zum Kantianismus u. beſonders zum Neukantianismus der Gegenwart durch Verwerfung alles Eigentlichen a priori. Infolgedeſſen muß er eine Welt überſinnlicher Urſachen u. Weſenheiten dahingeſtellt ſein laſſen. Da alle Axiome od. Prinzipien, insbeſ. das der Kauſalität u. Subſtantialität, nur Tatſachengeſetze ſind, bilden ſie für das Wiſſen keine Brücke, die über die äußere u. innere Sinneswelt hinausführen könnte. Dinge an ſich in metaphyſ. Bedeutung des Wortes ſind nur Sache der unwillkürl. od. willkürl. Einbildung, des Gefühls, Glaubens ohne objektive Gewißheit od. ſind ihrer Natur nach gar widerſinnig, unmöglich. Die äußeren Dinge ſind nur Komplexe ſinnenfälliger Eigenſchaften ohne ſubſtantielle Urſachen u. Träger über u. hinter ihnen, unſer eigenes Ich iſt nur ein Komplex innerer Zuſtände u. Vorgänge ohne ſubſtantielle Seele, ein unendl. Weſen als ſchöpfer. Urgrund derſelben iſt ein ſchlechthin Unerkennbares, beſten Falles hypothetiſch angenommen zur Vertiefung u. Vollendung des Weltbildes. Die Ethik bedarf keiner Metaphyſik; ſie wird aufgebaut auf der Grundlage eines individualiſt., altruiſt. od. ſoziolog. Eudämonismus. Sofort tritt der P. in Kampf gg. alle auf objektive Geltung Anſpruch erhebenden metaphyſ. Syſteme, mögen ſie in Geſtalt des Materialismus, Pantheismus, Deismus od. Theismus hervorgetreten ſein, u. wendet ſich namentlich auch gg. manche Formen des Empirismus u. Senſualismus ſelbſt, den eines John ¶Locke nicht ausgenommen, weil ſie nicht rein u. klar alles Metaphyſiſche aus dem Reiche des Wiſſens u. der Wiſſenſchaft ausgeſchieden hätten. — Begründet wurde der P. durch A. Comte, vertreten v. deſſen Hauptſchülern ¶Littré, P. ¶Laffitte u. C. v. Blignières, ferner unter verſch. Umbildungen von J. St. ¶Mill, H. ¶Spencer, A. Bain, G. Lewes in England v. Pasquale Villari, R. Ardigò, Gabelli u. a. in Italien, von E. Laas, R. Avenarius, W. Wundt, W. Oſtwald, E. Mach u. a. in Deutſchland. Trotz all dieſer Umbildungen, die er ſich gegeben hat od. geben mag, iſt er unhaltbar — einfach deshalb, weil er eine unbedingte Seins- u. Denknotwendigkeit der erſten Prinzipien leugnet u. infolgedeſſen ſich nicht v. der Sinnenwelt aus zu einem Wiſſen des Überſinnlichen zu erheben, ja nicht einmal das Erfahrungswiſſen u. die Erfahrungswiſſenſchaften ausreichend zu fundamentieren vermag. — F. Ravaiſſon, La philosophie en France an XIXe s. (Par. ^{2}1885). J. St. Mill, Comte and P. (Lond. ^{2}1866; deutſch von E. Gomperz 1874). Morgott, Studien über die italieniſche Philoſ. der Gegenwart (Kath. 1874 I, 1/19. 385 f. 418). Al. Schmid, Erkenntnislehre I (1890), 301/24. Gruber in StML Erg.-H. 45 (1889) u. 52 (1891). G. Deherme, A. Comte et son oeuvre (Par. 1909). Al. v. Schmid.

Poſſenti, Gabriel v. der Schmerzh. Mutter Gottes (dell' Addolorata), ſel., Paſſioniſt, * 1. 3. 1838 zu Aſſiſi, † 27. 2. 1862 zu Iſola di Penne. P. wurde in Spoleto v. den Schulbrüdern u. Jeſuiten gebildet, trat 1856 bei den Paſſioniſten ein, legte 22. 9. 1857 die Gelübde ab u. erhielt die niederen Weihen; die höheren wurden wegen der polit. Unruhen hinausgeſchoben. Ausgezeichnet durch hohe Tugenden u. Wunder; wurde v. Pius X 31. 5. 1908 ſeliggeſpr. Seine Briefe u. Schriften hrsg. v. P. Germano di S. Stanislao (Rom ^{2}1909). — Acta S. Sedis 41 (1908), 766/72. Ward (Lond. 1908). P. Bernard (Tournai ^{2}1908). P. Germano di S. Stanislao (Rom 1908). Gl. Mr.

Poſſeſſor, afrikan. Biſchof, der 520 den P. Hormisdas um ein Urteil über die Schr. des ¶Fauſtus v. Reji De gratia et libero arbitrio anging. Der Brief u. die Antwort des Papſtes bei Ml 63, 489 ss.

Poſſevino, Ant., SJ, * 1533 od 34 zu Mantua, † 26. 2. 1611 zu Ferrara; trat 1559 in den Jeſuitenorden, wirkte ſeit 1560 in Savoyen gg. die Irrlehrer u. darauf in Frankr., wo er 1561 Prieſter u. in Avignon u. Lyon Rektor wurde. 1573/7 war er Sekr. des Ordensgenerals. Ende 1577 reiſte er als päpſtl. Geſandter nach Schweden u. bewog den Kg Joh. III 1578 zur Konverſion. 1581 ging er als päpſtl. Geſandter nach Polen, um im Kampfe zw. Steph. Báthory v. Polen u. Iwan IV v. Rußl. zu vermitteln u. zugleich die Union der Ruſſen mit der Kirche herbeizuführen Er erreichte aber vom Zaren nur einige Begünſtigungen für die Kath. Mehr Erfolg hatte ſeine Tätigkeit für die Union der ¶Ruthenen. Durch ſ. einflußr. Stellung, ſ. Ratſchläge zur Verbreitung kath. Schriften u zur Gründung eines ruthen.-ruſſ. Seminars u. ruthen. Freiſtellen in kath. Schulen, ſowie durch eigene Kontroversſchriften hat er der Union v. ¶Breſt vorgearbeitet. Auf einer 2. Reiſe nach Polen ſetzte er auf d. Reichstage zu Warſchau 1583 günſt. Beſchlüſſe für die Kath. durch. Nachdem er ſr polit. Sendung enthoben war, trat er als Miſſionär in Polen, Böhmen u. Oberungarn in Wort u. Schrift der Irrlehre entgegen. Vor allem aber machte er ſich verdient durch die Gründung päpſtl. Seminare, ſo in Ermland, Mähren u. Siebenbürgen 1587 an die Univ. Padua berufen, wirkte er auch für die Verſöhnung ¶Heinrichs IV v. Frankr. mit der Kirche. Daneben entfaltete P. eine fruchtb. ſchriftſt. Tätigkeit. Er verf. Kontrovers- u. polem. Schriften (heute noch bedeutend: Moscovia, Wilna 1586 u. ö.), theol. u. aszet. Werke (u. a.: Trattato del sacrificio del altare, Lyon 1536 u. ö.; Il soldato christiano, Rom 1569 u. ö.), einen bedeut. Katalog alter u. neuer kirchl. Schriftſt., den Apparatus sacer ad Script. V. et N. T. (3 Bde, Ven. 1603/6 u. ö.), pädagog. Werke: Bibl. selecta de ratione studiorum (Rom 1593), hiſtor. Schriften u. viele Briefe. Außer einzelnen Briefen ſind ſolche hrsg. in A. M. Gratiani a Borgo, De scriptis ... ad Aloysium Fratrem ll. XX (2 Bde, Flor. 1645/6). — Aug. Theiner, Schweden u. ſ. Stellung zum Hl. Stuhl (1838). Pierling, Possevini missio Moscovitica (Par. 1882); derſ., Un nonce du Pape en Moscovie (ebd. 1884); derſ., Bathory et P. (ebd. 1887); derſ., La Russie et le Saint-Siège II (ebd. 1897). H. Biaudet, Le Saint-Siège et la Suède (ebd. 1907). — Biogr. v. Dorigny (Par. 1712); Ghezzi (Ven. 1759); Fell, Bibl. der kath. Pädagog. XI (1901); Karttunen (Rom 1908). Sotwel 80/2. Sommerv. VI, 1061/93; IX, 781. G. G.

Poſſidius, hl., Schüler u. Freund des hl. Auguſtin, ſeit 397 Biſchof v. Calama (Numidien), beteiligte ſich eifrig an der Bekämpfung des Heidentums u. der Häreſien u. war 430 in Hippo Zeuge des Hinſcheidens ſ. Meiſters. Bald darauf verf. er eine uns erhaltene zuverläſſ. u. anziehende Biographie des hl. Auguſtin mit einem ausführl. (allerdings nicht irrtumsfreien: vgl. Adam in TQS 91 [1909], 115) Verzeichnis ſr Schriften, der Natur der Sache nach eine laudatio, aber in Anlage u. Stil an die ſchlichte Art der Biographien Suetons erinnernd. Beſte Ausg. v. Salinas (Augsb. 1764), bei Ml 32, 33 ss.; das Schriftenverzeichnis ebd. 46, 5 ss. — Kirchengeſch. Stud. IV 2 (1898), 36 f. Kemper, De vitarum Cypriani ... Augustini rationibus (Diſſ., München 1904), 36 ss. RE XV, 574 ff. C. Wn.

Poſtel, Präm.-Abtei in Belgien (Erzdiöz. Mecheln), Tochterkl. v. ¶Floreffe, gegr. 1173 als Armenhoſpital, urſpr. Chorfrauenkl., um 1270 in ein Herrenſtift umgewandelt, unter Joſeph II aufgehoben, 1836 wiederhergeſtellt. — Welvaarts (2 Bde, Turnhout 1878 f.; vlämiſch). Goffaerts (Löwen 1890; franz.). † X. Kl.

Poſtel, Maria Magd., ſel., * 28. 2. 1756 zu Barfleur (Manche), † 16. 7. 1846 zu Le Vicomte; gründete 1807 in Cherbourg die Schweſtern der chriſtl. Schulen v. der Barmherzigkeit. Im Mutterhaus St-Sauveur-le-Vicomte im Biſt. Coutances wurden 1832 die Konſtitutionen für die Schulbrüder v. La Salle angenommen. Von Pius X 22. 1. 1908 ſeliggeſpr. — Legoux (ital. Rom 1908, franz. Par. 1908). Acta S. Sedis 41 (1908), 748/56. Dröder (1909). Caillard (Tours 1909). Gl. Mr.

Poſtille (v. ‚post illa‘, ergänze: verba textus; viell. ſchon im Homiliarium des Paulus Diaconus gebraucht, ſo auch postillare bei Nik. Trivetus [1243] u. postillatio) heißt die homilet. Erklärung eines Schrifttextes od. auch ganzer bibl. Bücher; bekannt iſt die P. des ¶Nikolaus v. Lyra. Vielfach ſynonym mit homilia u. homiliarium, bezeichnet P. eine Sammlung v. Homilien od. Perikopenpredigten, in dieſem Sinne beſ. bei den Proteſtanten (ſeit Luther [1521]; Claus Harms, Winter- u. Sommer-P. [1808/11]) gebraucht; bei den Kath. heißt P. auch eine erbaul. Erklärung der Perikopen u. Meßformulare (ſ. Plenarium); beliebt die Hand-P. v. ¶Goffine. — KL X, 239 f. RE XV, 577 f. Wiſſenſch. Beilage zur Germania 1909, No 8, S. 57/61. Ns.

Poſtulanten werden in verſch. relig. Genoſſenſchaften die einer erſten Probezeit (Poſtulat) ſich unterziehenden Ordenskandidaten genannt, bevor ſie in das kanoniſche ¶Noviziat aufgenommen werden. H. B.

Poſtulation heißt eine bei der Beſetzung höherer Kirchenämter (beſ. Epiſkopate) ſeit Gratian vorkommende Form der designatio personae. Es kann eine mit kanoniſchem, leicht diſpenſablem Hindernis behaftete Perſon, falls für ſie nicht vorher ein breve de eligibilitate erwirkt wurde, von dem wahlberechtigten Kollegium zwar nicht gewählt, wohl aber beim Papſte aus kirchl. Intereſſe erbeten werden. Dieſe P. bewirkt kein jus ad rem. In ihrem Bittgeſuch müſſen die Poſtulierenden bei Verluſt ihres diesmal. Rechtes alle kanon. Defekte des Erbetenen angeben. Die gewährte Zulaſſung des Poſtulierten (admissio) iſt Gnadenſache; durch Verweigerung der admissio erhält der Papſt für diesmal das Beſetzungsrecht als Reſervat. Die P. erfolgt im übrigen nach Art der Wahl durch Skrutinium od. durch Kompromiß od. durch Akklamation. Konkurriert bei der Abſtimmung ein nur Poſtulationsfähiger mit Wahlfähigen, ſo bedarf erſterer der Zweidrittelmajorität, während ſonſt die abſolute Majorität genügt. Für Preußen iſt durch die Bulle De salute animarum der Unterſchied zw. P. u. Wahl beſeitigt; er wird auch in verſch. anderen Staaten nicht mehr beachtet. Uneigentliche oder einfache P. nennt man die Wahl eines wahlfähigen Kandidaten, der zur Wahlannahme wegen Gehorſamsverpflichtung die Einwilligung ſs Obern einzuholen hat (zB. Ordensperſonen). — Hinſchius II, 677/82. Wernz II 2^{2}, 152/61. [J. S.]

Poſtulatoren, Name der offiziellen ‚Antragſteller‘ bei den röm. Selig- u. Heiligſprechungsprozeſſen. Ihre Inſtruktionen ſind im Codex pro postulatoribus causarum beatific. et canon. (2 Bde, Rom 1879) enthalten. [H. B.]

Potamiäna, hl., Martyrin u. Jungfrau zu Alexandria, durch Schönheit, Tugend u. Keuſchheit gleich ausgezeichnet, wurde v. den Fußſohlen an langſam in ſiedendes Pech getaucht. Feſt 7. u. 28. Juni. Nach Euſebius HE VI, 5 (ed. Mommſen-Schwartz II 2 [1908], 531/3) war ſie eine Freie u. ſtarb ſchließl. durch Feuertod unter Septimius Severus 202/3; nach Palladius, Hist. Laus. c. 3 (ed. Butler [Cambr. 1904], 18 f. u. As II, 6 s.) war ſie Sklavin u. ſtarb 100 Jahre ſpäter unter Maximin Daja. Beide ſind wohl identiſch (cfr. Butler l. c. S. 185 f.). Augar in TU NF XIII 4 (1905), 17 ff. Tillem. III, 69 ff. 249 f. H. B.

Potamius, Biſch. v. Liſſabon (Olyssipo), verleugnete um eines materiellen Gewinnes willen den kath. Glauben u. wurde Arianer. Er iſt der Verf. der ſog. 2. ſirmiſchen Formel v. 357, in der die Ausdrücke *ὁμοούσιος* u. *ὁμοιούσιος* verworfen werden, eines ſchwülſtigen (wohl noch in ſ. rechtgläub. Periode geſchriebenen) Briefes an Athanaſius u. zweier Traktate über Lazarus u. das Martyrium des Iſaias (mit gräßl. Schilderungen). Ausg. bei Ml 8, 1409 ss. — Gams, KG v. Spanien II 1 (1864), 315 ff. Schanz IV 1, 283 f. RE XV, 579 f. C. Wn.

Potam(m)on, hl., Biſch. v. Heraklea in Oberägyp., unter Maximin als Konfeſſor eines Auges beraubt, 325 auf d. Konzil v. Nicäa, † 341 (345) an den Folgen einer v. den Arianern erlittenen Mißhandlung (vgl. Athanaſ., Hist. Arianorum c. 12: Mg 25, 707). Feſt 18. Mai. — As IV^{3}, 165 s. Hefele I^{2}, 292 u. 463. DchrB IV, 448. [Hs. K.]

Potentin, hl., lebte im 4. Jh, Feſt 18. Juni. Nach der dem 9. Jh angehör. Legende ſtammte er aus vornehmem aquitan. Geſchlecht, machte mit ſ. Söhnen Felicius u. Simplicius eine Wallfahrt zu den hl. Stätten, kam auch nach Trier, von wo ihn der hl. Biſchof ¶Maximin, ſein Landsmann, zum hl. ¶Kaſtor nach Carden a. d. Moſel wies. Dort ließen ſie ſich nieder. Seine Gebeine wurden unter Erzb. Ruotger v. Trier um 920 nach ¶Steinfeld übertragen. Sein alter Kult wurde 1908 in Rom approbiert (vgl. Anal. eccl. 16 [1908], 390 s.). Vita u. Translationsbericht in As IV^{3}, 474/6. Über eine abenteuerl. Ausgeſtaltung der Legende ſ. Roth, Die Viſionen der hl. Eliſabeth v. Schönau (1884), 135/8. Altes Meßformular veröff. im Past. bon. 16 (1903/4), 464 f. BHL 1005 s. Korth, Die Patrozinien des Erzbiſt. Köln (1904), 180 f. [H. B.]

Potenza, südital. Biſt. (Potentin. dioec.), im 6. Jh gegr., Suffr. von Acerenza, mit ¶Marſico nuovo vereinigt, zählt (1909) für ſich 60 300 Seelen, 10 Pfarr., 54 Kirchen u. Kap., 72 Welt- u. 5 Ordensgeiſtl. C. E.

Potho, ſ. Boto v. Prüfening.

Potinus (Photinus), hl., Apoſtelſchüler aus Kleinaſien u. 1. Biſch. v. Lyon (Gregor v. Tours, Glor. mart. 48; Ducheſne FE II, 161), 177 unter Marc Aurel im Alter v. 90 Jahren als erſter v. 48 Gefährten (darunter Alexander, Attalus, Sanctus, Ponticus u. ¶Blandina; vgl. das Namensverzeichnis in MGSS Merov. I, 878) in Lyon gemartert. Ihr berühmtes Martyrium iſt authentiſch beſchrieben in dem griech. Brief der Kirchen v. Vienne u. Lyon an die Brüder v. Aſien u. Phrygien‘ (Euſeb. HE V, 1). Feſt 2. Juni. — As I, 162/8. BHL 994 s. Guilloux (Lyon 1868). Richoud (ebd. 1900). Über die Baſilika St-P. in Lyon vgl. Rev. de l'art chrét. 1902, 449 ff. Cl.

Potitus, hl. (aus Sardika od. Sardes od. Sardinien?), zufolge der fabelh. Akten (vgl. Günter 47 f.) unter Antonin 13jährig nach vielf. Marter enthauptet. Feſt 13. Jan. — As II^{3}, 35 ss. BHL 1006. Hs. K.

Potken (Pocken, Poccanus), Joh., Äthiopiſt, Anf. des 16. Jh Stiftspropſt v. St Georg in Köln, lernte (1511) von abeſſin. Mönchen zu Rom das Äthiopiſche (von P. ſelbſt Chaldäiſch genannt) u. ließ Pſalmen, Cantica u. HL in äthiop. Überſ. mit eigens dazu hergeſtellten Lettern drucken (Rom 1513), die Pſ. wieder mit hebr., griech. u. lat. Text (Köln 1518); abgedr. in der Londoner Polyglotte. — Hartzheim 194. KL X, 244 f. Ns.

Potter, Ludw. Joſ. Ant. de, liberaler Politiker u. Kirchenhiſtor., * 26. 4. 1786 zu Brügge, † 22. 7. 1859 ebd.; 1815 Attaché bei der niederl. Geſandtſchaft in Italien; ſeit 1823 wieder in Belgien, bekämpfte er als liberaler Politiker die niederl. Regierung u. brachte gg. ſie 1828 die Einigung der Katholiken u. Liberalen zuſtande. 1830 auf 8 Jahre verbannt, nach d. Ausbruch der Revolution (Sept. 1830) zurückgerufen, trat er in die proviſor. Regierung ein. Da aber ſ. Plan einer Republik nicht durchdrang, demiſſionierte er 13. 11. 1830. Werke (im Geiſt der franz. Aufklärung u. zT. kritiklos): Hist. philos., polit. et crit. du christianisme et des églises chrét. (8 Bde, Par. 1836/7); Vie de Scipion de Ricci (3 Bde, Brüſſel 1825; deutſch in 4 Bdn 1826); Souvenirs personnels (2 Bde, Brüſſel 1838) u. a. — Juſte (Brüſſel 1874). Big.

Pottgeiſſer, Jul., SJ (ſeit 1831), Prediger, * 10. 3. 1813 zu Koblenz, † 2. 12. 1894 zu Buffalo; 1851/71 Miſſionär in Deutſchl., hierauf in Buffalo; verdient um die Stärkung des kirchl. Lebens in Deutſchl. (vgl. Duhr, Aktenſtücke zur Geſch. der Jeſ.-Miſſionen [1903]). Hrsg.: Predigten auf die Sonn- u. Feſttage des Kirchenj. (1888, ^{5}1904). — Sommerv., Append. zu Bd VI, S. VII. [G. G.]

Pouget, 1) Ant., OSB (ſeit 1673), Mauriner, * 1650 zu Bellargue (Diöz. Béziers), † 14. 10. 1709 in der Abtei N.-D. de Sorèze. Mitarbeiter ¶Montfaucons bei der Ausg. u. Überſ. der Analecta graeca (1688) u. der Werke des hl. Athanaſius, ferner Mitarb. ¶Martianays bei der Ausg. der Werke des hl. Hieronymus. — Taſſin I, 439 ff. Le Cerf 415 f. — [Hs. K.] — 2) **Franç. Aimé**, Oratorianer (ſeit 1696), janſeniſt. Theolog, * 28. 8. 1666 zu Montpellier, † 14. 4. 1723 als Moralprof. am Seminar St-Magloire zu Paris. Sein Hauptwerk, der ſog. Katechismus v. Montpellier (Instructions générales en forme de catéchisme, Par. 1702 u. ö.), kam 1721 auf den Index, ebenſo die ital., engl. u. ſpan. Überſ., nicht aber die lat. Ausgabe (Institutiones cath., 2 Bde, Par. 1705). — Biogr. univ. 35, 543. Reuſch II, 761. Hil.

Pouſo Alegre, Biſt. im ſüdöſtl. Braſilien, als Suffr. v. Rio de Janeiro 4. 8. 1900 aus Teilen der Diöz. São Paulo u. Marianna gebildet, ſeit 3. 5. 1906 Suffr. der neuen Metrop. Marianna; umfaßt den Süden des Staates Minas Geraes u. zählt (1909) an 900 000 Kath. (neben 5000 Prot.), 100 Pfarr., 116 Welt-, 5 Ordenspr. δ.

Powell, Edw., ſel., engl. Mart., * um 1478 in Wales, † 30. 7. 1540 zu London; Hofprediger Heinrichs VIII, den er zu ſ. Schriften gg. Luther anregte. Er ſelbſt ſchrieb Propugnaculum summi sacerdotii evangelici ac septenarii sacramentorum adv. Lutherum (Lond. 1523). Als P. zum Offizialverteidiger der Ehe des Königs mit Kath. v. Aragonien beſtellt wurde u. die Verbindung mit Anna Boleyn ſcharf angriff, wurde er all ſr Ämter beraubt u. in den Tower gelegt, dann nach Smithfield gebracht u. mit 2 Kath. (als Verrätern) u. 3 Prot. (als Häretikern) hingerichtet. Seine Schrift: Tract. de non dissolvendo Henrici regis cum Cathar. matrimonio (London, Jahr unbekannt) wurde derart vernichtet, daß bis jetzt kein Exemplar aufgefunden werden konnte. — DnBi 46, 239 f. Hurter II^{3}, 1588 s. Camm I, 484 ff. J. Schl.

Poynet, John, anglik. Theol., * um 1514 zu Kent, † 1556 zu Straßburg i. E.; 1547 Dr theol. u. Kaplan ¶Cranmers, bedeut. Prediger, 1550 Biſch. v. Rocheſter u. Wincheſter, ſchrieb gg. den Primat u. A Defence for Marriage of Priests (beide Lond. 1549), mußte nach der Thronbeſteigung Marias nach Deutſchl. flüchten u. nahm nun mit ſ. Schriften an der polit. u. relig. Bewegung in England teil: De ecclesia ad regem Eduardum (Zürich 1553), An Apology [für die Prieſterehe] (o. O. 1555 u. 1556), Short Treatise of Politique Power [zur Verteidigung des Tyrannenmordes] (o. O. 1556, 1639, London 1642). Sein Catechismus brevis christ. doctrinae erſchien zuerſt anonym in Zürich 1553. — DnBi 46, 78 f. J. Schl.

Pozzo, Andrea, Laienbruder, SJ (ſeit 1665), Architekt, Maler u. Altarbauer, * 30. 11. 1642 zu Trient, † 31. 8. 1709 zu Wien; bedeutungsvoll für die Entwicklung des Barockſtiles durch geiſtvolle architekton. Entwürfe. Seine direkte Mitwirkung läßt ſich indes nur in wenigen Fällen mit Sicherheit nachweiſen, ſo am Dom zu Laibach (1700/6) u. bei dem Umbau u. der Ausmalung der Univ.-Kirche zu Wien (ſeit 1704). Als Altarbauer wirkte er epochemachend durch ſ. prächt. Schöpfungen in Sant' Ignazio u. in al Geſù zu Rom, wo er die Raumwirkung auch durch in gleichem Geiſte erfundene virtuoſe Fresken einheitlich zu geſtalten verſuchte. Seine Tätigkeit als Meiſter der Perſpektive läßt ſich in den Kuppelfresken zu Modena, Arezzo, Turin, Bologna u. a. würdigen. Vielbenützt in Italien u. Deutſchl. wurde auch ſ. berühmtes Kupferſtichwerk: Perspectiva pictorum (lat. u. ital., 2 Bde, Rom 1693/1700 u. ö.). F. Lh.

Pozzuoli, das alte Puteoli, ſüdital. Biſt. (Puteolan. dioec.), Suffr. v. Neapel, angebl. im 1. Jh gegr. (fortlauf. Biſchofsreihe erſt ſeit 4. Jh); zählt (1909) 57 100 Seelen, 10 Pfarreien, 94 Kirchen u. Kap., 94 Weltpr. u. 3 Kapuziner. — Paulus landete auf ſr Romreiſe in P., wo er ‚Brüder‘ fand u. 7 Tage verblieb (AG 28, 13 ff.). — Ch. Dubois, Pouzzoles antique (Par. 1908). C. E.

Präadamiten, angebliche vor u. gleichzeitig mit dem bibl. Adam lebende Menſchen (Koadamiten), deren Nachkommen ohne Erbſünde geboren u. der chriſtl. Erlöſung unteilhaftig wären. Auf bibl. Grundlage vertrat dieſen Irrtum 1655 ¶La Peyrère, auf modern naturwiſſenſchaftl. Grundlage Prof. Winchell in ſ. Werk: Preadamites (Chicago 1890). Die Annahme von ausgeſtorbenen P., von der ſog. Reſtitutionstheorie zur Erklärung menſchl. Foſſilien herangezogen, verſtößt nicht gg. die Dogmen der Erbſünde u. Erlöſung (ſ. Reuſch, Bibel u. Natur [^{4}1876], 437). So lange jedoch der ‚tertiäre Menſch‘ noch nicht mit Sicherheit gefunden iſt — die neueſten Eolithe aus d. Tertiär enthalten wahrſch. keine menſchl. Artefakte, der von Dubois auf Java ausgegrabene Pithecanthropus erectus iſt echter Affe —, liegt vorläufig keine Notwendigkeit zu dieſer Hypotheſe vor. Bis jetzt gilt der prähiſtor. Anthropologie als älteſter u. erſter Menſch der ‚Diluvialmenſch‘ der Eiszeit, der ohne die Annahme von P. erklärbar iſt (ſ. d. Art. Alter des Menſchengeſchlechts). — J. Ranke, Der Menſch II^{2} (1900), 456 ff. Pohle I^{4}, 426 ff. J. P.

Praeambula fidei im gewöhnl. u. eigentl. Sinne heißen gewiſſe Wahrheiten, die der Natur der Sache nach dem übernatürl. Glauben als Grundlagen u. Vorläufer vorausgehen (ſ. Thomas, S. th. I, qu. 2, a. 2 ad 1), u. deren Erkenntnis bzw. Erkenntnismöglichkeit die natürl.

Vorausſetzung des Glaubens u. die natürl. Vorbereitung auf denſelben iſt (Thomas, De verit q. 14, a. 9 ad 8). Abgeſehen v. dieſer Beziehung zum Glauben ſind jene Wahrheiten die Grundlagen, bzw. die weſentlichſten Elemente jeder Religion, dies Wort im einzig zuläſſigen Sinne genommen. Zu den P. f. gehörten vor allem das Daſein u. die Eigenſchaften Gottes im Sinne des Theismus, ferner die Geiſtigkeit (u. Unſterblichkeit) der Seele, die Freiheit des Willens u. das Vorhandenſein eines natürl. Sittengeſetzes. Unglaube, Häreſie, Pſeudowiſſenſchaft u. unklares Denken haben namentl. ſeit der Zeit der Reformation bis hinauf zu den Moderniſten in der mannigfachſten Weiſe die genannten Wahrheiten entweder geleugnet, od. doch in Abrede geſtellt, daß ſie mit vernünft. Gewißheit erkennbar ſeien. Demgegenüber iſt es an ſich u. unmittelbar Aufgabe einer geſunden Philoſophie, unſere Wahrheiten wiſſenſchaftlich zu begründen u. ſicherzuſtellen. Unter anderen Geſichtspunkten können auch die Apologetik u. die Dogmatik hievon handeln. Speziell der letztern Diſziplin gehören die P. f. an, inſoferne dieſelben zugleich Offenbarungs-Wahrheiten ſind, u. inſoferne weiterhin deren natürliche vernünft Erkennbarkeit entw. zu den deklarierten Dogmen gehört (wie ſpeziell die natürl. Erkennbarkeit Gottes) oder doch als kath. Lehre angeſehen werden muß. L. Atzberger.

Präbende (praebenda), der ſeit Auflöſung des gemeinſ. Lebens der Dom- u. Kollegiatkapitel jedem einzelnen Mitglied zufallende Anteil am Kapiteleinkommen (6, 9 X 1, 2; 8 X 3, 8). übrigens mit beneficium ſynonym = Pfründe. Hil.

Praecentor, meiſt ſoviel wie Cantor, nur iſt dabei die Mitwirkung anderer beſonders ins Auge gefaßt. So gibt es den liturg. P. da, wo eine Schola, ein Sängerchor, vorhanden iſt. In der mittelalt. Organiſation iſt er zugleich der Dirigent des ganzen Chores, ſo in den ¶Ordines Romani (Bd II, Sp. 1233). Er heißt auch ¶Primicerius scholae cantorum, wodurch ſ. Funktion als Dirigent u. Lehrer des Geſanges beſonders angedeutet iſt. Er beſaß lange eine bedeutſ. Stellung in der röm. Kirche, wirkte ſogar bei den Papſtwahlen mit. Später verblaßte ſ. Bedeutung u. wurde eine ledigl. muſikal.-liturgiſche. — P. Wagner, Einführung in die gregorian. Melodien I^{2} (1901), 221. [P. W.]

Prädeſtination (v. prae-destino) kann im weitern Sinne jede Wirkſamkeit Gottes nach außen bedeuten, kraft deren er irgend ein Seiendes außerhalb ſeiner ſeit Ewigkeit nicht bloß voraus-weiß, ſondern auch irgendwie voraus-will. Im engern Sinne kann man das auf das Endziel der vernünft. Geſchöpfe überhaupt ſich beziehende göttl. Vorauswiſſen u. Vorauswollen mit P. bezeichnen. Da man den ewigen göttl. Ratſchluß der Verdammung der Sünder Reprobation nennt, ſo iſt P. im engſten, eigentl. u. gewöhnl. Sinn das ewige göttl. Vorauswiſſen u. Vorherbeſtimmen (Vorauswollen) des übernatürl. Heiles u. der zum Heile führenden Mittel für jene, die tatſächl. das Heil erreichen. Die ſo gefaßte P. iſt im Grunde nichts anderes als die göttl. Vorſehung, inſofern ſie ſich auf das ewige u. übernatürl. Seligkeitsziel jener vernünft. Geſchöpfe bezieht, die dieſes Ziel wirkl. erlangen. — Sie kann ſo gedacht werden, daß ſie als Wirkungen od. Früchte ſchon die natürl. Gaben u. Lebensverhältniſſe der Prädeſtinierten (oder Auserwählten) umfaßt, ferner die ganze Reihe der übernatürl. Gaben (ſpeziell die Berufung zum Glauben, die Rechtfertigung, die Beharrlichkeit, die Beſeligung). Nach der gewöhnl. Auffaſſung ſind aber die rein natürl. Gaben als ſolche, wenigſtens an u. für ſich, nicht unmittelb. Wirkungen der P., ſondern nur die übernatürlichen, u. auch hier wieder, vorzugsweiſe wenigſtens, nur die wirkſamen Gnaden. Wird nun die P. ſo genommen, daß ſie alle aufgezählten Momente (Gnaden und Glorie) umfaßt, ſo heißt u. iſt ſie vollkommen (totalis, completa, adaequata) od. P. ſchlechthin. Wird ſie ſo genommen, daß ſie bloß einzelne od. auch alle Gnaden ohne die Glorie od. bloß die Glorie ohne Rückſicht auf die Gnade u. Gnadenverdienſte umfaßt, dann heißt u. iſt ſie unvollkommen (incompleta, inadaequata) — Die Exiſtenz einer P. (im erklärten kirchl. Sinne) iſt innerlich notwendig gegeben einerſeits mit dem Begriffe Gottes als eines ewigen, abſolut einfachen u. unveränderlichen, allvorſehenden Weſens u. anderſeits mit der Gewißheit einer übernatürl. Weltordnung überhaupt u. ſpeziell der Tatſache, daß Gott im Laufe der Zeit einigen vernünft. Geſchöpfen wirklich Gnade u. Glorie verleiht. Wer dieſe letzteren Wahrheiten verwirft, der muß allerdings auch eine P. in unſerm Sinne ablehnen, wie die Heiden, die Atheiſten, die verſch. Rationaliſten, in gewiſſem Umfange auch die Pelagianer, Semipelagianer, Scotus Eriugena u. a. Poſitiv iſt die P. bezeugt in einer Menge v. Schriftſtellen (Sir 33, 10/13; Mt 22, 14; 25, 34; Lk 10, 20; 12, 32; Jo 10, 28 ff.; 17, 9; AG 13, 48; Rö 8, 30; 11, 5; Eph 1, 4 ff.; 1 Tim 4, 10 u. a.), ferner durch die geſamte Tradition, wie ſie beſ. der hl. ¶Auguſtin zum Ausdruck bringt; ſie iſt gelehrt von der Kirche zu ¶Quiercy 853 (cap. 1), zu Valence 855 (can. 3), zu Trient (s. VI, cap. 12. can. 15. 16) u. wird feſtgehalten v. den Theologen aller Schulen. — Die ſchwierigſte u. weittragendſte Frage bezügl. der P. betrifft ihre Urſachen. Es handelt ſich hiebei weniger um deren Wirk-, End-, Formal-, Inſtrumental- u. (primäre) Verdienſtes-, als vielmehr um deren ſekundäre Verdienſtesurſache, bzw. um den Beweggrund od. das Motiv, weshalb Gott gerade die Auserwählten u. keine anderen v. Ewigkeit her zu berufen u. zu beſeligen beſchloſſen hat. Nach den Pelagianern ſind die mit natürl. Kräften vollbrachten guten Werke der Grund der Vorherbeſtimmung zur Glorie. Nach den Semipelagianern iſt der freie Wille des Geſchöpfes der letzte Grund der Vorherbeſtimmung nicht bloß zur Glorie, ſondern auch zur Gnade; erſt auf Grund der vorausgeſehenen Verdienſte beſtimme Gott vorher. Dagegen lehren die Vertreter des ſog. abſoluten häret. Prädeſtinatianismus, einziger Grund der Vorherbeſtimmung zur Gnade u Glorie ſei der Wille Gottes, u. zwar ſei er ſolches mit Ausſchluß jeder freien Willenstätigkeit des Menſchen als eines ſekundären Grundes, weshalb die Glorie vorausbeſtimmt u. auch erteilt werde. Ein Teil der Menſchen gelange zur Gnade u. zur Seligkeit ausſchließl. durch Gott ohne freies Zutun, während die übrigen zur ewigen Verdammnis beſtimmt ſeien vor aller Vorausſicht ihres ſittl. Wandels u. unabhängig hievon. Mehr oder minder ſchroff vertreten eine ſolche Anſchauung im Grunde die meiſten Gnoſtiker u. Manichäer, ferner einige, die Auguſtins Gnadenlehre mißdeuteten, beſonders der galliſche Prieſter Lucidus, dann ¶Gottſchalk, die Katharer, Thomas Bradwardinus, Wiclif, Huß. Hieronymus v. Prag, Joh. Weſel, am ſchärfſten ¶Calvin mit ſ. Anhängern, in verfeinerter Form ¶Janſenius. Demgegenüber gelten folgende Sätze: 1) Es gibt keine abſolute P. im Sinne der obengen. Häretiker. Dies folgt aus der Lehre von der univerſalen Tendenz des Erlöſungswerkes, von der Univerſalität des göttl. Heilswillens u. von der Freiheit des Menſchen, ſpeziell im Zuſammenwirken mit der Gnade, ferner aus den Entſcheidungen der Synoden zu Arles (475), zu Orange 529 (Epilog), zu Quiercy (cap. 1/4), zu Valence (can. 1/6), zu Trient (s. VI, can. 6. 17) u. wird von allen kath. Theologen feſtgehalten. 2) Die (inkomplete) Vorherbeſtimmung zur Gnade kann ihren Grund nur haben in der Güte u. Liebe Gottes, ſie kann nur erfolgen ante praevisa merita. 3) Die praedestinatio completa (P. ſchlechthin) kann ebenfalls nur ſtattfinden ante praevisa merita. 4) Bei Ausführung des ewigen Ratſchluſſes der P. in der Zeit (im ordo, bzw. decretum executionis der Thomiſten) nimmt Gott irgendwie Rückſicht auf die übernatürl. Verdienſte der (erwachſenen) Menſchen, indem ſpeziell deren Seligkeit nicht bloß eine Gnade iſt, ſondern irgendwie auch der Lohn ihrer Verdienſte. 5) Wenn dem ſo iſt, dann kann man weiter fragen, ob die ewige (inkomplete) P. zur Glorie erfolge, bzw. beſtehe ante od. post praevisa merita (ob hiebei dem ordo executionis auch der ewige ordo intentionis entſpreche oder nicht). Die Thomiſten, aber auch gewichtige andere Theologen, zB. Suarez u. Bellarmin, lehren das erſtere; ſie deuten in ihrem Sinne viele Schriftſtellen (Ex 33, 19; Pſ 17, 20; Sap 4, 7/14; Lk 10, 21; 12, 32; Mt 24, 22; Jo 10, 26/28; 15, 16; 17, 9; AG 13, 48; Rö 8, 28/30; 9, 11 ff.; Eph 1, 3 ff.; 2 Tim 1, 9), ferner viele Väter, beſ. Auguſtin. Die Moliniſten, aber auch andere Theologen, lehren das letztere; ſie berufen ſich ebenſ. auf viele Schriftſtellen (zB. Mt 25, 34 ff.; 1 Ko 2, 9; 9, 24 ff.; 2 Pt 1, 10; auch Rö 8, 28 ff.), ferner auf viele vorauguſtin. Väter. Die Kirche hat dieſe Kontroverſe (gleich anderen mehr untergeordneten Streitfragen hinſichtl. der P.) nicht entſchieden, ſo daß beide Anſichten inſoferne frei ſind, ähnlich wie die verſch. Anſichten über die wirkſame ¶Gnade. Auf Grund der Schrift u. Tradition kann die Kontroverſe wohl nicht gelöſt werden, aus theol.-ſpekulativen Gründen dürfte die moliniſt. Anſicht den Vorzug verdienen. — Die P. iſt an ſich u. für Gott durchaus gewiß u. über alles Schwanken erhaben, ſo daß das ganze Maß der Gnaden, die Zahl der Auserwählten u. die Grade der Seligkeit ſeit Ewigkeit feſtſtehen (vgl. Jo 6, 39; 10, 27 ff.; Lk 10, 20; 1 Tim 2, 19; 1 Jo 2, 19). Bezügl. der Zahl der Auserwählten meint die ſtrengere Anſicht, ſelbſt unter den Chriſten, ja unter den Katholiken, erlangten nur wenige das Heil, die mildere u. wohl begründetere Anſicht nimmt an, daß wenigſtens der größere Teil der Gläubigen das Heil erlangen werde (vgl. ZkTh 13 [1889], 1/56). Für uns iſt die P. ungewiß, ſo daß ohne ſpez. Offenbarung niemand eine volle Sicherheit über ſie haben kann (vgl. 1 Ko 4, 4; 10, 12; Phil 2, 12; Trident. s. VI, cap. 12. can. 15. 16). — Petrus Lomb., In I Sent. dist. 40/41. Thomas, S. th. I q. 23. Traktate über die P. v. Suarez, De Ruiz, Tricaſſinus, Leſſius. Petavius, De Deo l. IX/X; derſ., De incarn. l. XIII. Tournely, De Deo q. 22/23. Schrader (1865). Franzelin, De Deo uno thes. 54/66. Mannens (1883). Scheeben-Atzberger IV, 244 ff. Heinrich-Gutberlet VIII, 329 ff. M. Jacquin, La question de la prédestination aux Ve et VIe siècles, in RHE 5 (1904), 265/83. 725/54; 7 (1906), 269/300. Th. Van Oppenraaij, La prédestination dans l'église reformée des Pays-Bas (Löwen 1906). L. Atzberger.

Praedestinatus (liber) heißt ein v. Sirmond 1643 hrsg. anonymes pelagianiſches (kaum ſemipelag.) Werk in 3 BB, das um 440 in Italien (Rom?), ſchwerlich in Gallien entſtanden ſein dürfte. Der Verf., der vielleicht dem Kreiſe des ¶Julian v. Eclanum naheſtand u. möglicherweiſe mit dem ſog. jüngern ¶Arnobius identiſch iſt, führt im 1. Buch einen (größtenteils aus Auguſtin, De haeres. geſchöpften, aber mit allerlei ſchwindelh. Zutaten verſehenen) Ketzerkatalog von Simon Magus bis auf die Prädeſtinatianer vor, läßt im 2. den Prädeſtinatianismus durch eine angebl. v. Auguſtin verf. Schrift, den liber Praedestinatus (III 9 Schl.; daher der von Sirmond dem Ganzen gegebene Titel) verteidigen (die Annahme, daß es ſich bloß um eine Fiktion handle u. nicht wirklich eine gegneriſche dh. ultraauguſtiniſche Quelle wiedergegeben werde, geht zu weit) u. widerlegt dieſe Verteidigung im 3. Buch. Beſte Ausg. in Sirmonds Opera varia ed. La Baune I (Par. 1696), 449 ss.; daraus Gallandi X, 358 ss., aus dieſem Ml 53, 579 ss. — v. Schubert in TU NF IX 4 (1903); dazu ThLZ 1904, 177; DLZ 1904, 908 ff. Faure (Gött. Diſſ. 1903). RBén 20 (1903), 64 ff.; 26 (1909), 424 ff. RE XV, 602 ff. C Wn.

Prado, Hieron. de, SJ (ſeit 1572), Exeget, * 1547 zu Banza, † 13. 1. 1595 zu Rom; Prof. der Human. u. dann der Exegeſe (16 J.) in Córdoba. Sein Lebenswerk (bei ſ. Tode unvollendet), die Explanationes in Ezechielem, wurde hrsg. v. J. B. Villalpando auf Koſten Philipps II (3 Bde, Rom 1596). Andere Kommentare ſind nicht gedruckt. — Sotwel 345. Sommerv. VI, 1149/50. G. G.

Pradt, Dominique Dufour de, franz. Prälat u. Staatsmann, * 23. 4. 1759 zu Allanches (Auvergne), † 18. 3. 1837 zu Paris; 1784 Generalvikar v. Rouen, 1789 ſtreng monarchiſch geſinnter Abgeordneter der Nationalverſammlung, ſeit 1791 als Emigrant in Belgien, Münſter u. Hamburg, 1800 Almoſenier Napoleons, 1805 Biſchof v. Poitiers, 1808 für ſ. Mitwirkung an der Bayonner Konvention z. Erzb. v. Mecheln ernannt, 1811 Unterhändler des Kaiſers mit d. Papſt in Savona, 1812 Geſandter in Warſchau, aber wegen ungenügender Erfolge in ſ. Diözeſe verwieſen u. nun Gegner des Kaiſers. 1814 für die Reſtauration tätig, mußte 1816 auf ſ. Erzbiſt. verzichten; 1827/28 als Mitgl. der Kammer auf Seite der Oppoſition. Verf. zahlr. hiſtor. u. polit. Schriften, vielfach gg. Papſt u. Kirche; ſtarb ausgeſöhnt mit letzterer. — KL X, 251 f. GE XXVII, 534 f. NBg XL, 970/3. Michaud XXXIV^{2}, 278/82. E. F.

Präexiſtenz der Seele, ſ. Seele.

Präfation (praefatio), 1) in der hl. Meſſe das erhabene Gebet (vgl. Oration), das v. der Opferung zum Kanon überleitet od. richtiger urſprüngl. den Anfang des Kanons bildete (Probſt, Liturgie des 4. Jh [1893], 245). Die älteſte Zeit kennt wohl nur eine allgemeine Bezeichnung für das euchariſt. Gebet, näml. oratio (1 Tim 2, 1; vgl. Auguſtin, Ep. 49 ad Paulin.). Später werden einzelne hervortretende Teile unterſchieden u. eigens benannt, ſo heißt unſere P. zu allererſt oratio κατ' ἐξοχήν (Cyprian, De Domin. orat. 31, bei CSEL 3, 289). An Alter zunächſtſtehend u. ebenſo allgemein iſt die Benennung illatio od. immolatio (erhalten in mozarab. Sakramentarien), die etymologiſch u. ſachlich dem ſeit d. 5. Jh (Mg 47, 34) gebrauchten Ausdruck des Orientes ἀναφορά (= Gebet über die Opfergaben) entſpricht (Iſidor, De eccl. off. I, 15). Die Zergliederung u. Spezialiſierung ſchreitet fort. In Afrika iſt ſeit Cyprian (a. a. O.) der Einleitungsdialog (allen Liturgien eigen) als praefatio bekannt. Das auf den Dialog folgende Stück heißt bei Auguſtin (Sermo 227 bei Ml 38, 1100), Paulin v. Nola (Carm. 27 bei CSEL 30, 262. 264) u. deshalb wohl auch in Rom contestatio (charakteriſtiſch für gallikan. Sakramentarien). In Rom u. Afrika wächſt ſich die praefatio allmähl. in unſerem Sinn aus u. verdrängt die Bezeichnung contestatio nach Gallien, während illatio, durch weitere Zerſplitterung des euchariſt. Gebetes auf den Umfang der heutigen P. umgrenzt, in Spanien fortlebt (Cagin in Rassegna Gregor. 1906, No. 8/10; derſ., Te Deum ou illatio [Solesmes 1906], 20. 158). — Inhaltlich wuchs die P. wohl aus dem großen Hallel des Paſchamahles hervor u. war anfängl. v. bedeut. Länge (vgl. Const. Apost. 8, 5 ss.) u. unveränderlich. Vielleicht unter Damaſus (Probſt a. a. O. 465) gewinnt das Kirchenjahr auf die P. Einfluß. Der Umfang wird geringer, die Zahl der P.en wächſt. Das Sacramentarium Leonianum kennt 257 P.en, das Gelasianum über 50; wahrſch. v. Gregor d. Gr. werden ſie auf 9 od. 10 reduziert. Jetzt ſind im röm. Miſſale außer der p. communis 10 beſondere P.en: für Weihnachten, Epiphanie, Faſten-, Paſſionszeit (de Cruce), Oſtern, Himmelfahrt, Pfingſten, Dreifaltigkeit (ſeit 1759 auch an Sonntagen), für die Muttergottesfeſte (wahrſch. ſeit der Synode v. Piacenza 1095) u. Apoſtelfeſte. Einzelnen Orden ſind eigene P.en mit Bezugnahme auf die Ordensſtifter geſtattet. — 2) Den gleichen Bau wie die P.en der Meſſe weiſen die 2 P.en des Miſſale für die Weihe der Palmen u. der Oſterkerze ſowie die zahlr. P.en des Pontificale Rom. auf. Es ſind die großartigſten, feierlichſten Gebete der Kirche. Fülle, Erhabenheit, Kraft des Inhaltes verbinden ſich mit der Innigkeit, Poeſie, Farbenpracht des Ausdruckes zu wahrhaft hinreißenden Jubelhymnen der gläub. Seele. Vgl. das ¶Exsultet, die P.en bei der Kirchweihe, bei der Consecratio Virginum ꝛc. — Cabrol, Origines liturg. (Par. 1906), 76. 88. Žák in ThPQ 58 (1905), 307 ff. E. Vykoukal.

Präfektur, Apoſtoliſche, der Miſſionsbezirk eines ¶Apoſtol. Präfekten (ſ. Bd I, Sp. 292).

Prag (tſchech. Praha), Hauptſt. v. Böhmen, Erzbistum u. Univerſität. I. **Erzbistum** (dioec. Pragen.). 1) Geſchichte. Die äußere Geſch. des Bist. P. wurde unter Böhmen (Bd I, Sp. 680/1) kurz ſkizziert. Gegründet durch Lostrennung v. ¶Regensburg (973) u. Suffr. v. Mainz, umfaßte wenigſtens v. 985 an das Bist. P. den Umfang des alten mähr. Kirchenſprengels, der vom Böhmerwald bis zum Strij u. Bug (Galizien) u. vom Matragebirge bis zur Lauſitz u. Oder bei Breslau reichte (vgl. über die Gründung: Spangenberg im HJG 21 [1900], 758/75; Uhlirz in Mitt. des Ver. f. Geſch. der Deutſchen in Böhmen 39 [1900], 1/10; W. Schulte im HJG 22 [1901], 285/97). Aber ſchon um 1000 wurde es durch die Errichtung der Bist. ¶Krakau u. ¶Breslau auf Böhmen (ohne Egerland u. Lauſitz) u. Mähren, 1063 durch die Abtrennung v. ¶Olmütz faſt ausſchließl. auf Böhmen beſchränkt. Von Klemens VI (Bulle Pro parte carissimi vom 30. 4. 1344) durch Bemühen K. Karls IV zum Erzbist. erhoben, ward es in ſ. Umfang durch Ablöſung ſ. Suffragans ¶Leitomiſchl nur unbedeutend (in Böhmen um 4 Dekanate mit 80 Pfarr.) verkleinert. P. zählte im 14. Jh 10 Archidiakonate mit 57 Dekanaten, darunter auch Zittau u. Glatz, nicht aber das Egerland u. einige Pfarr. um Friedland u. Schluckenau; vor dem Dreißigj. Kriege war die Seelenzahl ca. 2½ Mill., nach demſelben ca. 800 000. Durch die Errichtung v. ¶Leitmeritz (1655) wurden 130 Pfarr., durch jene v. ¶Königgrätz (1664) 102 Pfarr. losgetrennt; 1784 kam noch der Kreis Saaz u. Jungbunzlau an Leitmeritz, Bidſchow, Chrudim u. Czaslau an Königgrätz, Zittau an Bautzen, Glatz blieb bis heute bei P. Mit der Abtrennung v. ¶Budweis 1785 (Kreis Budweis, Prachin, Klattau u. Tabor) mit über 600 000 Seelen war die heut. Ausdehnung des Erzbist. gegeben. Nur noch das Egerland kam 1808 (wirkl. 1817) an P. — Aus der Geſch. der 56 Biſchöfe u. Erzb. ſei folgendes hervorgehoben. Die erſten 6 Biſchöfe waren Benediktiner, darunter (der 2.) der hl. ¶Adalbert (Bd I, Sp. 49 f.) u. der im Martyrolog. der Prager Domkirche als Heiliger eingetragene Biſch. Severus. Unter dem 7. Biſchof Gebhard (1068/9), einem Bruder des Böhmenherzogs, wurde das Domkapitel nach der Regel Chrodegangs (durch den Dechant ¶Kosmas v. Prag) reformiert u. das Kollegiatkapitel v. ¶Wyſchehrad gegründet; Biſch. Johann I (1135/9) ſtiftete aus ſ. Vermögen das Präm.-Stift ¶Strahow. Otto (1140/8) führte die Gregorian. Reform durch u. gründete die Ziſt.-Kl. Sedletz, Nepomuk u. Plaß, Daniel I (1148/67) das Präm.-Stift Selau; unter ihm kamen die Johanniter nach Prag. Unter Heinr. Břetiſlaw (1182/97), einem Neffen des Kgs Wladiſlaw, der auf dem Reichstag v. Regensburg als reichsunmittelb. Fürſt anerkannt u. vom Kaiſer 1193 auch mit dem böhm. Herzogshute belehnt wurde, entſtanden Tepl (1193) u. Oſſegg (1199). Seit 1212 ging die Inveſtition der Biſchöfe v. P. vom Kaiſer auf den König v. Böhmen über, die Goldene Bulle (1213) ſicherte auch für Böhmen die Biſchofswahl durch das Domkapitel. Der heiligmäß. Andreas v. Guttenſtein (1215/24), unter dem der Deutſchritterorden nach Böhmen kam, mußte wegen ſ. kirchl. Reformtätigkeit vor Přemysl Ottokar I nach Rom flüchten u. über Böhmen (1217) das Interdikt verhängen. Unter Johann II (1226/36) fanden die Dominikaner, Kreuzherren, Minoriten u. Templer Verbreitung; Nikolaus v. Rieſenburg (1241/58), läſſig in der Verkündigung des päpſtl. Interdikts, wurde ſelbſt ſuſpendiert u. ſpäter kurze Zeit gebannt. Unter Johann III v. Dražitz (1258/78) wurden die Auguſtinereremiten angeſiedelt u. die Ziſt.-Kl. Hohenfurt u. Goldenkron, unter Tobias v. Bechin (1279/96) Königſaal, unter Johann IV v. Dražitz (1301/43) das Auguſtiner-Chorherrenſtift Raudnitz u. die Kartauſe zu Smichow gegründet, auch die Karmeliten angeſiedelt. — Die Reihe der Erzbiſchöfe wird durch den heiligmäß. ¶Ernſt v. Pardubitz (1343/64) würdig eröffnet. Von Erzb. Očko v. Wlaſchim (1364/79) her datiert die Würde eines päpſtl. Legatus natus (verliehen 28. 5. 1365) für die Metropolie P., für Meißen, Bamberg u. Regensburg, deren Biſchöfe fortan zur Prager Synode eingeladen wurden. 1343/64 entwickelt ſich ein reiches Synodalleben (die Provinzialſynode v. 1349, gedr. 1476, hrsg. v. ¶Pontanus [Prag 1606] u. Dudik [Brünn 1872]); über die anderen vgl. Höfler, Concilia Pragen. 1353/1412, Prag, Abh. der kgl. böhm. Geſ. der Wiſſenſch. 1863). Nach 1412 bis zur Huſitenzeit u. ſpäter unter Kard. Harrach treten an Stelle dieſer jährl. Synoden (nach dem Feſt des hl. Veit u. Lukas) zweimal. Synodalſchreiben (Frühlings- u. Herbſtmandat). Unter dem Bekenner-Erzb. Joh. VI ¶Jenſtein (1379/96) beginnen jene ſchweren kirchl. Konflikte, die nun nicht eher zur Ruhe kommen, als bis durch Hus u. die Huſitenkriege (Bd I, Sp. 2030/3) die vordem ſo reich ausgeſtattete Kirche v. Böhmen ihrer Güter faſt völlig beraubt u. im Innerſten zerrüttet war (1596 von 2025 noch 1366 Pfarr. übrig, davon nur 1/8 kathol.). Der Abfall des Erzb. Konrad v. Vechta zu den Utraquiſten (21. 5. 1421) iſt hiebei eines der unerfreulichſten Ereigniſſe, während in der folgenden 140jähr. Sedisvakanz das Domkapitel den Ruhmestitel semper fidele ſich wohl verdiente, indem es oft von der Ferne aus durch Adminiſtratoren die kirchl. Ordnung, ſo gut es eben ging, aufrecht erhielt (ſ. Huſitenkriege). Geordnete Verhältniſſe werden erſt mit der Beſtellung des Wiener Biſchofs Ant. ¶Brus v. Müglitz zum Erzb. (1561/80) angebahnt (vgl. noch Steinherz, Eine Druckſchrift des P.er Erzb. A. Bruß über die Herſtellung der Glaubenseinheit in Böhmen 1563, in Mitt. des Ver. f. Geſch. der Deutſchen in Böhmen 45 [1906], 162/77); Ferdinand I, der das erzbiſch. Palais am Hradſchin u. die Dotation des Erzbiſchofs beſtritt, hatte das Nominationsrecht desſelben erhalten, aber die Dotation war ſo unzureichend, daß die Stellung des neuen Erzbiſchofs als Kreuzherrngroßmeiſters das Verlorengegangene — im 14. Jh 18 Herrſchaften mit 400 Ortſchaften — erſetzen mußte, ein Aushilfsmittel, das man auch bei den 6 folgenden Erzb. beibehielt, indem der jeweil. Erzb. z. Kreuzherrngroßmeiſter poſtuliert wurde. Eine lebh. Reformtätigkeit ſetzte ein; 1556 kamen die Jeſuiten unter Führung des ſel. Petrus Caniſius nach Prag, 1599 die Kapuziner, 1605 konnte Zbinko II Berka v. Duba (1592/1606) auf der Wenzelsſynode das Tridentinum promulgieren; der entſcheidungsvolle Sieg am Weißen Berg (1620) machte dem tatkräft. Joh. VII ¶Lohel (1612/22), der zuerſt den Titel eines Primas v. Böhmen führte, u. insbeſ. Kard. Ernſt Adalb. Graf Harrach (1623/67) die Bahn frei zur umfaſſenden Reorganiſation des Kirchenweſens in Böhmen, unterſtützt von den kaiſerl. Reformationspatenten v. 1627 u. 1649, die den Proteſtantismus aus dem Lande wieſen, u. durch die neuaufblühenden od. jüngſt in Böhmen angeſiedelten Orden (vgl. Böhmen). Die Archidiakonate wichen der Vikariatseinteilung. Die folg. Erzbiſchöfe (mit einer Ausnahme adeliger, mit 3 Ausnahmen gräfl. od. fürſtl. Abkunft) werden alle v. Kardinal Friedr. Fürſt ¶Schwarzenberg (1850/85) überragt, unter dem auch das Provinzialkonzil v. P. (9.—24. 9. 1860) u. 2 Diözeſanſynoden 1863 u. 1873 gefeiert wurden. — 2) Statiſtik: Die Erzdiöz. zählt laut Catal. Cleri (1909) 2 228 750 (davon in Glatz 164 673) Kath. (neben 63 475 Prot., 51 016 Juden, 475 Konfeſſionsloſen) in 37 Vikariaten, davon 36 (10 deutſche, 5 ſprachl. gemiſchte) in Böhmen, 1706 (1348 Welt-, 358 Ordens-) Geiſtl., darunter 2 Weihbiſchöfe, 3 Erzdechante, 51 Dechante, 587 (in Glatz 51) Pfarr., 47 Lokaliſten, 446 Hilfsprieſter, 276 ſelbſtänd. Katecheten, 7 Militärkuraten. 164 Seelſorgeſtellen ſind deutſch, 96 ſprachl. gemiſcht, 61 Ordenspfarreien (22 Kreuzherren, 33 Prämonſtratenſer), 16 ſtändig, 10 nur derzeit liberae collationis, 63 Religionsfondspfarr. Ordensleute: zuſ. 743 männliche (davon 172 Laienbrüder): 41 Malteſer, 82 Kreuzherren, 187 Prämonſtratenſer (100 Tepl, 87 Strahow), 100 Benediktiner (82 Emaus, davon 30 Laienbr.; 18 Břewnow), 15 Jeſuiten (davon 4 Laienbr.), 16 Piariſten (3 Häuſer), 90 Redemptoriſten (30 Laienbr., 4 H.), 23 Dominikaner (10 Laienbr., 2 H.), 17 Auguſtiner, 14 Konventualen, 60 Minoriten (21 Laienbr., 10 H.), 45 Kapuziner (17 Laienbr., 6 H.), 37 Barmh. Brüder, 12 Schulbrüder. Weibl. Orden u. Kongreg. zuſ. 24 mit 1661 (in Glatz 246) Schw., davon 1356 Profeſſen, am zahlreichſten die Borromäerinnen (302 in 19 Niederl.), Ingenbohler Kreuzſchw. (246 in 16 Häuſern), Notre-Dame-Schulſchw (239 in 21 H.), Franziskanertertiarinnen (146 in 27 H.), ferner Benediktinerinnen (St Gabriel in Prag 74), Sacré Coeur-Damen in Prag (66), Schw. v. der Heimſuchung (56), Engl. Fräulein ebd. (54), Urſulinnen (46), Eliſabethinerinnen (44), Dienſtmägde Chriſti (41) u. a.; in Glatz beſ. Franziskanerinnen (136 in 15 H.), Eliſabethinerinnen (51 in 9 H.), Hedwig- u. Arme Schulſchw. Die Erzdiöz. zählt neben dem Domkapitel, deſſen Mitgl. alle das jus Pontificalium beſitzen, ein Kollegiatkapitel v. St Peter u. Paul in Wyſchehrad, vom hl. Kosmas u. Damian in Altbunzlau u. v. Allerheiligen in Prag, 2 theol. Fakultäten (ſ. u.), 1 Prieſterſeminar, 1 einjähr. theol. Kurs in Tepl, 1 tſchech. (Přibram), 2 deutſche Knabenſeminarien (Mies u. Duppau, letzteres mit geiſtl. Gymnaſium). — Lit. im Art. Böhmen (Bd I, Sp. 681); dazu Lukſch im KL X, 280/303. Podlaha u. Sittler, Domſchatz u. Bibl. des Metr.-Capitels (2 Bde, 1903). Catalogus Cleri 1909. — II. Die **Univerſität**, von Karl IV bei P. Klemens VI (Bulle 26. 1. 1347, die auch den Erzb. v. P. zum Kanzler beſtellte) als 1. Generalſtudium in Deutſchl. erwirkt u. mit Zuſtimmung der Stände nach dem Muſter v. Paris u. Bologna durch die Goldene Bulle vom 7. 4. 1348 gegr.; kaiſerl. beſtätigt 14. 1. 1349. Der theol. Unterricht geſchah im Dom u. in den Klöſtern; von Kollegshäuſern ſind die älteſten das Carolinum u. Allerheiligen in der Altſtadt (1366). Erzb. ¶Ernſt v. Pardubitz förderte die Univ. aufs lebhafteſte, auch durch eine Kontribution des Klerus, konnte aber die Trennung der Juriſten (1372) von den übrigen 3 Fakultäten bei gemeinſamem Rektor nicht verhindern. Der 1. theol. Dekan (1400) war ¶Stephan v. Paleč, der Gegner des Hus. Da auf Hus' Betreiben v. Kg Wenzel 18. 1. 1409 der natio Bohemica (Böhmen, Mähren, Ungarn, Südſlawen) 3 Stimmen, den übr. (ausländ.) Nationen (bayr., poln., ſächſ.) nur 1 Stimme eingeräumt wurde, kam es zum Auszug der letzteren nach ¶Leipzig. Von 200 Doktoren u. Magiſtern, 300 Bakkalaren u. 30 000 (?) Studenten ſollen 5000 (Familien eingerechnet) abgezogen ſein. Die Univ. wurde von da an Hauptſitz u. Stütze des Utraquismus, wiſſenſchaftl. zieml. bedeutungslos, die theol. Fakultät ging ein. 1556 eröffneten die Jeſuiten im ehem. Dominikanerkl. St Klemens (Clementinum) eine philoſ.-theol. Akademie, 1562 v. Ferdinand I beſtätigt (Ferdinandea). 1618/22 vertrieben, erhielten ſie dann auch die beiden im Carolinum befindl. Fakultäten; Kardinal Harrach vereitelte aber die endgült. Übergabe, ſo daß 4. 3. 1654 zwar die 4 Fakultäten zur Carolo-Ferdinandea vereinigt, aber nur die theol. u. philoſ. Fakultät den Jeſuiten übergeben wurde; 1761 wurden hier die erſten 2 Nicht-Jeſuiten angeſtellt. Die nationale Wiedererweckung des tſchech. Volkes im 19. Jh führte, da ſeit Joſeph II vielfach die deutſche Vortragsſprache eingeführt war, erſt zur Errichtung v. tſchech. Parallelkanzeln u. im Winterſem. 1882/3 zur Lostrennung einer ſelbſtänd. tſchech. Univ., die erſt im Schuljahr 1891/2 auch eine theol. Fakultät erhielt; ihre Hörerzahl beträgt ca. 2½mal ſoviel als jene der deutſchen. Das Kanzleramt des Erzbiſchofs v. P. beſteht infolge Geſ. vom 27. 4. 1873 § 28 nur mehr für die theol. Fakultäten. — Tomek, Geſch. v. Prag (12 Bde, 1855/1901; tſchech.); derſ., Geſch. der P.er Univ. (1849). Zſchokke, Theol. Studien u. Anſtalten in Öſterr. (1894), 157/219. Die Karl-Ferdinands-Univ. in P. 1848/98 (Prag 1898). Erman-Horn II, n. 14790 ff. Prag als dtſche Hochſchulſtadt (1909). [Hil.]

Prager Kompaktaten, Bezeichnung für jene Vereinbarungen, die nach langen Verhandlungen zw. dem Basler Konzil u. Deputierten der verſch. huſit. Parteien getroffen, durch einen böhmiſch-mähr. Landtag in Prag am 30. 11. 1433 angenommen, auf d. Landtag zu Iglau am 5. 7. 1436 beſtätigt, aber v. Pius II am 31. 3. 1462 für aufgehoben u. ungültig erklärt wurden. Sie lehnen ſich (mit einſchränkenden Zuſätzen) inhaltl. an die ſog. ‚vier Prager Artikel‘ der gemäßigtern huſit. Partei (Utraquiſten) an, geſtatten die Kommunion sub utraque, die freie Predigt der v. den Oberen approb. Prieſter jedoch unter Rückſichtnahme auf die biſchöfl. Gewalt, Beſtrafung der Todſünde durch die zuſtänd. Obrigkeit, beſtanden auch nicht auf vollen Verzicht der Geiſtlichen auf weltl. Herrſchaft u. ird. Gut. — Hefele VII, 568 ff. [M. B.]

Pragmatiſche Sanktion v. Bourges, Bezeichnung für jene 23 Artikel, die auf der Verſammlung des franz. Klerus zu ¶Bourges (1. 5.—7. 6. 1438) aus etwas modifizierten Basler Reformdekreten zuſammengeſtellt, v. Kg Karl VII am 7. 6. 1438 als P. S. (Staatsgrundgeſetz) unterzeichnet u. in den Parlamenten 13. 7. 1439 einregiſtriert wurden (Inhalt derſelben ſkizziert bei Hefele VII, 765 ff.). Ludwig XI verſprach auf Drängen Pius' II am 27. 11. 1461 u. nochmals 1462 deren Aufhebung, die indes am Widerſtand der Parlamente u. der Pariſer Univ. ſcheiterte. Erſt 18. 8. 1516 vertauſchte Franz I die P. S. gegen das Konkordat (vgl. das Schreiben Leos X bei Hefele VIII, 855, Beilage L), im ¶Gallikanismus, deſſen Grundlage ſie war, lebte ſie indes weiter fort. Wortlaut, Geſchichte u. Würdigung bei N. Valois, Histoire de la pragmat. sanction de Bourges (Par. 1906); vgl. auch P. Schmitz, Zur Vorgeſch. des Konkordats v. Bourges (Diſſ., Münſter 1902). — Die ſogenannte P. S. Ludwigs IX v. 1268 (69) iſt eine Fälſchung des 15. Jh (vgl. Hergenr.-Kirſch II^4, 601). M. B.

Präjektus (Projektus, franz. Prix), hl., Mart., Abt v. Candedin, um 666 Biſch. v. Clermont, heilte auf einer Reiſe den kranken Einſiedler Amarinus, der ſich ihm nun anſchloß. Durch Verleumdungen aufgehetzte Hofleute ermordeten die beiden u. den Akolyten Elidius um 674. Feſt 25. Jan. — As II, 630/6. NA 18 (1892), 629/49. BHL 1006 s. Cheval. I^2, 3814. Cl.

Präkoniſation heißt die päpſtl. Beſtätigung eines als qualifiziert befundenen deſignierten Biſchofs durch Verkündigung im geheimen Konſiſtorium u. anſchließende Ausfertigung der Konfirmationsbulle. Mit der P. erlangt der Beſtätigte das jus in re u. verliert ſ. bisher. Benefizien. Seine jetzt erfolgende Verzichtleiſtung bedarf päpſtl. Beſtätigung u. begründet einen völlig neuen Vakanzfall. Die der Propaganda unterſtellten Biſchöfe erhalten ihre Jurisdiktion nicht durch P., ſondern durch ſog. Provisio per breve. — Wernz II^2, 144 ss. Hinſchius II, 674/6. [J. S.]

Prälaten (praelatus), kirchenrechtl. Bezeichnung höherer kirchl. Würdenträger, u. zwar heißen P. im ſtrikten Sinne (p. majores) die Inhaber der Biſchofsweihe, P. im weitern Sinne (p. minores od. inferiores) die Inhaber einer jurisdictio in foro externo; alle übrigen ſind Ehrenprälaten (p. honorarii). Beſonders zahlreich ſind die P. an der röm. Kurie, wo ſie gewohnheitsgemäß im Gegenſatz zu den Kardinälen aufgezählt werden. Wirkliche röm. P. ſind hier: die in Rom reſidierenden Tit.-Patriarchen, -Erzbiſchöfe u. -Biſchöfe, die 5 prelati di fiochetti (Vizecamerlengo, Generalauditor u. Schatzmeiſter der Apoſt. Kammer, Vizegerens des Kardinalvikars u. der Maggiordomo des Apoſt. Palaſtes), die Sekretäre der Kardinalkongregationen, der Aſſeſſor u. Kommiſſär der Inquiſition, der Regens der Apoſt. Kanzlei u. der Pönitentiarie, der promotor fidei, die 7 wirkl. Protonotare, die 9 Auditoren der Rota, die ſtimmberechtigten Referendare der Signatura justitiae u. die Clerici Camerae Apost. Die perſönl. Erforderniſſe für die wirkl. röm. Prälatur hat Alexander VII (Inter ceteras v. 13. 6. 1659) vorgeſchrieben; werden alle erfüllt, ſo ſpricht man v. einer praelatura justitiae, ſonſt v. p. gratiae. Als Prälatenſchule hat Klemens XI (1706) die Accademia pontificia dei nobili eccl. gegründet. — Alle übrigen röm. P. ſind *Ehrenprälaten* u. zw. a) mit einem beſtimmten Amte, wie die päpſtl. Thronaſſiſtenten (hiezu ernannte Patriarchen, Erzbiſchöfe u. Biſchöfe), der päpſtl. Großalmoſinier, der Sekretär der Briefe an die Fürſten u. der latein. Briefe, der Subſtitut des Staatsſekretärs, der Subdatar, die Abbreviatoren de parco majori, die päpſtl. Zeremoniäre, die 4 wirkl. geheimen Kammerherren u. die wirkl. geheimen Kapläne Sr. Heiligkeit; b) ohne eine Funktion an der Kurie die Protonotarii ad instar participantium u. supranumerarii (die proton. titulares oder honorarii zählen zu den praelati extra urbem), die überzähl. Referendare der signatura justitiae, die päpſtl. Hausprälaten (‚Antistes urbanus'), die überzähl. geheimen ¶Kammerherren, die Ehrenkämmerer in abito paonazzo, die Ehrenkämmerer extra urbem, die überzähl. Zeremoniäre, die geheimen Ehrenkapläne Sr. Heiligkeit u. alle P. außer Rom. — Allen dieſen röm. P. eignet die Bezeichnung Monsignore u. eine auszeichnende Kleidung. Die Privilegien der römiſchen P. hat Pius X mit Motuproprio v. 21. 2. 1905 Inter multiplices umſchrieben. Die röm. P. außerh. Roms werden neueſtens nur auf Antrag od. wenigſtens mit Zuſtimmung des betreffenden Ordinarius ernannt. — Von den *wirkl.* Praelati minores *außerh. Roms* unterſcheidet man 2 Klaſſen: die ¶Praelati nullius u. ſolche, deren quaſibiſchöfl. Jurisdiktion ſich nur auf die Angehörigen eines Kloſters od. Kollegs, bzw. einer Gegend, aber innerh. einer Diözeſe erſtreckt. — Wernz II, n. 638, 815/9. Hilling, Röm. Kurie (1906), 31/8. [Hil.]

Praelatus nullius (erg. dioecesis), ein exemter Prälat (Abt, Stiftspropſt) mit voller biſchöfl. Jurisdiktion über einen v. der umliegenden Diözeſe ganz getrennten Sprengel (pr. n. cum territorio separato), wie zB. die Äbte v. Montecaſſino, St Moritz, Einſiedeln, Martinsberg in Ungarn. Über ihre Weihegewalt ſ. Trid. s. XXIII, c. 10 de ref., über ihre Beteiligung an der Diözeſanſynode ebd. s. XXIV, c. 2 de ref. — de Proſperis, De territorio separato (Rom 1712). Hil.

Prämonſtratenſer od. *Norbertiner*, Orden regul. Chorherren, 1121 v. hl. ¶Norbert zu Prémontré (Diöz. Laon) geſtiftet. **I. Geſchichte.** Am Weihnachtsfeſt 1121 legte der hl. Norbert mit 40 Klerikern in Prémontré die feierl. Gelübde nach der Regel des hl. Auguſtin ab; Aszeſe u. Seelſorge ſollten die Aufgabe des Ordens ſein. Bereits am 16. 2. 1126 erhielt Norbert perſönl. v. Honorius II die Beſtätigung ſ. Ordens, der ſich raſch ausbreitete. Die Beſtätigungsbulle nennt bereits 9 Stifte: ¶Prémontré, St Martin in ¶Laon, ¶Viviers, ¶Floreffe, ¶Ilbenſtadt, St Annalis (Diöz. Metz), ¶Kappenberg, ¶Varlar bei Coesfeld u. St Michael in Antwerpen. Auch beſtand bereits das 1125 gegr. Kl. ¶Windberg in Bayern. 1129 konnte Norbert das Marienkloſter in ¶Magdeburg mit ſ. Chorherren beſetzen, das nun zum Mittelp. für die weitere Ausbreitung u. eine rege, ſegensreiche chriſtl.-german. Kulturarbeit des Ordens im nordöſtl. Deutſchl. wurde. Die Biſt. Brandenburg, Havelberg u. Ratzeburg u. a. waren zumeiſt mit Ordensbrüdern beſetzt. Große Bedeutung erlangte auch ¶Steinfeld i. d. Eifel, welches Mutterkl. vieler Stifte, darunter v. ¶Strahow (1140) u. ¶Selau (1149) in Böhmen wurde. In den nächſten Jahren verbreitete ſich der Orden nach Ungarn (Großwardein 1131), Italien (Todi 1133), Portugal (Liſſabon 1147), Spanien (Retorta 1143), Schottland (¶Dryburgh 1152), Schweiz (¶Bellelay 1134 u. Churwalden 1140), Paläſtina (St ¶Habakuk, St Samuel u. Bethlehem). 1211 gab Biſch. ¶Albert v. Livland ſm Domkapitel die Regel u. Statuten des Präm.-Ordens, u. um die Mitte des 13. Jh ward die herrl. Abtei Delapais auf Cypern gegründet. 1150 zählte der Orden ſchon an 100 Klöſter mit 10 000 Mitgl., um 1230 über 1000 Stifte, unter Klemens VI (1342/52) 1332 Abteien, 315 Propſteien u. 400 Chorfrauenklöſter; 16 Bistümer waren damals mit P.n beſetzt. Zur Zeit der höchſten Blüte zählte der Orden gg. 3000 Klöſter. Dieſe raſche Ausbreitung verdankte der Orden zunächſt dem Anſehen des Stifters u. ſ. Nachfolgers, des ſel. ¶Hugo v. Foſſes, ſowie der Tätigkeit u. Tüchtigkeit ſr Mitglieder, nicht wenig aber auch den Gunſtbezeugungen vonſeiten geiſtl. u. weltl. Fürſten. So wurden in Süddeutſchl. die Abteien Roggenburg, Ursberg, Roth, Obermarchthal, Schuſſenried u. Weiſſenau (ſ. die Art.) zu reichsunmittelb. Fürſt-Abteien erhoben. Auf die Blütezeit folgte aber auch bei dieſem Orden eine Zeit des teilweiſen innern Verfalls u. äußerer Unterdrückung. Letztere traf gg. Ende des 13. Jh die Stifte im Hl. Lande, im 15. Jh Klöſter in Böhmen u. Mähren (durch die Huſiten). Im nördl. u. öſtl. Deutſchl., in der Schweiz, in Dänemark u. Schweden, in England, Schottland u. in den Niederlanden brachte die Glaubensneuerung faſt allen Stiften den Untergang, in Ungarn fielen ſie den Türken, in Frankr. der Revolution zum Opfer; in Spanien u. Portugal traf ſie der Kloſterſturm des 18. Jh, in Öſterreich-Ungarn u. Belgien die Maßnahmen Joſephs II; in Süddeutſchland ließ die Säkulariſation auch nicht ein einziges Stift übrig. Mehrere in Frankreich nach der Revolution wiedererrichtete Klöſter wurden 1902/3 ſamt ihren Miſſionsanſtalten in den Kolonien geſchloſſen. — In der *innern* Geſch. des Ordens gab das Nachlaſſen der urſpr. Strenge Anſtoß zur Einführung mehrerer *Reformkongregationen*. Den urſpr. nur für Kranke erlaubten Fleiſchgenuß geſtattete Nikolaus IV 1288 auch auf Reiſen, Pius II aber allgemein mit Ausn. der Freitage u. Samstage, der Advents- u. Faſtenzeit. Von dieſer Milderung machten ſehr viele Klöſter Gebrauch u. bildeten die ſog. ‚große od. gemeine Obſervanz' gegenüber der urſprüngl. ‚kleinen u. ſtrengern Obſervanz'. Aus letzterer ſchloſſen ſich die Klöſter Spaniens unter der Leitung des Abtes Didacus de Mendieta († 1588) 1573 zur Kongreg. der ‚verbeſſerten P. Spaniens' zuſammen, die 1582 v. Gregor XIII beſtätigt wurde. Die lothring. Stifte wurden durch die tüchtigen Reformäbte Picart († 1600) u. ¶Lairuels († 1631) zur Congregatio antiqui rigoris vereinigt, die deutſchen Stifte wurden um die Mitte des 15. Jh durch Joh. ¶Buſch, die engliſchen gg. Ende des 15. Jh durch John ¶Morton, Erzb. v. Canterbury († 1500), reformiert. — Die *Tätigkeit* des Ordens galt zunächſt der Seelſorge; daneben erwarb er ſich große Verdienſte um die *Kultur* v. Land u. Leuten in Norddeutſchland u. um die Bekehrung der Wenden; ¶Leitzkau u. ¶Jerichow waren die Hauptſtützen ſächſ. u. niederländ. Koloniſten im öſtl. u. nördl. Deutſchland. Aus den wiſſenſchaftl. Kollegien des Ordens (Akademien) zu Köln, Prag, Löwen, Paris, Madrid, Salamanca, Dryburgh u. a. gingen viele Gelehrte hervor, darunter die exeget.-aszet. Schriftſt.: ¶Anſelm v. Havelberg, ¶Zacharias Chryſopolitanus, ¶Adam Scotus, ¶Philipp v. Harvengt, ¶Bernhard v. Foncaude u. beſ. Leonh. ¶Goffine; die *Hiſtoriker u. Chroniſten* ¶Gerlach v. Mühlhauſen, ¶Burchard v. Biberach, ¶Balduin v. Ninove, Wilh. Arnold ¶Günther; die *Ordenschroniſten*: ¶Günther v. Gottesgnaden, Le ¶Paige, Joh. Fabr. ¶Cäſar, Aug. Wichmans († 1661), Charles Louis ¶Hugo, G. ¶Lienhardt u. Remi Caſimir ¶Oudin; als *Theologen*: ¶Petrus v. Kaiſerslautern

u. Steph. ¶Bodecker; als Kanoniſten Nic. ¶Pſeaume, als Aſtronom der Erfinder des Blitzableiters ¶Diwiſch, als Orientaliſt M. J. ¶Jahn. Die P. von ¶Tongerloo gaben den 53. Bd der ¶Bollandiſten heraus. Als Heilige od. Selige verehrt der Orden die beiden Martyrer v. ¶Gorkum Adrian Bekan u. Jakob Lacops, ferner Evermod, Friedrich, Hermann Joſeph, Gerlach, Isfried, Gilbert, Siard u. Hroznata (ſ. die Art.). Neueſtens iſt der Orden auch in den auswärt. Miſſionen (Braſilien mit Gymnaſien in Pirapora, Jaguarão u. Petropolis, Dänemark, Ver. Staaten, Kanada, Belg.-Kongo, Madagaskar) tätig. — Der hl. Norbert gründete auch einen weibl. Ordenszweig (ordo secundus), die **Prämonſtratenſerinnen.** Ihre Zahl war ſchon zu Lebzeiten des Stifters gg. 10000 u. die Zahl der Stifte (bis z. J. 1275 vielfach ¶Doppelklöſter) im 14 Jh angebl. ca. 400. Sie fielen faſt alle der Reformation, Revolution u. Säkulariſation zum Opfer. Als Selige verehrt der weibl. Zweig die Mitſtifterin Ricovera ferner ¶Broniſlava u. ¶Gertrud v. Altenburg. — Norbert ſtiftete auch einen **3. Orden,** deſſen Mitglieder nach beſtimmten, der Regel nachgeahmten Statuten lebten u. ein kleines, weißes Skapulier unter den Kleidern trugen. Benedikt XIV beſtätigte ihn 22. 5. 1782; zurzeit iſt er wieder im Aufblühen. — **II. Verfaſſung.** 1) Regel. Norbert gab ſr Gründung die verſchärfte ¶Auguſtinerregel, daher ſind die P. regul. ¶Chorherren. Auf dem 1. Generalkapitel wurden die Ordensſtatuten entworfen; ſie beſtimmen genau die liturg. Vorſchriften, Hausoffizien, Disziplin u. Ordenshierarchie. 2) Innere Gliederung. An der Spitze des Ordens ſtand bis 1790 (1834) der Abt v. Prémontré als Generalabt, dem als beſonderer Rat die Äbte v. St-Martin in Laon, v. Floreffe u. Cuiſſy (‚Väter des Ordens‘) zur Seite ſtanden. Das ganze Ordensgebiet zerfiel zZ. ſr höchſten Blüte in ca. 30 Zirkarien od. Provinzen. An der Spitze einer jeden ſtand der Generalvikar, ihm zur Seite der Generalviſitator. An der Spitze einer jeden Abtei ſtand der Abt od. Propſt, ihm zur Seite Prior, Subprior, Zirkator u. Novizenmeiſter. Alljährl. am 9. Okt. fand in Prémontré das Generalkapitel ſtatt (das letzte 1736), in den Zirkarien zuweilen Provinzialkapitel. Mit d. J. 1790 hörte inf. der franz. Revolution die bisher. Organiſation auf. Erſt 1883 konſtituierte ſich der Geſamtorden auf d. Generalkapitel zu Wien (Wahl des Abtes Starý z. Generalabt). Unter d. gegenwärt. Generalabt Norb. Schachinger v. Schlägl fand 19./21. 5. 1908 das letzte Generalkapitel in Tepl ſtatt. Die P. ſcheiden ſich in Prieſter (canonici), Kleriker (clerici) u. Laienbrüder (conversi); die Chorfrauen in Chorſchweſtern, Novizinnen, Laienſchweſtern u. Donaten. Außer dem kanon. Offizium beten Prieſter u. Kleriker das Marian. Offizium u. die lauretan. Litanei, die Chorfrauen das gleiche, die Tertiarinnen das Marianum. Ordensritus u. Geſang weichen nur wenig vom römiſchen ab (Neuausg. des P.-Miſſales zu Weſtmale 1890, des Breviers ebd. 1892). 3) Die Ordenskleidung beſteht in Habit, Skapulier u. Zingulum v. weißer Wolle (daher auch fratres candidi gen.), im Chor Rochett u. darüber an höheren Feſten eine weiße Mozetta od. ¶Almuzia. Die Chorfrauen tragen z. weißen Habit, Skapulier u. Zingulum ſchwarzen Schleier. Die Kleidung der Tertiarinnen iſt weiß (mit blauem Mantel beim Ausgang). — **III. Gegenwärt. Stand.** Der männl. Orden zerfällt zurzeit in folgende 5 Zirkarien: 1) Circaria Austriaca (err. 1869) mit den Abteien Geras (27 Prieſter), Neureiſch (10 Pr.), Schlägl (44 Pr.), Selau (18 Pr.), Strahow (66 Pr.), Tepl (84 Pr.), Wilten (44 Pr.); 2) C. Brabantica (err. 1869) mit den Abteien Averbode (74 Pr.), Berne (55 Pr.), Grimbergen (38 Pr.), Parc (42 Pr.), Poſtel (25 Pr.), Tongerloo (80 Pr.); 3) C. Gallica (err. 1896) mit der Abtei Mondaye u. den Prioraten St-Joſeph in Balarin u. St-Pierre in Nantes, deren ca. 30 ſeit 1903 vertriebene Mitgl. in der Abtei Bois-Seigneur-Iſaac (Belgien) vereinigt ſind. 4) C Hungarica (err. 1889) mit den Abteien Cſórna (37 Pr.) u. Jáſzó (73 Pr.); C. Provinciae (Provence), die ehem. Congreg. Gallica v. der urſprüngl. Obſervanz (1858 err.), 1898 mit d. P.orden vereinigt. Dazu gehören die Abtei Frigolet u. das Priorat Conques in Frankr., das Priorat Storrington u. die Miſſionsſtat. Bedworth in Engl. u. die ſeit 1905 geſchloſſene Miſſionsſtat. Bohemar (Inſel Ste-Marie b. Madagaskar). Seit der Vertreibung aus Frankr. ſind die Mitgl. (40 Prieſter) in Leffe (Belgien). Die Geſamtzahl der männl. Mitgl. iſt zurzeit: 777 Prieſter, 104 Kleriker, 71 Novizen, 94 Laienbrüder. — Der weibl. Zweig beſteht zurzeit aus den Abteien Zwierzyniec (öſterr. Zirkarie) mit 32 Chorfrauen, Bonlieu (brabant. Zirkarie) mit 15 Ch., Imbramowice (Ruſſ.-Polen) mit 2 Ch., Sta Sophia in Toro (Diöz. Zamora, Span.) mit 21 Ch., Sta Maria de Villoria de Orbigo (Diöz. Aſtorga, Span.) mit 20 Ch.; dazu kommen die Priorate Ooſterhout (brabant. Zirkarie) mit 28 Ch., Neerpelt (brabant. Z.) mit 8 Ch., Czerwinſk (Ruſſ.-Polen), deſſen 4 Chorfrauen indes 1902 durch kaiſerl. Dekret nach Imbramowice verſetzt wurden. Die Geſamtzahl der weibl. Mitgl. iſt zurzeit: 153 Chorfrauen, 14 Novizinnen, 37 Laienſchweſtern, 8 Donaten. — **IV. Lit.** Le Paige, Bibliotheca Praem. (2 Bde, Par. 1633). Dion. Albrecht, Manuale Canonicorum Praem. (Straßb. 1742). Hagiologium O. Praem. (Namur 1887). Hugo, Goovaerts u. Winter ſ. Lit.-Verz. Die übrigen Quellen u. Lit. bei Heimb. II², 50 ff. † F. X. Klemm.

Praemotio physica, ſ. Thomismus.

Prandotha, Joh., ſel., Biſch. v. Krakau (ſeit 1242), † 21. 9. 1266. Stammte aus dem alten poln. Adelsgeſchl. der Odrowaź, exkommunizierte Herzog Konrad v. Maſowien, der mit gewalttät. Beſetzung des Landes auch Krakauer Kirchengüter annektiert hatte, erlangte 1253 in Rom die Heiligſprechung eines ſr Vorgänger, des hl. ¶Stanislaus. — As VI, 279 ss. KL X, 306. H. B.

Praenestin. dioec. = Suburbikarbist. ¶Paleſtrina.

Praeputium Domini (auch circumcisio Domini), vermeintl. Chriſtusreliquie, die nach mittelalt. Fabel Karl d. Gr. in Jeruſalem (wo er nie war!) v. einem Engel erhielt, zuerſt nach Aachen u. dann nach Charoux (Diöz. Poitiers) übertrug, von wo ſie nach Rom kam. Dort taucht ſie nicht vor d. 11. Jh als Beſtandteil des Schatzes in Sancta sanctorum auf u. wurde in einem goldenen Gemmenkreuz (v. Griſar wiedergefunden) aufbewahrt. In der Zeit zw. Urban V u. Leo X wurde ſie daraus entfernt, in einem Stahlkäſtchen niedergelegt u. mit dieſem beim Sacco di Roma (1527) geſtohlen. 1557 wurde ſie angebl. in Calcata bei Nepi wieder aufgefunden u. von da an dort verehrt. Indes glaubten ſich auch noch andere Orte im Beſitz dieſer Reliquie, ſo die Kathedr. in Antwerpen (ſeit 16. Jh verſchwunden), die Kathedr. v. Le Puy (1793 verbrannt), die Abtei ¶Conques (Diöz. Rodez), ein Örtchen bei S. Elia in Toscana (vgl. über S. Elia C. M. Kaufmann in Frkf. zeitgem. Broſch. XX 1 [1900]). Die Exiſtenz einer ſolchen Reliquie haben ſchon Titus v. Boſtra (Severus v. Antiochien?) u. Origenes direkt in Abrede geſtellt, im MA äußerten manche, zB. P. Innozenz III, ihre Zweifel u. Bedenken, ohne daß dadurch die Verehrung unterdrückt worden wäre. — As 1. Jan. Griſar in RQS 1906, 113 ff.; derſ., Die röm. Kapelle Sancta Sanctorum (1908), 92 ff. ThR 1906, 526 ff. [M. B.]

Präſentationsrecht, ſ. Patronatsrecht.

Präſenzgelder (praesentiae, distributiones quotidianae, beneficia manualia oder victualia, interessentiae), ſeit Ivo v. Chartres eingeführte Reichniſſe für die jedesmalige wirkl. Anweſenheit der Chorverpflichteten bei Konventmeſſe u. Chorgebet, vom Trid (XXI, 3 u. 4 de ref.) allg. vorgeſchrieben. Demnach ſoll ein Drittel aller Einkünfte der Dignitäten, Perſonate u. übr. Präbenden zu Diſtributionen verwendet werden. Hil.

Präſkription, ſ. Verjährung.

Praestimonia, regelmäßige Leiſtungen aus d. Vermögen v. Kapiteln, Abteien u. anderen kirchl. Inſtituten an ſtudierende u. bereits amtierende Kleriker, bevor dieſe eine Pfründe erlangt haben. Hil.

Prätextatus, 1) unbekannte Perſönlichkeit, nach der ein Cömeterium an der Via Appia, gegenüber von S. Calliſto, benannt iſt. Es geht in den Anfang des 2. Jh zurück; ſein wichtigſter Teil, eine große Galerie (Spelunca magna), enthält u. a. die Grabkap. des hl. Januarius, Sohnes der hl. Felicitas. Sonſt waren hier v. Heiligen noch beigeſetzt der Tribun Quirinus, Feliciſſimus u. Agapitus, Tiburtius, Valerian u. Maximus, Biſch. Urbanus. Über d. Cömeterium Reſte zweier Baſiliken der hhl. Cäcilia u. Zeno. — Bull. di arch. crist. 1863, 5 ff.; 1872, 45 ff. Nuovo Bull. 1895, 175 ff. Marucchi, Éléments d'arch. chrét. II (Rom 1906), 189 ff. G. Schmid, Das unterird. Rom (1908), 210 ff. — [ϱ.] — 2) hl., **Erzb. v. Rouen** (um 550/86), auf der 5. ¶Pariſer Synode (577) v. ¶Chilperich I fälſchl. des Verrats beſchuldigt, abgeſetzt u. verbannt, nach Chilperichs Tod (584) ehrenvoll reſtituiert, 14. 4. (Oſtern) 586 auf Anſtiften Fredegundes in ſr Kathedrale ermordet. Feſt 24. Febr. — Gregor v. Tours, Hist. Franc. V, 19; VII, 16. 19; VIII, 20. 31. 41; IX, 20. 39. As III, 465/8. Hefele III², 33 f. Duchesne FÉ II, 206. δ.

Prato, ital. Biſt., mit ¶Piſtoia uniert.

Prätorium (Richthaus, Mt 27, 27; Mk 15, 16; Jo 18, 28. 33; 19, 9), der Palaſt des Pilatus in Jeruſ., wo Chriſtus gerichtet wurde. Geſtützt auf die Angaben des Flavius Joſ. über die zeitweil. Reſidenz der röm. Prokuratoren im Palaſt des Herodes in der Oberſtadt (Bell. Jud. II, 14, 8; 15, 5), verlegen viele das P. an den Platz der heut. Zitadelle beim Jafator. Die Jeruſalemer Lokaltradition bezeichnete aber ſchon im 4. Jh (Itin. Burdigal. ed. P. Geyer in CSEL 39, 22) eine Stelle im Stadttal an der Weſtſeite des Tempelplatzes als Stätte des P.s. Damit iſt die heut. Lokaliſierung in der ehem. Burg Antonia an der Nordweſtecke des Tempelplatzes nicht unvereinbar, wenn man die größere Ausdehnung der Antonia mit ihren Vorhöfen (Lithostrotos: Jo 19, 13) u. die einſtige größere Breite des Stadttales in Betracht zieht. Die 1883 ausgegrabenen Reſte einer alten Kirche an der Stelle der heut. 4. Kreuzwegſtation (kath.-armen. Heiligtum dello spasmo) werden von C. Zaccaria, K. Mommert u. a. als zur ehem. Kirche der göttl. Weisheit gehörig betrachtet, die nach dem Breviarius, Theodoſius, dem Anonymus von Piacenza ſich ſeit dem 5. Jh an der Stelle des P.s erhob (CSEL 39, 141. 155. 165. 175). Weniger wahrſcheinl. iſt die Annahme, das P. ſei an der Stelle des heut. Mehkeme beim Kettentor (Bâb es silsele) an der Weſtſeite des Tempelplatzes zu ſuchen. — Nuovo Bull. di arch. crist. 6 (1900), 184/7; 7 (1901), 151/9. P. Barnabé, Le P. de Pilate (Par. 1902). C. Mommert (1903). G. Marta, La questione del P. (Jeruſ. 1905). L. F.

Prätorius, 1) Abdias (eig. Gottſchalk Schulz), prot. Schulmann u. Theol., * 28. 3. 1524 zu Salzwedel, † 9. 1. 1573 zu Wittenberg; ſchloß ſich als Student in Wittenberg an Melanchthon an u. wurde durch ſ. Empfehlung Rektor des Gymnaſ. ſ. Heimatſtadt, 1553 Vorſtand der höhern Schule in Magdeburg. Seit 1557 Prof. der hebr. Sprache an der Univ. Frankfurt a. O., geriet er in heft. Streit mit A. ¶Musculus über die Notwendigkeit der guten Werke u. war Wortführer der Philippiſten im Kampfe mit den Lutheranern (De poenitentia, De justificatione, De novae obedientiae et bonorum operum necessitate, 1561). Obwohl ihn Kurf. Joachim II von Brandenburg hochſchätzte u. zu kirchenpolit. Geſchäften gebrauchte (ſo 1561 zu den Verhandlungen mit Nuntius ¶Commendone über Beſchickung des Trienter Konzils), mußte P. doch ſ. Stelle aufgeben u. ſiedelte nach Wittenberg (Loci theol., ebd. 1569) über, wo er der philoſ. Fakultät (1571 als deren Dekan) angehörte. — ADB 26, 413 f. RE 15, 612/4. Über ſ. theol. Kämpfe vgl. beſ. Döllinger, Reformation II (1848), 393 ff. — [J. Schl.] — 2) **Matthäus,** Konvertit, * um 1640 zu Memel, † 1707 als Propſt zu Weiherſtadt (Kaſchubei); wurde als prot. Pfarrer zu Niebudzien 1684 katholiſch. Noch als Prot. ſchrieb er zur Wiedervereinigung der Getrennten ſn ‚Unvorgreiflichen Vorſchlag, wie die Streitigkeiten zw. Kath. u. Prot. können beigelegt werden' u. ſ. ‚Tuba pacis ad universas dissidentes in Occidente Ecclesias' (Köln 1685, ²1711), die v. prot. Theol. heftig bekämpft, in Rom wegen mancher Irrtümer indiziert wurde (berichtigte Neuausg. v. Binterim 1822). Als Sekr. u. Hiſtoriograph Joh. III v. Polen ſchrieb P. Orbis Gothicus (4 Tle, Oliva 1688 f.) u. Mars Gothicus (ebd. 1691). Seine Hist. Prutenica od. ‚Preuß. Schaubühne' hſl in der k. Bibliothek zu Berlin. — Räß VIII, 342 ff. ADB XXVI, 529 f. — [Kl. Schl.] — 3) **Michael,** bedeut. Komponiſt u. muſikal. Schriftſt., * 15. 2. 1571 zu Kreuzberg (Thüringen), † 15. 2. 1621 zu Wolfenbüttel, wo er 1604/20 Hofkapellm. war. Seine kirchl. Kompoſitionen (Motetten, Magnifikat, Pſalmen v. 1/30 Stimmen) überragen an Zahl die weltlichen. Charakteriſtiſch iſt des Meiſters italieniſierender Zug, der beſ. in der konzertierenden Stilgattung zur Ausprägung kommt; von grundlegender Bedeutung ſind ſeine Musae Sioniae (1244 Geſänge in 9 Teilen, Regensburg [I], Jena [II/IV], Wolfenb. [VI/IX] 1605/10) u. ſ. Syntagma musicum, wohl die wichtigſte Quellenarbeit über die Muſik (ſpez. Inſtrumentenkunde) des 17. Jh (Wittenb./Wolfenb. 1614/20 in 3 Tlen; Neuausg. im 13. Bd der Publikat. d. Geſellſch. f. Muſikforſchung 1884; vgl. auch Monatshefte f. Muſikgeſchichte 10 [1878], 33 ff.). K. W.

Praxeas, kein Pſeudonym (= Händelmacher) für die Patripaſſianer Noetus u. Epigonus (de Roſſi) od. für den Papſt Kalliſtus (Hagemann), ſondern eine durch Tertullian (Adv. Prax. 1) ſcharf umſchriebene hiſtor. Perſönlichkeit aus der Wende des 2. Jh. Hippolyt übergeht ihn wohl nur wegen ſ. geringen Bedeutung für die röm. Ketzergeſchichte. Ein kleinaſiat. Bekenner (Adv. Prax. 1), kam P. wahrſch. unter P. Viktor (189/99) nach Rom (vgl. Pſeud.-Tert., Adv. haer. 8). Als modaliſt. ‚Monarchianer' (vgl. Adv. Prax. 10) bekämpfte er hier nicht bloß den Parakletenglauben gewiſſer phrygiſcher Gemeinden, deren Anerkennung er hintertrieb (Adv. Prax. 1), ſondern auch die kirchl. Hypoſtaſenchriſtologie, inſoferne er das Göttliche in Chriſtus mit Gott-Vater identifizierte (paracletum fugavit et Patrem crucifixit, l. c.). Darum die ſpätere Bezeichnung ſr Sekte als Patripassiani (Cypr., Ep. 73, 4). Seine Lehre fand auch in der afrik. Kirche Anklang, bis P. — noch vor Ausſcheidung der Montaniſten aus der Kirche, d. i. mindeſtens vor 217 — durch ein eingeleitetes Prozeßverfahren zu ſchriftl. Widerruf gezwungen ward (Adv. Prax. 1). Er ſcheint im Frieden mit der Kirche geſtorben zu ſein. Erſt mehrere Jahre ſpäter lebten ſeine Gedanken, vertreten zumal durch Epigonus u. Kleomenes, in Rom wie in Karthago von neuem auf. — Quellen: Tertullian, Adv. Praxeam; Pſeud.-Tert., Adv. haereses; Optatus, De schismate Donatistarum I, 9. — Lit.: Döllinger, Hippolytus u. Kalliſtus (1853). TQS 1866, 349/405. Elgood (Lond. 1905). Adam, Die Chronologie der noch vorhand. Schriften Tertullians, im Kath. 1908 I, 432 f. K. Adam.

Praxedis, hl., ſ. Pudens.

Pray, Georg, SJ (ſeit 1740), ungar. Geſchichtſchr., * 11. 9. 1723 zu Neuhäuſel (Ungarn), † 23. 9. 1801 zu Peſt; lehrte anf. in verſch. Kollegien Rhetorik, Philoſ. u. Moraltheol., widmete ſich dann ganz der Geſchichtsforſchung, wurde nach Aufhebung des Ordens zum Hiſtoriographen Ungarns u. 1777 zum 1. Kuſtos der Univ.-Bibl. in Ofen (ſeit 1784 in Peſt) ernannt. Wachler (Geſch. der hiſtor. Forſchung II [1820], 933) bezeichnet P. als tücht. Forſcher, ſ. Arbeiten als reife Früchte gründl. Unterſuchung der Quellen. Hauptw.: Annales veteres Hunnorum, Avarum et Hungarorum (Wien 1761); Annales Regum Hungariae (5 Bde, ebd. 1764/70); Specimen hierarchiae Hung. (2 Bde, Preßb. u. Kaſchau 1776/9). Historia regum Hung. stirpis Austriacae (3 Bde, Ofen 1801); Epistolae procerum regni Hung. (3 Bde, Preßb. 1806). U. a. ſchrieb P. auch lat. ein Leben der hl. Eliſabeth (Tyrnau 1770) u. eine Geſch. der Streitigkeiten über die chineſ. Gebräuche (dtſche Ausg. in 3 Bdn, Augsb. 1791 f.). — v. Hormayr, Öſterr. Plutarch XI (1807), 237 ff. Wurzbach XXIII, 224/9. Sommerv. VI, 1182/92. G. G.

Präzedenz, der kirchenrechtlich gebührende Vortritt, entſpricht dem kirchl. Amtsrang (¶majoritas).

Precaria, im alten kanon. Recht ein Vertrag, durch den einem Geiſtlichen od. Laien auf ſ. Anſuchen eine fruchtbringende Liegenſchaft zur Nutznießung auf eine beſtimmte Zeit unwiderruflich überlaſſen wird. Alle 5 Jahre iſt um Erneuerung nachzuſuchen; nach Ablauf der im vorhinein beſtimmten Friſt fällt das Gut wieder der Kirche zu. Seit dem 5. Jh bildete ſich der Brauch heraus, Landgeiſtlichen perſönl. eine derart. Nutznießung zu ihrem Unterhalt anzuweiſen; ſie war anfangs widerruflich, allmählich lebenslänglich, aber mit der Perſon, noch nicht mit dem Amte ſelbſt verbunden. Indem die betreffenden Liegenſchaften in das Eigentum der einzelnen Kirchen übergingen, entſtand das beneficium. Laien wurde eine P. gegen eine beſtimmte Abgabe überlaſſen. — Wernz III, n. 257. Hil.

Prechtl, Max, OSB (ſeit 1775), Hiſtor. u. Ireniker, * 20. 8. 1757 zu Hahnbach bei Amberg, † 12. 6. 1832 zu Amberg; 1786 Prof. der Theol. in ſ. Kloſter, ſeit 1794 am Lyzeum zu Amberg, 14. 1. 1800 bis zur Aufhebung Abt v. ¶Michelfeld. Schr.: Hist. monast. Michaelfeldensis (bei Uſſermann, Episcopatus Bamberg., St Blaſien 1802). In iren. Intereſſe vf. er: Friedensworte an die kath. u. prot. Kirche (anon. 1810, ^{3}1820); Friedens-Benehmen zw. Boſſuet, Leibniz u. Molan (anon. 1815); Seitenſtück zur Weisheit Dr. M. Luthers (zuerſt anon. 1817, ^{4}1818). — Weigl (1833). Kath. 1889 I, 424/45; II, 64/79. Lindner I, 269/72, Nachtr. 3 Scheglmann III 1, 512 ff. 520/8. [F. L.]

Precipiano, Humbert Guill. de, Erzb. v. Mecheln, * 1626 zu Beſançon, † 9. 6. 1711 zu Brüſſel; 23. 3. 1683 Biſch. zu Brügge u. 3. 8. 1690 Erzb. v. Mecheln, bekämpfte den Janſenismus, verlangte nicht nur Unterzeichnung des Formulars Alexanders VII, ſondern auch in einem Zuſatz die Anerkennung der veritas facti, erließ 1695 ein Dekret, das 73 janſeniſt. Schriften verbot (Decretum, Brüſſel 1695), exkommunizierte 1703 ¶Quesnel, verbot ihm das Betreten der Diözeſe. Das Beweismaterial gg. Q. veröffentlichte er u. d. Titel Causa Quesnelliana (Brüſſel 1705, von Q. als monstrum horrendum bezeichnet). — Reuſch II, 59/61. De Ram, Nova et absoluta collectio synod. Archiep. Mechl. I (Mecheln 1828), 570/4. Schill, Die Konſtitution Unigenitus (1876), 24/6. 33 f. Big.

Procista, Inhaber eines von einem berecht. Fürſten ausgeſtellten Bittbriefes, wodurch ihm kraft des Rechts der erſten ¶Bitten (jus primarum precum) die Anwartſchaft auf eine Pfründe geſichert war.

Preczlaw v. Pogarell, Biſch. v. Breslau, † 6. 4. 1376 zu Ottmachau; 1341 gewählt, während er als jugendl. Kanonikus den Studien in Bologna oblag, u. 1342 in Avignon geweiht. Bei ſ. freundſchaftl. Beziehungen zu Karl, dem Sohne des Böhmenkönigs Johann, war deſſen Streit mit P.s Vorgänger ¶Nanker bald beigelegt. P.s Regierung war überh. eine glückliche für das Breslauer Bistum, das ſeitdem das goldene genannt wurde. Vom Herzog Boleſlaw v. Brieg kaufte er das Herzogt. Grotkau u. fügte es dem Neiſſer Bistumsland bei. Die Breslauer Biſchöfe führten nun den Titel ‚Fürſt v. Neiſſe, Herzog v. Grottkau‘ u. hatten den Vorrang unter den ſchleſ. Lehensfürſten. Der Plan, den damals K. Karl IV hegte, Breslau v. Gneſener Metropolitanverband loszulöſen u. unter das neuerr. Erzbist. Prag zu ſtellen, ſcheiterte am Widerſpruch des Gneſener Erzbiſchofs. An die Domkirche baute P. die Manſionarienkapelle an, wo noch jetzt ſ. prächt. Tumba ſich befindet. — Handb. des Bist. Breslau (1907), S. XVI f. J. J.

Predella (ital.), Altarſtaffel, ein je nach der Bauart des Altars verſchieden gedeuteter Beſtandteil desſelben: bald der niedrige Aufſatz an der hintern Seite des Altartiſches, der zum Aufſtellen der liturg. Geräte diente, bald der ganze Unterſatz des Altarbildes, bald kleine Heiligenbilder von breitem, niedrigen Querformat, die in dem untern Rahmen der Altartafel eingelaſſen ſind. Kunſtgeſchichtlich läßt ſich die Entwicklung der P. als Unterſatz verfolgen, der häufig bemalt, häufig auch durch Holzſkulpturen gebildet iſt. F. Lh.

Prediger od. Ekkleſiaſtes (hebr. Koheleth), ein altteſtamentl. Buch. 1) **Inhalt.** Das Buch beklagt in redneriſcher, doch zugleich philoſ. u. poetiſch gefärbter Sprache die Erfolgloſigkeit der ird. Beſtrebungen, die Leiden des Lebens, die der Menſch v. anderen zu erdulden hat od. ſich durch Leidenſchaft ſelbſt bereitet, den Leichtſinn u. die Torheit der Sterblichen, vor allem die Auflehnung gg. die Schickungen des Himmels. Es mahnt zu verſtänd. Maßhaltung u. beſcheidenem Genuß der Gaben Gottes, aber auch zu rüſtiger Tätigkeit u. frommer Hingabe an Gott, alles im Hinblick auf die Eitelkeit der Welt, die Unzulänglichkeit unſerer Einſicht, die Unabänderlichkeit der göttl. Fügungen, den baldigen Tod u. das ſtrenge Gericht. — 2) **Als Verfaſſer** nennt die geſamte Tradition Salomon, die neuere Kritik dagg. ſucht denſelben in den verſchiedenſten Zeiten, jetzt meiſt irgendwo in der perſ. od. griech. Periode. Greifbare hiſtor. Anhaltspunkte finden ſich kaum. Über die ‚Aramäismen‘ vgl. Delitzſch (ſ. u.) u. Zöckler (ſ. u.), dagegen Stier (Luth. Ztſchr. 1871, 409 ff.) u. Gietmann (ſ. u.). Manche vermiſſen die künſtler. Einheit u. die paſſende Gedankenvermittlung. Zur Löſung gewiſſer Schwierigkeiten hat man ohne Not angenommen, daß mehrfache Äußerungen im Sinne der Weltkinder geſchrieben ſeien. Auf Mißverſtändnis beruhen die Vorwürfe des Peſſimismus, Fatalismus u. Epikureismus. Für den Katholiken muß feſtſtehen, daß der Prediger, wer immer er ſei, Gottes würdige Lehren vorträgt. — 3) **Lit.** a) Kritiſches bei Zapletal (ſ. u.); dieſer wie Sievers u. Grimme (ZDMG 1897) haben noch beſonders über die Metrik (?) des Buches geſchrieben. Euringer, Maſoratext des Kohelet (1890). Über die Bedeutung des Wortes Koheleth (= Prediger Salomon od. Predigerin Weisheit) ſ. Kleinert in RE 15, 618 f. (vgl. auch deſſen Aufſätze in StKr 1883, 761/82; 1909, 493/523). b) Kath. Kommentare (nach Hieronymus, Gregor d. Gr., Gregor Thaum., Olympiodor, Bonaventura u. der Catena des Ökumenius) Pineda (Sevilla 1619 u. ö.) u. ¶Calmet; B. Schäfer (1870); Motais, Salomon et l'Eccl. (Par. 1876); derſ., L'Eccl. (ebd. 1877); Gietmann (ebd. 1890); A. v. Scholz (1901); Zapletal (1905). Prot. Kommentare v. Hengſtenberg (1859); Zöckler (1868); Frz Delitzſch (1875); Wright, Eccl. in Relation to Mod. Crit. (London 1881); Hitzig-Nowack (^{2}1883); Bolck (1889); Siegfried (1898); Wildeboer (1898); P. Haupt (1905). G. Gietmann.

Predigerorden, ſ. Dominikanerorden; zur Lit. ergänze: Quellen u Forſchgn zur Geſch. des Dom.-Ordens in Deutſchl., hrsg. v. P. v. Loë u. B. M. Reichert (I/III, 1907/9).

Predigt. Über die Theorie der P. ſ. Art. Homiletik. Dazu iſt als neueſte Lit. nachzutragen: M. Schian, Die Predigt (1906, prot.); P. Kleinert, Homiletik (1907, prot.); J. Gottſchick, Homiletik u. Katechetik (1908, prot.); F. Kunze, Handb. der Homiletik (1908); Hettinger-Hüls, Aphorismen (^{2}1907); Jungmann-Gatterer, Theorie der geiſtl Beredſamkeit (^{4}1908); Schleiniger-Racke, Bildung des jungen Predigers (^{6}1908); Meyenberg, Ergänzungswerk (I, 1908); F. Mourret, Leçons sur l'art de prêcher (Par. 1909). — **Geſchichte der P. I. Die P. der alten**

Kirche. 1. Einſetzung der P. durch Chriſtus u. die P. der Apoſtel. Im engſten Anſchluß an das AT (Iſ 61, 1 ff.) hat Jeſus als einen Hauptzweck ſr Sendung die P. v. der frohen Botſchaft des Heiles (Lk 4, 18 ff. 43) bezeichnet, der in 1. Linie auch ſ. öffentl. Wirkſamkeit gewidmet war. Nicht bloß hat er ſelbſt ſchon mit der Miſſions-P. die P. an die Gläubigen verbunden, ſondern auch die ſpäter ſich entwickelnden Formen od. Anlagen der chriſtl. P., die ſog. Homilie (vgl. Mt 4, 23 ff.; 13, 54; Lk 4, 16) u. den ſog. Sermo (vgl. Mt Kap. 5—7; Jo Kap. 14—17), vorgebildet u. den Apoſteln das P.amt übertragen (Mt 28, 19 f.; Mk 16, 15; Lk 10, 16; Jo 17, 18). ‚Sie aber gingen aus u. predigten allerorten, während der Herr mitwirkte u. das Wort bekräftigte durch die nachfolgenden Zeichen‘ (Mk 16, 20). So war ‚die Verkündigung des Wortes Gottes‘ (1 Theſſ 2, 13) ihre erſte Sorge u., um in ſ. Dienſte nicht gehemmt zu ſein, ſetzten ſie das Amt der Diakonen ein (AG 6, 1 ff.). Paulus ſpendete nur ausnahmsweiſe die Taufe (1 Ko 1, 17) u. gibt genaue Vorſchriften für das P.amt (1 Tim 4, 6 ff.). Außer der miſſionierenden pflegten die Apoſtel auch die Gemeinde-P. (AG 2, 42; 20, 7. 11. 18. 20). Rückſchlüſſe auf die mündl. P.weiſe der Apoſtel geſtatten ihre Briefe (vgl. AG 2, 14 ff.; 3, 12 ff.; 10, 34 ff.; 13, 16 ff.; 14, 14 ff.; 17, 16 ff.). Auch hier finden ſich 2 Arten der Lehrverkündigung: Erklärung der Schriftleſung (vgl. 1 Tim 4, 13) u. freiere Erörterung eines chriſtl. Lehrſtückes zu lehrhaft-erbaul. Zwecken (vgl. 1 Ko Kap. 11 u 15). Die Form u. Art der Rede dürfte im allg. gänzlich ungebunden u. vom jeweil. Hauptzweck abhängig geweſen ſein. — 2. Die unmittelbar nachapoſtol. P. bildete ein weſentl. Element des Gottesdienſtes (Juſtin, Apol. I, c. 67; Irenäus bei Euſeb. HE 5, 20), knüpfte an die Schriftvorleſung an u. trägt den Charakter praktiſcher Ermahnung, indem ſie, wie Tertullian ſagt (Apol c. 39), bezweckt: fidem pascere, spem erigere, fiduciam figere. Die einzige aus dieſer Zeit erhaltene Homilie iſt der ſog. 2. Korintherbrief des hl. ¶Klemens v. Rom. Der eigentl. Prediger dieſer Periode war der Biſchof (vgl. Irenäus, Adv. haer. 3, 3, 1; 4, 26, 2/5); ihn unterſtützten anfangs ausnahmsweiſe, vom 3. Jh an immer häufiger u. regelmäßiger die Presbyter (vgl. Kraus RE II, 645 f.) — 3. Die patriſt. P. vom Ende des 2. bis zur Mitte des 5. Jh. In dieſer Periode wird die Homilie im eigentl. Sinn des Wortes ausgebildet u. zw. durch ¶Origenes, der der P. die feſte Form einer Texterklärung u. -anwendung gegeben. Die Explikation des Lehrinhaltes eines Schriftabſchnittes (¶Perikope) tritt in den Vordergrund, die ſpezielle Paräneſe verallgemeinert ſich, u. einen weiten Spielraum nimmt die allegor. Schriftauslegung ein, die einen großen Einfluß auf die homilet. Schriftbehandlung der Folgezeit gewinnt. In der ¶Hippolyt v. Rom zugeſchriebenen P. *Εἰς τὰ ἅγια θεοφάνεια* haben wir eine Art Übergang v. der einf. Homilie zur kunſtvollen ſynthet. Gemeinde-P. Trotz der Warnungen des Origenes vor eitlem Prunken mit rhetor. Kunſt trat allmählich zu der ſchmuckloſen Homilie der kunſtvolle Sermo als eine freiere Predigtform, die weniger eng ans Wort der Hl. Schrift gebunden war. Im allg. iſt die abendländ. P. einfacher, praktiſcher, die morgenländiſche poetiſcher u. phantaſievoller. Mit Auszeichnung ſind in der morgenländ. Kirche zu nennen die 3 großen Kappadokier: Baſilius d. Gr. (praktiſch-rhetoriſcher Kunſtprediger), Gregor v. Nyſſa (philoſophiſch-ſpekulativer Rhetoriker) u. Gregor v. Nazianz (geborner u. rhetoriſch vorgeſchulter Prediger; vgl. dazu: E. Norden, Die antike Kunſtproſa [1898], 562 ff.; X. Hürth, De Greg. Naz. orationibus funebribus [1907]; F. Boulenger, Grégoire de Naz. [Par. 1908]; ThPQ 1902, 81 ff.). Der größte Redner der griech. Kirche iſt unbeſtritten Joh. Chryſoſtomus: redneriſche Anlage, ſprachl. Gewandtheit, warmer Affekt, Reichtum an Gedanken u. Bildern, praktiſch-ethiſche Richtung, gründl. Ausnützung des Schrifttextes, nicht ſelten Mangel an Einheit (vgl. L. Ackermann, Die Beredſamkeit des hl. J. Chr. [1889]; ThPQ 1902, 70 ff.; BzZ 1905, 498 ff.; ZkTh 1906, 178 ff.). Unter ſ. Nachahmern ſei nur Aſterius v. Amaſea hervorgehoben. Die mehr dogmatiſch-didaktiſche P. vertraten außer Athanaſius Euſebius v. Emeſa, Cyrill v. Alex. (vgl. TU III. Reihe IV 1 b [1909]), Cyrill v. Jeruſ., Euſebius v. Cäſarea u. Theodoret v. Cyrus. Zu der Gruppe der vorwiegend moraliſch-myſt. Redner gehören beſ. die Prediger der Wüſte, namentl. der ägypt. Mönch Jeſajas, Zeitgenoſſe des Athanaſius (29 kurze Anſprachen an Mönche) u. Makarius der Ägypter. Mit dieſer Gruppe am meiſten verwandt iſt Ephräm der Syrer. — Die älteſten Proben lateiniſch-kirchl. Beredſamkeit bietet Tertullian in ſ. moral. Abhandlungen. Ihn nahm ſchon Cyprian zum Vorbild, deſſen von Laktantius (Instit. div. V, 1) hochgerühmte P.en nicht erhalten ſind (vgl. StKr 1903, 606 ff.). Stark abhängig v. den Griechen ſind Hilarius v. Poitiers u. Zeno v. Verona. Von des letztern Zeitgenoſſen Pacian ſind 2 Reden erhalten, die beſonders intereſſant ſind, weil in beiden Thema u. Dispoſition zum voraus angekündigt ſind. Auch Ambroſius iſt von griech. Vorbildern, ſpez. v. Baſilius abhängig. Ihn u. alle latein., ja auch die meiſten griech. Redner übertrifft materiell u. formell Auguſtinus, der ‚Chryſoſtomus des Abendlandes‘: Gedankenfülle u. -tiefe, Scharfſinn neben Wärme des Gemütes, Volkstümlichkeit, Seelenkenntnis, größte Vertrautheit mit der Hl. Schrift. — 4. Niedergang der griech. P. vom Ende des 5. Jh an. Abhängig v. den Leiſtungen der Väter wird die P. nicht bloß unſelbſtändig, ſondern auch manieriert u. ſchwulſtig. Die einzigen nennensw. Vertreter ſind Proklus († 446), Baſilius v. Seleucia, Jakob v. Sarug u. aus dem 7. u. 8. Jh Sophronius v. Jeruſ., Andreas v. Kreta, beſonders Joh. v. Damaskus u. Theodor Studites. Über die weitere Geſchichte der griech., bzw. griechiſch-ruſſ. P. ſ. Rothe (ſ. u.) 230 ff. u. Katajew, Geſch. der P. in der ruſſ. Kirche, überſ. v. Markow (1890). Tüchtige Prediger beſaß die armen. Kirche, namentl. Mesrop, Eliſche, Joh. Mandakuni, Gregor v. Narek u. Narſes v. Lambron. — 5) Die Nachblüte der abendländ. P. bis zu Gregor d. Gr. Auguſtins Vorbild wirkte noch lange fort, wenn es auch längſt nicht erreicht wurde. Von bedeutenderen Predigern ſind zu nennen Gaudentius v. Breſcia, Maximus v. Turin, Petrus Chryſologus, Fulgentius v. Ruspe (vgl. RBén 1909, 223 ff.), Cäſarius v. Arles, Avitus v. Vienne u. Martin v. Braga (ſ. die Art.), beſonders aber Leo d. Gr., der bedeutendſte u. ſelbſtändigſte Nachahmer Auguſtins (vgl. Kihn II, 392 ff.), u. Gregor d. Gr., der auch als Prediger ein eifriger u. prakt. Seelſorger war. — Über die äußere Einrichtung des P.weſens vgl. Kraus RE II, 642 f. u. F. Probſt, Katecheſe u. P. v. Anfang des 4. bis Ende des 6. Jh (1884). — **II. Die P. des Mittelalters** (600—1500). 1. Die P. in der Zeit von 600 bis 1100. Abgeſehen von der Miſſions-P. (vgl. Kolumban, Gallus, Bonifatius) leidet die P. dieſer ganzen Periode unter der mangelnden Selbſtändigkeit der Prediger. Meiſt waren die P.en Überſetzungen od. doch Nachahmungen der Homilien der Väter, beſ. Auguſtins, Leos u. Gregors d. Gr., auch des Cäſarius v. Arles. Selbſt die Homiliarien (vgl. Homiliarium) waren bloße Sammlungen patriſt. Materials. Wie ſchon Irenäus zu Lyon den kelt. Eingebornen in ihrer Sprache gepredigt hat, ſo iſt auch im german. Land die Volks-P. von Anfang an u. weiterhin deutſch geweſen. Mitunter haben allerdings auch in ſpäterer Zeit Biſchöfe u. Prieſter es aus Bequemlichkeit vorgezogen, lateiniſche Homilien, ſtatt ſie zu überſetzen, vorzuleſen od. vorleſen zu laſſen, was jedoch als Unfug bekämpft wurde (vgl. Wackernagel, Altdeutſche P.en u. Gebete [1876], 310 ff.; Schönbach, Altdeutſche P.en [3 Bde, 1886/91]; derſ., Studien z. Geſch. der altdeutſchen P., in den Wiener Sitzgsber. Bd 141 [1899], 142 [1900], 147 [1903], 151 [1905], 152 [1905/6], 153 [1906]; Cruel [ſ. u.] 213 ff.; Linſenmayer [ſ. u.] 36 ff.; StKr 1846, 243 ff.). Die P.pflicht lag nach wie vor in erſter Linie auf den Biſchöfen, denen die Prieſter zur Seite traten, ſoweit ſie die nötige Bildung u. Schulung beſaßen; die Diakonen durften die Homilien vorleſen. Heilſamen u. nachhalt. Einfluß auf das P.weſen übten die Konzilien (zB. 813 in Tours, Reims, Mainz, 836 in Aachen, 847 in Mainz, 805 in Tribur), Kapitularien u. Verordnungen einzelner Biſchöfe in der karoling. Zeit, beſonders auch Alcpin. Von den Predigern dieſes Zeitraumes verdienen hervorgehoben zu werden Hrabanus Maurus (vgl. StKr 1903, 309 ff.), Eligius v. Noyon, Ildefons v. Toledo, Beda Venerabilis, Petrus Damiani, Fulbert v. Chartres, Alfrik u. Anſelm v. Canterbury (vgl. die Einzelart.). — 2. Die P. in der Zeit von 1100 bis zum Ende des MA. Die Bewegung der Kreuzzüge, die häret. Strömungen der Albigenſer, Katharer, Waldenſer einerſ., die Ausbildung der Scholaſtik u. Myſtik anderſeits konnten nicht ohne nachhalt. Einfluß auf die P. bleiben. Dazu kam die Pflege der P. durch die Bettelorden (vgl. Joh. v. Walter, Die erſten Wanderprediger Frankreichs [2 Bde, 1903/6]). Neben dem kunſtgemäßen Sermo findet ſich durch die ganze Periode die eigentl. Volks-P., die Homilie. Im 14. u. 15. Jh entſtanden eigene Predigerſtellen, beſ. an den Kathedral- u. Stadtkirchen. Die Gemeinde-P. an Sonn- u. Feſttagen wurde feſte Regel; beſ. reich entwickelt war die Paſſions-P. (vgl. HJG 1882, 285 ff.; 1883, 169 ff.). Die Kaſualreden wurden häufiger, auch die Leichenreden allgemeiner (erſte Sammlung von ¶Joh. a S. Geminiano). — Im 12. Jh haben guten homilet. Klang folg. Namen: Ivo v. Chartres, Gottfried v. Vendôme, Hugo v. St Viktor, Abälard, M. v. Sully, Honorius Auguſtodun., Gottfried v. Admont (ſ. die Art.), Hermann v. ¶Reun (vgl. Schönbach in den Wiener Sitzgsb. 150 [1905]), u. beſ. Bernhard v. Clairvaux, der größte latein. Prediger des MA. Aus d. 13. Jh ſeien genannt Antonius v. Padua, Bonaventura, Albertus Magnus, Thomas v. Aquin, Jakob v. Viraggio, Jakob v. Vitry (ſ. die Art.), ¶Cäſarius v. Heiſterbach (vgl. K. Unkel, Die Homilien des C., in AhiſtVNR 24 [1379]) u. ¶Berthold v. Regensburg (vgl. Michael II, 99 ff.; Wiener Sitzgsb. 154 [1907]; HJG 1908, 590 ff.); aus d. 14. Jh vor allem die Hauptvertreter der myſtiſchen P.: Eckhart, David v. Augsburg, Tauler, Heinrich Seuſe, ferner die myſtizierenden Buß- u. Strafprediger Ruysbroek u. Groot, endl. Gerſon u. Thomas v. Kempen. Vgl. A. Franz, Drei deutſche Minoritenprediger aus d. 13. u. 14. Jh (1907). K. Rieder, Der ſog. St Georgener Prediger (1908). Im 15. Jh ‚ſehen wir die Predigt auf der Höhe der Zeit, was ihre Vertreter, ihre Form u. ihre Ziele angeht‘ (Landmann). Sie iſt ein integrierender Beſtandteil des Gottesdienſtes (vgl. Kath. 1899 I, 92 ff.), ‚war moraliſch, weil ſie praktiſch war, aber ſie hat die Gnade nicht verleugnet. Sollen wir nach der vorliegenden Literatur urteilen, ſo müſſen wir ſagen, daß kaum eine Zeit dieſelbe ſtärker u. ſchöner betont hat‘ (Krogh-Tonning, Der letzte Scholaſtiker [1904], 31). Der äußere Verlauf der P. hält ſich im allg. an die unter dem Einfluß der Scholaſtik ausgebildete feſte Struktur. Die P.literatur iſt ſehr reichlich, beſ. die Sammelwerke u. Exempelbücher. Als bedeutendere Prediger ſeien genannt Bernhardin v. Siena u. Bernhardin v. Buſti, Thomas v. Villanova, Laurentius Juſtiniani, Bernhard Matthäi, Robert Caraccioli, Nider, Herolt, Biel, Vinzentius Ferrer, Joh. v. Capiſtrano, Savonarola (vgl HpB 129, 389 ff.) u. Geiler v. Kayſersberg (ſ. die Art.). Die Schwächen der zeitgenöſſiſchen P. (Doktrinarismus, ſcholaſtiſche Subtilitäten, Künſteleien u. Spielereien, kritik- u. geſchmackloſe Legenden- u. Beiſpielſammlungen [vgl. Gesta Romanorum], Oſtermärlein, Schwänke u. Anekdoten) wurden gegeißelt v. Erasmus. — **III. Die P. der kath. Kirche in der Neuzeit** vom Ende des MA bis z. Gegenwart. Der Gegenſatz des Proteſtantismus u. namentl. die Beſtimmungen des Konzils v. Trient (s. 5 c. 2; s. 24 4 u. 7 de ref.; s. 22 de sacrif. missae c. 8) übten einen nachhaltigen, regenerierenden Einfluß auf die P. aus. Neu entſtehende Orden (die Theatiner, Kapuziner u. beſ. die Jeſuiten) trugen viel zu ihrer Fortentwicklung bei. Im Vordergrund ſteht in Deutſchl. die Kontrovers-P. Aus dem 16. Jh ſind folgende Prediger namhaft zu machen: M. Eiſengrein (vgl. L. Pfleger [1908]), Nauſea, Joh. Juſtus Lansperger, Eck (vgl. Greving, Ecks Pfarrchronik [1908]), Witzel, Hoſius, Joh. Wild (vgl. N. Paulus [1893]), Clichtoveus, Clarius (vgl. StBeCi 1908, 611 ff.), Franz Xaver, Karl Borr., Ludwig v. Granada, Juan d'Avila u. Th. Stapleton (ſ. die Art.). Im 17. Jh zeigte ſich eine tiefe Entartung des P.geſchmacks, ſpez. macht ſich ein äußerl. Formalismus breit. Die thematiſche P. erſteigt ihren Höhepunkt. Neben der emblematiſchen P. ſteht namentl. die Artikel-, Paragraphen- od. Konzepten-P., eine aus Italien nach allen Ländern verſchleppte Mißform, in Blüte (vgl. TQS 1892, 109 ff.). Über den Gerundianismus vgl. Art. Isla u. B. Gaudeau, Les prêcheurs burlesques en Espagne (Par. 1891), 117 f. Hervorr. Homileten ſind namentl. Bellarmin, Pole, Franz v. Sales, Berulle, M. Faber, Olier, Vinzenz v. Paul, Lingendes, Lejeune, Segneri, Vieira, Boſſuet, Bourdaloue, Fléchier, Fénelon u. Maſſillon (ſ. die Art.). Das homilet. Triumvirat (Boſſuet-Bourdaloue-Maſſillon), ‚die 3 gleich Sternen erſter Größe funkelnden Talente der Zeit‘ (Hering [ſ. u.] 142), wurde für die kath. Kanzel aller Länder muſtergültig u. trug ſelbſt zur Verbeſſerung des prot. Kanzelſtils viel bei. Leider wurde unter ihrem Einfluß die Homilie ungebührl. zurückgedrängt. In den Fußſtapfen dieſer Meiſter wandelten im 18. Jh u. a. W. v. Segaud († 1748), Bridaine, La Rue u. Charles de Neuville (vgl. J. Bézy [Par. 1904]), im 19. Jh beſonders Maury, Boulogne, Mac Carthy, Pie, Dupanloup, La Luzerne u. die Konferenzredner Frayſſinous, Lacordaire (vgl. H. D. Noble [Par. 1908]), Ravignan, Félix, d'Hulſt, Monſabré (ſ. die Art.), in Italien Bordoni († 1719), A. Tornielli, Leonhard v. Porto Maurizio u. Ventura, in Spanien Didakus Joſeph v. Cádix, in England Murray, F. W. Faber, Wiſeman, Newman u. Manning (ſ. die Art.). In Deutſchland gelangten ſeit Mitte des 18. Jh die Beſtrebungen der ¶Aufklärung auch auf der Kanzel zu immer allgemeinerer, wenn ſchon nie völlig allgemeiner Herrſchaft. Als bedeut. Homileten des 18. Jh ſind zu nennen Hunolt, Neumayr, Klaus u. Joh. Nep. Tſchupick († 1784), im 19. Jh Colmar, Gretſch, Diepenbrock, Geiſſel, Hirſcher, Rauſcher, Dieringer, M. Eberhard, Veith, Ketteler, K. Martin, Molitor, H. Förſter, Greith, Laurent (ſ. die Art.), die Konferenz- u. Miſſionsredner Roh, Lamezan, Haßlacher, Klinkowſtröm, Rive u. Weninger, Kleutgen, Pottgeißer (ſ. die Art.), Joſ. Raphael Kröll, H. J. ¶Schmitz, Gregor Busl, P. ¶Stiegele, ¶Zardetti, Georg Adalb. ¶Huhn, ¶Ehrler, H. ¶Denifle, O. ¶Rottmanner, P Einig († 1908). Betreffs der Gegenwart vgl. die Überſichten über die Predigtliteratur in LR 1881 ff. u. ThR 1903 ff.; Predigtzeitſchriften in LR 1884, 193 ff. Zur Geſch. der prot. P. ſ. RE XV, 656 ff. — **Zur Lit.:** F. Probſt, Lehre u. Gebet in den 3 erſten chriſtl. Jhh (1871); derſ., Katecheſe u. P. von Anfang des 4. bis Ende des 6. Jh (1884). W. Bergmann, Studien zu einer krit. Sichtung der ſüdgall. P.lit. des 5. u. 6. Jh (I, 1898). Nebe, Zur Geſch. der P. (3 Bde, 1879). Rothe, Geſch. der P. (1881). Cruel, Geſch. der deutſchen P. im MA (1879). Linſenmayer, Geſch. der P. in Deutſchl. von Karl d. Gr. bis z. Ausgang des 14. Jh (1886). Albert, Geſch. der P. in Deutſchl. (I, 1892). H. Hering, Die Lehre v. der P. (I, 1897; prot.). Kehrein, Geſch. der kath. Kanzelberedſamkeit der Deutſchen (2 Bde, 1843). Briſchar, Die kath. Kanzelredner Deutſchlands ſeit den letzten 3 Jhh (5 Bde, 1867/70). F. Landmann, Das P.weſen in Weſtfalen (1900). K. Braun, Die kath. P. während der Jahre 1450/1650 über Ehe u. Familie ꝛc. (1904). L. Pfleger, Zur Geſch. des P.weſens in Straßburg vor Geiler v. Kayſersberg (1907). H. Siebert, Beiträge zur vorreformat. Heiligen- u. Reliquienverehrung (1907). Janſſen VII^{13}, 677 ff. Michael II, 99 ff. TQS 1861, 373 ff.; 1862, 267 ff.; 1892, 52 ff. ZkTh 1894, 400 ff. Kath. 1907 I, 396 ff. Kraus RE II, 633 ff. RE XV, 623 ff. KL X, 313 ff. A. Koch.

Preger, Joh. Wilh., prot. Theolog, * 25. 8. 1827 zu Schweinfurt, † 30. 1. 1896 zu München; 1851 ebd. Gymnaſ.-Prof. für prot. Religionslehre, 1868 ao., 1875 o. Mitgl. der bayer. Akad. der Wiſſ., 1890 Oberkonſiſtorialrat. Beſ. tätig auf d. Gebiete der ¶Myſtik des deutſchen MA. Hauptw.: M. Flacius Illyricus (2 Bde, 1859/61); Geſch. der dtſch. Myſtik im MA (3 Bde, 1874/93), — RE XVI, 1/3. Bettelheim, Biogr. Jahrb. I, 444 f. [E. F.]

Prémare, Joſ. Henri de, SJ (ſeit 17. 9. 1683), Miſſionär u. hervorr. Sinolog, * 17. 7. 1666 in Le Hâvre-de-Grâce od. in Cherbourg, † 17. 9. 1736 in Macao. Prof. der Gramm. in Rennes, reiſte 1698 nach China u. erwarb dort eine ganz bedeut. Kenntnis in der chineſ. Sprache u. Lit. Seine Notitia linguae Sinicae (gedruckt Malaka 1832) iſt ein von den Sinologen anerkanntes Meiſterwerk. Wir beſitzen von P. außerdem viele Briefe (zT. hrsg.), chineſ. Schriften u. Überſ., darunter die Tragödie ‚Das Waiſenkind des Hauſes Tchao', die Voltaire als Grundlage ſeiner Orpheline de la Chine diente. — Dahlmann 40 ff. Sommerv. VI, 1196/1201; IX, 784. Biogr. univ. XXXIV, 310/2 G. G.

Premislien. dioec. = galiz. Bist. ¶Przemyśl.

Prémontré, Stammkloſter des Präm.-Ordens, 1121 gegründet, 4. 5. 1122 v. Barthol. de Jura, Biſch. v. Laon, eingeweiht u. vom hl. ¶Norbert bis zu ſ. Erwählung z. Erzb. v. Magdeburg ſelbſt geleitet. Ihm folgte ſ. Schüler, der ſel. ¶Hugo de Foſſes, unter dem in P. 1137 das 1. Generalkapitel ſtattfand. Unter d. 42. Abt Jak. v. Bachimont († 1531) wurde eine ſtrenge Reform eingeführt. Auf d. 44. Generalabt Mich. Coupſon (1534/40) folgten die Kardinäle Franz v. Piſa (1535/61) u. Hippolyt v. Eſte (1562/72) als Kommendataräbte; die unter ihnen laxer gewordene Disziplin ſtellte Abt J. Deſpruets (1572/96) wieder her. 1635 erlangte Kard. Richelieu P. als Kommende zu deſſen Nachteile; doch erreichte P. unter d. tücht. Generalabt Auguſtin le Sellier (1647/70), der zu P. 1657, 1660, 1663 u. 1666 Generalkapitel abhielt, nochmals ſ. alten Glanz. Am 2. 11. 1790 wurde es aufgehoben. Das Kloſtergebäude iſt jetzt Irrenanſtalt, die Stiftskirche verſchwunden. — Hugo I, 2/58. Taiée (2 Bde, Laon 1873 f.). Cheval. II, 2455 f. † X. Kl.

Presbyterialverfaſſung (Presbyterialſyſtem), prot. Gemeindeordnung, bei der das Presbyterium, ein Kollegium v. Kirchenälteſten (Presbyter) die Gemeinde vertritt u. in deren Namen gewiſſe Befugniſſe ausübt. Das Presbyterialprinzip, dem urſprüngl. Luthertum u. dem Zwinglianismus fremd, wurde v. Calvin eingeführt, der aus prakt. Gründen in den Gemeinden das Wort Gottes nicht bloß durch die Predigt fruchtb. machen wollte, ſondern auch durch paſſende Inſtitutionen, unter denen die censores morum (Inst. VI, 11, 6) eine beſond. Ordnung ausmachen. Die Idee wurde in Kirchen mit unabhäng. Verhältniſſen verwirklicht u. am konſequenteſten in der ſchott. Kirche durchgeführt. Dieſe alte P. diente in 1. Linie der Handhabung der Kirchenzucht. Um die Wende des 18. Jh haben dann die meiſten prot. Kirchengebiete im Anſchluß an das ſtaatl. Parlamentsweſen eine anders geartete P., welche die Selbſtverwaltung der Gemeinden bezweckt, ſo in Frankr. im J. 1802. Für die neueren Verfaſſungen der dtſch. Landeskirchen iſt die rheiniſch-weſtfäl. Kirchenordnung vom J. 1835 (revidiert 1853) vielf. vorbildl. geworden. Dieſelbe läßt die Gemeindeangelegenheiten, zu denen Gottesdienſt, Kirchenzucht, Jugenderziehung, Armenfürſorge, Vermögensverwaltung, überh. die geſamte innere u. äußere Gemeindeleitung gehören, durch das Presbyterium, beſtehend aus dem Pfarrer, den Älteſten, Kirchenmeiſtern u. Diakonen, vertreten. Die Presbyterien entſenden ihre Deputierten in die Kreisſynode, die ihren Vorſtand faſt ganz frei wählt. Die Superintendenten u. je ein geiſtl. u. weltl. Deputierter der Kreisſynoden bilden die Provinzſynode; aus letzteren konſtituiert ſich die General- od. Landesſynode. — Die reform. Kirchen presbyterian. Ordnung haben ſich 1877 zu einer Allianz zuſammengeſchloſſen. — A. L. Richter, Geſch. der evang. Kirchenverf. (1851). Lechler (1854). Vering KR (^{3}1893), 664 ff. Friedberg KR (^{4}1895) KL X, 367 f. RE XVI, 9 ff. E. Stolz.

Presbyterianer im weitern Sinne ſind alle Anhänger Calvins, inſofern ſie im Gegenſatz zur Epiſkopalverfaſſung die kirchl. Gewalt in die Hände der Presbyterien legen (vgl. Presbyterialverfaſſung). P. im engern Sinne werden die Calviniſten im Bereich der engl. Sprache (Schottland, England, Irland u. Nordamerika) genannt, weil ſie dort dieſe Verfaſſung nicht nur vom Katholizismus, ſondern auch von der am ¶Epiſkopalſyſtem feſthaltenden anglikan. Kirche ſchied. Das Recht der Predigt u. Adminiſtration der Sakramente u. Abhaltung des Gottesdienſtes haben die Presbyter, die ordiniert werden, ſich aber alle gleichſtehen; ihnen zur Seite ſtehen gewählte Laien, die Diakonen. Über die Kirchengemeinde, dem Einzelpresbyterium, ſteht die aus den Presbyterien gebildete Provinzialſynode u. darüber die Landes- od. Generalſynode. — In Schottland fand der Presbyterianismus Eingang durch John ¶Knox. Auf der 1. Generalſynode (Dez. 1560) wurde das Kirchenweſen durch das Book of Discipline in presbyt. Sinne organiſiert. In beſtänd. Kampfe gg. die anglikan. Epiſkopalkirche einerſeits u. den Katholizismus anderſeits gelangten in den nächſten Jahrzehnten die P. zum Siege. Die aus polit. Gründen unternommenen Verſuche der Stuarts Jakob VI (1567/1625, ſeit 1603 König v. England als J. I) u. Karls I (1625/49), in Schottland anglikan. Liturgie u. Epiſkopalverfaſſung einzuführen, ſcheiterten. Schon 1580 ward zum Schutze des Presbyterianismus die Solemn League and Covenant geſchloſſen u. 1638 u. 1643 erneuert. Die ſchott. P. beſchickten auch die Weſtminſterkonferenz (1643/52), von der die Weſtminſterkonfeſſion ſtammt, welche mit der Confession of Faith den Calvinismus ausſprach, mit dem Directory for the public Worship die Liturgie puritaniſch vereinfachte u. ſich für presbyt. Verfaſſung mit Ausſchluß jeden ſtaatl. Einfluſſes entſchied. In Schottland bilden dieſe Bücher die Bekenntnisſchriften der Staatskirche. Die P. behaupteten ſich dort ſowohl gg. Cromwell als auch gg. Karl II (1660/85) u. Jakob II (1685/8) u. kamen unter Wilhelm III (1689/1702) wieder zum Siege. Infolge der Verbindung mit England wurde in der Staatskirche der Calvinismus abgeſchwächt, das Recht des Staates u. namentl. das Recht der Patrone gegenüber dem Rechte der Gemeinde bei Geiſtlichenanſtellung vermehrt. Das führte zu verſch. Abzweigungen von der Staatskirche, die ſich 1847 zur United Presbyterian Church zuſammenſchloſſen. Als 1833 das Vetogeſetz, wonach ein vom Patron vorgeſchlagener Prediger durch die Mehrzahl der Familienväter einer Gemeinde abgelehnt werden könne, im Hauſe der Lords nicht durchging, bildete ſich 1843 die Free Church. 1874 räumte das Parlament den Gemeinden die Beſetzung der Pfarrämter ein. 1900 vereinigten ſich die United P. Church u. die Free Church zur United Free Church. Sie zählt 495 295, die Staatskirche (Church of Scotl.) 668 335, andere Kirchen ca. 5000 Mitgl. — In England konnten erſt unter Eduard VI (1547/53) calviniſt. Beſtrebungen ſich zeigen. Unter Eliſabeth (1558/1603) wurde durch die Uniformitätsakte (1559) u. die 39 Artikel (1563) die anglikan. Staatskirche zur Norm für das Bekenntnis gemacht. Dagegen ſtanden nicht nur die Katholiken, ſondern auch die Calviniſten; ſie hießen ↗Puritaner, Nonkonformiſten, ſpäter ↗Diſſenters. Erſt durch die Verbindung mit den Politikern, welche die Rechte des Parlaments gg. Karl I ausdehnen wollten, erlangten die P. das Übergewicht in Heer u. Parlament, u. ſo ſiegte auf der Weſtminſterſynode (ſ. o.) mit einigen Einſchränkungen der Presbyterianismus. Aber die Früchte der Revolution gg. Karl I ernteten nicht die P., ſondern die ↗Independenten unter Cromwell. Nach der Reſtauration des Königtums unter Karl II kam die Hochkirche wieder zur Herrſchaft. Erſt 1689 erhielten die Nonkonformiſten mit Ausn. der Katholiken u. Sozinianer die Erlaubnis zum Privatgottesdienſt in Kapellen. Die Rechte ſind in neuerer Zeit vermehrt worden. 1691 fand eine loſe Vereinigung der P. u. Independenten ſtatt, der ſich 1696 auch die Baptiſten anſchloſſen. Verſchiedene Parteien einigten ſich 1876 zur Presbyterian Church of Engl., welche 81555 Kommunikanten zählt. Daneben hat ſich ein Zweig des Methodismus den P.n angeſchloſſen, die Calvinist-Methodist Church of Wales, mit 165218 Kommunikanten. — Nach Irland kam die presbyt. Bewegung ſeit 1591; ſie wurde geſtärkt durch die Anſiedlung vieler Schotten in der Grafſch. Ulſter unter Jakob I. Sie zählt 443276 Bekenner, der ſeit 1840 geeinigten P. Church of Ireland angehörig. Daneben exiſtiert mit kleiner Mitgliederzahl die Reformed P. Church of I. — In Nordamerika ließen ſich ſeit Jakob I u. Karl II viele aus Holland, England u. Irland ausgewanderte P. nieder. Dieſelben ſpalteten ſich in zahlr. Parteien. Die bedeutendſten ſind die Presbyterian Church in the United States mit 1067477; die Reformed Presbyt. Church in the U. S. mit 235145; die United Presb. Church of North Am. mit 135651; die Cumberland Presb. Church mit 185113; die Reformed German Church in N. A. mit 255912, zuſammen mit 2053214 Kommunikanten. Dazu kommt die presbyt. Kirche in Kanada mit 229570 Kommunikanten. — Juli 1877 ſchloſſen ſich die ſämtl. reformierten Kirchen mit presbyt. Verfaſſung zu der Alliance of the Reformed Churches throughout the World holding the Presbyterian System zuſammen. Die Einigungsgrundlage bildet nicht ein beſtimmtes Bekenntnis, ſondern die presbyt. Kirchenverfaſſung. Dadurch iſt ſie gg. die Epiſkopalkirchen wie gg. den Independentismus abgegrenzt. Die presbyt. Allianz hat bis jetzt 7 Konzilien, 1. zu Edinburgh 1877, 7. zu Liverpool 1904 abgehalten. Organ: Quarterly Register (London, ſeit 1885). — Gillet, Hist. of the Presb. Church in the United States (Philad. ^{2}1875). Briggs, American Presbyt. (New Y. 1885, frz. v. Boudinhon, Par. 1909). Drysdale, Hist. of the Presbyt. in England (Lond. 1889). Howard, The Rise and Progress of Presbyt. (ebd. 1898). Stephens u. Hunt, A Hist. of the Engl. Church, Bd 5 u. 6 (ebd. 1903). Patton, Popular Hist. of the Presb. Church in the U. S. (New Y. 1900). Thompſon (ebd. 1903). Reed (Philad. 1905). Edmonds, Early Scott. Church (Lond. u. Edinb. 1906). Macphail (Lond. 1908). A. Bigelmair.

Presbyterium, in der kath. Kirche der höhere Klerus der Biſchofsſtadt, der den Biſchof in der Leitung der Diözeſe unterſtützte u. während der Sedisvakanz vertrat. In den oriental. Kirchen blieb das P. in ſ. urſprüngl. Form ohne Korporations- u. andere ſatzungsmäß. Rechte, vielfach aus Mönchen gebildet; in der latein. Kirche entwickelte es ſich zu den ↗Domkapiteln. — In der prot. Kirche bezeichnet P. die mit der Leitung der einzelnen Kirchengemeinden betraute Körperſchaft. Zuerſt v. Calvin organiſiert, der die untereinander autonomen Presbyterien aus den pasteurs (Geiſtlichen), anciens (Älteſten), diacres (zur Armenpflege) u. docteurs zuſammenſetzte. Von da fand das Inſtitut auch in den luther. Landeskirchen Eingang u. vermiſchte ſich mit der Konſiſtorialverfaſſung (ſ. Presbyterialverfaſſung). Hil.

Preßverein, katholiſcher, Verein zur Förderung u. Verbreitung guter kath. Preßerzeugniſſe, namentl. der Tagespreſſe, durch Unterſtützung der Herausgeber oder Schriftſteller, Abonnement, Gründung v. Leſezirkeln, Volksbibliotheken u. dgl. In Bayern wurde 1901 der kath. P. zu München gegründet, der ſich in Diözeſan- u. Ortsvereine gliedert u. bereits eine große Anzahl von Volksbibliotheken errichtete. In Öſterreich verfolgen denſelben Zweck der ↗Piusverein u. die Diözeſan-P.e in Linz, Brixen, Seckau, Königgrätz, Budweis, Leitmeritz (Caniſiusverein) u. a. Im ſelben Sinne wirken die verſchied. Büchervereine (Bd I, Sp. 770). Hil.

Preuilly (auch Prully, Pralliacum), ehem. Ziſt.-Abtei im Dep. Seine-et-Marne (Diöz. Sens), 5. Tochterkloſter v. Cîteaux, gegr. 1118 v. Theobald Grafen v. Champagne, litt ſchwer im 100jähr. Kriege, war ſeit 1536 in Kommende, wurde 1636 reformiert, 1790 aufgehoben. — C. Gréſy (Par. 1857). M. Lecomte, Inventaire du mobilier et des archives (Provins 1896); derſ., Documents et Obituaire [ſeparat aus Moyen-âge] (Par. 1899). Gr. M.

Preuß, Eduard, Journaliſt, * 10. 7. 1834 zu Königsberg, † 17. 7. 1904 zu St Louis; ſtand als Gymn.-Lehrer u. Privatdozent in Berlin in Beziehung zu Ranke, Trendelenburg u. Hengſtenberg, ging 1869 als Theologieprof. nach Hoboken (Nordam.), wurde 1872 katholiſch, leitete die Tagesztg ‚Amerika' u. erwarb ſich große Verdienſte um die deutſche Sprache u. kath. Sache. [B. Pb.]

Preußen. I. Kirchengeſchichte. 1. Das Miſſions- u. Ordensland P., das Land zw. Weichſel u. Memel, wurde bis 2./3. Jh v. Goten bewohnt, ſpäter v. einem Volk letto-litauiſchen Stammes, den Pruzzi, Preußen. Der Name erſcheint zuerſt ca. 1000. Dieſe waren ein tapferes, grauſ. Heidenvolk, nicht ohne eine gewiſſe Kultur. Erſter ‚Apoſtel der P.' war der hl. ↗Adalbert v. Prag, der 997 bei Tenkitten erſchlagen wurde. Das gleiche Los traf 1009 den hl. ↗Bruno v. Querfurt (vgl. jetzt über ihn die Arbeiten v. Voigt [1907/9] u. Brenner in ‚Die Kultur' 9 [1908], 68/81). Das 11. u. 12. Jh füllen blutige Kriege mit den Polen, deren Joch die P. immer wieder abſchüttelten u. deren Religion ſie immer grimmiger haßten. 1209 nahm nach der vorübergehenden Tätigkeit des Abtes ↗Gottfried v. Lekno der Ziſterzienſer ↗Chriſtian v. Oliva das Miſſionswerk wieder mit ebenſo viel Eifer als Milde u. Klugheit auf (nach Plinski in Sdraleks KGl. Abhdlgn 1 [1902], 151/250 u. Metzner [ſ. u.] wären beide identiſch). Der Erfolg war vielverſprechend, aber die erboſten Heiden eröffneten einen Vertilgungskrieg gg. die bekehrten Gaue. Ein gg. ſie gepredigter Kreuzzug half nur vorübergehend. Nun wandte ſich ſowohl Chriſtian als der poln. Hzg Konrad v. Maſovien 1226 an den Deutſchorden um Hilfe. Da Kaiſer u. Papſt zuſtimmten, ſchickte der Hochmeiſter ↗Hermann v. Salza 1230 die 1. Truppe (20 Ritter u. 200 Knappen) unter d. ‚Landmeiſter' Herm. ↗Balk. Oft unterſtützt v. Kreuzfahrern, begann jetzt der Orden in ca. 50jähr. harten Kämpfen vom Kulmerland aus ſyſtematiſch nach Nord u. Oſt vorzudringen. Das Gewonnene wurde durch Anlage v. Burgen u. Städten geſichert u. durch zahlr. deutſche Anſiedler deutſche Sprache u. Kultur ausgebreitet. Die Unterworfenen wurden mit chriſtl. Liebe behandelt u. keiner zum Leibeigenen gemacht; durch Bekehrung der Heiden (die unverſöhnlichen wanderten nach Litauen aus) machten ſich namentl. die Dominikaner verdient. 1243 teilte der päpſtl. Legat das Land in die 4 Biſtümer: Kulm, Pomeſanien (Rieſenburg-Marienwerder), Ermland (Frauenburg) u. Samland (Fiſchhauſen), die 1255 unter den Erzb. v. ↗Riga geſtellt wurden. Das Verhältnis der Biſchöfe zum Orden wurde in der Weiſe geregelt, daß ⅓ des Landes den Biſchöfen als Landesherrn zufallen ſollte. Doch erlangte der Orden als Schutzherr der Biſtümer im Laufe der Zeit viele geiſtl. Privilegien u. einen ſolchen Einfluß auf die Beſetzung der Kanonikate u. Biſchofsſtühle, daß dieſelben faſt regelmäßig den Prieſterbrüdern des Ordens zufielen. Für die folgende Zeit der Blüte u. des Niederganges ſ. den Art. Deutſchorden (Bd I, Sp. 1091 f.). — **2. Das Herzogtum P.** Der Hochmeiſter ¶Albrecht v. Brandenburg-Ansbach fiel 1525 offen zum Luthertum ab u. verwandelte das Ordensland Oſt-P. in ein weltl. Hzgtum unter poln. Oberhoheit. Der gleichzeitige Abfall der beiden Landesbiſchöfe v. Pomeſanien u. Samland, Erhard v. Queis u. ¶Georg v. Polentz, beſiegelte das Schickſal des Katholizismus in Oſt-P., während er in Weſt-P., das direkt unter Polen ſtand, durch den Einfluß tüchtiger Biſchöfe erhalten blieb. In Oſt-P. verſchwanden die beiden Bistümer bald, die luther. Lehre wurde nach heft. theol. Streitigkeiten, in denen Andr. ¶Oſiander e. Hauptrolle ſpielt, in einem eigenen Bekenntnisbuch 1567 als Staatsreligion erklärt. Auf Hzg Albrecht folgte 1568 ſein ſchwachſinn. Sohn Albrecht Friedrich, u. nach deſſen Tode 1618 fiel das Hzgtum an die Kurfürſten v. ¶Brandenburg, die ſich das Sukzeſſionsrecht geſichert hatten. Der große Kurfürſt (1640/88) erlangte 1657 im Vertrage v. Wehlau die Löſung P.s v. der poln. Oberhoheit, u. deſſen Sohn Friedrich III (1688/1713) ſetzte 1701 zu Königsberg ſich die Königskrone auf u. nannte ſich ‚König in P.‘ (der Papſt proteſtierte, weil das unrechtmäßig erworbene Ordensland P. für den Königstitel gewählt wurde). Die erſte Teilung Polens (1772) brachte dem jungen Königreiche auch Weſt-P., u. Friedrich II (1740/86) nannte ſich ‚König von P.‘ — **3. Das Königreich P.** in ſ. jetz. Umfang iſt die Schöpfung ſr Regenten aus d. Hauſe Hohenzollern in mehr als 400jähr., mit Eifer u. Geſchick durchgeführter, v. Glück begünſtigter Arbeit. Den Grundſtock bildet die Mark ¶Brandenburg, 1415 von Kg Sigmund dem Hohenzollern Friedrich I (Burggr. v. Nürnberg) verliehen u. 1473 für unteilbar erklärt. Kurf. ¶Joachim II (1535/71), v. ſr Mutter Eliſabeth v. Dänemark lutheriſch erzogen, fiel 1539 trotz ſs dem ſterbenden Vater ¶Joachim I gegebenen eidl. Verſprechens zum Proteſtantismus ab u. führte Luthers Lehre in ſm Lande ein, wobei ihn beſ. ſein Hofprediger Joh. ¶Agricola unterſtützte. Das Kirchengut wurde eingezogen, darunter die Bistümer ¶Brandenburg, ¶Havelberg u. ¶Lebus, u. mit Hilfe des ſog. Reformationsrechtes gab es bald in den brandenburg. Landen keine Kath. mehr. Bis 1850 war das Staatsregiment abſolut u. der Fürſt Landesbiſchof u. Herr der Kirche, was ihn in ſcharfen Gegenſatz zum Katholizismus brachte. Für die Kath. war es auch kein Gewinn, als Kurf. Joh. Sigismund 1613, um die Hilfe Hollands u. der ‚Union‘ zu gewinnen, zur reform. Konfeſſion überging. Wie bitter die Stimmung war, erſieht man aus dem polit. Teſtamente des großen Kurfürſten 1667, wo v. ‚päpſtl. groben Greueln u. Abgötterei‘ die Rede iſt. Doch mußte man, als ganz od. vorwiegend kath. Länder erworben wurden (zuerſt nach 1609 ein Teil der jülich-kleviſchen Erbſchaft, dann 1648 mehrere Bistümer, 1742 Schleſien u. ſpäter bedeutende Teile Polens), geloben, ‚die kath.-röm. Religion in öffentl. Gebrauch u. Übung zu kontinuieren u. manutenieren u. niemand in ſ. Gewiſſen u. Exerzitio zu perturbieren u. moleſtieren‘. Aber die Kurfürſten bzw. Könige konnten ſich gar nicht darein finden, v. ihrem Summepiſkopat etwas an die Biſchöfe abzugeben. An die Kath. Kleves ſtellte der große Kurfürſt 1662 das Anſinnen, ‚niemanden als uns in geiſtl. Sachen als ordinario ecclesiastico zu erkennen.‘ Für Halberſtadt u. Magdeburg wollte er einen Generalvikar in spiritualibus aus eigener Machtvollkommenheit ernennen. Friedrich II (1740/86) ſuchte 1747 in Breslau einen Biſchof v. Königs Gnaden einzuſetzen, u. der Graf Gotthard v. ¶Schaffgotſch gab ſich willig dazu her. Als er aber ſn Fehler erkannte u. ſich dem Papſte unterwarf, wurde er als Verräter behandelt. Der König zog die Pfründenbeſetzung u. Ehegeſetzgebung an ſich, erſchwerte den Verkehr mit Rom u. ging damit um, in Berlin ein Vikariat für die kath. Angelegenheiten nach Art des hl. Synods in Petersburg zu errichten. Die Kirchengüter, Stifter u. Klöſter wurden bis zu 50% des Einkommens beſteuert, u. immer hing über denſelben das Damoklesſchwert der Konfiskation. Gleichzeitig wurden die Prot. auf jede Weiſe befördert; ſo waren ihnen zB. in Schleſien alle Staatsämter mit über 300 Talern Einkünften vorbehalten. Beſonders ſtand in ihrem Dienſt auch die ſog. Retorſions-Politik: wenn nämlich in Öſterreich od. in einem andern kath. Lande die Prot. eine wirkl. od. angebl. Unbill erlitten, ſo ließ die preuß. Regierung, die ſeit dem Übergange des ſächſ. Kurfürſten z. kath. Kirche (1697) ſich als Vormacht des Proteſtantismus betrachtete, ihre eigenen kath. Untertanen dafür büßen. Reklamationen der Kath. beim Reichskammergericht hatten ſelten viel Erfolg. Nach einem kaiſerl. Schreiben v. 1720 liefen damals von P. allein mehr Reklamationen ein als v. allen anderen Reichsſtänden zuſammen. Nur zum Beſten der Armee machte man den Kath. eine kleine Konzeſſion. Um leichter kath. Söldlinge zu bekommen, richtete Friedrich Wilh. I (1713/40) v. 1720 ab an den wichtigſten Garniſonsorten kath. Seelſorgsſtellen ein. Die Geiſtlichen hatten aber keine Pfarrrechte: Taufen, Trauungen ꝛc. ſtanden nur dem prot. Prediger zu; v. kath. Schulen war keine Rede, Konverſionen faſt unmöglich. Eine neue Zeit begann mit d. 19. Jh. Auf Grund des Reichsdeputationshauptſchluſſes (1803) wurde (1810) durch Kabinettsordre die völlige Säkulariſation aller Bistümer, Stifter, Klöſter, Balleien u. Kommenden verfügt u. durchgeführt. Die Fremdherrſchaft tat dasſelbe in den weſtelb. Landen, die 1814 Preußen zufielen. Die kirchl. Verhältniſſe wurden neu geordnet durch die als Staatsgeſetz erklärte Bulle De salute animarum v. J. 1821. 2 Erz- u. 6 Bistümer wurden errichtet: Köln mit Trier, Münſter u. Paderborn, Gneſen-Poſen mit Kulm; Breslau u. Ermland exemt. Unter Friedrich Wilhelm III (1797/1840) herrſchte noch eine ſtarke Bevormundung der Kirche (Staatspatronat, Placet, Ehegeſetze ꝛc.), unterſtützt v. dem unkirchl. Zeitgeiſt der Aufklärung, während man gleichzeitig (1817) durch Union der Lutheraner u. Reformierten zur ‚evangeliſchen Kirche‘ den Proteſtantismus zu ſtärken ſuchte. Das Erwachen des kath. Geiſtes datiert v. der Gefangennahme der beiden Erzb. v. Köln (Klemens Aug. v. ¶Droſte-Viſchering) u. Gneſen-Poſen (Martin v. ¶Dunin). Der edle Friedrich Wilh. IV (1840/61) war über die traditionelle Engherzigkeit erhaben. Die Verfaſſung v. 1850 brachte in den Art. 15, 16 u. 18 der Kirche Bewegungsfreiheit, u. das kath. Leben nahm namentl. durch die Volksmiſſionen einen großart. Aufſchwung. So war man vorbereitet auf den Kulturkampf (ſ. Bd II, Sp. 520/2). — Vgl. die Lit. zu Brandenburg, Deutſchland, Deutſchorden, Kulturkampf, Nordiſche Miſſionen ꝛc. Dazu: M. Lehmann u. H. Granier, P. u. die kath. Kirche ſeit 1640 (I/IX, 1878/1902). Rudolphi, Kirchenpolitik P.s (^{2}1897). Brück Bd I—IV. KK II. H. Wald, Die Gleichſtellung der Kath. in P. (1901). Dittrich, Geſch. des Katholizismus in Alt-P. ſeit 1525 (2 Tle, 1901/3). F. Curſchmann, Die Diözeſe Brandenburg (1906). E. Metzner, Beiträge zur Geſch. der Einführung des Chriſtent. in P. (Würzb. Diſſ. 1906). H. Weſterburg, Beitr. zur Geſch. der preuß. Kirchenpolitik während des Pontifikats Pius’ VI (Gött. Diſſ. 1907); derſ., P. u. Rom an der Wende des 18. Jh (1908). G. J. Ebers, Das Recht der Biſchofswahlen in Alt-P. in HpB 140 (1907), 187/204. 223/56. Hiltebrandt, P. u. die röm. Kurie in der 2. Hälfte des 17. Jh (1908; ſep. aus Quellen u. Forſchgn aus ital. Archiven u. Bibl.). Kirchenrechtl. Lit. in RE XXI, 815 f. u. Holtzendorffs Encykl. VI (^{2}1904). — [M. Werhahn.] — **II. Statiſtik.** Der preuß. Staat zählte nach der Volkszählung vom 1. 12. 1905 auf 348 702,1 km^2 37 298 324 Einw., die ſich auf die 14 Provinzen nach 5 Hauptkonfeſſionsgruppen alſo verteilten:

Provinzen	Evangeliſche	Katholiſche	Andere Chriſten	Israeliten	Andere u. ohne Angabe	Von je 100 ortsanweſenden Perſonen waren: Evange-liſche	Katho-liſche	Andere Chriſten	Is-raeliten	Andere u. ohne Ang.
Oſtpreußen	1 720 565	278 190	17 781	13 558	87	84,75	13,70	0,88	0,67	0,00
Weſtpreußen	761 719	844 566	16 254	16 139	68	46,58	51,45	0,99	0,98	0,00
Stadtkreis Berlin	1 695 251	223 948	19 140	98 893	2916	83,09	10,98	0,94	4,85	0,14
Brandenburg	3 238 207	230 599	21 540	40 427	1138	91,6	6,53	0,61	1,15	0,03
Pommern	1 616 550	50 206	7 829	9 660	81	95,98	2,98	0,47	0,57	0,00
Poſen	605 312	1 347 958	2 907	30 433	27	30,47	67,85	0,15	1,53	0,00
Schleſien	2 120 381	2 765 394	9 889	46 845	172	42,90	55,95	0,20	0,95	0,00
Sachſen	2 730 098	230 860	9 981	8 050	232	91,64	7,75	0,33	0,27	0,01
Schleswig-Holſtein	1 454 526	41 227	4 834	3 270	391	96,70	2,74	0,32	0,22	0,02
Hannover	2 361 831	371 537	10 222	15 581	378	85,59	13,46	0,37	0,57	0,01
Weſtfalen	1 733 413	1 845 268	18 471	20 757	180	47,91	51,00	0,51	0,57	0,01
Heſſen-Naſſau	1 420 047	585 868	13 430	50 016	691	68,60	28,30	0,65	2,42	0,03
Rheinland	1 877 582	4 472 058	30 304	55 408	985	29,17	69,48	0,47	0,86	0,02
Hohenzollern	3040	64 770	1	469	2	4,45	94,86	0,00	0,69	0,00
Königreich Preußen	23 341 502	13 352 444	182 583	409 501	7844	62,50	35,80	0,49	1,10	0,02

Gegenüber den in Bd I, Sp. 1091 angeführten Ergebniſſen der Zählung v. 1900 hat das kath. Element im Geſamtſtaat u. in faſt ſämtl. Provinzen ſtärker zugenommen als das proteſtantiſche, eine Erſcheinung, die ſeit 1867 zu beobachten iſt. Im ganzen hat in dieſem Zeitraum infolge der Einwanderung u. der ſtärkeren natürlichen Zunahme der Kath. der Anteil der Prot. um 2,68 % abgenommen, derjenige der Kath. um 2,63 % zugenommen. Die Verteilung der Kath. auf die kirchl. Sprengel u. die kirchl. Verſorgung durch Welt- u. Ordensgeiſtliche ergibt ſich aus der folgenden Tabelle:

Kirchl. Sprengel auf preuß. Gebiet	Seelenzahl am 1. 12. 1905	Zahl der Prieſter i. J. 1906: Welt-pr.	Ordens-pr.	Zahl der Seelen auf je 1 Prieſter i. J. 1906
Breslau (mit Delegatur)	2 960 998	1395	80	2007
Ermland	327 567	305	—	1074
Freiburg (preuß. Anteil)	64 788	95	68	1397
Fulda	169 577	198	54	687
Gneſen-Poſen	1 337 197	796	—	1680
Hildesheim	169 296	217	18	736
Köln	2 795 438	1875	175	1364
Kulm	816 835	478	—	1708
Limburg	415 160	335	58	1056
Münſter	1 167 175	1160	105	923
Olmütz (preuß. Anteil)	127 973	93	—	1376
Osnabrück (mit Apoſt. Präf. Schleswig-Holſtein)	238 679	302	12	760
Paderborn	1 395 305	1390	70	1004
Prag (preuß. Anteil)	160 391	100	—	1604
Rottenburg (preuß. Anteil)	82	—	—	—
Trier	1 189 010	967	99	1115
Zuſammen	13 334 765	9631	734	1287

Für den Nachwuchs des preuß. Klerus ſorgen 4 ſtaatliche theol. Fakultäten (Bonn, Braunsberg, Breslau, Münſter) u. 9 Prieſterſeminarien mit insgeſ. 1758 Stud. der Theologie. — Ordensniederlaſſungen zählte man am 1. 12. 1907 in P. 2113 (145 männl., 1968 weibl.) mit 30 828 Ordensleuten (3935 männl., 26 893 weibl.). Der Haupttätigkeit nach waren beſtimmt für Krankenpflege 1681, für Übung der Nächſtenliebe 282, für beſchaul. Leben 26, für Seelſorge 62, für Unterricht 62 Niederlaſſungen. — Da in P. faſt das geſamte Schulweſen in Händen des Staates iſt, gibt es kirchl. Unterrichtsanſtalten nur ſehr wenige; ſie beſchränken ſich im weſentl. auf den höheren Mädchenſchulunterricht. Aber für die Volksſchule gilt die Konfeſſionsſchule als Regel. Im J. 1906 gab es in P. 25 483 evang. öffentl. Volksſchulen mit 3 650 092 Schulkindern, 11 138 katholiſche mit 2 175 158, 240 jüdiſche mit 6069 u. 900 paritätiſche mit 333 079 Schulkindern. Auf den humaniſt. Anſtalten entſprach 1906 die Beteiligung der Katholiken (36 784 kath. Schüler od. 34,7 % der Geſamtzahl) beinahe ihrer Vertretung unter der Geſamtbevölkerung (35,8 %). Dagegen waren v. den Realſchülern nur 15 539 od. 14,7 % katholiſch, v. den Schülerinnen der öffentl. u. privaten höheren Mädchenſchulen im J 1906 nur 35 652 od. 22,7 %. — Statiſt. Jahrbuch für den Preuß. Staat, 5. Jahrgang (1908). H. A. Kroſe, Kirchl. Handbuch I/II (1908/9). — Ausführl. Statiſtik der prot. Kirchen P.s in RE XXI, 815/38. Vgl. auch J. Schneider, Kirchl. Jahrb., 36. Jahrg. (1909). H. A. Kroſe.

Preyſing (-Lichtenegg-Moos), Graf Konr. v., kath. Politiker, berühmter Sproſſe des bis in die Markomannenzeit (ca. 500) zurückreichenden altbayr. Adelsgeſchlechts (vgl. Faſtlinger, Beil z. Augsb. Poſtztg. 1903, Nr. 63), * 16. 3. 1843 zu Zeil (Württ.), † 6. 6. 1903 zu München, Mitbegr. der deutſchen u. bayr. Zentrumspartei, 1871/93 u. 1900/3 Mitgl. des Reichstags. Vorbildliche Ergebenheit gg. das kgl. Haus, hoher Wohltätigkeitsſinn, tiefe Religioſität, echt ritterl. Geſinnung zeichneten den treuen Sohn der Kirche, den begeiſterten Patrioten aus. — HpB 131 (1903). W. G.

Pribram, Wallfahrtsort, ſ. Hl. Berg (Bd I, Sp. 1883).

Prierias, Sylveſter, OP (ſeit 1471), Gegner Luthers, * 1456, † anf. 1523 zu Köln; benannt nach ſ. Geburtsort Prierio in Oberitalien (ſ. Familienname war Mazolini), war 1491/9 Prof. in Bologna, hierauf in Padua, dann Prior in Mailand, Verona, Genua, 1505 auf d. Generalkapitel v. Mailand Diffinitor der ſchott. Provinz, 1508/10 Generalvikar der lombard. Provinz, dann Prior in Bologna, Cremona, Inquiſitor, 1514/23 Prof. in Rom, ſeit 16. 12. 1515 Magister s. Palatii. P. verf. gg. Luther 4 Schriften: 1) den Dialog In praesumptuosas M. Lutheri conclusiones de potestate papae (Juni 1518, flüchtige Arbeit); 2) Replica auf Luthers Responsio (Anf. Nov. 1518), die eigentl. Entgegnung ankündigend; von dieſer erſchien zuerſt 3) die Epitome responsionis ad M. Lutherum (1519) u. endl. 4) dieſe ſelbſt unter d. Titel Errata et argumenta M Lutheris recitata, detecta etc. (1520). Von den ſonſt. Schriften des P. ſind zu nennen: Die Rosa aurea, eine Erklärung der Sonn- u. Feſttagsevangelien (Bologna 1503 u. ö.) u. die Summa Sylvestrina de casibus conscientiae (s. l. 1516, Lyon 1519 u. ö.), eine breit angelegte Moraltheologie. — MonOPHist. VIII, 402. 431; IX, 25. SSOP II, 55. 824. Michalſki (lat. Diſſ., Münſter 1892). RE XVI, 30 ff. B. M. R.

Prieſtertum. I. Allgemeines. ‚Prieſter‘, aus presbyter bzw. neuteſtam. πρεσβύτερος = ‚Älteſter‘, lat. sacerdos, griech. (klaſſ.) ἱερεύς, hebr. כֹּהֵן, iſt der zum unmittelbaren Dienſt Gottes (bzw. einer Gottheit) Berufene u. zur Verrichtung der (öffentl.) hl. Gebräuche, beſ. des Opfers, Befugte, dem auch die Kundgebung des göttl. Willens u. Gnadenvermittlung an das Volk zukommt. Nebenbei erſcheinen die Prieſter meiſt als Lehrer u. Träger der höhern Geiſteskultur überhaupt, beſ. der Geheimlehren, als Richter, Ärzte (Zauberer), Mathematiker, Aſtronomen (Aſtrologen). Zu höherer Reinheit der Perſon u. des Wandels verpflichtet, werden ſie meiſt unter beſtimmten Riten in ihr Amt eingeführt, auch da, wo das P. in ſog. Prieſterkaſten erblich iſt. — **II. Das P. in der Patriarchalzeit u. außerhalb der Offenbarungsreligion.** 1) In der allererſten Zeit oblag der Gottesdienſt, ſpez. das Opfer, faſt überall, nicht nur bei den Patriarchen des AT (Gn 8, 20; 12, 7 f.; Job 1, 5), dem

Familienvater bzw. dem Stammeshäuptling od. König. 2) Doch ſchon die älteſten uns erhaltenen außerbibl. Kulturdenkmäler zeigen die Exiſtenz v. berufsmäßigen Prieſtern. Solche ſind a) nach dem Veda bei den (turan.) Medern die magus (Magier; ſpäter gemeinſ. Name für die Prieſter der Meder u. Perſer); b) nach dem Aveſta bei den (iran.) Perſern im Parſismus die in 6 Kategorien geteilten zoroaſtr. athrava (ſpäter mobed). c) Die babylon.-aſſyr. Prieſter (gew. Chaldäer genannt, ſ. Bd I, Sp. 878) bildeten eine eigene Kaſte mit verſch. Abſtufungen u. Bezeichnungen, wie: nišakku ‚Opferer‘; bârû ‚Seher, Beſchauer‘; āsipu ‚Beſchwörer‘, als Sühnprieſter die zahlreichſte Prieſterklaſſe; maẖẖû ‚Raſende‘ uſw. (vgl. KAT^3 589 ff.; Schrank, Babyl. Sühnriten … mit Rückſicht auf Prieſter u. Büßer [1908]); ſie hatten auch eigene Prieſterſchulen. d) Bei den Syrern u. Phrygiern hatten beſ. Bedeutung die im Dienſt der ¶Atargatis bzw. der Kybele ſich ſelbſt verſtümmelnden Gallen (galli). e) Das phöniz.-aramäiſche P. mit verſchiedenen Graden erſcheint bereits in der Teimâ-Inſchrift (5. Jh v. Chr., CIS No 113) als erblich. f) Die von den Eroberern verſchonten kanaanäiſchen Aſtarte- u. Baalsprieſter ziehen in der Geſchichte Israels wiederholt das Volk zur Abgötterei. Über Anzeichen eines organiſierten P.s vor der Einwanderung der Israeliten vgl. Vincent, Canaan (Par. 1907), 201/3 (über P. bei den verſch. ſemit. Völkern vgl. auch Lagrange, Études sur les relig. sémit. [Par. 1903], 214/39). g) Bei den Ägyptern galt nominell der König als der einzige Prieſter; aber ſchon im Alten, mehr im Mittlern u. am meiſten im Neuen Reich (ſ. Ägypten, Bd I, Sp. 88) war die berufsmäß. Prieſterkaſte der einflußreichſte Faktor des öffentl. Lebens; ſchon frühe waren zB. beſtimmte Prieſtertümer mit beſtimmten hohen Ämtern verbunden (vgl. Erman, Äg. Religion [1905], 55/8; Heyes, Bibel u. Ägypten I [1904], 265/72; bezgl. des äg. Prieſterweſens ſeit der Herrſchaft der Ptolemäer bis in die röm. Kaiſerzeit ſ. Walter Otto, Prieſter u. Tempel im helleniſt. Ägypten [2 Bde, 1905/8]). h) Noch ſchroffer ausgebildet iſt das Kaſtenweſen der indiſchen Prieſter od. Brahmanen (ſ. Brahmanismus, Bd I, Sp. 720 f.). i) Eine förml. Hierokratie errangen die buddhiſt. Mönchsprieſter in Tibet u. allen dem ¶Lamaismus (ſ. Bd II, Sp. 541) huldigenden Gebieten Aſiens. k) In China iſt offiziell der Kaiſer allein Haupt-, die Beamten Nebenopferer; doch kennt die Volksreligion eigene, ſtaatl. oft verfolgte Prieſter (zugleich Medizinmeiſter). Die Ausübung des häusl. Ahnendienſtes kommt den männl. Nachkommen der Ahnen in gerader Linie zu. l) Im Schintoismus der Japaner ging das P. frühe an ſelbſtänd. Prieſter über, deren verſch. Rangklaſſen jedoch 1879 abgeſchafft wurden. m) Bei den Griechen findet man von der doriſch-jon. Periode an das öffentl. P. als Privileg adeliger Familien, — bei Homer opfern auch Könige —, jedoch ohne großen polit. Einfluß; ſie gewannen an Bedeutung mit dem Erſtarken des Myſterienweſens. n) Bei den Römern war die Religion mehr als bei anderen Völkern Staatsſache u. das P. eine Art Magiſtrat, der, von ca. 300 v. Chr. an (lex Ogulina) auch Plebejern zugänglich, ſpäter ſogar von den Kaiſern nicht verſchmäht wurde: der Kaiſer war immer zugleich ¶Pontifex maximus. Über die verſch. Prieſterklaſſen: pontifices, flamines, fetiales, luperci, augures, haruspices etc. vgl. Mommſen-Marquardt, Handb. der röm. Altertümer III. Bd u. Chantepie de la Sauſſaye II, 204 ff. o) Bezügl. der Kelten u. Germanen iſt zu bemerken, daß wohl die kelt. Druiden, die unter ſich eine Kaſte bildeten, nicht aber die Prieſter der Germanen von größerer polit. Bedeutung waren. Doch weiſt der ahd. Name für Prieſter: Êwarte, Êsage (= Rechtswarte, -verkündiger) auf ihren bedeutſamen Nebenberuf als Richter u. Schriftgelehrte (vgl. Grupp, Kultur der alten Kelten u. Germanen [1905], 40). 3) Nicht als Prieſter anzuſehen ſind die Muezzin (Ausrufer der Gebetsſtunden), Imâm (Vorbeter) u. Khâtib (Prediger) in der islamit. Religion; nicht im eigentl. Sinn Prieſter waren die vorislamitiſchen, vom alten Kohên nur den Namen u. einen Teil der Aufgabe (Bewachung einer feſten Kultſtätte; Schiedsrichteramt) beſitzenden Kâhin der alten Araber (vgl. Wellhauſen, Skizzen u. Vorarbeiten, 3. Heft [1887], 128 ff.); hauptſächl. Wahrſager waren die musawwid u. raschu (Hoheprieſter) der vorislamit. Südaraber, das Opfern fiel den schu zu. Am wenigſten ſind Prieſter die Zauberer (Medizinmänner) der auf der Stufe des ¶Fetiſchismus od. Schamanismus ſtehenden Naturvölker. 4) Prieſterinnen im engern od. weitern Sinne (Hierodulen, Zauberinnen) finden wir bei den Germanen (¶‚Druden‘), Römern (die Veſtalinnen u. die flaminia od. regina sacrorum), Syrern, Phöniziern, Babyloniern (vgl. Hazuka, Beitr. aus altbabyl. Rechtsurkd. [1907], 22 f.), ſpäter auch bei den Griechen als Hierodulen, im alten Arabien als weibl. Kahine (‚Seherinnen‘), bei den Ägyptern, aber nicht berufsmäßig, Indern (‚Bajaderen‘), Chineſen (Wu genannt) u. Japanern. — **III. Das P. in der Offenbarungsreligion.** Das P. im vollſten u. erhabenſten Sinne, dh. mit der Berufung durch Gott (Heb 5, 1) zu übernatürl. Mittlerſchaft, beſitzt die göttl. Offenbarungsreligion des A. u. NB. 1) **Das altteſtam., levit. od. aaronit. P.** Berufsmäßige Prieſter werden ſchon vor der moſ. Geſetzgebung erwähnt (Ex 19, 22. 24), aber es iſt zweifelhaft, ob als gottgeordnetes P., das im Stamme Manaſſes erblich geweſen u. zur Strafe für den Dienſt des goldenen Kalbes vernichtet worden wäre (Ex 32, 26 ff.) — ſo v. Hummelauer (Vormoſ. P. [1899]; dagegen Lagrange in RBibl 8 [1899], 470). Nach der moſ. Geſetzgebung war das P. im Stamme ¶Levi erblich, u. zwar kam das ¶Hoheprieſtertum (Bd I, Sp. 1998 f.) dem Aaron u. je dem Erſtgeborenen ſr Familie zu, die übr. Aaroniten waren einfache Prieſter, die Nachkommen des Moſes Leviten im engern Sinn des Wortes. Die moderne Kritik gibt im allg. das hohe Alter des israel. P.s zu, verlegt aber den Unterſchied zw. Prieſtern u. Leviten u. die Alleinberechtigung der Prieſter des jeruſ. Tempels ſamt dem Prieſterkodex (ſ. Pentateuch), nam. wegen Ez 44, 4/16, in nachexil. Zeit. Der fingierte Stamm Levi ſei nur deshalb prieſterlich, weil der Sage gemäß vom (ſagenhaften) Prieſter Jahvə in Chadeš, Moſes, abſtammend (Wellhauſen) Prolegomena u. übrige Werke; Ed. Meyer, Die Israeliten u. ihre Nachbarſtämme [1906], 51 ff. 83 ff.; Baudiſſin, Geſch. des altteſt. P.s [1889]; Vogelſtein, Der Kampf zw. Prieſtern u. Leviten ſeit den Tagen des Ezech. [1889]). Die traditionelle Auffaſſung gibt zu, daß in altisrael. Zeit Privatopfer — nach van Hoonacker (Le sacerdoce lévit. [Par. 1899], 9) handelt es ſich meiſt nicht um Opfer im eigentl. Sinn — auch außerh. des Ortes der ¶Bundeslade von Nichtprieſtern, dh. Laien od. einf. Leviten, dargebracht wurden, u. daß nam. zu unruhigen u. geſetzesuntreuen Zeiten die von Gott durch Moſes gegebene Ordnung öfters durchbrochen wurde (vgl. Ri 6, 24 ff.; 17, 6 ff.; 18, 4. 13 ff.; 19, 1; vgl. Engelkemper, Heiligtum u. Opferſtätten in den Geſetzen des Pentateuch [1908]). Es mögen auch einzelne Zuſätze in kult. Hinſicht zu den Beſtimmungen Moſis gemacht worden u. unter dieſen ſelbſt manche von anderen Völkern übernommen ſein, im weſentl. iſt das israelit. P. ſamt ſ. Pflichten u. Rechten als von Gott ſelbſt auf dem Sinai mit typ.-meſſian. Bedeutung (cf. Thomas, S. th. I/II, q. 102, q. 103; III, q. 47; Scheeben III, n. 1435/40; Bähr, Symbolik des moſ. Cultus II [1839], 3/186) feſtgeſetzt anzuſehen. Im einzelnen waren für das israel. P. verlangt als phyſiſche Vorausſetzung neben der Abſtammung v. Aaron ein beſtimmtes Alter (nicht unter 20 u. nicht über 50 Jahre) u. gänzl. Freiſein von körperl. Gebrechen (Lev 21, 17 ff.), in moral. Hinſicht ein unbeſcholt. Vorleben

(Ez 44, 13 ff.) u. fleckenloſes Familienleben (Lev 21, 7), Enthaltung von Trauer (Lev 21, 1), von Wein u. dem Gebrauch der Ehe zur Zeit des aktiven Dienſtes. Mit u. in dem mit Öl geſalbten Aaron galten alle folgenden Prieſter als geweiht; doch mußten ſie beim Eintritt in ihr Amt ein Reinigungsbad nehmen (Ex 29, 4; 40, 12 f.), wurden mit Öl beſprengt (Ex 29, 21; Lev 8, 30) u. erhielten ihre beſ. Kleidung: Hüftkleid, Albe, Gürtel, Mitra (Ex 28, 3 ff.; 39, 25 ff.). Ihre Hauptobliegenheit war die Beſorgung des Rauchopfers (Ex 30, 7) ſowie der Lampen u. Schaubrote (Lev 24, 1. 9) im ‚Heiligen‘ u. der Opfer, beſ. des tägl. Lammopfers, im Vorhof; in ſekund. Weiſe das Auslöſen der Erſtlingsfrüchte u. Erſtgeburten, die Reinerklärung der Ausſätzigen, die Dispens von Gelübden u. a. Sie waren auch die berufenen Geſetzeslehrer (Lev 10, 11; Dt 33, 10) u. hatten richterl. Befugniſſe (Dt 17, 8 ff.; 19, 17; 21, 5; 2 Par 19, 8). Sie waren frei von Abgaben u. Kriegsdienſt u. hatten Anſpruch auf den Zehnten, die Erſtgeburt u. Erſtlingsfrüchte u. Anteil an den Opfern. Sie ſtanden unter dem Hohenprieſter; auch hatten ſie ihre ‚Älteſten‘ (4 Kö 19, 2) u. ‚Aufſeher‘ (Jer 20, 1; 29, 26); David teilte ſie in 24 Klaſſen (1 Par 24, 3 ff.), deren jede nach dem Los (1 Par 24, 7 ff.) den wöchentl. Dienſt zu verſehen hatte (4 Kö 11, 9; 2 Par 23, 8; Lk 1, 8). — Vgl. außer den bibl. ¶Archäologien Lightfoot, Ministerium templi, in Opp. I (Rotterd. 1699), 671/758. O. Kluge, Die Idee des P.s in Iſrael-Juda u. im Urchriſtent. (1906). Schürer II^{3}, 224/305. Vigour. V, 640/60. — Seit der Zerſtörung der Kultſtätte in Jeruſ. haben die Juden keine eigentl. Prieſter mehr (ſ. Rabbiner); jedoch haben auch jetzt noch die nach Verluſt der Stammesregiſter auf mündl. Überlieferung ſich ſtützenden kohanîm (Cohen, Cahn, Cohn ꝛc.) gewiſſe relig. Vorrechte. — 2) **Das neuteſtamentl. P.**, vorgebildet durch das P. ¶Melchiſedechs u. das altteſtamentl. P., iſt eine Teilnahme am P. Chriſti, dem als Gottmenſch u. Erlöſer das in jeder Hinſicht vollkommenſte P. zukommt (vgl. Hebräerbrief). Zur Darbringung des ſein Kreuzesopfer erneuernden Meßopfers an allen Orten (vgl. Mal 1, 11) u. zur Vermittlung der Erlöſungsgnaden an die Menſchen aller Zeiten iſt das beſondere P. im Unterſchied von dem rein geiſtigen, allgemeinen P. aller Chriſten (ſ. Laien, Bd II, Sp. 588) mit ſakramentalem Charakter von Chriſtus eingeſetzt (vgl. Trid. sess. 23 cp. 1/4 u. can. 1/4; der Schriftbeweis beruht nam. auf Lk 22, 19; 1 Ko 11, 25; Jo 20, 23; Mt 28, 19 f.; Mk 16, 15; Mt 18, 18; 1 Tim 4, 14; 2 Tim 1, 6). Seine Fülle beſitzt der ¶Biſchof mit dem ‚Grad des 1. Prieſters‘ (Leo I, Innozenz I u. a.). Die Unterſcheidung der bloßen Prieſter v. den Biſchöfen tritt erſt allmähl. hervor (vgl. Dunin-Borkowſki, Die neueren Forſch. über die Anf. des Epiſkopats [1900]; Bruders, Verfaſſ. der Kirche [1904]; Michiels, L'origine de l'épiscopat [Löwen 1900]; über die Anſicht des hl. Hieronymus: Sanders, Études sur St Jérôme [Par. 1903], 296/344). Doch mindert dies die Kraft des Schrift- u. Traditionsbeweiſes für die Sakramentalität des bloßen Presbyterats nicht; beſ. Bedeutung für dieſe haben die Ritualien ſchon der älteſten Zeit (vgl. die Lit. unter Prieſterweihe). u. ſie ergibt ſich ſchon aus der feſtſtehenden Sakramentalität des Weiheſakramentes überhaupt (vgl. Schanz, Sakramente [1893], 663/78). Die ¶Prieſterweihe bewirkt Zuwachs der heiligmachenden Gnade, aktuelle Standesgnaden, einen character indelebilis u. damit Teilnahme an der potestas ordinis u. (virtuell) jurisdictionis. Kraft jener vermag der Prieſter das Meßopfer darzubringen, gültig das Altars-, Ölungs- u. (wenn er entſpr. Jurisdiktion hat) Bußſakrament, in ordentl. Weiſe die Taufe, u. unter Vorausſetzung päpſtl. Delegation in außerordentl. Weiſe die Firmung zu ſpenden u. Segnungen vorzunehmen. Die Jurisdiktionsgewalt, die der Biſchof gibt, macht die Spendung von Sakramenten u. Sakramentalien u. das Predigen in einem beſtimmten Sprengel erlaubt. — Lit.: alle Dogmatik-, Moral- u. Kirchenrechtswerke bei dem Abſchnitt Ordo. An aſzet. (klaſſ.) Schriften ſeien gen.: Joh. Chryſoſt., De sacerdotio (oft hrsg.); Olier, Traité des s. ordres (Par. ^{7}1868), 328/472; Manning, Das ewige P. (dtſch ^{3}1905). C. Welte.

Prieſtervereinigungen u. -verſammlungen, freie, dh. nicht v. der kirchl. Autorität einberufen, unterliegen beſond. Beſchränkungen. Laut Konſtit. ¶Pascendi Dominici gregis v. 8. 9. 1907 ſollen die Biſchöfe Prieſterkongreſſe ‚nur höchſt ſelten (rarissime) geſtatten u. nur unter der Bedingung, daß keine Fragen behandelt werden, die zur Kompetenz der Biſchöfe od. des Apoſt. Stuhles gehören, daß kein Antrag od. Forderung geſtellt wird, die eine Anmaßung der kirchl. Gewalt bedeutet od. Modernismus, Presbyterianismus od. Laizismus verrät‘. Die Erlaubnis für ſolche Prieſterkongreſſe ſoll ſtets ſchriftlich mit genauer Zeitangabe erteilt werden; Prieſter fremder Diözeſen ſind nur mit gleichfalls ſchriftl. zu erteilender Erlaubnis ihres Biſchofs zuzulaſſen. Natürlich gilt dies nur für Prieſterkongreſſe allgemeinen Inhalts, nicht für freie paſtorale, katechet., ſoziale, wiſſenſchaftl. Konferenzen, Fortbildungskurſe, die ob ihres beſtimmt umſchrieb. Zweckes ſelbſt erlaubt ſind u. in der Enzyklika an den Klerus v. 4. 8. 1908 Haerent animo empfohlen werden (vgl. Heiner im Kathol. Seelſorger 21 [1909], 195/201). — Im gleichen Sinne ſind Prieſtervereine zu beurteilen. Dieſelben verfolgen bald aſzet. Zwecke, wie die ¶Associatio perseverantiae sacerdotalis, der ¶Euchariſt. Verein, Gebets- u. Meßbündniſſe, der Prieſter-Abſtinentenbund (Organ Sobrietas) u. dgl., bald Verteidigung des Klerus gg. ungerechte Angriffe, wie die Rechtsſchutzvereine in Öſterr., od. überh. Standesvertretung, wie der Verband der deutſchen kathol. Geiſtlichkeit Böhmens, Prieſterverein in Brünn, die Katechetenvereine in Wien, Prag, Leitmeritz, München u. a., oder materielle Unterſtützung in Krankheit u. Alter, wie der Engelbertsverein (Köln), der Prieſterverein zur Unterſtützung kranker Mitglieder (Sitz Neuß), Pax (Verein v. kath. Prieſtern Deutſchlands), St Joſephsverein in Görz, der Emeritenverein in Wien u. der St Joſephsverein in Prag für Defizienten u. a. — Kroſe, Kirchl. Handbuch II (1909), 377 ff. Hll.

Prieſterweihe. I. Geſchichtlich. Im heut. Ritus der P. ſtechen hervor: die (2mal.) Handauflegung, die Übergabe der Inſtrumente (Kelch u. Patene), die Bekleidung mit den prieſterl. Gewändern, die Salbung der Hände, die Concelebration der Ordinanden mit dem weihenden Biſchof u. ihr Verſprechen des kanon. Gehorſams. Der Ritus der P. hat ſich aus der apoſtol. Presbyteratsweihe entwickelt, die ſich nach AG 6, 6; 13, 3; 1 Tim 4, 14; 5, 22; 2 Tim 1, 6 in feierl. Verſammlung durch Handauflegung u. Gebet vollzog. Im Abendland (vor allem in der röm.-fränk. Liturgie) hat der P.ritus eine vollere Ausgeſtaltung erfahren, als im Orient (beſonders im griechiſch-byzant. Ritus; vgl. zB. die *χειροτονία πρεσβυτέρων* bei Goar, *Ευχολόγιον* [Par. 1647], 292 ss.). Das älteſte, annähernd verläſſig datierbare Formular der P. haben wir im Sacramentarium ¶Serapionis n. 27 (13): ein kurzes Gebet, das unter Handauflegung über den Ordinanden geſprochen wurde (Funk, Didascalia etc. II [1905]. 189). Von gleicher Einfachheit iſt der Ritus in den ¶Apoſt. Konſtitutionen l. VIII, c. 16 (Funk l. c. I, 520) u. ähnl. noch im ſpätern Testamentum Domini (ed, Rahmani [1899], 68 s). In den Canones ¶Hippolyti c. IV (ed. Achelis [1891], 61 s.) iſt das Gebet für die Biſchofs- u. P. bis auf einen Terminus gleich. Unter den mittelalt. oriental. Formularen ragt wegen ſ. größern Ausdehnung, Feierlichkeit u. detaillierten Rubriken das armen. hervor (ſ. Conybeare-Maclean, Rituale Armenorum [Oxf. 1905], 231 ss.). Über die jakobitiſche P. vgl. Graffin in ROChr 1 (1896), über die koptiſche: Ermoni ebd. 3/5 (1898/1901). In keiner oriental. Liturgie findet ſich die Überreichung der hl. Gefäße. — Der heutige röm. P.-ritus beruht weſentl. auf einer Verſchmelzung des altröm. u. gallikaniſchen. Der altröm. iſt am reinſten bezeugt durch das Sacramentarium Leonianum (n. 28, bei Ml 55, 115) u. Sacram. Gregorianum (bei Muratori, Opere minori, t. XII [Neap. 1760], 168). Gallikan. Einſchlag zeigt das Sacram. Gelasianum (l. I, 20, ed. Wilſon [Oxf. 1894], 22 s.) u. noch deutlicher das Missale Francorum (bei Muratori l. c. 317 s.). Als ein Charakteriſtikum des gallikan. P.ritus, der am reinſten in den Statuta ecclesiae antiqua (Ml 56, 879 ss.) ſkizziert iſt, erſcheint die Salbung der Hände des Ordinanden, die in den röm. Ritus überging. Bereits im 9. Jh finden wir die röm. u. gallikan. Hauptelemente beiſammen im mailänd. Ritus (vgl. Magiſtretti, Monum. vet. liturg. Ambrosianae I [Mail. 1897], 49 ss.). Er enthält auch ſchon die Bekleidung mit der Caſula. Dieſer Brauch beſtand wohl ſeit d. 10. Jh auch in Rom (vgl. Muratori l. c. 193). Etwa von dieſer Zeit an wird die Übergabe der Inſtrumente (Kelch u. Patene) belegbar (vgl. hiefür beſ. Martène [ſ. u.] S. 23). Die Concelebration iſt ein uralter Ritus, aber ſ. Anwendung bei der P. muß wohl nach ca. 1200 angeſetzt werden; früher dagg. tritt das Obedienzverſprechen auf. Über das Credo nach der Kommunion vgl. Glaubensbekenntnis. Einen merkwürdig einfachen Weiheritus hatte noch im 11. Jh die mozarab. Liturgie; dabei wurde dem Kandidaten ein Rituale überreicht (vgl. Férotin, Le Liber Ordinum, in Mon. lit. V [Par. 1904], 54 s.). — Aſſemani, Codex liturg., Bd VIII/XIII (Rom 1755/66). Denzinger, Ritus Orientalium II (1864). Martène, De antiq. eccl. ritibus II (Antw. 1763), l. I, c. 8. Morinus, Comment. histor. dogm. de s. eccl. ordinationibus (Par. 1655). Duchesne^3 342 ff. Dmitrievſkii, Stavlennike (ruſſ., Kiew 1904; über die Ordines). Saltet, Les réordinations (Par. 1907). — [A. Manſer.] — **II. Dogmatiſch** entſtand Verſchiedenheit der Meinungen über Form u. Materie des Sakraments der P., ob (erſte) Handauflegung u. entſprechende Gebete (ſo Bonaventura, Innozenz IV, Martène, Morinus, Menardus, in neueſter Zeit: Peſch, Praelect. dogm. VII^3 [1909], n. 521 ss., Gihr, Palmieri u. a.) od. Übergabe der Inſtrumente (ſo Valentia u. andere Thomiſten) od. beides (wenigſtens für die abendl. Kirche ſeit der Aufnahme der Übergabe der Inſtr. in den offiz. Ritus). Die Meinungsverſchiedenheit hat ihren Grund im verſchiedenen Gebrauch zu verſch. Zeiten im Morgen- u. Abendland u. in dem Satz der Instructio pro Armenis Eugens IV: ‚presbyteratus traditur per calicis cum vino et patenae cum pane porrectionem'. Die beſte Löſung ſcheint die 3. Anſicht zu bieten, ſofern ſie in der traditio instrumentorum nicht eine Änderung des v. Chriſtus eingeſetzten Ritus, ſond. mehr nur eine dramatiſch-liturg Zerlegung desſelben erblickt z. nähern Beſtimmung des in der Handauflegung angedeuteten (Lugo, De sacr. disp. II, 1. 5). Über Spender, Empfänger, Weihezeit, Weihebedingungen ſ. Ordination u. Reordination. C. Welte.

Prim (prima näml. hora), die erſte der ſog. kleinen Horen, wurde zw. 390 u. 400 im Kloſter zu Bethlehem eingeführt (Caſſian, De instit. III, 4, bei CSEL 17, 38), um die lange Zeit zw. dem Nachtoffizium u. der Terz zu teilen u. durch Gebet zu heiligen. Zu Lebzeiten Caſſians ins Abendland verpflanzt u. weit verbreitet, hatte das neue Morgengebet (novella solemnitas od. altera matutina, Caſſian a. a. O.) ſelbſt im Orient noch nicht in alle Klöſter Eingang gefunden. Der Name P. ſtammt vom hl. Benedikt (Reg. c. 16); desgleichen der abgerundete zweigliedr. Bau der Hore. Der 1. Teil weiſt die Struktur der kleinen Horen auf, nur wird der Feſtzeit faſt kein Einfluß geſtattet, manchmal werden die Ferialpreces, Sonntags das Athanaſian. Glaubensbekenntnis gebetet. Das monaſt. Brevier beginnt mit der P. des Montags das Pſalterium (vgl. Mabillon Ml II, 28). — Der 2. Teil, das ſog. officium capituli, trägt ganz u. gar monaſt. Gepräge; er bezieht ſich ausſchließl. auf die Verteilung u. Heiligung der Tagesarbeit u. wird deshalb im Kapitelſaal gehalten. Seinen Anfang bildet im Chordienſt das Martyrologium, den Schluß ein Abſchnitt aus der Regel od. ein aszet. Traktat. — Bäumer, Geſch. des Breviers (1895), 100. 175. Gihr, P. u. Komplet (1907). E. Bykoukal.

Primaräbte hießen im Ziſt.-Orden die Äbte der 4 erſten v. Cîteaux gegr. Tochterklöſter: La Ferté, Pontigny, Clairvaux u. Morimond. Sie beſaßen einige Vorrechte, waren aber dem Abte v. Cîteaux nicht gleichgeſtellt, der als Abt der Mater omnium (des Stammkloſters) der Pater universalis Ordinis war. — ZChr 20 (1908) 77 ff. [Gr. M.]

Primas, ein Metropolit, dem morgenländ. ¶Exarchen vergleichbar, mit deſſen Sitz dauernd gewiſſe Rechte über andere Metropoliten u. Biſchöfe eines beſtimmten Landes od. Reiches od. einer Nation verbunden ſind, wie Berufung des Nationalkonzils u. Vorſitz auf demſelben, Annahme v. Appellationen, Konſekration der Metropoliten, Krönung des Fürſten. Eine ſolche Stellung hatte im chriſtl. Altertum vi consuetudinis der Erzb. v. Karthago als P. v. Afrika (die Würde iſt ſeit 1893 erneuert), kraft päpſtl. Delegation, gewiſſermaßen als legatus natus des Apoſt. Stuhles, ſeit 417 die Biſch. v. Arles (P. in Gallia), Vienne, Lyon, Poitiers, Reims; in Spanien war Toledo vielumſtrittener Primatialſitz (päpſtl. anerkannt 1088), in Italien, wo der Papſt P. totius Italiae hieß, Piſa für Sardinien (1138) u. Palermo für Sizilien (1099); in Deutſchl. war der Erzb. v. Mainz P. Germaniae, doch bemühten ſich auch Salzburg u. Magdeburg um dieſe Würde. Bremen u. Hamburg war Primatialſitz für Dänemark-Skandinavien, Lund für Schweden (1164), Gneſen für Polen (1416), Gran für Ungarn (1394). Der Erzb. v. Canterbury war P. totius Angliae im Gegenſatz z. Erzb. v. York als P. Angliae; der Erzb. v. Armagh war P. für Irland (1191), der Erzb. v. St Andrews P. für Schottland (1472). Auf d. Vaticanum waren noch die Primaten v. Tarragona (Spanien), Braga (Portugal), Antivari (Montenegro), S Salvador (Braſilien) u. Mecheln (Belgien) anerkannt. Von den früheren, im Gemeinrecht nicht ſcharf umriſſenen Rechten iſt nur das Recht der Präzedenz u. der Fürſtenkrönung verblieben; nur der P. v. Ungarn in Gran übt noch eine wirkl. Jurisdiktion aus (AkKR 55 [1886], 353 ff.). Den Titel eines P. führen der Erzb. v. Salzburg (ſeit 1854) für Deutſchl., der Erzb. v. Prag für Böhmen, der Erzb. v. Gneſen u. Poſen (ſeit 1416) u. der Erzb. v. Warſchau (ſeit 1807) für Polen, der griech.-unierte Erzb. v. Lemberg für Galizien. — P. de ¶Marca, Diss. de primatu Lugdun. et ceteris primat. (Par. 1691). D. Molitor, De primatibus (Gött. 1806). Wernz II, n. 717. 727. Hinſchius I, 581 ff. RE 16, 53/5. — [Hil.] — Im Benediktinerorden ſind Primatialrechte nachweisbar für die Äbte v. Montecaſſino (1059) u. Fleury (1072), vor allem aber für die Äbte v. Fulda (ſeit 968). Vgl. darüber Albers in RBén 17 (1900), 152/61. Durch Breve vom 12. 7. 1893 (ſ. AkKR 70 [1893], 304/6) ernannte P. Leo XIII den Abt Hildebrand de Hemptinne v. Maredſous aus der ¶Beuroner Kongregation zum lebenslängl. P des geſamten ¶Benediktinerordens (‚pro negotiis totius ordinis bonum directe respicientibus'). Seine Nachfolger werden auf 12 Jahre von den Kongregationspräſidenten u. Äbten des Ordens gewählt. Dieſer P. iſt zugleich Abt des Kollegs v. St Anſelm in Rom (ſ. Anſelmianum) H. B.

Primaſius, Biſchof v. Hadrumetum (Byzacena), † vor 566; treuer Anhänger d. P. ¶Vigilius im Dreikapitelſtreit; ſchrieb einen Kommentar zur Apokalypſe, der ſich an den lat. Text der alten afrikan. Kirche anſchließt u. wicht. Dienſte leiſtet bei der Rekonſtruktion des von dem Donatiſten ¶Ticonius verf. Kommentars, der einflußreichſten lat. Apokalypſeerklärung. Neben Ticonius iſt hauptſächl. Auguſtin benützt. Mit Unrecht tragen den

Namen des P. ein Kommentar zu den 13 Paulusbriefen, nach Zimmer eine wahrſcheinl. im letzten Drittel des 5. Jh in Südgallien od. Oberitalien entſtand. orthodoxe Bearbeitung des Pelagiuskommentars, u. eine Auslegung des Hebräerbriefs, die tatſächl. den Mönch Haimo v. Auxerre (9. Jh) zum Verf. hat. Vollſtändigſte Ausg. des Apokal.-Komm. Baſel 1544. Apokal.- u Pauluskomm. bei Ml 68. — Haußleiter in Zahns Forſch. z. Geſch. d. neuteſt. Kanons IV (1891), 1 ff.; Riggenbach ebd. VIII 1 (1907), 41 ff. RE XVI, 55 ff. Zimmer, Pelagius in Irland (1901), 181 ff. u. ö. v. Soden, Das lat. NT in Afrika z. Z. Cyprians (1909), 293 ff. C. Weyman.

Primat, ſ. Papſt.

Primicerius (= primus in cera, der erſte auf der Wachstafel, dem Verzeichnis), an den Domkapiteln der dem Archidiakon unterſtellte Kapitular, der die Aufſicht über die Kleriker vom Diakon an zu führen, Zeremonien u. Geſang zu leiten hatte (Regel Chrodegangs c. 3 ss.; 1 D. 25; X. 1, 25.) Seit dem 10. Jh erſcheint neben ihm od. an ſ. Stelle der Cantor od. ¶Praecentor. Auch der Vorſteher der 7 Regionarnotare (ſ. Notare) in Rom hatte den Titel P. — RE XVI, 57 ff. Hil.

Primiz (primitiae, Erſtlinge), das erſte hl. Meßopfer, das ein neugeweihter Prieſter feiert. Für dasſelbe iſt die Aſſiſtenz eines andern Prieſters im Superpelliceum ohne Stola, beim Hochamt im Pluviale (SRC 11. 3. 1837 bzw. 1. 12. 1882) geſtattet. Der Primiziant wie deſſen Angehörige bis z. 3. Grade, die der hl. Meſſe beiwohnen, gewinnen unter den gewöhnl. Bedingungen einen vollkommenen, die übr. Anweſenden einen unvollk. Ablaß v. 7 Jahren u. 7 Quadragenen. - Beringer^{13} 289. Hil.

Primus u. Felician, hhl., röm. Mart., litten unter Diokletian an der Via Nomentana. Aus ihrer dort. Baſilika übertrug P. Theodor (642/9) ihre Leiber nach S. Stefano Rotondo. Feſt 9. Juni. — As II^3, 148 ss. BHL 1008. Dufourcq, Gesta Mart rom. I (Par. 1900), 213. [Hs. K.]

Prince Albert, Bist. im ſüdweſtl. Kanada, Suffr. v. St Boniface; das Diöz.-Gebiet gehörte urſpr. zu dem 1868 v. St Boniface abgezweigten, 1872 unter dem Namen St ¶Albert zur Diöz. erhobenen Apoſt. Vik. Saskatchewan. 1890/1 wurde vom Bist. St Albert ein neues Apoſt. Vik. Saskatchewan abgetrennt u. dieſes am 3. 12. 1907 unter d. Namen Prince Albert zur Diöz. erhoben; ſie zählt (1909) 44 000 Kath., 80 Kirchen u. Kap., 11 Welt-, 52 Ordenspr., 7 weibl. relig. Genoſſenſch. — Canada ecclés. (Montreal 1909), 389/1. δ.

Principius, Heilige: 1) Biſchof v. Le Mans (490—501/30), gerühmt wegen ſr Liebe zu den Kranken u. Armen. Feſt 11. Sept. — As V, 329/32. Ledru in La province du Maine 14 (1906), 241/8. BHL 1008. — 2) Biſchof v. Soiſſons, älterer Bruder des hl. Remigius, † ca. 505. Reliquien 1567 v. den Calviniſten verbrannt. Feſt 25. Sept. — As VII, 60. Cl.

Prior, Titel des Kloſterobern u. zwar in manchen Orden des 1. Hausobern überhaupt, wie bei den Auguſtinereremiten, Dominikanern, Karmelitern, Kartäuſern, Serviten u. Barmh. Brüdern, bei denen auch der Provinzial- u. Generalobere P. heißt (prior provincialis, p. generalis); bei den Benediktinern u. ihren Zweigorden, bei den Prämonſtratenſern, Ritterorden u. a. bezeichnet P. in kleineren Häuſern den 1. Vorſteher (p. conventualis), in größeren Häuſern (mit einem Abt bzw. Großmeiſter) den 2. Oberen (p. claustralis). Ähnlich in den weibl. eigentl. Orden (priorissa od. praeposita). [Hil.]

Prisca (Priscilla), hl., Jungfr. u. Mart. unter K. Claudius I. Nach der legendären Passio (in As II^3, 547/52; mit kleinen Änderungen der Passio der hhl. Tatiana u. ¶Martina nachgebildet; vgl. RQS 17 [1903], 232/4) ward ſie in einer Kirche ergriffen, vor den Kaiſer geführt, verhört, lange gemartert u. ſchließl. beim 10. Meilenſtein an der oſtienſ. Straße enthauptet. Schon im 5. Jh beſtand eine P.titelkirche, der die geſchäft. Legende ſeit d. 9. Jh den apoſtol. Ehrentitel ‚Aquila u. Prisca bzw. Priscilla' (vgl. Bd I, Sp. 300) verlieh. Über die P.katakombe an der Via Salaria nova mit d. Grab des Papſtes ¶Marcellinus (RQS 22 [1908], 91 ff.), mit der angebl. Taufſtätte des hl. ¶Petrus (ebd. 42/51) u. der v. Marucchi aufgefundenen ‚basilica papale' ſ. Marucchi in Nuovo Bull. di archeol. crist. 14 (1908), 5/125. — Dufourcq, Étude sur les Gesta Martyr. I (Par. 1900), 169 f. Kaufmann 128 ff. [H. B.]

Priscillian, ſpan. Häretiker aus der 2. Hälfte des 4. Jh, wegen Magie 384 zu Trier vom Gegenkaiſer Maximus hingerichtet. Er verdankt ſein Fortleben in der kirchengeſchichtl. Lit. faſt ausſchließl. dem Umſtande, daß man ihn fälſchlicherweiſe für den 1. Ketzer hielt, der um ſr relig. Meinungen willen mit dem Tode beſtraft wurde; denn weder ſ. theol. Syſtem noch ſ. ſchriftſtell. Leiſtungen rechtfertigen das Intereſſe, das man ihm bis zur Gegenwart entgegenbringt. P. hat ledigl. gnoſtiſch-manichäiſche Irrlehren, die ein gewiſſer Markus aus Ägypten in Spanien einſchleppte, übernommen. Die kirchl. Gemeinſchaft wollte er zuerſt nicht verlaſſen, verſuchte vielmehr, indem er ſich den Schein der Heiligkeit u. Wiſſenſchaftlichkeit gab u. ſ. Irrtümer in orthodoxe Phraſen einkleidete, das Gift der gnoſtiſch-manich. Häreſie u. die daraus ſich ergebenden Folgerungen für das prakt. Leben dem Organismus der Kirche einzuträufeln. Darin beſtand die Gefahr dieſer Häreſie für die ſpan. u. ſüdgall. Kirche; ſie war um ſo größer, als viele Zeitgenoſſen ſich v. P. täuſchen ließen. Zur Blüte gelangte die priscillian. Bewegung erſt nach dem Tode ihres Stifters, u. ſ. angebl. Martyrium verſchaffte ihm leidenſchaftl. Anhänger, beſ. in Galläzien. Mit der Synode v. Braga 563 ſcheinbar vernichtet, haben ſich die Ideen P.s ſowohl in Spanien als auch im ſüdl. Gallien noch lange erhalten, der ¶Adoptianismus u. das Albigenſertum ſind deren letzte Ausläufer. — So ſehr ſich P. bemühte, ſ. wahren Anſchauungen zu verdecken, ſo haben ihn doch ¶Philaſtrius v. Breſcia (Liber diversarum hereseon 33, n. 56) u. ¶Oroſius in ſ. Commonitorium an Auguſtin richtig beurteilt. Den äußern Verlauf des Priscillianismus in ſ. Anfängen ſchildert Sulpicius Severus (Chronik II, 46/51) aus eigener Anſchauung. P. Dierich (Die Quellen zur Geſch. P.s [Breslauer Diſſ. 1867]) ſucht deſſen Berichterſtattung vergebens zu verdächtigen. Daß wir über den innern Verlauf ſo mangelhaft unterrichtet ſind, rührt zumeiſt v. der beiſpielloſen Verwahrloſung her, in der die konziliare Berichterſtattung dieſer Periode uns überliefert iſt. Mit Hilfe des Codex Augiensis XVIII in Karlsruhe (vgl. Künſtle, Eine Bibliothek der Symbole u. theol. Traktate zur Bekämpfung des Priscillianismus [1900]; derſ., Antipriscilliana [1905]), der eine Sammlung v. Texten aus dem priscillian. Streit enthält, ließ ſich erweiſen, daß die Fides Damasi u. das Toletanum IV, VI u. XI, welch letztere gegenwärtig als Erzeugniſſe ſpaniſcher Synoden des 7. Jh überliefert ſind, aus der Bekämpfung der Irrlehre P.s herausgewachſen ſind, u. daß das ſog. Athanaſ. Symbolum ebenſ. ein Produkt ſpan. Theologie des 5. Jh iſt. Der Libellus in modum symboli des Biſchofs ¶Paſtor aus Galläzien, der irrtümlich als Glaubensbekenntnis der I. Synode v. Toledo i. J. 400 zugewieſen iſt, u. die Regulae definitionum des Biſchofs ¶Syagrius ſind offenkund. Beſtreitungen des Priscillianismus aus der 1. Hälfte des 5. Jh. Beide Texte ermöglichen es jetzt, eine Reihe anderer Schriftſtücke, die anonym od. pſeudonym überliefert ſind, wie die Dogmata ecclesiastica, angebl. v. Gennadius, u. den pſeudoboethian. Traktat De fide catholica richtig zu beſtimmen. Auch dürfte es jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Apotheosis, die Hamartigenia u. die Psychomachia des Prudentius gegen die priscillian. Irrtümer gerichtet ſind. — Nachdem Schepß 1883 die Schriften P.s aufgefunden u. im CSEL XVIII (1889) ediert hatte, flammte der Streit um P. aufs neue auf. Schepß u. Fr. Paret (P., ein Reformator des 4. Jh [1891]) feierten den Häretiker als einen großen Heiligen, den fanatiſche Feinde zu Tode hetzten. Aber Hilgenfeld (ZntW 1892, 1/85) hat mit überlegener Sicherheit nachgewieſen, daß P. auch in ſ. neuaufgefund. Schriften die Irrtümer lehre, deren ihn ſchon die Alten beſchuldigten. Vgl. noch Merkle in TQS 1896, 630 ff., Morin in RBén 26 (1909), 255/80 u. E. Ch. Babut, P. et le Priscillianisme (Par. 1909). K. Künſtle.

Priscus, Heilige: 1) erſter Biſchof v. Capua, im alten Martyrol. als Jünger Chriſti u. Mart. unter Nero erwähnt. Feſt 1. Sept. – As I^3, 99 ss. Ughelli VI^2, 295 s. BHL 1009. — 2) afrikan. Biſch. u. Konfeſſor des 5. (4.) Jh; kam nach alter Lokaltradition in einer (vandal.) Verfolgung mit Caſtrenſis u. and. Bekennern auf ſteuerloſem Schiff nach Italien, war nach Ughelli (l. c. 302 ss.) 12. Biſch. v. Capua. Feſt 1. (2.) Sept. — As I^3, 209 ss. — 3) Mart. unter Aurelian (um 274) bei Auxerre zugl. mit Cottus. Feſt 26. Mai. — As VI^3, 362 ss. Allard III, 234 ff. – 4) Mart. unter Valerian, zugl. mit Malchus u. Alexander um 260 zu Cäſarea in Paläſtina nach mutigem Glaubensbekenntnis wilden Tieren vorgeworfen. Feſt 28. März. — Euſebius HE VII, 12. Ruinart (1859), 288 s. As III^3, 708. Hs. K.

Pristinen. dioec., ehem. Bist. in Albanien zu Priſchtina, einer altſerb., jetzt türk. Kreisſtadt, ſüdl. v. Novipazar; angebl. ſchon 347 beſtehend, 1204 noch Biſch. Abraham urkundl. (Eubel I, 430), 1218 in ein griech.-ſchismat. Bist. verwandelt. Ob das latein. Bist. dann in Prizren (dem alten Ulpianum) noch eine Zeit fortbeſtand (dioec. Prisren., Prizeren. ?), iſt unſicher. [Ch. G.]

Privation der Pfründe (privatio beneficii), ſtrafweiſe endgültige Entziehung einer Pfründe, ohne daß der Beſtrafte zur Erlangung einer andern Pfründe unfähig würde. Durch letzteres Moment unterſcheidet ſich die P. v. der eigentl. Amtsentſetzung (depositio, Bd I, Sp. 1074), an deren Stelle ſie übrigens in neuerer Zeit vielfach getreten iſt. Sie kann im Gegenſ. zur Strafverſetzung (translocatio) nur durch Urteil nach einem kanon. Prozeßverfahren verhängt werden. Über die damit zu beſtrafenden Delikte ſ. Amtsentſetzung (Bd I, Sp. 195). außerdem kann ſie für andauernde Nachläſſigkeit im geiſtl. Amte, wiederholte ſchwere Verletzung der Reſidenzpflicht, fortgeſetzten unſittl. Lebenswandel u. dgl. verhängt werden. — Kober, Depoſition (1867). Hil.

Privatoffenbarung iſt die einem Individuum gewordene übernatürl. Mitteilung v. Lehren od. Tatſachen, die im Gegenſatz zur göttl. ¶Offenbarung nur auf menſchl. Glaubwürdigkeit Anſpruch hat. Ihrem Weſen nach auch von der ¶Inſpiration u. ¶Unfehlbarkeit verſchieden, entſpringt ſie einer beſondern gratia gratis data, die nicht den kirchl. Amtsperſonen als ſolchen, ſondern nur Privatperſonen gewährt wird (vgl. 1 Ko 12, 8 ff.; 14, 4 ff.; 1 Theſſ 5, 20). Da ſelbſt echte P.en weder das unveränderl. u. abgeſchloſſene depositum fidei vermehren noch eine abſolut ſichere Gewähr ihres göttl. Urſprungs u. Inhalts bieten, ſo können ſie nie an Stelle der offiz. Kirchenlehre treten od. zum Gegenſtand unfehlb. Lehrverkündigung werden od. an der rechtmäß. Weiterentwicklung der Glaubenshinterlage (außer ſubſidiär) mitarbeiten. Damit iſt der Standpunkt der Kirche v. ſelbſt gegeben. Weder prinzipiell ihre Möglichkeit ablehnend, wie der Unglaube u. Rationalismus, noch leichtgläubig u. ſchnell in ihrer Anerkennung, weiſt ſie ſchroff alle P.en als falſch zurück, die der Bibel, Tradition u. Kirchenlehre widerſprechen, während ſie wenigſtens für verdächtig ſolche hält, die entweder alberne, unnütze u. außergewöhnl. Dinge od. mit der allg. Anſicht der Väter u. Theologen nicht harmonierende od. kirchlich noch unentſchiedene Lehren als göttl. Offenbarung ausgeben. Die kirchl. Approbation (zB. bei ¶Hildegard, ¶Birgitta) od. wohlwollende Toleranz (zB. bei ¶Gertrud, ¶Mechthild, ¶Thereſia u. a.) will nicht die Echtheit u. Wahrheit der P.en als unumſtößl. ſicher verbürgen, ſondern nur ausſprechen, daß ſie der Glaubens- u. Sittenlehre nicht widerſprechen u. bei vernünft. Auslegung dem Nutzen u. der Erbauung der Gläubigen dienen. Eine Glaubenspflicht auch gegenüber echten u. approbierten P.en beſteht nicht, obſchon der Empfänger ſelbſt nach der gewöhnl. Theologenlehre zur fides divina verpflichtet ſein kann (vgl. Trident. s. 6, can. 16). Die Einführung einiger allg. kirchl. Feſte, zB. des Fronleichnamsfeſtes, geht auf P.en zurück. — Vgl. Benedikt XIV, De beatif. et canon. sanctor. III, 53. KL X, 421 ff. Michael III, 203/11 (= ZkTh 25 [1901], 385 ff). J. Zahn, Chriſtl. Myſtik (1908), 500 ff. J. Pohle.

Privatus, hhl., 1) Regionarbiſchof in der Landſchaft Gevaudan (Diöz. ¶Mende) in Languedoc, unter Valerian u. Gallienus (?) durch Schläge gemartert. Feſt 31. Aug. — Gregor v. T., Hist. Franc. I, 34. As IV, 433/41. Duchesne FÉ II, 124 ff. Deliſle im Journal des Savants 1908, 505/12. BHL 1009 ss. — 2) Röm. Soldat, bei der Taufe durch P. Calixtus I v. einer ſchweren Hautkrankheit geheilt, erlitt 222 den Martertod durch Geißelung. Feſt 28. Sept. — As VII, 598. Cl.

Privernen. dioec., im 11. Jh errichtetes ital. Bist. Piperno, jetzt mit ¶Terracina vereinigt.

Privileg (privata lex) iſt eine aus triftigem Grunde v. der geſetzgebenden Autorität zugunſten einer phyſiſchen od. moral. Perſon gemachte Ausnahme v. einer gemeingeſetzl. Beſtimmung. Das P. iſt ein perſönliches, wenn es einer phyſ. Perſon verliehen wird, ein dingliches, wenn es an einen Beſitz, einen Ort, einen Stand, ein Amt od. eine Würde geknüpft iſt, ein gemiſchtes, wenn es einer moraliſchen Perſon gewährt wird. Es kann verliehen werden aus reiner Gunſt (p. gratiosum) od. aus Erkenntlichkeit (p. remuneratorium) od. unter der Bedingung einer Gegenleiſtung (p. onerosum od. conventionale). Der berechtigte kirchl. Obere kann ein (zeitliches od. dauerndes) P. aus eigener Initiative (motu proprio) od. auf Bitten (ad instantiam) hin gewähren, doch darf dasſelbe nicht gg. das Wohl der Kirche od. die Rechte Dritter verſtoßen. — Im kanon. Recht bezeichnet man mit P. im weitern Sinn auch beſondere Rechtsbeſtimmungen für einzelne Perſonen od. Stände od. Sachen; ſolche P.ien bilden nicht eine Ausnahme vom gemeinen Recht, ſondern einen Teil des Geſamtrechtes. P.ien in dieſem Sinn ſind die P.ien des Klerus (ſ. Bd II, Sp. 410), der Kardinäle, der Orden, der Kirchen u. hl. Orte ꝛc. — Hinſchius III, 805 ff. Hergenröther-Hollweck, KR (1905), 141 ff. Sägmüller, KR (1904), 97 ff. [M. B.]

Privilegierter Altar, ſ. Altarprivilegium.

Privilegium Paulinum (Casus apostoli), die Bezeichnung für die durch Paulus (1 Ko 7, 15) ausgeſprochene Befugnis eines chriſtl. gewordenen Ehegatten, die vor der Taufe eingegangene Ehe zu trennen u. eine neue einzugehen, wenn der ungetaufte Gatte auf erfolgte Anfrage (interpellatio) hin ſich weigert, die Ehe überhaupt od. doch friedlich dh. ohne den chriſtl. Gatten in Religion u. Sittlichkeit zu beeinträchtigen (sine contumelia creatoris) fortzuführen. Steht dieſe Weigerung feſt od. läßt der Ungläubige die Interpellation unbeantwortet, ſo darf der Neubekehrte anderweitig heiraten; das Band der Ehe wird im Moment der Wiederverheiratung aufgehoben. — c. 7—9, X, 4, 19. Sanchez, De matr. II, 13, 8. Schnitzer, Kath. Eherecht (1898), 478 ff. Wernz IV, 1037 ss. Fahrner, Geſch. der Eheſcheidg I (1903), 146 ff. 276 ff. [Fh.]

Proba, Römerin aus d. Geſchl. der Anicier, Gattin des Clodius Celſinus Adelphius, der 351 Stadtpräf. in Rom war, fertigte den ¶Cento über Altes Teſtament (nur Schöpfung, Sündenfall, Tod Abels, Sündflut) u. Neues T. (einzelnes vom Leben Jeſu). Das ſog. Decretum ¶Gelasianum zählt ihn unter den Apokryphen auf. Gedruckt bei Ml 19, 803/18; CSEL 16, 511 ss. — Aſchbach, Die Anicier u. die röm. Dichterin P. (1870). Schanz IV, 197. Ebert I^2, 125 ff. RE XVI, 65 f. Ermini, Ricerche sulla vita e sulla famiglia di P., in Riv. stor.-crit. delle scienze teol. 1 (1905), 742/53; derſ., Il centone di P. e la poesia centonaria latina (Rom 1909). St. K.

Probabilismus, ſ. Moralſyſteme.

Probſt, Ferd., Liturgiker, * 29. 3. 1816 zu Ehingen a. D., † 26. 12. 1899 zu Breslau; 1840 Prieſter, 1841 Repetent in Tübingen, 1843 Pfarrer in Pfärrich b. Wangen, 1864 Prof. der Paſtoraltheol. in Breslau, 1886 Domkap., 1896 Dompropſt; hochverdient um die Erforſchung der altkirchl. Liturgie. Werke: Kath. Glaubenslehre (1845); Die ſog. Reformation u. die wirkl. Ref. (1845); Kath. Moraltheol. (2 Bde, 1848/50, ^{2}1853); Verwaltg d. hochheil. Euchariſtie (1853, ^{2}1857 in 2 Schriften getrennt: Verwaltg d. Euch. als Sakram. bzw. als Opfer); Brevier u. Breviergebet (1854, ^{2}1868); Exequien (1856); Kirchl. Benediktionen u. ihre Verwaltung (1857); Die Liturgie der 3 erſten chriſtl. Jhh (1870); Lehre u. Gebet in den 3 erſten Jhh (1871); Sakramente u. Sakramentalien (1872); Kirchl. Disziplin der erſten 3 Jhh (1873); Verwaltung des hohenprieſt. Amtes (1881, ^{2}1885); Theorie der Seelſorge (1883, ^{2}1885); Katecheſe u. Predigt v. Anf. des 4. bis Ende des 6. Jh (1884); Lehre v. liturg. Gebet (1885); Geſch. der kath. Katecheſe (1886); Die älteſten röm. Sakramentarien u. Ordines (1892); Die Liturgie des 4. Jh (1893); Die abendländ. Meſſe vom 5. bis zum 8. Jh (1896); Verwaltung d. königl. Amtes (1898) u. viele Aufſätze in TQS, ZkTh, Kath. u. Schleſ. Kirchenblatt. A. Koch.

Probus, Heilige: 1) Mart. unter Diokletian, ſ. Tarachus. — 2) Biſch. v. Ravenna (ca 142/75); ſ. Tugenden u. Wundertaten rühmt ¶Agnellus im Lib. Pontif. eccl Ravenn. Feſt 10. Nov. — MGSS rer. Langob. 282. BHL 1011. — 3) Mönch u. Prieſter v. Agaunum (St ¶Moriz) im 6. Jh. Ein metr. Elogium auf ihn, verf. v. Bened. Pragmatius im 8. Jh, in As Nov. I^{3}, 556 (u. 552 ss.). MGSS rer. Merov. III, 177 ss. Hs. K.

Processionale, ſ. Prozeſſion.

Proceſſus u. Martinianus, hhl., röm. Mart., Feſt 2. Juli. Ihr Grab u. ihre Baſilika lagen an der Via Aurelia (de Roſſi, Bull. di arch. crist. 1881, 104 ff.); P. Paschalis I errichtete in St Peter ein Oratorium der Hhl. (LP II, 58). Beziehungen zum Apoſtel Petrus (deſſen Kerkermeiſter, Täuflinge ꝛc.) ſind aus ſicheren Quellen nicht nachweisbar. — Griſar I, n. 170. As Jul. I^{3}, 270 s. Dufourcq, Gesta Mart. I (Par. 1900), 170 f. 327 ff. [Hs. K.]

Prochorus, einer der 7 Diakonen (AG 6, 5), nach ſpäteren Angaben einer der 70 Jünger u. Biſchof zu Nikomedien in Bithynien. Unter ſ. Namen gehen apokryphe Johannesakten, die wohl Anfang des 5. Jh entſtanden u. in der griech. Kirche weitverbreitet waren. — Zahn, Acta Joannis (1880), 1/165. III/LX. Lipſius, Apokr. Apoſtelgeſch. I (1883), 355/408. Bardenh. I, 441. Ns.

Procuratio abortus, ſ. Abortus.

Procuratio canonica, der dem Biſchof ſamt Gefolge gelegentl. der kanon. Viſitation gebührende Unterhalt, alſo (nach d. Trid. s. XXIV, c. 3 de ref.) Wohnung u. Verpflegung (frugaliter et moderate), nicht jedoch die Reiſekoſten. Ablöſung in Geld ſollte frei ſtehen. Verpflichtet dazu ſind alle vom Biſchof viſitierten Kirchen u. Benefizien, falls ſie nicht eigens ausgenommen ſind. Hil.

Procurator cleri, der auf der Diözeſanſynode beſtellte Vertreter des Klerus, der deſſen Einwendungen vorbringen u. event. Gegenanträge ſtellen ſoll. Hil.

Prodatar, Titel des Vorſtandes der päpſtl. ¶Datarie, wenn er Kardinal iſt.

Profeß (Ordensprofeß, professio religiosa) im weitern Sinne iſt die Ablegung lebenslängl. Gelübde in einem relig. Orden od. einer Kongregation. Im eigentl. Sinne aber bezeichnet P. die vor dem Obern eines eigentl. Ordens vollzogene Ablegung der 3 feierl. ¶Gelübde mit der lebenslängl. Verpflichtung zur Beobachtung der betr. Ordensregel. Gemeinrechtl. iſt eine beſtimmte Form nicht vorgeſchrieben. Bedingungen der Gültigkeit ſind ein volles Jahr Noviziat, völlige Freiheit der Entſchließung, Verfügungsrecht des Voventen über ſ. Perſon, das vorgeſchriebene Alter. Letzteres iſt nach d. Trid. (s. XXV, c. 15 de reg.) das vollendete 16. Jahr, da aber nach neueren Verordnungen (Dekret Perpensis der Congr. Episc. et Reg. vom 3. 5. 1902) zur Gültigkeit der P. 3 Jahre einfacher Gelübde vorausgehen müſſen, das vollendete 19. Jahr. — Wirkungen der P.: Kraft kirchl. Satzung ſind alle der P. entgegengeſetzten Akte des Profeſſen ungültig: derſelbe wird für ſich erwerbs- u. erbunfähig, ſ. Vermögensverfügungen ſind ungültig, ebenſo etwaige Eheverlöbniſſe od. -verträge. Da der mod. Staat dieſen Folgen der P. nur ſelten (zB. Öſterreich) Rechnung trägt, hat die Kirche ſogar für einzelne Länder v. der Ablegung der feierl. Gelübde abgeſehen wie für die Nonnen in Frankr., Belgien, Bayern, Ver. Staaten v. Nord-Amerika, od. die Durchführung der P. gemildert. Die P. löſt entgegenſtehende einfache Gelübde, Eheverlöbniſſe, ja das matrimonium ratum non consumatum u. erwirkt alle Privilegien des Ordensmannes. — Wernz III, 640/6. Meyer, Die p. rel. im kanon., gem. u. geltenden dtſch. Recht (1895). Geiger, Stellung d. Ordensperſonen im BGB, AkKR 80 (1900), 493 ff. Hobe-Gelting, Rechtsfähigkeit der Mitgl. relig. Orden nach d. kanon. u. dtſch. Recht (1903). Sägmüller KR (^{2}1909), 601 ff. — Über P.zettel u. P.buch ſ. ZChr 17 (1905), 176/9; über P.ritus bei den kopt. Mönchen: Evetts in ROChr 11 (1906), 60/73; über die P. als kanon. Ehehindernis in der griech. Kirche: Souarn in Échos d'Orient 7 (1904), 194 ff. Hil.

Professio fidei Tridentina, ein Glaubensbekenntnis, das Pius IV in der Bulle Injunctum nobis v. 13. Nov. 1563 aufſtellte u. deſſen Ablegung er (gemäß Trident. s. 24. cp. 1 u. 12) vorſchrieb für alle, die ein biſchöfl. Amt, eine Dignität od. ein Kanonikat in einem Kapitel, ein Kuratbenefizium, das Vorſteheramt in einem Kloſter od. geiſtl. Hauſe antreten wollen. In der Bulle In sacrosancta (13. 11. 1564) wurde die Verpflichtung auf Doktoren, Lehrer u. Rektoren v. Univerſitäten u. Gymnaſien, durch Partikularſynoden u. Diözeſanvorſchriften auf Religionslehrer, Prediger, Katecheten u. die zu den ad ordines sacri promovendi ausgedehnt. Pius IX ließ 20. 1. 1877 der P. f. T einen auf das Vaticanum bezügl. Zuſatz anfügen.

Proklamation, 1) zur Ehe, ſ. Aufgebot. — 2) Klöſterliche P. heißt die öffentl. Anklage, die im Kapitel ein Mönch oder der Obere gg. einen Religioſen wegen Fehler erhebt, die er gg. Gebräuche des Ordens od. gg. Verordnungen der Oberen begangen u. worüber er ſich ſelbſt nicht angeklagt hat. Sie iſt ein treffl. Mittel zur Erhaltung der Disziplin, wenn ſie richtig geübt wird. Über das Vorgehen u. Verhalten dabei beſtehen genaue Vorſchriften (ſ. Rituale Cisterciense [1891], 139 ss.) [Gr. M.]

Proklus, 1) Neuplatoniker, * 410 zu Kſtpl, † 485 zu Athen. Schüler Plutarchs u. Syrians, bedeutendſter Lehrer u. fruchtbarſter Schriftſt. der Schule von Athen, Philoſoph u. offenbarungsgläub. Theolog, Aszet u. Viſionär, Theurge u. Hierophant, gab er dem neuplaton. Syſtem die abſchließende Geſtalt, in der es auf die Folgezeit wirkte (ſ. Neuplatonismus). Von ihm aus iſt die myſt. Theologie eines Pſ.-¶Dionyſius Areopagita zu verſtehen. „In P.' Lehren ſind Tiefſinn mit grenzenloſem Aberglauben, haarſcharfe Dialektik mit unlog. Verſchwommenheit der Begriffe, geſunde Kritik mit naiver Glaubensſeligkeit, mathemat. Gedankenſtrenge mit der Unvernunft eines wunderſücht. Myſtizismus zu einem unauflösl. Knäuel ineinander gewirrt' (Freudenthal im Hermes 1881, 218 f.). Sein Leben u. Wirken hat ſ. Schüler Marinus im Stil einer Heiligenlegende beſchrieben (ed. Boiſſonade 1814). — Zeller, Philoſophie der Griechen III 2 (^{4}1903). Pauly VI, 62/76. Berger (Par. 1840). H. Koch, Pſ.-Dionyſius Areopagita in ſ. Beziehungen zum Neuplatonismus u. Myſterienweſen (1900). — [H. Koch.] — 2) **Patr. v. Kſtpl,** hl., ſeit 426

Biſchof v. Kyzikus, ſeit 434 Patr. v. Kſtpl, † 446; hat den hl. Cyrill v. Alex. energiſch im Kampfe gg. Neſtorius unterſtützt. Wir beſitzen unter ſ. Namen 27 Predigten auf Feſte des Herrn u. der Heiligen (darunter neben einigen zweifelhaften u. unechten Stücken die berühmte, in Gegenwart des Neſtorius gehaltene Lobrede auf die Gottesmutter, or. I), 7 Briefe (der wichtigſte ein Schreiben an die armen. Biſchöfe mit treffl. Darlegung der Lehre v. der Menſchwerdung) u. ein (wahrſcheinl. unechtes) Bruchſtück ‚über die überlieferung der hl. Liturgie‘. Die (echten) Predigten ſind formell anziehend u. theol. wertvoll u. verraten das Studium der Werke des hl. Chryſoſtomus, mit dem P. befreundet war, u. deſſen Gebeine er ſpäter nach Kſtpl überführen ließ. – Mg 65, 679 ss. (Predigten mit Ausſchluß der 2 in älteren Ausg. gedruckten unechten auf die hl. Maria u. den hl. Stephanus, Briefe u. Fragmente). Lincei R ser. V vol. 5 (Rom 1896), 178 ff. (ſyr. überſ. der bei Mai Sp IV [Rom 1840] u. Migne lateiniſch edierten Predigten über die Geburt Chriſti, den hl. Klemens v. Ankyra u. das Inkarnationsdogma). Crum, Catalogue of the Coptic Mss in the Brit. Mus. (Lond. 1905), 62 f. (verzeichnet eine kopt. überſ. der 2 Predigten bei Mg 789 ss. u. 841 ss.). Feßler-Jungmann II 2, 91 ff. KL X, 451 f. C. Weyman.

Proklus (Prokulus), zZ. Zephyrins (198/217) Vorkämpfer des Montanismus in Rom, von Tertullian hochgeſchätzt, Gegner der Valentin. Gnoſis (Tertull., Adv. Valent. 5; vgl. Euſeb. HE II, 25; III, 31; VI, 20). Die von ihm begründete montaniſt. Richtung (Proklianer) hielt gg. die patripaſſianiſche des Äſchines am Perſonenunterſchied v. Vater u. Sohn feſt (Pacian, Ep. ad Sympron. I, 2; Pſeudo-Tertull., Adv. omn. haer. 7). — Harnack AL I, 600 f. Big.

Prokonſul (ἀνθύπατος, AG 13; 18; 19), ſ. Statthalter.

Prokopius, 1) Heilige: a) Mart. („μεγαλομάρτυρ‘) **in Cäſarea** anfangs des 4. Jh, Feſt 8. Juli. Nach d. zuverläſſigen, in vornehmer Einfachheit gehaltenen Bericht ſs Zeitgenoſſen Euſebius (De mart. Palaest. I, 1 in 2 Redaktionen; ed. Schwartz 607 ff.) war er zu Jeruſalem geboren, lebte tugendhaft u. ſtreng aszetiſch zu Skythopolis als Lektor, Exorziſt u. Dolmetſch des Syriſchen. Bald nach ſ. Ankunft zu Cäſarea (in Paläſtina) ward er vor den Richter geführt, kurz verhört, wobei er mutig u. ſtandhaft ſich weigerte, dem Kaiſer u. den Göttern zu opfern, u. hierauf als erſter Martyrer Paläſtinas in der diokletian. Verfolgung enthauptet. Sein Kult iſt im Orient ſchon frühzeitig bezeugt: im 5. u. 6. Jh bereits P.kirchen in Cäſarea u. Skythopolis, u. P. einer der volkstümlichſten Heiligen, um deſſen Perſönlichkeit ſich ein üppiger Legendenkranz ſchlang. Dieſe Legende iſt in 3 Hauptformen erhalten, in deren erſter (lat. Passio) ſchwülſtige, kalte Rhetorik mit ‚erbaulichen‘ Gemeinplätzen abwechſelt; im legendariſchen Miſchmaſch der zweiten verwandelt ſich die ſtrenge Aszetengeſtalt in einen wunderbar bekehrten röm. Soldaten; in der dritten, noch mehr erweiterten Form herrſcht ein pedantiſch-lehrhafter, wunderſücht. Ton vor. In den alten Martyrologien findet ſich noch die Doppelgeſtalt des Exorziſten (8. Juli u. 22. Nov.) u. des Offiziers (8. Juli), neben der zuweilen noch ein ‚P. der Perſer‘ (23. Nov.) auftaucht, der aber zweifellos mit unſerem P. identiſch iſt (vgl. auch AnBoll 24 [1905], 473/82). Vitae (vgl. BHG 221 f.) in As Jul. II, 556/76. Surius (unter dem 8. Juli), Papadopulos-Kerameus in Ἀνάλεκτα Ἱεροσολ. σταχυολογίας … V (Petersb. 1898), 1/27. — Delehaye-Stückelberg, Hagiogr. Legenden (1907), 125/47. Delehaye, Les légendes grecques des saints militaires (Par. 1909), 77/89; daſelbſt S. 214/33 auch 2 griech. Texte. — b) Abt **v. Sazawa,** * zu Chotaun in Böhmen, † 25. 3. 1053. Feſt 4. Juli. In einem (ungar.?) Baſilianerkloſter (‚Wiſagrad‘) erzogen u. zum Prieſter geweiht, nach oriental.-ſlaw. Brauch jedoch verheiratet; verließ ſ. Familie, ward Mönch u. zog ſich in die Einſamkeit des Sazawatales zurück, wo er Kirche u. Kloſter erbaute, das er als Abt leitete. Die zZ. ſeiner Heiligſprechung (unter P. Innozenz III am 4. 7. 1204) verf. Vita (in As II, 139/48) iſt eine legendäre Ausſchmückung des Gründungsberichtes (MGSS IX, 149 ss.) vom Kloſter Sazawa in der Fortſetzung der Chronik des ¶Kosmas v. Prag. 1588 wurden ſ. Reliquien in die Allerheiligenkirche auf der Prager Burg übertragen. — Cheval. I^2, 3829 f. Kráſl (Prag 1895; tſchechiſch). — [H. B.] — 2) **P. v. Cäſarea,** Geſchichtſchr., geb. gg. Ende des 5. Jh zu Cäſarea in Paläſtina, † wahrſcheinl. nach 562; ſeit 527 Sekretär u. rechtskund. Berater des Feldh. ¶Beliſar, den er auf ſ. Kriegszügen gg. die Vandalen, Oſtgoten u. Perſer begleitete. Verf. 3 wertv. Schriften: 1) das ‚Hiſtorikon‘ in 8 BB, worin die Geſch. der Zeit Juſtinians bis 554 u. beſ. die gen. Kriege geſchildert werden (dtſch v. D. Coſte in GdtſchV [2 Bde, 1885]); 2) als Ergänzung hiezu eine Geheimgeſchichte, v. Suidas Anecdota, jetzt gewöhnl. Hist. arcana gen., eine heftige, oft ungerechte Anklageſchrift gg. die deſpot. Regierung Juſtinians u. Theodoras, erſt nach ſ. Tod veröffentlicht (dtſch v. Reinhardt [Erlangen 1753]); 3) ein ſehr panegyr. Werk über die Bauten (De aedificiis) Juſtinians. — P. iſt der Polybius an der Wende des Altertums zum byzant. Zeitalter, hochgebildet u. ſprachgewandt. — Geſ.-Ausg. von Dindorf im Bonner Corpus (3 Bde, 1833/8) u. Haury (3 Bde, 1905 f.). — F. Dahn (1865). Krumb.^{2} 230/7, wo weitere Lit. — [Sdr.] — 3) **P. v. Gaza** in Syrien, in den Hſſ ‚der chriſtl. Sophiſt‘ zubenannt, † ca. 528 (genaue Lebensdaten fehlen), war beſond. als Rhetor u. Rhetoriker u. als Exeget des AT tätig. Seine individuelle Art ſpiegelt ſich am beſten in ſ. über 100 Briefen. Seine rhetor. Schriften ſind bislang nur in dürft. Fragmenten veröffentlicht. Seine exeget. Werke ſind durchweg Ährenſammlungen aus früheren Exegeten v. Philo bis Theodoret. Als erſter Katenenfabrikant größern Stils wurde P. der Vater der ſpezifiſch byzantin. Sammelexegeſe. Zum Oktateuch, vielleicht auch zu den Sprüchen, kompilierte er ſogar Doppelkatenen, eine umfangreichere (wahrſch. unvollendete) Ekloge u. eine kürzere Epitome. Auch Iſajas, das Hohe Lied u. der Prediger wurden von P. kettenartig erklärt. Unedierte Kommentare v. ihm im Vat. 1802 saec. 12/13 (zu den Sprüchen) u. im Marcian. 22 saec. 11 (zum Prediger). Pſeudoprokopianiſch iſt der Proverbienkomm. bei Mg 87 I, 1221/1544 u. der Hoheliedkomm. (ebd. 87 II, 1755/80). Geſ.-Ausgabe bei Mg 87 (3 Bde). — Bardenh.^{2} 477/9. A. Ehrhard in Krumb.^{2} 125/7. L. Eiſenhofer (1897). E. Lindl, Die Oktateuchcatene des P. u. die LXX-Forſchung (1902), dazu M. Faulhaber in der LR 1903, 109/12. M. Faulhaber, Hohelied-, Proverbien- u. Prediger-Catenen (1902), beſ. S. 20/39. 95/110. 142/48. M. Faulhaber.

P. Prokopius, Cap, * ca. 1607 in Templin (Brandenburg), † im Nov. 1680 zu Linz; weilte ca. 1620/5 zu Berlin, konvertierte u. ward 3. 6. 1628 zu Raudnitz (Böhmen) Kapuziner, 1642 Prediger in Paſſau, 1644 in Znaim; in den böhm. Miſſionen tätig, dann ca. 10 Jahre in Wien Prediger, u. a. bei den Schotten, 1651 in Rom. Nach einem 2. Aufenthalt in Paſſau überſiedelte er nach Salzburg, wo er über 10 Jahre verweilte, um den Druck ſr Predigten zu leiten. Als Menſch ein typiſcher Kapuziner, iſt P. ein bedeut. kath. Dichter u. Prediger. Poetiſche, volkstümliche, bisweilen naive Auffaſſung v. Natur, Leben u. Lehre, ausgedehnte u. glückl. Verwendung der Hl. Schrift, ein reiches u. fließendes Deutſch zeichnen ihn aus. 12 Lieder, zT. ſtark verändert, ſind in des Knaben Wunderhorn aufgenommen. Hauptw.: a) Predigten: Lignum vitae (München 1665); Mariale (1667), Sanctorale (1667), Catechismale (1674 f.), alle 3 Salzburg; b) Geiſtl. Lieder: Mariä-Hilf-Lobgeſang (Paſſau 1659), Hertzensfreud u. Seelentroſt (2 Bde, ebd. 1660 f.). — HpB 79 (1877), 165 u. 262 ff. Monogr. über P. u. Ausg. ſr Marienlieder v. V. Gadient im Erſcheinen. [V. Gadient.]

Prokulus, Heilige: 1) Soldat u. Mart. im 6. Jh (Feſt 1. Juni), Patron v. Bologna. Der apokryphen, verloren gegangenen Passio (vgl. As I, 48 ss.) zufolge hätte er den zur Chriſtenverfolgung nach Bologna entſandten Vertreter des Kaiſers (Maximian?) ermordet, u. wurde dann (303?) enthauptet. Die (Kephalophoren-)Legende läßt ihn ſein Haupt nach der Stätte ſs Grabes tragen. Nach Paulin v. Nola, Poëmata 27 (Ml 61, 658) wurde er gekreuzigt. Schon in den Dialogen (I, 9) Gregors d. Gr. iſt ſein Kult erwähnt. — 2) Ein anderer P., aus Damaskus gebürtig, war Biſchof v. Terni (Narni?), wurde v. Totila des Glaubens wegen enthauptet ca. 542. Feſt 14. Apr. u. 1. Dez. Über Passiones vgl. BHL 1012 s. As I, 77/80. H. B.

Prokurator, 1) im NT (ἡγεμών, Vulg. praeses), ſ. Statthalter. 2) Im Kirchenrecht der Vertreter einer Perſon od. Partei u. zwar entweder vor Gericht als p. judicialis od. außer Gericht (p. extrajudicialis). In beiden Fällen erſcheint er entw. als Generalbevollmächtigter der Partei od. nur für einzelne Rechtsgeſchäfte ermächtigt, unterſcheidet ſich alſo vor dem kirchl. Gericht vom Advokaten, der nur die Verteidigung führt. Seine Vollmacht richtet ſich nach ſ. Beauftragung. Von Handlungen, die per procuratorem abgeſchloſſen werden können, kennt das Kirchenrecht insbeſ. Eheverlöbniſſe u. -verſprechen, Patenſchaft u. Ausübung des Wahlrechtes von ſeiten des rechtmäßig Entſchuldigten. — In Rom ſind für die Kanoniſations- u. Beatifikationsprozeſſe offizielle P.en (procuratores de collegio) beſtellt, denen auch die Vertretung der Parteien bei der ¶Rota Romana zuſammen mit den procuratores rotales ausſchließl. zukommt. — Über P.en an der Kurie, die Vorläufer der ſpäteren Geſandten, vgl. Finke, Acta Aragonensia I (1908), S. CXXIII ff. — Wernz III, n. 725. Hil.

Proles, Andr., AugEr, Ordensreformator, * 1. 10. 1429 zu Dresden, † 5. 6. 1503 zu Kulmbach; trat 1450 in das Auguſtinerkl. zu Himmelspforten bei Wernigerode, wurde 1453 Prieſter, 1456 Prior ebd.; bewirkte zunächſt die Erneuerung der ſchon v. Heinr. Zolter 1432 gegr., aber inzwiſchen wieder in Vergeſſenheit geratenen Union der 5 reform Konvente mit einem eigenen Generalvikar. 1460/7 u. 1473/1503 ſelbſt Generalvikar, reformierte er, beſ. ſeit 1473, rückſichtslos u. zT. mit Hilfe der weltl. Gewalt zahlr. Klöſter, wurde deshalb 1475 vom General ſs Vikariates entſetzt u. 1476 exkommuniziert, 1477 aber von P. Sixtus IV reſtituiert. Auch fortan unermüdlich tätig, gewann er bis zu ſ. Tod ungefähr 30 Konvente Deutſchlands für die ſtrenge Obſervanz ſeiner Union, die jetzt Kongregation des P., ſächſ. od. deutſche Kongr. genannt wurde. 7. 5. 1503 legte er ſ. Vikariat nieder; ſ. Nachf. wurde Joh. v. ¶Staupitz. Selbſt ein eifr. u. tücht. Prediger, förderte P. die Predigttätigkeit u. Wiſſenſchaft auch bei ſ. Ordensgenoſſen. — Kolde, Die deutſche Auguſtinerkongreg. u. J. v. Staupitz (1879), 96 ff. Jakobs in Geſchichtsquellen der Prov. Sachſen 15 (1882), 478 ff. KL X, 460 ff. RE XVI, 74/6. Schlecht im Jahresber. des Hiſt. Ver. v. Dillingen 8 (1895), 164 ff. Sdr.

Promotionsrecht, das Recht, akademiſche ¶Grade zu erteilen. Wenn auch die ausdrückl. Erteilung dieſes Rechtes durch den Papſt ſelbſt bezügl. des theol. Magiſtergrades nicht für alle Univerſitäten des MA nachzuweiſen iſt, ſo ſteht doch nach dem gegenwärt. kirchl. Recht dieſe Befugnis in Bezug auf die theol. Grade nur dem Hl. Stuhle zu, der das P. für Theologie u. kanon. Recht bald theol. Fakultäten (ſo zuletzt Breslau, Straßburg, Bonn), bald anderen Korporationen (zB. Bibelkommiſſion) verleiht. — Wernz III, n. 88. Acta Pontif. 5 (1907), 256 s. Reiche Lit. bei Erman-Horn I, n. 5228 ff. (beſ. 5570/609). Hil.

Promotor (od. procurator fiscalis), der nach Art des Staatsanwalts bei Diözeſangerichten fungierende Wahrer des kirchl. Geſetzes. Seit d. 15. Jh fing man an, bei den geiſtl. Gerichten einen eigenen Geiſtlichen zu beſtellen, welcher ſtrafwürd. kirchl. Vergehen ausforſchen u. von Amts wegen zur Anklage bringen mußte. — Péries, Le procureur fiscal ou promoteur (Par. 1897). [Hil.]

Promulgation, die Bekanntmachung v. ¶Geſetzen. Sie erfolgte für allg. Kirchengeſetze ſeit d. 13. Jh durch Anſchlag bei St Peter, an der Laterankirche, der apoſt. Kanzlei u. auf d. Campo dei fiori zu Rom. Durch die Konſtit. Promulgandi v. 29. 9. 1908 hat Pius X v. 1909 an die Acta Apost. Sedis als offiz. Publikationsorgan beſtellt, durch das alle Erlaſſe der Päpſte u. päpſtl. Behörden rechtsgültig promulgiert werden. Hil.

Pronuntius, Titel eines ¶Nuntius, der Kardinal iſt.

Propaganda (S. Congregatio de Propaganda Fide), die v. Gregor XV am 6. 1. 1622 errichtete u. durch die Konſtitution Inscrutabili divinae providentiae vom 22. 6. 1622 organiſierte Kongregation zur Verbreitung des hl. Glaubens unter Un- u. Irrgläubigen u. zur einheitl. Leitung u. Organiſation des geſamten Miſſionsweſens. Ihre Rechte, Vollmachten u. Privilegien regelte noch weiter die Konſtitution v. 14. 12. 1622 Cum inter multiplices. Die P. hat für die ihr unterſtehenden ‚terrae missionum' ein ſpez. Kirchenrecht (jus Pontificium de Prop. Fide), eigene Geſetzgebung u. Gerichtsbarkeit. Zur Ausbildung v. Miſſionären errichtete Urban VIII zumeiſt aus Mitteln des ſpan. Prälaten Vives am 1. 8. 1627 das Collegium Urbanum de Propaganda Fide. Schon vorher war durch Dekrete vom 30. 6. u. 26. 7. 1626 für Zwecke der P. eine eigene polyglotte Druckerei (Typographia polyglotta de S. C. de Prop. Fide) eingerichtet worden, die im 18. Jh eine unübertroffene Leiſtungsfähigkeit (Drucke in 44 fremdſprachl. Alphabeten) erreichte u. nach der Beraubung durch die franzöſ. Invaſion unter Gregor XVI u. Pius IX nochmals eine hohe Blüte erlebte. Kard. Stefano ¶Borgia legte den Grund zu dem wertv. Museo Borgia de Propaganda. — Für die Miſſion der Orientalen hatte ſchon Gregor XIII 1575 eine Kardinalskommiſſion eingeſetzt, die Klemens VIII zu einer Kongregation ausgeſtaltete. Sie war die Vorläuferin der P., in der ſie dann aufging. Eine eigene Kongreg. De Propaganda Fide pro negotiis ritus orientalis ſchuf wieder Pius IX (6. 1. 1862), er verwandelte zugleich die v. Klemens XI errichtete Congreg. super corrigendis libris Orientalium in die Kommiſſion super revisione et correctione librorum eccl. orient. Leo XIII ſetzte eine Kommiſſion zur Reviſion der Satzungen der der P. unterſtehenden Ordensgenoſſenſch. u. eine zur Reviſion der Berichte der Biſchöfe u. Apoſt. Vikare ein, Pius X noch eine weitere zur Reviſion der Provinzialſynoden. — Die Neugeſtaltung der röm. Kurie durch Pius X in der Konſtit. Sapienti consilio vom 29. 6. 1908 hat auch für die P. bedeut. Veränderungen mit ſich gebracht. Der Jurisdiktionsbereich, der ſich bisher über alle ‚terrae missionum' ausdehnte, erſtreckt ſich nunmehr ‚auf jene Gegenden, in denen der status missionis fortdauert, inſofern die Hierarchie noch nicht errichtet iſt, aber auch über jene, die trotz der Errichtung der Hierarchie inchoatum aliquid aufweiſen' (wie zB. Japan u. Oſtindien). Demnach wurden dem Jurisdiktionsbereich der P entzogen in Europa England, Schottland, Irland, Holland u. die Diöz. Luxemburg, in Amerika Kanada, Neufundland u. die Ver. Staaten. Anderſeits wurde der Jurisdiktionsbereich der P. erweitert, inſofern ihr vom 3. Nov. 1908 an unterſtellt ſind ‚alle Apoſt. Vikariate u. Präfekturen ſowie jede Art v. Miſſionen, auch jene, die bisher der Congreg. a negotiis eccl. extraordinariis unterſtanden' (nämlich die Miſſionen in Rußland u. Südamerika). Sachlich wurde die Jurisdiktion der P. dadurch eingeſchränkt, daß nunmehr alle den Glauben, das Sakrament der Ehe u. die Riten betr. Gegenſtände durch die dafür beſtehenden Spezialkongregationen behandelt werden müſſen, u. daß die Ordensperſonen nur mehr als

Miſſionäre, nicht aber in Ordensſachen unter der P. ſtehen. Die P. kann nicht mehr, wie früher, auch über ihren Jurisdiktionsbereich hinaus Indulte erteilen. — Die Kongreg. pro negotiis Rituum Orientalium wurde mit der P. uniert, bleibt aber beſtehen. Die v. Leo XIII am 19. 3. 1895 err. Kommiſſion pro unione eccl. dissidentium wurde mit der P. vereinigt. Die bisher beſtehende eigene Vermögensverwaltung für die P., auch die der Rev. Camera Spoliorum (v. Pius VII eingeſetzt), wurde aufgehoben. Das große Vermögen der P. wurde übrigens 1884 v. der ital. Regierung weggenommen u. der P. dafür unveräußerl. ital. Rententitel angewieſen. — Bullarium Congreg. de P. F. (7 Bde, Rom 1839 ff.). Collectanea S. Congreg. de P. F. (Neuausg. in 2 Bdn [bis 1906 reichend], ebd. 1907; enthält decreta, instructiones, rescripta pro apost. missionibus). R. de Martinis, Jus Pontificium de P. F. (I. Tl [Bullae, Brevia, Acta], Bd I/VII, Rom 1888/98; II. Tl [Decreta, Instructiones, Encycl. litt.], Bd I, Rom 1904). O. Mejer (2 Bde, 1852; reiches Material, parteiiſche Darſtellung). Hilling, Die röm. Kurie (1906), 79 ff.; derſ., Reformen Pius' X (1909), 71/3. KL I^{2}, 353/68; III, 64/76. Leitner, De curia Romana (1909), 18 ss. Neuere Beſtimmungen über die ehemals der P. unterſtellten Miſſionskollegien ꝛc. in Acta Apost. Sedis 1 (Rom 1909), 678 ss. M. Buchberger.

Prophetenamt Chriſti, ſ. Ämter Chriſti.

Prophetengurke (Cucumis prophetarum L.) wurde v. Linné eine Pflanze aus der Familie der Cucurbitaceae genannt mit Rückſicht auf die Erzählung 4 Kö 4, 38/41. Doch iſt mit dem hebr. paqqûʿôth wahrſcheinlicher die Frucht der Koloquinthe (Citrullus coloquinthis Schrader = Cucumis colocynthis L.) gemeint. L. F.

Prophetentum iſt eine in Israel u. in der chriſtl. Urkirche verbreitete Form der relig. Offenbarung. Propheten (προφήτης, נביא), dh. ‚Sprecher‘ der Gottheit, gab es übrigens im ganzen alten Orient. Die Bibel kennt kanaanit. u. tyriſche Propheten. Jer 27, 9 ſetzt ſie auch bei den anderen Nachbarn Israels voraus. In Israel waren nachweisl. zu Sauls Zeiten größere Verbände v. Propheten vorhanden. Sie erhielten ſich in Juda bis zum babylon. Exil. Ihre Standestracht war das härene Lendentuch. Prophet od. Nabi konnte jeder werden, wenn ihn der Geiſt Jahves befiel. Dieſer kam entw. plötzlich od. wurde durch Töne u. Muſik herbeigerufen. Die Nebiim durchzogen in Scharen meiſt unter Muſik u. im Zuſtand der Verzückung das Land, andere anſteckend u. in ihre Reihen (1 Sa 10, 5) ziehend. Sie lebten v. Almoſen u. weisſagten um Lohn (4 Kö 4, 42; Am 7, 12; Mi 3, 5). Zu Bethel wie zu Jeruſalem wurden ſie im Tempel v. eigenen Beamten überwacht (Am 7, 10; Jer 29, 26). Die an einem Ort ſich niederlaſſende Schar v. Nebiim wird zur Genoſſenſchaft, deren Glieder ‚Söhne der Propheten‘ (Am 7, 14; 4 Kö 9, 1) hießen. ‚Prophetenſchulen‘ gab es zu Bethel, Galgala, Jericho (4 Kö 2, 1 ff.). Die Aufgabe der Nebiim war, die moſaiſche Religion gg. Beeinfluſſung durch phöniz. Kultur u. tyr. Melkartkult zu ſchützen. — Von den Nebiim verſchieden ſind die ‚Seher‘. Von jeher gab es in Israel Männer, die ‚Männer Gottes‘ genannt wurden (Dt 33, 1; Joſ 14, 6 u. a.), weil man an ihnen eine bald phyſiſch, bald geiſtig wirkende göttl. Kraft wahrnahm. Dieſen ordneten ſich die Nebiim u. ihre Schulen willig unter, wodurch ſie zunächſt vor Entartung behütet wurden. Zu Samuels, Elias' u. Eliſäus' Zeiten zeigte ſich dieſes freundnachbarl. Verhältnis am ſchönſten. Als aber der Nebiismus immer mehr entartete, traten wieder ‚Gottesmänner‘ auf, die zwar vom Volk auch Nebiim genannt wurden, die aber ſelbſt nicht mehr ſolche im gewöhnl. Sinn ſein wollten (Amos, Michäas, Jeremias). Dieſe eigentl. ‚Propheten‘ werden v. Gott meiſt durch Ekſtaſen (Am 7, 15; Iſ 8, 11; Jer 1, 4) berufen, u. in ſolchen fließen ihnen auch neue höhere relig. u. ſittl. Gedanken zu, die ihr ganzes Leben beherrſchen. Die Ekſtaſen verlaufen meiſt in der Form der Viſion u. des Hörens göttl. Worte. Trotz der Ekſtaſen ſind die Propheten geiſtig geſunde, willensſtarke Menſchen v. ausgeſproch. Eigenart. Was ſie wollen, iſt, daß Israel zum Herrn zurückkehre. Dies ſuchen ſie zu erreichen 1) durch ihr Fürbittgebet, 2) durch ihre Lehrtätigkeit. Dieſe bezieht ſich auf Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. Was ſie ſprechen, redet nach ihrer Überzeugung der Herr mit ihrem Mund; daher verkünden ſie nichts, was ihren Zeitgenoſſen angenehm iſt u. was ſich als Produkt fleiſchlicher Hoffnung, polit. Berechnung, nationaler Begeiſterung oder natürl. Beobachtung erweiſt, ſondern ſie verkünden immer wieder das Eine: äußerl. Gottesdienſt iſt nichts wert; Gott verlangt Recht, Gerechtigkeit, Milde. Das Gegenteil ſtraft er bis zur Vernichtung ſs Volkes. Er rettet u. begnadigt nur, wo Buße u. Umkehr ſtattfindet. So machen die Propheten Vergangenheit u. Gegenwart im Licht der Wohltaten u. der Forderungen des Herrn verſtändlich u. verkünden die Strafe für die Sünden der Gegenwart, falls Israel ſich nicht bekehrt. Deshalb nimmt in ihrer Predigt die Beurteilung der Gegenwart den breiteſten Raum ein. Was ſie aber v. der Zukunft vorherſagen, iſt, abgeſehen v. einzelnen Fällen, zB. Jer 28, 16; 29, 21 u. a., meiſt nur bedingt gemeint. Ändern ſich die Vorausſetzungen, ſo kommt die Weisſagung in Wegfall. Ihre Weisſagungen enthalten keine fataliſtiſchen, unbedingten Schickſalsbeſtimmungen, ſondern ſittlich bedingte Wahrheiten, keine chroniſt. Zukunftsſchilderungen, ſondern ſachliche u. geiſtige Wahrheiten, keine einzelgeſchichtl. Vorausſagungen, die, wie bei der heidn. Mantik, ſich in einem einzelnen Vorkommnis erſchöpfen, ſondern heilsgeſchichtl. u. eſchatolog. Wahrheiten. Durch dieſen Inhalt unterſcheidet ſich die Prophetie Israels grundſätzlich v. verwandten Erſcheinungen im oriental. Geiſtesleben. Nirgends im Orient finden ſich ſolche Anwälte einer ſittl. hl. Gottheit, wie es die Propheten waren. — Zur Verkündigung ihrer Gedanken bedienten ſich die Propheten in 1. Linie des geſprochenen Wortes, der Predigt. Dazu trat (neben der Wundergabe bei einzelnen Propheten) die Darſtellung ſymboliſcher Handlungen, um die Aufmerkſamkeit zu erregen, das Nachdenken zu befördern u. die Lehren eindringlicher zu machen. Fand aber die Predigt taube Ohren, oder war der Prophet ſonſt an mündl. Verkündigung verhindert, dann konnte er vom Herrn den Auftrag zur ſchriftl. Aufzeichnung erhalten. Er gab dann entw. einen Bericht über das in der Ekſtaſe Erlebte u. Gehörte, oder es wiederholte ſich die Ekſtaſe, wobei ein anderer das Geſprochene ſogleich niederſchrieb. Wie untergeordnet die ſchriftſt. Tätigkeit der Propheten war, zeigt Jeremias, der 23 Jahre weisſagte, ohne ein Wort zu ſchreiben. — Außer manchen Ungenannten (Ri 6, 8; Sa 2, 27 u. a.) werden folgende Propheten im AT namentl. erwähnt: Moſes (Dt 18, 15), Samuel (1 Sa 7, 3), Gad (1 Sa 22, 5), Nathan (2 Sa 7, 2), Ahias (3 Kö 11, 29), Semejas (3 Kö 12, 22), Addo (2 Chr 12, 15), Jehu (3 Kö 16, 1), Michäas (3 Kö 22, 8), Eliezer (2 Chr 20, 37), Hanani (2 Chr 16, 7), Zacharias (2 Chr 29, 20), Elias (3 Kö 17, 1), Eliſäus (3 Kö 19, 16); auch Prophetinnen werden erwähnt: Maria, des Moſes Schweſter (Ex 15, 20), Debora (Ri 4, 4) u. Hulda (4 Kö 22, 14). — An dieſe reihen ſich die ſog. ‚Schriftpropheten‘: Iſaias, Jeremias mit Baruch, Ezechiel, Daniel. Dies die ſog. ‚4 großen Propheten‘. Auf ſie folgen ‚die 12 kleinen Propheten‘: Oſee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias. Die LXX zeigt bei den 6 erſten kleinen Pr. eine andere Reihenfolge: Oſee, Amos, Michäas, Joel, Abdias, Jonas. Der Talmud ordnet in der Baraitha Baba bathra 14^{b} die Propheten ſo: Jeremias, Ezechiel, Iſaias, XII Propheten; Daniel verſetzt er unter die Hagiographen zwiſchen Klagelieder u. Eſther, das gleiche tun die heutigen hebr. Textausgaben. — Auch das NT erwähnt Propheten. Es ſind dies Gläubige, die, mit charismat. Gaben ausgeſtattet, das Werk der Apoſtel durch ihre eigene Lehrtätigkeit förderten u. vollendeten. Sie traten vornehml. in gottesdienſtl. Verſammlungen als Lehrer auf (1 Ko 14, 1 ff.). Die Gabe der Prophetie wurde in den erſten chriſtl. Zeiten vielen Gläubigen zuteil, auch Frauen, ſo den 4 Töchtern des ¶Philippus (AG 21, 9). Öfters wurde ſie durch die Handauflegung der Apoſtel übermittelt (AG 19, 6). Die Propheten waren für die Verbreitung der chriſtl. Lehre in der Urkirche v. größter Bedeutung, ſo daß Paulus die Propheten ſogleich nach den Apoſteln nennt. — Bade, Chriſtologie des AT oder die meſſian. Verheißungen, Weisſag. u. Typen (3 Bde, 1850/2). P. Scholz, Handbuch der Theologie des AB im Lichte des Neuen (2 Bde, 1861 f.). Zſchokke, Theologie der Propheten des AT (1877). J. B. Becker, Die Weisſagungen als Kriterien der Offenbarung (1890). Mehrere Schr. des Kard. ¶Meignan u. als deren Fortſetzung: Caillard, Jésus-Chr. et les prophéties messian. (Par. 1905). — E. König, Das Berufungsbewußtſein der altteſt. Propheten (1900). Krätzſchmar, Prophet u. Seher im alten Israel (1901). Öttli, Die Propheten als Organe der göttl. Offenbarung (1904). Stade, Bibl. Theologie des AT (I, 1905). Kleinert, Die Profeten Israels in ſozialer Beziehung (1905). Budde, Das prophet. Schrifttum (1906). Cornill, Der israel. Prophetismus (^{7}1909). König, Prophetenideal, Judentum u. Chriſtent. (1906). Stoſch, Die Prophetie Israels in religionsgeſchichtl. Würdigung (1907). Sellin, Die altteſt. Religion im Rahmen der andern altorientaliſchen (1908). [P. Rießler.]

Propſt (praepositus, Vorſtand), Bezeichnung für 1) den 1. Dignitär in Domkapiteln (¶Dompropſt) u. Kollegiatkapiteln; 2) den Vorſteher regul. Chorherrenſtifte zB. der Lateranenſ. Chorherren (fälſchl. Abt genannt), 3) im Benediktinerorden für den Stellvertreter des Abtes (Regel c. 66), den ſpätern ¶‚Prior‘; 4) zuweilen auch für den Vorſteher größerer Pfarreien; in poln. Gebieten überhaupt = Pfarrer (rector, praepositus ecclesiae). über Kirchen- od. Zech-Pröpſte ſ. Kirchenvogt. Hil.

Propſt (Probſt, Präpoſitus), Jak., Freund Luthers, geb. zu Ypern in Flandern, † 30. 6. 1562 zu Bremen; frühzeitig Auguſtiner, ſtud. in Wittenberg, 1519 Prior in Antwerpen, wurde wegen ſr reformator. Predigten 1521 u. 22 verhaftet, widerrief das 1.mal, entfloh das 2.mal nach Wittenberg zu Luther, der ihm zeitlebens in herzl. Freundſchaft zugetan blieb; wurde 1524 nach Bremen berufen, wo er an der Neuordnung des Kirchenweſens mitwirkte, Superintendent wurde, infolge der ¶Hardenbergſchen Streitigkeiten aber 1559 od. 1560 ſ. Amt niederlegte. — H. G. Janſſen (Amſt. 1862). RE XVI, 110/2. Sdr.

Proſar u. Proſe = ¶Sequentiar u. ¶Sequenz.

Proſella, ſ Tropus u. Verbeta.

Proſelyten (*προσήλυτοι*, die Hinzugekommenen, v. *προσέρχομαι*, LXX neben *πάροικοι* für גרים, Vulg proselyti, advenae) ſind zum Judentum bekehrte Heiden. Während die Juden in den erſten Jhh nach d. babylon. Exil ſich gg. die Umgebung ängſtl. abſchloſſen, begannen ſie ſeit der makkab. Erhebung eine rege Propaganda im Bewußtſein ihrer überlegenheit auf relig. Gebiet (Rö 2, 19. 20). Die Erfolge waren v. den Orts- u. Zeitverhältniſſen abhängig. Joh. ¶Hyrkanus zwang die Idumäer, ¶Ariſtobul I die Ituräer, ¶Alexander Jannäus viele ſyriſch-griech. Städte zur Beſchneidung (Joſ., Ant. XIII, 9, 1, 11, 3; 15, 4). Im allg. vermochten die Phariſäer Paläſtinas nur wenige zu bekehren (Mt 23, 15). Dagegen gelang es den Juden der griech.-röm. ¶Diaſpora faſt überall, einen Kreis v. Heiden an ſich zu ziehen (vgl. die AG u. Joſephus, Contra Ap. II, 10 u. 39, dazu Seneca bei Auguſtin, De civ. Dei VI, 11; Horaz, Sat. I, 9, 68/72; Juvenal, Sat. XIV, 16/106 u. a.). Zum Teil gehörten die P. den höchſten Ständen an, wie der äthiop. Kämmerer (AG 8, 27 ff.), die beiden Schwäger Agrippas II, Azizus v. Emeſa u. Polemon v. Cilicien (Joſ., Ant. XX, 7, 1. 3), das Königshaus v. ¶Adiabene (Joſ., Ant. XX, 2/4); vielleicht war auch Poppäa, die Gemahlin des Nero, Proſelytin (Joſ., Ant. XX, 8, 11; Vita 3 als *θεοσεβής* bezeichnet). Beſonders waren v. den vornehmen Frauen viele d. Judentum geneigt (AG 13, 50; 17, 4). Ein Verſuch, die Zahl der P. im röm. Reich zu berechnen, findet ſich bei Beloch, Die Bevölkerung der griech.-röm. Welt (1886) u. bei A. Harnack, Die Miſſion I^2 (1906). Um die Wende des 1. Jh n. Chr. mußte die jüd. Propaganda vor den Erfolgen des Chriſtentums zurücktreten; die Juden ſelbſt mieden nach den Aufſtänden unter Trajan u. Hadrian möglichſt die Berührung mit der Außenwelt, u. zudem belegte die röm. Geſetzgebung (Spartian, Hadr. 14; Modeſtin, Dig. 48, 8, 11) den übertritt zum Judentum mit harter Strafe. Doch wurden in Südarabien die ¶Homeriten gewonnen. — Es gab 2 Klaſſen v. P.: a) das paläſtinenſ.-rabbin. Judentum verlangte von den übertretenden Heiden Beſchneidung, Tauchbad (als levit. Reinigung; vgl. Lev 11/15; Nu 19) u. Opfer (das ſeit der Zerſtörung des Tempels wegfiel), wodurch ſie den geborenen Israeliten in Bezug auf Pflichten u. Rechte, wenigſtens juriſtiſch, gleichgeſtellt waren (Ga 5, 3). Dies ſind die eigentlichen P., die *προσήλυτοι* des NT u. die גרים der Miſchna, die ‚P. der Gerechtigkeit‘ (גרי הצדק) der mittelalt. Rabbiner. Dagegen ſind die ‚P. des Tores‘ גרי השער, die גרי תושב der Miſchna u. des Talmud, identiſch mit den גרים des AT, Fremde, die in Paläſtina ſich dauernd niedergelaſſen hatten, ohne zur Gemeinde Israels zu gehören, alſo Metöken (vgl. Ex 20, 10; Dt 5, 14). b) Die helleniſt. Juden, die auch literar. tätig waren u. ſelbſt unter d. Namen irgendeiner heidn. Autorität ſchrieben (Sibyllinen, Ariſteasbrief), legten auf die geſetzl. Forderungen weniger Gewicht u. betonten vor allem die Einheit Gottes u. ſ. bildloſe Verehrung. Zu Hilfe kam ihnen die vielfach verbreitete reinere Auffaſſung der Gottheit u. die Vorliebe für die oriental. Religionen mit ihren aszet. Forderungen. Die Heiden, die ſich ihnen anſchloſſen, in der AG ‚Gottesfürchtige‘, *φοβούμενοι τὸν θεόν* oder *σεβόμενοι τὸν θεόν* (vgl Jo 12, 20) genannt, beſuchten den Gottesdienſt in den Synagogen u. beobachteten nur einzelne moſaiſche Beſtimmungen, am öfteſten das Sabbatgebot u. die Speiſevorſchriften (Joſ., Contra Ap. II, 39; Juven., Sat XIV, 96/106), unterzogen ſich wohl auch einem Reinigungsbade (IV. Sibyll. 164). Dieſe P., mit dem AT, mit ſ. Gottesglauben u. ſ. meſſian. Verheißung vertraut, waren das ergieb. Feld für die chriſtl. Miſſionstätigkeit. — Bertholet, Die Stellung der Israeliten u. der Juden zu den Fremden (1896). Schürer III^4, 102/35. RE 16, 112/23. Sieffert, Die Heidenbekehrung im AT u. im Judentum (1908). Heiniſch.

Proske, Karl, der ‚Reformator der klaſſ. Kirchenmuſik‘, * 11. 2. 1794 zu Gröbnig (Preuß.-Schleſien), † 23. 12. 1861 zu Regensburg; nahm als Student der Medizin in Wien an den Befreiungskriegen teil, wurde 1822 Kreisphyſikus in Pleß, verließ 1823 den Staatsdienſt, wurde 1826 v. Biſch. Sailer in Regensburg z. Prieſter geweiht u. 1830 v. Ludwig I z. Kanonikus am Kollegiatſtift zur Alten Kapelle ernannt. Hier begann P. ſ. Lebenswerk, die Reſtauration der tief geſunkenen kirchlichen Muſik. Wiederherſtellung des ſog. Paleſtrina-Stils ward die Loſung für die neue Bewegung. Unter großen Opfern erſchloß der gelehrte Forſcher in 3 ital. Reiſen die Meiſterwerke des 16. u. 17. Jh aus den Originalquellen u. edierte ſie z. prakt. Gebrauch für das ganze Kirchenjahr in der Sammlung Musica Divina (4 Bde, 1853/62) u. im Selectus novus Missarum (1859). Die koſtb. Werke ſelbſt (darunter beſ. die Antiquitates Musicae Ratisbon., Drucke u. Hſſ mit über 36 000 Nummern) vermachte er d. biſchöfl. Stuhle u. d. Domkapitel in Regensburg, wo ſie nun die koſtb. ‚P.ſche Muſikbibliothek‘ bilden. — Dom. Mettenleiter (1868). Weinmann (1909). [K.W.]

Proſper, Heilige: 1) **P. Tiro v. Aquitanien,** der Verteidiger der Gnadenlehre Auguſtins u. deſſen ‚beſter Schüler‘, * Ende des 4. od. Anf. des 5. Jh in Aquitanien, † 25. 6. 463 (?); Laie u. wahrſcheinlich verheiratet, theologiſch fein geſchult, ſcharf u. ſicher in ſ. Stellungnahme, ein ebenſo begeiſterter Anhänger des hl. Auguſtin u. formgewandter Verteidiger ſr Gnaden- u. Prädeſtinationslehre wie unermüdl. Bekämpfer des ¶Semipelagianismus. Er berichtete aus der Provence, wo er als Aszet gelebt zu haben ſcheint, 428 od. 29 gleichzeitig mit Hilarius dem hl. Auguſtin über den Widerſpruch, den ſ. Gnadenlehre bei den Mönchen v. Marſeille u. Umgebung fand (Ml 33, 1002 ss.). Auguſtin gab in den an P. bzw. an P. u. Hilarius gerichteten Schr. De praedestinatione sanctorum u. De dono perseverantiae eine allſeitige Darlegung u. Begründung ſr Lehre. Zur Bekämpfung des jetzt noch lebhaftern Widerſpruchs begann nun P. ſ. literar. Tätigkeit in Proſa u. Poeſie. Zu Auguſtins Lebzeiten entſtanden der Brief an Rufin De gratia et libero arbitrio, 2 epigrammata in obtrectatorem Augustini u. ein Gedicht in mehr als 1000 Hexametern *Περὶ ἀχαρίστων* h. e. de ingratis (= Verächter der göttl. Gnade). Nach Auguſtins Tod erwirkte P. in Rom v. P. Cöleſtin I ein das Andenken des Hl. ſchützendes u. ſn Verleumdern Stillſchweigen auferlegendes Sendſchr. an die Biſchöfe Galliens (ep. 21 bei Manſi I, 454 s.). Raſch folgten 431/4 P.s wichtigſte Streitſchriften gg. den ſüdgall. Semipelagianismus: Pro Augustino responsiones ad capitula obiectionum Gallorum calumniantium, Responsiones ad capitula obiectionum Vincentianarum (gg. ¶Vinzenz v. Lerin), De gratia et libero arbitrio liber contra Collatorem (gg. ¶Caſſians Collationes XIII), Responsiones ad excerpta Genuensium (an 2 Presbyter v. Genua) u. das poet., iron. Epitaphium Nestorianae et Pelagianae haereseon (nach dem Konzil v. Epheſus 431). Mit ſ. Meiſter hält P. durchaus u. uneingeſchränkt feſt an der gratia praeveniens, am donum perseverantiae u. an der abſoluten ¶Prädeſtination der Auserwählten, führt dagg., die anſtöß. Härte der Lehre Auguſtins mildernd, die Reprobation entſchiedener auf das göttl. Vorherwiſſen zurück. Um 433 entſtand ſ. Expositio psalmorum (erhalten von Pſ. 100 bis 150), eine Kompilation aus Auguſtins großem Pſalmenkomm., u. die 1. Redaktion ſr Weltchronik, die ſpäter noch wenigſtens 2mal, 445 u. 455, in Rom, wo P. ſeit 440 (vielleicht ſchon ſeit 434) in der päpſtl. Kanzlei tätig war, überarbeitet u. ergänzt wurde; ſie iſt für die frühere Zeit ein Auszug aus Euſebius-Hieronymus, für die letzten 30 Jahre eine freilich flüchtig gearbeitete u. in der Chronologie weniger zuverläſſige Hauptquelle, die viel mehr als andere Chroniken die Dogmengeſchichte berückſichtigt. In Rom entſtanden noch der Liber sententiarum ex operibus S. Aug. delibatarum, eine nicht ſyſtemat. geordnete ‚Summa der auguſtin. Theologie‘, u. der Liber epigrammatum ex sententiis S. Augustini. Andere Schr. wurden P. fälſchlich zugeſchrieben, zB. De vocatione gentium eines Anonymus, die Vita contemplativa des ¶Pomerius, das um 417 in ſemipelagian. Geiſt verfaßte Carmen de providentia. Der neuerdings wieder v. [Bocconi-]Borelli (Carpi 1907) gemachte Verſuch, P. v. Aquit. mit P. v. Reggio (ſ. u.) zu identifizieren, iſt gänzlich verunglückt; vgl. AnBoll 26 (1907), 474/7 u. Chieſi in Riv. di scienze stor. 1908 II, 65/76. 219/40. — Beſte Geſ.-Ausg. ſr Werke v. den Maurinern (2 Bde, Par. 1711; Ven. 1744 u. 82) = Ml 51. Neue Ausg. der Chronik v. Mommſen (1892) in MGAA IX 1, 341/485. — Gennadius, De vir. ill. c. 85. Valentin (Par. 1900). Wiggers, Auguſtinismus u. Pelagianismus II (1833), 136/98. Wörter, P. über Gnade u. Freiheit (1867); derſ., Beitr. z. Dogmengeſch. des Semipelagianismus (1898), 80 ff. Ebert I^2, 365 ff. Manitius 201 ff. RE XVI, 123/7. Bardenh.^{2} 450 ff. Wattenb. I^7, 88/91 u. ö. Hurter I^3, 341/7. Über P.s Chronik Holder-Egger im NA 1 (1876), 15/90. 327/34. Über ſ. Stellung zur Prädeſtination vgl. Jacquin in RHE 7 (1906), 269 ff. — [J. Zeller.] — 2) **Biſchof v. Reggio** (nell' Emilia), eine noch immer in Dunkel gehüllte Perſönlichkeit, vielfach mit Pr. v. Aquitanien identifiziert (ſ. o.), in Homilien des 8./10. Jh gerühmt (bei Mombritius, Sanctuarium II, CCXXI/III); ſ. Verehrung war in Norditalien ſehr verbreitet. Feſt 25. Juni u. 24. od. 25. Nov. (Translation). — Ughelli II^2, 241. AsJun. VII^3, 47 ss. RBén 12 (1895), 241 ff. AnBoll 15 (1896), 161 ff. BHL 1013 ss. Hs. K.

Proſtitution, die gewerbsmäßige Selbſtdarbietung v. Frauen zur Unzucht. Sie erſcheint bei allen Kulturvölkern, im Altertum manchmal ſogar religiös geheiligt. Sie iſt entw. geheim dh. ſtaatlich (polizeilich) nicht anerkannt u. geregelt, od. öffentlich dh. ſtaatlich reglementiert u. ärztlich kontrolliert, wobei zuweilen die Beſchränkung der P. auf beſtimmte Häuſer (Bordelle) od. Gaſſen verfügt iſt. Doch behält auch trotz u. neben der öffentl. P. immer noch die geheime das Übergewicht; ſo ſind in Berlin unter ca. 50 000 Proſtituierten nur 3500 polizeilich gemeldet, in Wien bei ca. 25 000 nur 2000. Die polizeil. Kontrolle vermag alſo der geheimen P. nicht wirkſam zu begegnen, auch ihre bisher. hygien. Vorkehrungen ſind ungenügend. Nimmt man hinzu, daß die polizeil. Konzeſſionierung geradezu eine öffentl. Legaliſierung verleiht, ſo wird man die abolitioniſt. Bewegung begreifen, die dem Staate hiebei außer der Bekämpfung der öffentl. Unſittlichkeit keine andere Aufgabe zuweiſt. Von der andern Seite wird aber der wenigſtens teilweiſe hygien. Erfolg der ſtaatl. Kontrolle betont. — Kirchlicherſeits wurde natürl. die P. wie jeder außerehel. Geſchlechtsverkehr v. jeher als ſchwere Sünde verurteilt; was aber die Duldung durch den Staat angeht, war man nach Auguſtin meiſtens der Anſicht, der Staat, der nicht alle Übel verhindern könne, dürfe auch die P. als das kleinere Übel dulden. Tatſächlich haben bloße ſtaatl. Verbote nirgends vermocht, dieſe ſittl. u. geſundheitl. Peſtbeule im Leben der Völker merkbar einzuſchränken, da ſie nicht nur v. ſozialen Mißſtänden (Wohnungselend, wirtſchaftl. Notlage erwerbender, insbeſondere gefallener Mädchen, erſchwerte Heiratsmöglichkeit u. ä.), ſondern vor allem vom ſittl. Stande der Bevölkerung abhängt. Nur Hebung der Sittlichkeit u. Sozialreform kann eine Verminderung der entſetzl. umſichgreifenden P. (in Hamburg 1 Proſtituierte auf je 48 Einw., in Berlin auf 62, London 91, Wien 159) erzielen. — Geſch. d. P. v. Dufour (6 Bde, Par. 1851/4, dtſch vervollſtändigt 1898/1902 u. ö.). Hügel (1865). Weſt, Die P. bei allen Völkern (1903). Blaſchko, Hygiene der P. (1901). Neher (Münchener Diſſ. 1908). Hil.

Proſynodalexaminator, ſ. Synodalexaminator.

Proſynodalrichter, ſ. Synodalrichter.

Protaſius, hl., ſ. Gervaſius.

Proterius, hl., orthodoxer Patr. v. Alexandrien (451/7), früher Archipresbyter, wurde nach der Abſetzung des ¶Dioskur (451) v. den ‚nobiles civitatis‘ zu deſſen Nachf. gewählt; hatte eine äußerſt ſchwierige Stellung, da die Mönche u. das gewöhnl. Volk an Dioskur feſthielten. Seine Hauptſtütze war K. ¶Marcian, nach deſſen Tod (1. 2. 457) P. um Oſtern 457 v. der Dioskuriſchen (monophyſit.) Partei ermordet wurde. Feſt 28. Febr. — KL VIII, 1786. Hefele II^2, 565. RE XIII, 376 f. Sdr.

Proteſtantenverein, Deutſcher, gegr. 30. 9. 1863 zu Frankfurt u. in Eiſenach 7. u. 8. 6. 1865 endgültig konſtituiert, ſtrebt nach § 1 ſr Statuten beſ. den Ausbau der deutſchen evang. Kirche auf der Grundlage des Gemeindeprinzips, eine organ. Verbindung der Landeskirchen u. die Wahrung der Rechte, Ehre u. Freiheit des deutſchen Proteſtantismus an. Gegenüber der Hierarchie will er der Gemeinde zu Recht u. Leben verhelfen. Der Verein gliedert ſich in Orts-, Bezirks- u. Landesvereine, die mit dem Geſamtverein in Verbindung ſtehen u. auf dem Proteſtantentag (24. Verſammlung zu Bremen Sept. 1909) ihre beſondere Vertretung haben. Schon ſeit 1866 u. noch mehr ſeit 1870 hat der P. auf ſ. Verſammlungen faſt alle die Maßregeln, die in Preußen zum ¶Kulturkampfe führten, gefordert u. befürwortet. Die meiſten Kirchenbehörden ſuchen die Theologen durch Erſchwerung der Anſtellung (colloquia) v. der Teilnahme am P. abzuhalten. Er iſt näml. das treibende Element des liberalen Proteſtantismus im Kampfe wie gg. die kath. Kirche ſo auch gg. die gläub. prot. Richtungen. Mitgliederzahl (1906) ca. 27000 in 26 Zweigvereinen. Organe des P.s: ‚Prot. Flugblätter‘ (Elberfeld, jetzt Schöneberg-Berlin); ‚Proteſtantenblatt‘ (Bremen); ‚Prot. Monatshefte‘ (Berlin), die ſeit 1897 als wiſſenſchaftl. Organ an die Stelle der ‚Prot. Kirchenzeitung‘ getreten ſind. — Jahrb. des Deutſch. P.s (1869, 71 u. 72). Schenkel, Der Deutſche P. (^{2}1871). Hönig, Der Deutſche P. (1904). Flugſchriften d. deutſch. P. (ſeit 1891); ‚Kampf u. Arbeit des freien Chriſtentums in Deutſchld‘ (Heft 1/6, 1905/8). RE XVI, 127/35. A. Koch.

Proteſtantismus bezeichnet jene mit Luther, Zwingli u. Calvin anhebende, bis in die Gegenwart ſich fortſetzende religiöſe Bewegung, welche unter bewußter Ablehnung des kath. Traditionsprinzips eine unmittelbar perſönl. Auseinanderſetzung mit dem Evangelium Jeſu zum Ziele hat. — **I. Name.** P. iſt ein v. der Proteſtation der meiſten evang. Stände auf dem 2. Reichstag zu Speyer (1529) hergenommener politiſcher Begriff, aber ſchon bald (1564 durch Caſſander) als Ausdruck prinzipiellen Proteſtes gg. die kath. Lehrautorität verwendet, deshalb beſonders beliebt bei den Aufklärern u. der modernen liberalen Theologie. Seit der Augustana (1530) ſprach man offiziell von ‚Verwandten der AC‘. So noch im Friedensinſtrument von 1648. Mit der Konſolidierung der einzelnen Gemeinden zu Landeskirchen erſtand der Begriff v. ‚reformierten Kirchen‘ ſchlechthin (Konkordienformel 1580). Der Abendmahls- u. Ubiquitätsſtreit (ſeit 1585) bezeichnete die um Luther näherhin als Lutherani (letzterer Ausdruck übrigens ſchon bei Lebzeiten Luthers v. deſſen Gegnern u. Freunden gebraucht). Dadurch verblieb den v. der Konkordienformel als Calvinistae Bezeichneten der Name ‚Reformierte‘. Im 17. Jh bürgerte ſich die Bezeichnung ‚lutheriſche‘ u. ‚reformierte Kirche‘ allgemein ein. Parallel entwickelte ſich der Begriff der Zwingliani u. ihrer Kirche. — Die verſch. ſpäter entſtandenen Denominationen ſiehe unter ihrer ſpezifiſchen Bezeichnung. — **II. Äußere Geſchichte.** In Deutſchland wurden mit der im Weſtfäl. Frieden (1648) vollzogenen Ausdehnung des Augsburger Religionsfriedens (1555) auf die Reformierten reichsrechtlich die Lutheraner u. Calviniſten als ‚chriſtliche‘ Kirchen den Katholiken gleichgeſtellt, die übrigen Denominationen als Diſſidenten bzw. Sekten ausgeſchieden. Staatsrechtlich aber verblieb unter Feſtſetzung des ¶Normaljahres (1. 1. 1624; für Württemberg, Baden u. Pfalz 1618) das ſeit d. Reichstagsabſchied zu Speyer (1526) beſtehende jus reformandi dem Landesherrn. Da dieſes letztere bis zum Religionsedikt (6. 3. 1629) aus polit. u. wirtſchaftl. Gründen faſt ausſchließl. von proteſt. Ständen ausgeübt ward, wurden dadurch viele Territorien (Kurſachſen, Preußen, Heſſen, Mecklenburg, Braunſchweig-Lüneburg, Oſtfriesland, Brandenburg-Kulmbach, Neuburg ꝛc.) für den P. gewonnen. Die franz. Revolution mit ihrer Proklamation der liberté de tous les cultes (3. 11. 1789) öffnete dem P. auch die dem franz. Einfluſſe unterſtehenden, bisher kath. regierten Territorien in Weſtfalen u. am Rhein. Nachdem durch die deutſche Bundesakte v. 1815 allen ‚Individuen‘ ſtaatsbürgerl. ¶Parität gewährt u. durch das in die deutſche Reichsverfaſſung aufgenommene Geſetz des norddeutſchen Bundes vom 15. 6. 1869 auch den ‚Sekten‘ Gleichberechtigung zugeſtanden worden war (freilich unter Beibehaltung der landeshoheitl. Rechte), begann beſonders das prot. Sektenweſen zu blühen. Der Verſuch Friedr. Wilhelms III, eine lutheriſch reformierte ¶Union zuſtande zu bringen, fügte zu der bisherigen Hauptgruppe der Lutheraner u. Reformierten noch die ‚Realunierten‘ (1817). Doch macht ſich in der Neuzeit ein ſtarker Sinn für Zuſammenſchluß bemerkbar. Dem 1848 gegr. konſervativen ‚Evang. Kirchenbund‘ folgte 1863 der liberal gerichtete ‚¶Proteſtantenverein‘, 1887 zur Förderung des prot. Bewußtſeins der ‚Evangel. ¶Bund‘, 1903 zur Vertretung der ‚gemeinſamen prot. Intereſſen‘ der ‚Deutſche evang. Kirchenausſchuß‘. Die auswärt. deutſch-evang. Gemeinden ſind an den Oberkirchenrat der altpreuß. Landeskirche angeſchloſſen. — Der P. in den übrigen Ländern: In der Schweiz führte teils ¶Zwingli (ſeit 1526: Zürich, St Gallen, Baſel, Bern), teils ¶Calvin (ſeit 1535: Genf) die neuen Gedanken ein. In England brachte ſie ¶Eliſabeth in katholiſierend-calvin. Geſtaltung (Cranmers 42 ¶Anglikan. Artikel, ‚¶Anglikan. Kirche‘) zur Anerkennung (ſeit 1563), in Schottland (ſeit 1559) der Calviniſt John ¶Knox. In Frankreich blühte d. Calvinismus (¶Hugenotten) dank des Toleranzedikts v. ¶Nantes (1598) bis zu deſſen Aufhebung durch Ludwig XIV (18. 10. 1685), ebenſo in den Niederlanden ſeit der Utrechter Union (1579) u. in Ungarn ſeit dem Wiener Frieden (1606). In Polen kam auf Grund des Warſchauer Religionsfriedens (1573) das Luthertum zur Anerkennung. In Spanien u. Italien verhinderte die Inquiſition deſſen Umſichgreifen. — Seine weitere Verbreitung, beſ. in England u. Amerika, verdankt der P. ſeinen zahlr. Sekten, die ſich den jeweiligen teils rationaliſt., teils myſt. Bedürfniſſen anpaßten u. zumal ſeit d. 19. Jh die von dem alten P. vernachläſſigte Miſſionierung der Heidenländer betrieben (zB. ca. 120 Miſſionsgeſellſchaften). Als bedeutendſte Sekten (ſ. darüber die Spezialartikel) ſind zu nennen: Puritaner (1559), Independenten (1572), Mennoniten (1536), Socinianer (1579), Quäker (1649), Methodiſten (1729), Irvingianer (1832), Heilsarmee (1878). Sie haben dem Reformiertentum, aus dem ſie faſt ausſchließl. hervorgegangen, das Übergewicht über das Luthertum gegeben. Man zählt gegenwärtig etwa 55 Mill. Lutheraner, 24 Mill. Anglikaner, ca. 90 Mill. Reformierte, alſo ungefähr 170 Mill. Proteſtanten. — **III. Innere Entfaltung.** 1) Eine Erfaſſung des P. als einer einheitlichen relig. Größe iſt nur in Zuſammenhang mit der Darſtellung der relig. Grundgedanken ſr Stifter möglich. — a) Luther. Auf dem Wege der neuplaton. Myſtik Auguſtins (Pſalmen-Vorleſung 1513/5) gelangte er unter d. Einfluß Bernhards, Anſelms u. der deutſchen Myſtik u. in Oppoſition gg. die von ihm früher (1507/9) einſeitig gepflegten Nominaliſten Occam, Pierre d'Ailly ꝛc., letztlich aber auf Grund perſönlicher Erfahrung, dazu, die justitia Dei als misericordia Dei non imputantis zu erklären, welche vermöge unbedingter (ante praevisa merita) göttl. Vorherbeſtimmung von dem zum Guten durchaus unfähigen Menſchen allein durch den heilsgewiſſen Glauben an die Güte Gottes (fides = fiducia) erlangt werde. Das Chriſtentum ward dadurch als ausſchließlich religiöſe, nicht auch als ſittliche Macht gewertet, es iſt weſentlich ein gnadenvolles Verhältnis des Einzelnen zu Gott, nicht ein gnadenvolles Verhalten. Darum prinzipielle Ablehnung aller auf eine aktuelle, fortſchreitende Begnadung u. auf ein verdienſtl. Werktum gerichteter kirchl. Einrichtungen, alſo Umbildung des Sakramentsbegriffes im Sinne des Fiducialglaubens, Abſchaffung der werktät. Buße, des Ablaſſes, Zölibats ꝛc. Die Kirche iſt nicht ſakramentale Heilsanſtalt, ſondern Heilsgemeinde (völlige Ausreifung dieſer Idee ſeit dem Sommer 1520). — Die Durchſetzung dieſer Gedankenreihe zwang Luther einerſeits zu einſeit. Wertung des Bibelwortes (Erhebung des Schriftprinzips zum Formalelement des P., ſeit 1520), anderſeits zur Ablehnung der Lehrautorität der allg. Konzilien (mit Ausn. der altchriſtlichen u. ihrer Symbole), des Papſtes (ſeit Juni 1520) u. zur krit. Sichtung ſelbſt der Bibel nach der Norm des Fiducialglaubens u. dem Diktamen des eigenen Erlebniſſes (Ablehnung des Jakobusbrieſes u. aller nicht ‚Chriſtum treibender‘ hl. Texte, ſeit 1522). Luthers Neuerung beſtand ſomit in der Einſchränkung des chriſtl. Weſens auf das relig. Gebiet u. der dadurch bedingten revolutionären Umgeſtaltung des geſamten bisherigen kirchl. Apparats. — b) Zwingli. Mehr durch den Humanismus Wyttenbachs u. des Erasmus als durch Luther beeinflußt, deutet er das Chriſtentum rationaliſtiſch als die Lehre v. der alles, ſelbſt die Sünde, verurſachenden Gottheit. Darum gibt es keine eigentl. Sünde, u. deshalb ſteht Chriſtus nicht viel höher als Numa. Die Sakramente ſind bloße Pflichtzeichen. — Mit Luther, der Zwingli ſeit dem Abendmahlsſtreit das Chriſtentum abſprach (Erl. Ausg. 30, 225), hat der Schweizer Reformator außer der determiniſt. Prädeſtinationslehre nur die formalen Lehrgrundſätze gemeinſam: die Anſchauung von der alleinigen Suffizienz der Bibel, dem Unwert aller kirchl. Lehrautorität u. der Bedeutung des innern Erlebniſſes. — Wegen der geringen relig. Tieſe ſ. Syſtems u. ſr Perſönlichkeit gewann Zwinglis Lehre keine große Verbreitung innerhalb des P., wohl aber ſeine demokrat. Kirchenverfaſſung. — c) Calvin. Anfangs (1533) für Luther gewonnen, ſetzte er nachmals an Stelle der luther. anthropozentriſchen die theozentriſche Betrachtungsweiſe: universa ... in Dei gloriam creata (Inst. I, 27). Seit 1539 (Inst. I, 861 ss.) ordnete er ihr die Lehre v. der doppelten Prädeſtination inſoferne ein, als nach ihm auch die zur Sünde u. Verdammung Vorherbeſtimmten Gottes Ehre darſtellen. Der Zentralgedanke v. der Souveränität Gottes gab ſeinem Chriſtentum in ſchärfſter Abweichung v. Luther einen geſetzhaften Charakter: die Bibel das Geſetzbuch des chriſtl. Glaubens u. Lebens, die Beobachtung des Sittengeſetzes ein notwend. Element der Rechtfertigung u. deren Endzweck (Inst. 1559: II, 550. 578). Darum umſchließt ſ. Kirchenbegriff neben der Lehre u. dem Sakrament auch die vom kirchl. ‚Senat‘ mit Zenſuren ꝛc. zu handhabende disciplina (II, 782). — Mit Luther u. Zwingli verbindet Calvin die Lehre von der abſoluten Suffizienz der Hl. Schrift, die Ablehnung der kirchl. Autoritäten u. der determiniſtiſche Prädeſtinationsbegriff. — 2) Dieſes Gemeinſame der 3 Reformatoren (Individualiſtiſches, autonomes Chriſtentum, determiniſtiſche Prädeſtination) iſt in gewiſſer Modulierung zum charakteriſt. Gepräge des ſpätern P. geworden. Ihr Beſonderes, Eigentümliches hat ſich nur innerhalb ihres beſondern Kirchentums erhalten: a) Das lutheriſche Kirchentum. Die ausſchließlich relig. Betrachtungsweiſe des Chriſtentums durch Luther erfuhr bereits durch Melanchthon, den ‚reduzierten Luther‘, inſofern eine Trübung, als dieſer durch die Bezeichnung des Evangeliums als doctrina u. die Betonung des consensus ecclesiae ſowie die Hervorkehrung der conversio neben der fides ein intellektualiſtiſch-ethiſches Element in das Weſen des Chriſtentums hineintrug. Die auftauchenden Irrlehren, die Luthers Gedanken teils zu mildern (der Oſiandriſche, Majoriſtiſche u. der Synergiſtenſtreit), teils konſequent weiter zu bilden ſuchten (der antinomiſtiſche, der Äpiniſche u. Kargſche, der Flaccianiſche Erbſündenſtreit), förderten jene intellektualiſt. Betrachtungsweiſe innerh. der orthod. Kirche: die Bibel ward zum corpus doctrinae. Die Theorie v. der Verbalinſpiration u. der magiſchen Erleuchtung des Bibelleſers durch den Hl. Geiſt bildete ſich aus. Der einfache Heilsglaube verknöcherte zum Bibelglauben. Und man unternahm es ſogar, ihn in eigenen, vielfach als inſpiriert geltenden Symbolen zu formulieren (confessio Augustana 1530; conf. variata 1540; formula concordiae 1577). Parallel mit dieſer Ausprägung des luther. Lehrbegriffs zur alleinſeligmachenden Wahrheit ging die Entfaltung der Theorie von der beſondern vocatio Luthers. Im behäbigen Begnügen mit der intellektualiſtiſch verſtandenen certitudo gratiae wurden ‚die ſittl. Impulſe des Glaubens nicht mehr in gleicher Deutlichkeit u. Stärke empfunden wie von Melanchthon u. Luthers genuinen Schülern‘ (Kattenbuſch). Dieſe Erſtarrung in Formelkram drängte ſchon frühe tiefere Geiſter (Weigel, Arndt, Böhme, Meyfart, Schuppius, Scriver) zu größerer Innerlichkeit, bis zuletzt Ph. J. Spener u. Kasp. Schade zur Gründung pietiſtiſcher, das Bibelſtudium pflegender Zirkel ſchritten (collegia pietatis ſeit 1670; coll. philobiblicum ſeit 1686). Der Widerſpruch der orthod. Theologen v. Leipzig u. Wittenberg drängte nach Gründung einer eigenen Univerſität (Halle 1694) zur Herausbildung beſonderer, der kath. Rechtfertigungslehre nahekommender Anſchauungen (Wiedergeburt auf d. Wege des geiſtig leibl. Bußkrampfes). Mit dem Aufhören der orthod. Polemik (ſeit 1720) wich der urſpr. Eifer einer mattherzigen Gefühlsſchwärmerei. Nur in der vom Pietismus ſich herleitenden Brüderunität der Herrnhuter (ſeit 1727) ſowie in der von dieſer einige Zeit (1735/40) beeinflußten Sekte der Methodiſten lebte er kräftig auf. Erſt der Kampf gg. die Aufklärung u. deren radikale Kritik brachte eine neue Blüte (Tholuk, Beck). Beſonders die Liebeswerke der ‚innern Miſſion‘ ſind auf den Pietismus zurückzuführen (Bibelverbreitung, Vereine u. Anſtalten mit ſozial-ethiſchen Aufgaben). — In den beiden Grundformen des ſymbolgläub. Orthodoxismus u. des bibelgläub. Pietismus bewegt ſich noch das poſitive Luthertum von heute. Der von Friedr. Wilhelm III v. Preußen (1817) unternommene Verſuch einer luther.-reform. Union brachte beide Richtungen inſoferne einander näher, als man ſich beiderſeits auf den alten luther. Geiſt u. die reine sola fides-Lehre wieder zu beſinnen begann (Claus Harms, Ammon u. beſ. die Schule Hengſtenbergs). Der Verſuch der ‚Neulutheraner‘ (Löhe, Delitzſch, Münchmeyer, Kliefoth, Vilmar), dieſe Lehre durch die Theorie v. einer ſichtb. Kirche u. einem göttlich-rechtl. Kirchenamt zu ſchützen, wurde zumal v. der Erlanger Schule (Thomaſius, Geß, v. Hofmann, Luthard, Frank) als katholiſierend zurückgewieſen. Weniger empfindlich war man gg. eine gewalttät. Verquickung der orthod. Lehre mit den Syſtemen v. Kant (die alte Tübinger Schule v. Storr), Schleiermacher (Nitzſch, Tweſten) u. Hegel (Marheineke, Daub). — Vertreter der altluther. Theologie erhielten ſich an den Univ. in Erlangen, Leipzig, Roſtock, Dorpat. — b) Das reformierte Kirchentum. Der Grundgedanke Calvins v. der doppelten Prädeſtination, durch die gewaltſ. Niederwerfung der Infralapſarier (Remonſtranten, Dordrechter Generalſynode 1618/9) dem Reformiertentum erhalten, trieb naturgemäß zu lebhafter Sektenbildung, da er in jedem Einzelnen das Bewußtſein, ein Berufener u. inſpiriert zu ſein, wachzurufen geeignet war. Calvins überſpannter Biblizismus, der eine Bibelförmigkeit jeder einzelnen Handlung heiſchte, bot hiezu die Grundlage, inſoferne er, entſprechend der Vieldeutigkeit mancher Schriftſätze, eine bunte Mannigfaltigkeit in den Kult- u. Lebensformen ermöglichte. So charakteriſiert ſich denn das Reformiertentum — im Gegenſatz zum Luthertum — ſchon frühe durch den Mangel jeglicher Bekenntniseinheit u. die ausgeſprochene Tendenz zu individualiſtiſchen Sonderbildungen. Dem theozentr. Grundgedanken Calvins gemäß eignet all dieſen Sonderbildungen ein ſtarker, weltflücht. Jenſeitszug, ein Schwärmen in Ekſtaſen u. chiliaſt. Hoffnungen. Hieher gehören die kultſcheuen Puritaner u. Independenten in England, das Quäkertum des C. Fox, die um Whitefield geſammelte methodiſt. Gruppe, die chiliaſt. Sekten der Irvingianer, Mormonen, die deutſchen Tempelgemeinden, die Heilsarmee ꝛc. Sie haben alle mit der kath. Betrachtungsweiſe ohne Zweifel mehr Berührungspunkte gemeinſam als mit der Luthers oder Zwinglis. Da ihre ethiſch-relig. Tendenzen faſt ausſchließl. auf das Praktiſche gerichtet waren, verblieb die theoret. Fortbildung des P. dem Luthertum. — Die engliſche Hochkirche, nach ihrer Lehre calviniſierend, nach der Verfaſſung katholiſierend, ſtellt einen Sondertyp dar u. iſt als ſolcher nicht Produkt religiöſer, ſondern polit. Intereſſen. Seit der Emanzipationsbill (1829) beginnen denn auch ihre Mitglieder in eine katholiſche (Puſeyiſten od. Traktarianer) u. in eine evang. Richtung (Evangelical Party, ſ. Low Church) zu tendieren, ſoweit ſie nicht antikirchlichen (Broad Church Party) oder radikal kritiſchen (die Oxforder Eſſayiſten) Grundſätzen huldigen. — Als eine Fortbildung des alten P. auf ſ. gemeinſchaftl., oben feſtgeſtellten Grundlagen erſcheint der kirchenfreie P. der Neuzeit. — c) Der neue kirchenfreie P. Seitdem durch den Zuſammenbruch des alten Weltbildes der Glaube an die Verbal- bzw. Real-Inſpiration der Hl. Schrift erſchüttert u. die v. Luther als ‚Hure des Teufels‘ (EA 29, 241) angeſprochene natürl. Vernunft durch Bacon u. den v. ihm ausgehenden empir. Wiſſenſchaftsbetrieb wieder in ihre Rechte eingeſetzt war, begann ſich der im Kampfe gg. die kath. Kirchenautorität vertretene Subjektivismus gg. das eigene Bibelkirchentum u. ſeinen Scholaſtizismus zu wenden. Die bei Thomaſius († 1728) u. Wolff († 1754) ſich findenden Anſätze zu einer ausſchließlich rationalen Begründung des Glaubens entwickelte Semler († 1791) in überſtürzter Kritik zum Syſtem der natürl. Religion, das dem Chriſtentum nur eine formal ſupranaturale Bedeutung beimaß. Nachdem Kant († 1804) dieſe natürl. Religion zu einem nur im Bedürfnisglauben (Seligkeitsintereſſe) begründeten Vehikel zur autonomen Vernunftmoral degradiert hatte, gewöhnte ſich die von ihm abhäng. Theologie (Tieftrunk, Bretſchneider, Wegſcheid, Röhr), das Chriſtentum lediglich nach ſ. ethiſchen Inhalt zu werten u. alles Nichtethiſche der evang. Urkunden als unecht abzulehnen. — War durch dieſen ‚gemeinen Rationalismus‘ immerhin noch der theiſt. Gottesbegriff unberührt geblieben, ſo wurde er mit Beginn des 19. Jh durch die evolutioniſt. Metaphyſik u. Geſchichtslehre des deutſchen Idealismus (Fichte, Schelling, Hegel) ſowie durch die auf die Naturwiſſenſchaft ſich berufende naturaliſt. Philoſophie bedenklich angetaſtet. Die auf der Hegelſchen Religionsphiloſophie aufgebaute, durch F. Chr. Baur gegründete ‚neue Tübinger Schule‘ unterſchied am Chriſtentum zwiſchen der einen im geſchichtl. Werden ſich allenthalben entfaltenden relig. Idee, die durch die Philoſophie, u. ihrer populären Vorſtellungsform, die durch die Theologie zu ergreifen ſei (Weiße, Biedermann). Von da war kein weiter Schritt zur radikalen Verurteilung des Chriſtentums, ja aller Religion überhaupt (Strauß, Feuerbach, Stirner). — Die einſeitige ſpekulative Einſchätzung des Chriſtentums ſeitens der Hegelianer wurde durch die Gefühlstheologie Schleiermachers u. ſ. Schülers Schweizer überwunden; doch ein pantheiſtiſch ſpinoziſt. Charakter eignete auch ihr, inſofern ſie mit Ablehnung alles ‚abſolut‘ Übernatürlichen das Chriſtentum lediglich als eine auf gefühlsmäß. Wege zu erlebende u. zu beurteilende ‚höchſte Entwicklung in der geiſtigen Kraft unſerer Gattung‘ erklärte. Durch die — freilich nur formale — Berührung mit orthod. Grundanſchauungen ward dieſe Theologie zur Vermittlungstheologie u. gewann großen Anhang (Neander, Rothe, Martenſen, Lang, Schenkel, Dorner, Hagenbach). — Eine Verbindung Schleiermachers mit Kant verſuchte A. Ritſchl u. ſeine Schule (Harnack, Kaftan, Herrmann, Bender), inſofern ſie mit Kant die Religion in den Dienſt der autonomen ſittl. Perſönlichkeit, der ‚ethiſchen Geſinnungsautonomie‘ ſtellten u. in der Weiſe Schleiermachers das relig. Erkennen als bloße, auf dem Erlebnis beruhende ‚Werturteile‘ ausgaben. Ähnlich betrachtete Lipſius das Chriſtentum unter dem Geſichtspunkt einer reinen Selbſtbehauptung des ſittl. Menſchen, nur daß er deſſen Glaubensſätze nicht als bloße Werturteile, ſondern als Beſchreibungen objektiver, wenn auch nur ſubjektiv erfaßbarer Verhältniſſe zw. Gott u. der Welt definiert. — Die von Kant, Hegel u. Schleiermacher geſchaffenen Typen beherrſchen in mehr oder minder eigenart. Kombinationen auch noch den kirchenfreien P. von heute. Ohne Zweifel ward hiedurch die wiſſenſchaftl. Problemſtellung bereichert u. eine univerſal-hiſtor. Betrachtungsweiſe angebahnt. Bemerkenswerte Leiſtungen boten: in der neuteſtamentl. Theologie Baur u. ſeine Schüler Hilgenfeld, Volkmar, Holſten, Holtzmann ſowie Meyer u. Weiß; im AT Wellhauſen, Reuß u. Stade; in der evangeliſchen u. Dogmengeſchichte Keim, Weizſäcker, Pfleiderer, Harnack; in der Kirchengeſch. Neander, Hauck u. v. Haſe ꝛc. Allein unter dem Banne der oben gezeichneten, rationaliſt. Vorausſetzungen förderten gerade dieſe Studien die fortſchreitende Umſetzung des neuen P. in eine rein philoſoph. Bildungsreligion, bzw. in eine human-idealiſt. Weltanſchauung allerallgemeinſter Art, die ſich allein durch ihre teleolog. Betrachtungsweiſe, durch ihre Empfindung ‚ewiger Werte‘ noch als religiös bekundet. Mit dem kirchlichen P. verbindet ihn nur mehr die Abneigung gg. das röm.-kath. Weſen u. die damit zuſammenhängende Betonung des Individualitätsprinzips. Immerhin iſt er als die geradlinige Fortbildung des alten P. anzuſehen, da ſich ſeine neuen Leitmotive: ethiſch-relig. Geſinnungsautonomie und pantheiſtiſch (=ſpinoziſtiſche) Weltbetrachtung, konſequent aus altprot. Prämiſſen, aus der Verſelbſtändigung des relig. Innenlebens u. dem determiniſt. Prädeſtinationsbegriff, ergeben. — **IV. Lit.:** Köſtlin-Kawerau, M. Luther (^{5}1903). Staehelin, H. Zwingli (2 Bde, 1895/7). Kampſchulte, J. Calvin (I 1869, II 1899). J. A. Dorner, Geſch. der prot. Theologie (1867). G. Frank, Geſch. der prot. Theologie (4 Tle, 1862/1905). H. Denifle, Luther u. Luthertum (Bd I 1904, dazu Quellenbelege 1905; Bd II v. A. M. Weiß, 1909). O. Pfleiderer, Die Entwicklung der prot. Theologie in Deutſchland ſeit Kant u. in Großbritannien ſeit 1825 (1891). E. Troeltſch, Proteſt. Chriſtentum u. Kirche in der neuen Zeit (Kultur der Gegenwart, T. I, Abt. 4 [^{2}1909]); derſ., Bedeutung des P. für Entſtehung der modernen Welt (1906). O. Ritſchl, Dogmengeſch. des P. (I, 1908). K. Sell, Katholizismus u. P. in Geſch., Relig. ꝛc. (1908). K. Adam.

Protevangelium d. i. erſte frohe Botſchaft vom Meſſias, ſind jene Worte, die Gott nach dem Sündenfall zur Schlange ſprach: ‚Feindſchaft will ich ſetzen zw. dir u. dem Weibe u. zw. deinem Samen u. ihrem Samen; ſie (hebr. הוא = er, LXX αὐτός) wird dir den Kopf zertreten, u. du wirſt ihrer Ferſe nachſtellen‘ (Gn 3,15 Vulg.). Es wird ein hartnäck. Kampf zw. dem ‚Weibesſamen‘ u. ‚dem Samen der Schlange‘ verkündet, in dem ſchließl. letzterer unterliegt. ‚Weibesſame‘ bezeichnet kollektiviſch alle Nachkommen Evas, die ihr Heil wirken, beſ. aber Maria, die durch ihren Sohn der Schlange den Kopf zertreten hat (Vulg.: ipsa), alſo in letzter Linie den Meſſias ſelber (הוא, αὐτός, ipse in der Itala), auf deſſen wunderbare Herkunft ‚Weibesſame‘ hinweiſt. Ähnlich ſteht ‚Schlangenſame‘ kollektiviſch für den Satan u. ſ. Anhang. Die meſſian. Deutung wird durch die Tradition wie durch Rö 16,20 bezeugt. — Flunk, Die frohe Botſchaft aus der Urzeit (1904). Arendt, De Protoevangelii habitudine ad immac. Deiparae concept. (Rom 1905). [Dö.]

Protevangelium Jacobi, ſ. Jakobus der Jüngere; zur Lit. ergänze: Äthiop. Text mit lat. Überſ. hrsg. v. Chaine im CSCO Script. Aethiop. ser. I, t. VII (Par. 1909).

Prothesis (πρόθεσις, credentia), 1) in oriental. Kirchen ein an das ¶Bema des Biſchofs anſtoßender Raum, in dem die Oblationen des Volkes in Empfang genommen u. zubereitet wurden; 2) Kredenztiſch = ¶Concha.

Protokanoniſch, ſ. Kanon.

Protonotar, Apoſtoliſcher (protonotarius Apostolicus), als Bezeichnung der eigentl. ¶Notare der päpſtl. Kanzlei ſeit d. 14. Jh gebräuchlich, auch als Ehrenprälatentitel verliehen. Als neben den von Klemens I für Abfaſſung der Martyrerakten beſtellten, ſpäter mit anderen Geſchäften betrauten 7 päpſtl. Regionarnotaren noch andere notarii Apostolici entſtanden, wurden erſtere 7 protonotarii genannt. Ihr Kollegium, das Sixtus V auf 12 Mitgl. erhöht hatte, wurde von Gregor XVI bei der Reorganiſation wieder auf 7 beſchränkt; ſie ſind wirkl. Prälaten mit dem jus pontificalium, fungieren bei den Konſiſtorial- u. Kanoniſationsakten, wurden neueſtens (Konſt. Sapienti consilio vom 29. 6. 1908) auch ſtatt der Abbreviatoren de parco minori mit der Signierung der päpſtl. Bullen betraut. — Neben dieſen wirklichen P., p. Ap. de numero participantium genannt (weil an den Einkünften teilnehmend), beſtehen 3 nach Ehrenrechten abgeſtufte Klaſſen v. Ehren-P.en, nämlich: p. Ap. supernumerarii, mit beſtimmten Ämtern (Kanonikaten v. 3 röm. Baſiliken od. v. auswärt. Kathedralen) verbunden, p. Ap. ad instar (participantium) u. Ap. titulares od. honorarii. Die genaue Regelung der 4 Klaſſen und ihrer Ehrenrechte im Motuproprio Pius' X Inter multiplices vom 21. 2. 1905. — Trombetta, De jur. et privilegiis praelatorum Rom. Cur. (Sorrento 1906). Hilling, Die röm. Kurie (1906), 33 f. 229/55. Hil.

Protopaſchiten, ſ. Oſtern.

Protopresbyter (Protopope, Protojerei), in der griech.-ſchismat. Kirche: 1) der ranghöchſte Prieſter nach dem Biſchof, infuliert, Vorſteher des Kathedralklerus, betraut mit biſchöfl. Funktionen, die die Biſchofsweihe nicht erfordern, der Chorbiſchof der biſchöfl. Reſidenz. 2) Außer der Biſchofsreſidenz eine Art Dekan, Diſtriktsaufſeher u. Viſitator für wenigſtens 10 Pfarreien. 3) Oberpfarrer an größeren Pfarreien. — Milaš, KR der morgenländ. Kirche (^{2}1905), 400 ff. KL X, 536/9. Hil.

Protus u. Hyazinthus, hhl., röm. Mart. unter Valerian u. Gallienus, erlitten wahrſch. den Feuertod. Feſt 11. Sept. Ihre Akten ſind verloren; das leere Grab des hl. P. u. das unverſehrte des hl. H. mit deſſen Brandſpuren aufweiſenden Gebeinen wurde 1845 in der Katakombe des hl. Hermes an der Via Salaria von P. Marchi entdeckt. — Marchi, Monum. delle arte crist. primit. I (Rom 1844), 264 ff. Allard III, 95 u. 363 ff. BHL 1015. [Hs. K.]

Prouille (Notre-Dame-de-P., Prulianum), franz. Dominikanerinnenkloſter bei Fanjeaux (Diöz. Carcaſſonne), 27. 12. 1206 vom hl. ¶Dominikus als Zufluchtsſtätte bekehrter Albigenſerinnen gegr., v. Biſch. ¶Fulko v. Toulouſe u. ¶Simon v. Montfort reich begütert. 10 Jahre hindurch Mittelpunkt der Predigttätigkeit des hl. Dominikus unter den Albigenſern; an Oſtern 1216 verſammelte er hier auch ſ. erſten (16) Jünger zur Beratung u. gab ihnen die Auguſtinerregel. Das Kloſter wurde in der franz. Revolution zerſtört, im 19. Jh in beſcheideneren Maßen wieder aufgebaut u. wird ſeit 1880 bis heute (1909) wieder v. Dominikanerinnen bewohnt. Wallfahrt zu der von Biſch. Billard v. Carcaſſonne erb. Roſenkranzbaſilika. — Gall. christ. XIII, 315 ss.; instr. 247 ss. Hist. de N.-D.-de-P. par une religieuse de P. (Grenoble 1898). J. Guiraud, De Prulianensi monast. (Par. 1896); derſ., Cartulaire de N.-D.-de-P. (I/II, Par. 1907; bis 1348). C. de Teule, Annales du prieuré de P. (Carcaſſonne 1902). [δ.]

Providence, Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Boſton, 31. 1. (16. 2.) 1872 aus Teilen der Diöz. Hartford u. Boſton gebildet (die Stadt P. war ſchon ſeit 1. 5. 1847 Sitz des Biſt. ¶Hartford geweſen); umfaßt den Staat Rhode Island u. zählt (1909) an 222000 Kath., 166 Welt-, 26 Ordenspr., 7 männl., 17 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 549/54. δ.

Providentissimus Deus, Enzyklika Leos XIII vom 18. 11. 1893, verfolgt den Zweck, das Studium der Hl. Schrift in den kath. Schulen zu fördern u. zu regeln, u. iſt bedeutſam durch die autoritative Darlegung der Lehre v. der ¶Inſpiration. Vgl. ZkTh 18 (1894), 627/86; 19 (1895), 367/73. StML 46 (1894), 125/43. Ns.

Provinzial (minister provincialis), der Provinzobere in den Mendikanten- u. Regularkleriker-Orden.

Provinzialkapitel, ſ. Kapitel.

Provinzialkonzil, -ſynode, ſ. Konzil.

Provisio canonica, die geſetzmäßige dauernde Verleihung eines erledigten Kirchenamts (ſ. d.).

Proviſor, 1) = ¶Adminiſtrator; 2) = ¶Kirchenvogt.

Proviſur (providieren), Verſehen mit den hhl. Sterbſakramenten. P.gang = Verſehgang.

Prozeß, kanoniſcher, das Verfahren, nach dem eine Rechtsſache vor d. geiſtl. ¶Gerichte (Bd I, Sp. 1662) verhandelt u. entſchieden wird. Dasſelbe folgt im allg. den Spuren des röm. Rechtes. Die auftretenden Perſonen ſind der actor (Kläger) u. der reus (Beklagte, im Strafprozeß: Beſchuldigte, Angeklagte). Der Kläger muß prozeßfähig ſein (persona legitima standi in judicio). Die Prozeßfähigkeit fehlt im kanon. Rechte gänzl. den Nichtgetauften, Exkommunizierten (außer in Sachen der Zenſur), den Infamen. Unmündige, Geiſteskranke bedürfen eines Vertreters, Ordensperſonen der Erlaubnis der Vorgeſetzten. Der Kläger muß dartun, daß ihm die aktive, dem Beklagten die paſſive Klagelegitimation zuſteht, dh. nachweiſen, daß er im konkreten Falle zu dieſer Klage gg. den reus berechtigt iſt. In Bezug auf die Formalitäten unterſcheidet man ein ordentliches u. ein ſummariſches Verfahren, hinſichtl. des Gegenſtandes einen Zivil- (ſtreitigen) u. Straf- (Kriminal)-P. Eine Mittelſtellung nimmt der Vinkular-Ehe-P. ein. — **I. Der kanon. Zivil-P.** (in causis contentiosis). 1) Das ordentl. Verfahren. Die charakteriſt. Eigentümlichkeiten ſind: Schriftlichkeit (quod non in actis, non est in mundo) u. Verhandlungsprinzip (nur das v. den Parteien Vorgebrachte darf im P. verwendet werden). Der P. vollzieht ſich in 3 Stadien: Schriftenwechſel, Beweisverfahren, Urteilsſtadium. Das 1. Stadium beginnt mit der Eingabe der Klageſchrift (libellus conventionis). Dieſelbe wird vom Richter auf ihre Berechtigung geprüft; fehlt letztere, ſo erfolgt Abweiſung a limine, ſonſt Zitation des Beklagten. Geſteht der Beklagte die petitio des Klägers zu (confessio), ſo iſt der Streit beendet; erſcheint er trotz peremptor. Aufforderung nicht, iſt er alſo contumax, ſo wird auf Antrag des Klägers die contumacia in einem Zwiſchenurteil (interlocutorium de contumacia) konſtatiert u., falls bis dahin die P.handlung nicht nachgeholt worden, der Kläger in den Beſitz der Streitſache gewieſen (Kontumazialverfahren). Der erſchienene Beklagte kann die gegner. Forderung in Abrede ſtellen (litis contestatio negativa) od. nur zum Teile bzw. unter gewiſſen Modifikationen zugeben u. kann ſich zu dieſem Zwecke der exceptiones (Einreden) bedienen. Dieſelben ſind entw. exceptiones peremptoriae dh. prozeßhindernde, zB. e. rei judicatae, transactae (Berufung auf ein bereits gefälltes Urteil, einen geſchloſſenen Vergleich), od. exc. dilatoriae, aufſchiebende, zB. bei noch nicht vorhandener Fälligkeit einer Forderung. Mit der Klagebeantwortung kann eine Widerklage (reconventio) verbunden werden. Gegen die exceptio des Beklagten iſt eine Duplik u. gegen dieſe eine Triplik uſw. möglich. Durch dieſe im Schriftenwechſel ſich vollziehenden Rechtshandlungen wird endlich der Streitpunkt (petitio) fixiert, der Streit befeſtigt (‚Streitbefeſtigung‘, = litis contestatio). Daran ſchließt ſich das Stadium des Beweisverfahrens. Zu beweiſen ſind Behauptungen (positiones) u. zw. von demjenigen, der ſie aufgeſtellt hat, außer ſie wären notoriſch od. vom Gegner zugegeben (affirmanti, non neganti incumbit probatio). Gegenbeweiſe ſind zuläſſig außer bei notor. Tatſachen u. bei praesumptiones juris et de jure (Rechtsvermutungen, bei denen geſetzl. der

Gegenbeweis ausgeſchloſſen iſt). Die im Rechtsſtreit zu beweiſenden Tatſachen werden Beweisartikel (articuli probatorii) genannt. Der Beweis iſt entw. ein voller (vollſtändiger) od. unvollſtändiger. Im kanon. Rechte erbringen 2 klaſſ. Zeugen (testes omni exceptione majores) bzw. 2 Sachverſtändige einen vollen Beweis. Der unvollſtänd. Beweis kann durch andere Beweismittel, beſ. durch Eide ergänzt werden. Als Beweismittel kommen in Betracht: Gerichtlicher Augenſchein, Zeugenausſagen, Gutachten v. Sachverſtändigen, Urkunden, Parteieneide (Eide der beteiligten P.parteien), Indizien (Anzeichen). Vollwertige Zeugen ſind nur testes de visu, v. geringer Bedeutung ſind die testes de auditu, de credulitate. Abſolut unfähig ſind für die Zeugenſchaft jene, denen die entſprechenden ſinnl. Wahrnehmungen fehlen, die Meineidigen, Infamen, Exkommunizierten, Perſonen vor Vollendung des 14. Lebensjahres. Relativ unfähig ſind Perſonen in naher Verwandtſchaft (auf- u. abſteigende Linie). Verdächtig (suspecti) ſind Perſonen, die im Verhältnis entfernterer Verwandtſchaft, der Freundſchaft od. Feindſchaft ſtehen. Für die Vorführung der erwähnten Beweismittel (productio) wird vom Richter ein Termin beſtimmt. Gegenüber einem Gegenbeweis (impugnatio) kann ſich die Partei in einer Salvationsſchrift äußern. Nach hinlängl. Erörterung des Beweismaterials erfolgt mit Zuſtimmung der Parteien Aktenſchluß (conclusio, conclusum in causa, inrotulatio). Das Urteil iſt entweder ein freiſprechendes od. verurteilendes bzw. freiſprechend wegen Mangels an Beweiſen mit dem Vorbehalt einer neuen Klage: Freiſpruch ab instantia. Läßt der Verurteilte die Berufungsfriſt unbenützt, ſo wird das Urteil rechtskräftig. Bei der Vollſtreckung können event. kirchl. Zenſuren angewandt u. (nach älterem Rechte) das brachium saeculare angerufen werden. Die Rechtsmittel gg. ein gefälltes Urteil ſind teils ordentliche, teils außerordentliche. Ordentliche ſind appellatio, nach älterem Rechte binnen 10 Tagen beim judex a quo (der das Urteil gefällt hat) anzumelden. Binnen weiterer 30 Tage iſt der Richter um Ausfolgung der literae dimissoriae, apostoli, u. der Prozeßakten zu erſuchen, binnen Jahresfriſt muß die Appellationsſchrift beim Appellationsrichter (judex ad quem) erliegen (nach gegenw. Rechte iſt die Appellation innerh. der im Urteil angegebenen Friſt beim judex a quo einzubringen, der dieſelbe ſamt dem Material an die 2. Inſtanz ſendet). Gegen die Entſcheidung des Appellationsgerichtes iſt eine weitere Appellation möglich (3 Inſtanzen). Die rechtzeitig eingebrachte Appellation hat Devolutiveffekt (Verweiſung des Rechtsſtreites an den Appellationsrichter) u. im allg. auch Suſpenſiveffekt (Hemmung der Vollſtreckbarkeit des Urteils). Außerordentliche Rechtsmittel ſind: die Nichtigkeitsbeſchwerde (querela nullitatis), begründet, wenn in weſentl. Punkten eine geſetzl. P.vorſchrift verletzt (formeller Nichtigkeitsgrund) od. gegen den klaren Wortlaut des Geſetzes entſchieden worden iſt (materieller N.); die restitutio in integrum, Wiedereinſetzung in den vorigen Stand, durch 4 Jahre auch nach Eintritt der Rechtskraft möglich. Anſpruch auf dieſes Rechtsmittel haben Minderjährige u. kirchl. Anſtalten, wenn ihnen aus d. Urteil ein bedeutender Nachteil erwachſen u. ſie aus einer justa causa um Gewährung dieſer Rechtswohltat bitten. — 2) Summariſches Zivilverfahren. Wegen des ſchleppenden Ganges des gemeinen kanon. Verfahrens ordnete Klemens V (2 Clem. 5, 11) wenigſtens für gewiſſe Streitfälle ein kürzeres Verfahren an, wobei simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura judicii vorgegangen werden ſollte. Eigentümlichkeiten dieſes Verfahrens: die Klage kann auch mündl. eingebracht werden, die Litiskonteſtation iſt mit der Antwort auf die Klage vollzogen, alle Beweiſe müſſen auf einmal (in eventu) vorgebracht werden, der Richter erklärt aus eigener Machtvollkommenheit den Aktenſchluß. — 3) Der Vinkular-Ehe-P. (in causis matrimonialibus), geregelt durch Benedikt XIV (Dei miseratione, 3. 11. 1741, u. C. Inqu., 5. 6. 1889), weiſt gegenüber dem gewöhnl. Zivilverfahren mehrere Eigentümlichkeiten auf: Bei allen Verhandlungen, auch Zeugeneinvernahme, iſt ein vom Biſchof beſtellter u. beeidigter defensor matrimonii beizuziehen. Im P. herrſcht nicht das Verhandlungs-, ſondern das Unterſuchungsprinzip. Eide werden nur zur Ergänzung des Beweiſes zugelaſſen. Das Urteil muß vom Biſchof ausdrückl. beſtätigt werden u. erwächſt nie in Rechtskraft. Der defensor m. darf ſich (außer es handelt ſich um notor. od. evident bewieſene, in C. Inqu. vom 5. 6. 1889 aufgeführte Hinderniſſe) bei dem Nichtigkeitsurteil erſt beruhigen, wenn 2 unmittelbar aufeinanderfolgende Inſtanzen ſich für die Nichtigkeit der Ehe ausgeſprochen haben. — **II. Der Straf-P.** (in causis criminalibus). Die Kirche verwandte für ihren Rechtsbereich die Formen des röm. Straf-P.es. Eine ſolche Form iſt der Anklage-P. Nur auf Grund einer Anklage ſchreitet der Richter ein (‚wo kein Kläger, kein Richter‘). Der Ankläger muß auch den Beweis erbringen. Unentſchuldbar falſche Anklage hat die auf das fälſchlich behauptete Verbrechen geſetzte Strafe zur Folge (poena talionis). Aus dem Anklage-P. entwickelt ſich der Denunziations-P., geregelt beſ. durch das 4. Laterankonzil (1215). Danach leitet der Richter auf eine einfache Anzeige (denuntiatio judicialis) hin eine Unterſuchung ein. Nur bei völlig grundloſer Anzeige wird der Denunziant als Verleumder beſtraft. Seit Innozenz III fand auch das ſog. Inquiſitionsverfahren Eingang (10 X 5, 34; 24 X 5, 1). Dasſelbe hat ſein Vorbild in dem von alters her ſchon gepflegten Offizialverfahren u. war ſeit den Karolingern im Frankenlande u. in England in Übung u. erhielt durch Innozenz III ledigl. genauere Regelung u. Verwendung im kanon. Recht. Darnach hat bei jedem Gerüchte od. auf Grund einer Anzeige über ein geſchehenes Verbrechen eine Ex officio-Unterſuchung ſtattzufinden. Für den Anzeiger übernimmt der promotor fiscalis die Rolle eines öffentl. Anklägers. Für den P. gelten die allg. Normen; nur tritt an Stelle des Verhandlungsprinzipes das Unterſuchungs-(Inquiſitions-)Prinzip. Im Beweisverfahren ſpielte der Reinigungseid ev. mit Eideshelfern (cum septima manu) als purgatio canonica (im Gegenſatz zu der in Ordalien, Gottesurteilen beſtehenden, aus d. Heidentume ſtammenden purgatio vulgaris) eine Rolle Außer den oben erwähnten ſind im Straf-P. als außerordentl. Rechtsmittel noch aufzuführen: die supplicatio d. i. die an den höhern Richter geſtellte Bitte um gnadenweiſe Aufhebung des Urteils, die abolitio od. Niederſchlagung eines P.es, ſei es vor od. nach eröffnetem Verfahren od. gefälltem Urteil. Soll die Rechtsſicherheit nicht erſchüttert werden, ſo dürfen dieſe Rechtsmittel nur ſelten u. in wahrhaft berückſichtigungswürd. Fällen zur Anwendung kommen. Weil die Formen des kanon. Straf-P.es ſich heute ſchwer einhalten laſſen, erließ die C. Episc. et Reg. am 11. 6. 1880 (AfKR 46 [1881], 3 ff.) eine zunächſt für Italien beſtimmte Inſtruktion über ein ſummar. Strafverfahren. Danach ſoll der Biſchof, wenn anders tunl., zunächſt mit einer monitio paterna (ohne Zeugen) ev. mit einer suspensio ex informata conscientia vorgehen. Iſt letztere nicht möglich oder erweiſt ſich die monitio paterna als erfolglos, ſo ſoll eine monitio canonica (in nachweisbarer Form) erteilt u. erſt bei Fruchtloſigkeit der letztern der P. eröffnet werden. — Der kanon. P. iſt heutzutage größtenteils außer Übung gekommen. Man begnügt ſich vielfach mit dem ſog. Adminiſtrativverfahren, in dem formlos außergerichtl. über etwaige Delikte Erhebungen gepflogen u. daraufhin kirchl. Strafen verhängt werden. Durch die Not der Zeit iſt dieſe Form empfohlen, freilich trägt ſie etwas Odioſes an ſich. — München, Das kan. Gerichtsverfahren I^{2} (1874). Sägmüller KR^{3} §§ 171 ff.

J. Haring.

Prozeſſion (processio) heißt: 1) ganz allg. in der alten Kirche der Gang zum Gottesdienſt (Tertullian, De praescr. haeret. c. 43) u. daher ſogar der Gottesdienſt ſelbſt = collecta, σύναξις (vgl. Menard, Sacram. Gregor. bei Ml 78, 403; Probſt, Sakramentarien [1892], 205). — 2) Enger gefaßt iſt P. der Zug des Biſchofes mit d. Volke zur Stationskirche (Auguſt., De civ. Dei 22, 8; Ordo Rom. I, 1) od. mit der Aſſiſtenz vom Sekretarium zum Altar (Ordo Rom. I, 8; Caerem. ep. II, 8, 23). — Ganz ſpeziell u. am häufigſten verſteht man aber unter P. 3) kirchl. Auf- od. Umzüge bei feierl. Anläſſen (‚Lob-, Dank- u. Ehren-P.en‘) od. allg. Not. In dieſem Sinne hieß processio od. processus ſchon bei den Römern der Aufmarſch des Heeres (Vegetius, De re milit. II, 22), der pomphafte Zug der Konſuln zum Zirkus (Lactantius, De mort. persec. c. 17 bei CSEL 27, 191) od. der Kaiſer u. ihrer Statthalter in die Reſidenz od. Kirche (Hugo Floriac., De reg. potest. II bei Ml 163, 965). Auch im relig. Kult fanden bei Griechen (πομπή) u. Römern häufig P.en ſtatt. Im AT werden ſie oft erwähnt (Joſ 6; 2 Eſr 12, 30), Chriſtus ſelbſt zieht ‚processionaliter‘ in Jeruſalem ein (Mt 21). Die chriſtl. Kirche geſtaltete während der Verfolgungen wenigſtens die Leichenzüge zu feierl. P.en aus, beſ. bei Beſtattung der Martyrer (Kraus, Roma sotter. [^{2}1879], 50). Nach Eintritt des Friedens nahmen die relig. Umzüge außerhalb des Kirchengebäudes — teilweiſe, um die heidn. Flurgänge (vgl Art. Litanei) od. häret. Aufzüge (Sozom. HE VI, 8) zu verdrängen — raſchen Aufſchwung (Ambroſ., Sermo 8; Epist. 19). Welcher Opfer dabei die Gläubigen zB. im 4. Jh fähig waren, zeigt der Pilgerbericht der Eucheria (CSEL 39, 86). Auch innerhalb der Liturgie waren u. ſind jetzt noch die P.en bei den Lateinern (Lichter-, Palm-, Altar-, Kirchweihe-P.) u. beſ. bei den Orientalen (die kleine u. große εἴσοδος) in Übung. Frühzeitig u. beſ. häufig werden bei allg. Not od. Drangſal Bitt- u. Buß-P.en gehalten (supplicationes, rogationes, ¶litaniae). Im ſpätern MA werden P.en als Buße, ſelbſt von weltl. Richtern, auferlegt (Ducange s. v.). — Die P.en werden ſeit alters, wie jetzt noch, von einem Kreuzträger (σταυροφόρος) eröffnet (Sokrat. HE VI, 8), dem ſich die einzelnen Stände nach einer feſtbeſtimmten Ordnung anſchloſſen (Gregor d. Gr., Ep. XI, 2). Bei Buß-P.en ging man barfuß (nudipedalia) u. in Bußkleidern (processiones nigrae: Durand, Rationale VI, 102, 10). Auch Fahnen (Gregor v. Tours, Hist. Franc. V, 4), Bilder, Reliquien (Martène, De ant. eccl. rit III [Ven. 1788], 71), das Evangelienbuch (Franz, Rituale v. St Florian [1904], 148) u. im MA manchmal recht naive Darſtellungen, zB. ein Drache (Durand, Rationale VI, 102, 9), der ſog. Palmeſel (vgl. Art. Palmſonntag), wurden mitgetragen. Schon Auguſtin (De civ. Dei 22, 8) berichtet, daß während der P.en Pſalmen geſungen wurden. — Vgl. Serarius, Sacri peripatetici (Köln 1607). Quarto, De processionibus eccl. (Neapel 1659). — Die Bücher, die alles für die P.en Nötige enthielten, hießen Processionale, Processionarius (Zaccaria, Bibl. Rit. I [Rom 1776], 159). [E. Vykoukal.]

Prozeſſionshymnen unterſcheiden ſich v. den ¶Brevierhymnen durch ihre Beſtimmung, die der Name ſchon angibt, durch ihren Platz im Graduale od. Miſſale, durch den meiſtens vorhand. Rundreim. Das Versmaß iſt vorwiegend das heroiſche od. elegiſche. Die P. ſind oft litaneiartig u. können dann als metriſche od. rhythm. Litaneien mit Refrain angeſehen werden. Sie fanden ſeit dem 9. Jh beſ. Pflege in St Gallen durch Ratpert, Waldram, Hartmann u. a. u. waren namentl. in England bis ins 15. Jh durch manche vorzügl. Dichtungen vertreten. Am berühmteſten u. weiteſten verbreitet ſind die öſterl. P., die teils aus dem Oſterhymnus des Venantius Fortunatus herausgehoben, teils ihm nachgedichtet wurden, mit dem Rundreim:

Salve, festa dies, toto venerabilis aevo,
Qua Deus infernum vicit et astra tenet.

Durch Umänderung des 2. Verſes in Qua Deus ascendit victor et astra tenet od. Qua laudant trinum cuncta creata Deum od. Qua sponso sponsa iungitur ecclesia u. ä. wurde der Rundreim für P. auf Chriſti Himmelfahrt, Trinitatis, Kirchweih ꝛc. geſchaffen. — Das Litaneiartige zeigt der Anfang eines P. von Waldram v. St Gallen:

Sancte pater, iuva nos,
Sancte fili, salva nos,
Compar his et spiritus,
Ungue nos intrinsecus.
Sancta virgo virginum,
Stella maris, Maria etc.

Die hohe Bedeutung der P. bedarf noch eingehender Forſchungen u. Klarſtellungen. Beiſpiele zerſtreut in den Hymnenbänden der AH. C. Blume.

Prudentius, 1) Heilige: a) **Mart.** in der Diöz. Poitiers, † 613 (?), verehrt zu Bèze in Burgund. Feſt 6. Okt. — As III, 333/78 (Vita des Mönchs Theobald v. Bèze, J. 1126). BHL 1015 s. — Ein anderer Martyrer dieſes Namens zu Laodicea, Genoſſe der hhl. Mart. Theophilus, Auxentius u. a., wird am 28. Juli gefeiert. — As VI, 546. — b) Biſch. **v. Tarazona** in Spanien, reſignierte, † zu Osma, 6. Jh (?). Feſt 28. Apr. — As III, 587/97 (Vita des Diakons Pelagius v. Tarazona) BHL 1016. Florez, España sagr. 49 (Madr. 1865), 318/21. 326 f. — c) P. (eigentl. Galindo), Biſch. **v. Troyes**, † ebd. 6. 4. 861, * in Spanien, an der fränk. Hofſchule gebildet, um 846 Biſchof v. Troyes, lehrte im ¶Prädeſtinationsſtreit (vgl. Gottſchalk) in einem Brief an ¶Hinkmar v. Reims 849 im Sinn des ſtrengen Auguſtinismus eine 2fache Prädeſtination, zur Strafe (nicht zur Sünde) u. zum Heil; ähnlich 851 in der umfangr. Schr. De praedestinatione contra Scotum (vgl. Eriugena). 853 unterſchrieb er die 4 Sätze Hinkmars zu ¶Quiercy, hielt jedoch in der ep. tractoria ad Wenilonem (856 ?) ſ. frühere Anſicht mit aller Schärfe aufrecht. Die Annales Bertiniani (vgl. Bd I, Sp. 600 f.) ſetzte er von 835/61 mit ſelbſtänd. Urteil fort, auch ſchrieb er eine Vita S. ¶Maurae virg. In Troyes als Hl. verehrt (Feſt 6. Apr.); ſ. Kult wird v. den Bollandiſten nicht anerkannt. Werke bei Ml 115. Gedichte in MG Poet. Lat. II, 679 s. — Girgenſohn, P. u. die Bertinian. Annalen (Riga 1875). Freyſtedt in ZwTh 1893, 315 ff. 447 ff. Ebert II, 267 f. 366 f. Wattenb. I^7, 324 f. u. ö. RE XVI, 186. — [J. Z.] — 2) **P. Aurelius Clemens**, * 348 in Spanien (wahrſcheinl. in der Prov. Tarragona), † nach 405. Sein Lebenslauf iſt faſt nur aus d. Prolog (einer Art ‚Selbſtbekenntnis‘) der v. ihm 405 veranſtalt. Sammlung ſr früher wohl ſchon einzeln veröffentlichten (ſ. Weyman im HJG 15 [1894], 370 ff.), ſicher aber größtenteils ſchon früher verfaßten Gedichte bekannt. Danach wahrſcheinlich Rechtsanwalt, 2mal Statthalter einer ſpan. Provinz, Inhaber eines hohen Poſtens (ungewiß, ob beim Heere od. am Hofe; vielleicht Praefectus praetorio) in nächſter Nähe des K. Theodoſius I; 402 od. 403 reiſte er, wohl in Begleitung des K. Honorius, nach Rom u. trat vom öffentl. Leben zurück. — P. iſt unbeſtritten der größte altchriſtl. Dichter des Abendlands, voll Schwung u. Feuer, tiefen u. bewegten Gemütes, formgewandt u. bilderreich, im Gegenſatz zum ſchmuckloſen, wuchtigen Klaſſiker Ambroſius gleichſam der Romantiker unter den erſten Hymnoden. Seine Fruchtbarkeit, Vielſeitigkeit in Versform u. Dichtungsart ſowie ſ. Meiſterſchaft bekunden die umfangreichen, zunächſt nicht für die Liturgie beſtimmten 11 lyr. Hymnen im ‚Tagesliederbuch‘ (Cathemerinon); die unvergleichlich ſchönen 14 epiſch-lyr. ‚Siegeskränze‘ (Peristephanon), balladenart. Loblieder auf die Blutzeugen; die didaktiſchen, teils apologetiſchen, teils polem. Dichtungen ‚Apotheosis‘ dh. Verherrlichung u. Erklärung der Gottheit Chriſti, u. ‚Hamartigenia‘ dh. Lehre vom Urſprung der Sünde, des Böſen, im Gegenſatz zum Gnoſtizismus; ſchließl. ſ. allegoriſche (die erſte dieſer Art im Abendland) Schilderung vom ‚Seelenkampfe‘ (Psychomachia) der Chriſten gg. die heidn. Laſter. Weniger bedeutend iſt ſeine in 49 Tetraſtichen abgefaßte Erklärung bibliſcher Doppelbilder

(Dittochaeon). — Einzelne Bruchſtücke od. ¶Centos aus Cathemerinon u. Periſtephanon wurden reichl. in der mozarabiſchen (ſ. AH XXVII, 35 ss.), weniger in der röm. Liturgie, teilweiſe bis jetzt (ſ. Brevierhymnen) verwendet. — Treffende Würdigung u. überſetzung von Proben bei Baumgartner IV, 154 ff. Monographien v. Brockhaus (1872) u. Rösler (1886). Textausg. v. Dreſſel (1860); krit. Geſ.-Ausg. fehlt noch; die liturgiſch verwendeten Texte in AH L, 22 ss. Lit. bei Schanz IV, 211 ff. [C. Blume.]

Prüfening (Priefling), ehem. Ben.-Abtei bei Regensburg, 1109 vom hl. ¶Otto v. Bamberg gegr. u. mit Mönchen aus Hirſau beſiedelt, 1. Abt der hl. ¶Erminold (über das Abhängigkeitsverhältnis v. Bamberg u. die Vogteirechte der Grafen v. Bogen vgl. Hirſch, Urkundenfälſchungen des Kloſters P., in MittIÖ 29 [1908], 1/63). Die tücht. Äbte Erbo (1121/62) u. Eberhard (1163/8) förderten eifrig Kunſt u. Wiſſenſchaft u. legten eine reichhalt. Bibliothek an. Unter ihnen blühte der gelehrte ¶Boto. Auch Erzb. ¶Eberhard v. Salzb. († 1164) war Profeß v. P. Unter Abt Wernher (1349/56) erhielten die Äbte für immer den usus pontificalium. Die klöſterl. Ideale wurden in P. allzeit gepflegt. Das Stift verſah außer 8 Pfarreien die Propſteien Hemau u. Haſelbach. Zur Zeit der Aufhebung (1803) hatte es namh. Gelehrte: ¶Guſl, Wunib. ¶Reichenberger, ¶Ortmann, v. ¶Schenkl, ¶Kornmann, ¶Raindl, die Hiſtor. Walberer († 1842) u. Weigl († 1852 als Domkapitular). Die roman. Stiftskirche mit teilw. reſtaurierten Wandgemälden aus dem 12. Jh (vgl. Endres in Chriſtl. Kunſt 2 [1906], 160/71) iſt jetzt Pfarrkirche; das umgebaute Kloſter Schloß des Fürſten v. Thurn u. Taxis. — Lindner I, 242/62; derſ., Monasticon Salzb. (1908), 437/42. Scheglmann III 1, 654/715. Walberer (2 Bde hſl nebſt vielen Bden Quellenmaterial in Metten). W. G.

Prüll (Prüel, Prühl), ſ. Kart(h)auſe No 3.

Prüm, ehem. gefürſtete Ben.-Abtei im R.-B. Trier, 720 geſtiftet v. einer adel. Dame Bertrada. Der Gemahl ihrer Enkelin, Kg ¶Pippin, dotierte das Kloſter reich, baute es neu u. berief Mönche aus Meaux unter Abt Aſſuerus. Die 3ſchiff. Salvatorkirche, berühmt durch Pracht u. Reliquienſchatz, wurde von Papſt Leo III 799 (?) geweiht. Durch die Gunſt der Könige eines der reichſten Klöſter geworden, beherbergte Pr. bisweilen mehr als 300 Mönche, die in mehreren Abteilungen beſtändig das Lob Gottes ſangen. Schon v. Pippin mit eigenem Gerichtsſtand bedacht, entwickelte ſich die Abtei zu einem Fürſtentum. K. ¶Lothar I, der ein koſtb. (heute im Beſitz der Kgl. Bibl. in Berlin) Evangeliarium nach P. ſchenkte (vgl. darüber Delisle im Journ. des Savants 1902, 461/76; Rózycki [München, Selbſtverl. 1904]), ſtarb dort 855 als Mönch; ſein 1861 wieder aufgefund. Grab ſchmückte K. Wilhelm I mit einem prächt. Sarkophag. 882 u. 892 plünderten die Normannen das Kloſter. Aus der berühmten Kloſterſchule gingen u. a. hervor ¶Ado v. Vienne, ¶Wandelbert, ¶Regino, ¶Berno v. Reichenau, nach einigen auch Potho (vgl. Boto). ¶Cäſarius ſchrieb 1222 in Heiſterbach das wertv. registrum Prumiense. P. übernahm die Zelle St ¶Goar u. gründete um 836 ¶Münſtereifel, ſowie 1017 das Kollegiatſtift in P. u. 1190 das Damenſtift Niederprüm; außerdem wurden viele Wohltätigkeitsanſtalten errichtet. Allein Verweltlichung u. Bedrückungen der Vögte führten im 13. u. 14. Jh einen ſolchen Niedergang herbei, daß mehrmals eine Union mit dem Erzſtift Trier geplant wurde; u. als ſchließlich ein Neffe des letzten Abtes († 1576) ſogar das Luthertum einzuführen begann, wurde die Union wirkl. durchgeführt. Wohlſtand u. Kloſterzucht hoben ſich jetzt, ſo daß ¶Martène u. Durand 1718 das Priorat als muſterhaft loben konnten. 1801 ſäkulariſiert u. an Frankreich abgetreten, kam P. 1815 an Preußen. Die Salvatorkirche, 1721 im Barockſtil umgebaut, dient jetzt als Pfarrkirche. — Marx, Geſch. d. Erzſt. Trier II 1 (1860), 271/322; derſ., Die Salvatorkirche (1863). De Lorenzi, Beitr. zur Geſch. ſämtl. Pfarreien der Diöz. Trier I (1887), 480 ff. Thauſing-Folz, Das goldene Buch v. P. 1880 (MittIÖ I, 93/104). Willems, P. u. ſe Heiligtümer (1896). Forſt, Das Fürſtentum P. (1903). H. Franz, Zur Erläuterung des P.er Urbars vom J. 893, in Weſtdtſche Ztſchr. 22 (1904), 194 ff.; derſ., Die letzte Chronik v. P., in StBeCi 28 (1907), 609/42. Ältere Lit. bei Cheval. II, 2475. KL X, 582/9. B. Pb.

Prunner, Joh. Ev., Regens, Moral- u. Paſtoraltheolog, * 25. 2. 1827 zu Nürnberg, † 11. 7. 1907 zu Eichſtätt; ſtud. in Eichſtätt u. Rom, wurde 1849 Prieſter, 1850 Subregens des Eichſt. Knaben- u. Klerikalſeminars, 1852 biſch. Lyzealprof., wirkte 1852/85 als Regens an der Ausbildung zahlreicher Prieſter aus Nord- u. Süddeutſchl., war dabei als Dompönitentiar u. Leiter von Volksmiſſionen unermüdl. in der Seelſorge tätig u. ſchrieb: Lehre vom Rechte u. der Gerechtigkeit (2 Bde, 1857), Kath. Moraltheologie (1875, ^{3}1902 in 2 Bdn), treffl. Gebets- u. Betrachtungsbücher, Programme, theol. Abh. in Zeitſchr. Seit 1862 Rektor des biſch. Lyzeums, ſeit 1869 Domkapitular, legte er 1885 auf Befehl des Biſch. ¶Leonrod Regentie u. Rektorat nieder u. übernahm die Dompfarrei, wurde 1888 Domdekan u. 1891 Dompropſt. Als Leiter v. Exerzitien, Vorſtand der euchariſt. Prieſtervereine in Bayern u. Prof. der Paſtoraltheol. blieb P. bis zu ſ. Tode raſtlos tätig; ſ. letztes Werk war die ‚Paſtoraltheologie‘ (2 Bde, 1900, ^{2}1904). Das Geheimnis ſs erfolgr. Wirkens lag weniger in ſ. Schriften u. Vorträgen als in der Macht ſ. prieſterl. Beiſpiels u. ſ. tief innerlichen, Milde gg. andere mit Strenge gg. ſich vereinigenden Charakters. — Romſtöck, Perſonalſtatiſtik u. Bibliogr. des b. Lyz. Eichſtätt (1894), 137/40. Schlecht in Wiſſenſchaftl. Beil. zur Germania 1899, No. 17 u. 18. Hollweck im Eichſtätter Paſtoralbl. 1907, No. 23. [J. Schl.]

Pruntrut (lat. Pons Ragentrudis, franz. Porrentruy), wahrſcheinl. in die Merowingerzeit hinaufreichend, in der fränk. Zeit Hauptort des Elsgaues (Ajoie), gelangte 1271 durch Kauf an das Biſt. Baſel u. war ſeit Ausbruch der Reformation in Baſel Reſidenz der Fürſtbiſchöfe. — Vautrey, Hist. de Porrentruy (2 Bde, 1868/70). [A. B.]

Pruſa (Bruſſa), Stadt in Kleinaſien, 35 km ſüdöſtl. vom Marmarameer, armen.-gregorian. u. armen.-uniertes Biſtum. Letzteres wurde 1850 errichtet u. gehört z. Patriarchat Kſtpl; es zählt ca. 3000 Kath. in 8 Pfarr. [S. W.]

Przemyśl, älteſte Stadt ¶Galiziens (7. Jh), Sitz eines latein. u. eines griech.-kath. Biſchofs. — I. Das **röm.-kath. Bistum P.** (dioec. Premislien rit. lat.) iſt Suffr. v. ¶Lemberg, wurde 1375 organiſiert. Zwar wurden ſchon früher Biſchöfe für P. ernannt (zB. Iwan vor 1340), doch konnte erſt Erich Winſon Min (1377/91) hier reſidieren u. ein Domkapitel gründen, das 1384 von Kgin Maria v. Ungarn mit der Stadt Brzozów dotiert wurde. 1398 wurde die Diöz.-Grenze reguliert, 1412 die Kathedrale in die Feſtung verlegt (bis 1460, dann bis 1752 neuerbaut). Biſch. Andreas Kotwicz Krzycki (1523/7), ein hervorr. Dichter, bekämpfte das Luthertum, das 1549/1630 in Lanczhut (jetzt Lancut, deutſche Gründung 1350) ſ. Hauptſitz hatte. 1681/1786 u. ſeit 1882 hat P. auch einen Weihbiſchof. Das Biſt. zählt (1907): 1 137 918 Kath. (neben 7304 Akath. u. 193 691 Juden), 280 Pfarr., 5[illegible]8 Welt-, 148 Ordenspr. u. 773 Kloſterfrauen. — Gams 356. Eubel I, 429; II, 241. Zacharjaſiewicz, Vitae epp. Prem. rit. lat. (Wien 1844). Pawlowſki, Praemislia sacra (Krakau 1869). — II. Das **griech.-kath. Bistum P.** (dioec. Ruthenor. cath. Premislien. Samborien. et Sanocen.), erſt Suffr. v. ¶Halicz, dann v. ¶Kiew u. (1807) v. ¶Lemberg, iſt unbekannten Urſprungs. Urkundl. läßt ſich als 1. Biſchof Antonius (1218/25), früher Erzb. v. Nowgorod († 1232), nachweiſen. Unter Biſch. Elias wurde 1422 das Biſt. Sambor (vor 1244 ſchon gegr., Sitz im Kloſter Spas) mit P. vereinigt, wozu noch der Titel v. Sanok (1668/75 Sitz des Biſch. v. P.) kam. Seit der Union v.

¶Breſt reſidierten 1610/91 neben den ſchismat. auch unierte, vom König ernannte Biſchöfe in P. Das 1816/18 neuorganiſ. Bistum zählt (1907): 1 131 296 unierte Ruthenen in 40 Dek., 688 Pfarr., 848 Prieſter (651 verheiratet, 129 Witwer), 7 Baſilianerkl. (133 Mönche). Das Domkapitel wurde 1864 päpſtl. beſtätigt (AkKR 38 [1877], 120). — Gams 364. KK II, 380. Le Quien I (1740), 1283. Ch. Greinz.

Pſalmen (psalmus, *ψαλμός* = מזמור, ein unter Saitenſpiel vorgetragenes Lied), eine Anzahl Gedichte, die zu einem protokanon. Buche (Pſalter, *ψαλτήριον* = Saiteninſtrument, übertragen P.ſammlung) vereinigt, in der hebr. Bibel unter den Kethubim, bei der LXX (als *ψαλμοί*) an der Spitze, in der Vulgata (als liber psalmorum) an 2. Stelle der Lehrbücher erſcheinen. – **I. Inhalt, Einteilung, Charakter.** Der Inhalt iſt im weiteſten Sinne religiös, daher ſehr mannigfach; er umfaßt Gott in ſ. verſchiedenſten Beziehungen zu ſ. Geſchöpfen, insbeſ. zu ſ. auserwähltem Volke u. deſſen einzelnen Gliedern. Alle Ausgaben zählen 150 P., in deren Abgrenzung aber die griechiſch-lateiniſchen v. den hebräiſchen vielfach abweichen, daher die verſchied. Zählweiſe. Ebenſo kennen alle die Einteilung in 5 Bücher: Pſ 1—41 (40); 42 (41) bis 72 (71); 73 (72)—89 (88); 90 (89)—106 (105); 107 (106)—150. Für eine inhaltl. Gruppierung fehlt ein erſchöpfender Einteilungsgrund; doch kann man füglich Lob-, Bitt- u. Danklieder, Klage-, Rache- (od. ¶Fluch-), Mahn-, Lehr-, ¶Buß-P. unterſcheiden. Bedeutſam für die Heilsgeſchichte ſind die (direkt od. indirekt) meſſian. P. In religiöſer Beziehung teilen die P. die Vorzüge u. Mängel der altteſtam. Religion überhaupt. Wie ſie ſich hinſichtl. des Glaubensgehaltes hoch über die Anſichten der Heidenwelt erheben, ſo erreichen ſie doch nicht die durch die weitere Offenbarung geläuterten Anſchauungen des Chriſtentums (Vorſehung, Eſchatologie). Poſitiv unricht. Aufſtellungen über Gott (82, 1) od. den Wert der Opfer (40; 50; 51) enthalten ſie nicht. Zwar weiſen auch die ſittl. Anſchauungen vielfach die altteſtam. Unvollkommenheiten auf; doch von phariſäiſcher Werkheiligkeit (Geſetzes-P.) u. Selbſtgerechtigkeit (Unſchulds-P.) verraten ſie keine Spur. Die unvollkommenen Motive herrſchen vor; doch fehlt auch nicht das Motiv der Gottesliebe (73, 25 ff.). An die durch edle Bußgeſinnung ſich auszeichnenden bibl. Buß-P. reichen die ſog. babyloniſchen nicht heran (vgl. H. Bahr, Die babyl. Buß-P. u. das AT [1903]; W. Caspari, Die Religion in den aſſyr.-babyl. Buß-P. [1903]; Hehn, Sünde u. Erlöſung nach bibl. u. babylon. Anſchauung [1903]; Eberharter in TQS 1909, 1 ff.). Da die P. überall den Standpunkt des Bundesvolkes zum Ausdruck bringen, ſind ſie neben religiöſen zugleich nationale Geſänge. In poetiſcher u. äſthet. Hinſicht ſind ſie ſehr verſchieden. Einige ſind ohne allen dichteriſchen Wert, andere (beſ. alphabet. u. didakt. Gedichte, Erzeugniſſe der Liturgie) ſind recht mittelmäßig; die meiſten jedoch haben einen wahren poet. Wert, wenn auch erſtklaſſ. Erzeugniſſe wieder ſehr ſelten ſind. Ihre beſonderen Vorzüge ſind Urſprünglichkeit u. Einfachheit, Wahrheit, Kraft der Empfindung u. eine kunſtgerechte Entfaltung des lyr. Affekts. Jedenfalls überragen ſie bedeutend die religiöſen Dichtungen anderer orientaliſcher Völker. — **II. Beiſchriften, Verfaſſer, Zeitalter.** Die Überſchriften, die im hebr. Texte bei 25, im griech.-lat. nur bei den 2 erſten P. fehlen, enthalten Angaben über deren Herkunft, geſchichtl. Veranlaſſung, Dichtungsart, muſikal. Vortrag, liturg. Verwendung u. ſind vielfach recht dunkel. Unterſchriften finden ſich am Schluß mancher P. (Alleluja) u. am Ende der 4 erſten Bücher (meiſt Doxologien). Als Zwiſchenſchrift iſt das rätſelhafte Sela anzuſehen. Vgl. Zapletal, Altteſtamentliches (1905), 139/57, wo auch die einſchläg. Lit.; Thirtle, The Titles of the Psalms (Lond. ²1905). Dieſe Beiſchriften ſind nicht alle textkritiſch geſichert, doch ſind manche älter als LXX. Trotzdem werden ſie heute von der vorherrſchenden Anſicht als nicht urſprünglich angeſehen. — Schwierig iſt die Verfaſſerfrage. Nach den Überſchriften werden Moſes 1, David 73, Salomon 2, den Korachiden 11, den Aſaphiden 12, Eman (neben den Korachiden) 1 u. Ethan 1 zugeteilt. Bei den übrigen (‚verwaiſten‘) P. fehlen im Hebr. weitere Angaben, von den LXX jedoch ſind ſie um einige vermehrt. Die Richtigkeit dieſer Angaben wird heute durchgehends bezweifelt. Doch geht es nicht an, David alle P. abzuſprechen. Die in der Unterſchrift des 2. Buches ausgeſprochene Tradition ſteht im Einklang mit allem, was wir über Davids dichteriſche Betätigung wiſſen (1 Sa 16; 2 Sa 1, 19 ff.; 3, 33; 1 Chr 16, 1/17). Beim Mangel an äußeren Kriterien iſt das Zeitalter der P. aus inneren Gründen zu beſtimmen. Mit ihrer Hilfe laſſen ſich manche wenigſtens größeren Zeiträumen zuweiſen. So gehören der vorexil. Zeit die Gedichte an, die den Beſtand der beiden Reiche Juda u. Israel vorausſetzen, oder auch den erſt kürzlich erfolgten Untergang des Nordreiches, die vorexil. Ereigniſſe behandeln, die über Götzendienſt klagen od. davor warnen. Dem Exil gehören P. an, die die Gefangenſchaft als gegenwärtig hinſtellen, od. die Zerſtörung der Stadt od. des Tempels vorausſetzen od. das Verlangen nach der Rückkehr ausdrücken. Der nachexil. Zeit ſind die P. zuzuweiſen, die auf die Verbannung zurückblicken, die den Aufbau Jeruſalems od. des Tempels andeuten od. das Kommen Jahves zum Gericht erwarten. Vgl. Barton, The Psalms and their History (Boſton 1898); Minocchi, Storia dei Salmi (Flor. 1904). Ecker, Psalterium juxta Hebraeos Hieronymi in ſ. Verhältnis zur Maſora, Sept., Vulg. (1906). Ob es makkabäiſche P. gibt, iſt eine offene Frage (vgl. C. Ehrt, Abfaſſungszeit u. Abſchluß des Pſalters, zur Prüfung der Frage nach Makkabäer-P. [1869]). — **III. Entſtehung u. Beſtimmung der P.ſammlung.** Das P.buch iſt das Ergebnis mehrerer Einzelſammlungen. Der Verf. der Schlußbemerkung zum 2. Buch: „Zu Ende ſind die Gebete Davids‘ (72, 20) kannte die beiden letzten Bücher mit ihren Davidiſchen P. noch nicht. Ferner hätte der Sammler des 2. Buches auch ſchwerlich den aus 2 Bruchſtücken (57, 8/12 u. 60, 7/14) beſtehenden Pſ 108 wieder aufgenommen. Die 2 erſten Bücher ſind ebenſowenig eine einheitl. Sammlung; das zeigen die Dubletten Pſ 14 = 53; 70 = 40, 14/18. Auch die Verwendung der Gottesnamen weiſt auf mehrere Sammlungen hin. Das 1. ſowie 4. u. 5. Buch ſind jehoviſtiſch, das 2. u. 3. elohiſtiſch. Da die beiden jehoviſt. Teile wegen äußerer u. innerer Verſchiedenheiten wahrſcheinl. nicht zuſammengehört haben, ſind demnach mindeſtens drei Einzelſammlungen anzunehmen. Zweifelhaft bleibt, ob die Teilung der 3. Sammlung in Buch 4 u. 5 urſprünglich iſt. Die größeren Teile beſtehen zT. wieder aus kleineren Gruppen (Korach- [42/49], David- [51/70, 138/45], Aſaph- [73/83], Königs- [95/99], Alleluja- od. Hallel- [113/18, 146/50] u. Gradual-P. [120/34]). Entſtehungszeit der einzelnen Sammlungen iſt nicht mit Sicherheit zu beſtimmen. Als unterſte Grenze für den Abſchluß der ganzen Sammlung iſt nach der Vorrede des griech. Überſetzers zu Jeſu Sirach die Mitte des 2. Jh v. Chr. anzuſehen. — Seiner Beſtimmung nach iſt der Pſalter das offizielle liturg. Geſangbuch. Bei einer größern Anzahl von P. liegen dafür direkte Zeugniſſe im hebr. od. griech. Text u. im Talmud vor; andere ſind augenſcheinl. für die Liturgie verfaßt worden (136). Doch entſprechen nicht alle urſprüngl. dieſem Zwecke; manche kommen auch den Wünſchen nach privater Erbauung entgegen. Die ſog. „Ich‘-P. ſind in der jetz. Zuſammenſtellung Gemeindelieder; ob ſie es u. welche es v. vornherein waren, iſt eine Streitfrage. Vgl. Smend, Über das Ich der P., in ZatW 8 (1888), 49/147; Beer, Individual- u. Gemeinde-P. (1894); Coblenz, Das betende Ich in den P. (1897);

Roy, Die Volksgemeinde u. die Gemeinde der Frommen im Pſalter (1897); Engert, Der betende Gerechte in den P. (1902); Selbſt, Der betende Gerechte in den P. (Kath. 1903 I, 229/40). — **IV. Textüberlieferung u. Kunſtform.** Der Pſalter hat manche zufällige u. abſichtliche (vgl. die elohiſt. Redaktion, die Dubletten) Veränderungen erfahren, bis er v. den Maſoreten ſ. endgült. Geſtalt erhielt. Daher iſt der Textkritik e. weite Aufgabe geſtellt. Wicht. Hilfsmittel bieten dabei die alten Überſetzungen. Die wichtigſten ſind die *κοινὴ ἔκδοσις* der Alexandriner, die hexaplariſche (LXX) des Origenes, die ſyriſche, die altlateiniſche, das v. ¶Hieronymus nach der *κοινή* verbeſſerte Psalterium Romanum, das v. ihm nach dem hexaplar. Text überarbeitete Psalterium Gallicanum (in der Vulgata) u. ſeine Psalmi juxta Hebraeos (hrsg. von Tiſchendorf, Baer u. Delitzſch, 1874). — Für die äußere Form iſt charakteriſtiſch die zwei- od. dreiſtichiſche Gliederung der Verſe u. der ihr entſprechende Gedankenrhythmus (Parallelismus) der Ausdrucksweiſe. Die Frage nach der Metrik iſt noch nicht allg. befriedigend gelöſt. Die in großer Zahl aufgeſtellten Syſteme laſſen ſich beſtimmen als quantitierende, numerierende, akzentuierende, zugleich akzentuierende u. quantitierende, welch letzteres Syſtem heute bevorzugt wird. Vgl. Döller, Rhythmus, Metrik u. Strophik in der bibl.-hebr. Poeſie (1899); Schlögl, De re metrica veterum Hebraeorum disputatio (1899); derſ. in ZDMG 1909, 698/707; Ecker, Porta Sion (1903), 127*/77*; Sievers, Studien zur hebr. Metrik (1901); Cobb, A Criticism of Systems of Hebrew Metre (Oxf. 1905). Viele P. laſſen ſich auch in gleiche u. ungleiche Strophen gliedern. Kennzeichen ſind Inhalt, Alphabetismus, Kehrverſe, Sela, Entſprechung, Einſchließung, Verkettung uſw. Vgl. Köſter, Die Strophen od. der Parallelismus der Verſe in der hebr. Poeſie, in StKr 4 (1831), 40 ff.; Schlottmann, Über den Strophenbau in der hebr. Poeſie, in Verhandl. des 6. internat. Orientaliſtenkongr. (Leiden 1885) II, 1, 473/92; Zenner, Die Chorgeſänge im Buche der P. (2 Tle, 1896); Perles, Zur althebr. Strophik (1896); D. H. Müller, Strophenbau u. Reſponſion (1898); Grimme, P.probleme (1902). Die P. wurden unter Muſikbegleitung u. urſprüngl. wohl auch unter Reigentanz geſungen, zuweilen wechſelweiſe zB. Pſ 24; 136 uſw. — **V. Bedeutung.** In literar. Hinſicht nehmen die P. ſowohl in dem hebr. Schrifttum (die wichtigſten Erzeugniſſe der Lyrik) als in der geſamten Weltliteratur (erſtes Kirchengeſangbuch, Einfluß auf das lat. u. das volksſprachl. Kirchenlied) eine ganz bedeutſ. Stellung ein. Als kulturgeſchichtl. Denkmal ſind ſie ein wertv. Spiegel des relig. Lebens der altteſtam. Gemeinde. Die größte Bedeutung hat der Pſalter in relig. Beziehung ſowohl für die israel.-jüd. Gemeinde (offiz. Andachtsbuch für den öffentl. Gottesdienſt) als auch für die chriſtl. Kirche, die davon eine ausgedehnte Verwendung in der ganzen Liturgie macht. — **VI. Kommentare.** a) katholiſche: Reinke, Die meſſian. P. (2 Bde in 3 Abt., 1857 f.); Schegg (3 Bde, ^{2}1857); Rohling (1871); Patrizi, Cento Salmi (Rom 1875); Bickell (1883); Thalhofer-Schmalzl (^{7}1904); Wolter (5 Bde, ^{3}1904/7); Niglutſch (^{3}1905); Minocchi (Rom ^{2}1905); Hoberg (^{2}1906); Ceulemans (Mecheln 1906); Zenner-Wiesmann (2 Tle, 1906 f.); A. Schulte (1907); Grundl (^{3}1908); E. Pannier (Lille 1908); Leimbach (I, 1909). b) proteſtantiſche: Hupfeld-Nowack (2 Bde, ^{3}1888); Delitzſch (^{5}1894); Schultz-Keßler (^{2}1899); Duhm (1899); Bäthgen (^{3}1904); Cheyne (2 Bde, Lond. 1904); Ch. A. Briggs (2 Bde, Edinb. 1906 f.); E. G. King (Cambr. 1905). c) jüdiſche: Hitzig (2 Bde, 1863/5); Grätz (1882); A. B. Ehrlich (1905). — [N. Schlögl.] — **P. Salomons.** Die apokryphen, griech. erhaltenen 18 *ψαλμοὶ Σολομῶντος* ſind v. einem auf phariſ. Standp. ſtehenden Juden bald nach Eroberung Jeruſalems durch Pompejus (63 v. Chr.) gedichtet. Der Verſuch Frankenbergs (Datierung der P. Salomons [1896]), ſie in die Makkabäerzeit zu verlegen, iſt mißlungen. Urſprache jedenf. hebräiſch. Bemerkenswert die zuverſichtl. Erwartung eines meſſian. Königs aus d. Hauſe Davids. — Beſte Ausg. v. Gebhardt in TU XIII 2 (1895), worauf auch die Überſ. Kittels beruht bei Kautzſch, Apokr. u. Pſeudepigr. II (1900), 130 ff. [F. Sch.]

Psalmista, der Pſalmſänger ganz im allgemeinen (= Pronuntiator psalmi, Psalmorum modulator et phonascus) im Orient wie im Okzident zuerſt Nachfolger der jüd. Pſalmſänger (Cantores), alſo muſikaliſch gebildeter Laie. Im Chriſtentum zog man auch Knaben dazu heran, u. es entwickelten ſich früh Lektorenſchulen; ihre Fortſetzung ſind die Geſangſchulen. Mit der Entfaltung reicher künſtler. Formen im liturg. Geſang verſchwinden die urſprüngl. Einrichtungen, u. die liturg. Sänger haben andere Aufgaben zu löſen, als die alte einfache Pſalmodie. Pſalmiſten ſind von da an nicht nur die Sänger, ſondern überhaupt alle am Stundenoffizium beteiligten Perſönlichkeiten. — Wagner, Einführung I^{2} (1901), 20 ff. [P. W.]

Pſalmodie, der aus dem Judentum herübergenommene liturg. Geſang des Pſalters. Im Tempel, in der Synagoge wie in der Liturgie der jüd. Sekten gab es verſch. Arten der P. Teils war ſie Sologeſang des Kantors, mit Refrains der Menge; doch ſcheinen gewiſſe Pſalmen v. der ganzen Gemeinde geſungen worden zu ſein, die dann in 2 Teile geteilt, im Vortrag der Verſe einen Wechſelgeſang herſtellte. Die Chriſten der erſteu 4 Jhh kannten keine andere Form; erſt mit d. 4. Jh beginnt die chriſtl. P. eine eigenart. Entwicklung. Ihr Hauptreſultat war die Ausbildung dreier pſalmod. Typen, der Solo-P. mit Refrain aller Anweſenden, ſpäter des liturg. Geſangchors (= cant. responsorius), der Chor-P. im Wechſelgeſang zweier Chöre (= c. antiphonus); beide Arten verwendeten außer der fortlaufenden Reihe der Pſalmverſe kleinere Sätze, die auch dem Pſalm entnommen ſein konnten (reſponſorialer od. antiphoniſcher Refrain, Reſponſorium oder Antiphone) u. zuerſt nach jedem Verſikel wiederholt wurden. Eine 3. Art der P. war der cantus directaneus od. in directum, der die Zwiſchenſätze nicht kannte. Aus dieſen 3 Typen haben ſich im frühen MA die meiſten liturg. Geſangsformen herausgebildet, beſ. unter der Einwirkung liturg.-ſtrafferer Ordnungen, wie der römiſchen ſeit Gregor I. Der C. responsorius differenzierte ſich zum Graduale (Einleitung mit Verſikel ſtatt des frühern vollſtänd. Pſalmes), Allelujageſang (Alleluja mit Verſikel, wahrſcheinl. dem Alleluja hinzugefügt, um deſſen melod. Reichtum etwas zu mildern), Offertorium (zwar Antiphone genannt, weil urſprüngl. Chor-P., ſeit Gregor aber einleitendes Stück mit Verſen) u. in dem Offizium die Responsoria magna (prolixa) u. brevia (Responsoriola). Techniſch iſt dieſer reſponſoriale Geſang, bei dem vom urſprüngl. vollſtänd. Pſalm bald nur mehr ein od. ein paar Verſe übrig blieben, ſo daß die Zwiſchenſätze die Hauptſache wurden, melodiſch ziemlich reich entwickelt, weil den Soliſten zum größten Teil überlaſſen; auch die Chorpartie iſt in die melismatiſch reiche Kompoſition einbezogen, weil ſie nicht mehr der Gemeinde, ſondern dem eigens dazu beſtellten Sängerchor (Schola Cantorum) überantwortet war. Die antiphoniſche P. blieb immer einfacher u. einem größern Chore zugänglich; ſie beherrſcht das ganze Stundengebet bis heute u. in der Meſſe den Introitus u. die Communio, nur daß hier (wie überhaupt in der Meſſe) die Pſalmverſe meiſt oder gar vollſtändig ausgemerzt wurden, ſo daß nur mehr die Antiphone mit oder ohne Verſikel übrig blieb — Die mittelalt. u. heutige Solo-P. (reſponſoriale P. des Offiziums, ſpeziell der Nokturnen) wie die Chor-P. (die antiphoniſche zB. der Veſper) verwenden je 8 Pſalmformeln (toni psalmorum) nach den 8 Tonarten, zu denen für die reſponſoriale noch einige freiere Formen, für die antiphoniſche als 9. der aus der griech. Liturgie ſtammende Tonus peregrinus hinzukommt. Jeder dieſer Toni beſteht aus 2 Hälften, entſprechend dem Bau der Pſalmverſe; die Rezitation des Corpus des Verſes auf einem Tone (bei der reſponſ. P. haben die beiden Vershälften meiſt verſchied. Rezitationstöne), welcher Tenor od. Rezitante heißt (die heutige Bezeichnung Dominante iſt unglücklich), wird intereſſanter gemacht durch eine kleine melod. Figur zu Anfang (Initium) u. am Ende der Vershälfte (Mediante reſp. Finis od. Punctum). Die Schlußformel wechſelt je nach dem Anfange der Antiphone u. teilt ſich ſo für jede Tonart in verſchiedene ſog. Differenzen. Heute ſind den Kirchenſängern faſt nur mehr die Toni der antiphoniſche P. bekannt u. geläufig; diejenigen der reſponſorialen werden nur mehr in Kloſterkirchen u. Kathedralkirchen geübt, die das Nachtoffizium ſingen. — Leitner, Gottesdienſtl. Volksgeſang im jüd. u. chriſtl. Altertum (1906). Wagner, Urſprung u. Entwicklung der liturg. Geſangformen (1901). Für die muſik. Technik vgl. die Paléographie Musicale III (Soleſmes 1892). P. Wagner.

Pſalter (Psalterium), 1) Pſalmenſammlung, ſ. Pſalmen. — 2) Der marianiſche ¶Roſenkranz. — 3) Rhythmiſcher P., ein Zweig der außerliturg. Hymnodie; beſteht entſprechend den 150 Pſalmen des Pſalmenbuches aus 150 Strophen, v. denen urſpr. jede eine Beziehung zum entſprechenden Pſalm aufweiſen mußte; dieſe Regel ward ſpäter nicht mehr beachtet. Der rhythm. P. wurde mit dem eigentl. P. nicht ſelten ſo verbunden, daß vor jedem Pſalm eine Strophe des P.s gebetet od. geſungen wurde; dazu verpflichteten manchmal fromme Stiftungen. Faſt ausſchließl. iſt der P. an Chriſtus od. Maria gerichtet. Dieſe Dichtungsart beginnt im Anfange des 12. Jh, wurde ſehr beliebt u. weit verbreitet, blühte bis zum Ende des 15. Jh. Es beteiligten ſich an ihr u. a. die hhl. Anſelm u. Edmund v. Canterbury, der Pariſer Kanzler Stephan Langton, der hl. Bonaventura (wahrſcheinlich), Abt Engelbert v. Admont, Ziſterzienſerprior Wilh. v. Deguileville, Hieronymus v. Monſee, der Kartäuſer Antonius v. Lantſee zu Baſel u. ſehr ergiebig Abt Ulrich v. Weſſobrunn. — AH, Bd 35; 36; 38. [C. Bl.]

Pſeaume (Psalmaeus), Nic., Praem, fruchtb. Kanoniſt, * 1516 (1518 ?) in Chaumont-ſur-Aire, † 9. 8. 1575 in Verdun; ſtudierte zu Paris u. Rom, 1540 Abt v. St-Paul in Verdun, 1548 Biſch. v. Verdun, beteiligte ſich 2mal am Konzil zu Trient, wo er ſich durch glänzende Beredſamkeit auszeichnete u. gg. das Kommendatarweſen auftrat, eifriger Verteidiger des kath. Glaubens gg. die Calviniſten, zZ. der Peſt ein zweiter Karl Borr. u. Vater der Armen. Schr.: Préservatif contre le changement de Religion (Verdun 1563); Vray et naif portrait de l'Eglise cath. (Reims 1574); Exposition de la messe (Verdun 1554). Hiſtor. ſehr wertvoll ſ. Tagebuch über das Konzil v. Trient vom 16. 11. 1562 bis 15. 5. 1563, hrsg. v. Hugo in Monum. s. antiquitatis (Eſtivay 1726). — Hugo II, 523. Goovaerts II, 66 f. Döllinger, Ungedr. Berichte z. Geſch. des Konzils v. Trient (1876), 178 f. † X. Kl.

Pſellos, Michael, byzant. Hiſtor., * 1018 zu Nikomedia, † wahrſch. Ende 1078; Advokat, unter Michael V kaiſerl. Sekretär, unter Konſtantin IX erſter Prof. der Philoſ. an der neuerr. Akademie in Kſtpl u. Staatsſekretär, trat 1054 als Mönch im Olymposkl. bei Bruſa ein, kehrte aber bald wieder an den Hof zurück, wo er abermals die wichtigſten Stellen bekleidete u. unter Michael VII erſter Miniſter war. Als Politiker ein eitler u. kriechender Höfling mit ſkrupelloſem Ehrgeiz, iſt P. literariſch nach Reichtum des Wiſſens, Formgewandtheit u. Fruchtbarkeit der bedeutendſte Mann des byzant. Reiches im 11. Jh. Als Philoſophieprofeſſor bemühte er ſich um Wiedereinführung des Platonismus in die Theologie. S. Schriften behandeln Gegenſtände aus allen Wiſſenszweigen. Am wichtigſten ſind eine Erklärung des Hohen Liedes (Mg 122, 539/696), die *Διδασκαλία παντοδαπή* (193 Aufſätze aus den verſchiedenſten Gebieten) u. die *Χρονογραφία* (976/1077), die v. Nikephoros Bryennios, Anna Komnena, Skylitzes u. Zonaras benützt wurde. Soweit gedruckt, ſind die Schriften geſammelt bei Mg 122, 477/1186 (theol., philoſ. u. jurid. Werke) u. K. N. Sathas, *Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη* IV/V (Ven.-Par. 1874/6); dazu noch De operatione daemonum (*Περὶ ἐνεργείας δαιμόνων* gg. die gnoſt. Euchiten; einzige gedruckte Quelle für die Kenntnis derſelben) hrsg. (mit 26 anderen Schriften) v. Fr. Boiſſonade (Nürnb. 1838); endl. die Anklageſchrift gg. Michael Cärularius, hrsg. v. Bréhier in Rev. des études grecques 16/17 (1903 f.); vgl. dazu Dräſeke in ZwTh 48 (1905), 194/259. 362/409. — Krumb. 79 f. 433/44. RE XVI, 226/9. BzZ 9 (1900), 492 u. ö. Dieterich, Byzant. Charakterköpfe (1909). J. L

Pſeudepigraphen des AT. Die prot. Theologie betrachtet die deuterokanon. Bücher (inkl. 3 Eſr, 3 u. 4 Mak, Gebet des Manaſſe) als Apokryphen u. unterſcheidet davon wieder die eigentl. Apokryphen als P. Der Begriff iſt a potiore parte gewählt u. muß im erweiterten Sinn verſtanden werden, alſo nicht bloß v. Schriften, die altteſtamentlichen Perſonen untergeſchoben ſind, ſondern auch v. ſolchen, die über ſie handeln. Derart. Literaturerzeugniſſe gab es nicht wenige. Die wichtigſten ſind in Spezialartikeln behandelt; hier ſei noch eine zuſammenfaſſende Überſicht gegeben. 1) **Prophetiſche P.** a) Apokalypſen: dahin gehören zunächſt die unter jüd. ¶Apokalyptik gen. Schriften. Über eine chriſtl. Moſes-Apokalypſe (griech.) ſ. Assumptio Mosis; gnoſt. Moſesbücher werden erwähnt bei Epiphanius, Haer. 39, 5, Apocrypha Mosis überhaupt in den Constit. apost. 6, 16. Von einer Elias-Apokalypſe iſt die Rede bei Origenes u. a. (Schürer III^3, 267 ff.; Bardenh. II, 649 f.). Sie war jedenfalls jüd. Urſprungs u. von chriſtl. Hand überarbeitet. Über die kopt. Fragm. einer Elias-Apokalypſe ſ. die Art. Elias u. Schürer 270. Aus einer Sophonias-Apokalypſe kennt man ein Zitat bei Klemens v. Alex., Strom. 5, 11, 77; über die Reſte einer koptiſchen (chriſtl., aber wahrſch. auf jüd. Grundlage) vgl. Schürer 271 f.; Bardenh. II, 650, über eine Apokalypſe des Zacharias, in der Stichometrie des Nikephoros mit d. Zuſatz *πατρὸς Ἰωάννου*, vgl. Bardenh. I, 481. — b) Sog. Teſtamente: die ¶Teſtamente der 12 Patriarchen; das Teſtament Abrahams, von der ¶Apokalypſe Abrahams zu unterſcheiden, jedenfalls chriſtl. Urſprungs (griech. in doppelter Rezenſion hrsg. v. James [Cambr. 1892]; über ſlaw., rumän., äthiop., arab. Überſ. ſ. Schürer 252); über ein kopt. Teſtament Abrahams ſ. Guidi, Lincei R 1900, 157 ff., über ein kopt. Teſtament Iſaaks u. Jakobs ebd. 223; das Teſtament Jobs (hrsg. v. A. Mai NC 7, 180 ss.; darnach u. mit engl. Überſ. v. Kohler in G. A. Kohut, Semitic Studies [Berl. 1897], 264/338; nach einer Pariſer Hſ v. James, Apocr. anecd. II [Cambr. 1897]; vgl. auch Conybeare in Jew. Quart. Rev. 1900, 111 ff.). Die Apokryphen-Verzeichniſſe nennen noch ein Teſtament Moſis, wohl nur Titel für die nicht erhalt. 2. Hälfte der ¶Assumptio Mosis. Am Schluſſe der Stichometrie des Nikephoros werden ferner erwähnt *ψευδεπίγραφα* des Baruch, Habakuk, Ezechiel, Daniel. Über ein hebr. Apocryphum Jeremiae, aus dem nach Hieronymus (Comm. in Matth.) die Stelle zu Mt 27, 9 ſtammen ſoll, die natürl. nur von chriſtl. Hand eingetragen ſein konnte, vgl. Schürer 272, Bardenh. II, 651. — 2) **Legendariſche P.** (Erweiterungen u. Umbildungen bibl. Erzählungen): Buch der ¶Jubiläen; Martyrium (¶Ascensio) Jesaiae; Paralipomena Jeremiae (griech., äthiop., armen., ſlawiſch; vermutl. jüd. Urſpr., der Schluß chriſtlich; Lit. bei Schürer 285/7); Legende v. Joſeph u. Aſeneth (auf jüd. Grundlage beruhend; griech., lat., ſyr., armen., ſlawiſch; Schürer 292); Legenden über Adam u. Eva (ſ. Adambuch). Über das nicht erhaltene Buch Jannes u. Jambres (Namen der beiden ägypt. Zauberer, Ex 7, 8) ſ. Schürer 292/4; eine gnoſt. Schrift Noria (Frau des Noe) wird erwähnt bei Epiphanius, Haer. 26, 1, eine ebionitiſche *Ἀναβαθμοὶ Ἰακώβου* ebd. 36, 16 (vgl. Bonwetſch, Gött. Nachr. 1901, 76 ff.); Legenden (jüd. u. chriſtl.) über Manaſſes Bekehrung ſ. bei Fabricius (ſ. u.) I, 1100 ff. — 3) **Poetiſche P.:** ¶Pſalmen Salomons, der 151. Pſalm (LXX: *εἰς Δαυείδ …., ὅτε ἐμονομάχησε τῷ Γολιάδ*), die ¶Sibyllinen. — 4) **Zauberformeln u. Zauberbücher,** vornehml. anknüpfend an den Namen Salomons, die ſich, wenn auch in verſch. Bearbeitungen bis tief ins MA hinein fortgepflanzt haben. Ein chriſtl. Testamentum Salomonis iſt noch erhalten. Näheres bei Schürer 294/304. — Fabricius, Codex pseudepigraphus VT (2 Bde, Hamburg ^{2}1722/3). Gfrörer, Prophetae veteres pseudepigraphi etc. (1840). Fritzſche, Libri apocr. VT graece (1871; enthält am Schluſſe Pſ. Salom., 4 u. 5 Eſr, Assumptio Mosis). Zöckler, Die Apokr. des AT nebſt Anhang über die P. (1891). Kautzſch, Die Apokr. u. P. des AT II (1900). Deane, Pseudepigrapha etc. (Edinb. 1891). Schürer III^{3}, 190/304. RE XVI, 229/65. Vigour. I, 756 ff. Couard, Die relig. u. ſittl. Anſchauungen der altteſtam. Apokryphen u. P. (1907). F. Schühlein.

Pſeudoiſidor, Bezeichnung des Autors der großen, durch ca. 100 Falſchſtücke gekennzeichneten kirchenrechtl. Sammlung aus der Mitte des 9. Jh. Ihre 3 Teile enthalten Papſtbriefe v. Klemens I bis Melchiades (ca. 90/314), eine Konzilienſammlung u. wieder Papſtbriefe v. Silveſter bis Gregor II (314/731) mit verſch. Geleitſtücken. Die Sammlung iſt in 2 Rezenſionen überliefert, von denen die kürzere u. ſpätere nur die Dekretalen u. zwar bis Damaſus († 384) enthält. Ihren Namen hat ſie von dem in der Vorrede genannten angebl. Verf. Isidorus Mercator; ſeit der Entdeckung ihres pſeudepigraph. Charakters iſt er als P. kenntl. gemacht. Der Anonymus legte ſr Arbeit die ¶Hispana collectio in der gall. Form zu Grunde u. benützte außerdem noch ältere Sammlungen. Für ſ. Falſifikate u. die anderen neuen Stücke exzerpierte er die Hl. Schrift, Konzilsakten, Papſtbriefe, Väterſchriften, Bußbücher, röm. u. fränk. Rechtsquellen u. a. u. ſetzte ſ. Exzerpte moſaikartig zuſammen. Sehr wahrſcheinl. hat P. auch die ſog. Capitula ¶Angilramni u. die Kapitularienſammlung des ¶Benedikt Levita benützt, nach anderen beſteht das umgekehrte Verhältnis, während Dritte (ſo Fournier) eine gemeinſ. Vorlage annehmen. Als Zweck ſeiner Arbeit gibt der Verf. an, er wolle die Entſcheidungen der Kanonen einheitl. zuſammenſtellen u. damit eine Reform bei den Vorſtehern wie beim Volk ſr Kirche bewerkſtelligen. Als weitern, wenn nicht gar hauptſächl. Geheimzweck verfolgt er die Stärkung der biſchöfl. Gewalt gegenüber der weltl. Macht u. dem Einfluß der Metropoliten u. Provinzialſynoden. Dieſem letztern Zweck dient auch ſ. Erhöhung der päpſtl. Gewalt, der er die causae majores, beſ. die definitive Verurteilung eines Biſchofs, reſerviert, wie ſ. feindſel. Verhalten gg. die Chorbiſchöfe. — Die Dekretalen wurden erſtmals im weſtfränk. Reich benützt, wohl ſchon v. ¶Hinkmar v. Reims in ſ. Capitula presbyteris data v. 1. 11. 852, jedenf. auf d. Reichstag v. ¶Quiercy 857 (MGLeg. II, 288), während Hrabanus Maurus v. Mainz (847/56) ſie noch nicht kannte u. ſpeziell Rom ſie vermutl. erſt 864 durch Rothadius v. Soiſſons kennen lernte. Da anderſeits die Synode v. ¶Meaux 845 in ihren Beſchlüſſen gg. die Chorbiſchöfe (c. 44) P. noch nicht verwendet, muß die Sammlung zw. 845 u. 852 bzw. 857 bekannt geworden ſein. Inhalt, Tendenz u. erſte Benützung führen auf Weſtfranken als Heimat der Fälſchung. Näherhin kommen die Kirchenprovinzen Sens u. noch mehr Tours (mit Le Mans) u. Reims in Betracht. Für Le Mans als Heimat wird beſ. die Verwandtſchaft v. P. u. den anderen damit zuſammenhängenden Fälſchungen (vgl. Angilram u. Benedikt Levita) mit 2 ebenda entſtand. Schriftſtücken, den Gesta ¶Aldrici u. den Actus pontif. Cenom. (ſ. Le ¶Mans), ins Feld geführt. Stichhaltiger erſcheinen die Gründe, die für Reims beigebracht werden; gerade hier wurde die Sammlung zuerſt benützt, u. wurden die Chorbiſchöfe eben um jene Zeit heftig bekämpft; zudem paſſen mehrere Stellen vorzügl. zur Situation, welche die Streitigkeiten des Erzb. Hinkmar v. Reims mit ſ. Suffrag ¶Rothadius v. Soiſſons u. wegen ſeines Vorgängers ¶Ebbo vorausſetzen. — Die Fälſchung wurde ſchon v. Hinkmar (ep. 47) als ſolche erkannt; einzelne Teile derſ. waren auch noch im MA verdächtig geworden, ſo der Synode v. Gerſtungen 1085 (vgl. Freiburger Ztſchr. für Theol. 4 [1840], 126), Marſilius v. Padua (Defensor pacis II, 28) u. a. Aber die Sammlung als Ganzes betrachtete u. benützte man während dieſer Zeit als ein echtes Werk Iſidors v. Sevilla. Im 15. Jh wurden die Bedenken lauter (Heinr. Kalteiſen, Nik. v. Cuſa, Joh. v. Torquemada). Auf Grund der Veröffentlichung der Dekretalen in der Merlinſchen Konzilienſammlung (IV [Par. 1523/4] = Ml 130) haben die Magdeburger Centuriatoren 1559 (II, 2, 7; III, 2, 7) das ganze Werk angegriffen. Als der Jeſuit Torres (1572) ihnen gegenüber deſſen Echtheit verteidigte, wurde er vom Calviner Blondel (1628) in ſcharfer Polemik widerlegt. Im folg. Jh (1757) haben P. u. H. ¶Ballerini die Kritik der Dekretalen gefördert (bei Ml 56, 240 ss.). — Die Fälſchungen P.s betreffen ſowohl die Form wie den Inhalt. P. hat beſtehendem Recht dadurch größeres Anſehen verſchafft, daß er dasſelbe genau formulierte u. auf einen möglichſt autoritativen Urſprung (Apoſtel, frühere Päpſte u. Konzilien) zurückführte. An neuen Rechtsſätzen hat er vertreten: 1) Dem Papſt ſteht die Berufung u. Beſtätigung auch der Partikularſynoden zu; 2) Ein Laie darf einen Kleriker nicht einmal anklagen; 3) Ein abgeſetzter Biſchof darf erſt nach ſ. Reſtitution angeklagt werden; 4) Eine Synode kann gg. den Biſchof keine Definitivſentenz fällen. Die beiden erſten Sätze ſind jedoch nicht praktiſches Recht geworden; der dritte lehnt ſich an älteres Recht an; neu war der bedeutſ. letzte Satz, der denn auch großen Widerſpruch hervorgerufen hat. Beſte krit. Ausg. v. Hinſchius (1863). — Knuſt (1832). Weizſäcker, Kampf gg. den Chorepiſkopat des fränk. Reiches (1859). Noorden, Hinkmar v. Reims (1863). Schrörs, Hinkmar v. Reims (1884), 3 ff.; derſ., Papſt Nikolaus I u. P. (HJG 1904, 1/33; vgl. auch ebd. 275/98). Maaßen in Wiener Sitzgsber. 108 (1884), 1061 ff. u. 109 (1885), 801 ff. Simſon (1886). v. Möhler, Geſammelte Schr. I (1839), 283 ff. Fournier (St-Dizier 1889); derſ. in RHE 7 (1906), 33/51. 301/16. 543/64. 761/84; 8 (1907), 19/56. Lurz (1898). Rev. August. 5 (1905), 432 ff. J. Jäger, Das Kirchenrechtsſyſtem P.s (Diſſ., Würzb. 1908). Sägmüller KR (^{2}1909), 138 ff. KL X, 600 ff. RE XVI, 265 ff. [E. Stolz.]

Pſeudoklementinen, ſ. Klementinen.

Ptolemäer heißen die griech.-mazedon. Könige Ägyptens. Der Name des Gründers der Herrſchaft war eben zu einem dynaſtiſchen geworden. Unter ihnen ward ¶Alexandria eine Hauptpflanzſtätte griech. Bildung u. Gelehrſamkeit. — **Ptolemäus I Soter** (auf ihn beziehen ſich Da 8, 8; 11, 5), Feldherr Alexanders d. Gr., Satrap ſeit 323, nahm 304 den Königstitel an. 285 übergab er die Regierung ſm Sohn P. II Philadelphus (—247). Den bereits beginnenden Fehden mit den Seleuciden um die Herrſch. Phöniziens u. Südſyriens (vgl. Da 11, 6 ff.) ſetzte die Heirat ſr Tochter ¶Berenike mit ¶Antiochus II vorläufig ein Ziel. Nach deren Ermordung unternahm ihr Bruder P. III Euergetes (—221) einen erfolgr. Feldzug gg. Seleukus II (Da 11, 7/9), indem er bis über den Euphrat vordrang; er mußte aber wegen Unruhen in der Heimat umkehren. Unter ihm erlangte Ägypten die größte Machtentfaltung. Sein Sohn P. IV Philopator (—208) ſiegte 217 bei Raphia über ¶Antiochus III (vgl. Da 11, 11 f.), aber unter P. V Epiphanes (–181) ging Paläſtina an Syrien verloren (Da 11, 13/16). Antiochus gab dem König ſ. Tochter ¶Kleopatra (1) zur Frau (Da 11, 17), die den Gemahl überlebte. Ihr älteſter Sohn

P. (VI) Eupator ſtarb bald nach ſ. Regierungsantritt, u. ſo folgte der jüngere P. VI (VII) Philometor (180/45), anfangs unter Vormundſch. der Mutter. 170 unternahm ¶Antiochus IV einen Einfall in Ägypten. P. geriet ſogar in Gefangenſch., wurde aber wieder freigelaſſen, als die Alexandriner den jüngſten Bruder, P. Physkon, zum König erhoben hatten. Der Schweſter u. Mitregentin ¶Kleopatra (II) gelang es, die feindl. Brüder zu gemeinſ. Regierung zu beſtimmen. Als Antiochus 168 neuerdings in Ägypten erſchien, bedurfte es der Intervention der Römer, die Unabhängigkeit des Landes zu retten. Vgl. Da 11, 22/30. Da ſich die Brüder auf die Dauer nicht vertragen konnten, kam es zu einer Teilung, der zufolge Philometor über Äg. u. Cypern, Physkon über Cyrene u. Cilicien herrſchte. Später griff Philometor mehrfach in die ſyr. Thronſtreitigkeiten ein. Er ſtellte ſich auf Seite des ¶Alexander Balas u. gab ihm ſ. Tochter ¶Kleopatra (Thea) zur Frau, die er ihm wenige Jahre darauf wieder nahm u. an den neuen Prätendenten Demetrius II verheiratete, mit dem verbündet er dem Alexander bei Antiochia eine Schlacht lieferte, in der er zwar ſiegte, aber an den erhaltenen Wunden ſtarb. Vgl. 1 Mak 10, 51 ff.; 11, 1/18. Er war übrigens ein beſond. Gönner der Juden, denen er u. a. auch die Erbauung des Tempels zu ¶Leontopolis geſtattete. — Wenige Wochen regierte Kleopatra (II) mit ihrem Sohne P. (VII bzw. VIII) Eupator II, dann bemächtigte ſich P. VII (IX) Physkon (ſ. o.) der Herrſch., der zuerſt die Königswitwe (ſ. Schweſter), dann ſ. Nichte ¶Kleopatra III heiratete. Seine Regierung (145/116) iſt eine Kette v. Greueln im öffentl. wie Familienleben. An ihn iſt das Schreiben 1 Mak 15, 16/21 gerichtet. Nach ihm reg. Kleop. (III) mit dem ältern Sohne P. VIII (X) Soter II Lathyrus. Später gelang es ihr, dieſen zu verdrängen, worauf ſie den jüngern Sohn P. IX (XI) Alexander I zum Mitregenten annahm. Lathyrus erſcheint ſeit 107 als Vizekönig in Cypern. Von einigen phöniz.-paläſt. Städten gg. ¶Alexander Jannäus herbeigerufen, machte er nicht unbedeut. Fortſchritte, weshalb Kleopatra mit dem Hasmonäer ſich verbündete. Obwohl es ihm gelungen war, bis Alexandrien vorzudringen, mußte er ſchließl. nach Cypern ſich zurückziehen. Joſ., Ant. 13, 12, 2 s.; 13, 1 ss. Nachdem Alexander die herrſchſücht. Mutter aus dem Wege geräumt (101), reg. er mit ſ. Gemahlin Kleop. Berenike, einer Tochter des Lathyrus, bis 88. Er wurde vertrieben u. kam auf der Flucht um, worauf Lathyrus zum 2.mal König ward (88/81). Nach ihm herrſchte Kleop. Berenike eine Zeitlang allein, dann mit ihrem Stiefſohn P. (XII) Alexander II, dem ſie wider Willen die Hand reichen mußte. Nach 19täg. Samtregierung ließ der König die Stiefmutter töten, wurde aber ſelbſt ein Opfer der Volkswut (80). Mit ihm erloſch die legitime Linie der P. Es folgte ein unebenbürt. Sprößling, P. XIII Auletes (80/51), dann deſſen älterer Sohn P. XIV mit ſ. Schweſter, der berücht. Kleopatra (VII). Nach des erſtern Tod (er ertrank im Nil 47) trat an ſ. Stelle der jüngere Bruder, P. XV, u. nach deſſen Ermordung (44) reg. Kleopatra allein (—30). — Mahaffy, The Empire of the P. (Lond. 1895); derſ., A Hist. of Egypt under the P. Dynasty (ebd. 1899). Strack, Dynaſtie der P. (1897). Bouché-Leclercq, Hist. des Lagides (2 Bde, Par. 1903 f.). F. Schühlein.

Ptolemais, ſ. Akko.

Ptolemäus, 1) Name äg. Könige, ſ. Ptolemäer. — 2) Sohn des Dorymenes, Vertrauter Antiochus' IV (2 Mak 4, 45 f.; 6, 8; 8, 8 f.), ſpäter Feldherr (1 Mak 3, 38. 39). Wahrſch. ident. damit iſt 3) P. Makron, der zuerſt als Statth. v. Cypern im Dienſte des P. Philometor geſtanden hatte, dann zu Antiochus IV übergegangen war, unter Antiochus V in Ungnade fiel u. ſich ſelbſt das Leben nahm, 2 Mak 10, 12 f. — 4) P., Sohn Abobs, Schwiegerſohn des Makk. Simon, deſſen Ermordung er veranlaßte, 1 Mak 16, 11; Joſ., Ant. 13, 8, 1. [F. Sch.]

Pudens, hl., ein röm. Chriſt, der durch Paulus an Timotheus Grüße ſendet (2 Tim 4, 21). Das Martyrologium bezeichnet ihn (19. Mai) im Anſchluß an die unzuverläſſige (vgl. Anal. jur. pontif. 24 [1885], 892 ss.) Legende (bei As Maji IV, 298 s.) als Senator u. Vater der hl. Jungfr. Praxedis (21. Juli) u. Pudentiana (19. Mai), wie auch der hhl. Novatus u. Timotheus (20. Juni). Bis jetzt hat das P.problem noch keine befriedigende Löſung gefunden. Während Papebroch (As Maji IV, 295/8) den Apoſtelſchüler von einem im 2. Jh lebenden hl. P. unterſcheidet, hält Marucchi (ſ. u.), hauptſächl. geſtützt auf die Beziehungen des hl. Petrus z. Cömeterium der hl. ¶Prisca (Grabſtätte der P.familie), den Petrusſchüler P. für den Vater der hl. Praxedis u. Pudentiana. Andere, wie Dufourcq u. de Waal (ſ. u.), leugnen die verwandtſchaftl. Beziehung der beiden Jungfr. zueinander u. zu P.; die Legende habe ſich erſt gebildet, nachdem ihre hl. Leiber unter Paſchal I aus der Priscillakatakombe in die Kirche Sta Praxedis übertragen worden ſeien (LP II, 64). Die Bezeichnung eccl. Pudentiana (ſchon in einer Grabinſchrift von 384) iſt urſpr. gleichbedeutend mit eccl. des Pudens; 745 tritt zum 1.mal titulus S. Potentianae auf (Manſi XII, 384^a). Vielleicht iſt der Name der röm. Martyrin Potentiana durch Pudentiana verdrängt worden (ſo de Waal). Die Kirche der hl. Pudentiana iſt berühmt wegen ihrer herrl. Moſaiken aus d. 4. Jh. Die Kirche Sta Praxedis iſt ſchon 491 als Titelkirche bezeugt (vgl. De Waal in RQS 19 [1905], 169/80). Das Haupt der hl. Praxedis gehört jetzt zum Schatz der Sancta sanctorum zu Rom (vgl. Griſar, Röm. Kapelle S. S. [1908], 105/8). — As Jun. V, 3/4 (über hl. Novatus), ebd. Jul. V, 130/2 (über hl. Praxedis). Tillem. II, 658/61. De Roſſi im Bull. 1888/9, 124/33. LP I, 132 f. BHL 1007 u. 1017. Dufourcq, Étude sur les gesta mart. rom. I (Par. 1900), 127/30. Zahn, Einleitung I^3 (1906), 415. Wilpert, MAl. Trad. über Bekehrung des P. durch Paulus, in RQS 22 (1908), 172/81. Marucchi in Vigour. V, 862/8 u. in Nuovo Bull. di arch. crist. 14 (1908), 5/125.

Pudentiana, hl., ſ. Pudens. [P. Bihlmeyer.]

La Puebla de los Angeles (Angelorum. dioec.), die ~~älteſte~~ Diöz. ¶Mexikos, als Biſt. Tlaxcala (Tlaxcalen. dioec.) 4. 1. 1519 gegr., ſeit Errichtung der Metrop. Mexiko deren Suffr., v. Pius X 9. 8. 1903 zur Erzdiöz. erhoben mit ¶Huajuápam de León als einzigem Suffr.; zählt in 190 Pfarr. 922 944 Kath. Bekannte Biſchöfe: der am 6. Sept. 1519 v. Karl V zum 1. Biſchof ernannte Julian Garcés OP, neben ¶Zumarraga u. ¶Las Caſas der eifrigſte Anwalt der v. den Eroberern ausgebeuteten Indianer (vgl. SSOP II, 131 s.), u. der Jeſuitengegner ¶Palafox y Mendoza (1639/54). — Vgl. die Lit. zu Michoacán u. Acta Pontif. 4 (1906), 15 ss.; 6 (1908), 251. ſ.

Pufendorf, Samuel Freih. v., berühmter Rechtslehrer u. Polyhiſtor, * 8. 1. 1632 in Dorf Chemnitz, † 16. 10. 1694 in Berlin. Seit 1658 Hofmeiſter beim ſchwed. Geſandten in Kopenhagen u. Haag, bald mit Hobbe's u. Grotius' Schriften bekannt, auf Grund ſ. Elementa jurisprud. univ. (Haag 1660) 1661 als Prof. nach Heidelberg berufen. Als ſeine unter dem Pſeudon. Severinus a Mozambano hrsg. ſcharfe Kritik der dtſchen Reichsverfaſſung De statu Imperii Germ. ad Laelium fratrem l. (Verona, eigentl. Amſterdam 1667; deutſch v. Breßlau 1870) große Erregung hervorrief, ging er nach Lund (Schweden), wo ſ. Hauptw. erſchien: Jus naturae et gentium, durch das er Mitbegründer der ‚naturrechtl.' Schule wurde. Ein Auszug daraus iſt: De officio hominis et civis (Lund 1673). Gegen die Angriffe v. orthodox-proteſtant. Seite verf. er mehrere Streitſchriften, geſammelt in Eris scandica; beſte Gegenſchrift v. Leibniz: Monita quaedam ad Sam. Pufendorfii principia (Opp. ed. Dutens IV [Genf 1768], 275 ss.). Seit 1677 als ſchwed. Reichshiſtoriograph in Stockholm, ſeit 1688 in Berlin als brandenburg. Hiſtoriograph mit der Geſch. des großen

Kurfürſten u. Kurf. Friedrichs III beſchäftigt, ſchuf er geſchichtl. einſeitige, aber archival. verläßl. Werke. P. übte mit ſ. ‚naturrechtl.‘ Staats- u. Geſellſchaftslehre für lange Zeit großen Einfluß. In kirchl. Hinſicht legte er den Grund zum proteſt. ¶Kollegialſyſtem. Er war ein Gegner Roms u. der rechtl. Selbſtändigkeit der Kirche wie der geiſtl. Fürſtentümer; vgl. beſ. ſ. Schr. De habitu religionis christ. ad vitam civilem (Bremen 1687, ^{13}1713). — Staatslex. IV^3, 737/42. Treitſchke, Preuß. Jahrbb. 35/6 (1875). [Hil.]

Pugin, 1) Aug., Kunſtſchriftſt., bedeut. architekt. Zeichner u. Aquarelliſt, * um 1762 in der Normandie, † 18. 12. 1832 in London; ſeit 1798 in England. Schr. u. a.: Specimens of Gothic Architecture (2 Bde, Lond. 1821/3); Architectural Antiquities in Normandy (2 Bde, ebd. 1828/31). — 2) Sein Sohn u. Schüler **Aug. Welby Northmore,** Architekt u. Kunſtſchriftſt., * 1. 3. 1812 zu London, † 14. 9. 1852 in Ramsgate; ſtud. zum vollen Erfaſſen der herrl. Kirchenbauten der Gotik kath. Liturgik u. Dogmatik; die Folge davon war ſ. Konverſion (1834). In Wort u. Schrift unermüdl. Bahnbrecher der got. Baukunſt in England, war er auch als ausführender Architekt hervorr tätig. Schr.: Contrasts (Selbſtverl. 1836, ^{2}1841); True Principles of Pointed or Christian Archit. (1842, ^{2}1853); Apology for the Revival of Christ. Arch. in Engl. (1843); Glossary of Eccl. Ornament and Costume (1844); Chancelscreens and Roodlofs (1850); ſämtl. London. — Ferrey (Lond. 1861). Roſenthal II, 108 ff. A. Reichensperger (1877). Kl. Schl.

Pulati (Pulaten. s. Polaten. dioec.), Bist. in ¶Albanien, Suffr. v. Skutari, erſtmals als Suffr. v. Dioclea auf der dalmatin. Synode v. 877 erwähnt, 1067 dem Erzb. Petrus v. Antivari als Suffr. beſtätigt (Jaffé I^2, 4628), ſeit 1351 bis Mitte des 16. Jh in Pulaten. major (das eigentl. P.) u. minor (= Scodren., nicht = ¶Skutari) unterſchieden, ſeit 1636 hauptſächl. v. Franziskanern miſſioniert, 1667/97 bloßes Apoſt. Vikariat· Reſid. in Gjoani (Giovanni) am Kiri; zählt (1907) 15000 meiſt kath. Einw, 11 Pfarr-, 3 Filialkirchen, 1 Welt-, 10 Ordenspr. (OMin). — Farlati VII, 261/71. Werner 123. ZkTh 21 (1897), 362 ff. Miss. Cath. (Rom 1907), 130 s. δ.

Pulcheria, hl., oſtröm. Kaiſerin (414/53), * 19. 1. 399, † Juli 453. Tochter des K. ¶Arkadius. Am 4. 7. 414 zur Auguſta ausgerufen, regierte ſie vortrefflich neben dem unmünd. Bruder Theodoſius II, unter dem ſie dann auch ſpäter, wenn auch nicht ununterbrochen, großen Einfluß ausübte. Nach deſſen Tode beſtieg ſie am 28. 7. 450 den Kaiſerthron u. vermählte ſich 24. 8. mit dem zum Mitkaiſer ausgerufenen greiſen Senator ¶Marcian. Mit P. Leo I ſtand ſie in Korreſpondenz (Briefe Leos bei Ml 54, 921 ss. 1035 ss. u. ö.), bemühte ſich um die Synoden v. Epheſus u. Chalcedon u. brachte ihren Bruder v. der Begünſtigung des Neſtorianismus ab. Feſt 10. Sept. — As III, 503/40. Coſtagli (Siena 1898). Cheval. I^2, 3844. [G. Sch.]

Pullanen, in den Kreuzfahrerſtaaten geborene Chriſten fränkiſcher Abſtammung od. Abkömmlinge aus fränk.-ſyr. Miſchehen, im weſentl. eingeborene chriſtl. Bevölkerung, nahmen arab. Sprache an u. waren auch ſonſt orientaliſchen Einflüſſen zugänglich, von den Kreuzfahrern als weichlich, feig u. unzuverläſſig bezeichnet. — Prutz, Kulturgeſch. der Kreuzzüge (1883). G. Sch.

Pulleyn (Pullus, Polenius etc.), Robert, Kard., Sententiarier des 12. Jh, * um 1080 in England, † um 1150 (13.7.1146?) in Rom; ſtud. in Paris, ſammelte ſeit ca. 1133 in Oxford Studenten um ſich u. hielt Vorleſungen über die Hl. Schrift, bekleidete gleichzeitig die Stelle eines Archidiakons v. Rocheſter, kehrte nach d. Tode Kg Heinrichs I nach Paris zurück, wurde v. Innozenz II nach Rom berufen, wohl v. Cöleſtin II zum Kardinal u. v. Lucius II zum Kanzler der röm. Kirche ernannt. Durch Tugend u. Gelehrſamkeit ausgezeichnet, vertrauter Freund des hl. Bernhard. Seine Schriften (Kommentare zur Apk u. zu den Pſ, Praelectiones, Sermones, Traktate wie De contemptu mundi) ſind ungedruckt (Hſſ im Brit. Muſ. u. in Dublin) mit Ausnahme der Sententiarum libri octo (Ml 186, 639/1010), eines Verſuches, durch Verbindung der poſitiven Methode (Zuſammenſtellung v. Schrift- u. Traditionsbeweiſen) mit der dialektiſchen (ſpekulative Erörterungen) die chriſtl. Glaubenslehre ſyſtematiſch darzuſtellen. — Feret I, 38/42. DnBi 47, 19. KL X, 633/5. RE XVI, 318/22. Cheval. I^2, 4003 f. M. B.

Pulſaner, die zu Pulſano (Apulien) um 1120 vom hl. ¶Joh. v. Matera gegr. Kongreg. v. Benediktiner-Barfüßern (Männer- u. Frauenklöſter); bald erloſchen. [Hil.]

Pulververſchwörung heißt der v. einer Anzahl kath. Engländer gefaßte, aber mißlungene Plan, bei der Eröffnung des Parlaments am 5. 11. 1605 Kg Jakob I, Staatsrat, Hof u. Volksvertretung in die Luft zu ſprengen. Die Regierung dieſes ‚kath.‘ Königs hatte den engl. Kath. ſtatt der erſehnten Milderung ihres traur. Loſes eine Fortſetzung der alten ſchreienden Ungerechtigkeiten u. blutigen Verfolgungen gebracht. Der Verzweiflung hierüber entſprang der wahnwitz. Anſchlag, den der Premierminiſter Robert Cecil, Earl of Salisbury, ſehr wahrſch. ſelbſt ſchürte, um ihn endl. glücklich zu ‚entdecken‘. Im Mai 1604 mieteten die Verſchworenen, obenan Robert Catesby, Guy Fawkes, Tho Percy u. Thomas Winter, ein an das Parlamentsgebäude anſtoßendes Haus, im März 1605 ein kellerart. Gewölbe, das unter das Parlament ſelbſt führte u. mit großen Pulvermengen (36 Fäſſern) gefüllt wurde. Hier ward in der Nacht vom 4. auf den 5. Nov. Fawkes verhaftet. Seine Genoſſen flohen nach Holbeche (Staffordſhire), wo ſie teils niedergemacht, teils gefangen wurden, um nach peinl. Folter einen fürchterl. Tod zu erleiden. Falſch u. durch die Ausſagen der Verſchworenen ſelbſt auf das klarſte widerlegt iſt die Behauptung, die engl. Kath. als ſolche od. die Jeſuiten trügen die Schuld an der Verſchwörung. Letztere hatten, ſoweit ſie überh. davon erfuhren, im Gegenteil alles getan, den Plan zu verhindern, beſ. der Provinzial ¶Garnett, der gleichwohl 3. 5. 1606 als ‚Hauptmitſchuldiger‘ hingerichtet wurde. Nutzen aus der Sache zog nur die engl Regierung, welche dadurch den Vorwand zur unerbittlichſten Katholikenhetze erhielt. Der 5. Nov. aber wurde alljährl. durch Dankgottesdienſte in den anglikan. Kirchen u. faſt bis in die Gegenw. herein als Guy Fawkes-day unter roher Verhöhnung des Papſttums durch Volksbeluſtigungen gefeiert. — Morris, Condition of Catholics under James I: F. Gerard's Narrative of the Gunpowder-plot (Lond. ^{2}1872). Gerard (3 Schriften, ebd. 1897 f.); derſ. in The Month 90 (1897). Gardiner (ebd. 1897). Pfülf in StML 56 (1899). Sidney (Lond. 1904). [Kl. Schl.]

Puna (engl. Poona, Poonen. dioec.), Bist. in Vorderindien, Suffr. v. Bombay, 1. 9. 1886 err. (vorher ſeit 8. 3. 1854 Apoſt. Vik.); zählt (1909) 15487 Kath. (außerd. ca. 2000 in der Stadt P. unter Jurisdiktion des Erzb. v. Goa), 38 Kirchen u. Kap., 11 Welt-, 23 Ordenspr. (SJ der deutſchen Provinz mit St Vincent's High School in P.), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — Miss. Cath. (Rom 1907), 201 s. Madras Cath. Dir. (Madras 1909), 96a/e. [δ.]

Punktatoren, die vom Kapitel auf eine beſtimmte Zeit gewählten Kanoniker (gewöhnl. 2), die die Anweſenheit im Chore behufs Verteilung der Präſenzgelder (distributiones quotidianae) zu kontrollieren haben. [Hil.]

Puno (Panien. dioec.), Bist. im ſüdöſtl. Peru, Suffr. v. Lima, durch Bulle In procuranda universalis ecclesiae vom 7. 10. 1861 (in Acta Pii IX pars I, vol. III, 380/97) errichtet; umfaßt das gleichnam. Dep. u. zählt 1909 (nach Mitt. des Biſchofs) ca. 260000 Kath., über 300 Kirchen u. Kap., 85 Weltpr., 1 weibl. relig. Genoſſenſch. (Vinzentinerinnen im Hoſpital S. Juan de Dios ſeit 1877). — Memoria presentada por el Ministro de Justicia etc. al Congreso Ordinario 1908 (Lima 1908), 14 f. 143 ff. δ.

Purifikation einer Pfarrei, ſ. Pfarrei (II, 1452).

Purifikatorium, ein ca. 40×30 cm großes, gefaltenes Linnentüchlein, womit der Prieſter nach der Kommunion Kelch, Patene, Mund u. Finger reinigt. Bis z. 14. Jh geſchah die Reinigung des Kelches an der Piscina mittels eines dort aufgehängten Tuches. Kldt.

Purim, ein nach Eſth 9, 21 zur Erinnerung an die Errettung der Juden am 14. u. 15. Adar gefeiertes Feſt. Den Namen erhielt es v. den Loſen, die Aman geworfen, um den Tag des Mordens zu beſtimmen. P., das früher vom perſ. Farwardigân (Neujahr u. Totenfeſt) abgeleitet wurde, hängt mit babylon. puru ‚Stein, Los‘ (vgl. ψῆφος) zuſammen. Nach Neueren ſoll das P.feſt urſprüngl. ein babylon. Neujahrsfeſt, das den Sieg des Lichtgottes über die finſteren Mächte darſtellte, geweſen ſein. Allein es iſt undenkbar, daß die nach dem Exil gg. alles Fremde ſo mißtrauiſchen Juden ein heidn. Feſt in ihren Kultus aufgenommen haben. Es muß ihm ein hiſtor. Ereignis zu Grunde liegen. — Bei der Begehung der Feier ſind nach dem Talmudtraktat Megilla Feſtmahlzeiten, Spenden an die Armen u. Beluſtigungen die Hauptſache; dazu kam die Verleſung des Buches Eſther (der Megilla od. ‚Rolle‘ ſchlechthin). Jüngern Datums iſt das Faſten am Tag vor dem Feſt; noch zu Joſephus' Zeit war an dieſem Tag das Nikanorfeſt (13. Adar). — Grätz in MGWJ 1886, 425 ff. Meißner in ZDMG 50 (1896), 296 ff. P. Haupt in Beitr. zur Aſſyriol. u. ſemit. Sprachwiſſenſch. VI 2 (1906). Schöpfer, Geſch. des AT (^{4}1906), 543. Benzinger, Hebr. Archäol. (^{2}1907), 402. P. Rießler.

Puritaner werden ſeit ca. 1564 die Calviniſten Englands genannt, die ſich der durch die Uniformitätsakte 1559 geſchaffenen anglikan. Staatskirche nicht anſchloſſen (Nonkonformiſten), weil ſie ein von kath. Elementen (prieſterl. Kleidung, Kirchengeſang, Altäre, Lichter ꝛc.) gereinigteres bibl. Kirchenweſen erſtrebten. Seit 1567 organiſierten ſie ſich der ſtaatl. Epiſkopalkirche gegenüber als eigene presbyterian. Kirchengemeinde. Eine Hauptforderung wurde ſtrenge Sonntagsheiligung. Unter den Stuarts Jakob I u. Karl I verband ſich mit der relig. Oppoſition auch eine politiſche, die Erweiterung der Parlamentsrechte forderte, ſo daß der Begriff P. auch eine polit. Bedeutung erhielt. Im Laufe der Zeit zerfielen die P. in verſch. Richtungen: Presbyterianer im engern Sinn, Independenten (Brownianer, Kongregationaliſten), Leveller, Baptiſten, Perfektioniſten, Quintomarchianer, Seelenſchläfer, Quäker. 1691 verbanden ſich ¶Presbyterianer u. Independenten zu einer loſen Union, der ſich 1696 auch die Baptiſten anſchloſſen. — Neal (Neuausg., 5 Bde, Lond. 1822). Hopkins (3 Bde, New Y. ^{2}1875). Campbell (2 Bde, Lond. 1892). Gregory (ebd. 1895). Byington (ebd. 1896). RE XVI, 323/48. [Big.]

Pürſtinger, Berthold, ſ. Berthold v. Chiemſee.

Puſey, Edward Bouverie, engl. Theol., * 22. 8. 1800 zu Puſey Houſe (Berkſhire), † 16. 9. 1882 zu Ascot Priory. Unbefriedigt v. den damals in England herrſchenden theol. Richtungen, lernte P. in Göttingen, Berlin u. Bonn den deutſchen Rationalismus kennen, für den er gg. Roſe in ſ. Hist Inquiry ... (Lond. 1828 u. 1830) eintrat, u. wurde 1828 Prof. des Hebr. u. Kanonikus an der Christ Church zu Oxford. In die ¶Oxfordbewegung (vgl. Traktarianismus) hineingezogen, vf. er die Traktate üb. Faſten, Taufe, Buße, eine Verteidigung des 90. Traktates von ¶Newman u. begann mit dieſem u. Keble eine engl. Ausgabe der Väter. Infolge ſeiner großes Aufſehen erregenden Suſpenſion vom Predigtamt (wegen katholiſierender Lehre über die Euchariſtie 1843 u. der Konverſion Newmans 1845) wurde P. Führer der vielfach nach ihm benannten Richtung des Anglokatholizismus, die er beſ. durch ſ. Schriften: The Councils of the Church (Lond. 1854), Doctrine of the Real Presence (ebd. 1855 u. 1857), Eirenikon (3 Bde, ebd. 1865/9; von Harper, Peace through the Truth [8 Bde, ebd. 1866/74] gründlich widerlegt) u. a. m., ſowie durch charitative Vereinigungen (Krankenſchweſtern) zu fördern ſuchte. Große Gelehrſamkeit, Fleiß u. Begeiſterung für die altkirchl. Lehre zeichnen P. aus. Der rationaliſt. Schule trat er in ſ. ſpäteren Jahren ſcharf entgegen; der ihm zu weit gehende ¶Ritualismus fand ſ. Billigung nicht; der kath. Kirche, zu der viele ſr Geſinnungsgenoſſen zurückkehrten, blieb er fern. — Liddon (4 Bde, Lond. 1894/7). HpB 90 (1882), 584 ff. StML 23 (1882), 537 ff. RE XVI, 349/54. [Hs. K.]

Puſinna, hl., Jungfrau im 5. (od. 6.) Jh, ſtammte v. reichen Eltern in der Landſchaft le Pertois b. Châlons-ſur-Marne, nahm aus der Hand des hl. Biſchofs ¶Alpinus den Schleier zugleich mit ihren 6 Schweſtern (darunter die hl. Lutrudis, deren Reliquien 804 in das Stift St Paul zu Regenkerken [Neukirchen] bei Korvey kamen), führte mit dieſen im Vaterhaus ein arbeitsſames aszet. Leben u. zog ſich ſpäter auf ihr Erbteil, den vicus Bansionensis (wahrſch. bei Corbie) zurück. Ihre Reliquien kamen 860 in das Kl. ¶Herford durch Bemühung der ſel. Äbtiſſin Hadwig, einer Tochter der hl. ¶Ida v. Herzfeld. Feſt 23. April. — As III^3, 167/72. Wilmans, Kaiſerurkunden der Prov. Weſtfalen I (1867), 541/6. Kath. Seelſ. 14 (1902), 306/9. St. K.

Putativehe, ſ. Ehe (Bd I, Sp. 1239).

Puteanus, Petrus (Pierre Dupuy), franz. Schriftſt., * 27 11. 1582 zu Agen, † 14. 12. 1651 als Parlamentsrat u. kgl. Bibliothekar zu Paris. Schrieb mehrere Werke ausſchließl. für die Verteidigung ſtaatl. Intereſſen u. der gallikan. Freiheiten, darunter Preuves des libertez de l église Gallicane (Par. 1636 u. ö.). — Lat. Biogr. v. Rigault (Par. 1652). Jöcher III, 1817. StML 3 (1872), 535 f. [Cl.]

Puteolan. dioec. = ſüditalien. Bist. ¶Pozzuoli.

Le Puy (Anicien. dioec.), Bist. im ſüdöſtl. Frankr., err. im 3. Jh, früher exemt, jetzt Suffr. v. Bourges; zählt (1909) 33 Pfarr., 243 Sukkurſ., 195 Vikariate mit ca. 320 000 Seelen. — Duchesne FÉ II, 55 ff. Gallia christ. II, 685/752. Monlezun, L'église angélique de N.-D. du Puy (Clermont-Ferrand 1854). C. Gonnet (Par. 1907). Viele Beitr. in Congrès archéol. de France 71e session tenue au Puy en 1904 (Par. 1905). C. C.

Pyrker v. Felſö-Eör, Joſ. Ladiſlaus, Erzb. v. Erlau, Dichter, * 2. 11. 1772 zu Nagy-Lángh in Ungarn, † 2. 12. 1847 zu Wien; ſeit 1792 Cist in ¶Lilienfeld, 1812 ebd. Abt, 1818 Biſch. v. Zips, 1820 Patr. v. Venedig, 1827 Erzb. v. Erlau; entfaltete überall eine überaus eifrige u. ſegensr. Tätigkeit, war ein Freund u. Förderer der Wiſſenſchaften u. des Schulweſens (gründete in Ungarn 2 Schullehrerſeminare) ꝛc., freigebiger Unterſtützer gemeinnütziger u. wohltätiger Anſtalten. Seine dtſchn Dichtungen: Tuniſias (1819), Perlen der hl. Vorzeit (1821), Rudolph v. Habsburg (1823), Bilder aus d. Leben Jeſu u. der Apoſtel (1842 f.), Bilder aus d. neuen hl. Bunde u. Legenden (1841/7) ſind phantaſiereich u. formgewandt u. wurden einerſ. über Gebühr gefeiert, anderſeits ebenſo herabgeſetzt. — Wurzbach 24, 115/26. Xenia Bernardina 3 (1891), 274. 291. Gr. M.

Q.

Quadragene, eine 40täg. ſtrenge Kirchenbuße, wobei als Nahrung nur tägl. einmal Brot, Salz u. Waſſer geſtattet war. Ablaß einer Q. = Nachlaß der durch eine ſolche 40täg. Kirchenbuße zu tilgenden zeitl. Sündenſtrafen. — Beringer^{13} 67. Hil.

Quadrageſima, ſ. Faſten (Bd I, Sp. 1428).

Quadrageſimale, Sammlung v. Faſtenpredigten.

Quadrageſimus (hl. ?), Subdiakon v. Buxentum im 6. Jh, der nach Gregor d. Gr. (Dial. III, 17; Ml 77, 261/5) Zeuge einer Totenerweckung war. Über die leichtfert.

Aufnahme ſeines Namens ins Martyrol. Rom. (26. Okt.) durch Baronius i. J. 1583 vgl. As Oct. XI, 888/92. [H. B.]

Quadrans, κοδράντης (Mk 12, 42; Mt 5, 26), röm. Kupfermünze = ¼ ¶As (rund 1 Pfennig).

Quadrantinus, Fabian, SJ (ſeit 1587), Konvertit, * 1550 zu Stargard, † 6. 3. 1605 zu Braunsberg; als Jeſuit Prof. der Apolog. in Poſen u. Beichtv. der poln. Königin Anna v. Öſterreich; verf. deren Leben u. d. Titel Speculum pietatis (Braunsberg 1605). Hrsg. ſind im Auftrag des Kard. Hoſius: Quadrantini Palinodiae, sive Revocatio cum factus esset ex Lutherano Catholicus (Köln 1571 u. ö.). Briefe von Q. im ‚Sitzungsbericht der Altertumsforſch.-Geſellſch. zu Pernau‘ 1904, 205 ff. — Sommerv. VI, 1323 f.; IX, 971. Sotwel 199. G. G.

Quadratus, der älteſte chriſtl. Apologet, wahrſcheinl. identiſch mit dem allem Anſchein nach in Kleinaſien lebenden Apoſtelſchüler u. Propheten gleichen Namens (Euſeb. HE III, 37, 1; Antimontaniſt bei Euſeb. ebd. V, 17, 3 s.), aber ſicher verſchieden v. dem atheniſchen Biſchof Q. (Euſeb. IV, 23, 3 aus Dionys v. Korinth) u. wohl auch v. dem Martyrer Q. ‚unter Decius u. Valerianus‘ (griech. Akten im Arch. f. ſlav. Philol. 18 [1896], 172 ff.; vgl. AGPh 19 [1906], 504/8), überreichte (wir wiſſen nicht wann u. wo) dem Kaiſer Hadrian (nicht dem Markus Antoninus) eine von ihm verf. u. an den Kaiſer gerichtete (τούτῳ λόγον προσφωνήσας; vgl. Schwartz, Euſeb. HE III, 200) Verteidigung des Chriſtentums (ἀπολογίαν ὑπὲρ τῆς καθ' ἡμᾶς θεοσεβείας: Euſeb. IV, 3, 1), aus der Euſebius, der ſie geleſen hat u. rühmt, eine auf die Heilungs- u. Auferweckungswunder des Herrn bezügl. Stelle zitiert (a. a. O. 2). Aus den Angaben des (ganz auf Euſebius fußenden) Hieronymus (De vir. ill. 19) iſt keine ſichere Bereicherung unſeres Wiſſens über Q. zu gewinnen. Der Verſuch Di Paulis, große Stücke der Apologie, die nach ſeiner Anſicht 123 aus Anlaß von Hadrians Reſkript an Minucius Fundanus geſchrieben wurde, aus dem Briefe an Diognet herauszuſchälen, iſt mißglückt. — Routh, Reliquiae sacrae I^{2} (Oxf. 1846), 69 ss. Otto, Corpus apolog. IX (1872), 333 ss. Zahn, Forſchungen VI, 41 ff. Di Pauli, Unterſuch. z. altchriſtl. Lit. I (1903), Kap. 2 u. 3. Bardenh. I, 168 ff. RE XVI, 354 ff. Theol. Tijdschr. 1907, 195 ff. C. Weyman.

Quadrivium, ſ. Artes liberales.

Quadros, Diego, SJ (ſeit 1698), bibl. u. dogmat. Schriftſt., * 12. 11. 1677 zu Madrid, † 1. 4. 1746 ebd. Verf. u. a. Palaestra scholastica (Madr. 1722), Palaestra biblica (4 Bde, ebd. 1725/7/31), Caduceus theologicus et crisis pacifica de examine thomistico (2 Bde, ebd. 1733 f.; gg. die Thomiſten). — Sommerv. VI, 1328/30. [G. G.]

Quadrupani, Carlo Giuſ., Barnabit, aszet. Schriftſteller, * 1740 zu Vareſe, † 1807; beſ. bekannt durch ſ. ‚Anleitung zur Beruhigung ängſtl. Seelen‘ (Turin 1795; dtſch v. Bierbaum ^{8}1906). Hil.

Quäker, Sekte. Der Name (= Zitterer v. quake) rührt wohl weniger von dem Zittern her, in das die Q. im ekſtat. Zuſtand verſetzt zu werden glaubten, als v. dem Richter Bennett, der ihren Stifter einen ‚Zitterer‘ nannte, weil dieſer ihn gemahnt, zu zittern vor dem Worte Gottes. Sie ſelbſt nannten ſich ‚Geſellſchaft der Freunde‘. Ihr Gründer iſt George Fox, * im Juli 1624 zu Drayton in Leiceſterſhire, † 13. 1. 1691 zu London. Von ſ. Eltern einem Lederhändler in die Lehre gegeben, zog er ſich ſeit dem 20. Lebensjahr v. der Welt zurück u. glaubte, unzufrieden mit den kirchl. Lehren, nur mehr der innern Stimme vertrauen zu dürfen. Als Prediger gewann er durch ſ. ſchwärmer. Begeiſterung u. ſ. tiefen ſittl. Ernſt großen Anhang, wurde aber auch achtmal eingekerkert. Von ſ. Heim Swartmoor Hall erfolgte ſeit 1652 die Organiſation u. Ausbreitung der Lehre. Die Q. wurden anf. wegen Störungen des Gottesdienſtes, wegen Verweigerung des Eides u. Kriegsdienſtes u. wegen unerlaubten Kultes verfolgt, erhielten aber durch die Toleranzakte 1689 relig. Freiheit. Außer in England gewannen ſie auf dem Kontinent vereinzelte Anhänger in Holland, Deutſchl., Frankr., Irland, mehr in Schottland (Aberdeen). Ihre 2. Heimat iſt Nordamerika geworden. Dort ließ ſich der Q. Will. Penn, der Sohn einer vornehmen engl. Familie (* 14. 10. 1644 zu London, † 29. 7. 1718 zu Ruskombe in Berkſhire), 4. 3. 1681 gg. eine von ſ. Vater geerbte Forderung an die Krone einen Landſtrich am Delaware abtreten u. gründete 1682 Philadelphia. Der neue Staat Pennſylvanien beſtand zur Hälfte aus Q.n u. hatte auf breiter demokrat. Grundlage das Hauptgeſetz religiöſer Freiheit. Die Lehre der Q. iſt in keiner offiz. Bekenntnisſchrift niedergelegt; ein gewiſſes Syſtem bot Robert ¶Barclay in ſ. Theologiae verae christ. apologia. Sie iſt ein konſequent ausgebildeter Spiritualismus. Die einzige Quelle des relig. Lebens iſt das ‚innere Licht‘, ‚das jeden Menſchen erleuchtet, der in die Welt kommt‘. Alles Äußere: Gottesdienſt, Sakramente, Hierarchie, wird verworfen. Das Amt des Predigers iſt nur durch das innere Licht bedingt. Vor dem innern Licht tritt die objektive Verſöhnungstat Chriſti zurück, ebenſo wie die Bibel, die nur durch dasſelbe verſtanden wird. Die Wirkung dieſes Lichtes iſt Rechtfertigung u. Wiedergeburt, katholiſierend gefaßt. Die Q. verweigern mit Berufung auf die Bergpredigt Eid u. Kriegsdienſt, das Entblößen des Hauptes, reden alle mit ‚du‘ an, halten ſich von Tanz u. Luſtbarkeit u. manchen Beſchäftigungen fern u. tragen gleiche Kleidung. Gegenwärtig treten allerdings vielf. dieſe Eigentümlichkeiten zurück. Ihre Verfaſſung iſt demokratiſch: Wochen-, Monats-, Vierteljahrs- u. Jahresverſammlungen (Meetings); die Beſtimmungen der letzteren ſind die höchſte Inſtanz, verpflichtend für die Angehörigen der 7 Provinzen; in allen Verſammlungen beraten Männer u. Frauen getrennt. In manchen Fragen theoret. u. prakt. Art ſind Spaltungen eingetreten. So nahmen die Fightings (Fechtenden) an den Befreiungskriegen teil; den konſervativen Dry (Trockenen) ſtanden die Wet (Naſſen) gegenüber, die Milderungen wünſchten. Die Hickſiten (v. Elias Hicks, ſeit 1826) leugnen die Gottheit Chriſti u. jede Bedeutung der Bibel, während die ‚evang. Freunde‘ (Joſeph Guerney) dieſelbe über das innere Licht ſtellen. Die Zahl der orthodoxen Q. in Europa beträgt ca. 20000; in Amerika ca. 94000, der Hickſiten ca. 20000. — Lit.: 1) über Fox: A Journal of the Life (2 Bde, zuletzt Lond. 1891); Ruffet (Genf 1886); Hodgkin (Lond. 1896); Aufzeichnungen u. Briefe überſ. v. Stähelin (1908). — 2) über die Q. überhaupt: Book of Christ. Discipline (Lond. 1883); Smith, Descriptive Catalogue of Friends' Books (ebd. 1867); Sewel (Amſterd. 1717; Philadelphia 1855; dtſch Leipzig 1742); Cunningham (Lond. 1868); Turner (ebd. 1889); Stephen (ebd. 1890); Sharpleß (Boſton 1900). Emmott (Lond. 1908). Möhler, Symbolik (^{11}1890), 488/530. RE 16, 356/80. KL 10, 488/530. Big.

Quanta cura, Rundſchreiben Pius' IX, das am 8. Dez. 1864 zugleich mit dem ¶Syllabus u. einem Begleitſchreiben des Kard. Antonelli an alle Biſchöfe der Welt verſendet wurde. Es verwirft (ohne den Grad der theol. Zenſur zu nennen u. ohne Numerierung) 16 Sätze: die beſte Ordnung der menſchl. Geſellſchaft verlange abſolute Religions-, Kultus-, Gewiſſens-, Rede- u. Preßfreiheit; Frevel gg. die kathol. Religion ſeien nie zu ahnden, es wäre denn um der öffentl. Ruhe willen (1—3). Der Staat ſei die Quelle alles Rechtes; vollendete Tatſachen als ſolche ſeien in der Politik rechtlich gültig, öffentliche Almoſen ſeien zu unterſagen, das Verbot knechtl. Arbeit an gewiſſen Tagen ſei aufzuheben (4—6). Jeder Einfluß auf Erziehung u. Unterricht der Jugend ſei dem Klerus zu entziehen (7). Die Geſetze der Kirche verpflichten im Gewiſſen erſt durch die ſtaatl. Promulgation (8), die Erlaſſe u. Dekrete der röm. Päpſte in relig. u. kirchl. Angelegenheiten bedürfen der Beſtätigung od. Zuſtimmung des Staates (9). Der Kirchenbann gg. die geheimen Geſellſchaften gilt dort nicht, wo ſie vom Staate geduldet ſind (10). Der Kirchenbann gg. Uſurpatoren geiſtl. Rechtes u. Eigentums ſei auf Erreichung eines rein weltl. Gutes gerichtet (11). Die Kirche dürfe über den Gebrauch zeitl. Güter keine Gewiſſenspflicht auferlegen (12), über die Verletzer ihrer Geſetze keine zeitl. Strafe verhängen (13), das Eigentumsrecht an den Gütern der Kirche, relig. Genoſſenſchaften u. anderer frommer Stiftungen ſei dem Staate zuzuſprechen (14). Die kirchl. Macht ſei nicht nach göttl. Rechte v. der bürgerlichen verſchieden u. unabhängig (15). Nur dogmat. Beſtimmungen über Glaube u. Sitten, nicht aber andere Beſtimmungen des Apoſt. Stuhles verpflichten im Gewiſſen (16). Dieſe Sätze ſind mit Unfehlbarkeit verworfen; denn das Urteil lautet: ‚Alle u. jede der ſchlechten Meinungen u. Lehren, wie ſie in dieſem Schreiben erwähnt ſind, verwerfen, ächten u. verdammen wir einzeln kraft Unſerer Apoſt. Autorität, u. wollen u. befehlen, daß ſie von allen Söhnen der kath. Kirche ſchlechthin als verworfen, geächtet u. verdammt angeſehen werden‘. — Das Rundſchreiben erwähnt den Syllabus nicht; die Beziehung zwiſchen beiden iſt nur eine materielle, indem manche Sätze des Syllabus mit denen der Enzyklika ſich decken. — Denzinger^{10} 459 ss. Wernz I, 354. StML 1865, 7 ff. 37 ff. A. Gisler.

Quaracchi (Ad Claras Aquas), Dorf bei Florenz, berühmt durch das Franziskanerkl. Collegium S. Bonaventurae, gegr. im Okt. 1877, um eine neue, krit. Ausg. der Werke des hl. ¶Bonaventura herzuſtellen. Die hiezu eingerichtete Druckerei wurde bald offiz. Ordensdruckerei. Die im Kolleg weilenden Patres (8—12) aus verſch. Ländern unternahmen auch andere Aufgaben: Die Sammlungen Analecta Franciscana (ältere Ordenschroniken, bis jetzt 5 Bde, 1885/1910), die Biblioth. Franciscana scholast. medii aevi (1. Bd 1903, 3. Bd 1904, 2. Bd unvollendet), die Biblioth. Franciscana ascetica medii aevi (bis jetzt 4 Bde, 1904 f.). Außerdem erſcheint in Q. ſeit 1882 die offiz. Ordenszeitſchrift Acta OFM (1910 der 29. Jhrg.) u. ſeit 1908 das Archivum Franciscanum Historicum, internat. Zeitſchr. für Geſch, des Franziſk.-Ordens (6 Sprachen zugelaſſen). In Vorbereitung iſt eine krit. Ausg. der Summa theol. des Alexander v. Hales. M. Bihl.

Quarantana (Dſchebel Qarantal), Berg des 40täg. Faſtens (Mt 4, 1), nordw. v. Jericho in ſchauerl. Abgeſchloſſenheit, mit vielen natürl. u. künſtl. Höhlen. Frühzeitig v. Cönobiten, gegenwärtig v. griech.-ſchismat. Mönchen bewohnt. Etwa in halber Höhe die in eine Kapelle umgewandelte hl. Grotte, in der Chriſtus ſich aufgehalten haben ſoll; auf der Kuppe Reſte v. Befeſtigungswerken u. Ruinen der Verſuchungskapelle. [F. Sch.]

Quaresmius (Quaresmi), Franz, Min, * 4. 4. 1583 od. 1585 zu Lodi, † 25. 10. 1656 zu Mailand; Lektor, Provinzial zu Mailand, General-Definitor u. -Prokurator, Kuſtos vom Hl. Land; von Urban VIII als nuntius apost. zu den Armeniern geſandt, dann commissarius apost. bei den Neſtorianern. Sein vorzüglichſtes Werk iſt die Historica, theologica et moralis Terrae Sanctae elucidatio (2 Bde, Antw. 1639; neuhrsg. v. P. Cyprian de Tarviſio, Ven. 1880). Die Schrift Hierosolymae afflictae et humiliatae deprecatio ad Philippum IV regem cath. (Mail. 1631) iſt eine Aufforderung zu einem Kreuzzuge. Weitere Schr.: De 5 Ss. Christi vulneribus (3 Bde, Ven. 1647; 1652); Pro confraternitate Ss. Stellarii BMV tractatus (Palermo 1648); hſl.: Adv. errores Armenorum (3 Foliobde); Apparatus pro reductione Chaldaeorum ad cath. fidem (6 Foliobde); Quaestiones circa receptionem pecuniae; unvoll.: Deipara in sanguine agni dealbata. — Wadding SS (Rom 1906), 91. Sbaralea (ebd. 1908) I, 296 s. Biogr. auch in der Neuausg. ſr Elucidatio Terrae S. (ſ. o.), S. IX ss. Tobler, Bibliographia geogr. Pal. (1867) u. Röhricht, Biblioth. geogr. Pal. (1890), s. v. Mislin, Les saints lieux II (Par. 1876), ch. 25. Th. W.

Quarta funeralium (funeraria), eine nach (1—4, 8, 9 X 3, 28; 2 in VI, 3, 7) dem Pfarrer zu leiſtende Abgabe, wenn die Leiche ſs Pfarrkindes anderswo beſtattet wurde. Sie betrug meiſt ¼ (aber auch ⅓ od. ½) des an die Begräbniskirche entrichteten Betrages. Sie wurde vom Trid. (XXV, 13 de ref.) dort beibehalten, wo ſie ſchon 40 Jahre in Gebrauch war, heute wird ſie vom Pfarrer des Sterbeortes in Form einer Stolgebühr berechnet. — Übrigens war von dem Viertel der q. f. dem Biſchof abzugeben. Man unterſcheidet daher ein pfarrl. u. biſchöfl. q. f. — **Quarta decimarum** (decimationum), biſchöfl. Abgabe nach der gewohnten Einteilung der Kircheneinkünfte in 4 Teile, wovon ein Viertel dem Biſchof, ein anderes Viertel den Armen (q. pauperum) zufiel, vornehml. v. Zehnten (23, 25—30 C 12, q. 2) gebräuchlich. — **Quarta legatorum** = ¶Portio canonica (Bd II, Sp. 1547). — **Quarta mortuariorum**, nach dem Dekretalenrecht = q. legatorum; ſonſt der Anteil des Biſchofs (¼ od. ⅙) an der Verlaſſenſchaft des Benefiziaten, die geſetzl. der Kirche zufiel. — Wernz III, 786 s. KL I, 79. K. Müller, Die Eßlinger Pfarrkirche im MA, in Württ. Vierteljahrsh. 16 (1907), 295 ff. Hil.

Quartierfreiheit, eine Art ¶Aſylrecht, kraft deſſen ehemals die auswärt. Geſandten beim Apoſt. Stuhl in ihren Paläſten u. den angrenzenden Quartieren Roms Verbrechern eine ſichere Zuflucht gewähren konnten. Nachdem ſchon Sixtus V gg. das viel mißbrauchte Vorrecht eingeſchritten, bewog ¶Innozenz XI den kaiſerl. u. ſpan. Geſandten ſowie die Kgin Chriſtine v. Schweden z. freiwill. Verzicht. Dagegen verſuchte ¶Ludwig XIV, als der Papſt im Mai 1687 allen denen, die die Q. fernerhin in Anſpruch nehmen würden, den Bann androhte, durch ſ. hitzigen Geſandten M^{quis} de Lavardin die Q. gewaltſam zu behaupten, beſetzte Avignon u. Venaiſſin u. betrieb ſogar ein Schisma Frankreichs; indeſſen lenkte er bald ein, berief Lavardin 1689 zurück, gab 1690 dem neuen Papſt ¶Alexander VIII das beſetzte Gebiet zurück u. verzichtete auf die Q. — Gérin in RQH 16 (1874), 382/432. Ranke, Röm Päpſte III^{6} (1874), 115 ff. E. Michaud, Louis XIV et Inn. XI (4 Bde, Par. 1882 ff.). Immich, Innozenz XI (1900). J.

Quartodezimaner wurden die kleinaſiat. Chriſten genannt, welche ohne Rückſicht auf den Wochentag Oſtern ſtets mit den Juden am 14. Niſan feierten u. an dieſem Tage zugleich das Faſten beſchloſſen, während anderwärts Oſtern am Sonntag nach d. 14. Niſan begangen wurde. Der Grund lag entw. in einer Tradition, daß Chriſtus am Todestage auferſtanden ſei (Preuſchen), od. darin, daß das Feſt nicht einem einzelnen Erlöſungsmoment, ſondern dem Gedächtnis der Erlöſung im allg. galt. Die Frage führte zu langen Verhandlungen u. Streitigkeiten (ſ. Oſterfeſtſtreit). Nach der Regelung durch das Nicänum fügten ſich die meiſten, einige aber ſchieden aus der Kirche aus, ſo daß ſich noch die Synode von Antiochien (341) mit ihnen beſchäftigte, u. noch ums Jahr 400 gab es zahlreiche, unter ſich uneinige Q. Vgl. Audianer. — Euſeb. HE V, 23 ss. u. Vita Const. III, 5. 18 ss. Pſeudo-Tertullian, Adv. omnes haer. c. 7. Philaſtrius 58. Hippolytus, Philos. VIII, 18. Epiphanius, Haer. 50. Hefele-Leclercq I (1907), 133 ff. 450 ff. 477 ff. RE 14, 725/34. Big.

Quaſiaffinität, ſ. Anſtand, öffentlicher (Bd I, Sp. 245).

Quaſidomizil, ſ. Domizil (Bd I Sp. 1156).

Quaſiinſpiration, Wahlmodus, ſ. Akklamation.

Quaſt, Alexander v., Architekt u. Kunſtſchriftſt., * 13. 6. 1807 zu Ravensleben bei Neuruppin, † 11. 3. 1877 ebd. als Generalkonſervator der Kunſtdenkm. Preußens; wirkte bahnbrechend für die Erforſchung der frühchriſtl. u. mittelalt. Kirchenbauten durch ſ. Schriften: Die altchriſtl. Bauwerke zu Ravenna (1842), Die roman. Dome des Mittelrheins (1853), Entwicklung der kirchl. Baukunſt des MA (1858) u. a., ſowie durch die mit Otte hrsg. Zeitſchrift f. chriſtl. Archäologie u. Kunſt (1856/60). — ADB 27, 26/31. J. Schl.

Quäſtionen (quaestiones, tractatus, dissertationes) auf bibl. Gebiete ſind ausführl. wiſſenſchaftl. Erklärungen eines Textes od. Behandlungen einer meiſt ſtrittigen bibl. Frage. Sie finden ſich häufig zu Anfang (in den Prolegomena) od. im Anhang od als Exkurſe innerh. der Kommentare, aber auch ſeparat u. in Sammelwerken (vgl. ¶Critici sacri, ¶Calmets Diſſertationen, ¶Ugolinis Thesaurus). In neuerer Zeit dienen der Sammlung ſolcher Q. od. Monographien eigene literar. Unternehmen, wie die ‚Bibl. Studien‘ (ſeit 1896), ‚Altteſt. Abhandlungen‘ (ſeit 1908), ‚Neuteſt. Abhandlungen‘ (ſeit 1908), ‚Bibl. Zeitfragen‘ (ſeit 1908); auf prot. Seite: Beihefte zur ZatW (ſeit 1896), Religionsgeſchichtl. Volksbücher (ſeit 1904), Bibl. Zeit- u. Streitfragen (ſeit 1905) ꝛc. [Ns.]

Quaestores (quaestuarii, eleemosynarii) = Ablaß- od. ¶Almoſenprediger.

Quatember, ſ. Faſten (Bd I, Sp. 1428 f.).

Quatremaire, Robert, OSB, Mauriner (ſeit 1629), * 1611 zu Courſeraux (Diöz. Séez), † 7. 7. 1671 zu Ferrières (Bourgogne); trat für Joh. Gerſen als Autor der Nachfolge Chriſti ein (Par. 1649 u. 1650), verteidigte gg. ¶Launoi u. Du ¶Hamel Exemtion u. andere Privilegien der Abteien St-Germain-des-Prés (Par. 1657 u. 1668) u. St-Médard (ebd. 1659), verf. u. a. Hist. abrégée du Mont-St Michel (Par. 1668). — Taſſin I, 110 ff. Le Cerf 416 ff. Lama n. 38 ff. Hs. K.

Quebec, Erzbist. in ¶Kanada, die Wiege aller kanad. Bistümer, 1674 aus dem (ſeit 1657/9 beſtehenden) Apoſt. Vik. Kanada gebildet, 12. 1. 1819 z. Erzbist. erhoben, ſeit 12. 7. 1844 Metrop. der gleichnam. Kirchenprovinz (Suffr. ſ. im Art. Kanada, Statiſtik); zählt (nach Canada ecclés. [Montreal 1909], 43 ff.) 336 000 Kath., 235 Pfarr., 495 Welt-, 87 Ordenspr., 15 männl., 27 weibl. relig. Genoſſenſch. — In Q. tagte Sept. 1909 das 1. kanad. Nationalkonzil unter Vorſitz des Apoſt. Delegaten Sbarretti. — Die 1852 aus dem vom Apoſt. Vikar u. ſpätern 1. Biſch. F. de ¶Laval de Montmorency 1663 gegr. Q.-Seminar (jetzt Prieſter- u. Kleines Seminar) hervorgegangene Laval-Univ. zählte (1907/8) in 4 Fak. 395 Stud. (129 Theol.). — Têtu, Les évêques de Q. (Q. 1889). Mandements et Lettres des évêques de Q. (6 Bde, Q. 1888 f.). Parker u. Bryan, Old Q. (New Y. 1903). Saguenay, Q. hist. 1608/1908 (Par. 1908). Vacant u. CE s. v. Canada über die 300jähr. Jubelfeier der (1608 v. Champlain gegr.) Stadt vgl. Études 1908, Bd 115, 389 ff.; 116, 823 ff.; 117, 33 ff. Acta Pontif. 6 (1908), 213. 349 ss. [δ.]

Quedlinburg, ehem. Kanoniſſenkloſter, v. Otto I durch Urkunde vom 13. 9. 936 (MGDipl. I, 89 s.) zu Ehren des hl. Servatius hauptſ. auf Betreiben ſr Mutter, der hl. ¶Mathilde (MGSS X, 577), geſtiftet u. reich dotiert. Die Äbtiſſin hatte landesherrl. Rechte, Sitz u. Stimme auf dem Reichstag. Erſte Äbtiſſin war die kluge, tatkräft. Tochter Ottos I, ¶Mathilde (966/99). Ihre Nachfolgerinnen waren meiſt auch aus fürſtl. oder adel. Geſchlecht zB. Adelheid I († 1045), Schweſter Ottos III, Beatrix I († 1062) u. Adelheid II († 1095), Schweſtern Heinrichs IV. Die inneren Reichswirren u. Tronſtreitigkeiten warfen oft düſtere Schatten aufs Kloſter; beſ. ſchlimme Zeiten kamen mit der Schutzherrſchaft der ſächſiſch-albertin. Linie (Ende des 15. Jh). Äbtiſſin Anna II v. Stolberg trat 1539 z. Proteſtantismus über. Das Stift beſtand mit prot. Charakter weiter, bis es, 1803 aufgehoben, 1815 definitiv an Preußen kam. — Janicke, Urkundenbuch (2 Tle, 1873/82). Fritſch, Geſch. d. Stiftes (2 Tle, 1828). Weiland, Chronol. der ält. Äbtiſſ., in Ztſchr. d. Harzvereins f. Geſch. 8 (1875), 475/82. KL X, 670/6. K. H. Schäfer, Kanoniſſenſtifter (1907), oft. — Die unbekannten Verfaſſer der Q.er Annalen ſcheinen dem Q.er Stifte nahe geſtanden zu haben. Die Annalen gehen bis 1025 u. ſind reichhaltig u. wertvoll für die Geſch. Heinrichs II, des öſtl. Sachſens u. der Slawen. Ausg. in MGSS III, 22/90, deutſch (teilweiſe) v. Winkelmann-Wattenbach in GdtſchV (^{2}1891). — Hirſch, Heinrich II, II (1864), 443/9. Manitius im NA 12 (1887), 592/5. Potth. I^{2}, 285 f. Wattenb. I^{7}, 377/9. P. B.

Queensland, Apoſt. Vikariat im nordöſtl. Auſtralien, gegr. 5. 5. 1887 für die Miſſion unter den ſchwarzen Eingeborenen des gleichnam. Staates; bisher unbeſetzt. [δ.]

Quélen, Hyacinthe Louis Graf v., Erzb. v. Paris (ſeit 1821), * 3. 10. 1778 in Paris, † 31. 12. 1839 ebd.; 1807 Prieſter, dann Sekretär des Kard. Feſch, 1817 z. Koadjutor des Erzb. Talleyrand ernannt, erſt 1819 vom Papſt beſtätigt, 1824 Mitgl. der Akad. Q. bekämpfte die liberale Partei (auch ¶Lamennais), trat f. d. Kongregationen u. kath. Schulen ein, proteſtierte gg. die Ordonnanzen vom 16. 5. 1828 (Vertreibung der Jeſuiten), berief Lacordaire u. Ravignan. 1830 wurde ſ. Palaſt geſtürmt, er mußte fliehen; 1832 überwies er ſ. Schloß Conflans den Opfern der Cholera. Aufſehen machten ſ. Leichenreden auf Ludwig XVI (1814), deſſen Schweſter Eliſabeth (1815) u. den Herzog v. Berry (1820). G. de Bellamare (Par. 1840). M. Henrion (ebd. 1840). J. B. d'Exauvillez (2 Bde ebd. 1840). NBg 41, 294/7. J. Schl.

Quenſtedt. Joh. Andr., luther. Dogmatiker, * 13. 8. 1617 zu Quedlinburg, † 22. 5. 1688 zu Wittenberg. Erſt Schüler u. Geſinnungsgenoſſe ¶Calixts in Helmſtedt, zog er 1644 nach Wittenberg u. wurde dort als Prof. der Theol. (ſeit 1649) der eigentl. ‚Buchhalter u. Schriftführer‘ der altluther. Dogmatik, die er in ſeiner einſt hochangeſehenen Theologia didactico-polemica sive systema theol. (Wittenb. 1685) zuſammenfaßte u. zum Abſchluß brachte. — RE XVI, 380 ff. KL X, 678. M. B.

Quercia, Jacopo della, ſieneſ. Bildhauer, * 1374 zu Quercia bei Siena, † 1438; eine der intereſſanteſten Künſtlernaturen aus der Übergangszeit zur Frührenaiſſance, ohne Schulzuſammenhang mit den zeitgenöſſ. Meiſtern. In Lucca ſchuf Q. 1405 das edel-vornehme Grabmal der Ilaria del Caretto im Dom, dann 1413 den obern, noch gotiſch empfund. Teil des Marmoraltars in S. Frediano deſſen Sockelreliefs 1422 hinzugefügt wurden. Die 2 Stufe der Entwicklung des Meiſters vertritt der Skulpturenſchmuck der Fonte gaia, des alten Marktbrunnens v. Siena. In Siena übernahm er auch die Herſtellung des 6eckigen Taufbrunnens in S. Giovanni. Seine letzte, reifſte Entwicklungsphaſe charakteriſiert am beſten die Umrahmung des Hauptportals der Kirche S. Petronio zu Bologna mit dramatiſch bewegten Reliefs aus der Schöpfungsgeſchichte u. Darſtellungen v. Propheten. — C. Cornelius (1896). [F. Lh.]

Querétaro, Bistum in Mexiko, Suffr. v. ¶Michoacan, 1863 v. der Erzdiöz. Mexiko abgezweigt (vgl. Acta Pii IX pars I, vol III, 557 ss.), zählt (1909) 279 414 Kath., 93 Welt-, 26 Ordenspr., 250 Kirchen u. Kap. — Cath. Dir. (Milw. 1909) III. 192. δ.

Quesnel, Paſchaſius, Janſeniſt, * 14. 7. 1634 zu Paris, † 2. 12. 1719 zu Amſterdam; Schüler der Sorbonne u. Mitgl. des Oratoriums in Paris, hatte den janſeniſt. Geiſt v. Jugend an tief in ſich aufgenommen. Als junger Vorſtand des Oratoriums (1662) ſchrieb er für ſ. Ordensgenoſſen ‚Moral. Betrachtungen‘ über jeden Vers der Evangelien; dieſe Arbeit, 1671 als Abrégé de la morale de l'Évang. erweitert, 1691 (u. ff.) als Réflexions morales (4 Bde, Paris) hrsg., wurde die janſeniſt. Summa. 1675 erſchienen in 2 Bdn die Opera S. Leonis Papae, die Q. als Gelehrtem einen Namen machten, aber wegen der janſeniſt. gefärbten Anmerkungen zenſuriert wurden (1676) Zum Widerruf, den die Generalverſammlung der franz. Oratorianer v. ihm verlangte (1678), nicht bereit, begab er ſich nach Orléans (1681), lebte ſeit 1684 als Exoratorianer verborgen in Brüſſel zuſammen mit ¶Gerberon u. Ant. ¶Arnauld u. wurde nach des letztern Tod das Haupt der Partei. 1703 feſtgenommen, floh er nach Amſterdam u. erlebte hier 1713 die Verurteilung ſ. Hauptwerkes, der Réflexions, durch die Konſtitution ¶Unigenitus, in der auf Antrag Ludwigs XIV 101 ſr Sätze verworfen wurden (Denzinger^{10} n. 1351 ss.). Erzb. ¶Noailles v. Paris verließ damit die janſeniſt. Sache; Q. dagegen konnte auch das härteſte Schickſal v. ſ. Lebenswerk nicht trennen. Er ſtarb verſehen mit den hl. Sakramenten, aber die Appellation an ein allg. Konzil auf den Lippen; er iſt beigeſetzt in Warmond, einem vergeſſenen Dorfe in Holland. Seine zahlr. Schriften bei Reuchlin, Geſch. v. Port-Royal II (1833). Es ſeien noch genannt eine Biogr. Arnaulds (Köln 1695); Tradition de l'Église Rom. sur la prédestination et la grâce (4 Bde, ebd. 1687 u. d. Pſeudon. Germain), La discipline de l'Église (2 Bde, Lyon 1689). Seine Manuſkripte in Paris. Seine Korreſpondenz hrsg. v. Mme Le Roy (2 Bde, Par. 1900). — Schill, Conſtitution Unigenitus (1876). Paquier, Le jansénisme d'après les sources (Par. 1909). [A. Baumeiſter.]

Queſtenberg, Kaſpar v., Praem, * 1571 zu Köln, † 28. 6. 1640 zu Prag (Strahow); ebd. 1612/40 Abt, fromm u. gelehrt, bedeut. Kanzelredner, 1614 Generalviſitator der böhm.-mähr. Ordenszirkarie u. als ſolcher eifrig für die Neubelebung des Ordens tätig. Bemühte ſich auch um Wiederherſtellung der durch die Reformation in Deutſchl. aufgehobenen Klöſter, was ihm auch bei dem Marienkl. in Magdeburg, bei Gottesgnaden, Ilfeld u. Jerichow gelang. Er baute die Stifsgebäude v. Strahow aus, brachte die Reliquien des hl. Norbert v. Magdeburg dorthin u. erbaute 1637 das Kollegium Norbertinum bei St Benedikt in Prag. — Goovaerts II, 71 ff. [† X. Kl.]

Quétif, Jacques, OP (ſeit 19. 9. 1634), Literarhiſtor., * 6. 8. 1618 zu Paris, † 2. 3. 1698 ebd.; wirkte 1642/52 in der Seelſorge u. widmete ſich v. 1652 ab als Bibliothekar ſ. Kloſters St-Honoré zu Paris ganz dem Studium der Literaturgeſch. ſ. Ordens. Neben einigen Neuausg. älterer Werke wie des Lebens u. der Briefe Savonarolas (Par. 1674), der Summa des Hieronymus de Medicis (ebd. 1657) hinterließ er in mehr als 800 Artikeln ein reichhalt., kritiſch bearbeit. Quellenmaterial über die Ordensſchriftſteller, das ſ. Ordensbruder u. Schüler ¶Echard in den SSOP (2 Foliobde, Par. 1719/21) herausgab (Neuausg. u. Fortſetzg v. 1700 an von R. Coulon, Rom 1909 ff.). — SSOP II, 746 s. MonOPHist XIII, 193. B. M. R.

Quicunque (Symbolum), ſ. Athanaſianiſches Glaubensbekenntnis; zur Lit. ergänze: Malden im JThSt 8 (1907/8), 301/3. Brewer, Das ſog. Athanaſian. Glaubensbekenntnis, ein Werk des hl. Ambroſius (1909).

Quiercy (Carisiacum, Chierſy a. d. Oiſe), 853 Tagungsort einer Synode unter Erzb. ¶Hinkmar v. Reims gg. ¶Gottſchalks im Sinne der gemina praedestinatio aufgefaßte Prädeſtinationslehre. Die 4 capitula ſprechen 1) die eine Prädeſtination zum Leben (ob zur Gnade, nicht ſicher) u. die ad poenam aeternam für jene aus, quos perituros praescivit; 2) die Willensfreiheit wird durch die Gnade de corrupto geheilt; 3) alle Menſchen ſollen ſelig werden; 4) Chriſtus iſt für jeden Menſchen geſtorben. — Gegenſynoden zu Valence (855) u. Langres (859). — Nicht zu verwechſeln iſt dieſe Synode mit einer frühern Synode zu Q. (849), auf der Hinkmar den Gottſchalk verurteilen, degradieren, auspeitſchen u. ſ. Werke verbrennen ließ. — Manſi XIV, 919. Hefele IV^{2}, 130 f. Ml 112, 1530. 1553. A, Baumeiſter.

Quietismus bedeutet dem Namen u. der Sache nach einen extremen Paſſivismus im religiös-ſittl. Leben, das Streben nach einer Art v. pſycholog. Selbſtvernichtung, um ſchon hienieden möglichſt in Gott aufzugehen. Dieſen mehr oder minder pantheiſierenden Myſtizismus, der leicht in unſittl. Antinomismus umſchlug, pflegten abgeſehen v. außerchriſtl. Richtungen nach 350 in Kleinaſien die ¶Meſſalianer, die im 10./12. Jh in den ¶Bogomilen auflebten, in morgenländ. Klöſtern im 10./13. Jh die ¶Heſychaſten, im 16. Jh die ¶Alombrados um Sevilla u. a. Auch bei Scotus ¶Eriugena u. Meiſter ¶Eckhart finden ſich Anklänge. Das Konzil v. Vienne (3 Clem. 5, 3) verurteilte 8 Sätze der Begharden u. Beghinen, die behaupteten, der Menſch könne einen Zuſtand erreichen, in dem die Sünde unmöglich, Gebet, Faſten, Kirchengebot unnütz ſeien u. dgl. — Vorzüglich bezeichnet man aber als Q. jene Gebets- u. Lebensrichtung, die Miguel de ¶Molinos († 1697) vertrat, indem er meinte, der einzige Weg zum wahren innern Leben ſei Annihilation der Seelenkräfte, Paſſivität im Verkehr mit Gott; daher bedürfe es keiner aktuellen Vorbereitung auf die hl. Kommunion, keiner poſitiven Bekämpfung der Verſuchungen, keines Bittgebets, keiner Feiertage, keiner Beicht; gg. Gut u. Bös, ſündhafte Regungen der Natur u. ä. ſei volle Reſignation das einzig Richtige. Innozenz XI verurteilte mit Bulle Caelestis pastor v. 20. 11. 1687 feierlich 68 Sätze Molinos' (Denzinger^{10} n. 1221 ss.). Ähnl. lautende Theſen des Kard. Pietro Matteo ¶Petrucci († 1701) wurden ebenfalls verurteilt (Breve Innozenz' XI v. 21. 5. 1689 nebſt den 24 Theſen u. Petruccis Unterwerfung gedr. zuerſt bei Hilgers, Index [1904], 563/73). Großen Schaden ſtiftete ſeit 1685 der Q. des Giuſ. Beccarelli in Breſcia, der erſt 1710 vor der Inquiſition in Venedig widerrief. In Frankreich fand der Q. eine Stütze am ¶Janſenismus; es ſei beſ. erwähnt die Schrift des Franc. Malaval († 1719): Pratique facile pour élever l'âme à la contemplation (Par. 1670), die 24. 3. 1688 auf den Index kam. Quietiſt. Ideen enthalten auch ohne Zweifel die Schriften der Madame ¶Guyon, die durch ihren Seelenführer, den Barnabiten ¶Lacombe, mit dem Q. Molinos' vertraut gemacht wurde. — Als Semi-Q. kann auch bezeichnet werden ¶Fénelons Lehre v. der gänzl. uneigennütz. Gottesliebe, vorgetragen in ſ. Explication des maximes des Saints (1697), aus der Innozenz XII (Cum alias v. 12. 3. 1699) 23 Sätze als gewagt u. in der Praxis irreführend bzw. irrig verurteilte (Denzinger^{10} n. 1327 ss.). Als höchſte Stufe der Vervollkommnung erſcheint Fénelon der dauernde Zuſtand einer Gottesliebe, der keinerlei eigenes Intereſſe beigemiſcht iſt, die darum bezügl. der eigenen zeitl. Vervollkommnung u. der ewigen Beſeligung ganz indifferent iſt. Dieſe Lehre verkennt, daß unſer Streben zu Gott (Gottesliebe) u. unſer Verlangen nach chriſtl. Vollkommenheit u. himml. Beſeligung materiell ein u. dasſelbe u. daher zwar im einzelnen Akte, aber nicht dauernd in unſerm Intereſſe getrennt werden kann. Einige Leitſätze der kath. Kirchenlehre hat die Konferenz zu Iſſy (1695) unter Boſſuets Vorſitz feſtgeſtellt. — KL X. 650/90. Zahn, Myſtik (1908), 289/313. Gennari, De falso mysticismo (Rom 1907). M. Maſſon, Fénelon et Mme Guyon (Par. 1907). Heppe, Geſch. der quietiſt. Myſtik in der kath. Kirche (1875, prot., parteiiſch). Hilgers, Zur Bibliogr. des Q., in CBW 24 (1907), 583/93. Paquier in Rev. du Clergé franç. 59 (1909), 257/300. K. Hilgenreiner.

Quilon, indobrit. Bistum, an der ¶Malabarküſte, Suffr. v. Werapoli, urſpr. Teil der alten Diöz. ¶Kotſchin, 28. 4. 1838 mit dem Apoſt. Vik. Malabar (vgl. auch Werapoli) uniert, 12. 5. 1845 proviſoriſch u. 15. 3. 1853 definitiv als eigenes Apoſt. Vik. err. (durch Teilung des Malabar. Vik. in 3), 1. 9. 1886 zur Diöz. erhoben; zählt (1909) unter 1,6 Mill. Einw. 116312 Kath., 43 einheim. Welt-, 16 europ. Ordenspr. (Carm disc), 4 weibl. relig. Genoſſenſch. mit 87 Mitgl. — Miss Cath. (Rom 1907), 231 s. Madras Cath. Dir. (Madras 1909), 156/65. Kath. Miſſ. 38 (1909/10), 32 ff. [*d.*]

Quimper, auch Q.-Corentin, breton. Kemper (civitas Cori[o]sopitum), franz. Bist. in der Bretagne, urſpr. auch Cornouailles (Cornubia) gen., verehrt als 1. Biſchof u. Patron den hl. Corentin, über den nichts Zuverläſſiges überliefert iſt. Das Bist. war Suffr. v. Toulouſe u. wohl ſchon auf den Synoden v. Angers (453) u. Vannes (um 465) durch Biſchöfe vertreten. 1802 wurde die aufgehobene Diöz. St-¶Pol-de-Léon mit Q. vereinigt u. dieſe 1859 der neuerr. Metrop. ¶Rennes unterſtellt. Sie zählt (1909) 773014 Kath., 48 Pfarr., 262 Sukk., 419 Vik. — Gall. christ. XIV, 871/90 u. instr. 189/208. R. F. Lavallée, Monogr. de la cathédr. de Q. (Q. 1877).

Bull. de la Soc. archéol. du Finistère (Bd 1/36, Q. 1874/1909). Bull. de la Commission diocés. d'archit. et d'archéol. du dioc. de Q. et Léon (Bd 1/9, Q. 1901/9; darin u. a. das Cartulaire der Diöz. v. Peyron u. Pfarreienbeſchr. von demſ. u. Abgrall). Duchesne FÉ II, 241 ff. 368 ff. ď.

Quimperlé (Ste-Croix-de-Q.), ehem. Ben.-Abtei in der Bretagne (Diöz. Quimper), um 1029 gegr.; 25. 3. 1665 bezogen die Mauriner die Abtei u. bauten ſie neu; in der Revolution aufgehoben. — Chronicon Kemperlegiense bei Baluze, Miscellanea I^2 (Lucca 1761), 265 s. u. in dem vom Mönch Gurheden († 1127) redigierten u. von L. Maître u. P. de Berthou hrsg. Cartulaire (Par. ^{2}1904). Gall. christ. XIV, 900/5. A. Blois (Q. 1881). ď.

Quin(c)tian, hl. (St Quintien), Biſch. v. Rodez, ſeit 515 v. Clermont, † 13. 11. 525 od. 526 ebd.; floh aus ſ. Heimat Afrika vor den Arianern nach Gallien, erſcheint 506 als Biſchof v. Rodez auf d. Konzil zu Agde, mußte als treuer Anhänger Chlodowechs I vor den Weſtgoten in die Auvergne fliehen, wo ihn Biſch. Euphraſius aufnahm u. K. Theuderich I z. Nachf. des hl. Apollinaris v. Clermont beſtimmte (Gregor v. Tours, Hist. Franc. II 36; III, 2. 12 s.; IV, 5. 35.). Feſt 13. Nov., in Clermont 14. Juni. — Vita v. Gregor v. Tours in MGSSMerov. I, 673/77 (= Ml 71, 1022/6). BHL 1018. Cheval. I^2, 3835. Duchesne FÉ II, 35. 40. J. Schl.

Quincy, Bist. in den Ver. Staaten (Illinois). Suffr. v. ¶Chicago, hiervon 29. 7. 1853 abgezweigt, S z 9. 1. 1857 nach ¶Alton übertragen; zählt (1909) an 80000 Kath., 141 Welt-, 40 Ordenspr., 160 Kirchen, Kap. u. Stationen, 1 männl., 18 weibl. relig. Genoſſenſchaften. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 222/7. CE I, 367 f. ď.

Quindennien, Abgabe, ſ. Annaten.

Quinidius, hl. (St Quinis), Biſch. v. Vaiſon, † 15. 2. 578/9 ebd., erhielt ſ. aszet. Bildung im Kl. Lérins, zeichnete ſich als Diakon des Biſch Theodoſius v. Vaiſon aus u. wurde von ihm zu ſ. Nachf. deſigniert; 573 auf d. Konzil zu Paris. Feſt 15. Febr. — Späte Vita in As II, 828 s. 901. BHL 1018. Duchesne FÉ I^2, 262. J. Schl.

Quinisexta, ſ. Trullanum.

Quiñones, Francisco de, Minoritengeneral, * zu León (Spanien), † 27. 10. 1540; auf dem Generalkapitel zu Burgos 1523 zum General gewählt, eiferte er bis zu ſr Ernennung zum Kard. (7. 12. 1527) für Hebung der Ordenszucht, förderte die Miſſionen u. die Rekollektionshäuſer u. bewog viele Konventualen zum Anſchluß an die Obſervanz; vermittelte ſeit 1526 wiederholt als Geſandter zw. Karl V u. Klemens VII, der ihn zum Biſch. v. Coria (Spanien) u. Kardinal ernannte. Er verf. mit Didacus Neila auf päpſt. Auftrag ein vielfach geändertes Breviarium Rom., das Paul III 1535 herausgeben ließ (ſ. Brevier Bd I, Sp 789); es mußte ſchon 1568 der Ausgabe Pius' V weichen. Q. verf. auch eine Compilatio omnium privileg. Minoribus concessorum (Sevilla 1530). — Hurter IV^3, 1150. Bäumer, Geſch. des Breviers (1895), 391 ff. Paſtor IV 2 u. V. Holzapfel 229 f. 304 f. u. ö. Hil.

Quinquageſima, 1) gewöhnl. Bezeichnung für die 50 Tage vom Sonntag vor d. Aſchermittwoch (dominica in quinquagesima) bis Oſtern. — 2) Im MA auch Benennung für die Zeit v. Oſterſonntag bis Pfingſten od. bei Honorius Auguſtodun. (Ml 172, 687) v. Samstag nach Oſtern bis zum heutigen Dreifaltigkeitsſonntag. Hil

Quinqueecclesien. dioec., ung. Bist. ¶Fünfkirchen.

Quinquennalfakultäten, ſ. Fakultäten (Bd I, Sp. 1419). Zur Geſchichte der Q. vgl. nun Mergentheim (2 Bde, 1908 = Stutz, Kirchenrechtl Abh. 52/5).

Quintana, Juan de, Min, † 2. 11. 1534; aus Aragonien, tüchtig als Prediger u. Gelehrter; Hoftheologe Karls V, begleitete dieſen 1529 nach Italien. Beichtvater Karls geworden (Nachfolger des ¶Garcia de Loayſa), kam er zu den Reichstagen nach Augsburg (1530), wo er nach Verleſung der Konfeſſion mit Melanchthon Verhandlungen anknüpfte, u. nach Regensburg (1532). Ein Mann der Reform, mild u. entgegenkommend, u. von Einfluß auf die Geſtaltung der deutſchen Angelegenheiten. — Magazin für die Lit. des Auslandes 85 (1874). [Dtſch.]

Quintinus (St Quentin), hl., Mart., † angebl. während der diokletian.-maximian. Chriſtenverfolgung. Nach der älteſten Passio (in As Oct. XIII, 781/7) die nach Ann. de l'Univ. cath. de Louvain 63 (1899), 360 ff. viell. auf ein Dokument des 3. Jh zurückgeht, aber wohl erſt im 7. Jh, legendär ſtark überarbeitet, komponiert u. Muſter wurde für eine Reihe ſpäterer Martyrerakten (vgl. HJG 20 [1899], 841), war Q. Römer von Geburt, wurde unter d. Präf. Rictiovarus zu Amiens u. ſchließl. in dem ſpäter nach ihm benannten St-Quentin grauſam gefoltert, zerfleiſcht, mit ſiedendem Öl u. Pech übergoſſen, mit Fackeln gebrannt u. endl. enthauptet. 641 erhob der hl. Eligius ſ. Gebeine (vgl. AnBoll 8 [1889], 429/32); 881 wurden ſie vor den Normannen nach Laon geflüchtet. Über ſ. Grab in St-Quentin ſ. Rev. arch. sér. 3 vol. 14 (1889), 268/75. Sein Kult iſt ſehr alt u. geſichert. Schon bei Gregor v. Tours (De gloria mart. 72) wird eine ihm geweihte Kirche erwähnt. Verſchiedene Feſte: 3. u. 12. Jan., 2. Mai, 23. Juni, 25. u. 31. (Hauptfeſt) Okt. Altfranz. Q.-Myſterienſpiel hrsg. v. Chatelain (St-Quentin 1909). — M. Förſter, Zur altengl. Q.legende, im Arch. ſ. Stud. der neueren Sprachen u. Lit. 116 (1901), 258/61. Verſchiedene Carmina de S. Q. hrsg. in AnBoll 20 (1901), 5/44. Über die Vitae u. Translat. ſ. BHL 1019/21 u. Molinier II, n. 1114/6. Lecocq, Étude iconogr. sur le culte . . . de St Q. (Par. 1879). Mathieu (St-Q. 1878). Biogr. de Belg. 18, 451/3. Cheval. I^2, 3852 f. H. B.

Quirini, Angelo Maria, OSB (ſeit 1696), Kard., * 30. 3. 1680 zu Venedig, † 6. 1. 1755 zu Breſcia. Machte 1710/4 eine Studienreiſe durch Deutſchland, Holland, England, Belgien, Frankreich (weilte $^3/_4$ Jahre bei den Maurinern in St-Germain-des-Prés), wurde 1718 z. Mitgl. der Kommiſſion für Verbeſſerung der griech. Liturgie, 1719 z. Abt ſ. Kloſters in Florenz, 1723 z. Erzbiſch. v. Korfu, im Dez. 1726 z. Kardinal, 1727 z. Biſchof v. Breſcia, 1730 z. Präf. der Vatikan. Bibliothek u. 1740 z. Präf. der Indexkongreg. ernannt. Sein edler Charakter, ſ. feine u. vielſeit. literar. Bildung erwarben ihm viele Freunde auch unter Andersgläubigen, beſ. auch in deutſchen wiſſenſchaftl. Kreiſen (über ſ. ireniſchen Beſtrebungen daſelbſt vgl. Lauchert in StBeCi 24 [1903], 243/75). 1748, wo er 2 Reiſen nach Deutſchland machte u. in bayer. u. ſchweiz. Ben.-Klöſtern weilte, ernannte ihn die Berl. Akad. d. Wiſſ. zu ihrem Mitglied. Seine wichtigſten Werke ſind: Orthodoxa vet. Graeciae officia (2 Bde, Rom 1721); Enchiridion Graecorum (Benevent 1725); Pauli II vita (Rom 1740); Collectio epist. Regin. Poli (4 Bde, Breſcia 1744/52; 5. Bd v. Sanvitale ebd. 1757); Imago Pauli III (Breſcia 1745). Briefe hrsg. v. Coleti (Ven. 1756). Selbſtbiogr.: Commentarii de rebus pertinentibus ad A. M. Card. Q. (3 Bde, bis 1740 reichend, Breſcia 1749, teilw. dtſch v. Breithaupt, Erfurt 1752); Fortſ. (1741/55) v. Sanvitale (2 Bde, Breſcia 1761). — A. Baudrillart (Par. 1889). Hurter II^3, 1395/1401. H. B.

Quirinius (*Κυρήνιος*, Vulg. Cyrinus), Publ. Sulpizius, war ſicher Statth. v. Syrien im J. 6 (7) n. Chr. u. nahm einen Zenſus in Judäa (Syrien) vor, der einen Volksaufſtand erregte (Joſ., Ant. 17, 13, 5; 18, 1; Bell. Jud. 2, 8, 1; vgl. AG 5, 37). Eine frühere Statthalterſchaft des Q. über Syrien um (4) 3—2 v. Chr. wird wahrſcheinl. gemacht durch die Nachricht des Tacitus (Annal. III, 48), wonach Q. um dieſe Zeit (wohl nur als Statth. v. Syrien) die Homonadenſer beſiegte. — Schürer I$^{3.4}$, 322 ff. 327. A. Mayer, Die Schatzung bei Chriſti Geburt in ihrer Beziehung zu Q. (1908). Über den Lk 2, 2 erwähnten Zenſus unter Q. ſ. Art. Zenſus. Rs.

Quirinus, Heilige: 1) **v. Malmedy**, Genoſſe des hl. ¶Nikaſius, martyr in pago Vulcassino (Vexin), nicht näher feſtzuſtellender Heiliger (1./3. Jh), der angebl.

808 nach dem Kl. Malmedy übertragen wurde. Translationsbericht nebſt gefälſchtem Briefe Hildebalds v. Köln an Karl d. Gr. bei Martène thes III, 1685/90. Feſt 11. Okt. — As V, 550/9 u. AnBoll 5 (1886), 381 f. BHL 1024. Wattenb. I^7, 321. — 2) **v. Neuß,** angebl. Volkstribun (‚Dux'), † 130 in Rom unter Hadrian (?), hielt nach der ſehr ausgeſchmückten Legende P. ¶Alexander I gefangen, bekehrte ſich ſamt ſ. Tochter ¶Balbina, als ſie die Ketten des Papſtes küßten, u. ließ im Auftrag desſelben die Ketten Petri v. Jeruſ. nach Rom bringen. Mit vielen Genoſſen vom Papſte getauft, wurde er mit Alexander, Eventius, Theodul u. Hermas gemartert u. in der Katakombe des Prätextatus beigeſetzt. Leo IX ſchenkte 1050 die Gebeine ſr Schweſter Gepa, Äbtiſſin in Neuß, wo noch die St Q.kirche zu den bedeutendſten roman. Bauten der Rheinlande zählt (vgl. über ſie Effmann [1891]; über den modernen Q.ſchrein: Beiſſel [1903]). Feſt 30. März u. 3. Mai. — As Mart. III, 900; Maji I, 391 ss. BHL 1022 u. 44 s. Wagner (franz. Nancy 1847 u. Limoges 1879, dtſch Nancy 1848). Tücking, Kirchl. Einrichtungen der Stadt Neuß (1890), 4 ff. W. Felten (1900). — 3) Biſch. **v. Siscia** (Siſſek in Kroatien), † 4. 6. 309 zu Sabaria (Steinamanger?) als Mart. der Diokletian. Verfolgung unter Amantius, Präfekt v. Pannonia I^a, der ihn mit einem Mühlſtein am Halſe ertränken ließ. Seine Reliquien wurden nach Siſſek gebracht u. von da nach Rom in die Platonia bei S. Sebaſtiano übertragen. Seine Martyrerakten (Ruinart [1859], 522/4) ſind echt (Harnack AL I 2, 824). Nach dem ſchwungv. Hymnus des Prudentius (Peristephan. VII = Ml 60, 424 ss.) iſt Q. sub Galerio duce gemartert worden. Die ſpätere Legende macht ihn zum kaiſerl. Prinzen (Sohn des Philippus Arabs), wie Q. von Tegernſee. Feſt 14. Juni. — As I, 381/4. BHL 1023/4. DchrB IV, 531. AnBoll 15 (1896), 343; 19 (1900), 231. Allard V, 143. — 4) **v. Tegernſee,** Mart., 25. 3. 269 (?) zu Rom in der Verfolgung unter Claudius im Gefängnis enthauptet; nach der durchaus unhiſtor. Legende Sohn des K. ¶Philippus Arabs (daher als König u. Martyrer abgebildet). Beglaubigt iſt die Übertragung durch die beiden Stifter v. Tegernſee, die Huoſier Adelpert u. Otkar, die die Reliquien 18. 5. 746 von P. Zacharias erlangten (Pez III 3, 475/92); die Übertragung erfolgte durch Hzg Thaſſilos Vermittlung (G. Ratzinger, Forſchungen z. bayr. Geſch. [1898], 476/80) wohl unter Paul I zw. 761/7 (Faſtlinger 156 f.). Eine 2. Translation fand 16. 6. 804 in Tegernſee ſelber ſtatt. Die im 15. Jh erbaute Nebenkirche St Quirin birgt eine Erdölquelle, der man früher das als wunderbar u. heilkräftig verehrte St Q.öl entnahm. Die älteſten Martyrakten (beſte Ausg. v. Kruſch in MGSSMerov. III, 11/20) ſind der Passio SS. Marii, Marthae et filiorum nachgebildet u. gehören dem 10. Jh (921) an. Die Quirinalia des ¶Metellus waren Quelle für die 2. Passio (12. Jh). Über die Gesta S. Q. vgl. Heinemann im NA 12 (1887), 150/6. Feſt 25. März, der Erhebung 16. Juni. — As Mart. III, 543/5. BHL 1022 f. Sepp in Monatsſchr. des Hiſtor. Ver. f. Oberbayern 5 (1896), 29 ff. AnBoll 15 (1896), 338 f. Th. Mayer im Archiv f. öſterr. Geſch.-Quellen 3 (1849), 291 ff. Cheval. I^2, 385 f. KL X, 694 f. Potth. II^2, 1539. [v. Reichlin-Meldegg,] Hiſtorie von St Q. aus Hſſ u. Büchern erhoben (1889). Riezler in den Münchener Sitzgsber. 1892, 761/88. J. Schlecht.

Quiros, 1) Aug. de, SJ (ſeit 1583), * 1568 in Andujar (Spanien), Prof. der Exegeſe, † 13. 12. 1622 als Viſitator zu Mexiko. Verf. Commentarii exeget. litterales in postrem. canticum Moysis, Is. cap. XXXVIII, Canticumque Ez., Proph. Nahum et Malach., B. Pauli ep. ad Eph. et Col. et BB. Jacobi et Judae canonicas (Sevilla 1622; Lyon 1623). — Sommerv. VI, 1354. Sotwel 96 f. — [G. G.] — 2) **Theodor de,** OP, Miſſionär auf Formoſa, * 1599 zu Vivero in Galicien, † 4. 12. 1662 zu Manila; 1637 ebd. Prof.; 10 Jahre Miſſionär auf Formoſa; von den Holländern vertrieben, zog er ſich auf die Philippinen zurück. Großer Kenner der Tagalenſprache, in der er ein Wörterbuch, eine Grammatik u einen Katechismus ſchrieb. — SSOP II, 604. B. M. R.

Quito, Hauptſt. u. Metrop. v. ¶Ecuador, als Bist. gegr. am 8. 1. 1546, 13. 1. 1848 z. Erzbist. erhoben (Suffr. ſ. im Art. Ecuador, Statiſtik); umfaßt die Prov. Pichincha, León u. Tunguragua u. zählt (1909) 420 560 Kath. 81 Pfarreien, 172 Kirchen u. Kap., 195 Weltprieſter. Prov.-Synoden 1863 u. 1869 (ColLac VI, 375 ss. 427 ss.). — Q., die alte Inkahauptſt., wurde 1533 v. Benalcázar erobert u. alsbald v. Franziskanern (Markus v. Nizza, Jodokus Rycke, Petrus Goſſeal) miſſioniert (ſeit 1565 eigene Ordensprov.; vgl. Holzapfel 510). Die durch Bulle Sixtus' V vom 20. 8. 1586 (Bullarium Taurin. VIII, 733/5) zu Q. errichtete Univerſität wurde erſt 1621 v. Jeſuiten eröffnet; daneben hatten auch die Dominikaner u. Auguſtiner eigene Hochſchulen. Das v. Jeſuiten geleitete Seminar zu Q. war Zentralbildungsanſtalt für den Klerus des ganzen mittlern u. nördl. Teils v. Südamerika. Das v. Lazariſten (vgl. Schumacher) geleitete Prieſterſem. in Q. iſt gemeinſchaftl. Prieſterbildungsanſtalt der ganzen Kirchenprov. — Über die ‚Lilie v. Q.', die ſel. ¶Marianna v. Jeſus, ſ. d. Art. — Lit. unter Ecuador; dazu: P. Herrera, Apuntes para la hist. de Q. (Q. 1874). Toribio Medina, La imprenta en Q. (Santiago 1904). Dautzenberg, Biſch. Schumacher (1908). Boletín eccles. (amtl. Organ der Kirchenprov.). d.

Quodvultdeus, hl., Biſch. v. Karthago (ſeit 437) zur Zeit der Einnahme dieſer Stadt durch die Vandalen (438) unter ¶Geiſerich; wurde nach Viktor v. Vita, Hist. persec. Afr. prov. I, 15 (in CSEL VII, 8) mit vielen anderen Klerikern auf alte Schiffe gebracht u. den Meereswogen überlaſſen. Sie gelangten nach Kampanien; Q. ſcheint um 444 zu Neapel geſtorben zu ſein. Feſt nach Mart. Rom. am 26. Okt. — As XI, 845/52. DchrB IV, 531. [H. B.]

R.

R., Abkürzung in liturg. Büchern für Responsorium, ſonſt für Reverendus.

Raab (ungar. Györ), ungar. Bistum (dioec. Jaurinen.), Suffr. v. ¶Gran, gegr. 1009 vom Kg ¶Stephan I mit Domkapitel an der Kathedrale ULF (1256 umgebaut, 1486 u. 1863/5 reſtauriert). Erſter Biſchof war Modeſtus (1009/51); bis 1783 hatte der jeweil. Biſchof die Würde eines comes perpetuus supremus. Joh. Liſthy (1573/8) u. Georg IV ¶Draskovics (1578/87) reformierten im Sinne des Concil. Trid. beſ. in der Synode v. Steinamanger (1579). 1594/8 war R. in türk. Beſitz. Seit Teilung der Diözeſe (1777) zugunſten des neuen Bist. ¶Steinamanger umfaßt R. noch die Komitate R., Ödenburg, Wieſelburg u. teilw. Komorn (170 □Meil.) mit 411 400 Kath. (neben 60 732 Lutheranern, 28 552 Calvinern, 20 548 Juden) in 7 Erzdekanien, 23 Dek., 237 Pfarr. Zahl der Weltpr. 348, der Ordenspr. 116. An männl. Orden ſind vertreten Benediktiner (in ¶Martinsberg), Prämonſtratenſer, Karmeliten, Dominikaner, Serviten, Minoriten, Kapuziner u. Barmh. Brüder. — Károlyi, Speculum Jaurin. eccl. (R. 1747). Romanus u S. Venantio, Syllabus praesulum Jaur. (ebd. 1822). Szávay, Geſch. der Stadt R. (2 Bde, ebd. 1896, ungar.). Eubel I, 293; II, 185. Gams 373 s. KK II, 602. Ch. C.

Rab (רב), ‚viel, groß‘, dann ‚Großer, Mächtiger‘, im AT ‚Oberſter‘, in der Miſchna ‚Herr‘. Mit der Zeit erhält das Wort die Bedeutung ‚Meiſter, Lehrer‘ (ähnl. lat. magister). In dieſem Sinne ſetzte es ſich als ſpez. Titel für die babyl. Amoräer feſt (Plur. rabbanan), während die paläſtin. Geſetzeslehrer den Titel Rabbi (רבי) führen. Letzterer Ausdruck (eigentl. = mein Lehrer) iſt urſpr. ehrenvolle Anrede derſelben u. ſo noch im NT (ῥαββί, v. Jeſus zB. Mt 23, 7, v. Joh. d. Täufer Jo 3, 36; Lk hat immer διδάσκαλε). Allmähl. wurde aus dieſer Anrede infolge des häuf. Gebrauchs ein Ehrentitel, wobei das Suffix bedeutungslos geworden (ähnl. frz. monsieur). — Eine Steigerungsform v. Rab iſt Rabban (רבן) od. mit Trübung des a Rabbon (רבון, vgl. ῥαββου[ω]νί ‚mein Gebieter‘, Mk 10, 51; Jo 20, 16), ſpäter auch Ribbon geſpr., als auszeichnender Titel in der Miſchna bloß v. Gamaliel I, II, III, Simon ben Gamaliel, Jochanan ben Zakkai, ſonſt nur ſelten v. einzelnen Schulhäuptern auf außerpaläſt. Boden gebraucht. — Aus Rabbi entſtand über latiniſiertem rabbinus unſer Rabbiner. F. Sch.

Rab, Herm., OP, * zu Bamberg, † 5. 1. 1534; ſtud. v. 1486 ab an der Univ. Leipzig; wurde 2. 3. 1512 daſ. Lizentiat u. Doktor, 16. 12. 1514 Prof. der Theol., 1501 Generaldiffinitor der ſächſ. Prov. in Rom, 1506 Vikar der Meißniſchen Nation, 1511 Provinzialvikar, 1516/34 Provinzial. Entſchiedener Verteidiger Tetzels u. Gegner der relig. Neuerung. Bekannt ſ. Brief gg. die lutheriſch geſinnte Nonne Kath. v. Frieſen. — SSOP II, 62. MonOPHist. IX, 2. 156. 203. Paulus 9 ff. B. M. R.

Rabanus Maurus, Abt u. Erzb., ſ. Hrabanus.

Rabata, Alois (Ludwig), ſel., Carm, † 11. 5. ca. 1490 zu Randazzo (Sizilien); durch prieſterl. Seeleneifer, Geduld u. Nächſtenliebe ausgezeichnet. — As II^{3}, 707/16. H. B.

Rabaut, Paul, Führer der franz. Reformierten, * 29. 1. 1718 zu Bédarieux (Dep. Hérault), † 25. 9. 1794 zu Nimes; war mit Ant. ¶Court der einflußreichſte Prediger der ¶Kirche der Wüſte (1738/85) u. Wiederherſteller der reform. Kirche Frankreichs. Seine Lettres à Ant. Court hrsg. v. A. Picheral-Dardier (2 Bde, Par. 1884), Lettres à divers hrsg. v. Charles Dardier (2 Bde, ebd. 1892). — Borrel (Nimes 1854). RE XVI, 385/94. [Sdr.]

Rabba (Am 1, 14; רבה = Große) od. Rabbath (Jer 49, 3) od. vollſtändig Rabbath der Söhne Ammons (Dt 3, 11), ammonit. Hauptſtadt (2 Sa 12, 26 ff., beſtehend aus Ober- u. Unterſtadt = Akropolis u. Waſſerſtadt), wurde v. Joab u. David erobert (2 Sa 12, 29), erſcheint aber ſpäter wieder als ammonitiſch (Am 1, 14; Jer 49, 2 f.; Ez 21, 25; 25, 5). Im 3. Jh v. Chr. wurde R. helleniſiert, nach Ptolemäus II Philadelphus (285/47) ¶Philadelphia genannt u. 218 v. Antiochus d. Gr. erobert. Unter Pompejus kam es zur Dekapolis, blieb bis zum 4. Jh die bedeutendſte Stadt Syriens u. ward Biſchofsſitz. Der alte Name haftet an der großart. Ruinenſtätte ʿAmân am obern Jabbok (= Wâdi ʿAmmân). — S. Merrill, East of the Jordan (Lond. 1881), 398 ff. Haſtings IV, 189 f. Dö.

Rabbi, Rabbiner, ſ. Rab.

Rabbiniſche Bibel, ſ. Biblia magna.

Rabboth, ſ. Midraſch.

Rabelais, Franç. de, bedeut. Satiriker, * 1490 (1495) bei Chinon in der Touraine, † 9. 4. 1553 in St-Antoine bei Paris; trat 1509 bei den Franziskanern zu Fontenay-le-Comte ein, wo er z. Prieſter geweiht wurde, aber nach 15 Jahren, in denen er leidenſchaftl. humaniſt. Studien betrieb, wegen Wegnahme der griech. Bücher entfloh. Er fand 1524 durch Verwendung des P. Klemens VII Aufnahme bei den Benediktinern v. Maillezais, blieb aber auch da nicht; ſtud. 1530 in Montpellier Medizin, wurde 1532 Hoſpitalarzt zu Lyon, hielt Vorleſungen über Anatomie, begleitete 1533 u. 1535 den Kard. Jean du Bellay nach Rom; ward 1537 z. Dr med. in Montpellier ernannt, dann Kanonikus v. St-Maur-lès-Foſſés, 1539 Leibarzt des Statth. v. Turin; nach weiterem Wanderleben (ſeit 1543) 1550/2 Pfarrer v. St-Martin-de-Meudon u. St-Chriſtophe-du-Jambet. R.' Hauptwerk iſt der ſatir. Roman ‚Gargantua u. Pantagruel‘, in dem er uns durch Darſtellung der kirchl., ſtaatl. u. bürgerl. Zuſtände ein großart. Kulturbild Frankreichs im 16. Jh entrollt. Vom kirchl. Standp. bemerkenswert ſind ſ. biſſigen Ausfälle gg. das geiſtl. Gericht u. ſ. übermüt. Verſpottung des Papſttums. R. tritt zu Anfang ſ. Romans für ein von den Zutaten der Überlieferung gereinigtes Chriſtentum ein. — Ausg. ſr Werke u. Lit. in GE 28, 6 f. Biogr. v. Lacroix (Par. 1859); Gebhart (Nancy 1877); Fleury (2 Bde, Par. 1877); P. Stapfer (ebd. 1889); G. Ballat (ebd. 1899, mit Bibliogr.). Bibliogr. v. P. P. Plan (Par. 1904). Revue des études Rabelaisiennes (Par. 1903 ff.). [Est.]

Rabenſtein, Joh. v., Propſt v. Prag, Humaniſt u. Staatsmann, * 1425 als älterer Bruder des böhm. Staatsmanns Prokop v. R. († 1472), † 19. 11. 1473 zu Ofen; 1447/52 Propſt v. Leitmeritz, ſeit 1454 Kanzler v. Böhmen, genoß in gleicher Weiſe das Vertrauen ſ. Jugendfreundes Papſt Pius' II u. des Königs ¶Poděbrad, in deſſen Auftrag er 1459 u. 1463 mit Rom verhandelte; ſeit 1469 in Dienſten des Königs Matth. Hunyady. Verf. zur Verſöhnung der relig. Parteien den Dialogus, zuletzt hrsg. v. Bachmann im Archiv f. öſterr. Geſch. 54 (1876), 351/502, dtſch b. Palacky, Geſch. v. Böhmen IV 2 (1860), 670/734. — ADB 27, 93/4. Knod, Deutſche Studenten in Bologna (1899), 426 f. J. Schl.

Rabulas (Rabbulas), 1) hl., Abt, * ca. 450 zu Samoſata, † ca. 530 zu Kſtpl; Schüler des Syrers Barypſabas, zuerſt Einſiedler, dann Kloſtergründer in der Gegend v. Beyrut, zu Byzanz u. anderswo, gewann mit ſ. Genoſſen viele Heiden dem Chriſtentum. Feſt 19. Febr. — As III, 134. — [B. Ad.] — 2) Biſch. v. Edeſſa u. ſyr. Kirchenſchriftſt., * in der 2. Hälfte des 4. Jh zu Kenneſchrin (Chalkis) als Sohn eines heidn. Vaters u. einer chriſtl. Mutter, † 7. od. 8. Aug. 435; trat um 400 vom Heidentum z. Chriſtentum über, widmete ſich (gleich ſr Gattin) einem klöſterl. Leben u. beſtieg 412 als Nachf. des Diogenes den biſchöfl. Stuhl v. Edeſſa. Auf d. Konzil v. Epheſus hielt er zu dem mit Neſtorius ſympathiſierenden Joh. v. Antiochia, aber ſchon im Winter 431/2 trat er auf die Seite Cyrills v. Alex. u. wurde ein ſo heft. Bekämpfer des Neſtorianismus u. beſ. der v. den Neſtorianern verbreiteten Schriften des Theodor v. Mopſueſtia, daß er von verſch. Seiten angefeindet u. vom Presbyter ¶Ibas (ſm ſpäteren Nachfolger) als Tyrann v. Edeſſa bezeichnet wurde (Brief an ¶Maris). Von den Schriften des R. haben ſich erhalten 1) Bruchſtücke ſr ausnahmsweiſe griechiſch geſchrieb. Briefe (46 nach dem wertvollen bald nach 435 abgefaßten Panegyrikus auf R.) in ſyr. od. lat. Überſ.; 2) Kanones (Vorſchriften u. Regeln) für Mönche u. Prieſter; 3) eine Homilie auf die Gottesmutter; 4) liturg. Hymnen; 5) eine ſyr. Überſ. v. Cyrills Schrift De recta fide ad imperatorem. Seine im Panegyrikus erwähnte Überſ. bzw. Reviſion des NT liegt nach Burkitt, Texts and Stud. VII 2 (Cambr. 1901; dazu ThLZ 1902, 19 ff.) in der Peſchitta vor. — Ausg. der ſyr. Schrift u. des Panegyrikus v. Overbeck, S. Ephraemi, Rab. . . . . aliorumque op. sel. (Oxf. 1865); dazu Ergänzungen in den deutſch. Überſ. v. Bickell (1874); der Paneg. auch bei Bedjan IV, 396 ss.; die Überſ. aus Cyrill in Puſeys Ausg. des Originaltextes (Oxf. 1877) u. bei Bedjan V, 628 ss. Deutſche Überſ. der Kanones in StBeCi 29 (1908), 495 ff. — Duval^{3} 339 ff. Feßler-Jungmann II 2, 87 ff. KL X, 719 ff. RE XVI, 394. Schweiz. theol. Zeitſchr. 25 (1908), 213 ff. [C. Weyman.]

Rabulashandſchrift, ſyriſche Evangelien-Hſ, 586 v. Johann v. Larbic geſchrieben u. vom Mönch Rabulas mit Miniaturen auf 14 Blättern geſchmückt. Sie gab eine reiche vorbildl. gewordene Umrahmung der Kanontafeln mit Säulenarkaden im Hufeiſenbogen, die mit Blumen u. Tieren verziert ſind u. zur Seite noch kleine bibliſche od. dekorative Szenen zeigen. Von den Vollbildern mit bibl. Motiven iſt am wichtigſten die Kreuzigungsſzene. Die Hſ kam 1497 aus einem ſyr. Kloſter in die Laurentian. Bibliothek nach Florenz. Abb. bei Garrucci, Storia dell' arte crist. III (Prato 1876), Tafel 128/40. Vgl. Kraus GchrK I, 463 ff. Venturi, Stor. dell' arte ital. I (Mail. 1901), 388 ff. Michel, Hist. de l'art I (Par. 1905), 228 ff. ϱ.

Racanaten. dioec. = ital. Bistum ¶Recanati.

Rachel (רחל, ‚Mutterſchaf‘), die jüngere Tochter Labans in Harran. 7 Jahre diente Jakob um ſie, u. als er mit Lia betrogen ward, nochmals 7 Jahre (Gn 29, 1 ff.). Sie gebar ihm Joſeph u. Benjamin, bei deſſen Geburt ſie ſtarb (Gn 35, 16 ff.). Man begrub ſie bei Ephrata, nördl. v. Bethlehem, heute Kubbet Rachil (Rieß, Atlas [^{2}1906]. IX D b). Jeremias hört vor der Exilierung die Klage R.s um ihre Kinder (Jer 31, 15); Matthäus bezieht dieſes Wort auf die Ereigniſſe beim bethlehemit. Kindermord (Mt 2, 18). Chy.

Rachildis, Inkluſin, † 23. 11. 946; ließ ſich 921 bei der St Magnuskirche in St Gallen bei der hl. ¶Wiborada einſchließen. Ekkehard IV rühmt ihre Geduld in Leiden (MGSS II, 119) u. ſchrieb ihr Epitaph. — ZfdA 14 (1867), 46. KL VI, 635 f. Gl. Mr.

Rachis (Ratchis), Herzog v. Friaul, Langobardenkönig 744/9 u. 756/7, ſchloß einen 20jähr. Frieden mit P. Zacharias, der ihn auch bewog, von der Belagerung Perugias abzuſtehen. Deshalb wurde er geſtürzt u. an ſ. Stelle ſ. Bruder Aiſtulf erhoben. R. ging nach Rom, wurde vom Papſt in den geiſtl. Stand aufgenommen u. zog ſich nach Montecaſſino zurück, während ſ. röm. Gemahlin Taſſia das Frauenkl. Plumbariola gründete. Nach dem Tode Aiſtulfs trat R. 756 wieder als König auf gg. ¶Deſiderius, ging aber auf Ermahnung des P. Stephans II wieder in ſ. Kloſter, wo er ſtarb. — L. M. Hartmann, Geſch. Italiens II2 (1903). G. Sch.

Raconis, Claire d'Abra de, Konvertitin, Verwandte des Biſchofs d'¶Abra de R., * um 1567 zu Raconis (Dep. Seine-et-Oiſe), † 17. 6. 1666 zu Pontoiſe bei Verſailles. Urſprüngl. eifrige Calviniſtin, konvertierte 1599 bei dem Abbé de ¶Bérulle u. wurde 1605 unbeſchuhte Karmelitin (mère Claire du St-Sacrement) zu Pontoiſe; ausgezeichnet durch Frömmigkeit u. Bußeifer. — Räß III, 444 ff. Kl. Schl.

Rada, Joh. de, Min, † 16. 1. 1606 als Biſchof v. Patti; Mitgl. der ¶Congregatio de auxiliis; ſucht in ſ. geſchätzten Hauptwerk Controversiae theol. inter S. Thomam et Scotum super IV ll. Sent. (Salamanca 1598 u. ö.) die Gegenſätze zu mildern. — Wadding SS^2 151. Sbaralea 453. KL X, 725 f. M. B.

Radbod, 1) hl., Biſch. v. Utrecht, † 29. 11. 917 zu Deventer; mütterlicherſeits ein Nachkomme des gleichnam. alten Frieſenfürſten, Neffe des Kölner Erzb. ¶Günther, bei dem er bis zu deſſen Abſetzung (863) weilte, dann an der Hofſchule Karls des Kahlen erzogen, ſtudierte ſpäter in Tours Philoſophie; 899 zum Biſch. v. Utrecht erwählt. Fromm u. friedliebend, mußte vor den Dänen i. J. 900 ſn Sitz nach Deventer verlegen. Seiner Vorliebe für Poeſie verdanken wir eine Reihe formgewandter Gedichte u. Heiligenoffizien (hrsg. in MG Poet. lat. med. aevi IV, 160/73). In Proſa ſind v. ihm erhalten einige Predigten auf Heilige u. der kurze Libellus de mir. S. Martini (MGSS XV, 1239 ss.). Schlichte Vita, bald nach ſ. Tode verf.; beſte Ausg. in AnBoll 6 (1887), 5/15. — BHL 1025. Wattenb. I^7, 320 f. Molinier I, n. 884 Ebert II, 184/8. — 2) R. II, Biſch. (ſeit 1068) **v. Noyon u. Tournai,** † 1097 zu Brügge; weihte zahlr. Kirchen, erhob 1084 die Reliquien der hl. ¶Godeleva, gründete die angeſehene (¶Odo v. Cambrai) biſchöfl. Schule zu Tournai. Schrieb eine Vita des hl. ¶Medardus. Sein Tod (infolge Schlaganfalls) wurde ſchon früh legendenhaft-düſter ausgeſchmückt. — Warichez, Les origines de l'église de Tournai (Löw.-Par. 1902), 17 ff. 60 ff. 188 f. Biogr. de Belg. 18, 535/9. [H. B.]

Radeck, Rudiger v., Biſch. v. Paſſau, ſ. Rudiger.

Radegg, Rudolf v., Scholaſtikus (dh. Knabenlehrer; nicht Mönch) im Kl. Einſiedeln unter Abt Joh. v. Schwanden (1298/1327), deſſen Gesta er in der Capella Heremitana, einem lat. Gedichte in 4 BB mit 1708 Verſen beſingt. Das wichtigſte iſt das 4. Buch, worin R. als Mitgefangener den Überfall ¶Einſiedelns ſchildert. Die einzige Hſ mit lat. Kommentar (auch dieſer wohl v. R. ſelbſt), 1444 geſchrieben, iſt im Archiv zu Einſiedeln; hrsg. v. G. Morel im Geſchichtsfreund 10 (1854), 180/230. — ADB 27, 112/4. Ringholz, Geſch. v. Einſiedeln (1904), 128 ff. [Gl. Mr.]

Radegundis, Heilige: 1) **Dienſtmagd** auf Schloß Wellenburg b. Augsburg, wurde beim Beſuche des nahen Siechenhauſes von Wölfen zerriſſen (vor 1300) u. hernach ihrer Tugenden u. Wunder wegen vom Volk als Heilige verehrt. 1812 kamen die Reliquien nach Waldberg. Feſt 13. Aug. — As III, 93/6. — [Kö.] — 2) **Königin,** * 518 als Tochter des thüring. Königs Berthachar, † 13. 8. 587. Nach Vernichtung des thüring. Stammeskönigtums wurde ſie 531 v. König Chlotar I als Geiſel nach der neuſtriſchen Villa Athies gebracht u. dort in weibl. Handarbeiten, in Leſung der Kirchenväter u. chriſtl. Dichter unterwieſen. Um 540 zwang ſie Chlotar, ſeine Gemahlin zu werden. Eifrigſt Werken der Frömmigkeit u. Charitas ergeben (nach ihres Gemahls Geſtändnis potius jugalis monacha quam regina), floh ſie ca. 550 nach der auf Befehl ihres rohen Gemahls erfolgten Ermordung ihres Bruders Chlotachar zum hl. Biſchof ¶Medardus v. Noyon, der ihr den Nonnenſchleier gab. Nach verſch. Wallfahrten zu fränk. Klöſtern u. Heiligtümern gründete ſie mit Chlotars Hilfe bei Poitiers ein Frauenkloſter, gab ihm die Regel des hl. ¶Cäſarius v. Arles u. ihre Adoptivtochter Agnes zur Abtiſſin. Sie ſelbſt verbrachte dort die übr. 30 Jahre ihres Lebens in Gebet, Studium, ſtrenger Bußübung u zarter Nächſtenliebe. Von Kaiſer ¶Juſtin II erhielt ſie 569 für ihr Kloſter eine große Reliquie des hl. Kreuzes, die den R. naheſtehenden Venantius ¶Fortunatus zum ſchwungvollen ¶Vexilla regis prodeunt begeiſterte. Dieſer ſchrieb auch bald nach ihrem Tode die feinſinn. u. anziehende Vita S. R. (in MGSS rer. Merov. II, 364/77). Eine zweite, etwas unbeholfene Vita (bald nach 600 verf.) ſtammt von der Nonne Baudonivia (l. c. 377/95). Über dieſe beiden Vitae vgl. W. Meyer, Der Gelegenheitsdichter Fortunatus (1901), 90/108, BHL 1025 s. u. Molinier I, n. 333. Eine 3. Vita von Biſchof ¶Hildebert v. Le Mans (in As III, 83/92) iſt nur eine Überarbeitung der beiden erſten. Wertvolle biogr. Notizen auch bei ihrem Zeitgenoſſen Gregor v. Tours, Hist. Franc. III, 4 u. 7; VI, 29; IX, 39 s. u. 42 u. De gloria conf. c. 104 (Bericht über ihre Beiſetzung). — Leroux (Poitiers 1877). Briand (Par. 1899). Jörres (1896). Dümmler in ‚Im neuen Reich‘ 2 (1871), 641/56. Goyau in La femme contemp. 1909, 52/61. Arnold, Cäſarius v. Arelate (1894), 418/26. ADB 27, 114/6. Potth. II^2, 1540 f. Cheval. I^2, 3864/6. Hagiogr. Jahresb. f. 1904/6 (1908), 261. H. B.

Rader (Raderus), Matth., SJ (ſeit 1581), Philol., Hiſtor., Patriſt., * 1561 zu Innichen (Tirol), † 22. 12. 1634 zu München. Er lehrte 22 Jahre Humaniora u. Rhetorik in verſch. Kollegien, machte gründl. Studien in der griech. u. lat. Sprache u. erwarb ſich die Achtung der erſten Philologen ſr Zeit. Hauptw.: a) philologiſche: V. Martialis epigrammaton ll. XII, xeniorum l. I, apophoretorum l. I (Ingolſt. 1599); V. Martialis Epigramm. libri omnes (ebd. 1602). R.s Kommentar zu Martial, v. Scaliger u. Erneſti gelobt, iſt vielleicht noch heute der beſte. Hrsg. des Qu. Curtius Rufus (München 1615 u. ö.; mit Komm. Köln 1628). b) hiſtoriſche u. hagiographiſche: Viridarium Sanctorum (Augsb.

1604/10/14); Opuscula sacra M. Raderi (München 1614; enthält das Viridarium u. andere Werke); De vita Petri Canisii ll. III (ebd. 1614, ^{2}1623); Bavaria sancta (3 Bde, ebd. 1615/24/27, ^{2}1704; dtſch 1714 u. 1840; aus dieſem bedeut. Werk haben die Bollandiſten auch mehrere Auszüge gedruckt); Bavaria pia (ebd. 1628); die Hist. Bavarica ab a. 1180 wurde nicht gedruckt. c) Patriſt. Werke: Acta s. oecum. concilii octavi (Ingolſt. 1604); Petri Siculi historia (ebd. 1604); S. Patris Nostri Joannis Scholastici …. qui vulgo Climacus appelatur, opp. omnia (Par. 1633). — Veith, Biblioth. Augustana (Augsb. 1785/96) V, 149/70. ADB 27, 118. ZkTh 13 (1889), 58. Sommerv. VI, 1371/82. Sotwel 596/7. G. G.

Radewijns, Florentius, Mitbegr. der ¶Fraterherren, * 1350 zu Leerdam b. Utrecht, † 24.3.1400 zu Deventer. Nach Studien in Prag (1375/8) wurde er Kanonikus v. St Peter in Utrecht, vertauſchte, v. Peter ¶Groot angeregt, dieſe reiche Pfründe 1380 mit der Vikarie bei St Lebuin zu Deventer u. wurde an Groots Seite Mitbegründer, ja nach deſſen Tode (1384) der eigentl. Organiſator der Fraterherren, da die v. ihm gegeb. Statuten des Bruder- u. Schweſterhauſes v. Deventer vorbildl. wurden. 1387 gründete er das nachmals ſo einflußr. Chorherrenſtift ¶Windesheim. Die Vita des tiefreligiöſen, demüt. Mannes hat Thomas v. Kempen geſchrieben (in ſ. Opp. omnia ed. Amort [Köln 1728, 38 u. 59]; hier auch einige Aufzeichnungen des F.). Sein Tract. devotus de exstirpatione vitiorum hrsg. v. Nolte (1862). — Garretſen (Nymwegen 1891; vläm.). RE VI, 111/4. KL X, 728. [Hil.]

Radfenſter (Fenſterroſe), großes, kreisrundes Kirchenfenſter, an dem Säulenſpeichenwerk des roman. Radfenſters durch kunſtvolle Maßwerkteilung mit Blättern, Päſſen, Fiſchblaſen u. dgl. in der got. Architektur zu reichſter Gliederung entwickelt. Im Schema der franz. Faſſadengliederung gehört über das Hauptportal das Roſenfenſter (zuerſt in der Stephanskirche zu Beauvais). Mit der franz. Front übernommen an der Weſtſeite des Straßb. Münſters, wo ſie das prächt. Mittelſtück bildet. F. Lh.

Radowitz, Joſ. Maria v., * 6. 2. 1797 zu Blankenburg a. Harz, † 25. 12. 1853 zu Berlin; hochgebildeter, edler Charakter, geiſtv. Schriftſteller, ausgezeichneter Katholik. 1812 Leutnant, 1823 im Generalſtab in Berlin, 1830 Chef des Generalſtabs für Artillerie, eng befreundet mit d. nachmal. Kg Friedr. Wilh. IV, der ihn im diplomat. Dienſt v. Stufe zu Stufe beförderte. Auf d. Frankfurter Parlament eine der hervorragendſten Perſönlichkeiten. 1850 Miniſter des Auswärt., 1852 Generalinſpektor des Militärbildungsweſens. Von ſ. meiſt religiös-polit. Schriften ſind zu nennen: Geſpräche aus der Gegenwart über Staat u. Kirche (1846, ^{4}1851); Neue Geſpräche aus der Gegw. (2 Bde, 1851); Geſammelte Schriften, 5 Bde, 1852 f. — Frensdorf (1850). Chilianeum 7 (1865), 463 ff. Haſſel (I, 1905). ADB 27, 141 ff. Kl. Schl.

Radſchputana (engl. Rajputana), Apoſt. Präfektur in nordweſtl. Brit.-Vorderindien, 17. 3. 1892 v. der Erzdiöz. Agrah abgezweigt u. den Kapuzinern der Pariſer Ordensprov. anvertraut (Reſid. in Adſchmir); zählt (1909) unter 10,8 Mill. Einw. 3849 Kath., 14 Kirchen u. Kap., 11 Stat., 28 Patres, 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — Piolet II, 303/12. Madras Cath. Dir (Madras 1909), 205/8. [δ.]

Radulf (Rodulf, Rudolf, Raoul), 1) v. Beaulieu in der Picardie, bedeut. Prediger u. Theol. des 11./12. Jh, wegen ſ. feurigen Beredſamkeit Ardens genannt, wahrſch. Leiter einer höhern Schule, ſpäter Berater des Hzgs Wilhelm IV v. Aquitanien u. deſſen Begleiter auf der Reiſe nach Paläſtina (1101). Verf. über 200 Homiliae in epistolas et evangelia de tempore u. Hom. in epist. et evang. sanctorum (Ml 155, 1299 ss.), dogmengeſchichtl. bedeutſam, u. das ungedr. (Hſſ in Paris u. Rom) Speculum universale in 14 BB, eine Darſtellung der chriſtl. Glaubens- u. Sittenlehre, wichtig für die Entwicklung der ſcholaſt. Methode. — Hurter I^3, 1097. HLF IX, 254/65. Grabmann, Geſch. der ſcholaſt. Methode I (1909), 246 ff. — [R. B.] — 2) hl., Erzb. v. Bourges, † 21. 6. 866; aus königl. Geſchl., wurde 823 Kleriker, dann Abt u. 840 Erzb.; gründete 3 Mönchs- u. 1 Frauenkloſter u. erließ ein Kapitulare, worin er ältere kirchl. Verordngen erneuerte. — As Jun. IV, 117/24. HLF V, 321/4. Chavanet (Valence 1905). — [Gl. Mr.]. — 3) **R. v. Caen,** Geſchichtſchr., * um 1080, kam 1107 nach d. Orient, in Verkehr mit Tankred, über deſſen Taten er 1112/18 ein zwar lückenhaftes, aber wertv. Geſchichtswerk ſchrieb: Gesta Tancredi, hrsg. bei Martène thes III, Muratori SS V, Ml 155, Recueil des histor. des Croisades. Histor. occid. III. — Sybel, Geſch. des 1. Kreuzzugs I^2 (1881), 54 ff. Hagenmeyer, Anonymi Gesta (1890), 69 ff. [G. Sch.] — 4) **R. v. Coggeshall,** Chroniſt, erſt Kanonikus zu Barnewell, dann Cist zu Coggeshall, 1207 Abt ebd., reſignierte 1218, † um 1228. Schriften (Ausg. v. Dunkin, Nymwegen 1856, nur in 25 Exemplaren, wovon eines in Mehrerau): De expugnatione Terrae Sanctae per Saladinum libellus (1186/8 bzw. 1191; Verf. berichtet als Augenzeuge; R.s Autorſchaft wird jedoch bezweifelt); Chronicon Anglicanum (1066/1223); Additiones monachi de Cogeshale. Auszüge aus den beiden erſten auch in MGSS XXVII, 219 s. 344/58. R. verf. außerdem einen Libellus de motibus Anglicanis sub Johanne rege 1213/6 (Fragm. bei Martène AC V, 871/82 u. Bouquet, Recueil XVIII, 59/120) und ſoll auch einen Liber super quibusdam visionibus u. Sermones hinterlaſſen haben. — Cheval. I^2, 4024. Potth II^2, 949. Viſch^2 282. [Gr. M.]. — 5) **R. v. Diceto** (Dizy?), engl. Hiſtor. * zw. 1120 u. 30, † 22. 11. wahrſch. 1202; erwarb ſich nach Beſuch verſch. Univerſitäten zu Paris die theol. Magiſterwürde, wurde 1152 Archidiakon v. Middleſex, 1180 Dekan bei St Paul in London. Verf. zahlr. hiſtor. Werke, wie Abbreviationes chronicorum (580/1147), Imagines historiarum (1149/1202), De rebus Britonum (bis zum 7. Jh), De regibus Anglorum (872/1170), Catalogus rom. pontif. (bis 1178 = MGSS XXVII, 268/89), über die Geſch. v. Canterbury u. a. Opera hist. hrsg. v. Stubbs (2 Bde, Lond. 1876). — DnBi XV, 12/14. — [H. B.] — 6) **R. Glaber,** OSB, Chroniſt ſ. Glaber. — 7) **R. de Rivo,** liturg.-hiſtor. Schriftſteller, * zu Breda (Brabant), † 3. 11. 1403 zu Rom; vordem Dechant des Kollegiatkapitels zu Tongern (daher auch R. v. Tongern gen.). Schr.: De canonum observantia (Köln 1568, Rom 1591 u. ö.; wichtig für d. Geſch. des Breviers u. der Meſſe); Calendarium eccles. (Löwen 1568); De psalterio observando (ungedr.) u. a. — Hurter IV^2, 652 s. Biogr. de Belg. 18, 548/50. Berlière, Documents pontif. concernant R. de R. (Namur 1908). [Hil.]

Raema (רעמה; Reema, Regma), a) Sohn des Chuſch, Enkel Chams (Gn 10, 7); b) arab. Landſchaft in der Nähe von Saba (Ez 27, 22); nach Dillmann die v. Strabo erwähnten Rhammaniten. Chy.

Raffael (eigentl. Raffaelo Santi), Maler, * 28. 3. 1483 zu Urbino, † 6. 4. 1520 zu Rom. Erſt elfjährig verlor R. ſ. Vater Giov. Santi, der ſeit 1469 als geachteter Maler in Urbino tätig war u. zum Lobe ſ. Gönners Federigo da Montefeltro eine Reimchronik verfaßte (vgl. Schmarſow, Giov. Santi [1887]). 1499 kam R. in die Werkſtätte des ¶Perugino nach Perugia, wo er die Kompoſitionen ſ. Meiſters mit weit überragender künſtler. Kraft als Vorlagen benützte zu den Werken: Gekreuzigter Heiland (Samml. Mond in London), Vermählung Mariä (Brera in Mailand; vgl. Keppler, Aus Kunſt u. Leben NF [1906], 198/213), Krönung Mariä (Vatikan). 1504 folgte er ſeinem Meiſter nach Florenz. Hier waren ¶Lionardo, ¶Michelangelo u. beſ. Fra ¶Bartolomeo die Meiſter, die R. zeigten, was ihm noch fehlte. Der florentin. Wirklichkeitsſinn packte ihn mächtig; aber nicht die großen Altartafeln gaben jetzt ſm Schaffen Richtung u. Inhalt: er baut im weſentl. das Gebiet der Madonnendarſtellung aus. Kein Meiſter hat das Weſen der Madonna ſo tief erfaßt, ſo reiche Züge in demſelben erkannt wie R., der keine Ablöſung vom kirchl. Boden, wohl aber v. der verweltlichten florentin. Tradition anſtrebte. Dabei hat er, pſychologiſch betrachtet, das Problem, im Mutterſtande die jungfräul. Weihe zu makelloſem Ausdruck zu bringen, bewunderungswürdig gelöſt; ſo in der Madonna del Granduca (Florenz, Pitti), Mad. Tempi (München, Pinak.), Mad. Cowper (London, Lord C.), Mad. aus dem Hauſe Orléans (Chantilly), Mad. mit dem hl. Antonius (New York, Metrop. Muſeum), Madonna Diotalevi u. Mad. des Herzogs von Terranuova (Berlin, Muſ.), Mad. del Prato (Wien, Gal.), Belle Jardinière (Paris, Louvre), Mad. mit dem Stieglitz (Florenz, Uffizien), Mad. Canigiani (München, Pinak.) uſw. Von der myſt. Innigkeit der umbr. Madonnen führt uns R. allmähl. zu freierer Darſtellung mit oft fein empfundener Anpaſſung des Aufbaues im Dreieck (unter Einfluß Lionardos) an den Gegenſtand (über R.s Madonnen ſ. Keppler, Aus Kunſt u. Leben NF [1906], 62/110). Andere florentin. Werke R.s kündigen bereits in Anordnung, Haltung u. Ausdruck ſpätere Meiſterwerke an: ſo das Fresko v. S. Severo in Perugia, die Disputa u. die hl. Katharina (London, Nationalgalerie), die ‚Drei theol. Tugenden‘, die Depoſizione u. die hl. Cäcilia. Für R. war der Aufenthalt in Florenz eine ernſte Schulzeit, in der ſ. techn. Mittel, ſein Formenſinn, ſein pſycholog. Blick, ſeine Beobachtung des Lebens an Umfang u. Tiefe gewannen. 1508 wurde R. v. Julius II nach Rom gerufen, um die Stanzen auszumalen. Die Decke der Camera delle Segnatura im Vatikan zeigt zuerſt in den 4 Rundbildern die allegor. Figuren der Theologie (genau ſo aufgefaßt wie Dante Purg. XXX, 31 u. 32 ſ. himml. Beatrice ſchildert), der Poeſie, der Philoſophie u. der Gerechtigkeit; an der Wand iſt zeitlich die erſte Schöpfung R.s, die Disputa, eine Darſtellung der ecclesia triumphans u. der ringenden u. forſchenden ecclesia militans. Den Mittelpunkt der Darſtellung bildet das hl. Sakrament, das ſichtbare Symbol der Vereinigung der oberen u. unteren Glaubenshelden (vgl. Kraus, GchrK II 2, 416 ff.). Im 2. Wandbild, dem Parnaß, häufen ſich faſt allzuſehr die geiſtvoll geſtellten, bedeutungsv. Dichtergeſtalten; dann folgte die Darſtellung der Jurisprudenz, die Erteilung der geiſtl. u. weltl. Rechte u. endl. das berühmteſte der Stanzenbilder, die Schule v. Athen, die Verkörperung der menſchl. Vernunftwiſſenſchaft, die den Sieg der chriſtl. Idee, die Führung des Menſchengeſchlechts auf Chriſtus hin, verherrlicht. Eine noch höhere Kraftentfaltung R.s bringt die Heliodorſtanze, ſie enthält 4 Wunder: die Meſſe v. Bolſena, die Niederwerfung Heliodors (nach 2 Mak c. 3), die Abſchreckung Attilas, endl. die Befreiung des hl. Petrus aus dem Kerker. Die Jahre 1509/14 bezeichnen den Höhepunkt in R.s Entwicklung; es wurde ihm nach Bramantes Tod auch die Bauleitung der Peterskirche übertragen. Dann führte er die für die Sixtin. Kapelle beſtimmten herrl. Teppichkartons aus (South-Kenſington-Muſeum; vgl. übrigens The Art Journal 1903, Apr.), Szenen aus dem Wirken der Apoſtelfürſten, im engen Anſchluß an die Apoſtelgeſchichte. Unter Mitwirkung ſr Schüler entſtanden die Grotesken u. Stukkaturen der Loggien; die Deckenbilder, überreich an formenſchönen Motiven, hat man ‚R.s Bibel‘ genannt; ſie enthalten faſt nur Szenen des A. T. Mit relig. Motiven (Apoſtel u. Chriſtus) war auch die Sala de' Palafrenieri geſchmückt. Ferner hatte R. in Chigis Auftrag die künſtler. Ausſtattung der Chigi-Kapelle in Sta Maria del Popolo zu leiten. Bei all dem bildete ſich R. erſt jetzt zum Menſchenmaler aus; im Bildnis des Papſtes Julius II, einſt für die oben erwähnte Kirche gemalt (Florenz, Uffizien), hat der Meiſter die Porträtaufgabe in hiſtoriſcher Erfaſſung u. Charakteriſtik geſucht, in ſm Leo X mit den Kardinälen Giulio de' Medici (ſpätern P. ¶Klemens VII) u. Luigi de Roſſi hat er ein Meiſterwerk maler. Qualitäten von höchſt abgewogenen Werten geſchaffen. Unter ſ. röm. Altarbildern ragen beſ. hervor die 1513 von Kard. Lorenzo Pucci für S. Giovanni in Monte in Bologna beſtellte hl. Cäcilia, eine plaſt. Figurengruppe von ebenſo machtvoller Formenfülle wie tiefer philoſ. Wahrheit, u. die Verklärung Chriſti, im Auftrage des Kard. Giulio de' Medici für die Kathedralkirche ſr Biſchofsſtadt Narbonne 1517/20 gemalt (vgl. Friedr. Schneider, Theologiſches zu R., im Kath. 1896 I, 40/56). Zu den röm. Madonnen R.s gehören die Mad. von Foligno (Rom, Vatikan), die Mad. mit dem Fiſch (Madrid, Prado), die weltberühmte Sixtin. Madonna (Dresden) u. m. a. Der Zug zum Myſtiſchen, Wunderbaren läßt ſich in dieſen innerlich tief erregten Viſionsbildern nicht verkennen, die den ganzen Zauber der Göttlichkeit u. des Jenſeits wiederſpiegeln. R. fand ſeine Grabſtätte im Pantheon. Er iſt einer der größten chriſtl. Künſtler aller Zeiten. — E. Müntz, Les historiens et les critiques de R. (Par. 1883). Paſſavant (3 Bde, 1839/58). Gruyer (Par. 1859). v. Wolzogen (1865). E. Förſter (2 Bde, 1867 f.). Springer (^{2}1883). E. Müntz (Par.^{2} 1885 u. 1904). Crowe u. Cavalcaſelle (2 Bde, Lond. 1882/5, dtſch 1883/5). Grimm (^{4}1903). Roſenberg (^{3}1906). Gronau (1902). v. Geymüller (Mail. 1884). Ruland, Works (Lond. 1876). Dollmayr, R.s Werkſtätte (1895). Brunn, Kleine Schriften III (1906). Cartwright (Lond. 1906). Paſtor IV 1, 51 ff. 491 ff. F. Leitſchuh.

Ragau (רעו, Rëu), 1) ein Patriarch u. Vorfahre Abrahams (Gn 11, 18); 2) Landſtrich ‚Die große Ebene zw. Euphrat u. Tigris‘ (Jud 1, 6). Vgl. auch Rages. [Chy.]

Ragenfredis, hl., Jungfrau, † 5. 10. um 805; Tochter der hl. Regina, gründete nach 780 das Kanoniſſenſtift Denain bei Valenciennes an der Schelde; ebd. ihr Grab. Feſt 8. Okt. — As IV, 295/334. BHL 1026. Gl. Mr.

Ragenufla, hl., Jungfrau. Älteſte kurze Notiz über ſie aus d. Anfang des 12. Jh in MGSS VI, 324. Die magere, ſchemat. u. legendäre Vita in As Jul III^3, 666/9 iſt dem Hagiologium Brabantinorum (vor 1484 fertiggeſtellt) des Aug.-Chorh. Joh. Gielemans entnommen. Darnach war R. als Verwandte der hhl. ¶Begga u. ¶Gertrud v. Nivelles zu Brombais unter Kg Dagobert I († 639) geboren, entzog ſich der v. ihren Eltern gewünſchten Heirat durch die Flucht in die Einſamkeit bei Incourt, wo ſie ſtarb u. v. Alters her lokalen Kult beſaß. Feſt 14. Juli. — Biogr. de Belg. 18, 588 f. Van der Eſſen 187 ff. H. B.

Rages, die älteſte Hauptſtadt Mediens, wird öfters im Buche Tobias als Wohnſitz des Tobias erwähnt (1, 16; 3, 7; 4, 21; 5, 9. 15; 6, 7; 9, 3. 6). Die griech. Form lautet hier *Ραγα* u. *Ῥαγαι*, womit der altperſ. Name (= Ragâ) in der Behiſtuninſchrift des Darius Hyſtaſpes übereinſtimmt. Bei Jud 1, 6 iſt die Schreibweiſe *Ῥαγαυ* erhalten, während die heut. Ruinen der noch v. Seleukos I neuerbauten Stadt (unter dem Namen Europus 25 Meilen ſüdöſtl. v. Teheran) den verkürzten Namen Rai tragen. – [E. L.] — In chriſtl. Zeit Râi, *Ῥαζήχ* (ihr Gebiet ¶Bêt Râzîkâjê, *Ῥαζιχηνή*) genannt, deſſen Biſch. Joſeph 424 auf der Synode des ¶Dâdîſchô' anweſend war. Von dem neſtorian. Patr. ¶Timotheus I um 800 zur Metropole erhoben; im 13. Jh gänzl. zerſtört. O. B.

Ragnacher od. Ragner, hl., Schüler des hl. ¶Euſtaſius in Luxeuil, wird v. ¶Jonas in deſſen Vita S. Eustasii als ‚Rachnacharius Augustanae et Basileae episcopus‘ (Biſchof v. Baſelaugſt u. Baſel) erwähnt u. ſcheint demnach 1. Biſchof v. Baſel nach Verlegung des Biſchofsſitzes v. Augſt geweſen zu ſein. — As 29 Martii III, 787. Gelpke, Kirchengeſch. d. Schweiz II (1861), 496/8. A. B.

Ragnebert, hl. (St Rambert), Mart., † um 675; aus vornehmem Geſchlecht, einflußreich unter Kg Theuderich III, dann verbannt u. auf Veranlaſſung des Hausmeiers Ebroin mit einer Lanze in dem nach ihm ben. Orte St-Rambert b. Lyon getötet. Feſt 13. Juni. — As II, 694/6. BHL 1026 s. J. Schl.

Ragnobert, hl., Biſch. v. Bayeux unter Kg Chlotar II, † nach 627. Nach der nicht haltb. legendären Tradition (vgl. darüber Molinier I, n. 419) lebte er im 2. Jh. Seine

Anweſenheit auf d. Konzil v. Clichy 627 iſt nachweisbar. Fabuloſe Vita, angebl. von ſ. Nachfolger, dem hl. ¶Lupus (†465), verf. (hrsg. von Lair in BÉCh 23 [1862], 89/124), iſt ein Plagiat aus der Vita des hl. Reverentius. Feſt 16. Mai. Bericht über die Translation (ca. 847) in As III^3, 616/21. — Cheval. I^2, 3919. Wattenb. I^7, 330. Potth. II^2, 1542. BHL 1027 s. Ducheſne FÉ II, 213 ff. H. B.

Raguel (רעואל = ‚Gottesfreund'), bibl. Perſonenname: 1) Sohn Eſaus (Raguel: Gn 36, 4; 1 Chr 1, 35); 2) Schwiegervater des Moſes (Ex 2, 18); 3) Benjamite (Rahuel; 1 Chr 9, 8); Schwiegervater des Tobias (Tob 7, 13 ff.); 4) Gadite (Nu 2, 14); Nu 1, 14; 7, 42. 47; 10, 20 = דעואל (Duel). Dö.

Raguſa (kroat. Dubrovnik), Bist. in Dalmatien (Ragusin dioec.), Suffr. v. Zara, gegr. um 635 v. Biſchof Johannes, der ſ. Sitz vom (630) zerſtörten Epidaurus (520 als Bist. urkundl.) in die Neuſiedlung Ragusium (1358/1806 Republik) verlegte. Seit 990 Erzbistum mit den Suffr. Stagno (= Zachulmia, 877 Bistum, vgl. Farlati VI, 318), Curzola (Corcyra nigra, ſeit 14. Jh; vgl. Farlati VI, 368) Marcana u. ¶Trebinje. — Prov. Synoden: 1072, 1159, 1222, 1573 Durch päpſtl. Bulle ‚Locum b Petri v. 30. 7. 1828 wurde R. als Suffr. der Metrop. Zara zugeteilt, demſelben aber die Bist. Stagno u. Curzola uniert u. die Diöz. Marcana-¶Trebinje zur Adminiſtration übergeben. An der Kathedrale ULF (1671/1713 erbaut) beſteht ein Domkapitel mit 6 Kanonikaten. Die Diözeſe zählt: 75 957 Kath in 46 Pfarr. u. 21 Kuratien, 123 Welt- u. 60 Ordenspr. (Jeſuiten, Domin., Franziſk ſeit 1236) — Dolci, De Ragusini archiepp. antiquitate (Ancona 1761). Farlati VI, 1/285. Eubel I, 432; II, 242, Gams 413. Monum. hist. Slavor. merid. X. XIII, XIV: Monum. Ragusina (Agram 1880/4), XXV: Chronica Rag. (ebd. 1893), XXVIII: Libri reform. Rag. (ebd. 1896/8). Bogisić-Jireček, Liber statutorum Rag. (ebd. 1904). [Ch. G.]

Ragwaldsſon, Nik., Erzb. v. Upſala 1438/48; zuerſt Biſch. v. Wexiö u. als ſolcher auf d. Konzil v. Baſel, von dieſem konfirmiert als Erzb. v. Upſala; beteiligt an der Abſetzung des Kgs ‚Erich v. Pommern u. der Wahl ‚Chriſtofers v. Bayern', eine Zeitlang Reichsverweſer, eifrig auf Seelſorge u. Kirchenzucht bedacht, verf. ein Compendium statutorum ſr Kirchenprovinz — Reuterdahl, Svenska kyrkans hist. III 2 (Lund 1863). [Werh.]

Rahab: 1) = רחב (= [Gott] iſt weit), Buhlerin (nach anderen Gaſtwirtin, was ſich häufig deckte) in Jericho, die 2 Kundſchafter Joſues rettete (Joſ 2, 1 ff.), weshalb ſie bei Eroberung der Stadt ſamt den Ihrigen Schonung fand (Joſ 6, 17 ff.). Joſ 2, 11 u. Heb 11, 31 wird ihr Glaube, Ja 2, 25 werden ihre guten Werke hervorgehoben. Als Frau Salmons ſteht ſie im Stammregiſter Davids u. Chriſti (Mt 1, 5). — Zſchokke, Bibl. Frauen des AT (1882), 166 ff. Peiſer in Orientaliſt. Lit.-Ztg 6 (1903), 322 f. — 2) = רהב (‚Ungeſtüm'), ein myth. Seeungeheuer (Pſ 89, 11; Job 26, 12); dann emblematiſcher Name Ägyptens (Pſ 87, 4; Iſ 30, 7). — KAT^3 507. 510 f. [Dö.]

Rahewin od. Radewin, wie er ſich ſelbſt gelegentl. auch nannte, ſeit 1147 Kaplan u. Notar des Biſch. ¶Otto v. Freiſing, † zw. 1170 u. 1177 als Stiftspropſt bei St Veit in Freiſing. Sterbend übertrug ihm Biſch. Otto die Fortſ. ſr Gesta Friderici, die R. v. 1156 bis 1160 fortführte (MGSS XX, 415/91). — Prutz, R s Fortſ. der Gesta Friderici (1873). Jordan, R.s Gesta Friderici (1881). [Gl.]

Raibolini Franc., bologneſ. Maler, ſ. Francia.

Raich, Joh. Michael, kath. Theol., * 17. 1. 1832 zu Ottobeuren, † 28. 3. 1907 zu Mainz; ſtud. im Germanikum, 1858 Prieſter, 1859 Sekretär Kettelers (auch während des Vatikan. Konzils), 1867 zugleich Dompräbendat, 1890 Domkapitular, 1900 Domdekan. Schr.: Auflehnung Döllingers (1871); Alter der Erſtkommunikanten (1875); Die innere Unwahrheit der Freimaurerei (1884, ^{2}1897); Shakeſpeares Stellung zur kath. Kirche (1884); Novalis' Briefwechſel mit Schlegel (1880); Dorothea v. Schlegels Briefwechſel mit Veit (2 Bde, 1881). R. gab heraus Kettelers Predigten (2 Bde, 1878), Briefe (1879) u. Hirtenbrief (1904); Liebermanns Inst. theol. (2 Bde, ^{10}1869); Maldonatis Comment. in 4 evang. (2 Bde, ^{4}1874) Radys Kirchengeſch. Heſſens (1904). Red. des Katholik (1891/1907) u. der Frankf. zeitgem. Broſchüren (1887/1907). — C. Forſchner im Kath. 1907 I, 243/51 (auch ſeparat). [W. E. Hubert.]

Raicſani, Joh., SJ (ſeit 17. 10. 1688), Theol., * 23. 6. 1670 in Neutra, † 12. 3. 1733 in Tyrnau. Vf. u. a.: Itinerarium athei ad veritatis viam deducti (Wien 1704, Tyrnau ^{2}1787); Opuscul. de vera et falsa fidei regula (Kaſchau 1723 u. ö.); Viator christianus (Tyrnau 1729); — Sommerv. VI, 1402/4. G. G.

Raigern (Rayhrad, Raygrad), älteſte Ben.-Abtei Mährens (bei Brünn), gegr. v böhm. Hzg Břetiſlaw, der 18. 10. 1045 dem Stifte ¶Břewnow die Burg Raygern mit der Cella SS. Petri et Pauli ſchenkte (Cod diplom. Morav. I [Olmütz u. Brünn 1836], 120, unechte Urk.), ſie 1048 in ein Kloſter umwandelte u. mit d. Markte R. u. 6 Dörfern dotierte. Die Pröpſte (bis 1645 nur wenige bekannt) wurden vom Abte in Břewnow aufgeſtellt, bis R. 1813 freie Abtwahl u. Selbſtändigkeit erlangte. 2. 11. 1234 erhielt es die Freiheiten u. Privilegien des Stiftes Welehrad (Cod. dipl. Morav I, 185) u. 1654 die Exemtion v. Bist. Olmütz. Kloſter u. Kirche, 26. 11. 1048 v. Prager Biſch. Severus geweiht, wurden 1241 v. Mongolen, 1253 v. Kumanen, 1449 v. Huſiten, 1645 v. Schweden zerſtört, 1710/40 neugebaut. In der Geſch. des Stiftes ragen hervor: der Ankläger des Hus in Konſtanz Joh. v. Holleſchau (* 1366, † 1436), der gelehrte Gregor Wolny (SSOSB 518/23) u. Beda ¶Dudik. R. zählt (1909) 21 Prieſter. — Dudik, Geſch. v. R (2 Bde 1849/68). M. Kinter, Vitae monachorum 1613—1909 (1909). Ch. G.

Raimondi, Pietro, Komponiſt, * 20. 12. 1786 zu Rom, †30. 10. 1853 ebd. als Kapellm. an St Peter. Neben (62) Opern, Oratorien uſw. ſchrieb er auch kirchl. Werke (darunter 4 Meſſen u. 2 Requiem mit Orcheſter), von denen beſ. ſein 15 bänd. Pſalmenwerk im Paleſtrinaſtil zu 4 bis 8 Stimmen hervorragt. R. iſt ein zweiter ¶Josquin des Près, aber auch ihn verleitet die kontrapunkt. Meiſterſchaft zu muſikal. ‚Kunſtſtücken', vgl. zB. ſ. 64 ſtimm. Fuge für 16 vierſtimm. Chöre. — Cicconetti (Rom 1867). [K. W.]

Raimund, 1) v. Aguilers (Agiles, Arguilliers), Geſchichtſchr., machte als Kaplan des Grafen Raimund v. Toulouſe den 1. Kreuzzug mit, über den er eine lebh. Schilderung gibt, hrsg. in Bongars, Gesta Dei per Francos, bei Ml 155 u. in Recueil des histor. des Croisades, Hist. occid. III. — Sybel, Geſch. d. I. Kreuzzugs (^{2}1881), 15 ff. Hagenmeyer, Anonymi gesta Franc. (1890), 49 ff Klein (1892) — [G. Sch.] — 2) **R. v. Capua,** ſel., OP (ſeit 1345), 23. Ordensgeneral, Ordensreformator u. Hagiograph, * um 1330 zu Capua, † 5. 10. 1399 zu Nürnberg. Sproſſe der alten Adelsfamilie de Vineis (delle Vigne), 1358/62 Prof. in Rom u. Bologna, 1367 u. 1378 Prior in Rom, 1374 Prof. in Siena u. Seelenführer der hl. ¶Katharina, 1378 Legat Urbans VI an Karl v. Frankreich, 1379 Provinzial der Lombardei, 12. 5. 1380/99 Ordensgeneral, als ſolcher beſ. in Oberitalien u. Deutſchl. auf Wiedereinführung der alten Obſervanz bedacht. Vf. einer Legende der hl. ¶Katharina v. Siena u. der hl. ¶Agnes v. Montepulciano (letzte Ausg. v. Cormier, Rom 1899). Opuscula et litterae hrsg. Rom 1895, ^{2}1899. Von Leo XIII 15. 5. 1899 ſeliggeſpr. Feſt 5. Okt. — Cormier (Rom 1899). Mortier, Hist des Maîtres Gén. III (Par. 1907 491/686. Quellen u. Forſch. z. Geſch. des Dom.-Ordens in Deutſchl. Heft 2 (Leipz. 1909), 3. Luchaire in RH 74 (1900), 311/ . Bliemetzrieder im HJG 30 (1909), 231/73. — [B. M. R.] — 3) **R. v. Fiters** (vorher Kanonikus in Tarazona), hl., Gründer des Ritterordens v. ¶Calatrava, † 1. 2. 1163. In Spanien ſeit 1719 öffentl. verehrt. Feſt 15. März (im Ziſt.-Orden am 6. Feb.). — As Feb. I, 252/5. — [Gr. M.] — 4) **R. Lullus** (Ramón Lull), ſel., Philoſ., Theol. u. Dichter,

* ca. 1232/6 zu Palma auf Mallorca, † 30. 6. 1315 bei der Inſel Cabrera. Seine wechſelvollen Lebensſchickſale ſind nicht ganz aufgehellt. Am verläſſigſten berichte darüber eine ca. 1312 verf. Vita (in As Jun V, 661/8; HLF XXIX, 4/46). Darnach lebte R. bis z. 30 Jahre am Hofe Jakobs des Eroberers u. war verheiratet, bekehrte ſich dann v. ſ. weltl. Leben, zog ſich als Einſiedler auf den Berg Randa (Mallorca) zurück, wurde Franziskanertertiar u. errichtete 1276 zu Miramar auf Mallarca für 13 Tertiaren eine Schule z. Stud. der arab. u. chaldäiſchen Sprache, lehrte ziemlich erfolglos ca. 1287/9 in Paris u. ca. 1289/91 in Montpellier, ſchiffte ſich 1291 v. Genua aus nach Bugia u. Tunis ein, disputierte dort mit ſarazen. Gelehrten, wurde des Landes verwieſen, weilte ca. 1 Jahr in Neapel u. 2 Jahre in Rom, wo er in d. Gedicht Desconost (‚Verwüſtung‘) ſm Schmerz über Nichteingehen des päpſtl. Stuhles auf ſ. Pläne ergreifenden Ausdruck gibt. Ca. 1298/9 lehrte er nochmals in Paris, begab ſich 1300/1 als Miſſionär unter den Mohammedanern nach Cypern u. Kleinarmenien, widmete die Jahre 1302/5 an verſch. Orten eifrigſter ſchriftſtell. Tätigkeit, fährt 1305 wieder als Miſſionär nach Tunis, erleidet nach ſ. Ausweiſung auf der Rückfahrt 1307 Schiffbruch, doziert 1309/11 nochmals in Paris, unterbreitet 1311 in Vienne dem allg. Konzil ſ. Vorſchläge beſ. zur Verurteilung des Averroismus u. Errichtung v. Schulen f. oriental. Sprachen; trat 1315 nochmals als Miſſionär in Tunis auf, wurde 29. 6. 1315 geſteinigt u. ſtarb tags darauf. Die Predigt des chriſtl. Glaubens im Land u. in der Sprache der islam. Völker u. der Erweis der Wahrheit des chriſtl. Glaubens durch eine alles umfaſſende chriſtl. Univerſalwiſſenſchaft, wie er ſie in ſ. ars magna gefunden zu haben glaubte, waren die Ziele ſr Miſſions- u. ſchriftſt. Tätigkeit. Über 300 Schriften gingen aus ſ. Feder hervor. Die Hauptwerke ſind myſtiſch-theoſoph. u. theol. Art. Gegen Averroës bekämpft R. einerſeits die Lehre v. der doppelten Wahrheit, anderſeits die Behauptung, daß die Lehren u. Myſterien des Chriſtentums v. der Philoſophie bzw. Vernunft als falſch dargetan werden können (ſo beſ. in der Declaratio per modum dialogi; Liber contra errores Boëtii et Sigerii; Liber de 14 articulis; Disputatio fidelis et infidelis u. der myſt. Hauptſchr. R.s: Liber contemplationis in Deum). Er ſchreitet nun aber ſeinerſeits zu einer gnoſtiſch- (od. rationaliſt.-) theoſoph. Lehre fort, wonach der Glaube für jede Erkenntnis nur einer vorgäng. Diſpoſition bedürfe, die Vernunft aber dann aus ſich alle Glaubenswahrheiten u. Myſterien rational beweiſen könne. Die Grenze zw. natürlicher u. Offenbarungswahrheit wird dadurch verwiſcht. Die ars generalis ultima, gewöhnl. ars magna genannt, iſt eine phantaſt. Theorie bzw. Maſchinerie aprioriſtiſcher Begriffskonſtruktion (vgl. darüber Hartmann im KL X, 750 f.). Lullus hatte viele Anhänger (‚Lulliſten‘). Über die Verwechslung unſeres R. mit einem jüd. Konvertiten gleichen Namens, der v. Gregor XI zenſuriert wurde, ſ. KL X, 751 f. — Unvollſtänd. u. unkrit. Geſ.-Ausg. v. Salzinger (8 Bde, Mainz 1721/42), neuere, unvollſtänd. Ausg. v. Roſſeló (Palma 1859, 1887/92). — Littré-Hauréau in HLF XXIX, 1/386. As Jun. V, 661 ss. BHL 1028. Prantl, Geſch. der Logik III (1867), 145/77. Canalejas, Las doctrinas de R. (Madr. 1870). RE XI, 706/16. Überweg-Heinze II^9, 330 ff. M. André (Par. ^{2}1900). Zwemer (New-Y. u. Lond. 1902); Barber (Lond. 1903); eine Wertung dieſer 3 neueſten R.biogr. v. M. Bihl in Études franciscaines 15 (1906), 328/45. Dazu noch: Bové, Le système philos. de R. L. Ars magna (Barcel. 1908). Keicher, R. L. u. ſ. Stellung zur arab. Philoſ. (1909). Ellis, R. L. en Palma, in España moderna 1909, 93/115. Finke, Acta Aragonensia II (1908), 878 ff. — [L. Baur.] — 5) **R. Martini**, OP, * um 1230 zu Subirats in Katalonien, † nach Juli 1286 zu Barcelona; 1264 Mitgl. der v. Jakob I v. Aragonien zur Prüfung der talmud. Bücher eingeſ. Kommiſſion; 1265/69 Prediger gg. die Mauren in Murcia u. Tunis; 1281 Lektor der hebr. Sprache in Barcelona. Vſ.: Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos u. eine Summa contra Alcoranum u. Capistrum Judaeorum (nur hſl.), geſchr. 1278, gedr. Par. 1651, Leipz. 1687.) — SSOP I, 396; II, 318. Douais, Acta (Toulouſe 1894), 612, 625. Torres Amat, Escritores Catalanes (Barcel. 1836), 392 ff. — 6) **R. v. Mévouillon** (de Medullione), OP, † 28. 6. 1294; Prof. d. Theol. an mehreren Ordensſchulen der Provence, 1264 Praedicator gen., Diffinitor auf den Provinzialkapiteln zu Narbonne 1272 u. 1280, zu Agen 1276 u. auf dem Generalkap. zu Bologna 1275 u. Paris 1279. 4. 10. 1289 Erzb. v. Embrun. 1278 vom Generalkap. zu Mailand nach England geſchickt zur Beſtrafung der Ordensbrüder, die ſich gg. die Lehre des hl. Thomas v. Aq. auflehnten. — Ehrle in ZkTh 13 (1889), 172 ff. ALKG 5 (1889), 603 ff. SSOP I, 437 ss. MonOPHist III, 199. Douais, Acta (Toulouſe 1894), 144. 174. 189. 203. 390. — [B. M. R.] — 7) **R. Nonnatus**, hl., * 1204 zu Portello, † 31. 8. ca. 1240 zu Cardona (Katalonien). Mußte aus d. Schoße ſr verſtorbenen Mutter herausgeſchnitten werden (daher der Beiname Nonnatus), trat zu Barcelona in den ¶Mercedarierorden ein, v. glühendem Eifer im Predigtamt, in Selbſtverleugnung u. Hingabe beim Werke der Loskaufung der Gefangenen in Afrika unermüdlich. Gab ſich ſchließl. ſelbſt als Löſepreis hin u. ſchmachtete unter unſägl. Peinen 8 Monate lang im Kerker (hiebei wurden ſeine Lippen mit einem glühenden Eiſen durchbohrt u. durch ein Schloß zuſammengehalten). Von P. Gregor IX, der ihn 1239 z. Kard. ernannt hatte, nach Rom berufen, ſtarb er auf der Reiſe dorthin. Feſt 31. Aug. — As VI, 729/76. Cheval. I^2, 3894 f. — [H. B.] — 8) **R. Palmarius**, Laie, † 1200 zu Piacenza; ein Vater der Armen, Kranken, Witwen u. Waiſen, ſtiftete 1178 das große Hoſpital v. Piacenza. Feſt 28. Juli. — Vita v. Magiſter Rufinus in As VI, 644/57, eine ſpätere von P. M. Campi (Piacenza 1618). BHL 1028. Molinari (Piacenza 1899). Cheval. I^2, 3895. — [J. Schl.] — 9) **R. v. Peñaforte**, hl., OP, Kanoniſt, * um 1175 auf dem Schloſſe Peñaforte b. Barcelona, † 6. 1. 1275 zu Barcelona. Sproſſe einer mit d. aragon. Königshauſe verwandten Familie, ſtud. u. dozierte zuerſt in Barcelona, v. 1210 ab in Bologna, ebd. Dr decretorum u. Prof. des kanon. Rechtes; 1219 Kanonikus in Barcelona, wo er 1222 in den Orden trat, 1223/9 ebd. Lehrer an der Ordensſchule u. Prediger gg. die Mauren; ſtiftete mit Petrus Nolascus 1223 den Mercedarierorden u. verfaßte deſſen Konſtitutionen; wurde 1230 v. Gregor I an die Kurie berufen, Kaplan u. Pönitentiar, u. mit einer Neubearbeitung der ¶Dekretalen (Bd I, Sp. 1061) beauftragt (vollendet 1234). 1238/40 General des Ordens. Als ſolcher machte er ſich beſ. berühmt durch die Neuordnung der Konſtitutionen u. die Gründung v. Studienhäuſern für die oriental. Sprachen (wie zu Barcelona u. Tunis) zum Zwecke einer wirkſamern Bekehrung der Mauren u. Juden. Er reſignierte nach 2 Jahren u. lebte in Spanien. Das Erzbist. Tarragona ſchlug er aus. Weit verbreitet iſt ſ. Summa de poenitentia et matrimonio, ein prakt. moraliſt.-kanoniſt. Handbuch, verf. zw. 1234 u. 1244, gedr. Löwen 1480 u. oft, das erſte dieſer Art, das Vorbild der zahlr. Beichtſummulen. Über R.s weitere Schriften vgl. SSOP I, 109 u. Schulte II, 408 ff. Klemens VIII ſprach ihn 1601 heilig. Feſt 23. Jan. — Boitel (Brüſſel 1897). Douais (Par. 1885); derſ. in Moyen-âge 12 (1899), 305/25. BHL 1028 s. Mortier, Hist. des Maîtres Gén. I (Par. 1903), 255 ff. MonOPHist I, 10 ss.; IV: Raymundiana (1901). Finke, Acta Aragonensia II (1908), 902/4. — [B. M. R.] — 10) **R. v. Le Puy**, Johanniter-Großmeiſter 1120/60, folgte dem Meiſter Gerhard, verwandelte die Hoſpitalgenoſſenſchaft vom hl. Johannes nach d. Vorbilde der Templer in einen Ritterorden u. gab den ¶Johannitern um 1135 (Röhricht, Reg. regni Hierosol. [1893], 26 n. 1) eine neue Regel. — Uhlhorn, Die

Anfänge des Joh.-Ordens, in ZKG 6 (1883). Delaville Le Roulx, Les Hospitaliers en Terre Sainte et à Chypre (Par. 1904). — [G. Sch.] — 11) **R., Biſch. v. Roda** u. Barbaſtro (ſeit 1104), hl., † 22. 6. 1126 zu Osca; zeichnete ſich ſchon als Kanonikus durch ſ. Tugenden aus, viſitierte u. reformierte als Biſchof ſ. Diözeſen, begleitete Alfons VII, den ‚Kaiſer v. Spanien‘, auf ſ. Feldzug nach Malaga gg. die marokkan. Almoraviden u. erlag dabei den Strapazen. Feſt 21. Juni. — Vita des Kan. Elias v. Roda, eines Zeitgenoſſen, in As IV, 125/33. BHL 1029 s. Cheval. I^2, 3897. — [J. Schl.] — 12) **R. v. Sabunde** (Sabonde, Sabeyde, Sabieude), Philoſ. u. Theoſoph, Spanier v. Geburt, Magiſter in den Künſten, in der Medizin u. Theol. Er lehrte zu Toulouſe um 1430. Mehr u. Genaueres wiſſen wir über ſ. Leben nicht. Seine Berühmtheit verdankt er der Schrift Liber naturae sive creaturarum, die in ſpäteren Druckausgaben den Titel führt Theologia naturalis. Dieſer Titel entſpricht der Abſicht des Werkes, aus dem ‚Buch der Natur‘ lediglich durch die Mittel der Vernunft den chriſtl. Glaubensinhalt herauszuleſen. Der Prolog des Werkes, der dieſe theoſoph. Abſicht ausſpricht, wurde kirchl. indiziert. Der Eſſayiſt M. de Montaigne überſetzte das Ganze ins Franzöſiſche u. verteidigte den Verfaſſer. Ausg. der Schrift v. R. Paffroed (Deventer o. J., ca. 1480), v. Flach (Straßb. 1490), neueſte (ohne den indizierten Prolog) v. Sighart (Sulzbach 1852). — F. Holberg (1843). D. Matzke (1846). M. Huttler (1851). L. Kleiber (1856). F. Cicchitti-Suriani (Aquila 1889). J. Schenderlein (1898). A. Stöckl, Geſch. der Philoſ. des MA II (1865), 1055/78. RE XVI, 415 ff. (wo weitere Lit.). — [J. A. E.] — 13) **R., Kanonikus v. Toulouſe**, hl., † 3. 7. 1118; war Kantor an der Kirche St-Sernin, wurde als Witwer ebd. Kanoniker, reſtaurierte die Kirche St-Sernin u. gründete ein Spital für 13 Arme. Feſt am 3. Juli. — As I, 670/86. BHL 1030. Gl. Mr.

Raimund, Grafen v. Toulouſe: 1) **R. VI**, * 27. 10. 1156, † Aug. 1222; wurde 1207 wegen Begünſtigung der Albigenſer v. Peter v. ¶Caſtelnau gebannt. Als dieſer v. einem Dienſtmann R.s erſtochen wurde, belegte Innozenz III ſ. Land mit d. Interdikt u. forderte zu einem Kreuzzug gg. die Albigenſer auf, an dem R., der ſich unterworfen, widerſtrebend teilnahm. Aufs neue gebannt, rief R. ſn Schwager, den König Peter II v. Aragonien, zu Hilfe, der in der Schlacht bei Muret 1213 fiel. Die Synode v. Montpellier entzog R. ſ. Land u. übergab es dem Grafen Simon v. Montfort, was das 4. Laterankonzil 1215 beſtätigte. — Sein Sohn **R. VII**, * 1197, † 27. 9. 1249, behielt einen kleinen Teil der Grafſchaft. Als aber Vater u. Sohn das Verlorene wieder gewinnen wollten, entbrannte der Kampf von neuem, an dem ſich beſonders der franz. Kronprinz u. König Ludwig VIII beteiligte, dem R. VII ſchließl. im Vertrage v. Meaux 1229 ſ. Länder teils ſogleich teils für ſ. Todesfall abtreten mußte, worauf er vom Banne gelöſt wurde. — Vic u. Vaiſſete, Hist. de Languedoc VI/VIII (Toulouſe 1878 f.). Guiraud, Cartulaire de Notre-Dame de Prouille I (Par. 1907), préface. G. Sch.

Rainald, 1) v. Bar, ſel., Mönch zu Clairvaux, Abt v. Cîteaux (1133), † 16. 12. 1150; veranſtaltete die 1. Sammlung der Statuten der Generalkapitel (Collectio S. Rainaldi abbatis) u. wirkte mit bei Vereinigung der Kongreg. v. ¶Savigny u. ¶Obazine (1147) mit d. Ziſt.-Orden. Sein Name ſteht (im Menol. Cist.) am 16. Mai. — S. Bernardi Ep. 270, bei Ml 182, 473 Manrique, Annales Cist (Lyon 1642/59), I, 261; II, 176. — [Gr. M.] — 2) **R. v. Berlay**, Erzb. v. Reims (ſeit 1083), † 21. 1. 1096 zu Arras; hielt mehrere Synoden. 11 Briefe v. ihm bei Ml 150, 1381/90. — HLF VIII, 438/44. — [Gl. Mr.] — 3) **R. v. Daſſel**, Erzb. v. Köln, ſ. Daſſel. — 4) **R., Erzb. v. Ravenna**, hl., * zu Mailand aus der Familie Congoreggi, † 18. 8. 1321; frühzeitig Kanoniker zu Lodi, 18. 10. 1296 Biſch. zu Vicenza, 1299 päpſtl. Legat in Frankr., 1302 Statth. in der Ämilia, 19. 11. 1303 Erzb. v. Ravenna; hielt mehrere Synoden (1305, 1307, 1310, 1311, 1314, 1317), eiferte für Reform (Dekrete bei Hefele VI^2, 509/12. 568/71. 603/6) u. verteidigte die Unſchuld der Templer. Den unvordenkl. Kult beſtätigte P. Pius IX 15. 1. 1852. Feſt 18. Aug. — As III, 688 ss. BHL 1030. S. Muratori im Bull. d'arte 1908, 24 ff. (über ſ. Sarkophag). — [B. Ad.] — 5) **R. v Semur**, OSB, Erzb. v. Lyon 1128, † 7. 8. 1129; Neffe des hl. ¶Hugo v. Cluni, Mönch daſelbſt, Prior des Nonnenkl. zu Marcigny, 1106 Abt v. Vézelay. Er ſchrieb der Aufforderung ſr Brüder folgend in Proſa u. Verſen ſchlicht das Leben Hugos. — Ml 159, 893/910. Lehmann, Zur Geſch. Hugos v. Cluni (1869), 8/14. HLF XI, 85/90. [Gl. Mr.]

Rainaldus (Raynaldus), Oderich, ſ. Raynald.

Raineldis, hl., ſ. Reineldis.

Rainer, 1) v. Arezzo (Ranierius de Aretino), Laienbruder OFM Conv, ſel., † 1. 11. 1304 zu Borgo San Sepolcro in Toscana; ſtammte aus d. adl. Geſchlecht der Mariani zu Arezzo, führte ein ſtrenges Leben in Armut, Demut u. Geduld u. wurde inf. vieler Krankenheilungen bald nach ſ. Tode als Heiliger verehrt. Pius VII geſtattete ſein Feſt für den ganzen Orden am 5. Nov. — Vita in As I, 390/402 (wenig Biographiſches, aber viele Wunder). Zaballi (Arezzo 1888). — [J. Schl.] — 2) **R.** (Reiner, Ronner, Rouner), Hagiogr., Mönch OSB zu St Peter auf d. Blandinienberg zu Gent, † 1042. Verf. die Hauptvita des hl. ¶Gislenus (neuhrsg. u. unterſucht von Poncelet in AnBoll 5 [1886], 209 ss.; 6 [1887], 209 ss.). — Biogr. de Belg. 18, 607/9. — [H. B.] — 3) **R.** (Renier), Mönch in St Jakob zu Lüttich, * 1157, † um 1230. Seit 1180 Mönch OSB; machte 1184 zwei Romreiſen, ebenſo wieder 1186; 1197 Prior, mit verſch. Reiſen u. diplomat. Aufträgen im Intereſſe ſs Kloſters betraut. Seine Annalen (in MGSS XVI, 651/81, dtſch v. Platner in GdtſchV [^{2}1896]) ſind wegen der Reichhaltigkeit u. des gerechten Urteils eine der beſten Quellen jener Zeit; ſie führen die Annalen ¶Lamberts des Kleinen v. 1193 bis 1230 weiter. — MGSS XVI, 633 s. ADB 28, 22. Demarteau (Lüttich 1874). Balau 426/8. Biogr. de Belg. 19, 115 f. — 4) **R.**, Mönch OSB in St Lorenz zu Lüttich, fruchtb. u. gewandter Schriftſt., † bald nach 1182. Schrieb mehrere Heiligenleben (u. a. das Leben der Lütticher Biſchöfe Eraklus, Wolbodo u. Reginard), ferner über die Geſch. ſs Kloſters u. der Laurentiuskirche, auch komponierte er Hymnen u. Antiphonen. In ſ. Schr. De ineptiis ll. II berichtet er intereſſant, aber unvollſtändig über ſ. literar. Schaffen. Schr. teilw. bei Pez IV, 3, 17/272; Ml 204, 9/212; MGSS XX, 559/620. — HLF XIV, 420/6. Potth. II^2, 961 f. Balau 350/2. Biogr. de Belg. 19, 116/8. — [P. B.] — 5) **R.**, Inkluſe zu Osnabrück, ehrw., * in der Gegend v. Groningen, † 11. 4. um 1235 zu Osnabrück; ließ ſich hier um 1210 in einer Zelle an der Kathedrale einſchließen u. führte ein ſtreng aszet. Leben. — BHL 1030. As Apr. II, 61 s. Strunck, Westphalia sancta II (1855), 192/5. — [Big.] — 6) **R. v. Piſa**, OP, theol. Schriftſt., ſo gen. nach ſ. Konvente (Familienname Jordan), * zu Rivalto bei Piſa, † 1348 zu Piſa; Lektor u. Prediger zu Piſa, Kompilator einer Summa universae theologiae, auch Pantheologia gen., gedr. 1474 zu Nürnberg u. ö. — SSOP I, 635 ss. Mortier, Hist. des Maîtres Gén. III (Par. 1907), 248. — [B. M. R.] — 7) **R., Erzb. v. Spalato**, hl., † 4. 8. 1180 am Berge Maſſari, war nach den Nachrichten (BHL 1031) zuerſt Kamaldulenſer in Fonte Avellana, 1154 Biſch. v. Cagli (Umbrien), 1175 Erzb. v. Spalato. Beteiligte ſich 1177 am Laterankonzil, wurde im Streite um kirchl. Beſitztum bei einem Überfall der ſlaw. Chacitti durch Steinwürfe getötet. Feſt 4. Aug. — As I, 354 s. Farlati III, 194/210. Big.

Rainsſant, Jean Firmin, OSB, * 1596 zu Suippes (b. Châlons-ſur-Marne), † 8. 11. 1651 im Kloſter Lehou-ſur-Rance (Bretagne); trat 2. 4. 1613 im Ben.-Kloſter Vannes ein, wurde 1633 Prior v. Ferrières. 1644 trat er in die Maurinerkongr. über, wurde 1645 Prior v. St-Germain-des-Prés. Verf. die in Ben.-Klöſtern vielgeleſenen Méditations pour tous les jours d'année (Par. 1633, ^{4}1698). — Le Cerf 426 f. Ziegelbauer II, 216. [Vig.]

Raitenhaslach, ehem. Ziſt.-Abtei in Oberbayern a. d. Salzach, wurde 1143 v. Wolfker v. Tegernwang aus d. Geſchl. der Grafen v. Abensberg, Bruder des Erzb. ¶Konrad I v. Salzburg, im Dorfe Schützing a. d. Alz gegr. u. v. Salem in Schwaben (Linie Morimond) aus beſetzt (1. Abt Gero), aber wegen Überſchwemmungsgefahr ſchon 1146 nach R. verlegt u. bald mit Gütern u. Privilegien reich ausgeſtattet. 1262 ganz, 1493 halb abgebrannt. Berühmt: Jog. Konrad Tachler (* zu Markdorf in Schwaben, † 23. 6. 1634), deſſen 3 Reiſen nach Citeaux (1605, 1609, 1613) in der ZChr 4 (1892), deſſen Annales Raitenhaslacenses mit Fortſ. bis 1759 im Clm 1426/9, weitere Fortſ. bis 1778 im Clm 12536. Im März 1803 wurde das Kloſter R. aufgehoben, die Gebäude verkauft u. zT. niedergeriſſen; die unter Abt Candidus Wenzel (1688/1700) neuerbaute prächt. Kirche zur Pfarrkirche (vgl. Loth. Krick [1897]) umgewandelt. — MB III (1764), 97/228; VI (1766), 355/96. MG Necrol. II, 255/83. Geiß, Regeſten (1207/1690), im Oberbayr. Archiv 8 (1847), 398/427. Janauſchek I, 77 s. Scheglmann III 2, 195/219. Lindner, Monast. Metrop. Salzburg. (1908), 88/92. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkmale des Kgr. Bayern I (1895), 2304/5. 2592/2622. Sdr.

Raithu, Ort an der Weſtküſte der Halbinſel Sinai, unfern vom Berge Sinai, das heut. Tôr. Dort befand ſich ein Kloſter, deſſen 43 Mönche (Baſilianer) bei einem Überfall der barbar. ¶Blemmyer gleichzeitig mit 40 Mönchen vom Sinai unter Diokletian ermordet wurden, unter ihnen der hl. Abt Paulus, ferner Moſes u. Pſoës. Gedächtnis im röm. Martyrologium am 14. Jan. — [Chy.] — Der Mönch Ammonius, Einſiedler bei Kanopus in Ägypten, wurde auf einer Pilgerreiſe ins Hl. Land Augenzeuge der Bluttat u. entging ihr ſelbſt nur durch die Flucht auf den Gipfel des Sinai. Er iſt wohl identiſch mit dem in einer 2. Verfolgung (311) zugl. mit ſ. Biſchof, dem hl. ¶Petrus v. Alexandrien, gemarterten Mönch Ammonius (Euſeb. HE VIII, 25). Sein anſchaul. Martyriumsbericht, urſpr. in ägypt. Sprache, wurde vom ‚Presbyter Johannes' ins Griechiſche überſetzt u. mit lat. Überſ. hrsg. v. Combéfis, Illustr. Christi Martyr. lecti triumphi (Par. 1660), 88/132. Vgl. über ihn l. c. 133/8. — Die dem Blutbad entronnenen Mönche v. R. u. vom Sinai ſollen Gründer der Latrosklöſter in Karien geworden ſein. — As I, 966 s. Martinov, Annus eccles. graeco-slav. (Brüſſel 1864), 40/2. Vgl. auch Mg 79, 589/694. [δ.]

Rakauer Katechismus, ſ. Sozinianer.

Ram, Pierre François Xav. de, belg. Hiſtoriker, * 2. 9. 1804 zu Löwen, † 14. 5. 1865 ebd. Seit 1827 Prieſter, Archivar u. Prof. am Löwener Prieſterſeminar, 1834 z. 1. u. ſtändigen Rektor der kath. Univ. (Mecheln-)Löwen ernannt, Mitgl. verſch. gelehrter Akademien. Auf d. Gebiet belg. Kirchengeſchichte entwickelte er in zahlr. Publikationen (Liſte ſr 205 Nummern zählenden Schriften bei [Brants,] Univ. cath. de Louv. Bibliogr. [Löwen 1900], 13/25) eine fruchtb. Tätigkeit. Hauptwerke: Synodicon belgicum (4 Bde, Mecheln 1828/39), Hagiographie nationale (2 Bde, Löwen 1864/8). Auch beſorgte er eine franz. Überſetzung v. Butlers Leben der Heiligen (22 Bde, Löwen 1828/35 u. ö.), veröff. mehrere umfangr. Chroniken in der Collection de chroniques belges inéd. u. vermittelte die Fortſetzung des Monumentalwerkes der Acta Sanctorum durch die Jeſuiten in Belgien. — De Buck (Par. 1865). Nekrolog v. Döllinger in Sitzungsber. der bayer. Akad d. Wiſſ. 1866, 401 ff. Biogr. de Belg. V, 650 ff. [H. B.]

Rama (רמה, ראמה, ‚Höhe'), Ramath, Ramathaim, a) ‚Die Höhe' bei Jeruſalem, im Gebiet Benjamin, heute er-Rām 9 km nördl. von Jeruſ. (Joſ 18, 25), Sammelplatz der Exulanten vor d. Abzug (Jer 40, 1 f.). b) R. Samuels, auch R. Sophim, Geburtsſtadt u. Wohnort Samuels auf d. Gebirge Ephraim (1 Sa 1, 1; 16, 13); vielleicht ident. mit Arimathäa, an der Grenze v. Samarien, heute Bet Rima (?). c) R. in Nephtali Joſ 19, 36 (Arama), in Aſer Joſ 19, 29 (Horma, jetzt Râmija), in Galaad Joſ 20, 8 (Ramoth), in der Sephela Ri 15, 17 (Ramath Lechi), in Simeon Joſ 19, 8 (Ramath Negeb). [Chy.]

Rambaldi, Benvenuto, aus Imola, 1375 Prof. der ſchönen Wiſſenſch. zu Bologna, † 1391. Schüler Petrarcas; verf.: Comentum super Dantis Aldigherij Comoediam (Vened. 1477, neuhrsg. v. J. Ph. Lacaita, 5 Bde, Florenz 1887, ital. v. G. Tamburini, Imola 1855 f.). R. verf. auch: Liber augustalis de vitis Caesarum usque ad Wenceslaum, gedr. Baſel 1496 (als Anhang zu Petrarcas Opera), 1501, 1504 u. ö.; für die 4 folgenden Kaiſer fortgeſ. v. Äneas Sylvius. — Jöcher III, 1889 u. Suppl.-Bd VI, Sp. 1296 f. Cheval. I^2, 3873. Est.

Rambam, ſ. Maimonides.

Ramban, ſ. Nachmanides.

Rambeck, Egid, OSB (ſeit 1626), Kanoniſt, * 25. 1. 1608 zu München, † 11. 10. 1692 im Kloſter Scheyern. Dozierte 1643/51 als Dr utr. jur. kanon. Recht in Salzburg; von Erzb. Paris z. Generalvikar des Biſt. Chiemſee ernannt. Von ſ. 19 Werken ragen hervor: Panoplia immunitatis eccl. (Augsb. 1666) u. Calendarium Benedictinum (ebd. 1675). — Oberbayr. Archiv 2 (1840), 103. [Ch. G.]

Ramirus u. Gen., hhl., Mönche v. St Claudius zu León in Spanien, Mart. im 6. Jh (Jahr ſchwankend). Nach den teilweiſe legendär ausgeſchmückten 2 Passiones (in As Mart. II^3 59 ss.) waren ſie Opfer der Katholikenverfolgung unter d. arian. Weſtgotenkönig Leovigild. Nachdem erſt Abt Vinzenz wegen treuen Bekenntniſſes ſ. kath. Glaubens vor den Toren ſ. Kloſters gegeißelt u. hingerichtet war, wurden auch der Prior R. u. 12 Mönche grauſam niedergemacht, wobei ſie laut das nizän. Glaubensbekenntnis beteten. — Gams, KG Spaniens II 1 (1864), 490. BHL 1031. H. B.

Ramiſten, Anhänger des Petrus ¶Ramus.

Ramoth (‚Höhen'), a) Stadt in Gad (Joſ 13, 26); b) R. Gilead, Aſylſtadt (3 Kö 4, 13; Joſ 20, 8); c) R. Negeb (1 Sa 30, 27); d) Levitenſtadt in Iſſachar (1 Par 6, 73 Vulg.); e) Mannesname (Eſr 10, 29 Kethib: Jeremoth). Vgl auch Rama. Chy.

Rampf, Michael v., Biſch. v. Paſſau, * 4. 10. 1825 zu München, † 29. 3. 1901 zu Paſſau; ſtud. in München u. Freiſing, 17. 6. 1848 Prieſter, 1851 Repetitor im Klerikalſem. zu Freiſing, 1853 Dr theol. (Kommentar zu Ju [1854]), 1854 Prof. der Exegeſe in Regensburg, aber noch vor Antritt dieſer Stelle z. Direktor des Klerikalſem. in Freiſing ernannt, 1864 Domkap. in München, 1874 Generalvikar, 1882 Domprobſt, 1877 u. 89 Kapitularvikar, ſeit langem die Seele der erzb. Regierung. 1889 Biſchof v. Paſſau, führte er hier 1890 die Paſtoralkonferenzen, 1891 die regelmäßigen kanon. Diözeſanviſitationen, 1897 die ewige Anbetung ein, gab 1892 ein neues Proprium Passav., 1893 ein neues Diözeſanrituale heraus, baute 1896/7 die beiden Domtürme aus, errichtete 53 neue Pfarreien u. 10 neue Expoſituren. Fromm u. gelehrt, ſtreng kirchlich u. milde, nach allen Seiten hin anregend, förderte er Frömmigkeit u. Wiſſenſchaft, das kath. Vereinsleben u. alle relig.-kirchl. Beſtrebungen. — Schematismus des Biſt. Paſſau 1902, 180/90. Sdr.

Ramſau, bei Haag (Oberb.), ehem. Auguſtinereremitenkl., 1414 v. Georg v. Frauenberg geſtiftet, 1551/91 aufgehoben, 1802 ſäkulariſiert, 1825 z. großen Teile abgebrochen. — Chronik v. P. Weſtermeier im Münchner Reichsarchiv. Mayer-Weſtermayer III, 537 ff. J. Schl.

Ramſey (in Huntingdonſhire), ehem. engl. Ben.-Abtei, gegr. 969, vom letzten Abt 1539 freiwillig dem König überlaſſen. Abt Wilhelm (ſeit 1161, wahrſch. Cluniazenſer) wurde 1177 Abt in Cluni. Die vom hl. Dunſtan 972 geweihte Kirche liegt in Ruinen, erhalten iſt die

St Laurentiuskirche. — Dugdale, Monasticon II (Lond. 1819), 546 ss. Chronicon Abbatiae Rames. hrsg v. W. Dunn Macray in Rer. Brit. medii aevi SS n. 83 (Lond. 1886). Cartularium Rames. hrsg. v. Hart u. Lyons ebd. n. 79 (3 Bde, ebd. 1884/93). Hs. K.

Ramus (de la Ramée), Petrus, Humaniſt u. Philoſ., * 1515 zu Cuth (Picardie), † 24. 8. 1572 zu Paris; Antiariſtoteliker, der ſich vielf. an Ludwig Vives anlehnte. Vertrat mit 21 Jahren die Theſe: ‚Quaecumque ab Aristotele dicta sunt, commenticia sunt‘, u. legte ſ. Anſchauungen hauptſächlich nieder in den 2 Werken: Animadversiones in dialecticam Aristotelis u. Dialecticae institutiones (Par. 1543). Durch König Franz I wurden ſ. Schriften verboten und R. der Lehrtätigkeit enthoben. Nach d. Tode des Königs nahm er ſie am Collège de Presles wieder auf. 1562 trat er z. Calvinismus über, ſuchte dann vergebl. an deutſchen Univerſitäten dauernde Anſtellung. 1571 nach Paris zurückgekehrt, fand er dort in der Bartholomäusnacht ſ. Tod. — Seine Lehre iſt eine Verquickung v. Dialektik u. Rhetorik. Die Dialektik als ars disserendi iſt eine natürl. u. eine künſtliche. Sie hat die Aufgabe, 1) die loci communes (5 urſprüngliche, 9 abgeleitete) aufzufinden: inventio (Begriff, Definition), 2) dieſe loci communes auf die ſpeziellen Argumentationen anwenden zu lehren: judicium (Urteil, Schluß, Methode) u. zwar a) Formulierung wiſſenſchaftl. Sätze, b) Verbindung derſ. zu einem Wiſſenſchaftsganzen, c) Zurückführung aller partikul. Wiſſenſchaften auf Gott. — Seine Anhänger hießen Ramiſten: Joh. Sturm (Straßburg), Joh. Thomas Freige (Altdorf), Frz. Fabricius (Düſſeldorf), Scribonius, Joh. Cramer u. a. m., beſ. Will. Temple (Cambridge). Gegen ihn erklärten ſich die Univ. Leipzig, Wittenberg, Helmſtedt (Verbot des Ramismus) ſowie die Antiramiſten Carpentarius, Friſchlin, Corn. Martini, Schegk (Tübingen), Scherb u. a. — Der Freund des R., Banos, gab ſ. Commentariorum de religione christ. II. quattuor heraus (Frankf. a. M. 1576) mit Biogr. des R. — N. de Nancel (Par. 1599). Waddington (Par. 1849 u. 1855). Ch. Desmaze (Par. 1864). B. Chagnard (Straßb. 1869). K. Prantl (Münch. Sitzungsber. 1878). P. Lobſtein (1878). Überweg-Heinze III^9, 34 ff. RE XVI, 426/8. [L. Baur.]

Ramwold, (ſel.), Abt OSB v. St Emmeram in Regensburg (975/1000), wurde v. St Maximin in Trier, wo er Dekan od. Propſt war, durch den hl. Wolfgang als 1. ſelbſtänd. Abt in St Emmeram eingeſetzt. Er begründete die 1. Blüteperiode v. St Emmeram in monaſt., literar. u. künſtler. Beziehung, gewann großen Einfluß auf Otto III u. Heinrich II, ſtarb hundertjährig u. wurde in der nach ihm benannten Krypta beigeſetzt. — Janner, Geſch. der Biſchöfe v. Regensb. I (1883), 361. Swarzenski, Die Regensb. Buchmalerei (1901), 29 ff. Wattenb. I^7, 451. [J. A. E.]

Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de, Begründer der reformierten Ziſterzienſer v. La Trappe (¶Trappiſten), * 9. 1. 1626 zu Paris, † 27. 10. 1700 zu Soligny-La-Trappe (Normandie). Aus ſehr vornehmer Familie entſproſſen u. glänzend begabt, erlangte er ſchon mit 12 Jahren reiche geiſtl. Pfründen, darunter die Abtei La Trappe als Kommende. Die Prieſterweihe vermochte ſein weltl. Leben nicht zu ändern. Als er aber gelegentl. der Generalverſammlung des gallikan. Klerus (1655) bei Hof in Ungnade fiel, erging an ihn in der Stille ſ. Stammſchloſſes Veretz der Ruf der göttl. Gnade. Unter Verzicht auf ſ. Pfründen ſchenkte er den Erlös ſ. reichen Güter (über 300 000 Livres) den Armen u. gedachte als Kommendatarabt v. La Trappe dieſes zu reformieren. Unter dem Eindrucke einer offenbaren Lebensgefahr, der er entgangen, entſchloß er ſich Mönch zu werden, legte am 26. 6. 1664 die Profeß ab u. wurde am 13. 7. 1664 als Abt benediziert. Die Reform der Trappiſten, die ſ. Lebensarbeit bildete, mehr aber noch ſ. Übereiſer, ſ. Starrſinn u. ſ. geringe Kenntnis vom Orden u. ſr Geſchichte brachte ihn nicht nur mit Citeaux, ſondern auch mit Rom in Konflikt. Obgleich ſ. Neuerungen aufgegeben ſind, wirkte ſ. Reform doch ſegensreich. Drei Jahre vor ſ. Tode reſignierte er als Abt. S. Schriften: Traité de la sainteté et des devoirs de la vie monast. u. Traité des études monast. u. a. wurden wegen angebl. Bildungsfeindlichkeit v. ¶Mabillon bekämpft. — Dubois (2 Bde, Par. 1866). Annales de l'abbaye d'Aiguebelle II (Valence 1864), 79/110. B. Schmid (1897). Büttgenbach (1897). Serrant, R. et Bossuet (Par. 1903). O'Connor in American Eccles. Review 38 (1908), 24/39. 178/94. 259/75. 411/23. Hil.

Ranckendall, Domin., OP (ſeit 30. 11. 1643), Chroniſt, * 1625 zu Hettingen bei Diedenhofen, † 6. 8. 1687 im Dominikanerinnenkl. Katharinental bei Dieſſenhofen (Thurgau); Prior in Speyer, Mainz u. 2mal in Luxemburg; Prediger in Schlettſtadt, Beichtvater im Kl. Schönenſteinbach u. Dieſſenhofen. Er hinterließ mehrere Bde. Predigten, die wahrſch. verloren gingen, eine nennensw. Chronik des Konvents von Luxemburg (geſchr. 1672) unter d. Titel Fasti fratrum Lux. (hſl in Luxemburg) u. bearbeitete Joh. ¶Meyers Buch der Reformatio. — Quellen u. Forſch. zur Geſch. des Dominikanerordens in Deutſchl. II (1909), S. VII f. B. M. R.

Ranconis (de Ericinio od. de Heitnno = v. Haid), Adalbert, tſchech. Theolog, * um 1325 zu Haid, † 15. 8. 1388 (?); 1355 Rektor der Univ. Paris. Als Domſcholaſtikus zu Prag war er leidenſchaftl. Gegner des ¶Heinrich v. Oyta u. des Biſch. Joh. II v. ¶Jenzenſtein. Die Huſiten feiern ihn als Vorläufer v. Hus. Verf. Reden u. Streitſchriften. — Loſerth (1878). ADB 27, 226 f. Cheval. I^2, 3877. Das Regiſter zu Denifle, Auctarium I (Par. 1894), 966 unterſcheidet 2 Perſönlichkeiten: Adalbertus Ranc. u. magister Albertus. B. Pb.

Rangerius, Biſch. v. Lucca ſeit ca. 1096/7, † 25. 1. 1111; humaniſtiſch gebildet, poetiſch begabt, guter Theolog, entſchied. Gregorianer; ſchrieb 1) in rund 7000 eleganten Verſen (noch vor 1098) die Vita ſs Vorgängers, des hl. ¶Anſelm v. Lucca, die zwar v. ¶Bardo abhängig iſt, aber gleichwohl als Quelle v. ſelbſtänd. hiſtor. Werte gelten kann (hrsg. v. Vinc. de la Fuente, Madr. 1870); 2) den Lib. de annulo et baculo (i. J. 1110; hrsg. in MG Lib. de lite II, 503/33). — Overmann im NA 21 (1896), 401/40. Potth. II^2, 952. 1170. Wattenb. II^6, 228. [B. Ad.]

Rangoni, 1) Gabriel (Gabriel v. Verona), Min, Kard., * 1410 zu Chiari bei Breſcia, † 27. 9. 1486 zu Rom; 1472 Biſchof v. Transſylvania, 1475 v. Erlau, 1477 Kardinal. Förderer der Kunſt, begeiſterter Schüler des ¶Joh. v. Capiſtrano u. treuer Jünger ſ. Ordens, wirkte eifrig gg. die Böhmen u. gg. die Türken. — Cardella III, 206 f. Wadding XIII, 42. 376. 450. Wadding SS I^2, 97; Suppl. 297. A. Battaggia (Ven. 1881). Gianfrancesco da Venezia (Ven. 1881). P. Joachimſohn, Die Streitſchr. des Minoriten Gabriel v. Verona gg. den Böhmenkönig G. Podiebrad v. J. 1467 (Realgymn.-Progr., Augsb. 1896). Paſtor II^4, 562. 680. — 2) **Ugo** (aus Modena), Biſch. v. Reggio (1510/40), päpſtl. Nuntius, † 28. 8. 1540; wurde vom P. Klemens VII mit dem Konzilsausſchreiben vom 27. 2. 1533 an die Höfe der deutſchen Fürſten geſandt, doch blieb ſ. Miſſion erfolglos. 1537/8 hatte R. in Vicenza das dorthin berufene Konzil vorzubereiten. — Concilium Trid. I (1904), LXXXIX/CI. 141 ss. Paſtor IV 2, 472 ff. [Schtt.]

Ranke, 1) Ernſt Konſt., luther. Theol. u. Dichter, * 10. 9. 1814 zu Wiehe (Thüringen), † 30. 7. 1888 als Prof. der Theol. (ſeit 1850) zu Marburg. Sn liturg. Studien entſtammt die noch heute wertv. Schrift: Das kirchl. Perikopenſyſtem aus den älteſten Urkunden der röm. Liturgie dargelegt (1847). Auch auf d. Gebiet der textkrit. Bibelforſchung (Itala-Studien) u. Hymnologie hat er Tüchtiges geleiſtet (ſ. das Schriftenverzeichnis in RE XVI, 428 f.). — Biogr. v. ſ. Tochter E. Hitzig (1906). — 2) Sein Bruder **Heinrich**, luther. Theol., * 30. 11. 1798 zu Wiehe, † 2. 9. 1876 zu München als Oberkonſiſtorialrat (Vater des Anthropologen Johannes

R.). — ADB 27, 233 ff. — 3) Deren Bruder **Leopold v.**, Hiſtor., * 20. (21.) 12. 1795 zu Wiehe, † 13. 5. 1886 zu Berlin. Dorthin 1825 berufen, leitete er hiſtor. Übungen, die der Ausgangspunkt der R.ſchen Schule wurden. Seine zahlr. Arbeiten bewegten ſich zumeiſt auf neuzeitl. Gebiet; ſ. Arbeitsweiſe iſt charakteriſiert durch ausgezeichnete Methode (Aufſuchen u. objektive Bewertung der Quellen, Berückſichtigung des geſchichtl. Milieus, Anſchaulichkeit u. Formvollendung in der Darſtellung); univerſalhiſt. Tendenz im Banne deutſchnationaler Geſinnung. Sämtl. Werke in 54 Bdn 1867/90. — E. Guglia (1893). W. Nalbandian (1901). H. Helmolt (1907.) [Kö.]

Ranshofen (Ranesh., Rantersdorf, irrtüml. auch Bedajum), ehem. Aug.-Chorherrenſtift bei Braunau (Ob.-Öſterr.), 1125 v. bayer. Hzg Heinrich IX gegr.; die Stiftskirche, 1135 vollendet, wurde 1520 gotiſch umgebaut (Dedicationes eccl. Ransh. in MGSS XV 2, 1106/10), das Stift 1810 v. Napoleon aufgehoben. — Codex tradit. (1070/1225) u. Diplomatarium in MB III, 237/388. Necrol. in MGSS V, 791. Reihe der Pröpſte u. Lit. bei Lindner, Monasticon Metrop. Salzburg. (1908), 244/7. Pritz im Arch. f. Kunde öſterr. Geſch.-Quellen 17 (1857), 327/435. [Ch. G.]

Ranzano (auch Razzano, Ransanus), Pietro, OP, * um 1420 zu Palermo, † 1492 als Biſch. zu Lucera (ſeit 5. 10. 1476); Mag. theol., hervorr. Redner u. Dichter; Erzieher der Söhne Ferdinands I v. Neapel (1475); Geſandter Ferdinands bei Matthias Corvinus (1486/90). Über ſ. Geſandtſchaft berichtet er in dem Commentarius de rebus Hungaricis (Wien 1558, Frankf. 1600). Vf. eine Vita des hl. ¶Vinzenz Ferrer. Ein Brief R.s an Pius II betr. Martyrium des ſel. Anton v. Rivoli hrsg. in AnBoll 24 (1905), 355/74. Ungedruckt blieben die Annales omnium temporum (bis 1448 reichend), ſ. Geſchichte Palermos u. ſ. poet. Schriften. — SSOP I, 876 ss. B. M. R.

Ranzau (-zow, -tzau) Chriſtoph Graf v., Konvertit, * aus altem Holſteiner Adel, † Aug. 1691 zu Hamburg; frommer gediegener Charakter, durch vielſ. Studien u. weite Reiſen gebildet. In ¶Helmſtedt Schüler u. Zögling des ¶Calixt u. von ihm ſehr geſchätzt, ſchloß er ſich in Rom an ¶Holſtenius an u. kehrte dort 1650 z. kath. Kirche zurück. Gegen Calixt verteidigte er dieſen Schritt in einer vorzügl. Abhandlung (Rom 1651, Mainz 1652 u. ö.). — Räß VI, 366 ff. Kl. Schl.

Raphael (= Gott heilt), ¶Erzengel, in der chriſtl u. jüd. (Henoch 9, 1; 20, 3 u. ö.) Tradition ‚einer der 7, die vor dem Herrn ſtehen‘ (Tob 12, 15; vgl. Apk 1, 4), in menſchl. Geſtalt geſandt, um Tobias zu heilen u. deſſen Sohn zu begleiten, doch nicht deſſen Schutzengel; Patron der Reiſenden (ſ. das kirchl. Offizium u. das Itinerarium). Feſt 24. Okt. — As Sept. VIII, 10/13. — [Ns.] — **R.verein** zum Schutze kathol. deutſcher Auswanderer, 1871 auf der Katholikenverſammlung zu Mainz auf Anregung ſs. jetz. Präſidenten, des Kaufmanns Peter Cahensly in Limburg, gegr., nimmt ſich durch ſ. Vertrauensmänner in den größeren Städten des Feſtlandes u. in den Hafenplätzen der Auswanderer nach Amerika, Auſtralien u. Afrika in materieller u. ſeelſorgl. Beziehung an, widmet ſeit 1895 ſ. Tätigkeit auch den in Deutſchl. beſchäftigten italien. Arbeitern u. ſeit 1898 den kathol. Seeleuten in den Hafenplätzen. Sitz in Limburg a. d. Lahn; Organ: St R.blatt (ſeit 1886 jährl. 4 mal). Vgl. auch Civ. Catt. 1909 I, 474/6. — Eine Ergänzung bietet der amerikaniſche R.verein, gegr. 1883, der in New York (6 State Street) 1889 das Leohaus mit einem Sekretariat für Auswanderer u. in größeren Städten Vertrauensmänner unterhält. Weitere Vereine wurden gegründet für Öſterreich (1889), das 1900/7 nicht weniger als 1 541 000 Auswanderer an die Ver. Staaten abgegeben hat, für Ungarn (1906), für Belgien (1887), für Italien (1890). — Vgl. Auswanderer-Miſſionäre vom hl. ¶Karl Borr. (Bd II, Sp. 297) u. Cahenslyismus (Bd I, Sp. 807). [Hil.]

Raphaim (רפאים = Rieſen‘, LXX γίγαντες) od. Geſchlecht des Rapha (2 Sa 21, 16), ein Hauptſtamm der rieſenh. Urbevölkerung Kanaans, weſtl. (1 Chr 20, 4) u. öſtl. vom Jordan (Dt 2, 20), beſ. in Baſan (Dt 3, 11), von den Ammonitern Zomzommim (viell. = Zuzim [Gn 14, 5]) genannt (Dt 2, 20), zu welchem auch die Enakiter gerechnet werden (Dt 2, 11). Von ihnen hat das fruchtb. Tal R., ſüdweſtl. v. Jeruſalem (Joſ 15, 8; 18, 16), jetzt Bakʿa, den Namen. Man bringt die R. oft in Verbindung mit den רפאים = Toten in der Scheol, inſofern jene v. der Erde verſchwunden u. in die Unterwelt hinabgeſunken ſind. — RE IX, 736 f. Cheyne IV, 4033/6. [Dö.]

Raphidim, die vorletzte Station der Iſraeliten auf d. Zuge nach d. Sinai (Ex 17, 1). Hier ſchlug Moſes Waſſer aus d. Felſen (Nu 33, 14; Ex 17, 2/7) u. wurden die ¶Amalekiter vollſtändig geſchlagen (Ex 17, 8/13), ſo daß die Iſraeliten nun ohne Hindernis der Wüſte Sinai näherrücken u. dem Berge des Herrn gegenüber ihre Zelte aufſchlagen konnten (Ex 19, 2). — Eine ganz ſichere Beſtimmung dieſer Örtlichkeit iſt jetzt kaum möglich. Zwei Anſichten ſind wahrſcheinlich: die erſte, für die ſchon Euſebius-Hieronymus (Onomasticon ed. Kloſtermann [1904], 142 f.; vgl. 152/5) u. in neuerer Zeit E. H. Palmer, Ebers u. E. D. Schönfeld eingetreten ſind, ſucht R. weſtlich von der Oaſe Fîrân (Φαράν) der Halbinſel Sinai. Die zweite dagg. in der Nähe v. Dſchebel Mûſa (nördlich), entweder in d. Tale Erfajd (ſo Lagrange in RBibl 9 [1900], 86), was aber wegen d. Terrainverhältniſſe kaum möglich erſcheint, oder am Vereinigungspunkt der 5 Täler (v. Selâf, v. Sahab, v. Gharbe, v. Emlêſa u. d. Engpaſſe nakb el-Hâra), wo auch ein hoher Berg Dſchebel Erfajd (eRFajD = RaFiDim?) zu finden iſt (ſo L. Szczepański, Nach Petra u. zum Sinai [1908], 385/97). [L. Szczepański.]

Raphoe (Rathpoten. al. Rapoten. dioec.), ir. Biſtum, Suffr. v. Armagh (Reſid. Letterkenny), die einzige Biſtumsgründung in Irland aus der Dänenzeit (1. geſchichtl. nachweisb. Biſch Malduin um 930); zählt (1910) 26 Pfarr., 51 Kirchen, 80 Weltpr. 3 weibl. relig. Genoſſenſch. mit 6 Niederlaſſ. u. (1901) unter 124 879 Einw. 97 515 Kath. — Brady, Episc. Succession in England etc. I (Rom 1876), 305/13. Irish Cath. Dir. (Dublin 1910), 150/2. S.

Rapin, Renatus de, SJ (ſeit 22. 10. 1639), Humaniſt u. aszet. Schriftſt. * 3. 11. 1621 zu Tours, † 27. 10. 1687 zu Paris. Von ſ. Schriften ſind Sammelw. erſchienen: Gedichte (2 Bde, Par. 1681, vermehrt in 3 Bdn, ebd. 1723), Werke über die ſchönen Künſte (2 Bde, Par. 1684; andre Ausg. Amſterd. 1693); Aszet. Werke: Les oeuvres diverses, qui contiennent l'esprit du christianisme l'importance du salut, la foy des derniers siècles, la vie des prédestinez (Amſterd. 1709 f., in 2 Bdn Par. 1752); Schriften gg. die Janſeniſten: Evang. Jansenistarum (Par. 1656); Les artifices des hérétiques (daſ. 1681). Seine für die Geſch. jener Zeit unentbehrl. Hist. du Jansénisme iſt verſtümmelt u. voll Fehler hrsg. v. Abbé Domenech (Par. 1861). Bemerkensw. ſind auch Mémoires sur l'église et la société, la cour, la ville et le Jansénisme, hrsg. v. Léon Aubineau (3 Bde, ebd. 1865). — Biogr. v. Bouhours im 2. Bd v. R.s Gedichten (Par. 1723). Léon Gautier, Portraits du XVIIe siècle (ebd. 1895), 209/20. Reuſch II, 562. Sommerv. VI, 1443/58; IX, 795. Sotwel 717. [G. G.]

Rapolla, ital. Biſt., 16. 5. 1528 mit ¶Melfi vereinigt.

Rapoten. dioec. = iriſches Biſt. ¶Raphae.

Rapp, Georg, Sektenſtifter, ſ. Harmoniſten.

Raptus als Ehehindernis, ſ. Entführung (Bd I, Sp. 1306).

Raſchi (רש״י abgekürzt aus Rabbi Salomon Ben Iſaak), der bedeutendſte jüd. Exeget, * 1040 zu Troyes (Champagne), † 1105 ebd.; ſtud. in Mainz u. Worms, bekleidete dann das Amt eines Oberrabbiners in ſ. Vaterſtadt u. gründete die nordfranz. Exegetenſchule. — R. gilt in der Exegeſe der Bibel u. des Talmuds als Autorität 1. Ranges. In ſ. Bibelkommentar (Chr, Eſr, Neh, Eſth u. die 2. Hälfte v. Job ſind v. Anhängern ſr Schule kommentiert) machte er es ſich zur Aufgabe, ein nur auf den Literalſinn abzielendes Verſtändnis zu vermitteln u. wurde dadurch für die Peſchatexegeſe (ſ. Exegeſe 3) bahnbrechend. Chriſtlicherſeits hat er in ¶Nikolaus v. Lyra einen eifr. Benützer gefunden u. ſo indirekt Einfluß auf Luther ſpez. in der Auslegung der Geneſis geübt. Vgl. Siegfried in Merx' Archiv f. wiſſenſch. Erforſchung des AT 1 (1869), 428 ff.; 2 (1870), 39 ff. über die zahlr. Ausgaben des Bibelkommentars ſ. Fürſt, Bibliotheca Jud. II (1851), 78 ff. Lat. überſ. einzelner Bücher mehrfach, des ganzen Kommentars v. Breithaupt (3 Bde, Gotha 1710/4). Am häufigſten iſt der Kommentar z. Pentateuch gedr. (zuerſt Reggio 1475). Beſte Ausg. v. A. Berliner (1865); deutſch mit Raſchi-Text v. J. Deſſauer (5 Bde, 1863/7), deutſch allein mit Bibeltext v. demſ. (1887). — Ebenſo berühmt iſt R.s Kommentar zu den (meiſten) Traktaten des babylon. Talmuds, zugl. der erſte Talmudkommentar, ein Muſter v. Schlichtheit u. Gründlichkeit. Er iſt den Talmudausg. am Rande beigedr. — Außerdem hinterließ R. Reſponſen (Ausg. zB. Warſchau 1870) u. mehrere Selichoth (Bußgeſänge). — Erwähnt ſei der Ehrenname Parſchandatha (Umdeutung aus Eſth 9, 7 durch Zerlegung in פרשן u. דתא, ‚Erklärer des Geſetzes‘), den ihm ¶Chajjim Aſulai im Schem Ha-g^{e}dolim beilegt. — Zunz in Ztſchr. f. die Wiſſenſch. des Judentums 1 (1822), 277/88. A. Geiger, Parſchandatha od. die nordfranz. Exegetenſchule (1855). Kronberg, R. als Exeget (1882). A. Berliner, Beiträge zur Geſch. der R.kommentare (1903). Schlöſſinger (Baltimore 1965). JE X, 324/8. F. Sch.

Räſewitz, Georg Chriſtian Ferd. v., Konvertit, * 18. 12. 1643 zu Breslau, † 24. 4. 1720 auf ſ. Gut Mogelhof b. Weiden (Oberpfalz); ſtud. zu Helmſtedt; ſeit 1670 Hofmeiſter in adel. Häuſern, 1678 gräfl. Reußiſcher Hof- u. Konſiſtorialrat zu Greiz, konvertierte 14. 11. 1681, 1689 in Eger, dann auf ſ. Gut. Schr. u. a. (z. T. als Zephyrinus de Pace): Aufrichtiger Abriß der wahren u. gantzen cath. Kirche (Cöln 1714 u. ö.). — Räß VIII, 178 ff. [Kl. Schl.]

Raſin (רצין, aſſyr. Rasunnu), Raſon, Rezin, a) König des ſyr. Reiches v. Damaskus. Mit Israel verbündet griff er das Reich Juda an (4 Kö 15, 37; 16, 5), wurde aber v. Tiglathpileſer III, den König Achaz zu Hilfe gerufen, beſiegt u. getötet um 735 v. Chr. (Iſ 7; 8). — b) Ein Exulant (Eſr 2, 48; Neh 7, 50). Chy.

Raskolniken (raskól = Spaltung), Geſamtbezeichnung aller Sekten der ruſſ.-orthod. Kirche. Abgeſehen v. einigen früheren ſektier. Beſtrebungen, wie der Martinóvcy, Strigólniki (ſ. Nikita), datiert der Raskol erſt ſeit der Reviſion der liturg. Texte durch ¶Nikon (1667). Aus Oppoſition dagegen trennten ſich 1) die Starovjéry dh. Altgläubigen (Verwechſlung v. Kultform u. Glaube, Feſthalten an altruſſ. Volkstradition) v. der Staatskirche. Nach d. Ausſterben der altgläub. Popen ſpalteten ſie ſich in 2 Hauptgruppen: a) Popóvcy dh. Prieſterliche, die ihren Klerus durch übergetretene Popen ergänzten, bis ſie ſich 1846 durch den abgeſetzten bosn. Biſch. Ambroſij mehrere Biſchöfe weihen ließen. Durch Differenzen in Fragen der Lehre u. Liturgie bildeten ſich wieder neue Sekten wie die Diakoniten, Epiphanier, Peremazáncy (Neuſalbende, dh. die übertretenden Prieſter), Cernobolcy, Suslovcy uſw. Ein Teil ſchloß 1800 eine Art Union mit der Staatskirche, um v. derſ. Prieſter zu erhalten (jedinovjércy = Glaubensgenoſſen). Staatl. Anerkennung u. polit. Gleichberechtigung erlangten die Altgläubigen nach zeitweilig harten Bedrückungen erſt im 19. Jh (1874 1881, 1884). b) Die Bezpopóvcy dh. Prieſterloſen zerfielen alsbald in viele Schwärmerſekten, denen Verwerfung des Prieſtertums (nur Vorleſer u. Älteſte), der Sakramente u. Zeremonien u. vielfach große ſittl. Laxheit (Verwerfung der Ehe) gemeinſam ſind. Wichtigſte Gruppen: α) Pomórcy (Meeranwohner) zw. Onegaſee u. Weißem Meer am Fluſſe Vyg in klöſterl. Niederlaſſungen (gegr. v. Danila Vikulič 1694, daher auch Danieliten). Verwandt damit ſind die ‚Hirtenſekte‘ u. die v. dem Danielitenmönch Philipp 1739 gegr. Gemeinde der fanat. Philipponen (kein Gebet für den Zaren, Selbſtverbrennung nach Lk 3, 16); eine Abart derſ. iſt die ‚Würgerſekte‘, die nur für gewaltſamen Tod die Seligkeit verſpricht. β) Die Theodoſianer (nach dem Pſaltiſten Fjodoſej Vaſiljev, † 1721), denen 1776 der Kaufmann Kovylin auf d. Friedhof Preobraženſk zu Moskau einen Mittelpunkt durch Gründung klöſterl. Wohltätigkeitsanſtalten ſchuf; zu ihnen gehören die Monincy od. Novoženy (Neuverheiratete, wegen Anerkennung der Ehe). γ) Die Ende des 18. Jh. entſtand. Stránniki od. Bjegúny (Pilger od. Läufer, weil ſie mit Verwerfung aller ſtaatl. Ordnung das Heil in der ſtänd. Flucht vor d. Antichriſt ſehen), verwandt damit ſind die ‚Chriſtusſucher‘. δ) Molčalniki (Schweiger, rationaliſierend). ε) Njetóvcy (Neinſager), die auf Erden nichts Heiliges anerkennen. ζ) Nemoljaki (Nichtbeter, gg. 1837 entſtanden) ohne jede äußere Kultusform. — Neben den ‚altgläubigen‘ gibt es 2) ‚irrgläubige‘ Sekten, die ſchwärmer. Gemeinſchaften der ‚geiſtigen Chriſten‘, die alles äußere Kirchenweſen verwerfen. Sie laſſen ſich auf 4 Hauptgruppen zurückführen: a) Chlyſty (Geißler) od. ‚Gottesmenſchen‘, begründet v. d. Bauern Danila Filipov, der ſich für Gott Vater ausgab u. 1649 den Bauern Ivan Suslov für ſ. Sohn Chriſtus erklärte. Der Gottesdienſt in den Verſammlungen der Lokalgemeinden (Schiffe) beſteht in Geſängen u. ausſchweifenden, zT. mit Selbſtgeißelung verbund. Tänzen. Abzweigungen ſtellen die Skakuny (Springer, ſeit 1853) u. die ſogen. Stundo-Chlyſten (¶Maljowantzi) dar, deren Zeremonien den oriental. Derwiſchen entlehnt ſind. b) Die Skopcy (Selbſtverſtümmler; ſie ſelbſt nennen ſich bjelye golubi = weiße Tauben), gegr. durch den Bauern Selivánov († 1832), der gg. die geſchlechtl. Ausſchweifungen der Chlyſten auftrat. Die für die Sekte charakteriſt. Selbſtverſtümmlung nach Mt 19, 12 (ubjelenije = Weißung) an beiden Geſchlechtern wird meiſt v. ſolchen vorgenommen, die ſchon Eltern geworden ſind (vgl. K. Graß, Die geheime hl. Schrift der Skopzen [1904]): c) Die rationaliſierenden ¶Duchoborzen u. d) Molokany (Milcheſſer, auch in der Faſtenzeit). Letztere (ſeit 1765, beſ. im Kaukaſus) verwerfen die Trinitätslehre, die wirkliche Menſchwerdung u. den wahren Tod Chriſti, überlieferung, Prieſtertum, Sakramente, Heiligen- u. Bilderverehrung, Eid u. Kriegsdienſt. — Vom prot. Pietismus angeregt iſt 3) die Stunda (Stunde = Erbauungsverſammlung), durch ſchwäb. Koloniſten 1864 in Südrußl. veranlaßt. Sie ſcheiden ſich jetzt in Baptiſten, Altſtundiſten (baptiſtiſch), Jungſtundiſten (nicht baptiſtiſch) u. Paškovianer. — Als Zahl der R. wird (1897) 2 173 000 angegeben, wozu 2 441 000 Jedinovjercy zu rechnen ſind. Genaue Angaben ſind nicht möglich, weil ſich viele R. äußerlich zur Staatskirche od. einer andern geduldeten Konfeſſion halten. — Gerbel-Embach, Ruſſ. Sektierer (1883). A. Arndt in ZkTh 1890, 416/46. F. Knie, Die ruſſ.-ſchismat. Kirche (1894). V. Frank, Ruſſ. Chriſtentum (^{2}1894). J. Gehring, Die Sekten der ruſſ. Kirche (1898). Loofs, Symbolik I (1902), 169/86. K. Graß, Die ruſſ. Sekten I: Die Gottesleute od. Chlüſten nebſt Skakunen, Maljowanzü, Panijaſchkowzü u. a. (1907) u. II 1: Skopzen (1909). KL X, 772/88. RE XVI, 436/43. [J. Lippl.]

Räß, Andr., Biſch. v. Straßburg, * 6. 4. 1794 zu Sigolsheim (Oberelſaß), † 17. 11. 1887 zu Straßburg; 1816 Prieſter, 1825 Direktor des Prieſterſem. u. Prof. der Dogmatik zu Mainz; 1829 Superior des Prieſterſem. in Straßburg u. Prof. der Dogmatik u. Homiletik; 5. 8. 1840 z. Koadjutor d. Biſch. v. Straßburg ernannt, 14. 2. 1841 konſekr., 1842 Biſch. v. Straßburg. Er ſorgte eifrig für die Bildung des Klerus u. die Verbreitung relig. Genoſſenſchaften; auf dem vatikan. Konzil entſchied. Verteidiger der päpſtl. Unfehlbarkeit. Durch ſ. Auftreten im Reichstag 1874 verlor er ſ. bisher. Beliebtheit im Elſaß. — Gründete 1821 mit Nik. ¶Weis den ¶‚Katholik‘ u. gab mit

Weis 1819/39 zahlr. Werke heraus, meiſt überſ. u. Bearb. fremder Originale, darunter die überſ. v. Butlers Leben der Väter u. Märt. (20 Bde, 1823/6; ^{2}1838/40 in 23 Bdn); darnach als kürzerer Auszug: Leben der Heiligen Gottes (4 Bde, 1826 f.; neubearb. v. Holzwarth, 2 Bde, 1854 f., ^{13}1903/8); Bibliothek der kath. Kanzelberedſamkeit (18 Bde, 1829/36). Das Intereſſe für die Heidenmiſſion förderte er durch Veranlaſſung der überſ. der ‚Annalen der Verbreitung des Glaubens‘. Sein ſpäteres Hauptwerk iſt: Die Convertiten ſeit der Reformation (13 Bde u. Reg., 1866/80). — Deutſchlands Epiſkopat in Lebensbildern I, 4 (1873). [S. Räß in der] Revue cath. d'Alsace N. S. 21 ff. (1902 ff.); [derſ.,] R. et l'oeuvre de la propagation de la foi (Rixheim [Straßb.] 1902). Paulus im KL X, 733/5. F. L.

Raßler, Chriſtoph, SJ (ſeit 30. 9. 1669), Moraliſt u. Kontroverſiſt, * 12. 8. 1654 zu Konſtanz, † 16. 7. 1723 in Rom; langjähr. Prof. in Ingolſtadt u. Dillingen, Generalreviſor in Rom u. Studienpräf. im röm. Koll. Vf. philoſ. u. theol. Werke u. verteidigte beſonders den Probabilismus in dem gg. den General ¶Gonzalez gericht. Werke: Controv. theol. tripartita de recto usu opinionum probab. (Dill. 1693; vgl. Döllinger-Reuſch, Geſch. der Moralſtreitigkeiten [1889] I, 236 ff.; II, 169 ff.), ſowie in Vindiciae Gobatianae (anonym, ohne Druckort u. biſchöfl. Zenſur, 1706) u. in Norma recti (Ingolſt. 1713).

Specht, Geſch. der Univ. Dillingen (1902), 296 f. Romſtöck, Jeſuitennullen (1897), 280/7. ADB 27, 334. Sommerv. VI, 1461/4. G. G.

Raſſo (Ratho, Rapoto), ſel., Graf v. Andechs, * um 900 in Dieſſen (nach einer Sage in Geretshauſen), † 19. 6. 953 zu Grafrath; Sohn des Grafen Rathold v. Andechs u. ſ. Gattin Adelona, beſiegte 2mal die Hunnen, machte eine Wallfahrt nach Paläſtina, von der er Reliquien mitbrachte, die den Grundſtock des Reliquienſchatzes v. Andechs bilden, ſtiftete am Fuße ſr Burg an der Amper bei Bruck das Ben.-Kloſter Wörth (Werde), trat ſelbſt ein u. wurde dort begraben. Schon ein Jahr nach ſ. Tode wurde dasſelbe zerſtört. Dieſe Nachrichten finden ſich zuerſt in Zuſätzen aus dem 14. Jh zu den Dieſſener Nekrologien u. zum Andechſer Miſſale, wurden von den bayer. Chroniſten Arnpeckh, Aventin, Hundt ꝛc. übernommen u. in die Vita R. des Dieſſener Mönches Keferloher verarbeitet, laſſen ſich aber hiſtoriſch nicht weiter erweiſen. Die Kapelle mit den rieſigen Gebeinen R.s (Grafrath) wurde 1132 dem Kloſter ¶Dieſſen inkorporiert u. mehrfach erweitert; der jetz. Bau 1695 vollendet u. der Leib R.s, nachdem er 1486 gehoben war (vgl. Grabſchrift), im Hochaltare beigeſetzt. Das 1678 entſtand. Kloſter iſt jetzt von Franziskanern (2 Patres, 4 Laienbr.) bewohnt (Wallfahrt). R. gilt beſ. als Patron der Bruch- u. Steinleidenden. Feſt 17. Mai. — AsB V, 235 s. AsJun. III, 892/907. Kunſtmann in Sitzungsber. der bayer. Akad. d. Wiſſ. 1862 II, 334 u. Oberb. Archiv 26 (1865/6), 372/6. Öfele, Geſch. der Grafen von Andechs (1877), 12. 108. Sattler, Chronik v. Andechs (1877), 16/29. Riezler, Geſch. Baierns I (1878), 854. Heindl, Der hl. Berg Andechs (1895), 20/32. Blattmann (^{3}1901). Big.

Ratbert v. Lucedio, OSB, ſchrieb um 1030 im Kl. S. Genario bei Vercelli als Zeitgenoſſe das Leben des hl. ¶Bononius in verläſſ. u. abgerundeter Darſtellung nach Mitteilung ſeines Freundes Biſch. Peter v. Vercelli (die Ausg. ſ. in BHL 212). — De Gregory, Istoria della Vercellese letteratura (Turin 1819), 212 f. J. Schl.

Räte, evangeliſche, die (vor allem in den Orden) frei erwählten Mittel der Vollkommenheit, ¶Armut, ¶Jungfräulichkeit u. ¶Gehorſam. Die evangel. Begründung zeigt ſich für die beiden erſten R. deutlich Mt 19, 12. 21; andere bibl. Stellen für die Jungfräulichkeit ſind 1 Ko 7, 25 ff. u. Apk 14, 4, für den freiwill. Verzicht auf Erdengut AG 2, 44; 1 Ko 9, 12 ff. Den Rat des Gehorſams leitet man meiſt aus Mt 19, 21 (‚Folge mir nach‘) ab; prinzipiell ſtützt er ſich auf die Idee der vollk. Selbſtverleugnung (Mt 16, 24), deutlicher folgt er aus der wiederholten Bevorzugung des Dienens vor dem Herrſchen (Mt 20, 26; Lk 22, 27). Das ſtarke Hervortreten des aszet. Gedankens im NT wird heute vielfach auch v. der prot. Forſchung zugegeben. — Die kirchl. Entwicklung der erſten Jhh läßt die Hochſtellung der gottgeweihten Jungfräul. klar hervortreten, daneben auch den Rat der Armut in engerer od. weiterer Form. Der Gehorſam als erwähltes od. anerkanntes Mittel der Vervollkommnung zeigt ſich deutlicher ſeit Einrichtung des Kloſterlebens. Die ausdrückl. Verbindung zur Dreizahl wird (unter Berufung auf Gregor d. Gr., In Ezech. hom. II, 8, 16) erſt im MA vollzogen; doch bleiben neben ihr noch andere Zählungen, die weitere gute Werke umfaſſen. Die Kirche hat den ſittl. Vorrang der evang. R. vor dem weltl. Chriſtenleben faktiſch in der Empfehlung u. Approbation der ¶Orden, formell hinſichtl. der relig. Eheloſigkeit auf dem Tridentinum (s. XXIV, can. 10) ausgeſprochen. — Die Begründung des Rätlichen ergibt ſich im allg. vom Standp. der chriſtl. Sittenlehre daraus, daß die Liebe zu Gott als Grundgeſetz der Sittlichkeit zwar die gänzl. Hingabe des Menſchen an Gott verlangt, aber verſchiedene Grade ſowohl der Aktualität wie der Intenſität zuläßt; ſodann daraus, daß die Äußerungen der Liebe,. ſeien es Einzelwerke od. Lebensformen, eine verſchieden abgeſtufte Sittlichkeit beſitzen, bald das unentbehrl. Maß der Pflichttreue, bald die freie, heroiſche Entfaltung derſelben darſtellen. Geratene gute Werke nehmen in jedem echten Chriſtenleben, ja in jedem edlen Menſchenleben einen breiten Raum ein. Die drei evang. R. bilden einen beſondern Gegenſatz zur dreifachen böſen Luſt; ihr oft angegriffener ‚negativer‘, aszet. Charakter erklärt ſich nach den ſchon im NT vorliegenden Andeutungen u. dem Vorbilde des Gekreuzigten 1) aus dem Streben nach möglichſt freier u. geſammelter Hingabe an Gott, das höchſte u. ewige Ziel des Lebens; 2) aus dem Bedürfniſſe, die ſelbſtändige ſittl. Perſönlichkeit zu betonen u. gegenüber der Sünde u. Weltlichkeit zu behaupten; 3) aus dem, wenn auch oft indirekten Drange, die natürl. Menſchenliebe v. ihrer Enge zu befreien, zum ſelbſtloſen, opferfreud. Dienſte der Allgemeinheit u. des Gottesreichs zu erweitern. Dabei hat die kirchl. Lehre den abſoluten Wert des Chriſtenlebens ſtets v. der Größe der Liebe, nicht von dem Grade der Weltflucht, abhängig ſein laſſen. Ebenſo trat mit fortſchreitender Klarheit der Gedanke hervor, daß das Leben nach den R.n — auch als Mittel der Vollkommenheit — nicht für alle das Beſſere iſt, daß vielmehr bei der prakt. Entſchließung u. Beratung neben der objektiven Wertordnung der perſönl. Beruf zu berückſichtigen iſt. — Thomas v. Aq., S. theol. II/II, q. 184 ss. u. Opuscula 17/19. Mausbach, Die kath. Moral (1902), 113 ff. Denifle-Weiß, Luther (I^2/II, 1906/9). Lutz (1907). J. Mausbach

Ratgar, 3. Abt OSB v. Fulda, † 6. 12. 820; aus edlem, fränk. Geſchlecht, v. hl. Abt ¶Sturmius ins Kloſter aufgenommen, hervorragender Architekt, erbaute die alte Fuldaer Baſilika über d. Grabe des hl. Bonifatius (vgl. Richter-Scherer, Feſtgabe z. Bonif.-Jubil. 1905, S. III/VIII) u. mehrere andere Kirchen u. Klöſter. 802 nach der Abdankung Baugulfs wurde er z. Abt gewählt, ein ‚geiſtig überlegener, ſelbſtändiger, energ. Charakter‘ (Rettberg I [1846], 630), dem es aber an der nöt. Diskretion u. Milde fehlte. Er ſorgte für literar. Ausbildung ſ. Mönche bei den berühmteſten Lehrern ſ. Zeit. Sein herriſches Weſen, ſ. Bauleidenſchaft, Prachtliebe u. unkluge Härte riefen allmähl. tiefgehende Wirren u. Spaltungen in der klöſterl. Familie hervor. Wiederholte Klagen an den Kaiſer führten 809 u. 812 (infolge der maßloſen Anklageſchrift Libellus supplex monach. Fuld. gegen R.; beſte Ausg. in MGEpist. IV, 548 ss.) zu offiz. Unterſuchungen u. ſchließl. 817 zur Abſetzung (vgl. darüber Simſon, Ludwig d. Fr. I [1874], 371/6). Auf Bitten ſ. Nachfolgers, des milden Abtes ¶Eigil, wurde er nach einiger Zeit wieder nach Fulda zurückberufen, ſtarb aber bald darnach. [H. B.]

Rathauſen (urſpr. Reitholz), Ziſterzienſerinnenkl. in der Schweiz (Kant. Luzern), gegr. 1245 durch den Luzerner Bürger Peter Schnyder. Die anf. ohne beſtimmte Regel lebenden Beghinen wurden 1251 durch Biſch. Eberhard II v. Konſtanz zu einem Konvent unter einer Äbtiſſin vereinigt u. 1257 dem Ziſt.-Orden förmlich angegliedert. Kirche u. Kloſter wurden 1259 v. ihm eingeweiht, 1588 erneuert, das Kloſter 1848 aufgehoben, das Vermögen vom Staat eingezogen. Die Schweſtern wanderten erſt nach Schwyz, 1876 nach Vézeliſe (Diöz. Nancy) aus; v. dort durch den franz. Kulturkampf vertrieben, ſiedelten ſie 1902 nach Thyrnau (Diöz. Paſſau) über (1909: 36 Schw.). Die kunſtgeſchichtl. wertv. Glasgemälde des Kreuzgangs befinden ſich jetzt im Schweiz. Landesmuſeum in Zürich. 1849/67 dienten die Gebäulichkeiten als Lehrerſem., ſeit 1882 als Verpflegungs- u. Erziehungsanſtalt für arme Kinder unter Leitung v. Ingenbohler Schweſtern. — J. Schneller, Die 6. Säkularfeier des Kl. R., im Geſchichtsfreund 2 (1845), 1/81 (mit 39 urkundl. Beilagen). Bell-Aregger, R. einſt u. jetzt (Luzern 1900). Catal. O.Cist. (Rom 1906), 221/4.

Ratherius, Biſch. v. Verona, * um 890 in der Umgegend v. Lüttich aus edler Familie, † 25. 4. 974 zu Namur. Wurde 5jährig Oblate, ſpäter Mönch v. Lobbes, literar. fein gebildet, aber ein ehrgeiziger, unruhiger u. vielgeſchäft. Kopf. 926 begleitete er Abt Hilduin nach Italien, wo ihn deſſen Vetter Kg Hugo v. Provence 931 zum Biſch. v. Verona machte. Doch bald überwarf er ſich mit Hugo, wurde 2 Jahre lang in Pavia eingekerkert, dann nach Como verbannt. 939 entfloh er in die Provence, übernahm dort die Erziehung eines jungen Adeligen u. verbrachte dann die Jahre 944/6 zu Lobbes. Nach Italien zurückgekehrt, wurde er von Hugos Gegner Berengar 1/4 Jahr lang gefangen gehalten u. erhielt dann ſ. Bistum Verona zurück. Sympathien fand er jedoch dort nicht. Den ſtändigen Schwierigkeiten u. Lebensgefahren entzog er ſich 948 durch die Flucht über die Alpen, irrte wieder von Land zu Land u. nahm an den ital. Feldzügen Ludolfs v. Schwaben u. Ottos d. Gr. teil. Sein Bistum erhielt er trotzdem nicht zurück, auch eine Appellation an P. Agapet II blieb fruchtlos. Er begab ſich deshalb 952 wieder nach Deutſchland (Lobbes) zurück, erhielt von ¶Bruno v. Köln eine theol. Lehrſtelle an der Kölner Domſchule u. 953 das Bist. Lüttich, verlor es aber ſchon 955 wieder infolge einer gg. ihn gerichteten Adelsrevolte, worauf er ſich in das Kloſter Aulne zurückzog. Ein weiterer Verſuch (959), Lüttich wieder zu erlangen, mißlang; jedoch ſetzte ihn K. Otto d. Gr. 962 wieder in Verona ein. Sein unkluges u. übereifr. Weſen richtete dort alsbald wieder viel Unheil, Unzufriedenheit u. Verwirrung an, ſo daß er nach 7 Jahren (968) ſchweren Verleumdungen u. Drohungen durch die Flucht nach Lobbes ſich entzog. Dort intriguierte er bald gg. ſ. Wohltäter, den Abt ¶Folcwin, verdrängte ihn u. verſchanzte ſogar militäriſch das Kloſter, bis der neue Biſchof ¶Notker v. Lüttich 972 mit ſtarker Hand Ordnung ſchuf u. R. nach Aulne verwies. Im folg. Jahre entriß ihn der Tod zu Namur ſn neuen Zukunftsplänen. Er war ſein Leben lang eine unausgeglichene Natur, mit glänzenden Geiſtesanlagen, aber auch ſchweren Charakterfehlern. Sein bitterer Eifer machte all das Gute zunichte, zu dem ſ. hochherz. Initiative den Anſtoß gab (Kurth). Als Schriftſt. hinterließ er nur Gelegenheitsſchriften, Pamphlete, Plaidoyers, Suppliken u. Invektiven in eigener Angelegenheit, wofür ſelbſt ſ. Predigten u. Briefe Beweis ſind. Sein Stil iſt gewandt u. feurig, aber inkorrekt, dunkel u. kompliziert. Manche ſr Schriften ſind zeitgeſchichtl. intereſſant, wenn auch nicht ſehr ergiebig. Geſ.-Ausg. ſr Werke von Ballerini (Verona 1765) = Ml 136. — Vogel (2 Bde, 1854). Ebert III, 373/83. RE 16, 443/7. Biogr. de Belg. 18, 772/83 (treffl. Art. v. Kurth). Studi e doc. di stor. e diritto 24 (1903), 51/72 (= uned. Briefe). [H. B.]

Rathpoten. dioec. = iriſches Bist. ¶Raphoe.

Rathramnus (ſo die richt. Schreibweiſe nach Traube, MG Poet. lat. III, 710), hl., Mönch OSB in ¶Corbie unter Karl d. Kahlen, einer der bedeutendſten u. fruchtbarſten Schriftſt. des 9. Jh, bekannt beſ. durch die in direktem Auftrag des Kaiſers verf. Schrift De corpore et sanguine Domini gg. die gleichnam. Schrift des ¶Paschaſius Radbertus gerichtet. Des R. ſachl. Oppoſition war gerechtfertigt beſ. durch folgende 2 Punkte: 1) Paschaſius hatte die Identität des euchariſt. u. hiſtor. Chriſtus wenigſtens ſprachlich zu ſcharf u. ſchroff betont, ohne daß im Zuſammenhang damit u. gleichzeitig der Unterſchied in der beiderſeit. Erſcheinungsform ebenſo ſtark hervorgehoben wäre; 2) einzelne Ausdrücke u. Redewendungen, namentl. verſch. Wunderberichte, ſchienen bei deren einſeit. Premierung u. unter Nichtbeachtung der viel zahlreicheren Korrektivſtellen eine grobſinnl., kapharnaitiſche Abendmahlsauffaſſung zu begünſtigen. Demgegenüber wirft R. die beiden Fragen auf, unter deren Zugrundelegung das ganze Werk, ſtreng disponiert, in 2 faſt gleiche Teile zerfällt: 1) In welchem Verhältnis ſteht der euchariſt. Leib zu den Geſtalten von Brot u. Wein? Iſt das, was wir ſehen, direkt der Leib Chriſti, oder iſt er unſeren Sinnesaugen verborgen? In welchem Verhältnis ſteht der euchariſtiſche zu dem hiſtor. Leib Chriſti? In der Antwort zu 1 bekämpft R. mit aller Macht eine hüllenloſe u. grobſinnl. Präſenz u. unterſcheidet genau u. korrekt zw. dem unſichtbaren, vergeiſtigten, aber doch wirklich gegenwärt. Leib Chriſti u. den ſichtb. Elementen. Es werden ſcharf einander gegenübergeſtellt die species visibilis u. die invisibilis substantia, welch' letztere als vere corpus et sanguis Christi bezeichnet wird (cap. 49). In der Antwort zu 2 lautet die terminolog. Faſſung ebenſo präzis: der euchariſt. Leib iſt mit dem hiſtoriſchen nicht völlig identiſch, ſondern nur secundum invisibilem substantiam, dagegen in gewiſſer Beziehung (secundum quendam modum) od. hinſichtl. der äußern Erſcheinung (secundum speciem visibilem) von ihm verſchieden. Wenn R. von den meiſten prot. u. auch einigen kath. Kritikern z. Vertreter einer modernen ſymboliſch-ſpiritualiſt. od. virtuellen Abendmahlsauffaſſung geſtempelt wird, ſo trägt daran die Schuld die falſche, im Gegenſatze zu des Autors eigener ausdrückl. Definition ſtehende Interpretation der häufig von ihm gebrauchten Termini ‚figura' u. ‚veritas'. — Von den übr. Schriften des R. iſt zeitl. zuerſt verfaßt: De eo, quod Christus ex Virgine natus est liber od. gewöhnl. kurz zitiert: De nativitate Christi. In den Libri duo de praedestinatione Dei verteidigt R. eine doppelte Prädeſtination, zur Seligkeit u. zur Verdammung, aber mit dem Unterſchied, daß erſtere wohl die P. zur Gnade, letztere aber nicht die zur Sünde in ſich ſchließe. Dabei wird jede Aufhebung der Freiheit des Willens entſchieden negiert. Des R. inhaltl. u. ſtiliſt. ausgereifteſte Arbeit iſt: Contra Graecorum opposita Rom. ecclesiam infamantium, verf. 868 auf Grund eines Auftrages der Biſchöfe der Reimſer Kirchenprovinz. Mit aller Schärfe u. Gründlichkeit werden des Photius Vorwürfe ſowohl was das dogmat. Gebiet (Filoque, Primat) wie disziplinäre Fragen anlangt, widerlegt (vgl. Dräſeke, R. u. Photios, BzZ 18 [1909], 396/421). Die Briefe des R. in MGEp. VI, 149 ss. Eine umfangr. dogmat. Verteidigung des Ausdrucks Trina Deitas gg. Hinkmar iſt verloren gegangen. Noch ungedruckt 2 Abhdlgn De anima. Mehrere hat der Verf. dieſes Art. aus verſch. Bibliotheken aufgenommen, aber bis jetzt noch nicht ediert. — R. war eine ungewöhnl. produktive Arbeitskraft, in der Lehrweiſe ausgeſprochener Traditionarier, dabei ein hervorr. Dialektiker, Methodiker u. Kritiker, indem er vermöge ſ. dialekt., log. Schulung das v. der Tradition gebotene Material mit ſelbſtänd., bisweilen auffallend ſcharfſinn. Gedanken zu verarbeiten wußte. Werke bei Ml 121, 1/346 u. 1153/6. — A. Nägle, R. u. die hl. Euchariſtie (1903); hier u. unter Paschaſius die weitere Lit. [A. Nägle.]

Rätien, ſeit 15 v. Chr. röm. Provinz, deren Grenzen v. der Furka über Speer zu den Donauquellen bei Sigmaringen, dann Donau abwärts bis zur Mündung des Inns, von da aufwärts zur Zirl, von da bis Toblach, Ortler u. über die Waſſerſcheide der Lepontiniſchen Alpen zum Gotthardmaſſiv ſich erſtreckten. Durch die Teilung unter Diokletian od. Konſtantin zerlegte eine Grenzlinie vom Bodenſee längs dem Saume der Alpen zum Inn die Provinz R. in 2 Hälften: die ſüdliche als Raetia Iª mit Reſidenz Chur, die nördliche als Raetia IIª mit Reſidenz Augsburg. Bei Eroberung des Landes durch die Oſtgoten gelangten die rät. Beſtandteile der heut. Schweiz unter die Herrſchaft Theoderichs, während faſt ganz Raetia IIª an die Alemannen fiel (493); nur zw. Lech u. Inn ſetzten ſich die Bayern feſt. Aber bald darauf mußten die Oſtgoten R. an die Franken abtreten. (ca. 537). 916 vereinigte Konrad I Chur-R. mit Alemannien. — In R. finden wir bereits in röm. Zeit 3 Bistümer: Chur (ca. 452), Augsburg (3./4. Jh) u. Belbidena b. Seben od. Bononen (ſeit 579 nachweisbar). Zu den rät. Glaubensboten gehören die hhl. Luzius, Gaudentius, Valentin, Sigisbert, Pirmin, Florin (ſ. die Art.). — Campell, Hist. Raetica (2 Bde, Baſel 1887/90, in Quell. z. Schweiz. Geſch. VIII u. IX). Planta, Das alte R. (1872). J. G. Mayer, Geſch. des Biſt. Chur (Stans 1907 ff.). A. B.

Rationale oder ſuperhumerale heißt 1) ein liturg. Schulterſchmuck, der als Auszeichnung mancher Biſchöfe über der Kaſel getragen wurde. Seinen Urſprung hat das R. nach Eiſenhofer (Veröffentl. des kirchenhiſt. Sem. München II 4 [1904], 21 ff.) in einem biſchöfl. Pallium, deſſen Gebrauch in Gallien im 6. Jh der hl. Germanus (Ml 72, 97) u. das Konzil v. ↑Mâcon vom J. 583 (Ml 9, 933; vgl. auch HJG 27 [1906], 799 ff. u. Kath. Seelſ. 20 [1908], 131/6) bezeugen; von Gallien wäre es mit der fränk. Herrſchaft nach Deutſchland gekommen. Braun dagg. läßt es erſt Ende des 10. Jh (vgl. MGSS IV, 468) u. in Deutſchland aus einer gewiſſen Konkurrenz gg. das erzbiſchöfl. Pallium entſtehen (Liturg. Gewandung [1907], 696). Zuerſt gleicht das R. einem Yförmigen, dann einem Tförm. Pallium, um endl. zu einem kragenart. Schulterkleid zu werden. Von den zahlreichen, vorwiegend deutſchen Biſchofsſitzen, die im MA das R. beſaßen, bewahrten es bis auf die Gegenwart nur Eichſtätt, Krakau, Paderborn u. Toul. — 2) Das R. tritt im MA manchmal als ein förml. Bruſtſchmuck des Biſchofs auf u. ſieht dann dem Bruſtſchild des Hohenprieſters (Ex 28, 2/4) ähnlich od. ganz gleich. Dieſe Form könnte eine Weiterbildung des R. als Schulterkleid ſein, die ſich unter dem Einfluß der Prachtliebe des 11. Jh bei Ausſtattung der pontifikalen Gewandung nach dem altteſtam. Vorbild vollzogen hat (Braun a. a. O. 700). — 3) R. (divinorum officiorum) heißt endlich das berühmte Werk des Wilh. ↑Durandus des Ältern (ſ. Bd I, Sp. 1206). E. Vykoukal.

Rationalismus iſt teils ein philoſophiſches (erkenntnistheoret.) Syſtem, teils eine theol. Richtung. — I. Der **erkenntnistheoretiſche R.** geht v. dem Satze aus: Die Vernunft iſt Haupt- bzw. einzige Quelle aller Wahrheitserkenntnis. Alles Wiſſen iſt aus der urſprüngl. Geſetzlichkeit des Denkens u. ſeinen in irgend welcher Form a priori gegebenen Prinzipien herzuleiten. Damit tritt der R im Gegenſatz zum Agnoſtizismus, der die Möglichkeit des Vernunftwiſſens leugnet, zum Skeptizismus der die Wahrheitsfähigkeit der menſchl. Erkenntnisanlage bezweifelt, u. zum Empirismus, der alles Wiſſen nur aus innerer u. äußerer Erfahrung gewinnen läßt, bzw. die Sinnesempfindung zur einzigen Quelle alles Wiſſens macht (Senſualismus). Die neuzeitl. Philoſophie leitet die Theorie des R. v. Descartes ab, der alles Wiſſen u. alle Gewißheit auf die Selbſtherrlichkeit u. Selbſtgewißheit des denkenden Ich gründete u. von ihm aus erſt die Wahrheit aller übrigen Begriffe gewann. Das aprioriſche Element liegt in den angebl. Ideen, wie bei Plato. Leibniz gehört hieher zuſamt der Wolffſchen Schule, weil die Monade ihre Vorſtellung des Univerſums rein aus ſich vollzieht, nicht kraft kauſaler Wechſelwirkung zw. Monade u. Monade, Natur u. Geiſt. Bei Spinoza haben wir eine Verbindung v. R. u. Myſtizismus, inſof. alle Erkenntnis more geometrico aus der Gottesidee herzuleiten iſt; noch mehr bei Kant mit ſr Kritik u. der Lehre v. den aprioriſchen Anſchauungsformen v. Raum u. Zeit u. den 12 Kategorien des Verſtandes, die vor aller Erfahrung im Gemüte bereit liegen u. Erfahrung erſt möglich machen (kritiſcher R.). Den ſchroffſten u. extremſten R. vertrat Hegel u. ſ. Schule (Panlogismus). Hier werden alle Kenntniſſe (nicht bloß ihre formalen Grundfunktionen) auch inhaltl. a priori deduktiv gewonnen: die ganze Realität, die Materie u. ihre Geſetze entſtehen aus einer log. Entwicklung der ewigen Denkbegriffe (vgl. auch Rosminis Ontologismus). — II. Der **theologiſche R.** überträgt das Prinzip des erkenntnistheoret. R. auf die Religion u. Moral: Die Vernunft wird zur einzigen Quelle u. zum Kriterium der Religion. Dies konnte in doppeltem Sinn gefaßt werden: entweder wurde jede geoffenb. Religion radikal abgelehnt u. an ihre Stelle eine reine Natur- od. Vernunftreligion geſetzt (extremer R.), od. aber man ließ die poſitive Offenbarungsreligion ſtehen, ſuchte ſie aber dann als rein vernünftig darzutun, ſie zu rationaliſieren u. keinen unklärbaren, aus Vernunft nicht ableitbaren (myſtiſchen) Reſt mehr in ihr ſtehen zu laſſen: Leugnung der Wunder, des ſupranaturalen Charakters der Auktorität der Hl. Schrift, rein natürl. Entſtehung der hl. Schriften u. dgl., dh. auch die poſitive Religion u. Offenbarung wird aus natürl. Vernunft abgeleitet, relativiert u. zeitgeſchichtl. begriffen. — Die Vernünftigkeit wird Kriterium der Offenbarung, die Vernunft wird als Richterin über ſie geſtellt. Der Gegenſatz zu dieſem R. iſt der Supranaturalismus (Annahme einer übernatürl. Offenbarung, Unterordnung der Vernunft unter die Auktorität der Offenbarung; die Entſcheidung über das, was relig. Wahrheit iſt, liegt in der richt. Erklärung der Hl. Schrift u. in der Entſcheidung des unfehlb. Lehramts). — Dieſer theologiſche R. nahm ſ. Ausgangspunkt v. der engl. rationaliſt. Religionsphiloſophie (↑Deismus), v. ↑Herbert v. Cherbury (1581/1648), der die relig. Grundwahrheiten aus bloßer Vernunft ableitet u. das relig. Leben auf dieſe Grundwahrheiten beſchränkt; von John ↑Toland (1670/1722), der jede Auktorität verwirft u. als Kritiker an die Offenbarungsurkunden herantritt (Einführung der Bibelkritik bei Shaftesbury, Toland, Whiſton, Collins, Woolſton). — Nur ein rein moral. Chriſtentum, eine reine Vernunftreligion mit moraliſierender Tendenz blieb übrig, ein ſteriler R., ‚der mit ſ. abſtrakten Kritik eine öde Verſtändnisloſigkeit für die tiefſten Regungen u. glühendſten Bedürfniſſe der Seele verband' (Windelband). — Von da ging der R. in die franzöſiſche u. deutſche Aufklärungsphiloſophie u. -theologie über mit dem Grundſatz: die Vernunft gibt ſich ſelbſt ihre Geſetze, um die Prinzipien ihres Tuns u. Laſſens zu finden, u. anerkennt über ſich keinen Richter. — Grundtendenzen: philoſoph. Erklärung u. Allegoriſierung der Dogmen u. Bibel; der Vernunftbeweis wird zum Glaubensgrund erhoben; Einführung der Bibelkritik, Proklamierung der Freiheit der Wiſſenſchaft, Trennung v. Glauben und Wiſſen. — Über das Geſchichtliche ſ. die Art. Aufklärung, Pentateuch u. Evangelienkritik. — Stäudlin, Geſch. des R. (1826). Rückert (1858). Frank, Geſch. des R. (1875). Bechtel, Poſitive Theol. u. der moderne R. (1894). Dilthey im Arch. f. Geſch. der Philoſ. NF 7 (1900), 28 ff. Zſcharnack, Leſſing u. Semler, ein Beitrag zur Entſtehungsgeſch. des R. u. der krit. Theol. (1905). Benn, History of R. in the 19th Century (2 Bde, Lond. 1906). RE XVI, 447/63. Gla I 2, 274 ff. L. Baur.

Ratio studiorum Societatis Jesu (genauer Ratio atque Institutio studiorum S. J.) iſt der Titel der nach langen Vorbereitungen u. nach Verſendung u. Durchberatung v. 2 gedruckten Entwürfen (1586 u. 1591) v. General Aquaviva i. J. 1599 veröffentl. Studienordnung der Geſellſchaft Jeſu, die auch nach der Wiederherſtellung des Ordens in Geltung blieb. Eine den neuen Verhältniſſen angepaßte Modifikation veröffentlichte General Roothaan im J. 1832 zur einſtweil. Beobachtung u. Erprobung. Weil es bisher noch zu keiner endgült. Faſſung gekommen iſt, ſteht die alte R. st. noch immer in den neuen Ausgaben des Institutum S. J., obgleich manche Beſtimmungen derſelben ausgemerzt ſind u. keine Geltung mehr haben. Der Hauptwert der R. st. liegt auf d. Gebiete der Erziehung, aber auch didaktiſch zeichnet ſie ſich aus durch Einheit u. Ordnung des Lehrplans in einer ſachl. u. zeitl. fortſchreitenden, harmon. Ausbildung des Gedächtniſſes, der Phantaſie u. des Verſtandes. Das oft angeführte Gutachten des P. Pontan (Antimaugoldus II [Ulm 1784], 87 ss) iſt durch Zuſammenziehung aus 2 Gutachten u. ſinnentſtellende Auslaſſungen vollſtändig verſtümmelt u. zur Beurteilung unbrauchbar (Nachweiſe: ZkTh 1904, 621 ff. u. Duhr I [1907], 284 ff.). Die Materialien zur R. st. teilw. bei Pachtler-Duhr, MP II, IX, XVI (1887/94) u. Monum. paedagogica S. J. quae primam rationem studiorum 1586 ed. praecessere (Madrid 1901). Text des Entwurfes v. 1586 u. der R. st. v. 1599 u. 1832 in MP V; Erläuterung u. genauere Überſetzung: Duhr, Die Studienordnung der Geſellſchaft Jeſu (1896). B. D.

Ratisbonne, 1) Marie Théodore, Konvertit, * 28. 12. 1802 zu Straßburg, † 10. 1. 1884 zu Paris. Sohn eines reichen jüd. Bankiers, Juriſt, Schüler ¶Bautains, Karſamstag 1827 getauft, 1830 Prieſter, längere Zeit am Straßb. Seminar, ſeit 1840 in Paris. Hier gründete er 1843 mit ſ. Bruder Alphonſe (ſ. u.) die Kongreg. der Töchter U. L. Fr. v. ¶Sion u. leitete ſeit 1850 die Erzbruderſchaft der chriſtl. Mütter. Schr.: Hist. de S. Bernard et de son siècle (2 Bde, Par. 1841, ^{14}1903, auch deutſch); Manuel de la mère chrétienne (Par. 1859 u. ö., mehrf. überſ.); Antworten auf die Fragen eines Iſraeliten (dtſch. v. Endler ^{3}1905). — Biogr.: M. Th. Ratisbonne (2 Bde, Par. 1904) — 2) Sein Bruder **Marie Alphonſe,** * 1. 5. 1814 zu Straßburg, † 6. 5. 1884 zu Ain Karim (weſtl. v. Jeruſalem). Erſt Freidenker, nach ſ. Bruders Konverſion voll Haß gg. die kath. Kirche, 20. 1. 1842 durch eine Erſcheinung der allerſ. Jungfrau zu Rom plötzl. bekehrt, 1847 Prieſter. Einige Zeit Jeſuit, trat er mit Erlaubnis Pius' IX wieder aus, um ſich ganz der Bekehrung der Juden zu widmen. 1855 in Paläſtina, erbaute er 1856 den Sionsſchweſtern das Ecce homo-Kloſter zu Jeruſ., ſpäter die Waiſenhäuſer St Johann im Gebirge u. St Peter bei Jeruſ. — De Buſſière, L'enfant de Marie (Par. 1859). Roſenthal III, 1. Kl. Schl.

Ratpert, OSB, * in der 1. Hälfte des 9. Jh zu Zürich, † nach 884 zu St Gallen, wo er unter ¶Iſo ausgebildet war. Beachtenswert iſt R. als Verf. der ¶Casus S. Galli bis z. Jahre 883 u. als Dichter v. meiſt in fließenden Diſtichen abgefaßten Prozeſſionshymnen u. Begrüßungsliedern hoher Gäſte, wie der Gemahlin Karls d. Dicken. Von R. ſtammt auch ein Kommunionlied, abgeſehen v. einem altiriſchen ein in der lat. Hymnodie bis z. 13. Jh einzig daſtehendes Beiſpiel, u. ein Leben des hl. Gallus in deutſchen Verſen. das leider nur in lat. Überſetzung überliefert iſt. — Meyer v. Knonau in den St Galler Mitt. zur vaterl. Geſch. XIII (1872). Wattenb. I^{7}, 272. AH 50, 96 ss. C. Bl.

Ratramnus, Mönch OSB, ſ. Rathramnus.

Ratzeberger, Matthäus, Freund Luthers, * 1501 zu Wangen (Allgäu), † 3. 1. 1559 zu Erfurt; frühzeitig mit Luther bekannt, ca. 1525 Stadtphyſikus in Brandenburg, dann Leibarzt des Grafen Albrecht v. Mansfeld u. 1538 des Kurf. Joh. Friedr. v. Sachſen; auch ärztl. Berater Luthers; ſeit 1550 in Erfurt als Arzt tätig. Verf. u. a. die Historia Lutheri (mit Anm. hrsg. v. Ch. G. Neudecker 1850). — ADB 27, 372/4. RE 16, 471 f. C. F.

Ratzeburg, Hauptſtadt des ſchleswig-holſtein. Kr. Hzgt. Lauenburg, ehem. Bistum, für die wendiſchen Polabingi bereits v. Erzb. ¶Adalbert v. Bremen ca. 1062/6 gegr., aber bei d. Wendenaufſtand gg. den Fürſten ¶Gottſchalk 1066 ging mit dem Chriſtentum auch das Bistum wieder unter. Neugegründet wurde es durch Hzg Heinrich den Löwen 1154. Erſter Biſchof wurde der hl. ¶Evermod (1154/8), der ſich ſein Domkapitel aus Prämonſtratenſern bildete; erſt 1504 ſchafften die Kanoniker mit päpſtl. Genehmigung Regel u. Ordenskleid ab. In Evermods Geiſt wirkten auch ſ. unmittelb. Nachfolger, der hl. ¶Isfried (1180/1204), Philipp (1204/15), der als Martyrer verehrte ¶Ludolf († 1250). 1230 war das Gebiet vollſtändig kirchl. organiſiert. Biſch. Georg v. Blumenthal (1524/50) trat der Glaubensneuerung entſchieden entgegen, aber ſ. lutheriſch geſinnter Nachfolger Chriſtoph v. Schulenburg (1550/4) überließ das Bistum gg. eine Abfindungsſumme v. 10 000 Gulden dem Hzg Chriſtoph v. Mecklenburg, der die Neuerung kräftig förderte. Im Weſtfäl. Frieden fiel das proteſtantiſierte Bistum an Mecklenburg. — Die herrliche ſpätroman. Domkirche (kreuzförm. Pfeilerbaſilika, 1172 begonnen) brannte 1893 teilw. ab, wurde 1895 wiederhergeſtellt (vgl. Rickmann, Die Domkirche zu R. [1881]). — Hugo II, 411 ss. Neuendorff, Die Stiftsländer des ehem. Bist. R. (1832). Maſch, Geſch. des Bist. R. (1835). Rudloff, Geſch. Mecklenburgs (1901). † X. Klemm.

Ratzinger, Georg, kath. Sozialpolitiker, * 3. 4. 1844 zu Rickring (N.-Bayern), † 3. 12. 1899 zu München; 1867 Prieſter, neben der Seelſorge als temperamentvoller ſozialpolit. Publiziſt u. als polit. Abgeordneter im Sinne des bayer. Bauernbundes (1893 Landtags-, 1898 Reichstagsabg.) tätig. Seine geſchätzten Hauptw. ſind: Geſch. der kirchl. Armenpflege (1868, ^{2}1884), Die Volkswirtſchaft in ihren ſittl. Grundlagen (1881, ^{2}1895) u. Forſchungen zur bayer. Geſchichte (1898). Hil.

Räuberſynode wird die zu Epheſus 8. — ca. 22. 8. 449 abgehaltene Syn. genannt nach dem treff. Ausdruck v. Papſt ¶Leo I (Ep. 95, 2 ad Pulcheriam vom 20. 7. 451: Ephesinum non judicium sed latrocinium). Sie wurde durch K. ¶Theodoſius II 30. 3. 449 auf Betreiben des monophyſit. Patr. ¶Dioskur I v. Alex. berufen, der auch zum Vorſitzenden ernannt wurde. Unterſtützt v. ſ. ägypt. Biſchöfen u. Mönchen u. vom kaiſerl. Militär, terroriſierte Dioskur die Verſammlung (ca. 135 Teilnehmer) völlig u. ſetzte als Beſchlüſſe durch: Eutyches wird für orthodox erklärt, die Lehre v. den 2 Naturen in Chriſtus verdammt, ¶Flavian v. Kſtpl u. ¶Euſebius v. Doryläum abgeſetzt, weil ſie über die Synode v. Nicäa u. Epheſus (431) hinausgegangen ſeien, desgleichen ¶Theodoret v. Cyrus, ¶Ibas v. Edeſſa, ¶Domnus v. Antiochien u. a. Antiochener als ‚Neſtorianer'. Zwar beſtätigte der Kaiſer die Beſchlüſſe, aber P. Leo, an den Flavian u. Euſebius appellierten (ihre Schreiben hrsg. v. Amelli, S Leone M. [Montecaſſino ^{2}1890]; vgl. Griſar in ZkTh 1882, 191 ff.; Mommſen im NA 1886, 361 ff.), verwarf ſie auf einer röm. Synode, bannte Dioskur u. forderte vom Kaiſer ein neues Konzil. Doch erſt die v. K. ¶Marcian u. Pulcheria berufene Syn. v. ¶Chalcedon 451 erneuerte die orthod. Lehre u. kaſſierte die Dekrete der R. — Syr. Akten hrsg. v. Martin (Amiens 1874), v. Perry (Dartford 1877 u. 1881), dtſch. v. G. Hoffmann (1874). Martin Brigandage d'Ephèse (Par. 1875). RE V, 641 ff., Hefele II^{2}, 349 ff. Hefele-Leclercq, Hist. des conciles II (Par. 1908), 555 ff. Harnack DG II^{4} (1909), 378 ff. K. Bihlmeyer.

Rauch, Petrus, OP, Gegner der Reformation, * zu Ansbach (daher auch oft nur Anspach gen.), † 2. 11. 1558 zu Bamberg. Als Mitgl. des Konvents v. Jena immatrikuliert 6. 3. 1521 zu Heidelberg, 1525 zu Köln, 1528 zu Leipzig, 1532 zu Frankfurt a. O., 1540 zu Erfurt; 25. 9. 1543 in Mainz Dr theol. 1523 bekämpfte R. zu Jena den Häret. Martin Reinhard; 1529/32 wirkte er als Prediger in Deſſau, 1532/9 als ſolcher in Frankfurt a. O. 22. 8. 1546 v. Paul III als Weihbiſchof v. Bamberg beſtätigt. Verf. eine Geſch. v. Anha (ungedr.) u. eine Antitheſis der Lutheriſchen Bekenthniß (1533). — Paulus 45 ff. MonOPHist IX, 211. Seine Briefe an Fürſtin Margaretha v. Anhalt hrsg. v. Clemen in Grevings Reformationsgeſchichtl. Studien u. Texte Heft 3 (1907). [B. M. R.]

Räucherwerk (קטרת, *θυμίαμα*), die Ex 30, 34/38 für die gottesdienſtl. Räucherung vorgeſchrieb. Miſchung (zu gleichen Teilen) aus 4 wohlriechenden Subſtanzen: Stakte (ein ausfließendes Harz der Myrrhe od. des Storax), Onyx (Räucherklaue od. Seenagel, d. i. der beim Verbrennen ſtark riechende Deckel einer Muſchel), ¶Galbanum u. Weihrauch. Die ſpätere jüd. Praxis miſchte noch 7 weitere Ingredienzien hinzu: Myrrhe, Kaſſia, Narde, Safran, Koſtus, Kalmus, Zimmet, u. bei Joſephus (Bell. Jud. 5, 5, 5) erſcheinen ſogar 13 Wohlgerüche (außer den genannten noch Ambra u. ein מעלה עשן gen. Kraut mit der Wirkung, den Rauch ſenkrecht aufſteigen zu laſſen). Die Miſchung durfte nur für gottesdienſtl. Zwecke gebraucht werden; eine andere war ſchon ſeit Moſes für den Privatgebrauch üblich (Ex 30, 9) u. wird auch ſonſt in der Hl. Schrift öfters erwähnt (Pſ 44, 9; Prov 7, 17; HL 3, 6). — Lex. Bibl. II, 755 ss. RE XVI, 407 f. δ.

Rauchfaß, eines der älteſten Kirchengeräte beim feierl. Gottesdienſt u. bei der Totenliturgie. Die kopt. Funde zeigen es in den verſchiedenſten Formen, v. der einfachen Handpfanne bis zu den runden u. polygonen Becken mit Ketten u. Fuß. Am ſinnreichſten hat es die roman. Kunſt ausgeſchmückt, oft in der Form des ‚himml. Jeruſalem'.

Rauchmantel, ſ. Pluviale. [Kldt.]

Rauden, ehem. Ziſt.-Abtei in Oberſchleſien, gegr. 1255, aufgehoben 1810; verdient um die Verbreitung deutſcher Kultur, Förderung der Eiſen- u. Glasinduſtrie, Hebung des Volksſchulweſens, Errichtung einer Lateinſchule (1744) u. eines Lehrerſeminars (1766). — B. Nietſche im Jahresber. des kath. Gymn. zu Gleiwitz (1891), 3/74. Potthaſt (1858). Winter, Ziſt. II, 344/8. Gr. M.

Rauh (Rauch), Bened., OSB (ſeit 29. 6. 1616), Abt v. ¶Wiblingen (1635/63), * 27. 11. 1598 zu Leutkirch, † 31. 8. 1663; Prieſter u. Novizenmeiſter 1622. Hochverdient um die Reform v. St ¶Georgen, wohin er v. Abt Georg 1627 als Prior poſtuliert ward, u. um Wiederherſtellung des kath. Glaubens im Priorat Reichenbach, zu deſſen Adminiſtrator K. Ferdinand II ihn 1629 beſtellte. Nach langem u. wechſelvollem Exil in Süddeutſchl. u. der Schweiz 1635 z. Abt v. W. gewählt, gelang es ihm, das im Dreißigj. Krieg furchtbar zerrüttete Stift in jeder Beziehung zu heben. Seine vielgeprüfte Tatkraft u. Frömmigkeit, Geſchäftskenntnis u. Unverzagtheit empfahlen ihn dem bayer. Kurf. Maximilian I, der ihn 1641 z. Vicarius generalis (Feldpropſt) der bayer. Armee ernannte. — M. Braig, Kurze Geſch. der Ben.-Abtey W. (1834), 217 ff. A. Friſch in StBeCi 2 (1881 I), 141 ff. A. Nägele, R. als Feldpropſt im Dreißigj. Krieg (Suppl. XV der RQS [1910]). A. Nägele.

Rauſcher, Joſ. Othmar v., Kardinalerzb. v Wien u. öſterr. Staatsmann, * 6. 10. 1797 zu Wien, † 24. 11. 1875 ebd. Wurde nach Ablegung der jurid. Prüfungen auf Rat ſ. Beichtvaters, des hl. Klemens Hofbauer, 1823 Prieſter, war zuerſt Kaplan in Hütteldorf, ſchon 1825 Prof. für Kirchengeſch. u. Kirchenrecht in Salzburg, 1833 Dir. der oriental. Akademie in Wien, zugleich öfters Referent für kirchl. Fragen in der Staatskanzlei u. Prof. der Philoſ. für die kaiſerl. Prinzen. 1849 wurde er Fürſtbiſchof v. Seckau. Mit ſ. Erhebung z. Fürſterzb. v. Wien (1853, Kardinal 1855) wurde er auch äußerl. der Mittelpunkt der kirchenpolit. Erneuerung in Öſterreich. Von den 7 ausführl. Eingaben der denkwürd. öſterr. Biſchofsverſammlung v. Wien (10. 4.—17. 6. 1849) an das kaiſerl. Miniſterium hatten 4 ihn zum Verf., ebenſo das Hirtenſchreiben an den Klerus. Mit Recht heißt er der ‚Vater des öſterr. Konkordates', da er deſſen Vorverhandlungen (2. 12. 1851—18. 8. 1855) als Bevollmächtigter des Kaiſers führte; er war auch der Verf. der ‚Anweiſung für die geiſtl. Gerichte in Eheſachen'. Desgleichen führte er die Verteidigung des Konkordates in der biſchöfl. Adreſſe vom 28. 9. 1867 u. in der Herrenhausdebatte. In der Folge ſah ſich R., der politiſch dem deutſchen Zentralismus naheſtand u. kirchenpolitiſch das eben praktiſch Erreichbare verfocht, öfters von dem föderaliſt. od. das Prinzipielle ſtärker betonenden Teile des Epiſkopates getrennt, ja öffentl. bekämpft. Seine biſchöfl. Wirkſamkeit litt bei ſ. polit. Inanſpruchnahme keineswegs; insbeſ. das Provinzialkonzil v. Wien (1858) ſchuf neues Leben. Von ſ. ſtiliſt. meiſterhaften literar. Arbeiten ſeien genannt: Die Geſch. der chriſtl. Kirche (2 Bde, bis Juſtinian reichend, 1824/9); Die Ehe u. das 2. Hauptſtück des BGB (1868); Die letzten Dinge (1888); ‚Hirtenbriefe, Predigten u. Anreden' (1858), NF: ‚Hirtenbriefe, Reden, Zuſchr.' (9 Bde, 1875/89); Auguſtinus (hrsg. v. Wolfsgruber 1898). — Wolfsgruber (1888). Hil.

Rautenſtrauch, 1) Franz Steph., OSB, joſephin. Erneuerer des öſterr. theol. Unterrichtes, * 26. 7. 1734 zu Platten (b. Karlsbad), † 30. 9. 1785 zu Erlau (Ungarn). Als Benediktiner v. Braunau Prof. der Philoſ. u. des Kirchenrechts in Prag, 1773 z. Abt gewählt, 1774 Dr theol., wurde er infolge ſ. ſtaatskirchl. Prolegomena in jus eccl. (Prag 1769, ^{2}1777) zum theol. Studiendir. in Prag ernannt u. mit der Ausarbeitung des Organiſationsplanes für die theol. Schulen in den kaiſerl. Erblanden (fertiggeſtellt 1782, in Geltung bis 1857) u. für die Errichtung v. ¶Generalſeminarien (fertiggeſtellt 1783) betraut u. übte dann als theol. Studiendir. in Wien, Hofrat bei der vereinigten böhm. Hofkanzlei u. Präſident der Hofkommiſſion in Kultusſachen eine raſtloſe, umfaſſende Organiſationstätigkeit aus, daneben vielſeitig ſchriftſtelleriſch tätig. Beſ. einflußreich wurde ſ. Synopsis jur. publici et privati (Wien 1776) für die kaiſerl. Erblande, die in 253 Theſen zuſammengezogen durch Hofdekret vom 5. 10. 1776 den offiz. Lehrſtoff (bis 1836) bildete. Andere Schr.: Institut. jur. eccl. Germaniae accomod. (Prag 1769 u. 1774), von der erweitert. Ausg. (jus publicum) iſt nur der 1. Bd (1772) erſchienen; Anleitung der ſyſtemat. dogmat. Theologie (Wien 1774); Instit. hermeneut. V. T. Skiagraphia (ebd. 1775); Tabellar. Grundriß der in deutſcher Sprache vorzutragenden Paſtoraltheologie (ebd. 1777); Theol. pastoralis et polemicae delineatio (1778); Patrologiae conspectus (1786). — Wurzbach 25, 67/9. Hurter III^2, 440. — [Hil.] — 2) **Johann**, kirchenpolit. Pamphletiſt, * 10. 1. 1746 zu Erlangen, † 8. 1. 1801 zu Wien; als Theaterdichter wie als Vertreter der Aufklärungsideen gg. Papſt, Kirche u. Klerus literariſch tätig, Schr. u. a.: Vorſtellung an Pius VI (1782; 26. 1. 1795 indiziert); Das Betragen der Herren Biſchöfe in den k. k. Staaten (1782); Das Jeſuitengift (1784). — Wurzbach 25, 61/7. ADB 24, 460 f. C. F.

Ravaillac, François, Mörder (14. 5. 1610) des franz. Kgs Heinrich VI, * 1578 in Angoulême, † (gevierteilt) 27. 5. 1610 zu Paris; Sohn eines Advokaten, Schreiber, dann Schullehrer an ſ. Geburtsort, Viſionär, wurde wohl durch relig. Wahn u. die damal. Parteikämpfe zu ſ. Tat verleitet. Haß u. Parteileidenſchaft haben grundlos dafür die Jeſuiten verantwortl. gemacht, obſchon R. das Buch des ¶Mariana gar nicht kannte u., weil lateiniſch, auch gar nicht hätte leſen können. — Duhr^4 754/63. Pilatus, Jeſuitismus (1905), 183/208. B. Pb.

Ravello, unmittelbares Bistum in Unteritalien, 1086 gegr. 1603 wurde Scala damit vereinigt, 1804 wurde R. ſelbſt mit Amalfi uniert. C. C.

Ravenna. I. Geſchichte der Stadt. R., Hauptſt. der gleichnam. oberital. Prov., heute 10 km landeinwärts, mit (1901) als Gemeinde 64 031 Einw., gelangte in der röm. Kaiſerzeit als Hafenſtadt (mit dem v. Auguſtus angelegten Kriegshafen Classis) u. Vermittlerin zw. Italien u. dem Orient zu hoher Blüte u. drängte, beſ. ſeitdem K. ¶Honorius 404 R. zur Reſidenz des weſtröm. Reiches gemacht hatte, das ſinkende Rom immer mehr in den Hintergrund. Des Honorius kunſtliebende Schweſter ¶Galla Placidia u. der Oſtgotenkönig ¶Theoderich d. Gr. ſchmückten die Stadt mit Prachtbauten (ſ. u.). Nach dem Untergang des Oſtgotenreiches (555) folgte eine Nachblüte unter den byzantin. Statthaltern, die 751 vom Langobarden Aiſtulf vertrieben wurden (ſ. Exarchat). 754 eroberte Pippin Stadt u. Exarchat R. u. ſchenkte ſie dem Röm. Stuhle, was Karl d. Gr. beſtätigte. Indes blieben die eigentl. Herren lange die Erzbiſchöfe v. R., die bis ins 12. u. 13. Jh ihre Unabhängigkeit von Rom durch Anſchluß an die deutſchen Kaiſer zu behaupten ſuchten. Seit 1218 waren die päpſtl. geſinnten Traverſari, ſeit 1275 die Polenta, ſeit 1441 die Venezianer Herren v. R. 1509 eroberte Julius II die Stadt zurück. 1860 fiel ſie an das geeinte Italien. — [*δ*.] — **II. Kunſtgeſchichte R.s.** Vereinzelte Reſte mächtiger Nutz- u. Prunkbauten bekunden R.s Bedeutung in ſpätröm. Zeit. Einen großart. Aufſchwung verliehen ihr aber erſt die 1½ Jhh der Völkerwanderung (400/550). Unter der energ. Regierung der Galla Placidia oder nicht viel früher entſtanden: der Dom S. Orſo (Basilica Ursiniana) um 390 als 5ſchiff. Baſilika (1733/44 in 3ſchiff. Kuppelbau umgewandelt); ferner vor 400 das Baptiſterium der Orthodoxen S. Giovanni in Fonte (nach Ricci antike Thermen), ein 8eck. Kuppelbau, mit Moſaiken der 1. Hälfte des 5. Jh (1865/85 reſtauriert); S. Agata um 417 (Ende des 15. Jh u. 1893 reſtauriert); die Baſilika S. Giovanni Evang. (425), wo zuerſt das für die ravennat. Kunſt ſo charakteriſtiſche trapezartige, gewöhnl. mit Ornamenten überdeckte Kämpferkapitäl auftritt, mit Fresken von Giotto (1747 barock umgebaut); S. Giovanni Batt., 438 errichtet, 1683 ganz umgeändert. Nach Galla Placidias Tod wurde im lat. Kreuz ihr Mauſoleum (früher SS. Nazario e Celſo) neben ihren verſchwund. Palaſt erbaut, das in der Geſamtwirkung ſchönſte ravennat. Denkmal mit guten Moſaiken u. den Sarkophagen der letzten Kaiſer u. ihrer Angehörigen. Der gleichen Zeit gehört noch die Hauskapelle des erzb. Palaſtes S. Pier Criſologo mit Moſaiken des 6. Jh an; ebenſo S. Francesco (früher S. Pietro), viell. noch vom hl. Petrus Chryſologus (ganz moderniſiert). Die Kunſt dieſer Bauten iſt noch ganz die der ausklingenden Antike mit ſtark überwiegendem Symbolismus u. dem ſchon faſt erſtarrten Wirklichkeitsſinn. Eine zweite, nicht weniger glänzende Blütezeit beginnt mit Theoderich d. Gr., der 493/526 hier reſidierte. Von den großartigen unter ihm entſtand. Profanbauten hat ſich nur das ca. 530 erbaute mächtige 10eckige Rundgrab (im MA Kirche S. Maria in Rotunda) erhalten, deſſen ſtiliſt. Charakter (ob orientaliſch oder, wie wahrſcheinlich, ſpätrömiſch, ob germaniſch-gotiſch) noch immer umſtritten iſt. Die wichtigſten unter ihm errichteten Kirchenbauten ſind die arian. Baſilika S. Apollinare Nuovo (um 500, 570 durch Erzb. Agnellus kath. geworden, vor Überführung der Apollinaris-Reliquien im 9. Jh S. Martino genannt), mit Turm etwa des 8. Jh, mit Vorhalle des 16. u. Apſis des 18. Jh, mit hochintereſſanten alten Moſaiken an den Hochſchiffwänden (Leben Jeſu; Zug der Märtyrer u. Jungfrauen mit Darſtellung der Hofgeſellſchaft u. ravennat. Bauten); S. Spirito (früher S. Teodoro), viell. ſchon älter u. unter Theoderich nur umgebaut, 3ſchiff. Baſilika, im 16. Jh moderniſiert, mit ſchon roheren Moſaiken; daneben das arian. Baptiſterium S. Maria in Cosmedin mit Moſaiken. Die letzten künſtler. Leiſtungen dieſer großen Zeit fallen in die Regierungszeit der Erzb. Eccleſius u. Urſicinus: S. Vitale (zw. 526 u. 534), 8eckiger Rundbau mit innerem Umgang u. Emporen, Vorhalle u. 2 Türen, viell. durch kleinaſiat. Vorbilder, nicht aber durch die erſt ſpätere Sophienkirche in Kſtpl in ſ. Anlage beſtimmt, mit reichem Moſaikſchmuck v. vollendeter Koloriſtik; S. Apollinare in Claſſe, 3ſchiff. Baſilika (zurzeit in Reſtauration) v. herrl. Geſamtwirkung mit Moſaiken u. Chor, mit Spuren v. Gliederung an den Außenwänden u. einem Turm, viell. erſt aus dem 8. Jh; S. Maria Maggiore (531/4, ſtark umgeändert) u. S. Michele in Affriciſco (Rundturm noch aus alter Zeit; Apſidalmoſaik in Berlin). R. hat beſſer u. länger als Rom die Kunſt der Antike ausklingen laſſen u. durch Aufnahme kleinaſiat. u. oſtröm. Einflüſſe eine neue Stilart im Abendland begründen helfen, die in karoling. Zeit noch ſtark nachwirkte (S. Vitale u. das Oktogon in Aachen); der Baſilikaſtil erfuhr hier eine zum MA überleitende Fortentwicklung; einzigartig groß iſt R.s Moſaikkunſt. Bemerkenswert iſt die durch 57 Beiſpiele vertretene Sarkophagplaſtik (Anf. 5.—Mitte 6. Jh), doch wird der Reliefſtil hier bald flau, die Bewegungen erſtarren, u. die Formen werden roh u. plump. Mit d. Ende der Oſtgotenherrſchaft ſchließt R.s ſelbſtändige Kunſttätigkeit; alles, was ſpätere Zeit noch hinzugefügt, dient der Ausſchmückung u. Erhaltung der antiken Monumente. Die nächſten Jhh kennzeichnen ſich durch den regen unter den Exarchen aufrecht erhalt. Zuſammenhang mit Byzanz. Im 14. Jh, als das Geſchlecht der Polenta der Stadt neuen Glanz verlieh u. Dante ſie unſterblich machte, erwachte noch einmal künſtler. Leben: Giotto malt in verſchied. Kirchen; S. Giov. Evangeliſta erhält ſ. ſchönes Portal; S. Maria in Porto Fuori (um 1100 entſtanden) wurde umgebaut u. mit hervorr. Fresken geſchmückt. Spärliche Spuren hat die von R. vorgedrungene Renaiſſance hinterlaſſen (Kreuzgang v. S. Maria in Porto); mehr u. glücklicher bemerkbar machte ſich der Barockſtil beim Umbau des Domes u. der Faſſade von S. Maria in Porto (1784) durch Camillo Morigia. — Quellen bei Potth. II^2, 1713. Hauptw.: Rubeus, Hist. Rav. ll. X (Ven. 1572 u. ö.). A. Zirardini, De antiquis Rav. aedificiis (Faenza 1762; n. A. lat. u. ital., R. 1908 f.). Fantuzzi, Monum. Rav. de' secoli di mezzo (6 Bde, ebd. 1801/4; Appendice v. Tarlazzi, 2 Bde, R. 1869/72). Quaſt, Die altchriſtl. Bauwerke v. R. (1842). Rahn, R., eine kunſtgeſchichtl. Studie (1860). J. P. Richter, Die Moſaiken v. R. (1878). Diehl, R., études d'archéol. byzant. (Par. 1886); derſ. in Les villes d'art célèbres (ebd. 1903). Strzygowski, Orient od. Rom (1901). W. Götz in Berühmte Kunſtſtätten Bd 10 (1901). J. Kurth, Die Wandmoſaiken v. R. (1902). Ricci (Bergamo ^{5}1905); derſ., Raccolte artistiche di R. (ebd. 1905). K. Goldmann, Die ravennat. Sarkophage (1906). A. Gayet, L'art byzant. d'après les mon. de l'Italie III: R. etc. (Par. 1907). Nagl, Galla Placidia (1908). Dütſchke, Ravennat. Studien (1909). — [J. Sauer.] — **III. Erzbistum.** Die Lokaltradition läßt die Kirche von R. durch den hl. Petrus ſelbſt am 29. 6. 49 gegründet ſein u. verehrt als 1. Biſch. u. Patron den hl. ¶Apollinaris, einen angebl. Petrusſchüler. Da indes der 12. Biſchof, der hl. ¶Severus († 348), erſt auf der Synode v. Sardica erſcheint, ſo dürften die Anfänge des Chriſtentums wohl kaum weiter als bis in das Ende des 2. Jh hinaufreichen (vgl. Harnack, Miſſion II^2 [1906], 221 f.). Die Metropolitanrechte (über 14 Biſchofſtädte der Aemilia u. Flaminia) erhielt Biſch. Joh. Angeloptes 432 unter K. Valentinian, ob weſentlich durch den Kaiſer, wie der romfeindl. ¶Agnellus berichtet (Lib. Pontif. Eccl. Rav., MGSS rer. Lang. 304), od. aber durch den Papſt, läßt ſich nicht ermitteln; ſicher iſt die v. Agnellus berichtete gleichzeit. Verleihung des Palliums durch den Kaiſer erdichtet zum Zwecke, die jahrhundertelangen Anſprüche der Kirche R.s auf Autokephalie u. Gleichberechtigung mit Rom zu ſtützen (vgl. P. Luther [ſ. u.] 12 ff.). Jedenfalls erkannte ſchon der 2. Erzb., der hl. ¶Petrus Chryſologus (433/49), in ſ. Schreiben an Eutyches mit klaren Worten (ſ. das Zitat unter Petrus Chryſologus) den röm. Primat an; auch konnten die Metropoliten v. R. v. Anfang an nur unter Mitwirkung des Papſtes gewählt werden u. mußten ſich v. ihm in Rom weihen laſſen. P. Simplicius drohte 482 (Jaffé I^2, n. 583) dem Erzb. Johannes wegen unkanon. Weihe eines Biſchofs mit Entziehung des Ordinationsrechtes; P. Felix III (526/30) waltete als Schiedsrichter im Streit des Erzb. Eccleſius mit ſ. Klerus (Jaffé I^2, n. 877); auch die Briefe Gregors des Gr. geben ein treues Bild davon, wie wenig die Päpſte den ravennat. Anſprüchen gegenüber zu Konzeſſionen bereit waren. Wenn gleichwohl in der Folge die Erzbiſchöfe zeitweilig ihre Autonomie gegenüber Rom behaupten konnten, ſo gelang ihnen das nur durch rückhaltloſen Anſchluß an den juſtinian. u. ſpäter den deutſchen Cäſaropapismus. Den Höhepunkt erreichte der Streit unter den Erzbiſchöfen Maurus (648/71), Reparatus (671/7) u. Theodorus (677/88), nach vorübergehender Beilegung durch Nikolaus I auf den röm. Synoden 861 wiederum zB. der Kaiſer Heinrich III u. IV unter den Erzbiſchöfen Humfrid (1046/51) u. ¶Wibert, der als Gegenpapſt (Klemens III) die Seele des Widerſtands gg. Rom war. Erſt als der Kampf zw. Kaiſer u. Papſttum zugunſten des letztern entſchieden war, gab auch R. ſeine Anſprüche preis. Von bedeutenden Erzbiſchöfen des MA ſeien noch genannt: die hhl. ¶Urſicinus (534/9) u. ¶Agnellus (556 bis 569), Johannes XII (905/10), der als ¶Joh. X den päpſtl. Stuhl beſtieg, Erzb. Gerbert (998/9), der nachmalige P. ¶Sylveſter II, ferner ¶Anſelm v. Havelberg (1155/8), der ſel. ¶Rainald (1303/21), Kardinal ¶Pileus Graf v. Prata (1370/87); in neuerer Zeit ragten hervor: die Kard. Pietro (1524/32) u. Benedetto ¶Accolti (1532/49), Rainuccio ¶Farneſe (1549/64), Pietro ¶Aldobrandini (1604/21) u. ¶Riboldi (1901/2). Als Suffr.-Biſt. v. R. erſcheinen in der 2. Hälfte des 10. Jh Parma, Bologna, Imola, Faenza, Forlì, Sarſina, Ceſena, Cervia (Ficocle), Forlimpopoli, Comacchio, Modena, Adria, Reggio, Ferrara u. Piacenza. Auf dem Konzil zu Guaſtalla (1106) entzog P. Paſchalis II dem Erzb. v. R. die ganze Aemilia mit ihren Biſt. Ferrara, Piacenza, Reggio, Modena u. Bologna (vgl. Groner 17 f.). Weitere Reduktionen der Suffr.-Stühle brachten die Jahre 1582 (Errichtung der Kirchenprov. Bologna), 1735 (Kirchenprov. Ferrara) u. 1872, ſo daß R. bis vor kurzem nur mehr die 7 Suffr. Bertinoro, Cervia, Ceſena, Comacchio, Forlì, Rimini u. Sarſina zählte. Von dieſen wurde durch Konſiſtorialdekret vom 7. 1. 1909 (Acta Apost. Sedis 1 [1909], 241) Comacchio als unmittelb. Biſt. v. der Kirchenprov. R. abgezweigt u. der Erzb. v. Ferrara gleichzeitig auch zum Biſch. v. Comacchio, der Erzb. v. R. auch zum Biſch. v. Cervia ernannt, ſo daß die Zahl der Suffr. heute nur mehr 5 beträgt. — Statiſtik. Nach Mitteilung der erzb. Kurie zählt die Erzdiöz. R. Ende 1909: 108 051 Einw., 64 Pfarr. (davon 15 in der Stadt R.), 36 Filialkirchen u. 35 öff. Oratorien, 153 Welt-, 11 Ordenspr. (7 Kapuz., je 2 Lateran. Chorherren u. Saleſianer), 6 weibl. relig. Genoſſenſch. mit 114 Schw. — ¶Agnellus, Liber Pontif. Eccl. Rav., hrsg. u. fortgeſ. v. ¶Bacchini (2 Bde, Modena 1708), auch bei Muratori SS II 1, 23/215, bei Ml 106, 459/840 u. (ed. Holder-Egger) in MGSS rer. Lang. 275/391. G. Fabri, Le sagre memorie di R. antica (2 Tle, Ven. 1664), fortgeſ. v. A. Tarlazzi: Memorie sacre di R. (R 1852). Spicil. Rav. bei Muratori SS I 2, 529/83. Amadeſi, In Antistitum Rav. chronotaxim (3 Bde, Faenza 1783). Ughelli II^2, 323/97. Cappelletti II, 9/187. P. Luther, Rom u. R. bis zum 8. Jh (1890). G. Reinhold.

Ravennus u. Raſiphus, hhl., Mart., † ca. 470 (?); erſt Miſſionäre in Britannien, flohen in die Normandie u. ließen ſich bei Séez nieder. Ihre Reliquien kamen unter Biſch. Hugo II (1028/54) nach Bayeux (1562 v. den Calviniſten verbrannt). Feſt 23. (al. 24.) Juli. — AS V, 389 ss. BHL 1032. B. Ab.

Raveſteyn, Jodokus (Joſſe), berühmter Theolog, * 1506 zu Tielt (Flandern), † 7. 2. 1570 zu Löwen; 1545 u. 1550 Rektor der Univerſität, 1551 Konzilstheolog in Trient. Als er bei ſr. Rückkehr den Ruf der Hochſchule durch die anſtöß. Lehren des Mich. ¶Bajus bedroht fand, betrieb er deren Verurteilung 1567 durch Pius V. War 1557 Teilnehmer am Wormſer Religionsgeſpräch u. eiferte gg. die Reformation; widerlegte eine in Antwerpen verbreitete prot. Bekenntnisſchrift: Confessionis, quae nuper edita est a ministris, qui in ecclesiam Antwerp. irrepserunt, succincta confutatio (Löwen 1567) u. verteidigte dieſe Widerlegung in ſ. Apologia catholicae confutationis (ebd. 1568) gg. Flacius Illyricus. Hauptwerk (gg. Chemnitz): Apologia decretorum Concilii Trid. (2 Bde, Löwen 1568/70). — Werner, Geſch. der apologet. Lit. IV (1865). Linſenmann, Mich. Bajus (1867), 272. J. B.

Ravignan, Guſt. Xav. Lacroix de, SJ, * 1. 12. 1795 zu Bayonne, † 26. 2. 1858 zu Paris. 1821 Subſtitut des Oberſtaatsanwalts in Paris, wurde 1822 Jeſuit, 1828 Prieſter. Berühmt iſt ſ. großart. Wirkſamkeit als Konferenzredner (1837/46) in Notre-Dame zu Paris. Durch ſ. überzeugende Beredſamkeit, ſ. raſtloſen Seeleneifer u. beſ. auch durch die ſeit 1839 an die Konferenzen ſich anſchließenden Exerzitien hat er viele bekehrt. Er iſt auch namhafter aszet. Schriftſt. u. Verteidiger ſs Ordens. Hauptw.: De l'existence et de l'institut des Jésuites (Par. 1844, Brüſſel ^{11}1898, dtſch 1844); Clément XIII et Clément XIV (2 Bde, Par. 1854, ^{2}1856, dtſch v. Brühl 1855); Entretiens spirituels (Par. 1859, ^{7}1881, dtſch 1868); Suite des Entretiens spir. . . recueillis par les Enfants de Marie (Par. 1863, ^{8}1906). S. Konferenzpredigten hrsg. von Ch. Aubert (4 Bde, Par. 1860, ^{6}1904). Von demſ. hrsg. La vie chrét. d'une dame dans le monde (Par. 1868, ^{5}1895). — Fr. Ponlevoy (2 Bde, Par. ^{15}1900, dtſch 1864). M. Poujoulat (Par. ^{2}1862). Ledos (ebd. 1908). Sommerv. VI, 1499/1507; IX, 797. G. G.

Raynald, Oderich, Oratorianer (ſeit 1618), * 1595 zu Treviſo, † 22. 1. 1671 zu Rom; ſetzte im Auftrage ſ. Ordens die Annales eccl. des ¶Baronius fort v. 1198 bis 1565 (8 Bde, Rom 1646/67, dazu aus ſ. Nachlaß ein 9. Bd in 2 Tln, ebd. 1676 f.) = Bd 13/21 des Geſamtwerkes des Baronius (^{2}Köln 1693/1727; ^{3}von Manſi, Lucca 1747/59). R. gilt trotz mancher Mängel (Ungenauigkeiten in Chronologie, zuweilen Kritikloſigkeit) als der beſte der Fortſetzer des Baronius, namentl. wegen der eingefügten Urkunden. — Manſi in der Praef. ſr Ausg. Tiraboſchi VIII (Mail. 1824), 190/3. RE 16, 479 f. [Big.]

Raynaud (Raynaudo), 1) Theophil, SJ (ſeit 21. 11. 1602), * 15. 11. 1587 zu Sospello (Grafſch. Nizza), † 31. 10. 1663 zu Lyon; lehrte Gramm., Human. u. 16 J. Philoſ. u. Theol. in Lyon; ſehr gelehrter u. fruchtbarer Schriftſt., doch wird ſ. Stil getadelt. Verf. an 100 Schr., philoſ., theol., aszet., geſchichtl., polem., philol., exeg., hagiol. Inhalts, darunter Christus Deus-Homo (Antw. 1652); De attributis Christi (Lyon 1665); De virtutibus et vitiis (ebd. 1631); Theol. naturalis (ebd. 1622). Geſ.-Ausg. v. R. begonnen, v. Bertet vollendet in 20 Bdn (Bd 1/19 Lyon 1665, Bd 20 ‚Krakau' [ſtatt Lyon] 1669); Bd 20 iſt mit Ausn. von 2 Schr. auf d. Index. — Hurter II^2, 1404/7. Reuſch II, 305 ff. Sommerv. VI, 1517/50. Sotwel 757/9. — [G. G.] — 2) Wilh., OP., Theol., * zu Barcinoneta, † 21. 4. 1704 zu Rom; 1650 Mag. theol., hervorr. Kanzelredner (1677/95) in Paris. Vf. ein Leben der ſel. ¶Margaretha v. Savoyen. In ſ. (nicht ganz gedruckten) Schr. De immunitate autorum Cyriacorum verteidigt er ſn Orden gg. die ſatir. Angriffe des Petrus de Valleclauſa (Pſeudon. des Theophil R., ſ. o.). — SSOP II, 763 u. Suppl. v. Coulon (Rom 1909), 40 ss. MonOPHist XIII, 82. B. M. R.

Razias (Rhazis), einer der Älteſten in Jeruſ. Als er 162 v. Chr. von den Häſchern des blutgier. Nikanor ergriffen werden ſollte, brachte er ſich ſelbſt eine tödl. Wunde bei (2 Mak 14, 37 ff.). Die ſittl. Erlaubtheit ſr Handlung iſt kontrovers. Chy.

Razzi, Serafino, OP (ſeit 28. 6. 1546 in S. Marco zu Florenz), * 13. 12. 1531 zu Marradi (Faenza), † 8. 8. 1611 zu Florenz; 1556 Prieſter, 1572, 82/7, 88/90 Regens am Studium in Perugia, 1587 Generalvikar in Dalmatien zur Durchführung der Ordensreform, 1591/5 Beichtvater in Prato, 1598/1600 in Piſtoia, dann in San Marco ausſchließl. wiſſenſchaftlich tätig. Von ſ. zahlr. Schriften (25 gedruckten u. 58 ungedr.) ſind die bedeutendſten ſ. Heiligenlegende des Dom.-Ordens (Flor. 1577, 1588, Lucca 1596, Palermo 1605; franz. Par. 1616); Hist. degli huomini illustri OP (Lucca 1596) u. die Praelectiones de locis theol. (Perugia 1603). — SSOP II, 386 ss. MonOPHist X, 143. 253. 299. 301. Ferretti (Flor. 1903). — 2) Sein Bruder **Silvano,** Camaldulenſer (Hieronymus) in Florenz, † um 1611, ſchrieb außer Komödien (La Cecca; La Balia) u. Tragödien (La Gismonda): Santi Toscani (Flor. 1593, 1627) u. Miracoli della Madonna (ebd. 1576 u. ö.). — SSOP II, 388. B. M. R.

Razz(u)olo, ehem. Vallombroſanerabtei in der oberital. Landſchaft Mugello (Erzbist. Florenz), vom hl. ¶Joh. Gualbertus gegr., Ende des 18. Jh aufgehoben. Erſter Abt war der ſel. Teuzzo († 1095). — St. Caſini, La badia di R. (Firenzuola 1905). L. Andreani, Serie degli abati della badia di R. (Flor. 1907). δ.

Reading, ehem. engl. Abtei in Berkſhire, an Stelle einer v. den Dänen zerſtörten Frauenabtei v. Kg. Heinrich I 1121 für Cluniazenſer (vgl. Pignot, Hist. de l'ordre de Cluny III [Autun 1868], 36 ff.) geſtiftet u. reich dotiert; war kgl. Begräbnisſtätte, Tagungsort mehrerer Synoden (ſo 1206, 1271, 1279; Lit. ſ. Cheval. II, 2510) u. Reichstage ꝛc. Abt Hugo I (1123/30) wurde Erzb. v. Rouen († 1164), Abt Wilhelm (1164/73) Erzb. v. Bordeaux († 1187), Abt Hugo II (1180/99) Abt v. Cluni; der Mönch Robert überſetzte um 1143 den Koran ins Lat. Der letzte (31.) Abt, der ſel. Hugo Cook v. Faringdon (ſeit 1520), ſtarb 15. (14.) 11. 1539 zugl. mit ſ. 2 Mönchen John Eynon u. John Rugg als Martyrer (Feſt 1. Dez.; vgl. Camm I, 358 ff. 384 ff. 369 ff. Spillmann I^2, 212 ff.). — Dugdale, Monasticon IV (Lond. 1823), 28 ff. Doran, Hist. of R. (R. 1836). J. B. Hurry (Lond. 1901); derſ. im Douai Magaz. 10 (1905), 78 ff.; derſ., The Rise and Fall of R. Abbey (Lond. 1906). Gasquet-Elſäſſer, Heinrich VIII u. die engl. Klöſter II (1891), 268 ff. [Hs. K.]

Realismus, philoſ. Syſtem. Man unterſcheidet einen erkenntnistheoretiſchen u. einen methaphyſiſchen R. Nach erſterem entſpricht der Erkenntnis eine wirkl. Außenwelt; dieſer R. iſt Gegenſatz v. ¶Idealismus u. entw. ein naiver od. dogmatiſcher od. kritiſcher. Der metaphyſiſche R. iſt der Gegenſatz vom ¶Nominalismus u. lehrt die Realität des Allgemeinen. Er heißt extrem, wenn er dem Allgemeinen als ſolchem (formell) Realität zuſchreibt (platoniſcher, ontologiſcher, formaliſtiſcher R.), gemäßigt dagg., wenn er lehrt, das Allgemeine ſei in den Dingen nur potentialiter u. fundamentaliter, formell aber nur im Denken (Ariſtoteles, die meiſten Scholaſtiker). S. H.

Reatin. dioec. = ital. Bistum Rieti.

Rebbert, Joſ., kath. Publiziſt, * 19. 5. 1837 zu Winterberg (Weſtf.), † 13. 7. 1897 zu Paderborn; 1860 Prieſter u. Schulrektor in Bochum, 1865 Präſes des Knabenſem. in Paderborn u. ſeit 1871 Prof. an der dort. theol. Fakultät. Wohlverdient machte er ſich durch die Gründung (1878) u. Redaktion des weitverbreit. Sonntagsblattes ‚Leo‘ u. durch die Einrichtung einer ‚Joſephspfennig‘ genannten Sammlung für arme Theologieſtudierende. Schrieb: ‚Aus Italien. Reiſe- u. Erinnerungsblätter‘ (1877), ‚Schild des Glaubens‘ (1878) u. zahlr. polem. Broſchüren. — Gla I 2, 968 f. J. S.

Rebdorf (Vitis Villa), ehem. Aug.-Chorherrenſtift bei Eichſtätt, jetzt Arbeitshaus. Gegr. 1153 v. Biſch. Konrad v. Morsbach, wurde es 1219 zur Prälatur erhoben u. blühte im 13. u. 14. Jh mächtig auf. Weniger gut ſtand es im 15. Jh um die Kloſterzucht (vgl. J. Schlecht, H. Rotenpeck u. die Reform des Stiftes R., im Sammelblatt des Hiſt. Ver. Eichſtätt 7 [1892], 65 f. 101). Daher führte Biſchof Joh. v. ¶Eych am 15. 6. 1458 die Windsheimer Reform ein. Die Oberen trugen fortan den Namen Prioren. Erſt 1624 erhielten ſie wieder Inful u. Stab der Prälaten. 1503/53 war Prior der Reformationshiſtor. Kilian ¶Leib. Schwer litt R. im Dreißigj. Kriege. Prälat Erhart Ram ſtellte 1714/32 den gegenwärt. Bau her. Der franz. General Joba entführte 1800 den größten Teil der alten Hſſ (vgl. ‚Die Plünderung der Bibl. des Stiftes R.‘, im Eichſtätter Paſt.-Bl. 13 [1866], 107/12). Unter d. Probſt v. Zabuesnig 1802 wurde das Stift aufgehoben, die Reſte der Bibliothek nach München gebracht. — Sax, Geſch. des Hochſtifts Eichſtät (1857), passim. P. Gams im Neuburger Kollektaneenblatt 1882, 27/9. Leidinger, Eine verſchollene R.er Legendenhandſchrift, im NA 33 (1908), 191/6. J. Schlecht, K. Leibs Briefwechſel u. Diarien (1909), Einleitung. über Heinrich v. R. ſ. Bd I, Sp. 1902. [Kl. Schl.]

Rebekka (רבקה), Tochter Bathuels (Gn 22, 23), ihrer Vorzüge wegen v. Abrahams Knecht für Iſaak als Gattin beſtimmt (Gn 24, 1 ff.), Mutter Eſaus u. Jakobs (Gn 25, 21 f.); durch ihre Liſt u. Hilfe erlangte Jakob den Segen der Erſtgeburt (Gn 27, 5); beſtattet neben Iſaak im Grabe Abrahams bei Mambre (Gn 49, 31). Chy.

Rebuf (Rebufi, Rebuffi), Pierre, franz. Kanoniſt, * 1487 zu Baillargues (Diöz. Montpellier), † 2. 11. 1557 zu Paris; weltl. Rechtslehrer in Montpellier, Toulouſe, Poitiers, Bourges, 1534/57 in Paris, mit 60 Jahren (1547) Prieſter. Sämtl. Werke in 5 Bdn Lyon 1586, davon Commentaria in bullam Coenae Domini u. Tract. nominationum (Par. 1538 u. ö.); Tract. Concordatorum inter Leonem X et regem Francorum (ebd. 1538 u. ö.). — Schulte III, 554 f. Hurter IV^2, 1327 s. Hil.

Recanati (Racanaten. od. Recineten. dioec.), unmittelbares ital. Bistum bei Ancona, 1240 errichtet durch Unterdrückung des Bist. ¶Oſimo, bei deſſen Wiederherſtellung 1264 ſelbſt unterdrückt, 1289 neuerdings err., 1320 mit ¶Macerata vereinigt, davon wieder getrennt als ſelbſtänd. Bistum 1516 u. 1571 wieder mit ihm vereinigt, 1586 bei Errichtung des Bist. ¶Loreto aufgehoben u. dieſem zugeteilt, 1591 aber als aeque principalis mit ihm erklärt (Recineten. et Lauretan. dioec.), zählt mit Loreto (1910) 51 000 Kath., 20 Pfarr., ca. 60 Kirchen u. Kap., 89 Welt- u. 63 Ordensgeiſtl. (in 12 Klöſtern). — J. A. Vogel, De ecclesiis Recanatensi et Lauretana (2 Bde, R. 1859). C. K.

Rechabiter (רכב [= Reiter] od. בית־רכב 1 Chr 2, 55, wenn nicht חבר [vgl. Ri 4, 11] od. בית רחב [vgl. 1 Chr 2, 55] zu leſen iſt), ein mit den Kenitern verwandter Nomadenſtamm (1 Chr 2, 55), der an den nomad. Lebensgewohnheiten ſtrenge feſthaltend den Wein- u. Ackerbau ſowie den Weingenuß u. das Wohnen in Häuſern verpönte (Jer 35, 2 ff.). Unter Jonadab, dem Sohne Rechabs, wurden ſie förmlich eine relig. Genoſſenſchaft, womit die Schwierigkeit behoben wird, daß 1 Chr 2, 55 Hammath (Vulg. etymol. Color) Vater des Hauſes Rechab heißt. Wegen ihres Eifers für den Jahwismus u. der Verleugnung alles Kanaanitiſchen genoſſen ſie großes Anſehen, wie Jehus Handlungsweiſe zeigt (4 Kö 10, 15 ff.). Vor Nebukadnezar flüchteten ſie ſich nach Jeruſalem (Jer 35, 11). Noch in nachexil. Zeit wird ein R. Melchias erwähnt (Neh 3, 14). — Haſtings IV, 203 f. Cheyne IV, 4019 f. Dö.

Rechberg, Konrad v., OSB (ſeit 1454), Adminiſtrator (1469/80), dann Abt (1480/1525) v. Einſiedeln, * 1440, † 1. 9. 1526. Stellte Zwingli als Leutprieſter in Einſiedeln an (1516/8), der dann auch der Reformation im

Stift Eingang verſchaffte, ohne daß der altersſchwache Abt es zu wehren vermochte. R. bewirkte für ſ. Stift die Exemtion vom Bist. Konſtanz, hinterließ es aber in traur. Zuſtande. — O. Ringholz, Geſch. v. Einſiedeln I (1904), 464/644 u. die daran anknüpfende Kontroverſe in Schweiz. Rundſchau 4 (1904), 478 ff. u. 5 (1905), 59 ff. A. B.

Rechberger, Georg, joſephin. Kirchenrechtslehrer, * 10. 5. 1758 zu Linz, † 13. 12. 1808 ebd. Perſönl. fromm, leiſtete er doch dem öſterr. Staatskirchentum weſentl. Dienſte durch ſ. Handb. des öſterr. Kirchenrechts (2 Bde, 1807, ^{6}1836; latein als Enchiridion jur. eccles. Austr., 2 Bde, 1809 u. ö. gedr.), einer Zuſammenfaſſung der geltenden kaiſerl. Verordnungen, die bis 1834 für alle öſterr. Anſtalten vorgeſchrieben blieb, trotzdem 25. 10. 1820 alle ſ. Auflagen auf den Index kamen. — Sein Sohn Auguſt, * 18. 11. 1800, † 7. 8. 1864, Dogmatikprof. (1828/52), Seminarregens u. Domkapitular in Linz, war Mitbegründer der ThPQ. — Hurter III^3, 961. Schulte III, 300 f. Hil.

Recht. I. Begriff. Der Begriff des R.s iſt Gegenſtand heftiger Kontroverſe. Die chriſtl. Philoſophie bringt ihn im Anſchluß an das röm. R. in innigen Zuſammenhang mit dem Begriff der Gerechtigkeit. Wird die Gerechtigkeit (justitia) definiert als constans et perpetua voluntas jus suum cuique tribuendi (I Inst. 1, 1), ſo wird das R. von Thomas v. Aq. (II/II q. 57 a. 1) einfach als objectum justitiae bezeichnet, d. h. nur das iſt R. (jus), was der Gerechtigkeit entſpricht, od. wie es bei Gratian heißt: jus est dictum, quia justum est. Was vom R. gilt, gilt auch vom ¶Geſetz als dem Teile desſelben. An dieſer idealen Auffaſſung hielt man aber nicht immer feſt. Die ältere wie die neue Zeit kennt unbillige R.sbeſtimmungen u. ungerechte Geſetze, d. h. man bezeichnet etwas als R. od. Geſetz, was mit der Gerechtigkeit im Widerſpruch ſteht. Die Theorie paßt ſich dieſer Praxis an. Vornehml. war es die hiſtor. R.sſchule in d. 1. Hälfte des 19. Jh (Hugo, v. Savigny, Eichhorn, Puchta, Stahl), die den Grundſatz der Trennung von R. u. Moral aufſtellte. R. iſt darnach ledigl. die Summe v. bindenden Normen, wodurch die äußeren geſellſchaftl. Verhältniſſe der Menſchen geordnet ſind. Ob dieſe Normen auch der Gerechtigkeit entſprechen, davon wird bei der Begriffsbeſtimmung abgeſehen. Ein derartiges R. darf alſo nicht unter allen Umſtänden ausgenützt bzw. befolgt werden. Weil aber viele Menſchen geneigt ſind, die R.snorm auch als ſittl. Norm zu betrachten, liegt in dieſer R.slehre eine große Gefahr. Neuere philoſ. Syſteme haben auch neue R.stheorien aufgeſtellt. Bald iſt das R. nach ſr objektiven Seite hin der allgemeine Wille (volonté générale, ſo Rouſſeau), die durch den allg. Willen gewährleiſtete Ordnung der Lebensverhältniſſe (Dernburg, Pandekten I^7 [1902], 4), bald die von den um Macht u. Einfluß im Staate kämpfenden ſozialen Gruppen jeweilig feſtgeſtellte Grenze ihrer Herrſchaft u. ihres Einfluſſes (Gumplowicz, Öſterr. Staatsrecht [1902], 2). Gegenüber all dieſen Theorien iſt feſtzuhalten, daß der letzte Grund jedes R.s Gott iſt, u. daß eine R.snorm nur dann im Gewiſſen verbindl. iſt, wenn ſie auch den ſittl. Anforderungen entſpricht. — **II. Einteilung.** Man teilt das R. in objektives u. ſubjektives R. Erſteres iſt die R.snorm ſelbſt, letzteres der auf das objektive R. ſich gründende Anſpruch. Manche, denen dieſe Terminologie nicht gefällt, ſchlagen hiefür, jedoch ohne Ausſicht auf Erfolg, die Bezeichnung: normatives, befehlendes R. = objektives u. Herrſchaftsrecht, nützliches R. = ſubjektives R. vor. Ferner unterſcheidet man öffentliches R. (jus publicum) u. Privat-R.: erſteres ordnet das Gemeinweſen, beſtimmt Verfaſſung u. Verwaltung desſelben ſowie die Leiſtungen der Einzelnen an das Gemeinweſen; das Privat-R. regelt die Verhältniſſe der Mitglieder des Gemeinweſens untereinander. Gemeines R. (j. commune) iſt das für das geſamte Gemeinweſen. Partikular-R. das für territorial abgegrenzte Gebiete desſelben, das ſinguläre od. Sonderrecht das für einzelne Stände zB. Klerikal-, Militärſtand geltende R. Je nachdem das R. unmittelbar von Gott od. von einer menſchl. Autorität erlaſſen worden, unterſcheidet man göttl. u. menſchliches R. (j. divinum, humanum). ¶Naturrecht (jus naturale) iſt die Summe v. R.snormen, die unabhängig v. jeder poſitiven Geſetzgebung Geltung beanſpruchen, poſitives R. iſt das von der geſetzgebenden Autorität geſchaffene R. Völkerrecht (jus inter gentes, nicht zu verwechſeln mit d. jus gentium = dem bei allen Völkern vorkommenden R.) iſt das durch Gewohnheit od. Verträge feſtgeſtellte R. der einer Volksgemeinſchaft angehörenden Staaten. Das Perſonen-R. hat perſönl. (nicht vermögensrechtl.) Verhältniſſe der Beteiligten zum Gegenſtand (zB. Familienrecht); dingliche Rechte unterwerfen eine körperl. Sache unmittelbar einer Perſon. Das vollkommenſte dingl. R. iſt das Eigentums-R. In der Mitte zw. Perſonen- u. dingl. Rechten ſtehen die Forderungsrechte dh. R.e auf Erlangung von Vermögenswerten — Führich, R.sſubjekt u. Kirchenrecht I: Was iſt ein R ? (1908). Haring, R. u. Geſetzesbegriff (1899). Cathrein, R., Natur-R. u. poſit. R. (^{2}1909). — **III. R.sgeſchichte.** 1) Das jüd. R. iſt hauptſächl. niedergelegt im Pentateuch. Der Grundgedanke iſt ein theokratiſcher, indem Gott ſelbſt als der Geſetzgeber auftritt. Das ganze Geſetz iſt ein göttliches, die Sittengeſetze ſind zugleich Staatsgeſetze. Den Grundſtock bildet der Dekalog, die weitere Geſetzgebung (zerfallend in Sitten-, Zeremonial- u. bürgerl. Geſetze) iſt eine Ausführung hiezu. — 2) Das Römiſche R. hat eine vielhundertjährige Entwicklung durchgemacht. Das älteſte R. iſt das Gewohnheits-R. (mos civitatis, consuetudo). Geſetze aus der Königszeit enthielt das ſog. jus civile Papirianum. Zur Zeit der Republik unterſchied man leges = Beſchlüſſe der Centuriatkomitien, populi scita = Beſchlüſſe der Tributkomitien des ganzen populus, u. plebis scita = Beſchlüſſe der Tributkomitien der plebs. Eine wicht. Sammlung des röm. R.sſtoffes ſtellt die Zwölftafelgeſetzgebung (lex XII tabularum) 451 v. Chr. dar. Von großer Bedeutung ſind auch die edicta magistratuum dh. Verordnungen des Prätors od. der Ädilen, die zunächſt in der Regel nur für die Amtsdauer erlaſſen, allmähl. eine dauernde Form annahmen, bis ſie unter K. Hadrian zu einem der Willkür der Magiſtrate entrückten Geſetze (edictum perpetuum) erhoben wurden. Eine weitere R.squelle ſind die senatus consulta, die aber beim ſchwindenden Einfluß des Senats in der Kaiſerzeit in der Regel mit dem Antrag (oratio) des Kaiſers gleichlautend waren. Aber auch aus eigener Machtvollkommenheit erließen die Kaiſer Geſetze (constitutiones principum). Eine eigentüml. Stellung nahmen die responsa prudentum dh. die Gutachten der mit dem jus respondendi ausgeſtatteten Juriſten ein. K. Hadrian verpflichtete die Richter, das einſtimm. Votum der ein Kollegium bildenden Reſpondenten, Theodoſius II u. Valentinian III die Anſicht von 5 namentl. beſtimmten Juriſten bzw. der Majorität derſelben zur Urteilsgrundlage zu nehmen. Die Kodifikation des röm. R.s erfolgte unter ¶Juſtinian I 529/34 (ſ. Codex Justinianeus). Das durch das Chriſtent. geläuterte, mit kanoniſch-german. Elementen vermengte röm. R. wurde um 1500 in Deutſchld als gemeines R. rezipiert. Vgl. Schulin, Geſch. des röm. R.s (1889). — 3) Das Deutſche R. bezeichnet nicht ein einheitl. Syſtem, ſondern ein Summe v. Grundſätzen, die ſich im R.sleben der german. Völker finden. Das Chriſtentum durchtränkte das deutſche R. mit chriſtl. Ideen, ohne die urſprüngl. Eigentümlichkeiten zu verwiſchen. Im Gegenſatz zum röm. Deſpotismus iſt das deutſche Königtum ein gegenſeit. Verhältnis zw. Fürſten u. Volk. Eine Eigentümlichkeit des deutſchen R.s iſt das weitverbreitete Lehensweſen. Das Untertanenverhältnis, wenn auch verſch. Abſtufungen aufweiſend, ſinkt nicht zur röm. Sklaverei herab. Durch die Rezeption des röm. R.s erlitt das deutſche R. eine ſchwere Einbuße, erſt neuere Kodifikationen brachten es wiederum zur gebührenden Geltung. Vgl. Schröder, Deutſche R.sgeſch. (^{5}1907). Staatslex. IV^2, 762/805. — 4) Das Kanoniſche R., ſ. Kirchenrecht (Bd II, Sp. 375/8). J. Haring.

Rechtfertigung (justificatio, δικαίωσις) iſt aktuell die Verſetzung des (Erb- u. Tod-) Sünders in den Gnadenſtand durch Gott, habituell der Zuſtand der Gerechtigkeit durch den Beſitz der heiligmachenden Gnade. Die Gerechtigkeit bezeichnet hier weder den Inbegriff aller ſittl. Tugenden noch die 4. Kardinaltugend (suum cuique), ſondern das innere Verhältnis des Menſchen zu Gott als ſeinem übernatürl. Endziel. — I. **Die proteſtantiſche Lehre** von der R. läßt ſich auf 4 Hauptſätze zurückführen. 1) Der R.sglaube iſt kein feſtes Fürwahrhalten der Offenbarungswahrheiten (fides dogmatica), ſondern bloßer Fiduzialglaube (fides fiducialis) dh. das feſte Vertrauen auf den gnädigen Gott verbunden mit unfehlbarer Heilsgewißheit (vgl. Glaube). 2) Dieſer (Fiduzial-)Glaube allein iſt es, der rechtfertigt, unter Ausſchluß aller anderen Dispoſitionsakte u. guter Werke, mögen ſie auch als Früchte oder Begleiterſcheinungen nachträgl. ſich einſtellen (sola fides justificat). 3) Als Sündenvergebung iſt die R. keine wirkl. Austilgung, ſondern nur eine forenſiſche Losſprechung u. äußere Zudeckung der (fortbeſtehenden) Sünde. 4) Als Heiligung endlich iſt die R. wenigſtens nach der genuin reformator. Lehre keine innere Geiſteserneuerung u. wahre Heiligkeit, ſondern ledigl. eine Gerechterklärung durch Zurechnung der äußern Gerechtigkeit Gottes od. Chriſti (Imputationstheorie). — Die R. allein aus dem Glauben vertraten wohl ſchon in der Urkirche jene Antinomiſten, gg. die Jakobus, Petrus, Johannes u. Judas in ihren Sendſchreiben ſich wandten (vgl. Auguſtin, De fide et operibus 14). Auch der Rhetor ¶Marius Victorinus (um 360 n. Chr.) ſoll Ähnliches gelehrt haben. Anderſeits übertrieben gewiſſe mittelalt. Nominaliſten (Occam, Durandus, Biel), mit denen Luther am vertrauteſten war, zu Unrecht den Wert menſchlicher Werke bei der R. auf Koſten der Würde, Wirkſamkeit u. Gratuität der göttl. Gnade. Aber nicht ſo ſehr aus einer geſunden Reaktion gegen dieſe (von der Kirche u. den übrigen Theologen mißbilligten) Ausſchreitungen, als aus pſycholog. Gründen fand Luther, v. Gewiſſensängſten gepeinigt, Troſt in der Überzeugung v. der Unüberwindlichkeit der böſen Luſt; dieſe konnte er ſich nur erklären aus dem Untergang der Gottebenbildlichkeit des Menſchen durch die Erbſünde, welche als unausrottbare Konkupiszenz die ſittl. Willensfreiheit zerſtören u. den Menſchen ſtets zum Sündigen zwingen ſoll (vgl. Denifle, Luther u. Luthertum in ihrer erſten Entwicklung I [1904]). In dieſer Not bietet Gott dem Sünder um der Verdienſte Chriſti willen eine fertige Gerechtigkeit an, d. i. die äußere Gerechtigkeit Gottes (bzw. Chriſti), die der Sünder im Glauben ergreift, um damit ſ. Sünden rein äußerlich zuzudecken (vgl. Solida declar. III de fide § 11). Der (Fiduzial-)Glaube ſelbſt iſt folglich nach Luther weder eine Vorbereitung der Seele in ſittl. Werken, noch eine frei mitwirkende Tat des Sünders, ſondern ledigl. ein gottgeſchenktes Werkzeug od. Greiforgan (instrumentum, ὄργανον ληπτικόν). Der Satz vom ‚alleinrechtfertigenden Glauben‘ galt Luther als articulus stantis et cadentis ecclesiae u. dem ſpätern Luthertum als ſog. ‚Matetialprinzip‘ des Proteſtantismus, wie die Suffizienz der Bibel ohne Tradition (sola scriptura) als ſein ‚Formalprinzip‘. Der Calvinismus unterſchied ſich nur darin, daß er einerſeits die R. ihrem Weſen nach in die bloße Sündenvergebung verſetzte u. anderſeits in ihren Wirkungen auf die Prädeſtinierten beſchränkte. Für Luther ergaben ſich die 3 Eigenſchaften der R. von ſelbſt: Gewißheit, Gleichheit, Unverlierbarkeit. Denn wer mit untrügl. Zuverſicht an ſ. eigene R. glauben muß, um gerechtfertigt zu ſein, der beſitzt von ihr Glaubensgewißheit. Und da die äußere Gerechtigkeit Gottes unveränderlich ſich gleich bleibt, ſo beſteht in allen Menſchen Gleichheit der R. ohne jeden Gradunterſchied. Wenn endlich nur der Unglaube (d. i. Verluſt des Fiduzialglaubens) die R. zerſtört, nach Calvin aber nicht einmal dieſer, ſo kommt der R. Unverlierbarkeit zu. Freilich blieb dieſe Anſchauung nicht lange unangefochten. Schon Oſiander († 1552) verlegte in ‚katholiſierendem‘ Sinne die Kraft des R.sglaubens in die weſenhafte Aufnahme Chriſti, während Melanchthon eine Mitwirkung des Willens mit der Gnade verlangte u. dadurch den Grund zum ¶Synergiſtenſtreit legte, der aber nach vorübergehender Einſchmuggelung des ‚Synergismus‘ in das ‚Torgiſche Buch‘ (1576) zuletzt in der Formula concordiae (1577) zugunſten der lutheriſchen ‚Stein-, Block- u. Klotztheorie‘ entſchieden wurde. Von letzterer wollten aber nicht nur die Jenenſer Theologen (zB Strigel) ſowie die ſog. ¶‚Synkretiſten‘ nichts wiſſen, ſondern auch die Pietiſten knüpften die Heilsgewißheit lieber an die innere, in der auf den ‚Bußkampf‘ folgenden Freude bzw. Liebe ſich äußernde Erfahrung der erlangten Begnadigung als an den Fiduzialglauben. Viel tiefere Wunden ſchlugen dem Syſtem im 18. Jh der Rationalismus u. Socinianismus, die den R.sglauben in die gottgefällige Geſinnung verlegten u. ſeine Funktion als Greiforgan preisgaben. A. ¶Ritſchl faßte neuerdings die R. auf als Veränderung des Bewußtſeins in unſerem Rechtsverhältnis zu Gott u. machte die Heilsgewißheit abhängig vom Bewußtſein der Zugehörigkeit zur Gemeinde. Heute dreht ſich die Kontroverſe über die R. bei den Prot. beſ. um die Fragen: Wie verhält ſich die Erlöſung durch Chriſtus zur R. des Einzelmenſchen? Wie verhält ſich die prot. (reformator.) R.slehre zur pauliniſchen u. wie dieſe zum Evangelium Jeſu? Was das Verhältnis der R. zur Wiedergeburt (Heiligung) anlangt, ſo hat der heutige Proteſtantismus hierin die luther. Auffaſſung ſtark modifiziert. Die luther. Kirche Skandinaviens hat nach Krogh-Tonningh (Die Gnadenlehre u. die ſtille Reformation [Chriſtiania 1894]) ſich allmählich der kathol. Auffaſſung wieder zugewandt. Nur die Altlutheraner u. die luther. Orthodoxie namentlich im Königr. Sachſen u. im Staate Miſſouri, hängen unverbrüchl. noch an Luther feſt. — Claſen, Die chriſtl. Heilsgewißheit (1897). Cremer, Die pauliniſche R.slehre (1900). Nösgen, Der Schriftbeweis für die evangel. R.slehre (1901). Feine, Das geſetzesfreie Evangelium des Paulus (1899). Dorner, Geſch. der prot. Theologie (1867). Harnack, DG III^3 (1896). Zeitſchr. für Theol. u. Kirche 1903, 349 ff. NkZ 1904, 618 ff. H. Mandel, Die ſcholaſt. R.slehre, ihre Bedeutung für Luthers Entwicklung ꝛc. (Greifsw. Diſſ., Leipz. 1906). RE XVI, 482 ff. — II. **Die katholiſche Lehre** v. der R., am klarſten vom Trienter Decretum de justificatione in 16 Kapiteln u. 33 Kanones niedergelegt (ſ. Denzinger^{10} n. 793/843), verbreitet ſich über den Prozeß, die Urſachen, Wirkungen, Eigenſchaften u. Früchte der R. — 1) Der R.sprozeß ſetzt die Erbſünde ſowie das Überleben der ſittl. Willensfreiheit voraus, obſchon letztere ‚geſchwächt u. gebeugt‘ aus dem Sündenfall hervorging. Jedoch vermochte der Erbſünder weder durch die Kraft der Natur noch durch die moſaiſche Geſetzesbeobachtung ſich vom Falle zu erheben (Trid. s. 6 cap. 1). Da ſandte Gott ſ. eingebornen Sohn als Erlöſer, der durch ſ. blutigen Kreuzestod alle Menſchen mit Gott verſöhnte (cap. 2). Aber faktiſch werden durch die R. nur ſolche erlöſt, denen das Leidensverdienſt zugewendet wird (cap. 3), weswegen die R. ſelbſt als Verſetzung des Erbſünders aus dem Sünden- in den Gnadenſtand aufzufaſſen iſt, was ohne Waſſertaufe od. das Verlangen darnach (votum baptismi) unmöglich iſt (cap. 4). Die Vorbereitung auf die R. geſchieht bei Erwachſenen durch das Ineinswirken von Gnade u. Freiheit, wobei die Gnade immer die führende Rolle ſpielt u. der freie Bekehrungswille in der Gnade wurzelt (cap. 5). An der

Spitze ſteht der Glaube als ‚Anfang, Grundlage u. Wurzel aller R.‘ (cap. 8). Derſelbe iſt kein Fiduzialglaube, ſondern der theoret. Glaube an die göttl. Offenbarungs- u. Verheißungswahrheiten. In der Regel vollzieht ſich der Prozeß in 4 Stufen: vom Glauben zur Furcht, von der Furcht zur Hoffnung, von der Hoffnung zur anfängl. Liebe, von der anfängl. Liebe zur Reue mit dem Vorſatz der Lebensbeſſerung. Damit verbindet ſich der feſte Wille, die Waſſertaufe zu empfangen, ein neues Leben zu beginnen u. die Gebote zu halten (cap. 6). Im gefallenen Chriſten wiederholt ſich derſelbe Prozeß nur mit der Modifikation, daß an Stelle der Waſſertaufe das Bußſakrament tritt, obſchon der durch die Liebe lebendige Glaube (fides caritate formata) od. die vollkommene Reue (contritio caritate perfecta) ſchon vor u. außer dem Sakrament, wenn auch nicht ohne das Verlangen darnach, ohne weiteres rechtfertigt (cap. 14). Indes erklären die Theologen einmütig, daß das votum sacramenti kein ausdrückliches zu ſein braucht, ſondern implicite im ernſten Bekehrungswillen eingeſchloſſen liegt, weswegen auch den Akatholiken der Zugang zur R. offen ſteht, obgleich auch bei ihnen weder der Fiduzialglaube noch der nackte dogmatiſche Glaube allein (fides informis) ausreicht. — 2) Die Urſachen der R. Die den R.sprozeß abſchließende aktive R. iſt nicht bloße Sündenvergebung, ſondern auch Heiligung, Umgeſtaltung u. Erneuerung des innern Menſchen durch Aufnahme einer der Seele inhärenten Gnade, die heiligmachende Gnade heißt. Als Urſachen überhaupt führt die Synode auf: die Glorie Gottes u. Chriſti ſowie das ewige Leben als causa finalis, die Barmherzigkeit Gottes als causa efficiens, das Leidensverdienſt des gekreuzigten Erlöſers als causa meritoria, die Waſſertaufe (bzw. das Bußſakrament) als causa instrumentalis, endl. die heiligmachende Gnade als causa formalis. Was letztere betrifft, ſo werden wir formell gerechtfertigt nicht durch forenſiſche Rechtſprechung auf Grund der Anrechnung der fremden Gerechtigkeit Gottes, ſondern durch eine uns ſelbſt immanente, von Gott eingegoſſene Gerechtigkeit (cap. 7). Von Wichtigkeit iſt die Beſtimmung, daß die heiligmachende Gnade nicht nur Formalurſache, ſondern auch die einzige Formalurſache (l. c.: unica formalis causa) der R. iſt, woraus folgt, daß die aktive R. nicht aus 2 getrennten Tätigkeiten Gottes beſteht d. i. Entſündigung u. Heiligung, ſondern daß die Ankunft der Gnade von ſelbſt die Sünde vertreibt, wie ein Gegenſatz den andern. Auch folgt, daß in der gegenwärt. Heilsordnung Sündenvergebung ohne Eingießung der heiligmachenden Gnade theologiſch unmöglich iſt. Die Synode wollte aber auch die Lehre des Häretikers Butzer u. der kath. Theologen Albert Pighius, Gropper u. Seripandi von einer ‚doppelten Gerechtigkeit‘ ausſchließen, als ob zur innern Gnade noch ein ſpezieller äußerer Gunſterweis Gottes als weſentliche Ergänzung der R. hinzutreten müſſe. Zum voraus erſcheint auch die Vorſtellung von Hermes abgetan, daß der Stand der R. durch Tugendübung mit Hilfe der wirkl. Gnade erreichbar ſei (vgl. Provinzialkonzil von Köln i. J. 1860, I c. 28; Kleutgen, Theologie der Vorzeit II^2 [1872], 254 ff.). — 3) Die Wirkungen der R. ſind identiſch mit den Formalwirkungen der heiligmachenden Gnade: Heiligkeit und Schönheit der Seele, Freundſchaft mit Gott, Gotteskindſchaft. Dazu geſellt ſich ihre übernatürl. Gefolgſchaft: Die 3 theol. u. die ſittlichen (beſonders Kardinal-) Tugenden, die 7 Geiſtesgaben u. die perſönl. Einwohnung des Hl. Geiſtes (ſ. Gnade). Die zuerſt genannte (mit der heiligmachenden Gnade identiſche) Heiligkeit ſteht mit dem Sündenſtand in ſo feindl. Spannung, daß viele Theologen einen phyſiſchen, die meiſten ſogar einen metaphyſ. Gegenſatz zw. beiden ſtatuieren. Hiermit ſtreitet die Auffaſſung Rosminis, daß es 2 Kategorien von Sünden gebe: ſolche, die Gott bloß zudeckt u. nicht anrechnet (peccata non libera), u. ſolche, die Gott auslöſcht u. tilgt (culpae actuales liberae). Da es weder ‚unfreie Sünden‘ gibt noch eine zweifache Art der Sündenvergebung, ſo hat Leo XIII den Satz mit Recht verurteilt (ſ. Denzinger^{10} n. 1925). — 4. Die Eigenſchaften der R. ſind den 3 Merkmalen der proteſtantiſchen R. gerade entgegengeſetzt: ihre Ungewißheit (Trid. s. 6 cap. 9), Ungleichheit (cap. 10) u. Verlierbarkeit (cap. 15). Näheres ſ. unter Gnade. — 5. Die Früchte der R. ſ. unter Verdienſt. — 6. Begründung der kath. R.slehre. Wie Jeſus ſelbſt das Heil an die gläubige Aufnahme ſ. Evangeliums knüpft (Mk 16, 15; vgl. Jo 20, 31), ſo erklärt auch Paulus den ‚mit Herz u. Mund‘ feſtzuhaltenden Heilsglauben für identiſch mit dem (theoret.) Glauben an die ‚Auferſtehung Jeſu‘ (Rö 10, 9 f.), an das ‚Daſein Gottes u. die jenſeit. Vergeltung‘ (Heb 11, 6). Auch Abraham ward nicht gerettet durch den (Fiduzial-) Glauben an ſ. eigene R., ſondern durch den Glauben an die Wahrheit der göttl. Verheißung, daß er ‚der Vater vieler Völker würde‘ (Rö 4, 5. 9 ff.). Unter den Vätern hat insbeſ. Fulgentius den R.sglauben in das feſte Fürwahrhalten des apoſtol. Glaubensbekenntniſſes verlegt u. als humanae salutis initium gekennzeichnet (De vera fide ad Petrum, Prolog.). Die Änderung v. Rö 3, 28 durch Luther (per [solam] fidem) läßt ſich keineswegs als pauliniſch rechtfertigen, weil Paulus zwar die Wertloſigkeit der jüd. Geſetzeswerke im Heilsgeſchäft, nicht aber die Notwendigkeit anderer Dispoſitionsakte außer dem Glauben in Abrede ſtellt. Würde er ja ſonſt nicht nur mit Ja 2, 24 ff., ſondern auch mit ſich ſelbſt in Widerſpruch treten, da er grundſätzl. die Liebe über den Glauben ſtellt (1 Ko 13, 1 ff.) u. nur dem durch die Liebe wirkſamen Glauben (Ga 5, 6: fides, quae per caritatem operatur) R.skraft zuſpricht. Als weitere Dispoſitionen erwähnt die Bibel auch Furcht (Sir 1, 28), Hoffnung (Rö 8, 24), Buße (Lk 13, 3; AG 2, 38; 3, 19), Almoſen (Da 4, 24; Tob 12, 9). Die Taufpraxis u. Bußdisziplin der Vorzeit hat deshalb außer dem R.sglauben ſtets Furcht, Reue u. Liebe gefordert, weil nach Auguſtin (De trinit. XV, 18) ‚der Glaube ohne Liebe zwar beſtehen, aber nicht nützen kann‘. Daß das Weſen der R. nicht in bloßer Zudeckung, ſondern wahrer Vergebung der Sünden beſteht, lehren klar die bibl. Ausdrücke: ‚Austilgung‘ (Pſ 50, 3; Iſ 43, 25; 44, 22; AG 3, 19), ‚Hinwegnahme‘ (2 Kö 12, 13; 1 Par 21, 8; Mi 7, 18; Pſ 10, 15; 102, 12), ‚Ausſchöpfung‘ (Heb 9, 28), ‚Reinigung u. Abwaſchung‘ (Pſ 50, 4. 9; Iſ 1, 18; Ez 36, 25; AG 22, 16; 1 Ko 6, 11; 1 Jo 1, 7; Apk 1, 5), ‚Erweckung zum Leben‘ (Kol 2, 13; 1 Jo 3, 14), ‚Verſetzung aus der Finſternis ins Licht‘ (Eph 5, 8) Daher iſt die ‚Zudeckung und Nichtanrechnung‘ (Pſ 31, 1) gottwürdig im Sinne der Reinigung zu nehmen, zumal im Gerechtfertigten trotz der überlebenden Konkupiszenz ‚nichts Verdammliches iſt‘ (Rö 8, 1), wie mit Juſtin (Dial. c. Tryph. 141), Auguſtin (C. epp. Pelag. I, 13, 26) u. Gregor d. Gr. (Lib. XI ep. 45) auch die Väter feſthielten. Obſchon der Bibel die ‚forenſ. Gerechterklärung‘ nicht fremd iſt (Iſ 5, 23; Prov 17, 15), ſo iſt dieſe doch unanwendbar auf die eigentliche R., die geſchildert wird als ‚neues Leben‘ (Eph 2, 5; Kol 2, 13; 1 Jo 3, 14), ‚Geiſteserneuerung‘ (Eph 4, 23 f.), ‚Gottähnlichkeit‘ (Rö 8, 28 f.; 2 Ko 3, 18; 2 Pt 1, 4), ‚Neuſchöpfung‘ (2 Ko 5, 17; Ga 6, 15), ‚Wiedergeburt‘ (Jo 3, 5; Tit 3, 5; Ja 1, 18), ‚Geiſt der Adoptivkindſchaft‘ (Rö 8, 15), ‚Teilnahme an der göttl. Natur‘ (2 Pt 1, 4), ‚bleibender Samen in uns‘ (1 Jo 3, 9). Gleichwie dieſe Texte die R.sgnade als inhärente Gerechtigkeit kennzeichnen, die mit der fremden, bloß äußerlich imputierten Gerechtigkeit Gottes od. Chriſti nicht identiſch iſt, ſo lehren ſie auch, daß dieſe innere Gnade die einzige Formalurſache der R. iſt, weil ihre Wirkungen (Heiligkeit, Gotteskindſchaft ꝛc.) mit dem Fortbeſtand der Sünde ſtreiten. Mit dem Tridentinum betont ſchon Auguſtin, die R. ſei justitia Dei, non qua Deus justus est, sed qua induit hominem, cum justificat impium (De spir. et lit. IX, 15). — A. Vega, De justificatione doctrina universa (Ven. 1548). Nußbaum (1837). Bellarmin, De justificatione impii (Par. 1873). J. Wieſer, S. Pauli doctrina de justificatione (Trient 1874). Möhler, Symbolik (^{11}1890), §§ 10/27. Rademacher, Die übernatürl. Lebensordnung nach der paulin. u. johann. Theologie (1903). Denifle, Die abendländ. Schriftausleger über justitia Dei u. justificatio (1905). KL X, 854 ff. Pohle II^{4} (1909), 484/556. Denifle-Weiß, Luther u. Luthertum II (1909). Mausbach, Die Ethik des hl. Auguſtinus II (1909), 208 ff. J. Hefner, Die Entſtehungsgeſch. des Trienter Rechtfertigungsdekretes (1909). A. Prumbs, Stellung des Trienter Konzils zu der Frage nach d. Weſen der heiligmach. Gnade (1910). Zur bibl. Begründung: E. Tobac, Le problème de la justification dans S. Paul (Löwen 1908). J. Pohle.

Rechtsregeln (regulae juris) ſind allg. Rechtsſätze, die den Inhalt verwandter Geſetze od. Rechtsentſcheidungen präzis u. bündig zum Ausdruck bringen (zB. ‚Qui tacet, consentire videtur‘). Wie bereits Juſtinian eine Anzahl von R. in die Pandekten (L. 1 D. lit. 17 de reg. jur.) aufgenommen, ſo fügten auch Gregor IX u. Bonifaz VIII ſolche ihren Geſetzesſammlungen am Schluſſe bei. Dieſen ſog. authentiſchen R. ſtehen die v. Rechtsgelehrten, doktrinären (auch Brocardica gen.), gegenüber. Sachlich unterſcheidet man allgemeine u. partikuläre R., letztere zerfallen, je nach der beſond. Materie, in reg. judiciales, reg. beneficiales u. reg. morales. Die authentiſchen R. haben, wenn richtig angewandt, volle Rechtskraft, die doktrinären dienen nur als Beweismittel. — P. Reckius, Ad reg. jur. comment. (Köln 1680). Reiffenſtuel, Jus can. V (Par. 1882), 41. Wernz I, 140/2. Fh.

Recineten. (Racanaten.) **dioec.** = Biſt. ¶Recanati.

Rector ecclesiae, im Dekretalenrecht (3 X 3, 6) = Seelſorger, Pfarrer; gegenw. meiſt Bezeichnung für Nichtpfarrer, die an einer Kirche den Gottesdienſt mehr od. minder unabhängig vom Pfarrer beſorgen. Hil.

Recursus ab abusu, ſ. Appel comme d'abus.

Redemption (redemptio) iſt die im MA übliche Umwandlung der alten ſchweren kanon. Bußwerke in leichtere, beſ. Gebet, Almoſen, auch Wallfahrt, Geißelung ꝛc. Gewöhnl. wurde ſie nur v. Fall zu Fall durch Biſchof od. Prieſter erteilt. Vielleicht in Anlehnung an die germ. Rechtsordnung der Kompoſition od. des Wergeldes für gewalttät. Vergehen wurde bald auch (zuerſt in England um 700) die Geld-R. üblich dh. der Loskauf v. der Buße oder einem Teil derſ. durch eine für gute Zwecke geſpendete Geldſumme; die ¶Bußbücher ſetzten die Taxen dafür feſt; die Synode v. Tribur 895 anerkannte erſtmals die Geld-R. auch für die öffentl. Buße. Mitunter finden ſich auch generell verkündete R.en, welche der Büßer eigenmächtig ſich zunutze machen konnte. Es war eine folgenſchwere Neuerung, aber da ſich die R. anfangs auf beſondere, wohlmotivierte Fälle beſchränkte, ſo tat ſie dem Bußernſt zunächſt keinen Eintrag; doch lag die Gefahr des Mißbrauchs nahe, u. im 11. Jh (Synode v. Reims 1048) mußte die Kirche dagegen auftreten. Seit dem 11./12. Jh wird die R. allmählich durch den ¶Ablaß, den ſie hatte vorbereiten helfen, abgelöſt. Das einzelne der Entwicklung iſt dunkel u. kontrovers. — KL II, 1583 ff. Königer, Der Urſprung des Ablaſſes, in Feſtgabe f. Knöpfler (1907), 167 ff. Gottlob, Kreuzablaß u. Almoſenablaß (1906); derſ., Ablaßentwicklung u. Ablaßinhalt im 11. Jh (1907). N. Paulus in HpB 1907 I, 550/64; im HJG 1909, 13/23; in ZkTh 1908, 433 ff. 621 ff.; 1909, 281 ff. [K. B.]

Redemptoriſten (CSSR = Congregatio Sanctissimi Redemptoris, Kongreg. v. hlſt. Erlöſer, Liguorianer), die bedeutendſte Ordenskongreg. der Neuzeit, nach Anweiſungen des Biſchofs Tomaſo Falcoja v. Caſtellamare 9. 11. 1732 zu Scala (b. Amalfi) vom hl. ¶Alfons v. Liguori mit 4 Prieſtern u. 1 Laienbr. zum Zwecke eifriger Miſſionstätigkeit namentl. unter d. neapolitan. Landvolke begründet. — **I. Geſchichte.** Beim Tode des hl. Stifters (1787) zählte die Kongreg. 11 Niederlaſſ. mit ca. 200 Mitgl., die allerdings 1780/91 geſpalten waren, weil der König v. Neapel den neapolit. Häuſern ein v. der durch Benedikt XIV approbierten Regel in weſentl. Punkten abweichendes Regolamento aufdrängte. Rom erkannte dieſe Häuſer nicht an, ſondern ſtellte einen neuen General für die Häuſer im Kirchenſtaat auf. Inzw. war die Kongreg. auch ſchon durch den hl. ¶Klemens M. Hofbauer über die Alpen getragen worden; vorübergehenden Niederlaſſungen in Warſchau (1787/1808), Jeſtetten b. Schaffhauſen (1803) u. in der Schweiz (beſ. Val-Sainte, Kant. Freiburg, 1817) folgten dauernde Gründungen in Öſterreich (Wien 1820, Mautern 1827), wo die Kongreg. einen Monat nach Hofbauers Tod (15. 3. 1820) ſtaatl. anerkannt wurde. Hofbauers Nachf. im ‚Generalvikariat diesſeits der Alpen‘, der Franzoſe Joſ. ¶Paſſerat († 1858), verbreitete die Kongreg. nach Frankr. (Biſchenberg im Elſaß 1820), Belgien (Tournai 1831), Holland (Wittem 1836), Bayern (Altötting 1841), England (1843), Luxemburg (1851) u. Irland (1853). Die auf Pius' IX Veranlaſſung gg. den Willen des Königs v. Neapel erfolgte Verlegung des Generalats v. Nocera de' Pagani nach Rom führte eine vorübergehende (1853/69) Spaltung zw. den 19 ſüdital. u. den 53 übrigen Häuſern in 2 Kongreg. herbei. Die Entwicklung in Weſtdeutſchl. (u. a. Bornhofen 1850, Trier 1851, Aachen 1859, Bochum 1868) wurde im ‚Kulturkampf‘ aufgehalten, da der Bundesrat 1873 die R. als ‚den Jeſuiten affiliiert‘ erklärte; erſt im Juli 1894 wurde die Erklärung der ‚Jeſuitenverwandtſchaft‘ aufgehoben u. die R. im gleichen Jahre noch in Bayern, 1895 in Elſaß, 1896 in Preußen wieder zugelaſſen. Auch in der Schweiz, wo die Lyoner Prov. ſeit 1880 ihr Juvenat hat (in Uvrier, Diöz. Sitten), galten die R. 1876/98 als den Jeſuiten affiliiert. Aus Frankr. wurden ſie 1903 vertrieben. In Spanien erfolgte die 1. Gründung 1864, in Portugal 1903, in Dänemark 1899. Außerhalb Europas begann die Tätigkeit der R. in den Ver. Staaten ſchon 1850, in Südamerika 1870 (in Surinam Biſchof u. Klerus R.), in Kanada 1878, neueſtens auf den Weſtind. Inſeln (auf der dän. Inſel St Thomas ſchon 1858), im Kongoſtaat u. auf den Philippinen. Erfüllt von d. Seeleneifer ihres Stifters, des Doctor zelantissimus, u. geleitet von dem beſcheidenen Gehorſam gg. Biſchöfe u. Ordensobere, den die Regel ſo ſehr empfiehlt, waren u. ſind die R. namentl. in Volksmiſſionen u. Exerzitien unermüdl. tätig. Kanoniſierte Heilige zählt die Kongreg. außer ihrem Stifter 2: den hl. Gerhard ¶Majella u. den hl. ¶Klemens M. Hofbauer (kanon. 20,5. 1909); eingeleitet iſt die Seligſprechung v. 11 Mitgl. (darunter Biſch. ¶Neumann † 1860, P. Seelos † 1867 u. der Laienbruder Joh. B. ¶Stöger † 1883). Von berühmten Predigern ſeien genannt B. Haffenſcheid († 1865; vgl. Schepers-Lans [1884]), Joh. Ambr. Zobel († 1893; vgl. Zender [^{2}1895]) u. G. ¶Freund († 1906); von Schriftſtellern ¶Benger († 1870), R. v. Smetana († 1871), Kard. ¶Dechamps († 1883), K. E. Schmöger († 1883), K. Clemens († 1886; vgl. Ratte [1891]), Konings († 1884), ¶Marc († 1887), Haringer († 1887), F. Vogl († 1890), Thom. Bridgett († 1899; vgl. Ryder [Lond. 1906]), Thom. Livius († 1903), Schober († 1907). — **II. Verfaſſung.** Das v. hl. Alfons verfaßte Statut, das durch die Konſtitutionen (Beſchlüſſe der Generalkongregationen bis 1764) u. Beſtimmungen der übr. Generalkapitel ergänzt wird (Codex regularum et constitutionum CSSR [Rom 1896]), verpflichtet die R. zu den 3 einfachen Gelübden u. zum eidl. Gelöbnis lebenslängl. Verbleibens in der Kongregation. Der Superior generalis et Rector major (ſeit Mai 1909 der Irländer Patrick Murray) in Rom (Via Merulana, ſeit 1855), dem 6 Generalkonſultoren zur Seite ſtehen, ernennt die Provinziale u. Rektoren der Kollegien auf 3 Jahre. Die Gymnaſialbildung beſorgt neueſtens in den meiſten Provinzen das Juvenat, die philoſ.-theol. Ausbildung das 6 jähr. Studentat. Nach dem letzten Catalogus (Rom 1908) zählte die Kongreg. 3834 Mitgl. (1901 Prieſter) in 208 Kollegien u. Hoſpizien, die (ſeit Ende 1909) in 18 Provinzen u. etl. Vizeprovinzen zerfallen, darunter die Prov. Oberdeutſchl. (6 Häuſer in Bayern, 3 in Braſilien), Niederdeutſchl. (7 H. in Deutſchl.-Holland-Luxemburg, 3 in Argentinien u. Uruguay), Holland (6), Wien (17 Niederl., darunter Hoſpizien in Odenſe u. Kopenhagen), bis 1901 ‚öſterr. Provinz‘, ſeitdem Prag (tſchech. Prov., 6/7 Häuſer) u. (Dez. 1909) Warſchau (poln. Prov., 5 Häuſer) abgetrennt. -- Vgl. die Biogr. des hl. Alfons v. Liguori, des hl. Klemens Hofbauer (dazu Innerkofler [1910]) ꝛc. Heimb. III^2, 313/31. Villecourt, La vie et l'institut de St Alphonse (4 Bde, Tournai 1864). Mader, Kongreg. des allerhlſt. Erlöſers in Öſterr. (1887). — **Redemptoriſtinnen** (Frauen v. hlſt. Erlöſer), beſchaul. Ordenskongreg., 13. 5. 1731 in Scala (b. Amalfi) unter Mitwirkung des hl. Alfons v. Lig. u. im Anſchluſſe an die R.regel aus einem nicht klauſurierten Konſervatorium v. Jungfrauen begründet, 1750 päpſtl. approbiert, 1831 nach Wien (am Rennweg) verpflanzt, gegenwärtig ca. 600 Schw. in 22 Kloſtern, davon 4 in Öſterreich (Wien, Gars, Ried, Lauterach). Sie ſind dem Diözeſanbiſchof unterſtellt. Ordenskleid rot, Skapulier u. Mantel blau. — Hugues, Die Kloſterfrauen Maria Victoria u. Marianna Joſepha (1883). Heimb. III^2, 331/3. [K. Hilgenreiner.]

Redemptus, 1) hl., † um 586 als Biſchof v. Ferentino; zuerſt Mönch, dem hl. Gregor d. Gr. in Freundſchaft verbunden, der v. ihm erzählt (Dial. 38 = Ml 77, 316 s.), daß ihm der hl. Mart. ¶Eutychius erſchienen ſei, um ihm das nahe bevorſtehende Weltende zu verkünden; tatſächl. folgten die Einfälle der Langobarden in Italien. Feſt 8. Apr. — BHL 1032. — [J. Schl.] — 2) ſel., Carm, ſ. Dionyſius 12 (Bd I, Sp. 1129).

Reding, Auguſtin, OSB, Fürſtabt v. Einſiedeln, * 10. 8. 1625 zu Lichtenſteig, † 13. 3. 1692 zu Einſiedeln; trat 1641 ins Kloſter, ward Prof der Philoſ., 1649 Prieſter u. Novizenmeiſter, 1654 Dr theol. an der Univ. Freiburg u. bis 1658 Prof. in Salzburg; 1659 Dekan in Einſiedeln, 17. 7. 1670 Abt. 1675 übernahm er das Kollegium in Bellenz, 1674/84 erbaute er in Einſiedeln Chor u. Beichtkirche. R.s theol. Schriften füllen mehr als 20 Foliobde. Hauptw.: Theologia scholastica (13 Bde, Einſ. 1687); eine Verteidigung des Konzils v. Trient gg. ¶Heidegger (5 Bde, ebd. 1674/85); Vindex veritas Annalium ecclesiasticorum (ebd. 1680; eine Rechtfertigung des erſten Jh v. Baronius). — ADB 27, 529 f. KL 10, 876/8. [Morel,] Progr. v. Einſiedeln 1861. Gl. Mr.

Redon, Ben.-Abtei in der Bretagne, ca. 825/32 gegr. vom hl. Convoion, 836 durch K. Ludwig d. Fr. beſtätigt, 848 Verſammlungsort der v. Nomenoi gerufenen breton. Biſchöfe (vgl. Hefele IV^2, 154), wurde ca. 1075 durch P. Gregor VII eximt. 1237/56 waren die Mönche vertrieben Seit 1618 unterſtand R. den Jeſuiten, ſeit 1628 den Maurinern, wurde 1790 aufgehoben. — Gall. christ. XIV, 941 ss. Mabillon AnnOSB II/VI. Cte de Palys, Notes sur l'abbaye de R. etc. (Saint-Brieuc 1902); derſ. u. Cte de Laigue im Bull. archéol. de l'Association bretonne 3e sér. vol. 21 (1903), 37/9. 85/104. F. Lot in Annales de Bretagne 22 (1906), 1/9. Cheval. II, 2513 f. [B. Ad.]

R(h)edonen. dioec. = franz. Erzbistum ¶Rennes.

Reduktion der Feſte, ſ. Feſte (Bd I, Sp. 1455); R. der Meſſen, ſ. Stiftungen.

Reduktionen (ſpan. Reducciónes) heißen in der Miſſionsgeſchichte die wohlorganiſierten feſten Anſiedlungen der bekehrten Eingebornen, beſ. in den Jeſuitenmiſſionen v. Südamerika u. den Franziskanermiſſionen in Mexiko (vgl. Kalifornien u. Serra). Über das Miſſionsſyſtem der R. (im Gegenſatz zur Wandermiſſion) u. den ſog. R.krieg vgl. Paraguay. *d.*

Redyng, Thomas, Carth, engl. Mart., ſel., einer jener 10 heldenmüt. Mönche der Londoner Kartauſe, die nach langen Vexationen endl. 29. 5. 1537 in den Kerker zu Newgate geworfen wurden u. dort den Hungertod ſtarben (angebl. am 16. Juni). 1886 ſeliggeſpr. — Spillmann I^2, 119/22. Camm I, 260/4. H. B.

Refektorium (Refenter, auch Remter genannt), iſt der Speiſeſaal, hauptſächl. in Klöſtern, in älteren Kloſteranlagen ein eigenes Haus, daher auf dem St Galler Kloſterplan v. 830 mit der Beiſchrift: Haec domus adsistit cunctis qua porgitur esca. Der Tiſch des Abtes iſt geſondert obenan: die Tiſche der Brüder ſind nur auf einer Seite beſetzt. Beim Eſſen darf die Tiſchleſung nie fehlen. R. bezeichnet auch ein Landgut, aus dem der Unterhalt des Kloſters beſtritten wird. — Du Cange s. v. Haeften, Disquisitionum monast. lib. X (Antw. 1644). A. Mottler, Die Kloſteranlage der Ciſtercienſer, in Württ. Vierteljahrsh. 18 (1909), 1/159 (beſ. S. 104 ff.). [Gl. Mr.]

Referendarii, ſ. Signatura justitiae.

Reformaten, Reformkongreg. der Franziskanerobſervanten, ausgegangen v. den ital. Rekollektionshäuſern, deren Mitgl. durch die Bemühungen v. Franc. di Jeſi u. Bernardino d'Aſti v. P. Klemens VII (In suprema 1532) eigene Kuſtoden erhielten. Durch Gregor XIII (Cum illius vicem 1579) wurden ſie v. den Provinzialen exemt, durch Klemens VIII erhielten ſie einen eigenen Prokurator u. ſelbſtänd. Viſitatoren. Die Streitigkeiten mit den Obſervanten wurden durch Urban VIII (Injuncti nobis 1629) gemildert, indem er alle R.kuſtodien in Italien u. Polen zu ſelbſtänd. Provinzen (mit d. Zuſatz reformata) erhob u. ihnen einen eigenen Generalprokurator gab. Statuten v. 1642. Auch Bayern wurde 1625 durch Ant. v. Galbiato ſelbſtändige R.provinz, 1628 Tirol, 1632 Öſterr., 1660 Böhmen, 1688 Kärnten. 1897 wurden die R. mit den Obſervanten zu dem einen Ordo Fratrum Minorum vereinigt, durch Breve Pius' X Septimo jam pleno saeculo vom 4. 10. 1909 Fratres Minores Unionis Leonianae genannt. — Holzapfel, Geſch. des Franziskanerordens (1909), 338/48 u. ö. Hil.

Reformation, hiſtor. gewordene, in ſich unbegründete Bezeichnung für die relig. Umwälzung u. Abfallsbewegung des 16. Jh. **I. Veranlaſſung.** Seit Beginn des 15. Jh erſcholl laut u. unabläſſig der Ruf nach Reform der Kirche ‚an Haupt u. Gliedern‘. Dieſer Ruf wurde zwar oft in verkehrter Abſicht erhoben u. von Unberufenen, die bloß die Reform bei anderen verlangten u. der eigenen widerſtrebten, war nicht ſelten auch auf Verkehrtes gerichtet, an ſich aber durchaus berechtigt, wenn auch der Grad der Berechtigung, die Ausdehnung der kirchl. Mißſtände, noch nicht genügend erforſcht iſt u. ſicher oft ſtark übertrieben wurde u. wird. Die Biſchofsſitze waren faſt Domäne des höhern Adels (1519 waren 19 deutſche Fürſtenſöhne Biſchöfe), manche dieſer Biſchöfe nicht Oberhirten, ſondern nur weltl. Regenten, öfters Inhaber mehrerer Diözeſen, deshalb nicht in der Lage, gedeihl. zu wirken. Die höhere Geiſtlichkeit hatte trotz kirchl. Verbots viele Pfründen inne, war überreich u. nicht ſelten der Üppigkeit u. weltl. Sinne verfallen, die niedere Geiſtlichkeit war zu zahlreich u. ſchlecht geſtellt, die wiſſenſchaftl. u. aszet. Bildung der Seelſorgsgeiſtlichen nicht immer genügend, das Leben vieler Geiſtlichen nicht tadellos (Konkubinat, Unmäßigkeit). Reichere Klöſter u. Stifte waren vielf. Verſorgungsanſtalten für die Kinder des Adels, Zucht u. Sitte vielf. verfallen. — An Verſuchen der Kirche, dieſe Schäden zu verbeſſern, hat es nicht gefehlt. Erfolg hatten ſie freilich nur z. Teil. Spanien hatte Ende des 15. Jh eine durchgreifende Reform des Ordens- u. Weltklerus durchgeführt. In Italien ſetzte die Bewegung 1517 ein u. ſtieg ſtetig in den folgenden Jahrzehnten. Für Reform des deutſchen Weltklerus hatten ¶Nikolaus v. Kues u. die ¶Fraterherren gut gewirkt. Mehrere Orden hatten blühende Reformkongregationen für die einzelnen Länder gebildet: ſo die Benediktiner (Bursfeld, Melk, Sta Giuſtina-Padua, Valladolid), die Aug.-Chorherren (Windesheim, St Frigidian-Lucca), die Dominikaner u. ein Teil der Franziskaner. — Vorbereitet wurde die R. ferner durch den Niedergang des päpſtl. Anſehens. Tief u. dauernd war der kirchl. Gehorſam durch das lange abendländ. ¶Schisma geſchädigt; eine giftige Frucht des Schismas war die Anſicht v. der Unterordnung des Papſtes unter das allg. Konzil (Konzilien v. ¶Piſa, ¶Konſtanz, ¶Baſel), der ſtark verbreitete ¶Nominalismus mit ſ. falſchen Anſchauungen vom Weſen der Kirche, der erſtarkte ¶Gallikanismus ſowie die Verweltlichung des päpſtl. Hofes, die laute u. zum guten Teil berechtigte Klagen über Geldgier u. weltl., ſelbſt unſittl. Leben der röm. Kurialen hervorrief, halfen nach. So beherrſchte bei Luthers Auftreten Mißtrauen, ja feindſel. Stimmung gg. den Papſt weite Kreiſe u. raubte ſ. Einſchreiten gg. Irrlehren den Erfolg. Zudem hatte die weltl. Gewalt, ſeit ſie zur Beſeitigung des Schismas mitgewirkt, weitgehendes Eingreifen in die kirchl. Dinge ſich angewöhnt. Endlich hatte der jüngere ¶Humanismus heidn. Weltanſchauung, Unglauben u. Unſittlichkeit in weite Kreiſe der Gebildeten getragen, der Kirche, dem Papſttum, dem Ordens- u. geiſtl. Stand, beſ. auch der kirchl.-theol. (ſcholaſt.) Wiſſenſchaft durch endloſe Läſterungen ihr altes Anſehen geraubt. Dazu kam in Deutſchl. eine politiſch-wirtſchaftl. u. ſoziale Kriſis. Ende des 15. Jh waren die revolutionären Ideen des ¶Huſitismus v. Böhmen aus weit verbreitet, durch die großen Mengen Edelmetalls aus Amerika war eine wirtſchaftl. Kriſe entſtanden, der niedere Adel durch die veränderte Kriegführung (Einführung des Schießpulvers) verarmt; die reichgewordenen Städte fühlten einen faſt krankhaften Drang nach Unabhängigkeit; durch Einführung des röm. Rechtes hatten die Fürſten ihren Untertanen manche Rechte u. Freiheiten entwunden, weiteres war zu befürchten; die ſeit den Staufern ſchrittweiſe geſchwächte Kaiſergewalt war nicht mehr imſtande, Landfriedensbrüche hintanzuhalten od. zu beſtrafen. So herrſchte zu Beginn des 16. Jh eine weitreichende u. tiefgehende Unzufriedenheit, u. es bedurfte nur eines geringen Anlaſſes, um den reichl. vorhandenen Zündſtoff zu einer furchtb. Exploſion zu bringen. — [J. Marx] — **II. Verlauf.** In Deutſchland begann die R. mit Luthers Theſen-Anſchlag (31. 10. 1517) u. entwickelte ſich raſch trotz des Eingreifens der kirchl. u. ſtaatl. Autorität, da Luther es verſtand, der mannigf. Unzufriedenheit kräftigen u. volkstüml. Ausdruck zu verleihen, u. überdies an ſ. Landesherrn Friedr. d. Weiſen v. Sachſen einen mächt. Beſchützer fand. Seit 1521 wurde die R. in das Leben eingeführt (Abſchaffung des Zölibats u. der Meſſe, Einführung der Kommunion unter beiden Geſtalten, Zerſtörung v. Bildern u. Altären). Die Greuel des ¶Bauernkrieges u. der ſteigende relig. Wirrwarr zwangen Luther, mit Verleugnung der ‚evang. Freiheit' das geſamte Kirchenweſen der weltl. Obrigkeit zu unterſtellen (Summepiſkopat), die auf das Anſinnen um ſo bereitwilliger einging, als ihr durch Angliederung der Fürſtbistümer u. Einziehung der Kloſtergüter ein gewaltiger Zuwachs an Macht u. Beſitz winkte. Dazu gab der Reichstagsabſchied v. Speyer 1526 den Fürſten vermeintl. das Recht, über die Religion ihrer Untertanen zu beſtimmen (¶Reformationsrecht). In den einzelnen Gebieten wurden nun neue ¶Kirchenordnungen aufgeſtellt u. durch Viſitationen gewaltſ. eingeführt, die Widerſtrebenden des Landes verwieſen. Als der Reichstag v. Speyer 1529 der weitern Ausbreitung der R. eine Schranke ſetzen wollte, proteſtierten die luther. geſinnten Stände dagegen (daher Proteſtanten gen.), auf dem nächſten Reichstag zu Augsburg (1530) aber überreichten ſie dem Kaiſer ihr neues Glaubensbekenntnis (¶Augsb. Konfeſſion). Da der Reichstagsabſchied die Rückkehr aller Prot. zur kath. Kirche forderte, organiſierten ſich die prot. Stände im ‚Schmalkald. Bunde', unter deſſen Schutz in den folgenden Jahren eine Reihe v. Ländern gewaltſ. proteſtantiſiert wurde. Sie wurden zwar, nachdem auch verſch. ¶Religionsgeſpräche 1540/6 zu keiner relig. Einigung führten, vom Kaiſer im Schmalkald. Krieg 1546/7 überwunden u. zur Anerkennung des ¶Augsburger bzw. Leipziger ¶Interims (1548) veranlaßt, aber der Verrat des Kurf. ¶Moriz v. Sachſen u. der darauffolgende ¶Paſſauer Vertrag (1552) u. ¶Augsburger Religionsfriede (1555) brachte ihnen (den Ständen, nicht dem Volke) das Recht der freien Religionsübung. Das im Reichstagsabſchied (zu Augsburg) feſtgeſetzte Reservatum ecclesiasticum war v. den prot. Fürſten ſchon auf dem Reichstag bekämpft worden u. wurde v. ihnen auch hinterher nicht beobachtet, ſo daß der kath. Kirche auch in den folgenden Jahrzehnten namentl. in Norddeutſchl. noch 14 Bistümer u. zahlr. Klöſter u. Stifte verloren gingen u. um 1570 der größere Teil v. Deutſchland (mehr als $^{2}/_{3}$) proteſtantiſch war. Die ſog. ¶Gegenreformation, die mit der Durchführung der Trienter Beſchlüſſe einſetzte, eroberte jedoch viele prot. gewordene Gebiete wieder zurück, was zu einer gewalt. Spannung der Konfeſſionen, zur Entfeſſelung des relig. Fanatismus, beſ. bei den Calvinern, zum blutigen ¶Dreißigj. Krieg u. endl. zum ¶Weſtfäl. Frieden 1648 führte, durch den die Gleichberechtigung der kath., luther. u. calvin. Konfeſſion anerkannt, zugleich aber auch das Reformationsrecht der Fürſten durch das Normaljahr (1624) beſchränkt wurde. Damit hatte die äußere Entwicklung der R. in Deutſchl. ihren Abſchluß erreicht. über die innere Entwicklung vgl. den Art. Proteſtantismus. — Auch in den außerdeutſchen Ländern waren in erſter Linie nicht religiöſe, ſondern vielmehr weltl. Motive u. phyſ. Gewalt Hauptfaktoren bei Einführung der R. Die Ausſicht auf die Kirchengüter u. höhere polit. Macht gewann Zürich für ¶Zwingli, das Streben nach Freiheit v. der biſchöfl. Gewalt Genf für ¶Calvin. ¶Guſtav Waſa v. ¶Schweden benützte (1527) das Luthertum als Mittel, das Land v. Dänemark dauernd unabhängig u. die Krone durch die Kirchengüter reich zu machen; letztern Zweck verfolgten mit dem gleichen Mittel auch die Könige der vereinigten Länder ¶Dänemark u. ¶Norwegen (1527 u. 1536). ¶England wurde (1531/4) durch die Sinnlichkeit ¶Heinrichs VIII zum Schisma geführt, unter ¶Eduard VI proteſtantiſiert, durch ¶Maria die Kath. rekatholiſiert, durch ¶Eliſabeth (1558/1603) endl. wurde die ¶Anglikan. od. Hochkirche ausgebaut u. mit blutiger Gewalt aufgedrängt. In ¶Schottland war es der Adel, der ſich durch den Abfall v. der Kirche Reichtum u. Macht erwarb u. (1560) das Volk in die Neuerung zwang. In ¶Frankreich wurden die Anhänger des Calvinismus (¶Hugenotten) ſehr bald zu einer furchtbaren polit. Macht u. erhielten bereits im Toleranzedikt vom 17. 1. 1562, ſodann wiederholt in Friedensſchlüſſen der Hugenottenkriege u. definitiv im Edikt v. Nantes 1598 Religionsfreiheit u. bürgerl. Gleichberechtigung mit den Kath. (bis zur Aufhebung des Edikts 1685). In den ¶Niederlanden war der verarmte Adel, der nach dem Beſitz der Kirchengüter u. nach Unabhängigkeit v. Spanien ausſchaute, beſ. ſeit 1566 für Einführung des Calvinismus eifrig tätig. 1581 ſagten ſich die 7 nördl. Provinzen (das heut. Holland) v. Spanien los u. erhoben den Calvinismus zur Staatsreligion, während der Süden (das heut. Belgien) der ſpan. Herrſchaft u. der kath. Religion treu blieb. In ¶Ungarn fand die luther. u. namentl. die calvin. Lehre ſeit 1526 Eingang u. Verbreitung. Als Rudolf II ſie unterdrücken wollte, erzwangen die Prot. den Wiener Frieden 1606, der ihnen volle Religionsfreiheit gewährte. über die prot. Bewegungen in den übrigen Ländern vgl. die Einzelartikel über dieſe Länder. — [Sdr.] — **III. Folgen.** Die R. war eine furchtb. Heimſuchung des chriſtl. Abendlandes, die unſägl. Elend über Land u. Volk brachte u. in ihren Folgen bis heute fortwirkt. In religiöſer Beziehung hat ſie die chriſtl. Einheit zerſtört, Bekenner desſelben chriſtl. Glaubens u. Angehörige desſelben Volkes auf Jhh entzweit u. die beſten materiellen u. geiſt. Kräfte im gegenſeit. Kampfe erſchöpft. Die ‚freie Forſchung in der Bibel‘ erzeugte ſchier ‚ſo viele Sekten u. Glauben als Köpfe‘ (Luther) u. öffnete der Willkür u. dem Subjektivismus Tür u. Tor. Der Glaube an eine abſolute Wahrheit mußte ſo zur Unmöglichkeit, der Skeptizismus zur Notwendigkeit werden. Übrigens trat ſehr bald an die Stelle der erhofften Glaubensfreiheit u. der ‚Herrſchaft des Gotteswortes‘ einerſeits ein Schwören auf die Autorität Luthers u. Calvins, anderſeits die Herrſchaft willkürlicher Zenſur, Kerker, ſelbſt Hinrichtungen wegen falſcher Lehre (¶Kryptocalvinismus) u. ein endloſes Hadern der ſich bis aufs Meſſer bekämpfenden Prädikanten, bis die ¶Aufklärung (¶Rationalismus) ſeit dem 18. Jh die Axt an die Wurzeln des chriſtl. Glaubens legte. Nur die Verletzung des Prinzips, die Bindung an die Bekenntnisſchriften, hat immer noch einigermaßen die Glaubenseinheit erhalten, bis die neueſte Zeit die vollen Konſequenzen zog. In ſittl. Beziehung war die Lehre v. der Unfreiheit des Willens u. v. der Rechtfertigung durch den Glauben allein geeignet, ſehr verderblich zu wirken, u. nur durch Aufgeben derſelben (wenigſtens in der Praxis) konnte dieſe Wirkung gehoben werden. Die Leugnung der Notwendigkeit der guten Werke zur Rechtfertigung zerſtörte auf längere Zeit die mittelalt. Opferwilligkeit für kirchl. u. charitative Zwecke. In kunſtgeſchichtl. Beziehung führten Verwerfung der Heiligenverehrung, Nachlaſſen der Freigebigkeit für kirchl. Zwecke, vor allem der Mißbrauch der Kunſt zur häßlichſten Polemik (Lukas Cranachs Abbildung des Papſttums) zeitweilig einen entſchiedenen Niedergang der bildenden Kunſt bei den Prot. herbei (HpB Bd 97 u. 98 [1886]). Dazu veranlaßte die Bilderfeindlichkeit des Zwinglianismus u. Calvinismus u. der blinde Haß auch der Lutheraner gg. alles Katholiſche in den Bilderſtürmereien die Zerſtörung zahlreicher unerſetzl. Kunſtwerke früherer Zeit. In polit. Beziehung war die Zuweiſung der kirchl. Gewalt an die Fürſten das wirkſamſte Mittel für die Ausbildung der abſolutiſt. Staatsgewalt u. die ſtarke Verkümmerung der bürgerl. Freiheit, die bis zur franzöſ. Revolution herrſchten. Endlich ſonderten ſich die prot. Fürſten vom kath. Kaiſer ab, verbündeten ſich oft mit dem Ausland u. trugen ſo das ihrige bei zur Ohnmacht, Schmach u. Demütigung des Reiches. — Anderſeits hatten die ſchweren Stürme der R. mit ihren tiefbedauerl. Folgen doch auch eine reinigende u. neubelebende Wirkung: vor allem eine vollere Erkenntnis der vorhand. Übel- u. Mißſtände, einen ernſtern Willen zu ihrer Beſeitigung u. ſchließl. ihre wirkl. Behebung durch das Konzil v. ¶Trient u. die wieder zum Bewußtſein ihrer hohen Stellung u. Aufgabe gekommenen Päpſte. Im Gefolge davon war eine Klarſtellung u. dogmat. Fixierung der angegriffenen Wahrheiten, eine Stärkung des Glaubensbewußtſeins, ein Aufſchwung der theol. Wiſſenſchaft u. des relig.-ſittl. Lebens beſ. durch die Arbeit neugegründeter od. neubelebter Orden. — **IV. Lit.** a) Vorreform. Zuſtände: Janſſen-Paſtor I^{18} (1897). Finke, Kirchenpolit. u. kirchl. Verhältniſſe zu Ende des MA (= RQS Suppl. IV [1896]); derſ., Auffaſſungen des ausgehenden MA (Akad. Antrittsrede [1900]); derſ., Vorreformationsgeſch. Forſchungen (I/V, 1900/7). Paſtor I^{4}/IV 1 (1901/6). Haller, Papſttum u. Kirchenreform (I, 1903). H. Haupt, Ein oberrhein. Revolutionär (I = Weſtdtſche Ztſchr. f. Geſch. u. Kunſt Erg.-H. VIII [1893]). H. Werner, Die Flugſchr. Onus ecclesiae (1901). Rohr, Prophetie im letzten Jh vor der R., im HJG 19 (1898), 29/56. 447/66 (recte 547/66). b) Reformation: CR (I/XCIV, 1834/1910). Förſtemann, Neues Urkundenbuch zur Geſch. der evang. Kirchen-R. (I, 1842). K. u. W. Krafft, Briefe u. Documente aus der Zeit der R. (1876). Neudecker, Geſch. der deutſchen R. 1517/32 (1842); derſ., Neue Beiträge (2 Bde, 1841). Döllinger (3 Bde, 1846/8, I^{2} 1851). Kahnis, Deutſche R. (I, 1872). F. v. Bezold, Geſch. der dtſch. R. (1890). Janſſen-Paſtor II/VIII. Janſſen, An meine Kritiker (zuletzt 1891), Zweites Wort (zuletzt 1895). Paſtor, Erläut. u. Ergänz. zu Janſſens Geſch. (Bd I/VII, 1898/1910); derſ., Kirchl. Reunionsbeſtrebungen (1879). Hefele-Hergenr. IX (1890). Denifle-Weiß, Luther u. Luthertum (I/II, 1904/9, I^{2} 1906); dazu Denifle, Quellenbelege (1905) u. Weiß, Lutherpſychol. (1906). Schaff, Hist. of the R. (2 Bde, New York 1888/92). Lindſay, Hist. of the R. (2 Bde, Edinb. 1906 f.). Hagen, Deutſchlands lit. u. relig. Verhältniſſe im R.szeitalter (3 Bde, 1841/4). [Jarcke,] Studien u. Skizzen zur Geſch. der R. (I, 1846). Seidemann, Beitr. zur R.sgeſch. (2 Hefte, 1846/8); derſ., Erläuterungen zur R.sgeſch. (1844). Maurenbrecher, Studien u. Skizzen zur Geſch. der R.szeit (1874); derſ., Geſch. der kath. R. (I, 1880). F. v. Soden, Beitr. z. Geſch. der R. (1855). L. Keller, Die R. u. die älteren Reformparteien (1885). Kolde Beitr. z. R.sgeſch., in Kirchengeſchichtl. Studien, H. Reuter gewidmet (1887), 195/263. Carriere, Die philoſ. Weltanſchauung der R.szeit (2 Bde, ^{2}1887). Egelhaaf, Deutſche Geſch. im 16. Jh (2 Bde, 1889/92). Ranke, Deutſche Geſch. im Zeitalter der R. (6 Bde, ^{7}1894). Häuſſer, Geſch. des Zeitalters der R. 1517/1648 (^{3}1903). Thudichum, Die dtſch. R. 1517/37 (2 Bde, 1907/9). Schriften des Ver. f. R.sgeſch. (I/XCIX, 1883/1909). Archiv f. R.sgeſch., hrsg. v. Friedensburg (1903 ff.). Flugſchriften aus den erſten Jahren der R., hrsg. v. Clemen (Bd I/III, 1906/9). Quellen u. Darſtellungen aus der Geſch. des R.sjahrh., hrsg. v. Berbig (I/XII, 1906/9). R.sgeſchichtl. Studien u. Texte, hrsg. v. Greving (I/XII, 1906/10). W. Köhler, Katholizismus u. R. (1905). Schmidlin, Der Weg zum hiſt. Verſtändnis des Luthertums, in der 3. Vereinsſchr. der Görresgeſ. für 1909, 32/45. J. Marx.

Reformationsfeſt, Feſtfeier zur Erinnerung an den Beginn der Reformation (31. 10. 1517), erſtmals in Sachſen 1667 angeordnet, jetzt v. den deutſchen Prot. am 31. Okt. (Sachſen) od. am folgenden od. vorhergehenden Sonntag, in Hannover am 20. Sonntag nach Trinitatis gefeiert. — RE VI, 58 f. Sdr.

Reformationsrecht (jus reformandi), das in der Reformationszeit vom Landesherrn beanſpruchte Recht, allen Untertanen ſ. eigene Konfeſſion aufzunötigen nach dem Grundſatz: ¶Cuius regio, illius et religio. So eindringl. u. verſchieden man dasſelbe auch zu begründen ſuchte (vgl. die Art. Epiſkopal-, Territorial- u. Kollegialſyſtem), ſo konnte man doch nie dieſe ſo ſehr gg. das natürl. Recht des Menſchen verſtoßende Praxis rechtfertigen. Der Weſtfäl. Frieden (I. P. O. Art. 5 § 1, 14. 31), bei dem zuerſt der Ausdruck jus reformandi erſcheint, erkannte die beſtehende Praxis an, ſuchte aber durch Beſtimmung eines ¶Normaljahres der Willkür des Landesherrn für die Zukunft Schranken zu ſetzen. — Bonin, Die prakt. Bedeutung des jus reformandi (1902). Hil.

Reformierte Kirchen heißen im Gegenſatz zu den ¶Lutheranern u. der luther. Kirche jene prot. Religionsgemeinſchaften, die als ‚verbeſſerte‘ von ¶Zwingli u. ¶Calvin gegründet wurden bzw. auf deren Lehre ſich aufbauten, hauptſächl. in der Schweiz, Frankreich, England u. Schottland, Holland u. den Kolonien dieſer Länder, teilw. auch in Deutſchland, Polen u. Ungarn ſich verbreiteten u. noch jetzt numeriſch die Hauptmacht des ¶Proteſtantismus bilden. Die Bezeichnung ecclesiae reformatae kam im 16. Jh in Frankreich, Holland u. England auf, wurde ſeit ca. 1600 auch in Deutſchl. üblich (zuerſt im Anhaltiſchen) u. als offizielle im Weſtfäl. Frieden 1648 gebraucht, indem durch Art. VII § 1 die

Calviner od. ‚Reformierten‘ (Reformati) den Anhängern der Augsb. Konfeſſion rechtl. gleichgeſtellt wurden. Als der hiſtoriſch ſpätere Zweig des Proteſtantismus ſind die R. K. vom Luthertum zwar ſtark beeinflußt u. haben mit ihm die Grundprinzipien vom alleinſeligmachenden Glauben u. der Hl. Schrift als einziger Glaubensquelle gemeinſam, unterſcheiden ſich aber wieder von ihm (namentl. in der maßgebenden, durch Calvin geprägten Form) durch Zuſpitzung des Biblizismus bis zum ſtrengen Prädeſtinatianismus, durch die demokrat. bzw. theokrat. Kirchenverfaſſung (¶Presbyterialſyſtem), durch größere Einfachheit im Kultus (keine Kerzen, Altäre, Glocken, Orgeln), u. ganz beſ. durch den Gegenſatz der ¶Abendmahlslehre, der zu dem langen u. erbitterten Sakramentsſtreit führte, in der neueſten Zeit aber mehr zurückgetreten iſt. Die R. K. zeichneten ſich gegenüber den mehr zu Kompromiſſen geneigten Lutheranern v. Anfang an aus durch größere Konſequenz, Energie u. Expanſionskraft, durch ſtärkern Sinn für das prakt. Leben u. organiſat. Tätigkeit (vgl. Rachfahl, Calvinismus u. Kapitalismus, Internat. Wochenſchr. 1909, Nr. 39 ff.) u. ſind dadurch namentl. in den roman. u. anglo-amerikan. Ländern v. weltgeſchichtl. Bedeutung geworden. Doch bilden ſie nicht wie die luther. Kirche ein einheitl. Ganze, ſondern zerfallen in eine Reihe v. Gruppen mit partikularen Lehrformulierungen, die nur für beſtimmte Länder gelten (ſ. den Art. Bekenntnisſchriften Bd I. Sp. 548/50); eine beſ. Stellung innerh. der R. K. nimmt die ¶Anglikan. Staatskirche ein. Heute gibt es nach der Statiſtik in RE 16, 144 f. R. K. in folgenden Ländern: a) Deutſchland: in Hannover, Prov. Heſſen (teilw.), Anhalt, Lippe-Detmold, Elſaß-Lothr. (teilw.), Frankfurt u. Bremen (beide teilw.); zuſ. ca. 3 Mill. Seelen; b) außerh. Deutſchl.: in der Schweiz 2 Mill., in Holland 3 Mill., in Ungarn 2½ Mill., in Frankreich ½ Mill., in England mit Schottland, Irland u. Kolonien ca. 22 Mill. Hochkirchler u. ca. 26 Mill. Calviner, in Amerika ca. 60 Mill. (inkl. Methodiſten u. Baptiſten). Die Geſamtzahl der Reformierten jeder Schattierung beträgt ca. 120 Mill., d. i. ⅔ der prot. Chriſten überhaupt (180 Mill., nach anderer Schätzung allerdings nur 167 Mill., ſ. Bd I, Sp. 918 f.). — Die Geſchichte der R. K. iſt z. größten Teil in den Art. Zwingli, Calvin, Proteſtantismus, Reformation, Lutheraner, Hugenotten, Bekenntnisſchriften, Kryptocalvinismus u. in der Kirchengeſch. der einzelnen Länder dargeſtellt. Die durch Zwingli († 1531) in Zürich faſt gleichzeitig mit Luther begonnene Glaubensneuerung, die ſich raſch über einen großen Teil der Nord- u. Mittelſchweiz verbreitete, wurde fortgeſetzt u. in feſtere Formen gebracht durch den Franzoſen ¶Calvin in Genf. Sein Lehrbegriff eroberte (freilich abgeſchwächt) bald die ganze reform. Schweiz durch die Confessio Helvetica posterior v. 1564/6 (ſ. Bd I, Sp. 548), die durch ihre Annahme in der Pfalz, Frankreich, Ungarn, Schottland u. Polen neben d. Heidelberger Katechismus v. 1563 (ſ. Bd I, Sp. 549) das verbreitetſte ſymbol. Buch der reform. Kirche geworden iſt. Durch Schüler Calvins (Farel, Beza u. a.) wurde ſ. Lehre raſch nach Italien (Ferrara) verpflanzt, wo ſie aber keinen Beſtand hatte, namentl. aber nach Frankreich u. den Niederlanden, wo die politiſch-relig. Beſtrebungen der ¶Hugenotten u. ¶Geuſen unabſehbare Verwicklungen hervorriefen, hier in den nördl Provinzen auch den ſtaatl. Abfall v. Spanien zur Folge hatten (1579). J. ¶Knox verbreitete den Calvinismus in ſchroffſter Form in Schottland (Conf. Scotica 1560, vgl. die Art. Puritaner u. Presbyterianer), in England wurde 1553 ein calviniſierendes Bekenntnis, die 42 ¶Anglikan. Artikel (1563 auf 39 reduziert) eingeführt, jedoch unter Beibehaltung der Epiſkopalverfaſſung. In Deutſchl. fielen dem Calvinismus zu: Kurpfalz unter ¶Friedrich III (1563), Naſſau (1578), Bremen (1584), Pfalz-Zweibrücken (1588), Anhalt (1595), Lippe (1600), Heſſen-Kaſſel (1604), der Kurf. Joh. Sigismund v. Brandenburg (1613, ſ. Bd I, Sp. 549). Vielerorts in Deutſchl. ſtanden ſich Lutheraner u. Reformierte in ſcharfem Streit gegenüber; das ¶Marburger Religionsgeſpräch (1529), die ¶Concordia Viteberg. (1536) u. weitere Unionsverſuche ſcheiterten an der Differenz der Abendmahlslehre; die Hinneigung vieler Lutheraner zur calvin. Auffaſſung in dieſem Punkte unter Führung ¶Melanchthons (¶Kryptocalvinismus) konnte auch durch ſcharfe Maßregeln u. durch die Konkordienformel v. 1577/80 (ſ. Bd I, Sp. 548) nicht völlig beſeitigt werden. Auf d. Gebiet der theol. Wiſſenſchaft haben manche reform. Theologen namentl. in Exegeſe, Dogmatik u. Patriſtik Bedeutendes geleiſtet. — Siehe die Lehrb. der ¶Kirchengeſch. u. ¶Symbolik, die Sammlungen der ¶Bekenntnisſchriften u. ¶Kirchenordnungen. A. Schweizer, Glaubenslehre der ev.-reform. Kirche (2 Bde, 1844/7); derſ., Die prot. Zentraldogmen (2 Bde, 1854/6) M. Schneckenburger Vergleich. Darſtellung des luther. u. reform. Lehrbegriffs (2 Tle, 1855). H. Heppe, Dogmatik der ev.-reform. Kirche (1861). K. Rieker, Grundſätze reform. Kirchenverf. (1899). Tſchackert, Entſtehung der luther. u. reform. Kirchenlehre (2 Bde, 1909). RE 16, 135 ff.

K. Bihlmeyer.

Regalienrecht (jus regal[ia]e, jus deportus), Bezeichnung für jene Rechte, die im MA dem König bzw. Landesherrn ausſchließlich zuſtanden u. in Hoheitsrechte u. Nutzungsrechte unterſchieden wurden. Nachweisbar ſeit dem 11. Jh wird auch der Bezug der Einkünfte erledigter Biſtümer als R. geltend gemacht, ſo in England durch Wilhelm II (1089), in Deutſchl. durch Heinrich V, Konrad III u. Friedrich Barbaroſſa, in Frankreich durch Ludwig VII. Der Anſpruch auf die Einkünfte erſtreckte ſich urſprüngl. auf die Zeit der Vakanz, wurde aber ſpäter auf ein Jahr (Jahr u. Tag) ausgedehnt. Außer der temporellen Regalie (Bezug der Einkünfte) wurde auch eine ſpirituelle beanſprucht: das Recht, die während der Vakanz frei werdenden Pfründen mit Ausn. der Seelſorgsbenefizien zu beſetzen. Philipp v. Schwaben (1203), Otto IV (1209) u. Friedrich II (1213 zu Eger, 1216 im Würzburger Privileg, 1219 zu Hagenau) haben ihre Anſprüche auf dieſes Recht aufgegeben, letzterer hat jedoch 1238 das Recht auf die Zwiſchennutzung (nicht aber Jahresnutzung) wieder beanſprucht. Das Zwiſchennutzungsrecht kam auch bei niederen Kirchenämtern vor, wohl als Ausfluß des ¶Eigenkirchenrechts. — In Frankreich bildete das R. ſchon einen Streitpunkt zw. Bonifaz VIII u. Kg Philipp d. Schönen, beſtand aber dann fort, nur war es für einzelne Provinzen den Kronvaſallen (Herzog der Normandie, Bretagne, v. Burgund, Grafen v. Champagne u. Anjou) reſerviert, die Kirchenprovinzen Bordeaux, Auch, Narbonne, Arles, Aix, Embrun u. Arles waren ganz davon frei. Seit d. 16. Jh faßte das franz. Parlament u. beſ. die Parlamentsjuriſten das R. nicht mehr als poſitives, hiſtoriſches, ſond. als ein der Krone weſentliches, univerſoles, unveräußerliches u. unverjährbares (jus regis ſtatt jus regale). Auch bisher freie Biſtümer wurden nun demſelben allmähl. trotz des Proteſtes des Klerus unterworfen. Als Ludwig XIV im Edikt v. 10. 2. 1673 für dieſe Auffaſſung u. Ausdehnung des R.s allg. Anerkennung verlangte, fügten ſich mit od. ohne proteſtierende Klauſeln alle franz. Kirchenfürſten mit Ausn. des Biſch. ¶Pavillon v. Alet u. des Biſch. ¶Caulet v. Pamiers, die gg. die Neubeſetzung der v. ihnen längſt vergebenen Benefizien zuerſt, aber vergeblich, an ihre Metropoliten, 1677 aber an den päpſtl. Stuhl appellierten (Regalienſtreit). ¶Innozenz XI trat in 3 Breven für ihre Sache ein, ohne den Widerſtand des Königs, des Parlaments, der Erzb. v. Toulouſe u. Paris (¶Harlay de Chanvallon) brechen zu können. Nach d. Tode der Biſchöfe v. Alet u. Pamiers führten des letztern Kanon. ¶Aubarède u. ¶Cerle den Kampf noch fort, doch eine außerordentl. Verſammluug v. 40 Erzb. u. Biſchöfen im

J. 1681 u. die ſattſam bekannte Assemblée gén. du clergé de France v. 1682 erklärte, ſich dem königl. Willen fügen zu wollen, der ſich nun auch trotz erneuten Proteſtes Innozenz' XI u. Alexanders VIII bis zur Revolution behauptete.— Phillips, Das R. in Frankreich (1873; grundlegend). Michaud, Louis XIV et Innocent XI (Par. 1882). Gérin, Louis XIV et le St-Siége (Par. 1894). Döllinger in KL 10, 894/8. Stutz in RE 16, 536/44, wo vollſtänd. Verzeichnis der Lit. M. B.

Regenbogenbibel heißt die unter Prof. Paul Haupts (Baltimore) Oberleitung nach den ‚Ergebniſſen' der modernen Text- u. Literarkritik unternommene Ausg. der Hl. Schrift, die mit mehreren Farben die Zuſammenſetzung des Bibeltextes aus verſch. Quellen darſtellen will. Von der engl. Ausgabe ſind 6 Bde des AT erſchienen (The Sacred Books of the Old and New Testament, Leipz. 1904, 5. Tauſend), von der hebräiſchen (The Sacred Books of the Old Testament) folgende Bde:

Geneſis in 8 Farben v. Ball (1896)
Leviticus in 3 F. v. Driver u. White (1894)
Num. in 8 F. v. Paterſon (1900)
Joſue in 8 F. v. Bennet (1895)
Richter in 7 F. v. Moore (1900)
Samuel in 9 F. v. Budde (1894)
Könige in 10 F. v. Stade u. Schwally (1904)
Iſaias in 7 F. v. Cheyne (1899)
Jerem. in 2 F. v. Cornill (1895)
Ezechiel v. Toy (1899)
Pſalm. in 2 F. v. Wellhauſen (1895)
Prov. v. Müller u. Kautzſch (1901)
Job in 4 F. v. Siegfried (1893)
Daniel in 2 F. v. Kamphauſen (1896)
Eſr. Neh. in 10 F. v. Guthe (1901)
Chronik in 5 F. v. Kittel (1895).

Vgl. ‚Die R.' (1906; Beſchreibung v. F. Jeremias). [P. B.]

Regen. dioec. = franz. Biſt. ¶Riez.

Regensburg (kelt. Radasbona, röm. Castra regina), Hauptſtadt der Oberpfalz mit (1905) 42107 kath. Einw. neben 5960 Lutheranern, 89 Calviniſten u. 529 Juden. **I. Die Stadt.** Nach Vollendung des Feſtungsbaues unter Marc Aurel war R. in ¶Rätien die wichtigſte Feſtung der Römer (erhalten die Porta praetoria). Das Chriſtentum fand bald Eingang u. zählte in der Zeit der Verfolgung Martyrer. Um die Wende des 4. Jh war R. katholiſch (vgl. G. Ratzinger, Forſchungen zur bayer. Geſch. [1898], 401 ff.). Im Anfang des 5. Jh kam Rätien unter die Herrſchaft der Oſtgoten. Theoderich räumte den Baiuwaren daſelbſt Wohnſitze ein. Die Einwanderung begann 506 u. war 508 in der Hauptſache vollendet. Die Eingewanderten fügten ſich in Religion u. Sitte den zahlreicheren, höher gebildeten Einwohnern. Die Stadt war im 6. Jh Sitz der kath. ¶Agilulfinger, wurde mit Bayern 788 dem fränk. Reiche einverleibt u. nach deſſen Teilung Hauptſtadt des oſtfränk. Reiches u. Sitz der letzten Karolinger. Dann blieb es Reſidenz der bayer. Herzoge bis ins 12. Jh. Als Hzg Heinrich IV als Heinrich II den deutſchen Kaiſerthron beſtieg, wurde R. Hauptſtadt des Deutſchen Reiches. Im 12. u. 13. Jh erreichte es die höchſte Blüte, war die volkreichſte Stadt Deutſchlands u. wurde freie Reichsſtadt. Der Niedergang der Stadt begann ſchon im 14. Jh. 1542 ward vom prot. Rat Luthers Lehre eingeführt, u. es konnte nunmehr, ſolange R. Reichsſtadt blieb, kein Katholik Bürger werden. Von 1664—1806 blieb R. Sitz des Reichstags; 1802 kam es an ¶Dalberg, 1810 an Bayern. — Gemeiner, Reichsſtadt R.iſche Chronik (4 Bde, 1800/24). Gumpelzhaimer, R.s Geſchichte, Sagen u. Merkwürdigkeiten (4 Bde, 1830/8). A. Niedermayer, Künſtler u. Kunſtwerke R.s (1857). Städtechroniken XV (1878). H. v. Walderdorff (^{4}1896). A. Weber, R.s Kunſtgeſchichte (1898). Schratz-Dengler (^{5}1904). Verhandlungen des hiſtor. Vereins der Oberpfalz u. v. R. (bisher 59 Bde, ſeit 1831). G. Swarzenſki, Die R.er Buchmalerei des 10. u. 11. Jh (1901). — **II. Das Bistum.** Obwohl ſeit der Römerzeit katholiſch, entbehrte R. doch lange der kirchl. Organiſation. Es wirkten zwar hier v. Zeit zu Zeit Biſchöfe: am Ende des 7. Jh der hl. ¶Rupert, im 8. Jh der hl. ¶Emmeram, der hl. ¶Erhard, der ſel. Albert, die Biſch. Rather u. Wikterp († nach 730). Aber erſt unter Hzg ¶Otilo (737/48) wurde durch den hl. ¶Bonifatius 739 die R.er Diözeſe gebildet. Der Sprengel glich ungefähr dem heutigen. Gaubald (739/61) ward der 1. Biſchof, zugleich Abt v. St ¶Emmeram. Es folgten nun Abtbiſchöfe bis auf den hl. ¶Wolfgang. Unter ¶Adalwin (792 bis 816) verurteilte die Synode v. 792 die Irrlehre des Biſch. ¶Felix v. Urgel u. errichtete P. Leo III die bayer. Kirchenprovinz mit dem Erzbiſt. Salzburg. Unter ¶Baturich (817/48) kamen 844 14 böhm. Häuptlinge nach R. u. wurden 13. 1. 845 getauft. Baturich ſollte die Tſchechen in der chriſtl. Religion unterweiſen; Böhmen galt nun als zur Diöz. R. gehörig. Der hl. ¶Wolfgang (972/94) willigte in die Trennung Böhmens vom R.er Sprengel u. der Güter der Abtei St Emmeram von denen des Hochſtiftes (der ſel. ¶Ramwold 1. Abt 975), was Gebhard I (995/1023) vergeblich wieder rückgängig zu machen ſuchte. Unter Gebhard III (1036/60) kanoniſierte Leo IX bei ſr Anweſenheit in R. 1052 Wolfgang u. Erhard. Unter Gebhard IV (1089/1105) ward ¶Oberaltaich gegründet, unter ¶Hartwich I (1105/26) entſtanden die Schottenabtei St Jakob, die Ben.-Abteien ¶Mallersdorf, ¶Prüfening, ¶Ensdorf, unter ¶Konrad I (1126/32) das Ziſt.-Kl. ¶Waldſaſſen. Konrad IV (1204/26) nahm die Minoriten auf. Siegfried (1227/46) förderte die Niederlaſſung der Karmeliten bei St Oswald u. übergab 1229 das Blaſiuskirchlein den Dominikanern, welche alsbald die große frühgot. Kirche erbauten. Auf den ſel. ¶Albertus Magnus (1260/2) folgte Leo Tundorfer (1262/77), der 1275 den Dombau begann. Heinrich II v. Rotteneck (1277/96) war groß als Fürſt u. Biſchof; Albert III v. Stauf (1409/21) gab 1419 eine treffl. Paſtoralanweiſung. Unter Joh. II v. Streitberg (1421/8) u. Konrad VII (1428/37) fielen die Huſiten verwüſtend ein. Heinrich IV v. Absberg (1465/92) kämpfte gg. Irr- u. Aberglauben u. hielt auf Zucht u. Ordnung bei Welt- u. Ordensklerus. Rupert II v. Bayern (1492/1507) führte das Feſt Mariä Empfängnis in der ganzen Diöz. ein. Die Tätigkeit der folgenden Biſchöfe wurde durch die relig. Wirren in Anſpruch genommen (vgl. R.er ¶Interim). Durch Philipp (1579/98), einen bayer. Prinzen, erhielten die Jeſuiten St Paul in R. Die ‚Dompräbende' für 36 Singknaben ward errichtet. Siegmund Friedrich v. Fugger (1598/1600) förderte den katechet. Unterricht. Unter Albert IV v. Törring (1613/49) ward die Oberpfalz wieder katholiſch; 1633 u. 34 litt die Diözeſe furchtbar durch die Schweden. Franz Wilh. v. Wartenberg (1649/61, Kard. 1660) eröffnete das Prieſterſeminar (vgl. Eberh. Waſſerberg, Ratisbona politica et eccl. [7 Bde, hſl]). Mit Albert Siegmund v. Bayern (1668/85) kam das Fürſtbiſt. faſt auf ein Jh an Wittelsbacher, die meiſt anderswo reſidierten. Joſeph Konrad v. Schroffenberg (1790/1803) ſah den Untergang des Fürſtentums (330 km^2). 1. 12. 1802 ward R. dem Fürſten ¶Dalberg übertragen, 1805 wurde es Metropole, durch das bayer. Konkordat aber Suffr. v. München. Auf Joh. Nepomuk v. Wolf (1821/9) folgte J. M. v. ¶Sailer (1829/32). G. M. ¶Wittmann ſtarb vor ſ. Präkoniſation (1833). Frz. Xav. v. Schwäbl (1833/41) reſtaurierte die Domkirche. Lang u. ſegensvoll war die Regierung des Biſch. Ignatius v. ¶Seneſtrey (1858/1906). — **III. Statiſtik.** Das Biſt. zählt in 29 Dekanaten u. 3 biſchöfl. Kommiſſariaten (1909) 471 Pfarr., 166 Benefizien, 81 Expoſituren, 371 Kooperaturen u. 36 andere Seelſorgſtellen. Neben dem Domkapitel gibt es noch 2 Kollegiatſtifte (ULF zur Alten Kapelle u. zu den hhl. Joh. Bapt. u. Joh. Evang.). Seelenzahl: 852000. Es beſtehen Klöſter (klöſterl. Anſtalten) der Auguſtiner (2), Barmh. Brüder (5), Benediktiner (2), Franziskaner (5), Kapuziner (1), Karmeliten (5), Minoriten (2), Redemptoriſten (3), dazu eine Eremiten-Verbrüderung; ferner v. weiblichen: Klariſſen (3), Dominikanerinnen (2), Saleſianerinnen (2), Urſulinen (1), Eliſabethinerinnen (1), Franziskanerinnen vom 3. Orden (1), Frauen vom Guten Hirten (1), Arme Schulſchw. (74), Engl. Fräulein (4), Barmh. Schw. (12), Schw. vom 3. Orden des hl. Franziskus (1 Mutterh. u. 65 Filialen), Franziskanerinnen aus d. Mutterh. Dillingen (4), Niederbronner Schw. (1), Karmeliterinnen (1). — IV. Lit.: M. Hanſiz, De episcopatu Ratisbon. prodromus (Wien 1754). Th. Ried, Codex chronol.-diplom. episcop. Ratisb. (2 Bde, 1816 f.). Lipf, Notizen über Stifte u. Klöſter der Diöz. R. (1838). Biſchofsliſten in MGSS XIII, 39 ss. F. Janner, Geſch. der Biſchöfe v. R., bis 1507 reichend (3 Bde, 1883/6). Öfele, über die Herkunft einiger Biſchöfe v. R., in Archival. Ztſchr. NF 7 (1897), 173/85. KL X, 903/34. G Hager, Die Kunſtdenkm. d. Königr. Bayern II (1905 ff.). J. B. Enhueber, Conciliorum Ratisb. recensio (Regensb. 1768). A. Scheglmann, Säkulariſation (I/III 2, 1903/8). [A. Weber.]

Regensburger Buch, der auf dem ¶Regensburger Religionsgeſpräch 1541 der Disputation zugrundegelegte Vergleichsentwurf. Er war das Ergebnis der im Dez. 1540 zu Worms angeknüpften geheimen Beſprechungen, in der Hauptſache wohl das Werk Joh. ¶Groppers, u. behandelte in 23 Artikeln die wichtigſten Streitpunkte ſo mild als möglich. Die den Kath. u. Prot. gemeinſ. Lehren wurden in den Vordergrund geſtellt, die Differenzpunkte möglichſt abgeſchwächt, ſo daß die Formulierung zur Not beiden Parteien genügen konnte. Text zuletzt hrsg im CR IV (1837), 190 ss. Originalentwurf rekonſtruiert von Lenz, Briefwechſel Landgr. Philipps v. Heſſen mit Bucer III (1891), 31 ff. Lit. bei Paſtor V, 306 ff. u. in RE XVI, 545 ff. Vgl. Interim. *ſ.*

Regensburger Bündnis v. J. 1524, eine Einigung der ſüddeutſchen kath. Fürſten zur Abwehr der relig. Neuerung. Als der päpſtl. Legat Lor. ¶Campeggi auf d. Reichstag zu Nürnberg (14. 1.—18. 4. 1524) ſah, daß von ſeiten des Reiches eine Unterdrückung der relig. Gefahr nicht zu hoffen ſei, wollte er wenigſtens die der Kirche noch treu geblieb. Fürſten zu einem Bunde einigen. Auf ſ. Bemühungen hin traten Erzhzg Ferdinand, die bayer. Herzoge Wilh. u. Ludwig u. 12 ſüddeutſche Biſchöfe bzw. deren Abgeordneten Ende Juni 1524 im Regensburger Konvent zuſammen, trafen im Verein mit dem Legaten eine Reihe v. Reformbeſtimmungen u. verpflichteten ſich im R. B. (6. 7. 1524) zur ſtrengen Durchführung des Wormſer Ediktes, zum Verbot des Beſuchs der Univ. Wittenberg, zu ſtrenger Zenſur, nötigenfalls zu gegenſeit. Unterſtützung gg. rebell. Untertanen. Das R. B. bezeichnet den 1. Schritt zur Gründung einer kath. Partei. Demſelben folgte 1525 im ¶Deſſauer Bündnis die Einigung mehrerer mitteldeutſcher kath. Fürſten, 1526 aber im Torgauer Bündnis die Einigung der lutheriſch geſinnten Fürſten. — Friedensburg in Hiſtor. Aufſ., dem Andenken an G. Waitz gewidmet (1886), 502 ff. Riezler IV, 102 ff. Janſſen II^{15}, 341 ff. Sdr.

Regensburger Interim, ſ. Interim.

Regensburger Konvent, ſ. Regensburger Bündnis.

Regensburger Religionsgeſpräche: 1) v. J. 1541. Das im ¶Frankfurter Anſtand (19. 4. 1539) verſprochene Religionsgeſpräch wurde v. Karl V zunächſt nach Speyer ausgeſchrieben, dann nach Hagenau berufen, von dort nach kurzen Vorverhandlungen nach Worms verlegt, hier nach längerem Streit über Vorfragen am 14. 1. 1541 begonnen, aber ſchon am 18. 1. durch ein kaiſerl. Dekret abgebrochen, um auf dem Reichstag (5. 4.—29. 7. 1541) in Regensburg fortgeſetzt zu werden. Der Disputation (27. 4.–22. 5.) in Regensburg wurde nicht die Confessio Augustana zugrunde gelegt, wie in Worms, ſondern das ſog. ¶Regensburger Buch. Kolloquenten waren katholiſcherſeits Gropper, Pflug u. Eck, auf prot. Seite Melanchthon, Butzer u. Piſtorius. Als päpſtl. Legat war Contarini erſchienen. Man einigte ſich über Urzuſtand u. Erbſünde, durch die im Regensb. Buch vertretene Lehre v. der justitia imputativa neben der just. inhaerens auch über die Rechtfertigung, aber an der Lehre v. der Kirche u. dem Abendmahl ſcheiterte die Einigung. Karl, der wenigſtens die verglichenen Artikel allg. angenommen wiſſen wollte, verkündete ſie im Reichstagsabſchied als Regensburger ¶Interim. — Brieger (1870). Paſtor, Reunionsbeſtrebungen ꝛc. (1879). Dittrich, Contarini (1885); Nachträge im HJG 8 (1887), 271 ff.; 13 (1892), 196 f. Vetter (1889). Paſtor V, 306 ff. RE XVI, 545/52. Roth im Archiv f. Reformationsgeſch. 2 (1905), 250/307; 3 (1906), 18/64; 4 (1907), 65/98. 221/304. — 2) v. J. 1546 (Jan. bis März), nur ein polit. Schachzug des Kaiſers, um die Prot. über ſeine krieger. Abſichten zu täuſchen, artete in bitteres Gezänke aus u. wurde durch die Abberufung der kurſächſ. Theologen (20. März) noch vor der Ankunft des Kaiſers aufgelöſt. — Cämmerer (Berl. Diſſ., 1901). Paſtor V, 559 ff. — 3) v. J. 1601, veranſtaltet v. Herzog Albrecht v. Bayern u. Kurf. v. d. Pfalz zw. Gretſer, Tanner, Hunger u. a. einerſ. u. Hunnius u. Heilbrunner anderſeits, in 14 Sitzungen. Sdr.

Regeſten (Regesta, Registrum), im allg. Eintragungen hiſtor. Materialien, im beſondern Inhaltsangaben v. mittelalt. Urkunden. Die erſten R.werke verfaßten Georgiſch (Regesta chronologica diplom. [Frankf. 1740 ff.]) u. Bréquigny (Table chronologique [Par. 1769 ff.]). Bahnbrechend wurden die Kaiſer-R. ¶Böhmers u. die Papſt-R. ¶Jaffés. Außerdem haben wir R. für Länder, Bistümer, Provinzen, Korporationen, Stifter, Familien. Bisweilen werden auch neben den Angaben der Urkunden Auszüge v. Nachrichten der Schriftſteller aufgenommen. Neuerdings hat man beſ. Papſturkunden des vatikan. Archivs in R.werken bearbeitet. Über Grundſätze vgl. G. Waitz in HZ 40 (1878); Sickel, Acta reg. et imperator. Karol. I (1867); Löher, Archivlehre (1890); Bernheim, Lehrb. der hiſtor. Methode (^{5}1908); Breßlau, Urkundenlehre I (1898). Über Kehrs eigenart. Neubearbeitung der Papſt-R. nach Empfängergruppen ſ. GGA 1906, Nr. 8. [G. Sch.]

Reggio, 2 ital. Bistümer, 1) **R. in Emilia** (Regien. in Aemilia), Suffr. v. Modena, gegr. im 4. Jh; zählt (1910): 175 600 Kath., 246 Pfarr. mit 276 Kirchen u. Kap., 531 Welt- u. 29 Ordensgeiſtl. — Saccani, I vescovi di R. (R. ^{2}1902). — 2) **R. in Kalabrien** (R[h]eginen. dioec.), Bist. ſeit 4., Erzbist. ſeit 11. Jh, mit den Suffr. Bova, Caſſano, Catanzaro, Cotrone, Gerace, Nicaſtro, Oppido, Nicotera-Tropea, Squillace; zählt (1910) 200 000 Kath., 88 Pfarr. mit 312 Kirchen u. Kap., 200 Welt- u. 20 Ordensgeiſtl.; durch das Erdbeben vom 28. 12. 1908 furchtbar heimgeſucht. — Minaſi, Chiese di Calabria (Neap. 1896). Weitere Lit. bei Taccone-Gallucci, Mem. di storia Calabra eccles. (Tropea 1906), 87/99. C. E.

Regina, 1) hl., Jungfrau, gemartert zu Aliſe (Diöz. Autun), wo eine ſtark beſuchte Wallfahrt iſt. Authent. Akten fehlen. Ihre Reliquien wurden 21./22. 3. 864 nach Flavigny übertragen. Feſt 7. Sept. — As III, 24 s. BHL 1032 s. Grignard (Dijon 1881). Cheval. I^{2}, 3921. — [Gl. Mr.] — 2) **ſel.**, lebte im 8. Jh, Nichte (?) des Kgs Pippin, Gemahlin des Grafen Adalbert v. Oſtrevant. Ihre Tochter ¶Raginfredis iſt Stifterin des Kanoniſſenſtifts Denain. Feſt 1. Juli. — As I, 266/71. BHL 1033. Gall. christ. III, 422 s. B. Pb.

Regina caeli, eine u. ſichtlich die jüngſte der nun auf 4 reduzierten, im MA ſehr zahlreichen, in den einzelnen Kirchen verſchiedenen u. liturgiſch ungleich verwendeten Marian. Antiphonen, jetzt beſtimmt zum Abſchluß der Laudes u. Komplet ſowie beim ¶Angelusläuten während der Oſterzeit. Die Anfänge dieſer Beſtimmung fürs Brevier liegen an der Wende des 12. zum 13. Jh. Älteſte Textquellen ſind ein gewöhnlich vom 12. Jh datiertes, aber ſicher nicht vor 1171, wahrſch. nicht vor Anfang des 13. Jh verſ. Antiphonar v. St Peter im Vatikan (Cod. Archivii S. Petri B 79) u. das um 1235 geſchriebene Franziskanerbrevier im Archiv des St Annakonventes zu München. Der Text iſt in beiden völlig gleich u. ſtimmt mit dem jetzigen bis auf den Schluß: Ora pro nobis ad Deum. Verſikel u. Reſponſorium ſind jünger; in einem Diurnale des 15. Jh aus Trier lauten ſie den jetzigen ähnlich: ℣. Gaude, Dei genetrix, virgo Maria, Alleluja. ℟. Quia surrexit filius tuus, Alleluja. —

Vorlage für B. c. iſt ſcheinbar die ältere, ſchon im 12. Jh in Seckau u. St-Maur-lès-Foſſés vorkommende Marian. Weihnachts-Antiphon:

Maria virgo, semper laetare,
Quae meruisti Christum portare
Caeli et terrae conditorem,
Quia de tuo utero protulisti mundi salvatorem.

Monogr. fehlt; Notizen bei Bäumer, ſch. des Breviers (1895), 261. Felder, Reimoffizien der hhl. Franziskus u. Antonius (1901), 81. Julian, Dictionary of Hymnology (Lond. ^{2}1907), 954 u. 1691. Cl. Bl.

Reginald, 1) v. Canterbury, OSB, * gegen 1040 in Faye-la-Vineuſe (Fagia), † nach 1109. In der Abtei Noyers, wo er den 1. Unterricht genoß, od ſpäter in St-Bec ſchloß R. ſich dem Ben.-Orden an u. ſiedelte gg. 1092 nach St Auguſtin in Canterbury über. Sein Hauptw. iſt die epiſche Dichtung Vita Malchi monachi captivi; dazu kommen mehrere poet. Epiſteln, Elegien u. kleinere Dichtungen, alles vorwiegend in verſch. leonin. Hexametern, oft mit Künſtelei geſchrieben. Der Anfang einer ſr Dichtungen lebt jetzt noch in latein. Gebetbüchern, allerdings entſtellt, fort:

Angele, qui meus es custos, pietate superna
Me tibi commissum serva, tueare, guberna

Wright, Biographia Britannica II (Lond. 1846), 77 ss. Liebermann im NA 13 (1889), 519/56. AH 50, 370/87. — [Cl. Bl.] — 2) **R. v. St-Gilles,** ſel., OP, * 1183 zu St-Gilles, † 1. 2. 1220 zu Paris; 1206/11 Prof. des kan. Rechts zu Paris, 1212 Dekan des Kollegiatſtifts St-Aignan zu Orléans; 1217 zu Rom Schüler des hl. Dominikus; Gründer der Klöſter zu Bologna (1218) u. Paris (1219). Seliggeſpr. 1875. Feſt 12. Febr. — MonOPHist I, 25. 152 ss. Bayonne (Par. 1871, dtſch 1889). Nicolas (Montpellier 1901). B. M. R.

Reginald, 1) Antonin, OP (ſeit 1623), * 1605 zu Albi, † 12. 4. 1676 zu Toulouſe; ſeit 1632 Prof. der Philoſ. an den Ordensſchulen zu Avignon u. Toulouſe, 1639/49, 1661/6 Prof. der Theol. an der Univ. Toulouſe. R. gilt als einer der ſcharfſinnigſten Verteidiger der thomiſt. Gnadenlehre in Wort u. Schrift. 1652/3 nahm er in Rom unter Innozenz X lebhaften Anteil an den Diſputationen de auxiliis gratiae. Schriftl. verteidigte er ſie als Provinzial der Prov. Occitanien (1653/7) u. während ſ. Aufenthalts im Kl. Prouille (1657/61). Hauptw.: De mente s. Concilii Trid. circa gratiam seipsa efficacem (Antw. 1706); Quaestio . . . . quae fuerit mens Concilii Trid. circa gratiam efficacem et scientiam mediam (Toulouſe 1644). Das Generalkapitel v. Valencia 1647 beauftragte R. mit der Herausgabe der Werke ¶Innozenz' V. — MonOPHist XII, 217. SSOP II, 661 ss. — [B. M. R.] — 2) **Valerius,** SJ (ſeit 1573), * 1545 od. 43 zu Uſie (Diöz. Beſançon), † 15. 3. 1623 zu Dôle; lehrte 12 J. Philoſ. u. 20 J. Moraltheol. in verſch. Kollegien. Wird vom hl. Franz v. Sales empfohlen u. vom hl. Alfons unter die klaſſ. Moraltheol. gerechnet, v. Paſcal dagg. als Beiſpiel laxer Moral hingeſtellt. Verf.: De prudentia et caeteris in confessario requisitis (Lyon 1610, Köln 1611); Praxis fori poenitentialis (2 Bde, Lyon 1616 u. ö.); daraus Compendiaria praxis difficil. casuum conscientiae (Lyon 1618 u. ö.); Tract. de officio poenitentis (ebd. 1618, Mainz 1619); Instruct. brevis . . . ad usum sacram. poenitentiae (Ven. 1619). — Sommerv. VI, 1591/6. Sotwel 775 f. [G. G.]

Reginard, (hl.), Biſch. v. Lüttich (1025/37), † 5. 12. 1037 ebd.; zeichnete ſich durch Hirteneifer u. Wohltätigkeit aus, zeigte gg. die Häretiker kluge Milde, indem er ſich mit Abſchwörung begnügte. Fulbert v. Chartres ſpendet ihm großes Lob (Brief bei Ml 141, 225, wo er irrig Roger heißt). Unzuverläſſ. Vita vom Lütticher Mönch ¶Rainer (12. Jh) in MGSS XX, 571/8 (Ml 204, 225/38). Über ſ. Epitaph vgl. Potth. I^{2}, 425. — Breßlau, Konrad II, Bd II (1884), 278/81. Potth. II^{2}, 1544. Biogr. de Belg. XVIII, 855/61. J. Schl.

Reginbert, (hl.), † 29. 12. 962, ſtammte nach ſpäteren Nachrichten v. Seldenbüren, war Kriegsmann im Dienſte Ottos I, wurde 948 Einſiedler u. gründete St ¶Blaſien. — Gerbert, Hist. Nigrae Silvae I (St Blaſien 1783), 177/9. Kronthal, Zur Geſch. des Kl. St Blaſien (1888). [Gl. Mr.]

Reginlinde (Regulinde), Witwe des Hzgs Burkhard I v. Schwaben († 926), Gemahlin ſs Nachf. Hzgs Hermann († 948), beſaß ſeit 928 die Abtei Zürich, zog ſich ausſätzig zu ihrem Sohn, dem hl. Adalrich, auf Ufnau zurück, † ebd. 19. 8. 958. Wohltäterin v. Einſiedeln u. dort beigeſetzt. — v. Wyß, Geſch. der Abtei Zürich (1851/8), 31/4. Ringholz, Geſch. v. Einſied. I (1904), 34 f. 41. [Gl. Mr.]

Regino, Abt OSB v. Prüm, * wahrſch. zu Altrip am Rhein, † 915. Wurde 892 Abt des v. den Normannen zerſtörten Kl. ¶Prüm. Als ihn 899 Intriguen zur Abdankung zwangen, reſtaurierte er als Abt St Martin in Trier. Dort ſchrieb er auf Veranlaſſung des Erzb. Radbod, deſſen rechte Hand er war, ſ. Werke: De synodalibus causis et disciplinis eccl., ein kultur- u. rechtsgeſchichtl. wichtiges Handbuch für Viſitationen u. Sendgerichte mit einer Sammlung der einſchläg. kirchl. Dekrete (Ausg. v. Waſſerſchleben 1840; vgl. dazu Seckel in NA 18 [1893], 365/89, Weiland in ZKR 20 [1885], 455/60 u. Königer, Sendgerichte I [1907], 25 f. 52 ff.); ferner eine ſpäter viel benützte Chronica v. Chriſti Geburt bis 906, die für die älteren Perioden meiſt nur ſchon bekannte Quellen wörtl. benützt, für die Zeit des Verf. aber wertvoll iſt (Ausg. v. Pertz in MGSS I, 536/612 u. v. Kurze in SS rer. Germ. [1890], deutſch v. Dümmler in GdtſchV [^{2}1890]; vgl. dazu P. Schulz 1888 u. 1897 u. NA 32 [1907], 677). Erzb. ¶Adalbert v. Magdeburg führte die Chronik bis 967 weiter (vgl. Wattenb. I^{7}, 410/2). Außerdem ſchrieb R. für prakt. Zwecke De harmonica institutione (Ausg. bei Gerbert SS I, 230/47, der dazu gehörige tonarius bei Couſſemaker SS II, 1/74; vgl. dazu Abert, Muſikanſchauung des MA [1905]). Schriften auch bei Ml 132, 1/502. — HLF VI, 148/54. Ceill. XII, 768/72. Ebert III, 226/31. KL X, 944/7. Molinier I, n. 889. Wattenb. I^{7}, 311/4. RE XVI, 552 f. P. B.

Regiomontan (de Monte Regio, Königsberger, nach ſ. Geburtsort, Müller nach d. Gewerbe ſ. Vaters). Joh., berühmter Aſtronom, * 6 6. 1436 zu Unfind b. Königsberg (Hzgt. Koburg), † 6. 7. 1476 zu Rom. Zuerſt Schüler, dann Freund u. Gehilfe Peuerbachs in Wien, wurde dort mit ¶Beſſarion bekannt, der ihn 1461 mit ſich nach Rom nahm, im Griech. unterweiſen ließ u. mit der v. ihm begonnenen Überſ. des ptolemäiſchen Almageſt beauftragte. Eifrig griech. Hſſ ſammelnd beſuchte er Ferrara, Padua, Venedig, weilte 1468 in Wien als Univerſitätslehrer, 1469 als Bibliothekar des Matth. Corvinus in Ofen, wo er für den Erzb. v. Gran die Tabulae directionum ausarbeitete, u. ließ ſich 1471 in Nürnberg nieder. 1475 berief ihn Sixtus IV zur Kalenderreform nach Rom, wo er der Peſt erlag. Die zT. aus ſ. eigenen Preſſe hervorgegangenen, beſ. auf d. Gebiete des Kalenderweſens bahnbrechenden Schriften verzeichnet EG II, 22, 205 f. — Ziegler (1874). ADB 22, 564/81. Cantor, Vorleſungen über Geſch. der Mathematik II^{2} (1900), 254/89. O. H.

Regionarklerus, Kleriker, die nicht an einer beſtimmten Titelkirche angeſtellt waren, ſondern in der ganzen regio verwendet wurden. So in Rom die 7 (ſpäter 18) Regionardiakone (vgl. Diakon u. Kardinal) — **Regionarbiſchöfe** (im Frankenreich) waren Wanderbiſchöfe des 8./9. Jh ohne beſtimmte Sprengel. Hil.

Regio-Paris. Codex (C), ſ. Ephraemi C. rescriptus.

Regiopolitan. dioec. = kanad. Erzbiſt. ¶Kingſton.

Régis, Franz, hl., ſ. Franz Régis (Bd I, Sp. 1519).

Regiswindis v. Lauf(f)en a. Neckar, hl., Jungfr. (Mart.), † 839 (?); Tochter des Markgr. Ernſt, 7jährig aus Rachſucht v. der Amme erwürgt u. in den Fluß geworfen, alsbald kirchl. verehrt. Zu ihrem Gedächtnis wurde 1003 das Kloſter ¶Laufen a. Neckar geſtiftet. Feſt

15. Juli. — As IV, 90/6 (Vita des 11. od. 12. Jh), im Auszug in MGSS XV 1, 359 s. BHL 1033. Klunzinger, Geſch. der Stadt Laufen (1846), 17 ff. Archiv f. chriſtl. Kunſt 6 (1888), 28/31. 35/8. Günter 74/6. J. Z.

Regius, 1) Heinrich, Min, * zu Paderborn, Guardian zu Schwerin, † ca. 1555; bekämpfte mit großem Eifer die Irrlehre; ſchrieb eine Konkordanz unter d. Titel Biblia alphabetica (Köln 1535). — Compendium Chronol. Provinciae S. Crucis (Warendorf 1873), 37, wo er fälſchl. Thomas heißt. Rodulphius, Historiarum Seraph. Relig. ll. III (Ven. 1586), 320. — 2) **Urban,** ſ. Rieger. [Th. W.]

Regnobert, hl., ſ. Ragnobert.

Regnum-Tropen, kurze, nach Text u. Melodie ſymmetriſche, das Königtum (regnum) Chriſti behandelnde Einſchiebungen in den Schluß eines tropierten Gloria in excelsis. Der in Deutſchland, England u. Italien im 10. Jh verbreitetſte ¶Tropus zum Gloria Laus tua, Deus, resonet coram te hatte nämlich vor den Schlußworten des Engelhymnus Jesu Christe cum sancto spiritu etc. die Tropierung: Regnum tuum solidum permanebit in aeternum. Die hiedurch ausgedrückte Idee vom Königtum Chriſti war die bei den Tropiſten des 10. u. 11. Jh beliebteſte, u. ſo wurde überall, beſonders in Frankreich, oft u. in verſchiedenſter Art in dieſe Tropierung noch ein weiterer Tropus vom Königtum eingeſchoben, aufgebaut über das Melisma v. e in permanebit u. daher in den Klauſeln meiſt auf e ſchließend. Während der eine Chor die Silbe per- mit ihrer reichen Koloratur ſang, trug der andere Chor nach der gleichen Melodie zB. den folgenden Tropus vor:

1a. O rex gloriae, qui es splendor ac sponsus ecclesiae,	1b. Quam decorasti tuo quoque pretioso sanguine,
2a. Hanc rege semper piissime,	2b. Qui es fons misericordiae.

Dieſe R.-T. ſind weniger vom poetiſchen, deſto mehr vom liturg. u. muſikal. Standpunkte aus bedeutungsvoll. — Gautier (Les Tropes [Par. 1886], 269/75) wies zuerſt darauf hin; die erſte vollſtändige Sammlung u. Erklärung bieten AH 47, 282 ss. Cl. Bl.

Regula, hl., ſ. Felix u. Regula.

Regula fidei, ſ. Glaubensregel.

Regulierte, Regularen (Regulares), Regularkleriker, 1) im Gegenſatz zu den Weltprieſtern (Säkularklerikern) jeder einem ¶Orden od. einer ¶Kongregation angehör. Kleriker. — 2) Im engern Sinn = ¶Clerici regulares (ſ. die dort aufgeführten Genoſſenſchaften, dazu ¶Muttergottes-Kleriker). Vgl. Chorherren.

Regulus, Heilige: 1) Biſch. in Afrika, durch die Vandalen unter Kg Thraſamund (496/523) vertrieben, fährt mit den Biſch. Cerbonius u. Felix nach Tuscien über u. landet bei Populonia, wo er viele Jahre als Einſiedler lebt. Da er der Vorladung des Oſtgotenkönigs Totilas keine Folge leiſtet, wird er v. deſſen Abgeſandten enthauptet (1. 9. 542), worauf ihn Cerbonius beſtattet. Biſch. Joh. v. Lucca (780/803) transferierte ſ. Gebeine v. der Begräbnisſtätte Waldo (bei Ponte Serchio) in die Kathedrale v. Lucca. Feſt 1. Sept. — As I, 229 s. AnBoll 11 (1892), 264 ff. BHL 1033 s. — 2) Biſch. v. Senlis. Die apokryphen Akten machen ihn zum Zeitgenoſſen des hl. Dionyſius v. Paris, andere Schriftſtücke weiſen ihn der Zeit des Diokletian zu, doch iſt er nicht Martyrer. Todestag 30. März. — As III, 818 s. BHL 1034. Congres archéolog. (Caen-Par. 1877), 55 f. V. S.

Reichenau (Augia dives), bad. Inſel im ſüdw. Bodenſee (Zellerſee), 5,4×1,5 km, 1271 ha, (1905) 1514 kath. Einw. Der hl. ¶Pirmin gründete dort 724 ein Kloſter, das, 1006 durch Abt Immo (v. Gorze) reformiert, im Kirchenſtreit unter Gregor VII auf des Papſtes Seite ſtand; unter Abt Eberhard v. Brandis (1343/79) zur Reichsabtei erhoben, ging es immer mehr dem finanz. Ruin entgegen. Abt Friedrich II v. Wartenberg (1427/53) brachte es zur Nachblüte, doch wurde es 1540/1 dem Biſt. Konſtanz einverleibt (vgl. Schneider in ZGOR 53 [1899], 248/57), was noch um die Mitte des 18. Jh heft. Rechtsfehden u. die Vertreibung der Mönche (1757) zur Folge hatte, bis es, 1803 ſäkulariſiert, 1809 an Baden kam. Seine hohe, zeitweiſe St Gallen u. Fulda überflügelnde Bedeutung (9./13. Jh) liegt ebenſo auf wirtſchaftl. (weit ausgebreitete Beſitzungen, Städtegründungen; vgl. Schulte in ZGOR 44 [1890], 137/67), wie insbeſ. auf künſtler. u. wiſſenſchaftl. Gebiet. In letzterer Hinſicht begründeten u. förderten Männer wie ¶Haito, ¶Walahfrid, ¶Berno, ¶Hermann Contr., ¶Berthold den Ruhm R.s, während die R.er Kunſt, in Beziehungen mit Italien, Augsburg ꝛc., ſich früh in Anfertigung u. Verſendung von Hſſ (Prachtkodizes: Cod. ¶Egberti in Trier; Cod. Gertrudianus in Cividale [ed. Sauerland-Haſeloff 1901]; vgl. Holder, Die R.er [Pergam.-]Hſſ [1906]), in Elfenbeinplaſtik u. Metallarbeiten (vgl. über die R.er Goldſchmiedeſchule Lüer-Creutz, Geſch. der Metallkunſt II [1909], 116/33; mit vielen Abbildgn), in Dichtkunſt u. Muſik (v. Winterfeld in N. Jbb. f. klaſſ. Alt. 3 [1890], 341/61; Brambach, Die R.er Sängerſchule [1888]), in Kirchenbauten u. Wandmalereien betätigte u. Schule machte. Für dieſe zeugen noch die 3 Kirchen der Inſel: Das Münſter in Mittelzell (816 erſter, nicht mehr erhaltener Bau, 10./11. Jh Neubau mit 2 Querſchiffen; vgl. v. Sommerfeld in Alemannia 34 [1906], 81/95), mit Grab Karls III d. Dicken, großem Reliquienſchatz (de Vaſſelot in Rev. archéol. 3. sér., 38 [1901], 177/97), St Georg in Oberzell (angelegt 888/95, dreiſchiff. Säulenbaſil. mit Krypta u. Wandgemälden des 10. Jh [ed. Bär-Kraus 1884]; vgl. Schmarſow im Rep. f. Kunſtw. 27 [1904], 261/81); St Peter (u. Paul) in Niederzell (angelegt 799/802, überbaut im 11. Jh, mit d. Grab des [hl.] Biſchofs Egino v. Verona [† 802] u. Wandgemälden von der Wende des 12. Jh [ed. Künſtle-Beyerle 1901]; vgl. Swarzenſki im Rep. f. Kunſtw. 26 [1903], 389/410). Die R.er Geſchichtsſchreibung (vgl. Dieterich, Die Geſchichtsqu. des Kl. R. bis zur Mitte des 11. Jh [1897]) fand ihren Ausdruck in den Annales Augienses (Jaffé, Bibl. III, 700/6), auf denen Hermann Contr. ſ. Chronik aufbaute; um 1500 verf. der Radolfszeller Kaplan ¶Oheim (Oehem) eine auch nicht mehr erhalt. Quellen benutzende deutſche Kloſterchronik. Über R.er Urkundenfälſchungen vgl. Brandi, Quellen u. Forſchgn zur Geſch. der Abtei R. I (1890); über die R.er Kloſtervogtei ſ. Heilmann, Die Kloſtervogtei (1908), 17/27. — Die umfangr. Lit. (bis 1900) am beſten in Bad. Bibl., ed. Kienitz u. Wagner II (1901), 604/9; darunter beſ. Kunſtdenkm. Badens I (1887), 325/74; dann Krieger, Topogr. Wörterb. des Großh. Baden II^2 (1905), 538/63 (hier Abtskatalog bis 1519); Künſtle, Die Kunſt des Kl. R. (1906). Gagg, Führer (1906). Kö.

Reichenbach, 2 ehem. Ben.-Klöſter: 1) Die befeſt. Abtei R. in der Oberpfalz, gegr. 1118 vom Markgr. Diepold II v. Cham-Vohburg u. mit Mönchen aus Kaſtl beſiedelt unter Witigo als 1. Abt (†1119); 1181 niedergebrannt. 1330/2 wurde von R. aus ¶Ettal koloniſiert, 1418 das Schottenkl. St Ägidien in Nürnberg reformiert. Eine Blüte nach außen u. innen brach an unter Abt Strolenfelſer (†1417), dem eine Reihe ausgezeichneter Äbte folgte. Abt Michael Katzbeck († nach 1564), Verf. eines Äbtekatalogs v. R., fiel zZ. der Glaubensſpaltung ab. Das Stift wurde 1556 ſäkulariſiert, ſ. wertv. Kunſtſchätze vernichtet. 1669 wurde das Kl. wiederhergeſtellt, 1695 wieder Abtei, 1803 aufgehoben. Seit 1890 befindet ſich in den ehem. Kloſterräumen ein v. Barmherz. Brüdern geleitetes Pflegeheim. Die mit wunderb. Fresken geſchmückte Kirche (1898 reſtaur.) enthält mehrere Fürſtengräber. — Lindner I, 263/6; derſ., Monasticon Salzburg. (1908), 443/6. Scheglmann III 1, 893/917. Kunſtdenkm. des Kgr. Bayern II 1 (1905), 90/127 (mit Lit.-Verzeichn.). — [W. G.] — 2) **Priorat R.** (Cella S. Gregorii) im württ. Schwarzwald, gegr. v. Bern v. Siegburg auf ſ. freien Hofgut, 15. 5. 1082 durch ¶Wilhelm v. Hirſau mit 3 Patres u. 5 Brüdern beſetzt u. ſtets v. Hirſau abhängig. Um 1084 war dort Prior der gelehrte ¶Theoger, nachmals Biſchof v. Metz († 1120). 1595 ff. v. Hzg Friedrich v. Württ. reformiert. — Codex traditionum im Wirt. Urk.-Buch II (1858), 389/419 u. VI (1894), 439/54. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte des Hzgt. Württ. (1886), 191/4. Günter, Reſtitutionsedikt (1901), 47 ff. u. ö. Adam in Württ. Vierteljahrsh. NF 15 (1906), 420/85 (über das R.er Seelenbuch). [B. Ad.]

Reichenberger, Andreas, Theolog joſefin. Richtung, * 24. 11. 1770 zu Wien, † 26. 10. 1854 zu Linz; ſeit 1796 Prof. der Paſtoral an der Univ. Wien, 1814 Domherr, 1835 Domdechant, 1840 Dompropſt in Linz. Verf. Chriſtkath. Unterricht (2 Bde 1795, ^{2}1825), Paſtoralanweiſung (in 5 Bdn 1805, ^{2}1818, u. in 2 Bdn 1812, ^{2}1823). — Wurzbach 25, 177. Ch. G.

Reichensperger, 1) Auguſt, hervorr. Parlamentarier, einflußreicher Kunſtſchriftſt., * 22. 3. 1808 zu Koblenz, † 16. 7. 1895 zu Köln. Seit 1830 im preuß. Juſtizdienſt, 1841 Landgerichtsrat, 1848 Landgerichts-Kammerpräſident, 1849/75 Appellationsgerichtsrat. Anläßl. des Kölner Ereigniſſes trat R. z. 1. mal hervor. 1848/50 konſtitutionell großdeutſches Mitgl. der Parlamente zu Frankfurt u. Erfurt, erwarb er ſich in der Folge als Führer der ‚Kath. Fraktion‘ im preuß. Landtag, dem er mit 2 größeren Unterbrechungen 1851/85 angehörte, ſowie 1871/84 im Deutſchen Reichstag als einer der erſten Zentrumsführer beſ. im ¶Kulturkampf unvergeßl. Verdienſte. Neben ſ. berufl. u. parlamentar. Tätigkeit wirkte er als begeiſterter Freund der Gotik viel für deren Wiedererblühen, gründete 1840 den 1. Dombauverein in Koblenz u. war 1841/70 Sekr. des Zentraldombauvereins in Köln. 1844 regte er den ¶Borromäusverein an. Bedeutendſte Schr.: Einige Worte über den Dombau zu Köln (1840); Die chriſtl.-german. Baukunſt u. ihr Verhältniß zur Gegenwart (1845, ^{2}1860); Fingerzeige auf d. Gebiete der chriſtl. Kunſt (1854); Vermiſchte Schriften über chriſtl. Kunſt (1856); Parlamentar. Reden (1858, mit ſ. Bruder); Phraſen u. Schlagwörter (1862, ^{3}1872); Pugin (1877). — Paſtor (2 Bde, 1899). A. M. v. Steinle, E. v. Steinle u. Aug. R. (1890). — 2) Sein Bruder Peter Franz, * 28. 5. 1810 zu Koblenz, † 31. 12. 1892 zu Berlin; 1836 Aſſeſſor in Koblenz u. Elberfeld, 1850 Appellationsgerichtsrat in Köln, 1859/79 Obertribunalrat in Berlin. Verdienſtvoller Parlamentarier, Mitgl. der Frankfurter u. Erfurter Tagungen, 1849/92 im preuß. Landtag, 1867 im Norddeutſchen, 1871/92 im Deutſchen Reichstag. Eminenter Redner, vorzügl. Juriſt, ausgezeichneter Volkswirtſchaftler. Schrieb u. a.: Agrarfrage (1847); Beleuchtung des Kommiſſionsberichtes des Abg. Dr Gneiſt betr. die Aufhebung der Klöſter in Preußen (1870); Culturkampf od. Friede in Staat u. Kirche (1876); Die Zins- u. Wucherfrage (1879); Erlebniſſe .... im Revolutionsjahre 1848 (1882). — Zu Beiden: ADB 53, 276/81. [Kl. Schl.]

Reichenſtein (Reichſtein) b. Montjoie im Venn, ehem. Präm.-Chorfrauenkl., gegr. 1252, Tochterkl. v. ¶Heinsberg. Infolge wirtſchaftl. Niedergangs 1487 in ein von Steinfeld abhäng. Priorat für Chorherren umgewandelt. 1714 bis zur Säkulariſation ſelbſtänd. Propſtei. — Hugo II, 621 ss. † X. Kl.

Reichersberg, oberöſterr. Aug.-Chorherrenſtift zum hl. Michael, 1084 gegr. von Graf Wernher v. R., der nach d. Tode ſr Frau Dietberga ſelbſt ins Kloſter trat († 5. 10. 1086). Die vom Salzb. Gegenbiſchof Bertold v. Moosburg der Stiftung entriſſenen Güter ſtellte Erzb. ¶Konrad I als 2. Stifter wieder zurück, erbaute 1122 das Kloſter, weihte 1126 die Kirche u. berief Chorherren aus Sachſen u. ¶Aldersbach (Hist. fundat., um 1135 verf., in MB III [1764], 399/403). ¶Gerhoh v. R. († 1169) u. ſ. Bruder ¶Arno († 1175) erhöhten durch literar. u. Reformtätigkeit den Ruhm des Stiftes. Propſt Paul Tellenpeck (1415/68) ließ die Urkunden ſammeln (Cod. trad. im Urk.-Buch des Landes ob der Enns I [1852], 273/420) u. das Registrum procurationis anlegen (hrsg. v. Meindl im Archiv f. öſterr. Geſch. 61 [1880], 33/88). Annalen u. Chronik v. R. mit Fortſ. des ¶Magnus v. R. in MG SS XVII, 439/43. Reihe der Pröpſte u. Lit. bei Lindner, Monasticon Salzb. (1908), 248/52. R. zählt (1909) 25 Prieſter. — Appel (1857). Meindl (^{2}1902); derſ., Necrol. (1902) u. Catal. Canonicorum (1884). Ch. G.

Reich Gottes, R. des Himmels, ſ. Himmelreich.

Reichsdeputation, im ehem. Deutſchen Reich der regelmäßig aus den Kurfürſten u. Abgeordneten der Reichsfürſten u. Reichsſtädte beſtehende Reichstagsausſchuß, deſſen Beſchlüſſe, R.ſchlüſſe genannt, durch nachfolg. Genehmigung des Reichstags u. Kaiſers zu Reichsgeſetzen wurden. Die ordentliche R., in der Zwiſchenzeit zw. den einzelnen Reichstagen, beſtand v. der Mitte des 16. Jh bis zum permanenten Reichstag (1663); die außerordentliche R. wurde jeweils für beſ. Angelegenheiten eingeſetzt. Die letzte außerordentl. R. wurde nach dem Lunéviller Frieden (9. 2. 1801) im Aug. 1802 nach Regensburg berufen. Ihr Werk war der R.shauptſchluß vom 25. 2. 1803 (ſ. Säkulariſation). Sdr.

Reifenſtein, ehem. Ziſt.-Kloſter auf d. Eichsfeld (altes Biſt. Mainz), gegr. 1162 u. mit Mönchen aus Volkerode beſetzt, aufgehoben 1803. R. war eichsfeldiſcher Stand, trat aber in weiterem Kreiſe nie hervor; im Bauernkrieg u. im Dreißigj. Krieg dem Untergange nahe. — Duval, Das Eichsfeld (1845), 97/129. Schneiderwirth (1902). ZiſtChr 8 (1896), 1 ff. Gr. M.

Reiffenberg, Friedr. v., SJ (ſeit 5. 10. 1737), Hiſtor. u. Dichter, * 16. 10. 1719 zu Sayn (Rheinl.), † 25. 10. 1764 zu Köln. Bedeut. Werke: Patrum SJ ad Rhenum inf. poemata selectiora (Köln 1758); Historia SJ ad Rhenum inf. (Bd I Köln 1764, Bd II hſl im Köln. Stadtarchiv); Critiſche Jeſuiter-Geſch., worin alles aus ächten Quellen kurz hergeleitet: die ſog. Pragmatiſche Hiſtorie des Herrn Prof. Harenbergs (Halle u. Helmſtedt 1760) ſtark beleuchtet (Frankf. u. Mainz 1765). — Sommerv. VI, 1617/20. ADB 27, 689. G. G.

Reiffenſtuel, Anaklet, Min (ſeit 1658), berühmter Moraliſt u. Kanoniſt, * 2. 7. 1641 zu Tegernſee, † 5. 10. 1703 als Kirchenrechtsprof. (ſeit 1683) am Lyzeum zu Freiſing. Von ſ. Werken iſt das bedeutendſte das Jus canonicum universum (5 Bde, München 1700, ca. 15 Auflagen, neueſtens Paris 1864), auch heute noch ob ſ. klaren, die ganze kirchl. Geſetzgebung berückſichtigenden Darſtellung geſchätzt; ſeit der Antwerpener Ausg. (1755) iſt ihm der Traktat de regulis juris (ſep. Ingolſt. 1733) beigegeben. Eine compendiosa editio des Jus can. erſchien in 3 Bdn zu Paris 1853. Ein klaſſ. Buch iſt auch die für den Schulgebrauch beſtimmte, in mehr als 30 Aufl. gedr. Theologia moralis (München 1692), zuerſt rein probabiliſtiſch, v. ſ. Ordensgenoſſen Ricci a Cimbria probabilioriſtiſch umgearbeitet (2 Bde, Augsb. 1777). — Schulte III, 154 ff. Hurter II^3, 897. HpB 72 (1873), 590 ff. KL X, 961 f. Hil.

Reihing, Jakob, abgefallener Jeſuit, * 6. 1. 1579 zu Augsburg, † 5. 5. 1628 zu Tübingen. Anfangs energ. Vertreter der Gegenreformation, der als Hofprediger des Hzgs Wolfgang Wilh. v. Pfalz-Neuburg deſſen Übertritt z. Katholizismus verteidigte (Muri civitatis sanctae, Köln 1615, dtſch Ingolſt. 1615); floh 1621 unerwartet aus Neuburg, trat in Tübingen z. Proteſtantismus über u. erhielt 1625 dort eine Profeſſur f. Kontroverstheologie. Biogr. in ſn Araneorum operae (Tüb. 1623). — Öhler in ‚Der wahre Proteſtant‘ III (1854), 1/26. Kö.

Reimarus, Ernſt Samuel, deiſtiſcher Aufklärungsphiloſ., * 22. 12. 1694 (a. St.) zu Hamburg, † 1. 3. 1768 ebd.; 1723 Rektor in Wismar u. ſeit 1727 Prof. der orient. Sprachen am Gymnaſ. in Hamburg. Er veröffentlichte eine geſchätzte Ausg. des Dio Caſſius (2 Bde, Hamb. 1750/2), ferner ‚Die vornehmſten Wahrheiten der natürl. Religion‘ (ebd. 1775, ^{3}1791), ‚Die Vernunftlehre‘ (ebd. 1756) u. ‚Allgem. Betrachtungen über die Triebe der Tiere‘ (ebd. 1760, ^{4}1798). Seine ‚Apologie od. Schutzſchrift für die vernünft. Verehrer Gottes‘ hinterließ R. abſichtl. ungedruckt; Leſſing gab ſie als ‚Fragmente des Wolfenbüttelſchen Ungenannten‘ (1774/7/8) teilweiſe heraus. Nach R. wäre der Kern des Chriſtentums natürl. Vernunftreligion u. alles Übernatürliche (Wunder, Geheimnislehren) betrügeriſche Zutat der neuteſtamentl. Schriftſteller (Tendenzhypotheſe). Die ‚Fragmente‘ riefen eine große liter. Gegenbewegung hervor. — RE VI, 136/41. KL IV, 1641/7. Baumgartner, Leſſings relig. Entwicklungsgang (1877). Scherer, Biol.-pſychol. Gottesbeweis bei R. (1898). Richardt, Darſtellung der moralphiloſ. Gedanken des R. (Leipz. Diſſ. 1906). B. Brandl, Die Überlieferung der ‚Schutzſchrift‘ (Pilſen 1907). J. Engert, R. als Metaphyſiker (1909). J. S.

Reimbald (Raimbald), theol. Schriftſt. des 12. Jh, 1117 u. 1136 als Kanonikus, 1140 als Propſt v. St-Jean in Lüttich, 1141/9 als Dekan der Kathedrale St-Lambert daſ. erwähnt. Verf. einen (ungedr.) Traktat De vita canonica (vgl. darüber ſ. Korreſpondenz mit Prior Wazelin bei Martene thes. I, 338 ss.). Zum Schisma zw. Innozenz II u. Anaklet ſchrieb er 1130 eine Epistola ad omnes fideles, in der er das Eintreten der Cluniazenſer für Innozenz II tadelt u. Zurückhaltung in der Parteinahme empfiehlt (Ml 162, 751 s.). Seine Stromata ad Wazelinum ſind hſl auf der Vatik. Bibl. — Fabricius L VI (Flor. 1859), 365 s. Biogr. de Belg. 18, 919/23. Balau 322 f. Molinier II, n. 1869. δ.

Reimbibeln, mittelalt. Überſetzungen der Hl. Schrift (beſ. der hiſtor. Teile des AT od. auch der Apk, ſeltener der Evangelien od. AG) in kurzen gereimten Verszeilen, ähnl. wie in den Weltchroniken, meiſt v. Geiſtlichen verfaßt, um die Bibel dem Volke bekannt zu machen — eine Vorſtufe der Proſa-Überſetzungen; nicht wie die ¶Hiſtorienbibeln nach der ¶Historia scholastica, ſondern nach dem lat. Originaltext bearbeitet, der aber oft apokryphe u. legendäre Zuſätze erhält; Form gewöhnl. nüchtern, mitunter aber auch v. poet. Schönheit. Verſifizierungen einzelner bibl. Bücher (zuerſt Gn, Ex, Jud, HL) gibt es in Deutſchland ſeit d. 11. Jh (vgl. auch ¶Ava, ¶Brun v. Schonebek), eine vollſtänd. R. erſt im 15. Jh; angelſächſ. bzw. engl. Übertragungen ſeit d. 10. Jh, niederländiſche ſeit d. 13. Jh (Jac. van ¶Maerlant), beſ. viele u. treffl. R.n in Frankreich vom 12.–15. Jh (Hermann v. Valenciennes, Geffroi v. Paris, Jehan Malkaraume, Macé de la Charité u. a.). — KL X, 563/7. Goedeke I^{2} passim. J. Bonnard, Les traductions de la bible etc. (Par. 1884). HLF XXXIII. Michael III, 226 ff. K. B.

Reimgebet (Pium Dictamen) iſt der generelle Name für alle nicht-liturg. Dichtungen der geiſtl. Lyrik. Weil für die Privatandacht u. nicht, wie die ¶Cantio, für den Geſang beſtimmt, heißen ſie auch Leſelieder, minder treffend Rhythmen; da der weitaus größte Teil aus der Zeit des Reimes (12./13. Jh) ſtammt, iſt die Bezeichnung R. eingeführt. Spezielle Arten der R.e ſind die ¶Gloſſenlieder, ¶Stundenlieder, ¶Pſalterien u. ¶Roſarien. — Charakteriſtiſch tritt in ihnen das perſönliche Ich des Dichters im Gegenſatz zur liturg. Wir-Dichtung hervor. Die Lyrik kommt deutlicher zur Geltung, u. unter den zahlloſen R.en finden wir die beſten Produkte der Hymnodie. Manches R. wurde nachträgl. vertont u. in die Liturgie aufgenommen, wie Jesu dulcis memoria (richtiger Dulcis Jesu memoria), ¶Stabat mater dolorosa u. ¶Dies irae. — AH Bd 15. 29/33. 35. 36. 38. 46 u. zerſtreut in Bd 48 u. 50. C. Bl.

Reimoffizium, im MA genannt Historia, oft mit dem Zuſatz rhythmata od. rimata, iſt das liturg. Stundengebet des Breviers, in dem nicht nur die Hymnen, ſondern alles, was geſungen wird, mit Ausn. der Pſalmen u. Leſungen, in gebundener Rede abgefaßt iſt. Der Urſprung der R. iſt in der Gegend v. St-Amand, St-Omer u. Lüttich zu ſuchen u. zwar gg. Schluß des 9. Jh. Wahrſcheinlich iſt der in der Muſik bahnbrechende Mönch ¶Hucbald v. St-Amand einer der erſten, wenn nicht der erſte Verf. eines R.s. Bald fanden ſie Anklang u. Nachahmung in Frankreich, Italien, Deutſchland, Spanien u. Britannien; ſchließl. folgten die Slawen u. Skandinavier, letztere mit einigen vorzügl. Dichtungen. Natürlich kam der Reim erſt im 11. u. völlig im 12. Jh zur Geltung, während vorher nur Metrum od. Rhythmus die Rede banden; der größere u. beſſere Teil der R. iſt aber aus der Zeit der Herrſchaft des Reimes; u. von dieſem Standpunkt aus kann die ſonſt nicht ganz zutreffende Bezeichnung Reim-Offizium gerechtfertigt erſcheinen. — Die R. waren bis ins 16. Jh überall ſehr beliebt u. an die 700 Beiſpiele, die v. Päpſten, geiſtl. Würdenträgern u. Mitgliedern faſt aller Orden ſtammen, ſind noch erhalten. Hervorragend ſind die Leiſtungen der Franziskaner John ¶Peckham u. ¶Julian v. Speyer; namentl. die prächtigen R. des letztern auf die hhl. Franz v. Aſſiſi u. Antonius v. Padua, waren von nachhaltigem, aber vielfach überſchätztem Einfluß auf die R. der nächſten Jhh, insbeſ. ſteht der muſikal Wert weit hinter dem poetiſchen zurück (vgl. P. Wagner im Kirchenmuſik. Jahrb. 21 [1908], 20/30). — Der Verfall der Hymnodie im 15. Jh ſpiegelt ſich auch in manchen geſchmackloſen, in bloße Reimerei aufgehenden R. jener Zeit wieder. — Blume, Zur Poeſie des kirchl. Stundengebetes, in StML 55 (1898), 132/45. J. E. Weis, Julian v. Speyer (1900). Felder, Liturg. Reimoffizien auf die hhl. Franziskus u. Antonius (1901). AH Bd 5. 13. 17. 18. 24/26. 28. 45a. 52, Anhang. Cl. Blume.

Reims, früher meiſt Rheims, Hauptſt. des franz. Dep. Marne, das alte Durocortorum, als Hauptſt. der belg. Remi auch Civitas Remorum od kurz Remi gen., ſeit der Teilung der Prov. Belgien unter Diokletian Hauptſt. der Belgica II^{a}, ſoll als Biſtum (Remen. dioec.) nach der Lokaltradition durch den hl. Sixtus, einen angebl. Petrusſchüler, gegründet worden ſein Ihn u. Sinicius (Siſinnius) nennt auch das apokryphe ‚Teſtament des hl. ¶Remigius‘ als die erſten Biſchöfe von R. Sicher beglaubigt iſt indes erſt der kelt. Biſch. Imbetauſius (Ambetauſius) auf der Synode v. ¶Arles (314). Wann R. Metropole wurde, läßt ſich nicht erweiſen. Bis zur Errichtung der Kirchenprov. ¶Cambrai (1589) unterſtanden ihr 11 Suffragane, ſeitdem bis zur Revolution nur mehr die 8: Soiſſons, Laon, Beauvais, Châlons-ſur-Marne, Noyon, Amiens, Senlis u. Boulogne. In der Revolution wurde auch das Erzbiſt. R. unterdrückt u. mit Meaux vereinigt. Bei der Wiederherſtellung 1821 wurden ihm nur mehr die heut. 4 Suffr. Soiſſons, Châlons-ſur-Marne, Beauvais u. Amiens zugeteilt, die übr. blieben unterdrückt. — Die Erzbiſchöfe, ſeit Mitte des 10. Jh auch Grafen v. R. u. zeitweilig Kanzler der franz. Könige, ſeit Philipp II Auguſt (1180/1223) die erſten geiſtl. Herzoge u. Pairs v. Frankr., führten bis zum Vatik. Konzil als legati nati auch den Titel eines Primas des belg. Gallien u. krönten ſeit 1180 in ihrer Biſchofsſtadt alle franz. Könige (zuletzt 1825 Karl X). Von den (bisher 102) Erzbiſchöfen v. R., darunter 13 Heilige, 19 Kardinäle, 1 nachmal. Papſt, haben viele eine weit über ihren Sprengel hinausreichende kirchl. u. polit. Wirkſamkeit entfaltet, ſo (vgl. die Einzelart.) der hl. ¶Nikaſius (400/7), der hl. ¶Remigius (462/535), ¶Ägidius (565/90), der hl. ¶Nivard (658/73), der hl. ¶Rigobert (721/33), ¶Turpin (753/800), im 9. Jh das Dreigeſtirn ¶Ebbo (816/45), ¶Hinkmar (845/82) u. ¶Fulko (883/900), im 10. Jh ¶Herväus (900/22) u. (nach dem langjähr. Streit zw. Hugo v. Vermandois u. Artaldus 925/62) beſond. ¶Adalbero (969/88), ¶Arnulf (988/91 u. wieder 998/1021) u. Gerbert (991/8), der nachmal. P.

¶Silveſter II. Auf den ſimoniſt. ¶Manaſſes I (1069/81) folgten ¶Rainald v. Berlay (1083/96) u. ¶Manaſſes II (1096/1106), auf ¶Heinrich, Bruder Kg Ludwigs VII (1162/75), der tatkräft. Wilh. v. Champagne (1176/1202). Dem ausgehenden MA gehören an ¶Humbert v. Viennois (1352/5), ¶Simon v. Cramaud (1409/13), Robert (1493/7) u. Guill. ¶Briçonnet (1497/1507). Im Kampfe gg. die Hugenotten des 16. u. beginnenden 17. Jh hatten die R.er Erzbiſchöfe aus dem Hauſe der ¶Guiſen u. ¶Lothringen die Führung der franz. Kath. Aus neuerer Zeit endl. ſeien genannt Antonio (d. J.) ¶Barberini (1657/71), Charles Maurice ¶Le Tellier (1671/1710), Alex. Angélique ¶Talleyrand-Périgord (1777/1817), endlich die Kardinäle Thomas ¶Gouſſet (1840/66), Jean Franç. ¶Landriot (1866/74), Benoît Marie ¶Langénieux (1874/1905) u. ſeither Kard. Louis Henri Luçon. — Die Erzdiöz. umfaßt das Dep. Ardennes ganz u. vom Dep Marne das Arrondiſſement R. u. zählt (1909) 520650 Kath., 47 Pfarr., 545 Sukk., 67 Vik., je 1 Niederlaſſung der Trappiſten, Weißen Väter (mit Seminar) u. Lazariſten. — Die Kathedrale Notre-Dame (1212 beg., im 14. Jh voll.) iſt ein Meiſterwerk der Frühgotik mit ſkulpturenreicher Weſtfaſſade; ſie birgt in ihrem reichen Schatz u. a. die Überreſte der in der Revolution zertrümmerten St-Ampoule (ſ. Ampullen u. Remigius). In der roman.-got. Kirche der ehem. Ben.-Abtei St-Remy Grab des hl. Remigius (Wallfahrt). — **Synoden.** Um 627/30 unter Biſch. Sonnatius in Gegenwart v. über 40 fränk. Biſchöfen (Hefele III^2, 74 ff.; Maaßen, Concilia aevi Merov. [1893], 201 ss.); 813 Reformſynode des Erzb. Wulfar (Hefele III^2, 758 f.; Werminghoff, Concilia aevi Karolini I 1 [1900], 253 ss.); 991 zu St-Basle bei R. gg. Erzb. ¶Arnulf, der v. der Synode abgeſetzt wurde (Hefele IV^2, 637 ff.; Schlockwerder [Magdeb. Gymn.-Progr. 1906]); 1049 Reformſynode P. ¶Leos IX (Hefele IV^2, 722 ff.; Drehmann, P. Leo IX u. die Simonie [1908], 9/15. 40/7); 1119 Friedensſynode des P. ¶Calixtus II (Hefele V^2, 350 ff.); 1148 unter P. ¶Eugen III gg. ¶Gilbert de la Porrée u. ¶Eudo de Stella (Hefele V^2, 512 ff.); 1407 Reformſynode Guidos v. Roye zur Beſſerung kirchl. Schäden infolge des Schismas (Hefele VI^2, 982 ff.); 15[illegible]4 Synode des Kard. v. ¶Lothringen zur Durchführung der Trienter Beſchlüſſe (Labbé XV, 43 ss.). Andere Synoden ſ. im KL X, 978 ff., ColLac IV, 91 ss., Finke, Konzilienſtudien (1891), 45 f. u. (zuſammenfaſſend) bei Gouſſet, Actes de la prov. ecclés. de R. (4 Bde, R. 1841). — **Lit.** Die mittelalt. Geſchichtſchr. ¶Flodoard, ¶Anſelm u. ¶Hinkmar v. R. u. a. Marlot, Metrop. Remen. hist. (2 Bde, Lille-R. 1666/79, franz. in 4 Bdn, R. 1843/6). Gall. christ. IX, 1/322 u. instrum. 1/94. J. F. Daniélo, Hist. de la Gaule Belg. et de R. (2 Bde, Par. 1833). L. W. Ravenez, Orig. des églises de R. etc. (R. 1857). A. Mauroy, R. à travers les âges (R. 1882). Dubrulle, Bullaire de la prov. de R. sous le pontif. de Pie II (Lille 1905). Molinier VI, 183 (Regiſter). Über die Kathedrale vgl. die Lit. bei Cheval. II, 2519 ff., dazu: K. Schaefer (1898), B. Tourneur (R. ^{7}1908), Bull. monum. 66 (1902), 3/59; 70 (1906), 288/328. Über die alte Ben.-Abtei St-Remy die Lit. bei Cheval. II, 2767 f. u. Lindner, Gallia Bened. (1909), 13. G. Reinhold.

Rein, Ziſt.-Abtei, ſ. Reun.

Rein und unrein ſind im AT relig. Begriffe, die ſich mit der natürl. Reinheit bzw. Unreinlichkeit nicht immer decken. Unrein heißen beſtimmte Dinge, deren Genuß od. Berührung zu meiden iſt, ſowie gewiſſe körperl. Zuſtände, die den Israeliten vom Kultus u., weil dieſe kultiſche Unreinheit unter Umſtänden anſteckend war, auch vom Verkehr mit den Volksgenoſſen ausſchloſſen. I. Nach den Speiſegeſetzen (Lev 11; Dt 14, 4/21) gelten gewiſſe Tiere für unrein, deren Fleiſch zu eſſen unterſagt iſt: 1) Vierfüßler, die nicht wiederkäuen u. die Hufe nicht ſpalten (Schwein, Haſe u. dgl.); 2) Waſſertiere, die keine Floßfedern u. Schuppen haben (Aale); 3) eine Anzahl Vögel (beſ. Raubvögel); 4) alle kriechenden Tiere u. 5) alle Inſekten, die nicht 4 Geh- u. 2 Springfüße haben. — Bei dieſer Unterſcheidung waren neben ſanitären u. äſthet. Gründen vorwiegend kultiſche Rückſichten maßgebend; denn es handelt ſich vielfach um Tiere, die in heidn. Kulten eine große Rolle ſpielten (ſo das Schwein). Durch die Unterſcheidung in reine u. unreine Tiere ſollte Israel ſr Auserwählung eingedenk ſich v. den Heiden abſondern (Lev 20, 24/6). Indes auch reine Tiere durften nicht unter allen Umſtänden genoſſen werden. Verboten war vor allem der Genuß des Blutes (Lev 7, 26; 19, 26), da dieſes als Träger der Seele, des Lebens, Jahwe gehört. Damit hängt zuſammen, daß auch Gefallenes od. v. wilden Tieren Zeriſſenes nicht gegeſſen werden durfte (Ex 22, 31; Lev 17, 15; Dt 14, 21). Desgleichen waren verpönt die Fettſtücke entw. als Sitz der Seele od. wegen der Opferſitte, ferner die Spannader (Gn 32, 32). Auch v. heidn. Opfern durfte man nicht eſſen (Ex 34, 15), weshalb die Juden eigene Schächter (שׁוחט = Schlächter) haben. Auch fremdes Land (Am 7, 17; Ez 4, 13) u. Unbeſchnittene galten für unrein. II. Perſonen wurden auf 7 Tage unrein durch die Berührung einer Leiche (Nu 19, 11. 14) od. eines Totengebeines (Nu 19, 16), da der Tod ‚der Sold der Sünde' iſt (Sap 1, 13; 2, 23 f.; Rö 5, 12; 6, 23), während andere hierin einen Proteſt gg. den Totenkult (vgl. Iſ 65, 4) ſehen; die Berührung eines Aaſes hatte eintäg. Unreinheit zur Folge (Lev 11, 8. 24). Unrein machten ſodann gewiſſe Vorgänge im Geſchlechtsleben: der Beiſchlaf (Lev 15, 18), Samenfluß (Lev 15, 2/15), Pollution (15, 16 f.), Menſtruation (15, 19/23), Blutfluß (15, 25/30), Wochenbett (als der Menſtruation ähnlich) u. zwar bei der Geburt eines Knaben durch 7, eines Mädchens durch 14 Tage, wozu noch 33 bzw. 66 Tage des Zuſtandes der Reinigung kamen (12, 2/8), denn durch die Zeugung wird Tod u. Sünde weitergepflanzt, od. es liegt hierin ein Proteſt gg. kultiſche Unzucht. Endlich machte der Ausſatz unrein (Lev 13) als Bild des Todes u. der Sünde od. als vom Satan verhängt (Job 2, 7). Die levit. Unreinheit iſt ein Symbol der moraliſchen, indem jene die äußere, dieſe die innere Gottesgemeinſchaft aufhebt; ſie kann durch Berührung auch auf andere (1 Tag) übertragen werden (Lev 15, 4/12). Die leichtere, eintäg. Unreinheit wurde durch Waſchen der Kleider u. Baden des Körpers am Abend behoben (15, 8/11). Bei einer Leichenberührung kam Beſprengen mit Reinigungswaſſer, bereitet aus der Aſche der roten Kuh, dazu (Nu 19, 11 f. 17/19). Bei den anderen ſchweren, 7täg. Unreinheiten war zudem ein Reinigungsopfer erforderlich, bei einer Kindesmutter am 8. Tage 1 Lamm u. 1 Taube bzw. 2 Tauben (Lev 12, 6/8). Komplizierter war das Opfer eines geheilten Ausſätzigen (Lev 14, 2/32 vgl. Ausſatz). Vorſichtshalber nahm man auch ohne beſtimmten Anlaß Reinigungen vor (Ex 19, 22; Job 1, 5). Über Analogien bei verſch. Völkern ſ. E. König in RE XVI, 571/3. — J. G. Sommer, Bibl. Abhandlungen I (1846), 183/367. Frz. Delitzſch, Durch Krankheit zur Geneſung (1873). A. Wiener, Die jüd. Speiſegeſetze (1895). J. C. Matthes in Theol. Tijdschrift 33 (1899), 293/318. MGWJ NF 7 (1899), 1/17. 97/112. 193/210. J. Benzinger, Hebr. Archäol. (^{2}1907), 404/13. RE XVI, 564/80. J. Döller.

Reineccius, Jakob, prot. Theolog, * 1572 (od. 1571) zu Salzwedel, † 28. 6. 1613 zu Hamburg; 1601 Paſtor in Berlin, 1609 in Hamburg, 1611 Inſpektor des Gymnaſ. ebd. Hauptſächlich als Polemiker literar. tätig. Schr.: Panoplia s. armatura theologica (Wittenb. 1609); Principes controversiarum articuli (Hamb. 1610); Clavis s. theologiae (2 Bde, ebd. 1611); Tria controversa problemata (ebd. 1611) u. a. — ADB 28, 211. RE 16, 559 f. [E. F.]

Reineldis, hl., Jungfrau in Brabant im 7. Jh. Nach der gg. Ende des 11. Jh verf. legendär ausgeſtalteten Vita (in As Jul. IV, 176/8) war ſie als Tochter des lothring.

Hzgs Witger u. der hl. ¶Amalberga zu Contich (Belgien) geboren, nahm mit ihrer Mutter u. Schweſter (der hl. ¶Gudula) den Schleier, widmete ſich erſt Werken der Buße u. Nächſtenliebe zu Saintes in Brabant, machte dann angebl. eine Paläſtinawallfahrt u. kehrte nach 7 Jahren mit Reliquien nach Saintes zurück, wo ſie mit 2 Genoſſen, dem Subdiakon Grimoald u. dem Diener Gondulf, v. den Hunnen (Ungarn) niedergehauen wurde. Ihr Leib wurde 866 erhoben; Translationsbericht hrsg. in AnBoll 22 (1903), 439/45. Feſt 16. Juli. — Cheval. I^2, 3922. Biogr. de Belg. 18, 924/6. Van der Eſſen 299/301. Balau 248 f. H. B.

Reiner, Gregor Leonh., Praem v. ¶Steingaden (ſeit 1774), * 6. 2. 1756 zu Murnau (O.-Bayern), † 15. 2. 1807 zu Landshut; 1781 ord. Prof. der Philoſ. (ſeit 1784 auch der Univerſalgeſch.) in Ingolſtadt, als Anhänger Kants 1785 entlaſſen, aber 1799 wieder als Prof. der Philoſ. nach Landshut berufen. Schr. u. a. Kants Theorie der reinen moral. Religionslehre mit Rückſicht auf das reine Chriſtentum (München u. Riga 1796). — Baader, Lex. baier. Schriftſt. I 2 (1824), 163 f. Goovaerts II, 83 f. [† X. Kl.]

Reinerding, Franz Heinr., Apologet, * 16. 9. 1814 in Oldenburg, † 25. 2. 1880 als Prof. u. Domkapitular zu Fulda. Sein Hauptw. Theologiae fundamentalis tractatus duo (2 Bde, 1864) führte zu einer literar. Fehde mit ¶Dieringer (Bonner Theol. Lit.-Bl. 1866, 131/9. 219/21. 221/2). R. ſchrieb außerdem über Tagesfragen: Glaubensbekenntnis von Joh. Ronge (1844), Der Papſt u. die Bibel (1846), Die Prinzipien des kirchl. Rechtes in Anſehung der Miſchehe (1853), Beiträge zur Honorius- u. Liberiusfrage (1865). — Gla I 2, 970. Langhorſt in StML 20 (1881), 482 f. J. S.

Reinfeld (Campus Purus), ehem. Ziſt.-Abtei im jetz. holſtein. Städtchen R. (Bist. Lübeck), gegr. 1186/90, aufgehoben 1582 u. ſpurlos verſchwunden. — Janauſchek I, 192. Winter, Ziſt. II, 217. ZChr 10 (1898), 154. [Gr. M.]

Reinhard, Franz, Juſtizrat, Vater aller Bedrängten, geiſtvoller juriſt. u. exeget. Schriftſt. („der Laientheolog“), Dichter, * 2. 5. 1814 auf Haus Baldeney b. Werden a. d. Ruhr, † 28. 1. 1893 zu Ehrenbreitſtein. Schr. u. a.: Fauſt (1848); Das AT in ſr hohen Bedeutung als Vorbild des Neuen (1863); Recht, Staat u. Eid in den Strömungen unſerer Tage ꝛc. (1868); Durch die Schale zum Kern (1873); Ruth (1874); Das Leiden des Herrn in ſ. Beziehungen zu Vergangenheit u. Zukunft (1885); Der Welterlöſer im AT (1888). Aus ſ. reichen hſl Nachlaß die geiſtl. Dichtungen: Emmanuel (1899, ^{2}1901); Auf nach Bethlehem (1904). — HpB 1893 II, 76 ff. [Kl. Schl.]

Reinhardsbrunn, ehem. Ben.-Abtei am Nordfuß des Thüringer Waldes bei Friedrichsroda, 1085 v. Landgraf Ludwig d. Springer gegr. u. mit Hirſchauer Mönchen beſetzt, 1525 v. den Genoſſen des Thomas Münzer zerſtört. Bekannt durch ſ. Geſchichtsquellen, unter denen hervorragen ein Briefkodex (hrsg. v. Höfler im Archiv f. Kunde öſterr. GQ. 5 [1850]), aus d. 12. Jh, enthaltend Kloſterbriefe u. fürſtl. Schreiben, die aber nur Stilübungen ſind, u. eine Chronik, zw. 1340/9 zuſammengeſtellt, in dem ein verloren gegangenes ſehr wertv. älteres Geſchichtswerk benutzt iſt (hrsg. v. Wegele [1854] u. v. Holder-Egger in MGSS XIII). — Poſſe, Die R.er Geſchichtsbücher (1872). Wenck, Entſtehung der R.er Geſchichtsbücher (1878). A. Naudé, Die Fälſchung der älteſt. R.er Urkunden (1883). Wattenb. II^6, 367 ff. G. Sch.

Reinhardt, Heinrich, Hiſtor., * 10. 12. 1855 zu Olten, † 6. 12. 1906 zu Freiburg i. Schw.; 1879/89 Geſchichtslehrer an der höhern Lehranſtalt in Luzern, 1889 o. Prof. f. allg. neuere Geſchichte in Freiburg i. Schw. Schr.: Geſch. der Bünder Wirren 1618/20 (Progr., Luzern 1881); Der Veltliner Mord 1620 (im Geſchichtsfreund Bd 40 [1885]); Schweizergeſchichtl. Forſchgn in ſpan. Archiven u. Bibl. (Bern 1900). Hrsg.: Korreſp. v. Alf. u. Girol. Caſati mit Erzhzg Leopold V (Collect. Friburg. I [1894]) u. (mit F. Steffens): ¶Nuntiaturber. aus der Schweiz I 1 (Soloth. 1906). — Nekrol. v. Decurtins im Basler Volksbl. 11. 12. 1906 u. von A. Büchi in Ztſchr. f. ſchweiz. Kirchengeſch. 1 (1907), 75/80. ᵭ.

Reinhauſen, ehem. Ben.-Abtei ſüdöſtl. v. Göttingen, um 1085 v. 3 gräfl. Brüdern v. R. als Chorherrenſtift gegr. in hon. B. M. V. et S. Christophori, 1112 in ein Ben.-Kloſter umgewandelt. Der 1. Abt Reinhard v. Helmarshauſen ſtarb 1156. Das Kloſter hatte unter Schuldenlaſt u. anderen Drangſalen viel zu leiden. Auch Joh. ¶Dederoth († 1439) u. die Einführung der Reform v. ¶Bursfeld um 1445 halfen wenig. Die Einführung der luther. Neuerung machte 1553 dem Kloſter ein Ende. Die Kirche, um 1290 erbaut, iſt noch wohlerhalten. — E. v. Uslar-Gleichen (1897). Hoogeweg 111 f. [Gl. Mr.]

Reinigung Mariä, ſ. Marienfeſte (Bd II, Sp. 839).

Reinigungen, religiöſe, ſ. Rein u. unrein.

Reinigungseid (purgatio canonica), im kanon. Strafprozeß der Eid des Angeklagten, womit er ſich gegenüber einem halben Schuldbeweis v. aller Schuld reinigt. Er iſt aus d. german. Recht eingeführt, das in der Karolingerzeit jedem Angeklagten das Recht gab, ſich gegenüber jedem Verdacht u. jeder Anklage durch den mit Eideshelfern geleiſteten Eid zu reinigen. Soweit ging das kanon. Recht nicht, ſondern erlaubte, ja verpflichtete zum R. nur bei nicht voll geführtem Schuldbeweis. Dieſe purgatio canonica trat in Gegenſatz zur purgatio vulgaris durch ¶Gottesurteile u. ¶Zweikampf. — Hildenbrand, Die purgatio canonica u. vulgaris (1841). [Hil.]

Reinke, Lorenz, kath. Exeget, * 6. 2. 1797 zu Langförden (Oldenburg), † 4. 6. 1879 zu Münſter i. W.; ebd. 1831 ao., 1837 o. Prof. der altteſtam. Exegeſe, ſeit 1852 zugleich Domkapitular; bekämpfte erfolgreich vom hiſtor.-krit. Standpunkt aus die rationaliſt. Bibelkritik. Hauptw.: Kommentar zu den meſſian. Weisſagungen (4 Bde, 1859/62); Beiträge zur Erklärung des AT (9 Bde, 1851/74); Komm. zu den meſſian. Pſalmen (2 Bde, 1857 f.). — KL 10, 986 ff. ADB 28, 88 ff. Gla I 1, 456. Ns.

Reinkens, Joſ. Hubert, altkath. Biſchof, * 1. 3. 1821 zu Burtſcheid bei Aachen, † 4. 1. 1896 zu Bonn; 1848 Prieſter, 1853 ao., 1857 o. Prof. der Kirchengeſch. in Breslau. Wegen ſ. Oppoſition gg. das Unfehlbarkeitsdogma wurde er am 20. 11. 1870 ſuspendiert, im Mai 1872 exkommuniziert. 4. 6. 1873 ließ er ſich in der Pantaleonskirche zu Köln v. ſ. Anhängern z. Biſchof der deutſchen ¶Altkatholiken wählen u. am 11. 8. 1873 durch den janſeniſt. Biſchof Heykamp v. Deventer in Rotterdam weihen. Noch in demſ. Jahre wurde er v. den Regierungen v. Preußen, Baden u. Heſſen als Biſchof anerkannt. Auch in Bayern, wo ihm die Anerkennung verſagt blieb, durfte er Firmungen u. Viſitationen vornehmen. 1876 weihte er den altkath. Pfarrer v. Bern, Ed. Herzog, zum altkath. Biſchof der Schweiz. Aber noch zu ſ. Lebzeiten wurden die Altkatholiken in Bayern, wo ſeine Neuerungen (Einführung der dtſch. Sprache im Kultus, Aufhebung der Beichtpflicht, Stolgebühren, Abläſſe, einiger Ehehinderniſſe, des Zölibats) keinen Eingang gefunden hatten, für eine Privatkirchengemeinſchaft erklärt (2. 4. 1890). — Biogr. v. ſ. Neffen J. M. Reinkens (1906) u. in Bettelheims Biogr. Jahrb. I (1897), 287 f. [B. S.]

Reinold od. Reinhold, ſagenhafter Heiliger, das jüngſte v. den ſog. Haimonskindern (vgl. Jordan, Die Sage von den 4 H., in Roman. Forſch. 20 [1907], 1/198), aus d. Geſchlecht der Karolinger, entſagte dem Kriegsleben, wurde Mönch (bei St Pantaleon?) in Köln u. Handlanger der Steinmetzen, die ihn mit ihren Hämmern erſchlugen u. in den Rhein warfen, angebl. † 960, als Martyrer verehrt, durch Anno v. Köln (1059?) nach Dortmund übertragen. Patron der Steinmetzen. Feſt 7. Jan. — As I, 385/7. Floß in den AhiſtVNR 30 (1876), 181/203. Reifferſcheid, Hiſtorie van ſente Reynolt, in Ztſchr. f. dtſche Philol. 5 (1874), 271 ff. J. Hanſen, Die

R.ſage, in FDG 26 (1886), 105/21. BHL 1034 s. Caſtets in Rev. des langues rom. 44 (1901), 32/53. J. Schl.

Reiſach, Karl Auguſt Graf v., Kardinal, * 6. 7. 1800 zu Roth (Diöz. Eichſtätt), † 22. 12. 1869 im Redemptoriſtenkl. Contamine (Dep. Haute-Savoie); 1821 zu Landshut Dr utr. jur., 15. 8. 1824 zu Innsbruck Minoriſt; dann Germaniker, 10. 8. 1828 in Rom Prieſter, 1829 Dr theol., ſeit 1. 3. 1830 Studienrektor am Kolleg der Propaganda, 1836 Biſchof v. Eichſtätt (wo er 8. 11. 1838 das Knabenſeminar, 26. 11. 1843 das Lyzeum errichtete), als Vertrauensmann des Papſtes ſowie der Könige v. Preußen u. Bayern ſehr verdient um Beilegung der Kölner Wirren (ſ. Droſte-Viſchering), 1841 Koadjutor, 1847 Erzb. v. München; 1848 an der Würzburger Biſchofskonferenz hervorragend beteiligt; ſpäter der bayer. Regierung unbequem u. auf Anſuchen Max' II v. Pius IX 17. 12. 1855 zum Kard. ernannt, 1868 Kard.-Biſchof v. Oſtia, päpſtl. Unterrichtsminiſter, Leiter der Konkordatsverhandlungen mit Württemberg u. Baden, 1865 Mitgl. der Kongreg. für die Vorarbeiten zum Vatikanum, Präſident der Kongreg. für kirchl.-polit. Fragen, 1869 erſter Legat des Konzils, dem er aber nicht mehr anwohnen konnte. Grab in ſ. Titelkirche Santa Anaſtaſia zu Rom. R. gehört zu den ausgezeichnetſten Kirchenfürſten des 19. Jh. — Moufang im Kath. (1870). Molitor, Deutſchlands Epiſkopat II 4 (1874). J. B. Götz (1901). [Kl. Schl.]

Reiſch, Gregor, Carth, * um 1467 zu Balingen (Württ.), † 9. 5. 1525; bedeut. ſcholaſt. Philoſoph der realiſt. Richtung, Theolog u. Naturforſcher, ſeit 1489 Magiſter der freien Künſte zu Freiburg i. B., bald darauf Kartäuſer, 1500/2 Prior der Kartauſe zu Klein-Baſel, 1503/25 Prior der ¶Kartauſe in Freiburg u. Viſitator der rhein. Provinz, Freund des Erasmus, Wimpfeling, Joh. Eck u. a., geſuchter Lehrer der Philoſophie, Mathematik, Naturwiſſenſchaft u. hebr. Sprache, Ratgeber des K. Maximilian I u. a., als Univerſalgenie gefeiert. Er gab eine Sammlung der Statuten u. Privilegien des Kartäuſerordens heraus. Sein Hauptwerk iſt die Margarita philosophica (Freib. 1503 [1496?] zuerſt erſch.), die erſte deutſche Enzyklopädie der Wiſſenſchaften nach d. Vorbild des Speculum universale des ¶Vinzenz v. Beauvais; 12 Bücher handeln in meiſt dialog. Form über die principia philosophiae rationalis, naturalis et moralis (Grammatik, Dialektik [Logik], Rhetorik, Arithmetik, Muſik, Geometrie, Aſtronomie, Naturphiloſ., Kosmologie, Pſychologie, Ethik); ſpäteren Ausgaben ſind Anhänge über griech. u. hebr. Sprache beigegeben, aber nicht v. R. Über die Bedeutung R.s für das Wiſſen ſr Zeit vgl. A. v. Humboldt, Kosmos II (1847), 286. — Cheval. I^2, 3924. Petrejus, Bibl. Carthus. (Köln 1609), 109 ss. KL 10, 990 f. Hartfelder in ZGOR NF 5 (1890), 170/200. O. Wecker.

Reiſchl, Wilh. Karl, kath. Theolog, * 13. 1. 1818 zu München, † 4. 10. 1873 ebd.; 1842 Privatdoz. in München, 1845 Lyzealprof. in Amberg, 1851 in Regensburg, 1867 Prof. der Moraltheol. in München; übte dort großen ſeelſorgerl. Einfluß aus; bearbeitete in den mit ¶Loch hrsg. ‚Hl. Schriften des A u. NT nach der Vulgata' das NT. Schr.: Das Buch der Pſalmen (2 Bde, 1873); Sonn- u. Feſttagspredigten (2 Bde, 1876/8). Hrsg.: Cyrilli Hierosol. opera (Bd I 1848; Bd II hrsg. v. Rupp 1860). — ADB 28, 118 f. KL 10, 991 f. Zeller, Licht- u. Lebensbilder (1892), 407/10. Ns.

Reiſebeſchreibungen, ſ. Itinerarien.

Reißmann, Joh. Valentin v., Biſch. v. Würzburg, * 12. 11. 1807 zu Allersheim (Unterfr.), † 17. 11. 1875 zu Würzburg; 1830 Prieſter, 1831 Dr theol., 1834 o. Prof. f. Exegeſe u. orient. Sprachen in Würzb., Dr phil. h. c., 1846 Domherr, 1854 Generalvikar, 1861 Dompropſt, 1870 Biſchof. Eine milde, harmon. Natur, feſt in der Verteidigung kirchl. Reche, kindlich fromm u. umfaſſend gelehrt, Schr.: De futura conversione populi Israel (1844). — Nekrol. v. Dr Ritter im Dtſch. Hausſchatz 1875/6. [Kl. Schl.]

Reiter, Joſ., regul. Aug.-Chorherr (ſeit 1826) v. St Florian, * ebd. 8. 12. 1805, † ebd. 12. 4. 1876; lehrte 40 J. lang Kirchengeſch. u. kanon. Recht an der Linzer theol. Lehranſtalt u. redigierte die ThPQ u. die ‚Kath. Blätter' (1849/63), gründete den oberöſterr. Bonifatiusverein u. war Ablegat zur Biſchofskonferenz in Würzburg (1862). — Černik 114/7. Ch. S.

Reithmayr, Franz X., kath. Exeget, * 16. 3. 1809 zu Illkofen (b. Regensburg), † 26. 1. 1872 zu München; von Möhler beſ. zum Väterſtudium angeregt, 1837 ao., 1841 o. Prof. der neuteſtam. Exegeſe zu München. Schr.: Einleitung in die Hl. Schriften des NT (1854), Kommentar zu Rö (1845) u. Ga (1865). Hrsg. der Patrologie ¶Möhlers u. der Kemptener Bibliothek der Kirchenväter (1869 ff.). Sein Lehrb. der bibl. Hermeneutik hrsg. v. Thalhofer (1874; hier S. VII ff. R.s Biographie). — ADB 28, 165. KL 10, 1001 f. Paſtoralblatt f. die Erzdiöz. München-F. 1872, 89 ff. Gla I 1, 457. Ns.

Reithofer, Dionys, Cist in Kaisheim (ſeit 1788), * 2. 4. 1767 zu Landshut, † 7. 8. 1819 zu München; 1815 Dr theol. h. c., überaus fruchtb. Schriftſteller (27 Schriften meiſt hiſtor. Inhalts gedruckt, andere nur hſl). — Felder-Waitzenegger II, 145; III, 536. Gr. M.

Rekkared, König der Weſtgoten (586/601), 2. Sohn u. Nachf. Leovigilds, Bruder des hl. ¶Hermenegild, trat, wohl unbeeinflußt v. ¶Leander u. hauptſächl. aus polit. Motiven, gleich nach Beginn ſr Regierung vom Arianismus zum Katholizismus über u. bahnte damit die Glaubenseinheit der verſch. Völkerſtämme ſ. Reiches (Hiſpano-Romanen, Goten u. Sueven) an, die er nach Niederwerfung mehrerer v. den arian. Biſchöfen geſchürter Aufſtände auf der 3. Synode v. ¶Toledo (589) beſiegelte. Auch in rechtl. Beziehung einte er das Land durch Abſchaffung des doppelten Rechtes für Eingeborne u. Goten. Gegen Übergriffe der Juden ſchritt er energiſch ein, mit P. Gregor d. Gr. ſtand er in freundſchaftl. Briefwechſel. Iſidor v. Sevilla rühmt ſ. Güte, ſ. Friedfertigkeit u. ſ. Edelmut. — Fernández Valbuena (Madr. 1890). ADB 28, 180/5. DchrB IV, 536/8. Görres in ZwTh 40 (1897), 284/96; 42 (1899), 270/322. F. Bluhme, Zur Texteskritik des Weſtgothenrechts u. R.s leges antiquae (1872). Zeumer, Leges Visigothorum, in MG Legum sect. I, tom. I (1902). Leclercq, L'Espagne chrétienne (Par. 1906), 275 ff. ∂.

Rekluſen, ſ. Inkluſen u. Einmauerung; vgl. dazu Michael II, 75 f.

Rekollekten (Minores recollecti, Recollets), eine Obſervanten-Reformkongregation, aus den franzöſ. ¶Rekollektionshäuſern hervorgegangen, deren Mitgl. ſich nicht mit eigenen Statuten u. Kuſtoden begnügten, ſondern 1601 einen eigenen apoſt. Kommiſſär einſetzten u. 1612 eine eigene Provinz gründeten, der dann noch 4 andere folgten. 1629 entſtand eine R.provinz Belgien (in comitatu Flandriae). Die kölniſche Provinz nahm 1621 als Ganzes die Statuten, 1646 den Namen der R. an, 1670 folgte ihr die niederdeutſche Provinz. 1703 erhielten die R. mit den Diskalzeaten einen gemeinſamen Prokurator, der ſeit der Revolution verſchwand, 1856 aber neugewählt wurde. 1897 fand die Vereinigung mit den ¶Obſervanten (O. Min.) ſtatt, 1909 ‚Minoriten v. der Union Leos XIII' genannt (vgl. Acta Apost. Sedis 1 [1909], 725 ss.), Auch Klariſſinnen unter der Leitung der R. hießen Recollectae. — Den Namen R. führt auch eine Reformkongreg. der Auguſtiner (ſ. Bd I, Sp. 410). — Holzapfel 348/51 u. ö. Hil.

Rekollektionshäuſer, Konvente der Franziskanerobſervanten, in welche beſ. eifrige Obſervanten zur Pflege größerer Bußſtrenge u. beſchaul. Lebens ſich zurückzogen. Generalvikar Martial Boulier hatte 1502 wenigſtens je 2 ſolcher R. für alle ſpan. Provinzen vorgeſchrieben, General ¶Quiñonez gab ihnen eigene Statuten. Durch Emanzipation einiger dieſer R. v. den Obſervanten entſtanden die ¶Reformaten u. ¶Rekollekten. Hil.

Rekonziliation, 1) = Wiederaufnahme der öffentl. Büßer in die Kirche (ſ. Bußdisziplin); 2) = Wiederweihung der durch Pollution entweihten hl. Sachen od. Orte (ſ. Entweihung).

Reland (Reeland, Rulant), Hadrian, reform. Philolog u. Archäolog, * 17. 7. 1676 zu Rijp bei Alkmaar in Nordholland, † 5. 2. 1718 zu Utrecht; 1693 mag. artium in Utrecht, ſeit 1701 ebd. Prof. für Orientalia u. kirchl. Altertümer. Hauptw.: Palaestina ex monumentis veteribus illustrata (Utrecht 1714), ‚noch heute die Grundlage für die Geogr. des alten Paläſtina‘ (Guthe); Antiquitates sacrae veterum Hebraeorum (ebd. 1708); Dissertationum miscell. partes tres (ebd. 1706/8); De Mahomedica religione (ebd. 1705, ^{2}1717). — RE 16, 587 ff. Rs.

Religio = ¶Orden, daher Religioſen = Ordensmitglieder. — In mittelalt. Urkunden heißt auch das geiſtl. od. Ordenskleid, ſpeziell das Rochett, religio; vgl. Gudenus, Cod. dipl. III, 847; Chronicon Windeshemense des Joh. ¶Buſch ed. K. Grube (1887), Index s. v. [† F. F.]

Religion. 1) **Der Name** ſtammt wohl v. relegere d. i. Sammeln des Geiſtes in Gott u. genaue Beachtung der ihn betreffenden Pflichten (andere leiten den Namen ab v. religare, binden). — 2) **Begriff.** Subjektiv d. i. als pſychiſches Phänomen verſtanden iſt R. weder etwas Intellektualiſtiſches allein (wie die Wiſſenſchaft), noch etwas Voluntariſtiſches allein (wie die Sittlichkeit), noch etwas Gefühlsmäßiges allein (wie das äſthetiſche Empfinden), ſondern eine Angelegenheit der ganzen Seele, Gefühl der Abhängigkeit v. einer höhern Macht, intellektuelles Fürwahrhalten u. Vorſtellung der Exiſtenz einer ſolchen Macht, Anerkennung derſelben durch den Willen im Gewiſſen; aber eine ſelbſtändige Angelegenheit der Seele, weit mehr praktiſcher als theoretiſcher Art. Einſeitig ſind daher alle Definitionen der R., die nur eine Seite, ſei es die intellektualiſtiſche (Hegel, E. v. Hartmann, O. Pfleiderer) od. die voluntariſtiſche (Kant, Fichte, A. Ritſchl, W. Herrmann, J. Kaftan, Tolſtoi) od. nur ihren Gefühlsanteil (Schleiermacher, Jacobi, ¶Modernismus) berückſichtigen. Objektiv verſtanden iſt R. Darſtellung jener Angelegenheit der Seele nach außen: in ¶Glaube u. Glaubensausſagen (¶Dogma), in ¶Gebet, ¶Opfer, ¶Kultus, überhaupt in ¶Gottesverehrung (Religioſität). — 3) **Verbreitung.** R. im genannten ſubj. u. obj. Sinn iſt eine zeitlich u. örtlich allgemein konſtatierte Tatſache. Wo immer Menſchen waren u. ſind, iſt R.; Lubbocks u. a. Leugnung der allg. Verbreitung der R. iſt heute aufgegeben (vgl. Söderblom, Die R.en der Erde [1905]). Selbſt prähiſtoriſch läßt ſich dies genügend feſtſtellen (vgl. Beth, Urmenſch, Welt u. Gott [1909]). Der ¶Atheismus, genuine ¶Buddhismus u. die ſog. Diesſeitsmoral ſind faktiſch nicht religionslos u. darum keine Inſtanz gg. die allg. Verbreitung der R. Ja letztere war u. iſt ſtets der bedeutſamſte Faktor im intellektuellen, ſittl., ſozialen, überhaupt im kulturellen Leben der Menſchheit. — 4) **Urſprung.** R. iſt mit dem Menſchen gegeben; ihr Urſprung kann daher nicht ohne Betrachtung der menſchl. Natur als ſolcher (vgl. Religionswiſſenſchaft) erforſcht werden. Darum iſt ſofort die rein evolutioniſtiſche Theſe hinfällig, R. ſei aus tieriſchen Inſtinkten des Urmenſchen entſprungen. Nicht nur der Ausgangspunkt dieſer Theſe, die moniſtiſche ¶Abſtammungslehre, iſt verfehlt, ſondern vor allem die Tatſache ſpricht dagegen, daß R. ſich nirgends bei Tieren, aber ſtets beim Menſchen findet. Ungenügend iſt der Erklärungsverſuch: R. ſei ein Produkt des die Naturerſcheinungen deuten wollenden Verſtandes bzw. der hinter allem Unbekannten u. Geheimnisvollen, aber Auffallenden höhere Mächte ſuchenden Phantaſie, zumal wenn noch die Furcht (vor Naturerſcheinungen im großen u. im kleinen; vor dem Tod u. den Toten) u. die Ehrfurcht (vor Geſtorbenen, vor dem Zeugungsakt u. dgl.) hinzukomme (vgl. ¶Animismus, ¶Fetiſchismus). Denn wohl iſt die kauſale Naturbetrachtung bei Entſtehung der R. ſtark beteiligt, jedoch für ſich allein hätte ſie bei den vielen Täuſchungen, die hiebei mitſpielten u. durch die fortſchreitende wiſſenſchaftl. Naturkenntnis an den Tag kamen, die R. nicht zu erhalten vermocht. R. muß mehr u. tiefere Wurzeln in der Menſchennatur haben. Ungenügend iſt der weitere Verſuch: R. ſei Produkt des (im Diesſeits nie befriedigten) Glücksdrangs, des ſelbſtſüchtig wünſchenden Menſchen oder, wenn von ihr höher gedacht wird, der teleologiſch-ſittl. Weltbetrachtung. Denn R. müßte längſt verſchwunden ſein, wenn ſie bloß auf den Trieben u. dem wankelmütigen, ſchwachen Willen des Menſchen ruhen würde. Nicht genügend iſt auch der 3. Verſuch: R. ſei entſtanden aus dem unbewußten Fühlen des Unendlichen u. Ewigen. Gewiß iſt das Gefühl von hervorr. Bedeutung bei Entſtehung der R., aber R. würde im bewußten Menſchen nicht von Beſtand ſein, wenn ſie nur im Gefühl wurzelte. Dieſe Erklärungsverſuche ſtehen jedoch nicht reinlich voneinander geſchieden da, ſie vermiſchen ſich, verbinden ſich mit ſekundären Gedanken, ſind daher mehr od. weniger kompliziert. In der Tat, der Urſprung der R. iſt, weil ſie eine Angelegenheit der ganzen Seele iſt, nichts Einfaches; er läßt ſich ohne Annahme einer Veranlagung zur R. überhaupt nicht erklären. Die R. iſt etwas Urſprüngliches, nicht mehr Reduzierbares. Aber dieſe Anlage wird im Menſchen durch Betrachtung der Welt um ihn u. in ihm geweckt. Die Welt ruft in ihm fürs erſte ein Gefühl der Schwäche u. Abhängigkeit hervor. Daneben geht ſeinem Intellekt angeſichts der Zufälligkeit u. Unbeſtändigkeit der Außennatur der Kauſalgedanke auf: was dem Auge ſich darbietet, iſt nicht Urſache, ſondern Wirkung. Sein Verſtand ſchließt nun, unter dem Einfluß jenes Abhängigkeitsgefühls einerſeits, des in ihm entdeckten ſittl. Imperativs andererſeits, auf eine höhere Urſache, u. die ganze Seele ordnet ſich alsdann dieſer höhern Macht unter. Vom chriſtlich-gläubigen Standpunkt aus wird auch eine Uroffenbarung Gottes an die erſten Menſchen im Urſtand als Faktor bei Weckung der relig. Anlage angenommen. — 5) **Entwicklung.** Der weitverbreiteten Theſe (Tylor, Frazer, Vollers, Lehmann bei Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart Teil I, Abt. III 1 [1906], 1/29), die R. ſei aufgeſtiegen aus ¶Magie, ¶Schamanismus, ¶Totemismus, ¶Fetiſchismus, ¶Animismus zum ¶Polytheismus bzw. ¶Henotheismus u. zuletzt zum Monotheismus in ſ. niederen u. höheren (ethiſchen) Formen, iſt unhaltbar. Fürs erſte iſt ihr angebl. empiriſcher Ausgangspunkt, die Annahme, daß die heutigen ſog. Naturvölker noch auf dem Anfangsſtandpunkt ſich befinden, verfehlt; ſelbſt bei den niedrigſten Völkern finden ſich Spuren des Monotheismus. Dazu kommt, daß auch die Religionsgeſchichte (zB. die Geſchichte der chineſ., ägypt., babylon. Religion) auf einen urſprüngl. Monotheismus ſchließen laſſen. Endlich ſteht u. fällt jene Theſe mit der verfehlten Hypotheſe einer rein mechaniſchen, naturaliſt. ¶Entwicklung nicht bloß der Naturwelt, ſondern auch der Geiſteswelt vom Niedern zum Höhern. Eine im allg. aufſteigende Entwicklung hat allerdings auch die R. durchgemacht, aber von einem noch nicht klaren u. noch ſtark anthropomorphiſtiſchen zu einem immer klareren u. ſpiritualiſierteren Monotheismus, wobei freilich unter dem Einfluß ſinkender od. ſtilleſtehender Kultur, hemmender ſozialer Verhältniſſe u. fallender Sittlichkeit, nach chriſtl. Glauben unter dem Einfluß der ¶Erbſünde, im einzelnen weithin Depravationen der Urreligion erfolgten, nämlich eben die Magie, der Schamanismus, Totemismus, Fetiſchismus, Animismus u. Polytheismus. Alle dieſe Religionsformen ſind nicht Formen aufſteigender ſondern abſteigender Religioſität. — 6) **Einteilung.** Eine allgemein angenommene Einteilung gibt es nicht (vgl. Schanz, Apologie II^{3} [1905], 18/32). Relativ am beſten dürfte man einteilen in Natur-R.en (R. der Naturvölker in Afrika, Amerika, der Südſee u. Mongo-

(lei) u. Kultur-R.en, letztere ſodann nach geograph. u. chronolog. Geſichtspunkten folgendermaßen aneinanderreihen: R. der Indogermanen (Inder, Iranier, Griechen, Römer, Kelten, Germanen, Slawen), der Semiten (Babylonier, Aſſyrer, Kananäer, Syrer, Phönizier, Israeliten), der Ägypter, der Turanier (Chineſen, Japaner), das Chriſtentum, der Islam. — 7) Die **Wahrheit** der R. ſteht u. fällt fürs erſte mit der Exiſtenz eines perſönl. ¶Gottes. Wo die höhere Macht gleichgeſetzt wird mit dem Unerkennbaren (¶Agnoſtizismus), mit dem unbeſtimmten Unendlichen (¶Monismus, ¶Pantheismus; vgl. A. Drews, R. als Selbſtbewußtſein Gottes [1906]), mit dem Weltall (Spinoza, Hegel, Strauß), mit der ſittl. Weltordnung (Fichte, ¶Buddhismus), mit der Menſchheit (¶Poſitivismus; vgl. Natorp, R. innerhalb der Grenzen der Humanität [^{2}1908]), iſt jede R. unwahr (ſ. Religionswiſſenſchaft). Die Wahrheit der R. ruht ferner auf der Tatſache einer (natürl. u. übernatürl.) ¶Offenbarung Gottes. Da im ¶Chriſtentum ſowie in ſ. altteſtam. Vorbereitungsſtufe die übernatürl. Offenbarung Gottes geſchichtlich vorliegt, ſo iſt nur dieſe übernatürl. R. voll u. ganz wahr, u. die ſog. natürliche R., von der die Aufklärungsphiloſophen ſprachen, eine bloße Abſtraktion. Alle Religionen erheben den Anſpruch, übernatürlich geoffenbart zu ſein. — 8) **R.sſtatiſtik.** Nach Kroſe (StML 1903) verteilen ſich die R.en alſo:

1) Chriſten (vgl. Art. Chriſtentum) .	549017000	35,7%
2) Juden	11037000	0,7%
3) Mohammedaner	202048000	13,2%
4) Brahmanen	210100000	13,7%
5) Alte indiſche Kulte	12114000	0,8%
6) Buddhiſten	120250000	7,8%
7) Anhänger des Konfutſe und Ahnenkultes	235000000	15,3%
8) Taoiſten	32000000	2,1%
9) Schintoiſten	17000000	1,1%
10) Fetiſchanbeter u. a. Heiden .	144700000	9,4%
11) Andere	2844000	0,2%
Zuſammen	1536110000	100%

— 9) **Literatur.** a) Zum Ganzen: Girgenſohn (1905). Gondal (Par. 1906). O. Pfleiderer, R. u. R.en (1906); derſ., R.sphiloſophie auf geſchichtl. Grundlage (^{3}1896). Schaarſchmidt (1907). Grimm (1908). Schröder, Weſen u. Urſprung der R., in Beitr. zur Weiterentwicklung der R. (1905), 1 ff. Schanz, Apologie I^{4} (1910), 95/157. Schell, Apologie I^{2} (1907), 1/200. KL 10, 1002/11. RE 16, 597/630. b) Zu Einzelnem: Zum Begriff: Bouſſet, Das Weſen der R. (1903); E. W. Mayer, Das pſychol. Weſen der R. (1906). Weit. Lit. ſ. unter R.swiſſenſchaft No 4 (R.sphiloſophie). Zur Verbreitung: Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart Teil I, Abt. III 1 u. Abt. IV (1906); Chantepie de la Sauſſaye, Lehrb. der R.sgeſchichte (2 Bde, ^{3}1905). Zum Urſprung: Happel, Die Anlage des Menſchen zur R. (1877); Wundt, Völkerpſychologie II 1 (1905); Braig, Modernſtes Chriſtentum u. moderne R.spſychologie (1907), 63 ff.; A. Lang, Theories of the Origin of R. (Lond. 1908), 107 ff.; Leuba, The Psychol. Origin and the Nature of R. (ebd. 1909): Sawicki, Das relig. Erkennen nach moderner Auffaſſung, im Kath. 1909 I, 241 ff. 321 ff. 419 ff.; Eſpenberger in ThGl 1909, 128 ff.; 1910, 29 ff. Zur Entwicklung: Schanz, R. u. Entwicklungstheorie, im PhJb 1892, 269 ff.; A. Lang, The Making of R. (^{2}Lond. 1900); derſ., Anthropological Essays (Oxf. 1907); Toutain, L'hist. des R.s et le Totémisme, in Rev. de l'hist. des religions 1908, 333/54; Bros, La R. des peuples non civilisés (Par. 1909); Le Roy, La R. des primitifs (ebd. 1909); W. Schmidt, Les origines de l'idée de Dieu, im Anthropos 1909, 125 ff. Annales de philosophie chrét. 1909, juin, 258/71 (gg. das evolutioniſt. Buch v. S. Reinach, Orpheus. Histoire générale des religions [Par. 1909]). Zur Einteilung: Dunkmann, Die Idee der Entwicklung als Klaſſifikationsprinzip der R.en, in StKr 1909, 121 ff. Zur Wahrheit: Michelet, Dieu et l'agnosticisme contemp. (Par. 1909) u. die Lit. über R.sphiloſophie (im Art. R.swiſſenſchaft). W. Koch.

Religionsbeſchwerden nannte man im alten Deutſchen Reich die Klagen, welche die anerkannten Konfeſſionen über Verletzung od. Nichterfüllung der zur Regelung des gegenſeit. Verhältniſſes u. Beſitzſtandes getroffenen Abmachungen erhoben. Anlaß zu ſolchen Beſchwerden gaben beſ. das reservatum ecclesiasticum u. das ¶Reformationsrecht wie es im ¶Augsb. Religionsfrieden (1555) u. dann, allerdings mit der durch die Feſtſetzung des ¶Normaljahrs (1624) gegebenen Einſchränkung, im ¶Weſtfäl. Frieden (1648) ſtipuliert worden. Auch die ſog. Ryswijker Klauſel v. J. 1697, wonach in den v. Frankreich zurückzugebenden Ländern ohne Rückſicht auf das Normaljahr die kath. Religion in ihrem damal. Stand zu erhalten war, nahmen die Prot. vielfach Anlaß zu Beſchwerden. — KL X, 1011 ff. M. B.

Religionsedikt, ein ſtaatl. Erlaß über die rechtl. Stellung od. über beſtimmte rechtl. Verhältniſſe einer Religion od. relig. Partei. So gewährte das ¶Mailänder Edikt (313) den Chriſten, die Edikte v St-Germain (1570) u. Nantes (1598) den franzöſ. ¶Hugenotten (außerhalb Paris) freie Religionsübung. Das Wormſer Edikt (1521) verhängte die Reichsacht über Luther. Das nach d preuß. Miniſter Wöllner benannte Wöllnerſche R. v. 9. 7. 1788 (zurückgenommen 1797) verbot den prot. Predigern in Preußen, in einer v. den Bekenntnisſchriften abweichenden Weiſe zu lehren. — In Bayern nennt man R. die 2. Verfaſſungsbeilage, die ſich ſelbſt bezeichnet als ‚Edikt über die äußeren Rechtsverhältniſſe des Königr. Bayern in Beziehung auf Religion u. kirchl. Geſellſchaften‘. Sie ſtimmt in bezug auf die Einteilung wie auch z. größten Teil in bezug auf den Wortlaut der Beſtimmungen mit d. Edikt v. 24. 3. 1809 überein, greift auch auf das innerkirchl. Gebiet über u. ſteht vielfach mit d. Konkordat in Widerſpruch. M. B.

Religionsfond (beſſer, weil nach Kronländern getrennt, Religionsfonds), ein Fond, den Joſeph II mit Hofdekret v. 27. 2. 1782 ‚zur Förderung der Religion u. des Beſten des Nächſten‘ aus den eingezogenen Gütern der unterdrückten (700) Klöſter begründete; er dient zur Beſtreitung der kirchl. Erforderniſſe, wie Dotation v. Pfründen, Seminarien, Mendikantenklöſtern, Kirchenbauten u. dgl. Der R. iſt Kirchengut, wie es im Konkordat (Art. 31) ausdrückl. anerkannt wurde; er wird indes v. den Landesſtellen unter Ingerenz der Ordinariate verwaltet. Infolge einer ſehr mangelh. Verwaltung vermochte er, trotzdem ihm die Interkalarfrüchte u. Kanzleitaxen zufließen, den Anforderungen nicht mehr zu genügen. Daran hat die gg. den Widerſpruch der Biſchöfe 7. 5. 1874 reicheren Pfründen auferlegte R.ſteuer wenig geändert; ſie beträgt ½—10% des reinen Pfründenvermögens, auf 10 Jahre verteilt, zeigt aber einen ſtetig ſinkenden Ertrag (1876: 775526 fl., 1896 nur noch 266904 fl.), ſo daß ihre Aufhebung 1896 beſchloſſene Sache war. Die R.s aller Kronländer waren ſchon 1892 in ihrer Jahresgebarung ſämtl. paſſiv, der Stand war 1889 an Aktiven 69 Mill., an Paſſiven 72 Mill. fl.; das Defizit wird durch bedingt kündbare Staatszuſchüſſe gedeckt. — Burckhard, Geſetze u. Verordn. in Cultusſachen, Cultusgeſ. II^{2} (1895), 173 ff. Protokoll des öſterr. Abgeord.-Hauſes (^{3}1895). Hil.

Religionsfreiheit, ſtaatliche, umfaßt die Anerkennung der ¶Gewiſſensfreiheit u. ¶Glaubensfreiheit, des privaten u. öffentl. Kultes einer Religion u. deſſen Schutz durch den Staat. Vgl. Duldung (Bd I, Sp. 1198/9).

Religionsfriede, Bezeichnung der Vergleiche od. Vereinbarungen, wodurch 1532 zu ¶Nürnberg u. beſ. 1555 zu Augsburg (ſ. Augsburger R.) das Verhältnis zw. Kath. u. Prot. geregelt wurde.

Religionsgeſchichte, ſ. Religionswiſſenſchaft.

Religionsgeſellſchaft, die Geſamtheit derjenigen Bekenner einer Religionsform, die überhaupt od. doch innerhalb eines beſtimmten Territoriums einheitl. organiſiert ſind u. einer gemeinſamen relig. Oberleitung unterſtehen.

Religionsgeſpräch (Disputation, Colloquium, Konferenz), entw. rein ſchulmäß. Erörterung von Glaubens- od. Sittenlehren mit fingierter Gegnerſchaft, wie ſeit der Scholaſtik allgem. in den theol. Schulen üblich, oder ernſth. Streit über relig. Fragen mit wirkl. Gegnern, privatim od. öffentl. abgehalten. Das R. in letzterm Sinn mit Häretikern od. Schismatikern, weil für Sprecher u. Zuhörer nicht ohne Gefahr u. erfahrungsgemäß faſt ſtets ohne Erfolg, war Laien ohne Ausnahme bei Exkommunikation verboten (C. 12 X de haeret. V, 7. C. 2, § 1 in VI^{to} de haeret. V, 5); heute iſt Geiſtlichen das öffentl. R. nur mit biſchöfl. bzw. päpſtl. (S. C. C. 8. 3. 1658) Erlaubnis geſtattet, u. zwar ledigl. als examen elucidationis, nicht revisionis in bezug auf den Glaubensinhalt. R.e waren in der Kirche ſchon frühe namentl. auf Synoden üblich; beſ. wichtig: das R. des Origenes mit Biſch. ¶Beryll v. Boſtra 244, des ¶Dionyſius v. Alex. mit den Chiliaſten 255 (¶Nepos v. Arſinoe), des Presb. Malchion v. Antioch. mit ¶Paul v. Samoſata 268; das große R. v. ¶Karthago 411 mit den ¶Donatiſten, das aber trotz Auguſtins Sieg nicht zur Union führte; das ebenſ. ergebnisloſe R. zu Konſtantinopel 533 (531?) mit den monophyſit. ¶Severianern (Collatio cum Severianis; Manſi VIII, 817/36; Hefele II^2, 747 ff.); die Disput. des hl. ¶Maximus Confeſſor mit Pyrrhus, dem vertrieb. monothelet. Patr. v. Kſtpl, in Nordafrika 645. Im Reformationszeitalter ſah man in R.en ein Hauptmittel, den Streit zw. den Konfeſſionen beizulegen, doch waren ſie faſt ſtets erfolglos u. verſchärften eher den Gegenſatz, ſo daß ſich der päpſtl. Stuhl ſchon bald dagegen ausſprach (vgl. Paſtor, Kirchl. Reunionsbeſtrebungen [1879]). Die wichtigſten R.e ſind (ſ. d. einzelnen Art.): 1) Disput. zu Heidelberg 16. 4. 1518 anläßl. eines Provinzialkap. der Auguſtiner, wo ¶Luther ſ. Theſen über freien Willen u. Rechtfertigung verteidigte. — 2) ¶Leipziger Disputation auf der Pleißenburg 1519 zw. Eck, Karlſtadt u. Luther. — 3) Zürich Jan. u. Okt. 1523: ¶Zwingli disputiert gg. die Katholiken über Meſſe, Bilder, Prieſtertum ꝛc. — 4) ¶Baden in der Schweiz 1526 zw. Eck, Ökolampadius u. a. — 5) ¶Bern 1528: Zwingli, Butzer, Capito u. a. gg. kath. Theologen. — 6) ¶Marburg 1529 zw. Lutheranern u. Zwinglianern. — 7) ¶Hagenau Juni u. Juli 1540, verlegt nach ¶Worms, Jan. 1541 (Eck gg. Melanchthon), fortgeſetzt 8) auf d. Reichstag zu ¶Regensburg April bis Mai 1541. — 9) ¶Regensburg anläßl. des Reichstags, Jan. bis März 1546, letztes v. K. Karl V veranlaßtes R., v. den meiſten Kath. u. v. P. Paul III mißbilligt, von den Prot. ſelbſt als erfolglos abgebrochen. — 10) ¶Worms Sept. bis Nov. 1557, mit offenem Zwiſt der Anhänger des ¶Melanchthon u. M. ¶Flacius endend. — 11) ¶Poiſſy Sept. bis Nov. 1561 zw. Katholiken u. ¶Hugenotten. — 12) ¶Altenburg Okt. 1568 bis März 1569 zur Beilegung des ¶Synergiſtenſtreites. — 13) ¶Mömpelgard März 1586 zw. Lutheranern u. Reformierten. — 14) Schloß Baden Nov. 1589 zw. ¶Piſtorius u. den Tübinger Theol. J. ¶Andreä u. J. ¶Heerbrand, fortgeſ. 1590 zu Emmendingen zw. Dr theol. G. Hänlin aus Freiburg u. dem prot. Theol. J. ¶Pappus, veranlaßt durch Markgraf ¶Jakob III v. Baden-Hochberg vor ſ. Konverſion. — 15) Thorn, ‚liebreiches‘ R. Aug. bis Nov. 1645, berufen v. Kg Ladiſlaus IV v. Polen zur Wiedergewinnung der Lutheraner u. Reformierten. — 16) Rom 9./10. 2. 1872 zw. den prot. Predigern Sciarelli, Ribetti, Gavazzi u. d. Kanonikus Fabiani einerſeits u. den Prof. Cipolla u. Guidi u. 3 and. Kath. anderſeits über die Anweſenheit Petri in Rom; obwohl ſiegreich für die Kath., war das R. erfolglos (Resoconto autentico [Neap. 1872, dtſch 1872]. StML 2 [1872], 461 ff.). K. Bihlmeyer.

Religionsphiloſophie, ſ. Religionswiſſenſchaft.

Religionsunterricht, ſ. Chriſtenlehre, Katecheſe u. Schule.

Religionsverſchiedenheit zw. Getauften u. Nichtgetauften (disparitas cultus) bildet ein trennendes Ehehindernis bezügl. einer abzuſchließenden Ehe. Ausſchlaggebend iſt nicht das Bekenntnis, ſondern die Taufe, im Zweifel wird Gültigkeit derſelben vermutet. — Auf die Warnungen vor ſolchen Ehen von ſeiten des Apoſtels (1 Ko 7, 39; 2 Ko 6, 14) u. der hl. Väter (Cyprian, De lapsis 6) folgten partikuläre Verbote (ſeit der Syn. v. Elvira ca. 300) u. ſeit d. 6. Jh die allg. Praxis, ſolche Ehen nicht zuzulaſſen, ſo daß ſchon anfangs des 13. Jh die R. durch kirchl. Gewohnheitsrecht als öffentl. trennendes Ehehindernis angeſehen wurde, das auch in ſtaatl. Geſetzbücher überging; hier nur mehr in wenigen beibehalten, zB. in Öſterr. ABGB § 64. Weil aus kirchl. Gewohnheitsrecht entſtanden (Benedikt XIV, Singulari nobis v. 9. 2. 1740), iſt es dispenſierbar, die Vollmacht iſt vom Papſte den Biſchöfen der Miſſionsländer verliehen, neueſtens auch den Pfarrern für Konkubinarier in Todesgefahr. Wieweit eintretende R. die gültig geſchloſſene Ehe berührt ſ. im Art. Privilegium Paulinum (Bd II, Sp. 1596). — Wieſehahn (1865). Hil.

Religionswechſel, ſ. Konverſion.

Religionswiſſenſchaft iſt eine ſehr junge Wiſſenſchaft, über deren Arbeitsbereich, Methode u. Einteilung bis jetzt noch die Anſichten ihrer Vertreter ſtark auseinandergehen. Nur über das Allgemeine des Arbeitsbereichs u. die Grundzüge der Einteilung herrſcht Einmütigkeit. Ihr Arbeitsbereich iſt das Studium der Religion als Geſamterſcheinung der Weltgeſchichte. Dieſes Studium begann, nach ſehr unvollkommenen Anſätzen im 17. u. 18. Jh, umfaſſend erſt in der 2. Hälfte des 19. Jh, dank der gewalt. Erweiterung der hiſtor. u. prähiſtor. Kenntniſſe u. den Fortſchritten der Linguiſtik, Philologie, Ethnographie, Ethnologie u. Kulturgeſchichte. Ganz ſummariſch wird ſie eingeteilt in einen empiriſchen u. einen ſpekulativen Teil. Erſterer umfaßt die Religionsgeſchichte, die Religionsvergleichung u. die Religionspſychologie; letzterer bildet die Religionsphiloſophie. Die literar. Hauptorgane der R. ſind die Revue de l'histoire des religions (Par. ſeit 1880) u. das Archiv für R. (ſeit 1898). Die ſtattl. Reihe v. linguiſtiſchen, ethnologiſchen (zB. Anthropos, ſeit 1906), archäologiſchen u. kulturhiſtor. Zeitſchriften ſowie die Organe des ¶Miſſionsweſens dienen ihr ebenfalls. Für ihre Verbreitung wirken beſ. die internationalen religionswiſſenſchaftl. Kongreſſe (Stockholm 1897, Paris 1900, Baſel 1904, Oxford 1908), deren Akten jeweils im folgenden Jahr erſchienen ſind. — Hardy, Begriff der R. (Archiv f. R. 1898, Heft 1). Tiele, Einleitung in die R. (2 Tle, dtſch 1899/1901). Jaſtrow, The Study of Religion (Lond. 1901). Chantepie de la Sauſſaye, Lehrb. der Religionsgeſch. I^3 (1905), § 1. — **1. Religionsgeſchichte.** Ihre Aufgabe iſt Sammlung u. Darſtellung der relig. Phänomene der Weltgeſchichte, ſo wie ſie ſich dem Auge des Hiſtorikers darbieten. Der Religionshiſtoriker tritt natürl. zunächſt mit einem nur vorläuf. Begriff v. Religion an ſ. Aufgabe heran; das Weſen, den Wert u. die Wahrheit der Religion hat er nicht zu unterſuchen. Seine Methode iſt deſkriptiv. Den erſten Anſtoß zu ihr gab, wenn wir von früheren, wie Hume, Herder u. Hegel, die mehr Philoſophen als Hiſtoriker waren, abſehen, Max ¶Müller. Das erſte Handbuch der R. ſchrieb der Holländer Tiele (dtſch v. Gehrig, 2 Bde, 1895/1903); ſeitdem hat ſich die Zahl der Religionshiſtoriker in allen Ländern gewaltig vermehrt. Lehrbücher v. A. Réville (4 Bde, Par. 1883/8), Orelli (1899), Chantepie de la Sauſſaye (2 Bde, ^{3}1905), P. Wurm (^{2}1908). Der v. Max Müller begonnenen Sammlung The Sacred Books of the East (Oxf. 1879 ff.), iſt eine deutſche, v. J. Böhmer geleitete Sammlung zur Seite getreten: Religiöſe Urkunden der Völker (1909 ff.). Vgl. auch **Burckhardt**, Die Anfänge geſchichtlicher Fundamentierung der Religion (1908). — 2. **Religionsvergleichung.** Ein Teil der Religionshiſtoriker ſchreitet v. der deſkriptiven zur vergleichenden Methode weiter u. ſucht auf Grund des Materials der Religionsgeſchichte durch Gruppierung des Gleichartigen in den verſch. Religionen, der in jedem örtl., zeitl. u. kulturellen Milieu gleichartigen relig. Vorſtellungen, Einrichtungen u. Gebräuche Erkenntniſſe über gewiſſe leitende Kräfte u. Geſetze der Religionsgeſchichte, namentl. aber über die für die Hiſtorie noch dunkeln Anfänge der ¶Religion zu gewinnen. An ſich iſt dieſe Religionsvergleichung nicht nur eine notwendige Ergänzung der rein deſkriptiven Religionsgeſchichte, ſondern auch an Ergebniſſen fruchtbar, falls ſie ſich vor vorſchnellen Verallgemeinerungen u. vor dem naheliegenden Fehler hütet, aus Analogien ſofort Abhängigkeitsverhältniſſe zu erſchließen, wo letzteres unbewieſen u. die in vielem ſich analog äußernde gemeinſame relig. Veranlagung der Menſchheit ein genügender Erklärungsgrund iſt. Zwar iſt Religionsvergleichung ſchwerlich eine eigene Wiſſenſchaft, wie Jordan (Comparative Religion [Lond. 1905] u. Verhandlungen des 3. internat. Kongreſſes f. Religionsgeſchichte zu Oxford 1908, II, 427 ff.) u. a. wollen, allein als Methode lehrt ſie die Religionsgeſchichte erſt recht verſtehen, die tatſächl. vorhandenen treibenden Kräfte u. Geſetze der Entwicklung auch in der Religion erkennen, Kern u. Schale der Religion unterſcheiden. So arbeitet ſie der Religionsphiloſophie vor (**Foucart**, La méthode comparative dans l'histoire des religions [Par. 1909]) Sie überſchreitet jedoch ihre Kompetenz, wenn ſie ſich an der naturaliſt. ¶Entwicklungshypotheſe orientiert u. eine rein natürl. Entwicklung der Religion aus tieriſchen Inſtinkten des Urmenſchen hindurch durch Fetiſchismus, Animismus, Polytheismus z. Monotheismus finden will, bei welcher Entwicklung vor allem ſoziologiſche Geſetze gewirkt hätten (Reinach, Dürkheim, Frazer u. ihre Schulen; **Achelis**, Abriß der vergleichenden R. [1904]). Eine ſolche Entwicklung der Religion iſt nicht nur unbewieſen, es ſprechen auch ſo viele Tatſachen poſitiv dagegen, daß ſie ſelbſt hypothetiſch nicht haltbar iſt. Vgl. de **Broglie**, Problèmes et conclusions de l'histoire des religions (Par. 1886). **Toutain**, Études de mythologie et d'histoire des religions antiques (ebd. 1908). **Louis**, Deux manières de concevoir l'histoire des religions: Annales de philos. chrét. 1908, oct., 80/92. **Habert**, L'histoire des relig. et la méthode sociologique, ebd., août, 515/38. **Bros**, Érudition, comparaison et hypothèse en histoire des religions: Revue prat. d'apol. 7 (1908/9), 674 ff. Verhandl. des 3. internat. Kongreſſes f. Religionsgeſch. (Oxf. 1908) II, 121 ff. 355 ff. 433 ff. — Die vergleichende Methode muß auch auf das ¶Chriſtentum u. ſeine Vorſtufe, die altteſtam. Religion, angewandt werden; denn wenn beides auch ¶Offenbarungsreligionen ſind, ſo haben ſie doch, da ſie in der Geſchichte verwirklicht wurden, eine menſchlich-natürl. Seite u. ſtehen in Wechſelwirkung mit ihrer örtl., zeitl., überhaupt kulturellen Umgebung. Allein gerade hier iſt, wie die ¶Babel- u. Bibel-Kontroverſe zeigte, Vorſicht im Schlüſſeziehen für die vergleichende Methode beſonders notwendig; dies gilt auch für die Vergleichung des Chriſtentums (u. der altteſtam. Religion) mit dem ¶Buddhismus, ¶Parſismus u. Hellenismus (vgl. Chriſtentum). Bis jetzt hat eine unbefangene vergleichende Methode ſtets eine Reihe von einzigartigen, geſchichtl. unerklärbaren Eigenſchaften der chriſtl. Religion erwieſen. Vgl. C. **Clemen**, Die religionsgeſchichtl. Methode in der Theologie (1904); derſ., Religionsgeſchichtl. Erklärung des NT (1909). **Schanz**, Apologie II^{3} (1905), 8/18. Tritt jedoch dieſe Methode an das Chriſtentum mit der Vorausſetzung heran (ſo bei Tröltſch, Bouſſet u. a.), daß alles Geſchehen in Natur- u. Geiſteswelt, alſo auch jede Religion, reſtlos von innen heraus, immanent, u. zwar mit Hilfe des Entwicklungsgedankens, erklärbar ſein müſſe (dies verſteht man ſpeziell in der Theologie unter dem, die Pointe freilich nicht ausdrückenden, Terminus ‚religionsgeſchichtl. Methode'), ſo wird dadurch das Weſen der Religion überhaupt, nicht bloß der chriſtl. Religion, aufgehoben; denn eine rein immanente Religion iſt unmöglich (vgl. Religion). Die ſog. religionsgeſchichtl. Methode muß mindeſtens die Möglichkeit geoffenbarter, ſupranaturaler Elemente im Chriſtentum zugeben, u. wo ſie bei ihrer Vergleichung auf Nicht-Ableitbares ſtößt, dieſes als Tatſache anerkennen. Die Erklärung desſelben iſt nicht mehr ihre Sache, ſondern Sache der Religionsphiloſophie bzw. der Apologetik. Vgl. **Hunzinger**, Probleme u. Aufgaben der gegenwärt. ſyſtemat Theologie (1909; mit erſchöpf. Lit.); derſ., Die relig.-geſchichtl. Methode (1909). — 3. **Religionspſychologie.** Auch ſie iſt ein empir. Zweig der R., erſt in neueſter Zeit entſtanden, wenn auch in ihren Wurzeln weiter zurückreichend, u. beſonders in England u. Amerika, vereinzelt auch in Deutſchl. (Vorbrodt; Ztſchr. f. Religionspſychol. ſeit 1908) betrieben (über die Religionspſychol. in Amerika vgl. die Überſicht in Ztſchr. f. Religionspſychol. 1909, 89 ff.). Ihre Aufgabe iſt die exakte Unterſuchung der relig. Phänomene, wie ſie in der Seele des Menſchen charakteriſtiſch entſtehen, ſich auswirken u. kundgeben. Ihr Objekt ſind natürlich vor allem ausgeprägt religiöſe Charaktere, aber auch extreme, pathologiſche Zuſtände der Religioſität. Doch muß ſie in Beurteilung des Normalen u. Anormalen mit größter Vorſicht operieren. Über Weſen, Wert u. Wahrheit der Religion hat ſie nichts zu ſtatuieren, vielmehr dies der Religionsphiloſophie zu überlaſſen (**Scheel** in Ztſchr. für Theol. u. Kirche 1908, 24 ff. E. W. **Mayer** ebd. 292 ff.). Vgl. **Niebergall**, Bedeutung der Religionspſychol. f. die Praxis (1909). Handbücher der Religionspſychol. v. **James**, deutſch v. **Wobbermin**: Die relig. Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit (1907), franz. v. Abauzit (Par. 1906; vgl. hiezu die treffl. Kritik in Revue du clergé franç. 49 [1906], 5 ff. 337 ff.; 52 [1907], 379 ff.; 53 [1908], 25 ff. u. W. **Schmidt**, Die verſch. Typen relig. Erfahrung u. die Pſychologie [1908]) u. neueſtens v. **Starbuck**, deutſch v. Vorbrodt u. Beta (1909). — 4. **Religionsphiloſophie.** Sie iſt der abſchließende Teil der R., älter als die empir. Zweige, durch deren Emporkommen aber erſt ſolid fundamentiert. Den Anſtoß zu ihr als eigener Wiſſenſchaft gab **Kant** mit ſr ‚Religion innerh. der Grenzen der Vernunft' (1793); in ſr Schule ſcheint auch das Wort Religionsphiloſophie geprägt worden zu ſein, während bisher der Name ‚natürl. Theologie' üblich geweſen war (vgl. **Pünjer**, Geſch. der chriſtl. Religionsphiloſ. ſeit der Reformation [2 Bde, 1880/3]). Zu ihrem Ausbau trugen noch mehr bei **Hegel** (Vorleſungen über Religionsphiloſ. [2 Bde, ^{2}1840]; Teilausgabe v. A. Drews [1905]) u. **Schleiermacher** (Reden über die Religion [1799; n. A. ^{2}1906]). Über den heutigen Stand in Deutſchl. vgl. O. **Siebert**, Die Religionsphiloſ. in Deutſchl. in ihren gegenwärt. Hauptvertretern (1906; mit Vorſicht zu gebrauchen). Aufgabe der Religionsphiloſ. iſt, ausgehend vom geſchichtl. u. pſycholog. Tatſachenmaterial das Weſen, den Urſprung, die Entwicklung, die Wahrheit u. den Wert der Religion feſtzuſtellen. Soweit ſie die Wahrheit der Religion unterſucht, deckt ſie ſich mit einem Teil der ¶Apologetik. Die Beurteilung des Werts (u. zT. auch der Wahrheit) der Religion wird, da ſie eine vorwiegend praktiſche Angelegenheit iſt, nie rein intellektualiſtiſch, ſondern, wenn auch nicht ausſchließlich, auch ſtark praktiſch orientiert, alſo ſtets v. der Lebensauffaſſung irgendwie beeinflußt ſein, die der Religionsphiloſoph an ſ. Aufgabe bereits heranbringt. Daher rührt das ſo ſtark differierende Urteil über Wert u. Wahrheit der Religion (ganz zu ſchweigen v. der chriſtl. Religion); vgl. M. **Schinz**, Die Wahrheit der Religion nach den neueſten Vertretern der Religionsphiloſ. (1908). —

Teichmüller (1886). Pünjer (1886). Caird (deutſch ^{2}1893). Seydel (1893). O. Pfleiderer (^{3}1896). H. Siebeck (1893). Lotze (^{3}1894). A. Sabatier (Par. ^{6}1901; deutſch 1898). Kunze (1901). Dorner (1903). Stange (1907). Tiele, Grundzüge der Religionswiſſ. (deutſch 1904). Eucken, Der Wahrheitsgehalt der Religion (^{2}1905); derſ., Hauptprobleme der Religionsphiloſ. der Gegenwart (^{2}1907). Kerr, Unterſuch. über die Hauptprobleme der Religionsphiloſ. mit beſ. Berückſichtigung des engl. Agnoſtizismus (Diſſ., Jena 1908). Zum Ganzen vgl. KL 10, 1017/20; RE 16, 597/630. W. Koch.

Relindis, 1) hl. (= Renildis, Renula), * gg. Ende des 7. Jh im Gebiet der heut. belg. Stadt Maeseyck, † 6. Febr. in der 1. Hälfte des 8. Jh (Todesjahr unbekannt). Tochter reich begüterter Eltern. Mit ihrer Schweſter, der hl. ¶Harlindis, im Benediktinerinnenkl. zu Valenciennes erzogen, fein gebildet, auch in Kunſtſtickerei u. Buchmalerei bewandert, legte dort die Ordensgelübde ab. Später in dem v ihren Eltern gegr. Kloſter Eyck am linken Ufer der Maas, wo ſie als Nachfolgerin ihrer Schweſter angebl. vom hl. Bonifatius, dem Apoſtel Deutſchlands, zur Äbtiſſin geweiht wurde. Am 22. 3. 860 erhob der Biſchof ¶Franko v. Lüttich ihre Leiber; 1571 wurden ihre Reliquien nach Maeseyck geflüchtet, wo ſie heute noch ruhen. Ziemlich wertloſe Vita (in As Mart. III^3, 383/9), vor 880 nach mündl. Berichten verf., mit allgemein hagiograph. Motiven ausgeſchmückt, in ſchwülſt. u. gekünſteltem Stil. — Van der Eſſen 109/11. Biogr. de Belg. 19, 126/9. Balau 73/5. — [H. B.] — 2) R. (Rilint), Äbtiſſin v. Hohenburg im Elſaß, † 22. 8. 1167; um die Mitte des 12. Jh v. K. Friedrich Barbaroſſa aus d. Kloſter Bergen bei Neuburg a. D. nach Hohenburg berufen, um die verfallene Disziplin herzuſtellen. Sie führte die Auguſtinerregel ein u. brachte das Kloſter zu neuer Blüte (ſ. Herrad). Man ſchreibt ihr eine Paraphraſe des Hohenliedes zu (vgl. Haupt [1864]). — Annales de l'Est (Nancy 1892), 29 f. ADB 28, 186. B. S.

Reliquiar (Lipſanothek), Behälter für Heiligenreliquien. Das älteſte R. iſt das Katakombengrab u. der chriſtl. ¶Altar v. d. Moment an, da man vom Vorhandenſein v. Reliquien die Integrität des Altars abhängig macht. Indes entwickelte ſich ſchon v. 4. Jh an die noch verbotene Sitte, die Leiber zu zerteilen, u. damit ergab ſich auch die Sorge für eine würdige Aufbewahrung. Schon aus d. 5. Jh wird uns v. koſtbaren R.en berichtet (vgl. Hieronym., Adv. Vigil. c. 5; Prudent., Peristeph. XI, 184/8). Form u. Stoff dieſer älteſten Reliquienbehälter war ſehr verſchieden: Fläſchchen, Kapſeln, Käſtchen, Kreuze (beſ. für Kreuzreliquien), Medaillons u. Ringe aus Edelmetall, Elfenbein, Glas u. a.; häufig auch in Form v. ¶Amuletten od. Enkolpien. Die Sarkophagform bürgert ſich mit der vom 8. Jh an häufiger vertretenen Translation ganzer Leiber ein; für kleinere Reſte damals auch die Büſtenform (ſ. u.). Mit der Flut v. Reliquien, die durch die Kreuzzüge ins Abendland kamen, entwickelte ſich auch eine größere Mannigfaltigkeit in der Form u. zugleich die höchſte Prachtentfaltung im Stoff u. in der künſtler. Ausgeſtaltung. Aus den auf d. Altar ſtändig aufgeſtellten Sarkophag- od. Tafel-R.en bildet ſich die Retabel. Zu einem großen Teil durch die Reformation vernichtet, kamen durch die Gegenreformation wieder neue Reliquien in Umlauf, beſ. in Schrein- od. in auf den Altären dauernd eingelaſſener Tafelform, bis ſie v. Ende des 18. Jh an wieder mehr in Abgang gerieten. Zur Aufbewahrung dienten oft urſpr. für andere Zwecke hergeſtellte Profanbehälter, wie Elfenbeinkapſeln mit Kegeldach, oft mit Öſen zum Aufhängen (St Gereon in Köln), od. Hörner (das Blaſius-R. im Welfenſchatz, das Karlshorn in Aachen, ein Büffelhorn in St Severin zu Köln u. a.), die erſt nachträgl. mit Reliquien gefüllt wurden u. häufig durch den Stil ihres Schmuckes u. Inſchriften ſich als oriental. Erzeugniſſe verraten. Auch als reine Kurioſitäten in den Kirchenſchatz aufgenommene u. ſchließl. mit Reliquien od. direkt als ſolche verehrte Gegenſtände wie Straußeneier, antike Gefäße (Krug der Hochzeit zu Kana auf der Reichenau), Bergkriſtalle u. a. kommen vielf. vor. Abgeſehen v. dieſen wurden die verſchiedenſten Formen für die Reliquienbehälter gewählt. Am natürlichſten iſt für Kreuzreliquien die ſchon in altchriſtl. Zeit aufkommende Kreuzform, ebenſo auch für andere Paſſionsreliquien (wie die Dornen der Krone) eine die Reliquie nachahmende Form. Für größere Reliquien, namentl. ganze Leiber, bürgert ſich ſeit Beginn des MA die zu reicher Ausſchmückung u. künſtler. Ausgeſtaltung Gelegenheit bietende Sarkophagform ein (feretrum, scrinium), entw. in einfacher rechteck. Truhengeſtalt od. mit Sargdach, das einen Holz- od. Beinkern überziehende Edelmetall in roman. Zeit entw. mit Steinen reich beſetzt od. (Reichenau-Oberzell) mit Emaildarſtellungen bedeckt, die Wände gew. durch Arkaden gegliedert, in die Heilige od. ganze Szenen in getriebener od. ziſelierter Ausführung od. Emaildarſtellungen eingelaſſen ſind, worin ſich beſ. die rhein. Schule, dann die v. Limoges auszeichneten. Mit dem Aufkommen der Gotik tritt das Email in den Hintergrund, u. dafür wird um ſo mehr der architekton. Aufbau betont durch Anbringen v. Strebepfeilern, Wimpergen, Fialen, Firſtkämmen u. a. Namentl. gg. Schluß des MA ſchwindet der Figurenſchmuck häufig vor der üppig entwickelten Kathedral-Architektur, od. die Flächen werden reich bemalt wie an dem herrl. Urſulaſchrein zu Brügge (durch Memling). Renaiſſance u. Barock bringen wieder mehr den Sargcharakter zum Ausdruck mittels ihrer ſpezif. Stilformen, dabei ſind namentl. im Barock die Wände großenteils aus Glas u. dahinter der oft reich gekleidete Leib ſichtbar. Die alte Büchſen- u. Kapſelform (aus Elfenbein od. Metall) entwickelt ſich ſpäter zu vollen Kuppelbauten od. Rund- u. Polygontürmen, iſt aber meiſt nur im Oſten u. in Italien, hier in ſpäterer Zeit mit reich durchbrochenem Aufbau, beliebt; die bei uns vorkommenden Beiſpiele (Darmſtadt, Welfenſchatz, das Frontale von Fritzlar, Hildesheim, Eſſen u. a.) ſind faſt alle byzantin. Herkunft. Eine gleichfalls ſehr frühe Art iſt das börſen- od. taſchenartige R. aus Seidenſtoff od. Edelmetall od. Elfenbein. Eine im hohen MA ſehr beliebte Form ſtellt entw. den Heiligen in ganzer Figur dar, wobei die Reliquie meiſt durch eine mit Gitter od. Türe od. Kriſtallglas verſchloſſene Öffnung im Kopf, od. Rückſeite ſichtbar iſt, od. Vorgänge aus ſ. Leben od. das Heiligenattribut (Biſchofsſtab, Drache für Margaretenreliquie u. a.) od. noch häufiger den dem Charakter der Reliquie entſprechenden Körperteil dar: Armreliquie, Finger, Füße od. Schuhe, Rippen u. a.; am meiſten aber kommt die Büſtenform vor. Für den byzantin. Oſten charakteriſtiſch iſt die Reliquientafel in Malerei, Email od. getriebener Arbeit verziert, bei uns beſ. durch die Kreuzzüge importiert u. häufig ſtatt der Retabel auf Altären aufgeſtellt (die berühmte Staurothek der K. Konſtantin VII u. Romanos in Limburg; ſchöne Beiſpiele entſtanden auch in Italien, doch wird im Abendland die Diptychon- od. Triptychonform bevorzugt, in kleineren Dimenſionen begegnet die Scheiben- od. Tafelform auch bei den oft mit Reliquien ausgeſtatteten Kuß- od. Paxtäfelchen (ſ. Instrumentum pacis). Eine letzte namentl. für Schauſtellung kleinerer Reliquien ſehr gut ſich eignende R.art iſt das Oſtenſorium od. die ¶Monſtranz. — Stückelberg, Reliquien u. R.e (Zürich 1896). v. Falke u. Frauberger, Deutſche Schmelzarbeiten u. and. Kunſtwerke auf der kunſthiſtor. Ausſtellung zu Düſſeldorf (1904). Meßmer in Mitt. der k. k. Centralkommiſſion XIII, 115 ff. Otte-Wernicke I^5, 183/211. Bergner, Handb. der kirchl. Kunſtaltertümer (1906), 348/56. Kraus GchrK II 1, 476 ff. Reuſens, Éléments d'archéol. chrét. I^2 (Löwen 1885), 476 ff.; II^2 (ebd. 1886), 339 ff. J. Sauer.

Reliquien (reliquiae, λείψανα) bezeichnet im klaſſ.

Sprachgebrauch (ſ. Forcellini u. Suicer, Thesaurus, s. v.) die Aſche der verbrannten Leichen, im kirchl. die Überreſte der Heiligenleiber oder (= R. 2. Ranges) Gegenſtände, die geheiligt ſind durch den Gebrauch des Heiligen im Leben (zB. Kleider) od. durch Berührung mit ſ. Überreſten (zB. Staub, Blumen, Öl vom Grab [ſ. Öle Nr 4 u. 5], aufs Grab gelegte Tücher, ſog. ¶brandea). Bei allen Völkern genießen die Überreſte großer Männer pietätsvolle Verehrung (vgl. für das klaſſ. Altertum Pfiſter, Der R.kult im Altertum, Bd I: Das Objekt [1909], beſ. S. 279/340). Die chriſtl. R.verehrung iſt aber nicht eine bloße Fortſetzung des Heroenkultes (ſo beſ. Lucius-Anrich, Anfänge des Heiligenkultes [1904]), ſondern geht hauptſ. aus übernatürl. Motiven hervor: Die Heiligenleiber ſind als Tempel des Hl. Geiſtes für die Verklärung beſtimmt, oft wunderkräftig, u. mahnen eindringl. zur Tugendübung (Trid. s. 25 de invoc. et vener. sanct.). Analogien zur R.verehrung finden ſich im AT (Joſ 24, 32; 4 Kö 2, 8; 13, 21) u. NT (AG 5, 15; 19, 11 f.). Gegner waren beſ. ¶Vigilantius, ¶Klaudius v. Turin, die Reformatoren u. die Aufklärung. — In der älteſten Zeit geht die R.verehrung parallel mit der ¶Martyrerverehrung. Das erſte ſichere Beiſpiel bietet das Martyrium S. Polycarpi c. 18; ſpäter (ſeit d. 3. Jh) reponierte man gerne in den Altären Martyrer-R. (vgl. Vacant I, 2580; Cabrol I, 3161; Paulinus, Vita Ambros. c. 29 [Ml 14, 37]; Manſi IX, 31 s.; XIII, 751). Seit d. 4. Jh nahm die Verehrung der R. einen mächt. Aufſchwung, beſ. infolge der glänzenden Feſte bei der Auffindung heiliger R. zB. des hl. ¶Kreuzes, der hhl. ¶Gervaſius u. Protaſius durch den hl. Ambroſius (Ep. 22), des hl. ¶Stephanus i. J. 415 (Ml 41, 807/54) u. bei Überführung hhl. Leiber zB. des hl. Hilarion v. Cypern nach Paläſtina (Ml 23, 52), des hl. Didymus aus Kappadokien nach Mailand (Mg 32, 709 ss.), der hhl. Andreas, Lukas, Timotheus durch K. Konſtantius nach Kſtpl (Ml 23, 343). Damals ſchon pilgerten Tauſende z. Grab des hl. Felix v. Nola (Ml 61, 647), wie auch zu dem des hl. Theodor in Kleinaſien (Mg 46, 745). Schon im 4. Jh wurden R. ausgetauſcht, ſo kamen zB. R. des hl. Paulinus (Ml 61, 532) u. der 40 Martyrer v. Sebaſte (vgl. das Zeugnis der hhl. Gregor v. Nyſſa [Mg 46, 784], Baſilius [Mg 31, 531] u. Gaudentius v. Breſcia [Ml 20, 960 ss.]) in alle Welt, ebenſo R. v. Rom (vgl. Ambroſius, Ep. 22 u. Beiſpiele aus Afrika aus d. 4. Jh bei Duchesne^3 402), doch waren letztere nur R. 2. Ranges (ſ. o.), wie P. Hormisdas (Thiel, Ep. Rom. Pont. [1868], 873) u. Gregor d. Gr. (MG Reg. Greg. I, 264 s.) bezeugen. Gegen R.verſchleuderung u. R.handel erließ K. Theodoſius 386 ein eigenes Geſetz (Cod. Theodos. l. IX tit. XVII n. 7), vgl. auch Auguſtin, De opere monach. c. 28 (Ml 40, 575). Welche große Rolle die R. im 6. Jh in Frankreich ſpielten, zeigen die Schriften Gregors v. Tours, wozu Bernoulli, Heilige der Merovinger (1900), 210/72 zu vergleichen iſt. Bis vom Orient kamen damals R. (MGSS Merov. I, 396 s.). Die Bedrängung Roms durch die Langobarden veranlaßte die Päpſte, die Katakombenheiligen in den Kirchen Roms zu bergen; dies wird berichtet zB. v. den Päpſten Theodor (642/9; LP I, 332), Leo II (l. c. 360), beſ. Paul I (l. c. 464), Paschal I (l. c. II, 54) u. Sergius II (l. c. 93 s.). Seit Paul I wurden viele dieſer Heiligenleiber (ſpäter nur mehr kleine Teilchen) verſchenkt, vor allem nach Deutſchl. u. Frankreich, wo Fürſten (zB. Karl d. Gr.) u. Prälaten mit großem Eifer R. ſammelten, zB. Hrabanus Maurus (MGSS XV, 329/41), Angilbert v. St-Riquier (l. c. 175 s.) u. Theodorich v. Metz (l. c. IV, 472/6). Aus Rom u. Italien, auch aus Frankreich (zB. kam 836 der Leib des hl. ¶Liborius aus Le Mans nach Paderborn [l. c. 149 ss.]), ja bis v. Kſtpl u. Paläſtina erbat man ſich R., vgl. die zahlr. Translationsberichte in MGSS XV, Falk, Heiligentranslationen v. Rom nach Deutſchl., im Kath. 1889 II, 284/302, u. Hauck II^2, 745/54. Freilich waren damals ärgerl. Fälle v. R.handel u. ſelbſt R.diebſtahl nicht allzu ſelten (vgl. Guiraud, Le commerce des reliques au commencement du IXe siècle, in Mélanges de Rossi [Rom 1892], 73/95). Der Gefahr des Betruges ſuchte man oft durch Vorſicht (Beiſpiele: hl. Martin v. Tours [CSEL I, 121], hl. Severin v. Norikum [Ml 62, 1178] u. röm. Synode v. ca. 780 [Manſi XII, 899 s.]), manchmal ſogar durch Feuerprobe (vgl. Synode v. Saragoſſa 592 can. 2 [Manſi X, 472], Beiſp. aus d. 11. Jh in MGSS VII, 649 u. XI, 156) zu entgehen. Leo IV empfahl, die R. auf den Altar zu ſtellen (Ml 115, 678), doch war dies im 10. Jh noch nicht allg. Sitte (Ml 133, 573). In der Zeit der Kreuzzüge kamen zahlloſe R., manche davon recht fragwürd. Art, aus d. Orient ins Abendland. Nach der Eroberung v. Kſtpl (1204) wurden die reichen R.ſchätze dieſer Stadt (vgl. Mély, Rel. de Constantinople au XIIIe siècle [Lille 1902]) offiziell verteilt od. v. Privaten mit in die Heimat genommen (vgl. die Dokumente hiezu bei Riant, Des dépouilles relig. enlevées à Const. [Par. 1875] u. derſ., Exuviae s. Constant. [2 Bde, Genf 1877 f.]). Seit dieſer Zeit rühmt ſich Venedig ſs Reichtums an hhl. Leibern, beſitzt Amalfi den hl. Andreas, Bari den hl. Nikolaus. Im ſpätern MA zeigt ſich die R.verehrung auch in den häufigen ¶Wallfahrten zu den großen Heiligtümern (Rom, Aachen u. a.), vgl. für dieſe Zeit Siebert, Beiträge z. vorreform. Heiligen- u. R.verehrung (1907), 51/61. An manchen Orten wurde eine förml. Jagd nach R. betrieben, zB. v. Karl IV (Karlſtein u. Prager Domſchatz) u. Kurf. Friedrich d. Weiſen; letzterer hatte bis 1520 nicht weniger als 18970 Stücke ‚Heiltum' zuſammengebracht u. hohe Abläſſe für Vorzeigung u. Verehrung derſelben gewonnen (Kalkoff, Ablaß u. R.verehrung an der Schloßkirche zu Wittenberg [1907]). Ein großer Teil dieſer mit frommem, aber oft unerleuchtetem Eifer geſammelten u. verehrten R. fiel den Stürmen der Reformationszeit, der Plünderung Roms 1527 u. der franz. Revolution z. Opfer. Seit d. Anfang des 17. Jh hat man den wieder erſchloſſenen röm. Katakomben viele Leiber entnommen u., weil man in den ¶Blutampullen ein Zeichen des Martyriums erblickte (vgl. Dekret der S. R. C. v. 10. Dez. 1863 in Decr. authent. II [Rom 1898], 441), als Martyrer-R. überallhin verſchenkt (Stückelberg, Katakombenheilige der Schweiz [1907]; Lüdtke, Notariatsprotokoll v. 1638/40 über R.erhebungen, in RQS 23 [1909], 123/32). Daß man in neueſter Zeit vorſichtiger geworden, zeigt u. a. die Entfernung des Leibes der ‚hl.' Fortiſſima (1904) aus S. Marco zu Rom (Mioni [ſ. u.] 121 f.). — Die Aufſicht über das R.weſen wurde 16. 7. 1669 der Congr. Indulg. et S. Reliquiarum überwieſen, die aber ſeit 28. 1. 1904 mit der C. Rituum vereinigt iſt, wobei es auch bei der Neuordnung der Kurie 1908 blieb. Die R.verehrung iſt durch genaue Vorſchriften geregelt; vgl. Mühlbauer, Decr. auth. Suppl. III (1885), 230/77 u. de Herdt, S. Liturg. praxis II^{10} (Löwen 1903), 248/56. Nur mit Siegel u. Authentik eines Biſchofs od. andern Prälaten verſehene R. dürfen öffentl. verehrt werden, der Mangel einer Authentik kann aber durch den Nachweis ununterbrochener Verehrung erſetzt werden (vgl. Anal. eccl. 4 [1896], 171); Kauf u. Verkauf v. R. ſind ſtreng verboten (Acta S. Sedis 11 [1878], 365 s. u. 14 [1881], 39 s.), vgl. auch die Beſtimmungen der Enzykl. Pascendi. Mancherorts wird um Allerheiligen ein eigenes R.feſt gefeiert (ſ. Ephem. liturg. 12 [1898], 271/9). — Schwierig iſt die Frage nach der Echtheit der R. Am meiſten erwecken berechtigten Zweifel viele aus dem Orient gekommene R. (Betrügereien der Griechen) u. ſolche aus den Katakomben. Auch hat kritikloſe Leichtgläubigkeit an manchen Orten bedauerl. Mißbräuche verſchuldet. Zu beachten iſt jedoch, daß im Altertum, teilw. auch im MA, der Begriff ‚sanctus' kein feſtumgrenzter war (ſ. Delehaye in AnBoll 28 [1909], 175/200), ferner daß manchmal Teilchen vom Leib od.

Haupt eines Heiligen einfach als corpus, caput u. an den hl. überreſten berührte Gegenſtände ſchlechthin als R. des Heiligen bezeichnet wurden. über Chriſtus-R. ſ. die Art. Blut, Dornen, Grabtuch, Kreuz, Lanze (vgl. dazu noch A. Hofmeiſter, Die hl. Lanze, ein Abzeichen des alten Reiches [1908]), Nägel, Präputium, Hl. Rock, Veronika-Schweißtuch. über Marien-R. (ſchon im 6. Jh vorhanden; vgl. MGSS Merov. I, 493 u. 495) ſ. Mély, Les reliq. du Lait de la Vierge et la Galactite (Par. 1890); derſ., Les chemises de la Vierge (Chartres 1885); danach iſt die ‚Milch‘ der Gottesmutter einfach Staub aus der ſog. Milchgrotte bei Bethlehem. — Außer der ſchon erwähnten Lit. vgl.: Stengel, De reliq. cultu (Ingolſt. 1624). Muratori, De christ. veneratione erga sanctos diss. 58, in Antiq. Ital. V (Mail. 1741), 1/60. Benedikt XIV, De servorum Dei beatif. et canoniz. l. IV, p. II, c. 22/29. Kraus RE II, 686/92. Beiſſel, Verehrung der Heiligen u. ihrer R. in Deutſchl. (2 Bde, 1890/2). Stückelberg, Geſch. der R. in der Schweiz (2 Bde, 1902/7). Mioni, Il culto delle reliquie (Turin 1908). Cheval. II, 2531. Vgl. auch Hagiogr. Jahresber. 1904/6 (1908), 51 ff. P. Bihlmeyer.

Rem (Rehm, Rhem), Jak., ehrw., SJ (ſeit 20.9.1566), * um 1546 zu Bregenz, † 12. 10. 1618 zu Ingolſtadt. Widmete ſ. ganzes Leben der Erziehung der Jugend. 48 J. lebte er in Dillingen, München u. Ingolſtadt als Subregens u. als Präſes der Marian. Kongreg., die er in Süddeutſchl. (zuerſt in Dillingen) eingeführt hat. In Ingolſtadt gründete er unter den Studenten das Colloquium Marianum internum u. externum, nach d. Namen des Marienbildes in der Vereinskapelle auch Colloq. der Mater ter admirabilis genannt. Nur Kongreganiſten im Stande der Gnade konnten ihm angehören. Wer eine Todſünde beging, ſchied aus, bis er durch vollk. Reue od. Beichte die Gnade wieder erlangt hatte. R. ſchrieb für dieſes Colloq.: Directiones Mar. colloquii Deiparae Virg. (Ingolſt. 1623 u. 1730). — Hattler (1881). Praxmarer (1890). Kropf, Hist. Prov. SJ Germ. Sup. I (München 1746), 190/207. Sommerv. VI, 1704 f. Sotwel 384. G. G.

Remaklus, hl., Biſchof v. Maastricht (Tongern), * anfangs des 7. Jh zu Berry in Aquitanien aus reicher Familie, † 3. 9. nach 670. Schüler des hl. ¶Sulpizius v. Bourges, auf deſſen Empfehlung hin der hl. ¶Eligius ihn 632 zum Abt des neugegr. Kloſters Solignac machte. Nach 6 Jahren begab er ſich vorübergehend an den Hof Sigeberts III u. darauf als Glaubensprediger (wohl als Miſſionsbiſchof) in die großenteils noch heidn. Ardennen, wo er um 648 die beiden Abteien ¶Malmedy u. ¶Stablo nebſt einigen anderen unbekannten Kirchen u. Klöſtern gründete. 650 ernannte ihn Kg Sigebert III v. Auſtraſien zum Nachf. des hl. ¶Amandus als Biſchof v. Maastricht. Um 660 reſignierte er ſ. Bistum u. zog ſich als Abt nach Stablo zurück. Feſt 3. Sept. Älteſte Vita (in As I, 692/5) am Ende des 9. Jh von e. Mönch v. Stablo verf., mager an Inhalt, mit vielen hiſtor. Verſtößen u. ſtarken Entlehnungen aus der Vita S. Lamberti u. S. Trudonis (vgl. darüber Kurth in Bull de la Comm. roy. d'hist. de Brux. 4. sér. t. 3 [1876], 355/68). In ¶Herigers Erweiterung (MGSS VII, 180/9) aus dem 10. Jh iſt der hiſtor. Gehalt noch mehr verflüchtigt. — Demarteau (Lüttich 1891). Goffinet in Bull. de la Comm. royale d'art et d'arch. 25 (1886), 354/78. Biogr. de Belg. 19, 6/8. Van der Eſſen 96/105. Balau 60 ff. 217 ff. Halkin u. Roland, Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy I (Brüſſel 1909), Introduction. Cheval. I^2, 3924 f. BHL 1035/7. H. B.

Rembert, hl., ſ. Rimbert.

Rembrandt, Harmensz van Ryn, holländ. Maler u. Radierer, * 15. 7. 1606 zu Leiden, begraben 8. 10. 1669 zu Amſterdam. Sein Wirken (‚Anatomie des Dr Tulp‘, ‚Nachtwache‘, ‚Staalmeeſters‘) bezeichnet den Höhepunkt der maler. Entwicklung Hollands. Zu ſ. geiſtreichſten Jugendw. gehört eine Darſtellung im Tempel (1631, Haag). Später warf ſich R. auf das Gruppenbild u. auf Porträtdarſtellungen, kehrte jedoch bald wieder zur Behandlung der Bibel zurück. Für ſ. Darſtellungen aus d. Leben Chriſti u. der Geſch. der Patriarchen entnahm er mit Vorliebe die Modelle ſr nächſten Umgebung, auch dem Kreis der armen Juden des Viertels, in dem er wohnte. Bei all ſn Werken dieſer Art ſtrebt R. ſchlichte Wahrheit der Darſtellung an, Ehrlichkeit u. Tiefe der Empfindung leuchten aus ſ. Schilderungen. In ſ. bildl. Exegeſe des A u. NT ſchließt ſich der Proteſtant R. ſtrenger als alle anderen Künſtler an den Text an. R.s Schilderungen aus der Hl. Schrift gelten als der höchſte künſtler. Ausdruck des holländ. Calvinismus. Seine Kunſt iſt eine durchaus ſubjektive: ſ. tiefſte Empfindungsweiſe, ſ. Denken u. Erleben ſpiegelt ſich in ſn Werken. Auch realiſtiſch erfaßte bibl. Motive weiß R. durch ſ. wunderſames Helldunkel in eine höhere Sphäre zu heben. Seine Paſſionsbilder (München) ſind freilich noch zu ſehr auf bewegte Szenerie hin durchgearbeitet. Ein duftig warmer, alles beherrſchender Dämmerſchein umhüllt aber bereits die tiefglühenden Farben in ſ. herrl. ‚Opfer Manues‘ (Dresden), goldiges Licht ſtrahlt aus ſ. realiſtiſchen, aber ausdrucksvollen hl. Familien, Anbetungen, Viſionen, beſ. auch aus dem ‚Chriſtus in Emmaus‘ (Kopenhagen, Paris). Großartig in den Lichteffekten iſt noch eines ſr letzten Bilder, ‚Die Geißelung Chriſti‘ (Darmſtadt). Schade, daß der hochbegabte Meiſter, deſſen Malweiſe ſo mannigfaltig iſt wie ſ. Farbengebung u. Beleuchtung, infolge ſr Härten u. Schroffheiten, Schwächen u. Fehler ſich zu keiner harmon. Perſönlichkeit ausbilden konnte. Sein leidenſchaftl. Temperament u. ſ. ſtarke Sinnlichkeit brachten ihn leider mit den Sittengeſetzen ſelbſt in öffentl. Konflikt. — W. Bode, R.: Beſchreibendes Verzeichnis ſr Gemälde (8 Bde, Par. 1897/1905). Neuere Biogr. v. C. Neumann (1902), Valentiner (1905), W. Bode (1906), P. Schubring (1907). Veth (1908). F. Leitſchuh.

Remedius, 1) hl., ſ. Romedius. — 2) Biſch. v. Chur (ca. 790/806) u. Präſes v. Rätien, Freund Alcvins u. wahrſcheinl. aus der v. ihm geleiteten Schule in Tours hervorgegangen. 4 Briefe Alcvins an R. ſind uns erhalten. R. iſt bekannt als Geſetzgeber ſr Diözeſe. Unter ſ. Regierung wurde das Strafrecht v. Kurrätien aufgezeichnet (Capitula Remedii, hrsg. v. Hänel in MGLeg. V, 441 s.), das uns einen Einblick gewährt in die Rechtsverhältniſſe der meiſt roman. Bevölkerung. R. gilt auch als Verf. der Lex Romana Curiensis in MGLeg. V, 181. Endlich wird ihm eine Sammlung v. 80 Canones zugeſchrieben u. Auszüge aus unechten Papſtbriefen v. Klemens bis Damaſus mit ſpäteren Zuſätzen (vollſt. hrsg. v. Kunſtmann [Diſſ., Tübingen 1836]). — A. Eichhorn, Episcopatus Curiensis (St Blaſien 1797). ADB 28, 198. J. G. Mayer, Geſch. des Biſt. Chur I (1909), 86/93. A. B.

Remen. (Rhemen.) **dioec.** = Erzbiſt. ¶Reims.

Remeſiana, ſ. Niketas von Remeſiana.

Remigius, 1) v. Auxerre, OSB, Theolog u. Muſikſchriftſt., † 2. 5. um 908. Vom Iren Dunchad (NA 18 [1892], 104) u. von ¶Heirich ausgebildet, leitete er zuerſt die Schule v. Auxerre, dann, v. Erzb. ¶Fulko berufen, neben ¶Hucbald die v. Reims; 900 gründete er eine Schule in Paris, wo auch ¶Odo v. Cluny zu ſ. Füßen ſaß. Als Lehrer der 7 freien Künſte ſchrieb er in Gloſſenform Kommentare zu Martianus ¶Capella (bei Gerbert SS I, 63/94), Donatus (hrsg. v. Fox, 1902), Sedulius (teilw. hrsg. v. Huemer in CSEL X, 316/59), Boethius (vgl. Rand, Joh. Scottus, in Quell. u. Unterſ. z. lat. Philol. des MA I 2 [1906], 87/106, u. ThLZ 31 [1906], 434 ff.), zu den Diſticha des Cato (vgl. Mancini in Lincei R ser. V, vol. XI [1902], 175/98. 369/82) u. a. Von ihm ſtammen auch Homilien (bei Ml 131, 865/932; nach Riggenbach, Hiſt. Studien zum Hebräerbrief I [1907], 115: Auszüge aus ſ. unediertem Matthäuskommentar), ferner eine gediegene Abh. über die hl. Meſſe (= cap. 40 de divinis offic. v. Pſeudo-Alcvin Ml 101, 1246/71; vgl. auch Franz, Die Meſſe im dtſch. MA [1902], 405 f.) u. mehrere gehaltvolle, zwiſchen wörtl. u. allegor. Erklärung die Mitte einhaltende bibl. Kommentare, ſo zu Gn u. Pſ (bei Ml 131, 51/844), zum HL, den 12 Kleinen Propheten, Paulin. Briefen (vgl. Denifle, Luther I 2 [1905], 18 ff.) u. Apk (Ml 117 unter den Schriften Haimos, dem ſie Riggenbach a. a. O. 41/201 wohl mit Recht zuerkennt), viell. noch zu allen Evangelien. Der Traktat über die Kirchweihe (bei Ml 131, 845/66) iſt nach G. Mercati, Antiche reliquie liturg. (Rom 1902), 9 nicht R., ſondern Ivo v. Chartres zuzuſchreiben. Nach Dümmler (NA 26 [1901], 565/7) wären auch 3 Briefe v. ihm erhalten (MG Epist. V, 637/40 u. Martène AC I, 230/6). — HLF VI, 99/122. Ceill. XII^2 (1862), 753/60. Ebert III, 234/6. KL X, 1044 f. Überweg-Heinze II^9, 144 f. Cheval. I^2, 3926. NA 32 (1907), 681/3 (über Hſſ.). — [P. B.] — 2) **Biſch v. Lincoln**, hl., † 7. 5. 1092; Mönch OSB zu Fécamp, nahm 1066 an der Schlacht v. Haſtings teil, wurde 1067 Biſchof v. Dorcheſter, begleitete 1071 u. 1076 ¶Lanfrank nach Rom. Verlegte 1085 ſn Biſchofsſitz nach ¶Lincoln, woſelbſt er eine neue Kathedrale erbaute. Beſte Ausgabe ſr Vita v. ¶Giraldus Cambrenſis bei Dimock, Giraldi opera omnia VII (Lond. 1877), 1/80, teilw. in AsB VI 2, 768/73. — BHL 1038. DnBi 48, 8. — 3) **Erzb. v. Lyon** (ſeit 852), hl., † 28. 10. 875; früher Archikapellan am Hofe Kg Karls v. der Provence, nahm an zahlr. Synoden ſr Zeit teil. In Bekämpfung v. ¶Gottſchalks Prädeſtinationslehre nahm er eine führende Stellung ein u. geriet bzgl. der Prädeſtinations- u. Gnadenlehre mit Erzb. ¶Hinkmar v. Reims in ſcharfen Konflikt. Verſch. Schriften (bei Ml 121, 985 ss.) wurden ihm fälſchl. zugeeignet. — As XII, 678/706. KL X, 1045/7. Duchesne FÉ II, 173. Schrörs Hinkmar v. Reims (1884), 128 Anm. 11 u. 121 Anm. 40. — 4) **Biſch. v. Reims**, hl., * um 440 im Gebiet v. Laon aus vornehmer gallo-röm. Familie, † 1. 10. 535. In ſ. 22. Lebensjahre zum Biſch. v. Reims gewählt, war er für Ausbreitung des kath. Glaubens unter Heiden u. Arianern in Gallien eifrig tätig. Auch hatte er entſcheidenden Einfluß auf die Bekehrung ¶Chlodowechs, dem er nach Gregor v. Tours (Hist. Franc. 2, 31) an Weihnachten 496 wahrſcheinl. zu Reims die hl. Taufe ſpendete (vgl. darüber Hauck I^4, 595/9 u. Levillain in BECh 67 [1906], 472/88). Die unhaltbare Legende vom wunderbaren Salbölfläſchchen taucht erſtmals in der Bearbeitung der R.-Vita durch ¶Hinkmar v. Reims (c. 38) auf (vgl. darüber Schrörs, Hinkmar v. R. [1884], 307 Anm. 48). Der Brief des Papſtes Hormisdas, worin R. zum apoſt. Vikar für Gallien ernannt wird, iſt ebenf. ſpätere Fälſchung. Dagegen exiſtieren noch 4 echte Briefe des R. in MG Ep. III, 112 ss. Sein Teſtament (bei Ml 65, 965 ss.) in kürzerer u. längerer (interpolierter) Form iſt wohl gleichfalls unecht (vgl. Kruſch im NA 20 [1895] 509/68). Seine nach Sidonius Apollinaris (Ep. 9, 7) rhetoriſch vollendeten Predigten ſind verloren gegangen. Kurze Vita (früher fälſchl. dem Venantius Fortunatus zugeſchr.) in MGAA IV 2, 64/7. Wunderüberladene, legendäre Vita aus d. J. 878 v. Hinkmar v. Reims in MGSS rer. Merov. III, 250/347 (vgl. darüber Schrörs l. c. S. 446/54 u. 507/12). — Avenay (Lille 1896). Carlier (Tours 1896). Haudecoeur (Reims 1896). Kurth, Clovis II (Tours 1896), 236 f. 262 ff. Cheval. I^2, 3927/9. Molinier n. 283. 859. 932. 900. 1424. — 5) **Biſch. v. Rouen** (ſeit 755), hl., † ca. 772; Sohn Karl Martells, war 760 in polit. Miſſion beim Langobardenkönig Deſiderius u. bei Papſt Paul, nahm ſich der Einführung röm. Riten u. des röm. Choralgeſanges in Gallien eifrig an u. beteiligte ſich 765 an der Biſchofsverſammlung v. Attigny. Feſt 19. Jan. Vita bei Martène thes. III, 1665/70. BHL 1041. Duchesne FÉ II, 208 f. DchrB IV, 542. NA 34 (1909), 714. [H. B.]

Remiremont (deutſch Rimelsburg, Reymersberg, Rumelsberg), Kloſter in den Vogeſen, um 620 gegr. durch den hl. ¶Romarich (nach dem es auch benannt wurde) auf den Ruinen des Kaſtells Habendum, zuerſt als Nonnenkl. nach der Regel des hl. ¶Kolumban unter der Leitung des Gründers u. des hl. ¶Amatus, dann zum Doppelkloſter erweitert, das im 8. Jh Benediktinerregel annahm. Aus der Zeit Ludwigs d. Fr. haben wir ein Briefbuch der Abtiſſin Theuthildis, hrsg. v. Zeumer in MG Legum sectio V. pars II: Formulae (1886), 525 ss. ferner einen Liber vitae u. ein Nekrologium, hrsg. v. Ebner im NA 19 (1894), 47/83. Das Kloſter wurde damals auf das andere (linke) Ufer der Moſel verlegt. Ende des MA wurde R. Kanoniſſenſtift, 1792 aufgehoben. — Guinot (Par. 1859). Didelot (Nancy 1888). Über die Anfänge ſ. Kruſch in MGSS Merov. IV, 208 ss. Cſſ^e de Béduer, Les chanoinesses de R. pendant 12 siècles [620/1792] (Par. 1900). Cheval. II, 2534. G. Sch

Remling, Franz X., Hiſtor., * 10. 7. 1803 zu Edenkoben, † 28. 6. 1873 als Domkapitular (ſeit 1852) zu Speyer. Um die Erforſchung u. Darſtellung der Diözeſangeſchichte durch eine Reihe von wertv. Werken mit reichem Urkundenmaterial verdient; davon die wichtigſten: Urkundl. Geſch. der ehem. Abteien u. Klöſter im jetz. Rheinbayern (2 Bde, 1836); Das Reformationswerk in der Pfalz (1846); Geſch. der Biſchöfe zu Speyer (2 Bde, 1852/4; bis zur Säkulariſation); dazu: Urkundenbuch (2 Bde, 1852 f.); Neuere Geſch. der Biſchöfe zu Speyer (1867); Die Rheinpfalz in der Revolutionszeit v. 1792/8 (2 Bde, 1865, ^{2}1867); Nik. v. Weis Biſch. zu Speyer (2 Bde, 1871); Kard. v. Geiſſel (1873). — Jak. Baumann (1903). ADB 28, 200. F. L.

Remmon (רִמּוֹן, ‚Granatapfel‘), Rimmon, 1) Ortsname a) im ſüdl. Juda (Joſ 15, 32); b) in Zabulon (Joſ 19, 13) weſtl. vom See Geneſareth, heute Rummane: c) in Ephraim, öſtl. von Bethel, Zufluchtsſtätte der 600 letzten Benjaminiten (Ri 20, 45; 21, 13), heute Rammun; d) in der Wüſte Sinai (Nu 33, 19 R. Phares). — 2) Der ſyr. Wettergott (babyl. Rammānu), im Tempel v. Damaskus vom König verehrt; ein anderer Name für ihn iſt Hadad (vgl. Adadremmon). — RE 17, 8/13. — 3) Ein Benjaminit aus Beroth (2 Sa 4, 2. 5) Chy.

Remoboth (*ρεμ-αβοτ*), ſ. Sarabaiten.

Remond, François, SJ (ſeit 12. 9. 1580), neulat. Dichter, * 1558 od. 1562 in Dijon, † 14. 11. 1631 in Mantua. Oft gedruckt ſ. lat. Reden u. Gedichte: Epigrammata, elegiae et orationes (Bordeaux 1605, auch u. d. Titel Remondi carmina et orationes, die beſten Ausg. Antw. 1614 u. Rom 1618); Panegyricae orationes XXX in laud SS. Ignatii et Francisci (Piacenza 1624, Antw. u. Lyon 1627). — Sommerv. VI, 1652/6. Sotwel 246. G. G.

Remonſtranten, ſ. Arminianer.

Remphan, nach AG 7, 43 (der LXX folgend) ein Götze, deſſen ‚Stern‘ die Israeliten in der Wüſte mittrugen (Am 5, 25). Man erklärt gewöhnl. R. als Korruptel aus: Kaiphan = Kewan = kaiamanu = Saturn. — RE 16, 639/49. Chy.

Remter (Reventer) in Klöſtern = ¶Refektorium.

Renaiſſance, eine urſprünglich ital. Kulturperiode, welche die Wiederbelebung des klaſſ. Altertums als Ideal u. Ziel hatte u. auf künſtler. Erſchließung des Menſchen u. der Natur gerichtet war, in der jedoch Lebensäußerungen des innerlich Verſchiedenartigſten zuſammentreffen u. Gutes mit Schlechtem vermiſcht erſcheint. Über die R. in der Literatur, der Schule u. dem Leben ſ. den Art. Humanismus. Hier ſoll nur die R. in der Kunſt behandelt werden. J. Burckhardt (ſ. u.) hat den Weg gewieſen, der jede Höhe u. jede Tiefe des künſtleriſch reichſten aller Zeitalter aufdeckt. Gleichwohl wird die R. ſtets eines der größten pſychol. Probleme der Ziviliſation bleiben; man hat ſie mit einem Kulturbacchanal verglichen. Typen v. Gewaltmenſchen, die edlen Neigungen ſich zugänglich erweiſen, bietet die Geſchichte der ¶Malateſta in Rimini, der Bentivoglio in Bologna, der Sforza in Mailand

u. Peſaro, der Gonzaga in Mantua, der Eſte in Ferrara uſw. Neben dieſen Tyrannen, die umfaſſende Aufträge an die Kunſtwelt erteilten, erſtanden auch in den Patriziern der freien Städte, in den hohen, das Papſttum umgebenden Prälaten u. Würdenträgern kunſtbegeiſterte Mäcene. Aber auch der ital. Welt- u. Ordensklerus hat eine treue, liebevolle Hingabe an die Kunſt bewieſen. Unter den Päpſten gelten mit Recht als Förderer der R. Nikolaus V (die ‚Morgenröte der R.') u. Pius II. Glanzvoll u. ruhmreich war die Regierung des P. Sixtus IV, des Beſchützers der Künſte u. Wiſſenſchaften. Das Fresko des ¶Melozzo da Forli ſteht gleichſam über dem Eingang zu den inneren Heiligtümern der R.kunſt. Die ganze Summe der polit. u. ethiſchen Ergebniſſe der bewegten Regierung Sixtus' IV iſt in den Fresken der ¶Sixtin. Kapelle, in den Werken eines Botticelli, Ghirlandajo, Signorelli, Perugino, Pinturicchio (ſ. die Art.) klargeſtellt u. verherrlicht. ¶Innozenz VIII begünſtigte die reinen Formen der Antike in ſ. Bauwerken, u. ¶Alexander VI hat dann der Kunſt des ausgehenden Quattrocento das Gepräge verliehen. Das ‚Heldenzeitalter' der R. iſt mit P. ¶Julius II innig verknüpft; Bramante, Michelangelo, Raffael haben ſich einer nach dem andern in den Dienſt des gewalt Papſtes geſtellt. Unter ¶Leo X entweicht freilich der große ideale Gedanke der ital. Kunſt. — Die intime Wechſelbeziehung zw. Künſtler u. Beſteller gilt mit Recht als Quelle der beſten Inſpirationen u. als wirkſamſter Antrieb zu den höchſten Leiſtungen der R.; zu ihr trat eine individuelle u. nationale Erziehung. Die Univerſalität der künſtler. Praxis brachte die Werkſtatterziehung; ſo blieben dem Maler die Forſchungen der plaſt. Kunſt u. der Architektur nicht fremd. Künſtler wie Maſaccio, Filippo Lippi, Caſtagno, Piero della Franceſca, ihre Nachfolger Mantegna u. Melozzo da Forli erſchließen die Welt u. den Menſchen. Das Experiment, wie es Brunnellesco u. Uccello eingeführt hatten, wird in den Ateliers leidenſchaftlich geübt. Die Geſetze der Perſpektive u. Anatomie, der Raumvertiefung u. die Erzeugung eines Abbildes der wirkl. Welt bilden für Praxis u. Theorie das wichtigſte Problem; dann treten die Geſetze der Bewegung u. der Schönheit des menſchl. Körpers in das allg. Bewußtſein der Kunſtwelt, deſſen höchſten u. vollendetſten Ausdruck wir in Lionardo bewundern; ihm gelang es, den Schritt von der charakteriſtiſchen zur idealen Schönheit zu tun. Wenn auch die relig. Stoffe oft zu willkommenen Vorwänden werden, rein menſchl. Gefühle u. weltl. Gedanken im Bild zu verwirklichen, ſo iſt doch bedeutungsvoll, daß bis zu Raffaels Tod der kirchl. legendar. Stoff vorherrſcht. Piſaner, Umbrier, Sieneſen kultivierten ihn faſt ausſchließlich. Szenen aus der Hl. Schrift, der Legende der Lokalheiligen u. Patrone füllen die Wandmalerei aus noch während des ganzen Quattrocento. In die relig. Bilderreihen wagt ſich das profane Element erſt ſpät u. zwar auf dem Wege der Donatorendarſtellung. Aber der relig. Ernſt ſitzt meiſt zu tief im Stil u. in dem Empfinden, als daß durch ſolche Zutaten die feierl. Stille des Andachtsbildes, die Unterordnung unter den kirchl. Zweck hätte aufgehoben werden können. Die ital. Früh-R., beſ. die Malerei, löſte ſich überhaupt v. dem Adel der mittelalterl. Kunſt nicht los, wie u. a. das Schema der Chriſtus- od. Madonnendarſtellung in der Glorie oder beider vereint in der Krönung durch Gottvater beweiſt. Noch mehr als die florentiniſche R. pflegt die zu Siena den hierat. Stil in feierl. Andachtsbildern, durchaus mitteltalt. Kompoſitionen. Die ital. Hoch-R. kennt den ernſten Typus des mönchiſchen Malers (Fra Bartolomeo), bei dem die relig. Geſinnung den Antrieb zum Schaffen bietet, genau wie ihn die Früh-R. im ‚ſeligen' Meiſter v. Fieſole beſaß. Freilich ſtellte ſich mit der Zeit in der relig. Kunſt die Außenwelt immer mehr zw. den Künſtler u. ſ. Stoff. ¶Savonarolas Predigten haben den Florentinern jene alte Frömmigkeit vorgehalten, die in Leben u. Kunſt bedroht ſchien. Mit dem Leben ſoll auch die Kunſt von heidn. Greuel u. weltl. Trachten gereinigt ſein. Die Anklagen Savonarolas waren nicht Äußerungen eines beſchränkten Bußpredigers, ſondern wohlverſtandene Lehren im Sinne der chriſtl. Kunſtentwicklung, deren Heilſamkeit v. ¶Botticelli, Lorenzo di ¶Credi u. dem jungen ¶Bartolomeo rückhaltlos anerkannt wurde. Die Flammen, die Savonarola begruben, waren wohl imſtande, in der Hoch-R. der reinen, von allem Zufälligen befreiten Form, dem Überirdiſchen, zum Siege zu verhelfen, wenn ſie auch nicht die Fluten einer ungläubigen geiſtigen Richtung zu erſticken vermochten. Die ital. Hoch-R. ſteht völlig im Dienſte der kirchl. Sache; man beachte nur den breiten Raum, den im Lebenswerk Raffaels u. Michelangelos die Madonnendarſtellungen einnehmen, dann den tiefrelig. Gehalt der Fresken dieſer Meiſter, die nur auf die Miſſion der Kirche Gottes u. auf ihre Unvergänglichkeit hinweiſen ſollten. Die ital. Spät-R. beſchränkt ſich dagegen auf die Materie u. verzichtet faſt völlig auf ein wahrhaft relig. transzendentales Kunſtſchaffen; weiche Süßlichkeit, widerliche Effekthaſcherei iſt an ſ. Stelle getreten. — Von der ital. R. zeigt ſich die in anderen Ländern erſt ſpäter beginnende Bewegung beeinflußt: ſo die franzöſiſche R., die nam. in ihrer architekton. Formenſprache ital. Elemente aufweiſt, im Kirchenbau aber die gotiſche Konſtruktion nur mit R.-formen ſpielend umkleidet; die ſpaniſche R., die zuerſt gotiſche, mauriſche u. antikiſierende Formen phantaſtiſch verſchmilzt, ſpäter aber unter Abſtreifung des ſpielend Dekorativen die ital. Hoch-R. in ſehr ſtrenger Auffaſſung annimmt. Auch die mehr bürgerliche deutſche Architektur hat durch den Einbruch von Elementen der ital. R. einen Formenwandel erlebt, der jenem in den Niederlanden verwandt iſt. Der Kirchenbau der deutſchen R. nahm erſt mit den großen Bauten der Jeſuiten etwa von 1600 an einen lebhaftern Aufſchwung (vgl. J. Braun, Die Kirchenbauten der deutſchen Jeſuiten [2 Tle, 1908 f.]). Aus der ital. Malerei ſtrömte im 16. Jh wohl viel Anregung u. Förderung in die deutſche Malerei über, aber um die Wende des 14. zum 15. Jh hatte ſich ſchon, zuerſt in den Zentren des franzöſ.-niederländ. Kulturgebietes, ein verheißungsvoller R.ſtil in der Malerei zu entwickeln begonnen, in dem die Elemente einer reinen Naturanſchauung, ja einer neuen Weltanſchauung klar zu Tage traten, der Stil eines Konrad Witz, Lukas Moſer, Hans Multſcher u. a. Für die ſpätere Zeit deutſcher Kunſtentwicklung erwies ſich indes der erwähnte Durchgang durch die ital. R.kultur als ein Akt der Notwendigkeit. — Die einſchläg. Werke v. ¶Müntz (Bd II, Sp. 1059). J. Burckhardt, Cultur der R. in Italien (2 Bde, ^{9}1904); derſ., Geſch. der R. in Italien (1904). Kraus-Sauer, Geſch. der chriſtl. Kunſt II 2 (1908). Wölfflin, Klaſſiſche Kunſt (^{3}1904). Lübke, Geſch. der R. in Deutſchl. (2 Bde, ^{2}1881 f.). v. Bezold, Baukunſt der R. in Deutſchl. ꝛc. (1900). Paluſtre, R. en France. (I/III, Par. 1879/1890). Die Literatur über die einzelnen R.-Meiſter ſ. in den betr. Artikeln.

Fr. Leitſchuh.

Renan, Erneſt, Orientaliſt u. Hiſtor., * 27. 2. 1823 zu Tréguier (Bretagne), † 2. 10. 1892 zu Paris (ſ. Grab im Panthéon, ein Denkmal zu Tréguier). Durch philoſ. Zweifel u. das Studium rationaliſt. deutſcher Theologen um ſ. Glauben gebracht, verließ R. 6. 10. 1845 die begonnene theol. Laufbahn (1842/4 im Seminar zu Iſſy, dann zu St-Sulpice) u. ſtudierte fortan Orientalia, arbeitete 1849/50 im Auftrag der Akad. der Inſchriften an ital. Bibliotheken für ſ. Werk: Averroès et l'Averroïsme (Par. 1850, ^{3}1869), leitete 1860/1 die v. der franz. Regierung veranſtalteten Ausgrabungen zur Aufhellung des phöniz. Altertums (vgl. ſ. Berichte in Mission de Phénicie [Par. 1864/74]), wurde 1862 Prof. für ſemit. Sprachen am Collège de France, aber 1863 wegen der

Schrift Vie de Jésus (Par. 1863 u. ö., dtſch ^{5}1893, auch bei Reclam) ſuſpendiert u. erſt 1871 rehabilitiert; 1878 Mitgl. der Akademie, 1884 bis zu ſ. Tode Adminiſtrator des Collège de France. Nicht ſeine zT. wertv. fachwiſſenſchaftl. Arbeiten (zB. Hist. gén. et système comparé des langues sémit. [Par. 1855, ^{4}1864]; das unvollendet geblieb. Corpus inscriptionum semit. [1868 ff.]), ſondern die auf die Urgeſchichte des Chriſtentums bezügl. Publikationen, beſ. ſ. ‚Leben Jeſu‘, haben R.s Namen weltbekannt gemacht. Das Leben Jeſu konſtruiert R. unter Benutzung der hiſtoriſch-krit. Arbeiten beſ. der Tübinger Schule aus der pſycholog. Entwicklung Jeſu im Rahmen der landſchaftl., kulturellen u. ſozialen Umgebung. Die romanhafte Darſtellung, in der freie dichter. Zutaten ebenſowenig wie frivole, blaſphem. Angriffe auf Chriſti ſittl. Größe fehlen, erklärt die erſchreckend große Verbreitung des Buches, das den 1. Teil des Geſamtwerkes Hist. des origines du christianisme bildet u. deſſen weitere Teile ſind: Les Apôtres (1866); St Paul (1869); L'Antéchrist (1873); Les Évangiles (1877); L'Église chrét. (1879); Marc Aurèle et la fin du monde antique (1882), ſämtl. Paris u. zT. deutſch überſ. Ein Seitenſtück zu dieſem Werke war R.s letzte größere Arbeit: Hist. du peuple d'Israël (5 Bde, Par. 1887/94, dtſch 1894). In der Philoſophie bekannte ſich R. immer deutlicher zum ¶Poſitivismus (vgl. Dialogues et fragments philos. [Par. 1876]); ſeine in zahlr. Eſſays u. ſelbſt in Dramen (geſammelt als Drames philosophiques [Par. 1888]) ausgeſproch. Lebensanſchauungen wurden mit ſteigendem Alter ſtets frivoler (ſog. Renanismus). Zur Selbſtbiogr. vgl. Souvenirs d'enfance (1883); Feuilles détachées (1892); Lettres intimes (1896); Lettres du Séminaire 1838/46 (1902), alle Paris. — Vollſtänd. Bibliographie in RE XVI, 649/55; dazu Barry (Lond. 1905). Sorel, Le système histor. de R. (3 Bde, Par. 1904/6). Kath Gegenſchriften ſ. bei Hurter III^{3}, Index LVI (Renanus impugnatus) u. Gla II, 350 ff. J. Schulte.

Renata, 1) v. Bayern, (ſel.), * 20. 4. 1544, † 22. 5. 1602 zu München; Tochter des Hzgs Franz I v. Lothringen, Gemahlin des Hzgs Wilhelm V des Frommen, Mutter des Kurf. ¶Maximilian I. Ihre prächt. Vermählungsfeier beſangen u. beſchrieben Maſſimo di Trojano (München 1568, überſetzung v. Würthmann 1842), Hans Wagner (München 1568, mit vielen Bildern) u. H. Wirre (Augsb. 1568). Die fromme Fürſtin wird unter die Seligen gezählt. — Schreiber, Hzg Wilhelm V (1860), 11 u. 318 ff. — 2) **R. v. Ferrara** (Renée de France), * 25. 10. 1510 zu Blois, † 12. 7. 1575 zu Montargis; Tochter des Kgs Ludwig XII v. Frankr., Gemahlin Ercoles v. Eſte, ſeit 1534 Herzogin v. Ferrara. Wohltäterin der Armen u. Gönnerin der Wiſſenſchaft, beſ. auch des deutſchen Humaniſten Jak. Ziegler. Von ¶Calvin ſtark beeinflußt, begünſtigte ſie die neue Lehre u. ſchützte nach ihrer Rückkehr in die Heimat (1560) eifrig die franz. Proteſtanten. — Blümner (1870). E. C. C. Maſi (Bologna 1876). B. Fontana (3 Bde, Rom 1889/99). Rodocanachi (Par. 1896). RE XVI, 655 ff. Schlt.

Renato, Camillo, Glaubensneuerer im Veltlin, * in Sizilien, † nach 1570 in Campagno; ſeit 1542 in das Veltlin eingewandert u. an verſch. Orten tätig. Wegen wiedertäufer. Meinungen geriet er in Streit mit d. prot. Prediger Aug. Mainardi u. mit P. Bergerio; trotz Widerrufes wurde er nicht zur Synode zugelaſſen. — T. Schieß in Quellen z. Schweiz. Geſch. 23 (1904), LXVIII/LXXI. RE XVI, 662/4. A. B.

Renatus, hl., * um 400, † 6. Okt. (12. Nov.?) um 450. Die fabelhafte Legende macht R. zum Biſch. v. Angers u. Sorrent. Feſt 6. Okt. — As III, 380/95. BHL 1042. Ughelli VI, 743/6. Gl. Mr.

Renaudot, Euſèbe, Theolog u. Orientaliſt, * 20. 7. 1646 zu Paris, † 1. 9. 1720 ebd.; kurze Zeit Oratorianer, erwarb ſich zwecks Förderung ſeiner kirchenhiſtoriſchen Studien hervorragende Kenntniſſe in der arab., ſyr. u. kopt. Sprache, die ihm Aufnahme in die Acad. française (1689) u. des inscript. (1691) verſchafften. Seine große Sammlung orientaliſcher Hſſ gelangte in die Abtei St-Germain-des-Prés u. von dort in die Nationalbibl. von Paris. WW u. a.: Historia patriarcharum Alexandrinorum Jacobitarum (Par. 1713); Liturgiarum orient. collectio (2 Bde, ebd. 1716, ^{2}1847 Frankf. a. M.). Anciennes relations des Indes et de la Chine (Par. 1718). — A. Villien (Par. 1904). KL X, 1054 f. O. H.

Reni, Guido, Bologneſer Maler, * 4. 11. 1575 zu Calvenzano bei Bologna, † 18. 8. 1642 zu Bologna; Schüler des Niederländers ¶Calvaert in Bologna, als namhafteſter Koloriſt der ¶Caracciſchule beeinflußt v. Veroneſe u. Rubens, v. Raffael für klaſſ. Liniengebung begeiſtert (Kopie der hl. Cäcilie in S. Luigi de' Franceſi). In Rom erhielt er zahlr. kirchl. Aufträge; um 1609 malte er ſ. berühmteſtes Werk, das Deckenfresko im Pal. Roſpiglioſi, die Aurora. In ſ. Heimat wirkte er faſt ausſchließl. als kirchl. Maler. Merkwürdig iſt der Umſtand, daß auch R. durch die Schule des Naturalismus (Caravaggio) gegangen iſt, dies zeigt ſ. Darſtellung der Legende von der jugendl. Madonna, die mit Tempeljungfrauen an prieſterl. Gewändern arbeitet (Petersburg, Eremitage). In R.s Jugendwerken herrſcht eine kräftige warme Färbung u. wohldurchdachte, häufig etwas pathet. Anordnung (Krönung Mariä, Pietà zu Bologna, Pinakothek). Später löſt ein allg. weichl. Ausdruck u. eine allzu ſentimentale Schwärmerei, die ein ſchwächliches blaſſes, graues Kolorit bevorzugt, die ernſte Schönheit ſeiner im Goldton leuchtenden Darſtellungen ab; aber gerade das Verzückte, Schmerzensreiche u. Niobidenhafte hat R.s Typus volkstümlich gemacht. übrigens war R. tiefreligiöſer Chriſt u. ſchaffensfroher kirchl. Meiſter. F. Lh.

Rennes, urſpr. Condate (= Confluentes, weil am Zuſammenfluß v. Ille u. Vilaine gelegen), auch civitas Redonum, Hauptſt. der ¶Bretagne, als Biſchofsſitz (R[h]edonen. dioec.) ſeit Mitte des 5. Jh (Synoden v. Angers 453 u. Tours 461) nachweisbar. Mit ihm wurden 1802 die aufgehobenen Diöz. ¶Dol u. St-¶Malo (deren Titel der Erzbiſchof ſeit 13. 2. 1880 mitführen darf) vereinigt u. R. ſelbſt 1859 durch Bulle vom 3. 1. u. Geſetz vom 14. 5. zur Metrop erhoben mit den Suffr. Quimper, Vannes u. St-Brieuc. Bedeutende Biſchöfe: der hl. ¶Melanius († vor 549), nach dem die ehem. Ben.-Abtei St-Melaine in der Stadt R. benannt iſt, der Schriftſt. u. Dichter ¶Marbod (1096/1123) u. Kard. Arnaud d'¶Oſſat (1596/1600). Die Erzdiöz. zählt (1909): 621 384 Kath., 60 Pfarr., 324 Sukk., 379 Vik. — Vgl. die Lit. unter Bretagne; dazu: Gall. christ. XIV, 739/65 u. instr. 163/70. Ducreſt de Villeneuve u. Maillet, Hist. de R. (R.-Par. 1845). Guillotin de Corſon, Pouillé hist. de l'archev. de R. (6 Bde, ebd. 1880/6). Bull. et Mém. de la Soc. archéol. du dép. d'Ille-et-Vilaine (Bd 1/38, R. 1861/1909). Annales de Bretagne (R. 1886 ff.). Duchesne FÉ II, 340 ff. Cheval. II, 494 ff. 2537 ff. ſ.

Renninger, Joh. B., Paſtoraltheolog, * 7. 6. 1829 zu Würzburg, † 29. 8. 1892 ebd; ſtud. Jurisprudenz, dann Theol. in Würzburg u. 1851/5 im Germanikum in Rom. 1855 Kaplan in Kitzingen, 1856 Subregens, 1865/79 hochgeſchätzter Regens des Würzb. Klerikalſeminars, 1879 Domkapitular. Schrieb: Die Grundlage chriſtlicher Politik (1879); Paſtoraltheologie (1893). — C. Braun, Zur Erinnerung an R. (1892). W. Hubert.

Renouvier, Charles, franz. Philoſ., * 1. 1. 1815 zu Montpellier, † 1. 9. 1903 zu Prades; Schüler Comtes, lebte ſeit 1848 als Privatgelehrter meiſt ſ. Studien in Süd-Frankr., ſeit 1900 Mitgl. der Pariſer Acad. des sciences mor. et polit. Er begründete, v. der Kantſchen Philoſ. ausgehend, aber dieſe mehr umgeſtaltend als weiter entwickelnd, den franz. Neokritizismus vgl Neukantianismus) u. hat durch ſ. zahlr. Schriften auf die franz. Philoſ. u. Theol. des ausgehenden 19. Jh einen tiefgreifenden Einfluß ausgeübt. Hauptw. (ſämtl. Paris): Essais de critique gén. (4 Tle, 1854/64, ^{2}1876/96 in 9 Bdn); La science de la morale (2 Bde, 1869, ^{2}1908); Esquisse d'une classification des doctrines philos. (2 Bde, 1885 f.); La philos. analyt. de l'hist. (4 Bde, 1896 f.); La nouv. monadologie (1899); Les dilemmes de la métaphys. pure (1900); Le personnalisme (1903); ferner poſthum (hrsg. v. L. Prat): Derniers entretiens (1904) u. Critique de la doctrine de Kant (1905). — Lit. bei Überweg-Heinze IV^9, 395 ff. Dazu Aſcher (1900). H. Mirville, La philos. de R. et le problème de la connaissance relig. (Lauſ. 1903). E. Janſſens, Le néocriticisme de R. (Par. 1904). Séailles, La philos. de R. (Par. 1905). Feigel, R.s Philoſ. der prakt. Vernunft (Leipz. Diſſ., Wittenb. 1905). P. Bridel, R. et sa philos. (Par. 1906). A. Arnal, La philos. relig. de R. (ebd. 1907). R. Picard, Les idées sociales de R. (Thèse, ebd. 1908). *d.*

Renty, Gaston Jean B., Baron v., * 1611 auf Schloß Beni (bei Bayeux), † 24. 4. 1649 zu Paris. Ein echt chriſtl. Ehegatte u. Vater, am Hofe wie im Felde fromm u. bußfertig, widmete er ſich ſeit 1638 ganz dem Dienſte der Notleidenden u. nahm an der Ausbildung der von d. Schuhmacher Heinr. Michael Buch, dem ‚guten Heinrich‘ (* 1590 zu Luxemburg, † 9. 6. 1666 zu Paris), um 1645 ins Leben gerufenen Bruderſchaften der Schuhmacher u. Schneider hervorr. Anteil. Die Mitgl. dieſer Bruderſchaften führten ein gemeinſ. Leben u. teilten ihren Arbeitslohn mit den Armen. — St-Jure (Par. 1651 u. ö., dtſch v. Lechner 1837). Müllendorff, Leben des Schuhmacherm. Mich. Heinr. Buſch (1870). KL X, 1060/2. [Hil.]

Renuntiation, der Verzicht (resignatio, renuntiatio) auf ein Kirchenamt (ſ. Abdankung).

Renz, Plazidus, OSB (ſeit 1710), Abt v. Weingarten, * 19. 5. 1692 zu Stetten a. Kalten Markt, † 20. 7. 1748 zu Hofen (Friedrichshafen); lehrte ſeit 1732 an der Univ. Salzburg, wurde 1738 Abt, reſignierte 1745; ſchr. einige philoſ. Werke. — ADB 28, 233. Sattler, Collektaneenblätter (1890), 310 f. — Lindner, Profeßbuch v. Weingarten (1909), 11. Gl. Mr.

Reordination. **I. Begriff.** J. ¶Morinus u. Kard. Hergenröther (ſ. u.) bezeichneten mit d. Ausdruck R. die Wiederholung v. Weihen, die man als ungültig erachtete nicht wegen Mangels der weſentl. Materie od. Form od. Intention od. auch der apoſtol. Sukzeſſion des Spenders, ſondern aus irgendwelchen anderen dogmatiſch nicht haltbaren Gründen. Es herrſchte näml. eine Zeitlang die Meinung, daß alle od. doch einige Sakramente, wenn ſie extra ecclesiam geſpendet od. empfangen würden, ungültig u. daher zu wiederholen ſeien. Als extra ecclesiam ſtehend galt der Spender bzw. Empfänger, der durch Schisma od. Häreſie od. Exkommunikation v. der Kirche getrennt war. Solche getrennte Glieder hielt man zeitweilig für ſo gefährlich u. der Kirche ſo ferne ſtehend, daß man ihnen irrigerweiſe die Gewalt, die hl. Sakramente gültig zu ſpenden, ganz od. teilweiſe abſprach u. ſich zu dem Grundſatz bekannte: außerhalb der Kirche keine Sakramente. — **II. Geſchichte.** Nur die wichtigſten der geſchichtl. nachweisbaren R.en ſeien hier angeführt. In der 2. Hälfte des 5. Jh wiederholte die Kirche v. Kſtpl die v. Arianern, Mazedonianern, Novatianern, Quartodezimanern u. Apollinariſten erteilte Firmung u. Ordination (vgl. Beveridge, Synodicon II [Oxf. 1672], Annotationes, p. 100). Die röm. Synode v. J. 769 hat die Wiederholung der vom Gegenpapſt Konſtantin II (767/8) erteilten Weihen erlaubt u. ſogar vorgeſchrieben (vgl. MG Concilia II 1, 74 ss.; LP I, 468 ss.). Im 9. Jh wurden im Kampf gg. die ¶Chorbiſchöfe oft die v. dieſen erteilten Weihen für ungültig erklärt. Auf dieſem Standpunkt ſtehen auch die Kapitularien des ¶Benedikt Levita u. die pſeudoiſidor. Dekretalen. Papſt Johann VIII (872/82) ordnete (881/2) die R. des v. dem exkommunizierten Erzb. v. Mailand geweihten Biſchofs Joſeph v. Vercelli an (Ml 126, 920). Öfters wurden die v. Papſt ¶Formoſus erteilten Weihen für ungültig erklärt u. wiederholt. Seit d. 11. Jh erhielt die R.sfrage durch die Kontroverſe über die ¶Simonie eine noch größere Bedeutung. In einem Brief, den man bald dem Papſt Paschalis I zuſchrieb, ſprach ¶Guido v. Arezzo den Simoniſten jede Ordinationsgewalt ab (MG Lib. de lite I, 5/7), u. auf dieſer Grundlage ſtellten Theologen wie Kard. ¶Humbert die Theſe v. der Ungültigkeit der ſimoniſt. Weihen auf. Die Synode v. Girove v. J. 1078 ſprach ſich für die Ungültigkeit aller um Geld erteilten Weihen aus (Manſi XX, 519). Im Kampf der dtſch. Kaiſer mit den Päpſten während des 11. u. 12. Jh wurde die Ordinationsgewalt der ſchismat. Biſchöfe verſchiedentlich beſtritten u. geleugnet (vgl. Saltet [ſ. u.] 205/412). Im 13. Jh endl. wurden die Bedingungen für gültige Sakramentsſpendung ſo beſtimmt fixiert, daß jede weitere Unſicherheit aufhörte. — Der R.sſtreit iſt zu würdigen durch richtige Auffaſſung der Lehre über die Entwicklung des ¶Dogmas (vgl. darüber die Kontroverſe zw. Saltet u. dem anglikan. Biſch. Wordsworth in The Guardian 1908 [25. Nov., 2. u. 30. Dez.], S. 1963 ff., 2005 ff. u. 2175 ff.). — **III. Lit.** J. Morinus, Comment. de s. ecclesiae ordinationibus (Par. 1655). J. Hergenröther, Die R.en der alten Kirche, in Öſterr. Vierteljahrsſchr. f. kath. Theol. 1862, 207/52. 387/456; derſ., Photius (3 Bde, 1867/9), oft. L. Saltet, Les réordinations (Par. 1907). E. Michaud, La question des ordinations pendant les 9 premiers siècles, in Rev. internat. de théol. 17 (1909), 660/90. Über R.en bei den Orthodoxen vgl. Lübeck in ThGl 1 (1909), 780 ff.
Vgl. Ordination. L. Saltet.

Reparata, hl. Jungfr. u. Mart., erlitt (nach der Legende) unter Decius zu Cäſarea in Paläſtina mehrfache Qualen u. wurde ſchließl. enthauptet. Ihre Reliquien mögen ſpäter (wann?) nach Teano gekommen ſein. Über ſonſtige Anſprüche ſ. As Oct. IV, 26 ss. Feſt 8. Okt. — BHL 1043. AnBoll 6 (1887), 181; 14 (1895), 37; 17 (1898), 84. Quentin, Martyr. hist. (Par. 1908), 21. B. Ad.

Reparatus, 1) Biſch. v. Florenz, 680 (679?) auf der abendländ. Synode in Rom unter P. Agatho. — Ughelli III^2, 20. Cappelletti XVI, 447. — 2) Erzb. v. Karthago (wahrſch. ſeit 535), † 7. 1. 563; hielt nach d. Sturz der vandal. Herrſchaft 535 eine große Synode zu Karthago u. richtete neben dem Synodalſchr. (Ml 66, 25 s.) einen Privatbrief an P. Johannes II, deſſen Beantwortung durch deſſen Nachf. Agapet erhalten iſt (Ml 66, 43/5). 550 ſchloß er den P. Vigilius wegen des Judicatum auf einer Synode v. der Kirchengemeinſchaft aus. 551 als Deputierter der afrikan. Kirche nach Kſtpl gekommen, weigerte er ſich beharrl., die 3 Kapitel zu verurteilen, u. wurde unter d. Vorwand polit. Vergehen 551 nach Euchaita in Kleinaſien verbannt (Viktor v. Tunnuna, Chron., bei Ml 68, 959). — Baronius ad a. 535; dazu Pagi, Critica in Annal. Bar. II (Antw. 1727) ad a. 534, IV; ad a. 551, III; Hefele II^2, 758 f. 831. 834 f. DchrB IV, 543. Audollent, Carthage rom. (Par. 1901), 555 ff. Cheval. I^2, 3935. [Vig.]

Rephaim, ſ. Raphaim.

Repositorium, ſ. Cuſtodia.

Reprobation, die Verwerfung (praedestinatio ad poenam im Gegenſatz zur p. ad vitam), ſ. Prädeſtination.

Requiem, das Anfangswort vom Introitus der Meſſe für Verſtorbene, bezeichnet 1) das Formular, 2) die Toten- od. Seelenmeſſe (missa de R., m. defunctorum) ſelbſt. Der im Totenoffizium oft wiederkehrende Vers Requiem aeternam etc. iſt dem IV. Buch Esdras 2, 34. 35 (1. Jh n. Chr.) entnommen, findet ſich, mit einer Variante, im 7. Jh im Begräbnisritus des Liber Ordinum v. Silos (Mon. lit. V [Par. 1904], 111) als Introitus im Antiphonar Gregors (Ml 78, 722), mit Neumen im Antiphonale 339 v. St Gallen (10. Jh; Paléogr. Musicale I/II [Solesmes 1889], 113). Im MA gab es viele Formulare; durch P. Pius V wurden ſie geſanglich auf eines reduziert, das durch wechſelnde Leſungen u. Orationen in 4 (für Allerſeelen, den Sterbe- u. Jahrestag, u. eine Missa quotidiana) differenziert werden kann. Vgl. Art. Dies irae. — Die Missae pro Defunctis ſind unter den Votivmeſſen die älteſten, darum fehlen in ihnen manche ſpäter eingeführte Teile, zB. Pſ Judica, Gloria, Credo, Segen, Gebrauch v. Lichtern u. Inzens beim Evangelium. Von der Darbringung des Meßopfers für Verſtorbene berichten ſchon Tertullian (De corona c. 3, bei Ml 2, 99) u. der hl. Cyprian (Ep. 66, im CSEL 3, 466), zur Zeit des hl. Ambroſius (Ep. 39, bei Ml 16, 1099) u. des hl. Auguſtin (De cura pro mort., bei Ml 40, 593) iſt dies allg. Brauch; das ¶Sakramentarium Leonianum enthält bereits mehrere Formulare (ed. Feltoe [Cambridge 1896], 145). Nach den Apoſt. Konſtit. (8, 42, bei Mg 1, 1147) feierte man den 3., 9., 40. Tag nach dem Tode u. den Jahrestag; ebenſo in der griech. Kirche (Goar, Euchologium [Par. 1647], 540). Der hl. Ambroſius ſpricht ebenfalls vom 40. Tag (De obitu Theod. c. 3, bei Ml 16, 1386); der röm. Ritus begeht das Gedächtnis der Verſtorbenen am dritten (Ambroſius, De excessu Satyri II, 1, bei Ml 16, 1315), ſiebenten (vgl. Gn 50, 10; Eccli 22, 13), dreißigſten u. Jahrestag; die ſpan. Liturgie allein den 50. Tag (Liber Ordin. S. 415). Bei Entwicklung der Votivmeſſen wird für die Verſtorbenen mit Vorliebe der Montag beſtimmt (Beleth, Explic. div. off. c. 51 [Ven. 1568], 336), durch P. Pius V endgültig fixiert. über den gregorian. Tricenar (Gregor d. Gr., Dial. IV, 55, bei Ml 77, 417) u. andere Meßreihen vgl. Gregorian. Meſſen u. Franz, Die Meſſe im deutſchen MA (1902), 442; über das altertüml. Offertorium: Benedikt XIV, De Ss. Missae Sacrif. II, 9 (Mainz 1879), 135 u. Franz a. a. O. 222. E. Vykoukal.

Rerum novarum, Rundſchreiben Leos XIII v. 15. 5. 1891 über die ¶Arbeiterfrage.

Reſch, Joſ., Hiſtor., * 3. 9. 1716 zu Heiligkreuz b. Hall (Tirol), † 15. 2. 1782 zu Brixen; 1768 Kanonikus zu Innichen, 1775 fürſtbiſch. Bibliothekar, 1777 Mitgl. der Münchener Akad. der Wiſſenſch., v. ¶Gerbert u. ¶Manſi hochgeſchätzt. R. verf. die wertv. Annales eccl. Sabionensis nunc Brixinensis (Augsb. 1755/67 in 3 Bdn u. 1760 in 2 Bdn), Monumenta eccl. Brixinen. (Brixen 1765, Suppl. ebd. 1776), Aetas millenaria eccl. Aguntinae (ebd. 1772). — Sinnacher, Beitr. I (1821), 4/32. 46/70. [Ch. G.]

Reſen (רסן), eine der 4 altaſſyr. Städte, deren Gebiet ſich im ſpätern ¶Ninive zuſammenſchloß; nach Gn 10, 12 „zw. Ninive u. Chale‘. Chy.

Reſervatfälle (casus reservati, Reſervate, Reſervationen) ſind Sünden od. Zenſuren, deren Abſolution ſich der geiſtl. Obere (Papſt, Biſchof od. Ordensobere) zum Zwecke beſſerer Aufrechthaltung der kirchl. Disziplin vorbehalten hat. Der kirchl. Obere kann näml. die zur Abſolution außer der Weihegewalt notwend. Jurisdiktion mehr od. weniger einſchränken. Reſerviert kann ſein die Abſolution v. der Sünde allein od. von der Zenſur allein od. v. beiden zuſammen. Vorausſetzung für das Eintreten einer Reſervation iſt, daß die betr. Sünde materiell u. formell ſchwer, äußerl. begangen, in ihrer Art vollendet, gewiß u. von einem Mündigen (Knaben nach vollend. 14., Mädchen nach vollend. 12. Jahr) begangen ſei. Die Abſolution v. einer Zenſur iſt überdies nur dann vorbehalten, wenn der Pönitent wußte, daß auf ſ. Handlung dieſe Zenſur liege. Die Sünde kann nicht nachgelaſſen werden ohne die Zenſur, wohl aber umgekehrt. — Einzelne Reſervationen kamen ſeit der Syn. v. Sardika (343) vor; die erſte Zenſur, die allgemein dem Papſte reſerviert wurde, iſt die vom Laterankonzil v. 1139 im ſog. privilegium canonis ausgeſprochene Exkommunikation für die percussio clerici (ſ. Klerus, Bd II, Sp. 410). Seit d. 15. Jh wurden die päpſtl. Reſervate ſehr zahlreich u. wuchſen ſchließl. auf ca. 200 an, von denen die meiſten in der ¶Abendmahlsbulle enthalten waren. Die jetzt geltenden päpſtl. Reſervate enthält die Konſtitution ¶Apostolicae Sedis Moderationi vom 12. 10. 1869. Von den dort ausgeſproch. Exkommunikationen ſind einige (zB. Apoſtaſie, Schisma, Häreſie, favor haeresis) speciali modo, andere (zB. Duell, Freimaurerei, percussio clerici) nur einfach dem Papſte reſerviert, wieder andere (zB. procuratio abortus effectu secuto) nur dem Biſchof vorbehalten. Sünden ſind nur 2 dem Papſt reſerviert (falſche Anklage auf Sollizitation u. Annahme bedeutender Geſchenke v. Ordensprofeſſen). Von all dieſen Reſervaten kann jeder Prieſter abſolvieren, wenn der Pönitent in Todesgefahr iſt; für den Fall der Wiedergeneſung hat der Pönitent bei den speciali modo reſervierten Fällen die Pflicht ‚standi mandatis ecclesiae‘. Die Biſchöfe haben allgemein die Gewalt, v. allen geheimen päpſtl. R.n zu abſolvieren; die deutſchen u. öſterr. Biſchöfe haben kraft der Quinquennal- u. Triennalfakultäten auch noch für andere Fälle Vollmachten. Ausgenommen ſind immer die falſche Anklage auf Sollizitation u. — v. ſeltenſten Fällen abgeſehen — die Absolutio complicis (S. O. 27. 6. 1866). Liegt Gefahr eines ſchweren Ärgerniſſes od. einer Infamie vor, od. iſt es dem Pönitenten ſehr ſchwer (‚durum valde‘), ſolange in der Sünde zu bleiben, bis der Beichtvater die Fakultät zur Abſolution erlangt hat, ſo kann jeder approb. Prieſter v. den päpſtl. reſervierten Zenſuren (nicht aber den 2 reſervierten Sünden) abſolvieren, nur muß der Pönitent (event. durch ſ Beichtvater) ſich innerh. eines Monats brieflich an den Hl. Stuhl wenden, widrigenfalls die Zenſur wieder eintritt (S. O. 23. 6. 1886; 16. 6. 1897). Doch fällt letztere Verpflichtung weg, wenn ſich weder der Beichtvater noch der Pönitent an den Hl. Stuhl wenden kann u. es dem Pönitenten ſchwer fällt, einen andern Beichtvater aufzuſuchen (S. O. 9. 11. 1898). — Die Biſchöfe können ſich außer den durch die Konſtit. Apostolicae Sedis reſervierten Fällen (ſ. o.) auch andere ſehr ſchwere Sünden (zB. Mord, Kirchenraub, beſ. ſchwere Unzuchtsſünden, Brandſtiftung) mit od. ohne Zenſur zur Abſolution vorbehalten, wobei ſowohl für das Eintreten des Reſervats wie für deſſen Abſolution das Territorium maßgebend iſt. — Die Zahl der v. Ordensobern reſervierbaren Sünden hat Klemens VIII (26. 5. 1593) auf 11 feſtgeſetzt. — Kober, Der Kirchenbann (1857). Buohler, Lehre v. den R.n (1859). Hausmann, Geſch. der päpſtl. R. (1868). K. Götz in ZKG 16 (1895), 541 ff. Die Kommentare zur Bulle Apostol. Sedis ſ. Bd I, Sp. 290. [J. J.]

Reservatio mentalis, ſ. Lüge.

Reſervation, eine geſetzl. Beſtimmung, durch die ſich der Papſt die Beſetzung gewiſſer Kirchenämter vorbehält. Ihr grundſätzliches, im Primat enthaltenes Recht, alle Kirchenämter zu verleihen, haben die Päpſte ſeit d. 12. Jh zunächſt dadurch ausgeübt, daß ſie an den ſonſtigen ordentl. Kollator die Bitte richteten, ein ſchon erledigtes od. zur Erledigung kommendes Kirchenamt einem beſtimmten Kleriker zu übertragen. Blieb die Bitte unerfüllt, ſo wurde ſie in ein Mandat (mandatum de providendo) verwandelt u. dieſes nötigenfalls durch Mahn- u. Befehlbriefe urgiert u. durch einen Exekutor vollzogen. Den vielen Klagen u. Beſchwerden über dieſe Beſetzungsart machte das Tridentinum (24 de ref. c. 19) durch das Verbot der ¶Anwartſchaften ein Ende. — Seit Klemens IV haben ſich die Päpſte auch ganze Klaſſen v. Kirchenämtern geſetzl. zur Verleihung vorbehalten, ſo Klemens IV ſelbſt (Konſt. Licet ecclesiarum v. 27. 8. 1265) alle durch den Tod des Inhabers am Sitze der Kurie (od. 2 Tagreiſen davon entfernt: Bonifaz VIII c. 34 in VI°, III, 4) erledigten Kirchenämter mit Ausnahme der Laienpatronatspfründen u. der während der Sedisvakanz des päpſtl. Stuhles erledigten Kuratbenefizien. übte der Papſt ſ. Verleihungsrecht innerhalb eines Monats nicht aus, ſo fiel es an den ſonſt. Kollator zurück (c. 3 in VI°, III, 4) — Johann XXII (Extr. Jo. XXII, c. un. de praeb. tit. 3; Extr. comm. c. 4 de elect. I, 3 u. c. 4 u. 13 de praeb. III. 2) reſervierte alle Benefizien, die erledigt wurden durch päpſtl. Beförderung, Abſetzung od. Verſetzung des bisher. Inhabers, ſowie durch Kaſſation einer Wahl, Verwerfung einer Poſtulation, Genehmigung einer Reſignation od. auf Grund des Verbots der Pluralität v. Benefizien. Alle dieſe R.en faßte Benedikt XII zuſammen (c. 13 Extr. comm. de praeb. III, 2) u. fügte in den Kanzleiregeln neue hinzu. — Martin V reſervierte ſich $^2/_3$ aller noch nicht reſervierten Benefizien; dieſe R. wurde dann in den Kanzleiregeln zugunſten der reſidierenden Biſchöfe dahin geändert, daß der Papſt nur die in den ungeraden Monaten (daher päpſtliche Monate genannt) vakant werdenden Benefizien (ausgenommen durch Geſetz die höheren Dignitäten der Kapitel u. durch die Praxis die Laienpatronats- u. Kuratbenefizien) beſetzen ſollte, was auch im ¶Wiener Konkordat (1448) anerkannt wurde. Die neueren Konkordate haben indes faſt alle R.en, die gemeinrechtlich noch fortbeſtehen (ſ. Hergenröther-Hollweck, Lehrb. des kath. KR [1905], 451 ff.) beſeitigt. So ging in Bayern die R. der päpſtl. Monate an den König über u. ſind nur noch die Dompropſteien dem Papſt reſerviert. In Altpreußen beſteht (mehr rechtlich als praktiſch) noch die R. der in curia erledigten Bistümer, der Dompropſteien u. der in den ungeraden Monaten vakant werdenden Kanonikatsſtellen fort. — Hinſchius III, 113/67. Lit. bei Sägmüller § 76. M. B.

Reservatum ecclesiasticum = ¶Geiſtl. Vorbehalt.

Reſidenzpflicht bezeichnet die Pflicht der mit einem Kirchenamt (beneficium residentiale) betrauten Geiſtlichen, ſich am Amtsorte dauernd aufzuhalten (residentia passiva), um die Amtsobliegenheiten ſelbſt wahrzunehmen (r. activa). Der R. unterſtehen näherhin die Inhaber ſowohl der beneficia majora zB. Biſchöfe, Kardinäle, als der beneficia minora, ſofern mit dieſen Seelſorge od. Chordienſt verbunden iſt, als auch der beneficia simplicia, falls es die Natur der Stiftung od. die Errichtungsurkunde fordert. Von den früheſten Synoden an (1. Konzil v. Nicäa c. 16) wiederholt eingeſchärft, wurde die R. gemeinrechtlich doch erſt im Kap. 3 des 3. Laterankonzils (1179) normiert. Weder hierdurch, noch auch durch die ausführl. Beſtimmungen in lib. III. tit. 4 der Dekretalen Gregors IX u. lib. III. tit. 3 in VI° wurden aber die u. a. infolge der cumulatio beneficiorum, des Studienprivilegs, der polit. Stellung vieler höherer Benefiziaten eingeriſſenen Mißſtände beſeitigt. Erſt die Verordnungen des Konzils v. Trient (XXIII c. 1 de ref.), auf denen das heutige Recht beruht, brachten Beſſerung. In Anlehnung an das ältere Recht anerkannte das Konzil 4 Abſenzgründe als legitim: caritas christiana, urgens necessitas, oboedientia debita, evidens utilitas. — Den Biſchöfen gewährte das Konzil jährl. einen 3monatl. Urlaub; für darüber hinausgehende Abweſenheit bedürfen ſie päpſtl. Erlaubnis (vgl. Trid. s. VI c. 1 de ref.). — Den Kathedralkanonikern wurde gleichfalls jährl. ein 3monatl. Urlaub zugeſtanden; partikularrechtlich iſt dieſe Friſt jedoch vielfach verkürzt worden. Unerlaubt Abweſende verlieren für das 1. Jahr die Hälfte der Einkünfte, für das 2. Jahr ſämtliche (Trid. s. XXIV c. 12 de ref.; vgl C. Conc. 22. Aug. 1885). Erſt nach Ablauf v. 3 Jahren, nach erfolgter Zitation u. nochmals 6monatl. Wartezeit kann die Sentenz auf Amtsentſetzung verhängt werden, die Sentenz auf Suspenſion u. Exkommunikation jedoch bereits im 1. Jahre (vgl. c. 6, 8, 9, 10, 17 X, 3, 4). — Die den Kuratgeiſtlichen vom Tridentinum (s. VI c. 2 de ref.) bedingungsweiſe (biſchöfliche Erlaubnis, Zurücklaſſung eines Stellvertreters, Angabe einer justa causa) zugebilligten 2monatl. Jahresferien ſind partikularrechtlich inzwiſchen bedeutend beſchränkt worden. Abſentieren ſich Kuratgeiſtliche unerlaubterweiſe, ſo kann der Biſchof abgeſehen v. der Einkünfteentziehung nach einmal. od. bei unbekanntem Aufenthalt 3maliger öffentl. Vorladung mit Zenſuren u. Privation des Benefiziums ſtrafen (Trid. s. XXX c. 1 de ref.). — F. J. Heim, Die R. der Pfarrer ꝛc. (1888). Sägmüller KR (^{2}1909), 260/4. Wernz II^2, 213/33. J. Schulte.

Reſignation (resignatio = Verzicht), ſ. Abdankung.

Resinen. (R[h]izinen.) **dioec.** = Bist. ¶Riſano.

Reſkript, päpſtliches, ſchriftl. Entſcheidung des Papſtes auf Bitte od. Anfrage eines Einzelnen hin in Gnaden- od. Rechtsſachen, daher rescriptum gratiae od. justitiae od. mixtum, was für die Interpretation bedeutſam iſt. Mit Rückſicht auf den Buchſtaben des geltenden kirchl. Geſetzes ſpricht man v. r. secundum, contra u. praeter jus. Über die Ungültigkeit wegen Erſchleichung ſ. Bd I, Sp. 1342 f. u. die wicht. Beſtimmungen in Acta Apost. Sedis 1 (1909), 56 u. 91 s., über die Klauſeln ſ. Bd II, Sp. 395. Der Empfänger eines R.s muß im Vollbeſitz der kirchl. Rechte ſein. Das R. wird gewöhnl. in forma commissoria erlaſſen, dh. es wird ein beſtimmter Jurisdiktionsträger, bei r. gratiae nach Trid. (s. XXII, 5 de ref.) der Biſchof mit d. Vollzug betraut; es iſt dann erſt a die praesentatae durch den Exekutor gültig. Dieſer iſt executor necessarius od. voluntarius, je nachdem er nach Feſtſtellung der vorgeſchriebenen Bedingungen die Gnade erweiſen muß od. nicht. Wird die Gnade unmittelbar ohne Unterſuchung eines Exekutors vom Papſte gewährt (in forma gratiosa cum gratia facta), ſo iſt es vom Tage ſs röm. Datums (a die datae od. expeditae) gültig. — X u. in VI. 1, 3; Clem. I, 2. Sägmüller § 22, 3. Hil.

Reslhuber, Aug., OSB (ſeit 1832), Abt (1860) von Kremsmünſter, * 5. 7. 1808 zu Saaß bei Garſten, † 29. 9. 1875 zu Linz; war ſeit 1847 Direktor der Sternwarte u. ſchrieb zahlr. aſtronom., meteorol. u. a. Abhandlungen. — SSOSB 367 s. Wurzbach 25, 310/3. [Gl. Mr.]

Respha (רצפה), eine der Witwen Sauls, v. Abner beanſprucht. Ihre beiden Söhne wurden v. David den Gabaonitern ausgeliefert u. von dieſen ans Kreuz geſchlagen. Unerſchrocken hütete die Mutter Tag u. Nacht monatelang die Leichen, bis David ſie ehrlich begraben ließ (2 Sa 21, 1 ff.). Chy.

Responsalis = ¶Apokriſiar.

Reſponſoriale = Antiphonarium, ſ. Chorgeſangbücher (Bd I, Sp. 910).

Reſt, Quirin II, Abt OSB v. Tegernſee, * 1514 zu Schwaz, legte 8. 11. 1536 Profeß ab, wurde 1. 3. 1539 Prieſter, 17. 3. 1568 Abt, † 18. 6. 1594 zu Tegernſee; richtete die Buchdruckerei im Kl. Tegernſee ein; ſchrieb u. a. 2 Predigtbücher (davon der ‚Roſengarten‘ gedr. Ingolſt. 1585, das andere hſl als Cgm 3867) u. das ‚Handbüchl der Prälaten u. Ordensleuthen‘ (Cgm 3848). — Lindner, Familia S. Quirini II (1898), n. 552. [B. Pb.]

Restitutio in integrum, Wiedereinſetzung in den vorigen Stand, ſ. Prozeß, kanoniſcher.

Reſtitutionsedikt heißt die v. K. Ferdinand II 6. 3. 1629 erlaſſene Verfügung, wonach 1) die Katholiken alle ihnen ſeit dem Paſſauer Vertrag (1552) v. den Prot. widerrechtl. entriſſenen mittelbaren Klöſter u. ſonſtigen geiſtl. Güter zurückfordern konnten, 2) alle innerh. derſelben Zeit v. den Prot. eingezogenen reichsunmittelb. Bistümer u. Reichsſtifte — es kamen 2 Erzbistümer, 12 Bistümer u. eine Reihe norddeutſcher Reichsabteien in Betracht — ihren derzeitigen prot. Adminiſtratoren abgenommen u. mit kath. Geiſtlichen beſetzt werden ſollten, 3) den kath. Reichsſtänden in ihren Gebieten die Durchführung des Grundſatzes ¶Cujus regio ejus et religio in gleicher Weiſe zugeſtanden wurde, wie ihn die Augsburger Konfeſſionsverwandten in ihren Territorien betätigt hatten. Gleichzeitig wurde das Reichskammergericht zur Mithilfe bei Vollziehung des Edikts angewieſen u. erklärt, daß der Augsburger Religionsfriede nur für die Kath. u. Lutheraner, nicht aber für die Reformierten Geltung haben ſolle. In Ausführung des R.s wurden bis z. Herbſt 1631 2 Erzbist., 5 Bist., 2 unmittelb. Abteien, 150 Kirchen u. Klöſter u. ca. 200 Pfarreien rekatholiſiert. Die Durchführung begegnete aber nicht nur bei den Prot., die ſich vielfach, beſ. in Württemberg, mit Erfolg widerſetzten, ſondern auch bei den Katholiken Schwierigkeiten, da der Papſt die reſtituierten Güter der älteren Orden dieſen, der Kaiſer dagegen den Jeſuiten zuweiſen wollte. Im Prager Frieden (1635) wurde die Wirkung des R.s für Sachſen u. die dem Frieden ſonſt beitretenden luther. Reichsſtände auf 40 Jahre hinausgeſchoben u. durch den Weſtfäl. Frieden wurde ſie vollſtändig beſeitigt. — M. Ritter, Der Urſprung des R.s, in HZ 76 (1895), 62/102. Tupetz, Der Streit um die geiſtl. Güter u. das R. (1883). H. Günter, Das R. v. 1629 u. die kath. Reſtauration Altwirtembergs (1901). Stork, Die Ausführung des R.s im Erzbiſt. Bremen, in Ztſchr. des Hiſt. Ver. f. Niederſachſen 1906, 212/34; 1907, 39/80. [Gl.]

Reſtitutionspflicht, dh. die Pflicht der Zurückerſtattung einer widerrechtl. angeeigneten Sache od. der Entſchädigung für rechtswidrig zugefügten Schaden, iſt im allg. eine ſchwer verbindliche, denn überall, wo die Rechtsverletzung eine ſchwere Sünde begründet, iſt die Erſatzleiſtung in re vel in voto unerläßl. Bedingung der Sündenvergebung. Daher der unverbrüchl. Grundſatz: Ohne Wiedererſtattung, ſoweit ſie möglich, keine Verzeihung (Ex 20, 15, 22, 1/16; Lev 6, 1/5; Ez 33, 14/16; Mt 5, 23 ff.; Auguſtin, Epist. 153 [al. 54] c. 6 n. 20). Die R. erwächſt ſomit aus einer doppelten Urſache (radix): aus der rechtswidrigen Beſitznahme od. Aneignung einer fremden Sache (acceptio s. retentio rei alienae) u. aus einer widerrechtl. Beſchädigung (injusta damnificatio), u. zwar nur aus der Verletzung der gegenſeitigen od. kommutativen ¶Gerechtigkeit (vgl. Bd I, Sp. 1655), nicht auch der Liebes- od. Billigkeitspflichten u. der justitia legalis od. distributiva. Wer ſchuldhafterweiſe, zB. durch Betrügereien, Diebſtahl in den Beſitz einer ungerechten Sache gelangt, alſo unredlicher Beſitzer (possessor malae fidei) iſt, hat all das zu erſetzen, um was der Nächſte ärmer geworden iſt, alſo die Sache ſelbſt od. den äquivalenten Wert, alle Früchte der Sache, den Schaden (damnum emergens), den der Beſchädigte erlitten, u. den Gewinn, der ihm entgangen iſt (lucrum cessans). Wer die Überzeugung hat, die fremde Sache rechtmäßigerweiſe innezuhaben (p. bonae fidei), muß, ſobald er zur Erkenntnis gelangt, daß die fragl. Sache nicht ſein Eigentum iſt, all das wieder erſtatten, um was er reicher geworden iſt, alſo die Sache ſelber, ſoweit ſie noch vorhanden iſt, u. ihre natürl. Früchte, er hat aber das Verjährungs-, Nutznießungs- u. Gebrauchsrecht, ſowie im Falle, daß er aus zweiter od. weiterer Hand die Sache erhalten hat, auch das Rekurs- od. Regreßrecht an den nächſtfrüheren Beſitzer. Der Beſitzer zweifelhaften Glaubens (p. dubiae fidei) muß ſich über die Recht- od. Unrechtmäßigkeit ſ. Beſitzes Gewißheit zu erlangen ſuchen, andernfalls wird er dem Beſitzer unredl. Glaubens gleich. Die ungerechte Beſchädigung zieht die Erſatzpflicht nach ſich, wenn ſie formelle Sünde u. wirkſame Urſache des Schadens iſt. Dasſelbe gilt von der Mitwirkung zur Sünde, die positio u. direkt durch wirkſamen Befehl od. Rat, durch freie Zuſtimmung, Verführung (Schmeichelei), Schutzleiſtung (Hehlerei) od. aktive Teilnahme u. negativ od. indirekt durch Stillſchweigen, Unterlaſſung des zu leiſtenden Widerſtandes od. der zu machenden Anzeige erfolgt, nach den Merkverſen: Jussio, consilium, consensus, palpo, recursus, — Participans, mutus, non obstans, non manifestans. Aktives Subjekt der R. iſt, wer ungerechtes Gut beſitzt od. mit Wiſſen u. Willen direkt od indirekt ungerechten Schaden zugefügt hat. Wenn 2 od. mehrere ohne Verabredung zur ungerechten Aneignung od. Beſchädigung mitgewirkt, ſo haftet jeder für den ſelbſt angerichteten Schaden, wenn infolge gegenſeitigen Einverſtändniſſes, entſteht ſolidariſche Haftpflicht. Zu reſtituieren iſt dem rechtmäßigen u. bekannten Eigentümer od. Beſitzer der Sache. Iſt dieſer nicht bekannt u. kann er nicht ausfindig gemacht werden, ſo darf der redl. Beſitzer die Sache behalten, der unredliche muß ſie ad pias causas od. für das allg. Wohl verwenden. Die R. muß ohne eigenen ſchweren Nachteil ſogleich erfüllt werden, wenigſtens muß man den aufrichtigen Willen haben, ſobald als möglich zu reſtituieren. Wer nicht das Ganze zurückerſtatten kann, hat ſoviel zurückzugeben als ihm möglich iſt. Was den Ort der R. betrifft, ſo hat der redliche Beſitzer nach dem Grundſatz: ibi, ubi est res, der unredliche ibi, ubi est dominus zu reſtituieren. Von der R. entſchuldigen für immer die Verzichtleiſtung des Beſchädigten, die geſetzl. Verjährung, die geheime Schadloshaltung, eventuell der Eintritt in einen kirchl. approbierten Orden u. die päpſtl. Dispenſation, zeitweilig die phyſ. od. moral. Unmöglichkeit, zu reſtituieren, u. der ¶Bankrott (vgl. Bd I, Sp. 472). Unter den Beſchädigungen der ¶Ehre des Nächſten (vgl. Bd I, Sp. 1249) verlangt die Beſchimpfung od. Beleidigung die Abbitte, die Verleumdung unbedingten, mündl. od. ſchriftlichen, eventuell öffentl. Widerruf, die Ehrabſchneidung iſt, ſo gut als möglich, indirekt gut zu machen. — Thomas, S. th. II/II q. 62; Alfons, Theol. mor. l. 3 n. 547 ss. J. R. Kutſchker, Lehre vom Schadenerſatz (1851). P. J. Loenartz, Die R. des Beſitzers fremden Gutes (1885). Lehmkuhl I^{10}, 579 ss. Göpfert II^{6} (1909), 258 ff. Koch, Moraltheol. (^{3}1907), 481 ff. 587 ff.

Restrictio mentalis, ſ. Lüge. [A. Koch.]

Reſurrektioniſten (Congreg. Resurrectionis, Prieſter v. der Auferſtehung U. H. J. Chr.), Kongregation, 1863 zu Paris (1871 zu Rom) v. den poln. Prieſtern Peter Semenenko u. Hieron. Kajſiewicz zur Heranbildung tücht. poln. Prieſter gegründet, 1902 päpſtl. approbiert; zählt gegenwärt. ca. 300 Mitgl., davon 160 Prieſter u. Kleriker, Generalpräpoſitus in Rom (Via S. Sebastiano 11), wo ſie das poln. Kolleg leiten. Häuſer in Paris, Wien, Krakau, Lemberg, auf Malta, in Kanada ꝛc.; auch in ¶Bulgarien (in Adrianopel Prieſterſeminar u. Druckerei) u. unter den Ruthenen in Galizien tätig. — Heimb. III^{3}, 351. [Hil.]

Rethel, ehem. Ben.-Kloſter bei Sierk an der Moſel, ſoll v. Karls Gr. Schweſter Effezia für Frauen geſtiftet ſein, beſtand jedenfalls 892, wurde ſpäter Mannskloſter (nur 4 Äbte bekannt: Gaufrid 1130, Folmar 1157, Richard 1212, Petrus 1407) u. kam 1431 (1436?) an die Kartäuſer. — Gall. christ. XIII, 517 s. StBeCi 9 (1888), 461. Cheval. II, 2542. B. Ab.

Rethers (Retters), ehem. Präm.-Chorfrauenkl. bei Königſtein in Heſſen-Naſſau (Erzbiſt. Mainz), gegr. 1146 v. Graf Gerard v. Nüringen, unter die Leitung v. ¶Rommersdorf geſtellt, erhielt im 13. Jh reichl. Schenkungen. Die raſch anwachſende Zahl der Chorfrauen wurde 1293 auf 50 beſchränkt. 1565 wurden die Chorfrauen vertrieben. — Hugo II, 971 ss. Wegeler, Die Präm.-Abtei Rommersdorf (1882), 83 f. † X. Kl.

Rethius (Rhetius, Redt, van Reidt), Joh., SJ (ſeit 1552), * 1532 zu Köln, 1556 in Rom z. Prieſter geweiht, † 26. 10. 1574 (von einem Wahnſinnigen ermordet) zu Köln, wo er ſich um die Hebung des Unterrichts am Gymnaſium u. an der Univ., um die Erhaltung der kath. Religion u. um die Förderung der kath. Lit. verdient gemacht. Er war der 1. Regens am Dreikronengymnaſ. in Köln. — Duhr I, 755/79. Hanſen, Rhein. Akten (1896), 161 ff. Sommerv. VI, 705 f. Sotwel 495 G. G.

Reticius, Biſchof v. Autun (Augustodunum), beteiligte ſich an den in Sachen der Donatiſten abgehalt. Synoden v. Rom (313) u. Arles (314), an jener im Auftrag Kaiſer Konſtantins, u verf. nach Hieronymus (De vir. ill. 82) zwei Schriften, einen Kommentar z. Hohenlied u. ein ‚grande volumen‘ gg. Novatian. Der v. Hieronymus (Ep. 37) ſehr ungünſtig beurteilte Kommentar war im 12. Jh noch vorhanden, vom Werke gg. Novatian hat ſich ein Satz durch Auguſtin erhalten. — Bardenh. II, 598 f. Harnack AL II 2, 433. Schanz III^{3}, 474 f. Grützmacher, Hieronymus I (1901), 235 f. C. Weyman

Retorta, ehem. altberühmte Präm.-Abtei in Spanien (Erzbist. Valencia), gegr. 1143 v. der Gräfin Major de Aſſures. Erſter Abt war der ſel. Sanctius de Aſſures († 1171). Das v. ſpan. Königen u. Adeligen reich ausgeſtattete Kloſter gelangte zu großer Blüte, beſaß das Vaterrecht über 9 andere Klöſter u. ſtand an der Spitze aller Präm.-Klöſter Spaniens. — Hugo II, 657 ss. [† X. Kl.]

Rettberg, Friedr. Wilh., prot. Kirchenhiſtor., * 21. 8. 1805 zu Celle, † 7. 4. 1849 zu Marburg; 1834 ao. Prof. in Göttingen, 1838 o. Prof. in Marburg. Sein Hauptw. iſt die bis 814 reichende ‚Kirchengeſch. Deutſchlands‘ (I/II, 1845/8). Gegen Möhlers Symbolik ſchr. er ‚Die chriſtl. Heilslehren nach den Grundſätzen der evang.-luth. Kirche‘ (1838). Aus ſ. Nachlaß erſchien ‚Religionsphiloſophie‘ (1850). — RE 16, 676/8. Kl. Schl.

Rettenbacher, Simon, OSB (ſeit 1661) in Kremsmünſter, Dichter u. Hiſtor., * 17. 10. 1634 zu Aigen bei Salzburg, † 9. 5. 1706 in ſ. Stifte; 1671/5 Univ.-Prof. in Salzburg; verf. außer lat. Schulkomödien (Selecta dramata, Salzb. 1683) die Annales monast. Cremifanensis (Salzb. 1677, dtſch v. Suck [ohne Ort] 1793) u. formvollendete lat. Oden (hrsg. v. Lehner 1891) u. lyr. Gedichte (hrsg. v. Lehner 1893), die ihm als Dichter, Pädagogen u. Volkserzieher ſtändigen Ruhm ſichern. Verzeichnis ſeiner Schr. bei Hagn, Wirken der Ben.-Abtei Kremsmünſter (1848), 79 ff. u. Guppenberger, Bibliogr. des Clerus der Diöc. Linz (1893), 122 f. Münz in Öſterr. Revue 23 (1898), 1/34. Mehrere Monogr. über R. v. Lehner aufgeführt bei Lindner, Monast. Salzb. (1908), 291. [Ch. G.]

Retymo, heute Rethymnon (Retymnen. s. Rithymnen. s. Calamonen. dioec.), ehem. Suffr.-Bist. der (latein.) Kirchenprov. ¶Kreta, an der Nordküſte der Inſel, erſcheint erſtmals 1287 unter Biſch. Leo, 5. 10. 1551 v. Julius III mit den Diöz. Kanea (¶Agien.) u. Kiſamos (¶Cisamen.) verſchmolzen, ſeit der Eroberung Kretas durch die Türken (17. Jh) nur mehr Tit.-Bist. — Le Quien III, 921/4. Fl. Cornelius, Creta sacra II (Vened. 1755), 138/48. d.

Retz, Jean Franç. Paul Gondi de, Kard., * 19. 9. 1613 zu Montmirail, † 24. 8. 1679 zu Paris. Hochbegabt, aber durchaus weltlich geſinnt, ehrgeizig, leichtlebig u. intrigant, wurde er gg. ſn Willen Prieſter u. 1643 Koadjutor ſ. Oheims, des Erzb. Jean Franç. de Gondi v. Paris. Den Aufſtand der Fronde ſuchte er für ſ. ehrgeizigen Pläne auszunützen, verließ indes die Partei der Aufwiegler um den Preis des Kardinalshutes (1652). Bald nahm er ſ. Intriguen zum Sturz des Kard. ¶Mazarin wieder auf, ſie brachten ihn jedoch nicht auf den Miniſterſtuhl, ſondern ins Gefängnis zu Vincennes, von wo aus er nach d. Tode ſ. Oheims (1654) das Erzbist. Paris für ſich okkupieren ließ. Aus der Haft entkommen, führte er im Ausland ein galantes Leben, durfte 1661 zurückkehren, mußte aber 1662 auf das Erzbist. Paris verzichten u. bekam die Abtei St-Denis. Von da an führte er einen prieſterl. Wandel u. war wiederholt u. mit Erfolg in Rom im Dienſt der franz. Politik tätig. Oeuvres hrsg. v. Feillet, Gourdault u. Chantelauze (10 Bde, Par. 1872/96; in Bd I/V die zeitgeſchichtl. wertv. Memoiren). — Chantelauze (2 Bde, Par. 1878). Normand (ebd. 1895). M. B.

Reuchlin, Joh., gräziſiert Kapnion (καπνος = Rauch), ſ. Z. berühmteſter deutſcher Humaniſt, * 22. 2. 1455 zu Pforzheim, † 30. 6. 1522 zu Liebenzell (Württ.); ſtud. in Freiburg, Paris u. Baſel. Hier edierte er den ¶Breviloquus, wurde 1477 magister art. u. lehrte Griech. u. Latein; ſeit 1478 ſtud. er Rechte in Orléans u. Paris. 1481 als lic. jur. zurückgekehrt, bald auch Dr jur., begleitete er den Grafen ¶Eberhard im Bart nach Rom, ward ſ. Rat, Beiſitzer am Hofgericht u. Geſandter. 1492 begann er das Studium des Hebräiſchen. Vor ¶Eberhard VI u. ſ. Günſtling Holzinger floh er 1496 nach Heidelberg, wo ſ. Komödien Sergius od. Capitis caput (gg. Holzinger) u. Henno entſtanden. Nach Eberhards Abſetzung trat er wieder in württ. Dienſte, war 1502 bis 1512 ſchwäb. Bundesrichter, dann Privatgelehrter, 29. 2. 1520 bis Mitte April 1521 Prof. des Griech. u. Hebr. in Ingolſtadt, dann in Tübingen. Hervorr. Gräziſt, war R. auch Begründer u. 1. Vertreter der hebr. Sprachwiſſenſch. in Deutſchl., Verf. der WW: De verbo mirifico (o. O. u. J. [Baſel 1494]), Ars praedicandi (Pforzheim 1504), Rudimenta hebr. (ebd. 1506), Bußpſalmen lat. u. hebr. (Tübingen 1512), De accentibus et orthographia hebr. (Hagenau 1518). Minder bedeutend ſind ſ. Schriften zur ¶Kabbala. Ein Unglück für R. u. ſ. Studien war ſ. Streit mit ¶Pfefferkorn über die Vernichtung der talmud. Bücher. R. ſprach ſich gg. Pf. aus, Pf. erwiderte im Frühjahr 1511 mit d. ‚Handſpiegel‘, R. im Herbſt mit d. noch ſchärferen ‚Augenſpiegel‘. Pf.s ‚Brandſpiegel‘ (1512) u. R.s bitterböſe ‚Verteidigung gg. die köln. Verleumder‘ (1513) folgten. Die Zuſtimmungsſchreiben ſr humaniſt. Freunde veröff. R. 1514 unter d. T. Clarorum virorum epistolae. Als mit der Kölner Fakultät auch Löwen, Mainz, Erfurt u. Paris den ‚Augenſpiegel‘ verwarfen u. der Inquiſitor ¶Hoogſtraeten R. vorlud, appellierte dieſer nach Rom. Leo X wies die Sache an den Biſch. v. Speyer. Dort wurde R. freigeſprochen u. nun appellierte Hoogſtraeten ſelbſt nach Rom. Hier ward durch hohe Gönner R.s die Entſcheidung jahrelang verzögert. Erſt als die jüngeren deutſchen Humaniſten den Prozeß maßlos gg. Theologie (Dominikaner) u. kirchl. Autorität mißbrauchten (¶Epistolae obscur. vir.) u. der R.ſche Streit mit der luther. Bewegung verknüpft wurde, verbot Leo X 1520 den ‚Augenſpiegel‘ u. verurteilte R. in ſämtliche Koſten. R. blieb gleichwohl dem kath. Glauben treu. — L. Geiger (1871); derſ., R.s Briefwechſel (1875); derſ. in Vierteljahrsſchr. für Kultur u. Lit. der Renaiſſ. (1886), 116/21. Horawitz, Zur Biogr. u. Korreſp. R.s, in den Wiener Sitzgsber. 85 (1877), 117/90. Holſtein, R.s Komödien (1888). Janſſen I^{18}, 116 ff.; II^{18}, 41 ff. Paſtor IV 1, 218 ff. Paulus 94 ff. F. W. E. Roth im Kath. 1909 II, 139/44. Kl. Schl.

Reue. I. Begriff. R. iſt nach der Definition des Tridentinums (s. 14 cap. 4; Denzinger^{10} n. 897) ‚ein Schmerz der Seele u. ein Abſcheu über die begangene Sünde mit dem Vorſatz, künftig nicht mehr zu ſündigen‘. Somit ſchließt die Reue 3 Willensakte ein: der fundamentale iſt die Abkehr des Willens v. der Sünde, der Abſcheu; die natürl. Folge dieſes Abſcheus iſt eine geiſtige Trauer, ein Schmerz der Seele über die begangene Sünde, der im Hinblick auf die Zukunft von ſelbſt zum Vorſatz wird, die Sünde zu meiden. Luthers Meinung, die R. beſtehe bloß im Ablaſſen v. der Sünde u. im Beginn eines neuen Lebens, verlange alſo keinen Abſcheu vor der begangenen Sünde, hat das Tridentinum ausdrückl. abgelehnt. — **II. Eigenſchaften.** Die R. muß ſein 1) innerlich, dh. ſie muß wirkl. aus d. Herzen kommen, ein innerer Willensakt ſein; 2) allgemein, dh. ſie muß ſich wenigſtens auf alle ſchweren Sünden erſtrecken; 3) übernatürlich, dh. aus Beweggründen des übernatürl. Glaubens mit d. Beiſtand der göttl. Gnade hervorgehend; 4) über alles groß, wenn auch nicht dem Schmerzgefühle nach (intensive), ſo doch in der Schätzung des Urteils (appretiative), durch welche die Sünde mehr als jedes andere Übel verabſcheut wird. — **III. Arten.** Dogmatiſch u. praktiſch wichtig iſt vor allem die Unterſcheidung einer vollkommenen u. unvollkommenen R., erſtere contritio, letztere attritio genannt. Als Unterſcheidungsgrund zw. beiden gilt jetzt allg. das Motiv: die R. aus vollk. Liebe zu Gott (caritas), dh. aus einer Liebe, die Gott um ſeiner ſelbſt willen liebt u. deswegen die Sünde (als malum Dei) verabſcheut, heißt vollkommen (contritio); unvollkommen dagegen iſt die R., welche die Sünde verabſcheut, weil ſie ein Übel für uns iſt. Sie iſt dies aber in 2facher Beziehung: 1) als malum culpae, inſofern ſie die Seele befleckt u. mit Schuld belaſtet, 2) als malum poenae, inſofern ſie die Strafe Gottes nach ſich zieht. Demgemäß können auch 2 Arten unvollkommener R. unterſchieden werden, die eine, welche die Sünde zunächſt als Schuld od. Makel der Seele verabſcheut u. aus der Erwägung der *Häßlichkeit der Sünde* (Trid. s. 14, cap. 4: ex turpitudinis peccati consideratione) hervorgeht, die andere, welche die Sünde wegen der Straffolgen verabſcheut, ſomit aus *Furcht vor der Strafe* (Verluſt des Himmels, Leiden der Hölle od. des Fegfeuers, ird. übel) od. der Strafgerechtigkeit Gottes entſpringt (Trid l. c.: ex gehennae et poenarum metu). Dieſe letztere Art von R. iſt ſeit Luther Gegenſtand vieler u. gehäſſiger Angriffe geweſen, als ‚Galgenreue‘ bezeichnet u. als ſittlich wertlos (vgl. Denzinger^{10} n. 680 u. n. 1275/7) od. verwerflich (Luther: facit hominem hypocritam et magis peccatorem) gebrandmarkt worden. Ihretwegen hat man die kath. Rechtfertigungslehre des Laxismus od. des Mangels an ſittl. Ernſt beſchuldigt (vgl. zB. Harnack, Dogmengeſch. III^{3} [1897], 526 ff.) u. beſ. der Kirche u. den Theologen des ausgehenden MA eine grenzenloſe Verflachung u. Veräußerlichung des Bußweſens zur Laſt gelegt. Mit Unrecht; denn nie hat die Kirche eine R. als zur Rechtfertigung genügend erklärt, die aus dem ſog. timor serviliter servilis (knechtiſche od. ſklaviſche Furcht) hervorgeht, dh. ledigl. die *Strafe* als höchſtes übel des Menſchen verabſcheut, v. Gott ganz abſieht u. es auch nicht zum ernſtl. Vorſatz bringt, die Sünde zu meiden, vielmehr den Wunſch, ungeſtraft weiter ſündigen zu können, feſthält. Das iſt ſelbſtverſtändlich verwerflich. Nur die Furchtreue, welche ‚den Willen zur Sünde ausſchließt u. mit Hoffnung auf Verzeihung verbunden iſt‘, hat das Trid. (l. c.) als Gabe Gottes u. als zur Rechtfertigung genügend bezeichnet. Iſt es ſittl. gut, der Hölle entgehen zu wollen, ſo iſt es offenbar auch ſittl. gut, die Sünde zu verabſcheuen, um nicht in die Hölle zu kommen. Dabei muß für die Rechtfertigung jede ſündhafte Geſinnung aus- u. irgend eine unvollk. Liebe zu Gott (amor initialis) v. ſelbſt eingeſchloſſen ſein. Ohne eine ſolche Liebe wendet ſich ja der Wille nicht zu Gott, ſeinem hl. Willen u. Gebot zurück, verlangt nicht nach Ausſöhnung u. einſtiger ewiger Vereinigung mit Gott. Betrachtet ſomit die kath. Kirche dieſe Art von R. als ſittl. gut, ſo war ſie gleichwohl jederzeit beſtrebt, den Sünder zu einer beſſern, wo möglich vollkommenen R. zu bewegen (vgl. für das ausgehende MA zB. die R.lehre des Gabr. ¶Biel od. die Predigten u. aszet. Schriften ¶Geilers). Aus reiner Oberflächlichkeit u. Unkenntnis wird bis heute behauptet, die Attritionslehre hätte eine ‚Verwüſtung der Moral‘ zur Folge gehabt. Dabei wird ausdrückl. od. ſtillſchweigend angenommen, die Theologen vor d. 13. Jh hätten überhaupt nur *vollkommene* R. für die Rechtfertigung gelten laſſen. Ein 2facher Fehler läuft dabei unter: 1) man überſieht, daß vor der Einführung des Terminus attritio (zuerſt bei Alanus v. Lille ca. 1200, Ml 210, 300) das Wort contritio Genusbegriff für R. iſt u. nicht etwa nur die vollkommenſte Art derſelben bezeichnet, 2) daß nach der Einführung jenes Terminus contritio u. attritio nicht nach dem Motiv, ſondern nach ihrem Verhältnis zur heiligmach. Gnade (informatio gratiae) unterſchieden werden: contritio iſt poenitentia per gratiam formata, attritio dagg. p. informata. Der Terminus beſagt alſo an ſich außer d. Verhältnis zur Gnade über die ſonſt. Beſchaffenheit der R. nichts (vgl. Mausbach 56 ff.; Rütten 15 f. 24 ff. 59 ff. Buchberger 28 ff.; Göttler 37 ff.; vgl. auch ebd. S. 122 über die R.lehre des Joh. v. Freiburg). Erſt ¶Durandus a. S. Porciano († 1334) unterſcheidet contritio u. attritio auch nach dem Motiv, verlangt aber für die ‚contritio‘ durchaus nicht *vollkommene* Liebe zu Gott (vgl. Göttler 141 f.); das Gleiche gilt v. ¶Petrus de Palude. Die Summa rudium authentica (ca. 1336/8 verf.) hat eine Unterſcheidung zw. contritio u. attritio nicht, die Summa Pisana des ¶Barthol. v. Piſa († 1347), ¶Capreolus († 1444), der hl. ¶Antoninus († 1459), die Summa Sylvestrina des Sylv. ¶Prierias († 1523) unterſcheiden die beiden nur nach d. Grad, nicht nach d. Motiv (vgl. Göttler 172 f. 175. 194 ff. 210. 221 f.); dem Kard. ¶Cajetan iſt die appretiativ höchſte R.ſtimmung contritio, attritio dagg. eine R., welche die Sünde nicht über alles verabſcheut u. Gott nicht über alles liebt (vgl. Göttler 244 ff.). Es erhellt daraus, wie ſchwierig u. problematiſch bei dieſem Mangel an einheitl. Begriffsbeſtimmung die beliebte Scheidung der vortridentiniſchen Theologen in Kontritioniſten u. Attritioniſten iſt (vgl. Buchberger 26 ff.; Scheeben-Atzberger IV 2, 700 f.). — **IV. Stellung der R. im Bußſakrament.** Die vollkommene R. (contritio caritate perfecta) rechtfertigt ſchon *vor* d. wirkl. Empfang des Bußſakraments, nicht aber ohne das in ihr v. ſelbſt eingeſchloſſene Votum, das Bußſakrament zu empfangen. Durch dieſes Votum wird der ſubjektive R.akt mit der Kraft der Schlüſſel u. des Leidens Chriſti, aus dem alle ſündentilgende Gnade ſtammt, in Verbindung gebracht. Die unvollk. R. rechtfertigt den Sünder nicht ohne den wirkl. Sakramentsempfang, ‚disponiert ihn aber zur Erlangung der Gnade im Bußſakrament‘ (Trid. l. c.). Im Organismus des Bußſakraments iſt die R. nicht bloß Dispoſition, ſondern auch, ebenſo wie ¶Beicht u. ¶Genugtuung, Quaſimaterie (vgl. Bd I, Sp. 798). — Morinus, De contritione et attritione (Par. 1703). v. Schäzler, Die Lehre v. der Wirkſamkeit der Sakr. (1860). K. Müller, Der Umſchwung in der Lehre v. der Buße während des 12. Jh, in Theol. Abh., K. v. Weizſäcker gewidmet (1892). Finke in RQS 4. Suppl.-H. (1896), 122 ff. Mausbach, Hiſtoriſches u. Apologetiſches zur ſcholaſt. R.lehre, im Kath. 1897 I, 56 ff. Buchberger, Die Wirkungen des Bußſakr. nach der Lehre des hl. Thomas v. Aq. (1901). Rütten, Studien zur mittelalt. Bußlehre (1902). Göttler, Der hl. Thomas v. Aq. u. die vortrident. Thomiſten über die Wirkungen des Bußſakr. (1904). R. Schultes, R. u. Bußſakr. (1907). P. Schmoll, Die Bußlehre der Frühſcholaſtik (1909). G. v. Holtum, Zur theol. R.lehre, in JPhTh 23 (1909), 129/49. über die R.lehre des Duns Scotus ſ. Minges in ZkTh 25 (1901), 231 ff.; über die mittelalt. R.lehre ſ. N. Paulus ebd. 28 (1904), 1/36. 410/4. 449/85. 682/98; (1909), 148. Scheeben-Atzberger IV 2, 689 ff. Pohle III^{3}, 455 ff. [M. Buchberger.]

Reuerinnen = ¶Magdalenerinnen.

Reumont, *Alfred* v., Staatsmann u. Hiſtor., * 15. 8. 1808 zu Aachen, † 27. 4. 1887 ebd.; 1830 Privatſekr. des preuß. Geſandten in Florenz, 1835 im Auswärt. Amt in Berlin angeſtellt, 1836/43 Legationsſekr. in Florenz u. Rom, 1843/7 wieder im Auswärt. Amt in Berlin u. Sekr. des Kgs Friedr. Wilh. IV, 1846 geadelt, 1849 Legationsrat bei der röm. Geſandtſchaft, 1851 preuß. Geſchäftsträger in Florenz, 1856 Miniſterreſident daſelbſt, 1861 zur Dispoſition geſtellt, ſeitdem ſeinen Studien lebend, 1868/78 in Bonn, ſeit 1878 in Aachen. Durch ſ. vielen perſönl. Beziehungen zu ital. Gelehrten u. Staatsmännern (darunter beſ. Gino Capponi) u. ſeine zahlr. Werke zur ital. Geſch. wurde R. ein ſehr verdienſtvoller Vermittler zw. dem ital. u. deutſchen Geiſtesleben. Sein Hauptw. iſt die Geſch. der Stadt Rom (3 Bde, 1867/70). Andere Schr.: Röm. Briefe v. einem Florentiner (4 Bde, 1840/4); Ganganelli — Papſt Clemens XIV (1847); Die Carafa v. Maddaloni (2 Bde, 1851); Beiträge zur ital. Geſch. (6 Bde, 1853/7); Lorenzo de' Medici (2 Bde, 1874, ^{2}1883); Geſch. Toscanas ſeit d. Ende des florent. Freiſtaats (2 Bde, 1876 f.); Briefe heiliger u. gottesfürcht. Italiener (1877); Vittoria Colonna (1881) u. a. — H. Hüffer in AhiſtVNR 77 (1904), 1/241 (auch ſeparat); derſ. in ADB 28, 284/94. Konſt. v. Höfler im HJG 9 (1888), 49/75. H. Loerſch in Ztſchr. des Aachener Geſch.-Ver. 10 (1888), 1/21. [F. L.]

Reun (Rein) in Steiermark (Biſt. Seckau), die älteſte der Ziſt.-Abteien, die ſeit der Gründung bis heute ununterbrochen beſtehen, gegr. 1229 vom Markgr. Leopold d. Starken, Tochterkl. v. ¶Ebrach, Mutterkl. v. 4 Tochterklöſtern. Der ſteieriſche Adel leiſtete hier am 19. 9. 1276 K. Rudolf I den Huldigungseid; 1480 litt R. unter d. Türkeneinfall. Die alte Kirche, Pfeilerbaſilika, wurde im 18. Jh durch eine neue im Stile jener Zeit erſetzt. Archiv u. Bibliothek ſehr reichhaltig (vgl. Weis in Beitr. zur Erforſchung ſteir. Geſch. 35 [1906], 247 ff.). Unter den Stiftsmitgliedern zeichneten ſich viele als Gelehrte u. Schriftſteller aus, 23 Mönche wurden Äbte in anderen Klöſtern. Die Abtei zählt 1910 31 Prieſter, 1 Novizen; ca. 20 Religioſen ſind in den 12 Kloſterpfarreien mit ca. 25 000 Seelen tätig. — S. Brunner, Ciſt.-Buch (1881), 352/402. A. Gasparitz in Mitth. des hiſtor. Ver. f. Steiermark Heft 38 (1890), 42 (1894), 43 (1895), 45 (1897), auch ſep. erſchienen. Xenia Bernardina III (1891), 3/32. [Gr. M.]

Réunion, franz. Kolonie (Inſel) u. Bist., ſ. St-Denis. Das Bistum iſt ſeit 1909 nicht mehr Suffr. v. ¶Bordeaux, ſondern unterſteht der Propaganda. Zur Lit. ergänze: Paul Hermann, Hist. et géogr. de l'île de la R. (Par. 1909).

Reuſch, Franz Heinr., altkath. Theolog, * 4. 12. 1825 zu Brilon i. W., † 3. 3. 1900 zu Bonn; 1849 Prieſter, 1858 ao., 1861 o. Prof. für altteſtam. Exegeſe in Bonn. Gegner des Vatikanums, 1871 ſuſpendiert, 1872 exkommuniziert, 1873 altkath. Pfarrer in Bonn u. Generalvikar des Biſch. ¶Reinkens; trat 1878, mit der Preisgabe des Zölibats unzufrieden, von ſ. Ämtern zurück. Schr. als Kath.: Kommentare zu Baruch (1853), Tobias (1857), Weisheit (1861); Einleitung ins AT (1859, ^{4}1870); Bibel u. Natur (1862, ^{4}1876); als Altkath.: Index der verbot. Bücher (2 Bde, 1883/5), Geſch. der Moralſtreitigkeiten ſeit d. 16. Jh (2 Bde, 1889, mit Döllinger). Hrsg.: Theol. Lit.-Blatt (1866/77); Döllingers Briefe u. Erklärungen über d. Vatikan. Dekrete 1869/87 (1890), deſſen ‚Kleinere Schriften' (1890) u. ‚Briefe an Bunſen von röm. Card. u. Präl. ꝛc. [1818/37] mit Erläuterungen' (1897). – L. K. Götz (1901). Bettelheim, Biogr. Jahrbuch 5 (1903). Menn, R. als Schriftſteller, in Revue internat. de théol. 14 (1906), 38 ff. 462 ff. 729 ff.; 15 (1907), 75 ff. 462 ff. Kl. Schl.

Reuſens, Edm. Henri Joſ., belg. Kirchenhiſtor. u. Archäolog, * 25. 4. 1831 zu Wyneghem b. Antwerpen, † 24. 12. 1903 zu Löwen; begründete den Lehrſtuhl für chriſtl. Archäologie u. den Kurs für mittelalt. Paläographie an der Univ. Löwen, ſowie (mit de ¶Ram) 1864 die Analectes pour servir à l'histoire eccl. de Belgique, ſammelte Dokumente zur Geſch. der Univ. Löwen (Documents relatifs à l'hist. de l'Univ. de Louvain, Bd I u. III/V, Löw. 1881/1901) u. veröff. außerdem: Éléments de paléogr. (ebd. 1899) u. Éléments d'archéol. chrét. (2 Bde, ebd. 1871/5, ^{2}1885 f.). — RHE 5 (1904), 150/3. Bibliogr. de l'Univ. Cath. de Louvain (Löwen 1900), 72 ff. [O. H.]

Reuß, 2 mitteldeutſche Fürſtentümer und Bundesſtaaten, beide kirchl. zum Apoſt. Vikariat ¶Sachſen gehörig: R. ältere Linie (nach der Hauptſtadt auch R.-Greiz gen.) mit 316,7 km² u. (1905) 70 603 Einw. (68 549 Prot., 1205 Kath.); R. jüngere Linie (auch R.-Schleiz, Hauptſtadt Gera) mit 826,7 km² u. (1905) 144 584 Einw. (140 640 Prot., 2784 Kath.). Über kirchenrechtl. Verhältniſſe vgl. Freiſen, Staat u. kath. Kirche in den dtſch. Bundesſtaaten II (1906), 327/58. δ.

Reuß, Eduard Wilh. Eugen, prot. Bibelgelehrter, * 18. 7. 1804 zu Straßburg, † 15. 4. 1891 ebd.; 1834 ao., 1836 o. Prof. am prot. Seminar, 1838/88 an der theol. Fakultät, ſeit 1872 an der neuerr. Univerſität; ſtiftete u. leitete (1836/86) die ‚Theol. Geſellſchaft', ein theol. Seminar; inaugurierte eine gemäßigte hiſtor.-krit. Richtung in der bibl. Einleitung u. Theologie. Hauptw.: Geſch. der Hl. Schriften des NT (1842, ^{6}1887 engl. 1884); Geſch. der Hl. Schriften des AT (1881, ^{2}1890); Hist. de la théol. chrét. au siècle apost. (2 Bde, 1852, Straßb.-Paris ^{3}1884); La Bible, traduction nouv. avec introd. et comment. (16 Bde, Par. 1874/81); für den gedruckten neuteſtam. Bibeltext iſt wichtig ſ. Bibliotheca N. T. graeci (1872). Sein Briefwechſel mit K. H. Graf hrsg. v. K. Budde u. H. J. Holtzmann (1904). — RE 16, 691/6. [Rs.]

Reute im württ. OA. Waldſee, 1) Franziskanerinnenkloſter, 1400 v. Propſt Konrad Kügelin in Waldſee an Stelle eines ſchon 1230 beſtehenden Beghinenhauſes errichtet, 1784 durch Joſeph II aufgehoben; berühmte Inſaſſin die ſel. ¶Eliſabeth Achler (‚Gute Beth'; ſ. Bd I, Sp. 1273 f.). — Beſchreibung des OA. Waldſee (1834), 161 f. — 2) Kongregation vom III. Orden des hl. Franz. (‚Barmherz. Schweſtern', ‚Franziskanerinnen'), 1849 in Ehingen a. D. begründet; ſeit 1870 Mutterhaus in R. Die Statuten erhielten am 25. 3. 1876 die biſchöfl. Genehmigung. Die auf die Diözeſe Rottenburg beſchränkte Kongreg. zählt 1910 in 130 Filialen 702 Profeß- u. 81 Novizſchw. — Heimb. II², 514 f. J. Z.

Reuter, 1) Hermann, prot. Theolog, * 30. 8. 1817 zu Hildesheim, † 15. 9. 1888 zu Kreienſen; 1843/52 Privatdozent in Berlin, 1852 ao. Prof. für hiſtor. Theol. in Breslau, 1855 o. Prof. in Greifswald, 1866 in Breslau, 1876 in Göttingen, 1881 Abt v. Bursfeld. Seine gründl. Forſchungen galten beſ. dem 12. Jh; ſchrieb u. a.: Joh. v. Salisbury (1842); Geſch. Alexanders III u. der Kirche ſr Zeit (I 1845, ^{2}1860/4 in 3 Bdn); Geſch. der relig. Aufklärung im MA (2 Bde, 1875/7); Auguſtiniſche Studien (1887). Mitbegründer (mit Brieger) u. Mitarbeiter der ZKG (1877 ff.). — RE 16, 696/703. — [M. B.] — 2) **Johann,** SJ (ſeit 1706), Moraliſt, * 1680 zu Niederwampach (Luxemburg), † 21. 1. 1762 als Prof. an der Univ. zu Trier. Verf. Neo-confessarius (neuhrsg. v. Lehmkuhl 1905 u. Müllendorff 1906, v. dieſem auch deutſch ^{6}1901); Casus conscientiae (Köln 1753 u. ö.); Theologia moralis quadripartita (Köln 1750, Bonn 1754). — ADB 28, 327. Sommerv. VI, 1683 ff.; IX, 802. Biogr. de Belg. 19, 186/8. — [G. G.] — 3) **Wilhelm,** Dr phil., kath. Dichter u. Lit.-Hiſtor., * 18. 1. 1833 zu Andernach a. Rh., † 7. 1. 1898 ebd.; 1858 Prieſter, Religionslehrer in Saarlouis, Koblenz, Boppard, 1883/95 Seminaroberlehrer in Münſtermaifeld. Schr. u. a.: Poet. Sagenkranz (1857); Minnelied der chriſtl. Seele (1859; ^{2}1888 als: ‚Unter Palmen u. Oliven'); Literaturkunde (1861, ^{19}1908 v. Lütteken); Sang u. Sage (1878); Garben u. Farben (1884); Sinnen u. Singen (1886); Was ein Waldbruder ſang (2 Bde, 1888/90); Perlen aus d. Schatze dtſcher Dichtg (1890, ^{2}1907); König Rhein (1894). [Kl. Schl.]

Reuterdahl, Henrik, prot. Hiſtor., * 10. 9. 1795 zu Malmö, † 29. 6. 1870 zu Upſala; 1817 Dozent am theol. Seminar der Univ. Lund, 1824 ao. Adjunkt an der theol. Fakultät, 1826 Präſ. des theol. Seminars, 1838 Oberbibliothekar, 1844 Prof. der Moral u. Dogmatik, 1845 Dompropſt, 1852/55 Kultusminiſter, 1855 Biſchof v. Lund, 1856 Erzb. v. Upſala. Seine kirchl. Richtung war im weſentl. orthodox, durch Schleiermacher beeinflußt. Von ſ. zahlr. Werken iſt zu nennen: Svenska Kyrkans historia, eine ſchwed. Kirchengeſchichte, die unter überſtarker Berückſichtigung der polit. Geſchichte in 5 Bden (Lund 1838/63; 1. Bd ‚Ansgarius' deutſch 1837) bis z. Jahre 1533 reicht. Mit Thomander gab er 1828/32 u. 1836/40 die Theologisk Quartalskrift heraus. — Selbſtbiogr. im Biografiskt Lexicon XII (Upſala 1846), 67/9; dazu Svenskt Biografiskt Lexikon NF VIII (Stockh. 1879/81), 536/40. Neue Evang. Kirchenzeitung 1870, 584 f. RE 16, 705/8. [Big.]

Reval (Revalien. dioec.), ehem. Bist., begründet vom dän. Kg Waldemar II (1. Biſch. Wiscelin 1219), umfaßte, nach Wegfall der anfängl. Konkurrenz eines Biſch. v. Wirland (Vironien. ep.), das Gebiet des heut ruſſ.-balt. Gouvernements ¶Eſtland, ohne die dem Bist. ¶Öſel zugeteilte weſtl. Landſchaft, die Wiek, doch hatte der Biſchof nur einige Menſalgüter, kein landesherrl. Territorium. Anfangs Suffr. v. ¶Lund, verblieb R. in dieſem Metropolitanverband auch während der Herrſch. des ¶Deutſchordens über Eſtland (ſeit 1346), aber bloß nominell (ſ. Riga). Nach der 1524 f. durch Bilderſturm u. Vertreibung der Mönche aus der Stadt R. eingeleiteten Ausbreitung des Luthertums behielten Biſchof u. Kapitel den außerh. des ſtädt. Weichbildes gelegenen Dom (BMV), auch behaupteten ſich einzelne Klöſter, ſo Mariendal (OSBirg), Padis (Cist) u. Weſenberg (MinObs), bis z. Zuſammenbruch der Ordensherrſch. u. der Unterwerfung Eſtlands unter Schweden (1561). — R. Haſſelblatt, Die Metropolitanverbindung R.s mit Lund, Mitt. a. d. livländ. Geſch. 14 (1890), 461 ff. G. v. Hanſen, Die Kirchen u. ehem. Klöſter R.s (R. ^{3}1885). E. v. Nottbeck u. W. Neumann, Geſch. u. Kunſtdenkmäler der Stadt R. (2 Bde, R. 1904). Vgl. die Lit. in d. Art. Eſtland u. Livland. [H. v. Bgk.]

Revalidation der Ehe (Convalidatio, Sanatio matrimonii) iſt das rechtl. Verfahren, durch das eine ſcheinbar gültige, in Wirklichkeit aber nichtige Ehe rechtsgültig gemacht wird. Die R. umfaßt ein Doppeltes: die Hebung des die Ungültigkeit verurſachenden ¶Ehehinderniſſes u. die Erneuerung od. Heilung des Ehekonſenſes. — Mit Rückſicht auf die erſte Forderung iſt eine R. naturgemäß ausgeſchloſſen, wenn der Gültigkeit der Ehe ein indiſpenſables Ehehindernis entgegenſteht. In dieſem Falle iſt, falls das Hindernis öffentlich bekannt, zur Nullitätserklärung zu ſchreiten u. müſſen die Scheingatten getrennt werden. Hievon dürfte Abſtand genommen werden, wenn das Hindernis nicht bekannt u. nicht ſicher erweisbar wäre u. die Gatten bona fide ſind. Die Scheingatten dürften desgleichen beiſammen bleiben, wenn das ſonſt geheime Hindernis nur ihnen bekannt wäre, eine Trennung ohne großes Aufſehen nicht erfolgen könnte, woſern nur beide Teile in den Jahren vorgeſchritten u. ernſtlich verſprechen, enthaltſam zu leben. — Iſt das die Ehe verungültigende Hindernis ein ſolches, das durch Diſpens gehoben werden kann, ſo iſt um dieſe bei der kirchl. Behörde einzukommen (ſ. Ehehindernis). Iſt die Nichtigkeit auf eine mangelhafte Konſensabgabe od. auf Unterlaſſung der kirchl. Eheſchließungsform (ſ. Ehe) zurückzuführen, ſo iſt der Konſens zu erneuern bzw. die vorgeſchriebene Form nachzuholen. — Hinſichtlich des 2. Moments der R., der Konſenserneuerung, gilt Folgendes: Bei ungült. Ehe wegen Konſensmangels ſeitens beider Teile muß der Ehewille beiderſeits erklärt werden; bei einſeitig mangelndem Konſens genügt die Willenserklärung durch den betreffenden Gatten, vorausgeſetzt allerdings, daß der andere Teil ſ. frühern Ehewillen nicht widerrufen hat; die Willensäußerung kann durch Worte od. konkludente Handlungen geſchehen. War das Fehlen des Konſenſes öffentlich bekannt, ſo muß die Willenserklärung vor dem Pfarrer u. 2 Zeugen geſchehen. Analog muß, je nachdem das Hindernis der Klandeſtinität geheim od. öffentlich bekannt iſt, die trident. Eheform in der Stille od. öffentlich nachgeholt werden. — Iſt die Ehe ungültig wegen eines mit der Zeit von ſelbſt aufhörenden od. wegen eines diſpenſablen Hinderniſſes, u. war dieſes öffentlich bekannt, ſo iſt der Konſens, wenn nicht öffentlich, ſo doch vor Pfarrer u. Zeugen zu erneuern. Iſt das Hindernis aber geheim geblieben, ſo genügt, falls beide Teile darum wiſſen u. guten Willens ſind, der gegenſeitige private Konſensaustauſch; weigert ſich der eine, die Konſenserneuerung vorzunehmen, ſo iſt die R. undurchführbar. — Weiß nur der eine Teil um die Nichtigkeit der Ehe, ſo ſoll er den andern in vorſichtiger Weiſe aufklären u. zur Konſenserneuerung beſtimmen. Iſt aber eine ſolche Aufklärung ohne Enthüllung eines eigenen Vergehens od. wegen anderer drohender Nachteile nicht ratſam, dann iſt die Ehe durch die ſog. Sanatio in radice zu revalidieren. Dieſe beſteht darin, daß der Papſt die einen der Scheinehe zugrundeliegenden Konſens verungültigenden Wirkungen eines Ehehinderniſſes mit der Folge aufhebt, daß die bis jetzt nichtige Ehe ex nunc gültig wird u. für die Vergangenheit (ex tunc) ſämtliche Rechtswirkungen hat, als ob ſie von Anfang an gültig geweſen wäre. Die Sanatio in radice kann ohne den Willen der Eheleute vorgenommen werden; Vorausſetzung iſt aber, daß ein wirklicher Ehekonſens zu Beginn der Ehe abgegeben u. ſpäter nicht widerrufen worden iſt; daß ein diſpenſables Ehehindernis in Frage ſteht u. ein triftiger Grund vorliegt. Außer im oben erwähnten Falle iſt die Sanatio in radice anzuwenden, wenn beide Gatten gutgläubig ſind u. eine Aufklärung nicht tunlich iſt; wenn viele ungültige Ehen zu revalidieren, wenn Kinder zu legitimieren ſind. — Sanchez, De matr. II, 35 ss.; VIII, 7. Schnitzer, Eherecht (1898), 543 ff. Wernz IV, 943 ss. Scherer II, 499 ff. [J. Fahrner.]

Revers, Erklärung eines Privatpatrons, daß er auf die Ausübung ſ. Präſentationsrechtes für den Fall verzichtet, daß die betr. Privatpatronatspfründe durch Beförderung ihres Inhabers auf eine der landesherrl. Präſentation unterſtehende Pfründe frei wird.

Réville, 2 liberal-prot. franz. Theol., beide verdient um die Förderung der Religionswiſſenſchaft: 1) **Albert,** * 3. 11. 1826 zu Dieppe, † 25. 10. 1906 zu Paris; ſeit 1881 Prof. der Religionsgeſch. am Collège de France in Paris. Schr. u. a. (alle Paris): Hist. du dogme de la divinité de Jésus-Chr. (1869, ^{5}1907); Prolégom. de l'hist. des relig. (1880, ^{4}1886); Les religions des peuples non-civilisés (2 Bde, 1883); Les relig. du Mexique, de l'Amérique Centrale et du Pérou (1885); La relig. chinoise (1886); Jésus de Naz. (2 Bde, 1896, ^{2}1906). — Nekrol. in Rev. Bleue 78 (1906), 575 f.; Rev. de l'hist. des relig. 54 (1906), 401/23; RH 93 (1907), 321/5. — 2) Sein Sohn **Jean,** * 6. 11. 1854 zu Rotterdam, † 6. 5. 1908 zu Paris; 1880 Pfarrer in Ste-Suzanne, 1884 Religionslehrer am Lyzeum Henri IV in Paris, 1886 Dozent der Kirchengeſch. an der École des Hautes-Études, 1894 auch Dozent für Patriſtik an der prot.-theol. Fak. in Paris, 1907 Nachf. ſeines Vaters als Prof. am Collège de France; ſeit 1884 Hrsg. der Revue de l'hist. des relig. Hauptw. (alle Paris): La religion à Rome sous les Sévères (1886; dtſch v. G. Krüger 1888, ^{2}1906); Les origines de l'épiscopat (1894); Paroles d'un libre croyant (1898; dtſch: ‚Religiöſe Reden', 1902); Le 4e Evangile (1901, ^{2}1902); Le protestantisme libéral (1903, dtſch v. H. Buck: ‚Modernes Chriſtent.', 1904, ^{2}1905); Les origines de l'eucharistie (1908). — Rev. de l'hist. des relig. 57 (1908), 269/92. [d.]

Revolution, franzöſiſche (1789/1802), das folgenſchwerſte Ereignis der Profan- u. Kirchengeſchichte in neueſter Zeit. Ende des 18. Jh war in Frankreich der königl. Abſolutismus gründl. verhaßt, die Begeiſterung für die republikan. Staatsform durch den amerikan. Freiheitskrieg mächtig. ¶Rouſſeaus Lehre vom Contract social hatte die Achtung vor beſtehenden Rechten ſtark geſchwächt; das niedere Volk war v. Laſten erdrückt, die Adeligen zu Drohnen im Staatsleben geworden, die höhere Geiſtlichkeit inf. des Gallikanismus als Diener des Abſolutismus betrachtet u. wenig geachtet, der Staat dem Bankerott nahe. Dieſe Dinge allein konnten wohl eine R. erzeugen. Zu ſo furchtbarer Höhe u. zerſtörender Gewalt ſtieg dieſe aber nur, weil die höheren Volksklaſſen weithin dem Unglauben u. der Unſittlichkeit infolge der Wirkſamkeit der ¶Enzyklopädiſten verfallen waren u. auch die niederen Klaſſen angeſteckt hatten. — Die Finanznot des Staates zu heben, berief die Regierung 1789 die ‚Generalſtaaten' d. i. Vertreter des Adels (300), der Geiſtl. (300) u. des 3. Standes (600). Letzterer, in der Mehrheit, riß die Gewalt an ſich, u. bei der Schwäche der Regierung führte der ungeſtüme Drang nach Reform zum Umſturz, auf kirchl. Gebiet zunächſt zur Ausraubung u. Zerſtörung der franz. Kirche. Das 1. Geſetz von Bedeutung hob mit den Feudalrechten den Zehnten, den größten Teil des Einkommens der Pfarrgeiſtl., auf. Ein 2. Geſetz v. 2. Nov. beſtimmte: ‚Alle Kirchengüter ſtehen zur Verfügung der Nation'. Als ſolche galten der Beſitz der Pfründen (nach offiz. Schätzung 130 Mill. Fr. Jahresertrag), der Stiftungen, Kirchenfabriken, Seminare, Klöſter, Schulen u.

Wohltätigkeitsanſtalten (Bormann [ſ. u.] I, 232). Sie wurden allmähl. veräußert, vielf. verſchleudert, aber die Finanznot nicht gehoben. Beide Geſetze verpflichteten den Staat ‚auf entſprechende Weiſe für die Kultuskoſten, den Unterhalt ſr Diener, die Unterſtützung der Armen aufzukommen‘ (Urſprung des Staatsgehaltes der Geiſtlichen). Aber ein Geſetz v. 21. 2. 1795 beſagte: ‚Die Republik bezahlt keinen Kult‘. — Geiſtlichkeit u. Klöſter galten als beſte Stütze des Feudalſtaates, daher mußten letztere fallen, erſtere in möglichſt große Abhängigkeit vom neuen Staate gebracht werden. Die eigentl. Orden wurden 13. 2. 1790 aufgehoben, die Kongregationen, Vereine, Bruderſchaften am 18. 8. 1792. Nur in Schul- u. Wohltätigkeitsanſtalten durften Ordensleute (als Einzelperſonen) bleiben. Alle erhielten Staatspenſion (700/1200 Fr.), jedoch bloß bis 21. 2. 1795 (ſ. o.). Die Geiſtlichen traf (12. 7. 1790) die ‚Bürgerliche Konſtitution des Klerus‘ (Bormann I, 223): Bistümer u. Pfarreien ſollen ſich mit den Departements u. Gemeinden decken (bedeutende Reduktion) u. durch Wahl der entſprechenden weltl. Wahlkörper (auch Juden u. Proteſtanten wählten) beſetzt werden, der neue Biſchof nicht vom Papſte, dem bloß Anzeige zu erſtatten war, ſondern vom Erzbiſchof od. älteſten Provinzbiſchof beſtätigt werden, alle weiteren geiſtl. Stellen (Dom- u. Kollegiatkapitel, Altariſten ꝛc.) aufgehoben ſein. Der Eid auf dieſe Verfaſſung wurde zuerſt v. den angeſtellten, ſeit 29. 11. 1791 v. allen Geiſtlichen gefordert; 2 Drittel verweigerten ihn (Insermentés) u. wurden des Landes verwieſen, viele ermordet od. deportiert. Die Vereidigten (Assermentés, Konſtitutionelle) wurden vom Papſte ſuſpendiert. — Entchriſtlichung Frankreichs war das weitere Ziel. Die Eheſcheidung ward geſetzl. erlaubt, die Ehehinderniſſe abgeſchafft; konſtitutionelle Geiſtliche verheirateten ſich. Der Nationalkonvent (1792/4) ſchaffte die chriſtl. Zeitrechnung, den Sonntag, die chriſtl. Feſttage ab. Öffentl. bekannte man ſich zum Atheismus u. führte den Kult der ‚Göttin Vernunft‘ ein: Frauensperſonen (öfters feile Dirnen) wurden auf den Altar geſetzt, mit Weihrauch u. Hymnen gefeiert u. Gelage davor gehalten. Gleichzeitig fielen Tauſende ‚Verdächtiger‘ unter der Guillotine; ja in manchen Gegenden, beſ. in der glaubensſtarken u. königstreuen Vendée, wüteten die Revolutionäre mit Neror Grauſamkeit u. ſuchten vornehml. unter den Geiſtlichen u. Ordensleuten (16 Karmeliterinnen v. ¶Compiègne ꝛc.) ihre Opfer (vgl. über die Martyrer der R. die reiche neuere Lit. im ThJB 1904, 734 ff.; 1905, 810 ff.; 1906, 819 ff.; 1907 I, 938 ff.). Der Ekel ob dieſer Mordarbeit führte bald zu beſſeren Verhältniſſen, einer neuen Verfaſſung, aber auch einer neuen Religion, dem ſchalen Deismus der Theophilanthropen mit fratzenhaften Feſten u. Gottesdienſten. Wirkl. Beſſerung brachte erſt die mächt. Hand ¶Napoleons. Geleitet v. rein polit. Zielen, brachte er 25. 7. 1801 ein ¶Konkordat zuſtande. Wenn auch die mit demſelben am 8. 4. 1802 verkündeten ‚Organiſchen ¶Artikel‘ den ¶Gallikanismus neu belebten u. die Freiheit der Kirche ſtark beſchränkten, ſo genoß dieſe doch wieder geſetzl. Schutz, konnte relig. Leben wecken, den Unglauben bekämpfen; freilich hat ſie die Folgen der R. nie mehr ganz überwinden können; ſie wirken vielmehr bis heute nach. — Vgl. Frankreich u. die dort zitierte Lit.; dazu: Barruel, Collect. ecclés. (10 Bde, dtſch Kempten 1795/7). Theiner, Docum. inédits relat. aux affaires relig. de France (2 Bde, Par. 1857). Sybel (5 Bde, 1853/79 u. ö., wohlfeile Ausg. in 10 Bdn, 1897/1900). A. Sorel, L'Europe et la Rév. franç. (8 Bde, Par. 1885/1904; dazu RQH 80 (1906), 572/87. A. Allard, Essai sur la question relig. pendant la R. franç. (Thèse, Montauban 1902). Aulard, Le culte de la raison et de l'être suprême 1793/4 (Par. 1904). Wahl, Vorgeſch. der franz. R. (2 Bde, 1905/7); derſ. in HZ 101 (1908), 283/320. A. Mathiez, Contributions à l'hist. relig. de la R. franç. (Par. 1907). Pagès, L'héroïsme des cath. pendant la R. I: l'héroïsme du clergé (ebd. o. J. [1907]). Piſani, L'église de Paris et la R. (2 Bde, ebd. 1908 f.). E. Lafond, La politique relig. de la R. franç. (ebd. 1908). P. de la Gorce, Hist. relig. de la R. franç. (I, ebd. 1909). G. Bourgin, La France et Rome de 1788 à 1797 (ebd. 1909). Weitere Lit. in RQH 79 (1906), 184/97. Geſetze in Bormann-Daniels' Handb. der für die königl. preuß. Rheinprovinz verkündigten Geſetze (8 Bde, 1834/45). Vgl. Julirevolution. J. Marx.

Reymann, Plazidus, OSB (ſeit 1611), Abt (ſeit 9. 3. 1629) v. Einſiedeln, * ebd. 1594, † 10. 7. 1670 ebd.; mehrte den Kloſterbeſitz, errichtete 1664 eine Druckerei, woraus die Documenta Archivii Einsidlensis (5 Foliobde, 1665/74) hervorgingen. — ADB 28, 359. Gl. Mr.

Reynolds, Richard, ſel., engl Mart., * wahrſcheinl. um 1492, † 4. 5. 1535 zu Tyburn; ſtud. zu Cambridge, 1513 Dr theol., fein gebildet in den alten Sprachen u. freien Künſten. Später Birgittinermönch im Kloſter Syon bei London; im April 1535 wegen Majeſtätsbeleidigung in Betreff der Anna Boleyn angeklagt u. wegen Verweigerung des Suprematseides in den Tower geworfen. Mit Geſchick, männl. Offenheit u. unerſchrock. Glaubensmut verteidigte er ſich vor Gericht, wurde aber trotzdem zuſammen mit 3 Kartäuſerprioren u. dem Weltprieſter John Haile in barbar. Weiſe hingerichtet. 1886 ſeliggeſpr. — A. Hamilton (Lond. 1905). Spillmann I², 106/14. Camm I, 27/36. DnBi 48, 67 f. H. B.

Rhagä, bibl. Stadt, ſ. Rages.

Rhagius (Rak), Joh., Humaniſt, * 1457 zu Sommerfeld (daher Aesticampianus) in der Lauſitz, † 31. 5. 1520 zu Wittenberg; führte ein ſehr unruhiges Wanderleben: 1491 Student in Krakau, 1499 in Italien, 1501 in Baſel, darauf an der Akad. in Mainz, 1506 an der Univ. in Frankfurt a. O., 1508 in Leipzig. Seine Angriffe auf die Scholaſtik führten hier 1511 zu ſ. Ausſchließung aus dem Lehrkörper der Univ. Er appellierte an P. Julius II, reiſte nach Rom, wurde hier Dr theol. 1512 war er in Paris, 1513 in Köln, 1514 in Kottbus, dann in Freiberg, ſeit 1517 an der Univ. Wittenberg. Überall wirkte er für einen mit chriſtl. Geiſte erfüllten Humanismus, wozu er zahlr. Ausgaben moral. Schriften veranſtaltete. — Bauch im Archiv für Lit.-Geſch. 12 (1884), 320/70; 13 (1885), 1/33; derſ. in Mitt. der Geſellſch. für dtſch. Erziehungs- u. Schulgeſch. 5 (1895), 7/11. Schtt.

Rhegius, Urban, Humaniſt, ſ. Rieger.

Rheinau, ehem. Ben.-Abtei auf einer Rheininſel (1 St. unterh. des Rheinfalls), entſtanden im 9. Jh. Gründer u. 1. Abt iſt Wolvene (858/78), unter dem der hl. ¶Findan in R. lebte. Durch die Ungarn 925 u. die Schirmvögte kam das Kloſter in viele Bedrängnis, 1455 unter den Schutz der Eidgenoſſen. 1529 ſiegte die Reformation, 1531 ward die kath. Religion wiederhergeſtellt. Durch den Beitritt zur ſchweiz. Ben.-Kongregation 1603 begann ein neuer Aufſchwung. Abt Gerold II Zurlauben baute 1705/10 das Kloſter aus. P. ¶Hohenbaum van der Meer glänzte als der ‚ſchweizer. Mabillon‘ u. ſchrieb die Geſch. ſs Stiftes (Donaueſchingen 1778); dazu ſ. Hist. diplom. monast. Rhenaug. bei Zapf, Monumenta anecdota I (Augsb. 1785). Zur Zeit der helvet. Republik unterdrückt (1798/1803), erſtand es 1803 wieder, wurde aber 1803 dem Kanton Zürich einverleibt, der 1836 die Novizenaufnahme verbot u. 1862 das Kloſter aufhob. — Cartular hrsg. v. Meyer v. Knonau in Quellen zur Schweizergeſch. III (1883); derſ., NA 10 (1885), 375/7. J. G. Mayer, R. u. die Reformation (Kath. Schweizer Blätter 1889). Erb, Das Kloſter R. u. die helvet. Revolution (1895). A. Waldburger, R. u. die Reformation, im Jahrb. f. Schweizer. Geſch. 25 (1900), 81/362; dazu J. G. Mayer ebd. 26 (1901), 295/312. Rothenhäusler, Zur Baugeſchichte des Kloſters R. (1903; ſep. aus Alemannia NF 4 [1903], 1/148). Catalogus religiosorum im FDA 12 (1878), 251/88; 14 (1881), 1/62. 297/304. Gl. Mr.

Rheinberger, Joſ. Gabr. v., Komponiſt, * 17. 3.

1839 zu Vaduz, † 25. 11. 1901 zu München. Seine muſikal. Vorbildung erhielt R. bei dem Chorregenten Schmutzer in Feldkirch, dann am Konſervatorium in München (1851/4) u. bei Franz Lachner. 1859 Lehrer an der kgl. Muſikſchule (jetzt kgl. Akad. der Tonkunſt), Organiſt an der Michaelshofkirche, Dirigent des Oratorienvereins, Solorepetitor am kgl. Hoftheater (1865/7), 1867 kgl. Prof. u. Inſpektor der kgl. Muſikſchule, 1877 Hofkapellmeiſter. Groß als weltl. Komponiſt, hat er ſ. überragende Bedeutung doch in der kirchen muſikal., beſ. der Orgelkompoſition er ſchrieb 14 Meſſen (1—8 ſtg.), 3 Requiem, Motetten, 2 Stabat mater, 20 Orgelſonaten, 2 Konzerte. R. iſt eine der markanteſten muſikal. Perſönlichkeiten der Neuzeit; ſein im Sinne der Klaſſiker u. Romantiker moderner Stil iſt individuell, voll warmer Melodie u. edler Schönheit. — Gregor. Rundſchau 1903, 38 ff. Kirchenmuſikal. Jahrbuch 1909, 17 ff. Monogr. v. Kroyer im Erſcheinen. K. W.

Rheinfelden, Stadt im Kt. Aargau mit ehem. weltl. Chorherrenſtift St Martin, v. Biſch. Heinrich II v. Baſel 31. 10. 1228 errichtet, v. P. Gregor IX (1238) beſtätigt, 1870 aufgehoben. — Schröter, Die Pröpſte des Kollegiatſtifts R. (1861). Mülinen I, 53/5. Burkart, Geſch. der Stadt R. (1909). Gl. Mr.

Rheinhauſen, ehem. Ben.-Abtei, ſ. Reinhauſen.

Rheinthal, ehem. Ziſt.-Frauenkl. im Bist. Konſtanz, ſüdl. v. Müllheim in Baden, gegr. ca. 1255, eingegangen zw. 1431 u. 49, dem Kloſter Lützel zugeteilt, 1556 vom Markgrafen ſäkulariſiert. — FDA 5 (1871), 88. 91. Gall. christ. V, 943 s. Gr. M.

Rhenanus (ſo benannt nach Rheinau, der Heimat ſr Familie; eigentl. Name Bild), Beatus, Humaniſt, * um 1485 zu Schlettſtadt, † 18. 5. 1547 zu Straßburg; ſtud. in Paris, lebte ſpäter in Baſel u. (ſeit 1526) in ſ. katholiſch gebliebenen Vaterſtadt ganz gelehrten Arbeiten, beſ. der Veranſtaltung v. Klaſſiker- u. Väterausgaben (Gregor v. Nyſſa [Straßb. 1512]; Prudentius [Schlettſtadt 1520]; Tertullian [ed. princeps Baſel 1531]; Origenes [ebd. 1536]) u. geſchichtl. Forſchungen (Rerum German. ll. III [Baſel 1531]). Sittenrein, warmer Patriot, anfängl. mit Luther ſympathiſierend, ſtand er ſeit 1525 der Neuerung wie ¶Erasmus ſehr kühl gegenüber u. hielt es fortan mit den Männern der ‚Mittelpartei‘. — Joh. Sturm (Baſel 1551). Horawitz (1872). Briefwechſel hrsg. v. Horawitz u. Hartfelder (1886); dazu HJG 11 (1890), 730/42. ADB 28, 383/7. ZKG 12 (1892), 211/3; 26 (1905), 363/81. Knepper, Nationaler Gedanke u. Kaiſeridee bei den elſäſſ. Humaniſten (1898), 107/21 u. ö. F. Falk, Zum Briefwechſel des R., im HJG 28 (1907), 714/6. J. Z.

Rhipſime (Hripſime), hl., Jungfrau u. Mart., mit ihren Genoſſinnen bei den Armeniern hochverehrt. Sie wurde nach der Legende auf der Flucht vor den Nachſtellungen Diokletians unter Trdat in Armenien enthauptet u. gab den Anſtoß zur Bekehrung Trdats u. Armeniens. Ihre Verehrung iſt ſeit d. 4. Jh erweisbar. In vielen armen. Dichtungen beſungen. Feſt 7. Nov. Zur Kritik der Legende ſ. Weber, Die kath. Kirche in Armenien (1903), 117 ff. 146 ff. S. W.

Rhizinen. dioec. = ehem. dalmatin. Bist. ¶Riſano.

Rho, Giac., SJ (ſeit 24. 8. 1614), Miſſionär u. Mathematiker in China, * 1592 in Mailand, † 26. od. 27. 4. 1638 in Peking. Er drang 1624 als Miſſionär in das Innere Chinas ein, predigte in der Prov. Schanſi, wurde 1631 zur Verbeſſerung des kaiſerl. Kalenders nach Peking berufen u. gab unter d. Namen Lo-ya-kou zahlr. Werke aszet. u. mathemat. Inhaltes in chineſ. Sprache heraus. Lettere del P. Giac. R. hrsg. Mail. 1620, deutſch Augsb. 1622. — Sommerv. VI, 1709/11. Sotwel 384 s. [G. G.]

Rhodes, Alexandre de, SJ (ſeit 24. 4. 1612), Miſſionär, * 15. 3. 1591 zu Avignon, † 5. 11. 1660 zu Iſpahan (Perſien); kam 1623 nach Macao, wo er die anamit. Sprache ſtudierte, ging 1627 nach Tonkin u. predigte mit großem Erfolg den chriſtl. Glauben. Von dort vertrieben, lehrte er im Kolleg v. Macao 10 J. Theol., wurde dann nach Kotſchinchina geſchickt, dort eingekerkert u. verbannt. 1649 kehrte er durch das Innere Aſiens nach Rom zurück u. gab den erſten Anſtoß zur Gründung der Congrég. des Missions Étrangères in Paris (vgl. Pariſer Miſſionsſeminar). Zuletzt ging er als Miſſionär nach Perſien. Verf. u. a.: Relazione de' felici successi della s. fede . . . nel regno di Tunchino (Mail. 1651); Dictionarium Annamiticum Lusitan. (Rom 1651); Catechismus lat.-tunchinensis (ebd. 1652); Relation des progrez de la foy av royavme de la Cochinchine (Par. 1652); Relatione della morte di Andrea Catechista [des 1. Mart. in Kotſchinchina] (Rom 1652); Divers voyages et missions du P. Alex. de Rhodes . . . (Par. 1653 u. ö., Lille 1884, dtſch v. Pachtler 1858). — Crétineau-Joly III^3, 192. A. Launay, Hist. gén. de la Soc. des Missions-Étrangères I (Par. 1894), passim. Sommerv. VI, 1718/21. Sotwel 24. [G. G.]

Rhodien. dioec. = ¶Colocen. dioec. (vgl. Rhodus).

Rhodiſer-Ritter = ¶Johanniter.

Rhodon, Antignoſtiker unter Kaiſer Commodus, uns ausſchließl. durch Euſebius (HE V, 13) bekannt, ſtammte aus Aſien u. wurde in Rom Schüler des Tatian, aber ohne ſich durch ihn ſtärker beeinfluſſen zu laſſen. Er verf. eine Schrift gg. die Sekte Marcions u. einen (wahrſch. gg. den Gnoſtiker Apelles gericht.) Kommentar über das Sechstagewerk; auch trug er ſich mit einer Erwiderung auf Tatians Buch der (ATl.) Probleme. Der Verſuch Voigts, R. als den Verf. der v. Epiphanius (Haer. 48, 1 ss.) benützten antimontaniſt. Schrift zu erweiſen, fußt auf Angaben des hl. Hieronymus (De vir. ill. 37, 39), die ihrerſeits nur auf einer Verwechſlung des antimontaniſt. Anonymus bei Euſebius (HE V, 16 s.; vgl. Ausg. v. Schwartz III [1909], 81) mit R. beruhen. — Routh, Reliquiae sacrae I^2 (Oxf. 1846) 435 ss. Mg 5, 1331 ss. Sychowſki, Hieron. als Litterarhiſtor. (1894), 127 f. Voigt, Eine verſchollene Urkunde des antimont. Kampfes (1891). Bardenh. I, 490 f. 527 f. RE XVI, 741. C. Wn.

Rhodus, eine Kleinaſien im SW vorgelagerte Inſel, 1460 km^2 groß, im griech. Altertum dem Sonnengott geweiht (berühmter Koloß am Haupthafen, eines der 7 Weltwunder). Die alte Hauptſtadt R., 408 v. Chr. aus der Synoikismos älterer Städte entſtanden, war ehem. eines der Zentren des Verkehrs. 58 n. Chr. landete hier der hl. Paulus. Sicheres über das Alter der Chriſtengemeinde auf R. iſt nicht überliefert. Erſter bekannter Metropolit über 12 Suffraganen war Euphranor, Gegner der Gnoſtiker im 3. Jh. Unter Diokletian war R. Hauptſtadt der Inſelprovinz. In der Zeit der byzantin. Herrſchaft trafen es Plünderungen durch Perſer, Sarazenen, Osmanen. Kurz vor 1310 gelangte die Inſel in den Beſitz des ¶Johanniter- (Hoſpitaliter-, Rhodiſerritter-)Ordens, der großart. Feſtungsbauten u. kirchl. Gebäude (mit Wandgemälden) errichtete, Eroberungen im Umkreis machte u. aus R. den Hauptſtützpunkt der chriſtl. Macht im öſtl. Mittelmeer ſchuf. 12 Großmeiſter folgten aufeinander, bis 1522 Sultan Suleïman II die Inſel nach glorreicher Gegenwehr eroberte. Über das lat. Erzbist. R. od. Koloſſi ſ. Colocen. dioec. Seit 14. 8. 1897 iſt R. wieder Apoſt. Präfektur, der auch die benachb. kleineren Inſeln zugeteilt ſind, mit (1907) 321 Kath. (unter 111 000 Einw.), 3 Miſſionären OFM, 7 Kirchen u. Kap. u. je 1 Haus der Chriſtl. Schulbr. u. Franziskanerinnen v. Gemona. R. allein zählt gg. 34 000 Einw., 70% orthod. Griechen, 20% Muhamm., 9% Seffardim-Israeliten (Spaniolen), 1% Kath. — Roß, Inſelreiſen IV (1852), 53/80. Rottiers, Monumens de R. (Brüſſel 1828). Ch. Newton, Travels and Discoveries in the Levant I (Lond. 1865), 137/214. 232/40. 248/60. 283 ff. Guérin, L'île de R. (Par. ^{2}1880). Biliotti u. Cottret, L'île de R. (1881; auch griech. Ausgabe). Torr, R. in Anc. Times (Cambr. 1885); derſ., R. in Modern Times (ebd. 1888). H. Prutz, Die Anfänge der Hoſpitaliter auf R. 1310/55, in Sitzgsber. der Münchener Akad. 1908 I. Bü.

Rhythmus. 1) Die hebr. Proſaſchriftſteller zeigen dort, wo die originalen Kompoſitionen vorliegen (zB. Gn Ex, Dt, Propheten), ein in mehrf. Muſtern auftretendes harmoniſches Verhältnis der Satzteile nach ihrer Quantität, zB. 3 Tonhebungen in beiden Hälften. Der übergang zur direkt poet. Form iſt ein allmähliger, da auch der poetiſche R. meiſtens nicht ſtreng gebunden iſt. Grundpfeiler des R. ſind die Pauſa in der Satzmitte u. der trochäiſche Satzſchluß. — [Chy.] — 2) R. in der Hymnodie oft = ¶Reimgebet.

Riario, päpſtl. Nepotenfamilie v. niederer Herkunft, verwandt mit den ¶Rovere, durch ¶Sixtus IV in die Höhe gekommen. Ihr gehören an: 1) **Girolamo,** * 1443 zu Savona, ermordet 14. 4. 1488 zu Forli; früher Landkrämer, 1473 Herr v. Imola u. mit Caterina Sforza vermählt, ſuchte 1478 in der ¶Pazziverſchwörung die Medici durch Meuchelmord zu beſeitigen u. ſich Florenz' zu bemächtigen; 1480 Herr v. Forli, wegen ſ. Willkür u. Grauſamkeit verhaßt, dabei ſtets v. faſt unbeſchränktem Einfluß auf die Politik Sixtus' IV. — Paſtor II u. III, oft. — 2) Sein Bruder **Pietro,** Min, * 1445 zu Savona, † 3. 1. 1474 zu Rom; ſtud. in Venedig, dann Ordensprovinzial, wurde v. Sixtus IV ſofort nach ſ. Wahl 1471 z. Biſchof u. z. Kard. ernannt, 1472 z. Patr. von Jeruſ. u. z. Adminiſtr. v. Spalato, 1473 z. Erzb. v. Florenz u. z. Legaten für ganz Italien beſtellt, gab viel Ärgernis durch Pfründenhäufung, Luxus u. Ausſchweifungen, an deren Folgen er ſtarb. — Cheval. I^2, 3942. Cardella IV, 178/81. Paſtor II$^{3.4}$, 479 ff. 493 ff. u. ö. Schlecht, A. Zamometič I (1903), 53 ff. 80 f. R. Scholz, Eine unbekannte Charakteriſtik P. R.s, in Stud. Lipsiense K. Lamprecht dargebr. (1909), 172/84. — 3) **Raffaele** (Sanſoni), * 1451 zu Savona, † 7. 7. 1521 zu Neapel; wurde 1477 vom päpſtl. Oheim als 17jähr. Student zu Piſa z. Kard., 1478 z. Biſchof v. Piſa ernannt, lief bei der ¶Pazziverſchwörung Gefahr, ermordet zu werden, vereinigte in ſ. Hand zahlr. Erzbistümer, Bistümer, Abteien (ſ. d. Verz. bei Cheval. I^2, 3942 u. vollſtändiger bei Cardella IV, 210/4), machte aber v. ſ. Reichtümern guten Gebrauch. R. war ſehr beliebt, ein Freund der Humaniſten, beſ. des Pomponius Lätus, u. des Theaters (Paſtor III$^{3.4}$, 253 u. ö.); er hielt großes Haus (unter ſ. Familie waren zeitweilig 16 Biſchöfe), baute San Lorenzo in Damaſo u. andere Kirchen u. den Palaſt der Cancellaria, mußte unter Alexander VI vor den Borja nach Savona fliehen u. wurde v. Leo X 1517 wegen Teilnahme an der Petrucciverſchwörung all ſ. Stellen u. Würden entſetzt, aber begnadigt; er ſtarb zu Neapel an Schwermut. — Paſtor II, III, IV 1/2, ö. — 4) **Aleſſandro,** * 1544 zu Bologna, † 1585 zu Rom; 1570 Patr. v. Alexandrien, Kard. ſeit 21. 2. 1578. 1580 Legat in Spanien bei Philipp II, den er zum König v. Portugal krönte, reformierte die relig. Orden in Portugal, ſeit 1581 Statth. in Perugia. — Cardella V, 160 f. Zu allen: Litta s. v. J. Schlecht.

Ribadeneira, Pedro de, SJ (ſeit 18. 9. 1540), Ordensſchriftſt., * 1. 11. 1526 zu Toledo, † 22. 9. 1611 zu Madrid; 1553 Prieſter, 1560 Provinzial v. Etrurien; u. a. auch 2mal Aſſiſtent (für Spanien u. Portugal); 1574 ſtändig in Spanien, hauptſächl. als Schriftſt. tätig. Er iſt der 1. Biograph des hl. Ignatius (vgl. Susta in MittJÖ 26 [1905[, 45/106; Tacchi-Venturi, Della prima ediz. della vita del N. S. P. Ignazio [Neapel 1901]) u. der 1. Bibliograph ſ. Ordens, verf. zahlr. hagiogr. u. beſ. ordensgeſchichtl. Werke (zT. noch unediert), größtenteils in klaſſ. Kaſtilianiſch. Die Vita Ignatii Loyolae (Neapel 1572) wurde oft gedruckt u. überſetzt (ſpaniſch 1583, deutſch 1587). Die Ausg. Madrid 1594 enthält zugleich die Biogr. v. Lainez u. Fr. Borgia; letztere erſchien auch ſeparat (Madr. 1592 u. ö., deutſch v. Jak. Hanſen 1892). Die Heiligenlegende Flos sanctorum (Madr. 1599) wurde unzähligemal gedr. u. überſ.; oft gedruckt wurde auch die Hist. eccles. del Scisma del Reyno del Inglaterra (ebd. 1588); ebenſo Illustrium scriptorum religionis SJ catal. (o. O. 1602, Antw. 1608 u. ö.). Erwähnt ſei noch Tratado en el qual se da razon del instituto de la religion de la Comp. de Jesus (Madr. 1605). Ausgewählte Schr. (Obras escogidas) hrsg. v. de la Fuente (Madr. 1868); Briefe R.s in den Précis historiques v. Brüſſel (1886/7/90). — Prat (Par. 1862; dtſch v. Gruber 1885). Aſtrain I, 206 ff.; II, 2 ff. Sommerv. VI, 1724/58; IX, 804. Sotwel 693/6. [G. G.]

Ribeirão Preto, Bist. in Braſilien, Suffr. v. São Paulo, v. dieſem am 7. 6. 1908 abgezweigt u. 28. 6. 1909 kanoniſch errichtet; zählt Anf. 1910 (nach Mitteilung des Biſchofs) 520000 kath. Einw., 37 Pfarreien, 40 Welt-, 14 Ordenspr. (6 Aug.-Rekollekten, 8 Saleſianer). — Acta Pontificia 7 (1909), 170 ss. δ.

Ribera, 1) Francisco de, SJ (ſeit 1570), Exeget, * 1537 in Villacaſtin (bei Segovia), † 24. 11. 1591 zu Salamanca; ebd. 16 Jahre Prof. der Exegeſe. Geiſtl. Leiter u. Biograph der hl. ¶Thereſia: La vida de la Madre Teresa (Salam. 1590 u. ö.). Verf. Kommentare zu den 12 kl. Propheten (ebd. 1587 u. ö.); Ausz. daraus: Commentarii selecti (ebd. 1598); zur Apk (ebd. 1591 u. ö.); zu Heb (ebd. 1598 u. ö.); zu Jo (Lyon 1623). — Sommerv. VI, 1761/7. Sotwel 247/8. Hurter I^2, 85 s. — [G. G.] — 2) **Juan de** (Rivera), ſel., Erzb., † 1611 in Valencia; Sohn des neapolitan. Vizekönigs Pedro Afan de R., 1562 Biſch. v. Badajoz, 1568 Patr. v. Antiochien u. Erzb. v. Valencia, hielt 1599 Synode (die Beſchlüſſe gedruckt) u. leuchtete ſm Klerus durch eigenes Beiſpiel voran. Mit Eifer bekämpfte er die Reſte der Moriſcos in Spanien, ſeine gg. ſie gerichteten Schriften ſammelte F. Servia SJ (Valencia 1612). Er gründete das Corpus Christi-Kolleg für Weltprieſter u. weihte 1665 deſſen prächtige, von ihm erbaute Kirche. Verf. Kommentare zu den Briefen Petri u. a. — Antonius II, 329 ff. P. Boronat y Barrachina (Valencia 1904). — [J. Schl.] — 3) **Juſepe de,** gen. lo Spagnoletto, Maler u. Kupferſtecher, * 12. 1. 1588 zu Játiva bei Valencia, † 2. 9. 1656 zu Neapel. Schüler Ribaltas in Valencia, verbrachte die meiſte Zeit ſs Lebens in Italien, blieb jedoch ſm innerſten Weſen nach Valencianer. Einfluß gewann auf ihn ebenſo Correggio wie Veroneſe. Von brutalem Naturalismus zeigt ſich in ſ. koloriſtiſch hochbedeut. Schöpfungen kaum eine Spur, wohl aber verſtärkter Wirklichkeitsſinn, der ſich in den zahlloſen Martyrien, Viſionen u. ſchwärm. Ekſtaſen in tiefer Glut der Stimmung, aber ohne relig. Weihe, offenbart. Die meiſten ſr Werke befinden ſich in Spanien (Jakobsleiter, Grablegung, Empfängnis Mariä, Dreieinigkeit, Verzückung des hl. Franziſkus, Einzeleremiten, Apoſtel uſw. im Pradomuſ. in Madrid), andere in Neapel (Kommunion der Apoſtel im Chor von S. Martino, Pietà im Teſoro ebd., Errettung des hl. Januarius im Dom), in Rom (Marter des hl. Laurentius im Vatikan), in Berlin (Hieronymus, Sebaſtian u. eine Marter des hl. Bartholomäus im Kaiſer Friedrich-Muſeum), in Dresden (Bartholomäusmarter, hl. Sebaſtian, Petri Befreiung), in Wien (12jähr. Jeſu im Tempel, Reue Petri u. Kreuztragung). — Auguſt L. Mayer (1908). [F. Lh.]

Ribla (רבלה, Reblatha), Ortſchaft: a) im Lande Emath, am rechten Ufer des Orontes, heute Ribla; hier ließ Pharao Nechao den König Joachaz von Juda in Feſſeln legen (um 608 v. Chr.); Nebukadnezar II hielt 586 ein blut. Gericht über Sedekias u. ſ. Edlen (Jer 39, 5); b) an der Oſtgrenze Kanaans, öſtl. v. Ain (Jordanquelle?) Nu 34, 11 (Charbela). Chy.

Riboldi, Agoſtino, Kard., * 18. 2. 1839 zu Paderno im Mailändiſchen, † 26. 4. 1902 zu Ravenna; Direktor u. Prof. in den erzb. Seminarien zu Monza u. Mailand, ausgezeichnet durch naturwiſſenſchaftl. u. mathemat. Kenntniſſe. 1877 Biſch. v. Pavia, 1901 Erzb. v. Ravenna u. Kard. — A. Codara (Pavia 1905). Gl. Mr.

Ricaldo da Montecroce, OP, Miſſionär, * um 1250 zu Monte di Croce (Toscana), † etwa 1320. Von ſ. Konvente Sta Maria Novella in Florenz auf Wunſch des Papſtes um 1289 als Miſſionär in den Orient geſchickt, bereiſte er Paläſtina, Syrien u. drang bis zu den Tataren vor. Seine Reiſeerlebniſſe ſchildert er im Itinerarium peregrinationis, das in zahlr. Hſſ lat., ital. u. franz. erhalten iſt, gedr. ital. Florenz 1793; lat. Leipzig 1864; franz. Paris 1877. Von ſ. übr. Schriften ſind zu nennen: Die Epistolae V de perditione Acconis 1291 (gedr. in Archives de l'Orient latin II [Par. 1884]) u. eine Widerlegung des Koran, lat. gedr. Venedig 1609, v. P. Demetrius Kydones ins Griech. überſetzt, bei Mg 154, 1035 ss. — SSOP I, 506. Mandonnet in RBibl 2 (1893), 44/61. 182/202. 584/607. Cheval. I^2, 3967. B. M. R.

Riccabona, ſüdtirol. Adelsfamilie, der angehören: 1) **Benedikt,** Biſch. v. Trient, * 28. 5. 1807 zu Cavaleſe, † 5. 3. 1872 zu Trient; 1830 in Paſſau v. ſ. Oheim (ſ. u.) z. Prieſter geweiht, dann deutſcher Prediger in Trient, 1832 Sekr. der päpſtl. Nuntiatur in München, 1840 Pfarrer in Lovis, 1842 Erzprieſter in Roveredo, 1851 Propſt in Bozen, 1853 Biſch. in Verona, 1861 Biſch. v. Trient, ſuchte die nationalen Gegenſätze auszugleichen, wurde vom Kaiſer in das Herrenhaus berufen, von Pius IX mit dem Pallium ausgezeichnet, leitete die Beatifikation ſ. Vorgängers ¶Tſchiderer ein. — ADB 28, 406 f. Wurzbach 26, 11 f. — 2) Sein Onkel **Karl Joſeph,** Biſch. v. Paſſau, * 28. 7. 1761 zu Cavaleſe, † 25. 5. 1839 zu Paſſau. Erſt 31 Jahre Pfarrer in der Diöz. Regensburg, dann 1821 Domkapitular in München, 25. 12. 1826 Biſch. v. Paſſau, ließ er ſich die Pflege des arg darniederliegenden kirchl. Lebens eifrig angelegen ſein, ſorgte für prieſterl. Nachwuchs durch Gründung des Klerikalſeminars u. erwirkte bei Kg Ludwig I die Errichtung eines Lyzeums in Paſſau. — ADB 28, 407 f. Die biſchöfl. Seminarien der Diöz. Paſſau (Feſtſchr., 1893), 7/13. J. Schl.

Riccardi, Niccolò, OP, bedeut. Kanzelredner, * 1585 zu Genua, † 30. 5. 1639 zu Rom. 1613 Prof. der Theol. zu Valladolid, von Urban VIII 1621 als Prof. an die Minerva berufen u. 1629 zum Magister S. Palatii ernannt. WW: Ragionamenti sopra le litanie di N. Signora (2 Bde, Genua 1629); Hist. Concilii Trid. emaculatae synopsis (Rom 1627); and. ungedr. — SSOP II, 503. [B. M. R.]

Ricci, 1) Katharina v., hl., ſ. Katharina, hhl. — 2) **Lorenzo,** Jeſuitengeneral, * 2. 8. 1703 zu Florenz, † 24. 11. 1775 als Gefangener in der Engelsburg zu Rom. Trat 1718 in den Orden, lehrte Rhetorik u. Philoſ. in Siena, Theol. in Rom; 21. 5. 1758 Ordensgeneral. Sein Generalat geſtaltete ſich bei der allſeit. Verfolgung des Ordens zu einem Martyrium. Eine Bittſchrift R.s vom 31. 7. 1758 an Klemens XIII gab nur Anlaß zu neuer Verdächtigung. Viel Kummer bereitete ihm dann auch die große Sorge für die Unterbringung der aus mehreren Staaten vertrieb. ¶Jeſuiten. Bei der Aufhebung des Ordens wurde R. 17. 8. 1773 gefangen genommen u. zunächſt in das Engl. Kolleg u. 23. 9. 1773 in die Engelsburg gebracht. Vor ſ. Tode beteuerte er 19. 11. 1775 angeſichts der hl. Hoſtie ſeine u. des Ordens Unſchuld (Wortlaut des wicht. Dokuments bei Murr, Journal zur Kunſtgeſch. u. allg. Lit. 9 [Nürnb. 1780], 270; zur Kritik ſ. Duhr^4 435 ff.). — Biogr. v. A. Carayon (Par. 1869). Denkwürdigkeiten des P. Jul. Cordara gedr. bei Döllinger, Beiträge zur polit., kirchl. u. Kulturgeſch. ꝛc. III (1882). Vgl. auch Ravignan, Clément XIII et Clément XIV (Par. ^{3}1856). Sommerv. VI, 1785/92; IX, 805. — Das berühmte Wort ‚Sint, ut sunt, aut non sint' ſtammt nicht von R., ſondern v. Klemens XIII (vgl. Duhr^4 451 f.). Die Ermordung Klemens' XIV durch 2 von dem gefangenen R. beorderte Jeſuiten iſt eine Fabel (ebd. 72. 79 f.). — 3) **Matteo,** SJ (ſeit 15. 8. 1571), Miſſionär, * 6. 10. 1552 zu Macerata, † 11. 5. 1610 zu Peking; wurde 1577 nach Indien geſchickt u. in Goa z. Prieſter geweiht; reiſte 1582 nach Macao u. drang 1583 in die Prov. Kwangtung ein. Nach längeren Bemühungen glückte es R., ſich dauernd in Peking niederzulaſſen, wo er durch ſ. mathemat.-aſtronom. Kenntniſſe, ſ. Sprachgewandtheit ſowie durch ſ. Klugheit u. ſ. Anpaſſung an chineſ. Sitten die Gunſt des Hofes gewann u. der neuern kath. Miſſion in China die Richtlinien gab. Er konnte in Peking ſogar ein kleines Noviziat errichten. Meiſter in der Beherrſchung der chineſ. Sprache, hat er in derſelben theol., apologet. u. beſ. mathemat.-aſtronom. Schriften verf., die ‚noch heute v. chineſ. Gelehrten in Ehren gehalten werden' (Rémuſat in Mélanges Asiatiques II [Par. 1826], 11). Die berühmteſte derſelben, ‚Die wahre Lehre v. Gott', zählt unter die chineſ. Klaſſiker. — D'Orléans (Par. 1693; deutſch v. Werfer ^{2}1870). Nocentini, Il primo Sinologo P. Matt. R., in Atti del IV. Congresso internaz. degli Oriental. II (Florenz 1881), 273 ff. Dahlmann 27. Sotwel 597/9. Sommerv. VI, 1792/5. — [G. G.] — 4) **Scipione de',** Biſch. v. Piſtoia-Prato 1780/91, * 9. 1. 1741 zu Florenz, † 27. 1. 1810 zu Rignano bei Florenz; Neffe des Jeſuitengenerals Lorenzo R. (ſ. o.), 1766 Prieſter u. Uditore der Nuntiatur in Florenz, 1775 Generalvikar ebd., 1780 durch die Gunſt des Großherzogs Leopold I v. Toscana Biſchof v. Piſtoia-Prato, Hauptberater des Großherzogs u. Hauptwerkzeug in der Durchführung ſr ſtaatskirchl. Pläne. Frühzeitig mit janſeniſt. u. gallikan.-febronian. Ideen erfüllt, ehrgeizig, hochfahrend u. rückſichtslos, voll Abneigung gg. den päpſtl. Stuhl u. die kirchl. Orden, begann er alsbald zu reformieren, gründete in Prato eine theol. Akademie, die er mit joſephin. Profeſſoren (Tamburini, Zola, Natali) beſetzte, änderte die Liturgie, verminderte die Feiertage u. Prozeſſionen, hob Bruderſchaften auf, billigte 1786 im Gegenſatz zu den meiſten übrigen Biſchöfen des Landes den kirchl. Reformplan des Großherzogs (in 57 Artikeln), den er wahrſcheinl. ſelbſt verfaßt od. doch inſpiriert hatte, u. hielt 18./28. 9. 1786 in Piſtoia eine Diözeſanſynode, welche in 6 Sitzungen die Vorſchläge des Großherzogs adoptierte u. teilw. noch überbot (ſ. Piſtoia). Um ſ. religiös-kirchl. Grundſätze im ganzen Lande zur Geltung zu bringen, bat er (bzw. die Synode) den Großherzog um Berufung eines Nationalkonzils. Allein die zur Vorbereitung desſelben im April 1787 nach Florenz entbotenen 17 Biſchöfe widerſetzten ſich bis auf 3, u. als R. desungeachtet ſ. Neuerungen fortſetzte, brach in Prato noch 1787 ein Aufruhr aus; nach der Berufung Leopolds auf den deutſchen Kaiſerthron (1790) aber verbreitete ſich der Widerſtand über das ganze Land, R. mußte 1791 abdanken, u. 1794 wurden 85 Sätze ſr Diözeſanſynode durch die Bulle ¶Auctorem fidei verurteilt. R. unterwarf ſich nach längerem Sträuben 1799 u. 1805, doch gab er ſ. falſchen Anſchauungen nicht ganz auf wie er auch mit den konſtitutionellen Biſchöfen Frankreichs noch enge Beziehungen unterhielt. — War R.s Reformtätigkeit auch gut gemeint, ſo war ſie doch unbeſonnen, ſich überſtürzend u. unberechtigt, da er, ganz von der kirchenfeindl. Zeitſtrömung beherrſcht, verſtändnislos nicht nur Mißbräuche ſondern auch wohlbegründete kath. Lehren u. Einrichtungen abſchaffen wollte. Memorie di Sc. de' R., hrsg. v. A. Gelli (2 Bde, Flor. 1865). Alcune lettere inedite di Sc. de' R., hrsg. v. Ceſ. Guaſti (Prato 1857, auf d. Index). — De Potter (3 Bde, Brüſſel 1825, ^{2}1857, dtſch 4 Bde, 1826, ebenſ. indiziert). G. Venturi, R. et la corte romana fino alla sinodo di Pistoja (Flor. 1885). v. Reumont, Geſch. Toskanas II (1877), 148 ff. Scaduto, Stato e Chiesa sotto Leopoldo I di Toscana (Flor. 1885). KL X, 34/41. RE XVI, 743/9. [A. Seider.]

Riccioli, Giambatt., SJ (ſeit 6. 10. 1614), Aſtronom, * 17. 4. 1598 in Ferrara, † 25. 6. 1671 zu Bologna; lehrte Rhetorik, Philoſ. u. 20 Jahre Theol. in Parma u. Bologna. Sein Almagestum novum (3 Bde, Bologna 1651) iſt ein Sammelwerk, zu dem die Astronomia reformata (ebd. 1665) eine Art Supplement bildet, ‚ein Werk v. erſtaunl. Fleiß u. ungeheuerer Gelehrſamkeit' (Poggendorff, Geſch. der Phyſik [1879], 293 ff.), das ‚durch das reiche Detail an Tatſachen immer großen Wert behalten wird'(Rud. Wolf). Erwähnenswert auch: Geographiae et hydrographiae ll. 12 (Bologna 1661, ^{2}Wien 1689). — Sommerv. VI, 1796/1805; IX, 806. Sotwel 416. [G. G.]

Ricdag (Riddag), Abt OSB, † 10. 11. 1026; wurde als Abt (ſeit 987) v. ¶Bergen b. Magdeburg 1004 v. Erzb. Tagino abgeſetzt, dann Abt v. St Michael in Lüneburg, wo er ein prächt. Evangeliar, ein gleichzeit. u. gleichnam. Mönch miniaturreiche Codices ſchrieb (vgl. Ztſchr. des hiſt. Ver. f. Niederſachſen 1901, 276 ff.). — MGSS XVI, 169. ADB 28, 410 f. A. v. Weyhe-Eimke, Äbte des Kl. St Michaelis zu Lüneburg (1862). Hs. K.

Richalm, ſel.(?), Cist, Prior (1214) u. Abt v. ¶Schöntal (1216/9), † ebd. 3. 12. 122 (1219?); berühmt durch ſeine noch nicht unterſuchten Viſionen, die nach ſ. Mitteilungen v. einem Mönch ſ. Kloſters aufgezeichnet wurden: Liber revelationum de insidiis et versutiis daemonum adv. homines (gebr. bei Pez I 2 373/472). — Viſch (^{2}1656), 285 s. Schönhuth, Chronik des Kl. Schöntal (1850), 26. ZChr 4 (1892), 5. J. Z.

Richard, Heilige u. Selige: 1) **Kg der Angelſachſen,** hl. Unter dieſem, vom anonymen Verf. des um 1072 entſtand. Hodoeporicon III aller Wahrſcheinlichkeit nach frei erfund. Namen wird der Vater der hhl. ¶Willibald, Wunnibald u. Waldburgis verehrt, der mit ſ. erſtgenannten Söhnen 720 nach Rom pilgerte, unterwegs in Lucca ſtarb u. bei der St Frigidianskirche beigeſetzt wurde. Die Königswürde wurde ihm angedichtet inf. Mißverſtändniſſes einer Stelle in ¶Wolfhards um 825 verf. Miraculorum S. Waldburgis lib. I (MGSS XV, 539). Ebenſo erfunden iſt die Angabe, er ſei ſchwäb. Herzog geweſen, ſowie ſ. Abſtammung v. einem König Lothar od. Oswald. Sein Kult begann kurz vor 1072; damals entſtand eine R.skapelle in Eichſtätt. Feſt 7. Febr. Die ſagenh. Vita aus d. 12./13. Jh in As Febr. II, 75 ss. BHL 1046. — Potth. II^2, 1548. Grothe, Der hl. R. u. ſ. Kinder (Berliner Diſſ. 1908). — [G. Sch.] — 2) **Biſch. v. Chicheſter,** hl., * 1197/8 zu Wich, † 3. 4. 1253; ſtud. röm. Recht zu Oxford; 1237 ebd. Kanzler, bald darauf Kanzler zu Canterbury unter dem ihm eng befreundeten hl. Erzb. ¶Edmund; nach deſſen Tod (1240) ſtud. er zu Orléans Theologie, ward nach ſ. Rückkehr nach England Prieſter u. 1244 z. Biſch. v. Chicheſter gewählt, 1245 v. P. Innozenz IV zu Lyon geweiht, von Kg Heinrich III jedoch nicht anerkannt, ſondern durch Temporalienſperre u. andere Quertreibereien in der Ausübung ſ. Amtes gehemmt, bis nach 2 Jahren R.s Tugendhaftigkeit u. Seeleneifer freie Bahn erhielt. 2 Vitae in As I^3, 278/81 u. 282/316 (v. Radulf Bocking O.Praem.). — BHL 1046. Cheval. I^2, 3963. DnBi 48, 202. — [H. B.] — 3) **R. Reynolds,** engl. Mart., ſel., ſ. Reynolds. — 4) **R. Scrope,** (hl.), * um 1350 aus edler Familie, † 18. 6. 1405 zu Pontefract Caſtle; 1377 Prieſter, 1378 Kanzler der Univ. Cambridge. 1382 Auditor an der päpſtl. Kurie, 1386 v. Urban VI z. Biſch. v. Coventry u. Lichfield geweiht, genoß das beſ. Vertrauen des engl. Kgs Richard II u. wurde v. ihm 1398 z. Erzb. v. York befördert. Dafür blieb R. Scrope ihm auch nach ſ. Abſetzung (1399) noch treu, ſprach gg. Heinrich IV als Mörder u. meineid. Empörer (Articuli contra Henricum IV; vgl. Fabricius L VI [1859], 386) den Bann aus u. zog an der Spitze einer Heerſchar gg. ihn, wurde aber vom König gefangen genommen u. enthauptet (der v. Maydeſtone verf. Todesbericht bei Wharton, Angl. Sacra II [Lond. 1691], 369/72). Ein gelehrter, frommer Mann u. fleckenloſer Charakter, war R. beim Volke hochangeſehen u. trotz des Verbotes Heinrichs IV als Heiliger verehrt, ſ. Kult jedoch v. der Kirche nie anerkannt. — 3 Viten verzeichnet in BHL 1047. 1380. Eubel I, 216. 242. Cheval. I^2, 4186. DnBi 51, 144/7. — 5) **R.,** genannt Gratia Dei, Abt OSB **v. St-Vannes** (S. Vitoni) in Verdun, ſel., † 14. 6. 1046 ebd.; Domdekan in Reims, trat in St-Vannes ein, dann Schüler des hl. Abtes Odilo von Cluni, der ihn 1004 zur Reformation von St-Vannes zurückſchickte, reformierte als Abt v. St-Vannes 20 Klöſter in Lothringen u. Frankr. u. übte auch bei K. Heinrich III u. dem franz. König bedeutenden politiſchen Einfluß aus. Feſt 14. Juni. — As II, 976/1000. BHL 1047 s. Vita bei ¶Hugo v. Flavigny (II. Teil ſr Chronik) in MGSS VIII, 306/408 (Ml 154, 197/270), eine andere aus d. 12. Jh in MGSS XI, 280/90. Wattenb. II^6, 131 f. Potth. II^2, 1547 f. Sackur (Diſſ., Breslau 1886); derſ., Die Cluniacenſer II (1894), passim. Cheval. I^2, 3761. Molinier VI, 185. Bulau 189/92. Biogr. de Belg. 19, 251/67. — [J. Schl.] — 6) **R. Whiting,** ſel., letzter Abt OSB v. ¶Glaſtonbury, * um 1460, † 15. 11. 1539; 1501 Prieſter, 1525 Abt, 1539 wegen ‚Hochverrats' im Tower, zum Tode verurteilt u. mit zweien ſr Mönche zu Wells gehängt u. gevierteilt. Am 13. 5. 1895 ſeliggeſpr. — Gasquet, The last Abbot of Glastonbury (Lond. 1895). Spillmann I^2, 217/23. Camm I, 327 ff. StBeCi 9 (1888), 22/38. 213/34; 16 (1895), 475/8. [Gl. Mr.]

Richard Löwenherz, König v. England (1189/99), * 8. 9. 1151 zu Oxford, † 6. 4. 1199 zu Châlus b. Limoges; Sohn Heinrichs II u. der Eleonore, unternahm mit Philipp II v. Frankreich den 3. Kreuzzug, eroberte Cypern u. war bei der Einnahme v. Akkon beteiligt. Auf der Rückreiſe wurde er v. Leopold VI v. Öſterreich 1192 gefangen genommen u. K. Heinrich VI ausgeliefert, der, obwohl v. P. Cöleſtin III wiederholt gedrängt, ihn bis zur Zahlung eines Löſegeldes auf Burg Trifels in Haft hielt. In ſ. Reich zurückgekehrt, verzettelte er ſich in Kämpfen mit Philipp II. — James (2 Bde, Lond. ^{2}1855). Kindt, Gründe der Gefangenſchaft (1892). Kneller, Gefangenſchaft (1893). Chronicles and Memorials of the Reign of R. [darin das v. ¶Richard v. St Trinity verf. Itinerarium] hrsg. v. Stubbs in Rer. Brit. medii aevi SS n. 38 (2 Bde, Lond. 1864 f.). HZ N. F. 5 (1908) 1/27. [G. Sch.]

Richard, Theologen u.: 1) **R. Anglicus** (‚pauper'), lehrte um 1200 kanon. Recht zu Bologna, 1205 Dechant v. Salisbury, 1214 Biſch. v. Chicheſter, 1217 v. Salisbury, 1228 v. Durham, † ebd. 1237. Schr. Ordo judiciarius (hrsg. v. Witte 1852); Distinctiones super Decretis; Glossae ad compil. I^{am}; Cursus decretalium (I^a compil.). — Schulte I, 183/6. — [Hil.] — 2) **R. v. Arnsberg,** Praem um 1190, Engländer (dah. auch R. Anglicus), ſchrieb mit großem Fleiß: In canonem missae lib. 1, De computo eccl. lib. 1, De mysteriis sacris lib. 1, De vita S. Ursulae virg. et mart. — Cäſarius v. Heiſterb., Lib. XII. Exempl. cap. 47, 413. Miräus, Chronicon O. Praem. (Köln 1613), 122. 158. Goovaerts II, 91 f. — [† X. Kl.] — 3) **R. Aungerville de Bury,** ſ. Bury (Bd I, p. 791). Zur Lit. ergänze: M. Sondheim, Das Philobiblion des R., in Ztſchr. für Bücherfreunde 1 (1897/8), 322/8. [J. Schl.] — 4) **R. v. Cirenceſter,** OSB (ſeit 1350) zu St Peter in Weſtminſter (London), Hiſtor., machte 1391 eine Pilgerfahrt nach Jeruſ., † 1401 od. 1402. Schr. ein Speculum historiale de Gestis Regum Angliae in 4 BB v. 447 bis 1066, hrsg. v. Mayor in Rerum Brit. med. aevi SS n. 30 (2 Bde, Lond. 1863/9). Das ihm früher beigelegte Werk De situ Britanniae iſt eine Fälſchung des Kopenhagener Prof. Ch. Bertram († 1747). — W. Stukeley (Lond. 1757). DnBi X, 365 f. Potth. II^2, 967 f. — [Ch. B.] — 5) **R. v. Cluni,** OSB, * um 1100 (?) zu Poitiers, † nach 1174. Schrieb eine für die damal. Geographie, Naturkunde u. Gelehrtengeſch. nicht unwicht. Chronik v. Adam bis 1174 in 3 Redaktionen, einer kürzern (Martène AC V, 1159 ss.), einer etwas längern (Muratori, Ant. Ital. IV, 1079 ss.) u. einer längſten (Bouquet, Recueil XII, 411 ss.); ferner eine Klage im Stile der alten Propheten über die Rebellion der Söhne des Kgs Heinrich II v. J. 1173 (Bouquet l. c.); eine Papſtliſte bis Alexander III (zugl. Abtgeſch. für Cluni); ein Trauerlied (1149/50) auf Raymund v. Antioch. (in HLF XIII, 536). — Potth. II^2, 969. Cheval. I^2, 3959. HLF XII, 478 ff.;

XIII, 530 ff. — [B. Ad.] — 6) **R. Fitzralph** (filius Radulphi), Erzb. v. Armagh, * vor 1300 zu Dundalk (Dunkeld) in Irland, † 16. 11. 1360 zu Avignon. Schüler, berühmter Lehrer u, ſeit 1333 Kommiſſär der Univ. Oxford, 1334 Kanzler v. Lincoln, 1337 Dekan v. Lichfield, 1346 (1347) Erzb. v. Armagh; beteiligte ſich 1349 in Avignon mündl. u. ſchriftl. an den Verhandl. mit den unierten Armeniern, überreichte 1350 eine Beſchwerdeſchrift des engl. Weltklerus gg. die Bettelorden, wider deren Jurisdiktion ꝛc. er u. a. auch 1357 vor Innozenz VI eine Rede hielt, unter d. Titel Defensorium curatorum (gedr. Par. 1496 u. ö.). Seine nicht einwandfreien Hauptw. Summa in quaestionibus Armenorum et Graec., fehlerhaft hrsg. (vgl. Zenner in ZkTh 15 [1891], 349 ff.) v. Joh. Sudoris (Par. 1512), De pauperie Salvatoris, zw. 1353/56 voll., teilw. hrsg. v. Poole als Anhang zu Wiclifs De dominio divino (Lond. 1890), 257 ss. — Bellesheim, Geſch. der kath. Kirche in Irland I (1890), 520 ff. KL X, 1174 ff. DnBi 19, 194/8. — [Hs. K.] — 7) **R. v. S. Germano**, Geſchichtſchr., benannt nach ſ. Geburtsort im Kgr. Sizilien, Notar K. Friedrichs II, verf. eine in 2 Redaktionen erhaltene ſehr wicht. Chronik, deren 2. Red. (1189/1243) zuerſt Pertz in MGSS XIX veröffentlichte (Schulausg. 1894). Später fand Gaudenzi die erſte (1208/26) u. gab ſie in den Monum. Storici der Società Napol. (Neapel 1888) heraus. — Potth. II², 969. — [G. Sch.] — 8) **R. v. Le Mans** (Cenomanus), Min, Generaldefinitor des Ordens, bedeut. Hebraiſt. Auf d. Tridentinum Consultor pro abolendis abusibus S. Scripturae, griff wirkſam in die Beratung über die Rechtfertigung ein. Schrieb: Collationes variarum versionum Psalterii Davidici; Vindiciae editionis Vulgatae; Tract. de Sacrificio Missae u. Antidotum contra Erasmi censuram in Regulam S. Augustini. — Wadding XVIII ad a. 1546, n. 25. 26. 66. 67. Sbaralea 633. Concil. Trid. 1, ſehr oft. — [Th. W.] — 9) **R. v. Middletown** (a Media Villa), Min, Scholaſtiker, Dr solidus od. fundatissimus genannt, † ca. 1308; ſtud. zu Oxford u. Paris, war Mitgl. der Kommiſſion zur Prüfung der Schriften des Joh. ¶Olivi, Erzieher der Söhne Karls II in Neapel, denen er auch in der Gefangenſchaft auf einem Schloß bei Barcelona (1288/95) zur Seite war. R. zählt zu den bedeutendſten Franziskanertheologen, ausgezeichnet beſ. durch Klarheit u. Durchſichtigkeit. Hauptw.: Quaestiones seu commentaria in 4 ll. Sententiarum (4 Foliobde, Ven. 1507/9); Quodlibeta (3 davon als Anhang zur obigen Ausg. des Sentenzenkomm. gedruckt) u. Quaestiones disputatae (nur eine davon iſt gedruckt in der Schr.: De humanae cognitionis ratione [Quaracchi 1883], 221/45). Anderes, zB. Kommentare zu den Evang. u. Paulinen, nur hſl. — Zeiler im KL X, 1180/2. Hurter II³, 467 s. Feret II, 379/84. — [M. B.] — 10) **R., Kanonikus v. St Trinity** in Aldgate-London, † ca. 1220, ſchrieb ein Itinerarium (auch Historia) regis Ricardi (Löwenherz) in 6 BB (1170/94), hrsg. zuletzt v. W. Stubbs in Rer. Brit. med. aevi SS n. 38, Bd I (Lond. 1864). — S. Riezler, Itinerarium R. i, in FDG 10 (1870), 105 f. Potth. II², 967. — [Ch. B.] — 11) **R. v. St Viktor**, Prior des Auguſtinerchorherrenſtiftes St Viktor in Paris, ſcholaſt. Theol. u. Myſtiker, † 1173 (1171?); Schotte v. Geburt, Schüler u. Nachf. ¶Hugos v. St V.; befleißt ſich überall größter Genauigkeit u. Beſtimmtheit, was ſm dogmat. Hauptwerk De Trinitate (Par. 1510) den Vorwurf des Rationalismus eintrug, jedoch zu Unrecht, da trotz der aprioriſchen Form die Unbegreiflichkeit des Geheimniſſes ſtark betont wird; die Umformung des von Boëthius aufgeſtellten Perſonbegriffs fand wenig Anklang. Dagegen iſt beſ. beachtenswert, daß R. in der Pſychol. mit Bernhard v. Clairvaux dem Platonismus gegenüber die Verbindung der Seele mit dem Leibe als natürlich u. das Erkennen des Geiſtigen in ſinnl. Bildern als dem Menſchen entſprechend erklärt. Sonſt charakteriſiert ſich R.s Myſtik, vorzügl. enthalten in Benjamin minor sive de praeparatione animi ad contemplationem u. Benj. major s. de gratia contemplat. (Par. 1489 u. 1521), als klare Sichtung u. ſelbſtänd Verarbeitung Hugoniſchen Materials. Die übrigen Schr. ſ. in der Geſ.-Ausg. bei Ml 196. — Liebner, R. a St. V. de contemplat. doctrina (2 Tle, 1837/9). Engelhardt, R. u. Joh. Ruysbroek (1838). Stöckl, Geſch. der Philoſ. des MA I (1864), 355 ff. Denifle, Luther I 2 (1906), 67. Preger I, 241 ff. Feret I. 120/9. HLF XIII, 472/88. RE XVI, 749/54. Bäumker, Witelo, ein Philoſ. u. Naturforſcher des 13. Jh (1908). H. Oſtler.

Richard, 1) **Charles Louis**, OP (ſeit 1727), Theol. u. Publiziſt, * Apr. 1711 zu Blainville-ſur-l'Eau (Lothringen), † 16. 8. 1794 zu Mons (Belgien); widmete ſich z. Paris ganz der Bekämpfung der kirchenfeindl. Philoſophen des 18. Jh, wurde wegen ſr Schrift: Parallèle des Juifs qui ont crucifié Jésus Christ avec les Français qui ont tué leur roi vom franz. Kriegsgericht z. Tode verurteilt u. erſchoſſen. Hauptw.: Bibliothèque sacrée ou Dictionnaire universel des sciences sacrées (5 Bde, Par. 1760/2, Suppl. ebd. 1765; Neuausg. ebd. 1821/7 in 29 Bdn); Analyse des conciles généraux et particul. (ebd. 1772/7; latein. Augsb. 1778, 4 Bde). — Moulaert (dtſch 1870). Feret, Époque moderne VII, 431 ff. — [B. M. R.] — 2) **François Marie Benj.**, Kard., Erzb. v. Paris, * 1. 3. 1819 zu Nantes, † 28. 1. 1908 zu Paris; 1844 Prieſter, vollendete 1846/9 in Rom ſ. Studien, wirkte dann kurze Zeit in der Seelſorge, wurde 1850 Generalvikar des Biſch. Jacquemet v. Nantes, 1871 Biſch. v. Belley, 1875 als Tit.-Erzb. v. Lariſſa Koadjutor des Erzb. Guibert v. Paris, 1886 deſſen Nachf., 4. 5. 1889 Kard.-Prieſter v. Sta Maria in Via. R. war ein ſeeleneifr. u. heiligmäß. Kirchenfürſt, in dem Milde mit Feſtigkeit ſich paarte; er ſuchte, beſ. als Vorſitzender der Generalverſammlungen des franz. Epiſkopats 1906 u. 07, die ſchweren Folgen des Trennungsgeſetzes nach Möglichkeit v. der franz. Kirche abzuwenden. Schr. eine Biogr. der ſel. Franziska v. ¶Amboiſe (2 Bde, Nantes u. Par. 1865, dtſch 1892) u. Vie des Saints de l'église de Nantes (Nantes 1873, ²1899). — G. Simon, Éloge funèbre (Luçon 1908). Kard. Luçon, Oraison funèbre (Par. 1908). H. Odelin (ebd. 1908; ſeparat aus Correspondant nouv. sér. 195 [1908], 140/59). E. de Northais, Le Card. R. en Vendée (Vannes 1908; ſep. aus Rév. du Bas Poitou). [*d.*]

Richardis, hl., Kaiſerin, Tochter des elſäſſ. u. breisgauiſchen Grafen Erchanger, 862 vermählt mit Kaiſer Karl III, mit dem ſie 881 v. Johann VIII die Kaiſerkrone in der Peterskirche zu Rom empfing. Nach der Krönung ſtellte R. das v. ihr auf väterl. Erbgut geſtiftete Nonnenkl. ¶Andlau unter päpſtl. Schutz. Grundlos verdächtigt wegen ihrer Freundſchaft mit d. Erzkanzler Liutward, zog ſie ſich 887 vom Kaiſer zurück, mit dem ſie in jungfräul. Ehe gelebt zu haben beteuerte, u. trat in das Kl. Andlau, deſſen Statuten auf ihre Veranlaſſung niedergeſchrieben wurden, u. das ſie der Leitung ihrer Nichte Rotrude übergab. Sie ſtarb einige Jahre darauf am 18. Sept. (Feſt). Ihre Gebeine wurden 1049 v. P. Leo IX erhoben. AS Sept. V, 793 ss. — Kaiſerchron. hrsg. v. Schröder in MG Deutſche Chron. I 1, 360 ff. Mone, Hymnen III (1855), 492. F. J. Deharbe (Par. 1874). Dümmler, Oſtfränk. Reich II²/III² (1887 f.). Rietſch (Rixheim 1907). ADB 28, 420 f. BHL 1045. G. Sch.

Richardot, Franç., AugEr, Biſch. v. Arras, * 1507 zu Morey (Franche-Comté), † 26. 7. 1574 zu Arras; 1529 Prof. in Tournai, dann a. d. Univ. Paris, ging, der Häreſie beſchuldigt, an den Hof v. Ferrara, wo er eine Zeit lang eingekerkert war, dann nach Rom mit ¶Granvela, der ihn als Prof. an die neugegr. burgund. Univ. nach Beſançon berief u. z. Hilfsbiſchof annahm. Nach Granvelas Erhebung z. Erzb. v. Mecheln wurde R. 1561 ſ. Nachfolger in Arras, tat ſich auf d. Trienter Konzil hervor u. verwaltete mit Eifer u. Wachſamkeit, v. den Reformierten angefeindet, ſein Biſtum (vgl. die v. ihm erlaſſ. Instructio pastoralis [Arras 1562]; Statuta dioec. [Douai 1570]; Stat. synodalia [Antw. 1588]). Gefeierter Kanzelredner. Seine Schriften verzeichnen Oſſinger 745 u. Hurter III^3, 14 s. — Leichenrede v. Th. Stapleton in deſſen Opp. II (Par. 1620), 475/80. D. Berthold (Arras 1844). KL X, 1185 f. Leuridan in Revue des sciences eccl. 71 (1895), 59 ff. Biogr. de Belg. 19, 269/73. J. Schl.

Richardſon, 2 engl. Weltprieſter u. Martyrer: 1) **Lawrence** (eigentl. Familienname Johnſon), ſel., * in Lancaſhire, † 30. 5. 1582; ſtud. zu Oxford u. ſpäter zu Douai, wo er 1577 z. Prieſter geweiht wurde. Nahm beim Eintritt in die gefährl. engl. Miſſionstätigkeit den Decknamen R. an, wirkte ſegensr. in ſ. Heimat, wurde aber bald in den Tower geworfen u. mit 3 Gefährten zu Tyburn gehängt u. gevierteilt. 1886 ſeliggeſpr. — Camm II, 523/35. — 2) **William**, ehrw., * zu Wales in Yorkſhire, † 17. 2. 1603 zu Tyburn; ſtud. in den engl. Miſſionsſeminarien zu Douai, Valladolid u Sevilla, wo er die hl. Prieſterweihe empfing. Fiel als letztes Prieſteropfer unter Kgin Eliſabeth. — Spillmann III, 471. [H. B.]

Richarius, hl., Presbyter, * zu Centukum, † 26. 4. 645; wurde v. den Schotten Fricorus u. Chaidocus, die er gaſtfreundl. bei ſich aufgenommen, bekehrt. Zum Prieſter geweiht, gab er ſich einem aszet. Leben hin u. verwendete die v. den Gläubigen erhalt. Gelder zum Loskauf v. Gefangenen aus den Händen der Angelſachſen. Gegen Ende ſ. Lebens zog er ſich in die Einſamkeit des Waldes v. Crécy zurück, wo er eine Zelle gründete (Foreſtmoûtiers). Bald nach ſ. Tode führte Abt Ocioldus ſn Leichnam nach d. Kloſter ¶Centula (St-Riquier an d. Somme) über, wo er noch heute ruht. Älteſte Vita ed. v. Poncelet in AnBoll 22 (1903), 173/94; vgl. auch Kruſch in MGSS Merov. IV, 381 ss. u. im NA 29 (1904), 13/48; dazu: AnBoll 23 (1904), 106 f. B. S.

Richarz, Peter, Biſchof, * 23. 5. 1781 zu Würzburg, † 3. 7. 1855 zu Augsburg; 1807 ebd. Prieſter, 1817 Privatdozent, 1821 Prof. für Philol. in Würzburg, 1834 Biſchof in Speyer, 1836 in Augsburg. In relig. Hinſicht liberal geſinnt (Streit um die gemiſchten Ehen; Leichengottesdienſt f. die prot. Königin-Mutter Karoline 1841), zuletzt jedoch ſtreng kirchlich. Steichele (1865). ADB 28, 424 f. [Kö.]

Richbod, OSB, Erzb. v. Trier (ſeit 795), † 1. 8. 804, begraben im Kloſter Lorſch, das er v. 784 an, auch noch als Erzbiſchof, als Abt leitete u. durch Neubauten verſchönerte (MGSS XXI, 352). Literariſch hochgebildeter Freund Alcvins. — Calmet, Hist. de la Lorraine I (Nancy 1728), 534 f. Hontheim, Hist. Trevir. I (Augsb. 1750), 137/56. Wattenb. I^7, 308. NA 32 (1907), 676. P. B.

Richelieu, Armand Jean du Pleſſis, Herzog v. R., Kard. u. leitender Miniſter Frankreichs unter ¶Ludwig XIII, * 9. 9. 1585 aus altem Adel wahrſch. zu Paris, † 4. 12. 1642 ebd. Zuerſt für die militär. Laufbahn, dann zur Erlangung des Bist. Luçon für den geiſtl. Stand beſtimmt, nach 4jähr. theol. Studium z. Prieſter u. 17. 4. 1607 in Rom zum Biſchof geweiht, Herbſt 1607 z. Dr theol. an der Sorbonne promoviert, ſeit Ende 1608 eifrig in ſ. Diözeſe wirkend, 1614 als Vertreter des Klerus in die Generalſtaaten gewählt u. fortan mit Talent u. Ehrgeiz als Politiker tätig, Nov. 1616 z. Staatsſekretär des Krieges u. des Auswärtigen ernannt, nach d. Sturze des Miniſteriums d'Ancre 1617 zurückgezogen in Blois u. in ſ. Diözeſe, 1618 nach Avignon verbannt, 1619 zurückgerufen, um Ludwig XIII mit ſ. Mutter Maria v. ¶Medici zu verſöhnen, drängte jedoch immer mehr ihren Einfluß zurück, 5. 9. 1622 Kardinal, ſeit 1624 wieder maßgebend im kgl. Rate u. ſeit 1629 bis zu ſ. Tode trotz aller Intrigen u. Verſchwörungen leitender Miniſter Frankreichs u. faſt Gebieter Europas. Ein genialer Staatsmann, mehr Politiker u. Franzoſe als Prieſter, in ſ. Mitteln nicht wähleriſch, hat R. (unterſtützt v. dem Diplomaten P. ¶Joſeph Cap) es verſtanden, Frankreich zum einheitl., abſolutiſtiſch regierten Staate zu machen u. unter Demütigung Habsburgs auf lange Zeit zur herrſchenden Macht Europas zu erheben. Er vernichtete die polit. Bedeutung der ¶Hugenotten u. des mit ihnen verbündeten kath. Adels (Einnahme v. La ¶Rochelle 1628), veranlaßte bzw. beförderte den Einfall ¶Guſtav Adolfs in Deutſchl. (1630) u. unterſtützte die prot. deutſchen Fürſten im Kampf gg. den Kaiſer u. den Katholizismus im ¶Dreißigj. Krieg, deſſen 4. (ſchwed.-franz.) Periode hauptſächl. ſein Werk iſt. In innerkirchl. Beziehung begünſtigte R. den ¶Gallikanismus; Kunſt u. Wiſſenſchaft verdanken ihm tatkräft. Förderung (1635 Gründung der Franz. Akademie). Schriften: Défense des principaux points de la foi cath. (Poit. 1617; gg. die Hugenotten); Instruction du chrétien (Avignon 1619, in 30 Aufl. verbreitet u. in mehrere Sprachen überſ.); Mémoires ed. Petitot in Collection des mém. 2e sér. XXI 2/XXX (Par. 1823), ed. Horric de Beaucaire (I, Par. 1908); Lettres, instructions et papiers d'État ed. D'Avenel (8 Bde, Par. 1853/74). — KL X, 1186/9. Le Clerc (5 Bde, Amſterd. ^{4}1753). Duſſieux (Par. 1886). L. Lacroix, Jeunesse et épiscopat (Par. 1890). Fagniez, R. et l'Allemagne 1624/30, in RH 45 (1891 I), 1 ff.; derſ., Le père Joseph et R. (2 Bde, Par. 1894). Hanotaux (I^2 Par. 1896, II 1903). D'Avenel, R. et la monarchie absolue (4 Bde, ebd. 1884/90). Perkins (Lond. 1900). La Caille, Lettres inédites de Louis XIII à R. (Par. 1901). Mariéjol in Laviſſe, Hist. de France VI^2 (ebd. 1905). C. Roca, Le grand siècle intime (ebd. 1906). K. Bihlmeyer.

Richental, Ulrich v., Chroniſt, Konſtanzer Bürger, ſchrieb 1418/9 als Augenzeuge ein Tagebuch über das Konſtanzer Konzil mit wertv. ſtatiſt. u. chronol. Angaben, hrsg. v. Buck (1882). Hſſ zT. ausgeſtattet mit kulturgeſchichtl. wicht. Bildern u. Wappen, photogr. Nachbildung der Konſtanzer Hſ v. Wolf (1869 u. 1896), der Aulendorfer v. Sevin (1881); Petersburger lat. Hſ hrsg. v. der Ruſſ. archäol. Geſellſch. (Petersb. 1874). — Heyck in FDG 25 (1885). Kautzſch in ZGOR NF 9 (1894). Beyerle ebd. 14 (1899). Potth. II^2, 1079 f. G. Sch.

Richeome, Louis, SJ (ſeit 25. 7. 1565), Kanzelredner u. Schriftſt., * 1544 zu Digne, † 15. 9. 1624 zu Bordeaux; mehrmals Provinzial u. 1608/15 Aſſiſtent für Frankreich. Von den Zeitgenoſſen der ‚franz. Cicero' genannt, von Heinrich IV hochgeſchätzt. Verf. viele aszet. u. apologet. Schriften, beſ. auch zur Verteidigung des kath. Kultus, ſs Ordens u. gg. die Hugenotten, ſo: La saincte messe . . . (Bordeaux 1600); La chasse du renard Pasquin (Villefranche 1602 u. ö.; gg. die in mehreren Sprachen verbreit. Schmähſchr. Le catechisme des Jésuites von Et. Paſquier); L'idolatrie huguenote (Lyon 1608); Le panthéon huguenot (ebd. 1610 u. ö.). Geſ. Schriften: 2 Bde, Par. 1628. — R. Krebs, Die polit. Publiziſtik der Jeſuiten u. ihrer Gegner (1890), 135 ff. — Feret, Époque moderne III, 63 ff. Sommerv. VI, 1815/31. [G. G.]

Richer, 1) Mönch OSB in St Remigius in Reims, Geſchichtſchr., Schüler ¶Gerberts, † nach 998. Schrieb 4 BB Historiae über die Jahre 883/995, mit Benutzung v. ¶Flodoards Annalen. Rhetor. Wortſchwall, Mangel an Wahrheitsliebe, Flüchtigkeit u. Parteilichkeit beeinträchtigen den Wert des für den Anfang der Kapetingerherrſch. wicht. Werkes, deſſen Autograph Pertz 1833 in Bamberg entdeckte; hrsg. in MGSS III, 561/657 u. in SS rer. Germ. in usum schol. (^{2}1877), deutſch in GdtſchV (^{2}1892). — Reimann (1845). Wattenb. I^7, 462 ff. Potth. II^2, 971. Molinier I, n. 947; V, p. LXVII f. — [G. Sch.] — 2) Abt OSB v. **Montecaſſino** 1038/55, geborner Bayer, Mönch zu Niederaltaich aus der Schule des hl. Godehard, ſeit ca. 1030 bei K. Konrad II, bald darauf Abt v. Leno (Leon) bei Brescia, 1038 für Montecaſſino bei Konrad als Abt erbeten; tüchtig u. tapfer. — Leo Oſtienſ. in Ml 173, 666 ss. 694 s MGSS VII, 671 ss.; XX, 793. Toſti, Storia di M. Cassino (Rom 1888/90) I, 142 ff.; IV, 174. — 3) Kunſtfert. Mönch OSB **in Senones**, * um 1200, † um 1267; ſtud. zu Straßburg, war einige Zeit Prior v. Danubrium, weilte 1223 für Kunſtzwecke zu St-Denis u. verf. 5 BB Chronicon monasterii Senonensis für die Jahre 720/1264. — MGSS XXV, 249 ss. HLF XIX, 79 ff. Potth. II^2, 971. Cheval. I^2, 3965. – [B. Ad.] — 4) Biſch. v. **Verdun** ſeit 1088, † 29. 6. 1107 in Trier; war ſchon mit 16 Jahren Dekan v. Metz, nahm im Inveſtiturſtreit eine ſchwankende Haltung ein, ſöhnte ſich aber 1095 mit der Kirche aus. — Cheval. I^2, 3965 f. HLF IX, 346/8. Gl. Mr.

Richer, Edmond, Verfechter des Gallikanismus, * 20. 9. 1560 zu Chaource od. zu Chesley (Dep. Aube), † 29. 11. 1631 zu Paris; Prof. u. (ſeit 1608) Syndikus an der Sorbonne, bis er 1612 wegen aufdringl. Verbreitung gallikan. Ideen zurücktreten mußte. Einen verhängnisvollen, bis in die neueſte Zeit nachwirkenden Einfluß hatte ſ. Schrift De eccl. et politica potestate (Par. 1611; durch eine Demonstratio [Beweisführung] erweitert Köln 1629 in 2 Bdn). — E. Puyol (2 Bde, Par. 1876). Feret, Époque moderne IV, 3 ff. KL X, 1189/92. RE 16, 754. M. B.

Richildis, (hl.), Nonne in Poitiers, aus vornehmem fränk. Geſchlecht, des Lateins kundig, führte ein ſehr ſtrenges aſzet. Leben, worüber das Lehr- u. Mahnſchreiben v. J. 587, das ¶Cäſaria d. J. v. Arles an ſie richtete, Aufſchluß gibt (MG Epist. Carol. I, 450/3). — Arnold, Cäſarius v. Arelate (1894), 425 ff. J. Schl.

Richmir, hl., Abt OSB zu Le Mans, † 17. 1. um 710. Er kam aus d. Gebiet v. Tours zu Biſch. Gilbert v. Le Mans, gründete ein Kloſter u. ſammelte 40 Mönche um ſich. Ein Zeitgenoſſe beſchrieb ſ. Leben. Feſt 17. Jan. — As II, 177/9. AsB III 1, 228*/32*. Molinier I, n. 581. [Gl. Mr.]

Richmond, Biſt. in den Ver. Staaten (Virginia u. Weſt-Virginia), Suffr. v. Baltimore, v. dieſem am 11. 7. 1820 abgezweigt, durch Errichtung der Diöz. ¶Wheeling (1850) u. ¶Wilmington (1868) verkleinert; zählt (1910) 40000 Kath., 139 Kirchen, Kap. u. Stationen, 51 Welt-, 10 Ordenspr., 5 männl. u. 9 weibl. relig. Genoſſenſch. Unter den (bisher 6) Biſchöfen ragen hervor: Der jetz. Kard. u. Erzb. v. Baltimore, Gibbons (1868/72), u. Mgr J. J. Keane (1878/88), hernach 1. Rektor der kath. Univ. zu Waſhington u. (ſeit 1900) Erzb. v. Dubuque. — [Fr. J. Magri,] The Cath. Church in the City and Dioc. of R. (R. 1906). Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 571/5. d.

Richprecht, ſel., Biſch. v. Säben (ca. 955/75, † 10. Dez.), verkehrte viel am Hofe des Kgs Otto I, der ihm die alte Kapelle in Regensburg ſchenkte (MG Dipl. II, n. 14). Er reſidierte bereits in ¶Brixen (daher zuerſt Episc. Brixinensis genannt). — Reſch, Annales Sabionenses II (Augsb. 1767), 465/524. Sinnacher, Beitr. z. Geſch. v. Säben I (1821), 478/503. Ch. G.

Richter (שׁפטים v. שׁפט, zunächſt = ‚zum Recht verhelfen‘, dann ‚richten‘) heißen im AT die Führer des Volkes (Vulg. 10, 1: dux) zwiſchen Joſua u. Saul, die zumeiſt bei äußerer Bedrängnis an die Spitze eines od. mehrerer Stämme traten u. oft auch (wie Gedeon) nach der Befreiungstat das oberſte Richteramt beibehielten. Sie waren oft eine Art Diktatoren (Vulg. 11, 9. 11: princeps), die ſich v. den Sufeten Karthagos, die in der Regel auf 1 Jahr gewählt wurden, dadurch unterſchieden, daß ſie nicht wie dieſe eine ununterbrochene Reihe bildeten. Gedeons Sohn Abimelech maßte ſich ſelbſt die Königswürde an. In der R.zeit war das Band, das die einzelnen Stämme umſchlang, gelockert, ſo daß es mitunter zu Bruderkriegen (ſo Jephte gg. Ephraim) kam. Auch in relig. Hinſicht zeigten ſich Sonderbeſtrebungen, wie der Vorgang Gedeons (8, 27) u. der Daniten (18) beweiſt. Die 12 R., zu denen eine Richterin, ¶Debbora, kommt, teilt man analog den Propheten nach dem Umfang ihrer Tätigkeit in ‚große‘ u. ‚kleine‘ R. Sie heißen: 1. Othoniel (gg. Aramäer), 2. Aod (Moabiter), 3. Samgar (Philiſter), 4. Debbora u. Barak (Kanaaniter), 5. Gedeon (Madianiter), 6. Thola, 7. Jair, 8. Jephte (Ammoniter), 9. Abeſa, 10. Achialon, 11. Abdon, 12. Samſon (Philiſter). Dazu werden 1 Sa 4, 18 noch der Oberprieſter Heli u. 1 Sa 7, 15 der Prophet Samuel gerechnet. 1 Sa 1—12 dürfte urſprüngl. zum R.buche gehört haben. Die Abtrennung erklärt ſich ‚aus der engen Zuſammengehörigkeit mit der Geſchichte Sauls u. Davids‘ (Strack). Nach Ri 10, 6 waren einzelne R. (ſo Jephte u. Samſon) gleichzeitig, ſo daß die Schwierigkeit behoben würde, daß die im R.buch angegebenen Zahlen 410 Jahre ergeben, während nach 3 Kö 6, 1 vom Auszug bis zum Tempelbau nur 480 (LXX: 440) waren. Überdies iſt die oft vorkommende Zahl 40 (Othoniel [3, 11], Barak [5, 32], Gedeon [8, 28]) approximativ. Mit Unrecht will man in einigen R.n wie Aod, Thola, Jair nur heroes eponymi dh. Perſonifikationen v. Geſchlechtern ſehen. Dieſer Annahme widerſpricht ſchon die individuelle Zeichnung. — Von den R.n handelt das **Buch der R.**, das in der hebr. Bibel als 2. Buch der ‚früheren‘ (vorderen) Propheten gerechnet wird. — I. Inhalt u. Gliederung. Das Buch der R. beſteht 1) aus einer Einleitung (1—3, 4), die gewiſſermaßen als Programm die Abhängigkeit äußerer Geſchicke Israels von ſ. Verhalten gg. Gott aufſtellt (theokratiſcher Pragmatismus); 2) dem Hauptteil (3, 5—16, 31), worin dieſer theokrat. Pragmatismus (Wechſel von Abfall, Strafe, Reue, Hilfe) durch verſch. Beiſpiele beleuchtet wird, u. 3) einem doppelten Anhang (Götzendienſt der Daniten u. benjamit. Bürgerkrieg [17—21]). — II. Abfaſſung. Wie die Anhänge (17—21) ſowie der fragmentar. Charakter der Nachrichten über die ‚kleinen‘ R. zeigen, iſt das Buch aus Quellenſchriften zuſammengeſetzt, die zum Teile ſehr alt u. den Ereigniſſen gleichzeitig ſind (Debboralied, Abimelechgeſchichte). Wahrſcheinlich hat man wegen der 2 Einleitungen (1, 1 ff. u. 2, 6 ff.) eine doppelte Redaktion anzunehmen. Wegen einzelner Stellen wie 1, 21; 17, 6; 18, 1. 31; 21, 24 ſetzen viele (zB. Hummelauer) die Abfaſſung des Buches in den Anfang der Königszeit u. denken häufig an Samuel als Verfaſſer, während andere (wie Lagrange, Budde) eine ‚deuteronomiſtiſche‘ (d. i. nach 621) od. exiliſche od. nachexil. Redaktion annehmen. — III. Glaubwürdigkeit wird durch das hohe Alter der Quellen u. durch das unparteiiſche Erzählen auch der Schattenſeiten gewährleiſtet. Auch enthalten andere bibl. Bücher Hinweiſe auf das R.buch (Sir 46, 13—15; Pſ 82 (83), 10; 105 (106), 34—46; Iſ 9, 4; 10, 26). — IV. Textgeſtalt. Das R.buch iſt ziemlich gut erhalten. Bei der Textkritik hat man beſonders die LXX, die manche Varianten, ſo betreffs Eigennamen (zB. 11, 26 haben LXX u. Vulg. Jordan ſt. Arnon) aufweiſt, heranzuziehen. — V. Lit. a) Kommentare: kath. von Clair (Par. 1878), Hummelauer (Par. 1888), Neteler (1900), Lagrange (Par. 1903), Sloet (Herzogenbuſch 1904); prot. v. J. Bachmann (I, 1868 f.), C. F. Keil (^{2}1874), Bertheau (^{2}1883), Caſſel (^{3}1887), Oettli (1893), Budde (1897), Nowack (1900), G. F. Moore (Edinb. ^{2}1903). b) Monographien: J. C. A. Keßler, Chronologia Judicum et primorum Regum (1882); A. Schulte, De restitutione atque indole genuinae versionis Graecae in libro Judicum (1889); Budde, Die Bücher R. u. Samuel, ihre Quellen u. ihr Aufbau (1890); W. Frankenberg, Die Compoſition des deuteronom. R.buchs (Diſſ., Marburg 1895); G. Kalkoff, Zur Quellenkritik des R.buchs (Progr., Aſchersleben 1893). F. Prätorius, Das Targum zum Buche der R. in jemeniſcher Überlieferung (1900). Seyring, Die alt-israelit. Religion in den ‚Heldengeſchichten‘ des R.buches (1902). J. Döller.

Richter, 1) Ämilius Ludw., verdienter prot. Kirchenrechtslehrer, * 15. 2. 1808 zu Stolpen (b. Dresden), † 8. 5. 1864 zu Berlin; 1835 ao. Prof. zu Leipzig, 1838 o. Prof. in Marburg, 1846 in Berlin, 1852 Oberkonſiſtorialrat, 1859 Geh. Oberregierungsrat u. vortragender Rat im Kultusminiſterium. In ſtreng geſchichtl. Methode ſuchte er in ſ. Werken auch der kath. Kirche gerecht zu werden. Schr.: Lehrb. des kath. u. evang. Kirchenrechts mit beſ. Rückſicht auf deutſche Zuſtände (1841 f., ^{8}1886 v.

Dove u. Kahl); Evang. Kirchenordnungen des 16. Jh (2 Bde, 1846); Geſch. der evang. Kirchenverfaſſung (1851). Beſ. verdient durch ſ. vortreffl. Ausg. des Corpus Juris Can. (2 Bde, 1836/9) u. der Canones et decreta Conc. Trid. mit Kongregationsentſcheidungen (1853 u. ö., mit Schulte). — Hinſchius (1865). Schulte III 2, 210/25. Dove in ZKR 7 (1867), 273 ff.; derſ. in RE XVI, 754/62. — [Hil.] — 2) **Heinrich Wenzel,** SJ (ſeit 14. 10. 1668), Miſſionär, * 7. 9. 1653 zu Czaslau (Böhmen) od. Proßnitz (Mähren), reiſte 1684 nach Quito, wirkte mit heldenmüt. Ausdauer unter den Stämmen am obern Marañon u. gründete 9 Reduktionen; Nov. 1696 v. den Wilden ermordet. 5 Briefe v. ihm im ‚Welt-Bott‘ des P. Stöcklein No 20/3 u. 26. — Lat. Biogr. v. Em. de Boye (Prag 1702). Platzweg, Lebensbilder deutſcher Jeſuiten (1882), 129 ff. Huonder 127. Sommerv. VI, 1834 f. G. G.

Richtrudis, hl., 1. Äbtiſſin v. ¶Marchiennes, * um 614 in der Gascogne, † um 687 zu Marchiennes; zog ſich als Witwe 646 in das v. ihr gegr. u. reich ausgeſtattete Kloſter Marchiennes zurück unter der Leitung des hl. ¶Amandus. Ihre 4 Kinder, die alle als Heilige verehrt wurden (darunter die hl. ¶Euſebia), folgten dem mütterl. Beiſpiel. Ihr Leben (in As III, 81/9; Miracula in AnBoll 20 [1901], 448/60) ſchrieb im Jahre 907 ¶Hucbald nach mündl. Tradition. Feſt 12. Mai. — Ebert III, 188/90. BHL 1050 s. Molinier I, n. 523 u. 798; III, n. 1761. Van der Eſſen 260/8. Biogr. de Belg. 19, 306/11. Gl. Mr.

Rickel, Dionys, ſ. Dionyſius der Karthäuſer.

Rickenbach, Ben.-Frauenkl. in Unterwalden, 2 Stdn hinter Stans, v. Abt Anſelm Villiger v. ¶Engelberg neben einer alten Wallfahrtskapelle 1859 gegründet. 1864 war der Kloſterbau fertig u. darin die ‚ewige Anbetung‘ u. eine Waiſenanſtalt eingeführt. Bald entſtanden Tochterkl. in Melchtal, Obwalden u. mehrere in Nordamerika. — Moos, Wallfahrtsbüchlein (1908). [Gl. Mr.]

Ricker, Anſelm Joſ., OSB (ſeit 1842), Paſtoraltheolog, * 10. 3. 1824 zu Preßburg, † 29. 12. 1902 zu Wien; 1847 Prieſter, 1851 Dr theol., zuerſt Seelſorger auf d. Lande, dann Prediger in der Schottenkirche, 1872/95 Paſtoralprof. an der Univ. Wien, 1881 Rector magnificus. Schr.: Immortalitas (Betrachtgn über die Unſterbl. der Seele, 1871); Leitfaden der Paſtoraltheol. (^{2}1878); Paſtoralpſychiatrie (^{3}1894); Theorie der Katechetik (^{4}1893); Perikopenſyſtem . . . in den erſten 6 Jhh (1892). [Hil.]

Riddagshauſen, ehem. bedeutende, um die Pflege der Wiſſenſchaft verdiente Ziſt.-Abtei bei Braunſchweig (Bist. Halberſtadt), gegr. 1145, durch die Glaubensneuerer 1542 verwüſtet, 1568 prot. Stift, nach dem Reſtitutionsedikt (1629) kurze Zeit wieder im Beſitz des Ordens, 1690/1808 prot. Predigerſeminar. Kirche, 1278 geweiht, im Übergangsſtil; Kloſtergebäude abgetragen. — J. Beſte (1898). H. Pfeifer (1896). Hoogeweg 112 f. Gr. M.

Ridley, Nicholas, anglik. Biſch. v. London, * um 1500, † 16. 10. 1555; intimer Freund u. Schützling Cranmers, 1540 kgl. Hauskaplan, 1541 Kanon. v. Canterbury, 1545 v. Weſtminſter, 1547 Biſch. v. Rocheſter, wirkte mit am Entwurf des Common Prayer-Book, wurde 1550 Biſch. v. London, 1553 aber als Anhänger der Lady Grey gg. Kgin Marie gefangen genommen u. 1555 zu Oxford verbrannt. — Gloceſter R. (Lond. 1763). Moule in ſ. Ausg. v. R.s Declaration of the Lord's Supper (ebd. 1895). DnBi 48, 286/9. RE XVI, 771/4. Ch. B.

Ried, Thomas, Hiſtor., * 15. 11. 1773 zu Hohenburg (Oberpfalz), † 14. 1. 1827 als Domkapitular zu Regensburg; ſeit 1817 korreſp. Mitgl. der bayer. Akad. der Wiſſ. Verdient um die Geſch. der Diöz. Regensburg durch die Herausg. des Codex chronol.-dipl. episcopatus Ratisb. (2 Bde, 1816 f.) u. a. — ADB 28, 513 f. E. F.

Riedel, Valentin, Biſch. v. Regensburg, * 15. 2. 1802 zu Lamerdingen (Schwaben), † 6. 11. 1857 zu Regensburg; 1825 Prieſter, 1829 Prediger an St Martin in Landshut, 1832 an St Michael zu München, 1838 Direktor des erzb. Klerikalſem. u. Lyzealprof. in Freiſing; 2. 9. 1841 Biſchof v. Regensburg Begr. des Emeritenfonds ſowie des biſchöfl. Knabenſem. in Metten, verwirklichte auch die Errichtung des Prieſterhauſes Xaverianum in Ensdorf. ‚Sonn-, Feſttags- u. Gelegenheitspredigten‘ hrsg. v. Mehler (2 Bde, 1860 f.). — ADB 28, 526. [E. F.]

Rieder, Franz, Kanoniſt, * 1806 zu Poisdorf (Niederöſt.), † 3. 4. 1873 zu Linz, wo er ſeit 1840 als Domkapitular, ſeit 1841 auch als Seminarregens wirkte u. ſeit 1855 Dompropſt war. Verf. u. a.: Handb. der k. k. Geſetze u. Verordnungen über geiſtl. Angelegenheiten (3 Bde, 1847/59), das brauchbarſte Handb. auf dieſem Gebiet. — Wurzbach 26, 105/7. Hil.

Rieger, 1) Joh. Adam, Biſchof v. Fulda, * 16. 7. 1753 zu Orb, 30. 7. 1831 zu Fulda; 1778 Prieſter, 1781 Hofkaplan in Kaſſel, 1795 ebd. Pfarrer, 1798 auch Kanonikus v. Amöneburg, 1808 Aumônier des Königs Jérôme, 1823 z. Biſchof v. Fulda ernannt, 23. 6. 1828 präkoniſiert u. 21. 9. 1829 konſekriert. Entſchiedener Vertreter der Rechte der Kirche. — ADB 28, 544. — [E. F.] — 2) **R.** (Rhegius), **Urban,** Humaniſt u. Reformator, * Mai 1489 zu Langenargen, † 27. 5. 1541 zu Celle (Prov. Hannover); ſtand als Student in Freiburg i. B. u. Ingolſtadt dem Dr Eck nahe; 1517 kaiſerl. orator u. poëta laureatus, 1519 Prieſter, 1520 Dr theol. von Baſel u. Dompred. zu Augsburg; bereits Ende 1521 wegen luther. Geſinnung entlaſſen, wurde er 1524 vom Rat als Prediger an St Anna berufen u. heiratete 1525. In dem in Augsburg heftig tobenden Abendmahlsſtreit ſchwankte er zw. Luther u. Karlſtadt-Zwingli hin u. her. Nach ſ. Vertreibung aus Augsburg (1530) wurde er, v. Herzog Ernſt nach Celle berufen, Organiſator des neuen Kirchenweſens im Hzgtum Lüneburg u. in Hannover. Seine zahlr., mehr gelehrten als volkstüml. Schriften (am bekannteſten: Formulae caute loquendi, Wittenb. 1535, deutſch 1536 u. neu v. A. Uckeley 1908) wurden v. ſ. Sohn hrsg., die lat. Nürnberg 1561, die deutſchen ebd. 1562, ^{2}Frankf. a. M. 1577. — G. Uhlhorn (1862). O. Seitz, Die theol. Entwickelung des U. Rh. (Hallenſ. Diſſ., Göttingen 1898). Fr. Roth, Augsburgs Reformationsgeſch. I^{2} (1901), 57 ff. u. o. RE 16, 734/41. ADB 28, 374/8. [J. Z.]

Riegg, Ignaz Albert v., Biſchof v. Augsburg (1824/36), * 6. 7. 1767 zu Landsberg a. L., † 15. 8. 1836 zu Augsburg; machte 6. 7. 1788 Profeß im Aug.-Chorherrnſtift Polling, 29. 9. 1790 Prieſter. Seit 1794 Prof. der Mathematik u. Phyſik u. 1798 Rektor in Neuburg a. D., 1803 Pfarrer in Allersberg, 1804 Stadtpf. in Monheim, 22. 4. 1821 bei ULF in München, im gleichen Jahr ebd. Domkapitular, 11. 7. 1824 als Biſchof v. Augsburg konſekriert. Als ſolcher nahm er durchgreifende Viſitationen der Diözeſe vor, erwarb ſich Verdienſte um Wiederherſtellung v. Klöſtern (St Stephan in Augsburg 1834), durch Herausgabe eines Katechismus (v. Chriſt. Schmid) ꝛc. — Conferenz-Arbeiten der Augsb. Geiſtl. IV (1839), 1/134. ADB 28, 548 f. 3. Jahresſchr. des hiſtor. Ver. Landsberg 1906, 6/24. Big.

Riegger, 1) Paul Joſ. Ritter v., Kirchenrechtslehrer, 29. 6. 1705 zu Freiburg i. B., † 2. 12. 1775 zu Wien; 1733 Prof. in Innsbruck, 1753 in Wien, 1764 geadelt für ſ. Verdienſte um ſtaatskirchl. Reformen. Von ſ. vielen Werken wurden ſ. Institutiones jurisprudentiae eccl. (4 Tle, Wien 1765/72 u. ö.) in Öſterr. maßgebendes Lehrbuch. — 2) Sein Sohn **Joſ. Anton,** Ritter v., joſephin. Rechtslehrer, * 13. 2. 1742 zu Innsbruck, † 5. 8. 1795 als Gubernialrat zu Prag; Zivilrechtsprof. 1765 in Freiburg, 1778 in Prag, 1782 in Wien, zuletzt wieder in Prag; ein übereifr. Arbeiter im Sinne des Staatskirchentums. Schr. Bibliotheca jur. canon. (2 Bde, Wien 1761 f.), Prolegomena ad jus eccl. (ebd. 1764) u. v. a. (Verzeichnis b. Wurzbach 26, 127 ff.). — Biogr. beider v. Joſ. Wander v. Grünewald (Prag 1797). Schulte III 1, 208/10 bzw. 261/3. ZkTh 2 (1878), 463 ff. Hil.

Riehm, Eduard Karl Aug., prot. Theolog poſitiver Richtung, * 20. 12. 1830 zu Diersburg (Laden), † 5. 4. 1888 zu Halle; ebd. 1862 ao., 1866 o. Prof. des AT; lange Zeit Redakteur der Theol. Studien u. Kritiken; ſeit 1865 tätig an der Reviſion der Lutherſchen Bibelüberſetzung; beſonders bekannt durch ſein mit anderen Gelehrten hrsg. ‚Handwörterbuch der bibl. Altertümer für gebildete Leſer‘ (2 Bde, 1875/84; ^{2}1893 f. v. F. Baethgen; neue [Titel-] Ausg. 1898 f.). Schr.: ‚Die Meſſian. Weisſagung‘ (1875; ^{2}1885); aus ſ. Nachlaß hrsg. ‚Einleitung ins AT‘ (2 Bde, 1889 f.) u. ‚Altteſtamentl. Theologie‘ (1889). — RE 16, 776/83. Rs.

Riemenſchneider, Tilmann, Bildhauer, * 1468 zu Oſterode im Harz, † 8. 7. 1531 zu Würzburg; der einflußreichſte Bildſchnitzer Oſtfrankens, frühreif, bereits mit 17 Jahren verheiratet u. als Meiſter in Würzburg tätig. Er verſah eine Reihe wichtiger Stadtämter, wurde 1511 Pfleger der Marienkirche u. war 1520 Bürgermeiſter der Stadt. Infolge ſ. Beteiligung am Bauernaufſtand wurde er 1525 eingekerkert u. aus dem Rate ausgeſtoßen. Die Hauptw. R.s ſind der Creglinger Marienaltar, der Blutaltar v. Rothenburg u. der Kreuzaltar in Detwang; das erſte Werk namentl. überragt durch ſcharfe Naturbeobachtung, tiefinnerl. Auffaſſung u. freie techn. Behandlung. Das älteſte beglaubigte Altarwerk R.s iſt der Magdalenenaltar v. Münnerſtadt (1490). Dazu geſellen ſich noch Grabdenkmäler, unter denen das ſpätgotiſch durchgebildete des Biſch. Rudolf v. Scherenberg (Dom zu Würzburg), das gewaltige ¶Hochgrab für K. Heinrich II u. ſ. Gemahlin Kunigunde (Dom zu Bamberg), das ungeſchickt Renaiſſancemotive benützende Grabmal für Biſchof Lorenz v. Bibra (Dom zu Würzburg) die weſentlichſten Entwicklungsperioden des Meiſters bezeichnen, deſſen Formenſprache wohl ihre Herkunft aus der Gotik nicht verleugnet, aber im Ausdruck ſeeliſcher Empfindung u. im Schönheitsgefühl über die Schöpfungen der gleichzeit. Nürnberger Meiſter weit hinausgeht. Die zahlr. Marienſtatuen R.s, entzückend durch jungfräul. Liebreiz u. ſtilles Mutterglück, zeigen um beſten die ausdrucksvolle Eigenart des Meiſters, der unter reichem Faltenwurf auch die Körperformen ſr ſchlanken Geſtalten geſchickt herausarbeitet. — A. Weber (^{2}1888). K. Streit (1888). Tönnies (1900). ADB 55, 872/9. F. Lh.

Riepenhauſen, Franz (* 1786 zu Göttingen, † 3. 1. 1831 zu Rom) u. Johannes (* 1789 zu Göttingen, † 17. 8. 1860 zu Rom), Brüder, Maler u. Konvertiten, erhielten durch W. Tiſchbein in Kaſſel die 1. Anregung z. Studium der vorraffaeliſchen Meiſter, bildeten ſich (im Verein mit Runge) in Dresden weiter u. zogen 1806 nach Rom. Obgleich ſie ſich hier lokal v. den übrigen ſpäteren Meiſtern der Romantik abſchloſſen, gehören ſie ihr doch geiſtig vollinhaltlich an. Gleich nach ihrer Ankunft in Rom gaben ſie 16 Radierungen aus dem Leben der hl. Genoveſa im Anſchluß an Tiecks Dichtung heraus u. ſchmückten die deutſche Nationalkirche Sta Maria dell' Anima mit Darſtellungen mittelalt. Stoffe. Ihren Bemühungen gelang die Auffindung der Laurentiuskapelle mit den Fresken Fieſoles. Auch als romant. Kunſtſchriftſteller traten ſie in die Öffentlichkeit; dem Charakter der Zeit entſprechend blieb ihre ‚Geſchichte der Malerei in Italien‘ (1810) Fragment; ſie bricht bezeichnenderweiſe bei Perugino ab. Aus ihrer ſtreng künſtleriſch-relig. Geſinnung zogen die Brüder als letzte Folge die Notwendigkeit der Rückkehr zur kath. Kirche (1807). [F. Lh.]

Ries, Daniel Chriſtoph, SJ (ſeit 14. 9. 1761), Exeget, * 31. 12. 1741 zu Würzburg, † 20. 3. 1825 zu Aſchaffenburg; 1782 Prof. der Exegeſe u. orient. Sprachen in Mainz, 1799/1818 Prof. der Exegeſe in Aſchaffenburg. Schr. u. a.: Vita Jesu Christi a S. Joh. Ev. absoluta (I, Mainz 1797); Privatgedanken über die Praxis der kath. Kirche, das ehel. Band nicht aufzulöſen (2 Bde, 1816 f.). — Kath. 17 (1825), 126. Sommerv. VI, 1843/6. [G. G.]

Rieß, 1) Joſ. Florian, SJ (ſeit 31. 12. 1857), Theol., Publiziſt, * 5. 2. 1823 zu Tiefenbach (Württ.), † 3. 12. 1882 zu Feldkirch; 1845 Prieſter, 1846 Repetent in Tübingen, Gründer u. 1. Redakteur (1848/57) des ‚Deutſchen Volksblattes‘, (1850/7) des ‚Kath. Sonntagsblattes‘, des ‚Kath. Volks- u. Hauskalenders‘. Mitbegründer der StML, deren I. Serie er mit Erklärung des Syllabus begann (II. Serie: ‚Das ökumen. Konzil‘ [1870/1]). 1870 Prof. der Kirchengeſch. in Maria-Laach u. ſpäter in Ditton Hall. Verf.: Die württemb. Konvention (1857); Leben des ſel. Petr. Caniſius (1865); Das Geburtsjahr Chriſti (2 Bde, 1880 u. 83). — Sommerv. VI, 1846 f. Schwäb. Archiv 26 (1908), 173. — [G. G.] — 2) **Richard v.,** Theol., * 19. 3. 1823 zu Schwäb.-Gmünd, † 6. 10. 1898 zu Rottenburg als Domkapitular (ſeit 1879); Herausgeber des ‚Bibelaltas‘ (1864, ^{4}1895; lat. 1896, ^{2}1906 v. ¶Rückert) mit Beigabe: Bibl. Geographie (1872) u. ‚Wandkarte v. Paläſtina‘ (1889, ^{2}1897). — ADB 53, 384 f. J. Z.

Rieti (Reatin. dioec.), unmittelbares mittelital. Bist., gegr. im 5. Jh; zählt (1910) 142 100 Kath., 160 Pfarr. mit 402 Kirchen u. Kap., 250 Welt- u. 63 Ordensgeiſtl. — Ughelli I^{2}, 1194/217; Ergänzungen u. Berichtigungen dazu v. Maroni, Commentar. de eccles. Reatin. (Rom 1753). P. de Sanctis, Notizie storiche (R. 1887). [C. E.]

Rieux (Riven. dioec.), ehem. Bistum in Südfrankr. (Dep. Haute-Garonne), gleichzeitig mit Erhebung v. ¶Toulouſe zur Metropole (26. 5. 1317) als deren Suffr. abgezweigt, in der Revolution unterdrückt u. ſeither wieder mit dem Erzbist. Toulouſe vereinigt. — Gall. christ. XIII, 187/99; instr. 149/80. G. Muſſet, Les églises romanes de R. et de Retaud (Caen 1906). E. Harot, Armorial des évêques de R. (Toulouſe 1908). δ.

Riéval (Regia Vallis), ehem. berühmte Präm.-Abtei im Erzbist. Toul, Tochterkl. v. Prémontré, gegr. 1124; kam unter d. 1. Abt Herbert, einem Schüler des hl. Norbert, zu hoher Blüte. Der 4. Abt Gualter, ſeit 1192 Abt v. Prémontré († 1194), predigte das Kreuz beſ. in Ungarn u. verpflanzte dahin den Orden. Untergegangen in der Revolution. — Hugo II, 613 ss. Cheval. II^{2}, 2554. [† X. M.]

Rievaulx, ehem. Ziſt.-Abtei in der engl. Grafſch. u. Diöz. York, gegr. 1132, vom letzten Abte Rowland Blyton 1537 dem K. Heinrich VIII übergeben. Sie erhielt die erſten Mönche aus Clairvaux, hatte ſelbſt 5 Tochterkl. Ihr Ruhm bei der Mit- u. Nachwelt iſt der 3. Abt, der hl. ¶Alred. Von den Gebäuden iſt nur noch die Kirchenruine übrig. — Cartularium hrsg. v. der Surtees Society (Durham u. Lond. 1889). Roß, The Ruined Abbeys of Britain (Lond. o. J.), 267/88. Gr. M.

Riez (das alte Regium od. Reji, Reg[i]en. dioec.), ehem. Bistum im ſüdöſtl. Frankr. (Provence, Dep. Baſſes-Alpes), Suffr. v. Aix, verehrt als 1. Biſchof einen hl. Proſper (wohl Verwechſlung mit ¶Proſper v. Reggio). Sicher beglaubigt ſind erſt ¶Maximus (433/60), unter dem der hl. ¶Hilarius v. Arles 439 in R. eine Synode gg. Erzb. Armentarius v. Embrunchielt, u. ſ. Nachfolger, der berühmte ¶Fauſtus v. R. (ca. 462/95), beide vorher Abte v. Lérins. Von den ſpäteren Biſchöfen ſeien genannt die Kard. Pierre ¶Desprès (1318) u. Guido Bentivoglio (1622/5). Das Bist. R. wurde in der franz. Revolution aufgehoben u. iſt ſeither mit ¶Digne vereinigt. — Gall. christ. I, 389/417; instr. 81 s. Bartel, Hist. chronol. praesulum S. Regiensis eccles. (Aix 1636). ¶Antelmi, De initiis eccles. Forojuliensis (ebd. 1680), app. II. Feraud, Hist. de la ville de R. (ebd. 1885). Albanès, Gall. christ. noviss. I (Montbéliard 1899). Duchesne FE I^{2}, 283 ff. [δ.]

Riffel, Kaſpar, Kirchenhiſtor., * 19. 1. 1807 zu Büdesheim bei Bingen, † 15. 12. 1856 zu Mainz; 1830 Prieſter, 1835 Stadtpf. in Gießen u. Prof. der Moral, Homiletik u. Liturgik, ſeit 1837 der Kirchengeſch., Ende 1841 penſioniert, 1851 Prof. der Kirchengeſch. in Mainz, 1855 geiſtl. Rat u. Mitgl. des Ordinariats. Schr.: Geſchichtl. Darſtell. des Verhältniſſes zw. Kirche u. Staat. I. Teil:

Bis auf Juſtinian I (1836); Chriſtl. Kirchengeſch. der neueſten Zeit (3 Bde, 1841/6; I^{2} 1844); Die Aufhebung des Jeſuiten-Ordens (1845; ^{3}1855); Predigten (2 Bde, 1839 f.; ^{2}1853 f. in 3 Bdn). — Kath. NF 14 (1856), 529/40; 15 (1857), 11/9. HpB 9 (1842), 152/68. 380/7. 452/7. [F. L.]

Riga, ehem. erzb. Metropole an der Düna, unfern v. deren Einmündung in die Oſtſee, jetzt Hauptſt. des ruſſ.-balt. Gouvernements ¶Livland. **I. Geſchichte.** Die Stadt wurde gegründet v. Biſch. ¶Albert [v. Buxhöwden] 1201, der einige Jahre ſpäter ſ. Sitz aus ¶Üxküll hierher verlegte. Anfängl. Biſch. v. Livland (Livonien. ep.), ſpäter von R. (Rigen. ep.) genannt, machte er die raſch aufblühende, mit deutſchen Anſiedlern bevölkerte Stadt z. Stützpunkt der Chriſtianiſierung des mit Hilfe des ¶Schwertordens u. deutſchen Pilgerſcharen unterworfenen weiten Gebiets zw. dem finn. Meerbuſen u. Litauen, wobei das Miſſionswerk hauptſächl. den Ziſterzienſern (1 Kloſter 1205 zu Dünamunde, in monte S. Nicolai) zufiel. Das der Gottesmutter geweihte Land (terra Matris) erhielt Albert 1207 v. Kg Philipp als Reichslehen (Regalienverleihung 1225), v. Innozenz III wurde ſ. Kirche für exemt erklärt u. ihm das Recht gewährt, neue Biſtümer zu gründen. Bei ſ. Tode 1229 hinterließ dieſer glaubensſtarke u. ausgezeichnete Kirchenfürſt ſ. Nachf. Nikolaus v. Nauen (1231/52) einen geſicherten Beſitz. Albert Suerbeer, 1245 Erzb. v. Preußen, Livland u. Eſtland, ſeit 1253 in R., hieß darnach Erzb. v. R.; Suffragane waren ¶Dorpat, ¶Öſel-Wiek, Kurland, ¶Samland, ¶Pomeſanien, ¶Ermland u. ¶Kulm. Die Biſch. v. ¶Reval, formell Suffr. v. Lund, hielten ſich ebenſ. zu R., mit Sitz u. Stimme in den Synoden. Die Rivalität des ¶Deutſchordens, der den Erzbiſchöfen ihren bedeut. Territorialbeſitz u. die Oberherrſchaft über R. mißgönnte, veranlaßte langwier. Streitigkeiten u. blut. Fehden. Die vom Orden bei Bonifaz IX 1393 erwirkte, ſpäter vorübergehend rückgängig gemachte Inkorporation des Domkapitels (canon. regul.) verhalf nicht zum Frieden; im Vertrag zu Kirchholm 1452 vereinbarte der Ordensmeiſter mit Erzb. Silveſter Stodeweſcher (1448/79) die Doppelherrſch. über R., doch bald erneuerte ſich der Streit. Erſt der Meiſter Wolter v. Plettenberg (1494/1535) erzielte gutes Einvernehmen mit den Erzb. Michael Hildebrand (1484/1509) u. Kaſpar Linde (1509/24), die beide für ihre Kirche eifrig wirkten (neue Klöſter u. Stiftungen, 1513 Herausgabe des Breviers, 1521 Prälatentag zu Ronneburg: Plan zur Errichtung einer höhern kath. Schule u. Abwehr der Lehre Luthers). Die Bilderſtürmereien 1524, Vertreibung der Kloſtergeiſtlichen (Franziskaner u. Dominikaner) u. Inbeſitznahme od. Schließung der Kirchen in R., auch der Kathedrale (BMV), führten in R. zur faſt vollſtänd. Herrſchaft der Lutheriſchen u. zur Verweigerung der Huldigung an den Erzb. Joh. Blankenfeld (1524/8). Plettenberg wurde alleiniger Herr der Stadt u. gewährte, dem Drängen der Stände nachgebend, Glaubensfreiheit, blieb aber für ſich u. ſ. Orden der kath. Kirche treu. Erzb. Thomas Schöning (1528/39) kämpfte gg. die Glaubensſpaltung vergebens an, ſ. Nachfolger Wilhelm v. Brandenburg (1539/63) war nur nomineller (nicht konſekrierter) Erzb., 1566 wurde das Domkapitel aufgehoben. Die ſeit d. Ende der Ordensherrſchaft (1561) zunächſt unabhäng. Stadt erhielt bei Beginn der poln. Herrſchaft 1582 ein v. Stephan ¶Bathory reich dotiertes Jeſuitenkollegium, für Liv- u. Kurland Ausgangspunkt des v. Ant. ¶Poſſevino geplanten Reunionswerkes (vgl. die Art. Tolgsdorff u. Wenden). Der Eroberung R.s durch Guſtav Adolf (1621) folgte die Vertreibung der Jeſuiten u. die vollſtänd. Unterdrückung des kath. Kultus, wie in R., ſo in ganz Livland. Unter ruſſ. Herrſchaft (ſeit 1710) erfolgte 1762 die Erlaubnis zur Errichtung einer kath. Kirche, die erſte 1785 erbaut, heute 3, ſchon nicht mehr ausreichend. — **II. Synoden.** Zu R. 1226, Statuten nicht überliefert; 1428 u. 1437, beide ſehr beachtenswert (Livl. Urkundenbuch VII, n. 690; VIII, n. 130 f.). — **III. Statiſtik.** Nach der letzten Volkszählung (1897) waren v. den 255 879 Einw. der Stadt R. 25 505 (9,97 %) Kath., meiſt Litauer u. Polen, heute (1909) wird das erweiterte Stadtgebiet annähernd veranſchlagt auf 354 000 Einw., davon Prot. (Luth., Reform., Anglik., Bapt. ꝛc.) 210 000 (59,3 %), Griech.-orthod., Ein- u. Altgläubige 60 000 (16,9 %), Kath. 59 000 (16,7 %), Juden 25 000 (7,1 %). Die ſchnelle Zunahme der Kath. hauptſächl. erklärt ſich infolge ſtarken Zuzuges litauiſcher Arbeiter, aber auch abnorm hoher Geburtsziffer (1897: 4,85 %). — **IV. Lit.** H. F. Jacobſen, Die Metropolitanverbindung R.s mit den Biſt. Preußens, ZhiſtTh 6 (1836), Stück 2. P. v. Götze, Alb. Suerbeer, Erzb. v. Preußen, Livland u. Eſtland (Petersb. 1854). C. Mettig in Mitt. a. d. livl. Geſch. 12 (R. 1875), 509 ff. W. Neumann, Das mittelalterl. R. (1892). C. Mettig, Geſch. d. Stadt R. (R. 1897). O. Pfülf, Livlands größter Herrmeiſter, in StML 52 (1897), 58 ff. 156 ff. 413 ff. 521 ff. H. v. Bruiningk, Meſſe u. kanon. Stundengebet nach d. Brauche der R.ſchen Kirche im ſpäteren MA (2 Bde, 1903 f.). Aktenſtücke u. Urk. zur Geſch. der Stadt R. 1710/40 hrsg. aus d. Nachlaß des A. Buchholtz (3 Bde, 1902/6). Vgl. die Lit. im Art. Livland. H. v. Bruiningk.

Rigaldus, Odo (Eudes Rigaud), Min (ſeit 1242), 1242 Prof. der Theol. in Paris, 1248/69 Erzb. v. Rouen, Kard. 1252, † 2. 7. 1275. Vertrauter Ludwigs d. Hl. Sein Tagebuch über ſ. biſchöfl. Tätigkeit iſt wichtige Quelle für die kirchl. Zuſtände ſr Zeit; hrsg. v. Bonnin: Regestrum visitationum archiep. Rothomagensis (Rouen 1852). — BÉCh 8 (1846), 479/99. HLF XXI, 616/30. Gall. christ. XI, 66/72. Molinier III, n. 2695. P. Aubry, La musique et les musiciens d'église etc. d'après le Journal des visites pastorales d'Odon R. (Par. 1906). Gl. Mr.

Rigault (Rigaltius), Nicolas, Archäolog u. Patrolog, * 1577 zu Paris, † 15. (?) 8. 1654 zu Toul; ſtud. Rechte, wurde 1614 Nachf. Caſſaubons als Vorſtand der Bibl. des Königs in Paris, verf. die Satire Funus parasiticum (Poitiers 1596), Glossarium (Par. 1601), Vita S. Romani (Rouen 1609), Auctores finium regundorum (ebd. 1614), Apologeticus pro rege christ. Ludovico XIII (ebd. 1626 u. ö.) u. a. u. erwarb ſich beſ. Verdienſt durch Herausg. der Kirchenſchriftſt.: Tertulliani opp. (Par. 1634, ^{2}1641), Min. Felix (ebd. 1643), Cypriani opp. (ebd. 1649) u. a., die er mit krit., vom kirchl. Standpunkt aus ſehr anfechtb. Anmerkungen verſah (vgl. Hurter III^{3}, 1085 ss.). Seine Meinung, daß im Notfalle ein Laie die Euchariſtie konſekrieren könne, widerrief er in dem Brief an ¶Aubeſpine: De sacrificio Euchar. (Par. 1629). — NBg 42, 291 f. KL X, 1207. J. Schl.

Rigler, Peter Paul, Reorganiſator der Deutſchordenskonvente, * 28. 6. 1796 zu Sarntheim (Südtirol), † 6. 12. 1873 zu Bozen; 1818 Prieſter, 1819/34 Moralprofeſſor u. Spiritual, zuletzt auch Seminarregens in Trient; ſeit 1841 Mitgl. des Deutſchordens, Gründer u. Prior des Deutſchordenskonventes zu Lana, wo er ſeit 1854 wohnte; reorganiſierte zuerſt die Schweſtern (Regel approb. 1854), ſodann die Prieſterkonvente (Regel approb. 1871). WW: Ordo pastoralis (Bozen ^{2}1861); Pastoralis liturgica (2 Tle, ebd. 1869); Praecepta pastoralis didacticae (ebd. ^{2}1872). — M. Bader (2 Hefte, 1906 f.). [Hil.]

Rigobert, Erzb. v. Reims, hl., † ca. 730 (749 ?); Abt OSB v. Orbais, 721 zum Erzb. v. R. erwählt, organiſator. Talent. Widerſetzte ſich den kirchenräuber. Eingriffen Karl Martells, der ihn von ſ. Biſchofsſitz vertrieb, den alsdann Milo v. Trier einnahm. R. weilte vorübergehend in der Gascogne, ſpäter in der Nähe v. Reims. Feſt 4. Jan. Legendariſche Vita aus den Jahren 894/902 in As I, 174 ss. Seine Reliquien wurden zw. 864 u. 894 mehrfach übertragen. — Poquet (Reims 1876). DchrB IV, 547. BHL 1051 s. Cheval. I^{2}, 3973 f. Molinier I, n. 464; II, n. 1119. H. B.

Rigomar, hl., Prieſter zu Souligné im 6. Jh. Feſt 24. Aug. Belangloſe Vita aus der Karolingerzeit in As IV, 786/8; ſpätere Bearbeitung aus dem 11. Jh von Petrus v. Maillezais (vgl. BHL 1052). H. B.

Rigord, Chroniſt, * ca. 1150 in Languedoc, erſt Arzt, dann Mönch in Argenteuil, ſeit 1189 in St-Denis, † ca. 1209. Überreichte dem König 1196 ſ. durch Benützung v. Originaldokumenten wertv. Gesta Philippi Augusti (1179/1208); um 1200 überreichte er dem Prinzen Ludwig eine neue, kürzere u. weniger lobrednerische Redaktion. Ausg. v. Delaborde (2 Bde, Par. 1882/5). Auszüge aus den Gesta Philippi in MGSS XXVI, 289/94. Ein Chronicon Regum Francorum iſt nur fragmentar. erhalten (in BÉCh 45 [1884], 600/4). — Delaborde in BÉCh 45 (1884), 588/614; derſ. in Oeuvres de R. II, S. III/XXXIII. Molinier III, n. 2211. Ch. B.

Rigorismus, ſ. Moralſyſteme (Bd II, Sp. 1030).

Riktrudis, hl., ſ. Richtrudis.

Rimbert (Rembert), hl., Erzb. v. Bremen-Hamburg, † 11. 6. 888 zu Bremen. In dem vom hl. ¶Ansgar gegr. Kloſter Turholt in Flandern erzogen, ſpäter von demſelben z. Subdiakon geweiht u. ſtändiger Begleiter bei ſ. apoſtol. Arbeiten. Nach Ansgars Tod am 2. 2. 865 v. Volk u. Klerus zu ſ. Nachf. gewählt, beſtätigt v. Kg Ludwig d. Deutſchen u. Papſt Nikolaus I, der ihm im Dez. 865 das Pallium ſandte. Zur Erfüllung eines bei Ansgars Tod gemachten Gelübdes, ins Kloſter zu gehen, begab er ſich gleich nach ſ. Weihe nach Korvey u. wurde dort Mönch. Dann unternahm er ſ. nord. Miſſionsreiſen, die ihn bis nach Weſtfriesland (884), Dänemark u. Schweden führten. Auch am Konzil v. Worms (868) nahm er teil. Er verſ. die v. warmer Liebe durchhauchte, durch hiſtor. Angaben wertvolle u. durch ſtiliſt. Eleganz anſprechende Vita S. Ansgarii. Ein Brief des ihm befreundeten ¶Rathramnus v. Corbie an ihn bzgl. kanoniſt. Ehefragen in MG Ep. VI 1, 157 s. Der Brief desſelben Rathramnus an den Presbyter R. (ebd. S. 155 ss.) richtet ſich an einen ältern R. Eine unbedeutende, von einem Korveyer Mönch geſchr. Vita in MGSS II, 764/75 u. SS rer. germ. in us. schol. (1884), 81/100; deutſch v. Wattenbach in GdtſchV zuſ. mit dem Leben des hl. Ansgar (^{2}1889). — BHL 1052. Ebert III, 193/5. ADB 28, 616 f. Biogr. de Belg. 19, 16/21. H. B.

Rimini (Ariminum), mittelital. Stadt u. Biſchofsſitz, neben Rom u. Puteoli-Neapel eines der 3 Anſiedelungszentren des Chriſtentums in Italien (vgl. Harnack, Miſſion ꝛc. II^2 [1906], 220), im MA bedeutendſte Stadt der ¶Pentapolis, ſeit 754 beim Kirchenſtaat, ſeit ca. 1200 in Händen der ¶Malateſta, die es 1503 an die Venezianer verkauften, 1509 (Liga v. Cambrai) bis 1860 wieder beim Kirchenſtaat. — Als 1. Glaubensapoſtel wird der angebl. Petrusſchüler ¶Apollinaris v. Ravenna, als Patron der hl. ¶Julianus Iſtricus verehrt. Als 1. geſchichtl. beglaubigter Biſchof erſcheint Stemnius (Stemnio) auf der röm. Synode v. 313. Ihm folgten Cyriacus (um 346) u. der hl. Mart. Gaudentius, der alsbald nach der Synode v. R. (ſ. u.) als energ. Gegner des Arianismus v. deſſen Anhängern erſchlagen wurde (vgl. Mainardi [R. 1659]; Brunacci [Ven. 1665]). Das v. Anfang an exemte Bistum wurde 15. 12. 1604 v. Klemens VIII zugl. mit Ferrara der Metrop. Ravenna zugeteilt. Es zählt (1910) 125400 Kath., 124 Pfarr., 254 Kirchen u. Kap., 326 Welt-, 56 Ordenspr., 10 Männer-, 21 Frauenkl. — Lit. bei Kehr IV, 158 ss. Hauptw.: Ughelli II^2, 409 ss. L. Nardi, Cronotassi dei pastori della Sta Chiesa Rim. (R. 1813). L. Tonini, Storia civile e sacra Rim. (I/VI, R. 1848/88). C. Tonini, Compendio della storia di R. dalle origini al 1861 (R. 1896). — **Synode v. R.,** v. K. Konſtantius berufen u. im Mai 359 in Gegenwart v. ca. 300/400 Biſchöfen (nur etwa 80 Arianer) eröffnet. Sie erklärte ſich mit überwiegender Majorität für das Nicänum u. anathematiſierte am 21. 7. Valens, Urſacius u. ihre Helfer. Doch ließen ſich ihre 10 Abgeſandte auf der Reiſe zum Kaiſer v. den Geſandten der arian. Minorität für die ſogen. Formel v. Nice (Thrazien), die im Sinne des Valens ‚verbeſſerte‘ 4. ſirmiſche, gewinnen, der ſich dann auch die Mehrheit der mit Gewalt in R. zuſammengehaltenen Synodalen anſchloß. Vgl. Seleucia. — P. Launay (Par. 1732). Maſſari (Rom 1778). Manſi III, 293 ss. Hefele I^2, 697 ff. RE II, 35 ff. *d.*

Rimmon, bibl. Name, ſ. Remmon.

Rimouski (St-Germain de R., S. Germani dioec.), kanad. Bist., 15. 1. 1867 v. der Erzdiöz. Quebec als deren Suffr. abgezweigt; zählt (1909) 111200 Kath., 83 Pfarr., 32 Filialen u. Miſſionen, 117 Kirchen u. Kap., 127 Welt-, 13 Ordenspr., 3 männl., 7 weibl. relig. Genoſſenſch. — Canada ecclés. (Montreal 1909), 117/28. [*d.*]

Ring, als Schmuck od. Symbol der Würde, der geſellſchaftl. Stellung, der Treue bei den meiſten Völkern ſeit den älteſten Zeiten im Gebrauch, erlangte auch in der chriſtl. Liturgie eine beſtimmte Bedeutung. — 1) Der Biſchofs-R. (Pontifikal-, Paſtoral-R.) reicht als Siegel-R. bis in die älteſte Zeit hinauf. Durch die 4. Synode v. Toledo (633) u. Iſidor v. Sevilla (De eccl. off. 11, 5, 12) iſt bezeugt, daß er dem Biſchof bei der Konſekration als Zeichen der Würde u. Amtsgewalt überreicht wurde. Seit d. 9. Jh iſt er auch als Symbol der Vermählung mit der Kirche in der allg. kirchl. Praxis bezeugt. R. u. Stab ſpielten als biſchöfl. Inſignien im ¶Inveſtiturſtreit eine große Rolle. — Der vom Papſte getragene eigenart. Ring heißt Fiſcher-R. Den Kardinälen überreicht der Papſt den Paſtoral-R. bei der Überweiſung ihrer Titularkirche. Auch die Äbte u. Regularprälaten mit quaſibiſchöfl. Jurisdiktion tragen den R. — Als Auszeichnung geſtattet das kanon. Recht auch den übrigen kirchl. Dignitären ſowie den Doktoren der Theol. u. des kanon. Rechts das außerliturg. Tragen eines R.s. — 2) Der R. der Ordensfrauen, als Auszeichnung der gottgeweihten ¶Jungfrauen ſchon von Ambroſius erwähnt, wird bei der feierl. Gelübdeablegung den Profeſſen als Symbol ihrer Vermählung mit d. himml. Bräutigam überreicht. — 3) Der Ehe- od. Trau-R., den die Chriſten von den Römern übernahmen, iſt ein einfacher goldener Reif u. verſinnbildet die ehel. Treue. — Fr. Schneider, Geſtaltung des R.s vom MA bis in die Neuzeit (1878). Deloche, Port des anneaux (Par. 1896). Cabrol I, 2174/223. [J. Fahrner.]

Ring (Rink, Grink), Melchior, der ‚Grieche‘, Anabaptiſt in Heſſen, * 1493/4 in Heſſen, † nach 1540; ſtud. 1516 in Leipzig, 1523 ‚Schulmeiſter‘ in Hersfeld, geriet unter den Einfluß des Thomas Münzer, nahm als Heerführer am Bauernkrieg teil, agitierte auch nach demſ. für das Wiedertäufertum, wurde deshalb nach vergebl. Bekehrungsverſuchen vom Landgr. Philipp v. Heſſen mit öffentl. Kirchenbuße belegt, 1531 zu Vacha a. d. Werra verhaftet u. zu Bärbach in Heſſen wohl bis zu ſ. Tod in Gewahrſam gehalten. — R. lehrte ein myſt.-ſpiritualiſt. Chriſtentum, Gleichheit aller Menſchen, Wahl der Obrigkeit durch die Gemeinde, bekämpfte die buchſtäbl. Auslegung der Hl. Schrift u. die Kindertaufe, leugnete die Erbſünde, Chriſti ſtellvertretendes Leiden u. leibl. Gegenwart im Abendmahl. — O. Clemen in d. Monatsſchr. der Comeniusgeſellſch. 9 (1900), 113/6. RE 17, 17/9. [Sdr.]

Ringeiſen, Domin., Prieſter, * 6. 12. 1835 zu Unterfinningen bei Dillingen, † 4. 5. 1904 zu Ursberg; 1864 Prieſter, 1864/84 mit ungewöhnl. Eifer tätig in der Seelſorge zu Frankenried, Obergünzburg u. Kaufbeuren. 1884 erwarb er das ehem. Präm.-Kl. ¶Ursberg, um hier eine charitative Anſtalt zu errichten. Seine große Liebe zu den Notleidenden, ungewöhnl. Tatkraft, reiche Erfahrung u. das große Vertrauen, das weite Kreiſe ſm zeitgemäßen Beſtreben entgegenbrachten, ſetzten ihn inſtand, die Anſtalt ſo zu vergrößern, daß ſie bei ſ. Ableben über 2000 Leidende aller Art aufgenommen hatte. Zu ihrer Pflege gründete er die St Joſephskongregation, die 1897 kirchl. u. ſtaatl. Anerkennung erlangte u. heute 11 Filialen (darunter ¶Wildhauſen) zählt. — Biogr. v. Pemſel (1904) u. im Ursberger St Joſephs-Boten 1909, No 9. 10. 11. M. Gerle.

Ringelheim ehem. Ben.-Kl. bei Goslar, angebl. von K. Otto I 900 (sic!) gegr., jedenf. vor 1021 von Ben.-Nonnen beſiedelt, an deren Stelle Biſch. Bernhard I v. Hildesheim 1150 Mönche einführte; trat 1472 der Bursfelder Reform bei, ging ca. 1570 in die Hände der Lutheraner über, wurde nach d. weſtfäl. Frieden wiederhergeſtellt, 1803 aufgehoben. — Bertram, Geſch. des Bist. Hildesheim I (1899), oft. Hoogeweg 113 f. [B. Pb.]

Ringseis, 1) Joh. Nep. v., hervorr. Mediziner, gläubiger Katholik v. unerſchrock. Bekenntnistreue im polit. u. wiſſenſchaftl. Leben, Charakter v. ſcharfer Originalität, univerſell gebildet, * 16. 5. 1785 zu Schwarzhofen (Oberpfalz), † 22. 5. 1880 zu München; 1805 an der Univ. Landshut, wo er 1812 glänzend promovierte, ging dann zu weiterer Ausbildung nach Wien u. Berlin, war in München Ordinarius am Spital, vertrauter Reiſebegleiter des Kronprinzen Ludwig (‚mein Ritter ohne Furcht u. Tadel‘). Nach deſſen Thronbeſteigung (1825) oblag R. die Reform des bayer. Medizinalweſens; er veranlaßte die Verlegung der Univ. v. Landshut nach München, wurde an ihr Prof., 1833/4 u. 55/6 Rector magn. (ſ. 2 Aufſehen erreg. Antrittsreden ſ. u.), 1837 Abgeordn. der Univ. in der Ständekammer, 1848/50 eifrig polit. tätig, Mitbegr. des Vereins f. konſtitut. Monarchie u. relig. Freiheit, ſeit 1872 im Ruheſtand. Schr. u. a.: über den revolut. Geiſt der deutſchen Univerſitäten (Rektoratsrede 1833, ^{2}1834); Syſtem der Medizin (nur 1. Teil, 1841, viel angefochten); über die Notwendigkeit der Autorität in den höchſten Gebieten der Wiſſenſchaft (Antrittsrede 1855, ^{2}1856); über die naturwiſſenſchaftl. Auffaſſung des Wunders (1862). — Erinnerungen an R. hrsg. v. Emilie R. (4 Bde, 1886/92). ADB 28, 635 ff. Bettina R. (1909). — 2) Seine ältere Tochter **Emilie,** hochbegabte Dichterin, * 15. 11. 1831 zu München, † 3. 2. 1895 ebd.; ſchr. die lebensvollen, bühnengerechten Dramen: Veronika (1854, ^{4}1895); Die Sibylle v. Tibur (1858, ^{3}1896); Die Getreue (1862); Sebaſtian (1868); Gedichte (1865); Neue Gedichte u. kl. Dramen (1873); das trotz manches Befremdenden großart. Marienepos ‚Der Königin Lied‘ (3 Tle, 1890/2, I^{2} 1901). Aus ihrem Nachlaß veröff. ihre Schweſter Bettina (* 16. 7. 1833) Erinnerungsblätter (1896); Nachgelaſſene Gedichte (1898); Briefe v. Hermann u. Giſela Grimm an die Schweſtern R. (1905). — F. Binder in HpB 1895 II, 81 ff. Kl. Schlecht.

Ringwaldt, Barth., luther. Dichter, * ca. 1530 zu Frankfurt a. O., † 1599 zu Langenfeld (Neumark), wo er ſeit 1566 als Pfarrer wirkte. Verf. für die Zeitgeſch. bedeutende didaktiſch-ſatir. Lehrgedichte u. geiſtl. Lieder, darunter: Newe Zeittung, ſo Hanns Fromman mit ſich aus der Hellen u. dem Himmel bracht hat (Amberg 1582 u. ö., erweitert u. d. Titel Chriſtl. Warnung des Trewen Eckarts [Frankf. a. O. 1588 u. ö.]); Die Lauter Warheit (Erfurt 1586 u. ö.); ferner das Schauſpiel Speculum mundi (Frankf. a. O. 1590) u. a. Auswahl der Gedichte v. Eug. Wolff (1893) u. der geiſtl. Lieder v. H. Wendebourg (1858). — Goedeke II^{2}, 512/7. ADB 28, 640/4. Sielek (1899). [E. F.]

Riobamba (Bolivaren. dioec.), Bist. in Ecuador, Suffr. v. Quito, err. 3. 1. 1863; umfaßt die Prov. Chimborazo u. Bolivar u. zählt in 55 Pfarreien an 165000 Seelen. — T. Wolf, Geogr. y Geol. del Ecuador (Leipz. 1892), 552 ff. Kolberg, Nach Ecuador (^{4}1897), 287 ff. δ.

Rio de Janeiro, Bundeshauptſt. v. ¶Braſilien, 1567 v. den Portugieſen als São Sebaſtião gegründet. Gregor XIII errichtete am 19. 7. 1575 daſelbſt eine unabhäng. Prälatur, die Innozenz XI (Bulle Rom. Pontificis pastoralis sollicitudo vom 16. 11. 1676) zur Diözeſe (Suffr. v. Bahia), Leo XIII (Bulle Ad univ. orbis ecclesias vom 27. 4. 1892) zur Metrop. erhob (dioec. S. Sebastiani Fluminis Januarii). Nach wiederh. Dismembrationen unterſtehen ihr als Suffr. Cuyabá, Petropolis (Nictheroy), Santa Catharina (Florianopolis), São Pedro do Rio Grande u. Eſpiritu Santo. Die Erzdiöz. zählt Ende 1909 (nach Mitt. des erzb. Sekretariats vom 7. 12. 1909) an 790000 Kath. (neben 10000 Akath.), 28 Pfarr. (19 in der Stadt R. d. J., 9 in den Vorſtädten), 130 Welt- u. etwa 80 Ordenspr., 13 männl., 10 weibl. relig. Genoſſenſch. — Spillmann, In der Neuen Welt I^{2} (1904), 281 ff. F. de Rudeval (Par. 1909). Vallentin, In Braſilien (1909), 53/69. — In der Stadt R. d. J. liegt auch die 1590 gegr., 1902/3 v. der Beuroner Kongreg. erneuerte u. v. Leo XIII am 28. 11. 1902 (Acta S. Sedis 36 [1903/4], 198 ss.) zum Sitz des Generalabtes der braſil. Kongreg. beſtimmte Ben.-Abtei Sta Maria di Monſerrato, die 15. 8. 1907 v. Pius X zur Abtei nullius erhoben u. mit der Miſſion des Gebietes des Rio Branco betraut wurde (Zirkumſkriptionsdekret in Acta Pontif. 7 [1908], 188 ss.; vgl. auch Acta S. Sedis 40 [1907], 672 ss. u. Ss. Patriarchae Benedicti familiae confoederatae [Rom 1905], 136 ss.). [δ.]

Rio Grande do Sul, ſ. São Pedro do Rio Grande.

Ripalda, 1) Geronimo, SJ (ſeit 1551), * 1535 zu Teruel (Aragonien), † 21. 4. 1618 zu Toledo. Verf. einen bis in unſere Zeit ſehr oft aufgel. u. überſ. Katechismus: Catecismo de R. declarado por imagines por el P. Jorge Mayre Aleman (1. [?] Aufl., Sarag. 1616). — J. M. Sanchez, Intento bibliograf. della doctrina cristiana del P. Ieron de R. (Madr. 1908). Sommerv. VI, 1864/73. Sotwel 316. — 2) Juan Martinez de, SJ (ſeit 1609), * 1594 zu Pamplona, † 26. 4. 1648 zu Madrid; Prof. in Salamanca u. Madrid, ‚einer der größten Theologen ſr Zeit‘ (Hurter). Hauptw.: De ente supernaturali disputationes (Bd I Bordeaux 1634, Bd II Lyon 1645, Bd III [beſ. gg. Bajus u. die Janſeniſten gerichtet] Köln 1648; neue Ausg. in 8 Bdn, Par. 1871/3, in Bd 7 u. 8 das poſthume Werk De virtutibus fide, spe et charitate, Lyon 1652 u. ö.). Er ſchrieb auch Expositio brevis litterae Magistri sentent. (Salamanca u. Köln 1635 u. ö., zuletzt Par. 1892). — Hurter III^{3}, 928. Sommerv. VI, 640/3. Sotwel 478. [G. G.]

Ripatransone (Ripan. dioec.), 1571 gegr. mittelital. Bist., Suffr. v. Fermo, zählt (1910) 38735 Kath., 22 Pfarr. mit 70 Kirchen u. Kap., 87 Welt- u. 18 Ordensgeiſtl. [C. E.]

Ripen (dän. Ribe, vom frühern Ripae Cimbricae, R. Phundusiorum), ehem. Bist. (Ripen. dioec.) in Dänemark, 948 nach der Beſiegung u. Taufe des dän. Kgs Harald Blaatand v. K. Otto I zur Befeſtigung des Chriſtentums gleichzeitig mit Schleswig u. Aarhus gegr. u. Hamburg-Bremen unterſtellt, ſeit 1104 Suffr. v. Lund, 1536/7 durch Kg Chriſtian III proteſtantiſiert. — Pontoppidan, Annales eccl. Danicae (Kopenh. 1741) I, 146. 163; III, 138. Vgl. auch die Lit. zu Dänemark. Werh.

Ripoll (Sta Maria de R., Monast. Rivipullense), ehem. Ben.-Abtei in Katalonien (heute Prov. Gerona, Diöz. Vich), um 880 v. Graf Wiffredo el Belloſo (‚dem Haarigen‘) v. Barcelona gegr. u. 20. 4. 888 geweiht, 938 v. Leo VII (Jaffé I^{2}, n. 3611; vielleicht unecht?) u. 951 v. Agapet II (l. c. n. 3654) mit reichen Privilegien ausgeſtattet. Abt Ennego (919/48) erweiterte die Kirche, Abt Arnulf (948/70), ſeit 954 zugl. Biſch. v. Gerona, begann den Kloſterneubau u. wird als 2. Gründer genannt. Unter dem tatkräft. Oliva (1008/46), ſeit 1018 auch Biſch. v. Vich, erlebte die Abtei ihre Hochblüte u. erlangte durch die wiſſenſch. Leiſtungen ihrer Mönche, durch ihre weitberühmte Schreiberſchule u. ihre an koſtb. Werken aller Wiſſenszweige reiche Hſſ-Sammlung Weltruf. Im Bürgerkrieg (Auguſt 1835) ſtürmten aufrührer. Horden die Abtei, ermordeten die Mönche u. ſteckten die prächt. Kloſtergebäude in Brand. über die heute im Kronarchiv zu Barcelona befindl. Reſte des Archivs u. der Bibl. (223 Codices mit über 1900 Textabſchriften aus dem 9./18. Jh) vgl. R. Beer in Sitzgsb. der Wiener Akad. 155 (1908), Abh. III; 158 (1908), Abh. II. — Quellenmaterial

bei Petrus de Marca u. Baluze, Marca Hispanica (Par. 1688), Villanueva, Viage literario VIII (**Valencia 1821**), 1/60. 209/41; u. P. de Boſarull, Los Condes de Barcelona (2 Bde, Barcel. 1836). Monogr. v. J. M. Pellicer y Pagés (Mataró 1886). δ.

Ripoll, Thom., OP, Hiſtor., * 1652 zu Tarragona, † 22. 9. 1747 zu Rom. Wiedererbauer des Kl. Barcelona u. Gründer der dortigen, einſt ſehr berühmten Bibliothek, Provinzial v. Aragon, 1706 Aſſiſtent des Generals, 1721 Provinzial vom Hl. Lande; 19. 5. 1725 Ordensgeneral. Hrsg. des Bullarium OP (8 Bde, Rom 1729 ss.). — MonOPHist XIII, 382 s.; XIV, 1/47. B. M. R.

Ripon, ehem. engl. Ben.-Abtei (jetzt Stadt) nordweſtl. v. York, gegr. um 650 v. Herzog Alchfrith v. Deira für iro-ſchott. Mönche, nach deren Ausweiſung anläßl. des Oſterſtreites um 661 dem hl. ¶Wilfrid übergeben. Dieſer leitete die Abtei, in der auch die hhl. ¶Cuthbert (2) u. ¶Willibrord weilten, bis 709, errichtete neue Gebäude, weihte 670 die Kirche ein, in der er 710 beigeſetzt wurde. Erzb. Oswald (972/93) übergab die Kirche weltl. Kanonikern. Jetzt anglikan. Biſchofsſitz. — Dugdale, Monasticon II (Lond. 1819), 131 ff. Hallett, Cathedral Church and See of R. (Lond. 1901). Hs. K.

Rippel, Ant. Gregor, Kontroverſiſt, * 10. 6. 1681 zu Schlettſtadt, † 6. 1. 1729 zu Feſſenheim (Oberelſaß); 15 Jahre Jeſuit, ſeit 1719 Pfarrer zu Feſſenheim u. Northeim (Diöz. Straßb.). Schrieb: Lutheranus inexcusabilis (Straßb. 1721) u. das bekannte Buch: ‚Alterthumb, Urſpr. u. Bedeutung aller Ceremonien, Gebräuchen u. Gewohnh. der hl. cath. Kirchen‘ (ebd. 1723), 1841 v. ¶Himioben zeitgemäß umgearbeitet u. d. Titel: ‚Schönheit der kath. Kirche‘ (^{27}1906). Kl. Schl.

Ripſime, hl., ſ. Rhipſime.

St-Riquier, ehem. Ben.-Abtei, ſ. Centula.

Riſano, ehem. Bist. in Dalmatien (Resinen. dioec.), Suffr. v. Salona-Spalato, 590 als Bist. urkundlich, 1383 nach Caſtelnuovo verlegt, 1540 mit der Diöz. ¶Cattaro uniert u. heute nur als Ehren-Tit.-Bist. (Roson) vom ungar. König verliehen. — Farlati VI, 410/20. Eubel I, 441. Gams 415. Ch. G.

Riſtoro, Fra, OP, * in Campi, † 1283. Einer der hervorragendſten Baumeiſter des Dominikanerordens. Im Verein mit dem Fra Siſto († 1279) führte er den Hauptbau der Dominikaner in Florenz, Sta Maria Novella, aus. Durch Nikolaus III nach Rom gerufen, um am Vatikan zu arbeiten, haben die beiden Dominikaner wohl auch die Ordenskirche Sta Maria ſopra Minerva (ſeit 1280) gebaut. Ferner iſt ihre Tätigkeit in Florenz am Palazzo del Podeſtà, an der Ponte alla Carraia u. bei der Erweiterung v. Sta Maria Vecchia nachweisbar. — V. Marcheſe, Mem. dei più insigni pittori, scultori e architetti Domen. I^{4} (Bologna 1878). F. Lh.

Rita v. Caſcia, hl., AugEr, * 1381 zu Rocca Porrena (Umbrien), † 22. 5. 1457 zu Caſcia (ebd.). Die 1. Hälfte ihres Lebens im Eheſtand als Gattin eines rohen Mannes, der ſchließl. eines gewaltſ. Todes ſtarb, u. als Mutter zweier Söhne, die früh ſtarben, war herb u. bitter. Sie trat hierauf nach Verſchenkung all ihres Beſitzes in das Aug.-Kloſter zu Caſcia ein, wo ſie ſich durch Entſagung, Bußgeiſt, Gebet u. Tugendübung zu hoher Heiligkeit u. myſt. Begnadigung emporrang. 1627 wurde ihr Kult als Selige approbiert; 24. 5. 1900 ward ſie heiliggeſpr. (vgl. An. eccl. 8 [1900], 443/9). Wegen der auf ihre Anrufung hin erfolgten auffall. Wunder wird ſie in Spanien la Santa de los impossibiles genannt. — As V^{3}, 224/34. Tardi (Foligno 1805; Neudr. Rom 1900; dtſch v. P. Keller, 1900). Fontana-Sternaux (1904). Cheval. I^{2}, 3978 f. H. B.

Riten, orientaliſche, ſ. Orientaliſche Kirche (Bd II, Sp. 1235) u. ¶Liturgien.

Ritenkongregation (Congr. S. Rituum, S. C. R.), röm. Kardinalskongregation, v. Sixtus V durch die Konſtit. Immensa aeterni v. 22. 1. 1588 gegr. u. v. Pius X durch die Bulle Sapienti consilio v. 29. 6. 1908 neu organiſiert. Vom 28. 1. 1904 bis zum 29. 6. 1908 war die S. C. R. mit der Congr. Indulgentiarum et S. Reliquiarum durch Union verbunden. Die Verfaſſung entſpricht derjenigen der übr. Kongregationen; jedoch iſt der ¶Promotor fidei (im Volksmunde Advocatus diaboli genannt) der S. C. R. eigentümlich. Das Reſſort erſtreckt ſich nach der Reform Pius' X: 1) auf die Riten u. Zeremonien der lat. Kirche, 2) auf die Leitung der Selig- u. Heiligſprechungsprozeſſe, 3) auf das Reliquienweſen. Beſonders weitgehend iſt das Geſetzgebungsrecht der S. C. R.; vgl. Dekret v. 23. 5. 1846, das v. Pius IX am 17. 7. 1846 beſtätigt wurde: Die Dekrete haben dieſelbe Autorität, als wenn ſie unmittelbar vom Papſte erlaſſen worden wären, auch wenn ſie dieſem gar nicht vorgelegt worden ſind. Zur Unterſtützung der S. C. R. dienen die v. Leo XIII u. Pius X err. Kommiſſionen: 1) Coetus liturgicus (err. 1896), 2) Coetus historico-liturgicus (1902), 3) Coetus pro sacro concentu (1904). — J. H. Bangen, Röm. Curie (1854), 204 ff. N. Hilling, Röm. Kurie (1906), 85 ff.; derſ., Reformen Pius' X (1909), 73 f. A. Gardellini, Decreta authentica S. C. R. (7 Bde Rom 1808/26, ^{2}1824/49 in 8 Bdn hrsg. v. de Ligne). W. Mühlbauer, Decreta authentica S. C. R. [in alphabet. Reihenfolge] (4 Bde, München 1863/5; dazu 5 Suppl.-Bde, ebd. 1876/87). Decreta authentica S. C. R. promulg. sub ausp. Leonis XIII (Rom 1898/1901, offiz. u. kodifizierte Sammlung in 4 Bdn mit Regiſterband). Giron, Manuel des décrets de la S. C. des rites (Arras 1903). [Boudinhon,] Les nouveaux décrets de la S. C. des rites, in Le Canoniste contemp. 25 u. 26 (1902 u. 03). Über die juriſt. Bedeutung der Dekrete vgl. Acta S. Sedis 3 (1857), 563 ss. N. Hilling.

Ritſchl, Albrecht, prot. Theol., * 25. 3. 1822 zu Berlin, † 20. 3. 1889 zu Göttingen; ſtud. in Bonn, Halle, Berlin, Heidelberg u. Tübingen, wo er, ſchon vorher für die Hegelſche Philoſophie intereſſiert, von F. Chr. ¶Baur gewonnen wurde. 1846 Privatdozent für NT in Bonn, 1852 ao. Prof., 1859 o. Prof. ebd., 1864 in Göttingen. Seit 1856 hatte er mit Baurs Schule völlig gebrochen u. ein neues theol. Syſtem aufzubauen begonnen, das v. 1874 ab in ſ. Hauptwerk (ſ. u.) ausgebildet vorliegt, nach heft. Streit mit der kirchl. Orthodoxie, mit der Erlanger (J. ¶Hofmann) u. der Baurſchen Tübinger Schule, einen immer größern Kreis v. Anhängern gewann u. heute, mit beſtimmten Weiterbildungen, die Mehrzahl der prot. Theologen für ſich hat (Ritſchlianismus). Ihre lit. Hauptorgane ſind: ThLZ, ZThK u. Chriſtl. Welt. Die Eigenart des theol. Syſtems von R. iſt weniger die an Kant orientierte Anerkennung bloßer Werturteile auf dem Gebiet der Religion u. der Theologie, der Ausſchluß jeglicher Metaphyſik aus der Theologie — hierin iſt ſchon ¶Schleiermacher mit ihm eins —, als vielmehr ſein Ausgehen vom Zuſtand der Rechtfertigung, in den der chriſtl. Theologe durch die Gemeinde hineingeboren iſt, einerſeits (vgl. American Journ. of Theol. 1906, 423 ff.), von der in den neuteſtam. Schriften (wie R. gg. Baur ſagt) einheitl. enthaltenen Religion Jeſu Chriſti anderſeits (vgl. Theol. Studiën 1906, 398 ff.). Das Weſen der letztern iſt die Rechtfertigung durch den von Gott gewirkten Glauben, beſtehend in Sündenvergebung durch Gott u. in Verſöhnung d. i. Wiedergeburt, neues Leben, geweckt u. gewirkt durch Gott u. Menſch in treuer Berufserfüllung. Der rechtfertigende Glaube kommt nur zuſtande innerhalb der Gemeinde Jeſu, weil nur in ihr Gott als Liebeswille gepredigt wird, ſo wie ihn Jeſus gepredigt hat, u. weil nur ſie v. Jeſus zu Gott hingeführt wird. Durch Jeſus hat ſich Gottes Liebeswille auf die Menſchheit übertragen u. überträgt er ſich fort u. fort, weil Gott von Ewigkeit her ſo wollte. Inſofern iſt Jeſus präexiſtent u. Stellvertreter der Menſchen. Ihm hat die älteſte Gemeinde dasſelbe Vertrauen geſchenkt wie Gott; er war ihr ‚Herr‘, ihr ‚Gott‘. So auch noch heute. Alle übrigen theol. Fragen (rationale Eigenſchaften Gottes, Trinität, Erbſünde, Zuſtand im Jenſeits) bleiben für die relig. Beurteilung außer Betracht. Werke: Die Entſtehung der altkath. Kirche (1850, ^{2}1857); Die chriſtl. Lehre v. der Rechtfertigung u. Verſöhnung (3 Bde, 1870/4; ^{4}1895/1903, R.s Hauptwerk). Unterricht in der chriſtl. Religion (1875, ^{6}1903); Chriſtl. Vollkommenheit (1874, ^{3}1902); Theologie u. Metaphyſik (1881, ^{3}1902); Geſch. des Pietismus (3 Bde, 1880/6); Geſ. Aufſätze (2 Bde, 1893/6). — RE 17, 23/34 (mit Lit.). O. Ritſchl (2 Bde, 1892/6). Frank, Geſch. u. Kritik der neueren Theologie (^{4}1908). Fabricius, Die Entwicklung in R.s Theologie v. 1874/89 (1909). Edghill, Ritschlianism (Lond. 1910). Streitſchriften gg. die heut. Ritſchlianer ſind: Stange, Der dogmat. Ertrag der R.ſchen Theologie nach J. Kaftan (1906) u. Schäder, Theozentr. Theologie I (1909). W. Koch.

Ritter, 1) Erasmus, Reformator v. Schaffhauſen, † 1. 8. 1546 zu Bern; ſtammte aus Luzern, war erſt Prediger in Rottweil, wurde 1523 vom Rat als Prediger nach Schaffhauſen berufen, um den alten Glauben zu verteidigen, zeigte ſich aber dem neugläub. Franziskaner Seb. Hofmeiſter nicht gewachſen u. trat 1524 ſelber zur Neuerung über. Indes führte erſt der Umſchwung in Bern u. Baſel 1529 auch in Schaffhauſen den Sieg der Neuerung herbei. R. verheiratete ſich nun, verließ 1536 wegen ſ. Sakramentsſtreites mit den Altgläubigen Schaffhauſen u. nahm eine Berufung nach Bern an, trat auf der Synode in Lauſanne (1538) mit Viret u. Calvin in perſönl. freundſchaftl. Berührung. — Leonh. Meyer, Löbl. Statt Schaffhauſen Reformation (Schaffh. 1656). Blöſch, Geſch. der Schweiz. reform. Kirchen I (1898). RE 17, 39/45. — [A. B.] — 2) Joſ. Ignaz, Kirchenhiſtor., * 12. 4. 1787 zu Schweinitz (Schleſien), † 5. 1. 1857 zu Breslau; 1811 Prieſter, 1823 o. Prof. der Kirchengeſch. in Bonn, 1830 in Breslau, zugleich Domkapitular, nach der Reſignation des Fürſtb. Sedlnitzky 1840/3 Kapitularvikar, unter Knauer 1843 Generalvikar, 1846 Domdechant. In früheren Jahren zu liberaliſier. Anſichten hinneigend, Anhänger des Hermeſianismus; ſpäter von korrekt kirchl. Haltung. Hauptw.: Handb. der Kirchengeſch. (3 Bde, 1826/35; ^{5}1854 in 2 Bdn; ^{6}1862 hrsg. v. Ennen), wegen der formalen Vorzüge in den ſpäteren Aufl. unter den beſſeren Lehrbüchern ſr Zeit geſchätzt. Ferner: Des hl. Chryſoſtomus 6 Bücher vom Prieſtertum überſ. (1821); Eusebii Caes. de divinitate Christi placita (1823); Irenikon od. Briefe zur Förderung des Friedens u. der Eintracht zw. Kirche u. Staat (1840); Der Kapitular-Vicar (1842); Geſch. der Diöc. Breslau (I. Teil bis 1290, 1845) u. a. — Meer, Charakterbilder aus d. Clerus Schleſiens (1884), 164/73 HpB 11 (1843), 231/9. F. L.

Ritterorden, geiſtliche (Ordines militares, deren Mitgl. regulares militares), eine Verbindung v. Mönchtum, deſſen Regel (Auguſtiner-, Benediktiner- bzw. Baſilianerregel) man entlehnte, u. Rittertum, in den Kreuzzügen gg. Ungläubige entſtanden. So die großen R. der Johanniter, Templer, Deutſchherren u. Schwertbrüder (vgl. die Art.), die byzantin. ¶Angeliker (R. v. hl. Georg, goldene Ritter, Konſtantinsritter), in Spanien die R. v. ¶Calatrava, damit vereinigt R. v. Monte Gioja (1180/1221), Monteſa (gegr. 1319) u. der R. v. ¶Alcantara, in Portugal der ¶Aviz-R., der ¶Ala-R., der aus d. Templerorden (1318) hervorgegangene ¶Chriſtusorden, der Mauritius-R. (gegründet 1430, 1572 mit d. Lazarusorden vereinigt), in Frankreich u. Italien die Hoſpitaliter v. hl. ¶Lazarus, in Italien der ¶Annunziatenorden (gegr. 1360, ſeit 1518 geiſtl. R.), ferner die verſch. ¶Georgs-R. u. a. Von den 3 Klaſſen der Mitglieder: Ritter, Prieſter u. Brüder, dienten die Geiſtl. der Seelſorge, die übrigen d. Waffen-, Pilger- u. Krankendienſt; mit der Zeit der Kreuzzüge wurden die Aufgaben der Laien auf letztern beſchränkt. Die großen R. verpflichteten zur Zeit ihrer Blüte alle ihre Mitgl. zu den 3 feierl. Ordensgelübden, die R. in Spanien u. Portugal geſtatteten einmal. Verehelichung. Auch weibl. R. zum Chor- u. Hoſpitaldienſt bildeten ſich. Die meiſten R. wurden v. den Landesfürſten ſäkulariſiert, die noch beſtehenden geiſtl. R. (zB. Deutſchorden) halten an den Ordensgelübden für ihre wirkl. Ritter feſt. — v. Biedenfeld (2 Bde, 1841). Scherer II, 720 ff. Abbildungen ſämtl. geiſtl. u. weltl. R. (Prag 1821). L. Cappelletti, Storia degli ordini cavallereschi (Livorno 1904). Prutz, Die geiſtl. R. (1908); derſ., Anteil der geiſtl. R. an d. geiſtl. Leben ihrer Zeit (Akademierede, 1908). [Hil.]

Rittler, Joh. Bapt. (Kloſtername Anſelm), OSB (ſeit 1753), * 20. 2. 1737 zu Aichach im württ. O.-A. Ravensburg, † 19. 6. 1804 zu Weingarten; 1769/84 Prof. in Salzburg, 1784 (letzter) Abt v. Weingarten, um die wiſſenſchaftl. Ausbildung ſr Mönche, um die Kloſterſchule u. die Weiterführung des Kloſterneubaus ſehr verdient. — Verzeichnis ſr philoſ. u. theol. Schriften in StBeCi 3 (1882) II, 277 f. ADB 28, 703 f. J. Z.

Rituale (Manuale, Agenda), das Buch, das die Gebete u. Zeremonien zur Spendung v. Sakramenten u. Sakramentalien enthält. Dieſe waren früher zerſtreut in verſch. liturg. Büchern; ſo im Orient in der Gebetsſammlung des ¶Serapion v. Thmuis, den ¶Apoſt. Konſtitutionen, der ¶ägypt. Kirchenordnung, dem ¶Testamentum Dñi, ſowie in den eigentl. Meßliturgien. Im Okzident dienten dazu die ¶Sakramentarien, beſ. das Gelaſianum u. der Alcvinſche Anhang des Gregorianums, für wichtigere Funktionen einzelne Büchlein od. ¶Ordines (vgl. Martène, De antiq. eccl. rit. [3 Bde, Rouen 1700/2 u. ö.]). Aber bald machte ſich in den Klöſtern u. beſ. beim Seelſorgsklerus das prakt. Bedürfnis geltend, alle Formulare für die verſch. Verrichtungen in einem Handbuch vereinigt zu haben. So entſtanden in der Kirche des Oſtens die ¶Euchologien (zur Lit. vgl. Conybeare, Rituale Armenorum [Oxf. 1905]; Zaccaria, Bibl. ritual. I [Rom 1776], 137). Im Abendland iſt eine vereinzelte Erſcheinung der Liber Ordinum, ein in ſ. Grundſtock aus der 2. Hälfte des 7. Jh ſtammendes, reichhalt. R. der weſtgot. Liturgie, das Férotin nach einer 1052 vollendeten Hſ herausgegeben hat in Mon. lit. V (Par. 1904). Allgemeiner werden erſt im 10. u. 11. Jh die biſchöfl. Funktionen im ¶Pontifikale, die prieſterlichen ſeit d. 12. Jh im R. zuſammengefaßt. Im R. herrſcht anfangs noch kein Syſtem, die biſchöfl. u. prieſterl. Verrichtungen ſind nicht ſtreng geſchieden, der Inhalt nicht ausreichend, nur für Klöſter berechnet. ‚Ritualien für den Weltklerus ſind vor d. 14. Jh nicht bekannt‘ (Franz, R. v. St Florian [1904], 11). Die von Synoden des 13. Jh öfters angeordnete Zuſammenſtellung eines Manuale bleibt den Geiſtlichen ſelbſt überlaſſen; in den nach klöſterl. Vorlagen ſo entſtand. Privatarbeiten iſt darum keine Einheitlichkeit u. ſelbſt manches Inkorrekte. Erſt ſeit d. Ende des 15. Jh laſſen einzelne Biſchöfe Diözeſanritualien im Druck erſcheinen. Ein Verzeichnis bei Zaccaria, Bibl. ritual. I (Rom 1776), 148 u. bei Franz, Kirchl. Benediktionen I (1909), S. XXX. Die älteren hſl Ritualien (vgl. Franz a. a. O. S. XXIV) tragen urſprüngl. keine Namen. In Synodalbeſchlüſſen des 13. Jh heißen ſie Manualia; im 14. Jh ſind die Bezeichnungen R., Liber benedictionum, im 15. Agenda, R., Paſtorale, Obſequiale, Sacerdotale unterſchiedslos in Gebrauch. Ein gleichmäßigeres Gepräge erhielten die Ritualien ſeit der offiz. Herausgabe des R. romanum durch Paul V am 17. 6. 1614. Es iſt eine Sammlung der (zum größten Teil in Rom) übl. Ordines. Als Vorarbeiten dienten das Sacerdotale Caſtellanis (Rom 1537) u. das Samarinos (Ven. 1579), beſ. aber das unterdrückte R. des Kardinals Sanctorio (Rom 1586). Vgl. Zaccaria a. a. O. I, 144. Von Benedikt XIV wurde das R. rom. 1752 revidiert u. erweitert, von P. Leo XIII endlich die jetz. Normalausgabe, editio typica (Regensb. 1884), veranstaltet. Durch das R. rom. wurden die beſtehenden Diözeſan- u. Ordensritualien nicht abgeſchafft, allmählich aber ſtark nach ihm modifiziert; häufig wurde das Romanum ganz angenommen, wobei dann die Sonderriten als Proprium angehängt werden. Die joſephiniſch-rationaliſt. ‚Reformbeſtrebungen‘ erſetzten in manchen ſüddeutſchen Diözeſen auch das R. durch eigene deutſche, ſo in Mainz 1787, in Trier u. Konſtanz unter Weſſenberg. — Thalhofer-Ebner I^{2}, 55 ff. Treffl. Kommentare zum R. rom. ſchrieben Baruffaldi (Ven. 1731) u. Catalani (Rom 1737). Lit. am beſten bei Franz, Kirchl. Benediktionen I (1909), S. XII ff. [E. Vykoukal.]

Ritualismus, die im Gefolge der ¶Oxfordbewegung ſeit Ende der 1850er Jahre entſtandene katholiſierende Richtung innerh. der Anglikan. Kirche, die, unbefriedigt durch den nüchternen u. kalten Gottesdienſt der Hochkirche, ſich in Kultus, Liturgie wie im geſamten kirchl. Leben mehr od. weniger an die kath. Kirche anlehnte. Ihre hauptſächlichſten Neuerungen waren zunächſt die Einführung des Kruzifixes, des Altars, der farb. u. geſtickten Altarbekleidung u. der Kerzen, dazu kamen ſpäter noch große Teile der röm. Meßliturgie, Meßgewänder, Weihrauch, Kniebeugung, Prozeſſionen ꝛc. Zur Durchführung ihrer Beſtrebungen gründeten die Ritualiſten 1860 die English Church Union, der gegenüber die 1865 gegr. Church Association die Bekämpfung des R. übernahm. Trotz wiederholter Verurteilung durch die Biſchöfe u. das Privy Council gewann der R. namentl. in den höheren Geſellſchaftsſchichten immer mehr Boden. Weder Erzb. Tait's Public Worship Regulation Act v. 1874 noch das Folkestone Judgment v. 1877, das ganz gg. den R. entſchied, vermochte dieſem Abbruch zu tun. Ja der ſenſationelle Prozeß des ritualiſt. Biſchofs King v. Lincoln, in dem dieſer (21. 11. 1890) vom Erzb. Benſon zwar wegen zweier geringfügiger Neuerungen verurteilt, in der Hauptſache aber freigeſprochen wurde, bedeutete im Weſentlichen eine Rechtfertigung der ritualiſt. Beſtrebungen. Ihnen gegenüber verhielt ſich die kath. Kirche mehr zuwartend, eher ablehnend als fördernd, denn wenn der R. auch manchen Rücktritt zur kath. Kirche vorbereitet hat, ſo hat er doch auch viele, denen die rein äußerl. Anpaſſung an kath. Riten ꝛc. genügte, davon zurückgehalten. Gleichwohl u. auch trotz der viele Hoffnungen zerſtörenden Ungültigkeitserklärung der anglik. Weihen durch Leo XIII (13. 9. 1896) hat eine 1904/6 angeſtellte offiz. Unterſuchung eine überraſchende Verbreitung des R. feſtgeſtellt (vgl. Report of the Royal Commission on Eccles. Discipline [Lond. 1906]; dazu Bellesheim im Kath. 1906 II, 331/44). — Vgl. die Lit. unter Anglik. Kirche, England, Puſey u. Traktarianismus; dazu: P. Galloway, Twelve Lectures on R. (Lond. 1881); Blötzer in StML 66 (1904), 125/44. 275/91. 415/31. Spencer Jones, Engl. u. der Hl. Stuhl (dtſch 1904). W. S. Bowen, R. in the Engl. Church (Lond. 1904); Thureau-Dangin, La renaiss. cath. en Anglet. III (Par. 1906); J. Warren, R., its Leading Tenets etc. (ebd. 1906); B. Clamantis, Hist. of R. (Lond. 1907); J. Boubée, Le procès du R., in Études 110 (1907), 85/103. 769/84. Adderley, The Catholicism of the Church of Engl. (Lond. 1907). *d.*

Ritualmord, ganz allgemein der zu rituellen Zwecken verübte Menſchenmord, heute gewöhnl. nur die den Juden angedichteten Schlachtungen v. Chriſtenkindern zu gottesdienſtl. Zwecken. — Gegen die Juden tauchte der Vorwurf erſtmals auf anläßl. des Fuldaer Falles v. J. 1236 (MGSS XVI, 31), dann aber gleich als fama communis. Aber ſchon hier erwies die v. K. Friedrich II angeſtellte Unterſuchung die Unſchuld der Juden (vgl. Ztſchr. f. die Geſch. der Juden in Dtſchl. 1 [1887], 136/51; 2 [1888], 194/9), u. P. Innozenz IV nahm den Vorfall zum Anlaß, die deutſchen Biſchöfe wegen der Judenverfolgungen zu warnen (MG Epist. saec. XIII., II, 297). In der Tat hält auch nicht ein einziger der (über 150) v. Konſt. Cholewa de Pawlikowſki (Der Thalmud in der Theorie u. Praxis [1866]), Geza v. Onody (Tisza-Eszlár in der Vergangenheit u. Gegenw., dtſch v. G. v. Marcziányi [Budap. 1883]), Rohling (in zahlr. Schr., beſ. Talmudjude [^{6}1877]), dem Mailänder Osservatore Cattolico (Nr. 8438/73 vom 8./9. März bis 21./22. Apr. 1892) u. a. zuſammengetragenen Fälle der Kritik ſtand. Mehrere dieſer ‚R.e‘ ſind überhaupt nicht vorgekommen, an anderen waren ſicher keine Juden beteiligt, in keinem Fall iſt eine Opferung od. Blutentziehung zu rituellen Zwecken erwieſen. Selbſt die 2 bekannteſten Fälle betr. den ſel. ¶Andreas v. Rinn u. den ſel. ¶Simon v. Trient ſind hiſt. unzureichend beglaubigt. Jedenfalls iſt nach den Forſchungen des Prot. H. L. Strack (ſ. u.) als zweifellos erwieſen anzunehmen, daß ſich im Talmud u. in der geſamten nachbibl. jüd. Lit. ebenſo wenig wie im AT auch nur eine Spur für einen R. findet. Der Verſuch Mommerts (R. bei den Talmudjuden [1905]), aus den zahlr. Vorſchriften gg. den Blutgenuß auf eine bei den Juden beſ. ſtark ausgebildete Blutgier zu ſchließen, iſt gänzl. mißlungen; u. auch für die vielf. behauptete, angebl. ſtreng geheimgehaltene mündl. Überlieferung betr. R. bei den Juden iſt bisher noch kein Beweis erbracht. Vgl. Blutaberglaube. — Hauptw.: H. L. Strack, Das Blut im Glauben u. Aberglauben der Menſchheit (^{8}1900, engl. Lond. 1909). Weitere Lit. bei H. Haye, Überſicht der Lit. über die angebl. v. Juden verübten R.e (1906). *d.*

Ritus, vom Stamme RA in reor (ritus: ratus) bedeutet bei den Römern urſprünglich die hergebrachte Satzung, nach der ſich die äußere Solennität eines bürgerl. Aktes (z. B. ritus nuptiarum = die feierliche vom Zivilgeſetz vorgeſchrieb. Form der Eheſchließung), ganz beſonders u. gewöhnlich aber das Zeremoniell einer religiöſen Kulthandlung zu vollziehen hat (‚mos approbatus in administrandis sacrificiis‘ Feſtus). — Im chriſtl. Sprachgebrauch iſt R. 1) in einer allg. Bedeutung: a) die kirchlich (durch die ¶Rubriken) normierte Art u. Weiſe, wie eine liturg. Funktion verrichtet werden ſoll; ſo feiert man das kirchl. Offizium ritu duplici, semiduplici, simplici ꝛc.; b) das aus der ſakralen Handlung (¶Zeremonie) u. dem ſie begleitenden Text beſtehende liturg. Ganze (Meß-, Weihe-R. u. ä). Hier unterſcheiden manche Liturgiker mit Rückſicht auf die Sakramente ritus essentiales u. accidentales; vgl. Merati, Thesaurus (Ven. 1749), 3. — 2) In einem engern Sinn heißt R. das einer Partikularkirche (der R. v. Paris, Reims; der Dominikaner-R.), od. das einem ganzen Länderbereich eigentüml. liturg. Syſtem (der röm., griech., mailänd., mozarab. ꝛc. R.); im letztern Sinn ſchon bei den Römern: r. Romanus u. r. Graecus. Entſprechend d. Zentrum der Liturgie, der Meſſe, wird dieſe Terminologie befürwortet: Iſt der Kanon der Meſſe gleich dem röm. u. nur in den untergeordneten Teilen eine Sonderheit = R.; iſt auch im Bau des Kanon ein Unterſchied = Liturgie (vgl. Migne, Encyclop. théol. VIII [Par. 1844], 723. 1100). Oft werden aber die Begriffe vertauſcht (Bona, Rerum liturg. I, c. 6 u. 7 [Köln 1674], 56. 66). — Die trotz der Einheit des Glaubens ſeit alters (Firmilian, Ep. ad Cyprian., bei Ml 3, 1207; beſ. Socrates HE 5, 22, bei Mg 67, 630) beſtehende Mannigfaltigkeit der Riten wird v. der Kirche nicht nur geduldet, ſondern in ihrem Fortbeſtand eigentl. beſchützt u. ihre Reinerhaltung in den Einzelkirchen überwacht. — Mabillon, Comment. in Ord. Rom. § 21, bei Ml 78, 932. Frey im Kath. 1903 I, 506. P. Leo XIII, Enzykl. Orientalium dignitas v. 30. 11. 1894. [E. Vykoukal.]

Rivarola, Agoſtino, Kard. (ſeit 1817), * 14. 3. 1758 zu Genua, † 7. 11. 1842 zu Rom; v. Pius VI mit einem Verwaltungspoſten im Kirchenſtaat bedacht, mußte 1797 vor den Truppen der franz. Republik fliehen, begleitete den Papſt nach Frankreich u. ſuchte Öſterreich für deſſen Befreiung zu intereſſieren. 1800 Legat in Perugia, 1802 Präſ. der Marken, 1808 v. den Franzoſen verhaftet u. dann in Peſaro u. Rimini eingeſperrt, bereitete 1814 den Einzug Pius' VII in Rom vor; v. Leo XII 1824 als Legat a latere nach Ravenna geſchickt, auch bei Gregor XVI einflußreich. — Dict. des Card. (Par. 1857), 1460/2. [J. Schl.]

Rive, Bernh., SJ (ſeit 19. 3. 1851), Prediger, * 11. 12. 1824 in Dorſten (Weſtf.), † 30. 7. 1884 zu Gemmenich; Domprediger in Paderborn, Münſter, 1859/72 in Köln. Predigten: Unfehlbarkeit des Papſtes (5 Predigten, 1870); Die Ehe in dogmat., moral. u. ſozialer Beziehung (1876); Die Feſte der ſel. Jungfrau (dogmat. Predigten, 1881); Die Feſte Unſers Herrn Jeſus Chriſtus (1882). — Duhr, Aktenſtücke zur Geſch. der Jeſuiten-Miſſionen in Deutſchl. (1903), 272 ff. StML 27 (1884), 538/40. G. G.

Riven. dioec. = franzöſ. Bist. ¶Rieux.

Riverormen. dioec., Bist. ¶Fall River in den Ver. St.

Rivet de la Grange, Ant., OSB, Mauriner, * 30. 10. 1683 zu Confolens (Poitou), 1705 Profeß in Marmoutiers, ſpäter in Paris, dann wegen janſeniſt. Beſtrebungen nach St-Vincent du Mans verſetzt; † ebd. 7. 2. 1749. Er ſchrieb Histoire litt de la France (9 Bde, Par. 1733 ff., von anderen fortgeſetzt bis Bd 16). — HLF IX, p. XVII—XXXII. Taſſin II, 396/426. [D. F.]

Rixner, Thaddäus Anſelm, OSB (ſeit 1787) in Metten, * 3. 8. 1766 zu Tegernſee, † 10. 2. 1838 zu München; Prof. der Philoſ. in Metten bis 1803 (1793/5 in Freiſing), 1803/34 in Amberg (1805/8 in Paſſau). Schr. Aphorismen (^{2}1818); Handb. der Geſch. der Philoſ. (3 Bde, 1822, ^{2}1829, Suppl. v. Gumpoſch 1850); Leben u. Lehrmeinungen berühmter Phyſiker des 16. u. 17. Jh (7 Hefte, 1819/26, mit Siber); Geſch. der Studienanſt. Amberg (1832); Geſch. der Philoſ. bei den Kath. Altbayerns (1835). — Lindner II, 37/9. ADB 28, 715 f. Lipp, Erinnerungen (Progr., Metten 1865). B. Pb.

Rizäus, Albert, prot. Theol., ſ. Hardenberg.

Rizerius (Rizzeri), ſel., Min in Muccia (Mark Ancona), † ebd. 1236; ſchloß ſich als Student in Bologna Franz v. Aſſiſi an, ward deſſen vertrauter Freund u. Provinzial der Mark Ancona. Verf. den geiſt. Traktat: Quomodo homo cito potest pervenire ad agnitionem Veritatis (Ven. 1537, Löwen 1554). Feſt 26. März. — Analecta Franc. IV (Quaracchi 1906), 283/5. Camerini (Camerino 1902). Wadding SS (1806), 207. Sbaralea 632. L. O.

Rizzi, Ant., auch Crispo gen., Baumeiſter u. Bildhauer, * um 1430 zu Verona, † nach 1498. Einer der Architekten des Dogenpalaſtes; bedeutender als Frührenaiſſancebildhauer. Hauptw.: die Figuren des erſten Elternpaares (1464) im Hofe des Dogenpalaſtes. [F. Lh.]

Robbia, della, Florentiner Bildhauerfam.: 1) **Luca,** * 1400, † 20. 2. 1482, Bahnbrecher auf ſ. Gebiet, v. größtem Einfluß auf die florentin. Plaſtik des 15. Jh durch objektive Auffaſſung u. vornehme Zurückhaltung. Ausgegangen v. der Marmor- u. Erzbildnerei, ſchuf er zunächſt die Orgelbrüſtung des Domes v. Florenz (1431/7), dann das vornehme Grabmal des Biſch. Federighi v. Fieſole in S. Trinità zu Florenz. Sein beſtes Bronzewerk (gegoſſen v. Michelozzo) iſt die Sakriſteitür des Domes v. Florenz. Für die kirchl. Kunſt hat er das Bedeutſamſte durch ſ. zahlloſen bemalten u. glaſierten Tonbildwerke geleiſtet, mit denen er Altäre, Tabernakel u. Grabmäler ſchmückte. Dämoniſch groß erſcheint er in ſ. mächt. Evangeliſtengeſtalten in Brunelleſchis Pazzikapelle. Später ging ſ. Natur immer mehr auf das Abgeklärte, wie namentl. ſ. Madonnen beweiſen; am Ende ſ. Laufbahn ſchuf er die edelreife Gruppe der Heimſuchung in S. Giovanni fuor civitas zu Piſtoia. — 2) Sein Neffe **Andrea,** * 28. 10. 1435, † 14. 8. 1525, handhabt die Technik des glaſierten Tonreliefs mit größtem Geſchick; ſ. Figuren, bald weich u. mild wie bei Fieſole, bald ſcharf u. hart wie bei Verrocchio, verklärt er gerne in einem reinen Weiß. Neben ſ. großen Kreuzigungsaltären in dieſer Technik (Arezzo u. Verna bei Arezzo) ſind noch wertvolle Triptychen (Portiunkula zu Aſſiſi, Muſeum in Berlin u. a.) erhalten. — 3) **Giovanni** (* 1469, † 1529), v. den 5 Söhnen des Andrea der individuellſte; Freund Savonarolas, ſchuf eine charakteriſt. ‚Anbetung der Könige' (South Kenſington-Muſ.), dann Gruppen der Beweinung (Nationalmuſ. Florenz u. Berlin). Am bedeutendſten iſt ſein farbig-glaſierter Terrakottafries der Werke der Barmherzigkeit am Ceppohoſpital zu Piſtoia. — Cavallucci u. Molinier (Par. 1884). Maud Cruttwell (Lond. 1902). Schubring (1905). F. Lh.

Robert, Heilige u. Selige: 1) **R. v. Arbriſſel,** (hl.), * zw. 1055 u. 1060 zu Arbriſſel in der Bretagne als Sohn eines verheirat. Prieſters, † wahrſcheinl. 23. 2. 1117 zu Orſan. Eignete ſich in Paris eine vielſeit. theol. Bildung an, wurde dort auch zum Prieſter geweiht, 1089/93 Archipresbyter zu Rennes, hierauf zu Angers. Zog ſich 1095 in die Einſamkeit zurück, ſich ganz ſtrengen aszet. Übungen hingebend. Die raſch anwachſende Zahl der ſich ihm anſchließenden Schüler bewog ihn 1096 zur Gründung des regul. Chorherrenſtiftes S. Maria de Rota (jetzt La-Roé), das er einige Zeit als Abt leitete. Von P. Urban II wegen ſ. Rednergabe zum ‚seminiverbius' (vgl. AG 17, 18) beſtellt, dankte er um 1097 als Abt ab u. durchzog fortan als Buß- u. Wanderprediger das weſtl. Frankreich. Für die vielen ihm folgenden Bekehrten gründete er das Doppelkloſter ¶Fontevrault u. verſchiedene, dieſem unterſtehende Priorate. Die Leitung dieſer Kongregation, der er die Benediktinerregel mit beſ. Konſtitutionen gab, lag in den Händen der Äbtiſſin v. Fontevrault. Hier wurde R. beigeſetzt. Die ſelbſt mit polit. u. diplomat. Hochdruck angeſtrebte Kanoniſation R.s verlief wegen verſch. dunkler, nicht aufgeklärter Punkte im Leben dieſes eigenart. Aszeten reſultatlos. Über ſ. Reliquien ſ. Barbier de Montault im Rép. arch. de l'Anjou 1860, 208 ff. u. Rép. arch. de Maine et Loire 1863, 313 ff. Zwei Vitae bald nach ſ. Tod verf.: die mehr ſtiliſt. als hiſtoriograph. wertvolle Vita v. Erzb. ¶Balderich v. Dol (in As III^3, 608/13) u. die protokollartigen, reichhalt., ergänzenden Mitteilungen über R.s letztes Lebensjahr (ebd. 613/21). Ein Mahnſchreiben R.s an die Herzogin Ermengard v. d. Bretagne hrsg. v. Petigny in BÉCh 5 (1854), 209/35. Briefe des Biſchofs ¶Marbod v. Rennes mit ſcharfen Vorwürfen an R. gerichtet bei J. v. Walter (ſ. u.) S. 181 ff., von Gottfried v. Vendôme bei Ml 157, 181/4, von Ivo v. Chartres bei Ml 162, 46 u. 49 s. Die von R. verf. Fontevraldenſer Regel in 3 Rezenſionen am beſten bei J. v. Walter (ſ. u.) S. 189 ff. — J. v. Walter, Die erſten Wanderprediger Frankreichs I: R. v. Abr. (1903). Dort S. 7/8 reiche Lit. Plaine in StBeCi 6 (1885) II, 64/78. Cheval. I^2, 3982 f. Molinier VI, 186 (Index). — 2) **R. v. Brügge,** ſel., * gg. Ende des 11. Jh, † 29. 4. 1157 zu Clairvaux. Schloß ſich als junger Mann v. feiner literar. Bildung u. überlegener Intelligenz 1131 dem hl. Bernhard bei deſſen Beſuch in Lüttich an, ward Mönch in Clairvaux u. 1138, als der ſel. Abt Fulko ſein Ben.-Kloſter den Ziſterzienſern übergab, mit mehreren Mönchen als 1. Ziſt.-Abt nach Dunes entſandt, wo ihn der hl. Bernhard ſelbſt 5. 4. 1139 inſtallierte (vgl. Callewaert in Compte rendu du Congr. arch. et hist. tenu à Bruges en 1902, S. 418/33); auch die Briefe 324/5 (Ml 182, 530) ſind an R. gerichtet. Nach Bernhards Tod wurde er zu deſſen Nachf. gewählt u. im Okt. 1153 als 2. Abt v. Clairvaux inſtalliert. – Biogr. de Belg. 19, 416/22. — 3) **R.,** Abt OSB u. Gründer **v. Chaiſe-Dieu,** hl., † 17. 4. 1067. Stammte aus der reichbegüterten Familie de Turlande (nicht v. den Grafen v. Aurillac; vgl. Boudet im Bull. hist. et scient. de l'Auvergne 1906, 47 ff. 82 ff.; 1907, avril), war erſt Kanonikus v. St-Julien zu Brioude, dann Mönch zu Cluni, machte eine Wallfahrt nach Rom u. gründete dann um 1043 das Kloſter Chaiſe-Dieu, das Mutterkloſter zahlr. anderer Gründungen wurde. Vita vor 1096 v. ¶Marbod nach älterer Vorlage verf. (in As III^3, 319/28). Ein Mönch Bernard v. Ch.-D. ſchrieb 1160 eine andere Vita u. Miracula S. R. (in

As III^3, 328/35). Feſt 24. Apr. — BHL 1053 s. Cheval. I^2, 3987 f. — 4) **R. Malateſta,** ſel., Tert. OFM, † 10. 10. 1432 zu Rimini. Stammte aus dem reichen Fürſtengeſchl. der Malateſta, vermählte ſich 18jährig mit einer Markgräfin v. Eſte, war als Mitgl. des 3. Ordens des hl. Franziskus eifrig Werken der Frömmigkeit u. Charitas ergeben. Wenige Jahre ſpäter ging ſeine v. allen Banden ird. Anhänglichkeit losgelöſte Seele z. ewigen Lohne ein. Zeitgenöſſ. Vita in As V, 146/8. — 5) **R.,** Abt OSB **v. Molesme,** hl., * um 1027 in der Champagne aus edler Familie, † 17. 4. 1110 zu Molesme. Erſt Mönch, ſpäter Prior zu Moutier-la-Celle; nach 1060 Abt von St-Michel zu Tonnerre, dankte aber wieder ab u. kehrte in ſ. Profeßkloſter zurück. Bald darauf wurde er z. Prior v. St-Ayoul u. 1074 z. Obern einer neuen Kloſtergründung zu Colan gewählt, die 1075 nach ¶Molesme verlegt wurde. Unter der milden Leitung des herzensguten Abtes R. nahm das Kloſter raſchen Aufſchwung, dem aber, infolge wahlloſer Aufnahme ungeeigneter Elemente ebenſo raſch Erſchlaffung der klöſterl. Disziplin u. innere Gärung folgte, die R. erſt zu zeitweiliger Entfernung v. ſ. Kloſter u. 21. 3. 1098 zur Gründung des Reformkloſters ¶Cîteaux veranlaßte. Nach 1½ Jahren kehrte er jedoch auf Wunſch ſ. alten Mönche u. des P. Urban II nach Molesme zurück, dem nunmehr auch beſſere Zeiten u. neues Aufblühen beſchieden war. 1222 wurde R. von P. Honorius III heiliggeſprochen. Feſt 29. Apr. Unbedeut. Vita, von e. Mönch v. Molesme vor 1197 verf., in As III^3, 676/83. — Gr. Müller in ZChr 10 (1898), 5 ff. 33 ff. 65 ff. 97 ff. Vie (Lérins 1875). Briganti (Neapel 1898). BHL 1054. Cheval. I^2, 3999 f. — [H. Bihlmeyer.] — 6) **R.,** Abt O. Cist. **v. Newminſter,** hl., * zu Graven in Yorkſhire, † 7. 6. 1159; ſtud. in Paris, wurde Weltprieſter, dann Benediktiner in Whitby, 1132 in Fountains (1135 Aufnahme in den Ziſt.-Orden), 1139 1. Abt v. Newminſter, das unter ihm raſch aufblühte. Seit Mitte des 17. Jh wird ſ. Feſt (7. Juni) allg. im Orden gefeiert. — As II, 48. Chartul. Novi Monasterii, hrsg. v. d. Surtees Soc. 66 (Durham u. Lond. 1878). Dalgairns-Chirat (Avignon 1870). ZChr 5 (1893), 321/8. BHL 1055. — [Gr. M.] — 7) **R.,** Abt OSB **v. Soleto** (Salle), hl., * 1272, † 18. 7. 1341 zu Murrhone bei Sulmona; wurde 1288 Schüler u. Gefährte des hl. ¶Cöleſtin V u. gründete 14 Klöſter. Feſt 18. Juli. — Zeitgenöſſ. Vita in As IV, 498/509. BHL 1055. Gl. Mr.

Robert, Fürſten: 1) **R. II der Fromme, Kg v. Frankreich** (996/1031), * um 970 zu Orléans, † 20. 7. 1031 zu Melun; Sohn des Hugo Capet, wegen ſ. 2. Ehe mit Berta exkommuniziert, trennte ſich v. ihr u. wurde dann gerühmt wegen ſ. muſterh. Lebens. Der Hymnus Veni Sancte Spiritus wird ihm zugeſchrieben. Biographie v. Mönch Helgaldus bei Bouquet, Recueil X, 98 ff. — Pfiſter (Par. 1885). — [G. Sch.] — 2) **R. I der Teufel,** Herzog **v. der Normandie** ſeit 1028, tatkräft. u. kriegsluſtiger, aber auch leidenſchaftl. u harter Mann (daher wohl ſ. Beiname), unternahm zur Buße eine Pilgerfahrt nach Jeruſ. u. ſtarb auf der Rückreiſe plötzl. in Nicäa (22. Juli 1235). Seine Heldentaten u. ſ. Buße gaben den Stoff zu vielen romant. Sagen, deren älteſte bekannte 1496 zu Paris erſchien unter d. T. La vie du terrible R. le Diable, lequel fut après l'homme de Dieu u. zahlr. Nachahmungen fand (darunter die Oper v. Meyerbeer). — Lit. bei Cheval. I^2, 3990. Dazu Tardel, Die Sage v. R. dem Teufel in neueren dtſch. Dichtungen (1900). — [C.] — 3) Sein Enkel **R. II, Hzg v. der Normandie** (1087/1106), Kreuzfahrer, älteſter Sohn Wilhelms des Eroberers, verpfändete 1096 die Normandie ſm Bruder, dem Kg Wilh. dem Roten v. England, um am Kreuzzug teilnehmen zu können. Nach der Rückkehr aus d. Orient 1100 bekämpfte er ſn 2. Bruder Heinrich, den Nachf. Wilhelms des Roten in England, der ihn in der Schlacht bei Tinchebray 1106 gefangen nahm. Nach 28jähr. Gefangenſchaft ſtarb er 7. 2. 1134 zu Cardiff. — Le Hardy (Caen 1880). G. Paris, R. à la Ière croisade, in Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres sér. 4, vol. 18 (1890), 207/12. Röhricht, 1. Kreuzzug (1901). — Vgl. auch Robert ¶Guiscard. G. Sch.

Robert v. Genf, Gegenpapſt, ſ. Klemens VII.

Robert (Rupert), Theologen ꝛc.: 1) Abt eines unbekannten Kloſters, der zur Zeit ſ. Aufenthaltes in ¶Göttweig unter Abt Rudmar (1174/1200; vgl. Topogr. v. Niederöſterr. II [1893], 516/8) die ältere Vita ¶Altmanni neubearbeitete (auszügl. in MGSS XII, 239. 242). — Wattenb. in MGSS XII, 226. Pez, SS rer. Austr. I (Leipz. 1721), 134/9. — [Ch. G.] — 2) **R. Abolanz,** franz. Chroniſt, † 1212; v. Lebeuf (in Contin. des mémoires de Desmolets VIII, 412/38) irrtüml. mit einem Präm.-Chorherrn v. St-Marien in Auxerre identifiziert, wahrſcheinl. identiſch mit einem 1156 od. 57 gebornen, um 1198 im Auftrag des Biſchofs in St-Marien gefangengehalt. Prior v. Notre-Dame la d'Hors. Wertvoll iſt ſ. kritiſch u. auf Grund reichen Quellenmaterials abgef. Chronik bis 1211, mit Fortſetzung v. anderer Hand bis 1219. Einen Auszug davon (1100/1227) benutzte Vinzenz v. Beauvais. Fehlerh. u. unvollſtänd. Ausg. der Chronologia v. Camuzat (Troyes 1608, Par. 1609), Auszug in MGSS XXVI, 226/87. — HLF 32, 503/35. BÉCh 58, 525/53. Molinier III, n. 2514. — [M. B.] — 3) **R. v. Cambrai** (R. Cameracensis), Cap, Homilet, Verf. der vielgebrauchten Aurifodina universalis, im 1. Teil eine alphabet. Zuſammenſtellung v. 80000 wicht. Ausſprüchen zunächſt der Kirchenväter über 700 zumeiſt homilet. Titel (2 Foliobde, Par. 1680, Köln 1700), im 2. Teil 18000 Stellen der Hl. Schrift unter 920 Titeln (Lille 1696); beide Teile erſchienen in 3. Aufl. mit zahlr. neuen Stellen u. Titeln Paris 1875/9 in 6 Bdn. — Biblioth. SS Capuc. (Ven. ^{2}1747), 222. — [A. E.] — 4) **R. de Courçon** (de Cursone, de Chorceone, de Cursim, R. Curtonus u. Curtus), Kard. (ſeit 1212), * zu Kedleſton (Derbyſhire), † bei der Belagerung vor Damiette 1218; ſtud. in Oxford, Paris, Rom, wurde 1204 Kanoniker in Noyon u. 1211 in Paris, Kanzler der Univ., 1213 Legat a latere, um in Frankreich den Kreuzzug zu predigen, hielt Reformſynoden, predigte den Krieg gg. die Albigenſer u. zog 1218 als Legat Honorius' III mit d. Kreuzheer nach Ägypten. Seine Werke: Lecturae sollemnes, Summa theol., Distinctiones, De salvatione Origenis, De septem septenis ſind großent. noch ungedruckt; über die Hſſ vgl. Tanner, Bibl. Anglica (Lond. 1748), 213 s. u. Hauréau, Notices et extraits de mss XXXI 2 (Par. 1886), 268/71. — Fabricius L I (1858), 345. DnBi 13, 344 f. Courſon (Vannes 1895). — 5) **R. v. Glouceſter,** ſchrieb nach 1297 in engl. Sprache eine 12000 Verſe umfaſſ. Reimchronik, von Brutus bis z. J. 1270 reichend; beſte Ausg. v. A. Wright in Rer. Brit. med. aevi SS n. 86 (2 Bde, Lond. 1887); Auszug in MGSS 28, 663/9 u. bei Stevenſon, Church Historians of Engl. V (Lond. 1858). Ob R. Benediktiner u. Verf. der gleichfalls metr. Lives of Saints war, wird bezweifelt. — DnBi 48, 370 f. — [J. Schl.] — 6) **R. Groſſeteſte,** Biſch. v. Lincoln, ſ. Groſſeteſte. — 7) **R. Kilwardby,** Erzb. v. Canterbury, ſ. Kilwardby. — 8) **R. v. Melun** (R. de Meleduno, R. Melidensis od. Melidunus), ſcholaſt. Philoſoph (gemäßigter u. orthodoxer Realiſt) u. Theol., * um 1100 in England, † wahrſcheinl. 28. 2. 1167 zu Hereford. Schüler des Hugo v. St Viktor u. Abälard (?) in Paris, dann ebd. Profeſſor (Lehrer des Joh. v. Salisbury, Joh. v. Cornwall, Thomas Becket u. a.); ſpäter gründete er eine Schule in Melun u. lehrte dort, 1163 z. Biſchof v. Hereford gewählt. Sein Hauptwerk Summa theologiae od. Liber sententiarum hſl in Paris u. Brügge, Auszüge gedruckt bei Du Boulay, Hist. univ. Par. II (Par. 1665), 585 ss.; Ml 186, 1015. 1053 s. 1058; Hauréau, Hist. de la philos. scolast. I (Par. 1872), 491 ff.; Oudin, De SS eccl. ant. II (Leipz. 1722), 1452; ALKG III, 638. Zwei andere Schr. R.s: Quaestiones de divina pagina u. Quaest. de epistolis Pauli, nur hſl in Paris. — KL X, 1222/4. HLF XIII, 373. Feret I, 88/93

Denifle, Luther I 2 (1905), 75 ff. Cheval. I², 3999. — [M. B.] — 9) **R. Pullus**, Kard., ſ. Pulleyn. — 10) **R. v. Reims** (R. Monachus), Geſchichtſchr., identifiziert mit d. Mönch R. v. St-Remy in Reims, der 1094 z. Abt erwählt, 1096 od. 97 vertrieben wurde u. ſich in das Priorat Senuc zurückzog. Schrieb eine vielgeleſene, aber wenig quellenmäß. Geſch. des 1. Kreuzzugs vom Konzil v. Clermont bis zur Eroberung v. Askalon: Hierosolymitana expeditio (Ml 155, 669/758; dtſch v. H. Steinhöwel [Augsb. 1482, ²1502; vgl. dazu F. Kraft [Diſſ., Gießen 1906]). — Molinier II, n. 2118. G. Marquardt, Die Hist. Hierosol. des R. (Diſſ., Königsberg 1892; nach Molinier eine ‚abenteuerl. Arbeit‘). — [Ch. B.] — 11) **R. v. Torigny** (de Torineio od. de Monte), OSB (ſeit 1128) in Bec, ebd. 1149/54 Prior, 1154 Abt v. ¶Mont-St-Michel, † 23. od. 24. 6. wahrſcheinl. 1186. Er überarbeitete die Hist. Normannorum des ¶Wilh. v. Jumièges u. fügte ihr ein 8. Buch an, iſt für die Jahre 1135/73 Verf. der Annales Montis S. Michaelis (vgl. MGSS 26, 490 s.; HLF 32, 203 f.), ſchrieb einen Tract. de immutationibus ordinis monachorum, de abbatibus et abbatiis Normannorum (Ml 202, 1309 ss., beſte Ausg. v. Delisle [ſ. u.] II, 184 ff. vgl. ebd. 181/4), machte eine Zuſammenſtellung v. Biſchofsliſten (MGSS XIII, 749/52), forderte den Prior v. St-Céneré in einem Brief (Ml 202, 1507) zur Abfaſſung einer Geſch. der Hzge der Normandie auf, verf. mehrere Vorreden u. einen wertv. Appendix (Fortſ. bis 1186) zur Chronik ¶Sigeberts v. Gemblours, am beſten hrsg. v. Delisle u. d. Titel Chronique de Robert de Torigni (2 Bde, Rouen 1872 f.), v. Bethmann in MGSS VI, 475/535 u. v. Howlett in Rer. Brit. med. aevi SS n. 82, vol. IV (Lond. 1889). — Molinier VI, 187 (Index). Potth. II², 976 f. [M. B.]

Roberts, John, ehrw., OSB, engl. Mart., * 1575/6 zu Trawsvynydd (Wales) aus alter, fürſtl. (prot.) Familie, 10. 12. 1610 zu Tyburn gehängt u. gevierteilt. Studierte 1595/8 zu Oxford, konvertierte zu Paris, begab ſich im Sept. 1598 in das engl. Miſſionsſeminar nach Valladolid, trat im Apr. 1599 als Fra Juan de Mervinia in das Ben.-Kloſter St Martin Pinario zu Compoſtela ein u. wurde im Herbſt 1602 zu Salamanca Prieſter. Im Dez. 1602 begab er ſich nach England, wo er in den ſchwerſten Zeiten der blut. Katholikenverfolgung mit apoſt. Heldenmut u. glühendem Seeleneifer tätig war. Mehrfach wurde er eingekerkert u. des Landes verwieſen, gründete 1605 das engl. Ben.-Kloſter St Gregor zu Douai, ward am 1. Adventſonntag 1610 ergriffen u. kurz darauf hingerichtet. Über ſ. Reliquien zu Douai ſ. StBeCi 24 (1903), 134/9. — Camm (Lond. 1897) u. in RBén 12 (1895), 258 ff. u. The Month 1900, 345 ff. [H. B.]

Robinſon, Edward, amerikan. Bibelgelehrter u. Paläſtinaforſcher, * 10. 4. 1794 zu Southington (Conn.), † 27. 1. 1863 zu New York; 1830 Prof. der bibl. Literatur zu Andover, 1837 zu New York; begründete (mit Stuart) die amerik. exeget. Schule u. vermittelte ihr deutſche Forſchungsreſultate durch Überſetzung v. Geſenius' u. Winers Grammatiken u. A. Wahls Clavis N. T., gab ein ſelbſtänd. neuteſtam. Lexikon heraus (Boſton 1836, ²1850); begründete das Bibl. Repository (ebd. 1831; 1851 mit der Bibliotheca sacra [gegr. 1844] vereinigt, bis 1884); beſ. bekannt durch ſ. epochemachenden Paläſtinawerke, die Frucht längerer Orientreiſen (1831 f. u. 1851 f.): Biblical Researches in Palestine etc. (3 Bde, Boſton u. Lond. 1841, ²1867; dtſch 1841) u. Later Bibl. Researches (Lond. 1856; dtſch 1857). Aus ſ. Nachlaß hrsg. Phys. Geogr. of the Holy Land (Boſton 1865, deutſch 1865; erſter Teil einer ſyſtemat. bibl. Geographie). — RE 17, 55/8. [Rs.]

Roboam (רחבעם, Ῥοβοάμ), Sohn Salomons u. der Ammoniterin Naama, folgte mit 41 Jahren ſ. Vater in der Regierung (3 Kö 14, 21), verſchuldete aber durch ſ. ſchroffe Weigerung, die Fron- u. Steuerlaſten zu verringern, den Abfall der zu Sichem verſammelten nördl. Stämme, die ſich dann Jeroboam z. König wählten. Von ſ. Vorhaben, die Abtrünnigen mit Waffengewalt zu unterwerfen, ſtand er auf die Warnung des Propheten Semeia ab (3 Kö 12, 2–24; 2 Par 10, 1—11, 4). Sein kleines Reich Juda ſtärkte er durch die Anlage vieler Feſtungen u. die Aufnahme der Jahve treu geblieb. Bewohner Iſraels. 3 Jahre regierte er nach den Geſetzen Gottes (2 Par 11, 5—23); dann aber verfiel er mit ſ. Volk der Sittenloſigkeit u. Abgötterei. Zur Strafe erfolgte der Einfall des Pharaos Seſok, der das Land u. die Hauptſtadt plünderte. R. ſtarb nach 17jähr. Regierung, ohne ein geſegnetes Andenken zu hinterlaſſen (3 Kö 14, 22–30; 2 Par 12). H. Wiesmann.

Rocaberti, Joh. Thomas de, OP, Apologet, * um 1624 zu Perelada (Katalonien), † 13. 6. 1699 zu Madrid; 1666 Provinzial von Aragonien, 24. 5. 1670 Ordensgeneral, 1676 Erzb. v. Valencia, 1695 Generalinquiſitor v. Spanien. Seine Werke dienen der Verteidigung des Papſttums gg. die Angriffe der Gallikaner u. Prot., ſo De Rom. pontif. auctoritate (3 Bde, Valencia 1691/4), Bibliotheca Maxima Pontificia (21 Bde, Rom 1695/9), Liber apolog. de Honorii I invicta in fide constantia (Ven. 1691). — SSOP II, 630 s. MonOPHist XIII, 1 ss. [B. M. R.]

Rocamadour, beſuchter franz. Wallfahrtsort im Dep. Lot, Arr. Gourdon (Diöz. Cahors), nach der Legende eine Gründung des bibl. Zachäus, der hier unter dem Namen Amadour (Amator, Amateur du Rocher) verehrt wird, u. deſſen Leichnam nach einer (apokryphen) Inſchrift 1166 hier unverſehrt aufgefunden ſein ſoll. Andere ſehen im hl. Amadour einen hiſtor. unbekannten Eremiten od. Biſchof der Auvergne od. v. Auxerre. Neuere Forſchungen (beſ. v. Rupin) haben erwieſen, daß die uralte Verehrung der Mutter Gottes galt, u. daß der hl. Amadour eine ſpätere Erfindung iſt. — As Aug. IV, 16/24. Bourrières, St-Amadour et Ste Véronique (Par. 1895; unkrit.). E. Rupin, R., Études hist. et archéol. (ebd. 1904), als hyperkrit. angegriffen v. J. Th. Layral, N.-D. de R., Mois de Marie hist. (ebd. 1908); dagg. wieder Rupin, La légende de Saint-Amadour (ebd. 1908). Die beſ. folkloriſtiſch intereſſanten, zw. 1166 u. 1173 redigierten Miracles de N.-D. de R. hrsg. v. E. Albe (Par. 1907). [d.]

Rocca, Angelo, AugEr, Biſch. v. Tagaſte i. p. i. (ſeit 1605), Stifter der nach ihm ben. Biblioteca ¶Angelica in Rom, * 1545 zu Rocca Contrata (Mark Ancona), † 8. 4. 1620 zu Rom; trat 7jährig bei den Auguſtinern in Camerino ein (daher Camers, Camerinus), lehrte in Venedig, wo ſ. Osservazioni intorno alle bellezze della lingua latina 1576, 1580, 1590 gedr. wurden, 1577 Dr in Padua, 1579 Sekr. des Ordensgenerals in Rom, wurde 1585 v. Sixtus V an die Spitze der Vatikan. Druckerei berufen u. mit der Leitung der geplanten Bibel- u. Väterausgaben betraut. R. edierte u. kommentierte Werke v. Ägidius Colonna (Ven. 1581), Auguſtinus Triumphus (Rom 1582), Bonaventura, Gregor d. Gr. ꝛc., wurde 1595 Sekr. der apoſt. Kapelle (vgl. ſ. Chron. historia de apost. sacrario [Rom 1605]) u. hatte den Hauptanteil an der Vulgataausg. Klemens' VIII. Von ſ. geſchätzten krit. u. liturg.-archäol. Abh. erſchien eine Auswahl: Bibliothecae theol. et scripturalis epitome (2 Bde, Rom 1594); es folgten De canonizatione sanctorum commentarius (ebd. 1601), De campanis (ebd. 1612) u. a. Verzeichnis bei Oſſinger 760/4. Unvollſtänd. Geſ.-Ausg. ſr Werke in 2 Bdn, Rom 1719 (darunter auch eine Abh. über das Praeputium Christi) u. unter d. Titel: Thesaurus pontif. sacrarumque antiquitatum (2 Bde, Rom 1745). — Oſſinger 754/64. NBg 42, 450 f. KL X, 1226 f. Hurter III³, 571/3. J. Schl.

Rochechouart-Mortemart, Marie Madeleine Gabrielle de, Äbtiſſin, * 1645 als Tochter des Herzogs Gabriel v. Mortemart, Gouverneurs v. Paris, † 15. 8. 1704 zu Fontevrault. 1665 Ziſterzienſerin der Abtei aux Bois zu Paris, 1670 Äbtiſſin von ¶Fontevrault, das ſie durch hohe Tugend, Eifer für Ordenszucht u. vielſeit. Wiſſen (‚femme philosophe‘) zierte. — Gall. christ. II, 1328 s. Elogium ebd. Instrum. 365 s. Hs. K.

Rochefoucauld, franz. Adelsgeſchlecht, ſ. La R.

La Rochelle, Hauptſt. des franz. Dep. Charente-Inſér., im 16. u. 17. Jh Hauptſtützp. u. Waffenplatz der Hugenotten, die ſich auf der Synode zu La R. (2. 4. 1571) ein eigenes Glaubensbekenntnis (Confession de La R.) gegeben hatten, 1572 vom Herzog v. Anjou 8 Monate hindurch vergebl. belagert, 29. 10. 1628 nach 13monatl. Belagerung durch Richelieu erobert. Als Gegengewicht gg. die Hugenotten erlangt Ludwig XIII vom Hl. Stuhle die Errichtung eines Biſtums in La R., worauf Innozenz X am 4. 5. 1648 das Biſt. ¶Maillezais nach La R. transferierte (ſeither Rupellen. dioec.); ſeit der Revolution trägt der Biſchof auch den Titel des aufgeh. Biſt. ¶Saintes. Bekannte Biſchöfe von La R.: Jean Franç. ¶Landriot (1856/66) u. Emile Paul ¶Le Camus (1901/6). — Die Diöz. zählt (Ende 1909) 453793 Seelen, 46 Pfarr., 326 Sukk., 49 Vik. — Vgl. Lit. zu Maillezais; dazu L. Halphen, L'hist. de Maillezais du moine Pierre, in RH 99 (1908), 290/7. A. Barbot, Hist. de La R. (1199/1575) hrsg. v. D. d'Auſſy (3 Bde, Par. 1886/90). Jurien de la Gravière, Le siège de La R. (ebd. 1891). Straganz im HJG 23 (1902), 305/7. L. Delayant, Bibliogr. Rochelaise (La R. 1883). Cheval. II, 2568 f. δ.

Rochester (Roffen. dioec.), 1) **ehem. Biſtum in England** (Kent), gegr. 604 v. Kg Ethelbert. Erſter Biſchof war der hl. ¶Juſtus, nachmals Erzb. v. Canterbury. Die Reihe der Biſchöfe, worunter der hl. ¶Paulinus v. York, ſchließt glorreich ab mit d. ſel. John ¶Fiſher (1535). — W. Dugdale, Monasticon Anglic. I (Lond. 1346), 153 ss. Th. Fiſher u. a., Hist. and Antiquities of R. (R. 1772, ^{2}1817). Gams 195 s. Eubel 443 s. Cheval. II, 2570. — [Ch. B.] — 2) Biſt. **in den Ver. Staaten,** Suffr. v. New York, 3. 3. 1868 v. der Diöz. Buffalo abgezweigt; umfaßt 12 Counties im Staat New York u. zählt (1910) 121000 Kath., 147 Kirchen u. Kap., 157 Welt-, 6 Ordenspr. (CSSR) 5 weibl. relig. Genoſſenſch. — Miss. Cath. (Rom 1907), 596 s. Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 576/81. δ.

Rochester, John, Carth der Londoner Kartauſe u. engl. Mart., ſel., wurde am 11. 5. 1537 zu York wegen Verweigerung des Suprematseides zuſammen mit ſ. Ordensmitbruder, dem ſel. James Walworth, gehängt. 1886 ſeliggeſprochen. — Camm I, 249/56. [H. B.]

Rochett (v. rochettum, roccus = Rock), eine kurze, engärmelige Linnentunika, iſt ein auszeichnendes Gewand der höher geſtellten Geiſtlichkeit, wird aber in vielen Diözeſen auf Grund des Gewohnheitsrechts von allen Klerikern getragen. Hervorgegangen aus der klerikalen Talartunika, behielt es bis ins 14. Jh eine ſolche Länge, daß es trotz der Schürzung mittels eines Gürtels die übr. Gewänder bedeckte, aber ſchon im 17. Jh reichte es nur mehr bis über die Hüften herab. Vgl. Chorrock. Clauß im Straßb. Diözeſ.-Blatt 1904, 212/9. 342/60. J. Braun, Liturg. Gewandung (1907), 125/35. Kldt.

Rochow, Friedr. Eberh. Frh. v., philanthrop. Pädagog, * 11. 10. 1734 zu Berlin, † 16. 5. 1805 zu Reckahn; 1750/7 Offizier, dann neben der Verwaltung ſr Güter für die Hebung der Jugend- u. Volksbildung tätig. Als (prot.) Domherr v. Halberſtadt (1762) war er Mitbegr. des dort. Lehrerſeminars, errichtete auf ſ. Gütern (Reckahn, Krahne) Muſterſchulen u. verf. weitverbreitete Schulbücher ſo: Verſuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute (Berl. 1772), Der Bauern-, ſpäter der Kinderfreund, ein Leſebuch für Dorfſchulen (ebd. 1773, ^{16}1852). Er ſuchte namentl. die Lehrerbildung u. die Lehrmethode im Sinne des Anſchauungsunterrichtes u. der eigenen Denkarbeit der Kinder zur Erwerbung prakt. Kenntniſſe zu verbeſſern. Ausgew. Schr. v. Ganſen (1894). — K. A. Schmid, Geſch. der Erziehung IV 2 (1898). Jahnke (^{2}1905). Reiniger (1905). E. Schäfer (1906). R.s literar. Briefwechſel hrsg. v. Jonas (1884). Hil.

Rochus, hl., ¶Peſtpatron, mancherorts zu den 14 ¶Nothelfern gerechnet, * ca. 1295 zu Montpellier v. reichen Eltern, † ca. 1327. Zur Zeit einer Peſt heilte er nach d. Legende als Pilger in Italien viele Kranke durch Gebet u. Kreuzzeichen. Selbſt angeſteckt, lebte er in einer Waldhütte, wohin ihm ein Jagdhund tägl. Brot brachte. Zuletzt weilte er unerkannt in Montpellier, wo er längere Zeit als Spion eingekerkert wurde. Nachdem das Konzil v. Konſtanz ſn Kult gutgeheißen, entſtanden ihm zu Ehren viele Wallfahrtskirchen, Spitäler u. Bruderſchaften. Feſt 16. Aug. — As III, 380 ss. BHL 1055 s. KL 10, 1228 f. Cheval. I^{2}, 4015/7. Detzel II, 621 f. Bruder, Kirchl. Verehrung des hl. R., in ThPQ 61 (1908), 795/808. Flahault, Le culte de St R. dans la Flandre maritime (Dünkirchen 1904). — [B. Pb.] — **R.ſchweſtern,** Kongregation, 1802 v. der ehem. Urſulinerin Marie Madel. Gipoulon († 1821) für Jugendunterr. u. Krankenpflege gegr. Mutterhaus Felletin (Diöz. Limoges). — Heimb. II^{2}, 284. Hil.

Rock, der heilige (Tunica inconsutilis), bezeichnet den Leibrock des Herrn, jenes rings geſchloſſene, ganz gewebte, mit Ärmeln verſehene, durch einen Gürtel zuſammengehaltene, bis faſt auf die Füße fallende, aus Leinwand od. Baumwolle verfertigte Gewand (hebr. chetonet, griech. χιτών), das meiſt unmittelbar auf dem Leibe u. unter d. Mantel (hebr. sîmlah od. beged, griech. ἱματιον) getragen wurde. Dieſes Gewand des Herrn tritt in der Hl. Schrift bedeutungsvoll hervor (Mt 27, 35; Mk 15, 24; Lk 23, 34; Jo 19, 23 f.; vgl. Pſ 21, 19) u. wurde oft von den Vätern u. Kirchenlehrern den Irrlehrern gegenüber als Symbol der Einheit u. Univerſalität der Kirche dargeſtellt. Von dieſem hl. Gewand berichten nun die Gesta Trevirorum (Biſtumschronik v. Trier) bzw. das darin mitgeteilte Silveſterdiplom (MGSS VIII, 152 u. XXIV, 469) um 1100, daß es von der Kaiſerin Helena neben anderen Reliquien der Kirche v. Trier geſchenkt u. geſandt worden ſei. Und auf dieſen Bericht ſtützt die Trierer Kirche vor allem ihre Überzeugung v. der Echtheit der bei ihr befindl. Reliquie, dann aber auch auf die ſeit d. 12. Jh fortdauernde Tradition u. auf verſch. wunderbare Heilungen, die bei Ausſtellungen des hl. R.es ſich ereigneten. Dagegen erklären die Gegner der Echtheit das Wort tunica für eine durch einen Fälſcher um 1100 vorgenommene Interpolation u. verweiſen beſ. auf die Tatſache, daß das Silveſterdiplom der etwa 2 bis 3 Jahrzehnte früher verf. Vita ¶Agricii (As Jan. II, 56) unter den v. der hl. Helena nach Trier geſandten Reliquien den hl. R. noch nicht nennt u. ebenſowenig die um 880 geſchr. Vita Helenae des Mönches ¶Altmann v. Hautvillers (As Aug. III, 592), die überdies die Reliquien nicht nach Trier, ſondern zuerſt in die Fluten des Doubs u. dann teilw. nach Beſancon gelangen läßt, während Gregor v. Tours (In gloria martyrum c. 7, in MGSS rer. Merov. I, 492 s.) ein Gerücht v. der Aufbewahrung u. Verehrung des hl. R.es in Galatien erwähnt u. Fredegar (Chronic. XI, in MGSS rer. Merov. II, 126) v. einer 590 erfolgten Auffindung u. Translation des hl. R.es v. der Stadt Zafad nach Jeruſalem zu berichten weiß, eine Nachricht, die noch im 11. u. 12. Jh wiederholt wird, auch v. ſolchen Schriftſtellern, die der Trierer Diözeſe naheſtanden. Zudem machten auch ¶Argenteuil u. andere Orte Anſpruch auf den Beſitz dieſer Reliquie. — 1196 wurde der hl. R. v. Erzb. Johann aus d. Nikolauschor in den neuerr. Hochaltar im Oſtchor des Domes feierl. übertragen u. ruhte hier bis zur Erhebung u. feierl. Ausſtellung i. J. 1512 gelegentl. eines Reichstages in Trier. Von da an fanden jedes Jahr bis 1517 kürzere Ausſtellungen ſtatt, von 1517 an nach Vorſchrift der 1515 v. P. Leo X erlaſſ. Ablaßbulle nur alle 7 Jahre, ſeit 1545 nur mehr ſelten u. unregelmäßig (1585, 1594, 1655, 1810, 1844); die letzte 1891. Dieſe Ausſtellungen zogen zahlr. Pilger nach Trier (227000 i. J. 1810, 1050833 i. J. 1844, 1925130 i. J. 1891). Die Reliquie wurde 1890 v. einer Kommiſſion unterſucht. Es zeigte ſich, daß ſie ohne Naht u. Muſterung iſt; ſie ſcheint von Leinen od. Baumwolle zu ſein; kleinere Stücke ſind ſchon früher abgebröckelt. Daher hatte man ſchon in ſehr früher Zeit (6.–8. Jh) die Vorderſeite zum Schutz mit einer koſtb. Purpurſeide mit Vogelmuſtern bedeckt, die aber jetzt faſt ganz abgefallen iſt. Die Rückſeite iſt ebenſ. zum Schutze überdeckt u. zwar mit dem feinſten, durchſicht. Byſſus. Im Innern liegt zw. den beiden Teilen ein aus Stücken zuſammengeſetztes Gewand von ſtarker ungemuſterter Köperſeide, welche die Reliquie tragen u. ſtützen ſoll. Die Länge derſelben iſt auf der Vorderſeite 1,48 m, auf der Rückſeite 1,57 m; die Breite wächſt von oben nach unten v. 0,70 zu 1,09 m. — Der Bedeutung dieſer Reliquie entſpricht die ungewöhnl. reiche Literatur, die ſie hervorgerufen. Die intereſſanteſte Schrift iſt wohl das aus uralten mythiſchen, romant. u. relig. Elementen erwachſene Orendellied des 12. Jh, 1512 zuerſt gedruckt. Mit dieſem Jahr beginnt eine Menge von Druckſchr. in ganz Deutſchland (vgl. Beiſſel, Geſch. des hl. R.es [^{2}1889], 116 f.; derſ. im CBW 14 [1897], 413 ff.; 15 [1898], 368 ff.); die wichtigſten davon ſind die Medulla Gestorum Trevir. v. ¶Enen 1514 u. der Tractatulus v. Scheckmann 1512. — Noch größer iſt die Zahl der Druckſchr., welche die Ausſtellung v. 1844 veranlaßte, beſ. weil die ¶deutſch-katholiſche Bewegung (vgl. Czersky) ſich daran anſchloß. Beiſſel zählt nicht weniger als 62 Schriften auf; die wichtigſten davon ſind: Marx, Geſch. des hl. R.es (1844); derſ., Die Ausſtellung des hl. R.es (1845); Hanſen, Aktenmäß. Darſtellung (18) wunderb. Heilungen (1845); ferner die Schriften von Görres, Clemens, Binterim u. a. Von der Gegenſeite iſt namentl. zu erwähnen: Gildemeiſter u. v. Sybel, Der hl. R. zu Trier u. die 20 anderen hl. ungenähten Röcke (1844, ^{3}1845). — 1876 erſchienen 2 ſich bekämpfende Schriften: v. Wilmowsky, Die archäol. Prüfung . . . der Tunica des Erlöſers, u. Rhenanus, Der hl. R. zu Trier. — Kaum weniger zahlreich (über 60) ſind die ſelbſtänd. Schriften gelegentl. der Ausſtellung v. 1891 (vgl. LH 1891, 536/9; Anzeiger der Stadtbibliothek zu Köln, Okt. 1891). — Die wichtigſten Schriften ſind: Beiſſel, Geſch. des hl. R.es (^{2}1889). Sauerland, Trierer Geſchichtsquellen des 11. Jh (1889). Willems, Der hl. R. (deutſch u. franz., 1891); derſ., Wallfahrt nach Trier (1891); derſ., Der hl. R. u. ſ. Gegner (1892); derſ., La s. Robe de Trèves et la relique d'Argenteuil (Par. 1892 u. 1894; weiſt gg. Chevalier [ebd. 1892] u. Jacquemot [ebd. 1893] nach, daß Argenteuil nach ſ. eigenen Dokumenten die Cappa pueri Jesu beſitzt). Korum, Wunder u. Gnadenerweiſe bei der Ausſtellung 1891 (1894). Hulley, Kurze Geſch. der Wallfahrt zum hl. R. (1891). G. Kaufmann, Legende vom hl. R. (1892, ^{2}1904; gg. die Echtheit). Ch. Willems.

Rockford, Biſt. in den Ver. Staaten, 27. 9. 1908 v. Chicago als deſſen Suffr. abgezweigt; umfaßt 12 Counties im Staat Illinois u. zählt (1910) an 47 500 Kath., 93 Kirchen, Kap. u. Stationen, 83 Weltpr., 12 weibl. relig. Genoſſenſch. — Acta Apost. Sedis 1 (Rom 1909), 201 s. Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 582/4. δ.

Rockhampton, Biſt. in Auſtralien, Suffr. v. Brisbane, v. dieſem 1881/2 abgezweigt; zählt (1910) an 30 000 Kath., 23 Welt-, 3 Ordenspr. (Mariſten), außerd. 1 männl. u. 7 weibl. relig. Genoſſenſch. mit 2 bzw. 19 Niederlaſſ. u. 7 bzw. 152 Mitgl. — Miss. Cath. (Rom 1907), 684 s. Australasian Cath. Dir. (Sydney 1910), 118/22. δ.

Rodanus (Ruadan), hl., Abt v. Lorrha, † 15. 4. 584; Schüler des hl. Biſch. Finnian, gründete im Norden Irlands das Kloſter Lorrha. — Vita mit fabelh. Zügen in As 15. Apr. II^{3}, 379/82. BHL 1066. Gl. Mr.

Rode, Joh., Abt OSB, * ca. 1358 zu Trier, † 1. 12. 1439 zu Montabaur an der Peſt; 1413 Rektor an der Univ. Heidelberg, dann Kanonikus in Metz, Dechant u. Offizial bei St Simeon in Trier, ging 1416 in die Kartauſe St Alban, wo er 1419 Prior wurde. Erzb. Otto berief ihn 1421 mit päpſtl. Dispens als Abt in das Ben.-Kl. St Matthias zu Trier, um die Kloſterreform hier zu beginnen, was ihm mit Hilfe v. Mönchen aus St Jakob in Lüttich gelang. Das Konzil v. Baſel ernannte ihn 4. 7. 1434 zum Generalviſitator der Provinzen Trier u. Köln. Auch die ¶Bursfelder Reform verdankt ihm viel, da er 1434 Joh. ¶Dederoth vier ſr Mönche u. eine Abſchrift ſr Statuten zur Neubeſetzung von B. überließ. Schr.: Constitutiones u. Exercitia de passione Salvatoris (nur hſl); De bono regimine abbatis (Pez, Bibl. Asc. I [Regensb. 1723], 157/204). — Berlière in RBén 12 (1895), 97/122, wiederholt in deſſen Mélanges d'hist. bénéd. I (Maredſ. 1897), 1/26. StBeCi 6 (1885) II, 280/303. ADB 29, 5 f. B. Pb.

Rodenkirchen (Rotenkirchen, rubra ecclesia), ehem. Präm.-Abtei in Rheinbayern (Biſt. Mainz), gegr. im 12. Jh, aufgehoben 1554. — Remling II, 112. Will, Regesta archiepp. Magunt. II (1886), index s. v. † F. F.

Roder, Georg, SJ (ſeit 1843), Volksmiſſionär, * 2. 6. 1812 zu Walpersdorf (Bayern), † 22. 12. 1887 zu Feldkirch; faſt ſ. ganzes Leben in der Seelſorge u. auf Miſſionen eifr. tätig, 1865/9 Provinzial der deutſch. Ordensprov. Vſ. Considerationes pro reformatione vitae in usum sacerd. (1884, ^{2}1891). Von Freundeshand hrsg. ‚Miſſions-Vorträge' (1852, ^{3}1859); Betrachtungen u. Erwägungen hrsg. v. Lehmkuhl (1890). — Duhr, Aktenſtücke zur Geſch. der Jeſuitenmiſſionen in Deutſchl. (1903), 20 ff. Sommerv. VI, 1937; IX, 812. G. G.

Rodez (Ruthenen. dioec.), ſüdfranz. Biſt., urſpr. Suffr. v. Bourges, ſeit 1676 v. Albi, erſtmals erwähnt um 475 v. Sidonius Apollinaris (VII, 6), verehrt als erſte Biſchöfe die hhl. Amantius (Ende des 5. Jh), ¶Quin(c)tianus (um 506/15) u. Dalmatius (ca. 524/80). Unter den ſpät. Biſchöfen ragen hervor: Jean de Cardaillac (1371/9 als Adminiſtr.), der Moraliſt Louis ¶Abelly (1664/6), Pierre Giraud (1830/42), hernach 1. Metropolit der wiederhergeſt. Erzdiöz. Cambrai, endl. Kard. Bourret (1871/96). Innerh. der heut. Grenzen des Biſt. R. beſtand vorübergehend im 6./7. Jh ein bisher noch nicht ſicher identifiziertes meroving. Biſt. Arisitum [= Arſat, Arre, Arrigas, Alais, Hierle ꝛc.?] (vgl. darüber die Lit. bei Cheval. II, 210 f.; dazu Bull. de litt. ecclés. 1902, 220/31). 1317 wurde die Ben.-Abtei ¶Vabres zur Diöz. erhoben u. ihr der (kleinere) Südoſtteil der Diöz. R. zugewieſen. In der Revolution wurden beide Diözeſen mit Cahors vereinigt, R. aber 1822 mit d. Umfang u. Titel v. R. u. Vabres wiederhergeſtellt; es zählt (Ende 1909) 377 299 Kath., 51 Pfarr., 617 Sukk., 287 Vik., 1200 Prieſter. — Gall. christ. I, 195/234; instr. 49/55 (Biſchofsliſte ergänzt in BÉCh 1863, 145/61 u. bei Duchesne FÉ II, 39 ff.). De Grimaldi, Les bénéfices du dioc. de R. avant la révolution de 1789 (R. 1906). Viele Beiträge in den Mémoires de la Soc. des lettres, sciences et arts de l'Aveyron (1/16, R. 1833/1906) u. v. P. Calmet in Annales de St-Louis-des-Français, beſ. 1 (1896), 51/131 u. 6 (1902), 201/48. 283/335. 493/526. δ.

Roding (Chrauding), hl., † gg. Ende des 7. Jh. Ire v. Geburt (Biſchof?), war er Mönch, dann wohl Abt v. Tholey (bei Trier), gründete hierauf das Kl. Beaulieu (Waslog, Diöz. Verdun) u. wurde dort Abt. S. Vita (v. Richard v. Verdun?) ſtammt erſt aus d. 11. Jh. Feſt am 17. Sept. — As V, 508/17. Menard, Martyrol. SS. ord. D. Bened. (Par. 1629), 910/9. Didiot, S. Ronin (Verdun 1873). BHL 1056. P. B.

Rodobald Cipolla, hl., Biſchof v. Pavia (ſeit 1230), † 12. 10. 1254; ausgezeichnet durch ſ. Milde u. Barmherzigkeit wie durch ſ. Eifer für die Reliquien in Pavia, von denen er ein Verzeichnis anlegte. Feſt 12. Okt. — Ughelli 1^{2}, 1099 s. As VI, 126/8 u. Suppl. 122*/9*. [P. B.]

Rodriguez, 1) Alonſo, hl., SJ (ſeit 31. 1. 1571), * 25. 7. 1531 zu Segovia, † 31. 10. 1617 zu Palma. Anfangs Kaufmann, nach dem Tode ſr Frau, Kinder u. Mutter zu Valencia Laienbruder der Geſellſch. Jeſu, kam er nach einem Jahre in das Kolleg Monte Sion in Palma u. verblieb dort ſ. ganzes Leben, 1580/1604 Pförtner des Kollegs, ausgezeichnet durch Starkmut, Bußgeiſt u. Gehorſam. 12. 6. 1825 ſelig-, 15. 1. 1888 heiliggeſpr. Feſt 30. Okt. — Seine Werke aszet. Inhaltes (Obras spirituales) mit einer im Gehorſam geſchr. Selbſtbiogr. hrsg. v. J. Nonell (3 Bde, Barcelona 1856 f.); ‚Die Vereinigung der Seele mit Jeſus Chriſtus' überſ. v. Max Prinz v. Sachſen (1907). — Biogr. v. Fr. Colin (Madr. 1652), Boero (Turin 1842), beſte v. Fr. Goldin (Lond. 1889). — Sommerv. VI, 1943/6. Sotwel 39 f. — 2) **Alonſo,** SJ (ſeit 1557), aszet. Schriftſt., * 1537 zu Valladolid, † 21. 2. 1616 zu Sevilla. 12 Jahre Prof. der Moral, gegen 30 Jahre Novizenmeiſter, ſtarb im Rufe der Heiligkeit. Sein Exercicio de perfecion y virtudes crist. (3 Bde, Sevilla 1609) gehört trotz mancher Mängel, beſonders Übertreibungen u. unricht. Erklärung v. Schrifttexten, zu den beſten u. geſchätzteſten aszet. Schriften u. erſchien in unzähl. Aufl. u. Überſ., deutſch u. a. v. Kleyboldt (3 Bde, ^{7}1905) u. v. Jocham (3 Bde, ^{4}1894). — Sommerv. VI, 1946/63; X, 813. Sotwel 38 f. — 3) (Giram, Giron, Roiz) **João,** SJ (ſeit 16. 12. 1576), Miſſionär, * 1558 zu Alcochete (Diöz. Liſſabon), † 1633 in Japan. Seit 1583 in Japan, machte eifr. Studien in der japan. Sprache u. erwarb ſich die Achtung des Kaiſers Taikuſama. Seine japan. Grammatik: Arte da lingoa de Japam (Nagaſaki 1604) iſt ‚die bedeutendſte grammatikal. Leiſtung der Jeſuitenmiſſionäre' (Dahlmann 58), ein Auszug daraus: Arte breve da lingoa japoa erſchien zu Macao 1624 (hſl in der Nationalbibl. zu Paris), nach dieſer wurden v. der Aſiat. Geſellſchaft die Éléments de la gramm. japonaise par le P. Rodriguez hrsg. (Par. 1825). R. verf. außerdem ein japan.-portug. Wörterbuch (Nagaſaki 1603, franz. v. Pagès, Par. 1862), auch mehrere Briefe aus Japan wurden veröffentlicht. — Biogr. v. A. Rémuſat in Nouv. mélanges asiat. (Par. 1829) I, 354/7; II, 222/6. Sommerv. VI, 1970/4. Sotwel 498. G. G.

Rodulf (Raoul), 1) der Schweiger, (ſel.), OSB zu Afflighem im 12. Jh. Unter den Äbten Fulgentius u. ↗Franko (dh. um 1130) Prieſter. Brachte 16 Jahre in abſolutem Schweigen zu, das er nur einmal unterbrach, als in der Kloſterbrauerei ein Brand ausbrach, wobei er das Kreuzzeichen machte u. dazu ſprach: ‚Stes ignis hac hora; flamma penitus conquiescat!' Todestag 30. April; Todesjahr unbekannt. — Biogr. de Belg. 18, 686 f. — 2) Biſch. **v. Gubbio,** hl., † ca. 1061 erſt ungef. 30jähr.; ſtammte aus vornehmer Familie, ward um 1054 Mönch zu Fonte Avellana u. wetteiferte, vom hl. Petrus Damiani hochgeſchätzt (vgl. 3 Briefe an R. Ml 144, 319 s. 399 ss.), mit d. hl. ↗Dominikus Lorikatus in Bußſtrenge, die er auch als Biſchof (ſeit 1057/9) beibehielt. Petrus Damiani ſchrieb ſ. Vita in Form eines Briefes an Alexander II (Ml 144, 1009/12). Feſt 17. Okt. — Mittarelli, Annal. Camald. II (Ven. 1756), 145 ss. u. ö. As VIII, 182/97. BHL 1056 s. — 3) Biſchof **v. Tournai-Noyon** (ſeit 950), † 954. Erſt Kanonikus u. Archidiakon zu Noyon, nahm 946 an der Erhebung der Reliquien der hl. ↗Hunegundis v. Homblières teil. Edler, frommer Kirchenfürſt, hielt ein Konzil in Noyon ab, ſtellte die durch die Normanneneinfälle ſchwer geſchädigte Abtei St-Amand v. Elnon wieder her. — Biogr. de Belg. 18, 687 f. — 4) Abt OSB u. Chroniſt **v. St-Trond,** * vor 1070 zu Mouſtier-ſur-Sambre, † 6. 3. 1138. Erſt Mönch u. Propſt zu Borcette, ſeit 1091 zu St-Trond; dort bald Prior u. 1108 Abt, hob er ſ. Kloſter in finanz. u. geiſt. Hinſicht. Die Wirren bei Beſetzung des Lütticher Bistums nach d. Tode ↗Otberts (1119) zwangen ihn, ſ. Kloſter zu verlaſſen u. ſich in fremden Klöſtern aufzuhalten. Im Okt. 1121 wurde er zum Abt v. St Pantaleon in Köln gewählt; 1123 kehrte er wieder nach St-Trond zurück, 1126 u. 1128/9 unternahm er Romreiſen. Schrieb um 1114/5 eine Chronik ſ. Kloſters v. 999/1108, die bis 1055 nüchtern iſt u. wenig bietet, von da ab aber auf perſönl. Erkundigungen u. Erinnerungen fußt u. die äußeren Ereigniſſe mit ihrer Rückwirkung auf das innere, relig. Leben ſ. Kloſters getreu berichtet. — Balau 359 ff. Biogr. de Belg. 19, 618/22. Mélanges G. Kurth I (Par. 1908), 61 f. u. 113/9. NA 22 (1896), 380 ff. H. B.

Rodulfus Glaber, OSB, ſ. Glaber.

Roermonde (Ruremonden. dioec.), Biſt. in den ſüdl. Niederlanden, 12. 5. 1559 als Suffr. v. Mecheln errichtet u. 7. 8. 1561 umſchrieben. Der 1. Biſchof ↗Lindanus konnte erſt 1569 ſn Sitz einnehmen u. wurde wegen der feindſel. Haltung der Calvinſten 1585 nach Gent transferiert. Es folgte eine 12jähr. Vakanz u. auch in den folgenden Jhh blieb das Bistum weg. polit. Wirren wiederholt längere Zeit verwaiſt bis zur Aufhebung 1801. 1840 wurde aus der Prov. Limburg das gleichnam. Apoſt. Vikariat gebildet, das am 4. 3. 1853 als Suffr. v. Utrecht neuerdings unter dem Namen R. zur Diöz. erhoben wurde. Sie umfaßt die ganze Prov. Limburg u. zählt (1910) unter 309 752 Einw. 303 831 Kath., 14 Dekanate, 198 Pfarr. u. Rektoratkirchen, 536 Welt-, 548 Ordenspr., 22 männl., 43 weibl. relig. Genoſſenſch. (viele aus Frankr. vertrieben). — Gall. christ. V, 371/88. Neerlandia Cath. (Utrecht 1888). Albers, Geschiedenis van het herstel der hierarchie in de Nederlanden (2 Bde, Nymwegen 1903 f.). Miss Cath (Rom 1907), 96 ss. Pius-Almanak 36 (Alkmaar 1910), 338 ff. [d.]

Roeskilde, ehem. Biſt., ſ. Roskilde.

Roffen. dioec. = Biſt. ↗Rocheſter.

Rofillus, hl., ſ. Raphillus.

Rogate, Sonntag vor der Bittwoche, ſ. Bittgang.

Rogationen (feriae rogationum) = Bittage.

Rogellius, hl., ſpan. Mönch, u. ſ. Genoſſe Servio-Dei, Martyrer, † 16. 9. 852 zu Córdoba; drangen hier in die berühmte Moſchee ein u. ſuchten den verſammelten Mauren die Betrügereien Muhammeds darzulegen. Der Kalife Abdurrahman II ließ ſie ergreifen u. enthaupten. Feſt 16. Sept. — Zeitgenöſſ Bericht v. ↗Eulogius v. Toledo in As V, 336/9 u. Ml 115, 793/5. BHL 1057. [J. Schl.]

Roger, Selige: 1) Ziſt.-Abt **v. Elan,** † 4. 1. 1160; Engländer, wurde Mönch in Laroy (Diöz. Bourges), 1148 Abt v. Elan (Diöz. Reims). Im Leben u. nach d. Tode durch viele Wunder glänzend. Feſt 4. Jan. — As I, 182/5. Gall. christ. IX, 310. — [Gr. M.] — 2) **R. le Fort,** * zu Ternes im Limouſin, † 1. 3. 1367 zu Bourges; ſtud. Rechtswiſſenſch.; 1317 Domdekan in Bourges, 1321 (noch Subdiakon) Biſch. in Orléans, 1328 Biſch. in Limoges, 1343 Erzb. in Bourges; erhob 1345 den Leib des hl. ↗Odilo; eifrig in Verwaltung ſ. Amtes, wohltätig u. ſtreng in ſ. Leben. Feſt 1. März u. 5. Aug. — As Mart. I, 119/22. Cheval. I^{2}, 4046. — [J. Schl.] — 3) **R. v. Todi,** Min, Schüler des hl. Franz v. Aſſiſi, der ihn wegen ſ. großen Liebe belobte, † 5. 1. 1236 zu Todi. Wunder v. ihm berichtet im Dialogus de vitis SS. Frat. Min. ed. Lemmens (Rom 1902), 79/81. Feſt 5. (13.) März. — As I, 415/7. Anal. Franciscana III (Quaracchi 1897), 668 s. — [L. O.] — 4) Roger (Taufname) Wilfrid (Kloſtername) James (Familienname), OSB, engl. Mart., † 15. 11. 1539; jüngſter Profeßmönch u. Sakriſtan des Kl. ↗Glaſtonbury, wurde angebl. wegen Diebſtahls (d. i. Verheimlichung) der Kirchenſchätze, in Wirklichkeit aber als ‚Hochverräter' wegen Verweigerung des Suprematseides zuſammen mit ſ. ältern Mitbruder, dem Theſaurar John Thorn u. ſ. Abte ↗Richard Whiting, am 14. Nov. zu Wells verhört u. verurteilt u. am folgenden Tag auf einem Hügel vor ihrem Kloſter gehängt u. gevierteilt. 1895 ſeliggeſprochen. Lit. unter ↗Richard Whiting. [H. B.]

Roger, Fürſten v. Sizilien: 1) Großgraf **R. (I)** v. Sizilien, * 1031, † 22. 6. 1101 zu Mileto in Kalabrien. Sohn des Normannen Tankred v. Hauteville, kam mit ſ. Brüdern um 1058 aus der Normandie nach Italien, kämpfte 1066/8 mit den Arabern um Sizilien, das nebſt Kalabrien ſ. Bruder ↗Robert Guiscard ihm 1072 übertrug. P. Urban II übertrug ihm 1098 die Stellung eines päpſtl. Legaten für ſ. Gebiet (vgl. Monarchia Sicula). — Caſpar, R. II (1904), 1/24 u. Exkurs: Die Gründungsurk. der ſizil. Bistümer u. die Kirchenpolitik R.s I. — 2) Sein Sohn **R. I** (II), Kg v. Sizilien (1101/54), * 1095, † 26. 2. 1154 zu Palermo; unterwarf alle neben dem väterl. Reich beſtehenden unterital. Herrſchaften, unterſtützte den Gegenpapſt Anaklet II u. ließ ſich 25. 12. 1030 in Palermo z. König krönen. Innozenz II u. Kaiſer Lothar zogen 1137 gg. ihn u. belehnten gemeinſchaftl. ſn Schwager Rainulf v. Alifa mit Apulien. Aber 22. 7. 1139 nahm R. Innozenz II bei Mignano gefangen u. ließ ſich mit allen ſ. Eroberungen belehnen, eroberte dazu noch die Küſte v. Tripolis u. ſetzte ſich zeitweiſe an der griech. Küſte feſt. R. brachte durch die Pflege der griech.-arab. Kulturelemente ſ. Reich zu großer Blüte, deſſen Mangel an innerer Harmonie ſich aber in ſ. perſönl. Weſen widerſpiegelt, das nicht frei v. Cynismus in relig. Dingen war. — Caspar (1904). G. Schnürer.

Roger, Schriftſteller: 1) **R. Bacon,** Philoſ. ſ. Bacon. Zur Lit. ergänze: H. Hoffmans im AGPh 21 (1907), 196/226 u. in Rev. néoscolast. 13 (1906), 371/91; 15 (1908), 474/98; 16 (1909), 370/97; Duhem, Un fragment inédit de l'opus tertium de R. B. (Quaracchi 1909). Th. Witzel im Archivum Francisc. Hist. 3 (1910), 9/22. — [W. K.] — 2) **R. v. Hoveden,** Geſchichtſchr., * in Yorkſhire, † um 1210; königl. Kaplan, ſchrieb eine Chronik v. 449 bis 1201, am Ende ſehr wertvoll, hrsg. v. Stubbs in Rer. Brit. med. aevi SS n. 51 (4 Bde Lond. 1868/71), Auszüge in MGSS XXVII, 138/83. — [G. Sch.] — 3) **R. v. der Provence,** Min, † 15. 9. 1287 zu Uzès; Prieſter u. Prediger, ausgezeichnet durch Geiſtesgaben. Seine ſog. Dicta, Belehrungen über das innere Leben, gedr. in Anal Franc. III (Quaracchi 1897), 393/404. — Leben v. ſ. Beichtvater Raimund Petri in Catal codd hag. bibl Bruxell. I (Brüſſel 1886), 346/62; andere Faſſung in Anal. Franc. III, 383/92; gekürzt ebd. IV (1906), 317/20. — [L. O.] — 4) **R. v. Wendower** (Grafſch. Buckingham, wohl Geburtsort), OSB, engl. Chroniſt, 1217 Prior v. Belvoir (Bealvair), einer Cella der Abtei St Albans, nach 1219 wegen ſchlechter Verwaltung abberufen, † 6. 5. 1236 als Mönch zu St Albans; verf. u. d. Titel Flores historiarum eine v. Erſchaffung der Welt bis 1235 reichende Chronik, bis 1188 wenig originell, v. 1200 ab ſehr ausführl. u. für die europ. wie für die engl. Geſchichte eine Quelle 1. Ranges, für die Jahre 1189/1235 faſt wörtl. v. ¶Matthäus Parisiensis in ſ. Chronica majora übernommen, bekannt auch durch die erſtmal. Erwähnung des ¶Ewigen Juden. Ausg. v. Coxe (5 Bde, Lond. 1844/9) u. danach v. Hewlett als Nr. 84 der Rer. Brit med. aevi SS (3 Bde, ebd. 1886/9), beide unvollſtändig; die für deutſche Geſchichte wicht. Teile edierte Liebermann in MGSS XXVIII, 20/73 (mit wertv. Einleitung S. 3/20). — L. Theppold, Krit. Unterſuchgn über die Quellen zur angelſächſ. Geſch. des 8. Jh (Gött. Diſſ., Lemgo 1872), 101/12. DnBi 60, 250 ff. Potth. II^2, 981. Molinier II, n. 2728 ff. — Vgl. auch Ruotger [δ.]

Roggenburg, ehem. reichsunmittelb. Präm.-Abtei bei Ulm (Diöz. Augsburg), Tochterkl. v. ¶Ursberg, gegr. 1126 v. Graf Berthold v. Bibereck, 1440 Abtei, 1544 reichsunmittelbar, 1802 ſäkulariſiert. Ein Teil des Kloſtergebäudes dient jetzt Franziskanerinnen zu einer Haushaltungsſchule. Die ſchöne Rokokokirche (1901 reſtaur.) iſt Pfarrkirche. — Hugo II, 675 ss. Weiler (1822). Scheglmann III 2, 312 ff. † X. Kl.

Röggl, Alois Anton, Präm.-Abt (ſeit 1828) v. ¶Wilten, * 26. 9. 1782 in Innsbruck, † 26. 5. 1851 in Wilten; Mäcen der Künſte u. Wiſſenſchaften, gefeierter Kanzelredner. Predigten hrsg. v. Lechthaler (5 Bde, 1853/6); Zuſprüche im Beichtſtuhle (1860, ^{10}1896). — Felder-Waitzenegger III, 361 f. Goovaerts II, 102 f. [† X. Kl.]

Rogier van der Weyden (od. Roger de la Paſture), franz.-fläm. Maler, * um 1400 zu Tournai, † 1464 zu Brüſſel; Schüler v. Robert Campin, Haupt der Brabanter Schule. Seine zahlr. Darſtellungen aus der Paſſion Chriſti ſind eindringlicher, aber auch ſtarrer u. ungefälliger behandelt als die Schöpfungen der Brüder van ¶Eyck. Am altertümlichſten wirken des Meiſters Goldgrunddarſtellungen des Gekreuzigten mit Johannes u. Maria u. der Kreuzabnahme im Kapitelſaal des Escorials. R.s weitere Entwicklung zeigt ſich im Marienaltärchen v. Miraflores bei Burgos (Berliner Gal.), in dem etwas ſpätern Johannesaltar (ebd.) u. in dem Middelburger Chriſtusaltar (ebd.), dann in den Sakramentsbildern in den Muſeen v. Madrid u. Antwerpen, dem Kreuzigungsaltärchen (Wiener Gal.) u. in dem großen Flügelaltar (Hoſpital zu Beaune) mit der Darſtellung des Jüngſten Gerichts. Nach vorübergehendem Hinneigen zur ital. Kunſt (vgl. die Goldgrund-Madonna zw. 4 Heiligen im Städelſchen Inſtitut zu Frankfurt a./M.) kehrte R. in ſ. Spätzeit (Flügelaltar der Münchner Pinak.) zu ſ. alten Formenſprache zurück, wußte ſie aber in der Feinheit zu ſteigern u. namentl. die Leuchtkraft der Landſchaft zu erhöhen. Als verfehlt iſt C. Haſſes Verſuch (1904) zu bezeichnen, den Meiſter in einen Roger v. Brüſſel u. einen Roger v. Brügge zu zerlegen. F. Lh.

Roh, Peter, SJ (ſeit 1829), Prediger, * 14. 8. 1811 zu Gunthis (Wallis), † 17. 5. 1872 zu Bonn; 1840 Prieſter, 1842/5 Prof. der Dogmatik in Freiburg i. Schw. u. Luzern. Seit 1850 war er durch 20 Jahre als Prediger auf Miſſionen, durch Konferenzen u. Exerzitien in faſt ganz Deutſchland u. darüber hinaus ſegensreich tätig. Als Prediger ausgezeichnet durch Klarheit, Kraft u. apologet. Gewandtheit. Verf. u. a.: Grundirrtümer unſerer Zeit (1865, ^{6}1905); Das alte Lied ‚der Zweck heiligt die Mittel' (1869, ^{3}1894; vgl. Duhr^4 552 ff.); Was iſt Chriſtus? (1872, ^{3}1909). Die von R zu Hannover u. München gehalr. Predigten wurden v. ſ. Zuhörern hrsg. Der R. zugeſchrieb. Ausſpruch: ‚Unſer Ziel iſt der Sturz der Hohenzollern ...' gehört ins Reich der Fabeln (vgl. Duhr^4 869 f. u. 873 ff.). — Knabenbauer, Erinnerungen an P. R. (1872). Hanſen, Lebensbilder hervorr. Kath. des 19. Jh V (1909), 155/63. Duhr, Aktenſtücke zur Geſch. der Jeſuitenmiſſ. in Deutſchl. (1903), 33 ff. Sommerv. VII, 22/5; IX, 815. G. G.

Rohan (-Guemenée), Louis René Edouard, franz. Kard., * 25. 9. 1734 zu Paris, † 17. 2. 1803 zu Ettenheim (Elſaß): 1760 Koadjutor ſ. Oheims, des Fürſtbiſchofs v. Straßburg, 1772 franz. Geſandter in Wien, 1774 auf Veranlaſſung Maria Thereſias abberufen, 1777 Großalmoſenier, 1. 7. 1778 Kard., 1779 Fürſtbiſch. v. Straßburg, wurde 1785 als leichtgläubiges, aber taktloſes Opfer eines gewinnſücht. Betrügerpaares (Graf Caglioſtro u. Gräfin de la Motte) in die berüchtigte Halsbandgeſchichte verwickelt, die den letzten Reſt des Anſehens v. Thron u. Kirche in Frankr. erſchütterte. 1786 vom Parlament freigeſprochen, wurde er gleichwohl ſr Stelle als Großalmoſenier enthoben u. in die Abtei Chaiſe-Dieu verwieſen; leiſtete, wenn auch widerwillig, den konſtitutionellen Eid, verweigerte aber die Einführung der Constitution civile du Clergé u. zog ſich 1791, v. der Revolution bedroht, in den deutſchen Teil ſ. Bistums zurück, auf das er 1801 reſignierte. — Hauptw.: Funck-Brentano, L'affaire du collier (2 Bde, Par. ^{2}1903, dtſch 1902). Vgl. auch Ehrhard, L'ambassade de R. à Vienne (Straßb. Gymn.-Progr. 1901); derſ., R. u. die Halsbandgeſch. (1902). Audebert, L'affaire du collier (Rouen 1901). Zorn v. Bulach, L'ambassade de L. (Straßb. 1901). [δ.]

Rohault de Fleury, Charles, franz. Architekt u. Archäolog, * 23. 7. 1801 zu Paris, † 11. 8. 1875 ebd.; fand neben der Leitung zahlr. Monumentalbauten (Muséum d'hist. naturelle, alte Oper ꝛc. in Paris) noch Zeit, die kirchl. Lit. nam. nach der ikonogr. u. kunſtarchäol. Seite zu bereichern. Hauptw. (zT. reich illuſtr. Prachtwerke): Visite dans les Catacombes de St Calixte (Par. 1866); Mémoire sur les instruments de la Passion (ebd. 1869); Rapport sur le repos du dimanche (ebd. 1872).

L'évangile, étude iconogr. et archéol. (2 Bde, Tours 1874); La Ste Vierge, ét. archéol. et iconogr. (2 Bde, Par. 1878 f.); La messe (8 Bde, ebd. 1883/9); Les saints de la messe (10 Bde, ebd. 1893/9); Archéologie chrét. (I, ebd. 1894); die poſthumen Werke alle hrsg. von ſ. Sohn Georges (* 23. 12. 1835 zu Paris, † 12. 11. 1905 ebd.), der auch ſelbſtänd. Werke über die Gebäude (1863) u. mittelalterl. Denkm. Piſas (1866), über den Lateran (1877) u. eine 2bänd. Geſch. Toskanas (1874) verfaßte (alle Paris). — GE u. Vapereau^6 s. v. *d.*

Rohr, 1) ehem. fuldaiſche Ben.-Propſtei bei Meiningen, ſchon in der Karolingerzeit in Urkunden des Abtes Hrabanus Maurus erwähnt; im 13. Jh als Ben.-Nonnenkloſter nachweisbar, das 1525 im Bauernkrieg arg heimgeſucht wurde u. in der Reformationszeit unterging. Nur die Kirche iſt noch erhalten, dient aber heute als Stall u. Scheune. — Richter in Fuldaer Geſch.-Bl. 4 (1905), 1/12. — [H. B.] — 2) **R. in Niederbayern,** ehem. Aug.-Chorherrenſtift bei Abensberg, gegr. 1133 v. Adalbert v. R., 1715 der lateranenſ. Kongregation einverleibt, 1803 ſäkulariſiert, die Gebäude teils veräußert, teils zu Pfarrhof u. Schule verwendet. Von den Pröpſten erhielt Johann III (1589/1630) die Inful (1595), Patricius II (1682/1730) wurde der 2. Gründer der Kanonie, Patricius IV Dalhamer (1792) ſchrieb noch als Dekan eine Geſch. des Kloſters (Canonia Rohren., Regensb. 1784), der letzte Propſt Petrus II Buchſtet (1800/3) wurde 1824 Biſch. v. Eichſtätt († 24. 4. 1825). Wiſſenſchaft u. Kunſt fanden in R. beſ. ſeit Ende des 16. Jh eine liebevolle Pflege. — MB XVI (1795), 90/250. MGSS XV 2, 1084. MGNecrol. III, 359. F. Ch. Höger, Beitr. zum R.er Schenkungsbuch, in Feſtſchr. zum 50jähr. Doktorjubil. L. v. Spengels (Landshut 1877). Verh. des hiſtor. Ver. v. Niederb. Bd 19 u. 20 (1880/1). Sulzb. Kal. für kath. Chr. 1882, 51/76. Scheglmann III 2, 641/61. Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 387/91. 546. Sdr.

Rohrbacher, René François, Geſchichtſchr., * 27. 9. 1789 zu Langatte (Diöz. Nancy), † 17. 1. 1856 zu Paris; 21. 9. 1812 Prieſter u. Vikar, 1821/6 Mitgl. der Genoſſenſch. der Diözeſanmiſſionäre in Lunéville, trat ſeit 1826 in Beziehungen zu ¶Lamennais, wurde v. ihm 1828 mit der Leitung des Studienhauſes der neugegr. Kongregation z. hl. Petrus in Maleſtroit (Diöz. Vannes) betraut. Nach Lamennais' Bruch mit der Kirche zog er ſich v. ihm zurück, wurde 1835 Prof. der Kirchengeſch. im Seminar zu Nancy, lebte ſpäter zurückgezogen in Paris. Seine Histoire univ. de l'église cath. (^{1}Nancy, ſpäter Paris 1842/9 in 29 Bdn; ^{9}ebd. 1903 in 20 Bdn) iſt in ſynchroniſt. Form angelegt u. in Bücher, die Zeiträume v. ca. 25 bis 30 Jahre umfaſſen, eingeteilt, v. Begeiſterung für die Kirche getragen, wertvoll durch Auszüge aus Quellenſchriften, aber ohne glänzende Darſtellung u. vielf. ohne hiſtor. Kritik. Eine deutſche Überſetzung, die aber zu einer völl. Neubearbeitung mit Vermeidung der Fehler wurde, veranſtalteten ſeit 1860 Hülskamp u. Rump unter Beteiligung v. Timmermann, Neteler, Schmeiſſer, Tappehorn, K. A. H. Kellner, Kömſtedt, Tenſi, Ad. Franz, Beckmann, Knöpfler, F. X. Schulte, K. Werner u. H. J. Wurm (v. letzterem 19. Bd, 1. Hälfte 1898; die Bände 19, 2. H., 21, 22 u. 25 ff. ſtehen aus). Von anderen Werken R.s ſei genannt: Tableau des principales conversions (2 Bde, Par. 1827, ^{2}1841). — HpB 49 (1862), 475/89. Big.

Rokoko (roc = Felſen, rocaille = Grotten- u. Muſchelwerk), ein der Willkür des ¶Barock ſchroff entgegenſtehender Stil, in Frankreich entſtanden, in Deutſchland (zumeiſt 1750/90) im Kirchenbau zur charakteriſt. Entfaltung gebracht. Ordens-, Wallfahrts-, Pfarrkirchen in Stadt u. Land wurden in dieſem Stil neu gebaut u. ausgeſchmückt, aber auch ältere (gotiſierte roman. u. reingot.) Kirchen in derſelben Weiſe umgebaut. Die Entwicklung des rein Architektoniſchen zeigt ſich nur im Grundriß u. in der innern Gliederung der R.kirchen; einen Verſuch zu künſtler. Behandlung zeigt manchmal die Faſſade; die Dekoration iſt aber weitaus das wichtigſte Element. Die bedeutendſten R.kirchen finden ſich in Süddeutſchland. B. ¶Neumann erbaute die Kirchen zu Schönthal, Gößweinſtein, Mergentheim, Bruchſal, Vierzehnheiligen, das ‚Käppele' (Wallfahrtskirche) u. die Schönbornkapelle in Würzburg. Welſch führte in der Abteikirche v. Amorbach (vgl. J. L. Sponſel [1896]) einen Prachtbau v. vorbildl. Bedeutung auf. In Oberbayern entſtanden zahlr. ländl. R.kirchen. Die wichtigſte u. beliebteſte Grundrißform der R.kirche iſt die Zentralanlage; die verbreitetſte zentrale Grundform iſt die quadratiſche, ſeltener die elliptiſche. Das ſchwierigſte Problem der Grundrißbildung fand ſ. Löſung in der Summierung zentraler Anlagen u. den Kombinationen zw. Lang- u. Zentralbau. Die Raumwirkung der R.kirchen iſt bedingt durch die Geſtaltung u. Bedeckung des Innenraums, durch die Gewölbebildung, die Beleuchtung uſw. Orgelempore, dann beſondere Emporen u. Galerien, Oratorien u. Logen ſind immer Architekturbeſtandteile in der Innengliederung der R.kirchen. Die Stützen u. dgl. ſind dabei nur als ſchmückendes Beiwerk behandelt. Ausſchlaggebend iſt die reiche Ornamentik, zu der ſich das Spiel der Farben geſellt. Die Weſſobrunner Stukkatorenſchule (vgl. G. Hager [1894]; ſep. aus Oberbayr. Archiv Bd 48) bedeckte die Kirchen- u. Kloſtergewölbe mit Blattornamenten. Künſtleriſch noch bedeutſamer wurden die Brüder ¶Aſam, die ihren Ruhm als Maler u. Stukkatoren mit der Ausſchmückung des Freiſinger Doms (1724) u. mit der Johann Nep.-Kirche in München (begonnen 1733) krönten. Für die oberbayer. Kirchendekoration des 18. Jh iſt beſ. die Wirkſamkeit J. B. Zimmermanns, Jakob Rauchs u. Franz X. Feuchtmayers bemerkenswert. Das Streben der kirchl. R.kunſt nach glänzenden perſpektiven Effekten kommt beſ. in den Schöpfungen der Freskenmaler G. B. Tiepolo, H. G. Aſam, Math. Günther, Chr. Wink, B. Anwander Martin Knoller, J. G. Bergmüller, Zick u. a. zum Ausdruck. — Gurlitt, Geſch. des Barockſtils, des R. u. des Klaſſicismus (3 Abt., 1887/9). Baumeiſter, R.-Kirchen Oberbayerns (1907). R. Hoffmann, Der Altarbau ꝛc. (1907). [F. Lh.]

Rokycana, Jan, Führer der gemäßigten böhm. ¶Calixtiner, * vor 1397 zu Rokitzan bei Pilſen, † 21. 2. 1471 zu Prag. Ganz unter d. Einfluß des ¶Jacobellus v. Mies, 1415 Baccalaureus, 1424 Prieſter, 1427 Prediger u. Pfarrer an der Teynkirche, 1435 Magiſter, 1438 Rektor der Univerſität, Hauptſprecher der gemäßigten Utraquiſten beim Baſeler Konzil (1./10. 4. 1433). 21. 10. 1435 vom Landtag z. Erzb. v. Prag gewählt, aber trotz der Bemühungen des Georg v. ¶Poděbrad in Rom (1445) nie beſtätigt, ja gleich dieſem ſpäter gebannt, ſo daß der ehrgeizige Mann ſogar mit Petersburg wegen Anſchluſſes der Utraquiſten an die griech. Kirche verhandelte (1451). 1437/48 war er ſr Pfarrei entſetzt, ſeit 1458 Georg v. Poděbrad mehr u. mehr entfremdet. Den ¶Böhm. Brüdern, die er zuerſt gefördert, war er ſeit 1468 feindl. geſinnt. Beim großen Religionsgeſpräch in Prag (1465) gegen Dombechant Hilarius trat er z. letztenmal hervor (Basnage, Lect. ant. IV [Ingolſtadt 1601], 753/76). Seit 1466 v. Schlage gerührt, ſiechte er dahin. Sein nur teilw. hrsg. lit. Nachlaß umfaßt Predigten (zB. Postilla) u. theol. Traktate: De eucharistia, De 7 sacramentis u. a. — Ottův Slovník 21 (Prag 1904), 915/9. Hil.

Roland (Orlando) v. Medici, hl., Einſiedler, * aus dem ber. Florentiner Geſchlecht, † 15. 9. 1386 in Borgone, feierl. nach Buſſeto übertragen, wo nach d. Berichte des Anſelmo Raimondi (As Sept. V, 119/22) viele Wunder geſchahen. R. lebte 26 Jahre in den Wäldern Parmas unter freiem Himmel, mit Tierfellen bekleidet, u. beobachtete das Stillſchweigen auch beim Almoſenſammeln. Feſt 15. Sept. — J. Affò (Parma 1784). J. Schl.

Roland v. Cremona (ſ. Vaterſtadt), OP, † um 1259 zu Bologna; vor u. nach ſ. Eintritt in den Orden (1219)

Prof. an der Univ. Bologna, 1228/31 Prof. in Paris, Mag. theol., 1231/2 in Toulouſe, 1233 Inquiſitor in Piacenza, 1238 Prof. in Cremona u. darauf in Bologna. Gefeierter Lehrer u. eifr. Prediger gg. die Albigenſer u. Waldenſer. Vf. eine Summa de theologia et philosophia. — MonOPHist I, 26. SSOP I, 125. ALKG II, 204. [B.M.R.]

Rolandswerth, Frauenkloſter, ſ. Nonnenwert.

Rolduc (Roda ducis, Kloſterrade), ehem. Aug.-Chorherrenabtei in Holländ.-Limburg, gegr. 1104, urſpr. Doppelkloſter, erhielt ſ. 1. Abt aus Rottenbuch. Zu Beginn des 15. Jh fand die ¶Windesheimer-, Ende des 17. die Reform der franz. Kongreg. v. d. hl. ¶Genovefa Eingang. Jetzt das von Weltprieſtern geleitete Kleine Seminar der Diöz. Roermonde. — Gall. christ. III, 1003/8. Hs. K.

Rolendis, hl. Die lokale Legende über ſie verzeichnet erſtmals Jean Gielemans in ſ. Hagiologium Brabantin. (über ihn vgl. AnBoll 14 [1895], 5/88); ſie vermengt allgemein legendäre Beſtandteile mit topograph. Erinnerungen u. enthält nach Art der hagiograph. Romane des 12./13. Jh eine Reihe ſachl. u. hiſtor. Widerſprüche. Nach ihr war R. die Tochter eines gall. Königs od. Kaiſers Namens Deſiderius. Der v. ihren Eltern gewünſchten Verheiratung mit einem ſchott.(-iriſchen) Königsſohn entzog ſie ſich durch die Flucht nach Köln, ſtarb aber vor ihrer Ankunft dortſelbſt nach 8täg. Krankheit zu Villers-Potterie bei Gerpinnes. über ihrem Grab, das bald durch Wunder verherrlicht wurde, erhob ſich eine von Biſchof ¶Otbert v. Lüttich um 1103 geweihte Kirche. Feſt am 2. Pfingſttag mit großer Reliquienprozeſſion zu Gerpinnes. — As 13. Maji III^{3}, 241/4 u. VII^{3}, 753/5. Lejeune (Roulers 1900). Van der Eſſen 197/9. Biogr. de Belg. 19, 822/5. H. B.

Rolewinck, Werner, Carth in Köln (ſeit 1447), * 1425 zu Laer im Biſt. Münſter, † 1502 zu Köln (?). Von ſ. hiſtor. Schriften gibt jene De laudibus Westphaliae (hrsg. v. L. Troß, 1865) ein reiches Kulturbild ſr Heimat, während Fasciculus temporum (Köln 1474 u. ö.) ſich als kläg l. Kompilation erweiſt. — Elsner (Diſſ., Breslau 1872). Wolffgram (Diſſ., Münſter 1890). Gl.

Rolfus, Hermann, kath. Pädagog, * 24. 5. 1821 zu Freiburg i. Br., † 27. 10. 1896 als Pfarrer zu Bühl bei Offenburg; 1847 Prieſter, ſeit 1861 der Reihe nach Pfarrer in Reiſelfingen, Reuthe, Sasbach a. Rh. u. Bühl; übte auf die prakt. kath. Pädagogik namentl. in Süddeutſchl. gemeinſam mit ¶Pfiſter durch die Herausgabe des Süddtſch. kath. Schulwochenblatts (1861/7) u. die Realencyklopädie des Erziehungs- u. Unterrichtsweſens nach kath. Principien (4 Bde, 1863/6, ^{2}1871/4, Suppl.-Bd 1884, Neubearb. durch Roloff in Vorber.) ſowie als polit. u. pädagog. Tages- u. Broſchürenſchriftſteller u. Verſammlungsredner großen Einfluß aus. Verf. auch Volksſchriften wie: ‚Glaubens- u. Sittenlehre der kath. Kirche‘ (1876 u. ö.), ‚Geſch. des Reiches Gottes auf Erden‘ (1878/80, ^{3}1894 f.), Leitfaden der Weltgeſch. (1870, ^{4}1896). — J. A. Keller (1894). Hil.

Rolle. Richard, (hl.), engl. Theolog u. Aszet, * ca. 1290, † 29. 9. 1349 zu Hampole; ſtud. in Oxford Theologie, wurde 19jährig Einſiedler zu Thorton, dann zu Dalton, ſpäter zu Hampole (Grafſch. York), wo er ſich ganz dem Gebetsleben u. der Abfaſſung zT. noch nicht gedruckter aszet.-myſt. Schriften hingab, die aber heute mehr Gegenſtand ſprachlich-angliſt. Unterſuchung als frommer Beherzigung ſind. Davon wurden die latein. Schr. ſchon 1536 zu Köln v. Joh. Faber hrsg.; De incendio amoris u. De emendatione vitae gab Bramberg heraus (Oxf. 1884); eine engl. überſ. davon erſchien zu London (1896). Eine Ausgabe des engl. relig. Lehrgedichts Pricke of Conscience (= Stimulus conscientiae) veranſtaltete Morris (1863); vgl. über die Hſſ Andreä (Diſſ., Berlin 1888). R. ſchrieb Paraphraſen zu den Pſalmen u. z. Hohenlied. Beſte Ausg. der Vita in Surtees Society 75 (Lond. 1883), 789/805. 809/20. — Middendorff (Leipz. Promotionsſchr., 1888). Horſtmann (Lond. 1895). Verſch. Monographien von Ullmann, Kribel, Adler, Kaluza, Bülbring in Engl. Studien 7 (1883/4), 8 (1884/5), 10 (1886/7), 23 (1896). DnBi 49, 164/6. H. B.

Rollpflanze (hebr. גלגל, ‚Rad‘), volkstüml. Name verſch. bibl. Steppenpflanzen, deren abgeriſſene Stengel vom Wind zu runden Ballen od. Rädern geformt u. weithin über die Steppenfelder gejagt werden; in der Hl. Schrift (Pſ 82 [83], 14; Iſ 17, 13) zu anſchaul. Vergleichen mit dem fliehenden Feind gebraucht. In Betracht kommen hauptſ. 2 Pflanzen: eine Art der Flockenblume (Centaurea myriocephala Sch.) u. die v. den Arabern ʿakkûb genannte Gundelia Tournefortii L. — Fonck, Streifzüge durch die bibl. Flora, in BSt V 1 (1900), 84 ff. [d.]

Rom, die Reſidenz des ¶Papſtes, der Sitz der allg. Kirchenregierung, der Mittelpunkt der kath. Chriſtenheit, die ‚ewige Stadt‘. — **I. Kirchl. Bedeutung.** In R., wo jedenfalls ſchon bald nach d. Pfingſttag eine Chriſtengemeinde entſtand, deren Glauben Paulus in ſ. ¶Römerbriefe rühmt, hat der hl. ¶Petrus, das Haupt der Apoſtel u. der Kirche, ſn biſchöfl. Stuhl aufgeſchlagen u. ſ. Leben durch den Martertod beſchloſſen. Daher ſind ſ. Nachfolger als Biſchöfe von Rom auch ſ. Nachfolger im ¶Primat über die ganze Kirche u. **R. der Mittel- u. Einheitspunkt der Kirche.** In der Ausübung ſr primatialen Rechte u. in der oberſten Leitung der Kirche bedient ſich der Papſt vor allem ſs Presbyteriums, der ¶Kardinäle, u. außerdem zahlr. Beamten u. Behörden, deren Geſamtheit man als röm. ¶Kurie bezeichnet u. deren wichtigſtes Glied die ¶Kardinalskongregationen ſind. Sämtl. Kardinäle, auch die nichtreſidierenden, haben in R. eine Titelkirche. Seine röm. Diözeſe verwaltet der P. durch einen Kardinal (Kardinalvikar). — Für einen großen Teil des Abendlandes war R. unmittelbarer **Ausgangspunkt der Chriſtianiſation** od. doch der kirchl. Organiſation, ſo beſ. für Italien, England u. Deutſchland. — In den ¶Chriſtenverfolgungen haben beſ. viele röm. Chriſten ihren Glauben mit d. Martertod beſiegelt, allen voran die Apoſtelfürſten Petrus u. Paulus ſelbſt. Ihre Ruheſtätten wurden bald das **Ziel vieler Pilger** aus aller Welt, für welche ſchon frühe wertv. ¶Itinerarien abgefaßt wurden (vgl. J. Zettinger, Berichte über R.pilger aus d. Frankenreiche bis z. J. 800 = RQS Suppl. XI [1900]). Die Einführung des ¶Jubeljahres durch Bonifaz VIII zog ungezählte Menſchenſcharen oft unter den größten Entbehrungen in regelmäß. Zeitabſtänden nach R. Aber auch v. beſondern Anläſſen abgeſehen zieht es jährl. Tauſende zum Grabe u. zum Nachfolger Petri, zu den ehrwürd. Heiligtümern u. den einzigart. Schätzen der Kunſt u. Wiſſenſchaft in der Hl. Stadt. Hauptziel der Pilger ſind beſ. die 7 Hauptkirchen R.s: St Johann im ¶Lateran, St Peter (ſ. u.), S. Paolo fuori le Mura, Sta ¶Maria Maggiore (Bd II. Sp. 881), S. Lorenzo fuori le Mura, Sta Croce in Geruſalemme, S. Sebaſtiano. Die erſten 5 dieſer Kirchen heißen Patriarchalkirchen. — Für die Pilger des Abend- u. Morgenlandes wurden ſchon im frühen MA u. meiſt im Vatikan. Viertel Nationalhoſpizien geſtiftet, von denen ſich einzelne, wenn auch in veränderter Form, bis in unſere Zeit gerettet haben. Eine gewaltige allg. Pilgerherberge, Sſma Trinità dei Pellegrini errichteten ſpäter die Päpſte. Zahlr. heimiſche Erinnerungen v. großer hiſtor. Bedeutſamkeit haben die Nationalhoſpizien bis heute bewahrt. Da die Hoſpizien zugleich Hoſpitäler waren, mußten an ihnen Prieſter angeſtellt werden, die zumeiſt der betr. Nation angehörten; ſo waren die Hoſpizien in gewiſſem Sinne Vorläufer der zahlr. Prieſterkollegien fremder Zungen in R. (vgl. Anima, Camposanto, Kollegien). Von den Spitälern des MA ſtand das v. S. Spirito in Saſſia unter beſonderer Aufſicht der Päpſte u. genoß große Vorrechte. — Große kirchl. Bedeutung erlangte R. weiterhin als **Hauptpflegeſtätte der kirchl. Kunſt.** Die Anfänge dieſer

Kunſt gehen in die ¶Katakomben, ¶Cömeterien u. Hausoratorien der Verfolgungszeit zurück; ſie finden ihre Fortſetzung u. eine erſte Blüte in den ¶Baſiliken des 4.—7. Jh (ſ. Bd I, Sp. 506/7) mit ihren bewegl. u. unbewegl. Schätzen, beſ. den ¶Moſaiken. In das 7./9. Jh fallen zahlr. Neu- od. Umbauten v. Kirchen ſowie Ausſchmückung derſ. mit Moſaiken (Sta Maria in Cosmedin, Sta Maria Antiqua, S. Saba, Sant'Agneſe fuori le Mura, S. Georgio in Velabro, Quattro Coronati, S. Clemente [konſtantin. Unterkirche]). Die mittelalterl. Kunſt hat in R. außer den Werken der ¶Kosmaten, der Laurentiuskapelle am Lateran (¶Sancta Sanctorum) u. der Kirche Sta Maria ſopra Minerva (einzige got. Kirche R.s) bedeutendes nicht geleiſtet. Um ſo machtvoller u. großartiger entwickelte ſich die Kunſt der ¶Renaiſſance in R. Unter Sixtus IV, Alexander VI, Julius II u. Leo X (ſ. die Art.) haben unvergleichl. Künſtler wie ¶Bramante, ¶Raffael, ¶Michelangelo u. a. unvergängl. Meiſterwerke der Baukunſt (St Peter, Sixtina, Sta Maria del Popolo, della Pace u. dell'Anima, S. Agoſtino u. a.), der Malerei u. Bildnerei geſchaffen. Auch die Kunſt des ¶Barock hat in R. durch große Meiſter wie ¶Vignola (Kirche al Geſù), ¶Maderna (Faſſade u. Vorhalle v. St Peter), ¶Bernini (Kolonnaden v. St Peter u. a.) Bedeutendes geleiſtet. Ende des 18. u. Anf. des 19. Jh. erſtanden in R. die Grabdenkmäler ¶Canovas u. ¶Thorwaldſens u. ſuchte die Schule der ¶Nazarener der Kunſt ein neues Ideal zu geben. Hochberühmte Kunſtſammlungen bergen beſ. der ¶Vatikan u. ¶Lateran. — Auch als **wiſſenſchaftliches Zentrum** hat R. hervorragende Bedeutung, iſt reich an Bildungsmitteln aller Art. Das Vatik. ¶Archiv reicht ins 5. Jh hinauf, die Bibliothek des Hl. Stuhles (¶Vaticana) iſt in ihrer heut. Geſtalt eine Schöpfung Nikolaus' V; ihre koſtbaren, von keiner andern Bücher- u. Hſſ-Sammlung übertroffenen Schätze führen Jahr für Jahr Hunderte v. Gelehrten nach R. Nachdem 1303 in R. ein studium generale eingerichtet worden war, nahm der öffentl. Betrieb der Wiſſenſchaften in kirchl. vorgezeichneter Form nach der Rückkehr der Päpſte aus Avignon bald einen hohen Aufſchwung. Seit d. 16. Jh mehrten ſich die Anſtalten zum Betrieb des philoſ. u. theol. Studiums ſehr, als die verſch. Nationen od. die Päpſte für dieſelben anfingen, ¶Kollegien u. Seminarien für Kleriker in R. zu gründen. Faſt jedes Land hat heute ſein nationales Kolleg in R., u. keine Stadt der Welt hat ſo viele profane u. geiſtl. Hochſchulen wie R. Dazu kommen die röm. ¶Akademien, die ſeit Beſſarion (ca. 1440) gegründet wurden, zT. zu hohem Anſehen gelangten u. noch heute beſtehen (Bd I, Sp. 96 f.). Die Erſchließung des Vatikan. Archivs durch Leo XIII ließ ſodann die hiſtor. ¶Inſtitute (ſ. Bd II, Sp. 100 f.) erſtehen, um die Schätze der Archive u. Bibliotheken R.s zu heben. — Ein unendl. reiches Gebiet der Forſchung erſchloſſen die planmäß. Ausgrabungen profaner u. chriſtl. Altertümer im röm. Stadtgebiet, die ſich beſ. an die Namen ¶Winckelmann, de ¶Roſſi, Lanciani u. Boni knüpfen u. wertv. Aufſchlüſſe über das chriſtl. Altertum brachten, die durch die Tätigkeit der Commissione di archeologia andauernd erweitert werden. — Faſt alle **Orden u. Kongregationen** ſind in R. durch Konvente od. Generalprokuratoren vertreten. Die Güter der zahlr. Klöſter R.s ſind wie in ganz Italien vom Staate eingezogen worden. Orden, Kongregationen u. einzelne Klöſter ſind v. Geſetz nicht anerkannt, können daher nur als freie Vereine fortbeſtehen. — Von größter ſozialer Bedeutung waren die vielen ſeit d. Ausgang des MA gegr. **Bruderſchaften R.s**, errichtet teils auf landsmannſchaftl., teils auf gewerbl. Grundlage. Neben der Förderung relig. Lebens bezweckten ſie gegenſeit. wirtſchaftl. Hilfe. Zahlreich waren die Stiftungen v. Doten, die an unbeſcholtene Mädchen beim Eintritt in den Eheſtand od. in ein Kloſter ausbezahlt wurden. — **II. Die Geſchichte R.s als chriſtl. Stadt** beginnt mit d. Siege Konſtantins über Maxentius an der milviſchen Brücke (312). Die Gründung v. Kſtpl (330), die dauernde Trennung des oſt- u. weſtröm. Reiches (395), die Verlegung der Reſidenz des Weſtreiches v. R. nach ¶Ravenna unter K. ¶Honorius bedeuten ein ſtetig fortſchreitendes Sinken der polit. Bedeutung u. materiellen Blüte Roms. Noch ſchwerere Schläge brachten das 5. u. 6. Jh: Die Plünderung R.s durch ¶Alarich (410) u. die noch ſchrecklichere, 14 Tage währende unter ¶Geiſerich (455), der Untergang des weſtröm. Reiches (476), die Bedrängung durch die Oſtgoten, die Plünderung durch ¶Beliſar (536) u. Totila (546). In dieſer unheilvollen Zeit war die Urbs in bezug auf Verwaltung u. Sicherheit ganz v. Oſtrom abhängig geworden u. lief Gefahr, v. ihm in allen kulturellen Fragen aufgeſogen zu werden. Bei der geringen Sorge der byzant. Beamten um R. war das ſoziale u. charitative Wirken der Päpſte um ſo wichtiger. Dies u. die bedeut. Beſitzungen, die ihnen ſeit Konſtantin zugefallen, ſteigerte immer mehr ihr bürgerl. Anſehen, bis ſchließl. die Bedrohungen durch die ¶Langobarden u. das v. den Päpſten veranlaßte Eingreifen der ¶Franken zur Pippiniſchen Schenkung führten u. R. zur Hauptſtadt des ¶Kirchenſtaates machten. Die Sarazenengefahr wurde durch die Schlacht bei Oſtia (849) glückl. abgewandt u. das rechte Tiberufer v. Leo IV durch die Leoniniſche Mauer geſchützt. Nun aber entbrannten die wüſten Kämpfe der röm. Adelsparteien (¶Crescentier u. Tusculaner, ¶Frangipani u. Pierleoni, ¶Colonna u. ¶Orſini) gegeneinander, tobten das 10., 11. u. 12. Jh hindurch fort u. brachten großes Unheil über R. u. Papſttum. Im 11. Jh ſetzt der Kampf zw. Papſttum u. Kaiſertum ein (ſ. Inveſtiturſtreit); der v. Gregor VII gg. Heinrich IV zu Hilfe gerufene Robert ¶Guiscard plünderte R. 1084 u. zerſtörte es teilweiſe. Die fortlaufenden Kämpfe führten zu polit. Abenteuerlichkeiten: 1143 gibt ſich das röm. Volk in Erinnerung an ſ. einſtige Größe einen Senat, 1145 errichtete man eine Republik, an deren Spitze ¶Arnold v. Breſcia trat; K. Friedrich Barbaroſſa machte ihr 1155 ein Ende. Die oft ſchwierige Lage der Päpſte in ihrem Kampf gg. die hohenſtauf. Kaiſer u. die Gegenpäpſte, die Spaltung in die Parteien der ¶Ghibellinen u. Guelfen u. die zunehmende Anarchie benützte der röm. Adel zu wüſten Fehden. Noch troſtloſer wurde die Lage der Stadt, als Klemens V 1309 die päpſtl. Reſidenz nach ¶Avignon verlegte. 1347 ſtürzte ¶Cola di Rienzo die Adelsherrſchaft, mußte 1348 fliehen, kehrte aber nochmals zurück u. wurde Senator, 1354 jedoch erſchlagen. Nachdem Kard. ¶Albornoz Ruhe u. Ordnung hergeſtellt u. Gregor XI die päpſtl. Reſidenz wieder nach R. verlegt hatte, brachte das ¶Schisma weitere Wirren. Erſt mit ¶Nikolaus V u. dem Erwachen der Renaiſſance u. des Humanismus begann für R. eine neue Glanzperiode. Waren auch im Laufe der Jhh zahlr. alte Profanbauten v. den herrſchenden röm. Familien eingenommen u. feſtungsartig umgeſtaltet worden, waren auch immer wieder trutzige Neubauten entſtanden u. ſo die Zahl der Paläſte trotz der mannigf. Zerſtörungen bei den innerröm. Familienkämpfen u. allg. Plünderungen kaum geringer geworden, ſo blieb das mittelalterl. R. gleichwohl ein unanſehnl. Konglomerat v. Hütten, Häuſern u. Paläſten, durchzogen v. unregelmäßigen, ſchlecht gepflegten Straßen u. Gaſſen. Jede neue Belagerung minderte noch mehr den Eindruck des Stadtbildes dadurch, daß man die zerſtörten Straßenzüge od. Stadtteile einfach planierte u. auf d. erhöhten Schutthaufen Neubauten anlegte. So hat ſich das Niveau der Stadt allmähl. um 20 u. mehr Fuß gehoben, wie am deutlichſten am Forum Romanum u. im lateranenſ. Stadtviertel zu ſehen iſt. Erſt vom Ende des 15. Jh ab kann man planmäßig vorgenommene Verſchönerungen im Stadtbilde nachweiſen, die dann bei verſch. Anläſſen (zB. d. Einzug Karls V) ſich wiederholten. Seit Nikolaus V ſetzten Luxus- u. Prachtbauten ein, die Päpſte des 16. u. 17. Jh förderten die Bebauung öder Flächen innerhalb der Stadtmauern durch Verleihung anſehnl. Privilegien. — In Avignon war das Papſttum v. der Natural- zur Geldwirtſchaft übergegangen, im Zuſammenhang damit ſchwand die relative Bedürfnisloſigkeit der Kurialen u. der Päpſte. Die Verfeinerung der Sitten griff am päpſtl. Hof 100 Jahre früher Platz als in den weltl. Kreiſen, wie die Verwaltungsakten der Kurie in aller Deutlichkeit zeigen. Martin V verpflanzte dieſes Erbe nach R., Nikolaus V u. ſ. Nachfolger verbreiteten es weiter. — Das großart. bauliche u. künſtler. Schaffen in R. unter den Renaiſſance-Päpſten wurde jäh unterbrochen durch den Sacco di Roma (1527), eine furchtb. Plünderung R.s durch die Kaiſerlichen unter Karl v. Bourbon, die den Wegzug vieler Künſtler zur Folge hatte. Unter ¶Klemens VII wurden viele Kirchen reſtauriert; ¶Paul III gewann Michelangelo für den Ausbau v. St Peter u. die Ausmalung der Sixtina u. entfaltete auch ſonſt eine reiche Bautätigkeit (Cappella Paolina, Sala Regia, Engelsburg, Farneſeſche Familienbauten, Stadtbefeſtigung; vgl. Paſtor V); ¶Gregor XIII ſchuf den Quirinalpalaſt u. andere Prachtbauten u. begann eine Erweiterung der Stadt, ¶Sixtus V ſetzte dieſelbe fort, errichtete den Obelisk vor St Peter, erweiterte die Vatikan. Bibliothek u. übertrug Dom. ¶Fontana mehrere Umbauten im Barockſtil. ¶Paul V vollendete St Peter u. tat viel für das Wohl u. den Schmuck der Stadt. Dieſe Tätigkeit zur Verſchönerung R.s durch den Bau v. Paläſten, Kirchen (al Geſù, S. Ignazio) u. Klöſtern, die Anlage v. Plätzen u. Villen ꝛc. ſetzten Päpſte u. Kardinäle des 17. u. 18. Jh aus den vornehmſten röm. Familien (Albani, Barberini, Borgheſe, Chigi, Colonna, Corſini, Doria, Farneſe, Ludoviſi, Medici, Odescalchi u. a., ſ. die Art.) durch bedeut. Künſtler wie ¶Fontana, ¶Bernini, Borromini, ¶Pozzo fort. Auch die Neuorganiſation der Verwaltung der Geſamtkirche durch Sixtus V u. folgende Päpſte gab großen Prachtbauten (Cancelleria, Palaſt der ¶Propaganda u. a.) ihr Entſtehen. Die Okkupation R.s durch die Franzoſen (1809/10) brachte viele Kunſtſchätze nach Paris, die indes 1814 wieder zurückgegeben wurden. Die ſeit d. Anfang des 19. Jh nie mehr ruhenden revolutionären Strömungen erreichten unter Pius IX den Höhepunkt u. führten zur Einnahme u. Wegnahme R.s durch die Piemonteſen am 20. 9. 1870. — **III. Lit.:** Geſch. der Stadt R. v. ¶Reumont (3 Bde, 1867/70). für das MA: Papencordt (1857), ¶Gregorovius (8 Bde, ^{5}1903/8.), Griſar (I, 1901); für die Renaiſſance: Steinmann (^{2}1908), Paſtor, Geſch. der Päpſte (I^{4}/V, 1899/1909); für das unterird. R. ſ. den Art. Katakomben; für die Kirchen bzw. Sehenswürdigkeiten: Armellini, Le chiese di R. (R. ^{2}1891); Klimſch, Wanderungen (^{2}1909); A. Kuhn (1903); de Waal, R.pilger (^{8}1904); derſ., Roma sacra (1905). Vgl. auch die Ausg. des ¶Liber Pontificalis v. Mommſen u. Ducheſne, die Regeſten v. ¶Jaffé, Potthaſt u. Kehr; Mencacci, Memorie documentate per la rivoluzione ital. (4 Bde, Rom 1879/91); Baumgarten, Kirchl. Statiſtik (1905); derſ., Der Papſt, die Regierung u. Verwaltung der hl. Kirche in R. = KK I^{2} (1904). Ehrle, Roma prima di Sisto V (Rom 1908; photogr. Reproduktion des Stadtplans v. Du Perac-Lafréry vom J. 1577). F. Cerroti, Bibliogr. di R. medievale e moderna (I, hrsg. v. Celani, R. 1893). E. Calvi, Bibliogr. generale di R. I: Bibliogr. di R. nel medio evo [476/1499] (Rom 1906, dazu Suppl. I ebd. 1908). P. M. Baumgarten.

Romainmötier (Romanum monasterium), ehemal. Cluniazenſerpriorat bei Orbe (Kt. Waadt), wahrſcheinl. vor 600 gegr., durch einen Alamanneneinfall zerſtört (610), durch Hzg Rammelenus neu aufgebaut u. nach der Kolumbansregel eingerichtet, 929 an Cluni angegliedert, um 966 durch kgl. Willkür vorübergehend in ein Chorherrenſtift verwandelt. Die größte Blüte fällt ins 14. Jh. 1536 aufgehoben. — Histoire de R. (anonym, Lauſanne 1902). B. Egger, Geſch. der Cluniazenſerklöſter in der Weſtſchweiz (1907), 9 ff. u. ö. Beſſon, Recherches sur les orig. des évêchés de Genève, Lausanne, Sion (Freib. i. Schw. u. Par. 1906), 210/27. A. B.

Romana, Heilige: 1) **v. Beauvais**, nach der erſt 1069 verf. Passio Jungfrau u. Mart. der Diokletian. Verfolgung. Feſt 3. Okt. — As II, 137/40. BHL 1058. — 2) **v. Todi**, Jungfrau, † 23. 2. 335 ebd., nach der ¶Silveſterlegende Tochter des Präfekten Calpurnius, ließ ſich heiml. im Chriſtent. unterrichten u. floh, als ſie heiraten ſollte, zu Papſt Silveſter, der ſich auf d. Berg Soracte verſteckt hatte, ließ ſich von ihm taufen, lebte u. ſtarb in einer Höhle, durch Wunder verherrlicht. Feſt 23. Febr. — As III, 375/7. Cheval. I^{2}, 4064. J. Schl.

Romanino, Girol., ital. Maler, * zu Romano am Serio um 1485, † zu Breſcia 1566. Bedeutendſter Koloriſt der Schule von Breſcia, von den Venezianern beeinflußt; breit u. impoſant auch in der Formenbehandlung, aber bei aller Bravour der Technik oft ſeelenlos im Ausdruck. Älteſtes Werk: thronende Madonna mit Heiligen (1502) in S. Francesco zu Breſcia; Hauptwerk: thronende Madonna mit Heiligen zu Padua (1511). Charakteriſtiſch für den feinen Silberton u. die helle, leuchtende Färbung der Spätzeit R.s iſt die Anbetung des Jeſukindes in der Londoner Nationalgalerie u. die Himmelfahrt Mariä in S. Aleſſandro zu Bergamo. Lebhaft aufgefaßte kirchl. Fresken in Breſcia (Galerie Martinengo), Cremona u. Trieſt. F. Lh.

Romaniſcher Stil iſt der Stil der Kunſt vom Anfang des 11. Jh bis in die erſten Jahre des 13. Jh. Die Bezeichnung iſt etwas voreilig im 2. Viertel des 19. Jh gewählt worden; ſie ſollte ein Doppelweſen, german. u. röm. Elemente, den Kampf u. den Einigungsprozeß zwiſchen beiden, andeuten. Die früher üblichen u. vorgeſchlagenen Namen waren byzantin., langobard. od. Rundbogenſtil. Die Gegenwart neigt wieder der Meinung zu, daß der ſeit einigen Menſchenaltern als ‚romaniſch' bezeichnete Bauſtil oriental. Urſprungs iſt, weil nicht erſt der griechiſche, ſondern der weiter öſtliche Oſten, in dem die Klöſter entſtanden, als der Urſitz der ‚roman.' Kunſt v. Strzygowſki (Kleinaſien [1903]) nachgewieſen wurde. Obwohl die Einwirkung der Denkmalkirchen Paläſtinas u. Syriens auf S. Stefano in Rom unwiderlegbar iſt, dürfte ſich doch die Frageſtellung ‚Orient od. Rom' vielleicht in die andere ‚Orient u. Rom' verwandeln. Der Übergang zum ‚Roman. Stil' vollzieht ſich verſchieden in den verſch. Ländern u. Landesteilen. Hauptanteil an der Entwicklung hat Deutſchland, das in dieſer Epoche (Zeitalter der Ottonen) an der Spitze des europ. Kulturlebens ſteht; die Rheingegenden, Burgund, die Normandie u. England haben vorzugsweiſe den Nährboden für den roman. Stil abgegeben. Die nordiſch-roman. Baukunſt beſitzt noch zahlr. Anklänge an die altlangobard. Kunſt, deren wichtigſtes Verbreitungsgebiet Italien iſt; aber auch zu den ſpan. Weſtgoten haben die Langobarden künſtler. Beziehungen unterhalten. In Rom, Süditalien, Venedig, Piſa u. Florenz läßt ſich langobard. Einfluß nachweiſen, aber auch ein Hinzutreten fremder Einwirkungen. Unteritalien u. Sizilien wurden ſeit dem 6. Jh durch die byzantin., ſarazen., deutſche u. normann. Herrſchaft v. einem Bauſtil zum andern geriſſen. Die Fruchtbarkeit dieſes Durcheinanderſchüttelns ganz fremder Formenkreiſe zeigt ſich beſ. in der eigenartig phantaſiereichen Bauweiſe Siziliens. In Venedig brachte die byzantin. Einwirkung eine eigene Schattierung des roman. Stils hervor (S. Marco). Eine Sonderſtellung nimmt Toskana ein mit ſ. Hinneigung zu röm. Motiven; Florenz erſcheint gleichſam als Vermittlerin zw. den Kontraſten lombardiſcher u. röm. Bauweiſe; im 12. Jh laſſen ſich in Toskana 2 Stilſchattierungen (Piſa, Lucca) beobachten, deren Zwiſchenſtufen v. der Lombardei nach Rom verfolgt werden können. Auch aus der Bauweiſe in den Ländern diesſeits der Alpen erhellt deutlich, daß die röm. Formen nicht etwa den roman. Stil als zukünft. Entwicklung in ſich trugen; jedes Land fügte etwas anderes hinzu. Die roman. Baukunſt kam raſch zu künſtler. Steigerungen, am raſcheſten in England u. der Normandie, freilich zuletzt hier ans Barocke ſtreifend. Frankreich zeigt beſ. im Norden eine bedeutende Großartigkeit der Geſamterſcheinung, Neuheiten der Konſtruktion u. Schmuckformen; hier vollzieht ſich der bedeutſamſte Aufſchwung aber auch der Umſchwung des Stils (zur Gotik). In Deutſchland ging der Stil den Weg einer ſtetigen wohlbedachten Entwicklung. Der ſpätromaniſche oder Übergangsſtil entwickelt ſich gleichzeitig mit dem frühgotiſchen in Frankreich. — Die Ausübung der roman. Baukunſt lag völlig in den Händen der Geiſtlichkeit, namentl. der Mönchsorden. Die Verſchiedenheit der Ordensregeln bedingt die Herausbildung typiſcher Beſonderheiten in der Kirchenanlage, beſ. im Grundriß. Die Anlage der flachgedeckten frühchriſtl. ¶Baſilika iſt beibehalten. Langhaus, Querſchiff u. Chor bilden ein latein. Kreuz, indem zw. Querſchiff u. Chorapſis noch ein quadratiſcher, erhöhter Raum gelegt iſt. Dieſer Normaltypus erfährt freilich mancherlei Variationen u. Bereicherungen, ſo durch die Fortſetzung der Seitenſchiffe beiderſeits des Chors (Umgang, Kapellenkranz) od. durch die doppelchör. Anlage. Von weſentl. Bedeutung für die Wirkung des Innenraumes iſt die Anordnung einer ¶Krypta unter dem Chor. Während in der Frühzeit noch an der flachen Holzdecke feſtgehalten wurde, begann man im 11. Jh zunächſt die Seitenſchiffe, ſpäter auch die Mittelſchiffe zu wölben. Die durchgängige Wölbung ganzer großer Kirchenräume iſt erſt eine Neuerung des 12. Jh. Da man Gewölbe zunächſt nur über quadrat. Grundflächen ſchlagen konnte, unterwarf man ſich mit der Einführung durchgängiger Wölbung in Bezug auf die Maße u. Verhältniſſe einem ſtarken Zwang: das Nebenſchiff bekam die halbe Breite des Hauptſchiffs, ſo daß 2 quadrat. Gewölbefelder im Nebenſchiff immer einem Gewölbequadrat des Hauptſchiffs entſprechen. Zu dieſem ‚gebundenen Syſtem‘ tritt der Stützenwechſel, Wechſel zw. Haupt- u. Nebenpfeiler od. zw. Pfeiler u. Säule. Die Säulen erhalten die mannigfaltigſte Geſtaltung; die Baſis, in der Regel der attiſchen nachgebildet, erhielt auf ihre ſehr ſtarke untere Platte das ‚Eckblatt‘. Unerſchöpflich iſt der Formenreichtum der Kapitelle. Die reiche Geſtaltungsfähigkeit des roman. Bauſtils äußert ſich auch in der Gliederung der Wandflächen (Liſenen, Bogenfrieſe, Zwerggalerien), in der Verbindung der Türme mit den Giebelfronten u. in der Auszeichnung der Ecken durch ſchlanke Türmchen uſw. An der Außenſeite der Kirchen waren es zumeiſt die Portale, die eine beſ. ſymbol. Bedeutung erlangten. Die Skulpturen der Rundbogenfelder hatten meiſt Beziehung auf die erlöſende Macht der Kirche; manchmal breitete ſich der plaſt. Schmuck auch über die ganze Faſſade aus. Chorlettner, Chorwände u. Kanzeln wurden durch heilige Geſtalten in Stein u. Stuck beſ. hervorgehoben. Die roheſten Skulpturen des 11. u. 12. Jh finden wir in Oberitalien; der ungelenke lombard. Stil, jedoch gemiſcht mit byzant. u. arab. Elementen, tritt auch in Süditalien auf. Als in der 2. Hälfte des 12. Jh durch Künſtler wie Antelami in Parma, Buonamico in Piſa, Guglielmo in Modena eine Stilveredlung angeſtrebt wurde, tauchten Nachahmungen byzantiniſcher Vorbilder, aber auch röm. Nachwirkungen, letztere beſ. bei den Ornamenten, auf. Der 1. Anſtoß für eine neuklaſſ. Dekoration in Marmor u. Moſaik ging vermutl. v. Rom aus (¶Kosmaten). Kirchen mit antikiſierenden Portalen zeigt die Provence, deren Skulptorenſchule belehrend auf die nordfranz. Plaſtik einwirkte. Obwohl die figurale Plaſtik ſich hier der Architektur unterordnete (Chartres, Corbeil ꝛc.), ſchlummert doch in ihr der Keim zu der freien Entfaltung der nordfranz. Skulptur des 13. Jh. Der Aufſchwung der deutſchen roman Plaſtik (Wechſelburg, Braunſchweig ꝛc.) dauert ebenfalls in ſteter Steigerung bis tief ins 13. Jh fort (Bamberg, Naumburg, Straßburg). Auch die maleriſche Ausſchmückung der Kirchenwände erhält neue große Aufgaben, doch iſt die Malerei im 12. Jh die ſchwächſte Kunſt; ſie ſoll ein Abbild der Erſcheinung ſein, u. ſie iſt beinahe nur Ornament. Zu Anfang des 13. Jh bekam in Italien der byzantin. Stil in der toskan. Malerei Oberwaſſer. Ein Hauptherd der franz. Malerei der roman. Epoche liegt im Poitou (Wandbilder im Baptiſterium zu Poitiers u. in der Kirche zu St-Savin). Die frühеſten Wandmalereien, die der Kloſterkirche zu ¶Münſter in Graubünden, der Kirche St Georg zu Oberzell auf der ¶Reichenau, Burgfelden auf der ſchwäb. Alm, der Kapelle v. Goldbach am Bodenſee, tragen bereits roman. Stilgepräge. Zu dieſen geſellen ſich in großer Anzahl rheiniſche u. niederdeutſche Wandmalereien, die faſt ſämtlich an byzantin. Apſismoſaiken erinnern. Mit dem roman. Stil treten auch gemalte Altarvorſätze auf (ſo in Soeſt) u. erweitert ſich das Gebiet der Kloſterkunſt, die namentl. v. der ¶Goldſchmiedekunſt (Werkſtätten in Hildesheim, St Maximin in Trier, St Emmeram in Regensburg) geführt wird; dazu geſellen ſich bedeutſame Werke der Glasmalerei, Stickerei u. Holzarbeit. — Dehio u. v. Bezold, Kirchl. Baukunſt des Abendlandes (2 Bde mit Atlas, 1884/1901). Mothes, Baukunſt des MA in Italien (1884). M. G. Zimmermann, Oberital. Plaſtik (1897). Kutſchmann, Roman. Baukunſt u. Ornamentik (o. J. [1902]). A. Haupt, Die Baukunſt der Germanen (1909). F. Leitſchuh.

Romano, Giulio (eigentl. Giulio Pippi), Architekt u. ital. Maler, * 1492 zu Rom, † 1. 11. 1546 zu Mantua. Das Haupt der zahlr. Schüler Raffaels, wohl auch der ſelbſtändigſte u. formengewaltigſte unter ihnen; von Raffael herangezogen bei dem figürl. Teil der Loggien, der Stanza dell' Incendio uſw. Hervorrag. als Helldunkelmaler, derb u. roh als Koloriſt, als Komponiſt ohne die Raffaelſche Linienreinheit, mit dem bewußten Ziel, die relig. Wirkung durch brutale u. genrehafte Züge zu zerſtören. Unter den röm. Werken ſind zu erwähnen: die v. Jakob Fugger für die Fuggerkapelle der Animakirche beſtimmte Madonna, die Madonna della Gatta (Muſ. zu Neapel), Steinigung des hl. Stephanus (S. Stefano in Genua), Madonna della Catina (Dresdner Galerie). In Mantua wirkte R. auch als Architekt; von ihm iſt der wirkungsvolle Innenbau des Domes (ſeit 1544) u. v. S. Benedetto. Unter ſ. kirchl. Malereien dieſer Spätzeit ſind nur die Cartons zu den Chorfresken im Dom zu Verona (Darſtellungen aus d. Marienleben) erwähnenswert. — J. P. Richter in Dohmes Kunſt u. Künſtler H. 64 f. (1879), 21/40. Dollmayr, Raffaels Werkſtätte (1895); derſ. im Jahrb. der kunſthiſt. Sammlungen des Allerh. Kaiſerhauſes 22 (1901), 178/220. F. Lh.

Romanos, hl., als größter der byzant. Hymnoden ὁ μελῳδός zubenannt, * in Syrien wahrſcheinl. im letzten Viertel des 5. Jh, † um 560. R. kam (nach den Menäen) v. Berytos, wo er Diakon war, unter K. Anaſtaſios (ob dem I [491/518] od. II [713/716], war u. iſt noch umſtritten) nach Kſtpl u. wurde Prieſter der Theotokoskirche. In ſ. zahlreichen, auf 1000 geſchätzten Hymnen, v. denen etwa 80 erhalten ſind, alle aufgebaut in der kunſtvollen Form der ¶Kontakien, iſt das quantitierende (metriſche) Prinzip vollſtändig dem akzentuierenden (rhythmiſchen) gewichen, u. damit wird die Blütezeit der griech. Hymnodie eröffnet. Der berühmteſte u. bis ins 12. Jh mit größtem Pomp zur Aufführung gebrachte Hymnus iſt ſ. kunſtvolles, einem dramat. Oratorium ähnliches Kontakion für Weihnachten (Anfang bei Baumgartner IV^4, 523). Klar im Ausdruck, beſitzt R. das Feuer eines echten Lyrikers; bei der ungewöhnl. Länge der Hymnen aber konnte er die Eintönigkeit nicht immer vermeiden, u. ein Vergleich mit Ambroſius gibt dem letztern die Palme. Krumbacher begann in verſch. Abhandl. u. zunächſt nur mit Auswahl die Publikation der Hymnen des R. — Krumb.^{2} 663 ff.; derſ. in Abh. d. bayr. Akad. d. Wiſſ. 1898, 202 ff.; derſ., Umarbeitungen bei R. (1899); derſ., R. u. Kyriakos (1901); derſ., Miscellen zu R. (1907). RE 17, 124/31. BzZ 9 (1900), 663 ff.; 15 (1906), 1/44; 16 (1907), 565/87. Échos d'Orient 5 (1902), 207/12; 9 (1906), 225 f. Baumgartner IV^{4}, 522 ff. Cl. Blume.

Romantiſche Schule iſt die Bezeichnung für die geiſt. Bewegung, die Ende des 18. u. Anf. des 19. Jh in mehreren europ. Ländern, beſ. in Deutſchland, einſetzte u. bei verſch. Beſtimmung des Begriffs Romantik u. bei wechſelnden Tendenzen auf verſch. Gebieten die Ideale des MA zur Geltung zu bringen ſuchte. In der Poeſie wählte ſie im Gegenſatz zum Hellenismus der Klaſſiker die Stoffe u. Formen ‚der Völker deutſcher u. deutſch-latein. Sprache (romaniſch), welche den Keim der neuern europ. Geſchichte nach d. Untergang des röm. Weltreiches bildeten‘ (A. W. Schlegel). Damit hing ihre Vorliebe für das Geheimnisvolle u. Wunderbare, das Phantaſtiſche u. Groteske zuſammen. Vorbereitet war die Romantik durch die Behandlung mittelalt. Stoffe von ſeiten einzelner Klaſſiker (Klopſtocks Bardenlieder, Goethes Götz v. Berlichingen, Wielands Epen u. Romane), u. beſond. Herders Überſetzung u. Erklärung morgen- u. abendländ. Schriften u. ſ. Liebe zum Volkstümlichen in einheim. u. fremder Literatur. Eingewirkt hat Fichte, deſſen Lehre vom Ich vom Metaphyſiſchen in das Pſychiſche übertragen die Phantaſie zur Quelle des Lebens u. der Kunſt machte u. beide verſchmolz, ſowie Schelling mit ſ. Idealphiloſophie u. Schleiermacher mit ſ. Gefühlsreligion. Als Vorläufer dürfen Hölderlin u. teilw. Jean Paul gelten. In den Kreis der Früh-Romantik gehören A. W. Schlegel (Überſ. Shakeſpeares u. Calderons) u. ſ. Bruder Friedrich (‚Lucinde‘), L. Tieck (‚Romant. Dichtungen‘, ‚Elfenmärchen‘, ‚Sternbald‘ u. a.), Fr. v. Hardenberg-Novalis (‚Heinr. v. Ofterdingen‘). Im Mittelpunkt der eigentl. Romantik ſtehen L. A. v. Arnim u. ſ. Gattin Bettina (‚Gräfin Dolores‘, ‚Kronenwächter‘ u. a.), Kl. Brentano (mit Arnim: ‚Des Knaben Wunderhorn‘, ‚Chroniken eines fahrenden Schülers‘ uſw.), E. T. A. Hoffmann (‚Elixiere des Teufels‘), Zachar. Werner (‚Söhne des Thales‘, ‚Attila‘), H. v. Kleiſt (‚Robert Guiskard‘, ‚Käthchen v. Heilbronn‘, ‚Pentheſilea‘ uſw.). Beziehungen zur R. haben A. Chamiſſo (‚Peter Schlemihl‘ u. a.), F. de la Motte Fouqué (‚Undine‘), L. Uhland (‚Volkslieder‘ u. a.), O. v. Redwitz in ſ. erſten Periode (‚Amaranth‘). Als ‚der letzte Ritter der Romantik‘ u. liebenswürdigſte Vertreter gilt J. v. Eichendorff mit ſ. Gedichten u. Novellen (‚Marmorbild‘, ‚Aus d. Leben eines Taugenichts‘). An die R. hat ‚das junge Deutſchland‘ (Heine: ‚Buch der Lieder‘) angeknüpft, ſich aber bald völlig losgelöſt. — Über das Verhältnis der R. zu Muſik u. Kunſt hatte ſchon W. H. Wackenroder (‚Herzensergießungen eines kunſtliebenden Kloſterbruders‘) ſich ausgeſprochen. Den Übergang zur Muſik vermittelte E. T. A. Hoffmann (Oper: ‚Undine‘); der bedeutendſte romant. Tonkünſtler iſt K. M. v. Weber (Opern: ‚Oberon‘, ‚Precioſa‘, ‚Freiſchütz‘); beeinflußt ſind R. Schumann u. a., auch R. Wagner. Die Baukunſt pflegte wieder den roman. u. got. Stil; mit Unterſtützung der Könige Friedr. Wilh. IV v. Preußen u. Ludwig I v. Bayern (‚der Romantiker auf d. Thron‘) wurden neue Bauten aufgeführt, alte reſtauriert u. ausgebaut (Ausbau des Kölner Domes, angeregt v. S. Boiſſerée). In der Malerei fanden die vorraffael. Meiſter, weiter A. Dürer mehr Beachtung; auf relig. Gebiete vertraten die Romantik die Nazarener, auf profanem L. Richter, M. Schwind, K. Spitzweg, J. Führich u. a. Die R. weckte die deutſche Sprachwiſſenſchaft (Gebr. Grimm). Beſonders wurde durch ſie die hiſtor. Auffaſſung begründet, wenn ſich dieſelbe auch ſpäter teilw. gegen ſie wandte. In der Politik zeigten ſich als Romantiker Joh. Joſ. v. Görres u. Fr. v. Gentz. — In ethiſcher u. relig. Beziehung haben einzelne Romantiker freie Auffaſſungen vertreten; aber im weſentl. lenkten ſie — im Gegenſatz zum Rationalismus u. Mangel an hiſtor. Sinne der Aufklärungszeit — die Aufmerkſamkeit auf das Geheimnis in der Religion u. die Religion des MA, den Katholizismus; daher neigten manche, wie Kleiſt, Tieck, z. Katholizismus, andere, wie Werner u. Fr. Schlegel traten zu demſ. über, manche, wie Brentano u. Görres ſind ſich desſelben in ſpäterer Zeit lebendig bewußt geworden, Eichendorff ſah in ihm die Idee der Romantik beſchloſſen. — Ähnl. Bewegungen wie in Deutſchl. zeigten ſich, durch die Berührung mit d. Ausland (Frau v. Staël) u. die Reaktion gg. die Revolution veranlaßt, auch in Frankreich, ſo als Schriftſt. Fr. R. de Chateaubriand (Le génie du christianisme, René u. a.), als Dichter A. de Muſſet, Victor Hugo (Notre-Dame de Paris), Sainte-Beuve, als Maler F. V. E. Delacroix, als Politiker J. de Maiſtre, als Hiſtoriker A. Thierry u. a. In England charakteriſiert ſich die r. Schule mehr als eine Literaturbewegung (W. Scott u. Lord Byron). Auch die übr. Staaten ſind wenigſtens nicht ganz unberührt geblieben: Italien (Manzoni), Schweden (‚Phosphorismus‘, Atterbom), Norwegen (A. Munch, Asbjörnſen), Dänemark (Jagemann). — Haym (^{2}1906). Brandes, Die r. Schule in Deutſchland (^{5}1897), in Frankreich (^{5}1897). Born in Sammlung v. Vorträgen von Frommel u. Pfaff II (1880), 99/123. Gautier, Hist. du romantisme (Par. ^{4}1884). Beers, Engl. R. (Lond. 1899 u. 1902). R. Huch, Blütezeit (^{3}1905), Ausbreitung u. Verfall (1902). Rouge, F. Schlegel et la genèse du r. allemand (Par. 1904). Walzel, Deutſche R. (1908). Dubedout, Le sentiment chrét. dans la póesie r. (Par. 1901). H. Gſchwind, Die eth. Neuerungen der Früh-R. (1903). Joachimi, Weltanſchauung der deutſchen Romantik (1905). [A. Bigelmair.]

Romanus, Heilige: 1) angebl. Biſch. u. Mart. v. Auxerre, † um 550, hat in der Biſchofsliſte v. Auxerre kaum Platz. Es liegt wohl eine Verwechſlung vor mit dem Abt. . Fontrouge (ſ. u.), der nach Auxerre übertragen u. unter den dort. Biſchöfen (!) beigeſetzt wurde (As Maji V, 156 n. 10). — Zur Frage: As Oct. III, 396 ss. Ablhoch in StBeCi 1907, 512 ff. 524 ff. — [B. Ad.] — 2) R. v. Blaye (auch R. v. Le Mans), Prieſter, tätig u. verehrt an der Mündung der Gironde, † 24. 11. 385 zu Blaye; ſcheint ſich der Schiffer jener Gegend angenommen zu haben, die ihn deshalb als Patron anriefen. Gregor v. Tours (De gloria conf. 45 = MGSSMerov. I, 775 s.) bezieht ſich auf (ſeitdem untergegangene?) ſchriftl. Aufzeichnungen ſ. Lebens u. ſagt, der hl. Martin habe ihm das Grab bereitet. Ähnlich berichtet die v. den Bollandiſten (AnBoll 5 [1886], 178/91) hrsg. alte Vita, die vielleicht mit der des Gregor identiſch iſt (?). Feſt 24. Nov. — BHL 1060. E. Bellemer (Blaye 1890). AnBoll 26 (1907), 52/8. Hag. Jahresber. 1904/6 (1908), 263. — [J. Schl.] — 3) Diakon u. Exorziſt v. Cäſarea, Martyrer unter Diokletian, † 18. 11. 303/4 zu Antiochien, wohin er zufällig kam, als die Chriſten heftig verfolgt wurden. Er ermahnte ſie zur Ausdauer gg. Galerius, dieſer ließ ihm durch einen Arzt die Zunge ausſchneiden, aber R. fuhr fort, zu predigen u. wurde ſchließl. im Kerker erdroſſelt. Euſebius (De martyr. Palaest. 2, 4 u. De resurr. 2) u. Chryſoſtomus (2 Homilien: Mg 50, 605/12 u. 611/8) rühmen ihn, u. Prudentius widmet ihm den langen Hymnus Peristeph. X (Ml 60, 444/530), worin unter den zur Standhaftigkeit bekehrten Zuhörern auch der 7jähr. Knabe Barulas erſcheint; ähnlich Flodoard, De triumphis Christi Antiochiae gestis I, 14 (Ml 135, 366). Feſt 18. Nov. — BHG^{2} 225. BHL 1059. Allard IV, 175 f. 428. AnBoll 13 (1894), 406 f. (über Reliquien). DchrB IV, 551. Cheval. I^{2}, 4061 (Verehrung in Spanien). — [J. Schl.] — 4) Abt v. Condat, † 28. 2. 463/4 zu St-↗Claude. Geſchult v. hl. Abt Sabinus zu Ainay, ging er 35jährig in die Einſamkeit zu ↗Condat, wo er mit ſ. Bruder Lupicinus 3 Klöſter gründete (darunter vielleicht ¶Romainmôtier). 444 v. hl. Hilarius z. Prieſter geweiht. — Lit. ſ. unter Lupicinus. AnBoll 17 (1898), 367/8. Vita in MGSS Merov. III, 131 ss. — [Gl. Mr.] — 5) Abt **v. Dryes-les-belles-Fontaines** od. Fontrouge (= Fons Rogi), * um 475/8 zu Rom (?), † ca. 550; zuerſt Mönch bei ¶Subiaco im ſpätern Kl. St Blaſius (Chron. Sublac.) unter Abt Adeodat (Gregor, Dial. II, 1), 502/5 hilfreicher Freund des h. Benedikt, darnach Mitarbeiter, ſeit 523 deſſen Stellvertreter zu Subiaco, zieht um 538/40 nach Gallien, baut zu Dryes-Fontrouge ein Klöſterchen (wahrſch. ſchon um 730/40 untergegangen) u. Kirche, wird in der ‚Baſilika' begraben u. findet bald öffentl. Verehrung, die zu verſch. Translationen (nach Auxerre, ¶Vareilles, Sens ꝛc.) führte. Feſt 22. Mai. — As V, 153 ss.; vgl. dazu StBeCi 1907, 267 ff. 506 ff.; 1908, 103 ff. 327 ff. 587 ff. C. Leclerc (Par. 1893). BHL 1059 s. — [B. Ad.] — 6) **Biſch. v. Rouen**, † wahrſch. 23. 10. 639. Von fränk. Abkunft, in ſ. Jugend am Hofe Chlotars II, um 630 z. Biſch. v. R. gewählt, reinigte ſ. Diözeſe von den letzten Reſten des Paganismus. Kult ſeit 841 nachweisbar. Feſt 23. Okt. Legendäre Vita, hſl in 3 Redaktionen (die älteſte höchſtens aus d. 3. Viertel des 10. Jh) in As X, 91 ss. (vgl. darüber Vacandard, Vie de St Ouen [Par 1902], 349 f. u. 356/8). — Tougard (Rouen 1899). AnBoll 23 (1904), 337 f. [H. B.]

Romanus, Papſt 897 (ca. Juli bis Okt./Nov.), * zu Galleſe, Kardinalprieſter (Titel S. Petri ad vincula), ſcheint trotz Anerkennung K. Lamberts der ſpoletan. Partei bald mißfallen zu haben, ſo daß er Mönch werden (?) u. aus der Öffentlichkeit verſchwinden mußte. — LP II, 230. [B. Ad.]

Romarich, hl., Abt, † 8. 12. 653. Einer der erſten Großen um den auſtraſ. Kg Theudebert II, ſpäter Mönch in Luxeuil, gründete auf ſ. Beſitztum an der Moſel das (ſpäter nach ihm ¶Remiremont ben.) Doppelkloſter Habendum, das er nach d. Tode des 1. Abtes, des hl. ¶Amatus († um 625), als Abt leitete. Daß R. früher verheiratet u. Großvater ſ. Nachfolgers, des hl. ¶Adelphius geweſen ſei, iſt ſpäterer legendar. Anwuchs (vgl. darüber Didier-Laurent in Bull. de la soc. philomath. Vosg. 27 [1902], 159/266 u. 359/61). Vita aus der Karolingerzeit in MGSS rer. Merov. IV, 221/5. Dony bei Kurth, Diss. acad. I (Lüttich 1888). BHL 1062. Molinier I, n. 494. H. B.

Romberg, Joh., OP, ſ. Hoſt.

Romedius, hl., Einſiedler am Nonsberg, Diöz. Trient, Zeitgenoſſe des hl. ¶Vigilius. Geb. aus d. gräfl. Geſchl. Thun (vgl. ZkTh 12 [1888], 747), gab er ſ. Güter den Kirchen v. Augsburg u. Trient u. zog ſich mit 2 Gefährten in die Bergſchlucht v. Tavon zurück u. wird in S. Romedio ſeit ſ. Tode (15. 1. im 5. Jh) verehrt; 24. 7. 1907 wurde ſ. Kult beſtätigt. Vita in As Oct. I, 55 u. in verſch. Faſſung bei Reſch, Annales Sabion. I (Augsb. 1755), 239/54. — Seeböck (1904; aszetiſch). Caſagrande (Cles 1905, ital.). BHL 1038. Ch. G.

Römerbrief, das ausführlichſte, dogmatiſch bedeutſamſte Sendſchreiben des hl. ¶Paulus, v. Korinth aus (58/9) an die röm. Chriſtengemeinde gerichtet (15, 25 ff.; 16, 1 f.; vgl. AG 20, 2 ff.; 1 Ko 16, 1 ff.). **I. Die Adreſſaten.** Über die damal. Zuſammenſetzung der röm. Gemeinde geben weder hiſtor. Quellen (ſ. jedoch AG 28, 22), noch der Text des Briefes vollkommen ſichern Aufſchluß. Doch behält die traditionelle Annahme, daß die Mehrheit Heidenchriſten geweſen, gegenüber der in neuerer Zeit vielfach verfochtenen These v. dem durchwegs judenchriſtl. Charakter der Gemeinde (vgl. Zahn, Einl. I^3 [1906], 300/9) die größere Wahrſcheinlichkeit. Wohl finden ſich vereinzelte Interpellationen des judenchriſtl. Elementes (2, 17; 4, 1; 7, 1 vgl. 16, 3 ff.); entſcheidend aber iſt, daß Paulus ſ. Leſer allgemein als Heidenchriſten anredet (1, 5 f. 13; 6, 17; 11, 12 f.) u. die Berechtigung ſs Schreibens durch Berufung auf ſ. Heidenapoſtolat begründet (15, 15 f.). Auch kann der dogmat. Inhalt des Briefes u. die auf das AT zurückgehende Beweisführung keineswegs als gleichgültig od. unverſtändl. für einen heidenchriſtl. Leſerkreis bezeichnet werden, ſelbſt wenn wir von den gewiß zahlr. Proſelyten in demſelben abſehen. — **II. Die Veranlaſſung** des Briefes hat man mit Unrecht in der irrigen Auffaſſung d. Chriſtentums (Ambroſiaſter) od. (wie Auguſtin, Hieronymus u. a.) in judaiſt. Streitigkeiten bei den Römern geſucht. Paulus hebt gerade den blühenden Glaubensſtand der Gemeinde lobend hervor (1, 8 ff.; 15, 14), während er nur kurz, wie vor künft. Gefahren warnt (16, 17 ff.). Bei Ausführung ſ. langgehegten Planes, auch im Okzident (Spanien) das Evang. zu verkünden, will er ſ. vorübergehenden Aufenthalt in Rom vorbereiten, dort Fühlung u. moral. Rückhalt ſuchen u. durch Austauſch gläubiger Erkenntnis gegenſeit. Erbauung bewirken (1, 8. 13; 15, 14. 22 ff.). — **III. Inhalt.** So bietet denn Paulus den Römern eine ruhige, eingehende u. großart. Entwicklung des ſ. ganze Seele erfüllenden Haupt- u. Zentralgedankens des Chriſtentums. Das Evang. iſt eine Gotteskraft, dh. ein Mittel des Heiles für alle, die es gläubig aufnehmen, für Juden u. Heiden (1, 16 f.). Der Ausführung dieſer These iſt der größte, dogmat. I. Teil (1, 18—11, 36) des Briefes gewidmet. 1) Nicht bloß die Heiden, ſondern auch die religiös bevorzugten Juden entbehren der wahren Gerechtigkeit; dieſe verſpricht u. bietet nur das Evang., nicht aus Geſetzeswerken ſondern durch Glauben, gemäß der altteſtam. Verheißung (1, 18—4, 25). 2) Durch die Rechtfertigung hat der Chriſt die ſichere Hoffnung auf das ewige Heil, indem die entgegenſtehenden Mächte (die Sünde durch den 2. Adam, Chriſtus [Lehre von der Erbſünde], der Tod durch die myſt. Vereinigung mit Chriſtus, das Fleiſch im Bunde mit d. Geſetze) überwunden ſind, während die ganze Natur, der hl. Geiſt, Gott der Vater u. endl. Chriſtus uns des Heiles verſichern (5, 1—8, 39). 3) Die für den Apoſtel überaus ſchmerzl. Tatſache, daß der größere Teil des auserwählten Volkes (aus ihm ‚iſt Chriſtus dem Fleiſche nach, der da iſt über alles Gott geprieſen in Ewigkeit, Amen') verſtockt iſt, entkräftet nicht die Verheißungen Gottes, der das Heil nicht an fleiſchl. Abſtammung od. Geſetzeswerke, ſondern an Glaubensgehorſam geknüpft hat; die zeitweil. Verblendung in Israel iſt aus weiſen Gründen von Gott zugelaſſen (9, 1—11, 36). Der kurze, paränet. II. Teil (12, 1—15, 13) ſteht in loſem Zuſammenhang mit dem vorigen u. enthält Ermahnungen an die Leſer, als Glieder des einen myſt. Leibes Chriſti, zum Gehorſam gg. die Obrigkeit, zu gegenſeit. Liebe u. Ertragung. Perſönl. Mitteilungen, lange Grußliſte, Doxologie bilden den Schluß (15, 14 bis 16, 27). — **IV.** Die **Echtheit** des R.s iſt nicht ernſtlich beſtritten. — **V.** Gegen die **Einheit u. Integrität** desſelben ſind vielf. Bedenken erhoben worden. Nach dem Zeugniſſe des Origenes hat Marcion die Doxologie 16, 25 ff. ausgemerzt u. die Kapitel 15 u. 16 verſtümmelt. Im Anſchluſſe hieran ſuchte die Baurſche Schule aus inneren Gründen die Unechtheit derſelben darzutun. Doch iſt die handſchriftl. u. patriſt. Bezeugung vollk. ausreichend u. die ſog. ‚inneren Gründe' werden kaum mehr ernſt genommen. Auch die verſch. Zerſtückelungsverſuche, die Zuweiſung der Grußliſte (16, 3 ff.) zu anderen Briefen (Epheſ.) findet heute wenige Verteidiger (vgl. Zahn, Einl. I^3 [1906], 268/300). — **VI. Neuere Kommentare:** 1) kath.: Reithmayr (1845); A. Maier (1847); Beelen (Löwen 1854); Biſping (^{2}1870); Agus (1888); A. Schäfer (1891); Cornely (Par. 1896); A. Schulte (1897); Niglutſch (1903); 2) akath.: Lipſius (^{2}1892); Godet (2 Bde, Par. 1892 f.); Luthardt (^{2}1895); Sanday u. Headlam (Lond. 1895); Meyer-Weiß (^{9}1899); Feine (1903); van Manen-Schläger (1906); Zahn (1910). — Vgl. auch B. Weber, Krit. Geſchichte des 9. Kap. (1889); Bartmann, St Paulus u. St Jakobus über die Rechtfertigung, in BSt II 1 (1897). Denifle, Luther I^2 (1905). J. Riſtus.

Romillion, Jean Bapt., Konvertit, Oratorianer,

* 1553 zu Isle-ſur-Sorgue (Dep. Vaucluſe), † 14. 7. 1622 zu Aix; durch ſ. apoſtaſierten Vater als fanat. Calviniſt erzogen, konvertierte 1579 u. wurde 1588 z. Prieſter geweiht. Ein Mann des Gebetes, der Buße u. werktät. Nächſtenliebe, widmete er ſich mit größtem Erfolg der Katecheſe u. Predigt. Mit ſ. Freund ¶Bus gründete er 1592 die Pères doctrinaires, dann die Filles de la doctrine chrét., führte 1596 die Urſulinen in Frankr. ein u. ſtiftete ebd. 1615 das 1. Oratorium nach der Regel des hl. Philipp Neri. — Räß V, 104 ff. Batterel-Ingold, Mémoires domest. pour servir à l'hist. de l'Orat. I (Par. 1902), 17/39. Kl. Schl.

Römiſche Kollegien, ſ. Kollegien.

Römiſches Miſſionsſeminar (Pontif. Seminarium SS. Apost. Petri et Pauli de Urbe), vom röm. Weltprieſter Pietro Avanzini ſeit 1867 zur Heranbildung ital. Miſſionäre für die Heidenmiſſion gegr., 21. 6. 1874 v. Pius IX beſtätigt u. dotiert, dem Hl. Stuhl unmittelbar unterſtellt (Via S. Nicola da Tolentino 74). Das Seminar zählt 6 Zöglinge, die die Vorleſungen des Propagandakollegs hören, u. 28 Miſſionäre, welche die Apoſt. Vikariate Süd-¶Schenſi (China) u. Nieder-¶Kalifornien (Mexiko) verſehen. [δ.]

Rommersdorf, ehem. Präm.-Abtei bei Neuwied (Erzbist. Trier), gegr. nach 1114 v. Reginbold v. R. für Benediktiner aus Allerheiligen in Schaffhauſen, nach deren Rückkehr ins Mutterkloſter (1125) v. Erzb. Albero v. Trier 1135 den Prämonſtratenſern aus ¶Floreffe übergeben. Im Dreißigj. Kriege hart heimgeſucht, erhob es ſich unter den Äbten Gerhard v. Entzen († 1671) u. Joh. Wirz (1706/29), der das Stift größtenteils neu aufbaute, zu ſ. alten Glanze. Unter Abt Aug. Müller (gewählt 1792) wurde es ſäkulariſiert. — Hugo II, 687 ss. W. A. ¶Günther, Codex diplom. Rheno-Mosellanus I (1822), 231 s. u. ö. Fr. Bock, Rheinlands Baudenkmale des MA III (1872), 21 ff. Wegeler (1882). † X. Kl.

Romuald, 1) hl., Abt u. Stifter des Kamaldulenſerordens, * ca. 952 (nicht ſchon 906!) zu Ravenna angebl. aus d. langobard. Herzogsgeſchl. der Oneſti, † 19. 6. 1027 zu Val di Caſtro bei Fabriano. Trat 20jähr. nach weltl.-ſündhaftem Jugendleben wegen eines von ſ. Vater begangenen Verwandtenmordes, bei dem er zugegen war, in das Ben.-Kloſter Sant' Apollinare zu Claſſe bei Ravenna ein, begab ſich 975 unter die Leitung eines Einſiedlers Marinus, weilte vorübergehend auch zu Cuxa, wo er den hl. ¶Petrus Orſeolo leitete u. an verſch. anderen Orten, bis er 996 auf Drängen des ihm verehrungsvoll zugetanen K. Otto III die auf ihn gefallene Wahl z. Abt v. Sant' Apollinare annahm. Doch ſchon 999 dankte er wieder ab, um bald darauf in Pereum in den ravennat. Sümpfen (daſelbſt die hhl. ¶Bruno v. Querfurt, ¶Benedikt u. Gen. ſeine Schüler; vgl. Voigt, Bruno v. Q. [1907], 38/69) u. hierauf an zahlr. anderen Orten in Oberitalien u. Südfrankreich Einſiedlerkolonien zu gründen, unter denen Camaldoli (1012 gegr.; vgl. darüber Ciampelli in Riv. stor. ben 2 [1907], 371/83 mit Abb.), das Mutterkloſter des ¶Kamaldulenſerordens, ſich als beſonders lebenskräftig erwies. Von einer in Ungarn beabſichtigten Glaubensmiſſion mußte er wegen Erkrankung auf der Reiſe abſtehen. Ungeachtet eines gewiſſen unruhigen Wandertriebes u. einer gewiſſen Härte u. Herbheit in Charakter, Äußerem u. Aszeſe, u. obgleich ihm organiſator. Talent u. die Gabe milder Anpaſſungsfähigkeit an die Verhältniſſe u. ruhigen Zuwartens abging, übte doch ſ. weltflüchtige Aszetengeſtalt, ſ. feuriger, auf die höchſten relig. Ideale gerichteter Sinn auf die, welche mit ihm in Berührung kamen, eine mächtige Anziehungskraft aus. Seit 1020 weilte R. in der Einſamkeit des Berges Sitria bei Saſſo Ferrato; Ende 1026 zog er ſich in eine beim Kloſter Val di Caſtro gelegene Klauſe zurück, wo er auch ſtarb. Beigeſetzt wurde er im Kloſter San Biagio zu Fabriano. Feſt 7. Febr. Anſprechende, kirchen- u. kulturgeſchichtl. reichhaltige Vita, v. hl. ¶Petrus Damiani um 1040 verf., in As II^{3}, 106/25 u. Ml 144, 953/1008 (beides mangelhafte Ausgaben; auch mit chronol. Fehlern). — Trichaud (Amiens ^{2}1879). BHL 1062 s. Cheval. I^{2}, 4067 f. Molinier II, n. 1595. Heimb. I^{2}, 401 ff. Sackur, Cluniazenſer I (1892), 324/8. 344/9. — [H. Bihlmeyer.] — 2) Erzb. v. Salerno (1153/81), in einflußr. Stellung am ſizil. Hof, 1179 auf d. Laterankonzil, † 1. 4. 1181. Seine Annalen ab O. C. — 1178, in denen er viele verlorengegang. Quellen benützt, ſind für die Zeit v. 1125/78 ſelbſtänd. Arbeit u. für die Zeitgeſch. wertvoll. Ausg. für die Zeit v. 926/1178 in Muratori SS V, 7/244; für die Jahre 893/1178 in MGSS XIX, 398/461. — Molinier II, n. 1876. Potth. II^{2}, 983. Wattenb. II^{6}, 630. M. B.

Romula, hl., Jungfrau, † vor 597, dem hl. Gregor I, ihrem Lobredner, perſönl. bekannt (Dial. IV, 15 = Ml 77, 344 s.), führte mit 2 anderen Jungfrauen ein klöſterl., beſ. durch heroiſche Geduld ausgezeichnetes Leben bei Sta Maria (Maggiore) zu Rom. Feſt 23. Juli. — As V, 483 s. Ml 76, 1310/2. BHL 1063. B. Ab.

Romulus, Heilige: 1) angebl. 1. Biſch. v. Fieſole, Schüler des hl. Petrus u. Mart. unter Domitian; aber ſ. Akten ſind unzuverläſſig u. nicht alt, u. die Homilie des Abtes Theuto (verf. um 1028) geht zurück auf ſ. Grabſchrift (4. Jh), die nicht mehr erhalten iſt. Feſt 6. Juli. — As II, 253/63. BHL 1063 s. Hagiogr. Streitſchr. bei Cheval. I^{2}, 4068 f. Gegen A. Cocchi (Flor. 1905) vgl. Cipolla in der Rivista stor.-crit. delle scienze teol. 1 (1905), 422/8 u. AnBoll 24 (1905), 509 f. — 2) Biſch. v. Genua, † 13. 10. um 641 in dem nach ihm ben. San Romolo (heute San Remo), v. Volke gewählt, angeſehen bei den Mitbiſchöfen, mild, eifrig im Predigtamt, wohltätig u. fromm. Aus Anlaß der Translation ſr Reliquien nach Genua durch Biſch. Sabbatinus 876/7 wurde die Vita (bei Ughelli IV^{2}, 839/41) verfaßt. Feſt 13. Okt. — As VI, 204/9 u. Auct. (1853), 44. Cheval. I^{2}, 4069. J. Schl.

Ronan, hl., Biſchof u. Einſiedler in der Bretagne, † gg. Ende des 6. Jh; iroſchott. Miſſionär, der nach Armorika kam, Biſch. v. Léon u. Quimper geweſen ſein ſoll u. in den Wäldern v. Nemet ſein wunderreiches Leben beſchloß. Feſt 1. Juni. — As I, 80/4. über die Viten vgl. BHL 1064/5 u. Cheval. I^{2}, 4069; über ſ. kunſtreiches Grab in Loc-Ronan u. die Pilgerfahrten dorthin: Revue de l'art chrét. 9 (1879), 273/85. DchrB IV, 554. [J. Schl.]

Roncaglia, Coſtantino, Cler. reg Matris Dei (ſeit 1693), Moraliſt, * 1677 zu Lucca, † 27. 2. 1734 ebd.; ein ſeeleneifr. Gelehrter. Sein angeſehenes Hauptw. iſt die Universa theologia moralis (2 Bde, Lucca 1730, Ven. 1731 u. ö.). — Hurter II^{3}, 1239 s. Hil.

Ronge, Joh., ſ. Deutſchkatholiken.

Ronsdorfer Zioniten, ſ. Eller; dazu RE 17, 131/6.

Roos, Joh. Chriſtian, Erzb. v. Freiburg, * 28. 4. 1828 zu Kamp a/Rh., † 22. 10. 1896 zu Freiburg; 1853 Prieſter, 1864 Profeſſor u. Subregens, ſpäter Regens des Prieſterſem. in Limburg a/L., 1869 Domkapitular, 19. 2. 1885 Biſchof v. Limburg, 21. 9. 1886 Erzb. v. Freiburg. Erreichte die Wiedereröffnung der Knabenſeminare u. des theol. Konvikts, die Wiederabhaltung v. Volksmiſſionen durch Ordensleute, führte ein neues Geſangbuch u. Rituale ein. — Biograph. Jahrbuch I (1897), 308 f. Lauer, Geſch. d. kath. Kirche in Baden (1908), 335/52. [E. F.]

Rooſevelt Bayley, James, Konvertit, Erzb., * 23. 8. 1814 zu New York, † 3. 10. 1877 zu Newark; Epiſkopalprediger u. Rektor (1840) der Andreaskirche zu Haarlem. In Rom 26. 4. 1842 katholiſch, dann in St-Sulpice; 4. 3. 1843 in New York Prieſter, Prof. am St Johns-Kolleg in Fordan, 1846 Sekr. des Biſch. ¶Hughes v. New York, 29. 7. 1853 erſter Biſchof v. Newark. Die Blüte dieſes Biſtums iſt ſein Werk. Wie ſpäter in Baltimore berief er verſch. Orden u. gründete zahlr. Kirchen, Klöſter, Schulen, Seminarien, Krankenhäuſer. 30. 7. 1872 als Nachf. ¶Spaldings Erzb. v. Baltimore, eröffnete er 27. 8. 1875 die 8. Prov.-Synode. Schr. u. a.: History of the

Cath. Church on the Island of New York (New York 1853). — CE II, 234. Kl. Schl.

Roothan, Joh. Phil., SJ (ſeit 3. 2. 1804), Ordensgeneral, * 23. 11. 1785 zu Amſterdam, + 8. 5. 1853 zu Rom; trat in Dünaburg (Rußland) in den Orden ein, lehrte zuerſt Hum. u. Rhetorik in Plozk u. nach 1820 in Brieg. Später Rektor des Adeligenkollegs in Turin, 9. 7. 1828 Ordensgeneral. In den Wechſelfällen während ſ. Generalats zeigte er große Klugheit u. Ruhe, tröſtete u. ſtärkte die Ordensmitglieder durch 11 herrl. Sendſchreiben, darunter Litterae de cultu SS. Cordis Jesu (Antw. 1848) u. De cultu pur. Cordis Mariae (vom 24. 6. 1848), beide dtſch 1851. Verf. eine auf das ſpan. Autograph zurückgehende, wortgetreue lat. Überſetzung der Exerzitien mit wertv. krit. Anmerkungen (Rom 1835 u. ö.; dtſch 1855, 1870), veröff. 1832 auch eine neue ¶Ratio studiorum SJ, verf. De ratione meditandi (Rom 1836 [?], Augsb. 1894 u. ö.). Die oft angeführte antitſchechiſche Rede R.s iſt eine Fälſchung (vgl. Duhr^4 868 f.; Helfert, Geſch. der öſterr. Revolution I [1907], 63 f.). — Biogr. v. Alberdingk-Thijm (Amſterd. 1885, dtſch v. J. Martin 1898). HpB 106 (1890), 182 ff. Sommerv. VII, 117/27. Biogr. in Vorber. v. P. Albers (vgl. RHE 11 [1910], 207). [G. G.]

Roppelt, Joh. B., OSB in Banz (ſeit 1765), * 26. 10. 1752 zu Bamberg, † 11. 2. 1814 ebd., ſeit 1794 Prof. der Mathematik an der Univ. Bamberg, verf. außer zahlr. mathemat. Schr.: Hiſtor. Beſchreibung des Fürſtent. Bamberg (2 Tle, Bamb. 1801), von dem er auch eine öfter aufgel. Karte entwarf. — Jäck, Pantheon I (1812), 929/33. Lindner II, 217 f. J. Schl.

Rorate heißt nach d. Anfangswort des Introitus die Votivmeſſe v. der allerſel. Jungfr. Maria für die Adventszeit. Als feierl. ¶Engelamt iſt ſie in einigen Gegenden für faſt alle Tage des Advents geſtattet u. findet in früher Morgenſtunde ſtatt.

Rorigo I, Graf v. Angers, Vannes u. Maine, † ca. 842, wiſſenſchaftl. u. monaſtiſch gerichtet, Vetter des Biſch. ¶Ebroin v. Poitiers, Gemahl der Bilhilde I (nach 842 Äbtiſſin, wohl zu Angers), Herr v. Glanfeuil, Wiederherſteller des durch ¶Gaidulf zerſtörten Kloſters (ſ. Glanfeuil). Über die Sippe des R. vgl. v. Kalckſtein, Robert der Tapfere (Berlin 1871), 136 ff. mit Tafel 165. Landreau, Les vicissitudes de l'abbaye de St-Maur (Angers 1905), 14 ff. StBeCi 1906, 233 ff. B. Ab.

Roritzer, 1) Wenzel, Baumeiſter, aus einer Regensburger Patrizierfamilie, † 1419 zu Regensburg; ebd. Dombaumeiſter, Ahnherr einer einflußr. Künſtlerfamilie. — 2) Sein Sohn **Konrad**, Baumeiſter, † 1480; 1450 Werkmeiſter, dann Baumeiſter am Regensburger Dom; von ihm der Hallenchor der Nürnberger Lorenzkirche (1458); Begründer der allg. deutſchen Steinmetzverbrüderung (Regensb. 1459). — 3) Sein älterer Sohn **Matthäus**, Baumeiſter u. Bildhauer, 1462 Palier, 1463 Werkmeiſter bei St Lorenz zu Nürnberg, 1473 in München zur Abgabe e. Gutachtens über den Bau der Frauenkirche, ſeit 1480 am Dom zu Regensburg (Ausbau der Weſtfaſſade) beſchäftigt, um 1484 in Eichſtätt, mit dem Ausbau des nördl. Choroktogons des Doms betraut durch Fürſtb. Wilh. v. Reichenau, dem R. auch ſein 1486 ſelbſt gedrucktes bekanntes ‚Puechlein der fialn gerechtigkeit‘ (Heideloff, Die Bauhütte des MA [1855], 101/16; Reichensperger, Verm. Schriften [1856], 54) widmete. — 4) Konrads jüngerer Sohn **Wolfgang**, † 1514 als Aufrührer auf d. Richtplatz; war 1495 Werkmeiſter am Dom zu Regensburg. — C. W. Neumann, Verhdl. des hiſt. Ver. für Oberpf. u. Regensb. 28. u. 29. Bd (1872 u. 74). F. Lh.

Ros, Ant. Margil, OFMObserv (ſeit 1673), * 20. 8. 1657 zu Valencia (Span.), † 6. 8. 1726 zu Mexiko; ſeit 1683 Miſſionär in Zentralamerika (Nicaragua, Guatemala, Mexiko, Texas u. Louiſiana), gründete mehrere Miſſionskollegien. Von ungewöhnl. Eifer bei ſtrengſter Lebensweiſe, ‚einer der merkwürdigſten Männer der amerikan. Kirchengeſchichte‘ (Holzapfel 524). Der Seligſprechungsprozeß wurde bald nach ſ. Tod eingeleitet, aber nicht abgeſchloſſen. — Husman (Rom 1836). L. O.

Roſa, Heilige: 1) **v. Lima**, * 20. 4. 1586 zu Lima in Peru, † 24. 8. 1617 ebd. Von Kindheit an innerlichem Gebets-, heroiſchem Tugend- u. Bußleben ergeben. In ihrem väterl. Hauſe u. in den 3 letzten Lebensjahren in der Familie des kgl. Beamten Gundiſalvi als Tertiarin des Dominikanerordens lebend, wurden ihr ſchwere Seelenleiden, äußere Verfolgungen u. Krankheiten, aber auch außerordentl. myſt. Gnaden zu Teil. 1668 wurde ſie ſelig-, 1671 heiliggeſpr. Feſt 30. Aug. Vita in As V, 892 ss. — KL X, 1265 ff. Ott (^{2}1863). MonOPHist XIII, 22 ss. Année Dominicaine (Lyon 1898), Aug. II, 951 ff. — 2) **v. Viterbo**, * ca. 1235 zu Viterbo v. armen Eltern, † 6. 3. wahrſch. 1252 ebd. Schon als Kind dem Gebet, der Liebe zu den Armen u. ſtrengen Bußübungen ergeben u. v. Gott mit myſt. Gnadengaben ausgezeichnet. Die reine, gottbegeiſterte Jungfrau erhielt v. Gott die beſondere Aufgabe, als Mitglied des in kirchl. u. ſozialer Beziehung damals in ganz Italien einflußr. 3. Ordens des hl. Franziskus in drangſalvollen Zeiten ihre Mitbürger durch hinreißende Predigten zur Erneuerung des ſittl. u. relig. Geiſtes u. der Treue für die Sache der Kirche u. des Papſtes zu ermutigen u. zu ſtärken, was ihr heftige Anfeindung von der Partei Kaiſer Friedrichs II u. während des ganzen Jahres 1250 Verbannung einbrachte, während der ſie zu Soriano u. Vitorchiano verweilte. 1258 übertrug P. Alexander IV ihren Leib (heute noch unverweſt erhalten, nur mit etwas geſchwärztem Teint) nach dem Klariſſenkloſter St Maria, woſelbſt ſie zu Lebzeiten vergebens um Aufnahme gebeten hatte. Feſt 6. März u. 4. Sept. (Translation). Die älteſten Vitae u. Berichte über ihr Leben gingen verloren; ſpäteres, zur Zeit ihrer Heiligſprechung (1457) geſammeltes biogr. Material iſt bereits ſtark legendär, wie auch den neueren Biogr. v. Briganti (Ven. 1889), Monaci (Frascati ^{2}1889), Baraſcud (Par. ^{3}1902) u. L. de Kerval (Vannes 1896; deutſch 1904) method. Quellenſcheidung u. hiſtor. Kritik mangelt. — BHL 1065 s. As Sept. II, 414/79. Cheval. I^2, 4075. Gordon in The Oxford Cambridge Rev. 1909, 54/64. — 3) **R. Maria Serio**, Carm, ehrw., * 6. 8. 1674 zu Oſtuni, † 9. 5. 1726 zu Faſano (Süditalien); 1690 dort eingetreten, ſeit 1704 ebd. als Priorin tätig. Führte unter ſchweren körperl. u. ſeel. Leiden ein bewunderungswürdiges, hochbegnadigtes, mit außergewöhnl. myſt. Gaben (auch Wundmale) verklärtes Tugendleben. Der bald nach ihrem Tod eingeleitete Seligſprechungsprozeß (ihre Tugenden als heroiſch erklärt) ruht ſeit langem. Die beiden Biogr. von Gentili (Rom 1738) u. darnach Schw. Maria Gabriela (1903) dürfen, da überſchwenglich u. kritiklos, nur mit Vorſicht gebraucht werden. H. Biehlmeyer.

Roſalia, hl., Einſiedlerin, Tochter des Grafen Sinibaldi, ‚Herrn von Quisquina u. Roſa‘ auf Sizilien, zog ſich laut Felsinſchrift in eine Höhle des Berges Coſchina bei Bivona zurück, vertauſchte aber dieſen Aufenthaltsort ſpäter mit einer Grotte auf d. Monte Pellegrino bei Palermo, in der ſie ſtarb u. begraben wurde (nach 1166?). Im Peſtjahr 1624 wurde ihr Leichnam gefunden u. in Prozeſſion nach Palermo gebracht. Seitdem gilt ſie als Schutzheilige Palermos gg. die Peſt. Todestag 4. Sept. — As II, 278 s. B. S.

Roſalino, Franz, (deiſtiſcher) Theolog, * 31. 3. 1736 zu Wien, † 20. 2. 1793 ebd.; v. K. Joſeph II, in deſſen Geiſt er wirkte, 1782 als Bücherzenſor angeſtellt. Verf. ‚Auszüge aus den beſten Journalen Europas‘ (Wien 1773 f.), ‚Literar. Fragmente‘ (Wien 1776) u. eine deutſche Bibelüberſetzung (3 Bde, Wien 1781). — Wurzbach 26, 341. ADB 29, 158. Ch. G.

Rosarium, 1) im MA im allg. = Blütenleſe, Sammlung (Kath. 1905 II, 204); 2) der ¶Roſenkranz. 3) In der lat. Hymnodie eine Art des ¶Reimgebetes (auch

Corona od. Sertum genannt), beſtehend aus 50 Strophen entſprechend den 50 Ave des Roſenkranzgebetes. Meiſtens beſingt das R. die Gottesmutter, es gibt aber auch Roſarien auf das Leben u. Leiden Chriſti. Das berühmte Dulcis Jesu memoria (ſpätere Lesart: Jesu dulcis memoria) iſt gleichf. urſprüngl. ein R. von 50 Strophen. Urſprung u. Blüte fallen ins 13. u. 14. Jh; als Dichter von Roſarien ſind hervorragend ¶Konrad v. Gaming u. Ulrich Stöcklin v. Rottach, aus ſpäterer Zeit ¶Merlo Horſtius. — AH III, 22 ss.; VI, 31 ss. 152/202; XXXVI, 6 ss. 211/72. Beiſſel, Geſch. d. Verehrg Marias in Dtſchld (1909), 248 ff. [Cl. Bl.]

Roſcelin, gewöhnl. als Hauptrepräſentant des Nominalismus in der Frühſcholaſtik aufgeführt, * um die Mitte des 11. Jh zu Compiègne, ſtud. zu Soiſſons u. Reims u. lehrte als Kanonikus in ſ. Vaterſtadt. 1092 mußte er zu Soiſſons ſ. tritheiſt. Anſchauungen widerrufen, lebte kurze Zeit in England, ſetzte aber dann ſ. Lehrtätigkeit in Frankreich wieder fort u. zwar zu Loche, wo ihn Abälard hörte, zu Beſançon u. Tours. Um 1120 entſchwindet er unſern Blicken. Zur Feſtſtellung ſr Anſchauungen blieb nur ein Brief v. ihm an Abälard erhalten (AMA 1849, V, 3, S. 189 ff.; Couſin, P. Abaelardi opp. II [Par. 1859], 792 ss.; Ml 178, 357 ss.). Sonſt ſind wir auf die Berichte ſr Gegner, des hl. Anſelm u. Abälards, angewieſen, zu denen neuerdings ein vo G. Morin aufgefundener Brief des Mönchs Walter v. Honnecourt tritt (RBén 22 [1905], 172 ff.). R. war ein dem relig. Rationalismus ergebener Dialektiker. Wenn der hl. Anſelm ihn als einen dem Senſualismus ſich annähernden Nominaliſten ſchildert, ſo ſcheint er zu übertreiben. R. war Konzeptualiſt, der als Korrelat der allg. Begriffe nur das konkrete Einzelne anerkannte. Sonſt ſcheint er kleinlich u. pedantiſch auf die genaue begriffl. Bezeichnung der Tatbeſtände gedrungen zu haben. Auf theol. Gebiete führte ihn ſ. philoſ. Richtung u. die Anlehnung an die griech. Terminologie dazu, von 3 Subſtanzen in Gott zu reden u. ſie ſo verſchieden zu denken wie 3 Menſchenſeelen od. 3 Engel. Nicht durch die Identität des Weſens ſeien ſie miteinander verbunden, ſondern durch die Übereinſtimmung im Wollen, Wiſſen u. Können. — J. Picavet (Par. 1896). B. Hauréau, Hist. de la philos. scol. I (Par. 1872), 242 ff. Überweg-Heinze II^9, 180 ff. RE 17, 137/43. Buonaiuti in Riv. stor. crit. d. scienze teol. 4 (1908), 195/212. Grabmann, Geſch. der ſcholaſt. Methode I (1909), 347. J. A. E.

Röſch, Ulrich VIII, Abt v. St Gallen, * 4. 7. 1426 zu Wangen (Allgäu), † 13. 3. 1491 zu St Gallen; 1440 OSB in St Gallen, wurde Großkellner, 1457 Verwalter u. 1463 Abt des gänzl. zerrütteten Kloſters. Er entfaltete eine bedeut. Wirkſamkeit als geborner Herrſcher, ſcharfſicht. Politiker, unermüdl. Verwalter; erwarb dem Stifte die Herrſchaft Toggenburg (1468), löſte die vom Reiche verpfändeten Vogteien in ſ. Gebiete ein, erhöhte die Zahl der Konventualen bis auf 20, erneuerte die Kloſterzucht, vermehrte die Einkünfte, hielt freundl. Beziehungen zu den Eidgenoſſen, dem Reiche u. dem hl. Stuhl. Um der läſtigen Nachbarſchaft der Stadt St Gallen zu entgehen, wollte er ſ. Kloſter nach Rorſchach verlegen (1487), was St Galler u. Appenzeller durch einen Überfall u. Zerſtörung des Neubaues zu vereiteln ſuchten, worauf die Schirmorte die Aufſtändiſchen niederwarfen u. ſtraften (1490). — Ild. v. Arx, Geſch. des Kt. St Gallen II (1811). Vadian, Chronik der Äbte v. St Gallen, hrsg. v. Gretzinger (1875/7). Häne, Der Kloſterbruch in Rorſchach (1895). ADB 29, 161/3. Scheiwiler (1903). A. B.

Roſcrea, ehem. iriſches Bist., ſ. Killaloe.

Roſe, 1) goldene, ſ. Bd I, Sp. 1727. — 2) Jerichoroſe, weder v. Jericho, noch Roſe, vielmehr die ſtengelloſe dürre Kruzifere (Anastatica hierochuntica L.), die ſich in Waſſer od. feuchter Luft nach 1 Stunde öffnet; Fundort zB. am Toten Meer u. ſüdl. davon; im MA Symbol der Jungfräulichkeit Mariens, ſollte ſich in der Chriſtnacht öffnen; Symbol der Auferſtehung ſchon in altchriſtl. Gräbern Ägyptens. Nach anderen iſt ſie die im Orient weit verbreitete (auch um Jericho) Kompoſite Asteriscus pygmaeus Coss. (öffnet ſich in 3 Minuten). Was die Hl. Schrift (zB. Sir 24, 18) ſo nennt, muß eine wirkl. R. geweſen ſein. — Fonck, Bibl. Flora, in BSt V 1 (1900), 156 f. Annales du Musée Guimet 30 (Par. 1902), 37. [St. K.]

Roſeau (Rosen. dioec.), Bist. in Weſtindien, einziges Suffr. v. ¶Port of Spain, 30. 4. 1850 errichtet; umfaßt v. den Kleinen Antillen die brit. Inſeln Antigua, Anguilla, Anegada, Barbuda, Culebra, Dominica (hier die Reſidenz R.), Gorda, Montſerrat, Nevis u. Redonda ſowie die dän. Inſeln Sankt Jan, Sankt Thomas u. Sainte-Croix (Sta Cruz) u. zählt (1910) unter 135 000 Einw. 40 000 Kath., 29 Kirchen u. Kap., 4 Welt-, 27 Ordenspr., je 2 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch. — Miss. Cath. (Rom 1907), 648 s. Cath. Dir. (Milw. 1910) III, 206 f. [δ.]

Roſelina, hl., Carth, Priorin zu Celle-Roubaud (Provence), * 1263 aus d. berühmten Geſchl. Villeneuve, trat mit 15 Jahren in den Orden, verherrlicht durch Wunder, † 17. 1. 1329. Feſt meiſt 11. Juni (16. Okt.). — As Jun. II, 489/503. Cheval. I^2, 4075 f. Potth. II^2, 1555. W. G.

Roſelli, 1) Nic., OP (ſeit 21. 12. 1326), Kard., * 3. 11. 1314 auf Mallorca, † 23. 3. 1362 ebd.; 1348/50 Lektor der Theol. in Barcelona; 10. 1. 1349 v. Klemens VI z. Magister theol. ernannt; 1350 Provinzial der Prov. Aragonien u. Großinquiſitor des Königr. Aragonien, 23. 12. 1356 Kardinal tit. S. Sixti. — SSOP I, 650. MonOPHist IV, 330. 337. ALKG II, 649. — 2) **Salvator Maria**, OP, Philoſ., 1777 Aſſiſtent des Ordensgenerals, Prof. der Philoſ. in Rom; Vf. eines Lehrbuches der Philoſ. (6 Bde, Rom 1777/83), in dem er, zT. mit großem Geſchick, die naturwiſſenſchaftl. Forſchungen ſr Zeit mit der mittelalt. Weltanſchauung in Einklang zu bringen ſucht. — MonOPHist XIV, 299. 400. B. M. R.

Roſenau (ungar. Rozsnyó), ungar. Bistum (dioec. Rosnavien.), Suffr. v. ¶Erlau, errichtet 13. 3. 1776 durch Maria Thereſia an dem v. ſächſ. Koloniſten im 13. Jh gegr. gleichnam. Ort, deſſen Pfarrkirche U. L. F. (1304 erbaut) zur Kathedrale u. zum Sitz des Domkapitels (6 Kanonikate) erhoben wurde. Das Bistum erſtreckt ſich über das Komitat Torna u. teilw. Nograd u. Zips im Tatragebirge u. zählt (1908): 174 700 Kath. (nebſt 10 165 griech. unierten, 143 690 Prot., 11 220 Juden) in 3 Archidiakonaten mit 14 Vizearch., 99 Pfarreien, 166 Welt- u. 33 Ordenspprieſter (Prämonſtratenſer, Franziskaner). — Statuta dioec. Rosnav. (Kaſchau 1777). Schematismus Rosnavien. 1908. KK II, 562. Ch. G.

Roſenkrantz, Wilh., kath. Philoſ., * 2. 3. 1821 zu München, † 27. 9. 1874 zu Gries b. Bozen. Seinem Beruf nach Juriſt (1867 Oberappellationsgerichtsrat), ſtellte er ſich die Aufgabe, im Anſchluß an ¶Schellings poſitive Philoſophie u. unter Heranziehung der griech. u. ſcholaſt. Philoſophie eine Vereinigung zw. chriſtl. Offenbarung u. Theologie u. dem modernen philoſ. u. naturwiſſenſchaftl. Denken herbeizuführen. Hiezu gab er in ſ. Hauptwerk: Wiſſenſchaft des Wiſſens (2 Bde, 1866/8) eine Analytik des Wiſſens, die der Darlegung der Elemente, der Entſtehung u. des letzten Grundes des Wiſſens dient. Ihr folgte die Synthetik des Wiſſens, die Konſtruktion der Philoſophie in den Prinzipien der Theologie (1875) u. Prinzipien der Naturwiſſenſchaft (1875); die Prinzipien der Geiſteswiſſenſchaften kamen nicht zum Abſchluß. Seine Erklärung des Wiſſens iſt aprioriſtiſch, ſeine Anſchauung über das Verhältnis des Abſoluten zu Natur u. Geiſt nicht frei v. Pantheismus, ſein Verhältnis zur übernatürl. Offenbarung ſtreift, wenn auch unabſichtlich, an Rationalismus. — Entleutner (1877). Müllner (1877). Wieſer in ZkTh 1879, 299 ff. Haffner im Kath. 1875 I, 577/89. Hayd in Ztſchr. f. Philoſ. u. philoſ. Kritik 97 (1890) 264/94; 98 (1891) 39/52. S. H.

Roſenkranz (Rosarium, Psalterium B. M. V.), beliebte kath. Gebetsweiſe, beſtehend aus 15 Vaterunſern mit

15×10 Ave Maria u. 15 Ehre ſei dem Vater, womit die Betrachtung v. 15 Geheimniſſen der Erlöſung verbunden wird. Neben dieſem ganzen Pſalter wird auch ein Teil desſelben mit nur 5 Zehnern (‚Geſetzlein‘) u. 5 Geheimniſſen R. genannt (freudenreicher, ſchmerzhafter, glorreicher R.). In der Regel werden dem R. das apoſtol. Glaubensbekenntnis, 2 Ehre ſei dem Vater, 1 Vaterunſer u. 3 Ave (mit der Bitte um Befeſtigung der 3 göttl. Tugenden) vorausgeſchickt (nicht obligat, auch nicht zur Gewinnung der Abläſſe notwendig); zum Zählen wird eine Perlenſchnur (gleichfalls ‚Roſenkranz‘ genannt) benützt, die aus der ſchon im frühen MA üblichen ↗Paternoſterſchnur hervorging (davon im Volksdialekt der R. noch heute auch Pater od. Päter od. Nuſter genannt), in ähnl. Form ſich übrigens auch im Buddhismus u. Islam findet (vgl. Andr. Schmid in ZchrK 21 [1908], 173/8). Der Name R. ſtammt wohl aus der ↗Marienlegende des 13. Jh (ein Ziſterzienſer, der oft 50 Ave betete, ſieht dieſelben in einer Viſion als Kranz v. Roſen auf dem Haupte Marias; vgl. Thurſton in The Month 111 [1908], 518 ff. 610 ff.), auch die zu Ehren Marias verf. Roſarien (ſ. Rosarium) mögen v. Einfluß geweſen ſein. — **I. Geſchichte.** Nach der Legende (ſ. Lect. IV der 2. Nokturn des R.feſtes) hätte der hl. ↗Dominikus den R. von Maria als mächtigſte Waffe gg. die Albigenſerſekte erhalten u. mit größtem Erfolge verbreitet. Doch weiß, wie Holzapfel (ſ. u.) nachweiſt, das 13./14. Jh noch nichts v. einer Verbindung des R.es mit Dominikus, u. die dafür angeführten Zeugniſſe (Urkunden, Gemälde ꝛc. bei Mamachi [ſ. u.]; Duffaut in Congrès IV, 1. sect.) ſind unecht od. jüngern Datums. Die Legende findet ſich zuerſt in den Schriften (ed. Coppenſtein, Köln 1624) des kritikloſen Dominikaners ↗Alanus de Rupe († 1475), der Dominikus als ‚Wiederherſteller u. Verbreiter‘ des angebl. ſchon zu Apoſtelzeiten bekannten R.gebetes feierte. Anfangs ſelbſt v. Ordensgenoſſen Alans bekämpft, wurde die Legende ſeit dem 16. Jh allg. geglaubt u. findet ſich ſeit ↗Pius V (OP) in päpſtl. Erlaſſen (doch mit dem Zuſatz: ut pie creditur od. ähnlich). In Wirklichkeit hat ſich der R. allmähl. aus der mittelalt. Frömmigkeit heraus entwickelt. Die Sitte, Gebete mittels Steinchen od. Körnern abzuzählen, iſt alt (Sozom. HE VI, 29 von Abt Paulus im 4. Jh; Synode v. ↗Celchyt 816). Im MA war das Abbeten von 50, 100, 150 od. mehr Vaterunſern od. (ſeit 12./13. Jh) Ave, event. kombiniert, an Paternoſterſchnüren mit ſehr verſch. Perlenzahl, weit verbreitet (eine Art Laienbrevier), beſ. bei den Dominikanern u. ihnen naheſtehenden Kreiſen. 50 Geheimniſſe fügte zuerſt der Kartäuſer Dominikus Prutenus v. Trier 1410 hinzu (Eſſer im Kath. 1904 II, 1905 II, 1906 I eine Reihe v. Abhandl.); andere hatten deren 150, 165, ja 200. Allmähl. wurden die Geheimniſſe beſchränkt u. die Zahl der Ave nach derjenigen der Pſalmen auf 150 fixiert (daher Marian. Pſalter). In der 2. Hälfte des 15. Jh wurde die Verbreitung des Gebetes durch Dominikanerprediger (beſ. Alanus) u. -ſchriftſteller u. durch die von ihnen gegr. Bruderſchaften (ſ. u.) ſehr gefördert, doch zeigt es noch im 15. Jh, namentl. in den einzelnen Orden, die verſchiedenſten Formen. Gegen Ende des 16. bzw. Anfang des 17. Jh gewann der v. Päpſten (beſ Pius V) empfohlene u. mit Abläſſen bereicherte, durch Dominikaner u. Jeſuiten eifrig gepredigte R. in der heutigen Form allg. Aufnahme u. Anerkennung. Pius IX u. namentl. Leo XIII haben ihn zu neuer Blüte erweckt, letzterer beſ. durch ſ. R.enzykliken (1883/91/95/96) u. durch die Anordnung des tägl. R.gebetes im Oktober (R.monat) in allen Pfarr- u. Marienkirchen. — Mamachi, Annales OP I (Rom 1756), 317/44. As Aug I, 422 ss. KL X, 1275/83. Thurſton in The Month 1900, 407 ff. 1901, 67 ff. M. D. Chapotin, Notes histor. sur le rosaire (Par. 1901). Holzapfel, St Dominikus u. der R. (1903). W. Schmitz, Das R.gebet im 15./16. Jh (1903). Eſſer in Kath. 1897 II, 346 ff. 409 ff. StML 54 (1898 I), 346 ff. Günter 180 ff. Rassegna Gregor. 1906, 422/35. J. H. Schütz, Geſch. des R.es (1909; vielf. zu wenig kritiſch). Beiſſel, Geſch. der Verehrung Marias in Deutſchl. im MA (1909), 228/50. 510/67. — **II. Praxis.** Der eigentl. Wert u. Kern des R.es liegt in den Geheimniſſen, deren Betrachtung ihm theol. Tiefe ſichern, Abwechslung bringen u. Ermüdung fernhalten; gut verrichtet iſt er eine ausgezeichnete Volksandacht. Zur Gewinnung der Abläſſe iſt der Gebrauch einer geweihten R.ſchnur vorgeſchrieben (bei gemeinſchaftl. Andacht genügt eine); bei Verkauf od. Benützung durch einen andern als den Eigentümer geht die Weihe verloren. Die früher zT. beſtimmten Orden (Dominikaner, Kreuzherrn ꝛc.) reſervierten Benediktionsvollmachten ſind neuerdings allgemeiner zugängl. gemacht worden. Vom eigentl. (Dominikaner-)R. ſind zu unterſcheiden ähnliche, beſſer ↗Koronen genannte Gebetsweiſen, wie der Birgitten-R. (63 Ave nach der Zahl der Jahre Marias), Franziskaner-R. (zu Ehren der 33 Jahre Jeſu), der R. von den 7 Freuden u. 7 Schmerzen Marias, zur Unbefl. Empfängnis, zum hlſt. Herzen Jeſu u. a., vgl. Beringer^{18} 382 u. ö. — M. Chéry, Théologie du rosaire (2 Bde, Par. 1869). K. Martin, Schönheiten des R.es (1876). Patiß, Der hl. R. (1881). Leikes, Rosa aurea (1886). J. M. Meiſter, Soziale Bedeutung des R.es (^{2}1889). Th. Eſſer, U. L. Frauen R. (1889). De Buſchère, Rosaire de Marie (Lille 1901). Meſchler, Roſengarten U. L. Frau (^{8}1902). Ph. Hammer, Der R. (4 Bde, ^{4}1902 f., homilet.). Beringer^{18} 390 ff. — **R.bruderſchaft,** fromme kirchl. anerkannte Laienvereinigung zur beſ. Pflege des R.gebetes (wöchentl. je 1 ganzer Pſalter). Sie wurzelt in den durch die Dominikaner ſeit d. 13. Jh gegründeten Marienbruderſchaften (↗Tertiarier OP). Die erſte eigentl. R.bruderſchaft iſt die v. Alanus 1470 zu Douai geſtiftete, die 1478 v. Sixtus IV beſtätigt wurde; weitere: 1475 zu Köln (geſt. durch J. ↗Sprenger OP), 1478 Liſſabon, 1481 Schleswig (Statuten im Kath. 1906 II, 281/8), vor 1483 Ulm, 1486 Frankfurt uſw. Julius III u. Pius V unterſtellten die R.bruderſchaften mit reichen Ablaßprivilegien dem General OP, dem noch jetzt allein das Recht zuſteht, ſie kanon. zu errichten u. die Leiter zu ernennen (Zuſtimmung des Diöz.-Biſchofs nötig). Ähnl. Gebetsvereinigungen (jedoch nicht Bruderſchaften) ſind: 1) der Ewige R. (Ehrenwoche Mariä), 1635 zu Bologna gegr., 1656 durch Alexander VII genehmigt; je 24 Mitgl. haben monatl. zu beſtimmten Stunden den ganzen Pſalter zu beten; 2) der Lebendige R., 1826 zu Lyon durch Marie P. Jaricot geſtiftet, 1832 durch Gregor XVI beſtätigt, 1877 dem Dominikanerorden unterſtellt; je 15 Teilnehmer beten tägl. 1 Zehner nach monatl. Ausloſung. — Acta S. Sedis . . . pro societate SS Rosarii (4 Bde, Lyon 1891). Beiſſel (ſ. o.) 540 ff. — **R.feſt** (Solemnitas Ss. Rosarii B. M. V.), 1. Sonntag im Okt., ſ. Marienfeſte (Bd II, 840). Leo XIII ſchrieb für dasſ. 1888 das bisher dem Dominikanerorden vorbehalt. Officium cum Missa vor; vollk. Ablaß toties quoties in Kirchen, wo die Bruderſchaft errichtet iſt, durch Pius IX 1862 beſtätigt. — **R.bilder,** ſchon im 15./16. Jh ſehr häufig, Darſtellungen (gemalt od. geſchnitzt) von Maria mit Kind, umgeben von einem Kranz von Roſen, od. ſolche bzw. R.ſchnüre austeilend an Heilige OP (Dominikus, Petrus Martyr, Kath. v. Siena) u. an Mitglieder einer R.bruderſchaft od. an die nach Ständen gruppierte Chriſtenheit (am bekannteſten Dürers R.bild in Prag); ſeit d. 16. Jh ſind ſehr verbreitet die R.tafeln (Roſen mit Heiligen u. Kreuz) u. die Darſtellungen der Geheimniſſe in Medaillonform. — Beiſſel 552 ff.; derſ. in ZchrK 1900, 34 ff. K. Bihlmeyer.

Roſenkreuzer, 1) die älteren, angebl. geheime Geſellſchaft, von der 1614 anonyme Schriften die erſte Kunde brachten. Ein deutſcher Edelmann habe 1378 im Morgenland den Stein der Weiſen u. das Lebenselixier kennen gelernt u. im Kloſter S. Spiritus eine geheime Geſellſchaft zur Verbeſſerung der Welt gegründet. Die ausgeſandten Brüder kennen einander nicht, jeder ernennt ſelbſt ſn Nachfolger. Lange nach d. Tod des Meiſters habe man ſein Grab mit myſt. Schriften gefunden. Viele nahmen die Sache ernſt, u. allenthalben entſtanden R.-Geſellſchaften, andere erblickten darin nur eine Satire auf die zahlr. Weltverbeſſerer jener Zeit; einigen gilt als deren Verf. Joh. Val. ¶Andreä, der ein Andreaskreuz mit Roſen im Wappen führte u. für prakt. Reformen ſehr tätig war. Ganz klar iſt der Sachverhalt noch nicht. — 2) Die jüngeren, ein Hochgrad der ¶Freimaurerei, um 1756 gegründet; ſie befaßten ſich auch mit Goldmachen (daher ‚Gold- u. R.‘), Herſtellung des Lebenselixiers, Geiſterbeſchwörung u. a. Am bekannteſten ſind Graf St-Germain († 1780), Caglioſtro († 1795), der den Hochgrad der ‚Kopten‘ gründete, u. Wöllner (1788/98 preuß. Kultusminiſter, † 1800). — Sierke, Schwärmer u. Schwindler (1874). H. Kopp, Alchemie II (1886). Hefele-Raich im KL 10, 1283/90. Waite, The Real History of the Rosecrucians (Lond. 1887). RE 17, 150/6. B. Pb.

Roſenmüller, Ernſt Friedr. Karl, Orientaliſt, * 10. 12. 1768 zu Heßberg b. Hildburghauſen, † 17. 9. 1835 als Prof. der oriental. Sprachen zu Leipzig. Sehr fruchtb. Schriftſteller; manche ſr Arbeiten ſind heute noch v. Wert, ſo das ‚Handb. für die Lit. der bibl. Kritik u. Exegeſe‘ (4 Bde, 1797/1800); Scholia in VT (16 Tle, 1788/1817; einzelne Teile wiederholt aufgelegt); Scholia in VT in compendium redacta (5 Bde, 1828/35). Verdienſtvoll war die Neubearb. des Hierozoicon v. ¶Bochart. Das gründlich angelegte ‚Handb. der bibl. Altertumskunde‘ (4 Bde in 7 Tln, 1823/31) blieb unvollendet; das Sammelw. ‚Altes u. neues Morgenland‘ (6 Bde, 1818/20) iſt mehr od. minder veraltet. Das Studium des Arabiſchen förderte R. durch ſ. Institutiones ad fundamenta linguae Arab. (1818) u. Analecta Arab. (3 Bde, 1824/7). — Neuer Nekrolog der Deutſchen XIII 2 (1837), 766 ff. (mit Schriftenverzeichnis). ADB 29, 215. [F. Sch.]

Roſenſonntag, der Sonntag Laetare (ſ. Goldene Roſe).

Roſenthal, ehem. Ziſt.-Frauenkl. 1) bei Pommern (Kr. Kochem, Bist. Trier), Gründungsjahr (1169) unſicher, urkundlich erſt 1246 bezeugt, aufgehoben 1803, ſtand unter ¶Himmerod. — Schorn, Eiflia Sacra II (1889), 488/94. — 2) bei Göllheim (Rheinpfalz, Bist. Worms), gegr. 1241, von der letzten Äbtiſſin 1572 widerrechtlich dem Grafen v. Naſſau abgetreten; 1646/9 nochmals v. Ordensſchweſtern beſetzt. In der Kirche lag eine Zeitlang Kg Adolf v. Naſſau begraben. — Remling I, 275/94. [Gr. M.]

Roſenthal, David Aug., Arzt u. Konvertit (1851), * 16. 4. 1821 zu Neiſſe, † 29. 3. 1875 zu Breslau; als Armenarzt mit großer Hingabe tätig, hervorr. Botaniker, gab 1861 eine ‚Synopſis‘ aller Heil-, Nutz- u. Giftpflanzen in 2 Bdn heraus, vertiefte ſich in die chriſtl. Myſtik des Angelus Sileſius (Ausg. ſr Werke in 2 Bdn 1862) u. ſchrieb zuletzt die vielgeleſenen Konvertitenbilder aus d. 19. Jh in 3 Abteilungen I Deutſchland (2 Tle 1865 f.), II England (1867), III Frankreich u. Amerika, Rußland u. Nachträge (2 Tle, 1869 f.), I^3 in 3 Bdn 1889/1902 mit 2 Supplementbänden 1902. — KL 10, 1292. ADB 29, 233. Biogr. in Bd I^3, 571 ff. der Konvertitenbilder. J. Schl.

Roſenveld (Roſenfeld, auch Harſefeld), ehem. Ben.-Abtei bei Stade (alte Diöz. Bremen), wohl eine Stiftung des Grafen Heinrich v. Stade (um 1001/10), urſpr. als Propſtei mit Kanonikern beſetzt, kurz vor 1102 durch Markgraf Udo neu errichtet u. mit Benediktinern beſiedelt, 11. 4. 1102 von P. Paschalis II beſtätigt (Jaffé I^2, n. 5905). Das Kloſter nahm auf Rat des Biſch. ¶Herrand v. Halberſtadt die Cluniazenſerreform an, überdauerte die Reformation u. wurde erſt 1635 aufgehoben. — Hier entſtanden in Fortführung der alten, mit ¶Ilſenburger Aufzeichnungen bereicherten Würzburger Annalen die Annales Rosenveldenses, nur auszugsweiſe u. verſtümmelt (für die Jahre 1057/1130) erhalten, aber bis 1164 in anderen Jahrbüchern, beſ. den ¶Pöhlder u. Magdeburger, in die ihre Fortſetzungen gefloſſen ſind, nachweisbar, zuletzt hrsg. in MGSS XVI, 99/104. — Vgl. über die Abtei die Lit. bei Hoogeweg 53; über die Annalen die Lit. bei Wattenb. II^6, 84 f., Potth. I^2, 89 u. Bildhaut I^2, 256 u. ö. d.

Roſières (Rozières), ehem. Ziſt.-Abtei bei Poligny, Depart. Jura, Bist. Beſançon (heute St-Claude), gegr. 1132, aufgehoben 1790; Kirche geweiht 1223. — Gall. christ. XV, 277. B. Proſt (Poligny 1870). Gr. M.

Roskilde (‚Roſenquelle‘), dän. Stadt auf Seeland mit ca. 9000 Einw., im MA (bis 1443) gewöhnl. Reſidenz der dän. Könige, ca. 1022/1536 kath. Biſchofsſitz (Roskilden. dioec.), gegr. v. Kanut d. Gr. (1014/35) u. Hamburg-Bremen unterſtellt, ſeit 1104 unter Lund, 1536 durch Kg Chriſtian III proteſtantiſiert. Der letzte kath. Biſchof, Rönnow, der das vom König verlangte Verſprechen, die luther. Lehre nicht zu hindern, verweigerte, ſtarb 1544 im Gefängnis. Seit 1901 findet ſich in R. wieder eine kleine kath. Miſſionsgemeinde. Die Domkirche im ſpätroman. Stil aus d. 13. Jh dient jetzt auch als Gruftkirche der dän. Könige. — Pontoppidan, Annales eccl. Danicae (Kopenh. 1741) I, 130; II, 430; III, 91. Karup, Geſch. der kath. K. in Dänemark (1863). Werh.

Roskovány, Aug. v., Biſchof, * 7. 12. 1807 zu Szenna (Diöz. Szatmár), † 24. 2. 1892 zu Neutra; 1831 Prieſter u. biſchöfl. Sekretär, dann Vizerektor des Seminars u. Theol.-Prof. in Erlau, 1836 zugleich Domherr, 1847 Weihbiſchof, 1851 Biſch. v. Waitzen, 1859 v. Neutra; ausgezeichnet durch große Wohltätigkeit, namentl. zu Studienzwecken, unermüdlich im Sammeln theol.-kanoniſt. Materials von teilw. recht zweifelhaftem Wert. Werke: De primatu Rom. Pontificis (1838, ^{2}1841); De matrimoniis in ecclesia cath. (2 Bde, 1837/40); De matrim. mixtis (7 Bde, 1842/82, Suppl.-Bd 1887); Monum. cath. pro independentia potestatis eccles. ab imperio civili (8 Bde, 1847/71, dazu 5 Suppl.-Bde, 1875/9); Coelibatus et Breviarium (5 Bde, 1861 8 Suppl.-Bde 1877/88); Romanus Pontifex tamquam Primas eccles. et princeps civil. (16 Bde, 1867/79); Matrimonium potestati eccles. subiectum (4 Bde, 1870/82, dazu Suppl.-Bd 1887); B. V. M. in suo conceptu immaculata (9 Bde, 1874/81). — Wurzbach 27, 44/6. Hil.

Rosmini-Serbati, Ant. Graf, ital. Philoſ. u. Theol., * 25. 3. 1797 zu Rovereto, 1821 Prieſter, † 30. 6. 1855 zu Streſa. R. darf nach dem, was er perſönlich war u. nach dem, was er ſchrieb u. ſchuf, als chriſtl. Philoſoph charakteriſiert werden. Drei große Aktionen füllen ſ. Leben aus: Erneuerung der ital. chriſtl. Philoſophie, ſozial-relig. Wirken, Teilnahme an der nationalen Bewegung. Seine ſozial-relig. Tätigkeit konzentriert ſich im Istituto della carità, einer v. ihm unter Mitwirkung v. P. Loewenbruck (vgl. deſſen Biogr. v. Reynaud [Angers 1876]) gegründeten, 1839 v. Gregor XVI beſtätigten, bislang in Oberitalien u. Engl. verbreiteten Kongregation (R. erſter Generalſuperior) mit einer Aufgabe ſo umfaſſend wie die Liebe; durch die Umſtände wurde ſie hauptſächl. auf das pädagog. u. paſtorelle Arbeitsfeld eingeſchränkt. Literariſch war R. für ſ. ſozial-relig. Ideal tätig a) mit aszet.-paſtorellen Schr.: Massime di perfezione crist. (Rom 1830 u. ö., deutſch 1887), Catechetica e Apologetica (zuſammen in Prose ecclesiastiche [Mail. 1839]), Delle cinque piaghe della s. chiesa (Lugano 1848 u. ö.), b) mit pädagog. Schr.: Della educazione crist. (Mail. 1856 u. ö.); Manuale di scuola preparatoria; ein Beitrag für die Zeitſchr. ‚Dell' educazione dei sordomuti‘; Del principio supremo della metodica (Turin 1857), z. T. zuſammengefaßt in Scritti varî di metodo e di pedagogia di R. (ebd. 1883), c) mit der ſozial-nationalen Schr.: La costituzione secondo la giustizia sociale mit d. Appendice sull' unità d'Italia (Mail. 1848 u. ö.). Als letztere Schrift zuſammen mit Delle cinque piaghe etc. 1849 vom kirchl.

Verbot getroffen wurde, unterwarf ſich R. ohne Zögern. Im Geiſte ſr Programmſchrift übernahm R. 1848/9 vom Miniſterium Caſati eine diplomat. Sendung an die päpſtl. Kurie, um für eine Konföderation (unter Beibehaltung des Kirchenſtaats) u. ein Konkordat zu wirken (Della missione a Roma di R. [Turin 1881]). Als Philoſoph wollte R. gegenüber dem v. England u. Frankr. her in Italien eingedrung. Subjektivismus u. Senſualismus wieder die Philoſ. der ital.-chriſtl. Erbweisheit zur Geltung bringen. Die Grundlage für ſ. Syſtem legte er ſich in der Unterſuchung über den Urſprung der Ideen (Nuovo saggio sull' origine delle idee [3 bzw. 4 Bde, Rom 1830 u. ö.]). Damit griff er das philoſ. Problem ſofort in modern wiſſenſchaftl. Geiſte an. Den Intellektualismus behielt er aber bei im Vertrauen auf die menſchl. Erkenntniskraft; doch baſierte er ihn auf den objekt. Idealismus (idea dell' essere indeterminato, intuizione) u. milderte ihn außerdem durch einen reichen pſychol. Einſchlag. Dem idealiſt. Element gegenüber verlieh er auch dem empiriſchen eine bedeutſ. Stellung (percez. intellettuale): Das unbeſtimmte Sein wird in der Erkenntnis beſtimmt durch den Empfindungsinhalt (sentimento). In ſ. Logik (Logica [Turin 1853 u. ö.]) ergänzt er die ariſtoteliſche durch die induktive Behandlung. Die in der Erkenntnistheorie gefund. Elemente werden weiter geführt in der Anthropologie (L'antropologia in servizio della morale [Mail. 1838]) u. Pſychologie (Psicologia [I u. II, Novara 1843/6 bzw. 1853]; Antropologia sopranaturale [3 Bde, Caſale 1884]): das ſenſitive Element bildet die Grundlage u. den Ausgangspunkt. Es findet (in der Anthropologie) eine bedeutſ. Neugeſtaltung gegenüber der ſcholaſt. Faſſung. Die Verbindung von Leib u. Seele vollzieht ſich auf aktualiſt.-ontologiſt. Weiſe. Eingehende Beachtung findet die Entfaltung des Seelenlebens (Psicologia II); ſie wird verfolgt bis zum Vollendungszuſtand (Antr. sopran.). Enger noch als Ariſtoteles knüpft R. das Band zw. Pſychologie u. Kosmologie. Die durch log.-pſychol. Analyſe in der Erkenntnislehre aufgezeigte Seinsidee ſoll in der Seinslehre (Saggio storico-critico sulle categorie e la dialettica [Turin 1883]; Aristotele esposto ed esaminato [ebd. 1857 u. ö.]; Teosofia [5 Bde, ebd. 1859/74]) in ihrer ontolog. Realität u. Totalität erſcheinen. Sie gliedert ſich als Sein in die objekt., ſubjekt. u. moral. Grundform. Die objekt. Form trägt in ſich die 3 dialekt. Momente des virtuellen, des initialen u. des determinierten Seins u. vermittelt ſo den Zuſammenhang mit d. abſoluten u. relativen Sein. Mit Bewußtſein ſetzt R. gegenüber ſn deutſchen Nachbarn an die Spitze der Bewegung das unbeſtimmte Sein u. kein ſubſiſtentes. In Ethik (Compendio di etica 1908) u. in ſ. Theodizee (Teodicea [Mail. 1845 u. ö.]) konnte er ſ. Spekulation auf dem ihm liebſten Gebiet entfalten, auf dem des moraliſch Guten. Dies iſt ihm der höchſte Standort für die Durchführung einer Theodizee unter Einbeziehung des Böſen als dienenden Gliedes. Zur Sicherung der Moralität hebt er ſie hinauf bis in die Nähe des Spiritualismus. In der Rechtsphiloſ. (Filosofia del diritto [2 Bde, Mail. 1841/5 u. ö.]) ſucht er die feſten Stützpunkte in der Perſönlichkeit u. in Gott u. iſt ſich auch hier ſ. teilw. Gegenſatzes zur deutſchen Rechtsphiloſ. bewußt. In der Lehre vom Staate u. der Geſellſchaft (La società e il suo fine [Mail. 1839]; Filosofia della politica [ebd. 1858]) verbindet er die pſychol. Auffaſſung des Menſchen mit dem Entwicklungsgedanken. Dazu tritt das feudaltheokrat. Element: das feine Gepräge des rosminian. Geiſtes. — R.s Philoſophie u. Geiſt fanden zunächſt große Verbreitung. Er ſelbſt hatte das Vertrauen Gregors XVI, u. auch Pius IX ſah in ihm einen Streiter für Gottes Sache. Unter ſ. Freunden u. Schülern waren u. v. a. Nicc. Tommaſeo, Al. Manzoni, Guſt. di Cavour. Aber bald erhob ſich gg. ihn ein ſtarker Widerſpruch. Pius IX ließ ſchließl. ſ. Schriften prüfen; das Reſultat war die Freigabe (1854). Die rosminian. Bewegung u. ihre Gegenbewegung führten unter Leo XIII zur Wiederaufnahme der Unterſuchung, unter Einbeziehung der nachgelaſſ. Schriften R.s. Die Congr. Inquis. formulierte 1884 in 40 Theſen ihre auf das corpus der rosminian. Philoſ. u. Theol. gehende Zenſur (Denzinger^{10} n. 1891/1930). Eine Geſ.-Ausgabe der Werke R.s fehlt. Sammelausgaben erſchienen: Mailand 1836 ff.; Neapel 1842 ff.; Intra 1865 ff.; Novara 1846 ff. Eine Sammlung der Briefe (Epistolario completo) erſchien in 13 Bdn (Caſale Monferrato 1881/93). Außer den ſchon genannten WW ſeien noch angeführt: Opuscoli filos. (2 Bde, Mail. 1827 f.); Filosofia della morale (ebd. 1831); Il rinnovamento della filos. in Italia etc. (ebd. 1836); Tratt. della coscienza morale (ebd. 1839); Sistema filos. (Turin 1845 u. 1886, dtſch 1879); V. Gioberti e il Panteismo (Mail. 1847); Introduzione alla filos. (Caſale 1850); L'introduzione del Vangelo secondo Giovanni (Turin 1882). — Lit.: Vita di A. R. (Turin 1897). V. Gioberti, Degli errori filos. di R. (Brüſſel 1841/4). G. M. Cornoldi, Il rosminianismo, sintesi dell' ontologismo e del panteismo (Rom 1883). Ferri, Essai sur l'histoire de la philos. en Italie au XIX siècle (Par. 1869). K. Werner, R.s Stellung in der Geſch. der neuern Philoſ. (1884); derſ., Kant in Italien (Abh. der k. k. Akad. der Wiſſ. 1881); derſ., Geſch. der ital. Philoſ. im 19. Jh I (1884). Fr. X. Kraus, Eſſays (1896). G. Morando, Esame critico delle 40 proposizioni etc. (Mail. 1905; ſucht mit großer Erudition die rosminian. Frage noch offen zu erhalten). Dyroff (1906). Rivista Rosminiana (Lodi, ſeit 1906). [G. Schwaiger.]

Roß (Rossen. dioec.), 1) Bistum **in Irland** (Prov. Munſter, Grafſch. Cork), eine Gründung des hl. Fachtna, der hier im 6. Jh ein Kloſter mit nachmals berühmter Schule erbaute (regelmäß. Biſchofsliſte erſt ſeit 1172); wiederholt mit den benachb. Diöz. Cloyne u. Cork uniert; Sitz heute in Skibbereen; zählt (1910) 11 Pfarr., 28 Weltpr., 3 Frauenkl. u. (1901) unter 50 916 Einw. 46 694 Kath. — Brady, Records of Cork, Cloyne and R. (Dubl. 1864). Theiner, Vetera monum. Hibernorum etc. (Rom 1864), 60. 95. 102. 503. 519 s. 528. J. Healy, Insula sanctorum et doctorum or Irelands Ancient Schools and Scholars (Dubl. ^{4}1902), 490/6. Irish Cath. Dir. (ebd. 1910), 235 f. — 2) Ehem. unmittelbares Bist. **in Schottland** ſeit 1128 bis 1571 (letzter Biſch. John Leslie, † 1596). — Battandier, Annuaire Pontif. Cath. (Par. 1907), 395 f. [δ.]

Roſſano (Rossanen. dioec.), Erzbist. (ohne Suffr.) in Kalabrien, byzantin. Urſprungs, ſeit Ende des 10. Jh als Bistum nachweisbar (die früheren Biſchöfe ſind nach Minaſi [ſ. u.] aus der Liſte zu ſtreichen), ſeit 1091 mit erzb. Titel, der auch v. Rom anerkannt wurde, als Erzb. Matteo Saraceno (1460/81) den latein. Ritus einführte. Bekannte Erzbiſchöfe: Kard. Bern. ¶Carvajal (1505/11 in Kommende), Giov. Batt. Caſtagna, der ſpätere P. ¶Urban VII (1553/77), u. Angelo della ¶Noce (1671/5). Die Erzdiöz. zählt (1910) 70 000 Kath., 39 Pfarr., 50 Kirchen u. Kap., 140 Weltpr., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — L. de Roſis, Cenno stor. della città di R. (Neap. 1838). Minaſi, Le chiese di Calabria (ebd. 1896). Biſchofsliſte bei Taccone-Gallucci, Cronotassi dei metrop. etc. della Calabria (Tropea 1902), 61 ff. Über die wohl auf die Zeit des hl. ¶Nilus d. J. (aus R.) zurückreichende ehem. Baſilianerabtei Sta Maria del Patir bei R. vgl. die Monogr. v. Batiffol (Par. 1891; dazu Ch. Diehl in BzZ 1 [1892], 598/601). — Aus dieſer Abtei ſtammt der 1879 von O. v. ¶Gebhardt u. A. Harnack in der Sakriſtei der Kathedralkirche entdeckte u. 1880 (in Prachtausg. auch v. A. Muñoz, Il codice purpureo di R. etc. [Rom 1907]) hrsg. **Codex Rossanensis** (Cod. Σ), eine die Evangelien des Matthäus (bis 16, 14) u. Markus enthaltende griech. Pergament-Hſ, das älteſte uns erhaltene Bilderevangelium, v. den Herausgebern dem 6. Jh (viell. gar Ende des 5. Jh), v. F. X. v. Funk (HJG 17 [1896], 331/42) indes erſt dem 8. od. 9. Jh zugeſchrieben (dieſe Anſicht bei Funk AU I, 303 indes wieder aufgegeben). Der Text weiſt auf die alexandrin. Reviſion hin (vgl. Sanday in RBibl 4 [1895], 207/13); die Abbildungen zeigen entſchieden oriental. Charakter. Heimat des Codex dürfte Alexandrien bzw. Unterägypten ſein. — Vgl. noch Kondakoff, Hist. de l'art byzantine I (Par. 1886), 114 ff. u. Kraus GchrK I, 465 ff. *d.*

Roſſelli, Coſimo di Lorenzo Filippi, ital. Maler, * 1439 zu Florenz, † 7. 1. 1507 ebd.; Schüler des altertümelnden Neri di Bicci u. B. ¶Gozzoli, Eklektiker ohne höhern Schwung, aber verdient um die Ausbildung treffl. Schüler (Piero di Coſimo, Fra Bartolomeo ꝛc.). Mit Sicherheit können ihm 3 Wandgemälde der Sixtin. Kapelle zugeſchrieben werden: der Sinai, die Bergpredigt, das Abendmahl. R.s beſtes Fresko iſt die Übertragung des Wunderkelchs, eine Prozeſſion mit vielen Perſonen in Zeittracht, in der Kirche S. Ambrogio zu Florenz (völlig reſtauriert). Unter ſ. vielen Tofelbildern iſt die aus der Kapelle der Deutſchen in der Annunziata ſtammende S. Barbara mit Matthias u. Johannes (Akad. Florenz) bemerkenswert. — Steinmann, Sixtin. Kapelle I (1901), 239 ff. F. Lh.

Roſſellino, 1) Bernardo, ital. Baumeiſter u. Steinbildhauer, * 1409 zu Florenz, † 1464 ebd. Schüler ¶Albertis, führte den Palazzo Rucellai in Florenz aus u. ſollte unter Nikolaus V den projekt. Neubau der Peterskirche leiten. Von ihm die Schauſeite der Miſericordiakirche zu Arezzo, der Dom der Papſtſtadt ¶Pienza (vgl. Pius II), wo er überh. im Dienſte Pius' II eine Reihe v. Prachtbauten aufführte. Im Wandgrab des Lionardo ¶Bruni in Sta Croce in Florenz gliedert R. den Aufbau in ſtreng architekton. Rhythmus; ergreifend wirkt die Geſtalt des Entſchlafenen. — Fabriczy im Repert. f. Kunſtwiſſ. 27 (1904), 286. — 2) Sein Bruder u. Schüler **Antonio,** * 1427 zu Settignano, † 1478 zu Florenz; reiner Bildhauer, der dem Marmor die zarteſten Nuancen abzugewinnen weiß. Köſtlich iſt der Sebaſtiansaltar (1457) in der Pfarrkirche zu Empoli, eigenartig das Grabmal des hl. Marcellinus (1458) im Muſ. zu Forli. Edel u. vornehm, voll feierl. Einklangs v. Erhabenheit u. Rührung die Figur des Toten in der Grabkapelle für den Kardinal v. Portugal in S. Miniato (Florenz). Hervorragend auch als Madonnenreliefbildner, gelegentl. freilich ſtark genrehaft. F. Lh.

Roßhirt, Konrad Eugen Franz, kath. Rechtslehrer, * 26. 8. 1793 zu Oberſcheinfeld (bei Bamberg), † 4. 6. 1873 zu Heidelberg; 1817 Prof. in Erlangen, 1819/71 in Heidelberg. Schrieb außer vielen zivil- u. ſtrafrechtl. u. ſtaatswiſſenſch. Werken ein Lehrb. des Kirchenrechts (²1858); Canon. Recht (1857); Außere Enzyklopädie des Kirchenrechts (1865) u. a., fleißig, gelehrt u. gutgemeint, aber ohne rechte Ordnung u. Methode. — Schulte III. ADB 29, 260/2. Hil.

Roſſi, 1) Bernardo de (de Rubeis, Joh. Franziskus, Bernardus Maria), OP, * 8. 1. 1687 zu Cividale (Friaul), † 2. 2. 1775 zu Venedig; wirkte in Venedig über 15 Jahre als Prof. an der Ordensſchule. Generalvikar der Ordensprov. Venedig. Sein umfaſſendes Wiſſen brachte ihn in Verbindung mit den größten Gelehrten u. bedeutendſten Kirchenfürſten ſr Zeit. 9 Bde Briefe zeugen von dieſem regen wiſſenſchaftl. Verkehr. Von ſ. zahlr. Schriften ſind beſ. wertvoll die mit krit. Kommentaren verſehene Neuausg. der Werke des hl. Thomas v. Aq. (24 Bde, Ven. 1745/60); ferner 33 weitere Abhandl. über Leben u. Schriften des hl. Thomas. Die Monumenta eccl. Aquilejensis (Straßb. 1740), die Hist. Congregationis b. ¶Jacobi Salomii (Ven. 1751) u. die Geſch. des venezian. Kloſters San Domenico (ebd. 1729) ſichern ihm auch unter den Hiſtorikern einen bleibenden Platz. Nicht minder geſchätzt ſind die liturg. u. patriſt. Abhandl., unter letzteren beſ. die Schrift De Theophylacti Bulgariae Archiep. gestis et scriptis ac doctrina (Ven. 1774). — Richard u. Giraud, Bibl. sacrée XIX (Par. 1825), 266 ff. Hurter III², 9/14. — [B. M. R.] — 2) **Giov. Battiſta de,** hl., ſ. Johannes, Heilige Nr 55 (Bd II, Sp. 180). — 3) **Giov. Battiſta de,** Begründer der chriſtlich-archäol. Wiſſenſchaft, * 23. 2. 1822 zu Rom, † 20. 9. 1894 zu Caſtel Gandolfo. Der Erfolg ſr Studien im Coll. Romano u. an der Sapienza entſprach ſm Genie. Die Vorliebe für archäol. Dinge ſtammt ſchon aus ſ. frühen Alter u. verdichtete ſich ſchnell zum ‚Berufe des Archäologen'. Wenn er in erſtaunl. Tätigkeit Juriſt, Philolog, Hiſtoriker, Patriſtiker u. Theolog wurde, ſo dienten ihm dieſe überaus gründl. Kenntniſſe nur zur allſeit. Erforſchung der profanen wie chriſtl. Vergangenheit Roms, wobei das ſpezifiſch Chriſtlich-Archäologiſche ſtets die Vorhand behielt. Die Wiederauffindung u. Ausgrabung zahlr. Katakomben Roms u. die meiſterhafte wiſſenſchaftl. Verarbeitung der gefundenen Schätze, die er mit allen anderen anderweitig gefundenen od. erhaltenen gleichart. Denkmälern in organ. Verbindung brachte, iſt ſein Hauptwerk, wovon das von ihm allein hrsg. Bullettino di archeologia crist. (Rom 1863 ff.) u. die 3 Bde der Roma Sotteranea (Rom 1864/77) das glänzendſte Zeugnis ablegen. In Verbindung mit Mommſen u. den anderen Koryphäen des Corpus inscriptionum latinarum hat er ſich eingehend mit der heidn. Epigraphik befaßt u. zugleich ſelbſtändig 2 Foliobände chriſtl. Inſchriften hrsg. (Rom 1861/88): Zahlr. Reiſen u. ein ausgedehnter Briefwechſel brachten ihn mit allen hervorr. Gelehrten des archäol.-hiſtor. Gebietes in enge Berührung. Die Lauterkeit ſ. Charakters erwarb ihm überall Freunde, u. trotz der verlockendſten Anerbietungen ließ er ſich in der Treue gg. Pius IX u. deſſen Nachfolger nie wankend machen. Seine Werke ſind faſt alle verzeichnet im Album G. B. de Rossi M·DCCC·XCII (Rom 1892). — Baumgarten (1892); derſ. in CE IV, 739/42, wo die wicht. Nekrologe verzeichnet ſtehen. — [Pmb.] — 4) **Giov. Bernardo de,** ital. Orientaliſt, * 25. 10. 1742 zu Caſtelnuovo (Piemont), † März 1831 als Univ.-Prof. (ſeit 1769) zu Parma; ein Mann v. unermeßl. Fleiß u. Wiſſen. Sein Hauptw., die aus 1260 hebr. Bibel-Hſſ u. -Inkunabeln geſammelten Variae lectiones VT (4 Quartbde, Parma 1784/8; dazu Scholia critica, ebd. 1798) überholte weit das kurz zuvor erſchienene V. Testamentum hebr. ¶Kennicotts (vgl. KL II, 594 f.) u. iſt noch heute die wertvollſte Variantenſamml. zur hebr. Bibel. Seine eigenen (1577) Bibel-Hſſ u. -Codices beſchrieb er in Mss. codices hebr. bibl. J. B. de R. (3 Bde, Parma 1803 f.). Von ſ. übr. Schr. ſeien genannt: De hebr. typographiae origine et primitiis (ebd. 1776); Annales hebr.-typogr. de Sabioneta (Erlangen 1783). Annales hebr.-typogr. saec. XV (Parma 1795) u. ab 1501 ad 1540 (ebd. 1596); Dizionario stor. degli autori ebrei e delle loro opere (ebd. 1802. dtſch v. C. H. Hamberger 1839); Biblioth. judaica antichrist. (ebd. 1800; eine reiche Fundgrube v. gedr. u. ungedr. chriſtenfeindl. Büchern der Juden) ꝛc. — Selbſtbiogr.: Memorie stor. su gli studi e sulle produz. dell' autore (Parma 1800). Hurter III², 793 s. JE X, 486. *d.*

Roſſini, Gioachino, Komponiſt, * 29. 2. 1792 zu Peſaro, † 13. 11. 1868 zu Ruelle bei Paris; der letzte Stern der national-ital. Oper, betrat den kirchl. Boden (außer mit einigen Kirchenſtücken u. Kantaten) mit ſ. berühmten Stabat mater (1832, in erweiterter Form 1841), das aber mit ſ. opernmäßigen Inſtrumentation mehr als glänzendes Konzertſtück, denn als kirchl. Kompoſition gelten muß. Vgl. hierüber Bitter, Studie zum Stabat mater (1883), 77 ff. K. W.

Roſtock, Sebaſtian v., Biſch. v. Breslau (1664/71), * 24. 8. 1607 zu Grottkau, † 9. 6. 1671 zu Breslau; 1635 Pfarrer in Neiſſe, 1642 v. den Schweden nach Stettin geſchleppt, aber noch im ſelben Jahre freigelaſſen, 1649 Archidiakon, 1653 Generalvikar in Breslau. Als auf Grund des Weſtfäl. Friedens die proteſtantiſch gewordenen Kirchen in den ſchleſ. Erbfürſtentümern rekatholiſiert wurden u. eine vollſtänd. Neuordnung der Diözeſe notwendig wurde, war R. der Mittelpunkt dieſer reorganiſator. Tätigkeit, u. er gilt daher mit Recht als Reſtaurator der Diöz. Breslau. — Jungnitz (1891). Jungnitz.

Rosweyde, Heribert, SJ (ſeit 21. 5. 1588), Hagiograph, * 21. 1. 1569 zu Utrecht, † 4. 10. 1629 zu Antwerpen. Seit 1614 ausſchließl. hiſtor. Unterſuchungen obliegend, entwarf er den Plan zu den Acta Sanctorum (ſ. Bollandiſten) u. verſandte ihn 1607 an zahlr. Gelehrte; an der Ausführung wurde er durch andere Arbeiten verhindert. Er verf. polem. u. aszet. Schriften, vlämiſch geſchr. Heiligenleben u. -legenden, gab das v. ihm aufgefundene Martyrol. Romanum parvum zugleich mit d. Martyrol. des Erzb. ¶Ado v. Vienne heraus (Antw. 1613 u. ö.); ferner Vitae Patrum dh. der Einſiedler der Wüſte (ebd. 1615 u. ö., mehrf. überſ., dtſch zuletzt 1841/7); Thom. a Kempis .. de Imitatione Christi .. cum vindiciis Kempensibus (ebd. 1617, ſehr oft gedr., ſo noch Wien 1859), die Windesheimer Chronik des Joh. ¶Buſch (Antw. 1621). — AS Jan. I, praef. § 6; Mart. I, praef. de vita J. Bollandi § 4. Sotwel 334. Sommerv. VII, 190/207. Biogr. de Belg. 20, 170/8. G. G.

Roswitha, Dichterin, OSB, ſ. Hrotsvith. Dazu: K. Strecker, Hhrotsvithae opera (1906); derſ., Textkritiſches zu H. (Dortmunder Gymn.-Progr. 1906). Trümper, H.s Frauengeſtalten (1908). H. B.

Rot (Mönchsrot), ehem. Präm.-Abtei im württ. Oberamt Leutkirch, das älteſte Präm.-Kl. in Schwaben, vor 1152 (angebl. zu Lebzeiten des hl. ¶Norbert) v. Emma v. Wildenberg als Doppelkl. geſtiftet u. v. Prémontré aus beſiedelt (Propſt Burkard), bereits unter d. 1. Abt Oteno († 1182) Mutterkl. v. ¶Marchtal, ¶Steingaden, ¶Weißenau, ¶Wilten u. a. Im 14. Jh verarmt, nahm es ſeit Abt Martin Heſſer (1421/57) neuen Aufſchwung u. wurde Reichsabtei; 1633 v. den Schweden ausgeplündert, 1803 von Graf Ludwig v. Wartenberg (ſeit 1808 Grafen v. Erbach-Wartenberg-R.) ſäkulariſiert. Neubau des Kloſters nach dem Brand von 1681 (bis 1702), der Kirche 1773/83 (Vierung u. Langhaus nach d. Plan des Abts Willibald ¶Held); Ausmalung der Kirche durch Januarius Zick, Stuckarbeiten v. F. X. Feichtmayer in München; herrl. Chorgeſtühl im Barockſtil v. 1693. — MG Necr. I, 202/5. Stadelhofer (2 Bde, Augsburg 1787; Bd III v. Jahre 1631/1786 ungedr. im Staatsarchiv zu Stuttgart). FDA 18 (1886), 233/40. Diöz.-Archiv von Schwaben 18 (1900), 108 ff.; 20 (1902), 151 f. Erzberger, Säkulariſation in Württ. (1902), 388/90. Keppler, Aus Kunſt u. Leben NF (1906), 156 ff. Bochezer, Geſch. des fürſtl. Hauſes Waldburg I/III (1888/1907). J. Z.

Rota (offiziell Sacra Romana Rota), päpſtl. Gerichtshof, Ende des 13. u. Anf. des 14. Jh unter Nikolaus IV (für die weltl. Zivilprozeſſe des Kirchenſtaates) u. Klemens V (für die kirchl. Prozeſſe) gegründet, um die rechtſprechende Tätigkeit des päpſtl. Konſiſtoriums zu entlaſten. Die Gründung erfolgte dadurch, daß die früher gelegentlich für die Prozeßſachen herangezogenen päpſtl. Kapläne zu ſtändigen Auditores causarum sacri palatii ernannt wurden. Die anfangs getrennten Gerichtshöfe für weltl. u. kirchl. Prozeſſe wurden im 14. od. 15. Jh vereinigt. In das 15. Jh fällt auch die Blütezeit der R.; ſpäter führte der Abfall der Reformationsländer u. beſonders die Errichtung der ¶Kardinalskongregationen (1588) einen ſtarken Niedergang herbei. In den beiden letzten Jhh war die R. faſt nur noch ein weltl. Tribunal des Kirchenſtaats u. erloſch daher 1870 gänzlich. Um trotzdem die Stellen der Auditoren aufrecht zu erhalten, überwies ſie Leo XIII der ¶Ritenkongregation. Auch gründete er 1882 eine Prälatenkommiſſion für die Zivilſtreitigkeiten der päpſtl. Palaſtbeamten, an der mehrere Auditoren als Richter angeſtellt wurden. Pius X rief durch die Konſtitution Sapienti consilio vom 29. 6. 1908 die R. als kirchl. Gerichtshof v. neuem ins Leben. Sie beſitzt gegenwärtig den Charakter eines Appellationsgerichtshofes u. iſt für alle kirchl. Prozeſſe — mit Ausn. der Causae majores — zuſtändig, falls dieſelben in einem ſtrengen Juſtizverfahren entſchieden werden müſſen. Ausnahmsweiſe kann der Papſt auch Prozeßſachen in 1. Inſtanz der R. überweiſen; in dieſem Falle iſt ein 3mal. Inſtanzenzug vor derſelben möglich. Als Richter ſind jetzt 10 (früher 12) Auditoren an der R. tätig, die gewöhnl. in einem Turnus v. 3 Auditoren unter dem Vorſitz des Auditor ponens Recht ſprechen. Jeder Auditor hat zur perſönl. Unterſtützung einen Gehilfen (adjutor studii); die übrigen Gerichtsperſonen ſind die Notare (Gerichtsſchreiber), Advokaten u. Prokuratoren. Die Gerichtsverfaſſung u. die Grundzüge des Verfahrens ſind durch die Lex propria Sacrae Romanae Rotae et Signaturae Apost. v. 29. 6. 1908 neu geregelt; jedoch iſt im November 1909 bereits eine neue Prozeßordnung erſchienen, welche die frühere in vielen Punkten abgeändert hat. — Bangen, Röm. Kurie (1854), 292 ff. N. Hilling, Röm. Kurie (1906), 129 ff.; derſ., Reformen Pius' X (1909), 78 f. D. Bernino, Il tribunale della S. Rota Romana (Rom 1717). Sägmüller, Die Entwicklung der R. bis zur Bulle Johanns XXII Ratio juris a. 1331, in TQS 77 (1895), 97 ff. K. Henner, Zur Geſch. der R. Romana, im AKR 1895, 177 ff. M. Tangl, Eine R.verhandlung vom J. 1323, in MittJÖ Erg.-Bd VI (1901), 320 ff. N. Hilling, Errichtung des Notarekollegiums an der röm. R. durch Sixtus IV im J. 1477, in Feſtgabe für H. Finke (1904), 171 ff.; derſ., Die römiſche R. u. das Biſtum Hildesheim am Ausgange des MA (1909). [N. Hilling.]

Rotbert (Robert), Erzb. v. Trier (ſeit 931), † 19. 5. 956, Schwager K. Heinrichs I u. Oheim Ottos I; von hoher Bildung u. ſtaatsmänn. Begabung, übte auf die lothring. Angelegenheiten u. die Beziehungen des deutſchen zum weſtfränk. Reich großen Einfluß aus, wahrte u. mehrte den Beſitz u. die Rechte ſ. Erzſtifts u. oblag eifrig den kirchl. Pflichten ſ. Amtes; ein Freund der Reform, erneuerte 941 die Abtei ¶Mettlach. — Dümmler, Otto I (1876), oft. Hauck III^4, 364 f. Vogel, Ratherius v. Verona I (1854), 98 ff. 181 ff. ADB 29, 294/6. — Vgl. auch Robert u. Ruodpert. J. Z.

Rotermundt, Joſ. Alois, kath. Theol., * 27. 1. 1798 zu Regensburg, † 29. 4. 1852 zu Paſſau; 1826/8 Subregens des Georgianums in München, Domkapitular (ſeit 1829) u. (1833/40) Rektor des Lyzeums in Paſſau. Schr.: Das Opfer des NB (1826); Synopsis et harmonia IV Evangelistarum (1834); Synopsis IV Evangeliorum graecolatina (1835) u. a. — (Sulzbacher) Kalender für kath. Chriſten 1892, 114/22. Andr. Schmid, Geſch. des Georgianums (1894), 304/6. M. Jocham, G. F. Wiedemann (1864), 61/4. ADB 29, 303. F. L.

Rotes Meer (*ἐρυθρὰ θάλασσα* in griech. Bibelſtellen) entſpricht dem ים סוף (= ‚Schilfmeer') der hebr. Bibel u. bezeichnet den heroopolitaniſchen (*Ἡρώων πόλις*, Ero castra an Stelle des alten Pithom), jetzt Suez-Buſen, u. den älanitiſchen, jetzt ʿAkaba-Buſen. Berühmt durch den Ex 14, 21 f. berichteten Durchzug Israels (wahrſcheinl. zw. dem Timſach-See u. den Bitterſeen, die damals mit dem R. M. noch verbunden geweſen ſein dürften, od. bei Suez). Anfängl. hießen viell. nur die Bitterſeen ים סוף, u. wo dann der Name auf den Suez- u. ʿAkaba-Buſen übergegangen wäre. Am letztern Buſen waren Elath (¶Aelath) u. Aſiongaber (¶Ezeongeber) bekannte Hafenplätze (3 Kö 9, 26); die Schiffahrt war daſelbſt ſehr gefährlich (3 Kö 22, 49). Wie ים סוף, ſo iſt auch der Name ‚R. M.' nicht ſicher erklärt u. wird entw. auf die durch Pflanzen verurſachte rote Farbe des Waſſers bezogen od. auf die Korallen (zumeiſt braun!) od. auf rote Völker (Edomiter, Himjariten), am wahrſcheinlichſten geht er zurück auf bhrahmrn (‚Meer der Himjaren'), woraus bahr ahmar (R. M.) geworden iſt. — Döller 140 ff. ABA 1908, 956/67. L. Szczepański, Nach Petra u. z. Sinai (1908), 236/60. [Dö.]

Rotger, ſ. Ruotger.

Roth, 1) ehem. Präm.-Abtei, ſ. Rot. — 2) 2 ehem. Ben.-Klöſter, ſ. Mönchsroth u. Rott am Inn.

Roth, 1) Heinr., SJ (ſeit 25. 10. 1639), * 18. 12. 1620 zu Dillingen, † 20. 6. 1668 zu Agra (Indien), wo er ſeit 1653 wirkte. ‚Vollkommener Meiſter‘ des Sanskrit (M. Müller, Lectures on the Science of Lang. I [Lond. 1882], 175). Schriften R.s über die Lehre der Brahminen u. über das Sanskrit hat Ath. ¶Kircher veröffentlicht. R. ſchrieb, ferner: Relatio rerum notabilium Regni Mogor (Aſchaffenb. 1664); Briefe im Weltbott v. Stöcklein Bd 35, S. 11. Hſl. Biogr. v. ſ. Reiſebegleiter Seb. Grueber u. Briefe v. R. im Reichsarchiv zu München. — Dahlmann 18. Huonder 178. Sommerv. VII, 210 f. — [G. G.] — 2) Joh. v., Biſch. v. Breslau (1482/1506), * 30. 11. 1426 zu Wemding (Schwaben), † 21. 1. 1506 zu Neiſſe; widmete ſich, beſ. in Italien, humaniſt., theol. u. juriſt. Studien, wurde 1468 Biſch. v. ¶Lavant u. auf Empfehlung des Kgs Matthias von Ungarn, wohin Schleſien damals gehörte, 1482 z. Biſch. v. Breslau v. Domkapitel, allerdings widerwillig, poſtuliert. Seine Regierung war denn auch durch heftige Kämpfe mit d. Kapitel getrübt. Dabei war er aber ein Förderer der Künſte u. vor allem ſtreng kirchlich. Das relig. Leben ſuchte er beſ. durch Abhaltung v. Synoden zu heben. Noch bei Lebzeiten ließ er ſich v. P. ¶Viſcher ſ. Epitaph herſtellen, das ſchönſte Biſchofsdenkmal in Schleſien. — Bauch in Darſtellungen u. Quellen zur ſchleſ. Geſch. III (1907), 19. Jungnitz in Schleſiens Vorzeit IV (1906), 83. J. Schneid im Sammelbl. des Hiſtor. Ver. Eichſtätt 23 (1909), 1/18. Jg.

Rothadius II, Biſch. v. Soiſſons (ſeit 832), † um 869, wurde auf Antrieb ¶Hinkmars 861 auf einer Synode wegen Nichtzulaſſung eines v. Hinkmar wieder eingeſetzten unwürd. Prieſters exkommuniziert u. nach Apellation an den Papſt abgeſetzt, 865 in Rom v. Nikolaus I wieder reſtituiert. — Ml 119, 745/52. Otto, De causa R. ep. Suess. (Diſſ., Breslau 1862). Gl. Mr.

Rothar (Rothari), Langobardenkönig (636/52), früher Herzog v. Breſcia, Gemahl der kath. Gundeberga, die er als Arianer eine Zeitlang ſchlecht behandelte, bis die Franken für ſie eintraten; bekannt durch ſein 22. 11. 643 erlaſſenes Edikt, das 1. geſchriebene Recht der Langobarden, hrsg. in MGLeg. IV (ſep. 1869). R. eroberte Ligurien, Oderzo u. ſchlug die Römer an der Scultenna. — Hartmann, Geſch. Italiens II 1 (1900). G. Sch.

Rothe, Joh., v. Eiſenach (früher Monachus Isnacensis gen.), Chroniſt, * um 1360 zu Kreuzburg a. d. Werra, 1387 als Prieſter bezeugt, 1422 Scholaſtikus am Marienſtift zu Eiſenach, Kaplan der Landgräfin Anna v. Thüringen, † 5. 5. 1434 zu Eiſenach; beteiligte ſich an der Sammlung Eiſenacher Rechtsbücher, verf. gereimte Gedichte (mit vielf. Benützung des Akroſtichons): Das Leben der hl. Eliſabeth v. Thüringen, den ‚Ritterſpiegel‘ u. a., beſ. aber in üppiger deutſcher Sprache eine populäre Chronik v. Anf. der Welt bis zu ſ. Zeit (Ausg. v. Mencken, SS rer. Germ. II, 1633/1824, v. Lilienkron in Thür. Geſchichtsqu. III [auch ſep. 1859], v. Fritſche 1888). — Lorenz II^{3}, 103/7. Potth. II^{2}, 985 f. u. 1285. Sdr.

Rothenſee, Joh. Friedr. Ludw., kath. Theol., * 27. 4. 1759 zu Nienſtadt (Hannover), † 26. 3. 1835 zu Bruchſal; 1782 Prieſter, Prof. der Philoſ. in Hildesheim, 1785 Kanonikus zu Speyer, 1804 Oberpfarrer in Karlsruhe, 1811/27 Direktor des biſchöfl. Ordinariats zu Bruchſal. Hauptw.: Der Primat des Papſtes in allen chriſtl. Jhh, hrsg. v. Räß u. Weis (3 Bde, 1836/8). — Bad. Biographien II (1875), 209. ADB 29, 360. F. L.

Rothfiſcher, Franz Ignaz (P. Gregor OSB), Theol., * 1721 zu Altmannſtein (Oberpfalz), † 20. 2. 1755 zu Göttingen; 1743 Prieſter u. Prof. der Philoſ. in St Emmeram (Regensb.), 1745 Prof. der Theologie, die er auf ¶Wolffs Philoſ. aufbaute. 1748 Propſt zu Haidling b. Straubing; fiel Nov. 1751 zu Leipzig zum Proteſtantismus ab; 5. 4. 1752 o. Prof. der Philoſ. in Helmſtedt. Schr.: De potestate circa sacra (gg. Wolff); Nachricht von ſ. übergang v. der römiſchen zur evang. Lehre (Leipz. 1752); Vorſchlag zu einer kath. Schulverbeſſerung (ebd. 1752). ‚Ablaß- u. Jubeljahr‘ (1. Teil 1751 kath., 2. u. 3. Tl 1754 prot.). Animadversiones apolog. (Wolfenbüttel 1754; gg. Kard. Quirini) u. a. — ADB 29, 361 ff. Kl. Schl.

Rotmann (Rothmann), Bernt (Bernhard), Wiedertäufer in Münſter, * um 1495 zu Stadtlohn, † 25. 6. 1535 zu Münſter; ein unruhiger, für neue Ideen leicht empfängl. Geiſt, 1529 Kaplan zu St Mauritz vor der Stadt Münſter, ſeit 1530/1 entſchieden lutheriſch, bald Mittelp. u. Führer der prot. Partei der Stadt, bemächtigte ſich im Febr. 1532 der Lambertikirche in der Stadt ſelbſt, verf. nach dem überfall v. Telgte (25./26. 12. 1532) u. dem Friedensſchluß zw. Stadt u. Biſchof (14. 2. 1533) eine neue (prot.) Kirchenordnung, ließ ſich aber dann v. den Wiedertäufern gewinnen, verteidigte ihre Schwärmerei u. ſogar die Vielweiberei u. brachte es ſelbſt bis zu 9 Frauen, wurde im ‚neuen Jeruſalem‘ Hofprediger des Kgs Joh. v. Leiden u. Schriftſteller des neuen Reichs (Okt. 1534: Reſtitution rechter u. geſunder chriſtl. Lehre [Neudr. 1888]; im Dez. 1534: Von der Rache, hrsg. v. Bouterwek [ſ. u.]; im Febr. 1535: Von der Verborgenheit der Schrift des Reiches Chriſti ꝛc. [Neudr. 1857]) u. fand endl. kämpfend den Tod bei der Erſtürmung der Stadt. — Geſchichtsquellen des Biſt. Münſter, beſ. Bd II (wo auch ein Verzeichnis v. R.s Schriften), V u. VI (1853, 1900 u. 1899). Bouterwek, Zur Lit. u. Geſch. der Wiedertäufer I (1864). Chr. Sepp, De geschriften van den wederdooper B. R. (Leiden 1872). ADB 29, 364/70. RE XIII, 542 ff. Detmer, Bilder aus den relig. u. ſoz. Unruhen in Münſter II (1894). Detmer u. Krumbholtz, 2 Schriften des R. (1904; vgl. dazu ThR 1907, 117 ff.). Sdr.

Rothomagen. dioec. = franz. Erzbiſt. ¶Rouen.

Rotrudis (Otrudis), hl., angebl. Tochter einer Schweſter Karls d. Gr., nur durch eine kurze Notiz in der Chronik des Abtes Wilhelm d'Andres († 1234) bekannt, wonach 1084 ihre Leiche unter wunderb. Erſcheinungen auf freiem Felde in der Grafſchaft Ghisne (Thérouanne) aufgefunden, von Graf Balduin I nach Andres übertragen u. ihr zu Ehren eine große Kloſterſtiftung gemacht wurde; doch gehen die Nachrichten nicht über das 13. Jh zurück, weil Graf Balduin II die Akten vernichtete (?). Ihre Identifizierung mit ¶Richtrudis v. Marchiennes beſtreitet Henſchen in As Maji III, 8 ss. mit guten Gründen. Feſt 22. Juni. — As Julii IV, 255/9. Biogr. de Belg. XX, 183 f. J. Schl.

Rott am Inn, ehem. Ben.-Abtei in Oberbayern (Erzb. München u. Freiſing), um 800 als Sitz einer Adelsfamilie erwähnt, vom Grafen Kuno 1086 in ein Kloſter umgevandelt, in das er ſelbſt eintrat, u. reich beſtiftet, 1142 v. P. Innozenz II beſtätigt. Schutzheilige ¶Marin u. Anian v. Irſchenberg, deren Reliquien das Kloſter zu beſitzen vorgab, doch verlor es 1725 den hierüber geführten Prozeß in Rom. R. ſchloß ſich noch im 12. Jh der ¶Hirſauer Reform an, erwarb Pfarreien u. gründete als Filialen die Propſteien Kötzting u. Pillerſee. Die Kloſterſchule iſt ſeit 1442 nachweisbar. Der Neubau der jetzigen prächt. Zentralkirche nach den Plänen J. M. Fiſchers erfolgte durch Abt Benedikt II († 1776) von 1759/63, die Fresken malte Matthias, zahlr. Statuen ſchnitzte Ignaz Günther. 1803 ſäkulariſiert, jetzt Pfarrkirche. Bedeutende Äbte: J. Heltt († 1498), der 1489 das noch vorh. Stifterdenkmal errichtete, Bened. Stumpf († 1567), Roman Steger († 1661), Bened. Lutz († 1776); hervorr. Mönche: Jais, Scholliner, Heinr. Braun u. a. — Urkunden in MB I, 343/448 u. im Oberbayer. Archir 13 (1852), 175 ff.; 14 (1854), 14 ff. Abtreihe ebd. 16 (1857), 219 ff. Mayer-Weſtermayer III, 555/61. Kunſtdenkm. Bayerns I (1892 ff.), 2030/43. Lindner I, 216/21. G. Blumentritt (1905). Scheglmann III 1, 729/40. Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 184/7. J. Schl.

Rottenbuch (Rothenbuch, Raitenbuch), ehem. Aug.-Chorherrnſtift am Peiſſenberg in Oberbayern (Erzb. München u. Freiſing), als Kloſter OSB begründet (Faſtlinger 144), 1074 durch Hzg Wolf I u. ſ. Gemahlin Judith als Auguſtinerpropſtei erneuert, 1090 v. P. Urban II beſtätigt, nahm einen raſchen Aufſchwung, als Männer wie ¶Manegold v. Lautenbach, ¶Gerhoh v. Reichersberg u. a. hier eintraten. Die große, kreuzförmige, 3ſchiffige Kirche mit freiſtehendem Turm wurde unter den Pröpſten Georg Neumayer († 1472) u. Peter Teuſcher († 1478) neu erbaut, Propſt Joh. Meſſerſchmied († 1508) vollendete die Innenausſtattung. Nach wiederholter Plünderung (1525, im Dreißigj. Krieg u. 1713) erneuerten die Äbte Patriz Oswald († 1740) u. Klemens Praſſer († 1770) Konvent u. Kirche, die Matth. Günther 1742 mit herrl. Fresken (Leben des hl. Auguſtin) ſchmückte. Seit der Säkulariſation (1802/3) Pfarrkirche. — Urkunden in MB VIII, 1/116 u. bei A. Greinwald, Origines Raitenbuchae (München 1797, beide mit Verz. der Pröpſte). MG Necrol. III, 109/15. Stammblutrothes Rothenbuch (Mindelheim 1724, Beſchreibung des Kl.). A. Mannhardt, Glück- Ehr- u. Glorreiches Rothenbuch (Münch. 1735). H. Wietlisbach, Album Rottenbuchense (ebd. 1902). Kalender f. kath. Chriſten (Sulzb. 1861). Mayer-Weſtermayer III, 28/32. Kunſtdenkm. Bayerns I (1892 ff.), 590/3. Scheglmann III 2, 616/41. Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 156/9. J. Schl.

Rottenburg, Bist. der ¶Oberrhein. Kirchenprovinz, ſämtliche Kath. des Königr. Württemberg umfaſſend u. aus der ehem. exemten Propſtei ¶Ellwangen u. Teilen der alten Diözeſen Konſtanz, Augsburg, Würzburg, Worms u. Speyer zuſammengeſetzt. — **I. Geſchichte.** Für die zahlreichen, durch die Säkulariſation am Anf. des 19. Jh dem faſt exkluſiv prot. Württemberg zugefallenen Kath. ſollte eine eigene Kirchenregierung errichtet werden: einerſeits der 1806 ins Leben getretene Kath. Geiſtl. Rat in Stuttgart (ſeit 1816 Kath. Kirchenrat) als ſtaatl. Behörde zur Wahrung der landesherrl. Rechte circa sacra, anderſeits eine eigene Kirchenbehörde (geplant waren zunächſt 2 Bistümer: in Ellwangen u. Rottweil, eine Zeitlang ſogar eine eigene Provinz mit 1 Erzbistum in Ellwangen u. 2 Suffr.). Nachdem die erſten Unterhandlungen (1807 in Stuttgart mit dem Nuntius Hannibal della Genga, 1808 durch Joh. Bapt. v. ¶Keller in Rom) ergebnislos verlaufen waren, errichtete Kg Friedrich I 1812 mit Zuſtimmung des Fürſtprimas Karl v. ¶Dalberg — die päpſtl. Genehmigung erfolgte nachträglich 1816 — ein Generalvikariat in Ellwangen ſamt Prieſterſeminar u. kath. Landesuniverſität (theol. Fakultät); erſteres wurde Herbſt 1817 nach R., letztere nach ¶Tübingen verlegt. Die Zirkumſkription u. Errichtung des neuen Bistums kam dann 1821 bzw. 1827 zuſtande. Erſter Biſchof (1828/45) wurde der bisher. Pro- bzw. Generalvikar (ſeit 1816 bzw. 1819) v. ¶Keller. Unter ſ. Nachfolger Joſeph v. Lipp (1846/69) fand das Verhältnis zum Staat, nachdem die Konvention mit Rom (1857) wegen des Widerſpruchs der Stände u. der Regierung zurückgenommen worden war, durch das Geſetz vom 30. 1. 1862 eine erträgl. Regelung; Lipps Lebensabend wurde durch die ſog. ‚R.er Wirren‘ getrübt. Unter dem 3. Biſchof, Karl Joſ. v. ¶Hefele (1869/93), kehrte der Friede zurück u. blieb das Bist. vom Kulturkampf verſchont. 1886 wurde ihm Wilh. v. Reiſer als Koadjutor beigegeben, der nach Hefeles Tod 4. Biſchof (bis 11. 5. 1898) wurde. Domkap. F. X. v. ¶Linſenmann, der erwählte u. beſtätigte Nachf., ſtarb noch vor der Konſekration (21. 9. 1898). Ihm folgte (Nov. 1898 gewählt u. präkoniſiert, 18. 1. 1899 konſekriert) Paul Wilh. v. Keppler. — **II. Statiſtik.** Das Bistum zählt (1910) 29 Dekanate (Stadtdekanat Stuttgart u. 28 Landdek.), 713 Pfarreien od. ſtänd. Pfarrverweſereien, 1182 Weltprieſter (Männerorden ſind von der Regierung nicht zugelaſſen), 695 808 Kath., 6 in Krankenpflege u. Unterricht tätige Frauenkongregationen (Bonlanden, Heiligenbronn, Ravensburg, ¶Reute, ¶Sießen u. Unter-¶Marchtal) mit ca. 2500 Profeß- u. 300 Novizſchw. Biſchof u. Domkapitel (1 Domdekan u. 6 Kapitulare) führen als biſchöfl. Ordinariat (weltl. Mitglied u. juriſt. Beirat ein Syndikus) die Verwaltung des Bistums. Für die Heranbildung des Klerus ſorgen aus Staatsmitteln unterhaltene Konvikte: 2 niedere in Ehingen u. Rottweil u. das theol. (Wilhelmsſtift) in Tübingen mit 4jähr. Kurs ſowie das Prieſterſeminar in R. u. 2 biſchöfl. Knabenſeminarien in R. u. Mergentheim. — Funk in KL X, 1319/24 u. in Beſchreib. des OA. Rottenburg I (1899), 443/9. KK II, 97/102. Württ. Vierteljahrsh. 13 (1890), 43/5 u. NF 1 (1892), 238/40. Golther, Der Staat u. die kath. Kirche im Kgr. Württ. (1874). Die kath. Kirchengeſetze für das Bist. R. hrsg. v. Lang (1836). [J. Zeller.]

Rottenkolber, Gregor, OSB, letzter Abt v. Tegernſee, * 10. 11. 1750 zu Deutenhofen, † 13. 2. 1810 zu Tegernſee; 1780/2 ebd. Prof. der Dogmatik u. Moral, Abt ſeit 4. 12. 1787, ſuchte das Studium der Wiſſenſchaften in ſ. Kloſter zu beleben u. ſendete daher mehrere Konventualen zur höhern Ausbildung nach Ingolſtadt u. anderen Univerſitäten. Unter ihm entſtand das Herbarium Tegurinum u. eine Münz- u. Kupferſtichſammlung. Auch unterſtützte er die Drucklegung v. Seb. ¶Günthners Werk ‚Geſch. der liter. Anſtalten in B.‘. Er ſelbſt verf. ein Tagebuch über die Kriegs- u. Quartierlaſten der Jahre 1796 1801 u. ſetzte die Chronik v. Tegernſee v. 1781 bis 1805 fort. — Lindner I, 168 f.; derſ., Familia S. Quirini in Tegernsee II (1898), 192/207. Scheglmann III 1, 794/6. B. S.

Rottenmünſter, ehem. Ziſt.-Frauenkloſter (Reichsſtift) oberhalb Rottweil, gegr. 1222 von Mitgl. der Frauenklauſe Hochmauren bei R., ſäkulariſiert 1802. Zwiſchen Stadt u. Abtei beſtanden fortwährend Zwiſtigkeiten; 1643 wurde das Kl. v. den Franzoſen niedergebrannt, der Neubau wurde 1669 fertig. Gebäude u. got. Kirche (vgl. darüber: Archiv für chriſtl. Kunſt 26 [1908], 77 ff. 93 f.) ſind ſeit 1896 im Beſitz der Barmh. Schweſtern v. Marchtal u. ſeit 1898 Heil- u. Pflegeanſtalt für Geiſteskranke. — Diözeſanarchiv v. Schwaben 19 (1901), 155 ff. FDA 6 (1871), 27/71. Über Kloſtervögte ſ. Heilmann, Die Kloſtervogtei . . . (1908), 77 ff. Gr. M.

Rottler, Berthold, OSB, letzter Fürſtabt v. St Blaſien, * 16. 10. 1748 zu Obereſchach bei Villingen, † 16. 10. 1826 zu St ¶Paul in Kärnthen; Profeß 8. 11. 1772, Prieſter 1774, 1784/93 Prof. der hiſtor. Hilfswiſſ. zu Freiburg i. Br., 1795/1801 Propſt zu Klingnau, Fürſtabt ſeit 19. 11. 1801, Abt von St Paul ſeit 15. 4. 1809. Als St Blaſien trotz aller Gegenbemühungen 10. 10. 1806 definitiv aufgehoben wnrde, bezog R. auf Anerbieten Franz' II mit 35 Mönchen zuerſt das Stift Spital am Pyrn in Oberöſterreich (1807/9), dann 1809 St Paul in Kärnthen u. legte hier den Grund zu neuer Blüte. — ADB 29, 394 f. Rieder, Aufhebung v. St Blaſien (Vortrag 1907). Lindner, Monast. Metr. Salzb. (1908), 62. 65. 512. [P. B.]

Rottmanner, Odilo, OSB, Dr theol., Prediger u. theol. Schriftſt., * 21. 11. 1841 zu Aichach, † 11. 9. 1907 zu München; ſtud. an der Univ. München, wo er ſich beſ. an ¶Deutinger u. ¶Haneberg anſchloß; 31. 7. 1864 Prieſter, legte 22. 2. 1866 in St Bonifaz zu München die Profeß ab. Hier entfaltete er als Seelſorger, Prediger u. Stiftsbibliothekar eine überaus eifrige u. ſegensr. Tätigkeit u. fand daneben noch Zeit, ſich durch zahlr. (größtenteils in Zeitſchr. erſchienene) Abh. u. Rezenſionen (unter d. Titel Geiſtesfrüchte aus der Kloſterzelle v. R. Jud 1908 geſammelt u. hrsg.) an der wiſſenſchaftl. (hauptſächl. der bibl. u. patriſt.) Forſchung zu beteiligen. Im Mittelpunkt ſr Studien ſtand ihm der hl. Auguſtin (vgl. ſn Artikel in dieſem Lexikon), deſſen Werke er wie kein zweiter beherrſchte u. dem eine Reihe ſr wertvollſten Arbeiten galten, beſ. die freilich v. verſch. Seiten. zuletzt v. Mausbach (Die Ethik des hl. Aug. II

[1909], 34 ff.) angefochtene Schrift über den Auguſtinismus, dh. die Lehre v. der unbedingten Prädeſtination u. vom partikularen Heilswillen (1892), die bibliogr. Nachträge zu Kukulas Abh. über die Mauriner-Ausg. (1891) u. der Aufſatz über Auguſtins Sprachkenntnis (1895). Von den übrigen (gleich den genannten durch peinl. Akribie u. ſtiliſt. Durchfeilung ausgezeichneten) Abh. ſeien erwähnt: über neuere u. ältere Deutung des Wortes Missa (1889), Ein letztes Wort über die clavis Melitonis (1896), Eine mariolog. Studie. Joh. 2, 4 (1892), Zur Geſch. der Vulgata (1894). Außerdem veröffentlichte R. 2 Bde gehaltvoller u. formvollendeter Predigten u. Anſprachen (I^2 1904, II^2 1908) u. ein Gebets- u. Andachtsbuch u. d. Titel Orate (1903). Trotz ſr Neigung zu ſarkaſt. Urteilen u. ſcharf pointierten Witzworten ein herzensguter, kirchl. geſinnter, ſtets hilfsbereiter Ordensmann. — HpB 1908 I, 816 ff. Jud in den Geiſtesfrüchten (ſ. o.) 1 ff. HJG 29 (1908), 997 ff. Akad. Bonifatius-Korreſpond. 1907, Nr. 49. Biogr. Jahrb. v. Bettelheim 12 (1909), 168 ff. C. Weyman.

Rotulus, eine Schriftrolle, die älteſte Schriftform, aus Papyrus od. Pergament, gewöhnl. nur auf einer Seite beſchrieben, aus Herkulaneum u. Ägypten noch zahlreich erhalten, im 4. u. 5. Jh durch die Buchform erſetzt. Der R. erhielt ſich bei den Griechen in kirchl. Schriften, in Unteritalien für das ¶Exsultet, in den Abbildungen der Propheten u. Evangeliſten u. für verſchied. Verzeichniſſe, zB. Schriftſtücke, die v. den Univerſitäten dem Papſt überreicht wurden. Namentlich wurde der R. verwendet, um die Namen der Verſtorbenen einer Kirche od. eines Kloſters einzutragen; ſolche wurden jährlich anderen Genoſſenſchaften mitgeteilt; vom 9.—16. Jh bei hervorr. Perſonen auch ſpeziell, wo dann der Bote (rotulifer) oft weite Länder durchziehen u. die Antworten (tituli) oft in Verſen zurückbringen mußte. Vgl. den R. des hl. Bruno in As 6. Oct. III, 736/65. Die Juden haben noch heute ihre ¶Megilloth. — BÉCh 8 (1846), 360/411. Birt, Die Buchrolle in der Kunſt (1907). Delisle, Rouleaux des morts du IXe au XVe siècle (Par. 1866). Ducange 7, 223/5. KL 10, 1324. Wattenbach, Schriftweſen im MA (^{3}1896), 150/74. Hauthaler in Mitt. der Geſ. f. Salzb. Landeskunde 39 (1899). Über hſl Sammlungen v. Roteln ſ. Lindner II, 290 f. u. beſ. Nachtr. S. 82 f. u. Monast. Metrop. Salzb. (1908), S. IV f. Gl. Mr.

Rouen, Hauptſt. des franz. Dep. Seine-Inférieure, **Erzbistum** (Rot[h]omagen. dioec.). Als 1. Biſchof wird vielf. der hl. ¶Nikaſius (3. Jh) bezeichnet, ſicher beglaubigt ſind indes erſt der hl. ¶Mello u. deſſen Nachf., der hl. Avitianus (314 auf der Synode v. Arles). Der hl. ¶Viktricius (406/8) iſt bekannt als Verf. der Schrift De laude Sanctorum, der hl. ¶Prätextatus wurde 586 auf Fredegundes Anſtiften in ſr Kathedrale ermordet, die hhl. ¶Romanus (631/9), ¶Audoin (640/83) u. ¶Ansbert (684/95) wirkten ſegensreich als Ratgeber der fränk. Könige; der hl. ¶Remigius (763/93) war ſelbſt ein Sohn Karl Martells; der hl. ¶Leo († ca. 890) iſt wohl aus der Biſchofsliſte zu ſtreichen. Erzb. Franko (911/19) taufte 912 den Normanenfürſten Rollo, ¶Maurilius (1055/67) weihte 1063 die Kathedrale, Joh. v. Avranches (1068/79) ſchrieb eine vortreffl. Abh. De officiis ecclesiasticis (bei Ml 147), Pierre de Colmieu (1237/44) wirkte als Legat Innozenz' IV, Eudes Rigaud (Odon ¶Rigaldi), Freund Ludwigs des Hl. (1248/75), verf. ein Regestrum Visitationum (R. 1852), Gilles ¶Aycelin (1311/8) war zeitw. Kanzler v. Frankr., Pierre Roger (1330/8) beſtieg 1342 als ¶Klemens VI den päpſtl. Stuhl. Unter den Erzbiſchöfen der neuern Zeit ragen hervor: die beiden Kard. Georges d'¶Amboiſe (1493/1510 bzw. 1511/50), dann Karl I v. Bourbon (1550/82), Onkel Kg Heinrichs IV u. ſelbſt König der franz. ¶Liga, Jean Nic. Colbert (1691/1707), Sohn des berühmten Miniſters, Dominique de ¶La Rochefoucauld (ſeit 1759), der vor der Revolution flüchtete u. 1800 in Münſter i. W. ſtarb, endl. Kard. H. M. G. de ¶Bonnechoſe (1858/83) u. (ſeit 1900) Erzb. Fuzet, der in den Trennungskämpfen der letzten Jahre eine hervorr. Rolle ſpielte. — Als Suffraganate gehörten zur Kirchenprov. R. bis zur Revolution die Diöz. Evreux, Bayeux, Liſieux, Séez, Coutances u. Avranches, v. denen ſeither Avranches mit Coutances u. Liſieux mit Bayeux vereinigt ſind. Stand der Erzdiöz. Anf. 1910: 863879 faſt nur kath. Einw., 5 Archidiakonate, 45 Dekanate, 16 Pfarreien erſter, 47 Pf. zweiter Klaſſe, 599 Sukk., 53 Vikariate, etwa 800 Weltpr., 31 weibl. Kongregationen. Von den Kirchen der Stadt R. ragen hervor die got. Kathedrale Notre-Dame (13./16. Jh) mit reicher Faſſade, 2 freiſtehenden Türmen u. einer 148 m hoh. eiſernen Pyramide über der Vierung, ſowie die got. ehem. Abteikirche St-Ouen (1318/1550) mit 48 m hoh. Vierungs- (16. Jh) u. 2 je 86 m h. Weſttürmen (19. Jh). — Gall. christ. XI, 1/112; instr. 7/58. Pommeraye, Hist. des archevêques de R. (R. 1667). Farin, Hist. de la ville de R. (R. 1668). Falluc, Hist. polit. et relig. de l'église métrop. de R. (R. 1856). AnBoll 8 (1889), 406/28. Duchesne FÉ II, 199 ff. Vacandard, St-Ouen (Par. 1902); derſ., St-Victrice (ebd. 1903). A. Colette, Hist. du bréviaire de R. (R. 1902). Le Graduel de l'église cathédrale de R. (2 Bde, ebd. 1907). Jouen u. Mgr Fuzet, Le manoir archiépisc. de R. (Par. u. R. 1908). Über wicht. Synoden vgl. Pommeraye u. Godin (R. 1677), Beſſin (R. 1717) u. KL X, 1330 f. E. Vacandard.

Rougemont (Rubeus mons; Rötſchmund, Rotberg), ehem. Cluniazenſerpriorat, im obern Saanetal (Bist. Lauſanne), gegr. um 1080 durch Graf Wilh. I v. Greierz. 1555 kam R. an Bern, das die Reformation einführte u. das Stift ſäkulariſierte (1556). R. beſaß wahrſcheinl. eine der älteſten Druckereien der Schweiz (vgl. Jahrb. für Schweiz. Geſch. 17 [1892], 24). — Mémorial de Fribourg V (1858), 342/4. Mülinen I, 144. A. B.

Rouſſeau, Jean Jacques, franz. Philoſ., * 28. 6. 1712 in Genf, † 2. 7. 1778 in Ermenonville nach einem unſtäten, haltloſen u. ſittl. nicht einwandfreien Wanderleben, zuletzt geiſtig krank. R. wurde ſchlecht erzogen, war faſt auf allen Gebieten Autodidakt. Sein auf Wunſch ſr Wohltäterin u. ſpätern Geliebten Mme de Warens erfolgter Übertritt v. der calvin. zur kath. Kirche (1728) war eine reine Äußerlichkeit, ebenſo wie ſein Rücktritt z. Calvinismus (1754). R. iſt die markanteſte Perſönlichkeit der franz. Aufklärung; mit den Enzyklopädiſten entzweite er ſich indes bald; gegen deren materialiſt. Senſualismus u. pſychol. Atomismus bedeutete ſ. elementare Gefühlstheorie eine folgenſchwere Reaktion. Nachdem er viele Jahre ſich mit dichter. u. muſikal. Studien u. Werken beſchäftigt (vgl. Janſen, R. als Muſiker [1884]), begann er ſ. literar.-philoſ. Tätigkeit, die ihn zum Bahnbrecher einer neuern Zeit machte. Durch ſ. paradoxe Löſung des Problems vom Wert der Kultur u. des Verhältniſſes v. Natur u. Geſchichte, die im Gegenſatz zum Fortſchrittsdogma der Aufklärung Kultur u. Sittlichkeit bzw. Glück für unvereinbar hielt, gab er den Anſtoß zur Geſchichtsphiloſophie (Discours sur les sciences et les art [1750] u. Disc. sur l'origine et les fondements de l'inégalité parmi les hommes [Amſterd. 1755]). Die erſte Rechtsphiloſophie ſchrieb R. mit ſ. Werk Du contrat social (ebd. 1762), das wie ſ. Geſchichtsphiloſ. den methodolog. Fehler der Verquickung hiſtoriſcher u. normativer Geſichtspunkte hat; Motiv für die Rechtsordnung geſellſchaftl. Verbände iſt der Egoismus (amour-propre), die allgemeine höchſte Rechtsnorm iſt der Geſamtwille (la volonté générale); prinzipiell vertritt R. weder das Privateigentum noch Kommunismus u. Sozialismus, ſ. polit. Ideen wurden aber doch für die franz. Umwälzung beſtimmend. Sein 1761 in Amſterdam erſchienener Roman Julie ou la nouvelle Héloïse wurde neben Richardſons Romanen grundlegend für die Technik des modernen pſychol. Romans u. für die äſthet. Naturbetrachtung. Von tiefſtgehender Wirkung auf die **Erziehungslehre** war ſein Émile ou de l'éducation (Amſterd. 1762, n. A. nach d. Manuſkr. Par. 1899), in Frankr. u. Deutſchl. enthuſiaſtiſch aufgenommen u. durch ſ. Ideen (Menſchen u. Dinge ſind nur Erzieher zweiten Rangs, ſie haben nur das Ziel der Haupterzieherin, der Natur, negativ u. poſitiv zu fördern) maßgebend od. anregend für Baſedow, Salzmann, Peſtalozzi, Fröbel. Das 4. Kap. des Émile enthält R.s **Religionsphiloſophie** (Profession de foi d'un vicaire savoyard); ſtark beeinflußt v. engl. ¶Deismus, aber nach ganz anderer Richtung als Voltaire u. Diderot, löſt er die relig. Probleme nicht vom theoret.-ſpekulativen, ſondern v. prakt.-moral. Standpunkt aus; Gott, Freiheit u. Unſterblichkeit ſind als ſicher erwieſen durch das sentiment intérieur, die normale Religion liegt nicht in der verſtandeskühlen Aufklärung, ſondern im natürl. Gefühl des kulturloſen Zuſtandes; Offenbarung u. Offenbarungsglauben werden dadurch in ihrem Wert u. ihrer Notwendigkeit ziemlich problematiſch. R.s **Einfluß** war ſehr groß, beſ. nachdem der deutſche Idealismus in Kant u. Herder, Goethe u. Schiller ſ. geiſtiges Erbe angetreten hatte. **Ausgaben** ſr Werke v. du Peyrou (17 Bde, Genf 1782/90); Muſſet-Pathay (26 Bde, Par. 1823/7); Hachette (13 Bde, Par. 1865, neugedr. 1900 ff.); Streckeiſen-Moulton, Oeuvres et corresp. inédites (Par. 1861); Alb. Janſen, Fragments inédits (Par. 1882); P. J. Möbius, Ausgew. Werke (I, 1903). — Seit 1905 beſteht in Genf die Société J. J. R. zur krit. Ausg. ſr Werke u. der Archives J. J. R. mit der Ztſchr. Annales etc. (1905 ff.). **Lit.:** Bibliogr. v. Aſſe (Par. 1900). Biogr. v. Brockerhoff (3 Bde, 1863/74); St. M. Girardin (2 Bde, Par. 1875); Mahrenholtz (1889); Chuquet (Par. 1893); Lemaître (Par. 1907); Ducros (Par. 1908). E. Champion, R. et la révolution franç. (ebd. 1909). Die Lit. über R.s Geſchichts-, Rechts-, Religionsphiloſ., Erziehungslehre ꝛc. ſ. bei L. Geiger, J. J. R. (1907), 130 f. u. P. Henſel, R. (1907), Vorwort. O. Wecker.

Rovere, kleine, arme Adelsfamilie in Savona (vgl. O. Baraldo [Savona 1888]), die durch Franceſco (= ¶Sixtus IV) u. ſ. Neffen Giuliano della R. (= ¶Julius II) zu großer Macht gelangte. Sixtus IV ernannte die Nepoten **Criſtoforo** († 1. 2. 1478 in Rom, Rechtsgelehrter u. Präfekt der Engelsburg, ein ſehr weltl. Herr) u. **Girolamo Baſſo** (Biſch. v. Recanati u. Loreto ſeit 1477, † 1507 in Città di Caſtello, ein untadeliger Prälat) 10. 12. 1477 zu Kardinälen (vgl. Paſtor II$^{3.4}$, 636 f.; Cardella IV, 202 ff.; HJG 30 [1909], 810 ff.) u. erſetzte den erſtern 1478 durch **Domenico**, † 22. 4. 1501 in Rom als Biſchof v. Turin. Domenico ließ große Bauten ausführen u. koſtb. Pracht-Miſſalien ſchreiben (Paſtor II$^{3.4}$, 637 f.; Cardella IV, 214 f., HJG a. a. O.). In Turin hatte er 2 Nepoten als Nachfolger: **Giov. Ludovico** († 1510) u. **Giov. Franceſco** († 1516), unter dem 1515 Turin z. Erzbistum erhoben wurde. Der Vetter Julius' II: **Lionardo Groſſo**, Kard. 1505, Großpönitentiar, Legat in Rom u. im Patrimonium, gehörte zu den Stützen ſr ital. Politik, † 27. 9. 1520 in Rom. — Paſtor II$^{3.4}$, 636 f.; III$^{3.4}$, 573 u. ö. Cheval. I^{2}, 4087 f. — Dadurch daß Sixtus IV ſn Neffen **Giovanni**, Herrn v. Senigaglia, † 1501 zu Urbino, mit der Tochter des Herzogs Federigo da Montefeltro, eines hochgebildeten, feinſinn. Fürſten, verheiratete, begründete er die R.-dynoſtie im Herzogtum ¶Urbino (ſeit 1508). — Der Bruder des Herzogs Guidobaldo, **Giulio**, † 1578 in Foſſombrone, wurde im Alter von 12 Jahren 1547 von Paul III z. Kard. in petto ernannt, 9. 1. 1548 publiziert, mit 15 Jahren Legat in Umbrien u. Perugia, wirkte ſpäter ſegensreich als Biſchof in Urbino, ſeit 1566 als Erzb. in Ravenna, wo er 1568 Provinzialſynode hielt, u. zeigte überall großen Reformeifer. — Cardella IV, 287/9. Paſtor V, 618. Zu ſämtl.: L. de Villeneuve, Recherches sur la famille della R. (Rom 1887). J. Schl.

Roverella, **Bartol.**, Kard. (ſeit 18. 12. 1461), * 1406 zu Rovigo, † 2./3. 5. 1476 zu Rom; 1444 Biſch. v. Adria, 1445 Erzb. v. Ravenna, wurde als Nuntius nach Deutſchl., England (1452) u. unter den ſchwierigſten polit. Verhältniſſen als Legat (1460/4) nach Neapel geſchickt u. erwarb ſich durch ſ. Klugheit u. Rechtlichkeit überall das größte Anſehen. Dann bekleidete er wichtige Ämter in der Verwaltung des Kirchenſtaates, 1471 war er Papſtkandidat. Vita v. Veſpaſiano da Viſticci bei Mai Sp I, 196/200. — Cardella III, 147/50. Paſtor II$^{3.4}$, 199 u. ö. Cheval. I^{2}, 4088. Eubel I, 14 u. ö. Litta s. v. [J. Schl.]

Royaumont (Regalis Mons), ehem. Ziſt.-Abtei, 21 km nördl. v. Paris, im Bist. Beauvais, gegr. 1228 vom hl. Ludwig infolge teſtamentar. Anordnung ſs Vaters, aufgehoben 1790. Kirche 1235 geweiht, entgegen der Ordenseinfachheit ausgeſchmückt, was das Generalkapitel 1253 beanſtandete. — Duclos (2 Bde, Par. 1867). Gr. M.

Rozrazewſki, **Hieron.**, Biſch. v. Leslau u. Pommerellen (1581/1600), † 1600 zu Rom; ein 2. Karl Borromäus, den er ſich zum Vorbild genommen, unermüdl. tätig, die gelockerte Disziplin der Klöſter, die Sitten v. Klerus u. Volk zu reformieren; gewann mit Hilfe Kg Sigismunds III viele bereits den Häretikern verfallene Kirchen zurück, berief die Jeſuiten (Kolleg zu Alt-Schottland b. Danzig). Werh.

Rubeis, 1) **Bernardus de**, OP, ſ. Roſſi, Bernardo de. — 2) **Leonardo de**, Min, * zu Giffone (im Neapolitan.), † 3. 5. 1407 zu Avignon (?), wurde auf dem Gen.-Kap. zu Toulouſe 1373 z. Ordensgeneral gewählt. Als ſolcher ſtand er der Reform der Obſervanz freundl. gegenüber. Beim Ausbruch des großen Schismas 1378, das ſich auf den Orden übertrug, lehnte er die Kardinalswürde von Urban VI ab, nahm ſie auf Veranlaſſung der Königin Johanna v. Neapel von Klemens VII an (16. 12. 1378), wurde deshalb bei der Eroberung Neapels (1381) eingekerkert. Nach ſ. Loskaufung (1386) begab er ſich nach Avignon u. wurde von Klemens VII u. Benedikt XIII mehrf. zu kirchl. Aufträgen herangezogen. Die Nachricht, er ſei Kard.-Biſch. v. Oſtia geworden, iſt unrichtig. Werke (nur hſl): Summa theol. moralis, Tract. de modo exstinguendi schismatis u. a. — Wadding SS 237. Hüttebräuker, Der Minoritenorden z. Zeit des großen Schismas (1893), 34. 67. Eubel, Die avignoneſ. Obedienz (1900), S. XI u. ö. Holzapfel 86 f. KL 10, 1340. Big.

Ruben (ראובן = Sehet, ein Sohn! nach anderen בן ein Gottesname: Bin od. Bel, LXX hat einigemale Ῥουβήλ. Syr. u. Arab.: Rubil), Name des Erſtgebornen Jakobs v. der Lia u. des nach ihm benannten Stammes. R. rettete Joſeph vom Tode (Gn 37, 21 f.). Wegen der Blutſchande mit Bala (Gn 35, 22) verlor er das Erſtgeburtsrecht (Gn 49, 3 f.) u. ſollte außerdem Stammvater eines der ſchwächſten Stämme werden (Dt 33, 6). Die 1. Zählung ergab 46 500 (Nu 1, 20 f.), die zweite 43 730 Mann (Nu 26, 7), wenn man nicht etwa (wie Flinders Petrie) eleph = ‚Familie' nimmt, ſo daß R. 46 Familien d. i. 500 Seelen, bzw. 43 Fam. d. i. 730 S. gehabt hätte. R.s Gebiet, nördl. vom Arnon u. öſtlich vom Toten Meere, wurde gg. Norden v. Gad nicht ſcharf abgegrenzt (Nu 32, 34; Joſ 13, 15/23). An den Heldenkämpfen der Richter nahm R. nicht teil (Ri 5, 15 f.); ſpäter kämpfte er zwar ſiegreich gg. die Agariter (1 Chr 5, 10. 18/22), wurde aber v. den Moabitern immer mehr bedrängt (Jſ 15. 16) u. hatte unter d. Einfalle Hazaels beſonders zu leiden (4 Kö 10, 33). Unter Tiglath-Pileſer (734) erfolgte die Abführung ins Exil. — Döller 260 ff. Dö.

Ruben. dioec. = ital. Biſt. ¶Ruvo.

Rubens, **Peter Paul**, vläm. Maler, * 29. 6. 1577 zu Siegen, † 30. 5. 1640 zu Antwerpen. Der glänzendſte Meiſter der ſog. Gegenreformation, voll Feuer u. Leben in Farbe u. Kompoſition, Schüler des derben Adam van Nooſt u. des weichl. Hofmalers Otto van Veen, 1598 Meiſter in Antwerpen, 1600/8 im Dienſt des Herzogs

v. Mantua in Italien, 1603 u. 1628 in Spanien, 1621 u. danach öfters in Paris, 1627 in Holland, 1629 in England. Aus ſ. Lehrjahren, in denen er die Einflüſſe von Giulio Romano, Michelangelo, Caravaggio verarbeitet, ſind eigenartig aufgefaßte relig. Bilder vorhanden: in S. Ambrogio zu Genua eine Beſchneidung Chriſti, in S. Maria della Vallicella zu Rom ein Triptychon mit der Jungfrau in der Glorie, ein Abendmahl in Mailand u. eine Disputà in der Paulskirche zu Antwerpen. Die weitere Entwicklung des farbenfrohen Meiſters können wir an ſ. großen Altartafeln verfolgen, die er durch den Glanz der Farben zu verklären weiß. In Antwerpen trat R. den Jeſuiten näher u. übte in ihrem Orden einen tiefgehenden Einfluß zugunſten des Barockſtiles aus, für deſſen Stilelemente er ſich in Italien begeiſtert hatte. Am 29. 3. 1620 ſchloſſen die Jeſuiten mit R. einen Vertrag wegen Anfertigung der 39 Deckengemälde der Seitenſchiffe u. der Emporen der Profeßhauskirche. R. verſprach, mit eigener Hand kleine Skizzen zu liefern (Kontrakt bei M. Rooſes, L'oeuvre de R. I [Antw. 1882], 49) u. 2 Hochaltarbilder (hhl. Ignatius u. Franz Xaver) auszuführen. An dem architekton. Teil der Arbeit war jedoch R. in keiner Weiſe beteiligt. Die beiden Rieſenbilder vom Hochaltar (heute in Wien) ſind Darſtellungen v. großer Kraft in den Figuren u. im Aufbau. In der Folgezeit behandelte R. 9mal in großen farbenglänzenden Altarbildern die Anbetung der Könige; das früh entſtandene Madrider Breitbild zeigt noch nicht die Friſche u. Urſprünglichkeit der ſpäteren Werke; zeitlich folgen ihm die Anbetungen aus Brüſſeler Kirchen im Louvre (1612) u. im Brüſſeler Muſeum, völlig neu baut er die Kompoſition in dem lebensprühenden Antwerpener Bild von 1624 auf. Aus demſelben Jahre ſtammt die für den Biſchof v. Gent gemalte Bekehrung eines Grafen, der dann der hl. Bavo wurde (jetzt in St-Bavon daſ.); 1628 malte R. für den Hauptaltar der Auguſtinerkirche zu Antwerpen ein ‚Vierzehnheiligenbild', voller Bewegung u. Wohllaut der Form. Im Mittelpunkt der relig. Malerei R.' ſteht die Paſſion des Herrn. Die unruhige Kreuzaufrichtung (heute in Notre-Dame zu Antwerpen) erinnert in der Auffaſſung an das Fresko des Robuſti; die wirkungsvolle, klar komponierte Kreuzabnahme, für die Armbruſtſchützen 1612 vollendet, erinnert an die gleiche Darſtellung in Dürers Grüner Paſſion. Für Flandern war die Art, wie R. die relig. Stoffe behandelte, völlig neu. Bilder geringern Umfangs, aber mit demſelben Ernſt der Auffaſſung, malte R. teils für die Hausandacht, teils als Epitaphien für Kirchen. Die Beweinung Chriſti ſchilderte er in emailart. Farbenwirkung in 2 kleinen Bildern (Wien u. Berlin), dann im Mittelſtück eines Epitaphs von 1618: le Christ à la paille genannt. Einen aufrecht ſtehenden Chriſtus, der Maria Magdalena u. 3 reuigen Sündern Troſt zuſpricht (München, Pinakothek), hat R. wohl eigenhändig gemalt, dagegen dürfte bei der Auferweckung des Lazarus (Berlin), einem in Erfindung u. Auffaſſung für R. ungemein bezeichnenden Werke, van ¶Dyck mitgewirkt haben. Ähnliches gilt für die berühmte Kreuzigung (coup de lance), einſt in der Franziskanerkirche in Antwerpen (heute Muſeum). Eine große Reihe von Kirchenbildern malte R. im Auftrag ſüddeutſcher Fürſten, ſie befinden ſich zumeiſt in der Münchner Pinakothek. Für den Pfalzgr. Wolfgang Wilh. zu Neuburg lieferte er 1618 (für den Hochaltar der Jeſuitenkirche zu Neuburg) das große Jüngſte Gericht in überlebensgroßen Figuren u. gleich darauf mit drei weiteren Altarblättern einen Engelſturz, Werkſtattarbeiten, wie eine ähnlich gehaltene Darſtellung des Apokalypt. Weibes für den Freiſinger Dom (Alte Pinak. München). Unbefriedigt v. dieſen Schöpfungen malte nun R. eigenhändig das ‚kleine' Jüngſte Gericht, mit dem er der Urheber eines neuen Stiles wurde. Unter den verhältnismäßig wenig zahlr. Darſtellungen aus dem AT wäre Loths Flucht (Louvre) u. der bethlehemit. Kindermord (Pinak. München) zu nennen. Zu ſ. ſpäteſten Kirchenbildern gehört das Martyrium des hl. Livin (Brüſſel, Muſeum), voll glühenden Sonnenſcheins, die Madonna über d. Hauptaltar der Jakobskirche zu Antwerpen u. die für die Jabachs in Köln gemalte Kreuzigung Petri (Peterskirche daſ.). Eine Vereinigung der Kraft des jugendl. u. des gereiften Altarmalers bedeutet endlich der goldig ſchimmernde Ildefonsaltar (Wien), auf deſſen einem Flügel ſich auch die beſte Madonnendarſtellung des Meiſters findet. Zu dieſen relig. Darſtellungen kommt noch eine Fülle von Bildniſſen v. mythol. u. bacchiſchen Darſtellungen. — Hymanns (Brüſſel 1879). A. Roſenberg, R.briefe (1881); derſ., R.' Gemälde (1905). Michiels (Par. ^{4}1877). Gachard (Brüſſel 1877). Jak. Burckhardt (1898). E. Michel (Par. 1900). Großmann (1906). Haberditzl, Die Lehrer des R., im Jahrb. der kunſthiſt. Sammlgn des allerh. Kaiſerhauſes 27 (1908), 161/235. Stevenſon (Lond. 1909). Dillon (ebd. 1909). Biogr. de Belg. 20, 317/78. F. Leitſchuh.

Rubenus, Leonh., SJ (ſeit 1566), dann OSB (ſeit 1596), * um 1550 zu Eſſen, † 15. 10. 1609 zu Abdinghof; wirkte in Litauen, Livland u. Siebenbürgen als Miſſionär u. bekämpfte die Sozinianer in ſ. Werk De idololatria (Köln 1597), trat der Ausbreitung des Proteſtantismus in Paderborn entgegen. 1590 Regens in Olmütz, 1598 Abt v. ¶Abdinghof, 1604 Präſes der Bursfelder Kongreg. Verf. Liber de falsis prophetis et lupis rapacibus (Köln 1597, Paderb. 1608) u. a. — ADB 29, 428 f. Hurter III^3, 433. Duhr I, 137. 358. J. Schl.

Rubicon, ehem. Biſtum, ſ. Kanaren.

Rubriken (rubricae) heißen die Vorſchriften, durch welche die liturg. Handlungen geregelt werden. Rubrica (sc. terra), Rötel (Sap 13, 14; Horaz, Sat. 2, 7, 98) bezeichnet metonym. zunächſt in der Rechtsſprache den rotgeſchriebenen Titel (Ovid, Trist. I, 1, 17) od. die Inhaltsangabe des Geſetzes (Sidonius l. 8. Ep. 6 bei Ml 58, 596), endl. das Geſetz ſelbſt (Quinctilian 12, 3). Vgl. Mabillon, De re diplom. I (Neapel 1789), cap. 10. Im Sinne v. rituellen Anweiſungen, weil ebenfalls rot geſchrieben, kommt das Wort erſt in Hſſ des 14. Jh vor (Ebner, Quellen [1896], 181). Die gedruckten Breviere weiſen es gegen Ende des 15. Jh auf, die Miſſalien nicht vor 1557 (Merati-Gavantus, Thesaurus I [Ven. 1749], 1). Seit Pius V wird die Bezeichnung ausgedehnt auch auf längere Erörterungen der Riten (r. generales); die beſonderen Vorſchriften, die den einzelnen liturg. Formularien beigegeben ſind, heißen r. speciales. Inhaltlich ſind beſ. die längeren R. des ¶Pontifikale u. ¶Rituale aus den alten ¶Ordines Rom. geſchöpft. Hinſichtl. der Verbindlichkeit unterſcheidet man r. praeceptivae, die im Gewiſſen verpflichten, u. r. directivae, die einen bloßen Rat erteilen. Die Rubriziſtik od. Erörterung der R. wurde beſ. gepflegt v. ¶Gavanto, Merati, Quarti, ¶Cavalieri, Bauldry u. a.; in jüngerer Zeit von de ¶Herdt, Martinucci, Le Vavaſeur, Hartmann. — Vgl. Thalhofer-Ebner I^2 (1894), 116. 155. Als Organ der Rubriziſtik erſcheinen ſeit 1887 in Rom die Ephemerides liturgicae. E. Bykoukal.

Rückert, Karl Theodor, kath. Theolog, * 2. 2. 1840 zu Beckſtein bei Königshofen a. d. Tauber, † 9. 11. 1907 zu Freiburg i. Br.; 1863 Prieſter, dann Gymn.-Prof. in Tauberbiſchofsheim u. (ſeit 1868) in Freiburg, ſeit 1887 zugl. Privatdoz. für bibl. Topogr. u. Geogr., 1895 o. Prof. für neuteſt. Lit. an der Univ. daſelbſt. Schr. u. a.: Quellen der AG (1865); Religion vom apologet. Standpunkt (3 Gymn.-Progr., 1872/4); Reiſe durch Paläſtina u. über den Libanon (1881); Nach Nordafrika (1884); Lage des Berges Sion (1898). Hrsg. der 2. Aufl. des Atlas Scripturae Sacrae v. R. v. ¶Rieß (1906). — Trauerrede v. Schanzenbach (1908). S. W.

Rudeſindus, hl., Abt OSB u. Biſchof v. Dumio (vgl. Mondonedo), * 26. 11. 907 aus königl. Geſchl., † 1. 3. 977. Mit 18 Jahren Biſchof geworden, dankte er 940 ab u.

wurde in dem v. ihm gegr. Kloſter Cellanova zuerſt Mönch, dann Abt; wirkte in weiten Kreiſen ſegensreich für die Wiederbelebung des monaſt. Geiſtes. Von ca. 970 an verwaltete er das Biſtum Compoſtela. Cöleſtin III ſprach ihn 1195 heilig. Feſt 1. März. — As I^3, 103/19. AsB V, 514/35. Gams, Kirchengeſch. v. Spanien II 2 (1874), 405 A. López Ferreiro, Hist. de la Sta Iglesia de Santiag de Comp. II (Santiago 1899), 359/68. BHL 1067. StBeCi 19 (1908), 73/5. P. B.

Rudiger, Biſch. v. Paſſau 1233/50, † 14. 4. 1258; aus d. Geſchl. der Uzelinger zu Bergheim bei Salzburg (daher mit Unrecht R. v. Radeck gen.; vgl. Ratzinger [ſ. u.] 238 f.); 1203 als Domherr v. Salzburg, 1215 als Domherr v. Paſſau, Propſt v. Zell am See u. Pfarrer v. Salzburghofen bezeugt, 1215/33 erſter Biſch. v. ¶Chiemſee, wohnte 1215 dem 4. Laterankonzil, 1216, 1219 u. 1228 Synoden der Salzburger Kirchenprovinz an. Als Biſch. v. Paſſau war er ein Gönner der Klöſter, Wiederherſteller vieler Kirchen, aber eigenſinnig u. prachtliebend, unfähig, die überkommenen finanz. Schwierigkeiten des Hochſtifts zu beheben. Stets in Geldverlegenheit, mußte er dem K. Friedrich II eine Reihe v. Lehen verpfänden, ſtand in deſſen Kampf mit den Päpſten beharrl. auf Seite des Kaiſers, wurde deshalb v. ¶Albert v. Behaim 1240 exkommuniziert, u. da er auch nach Friedrichs Abſetzung (zu Lyon 1245) unbeugſam u. widerſetzlich blieb, wurde er 1248 durch den päpſtl. Legaten Peter Capoccio (Caputius) exkommuniziert, 17. 2. bzw. 11. 3. 1250 v. P. Innozenz IV abgeſetzt u. von ſ. Nachfolger, dem Grafen Berthold v. Sigmaringen, 11. 9. 1250 mit böhm. Truppen vertrieben. — Hanſiz, Germania sacra I (Augsb. 1727), 375/87. Schrödl, Passavia sacra (1879), 191/7; Nachträge (1888), 17. Ratzinger, Forſchungen z. bayr. Geſch. (1898), 72 ff. u. ö. Sdr.

Rudigier, Franz Joſ., (ehrw.), Biſch. v. Linz, * 7. 4. 1811 zu Parthenen bei Gaſchurn (Vorarlberg), † 29. 11. 1884 zu Linz; dozierte Kirchengeſch. u. kanon. Recht in Brixen, wurde 1845 Leiter des Frintaneums u. k. k. Hofkaplan in Wien, zugl. Religionslehrer des K. Franz Joſeph I u. des K. Max v. Mexiko; 1850 Domherr in Brixen, 19. 12. 1852 Biſch. v. Linz (präkoniſiert 10. 3. 1853). Er bewährte ſich als energ. Verteidiger der kirchl. Rechte im Konkordatsſturm u. gg. die interkonfeſſionellen Staatsgrundgeſetze beſ. im (konfiszierten) Hirtenbrief über Schule u. Ehe (7. 9. 1868), der einen gehäſſigen Preßprozeß (vgl. ThPQ 1869, 335/45; 1872, 508) u. ſ. Verurteilung, zuletzt kaiſerl. Begnadigung zur Folge hatte. R. förderte Bildung u. Disziplin im Klerus, kirchl. Kunſt (Dombau 1862), Seelſorge, Schul- u. Vereinsweſen u. verdiente durch hervorr. Tugendleben die baldige (1905) Einleitung ſr Kanoniſation (ThPQ 59 [1906], 625/8). Von ſ. Schriften edierte Doppelbauer: Geiſtl. Reden (2 Bde, 1886, ^{3}1901/5), Exercitia spir. (1887, ^{4}1908), Predigten (2 Bde, 1901/3), Hirtenſchreiben (1888), Polit. Reden (1889), Kirchenpolit. Actenſtücke (1890), Vita b. Petri principis Apost. (1890). — Biogr. v. J. G. B. (Innsbr. 1885), Hiptmair (1885), Meindl (2 Bde, 1891/3). [Ch. G.]

Rudolf, Heilige bzw. Selige: 1) **R. Aquaviva,** ſel., SJ, ſ. Aquaviva (Bd I, Sp. 299 f.); dazu Biogr. v. Lux (1901). — 2) **R. v. Bern** (ſel.). Nach einer in Juſtingers Berner Stadtchronik zuerſt erwähnten Notiz wurde ein Knabe R. in der Marktgaſſe in Bern v. den Juden ermordet, ſ. überreſte beim Kreuzaltar (St Rufsaltar) der Leutkirche in Bern begraben, zur Zeit der Glaubenstrennung aber weggenommen u. in die Erde gelegt. Das Ereignis geſchah nicht 1287 wie die Chroniken melden, ſondern 1294, wird aber den Juden zu unrecht zugeſchoben. R. wurde v. der Kirche weder kanoniſiert noch als Martyrer erklärt. — Stammler in Kath. Schweizerblätter NF 4 (1888), 268 ff. 376 ff. Stückelberg 104. Ztſchr. f. ſchweiz. Kirchengeſch. 2 (1908), 140 f. — [A. B.] — 3) **R.,** Erzb. v. **Bourges,** hl., ſ. Radulf. — 4) **R.,** Biſch. **v. Gubbio,** hl., ſ. Rodulf. — 5) **R., Generalprior der Kamaldulenſer** (1074/87), um innere Konſtituierung des Ordens durch Sammlung u. Formulierung der Ordensgewohnheiten (hrsg. bei Mittarelli u. Coſtadoni, Ann. Camald. III [Venedig 1758], 512/51) u. Gründung neuer Klöſter (beſ. auch Frauenklöſter) hochverdient. — Mittarelli l. c.; beſ. auch S. 41 ss. Riv. stor. ben. 4 (1909), 190/208. H. B.

Rudolf, deutſche Könige: **R. I,** Graf v. Habsburg, ſeit 1273 deutſcher König, * 1. 5. 1218, † 15. 7. 1291; ein kluger u. tatkräft. Regent, ſtellte nach dem Interregnum Friede u. Ordnung in Deutſchl. wieder her u. verſchaffte dadurch der Kirche nicht bloß Schutz, ſondern trug auch zur religiös-ſittl. Hebung des Volkes bei. Die Kaiſerkrone gedachte er zu erwerben, aber ohne die ſtaufiſche Kaiſerpolitik zu erneuern. P. ¶Gregor X ſicherte ſie ihm auch zu trotz der Einrede des Kgs Alfons v. Kaſtilien u. des Kgs Ottokar v. Böhmen, nachdem R. die üblichen Eide geleiſtet hatte. Aber der frühzeitige Tod des Papſtes vereitelte die verabredete Krönung, u. wegen der ſchwierigen Verhältniſſe in Deutſchl. konnte R. den verſprochenen Kreuzzug nicht unternehmen. P. ¶Nikolaus III übertrug R. das Reichsvikariat in Tuscien, wogegen dieſer Karl v. Anjou als Herrſcher in Neapel anerkannte u. mit der Provence belehnte. Seine perſönl. Frömmigkeit gab Stoff zu manchen Erzählungen u. Dichtungen (Schiller, Pyrker). — ADB 29, 478/93. Böhmer, Regesta Imperii VI 1: Regeſten unter R., bearb. v. Redlich (1898). Ziſterer, Gregor X u. R. (1891). H. Otto, Beziehungen R.s u. Gregors X (1895). Redlich (1903). Demſki (Bresl. Diſſ. 1906). Dahlmann-Waitz^7 n. 4411 ff. 4468 ff. — 2) **R. II** v. Habsburg, ſeit 1576 Kaiſer, * 18. 7. 1552, † 20. 1. 1612 zu Prag; beſaß umfaſſende gelehrte Bildung u. war Kunſtkenner, legte große Sammlungen an u. verkehrte viel mit Gelehrten u. Künſtlern. Auch für die Regierungsgeſchäfte bewies er Intereſſe u. Scharfblick; aber infolge erbl. Belaſtung ſeitens der Mutter neigte er zur Schwermut, die ſ. Willenskraft lähmte u., zuletzt bis zum Verfolgungswahn geſteigert, ihn bis zur völligen Abſchließung gg. die Außenwelt drängte. Toleranz gg. die Stände im Reiche, Stärkung ſr Herrſchergewalt u. Reſtauration des Katholizismus in ſn Erblanden waren die Richtpunkte ſr Politik. Aber trotz mancher Erfolge konnte er die hohe Spannung der relig. u. polit. Gegenſätze nicht bemeiſtern u. war zuletzt nur mehr auf die Sicherung ſr Herrſchaft bedacht. Darum bewilligte er bei der Erhebung ſs Bruders Matthias den böhm. Ständen polit. Rechte u. im ¶Majeſtätsbrief 9. 7. 1609 auch Religionsfreiheit. Und als ſich trotzdem die Böhmen wieder erhoben, hoffte er im Anſchluß an die prot. ¶Union ſich zu retten; doch machte ſein Tod der Verwirrung ein Ende. — Gindely (2 Bde, 1862/5, $I^2$1863). Stieve in ADB 29, 493/515, wieder abgedr. in deſſ. Abhandl., Vorträge u. Reden (1900), 93/124. Chrouſt, Ausgang der Regierung R.s (1906). Kröß in ZkTh 31 (1907), 474 ff. 619 ff.; 32 (1908), 55 ff. Vgl. auch die einſchläg. ¶Nuntiaturberichte. B. Pb.

Rudolf, Kirchenfürſten: 1) R. v. Rüdesheim (Geburtsort), Biſch. v. Lavant (1463/8) u. **v. Breslau** (1468/82); verſchieden von ſ. Landsmann Rud. Fabri v. Rüdesheim, dem Prof. u. (1450/1) Rektor in Heidelberg; frühzeitig in päpſtl. Dienſten, erlangte er viele Pfründen, nahm als Kanonikus u. Vertreter des Wormſer Domkapitels ſeit 1438 am ſchismat. Basler Konzil teil, wurde hier mit Enea Silvio de' Piccolomini befreundet, durch dieſen (als P. Pius II) vielf. zu Legationen verwendet, nach ſ. Vermittlung zw. K. Friedrich III u. Kg Matthias Corvinus v. Ungarn Biſchof v. Lavant, Schiedsrichter zw. ¶Sigismund v. Tirol u. Kard. ¶Nikolaus v. Cuſa; als päpſtl. Legat in Sachen des huſit. Böhmenkönigs Georg v. ¶Podèbrad, brachte er den Frieden v. Thorn 1466 zu ſtande, u. da er ſich durch ſ. Kampf gg. Podèbrad bei den deutſchgeſinnten Breslauern beliebt machte, wurde er vom dort. Domkapitel 1468 als Biſch. poſtuliert, nachdem er deſſen Privilegien (fortan R.iniſche Statuten gen.) beſtätigt hatte. Er erlebte den Sieg der Poděbrad feindl. Partei u. ging nun daran, die in den vorausgegangenen Kämpfen ſr Kirche zugefügten Schäden zu heilen u. entwickelte beſ. auf den Diözeſanſynoden v. 1473 u. 1475 eine ſegensr. Tätigkeit. — Zaun (1881). ADB 29, 529/34. — [J. Jg.] — 2) R. d'Escures (de Turbine), Erzb. **v. Canterbury** (1114/22), † 20. 10. 1122; 1079 Mönch, 1089 Abt zu Séez, 1108 Biſch. v. Rocheſter, 1109 Adminiſtrator u. 1114 Erzb. v. C. als Nachf. des hl. ¶Anſelm. Jurisdiktionsſtreitigkeiten mit York füllen ſ. Regierung aus. — ¶Eadmer, Hist. nov. V/VI. Vita Gundulfi (Ml 159, 833/6). DnBi 47, 211/5. — [Ch. B.] — 3) **R. II,** Biſch. **v. Konſtanz** (1274/93), † 3. 4. 1293 zu Zürich; 2. Sohn des Grafen Rudolf v. Habsburg-Laufenburg, Domherr u. Dompropſt in Baſel, als Vormund ſr Bruderskinder vielfach in polit. Händel verwickelt, beſ. nach d. Tod ſ. Vetters, des Kgs Rudolf I, in dem Land zw. Rhein u. Alpen der Mittelp. des Widerſtands gg. Hzg Albrecht I, mußte aber 24. 8. 1292 zu Sirnach im Thurgau mit letzterem Frieden ſchließen. — ADB 29, 539/42. — [J. Z.] — 4) R. v. Zähringen, Biſch. **v. Lüttich,** * zw. 1125 u. 1130 zu Freiburg i. Br. (?) als 3. Sohn des Herzogs Konrad v. Zähringen, † 5. 8. 1191 zu Herdern bei Freiburg; 1160 v. den Mainzer Bürgern, die ihren Erzb. ¶Arnold v. Selenhofen erſchlagen hatten, dem Kapitel als Erzb. aufgedrängt, um Papſt u. Kaiſer wegen der Untat zu verſöhnen, aber noch im gleichen Jahre ſamt ſ. Wählern v. P. Viktor IV exkommuniziert, 1167 Biſch. v. Lüttich, als ſolcher in den Kämpfen Barbaroſſas mit den Päpſten meiſt auf Seite des Kaiſers; ein ehrgeiziger, habſücht. Charakter, ſperrte den Bußprediger ¶Lambert le Bègue, der ihm ſ. Simonie vorhielt, ein, nahm aber, erſchüttert durch die ernſten Vorſtellungen des päpſtl. Legaten Heinrich v. Albano, 1188 zu Mainz das Kreuz, begleitete Friedrich I auf ſ. unglückl. Kreuzzug u. ſtarb auf der Rückreiſe in ſeine Diözeſe; in St Peter im Schwarzw begraben. — K. Zell im FDA 7 (1873), 107/32. A. Guntermann (Freib. Diſſ., Bühl 1893). Biogr. de Belg. 18, 551/5. Regeſten hrsg. v. Schoolmeeſters im Bull. de la Soc. d'art et d'hist. de Liège 1 (1881), 129/203. — [∂.] — 5) R. Joh. Joſ. Rainer, Erzhzg v. Öſterr., Fürſtbiſch. v. Olmütz, * 9. 1. 1788 zu Florenz als 2. Sohn des K. Leopold II, † 24. 7. 1831 zu Baden bei Wien. Trat als Generalfeldwachtmeiſter in den geiſtl. Stand, wurde Koadj. des Erzb. Graf Kolloredo zu Olmütz u. 1819 deſſen Nachf., 28. 9. 1819 Kardinal. Gönner der Künſte u. Wiſſenſch., Schüler u. Freund Beethovens u. ſelbſt hervorr. Künſtler. — Wurzbach VII, 145. ADB 29, 547. — 6) R. v. Hoheneck, Erzb. **v. Salzburg** (1284/90), † 3. 8. 1290 zu Erfurt. Seit 1274 Kanzler Kg Rudolfs I u. Tit.-Abt v. Kempten, 1275 als Geſandter in Lyon, dann kgl. Statthalter in Italien (zu San Miniato bei Florenz), 21. 4. 1284 z. Erzb. gewählt, 1285 beſtätigt (vgl. Mitt. d. Geſellſch. f. Salzb. Landesk. 33 [1893], 136 ff.; 47 [1907], 273). Nach Beilegung des Zwiſtes mit Hzg Heinrich v. Niederbayern (2. 2. 1286) geriet R. mit Abt Heinrich II v. Admont, deſſen polit. Umtriebe er auf der Salzb. Synode 5. 11. 1288 bekämpfte, u. mit Hzg Albrecht v. Öſterr. in Streit, den erſt ſ. plötzl. Tod auf d. Erfurter Reichstag beendete. — Pichler, Salzb. Landesgeſch. (1861), 172/84. H. Widmann, Geſch. Salzburgs II (1909), 44/56. — [Ch. G.] — 7) **R. II** v. Scherenberg, Fürſtb. **v. Würzburg** (1466/95), † 29. 4. 1495 zu Würzburg; führte eine vorzügl. Verwaltung, auf ſ. Grabſchrift als Wiederherſteller des völlig zerrütteten Hochſtifts gerühmt. Die Volksbewegung Hans ¶Böhms, des Paukers v. Niklashauſen, ſchlug er 1476 raſch nieder. Die Buchdruckerkunſt förderte er durch Privilegien für die 1479 v. ihm berufenen erſten Drucker Würzburgs. Mit Markgr. Albrecht Achilles v. Brandenburg lag er öfters in Fehde, beſ. 1480/1 wegen der ſog. ‚Pfaffenſteuer'. — ADB 29, 566/9. Schlecht, Zamometič I (1903), 43* f. Schtt.

Rudolf, Schriftſteller: 1) **R. v. Ems** (Hohenems), mhd. Dichter, † nach der Mitte des 13. Jh, ein Epigone ¶Gottfrieds v. Straßburg; empfing eine gelehrte Bildung, die ihn gelehrte u. geiſtl. Stoffe (lateiniſche Quellen) für ſ. Dichtungen bevorzugen ließ. Dieſe ſind vielfach religiös-lehrhaft u. ſtets v. ſittl. Ernſt getragen, im Gegenſatz zu Gottfried, der ſein Vorbild hinſichtl. des Formellen, namentl. des Stiliſtiſchen, war. R.s Gedichte ſind formgewandt, aber nicht ſelten breit u. weitſchweifig. Schöpfungen geiſtl. Inhalts ſind: ‚Der gute Gerhard' (hrsg. v. Haupt 1840), verherrlicht die ſich ſelbſt entäußernde chriſtl. Nächſtenliebe u. gehört zu dem Beſten, was R. gedichtet; weit mehr tritt das Geiſtlichreligiöſe in der Bekehrungsgeſchichte v. ‚¶Barlaam u. Joſaphat' (hrsg. v. Pfeiffer 1843; vgl. KL I, 2016 ff.) hervor, ſie erzählt die Überwindung der heidn. Lehre durch die chriſtliche, das eigentl. Thema des MA. R. verfolgt mit ſ. Buch nicht etwa einen literar. Zweck, er will ſ. Mitmenſchen belehren, erbauen, beſſern. Die ‚Euſtachiuslegende' ging verloren. Der Gattung des Abenteurerromans gehört der ‚Willehalm v. Orlens' (hrsg. v. Junk 1905) an. Hiſtoriſche Stoffe behandeln der ‚Alexander' u. die ‚Weltchronik' (unvoll.), welche die Geſchichte v. der Schöpfung bis auf Salomon führt; ſ. Quellen waren dafür die Bibel u. die ¶Historia scholastica des ¶Petrus Comeſtor. R.s Chronik, die viel geleſen war (zT. in der Umgeſtaltung u. Fortſ. Heinrichs v. München, mit der ſog. ‚Chriſt-Herre-Chronik' ineinandergearbeitet), war von großer Bedeutung für die Kenntnis der altteſtam. Geſchichte in der Laienwelt. Letzthin wurden ſ. Werk wie auch die Umarbeitung in Proſa aufgelöſt (¶Hiſtorienbibel). — Goedeke I², 119/28. Paul, Grundriß der german. Philol. II² (1901), 216 ff. — [J. Deutſch.] — 2) **R. v. Fulda,** OSB, † 8. 3. 865 zu Fulda, Schüler des ¶Hrabanus Maurus, ſpäter ſelbſt Schulvorſteher v. Fulda. Er ſcheint dem z. Erzbiſch. ernannten Hrabanus nach Mainz gefolgt u. v. dort aus mit dem kgl. Hof in nahe Beziehung getreten zu ſein, von dem er mit dem Auftrag zur Fortſetzung der Fuldaer Annalen wohl auch reiches Material erhielt. Seine Arbeit erſtreckte ſich über die Jahre 839/63 (MGSS I, 361 ss.; überſ. v. Rehdantz-Wattenbach in GdtſchV [²1889]) u. zeichnet ſich durch Klarheit des Ausdrucks, bündige u. überſichtl. Darſtellung u. beſonnene u. billige Denkungsweiſe aus (vgl. darüber Rethfeld [Diſſ., Halle 1886] u. Kurze im NA 17 [1891], 138/46). Ferner verf. er die anſprechende Vita S. ¶Liobae, die Translatio S. Alexandri [von Rom nach Wildeshauſen in Sachſen] (MGSS II, 673 ss.; überſ. v. B. Richter-Wattenbach in GdtſchV [²1889]) u. die Miracula Sanctorum in Fuld. eccl. translat. [über Reliquienerwerbungen des Hrabanus] (MGSS XV 1, 328 ss.). — ADB 29, 569 f. Ebert II, 332 ff. 368 f. Hauck II³, 658. Wattenb. I⁷, 248 f. 260 f. H. B.

Ruedorfer, Eberhard, OSB v. St Peter in Salzburg, * 5. 2. 1701 zu Kitzbühel, † 5. 5. 1765 zu Mariaplain b. Salzburg; lehrte 1727/9 Philoſ. u. Moral im Stifte Fiecht, 1730/2 u. 1738/40 an der Univ. Salzburg. Wegen Teilnahme am Sykophantenſtreit (vgl. StBeCi 20 [1899], 328 f.) wurde er 1740 aus der Stadt verwieſen. Sein Hauptw. iſt die Philosophia peripatetico-thomistica (Salzb. 1732); andere Schr. bei Wurzbach 27, 233 u. Lindner, Profeßbuch v. St Peter (1906), 135. Ch. G.

Rueff (auch Rieff), Leonh., OSB (ſeit 1778) in Weingarten, * 11. 2. 1760 zu Buchau am Federſee, † 5. 2. 1828 zu Renhardsweiler (Saulgau); wirkte an verſch. Orten als Prediger, Bibliothekar, Theol.-Prof., Pfarrer u. gab neben kirchl. Kompoſitionen, Predigten u. praktiſch-theol. Büchern ein dogmengeſchichtl. Werk: Primae lineae hist.-theologicae etc. (3 Bde, Salzb. 1824/7) heraus. — StBeCi

3 (1882) II, 280 f. **ADB** 29, 588 f. Lindner, Profeßbuch v. Weingarten (1909), 90 f. W. G.

Ruegg, Joh. Jak., Konvertit, * 2. 2. 1633 zu Kempten (Kt. Zürich), † 20. 11. 1693 zu Luzern; 1642 calvin. Prediger, 1656 Dekan des evang. Predigerkapitels im Rheintal, 1663 wegen ſr ‚ausgezeichn. Amtsführung u. ſs erbaul. Wandels‘ Bürger v. Zürich, 1669 Pfarrer in Stadel, 1676 katholiſch. Seine Gründe hiezu ausführl. v. ihm ſelbſt dargelegt in ſ. ‚Schreiben an Bürgermeiſter u. Rat v. Zürich‘ 1676. Nach ſ. Konverſion fruchtb. Schriftſteller. S. Schriften bei Räß VIII, 95 ff. Kl. Schl.

Rufina u. Secunda, hhl., Mart., * zu Rom aus vornehmem Geſchl., † 10. 7. 257 ebd.; waren chriſtl. Männern verlobt, die in der Verfolgung des Valerian abfielen, weshalb R. u. S., um dem verhaßten Ehebündnis zu entfliehen, heimlich Rom verließen. Sie wurden aber bei Silva Candida, 9 Miglien v. Rom, eingeholt, enthauptet u. an der Via Cornelia beſtattet. Der nach R. benannte Ort wurde Biſchofsſitz, u. P. Damaſus baute eine Baſilika über R.s Grab. Feſt 10. Juli. — As III, 27 s. BHL 1067/8. Allard III, 100. KL II, 1956 f. Über ihre Reliquien ſ. Cheval. I², 4079. J. Schl.

Santa Rufina, ſuburbikar. Biſt., ſ. Porto u. Sta Rufina; dazu StBeCi 1909, 316 ff.

Rufinus, Heilige: 1) (nach der unechten Vita in As Aug. VI, 662) erſter Biſch. v. Aſſiſi, † 11. 8. 236 (?) als Martyrer. — R. Angelini, Brevi notizie (Rom 1863, ²1885 Frascati). Eliſei, Studio sulla chiesa cattedr. di S. R. (Aſſiſi 1893). — 2) Mart. (mit Valerius) bei Soiſſons unter K. Diokletian. Seine Passio ſchrieb ¶Paschaſius Radbertus (Ml 120, 1489/1508 u. As 14. Jun. II, 795 ss.). — 3) Mart. zu Ankyra (As 4. Sept. II, 204 ss.). — 4) Mart. in Alexandrien (As 22. Jun. IV, 145). — 5) R. der Wundertäter, Mart. zu Sinope, † 7. 4. 310 (As Apr. I, 662). — 6) R. (Sciffio), Min, † 14. 11. 1270. Verwandter der hl. Klara u. einer der erſten Schüler des hl. Franz v. Aſſ. (1210), deſſen älteſte Biogr. er mit Fr. Angelus u. Fr. Leo ergänzte durch die ſog. Legenda trium sociorum, die eine wicht. Quelle bildet. R. wird als ſel. verehrt, iſt aber nicht kanoniſiert. — Lemmens, Docum. antiqua franciscana I (Quaracchi 1901), 101 ss. Wadding SS 312. — 7) Biſch. v. Marſi in Italien, † 11. 8. im 4. Jh. Nach der unklaren Vita (As Aug. VI, 633 ss.), die der des R. v. Aſſiſi (ſ. o.) ähnelt, ſoll R. mit dem Prieſter Ceſidius bei Rieti enthauptet worden ſein. — D. de Vincentiis, Notizie di S. R. (Avezzano 1885). BHL 1068. Th. G.

Rufinus (Tyrannius) v. Aquileja, lat. Kirchenſchriftſt., * ca. 345 (in Concordia?) bei Aquileja, † 410; trat nach Beendigung ſr Studien in Rom u. längerem klöſterl. Aufenthalt zu Aquileja eine Reiſe in den Orient an (wahrſch. 371 mit ¶Melania d. Ä.), die ihn zuerſt nach Ägypten (zu den berühmten Einſiedlern der nitr. u. ſket. Wüſte u. zu Didymus d. Blinden) u. ſpäter (378 od. 379) nach Jeruſalem führte, wo er auf d. Ölberg eine klöſterl. Niederlaſſung gründete u. (wahrſch. nicht lange vor 394) v. Biſch. Johannes v. Jeruſ. die Prieſterweihe erhielt. Im Hl. Lande konnte er den Verkehr mit dem (ſeit 386 in Bethlehem weilenden) Jugendfreund ¶Hieronymus wieder aufnehmen, aber die widerlichen, zunächſt durch das Auftreten des Aterbius u. hauptſächl. des hl. Epiphanius verurſachten Origeniſt. Streitigkeiten führten zuerſt eine Entfremdung u. ſchließl. eine völlige Verfeindung der beiden herbei. Zwar nahm R., als er 397 od. 398 (mit Melania?) nach Italien (zuerſt nach Pinetum bei Terracina, dann nach Rom u. Aquileja) zurückkehrte, v. Hieronymus in Frieden Abſchied, aber ſ. Überſetzung v. Origenes’ *Περὶ ἀρχῶν* u. ſ. Berufung auf Hieronymus als Origenesüberſetzer entfachten den Streit aufs neue. Die erbittertſten Streitſchriften wurden gewechſelt, u. ſogar die Nachricht vom Tode des R. (an der Küſte Siziliens zu Beginn einer abermal. Reiſe in das Hl. Land) vermochte den Groll des Hieronymus nicht zu beſchwichtigen. Schr. des R.: 1) Überſetzungen aus d. Griechiſchen (bei denen er keine wortgetreue Wiedergabe des Originals anſtrebte u. vor Änderungen beſ. dogmat. Art nicht zurückſchreckte): Homilien des Baſilius u. Gregor v. Naz.; Mönchsregeln des erſtern in Katechismusform umgearbeitet; viele exeget. Schriften u. das dogmat. Hauptwerk des Origenes, letzteres ſtark im rechtgläub. Sinne retouchiert, Apologie des Origenes v. Pamphilus (nur Buch I erhalten) mit einer Abh. ‚Über die (angebl.) Fälſchung der Bücher des Origenes‘ (durch ſpätere Interpolatoren); Kirchengeſch. des Euſebius mit Zuſammenziehung des 9. u. 10. Buches zu einem u. Hinzufügung v. 2 Büchern über die Zeit v. 324/95; die pſeudoklementin. Rekognitionen; Sentenzen des Sextus (Sixtus) u. Evagrius; Dialoge des Adamantius (Pſeudo-Origenes) über den rechten Glauben an Gott; Geſch. der ägypt. Mönche; Joſephus’ Bellum Judaicum (?). 2) Selbſtänd. Arbeiten: die 2 Bücher De benedictionibus patriarcharum, die Erklärung des Apoſt. Glaubensbekenntniſſes (ſtark abhängig v. den Katecheſen Cyrills v. Jeruſ.), die an Papſt Anaſtaſius gerichtete Verteidigung ſr durch die Origenesübertragungen kompromitt. Rechtgläubigkeit u. die mit d. Jugendfreund ſcharf ins Gericht gehende, allerdings kaum für die Öffentlichkeit beſtimmte Apologie gg. Hieronymus (2 BB, an Apronianus gerichtet). Verloren ſind die von Gennadius De vir. ill. 17 erwähnten, zur Gottesfurcht ermahnenden Briefe des R., mit Unrecht tragen ſn Namen Kommentare zu Oſeas, Joel u. Amos u. zu 75 Pſalmen (letzterer im weſentl. eine Kompilation aus Auguſtins Enarrat. ps. u. Caſſians Collationen; vgl. Ihm im Hermes 43 [1908], 478 ff.), eine Vita S. Eugeniae (BHL n. 2666) u. 2 Schriften De fide. Des R. Bedeutung beruht ohne Zweifel auf ſ. Überſetzungen, die dem Abendland reiche Schätze der griech. chriſtl. Literatur in einer von den plumpen Verbalverſionen der ältern Zeit ſich vorteilhaft abhebenden ſtilkſt. Form übermittelt haben. An geiſt. Begabung dem Hieronymus nachſtehend, macht er als Menſch, beſ. ſoweit es ſich um den Konflikt der beiden handelt, einen ſympathiſchern Eindruck als dieſer. Ausg. der originalen u. unterſchobenen Werke v. Vallarſi, Verona 1745, abgedr. Ml 21 (daſelbſt Sp. 35 ss. über die Ausg. der Überſ. aus Baſilius u. Gregor). Die Überſ. aus Origenes (u. Pamphilus) in den Origenesausgaben v. Lommatzſch u. Migne; die Überſ. der KG des Euſebius v. Mommſen in der Ausg. v. Schwartz (1903/9, die Einl. III, S. CCXLIX ff.); die Ps.-Clem. recogn. bei Mg 1; Sentenzen bei Elter, Gnomica I (1892); Adamantius bei Caſpari, Kirchenhiſtor. Anecdota I (Chriſtiania 1883); San de Bakhuyzen (1901); die Hist. monach. unter den Originalwerken, zu denen ſie bis in die jüngſte Zeit gerechnet wurde; ihr griech. Original bei Preuſchen, Palladius u. R. (1897); Joſephus, Bell. Jud.: am beſten Baſel 1524 (vgl. Schürer I³, 97 f.) — Feßler-Jungmann II 1², 196 ss. Schanz IV 1, 371 ff. KL X, 1353 ff. RE XVII, 197 ff. Grützmacher, Hieronymus III (1908), 27 ff. u. ö. Brochet, S. Jérôme et ses ennemis (Par. 1906). C. Weyman.

Rufinus, Kanoniſt zu Bologna, † um 1190, auf der 3. Lateranſynode (1179) als Biſch. v. Aſſiſi. Seine Summa zum Dekrete Gratians, verf. um 1157/9, war der 1. vom Dekret äußerl. getrennte Kommentar u. genoß mit Recht großes Anſehen; hrsg. v. H. Singer (1902). Über die ſehr mangelhafte Ausg. v. J. F. v. Schulte (1892) vgl. Singer, Einige Bemerkungen zu Schultes R.-Ausgabe (1892) u. Einleitung zu ſ. Ausgabe S. CXXVII ss. [Hil.]

Rufus, 1) ein hervorr. Mitgl. der röm. Gemeinde, dem, wie ſr Mutter, Paulus Rö 16, 13 Grüße ſendet, wahrſch. identiſch mit d. gleichnam. Sohne des Cyrenäers Simon (Mk 15, 21), weil Markus dieſen für ſ. röm. Leſer als Vater des R. kenntlich macht. — Cornely Comment. in ep. ad Rom. (Par. 1896), 779 ss. Über ſ.

angebl. Biſchofsſitz in Avignon vgl. Duprat, Mém. de l'Acad. de Vaucluse 8 (1889), 373 ff.; 9 (1890), 1 ff. 105 ff. — [Rs.] — 2) angebl. Biſch. **v. Metz**, hl., † 7. 11. 233 (?); transferiert nach Gau-Odernheim in Rheinheſſen (Bist. Mainz) um 830. — H. E. Bonnell, Die Anfänge des karoling Hauſes (1866), 188. Gredy, Geſch. der ehem. freien Reichsſtadt Odernheim (1883), 261. † F. F.

Rügelied, eine beſondere, der Satire verwandte Art der ¶Cantio, worin wahre u. vermeintl. Mißſtände im relig. Leben, die Fehler der Gläubigen u. auch der Hirten der Kirche in vielfach ſorgfältig gefeilten, von Schalkheit u. Witz, wahrer Trauer u. verkappter Bosheit ſprühenden Verſen gegeißelt werden. Nicht ſelten artete das R. in häßl. Schimpfen u. Verleumden aus, beſ. bei den ¶Goliarden u. Vaganten. Klaſſiſche Beiſpiele dieſer kulturhiſtoriſch wichtigen u. poetiſch (abgeſehen v. den Exzeſſen) recht hoch ſtehenden Dichtungsart bieten ¶Philipp de Grevia u. ¶Joh. v. Garland. — Baumgartner IV^4, 405 ff. AH XXI; XXXIII (dort zerſtreut unter anderen Cantionen u. Reimgebeten). C. Bl.

Rügen, Oſtſeeinſel, 967 km^2 groß, 1905: 46270 Einw., wurde 1169 v. Waldemar d. Gr. v. Dänemark erobert, v. Biſch. Abſalon v. Roskilde chriſtianiſiert u. mit deſſen Sprengel kirchl. vereinigt bis zur Reformation. Unter den einheim. Fürſten (bis 1325) war namentl. Jaromar I († 1218) für das Chriſtentum tätig. 1325 kam R. an ¶Pommern, v. wo die Reformation eingeführt wurde, 1648 an Schweden, 1815 an Preußen. Im Hauptort Bergen ſeit 1863 eine kleine kath. Miſſionspfarrei. [Werh.]

Rugg, John, ſel., OSB, wurde wegen Verweigerung des Suprematseides am 15. (14.?) 11. 1539 mit ſ. Abte Hugo Faringdon u. dem Mitmönch John Eynon vor dem Torweg ſ. Kloſters gehängt u. lebendig gevierteilt. 1895 ſeliggeſpr. — Camm I, 384 ff. Spillmann I^2, 216. [H. B.]

Rüggisberg, Cluniazenſerpriorat im Kanton Bern, geſtiftet v. Lütold v. Rümlingen um 1070, eingerichtet vom hl. Ulrich v. Zell (MGSS XII, 258 ss.); 1445 wurde der Beſitz des aufgehobenen Kloſters dem Vinzenz-Münſter in Bern einverleibt, 1528 ſäkulariſiert. — Egger, Cluniazenſerklöſter in der Weſtſchweiz (1907), 34 ff. u. ö. Stettler, Regeſten, in Mohr, Reg. I (1848), 84 ff. Berner Taſchenbuch (1880). Urbar hſl in der Bibl. zu Freiburg in d. Schweiz. G. Sch.

Ruhekloſter (Ryekloſter, Rus Regium), ehem. Ziſt.-Abtei im Herzogt. u. Bist. Schleswig, gegr. 1192 auf der Halbinſel Guldholm, 1210 nach Rude verlegt, wo ſich an deren Stelle ſeit 1582 Schloß Glücksburg erhebt. über die für die dän. Geſchichte wicht. Annales Ryenses vgl. Potth. I^2, 89. — Janauſchek I, 195. Gr. M.

Ruinart, Thierry, OSB, berühmter ¶Mauriner, Theolog u. Kirchenhiſtor., * 10. (11.?) 6. 1657 zu Reims, † 27. 9. 1709 auf der Reiſe im Kl. Hautvillers bei Reims; trat 1674 zu St-Remy in Reims in die Maurinerkongreg., wurde 1682 als Mitarbeiter ¶Mabillons nach St-Germain-des-Prés verſetzt. R. iſt beſ. als Patriſtiker, Ordenshiſtor. u. Diplomatiker hervorragend. Werke: Acta primorum martyr. sincera et selecta (Par. 1689, Amſterd. ^{2}1713, letzte Ausg. Regensburg 1859, dtſch 5 Bde, Wien 1832; Supplément v. Le Blant in Mém. de l'Inst. de France 30, 2 [1883], 57/347), als Ganzes noch nicht überholt, mit klaſſ. Vorrede (vgl. Ehrhard I, 539 ff.); Ausgaben der Werke ¶Viktors v. Vita (Par. 1694), ¶Gregors v. Tours u. ¶Fredegars (ebd. 1699). R. verf. als Mitarbeiter Mabillons Bd 8 u. 9 der AsB (Par. 1701) u. Bd 5 der Annales OSB (hrsg. v. ¶Maſſuet, Par. 1713, mit Biogr. R.s); Apologie de la mission de St Maur en France (ebd. 1702); Ecclesia Parisiensis vindicata (ebd. 1706; Verteidigung v. Mabillons Diplomatik); Abrégé de la vie de J. Mabillon (ebd. 1709); 3 Abhandlungen von R., darunter die grundlegende über das ¶Pallium, in Ouvrages posthumes de Mab. et de R. ed. Thuillier (3 Bde, ebd. 1724). Briefe bei Valery, Correspond. inédite de Mab. et de Montfaucon (3 Bde, Par. 1846), bei Jadart (ſ. u.) u. Gigas, Lettres des Bénédictins de St-Maur (Kopenh. 1892 f.). — RE 17, 202. Hurter II^2, 794/7. Le Cerf 434/57. Lama n. 196/206. Jadart (Reims 1886). E. D. Broglie, Mab. et la société de St-Germain-des-Prés (2 Bde, Par. 1888). Feuling in HpB 144 (1909), 424 ff. 505 ff. K. B.

Ruiz de Montoya, 1) Ant., SJ (ſeit 21. 9. 1606), * 13. 6. 1585 zu Lima, † 11. 4. 1652. Mehr als 20 Jahre in Paraguay, gründete dort 13 Reduktionen u. taufte viele Tauſende Indianer. Ein Mann von ‚außerordentl. körperl. Ausdauer u. geiſt. Kraft‘ (Southey, Between the Amazon and Andes [Lond. 1881], 248), einer der bedeutendſten ſüdamerik. Sprachforſcher, dem wir das vollſtändigſte Werk in der Guaraniſprache verdanken: Tesoro, Arte y Vocabulario de la lengua guarani (Madr. 1639 f.); ferner Katechismo de la lengua guarani (ebd. 1640). Neudruck dieſer Werke beſorgt v. Jul. Platzmann (Leipz. 1876) u. v. Vicomte de Porto Seguro (Wien 1876), in letzterer Ausg. auch die Schr.: Conquista espiritual (Madr. 1639). — Dahlmann 85. Fr. Xarque (Saragoſſa 1672). Sotwel 83 f. Sommerv. VII, 320/3. — 2) **Diego,** SJ (ſeit 1576), * 1562 zu Sevilla, † 15. 3. 1632 ebd. Lehrte Philoſ. in Granada u. 20 Jahre Theol. in Córdoba u. Sevilla. Unter den Jeſuiten einer der bedeutendſten Kommentatoren des hl. Thomas (verſch. Kommentare, 4 Bde, Lyon 1625/31), auch geſchätzter Moraliſt. — Hurter I^2, 265 s. Sotwel 174 f. Sommerv. VII, 323 f. G. G.

Ruland, Ant., kath. Theol., * 25. 11. 1809 zu Würzburg, † 8. 1. 1874 zu München; 1832 Prieſter, 1833/7 Bibliothekar an der Univ.-Bibl. zu Würzburg, 1837/50 Stadtpf. zu Arnſtein, 1850 Oberbibl. zu Würzburg. Schr.: De s. Missae canonis ortu et progressu (Diſſ., 1834); Series et vitae professorum ss. Theol., qui Wirceburgi .. docuerunt (1834); zahlr. Beitr. zur Kirchen-, Gelehrten- Bibliotheks- u. Buchdruckergeſchichte in verſch. Zeitſchr. — G[lück] (1874). Fr. Leitſchuh (1882, mit vollſtänd. Bibliogr.). Th. Wiedemann in Öſterr. Vierteljahresſchr. f. kath. Theol. 13 (1874), 407/48. 481/552. Rothlauf im 37. Bericht des Hiſt. Ver. f. Oberfranken 1874 (1875), 1/12. Scherg, Die R.ſche Hſſ-Sammlung in der Vatikan. Bibl. zu Rom, im Archiv des Hiſt. Ver. v. Unterfranken 49 (1907), 159/99. F. L.

Rulman Merswin, Gottesfreund, ſ. Merswin.

Ruma, hl., Martyrin, ſ. Aretas u. Redſchran.

Rumänien, Königreich (ſeit 1881), gebildet aus den ehem. Fürſtentümern Walachei u. Moldau, die ſich 1859 zu einem Fürſtentum vereinigten, wozu 1878 noch die Dobrudſcha kam. — **I. Geſchichte.** Trajan eroberte das Land (zugleich mit Siebenbürgen) v. den Dakern u. beſiedelte es mit Koloniſten, deren Abkömmlinge nach der gewöhnl. Annahme die heutigen Rumänen ſind; doch meinen andere, daß die auf der Balkanhalbinſel wohnenden Thrakoromanen etwa im 7. Jh die Donau überſchritten u., ſich mit den hier anſäſſ. Slawen vermiſchend, das rumän. Volk gebildet hätten. Jedenfalls iſt deſſen Sprache eminent romaniſch, nur der Wortſchatz enthält viele ſlaw. Vokabeln. — Die erſten Kundgebungen chriſtl. Lebens finden wir vom 3. bis zum 7. Jh in der Dobrudſcha, wo eine ſtarke röm. Garniſon lag; dort hat man in den vielen Feſtungen eine große Anzahl Ruinen v. Kirchen aufgedeckt. Das Bistum Tomi (heute Conſtanza) iſt v. altersher berühmt; man kennt 9 Biſchöfe, darunter 2 Heilige. Auch gab es dort viele Martyrer unter Licinius. Unter die Rumänen ſelbſt kam das Evangelium entw. durch die Koloniſten Trajans oder wahrſcheinlicher durch die altchriſtl. Thrakoromanen. Um 870 gerieten die Rumänen zugl. mit den Bulgaren, denen ſie unterſtanden, unter das Patriarchat v. Kſtpl, dadurch erklärt ſich das Schisma dieſes latein. Volkes. Im 13. Jh machte ſich der Einfluß Ungarns geltend, ſpäter auch jener Polens. Unter mannigf. Kämpfen mit den Tataren gründeten ſich die Rumänen um die Mitte des 14. Jh die Fürſtent. Walachei u. Moldau u. behaupteten ihren Nachbarn gegenüber ſogar eine gewiſſe Unabhängigkeit. Die Türkennot brachte jedoch bald unſägl. Elend über die beiden Länder u. unausgeſetzten Kampf mit den Osmanen, in dem heldenmüt. Fürſten durch ihre Kühnheit u. Erfolge mehr als einmal die Chriſtenheit in Erſtaunen ſetzten, ſo Stephan der Große (1457/1504) u. Michael der Tapfere (1593/1601), erſterer v. Sixtus IV ‚miles Christi‘ benannt. — Die **kath. Kirche** in R., die ſeit d. Schisma v. der Landeskirche verſchieden iſt, verdankt ihre erſten Keime den Einflüſſen Ungarns u. Polens. Deutſche u. Ungarn wanderten zuerſt 1211/25 in das Land ein, als deſſen Gebirgsteile v. den Deutſchrittern beſetzt waren. Damals hauſten in der Ebene noch ↗Kumanen, von denen viele ſich bekehrten, was 1227 zu einem episcopatus Cumanorum mit der Reſidenz zu Milcov führte. Der erſte Biſchof Theodorich OP erlebte jedoch 1241 die Zerſtörung Milcovs durch die Tataren u. damit den Untergang ſ. Bistums. Nur ſein Titel blieb gleichſam als i. p. i. übrig, den verſch. Kleriker in Ungarn erhielten. — Bald nach d. Einbruch der Tataren wurde 1246 das Bist. Severin (Stadt an der Donau nahe der ungar. Grenze) errichtet. Außer einem Gregor i. J. 1382 u. Benedikt i. J. 1439 ſind alle übrigen 9 bekannten Biſchöfe reine Titularen i. p. Das Bistum erloſch um 1500. — Der Anſchluß des byzant. Kaiſers Joh. Paläologus d. Ä. an Rom (1369) verurſachte im Orient eine bedeut. Strömung zugunſten der Union. Der Moldaufürſt Latzko trat gleichf. zur kath. Kirche über u. erlangte die Errichtung des Bistums Seret (Städtchen in der heut. Bukowina, welche bis 1777 zur Moldau gehörte). Der 1. Biſchof war Andreas Waſſilo OFMConv i. J. 1371. Der neue Sprengel hatte über die älteren den Vorteil, daß ſ. Reſidenz geordnete kirchl. Verhältniſſe aufwies, denn außer den Franziskanern hatten daſelbſt auch die Dominikaner ein Kloſter. Die Deutſchen ſcheinen die Mehrzahl der Kath. ausgemacht zu haben. Aber Waſſilo weilte mehr in Polen als in der Moldau; ſchon 1373 ward er Adminiſtr. v. Halicz, 1388 Biſchof v. Wilna. Seine 2 nächſten Nachf. in Seret waren Weihbiſchöfe v. Krakau. Um ſo leichter verfiel Seret zu einem bloßen Titel i. p., den 1412/34 noch 4 poln. Prälaten trugen. — Unterdeſſen war 1401 das 1. orthod. Bistum (damals fälſchl. Metropole) der Moldau gegründet worden, deſſen Sitz ſpäter die Landeshauptſtadt Suczawa wurde. Die Walachei beſaß ſchon ſeit 1359 ein orthod. Bistum in der Hauptſt. Argeſch. Die bald darauf einſetzenden Unionsbeſtrebungen erheiſchten hier die Gründung auch einer kath. Diözeſe, die 1381 zuſtande kam u. Nik. Antonii OP als 1. Inhaber erhielt. Doch ward auch Argeſch ein Titel i. p. Unter den 16 Titularen reſidierte nur der letzte, Quirini OFMObs um 1600, in der Moldau. — Das 5. Bistum R.s hätte eigentl. das erſte ſein ſollen, weil ſ. Reſidenz die älteſte Stadt der Moldau war, nämlich die um 1200 v. Deutſchen gegr. u. zumeiſt v. ſolchen bewohnte ‚civitas Moldaviensis‘, heute Baja. Das Bist. datiert ſeit 1418; unter ſeinen bis 1523 bekannten 7 Oberhirten haben 5 reſidiert. Hier traten zuerſt die Huſiten auf; aber verhängnisvoller wirkte der ihnen auf den Fuß folgende Proteſtantismus, der große Verbreitung fand. Erſt im 17. Jh wurde der alte Glaube wiederhergeſtellt; gleichzeitig erfolgte die Gründung des Bistums Bakau (1607). Da aber auch deſſen Biſchöfe in Polen wohnten, ernannte der Hl. Stuhl über die im Lande paſtorierenden Franziskaner Apoſt. Adminiſtratoren, wozu ſich die Biſchöfe v. Sofia, Marcianopolis u. Nikopolis am meiſten eigneten. Berühmt ſind davon Bakſich u. Bandini, beide um 1640, die uns auch eingehende u. wertv. Berichte hinterlaſſen haben. Die Biſchöfe v. Nikopolis reſidierten ſeit 1792 in ↗Bukareſt, wohin ein Jahrzehnt früher auch Paſſioniſten gekommen waren. Dieſem Orden gehörte der 1. Erzbiſchof v. Bukareſt, Ign. Paoli, an, der das Seminar gründete u. die Domkirche erbaute. Jetziger Erzb. v. Bukareſt: Raymund Netzhammer OSB, Nachfolger des Erzb. Otto ↗Zardetti. — **II. Statiſtik.** Nach d. Zenſus vom Ende Dez. 1899 zählte R. auf 131 353 km^2 5 956 690 Einw. (45 auf 1 km^2), davon 5 451 787 Orthodoxe, 149 667 Kath., 22 749 Prot. u. 266 652 Juden. Von den Kath. gehörten (1907) 50 854 + 4000 des griech.-rumän. Ritus (mit 1 Pfarrei, 22 Quaſipfarreien, darunter eine rumän.-unierte mit einer 1909 gebauten Kirche u. 1 Seelſorger; 36 Welt- u. 4 Ordenspr.) zur Erzdiözeſe ↗Bukareſt, 88 803 (mit 28 Quaſipfarr., 11 Welt-, 39 Ordenspr.) zur exemten Diöz. ↗Jaſſy. — Die ſeit 1864 vom Patr. v. Kſtpl unabhängige orthod. Kirche unterſteht der ‚Hl. Synode‘, zuſammengeſetzt aus den Erzbiſchöfen v. Bukareſt (‚Metrop.-Primat v. Ungarn-Walachei‘) u. Jaſſy (‚Erzb.-Metrop. der Moldau u. v. Suczawa‘) ſowie den Biſchöfen v. Argeſch, Buzeu, Galatz, Huſchi, Rimnik u. Roman. 1909 kam noch ein ‚Oberkirchenrat‘ hinzu. Der Weltklerus genießt ſ. Erziehung in Seminarien, d. i. achtklaſſ. Mittelſchulen, nach deren Abſolvierung er ausgeweiht wird u. die Ernennung zum Dorfpfarrer erfolgen kann. Stadtpfarrer müſſen Lizenz in Theologie v. der Hochſchule zu Bukareſt haben. Kloſterſchulen gibt es nicht, ſo daß die Klöſter ihre Geiſtlichen aus Abſolventen der Seminarien bzw. der Univerſität rekrutieren. In (1900) 3666 Pfarreien wirken insgeſ. etwa 8000 Geiſtliche. über die Proteſtanten vgl. RE 17, 228 f. über die griech.-rumän. Katholiken in Ungarn ſ. d. Art. Ungarn. — **III. Lit.** (außer der bei Bukareſt, Jaſſy, Kumanen u. Moldawitza genannten): N. Jorga, Geſch. des rumän. Volkes (2 Bde, 1905). R. Netzhammer, Das altchriſtliche Tomi (1903); derſ., Die chriſtl. Altertümer der Dobrogea (Buk. 1906); derſ., Aus Rumänien (1909). D. Onciul, Die Anfänge der rumän. Fürſtentümer (rum., Buk. 1899). F. Fiſcher, Die Herkunft der Rumänen (1904). Dokumente zur Geſch. der Rumänen, eine Sammlung v. bisher 13 Bdn in 22 Tln u. 2 Suppl. in 9 Bdn, angefangen v. E. Hurmuzaki (Buk. 1887/1909; beſ. wichtig I 1, I 2, III 1). Codex Bandinus ed. Urechia (Buk. 1895). Acta Bulgariae eccl. coll. E. Fermendżiu (Agram 1887). Schematismus archid. lat. Bucarest. pro 1907 (mit geſchichtl. Einleitung v. C. Auner). **C. Auner.**

Rumbeck, ehem. Präm.-Nonnenkl. im weſtfäl. Kr. Arnsberg (alte Diöz. Köln, heute Paderborn), 1193 als Doppelkloſter gegr., 1804 aufgehoben. Von R. aus wurde 1641 das alte Präm.-Chorfrauenkl. u. ſpätere weltl. Damenſtift ↗Olinghauſen erneuert. — Hugo II, 713 ss. AhiſtVNR 3 (1858), 77 ff. Höynck, Geſch. der Pfarreien des Dekanates Arnsberg (1909), 527 ff. Schmitz-Kallenberg 72. S.

Rumold (franz. Rombauld od. Rombaut), hl., Mart., Patron v. Mecheln, † Ende des 8. Jh., eine v. ſpäteren, üppigen Legenden umwucherte Heiligengeſtalt. Die älteſten Nachrichten über ihn finden ſich in den dem 11. Jh angehör. Gesta episc. Camerac. II, 47 v. Baldric (Baudry) v. Noyon (MGSS VII, 465). Darnach war R. Schotte (dh. Irländer), der in Mecheln ſich als Einſiedler niederließ u. dort auch den Martertod erlitt. In der von Thierry (Theoderich) v. St-Trond nach lokalen, mündl. überlieferungen (Ende des 11. od. Anf. des 12. Jh) verf. legendären Vita (in As I^3, 215/20) machte R. überdies eine Reiſe nach Rom, lebte zZ. der Normanneneinfälle u. wurde durch 2 habgierige Mörder getötet. Spätere Viten (in As I^3, 159 ss. u. 225 s.) wiſſen noch viel detailliertere Angaben zu machen. Feſt 1. Juli. — BHL 1071. Cheval. I^2, 4099. Biogr. de Belg. 19, 895/9. H. B.

Rump, Herm., kath. Schriftſt., * 1. 3. 1830 zu Eſſen (Oldenburg), † 21. 8. 1875 zu Münſter i. W.; 1859 Prieſter, 1861 Katechet in Münſter, 1866/73 im Kloſter Marienthal bei Münſter, 1866/72 Vorſt. des Ver. f. Geſch. u. Altertumskunde Weſtfalens. Begründete 1861 mit Hülskamp den Lit. Handweiſer. Schr.: ‚Die Unfehlbark. des

Papſtes‘ (1870); bearbeitete Bd 8/10 v. ¶Rohrbachers Univerſalgeſch. der kath. Kirche (1860/6). — Hülskamp im LH 14 (1874), 295 ff. Kl. Schl.

Rumpler, Angelus, Abt OSB, bayer. Humaniſt, * ca. 1462 zu Formbach (Vornbach) am Inn, 1477 ebd. Mönch u. ſeit 1501 Abt, † ebd. 6. 3. 1513. Bei unermüdl. Streben, ſein Kloſter materiell u. geiſtig zu heben, fand er noch Zeit zu ausgedehnter lit. Tätigkeit. Seine Hauptw. ſind eine Geſch. ſ. Kloſters (bei Pez I 3) u. Gestorum in Bavaria libri VI (hrsg. v. Öfele, Rer. boic. SS I [Augsb. 1763], 99/139), wovon das 1. Buch eine gedrängte Überſicht über die bayer. Geſch. bis auf ſ. Zeit gibt, während die 5 anderen der Darſtellung des v. ihm miterlebten Landshuter Erbfolgekrieges gewidmet ſind. — Oblinger, R. u. die ihm zugeſchr. hiſtor. Kollektaneen, in Archival. Ztſchr. NF 11 (1903/4), 1/99. Gl.

Rundkirchen, ſ. Zentralbauten.

Runge, Eberh., Min, Gegner der Glaubensneuerung des 16. Jh; begegnet erſtmals 1521 als lector principalis zu Braunſchweig, erklärte v. 1524 ab als Konventsprediger daſelbſt den Römerbrief u. ſpielte eine hervorr. Rolle in der Verteidigung des Glaubens. 1532/3 Prediger in Hannover, blieb er mit ‚fanat. Eifer der alten Kirche ergeben‘. Seine Wirkſamkeit in Halberſtadt fällt wohl in die Zeit nach 1533. Zum letztenmal wird er 1542 als ‚papiſt. Mönch‘ erwähnt. — L. Lemmens, Niederſächſ. Franziskanerklöſter (1896), 57 f. H. H.

Ruodpert, Biſch. v. Metz, OSB, † 2. 1. 917; alleman. Edler, Bruder des Grafen Wido, Mönch OSB v. St Gallen, Schüler des Notker (Briefe bei Goldaſt, Rer. Alam. II, 63), der ihm (um 884) 4 Hymnen zu Ehren des hl. Stphan ſchickte (hrsg. in MG Poet. Carol. IV, 337/9), 22. 4. 883 z. Biſch. v. Metz konſekriert, erhielt 884 das Pallium u. wurde 910 auch Abt v. Gorze. — Gall. christ. XIII, 720 s. Cheval. I^2, 3999. — Vgl. auch Robert u. Rotbert. B. Ad.

Ruotger, 1) Diakon zu Köln, Hagiograph, verf. 968/9 die wahrheitsgetreue u. warm nachempfundene Vita ſ. Lehrers, des hl. Erzb. ¶Bruno v. Köln (in MGSS IV, 252/75 u. in SS rer. Germ. in usum schol. [1841], überſ. v. Jasmund in GdtſchV [^{2}1890]). Sie iſt zwar kurz u. gedrängt, etwas ſchwulſtig u. ungelenk, aber doch korrekt im Ausdruck, verrät klaſſ. Bildung u. pſycholog. Beobachtungsgabe u. enthält wertvolles kultur- u. zeitgeſchichtl. Material. — Mittag, Arbeitsweiſe R.s (Gymn.-Progr., Berlin 1896). Jung, R. u. der Aufſtand Liudolfs v. Schwaben (Gymn.-Progr., Schwerin 1901). NA 12 (1887), 369 f. ADB 29, 697. Ebert III, 447 ff. Wattenb. I^7, 402 ff. Zöpf, Heiligenleben des 10. Jh (1908), 85/94. — [H. B.] — 2) Erzb. v. Trier (ſeit 915), † 27. 1. 931; zeigte als Erzkanzler in Weſtfranken in den damal. äußeren (Normanneneinfälle) u. inneren (Ohnmacht der Könige) Wirren große Klugheit u. verteidigte mit Energie die Kirchen- u. Kloſtergüter. Verf. eine Kanonſammlung (ungedr.; vgl. Arch. f. ält. deutſche Geſch. 7 [1839], 813 f. u. NA 32 [1907], 685), die er auf einer Provinzialſynode v. Trier 929 promulgierte. — Calmet, Hist. de la Lorraine I (Nancy 1728), 849/51. Hontheim, Hist. Trevir. I (Augsb. 1750), 263/75. ADB 30, 39/41. KL 10, 1318 f. Wattenb. I^7, 407. [P. B.]

Rupellen. dioec. = franz. Biſt. La ¶Rochelle.

Rupert, hl., Gründer u. 1. Biſch. v. Salzburg († 27. 3. 715?), von Hzg ¶Theodo II (?) aus Worms berufen, vermutl. um in dem noch zur Metrop. ¶Aquileja gehörigen Gebiet Norikums die Gründung eines unabhäng. hzgl. Landesbiſt. anzubahnen. R. zog über ¶Lorch nach Juvavum, erbaute da das Kloſter St ¶Peter, das zugl. ſ. biſch. Sitz war, ohne daß es (bis 739) wegen ſtrittiger Jurisdiktionsverhältniſſe mit Aquileja zur förml. Bildung einer Diöz. kam, u. entfaltete mit ſ. Mönchen (hhl. Chuniald u. Giſilar) rege Miſſions- u. Kulturtätigkeit (Maximilianszelle, ¶Nonnberg; vgl. Salzb. Urk.-B. I [1898], 20 ff.), mehrte die hzgl. Dotation durch Güterkauf (ebd. 4 ff. 19 ff.), förderte den Salzbergbau u. gab Salzburg den Namen. Sein Todesjahr iſt unſicher, u. die Verſuche, dieſes aus der ‚Vita‘ auf Grund des irrigen Computus vom J. 1129 u. 1165 (MGSS XI, 15/8) zu berechnen, führten zur ſog. R.frage (vgl. Sepp, Die Berechnung des Todesjahres des hl. R. [1896]). Aufgegeben iſt die unhaltbare, v. Filz (Hiſt. krit. Abh. [1831, ^{2}1848]) u. Koch-Sternfeld (Arch. f. öſterr. Geſch. 5 [1850], 385/497) vertretene Salzburger Tradition, wonach der hl. R. 582/626 unter Childebert II lebte. Unhaltbar iſt auch die neue ſog. Urtradition, die den hl. R. 524/64 unter Childebert I leben läßt u. ſich auf Aventins Theodonenſtammtafel (vgl. Oberbayer. Archiv 52 [1904], 109/43) ſtützte u. v. Mittermüller (Zeitalter des hl. R. [1855]), Friedrich (Das wahre Zeitalter ... [1866]), Al. Huber (Ecclesia Petena, im Arch. f. öſterr. Geſch. 37 [1867], 1/103 u. Geſch. der Einführung ꝛc. des Chriſtenthums [4 Bde, 1874 f.]), Pichl (Krit. Abh. [1889]) u. Anthaller (R.-frage [1885]) verteidigt wurde. Gelöſt wurde die Frage durch Mabillon (AsB III, 339 ss.), Hanſiz (Germania sacra II [Augsb. 1729], 33/65), Wattenbach (Arch. für öſterr. Geſch. 5 [1850], 499/522), Blumberger (ebd. 10 [1853], 329/68), Sepp (Die bayer. Hzge [1897]) u. Ratzinger (Forſchungen [1898], 401/45) mit der Annahme v. R.s Tätigkeit um 693/715 unter Childebert III. Die älteſte Vita (gesta) S. R. (hrsg. v. Mayer 1882 u. Sepp 1891) wurde zur Translationsfeier (24. 9. 774) ſr Reliquien (MGSS XI, 8) verf. u. öfters umgearbeitet, ſo 870 als Einleitung zur Conversio Bagoariorum (MGSS XI, 1/5) u. im 12. Jh (vgl. As Mart. III, 699/706). Friedrich (AMA 1883, 509/47) u. Leviſon (NA 28 [1903], 283/321) halten ſie für eine Kompilation v. J. 851/5, deren Autor Kruſch (NA a. a. O. 611/7) im Verf. der Translatio S. Hermetis zu finden glaubt. — BHL 1072. Anthaller (1902; wenig kritiſch, vgl. AnBoll 23 [1904], 109 ff.). H. Widmann, Geſchichte Salzburgs I (1907), 50 ff. Ch. G. u. B. S.

Rupert, ſel., Prior v. St Georgen im Schwarzwald, ſeit 1102 Abt v. Ottobeuren, † 1145; reformierte das Kloſter durch Einführung der Hirſauer Reform, wegen der an ſ. Grabe geſchehenen Wunder vom Volke hochverehrt. Feſt 15. Aug. — Lindner in Ztſchr. des hiſt. Ver. Schwaben 30 (1903), 92. Kö.

Rupert v. Deutz, Abt OSB u. aszet.-liturg. Schriftſt., * ca. 1070, † 4. 3. 1135. Um 1080 Oblate zu St-Laurent in Lüttich, ſpäter dort Mönch, fein gebildet, in klaſſ. u. theol. Wiſſenſchaften wohl bewandert. Weilte mit ſ. Abt u. den anderen Mönchen nach Biſchof ¶Otberts ſimoniſt. Weihe 1092/5 im Exil zu Evernicourt (Frankr.). Nach ſ. Rückkehr um 1106 z. Prieſter geweiht, entfaltete er eine fruchtb. ſchriftſt. Tätigkeit, die ihm bald Angriffe, Anfeindungen u. zT. Verleumdungen eintrug. 1113 begab er ſich darum nach ¶Siegburg zu ſ. väterl. Freund, dem Abte Kund (¶Konrad), dem ſpätern Biſch. v. Regensburg. 1117 ſuchte er ſ. theol. Gegner ¶Wilh. v. Champeaux u. ¶Anſelm v. Laon in Châlons-ſur-Marne u. Laon auf. Auch mit d. hl. ¶Norbert hatte er einen literar. Konflikt (vgl. darüber RBén 7 [1890], 452/7). Ende 1120 wurde er z. Abt von Deutz gewählt u. machte 1124 eine Romfahrt u. einen Beſuch auf Montecaſſino. Geſ.-Ausg. ſr Werke Mainz 1631, Paris 1638 u. ö., bei Ml 167/70. Verzeichnis ſr Werke in MGSS XII, 624. Außer einigen Jugendſchriften (einige Hymnen in MGLib. de lite III, 622/41 u. das nur teilw. erhaltene Chronicon S. Laurent. Leod. in MGSS VIII, 261 ss.) u. der gehaltreichen, liturg.-myſt. Schrift De divinis officiis (vgl. darüber Thalh. I^2, 80 f.) ſchrieb er Kommentare zu Job, zu den 12 kleinen Propheten, Eccl, Cant, Mt (= De gloria et honore Filii Dominis), Jo, Apk u. zur Regula S. Benedicti, ferner die mehr dogmat. Traktate: De voluntate Dei, De omnipotentia Dei, De Trinitate et operibus ejus, De victoria Verbi Dei, De glorificatione S. Trinitatis et processu Spiritus Sancti u. a. In der Schrifterklärung hält er ſich mit Vorliebe an den myſt.-allegor. Sinn; in dogmat.

Beziehung haben ſ. Schriften platon.-myſt. Gepräge (vgl. Rocholl in ZKG 24 [1903], 1/14), was ihn öfters mit ſ. ariſtotel.-dialekt. Gegnern in Konflikt brachte. Seine Sprache iſt lebendig, bilderreich, oft voll Schwung u. Poeſie, fern von formelhafter, trockener, einſeitig ſchul- u. verſtandesmäß. Erörterung, nur zuweilen überladen u. wortreich. Aus allen ſ. Schriften ſpricht ein warmes Herz, innige Frömmigkeit, ein tiefer, reicher Geiſt, ſtaunensw. Schriftbeleſenheit u. ausgedehnte Väterkenntnis. Über ſ. theol. Lehranſchauungen vgl. Bach, Dogmengeſch. des MA I (1873), 412 ff.; II (1875), 243 ff. Über ſ. Euchariſtielehre vgl. Doyen (1889) u. v. Holtum in StBeCi 29 (1908), 191/8; über ſ. Lehre v. den Gottesbeweiſen vgl. Grunwald, Geſch. der Gottesbew. im MA (1907), 40 ff. — Rocholl (1886). KL X, 1367/77. RE 17, 229/43. Hauck IV, 411/25. H. Bihlmeyer.

Ruphillus, hl., * zu Athen, † 18. 7. 382 zu Forlimpopoli, ſeit 330 Biſch. ebd., machte den Iſistempel zur Kathedrale u. die Gegend chriſtlich. Nach der Zerſtörung der Stadt durch den Kard.-Legaten Arduin (1360) 1364 nach Forli übertragen. Ein dem Petrus Damiani zugeſchr. Sermo auf ihn (As Julii IV, 377/9 u. Ughelli II^2, 594/8) enthält einen alten Kern, eine 2. unvollſt. Vita (10. Jh) in AnBoll 1 (1882), 113/8 nur Wunderberichte. Feſt 18. Juli. — BHL 1057. Vgl. Bertinoro. J. Schl.

Ruprecht, Fürſten: 1) **deutſcher König** (1400/10), * 5. 5. 1352 zu Amberg, † 18. 5. 1410 auf Landskron b. Oppenheim. Kurf. v. d. Pfalz ſeit 1398, wurde R. nach der Abſetzung Wenzels gewählt zu Rhens, 1401 zu Köln u. nochmals 1407 zu Aachen gekrönt, mußte auf ſ. Römerzug 1401 inf. des Widerſtandes des Joh. Galeazzo Visconti bei Breſcia umkehren, wurde aber 1403 nach langen Verhandlungen v. Bonifaz IX approbiert (Frey, Verhandl. über die Approbation [1886]; Weizſäcker, Urkk. der Approbation, in ABA 1889). Gegen R. ſchloß Kurf. Joh. v. Mainz 14. 9. 1405 mit Eberhard v. Württemberg, Bernhard v. Baden, Straßburg u. 17 ſchwäb. Städten den Marbacher Bund, der ſich aber allmähl. lockerte. Beim Ausbruch des Schismas hielt R. treu zu P. Gregor XII, während die Erzb. v. Mainz u. Köln für Alexander V, den Piſaner Papſt, eintraten. — Chmel, Regesta chronol.-dipl. R.i (1834). Dtſche Reichstagsakten IV/VI (1882/8). Höfler (1861). Lindner, Dtſche Geſch. unter den Habsburgern u. Luxemb. II (1893), 193 ff. A. Winkelmann, Romzug (1892). Helmolt, R.s Zug nach Italien (1892). Kötzſchke, R. u. das Konzil zu Piſa (Diſſ., Jena 1889). — [G. Sch.] — 2) Sein Enkel R. v. Bayern, Pfalzgraf b. Rhein, Erzb. **v. Köln** (1463/80), * 27. 2. 1427 zu Heidelberg, † 16. 7. 1480 auf Burg Blankenſtein; Domherr in Köln, Dompropſt in Würzburg (1458), 30. 3. 1463 z. Erzb. v. Köln erwählt. Da unter ſ. Vorgänger ¶Dietrich II v. Mörs die Finanzen arg zerrüttet waren, ſtellten die Stände während der Sedisvakanz die ſog. ‚Erblandesvereinigung' auf (der Erzb. darf gg. den Willen der Stände keine weiteren Anleihen machen, vgl. Art. Köln, Bd II, Sp. 428). Über dieſe ſetzte ſich R. bald hinweg, geſtützt auf die Hilfe ſ. Bruders, des Kurf. Friedrich v. d. Pfalz, u. des Herzogs Karl des Kühnen v. Burgund. Es kam zum Krieg, die Stände kündigten ihrem Herrn den Gehorſam (1473), Landgraf Herm. v. Heſſen wurde z. Adminiſtrator gewählt (vgl. Bd I, Sp. 1948). R. ging mit burgund. Militär gg. ſ. Untertanen vor, aus der Stiftsfehde wurde ein Reichskrieg (1474 beſchloſſen), nach deſſen Beendigung der Territorialkrieg im Kölniſchen bis zur Gefangennahme R.s (1478) fortdauerte. R. ſtarb als Gefangener. — ADB 29, 729 f. Dtſch.

Ruremonden. dioec. = holländ. Biſt. Roermonde.

Ruricius, hl., Name zweier Biſchöfe v. Limoges im 5./6. Jh: a) Der ältere, aus vornehmer Familie, mit ¶Sidonius Apollinaris, ¶Fauſtus v. Reji u. a. Biſchöfen Galliens befreundet, erwählte auf Zureden des Fauſtus mit ſ. Gattin Iberia ein enthaltſames Leben. Von ſ. biſchöfl. Tätigkeit (ca. 485/507) iſt nichts bekannt. Von ihm ſind 82 Briefe in 2 Büchern erhalten, meiſt Höflichkeitsſchreiben an Freunde, nebſt 8 Briefen an ihn (davon 5 von Fauſtus), hrsg. v. H. Caniſius (Ingolſt. 1604), beſſer v. Kruſch in MGAA VIII, 299/352 u. v. Engelbrecht in CSEL XXI (1891). — b) Der jüngere, Enkel des vorigen, Biſchof ca. 507/53. — As Oct. VIII, 59/76. A. Engelbrecht, Patriſt. Analecten (1892), 20/83. Weitere Lit. im Art. Limoges (Bd II, Sp. 664). K. B.

Rusca, Nik., kath. Prieſter, * 1562 zu Bedano in der eidgenöſſ. Vogtei Lugano aus adel. Geſchlecht, † 25. 8. 1618; ſtudierte zu Pavia, Rom u. Mailand, erhielt 1588 die Pfarrei Seſſa bei Lugano, wurde 1590 Erzprieſter in Sondrio, holte ſich von da aus noch die Würde eines Dr theol. in Pavia. Seine Kenntniſſe u. ſ. ſittl. Ernſt machten ihn zum Führer im Kampfe gg. die von ihren bündner. Herren unterſtützten Neugläubigen im Veltlin, die wegen ſr Erfolge nicht ruhten, bis ſie ihn unter der Vorgabe landesverräter. Umtriebe vor das Strafgericht in Thuſis ſchleppten u. zu Tode folterten, ohne ihn einer Schuld zu überführen. Verf. Acta disputationis Tiranensis (Como 1598) u. viele hſl Werke. — R. Rusconera, Martyrium B. Nic. Rusce (Ingolſt. 1620). Lütolf im Geſchichtsfreund 33 (1878), 221 ff. (mit Lit.-Ang.); derſ. im KL X, 1374 f. [A. B.]

Ruspe, ehem. Biſt. in Afrika, ſ. Fulgentius von R.

Russionen. dioec. = Tit.-Biſt. Rusköi in Thrakien.

Rußland, europ.-aſiat. Kaiſerreich, umfaßt den ganzen Oſten Europas u. den Norden Aſiens (Europ. R., Ruſſiſch-¶Polen, Kaukaſien, Ruſſiſch-Zentralaſien [vgl. Mittelaſien], Sibirien, endl. ¶Finland, Buchara u. Chiwa), einſchließl. der inneren Gewäſſer 22 840 800 km^2 mit (1908) 157 739 500 Einw. — **I. Die römiſch-kath. Kirche.** 1) **Geſchichte.** Der Urſprung des Chriſtentums in R. geht zurück auf die Zeit des ¶Photius. Dieſer verſichert in ſ. Schreiben an die oriental. Patriarchen, daß die Ruſſen unter ſ. Patriarchat ſich bekehrt u. einen Biſchof u. Prieſter erhalten hätten (vgl. Mg 102, 737; Hergenröther, Photius I [1867], 642/8). Unhaltbar iſt die Anſicht mancher kath. Autoren v. einer frühern Bekehrung der Ruſſen unter Patr. ¶Ignatius u. K. ¶Baſilius I Macedo (vgl. Verdière, Orig. cath. de l'église russe jusqu'au 12e s. [Par. 1856]; dagg.: Koialovič in Hristianskoe Čtenie 2 [Petersb. 1859], 33/125. 185/224; Palmieri in Studi Religiosi 2 [1901], 133/61). — Die Wiege des ruſſ. Chriſtentums iſt ¶Kijew, deſſen prächt. byzantin. Sophienbaſilika die hl. Königin Olga (¶Helena) erbaut haben ſoll (vgl. Chronique de ¶Nestor ed. L. Paris I [Par. 1834], 95; Golubinſkij, Geſch. der ruſſ. Kirche I 1 [ruſſ., Moskau 1901], 74/84). Die offiz. Bekehrung R.s indes datiert erſt ſeit der Taufe des hl. Wladimir des Gr. (wahrſch. 987), der alsbald auch ſ. Volk, ſei es freiwillig od. widerſtrebend, taufen ließ. Die griech. u. ruſſ. Chroniſten laſſen die Taufe der hhl. Olga u. Wladimir in Kſtpl ſtattfinden u. behaupten, die griech. Hierarchie habe dem chriſtl. R. die erſten Prieſter gegeben (vgl. Golubinſkij l. c. 105/238), u. da zu jener Zeit das Schisma zw. Orient u. Okzident bereits beſtand, vererbte die griech. Hierarchie ihren Haß gg. die lat. Kirche auch auf die Ruſſen, ſodaß R. nach den Worten Lacordaires gleichſam durch Zufall ſchismatiſch geworden iſt (vgl. Sokolov, Unterſuch. über das Datum der Taufe der ruſſ. Großfürſtin Olga [ruſſ., Kijew 1832]; Makarius [Metrop.], Geſch. des Chriſtentums in R. bis auf Fürſt Wladimir den Apoſtelgleichen [ruſſ., Petersb. 1868]; Ariſtov, Die erſten Zeiten des Chriſtentums in R. nach den Angaben der ruſſ. Chroniſten [ruſſ., Petersb. 1888]). Indes arbeitete das Papſttum ſeit den erſten Anfängen des ruſſ. Chriſtentums an der Zurückführung R.s zur kath. Einheit (vgl. Malyševſkij, Beziehungen R.s zur röm. Kirche unter Fürſt Wladimir, in Trudy der Geiſtl. Akad. zu Kijew 1863 I, 89/164; Lyzov, Geſch. des Warägſ. R.s u. die Kämpfe des ruſſ. Volkes mit der latein. Propaganda [ruſſ., Wilna 1887]). So richtete P. Gregor VII 1075 einen Brief an Fürſt Iziaslav (1054/78), um Verbindungen zw. dem Hl. Stuhl u. der ruſſ. Kirche anzuknüpfen (vgl. Marcović, Gli Slavi ed i Papi II [Agram 1897], 2/4), u. dieſe Verſuche wurden unter den Päpſten Urban II, Alexander III, Klemens III, Innozenz III, Honorius III, Gregor IX u. Innozenz IV erneuert, blieben aber alle ohne Erfolg (vgl. Marcović l. c. II, 5/31). Die Dominikaner jedoch, vor allem der hl. ¶Hyazinth, drangen bis nach R. vor u. erzielten dort viele Konverſionen, beſ. in Kijew, aber ſie wurden ſchon 1233 durch Fürſt Wladimir Riuriković (1223/35) wieder vertrieben. Am Konzil v. ¶Florenz nahm die ruſſ. Kirche offiziellen Anteil in der Perſon des Kijewer Metropoliten ¶Iſidor (Bd II. Sp. 200), der trotz der feindſel. Haltung des Zaren Waſſilij des Blinden die Unionsdekrete unterſchrieb. Als er nach ſ. Heimkehr R. zur kath. Einheit zurückführen wollte, berief der Zar ein Konziliabulum, das die Florentiner Unionsdekrete verwarf. Das einzige Reſultat des Konzils v. Florenz war hier wie bei den Griechen die jetzt lebhaft einſetzende theol. Polemik gg. die ‚latein. Irrtümer' (vgl. Popov, Geſchichtl. u. literar. Überblick über die alten polem. ruſſ. Schriften gg. die Lateiner [ruſſ., ebd. 1875]; Pavlov, Krit. Eſſays über die alte griech.-ruſſ. Polemik [ruſſ., Petersb. 1878]; Golubinſkij l. c. II 1 [Moskau 1900], 414/68; Pierling, La Russie et le St-Siège I [Par. 1896]). — Auch die an die Heirat Iwans III (1462/1505) mit der Paläologenprinzeſſin Sophia (1472) geknüpften Erwartungen auf Anſchluß R.s an Rom erfüllten ſich nicht. Im 16. Jh verdoppelten die Päpſte ihre Bemühungen behufs Wiedergewinnung der ruſſ. Kirche; namentl. ¶Poſſevinos Namen iſt mit dieſen Unionsverhandlungen aufs engſte verknüpft (vgl. Dahnović in Trudy 1865 I, 103/38. 229/76. 373/418. 506/55; Pierling, Rome et Moscou [Par. 1883]). Da indes die Zaren mit ihren Beziehungen zu Rom nur polit. Zwecke verfolgten, ſo ſcheiterten alle Verſuche, auf relig. Gebiet zu einer Einigung zu gelangen. Im 17. Jh arbeitete der berühmte kroat. Miſſionär Georg Križanović an der Einigung aller Slawen in der kath. Kirche, doch ward ſ. Propagandatätigkeit in R. alsbald mit der Deportation nach Sibirien vergolten (vgl. die ruſſ. Biogr. v. Bielokurov [Moskau 1903]). In der 1. Hälfte des 18. Jh zeigte ſich Peter der Gr. vorübergehend geneigt, die ruſſ. Kirche durch Anſchluß an Rom zu reformieren. Theologen der Sorbonne unterbreiteten ihm 1717 zu Paris eine dahinzielende Denkſchrift, doch wurden die Vorſchläge v. den mit ihrer Prüfung betrauten 2 ruſſ. Theologen abgelehnt. Die darauf v. Peter dem Gr. durchgeführte Synodal-Organiſation der ruſſ. Kirche, die die Kirche ganz dem Einfluß des Staates unterwarf, zerſtörte auch die letzten Hoffnungen der Unionsfreunde. — Die 3 Teilungen Polens (1772, 1793 u. 1807), die dem ruſſ. Reich einen großen Zuwachs an kath. Einw. brachte (1802 auf 1 635 490 Seelen geſchätzt), gaben den Anſtoß zur Organiſation der kath. Kirche in R. 1774 errichtete ¶Katharina II (1772/96) die kath. Diözeſe Weiß-R., u. nach der 2. Teilung Polens ſicherte ſie den Katholiken im Vertrag v. Grodno (1793) volle Gewiſſensfreiheit zu. Unter Paul I (1796/1801) kam erſtmals wieder ein päpſtl. Legat, Lorenzo ¶Litta, nach R., deſſen Verhandlungen mit der Regierung 1798 zur Errichtung der Kirchenprovinz ¶Mohilew führten. Leider war der 1. Metropolit, Staniſl. Sieſtrzeńcewicz, mehr Förderer des Staatskirchentums als der kath. Intereſſen. Doch hatten inzw. Kapuziner u. Jeſuiten erfolgreich für Ausbreitung des Katholizismus in R. wirken können. Letztere, die ſchon ſeit 1684 im Lande weilten, wurden v. Paul I ſogar nach St Petersburg berufen, doch v. hier ſchon 1815, 1820 auch aus ganz R. wieder ausgewieſen (vgl. Tolſtoi, Le catholicisme romain en Russie [2 Bde, Par. 1863 f.]; Moroškin, Die Jeſuiten in R. [ruſſ., Petersb. 1888]; Kuzniecov, Die Adminiſtration der ausländ. Konfeſſionen in R. in ihrer geſchichtl. Entwicklung [ruſſ., Jaroſlaw 1898]; Zaleſki, Geſch. der Jeſuiten in Polen [poln., 5 Bde, Lemberg u. Krakau 1900/6]; Godlewſki, Monum. eccles. Petropolitana [I/III, Petersb. 1906/9]; derſ., De cardinalatu Stanislai Siestrzeńcewicz [ebd. 1909]). — Es würde zu weit führen, v. den Leiden der Katholiken in R., namentl. unter Eliſabeth Petrowna (1741/62), dann nach der verhältnismäßig erträgl. Regierung ¶Alexanders III (1801/25) wieder unter Nikolaus I (1825/55) u. Alexander III (1881/94) ein anſchaul. Bild zu geben. Die ruſſ. Geſetzesſammlungen zeugen dafür, wie die Regierung des öftern verſucht hat, den Katholizismus mit Neron. Strenge auszurotten (vgl. Theiner, Die neueſten Zuſtände der kath. Kirche beider Riten in Polen u. R. [1841]; Szantyr, Notizen über die Verfolgung der kath. Kirche in R. [poln., Poſen 1843]; Akten u. Dokumente betr. die Verwaltung der röm.-kath. Kirche in R. u. im Kgr. Polen [ruſſ., Petersb. 1849]; Geſetze u. Entſcheidungen der ruſſ. Regierung betr. die röm.-kath. Kirche in R. [ruſſ., Wilna 1868]; Lescoeur, L'église cath. en Pologne sous le gouv. russe [Par. 1876]). — Erſt das kaiſerl. Oſtermanifeſt v. 17./30. 4. 1905 (ſog. Toleranzukas) u. das Oktobermanifeſt v. 17./30. 10. 1905 haben die ſchlimmſten Härten beſeitigt, u. ſeither haben namentl. die Geſetzesvorlagen v. 14. 6. 1909 den Kath. weſentl. Erleichterungen gebracht, wenn auch noch manche Schranke, beſ. bezügl. der Konverſion der Orthodoxen zur kath. Kirche, beſtehen geblieben iſt (vgl. Kroſe, Kirchl. Handbuch II [1909], 166 ff.). — **2) Statiſtik.** Entſprechend der polit. Einteilung zerfällt die kath. Kirche R.s in 2 große Teile: Polen mit der Metropole Warſchau (ſeit 1818) u. den Suffr. Kielce, Lublin, Plotzk, Sandomir, Sejni (=Auguſtow), Wloclawſk (ſ. die Einzel-Art.) zählt nach den letzten Diözeſan-Schematiſmen insgeſ. 7 862 912 Kath.; das übrige (eigentl.) R. mit der Metropole Mohilew (ſeit 1798) u. den Suffr. Kowno (¶Samogitien), Luzk-Schitomir, Tiraspol u. Wilna zählt zuſ. 4 981 729 Kath.; 3 weitere zur Kirchenprov. Mohilew gehörige Diözeſen, Kamenez-Podolſk, Minſk u. Podlachien, wurden 1866/70 v. der Regierung unterdrückt. Indes bleiben die genannten Seelenzahlen noch weit hinter der Wirklichkeit (rund 15 Mill. Kath.) zurück, da allein in der Diözeſe Lublin an 200 000, in ganz R. mindeſtens 500 000 Ex-Uniaten (ſ. u.) ſeit Erlaß des Toleranzukas zur kath. Kirche zurückgekehrt ſind. Sibirien zählt über 600 000 meiſt poln. od. litauiſche Kath., die erſtmals 1909 v. Mgr Cieplak, Suffr. des Erzb. v. Mohilew, viſitiert wurden (Errichtung einer eigenen ſibir. Diözeſe in Vorbereitung). Finland zählt eine beſchränkte Anzahl ſchwed. od. finn. Kath. mit einer Pfarrei in Helſingfors u. einer Sukkurſale in Wyborg. Im Kaukaſus wohnen mehrere Tauſend georg. Kath. (vgl. Georgien; dazu Mich. Tamarati, Geſch. des Katholizismus in Georgien [ruſſ., Tiflis 190]). In den Großſtädten (St Petersburg, Moskau, Odeſſa ꝛc.) gibt es zahlr. deutſche, franz. u. ital. Kath., von denen aber nur die Franzoſen eine unabhäng. Pfarrei in Moskau u. eine eigene Kirche in St Petersburg beſitzen. — Nach den Konventionen zw. dem Hl. Stuhl u. der Regierung ſollten die 12 Diözeſen R.s insgeſ. 24 Hilfs-(Suffr.-)Biſchöfe zählen; tatſächl. beſitzen heute nur Mohilew 2 u. Warſchau 1 Hilfsbiſchof, u. ſelbſt die Diöz.-Sitze bleiben oft Jahre lang verwaiſt, ſo zuletzt Mohilew 1905/8 u. neuerdings wieder ſeit d. Tod des Erzb. Wnukowſki 3. 6. 1909, desgleichen Wilna, deſſen Biſchof Baron v. Ropp 1907 wegen angebl. poln. Propaganda v. der Regierung abgeſetzt wurde. Die 13 Domkapitel (in der Diöz. Luzk-Schitomir 2) zählen in den poln. Diözeſen je 12 Kanoniker, in den ruſſiſchen je 6 Prälaten u. 3 Kanoniker (nur in Tiraspol 2 Prälaten u. 4 Kanoniker). Jede Diözeſe beſitzt ein Konſiſtorium, das in Polen nur mit Klerikern, im ruſſ. Reich auch mit Laien beſetzt iſt. In St Petersburg beſteht ſeit 1801 unter d. Vorſitz des Erzb. v. Mohilew ein Kath. Kollegium, deſſen Einrichtung, weil dem kanon. Recht der kath. Kirche widerſprechend, öfters den Widerſpruch Roms herausgefordert hat. Es regelt die Beziehungen zw. den einzelnen Diöz.-Behörden u. dem Kultusminiſterium u. verwaltet die Fonds der kath. Kirche. Jede Diözeſe hat ihr eigenes theol. Seminar (Geſamtzahl der Studenten 1202); als Lehrer wirken in Polen nur Geiſtliche, in R. auch Laien; die Studiendauer beträgt zw. 4 u. 6 Jahren. Das wiſſenſchaftl. Niveau der Seminare iſt jedoch teils wegen der Ingerenz der Regierung auf die Auswahl der Kandidaten, teils auch wegen der kurzen Studiendauer nicht gerade hoch. Für höhere theol. Studien iſt die einzige Anſtalt die 1842 nach Unterdrückung der Geiſtl. Akademie in Warſchau eröffnete angeſehene Römiſch-kath. Akademie in St Petersburg (theol. Fakultät mit zZ. 60 Stud.), deren Statuten 1908/9 durch den Rektor Mgr Zarnowiecki reformiert wurden (vgl. Academiae romano-cath. Petropol. origo et fata [Petersb. 1885]). — Die Geſamtzahl der Dekanate in den 12 Diözeſen beträgt nach den neueſten Erhebungen 194, die der Pfarreien 2811, der Kirchen 3234, der Kapellen 1978, der Weltprieſter 4501. Die ehemals ſo zahlr. relig. Genoſſenſchaften ſind ſeit der poln. Revolution v. 1863 auf den Ausſterbeetat geſetzt. Die Zahl der Männerklöſter beträgt zZ. 8 mit 61 Mitgliedern (darunter das Kloſter ULF der Pauliner-Eremiten in ¶Czenſtochau, außerdem deutſche, öſterr. u. franz. Dominikaner in St Petersburg u. Moskau, Kapuziner in Nowo Miaſto, Redemptoriſten in Warſchau ꝛc.), die der Nonnenklöſter 16 mit ca. 1000 Schweſtern, wozu noch 443 Barmh. Schweſtern kommen. 1907 haben ſich noch Franziskanerinnen v. Maria in St Petersburg niedergelaſſen, auch einige andere franz. Frauenkongregationen, ſo die Schw. v. Annecy, haben in jüngſter Zeit mehrere Unterrichts- od. Wohltätigkeitsanſtalten in R. eröffnet (1908 Niederlaſſung franz. Schweſtern v. Tourcoing in Helſingfors). Dagegen ſind bisher die Anſtrengungen der Orden in Galizien, in ihre Klöſter im ehem. Kgr. Polen zurückkehren zu dürfen, faſt ohne Erfolg geblieben. — Die kath. Preſſe war ehemals in der Hauptſache durch die altangeſehene Warſchauer Zeitſchrift Przeglad katholicki (dtſch: Kath. Zeitſchr.) vertreten, die ſich 1909 mit der ſeit 1907 gleichfalls in Warſchau erſcheinenden Wochenſchrift Wiara (dtſch: Glauben) verſchmolzen hat. In Wlozlawſk geben die Seminarprofeſſoren ſeit 1909 unter d. Titel Ateneum kaplankie (dtſch: Hochſchule des Klerus) eine hervorr. theol. Monatsſchrift heraus. Im übrigen gibt es in R. eine kath. Literatur faſt ausſchließl. in poln. Sprache; nur der litauiſche Klerus iſt eifrig bemüht um Entwicklung einer eigenen litauiſchen kath. Literatur. In St Petersburg erſcheint ſeit 1908 die erſte ruſſ. kath. Monatsſchrift unter d. Titel Viera i zizu (Glaube u. Leben). Über die Mariaviten ſ. d. Art. — 3) **Literatur** (außer den bereits genannten u. den unter Finland, Litauen, Livland, Polen, Kijew, Riga, Warſchau, Wilna, Ruthenen ꝛc. zitierten Werken): P. Pierling, La Russie et le St-Siège (I/IV Par. 1896/1907). Th. J. Shahan, Catharine II and the Holy See, in American Cath. Quart. Rev. 30 (1905), 1/27; derſ., Roman Catholicism in Russia 1766/1825, ebd. 533/51; derſ., Nicholas I and the Holy See 1825/55, ebd. 720/45. ¶Soloviev, La Russie et l'église universelle (Par. ^{3}1906). H. Brentano, Zur Geſch. des Katholizismus in R., in ‚Die Kultur' 7 (1906), 385/410. Gondal, Der Katholizismus in R. (dtſch 1907). J. Bois, L'église cath. en Russie sous Catherine II, in RHE 10 (1909), 65/79. 308/35. M. Loret, Die kath. Kirche unter der Regierung Katharinas II, (poln.) in Biblioteke Warzsawska 273 (1909), 263/86. 434/59. S. Butkevič, Die kath. u. die prot. Miſſion (ruſſ., Petersb. 1909; vom orthodoxen Standp.). Zahlr. period. Beiträge v. A. Palmieri u. a. im Bessarione, in Studi Religiosi, RHE, Rev. Cath. des Églises ꝛc., v. A. Ratel, J. Bois u. a. in Échos d'Orient, v. A. Giraud u. a. in Rev. du Clergé français, v. P. Pierling u. a. in Civiltà Cattolica, v. L. Weſterwoudt in De Katholiek, v. E. Evrard u. L. Bauvain in Rev. Augustinienne, ferner in den HpB (beſ. Bd 135/6), Kath. Miſſionen, Νέα Σιών ꝛc. — **II. Die unierte ruthen. Kirche**, ſ. Ruthenen — **III. Die ruſſiſch-orthodoxe Kirche** führt ihren Urſprung zurück auf die Bekehrung Wladimirs (988). Ihre erſte, bis 1237 reichende Periode iſt die Zeit der Organiſation u. allmähl. Ausbreitung des Chriſtentums (vgl. Kijew: dazu L. K. Goetz, Staat u. Kirche in Alt-R. I: Kiever Periode [1908]) Die 2. Periode (1237/1588) iſt die Epoche der Metropoliten, die v. Kijew nach Tſchernigow u. von dort nach Moskau überſiedeln. Klerus u. Volk verſumpfen in relig. Unwiſſenheit, während die Kirche ſich immer mehr der Vormundſchaft der Patriarchen von Kſtpl zu entziehen ſucht (vgl. Barſov, Der Patriarch v. Kſtpl u. ſ. Autorität über die ruſſ. Kirche [ruſſ., Petersb. 1878]). Mit der Errichtung eines eigenen Patriarchats in Moskau (1589) beginnt die 3., ſog. patriarchal. Periode, die bis 1700 andauert. Unter kath.-poln. Einfluß hebt ſich das geiſt. Niveau des ruſſ. Klerus weſentlich, u. die Kirche ſelbſt paßt ſich in manchen Punkten der kath. Lehre an. Erfolglos ringen die Metropoliten im Kampf mit der übermächt. Staatsgewalt, bis Peter d. Gr. 1700 das Patriarchat aufhebt u. an deſſen Stelle als oberſte Kirchenbehörde den Hl. Synod in St Petersburg errichtet. Damit wird die 4., bis heute andauernde ſog. ſynodale Periode inauguriert, die Herrſchaft des Cäſaropapismus. — Der Hl. Synod beſteht aus ca. 12 vom Zaren ernannten (geiſtl. u. weltl.) Mitgliedern unter dem Vorſitz des Metropoliten v. St Petersburg. Das einflußreichſte Mitglied iſt jedoch der (weltl.) Oberprokurator (Staatsminiſter), der den Verkehr mit dem Zaren vermittelt u. gg. alle Synodalbeſchlüſſe unbeſchränktes Vetorecht hat. Dem Hl. Synod obliegt die Sorge für die Reinerhaltung der Lehre, für den Unterricht des Volkes u. die Ordnung des Gottesdienſtes. Er hat die Oberaufſicht über alle Kirchen u. Klöſter, präſentiert dem Zaren die Kandidaten für die erledigten Biſchofsſitze u. iſt Appellations-Inſtanz gg. die biſchöfl. Urteile (weiteres darüber bei Silbernagl-Schnitzer 101 ff.; zur Geſchichte vgl. Blagovidov, Die Oberprokuratoren des Hl. Synod im 18. u. der 1. Hälfte des 19. Jh [ruſſ., Kaſan 1900]). Unter den Biſchöfen haben die v. Petersburg, Moskau u. Kijew den Rang eines Metropoliten; außerdem gibt es einen Exarchen (v. Gruſien im Kaukaſus) u. 68 Diözeſen, deren Inhaber z. Teil (zZ. 23) den Titel Erzbiſchof führen, ohne daß damit eine tatſächl. Überordnung verbunden wäre (auch nicht mit der Metropolitanwürde). Die Biſchöfe haben z. Teil (ca. 50) biſchöfl. Vikare (Petersburg deren 4), daneben gibt es noch einige Miſſionsbiſchöfe (in Rom, Amerika u. Japan). In ſ. Diözeſe (Eparchie) ſteht dem Biſchof ein Konſiſtorium zur Seite, deſſen Mitglieder auf ſ. Vorſchlag vom Hl. Synod ernannt werden. Die Biſchöfe werden faſt ausſchließl. aus dem Schwarzen (Mönchs-)Klerus genommen u. haben Weihe-, prieſterl. Aufſichts- u. Strafgewalt. Näheres über Glaubenslehre, Kultus, Disziplin u. Kirchenrecht ſ. unter Griechiſche Kirche (Bd I, Sp. 1795 f.). Über die verſch. Sekten ſ. Duchoborzen, Maljowanzi u. Raskolniken. Die ruſſ.-orthodoxe Kirche zählt nach der letzten Volkszählung (1897) 87 123 604 Anhänger, doch ſind darunter noch viele Diſſidenten einbegriffen. Von den rund 48 000 ſchismat. Kirchen u. Kapellen ſind ca. 37 000 Pfarrkirchen. Der Weiße (Welt-) Klerus beſteht aus 45 000 Prieſtern, 15 000 Diakonen u. 44 000 Pſalmſängern. Die Zahl der Klöſter beträgt 1105 mit 15 000 Mönchen u. 38 000 Nonnen. Welt- wie Ordensklerus haben wegen ihrer mangelh. wiſſenſchaftl. Bildung u. ihrer tiefen ſozialen Stellung vielfach ihren Einfluß, die vom Staat geknechtete Kirche ihre Popularität verloren. Die wiſſenſchaftl. Theologie ſteht ſeit der 1. Hälfte des 19. Jh faſt ganz unter dem Einfluß des dtſch. rationaliſt. Proteſtantismus (vgl. u. a. Wiſchnitzer, Die Univ. Göttingen u. die Entwicklung der liberalen Ideen in R. im 1 Viertel des 19. Jh [1907]). — Lit. Beſte (ruſſ.) Darſtellungen der Geſch. der orthodoxen Kirche vom Metropolit Makarius (12 Bde, Petersb. 1858/83 u. ö., zuletzt 1903; bis Ende des 17. Jh). Philaret, Erzb. v. Tſchernigow (Moskau, zuletzt 1894; dtſch v. Blumenthal, 2 Tle, 1872). Dobroklonſkij (4 Bde, Riazan u. Moskau 1884/1903). Znamenſkij (Petersb. 1896). Golubinſkij (3 Bde, Moskau 1900/4 u. ö.). Dazu Knie, Die ruſſ.-ſchismat. Kirche, ihre Lehre u. ihr Kult (1894). L. K. Goetz, Kirchenrechtl. u. kulturgeſchichtl. Denkm. aus Alt-R. (1905). Wilbois, L'avenir de l'église russe (Par. 1907). A. Palmieri, La chiesa russa, le sue odierne condizioni ed il suo riformismo dottrinale (Florenz 1908). Über neueſte Vorgänge (Miſſionskongreß in Kijew 1908 ꝛc.) vgl. Kroſe, Kirchl. Handbuch II (1909), 166 ff.; Religion u. Geiſteskultur 1909, 236/48; Rev. du Clergé franç. 49 (1907), 696 ff.; 53 (1908), 306 ff.; 62 (1910), 149 ff. u. die period. Berichte in ThGl. A. Palmieri.

IV. Die Proteſtanten R.s (1897 ohne Finland aber mit Ruſſiſch-Polen 3762756) bekennen ſich überwiegend zur luth. Konfeſſion. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ſind die 3 balt. Provinzen Livland, Eſtland u. Kurland, die durch den Abfall der ¶Deutſchordensmeiſter ¶Albrecht v. Brandenburg u. Gottfried v. Ketteler für die Reformation gewonnen wurden. In ¶Livland u. ¶Eſtland (ſeit 1710 bzw. 1721 ruſſiſch) taſteten Peter d. Gr. u. ſeine Nachf. die prot. Konfeſſion u. die deutſche Sprache u. Rechtspflege nicht an; auch in Kurland (ſeit 1795 ruſſ. Prov.) wurde die prot. Konfeſſion garantiert. Gleichwohl begann unter Alexander II (1876) eine planmäß. Ruſſifizierung in Sprache (vgl. Dorpat; hier luther. Fakultät) u. Glauben, die ſich unter Alexander III noch verſchärfte. Auch hier brachte erſt der Toleranzukas Nikolaus' II (1905) Abhilfe. Entſprechend der polit. Einteilung beſtehen für die Lutheraner der 3 Oſtſeeprovinzen 3, für jene Polens 1 Konſiſtorialbezirk; das ganze übrige R. iſt unter die 2 Konſiſtorialbezirke St Petersburg u. Moskau aufgeteilt. — Im Großfürſtent. ¶Finland, deſſen Selbſtändigkeit durch die zurzeit vorbereiteten Geſetzentwürfe bedroht wird, iſt die luther. Konfeſſion Staatskirche. Die Lutheraner (1900: 2620891 neben 48812 Ruſſiſch-Orthodoxen, 560 Kath. ꝛc.) verteilen ſich auf die Erzdiöz. Åbo u. die 3 Diöz. Borgå, Nyslott u. Kuopio. — Die reformierte Kirche hat als kümmerl. Reſt ihrer ehemal. Blüte in Litauen u. Polen nur mehr 2 größere Komplexe, den Litauiſchen Synodalbezirk (in 2 Diſtrikten etwa 20 Gemeinden mit 10 Paſtoren) u. den poln. Konſiſtorialbezirk (6 Pfarrgemeinden). — Lit. in RE XVII, 253 ff. — **V. Die Gregorianiſchen** (ſchismat.) Armenier (1897: 1179241) im ehemals perſ., ſeit 1828 (Friede v. Turkmantſchai) ruſſ. Armenien verteilen ſich auf 6 Diözeſen (Eriwan mit 4, Tiflis mit 3, Beſſarabien, Aſtrachan u. Schuſcha mit je 1, Schamachi ohne Suffr.) unter dem in ¶Etſchmiadſin reſidierenden ‚oberſten Patriarchen u. Katholikos aller Armenier'. Hier erreichte die Ruſſifizierung ihren Höhepunkt durch die mittels kaiſerl. Ordonnanz vom 12. 7. 1903 erfolgte Beſchlagnahme der armen. Kirchengüter (auf ca. 300 Mill. Frcs. geſchätzt), die unter die Verwaltung des ruſſ. Miniſteriums geſtellt wurden. — Vgl. Échos d'Orient 7 (1904), 5/17. 129/30. 176 f. G. Reinhold.

Ruſtici, Giov. Franç., ital. Bildhauer, * 13. 11. 1474 zu Florenz, † 1554 zu Tours. Kraftvoll in ſ. Formenſprache, aber geſuchte Bewegungsprobleme bevorzugend. Sein Hauptwerk, die Bronzegruppe mit dem predigenden Johannes d. T. über der Nordtüre des Baptiſteriums in Florenz, offenbart im Herausarbeiten der Charaktere wie in der Gewandbehandlung deutl. den Anſchluß an Leonardo. F. Lh.

Ruſticucci, Girolamo, Kard., * im Jan. 1537 zu Fano, † 14. 6. 1603 zu Rom; hier ſeit 1557 Sekr. des Kard. Michele Ghislieri, der ihn nach ſ. Wahl z. Papſt (Pius V) z. Kard.-Presb. ernannte (1566); auch unter Gregor XIII u. Sixtus V eines der einflußreichſten Mitglieder des Hl. Kollegiums u. beſ. geſchätzter Ratgeber der Päpſte in allen Staatsgeſchäften, ſeit 1587 auch Generalvikar v. Rom; in ſr v. ihm prächtig ausgeſchmückten Titelkirche Sta Suſanna begraben. — Vgl. außer den einſchläg. ¶Nuntiaturberichten: Eggs V/VI (München 1714), 61 ss. Cardella V, 110. ſ.

Ruſticula (familiärer Name Marcia), hl., Äbtiſſin zu Arles, † 11. 8. um 632. Stammte aus edler Familie zu Baiſon in der Provence, wurde als Kind geraubt, kam aber bald auf eigenes Verlangen, erſt 5 Jahre alt, ins Nonnenkloſter zu Arles, wo ſie ſich allg. Sympathie erwarb u. mit 18 Jahren zur Äbtiſſin gewählt wurde. Auf falſche Beſchuldigung hin wurde ſie vorübergehend wegen angebl. polit. Intriguen auf Befehl Kg Chlothars II von ihrem Kloſter entfernt. Angebl. zeitgenöſſ. Vita vom Prieſter Florentius (in Wirklichkeit erſt in der Karolingerzeit entſtanden) in MGSS Merov. IV, 337 ss. H. B.

Ruſtic(i)us, Heilige: 1) Biſch. v. Clermont (ſeit 423), † 24. 9. 446; nach Gregor v. Tours (Hist. Fr. II, 13. 16) auf wunderb. Art z. Biſch. erwählt. Feſt 24. Sept. — As VI, 689/90. — 2) Biſch. v. Lyon, † 25. 4. 501; v. Ennodius (Vita Epiphanii ed. Hartel im CSEL VI [1882], 370) geprieſen; ſ. Grabſchrift in 16 Verſen bei Duchesne FÉ II, 164. Feſt 25. Apr. — As III, 368. DchrB IV. — 3) Biſch. v. Trier im 6. Jh, † um 574; dankte freiwillig ab; Reliquien bei St Paulin in Trier. Feſt 14. Okt. — As VI, 532/8. Zu allen drei: Cheval. I^2, 4103. J. Schl.

Ruſticus, altchriſtl. Schriftſteller: 1) Diakon der röm. Kirche, ſtand im Dreikapitelſtreit zuerſt auf der Seite des P. Vigilius, ſs Onkels, trat aber ſpäter ſo heftig gg. deſſen Judicatum (Verurteilung der 3 Kapitel) auf, daß ihn Vigilius aus der Kirchengemeinſchaft ausſchließen u. ſ. Würde entkleiden mußte. Als er auch das vom 5. allg. Konzil am 2. 6. 553 über die 3 Kapitel verhängte Anathem in einer gemeinſchaftl. mit dem afrikan. Abte Felix verf. Streitſchrift bekämpfte, wurde er v. Juſtinian in die Thebais verbannt. Erhalten haben ſich v. R. eine Reviſion der lat. Überſ. der Akten des Chalcedonenſ. Konzils u. (in verſtümmelter Geſtalt) ein Dialog gg. die Monophyſiten unter d. Titel Contra Acephalos disputatio (Ml 67, 1167 ss.; Pitra Sp IV, 192 ss.). — Hefele II^2, 416 ff. Langen, Geſch. der röm. Kirche II (1885), 359 ff. KL X, 1415 ff. — 2) Presbyter, viell. identiſch mit dem ſpätern Biſch. v. Narbonne (427/61; Duchesne FÉ I^2, 303) od. mit R. v. Bordeaux, an den Apollinaris Sidonius Epist. II, 11 ſchreibt, iſt der Verf. eines Briefes an Eucherius v. Lyon, mit dem er die Rückſendung von 2 zur Abſchrift erbetenen Schriften des Adreſſaten begleitet, u. in dem er den letztern etwas überſchwängl. feiert. — CSEL XXXI 1, 198 s.; vgl. praef. pag. XXIII s. [C. Weyman.]

Ruſtſchuk, Biſchofsſitz in Bulgarien, ſ. Nikopolis.

Ruth (רות viell. = רעות = ‚Freundin'), Name eines bibl. Büchleins. **Inhalt.** Bei einer Hungersnot zur Richterzeit (1, 1) zog Elimelech aus Bethlehem mit ſ. Weibe Noemi u. ſ. 2 Söhnen Mahalon u. Chelion nach Moab, wo letztere moabitiſche Frauen (Orpha u. Ruth) nahmen. In Begleitung Ruths kehrte Noemi nach Bethlehem zurück, wo Ruth nach dem ‚Einlöſungsrechte' (Geʾulla) u. der damit verbund. ¶Leviratspflicht (4, 3 ff.) von Booz gerechtfertigt wurde. Dieſer Ehe entſtammte Obed, Davids Großvater (4, 17), ſo daß R. auch im Stammbaum Jeſu erſcheint (Mt 1, 5). **Der Verfaſſer** des Büchleins — nach dem Talmud Samuel (?) — iſt unbekannt. Wahrſcheinl. ſtammt es (vgl. das Geſchlechtsregiſter 4, 18 ff.) aus der Zeit Davids. Dazu würde auch die Stellung zw. dem Richterbuch (urſprüngl. im Anhang dazu?) u. den Büchern Samuels in der LXX u. Vulgata paſſen, während es in der jetzigen hebr. Bibel bei den Hagiographen ſteht. Dagegen vorgebrachte ſprachl. Gründe ſind nicht belangreich. Der **Zweck** iſt feſtgehalten in einer Ahnengeſch. Davids unter gleichzeit. Hinweis auf den religiöſ. Univerſalismus. Nach anderen ſoll es ein Proteſt ſein gg. Esdras' u. Nehemias' Einſchreiten gg. die Miſchehen. Ein Buch jedoch aus ſo ſpäter Zeit mit dieſer Tendenz wäre kaum in den jüd. Kanon aufgenommen worden; dazu wäre das Beiſpiel nicht einmal gut gewählt, da Booz nicht ganz frei war u. andere Ehen mit Ausländerinnen (ſo Davids ſelber, 1 Chr 3, 2) zur Verfügung geſtanden wären. — **Lit.** 1) Kommentare: a) kath. v. Clair (Par. 1878), Hummelauer (ebd. 1888), A. Janſen (Herzogenbuſch 1904); b) akath. v. Keil (^{2}1874), Raabe (1879), Bertheau (^{2}1883), Caſſel (^{2}1887), Oettli (1889), Bertholet (1898), Nowack (1900), Franz Herrmann (bei Reclam o. J.), R. Breuer (1908). 2) Abhandl.: Budde in ZatW 12 (1892) 37/51; Winckler, AOF 3. Reihe, 1. Bd (1902), 65/78; Bewer in StKr 76 (1903), 328/32. 502/6. Juynboll in Theol. Tijdschrift 40 (1906), 158/80. J. Döller.

Ruthard, OSB, † 25. 10. 865, Schüler des ¶Walafrid Strabo, Mönch zu Fulda, ſchlug den Biſchofsſtuhl v. Halberſtadt aus. Verf. außer verſch. uns unbekannten Schr. über Muſik, Geometrie, Arithmetik 2 Bücher in heroiſchen Verſen über Leben u. Martyrium des hl. ¶Bonifatius. — Mabillon Ann OSB III, 129. Ceill. XII^2, 553 n. 3. Cheval. I^2, 4104. B. Ab.

Ruthenen, in Rußland (im Gegenſatz zu den Moskovitern od. Großruſſen) Kleinruſſen, in eigener Sprache kurz Ruſſen od. Ukrainer genannt, ſlaw. Volk im ſüdöſtl. Rußland (1897: 22 380 551) u. in Öſterr.-Ungarn (1900 in Galizien 3 074 449, in der Bukowina 297 798, in Ungarn 429 447). — Seit Mitte des 9. Jh bildeten die R. an den Ufern des Dnjepr ein mächt. Reich, das durch die Taufe ¶Wladimirs des Apoſtelgleichen (989) für das Chriſtentum gewonnen, u. deſſen Hauptſt. ¶Kijew gleichzeitig auch zur kirchl. Metrop. Rußlands erhoben wurde. Das Schisma der Mutterkirche in Kſtpl u. der v. griech. Mönchen gg. die Lateiner geſchürte Haß lockerte bald die Verbindung mit Rom, die indes nie ganz aufhörte (vgl. Kijew). Alle Verſuche, das Band feſter zu knüpfen, ſcheiterten um ſo mehr, als die heidn. ¶Litauer v. Norden her das ruthen. Reich ſtändig beunruhigten, bis Fürſt Gedimin (1314/42) es 1319 gänzl. unterjochte. Durch die Heirat ſ. Enkels, des kath. gewordenen ¶Jagello, mit der poln. Erbkönigin ¶Hedwig (1386) fielen die R. an Polen. Die niedrige ſoziale Lage, in der die Unterjochten gehalten wurden, u. die nun erfolgende Organiſation der latein. Kirche (vgl. Halicz, Lemberg, Wilna) innerh. der alten ruthen. Kirchenprov. vertiefte die Kluft zw. den R. u. Rom noch mehr. So hatte auch die vom Kijewer Metrop. ¶Iſidor v. Theſſalonich auf d. Konzil v. Florenz (1438) vollzogene Union keinen langen Beſtand. Eine neue Annäherung wurde beſ. durch die eifr. Propagandaarbeit der Jeſuiten (Peter ¶Skarga, Ant. ¶Poſſevino) angebahnt. 1595 ſchickten der Metrop. v. Kijew u. 7 ſr Suffr. eine Deputation v. 2 Biſchöfen nach Rom u. baten Klemens VIII um Aufnahme in die Kirche, die dieſer auch 23. 12. 1595 gewährte u. die im folg. Jahre auf der Synode zu Breſt (6./10. Okt.) beſiegelt wurde. Die Bist. Przemyśl u. Lemberg fielen zwar bald wieder ab, traten jedoch 1720 aufs Neue der Union bei. Tatkräft. Männer wie der Metrop. Joh Velamin Rutſki v. Kijew u. der als Martyrer für die Union geſtorb. Erzb. ¶Joſaphat Kunczewitſch warben neue Anhänger. Durch die 3 Teilungen Polens kamen faſt alle ruthen. Bistümer an Rußland, das 1795 die Diözeſen ſämtl. (mit Ausn. v. Plozk) durch 4 ruſſ. Eparchien erſetzte. Paul I ſtellte 1798 3 unierte Bistümer wieder her: Plozk mit d. Titel eines Erzbistums, Luzk u. Breſt, wozu 1809 noch Chelm kam. Unter Nikolaus I begann 1828 der Prozeß der Ruſſifizierung, u. am 12. 2. 1839 vereinigten ſich die unierten Biſchöfe Joſeph v. Litauen, Baſilius v. Orcha u. Anton v. Breſt ‚freiwillig' mit der ruſſ. Kirche; das einzige übriggebliebene Bist. Chelm wurde 11. 5. 1875 mit d. ſchismat. Erzbist. Warſchau vereinigt u. die R. durch Geldſtrafen u. Verbannung gewaltſam der orthod. Kirche zugeführt. Erſt der Toleranzukas Nikolaus' I (1905) bahnte ihnen wieder den Weg zur kath. Kirche (Geſamtzahl der Übertritte an 500 000). — In Preußen beſtand für die durch die Teilungen Polens übernommenen R. 1799/1806 das Bist. ¶Supraſl. — In Galizien beſteht für die unierten R. das Erzbist. Lemberg (zugl. mit d. Titel v. Kamieniek u. Halicz) u. das Suffr.-Bist. Przemyśl (mit d. Titel v. Sambor u. Sanok); in Ungarn die beiden unierten Diöz. Munkács u. Eperjes (Suffr. des lat. Erzbist. Gran), in Kroatien das ruthen. Bist. Kreutz (Suffr. der lat. Metrop. Agram). Für die zahlr. R. der Ver. Staaten ernannte Pius X durch Schreiben v. 14. 7. 1907 einen eigenen, in ¶Philadelphia reſidierenden Biſchof (vgl. Acta Pontif. 5 [1907], 461 ss.; Canoniste contemp. 31 [1908], 24 ff.). In Kanada ſind in letzter Zeit viele R. v. der kath. Kirche abgefallen. Über das Ruthen. Kolleg in Rom ſ. Kollegien, römiſche, Nr. 4. Der Ruthen. Baſilianerorden iſt ſeit 1882 reformiert; das Verhältnis der Unierten zu den Lateinern mit Konſt. Leos XIII Orientalium dignitas ecclesiarum v. 30. 11. 1894 genau umſchrieben. — Lit.: Pelesz, Geſch. der Union der ruthen. Kirche mit Rom (2 Bde, 1878/80). Likowſki, Die ruthen.-röm. Kirchenvereinigung gen. Union zu Breſt (dtſch v. Jedzink 1904; hier S. XV/XXIII erſchöpfende Quellenangabe); derſ., Geſch. der Uniatenkirche in Litauen u. Kleinrußland (poln., Warſchau 1906). Ehrhard, Die oriental. Kirchenfrage (1899). Silbernagl-Schnitzer 327 ff. Arndt im Kath. Seelſ. 18 (1906), 395/402. 447/52. A. Palmieri.

Ruthenen. dioec. = franz. Bist. ¶Rodez.

Rüti (monast. Rutinense, Ruoti), ehem. Präm.-Stift oberh. Rapperswil (Kt. Zürich, ehem. Bist. Konſtanz), gegr. 1206 durch die Freien Lütolf v. Regensberg, Herren zu Grüningen, mit Hilfe v. Mönchen aus ¶Churwalden. Das Stift gehörte zur Schwäb. Ordensprovinz u. war Mutterkl. der Abtei ¶Himmelpforte bei Rheinfelden. Seit 1233 war das Stift in Burgrecht mit Rapperswil u. ſeit 1402 mit Zürich. 1525 wurde es vom Zürcher Rat ſäkulariſiert. — Vögelin im Neujahrsblatt v. Uſter 1869. Zuppinger (Rüti 1894). A. B.

Rütjes, Heinr. Gisbert, kath. Schriftſt., * 4. 11. 1811 zu Emmerich, † 20. 2. 1886 ebd.; ſeit 1847 Pfarrer v. Obermörmter (Diöz. Münſter). Schr. neben ſehr ſcharfen polem. Schriften gg. Ronge, Freimaurer u. Prot. eine Geſch. des Konzils v. Trient (1846), ein Leben Pius' IX (1868/70, Volksausg. 1872) u. ‚Die letzten Lebensjahre Pius' IX' (1878). — Gla 12, 976. ADB 30, 51. Hil.

Ruttenſtock, Jak., Can reg (ſeit 1795), Propſt v. ¶Kloſterneuburg, * 10. 2. 1776 zu Wien, † 22. 6. 1844 in Kloſterneuburg; 1809/30 an der Wiener Univ. Prof. der Kirchengeſch. u. des kanon. Rechts, 1817 k. k. Bücherzenſor, 8. 6. 1830 Stiftspropſt, 1839 Rector magnif. der Univ. (vgl. Taſchenbuch der Wiener Univ. [1839], 246 ff.). Von ſ. Schr. ſind die Institutiones hist. eccl. (3 Bde, 1831/41, der 4. Bd ungedruckt) wertvoll durch pragmat. Darſtellung, ſtreng kirchl. Geſinnung u. klaſſ. Diktion. — Cernik 234/7. ADB 30, 52 f. Ch. S.

Rutze (Rus), Nik., Bußprediger, * in Roſtock um 1450, † um 1515 ebd.; 1485 Magiſter, geißelte in ſchärfſter Weiſe kirchl. Mißbräuche u. Perſönlichkeiten ſr Zeit. Flacius (Catalog. testium veritatis n. 421) zählt ihn daher den vorreformator. ‚Wahrheitszeugen' bei. — Das v. Flacius erwähnte Werk R.s De triplici funiculo, 1846 wieder aufgefunden, bildet eigentl. 3 ſelbſtänd. Schriften, v. denen die erſte Van deme rêpe (rêp = Tau, Strang), 1886 als Roſtocker Gymn.-Progr. neugedruckt, nichts unkirchliches enthält, die zweite, größere, aber huſitiſch gefärbt iſt. — Kath. 1887 II, 93 ff. ADB 30, 60/2. [Hil.]

Ruvo, ſüdital. Bist. (Ruben. dioec.), Suffr. v. Bari gegr. im 6. Jh, zählt (1910) ſamt dem mit ihm 1818 verein. Biſt. ¶Bitonto 56165 Kath., 17 Pfarreien mit 82 Kirchen, 80 Welt- u. 8 Ordensgeiſtl. — Ughelli VII^2, 762/8. Fenicia (Neap. 1857). Groner 30 u. ö. C. E.

Ruysbroek, 1) Jan van, Can reg, der größte niederländ. Myſtiker, * 1294 zu Ruysbroek bei Brüſſel, † 2. 2. 1381 zu Groenendael; ſeit 1318 als Prieſter u. Vikar an St Gudula zu Brüſſel eifrig charitativ u. reformierend tätig, Gegner der Begharden u. Schwärmer (¶Blommaerdine), zog ſich 1354 mit mehreren Freunden in das neugegr. Auguſtinerkloſter Groenendael (Viridis Vallis) bei Brüſſel zurück, wurde deſſen 1. Prior u. widmete ſich bis zu ſ. Tode der Aszeſe, Kontemplation u. myſt. Schriftſtellerei, bald weithin bekannt u. von vielen, auch von oberdeutſchen ¶Gottesfreunden (u. a. Tauler) aufgeſucht; Freund u. Lehrer G. ¶Groots. Ehrenname: Doctor ecstaticus. Kanoniſ.-Prozeß ſeit 3 Jhh betrieben, 9. 12. 1908 durch Pius X der unvordenkl. Kult beſtätigt (vgl. Acta Apost. Sedis 1 [1909], 165 ss.). Alte, zT. legendäre Vita v. J. Pomerius in AnBoll 4 (1885), 283 ff. R.s Myſtik, auf Dionyſius Areop. u. der Scholaſtik baſierend u. v. ¶Eckhart beeinflußt, iſt in 12 in beſtem Vlämiſch geſchrieb. Traktaten niedergelegt: Zierde der geiſtl. Hochzeit (1350), Vom glänzenden Stein (Apk 2, 7), Buch v. der höchſten Wahrheit (dieſe 3 hochdtſch überſ. v. F. A. Lambert 1901), Von den geiſtl. Tabernakeln, Von den 4 Verſuchungen ꝛc. Geſ.-Ausg. v. J. B. David, 6 Bde, Gent 1858/69; neue v. de Vreeſe in Vorbereit. (ſ. derſ., De handschriften van R.s werken [2 Tle, Gent 1900/2]); lat. umſchreibende überſ. v. L. ¶Surius (Köln 1552 u. ö.). R.s Lehre wurde wegen einzelner überſchwängl. Ausdrücke durch ¶Gerſon (Opp. I, 1, 59 ss.) des Pantheismus beſchuldigt, durch ſ. Freund Joh. Schonhoven aber 1406 verteidigt. — F. Böhringer, Die dtſch. Myſtiker (1855), 442/611. ADB 29, 626 ff. RE 17, 267/73. A. A. van Otterloo (Haag ^{2}1896). A. Auger, De doctrina et meritis R.i (Löwen 1892); derſ. in Congrès II (1895), 297 ff. u. Mém. publ. par l'Académie Royale de Belgique 46 (Brüſſel 1902), 157 ff. De Vreeſe, Bijdragen ꝛc. (Gent 1896). De Gids 1907, 275/302. Wautier d'Aygalliers (Thèse, Cahors 1909). — [K. Bihlmeyer.] — 2) **Wilhelm** (Rubruk, Rubruquis), Miſſionär, Min, * zw. 1215 u. 1220 in Rubruk (bei Caſſel, Dep. du Nord) oder Rubruquis (bei Brüſſel), † um 1270; führte im Auftrag Ludwigs IX 1253/5 eine Reiſe v. Kſtpl auf d. Landwege nach Karakorum in ¶Mittelaſien an den Hof des großen Khan aus u. hinterließ in ſ. Reiſebeſchreibung (nach Peſchel u. Richthofen) ein geograph. Meiſterſtück des MA. Sie iſt z. 1.mal erwähnt in Roger Bacons Opus Majus u. hrsg. v. Michel u. Wright in Recueil de Voyages et de Mém. publ. par la Soc. de Géogr. IV (Par. 1839), 199/396 u. v. Beazley, The Texts and Versions of John de Plano Carpini and W. d. R. (Lond. 1903). — Richthofen, China I (1877). Peſchel, Geſch. der Erdkunde (^{2}1877), 164/7. Frz. M. Schmidt in Ztſchr. der Geſellſch. f. Erdkunde zu Berlin 20 (1885), 161/253. W. W. Rockhill, The Journey of W. of Rubruck, Works issued by The Hakluyt Society, II. ser. n. 4 (Lond. 1900). Matrod in Études Franciscaines Bd 19/20 (1908). O. Hartig.

Ruzo, (ſel.), Einſiedler, lebte zur Zeit des hl. Ulrich nach Art der Inkluſen auf d. Friedhof des Kloſters in Kempten. Mit Ausnahme der Arme völlig gelähmt u. auf fremde Hilfe angewieſen, wurde er nicht müde, Gott zu danken u. zu preiſen. Ulrich beſuchte ihn öfters u. ſchickte ihm vor ſ. Tode einen Teil ſ. Kleider. — Vita S. Udalr. (auctore Gerhardo) c. 26, in MGSS IV, 412. Braun, Geſch. von d. Leben des hl. Ulrich (Augsb. 1796), 74 f. Jocham, Bavaria sancta I (1861), 423/5. Big.

Ryswijker Klauſel heißt jene Beſtimmung (Art. IV) des Ryswijker Friedens v. 30. 10. 1697, wonach in den v. Frankreich ‚reunierten', ehedem prot., ſeit der Reunion kathol. gewordenen u. nunmehr zu reſtituierenden Orten die kath. Religion in ihrem gegenwärt. Beſtande verbleiben ſollte. Gg. dieſe v. Frankreich in letzter Stunde geforderte Friedensbedingung remonſtrierten zwar die meiſten prot. Stände, aber ohne Erfolg. Ebenſo fruchtlos blieb deren Verſuch, durch einen nachträgl. Zuſatz die kath. Stände wenigſtens zur Nichturgierung der Religionsklauſel zu verpflichten. Die R. K. ſetzte für 1922 Orte zumeiſt der Pfalz die Beſtimmung des weſtfäl. Friedens über das Normaljahr außer Kraft. — Neuhaus, Der Friede v. Ryswick (1873), 276 ff. M. Wagner, Unterſ. über die Ryswijker Religionsklauſel (1889). Schmertoſch, Denkſchriften franz. Réfugiés zu den Friedensverh. v. R. (Progr., Pirna 1888). Sdr.

Rythovius, Martin, Biſch. v. Ypern, * 1511 od. 12 zu Rythoven (daher ſ. Name), † 9. 10. 1583 zu St-Omer; ſtud. ſeit 1531 in Löwen, dozierte dort ſeit 1533 Philoſ., wurde 1550 Prof. der Hl. Schrift an der Univ. ¶Dillingen, 1554 nach Löwen zurückberufen, 1556 ebd. Dr theol. u. Univ.-Prof.; nahm 1557 am Wormſer Geſpräch teil, wurde 1562 Biſch. v. Ypern, 1563 nach Trient zu den Konzilsverhandlungen geſchickt (Auguſt bis Dez.), hielt mehrere Diözeſanſynoden, ſuchte im Gegenſatz zu ¶Alba im verſöhnenden Sinne zu wirken, verteidigte die Genter Pazifikation (ſ. Niederlande), wurde 1577/81 v. den Calviniſten gefangen gehalten, ſtarb nach Okkupation ſ. Biſtums durch die Calviniſten in St-Omer. — ADB 30, 67 f. [M. B.]

S.

Sa, Emmanuel, SJ (ſeit 1545), Exeget u. Moraltheol., * 1530 zu Villa do Conde (Braga), † 30. 12. 1596 zu Arona. Lehrte Philoſ. in Gandia u. Alcalá, Theol. u. Exeg. im röm. Kolleg. Pius V berief ihn in die Kommiſſion zur Verbeſſerung des Septuagintatextes. Verf. Aphorismi Confessariorum (Ven. 1595; unzähl. Aufl.; hauptſächl. wegen Verteidigung der briefl. Beicht u. Abſolution v. 1603 bis zur Korrektur i. J. 1608 auf d. Index; vgl. Reuſch II, 309. 312 f.); Scholia in 4 evang. (Antw. 1596 u. ö.); Notationes in totam Scripturam Sacr. (ebd. 1598 u. ö.). — Sotwel 193 f. Sommerv. VII, 349/53. [G. G.]

Saadja ben Joſeph al-Fayyumî, meiſtens kurz S. Gaon genannt, * 892 zu Dilas (Fayyum?), † 942 zu Sura; ſeit Philo der 1. große Schriftſt. des Judentums u. durch geniale Umbildung des Talmudismus der Begründer der jüd. Wiſſenſchaft des MA; ging 915 nach Babylonien, wo er die Kalenderreform des Ben Meir bekämpfte u. ſo die gefährdete Einheit des Judentums rettete. Dies u. ſ. umfaſſende Kenntnis der Bibel u. arab. Philoſophie verſchaffte ihm 928 das Amt des ¶Gaon der talmud. Akademie in Sura. Seine ungewöhnl. zahlr. Schriften ſind teils polemiſche (beſ. gg. die ¶Karäer), teils liturgiſche (beſ. ſein Siddur, ein hebr.-arab. Gebetbuch), teils grammatiſche (1. ein hebr. Lexikon, 2. die älteſte hebr. Grammatik, 3. über die 70 *ἅπαξ λεγόμενα* der Hl. Schrift), teils philoſophiſche (beſ. Kitâb al Amânât wal I'tiqâdât [hrsg. v. Landauer, Leiden 1880], worin er als erſter die jüd. Dogmatik durch ſcholaſt. Spekulation ſyſtematiſiert), teils endlich exegetiſche: arab. überſetzung wahrſch. aller u. ausführl. Erklärung wenigſtens einiger Bücher des AT. Die von Derenbourg, Bacher u. a. ſeit 1893 (Paris) hrsg. Oeuvres complètes von S. (oft nur fragmentar. erhalten) werden 12 Bde umfaſſen. Die reiche Lit. ſ. bei Steinſchneider, Catal. librorum hebr. in Biblioth. Bodleiana (1852/60) col. 2156/2224; die neuere, beſ. in Zeitſchriften, ſ. in JE X, 585 f. Engelkemper, De Saadiae vita, bibliorum versione, hermeneutica (1897); derſ., Die religionsphiloſ. Lehre S.s (1903); derſ., Zu S.s arab. Pentateuch-Überſetzung, in TQS 82 (1901), 529/54. Engelkemper.

Saalfeld, ehem. Ben.-Abtei auf dem Petersberg in Sachſen-Meiningen, auf einer Schenkung der poln. Königin Richenza durch Erzb. ¶Anno II als Kanonikatſtift errichtet, aber ſchon 1074 Mönchen aus ¶Siegburg u. St ¶Pantaleon in Köln übergeben, 1525 v. Albrecht v. Mansfeld in Beſitz genommen, der es 1532 an Kurf. Joh. v. Sachſen verkaufte. — Thuringia sacra (Frankf. a. M. 1737), 696 ss. Schamelius, Hiſtor. Beſchreibung (Naumburg 1729). Bau- u. Kunſtdenkm. Thüringens H. 6 (1889). Hauck III^{4}, 1013. Hs. K.

Saar (Ždár), ehem. Ziſt.-Abtei in Mähren (Biſt. Olmütz, jetzt Brünn), gegr. 1252, aufgehoben 1784. Das dem Untergang nahe Kloſter brachte 1606 Kard.-Fürſtb. Dietrichſtein v. Olmütz in ſ. Beſitz, beſetzte es 1614 mit Franziskanern; 1638 kaufte es der Orden zurück. Jetzt Fürſtl. Dietrichſteinſche Beſitzung. Von den Stiftsmitgl. iſt bekannt der Chroniſt Heinr. v. Heimburg, * 1242, † nach 1300 (vgl. Roepell [1854]; MGSS XVII, 711/8). — Archival. Zeitſchr. NF 5 (1894), 266. v. Krones im Archiv f. öſterr. Geſch. 85 (1898), 1/130. StBeCi 13 (1892), 81. ZChr 20 (1908), 173 f. O. Steinbach (2 Bde, Prag 1783). [Gr. M.]

Saba (hebr. שבא, aſſyr., altägypt. Schaba, altäthiop. Saba', griech. Σαβά), Stamm, ſpäter Volk u. Staat in Südarabien; bis zum Anf. des 19. Jh nur aus kurzen Notizen der Bibel u. der klaſſ. Autoren bekannt, ſeither aus Originaldenkmälern als bedeutender hiſtor. u. kultureller Faktor des alten Orients nachgewieſen. An der Entdeckung der ſabäiſchen bzw. ſüdarab. Inſchriften (bisher über 2000) waren beſ. beteiligt J. Arnaud (1843), J. Halévy (1869/70), vor allem Ed. Glaſer (1882/4, 1885/6, 1887/8, 1892/4). — **I. Lage u. Umfang** des Gebietes v. S. war in den einzelnen Perioden der ſab. Geſchichte verſchieden. Im engern Sinne genommen umfaßt es die Gegend um Ṣirwāḥ, Mārib u. Ṣan'ā, war alſo im N. vom Wādi Chārid (Ma'in mit den Städten Karnā'u, Jaṯil, Naſchḳ, Kamna, Hirrān), im S. von Ḳatabān (mit Ẓafār), im O. von Ḥadramōt (mit Schabwat, Schibam, Tarim), im W. vom Roten Meer begrenzt. Im weitern Sinn verſteht man unter S. gemäß ſ. ſpätern Entwicklung das ganze kultivierte Südweſtarabien (Jemen mit der Nordgrenze jenſeits ¶Nedſchrans). — **II. Die Geſchichte** S.s hängt aufs engſte mit der Ma'ins, Ḳatabāns u. Ḥadramōts zuſammen. Jedenfalls beſtanden ſchon vor Auftreten der Sabäer Reiche in Südarabien. Höchſt wahrſcheinl. war das Reich Ma'in (bibl. מעון) der unmittelb. Vorgänger von S. (Glaſers Hypotheſe). Dann wären die Minäer in der langen Zeit ihrer Blüte (26 Könige inſchriftl. belegt) wohl auch als Schöpfer der ſüdarab. Kultur anzuſehen. Von ihrem Unternehmungsgeiſt zeugt die Gründung der Handelskolonie Muṣrān in Nordweſtarabien (daſelbſt Inſchriftenfunde durch Euting u. die PP. Jauſſen u. Savignac gemacht), die ihnen wohl im 8. Jh verloren ging. Von den Minäern wird Kultur u. Machtſtellung auf die Sabäer übergegangen ſein. Die älteſten ſie betreffenden Nachrichten ſind: die bibl. Genealogien v. S. (Gn 10, 28: Sohn v. Joḳṭān, Gn 25, 3: Sohn v. Joḳſchan — beides wohl nur graph. Varianten —, Gn 10, 7: Sohn v. Ra'mā = Mittelarabien, Bruder von Dedan = Nordweſtarabien); Beſuch der Königin v. S. bei Salomon (1 Kö 10, 1/13), Raubzüge S.s u. Chaulāns auf der Karawanenſtraße zw. Ma'in u. Nagmat (= Ra'mā) gemäß Inſchr. Glaſer 1155 = Halévy 535 (beſte Edition in Mitt. der Vorderaſiat. Geſellſch. 3 [1898], 56) — alles vor 800 v. Chr. anzuſetzen. Bald nachher fällt das Vorrücken S.s nach Süden u. ſeine Konſolidierung als Staat; von 800—600 die Mukarribperiode mit ca. 10 Herrſchern, worunter der 715 von Sargon v. Aſſyrien zu Tribut verpflichtete Ithamara; Bau des Dammes v. Mārib. Nachdem der Mukarrib Karibail Watar Ma'in durch eine große Niederlage (Ṣirwāḥ-Inſchrift = Glaſer 998/1002, noch unediert) zu Boden geworfen, begann die Periode der ‚Könige v. S.' (600/115) mit 17 überlieferten Herrſchernamen. Hamdaniden begründeten 115 (Jahr des Beginns einer feſten Ära in Südarabien) die Dynaſtie der ‚Könige v. S. u. Herren v. Raidān', die ſich bis gg. 300 n. Chr. hielt; gegen ſie unternahmen die Römer einen mißglückten Feldzug (24 v. Chr.). In der letzten ſab. Periode, der der ‚Könige v. S., Herren v. Raidān, Ḥadramōt u. Jemnat', wurde Südarabien durch die äthiop. Könige v. Axum (360/78) okkupiert; eine 2. äthiop. Okkupation erfolgte nach Beſiegung des jüd. Königs v. S. ¶Dhu Nuwās (525) u. dauerte bis 575 (Wirkſamkeit des chriſtl. Vizekönigs Abraha ſ. Glaſer 618, ed. in Mitt. der Vorderaſiat. Geſellſch. 2 [1897], 390 ff.). Nachher ſtand S. bis zum Zeitpunkt ſeines Aufgehens im islam. Reiche (631/2) unter perſ. Oberhoheit. — **III. Kultur.** Die Bibel kennt die Sabäer als Kaufleute, Lieferanten v. Balſam, Weihrauch, Gold u. Edelgeſtein (Ez 27, 22; Iſ 60, 6; Jer 6, 10); nach den Inſchriften betrieben ſie auch Ackerbau, Weinbau, Viehzucht u. ſtädt. Gewerbe. Obwohl vorwiegend in Städten anſäſſig, waren ſie nach Stämmen u. Sippen gegliedert. Neben den Königen (meiſt zu Zweien amtierend) beſtand ein mächt. Feudaladel u. wohl auch ein Volksrat (Miswad); ferner beſ. in ſpäterer Zeit eine ſtarkentwickelte Beamtenhierarchie. Daneben verfügten Prieſter u. Tempel über ein großes Maß v. Macht u. Beſitz. — **IV. Die Religion** war im ſab. Reiche tiefeingewurzelt; faſt alle Männer trugen theophore, den bibl. ähnl. Namen. Mehrere der meiſt ſideriſchen Gottheiten waren offizielle Staatsgötter: ſo in Ma'in die Trias 'Aṯtar, Wadd, Nikrah, in Saba 'Aṯtar, Haubas, Ilmuka. Im allg. ſcheint der ſüdarab. Olymp nicht ſehr groß geweſen zu ſein. Neben den polit. Gemeinden exiſtierten geiſtl. mit ſpeziellen Schutzgöttern (Schajjām). Der anſcheinend ſtark formaliſtiſche Kultus umfaßte beſ. Orakelgebung, Schlacht- u. Rauchopfer, Gelübde, Sündenbekenntniſſe u. Wallfahrten; dazu Abgabe des Zehnten, der Erſtlinge u. freiwill. Almoſen an die Tempelgötter. Vom 5. Jh an zeigten ſich Anſätze zum Monotheismus (Verehrung des Raḥmānān [Barmherzigen] u. entwickeltere Jenſeitsideen). — **V. Die Sprache** der ſab. Denkmäler, von der die minäiſche, ḳatabaniſche, ḥadramōtiſche dialektiſch etwas abweichen, iſt dem klaſſ. Arabiſch entfernt verwandt; ihr Wortſchatz enthält manche ſonſt nur dem Hebr. eigene Wörter. Viele Einzelheiten derſelben bleiben noch zu erforſchen. Die Grundlagen der ſab. Sprachentzifferung legte Ernſt Oſiander (ZDMG 19 [1865], 159 ff.; 20 [1866], 205 ff.); auf ſ. Spuren arbeiteten beſ. Halévy u. Hommel weiter. Die ſab. Schrift iſt ein eigenart. Seitentrieb des nordſemit. Alphabets (wohl ſchon vor 1000 abgezweigt); ſie bezeichnet 29 Konſonanten. Erſt in ihrer altäthiop. Umgeſtaltung kamen Vokalzeichen hinzu (4. Jh n. Chr.). — **VI. Lit.** a) Inſchrifteneditionen: Halévy, Inscriptions Sabéennes (Par. 1872). J. H. Mordtmann u. D. H. Müller, Sab. Denkmäler (1883). CIS IV 1/3 (Par. 1889/1900). D. H. Müller, Epigraph. Denkmäler aus Arab. (1889). Mordtmann, Himjar. Inſchriften u. Altertümer a. d. kgl. Muſeen (1893). D. H. Müller, Südarab. Altertümer im kunſthiſtor. Hofmuſeum Wien (1899). Über and. ſ. die Bibliographie bei Hommel, Südarab. Chreſtomathie (1893), 63/88 u. O. Weber in Mitt. der Vorderaſiat. Geſellſch. 12 (1907), 111/41. b) Hiſtoriſches: M. Hartmann, Der islam. Orient II (1909). E. Glaſer, Die Abeſſinier in Arabien u. Afrika (1895). Fr. Hommel, Die altisrael. Überlieferung in inſchr. Beleuchtung (1897). H. Grimme, Die weltgeſchichtl. Bedeutung Arabiens (1908). H. Grimme.

San Saba, ehem. Kloſter, ſ. Sabas No 1.

Sabäer, ſüdarab. Volk, ſ. Saba.

Sabäismus, ſ. Sternbienſt (Sonnenkult).

Sabaoth (צבאות, ‚Heerſcharen'), Beiname Jahves ‚Gott der Heerſcharen', Vulg.: exercituum (Jer 5, 14), virtutum (Pſ 23, 10), des Himmels u. der Geſtirne. Der Name kommt von Geneſis bis Richter nicht vor; er verbindet ſich regelmäßig mit Nennung der Bundeslade. — Weſtphal, Jahves Wohnſtätten (1908). Chy.

Sabarjeſu (Sabrjeſu), ſyr. Schriftſt.: 1) ein ſyr. Mönch, ſpäter Biſchof v. Laſchom, bekehrte den Araberfürſten Noman ibn el Mondhir, wurde 596 (auf Betreiben Choſrows II [Parwez]) Patriarch der ſyr. Kirche, nahm Teil an der Belagerung v. Dara, ſtarb in Niſibis; hinterließ ein Synodalſchreiben an die Mönche von Barkitai. — Nöldeke, Die v. Guidi hrsg. ſyr. Chronik überſ. u. commentiert (1893, ſep. aus Wiener Sitzgsber. Bd 128), 16 u. 18. Barhebräus, Chron. eccl. II, 107 s. — 2) **S. Rabban,** genannt Roſtam, um 650, ſchrieb Mönchbiographien, gg. die Häreſien, über Chriſtologie, Keuſchheit. — Duval^3 210. 213. S. W.

Sabas (Sabbas), 1) Gründer des Kl. St Sabas bei Jeruſ., hl., * im Jan. 439 zu Mutalaska bei Cäſarea (Kappad.), † 5. 12. 532 in ſ. Laura. Nach der v. ¶Cyrill v. Skythopolis verſ. Vita (Cotelier, Eccl. graecae monumenta III [Par. 1686], 220/376; mit altſlaw. überſ.: Pomjalovſkij [Petersburg 1890], 2/532; über Fragmente u. lat. überſ. ſ. BHG^2 226 s., BHL 1074 s., eine weitere Vita hrsg. v. Koikylides [Jeruſ. 1905]; vgl. AnBoll 25 [1906], 116 f.; RBibl nouv. sér. 4 [1907], 275 f.) war S. Sohn vornehmer Eltern, verzichtete 8jährig auf ſ. Güter, trat in ein Kloſter nach der Regel des hl. Baſilius, kam 456 nach Jeruſalem zum hl. Euthymius u. gründete nach längerem Aufenthalt in anderen Klöſtern 483 die ‚große ¶Laura', die noch heute ſ. Namen trägt (Mâr Sâbâ; vgl. RQS 7 [1893], 32/79; Repert. f. Kunſtwiſſ. 19 [1896], 1/6; Keppler, Wanderfahrten u. Wallf. [^{4}1902], 278/82; über die Schriftſteller v. Mâr Sâbâ vgl. Vailhé in Echos d'Orient 2 [1898/9], 1/11. 33/47) u. noch 6 andere Klöſter (492 Kaſtellium, 508 Spelaion u. a.). Um eine Oppoſition in ſ. Kloſter zu beruhigen, wurde er 491 vom Patr. Saluſtius v. Jeruſ. z. Prieſter geweiht. Weitere Differenzen mit dem 494 zum Archimandriten der Klöſter Paläſtinas Ernannten führten zur Gründung der ‚neuen Laura' bei Thekoa. S. trat als Vorkämpfer der Orthodoxie gg. den Monophyſitismus auf u. ſuchte 531 auf einer Reiſe nach Kſtpl K. Juſtinian I zur Bekämpfung des Origenismus zu beſtimmen. Sein Anteil an der Abfaſſung des Typicon S. Sabae, einer Gottesdienſtordnung für das ganze Kirchenjahr, das in ſ. jetzigen Geſtalt nur bis ins 12. Jh zurückreicht (Ven. 1545, 1604 u. ö.; vgl. BzZ 8 [1899], 306/11), u. einer gleichnam. Kloſterregel (hrsg. v. Dmitrijevſkij in Trudy der Geiſtl. Akad. zu Kijew 1890, 170/92 u. E. Kurtz in BzZ 3 [1894], 167/70) iſt noch nicht genügend feſtgeſtellt. Feſt 5. Dez. — Loofs, Leontius v. Byzanz (1887), 274/97. Diekamp, Die origeniſt. Streitigkeiten (1899), 5/15. 32/6. KL 10, 1433/7. RE 17, 274 f. Dunkel in Das Hl. Land 53 (1909), 135/48. — [Vig.] — Nach ihm iſt benannt die röm. Baſilika San Saba mit ehem. Kloſter auf dem Aventin. Im 6. Jh Villa u. Oratorium der hl. ¶Silvia, der Mutter des hl. Gregor d. Gr.; im 7. Jh kamen griech. Mönche dahin, im 10. Jh Benediktiner (viell. v. Montecaſſino), im 12. Jh Cluniazenſer, die im 13. Jh den größten Teil der jetz. 3ſchiff. Baſilika mit dem zT. noch ſtehenden Kloſter bauten. Im 16. Jh vorübergehend v. Ziſterzienſern beſetzt, ſeitdem Eigentum des Collegium Germanicum. — Seit 1900 finden ſyſtemat. Ausgrabungen ſtatt unter Leitung v. Piacentini u. Cannizzaro. Gefunden wurden die Grundmauern des Oratorium S. Sylviae mit Freſken aus d. 6. od. 7. Jh, Inſchriften, Sarkophage, Mauerreſte zT. aus der Kaiſerzeit, ein Hypogäum. — H. Griſar in Civiltà Catt. ser. XVIII, Bd II (1901), 587/99; Bd III, 719/24; Bd V (1902), 194/213. — [Ch. B.] — 2) **Julianus S.,** hl., Einſiedler am Euphrat bei Edeſſa, † um 380, durch ſ. Wundergabe u. ſ. großen Glaubenseifer berühmt im Orient. Feſt 17. Jan., im Okzident am 18. Okt. Vita in As Oct. VIII, 346/58. Vgl. AnBoll 16 (1897), 184 u. As Nov. Propyl. 398. — BHG ^{2}135. Mg 82, 1305/25. Tillem. VII, 581/6. — [Ch. G.] — 3) **S. der Gote,** hl., Mart., † 12. 4. 372; in der Chriſtenverfolgung des weſtgot. Kgs Athanarich im Nebenfluß der Donau Muſäus ertränkt. Die von Chriſten geborgene Leiche wurde vom dux Scythius Junius Soranus auf röm. Gebiet gebracht u. an die Kirche v. Kappadokien, bzw. den Metrop. Baſilius v. Cäſarea geſandt. So berichtet ein Begleitſchreiben (As Apr. II, 966/8; BHG^2 226; dazu Ep. Basilii 155; 164; 165), deſſen Verf. wohl nicht Ulfilas (ſo Boehmer-Romundt in Neue Jahrbb. für das klaſſ. Altertum 11 [1903], 272/88; dazu AnBoll 23 [1904], 96/8) ſondern ein ſkyth. Biſchof, vielleicht Bretanion v. Tomi, iſt (ſo Pfeilſchifter in Feſtgabe f. Knöpfler [1907], 192/224). Vgl. Wiener Sitzgsber. 1882, 437/92. — 4) **S., Erzb. v. Serbien,** hl., * um 1152, † 14. 1. 1237 zu Trnawa (Ternobo), 3. Sohn des ſerb. Fürſten Stephan Nemanja († 13. 2. 1200 als Mönch auf d. Berg Athos, hl.), änderte 17jährig als Mönch auf d. Berg Athos ſn urſprüngl. Namen Raſtcus, wurde dort Prieſter u. Abt, 1221 Erzb. v. Serbien mit dem Sitze in Peij. Während des lat. Kaiſertums in Kſtpl unterhielt auch er gute Beziehungen zu Rom, ſetzte 1222 ſm Bruder Stephan II Pervovènèan die v. Honorius III erbetene Königskrone auf u. gründete mit ihm 12 Biſchofsſitze in Klöſtern. Gegen Ende ſ. Lebens zog er ſich als Mönch auf den Athos zurück u. ſtarb auf der Rückreiſe vom Hl. Land. Feſt am 14. Jan. — As Jan. I, 979/83. Martinov, Trifolium Serbicum (Brüſſel 1863), 13/32. Nilles I^2, 446/50. — 5) **S. der Jüngere,** Baſilianerabt, † 6. 2. 990 od. 991 zu Rom im Kloſter des hl. Cäſarius, ſtammte nach der v. ſ. Freunde Oreſtes, ſpäterem Biſchof v. Jeruſalem, verſ. Vita (Fragmente bei Pitra An I, 306/13; vollſtändig bei Cozza-Luzi, Studi e docum. di storia e diritto 12 [1891], 33/57. 135/69. 311/25; 13 [1892], 375/400; BHG^2 227) aus einer byzant. Familie Siziliens, wurde Abt des Baſilianerkl. St Philipp in Argyra, zog ſich vor den Sarazenen nach Kalabrien zurück, wo er Abt des Kloſters St Merkur bei Caſſano ward. — Cozza-Luzi (Rom 1893). A. Bigelmair.

Sabatier, 1) Louis Aug., franz. reform. Theolog, * 22. 10. 1839 zu Vallon (Dep. Ardèche), † 12. 4. 1901 zu Paris; 1867 Prof. der reform. Dogmatik an der Univ. Straßburg. 1873 wegen Stärkung der franz. Beſtrebungen ausgewieſen, ging er nach Paris u. erhielt dort nach der 1877 erfolgten Übertragung der Straßb. Fakultät wieder den Lehrſtuhl für Dogmatik. Anfänglich auf reformiert-orthodoxem Standpunkt, wandte er ſpäter die hiſtor.-krit. Methode auch auf die Evangelien an, erklärte die Offenbarung rein pſychologiſch u. ſah das Weſen des Chriſtentums in der Gotteskindſchaft, deren ſich Jeſus zuerſt bewußt geworden. Er hat großen Einfluß geübt auf die zeitgenöſſ. prot. u. zT. auch auf die franz. kath. Theologie. Von ſ. zahlr. Werken ſeien genannt aus der orthodoxen Periode: Essai sur les sources de la vie de Jésus (Toulouſe 1866); aus der Übergangszeit: L'apôtre Paul (Par. ^{3}1896); aus der ſpätern Zeit: La vie intime des dogmes (ebd. 1890; dtſch 1890); Esquisse d'une philosophie de la religion d'après la psychologie et l'histoire (ebd. ^{7}1903; dtſch 1898). — Funérailles d' A. S. (Par. 1901). Vienot u. a. (ebd. 1903); Pédézert (Alençon 1904). RE 17, 275/83. Ermoni, S.'s Religious System, in Irish Theol. Quarterly 1 (1906), 129/36. Mignot, L'église et la critique (Par. 1910), 3/87. — [Vig.] — 2) **Pierre,** Mauriner, * 1682 zu Poitiers, † 24. 3. 1742 zu Reims; von ¶Ruinart in wiſſenſch. Arbeit eingeführt, nahm er an deſſen, ſpäter an ¶Maſſuets Seite an der Fortſ. der Annales OSB teil, wandte ſich aber bald der Sammlung der Itala-Texte zu, deren

Veröffentlichung er jedoch nicht mehr erlebte. Die Bibliorum sacrorum latinae versiones antiquae (3 Fol.-Bde, Reims 1743/9, Nachdr. Par. 1751), ein Werk unermüdl. Fleißes u. ausgebreitetſter Gelehrſamkeit, ſind bis heute die bedeutendſte, wenn auch vielfach ergänzungsbedürftige derart. Sammlung (Neubearbeitung v. Pf. Denk in München im Gang; vgl. Denk in BZ 6 [1908], 337/44; derſ. in ThGl 1 [1909], 787/91; Weyman in HpB 144 [1909], 897 ff.). Großes Verdienſt erwarb ſich S. um die muſtergült. Ordnung der Kloſterbibliotheken v. St-Germain-des-Prés u. St-Nicaiſe in Reims, wohin er 1727 wegen ſr janſeniſt. Beſtrebungen relegiert worden war. — Le Cerf 457 f. Taſſin 617/21. D. Feuling.

Sabbas, hl., ſ. Sabas.

Sabbath, der durch das Gebot vollkommener Enthaltung v. der Arbeit charakteriſierte 7. Wochentag der Israeliten. — **I. Das Arbeitsverbot.** Während im Dekalog Ex 20, 10 die Enthaltung v. jegl. Arbeit ſtrengſtens gefordert wird, werden Ex 34, 21 beſond. die Ernte- u. Feldarbeiten verboten, dagegen iſt Ex 23, 12, Dt 5, 12 ff. die Rückſicht auf die Dienenden u. das Vieh betont. Die Einzelvorſchriften ſind aus d. Beſtreben, das Gebot der Arbeitsenthaltung möglichſt vollkommen zu beobachten, hervorgegangen. Man durfte an dieſem Tage kein Manna ſammeln, nicht backen u. kochen (Ex 16, 22 ff.), kein Feuer anzünden (Ex 35, 3), ja man ſollte nicht einmal ſ. Behauſung verlaſſen (Ex 16, 29). Der S.ſchänder ſollte mit d. Tode beſtraft werden (Ex 31, 14 f.; 35, 2); daher wird der Mann, der am S. Holz ſammelt, geſteinigt (Nu 15, 32 ff.). — In der vorexil. Zeit wurde das Ruhegebot nicht ſo ſtreng aufgefaßt, wenigſtens war es nicht auffällig, an dieſem Tage eine Reiſe zu unternehmen (2 Kö 4, 23 f.). Die Handelsgeſchäfte jedoch ruhten am S. wie am Neumond (Am 8, 5). Um ſo ſtrenger war die Einhaltung des Ruhegebotes in der Makkabäerzeit, wo man nicht einmal wagte, ſich gegen feindl. Angriffe zu verteidigen (1 Mak 2, 31 ff.; 2 Mak 5, 25 ff.; 6, 11). Als ſich dieſer Rigorismus praktiſch als unhaltbar erwies, geſtand man wenigſtens das Recht der direkten Notwehr gg. den angreifenden Feind zu, aber man durfte den Feind nicht in den S. hinein verfolgen (1 Mak 2, 41; 2 Mak 8, 26). Zur Zeit Chriſti war es ſogar verboten, am S. Ähren zu pflücken (Mt 12, 1 f.), zu heilen (Mt 12, 10; Lk 13, 14; Jo 9, 16) od. ſein Bett zu tragen (Jo 5, 10). Um einer Verletzung des hl. Tages vorzubeugen, mußte am vorausgehenden Tage alles zubereitet werden, weshalb dieſer ‚Rüſttag' (*Παρασκευή* = Parasceve = Zurüſtung) hieß (Mt 27, 62; Jo 19, 31. 42), nach Mk 15, 42 auch ‚Vorſabbath' (*προσάββατον*) genannt. Der AG 1, 12 erwähnte ‚S.weg' (ſ. den Art.) iſt eine nähere Beſtimmung zum Verbot, das Haus zu verlaſſen (Ex 16, 29). Im Talmud ſind dieſe phariſ. S.beſtimmungen noch männigfach detailliert. Chriſtus bezeichnete ſich als den ‚Herrn des S.s' (Mk 2, 27 f.) u. machte dieſer S.knechtſchaft ein Ende. — **II. Der Urſprung des S.s.** Darüber macht das AT keine näheren Angaben. Nach dem Schöpfungsbericht Gn 1—2, 3 iſt die Siebenerperiode ein Grundgeſetz der Weltordnung, das ſchon bei der Erſchaffung v. Gott beobachtet wird, der den 7. Tag ſegnet u. heiligt (Gn 2, 3); Ex 16, 22/30 wird das Volk durch das Nichtfallen des Mannas auf den hl. Tag hingewieſen, eine eigentl. Einſetzung des S.s jedoch nicht erwähnt. Der Tag iſt nach israel. Anſchauung an ſich heilig. Die Heraushebung des je 7. Tages geht wohl ſicher in die nomad. Zeit Israels zurück u. hängt mit der Orientierung nach den Mondphaſen zuſammen, die je ein Viertel v. $29^{1}/_{2}$ = $7^{3}/_{8}$ Tage ausmachen. Sieben iſt im AT vorzugsweiſe die heilige Zahl u. wird ebenſo wie bei den Babyloniern u. Sumerern zum Ausdruck eines abgeſchloſſenen Ganzen gebraucht, ja bei den Babyloniern wird ſieben = Alles, Geſamtheit, Fülle erklärt. Mit dem Kult der ſieben den Alten bekannten Planeten hat die Heiligkeit dieſer Zahl nichts zu tun, insbeſ. hängt die Enthaltung v. der Arbeit nicht mit dem Unglücksplaneten Saturn zuſammen. Vielmehr zeigte der Mond nach 7 Tagen den alten Völkern den Ablauf einer Periode an, von da aus betrachteten ſie jede Siebenheit als ein vollkommenes Ganze. Insbeſ. galt den Israeliten die Siebenerperiode als v. Gott angeordnetes Zeiteinteilungsprinzip. Daher iſt der ganze israel. Feſtkreis nach Siebenheiten geordnet. Das Ruhen am 7. Tage iſt ſpeziell israelitiſch. Die babylon. Siebenertage (7., 14., 19., 21., 28. Monatstag) waren Trauer- u. Bußtage, denen gegenüber der bibliſche S. ſich ganz ſelbſtändig ausgeſtaltete. Das S.jahr, Erlaß- od. Freilaſſungsjahr genannt, iſt das 7. Jahr, in dem nach Lev 25, 1/7 das Feld nicht beſät u. der Weinberg nicht beſchnitten werden durfte; nach Dt 15, 1 f. mußte am Ende von 7 Jahren der Gläubiger das ſeinem israel. Volksgenoſſen gewährte Handdarlehen erlaſſen; Dt 15, 12 gebietet, daß dem israel. Sklaven, der ſich ſm Volksgenoſſen verkauft hat, nach 6 Jahren die Freiheit zurückgegeben werde; nach Ablauf von 7 Jahren ſollte am Laubhüttenfeſt dem Volke das Geſetz vorgeleſen werden (Dt 31, 10 f.). — **III. Lit.** W. Lotz, Quaestiones de hist. Sabbati (1883). P. Jenſen, Die 7täg. Woche in Babylon u. Ninive: Ztſchr. f. deutſche Wortforſchung 1 (1900), 150/60. F. Delitzſch, Babel u. Bibel I (1903), 28 f. 61 f. H. Zimmern in ZDMG 58 (1904), 199 ff. 458 ff. J. Hehn, Siebenzahl u. S. bei den Babyloniern u. im AT (1907); derſ., Der israel. S. (1909). J. Hehn.

Sabbathai Z^{e}wi (שבתי צבי) u. der Sabbathianismus. S. Z., * 1626 zu Smyrna, † 1676 zu Dulcigno in Albanien, kabbaliſt. Schwärmer, trat 1648, dem vom Sohar prophez. Erlöſungsjahr, als Meſſias auf. Vom Rabbinate ſr Heimat exkommuniziert, begab er ſich nach Jeruſ. u. Ägypten; 1665 kehrte er zurück, ſ. Meſſiasrolle weiterſpielend. Überallhin ſchickte er Briefe u. Botſchaften, überall erweckte er einen wahren Freudentaumel. In Kſtpl wurde er 1666 verhaftet u. im Dardanellenſchloß Abydus verwahrt. Schließl. mit d. Tode bedroht, trat er zum Islam über. Trotzdem zweifelte man nicht an ſ. Meſſianität. Da er immer noch mit den Juden in Verbindung blieb, erfolgte ſ. Verbannung nach Albanien. — Gewaltig war die durch ihn hervorgerufene Bewegung in der ganzen Judenſchaft. Weder der Glaube an ihn noch die Nachfolge hörte auf. Noch ein volles Jh wogte der Streit; ſelbſt bedeut. jüd. Gelehrte ſind Sabbathianer. Hauptgegner war der Amſterdamer Rabbiner Z^{e}wi Hirſch Aſchkenaſi († 1718) u. ſ. Sohn, der Altonaer Rabbiner Jak. Hirſchel Emden († 1776), dem vornehml. der Talmudismus den endgült. Sieg über den Sabbathianismus verdankt. Auf die durch letztern in Fluß gekommene Bewegung geht u. a. auch das Gebaren des Jak. ¶Frank († 1791) u. der Frankiſten zurück. — In der Türkei hatten ſich die Anhänger des S. Z. zu einem eig. Gemeinweſen vereinigt (בת שבתי צבי); das ſind die Sabbathianer im engern Sinne. 1687 traten ſie zum Islam über u. bilden innerh. desſelben eine jüd.-türk. Sekte, dönme (‚Bekehrte') gen. Es gibt ihrer noch etwa 1000 Familien, hauptſächl. in Saloniki. — Graetz, Geſch. der Juden X^{3} (1897). F. Sch.

Sabbatharier, im allg. vom Chriſtentum ausgehende Sekten, welche u. a. die Feier des Sabbaths (Samstags) betonen. Dahin gehören: 1) Eine aus den Kreiſen der Altunitarier od. ¶Davidiſten ſtammende judaiſierende Sekte, entſtanden im 16. Jh in Böhmen, ſeit Anf. des 17. Jh hauptſächl. in Siebenbürgen, wo ihr einflußr. Mitglied Simon Pécchi ſeit 1615 für Verbreitung der Irrlehre tätig war. Sie erhielt ſich bis in die neuere Zeit, u. der Reſt trat um 1870 förml. z. Judentum über. — Kohn, Die S. in Siebenb., ihre Geſch., Lit., Dogmatik ꝛc. (Budapeſt 1894). — 2) Eine Nebenpartei der ¶Baptiſten, die Seventh Day Baptists, auch Sabbatarian Baptists, in der 2. Hälfte des 17. Jh in England durch Francis Bampfield geſtiftet, bald darauf in Amerika auftretend. Sie finden ſich vornehml. in Rhode Island u. im ſüdl. Teil des Staates New York (ca 20000 Seelen). — Blunt, Dictionary of Sects etc. (Lond. 1874), 508/51. — 3) Die Seventh Day Adventists (ſ Adventiſten), über 50000, auch ſonſt in ihren Lehren ſtark von den vorigen abweichend. Ihr Hauptſitz iſt Battle Creek in Michigan. Auch in Europa, beſ. in der Schweiz, treiben ſie Propaganda. — 4) Die Anhänger der Joh. ¶Southcote, auch Southcotians u. Neu-Israeliten genannt. — 5) Die ruſſiſchen S. (Subbotniki), um 1640 im Gouvern. Saratow entſtanden, jetzt hauptſächl. im Kaukaſusgebiet, eine ſtark judaiſierende Sekte. Vgl. Gehring, Die Sekten der ruſſ. Kirche (1898), 19 f. F. Sch.

Sabbathweg (*σαββάτου ὁδός* AG 11,12 od. תחום השבת ‚Sabbathgrenze‘), eine Wegſtrecke v. 2000 Ellen. Wegen Ex 16, 29 (Gebot des Bleibens am Wohnort während des Sabbaths) wurde ſpäter dieſe Entfernung feſtgeſetzt, wobei man ſich auf Nu 35, 1 ſtützte. F. Sch.

Sabbatianer, 1) *Σαββατιανοί*, novatian. Sekte, Anhänger des ¶Sabbatius. — 2) Jüd. Sekte, Anhänger des ¶Sabbathai Z^{e}wi. F. Sch.

Sabbatina sc. bulla heißt die angebl. v. P. Johann XXII 3. 3. 1322 auf Grund einer Erſcheinung Marias erlaſſene Bulle mit reichen Ablaßprivilegien, die Chriſtus im Himmel wegen der Fürbitte ſr Mutter den treuen Mitgliedern des ¶Karmeliterordens u. der mit ihm verbund. Bruderſchaft ULF v. Berge Karmel verliehen u. die der Papſt beſtätigt habe; darunter beſ. wichtig die Zuſicherung des Heils u. der möglichſt baldigen (bzw. am nächſten Samstag nach d. Tode erfolgenden) Befreiung durch Maria aus d. Fegfeuer (ego mater gloriosa descendam subito [andere Lesart: sabbato, daher der Name S.] post eorum obitum et, quos inveniam in purgatorio, liberabo eos). über dieſen Sabbatin-Ablaß entſtand 1566 u. namentl. ſeit 1609 heftiger Streit, doch wurde er durch Gregor XIII 1577, Paul V 1613 u. a. Päpſte im allg. beſtätigt u. zu predigen erlaubt. Die Echtheit der Bulle ſelbſt wurde ſcharf beſtritten durch den Jeſuiten D. ¶Papebroch (Responsio ad P. Sebast. a S. Paulo [Antw. 1696]) u. den Gallikaner J. de ¶Launoy (Dissert. V de S. Stochii viso etc., Opp. II 2 [Genf 1731]), v. den Karmelitern leidenſchaftl. verteidigt. Heute ſteht die Unechtheit außer Zweifel u. wird im Orden ſelbſt zugegeben (Zimmerman, ſ. u.); die Bulle wird vor 1483 überhaupt nicht erwähnt, u. vom Original hat ſich nie eine Spur gefunden. — KL X, 1445/8. S. Mattei, Apologia della Bolla S. (Rom 1873). B. Zimmerman, Monum. hist. Carmel. I (Lérins 1907), 356/63. K. B.

Sabbatius, jüd. Konvertit u. ¶novatian. Presbyter in Kſtpl unter K. Theodoſius I. Er trachtete nach der biſchöfl. Würde, ſammelte Anhänger u. trat für die ¶quartodeciman. Oſterpraxis ein, wie ſie unter Valens die novatian. Biſchöfe Phrygiens auf einer Synode dekretiert hatten. Eine Synode zu Sangaros in Bithynien (um 391), wohin auch S. geladen war, ſuchte die Spaltung beizulegen, indem ſie die Frage für ein Adiaphoron erklärte. Obwohl hier S. ſich eidl. verpflichtet hatte, von ſ. Streben nach d. Epiſkopat abzuſtehen, ſetzte er dennoch die Umtriebe fort, ließ ſich nach d. Tode des Siſinnius zum Biſchof kreieren u. weihen u. verharrte in ſ. Separatismus. Er wurde nach Rhodus verbannt, wo er ſtarb. Seine Anhänger, *Σαββατιανοί* genannt, brachten den Leichnam nach Kſtpl u. beteten über d. Grabe, weshalb Biſch. Attikus ihn heiml. in einem andern Grabe bergen ließ. — Sokrates HE V, 21. Sozomenos HE VII, 5. 12. 18. 25. Baronius ad a. 391 n. XVII; 408 n. XXX. [F. Sch.]

Sabellianismus, antitrinitar. Häreſie des 3. u. 4. Jh. Ihr Stifter Sabellius hat den ſchon v. ¶Noet u. ¶Praxeas vertretenen, beſ. v. Tertullian (Adv. Prax.) bekämpften gemäßigten Monarchianismus ausdrückl. auf den Hl. Geiſt angewendet u. zum äußern Modalismus geſtaltet. Darnach iſt die Trinität keine reale, ſondern eine modale, auf der Beziehung des einperſönl. Gottes zur Welt gegründete; 3 Erſcheinungs- (*πρόσωπα*) u. Wirkungsweiſen (*ἐνέργειαι*), ſozuſagen 3 Rollen des einperſönl. Gottes in der Schöpfung, Menſchwerdung u. Heiligung. Nach mehrſ. vergebl. Mahnungen durch die Päpſte Zephyrin u. Kalliſtus von dieſen zu Rom aus der Kirche ausgeſchloſſen, ſuchte Sabellius ſ. Häreſie um 257 in Ägypten, namentl. in der lyb. Pentapolis, zu verbreiten. Die dadurch veranlaßte Streitſchrift des Biſch. ¶Dionyſius d. Gr. v. Alex., welche durch zu ſtarke Betonung des Unterſchiedes zw. Vater u. Sohn Anſtoß erregte, hatte das epochemachende Schreiben des gleichnam. Papſtes zur Folge (Denzinger^{10} n. 48), das den S. u. zum voraus auch den Subordinatianismus verurteilte. — Nachdem ſchon Calvin die Lehre von realen immanenten Relationen in Gott verworfen hatte, womit im Prinzip der S. gegeben war, fiel ein Teil der rationaliſt. Proteſtanten tatſächl. in den S. zurück. Dem ¶Socinus iſt der Logos in Jeſus wie der Hl. Geiſt nur unperſönliche göttl. Wirkungsweiſe (vgl. Denzinger^{10} n. 993); dem ¶Swedenborg iſt die Trinität nur dreifache Offenbarung derſelben göttl. Perſon. Ähnl. die pantheiſt. Syſteme v. Schleiermacher, Schelling, Hegel u. a. — Schwane I^{2}, 117 f. 140. KL 10, 1448/51. RE 13, 332 ff. Tixeront, Hist. des dogmes I^{3} (Par. 1905), 313 ff. 406 ff. Th. Zahn, Marcellus v. Ancyra (1867). Harnack in RE XIII, 324 ff. Ss.

Säben, ehem. Bistum u. Kloſter, ſ. Seben.

Sabier, ſ. Mandäer.

Sabina, Heilige: 1) Witwe u. Mart., † ca. 126. Soll nach den (wertloſen) Akten (ed. Surius, 3. 9. 21) in Rom anſäſſig geweſen u. durch ihre aus Antiochien ſtammende Sklavin Serapia zum Chriſtentum bekehrt worden ſein. Zuerſt habe dann Serapia, ſpäter auch S. den Martertod erlitten, vielleicht in Rom. S.s Name wurde zu Unrecht mit der aus d. 2. Jh ſtammenden Katakombe Alexanders in Verbindung gebracht. Die Reliquien wurden 430 auf den Aventin übertragen, wo eine kunſthiſtor. hochintereſſante Baſilika (Titelkirche) mit Dominikanerkloſter ihren Namen trägt. Feſt 29. Aug. — As VI, 500/4. Tillem. II, 246/51. 597/600. DchrB IV, 573. BHL 1075. — 2) Jungfrau zu Troyes unter Marc Aurel, die nach den legendar. Akten aus Samon über Rom u. Ravenna dorthin kam. Feſt 29. Jan. — As III^{3}, 559/61. BHL 1075. Pignard (Châlons-ſur-Marne 1853). Molinier I, n. 66. [Ch. B.

Sabina (Sabinen. dioec.), eines der 6 Kardinal- od. Suburbikar-Bistümer, deſſen Gebiet urſpr. auf die 3 Diöz. Cori (Cures), Fornovo (Forum novum) u. Mentana (Nomentum) verteilt war, ſeit 10. Jh nur mehr das eine Bist. S. mit Fornovo (auch Vescovio gen.) als Biſchofsſitz (über die guterhalt. Kathedrale Sta Maria in Vescovio aus dem 10. Jh mit gleichzeit. od. wenig ſpäteren Wandgemälden vgl. Griſar in Civ. Catt. 1896 III, 219 ff.; Stegenſek in RQS 16 [1902], 7/24), den Alexander VI 1495 nach Magliano übertrug. Das Bist. zählt (1910) 54200 Seelen, 35 Pfarr. (in den Prov. Rom u. Perugia), 72 Kirchen u. Kap., 56 Welt-, 32 Ordenspr., 3 Männerkl. (die alte Ben.-Abtei ¶Farfa ſeit 1867 aufgehoben), 10 Frauenkl. — G. A. Guattani, Monum. Sabini (3 Bde, Rom 1827/32). Duchesne im Arch. della Soc. Rom. 15 (1892), 495 ff. Series episc. descripta jussu Card. Mocenni (Rom 1901). Bernasconi, I santuarii della B. Vergine in S. (Siena 1906). Tomaſſetti u. Biaſotti, La dioc. di S. etc. (Rom 1909). Kehr II, 53 ss. ſ.

Sabinian, Papſt (604/6), * zu Volaterra (Tuscien), † 22. 6. 606; unter P. Gregor I Diakon u. ca. 4 Jahre deſſen Apokriſiar bei K. ¶Mauritius in Kſtpl; konſekr. 13. 9. 604, lebte mit den Langobarden in Frieden, verordnete das Läuten der Glocken zu den kanon. Horen (KL XII, 1912) u. griff der wirtſchaftl. verzweifelten Lage gegenüber mit Energie u. Weitblick ein. — LP I, 315 (dort auch Epitaph). KL X, 1451 f. Cheval. I^{2}, 4110. [† B. Ab.]

Sabinianus, Potentianus u. Gen., hhl., Mart. zu Sens ca. 300. S. u. P. waren angebl. Apoſtelſchüler, tatſächl. wirkten ſie erſt in der 2. Hälfte des 3. Jh, S. als 1. Biſchof v. Sens, P. als ſ. Begleiter u. für wenige Monate Nachfolger im Amte. Feſt 31. Dez. — Duchesne FÉ II, 391 ff. H. Bouvier, Hist. de l'église et de l'ancien archidioc. de Sens I (Par. u. Sens 1906), 4/19 u. ö. L. Maître, Parallèle entre le martyrium de St S. de S. et la confession de St Germain d'Auxerre, in Rev. de l'art chrét. 5e sér. t. 4 (1908), 316/27. BHL 1075 ss. L. O.

Sabinus (Savinus), Heilige: 1) **Biſch. v. Aſſiſi,** fälſchl. auch als Biſch. v. Chiuſi, Faenza u. Spoleto bezeichnet. In Spoleto 303 gemartert, nachdem ſ. beiden Diakone Marcellus u. Exuperantius in Aſſiſi ſchon hingerichtet waren. Feſt 7. Dez. — Baluzius-Manſi, Miscellanea I (Lucca 1761), 12/14. Cappelletti V, 77/89. Criſtofani, Storia di Assisi (Aſſ. ^{2}1902), 21 ff. BHL 1080. — 2) 3. **Biſch. v. ¶Canoſa** (514/66), Freund des hl. Benedikt, unter P. Agapet 535/6 päpſtl. Geſandter in Kſtpl, ſtarb hochbetagt u. erblindet in Canoſa, nach deſſen Zerſtörung durch die Sarazenen ſ. Leib nach Bari übertragen wurde. Feſt 9. Febr. — Gregor d. Gr., Dial. II, 15 (Ml 66, 162); III, 5 (Ml 77, 225). Tortora, Relatio eccl Canusinae (Rom 1758), 29/71. As Feb. II, 310 ss. Ughelli X^2, 26. BHL 1078. — 3) **Biſch. v. Piacenza** ſeit 375 (?), † 11. 12. 420; befreundet mit d. hl. Ambroſius, der ihm ſ. Werke zur Begutachtung zuſandte Er eiferte gg. heidn. Gebräuche. Feſt 17. Jan. u. 10. Dez. — Ambroſius, Epist. 45/9 (Ml 16, 1142 ss.). Gregor d. Gr., Dial. III, 10 (Ml 77, 236). Malchiodi (Piacenza 1906). BHL 1079. L. O.

Sabiona, ehem. Biſtum, ſ. Seben.

Sacchi, 1) Andrea, ital. Maler, * im Febr. 1598 zu Nettuno bei Rom, † 21. 6. 1661 zu Rom; der bedeutendſte Schüler des Fr. Albani, Begründer einer neuen, ‚röm. Schule'. Seinen hl. Romuald im Kreiſe der Kamaldulenſermönche (Vatikan), in goldigwarmem Ton gehalten, rechnete man zu den 7 Hauptgemälden Roms. S. wurde beſ. v. Kard. Maffeo Barberini (nachmals P. Urban VIII) unterſtützt, für den er das Wunder des hl. Gregor (Vatikan) malte. — [F. Lh.] — 2) **Bartolomeo,** Humaniſt u. Hiſtoriker, ſ. Platina.

Sacchini, Franc., SJ (ſeit 8. 10. 1588), Hiſtor., * 10. 11. 1570 zu Paciano bei Perugia, † 16. 12. 1625 zu Rom. 19 Jahre mit der Ordensgeſch. beſchäftigt, dann 7 Jahre bis zu ſ. Tode Sekretär des Generals Vitelleschi. Verf. u. a. die 1. Biogr. des hl. Staniſlaus (lat., Ingolſt. 1690 u. ö.); De ratione libros cum profectu legendi (ebd. 1614 u. ö., dtſch zuletzt v. Joſ. Stier in Bibl. der kath. Pädag. X [1898], 157/205); Paraenesis u. Protrepticon ad Magistros schol. infer. SJ (Rom 1625 u. ö., dtſch v. J. Stier a. a. O. S. 18/156). Das Hauptw. S.s iſt die Historia SJ. Zu der v. ihm 1614 hrsg. Historia SJ pars I Orlandinis fügte er noch hinzu pars II [Lainius] (Antw. 1620, Köln 1685); p. III [Borgias] (Rom 1649); p. IV [Everardus] (ebd. 1652); p. V [Clandius] (Bd I, ebd. 1661). S. war nach Ranke (Die röm. Päpſte III^8, Anh. 61) ‚v. den jeſuit. Hiſtorikern wohl der ausgezeichnetſte'. — Biogr. Notiz im Prooemium der pars V der Hist. SJ v. ¶Pouſſines. Stier a. a. O. 1 ff. Sommerv. VII, 362/8. G. G.

Sacchoni, Rainerio, OP, * zu Beginn des 13. Jh zu Piacenza, † um 1263. Als Katharerbiſchof wahrſch. vom hl. ¶Petrus Martyr bekehrt, wurde er Dominikaner u. arbeitete, beſ. als Inquiſitor für die Lombardei u. die Mark Ancona, für die Bekehrung der Katharer. Gg. ſie ſchrieb er die Summa de Catharis et Leonistis seu de Pauperibus de Lugduno, gedr. bei Martène thes V, 1759 ss.; ſie iſt ein Kompendium ſämtl. Irrlehren ſr Zeit; die Ausg. v. Gretſer, Opp. XXII (Regensb. 1738), 24 ss. u. die der MB XIII, 298 ss. ſind ſehr ſtark interpoliert. Vgl. darüber Preger in AMA XIII (1875), 184 ff. u. Gieſeler, De Rainerii Summa (Progr., Gött. 1834). — SSOP I, 154 s. 817. Touron, Hist. des hommes ill. I (Par. 1743), 313 ff. [B. M. R.]

Sacerdos (franz. Sardos), Heilige: 1) **Biſch. v. Limoges.** Der zwar nach älteren Vorlagen v. ¶Hugo v. Fleury im 12. Jh bearbeiteten, nur mit Mißtrauen u. Vorſicht zu benützenden Vita (in As II^3, 15 ss.) zufolge lebte S., der vorher Mönch u. Abt v. Calviat geweſen ſein ſoll, als Zeitgenoſſe Chlodwigs I im 6. Jh, nach alten Biſchofskatalogen jedoch erſt im 8. Jh († ca. 720). Feſt 5. Mai. — BHL 1080 s. Cheval. I^2, 4112 f. Pergot (Périgueux 1866). BÉCh 54 (1893), 468 ff. Molinier I, n. 337. — 2) **Biſch. v. Lyon,** † 11. 9. 552 zu Paris anläßl. ſ. Teilnahme an e. Konzil, präſidierte 549 dem 5. Konzil v. Orléans. über ſ. wiederaufgefund. Epitaph ſ. Duchesne FÉ II, 166. = As IV, 31/6. Cheval. I^2, 4113. [H. B.]

Sachſen, german. Volksſtamm, urſpr. auf der nordalbing. Halbinſel (Holſtein) anſäſſig, breiteten ſich von dort nach Süden, Weſten u. Oſten über die ganze norddeutſche Tiefebene zw. Rhein, Elbe u. Nordſee aus, verſchmolzen ſich mit den Cheruskern, Angrivariern u. Chauken u. eroberten um 450 im Verein mit den Angeln (u. Jüten) Britannien (¶Angelſachſen). In den Kämpfen mit Karlmann u. Pippin erſcheinen ſie in die 4 Stämme der Weſtfalen, Engern, Oſtfalen u. Nordalbingier geſpalten. Daß ſchon Biſch. ¶Faro v. Meaux die ſächſ. Geſandten an Lothar II getauft habe (Vita Faronis c. 73 ss., in AsB II, 590), iſt Legende. Auch die erſten geſchichtl. nachweisbaren Glaubensboten wie die beiden hhl. ¶Ewalde († ca. 695), ¶Liafwin († vor 777) u. a. wirkten ohne nachhalt. Erfolg, u. der hl. ¶Bonifatius ſelbſt ſcheint, trotz eines Empfehlungsſchreibens P. Gregors II an die S. (Epist. 22, ed. Jaffé in Bibl. rer. Germ. III [1866]), die Miſſionsarbeit unter ihnen gar nicht in Angriff genommen zu haben. Erſt der krieger. übermacht ¶Karls des Großen gelang es, in mehr als 30jähr. Ringen (S.kriege 772/804) ihren Widerſtand zu brechen u. ihnen das Chriſtentum aufzuzwingen. Immer neue blutige Aufſtände, ſelbſt nach der Taufe ihrer Anführer Abbio u. ¶Widukind (785), nötigten Karl zu blutiger Vergeltung (782 Blutbad v. Verden) u. drakoniſcher Geſetzgebung (zw. 775 u. 790: Capitulatio de partibus Saxoniae [in MGCap. reg. Franc. 26, pag. 68 ss.], gemildert im Capitulare Saxonicum v. J. 797 [l. c. 27, pag. 71 s.]). Erſt die Verpflanzung zahlr. ſächſ. Familien nach Franken u. Schwaben ſicherte die polit. Ruhe, während die Gründung v. Biſtümern (durch Karl ſelbſt Bremen, Verden, Minden, Münſter, Paderborn, unter Ludwig d. Frommen noch Osnabrück, Halberſtadt, Hildesheim u. Hamburg, dazu die Klöſter Korvey u. Herford; ſ. die Einzelart.) u. die eifrige Miſſionsarbeit ihrer erſten Biſchöfe (Willehad v. Bremen, Ludger v. Münſter, Wicho v. Osnabrück, Heribert v. Minden, Hathumar v. Paderborn ꝛc.) das Chriſtentum befeſtigte u. verbreitete. — Unter d. einheim. Geſchlecht der Liudolfinger gelangte Ende des 9. Jh das alte Stammesherzogtum S. zu neuer Blüte. Mit ¶Heinrich I beſtieg das ſächſ. Haus den deutſchen Kaiſerthron, ¶Otto I verlieh S. an die Billunger, bei denen es bis 1106 verblieb. Es folgten ¶Lothar v. Supplinburg, 1127 der Welfe Heinrich der Stolze u. ſ. Sohn Heinrich der Löwe, nach deſſen Ächtung durch Barbaroſſa (1180) das alte Herzogtum aufgelöſt wurde. Name u. Würde ging mit dem öſtl. Gebietsteil auf Bernhard v. Askanien (Sohn Albrechts des Bären) über, der weſtl. Teil kam als Hzgt. Weſtfalen an Kurköln, die ſächſ. Pfalzgrafſch. an Ludwig v. Thüringen. Das durch Abtrennung v. S.-Lauenburg (1260) verkleinerte Land (S.-Wittenberg) verlieh K. Sigmund nach d. Ausſterben der Bernhardin. Linie 1423 mit der Kurwürde dem Markgr. Friedr. I v. Meißen aus d. Hauſe Wettin. Durch die Leipziger Teilung (26. 8. 1485) fiel die Kurwürde, das Herzogtum S. u. Südthüringen an Ernſt, die Mark Meißen u. das nördl. Thüringen an Albrecht. Ernſts Nachfolger ſind aus der Geſch. der Reformation bekannt: Kurf. ¶Friedrich III der Weiſe (1486/1525), ſ. Bruder Joh. der Beſtändige

(1525/32), der das jus reformandi durchſetzte, die Kirchengüter einzog, eine evang. Kirchen- u. Schulordnung gab u. den ¶Schmalkald. Bund gründete; Joh. Friedrich († 1554), der 1547 die Kurwürde u. den größten Teil ſ. Landes an ſ. Vetter ¶Moritz, den Neffen des Hzgs ¶Georg v. S. aus der Albertin. Linie, verlor. Unter deſſen Bruder u. Nachf. Auguſt (1553/86) erlebte in dem zur Hochburg des Luthertums gewordenen S. der ¶Kryptocalvinismus eine erſte Blüte u. Unterdrückung, kam unter ¶Chriſtian I (1586/91) u. ſ. Kanzler ¶Krell wieder auf u. wurde unter Chriſtian II (1591/1611) definitiv unterdrückt. ¶Friedrich Auguſt I wurde katholiſch u. Kg v. Polen, ebenſo ſ. Sohn Friedrich Aug. II (als Kg v. Polen ¶Auguſt III); unter deſſen Sohn Friedrich Aug. III wurde S. 1806 Königreich. über die verſch. ſächſ. Bundesſtaaten des Deutſchen Reiches ſ. die Einzelart., über die preuß. Prov. S. ſ. Preußen. — Vgl. die Lit. zu Karl d. Gr., Reformation, zu den einzelnen Bistümern u. Fürſten. G. Zimmermann, De mutata Saxonum veterum religione (Diſſ., Darmſt. 1839). Böttger, Einführung des Chriſtent. in S. (1859). Peterſen, Verbreitung des Chriſtent. unter den S. (1865). Rettberg II. Hauck II^2, beſ. 360 ff. RE 17, 312 ff. KL 10, 1461 ff. [δ.]

Sachſen, Königreich (ſeit 1806), hervorgegangen aus dem alten Kurfürſtentum S. (ſ. o.); kirchlich heute auf die beiden Jurisdiktionsgebiete des ‚Apoſt. Vikariats im Kgr. S.‘ u. der ‚Apoſt. Präfektur Bautzen (Meißen)‘ verteilt. — **I. Kirchengeſchichte.** Die Geſch. der kath. Kirche im jetz. Königr. S. vor der Reformation ſ. im obigen Artikel S. u. im Art. Meißen. Bei der Reſignation des letzten Meißener Biſch. Joh. IX v. Haugwitz (1581) war der Katholizismus im weiten Umfang der alten Diöz. Meißen ziemlich erloſchen. Nur die zu Böhmen gehör. Lauſitz, deren kirchl. Adminiſtration der Biſch. Joh. Haugwitz vor ſ. Abdankung rechtskräftig an den Diakon des Bautzener Kollegiatkapitels Joh. ¶Leiſentritt übertragen hatte, blieb wenigſtens zT. dank der kath. geblieb. Ziſt.-Frauenklöſter ¶Marienſtern u. ¶Mariental dem alten Glauben erhalten, auch nachdem die Lauſitz ſelbſt an das luther. S. erſt verpfändet u. dann endgültig abgetreten war. Im Traditionsrezeß vom 30. 5. 1635 wurde dem Bautzener Kapitel, den beiden Klöſtern u. den beſtehenden Gemeinden der landesherrl. Schutz zugeſichert. Im Laufe der 2 folgenden Jhh änderte ſich am Beſtande wenig, erſt v. der Mitte des 19. Jh ab wuchs die Zahl der Kath. in der Lauſitz. — In den ſächſ. Erblanden gab es gar keine einheim. Kath. mehr, ja die öffentl. Ausübung des kath. Kultus war durch ſtrenge Geſetze unterſagt. Indes führten die reiche Hofhaltung in Dresden u. der Großhandel in Leipzig bald fremde Kath. dahin, die unter Proteſt der Regierung am Gottesdienſt in den Privatkapellen des kaiſerl. u. franz. Geſandten in Dresden u. italieniſcher Kaufleute in Leipzig teilnahmen. Eine Beſſerung in dieſen Verhältniſſen brachte 1697 die Konverſion des zum König v. Polen erwählten Kurf. ¶Friedrich Auguſt I. Ein päpſtl. Nuntius (für Polen) reſidierte nun zeitweilig in Dresden, u. vornehme Polen ſammelten ſich am Hofe. Durch die Großmut des 1712 konvertierten Kurpr. Friedr. Auguſt (¶Auguſt III) u. ſr Gemahlin, der glaubenseifr. Habsburgerin Maria Joſepha, erſtand 1739/51 die prachtv. Hofkirche in Dresden. Gleichwohl genoß der kath. Kultus in der Öffentlichkeit nur Duldung u. es fehlte nicht an Bedrückungen. Erſt der am 11. 12. 1806 zu Poſen zw. Frankreich u. S. abgeſchloſſ. Friedensvertrag ſprach die Gleichberechtigung der Kath. u. der Anhänger des Augsburg. Bekenntniſſes aus. Im 16. Artikel der deutſchen Bundesakte von 1815 wurden dieſe Beſtimmungen beſtätigt. Seither wuchs die Zahl der Kath. in S. inf. des Freizügigkeitsgeſetzes u. der außerord. Entwicklung der Induſtrie, u. wurden unter vielen Schwierigkeiten zahlr. Seelſorgsſtellen gegründet. — Die kirchenrechtl. Verhältniſſe ſind für die Lauſitz unverändert geblieben. Der v. den Kanonikern des Bautzener Domſtifts erwählte Dekan iſt zugleich auch der kirchl. Adminiſtrator des Meißener Bistums in der ſächſ. Oberlauſitz. In den Erblanden wurde 1763 ein eigenes Apoſt. Vikariat errichtet, aber erſt der 3. Apoſt. Vikar, Schneider, wurde 1816 auch mit der biſchöfl. Würde bekleidet. Die Bautzener Domdekane waren während des 18. Jh, ehe das Vikariat in Dresden eingerichtet wurde, auch meiſt Titularbiſchöfe. Seitdem der 4. Apoſt. Vikar, Ignaz Mauermann, 1831 auch zum Domdekan v. Bautzen erwählt wurde, ſind die beiden oberſten Kirchenämter immer in Perſonalunion verbunden geblieben, während die Verwaltung der beiden kirchl. Jurisdiktionsgebiete nach wie vor getrennt u. in mancher Hinſicht verſchieden iſt. Durch ein kgl. Mandat v. 19. 2. 1827 wurden für die Ausübung der geiſtl. Gerichtsbarkeit in den Erblanden unter der ſtillſchweigenden Zuſtimmung des Hl. Stuhles 2 Behörden geſchaffen: Das Konſiſtorium als Unterbehörde mit einem geiſtl. Präſes, 2 geiſtl. u. 2 weltl. Räten, u. das Apoſt. Vikariat als Oberbehörde mit d. Apoſt. Vikar als Präſes u. 2 geiſtl. u. 1 weltl. Rate. Das domſtiftl. Konſiſtorium in der Lauſitz iſt ältern Datums u. beſteht aus d. Dekan als Vorſitzenden, 3 Kanonikern als Räten u. 1 weltl. Juſtitiar. Dieſe für eigenart. Verhältniſſe geſchaffenen Kirchenbehörden entſprechen indes nicht in allweg den nach kanon. Vorſchrift kreierten biſchöfl. Behörden der Diözeſen u. können auch keineswegs in voller Freiheit das Kirchenregiment ausüben, da ſie nach dem kgl. Mandate eine beſ. Abteilung für kath. Kirchen- u. Schulſachen unter der Aufſicht u. Oberleitung des Miniſteriums bilden. — **II. Statiſtik.** Nach der Volkszählung vom 1. 12. 1905 zählte das Kgr. S. auf 14 993 km^2 4 508 601 Einw. (4 250 659 Prot., 218275 Kath., 266 Ruſſ.-Orthodoxe, 1331 Griech.-Orthod., 22 858 andere Chriſten, 14 697 Isr.). Das Apoſt. Vikariat S. umfaßt die ſächſ. Erblande, nämlich die Kreishauptmannſchaften Dresden, Leipzig, Chemnitz u. Zwickau (außerd. das Hzgt. ¶S.-Altenburg u. die beiden Fürſtentümer ¶Reuß) mit (1909) zuſ. 187 665 Kath. (davon 5438 in S.-Altenburg u. 2984 in den beiden Reuß), 29 Pfarrern, 26 Hilfsgeiſtlichen. Die Apoſt. Präfektur Lauſitz umfaßt die Kreishauptmannſchaft Bautzen mit 39 871 Kath. u. 30 Prieſtern. Eine höhere Lehranſtalt beſitzen die Kath. in S. nicht; der einheim. Klerus wird zumeiſt am Wendiſchen Seminar u. an der Deutſchen Univ. in Prag herangebildet. Das ſächſ. Schulgeſetz fußt auf konfeſſioneller Grundlage; der Apoſt. Vikar iſt Patron aller kath. Schulen, die kath. Lehrer erhalten ihre Bildung am kath. Lehrerſem. in Bautzen. An relig. Genoſſenſchaften ſind in S. vertreten: Ziſterzienſerinnen in ¶Marienſtern u. ¶Mariental, Graue Schweſtern in Dresden, Dresden-Löbtau, Leipzig, Leipzig-Plagwitz u. Chemnitz, Borromäerinnen in Dresden, Hubertusburg, Bautzen, Grunau, Reichenau, Oſtritz, Räckelwitz, Urſulinerinnen in Ölsnitz. — **III. Lit.** A. Theiner, Geſch. der Rückkehr der reg. Häuſer v. Braunſchweig u. S. in den Schooß der kath. Kirche (1843). Forwerk, Geſch. u. Beſchreibung der kgl. kath. Hof- u. Pfarrkirche zu Dresden (1851). E. Machatſchek, Geſch. des Kgr. S. (1861); derſ., Geſch. der Biſchöfe v. Meißen (1884). HpB 88 (1881), 575 ff. 737 ff. Eb. Klein, Joh. Leiſentritt (1897); derſ., Der hl. Benno (1904). Vgl. auch die Lit. zu Meißen. Eb. Klein.

Sachſen-Altenburg, thüring. Herzogtum u. deutſcher Bundesſtaat (Hauptſt. Altenburg), 1324 km^2 mit (1905) 206 508 Einw. (200 511 Prot., 5438 Kath. 404 anderen Chriſten, 131 Isr.). — Nach dem Staatsgrundgeſetz vom 29. 4. 1831 iſt ‚die evang.-prot. Kirche die Kirche des Landes‘ (mit zZ. 9 Ephorien). Die Kath. wurden durch päpſtl. Reſkript vom 27. 6. 1869 dem Biſchof v. Paderborn, durch Dekret der Propaganda vom 19. 9. 1877 dem Apoſt. Vikar v. Sachſen zugeteilt. — Freiſen, Staat u. kath. Kirche in den deutſchen Bundesſtaaten II (1906), 327 ff. Staatslex. IV^2, 1160 ff. δ.

Sachſen-Koburg-Gotha, thüring. Herzogtum u. deutſcher Bundesſtaat, beſtehend aus den beiden Herzogt. Koburg (562 km^2) u. Gotha (1396 km^2) mit zuſ. (1905) 242432 Einw. (237187 Prot., 3848 Kath., 654 anderen Chriſten, 714 Isr.). — Das Gebiet gehörte urſpr. zur alten Erzdiöz. Mainz (Weihbiſch. in Erfurt). Die wenigen, nach Durchführung der Reformation (1541 abgeſchloſſen) noch verbleibenden od. wieder zugewanderten Kath. in Koburg wurden bis ins 19. Jh hinein auf Veranlaſſung des Biſchofs v. Würzburg v. der Ben.-Abtei ¶Banz aus paſtoriert, während Franziskaner der ſächſ. Ordensprov. ſich der Kath. in Gotha annahmen. Durch Konſiſtorialdekret vom 6. 5. 1826 wurde der Koburger Anteil dem Erzbist. Bamberg, durch Konſiſtorialdekret vom 13. 9. 1851 der Gothaer Teil dem Bist. Paderborn zugewieſen. Da indes die Kirchenbehörde die beiden Regulative vom 23. 8. 1811 (für Gotha) u. 30. 12. 1812 (für Koburg), durch welche die Stellung der kath. Kirche in den Herzogtümern normiert wurde, nicht anerkannte, verbot die Regierung die Publikation der beiden päpſtl. Dekrete, ſo daß die zwar faktiſch beſtehende u. bis heute v. der Regierung tolerierte Union mit Bamberg bzw. Paderborn keine ſtaatsrechtl. Geltung erlangt hat. Die Pro . ſind in 2 Generalephorien (Koburg u. Gotha) u. 14 Ephorien (6 in Koburg, 8 in Gotha) organiſiert. — G. Berbig in StKr 1905, 128/36. Freiſen, Staat u. kath. Kirche in den dtſch. Bundesſtaaten II (1906), 359 ff. Strenge, Rudloff u. Claus, Grundſätze des Kirchenrechts der evang. Landeskirchen des Hzgt. Sachſen-Coburg u. Gotha (1908). Staatslex. IV^3, 1165 ff. δ.

Sachſen-Meiningen, thüring. Herzogtum u. deutſcher Bundesſtaat, 2468 km^2 mit (1905) 288916 Einw. (262243 Prot., 4845 Kath., 503 anderen Chriſten, 1256 Isr.). — Als Hauptteil der alten gefürſteten Grafſchaft Henneberg gehörte das Gebiet v. Alters her zur Diöz. Würzburg. Unter Biſch. Franz Joſ. v. Stein (1878/98) wurden die kirchl. Verhältniſſe der Diaſpora neugeordnet. An Seelſorgeſtellen beſtehen zZ. je 1 Pfarrei in Meiningen u. Wolfmannshauſen ſowie je 1 Kuratie in Hildburghauſen, Sonneberg u. Pößneck. — Landeskirche iſt die evang.-lutheriſche mit Landesſynode u. 14 Ephorien (‚Diözeſen‘) unter dem Oberkirchenrat in Meiningen. — Kircher, Staatsrecht des Hzgt. S.-M., in Marquardſens Hdb. des öff. Rechts III (1884). Goeckel, Staatsrecht des Hzgt. S.-M. (1904). Schriften des Ver. f. ſachſen-meining. Geſch. u. Landeskde (H. 1/59, 1888/1909). Staatslex. IV^3, 1171 ff. δ.

Sachſenſpiegel (Spigel der Saxen), ein 1215/35 v. ¶Eike v. Repkow verf. Rechtsbuch, Privatarbeit, aber gleichwohl in den Ländern des ſächſ. Rechtes ſehr angeſehen. Quellen waren verſch. Landfriedensgeſetze u. vor allem das zur Zeit des Autors geübte Recht. In manchen Punkten eilt der Verf. in ſ. Aufſtellungen der Rechtsentwicklung voraus. In kirchenpolit. Hinſicht iſt er kaiſerl. geſinnt; 14 Artikel wurden v. Gregor XI (1374) verworfen. Der S. beſteht aus 2 Teilen: Land- u. Lehensrecht. Gloſſen zum Landrecht von Joh. v. Buch 1325, zum Lehensrecht v. unbekanntem Verf. aus dem 14. Jh, beide überarbeitet v. Nik. Wurm um 1400. Ausg. des S.s von Homeyer: Landrecht (^{3}1861), Lehensrecht (2 Bde, 1842/4), der Dresdener Bilder-Hſ v. Amira (I, 1902). — Schröder, Deutſche Rechtsgeſch. (^{5}1907), 677 ff. Har.

Sachſen-Weimar-Eiſenach, thüring. Großherzogtum u. deutſcher Bundesſtaat, 3611 km^2 mit (1905) 388095 Einw. (367789 Prot., 17915 Kath., 905 andere Chriſten, 1421 Isr.). — Das Verhältnis der kath. Kirche zum Staat iſt geregelt durch Geſetz vom 7. 10. 1823 (abgeändert 6. 5. 1857 u. 10. 4. 1895), wonach ‚ohne Genehmigung des Staates kein kirchl. Oberer irgendeine Gewalt od. Direktion od. einen Einfluß in Kirchenſachen‘ ausüben darf. Eine eigene Oberbehörde (mit in der Regel 2 kath. Mitgl.) für das kath. Kirchen- u. Schulweſen ſteht unter d. Staatsminiſterium. Die Kath. gehören zum Bist. Fulda u. verteilen ſich auf das Dekanat Geiſa mit 14 Pfarreie u. 4 Kuratien. Die evang. Landeskirche umfaßt 22 ‚Diözeſen‘ mit 500 Kirchengemeinden u. 310 geiſtl. Stellen; an ihrer Spitze ſteht der Kirchenrat (unter d. Staatsminiſterium) mit 2 Generalſuperintendenten (in Weimar u. Eiſenach) u. die 1873 errichtete, aus 35 (4 vom Großherzog ernannte u. je 15 gewählte geiſtl. u. weltl.) Mitgl. beſtehende Landesſynode. — G. Meyer, Staatsrecht des Großhzgt. S., in Marquardſens Hdb. des öff. Rechts III (1884). Staatslex. IV^3, 1176 ff. δ.

Sackbrüder od. Sackträger (Fratres saccati, saccophori, ſo genannt nach ihrer ſackart. Kleidung), Eremiten mit ſtrenger Buße, die ſie auch durch Pflege der ekelhafteſten Kranken übten, daher auch als ‚Bußbrüder Jeſu Chriſti‘, in England Boni homines bezeichnet. Sie entſtanden zu Beginn des 12. Jh in Spanien u. gingen größtenteils im Auguſtinereremiten-Orden auf; in England beſtanden ſie bis zur Reformation unter Heinrich VIII. — Heimb. II^2, 182. RE XVII, 327. Little, The Friars of the Sack, in Engl. Hist. Rev. 9 (1894), 121 ff. Hil.

Säckingen (Seconium), Gründung u. Grab des hl. ¶Fridolin, urſpr. ein Doppelkloſter auf einer Rheininſel, dann adeliges Damenſtift u. Chorherrenſtift mit 11 Kanonikern. S. beſaß Glarus bis Ende des 14. Jh. ſtand ſeit 1180 unter habsburg. Schutzvogtei, wurde 1307 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, 1806 aufgehoben. — Schaubinger (1852). Mülinen II, 155/62. K. H. Schäfer, Kanoniſſenſtifter (1907), passim. A. Schulte, Freiherrl. Klöſter in Baden (Feſtprogr. der Univ. Freiburg i. Br. 1896), 137 ff. Krieger, Topogr. Wörterb. des Großhzgt. Baden II^2 (1905), 707/19 (hier auch Äbtiſſinnenreihe 1207/1806). Gl. Mr.

Sacramento (Ss. Sacramenti s. Sacramen. s. Sacramenten. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. S. Francisco, 16. 5. 1886 err. an Stelle der (1868 aus dem Apoſt. Vik. Marysville gebildeten) Diöz. Graß-Valley (Vallispraten. dioec.); zählt (1910) 46500 Kath., 45 Kirchen, 58 Welt-, 3 Ordenspr., 2 männl., 9 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 585/8. δ.

Sacrarium (Piscina), 1) der Behälter zur Aufnahme beſtimmter unbrauchbar gewordener geweihter Gegenſtände (Baumwolle, Aſche) ſowie des zu liturg. Waſchungen verwendeten Waſſers. Es erhielt bis ins ſpäte MA als Wandniſche in der Nähe des Altars häufig eine künſtler. Ausſtattung, da an ihr der Prieſter bis ins 14. Jh auch die Waſchung der Hände nach der Kommunion vornahm. Jetzt iſt das S. vielf. nur eine Vertiefung im Boden. — 2) auch = ¶Sakriſtei. — Kleinſchmidt im Pastor bonus 16 (1903/4), 165/72. Kldt.

Sacré-Coeur, Dames du, ſ. Herz Jeſu, relig. Genoſſ.

Sacrificati, Abgefallene, ſ. Lapsi.

Sacy, 1) Ant. Iſaac Baron Silveſtre de, franz. Orientaliſt, * 21. 9. 1758 zu Paris, † 21. 2. 1838 ebd.; 1785 Mitgl. der Acad. des Inscriptions, 1795 Prof. an der École des langues orientales vivantes, 1806 am Collège de France, 1815 Rektor der Pariſer Univ., 1831 Konſervator der Hſſ an der kgl. (heute National-) Bibliothek. Seine arab. Grammatik (2 Bde, Par. 1810, ^{2}1831) u. Chreſtomathie (3 Bde, ebd. 1806, ^{2}1826) ſind bahnbrechend geworden für die arab. Sprachwiſſenſch. u. noch heute unentbehrlich, ſeine Textausg., insbeſ. der Makamen des Hariri (Par. 1822, ^{2}1849) u. v. Calila et Dimnah (ebd. 1816) vorbildlich durch Sorgfalt u. Kritik; für die Religionsgeſch. bedeutſam ſein letztes Werk: Exposé sur la relig. des Druses (2 Bde, ebd. 1838). — Reinaud (Par. 1838). Derenbourg (ebd. 1895). — [δ] — 2) Louis Iſaac Le Maiſtre de, * 29. 3. 1613 zu Paris, † 4. 1. 1684; Neffe des Ant. ¶Arnauld u. ſ. Studiengenoſſe in Beauvais, Schüler des ¶Du Vergier de Hauranne, trat früh in Port-Royal ein, floh, als Janſeniſt verfolgt, 1661 u. ward 1666/8 in der Baſtille gefangen. Hier überſetzte er das AT, nachdem er ſchon früher an der Überſ. des NT mitgearbeitet. Dieſe lat.-franz. Bibelüberſ. mit Erläuterungen erſchien in Paris 1672/1706 in 32 Bdn u. wurde ſpäter wiederholt unbeanſtandet hrsg. Dagegen wurde das NT, das 1667 in Amſterdam unter d. falſchen Druckorte Mons herauskam, zenſuriert. — NBg 30, 568/72. Gl. Mr.

Sadduzäer (Name abzuleiten vom helleniſierenden Prieſtergeſchl. Saddok), eine jüd. Parteirichtung, die aus Gründen praktiſcher irdiſcher Wohlfahrt der polit. Akkommodation an die Zeitverhältniſſe u. der relig. Aufklärerei huldigte. Die Nachrichten des NT, des Joſephus Fl., der Miſchna u. des Talmud über ſie ſtimmen nicht ganz überein. Als ſicher muß gelten, daß die S. dem Geſetz gegenüber eine freie Stellung einnahmen u. die Unterwerfung unter die Halacha ablehnten. Dogmatiſch ließen ſie Leugner der partikulären göttl. Vorſehung (Joſ., Ant. XIII, 5; Bell. Jud. II, 8), der geiſtigen Subſtanzen (Engel u. Seelen [AG 23, 8]) u. der Unſterblichkeit zu. Geleugnet wurde unter ihnen auch die Auferſtehung (Mk 12, 8; Mt 22, 23; Lk 20, 27). Politiſch hielten ſie auch gg. nationale Selbſtändigkeit zu den Machthabern, ſpeziell zu den Römern, u. waren der kulturellen Anpaſſung an den Hellenismus geneigt. Joſephus Fl. bezeichnet ſie geradezu als Sekte. Doch können bei dem wiederholt freundl. Verhältnis der Hohenprieſter zu ihnen (AG 5, 17) die genannten relig. Anſchauungen keine allg. verpflichtenden Programmpunkte geweſen ſein. Dafür ſpricht auch Mt 3, 7; 16, 1; AG 4, 1 u. der Umſtand, daß die S. den paläſtinenſ. Kanon nicht ablehnten, ſo ſehr auch in ihren Kreiſen die relig. Gegner mit Hohn u. Sarkasmus behandelt werden konnten (Mk 12, 19 ff.). Die Beziehungen der Hohenprieſter zu den S.n werden neueſtens auf die Boethoſäer beſchränkt, die anders lautenden Nachrichten des Joſephus u. des Talmud (im Gegenſatz zur Miſchna) als legendär betrachtet. Doch ſcheint die AG allgemeinere Beziehungen vorauszuſetzen. Der Urſprung der Partei iſt dunkel. Vielleicht reicht er in die helleniſt. Bewegung vor den Makkabäeraufſtänden zurück. Hyrkan I wird zeitweilig als Förderer der S. geſchildert. Ihre Blütezeit war die Zeit Herodes' I u. des Archelaus, auch Agrippa I begünſtigte ſie. S. u. ¶Phariſäer waren die vereinten Feinde Jeſu (Mt 22). — G. Hölſcher, Der Sadduzäismus (1906); dazu Schürer in ThLZ 32 (1907), 200/3. [S. Weber.]

Sadeler, Ägid., der berühmteſte aus der bekannten Kupferſtecherfamilie der S., Neffe der Brüder Johann u. Raphael S. (letzterer Illuſtrator v. ¶Raders Bavaria sancta), * um 1570 zu Antwerpen, † 1629 zu Prag, wo er nacheinander in Dienſten der K. Rudolf II, Matthias u. Ferdinand II ſtand. Seine Stiche zeichnen ſich durch Eleganz u. Feinheit aus. Am vortrefflichſten ſind ſ. Porträts u. Landſchaften. Auch einige kirchl. Malereien finden ſich von ſ. Hand, zB. das kleine Bild ‚St Sebaſtian' im Hofmuſeum zu Wien. Ein Verzeichnis der Stiche bei Nagler XIV, 153/62. R. H.

Sadismus (benannt nach d. franzöſ. Romanſchriftſt. Marquis de Sade, † 1814), Verirrung des Geſchlechtstriebes, indem durch Akte der Grauſamkeit (crudelitas activa) die Geſchlechtsempfindung erregt od. geſteigert wird, oft von perverſer Veranlagung herrührend. Die wollüſt. Erduldung ſolcher Grauſamkeit (crudelitas passiva) wird ſeit Krafft-Ebing mit Maſochismus (nach dem Dichter Sacher-Maſoch) bezeichnet. Hil.

Sadok, ſel., OP, † 2. 6. 1259 zu Sandomir; Schüler des hl. Dominikus, Gründer mehrerer Klöſter in Ungarn u. Polen, Glaubensprediger bei den Tataren, von denen er mit 48 ſr Gefährten gemartert wurde. Pius VII beſtätigte den Kult. Feſt 2. Juni. — Année Dominicaine (Lyon 1893), Juni I, 45 ff. B. M. R.

Sadoleto, Jacopo, Kard., * 12. 7. 1477 zu Modena, † 1547 zu Rom; einer der edelſten u. einflußreichſten Kirchenfürſten ſr Zeit, humaniſtiſch gebildet, Meiſter des lat. Stils, von hervorr. Gelehrſamkeit, Theolog, Redner, Dichter u. Staatsmann; wurde 1513 v. Leo X z. Sekretär der Breven (mit ſ. Freunde Pietro ¶Bembo), 1517 zum Biſch. v. Carpentras, Weihnachten 1536 v. Paul III z. Kardinal ernannt, hielt ſich bis z. Tod Leos X (1521) u. auch ſpäter noch öfter in Rom auf, war eifr. Mitglied der v. Paul III 1537 eingeſetzten Kommiſſion für Kirchenreform u. Vorbereitung des Konzils, ſuchte Melanchthon (1537) u. die Stadt Genf (1539) wieder für den kath. Glauben zu gewinnen; ſchrieb u. a. gg. die Türken, über die Philoſophie, De liberis recte instituendis (dtſch v. K. A. Kopp in d. Biblioth. d. kath. Pädagogik 15 [1904], 337 ff.), De exstructione ecclesiae cath. (v. 4 Büchern 3 fertig) u. einen Komm. zum Römerbrief, der wegen ſr (zu weit v. Auguſtin ſich entfernenden) Gnadenlehre verboten u. erſt nach Änderung der betr. Stellen freigegeben wurde. Geſamtausg. ſr Schr. (unvollſt.) Verona 1737/8 in 4 Bdn. Seine Briefe hrsg. Rom 1754, 1759/67 u. Modena 1872, ferner im Arch. f. Ref.-Geſch. 1 (1903/4), 375 f. u. ZKG 20 (1900), 244 ff. — Fiordibello (in der Geſ.-Ausg.). Cancellieri (Rom 1823). Péricaud (Lyon 1849). Joly (Caen 1856). Trumpp (Progr., Schweinfurt 1889 f.). Paſtor IV 1, 434 ff. V, 115 u. ö. RE XVII, 327/31. Schultheß-Rechberg in Feſtſchr. d. Hochſchule Zürich f. d. Univ. Genf (Zürich 1909). Tacchi-Venturi, Storia della Comp. di Gesù in Italia I (Rom 1910), 72 ff. u. ö. Dedieu, Montaigne et le Card. S., im Bull. de la litt. ecclés. 1910, janvier. [K. Schottenloher.]

Saemundr Sigfuſſon, isländ. Prieſter, * 1056, † 1133; von alt-vornehmem Geſchlecht, ſtud. in Paris, wurde v. Jon Ogmundsſon, Biſchof v. Holar, zum Prieſter geweiht, lebte zu Oddi, wo er die Nikolaikirche erbaute u. eine berühmte Schule gründete. Er ſchrieb (höchſtwahrſcheinlich) eine norweg. Geſchichte (von Halfdan d. Schwarzen bis auf Magnus d. Guten, verloren gegangen), vermutl. in lat. Sprache u. arbeitete mit an dem Entwurf des Kirchenrechtes. Dem bekannten Gelehrten wurden nach ſ. Tode manche Werke zugeſchrieben, u. a. die ¶Eddalieder, mit denen er aber zweifelsohne nichts zu tun hat. Er u. ſ. Zeitgenoſſe Ari ſind die Väter der isländ. Hiſtoriographie. — Mogk in Pauls Grundr. der germ. Philol. II 1^2 (1901/9), 744 f. Dtſch.

Sagaliteratur, Islands geſchichtl. Literatur von 1100—1300. Saga (Mehrzahl Sögur, v. segja, ſagen, erzählen) bezeichnet den Gegenſatz zu Sage. Die S., Hauptquelle unſerer Kenntniſſe v. ¶Island u. Skandinavien in der Übergangszeit vom Heidentum z. Chriſtentum, beſteht teils aus Originalberichten über isländ. Geſchlechter u. Biſchöfe u. über Begebenheiten in den Nachbarländern (Skandinavien, Dänemark, Grönland, den Faröern u. Orkney-Inſeln), teils aus vortreffl. Überſetzungen aus d. Lateiniſchen, ſo Sögur über Maria nach Matthäus u. Lukas u. Evangelium de nativitate Mariae, Johannes d. T., die Apoſtel u. viele Heilige nach Gregor, Beda u. a. Zu den Originalberichten gehört die um 1200 kompilierte u. im Hauksbók (Kopenh. 1892/6) veröff. Kriſtni-Saga, dh. ein Bericht über die Einführung des Chriſtentums auf Island bis z. Tode des 2. Biſchofs Gizur Isleifsſon (1117). Nur wenige Sagaſchreiber ſind mit Namen bekannt, wie Snorri Sturluſon (Verf. der Heimskringla), u. die Geiſtlichen Arne u. ¶Saemundr beide mit d. Zunamen hin Fróde (der Weiſe). Da aber eine wiſſenſchaftl. Vergleichung die ganze S., die weltl. wie die geiſtliche, in 5 örtl. Gruppen ſcheidet, ſo folgert der gelehrte Isländer Finnur Jónsſon (ſ. u.) hieraus mit Recht, daß dieſelbe gerade in den 5 im 12. Jh in verſch. Landesteilen entſtandenen Ben.- u. Aug.-Klöſtern ihre Pfleger u. Förderer fand. Die größte Saga-Sammel-Hſ, das Flateyjarbók, geſchrieben 1370/88, hrsg. Kopenhagen 1860/2 in 3 Bdn. — Finnur Jónsſon, Bókmentasaga Islendinga (Kopenh. 1905). E. Mogk in Pauls Grundriß der german. Philol. II 1^2 (1901/9), 730/899. [A. P.]

Sagan, ehem. Aug.-Chorherrenſtift in Schleſien, gegr.

1217 v. Hzg Heinrich I v. Schleſien u. ſr Gemahlin, der hl. ¶Hedwig, als Propſtei zu Naumburg am Bober u. mit Aug.-Chorherren aus d. Breslauer Sandſtift beſetzt, ſpäter zur Abtei erhoben u. 1284 nach S. verlegt; förderte mit ſ. reichem Beſitz die deutſche Koloniſation. 1810 ſäkulariſiert. Die Kloſterkirche jetzt Pfarrkirche. Unter den Abten ragen hervor ¶Ludolf d. Sachſe (1394/1422) u. Ignaz v. ¶Felbiger (1758/74). — Heyne, Geſch. des Bist. Breslau (1860/8) I, 266. 933; II 778; III 1096. [J. Jg.]

Sagien. dioec. = franz. Bist. ¶Séez.

Sagittarius (Schütze), Kaſpar, prot. Hiſtor., * 23. 9. 1643 zu Lüneburg, † 9. 3. 1694 zu Jena als Prof. der Geſch. an der Univ. (ſeit 1674); widmete ſich beſ. der Erforſchung der deutſchen u. ſpez. der ſächſ.-thür. Geſchichte u. Kirchengeſch. (ein Verz. ſr zahlr. Schr. bei Jöcher IV, 24/8), ſeit 1691 Verteidiger des Pietismus. — J. A. Schmid (Jena 1713). RE XVII, 334/7. Sdr.

Sagona, ehem. Bist. auf ¶Korſika (Sagonen. dioec.), Suffr. v. Piſa, err. im 12. Jh, anſ. des 19. Jh mit ¶Ajaccio vereinigt. — Ughelli III^2, 515 ss. C. E.

Sahagun, ehem. kgl. Ben.-Abtei in Spanien (León), gegr. im 8. od. 9. Jh, 3mal v. den Mauren zerſtört, aufgehoben zZ. Napoleons. 1080 wurde in S. die Cluniazenſer-Reform eingeführt (durch Abt ¶Bernhard, ſeit 1086 Erzb. v. Toledo; vgl. F. Fita, El concilio nacional de Burgos en 1080, im Boletín de la R. Acad. de la Hist. 49 [1906], 337/84. M. Robin in Positions des thèses de l'École des Chartes 1907, 161/5), 1083 wurde es eximiert, 1494 an die Kongreg. v. Valladolid angeſchloſſen. — Perez, Hist. de S. (Madr. 1782). El monasterio de S. Indice de los documentos del monast. de S. etc. (ebd. 1875). [Ch. B.]

Sahagun, Bernhardin v., Min, ſeit 1529 Miſſionar in Mexiko, † 23. 10. 1590; ſchrieb außer Abhandlungen exeget., aſzet. u. hagiogr. Inhalts: Arte de la grammatica Mexicana; ein mexikan.-ſpan.-lat. Lexikon in 12 Foliobdn; Historia general de las cosas de Nueva España ..., hrsg. v. C. M. de Buſtamente (Mexiko 1829 f.); Postillas o commentarios al evangelio para las misas solemnes de dia de precepto, hrsg. v. Biondelli unter d. Haupttitel Evangeliarium, Epistolarium et Lectionarium Aztecum s. Mexicanum (Mailand 1858); Un breve compendio de los ritos ydolatricos que los yndios desta Nueva España usavan en el tiempo de su infidelidad, z. 1.mal hrsg. v. W. Schmidt im Anthropos 1 (1906), 302/17. — Sbaralea 131. Leclerc, Bibliotheca Americ. (Par. 1878), 327. 607. Th. W.

Sahak d. Gr., armen. Patr., ſ. Iſaak (Bd II, Sp. 191 f.).

Sahara, Apoſt. Vikariat in Afrika (zumeiſt Franzöſ.-Sudan), als Präfektur 6. 8. 1868 errichtet, 6. 3. 1891 zum Vik. erhoben, 19. 7. 1901 durch Abzweigung der Präf. ¶Ghardaja verkleinert, Reſid. in Segu-Sikoro am obern Niger; umfaßt das Gebiet der S. ſüdl. vom 20. Grad n. Br. u. Franz.-Sudan u. zählt (1907) unter ca. 5 Mill. Einw. 1000 europ. u. 600 eingeb. Kath., 4000 Katechumenen, 11 Stationen mit 12 Kirchen u. Kap., 40 Prieſter (Weiße Väter), 15 Weiße Schw. — H. Schirmer, Le S. (Par. 1893). Gautier u. Chudeau, Missions [Forſchungsreiſen] au S. (I/II, ebd. 1908 f.). Piolet V, 84 ff. Miss. Cath. (Rom 1907), 381/5. δ.

Sahdona (Bar Sahde, Martyrius), ſyr. Kirchenſchriftſt. des 7. Jh, neſtorian. Biſch. in Arēwān, dann Verteidiger des Epheſinum u. Chalcedonenſe, durch K. Heraklius 630 Biſch. v. Edeſſa. Seine Schr. (hſl in Straßburg) teilw. hrsg. v. Gouſſen, Martyrius-S. Leben u. Werke (1897). St. K.

Sahidiſche Bibelüberſetzung, ſ. ägypt. ¶Bibelüberſetzungen (Bd I, Sp. 631).

Sailer, 1) Joh. Mich., Biſchof, * 17. 11. 1751 zu Areſing bei Schrobenhauſen (Diöz. Augsburg), † 20. 5. 1832 zu Regensburg. S. ſtud. ſeit 1761 in München, trat, von Gewiſſens- u. Glaubenszweifeln durch erleuchtete Gewiſſensberater befreit, 1770 zu Landsberg in den Jeſuitenorden. Nach deſſen Aufhebung (1773) ſtud. er in Ingolſtadt Theol. u. Philoſ., wurde 1775 in Eichſtätt z. Prieſter geweiht, ging dann wieder nach Ingolſtadt, hier 1777 öffentl. Repetitor der Philoſ. u. Theol., 1780 Prof. der Dogmatik, 1781 wegen der Übergabe des theol.-philoſ. Unterrichtes an Ordensleute penſioniert. 1784 v. Klemens Wenzeslaus, Biſch. v. Trier u. Augsburg, als Prof. der Paſtoral u. Ethik nach Dillingen berufen, wirkte dort mit großem Erfolg als Lehrer u. Schriftſteller. 1793 gemaßregelt, 1794 plötzl. entlaſſen inf. blinden Reſtaurationseifers, aber mehr noch inf. Intrigen der Dillinger Kollegen, fand S. Zuflucht bei Winkelhofer, dann, als Kurf. Karl Theodor ſ. Ausweiſung wünſchte, in Ebersberg bei München, wo er literar. tätig war u. mit den ſchwäb. Myſtikern in Verkehr trat. 1799 nach Ingolſtadt als Prof. der Paſtoral berufen, wirkte er dort u. (nach der Verlegung der Univ.) in Landshut 1800/21, in ganz Deutſchl. berühmt durch ſ. Schriften u. den Zauber ſr Perſönlichkeit. Der ſpätere Kg Ludwig I war ſ. Schüler u. Verehrer. 1818 wollte ihn Preußen als Erzb. v. Köln, S. erklärte, nur auf Befehl des Papſtes anzunehmen. Indes Rom lehnte ihn ſogar ab, als er für Augsburg vorgeſchlagen wurde. Erſt als S. durch Vermittlung des Kronpr. Ludwig ſich hatte rechtfertigen können, ließ Rom ſ. Bedenken fallen. S. wurde 1821 Domkap., 1822 Koadjutor, 1825 Dompropſt, 1829 Biſch. v. Regensburg. Er war eine hervorragende, gemütvolle u. überaus anziehende Perſönlichkeit, die mit Wort u. Schrift gegen die Aufklärung wirkte, für chriſtl. Philoſ., für den Glauben an die Gottheit Chriſti u. die Grundlehren des Chriſtentums, für prakt., lebend. Chriſtentum, für chriſtl. Myſtik, für Hebung des Klerus u. gg. Entweihung der Kanzel gg. tumultuar. Reformen u. für Verinnerlichung u. Vertiefung des Chriſtentums, für die Rechte des Papſtes gg. Staatskirchentum u. für Harmonie v. Staat u. Kirche eintrat. Trotz großer Erfolge wurde ſ. wiſſenſchaftl. u. kirchl. Charakter angegriffen u. der Aufklärung, des Myſtizismus (wegen ſ. Beziehungen zu Boos, Goßner u. a.), des Indifferentismus, undogmatiſcher Lehren beſchuldigt, aber größtenteils mit Unrecht. Die Vorwürfe erklären ſich aus Einſeitigkeit, Unkenntnis u. Nichtberückſichtigung der Zeitverhältniſſe. Beſ. die Anklagen des hl. ¶Klemens M. Hoffbauer laſſen ſich nicht halten. Die kompetenteſten Beurteiler ſind einig in der Anerkennung des wiſſenſchaftl. u. treukirchl. Charakters S.s. Geſ.-Ausg. ſr Werke: Sulzbach 1830/45 in 40 Bdn u. 1 Suppl.-Bd. Genannt ſeien davon: Vernunftlehre (3 Bde, 1795 u. ö.), Glückſeligkeitslehre (1793), Paſtoraltheologie (1793), Hdb. der chriſtl. Moral (3 Bde, 1817 f.), über Erziehung für Erzieher (1809, neuhrsg. 1899 in Biblioth. der kath. Pädagogik Bd 13 u. ^{5}1909 in Samml. der bedeutendſten pädagog. Schr. Bd 22), Grundlehren der Religion (1805) u. a. — Aichinger (1865). Goyau in La Quinzaine 64 (1905), 356/70. Iwan v. Müller, Jean Paul u. Mich. S. als Erzieher der dtſch. Nation (1908). Klotz, S. als Moralphiloſ. (1909). Radlmaier, S. als Pädagog (1909). Stölzle, S.s Berufung nach Ingolſtadt 1799, in HpB 1909 I, 68 ff.; derſ., S. u. Kurfürſt Karl Theodor, ebd. 1909 II, 947 ff.; derſ., Urkundl. Beiträge zu S.s Biogr., im Kath. 1910 I, 112/21; derſ., S.s Werke, ausgew. Sammlung (1910); derſ., über S.s Maßregelung in Dillingen 1793/4 u. ſ. Berufung nach Ingolſtadt 1799 (1910). — [R. Stölzle.] — 2) **Sebaſtian,** Praem v. Marchthal, bedeut. ſchwäb. Dialektdichter u. Kanzelredner, * 12. 2. 1714 in Weißenhorn, † 7. 3. 1777 in Marchthal. Verf. außer zahlr. relig. Erbauungsſchriften u. Predigten (vollſtänd. Verzeichnis derſ. bei Goovaerts II, 122 ff.) eine Geſch. ſ. Stiftes: ‚Das jubilierende Marchthal' (daſ. 1771 gedr.) u. ſchrieb mit köſtl. Witz u. jovialem Humor, derb aber nie ſchlüpfrig, viele ländl. Singſpiele u. Schwänke wie die 7 Schwaben, die Schöpfung der erſten Menſchen, der Fall Luzifers, die ſchwäb. hl. 3 Könige u. a., zuerſt hrsg.

v. S. Bachmann (Buchau 1819), K. D. Haßler mit Wörterb. (1842, ^{4}1893), Auswahl v. J. Schneiderhan (1907) mit Biogr. des Dichters. — Württ. Vierteljahrshefte NF 3 (1894), 236/50. R. Krauß, Schwäb. Literaturgeſch. I (1897), 383/6. Diöz.-Archiv f. Schwaben 23 (1905), 20/5. ADB 36, 763/5. Goovaerts II, 122 ff. Die Bücherwelt 6 (1909), 96 f. J. Z.

Sainte-Marthe, Denis de, OSB, ſ. Bd II, Sp. 869.

Saintes, Hauptſt. der alten franz. Prov. Saintonge, Biſchofsſitz (Santonen. s. Xanctonen. dioec.) ſeit d. 3. Jh (1. Biſch. der hl. ¶Eutropius), Suffr. v. Bordeaux. Unter den nächſten Nachf. des hl. Eutropius ragen hervor die hhl. Ambroſius, Bibianus, Trojanus, ¶Palladius u. Leontius, in neuerer Zeit die Kard. R. ¶Peraudi (1503/7) u. Franc. ¶Soderini (1507/16), Biſch. Triſtand de Bizet (1550/79), unter dem die Hugenotten Stadt u. Bistum S. verwüſteten (vgl. G. Muſſet, Les insinuations ecclés. dans le dioc. de S. en 1565 [La Rochelle 1905]), endl. der letzte Biſch. Pierre Louis de ¶Larochefoucauld (1782/92), ein Opfer der Septembermorde. Im Konkordat v. 1801 wurde S. mit La ¶Rochelle vereinigt. — Gall. christ. II, 1054/89; instr. 457/86. Briand, Hist. de l'église Santone et Aunisienne (3 Bde, La Roch. 1845 f.). Lacurie (St-Jean d'Angely 1862). Eſchaſſériaux (Par. 1877). L. Audiat, Documents pour l'hist. des dioc. de S. et de la Rochelle (Pons 1882). Duchesne FÉ II, 72 ff. 138 f. Rev. de la Saintonge et de l'Aunis (S. 1876 ff.). [δ.]

Saintes, Claude, franz. Kontroverſiſt, * 1525 zu Le Perche in Nordfrankr., † 1591 auf Schloß Crève-Coeur b. Liſieux; 1540 Regular-Kanoniker zu St-Cheron bei Chartres, 1555 Dr der Sorbonne, 1561 auf d. Religionsgeſpräch zu Poiſſy, dann nach Trient zum Konzil geſchickt, 1575 reformeifriger Biſch. v. Evreux, 1591 als Anhänger der Liga v. den Hugenotten gefangen genommen u. zum Tode verurteilt, v. Heinrich IV zu lebenslängl. Haft begnadigt. Hauptw.: De rebus Eucharistiae controversis libri X (Par. 1575); gab auch die alten griech. Liturgien heraus (Par. 1560). — KL X, 1538. NBg 42, 1016. [Gl. Mr.]

Saint-Simon, Claude Henri Graf de, ſozialiſt. Rechtsphiloſ., * 17. 10. 1760 zu Paris, † 19. 5. 1825 ebd. Erſt iſt den letzten 11 Jahren ſ. vielbewegten, zw. Wohlleben u. Armut hinundhergeworfenen Lebens vermochte er begeiſterte Schüler (u. a. Aug. Comte, A. Thierry, Carnot, de Leſſeps) zu werben u. mit ſ. Schriften öffentl. Gehör zu finden, beſ. durch ſ. Catéchisme des industriels (Par. 1823), worin er die polit. Herrſchaft für die ‚Induſtriellen‘ dh. produktiv Schaffenden (im Gegenſatz zu den Grundbeſitzern u. Beamten) verlangte, u. Nouveau Christianisme (Par. 1825), der die geſellſchaftl. Reform durch ein im Zeichen der Brüderlichkeit neugeſtaltetes Chriſtentum erſtrebte. Syſtematiſiert im Sinne der Vergemeinſchaftung der Produktivmittel, Frauenemanzipation, Abſchaffung aller Privilegien, beſ. des Erbrechtes u. dgl., u. zu einer Art v. religiöſer Sekte ausgeſtaltet wurde der Saint-Simonismus namentl. durch St-Amand Bazard († 1832) in ſ. Doctrine de St-Simon (2 Bde, Par. 1828/30, ^{2}1854) u. durch Barthél. Proſper ¶Enfantin; für des letztern Ausſchreitungen, die eine Spaltung der St-Simoniſten herbeiführten, kann St-S. nicht verantwortl. gemacht werden. Geſ. Werke v. St-S. u. Enfantin, 47 Bde, Par. 1865/78; Auswahl in 3 Bdn, Brüſſel 1859 u. ö. — Hubbard (Par. 1857). L. Stein, Sozialismus des heutigen Frankr. I^2 (1878), 232/99. Warſchauer, Geſch. des Sozialismus I: St-Simon (1892). Weill (Par. 1894); derſ., L'école St-Simonienne (ebd. 1896). F. Muckle (1908). F. Eulenburg in DLZ 31 (1910), 965/74. Mémoires de St-S. neuhrsg. v. A. de Boislisle (I/XXI, Par. 1906/9). Hil.

Saiſſet, Bernard de, ſ. Bernhard, Biſchöfe, No 26.

Sakrament. I. Begriff u. Wort. S. iſt ein v. Chriſtus angeordnetes ſinnfälliges Zeichen, das innere Heiligung andeutet u. bewirkt. Die Weſensmerkmale eines S.s, ſpeziell der kauſale Parallelismus: äußere Handlung, innere Heiligung, werden v. den Vätern ſeit Tertullian beſonders mit Rückſicht auf Taufe u. Euchariſtie betont (ſo zB. Tertullian, De bapt. 2, 7: actus carnalis — effectus spiritalis; Auguſtin, In Joann. tract. 80, 3: Unde ista tanta virtus aquae, ut corpus tangat, et cor abluat!). Das Wort sacramentum aber bezeichnete bis herauf ins 12. Jh (in der Liturgie bis heute) zwar auch, aber nicht bloß ein S. im genannten ſtrikten u. techniſchen Sinn, ſondern überhaupt geheimnisvolle od. heilige Sachen, Lehren, Handlungen, Gebräuche, Riten ꝛc. Auguſtin (De civ. Dei 10, 5) nimmt sacramentum als sacrum signum; in dieſer weitern Bedeutung, in der es beſ. auch die ¶Sakramentalien einſchließt, ſteht das Wort bis herauf zu Petrus Lombardus; ſeitdem iſt es im theol. Sprachgebrauch terminus technicus für die S.e im oben definierten Sinn geworden. — **II. Stellung in der Heilsökonomie.** Durch die hl. S.e wird die durch Chriſti Opfertod verdiente Erlöſungsgnade den einzelnen Menſchen wirklich zugewendet; die objektive Erlöſung wird hier zur ſubjektiven, die auf Golgotha erfolgte Heilsbegründung wird hier zur Heilsverwirklichung. In dieſem Sinne nannte man die S.e bildlich Kanäle, welche das Verdienſt od. die Gnade Chriſti den einzelnen Gläubigen zuleiten; in dieſem Sinn iſt auch der beſ. in der Scholaſtik beliebte Satz zu verſtehen: sacramenta continent gratiam, dh. in den S.en iſt die Gnade Chriſti gleichſam niedergelegt, was freilich nicht materiell od. ‚rohſinnlich‘ aufgefaßt werden darf. Die ordentliche Vermittlung od. Zuwendung der heilenden u. heiligenden Gnade Chriſti geſchieht ſomit durch die S.e, eine andere Zuwendung iſt aber d.swegen nicht ausgeſchloſſen (Deus virtutem suam non alligavit sacramentis). — **III. Siebenzahl.** Die altchriſtl. Theologie kennt wohl die einzelnen S.e als ſolche (ſ. den Beweis in den Spezialart. über die einzelnen S.e), ſtellt auch zuweilen einige derſelben zu einer Gruppe zuſammen, ſo beſ. die im Katechumenenunterricht behandelten S.e der Taufe, Firmung u. Euchariſtie, aber eine erſchöpfende u. ausſchließl. Zuſammenſtellung u. ſyſtemat. Behandlung unſerer S.e fehlt u. mußte fehlen, weil der Begriff S. theologiſch nicht genügend fixiert u. abgegrenzt war. Der Gebrauch des Wortes S. im Sinne eines hl. Zeichens od. Ritus überhaupt brachte es mit ſich, daß noch Theologen u. Kanoniſten des 11. u. beginnenden 12. Jh die Zahl der S.e ſehr verſchieden u. zT. ſehr hoch anſetzten. Die Siebenzahl findet ſich zuerſt bei Radulfus Ardens Ende des 11. Jh (ſ. Grabmann, Die Geſch. der ſcholaſt. Methode I [1909], 250), dann im Sentenzenkommentar des Petrus Lombardus, in den Sentenzen des Roland Bandinelli (= P. ¶Alexander III), bei den meiſten der älteſten Gloſſatoren (ſ. Gillmann im Kath. 1909 II, 182/214); andere Theologen wie auch Synoden des 12. u. der 1. Hälfte des 13. Jh haben indes wieder andere Zählungen. Das 2. Konzil v. Lyon (1274) erklärte die Siebenzahl der S.e als Lehre der röm. Kirche (Denzinger^{10} n. 465), die griech. Kirche hat damals wie ſpäter, namentl. auch den Prot. gegenüber, immer die übereinſtimmung mit dieſer Lehre bekundet, wie auch die Armenier im Decretum pro Armenis ¶Eugens IV (22. 11. 1439) ſich dazu bekannten. Die vielf. angenommene übereinſtimmung aller ſchismat. u. häret. oriental. Kirchen bedarf aber noch näherer Unterſuchung. Den Prot. gegenüber hat das Tridentinum die Siebenzahl der S.e als Dogma erklärt (Denzinger^{10} n. 844). — **IV. Einſetzung.** Daß alle 7 S. auf Anordnung Chriſti beruhen u. daß die Kirche an ihrer Subſtanz (Weſensbeſtandteilen) nichts ändern kann, iſt Glaubensſatz (Trid. s. 7, can. 1). Es iſt damit ausgeſchloſſen, daß die Apoſtel od. die Kirche auf eigene Autorität irgendein S. eingeſetzt haben. Dies liegt auch in der Natur der Sache, denn nur Gott kann die unfehlbare Erteilung heiligender Gnade an ein beſtimmtes äußeres Zeichen knüpfen. Da in der Schrift ausdrückl. nur die Einſetzung der Taufe u. Euchariſtie u. Übertragung der Sündenvergebungsgewalt berichtet wird, geht eine theol. Meinung dahin, daß Chriſtus die S.e zwar in genere, nicht aber in specie einſetzte, dh. zwar deren Zahl, Bedeutung u. eigentüml. Gnade beſtimmte, die Beſtimmung v. Materie u. Form aber den Apoſteln u. der Kirche überlaſſen habe. — Die radikale prot. Bibelkritik bezweifelt u. beſtreitet die Einſetzung irgend eines S.s durch Chriſtus (vgl. Syllabus Pius’ X n. 39 u. 40); was in der Schrift dafür ſpreche, ſo zB. der Taufbefehl (Mt 28, 19), gehe nicht auf Chriſtus zurück, ſondern auf Infiltration des Evangeliums durch den Einfluß des heidn. Myſterienweſens, den Johannes u. Paulus verraten. Daß die radikale religionsgeſchichtl. Forſchung die S.e nicht als originale chriſtl. Größe betrachtet, ſondern auf allgemein religionsgeſchichtl. Boden ſtellt u. ihren Urſprung ſpeziell im heidn. Myſterienweſen (¶Mithrasdienſt) ſucht, liegt in ihrer Tendenz u. der grundſätzl. Ablehnung alles Übernatürlichen. Wenn ſie tatſächl. in heidn. Kulten myſteriöſe Gebräuche findet, die auf Entſündigung u. Heiligung abzielen, ſo beweiſt dies nur, daß die S.e dem natürl. relig. Empfinden u. der ſinnlich-geiſt. Natur des Menſchen angepaßt ſind.— **V. Das äußere Zeichen.** Die Berichte der Hl. Schrift über die Einſetzung der Taufe u. Euchariſtie, die Spendung der Taufe, Firmung, Prieſterweihe, letzten Ölung, heben 2 Momente heraus: eine ſinnl. Sache (wie Waſſer, Salböl) od. Handlung (zB. Handauflegung) u. Worte od. Gebete, welche die Handlung begleiten. Dieſe 2 Weſensbeſtandteile eines S.s werden v. den Theologen ſeit d. 3./4. Jh deutl. auseinandergehalten u. v. Auguſtin als verbum (ſonſt auch oratio) u. elementum (ſonſt auch res) bezeichnet (In Joann. tract. 80, 3: Accedit verbum ad elementum et fit sacramentum). Um das Verhältnis beider Faktoren zu einander näher zu beſtimmen, gebrauchte die Scholaſtik ſeit Wilh. v. Auxerre († 1223) dafür die Ausdrücke materia (ſinnl. Sache od. Handlung) u. forma (begleitende Worte). Wie nach ariſtotel. Anſchauung die Materie an ſich etwas Unbeſtimmtes u. rein Potentielles iſt, Beſtimmtheit u. Wirklichkeit erſt durch die Form erhält (forma dat esse), ſo iſt die ſinnl. Sache od. Handlung beim S. an ſich unbeſtimmt u. unwirkſam, erſt die Form gibt ihr eine beſtimmte Bedeutung u. Wirkung. Duns Scotus machte eine weitere Unterſcheidung in materia remota (ſinnl. Sache, zB. Waſſer) u. m. proxima (ſakramentaler Gebrauch der Sache, zB. Abwaſchung). Der Ausdrucksweiſe Materie u. Form hat ſich auch Eugen IV in der Instructio ad Armenos u. das Konzil v. Trient (s. 14 cap. 2 u. 3, can. 4) bedient. In der Durchführung ſtieß man bei der Buße (daher Trid.: quasi materia) u. Ehe auf Schwierigkeiten. — Das Wort od. die Form hat konſekratoriſche, nicht concionale Bedeutung, richtet ſich alſo ſr eigentl. Zweckbeſtimmung nach nicht an den S.sempfänger, um nach Art einer Predigt auf ihn einzuwirken. Hier liegt ein fundamentaler Gegenſatz zw. der kath. u. prot. S.enlehre (ſ. u.). — **VI. Wirkſamkeit ex opere operato.** An der ſakramentalen Handlung laſſen ſich 3 Momente unterſcheiden: Die Handlung als ſolche, die Tätigkeit des Spenders, die Dispoſition des Empfängers. Die ſakramentale Handlung an ſich bezeichnet man ſeit ¶Petrus v. Poitiers († 1205) als opus operatum (operatum im paſſiven Sinn) u. ſtellt ſie als objektiven Faktor dem ſubjektiven, dem opus operantis, dh. der innern Verfaſſung u. dem ſittl. Verhalten des S.sempfängers gegenüber. Urſache der ſakramentalen Gnadenwirkung iſt nun nicht die innere Verfaſſung u. ſittl. Tätigkeit des Empfängers beim Empfang, ſondern die ſakramentale Handlung als ſolche, alſo nicht das opus operantis, ſondern das opus operatum. Dies iſt kath. Dogma (Trid. s. 7, can. 8). In der Wirkungsweiſe der S.e ex opere operato liegt die Eigenart, die dieſes Gnadenmittel v. anderen unterſcheidet; ohne ſie fallen die S.e notwendig in ein u. dieſelbe Kategorie mit den übrigen Gnadenmitteln (zB. der Predigt), die durch ihre natürliche, pſychologiſche Einwirkung im Menſchen ſittl. gute Akte auslöſen u. ſo mittelbar Gnade vermitteln können. Wohl keine Glaubenslehre iſt ſo viel mißverſtanden u. mißdeutet worden wie die v. der Wirkungsweiſe der S.e ex opere operato Man betrachtete ſie als Neuerung der Scholaſtik. Indes neu iſt nur die Ausdrucksweiſe, die ihr zu Grunde liegende Auffaſſung iſt ſo alt wie die Kirche. Schon in der Hl. Schrift erſcheinen nicht Glaub u. Buße, ſondern Abwaſchung u. geiſtiges Begrabenwerden in der Taufe als Urſachen der innern Reinigung u. Heiligung (vgl. AG 2, 38; 22, 16; Rö 6, 3/11; 1 Ko 6, 9/11), der geiſt. Wiedergeburt (vgl. Jo 3, 5; Tit 3, 5), des neuen Lebens (vgl. Rö 6, 4; Ga 6, 15). Nach den Vätern u. alten Liturgien erhält das Waſſer der Taufe durch das konſekrator. Wort heiligende Kraft (vgl. zB. Tertullian, De bapt. 4: aquae sanctificatae vim sanctificandi combibunt), wird zum Mutterſchoß eines neuen Lebens (vgl. die Waſſerweihe am Karſamstag). Offenbar iſt hier die Urſache der Reinigung u. Heiligung in die ſakramentale Handlung als ſolche verlegt u. genau dasſelbe ausgeſprochen wie in der ſcholaſt. Formel: sacramenta continent gratiam. Die urchriſtl., zu Tertullians Zeit ſchon ſehr verbreitete Praxis der Kindertaufe u. Kommunion zeugt übrigens allein laut genug für die Wirkſamkeit der S.e ex opere operato. Demnach iſt die eigenart. Wirkungsweiſe der S.e nicht eine natürlich pſychologiſche, ſondern eine übernatürliche, geheimnisvoll auf die Subſtanz der Seele einwirkende; iſt ferner die ſubjektive Dispoſition u. innere ſittl. Tätigkeit des S.sempfängers nicht Urſache der Gnadenwirkung, deswegen aber freilich in anderer Hinſicht nicht überflüſſig u. bedeutungslos. Es iſt nach der Sprache der Scholaſtik dem opus operatum gegenüber Aufgabe des Sakramentsempfängers, eine fictio fernzuhalten, einen Riegel nicht vorzuſchieben (obicem non ponere). Dies wurde vielfach ſo aufgefaßt, als genüge zum würdigen S.sempfang ein rein paſſives Verhalten ohne jegl. poſitive Dispoſition. Aber einerſeits handelt es ſich hier nicht um die Frage nach den Vorbedingungen eines würdigen Empfangs, ſondern nach der Hervorbringung der Gnade — dieſer gegenüber kommt dem opus operantis eine poſitive u. kauſative Aufgabe nicht zu (in dieſem Sinne gilt des Scotus Wort: non requiritur bonus motus, qui mereatur gratiam); anderſetts entbehrt der negative Ausdruck in der Anwendung auf die einzelnen S.e u. Fälle nicht des poſitiven Inhalts. Bei der Kindertaufe zB. iſt in der Tat das rein paſſive u. rezeptive Verhalten des Empfängers genügend, während der Erwachſene ein fictus iſt u. der Gnade einen Riegel vorſchiebt, wenn er ohne Glauben u. Reue die Taufe empfängt. Allgemein läßt ſich ſomit die Aufgabe des opus operantis nur in das obicem non ponere faſſen, die konkrete Anwendung kann erſt dem unbeſtimmten u. negativen Ausdruck ſn beſtimmten u. poſitiven Inhalt geben. Lediglich eine allzu oberflächl. Kenntnis der ſcholaſt. Lehre war Anlaß zu Mißverſtändniſſen u. der hartnäckigen, ſtereotypen Anſchuldigung, die kath. S.slehre ſei ‚unſittlich‘ u. ‚magiſch-mechaniſch‘. In der Erklärung u. Rechtfertigung der Kindertaufe hat ſich übrigens die prot. Theologie ſeit Luther vergebl. bemüht, über das vielgeſchmähte opus operatum hinwegzukommen (ſ. u.), wie es auch v. Luther bis heute prot. Theologen gab, die ſich zur Wirkſamkeit ex opere operato bekannten. Vgl. v. Schäzlers gelehrtes u. gründl. Werk: Die Lehre v. der Wirkſamkeit der S.e ex opere operato (1860). — **VII. Phyſiſche od. moraliſche Wirkungsweiſe.** Nach d. Tridentinum (s. 6 cap. 7) iſt das S. der Taufe Inſtrumentalurſache der Rechtfertigung. Es iſt hier die ſcholaſt. Auffaſſung adoptiert, daß die S.e werkzeugliche Urſachen der Gnade ſind. Gebraucht wird dieſes Werkzeug v. Gott ſelbſt als der causa principalis (‚misericors Deus, qui gratuito abluit et sanctificat‘; Trid. l. c.). Jedes Werkzeug nun hat eine doppelte Wirkſamkeit u. Wirkung, eine auf Grund ſr natürl. Beſchaffenheit, eine auf Grund der Führung durch den Meiſter. So auch bei der ſakramentalen werkzeugl. Urſache: ſo zB. iſt es die natürl. Wirkung des Waſſers, den Leib zu reinigen, als Werkzeug in Gottes Hand reinigt es bei der Taufe auch die Seele. Dies kann nun in doppelter Weiſe geſchehen, entweder ſo, daß das Waſſer gleichſam zum geiſtigen Träger u. Überbringer der reinigenden Gnade wird, ſie alſo in gewiſſem Sinn (‚secundum ens incompletum et fluidum‘) in ſich aufnehmen u. durch ſich hindurchleiten muß, od. aber bloß ſo, daß die ſakramentale Abwaſchung mit Waſſer Gott ledigl. beſtimmt u. veranlaßt, direkt u. unmittelbar dem S.empfänger die Gnade zu geben. Im erſtern Fall iſt das S. phyſiſche, im letzteren moraliſche Urſache der Gnade. Für die phyſiſche Wirkungsweiſe ſprechen Stellen der Hl. Schrift, Ausſprüche der Väter u. liturg. Texte; Thomas u. die thomiſt. Schule haben ſie vertreten; die moral. Wirkungsweiſe hat bei den Scotiſten u. ſeit M. ¶Cano auch bei der Mehrzahl der neueren Theologen Annahme gefunden, weil ſie f. Verſtändnis u. Erklärung viel weniger Schwierigkeiten bietet. — Vgl. G. Reinhold, Die Streitfrage über die phyſ. od. moral. Wirkſamkeit der S.e (1899). Hugon, La causalité instrumentale en théologie (Par. 1907); dazu: Rev. des sciences philos. et théol. 1909, 826 f. Vgl. auch Rev. thom. 1904, 339 ff. u. Rev. August. 1905, 353 ff.; 1907, 216 ff.; 1908, 186 ff. — **VIII. Wirkungen.** Die Gnade Chriſti an die Gläubigen zu vermitteln, iſt Zweck, daher auch Wirkung der S.e. Dieſe Gnade iſt vor allem die heiligmachende, dh. ein Habitus der Seele, der ſie als causa formalis reinigt u. heiligt. 2 S.e, Taufe u. Buße, ſind zunächſt für Sünder beſtimmt (‚S.e der Toten‘), ihr eigentl. Ziel iſt daher die Reinigung v. der Sündenſchuld u. -makel durch Mitteilung der heiligmachenden Gnade (gratia prima). Iſt aber der Empfänger bereits im Gnadenſtand, ſo vermehren ſie in ihm die Gnade. Die übrigen 5 S.e ſollen den Gnadenſtand nicht erſt herſtellen, ſondern bereits vorfinden u. erhöhen (‚S.e der Lebendigen‘). Außer der heiligmach. Gnade bewirkt aber jedes S. noch eine ihm eigentümliche, ſm eigenart. Charakter u. Zweck entſprech. Gnade (gratia sacramentalis) u. ein gewiſſes Anrecht auf jene Beiſtandsgnaden, die der Menſch in Lagen u. Verhältniſſen braucht, für welche das betreff. S. vorgeſehen iſt. 3 S.e, Taufe, Firmung u. Prieſterweihe, bewirken auch einen unauslöſchl. ¶Charakter. Vgl. neueſtens Brommer, Die Lehre vom ſakram. Charakter in der Scholaſtik bis Thomas v. Aquin inkluſive (1908); dazu Gillmann im Kath. 90 (1910), 300 ff. — **IX. Spender.** Der primäre u. unſichtbare Spender der S.e iſt Gott durch Chriſtus (vgl. 1 Ko 4, 1), ſekundärer u. ſichtbarer Spender iſt der Menſch auf Erden (homo viator). Indes mit Ausnahme der Taufe u. Buße erfordert die gültige Spendung den Weihecharakter des Spenders (ſ. die Art. über die einzelnen S.e). Vom rechten Glauben od. dem Gnadenſtand des Spenders hängt die Gültigkeit des S.es nicht ab (ſ. Art. Ketzertaufſtreit u. Reordination); unerläßl. iſt aber die aktuelle od. virtuelle ‚Intention, wenigſtens zu tun, was die Kirche tut‘ (Trid. s. 7, can. 11). Das beſagt nicht, daß der Spender explicite an die kath. Kirche denken od. die Wirkungen des S.es intendieren, wohl aber, daß er die ſakramentale Handlung als eine hl., ſakramentale vollziehen muß. Lediglich den äußern Akt ſetzen wollen (intentio mere externa), genügt nicht. — Vgl. Morgott, Der Spender der hl. S.e (1886). — **X. Empfänger.** Nur der lebende Menſch iſt fähig zum Empfang eines S.es. Auf Grund der Anſicht, daß dem Augenblick, den wir gewöhnl. ‚Tod‘ nennen, zunächſt ein Zuſtand des latenten Lebens (Scheintod, Zwiſchentod) u. erſt nach einiger Zeit der wirkl. Tod folgt, haben neueſtens Ferreres, Genieſſe u. a. dafür plaidiert, daß auch den in jenem Zuſtand latenten Lebens Befindlichen Abſolution u. letzte Ölung geſpendet werden könnten. Andere beſtreiten dies, zumal wenn es ſich um ſolche handelt, die vor d. ‚erſten‘ Tod den S.empfang verweigerten; ſolchen ſind nach Rit. Rom. (V, c. 1. n. 8) nach d. Schwinden des Bewußtſeins die S.e nicht zu ſpenden. Vgl. Ferreres u. Genieſſe, Der wirkliche Tod u. der Scheintod (1908). — Vor der Taufe kann ein anderes S. nicht gültig empfangen werden. Die nicht zum Vernunftgebrauch Gelangten können trotz Fehlens jegl. Intention Taufe (Firmung, Euchariſtie) gültig empfangen, die übrigen bedürfen zum gült. S.sempfang einer Intention, wenigſtens einer habituellen, bei den S.en, die einen Stand begründen (Taufe, Ordo, Ehe), ſogar einer ausdrücklichen. Zum würdigen Empfang gehört eine poſitive Diſpoſition, die bei den einzelnen S.en verſchieden iſt. — **XI. Proteſtantiſche S.enlehre.** Luthers Rechtfertigungslehre hat das S. als ſelbſtänd., eigenart. Gnadenmittel ‚entwurzelt‘ u. entwertet. Fundament der luther. Rechtfertigungslehre iſt der Fiduzialglaube. Rechtfertigt nun dieſer Glaube allein, dann kann als Gnadenmittel nur das in Betracht kommen, was den Glauben weckt od. fördert, u. das iſt das ‚Wort‘, die Predigt. Das S. iſt deshalb nichts anderes als ein ‚verbum visibile‘, das ‚Gnadenmittel des Wortes, eingefaßt in einen kirchl. Brauch‘, ‚nur eine andere Weiſe, das Evangelium an die Leute heranzubringen‘; nicht im Vollzug der ſakramentalen Handlung liegt ihre Wirkſamkeit, ſondern in dem Glauben, der dadurch im Empfänger geweckt wird (‚non implentur, dum fiunt, sed dum creduntur‘). Die S.e haben keine eigenart. u. ſelbſtänd. Bedeutung, Wirkſamkeit u. Wirkung neben dem ‚Wort‘, ſind alſo neben u. außer dieſem zum mindeſten nicht notwendig. Die Predigt iſt an ſich viel geeigneter, Glauben zu wecken, als ein dürftiger ſakramentaler Ritus. Taufe u. Euchariſtie haben demnach vor der Predigt in bezug auf Wirkſamkeit u. Wirkung nicht nur nichts voraus, ſondern ſtehen hinter ihr zurück. Je größeren Glauben jemand zum S.sempfang ſchon mitbringt, deſto bedeutungsloſer iſt das S., denn es kann weder den Glauben wecken, da er ſchon da iſt, noch die Sündenvergebung bewirken, da ſie mit d. Glauben notwendig verbunden iſt. Die Frage nach der Zahl der S.e konnte bei dieſer Sachlage kein dogmatiſches, ſondern nur noch ein hiſtor. u. prakt. Intereſſe haben; vom dogmat. Standpunkt aus wäre es konſequent geweſen, die S.e nicht auf 2 (3), ſondern auf ein einziges, näml. das Wort Gottes, zu reduzieren, dh. mit den S.en im alten u. kath. Sinne zu brechen. Luther u. die kirchl. Praxis ſind vor dieſen Konſequenzen zurückgeſchreckt u. haben lieber ‚in der Lehre v. den S.en die reformator. Poſition verlaſſen‘ (Harnack). Die auffallendſte Inkonſequenz der Verwerfung des opus operatum u. der Aufſtellung eines ganz andern S.sbegriffs iſt die Kindertaufe; in bezug auf das Kind ſelbſt iſt u. bleibt ſie ein inhalts- u. wirkungsloſer Ritus, denn die kauſale Folge: geiſtiges Erfaſſen des verbum visibile, Glaube, Sündenvergebung iſt eben beim Kind ausgeſchloſſen: daher mußte Luther zur Lehre vom opus operatum zurückkehren. In der Lehre v. Abendmahl u. im Kampf gg. die ‚Sakramentierer‘ hat er dann auch ſn Gnadenbegriff preisgegeben (vgl. Harnack, Dogmengeſch. III^3 [1897], 764 ff.). Dieſe u. andere notwend. Inkonſequenzen haben im Laufe der Zeit zu vieler Verwirrung u. in neuerer Zeit zu einer ernſten Kriſis geführt, die die S.e auch aus der kirchl. Praxis mehr u. mehr auszuſchalten droht. Vgl. Kähler, Die S.e als Gnadenmittel (1903); R. H. Grützmacher, Das evangel. Verſtändnis der S.e (1906); Kallies, Der luther. S.sbegriff (1908); Proteſtantenblatt 1909, 607 ff. 638 ff.; Buchberger in LR 1907, 145 ff. 345 ff. — Calvin betrachtet die S.e als

Symbole, durch die Gott dem Gewiſſen ſ. Gnadenverheißung beſiegelt u. der Menſch vor Gott u. Menſchen ſn Glauben bezeugt, ſie ſind Organe, die den Glauben ſtützen u. durch die der Hl. Geiſt auf die Seele einwirkt; an ſich u. aus ſich wirken ſie nichts. — Zwingli hat die S.e herabgedrückt zu reinen Zeichen u. Zeremonien, in denen der Menſch bezeugt, daß er Mitglied der Kirche iſt u. ſich Chriſto verpflichtet hat. In den S.en erhält man nichts, ſondern gibt nur. — **XII.** Als **altteſtamentliche S.e** bezeichnet man die ¶Beſchneidung, den Paſcharitus, levit. Reinigungen, Salbung. Sie wirkten ex opere operato legale Heiligung, ex opere operantis, als Bekenntnis des Glaubens an den künft. Erlöſer verbunden mit Reue, auch innere Entſündigung u. Heiligung. Vgl. Schmalzl, S.e des AT (Eichſtätter Progr., 1883). — **XIII. Lit.** Neuere Monographien über die S.e: Oswald (2 Bde, 1856 f.; ^{5}1894; dogmatiſch tief). Franzelin (lat., Rom 1868; ^{4}1901). Probſt, S.e u. Sakramentalien in den 3 erſten chriſtl. Jhh (1872). De Auguſtinis (lat., 2 Bde, 1887/9). Schanz (1893). Hilarius v. Sexten (lat., 1895; prakt.). Gihr (2 Bde, 1897/9; ^{2}1902 f.). Billot (lat., 2 Bde, Rom 1893/5). van Noort (lat., I, Amſterd. 1905). De Baets (Löwen 1907). Saſſe (lat., 2 Bde, 1897 f.). Pourrat, La théol. sacramentaire (Par. 1907, ^{3}1908; gründl. Arbeit). Timmermans (lat., Brüſſel 1908). Über die S.e der griech. Kirche: Maltzew (1898). M. Buchberger.

Sakramentalien ſind jene Riten (u. Sachen), die v. der Kirche zum übernatürl. Nutzen der Gläubigen eingeſetzt ſind. Vor der formellen Feſtſtellung der Siebenzahl der ¶Sakramente hießen auch die S. allg. sacramenta. Der Gloſſator ¶Rufinus († um 1190) gebraucht wohl zuerſt den Namen sacramentalia, der hl. Thomas († 1274) kennt daneben noch den Ausdruck sacra. — **I. Begriff.** Von den 7 Sakramenten unterſcheiden ſich die S. weſentl. dadurch, daß ſie weder v. Chriſtus ſelbſt ſtammen (mit Ausn. der Fußwaſchung; vgl. Jo 13, 8 ff.), noch die heiligmachende Gnade verleihen, noch endl. ihre ſpezif. Wirkungen ex opere operato hervorbringen. Sie ſind entw. von den Apoſteln od. der Kirche eingeſetzt u. verdanken ihre Kraft der perſönl. Andacht des Empfängers, ſowie der wirkſamen (wenn auch nicht unfehlbaren) Fürbitte der Kirche. Dagegen ſind ſie den Sakramenten darin ähnlich, daß auch ſie zumeiſt aus Materie u. Form beſtehen, dem Empfänger übernatürl. Wohltaten erwirken u. einen qualifizierten Miniſter der Herſtellung od. Ausſpendung erfordern. Das Recht zur Einſetzung von S. entnimmt die Kirche der ihr vom göttl. Stifter verliehenen Geſetzgebungsgewalt, die Anregung dazu aber dem Beiſpiel Chriſti in ſ. Segnungen u. Beſchwörungen (vgl. Mt 10, 8; 14, 19; Mk 9, 37; 16, 17; Lk 10, 17 ꝛc.). — **II. Arten.** Am beſten teilt man die S. ein in Weihungen (consecratio), Segnungen (benedictio) u. Beſchwörungen (exorcismus, adjuratio daemonum). Unter Weihung od. Konſekration verſteht man den kirchl. Ritus, der eine Perſon od. Sache unter ritueller Ölſalbung unwiderrufl. in den Dienſt Gottes od. der Kirche ſtellt. Über dieſe Salbungen vgl. c. un. X de sacr. unct. I, 15. Von dieſer Weihung unterſcheidet ſich die benedictio constitutiva nur dadurch, daß ſie eine Perſon od. Sache ohne Salbung (wie bei der Einſegnung eines Abtes od. der Benediktion v. Korporalien) dem profanen Kreis entzieht u. für den Gottesdienſt beſtimmt. Die eigentl. ¶Segnung (benedictio invocativa) iſt ein rituelles Bittgebet der Kirche über eine v. Gott zu ſchützende Perſon od. Sache, ſei es, daß die der Perſon zugedachte (geiſtige od. leibl.) Wohltat unmittelbar appliziert wird (zB. päpſtl. Segen) od. mittelbar durch den Gebrauch der kirchlich benedizierten Sache (zB. Weihwaſſer). Antonomaſtiſch heißen die geweihten u. geſegneten Gegenſtände ebenfalls S., obſchon das eigentl. Sakramentale immer in einer Handlung beſteht, ſei es die Weihung u. Segnung ſelbſt od. der fromme Gebrauch des Gegenſtandes. Die Beſchwörung endlich iſt jener kirchl. Ritus, durch den eine Perſon od. Sache dem Fluche der Sünde u. der Gewalt des böſen Feindes entzogen wird (ſ. Exorzismus). — **III. Kauſalität.** Obſchon alle Theologen den S. weder die Vergebung v. Todſünden noch die Erteilung od. Vermehrung des Gnadenſtandes als Wirkung zuſchreiben, ſo glauben doch einige mit Dom. Soto u. Bellarmin ihre Wirkſamkeit ex opere operato bis zur Tilgung läßlicher Sünden u. zeitl. Sündenſtrafen ausdehnen zu dürfen. Die Majorität lehnt mit Thomas, Suarez, De Lugo dieſe Auffaſſung als irrig ab, weil die Kirche prinzipiell keine wirkſ. Gnadenzeichen einſetzen kann u. tatſächl. in ihren Formularien nicht als Zuwenderin v. Gnaden, ſondern als Fürbitterin auftritt. Doch gibt der impetrator. Einfluß der Kirche den S. eine von der Frömmigkeit des Empfängers u. der Würdigkeit des Ausſpenders unabhäng. Kraft, inſofern ihre Wirkung in beſonderer Weiſe auch aus dem opus operans der fürbittenden Kirche ſtammt (vgl. TQS 1886, 548 ff.). Hiernach richtet ſich das Urteil über die Früchte der S. Da der Zweck der Konſekration u. benedictio constitutiva in der Beſtimmung zum göttl. Kult beſteht, ſo iſt dieſe Wirkung auch bei Perſonen eine dingliche, keine perſönl. Frucht. Mögen die Segnungen zwar die Vergebung läßlicher Sünden u. den Nachlaß zeitl. Sündenſtrafen im Geleite haben, ſo geſchieht dies doch nur kraft der (durch die S. angeregten) Reue u. Gottesliebe (vgl. Thomas, S. th. 3 q. 87 a. 3). Nur wo mit den S. Abläſſe verknüpft ſind, werden Sündenſtrafen auch durch die kirchl. Schlüſſelgewalt getilgt. — **IV. Der Miniſter** der S. iſt entw. der Biſchof od. der einfache Prieſter. Dem Papſte allein reſerviert war im MA die (ſeit Otto I mit Salbung verbundene) ¶Kaiſerkrönung in Rom u. iſt noch heute die Weihe der Wachsbilder des ¶Agnus Dei, der ¶Pallien, der ¶Goldenen Roſe. Das röm. ¶Rituale enthält alle dem Biſchof reſervierten Benediktionen; der größte Teil der S. iſt dem Prieſter freigegeben, einige davon dem Pfarrer reſerviert. — **V. Der Gebrauch** der S. ſteht dem Katholiken frei. Nur abergläub. Mißbrauch u. Verachtung ſind verboten. Weil durch Konſekration u. Benediktion die Sache äußerlich unverletzlich (res sacra) wird, ſo iſt jede Profanation ſtrafbar. Ein Preisaufſchlag auf geweihte od. geſegnete Gegenſtände bei Kauf u. Verkauf gilt als ¶Simonie. — **VI. Lit.** Probſt, Kirchl. Benediktionen u. ihre Verwaltung (1857); derſ., Sakramente u. S. (1872). Meurer, Begriff u. Eigenthümer der hl. Sachen (2 Bde, 1885). Fr. Schmid (1896). Arendt (Rom ^{2}1900). Ad. Franz, Die kirchl. Benediktionen des MA (2 Bde, 1909). Hinſchius IV, 141/77. Scherer II, 593 ff. Pohle III^4 (1910), 51 ff. J. Pohle.

Sakramentar (sacramentarium, liber sacramentorum) heißt in der lat. Liturgie das Buch, welches die vom zelebrierenden Biſchof od. Prieſter allein zu ſprechenden Gebete der Meſſe (Oratio, Secreta, Postcommunio, die vorkommenden Einlagen wie Präfation, Communicantes ꝛc. u. den Kanon) ſowie die Gebete für beſondere mit der Meſſe verbundene Gebräuche (zB. Taufſpendung am Karſamstag, Prozeſſionen) enthält. Solange die Meſſe ſtets die gleiche war (missa quotidiana; vgl. das Stowe Missal [ſ. u.]), u. ſelbſt als das (nach Probſt [ſ. u.] 24. 82) ſeit P. Damaſus († 384) ſich entwickelnde Kirchenjahr neue Formulare zu ſchaffen anfing, bediente man ſich bei der Meßfeier einzelner, wohl alle Meßtexte enthaltender (Ebner [ſ. u.] S. 361) ‚libelli‘, deren Gebrauch Gregor v. Tours (De vit. patr. c. 16, bei Ml 71, 1075; Hist. Franc. 2, 23, bei MGSS Merov. I, 1, 85) bezeugt. Die Mehrung der Büchlein veranlaßte ihre Sammlung in große Bände od. volumina, die man nach d. Ausdruck sacramenta facere = Meſſe leſen (Auguſtin, Ep. 149 ad Paulin. 16, bei Ml 33, 686; Faustini et Marcelli libell. prec. n. 22, bei Ml 13, 98) volumina od. libri sacramentorum od. mysteriorum ‚Bücher der Geheimniſſe‘ od. kurz sacramentaria nannte. Die erſten Sammler dieſer ‚Vorgänger u. Vorarbeiten‘ (vgl. Mone, Lat. u. griech. Meſſen [1850], 125) der S.ien ſind in Gallien der Presbyter Muſäus (Gennadius, De vir. ill. c. 79, bei Ml 58, 1104), in Nordafrika der Biſch. Voconius (ebd. c. 78). Ähnliches findet in Italien u. anderwärts ſtatt, u. ſo entſtanden durch Erweiterung u. Überarbeitung im Anſchluß an die liturg. Zentren des Abendlandes die S.ientypen, von denen Delisle (ſ. u., S. 384) 127 Hſſ in chronol. Ordnung beſpricht, die Ebner (a. a. O.) für Italien nachprüft u. vermehrt. Sammelausgaben: Thomaſius, Cod. sacram. (Rom 1680) ed. Vezzoſi, Op. omnia VI (ebd. 1751). Muratori, Liturgia Rom. vetus (Ven. 1748). Ml 55. 72. 74. 78. — Allg. Litteratur: Delisle, Mém. sur d'anciens Sacram., in Mém. de l'Institut National 32 (1886). Probſt, Die älteſten röm. S.ien (1892). Bäumer im HJG 14 (1893). 241 ff. Ebner, Quellen u. Forſch. zur Geſch. u. Kunſtgeſch. des Missale Rom. (1896). Brightman, Liturgies Eastern and Western I (Oxf. 1896). — **I. Römiſche S.ien.** 1. S. Leonianum, das älteſte, bekannte S. Den Namen gab ihm der Entdecker Giuſ. ¶Bianchini, der es 1735 aus der bis jetzt einzigen Hſ LXXXV des Domkapitels v. Verona (Delisle, S. 65; Ebner, S. 286) als angebl. Werk des P. Leo d. Gr. herausgab (bei Fr. Bianchini, Anastasius Bibl. [Rom 1718/35], Bd IV). Die Autorſchaft des P. Leo wird bald nach d. Erſcheinen angegriffen (vgl. Ballerini, Praef. in Sacr. Leon., bei Ml 55, 10) u. wieder verteidigt (vgl. Acami, Dell' antichità, autore . . . del Sacram. Veronese [Rom 1748] u. Muratori l. c. I). Es iſt eine Sammlung v. Meßformularien, die v. einem röm. Privatmann veranſtaltet u. wohl nie praktiſch verwendet wurde (Ballerini l. c., bei Ml 55, 14). Nach d. bürgerl. Jahr geordnet (der Anfang bis April fehlt) u. mit den ſpäteſten Zuſätzen in das J. 538 (Duchesne^4 139), in einzelnen Teilen aber bis auf P. Damaſus (Probſt, S. 62) reichend, ſtellt es rein die Liturgie Roms etwa im 5./6. Jh dar (vgl. Rule in JThSt 9 [1908], 515 ff. u. 10 [1909], 54/99). Buchwald (Das ſog. Sacram. Leon., in Weidenauer Studien 2 [1908], 187/251) erklärt, von einer Bemerkung Rankes (Perikopenſyſtem [1847], 113) ausgehend, das Leonianum — ohne genügende Begründung (vgl. RBén 26 [1909], 121) — als eine ‚Vorarbeit für das Gelaſianum‘, die Gregor v. Tours (l. c. 66) z. Urheber hätte (dagegen Rule in JThSt 10 [1909], 467 f.). Beſte nach der Hſ revidierte Ausgabe v. Feltoe (Cambridge 1896). Ältere Druckausgaben ſ. bei Ebner, S. 286. — 2. Das S. Gelasianum iſt ein bereits nach d. Kirchenjahr vollſtändig ausgeſtaltetes, in 3 Bücher (De tempore, de sanctis, Missae et orationes communes) geteiltes ‚Meßbuch‘. Dem P. Gelaſius I (492/6) ſchreiben ſeit Walafried Strabo (De reb. eccl. c. 22, ed. Knöpfler [^{2}1899], 59) viele mittelalt. Quellen (vgl. Probſt, S. 148) die offiz. Ausgabe eines S.s zu. Lange vor Gregor, wohl durch Benediktinermönche (vgl. Mönchemeier, Amalar v. Metz, in Kirchengeſch. Studien 1 [1893], 136) od. vielleicht noch früher v. Arles aus, weit verbreitet, zeigt ſich das röm. S. in der älteſten Hſ (Delisle a. a. O.; Ebner, S. 238), die um 700 für St-Denis geſchrieben worden iſt, unter gallikan. Einflüſſen ſchon ſtark überarbeitet u. weitergebildet (Ranke a. a. O. 100). Doch darf man in ſ. Kern, geſtützt auf Gennadius (a. a. O. c. 94, bei Ml 58, 1115) u. den Liber Pontif. I, 255, den röm. Liturgiebeſtand des 6. Jh (Ebner, S. 374), ja vielleicht das Werk des P. Gelaſius ſelbſt erblicken. Vgl. Bäumer a. a. O., S. 241; Wiegand, Stellung des apoſt. Symbols I (1899), 200 gg. Mayer, Geſch. des Katechumenats (1868), 108; Plaine, Le Sacram. Gélasien (Par. 1896). — Über das Sacram. triplex Gerberts (Monum. vet. liturg. Alem. I [St Blaſien 1777], 1 ss.) vgl. Cagin in Rev. des Biblioth. Nov.-Dez. 1899. Vorläufige Spezialausg. des Gelaſianums v. Wilſon (Oxf. 1894). Weitere Lit. u. Ausg. bei Ebner, S. 238. — 3. Das S. Gregorianum. Karl d. Gr., der bei ſ. liturg. Reformen (vgl. Krieg, Die liturg. Beſtrebungen im karol. Zeitalter, Akad. Antrittsprogramm [Freib. 1888]), eine ‚vollkommene Übereinſtimmung mit d. apoſtol. Stuhl‘ erſtrebte, erbat ſich v. P. Hadrian I ein authentiſches S. Gregors d. Gr. Hadrian ſandte ihm zw. 784 u. 791 (Ep. Hadr. Cod. Carol. 72. ed. Jaffé 274) das nach Duchesne (^{4}123) nur für den päpſtl. Stationsgottesdienſt, nach Ebner (S. 381) für den kirchl. Gebrauch Roms überhaupt, nach Stapper (Karls d. Gr. röm. Meßbuch [Jahresber. des Gymn. M.-Gladbach 1908], 36. 42) ſelbſt für die Umgebung Roms beſtimmte u. damals (Ebner S. 381 gg. Probſt S. 316) noch benützte, nach allg. Kenntnis v. Gregor ſelbſt herrührende Buch. Selbſt der liturgiekundige Alcvin bezeichnet es wiederholt als Gregorianum (Muratori l. c. II, 271), wenn er auch die ſpäteren Zuſätze wahrnahm u. ſogar mit krit. Zeichen verſah. — Allen dieſen Anſichten ſtellt neueſtens A. Wilmart (RBén 26 [1909], 281 ff.) das Palimpſeſt des Cod. Casinensis No. 271 gegenüber. Gegen 700 geſchrieben, ſtelle dies S. rein die röm. Liturgie etwa 50 Jahre nach Gregor dar u. ſei die dem Original nächſte u. kompleteſte Form des Gregorianum. Es iſt mit Leſungen verſehen, weiſt einen viel reichern Inhalt (a. a. O. 298) auf als das v. Hadrian an Karl geſchickte S. u. hat Stücke gemeinſam mit dem Anhang Alcvins, den nordital. S.ien u. der angebl. im 8. Jh nach dem Gregorianum verſuchten Reviſion des Gelasianum. — Das ins fränk. Reich gebrachte S. enthielt aber nicht alle Formulare, die in der gallikan. Liturgie gebräuchl. waren. Deshalb fügte man aus d. Gelasianum u. aus den gallikan. S.ien einen Anhang hinzu (Meſſen, Präfationen, biſchöfl. Segensgebete); als Verf. dieſes Anhanges wie des ihn einleitenden Prologes ‚Huc usque‘ (Pamelius, Liturgica Latin. II [Köln 1571], 388) iſt ſchon im ¶Micrologus c. 60 (Ml 151, 974) ¶Alcvin bezeichnet, v. Bäumer (S. 251) u. Ebner (S. 386) als ſolcher überzeugend nachgewieſen. Vgl. G. Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui (1885), 28. In dieſer Form wird das Gregorianum im Frankenreich eingeführt (vgl. den Prolog ‚Huc usque‘). Im J. 820 iſt es auch ‚Ungebildeten‘ bekannt (De eccl. off., bei Ml 105, 991); 853 veranſtalten die Prieſter Rodradus u. Grimoldus (vgl. Ménard, Praef. in libr. sacr., bei Ml 78, 18) eine Neuausgabe. Die Hſſ, deren älteſte (9. Jh), der Cod. Ottobonianus 313, aus Paris ſtammt (Delisle, S. 150), erſcheinen häufiger mit d. Anhang (ihre Gruppierung bei Biſhop im JThSt 4 [1903], 411), der anfangs angehängt, frühzeitig aber mehr oder minder vollſtändig mit d. Text des eigentl. Gregorianum verſchmolzen wird (‚fuſioniertes Gregorianum‘; Ebner S. 389) u. ſo den Grundſtock für unſer gegenw. Miſſale bietet. Vgl. Biſhop, The Earliest Roman Mass Book, in Dublin Review Okt. 1894, 34. Ménards Ausgabe (Liber Sacramentorum S. Gregorii [Par. 1642], bei Ml 78, 1/264) enthält treffl. Noten, iſt aber textkritiſch nicht gut brauchbar. Andere Ausgaben bei Thalhofer-Ebner I 1^2, 37. — 4) Das ſog. Missale Francorum, ein Bruchſtück eines S.s vom Ende des 7. Jh (Delisle, S. 71) weiſt ſo wenig gallikan. Elemente auf, daß man es nach Duchesne (^{4}136) den röm. S.ien beizuzählen pflegt. Ausgaben bei Ebner, S. 238. — Vgl. Ehrensberger, Libri liturg. Vatic. (1897), 387 ss. — **II. Die brit. Inſeln** erhielten jedenf. durch die röm. Miſſionäre auch röm. Meßbücher (vgl. ¶Aldhelm v. Sherborne, De laudib. virg. c. 42, bei Ml 89, 142, u. ¶Egbert v. York, De inst. cath. quaest. 16, bei Ml 89, 441), die jedoch mit gallikan. Elementen ſtark vermiſcht ſind (vgl. Gregor d. Gr., Ep. XI, 64, bei MG Registr. II, 334). Am deutlichſten tritt dieſer Miſchcharakter bei dem ſog. Stowe Missal (des 7./8. Jh) hervor, d. i. einer vollſtändigen missa quotidiana mit Kanon u. Orationen für 3 andere. Vgl. Warren, The Liturgy and Ritual of the Celtic Church (Oxf. 1881), 207/48; Mac Carthy in den Transactions of the Royal Irish Academy 27 (Dublin 1886), 135 ff.;

Griſar in ZkTh 9 (1885), 561; 10 (1886), 1; Bäumer, ebd. 16 (1892), 446. — III. **Gallikaniſche S.ien.** 1. Das Missale gothicum od. Gothico-gallicanum, unrichtig ſo benannt v. den erſten Herausg. Thomaſius (Cod. Sacram. [ſ. o.] 263 ss.; ed. Vezzoſi, l. c. VI, 231 ss.) u. Mabillon (De liturg. Gallic. [Par. 1729], 188 ss., bei Ml 72, 225), iſt in Wirklichkeit ein S. von der Wende des 7. Jh (Delisle, S. 69) u. wohl das älteſte (Probſt in ZkTh 12 [1888], 524 ff.) u. reinſte unter den gallikan. S.ien. Der Aufbau der Meſſe iſt noch gallikaniſch, während viele Formeln bereits römiſch ſind. Nach dem wahrſcheinl. Entſtehungsorte (Mönchemeier a. a. O. 133) heißt es auch S. v. Autun. Vgl. Ebner, S. 240. — 2. Das Missale gallicanum vetus od. S. v. Auxerre aus dem 7./8. Jh (Delisle, S. 73) enthält neben ganz gallikan. Meſſen ſchon manche, die einen großen Teil des röm. Kanons äußerlich ſich verbunden haben. Vgl. Ebner, S. 246. — 3. S. Gallicanum nannte unzutreffend Mabillon ein v. ihm (Mus. ital. [Par. 1689] I, 2, 278, bei Ml 72, 451) hrsg. Miſſale des 7. Jh (Delisle, S. 79), das von der röm. Liturgie ſchon ſehr beeinflußt iſt, indem die Meſſe bis zur Präfation zwar noch gallikaniſch, v. da an aber ganz römiſch iſt. Nach Mabillon iſt es in Beſançon, nach Duchesne (^{4}159) in ¶Bobbio entſtanden, daher die Benennung Miſſale v. Bobbio. Vgl. Cabrol II, 939. Paléographie Music. V (Solesmes 1896), 134. 97. — Über alle gallikan. S.ien vgl. Neale u. Forbes, The Ancient Liturgies of the Gall. Church (Burntisland 1855); Buchwald, De liturgia gallicana (1890). — IV. **Von den ambroſian. S.ien** beſitzen wir Hſſ erſt ſeit d. 10. Jh (vgl. Delisle, S. 198; Ebner, S. 71). Das älteſte iſt das S. v. Biasca (Cabrol I, 1375). Aus d. 11. Jh iſt veröffentlicht das S. v. Bergamo (Auctarium Solesmense, Ser. Liturg. I [Solesmes 1900]). Sacramentarium juxta morem Mediol. ecclesiae heißt auch ein 1560 in Mailand gedrucktes Rituale der ambroſ. Liturgie. Vgl. Ebner, S. 71. — V. **Als Zeugen der weſtgot. od. mozarab.** Liturgie kennen wir ein S. aus d. 12. Jh für den Gebrauch der Kathedrale v. Toledo (Toletanus XXXV, 3), das noch nicht veröffentlicht iſt. Das Missale mixtum des Kard. Ximenes weiſt neben vielem altſpan. Gut einen ſtarken röm. Einſchlag auf (ed. princeps Toledo 1500; beſſer die v. Lesley, Rom 1755, bei Ml 85). Vgl. Cabrol, Monum. lit. V (Par. 1904), XIV. — Über die Entwicklung des S.s zum jetz. ‚Vollmiſſale‘ (missale plenum) durch Einbeziehung der Leſe- u. Geſangsſtücke in den Text, die ſich — abgeſehen v. dem alleinſtehenden Vorläufer in dem oben erwähnten Palimpſeſt v. Montecaſſino — ſeit d. 10. Jh (Ebner, S. 360) vollzieht, vgl. die Artikel Liturgie u. Meſſe, dazu Zaccaria, Biblioth. Rit. I (Rom 1776), 59 ss. Über die künſtler. Ausſtattung der S.ien vgl. Springer in Abh. der phil.-hiſt. Klaſſe der k. ſächſ. Geſ. d. Wiſſ. 9 (1889), 337. E. Bykoukal.

Sakramentierer wurden v. Luther die Leugner der wirkl. Gegenwart des Leibes u. Blutes Chriſti in der Euchariſtie genannt, beſ. ¶Zwingli, der das est der Einſetzungsworte für significat nahm, ¶Ökolampadius, der corpus als figura corporis erklärte, ¶Karlſtadt, nach dem Chriſtus bei den Einſetzungsworten auf ſeinen eigenen Leib deutete (nicht auf das Brot), ¶Schwenckfeld, der die Worte ‚mein Leib‘ als Subjekt betrachtete (mein in den Tod dahingegebener Leib iſt dieſes dh. ein Brot, eine Nahrung der Seele). Wie der literar. Kampf, der ſog. Abendmahls- od. Sakramentsſtreit (1524/8), ſo führte auch das ¶Marburger Religionsgeſpräch u. der Schwabacher Konvent (beide Okt. 1529) in der Abendmahlsfrage zu keiner Einigung u. ſelbſt die ¶Wittenberger Konkordie (1536) zu keiner wahren Eintracht zw. Lutheranern u. Zwinglianern. Vgl. auch Kryptocalvinismus. — Seeberg, Lehrb. d. Dogmengeſch. II (1898), 306 ff. KL X, 485 ff. Sdr.

Sakramentshäuschen, Behältnis zur Aufbewahrung der hlſt. Euchariſtie (vgl. Bd I, Sp. 1368 f.). In altchriſtl. Zeit kam dafür die in der Antike ſo beliebte Pyxis in Betracht, auch die euchariſt. ¶Taube. Das MA kennt dafür das Behältnis über d. Altar (custodia) u. die Wandniſche (armarium). Seit d. 13. Jh entwickelt ſich die Wandniſche in der Nordwand, gegenüber der Evangelienſeite u. wird oft mit einem Rahmen von angeblendeten Simſen, Fialen u. Giebeln umgeben, mit Holz ausgekleidet u. mit einer Gittertür geſchloſſen. Das S. wird namentl. nach der Einführung des Fronleichnamsfeſtes zum kleinen turmförm. Gebäude (Gotteshüttchen, Fronwalm) u. gliedert ſich dann in einen pfeilerart. Sockel, einen 4eckigen, meiſt durchbrochenen und vergitterten Schrein, der ſich oben in architekton. Zierformen auflöſt. Solche Denkmäler ſind noch zahlreich vorhanden; Breitſchränke mit wag- u. ſenkrechter Füllung ſind ſelten. Die aus d. Zuſammenhang mit der Wand gelöſten S. wurden oft zu architekton. Wunderwerken (S. im Ulmer Münſter, Adam ¶Krafts S. zu St Lorenz in Nürnberg). In Backſteingegenden wurden die S. aus Holz geſchnitzt od. aus Erz gegoſſen (Marienkirche zu Lübeck). Die Renaiſſance hielt am Aufbau der Miniaturtürmchen feſt (ſchönſte Renaiſſance-S. zu Léau in Belgien u. Weilderſtadt in Württ.), ebenſo das beginnende Barock (S. von Waldhaupten 1612, Münſter zu Bonn 1619). Da aber das Konzil zu Trient verordnet hatte, daß die Euchariſtie in einem Tabernakel über d. Hochaltar aufbewahrt werde, ſo wurde jetzt das S. zumeiſt in den Altarbau verlegt. Ein Dekret der S. C. R. vom 21. 8. 1863 verbietet, die hlſt. Euchariſtie anderswo als im Tabernakel auf d. Altar aufzubewahren. Nur zufolge päpſtl. Indults ſind noch einige S. (St Stephan in Mainz, Dom in Frankfurt a. M., Rottweil a. N., Salem, Überlingen, Annexkirche in Kleve, Pipping u. Blutenburg b. München u. a.) in Gebrauch. — Raible, Der Tabernakel (1908), 193/207. J. Hertkens, Die mittelalt. S. (1908). [F. Lh.]

Sakramentskongregation (Congreg. de disciplina sacramentorum), eine durch die Konſtitution Sapienti consilio vom 29. 6. 1908 durch Pius X neuerr. Kardinalskongreg., deren Reſſort die Sakramente nach ihrer disziplinären Seite bilden, während für die doctrina sacram. das S. Officium u. für die caeremoniae in sacram. conficiendis die Ritenkongreg. zuſtändig ſind. Auf d. Gebiet der Disziplin der Sakramente iſt die S. zur Geſetzgebung, Dispenserteilung u. verwaltungsgerichtl. Entſcheidung kompetent. An einzelnen Befugniſſen dieſer Kongreg. führt die Konſtitution ſelbſt auf: Dispenſen in foro externo, sanationes in radice, Dispens vom Band der nichtvollzogenen Ehe, Scheidung v. Tiſch u. Bett, Ehelichkeitserklärung, Weihedispenſen (für Nichtregularen), Dispenſen in bezug auf Ort, Zeit u. Umſtände des Kommunionempfangs, der Darbringung des hl. Opfers u. Aufbewahrung der hl. Euchariſtie; verwaltungsgerichtl. Entſcheidung über die Gültigkeit v. Ehen od. Weihen. — Leitner, De curia Rom. (1909), 3 s. 15 s. [M. B.]

Sakramentsſtreit, ſ. Sakramentierer.

Sakrileg, ſ. Gottesraub.

Sakriſtei (sacristia, secretarium, im Pontifikale auch sacrarium gen.), der zum An- u. Auskleiden der Geiſtlichen u. Altardiener u. zur Aufbewahrung der hl. Gewänder u. Geräte beſtimmte Ort in od. neben der Kirche. Er iſt jetzt nicht locus sacer, wie die Kirche. Bis in das MA war er innerh. des Kirchenraumes u. erſcheint erſt allmähl. als Anbau der Kirche. Vgl. den Art. Diaconicum. Hil.

Säkulariſation (Verweltlichung, v. saeculum, im MA = Welt, Zeitlichkeit im Gegenſatz zur Kirche u. Geiſtlichkeit) iſt der unberechtigte Einzug kirchl. Vermögens durch den Staat. Schon ¶Karl Martell verwandte nach Erſchöpfung der Krongüter kirchl. Güter zum Unterhalt des Heeres u. vergab Biſtümer u. Abteien an verdiente Offiziere (vgl. Ribbeck, Die ſog. divisio des fränk. Kirchenguts [Diſſ., Leipz. 1883]; Hauck I$^{3.4}$, 409 ff.), ähnlich

Karl d. Gr. (vgl. Pöſchl, Biſchofswahl u. mensa episc. I [1908]; Stutz, Das karoling. Zehntgebot, in Ztſchr. der Savignyſtiftung für Rechtsgeſch. Germ. Abt. 29 [1908], 180/224). Auch der bayer. Hzg ¶Arnulf (907/37) ſuchte ſ. Stellung durch Belehnung weltl. Großer mit Kirchengütern zu befeſtigen (Tegernſee zB. verlor rund 11 000 Höfe u. behielt nur etwas über 100; vgl. Riezler I, 322 ff.; Hauck III$^{3\text{-}4}$, 9 f.). Zur Zeit der Reformation wurden v. den prot. gewordenen Fürſten bzw. Regierungen ſehr umfaſſende S.en vorgenommen, namentl. Klöſter u. Stifte eingezogen, in Deutſchl. durch Beſetzung verſch. Bistümer mit prot. Adminiſtratoren neue S.en vorbereitet. Dieſe erfolgten im ¶Weſtfäl. Frieden, wo zuerſt v. dem franz. Geſandten der Ausdruck S. gebraucht wurde. Im 18. Jh tauchten wiederholt S.spläne auf, für die ſich beſ. auch Friedrich II v. Preußen intereſſierte (vgl. Brück I, 25 ff.). Die Aufhebung des ¶Jeſuitenordens hatte allenthalben auch die Einziehung ihrer Kollegien u. Güter durch den Staat zur Folge. ¶Joſeph II hob in Öſterreich 700 (‚unproduktive‘) Klöſter auf, beſtimmte aber doch deren Vermögen zu einem ¶Religionsfond für Kirchen- u. Schulzwecke. Eine radikale S. vollzog die franz. ¶Revolution. Nachdem der Klerus zur Abhilfe der Finanznot zuerſt den Zehnt u. dann die entbehrl. goldenen u. ſilb. Kirchengefäße geopfert hatte, wurde auf Antrag ¶Talleyrands (10. 10. 1789) alles Kirchengut für Nationaleigentum erklärt (2. 11. 1789) mit der Beſtimmung, daß der Staat für den Kultus u. Unterhalt des Klerus zu ſorgen habe. 13. 2. 1790 wurden die Orden, die ſich nicht dem Unterricht u. der Krankenpflege widmeten, 1792 die noch übrigen relig. Kongregationen aufgehoben, deren Güter eingezogen u. verkauft. Im Konkordat v. 15. 7. 1801 erhielt die Kirche die noch nicht veräußerten Kirchengebäude zurück, erlangte die Beſoldung des Klerus aus der Staatskirche, verzichtete aber auf die in der Revolution verlorenen Kirchengüter, deren Beſitzer nicht beunruhigt werden ſollten. Der franz. S. folgte in Bälde die deutſche. Schon im Frieden v. Baſel (1795) u. Campo Formio (1797) u. auf d. Reichsfriedenskongreß zu Raſtatt (1798) wurde die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich u. die Entſchädigung der erbl. Fürſten für die dort. Verluſte mittels Reichsgebiet in Ausſicht genommen, u. im Frieden von Lunéville (1801) wurde beides beſchloſſen. Nun begann in Paris ein unwürd. Handel um deutſche Bistümer u. Abteien (u. a. reichsunmittelb. Herrſchaften). Preußen u. Bayern ſuchten durch Separatverträge mit Frankr. einen möglichſt großen Anteil zu erhaſchen u. beſetzten ſofort die verſprochenen Gebiete. Die Regensburger Reichsdeputation hatte im weſentl. nur den v. Frankr. u. Rußl. im Einvernehmen mit Preußen feſtgeſtellten Entſchädigungsplan zu genehmigen. Der ¶Reichsdeputationshauptbeſchluß v. 25.2.1803 verfügte demnach die S. aller rechtsrhein. geiſtl. Gebiete bis auf 3, die aus perſönl. Rückſichten vorläufig verſchont blieben (das dem Kurerzkanzler ¶Dalberg als Erſatz für Mainz verliehene Hochſtift Regensburg, das Gebiet des Malteſer- u. des Deutſchordens). Dazu ſtellte er, über den Lunéviller Frieden hinausgehend, alle Güter der Stifte, Abteien u. Klöſter zur freien u. vollen Dispoſition der betr. Landesfürſten zur Beſtreitung des Aufwands für den Gottesdienſt, für Unterrichts- u. andere gemeinnütz. Anſtalten wie auch zur Erleichterung ihrer Finanzen. So wurden die Güter, Klöſter u. Anſtalten der kath. Kirche in Deutſchl. der Willkür der neuen, meiſt prot. Landesherren ausgeliefert. Die kath. Klöſter wurden aufgehoben, die bedeutungsloſen prot. dagegen blieben unangetaſtet. K. Franz II v. Öſterr. ließ die Klöſter fortbeſtehen u. vereinigte nur die mittelbaren Hochſtifte Trient u. Brixen mit ſ. Erblanden. Viele Staaten (Preußen, Bayern, Baden, Heſſen-Darmſtadt u. Heſſen-Kaſſel) erhielten viel größere Entſchädigungen als ſie Verluſte erlitten hatten. Es wurden ſogar Fürſten entſchädigt, die gar kein Gebiet jenſeits des Rheins verloren hatten (Braunſchweig, Hannover, Toskana, Modena). Der Einzug der kirchl. Güter geſchah vielf. mit barbar. Verſchleuderung der Kunſtſchätze u. mit rückſichtsloſer Verletzung der relig. Gefühle. Im Ganzen verlor die deutſche Kirche, einſt die reichſte der Chriſtenheit, auf beiden Seiten des Rheins 1719 Quadratmeilen mit über 3 Mill. Einw. u. 21 Mill. Gulden jährl. Einkünfte, die Klöſter nicht eingerechnet. Die v. den Fürſten übernommenen Verpflichtungen wurden ſchlecht erfüllt: die Penſionen für die beraubten Geiſtlichen u. Religioſen waren gering, um die neue Dotation der Diözeſen u. Kapitel kümmerte man ſich wenig. — Dieſe S. verſetzte dem deutſchen Kaiſertum den Todesſtoß, indem ſie es ſr wichtigſten Stützen, der geiſtl. Fürſten, beraubte. Frankreich hatte das Jhh lang angeſtrebte Ziel der Schwächung Öſterreichs erreicht. Im Reichstag ging die Stimmenmehrheit v. den Kath. auf die Prot. über (6 prot. u. 4 kath. Kurfürſten, 53 prot. u. 29 kath. Fürſten, 5 prot. u. 1 parität. Reichsſtadt). Der kath. Adel verlor ſ. Verſorgungsanſtalten, das kath. Volk die mit den Stiften u. Klöſtern verbund. Studienanſtalten u. Bibliotheken. Juden u. Proteſtanten bereicherten ſich, der kath. Volksteil leidet noch heute unter der damal. Beraubung. Die konfeſſionelle Geſchloſſenheit der Territorien hörte auf, der konfeſſionelle Staat wurde durch den paritätiſchen erſetzt, meiſt jedoch mit tatſächl. Bevorzugung der Proteſtanten. Sehr langſam u. nach überwindung vieler Schwierigkeiten wurde durch Konkordate u. Vereinbarungen mit den deutſchen Fürſten eine Reorganiſation der deutſchen Kirche erreicht, wobei ſtillſchweigend die S. kondoniert wurde. — Das franz. u. deutſche Beiſpiel reizte auch andere Länder zur Nachahmung. In Portugal wurden 1833/4 unter Dom Pedro alle Klöſter aufgehoben, ihr Vermögen konfiſziert, die verſprochenen Penſionen nicht bezahlt. In Spanien wurden 1835 alle Mönchs- u. die meiſten Nonnenklöſter unterdrückt, ihr Vermögen eingezogen, 1838 das geſamte Kirchenvermögen als Nationalgut erklärt. Das Kgr. Sardinien nahm durch das Kloſtergeſetz v. 29. 5. 1855 den Orden die Korporationsrechte u. ſtellte ihre Güter unter die Adminiſtration des Staates; ihre Einkünfte ſollten in eine Kirchenkaſſe fließen u. zu Penſionen, zur Ergänzung der Pfarrkongrua u. zur Ablöſung des Zehnten verwendet werden. 7. 7. 1866 wurden alle Orden u. Kongregationen aufgehoben, die Kirchenkaſſe in einen Kultusfond verwandelt; 1870 dem Papſt die weltl. Herrſchaft über den Kirchenſtaat genommen, 1890 endl. die frommen Stiftungen unter weltl. Verwaltung geſtellt u. das Kirchenvermögen, ſelbſt das der Propaganda, in bewegl. Staatsvermögen verwandelt. In ¶Frankreich wurden durch die Aſſoziationsgeſetze v. 1. 7. 1901 u. 7. 7. 1904 die zahlr. Orden u. Kongregationen, die im letzten Jh wieder entſtanden waren, mit etwa 160 000 Mitgl. unterdrückt, ihre Schulen (ca. 12 000) geſchloſſen, ihr Vermögen eingezogen. Das Geſetz über Trennung v. Kirche u. Staat (1905) endl. erklärte alles Kirchenvermögen als Eigentum des Staates; die Benützung der Gotteshäuſer wurde den polit. Gemeinden überlaſſen. — Brück I/IV. A. Schneider, Der Kloſterſturm in Öſterr. unter Joſeph II (1869). A. Wolf, Aufhebung der Klöſter in Inneröſterr. 1782/90 (1871). Hittmair, Der Joſefin. Kloſterſturm im Land ob der Enns (1907). Anglade, Sécul. etc. sous la révol. (Par. 1901). Erzberger, Die S. in Württemberg (1902). Scheglmann, Geſch. der S. im rechtsrhein. Bayern (I/III 1/2, 1903/8). Pfeifer, Beiträge zur Geſch. der S. in Bamberg (1907). Körholz, Die S. ꝛc. in Eſſen, Werden u. Elten (Diſſ., Münſter 1907). König, Pius VII, die S. u. das Reichskonkordat (1904). A. S.

Säkulariſation eines Ordensprofeſſen (mit feierl. Gelübden) bezeichnet die demſelben kraft eines (allg. od. ſpeziellen) päpſtl. Indultes gewährte zeitweil. od. dauernde Loslöſung v. ſeinem Ordensverband od. Kloſter wobei indes die Verpflichtung u. Kraft ſr feierl. Gelübde nicht erliſcht, dieſe vielmehr nur (zeitweiſe od. für immer) mutiert werden. Das Gelübde des Gehorſams unterſtellt ihn in beſ. Weiſe dem Biſchof. Für S. eines (Ordens-) Geiſtlichen iſt Bedingung, daß ihn ein Biſchof aufnimmt, u. daß für ſ. Unterhalt geſorgt iſt. Die übrigen Bedingungen der S. ſind aus d. betr. päpſtl. Reſkript zu erſehen, das zB. das Verfügungsrecht über Eigentum, Teſtierfreiheit, Fähigkeit zur Erlangung einer geiſtl. Pfründe u. dgl. zugeſtehen kann. Durch päpſtl. Dekret vom 15. 6. 1909 (Acta Apost. Sedis 1 [1909], 523) dürfen Säkulariſierte ohne beſ. päpſtl. Erlaubnis kein geiſtl. Amt u. keine Pfründe an Kathedralkirchen od. Baſiliken keine Stelle an der biſch. Kurie od. als Moderator od. Viſitator v. Klöſtern, keinen Lehrſtuhl an Seminarien od. theol. Fakultäten bekleiden u. nicht dauernden Wohnſitz nehmen an Orten, wo die Provinz ihres Ordens eine Niederlaſſung hat. — Wernz III, 754/6. Hil.

Salaberga, hl., Stifterin u. Äbtiſſin v. St-Jean zu Laon, † 22. 9. um 665; aus edler Familie, 2mal verheiratet, Mutter v. 5 Kindern, darunter die hl. Anſtrudis († ca. 707), ihre Amtsnachfolgerin. Vita mit ſtarken Entlehnungen aus der Euſtaſius-Vita in As VI, 521/9; vgl. darüber Büdinger in Wiener Sitzgsber. 1857, 372/83. — Molinier I, n. 501. BHL 1081. K. B.

Saladinszehnt (Decimae Saladinae), der Zehnt zum (3.) Kreuzzug gg. Sultan Saladin v. Ägypten, der den Chriſten Jeruſalem 1187 wieder abgenommen hatte. Er wurde nicht v. P. Klemens III dem Klerus der ganzen Chriſtenheit auferlegt, ſondern war eine nur in England, Frankr. u. Polen auf Verſammlungen geiſtl. u. weltl. Großen 1188/9 beſchloſſene ſtaatl.-kirchl. Abgabe des 10. Teils des Einkommens u. des bewegl. Vermögens, die auf ein Jahr nicht nur vom Klerus, ſondern von allen Gläubigen dieſer Länder gefordert wurde. — Hefele V², 738/41. Gottlob, Die päpſtl. Kreuzzugsſteuern (1892), 2 ff. 18 ff. KL XII, 1894. Sdr.

Salamanca, ſpan. Bistum (Salmantin. dioec.), nach ſpan. Tradition ſchon ſeit apoſt. Zeit, geſchichtl. aber erſt 589 auf d. Konzil zu Toledo (als Suffr. v. Merida) erſtmals nachweisbar (Biſch. Eleutherius). In der Maurenzeit wurde S. ca. 712 zerſtört, die Biſchöfe flüchteten nach Oviedo, wo ſie als Tit.-Biſchöfe bis zur Rückkehr nach dem anf. des 12. Jh wiederaufgebauten S. (unter Biſch. Hieronymus 1102/20) verblieben. Durch Bulle des P. Calixtus II vom 27. 2. 1120 (bei A. López Ferreiro, Hist. de la S. A. M. Iglesia de Santiago IV [Santiago 1901], Append. 1) wurde Santiago an Stelle v. Merida zur Metropole erhoben u. ihr gleichzeitig S. als Suffr. unterſtellt. Im Konkordat v. 1851 wurde das 1175 v. S. abgezweigte Bist. ¶Ciudad Rodrigo mit S. uniert (bis 1884) u. dieſes ſelbſt der neugeſchaffenen Kirchenprov. Valladolid zugeteilt. Heute umfaßt die Diöz. S. 19 Dekanate mit 286 Pfarreien in der Prov. S. u. zählt an 200 000 Kath., 388 Weltpr., 4 Männerorden, 18 relig. Frauengenoſſ. mit u. 8 ohne Klauſur. — Der Ruhm Spaniens durch faſt 5 Jhh war die **Univerſität** zu S., nächſt der alsbald in ihr aufgegangenen Univ. zu ¶Palencia die älteſte u. bei weitem bedeutendſte ſpan. Hochſchule, eine Stiftung Kg Alfons' IX v. León († 1230), aber erſt durch Urkunde ſ. Sohnes Ferdinands III des Hl. vom 6. 4. 1243 eigentl. fundiert. Ferdinands Sohn Alfons X der Weiſe beſtätigte 9. 11. 1252 alle der Univ. v. ſ. beiden Vorgängern gewährten Privilegien u. dotierte ſie 8. 5. 1254 reich. Danach ſollten alle Fächer mit Ausn. der Theologie vertreten ſein; das Hauptgewicht wurde auf die Rechtswiſſenſchaft, vorzügl. auf das kanon. Recht gelegt. Wegen Niederganges infolge Geldmangels ordnete Ferdinand IV 7. 8. 1300 die Beſoldung der Profeſſoren aus d. Kirchenzehnten an, was Bonifaz VIII 16. 9. 1301 geſtattete. Klemens V indes genehmigte 14. 10. 1313 nur, daß $^1/_3$ der tertia decimarum (alſo $^1/_9$ des Kirchenzehnten) der Kirchenprov. Santiago zur Beſoldung der Profeſſoren verwendet würde. Der erſte Theologieprofeſſor erſcheint erſt 1355; Benedikt XIII regelte 16. 2. 1416 das theol. Studium, Martin V reorganiſierte es 20. 2. 1422, u. der theol. Fakultät vor allem dankt die Univ. ihre Hochblüte im 16. u. 17. Jh (bis zu 7000 Stud. u. 80 Dozenten) unter Lehrern wie Melchior ¶Cano, ¶Suarez, den ¶Salmantizenſern ꝛc. Heute iſt S. eine Prov.-Univ. mit 4 weltl. Fak. u. etwa 1200 Hörern. Für die Theologen beſtehen unabhängig v. der Univ. das Seminario Pontif. de S. Marcos (unter Leitung v. Jeſuiten) u. das Colegio de Calatrava. Daneben hat ſich das 1592 v. Philipp II geſtiftete Iriſche Kolleg (Colegio del Arzobispo) bis heute erhalten (1527/78 erb., 1906 erneuert), zu deſſen erſten Schülern u. a. Lukas ¶Wadding zählte u. aus dem noch heute ein großer Teil des ir. Epiſkopats hervorgeht (vgl. Irish Cath. Dir. [Dublin 1910], 450). — Gil Gonz. Davila, Hist. de las antiguedades de la ciudad de S. (S. 1606). B. Dorado, Compendio hist. de la ciudad de S. (S. 1766). Florez, España Sagrada XIV (Madr. 1786), 277/317. Villar y Macias, Hist. de S. (3 Bde, S. 1887). Anuario ecles. (Madr. 1904), 143/53. über die Univ.: Chacon im Semanario erudito 18 (Madr. 1789); Doncel y Ordaz (S. ²1881); A. Vidal y Diaz (S. 1869); Graux (Par. ²1887); Lapuya (ebd. 1900); Denifle I, 478/94. 813. [G. Reinhold.]

Salamis, ehem. Metropole der Kirchenprov. ¶Cypern.

Salamon, Louis Joſ. Siffrein de, päpſtl. Internuntius, * 22. 10. 1759 zu Carpentras, † 11. 6. 1829 zu St-Flour. Mit 22 Jahren Prieſter u. Kapitelsdekan in Avignon, kaufte 30. 8. 1785 die Würde eines conseiller clerc am Pariſer Parlament, wurde nach d. Abgang des Pariſer Nuntius 1790 päpſtl. Internuntius (bis 10. 8. 1792) u. publizierte die päpſtl. Breven gg. die Zivilkonſtitution des Klerus. Gefangen geſetzt entkam er u. verſah in der Nähe v. Paris die Funktionen eines apoſt. Vikars. 1796 von neuem angeklagt, wurde er 1797 freigeſprochen. 1802 ſiedelte er nach Rom über, wurde 1806 Tit.-Biſch. v. Orthoſia, 13. 1. 1823 Biſch. v. St-Flour. Kirchl. u. polit. ein Anhänger des alten Regimes, der gallikan. Kirche u. der Monarchie, ſorgte er als Biſchof beſ. für die Armen, die Seminarien u. Kongregationen. Die Würde eines Großmeiſters der franz. Templerloge, die er 1812 bekleidet hatte, legte er ſpäter nieder. Memoiren veröff. v. Bridier (Par. 1890; dtſch 1891). — RQH 49 (1891), 237/49. Michaud 37, 472 f. Big.

Salat, 1) Hans, Chroniſt, Polemiker u. Dichter, * 1498 zu Surſee (Kt. Luzern), † um den 20. 10. 1561 zu Freiburg i. Schw.; von Beruf Seiler, Chirurg u. Schulmeiſter (im Luzerniſchen u. in Freiburg), wurde 1531 Gerichtſchr. in Luzern, verf. im Auftrag der kath. Orte eine Chronik der Reformationszeit 1517/34 (gedr. im Archiv für Schweiz. Ref.-Geſch. I [Solothurn 1868], 1/396) u. einen Bericht über den Aufſtand im Berner Oberland 1528 (a. a. O. II [1872], 103/51), feierte den Sieg der Katholiken, an dem er als Kämpfer perſönl. Anteil hatte, in übermüt. Liedern u. mit beißender Satire, verf. ein polemiſch gehalt. Volksbuch über Bruder Klaus (Des frommen Bruder Clauſen Leben ꝛc. [Luzern 1536]), betätigte ſich auch als Dramaturg u. Dramatiker. Er diente wiederholt als Söldner in franz. (1522/7) u. kaiſerl. Dienſten (1544) u. verf. darüber Lieder, die zT. verloren gegangen ſind (Polemiſches, Gedichte u. Tagebuch bei Bächtold, ſ. u.). Die letzten Jahre widmete er ſich in Freiburg der Heilkunde, Alchemie u. Aſtrologie. S. war neben ¶Murner der bedeutendſte Polemiker u. Satiriker der kath. Schweiz in der Reformationszeit. — J. Bächtold (Baſel 1876). A. Büchi im Anz. f. Schweiz. Geſch. 1896, 385/7. — [A. B.] — 2) **Jakob,** Philoſ. u. Theol., * 24. 8. 1766 zu Abtsgmünd (Württ.), † 11. 2. 1851 zu Landshut; ſtud. in Dillingen bei Weber, Sailer, Chr. Schmid, war mehrere Jahre Pfarrer, 1802 Nachf. Mutſchelles als

Prof. der Moral u. Paſtoral am kurfürſtl. Lyzeum in München, 1808/27 Prof. der Philoſ. in Landshut, wo er als Privatgelehrter ſtarb. In ſ. Philoſ. ſchloß er ſich eng an Fr. H. ¶Jacobi an u. kam mit dem überlief. Chriſtentum durch ſ. abſolute Trennung v. Wiſſen u. Glauben, ſ. Glaubensbegriff, ſ. Identifizierung v. Religion u. Moral u. die Forderung allgemeiner Toleranz, die tatſächl. vollendeter relig. Indifferentismus war, ebenſo in Konflikt wie mit den Geſetzen der Logik. Als Schriftſteller war er äußerſt fruchtbar; ein Verz. ſr Schriften bei Waitzenegger II, 236 ff. — Knöpfler in ADB 30, 194/7. Werner, Geſch. der kath. Theol. Dtſchlds ſeit d. Trienter Konzil (^{2}1889), 319/25. Brück I^2, 363 ff. [O. W.]

Salathiel (שאלתיאל, ‚Mein Verlangen iſt Gott‘, Sealthiel), ein Davidide, Vater (viell. legaler Vater od. Großvater, weil im Hebr. Zorobabel Sohn Phadajas genannt wird) des ¶Zorobabel, Sohn des Jechonias (Aſir?), legaler (?) Sohn des Neri (vgl. Eſr 3, 2; 1 Par 3, 17/9 [MT u. LXX]; Mt 1, 12; Lk 3, 27). Chy.

Salazar, Fernando Chirino de, SJ (ſeit 1592), * 1577 zu Cuenca, † 4. 10. 1646 zu Madrid. Prof. der Exegeſe in Murcia uſw., Prediger am Hofe Philipps IV. Verf. Expositio in Proverbia Salom. (2 Bde, Alcalá 1618 u. ö.); Pro Immac. Deiparae Virg. conceptione defensio (ebd. 1618 u. ö.); Erklärung des Cant. cant. (Lyon 1652). — Sotwel 205/6. Sommerv. II, 1148/51; IX, 39. [G. G.]

Salben mit Öl, dem oft koſtbare, wohlriechende Stoffe beigemiſcht wurden (HL 4, 14), iſt eine im Orient weit verbreitete Sitte, die hygieniſchen, kosmet. u. kultiſchen Zwecken dient. Die kultiſche Salbung war im AT v. beſ. Bedeutung. Man gebrauchte dafür ein nach beſtimmten Vorſchriften aus Olivenöl, Myrrhe, Zimmet, Kalmus u. Kaſſia bereitetes Salböl (Ex 30, 22/33), das für profane Zwecke nicht verwendet werden durfte. Es wurden damit der Hoheprieſter u. die Prieſter (in verſch. Weiſe) ſowie die Stiftshütte mit ihren Geräten u. vielleicht auch Propheten u. Könige geſalbt. Weitverbreitet u. alt iſt die Sitte, hl. Gedenkſteine (¶Malſteine, Maſſeben) zu ſalben (Gn 31, 13). Durch die Salbung ſollten Perſonen u. Sachen aus dem Kreiſe des Gemeinen ausgeſchieden u. in ein beſonderes Verhältnis zu Gott gebracht, die Mitteilung des göttl. Geiſtes vermittelt u. ſymboliſiert werden (1 Sa 16, 13). Für kult. Salbungen wird משח gebraucht, davon Meſſias (= Geſalbter), der Prieſter, Prophet, König κατ' ἐξοχήν iſt. — Weinel in ZatW 1898, 1/82. Wellhauſen im Archiv für Religionswiſſenſchaft 1904, 11 ff. Steinmetzer in BZ 1909, 17 ff. Dö.

Sale, auſtral. Bistum (Victoria), Suffr. v. Melbourne, 5. 5. 1887 v. der Erzdiöz. Melbourne abgezweigt; umfaßt nahezu das ganze ſog. Gippsland (Südoſtküſte v. Victoria) u. zählt (1910) 48 Kirchen, 19 Weltpr., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. (65 Schw.) u. (nach dem Zenſus v. 1901) 13521 Kath. — Miss. Cath. (Rom 1907), 689. Austral. Cath. Dir. (Sydney 1910), 74 ff. — Vgl. auch Zahle. ſ.

Salem (ש׳ם), 1) Stadt des Prieſterkönigs ¶Melchiſedech (Gn 14, 18) u. höchſt wahrſcheinl. = ¶Jeruſalem (vgl. Pſ 75 [76], 3), während Hieronymus u. Silvia es ſüdl. v. Skythopolis ſuchen, wo man auch das Tal von S. (Jud 4, 4: τὸν αὐλῶνα Σαλήμ) häufig anſetzt. Gn 33, 18 iſt nicht ein Ortsname (S. bei Sichem), ſondern ein Adj. ‚wohlbehalten‘ (שלום) zu leſen. — 2) Weſtſemitiſche Gottheit. — KAT^3 474 f. Dö.

Salem (Salmannsweiler), ehem. Ziſt.-Konſiſtorial-Abtei u. Reichsſtift im bad. Seekreis (ehem. Biſt. Konſtanz), gegr. 1138 v. Guntram v. Adelsreuthe (vgl. Tumbült in Schriften des Vereins f. Geſch. des Bodenſees 37 [1908], 32 ff.), Tochterkl. v. Lützel, 1348 reichsunmittelbar, 1802 aufgehoben (vgl. FDA 15 [1882], 101 ff.). S. war in Süddeutſchl. die bedeutendſte Abtei des Ordens, beſaß zahlr. päpſtl. u. kaiſerl. Privilegien: der Abt konnte ſeit 1454 den Subdiakonat erteilen, war Präſes der oberdeutſchen Ziſt.-Kongregation, hatte den 1. Platz auf der ſchwäb. Prälatenbank. Die meiſten Äbte, unter denen der erſte Abt Frowin (1138/65; vgl. G. Müller in ZChr 3 [1891], 1/8), ferner Eberhard v. Rohrdorf (1191/1240, vgl. Gloning [1904]) u. Steph. ¶Jung (1698/1725) hervorragen, ſorgten für Erhaltung der Disziplin, Hebung des Wohlſtandes u. Wahrung der Selbſtändigkeit der Abtei, namentl. den Biſchöfen v. Konſtanz gegenüber, die ſie als Kommende begehrten. Die Viſitation des Stiftes durch den päpſtl. Diplomaten ¶Garampi 1761/3 zeigte einen vorübergehenden Verfall desſelben (vgl. J. Ph. Dengel, Die polit. u. kirchl. Tätigkeit Garampis in Deutſchl. [Rom 1905]). Für das wiedergewonnene hohe Anſehen der Abtei ſpricht die Verfügung, die der letzte Abt v. Cîteaux vor ſ. Tode (1797) traf, daß alle Privilegien des Ordensgenerals auf den Abt von S. übergehen ſollten. Wiſſenſchaftl. Leben blühte in S. beſ. im 18. Jh (über die Schule v. S. im 14. Jh vgl. J. Probſt in Schr. des Ver. f. Geſch. des Bodenſees 30 [1901], 223/9); im Stift gab es eine Primar- u. Lateinſchule u. eine theol. Lehranſtalt; aus der eigenen Druckerei gingen meiſt liturg. Bücher hervor. Das Kloſterarchiv iſt jetzt in Karlsruhe, die Bibliothek in Heidelberg, das phyſikal. Kabinett in Freiburg. Die got. Kirche, 1414 vollendet, beſitzt ein herrl. Sakramentshäuschen u. kunſtreiche Altäre im Empireſtil (vgl. O. Aufleger [1892]). Die Kloſtergebäude, nach d. Brande v. 1697 aufgeführt, ſind Sommerreſidenz des Markgr. v. Baden. — Apiarium Salemit. (Prag 1708). Staiger (1863). v. Weech, Cod. dipl. Sal. (3 Bde, 1881/95). Baumann, Das Totenbuch v. S., in ZGOR NF 14 (1899), 351/80. 511/48. Specht, Beziehungen S.s zur Univ. Dillingen, ebd. NF 20 (1905), 272/92. Heilmann, Kloſtervogtei (1908), 73/6. Gr. M.

Salerno, Hauptſt. der gleichnam. unterital. Prov., ſeit 194 v. Chr. als Salernum röm. Kolonie, nach dem Sturz des röm. Reiches beim langobard. Hzgt. Benevent, ſeit ca. 848 Hauptſt. eines eigenen Fürſtentums, deſſen letzter Inhaber Giſulf 1077 v. Robert Guiscard vertrieben wurde; ſeither nacheinander beim normann. Reich, bei den Hohenſtaufen, den Anjous u. beim Kgr. Neapel. — S. iſt berühmt durch ſ. medizin. Schule (Schola Salernitana), die älteſte aller Hochſchulen, deren (geiſtl. od. weltl.?) Urſprung ſich bis ins 9. Jh hinauf nachweiſen läßt, im 11./13. Jh in höchſter Blüte (Civitas Hippocratica), ſpäter vom nahen Neapel überſtrahlt, 1817 aufgehoben. — Chriſtengemeinde u. Biſchofsſitz war S. wohl ſchon in vorkonſtantin. Zeit, wenn auch als erſter ſicherer Biſchof erſt Gaudentius auf der röm. Synode v. 499 erſcheint. Die Erhebung zur Metropole erfolgte zw. Sept. 984 u. Juli 985 (über die verwickelten Suffr.-Verhältniſſe im 10./12. Jh vgl. Groner 32 ff. 38 f. 41 ff.). Unter den Erzbiſchöfen ſind am bekannteſten ¶Alfanus (1058/85) u. Marc Antonio Marſiglio ¶Colonna (1574/89), der dem in S. geſtorb. u. in der dort. Kathedrale begrab. P. Gregor VII eine Grabſchrift ſetzte. Heute hat S. die Suffr. Acerno (ſeit 1818 in ſtänd. Verwaltung mit S. uniert), Capaccio-Valle, Diano, Marſico Nuovo (Potenza), Nocera de' Pagani, Nusco u. Policaſtro Buſſentino u. zählt (1910) ohne Acerno: 50000 Kath., 148 Pfarreien, 370 Kirchen u. Kap., 584 Weltpr., 5 männl., 8 weibl. relig. Genoſſenſch. — Schipa, Storia del principato longobardo di S. (Neap. 1887). Chronicon Salernit. 747/974 in MGSS III, 467/561, dtſch zT. v. O. Abel in GdtſchV VIII. Jh Bd IV (1849), 192/202 (vgl. Potth. I^2, 289). Ughelli VII^2, 343/445; X, 330/8. Cappelletti XX, 281/313. 322/6. F. Savio, I vescovi di S. nei secoli IX e X, in Atti della R. Accademia delle scienze di Torino 37 (1901), 104/13. Denifle I, 232/7. S. de Renzi, Storia documentata della scuola medica di S. (Neapel ^{2}1857); derſ., Collectio Salernitana (5 Bde, ebd. 1852/9). Lierſch, Die Schule v. S. (1902). ſ.

Saleſianer, 1) = Oblaten vom hl. Franz v. Sales v. Troyes u. Annecy, ſ. Bd II, Sp. 1183. — 2) = Geſellſchaft des hl. Franz v. Sales (Società di S. Francesco di Sales) v. Turin, Weltprieſterkongr., gegr. v. Don Giov. ¶Bosco mit der zeitgemäßen Aufgabe, die männl. Jugend, namentl. die verwahrloſte, zu erziehen. zu Handwerkern u., falls Eignung u. Neigung vorhanden, auch zum geiſtl. Stande auszubilden; gegr. 18. 12. 1859, proviſor. approbiert 1869, definitiv am 3. 4. 1874. Ihre Mitglieder, Prieſter, Kleriker u. Koadjutoren (Laienbrüder), verzichten nur auf die freie Nutznießung ihres Vermögens. Mutterhaus u. Sitz des Generalrektors in Turin. Bei Don Boscos Tod (1888) zählte ſ. Stiftung 150 Niederlaſſungen mit 956 Mitgl. (300 Prieſter) u. ca. 200000 Zöglingen, beim Tode ſ. Nachfolgers Don Rua (6. 4. 1910) 4500 Mitgl. in 312 Niederlaſſ., davon in Italien 101, in Amerika 134, in der Schweiz 2, in Deutſchl. 1 (Diedenhofen in Elſaß), in Öſterreich 10 (Wien, Laibach, Radna, Trient [2], Görz, Trieſt, 3 in Galizien). Sie wirken teils als Seelſorger u. Jugenderzieher in Oratorien (Patronagen ca. 230), Konvikten, verſchiedenart. Schulen, Buchdruckereien, teils in Heidenmiſſionen (beſ. ¶Patagonien). Eine eigentüml. Gründung iſt das 1876 errichtete ‚Werk der Söhne Marias für Spätberufene‘, das für deutſche Petenten (16/30 Jahre alt) in Penango-Monferrato (Prov. Aleſſandria) eine Anſtalt beſitzt. Verbunden mit den S.n ſind die ‚Töchter Marias, der Hilfe der Chriſten‘ (Figlie di Maria Ausiliatrice), gegr. 1872 v. Don Bosco u. Maria Mazarello († 1881) zur Führung v. Kinderaſylen, Mädchenfortbildung u. Krankenpflege; gegenw. ca. 230 (80 in Amerika) Niederlaſſungen mit 22000 Schw. Mutterhaus Nizza-Monferrato. — Zur Förderung der Anſtalten Don Boscos u. der chriſtl. Jugenderziehung überhaupt wurde die Bruderſchaft der Saleſian. Mitarbeiter (Cooperatori Salesiani) gegr. u. 1876 päpſtl. approbiert, gebildet aus in der Welt lebenden männl. u. weibl. Perſonen, gegenwärtig über 300000, die durch Kongreſſe u. die in faſt allen Kulturſprachen erſcheinende Monatsſchr. Bollettino Salesiano (‚Saleſian. Nachrichten‘) zuſammengehalten werden. — Indirizzi 1909. Mehler, Don Boscos ſoziale Schöpfungen (1893). Heimb. III^2, 491 ff. Hil.

Saleſianerinnen (Ordo de Visitatione BMV, Viſitandinnen), Frauenorden, 6. 6. 1610 gegr. vom hl. ¶Franz v. Sales u. der hl. ¶Franziska v. Chantal, zuerſt als Genoſſenſchaft zum Armen-, Gefangenen- u. Krankendienſt, ſchon 6. 10. 1618 in einem Orden nach der Auguſtinerregel u. Konſtitutionen des hl. Franz v. Sales umgewandelt. Die einzelnen Häuſer, voneinander unabhängig, ſtehen unter einer auf 3 Jahre gewählten Oberin; die Schweſtern, ſtatutengemäß 33 in jedem Kloſter, werden in Chor-, Laien- u. Windenſchw. (letztere zum Verkehr nach außen) unterſchieden. Sie haben die kleine päpſtl. Klauſur u. ſind zum Beten des Marian. Offiziums im Chor verpflichtet. Der Orden erreichte mit 200 Kl. im 18. Jh ſ. größte Ausbreitung, zählt jetzt in 177 Häuſern (meiſt mit Penſionaten) ca. 7000 Schw., davon in Europa 142: Bayern (erſte in München 1667, ſpäter in ¶Indersdorf, jetzt in ¶Dietramszell u. ¶Zangberg) 4, Preußen 2, Reichslande 1, Luxemburg 1, Belgien 4, England 3, Holland 1, Öſterr. (erſte in Wien 1717) 7, Schweiz 2, Frankr. 55 (gg. 67 i. J. 1904), Italien 31, Polen 1, Portugal 3, Spanien 16; in Aſien 2, in den Ver. Staaten 22, in Mexiko 4, in Südamerika 7. Von den Mitgl. ſind am bekannteſten die ſel. Marg. Maria ¶Alacoque († 1690) u. die ehrw. Marie de Sales ¶Chappuis († 1875). — Heimb. II^2, 288/95. E. Bougaud, Die hl. Johanna Franz. v. Chantal (dtſch ^{2}1910) I, 310 ff. Muggenthaler, Der Schulorden der S. in Bayern 1667/1831 (1895). Kurze Geſch. des Ordens v. der Heimſuchung Mariä in Bayern (anon., gedr. Regensburg 1910). [Hil.]

Salette (=Favallaux), La, franzöſ. Dörfchen (Diöz. Grenoble); auf einer Anhöhe darüber die roman. Wallfahrtskirche Notre-Dame-de-La S., die noch gegenwärt. jährl. v. gg. 30000 Pilgern beſucht wird. Sie wurde 1851/62 an der Stelle erbaut, wo die Hirtenkinder Maximin Giraud u. Mélanie Matthieu (11 bzw. 15 J. alt) am 19. 9. 1846 die Erſcheinung einer weißgekleideten, roſenbekränzten Frau hatten, die unter Tränen das relig. Verderben der Zeit beklagte u. zur Buße mahnte. Die Erſcheinung wurde vom Erzb. v. Grenoble nach längerer Prüfung für glaubwürdig erklärt (19. 9. 1851); doch haben neueſtens noch Verdunoy (Par. 1906) u. Ballagny (in La grande Revue 1905, 105/27) ſchwere Bedenken gg. die Geſchichtlichkeit der Erſcheinung geltend gemacht. Für die Seelſorge der Pilger wurde 1852 eine eigene Kongreg., Miſſionäre ULF v. La S., gegründet; Konſtitutionen auf 10 Jahre päpſtl. approbiert 29. 1. 1909 (Acta Apost. Sedis 1 [1909], 233 s.). Hil.

Salford, engl. Bistum, Suffr. v. Weſtminſter, 29. 9. 1850 errichtet (Reſid. ¶Mancheſter); umfaßt die Bezirke (Hundreds) S. u. Blackburn der Grafſch. Lancaſter u. zählt (1910) an 300000 Kath. (unter 2,2 Mill. Einw.), 196 Kirchen u. Kap., 232 Welt-, 92 Ordenspr., 9 männl., 22 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1910), 302/22. Almanac for the Dioc. of S. 34 (S. 1910). [∂.]

Salim (Σαλείμ), bibl. Ort, in deſſen Nähe Johannes taufte (Jo 3, 23), noch nicht ſicher identifiziert. Euſebius-Hieronymus ſuchten es bei Skythopolis. — Th. Innitzer, Johannes der Täufer (1908), 282/8. Dö.

Salimbene (eigentl. Ognibene), OSF, * 9. 10. 1221 zu Parma als Sohn des Kreuzfahrers Guido de Adamo, † um 1288; reiſte viel in Italien u. Frankreich herum, weilte längere Zeit in Ferrara u. Reggio. Vorübergehend im Banne der Prophezeiungen des ¶Joachim v. Fiore; verf. außer verſch. verlorenen Schriften in ſ. letzten Jahren eine Chronik v. 1167—1287, die ſehr intereſſant die damal. Zeit wiederſpiegelt, hrsg. v. Fiaccadori in Mon. hist. ad provincias Parmensem et Placentinam pertinentia III (Parma 1857) u. v. Holder-Egger in MGSS XXXII (1905 ff.). — Michael (1889). M. Bihl in Études francisc. 16 (1906), 520/32. Weitere Lit. bei Lottici u. Sitti, Bibliogr. gen. per la storia Parmense (Parma 1904), n. 1915 ff. G. Sch.

Salisbury (Saresburien. al. Salisburien. dioec), ehem. Biſt. in England (heute Grafſch. Wilts), Suffr. v. Canterbury, urſpr. (ſeit 705) in Sherborne (heute Grafſch. Dorſet), Mitte des 11. Jh mit Wilton vereinigt, aber ſchon um 1072 mit dem Sitz in S., dem alten röm. Kaſtell u. ſpätern Sachſenreſidenz Sarum (Old Sarum), erneuert, 1258 nach dem (benachbarten) heut. S. (New Sarum) übertragen. Hervorr. Biſchöfe: der hl. ¶Aldhelm (705/9), 1. Biſch. v. Sherborne (vgl. über ihn noch R. Ehwald in Jahrb. der kgl. Akad. gemeinnütz. Wiſſ. zu Erfurt H. 33 [1907]), u. der hl. ¶Osmund (1078/99), 2. Biſch. von S. Der letzte kath. Biſch. Fr. Mallet (ſeit 1558) wurde 1559 v. Eliſabeth vertrieben; heute anglik. Biſchofsſitz. Prächt. Kathedr. St Mary in frühengl. Stil (1220/58 erb., wiederholt ern.) mit dem höchſten (Vierungs-)Turm Englands (124 m). — W. Dodsworth (S. 1814). St. H. Caſſan, Lives and Memoirs of the Bishops of Sherborne and S. (S. 1824). Benſon u. Hatcher, Old and New Sarum (Lond. 1843). W. H. Jones, Fasti eccles. Sarisburien. I (S.-Lond. 1882). Battandier, Ann. Pontif. Cath. (Par. 1908), 394 f. Cheval. II, 2815 ff. 2941. Über das ſogen. Chron. Salisburiensis Monast. (1066/1304) des Thomas Wykes vgl. die Ausg. bei Potth. II^2, 1122 f. [∂.]

Salisbury, Gräfin Margarethe, ſel., Mart., * ca. 1471 als Tochter des Herzogs Georg v. Clarence u. Nichte Kg Eduards IV (daher ‚die letzte Plantagenet‘ gen.), † 17. 5. 1541 im Tower; Mutter des Kard. Reginald ¶Pole, Haushofmeiſterin im Hofſtaat der Königin Kath. v. Aragonien, zog ſich nach deren Verſtoßung durch Heinrich VIII v. Hofe zurück auf ihr Schloß Warblington in Hamſhire, hier im Nov. 1538 wegen angebl. Hochverrats verhaftet u. auf Schloß Cowdray (Southampton) gefangen gehalten, 12. 5. 1539 ohne Verhör vom Parlament verurteilt u. 2 Jahre ſpäter enthauptet; 1886 ſeliggeſpr. — Lit. unter Pole; dazu Spillmann I^{3}, 230/40. [δ.]

Salival (Salina vallis), ehem. Präm.-Abtei in Lothringen (Diöz. Metz), Tochterkl. v. Juſtemont, gegr. 1157 v. der Gräfin Mathilde v. Homburg, untergegangen in der franz. Revolution. Als tüchtige Äbte ſind zu nennen: Marian Hannemann († 1539), Nikol. Aubertin († 1553), Anſtian Marien († 1573) u. Joh. v. Combervaux († 1666). — Hugo II, 717 ss. Cheval. II, 2817. † X. Kl.

Salm, 1) Wolfgang Graf v., Fürſtbiſchof v. Paſſau (1540/55), * um 1514 als Sohn des Feldherrn Niklas von S., † 5. 12. 1555 zu Paſſau; eine verſöhnl. Natur, die eine Wiedervereinigung der kirchl. Parteien erſtrebte. Von hervorr. Bildung, zog er zahlr. Gelehrte an ſ. Hof. Eine Zeitlang ſpielte er in der Reichspolitik eine wicht. Rolle. Mit Hzg Albrecht V v. Bayern war er enge befreundet. — ADB 44, 117. W. Götz, Die bayer. Politik im 1. Jahrzehnt der Regierung Hzgs Albrecht V (1896), 14 ff. Riezler VI, 411 f. Reichenberger (1902). — [Schtt.] — 2) **S. Reifferſcheidt,** Franz X. Altgraf v., Kard., * 1. 2. 1749 zu Wien, † 19. 4. 1822 ebd.; Domherr zu Olmütz (1767), Salzburg (1772), Köln, Straßburg u. Auditor der hl. Rota, 25. 7. 1784 Fürſtbiſchof v. Gurk, 1816 Kardinal. Ein eifr. Oberhirt, treuer Patriot, Vermittler zw. Kaiſer u. Papſt, Förderer v. Kunſt u. Wiſſenſchaft. Er ließ von P. ↗Neugart die Bistumsgeſchichte ſammeln, von allen Kirchen Abbildungen machen, Dekanatskarten herſtellen. — Feill (1872). Wurzbach 28, 120/6. Ch. G.

Salmanaſſar IV, aſſyr. König (727/22), zog bald nach ſ. Regierungsantritt nach Paläſtina (4 Kö 17, 3), belagerte u. beſetzte Samaria, wo er den Oſee zum Vaſallenkönig einſetzte. 725 mußte S. wieder gg. Samaria u. den abtrünn. Oſee ziehen, erlebte aber den nach 3jähr. Belagerung erfolgenden Fall Samarias nicht mehr, der deshalb in den keilſchriftl. Quellen ſm Nachf. Sargon zugeſchrieben wird (vgl. 4 Kö 17, 6: nur der allg. Name ‚König von Aſſyrien‘). E. L.

Salmannsweiler, ehem. Ziſt.-Abtei, ſ. Salem.

Salmantizenſer (Collegium Salmanticense fratrum discalc. B. Mariae de monte Carmelo primitivae observantiae), die Karmelitertheologen an der Univ. ↗Salamanca im 17. Jh, Verf. eines großen dogmat. Werkes: Cursus theol. summam theol. d. Thomae Angelici complectens (Salamanca 1631 ff. in 9 Bdn, Ausg. in 12 Bdn: Lyon, Köln, Ven., Madrid 1679/1712, neueſte Ausg.: Par. 1871/85 in 20 Bdn). Es gehört zu den beſten Kommentaren des hl. Thomas u. zeugt v. großer Gründlichkeit u. Gelehrſamkeit, daher v. Scheeben mit Recht ‚das großartigſte u. vollendetſte Werk der Thomiſtenſchule‘ genannt. Das Collegium Complutense (ſ. Complutenſer) bildet die philoſ. Vorſchule dazu. Das Collegium Salmanticense gab auch einen probabiliſtiſch gehaltenen Cursus theol. moralis (6 Bde, Salam. 1665 ff.) heraus. — Bibl. Carmel. I, 702 ss. Hurter III^{3}, 918 ss. M. B.

Salmas (Salmasien. Chaldaeorum dioec.), ſyro-chaldäiſches Bist. in Perſien, Suffr. des in ↗Moſſul reſid. chald. Patr. v. Babylon, 1847 errichtet, vom Biſch. v. Urmia adminiſtriert; zählt (1907) ca. 8000 Kath., 10 Prieſter, 13 Pfarreien bzw. Stationen, 12 Kirchen u. Kap., ein v. Lazariſten geleitetes Klerikalſem. für die Diöz. S. u. Urmia. — Miss. Cath. (Rom 1907), 814. δ.

Salmaſius, Klaudius (Claude Saumaiſe), franz. prot. Gelehrter, * 15. 4. 1588 zu Semur-en-Auxois, † 3. 9. 1653 in Bad Spa; erhielt v. ſ. kath. Vater Unterricht in den klaſſ. Sprachen, war aber religiös von ſr hugenott. Mutter beeinflußt. Er ſtud. ſeit 1604 in Paris, ſeit 1606 in Heidelberg die Rechte, oblag aber ſchon dort u. noch mehr nach ſ. Rückkehr in die Heimat (1609) klaſſiſchen, u. ſpäter auch oriental. Studien. Seit 1632 Prof. an der Akad. in Leiden, entfaltete er eine ausgedehnte lit. Tätigkeit. Nachdem er 1649 in der defensio regia pro Carolo I für die Sache der Stuarts eingetreten u. in einen lebh. Streit mit d. Dichter Milton geraten war, folgte er 1650 einem Rufe der Königin Chriſtine v. Schweden, kehrte aber ſchon 1651 nach Leiden zurück. Seine zahlr. Werke, hauptſächl. philol. u. theol. Inhalts, verraten ſtaunensw. Gelehrſamkeit, aber auch öfters Mangel an Kritik u. Syſtematik. In ſ. häuf. Angriffen auf die kath. Kirche fand er einen gewandten Gegner in ↗Petavius. Zu nennen ſind v. ſ. Schr.: Scriptores histor. Augustae (Par. 1620, Leiden 1670 f. in 2 Bdn), Tertulliani l. de pallio (Par. 1622, Leiden 1656), Plinianae exercitationes in Solini Polyhistora (2 Bde, Par. 1629, Utrecht 1689), De usuris (Leiden 1638), De episcopis et presbyteris (ebd. 1641), De primatu papae (ebd. 1645), Liber I epistolarum (ebd. 1656). — Ausg. der Briefe mit Vita v. Clementius (Leiden 1656). Moriſot, Elogium (Dijon 1656). Vorſtius, Oratio (Leiden 1663). Papillon, Bibliothèque des auteurs de Bourgogne II (Dijon 1745), 247/87 (Werke 256/87). Du Bard de Curley, La maison de S. (Chalons 1894). NBg 43, 360/4. RE 17, 397/9. Big.

Salmeron, Alfonſo, SJ, Exeget, * 8. 9. 1515 zu Toledo, † 13. 2. 1585 zu Neapel; ſtud. zuerſt in Alcalá, dann in Paris, wo er ſich als einer der erſten dem hl. Ignatius anſchloß; wirkte ſegensreich in verſch. Städten Italiens, ſeit 1549 mit ↗Caniſius u. ↗Jaius an der Univ. Ingolſtadt. Er wurde mit wicht. päpſtl. Sendungen nach Irland, Deutſchl., Polen u. den Niederlanden betraut. Als päpſtl. Theolog mit ↗Laynez 3mal auf d. Konzil v. Trient, wo er eine hervorr. Rolle ſpielte. 1562 Mitgl. der Indexkongreg. Hauptw. die nach ſ. Tode hrsg. Commentarii zu den Büchern des NT (11 Bde, Madrid 1597 bis 1602; Köln 1602/4, 16 Bde). — Ribadeneira (Madr. 1594). Boero (Flor. 1880). Ign. Torre (Barcelona 1887). Aſtrain, Hist. de la Comp. de Jesús en la Asistencia de España I (Madr. 1902), 72 ff.; II (ebd. 1905), 12 ff. Sommerv. VII, 478/83 u. Append. II. Sotwel 40/1. G. G.

Salome (Σαλώμη d. i. שלום mit griech. Endung), jüd. Frauenname: 1) eine der hl. Frauen aus Galiläa, die ſich an Jeſus anſchloſſen, ihm nach Golgotha folgten u. ihn noch im Grabe ehren wollten (Mk 15, 40; 16, 1), nach Mt 27, 56; 20, 20 Frau des Zebedäus u. Mutter des Jakobus u. Johannes. — 2) Schweſter ↗Herodes’ d. Gr. — 3) Tochter der ↗Herodias. Sie iſt Mk 6, 22 f., Mt 14, 5 gemeint. Später vermählt mit ↗Herodes Philippus I, nach deſſen Tod mit Ariſtobulus, einem Sohn des Herodes v. Chalkis, der v. Nero die Herrſch. über Kleinarmenien erhielt. — Joſephus Ant. 18, 5, 4; 20, 5, 2. F. Sch.

Salome, ſel., ſ. Judith.

Salomea, ſel., * um 1200, † 17. 11. 1268 als Äbtiſſin zu Scala; Tochter des Königs Leſzek (Leſki) v. Polen, ward 3jährig nach Ungarn gebracht u. mit d. Prinzen Koloman verlobt. Witwe ſeit 1225, ſtiftete ſie das Klariſſinnenkl. Zawichoſt, das nach Scala verlegt wurde. — Wadding III^{2}, 353/5; IV^{2}, 284/5. Gl. Mr.

Salomo[n] (שלמה ‚Friedreich‘, Σαλωμών), der 2. Sohn ↗Davids u. der Hethitin Bethſabee, die nach Abſaloms Tod den König für die Thronfolge ihres Sohnes zu gewinnen wußte (2 Sa 12, 24). In Davids letzten Jahren ſtanden der Prophet Nathan, der Prieſter Sadok, Banaias u. a. auf S.s Seite, ſo daß er trotz der Umtriebe des Adonias ſich ſchon zu Lebzeiten Davids unter dem Jubel des Volkes im Tale Gihon z. König ſalben laſſen konnte. Nach Davids Tod ließ S. den Prätendenten Adonias, den Prieſter Abiathar, den Feldherrn Joab u. Semei töten (3 Kö 2, 1 ff.). Durch eine Heirat mit der Tochter des ägypt. Pharao erhielt er die Herrſchaft über Gezer, in der Folge führte er eine Reihe prächt. Bauten in Jeruſalem auf, zu welchen man Zederuholz vom Libanon verwendete; tyriſche Künſtler ſchmückten Reſidenz u. Tempel mit koſtb. Geräten aus Gold, Silber, Elfenbein u. Erz. Das Land wurde in 12 Bezirke eingeteilt, denen monatlich abwechſelnd die Naturallieferungen an den Hof oblagen, während die Nichtisraeliten zu Frohnarbeiten gezwungen wurden. Im Hafen v. Aſiongaber baute S. eine Flotte, die aus dem Goldlande ¶Ophir 480 Talente Gold heimbrachte. Das Heer wurde durch Einführung v. Pferden u. Kriegswagen verſtärkt. Die v. David erlangte Ausdehnung des Reiches vermochte S. zwar bis zuletzt zu behaupten, aber am Ende ſ. Lebens herrſchte unter dem durch die Prachtliebe des Königs ſtark belaſteten Volke Unzufriedenheit (3 Kö 12, 3). Auch äußere Feinde begannen ſich zu regen, während S.s Herz ‚durch die Weiber verdorben ward, daß er fremden Göttern nachging‘ u. jenen zuliebe der Aſtarte, dem Moloch u. dem Kamos Tempel erbaute. So war, nach 40jähr. Regierung (977/937), bei ſ. Tode das Volk z. Abfall v. der Dynaſtie bereit. — Der unrühml. Ausgang wurde aber in der Nachwelt v. S.s Ruhm überſtrahlt; S. lebte fort als der glorr. Tempelgründer, als Inhaber der ‚Weisheit‘ in profanem u. relig. Sinne. Der Tempel blieb (v. 970—586) beſtehen als ein unvergleichb. Zentrum u. Fundament der Jahveverehrung, der Opfer u. Gebete, aber auch der Volkseinheit u. der Dynaſtie von Juda, wenngl. die Reinheit des relig. Kultes oft ernſten Trübungen ausgeſetzt ward. Die ‚Weisheit‘ ſalomoniſcher Urteile bezeugt die Erzählung v. den ſtreitenden Müttern (3 Kö 3, 16 ff.). Als Dichter redete S. ‚3000 Sprüche, u. ſ. Lieder waren 1005. Und er redete über die Bäume, v. der Zeder, die auf dem Libanon iſt, bis zum Yſop, der aus der Wand wächſt‘. Von den Pſalmen werden ihm 72 u. 127 zugeſchrieben, von der ‚Weisheits‘-Literatur, mit mehr od. weniger Übereinſtimmung: Job, die Sprüche Ekkleſiaſtes, Hohes Lied, Buch der Weisheit; dazu die 18 (jetzt 60) apokr. ¶‚Pſalmen S.s‘ (vgl. dazu noch Viteau, Les psaumes de S. [Par. 1909]). In der ſpätern hebr. u. oriental. Lit. wurde S.s Perſönlichkeit noch durch zauber- u. ſagenhafte Züge bereichert. C. Holzhey.

Salomon v. Bosra ſtammte aus Kilāt (Aklāt) am Weſtufer des Wan-Sees u. wohnte 1222 der Konſekration des (neſtorian.) Katholikos Sabriſo als Metroplit. v. Perāt de-Maišān (= al-Baṣra) bei. Von ihm werden zitiert eine Anzahl Gebete, kurze Reden (mēmrōnē), eine Abh. über die Geſtalt von Himmel u. Erde; erhalten iſt ſ. wichtigſtes Werk: ‚Buch der Biene‘ (debbōrīthā), teils theol., teils hiſtor. Inhalts mit zahlr. Legenden. Inhaltsangabe bei Aſſemani BO III 1, 309/24, latein. Überſ. v. Schönfelder (1866), neue Textausg. mit engl. Überſ. v. W. Budge (Oxf. 1886; Anecd. Oxon. Sem. Ser. I 2). [Chy.]

Salomon, Biſchöfe v. Konſtanz: 1) **S. I** (838 od. 839/71), † 2. 4. 871; ſtammte aus hohem alemann. Hauſe; hochgebildet, Mönch in Fulda, Lehrer des ¶Otfried v. Weißenburg. Unter ſ. Regierung fällt die Exemtion St Gallens v. Konſtanz. 864 Geſandter K. Ludwigs des Dtſch. an Papſt Nikolaus I, auch ſonſt in Reichsangelegenheiten tätig; 868 auf einem Nationalkonzil in Mainz. — ADB 30, 275 f. — 2) Sein Neffe **S. II** (875/89), † 23. 10. 889; widmete ſich eifrig der Verwaltung ſr Diözeſe. — ADB 30, 276 f. — [M. B.] — 3) Sein Verwandter **S. III** (890/919), * ca. 860, † 5. 1. 919; erhielt ſ. Ausbildung in der Kloſterſchule zu St Gallen bei Notker d. Stammler, wurde 877 Notar in der Kanzlei Karls III, 885 Diakon, 887 Mönch in St Gallen, trat dann in die Kapelle Kg Arnulfs über, erhielt v. dieſem das Biſt. Konſtanz (890) u. die Abtei St Gallen (889), ließ ſich aber nachträgl. noch als Abt wählen u. dem Stifte das Privileg der Immunität u. freier Abtwahl durch Kg Arnulf beſtätigen (893). Er baute die St Magnuskirche in St Gallen (898) u. wahrſch. auch die Stadt Biſchofszell u. erlangte auch (vor 909) die Abtei Pfävers, wurde Kanzler nach dem Regierungsantritt Kg Konrads. Er verſtand es, ſich in der Gunſt von 3 Königen (Arnulf, Ludwig, Konrad) zu behaupten, wurde aber in die Wirren des ſchwäb. Herzogshauſes verwickelt, was das Verhältnis zu ſ. Kloſter zeitweilig (914/7) trübte. — ¶Casus S. Galli ed. Meyer v. Knonau in (St Galler) Mitt. der Geſ. f. vaterl. Geſch. H. 15/6 (1877), passim. Ladewig, Regeſten der Biſch. v. Konſtanz I (1890), 29/42. E. Zeppelin, Herkunft u. Familie S.s III, in Thurg. Beitr. zur vaterl. Geſch. H. 30 (1890), 42/57. ADB 30, 277/81. A. B.

Salomoninſeln (Salomonen), Inſelgruppe in der Südſee, 43900 km^2 mit ca. 210000 melaneſ. Einw., polit. ſeit 1885 bzw. 1899 geteilt zw. Großbritannien (33900 km^2 mit 150000 Einw.) u. Deutſchland (die Inſeln Bougainville u. Buka, zuſ. 10000 km^2 mit 60000 Einw.). — Kirchl. 2 v. Mariſten verſehene Apoſt. Präfekturen: Süd-S. (bis 1904 Britiſch-S. gen.), 27. 7. 1897 vom Apoſt. Vik. Neupommern abgezweigt (Reſid. Rua Sura), mit 300 Kath., 950 Katechumenen, 6 engl. Hauptſtat., 8 Prieſtern u. 2 Schw. — Nord-S. (bis 1904 Deutſch-S. gen.), 23. 5. 1898 vom Vik. Neupommern abgezweigt (Reſid. Poporag), mit 90 Kath., 230 Katechumenen, 3 deutſchen u. 1 engl. Hauptſtation, 8 Prieſtern, 7 Schw. — Piolet IV, 343/68. Austral. Cath. Dir. (Sydney 1910), 163 f. Jahresber. über die Entwickelung der Schutzgebiete: Miſſionsberichte (1909), 79 f. ∂.

Salona, ehem. Hauptſt. u. Metropolitanſitz ¶Dalmatiens, nach der Legende vom angebl. Petrusſchüler Domnius miſſioniert. Neuere Forſchgen u. zahlr. Inſchriftenfunde haben indes erwieſen, daß S. zwar im 2. Jh ſchon Chriſtengemeinde war u. insbeſ. durch viele Martyrer ausgezeichnet iſt, als 1. Biſchof aber wäre nach Zeiller (ſ. u.) erſt Venantius († 270 als Martyrer), nach Bulić (ſ. u.) u. Delehaye (ſ. u.) erſt ¶Domnius (Martyrer unter Diokletian) anzuſehen (dagg. neuerdings wieder mit ſchwachen Gründen die Domniusmonogr. v. P. Kaer [Sebenico 1908]). Unter Heſychius, dem Freund des hl. Auguſtin (vgl. De Civitate Dei XX, 5), ſoll S. Metropolitanrechte erlangt haben (Suffr. ſ. im Art. Dalmatien), die nach der Zerſtörung S.s durch die Avaren (639) auf ¶Spalato übergingen. — Farlati I, 272/748; II, 1/337, überholt durch die Ausgrabungsreſultate v. Bulić, Jelić u. a. (größtent. niedergelegt im Bull. di archeol. e storia dalmata, Spalato 1878 ff.). Delehaye, Saints d'Istrie et de Dalmatie, in AnBoll 18 (1899), 369/411; derſ., L'hagiographie de S., ebd. 23 (1904), 1/18. Zeiller, Origines chrét. de la prov. rom. de Dalmatie (Par. 1906). ∂.

Salonius, hl., Biſch. v. Genf u. lat. Kirchenſchriftſt., * etwa um 400 als Sohn des hl. ¶Eucherius v. Lyon, auf ¶Lerins zuerſt vom hl. ¶Hilarius (v. Arles), dann von ¶Salvianus u. ¶Vinzentius gebildet, ſpäteſtens ſeit 440 auf dem biſchöfl. Stuhle v. Genf. beteiligte ſich an den Synoden zu Orange (441), Vaiſon (442) u. Arles (451) u. verf. außer einem in Gemeinſchaft mit den Biſch. Ceretius v. Grenoble u. ¶Veranus v. Vence (ſeinem Bruder) an Papſt Leo d. Gr. gerichteten Schreiben (450; Nr. 68 unter den Briefen Leos) myſtiſche dh. allegoriſche bzw. typiſche Auslegungen der parabolae (proverbia) Salomonis u. des Ekkleſiaſtes (Ml 53, 967 ss.), die in die in der Spätzeit ſo beliebte Dialog- bzw. Katechismusform (Norden, Hermes 40 [1905], 517 ff.; Grabmann, Geſch. der ſcholaſt. Methode I [1909], 317 f.) gekleidet ſind, indem Veranus fragt u. S. antwortet. Noch unediert ſcheint eine ſn Namen tragende Erklärung des Johannesevang. in Clm 2689 saec. XIV. (vgl. Kelle, Wiener Sitzgsber., phil.-hiſt. Kl. 153 [1906], Nr. 5 S. 13). Gewidmet ſind dem S. die Instructionum libri ſs Vaters ¶Eucherius u. das Werk De gubernatione Dei des ¶Salvian, der auch ſn 9. Brief an ihn gerichtet hat. Feſt 28. Sept. — Ducheſne FÉ I^2, 227. Anz. f. Schweiz. Geſch. 1904, 252 ff. Beſſon, Recherches sur les origines des évêchés de Genève etc. (Freiburg i. S. u. Par. 1906), 88 ff. KL X, 1575 f. C. Wn.

Salopien. dioec. = engl. Biſt. ¶Shrewsbury.

Salpe (Salpen. dioec.), ſüdital. Biſtum, Suffr. v. Bari. Im 5. Jh iſt ein Biſchof bezeugt, ſeit 11. Jh iſt die Biſchofsreihe fortlaufend; 1425 mit ¶Trani vereinigt. C. E.

Salpeterer, polit.-relig. Sekte im ſüdöſtl. Schwarzwald, entſtanden im 17. Jh aus Oppoſition der vermeintlich reichsunmittelb. Grafſch. Hauenſtein gg. die Herrſch. der Äbte v. St Blaſien u. nachmals gg. das Großherzogtum Baden u. ebenſo gg. die joſephin. u. weſſenbergian. Unterdrückungen religiöſer Gebräuche u. Feiertage. Die Sekte bekundete ſich in rebell. Aufſtänden (1725, 1738, 1745, 1755, 1815, 1831/7), Steuerverweigerung ſowie in Ablehnung der Geiſtlichen u. Abſage ihres Gottesdienſtes. Letztere ward aufgegeben, als Hermann v. ¶Vicari mit der bad. Regierung in Streit geriet. Noch jetzt gibt es einige Anhänger. Der Name ſtammt vom Geſchäft des Salpeterſiedens u. -verhandelns, das der Führer Joh. Friedr. Albiez betrieb. — L. Meyer, Geſch. der S., hrsg. v. Schreiber (1837). H. Hansjakob (^{3}1896). [S. W.]

Salta, Bist. im nordweſtl. Argentinien, Suffr. v. Buenos Aires, 28. 3. 1806 errichtet; Statiſtik fehlt. — In der Stadt S. unterhalten die Franziskaner das Miſſionskolleg S. Didaci, hauptſächl. für die Miſſion unter den wilden Indianerſtämmen des Chaco. δ.

Saltillo, auch León Vicario, mexikan. Bist., Suffr. v. Linares, 23. 6. 1891 err.; zählt (1910) 163 000 Kath., 25 Pfarrkirchen, 27 Welt-, 8 Ordenspr. (SJ), 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1910) III, 194. [δ.]

Salt Lake (Dioec. Lacus Salsi), Bist. in den Verein. Staaten, Suffr. v. S. Francisco, 27. 1. 1890 err. (vorher ſeit 22. 11. 1886 Apoſt. Vik.); umfaßt den Staat Utah u. 6 Counties im Staat Nevada u. zählt (1910) 10 750 Kath., 22 Kirchen u. Miſſionen, 34 Stat., 6 Kap., 16 Welt-, 9 Ordenspr., 1 männl. u. 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 601 f. δ.

Salto, Bist. in Uruguay, 14. 4. 1897 als Suffr. v. ¶Montevideo err., bisher unbeſetzt; vgl. Uruguay. δ.

Salubrien. dioec., ſ. Selymbrien. dioec.

Saluzzo (Salutiarum dioec.), nordital. Bist., gegr. 1511, Suffr. v. Turin; zählt (1910) 160 500 Kath., 91 Pfarr. mit 671 Kirchen, Kap. ꝛc., 304 Welt-, u. 31 Ordensgeiſtl. — Lit. bei Cheval. II, 2819. C. E.

Salvador, mittelamerik. Republik, ſeit 1840 unabhängig, 21 160 km^2 mit (1906) 1 116 253 meiſt kath. Einw. (772 200 Meſtizen, 234 648 Indianer). Nach dem Konkordat vom 22. 4. 1862 (päpſtl. beſtätigt am 1. 6. 1863; vgl. AkKR 12 [1874], 234 ff.) u. nach der Verfaſſung von 1864 (zuletzt revidiert 13. 8. 1886) iſt die kath. Religion Staatsreligion, doch iſt der Klerus infolge Wegnahme der Kirchengüter ſo verarmt, daß er vielfach auf die läſſig entrichtete Kirchenſteuer angewieſen iſt. — Kirchl. das Bist. San S. (Dioec. Ssmi Salvatoris in America), Suffr. v. Guatemala, 28. 9. 1842 errichtet, mit 89 Pfarr., 589 Kirchen u. Kap., 190 Welt-, 45 Ordenspr., 70 Ordensſchw. — R. Reyes, Nociones de hist. del S. (S. S. 1886). E. Pector, Notice sur le S. (Par. 1889). D. Gonzalez, Datos sobre la Republ. de El S. (S. S. 1901). — Vgl. Bahia. δ.

St Salvator, ehem. Präm.-Abtei in N.-Bayern, urſprüngl. (1289) ein v. den Brüdern Bernhard u. Friedr. Pöringer err. Doppelkloſter, das 1300 v. Biſch. Bernhard v. Paſſau die Auguſtinerregel erhielt, 1309 aber freiwillig die Präm.-Regel annahm u. ſich unter die Leitung v. ¶Oſterhofen ſtellte. Erſter Propſt Heinrich 1310/46, erſter Abt Petrus Cziſtlar (Ziſtler, 1431/53). 1632 eingeäſchert, auch im ſpan. Erbfolgekrieg hart heimgeſucht, 1803 ſäkulariſiert. Die Abtei dient jetzt als Pfarrhaus, die ſchöne Kloſterkirche als Pfarrkirche. Eine bis 1733 reichende, v. dem Chorherrn Franz Oberſteiner († 1756) verf. Kloſterchronik befindet ſich hſl in der Münchener Staatsbibl. — MB XXI, 385/587. Hugo II, 733/6. Scheglmann III 2, 336 ff. Lindner, Monast. Salzb. (1908), 372/5. [† X. Kl.]

Salvatorianer, ſ. Relig.-Genoſſenſch. vom Göttl. ¶Heiland No 2 (Bd I, Sp. 1879).

Salve regina, neben dem ¶Alma redemptoris die älteſte u. wohl tiefſinnigſte, ſicher die am meiſten ſeit alters benützte der noch jetzt erhaltenen 4 marian. Antiphonen (vgl. ¶Regina caeli). In Hſſ kommt ſie nachweisbar zuerſt am Schluß des 11. Jh vor, findet ſich in einer dem Biſch. ¶Anſelm v. Lucca († 1086) zugeſchrieb. Meditatio über S. r. (Ml 184, 1078) u. ſoll von letzterem od. v. Biſch. ¶Ad(h)emar v. Le Puy († 1098) od. v. Erzb. ¶Bernhard v. Toledo († 1122; ſ. Rede über S. r. bei Ml 184, 1059) od. v. Petrus v. Monſoro (Mezonzo), Biſch. v. Compoſtela († 1003), od. v. ¶Bernhard v. Clairvaux ſein. Das Meiſte ſpricht wohl für Hermann Contractus als Verfaſſer v. Text u. Melodie; dagegen äußerten jedoch Bedenken G. Meier, P. Wagner u. a. (vgl. Art. Hermann Contractus). — Der urſpr. Text beginnt: S. r. misericordiae u. ſchließt: O clemens, o pia, o dulcis Maria; ſonſt unverändert erhalten. Älteſte Quelle für das jetzt gebräuchl. mater misericordiae u. o dulcis virgo Maria iſt ein Horarium v. J. 1340 (Cod. Oxonien. Misc. liturg. 104). Der Schluß O clemens etc. kann nicht vom hl. Bernhard (im Dom zu Speyer) ſtammen, weil er durch ältere Quellen überliefert iſt. — Durch P. Gregor IX wurde S. r. 1239 laut den Annales ordin. Carthusien. IV (Neuville-ſous-Montreuil 1888), p. 73 als Schlußantiphon im röm. Brevier angeordnet, jetzt v. Trinitas bis 1. Adventsſonntag; ſeit Leo XIII auch Schlußgebet nach jeder ſtillen Meſſe. — Vom 15. Jh an entſtanden zahlr. Überſetzungen u. Bearbeitungen des S. r., ſchon vorher viele ¶Gloſſenlieder, ſpäter (zuerſt 1525 in Erfurt) Adaptierungen in der prot. Kirche auf Chriſtus. — Über Legenden aus dem MA, die ſich an S. r. knüpften, referiert G. Mercati in Rassegna Gregoriana 1907, 43 ff. — W. Bäumker, Das kath. deutſche Kirchenlied II (1883), 69 ff. Brambach, Die verloren geglaubte Hiſtorie der hl. Afra u. das S. r. des H. Contractus (1892). Falk im Kath. 1903 II, 350 ff. Krebs in TQS 1906, 74/81. Beiſſel, Geſch. der Marienverehrung in Dtſchl. im MA (1909), 122 ff. J. Julian, Diction. of Hymnology (Lond. ^{2}1907), 991 f., 1588, 1697. AH 50, 318 f. Choraliſt. Würdigung v. Pothier in Rev. du chant grég. 10 (1902), 145/52. [Cl. Blume.]

Salvianus, Kirchenſchriftſt., * in Gallien (wahrſch. zu Trier) um 400, † nach 480; urſprüngl. Rechtsgelehrter u. mit einer Heidin Palladia, die Chriſtin wurde, verheiratet, wurde er bald Presbyter u. führte in Marſeille, mit dem dort. Mönchskreis in Verbindung ſtehend, ein aszet. Leben; ſ. weiteren Schickſale ſind unbekannt. Von ſeinen, dem Gennadius (De vir. ill. c. 67) bekannten Schr. ſind erhalten: 1) Libri IV ad ecclesiam (adv. avaritiam), unter d. Pſeudon. Timotheus veröffentlicht; durch den erſchreckenden Pauperismus veranlaßt, wendet ſich S. gg. das Grundübel der Zeit; die Habſucht, welche der Kirche die Mittel zur Unterſtützung der Armen vorenthält (über ſ. extremen Forderungen ſ. Schilling, Reichtum u. Eigentum in der altkirchl. Lit. [1908], 194/203); 2) Libri VIII de gubernatione Dei (de praesenti judicio) — das 8. Buch unvollſtändig —, S.s Hauptwerk, eine kulturgeſchichtl. Quelle erſten Ranges, ſm Schüler, dem hl. ¶Salonius v. Genf gewidmet, beſtimmt, zur Rechtfertigung des Vorſehungsglaubens das über die röm.-chriſtl. Welt hereinbrechende Unglück als ein wohlverdientes göttl. Strafgericht nachzuweiſen; 3) 9 Briefe. S. iſt materiell u. formell ſtark v. ¶Laktantius abhängig. Die lebendige, feſſelnde, aber nicht ſelten auch breite Darſtellung hebt nur die Schattenſeiten des Kulturbildes — oft mit ſtarker Übertreibung — hervor; ſ. Wahrheitsliebe iſt jedoch nicht zu bezweifeln. — Ausgabe der Schr. v. Baluze (Par. 1663, 1669, 1684) = Ml 63. Halm in MGAA I 1. Pauly in CSEL VIII. — Gennadius (ſ. d.). Hirner (Progr., Freiſing 1869). Zſchimmer (Diſſ., Jena 1875). Hämmerle, Studien zu S. (I, Progr., Landshut 1893). G. Sternberg in StKr 1909, 29/78. 163/205. 279/87. Hauck I$^{3\cdot4}$, 66/72 u. ö. Ebert I^2, 459 ff. Bardenh.^{2} 533 ff. RE XVII, 403/5. J. Zeller.

Salviati, Florentiner Adelsgeſchlecht, ſeit d. 13. Jh blühend, das der Kirche viele Würdenträger gab; darunter 1) **Franceſco**, Erzb. v. Piſa (ſeit 1474), auf Seite Sixtus' IV u. an der Pazziverſchwörung beteiligt, deshalb 26. 4. 1478 von den Florentinern in ſ. Pontifikalkleidern an den Fenſtern des Palazzo vecchio aufgehängt. — Paſtor II$^{3-4}$, 534 ff. — 2) **Giovanni**, * 24. 3. 1490 zu Florenz, † 28. 10. 1553 zu Ravenna; Sohn des Jacopo S. u. Lucrezias, der Schweſter Leos X, 1517 Kard., 1518 Biſch. v. Fermo, 1520 v. Ferrara, 1525 Legat bei Karl V in Madrid, 1526/9 bei Franz I v. Frankreich, vermittelte 1527 die hl. Liga, 1529 den Frieden zw. Klemens VII u. Karl V. 1543 Kard.-Erzb. v. Albano u. Sabina, 1546 v. Porto; ein großer Gönner der Künſtler, baute den Palazzo S. am Fuße des Gianicolo. 1549 Papſtkandidat, v. der kaiſerl. Partei jedoch abgelehnt. — Paſtor IV, passim. Moroni 61, 8/10. Pieper, Zur Entſtehungsgeſch. der ſtänd. Nuntiaturen (1894), 69 u. ö. Cardella IV, 58/61. — 3) Sein Bruder **Bernardo**, * 1492 in Florenz, † 6. 5. 1568 zu Rom; war Johanniterordensritter u. focht gg. die Korſaren u. Türken mit Ruhm, eroberte Tripoli, Koron u. Modon (Peloponnes), lebte dann am Hofe ſr Baſe Kath. v. Medici, wurde geiſtlich u. Almoſenier der Königin, 1549 Biſch. v. St-Papoul, 1557 Abgeordneter des Klerus bei den Generalſtaaten, 1561 Kard. u. Biſch. v. Clermont, das er durch ſ. Neffen (ſ. Nr. 4) verwalten ließ. — Cardella V, 12 f. Moroni 61, 10. Michaud 37, 572. — 4) **Antonio Maria**, * 1507, † 28. 4. 1602 in Rom; 1561 Biſch. v. St-Papoul, nahm am Trienter Konzil teil; Nuntius in Frankreich 1572/8 u. Zeuge der Bartholomäusnacht, 23. 12. 1583 Kard., unter Sixtus V Legat in Bologna, dann in der Romagna. Klemens VIII übertrug ihm die Verwaltung Roms, hier ſtiftete er das Kolleg S. u. förderte die Werke des hl. ¶Kamillus v. Lellis. — Moroni 61, 10/12. Cardella V, 191/5. — 5) **Alamanno**, * 20. 4. 1668 in Florenz, † 24. 2. 1733 in Rom; 1707 Nuntius in Frankr., 1711 Vizelegat in Avignon, 1517/30 Statth. in Urbino, 1730 Kard. auf Verwendung des Prätendenten Jakob III v. Engl., deſſen Sache er unterſtützte. — Cardella VIII, 242/4. Moroni 61, 12 f. — 6) **Gregorio Antonio Maria**, * 12. 12. 1722 in Rom, † 5. 8. 1794 ebd., 1754 Inquiſitor in Malta, 1760/66 Vizelegat in Avignon, 1777 Kard. u. Protektor v. Irland, ausgezeichnet durch Wohltätigkeit. — Moroni 61, 13 f. Über die Familie vgl. das Stemma Salviatinum bei Imhoff, Italia (Amſterd. 1710), 179/90; Litta s. v. J. Schlecht.

Salvius, Heilige: 1) **Biſch. v. Albi**, * vermutl. zu Albi, † ebd. 10. 9. 584 an der Peſt. Nach Gregor v. Tours (Hist. Franc. VII, 1; V, 45, 51) erſt Rechtsanwalt, dann Mönch ‚sub regula Patrum', z. Abt gewählt, dann Rekluſe, ſchließl. Biſchof; wohnte als ſolcher 580 der Synode v. Braine unter Kg Chilperich bei. Feſt 10. Sept. — As III, 574/9. BHL 1082. DchrB IV, 582. Portal in Rev. hist. du Tarne 6 (1886), 8/11. — 2) Biſch. **v. Amiens**, ſoll im 6. Jh gelebt haben u. ca. 613 geſt. ſein. Die wertloſe Vita iſt z. Teil wörtl. aus Gregor v. Tours l. c. abgeſchrieben. Feſt 11. Jan. — As I, 703/6. BHL 1082. Corblet, Hagiogr. Amiens. III (Par. u. Arras 1873), 463/87. Potth. II^{2}, 1561. — [Ch. B.] — 3) (Silvius), Biſch. **v. Martigny** (Octodurum) in der 1. Hälfte des 5. Jh, Freund u. Zeitgenoſſe des hl. ¶Eucherius v. Lyon, dem er ſn Laterculus (Kalender) dediziert, während Eucherius ihm ſ. Passio Acaunensium martyrum mit einem uns erhalt. Begleitſchr. widmet (in MGSS Merov. III, 39). — M. Beſſon, Les origines des évêchés de Genève etc. (Freib. i. S. u. Par. 1906), 30/7. — [A. B.] — 4) **Biſch. im 8. Jh.** Nach der vermutl. aus d. 9. Jh ſtammend. Vita * in der Auvergne, dann wahrſcheinl. Wander- u. Miſſionsbiſchof; kam mit einem Begleiter nach Valenciennes (Belgien), wurde v. Winegard, dem Sohn des dort. Gaugrafen ermordet u. ſpäter in Valenciennes beigeſetzt (ſpätere Abtei St-Sauve). Feſt 26. Juni. — As V, 196/204. BHL 1082 s. AnBoll 2 (1883), 308/11. Ml 203, 1311/26. Van der Eſſen 244/9. [Ch. B.]

Salz, ſchon beim altteſtamentl. Speiſeopfer (Lev 2, 13) verwendet (vgl. RE XVII, 405/7), iſt gemäß Mt 5, 13 in der Liturgie ein Symbol der Weisheit u. ſittl. Unverſehrtheit u. findet ſo als Sakramentale bei der Taufe, der Weihe des Weihwaſſers ſowie des ſog. Gregoriuswaſſers bei der Kircheneinweihung Verwendung. — Nach Dölger (Der Exorzismus im altchriſtl. Taufritual [1909], 92/100) hatte indes das S. urſpr. bei der Taufe u. Waſſerweihe exorziſt. Bedeutung, während die Symboliſierung des S.es als Weisheit im Anſchluß an Mt 5, 13 erſt ſpäter datiert. Hil.

Salzburg, öſterr. Erzbistum (dioec. Salisburgen.) u. Metropole der Suffr. Trient, Brixen, Gurk, Seckau u. Lavant. — **I. Geſchichte.** S., einſt kelt. Tempelſtadt u. ſeit dem 1. Jh röm. Munizipalſtadt Juvavum, erhielt im 3. Jh den chriſtl. Glauben (altchriſtl. Kultſtätte am Mönchsberg; vgl. Huber, Einführung des Chriſtentums in Südoſtdeutſchl. I [1874], 191 ff.), der zu ¶Severins Zeiten in Stadt u. Land heimiſch war (vgl. MGAA I 2, 14 ss.), wenn es auch daneben noch Götzendienſt gab (l. c. 13). Die Heruler zerſtörten 477 Juvavum u. töteten den Prieſter ¶Maximus u. ſ. Gefährten (Huber a. a. O. 314 ff.). Um 500 nahmen die Bayern vom Lande Beſitz u. wurden von fränk. Miſſionären chriſtianiſiert. Auch Hruodperht (¶Rupert), dem Hzg ¶Theodo die Ruinen Juvavums ſchenkte, war fränk. Wanderbiſchof, der ca. 696 mit Erbauung des Kloſters St ¶Peter ſ. Tätigkeit begann u. mit Recht als Gründer der Stadt S. verehrt wird (ſeit 774 Diöz.-Patron). Die v. ihm gegr. Zellen am Wallerſee, zu Pongau (Biſchofshofen, 1150/1216 Propſtei) u. die Schenkungen der ¶Agilulfinger bildeten den erſten Beſitz der Kirche v. S., die noch der förml. Organiſation entbehrte, wie auch Ruperts Nachf. ¶Vital u. Flobargiſus als Miſſionsbiſchöfe wirkten, während gleichzeitig das Kl. St Peter v. Äbten ohne biſchöfl. Würde geleitet wurde. Auf Betreiben des Hzgs Theodo genehmigte P. Gregor II 15. 5. 716 (Jaffé I^{2}, n. 2153) die Organiſation der bayer. Kirche, die erſt ¶Bonifatius 739 durchführte (Jaffé I^{2}, n. 2251), indem er Bayern in die 4 Diözeſen S., Freiſing, Regensburg, Paſſau teilte u. ſn Landsmann Johannes für S. als 1. Biſchof (739/45) aufſtellte. Der hl. Biſch. ¶Virgil erweiterte das Diöz.-Gebiet durch ſ. Miſſionstätigkeit in Karantanien (Jaffé I^{2}, n. 2295) u. erbaute die Domkirche. Auf Antrag Karls d. Gr. erhob P. Leo III 20. 4. 798 S. zum Erzbist. mit den Suffr. Säben, Freiſing, Regensburg, Paſſau u. Neuburg (Jaffé I^{2}, n. 2495/8); K. Karl verlieh dazu Immunität, beſtätigte das vom Erzb ¶Arn angelegte Güterverzeichnis (Congestum Arnonis, vgl. S.er Urk.-Buch I [1910], 1/52) der S.er Kirche (MG Dipl. Carol. I, n. 68) u. ſtellte das eroberte Avarengebiet unter S. (Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. I^{2} [1899], 396 ss.), ſo daß das Erzbist. vom Chiemſee bis zur Theiß in Ungarn, v. der Donau bis zur Drau reichte, welch letztere nach kaiſerl. Entſcheidung von 811 die Grenze gg. ¶Aquileja bildete (vgl. ¶Paulinus u. MG Dipl. Car. I n. 211). Gegenüber Paſſau wurde 830 unter Erzb. Adalram (821/36) die Grenze beſtimmt (vgl. Blätter f. niederöſterr. Landeskunde 22 [1888], 172/87 u. Wiener Sitzgsber. 47 [1864], 459/86). Der wiſſenſchaftl. tätige (Wattenb. I^{7}, 292) Erzb. Liuphram (836/59) betrieb die Miſſion im Slawenreich u. ſandte Prieſter u. Werkleute nach ¶Neutra. Erzb. Adalwin (860/73) erhielt von Kg Ludwig (860) die Stadt Sabaria (¶Steinamanger). Trotz energ. Einſprache der Erzbiſchöfe v. S. (Libellus de conversione Bagoariorum, in MGSS XI, 1/17) ging das Diöz.-Gebiet in Ungarn an das neue mähr. Erzbist. des hl. Methodius (vgl. Cyrillus) verloren. Erzb. Friedrich I (958/91) erhielt (984) neue Immunitätsbeſtätigung (MG Dipl. II 2, n. 1), förderte das Schulweſen (Wattenb. I^{7}, 453), trennte die erzb. Menſa vom Kloſtergut St Peter, ſtellte die von den Ungarn zerſtörten Klöſter her u. wehrte dem Streben ¶Pilgrims v. Paſſau nach der Metropolitanwürde. Der ſel. ¶Hartwik (991/1023) erhielt 996 das Münz- u. Marktrecht für S. (MG Dipl. II 2, n. 208). Erzb. Dietmar (1025/41) bekam die päpſtl. Legatenwürde (Jaffé I^2, n. 4074); ¶Gebhard, Gründer v. ¶Gurk u. ¶Admont, u. ¶Thiemo wurden als päpſtl. Anhänger im Inveſtiturſtreit vom kaiſ. Gegenbiſch. Berthold v. Moosburg hart bedrängt, ebenſo ¶Konrad I (1106/47), der die Archidiakonatseinteilung ſchuf (Mitt. der Geſellſch. für S.er Landeskunde 45 [1905], 41/78 u. AkKR 63 [1890], 38 ff.), im Domſtift die Auguſtinerregel einführte, zahlr. Klöſter neu dotierte u. jegl. Kunſttätigkeit förderte (vgl. Swarzenski, S.er Malerei [1908]). ¶Eberhard I (1147/64) wurde durch das k. Privileg v. 26. 4. 1220 (MG Constit. II, 86) Begründer der erzb. Landeshoheit in S. (vgl. Richter, Immunität u. Landeshoheit, im Archiv f. öſterr. Geſch. 94 [1906], 41/62). Auch ¶Konrad II (1164/8; vgl. Lüpke [Diſſ., Halle 1880]) u. ¶Adalbert III (1168/1200) hatten gg. den Kaiſer harten Stand, während deſſen treuer Anhänger ¶Eberhard II (1200/46) das Erzſtift bis auf den Umfang des heut. Kronlandes S. erweitern konnte. Zur leichtern Verwaltung der Diöz. gründete u. dotierte dieſer die Bist. ¶Chiemſee, ¶Seckau, ¶Lavant mit Vorbehalt des Rechtes der Ernennung, Belehnung u. Konſekration dieſer Suffragane. Erzb. Philipp (1247/56) kam mit ſ. Domkapitel u. dem Hzg v. Steiermark in Streit (vgl. Archiv f. öſterr. Geſch. 71 [1888], 297/452) u. wurde abgeſetzt († 1279), aber auch ſ. Gegenbiſchof Ulrich (1257/64) konnte ſich ſelbſt mit ungar. Hilfe nicht halten († 1268 als Biſch. v. Seckau). Erzb. Friedrich II (1270/84), Rudolfs v. Habsburg treuer Genoſſe (Ml 98, 788 s.), ward v. Kg Ottokar hart bedrängt (vgl. Archiv f. öſterr. Geſch. 65 [1884], 258/94), v. Kaiſer aber mit Verleihung der hohen Gerichtsbarkeit im Erzſtift (vgl. MittIÖ 10 [1889], 238/43) belohnt. Friedrich III von Leibniz (1315/38) kämpfte in der Schlacht bei Ampfing (1322) für Öſterreich u. erließ 1328 ein neues Landrecht (vgl. Archiv f. öſterr. Geſch. 62 [1881], 146/89). Unter ¶Ortolf (1343/65) u. ¶Pilgrim II (1365/96) war S., dem 1385 ¶Berchtesgaden einverleibt wurde, ein Zankapfel zw. Bayern u. Öſterreich, bis ¶Eberhard III (1403/27) Berchtesgaden freigab (1409). Joh. v. Reisberg (1429/41) hielt ſich als Anhänger des P. Felix V mit der Wiener Univ. ans Konzil v. Baſel, ebenſo Friedrich IV (1441/52). Unter dem kunſtſinnigen (vgl. Furtmeyr) Bernhard v. Rohr (1466/87, reſign. 1482) kam das Erzſtift in Verfall u. Abhängigkeit v. K. Friedrich III (vgl. Mayr, Materialien zur Geſch. Bernhards [1878]), der die Errichtung der Bist. Wien u. ¶Wiener-Neuſtadt ohne Konſens des Metropoliten durchſetzte u. ihn zur Abdankung nötigte (Archiv f. öſterr. Geſch. 55 [1877], 169/248). Leonhard v. ¶Keutſchach (1495/1519) gelang es, die verlorenen Gebiete wiederzugewinnen, das Stift, beſ. das Bergweſen, in Blüte zu bringen, durch Neutralität gg. Bayern u. Energie gg. die aufſtändiſche Bürgerſchaft ſ. Souveränität zu ſtärken. Gegen ſ. Willen wurde ihm Kard. M. ¶Lang, der 1514 die Umwandlung des Domſtiftes OAug in ein weltgeiſtl. Domkapitel (vgl. Riedl, S.er Domherrn [1867]) durchſetzte, als Koadjutor aufgedrängt. Lang bildete die Fürſtenhoheit aus, erhielt 1529 den Titel ‚Primas v. Deutſchl.‘ (1750 allg. anerkannt), arbeitete mit ſ. Suffr. ¶Berthold Pürſtinger an der kirchl. Reform, verfolgte Wiedertäufer u. ſekt. Prediger, konnte aber dem Vordringen des Luthertums nicht wehren (vgl. Schmid; Anfänge der Reform. in S. [1899]), ebenſowenig ſeine Nachf. Hzg Ernſt v. Bayern (1540/54), Michael v. Kuenburg (1554/60), der ſ. Bistum perſönl. viſitierte, u. Joh. Jakob v. Khuen-Belaſy (1560/86), der in 2 Prov.-Synoden dem Tridentinum Geltung verſchaffte (vgl. Loſerth, Briefe u. Akten der Erzb. Joh. Jak. u. Wolf Dietrich u. der Seckauer Biſch. Georg IV u. ¶Brenner [1905]). ¶Wolf Dietrich verſchönerte S. mit Prachtbauten, Markus Sittikus (1612/19) v. ¶Altemps (vgl. Lang, Beitr. z. KG d. Steiermark [1904], 101 ff.) betrieb die Gegenreformation energiſcher (vgl. MittIÖ 19 [1898], 676 ff. u. Schmidlin, Kirchl. Zuſtände in Deutſchl. vor d. Dreißigj. Kriege [1908], 81/93) u. begann den Dombau. Paris Graf Lodron (1619/53) rief die Univ. ins Leben, weihte 1628 den Dom u. bewahrte S. vor Kriegsunglück (‚Pater patriae‘). Unter Guidobald v. Thun (1654/68, 1667 Kard.) u. Max Gandolf (1668/87, 1687 Kard.) gab es Religionsunruhen (Tefferecker) u. Hexenverfolgungen. Joh. Erneſt v. Thun (1687/1709) ſtiftete nebſt vielen Humanitätsanſtalten den Ruperti-Ritterorden (1701). Unter Franz Anton v. Harrach (1709/27) kam es zur Exemtion des Bist. Paſſau u. unter L. ¶Firmian (1727/44) zur bekannten Emigration u. Gründung v. Miſſionsanſtalten für Reinerhaltung des Glaubens. Unter dem letzten regierenden Erzb. Hieronymus Graf Colloredo (1772/1803, † 1812 zu Wien) erreichten die eingedrungenen Aufklärungsideen ihren Höhepunkt (¶Emſer Kongreß, Säkularhirtenbrief 1782; vgl. darüber Röſch, Ein neuer Hiſtor. der Aufklärung [1910], 64/77). Auf Drängen K. Joſephs II (Konvention v. 19. 4. 1786) trat er die in Öſterreich gelegenen Diöz.-Gebiete an die betr. Landesbiſchöfe ab u. erhielt dafür Metrop.-Rechte über das neue Suffr. ¶Leoben. Er förderte Schulweſen (¶Vierthaler), Kunſt (¶Mozart, Mich. ¶Haydn) u. Wohlſtand des Erzſtiftes (vgl. Mayr [Gymnaſ.-Progr. 1868]). Beim Herannahen der Franzoſen flüchtete er 20. 12. 1800 nach Wien, entſagte 11. 2. 1803 der Landeshoheit, worauf S. im Reichsrezeß v. 1803 ſäkulariſiert u. in ein weltl. Kurfürſtentum verwandelt wurde. Graf ¶Zeil führte die Adminiſtration des Erzbist. fort, deſſen Beſtand mit kaiſ. Erlaß v. 24. 6. 1807 anerkannt, aber auf die öſterr. Landesgrenzen eingeſchränkt wurde. Mit päpſtl. Bulle vom 2. 5. 1818 u. 5. 3. 1825 wurde S. neuumſchrieben u. organiſiert, demſ. die Suffr. Trient, Brixen, Gurk, Seckau, Lavant zugeteilt u. die dahin bezügl. Metrop.-Rechte beſtätigt. An Stelle des 1807 aufgehobenen Domkapitels (24 Mitgl.), deſſen Beſitz ‚inkameriert‘ wurde (vgl. Hofmann, Geſch. der Dotation des Domkapitels [1869]), trat (1825) ein neues, deſſen Mitgl. (12, davon 4 Dignitäre) v. Kaiſer ernannt werden u. das Recht freier Erzbiſchofswahl beſitzen. Erzb. ¶Gruber (1823/35) u. Kard. ¶Schwarzenberg (1836/50) vollendeten unter ſchwierigen Umſtänden (¶Manharter, ¶Zillertaler Inklinanten) die innere Organiſation, Kard. ¶Tarnoczy (1851/76) führte die letzte Regulierung der Suffr. durch, während Kard. Joh. Haller (1890/1900; vgl. Greinz [1902]) das kirchl. Leben mächtig hob. — **II. Synoden.** Von den Prov.-Synoden ſind am wichtigſten die von Reisbach (799) u. S. (800, 807) betr. Kirchendisziplin (MG Leg. III, 196/219. 234), 1267 zu Wien gg. Spolienrecht u. Vogteien (vgl. Die Kultur 6 [1905], 441 u. Hartzheim, Conc. Germ. [Köln 1759 ff.] III, 635), 1380 betr. Schisma (vgl. Mitt. d. Geſellſch. f. Landesk. 39 [1899], 81 ff.), 1386 u. 1418 in Reformſachen (Hefele VI^2, 965 f.; VII, 376 ff.), 1451 unter Kard. N. Cuſa betr. Kloſterreform (HJG 8 [1887], 632 ff.), 1490, 1512, 1522 zu Mühldorf (Reformation), 1549 zu S. (vgl. Loſerth im Archiv f. öſterr. Geſch. 85 [1898], 131/357), 1569 u. 1573 zur Durchführung des Tridentinums (Constitutiones, S. 1697) u. zuletzt 1906 (Acta 1910). Vgl. Dalham, Concilia Salisburgensia (Augsb. 1788). K. Hübner, Die Prov.-Synoden im Erzbist. S. bis zum Ende des 15. Jh, in Dtſche Geſchichtsbl. 10 (1909), 187/236. — **III. Univerſität.** Die vom hl. Rupert gegr. Kloſterſchule u. die v. Virgil errichtete Domſchule, die bald zu hoher Blüte kamen (Wattenb. I^7, 292. 453), wollte Kard. Burkhard (1461/6) 1463 zur Univ. erheben, doch kam eine ſolche erſt 6. 11. 1618 durch Konföderation bayer. u. ſchwäb. Ben.-Klöſter zuſtande u. wurde v. Paris Lodron mit kaiſ. (9. 3. 1620) u. päpſtl. (17. 12. 1625) Beſtätigung ausgeſtaltet (Stiftgsbrief 1. 9. 1623). In den theol. u. philoſ. Disziplinen leiſtete die Univ., deren Profeſſoren meiſt Benediktiner waren, bedeutendes, beſ. in der Blütezeit unter ¶Sfondrati; im 18. Jh verflachte ſie in zunehmender Aufklärungsſucht (vgl. HpB 121 [1898], 266 ff.) u. geriet in theol. Zänkereien (Sykophantenſtreit, vgl. StBeCi 20 [1899], 25 ff. 325 ff.). 24. 12. 1810 wurde ſie von der bayer. Regierung aufgehoben u. als Lyzeum fortgeführt, 1850 als k. k. theol. Fakultät mit Promotionsrecht reorganiſiert. — Hist. Univ. Salisb. (Leipzig 1728). Mittermüller, Beitr. zur Geſch. d. Ben.-Univ. S. (1889). Sattler, Kollektaneenblätter (1890). — **IV. Statiſtik.** Das Erzb. S. umfaßt das Kronland S. u. Nordtirol öſtl. vom Inn u. Ziller (9715 km^2) u. zählt (1910) 270000 Kath. (neben 1553 Prot., 200 Juden), in 18 Dek. (5 in Tirol) mit 185 Pfarreien, 477 Welt-, 133 Ordenspr. (OSB in St ¶Peter u. ¶Michaelbeuern, Serviten, Franziskaner, Kapuziner), Ordensfrauen OSB (¶Nonnberg), Tertiaren OSF, Schulſchw. v. Hallein (Mutterhaus), Barmh. Schw. (Prov.-Zentralhaus in S.), Schulſchw. v. Vöcklabruck, Kreuzſchw., Schweſtern de ND, Frauen UFr v. der Liebe. Die Domkirche (vgl. Schallhammer [1859]), 767/74 erbaut, 1182 erweitert, 1614/75 neugebaut, iſt der größte Renaiſſancebau in Deutſchl. — **V. Lit.** Annales Juvavenses in MGSS I, 86/90; III, 121/3. Annales S. Rudberti in MGSS IX, 757/823. Gesta Archiepp. Salisb. in MGSS XI, 1/17. Catalogi archiepp. in MGSS XIII, 353/6; XI, 17/23. Necrol. S. in MGNecr. II, 1/61. Hund, Metropolis Salisb. (3 Bde, Ingolſt. 1582 u. Regensb. 1719). Mezger, Hist. Salisb. (S. 1692). Hanſiz, Germania sacra II (Augsb. 1729). Kleimayern, Unparteiiſche Abhandlung (S., 1765) u. ‚Nachrichten v. Juvavia‘ (S. 1784). Zauner, Chronik v. S. (12 Bde, 1796/1826). Haider, Mittelalt. Kunſtdenkmale in S. (1857). Pichler, S.er Landesgeſch. (1865). Meiller, Regesta archiepp. Sal. 1106/1246 (1866). Hiſtor.-ſtatiſt. Handbuch der Erzdiöz. S. (1862/7). Mitt. der Geſellſch. f. S.er Landesk. (50 Bde, 1861/1910). Diöz.-Schematismen 1772 bis 1910 (mit Biogr. der Erzb.). Greinz, Soziales Wirken der kath. Kirche in S. (1898). Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia (1903). Widmann, Geſch. S.s (2 Bde, 1907/9). Lindner, Monasticon Salzburgense (1907/8). Hauthaler, S.er Urk.-Buch (I, 1898/1910). A. v. Wretſchko, Zur Frage der Beſetzung des erzb. Stuhles in S. im MA (1907; ſep. aus Mittlgn der Geſ. f. S.er Landeskde). O. Fiſcher, Die altdtſche Malerei in S. (1908). [Ch. Greinz.]

Salzmann, Joſ., kath. Theolog, * 17. 8. 1819 zu Münzbach (Oberöſterreich), † 17. 1. 1874 zu St Francis b. Milwaukee; 1842 Prieſter (Linz), 1845 Dr theol. (Wien), ſeit 1847 in den Ver. Staaten, um Klerus u. Schulweſen höchſt verdient als Gründer (1856) u. Rektor (1868/73) des Prieſterſem. Saleſianum b. Milwaukee, ſowie des 1. kath. Lehrerſeminars (1870). — Rainer (St Louis 1876). KL 10, 1642. Kl. Schl.

Sam (Som, Saum), Konrad, Reformator in Ulm, * 1483 zu Rottenacker (OA. Ehingen), † 20. 6. 1533 zu Ulm; erſcheint 1520 als luther. Prediger in Brackenheim, wurde 1524 nach Ulm berufen, wo er indes einen ſchweren Stand hatte, da er, heftig u. derb, zur Organiſation weniger geeignet war, dem Zwinglianismus zuneigte u. überdies der Rat zw. Luthertum u. Zwinglianismus lange hin u. herſchwankte. Erſt 1531 wurde die Reformation vollſtändig im Geiſte Zwinglis durchgeführt, aber ſchon 1532 wieder die Augsburger Konfeſſion angenommen. — ADB 30, 304 f. RE XVII, 415/9. [Sdr.]

Samaria, *Σαμάρεια*, hebr. šomᵉrōn, aram. šamᵉrajin, šamᵉrin, aſſ. samerīna; die aram.-griech. Form vertritt die ältere Ausſpr. (Stade, ZatW 5 [1885], 165 ff.). — 1) **Stadt** auf einer Anhöhe, 2½ Std. nordw. v. Sichem, nach 3 Kö 16, 24 v. ¶Amri erbaut (um 925), wobei es ſich wohl nur um Befeſtigung eines ſchon vorhand. Ortes handelte; von da ab Hauptſt. des Nordreichs. Wiederholt v. den Syrern u. Aſſyrern belagert, erlag ſie ſchließl. (722) Sargon II. Alexander d. Gr. ſiedelte 331 mazedon. Koloniſten an, helleniſierte ſie alſo. 312 v. Ptolemäus I geſchleift, 296 v. Demetrius Poliorketes zerſtört, erhob ſie ſich raſch wieder. Unter ¶Hyrkan I wurde ſie v. deſſen Söhnen abermals verwüſtet. Ihre Wiederherſtellung iſt das Werk des Gabinius während ſr Statthalterſchaft in Syrien (57/55). Auguſtus ſchenkte ſie i. J. 30 Herodes I, der ſie vergrößerte, befeſtigte, mit Prachbauten ſchmückte u. ſm Gönner zu Ehren Sebaſte nannte. Die weiteren Schickſale teilte die Stadt mit der Landſchaft. Unter Sept. Severus wurde Sebaſte röm. Kolonie, trat aber an Bedeutung immer mehr hinter dem neu aufblühenden Neapolis (Sichem) zurück. Biſchofsſitz bis ins 6. Jh, dann wieder zur Zeit der Kreuzzüge. Jetzt griech. Titularbistum. Heute das unbedeut. Dorf Sebaſtije an der Oſtflanke des Berges mit Reſten von Säulenreihen herod. Bauten; ſeit 1908 Ausgrabungen durch die Amerikaner. — Guérin, Sam. II, 188 ff. PEF, Mem. II, 166 ff. 211 ff. Baed.^{5} 253. — 2) **Landſchaft.** Von der Stadt ging der Name bald auf das Nordreich über (vgl. zB. 3 Kö 13, 32; 4 Kö 17, 24 ꝛc.) u. erhielt ſich nach deſſen Untergang als Landſchaftsname (*Σαμαρεῖτις, Σαμάρεια, Σαμαρίς*). Der Umfang war in den verſch. Zeiten verſchieden. Seit der Makkabäerzeit verſteht man unter S. die mittlere Landſch. des Weſtjordanlandes, entſprechend dem ehem. Gebiet der Stämme Ephraim u. halb Manaſſe. Grenzen u. Beſchaffenheit ſ. bei Joſephus, Bell. Jud. 3, 3, 4. Über die Geſchichte ſ. die Art. Israel u. Samaritaner. Heute der zum Wilajet Beirut gehör. Sandſchak Nablus. — Guérin, Sam. I u. II. PEF, Mem. II. [F. Sch.]

Samaritaner (im AT שֹׁמְרוֹנִים), die Bewohner der Landſch. ¶Samaria. — **I. Das Volk.** Nach 2 Kö 17, 24 entſtand das Volk durch Vermiſchung der 722 im Lande zurückgeblieb. Israeliten mit allerlei Heiden, die Sargon dorthin verpflanzt hatte. Darunter ſcheinen die v. ¶Kutha die zahlreichſten geweſen zu ſein, daher die S. von den Juden fortan Kuthäer genannt wurden. Nach Eſr 4, 2 erfolgte um 675 ein Nachſchub durch Aſarhaddon, nach 4, 9 f. um 650 ein weiterer durch Aſſurbanipal. Ohne Zweifel bildete die alte Bevölkerung einen ſtarken Prozentſatz, u. daraus erklärt es ſich, daß die Jahve-Religion allmähl. auch den anfängl. Götzendienſt der Fremden überwand. Als die Juden aus d. Exil zurückkehrten, kamen ihnen die S. freundl. entgegen u. wollten ſich am Wiederaufbau des Tempels beteiligen, wurden aber zurückgewieſen. Dadurch entſtanden Streitigkeiten, die immer größere Dimenſionen annahmen u. ſchließl. in einen unauslöſchl. Haß zw. den beiden Volksſtämmen ausarteten. Zu einer geſchloſſenen Sekte wurden die S. durch die Übernahme des Pentateuchs als Geſetzbuch u. die Erbauung eines Tempels auf d. Garizim, nach Joſephus, Ant. 11, 7, 2. 8, 2 ss. in der Zeit Alexanders des Gr., wahrſcheinlich aber wohl ſchon zur Zeit des Nehemias. Unter der Herrſch. der ¶Ptolemäer u. ¶Seleuziden teilten die S. im ganzen das Schickſal der übr. Bewohner Paläſtinas, ſchützten ſich aber gg. die Verfolgungen eines ¶Antiochus Epiphanes dadurch, daß ſie ihren Tempel zum Schein dem Zeus weihten (Joſ., Ant. 15, 5, 2; vgl. 2 Makk 6, 2). 128 eroberte ¶Hyrkanus I Samaria u. zerſtörte den Tempel; 63 befreite Pompejus das Land u. unterſtellte es dem ſyr. Statthalter; ſpäter wurde es dem Reiche des Herodes einverleibt, ging dann an ¶Archelaus über u. bildete nach deſſen Abſetzung abermals einen Beſtandteil der Prov. Syrien unter Prokuratoren. Während des jüd. Krieges wurden 11600 S., die ſich auf dem Garizim verſchanzt hatten, v. Cerealis, dem Legaten Veſpaſians, niedergemacht (67), die übrigen teilten das Schickſal der Juden; auch ſie lebten fortan in der Zerſtreuung. Noch im 5. u. 6. Jh wird die Exiſtenz ſamaritan. Gemeinden in verſch. Teilen des röm. Reiches erwähnt; namentl. betrieben ſie Wechſelgeſchäfte. Sie beſaßen an vielen Orten eigene Synagogen (auch in Rom). Gg. Ende des 5. Jh begannen die Aufſtände der S., die vorzugsw. in ihrem Chriſtenhaß wurzelten. Nachdem ihnen Kaiſer Zeno wegen einer Chriſtenmetzelei 484 den

Garizim genommen u. dort an Stelle ihrer Synagoge eine Marienkirche erbaut hatte, kam es 529 unter Juſtinian zur letzten blut. Empörung. Die S. ernannten ihren Führer Julian in Neapolis zum König u. zerſtörten zahlr. chriſtl. Kirchen u. Dörfer, bis ſie in einer förml. Schlacht beſiegt wurden. Faſt aller bürgerl. Rechte beraubt, traten mehrere zum Chriſtentum über od. flohen nach Perſien. Erſt im 12. Jh erfahren wir wieder von ſamaritan. Gemeinden in Sichem, Cäſarea, Askalon, Damaskus. Mit Ende des 16. Jh traten die S. in Sichem u. Kairo mit chriſtl. Gelehrten in Verbindung. Das Intereſſe an ihnen wuchs durch das Bekanntwerden ihrer Pentateuchrezenſion (ſeit 1616). Die kleinen Kolonien, die noch zu Anfang des 17. Jh in Kairo, Jafa, Gaza, Damaskus beſtanden, ſind längſt ausgeſtorben; gegenwärtig gibt es nur mehr in Nablus eine ſamaritan. Gemeinde (ca. 170 Köpfe). Sie lebt in einem beſ. Quartier im Süden der Stadt; die Synagoge beſitzt als Kleinod e. alte Pentateuchrolle in ſamaritan. Schrift. Relig. Oberhaupt iſt der Kahin (= Prieſter), deſſen Würde in einer Familie aus d. Stamme Levi erblich iſt u. der v. der Gemeinde den Zehenten erhält. Eine direkt v. Aaron ſich herleitende Hoheprieſterlinie iſt ſeit 1658 ausgeſtorben. — Die S. ſind ſtrenge Monotheiſten, glauben an gute u. böſe Geiſter, an Auferſtehung der Toten u. ein Endgericht. Den Meſſias (Tahêb, wohl = der Wiederkehrende v. תוב = hebr. שׁוב) erwarten ſie 6000 Jahre nach der Weltſchöpfung; doch halten ſie ihn nicht für größer als Moſes, daher er nach 110 Jahren ſterben wird. Von den bibl. Schriften erkennen ſie nur den Pentateuch an in ihrer Rezenſion (ſ. u.). Sie feiern alle moſ. Feſte u. pilgern an den 3 Hauptfeſten auf den Garizim, wo ſie auch das Pascha nach ihrem Ritus feiern. Sie ſelbſt nennen ſich mit Vorliebe Israeliten; den Namen S. leiten ſie her v. שׁמר (bewahren), alſo = Bewahrer scil. des Geſetzes. — Die reichhalt. Lit. über die S. ſ bei Schürer II^4, 19^{47} u. 608^{33}; in RE 13, 351 ff. Daraus: Juynboll, Commentarii in hist. gentis Sam. (Leiden 1846); Grimm, Die S. u. ihre Stellung zur Weltgeſch. (1854); Petermann, Reiſen im Orient I (1860), 260 ff.; Nutt, A Sketch of Sam. History, Dogma and Lit. (Lond. 1874); Appel (1874). Montgomery, The Samaritans, the Earliest Jewish Sect (Philad. 1907). Rothſtein, Juden u. S. (1908). Zur Meſſiaslehre vgl. Cowley im Expositor 1895, März, S. 161/74; derſ., Sam. Literature and Religion, Jew. Quart. Rev. 1896, 562 ff. — **II. Samaritan. Sprache.** Als hl. Sprache gilt den S. ſeit alter Zeit das Hebräiſche; doch ſprechen ſie es in anderer Weiſe aus (vgl. Petermann, Verſuch einer hebr. Formenlehre nach der Ausſpr. der heut. S. [1868]). — Die ſamaritan. Schrift ſtellt eine jüngere Entwicklung der althebr. Kodizialſchrift dar; im ganzen dürfte ſich in ihr der im 4. Jh v. Chr. in einem Teil Paläſtinas gebräuchl. Schrifttypus erhalten haben. — Als Umgangsſprache diente den S.n bis in die erſten Jhh der arab. Herrſch. ein weſtaram. Dialekt. Was man gewöhnl. als ſamaritan. Sprache bezeichnet, beruht auf dem ſamaritan. Targum, u. die meiſten Beſonderheiten, die man ihr aufgebürdet, ſind aus den ſtark korrumpierten Hſſ desſelben erſchloſſen. Die vorhand. diesbezügl. Wörterbücher u. Gramm. ſind darum für den Nichtfachmann im hohen Grade irreführend. Vgl. Kohn, Zur Geſch., Lit. u. Dogmatik der S. (1876), 103 ff. 206 f. Das eigentl. Samaritaniſch wird ſich, v. einer etwas ſtarken Beimiſchung v. Hebraismen u. griech. u. lat. Wörtern abgeſehen, v. dem ſonſt. in Paläſt. geſproch. Aramäiſch (ſpez. dem des paläſt. Talmuds) wenig unterſchieden haben. — **III. Die ſamaritan. Literatur** beſteht aus Erzeugniſſen in hebr., aram. u. arab. Sprache. In 1. Linie ſteht der ſamaritan. Pentateuch (ſ. u.). Über die ſamaritan. Pentateuchüberſ. od. das ſamaritan. Targum ſ. Art. Bibelüberſetzungen (2). Die unter dem Namen des ¶Abu Said (eigentl. nur Überarbeiter) laufende arab. Pentateuchüberſ. iſt durchaus nicht einheitl., vielmehr ſind mehrere Umarbeitungen anzunehmen. — Eine 2. Literaturſchichte bilden die ſamaritan. Chroniken. Dahin gehören das ¶Joſuabuch, die 1352 arab. geſchr. Chronik des Abu'l-Fatſch (mit lat. Überſ. u. Komment. hrsg. v. Ed. Vilmar [1865]), die 544 der Hedſchra (= 1149) hebr. verf. u. mit arab. Überſ. begleitete El-tolide mit mehreren Fortſetzungen bis zur Gegenwart (hrsg. v. Neubauer im JAs 14 [Dez. 1869], 385 ff.), die v. Adler u. Seligſohn in Rev. des études juives 44/6 (1902 ff.) veröff. Chronik. — Die liturg. Lit. in hebr. u. aram. Sprache enthält vornehml. Gebete u. Lieder. Die älteſten Stücke ſtammen v. Marqa u. Amram (4. Jh), die jüngeren ſind ſeit ca. 1300 entſtanden. Ein vollſtänd. Exemplar hſl im brit. Muſeum; mehreres iſt daraus veröffentlicht. — Unter den exeget. Werken iſt das wichtigſte der im reinen Aramäiſch abgef. haggad. Pentateuch-Kommentar des Marqa (hſl Kopie in Berlin; mehreres daraus veröff.). Das halach. Hauptw. iſt der arab. geſchr. Kitab al-Kāfi (Religionsgeſetzbuch) des Juſuf ibn Salâmah (1042), zuſammengeſtellt aus den Erklärungen der angeſehenſten ſamaritan. Geſetzeslehrer. Zu erwähnen iſt noch der ſamaritan.-arab. Kommentar des Ibrahim ibn Jaqub zu Ex 21—22, 15 (hrsg. v. Klumel [1902]; dazu Hanover, Das Feſtgeſetz der S. nach Ibr. ibn J. [1904]). — Einen weſentl. Beitrag zur Kenntnis der ſamaritan. Verhältniſſe bietet der bis heute fortgeſetzte Briefwechſel zw. S.n u. europ. Gelehrten (zuerſt Joſ. Scaliger 1589). Beſte Sammlung v. Silv. de Sacy in Notices et extraits des Mss. de la bibl. du roi etc. XII (1831), 1 ff. — Zur Profanliteratur vgl. Freudenthal, Helleniſt. Studien, 1. Heft (1874). — Nähere Literaturangaben ſ. RE 17, 440 ff. — **IV. Samaritan. Pentateuch** od. die ſamaritan. Rezenſion des Pent. in hebr. Sprache u. ſamaritan. Schrift, von patriſt. Schriftſtellern u. in alten Hſſ häufig erwähnt, aber ganz in Vergeſſenheit geraten. Erſt zu Anf. des 17. Jh gelangten Hſſ desſelben nach Europa u. damit zur Kenntnis der Gelehrten. Er weiſt mehr als 6000 Abweichungen vom maſoret. Text auf, zuſammengeſtellt bei Petermann a. a. O. 219/326, darunter Dt 27, 4 ‚Garizim‘ ſt. ‚Ebal‘. Über das Alter dieſer Rezenſion gehen die Anſichten auseinander Die S. erhielten den Pentateuch wohl zu Nehemias' Zeit durch Manaſſe od. andere jüd. Prieſter (Joſ., Ant. 11, 7, 8; vgl. Neh 13, 28). Die älteſte Hſ beſitzt die ſamaritan. Gemeinde in Nablus (ſ. o.). Daß ſie v. einem Urenkel Aarons geſchrieben ſei, iſt natürl. Fabel. — Text gedr. im 2. Bd der Pariſer u. im 6. Bd der Londoner ¶Polyglotte; in hebr. Typen auch bei ¶Kennikott. Sonderausg. (ebenfalls mit hebr. Buchſt.) v. Blainay (Oxf. 1790). — Näheres bei Fell, Einleitung (1906), 111 ff. [F. Schühlein.]

Sambeſi (nach dem gleichnam. ſüdafrik. Strom) od. Rhodeſia (nach Cecil Rhodes), Apoſt. Präf. in Südafrika, als Miſſion am 2. 7. 1879 err., 8. 2. 1897 neuumſchr., 1906 zur Apoſt. Präf. erhoben, den Jeſuiten anvertraut (Reſid. Buluwajo); umfaßt den größten Teil v. Rhodeſia u. zählt unter 593 000 eingeb. u. 13 000 europ. Einw. 1400 eingeb. u. 740 europ. Kath., 200 Katechumenen, 19 Kirchen, Kap. u. Stationen, 344 Miſſionäre, 1 männl., 3 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. of British South Africa (Kapſt. 1910), 87 ff. *δ.*

Samblen. dioec. = ehem. Bist. ¶Samland.

Sambor, griech.-kath. (ruthen.) Bistumstitel, mit ¶Przemyſl vereinigt.

Sambuga, Joſ. Ant., Prieſter, * 9. 6. 1752 zu Walldorf bei Heidelberg, † 5. 1. 1815 zu Nymphenburg; ital. Abſtammung, 1783 Hofprediger in Mannheim, 1797 Religionslehrer des bayer. Kronprinzen Ludwig. Schr.: Schutzrede für den eheloſen Stand der Geiſtl. (Mannh. 1782, ^{2}1827), Philoſophismus (1805), Notwendigkeit der Beſſerung (2 Bde, 1807 f.), Weſen der Kirche (1809). Briefe hrsg. v. Klein u. Stapf (2 Bde, 1818 f.). — J. M. Sailer (1816). B. S.

Samenung (Sammung, Sammlung), Vereinigung (vermögender) Frauen u. Jungfrauen zum Zwecke gemeinſ. Lebens in ſtiller Zurückgezogenheit, beſ. im 13. Jh. Die Angehörigen hießen Pfründeſchweſtern, Pfründnerinnen, auch Mantelfräulein, wegen der ihnen eigenen geiſtl. Tracht. Vgl. Beghinen. — C. Bücher, Die Frauenfrage im MA (1882), 20. Boos, Geſch. der rhein. Städtekultur III (1899), 46. † F. F.

Samgar (שמגר), einer der ‚kleinen‘ Richter Israels, der mit einem Ochſenſtachel 600 Philiſter (in die Flucht) ſchlug (Ri 3, 31). Neuere wollen indes in S. einen hethit. König (Sangara) u. Bedrücker Israels ſehen (vgl. Ri 5, 6), den erſt ein Redaktor zum Richter geſtempelt habe, um Abimelech aus der Zwölfzahl der Richter zu verdrängen! Lagrange (ſ. u.) dagegen ſetzt 3, 31 nach 16, 31 an u. lieſt ſtatt Samgar שמה (Semma) entſprechend 2 Sa 23, 11 f. — Lagrange, Juges (Par. 1903), 62/4. Dö.

Samkhya, ſanskrit. sāmkhya (‚Zahl‘), iſt das in ſ. Urſprung älteſte (v. Kapila vor 500 v. Chr begr.), in ſ. raffinierten Ausgeſtaltung modernſte philoſ. Syſtem des ↗Brahmanismus, ein rationaliſt. Dualismus (Materie u. die Einzelſeelen) u. ausgeſprochener Atheismus. Es iſt in Reaktion gg. den idealiſt. Monismus des ↗Wedanta entſtanden u. hat zur Zeit ſr Blüte die ↗gnoſt. Syſteme u. den ↗Neuplatonismus beeinflußt, wie in älterer Zeit den ↗Buddhismus, deſſen Peſſimismus u. Erlöſungslehre im S. (in ſ. älteren, vorklaſſ. Form?) grundgelegt ſind. — R. Garbe, Die S.-Philoſophie (1894); derſ., S. u. Yoga (1896). J. Dahlmann, Nirvana (1896); derſ., Buddha (1898); derſ., Die S.-Philoſophie (1902). Jacobi, Nachr. der Gött. Geſ. der Wiſſ., Phil. Kl. 1896, 43 ff. ZDMG 52 (1898), 1 ff. H. Oldenberg ebd. 681 ff. Vgl. Yoga. [O. Wecker.]

Samland, ehem. Biſt. (Sambien. dioec.) im Ordensland Preußen, zw. dem Pregel, der Oſtſee, der Memel u. Litauen, 1243 vom päpſtl. Legaten Wilh. v. Modena zugl. mit Kulm, Ermland u. Pomeſanien errichtet, ſeit 1255 Suffr. v. Riga. Erſt nachdem Kreuzfahrer u. Deutſchordensritter mit Hilfe des Königs Ottokar v. Böhmen 1255 das noch ganz heidn. Land erobert hatten, konnte die Miſſionsarbeit beginnen. Wie die übr. Biſtümer des Ordenslandes wurde auch S. zw. dem Deutſchorden u. dem Biſchof ſo geteilt, daß dem letztern als Landesherrn ein Drittel des Gebiets vorbehalten blieb, während der Reſt dem Deutſchorden zufiel. Der 1. Biſchof Thetward OP, 1252 v. Erzb. Albert Suerbeer v. Preußen geweiht, wurde päpſtl. nicht beſtätigt, daher noch im gleichen Jahre durch den Minoriten Joh. v. Dieſt (1254 nach Lübeck transferiert) erſetzt. Sein Nachf. Heinrich v. Strittberg (1254/74), vorher Biſch. v. Ermland, reſidierte zunächſt in dem 1255 vom Deutſchorden gegr. Königsberg, erbaute aber 1264 eine eigene Reſidenz zu Schönewik am Friſchen Haff, um die herum die Stadt Biſchofshauſen (daraus heute ↗Fiſchhauſen) entſtand. ↗Kriſtan v. Mühlhauſen (1276/95) erbaute in Schönewik die Kathedrale u. ſtiftete ebd. 1285 das Domkapitel. Wie die beiden letztgenannten, gehörten auch die folgenden Biſchöfe zumeiſt d. Deutſchorden an, deſſen Schickſale ſie in der Folge teilten. Unter Nikolaus I v. Schöneck (1442/70) kam S. mit d. ganzen Ordensland im Frieden zu Neſſau bei Thorn (1466) unter poln. Oberhoheit. ↗Georg v. Polentz (1519/50), in Abweſenheit des letzten Hochmeiſters ↗Albrecht v. Brandenburg-Ansbach zugl. Regent v. Preußen, führte mit deſſen Einverſtändnis die Reformation durch u. trat 1525 die weltl. Herrſchaft an Albrecht (Preußen) ab. Als prot. Biſtum wurde S. auf Drängen der Stände noch 2mal beſetzt: 1567 durch Joachim ↗Mörlin († 1571), 1573 durch Tilemann ↗Heßhuſen, nach deſſen Entfernung (1578) S. in interimiſt. Verwaltung des Biſchofs Joh. ↗Wigand v. Pomeſanien kam. Nach ſ. Tod (1587) wurde an Stelle des Biſt. S. ein Konſiſtorium mit dem Sitz in Königsberg gegründet. Die wenigen übriggebliebenen Kath. wurden vom Ermländer Biſchof paſtoriert, dem denn auch 7. 12. 1617 durch päpſtl. Breve die Jurisdiktion über S. förmlich übertragen u. durch die Bulle De salute animarum vom 16. 7. 1821 die ganze Diöz. inkorporiert wurde. — Lit.: Gebſer u. Hagen, Der Dom zu Königsberg i. Pr. (2 Tle, 1835; in Tl I ausführl. Geſch. des Biſt. S.). Tſchackert, Urk.-Buch zur Reformationsgeſch. des Hzgt. Preußen (3 Bde, 1890). Bötticher, Bau- u. Kunſtdenkmäler der Prov. Oſtpreußen. H. 1: Das S. (^{2}1898). Wölky u. Mendthal, Urk.-Buch des Biſt. S. = Neues preuß. Urk.-Buch Abt. II Bd II (1891/1904). Albinger, Die Neubeſetzung der dtſch. Biſtümer unter Innozenz IV [1245/54] (1900). Krabbo, Die oſtdeutſchen Biſtümer, beſ. ihre Beſetzung, unter K. Friedrich II (1906). Jankowſky, Das S. u. ſeine Bevölkerung (1902). ſ.

Samoainſeln, Apoſt. Vikariat, ſ. Schifferinſeln.

Samogitien, auch Schmudien (poln. Żmudź) od. Schamaiten (litauiſch Zemaitis), als Biſt. auch Telſchi (Telſche) gen., der an der Oſtſee liegende Teil ↗Litauens, um 1380 vom Deutſchorden unterworfen, kam im 1. Thorner Frieden (1411) an Polen, deſſen Kg ↗Jagello ſogleich die faſt noch ganz heidn. Bewohner zu chriſtianiſieren begann. Er gründete für das Land ein Biſtum mit dem Sitz in Miedniki (Mednic[i]en s. Samogitien. dioec.), das 1416 vom Konſtanzer Konzil beſtätigt wurde (vgl. KL VI, 1204 ff.); doch blieb noch ein großer Teil der Bevölkerung bis ins 16. Jh dem Heidentum zugetan. Das Biſtum war bis zur Unterdrückung (1798) Suffr. v. Gneſen, ſeit der Erneuerung (1849) Suffr. v. Mohilew (Reſidenz in Kowno) u. umfaßt heute auf Grund des Konkordates vom 3. 8. 1847 die Gouv. Kurland u. Kowno (zuſ. 67 925 km^2) mit 1 258 092 Kath., 218 Pfarr.-, 143 Filialkirchen, 604 Welt-, 4 Ordenspr. — Rzepnicki, Vitae praesulum Poloniae III (Poſen 1763), 26/42. Krumbholtz, Samaiten u. der Deutſche Orden bis zum Frieden am Melnoſee (1890). Wolonzewſki, Das ſamogit. Biſtum (poln., Krakau 1898). Directorium pro dioec. Telsensi (Kowno 1910). ſ.

Samos, Inſel im Ägäiſchen Meere, 468 km^2 mit (1902) 53 424 meiſt griech.-orthod. Einw. — Im Altertum blühender Staat mit eigener Kunſtſchule (Ruinen des berühmten Heratempels), dann nacheinander in Händen der Perſer, Griechen, Römer u. Byzantiner, im MA unter eigenen Grafen u. Herzogen, ſeit d. Untergang Oſtroms (1453) bei der Türkei. Nach 1 Makk 15, 23 Judengemeinde; Paulus landete hier auf der 3. Romreiſe (AG 20, 15); 5./9. Jh Biſchofsſitz, heute Tit.-Biſt. — Le Quien I, 929 ss. Moroni LXI, 19 ff. Guérin, Description de Patmos et S. (Paris 1856). Bürchner, Das jon. S. (1892). ſ.

Samoſata, alte Stadt in Syrien, am rechten Ufer des Euphrat, bis 73 n. Chr. Hauptſt. der Seleuzidenfürſten v. Kommagene, Geburtsort Lucians u. des Häretikers ↗Paul v. S. (deſſen Anhänger daher auch Samoſatener gen.), als Biſchofsſitz (Suffr. v. ↗Hierapolis) ſchon auf dem Nicänum vertreten u. beſ. bekannt durch den hl. ↗Euſebius († zw. 379 u. 381) u. ↗Andreas v. S., im 9. Jh infolge der Maureninvaſion mit Amida (↗Diarbekr) vereinigt; Reſte beim heut. Samſat. — Le Quien II, 933/6. Gams 436. Harnack, Miſſion ꝛc. II^2 (1906), 113 f. Schürer I$^{3-4}$, 314. 357. 359. ſ.

Samſara, ſanskrit. samsāra, die allen Syſtemen der indiſchen Philoſophie zu Grunde liegende Vorſtellung vom Kreislauf des Werdens, der, durch die nachwirkende Kraft des Karman (= ‚Tat‘, eine Art Geſetz v. der Erhaltung der ſittl. Kraft) verurſacht, erſt durch Erlangung des erlöſenden Wiſſens u. durch Erlöſchen des Begehrens ein Ende findet; auch die period. Entſtehung u. Vernichtung des Univerſums fällt unter den Begriff des S. [O. W.]

Samſon (שׁמשׁון v. שׁמשׁ [= Sonne], wobei ון ein Adjektiv [‚ſonnenhaft‘] od. Diminutiv [‚Sönnchen‘] bezeichnet), Sohn des Daniten ‚Manue‘ (Ri 13, 1) u. iſrael. Richter der nicht wie andere an der Spitze eines Stammes, ſondern, auf eigene Fauſt gg. die Philiſter kämpft. Seine

Körperſtärke erſcheint als Ausfluß d. ¶Naſiräatsgelübdes. Doch indem er dieſes, v. ſ. ungezügelten ſinnl. Leidenſchaft überwältigt, preisgibt, macht er ſich des ihm zugedachten göttl. Berufes unwürdig u. erlangt erſt kurz vor ſ. Tode durch reuige Umkehr die frühere Stärke u. Bedeutung für die Befreiung ſs Volkes wieder. Neuere wollen in der S.geſchichte einen Sonnenmythus ſehen, indem man die Füchſe mit den brennenden Fackeln vom Kornbrand, die langen Haare S.s mit den Sonnenſtrahlen, das Abſchneiden der Haare vom Schwinden der Zeugungskraft der Natur im Winter u. dgl. erklärt. Doch ſelbſt Ed. Reuß findet dabei vieles ‚an den Haaren herbeigezogen, die ſelbſt bei S. dazu nicht ausreichen‘ (Geſch. der hl. Schr. des AT [1890], 133). — E. Wietzke, Der bibl. S. der ägypt. Horus-Ra (1888). R. Sonntag (Duisb. Gymn.-Progr. 1890). J. S. Renzer, Die Hauptperſonen des Richterbuches in Talmud u. Midraſch I: Simſon (1902). B. Zapletal (1906). K. Carus, The Story of S. (Lond. 1907). H. Stahn, Die Simſonſage (1908). Dö.

Samſon, hl., 1. Biſch. v. ¶Dol, * um 490, † 28. 8. 565 (576); ſoll als Regionarbiſchof aus Wales gekommen ſein. Seine Vita iſt voll fabelh. Züge. Feſt 28. Juli. — As VI, 568/72. AnBoll 6 (1887), 77/150. Duine (Rennes 1909).

Samſon, Bernardin, Min, ſ. Sanſon. [Gl. Mr.]

Samuel (Σαμουήλ, שמואל), der letzte Richter u. der 1. Prophet (AG 3, 24) Israels, dem Stamm Levi angehörend (1 Par 6, 27), der Sohn Elkanas u. Annas. Als Sprößling einer lange unfruchtb. Ehe dem Herrn als Naſiräer gelobt, kam er mit 3 Jahren zu Heli nach Silo. Wegen ſ. Frömmigkeit zum Prophetentum berufen, gelangte er bald zu hohem Anſehen (1 Sa 1—3). Nach d. Verluſte der Bundeslade u. d. Tode Helis (ebd. 4—6) ſcheint er in ſ. Heimat Rama die 1. Prophetenſchule gegründet zu haben. Nach 20jähr. Knechtſchaft führte er das religiös erneuerte Volk am Tage v. Maspha zum Sieg über die Philiſter u. trat dann ſein Richteramt an (ebd. 7). Als er in höherem Alter die Zwingherrſchaft der Philiſter nicht mehr verhindern konnte (9, 16; 10, 5; 13, 3), ſalbte er im Auftrage Gottes Saul zum Heerführer Israels (9, 1—10, 16), der zunächſt die Ammoniter ſchlug (11, 1/11). Bei dem Verlangen des Volkes nach einem König (8, 1/22) leitete er die Wahl in Maspha (10, 17/24), ſalbte dann Saul in Galgala zum König (11, 12/15) u. legte ſein Richteramt nieder (12, 1/25; 11, 25/26; vgl. ZkTh 34 [1910], 118/53). Als Prophet aber blieb er der Vermittler zw. Gott u. dem König. So trug er Saul im Namen Jahves die Vernichtung der Amalekiter auf (15, 1/3; 10, 8) u. kündete ihm wegen ſ. Ungehorſams (15, 4/10) die Verwerfung an (13, 7/14; 15, 10/34). Nachdem er David zum König geſalbt (16, 1/13), beſchränkte er ſich auf die Leitung der Prophetenſchule in Rama (19, 18/24). Dort ſtarb er, betrauert vom ganzen Volke (28, 3). Vor der Schlacht am Gelboe erſchien ſ. Geiſt dem König u. verkündete ihm den Untergang (28, 6/24). — S. iſt eine hervorr. Erſcheinung: Uneigennützigkeit u. Unbeſcholtenheit, lauterer Eifer für die Theokratie, für Recht u. Geſetz, ſtete Unterwürfigkeit unter Gottes Willen zieren ſn Charakter. — **Bücher S.,** ſ. Könige (Bd II, Sp. 447 f.); dazu: E. Sievers, Metr. Studien III (1907); kath. Kommentar v. P. Dhorme (Par. 1910); vgl. N. Peters in ThGl 2 (1910), 179 ff. H. Wiesmann.

Samuel, Prieſter der Kirche von Ani um 1148, Schüler des Patr. Gregor Pahlawuni u. Gregors Sarkawag, ſchrieb auf Befehl des Patriarchen chronol. Zeittafeln mit geſchichtl. Notizen aus Euſebius u. Moſes von Choren bis 1179, von Zohrab u. Mai lat. hrsg. Mailand 1818 u. Rom 1839 u. d. Titel Samuelis presbyteris Aniensis ratio temporum (wiederholt bei Mg XIX), armen. Ausg. Etſchmiadzin 1896. — Karekin, Armen. Lit.-Geſch. (armen., Vened. 1897), 672/5. Potth. II^2, 997. S. W.

Sanaballat (סנבלט, LXX: Σαναβαλλάτ, Joſephus: Σαναβαλλέτης), Name des ſamaritan. Statthalters 1) zur Zeit des Nehemias (Neh 2, 10; 4, 1; 6, 1 ff.; 13, 28), eines heft. Gegners des Nehemias bei der Wiederherſtellung Jeruſalems, Schwiegervaters eines Sohnes von ¶Jojada, dem Sohn des Hohenprieſters ¶Eliaſib. — 2) Zur Zeit v. Dareios II 407 (aram. Papyrus I v. Elephantine סנאבלט). — 3) Zur Zeit v. Dareios III Kodomannos 336/30 (Joſ., Ant. XI, 7, 2: S. verheiratete ſ. Tochter Nikaſo an Manaſſes, Bruder des Hohenpr. Jaddua, erbaute für Manaſſes einen Tempel auf Garizim, führte 7000 Mann zum Heer Alexanders d. Gr.). — S. iſt ein aus aſſyr. Zeit ſtammender Amtsname für den ſamarit. Statthalter = Sana-uballat ‚den Zweiten‘ d. i. den Statthalter, erhalte er‘ (der Gott Aſſur) ‚am Leben‘ (TQS 1910, 1/6). [Rießler.]

Sanatio in radice, ſ. Revalidation der Ehe.

Sanchez, 1) Gaſparo, SJ (ſeit 1571), * 1554 zu Ciempozuelos (bei Madrid), † 16. 11. 1628 zu Madrid; Prof. der Exegeſe in Murcia u. Alcalá. Verf. Kommentare zu Iſ (Lyon 1615, Mainz 1616); zum HL, zu Za, zur AG (Lyon 1616); zu Jer (ebd. 1618); zu Ez u. Da (ebd. 1619); zu den 12 kleinen Propheten u. Baruch (ebd. 1621); zu den 4 Kö u. den 2 Par (ebd. 1623; Antwerp. 1624; am meiſten v. allen Komm. S.s geſchätzt); zu Job (Lyon 1625, Antw. 1712); zu den BB Ruth, Eſr, Neh, Tob, Jud, Eſth, Mak (Lyon 1628). — 2) **Thomas,** SJ (ſeit 1567), Moraltheol. u. Kanoniſt, * 1550 zu Córdoba, † 19. 5. 1610 zu Granada; gilt als klaſſ. Moraltheolog, beſ. auf Grund ſs Hauptw.: De matrimonii sacramento (Genua 1602 u. ö.). Er wurde wegen indiskreter Behandlung der Ehfragen angeklagt, aber freigeſprochen; die nach ſ. Tode erſchienenen Ausgaben des 3. Bandes wurden 1627 indiziert, weil venezian. Drucker in der 7. Disputation einen Paſſus über die Legitimationsgewalt des Papſtes gegenüber unehel. Kindern weggelaſſen hatten (vgl. Reuſch II, 324). Andere Werke S.s (nach ſ. Tode hrsg.): Explicatio mandatorum decalogi (unvollendet; 2 Bde, Madr. 1613 u. ö.); Consilia seu Opusc. moral. (Lyon 1625 u. ö.). Sämtl. Werke in 7 Bdn, Ven. 1740. Betr. des gg. S. auf Grund verſtümmelter Zitate (aus De matr. sacram. t. II. l. 7. disp. 11 u. 14 ss.) erhobenen Vorwurfs, er lehre ‚der Zweck heiligt die Mittel‘, ſ. ‚Dasbach gegen Hoensbroech‘ (1904), 21 ff. — Biogr. in der Ausg. De matrim. sacram. (Antw. 1619). Sommerv. VII, 530/7. Sotwel 767 f. — [G. G.] — 3) **S. de Arevalo,** Rodrigo, Biſchof, ſ. Arevalo (2).

Sancta Sanctorum (basilica ad S. S.), ſeit d. 13. Jh die allg. Bezeichnung für die päpſtl. Kapelle im ehem., v. Sixtus V abgebrochenen Lateranpalaſt (Patriarchium Lateranense). Sie iſt dem hl. Laurentius geweiht, war urſpr. vielleicht ein Annex des Scrinium Lateranense (päpſtl. Bibliothek u. Archiv), wird als Oratorium S. Laurentii erſtmals unter P. Stephan III (768/72) erwähnt (LP I, 469), erſcheint unter Gregor IV (827/44) ſchon als eigentl. päpſtl. Hauskapelle (LP II, 81) u. hat als ſolche ebenſo wie ein Teil ihres Schatzes Bedeutung für die Geſch. der Liturgie. Unter d. Altare dieſer Kapelle ließ Leo III (795/816) die koſtbarſten Reliquien Roms bergen. Nikolaus III (1277/80) ließ die Kapelle durch magister Cosmatus (Cosmas di Pietro Mellini) v. Grund aus in ihrer jetz. Geſtalt neubauen u. mit Gemälden ſchmücken, die den Einfluß des Cimabue verraten. Sixtus V ließ in einem Vorbau die ſog. ¶Scala Santa aufſtellen. — Der überaus koſtb. hl. Schatz dieſer Kapelle wurde ſeit Leo X erſtmals wieder durch Griſar 1905 eröffnet u. zT. in den Vatikan verbracht. Von hohem Wert iſt vor allem das Salvatorbild, ein ſog. Achiropoït (ſ. Chriſtusbilder), das wohl aus der 1. Hälfte des 6. Jh ſtammt (vgl. Wilpert in L'Arte 10 [1907], 161/77. 247/62; derſ. in RQS 21 [1907], 66/92) u. v. P. Innozenz III eine koſtb. ſilberne Faſſung erhielt. Hohen kunſthiſtor. Wert haben ferner ein wohl dem 6./7. Jh angehöriges, wahrſch. unter P. Sergius I (687/701) v. St Peter hiehergebrachtes großes goldenes Emailkreuz mit Kreuzpartikel u. 7 Darſtellungen aus d. Leben des Herrn u. ein aus d. 5./6. Jh ſtammendes goldenes Gemmenkreuz, in dem einſt die vermeintl. Chriſtusreliquie ¶Praeputium Domini aufbewahrt war. Die beiden Kreuze befinden ſich in koſtb. ſilbernen, mit Reliefs geſchmückten Hüllen, deren eine die des Gemmenkreuzes ſicher, deren andere viell. ein Geſchenk des P. Paſchalis I (817/24) iſt. Zum Reliquienſchatz von S. S. gehörten einſt die Häupter der Apoſtelfürſten (jetzt in S. Giov. im Lateran); unter den zahlr. Reliquienſchreinen ragen hervor der für die Häupter der hhl. Agnes u. Praxedis ſowie der Schrein für die Sandalen Chriſti; neben den vielen Kunſtgegenſtänden aus Holz (beſ. Reliquienſchreine) u. Elfenbein fanden ſich auch wertvolle alte Gewebe mit bildl. Darſtellungen (darunter eine Verkündigung Mariä). — Griſar, Die röm. Kapelle S. S. u. ihr Schatz. Mit einer Abh. v. Dreger über die figurierten Seidenſtoffe des Schatzes (1908). M. B.

Sanctes Pagninus, OP, ſ. Pagnino.

Sanctinus, hl., angebl. Schüler des hl. ¶Dionyſius Areop. u. 1. (2.) Biſch. v. ¶Meaux. Die Nachrichten über ihn ſind ſpät u. unglaubwürdig. Feſt 11. Okt. — As V, 585/603. HLF IX, 518 f. BHL 1085. Schrörs, Hinkmar v. R. (1884), 454 f. Duchesne FÉ II, 472. Molinier I, n. 116. [Ch. B.]

Sanctius, Kaſpar, SJ, ſ. Sanchez, Gaſparo.

Sanctorien. dioec. = griech. Biſt. ¶Santorin.

Sandalen, Fußbekleidung des Biſchofs bei feierl. Pontifikalakten; anderen Prälaten iſt deren Gebrauch nur kraft eines Privilegs geſtattet. S. bilden auf den altchriſtl. Monumenten meiſtens die Fußbekleidung des Heilands, während die Apoſtel häufig mit nackten Füßen auftreten. — J. Braun, Liturg. Gewandung (1907), 384 ff. [Kldt.]

Sandäus (Sandei, Sandeo), Felinus Maria, Kanoniſt, * 1444 zu Felina (Diöz. Reggio in Emilia), † Okt. 1503 zu Lucca; 1466 Lehrer des kanon. Rechts zu Ferrara, 1474 in Piſa, 1484 Auditor S. Palatii in Rom, 1495 Biſch. v. Penne-Atri, im ſelben Jahre Koadjutor u. 1499 Biſch. v. Lucca. Verf. ehemals vielbenützte Werke, beſ.: Lectura in varios tit. lib. I. II. IV. V. Decretalium (Ausg. bei Hain n. 14285 ff.), Repetitiones (Bologna 1498). — Schulte II, 350 ff. Hil.

Sandemanier, kleine, v. den ¶Presbyterianern abgezweigte Sekte, gegr. um 1728 vom ſchott. Landgeiſtlichen John Glas (Glaſiten) u. von ſ. Schwiegerſohn Rob. Sandeman 1760 in England u. 1764 in Amerika (hier S. genannt) eingeführt. Ihr Ideal war u. iſt die Wiederherſtellung der urſprüngl. ‚altapoſt.‘ Kirche. — KL X, 1682 f. RE XVII, 475. Sdr.

Sander, Ant., belg. (vläm.) Geſchichtſchr., * 1586 zu Antwerpen, † 16. 1. 1664 zu Afflighem; 1625 Almoſenier des Statth. Kard. Alfons de la Cueva, ſpäter Kanonikus, Scholaſtikus u. (1654) Pönitentiar zu Ypern; legte 1657 ſ. Ämter nieder, um ganz ſr wiſſenſchaftl. u. lit. Tätigkeit zu leben. Von ſ. Werken ſind 42 gedruckt, 40 hſl erhalten. Die wichtigſten ſind: De Gandavensibus et Brugensibus claris (2 Tle, Antw. 1624); De Scriptoribus Flandriae (3 Bde, ebd. 1624); Hagiologium Flandriae (ebd. 1625, Lille 1639); Elogia cardinalium illustr. (Löwen 1626); Gandavum sive rer. Gandav. ll. 6 (Brüſſel 1627) = Bd 1 v. Flandria illustrata (2 Bde, Köln u. Amſt. 1641/4); Biblioth. Belgica manuscripta (2 Tle, Lille 1641/3); Chorographia sacra Brabantiae (2 Bde, Brüſſel 1650, illuſtr. Beſchr. v. Kirchen u. Klöſtern). Sdr.

Sanders, Nicholas, engl. Kontroverſiſt, * um 1527 zu Charlewood (Grafſch. Surrey), † auf der Flucht b. Limerick 1581; 1557 Prof. in Oxford, als Katholik abgeſetzt, dann in Rom Prieſter, 1561 Begleiter des Kard. ¶Hoſius nach Trient z. Konzil u. nach Ermland, Prof. in Löwen, 1572 nach Rom berufen, ſeit 1573 in Spanien für eine Expedition zur Befreiung Irlands tätig, die 1579 zu ſtande kam, aber fehlſchlug. Schr.: De visibili monarchia eccl. ll. VIII (Löwen 1571), dazu als Erwiderung auf prot. Gegenſchr.: De clave David s. regno Christi ll. VI (Rom 1588); De origine ac progressu schismatis angl. (Köln 1585). — KL X, 1693. M. B.

Sandhurſt, Biſt. in Auſtralien (Victoria), Suffr. v. Melbourne, 1874 errichtet (Reſid. in Bendigo, früher S. genannt); zählt (1910) 105 Kirchen, 34 Welt-, 6 Ordenspr. (AugEr), 2 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. (200 Schw.) u. (nach dem Zenſus v. 1901) 45 368 Kath. — Austral. Cath. Dir. (Sydney 1910), 76 ff. ∂.

Sandomir (Sendomir, poln. Sandomierz), Biſtum (Sandomirien. dioec.) in Ruſſ.-Polen, Suffr. v. Warſchau, 1807 in ¶Kielce err., 1818 nach S. übertragen; umfaßt das Gouv. Radom u. zählt (1910) 855 915 Kath., 212 Pfarr., 10 Filialkirchen, 285 Welt-, 1 Ordenspr., 34 Ordensſchw. — über den Consensus Sendomiriensis vom J. 1570 ſ. Bekenntnisſchriften (Bd I, Sp. 549) u. RE 18, 215/9. [∂.]

Sandrart, Joachim v., Maler, Kupferſtecher, Architekt u. Kunſthiſtor., * 12. 5. 1606 zu Frankfurt a. M., † 14. 10. 1688 zu Nürnberg. Seine Lehrer in der Malerei u. Kupferſtecherkunſt waren M. Merian, E. Sadeler u. G. Honthorſt in Utrecht. Als Gehilfe des letztern weilte S. 1627 in England u. zog dann über Frankfurt a. M. 1628 nach Italien. Hier entſtanden die Zeichnungen zu der Galeria Giustiniana (2 Bde, Rom 1631), der Tod Senecas, ein Bildnis Papſt Urbans VIII ꝛc. 1635 kehrte S. nach Frankfurt a. M. zurück u. ließ ſich dann in Amſterdam nieder. 1649 war er in Nürnberg u. malte die Darſtellung des großen, am 25. 9. 1649 v. Pfalzgraf Karl Guſtav gegebenen Friedensmahles (jetzt im Nürnberger Rathaus), auch zahlr. Porträts. S. war ſehr fruchtbar als Kirchenmaler; viele Altarblätter v. ihm, beſ. in bayer. Kirchen (Freiſing, Landshut, München, Neuburg, Würzburg, Eichſtätt), dann auch in Wien, Linz, Brünn, Lambach ꝛc., den Galerien zu Schleißheim u. Amſterdam. Literar. Werke S.s: Teutſche Academie der edlen Bau-, Bild- u. Malereikünſte (2 Bde, Nürnb. 1675/9, verbeſſert v. Volkmann, 8 Bde, ebd. 1768/75, kritiſch geſichtet v. Sponſel, Dresden 1896), Admiranda sculpturae seu statuariae veteris (Nürnb. 1683), Insignium Romae templorum prospectus exteriores et inferiores (Nürnb. o. J.). — Joſ. Striedinger, S. in Altbayern, in ‚Forſchungen zur Kultur- u. Litteraturgeſch. Bayerns‘ 3 (1895), 32/47. Kutter (1907). R. Hoffmann.

Sandwichinſeln, Apoſt. Vikariat, ſ. Hawaii.

Sanfelice di Acquavella, Guil., OSB, Kard., * 18. 4. 1834 zu Averſa, † 3. 1. 1897 zu Neapel; aus dem Geſchl. der Herzoge v. Acquavella, trat 1854 zu Cava in den Benediktinerorden ein, wurde 15. 7. 1878 Erzb. v. Neapel u. 24. 3. 1884 Kard.-Prieſter v. San Clemente. Wirkte ſegensreich in Neapel. Perſönlich huld- u. äußerſt taktvoll, übte er großen Einfluß aus u. galt ſehr zu Unrecht als ‚liberal‘. Schr. Fundamenta juris canon. (3 Bde, Neapel 1878). — Nekrolog (mit Porträt) in StBeCi 18 (1897), 361/4. Pmb.

Sanftl, Koloman, OSB, * 27. 8. 1752 zu Niederaltaich, † 23. 11. 1809 zu Regensburg; 1773 Profeß in St Emmeram (1777 Prieſter), ebd. ſeit 1784 Prof. der Dogmatik, Kirchengeſch. u. oriental. Sprachen, ſowie Bibliothekar. Verf. den äußerſt wertvollen (hſl in der Staatsbibl. München vorhand.) 4bänd. Catalogus mss. bibl. S. Emmerami Ratisb., außerdem: Diss. in aureum et perveterem S. Evangeliorum codicem ms. monasterii S. Emmerami (1786) u. a. — Lindner I, 65/7. C. F.

San Gallo, da, Florent. Künſtlerfamilie: 1) **Giuliano,** Architekt u. Bildhauer, * 1445 (od. 1451) zu Florenz, † 1516 ebd. Seiner Haupttätigkeit nach noch dem Quattrocento angehörend, durch das Studium der Denkmäler Roms zur Hochrenaiſſance geführt, über deren Formenkanon er jedoch in ſ. ſpäteſten Werken noch hinausging. Reizvoll iſt ſeine kleine Kirche Madonna delle Carceri in Prato (1485/91), die früheſte konſequent durchgeführte Zentralkirche mit Mittelkuppel u. 4 tonnengewölbten Kreuzarmen; ein ebenſo reizender kleiner Zierbau iſt ſ.

8eck. Sakriſtei v. S. Spirito (1489/92) u. ſ. Kloſterhof v. S. M. Maddalena de' Pazzi (1492/1505) in Florenz. Als Palaſtarchitekt gibt S. (Pal. Gondi) noch eine einförm. Wiederholung des alten abgeſtuften Ruſticaſchemas. Als Bildhauer hat er die Niſchengräber v. Francesco u. Nera Saſſelli in S. Trinità ausgeführt. Als Dombaumeiſter v. Florenz wurde er v. Paul II nach Rom gerufen zur Ausführung von Arbeiten an St Peter ſowie am vatikan. Palaſt u. an der Benediktionsloggia Pius' II. Für den Kard. Alidoſi baute er deſſen Palaſt (jetzt Pal. dei Penitenzieri). — v. Fabriczy im Jahrb. der preuß. Kunſtſamml. 23 (1902), Beiheft 1 ff.; derſ., Die Handzeichnungen des G. (1902). — 2) Sein Bruder **Antonio d. Ä.**, Architekt, * 1455 (od. 1461 ?) zu Florenz, † 1534 ebd. Sein Hauptwerk iſt die Madonna di S. Biagio in Montepulciano (1518/37), ein Zentralbau mit erhöhter Kuppel, in den Formen der Hochrenaiſſance. Außer einigen röm. Paläſten erbaute er in Cortona den Dom, entwarf die Annunziata in Arezzo, fertigte ein Modell für S. Agoſtino in Colle di Val d'Elſa, errichtete die einfach edle Mad. della Quercia in Lucignano u. endlich die Feſtung v. Cività Caſtellana u. das päpſtl. Kaſtell zu Nepi. — 3) Sein Neffe, der ungemein vielſeitige **Antonio d. J.** (Ant. Cordiani), Architekt, * 1483 zu Mugello bei Florenz, † 1546 zu Rom, Hauptſchüler ¶Bramantes, ſeit 1503 in Rom, iſt an allen großen Bauunternehmungen der Hochrenaiſſance hervorragend beteiligt, ſo an der Peterskirche, am Dom zu Loreto (Kuppel) u. am Vatikan (Erweiterung u. Reſtauration der Loggien). Von ihm iſt ferner die kleine Kapelle in S. Giacomo degli Spagnuoli mit ihrer köſtl. Kaſſettierung, die 8eck. Kapelle im Dom v. Foligno, das Innere von S. Spirito u. v. S. M. di Monſerrato. Von ſ. Palaſtbauten ſind v. Bedeutung der Pal. Sacchetti u. beſ. der ſtolze Pal. Farneſe. — A. Bertolotti, Nuovi documenti intorno all' architetto A. da S. G. (Rom 1892). Beltrami (Mail. 1902). F. Lh.

Sängerchor, der Platz in der Kirche für die offiz. Sänger (vgl. über die Geſch. dieſes Inſtituts Gerbert, De cantu et musica I [St Blaſien 1784], 290/325; Wieland, Ordines minores [1897], 132/6 u. Leitner, Gottesdienſtl. Volksgeſang [1906], 187/9. 195/9), die nach altkirchl. Brauch wegen ihres liturg. Charakters u. der engen Verbindung v. Liturgie u. Geſang (vgl. [Sauter,] Choral u. Liturgie [1865], 11/9) in der Nähe des Hochaltares ſtehen ſollen (vgl. auch Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes [1902], 132); ſeit d. ſpätern MA waren ſie vielfach auf der ¶Lettnerempore (daher auch Odeum od. ¶Doxale genannt; vgl. Otte-Wernicke I^5, 51/3). Infolge der oft durch Platzmangel bedingten Aufſtellung der ¶Orgel im Hintergrund der Kirche, wohl auch infolge der Einführung v. Laien- (u. Frauen-)chören, iſt jetzt ihr Platz vielf. auf der Orgelempore über dem Kircheneingang. — Thalh. I, 247. 543 f. P. B.

Sängerſchulen, die im MA u. zum Teil noch heute bei größeren Kirchen (Domen, Stiften) beſtehenden Inſtitute zur Rekrutierung der kirchl. Sänger. Ihr Vorgänger ſind die Lektorenſchulen, die ſeit d. 4. Jh in der lat. Kirche nachweisbar ſind, u. aus denen ſich ſeit dem 5./6. Jh die Geſangſchulen (Scholae Cantorum) entwickelten. Die römiſche, Hauptträgerin der kirchengeſangl. Reformen im 7./10. Jh, beſtand aus Knaben u. Subdiakonen; ihr Leiter, der ¶Primicerius, war eine bedeutſame Perſönlichkeit (vgl. Praecentor, Kantor u. Kantorei). Nach ihrem Muſter entſtanden mit der Verbreitung des gregor. Geſanges überall Geſangſchulen, unter denen die Metzer bis ins 12. Jh berühmt war. Auch die St Galliſche wirkte verdienſtvoll bis in dieſelbe Zeit. Mit d. Aufblühen des mehrſtimm. Geſanges trat die künſtler. Bedeutung der S. etwas zurück; doch wirkten ſie als Stützen der ſpezifiſch liturg. Geſangsordnung immer ſegensreich. Ihre direkten Nachfolger in neuerer Zeit ſind in Frankreich die ¶Maîtriſen. — Schubiger, Sängerſchule St Gallens (1858). P. Wagner, Urſprung u. Entwicklung der liturg. Geſangsformen (1901). Haberl, Die röm. Schola Cantorum, in Vierteljahrsſchr. f. Muſikwiſſenſch. 3 (1887), 189 ff. Clerval, Ancienne maîtrise de N.-D. de Chartres (Par. 1899). Gaſtoué, Origines du chant romain (Par. 1907), 104/20. Haberl, Kirchenmuſikal. Jahrbuch 1885, 16/19; 1893, 52/61; 1897, 58/66. Vgl. Sängerchor. P. W.

Sanhedrin = Synedrium.

Sanherib, ſ. Sennacherib.

Sanktion, pragmatiſche, ſ. Pragmatiſche S.

San Michele, Michele, ital. Architekt, * 1484 zu Verona, † 1559 auf Korfu; entwickelte ſich unter Bramantes Einfluß zu einem konſequenten Vertreter des ernſten Klaſſizismus. Wirkte 1528 als Dombaumeiſter in Orvieto u. führte in Monteſiascone den Dom S. Margherita aus. Von ſ. veroneſ. Kirchenbauten iſt die große Rundkirche Mad. di Campagna u. die höchſt reizvolle Rundkapelle dei Pellegrini bei S. Bernardino zu erwähnen, außerdem zahlr. Paläſte, Tore, Fortifikationsbauten. — Beltrami (Mail. 1902). Biermann (Verona 1904). Biadego (Turin 1906). F. Lh.

Sanok, griech.-kath. (ruthen.) Bistumstitel, mit ¶Przemyśl vereinigt.

Sanſeverino, 1) Federigo, Kard., † 7. 8. 1516 zu Rom; 9. 3. 1489 durch Innozenz VIII Kard.-Diakon in petto, 24. 7. 1492 (zum Konklave Alexanders VI) feierl. in Rom ins Hl. Kollegium eingeführt; ein leichtfert. u. genußſücht. Charakter, Franzoſenfreund (beſ. unter u. gg. Julius II), berief 23. 5. 1511 unter Führung des ehrgeiz. Bernard. ¶Carvajal u. im Verein mit noch 7 anderen papſtfeindl. Kardinälen das ſchismat. Konziliabulum zu ¶Piſa, ohne indes perſönl. daran teilzunehmen. Im Konſiſtorium vom 30. 1. 1512 v. Julius II wegen Rebellion abgeſetzt, unterwarf er ſich auf Anfordern des neugewählten P. Leo X zugl. mit Carvajal ſchriftl. dem 5. Laterankonzil. Wegen ſ. großen Freigebigkeit beim Volk ſehr beliebt, aber auch ſtark verſchuldet. — Paſtor III u. IV 1/2, passim. Hefele VIII, passim. Eubel II, 22 u. ö. — [*d.*] — 2) **Gaetano**, ital. Philoſ., * 1811 zu Neapel, † 16. 11. 1865 ebd.; Kanonikus, Philoſophieprof. am erzb. Lyzeum u. (bis 1860) als Subſtitut an der Univ., Skriptor an der Nationalbibliothek. Ein klarer, kraftvoller, beleſener Vertreter der ſcholaſt. Philoſophie im Anſchluß an die Kirchenväter u. Thomas v. Aquin. Schr.: I principali sistemi della filosofia sul criterio (Neapel (1850/3; ^{2}1858); La dottrina di S. Tommaso sull' origine del potere e sul preteso diritto della resistenza (ebd. 1853). Hauptw.: Philosophia christ. cum antiqua et nova comparata (unvollendet: 5 Bde, ebd. 1863/7; in compendium redacta: 2 Bde, ^{3}1894). Ein Auszug daraus ſind: Elementa philosophiae christ. etc. (4 Bde, ebd. 1864/70), denen ſein Schüler Signoriello die Ethik als 5. Bd hinzufügte. — Proverita (Neapel 1866). KL X, 1694 f. J. P.

Sanſibar (engl. Zanzibar, lat. Zanguebar), mohamm. Sultanat in Oſtafrika, ſeit 1503 portugieſiſch, ſeit 1729 unter dem Sultan v. ¶Omân, 1885 unter deutſchem, ſeit 1890 unter brit. Protektorat, beſtehend aus den Küſteninſeln S. (1590 km^2 mit 170 000 Einw.) u. Pemba (964 km^2 mit 75 000 Einw.) u. einem v. England verwalteten 16 km breiten Küſtenſtrich des Feſtlandes. — Danach benannt ſind 3 Apoſt. Vikariate in Oſtafrika: 1) Nord-S., nach der Hauptſt. v. Britiſch-Oſtafrika auch Mombaſa, nach der Reſidenz des Apoſt. Vikars in S. heute offiziell Sanſibar gen., 12. 11. 1862 als Apoſt. Präf., 13. 11. 1893 als Apoſt. Vik. errichtet. Von ihm wurden abgezweigt: am 16. 11. 1887 die Apoſt. Präf. (ſeit 10. 9. 1902 Vik.) Süd-S. (ſ. u.), am 21. 1. 1904 die Apoſt. Präf. ¶Benadir, am 14. 9. 1905 die ſelbſtänd. Miſſion Kenia (19. 5. 1909 eigenes Apoſt. Vik. unter Leitung des Turiner Miſſionsſem.; vgl. Acta Ap. Sedis 1 [1909], 621 s.), am 11. 5. 1906 das Vik. Zentral-S. (ſ. u.). Sonach umfaßt heute das v. den Vätern vom Hl. Geiſte verſehene

Vik. Nord-S. nur mehr das Sultanat S. ſowie den Oſten u. Südoſten von Britiſch-Oſtafrika u. zählt unter etwa 600 000 Einw. 2377 Kath., 4800(?) Katechumenen, 11 Stationen, 16 Miſſionäre, 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — Das Vik. Zentral-S., amtl. heute nach der Reſidenz Bagamojo gen., gleichfalls v. den Vätern v. Hl. Geiſt miſſioniert, umfaßt den Nordoſten v. Deutſch-Oſtafrika u. zählt 13 900 Kath., 16 Stationen, 31 Patres, 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — Das Vik. Süd-S., offiz. nach der Reſidenz Daresſalam gen., von der St Benediktusmiſſionsgeſ. in St Ottilien verſehen, umfaßt den Südoſten v. Deutſch-Oſtafrika u. zählt 4125 Kath., 10 Stationen (davon 4 zerſtört im Aufſtand), 15 Patres, 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — G. Schneider, Die kath. Miſſion v. Zanguebar (1877). K. W. Schmidt (1888). Th. Schneider, Auf dem Miſſionspfade in Deutſch-Oſtafrika (1899). P. Adams, Im Dienſte des Kreuzes (1899); derſ., Aus der dtſch. oſtafrik. Miſſion (1899). C. Wehrmeiſter, Vor dem Sturm (1906). ‚Deutſch-Oſtafrika‘, wiſſenſch. Forſchungsreſultate ꝛc. (I/X, 1894/1909). Jahresber. über die Entwicklung der Schutzgebiete 1907/8: Miſſionsber. (1909), 24 ff. Piolet V, 469/511. G. Reinhold.

Sanſon, Bernardin, MinObs aus Breſcia (Geburts- u. Todesjahr unbekannt); durch Breve v. 15. 11. 1517 z. Ablaßprediger in der Schweiz beſtimmt. Seine Vollmächten waren genau umſchrieben; doch beſaß er keine Kreditive zuhanden der Biſchöfe. Wegen der mit ſ. Tätigkeit verbund. Eingriffe in biſchöfl. u. pfarrl. Rechte, wegen ärgerl. u. marktſchreier. Empfehlung des Ablaſſes ſtieß S. vielfach auf Widerſtand. Von Lugano reiſte er (Juli 1518) über den Gotthard in die Urkantone, wo er unbehelligt blieb, zog dann (Oktober) nach Bern, Freiburg u. Solothurn, wo er gg. Abtretung eines Teiles der Ablaßgelder die Erlaubnis zur Predigt erhielt. Im Aargau u. in Zürich erhielt er auf Weiſung des Diözeſanbiſchofs keinen Einlaß, weshalb er auf Begehren der Tagſatzung v. P. Leo X zurückberufen wurde (30. 4. 1519). Die Bedeutung ſs Auftretens für die Glaubenstrennung in der Schweiz iſt von der prot. Geſchichtſchreibung ſtark überſchätzt worden. — Schmidlin (Soloth. 1898). N. Paulus im Kath. 1899 II, 434/58. B. Fleiſchlin, Schweiz. Reformationsgeſch. I (Stans 1907), 44/59. Paſtor IV 1, 245. [A. B.]

Sanſovino, 1) Andrea, eig. A. Contucci, ital. Bildhauer u. Baumeiſter, * 1460 zu Monte S., † 1529 ebd.; Schüler des Ant. Pollaiuolo u. Bertoldo in Florenz, 1491/1500 in Portugal tätig. Seine Hauptw. entſtanden in Rom: die berühmten Marmorgrabmäler für Kard. Aſcanio Sforza in S. Maria del Popolo u. für Pietro da Vicenza in S. Maria in Araceli. In Florenz (oberh. der Oſttür des Baptiſteriums) befindet ſich ſ. ‚Taufe Chriſti‘. Die letzten Lebensjahre des Meiſters waren der Ausſchmückung der Caſa Santa in Loreto gewidmet. S.s Bedeutung beruht in ſ. Stellung als Übergangsmeiſter zur Hochrenaiſſance; er leiſtet bewußt Verzicht auf alle Reize, die das Quattrocento zu erzielen wußte, u. ſucht durch große Formen, konventionelle Typen, intereſſante Gegenſätze in Anordnung, Bewegung, Gewandung u. Ausdruck im Sinne eines neuen Schönheitsempfindens zu wirken. — P. Schönfeld (1881). E. Manceri in L'Arte 3 (1900), 241 ff. — 2) Sein bedeutendſter Schüler **Jacopo,** eigentl. Tatti, ital. Bildhauer u. Baumeiſter, getauft 3. 7. 1486 zu Florenz, † 27. 11. 1570 zu Venedig. Zu ſ. früheſten Arbeiten in Florenz (1511/7) gehört die lebendig bewegte, aber doch kraftloſe Statue des hl. Jakobus d. Ä. im Dom. In der röm. Zeit (1518/26) wußte S. beſ. ſn Madonnen eine gewiſſe Größe zu geben, indem er z. Teil Donatellos Motive ſich aneignete u. frei in den Cinquecentoſtil übertrug, z. Teil den froſtig klaſſ. Stil Andreas pflegte. In ſ. venezian. Arbeiten (ſeit 1527), dem Chor v. S. Marco (4 Evangeliſten) u. dem Dogenpalaſt, ging S. auf die venezian. Neigungen zu üppiger feſtl. Pracht ein. Sein ſchönſtes Werk dürfte die Statue der Hoffnung am Dogengrabe Venier in S. Salvatore ſein. Als erſter Architekt der Markuskirche bzw. als Staatsbaumeiſter (Erbauer der Bibliothek u. der Münze) erhielt er unzählige Aufträge u. genoß, gleich Tizian, eine herrſchende Stellung im Kunſtbetrieb Venedigs. Unter ſ. Kirchenbauten iſt S. Giorgio dei Greci am beachtenswerteſten. — A. Sagredo (Vened. 1830). A. Roſenberg (1879). F. Lh.

Santacroce, röm. Adelsfamilie, gen. Publicola (nach der Familienkirche S. Maria in Publicolis), aus der folgende Kardinäle hervorgingen: 1) **Proſpero,** * um 1507 in Rom, † 7. 10. 1589 ebd.; 1548 Biſch. v. Kiſamos (Inſel Kreta) u. Nuntius am Kaiſerhof u. bei Kg Ferdinand, 1560 Nuntius in Portugal u. 1561 in Paris, wo er die Hugenotten bekämpfte (gen. il martello), 12. 3. 1565 Kard. u. Erzb. v. Arles, 1589 Kard.-Biſch. v. Albano. Von Portugal brachte er den Tabak nach Frankr. u. Italien, wo er erba santa (croce) gen. wurde. Verf. Gallicarum rer. commentarii (gedr. bei Martène thes. V, 1428 ff.) u. a. — Ciaconius III, 950/5. Cardella V, 63/71. Conc. Trid. IV, ö. Paſtor V, 653/7. Pieper, Zur Entſtehungsgeſch. der ſtänd. Nuntiaturen (1894), 69 u ö. — 2) Sein Neffe **Antonio,** † 1641 in Rom; in der Verwaltung des Kirchenſtaats tätig, dann Nuntius in Frankr. u. Polen, 19. 11. 1629 Kard., 1631 Erzb. v. Chieti, 1636 v. Urbino u. Statth. in Bologna; fromm u. beim Volke beliebt. — Cardella VI, 190 f. — 3) Deſſen Neffe **Marcello,** * um 1616, † 1674 zu Rom; führte die päpſtl. Truppen zur Eroberung von Caſtro; Innozenz X ernannte ihn 19. 2. 1652 auf Bitten des poln. Königs Kaſimir z. Kard. Als Biſch. v. Tivoli hielt er hier 1652 Synode, 1656 (Seuche) erwarb er ſich große Verdienſte um Beſſerung der ſanitären Verh. Roms. — Cardella VII, 96/8. — 4) Sein Neffe **Andrea,** * 22. 11. 1655 in Rom, † 11. 5. 1712 ebd.; Nuntius in Polen, ſeit 1696 in Wien, 14. 11. 1699 Kard., 1701 Biſch. v. Viterbo, eifrig, wohltätig u. gerecht. — Cardella VIII, 64 f. Zu ſämtl.: Moroni LXI, 58/62. J. Schl.

Santa Fé (S Fidei dioec.), 1) Erzbist. in den Ver. Staaten, 1850 als Apoſt. Vik. gegr., 1852 Bistum, 1875 Erzbistum mit den Suffr. Denver u. Tucſon; zählt (1910) 127 000 Kath. (davon 12 000 Indianer), 45 Kirchen mit reſid. Geiſtlichen, 340 Miſſionen, Stationen u. Kap., 47 Welt-, 19 Ordenspr., 3 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. — Miss. Cath. (Rom 1907), 616 s. Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 210/6. — 2) Bist. in Argentinien, Suffr. v. Buenos Aires, 15. 2. 1897 err.; zählt auf 368 420 km^2 (im Staat S. F. u. im Territ. Chaco) 452 284 Kath., 8 Pfarr., 153 Kirchen u. Kap. — 3) S. F. de Bogotá, Erzbist. in Colombia, ſ. Bogotá. ∂.

Santander, nordweſtſpan. Prov.-Hauptſtadt, Biſchofsſitz (S. Andreae s. Santandrien. dioec.) ſeit 12. 12. 1754, Suffr. v. Burgos; zählt in 26 Dekanaten 425 Pfarr. u. ca. 246 000 Kath. — Anuario ecles. (Madr. 1904), 281/96. [∂.]

Santarelli, Ant., SJ (ſeit 1586), Moraltheol., * 1569 zu Atri, † 5. 12. 1649 zu Rom. Bekannt durch ſ. Hauptw. Tractatus de haeresi, schismate . . . et de potestate Rom. Pontificis in his delictis puniendis (Rom 1625), von der Sorbonne u. vielen anderen Univerſ. zenſuriert u. vom franz. Parlament zum Verbrennen verurteilt, weil S. darin dem Papſt die Gewalt zuerkennt, ketzer. u. ungerechte Fürſten abzuſetzen. Von franz. Jeſuiten u. auch von P. Urban VIII wurde das Buch mißbilligt, aber nicht indiziert (Reuſch II, 351 ff.). — Sotwel 84 f. Sommerv. VII, 579/83. G. G.

Santarem, Prälatur nullius im nördl. Braſilien, 21. 9. 1903 von der Diöz. Belém de Pará abgezweigt, 20. 10. 1904 neu umſchrieben, 1. 5. 1906 als Suffr. der Metrop. Belém de Pará unterſtellt, 1907 deutſchen Franziskanern der braſil. Prov. vom hl. Antonius anvertraut; zählt 1910 nach Mitt. des biſchöfl. Sekretärs auf etwa 700 000 km^2 (Stromgebiet des Amazonas u. ſr rechten Nebenflüſſe Tapajoz u. Xingú) ca. 200 000 meiſt kath. Einw. (dazu 50 000 unziviliſ. Indianer?), 19 Pfarreien (12 unbeſetzt), 6 Welt=, 4 Ordenspr. OFM. — Acta Pontificia 2 (1904), 362 ss. Kühling, Biſch. Amandus Bahlmann OFM, Prälat v. S. (1908), 15 ff. Kath. Miſſ. 37 (1908/9), 23 f. δ.,

Santi, 1) Francesco, Kanoniſt, * 4.10.1830 zu Serofano, † 8. 8. 1885 zu Rom; ebd. am röm. Seminar Prof., Großoffizial der Pönitenziarie. Geſchätzt ſind ſ. Praelectiones juris can. (2 Bde, Rom 1885 f., ^{4}1903/5 ebd. in 5 Bdn, beſorgt v. M. Leitner). — 2) **Giovanni,** umbr. Maler u. Dichter, * vor 1440 zu Colbordolo bei Urbino, † 1. 8. 1494 zu Urbino. Unter d. Einfluß v. ¶Melozzo da Forli ausgebildet. Sein ſchönſtes Freskobild iſt die Pietà über einem Marmorſarkophag in der Kirche S. Domenico in Cagli. Seine ſchlichten, faſt realiſt. Altarbilder zeigen tüchtiges Können im Bildnisfach, in der Zeichnung u. Perſpektive. Die Mehrzahl ſeiner Bilder bewahrt ſeine Heimat; prachtvolle Santa Converſazione im Kloſter Montefiorentino u. eine Heimſuchung voll liebenswürd. u. naiver Züge in S. Maria Nuova zu Fano. — Schmarsow (1887). — 3) Sein Sohn **Raffaelo,** ſ. Raffael. [F. Lh.]

Santiago (ſpan.) od. São Thiago (portug.), zahlr. nach dem hl. Jakobus d. Ä. benannten Orte in Spanien, Portugal u. im roman. Amerika, worunter als Bistümer zu nennen: 1) **S. de Cabo Verde,** ſ. Kapverden u. São ¶Thiago. — 2) **S. de Chile,** Metropole der ſüdamerikan. Republik ¶Chile, als Bist. (Suffr. v. Lima) 27. 7. 1561, als Erzbist. 23. 6. 1840 errichtet (Suffr.: die Bist. Concepcion, La Serena u. S. Carlos de Ancud, die Apoſt. Vik. Antofagaſta n. Tarapaca ſowie die Apoſt. Präf. Araukanien); zählt (nach d. Catalogo de los eclesiásticos de ambos cleros etc. [S. 1909]) 1 254 000 Kath., 114 Pfarreien, 403 Welt=, 450 Ordenspr., 19 männl., 29 weibl. relig. Genoſſenſch. — Lit. unter Chile; dazu: Errázuriz, Los origenes de la iglesia chilena (S. 1873). La iglesia en Chile desde la independencia (ebd. 1887). La prov. ecles. chilena (Freiburg i. Br. 1895). Sínodo dioces. celebrado en S. por el Arzobispo Casanova (S. 1896); dazu Fuentes (ebd. 1903). Primer Congreso Eucarístico de Chile (ebd. 1905). Boletín ecles. (1/16, ebd. 1861/1909). La Revista Católica (Halbmonatsſchr., S. 1901 ff.). — 3) **S. de Cuba,** Metropole der Antilleninſel ¶Kuba, als Bist. err. 28. 4. 1522, als Erzbist. 25.12.1803 (Suffr. ſ. im Art. Kuba); umfaßt die Prov. S. de Cuba u. Puerto Principe u. zählt (1910) 415 949 Kath., 24 Kirchen mit reſid. Geiſtlichen, 45 Welt=, 12 Ordenspr., 2 männl., 3 weibl. Ordensgenoſſ. — Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 695 f. — 4) **S. del Eſtero,** Bist. in Argentinien, Suffr. v. Buenos Aires, 25. 3. 1907 errichtet. Statiſtik fehlt. — L. Fazio, Memoria descriptiva de la prov. de S. del Estero (Buenos Aires 1889). — 5) **S. de Guatemala,** Erzbist. in Guatemala (ſ. d.). Statiſtik (nach Mitteilung des Generalvikars vom 25. 11. 1909): 1 422 933 Kath., 107 Pfarr. in 16 Dekanaten, 97 Welt=, 8 Ordenspr. Vgl. noch CE VII, 54. — 6) **S. de Compoſtela** (C. = Campus stellae od. Campus Apostoli od. Giacomo Apostolo?), als Hauptſt. des alten Kgr. Galicien auch S. de Galicia gen., Bezirkshauptſt. in der ſpan. Prov. Coruña, Metropole u. berühmter Wallfahrtsort. Nach ſpan. Tradition ſoll Biſch. Theodomir v. Iria Anf. des 9. Jh den Leib des hl. Jakobus d. Ä. (über deſſen Wirkſamkeit in Spanien vgl. die Gründe für u. wider im Art. Jakobus [Bd II, Sp. 9]; dazu López Ferreiro [ſ. u.] Bd I; Leclercq, L'Espagne chrét. [Par. 1906], 31 ff.) auf wunderbare Weiſe aufgefunden haben. Kg Alfons II der Keuſche hätte dann (um 829) über dem Grabe des Heiligen Kirche u. Kloſter erbaut, um die herum die Stadt S. erſtand, die bald z. angeſehenſten u. beſuchteſten Wallfahrtsort nächſt Jeruſalem u. Rom wurde. Alexander III bewilligte 25. 6. 1179 (?) in der Bulle Regis aeterni (abgedruckt bei López Ferreiro [ſ. u.] IV, Append. n. 54) das Jubiläum eisdem modo et forma quo Romana Ecclesia habet, u. zwar für alle Jahre, in denen das Feſt des hl. Jakobus (25. Juli) auf einen Sonntag fällt (zuletzt 1897 u. 1909). Da indes die Datierung der (nur in einer Abſchrift des 15. Jh erhaltenen) Bulle in ſich widerſpruchsvoll u. unmögl. iſt, da ferner v. einem röm. ¶Jubeljahr erſtmals erſt unter Bonifaz VIII (1300) die Rede iſt u. überdies die Zahl der beglaubigten Abläſſe v. S. entgegen der allg. Annahme eine ſehr geringe iſt (vgl. Beringer^{13} 427^{8}), ſo iſt die Echtheit od. wenigſtens Integrität der Bulle mehr als zweifelhaft (vgl. dagg. López Ferreiro a. a. O. IV, S. 328 ff.). Sixtus IV ſtellte 1478 das Gelübde der Wallfahrt nach S. dem einer Wallfahrt nach Jeruſalem gleich u. reſervierte die Dispens davon dem Hl. Stuhle. Aus Furcht vor der Invaſion der Engländer verbarg Erzb. Juan de San Clemente 1589 die Reliquien des hl. Jakobus in der Apſis der hinter dem Hauptaltar der Kathedrale gelegenen Kapelle, wo ſie erſt bei Nachgrabungen (1878/9) des Erzb. Kard. Paya y Rico wieder aufgefunden wurden. Ihre Authentizität wurde durch die Ritenkongregation 1883/4 eingehend geprüft u. von Leo XIII in der Bulle Deus omnipotens vom 1. 11. 1884 anerkannt, während ſie v. Duchesne (ſ. u.) u. a. beſtritten wird (vgl. RBén 1 [1884], 516 ff., López Ferreiro a. a. O. VIII, S. 307 ff. u. Append. n. 52; franz. Wortlaut der Bulle bei C. Daux [ſ. u.], Append. S. 299/306). Seither ruhen die Gebeine des hl. Jakobus zugleich mit den gleichzeitig aufgefundenen ſr beiden angebl. Jünger Anaſtaſius u. Theodorus in der prächtigen, 1078 begonnenen u. in der Hauptſache 1122 vollendeten Kathedrale (6ſchiff. Baſilika in Form eines lat. Kreuzes). — Das Erzbistum S. (Compostellan. dioec.) iſt Erbe des alten, ſeit ca 400 nachweisb. Bistums Iria, v. wo wohl ſchon der oben genannte Biſch. Theodomir im 9. Jh ſn Sitz nach S. verlegte. Aber erſt unter Biſch. Dalmatius (1094/5) erklärte Urban II 5. 12. 1095 den Sitz v. Iria für erloſchen u. unterſtellte S. unter gleichzeit. Exemtion v. ſr bisher. Metrop. Braga unmittelbar dem Hl. Stuhle. Calixtus II erhob 27. 2. 1120 (López Ferreiro a. a. O. IV, Append. n. 1) S. an Stelle v. Merida zum Erzbistum. Heute umfaßt die Kirchenprov. S. außer der Metrop. die Suffr.=Bist. Lugo, Mondoñedo, Orenſe, Oviedo u. Tuy u. zählt (1910) in den Prov. Coruña u. Pontevedra an 800 000 Kath., 763 (788?) Pfarr=, 254 Filialkirchen, ca. 2000 Prieſter. Auf Grund eines Gelübdes leiſtet die ſpan. Nation durch den König perſönlich (zuletzt 25. 7. 1909) od. einen Stellvertreter an die Kathedrale von S. eine jährl. Spende v. 12 000 Peſetas. Die Stadt S. iſt ſeit Alters Krönungsſtadt der ſpan. Könige, der Erzbiſchof Großkaplan des Königs u. ordentl. Richter des kgl. Hofes. Über den Ritterorden v. S. vgl. Orden vom h. ¶Jakobus d. Ä. (Bd II, Sp. 10). — Lit. unter ¶Jakobus d. Ä., bei Muñoz y Romero, Diccionario bibliogr.-histor. de los antiguos reines etc. de España (Madr. 1858), 235 u. bei Cheval. II, 763. 2854 f. Hauptw.: Florez, España Sagrada XIX u. XX. A. López Ferreiro, Hist. de la Sta A. M. Iglesia de S. de Comp. (10 Bde, S. 1898/1908). Duchesne, St Jacques en Galice, in Annales du Midi 12 (1900), 145/80. C. Daux, Sur les chemins de Comp. (Tours o. J. [1909]). Battandier, Ann. Pontif. Cath. (Par. 1909), 376 ff. (Bibliogr. auf S. 385). — 7) **S. de Venezuela,** nach der Reſidenz auch Caracas gen., Metrop. der ſüdamerik. Republik ¶Venezuela mit den Suffr. Barquiſimeto, Calabozo, Guayana, Merida u. Zulia, als Bistum 21. 6. 1531 err., zu deſſen Sitz 30. 8. 1531 Coro (an der Nordküſte Venezuelas) beſtimmt wurde (vgl. RQS 6 [1892], 226 f.). 20. 5. 1637 wurde der Sitz nach S. übertragen, das Bist. ſelbſt 21. 11. 1803 zur Metropole erhoben (1910: 425 640 meiſt kath. Einw., 110 Kirchen u. Kap, 102 Prieſter). — CE III, 328 f. Weitere Lit. unter Venezuela. [G. Reinhold.]

Santini, Fortunato, Abbate, Muſikforſcher, * 5. 1. 1778 zu Rom, 1801 Prieſter, † 1862 zu Rom; ſammelte gleich ¶Proske hauptſächl. alte Muſikwerke u. erwarb eine koſtb. Muſikbibliothek, die durch Kauf an den kunſtbegeiſterten Biſch. Joh. Georg Müller v. Münſter überging, wo ſie, vom ↗Scarlattiforſcher E. Dent aus Cambridge geordnet, nunmehr der Verwertung harrt. — J. Killing, Kirchenmuſikal. Schätze der Bibl. des Abbate S. (1910 im Druck). K. W.

Santorin (Sanctorien. dioec.), lat. Bist. auf der gleichnam. Zykladeninſel, Suffr. v. Naxos, gegr. 1204, zählt unter 20000 Einw. kaum 400 Kath., 1 Pfarrei mit 2 Kirchen u. 6 Kap., 8 Welt-, 1 Ordenspr., 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — Miss. Cath. (Rom 1907), 149 s. C. E.

Sanz, Petrus, OP (6. 7. 1698), ſel., * 1680 in Asco (Kaſtilien), † als Mart. 26. 5. 1747 in Fogan (China); 20. 9. 1704 Prieſter, ging 1713 nach Mexiko, von da nach den Marianen u. nach Manila, 1715 nach China (Fokien), wurde 1730 z. Biſchof v. Mauricaſtro i. p. i. ernannt. Schon 1732 nach Macao verbannt, wurde er 1747 ein Opfer der Chriſtenverfolgung. 1748 wurden auch ſ. Begleiter Franz Serrano, Joach. Royo, Juan Alcober u. Franz Diaz enthauptet, mit denen er 6. 1. 1893 ſeliggeſprochen wurde. — Wehofer (1894). O. H.

Sanzia, hl., Cist, * ca. 1180 zu Coimbra, † 13. 3. 1229; Tochter des Kgs Sancho I v. Portugal, Schweſter der hl. ↗Thereſia u der ſel. ↗Mafalda. Nahm die erſten Franziskaner u. Dominikaner in Portugal auf u. verhalf ihnen zu klöſterl. Niederlaſſungen. Auch gründete ſie das Ziſt.-Kl. Cellas, wo ſie um 1223 als Nonne eintrat u. durch Demut u. Leutſeligkeit hervorragte. Sie wurde in dem von ihrer Schweſter Thereſia gegr. Kloſter Lorvao beigeſetzt. 1705 wurde die kirchl. Verehrung S.s u. Thereſias v. P. Klemens XI geſtattet. Feſt (nur in Portugal) 13. März. — As Jun. IV, 385/435. Gloning in ZChr 19 (1907), 225 ff. u. ö. H. B.

Saphira, ſ. Ananias.

Sapor (Schapur), hl., Biſch. v. Nikator in Aſſyrien, wurde mit 4 Gefährten v. den perſ. Magiern beim König (Sapor II 339) verklagt, weil ſie durch ihn angebl. am Sonnendienſt verhindert wurden. Nach ſchweren Martern ſtarben alle für den wahren Glauben. Feſt 20. Nov. — Bedjan II, 51/6. Chy.

Sapor, perſ. Könige, ſ. Schapur.

Sappa (Sapp[at]en. dioec.), Bist. in Türk.-Albanien, Suffr. v. Skutari, im 15. Jh vom nahegelegenen, ſchon im 12. Jh als Biſchofsſitz bezeugten Sarda hieher verlegt, zählt 20000 Kath. (neben 3000 Akath.) in 24(?) Pfarr., 31 Kirchen u. 22 Kap., 15 Welt-, 7 Ordenspr. (OFM). — Miss. Cath. (Rom 1907), 131. C. E.

Sara (שׂרה, ‚Fürſtin'; früher Sarai Gn 17, 15), 1) die Stiefſchweſter u. Gemahlin Abrahams, zog mit ihm aus Ur in Chaldäa nach Haran u. dann nach Sichem in Kanaan (Gn 12, 5). Anläßl. eines Zuges nach Ägypten wurde ſie dem Pharao zugeführt, aber v. ihm wieder entlaſſen; da ſie lange ohne Kinder blieb, gab ſie ſelbſt ihrem Manne die Agar, die den Ismael gebar. Wieder wurde ſie in der Gegend v. Kades an den Hof des Königs Abimelech v. Gerara gebracht, aber nochmals befreit (Gn 20, 2). Erſt mit 90 Jahren gebar ſie den Iſaak (Gn 21, 2; vgl. Rö 4, 19; Heb 11, 11) u. vertrieb dann ihre Nebenbuhlerin Agar mit Ismael aus d. Hauſe. Im Alter von 127 Jahren ſtarb ſie zu Hebron u. ward dort in der Doppelhöhle auf d. Felde Ephrons begraben (Gn 23, 19); wie Abraham der Vater, ſo iſt S. die Mutter des Verheißungsvolkes (Rö 9, 6 ff.); als Muſter einer Ehefrau 1 Pt 3, 6 erwähnt. — 2) Die Tochter Raguels in Rages. Von einem böſen Dämon wunderbar befreit, wird ſie die Gattin des jungen Tobias, zieht nach Ninive u. nach dem Tode des alten Tobias wieder nach Rages (Tob 3, 7 ff.). Chy.

Sarabaiten, eine in der vorbenediktin. Zeit namentl. im Orient ſtark verbreitete Gattung v. Mönchen, die nach Art der alten Aszeten einzeln od. zu 2 u. 3 in Städten u. Flecken wohnten ohne ſtrenge Klauſur, ohne Obere u. feſte Ordnung. Dieſe Plan- u. Disziplinloſigkeit mußte natürl. ſchwerſte Mißſtände zeitigen. Bereits Hieronymus (Ep. 22 ad Eustoch. c. 34), der ſie ‚Remoboth' nennt, Caſſian (Coll. 18, 4/8) u. Regula S. Benedicti (c. 1) äußern ſich in ſchärfſten Ausdrücken über ſie. Als das ↗Ordensweſen in kirchl. u. ſtaatl. geregelteren Bahnen ſich entwickelte, mußten die S. verſchwinden. Die urſprüngl. Bedeutung des ägypt. Wortes S. iſt nicht mehr bekannt, die kopt. Ableitung v. schêre-abêt = Söhne des Kloſters u. die hebr. von סרבים = Widerſpenſtige, ſowie die lat. Überſetzung des letztern in Renuitae (bei Iſidor v. Sev. De off. eccl. II, 15) iſt ſpäter. — RE 17, 480/2. Schiwietz, Das morgenl. Mönchtum I (1904), 238 f. [H. B.]

Saragoſſa (ſpan. Zaragoza), Hauptſt. der gleichnam. ſpan. Prov. u. Erzbistum (Caesaraugustan. dioec.), r. am Ebro, das Salduba der Iberer, ſeit Auguſtus röm. Kolonie (Caesaraugusta), 452 durch die Sueven, 712 durch die Mauren (unter Muſa) erobert, 777 v. Karl d. Gr. vergebl. belagert, 1118 v. Alfons I v. Aragonien zurückerobert u. bis zur Vereinigung Aragoniens mit Kaſtilien (unter Ferdinand V u. Iſabella) Hauptſt. des Kgr. Aragonien. — Das Chriſtentum ſoll die Stadt nach ſpan. Überlieferung ſchon durch den Apoſtel Jakobus d. Ä. (vgl. Santiago) erhalten haben; auf ihn wird auch der Urſprung des berühmten Heiligtums Nuestra Señora del Pilar (Gnadenbild der Muttergottes auf Marmorſäule in der gleichnam. Kathedrale in S.) zurückgeführt. Sicher war S. eine der älteſten Chriſtengemeinden Spaniens (vgl. Harnack, Miſſion II² [1906], 256 ff.) u. iſt ſchon um 254 als Sitz des Biſchofs Felix bezeugt, den Cyprian (Epist. 67, 6) als fidei cultor ac defensor veritatis rühmt. Von Prudentius (Peristephan. hymn. 4 u. 5) wird die Stadt gefeiert wegen ihrer zahlr. Martyrer, unter denen nam. der Diakon ↗Vinzentius hervorragt. Auf der Synode v. ↗Elvira (um 300) iſt S. als Bist. der Prov. Tarracon. vertreten, u. 4. 10. 380 tagt hier ſelbſt eine Synode gg. den v. ↗Hydatius v. Emerita verklagten Häretiker ↗Priszillian (vgl. Hefele I², 744 f.; Cirot im Bull. crit. 1897, 350 ff.; Leclercq [ſ. u.] 172 ff.), 1. 11. 592 unter Biſch. Magnus eine 2. Synode in Sachen der durch ↗Rekkared zur Kirche zurückgeführten Arianer (Hefele III², 57). Vor der Maureninvaſion zierten den biſchöfl. Stuhl von S. nacheinander der Chroniſt ↗Maximus († ca. 619), der hl. ↗Braulio († ca. 651) u. Samuel ↗Tajus († nach 651). In der Maurenzeit reſidierten die Biſchöfe vielf. auswärts. Auf Bitten Kg Jaymes II v. Aragonien erhob P. Johannes XXII 14. 6. 1318 das bisher zur Kirchenprov. Tarragona gehör. Bist. S. zur Metrop. über alle Diözeſen Aragoniens u. Navaras (Suffr.: Calahorra, Tarazona, Pamplona, Huesca, Barbaſtro, S. Domingo de Calzada). Seit d. Konkordat v. 1851 umfaßt die Kirchenprov. S. die Suffr. Huesca (mit Barbaſtro), Jaca, Pamplona (mit Tudela), Tarazona u. Teruel (mit Albarracin). Die Erzdiöz. ſelbſt zählt (1910) in 15 Dekanaten (Arciprestazgos) 370 Pfarr., ca. 500 000 Kath., über 851 Prieſter. Neben der 1474 gegr. Univerſität mit 4 welt. Fakultäten beſteht für die Theologen das Seminario Pontif. de S. Valero y S. Braulio. — Bibliogr. bei Muñoz y Romero, Diccionario bibliogr.-hist. de los antiguos reinos, provincias etc. de España (Madr. 1858), 295 ff., bei Juan M. Sánchez, Bibliogr. Zaragozana del siglo XV (ebd. 1907) u. Cheval. II, 2857 f. Hauptw.: [Lamb. Zaragoza u. Ram. de Huesca,] Teatro hist. de las iglesias de Aragon I/IV (Pamplona 1770 ff.). Risco bei Florez, España Sagrada XXX/XXXI (Madr. 1775 f.). C. Blasco, Hist. de Z. (I, S. u. Madr. 1882). Gascón de Gotor, Z. artistica, monumental e hist. (I, S. 1892). Anuario ecles. (Madr. 1904), 437/53. Leclercq, L'Espagne chrét. (Par. 1906), 81 ff. 172 ff. u. ö. G. Reinhold.

Sara(y)en. dioec., Miſſionsbist. Zarew an der untern Wolga, im 14. Jh gegr., mit Minoriten beſetzt, noch im näml. Jh eingegangen. — Feſtſchrift z. 1100jähr. Jub. des Campoſanto in Rom (1897), 182. C. E.

Sarbiewſki, Matthias Kaſimir, SJ (ſeit 1612), der ‚ſarmat. Horaz', * 24. 2. 1595 auf Schloß Sarbiewo bei Plonſk, † 2. 4. 1640 zu Warſchau; lehrte Rhetorik, Philoſ. u. Theol. in Wilna, wurde 1635 Prediger König Ladiſlaus' IV. Außer lat. u. poln. Reden hinterließ S. viele durch Formvollendung ausgezeichnete, oft gedr. u. teils mehrf. überſ. Gedichte in lat. Sprache. Ausg. Köln 1625 u. ö., vollſtändigſte u. krit. Ausg.: Starawies 1892 (mit Biogr. v. Diel). — Lat. Biogr. v. G. Langbein (Dresd. 1753 u. ö.). J. B. Diel in StML 4 (1873), 159/72. 343/57; 5 (1874), 61/76. 365/77. Sommerv. VII, 627/46. Sotwel 600. G. G.

Sarda (Sarden. dioec.), ſ. Sappa.

Sardagna, Karl, SJ (ſeit 1746), Dogmatiker, * 10. 1. 1731 zu Trient, † 22. 7. 1775 zu Regensburg; Prof. der Philoſ. in Trient, der Apologetik u. Dogmatik in Regensburg, der Exegeſe in Luzern (ſeit 1773). Verf. Theol. dogmatico-polemica (8 Bde, Regensb. 1770 f. u. ö., zuletzt Rom 1819 f.). – Sommerv. VII, 646 f. G. G.

Sardes (Sardian. dioec.), ehem. Metropole der Provinz Lydien, wovon bei Gams (p. 447) Erzbiſchöfe v. der Apoſt. Zeit bis ins 10. Jh verzeichnet ſind, jetzt Titularerzbistum. — Le Quien I, 859/66. C. E.

Sardica (Serdica), in der Prov. Dacia inferior (mediterranea), jetzt ¶Sofia, ſchon 325 Sitz eines Biſchofs (Protogenes), bekannt durch die große Synode vom Herbſt 343 (od. 342?; 343 verteidigt Loofs in StKr 1909, 294/6 gg. Schwartz [ſ. u.]: 341). Auf Wunſch von P. ¶Julius I v. den Kaiſern ¶Konſtans u. ¶Konſtantius berufen, ſollte ſie den Streit zw. den Nicänern u. den arianiſch gerichteten Euſebianern (Anhänger des ¶Euſebius v. Nikomedien) beilegen u. den wahren Glauben an Chriſtus definieren. Es erſchienen gg. 100 orthod. Biſchöfe, meiſt Abendländer, u. ca. 80 Euſebianer; den Vorſitz führten ¶Hoſius v. Córdoba u. 3 päpſtl. Legaten. Da jedoch die Orthodoxen die zu Tyrus bzw. Kſtpl 335 abgeſetzten Biſchöfe ¶Athanaſius u. ¶Marcellus v. Ankyra ſofort in ihre Gemeinſchaft zuließen, ſo hielten die Euſebianer getrennte Verſammlung in S. — die überſiedlung nach ¶Philippopolis, von der Sokrates HE II, 20 berichtet, iſt wohl nicht haltbar —, bannten die Häupter der Nicäner, ſtellten ein der 4. antioch. Formel v. 341 ähnl. Symbol auf u. reiſten dann ab. Die orthodoxe Synode erklärte Athanaſius u. Marcellus für unſchuldig, exkommunizierte die leitenden Euſebianer, erneuerte das nicän. Bekenntnis (nach Loofs in ABA 1909 in Annäherung an die Auffaſſung Marcells) u. ſandte Schreiben an alle Biſchöfe, nach Alexandrien u. an P. Julius (Manſi III, 40/74) u. an die Kaiſer (Wilmart in RBén 1907, 149 ff. 291 ff.). Ferner ſtellte ſie 20 disziplinäre Kanones auf (Manſi III, 1/39; der alte lat. Text etwas abweichend vom griech.), welche die Translation, Abſetzung, Wahl, Weihe u. Reſidenz der Biſchöfe, die Abſetzung u. Appellation der Kleriker u. a. betreffen. Ihre Echtheit, heftig beſtritten v. J. Friedrich, Münchener Sitzgsber. 1901, 417/76; 1902, 383/426; 1903, 321/43; Internat. Ztſchr. f. Theol. 11 (1903), 427/54, wurde ſiegreich verteidigt v. Funk, HJG 23 (1902), 497/516; 26 (1905), 1/16. 255/74; derſ. in AU III (1907), 159/217; Turner in JThSt 3 (1902), 370/98 (vgl. auch AkKR 1905, 3 ff.; 1908, 223 f.; StKr 1909, 290 f.). Am wichtigſten ſind can. 3/5, welche beſtimmen, daß ein durch die Prov.-Synode abgeſetzter Biſchof das Recht habe, an den Papſt zu appellieren, der das Urteil der 1. Inſtanz beſtätigen od. durch Biſchöfe einer benachbarten Provinz, ev. unter dem Vorſitz röm. Legaten, eine neue Unterſuchung vornehmen laſſen werde. Dieſe Kanones, ein wicht. Zeugnis f. den Jurisdiktionsprimat Roms, wurden allmähl. in der ganzen Kirche rezipiert, wenn ſie auch einige Zeit, weil fälſchl. f. nicäniſche gehalten u. geltend gemacht, namentl. in Afrika (¶Apiarius) weniger wirkſam waren. Die Synode v. S. gilt, obwohl als ſolche berufen, jetzt allg. für nicht ökumeniſch (gg. Baronius, Manſi u. a.). — Hefele I^2, 533/623. Hefele-Leclercq, Hist. des conciles I (Par. 1907), 737/823. RE II, 26 f. Schwartz in Nachr. der Gött. Geſ. der W. 1904, 357 ff. Loofs in StKr 1909, 279/97. Duchesne, Hist. ancienne de l'Égl. II^3 (Par. 1908), 215 ff. Harnack DG II^4 (1909), 245 f. K. Bihlmeyer.

Sarepta (צרפת = ‚Schmelzhütte'), aſſyr. Sariptu, ägypt. Zarabuſt, zwiſchen Tyrus u. Sidon gelegen, iſt wegen ſ. Weines u. Öles ſowie durch des Elias Aufenthalt bei einer Witwe bekannt (3 Kö 17, 9 f.). Nach ſ. Zerſtörung ging der Name auf das Vorgebirge, auf dem es lag, über (Ras Sarafend) u. haftet jetzt an dem Dorfe Sarafend. Heute Tit.-Bist. der Phoenicia I^a. — Döller 226/8. [Dö.]

Sarkander, Joh., ſel., * 20. 12. 1576 zu Skotſchau (Öſterr.-Schleſien), † 17. 3. 1620 zu Olmütz als Mart. des Beichtſiegels; ſtud. zu Olmütz u. Prag, ebd. 1603 Dr phil., hierauf an verſch. Orten der Olmützer Diözeſe als Seelſorgsprieſter tätig, ſeit 1616 als Pfarrer zu Holleſchau in Mähren, wo er mit unerſchrock. Mut u. Erfolg alte Mißbräuche abſtellte u. zahlr. Konverſionen veranlaßte. Während des böhm.-mähr. Aufſtandes der Proteſtanten flüchtete er ſich bis Ende 1619 nach dem poln. Wallfahrtsort Czenſtochau, was ihn in Verdacht brachte, als habe er die im Febr. 1620 in Mähren einfallenden poln. Truppen zur Unterſtützung des Kaiſers herbeigerufen. Er ward darum v. den akath. Ständen des Landesverrats angeklagt, ergriffen, nach Olmütz geführt, dort unmenſchl. gefoltert u. mit Fackeln gebrannt, um ihm ein Bekenntnis der ihm angebl. vom kaiſerl. Landeshauptmann Lobkowitz in der Beicht anvertrauten Geheimniſſe zu erpreſſen. Nach vierwöchentl., heldenhaft ertragener Qual ſtarb er an den Folgen der Mißhandlung im Kerker. Der ſchon bald eingeleitete Seligſprechungsprozeß ward erſt 1860 vollendet. Reliquien im Dom v. Olmütz. — Liverani (Macerata 1856; dtſch von Belrupt-Tiſſac, Olmütz 1860). KL X, 1718/20. [H. B.]

Sarlat (Sarlaten. dioec.), ehem. franz. Bist. im heut. Dep. Dordogne, urſpr. als Bened.-Abtei angebl. vom hl. ¶Sacerdos, Biſch. v. Limoges († um 720), gegr. u. v. Pippin u. Karl d. Gr. ausgeſtattet, um 937 dem Abt Odo v. Cluni zur Reform übergeben, v. Johann XXII 9. 1. (nach Eubel 13. 8.) 1317 zum Bist. (Suffr. v. Bordeaux) erhoben unter Abzweigung v. ¶Périgueux, in der franz. Revolution wieder mit letzterem vereinigt. — Gall. christ. II, 1508/33 u. instr. 495/500. Les chroniques de Jean Tarde hrsg. v. Gaſt. de Gérard u. Gebr. Tarde (Par. 1887). J. J. Escande, Hist. de S. (S. 1903). Cheval. II, 2860 f. δ.

Sarnelli, Genaro (Januarius), ehrw., CSSR, * 12. 9. 1702 zu Neapel, † 30. 6. 1744 ebd.; 1722 Dr beider Rechte u. Rechtsanwalt, 1732 Prieſter, trat im Sept. 1733 in den eben gegr. ¶Redemptoriſtenorden ein u. entfaltete vom Kloſter zu Scala aus u. ſeit 1736 in Neapel trotz ſchwerer Seelenleiden u. körperl. Krankheiten durch Predigten, Miſſionen u. Exerzitien unter dem Volk, bei Armen, Kranken u. Gefangenen eine reichgeſegnete Tätigkeit. In ſozialer Beziehung erwarb er ſich große Verdienſte, indem er die Proſtitution in ſ. Vaterſtadt in Wort u. Schrift (Ragioni cattoliche, legali e politiche in difesa ... dall' meretricio [Neapel 1736]) energ. bekämpfte. Geſ.-Ausg. ſr aszet., katechet u. moraltheol. Werke u. Briefe zu Neapel 1858 ff. u. 1887. Sein Seligſprechungsprozeß, 1874 eingeleitet, ſchreitet voran (vgl. Annal. eccl. 15 [1907], 23 s.). — Giovine (Neap. 1858). Dumortier (Par. 1886). Wiggermann (1888). Blaſſenboeck (Brügge 1907). H. B.

Sarnen, Ben.-Frauenkloſter im gleichnam. Hauptort des Kantons Obwalden, 1120 in ¶Engelberg gegr., 1615 nach S. verlegt. 1910: 30 Chorfrauen. — Das Gymnaſium, die Realſchule u. das Lyzeum in S. werden durch Benediktiner v. ¶Muri-Gries verſehen. — Mülinen II, 88 f.

Sarnen. dioec., ehem. ital. Bist. Sarno, gegr. im 11. Jh., 1818 mit Cava vereinigt. C. E.

Saron, 1) mit Art. השרון, die Mittelmeerebene zw. der Sephela u. dem Karmel, 60 km lang u. durchſchn. 15 km br., durch reiche Vegetation u. treffl. Viehweiden ausgezeichnet. — 2) Ohne Art. 1 Chr 5, 16, eine v. Gad bewohnte Gegend im Oſtjordanland u. zwar, wie es ſcheint, nördl. v. Baſan. — 3) Nach Euſebius u. Hieronymus trug die Gegend zw. Tabor u. dem See v. Geneſareth den Namen Saronas, was dadurch beſtätigt wird, daß man hier heute noch einen Ort Sarona trifft. — Guérin, Galil. I, 267. PEF, Mem. I, 361. F. Sch.

Sarpi, Paolo, Servit (ſeit 1565 od. 66), Staatskonſultor der Rep. Venedig, Polemiker, Geſchichtſchr., * 14. 8. 1552 zu Venedig, † 14. (od. 15.) 1. 1623 ebd.; 1579 venezian. Ordensprovinzial, 1585 Generalprokurator in Rom auf mehrere Jahre. Huldigte ſehr extremen Anſchauungen, die ihn verſchiedentl. der Inquiſition verdächtig machten u. bewirkten, daß er mehrere Male als Biſchofskandidat v. der Kurie abgelehnt wurde. Als Paul V den bedauerl. Schritt tat, Venedig 1606 mit d. Interdikt zu belegen, war die Regierung, von S. unterſtützt, imſtande, trotzdem den Gottesdienſt aufrecht zu erhalten, wodurch Paul V 1607 gezwungen wurde, das Interdikt ungebeten aufzuheben, ohne etwas erreicht zu haben (vgl. G. Capaſſo, S. e l'interdetto [Florenz 1880]). Am 5. 10. 1607 wurde S. meuchlings mit Dolchſtichen lebensgefährl. verletzt, genas aber wieder. Ein ſtrenger Beweis, daß die kirchl. Gegner S.s die Anſtifter waren, iſt ebenſo wenig erbracht, wie ihre Unſchuld bewieſen iſt. Glühender Haß gg. Rom beſeelte ihn nun u. fand Ausdruck in zahlr. Schriften (Opere: 6 Bde, Helmſt. 1761/5, Suppl. in 2 Bdn, Verona 1768), die auch den Neuerungsbewegungen in Italien großen Vorſchub leiſteten. Heute ſind in der Hauptſache nur noch ſ. Istoria del Concilio Tridentino, hrsg. v. Marcantonio de ¶Dominis (mit Zuſätzen desſelben) unter d. Pſeudon. Pietro Soave Polano (Lond. 1619, dtſch v. Winterer, 4 Bde, ^{2}1844) u. ſ. Briefe (Lettere [Genf 1673]; Lettere scelte hrsg. von Bianchi-Giovini [Capolago 1833]; Lettere ined. hrsg. v. Caſtellani [Ven. 1892]; Neue Briefe S.s 1608/16 hrsg. v. Bentath [1909]) v. Wichtigkeit. Die Proteſtanten ſprechen den v. ihnen ſelbſt als Feigling, hinterhalt. u. unehrl. Mann bezeichneten Staatstheologen als innerlich der neuen Lehre zugetan an, obſchon er bis zu ſ. Tode ſ. prieſterl. Obliegenheiten erfüllte. — G. Rein, S. u. die Proteſtanten (Helſingfors 1904). Ehſes, S. als Geſchichtsquelle, im HJG 26 (1905), 299 ff.; 27 (1906), 67 ff. KL X, 1720/6. RE XVII, 486 ff. Pmb.

Sarſina (Sarsinaten. dioec.), Bist. in Mittelital., Suffr. v. Ravenna, im 4. Jh gegr., 1824/53 mit ¶Bertinoro vereinigt, dann ſelbſtändig; zählt (1910) 32 000 Kath., 54 Pfarr., 120 Kirchen u. Kap., 90 Weltgeiſtl. C. E.

Sarthan (צרתן), Ortſchaft in der Jordanebene, in der Umgebung v. Bethſan (3 Kö 4, 12; 7, 46), heute Tell ed-Damie. Chy.

Sarto, Andrea del, eigentl. A. d'Angnolo, ital. Maler, * 16. 7. 1486 zu Florenz, † 22. 1. 1531 ebd. Einer der größten Bahnbrecher auf d. Gebiete der Kunſtmittel, der letzte große Florentiner Maler. Schüler des Piero di Coſimo, aber beſtimmend beeinflußt v. den Altargemälden des Fra ¶Bartolomeo. In ſ. Werken herrſcht ein pathetiſcher, an Michelangelo gemahnender Zug u. ein alles überragender Sinn für Formenſchönheit u. Farbenreiz. Licht, Farbe u. Charakter ſind in vielen ſr Altargemälde, deren Kompoſition immer ſorgfältig abgewogen iſt, in eins verſchmolzen. Zu ſ. beſten Schöpfungen zählt die Disputà della Trinità (Gal. Pitti); charakteriſtiſch für ſein freies Raumgefühl iſt die Verkündigung (ebd.). Statuenhaft wirkt die ſtolze Madonna der Uffizien. Noch Unvergänglicheres hat S. als hiſtor. Erzähler geleiſtet. Die Annunziatafresken (lebensgroße Darſtellungen aus der Geſchichte des Ordensſtifters Filippo Benizzi u. dem Marienleben) zeigen bereits eine auf reine u. vollkommene Form ausgehende Behandlung; aber ſie werden durch Geiſt u. Leben noch übertroffen durch die farbloſen Sepiafresken des kleinen Säulenhofs dello Scalzo (Leben des Täufers), in denen der Meiſter den höchſten klaſſ. Formproblemen nachgeht. Außerdem hat er das einzige Abendmahl (S. Salvi) geſchaffen, das auch nach der Schöpfung Leonardos durch ſ. ernſten Realismus u. ſ. lebendige u. individuelle Auffaſſung Intereſſe zu erwecken vermag. — A. v. Reumont (1835). Janitſchek (1875). H. Guinneß (Lond. 1899). C. J. Cavallucci (Ascoli 1904). E. Schäffer (1904). F. Knapp (1905). [F. Lh.]

Sarzana, Sitz des ital. Bist. ¶Luni.

Sasbout (Sasboldus), Adam, Min, hervorr. Pred. u. Exeget, * 21. 12. 1516 zu Delft, † 21. 3. 1553 zu Löwen. Nach ſ. Eintritt in d. Orden von 1548 bis z. Tode Lektor der Exeg. zu Löwen; verteidigte die Einheit des Literalſinnes als Grundlage jedes andern; hinterließ außer vielen Homilien Kommentare zu den paulin. Briefen (Antw. 1561), zu 2 Pt u. Judas ſowie zu den 4 BB der Sentenzen (?); ein Kommentar zu Iſaias wird v. einigen ſm Lehrer Joh. Leonaerts zugeſchrieben; aber ſchon ſ. Neffe Vosmer Sasbout, Apoſt. Vikar v. Utrecht, verteidigt die Echtheit. Geſ.-Ausg. Köln 1568 u. 1578. — Dirks, Hist. litt. et bibliogr. des Frères Min. . . . en Belgique (Antw. 1885), 87 ff. Schoutens, Martyrol. Minoritico-Belgicum, z. 21. 3 (Hoogſtraten 1902). Th. W.

Saskatchewan, ehem. Apoſt. Vik., ſ. Prince Albert.

Saſſari (Turritan. dioec. vom ehem. Sitz Torres), Erzbist. auf Sardinien, err. 1073, als Bist. gegr. im 5. Jh, mit den Suffr. Alghero, Ampurias-Tempio, Biſarchio, Boſa; zählt (1910) 112 200 Kath., 35 Pfarr. mit 123 Kirchen, 143 Welt- u. 41 Ordensgeiſtl. in 6 Kl. C. E.

Saſſin, Angelus v., Schöffe v. Friedberg in der Wetterau, ſiedelte, des Weltlebens überdrüſſig, um 1317 nach dem Ziſt.-Kl. Arnsburg über, wo er noch Prieſter wurde u. 26. 8. 1324 ſtarb. Für die Perſonen-, Orts- u. Kirchengeſchichte der nähern u. weitern Umgebung der Heimat S.s ſehr wertvoll iſt ſein am 1. 6. 1324 abgefaßtes Teſtament, gedruckt in Friedberger Geſchichtsblätter H. 1 (1909), 35/58. J. Praxmarer.

Saſſoferrato, eig. Giov. Batt. Salvi, ital. Maler, * 11. 7. 1605 zu Saſſoferrato, † 8. 4. 1685 zu Rom. Seine milden, formenſchönen, gewiſſenhaft gemalten Madonnen laſſen den Mangel an höherem maler. Sinn leicht vergeſſen. Die Madonna del Roſario in S. Sabina zu Rom zeigt am beſten die eigenart. Farbenbehandlung des Meiſters: ſtarke unvermittelte Farben an der Geſtalt der Madonna, auch im übrigen kühle, bläuliche Töne, die ein wahrhaft verſchmelzendes Kolorit verſchmähen u. doch ein trefflich ausgeführtes Altarbild v. tiefer relig. Stimmung geben. F. Lh.

Saſſo vivo bei Foligno, Benediktinerkl., das durch Abt Menardus um 1085 zum Ausgangspunkt einer Reformkongregation wurde, die ſich über 140 Klöſter erſtreckte; v. Innozenz VIII im 15. Jh den Olivetanern zur Reform übergeben. — Jakobilli, Cronica della Chiesa e Monastero di S. (Foligno 1653). Helyot V, 266 s. Über Archiv, Bibliothek ꝛc., die 1424 nach Foligno, v. dort 1820 nach Spoleto kamen, vgl. Faloci Pulignani (Perugia 1907; ſep. aus Bollett. della R. Deput. di storia patria per l'Umbria vol. XIII, n. 35). Hil.

Satan (v. שטן anfeinden), im AT allg. Widerſacher (2 Kö 19, 22; 3 Kö 5, 4; 11, 14), beſ. aber der böſe Geiſt, als Ankläger, Schädiger, Verſucher der Menſchen (1 Chr 21, 1; Tob 1, 6 ff.; 2, 1 ff.; Za 3, 1); ebenſo an zahlr. Stellen des NT u. ſpez. als Fürſt der ¶Dämonen u. ihres Reiches (Mk 3, 22 ff.; 10, 18; Lk 11, 15 ff.; Apk 12, 9; 20, 7). [Rs.]

Satanismus dh. Kult Satans (Satanaels) ſollen ein Teil der Meſſalianer, ferner die dualiſt. Sekten des MA (Luciferianer, Bogomilen, Katharer) getrieben haben, weil ſie ſich dadurch gegen ihn, den ¶Demiurgen, der auch nach ſ. Überwindung durch Jeſus den Menſchen zu ſchaden ſuche, ſchützen wollten. Auch den ¶Templern wurde dies, namentl. in ihrem Prozeß, vorgeworfen. Vgl. Dualismus u. Mani. — A. Jaulmes, Essai sur le satanisme et la superstition au moyen-âge (Thèse, Montauban 1900). [W. K.]

Satire Ménipée, benannt nach d. Zyniker Menippus, franzöſiſche polit. Flugſchrift des 16. Jh, gerichtet gg. den Hzg v. Mayenne aus d. Hauſe ¶Guiſe u. gg. Philipp II v. Spanien, die nach d. Ausſterben der Valois gg. den rechtmäß. Thronerben Heinr. v. Navarra als Prätendenten auftraten. Sie entſtand auf Anregung des Kanonikus Pierre Le Roy im Hauſe des Parlamentsrates Jacques Gillot. Der Grundgedanke dieſes wegen ſ. beißenden Witzes u. ſ. treffenden Ironie beifälligſt aufgenommenen Pamphlets ſpiegelt die damals herrſchende nationale Geſinnung wider: der König ſteht über den polit. u. relig. Parteien, die Religion darf nicht in den Dienſt der Politik geſtellt werden. Erſter Druck der S. M. de la vertu du Catholicon d'Espagne et de la tenue des États de Paris: Tours 1594. Ausgaben: von Read (Par. 1876); Frank (1884); Giroux (Laon 1896). — Lenient, La satire en France au XVIe siècle (Par. 1866). Brachmig (Progr., Vegeſack 1879). Est.

Satolli, Franc., Kard., * 21. 7. 1839 zu Marſciano bei Perugia, † 8. 1. 1910 zu Rom; 1862 Prieſter, 1864 Prof. der Philoſ. in Perugia, 1870 Prior-Pfarrer ſ. Heimatortes, 1872/4 Mönch zu Montecaſſino, 1880/92 Theol.-Prof. am Kolleg der Propaganda, 1882/6 auch am Röm. Seminar, 1884 Rektor des Griech. Kollegs u. 1886/92 Präſid. der Accademia dei nobili eccl., 1892 Apoſt. Delegat in den Ver. Staaten, wo er beſ. dem ¶Amerikanismus kräftig entgegentrat, 29. 11. 1895 z. Kard.-Presbyter, 22. 6. 1903 z. Kard.-Biſch. v. Frascati erhoben; Präfekt der Studienkongreg.; auch hervorr. Autor auf philoſ.-ſcholaſt. Gebiete. Hauptw.: In Summam Theol. divi Thomae Aqu. Praelectiones (5 Bde, Rom 1884/8); dazu: De habitibus (ebd. 1897); Enchiridion philos. (3 Bde, ebd. 1884 ff.); Prima principia juris publici eccles. de concordatis (ebd. 1888). Seine in Amerika gehalt. Reden geſammelt unter d. Titel: The Mind of His Emin. Card. S., ital. v. Cheeriſon: Fedeltà alla Chiesa e allo Stato (Mail. 1899). — KL I, 144 f. Köln. Volksztg 1909, Nr. 18. *d.*

Satum (Vulg.) = *σάτον* (NT) u. dies aus aram. סאתא = hebr. סאה, Hohlmaß, ſ. Maße II (LXX bloß *μέτρον*). F. Sch.

Saturnil (Satornil, Saturninus), einer der älteſten ¶Gnoſtiker, nach Irenäus (Adv. haer. 1, 24, 1 s.) Schüler ¶Menanders, lebte in der 1. Hälfte des 2. Jh zu Antiochien. Aus ſr nicht klar u. einheitlich überlieferten Lehre ragt eigenartig hervor die Anſicht von der Erſchaffung des Menſchen durch die 7 Demiurgen auf Grund einer Viſion Gottes. Dem nach Gottes Bild geformten Leibe habe Gott den Lebensfunken aus dem Lichtreich geſchenkt. Die Böſen ſind ohne dieſen Funken. Jeſus gilt als der im Scheinleib erſchienene Erlöſer. — Hilgenfeld, Ketzergeſch. (1884), 190/5. RE XVII, 491 f. KL X, 1728 f. W. K.

Saturnin, Heilige: 1) Presb. u. Mart. zu Karthago, † ca. 303; wurde während des Gottesdienſtes zu Abitine in Afrika mit ca. 50 Gläubigen ergriffen, nach Karthago gebracht u. zum Tode verurteilt ‚quia collectam fecissent‘. Die meiſten ſtarben ſchon an den Entbehrungen im Kerker. Feſt 11. Febr. Die Akten As II, 513 ss., Ml 8, 689/715 ſind zeitgenöſſiſch u. v. ergreifender Schönheit. — BHL 1085 s. — 2) Mart. (mit Siſinnius) in Rom (29. 11. 306). — AnBoll 5 (1886), 340, 50°. BHL 1086. — 3) Erſter Biſchof v. Toulouſe, † ca. 257. Er wurde wahrſch. unter P. Fabian ca. 245 v. Rom ausgeſandt, predigte in Toulouſe, wurde dort ergriffen u. durch einen wilden Stier zu Tode geſchleift. Feſt 29. Nov. Sein Kult iſt weit verbreitet. Die vielleicht zeitgenöſſ. Akten erhielten wohl im Anf. des 5. Jh ihre jetzige Faſſung, enthalten aber wenig biogr. Details. — Ruinart (1859), 175 ss. Venantius Fort., Misc. II, 11 u. 12. Sidonius Apoll., Ep. IX, 16. Gregor v. Tours, Hist. Franc. I, 30 (28) u. Glor. Mart. c. 48. BHL 1086/8. Duchesne FÉ I^{2}, 26. 306. Molinier I, n. 49. C. Douais, Mélanges sur St-Sernin II (Toulouſe 1896), 12/5. [Ch. B.]

Satyrus, hl., Bruder des hl. Ambroſius, * um 335 wahrſch. zu Trier, † um 379 zu Mailand; wurde nach d. Tode des Vaters gemeinſam mit der ältern Schweſter u. d. jüngern Bruder von der Mutter in Rom erzogen u. widmete ſich der ſtaatsmänn. Laufbahn. Seinem Bruder dem Äußern nach ſehr ähnlich u. in inniger Liebe zugetan, übernahm er nach deſſen Erwählung z. Biſchof die Verwaltung ſr Güter. Die Taufe empfing er auf einer Reiſe nach Afrika nach der Rettung aus einem Schiffbruch. Ambroſius widmete ihm nach ſ. Tode die Rede De excessu fratris liber prior, der 8 Tage ſpäter bei der Beſtattung in der Kirche St Viktor Liber II de fide resurrectionis folgte. Feſt 17. Sept. — Ausg. u. Vita ſ. in BHL 1088. Locatelli (Mail. 1875). Über ſ. Grab ſ. Moneta (Genua 1656). Puricellus (Mail. 1664). Big.

Sauerland, Heinr. Volbert, Hiſtor., * 11. 5. 1839 zu Arnsberg, 1863 Prieſter, † 13. 6. 1910 zu Rom. Schr. u. a.: Leben ¶Dietrichs v. Nieheim (Diſſ., Gött. 1875); Immunität v. Metz (1877); Trierer Geſch.-Quellen des 11. Jh (1889); Rechtsgeſch. des Trierer Pantusſeminars (1892); S. Clementis I. Mettensis episc. vita, translatio ac mirac. (1896). Hauptw.: Vatik. Urkunden u. Regeſten (aus d. 14. Jh) zur Geſch. Lothringens (2 Bde, 1901/5); Urkunden u. Regeſten zur Geſch. der Rheinlande aus d. Vatikan. Archiv (4 Bde, 1902/7). M. B.

Saul (*Σαούλ*, שאול), Israels erſter König, Sohn des Kis (1 Sa 9, 1), aus d. Geſchl. Metri (10, 20), dem Stamme Benjamin, wohnhaft in Gabaa Benjamin. Von ſ. Frau Achinoam hatte er die Söhne Jonathan, Abinadab, Jeſſui, Melchiſua u. Esbaal (= Isboſeth 1 Par 8, 33; 9, 39; 2 Sa 2, 8) ſowie die Töchter Merob u. Michol (1 Sa 14, 49; 31, 2; 1 Par 8, 33), v. einem Nebenweib Respha die beiden Söhne Armoni u. Miphiboſeth (2 Sa 21, 8). Sein Vetter Abner war der Sohn ſ. Vaterbruders Ner (1 Sa, 14, 51). Als Israel im ſpätern Leben ¶Samuels wieder unter die Botmäßigkeit der Philiſter gekommen war (9, 16; 10, 5; 13, 3), wurde S. v. Gott als Befreier auserſehen (9, 16 f.) u. v. Samuel im geheimen z. Heerführer (נגיד) ſ. Volkes geſalbt. Trotz des Eintritts der ihm als Unterpfand gegebenen Wahrzeichen, hielt er ſ. Berufung geheim (9,1—10,16). Erſt als die Bewohner v. Jabes in Gabaa Hilfe gg. den Ammoniterkönig Naas ſuchten, bot er in ganz außergewöhnl. Weiſe den Heerbann auf u. befreite die Stadt durch einen glänzenden Sieg (11, 1/11). — Unzufrieden mit der Verwaltung der Söhne Samuels, verlangte das Volk einen König nach d. Vorbild der Nachbarſtaaten. Nachdem der anfängl. Widerſtand Samuels überwunden war (8, 1/22), wurde S. auf d. Landtag zu Maspha durchs Los z. König gewählt (10, 17/24). Der Erwählte wurde zu Galgala v. Samuel, der nun zurücktrat, zum König geſalbt (11, 15), zog dann nach Gabaa (10, 26), führte das ſtehende Heer ein (13, 2) u. ſorgte für deſſen Bewaffnung (13, 19/22; vgl. ZkTh 34 [1910], 118/53). Bald darauf erhielt er v. Samuel den Auftrag, an Amalek den Bann zu vollziehen (15, 1/3) u. dann in Galgala fernere Weiſungen abzuwarten (10, 8). Wegen unvollk. Vollſtreckung des Bannes wurde er verworfen (15, 4/12). Inzwiſchen war durch Jonathans Vorgehen der Philiſterkrieg ausgebrochen. Durch das raſche Vordringen der Feinde u. das lange Zögern S.s in Galgala verlor das Volk den Mut u. verlief ſich. Als nach 10täg. Warten die krieger. Maßregeln mit der Darbringung eines Opfers begonnen hatten (13, 3/9), meldete Samuel dem König ſ. Verwerfung (13, 10/14; 15, 13/33). Trotz der widrigen Umſtände zog dieſer gegen die bei Machmas lagernden Philiſter (13, 15/18) u. errang infolge der Heldentat

Jonathans über ſie den Sieg, verhinderte aber durch ſ. eigne Unklugheit deſſen vollſtänd. Ausnützung (14, 1/46). So mußte er ſtets zum Kampf gg. den Erbfeind gerüſtet ſein (14, 52) u. geriet wiederholt in arge Bedrängnis, ſo im Tale Socho, wo David durch die Erlegung Goliaths Rettung brachte (17, 1—18, 4). — Infolge der Verwerfung fiel S. in Schwermut. Auf den Vorſchlag eines Dieners zog er den v. Samuel heimlich zum König geſalbten David an den Hof, um ſich durch deſſen muſikal. Künſte Aufheiterung zu verſchaffen. Er gewann ihn lieb u. machte ihn zu ſ. Waffenträger (16, 14/23) u. Schwiegerſohn (18, 17/30). Die Eiferſucht trieb ihn aber bald zu Mordverſuchen u. zwang David zur Flucht (19, 1–27, 12). Die Philiſter holten nach verſch. Kleinkämpfen zu einem vernichtenden Schlag aus u. rückten mit ihrer geſamten Macht in die Ebene Esdrelon. Verzweifelnd ſuchte S. Rat bei der Hexe v. Endor. Dort erſchien ihm der Geiſt Samuels u. kündete ihm ſ. Untergang an. Am andern Tage wurde er am Gelboe geſchlagen u. mit dreien ſr Söhne getötet (28,1—31,13). S. nimmt unter den israelit. Königen eine hervorr. Stellung ein u. hat trotz mancher Mißerfolge große Verdienſte um ſ. Volk. Daß er, obwohl v. den beſten Abſichten beſeelt, durch eine anſcheinend geringfüg. Schuld zugrunde geht, macht die Tragik ſ. Lebens aus. H. Wiesmann.

Säulenheilige, ſ. Styliten.

Sauli, hl., ſ. Alexander Sauli (* 15. 2. 1534). Er wurde 23. 4. 1741 ſelig-, 11. 12. 1904 v. Pius X heiliggeſpr. (vgl. Kath. 85 [1905] I, 225 ff.). Neueſte Biogr. v. A. Dubois (Par. 1904), Moltedo (Neap. 1904), Premoli (Mail. 1904). H. B.

Sault Sainte Marie (S. Mariae Ormensis dioec.), Bist. in Kanada, Suffr. v. Kingſton, 16. 9. 1904 err.; umfaßt das linke (kanad.) Ufer des Mary River (Verbindung des Obern mit dem Huron-See) u. zählt (1909) 35000 Kath., 29 Pfarr., 45 Kirchen, 50 Miſſionen, 15 Welt-, 30 Ordenspr., 1 männl., 4 weibl. relig. Genoſſenſch. — Canada ecclés. (Montreal 1909), 333 ff. δ.

Sault Sainte Marie u. Marquette (Marianopolitan. et Marquetten. dioec.), nach der Reſid. auch kurz Marquette gen., Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Milwaukee, urſpr. als Apoſt. Vik. Ober-Michigan 29. 6. 1853 v. der Diöz. Detroit abgezweigt, 9. 1. 1857 zur Diöz. erhoben (1 Biſch. der um die Indianermiſſion hochverdiente Friedr. Baraga, * 29. 6. 1797 auf Schloß Malavas in Kärnten, † 19. 1. 1868 zu Marquette; vgl. Verwyſt [Milw. 1900]; derſ. in CE II, 282 f.); umfaßt die nördl. Halbinſel des Staates Michigan u. zählt (1910) 95000 Kath., 104 Kirchen, 86 Stat., 23 Kap., 72 Welt-, 13 Ordenspr., 3 männl., 10 weibl. relig. Genoſſenſch. — A. J. Rezek, Hist. of the Dioc. of S. Ste M. and M. (illuſtr. Prachtw., 2 Bde, Houghton, Mich., 1906 f.; in Bd II, S. 17 weitere Lit.). Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 470 ff. [δ.]

Säuſenſtein (Vallis Dei), ehem. Ziſt.-Kl. in Niederöſterr. a. d. Donau, gegr. 1338 als Tochterkl. v. Wilhering, aufgehoben 1789. Die Kirche wurde 1801 von den Franzoſen niedergebrannt, vom Kloſter iſt nur ein Teil übrig. — Lindner, Monast. Metr. Salzb. (1908), 349/52. [Gr. M.]

Sauter, Benedikt, OSB, Abt v. Emaus (Prag), Choralforſcher u. aszet. Schriftſt., * 24. 8. 1835 zu Langenenslingen (Hohenzollern), Prieſter 1858, Abt 1885, † 7. 6. 1908 in Prag. In der monaſt.-liturg. Schule v. ¶Solesmes herangebildet, legte er am 25. 5. 1863 als erſter zu ¶Beuron Profeß ab. Durch ſ. Schrift: Choral u. Liturgie (1865, franz. Par. 1867) trug er in Deutſchl. viel bei zur Wiedererweckung des Verſtändniſſes für den liturg. ¶Choral. Hauptwerke (vom erblindenden Verf. diktiert): Liturg. Choral (1903); Hl. Vater Benediktus (1904); Paſtoralregel des hl. Gregor (1904); Kolloquien über die hl. Regel (^{3}1907); Meßopfer (^{3}1909); Erklärungen der Perikopen: der Evangelien der Sonntage (= Sonntagsſchule 1. Bd, ^{2}1909), der Feiertage (= Sonntagsſchule 2. Bd 1902), der Faſtenzeit (1903), der Epiſteln der Sonntage (1907), der Feiertage (1909), der Faſtenzeit (im Erſcheinen. — Gregorian. Rundſchau 7 (1908), 119/22. Kirchenmuſ. Jahrb. 22 (1909), 111/4. St Benediktsſtimmen 32 (1908), 242/53. P. B.

Sauve-Majeure, ehem. Ben.-Abtei b. Bordeaux, 28. 10. 1079 begründet v. hl. ¶Gerhard († 1095), Mittelpunkt einer Kloſterordnung u. Reformkongreg. v. ca. 70 Klöſtern, trat 1660 der Maurinerkongreg. bei, in der Revol. aufgehoben. — Cheval. II, 2868. Hil.

Savannah, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Baltimore, 3. 7. 1850 v. ¶Charleston abgezweigt; umfaßt den Staat Georgia u. zählt (1910) 15153 Kath., 33 Kirchen, 19 Welt-, 43 Ordenspr., 5 männl., 5 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 609 ff. δ.

Savelli (de Sabellis), ital. Fürſtengeſchlecht, bis zum Ausſterben 1712 im Beſitze des päpſtl. Oberhofmarſchallamtes, das dann auf die ¶Chigi überging. 1) Cencio = P. Honorius III. Deſſen Neffe 2) Cencio, Kard. 1216, † 1219 (1223?), ging 1217 als Legat nach Frankreich u. bekämpfte die Albigenſer, hinterließ Sermones de sanctis u. Contra concubinarios. — Cardella I, 233. — 3) Jacopo = P. ¶Honorius IV. — 4) Giambattiſta, Kard. 1480, † 18. 9. 1498 zu Caſtelgandolfo, reich u. mächtig, verſah mehrere Legationen, wurde 1480 v. Sixtus IV des Verrats beſchuldigt u. in der Engelsburg faſt 1 Jahr lang gefangen gehalten, bekämpfte die Politik der Borja u. war für Einberufung eines Konzils u. Abſetzung Alexanders VI, der ihm 1494 ſ. Würden nahm, 1495 ſie ihm wieder zurückgab. — Paſtor II u. III, d. Ciaconius III, 79 s. Cardella III, 218 f. — 5) Silvio, Kard. 1596, † 1599 in Riccia, 1583 Erzb. v. Roſſano, dann Patriarch v. Kſtpl, Nuntius in Neapel u. Paris, 1594 Statthalter in Avignon. — Cardella VI, 16. — 6) Friedrich, Herzog von, Feldmarſchall, † 1649 zu Rom als kaiſerl. Geſandter, diente unter Paul V u. Gregor XV als General der röm. Kirche, übernahm unter Wallenſtein das Kommando in Pommern, wurde von K. Ferdinand II zu Urban VIII geſchickt, um Hilfe gg. die Schweden zu verlangen, kämpfte neben Jan de Werth gg. Bernhard v. Weimar ohne Erfolg u. verteidigte ſchließlich den Kirchenſtaat. — ADB 53, 720 f. — 7) Fabrizio, 1647 Kard., † 1659 in Rom, 1642 Erzb. v. Salerno, dann Legat in Bologna, Ravenna u. Ferrara, Nuntius in Polen, kam in Rom wegen ſ. Parteinahme für Spanien in Konflikt mit dem franz. Geſandten. — Cardella VII, 71 f. Zu 1/4: Cheval. I^{2}, 4154; über die Familie: O. ¶Panvini, De gente Sabella, hrsg. v. C. Celani in Stud. e doc. di stor. e diritto 12 (1891), 271/309; 13 (1892), 187/206. J. Schlecht.

Savigny (-le-Vieux), ehem. Ben.-Abtei in der Normandie, vom hl. ¶Vitalis († 1122) um 1112 gegr. (vgl. J. v. Walter, Die erſten Wanderprediger Frankreichs II [1906], 99 ff.), Haupt- u. Mutterkloſter zahlr. Klöſter in Frankr. u. England (über die engl. Tochterklöſter vgl. Guilloreau in Rev. Mabillon 5 [1909], 290/335). die ſich mit S. i. J. 1147 dem Ziſt.-Orden anſchloſſen (vgl. Janauſchek 95 s.). 2. Abt v. S. war der hl. Gaufrid († 8. 7. 1139; Vita in AnBoll 1 [1882], 390/409); als Selige werden die Mönche ¶Petrus v. Avranches († ca. 1172) u. Hamon († 30. 4. 1173; Vita in AnBoll 2 [1883], 500/49) verehrt. — Chronicon S. hrsg. bei Baluze, Miscellan. II (Par. 1679), 310/23. Auvry-Laveille, Hist. de la Congrég. de S. (3 Bde, Rouen 1896/8). H. Sauvage, S. Vital et l'abbaye de S. (Mortain 1895). H. B.

Savigny, 1) Friedr. Karl v., Haupt der deutſchen hiſtor. Rechtsſchule, * 21. 2. 1779 zu Frankfurt a. M., † 25. 10. 1861 zu Berlin; 1803 Prof. in Marburg, widmete er ſich auf Reiſen der rechtsgeſchichtl. Quellenforſchung, 1808 Prof. in Landshut, 1810/42 in Berlin; bald einer der angeſehenſten Rechtsgelehrten ſr Zeit, ſeit 1817 auch in der preuß. gerichtl. Verwaltung tätig, 1842/8 Leiter des Miniſteriums für Geſetzgebung. In ſ.

Lehrtätigkeit u. ſ. vielfach überſ. Werken ſuchte S. das Recht von den ausſchweifenden Abſtraktionen des ſog. Naturrechtes zu befreien u. durch die Geſchichte neuzubeleben, verfiel aber in das andere Extrem, daß er als wirkl. Recht ausſchließl. das poſitive gelten ließ u. ein Naturrecht überhaupt leugnete. Indeſſen hat der um die Rechtsgeſchichte hochverdiente Mann gerade durch die Betonung der geſchichtl. Grundlagen des Rechtes auch der chriſtl. Auffaſſung desſelben weſentl. Dienſte geleiſtet. Hauptw.: Syſtem des heut. röm. Rechts (8 Bde, 1840/9, dazu Regiſter 1851); Fortſetzung: Obligationenrecht (2 Bde, 1851/3). Geſch. des röm. Rechts im MA (6 Bde, 1815/31; ^{2}1834/51 in 7 Bdn); Recht des Beſitzes (1803; ^{7}1865 v. Rudorff) u. a. Vermiſchte Schr. (5 Bde, 1850). Begründer u. Hrsg. (mit Eichhorn u. Göſchen) der Ztſchr. f. geſchichtl. Rechtswiſſenſch. (15 Bde, 1815/50). — Rudorff in der Zeitſchr. f. Rechtsgeſch. 2 (1863), 1/68. Stintzing (1862). Enneccerus (1879). E. Müller (1906). ADB 30, 425/52. — [Hil.] — 2) Sein **Sohn Karl Friedrich v.**, preuß. Staatsmann u. kath. Politiker, * 19. 9. 1814 zu Berlin, † 11. 2. 1875 zu Frankfurt a. M.; trat 1836 in den Juſtiz-, 1838 in den diplomat. Dienſt, zuerſt in Paris u. London, war 1840/2 Legationsſekr. in Dresden, dann in Liſſabon, 1844 Geſchäftsträger in Kaſſel, hierauf Legationsrat im Haag, 1849 vortragender Rat im Auswärt. Amte, 1850 ao. Geſandter in Karlsruhe, 1859 Geſandter in Dresden, 1862 in Brüſſel, 1864 Bevollmächtigter beim Bundestag in Frankfurt. 1866/7 leitete er mit Bismarck die Verhandlungen über die zu ſchaffende norddeutſche Bundesverfaſſung. Auf Grund v. Zerwürfniſſen mit Bismarck nahm er 1868 vorläufig, 1871 endgültig ſn Abſchied. Seit 1868 Mitgl. des norddeutſchen u. deutſchen Reichstages u. des preuß. Abgeordnetenhauſes. Mit Mallinckrodt, Reichensperger u. Windthorſt Begr. des Zentrums. [Kl. Schl.]

Savinianus, hl., ſ. Sabinianus.

Savona-Noli (Sa[v]onen. et Naulen. dioec.), Biſt. in Oberitalien, Suffr. v. Genua, im 10. bzw. 13. Jh gegr., 1810 vereinigt; zählt (1910) 86 570 Kath., 60 Pfarr., 170 Welt- u. 75 Ordenspr. — Cheval. II, 2181. [C. E.]

Savonarola, Girolamo, OP, * 21. 9. 1452 zu Ferrara, † 23. 5. 1498 zu Florenz. **I. Leben.** Nach medizin. u. philoſ. Studien wurde S. 1474 zu Bologna Dominikaner. Mit d. Unterricht der Novizen betraut, verf. er philoſ. Schriften im Geiſte des Ariſtoteles u. Thomas v. Aq., ſtellte aber die Offenbarungen des Glaubens unendl. höher als alle Errungenſchaften menſchl. Denkens. Nach Florenz verſetzt, wurde er 1491 Prior v. San Marco. Beſtrebt, die einſtige Strenge der Regel wiederherzuſtellen, erreichte er Lostrennung San Marcos v. der laxern lombard. Ordensprovinz u. führte, mit gutem Beiſpiel vorangehend, in ſ. Konvente eine ‚faſt göttl. Ordnung‘ ein. Seine Predigten, die v. außerord. Beleſenheit in der Hl. Schrift, v. glühender Liebe zu Gott u. Tugend u. brennendem Eifer für das Seelenheil der Menſchen zeugen, bewirkten in Florenz auffallende Beſſerung der Sitten. Auch ſ. ſozialen u. polit. Reformvorſchläge — ein Gemiſch v. theokrat. u. demokrat. Ideen — hatten Erfolg. S.s Einfluß beherrſchte Florenz, doch warf er ſich keineswegs als Diktator auf, miſchte ſich nie direkt in Staatsaktionen ein, ſondern beſchränkte ſich darauf, gute, der Religion u. dem Gemeinwohl förderl. Geſetze anzuregen. Mit ſtrengen Worten geißelte S. die Unſittlichkeit des Klerus, beſ. am päpſtl. Hofe, u. prophezeite, daß in Bälde die Kirche erneuert u. Italien gezüchtigt werde. Von Alexander VI nach Rom berufen, leiſtete er keine Folge, mißachtete wiederholte Predigtverbote, opponierte gg. die vom Papſt befohlene Union S. Marcos mit der toskaniſch-röm. Kongreg. u. motivierte dies mit der Behauptung, die Vereinigung ſchädige das Seelenheil ſr Mönche. Seine Sprache wurde allmähl. immer heftiger u. forderte die ihm drohende Exkommunikation geradezu heraus. Am 12. 5. 1497 traf ſie ihn wegen ſs Ungehorſams (das Breve nennt ihn auch ‚der Ketzerei verdächtig‘). Monatelang verſtummte er nun, u. erſt an Weihnachten zelebrierte er öffentlich. Einige Wochen ſpäter begann er wieder zu predigen. Es iſt dies nicht zu rechtfertigen, denn wenn S. auch eine Reihe v. Gründen für ſ. Tun vorbrachte, ſo galt doch auch zu ſr Zeit ſchon die Anſchauung, daß ſelbſt eine ungerechte Exkommunikation zu beachten ſei (vgl. Landucci, Diario fiorentino [ed. del Badia, Flor. 1883], 162). — S.s kühner Verſuch, die europ. Fürſten zur Veranſtaltung eines Konzils zu bewegen, damit, was vor ihm bereits mehrere Kardinäle angeſtrebt hatten, der ſimoniſtiſch gewählte Alexander VI abgeſetzt würde, reizte den Papſt zum Außerſten. Gleichzeitig büßte S. ſ. Popularität in Florenz ein, weil eine Feuerprobe, die am 7. 4. 1498 zwiſchen einem Franziskaner u. S.s eifrigſtem Anhänger, Fra Domenico, ſtattfinden ſollte, nicht zuſtande kam. Tags darauf erſtürmte ein aufgereizter Pöbel San Marco u. ſetzte S. mit 2 ſr Ordensgenoſſen gefangen. Unter Mißachtung des privilegium fori wurde er gefoltert u. ſcheint unter dieſem Drucke Selbſtanſchuldigungen vorgebracht zu haben, die er hernach widerrief. Aus ſ. Prozeßakten läßt ſich indes kein klares Bild gewinnen, da ſie der Notar Ceccone gefälſcht hat. Am 22. 5. 1498 wurden die 3 Mönche im Beiſein zweier päpſtl. Kommiſſäre als Schismatiker, Häretiker u. Verächter des Hl. Stuhles zum Tode verurteilt u. am 23. 5. gehängt u. verbrannt. — **II. Schriften.** Verzeichnis der Werke bei Olſchki, Bibliotheca Savonaroliana (Florenz 1898). Hauptw.: Poesie (ed. Rians, Flor. 1847); Compendium revelationum (ebd. 1495); Trattato circa il Reggimento di Firenze (ed. Rians, ebd. 1848); Lettere hrsg. v. Marcheſe im Archivio storico ital. App. VIII (1850); Scelta di prediche e scritti (ed. Villari-Caſanova, Flor. 1898); Ausgew. Predigten überſ. u. hrsg. v. Schottmüller (1901); Betrachtgn über das bittere Leiden dtſch neuhrsg. v. J. Schnitzer (1902). Triumphus Crucis de fidei veritate (Ven. 1517, dtſch v. C. Seltmann 1898). — **III. Beurteilung.** Das zuletzt gen. Werk S.s, eine vorzügl. Apologie des kath. Glaubens, iſt ein ſchlagender Gegenbeweis gg. die Anſicht, er ſei ein Vorläufer der Reformation geweſen. Weder Häretiker noch Heiliger, war er zweifellos ein hochſtrebender, ſittenreiner Mönch, eifrig u. ſelbſtlos bemüht, echte Frömmigkeit zu fördern, dabei jedoch leidenſchaftlich u. unbotmäßig. Seine aszet. Anſchauungen gelten mit Unrecht für düſter u. ungeſund, er warnt ſogar vor Übertreibung u. Skrupelhaftigkeit u. ſchildert das Leben der frommen Chriſten als ein wahrhaft glückliches (vgl. ſ. Regola del ben vivere u. ſ. Epistolae asceticae, ed. Quétif, Par. 1674). Bei Beurteilung ſs allerdings rätſelh. Prophetentums iſt beachtenswert, daß er es als gratia gratis data betrachtete u. ausdrückl. ſagte, er fehle als Menſch u. irre nur in den Dingen nicht, die er zum Heile der Welt verkünde. Seine Viſionen beſitzen gemäß ſ. eigenen Worten nur allegor. Charakter, ſind alſo keine krankhaften Phantaſtereien (vgl. S.s Brief an einen Freund, bei Perrens [ſ. u.] II [Par. 1854], 177). — **IV. Lit.** Biogr. (mit ausführl. Bibliogr.) v. Gherardi (Flor. ^{2}1887). Villari (2 Bde, Flor. ^{3}1898, dtſch 1870). Perrens (2 Bde, Par. ^{3}1859, dtſch 1858). Aquarone (2 Bde, Aleſſandria 1857 f.). Ranke, Hiſt.-biogr. Studien (1877). Paſtor III, 132 ff., dagegen Luotto (Flor. 1897) u. Schnitzer in HpB 121 (1898); Erwiderung in Paſtors Verteidigungsſchr.: Zur Beurteilung S.s (1898) u. in Geſch. der Päpſte III$^{3-4}$, 396/437. Lucas (Lond. ^{2}1906). Gloßner, S. als Apologet u. Philoſoph (1898). Giorgetti u. Benetti (Villari u. Tocco), Il S. e la critica tedesca (Flor. 1900), Spectator [Kraus] in Beil. z. Allg. Zeitg 1898. Schnitzer, Quellen u. Forſch. z. Geſch. S.s I/IV (1902/10); derſ., Dtſche Überſetzgn v. Schr. S.s, in HpB 129 (1902), 389/424. Quarto centenario della morte di Fra Gir. S., Periodico ill. (Flor. 1898). Maria Brie, S.

in der dtſch. Lit. (Diſſ., Breſl. 1908). Leclercq, Les Martyrs VI (Par. 1906). Rieſch (1908). H. Rieſch.

Savoyen. Das v. den kelt. Allobrogern bewohnte Land wurde 121 v. Chr. römiſch. In die Sabandia verpflanzte Aetius 443 die Burgunder, die 532 v. d. Franken unterworfen wurden. Seit 879 gehörte S. zum hochburgund. Königreich, ſeit 1033 z. röm. Reich deutſcher Nation. Ein beſonderes Herrſcherhaus begründete Humbert I Weißhand († um 1050), Anhänger Kaiſer Konrads II. Deſſen Sohn Otto erwarb durch Heirat den größten Teil v. Piemont. Dazu kam unter ¶Amadeus VI (1343/83) das Waadtland, Valromey u. Caneo, unter Amadeus VII (1383/91) Nizza, Ventimiglia u. Chivaſſo, unter ¶Amadeus VIII (1391/1434, 1416 Herzog v. S., ſpäter Gegenpapſt Felix V) 1422 die Grafſchaft Genf, 1427 Vercelli u. die Lehnshoheit über Montferrat. In den Zeiten des Gegenſatzes zw. Frankreich u. Habsburg kamen die Herzöge ſchwer ins Gedränge. Sie verloren 1530 Genf, 1536 die Waadt u. das ſüdl. Ufer des Genfer Sees an Bern, Freiburg u. Wallis (1564 erhielten ſie aber das Chablais zurück) u. den größten Teil ihrer alten Länder an Frankreich, die erſt im Frieden v. Cateau-Cambréſis 1559 Emmanuel Philibert wiederbekam. Dieſer begründete eine abſolute Herrſchaft, wies dem vereinigten Mauritius- u. ¶Lazarus-Orden als Sitz Nizza zur Bekämpfung der Ungläubigen auf der See an u. ging gg. die in den Tälern des weſtl. Piemont, namentl. um Pinerolo, anſäſſigen u. ſeit dem 13. Jh wiederholt v. der Inquiſition verfolgten ¶Waldenſer mit Gewalt vor, mußte ihnen aber im Frieden v. Cavour 1561 eine beſchränkte Toleranz zugeſtehen in den Tälern Luſerna, San Martino, Peroſa; hingegen wurden die Waldenſer aus der 1601 gg. Abtretung v. Breſſe, Bugey, Valromey, Gex erworbenen Markgrafſchaft Saluzzo vertrieben. Durch geduldige Miſſionsarbeit gewann 1594/8 der Dompropſt v. Annecy, ¶Franz v. Sales, das durch die Berner faſt ganz zur Reformation übergeführte Chablais wieder für die Kirche. Viktor Amadeus II verbot, dem Beiſpiel Ludwigs XIV folgend, 1686 die Ausübung der reform. Religion überall u. zwang die Waldenſer zur Auswanderung. Sie fanden in Deutſchland (Pfalz) Aufnahme; wieder zugelaſſen, wurden ſie noch einmal 1698/9 vertrieben u. gingen damals großenteils nach Württemberg u. Heſſen. Nach d. ſpan. Erbfolgekrieg erhielt Viktor Amadeus II ganz Montferrat, Aleſſandria, das Seſiatal u. Lomellina, dazu Sizilien mit der Königskrone. Für Sizilien bekam er 1718 Sardinien, u. ſ. Länder bildeten nun das Königr. Sardinien. — Viktor Emanuel II trat ſein Stammland 1860 an Frankreich ab. — In der ehem. Hauptſtadt des Herzogtums S., ¶Chambéry, wurde 1779 ein Biſt. errichtet, das 1817 zur Metropole erhoben wurde mit den Suffr. ¶Aoſta, ¶Annecy, dazu ſeit 1825 St-¶Jean de Maurienne u. ¶Tarentaiſe. Aoſta wurde 1860 wieder Turin unterſtellt. — Manno, Bibliografia stor. degli stati della monarchia di Savoia (8 Bde, Turin 1884/1908). Carutti, Regesta comitum Sabaudiae —1253 (ebd. 1889); derſ., Storia della diplomazia della corte di S. (4 Bde, ebd. 1875/80). St. Genis, Hist. de la S. (Chambéry 1869). Cibrario, Notizie sopra la storia dei principi di S. (Tur. ^{2}1866); derſ., Storia della monarchia di S. (3 Bde, ebd. 1840/4); derſ., Origini e progresso delle istituzioni della monarchia di S. (2 Bde, Flor. ^{2}1869). Gerbaix di Sonnaz, Studi storici sul contado di S. e sul marchesato in Italia (3 Tle, Turin 1883/1903). Gabotto, Lo stato Sabaudo 1451/1504 (3 Bde, ebd. 1892/5); derſ., Storia del Piemonte 1292/1349 (ebd. 1894). Manno, Ferrero u. Vayra, Relazioni diplomaticha della monarchia di S. 1559/1814 (ebd. 1886 ff.). Weitere Lit. im Artikel Waldenſer. G. Schnürer.

Säwulf, angelſächſ. Jeruſalempilger in den Jahren 1102/3. Nach ſ. treuherz. Reiſebericht (hrsg. v. M. d'Avezac in Recueil des voyages et de mém. publ. par la société de géogr. IV [Par. 1839], 833/54; deutſch in ‚Das Hl. Land' 22 u. 23 [1878 f.]) ging er in Apulien zu Schiff, blieb 7 Monate im Hl. Lande u. reiſte über Kſtpl heim. — Cheval. I^{2}, 4114 f. Gl. Mr.

Saxo, 3 mittelalterl. Geſchichtſchr.: 1) **S. Annalista,** unbekannter, dem Biſt. Halberſtadt angehörender Verf. einer großen Geſchichtskompilation v. 741 bis ca. 1136, die wertvoll iſt, weil ſie verſch. verlorene Quellenſchriften benutzt, hrsg. v. Waitz in MGSS VI, 542/777 überſ. v. Winkelmann u. Wattenbach in GdtſchV (^{2}1894). — Wattenb. II^{6}, 256 ff. Potth. I^{2}, 99. Siebert, Unterſuch. üb. die Nienburger Annaliſtik u. die Autorſch. d. Annal. S. (Diſſ., Roſtock 1896). — 2) **S. Grammaticus,** däniſcher Geſchichtſchr. ritterl. Abkunft, ſchrieb auf Wunſch ſs Erzb. ¶Abſalon (Axel) v. Lund zw. 1185 u. 1208 Gesta Danorum in 16 BB, am Anfang reich an heim. Volksſagen, am Ende wertvoll für die Zeit Abſalons u. die Kriegszüge gg. die Wenden; gerühmt wegen Sprachgewandtheit (daher der Beiname Grammaticus), hrsg. v. A. Holder (1886), zT. in MGSS XXIX; Buch 1/9 deutſch v. Jantzen (1900), P. Herrmann (1901), neudäniſch v. Winkel (Kopenh. 1907). — Paludan-Müller, Kritik af S., in Historisk Tidskrift 4. Serie 5. Bd (1876). Uſinger, Deutſch-däniſche Geſch. (1863). Waitz, Quellen des S., NA 12 (1887). Holder-Egger, Textkritik, ebd. 14 (1889). Potth. II^{2}, 999 ff. — 3) **S. Poeta,** dichter. Bearbeiter der karoling. Reichsannalen (—801) u. des Lebens Karls d. Gr. v. ¶Einhard, aus Sachſen ſtammend, v. Pertz u. Hüffer (Korveier Studien [1898]) mit ¶Agius, dem Verf. der Vita Hathumodae, identifiziert. S. Werk hrsg. in MGSS I, 227/79; Ml 99, 683/736. Jaffé, Bibl. rer. Germ. IV (1867), 544/627. MG Poet. Carol. IV, 1/71. — Brieden, Hiſt. Wert des P. S. (Gymn.-Progr., Arnsberg 1878). Wattenb. I^{7}, 307 ff. Potth. II^{2}, 932. G. Sch.

Sayn, ehem. Präm.-Abtei im Rheinland, gegr. 1202 v. Graf Heinrich II v. S. u. deſſen Bruder Eberhard II u. mit Chorherren aus ¶Steinfeld beſetzt. Unter Abt Heinrich Kricker († 1563) u. noch mehr unter ſ. Nachf. Jod. Brander († 1577) fand die relig. Neuerung in u. um S. viel Anhang. Nach einer Blütezeit, beſ. unter Adolf Gulich († 1698) fiel das Kloſter der Säkulariſation zum Opfer. — Hugo II, 757 ss. Annal. des Ver. f. Naſſauiſche Altertumsk. 16 (1881), 58. † X. Kl.

Sazawa, ehem. Ben.-Abtei in Böhmen, gegr. um 1031 vom hl. ¶Prokop, von den Herzogen Ulrich u. Břetiſlaw als erhoffte Pflanzſchule des ſlaw. Kirchentums dotiert, ſchon 1056/64 u. ſeit 1097 endgültig von (lat.) Benediktinern aus ¶Břewnow bezogen, 1421 von den Huſiten verwüſtet, 1663 durch Mönche aus ¶Braunau erneuert, 1785 v. Joſeph II aufgehoben, jetzt in Privatbeſitz. Der erhaltene Chor der Kirche dient heute als Pfarrkirche. Kunſtgeſch. Bedeutung haben die Äbte Božetěch (1080/96) u. Reginhard (1162 ff.). Als Chroniſt iſt hervorragend der Monachus Sazav., Verf. des für die Jahre 1038/1162 wertvollen Chronicon Sazav. (hrsg. MGSS IX, 148 ss.; Fontes rer. Bohem. II [1874], 238 ss.; dtſch v. Grandaur in GdtſchV [1885]; vgl. darüber Zeitſchr. d. dtſch. Ver. f. d. Geſch. Mährens u. Schleſiens 13 [1909], 25 ff.). — Wintera in StBeCi 16 (1895), 556 ff. H. Bihlmeyer in St Benediktus-Stimmen 28 (1904), 247 ff. Hs. K.

Sbaraglia (Sbaralea), Giov. Giacinto, MinConv, Ordenshiſtor., * in Forli, † 1763. Verf. zu ¶Wadding SS ein Supplementum (gedr. Rom 1806; neuhrsg. v. Nardecchia, Rom 1908 ff.). Hrsg. des Bullarium Franciscanum (3 Bde, Rom 1759/65); der 4. Bd, reichend bis 1303, iſt v. d. Minoriten Roſſi (ebd. 1768); einen Suppl.-Band verf. der Franzisk. Flaminius Annibali da Latera (ebd. 1780), ein Epitome mit Supplementum Eubel (Quaracchi 1908); derſ. beſorgte auch die Fortſ. des Bullarium bis 1431 (3 Bde, Rom 1898/1904). Hſl hinterließ S. krit. Bemerkungen zu Waddings Annales; Berichtigungen u. Ergänzungen zu ¶Ughellis Italia Sacra u. a. — HJG 10

(1889), 67 f. Eubel im Bullar. Franc. t. V (Rom 1898), Vorrede. Benoffi, Compendio di storia Minoritica (Peſaro 1829), 321. Th. W.

Scaccabarozzi, ſ. Orricus Scaccabarotius.

Scala, unterital. Biſt., 987 gegr., 1603 mit ↗Ravello u. 1804 gleich dieſem mit ↗Amalfi vereinigt. Von den Biſchöfen iſt beſ. bekannt der päpſtl. Legat u. Nuntius ↗Ninguarda (1577/83). — Cheval. II, 2888 f. C. E.

Scalabrini, Giov. Batt., Biſch., * 8. 7. 1839 zu Fino (Prov. Como), † 1. 6. 1905 zu Piacenza; 1863 Prieſter, 1876 Biſch. v. Piacenza; hochverdient durch ſoziale Fürſorge für die Jugend, für Taubſtumme, Arbeiter, arme Kleriker, beſ. aber für die ital. Auswanderer in Amerika, für die er 1887 die Weltprieſterkongreg. der Auswanderer-Miſſionäre vom hl. ↗Karl Borr. u. 1890 den ital. ↗Raphaelverein gründete, u. die er ſelbſt auf ausgedehnten Paſtorationsreiſen (1901 in den Ver. Staaten, 1904 in Braſilien) aufſuchte. — Nekrol. in L'Emigrato Ital. in America 4 (1906), 89/100. 121/8. Congreg. dei Missionari di S. Carlo 3 (1906), Juli-(Sonder-)No. B. Gregori, Fiori sparsi d'un gran vescovo (Rom 1908). [δ.]

Scala Santa, die ‚hl. Stiege' zu Rom, 28 Stufen aus tyriſchem Marmor; früher Treppe des alten Lateranpalaſtes, 1589 v. Sixtus V vor die nahe Kapelle ↗Sancta Sanctorum übertragen, von Klemens XII mit Holz überkleidet. Sie ſoll vom Lithoſtroton (Jo 19, 13; AG 21, 35) zu Jeruſalem ſtammen, vom Herrn in ſ. Paſſion wiederholt betreten worden ſein u. heute noch Spuren ſ. hl. Blutes aufweiſen. Angebl. kam ſie zugl. mit 3 nebenan befindl. Türen (eine bei Griſar, Die röm. Kapelle Sancta Sanctorum [1908], 27 abgebildet), die gleichf. vom Richthauſe des Pilatus ſein ſollen, durch die hl. Helena nach Rom; doch läßt ſich ihre Geſchichte bzw. der Glaube an die Echtheit nur in das 14. (oder, wie Marucchi meint, ins 12.) Jh zurückverfolgen. Willkür iſt es, ſie mit den v. Sergius II wiederhergeſt. sacra limina der Lateranbaſilika (LP II, 91 n. 489) zu identifizieren. Die Verehrung nahm beſondern Aufſchwung im 15. u. 16. Jh. — Raſponi, De basilica Lateranensi (Rom 1656), 331 ss. Marangoni, Istoria dell' oratorio Sancta Sanctorum (Rom 1747), 268 ss. Mazzucconi, Memorie stor. della S. S. (ebd. 1840). Moroni 62, 57 ff. Marucchi, Les basiliques et églises de Rome (Par. u. Rom 1902), 99 f. St. K.

Scalholten. dioec., ehem. Biſt. Skalholt in ↗Island.

Scaliger, Joſ. Juſtus, Philolog, * 4./5. 8. 1540 zu Agen, † 21. 1. 1609 zu Leiden; Sohn des Philologen Julius Cäſar S.; wurde 1562 Calviniſt, 1572 Prof. in Genf, 1593 Nachf. des ↗Lipſius an der Univ. Leiden; vielſeitig, insbeſ. ſprachkundig; gab röm. Autoren heraus, begründete die Wiſſenſch. der Epigraphik, Numismatik, Chronologie. Hauptw.: De emendatione temporum (Par. 1583, vermehrt ebd. 1598). Thesaurus temporum (Leiden 1606, ^{2}1608). — J. Bernays (1855). RE 17, 513 ff. ADB 30, 466/74. B. S.

Scarabäus, der Miſtkäfer, dem die Ägypter die Fähigkeit ſteter Wiedererzeugung aus dem vermeintlich männl. Ei zuſchrieben, daher Symbol ewiger Wiedergeburt u. Unſterblichkeit u. auch Sinnbild des Gottes der Morgenſonne (Khepera). Scarabäen aus Ton od. Stein, ſeltener Metall od. Glasfluß, werden deshalb von frühester Zeit an in Ägypten als Schmuck od. Amulett od. auch als Siegel getragen u. den Mumien ins Grab gegeben. Auch bei den Gnoſtikern ſind ſolche, beſ. als Gemmen mit dem ↗Abraxasbild, nachweisbar. — Bellermann, Über die S.-Gemmen (1820 f.). Flinders Petrie, Hist. Scarabs (Lond. 1889). Myer, Scarabs (ebd. 1894). [ρ.]

Scaramelli, Giov. Batt., SJ (ſeit 1706), * 24. 11. 1687 zu Rom, † 11. 1. 1752 zu Macerata; ca. 30 Jahre in der Seelſorge, ausgezeichneter Seelenführer u. aszet. Schriftſt. Oft aufgelegt u. überſ.: Discernimento de spirito . . . (o. O. 1751?; dtſch: ‚Die Unterſcheidung der Geiſter ꝛc.' ^{3}1904); Direttorio ascetico . . . (Neapel 1752, Turin 1892; dtſch: ‚Geiſtl. Führer auf dem chriſtl. Tugendwege' ^{4}1905 in 2 Bdn); Il direttorio mistico . . . (Ven. 1754, dtſch: ‚Anleitung zur myſt. Theologie' 1855 f. in 2 Bdn). — Sommerv. VII, 689/94. G. G.

Scarampi-Mezzarota, auch dell' Arena u. wegen ſ. Üppigkeit il Lucullo genannt, Luigi, Kard., * 1391 zu Padua, † 22. 3. 1465 zu Rom; ſtud. Medizin, wurde Leibarzt des Kard. Condolmier (Eugen IV), Anführer päpſtl. Truppen, 1435 Biſch. v. Traù, 1437 nach d. Sturze Vitelleschis Statth. in Rom, 1437 Erzb. v. Florenz, 1439 Patr. v. Aquileja, 1440 Kard., 1443 Adminiſtr. v. Bologna, 1454 auch Kommendatarabt v. Montecaſſino. Tüchtig in der Verwaltg u. als Kriegsmann, kämpfte in Rom gg. die Colonna, dann mit Erfolg gg. Mailand u. Neapel, 1455 z. Admiral der päpſtl. Flotte ernannt, die er 1456 gg. Rhodus führte; 1457 eroberte er Lemnos u. andere Inſeln; zuletzt war er Camerlengo u. Nebenbuhler Pauls II, nach deſſen Wahl er an Einfluß verlor. P. II konfiszierte auch ſ. hinterlaſſenen Schätze. — Dict. des Card. 1235 f. Cardella III, 95/8. Paſtor I$^{3-4}$, 294 ff.; II$^{2-4}$ passim. Moroni s. v. Mezzarota. J. Schl.

Scardonen. dioec., ehem. Biſt. Skradin in Dalmatien, im 12. Jh gegr., anfangs des 18. Jh mit ↗Sebenico vereinigt. — Farlati IV, 9/36. C. E.

Scaren. dioec. = ehem. ſchwed. Biſt. ↗Skara.

Scarlatti, 1) Aleſſandro, ital. Opernkomponiſt, der Begründer der ‚neapolitan. Schule', * 1659 zu Trapani, † 24. 10. 1725 zu Neapel; 1703/9 Kapellmeiſter an Sta Maria Maggiore in Rom. Schon die Zahl ſr Meſſen (ca. 200!), die er neben ca. 100 Opern, Oratorien, Kantaten ſchrieb, läßt auf die leichte u. ſeichte Mache in ſ. übrigens reichmelod. Kirchenkompoſitionen ſchließen. Die meiſten derſelben gingen verloren; zwei neuaufgelegte Meßkompoſitionen im Acapella-Stil werden ſich nicht zu halten vermögen. — E. J. Dent (Lond. 1905). — 2) Sein Sohn **Domenico**, * 1685 zu Neapel, † 1775 ebd.; als Klavierſpieler u. -komponiſt eine Berühmtheit; 1715/9 Nachf. des ↗Baj als Kapellm. an St Peter in Rom. [K. W.]

Scarpa(n)ten. dioec., im MA Biſtum auf der Inſel Karpatho, Suffr. v. Kreta. — Le Quien I, 95; III, 1058/60.

Scavini, Pietro, Moraliſt, * 22. 10. 1790 zu Intra am Lago Maggiore, † 17. 11. 1869 als Dompropſt zu Novara. Vielgebraucht ſ. Theologia moralis universa ad mentem S. Alphonsi (4 Bde, Novara 1847, Mail. ^{16}1901; Kompendium in 2 Bdn, Mail. ^{5}1902); Comp. jur. canon. univ. (Mail. 1865). — Hurter III^{3}, 1447. Hil.

Scepusien. dioec. = ungar. Biſt. ↗Zips.

Schächer, der rechte, ſ. Dismas.

Schadenerſatz, ſ. Reſtitutionspflicht.

Schadloshaltung, geheime (compensatio occulta), die geheime Aneignung einer bei einem andern zurecht beſtehenden Forderung. Die Moral gewährt dieſes Notrecht ausſchließl. beim Zuſammentreffen folgender Bedingungen: Es muß ſich um eine ausgemacht ſichere Rechtsforderung handeln; es muß die phyſ. od. moral. Unmöglichkeit beſtehen, auf einem andern Wege je zu ſ. Eigentum zu gelangen; es darf aus der g. S. weder für die eigene noch für eine andere Perſon ein nennenswerter Schaden erwachſen, wie Ärgernis, Diebſtahlsverdacht u. dgl. Da alle 3 Bedingungen ſelten zutreffen, hat die g. S. prakt. eine ſehr beſchränkte Anwendung. Das ſtaatl. Recht erkennt ſie nicht an, ja verurteilt eine derart. Selbſthilfe. — Alphons, Theologia moralis III, 521/4. [Hil.]

Schadow (-Godenhaus), Friedr. Wilh. v., Maler, * 6. 9. 1789 zu Berlin als Sohn des Bildhauers Joh. Gottfr. S., † 19. 3. 1862 zu Düſſeldorf; erſt Schüler ſ. Vaters, dann des Malers Weitſch, 1810 in Rom, ſtand in inniger Beziehung zu Cornelius, Overbeck, Veit u. a., wurde 1814 katholiſch. Seine Hauptthemen entnahm er der Bibel nach dem Vorbild der alten ital. Maler. 1819 Prof. an der Kunſtakademie in Berlin. Hier malte er 1824 die Anbetung der hhl. 3 Könige für die Potsdamer

Garniſonskirche. 1826/59 Direktor der Akad. in Düſſeldorf. Hier bildete er mit mehreren Schülern (Hübner, Hildebrandt, Leſſing u. Sohn) den Stamm der neues Düſſeldorfer Malerſchule u. malte zumeiſt hiſtor. Bilder u. Porträts: Chriſtus in Emmaus (Berliner Nationalgalerie), Ölberg (Hannover), Pietà (1836, Pfarrkirche in Dülmen). Als Kunſtſchriftſt. ſchrieb er: Über den Einfluß des Chriſtent. auf die bildende Kunſt (1843), Der moderne Vaſari (1854). S. war ein vortreffl. Lehrer. Den Hauptnachdruck legte er auf Ölmalerei u. beeinflußte eine Zeitlang die kirchl. Kunſt der Rheinlande. — J. Hübner, S. u. ſ. Schule (1869). ADB 30, 515/20. [R. H.]

Schaepman, Herman, hervorr. Redner, Schriftſt., Dichter u. Staatsmann, der eigentl. Emanzipator der Katholiken Hollands, * 2. 3. 1844 zu Tubbergen, † 21. 1. 1903 zu Rom; Prieſter in Utrecht 15. 8. 1867, Dr theol. in Rom 1870, Ehrendoktor der Univ. Löwen 1884, Prof. der Kirchengeſch. im erzb. Seminar in Ryſenburg, ſeit 1880 Mitgl. der 2. Kammer der Generalſtaaten, 17. 9. 1901 Vorſtand der kath. Kammerfraktion. Die vielſeit. Bedeutung S.s kulminierte in ſ. politiſch-ſozialen Tätigkeit, wodurch er, wenn auch vielfach bekämpft, die kath. Partei in Holland aus der bisher. konfeſſionellen Ecke in das volle öffentl. Leben u. deſſen Beſtrebungen ſiegreich eingeführt hat, ſo daß er als Wegbereiter gelten darf für die jetzt allg. befolgte Richtung im politiſch-ſozialen Leben ſr kath. Landsleute. Die Koalition zw. den Kath. u. gläubigen Prot., die ſchon 3mal eine chriſtl. Regierung ans Ruder brachte, war S.s Lebensaufgabe. — Von ſ. Proſaſchriften ſind die bedeutendſten: Ten katholicka party (Utrecht 1883); Onze nationale kunst (Amſt. 1887); Leo XIII (Haarlem, deutſch 1893); Menschen en boeken Bd I/V (Utrecht 1893/1903). Letzteres Werk bietet eine Auswahl der zahlr. Gelegenheitsſchriften, die größtenteils in der v. ihm 1871/85 redig. Monatsſchr. Onze (reſp. De) Wachter erſchienen. Von ſ. Gedichten ſind beſ. zu erwähnen: De Paus (Amſt. 1866); Aya Sofia (Utrecht 1886 u. ö., deutſch in Dichterſtimmen der Gegenwart 1894); Van het L. Sacrament van Mirakel tot Amsterdam (Utrecht 1895). Über ſ. Anſchauungen in den letzten Lebensjahren geben die von ihm hrsg. Chronica (3 Bde, Utrecht 1901/3) am beſten Auskunft. — Hendrichs (Leiden 1903). G. Brom (Haarlem 1903, frz. v. Looten: Lille 1907). Binnewiertz, Levensbericht (Leiden 1904). G. Brom.

Schaff, Philipp, deutſch-amerikan. reform. Theol., * 1. 1. 1819 zu Chur, † 20. 10. 1893 zu New York; habilitierte ſich 1842 zu Berlin, erhielt 1843 einen Ruf nach d. deutſch-reform. Predigerſeminar zu Mercersburg (Pennſylv.) u. ſiedelte 1864 nach New York über, wo er 1870 am presbyter. Union Theol. Seminary Prof. für chriſtl. Symbolik u. Enzyklopädie, 1888 für Kirchengeſch. wurde. Eine ireniſche, ſtark aufs Praktiſche gerichtete Natur, hat er als Vertreter der deutſch-evang. Theologie in den Ver. Staaten überaus ſegensreich gewirkt; 1870/85 war er Vorſitzender des amerik. Komitees für ¶Bibelreviſion; ſ. Schriften auf exeget., ſymbol. u. kirchengeſchichtl. Gebiet ſind ebenſo umfaſſend als zahlreich (Verzeichnis v. D. Schaff in The semi-centennial of Ph. Schaff [New Y. 1893]). — Biogr. v. ſ. Sohn David (New Y. 1897). [Kö.]

Schaffgotſch, Phil. Gotthard Fürſt v., Fürſtb. v. Breslau 1748/95, * 3. 7. 1716 zu Warmbrunn, † 5. 1. 1795 zu Johannesberg; v. Kg Friedrich II trotz des Proteſtes des Kapitels 1744 z. Koadjutor des Kard.-Fürſtb. Sinzendorf in Breslau u. 1747 zu deſſen Nachf. ernannt, wußte 1748 die ſchweren Bedenken des P. Benedikt XIV zu überwinden, erfüllte ſeine oberhirtl. Pflichten mit Eifer, fiel aber ſchon 1753 wegen Verteidigung der kirchl. Rechte u. noch mehr 1757 wegen ſr Haltung nach Einnahme Breslaus durch die Öſterreicher bei Friedrich II in Ungnade, wurde auch im Friedensſchluß 1763 nicht vollſtändig rehabilitiert u. entzog ſich 1766 der über ihn verhängten Internierung zu Oppeln durch die Flucht nach dem öſterr. Bistumsanteil. — Theiner, Zuſtände der kath. Kirche in Schleſien 1740/58 (1852). Stettiner, Friedr. d. Gr. u. Graf S. (Prdgr., Königsb. 1889). ADB 30, 545/8. J. Jg.

Schaffner, Martin, Maler (Dürernachahmer), * um 1480 zu Ulm, † um 1541 ebd.; wahrſch. Schüler u. um 1496 Mitarbeiter des Jörg Stocker in Ulm; kam ſpäter unter den Einfluß ¶Zeitblooms u. ¶Schäufeleins. Werke: die Anbetung der Könige (1510), der Hochaltar des Ulmer Münſters (1521), die 4 Tafeln vom Hochaltar des Kl. Wettenhauſen (ſtark reſtauriert in der Münch. Pinakothek), die Tiſchplatte der Kaſſeler Galerie (1533). Weder ein Bahnbrecher, noch eine ſcharf ausgeprägte Perſönlichkeit, mit geringem Formenvorrat u. geringer Kraft der Darſtellung, iſt S. ein vortreffl. Beobachter der Naturerſcheinung u. ein Meiſter auf d. Gebiete der Porträtkunſt. — Siegfr. Graf Pückler-Limpurg (1899). [F. Lh.]

Schafhäutl, Karl Franz Emil v. (Pſeudon. Pellisov), Naturforſcher u. Muſikſchriftſt., * 16. 2. 1803 zu Ingolſtadt, † 25. 2. 1890 zu München; Prof. der Geognoſie an der Univ. München, 1849 Oberbibliothekar. Er beſchäftigte ſich viel mit Kirchenmuſik. Von ſ. einſchläg. Schriften ſind beſ. verbreitet: ‚Ein Spaziergang durch die liturg. Muſikgeſch. der kath. Kirche, Troſt u. Stärkung für alle Kath., die keine Cäcilianer ſind‘ (1887; Fortſetzung u. Erweiterung der Schrift ‚Der ächte Gregorianiſche Choral‘ [1869]) u. die Biogr. v. ‚Abt Vogler‘ (1888). Leider ſchreibt der ſcharfe, kenntnisr. Beobachter v. einem zu einſeit. Standpunkt aus. — Kirchenmuſikal. Jahrb. 1891, 58. K. W.

Schäftlarn (Sceftilara, Sceftlaren), Ben.-Abtei in O.-Bayern, gegr. 762 in honorem S. Dionysii v. Prieſter Waltrich, der zugleich 1. Abt u. ſpäter (774/804) Biſchof v. Paſſau wurde; 955 v. den Ungarn zerſtört, im 11. Jh in ein Stift v. Säkularkanonikern umgewandelt, 1140 v. Biſch. ¶Otto I v. Freiſing als Präm.-Propſtei neugegr., 1598 Abtei, 1803 aufgehoben; als ſelbſtänd. Ben.-Kloſter neu errichtet 22. 5. 1866 v. Kg Ludwig I v. Bayern, der hiezu 50 000 Gulden ſpendete. Es beſtand bis 1910 als Priorat u. wurde 3. 5. 1910 zur Abtei erhoben; es zählt (1910) 13 Patres u. leitet ein Erziehungsinſtitut für Studierende mit Progymnaſium. Die Kloſterkirche iſt 1733/64 erbaut. — MB VIII (1767), 357/576. MGSS XVII, 334/50. MGNecrol. III, 116/33. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I (1895), 830 f. 901 f. Lindner, Monast. Metr. Salzb. (1908), 173. 214/7. Sdr.

Schall (S. v. Bell), Joh. Adam, SJ (ſeit 21. 10. 1611), Miſſionär in China, * 1. 5. 1591 zu Köln, † 15. 8. 1666 (?) zu Peking. Kam 1619 nach Macao, wirkte anf. in ¶Singanfu (Prov. Schenſi), wurde 1631 an den Hof berufen, um mit P. ¶Rho den chineſ. Kalender zu verbeſſern. Durch mehrere chineſiſch geſchr. mathemat. u. aſtronom. Werke, durch Vervollkommnung der aſtronom. Inſtrumente u. durch genaue Berechnungen gelangte S. beim letzten Kaiſer der Mingdynaſtie u. noch mehr bei Schuntſchi, dem 1. Kaiſer der Mandſchudynaſtie, zu großem, auch für die chriſtl. Miſſion vorteilh. Einfluß. Er wurde Präſ. des mathemat. Tribunals, Vorſitzender des Großen Tribunals Tachamſu u. Mandarin I. Klaſſe. Nach d. Tode Schuntſchis (1661) eingekerkert u. zu grauſ. Tode verurteilt, wurde er 1665 wieder befreit, ſtarb aber bald nachher. — Unter d. chineſ. Namen Thangjowang (Taowei) verf. S. zum Teil im Verein mit P. Rho (nach Sotwel) an 150 verſch. Schriften apologet., theol., aszet. u. beſ. mathemat. u. aſtronom. Inhalts (14 Quartbde derſelben in der Vatik. Bibl.). Heirat u. Apoſtaſie S.s iſt eine Fabel (vgl. Duhr^4 240 ff.; derſ., Neue Dokumente zur Geſch. des P. S., in ZkTh 25 [1901], 330/7). — Platzweg, Lebensbilder deutſcher Jeſuiten (1820), 220/48. Huonder 87 ff. 192 ff. ADB 30, 556/7. Sotwel 397/9. Sommerv. VII, 705/9. G. G.

Schaltjahr (¶annus bissextilis), ſ. Zeitrechnung.

Schamanismus, eine Erſcheinungsform des relig. Lebens, näherhin der Name für die Religion der mongol. Völker des nördl. Aſiens. Dieſelbe iſt charakteriſiert durch Geiſterglaube u. Geiſterkult, ſo zwar, daß die Exiſtenz guter u. böſer Geiſter (an der Spitze letzterer Erlik) in vielfach abgeſtuftem ‚Himmels- u. Höllenraum angenommen wird. Durch Opfer an Erlik u. höhere Geiſter werden dieſelben gewonnen, die niederen böſen Geiſter vor Schädigungen abzuhalten. Eigentümlich iſt hiebei, daß die Opfer u. Beſchwörungen in Form des Zaubers auf die Geiſter wirken ohne Rückſicht auf die ſittl. Würdigkeit der Menſchen. Außer bei den Erdgeiſtern vermittelt der Zauberer als Prieſter den Verkehr mit den Geiſtern durch ekſtatiſche, an Beſeſſenheit erinnernde Beſchwörungen (ſ. die Beſchreibung bei Orelli, Allg. Relig.-Geſch. [1899], 89/97). Der Zauberer heißt in der Paliſprache Schamana, daher der Name der Religionsform. Doch beſteht bei den ſibir. Völkern neben dem Glauben an die Geiſter auch der Glaube an Gott als Himmelsherrn, anderſeits iſt der Geiſterglaube, wenn auch in abweichenden Formen, bei den Naturvölkern allgemein, ſelbſt die Kulturvölker bewahren im Zauberweſen ſchamaniſt. Reſte. Keinesfalls iſt der S. eine ſelbſtänd. Stufe der relig. Entwicklung zw. Animismus u. Polytheismus (Lubbok). — Radloff, Das Schamanenthum u. ſ. Kultus (1885). Chantepie de la Sauſſaye II^3 (1905), 53 ff. [S. Weber.]

Schammai (שמ׳, wohl Abkürzung aus שמעיה), Zeitgenoſſe ¶Hillels u. mit ihm als letztes der ‚5 Paare‘ in der Traditionskette der älteren Geſetzeslehrer aufgeführt. Vertrat im Gegenſatz zu Hillel das ſtrengere Prinzip in der Auffaſſung u. Ausübung des Geſetzes. An jeden v. ihnen hat ſich eine Schule v. Schriftgelehrten angeſchloſſen; in der Praxis gewann die mildere Richtung der Hillelſchen Schule mit der Zeit die Oberhand. — HRE II, 1061 f. A. Schwarz, Die Controverſen der Schammaiten u. Hilleliten (I, 1893). F. Sch.

Schannat, Joh. Friedr., Geſchichtſchr., * 23. 7. 1683 zu Luxemburg, † 6. 3. 1739 zu Heidelberg. Anfangs Juriſt, widmete er ſich dann ganz hiſtor. Studien u. erhielt, Prieſter geworden, vom Fürſtabt v. Fulda den Auftrag, die Geſch. des Stifts zu ſchreiben; ähnl. Aufträge wurden ihm vom Fürſterzb. v. Trier u. vom Fürſtbiſch. v. Worms; ein Studienaufenthalt in Rom brachte ihn auf das Gebiet der Konziliengeſchichte. Hauptw.: Hist. Fuldensis (Frankf. a. M. 1729); Hist. episcop. Wormat. (ebd. 1734); Concilia Germaniae, fortgeſ. u. hrsg. v. ¶Hartzheim u. a. (11 Bde, Köln 1759/90). — ADB 30, 571 f. Briefe Calmets an S. in RBén 19 (1902), 320/3. [Kö.]

Schanſi, nordchineſ. Provinz, 207 300 km^2 mit 9,9 Mill. Einw. — Kirchl. urſpr. zur Diöz. Peking gehörig, 1698 zuſ. mit der Prov. ¶Schenſi zum Apoſt. Vik. erhoben, 3. 2. 1844 in die Vikariate S. u. Schenſi geteilt; 17. 6. 1890 wurde S. ſelbſt in die 2 Vik. Süd- u. Nord-S. geteilt. Süd-S., v. holländ. Franziskanern verſehen (Reſid. Lungan), zählt (1907) 13 304 Kath., 8000 Katechumenen, 22 europ. Patres, 6 chineſ. Weltpr., 26 Kirchen, 100 Kap., 210 Stationen. — Nord-S., v. ital. Franziskanern verſehen (Reſid. Taijuen), zählt (1907) 17 357 Kath., 7034 Katechumenen, 12 europ. Patres, 15 chineſ. Prieſter, 24 Kirchen, 154 Kap., 269 Stationen. — M. Fernandez, Conspectus omnium missionum OFM (Quaracchi 1905), 78 ss. Miss. Cath. (Rom 1907), 296 s. δ.

Schantung, nordoſtchineſ. Prov., 149 600 km^2 mit 33,1 Mill. Einw. — Kirchl. 3 Apoſt. Vikariate: Nord-S., 1839 errichtet u. urſpr. ganz S. umfaſſend, bis 1904 v. ital., ſeither v. deutſchen Franziskanern der rhein.-weſtfäl. Prov. verſehen (Reſid. Tſinan), zählt 1908 (Kath. Miſſ. 37 [1908/9], 94) 25 349 Kath., 18 191 Katechumenen, 29 europ. Miſſionäre, 19 einheim. Prieſter, 297 Kirchen u. Kap. Vgl. W. Wand in Kath. Miſſ. 36 (1907/8), 121 f. 152 ff.; 37 (1908/9), 121 ff. 149 ff. — Süd-S., 2. 1. 1882 als Provikariat, 22. 12. 1885 als Vikariat v. Nord-S. abgezweigt (1. Apoſt. Vikar Joh. B. v. ¶Anzer), umfaßt ſeit 14. 7. 1898 auch das vom Vik. Oſt-S. abgezweigte deutſche Pachtgebiet (Kiautſchou) nebſt Intereſſenſphäre, v. Steyler Miſſionären verſehen (Reſid. Jentſchou), zählt 1909 (Kath. Miſſ. 38 [1909/10], 150) unter ca. 12 Mill. Heiden 51 941 Kath., 42 051 Katechumenen, 64 europ. Miſſionäre, 13 chineſ. Prieſter, 178 Kirchen u. Kap., 1006 Gebetshäuſer. Vgl. G. M. Stenz, In der Heimat des Confucius (1902); derſ., Ins Reich des Drachen unter dem Banner des Kreuzes (1906); derſ., Beitr. zur Volkskunde Süd-S.s (1907). Schwager, Die kath. Miſſion in Süd-S. (1902). H. auf der Heide, Die Miſſionsgenoſſenſch. v. Steyl (Steyl 1900), 212/320. Cerone in Rassegna Nazionale 1902 I, 653/74; II, 103/18. 258/78. — Oſt-S., 16. 2. 1894 v. Nord-S. abgezweigt, v. franz. Franziskanern miſſioniert (Reſid. Tſchifu), zählt 1909 (Kath. Miſſ. 38 [1909/10], 150) unter ca. 9 Mill. Heiden 9034 Kath., 791 Chriſtengemeinden, 194 Kirchen u. 28 europ. Ordens- u. 6 chineſ. Weltpr. Vgl. Piolet III, 151/9. Écho de la Mission du Changtong Oriental (Tſchifu). P. Dewes u. W. Wand in Kath. Miſſ. 34 (1905/6), 193 ff. 219 ff.; 35 (1906/7), 152 ff. Zum Ganzen: Fauvel, La prov. du Chang-toung (Par. 1890). F. v. Richthofen, S. u. ſ. Eingangspforte (1898). Gäbertz (1902). δ.

Schanz, Paul v., kath. Theolog, * 4. 3. 1841 zu Horb, † 1. 6. 1905 zu Tübingen (Grab in Horb); 1866 Prieſter, 1867 Repetent in Tübingen, 1870 realiſt. Prof. am Gymnaſ. Rottweil, 1876 o. Prof. der neuteſtam. Exegeſe in Tübingen, 1883 Prof. der Dogmatik u. Apologetik. Empiriſch-analytiſch veranlagt verließ er die Spekulation ſs Lehrers ¶Kuhn, nur die Theſen vom angeborenen Gottesglauben u. von den poſitiven Anknüpfungspunkten der übernatur in der Vernunft von ihm übernehmend, aber die aus der naturwiſſenſchaftl. u. geſchichtl. Erfahrung mögliche Erkenntnis Gottes u. der Tatſache der Offenbarung weit mehr als Kuhn ſchätzend. In der Exegeſe arbeitete er daher mit der philol.-hiſtor., in der Dogmatik mit der poſitiven, bibliſch-dogmengeſchichtl., in der Apologetik mit einer Kombination von traditioneller u. moderner (Immanenz-) Methode. Zeuge ſs ausgebreiteten Wiſſens, ſr erſtaunl. Arbeitskraft u. konzilianten, oft zurückhaltenden Art ſind ſ. Werke, beſ. ſ. Hauptw.: Apologie des Chriſtentums (3 Bde, 1887 f., ^{3}1903/6; ^{4}1910 ff. hrsg. v. W. Koch; engl. Lond. 1891 f.; ital. Flor. I 1907). Andere Schr.: Kommentar zu Mt (1879), Mk (1881), Lk (1883), Jo (1885); Die Lehre v. den hl. Sakramenten (1893); Das Alter des Menſchengeſchlechts (1896); über neue Verſuche der Apologetik (1897) u. a., ſowie viele Aufſätze in der TQS u. anderen Zeitſchriften. Gab ferner heraus: Aberle, Einleitung in das NT (1877); Möhler, Neue Unterſuch. der Lehrgegenſätze (^{5}1900). — TQS 88 (1906), 102 ff. Annales de philos. chrét. 77 (1906), 295 ff. Civiltà catt. 1908, quaderno 1387, 89 ff. W. Koch.

Schappeler, Chriſtoph, demokrat. geſinnter Reformator Memmingens, * um 1472 zu St Gallen, † 25. 8 1551 ebd.; 1513 Prediger an der Pfarrkirche zu Memmingen, bekannte ſich früh zur neuen Lehre u. ſetzte ſie in Memmingen durch. Die wahrſcheinl. v. Seb. ¶Lotzer zuſammengeſtellten 12 ¶Artikel der Bauern haben wohl S. zum geiſtigen Urheber. Der Bauernkrieg nötigte ihn zur Flucht in die Schweiz. Hier ſtarb er als Prediger ſ. Heimat St Gallen. S.s Schrift: ‚Verantwortung u. Auflöſung etlicher unverrückter Argument‘ hrsg. v. A. Götze in Flugſchriften aus den erſten Jahren der Ref. II 4 (1908). — A. Stern, über die 12 Artikel der Bauern (1868), 13. F. Dobel, Memmingen im Ref.-Zeitalter I^2 (1877). ADB 30, 576. RE 17, 523. Schtt.

Schapur (Sapor), perſ. Könige aus der Saſſaniden-Dynaſtie: 1) S. I (240—71/2), Nachf. Arteſchirs (Artaxerxes), des Begründers der Dynaſtie, bekannt durch ſ. Erfolge gg. Rom u. Armenien. Er wurde zwar anfangs von K. Gordian über den Tigris zurückgeworfen, aber Philipp Arabs überließ ihm 244 Meſopotamien u. Armenien. 252 erneuerte S. ſ. Angriffe auf Syrien u. Armenien, entthronte den armen. Kg ¶Khosrow d. Gr., nahm 260 den röm. K. Valerian gefangen u. behielt ihn bis zu deſſen Tod in Haft, verlor aber ſpäter ſ. ſyr. u. armen. Eroberungen an Odenathus v. Palmyra. Unter S. I trat 242 ¶Mani in der perſ. Reſidenzſtadt als Religionsſtifter auf. — 2) S. II (309/80), der größte der Saſſanidenherrſcher, aber ein heft. Chriſtenverfolger. Er nahm den Römern 348 Singara, 349 Diarbekr ab, erhielt 363 v. Jovian auch die ſyr. u. armen. Provinzen zurück, entthronte 349 den armen. Kg Tiran, 369 deſſen Sohn, wurde aber an der Beſitznahme des Landes durch die Griechen u. Armenier gehindert. Er verlegte die Reſidenz v. Seleucia nach Kteſiphon. Aus polit. Gründen verfolgte er ſeit 342 die Chriſten, die ihm der Hinneigung zum röm. Reich verdächtig erſchienen, verlangte v. ihnen Annahme ſr Religion u. beſ. Anbetung der Sonne. Erzb. Simeon (Schemaon) v. Seleucia (u. 100 andere Geiſtl.) wurden hingerichtet, ebenſo deſſen nächſte Nachfolger Sciaduſtus u. Barbaſcemin, worauf die Kirche v. Seleucia 20 Jahre verwaiſt blieb. Die Verfolgung, die beſ. gg. Geiſtliche, Mönche u. Nonnen ſich richtete u. viele Tauſende v. Opfern forderte, ließ erſt in den letzten Regierungsjahren (379/80) etwas nach. Unter S. II begann die Redaktion der heutigen Geſtalt des ¶Aveſta. — 3) S. III (384/9) erntete durch Teilung Armeniens die Früchte der Politik S.s II, erlag aber einer Palaſtrevolution. — Nöldeke-Tabari, Geſch. der Perſer u. Araber zZ. der Saſſaniden (Leiden 1879). Juſti, Geſch. des alten Perſien (1879). S. Weber, Die kath. Kirche in Armenien (1903). Labourt, Le christianisme dans l'empire Perse (Par. 1904), passim. Vgl. dazu die Lit. unter Perſien. S. Weber.

Scharbil (Sarbelius), Mart. zu Edeſſa, nach den ſich ſelbſt für authentiſch ausgebenden Akten (ſyr. bei Cureton, Ancient Syr. Doc. [Lond. 1864], 41 ff.; Möſinger, Acta SS. Mart. Edessen. I [1874]; Bedjan I, 120 ff.; lat. in AsJan. II, 923 s.) urſpr. heidn. Oberprieſter, vom Edeſſen. Biſch. ¶Bar Samja heiml. für das Chriſtent. gewonnen, vom röm. Statth. Lyſanias, weil er ſich weigerte, die heidn. Opfer zu verrichten, zuſ. mit ſr Schweſter Babai hingerichtet. Da die in den Akten angegebenen Daten (‚15. Jahr Trajans, 3. Jahr Abgars VII, 416. Jahr der Seleucidenära, unter Papſt Fabian') nicht miteinander harmonieren, dürfte das Martyrium nicht unter Trajan (105), ſondern erſt unter Decius (249/51) anzuſetzen, die Akten ſelbſt aber kaum vor 360 entſtanden ſein. Feſt 22. Jan. — Duval^3 113 ff.; derſ. im JAs sér. VIII, vol. 14 (1889), 40 ff. Nöldeke in Feſtſchr. zur 46. Philologenverſ. (1901), 13 ff. DchrB IV s. v. Harnack, Miſſion ꝛc. II^2 (1906), 118 u. ö. d.

Scharnebeck (Rivus S. Mariae), ehem. Ziſt.-Kl. nordöſtl. v. Lüneburg, gegr. 1243 in Stenbeck, 1253 nach S. verlegt, 1529 aufgehoben. — Hoogeweg 115 f. Benecke (Harburg, Selbſtverlag, 1909). Gr. M.

Scharnitz (Solitudo Scarantensis), ehem. Ben.-Stift an der tirol.-bayer. Grenze, gegr. u. dotiert v. dem Huoſier Reginbert 29. 6. 763 (vgl. Bitterauf, Traditionen v. Freiſing I [1905], 46), v. Hzg Taſſilo 769 mit ¶Innichen beſchenkt (l. c. 61), vom Freiſinger Biſch. ¶Arbeo (dem ehem. 1. Abt) unter Vorbehalt des Ernennungsrechtes der Äbte 772 nach ¶Schlehdorf verlegt (l. c. 81). — MB IX, 7/22. StBeCi 18 (1897), 36/44. Faſtlinger 40/3. Lindner, Monast. Metr. Salzb. (1908), 174. Ch. G.

Scharpff, Franz Ant. (von), Kirchenhiſtor., * 20. 6. 1809 zu Ansbach, † 5. 2. 1879 als Domkap. (ſeit 1862) zu Rottenburg; 1843/52 Prof. der Kirchengeſch. an der kath.-theol. Fak. in ¶Gießen. Schrieb u. a.: Nicolaus v. Cuſa (1871); deſſ. wichtigſte Schriften in deutſch. Überſ. (1862); Vorleſungen über die neueſte Kirchengeſch. (2 Hefte, 1850/2). Eine nach Ausbruch des Kulturkampfs unter d. Pſeudon. Vincentius Sincerus an den preuß. Epiſkopat gerichtete ‚Vorſtellung u. Bitte' (1874) kam auf den Index. — ADB 30, 599 f. J. Z.

Schaten, Nik., SJ (ſeit 21. 7. 1628), Geſchichtſchr. Weſtfalens, * 6. 5. 1608 zu Heek bei Niemburg, † 24. 8. 1676 zu Paderborn; ‚ein ſcharfſinn. Forſcher u. krit. Kopf' (ADB 30, 615), Beichtvater u. Hiſtoriogr. des Fürſten Ferd. v. ¶Fürſtenberg. Schrieb: Hist. Westfaliae (Paderb. 1690, Münſter ^{2}1773); Annales Paderbornenses (1. u. 2. Teil Jesnitz [Anhalt] 1693 u. 1698, 3. Teil Paderb. 1741; 2. Ausg. Münſter 1774 f., Köln 1776). Betr. ſr angebl. Geſchichtsfälſchung vgl. W. E. Gieſers, Zur Ehrenrettung des S. (1880); Duhr^4 802/6. — Sotwel 634. ZkTh 13 (1889), 71 f. Sommerv. VII, 714/7. G. G.

Schatzgeyer (Schatzger, Sasgerus), Kaspar, OSF, Gegner der luther. Neuerung, * 1463 od. 1464 zu Landshut, † 18. 9. 1527 zu München. Zuerſt Lektor, Prediger u. Guardian in Landshut, München u. Ingolſtadt, 1514/7 Provinzial der oberdeutſchen Obſervanten. Als ſolcher verteidigte er in einer Apologie (1516) die Obſervanz gg. den Provinzial der franzöſ. Konventualen Bonif de Ceva. 1517/20 Guardian in Nürnberg, dann wieder Provinzial, 1523 Guardian in München. Bei Beginn der Kirchenſpaltung verſuchte er vergebens in ausgleichendem Sinn zu wirken, bekämpfte dann entſchieden in Wort u. Schrift die Neuerer; mehr als 20 Schriften wurden von ihm im Verlauf von wenigen Jahren veröffentlicht. — Paulus (1898). Hurter II^3, 1253 ss. N. Paulus.

Schatzgräberei als abergläub. Verirrung beruht auf d. Wahn, daß die Seelen des Reinigungsortes für noch nicht geſühnte Sünden an Orte gebannt ſeien, wo die durch Wucher od. andere Frevel erworbenen Schätze verborgen ſind, daß man ſie durch Beſchwörungen dort zu Kundgebungen veranlaſſen u. durch die auf ihren Auftrag geleiſteten Genugtuungswerke ſelbſt die Schätze gewinnen könne: eine Verzerrung des chriſtl. Sühnegedankens im Dienſte niedriger Habſucht. Hll.

Schaubrote, Schaubrottiſch, ſ. Stiftshütte.

Schaueramt (-meſſe), hl. Meſſe, geleſen mit der beſondern Intention, Abwendung von Hagelſchauer v. Gott zu erbitten. — Schauerfreitag = Freitag nach Chriſti Himmelfahrt, an dem in manchen Gegenden ein Bittgang um die Felder (¶Öſchgang) ſtattfindet. Hll.

Schäufelein, Hans Leonh., einer der beſten u. fruchtbarſten Künſtler des 16. Jh, * um 1480 zu Nürnberg, † 1539 od. 1540 zu Nördlingen; Schüler Dürers, zeichnete für den Holzſchnitt (¶Bilderbibel) u. Kupferſtich u. malte zahlr. Altarbilder. 1512 war er in Augsburg, 1513 im Kloſter ¶Ahauſen a. d. W. tätig, 1515 ſiedelte er für immer nach Nördlingen über. Hier ſchuf er ſ. beſten Werke, ſo die Geſch. der Judith u. des Holofernes, den Altar in der Georgskirche zu Tübingen, den berühmten Zieglerſchen Altar u. mehrere Porträte u. Grabbilder. Die neuere Forſchung glaubt in S. auch den ſog. Meiſter v. Meßkirch, des Wildenſteiner u. Mömpelgarder Altares gefunden zu haben (vgl. dagg. Pöllmann in HpB 142 [1908], 420/37). — Archiv für die zeichn. Künſte 1 (1855), 122 ff. Muther in Geſ. Studien zur Kunſtgeſch. Eine Feſtgabe f. A. Springer (1885), 160 ff. Chron. f. vervielf. Kunſt 2 (1889), 75. 91; ADB 30, 264 ff. Thieme (1892). Repert. f. Kunſtwiſſenſchaft 16 (1893), 306 ff.; 19 (1896), 219 ff. 401 ff. 496 ff. Jahrbuch der kunſthiſt. Samml. des Kaiſerhauſes 17 (1896), 307 ff. Schtt.

Schaumberg, Peter v., Biſch. v. Augsburg, ſ. Petrus, Biſchöfe ꝛc. No 53 (Bd II, Sp. 1445 f.).

Schauſpiel, geiſtliches, ſ. Drama.

Schäzler, Konſtantin Frh. v., SJ (1851/7 u. wieder kurz vor ſ. Tode), Konvertit, Dogmatiker, * 7. 5. 1827 zu Augsburg, † 20. 9. 1880 zu Interlaken (Schweiz). Zuerſt bayr. Offizier, dann Rechtspraktikant in Erlangen, 10. 10. 1850 Konvertit, 1859 Dr theol. in München, darauf einige Jahre Repetent am Prieſterſem. in Osnabrück, 1862/70 Prof. der Dogmatik in Freiburg i. Br., 1866 geiſtl. Rat ebd., 1873 in Rom, in verſch. Kongregationen tätig. Um die Erneuerung des Thomismus verdient; in ſ. lit. Streit mit Proſ. ¶Kuhn über die Gnadenlehre wohl zu heftig. Schrieb: Die Lehre v. der Wirkſamkeit der Sakramente (1860, ein gründliches u. reichhalt. Buch); Natur u. übernatur, das Dogma von der Gnade [gg. Kuhn] (1865); Neue Unterſuchungen über d. Weſen des chriſtl. Glaubens (1867); Gnade u. Glaube (1867); Das Dogma von der Menſchwerdung Gottes im Geiſte des hl. Thomas (1870); Die päpſtl. Unfehlbarkeit (1870); Divus Thomas contra Liberalismum (Rom 1874); Introductio in s. theol. dogmat. ad mentem S. Thomae (1882); Bedeutung der Dogmengeſch. (1882). — Brück III, 329 ff. ADB 30, 649/51. Hurter III^2, 1226 s. G. G.

Schedel, Hartmann, Arzt u. Humaniſt, * 13.2.1440 zu Nürnberg, † 28. 11. 1514 ebd.; ſtud. in Leipzig u. Padua, war 1470 Arzt in Nördlingen, 1477 in Amberg u. ſeit 1480 in Nürnberg; dort veröff. er 1493 Libri chronicarum (dtſch v. Georg Alt), die erſte Weltgeſch. in deutſcher Sprache, ausgezeichnet durch Holzſchnitte von Wolgemut u. Pleydenwurff. Bedeutender iſt eine 1502/4 entſtandene hſl Inſchriftenſammlung (Liber antiquitatum, Clm 716). Seine reichhalt. Bibliothek (über 300 Hſſ u. mehrere 100 Drucke) ging 1552 an Joh. Jak. Fugger u. mit deſſen Sammlung an die Münchener Hof- u. Staatsbibl. über, deren Grundſtock ſie neben der alten herzogl. Widmanſtetterſchen Bibliothek bildet. — R. Stauber, Die S.ſche Bibliothek (1908). O. H.

Scheeben, Matthias Joſ., einer der bedeutendſten kath. Dogmatiker des 19. Jh, * 1. 3. 1835 zu Meckenheim bei Bonn, † 21.7.1888 zu Köln; Germaniker, 18.12.1858 Prieſter, 25.9.1860 Proſ. der Dogmatik am Prieſterſem. zu Köln. Von hervorr. ſpekulativer Begabung, aber auch v. kindl. Frömmigkeit u. v. raſtloſem Eifer für die Sache der Kirche u. für das Heil der Seelen, entfaltete S. während 28 Jahren eine geradezu ſtaunensw. ſchriftſt. Wirkſamkeit. Er bezweckte dabei Förderung u. Hebung der Frömmigkeit in Klerus u. Volk, ganz beſ. aber tiefere Erkenntnis des übernatürlichen. In ſ. polem. Schriften während des zur Zeit des Vatikanums entbrannten Kampfes ward er einer der verdienteſten Verteidiger der Kirche u. ihres Oberhauptes. Werke: Marienblüten (1860); Natur u. Gnade (1861); Quid est homo? (1862); Die Herrlichkeiten der göttl. Gnade (1862, ^{8}1908 v. A. M. Weiß); Die Myſterien des Chriſtentums (1865, ^{2}1898 v. L. Küpper); Handb. der kath. Dogmatik (3 Bde, 1873/87; Bd IV 1/3 v. Atzberger 1898/1903); Das ökumen. Konzil v. J. 1869 (3 Bde, 1870 f.); Periodiſche Blätter (12 Bde, 1872/83). Außerdem gab er 1867/88 das Kölner Paſtoralblatt heraus u. ſchrieb eine Menge v. Broſchüren, Artikeln u. Rezenſionen in verſch. Zeitſchr. u. Sammelwerken. — Kath. 1888 II, 120/32. J. Hertkens (1892). [L. Atzberger.]

Scheelſtrate, Emmanuel v., ſ. Schelſtrate.

Scheffler, Joh., ſeit ſ. Firmung (1653) Angelus Sileſius, Konvertit, Kontroverſiſt, bedeut. myſt.-relig. Dichter, * 1624 zu Breslau, † 9.7.1677 ebd.; ſtud. ſeit 1643 in Straßburg, Leiden u. Padua Medizin, hier Dr med. u. philos., 1649/52 Leibarzt des Hzgs v. Öls, 12.6.1653 nach eingehenden Studien katholiſch, 1654 Hofmedikus K. Ferdinands III, 21.5.1661 Prieſter, 1664 fürſtbiſchöfl. Rat u. Hofmarſchall. über ſ. Konverſion ſchrieb er die ‚Gründlichen Urſachen u. Motive‘ (Olmütz [auch Ingolſt.] 1653). Von den Prot. viel angegriffen, zeigte er ſich als tüchtigen Theolog u. gewandten Polemiker. 39 ſr apologet. ‚Lehrtraktätlein‘ ſind geſammelt unter d. Namen ‚Ecclesiologia‘ (Neiſſe u. Glatz 1677). S.s Hauptbedeutung liegt auf d. Gebiet des geiſtl. Liedes, das er mit inniger Gemütstiefe in edler Sprache pflegte. Seine ‚Geiſtreichen Sinn- u. Schlußreime‘ (Wien 1657), zT. noch vor ſr Konverſion entſtanden, in 2. Aufl. (Glatz 1674) der ‚Cherubiniſche Wandersmann‘ genannt (n. A. u. a. v. Bölſche 1905), ‚eine auffmunterung Gott u. deſſen hl. weißheit zu ſuchen‘, haben nachhaltig gewirkt; noch mehr hat ſ. 2. Hauptwerk ‚Heil. Seelenluſt od. Geiſtl. Hirtenlieder (205) der in ihren Jeſum verliebten Pſyche‘ (Breslau o. J. [1657], ^{2}1668, n. A. v. Ellinger 1901), das ſich durch zarte Empfindung u. Kraft zugleich auszeichnet, auf Jahrzehnte in das Geiſtesleben eingegriffen. Weniger bedeutend ſ. an kraſſen Schilderungen reiche ‚Sinnliche Beſchreibung der 4 letzten Dinge‘ (Schweidnitz 1675). Geſ. poet. Werke von D. A. Roſenthal (2 Bde, 1862). — Kahlert (1853). Räß VII, 1/24. Lindemann (1876). Seltmann, A. S. u. ſ. Myſtik (1896). Kralik, S. u. die chriſtl. Myſtik (1902). [Kl. Schl.]

Scheffmacher, Joh. Jak., SJ (ſeit 1685), Kontroverſiſt, * 27. 4. 1668 zu Kienzheim (Elſaß), † 18. 8. 1733 zu Straßburg; 1715 Prediger an der v. Ludwig XIV in Straßburg gegr. Kanzel für Kontroverspredigten, zugleich Proſ. der Polemik an der kath. Univ. u. ſpäter deren Rektor. Verf. u. a. die Kontroversſchr.: Licht in den Finſterniſſen (ein Kontroverskatechismus: Köln 1723 u. ö., zuletzt Aachen 1902). Lettres d'un docteur allemand . . . à un gentilhomme protestant (Straßb. 1725 u. ö.). Lettres . . . à un des principaux magistrats de la même ville (ebd. 1732, o. gedr. u. überſ., dtſch Rothenburg 1752). — ADB 30, 684 f. Sommerv. VII, 727/33. [G. G.]

Schegg, Peter Joh., kath. Exeget, * 6. 6. 1815 zu Kaufbeuren, † 9. 7. 1885 zu München; 1838 Prieſter, v. ¶Haneberg auf die akad. Laufbahn gewieſen, 1844 Dozent in Freiſing, 1857 Proſ. der Exegeſe ebd., 1868 o. Proſ. in Würzburg, ſeit 1872 in München an Stelle ¶Reithmayrs. Seine wegen der Fülle gelehrten Materials wertvollen exeget. Werke behandeln A u. NT: Die Pſalmen überſetzt u. erklärt (2 Bde, 1845/7, ^{2}1857 in 3 Bdn); Der Prophet Iſaias (2 Bde, 1850); Die Geſch. der letzten Propheten (2 Bde, 1853 f.); Die kleinen Proph. überſ. u. erkl. (2 Bde, 1854). Der Evangelienerklärung dienen die umfangr. Kommentare zu Mt (3 Bde, 1856/8), Lk (3 Bde, 1861/5), Mk (2 Bde, 1870), Jo (2 Bde, 1878/80; großenteils v. Haneberg) u. das ‚Leben Jeſu‘ (2 Bde, 1874 f.). Als Frucht einer 1865 unternommenen Paläſtinareiſe gab er ‚Gedenkbuch einer Pilgerreiſe‘ (2 Bde, 1867) heraus. Seine Bibl. Archäologie gab Wirthmüller heraus (1887; hier S. V/XVII auch Lebensſkizze S.s). Kleinere Schr.: Todesjahr des Kgs Herodes u. Jeſu (1882; Streitſchr. gg. Rieß); Jakob der Bruder des Herrn u. ſ. Brief (1883); Hoheslied Salomos über die Liebe (1885). — ADB 30, 688 ff. Zeller, Licht- u. Lebensbilder (1892), 410 ff. [Ns.]

Scheida (Scheid, Scheda), ehem. Präm.-Propſtei (urſprüngl. Doppelkl.) in Weſtfalen (Diöz. Köln, jetzt Paderborn), Tochterkl. v. ¶Kappenberg, gegr. 1147 (1. Propſt der ſel. ¶Hermann v. Kappenberg); nahm lange Zeit nur adel. Chorherren auf. Als im 17. Jh auch Nichtadelige aufgenommen wurden, kam es zum Streite, der 1647 mit der Verdrängung der nichtadel. Chorherren mitſamt dem tücht. Propſt Joh. Henſe endigte. Wiederholt von krieger. Horden genlündert, wurde das Stift, welches das Paternitätsrecht über die Frauenkl. Bedilinger, ¶Elſen u. eine Zeitlang über ¶Weſſelich beſaß, 19. 8. 1809 aufgehoben. — Hugo II, 771 ss. Hauck IV^3, 957. Schmitz-Kallenberg, Monast. Westf. (1909), 72. [† X. Kl.]

Scheidebrief (libellus repudii), ſ. Ehe im AT (Bd I, Sp. 1237). Vgl. dazu: De Feis, Del libello del repudio (Florenz 1906).

Scheideglöcklein, das Glöcklein, mit dem beim Todeskampf od. unmittelbar nach d. Verſcheiden eines Menſchen ein Zeichen (Scheidezeichen) gegeben wird, um zum Gebet für denſelben aufzufordern.

Scheidung v. Tiſch u. Bett, ſ. Eheſcheidung.

Scheiner, Chriſtoph, SJ (ſeit 1595), Mathem. u. Aſtronom, * 25. 7. 1575 zu Wald bei Mindelheim, † 18. 7. 1650 zu Neiſſe. Lehrte Mathematik in Ingolſtadt, Freiburg i. Br., Rom, 1623 Rektor des Kollegs in Neiſſe. Er erfand u. a. den Pantograph od. Storchſchnabel, entdeckte unabhängig v. Fabricius u. ¶Galilei die Sonnenflecken (Tres epist. de maculis solaribus [Augsb. 1612]), beſtimmte zuerſt die Umlaufszeit der Sonne u. die Lage ihres Äquators; ‚nächſt Keppler um die damal. Optik u. namentl. um die Fernrohre am meiſten verdient‘ (Poggendorf, Geſch. der Phyſik [1879], 201). Hauptw.: Oculus, hoc est: Fundamentum opticum (Innsbr. 1619; London ^{2}1652); Rosa Ursina (Bracciano 1626/30); Pantographice (Rom 1631). Betr. des Streites mit Galilei u. des angebl. Plagiats S.s vgl. A. v. Braunmühl, S. als Mathem., Phyſiker u. Aſtronom (1891); Ad. Müller, Galilei u. das kopernikan. Weltſyſtem (1909), 106/35. — ADB 30, 718/20. Sotwel 144/5. Sommerv. VII, 734/40. G. G.

Schekel, ſ. die Art. Geld bei den Israeliten (Bd I, Sp. 1625), Maße u. Gewichte (Bd II, Sp. 876).

Schelhorn, Fridericus a Jesu, Carm (ſeit 1740), * 6. 11. 1721 zu München, † 16. 10. 1788 zu Augsburg; 1747 Prieſter, 1760 Prior in Regensburg, ſeit 1763 in Augsburg, 1778 Präſes der bayer. Provinz; verſ. eine Reihe von Schriften (16 gedruckt), darunter Cultus sanctorum (München 1755), Theol. moralis univ. tripartita (3 Bde, Augsb. 1780). — Veith, Bibl. Augustana X (Augsb. 1793), 123/7. Big.

Schell, Herman, kath. Theol., * 28. 2. 1850 zu Freiburg i. Br., † 31. 5. 1906 zu Würzburg. Stud. in Freiburg u. Würzburg, 1873 Prieſter, 1879/81 Kaplan an der Anima in Rom, 1883 z. Dr theol. in Tübingen promoviert, 1884 ao., 1888 o. Prof. der Apologetik in Würzburg. Mit ausgeprägter ſpekulativer u. dialekt. Begabung, erſtaunl. Arbeitskraft u. -luſt, mit reichen philoſ. u. religionswiſſenſchaftl. Kenntniſſen u. beſten Abſichten arbeitete er an der zeitgemäßen Verteidigung u. Erklärung der Dogmen, die ihm eine Reform der Theologie u. beſ. der Apologetik (durch Ausgehen von anderen philoſ. Grundlagen als bisher), aber auch eine Verbeſſerung der kirchl. Disziplin u. relig. Praxis zu verlangen ſchienen, die ihn aber zu einigen irrigen Anſichten u. einem (von ihm wieder gelöſten) Konflikt mit der kirchl. Behörde führten, infolgedeſſen 4 ſr Werke indiziert wurden (1898). Auch ſ. Lehre v. der Hölle u. v. der Erlöſung gaben in den folgenden Jahren Anlaß zu Kontroverſen, beſ. zw. Kiefl u. Stufler (ſ. u.). Der Streit um ihn entbrannte aber noch heftiger nach ſ. Tode. Die Nachrufe ſr Freunde u. den Aufruf zur Errichtung eines Grabdenkmals nahm Commer (ſ. u.) zum Anlaß, S.s Theologie u. Perſon ſcharf anzugreifen, wofür ihm P. Pius X in einem Brief vom 14. 6. 1907 ſ. Anerkennung ausſprach. In der darauf einſetzenden Preßfehde veröffentlichte ein röm. Organ das Protokoll zweier amtlicher Beſprechungen des Würzburger Biſchofs mit S. (1904 u. 1905) wegen angebl. Verletzung des Indexdekrets u. neuer theol. Irrtümer im Lehrvortrag. Da gemäß dieſer Publikation S. vor dem Biſchof eine Reihe v. Theſen innerlich widerrufen zu haben ſchien, anderſeits S. in Privatbriefen, die durch nichtkathol. Preßorgane veröffentlicht wurden, jeglichen innern Widerruf beſtritt, ſo drehte ſich jetzt der Kampf um S.s perſönl. Ehrenhaftigkeit. Feſt ſteht, daß S. ſ. Erklärungen vor dem Biſchof nicht als Widerruf betrachtete, alſo ſubjektiv ehrlich handelte. Bedauerlich bleiben jedoch einige jener Briefe aus anderen Gründen. — Werke: Das Wirken des dreiein. Gottes (1884); Kath. Dogmatik (3 Bde, 1889/93; indiz.); Gott u. Geiſt (2 Bde, 1895; indiz.); Der Katholizismus als Prinzip des Fortſchritts (1897, ^{7}1899; indiz.); Die neue Zeit u. der alte Glaube (1898; indiz.). Apologie des Chriſtentums (2 Bde, 1901/5; I^2 1907; II^2 1908); Chriſtus (1903 u. ö.). Kleine Schriften hrsg. v. Hennemann (1909). — Biogr. v. Kiefl (1907); dazu Hennemann, S. im Urteil ſr Zeitgenoſſen (1908); Rev. du clergé franç. 54 (1908), 5 ff. JPhTh 24 (1910), 409 ff. — Lit. zum S.ſtreit: Stufler, Die Heiligkeit Gottes u. der ewige Tod (1903); derſ., Die Verteidigung Schells durch Prof. Kiefl (1904); derſ., Die Theorie der freiwill. Verſtocktheit (1905); derſ., Die Erlöſungstat Chriſti: ZkTh 1906, 385 ff. 625 ff. Kiefl, H. S. u. die Ewigkeit der Hölle (1904). E. Commer, H. S. u. der fortſchrittl. Katholizismus (1907, ^{2}1908); derſ., Die jüngſte Phaſe des S.ſtreites (1909). Kiefl, Die Stellung der Kirche zur Theologie v. H. S. (1908). Hennemann, Widerrufe H. S.s? (1908). Gloßner, Meine Antwort auf Kiefl: JPhTh 23 (1909), 85 ff. Über die Entwicklung des Gottesbegriffs bei S.: Ztſchr. f. Philoſ. u. philoſ. Kritik 132 (1908), 113 ff. W. Koch.

Schelling, Friedr. Wilh. Joſ. v., Philoſ., * 27. 1. 1775 zu Leonberg bei Stuttgart, † 20. 8. 1854 zu Ragaz. Frühreif, 1790/5 im prot.-theol. Konvikt in Tübingen (wo er ſich mit ¶Hegel befreundete) u. bereits als theol. u. philoſ. Schriftſt. tätig. Nach naturwiſſenſch. Studien in Leipzig auf ¶Fichtes Betreiben u. durch Goethes Einfluß 1798 ao. Prof. der Philoſ. in Jena (1798/9 neben Fichte, 1800/3 neben Hegel) — die Glanzperiode ſr lehramtl. Tätigkeit. 1803 Prof. der Philoſ. in Würzburg, 1807 Mitgl. der Akad. der Wiſſ. (unter Präſid. ¶Jacobi) u. Generalſekr. der Akad. der bild. Künſte zu München, hielt urlaubsweiſe 1820/6 einige Semeſter Vorleſungen in Erlangen, 1826 v. Kg Ludwig I an die Univ. München berufen (zugl. mit ¶Görres u. ¶Baader), 1827 Präſid. der Akad. der Wiſſ., 1835 mit d. philoſ. Unterricht des Kronpr. Max betraut; 1841 an die Univ. Berlin berufen, um die Übermacht des Hegelianismus zu brechen. — S. war einer der hervorragendſten Vertreter der romant. Geiſtesrichtung, ſpekulativ u. äſthetiſch hochveranlagt. Seine philoſ. Lehre hat verſch. Entwicklungsphaſen durchlaufen. In der Tübinger Periode trat S. in jugendl. Begeiſterung ein für die Wiſſenſchaftslehre Fichtes; ſo beſ. in der Schrift: ‚Vom Ich als Prinzip der Philoſophie‘ (Tüb. 1795). Die verſchiedenen, dem endl. Ich vorſchwebenden Naturobjekte galten ihm hier nur als verſch. Einſchränkungen der alleinen Realität, des durch intellektuelle Anſchauung ergriffenen unendl., abſoluten Ich. Aber das Stud. der Naturwiſſenſchaften führte ihn zum Bewußtſein, daß dieſe Naturobjekte mannigfach abgeſtufte Ordnungen eines großen Reiches bilden, die v. den erſten Geſtaltungen der Materie an durch verſch. dynamiſche Prozeſſe zur anorgan. Welt u. durch verſch. organ. Prozeſſe zur Pflanzen- u. Tierwelt emporſteigen u. die Möglichkeit des endl. Ich u. der endl. Iche erſt bedingen. Hiemit war er in eine 2. Entwicklungsphaſe eingetreten, die der Naturphiloſophie nämlich. Obwohl ihm die Natur hier bereits als etwas relativ ſelbſtändiges erſchien dem endl. Geiſte gegenüber, ſo galt ſie ihm trotzdem noch als bloßes Produkt einer bewußtlos wiewohl zweckmäßig wirkenden Tätigkeit des abſoluten Ichs, die Naturphiloſophie alſo immerhin noch als ein der Wiſſenſchaftslehre od. Tranſzendentalphiloſophie untergeordneter Teil; ſo in den ‚Ideen zu einer Philoſophie der Natur‘ (Leipz. 1797) u. in der Schr. ‚Von der Weltſeele‘ (Hamb. 1798). Alsbald indes drängte ſich S. das Bewußtſein auf, daß die Natur eine vom menſchl. Geiſte unabhäng., ihm vorgängige Exiſtenz habe, ſo im ‚Erſten Entwurf eines Syſtems der Naturphiloſ.‘ (Tüb. 1799), der ‚Einleitung‘ hiezu (ebd. 1799) u. im ‚Syſtem des tranſzendentalen Idealismus‘ (ebd. 1800). Erſt hiemit war die Wiſſenſchaftslehre Fichtes im Prinzip durchbrochen u. blieb es, bis in der Streitſchr. ‚Darlegung des wahren Verhältniſſes der Naturphiloſ. zur verbeſſerten Fichteſchen Lehre‘ (1806) der Bruch mit derſ. förml. erfolgte. Doch auch bei dieſem Dualismus beider Wiſſenſchaften konnte es nicht bleiben. Die Natur u. der endl. Geiſt wurden bald als bloße Erſcheinungen eines in ihnen ſich auswirkenden alleinen Weſens erklärt u. Natur- u. Geiſtesphiloſophie als Momente einer ihnen zur Begründung dienenden Lehre v. der abſoluten Identität aller Dinge. Damit war S. in ſ. 3. Entwicklungsphaſe, die der Identitätsphiloſophie, eingetreten Natur u. Geiſt ſind nach ihr nur relativ gegenſätzl. Art. Der

Naturprozeß wie der Geiſtesprozeß iſt ein aufſteigender Prozeß der Verinnerlichung, Subjektivierung, Idealiſierung eines Objektiven, Realen, jedoch mit dem Unterſchied, daß dort das Reale im Übergewicht ſteht, hier das Ideale. Die quantitativen Differenzen des Realen u. Idealen — Potenzen genannt — gleichen in dieſem Doppelprozeß ſich zu quantitativer Indifferenz aus u. präexiſtieren in der abſoluten Identität auf unendliche, überzeitl. Weiſe als abſoluter Indifferenz derſelben. Dieſe Identitätslehre iſt nur ein wiedererweckter, teleologiſch umgebildeter Spinozismus. Ihren präziſeſten Ausdruck fand ſie in der ‚Darlegung des Syſtems der Philoſ.‘ (1802) u. im Geſpräche ‚Bruno‘ (1802). Für dieſe Lehre S.s trat auch Hegel ein in dem v. den beiden gemeinſ. redig. ‚Krit. Journal der Philoſ.‘ v. 1802, wiewohl der ſpätere Gegenſatz beider hier ſchon verdeckt vorliegt. Nun beſchäftigte S. ein halbes Jh hindurch das weitere Problem, wie die abſolute Identität dazukomme, aus ihrer Indifferenz heraus in die endl. Erſcheinungswelt überzugehen? Dieſes Problem trieb ihn in eine 4. Entwicklungsphaſe, die man vielfach als theoſophiſche bezeichnet hat u. in gewiſſem Sinn auch ſo bezeichnen kann. — In der gehaltr. Schr.: ‚Philoſophie u. Religion‘ (1804) lehrt S.: Das ins Unbegrenzte ſtrebende, reale Prinzip u. das begrenzende, ideale Prinzip, die beiden wirkenden Grundkräfte von allem, ſind in der abſoluten Identität völlig eins u. produzieren gemeinſ. die Ideen, die auch ihrerſeits wieder Ideen produzieren, die gleich ihnen auf unendl., überzeitl. Weiſe in der abſoluten Identität enthalten ſind u. die Ideenwelt bilden. Das reale Prinzip iſt aber ein vom idealen unabhängiges, ihm gegenbildliches ‚andere Abſolute‘ u. beſitzt als ſolches die Möglichkeit, ſich von ihm loszureißen, anſtatt ihm zu dienen, u. ſofort beſitzen auch die Ideen die Möglichkeit, das in ihnen wirkende reale Prinzip unabhängig vom idealen in actum treten zu laſſen, ſo daß beide Prinzipien in ihren Wirkungen ſich differenzieren, verendlichen u. auf raumzeitl. Weiſe als Seelen (Weltſeele u. Einzelnſeelen) ſich verleiblichen. Die endl. Welt konnte nicht entſtehen durch einen ſtetigen Übergang vom Unendlichen zum Endlichen, nicht durch allmähl. Entfernung vom Abſoluten, wie die Emanationslehre will, ſondern nur durch einen ſprunghaften, plötzl. Abfall im Sinne der weitergeführten Gedanken der Platon. Dialoge ‚Phädon‘, ‚Republik‘ ꝛc. u. im Sinne der Neuplaton. Lehre, wonach die Ideen durch Abſturz in die Materie als Nichtſeiendes (οὐκ ὄν) nur noch Scheinbilder ‚ihrer eigenen Nichtigkeit dh. die ſinnl. u. wirkl. Dinge‘ zu produzieren vermögen. Schuld u. Strafe iſt deshalb das auf dieſer Abfallswelt liegende Verhängnis einer intelligiblen, vorzeitl. Tat. Sie iſt eine Welt des Elends u. der Sünde u. kann nur Erlöſung finden durch Rückbildung in die Ideenwelt vermittels des idealen Prinzips; ſo insbeſ. die menſchl. Seelen, die v. der endlich-leibl. Daſeinsweiſe befreit eventuell erſt nach verſch. Wanderungen ein ewiges ‚Inſichſein‘, ‚Fürſichſein‘ eines ſel. Lebens gewinnen können. Das iſt die Endabſicht der Geſchichte, die ein Epos iſt, im Geiſte Gottes gedichtet. All das iſt auch die eſoter. Lehre der Myſterien des Heidentums gegenüber dem exoter. Volksglauben; das Chriſtentum hat dieſe Myſterien nur öffentlich gemacht. Durch eine ſolch ſtärkere Scheidung der höhern Wirklichkeit Gottes u. der Ideenwelt v. der niedern, ſinnl. Erſcheinungswelt erhielt die Identitätslehre eine Fortbildung, die ihrerſeits wieder den Keim weiterer Fortbildungen in ſich trug. — In den unter d. Einfluſſe F. ¶Baaders u. J. ¶Böhmes entſtand. ‚Philoſ. Unterſuchungen über das Weſen der menſchl. Freiheit‘ (1809) wird die abſolute Identität aufgefaßt als ein Urgrund, der erſt durch einen Entwicklungsprozeß zur Vollendung kommt als — abſolute Perſönlichkeit. Schon in der Darlegung des Syſtems (1801) ſei die Unterſcheidung gemacht worden zwiſchen dem realen Prinzip als Grund eines Weſens u. dem idealen, wodurch es zur Exiſtenz emporgeführt werde; dementſprechend ſei Gott als Urgrund aufzufaſſen, in dem eine von ihm unabhäng. Natur ſich finde, die zwar in Gott ſei, aber nicht Gott ſelber, alſo auch zu außergöttl., ja widergöttl. Geſtaltung kommen kann, um durch das ideale Prinzip überwunden zu werden u. als Grund zu dienen für die Exiſtenz Gottes als abſolute Perſönlichkeit. So iſt der Pantheismus S.s nunmehr in Perſönlichkeitspantheismus übergegangen. Das Endliche als ſolches iſt nicht böſe, der Schöpfungsprozeß als ſolcher nicht Sündenprozeß, beides wird nunmehr genauer unterſchieden als in der Abhandlung v. 1804. Das Böſe kommt nicht aus der Endlichkeit an ſich, ſondern aus der zu falſcher Selbſtheit erhobenen Endlichkeit, wenn das reale Prinzip zum herrſchenden ſich aufwirft anſtatt dem idealen zu dienen. Es iſt nicht bloße Negation, Privation, beruht vielmehr auf einer poſitiven Verkehrtheit der Prinzipien u. zwar einer erſt im Menſchen hervortretenden durch Wahlfreiheit zw. Gut u. Bös. Der Abfallspantheismus v. vormals war ſo in einen Entwicklungspantheismus übergegangen. Dieſe neu gewonnene Gottes- u. Weltauffaſſung ſuchte S. v. nun an teils polemiſch zu vertreten teils ſyſtematiſch auszubauen. Polemiſch trat er auf gg. Jacobi in dem ‚Denkmal der Schrift v. den göttl. Dingen‘ (1812), gg. Hegel (der ſchon in der Vorrede zur ‚Phänomenologie des Geiſtes‘ [1807] den Bruch mit S. vollzogen hatte) in den an der Univ. München gehalt. Vorleſungen über ‚Geſch. der neueren Philoſ.‘, in der Vorrede zu einer Schrift v. ¶Couſin 1834 u. in den Vorleſungen an der Univ. Berlin ſeit 1841. Die logiſche Notwendigkeit ſoll nach Hegel eine im dialekt. Prozeß ſich vollziehende ſachliche Notwendigkeit ſein: das iſt der Haupteinwurf u. Hauptvorwurf, den S. gg. deſſen Syſtem erhebt. Die log. Notwendigkeit iſt nur eine negative Bedingung der poſitiven Wirklichkeit. Infolgedeſſen unterſcheidet S. nunmehr eine negative u. poſitive Philoſophie, die das Syſtem der Philoſophie bilden. Die eine wie die andere iſt Potenzenlehre. Als Potenzen werden nunmehr nicht bloß die niederen u. höheren Stufengrade bezeichnet, in denen eine Überwindung des realen Prinzips durch das ideale ſtattfindet, ſond. auch dieſe Prinzipien ſelber: das reale als Seinkönnendes, das ideale als Reinſeiendes u. als deren Herausbildung das Seinſollende. In der negativen Philoſ. kommt zur Darſtellung, was das allgemein Seiende werden kann bis zur Idee Gottes hinauf, alſo das Was, der Inhalt alles Seienden; in der poſitiven dagegen das Daß deſſen, was als Urprinzip von allem u. durch dieſes exiſtiert. Als Urprinzip gilt, nicht mehr wie in der Abh. über die ‚menſchl. Freiheit‘ ein Urgrund, der erſt durch den Weltprozeß hindurch als abſolute Perſönlichkeit zur Exiſtenz kommen kann, ſondern der abſolute, perſönl. Geiſt ſelber ſchon als freier Herr der Potenzen, der ſie in ſich zurückhalten od. durch Schöpfung in Spannung gg. einander verſetzen kann, um ſchließl. ſich als freier Herr derſelben od. als Gott zu beweiſen. Urſpr. iſt im Urprinzip die 1. Potenz, das Seinkönnende, mit der 2. u. 3. völlig eins, tritt dann aber in der Schöpfung außergöttlicher Weiſe als Blindſeiendes hervor, um ſtufenweiſe im Schöpfungsprozeß u. nachdem es durch den Menſchen auf gottwidrige Weiſe wieder entfeſſelt worden, neuerdings durch die 2. u. 3. Potenz im mytholog. Prozeß u. im Offenbarungsprozeß wieder entmächtigt u. überwunden zu werden. Der Weltprozeß iſt zwar kein eigentlich theogoniſcher im Sinne des Theoſophismus eines J. Böhme. Die abſolute Perſönlichkeit als Einheit der Potenzen geht frei über dem Weltprozeß u. iſt an deſſen Ende nicht reicher als an deſſen Anfang, iſt ‚nur logiſches, nicht wirkliches Reſultat‘ desſelben. Nur im uneigentl. Sinne iſt der Weltprozeß ein theogoniſcher. Die 3 Potenzen ſind in demſelben näml. einander ungleiche, ſelbſtiſche Mächte geworden; dadurch iſt auch das Urprinzip, die Eine abſolute Perſönlichkeit eine in 3 ſelbſtiſchen Perſonen wirkende geworden, um am Ende des Weltprozeſſes wieder in die Eine abſolute Perſönlichkeit zurückzugehen. — So hat denn die S.ſche Philoſophie in dieſer ihrer letzten Geſtalt die überweltlichkeit Gottes u. die Freiheit der Weltſchöpfung wie vordem niemals zum Ausdrucke gebracht. Anbetrachts deſſen aber, daß die Potenz des Seinkönnenden ebenſowohl als natürl. Grund der göttl. wie kreatürl. Lebensoffenbarung gilt, iſt ſie immerhin noch Perſönlichkeits- u. Entwicklungspantheismus geblieben. — Lit. bei überweg-Heinze IV^{9}, 22 f. Geſ. Werke hrsg. v. S.s Sohn in 14 Bdn (1856/61). Briefe hrsg. v. Plitt (3 Bde, 1869 f.). † Al. v. Schmid.

Schelſtrate (Scheelſtrate), Emmanuel v., Theol., *1649 zu Antwerpen, † 6. 4. 1692 zu Rom, bekannt durch Arbeiten zur Geſch. des chriſtl. Altertums u. als eifr. Verfechter der päpſtl. Rechte. Zuerſt Domherr in Antwerpen, ſpäter Kuſtos an der Vatikan. Bibliothek u. Kanonikus am Lateran u. an St Peter. Schr.: Antiquitas illustr. circa concilia gen. et provinc. (Antw. 1678; gg. ¶Launoi; v. der 2 Ausg., auf 6 Bde berechnet, erſchienen nur Bd I u. II [Rom 1692/7]); Ecclesia Africana sub primate Carthag. (Par. 1679); S. Antiochenum concilium (Antw. 1681); De disciplina arcani (Rom 1685); Acta orient. Eccl. contra Lutheri haeresim (ebd. 1739). Gegen den 2. der 4 ¶Gallikan. Artikel (1682) ſchrieb er die Acta Constantiensis concilii (Antw. 1683; die Gegenſchr. von ¶Maimbourg erwiderte er in der Schr. De sensu et auctoritate decretorum conc. Const. [Rom 1686]) u. a. — Hurter IV^{3}, 550/4. KL X, 1781. Dtſch.

Schᵉma, das Bekenntnisgebet der Iſraeliten, iſt benannt nach d. Anfangswort (שמע ישראל, ‚Höre Iſrael!‘) u. beſteht aus den 3 Abſchn.: Dt 6, 4/9; 11, 13/21; Nu 15, 37/41 nebſt einigen Benediktionen vorher u. nachher. Es iſt am Morgen u. Abend zu rezitieren (daher קריאת שמע, ‚Leſen des S.‘) u. zwar v. jedem erwachſ. männl. Iſraeliten. Da bereits die Miſchna ſehr detaillierte Angaben darüber gibt, iſt die Sitte ſehr alt u. gehört jedenf. ſchon der Zeit Chriſti an. — HRE II, 1087/92. [F. Sch.]

Schᵉmone Eſre (שמונה עשרה, ‚Achtzehngebet‘), das Hauptgebet der Juden, daher התפלה, ‚das Gebet‘ ſchlechthin genannt, am Morgen, Mittag u. Abend zu beten. Die endgült. Faſſung erhielt es zw. 70 u. 100 n. Chr., u. darnach beſteht es eigentl. aus 19 (für Sabbate u. Feſttage aus 7, für Muſaph zu Neujahr aus 9) Benediktionen; in ſ. Grundlage iſt es erheblich älter. — HRE II, 1092/9. Schürer II^{4}, 537/44. JE XI, 270/82. F. Sch.

Schenkel, Daniel, prot. Theol., * 21. 12. 1813 zu Dögerlin (Kant. Zürich), † 19. 5. 1885 zu Heidelberg; 1838 Privatdozent in Baſel u. nebenher Journaliſt (Fehde mit Fr. ¶Hurter), 1841 Prediger in Schaffhauſen, 1850 Prof. der Theol. in Baſel als Nachf. ſs Lehrers De ¶Wette, 1851 in Heidelberg. Eine praktiſch veranlagte Natur, trat er hier bald wegen Kirchenverfaſſungsfragen in heft. Oppoſition zu den Orthodoxen, was zur Gründung des deutſchen ¶Proteſtantenvereins Anlaß gab; andererſeits befriedigte er aber auch die Radikalen (¶Strauß) nicht. Verzeichnis ſr zahlr. Schr. in RE XVII, 555/9. — ADB 31, 82/9. KL X, 1781 f. W. K.

Schenkl, Maurus v., OSB, Moraliſt u. Kanoniſt, 4. 1. 1749 zu Auerbach, † 14. 6. 1816 zu Amberg; Lektor der Theol. in Prüfening, ſpäter Theol.-Prof. am Lyzeum in Amberg. Hauptw.: Juris eccl. syntagma (Regensb. 1785; nachdem es 1787 u. 1789 verfälſcht herausgegeben war, v. ihm neuhrsg. als Institutiones jur. eccl., 2 Bde, Ingolſt. 1790 f.; ^{11}1853 v. Engelmann); Ethica christ. universalis (3 Bde, 1800 f.; Gran ^{5}1830); Theol. pastoralis systema (1815, n. A. 1825). — Lindner I, 250 ff. [Hil.]

Schenk zu Schweinsberg, Joh. Bernh., Fürſtabt v. Fulda (1623/32), * 1584 zu Hermannſtein bei Wetzlar, † 16. (15.?) 11. 1632; reformierte 1626 den Konvent durch Mönche aus St Gallen u. durch eine v. ihm veranlaßte Viſitation des päpſtl. Legaten Pierluigi ¶Caraffa, trat der Bursfelder Kongregation bei, gründete den Frauenkonvent ad S. Mariam in Fulda, vollendete die von ſ. mittelbaren Vorgänger Balthaſar v. ¶Dernbach (1570/1606) begonnene Reſtauration des Hochſtiftes, mußte aber zuletzt vor den in ſ. Land einfallenden prot. Heſſen Schutz bei ſ. Freund Tilly ſuchen. — Komp (1878). Caraffas Reformationsdekrete erſtmals hrsg. v. G. Richter in Statuta eccles. Fuld. (1904), 13/56. Weitere ungedr. ‚Quellen zur Reform der Abtei Fulda unter S.‘ v. demſ. im Druck. ∂.

Schenſi, nordchineſ. Provinz, 199 300 km^{2} mit 7,9 Mill. Einw. — Kirchl. als Apoſt. Vik. S. am 3. 2. 1844 vom Vik. ¶Schanſi abgezweigt; nachdem von S. am 21. 5. 1878 das Vik. ¶Kanſu abgetrennt war, wurde S. ſelbſt am 6. 7. 1887 in die 2 Vik. Nord- u. Süd-S. geteilt. Nord-S., v. (meiſt ital.) Franziskanern verſehen (Reſid. Tungjuenfang; hier tagte 1./15. März 1908 eine Synode der 2. chineſ. Region; vgl. Kath. Miſſ. 36 [1907/8], 230 f.), zählt (1907) 24 430 Kath., 7000 Katechum., 165 Kirchen u. Kap., 12 europ. u. 6 eingeb. Patres, 19 chineſ. Weltpr. — Süd-S., vom Röm. Miſſionsſeminar St Peter u. Paul miſſioniert (Reſid. Tſchulupa), zählt (1907) 11 050 Kath., 6000 Katechum., 40 Kirchen, 20 Kap., 50 Stat., 16 europ. Miſſionäre u. 3 chineſ. Weltpr. — M. Fernandez, Conspectus omnium missionum OFM (Quaracchi 1905), 72 ss. Miss. Cath. (Rom 1907), 293 ss ∂.

Schenute (Sinuthius, Schnudi), ‚Vater der national-ägypt. Kirche‘, * um 350 (?) im Dorf Schenalolet im Gau v. Schmin, † 1. 7. 466 in ſ. Kloſter (vgl. zum Todesdatum Bethune-Baker im JThSt 9 [1908], 601/5 u. Leipoldt in ThLZ 34 [1909], 231), wurde um 371 Mönch, 388 Vorſteher des v. ſ. Oheim Pgol beim Dorf ¶Atribis (Atripe) gegr. Doppelkloſters, das unter S. 2200 Mönche u. 1800 Nonnen gezählt haben ſoll; begleitete 431 Cyrill v. Alex. aufs Konzil zu Epheſus, wo er eine hervorr. Rolle ſpielte u. von Cyrill zum Archimandriten ernannt wurde. Ein ſelbſtbewußter, harter u. leidenſchaftl. Charakter, aber auch ein Feind aller ungeſunden Aſzeſe u. eines falſchen Myſtizismus, noch heute vom ägypt. Volk als einer ſr größten Wohltäter verehrt. Geſ.-Ausg. ſr ſaidiſch geſchr. Werke (Briefe an die Mönche u. Nonnen, teils Kloſterſachen betr., teils bloße Stimmungsbriefe u. dann oft unverſtändlich, flüſſig geſchr. u. wirkungsvolle Predigten ꝛc.) begonnen v. Leipoldt im CSCO (Par. 1906 ff.; mit lat. überſ.) u. v. Amélineau (ebd. 1907 ff.; mit franz. überſ.). — Saidiſch geſchr. Vita S.s v. ſ. Schüler u. Nachf. Beſa, in ſaid., bohair., arab. u. ſyr. Faſſung überliefert (Ausg. ſ. bei Leipoldt [ſ. u.] 12 ff.). — Revillout in Rev. de l'histoire des religions 8 (1883), 401/67. 545/81. Amélineau, Les moines égyptiens. Vie de Schnoudi (Par. 1889). Ladeuze, Étude sur le cénobitisme pakhomien (Löw. 1898), 116 ff. 206 ff. 241 ff. 305 ff. Hauptwerk: Leipoldt, S. v. Atripe u. die Entſtehung des national ägypt. Mönchtums, in TU NF X 1 (1903). ∂.

Scheol (שאול), die Vorhölle, ſ. Limbus.

Scherer, 1) Auguſtin, OSB (ſeit 1841) in Fiecht, Homilet, * 4. 12. 1818 zu Innsbruck, † 19. 9. 1878 zu Fiecht; Verf. der reichhalt. u. geſchätzten Sammelwerke: Bibliothek f. Prediger (8 Bde, 1853/67; 1./4. Bd ^{6}1906/9, 5. u. 6. Bd ^{4}1899, 7. Bd ^{4}1900, 8. Bd ^{5}1901) u. deſſen Ergänzung: Exempellexikon f. Prediger u. Katecheten (4 Bde, 1871/88, ^{2}1906/9). — [Hil.] — 2) **Georg,** SJ (ſeit 1559), ‚kraftvoller Prediger u. witziger, ſcharfer Polemiker‘, ‚einer der tätigſten u. talentvollſten Vorkämpfer der Gegenreformation in Öſterreich‘ (Nagl-Zeidler, Deutſch-öſterr. Lit.-Geſch. [1899], 608), * 1540 zu Schwaz, † 26. 11. 1605 zu Linz. über 30 Jahre Prediger, dazwiſchen 1590/4 Rektor des Kollegs zu Wien. Geſammelte Schriften u. Predigten S.s erſchienen zu Kloſter Bruck in Mähren, 2 Tle, 1599 f.; München 1613 f.; geſondert hrsg. die Predigten: Poſtill od. Auslegungen der Sonn-, Feſt- u. Feyertäg. Evang. (2 Bde, München 1606 u. ö.); Conciones in Latinum conversae (Köln 1621). — Duhr I, 798/820. Sotwel 293 f. Sommerv. VII, 746 f. G. G.

Scherer-Boccard, Theodor, röm. Graf (ſeit 1852), Publiziſt u. Polemiker, * 12. 5. 1816 zu Dornach (Kt. Solothurn), † 6. 2. 1885 zu Solothurn; ſtud. die Rechte zu Freiburg (Schweiz), gründete 1837 die ‚Schildwache am Jura‘, ward 1838 Mitgl. des Großen Rates v. Solothurn, als Verteidiger der kirchl. Rechte 1841 verhaftet u. 1843 mit Gefängnis beſtraft. Er beteiligte ſich 1845 an der Gründung des ‚Sonderbundes‘, nahm 1895 ſn Wohnſitz in Luzern, ſchrieb viele Zeitungskorreſpondenzen, redigierte die Schweiz. Kirchenzeitung u. verf. 35 kleinere u. größere Schriften meiſt apologet. od. kirchengeſchichtl. Inhalts, darunter: Aus d. Torniſter eines Soldaten der Revolutionsarmee (1856 u. ö.; n. A. 1903 u. d. Titel: Im Zeichen der Jakobinermütze), Helden u. Heldinnen des chriſtl. Glaubens u. der chriſtl. Liebe aus d. Schweizerland (1857), Heidenthum u. Chriſtenthum (1853, ^{2}1880). Daneben wirkte er eifrig für kath. Vereine, ſo für den Verein für inländ. Miſſion u. namentl. den ſchweiz. ¶Piusverein. Mithrsg. des ‚Archivs f. d. ſchweiz. Reformationsgeſch.‘ (3 Bde, 1869/75). — J. G. Mayer (1900). [Gl. Mr.]

Schervier, Franziska, * 3. 1. 1819 zu Aachen, † 14. 12. 1876 ebd.; Stifterin (1845) der Armenſchweſtern vom hl. Franziskus (ſ. Tertiarinnen), die ſich noch zu ihren Lebzeiten (1858) nach N.-Amerika ausbreiteten. Auch an der Stiftung der Armen Brüder vom hl. Franziskus (1857 durch den Volksſchullehrer Philipp Höver) hatte ſie hervorr. Anteil. — Jeiler (1897). Heimb. II^2, 500 f. 507 f. [Hil.]

Scheuffgen, Franz Jak., Theol., * 18. 11. 1842 zu Soller (Kr. Düren), † 20. 3. 1907 zu Bonn; 1865 Prieſter, 1870 als Feldgeiſtl. im Krieg, 1871 Gymn.-Dir. in Saargemünd, 1878 Direktor des biſchöfl. Gymnaſ. zu Montigny bei Metz, 1886 Dompropſt in Trier, verdient um die Reſtauration des Trierer Domes; gab heraus: ‚Meiſterwerke unſerer Dichter‘ Bd 19/30 (1882/5). Schr.: Beitr. zur Geſch. des großen Schismas (1889); Prüfung u. Würdigung der Endres'ſchen Schr.: Das Bantus-Sem. zu Trier (1889; mit Lager); Das Domcapitel v. Trier in ſ. Verhältnis zu d. dort. Bantus-Sem. (1891, mit Lager); Die Hierarchie in der kath. Kirche (1897) u. a. [M. B.]

Scheurl, Chriſtoph, Humaniſt u. Rechtsgelehrter, * 11. 11. 1481 zu Nürnberg; † 14. 6. 1542 ebd.; ſtud. in Italien, 1507 Lehrer der Rechte an der neuen Univ. Wittenberg, 1512 Ratskonſulent ſr Vaterſtadt, wo er wicht. diplomat. Aufgaben zu erledigen hatte. Anfangs für Luther begeiſtert, kehrte er nach deſſen Bruch mit Rom wieder zur alten Kirche zurück. S. zahlr. Schriften bei Will-Nopitſch, Nürnb. Gelehrten-Lexikon III (Nürnberg 1757), 514 ff. Suppl. IV, 69 ff. — Soden (1837); derſ., Beitr. z. Geſch. der Reform. (1855); S.s Briefbuch (1867/71) u. Neue Mitteilungen aus d. Gebiet hiſtor. antiq. Forſchungen 19 (1898), 400/56. ADB 31, 145 ff. Streit (Progr., Plauen 1899). Kath. 1892 I, 559. Schtt.

Scheutvelder Miſſionäre, ſ. Relig. Genoſſenſch. vom hl. ¶Herzen Mariä No. 3 (Bd I, Sp. 1945).

Scheyern, Ben.-Abtei in O.-Bayern (Erzdiöz. München). Die Gründung erfolgte anf. des 12. Jh (päpſtl. Beſtätigung vom 26. 3. 1123), indem Benediktiner v. Hirſau, die, v. der Gräfin Haziga von S. gerufen, der Reihe nach in Bayriſchzell (ca. 1077), Fiſchbachau (ca. 1102) u. Petersberg bei Indersdorf (1107) feſten Fuß zu faſſen geſucht, endgültig das ihnen v. Graf Otto III v. S. geſchenkte Stammſchloß der Schyren in Beſitz nahmen. Von da an nannten ſich die Grafen v. S. nach ihrer Burg Wittelsbach, S. aber blieb ihre Begräbnisſtätte bis Otto II d. Erlauchten († 1253). Obwohl S. ſtets ein kleines Kloſter blieb, brachte es manche bedeut. Männer hervor, ſo die verſch. ¶Konrad (Bd II, Sp. 460 f.), die Miniaturmaler Keim u. Molitor (beide um die Mitte des 15. Jh), die Gelehrten Fürbaß († 1641), Ranbeck († 1692), Kimpfler (ſ u.). 1452 erfuhr das Kloſter die Reform des Nik. v. Cuſa (Rezeß u. Consuetudines Schyrenses in den StBeCi 1903/5). Der ſchon v. Abt Stephan Reitberger (1610/34) angeſtrebten bayr. Ben.-Kongreg. ſchloß ſich S. 1684 unter Abt Gregor Kimpfler (1658/93) ſofort an u. war wiederholt Sitz des Kommunnoviziates. Das 21. 3. 1803 ſäkulariſierte Kloſter gab Kg Ludwig I v. Bayern 1838 dem Orden zurück, der es durch Benediktiner aus Metten (darunter der nachmal. Münchener Erzb. Gregor v. Scherr) wieder beſetzte. Zuerſt ‚Propſtei‘, wurde S. 1842 wieder Abtei. Das Kloſter leitet ein erzb. Knabenſeminar nebſt 5klaſſ. Lateinſchule (182 Zöglinge). Unter d. jetzigen (52.) Abte Rupert III Metzenleitner wurden unter Beihilfe des Reichsrates Frhr. v. Cramer-Klett von S. aus die alten Klöſter ¶Ettal (1900) u. ¶Plankſtetten (1904) wieder beſiedelt u. ein Studienhaus an der Univ. München (1903) errichtet. Perſonalſtand (1910): 27 Prieſter, 2 Kleriker, 1 Novize, 25 Laienbrüder. Wann die hochverehrte Kreuzreliquie (‚Scheyrer Kreuz‘) nach S. kam (ca. 1156?), ſteht nicht feſt. — Chronicon Schyrense (Ingolſt. 1623 u. Straßb. 1716). MB X, 373 ss. Hefner, Literar. Leiſtungen S.s, im Oberbayr. Archiv 2 (1840), 91 ff. Hartl in Brunners Ben.-Buch (1880) 541 ff. Knitl, S. als Burg u. Kloſter (1880). Neubauer, Seminar u. Studienanſt. in S. (Scheyrer Progr 1904). Leiß, Das Scheyrer Kreuz (1871). Lindner I, 222/42. 315; Nachtrag 26/8; derſ., Monast. Metrop. Salzb. (1908), 188/92. St. Kainz.

Schiaffino, Placido Maria, OSB (Olivetaner), Kard. (ſeit 27. 7. 1885), * 5. 9. 1829 zu Genua, † 23. 9. 1889 zu Subiaco; Adminiſtrator der Abtei nullius v. Subiaco u. (21. 4. 1887) Bibliothekar der hl. röm. Kirche. Schr. u. a.: L'analogia della fede e il primato del pontefice (Rom 1857); Pio IX e il suo seculo (Siena 1878). Opere, 10 Bde, Siena 1890/2. — RBén 6 (1889), 523/7. [Pmb.]

Schibboleth (שבלת, ‚Ähre‘). Die Ephraimiten ſprachen dialektiſch in manchen Wörtern Schin wie Samech. Daher benützten die Galaaditer ein ſolches ‚Kennwort‘, um ihre Feinde zu unterſcheiden, die ‚Sibboleth‘ ausſprachen (Ri 12, 5). Chy.

Schiegg, Ulrich, OSB (ſeit 1771), Mathem. u. Aſtronom, * 3. 5. 1752 zu Goldbach (Württ.), † 4. 5. 1810 zu München; Prof. der Philoſ. im Stift Ottobeuren, verfertigte ſchon 1784 Luftballons (‚Nachricht über einen aeroſtat. Verſuch [Ottob. 1784]); 1791/1800 Prof. der Naturwiſſ. an der Univ. Salzburg, nach der Säkulariſation 1803 Mitgl. des topogr. Bureaus u. Aſtronom der Sternwarte in München, Mitgl. der Akad. der Wiſſenſch., lehrte ſeit 1805 Mathem. u. Aſtron. an d. Univ. Würzburg. Verzeichnis ſr Schriften bei Lindner II, 101. — ADB 31, 180/3. J. Schl.

Schifferinſeln (Navigators' Islands), amtl. deutſch Samoainſeln, Inſelgruppe in der Südſee, größtent. (Savaii, Upolu, Manono, Apolima) deutſch, der Reſt (Tutuila) zu den Ver. Staaten gehörig, insgeſ. 2787 km^2 mit ca. 37 000 Einw. Kirchl. das gleichnam. Apoſt. Vikariat, 28. 8. 1851 vom Vik. Zentralozeanien abgezweigt, v. Mariſten verſehen (Reſid. in Apia auf Upolu); umfaßt auch noch die brit. Tokelauinſeln u. zählt (nach Kath. Miſſ. 37 [1908/9], 239) 7486 Kath., 179 Katechum., 17 Stat., 20 europ. u. 3 einheim. Prieſter, 16 Brüder, 14 europ. u. 13 einheim. Schw. — Hauptw.: A. Krämer, Die Samoa-Inſeln (2 Bde, 1901/3); derſ., Hawaii, Oſtmikroneſien u. Samoa (1906). Piolet IV, 149/82. Battandier, Ann. Pontif. Cath. (Par. 1909), 436 ff. ð.

Schiffini, Santo, SJ, Neuſcholaſtiker, * 20. 7. 1841 zu Sta Domenica (Prov. Coſenza), † 10. 12. 1906 zu Chieri (Prov. Turin) als Prof. der Philoſ. u. Theol. Verf. weitverbreitete philoſ. Lehr- u. Handbücher, unter denen hervorragen: F incipia philos. ad mentem Aquinatis (Turin 1886, ^{2}18.2); Disputationes philos. moralis (2 Bde, ebd. 1891); Disput. metaphysicae specialis (2 Bde, ebd. ^{2}1894); ferner die in klarer Sprache aber mit abſichtl. Ignorierung neuerer Forſchungen geſchr. theol. Traktate: De verbo Dei adversaria theol. (Turin 1895), De gratia divina (Freiburg i. Br. 1901) u. De virtutibus infusis (ebd. 1904; dazu Mausbach in ThR 1906, 105 ff.) Gegen die fortſchrittl. Exegeſe auf kath. Seite richtete er die übertrieben ſcharfe Schr.: Divinitas Scripturarum adv. hodiernas novitates asserta et vindicata (Turin 1906; dazu N. Peters in ThR 1906, 332 ff.). ð.

Schiiten, ſ. Islam.

Schikoku, Apoſt. Präfektur in Japan, 27: 1. 1904 v. der Diöz. ¶Oſaka abgezweigt u. den v. den ¶Philippinen vertriebenen ſpan. Dominikanern überwieſen; umfaßt die gleichnam. Inſel (18210 km^2 mit 3167707 Einw.) u. zählt (1908) 287 Kath., 44 Katechum., 4 Haupt⸗ u. 3 Nebenſtat., 6 europ. Patres. — Miss. Cath. (Rom 1907), 345. Kath. Miſſ. 36 (1907/8), 85 f.; 37 (1908/9), 23. [ð.]

Schill, Andr., Theol., * 9. 8. 1849 zu Siensbach (Baden), † 9. 5. 1896 zu Freiburg i. Br.; hier 1886 ao. Prof. (ſeit 1889 mit Lehrauftrag für Apologetik), dabei ſeit 1883 Leiter des privaten, ſeit 1889 erzb. theol. Konvikts. Schr.: Die Conſtitution Unigenitus (1876); Theol. Prinzipienlehre (1895, ^{2}1909 v. Straubinger). In dieſem Lehrb. der Apologetik erweiſt er ſich als Schüler Hettingers, nach deſſen Vorgang er die Lehre von der Kirche (mit Verlaſſen rein apolog. Methode) noch ganz dogmatiſch behandelt, im Gegenſatz zu ſ. Lehrer nimmt er aber die religions⸗philoſ. Fragen prinzipiell in die Apologetik auf. — Nekrolog v. K. Mayer (1896). J. Mayer in Bad. Biogr. IV (1906), 697 ff. ADB 54, 15 f. [S. W.]

Schings, Joſ., Sozialpolitiker, * 1837 zu Aachen, † 14. 5. 1876 ebd.; Redakteur u. Verleger der um die kath. Sozialpolitik in Deutſchl. verdienten, chriſtl.⸗ſocialen Blätter (ſeit 1868); auch ſonſt ſozialpolit. tätig. — LH 1876, 286. Hil.

Schinner, Matthäus, Kard., * 1470 (?) zu Mühlebach im Oberwallis, † 1. 10. 1522 zu Rom; humaniſtiſch gebildet in Bern (bei Lupulus), Zürich u. Como (Theodor Lucinius), 1496 (?) Domherr, 1497 in Sitten Dekan, 1499 Biſch. v. Sitten u. zugleich Landesherr in Wallis. Der hervorr. Diplomat war unter Julius II u. Leo X das Werkzeug der päpſtl. Politik zur Bekämpfung Frankreichs u. Einigung Italiens. Zum päpſtl. Legaten in der Schweiz ernannt (1509), verbündete er die Eidgenoſſen mit d. Hl. Stuhl (1510). Der 1. Zug nach Italien ſcheiterte (1511), weshalb S. die Gunſt der Eidgenoſſen einbüßte, vom Papſt aber zum Kardinal ernannt wurde. Neuerdings zog er an der Spitze eines eidgen. Heeres nach Italien, vertrieb die Franzoſen aus dem Mailändiſchen u. ſetzte Max. Sforza z. Herzog v. Mailand ein (1512). Allein nach d. Tode Julius' II eroberte Ludwig XII wiederum Mailand, weshalb S. wieder die Eidgenoſſen zu Hilfe rief, die das franz. Heer bei Novara ſchlugen (1513). Als ſie unter Franz I wieder gg. Mailand zogen, verleitete ſie S. zum unglückl. Entſcheidungskampf v. Marignano (1515). Ein Aufſtand in ſ. Heimat vertrieb ihn aus geiſtl. u. weltl. Herrſchaft, ſo daß er ſich fortan teils am kaiſerl. Hofe, teils in Rom u. Zürich aufhielt, von wo er (1521) die Eidgenoſſen noch einmal nach Mailand führte. Nach d. Tode Leos X kam er als deſſen Nachf. ernſtl. in Frage. — H. Joller in Blätter aus der Walliſer Geſch. I (1890). Blöſch (1890). Gagliardi, Novara u. Dijon, Höhepunkt u Verfall der ſchweiz. Großmacht im 16. Jh (Zürich 1907). ADB 33, 729/36. Eine umfaſſende Biogr. wird vom Verf. dieſes Art. vorbereitet.

Schintoismus, ſ. Japan. [A. Büchi.]

Schinzinger, Joſ. Anton, kath. Theol., * 22. 11. 1753 zu Freiburg i. Br., † 29. 9. 1827 ebd.; 1767/73 Jeſuit, 1776 Prieſter, 1783 Vizerektor u. Spiritual des Freiburger Generalſeminars, 1787 als Nachf. ¶Dannenmayers Prof. der Kirchengeſch. — FDA 10 (1876) 285 f. ADB 3 , 305 f. Hs. K.

Schirakawan, Stadt im nördl. Armenien (früher Erazgawurkh), Reſidenz der Könige des Bagratunierhauſes bis Smbat II u. gleichzeitig. des armen. Katholikos, Tagungsort dreier Konzilien 854, 862? (wo ſich Photius durch Biſch. Johann v. Nicäa vertreten ließ) u. 892. Uralte Kirche v. Smbat II 897 gebaut. — Aliſchan, Schirak (armen., Ven. 1881). S. W.

Schire (engl. Shire), linker Nebenfluß des untern Sambeſi. — Darnach benannt das Apoſt. Vikariat S. in Nordoſt⸗Rhodeſia, ſüdl. vom Nyaſſa⸗See, 3. 12. 1903 als Apoſt. Präf. vom Vik. ¶Nyaſſa abgezweigt, 8. 4. 1908 zum Vik. erhoben, v. der Geſellſch. Mariens des ſel. Ludwig v. Montfort miſſioniert (Reſid. Nguludi); zählt (1908) an 400 eingeb. Kath., 600 Katechum., 4 Stationen, 11 europ. Miſſionäre. — Battandier, Annuaire Pontif. Cath. (Par. 1905), 399 ff. (mit Kärtchen). Miss. Cath. (Rom 1907), 413 s. Kath. Miſſ. 36 (1907/8), 263. ∂.

Schisma. A. Dogmatiſch. S. bedeutet Spaltung od. Trennung der kirchl. Einheit, aus deren Begriff ſomit Sachbedeutung u. dogmat. Beſtimmungen des S.s abzuleiten ſind. — 1) Die Einheit der ¶Kirche, formaliter in ihrem Grund betrachtet, fließt aus d. ¶Primat des Papſtes, der die Kirche als ihr ſichtb. Haupt regiert (unitas regiminis; corpus ecclesiae) u. wird durch die Einheit des Glaubens u. der Sakramente innerlich belebt (unitas fidei et sacramentorum; anima ecclesiae). Die ¶Häreſie hebt letztere, das S. erſtere Einheit auf; jede Häreſie iſt ſomit S., aber das S. iſt möglich ohne Häreſie, da es die dauernde Lostrennung vom rechtmäß. Papſt mit od. ohne Bildung einer eigenen Religionsgeſellſchaft od. Anſchluß an eine ſolche iſt. Das größte u. bekannteſte derartige S. (s. formale u. universale) iſt das griechiſche (ſ. Griech. Kirche, Photius u. Cärularius). Das S. in dieſem Sinn zieht die speciali modo dem Papſt reſervierte excommunicatio l. s. nach ſich. Ein Analogon desſelben iſt das s. particulare, die Lostrennung vom einzelnen Biſchof unter ausdrückl. Wahrung der Gemeinſchaft mit d. Papſt (vgl. Lucifer u. Meletius). — 2) Moraliſch bewertet erſcheint das S. als Zerſtörung eines weſentl. Gutes der Kirche u. daher als ſehr ſchwere Sünde. Die Einheit, nach der äußern Organiſation betrachtet, macht das S. proxime zu einer Sünde des Ungehorſams, in ihrer Vollendung aber, als Verbindung des Geiſtes u. Herzens, d. i. der Liebe, letzthin zu einer Sünde gg. die Liebe (Thomas, S. th. II/II, 39, 1). — 3) Intereſſant iſt die geſchichtl. Entwicklung des Begriffs S. Chriſtus hat das Wort (*σχίσμα*) auf die Kirche nicht angewandt; bei Paulus bedeutet es nicht nur irgendeine Trennung, ſondern zugleich den Anſchluß an eine Autorität (1 Ko 1, 10), jedoch in dieſem Sinn v. *αἱρεσις* nicht unterſchieden (1 Ko 11, 18. 19). Die Einheit der Kirche als Körper, die bei Paulus ein klarer Begriff iſt, wird durch das S. zerſtört, daher bereits *σχίσμα* neben *σχίσματα* (1 Ko 12, 25 nach Cod. Sinait. u. Cod. F. auch hier *σχίσματα*). Bei Klemens Romanus iſt der Begriff gleich (1 Ko 2, 6; 46, 5. 9); S. = *στάσις*, mit der Spitze gg. die Presbyter (hier nicht bloß Biſchof), aber noch nicht gg. den Papſt (47, 4; 54, 2); zum 1.mal erſcheint es als Sünde gg. die Liebe (49, 5). Während die Didache (4, 3), Barnabas (19, 12) u. Hermas (Sim. VIII, 7, 4) nur das ethiſche Moment damit bezeichnen (= Streit unter den Glaubensbrüdern), jedenfalls das Wort nicht auf Trennung vom Biſchof ꝛc. anwenden, iſt es bei Tertullian (De bapt. c. 17) terminus technicus, u. zwar gerade in letzterer Bedeutung. Origenes unterſcheidet (*Περὶ ἀρχ.* l. I, 2) genau zw. Häreſie u. S. (In epist. ad Tit.). Jene iſt das aliter sentire a fide, das S. aber, in ähnl. Terminus gefaßt, nach dem Sinn des Origenes das aliter vivere ab ecclesia (wie zB. die ¶Kataphryger).

Erſtmals beſchreibt Cyprian (De unit. eccl. Anfang) das S. als Trennung vom Papſte (… nec caput requiritur), den Chriſtus als Prinzip der Einheit u. des Glaubens beſtellt hat. Von da an im gleichen Sinn Hieronymus (Epist. ad Tit. 3, 10), Auguſtin (De unit. eccl. 7; Serm. 46 ꝛc.). — [A. Baumeiſter.] — **B. Das große abendländiſche S. (1378/1417).** — **I. Entſtehung.** Nach d. Tode ¶Gregors XI, der den päpſtl. Stuhl v. Avignon endgültig wieder nach Rom zurückverlegt hatte, wählten die Kardinäle den Erzb. Barth. Prignano v. Bari als ¶Urban VI. Die Wahl erfolgte zwar unter d. Tumult des röm. Volkes, das ſtürmiſch einen Römer od. doch Italiener z. Papſt verlangte, aber ohne weſentl. Beeinträchtigung der Freiheit der Wähler, u. wurde jedenf. durch die nachfolg. allg. Anerkennung legitimiert. Als aber Urban die Kardinäle durch ſ. ſchroffes Weſen v. ſich ſtieß, erklärten dieſe ſeine Wahl für erzwungen u. ungültig (Declaratio od. Instrumentum v. 2. 8. 1378; dagegen das Factum Urbani) u. wählten am 21. 9. 1378 zu Fondi im Neapolitaniſchen den Kard. Robert v. Genf als ¶Klemens VII, der nach einem vergebl. Angriff auf Rom (Apr. 1379) ſ. Sitz in Avignon nahm. Die Kirche ſpaltete ſich in 2 Obödienzen: zu Klemens VII hielten Frankreich, Savoyen, Schottland, Neapel, Sizilien, Sardinien, einige ſüd- u. weſtdeutſche Territorien, ſpäter auch die anf. neutralen ſpan. Reiche; die übrigen Länder dagegen blieben Urban treu: England, der größere Teil v. Deutſchl. mit K. Karl IV, Mittel- u. Norditalien, Ungarn, Polen, Dänemark, Schweden u. Norwegen. In Rom folgte auf Urban VI (1378/89) Bonifaz IX (1389/1404), Innozenz VII (1404/6) u. Gregor XII (1406/15; † 1417); in Avignon auf Klemens VII (1378/94) Benedikt XIII (1394/1417; † 1424). Dazu kamen ſeit 1409 die 2 Piſaner Päpſte Alexander V (1409/10) u. Johann XXIII (1410/5; † 1419). — **II. Urſache u. Wirkung.** Das S. war das natürl. Kind der Avignoneſ. Periode. Schuld daran trägt aber nicht nur die Schroffheit Urbans VI, ſondern mehr noch der weltl. Sinn der franz. Kardinäle, die ſich nach Frankr. zurückſehnten, den Bruch mit der Avignoneſ. Periode fürchteten, die reformator. Maßregeln des Papſtes nicht zu ertragen, ihre eigenen Intereſſen denen der Kirche nicht unterzuordnen verſtanden. Die Folge des S.s war eine ungeheuere Verwirrung u. Unordnung: gegenſeit. Exkommunikation der Päpſte ſamt deren Anhang, erhöhte Bedürfniſſe für 2 päpſtl. Hofhaltungen, noch größere finanzielle Bedrückung der Chriſtenheit, Streit um Biſchofsſtühle u. andere kirchl. Stellen, die vielf. doppelt beſetzt wurden, beängſtigende Zweifel, wer der rechtmäßige Papſt, Biſchof ꝛc. ſei, Schwächung aller kirchl. Autorität, beſond. des päpſtl. Anſehens, Lockerung der Disziplin u. Sittlichkeit in Klerus u. Volk u. vielleicht als ſchlimmſte Frucht die konziliare Theorie u. der Gallikanismus. Nichts hat auch dem großen Abfall im 16. Jh ſo wirkſam vorgearbeitet als gerade dieſes S. — **III. Unionsverſuche.** Die Sehnſucht nach Wiederherſtellung der kirchl. Einheit war tief u. allgemein, die Bemühungen hiefür allſeitig. ¶Heinrich v. Langenſtein ſchlug ſchon 1379 (Ep. pacis), ¶Konrad v. Gelnhauſen 1380 (Ep. concordiae) die Berufung eines allg. Konzils vor, wobei letzterer bereits die ſpäter v. der Univ. Paris, v. Pierre d'Ailli, Gerſon u. a. vertretene konziliare Theorie (v. der Superiorität des allg. Konzils über dem Papſt) vortrug. Daſſelbe Mittel empfahl die Univ. Paris 1381 dem franz. König Karl VI, 1394 aber ſchlug ſie ihm 3 Wege vor: Die via cessionis, compromissi od. synodi. Benedikt XIII indeſſen, der nach d. Tode Klemens' VII trotz mehrf. Gegenbemühungen gewählt wurde, erklärte ſich 1395 für die via conventionis (discussionis), für eine Zuſammenkunft u. Vereinbarung mit dem röm. Papſt, während eine große Verſammlung v. Prälaten u. Gelehrten in Paris die Zeſſion beider Päpſte forderte. Da Benedikt hiefür nicht zu gewinnen war, beſchloß eine neue Verſammlung in Paris 1398 die ‚Subſtraktion' (Kündigung des Gehorſams), die jedoch 1403 wieder aufgehoben wurde. Auch die Verhandlungen Benedikts XIII mit den röm. Päpſten Bonifaz IX u. Innozenz VII blieben erfolglos. Letzterer ſuchte die kirchl. Einheit via synodi herbeizuführen, aber das auf den 1. 11. 1405 ausgeſchr. allg. Konzil kam nicht zuſtande. Ebenſo führten neue Verhandlungen zw. Gregor XII u. Benedikt XIII über eine Zuſammenkunft (ſeit 1406) bei dem gegenſeit. Mißtrauen zu keinem Ziele. Da beriefen endl. 1408 zu Livorno die Kardinäle beider Päpſte ein allg. Konzil nach Piſa auf den 25. 3. 1409. Eine franz. Nationalſynode aber hatte inzwiſchen im Jan. u. Febr. 1407 ‚die Freiheiten der gallikan. Kirche' (Freiheit v. der Pfründebeſetzung u. Beſteuerung des Klerus durch den Papſt) verkündet, die am 15. 5. 1408 vom Pariſer Parlament einregiſtriert u. als Staatsgeſetz verkündet wurden. — In ¶Piſa wurden die beiden Päpſte als notor. Schismatiker (weil Beförderer des S.s) u. Häretiker (wegen Verletzung des Glaubensart. Unam ecclesiam) abgeſetzt (5. 6. 1409) u. ein neuer Papſt Alexander V gewählt (26. 6. 1409). Dieſer wurde zwar v. der Majorität der Chriſtenheit anerkannt (beſ. v. Frankr., England u. dem größern Teil v. Deutſchl. u. Italien), aber auch Gregor XII hatte noch Anhänger (Kg Ruprecht u. a. deutſche Fürſten, Neapel u. a. Teile Italiens) u. ebenſo Benedikt XIII (die ſpan. Reiche u. Schottland). So hatte man ſtatt der bisher. 2 Päpſte deren drei (‚Trifeltekeit'). Alexanders Nachf., Johann XXIII, v. Kg Ladiſlaus v. Neapel bedrängt, willigte endlich (im Vertrag v. Como, Okt. 1413) in die v. K. ¶Sigismund geforderte Berufung des allg. Konzils v. ¶Konſtanz (1414/8), das dem S. ein Ende machte. — **IV. Beſeitigung des S.s.** Als Johann XXIII nach d. Vorgang Gregors XII ſ. (bedingte) Zeſſion in Ausſicht ſtellte, derſelben aber durch die Flucht aus Konſtanz (20. 3. 1415) ſich zu entziehen ſuchte, wurden in der 4. u. 5. Sitzung die berühmten Konſtanzer Dekrete v. der Superiorität des allg. Konzils über d. Papſte ausgeſprochen u. auf Grund derſelben Johann XXIII (in der 12. Sitzung, 29. 5. 1415) abgeſetzt, Gregor XII dankte durch ſ. Prokurator Fürſt Karl Malateſta v. Rimini freiwillig ab (15. Sitzung, 4. 7. 1415), Benedikt XIII aber wurde nach längeren fruchtloſen Verhandlungen ebenſ. abgeſetzt (37. Sitzung, 26. 7. 1417) u. hierauf am 11. 11. 1417 Martin V z. alleinigen Oberhaupt der Kirche gewählt. Damit war das S. prinzipiell beſeitigt. Benedikt XIII gerierte ſich zwar in ſr Burg Peñiscola bei Valencia (‚Arche Noes') noch längere Zeit als Papſt, ernannte ſogar vor ſ. Tode (1423) noch 4 Kardinäle, von denen 3 ¶Klemens VIII, der vierte dagegen insgeheim ¶Benedikt XIV als Gegenpapſt aufſtellte, aber der erſtere unterwarf ſich 1429, u. der letztere, der erſt jetzt (1429) mit ſ. Anſprüchen hervortrat, wurde nicht weiter beachtet. Damit war das S. auch tatſächl. beendigt, ‚die größte Kriſis, welche die röm. Kirche in ihrer faſt 2000jähr. Geſchichte zu überſtehen hatte'. — **V. Lit.** ¶Dietrich v. Nieheim (Niem), De scismate (3 Bde [bis 1410], zuletzt hrsg. v. Erler 1890); derſ., Nemus unionis (Baſel 1566 u. ö.; Akten u. Korreſpondenzen). Gayet (2 Bde, Flor. u. Par. 1889 f.). Salembier (Par. 1900). Valois, La France et le grand sch. (4 Bde, ebd. 1896/1902; in den Einleitungen reiche Quellen- u. Lit.-Angaben). Loſerth, Geſch. des ſpäteren MA (1903), 400 ff. (mit guter Quellen- u. Lit.-Angabe). Souchon, Die Papſtwahlen in der Zeit des S.s (2 Bde, 1898 f.). Haller, Papſttum u. Kirchenreform I (1903); dazu HZ 91 (1903), 193/214; 94 (1905), 297/304. Kneer, Entſtehung der konziliaren Theorie, in RQS I. Suppl.-H. (1893). Bliemetzrieder, Das Generalkonzil im gr. abendl. S. (1904); derſ., Lit. Polemik zu Beginn des S.s (1910). Hefele VI^2 u. VII. Paſtor I$^{3\,4}$ 115/205. Weitere Lit. in den Artikeln über die Päpſte dieſer Zeit, über Piſa u. Konſtanz.

A. Seider.

Schlägl (Maria-Schlag, Plaga), Präm.-Abtei in Oberöſterr. (Diöz. Linz), gegr. 1204 für Ziſterzienſer aus ¶Langheim, 1218 mit Präm.-Chorherren aus ¶Oſterhofen beſetzt. Im 15./16. Jh waren Wohlſtand u. Disziplin des in verſch. Kriegen hart heimgeſuchten Kloſters ſehr geſunken. Propſt Wenz. Zypſer (1589/1608) berief zur Paſtorierung der Kloſterpfarreien Chorherren aus Strahow, Tepl u. Kloſterbruck u. hob das Stift auch materiell. Propſt Martin Greyſing (1626/65) gilt als 2. Gründer desſelben, baute Kloſter u. Kirche neu, mehrte die Zahl der Chorherren; unter ihm wurde S. 1657 zur Abtei erhoben. Der gegenw. Abt Norb. Schachinger iſt ſeit 25. 4. 1906 General des Ordens. — Pröll (1877). [† X. Kl.]

Schlange im Paradieſe (hebr. נחש Gn 3, 1 ff.), die Verführerin der Eva. Unter der S. verbarg ſich nach altjüd. Auffaſſung, der die chriſtl. Exegeten folgen, die gottwidrige Macht, die aus Neid die Menſchheit v. Gott trennen wollte (Sap 2, 23 f.; Apk 12, 9; 20, 2; Targ. Jon. zu Gn 3, 6). Zweifelhaft kann nur ſein, ob wirkl. der böſe Feind ſichtbar in Geſtalt einer S. an Eva herantrat, oder ob der bibl. Schriftſteller, an altoriental. Vorſtellungsweiſe ſich anlehnend, nur die gottwidrige Macht in allegor. Einkleidung als S. auftreten läßt. Die S. tritt als gottwidriges Weſen im babylon. Marduk-Tiâmat-Mythus auf; Tiâmat iſt hier als S. od. Drache gedacht. Eine ähnl. Rolle ſpielt in der perſ. Paradieſesſage (im Aveſta) der S.ndämon Dahaka als ein dem Menſchengeſchlecht feindl. Weſen. — Zur Lit. ſ. Art. Sündenfall. — **Eherne S.**, ein v. Moſes während des Wüſtenzuges errichtetes Gußbild, das die vom Biß ‚feuriger Schlangen‘ verwundeten Israeliten vertrauensvoll anſchauen ſollten, um geheilt zu werden (Nu 21, 4/9), nach Jo 3, 14 f. Typus des Gekreuzigten. Ein ehernes S.nbild (nechuschtan) ließ König Ezechias v. Juda zerſtören, weil dasſelbe zu abgött. Kult Anlaß gegeben hatte. Dieſes Gußbild wird 4 Kö 18, 4 mit dem v. Moſes aufgeſtellten identifiziert. Die Auffaſſung, daß im nechuschtan eine Spur altisraelit. Fetiſchismus zu erblicken ſei, u. daß man die Erzählung Nu 21, 4/9 nachträgl. fingiert habe, um einen S.nkult der ältern Königszeit zu legitimieren, iſt unwahrſcheinlich, da ſie der einheitl. Auffaſſung der altteſtam. Geſchichtsbücher von Moſes’ Stellung gg. jegl. Bilderkult widerſpricht. — **S.nkult**, ſ. Ophiten. [J. Nikel.]

Schlauch, Lorenz, Kard.; ungar. Politiker, * 27. 3. 1824 zu Neu-Arad, † 10. 7. 1902 zu Großwardein, Schon als Seminarprof. zu Temesvár wurde er 1868 ein hervorr. Führer der kath. Autonomiebewegung in Ungarn, 1872 Domherr v. Cſanád, 21. 9. 1873 Biſch. v. Szatmár, 1887 Biſch. v. Großwardein, 12. 6. 1893 Kard. Er vertrat im Magnatenhauſe mit eminenter Rednergabe die kath. Intereſſen, wurde Mitbegr. der nationalen Kultur- u. Volkserziehungsvereine u. förderte die kath. ſoziale Tätigkeit. Schr. ‚Die Arbeiterfrage‘ (Neunkirchen 1892). Bunyitai gab ſ. Reden heraus (3 Bde, Budap. 1890/3); ‚Reden u. Studien‘ (4 Bde, ungar., ebd. ^{2}1899). [Ch. G.]

Schlecht, Raimund, Kirchenmuſiker, * 11. 3. 1811 zu Eichſtätt, † 24. 3. 1891 ebd.; wirkte im Bunde mit Schubiger in St Gallen u. M. Hermsdorff in Trier vornehml. für den wiſſenſchaftl. Betrieb des traditionellen Chorals, beſ. ſeitdem ihm ſ. Ernennung z. Inſpektor des Lehrerſem. in E. (1838) ein reiches Arbeitsfeld erſchloſſen hatte. Ein erfahrener, tüchtiger u. angeſehener Pädagog. Von ſ. kirchenmuſikal. Arbeiten war neben ſ. Beitr. für die ‚Monatshefte für Muſikgeſchichte‘ die durch reiche Notenbeiſpiele ausgeſtattete ‚Geſch. der Kirchenmuſik‘ (1871) verdienſtvoll. — F. v. P. Morgott (1891). [K. W.]

Schlegel, 1) Karl Wilh. Friedrich v., Konvertit, Dichter, Mitbegr. der ¶Romant. Schule, hervorr. Äſthetiker, Literarhiſtor. u. Sprachforſcher, * 10. 3. 1772 zu Hannover, † 12. 1. 1829 zu Dresden; erſt Kaufmannslehrling, dann cand. jur. in Göttingen u. Leipzig, ſeit 1793 nur mit kunſthiſtor. u. lit. Studien, beſ. dem griech. Altertum, beſchäftigt. 1794 ſchrieb er ſ. gehaltvolles Buch ‚Von den Schulen der griech. Poeſie‘. ging 1796 in Jena auch zur neuern Lit. u. Philoſ. über, zog 1797 nach Berlin, wo er in dem mit ſ. Bruder Aug. Wilhelm hrsg. ‚Athenäum‘ ſ. geiſtſprühenden Fragmente veröff. (vgl. Joël, Nietzſche u. die Romantik [1905]), ſ. ſpätere Gattin Dorothea Veit kennen lernte u. 1798 die ‚Geſch. der Poeſie der Griechen u. Römer‘ herausgab. 1800/2 in Jena Privatdozent, dann in Dresden u. Paris, wo er perſiſch u. indiſch ſtudierte u. die Ztſchr. ‚Europa‘ gründete. 1804 heiratete er Dorothea Veit, wurde 1808 mit ihr in Köln kath., wirkte äußerſt anregend auf die Brüder ¶Boiſſerée u. veröffentl. ſ. bahnbrechendes Werk über ‚Sprache u. Weisheit der Inder‘ (1808). 1809 Sekr. der Hof- u. Staatskanzlei in Wien, kaiſ. Hofrat, gab er ſ. ‚Gedichte‘ heraus u. verf. die ſchwungvollen öſterr. Proklamationen gg. Napoleon. 1810/2 hielt er in Wien vielbeſuchte hiſtor. u. lit. Vorleſungen (gedr. als ‚Vorleſ. über die neuere Geſch.‘ [1811] u. ‚Geſch. der alt. u. neueren Lit.‘ [2 Tle, 1813]), gab 1812/3 das angeſehene ‚Deutſche Muſeum‘ heraus, war 1815/8 Legationsrat in Frankfurt a/M., reiſte 1819 mit Metternich nach Italien u. war dann wieder lit. in Wien tätig. 1820/3 erſchien die relig. Ztſchr. ‚Concordia‘; 1827 las er über ‚Philoſ. der Geſchichte‘ (2 Bde, 1829), kam im Herbſt nach Dresden u. hielt Vorträge über ‚Philoſ. der Sprache u. des Wortes‘, erlag aber dabei einem Schlaganfall. Geſ. Werke hrsg. v. Feuchtersleben, 10 Bde, 1822/5; ^{2}1846 in 15 Bdn; Proſ. Jugendſchriften hrsg. v. Minor (2 Bde, ^{2}1906); Briefe an ſ. Bruder hrsg. v. Walzel (1890). — Lit. unter ¶Romant. Schule (beſ. Haym, Huch, Rouge u. Walzel); dazu ThR 5 (1906), 413 ff. — [Kl. Schl.] — 2) **Theodor,** Präm.-Abt v. St Luzi (ſeit 1515) u. Generalvikar des Fürſtbiſch. in Chur, † 23. 1. 1529; humaniſt. gebildet, guter Prediger, machte ſich durch mannhafte Verteidigung des kath. Glaubens, beſ. auf d. Ilanzer Religionsgeſpräch (7. 1. 1526), bei den Zwinglianern verhaßt u. wurde wegen Teilnahme an einer angebl. Verſchwörung, um den Erzprieſter Giov. Aug. Medici, nachmal. P Pius IV auf den Biſchofsſtuhl v. Chur zu bringen, z. Tode verurteilt u. da er, v. den fürchterl. Folterqualen erſchöpft, den Richtplatz nicht mehr erreichen konnte, auf offener Straße enthauptet. — Bericht über Prozeß u. Hinrichtung im Kath. Schweizerbl. 1 (1859), 273 ff. u. C. v. Moor, Geſch. v. Currätien II (1871), 109 ff. J. G. Mayer, St Luzi (1876), 78/91. [A. B.]

Schlehdorf (Sledorf) am Kochelſee in O.-Bayern, urſpr. Dotationsgut der Ben.-Abtei ¶Scharnitz, die um 770 hieher verlegt wurde; v. den Ungarn (wahrſcheinl. 907) zerſtört, 990 im Beſitz v. Säkularklerikern, 1140 v. Biſch. ¶Otto v. Freiſing als Aug.-Chorherrenſtift neugegründet, 1718/80 auf dem jetz. Platze neugebaut (früher hart am See) mit ſchöner Kirche (jetzt Pfarrkirche), 1803 aufgehoben, ſeit 1902 Dominikanerinnenkl. (9 Chorſchw., 4 Noviz.) für afrikan. Miſſion. — MB IX (1767), 1/82. MGSS IX, 216 s. (Translation des hl. Tertulinus v. Rom nach S.). Mayer-Weſtermayer III, 598/603. Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 160/3. 174. B. Schn.

Schleier, das Geſicht vollſtändig od. teilw. bedeckende Kopfhüllen, urſprüngl. v. den israel. Bräuten, ſpäter v. allen Frauen ſtets in der Öffentlichkeit u. in Gegenwart v. Fremden meiſtens auch zu Hauſe getragen (Gn 24, 65; 38, 14); die Judenchriſtinnen behielten dieſen Gebrauch bei. Der Islam gebietet den Frauen bis heute außerh. des Hauſes völlige Verſchleierung. — In der Liturgie begegnet uns der S. ſeit d. 4. Jh, indem die Braut am Altare aus der Hand des Prieſters als Symbol der Schamhaftigkeit einen weißen, ſpäter auch einen roten S. empfing (Braut-S., velatio nuptialis, hochzeitl. Verſchleierung). — Dieſes Symbol trugen die gottgeweihten Jungfrauen, wie noch heute, beſtändig, deshalb auch ‚verſchleierte Jungfrauen‘ (virgines velatae) geheißen u. der Ausdruck den S. (Weiel = velum) nehmen = in den

Ordensſtand treten. Sie legten ihn anfangs ſich wohl ſelbſt an, erhielten ihn aber wenigſtens ſchon im 4. Jh aus der Hand des Biſchofs, ſeit d. 8. Jh. auch v. einem Prieſter od. v. der Äbtiſſin. Vgl. Jungfrauenweihe. — Wilpert, Die gottgeweihten Junfrauen (1892), 17. Kldt.

Schleiermacher, Friedr. Dan. Ernſt, prot. Theol., * 21. 11. 1768 zu Breslau, † 12. 2. 1834 zu Berlin. Stud. bei der ¶Brüdergemeinde, dann aber (1787), von ihr wiſſenſchaflich nicht mehr befriedigt, in Halle; religiös freilich ſtieß er ihre Einfluß nie mehr ab. Nach philoſ. (Ariſtoteles, Kant) u. prakt.-theol. Studien ward er 1794 Hilfsprediger in Landsberg a. W., 1796 in Berlin, wo er mit Fr. ¶Schlegel u. den Romantikern Beziehungen anknüpfte u. ſ. berühmten ‚Reden über die Religion‘ (1799; n. A. ^{2}1906), ſowie ſ. ‚Monologen‘ (1800; n. A. 1902), den erſten Entwurf ſr ſpätern Glaubens- bzw. Sittenlehre, erſcheinen ließ. 1802 Hofprediger in Stolpe, 1804 ao., 1806 o. Prof. in Halle. Als wegen der Kataſtrophe v. Jena der akadem. Unterricht zu Halle ſiſtiert wurde, ging er 1807 nach Berlin als Privatgelehrter, als welcher er, zumal ſeit 1809, wo er Prediger an der Dreifaltigkeitskirche ward, für Hebung des Patriotismus u. für Gründung einer Univ. zu Berlin hervorragend wirkte. Mit ¶Marheineke u. de ¶Wette bildete er in der 1810 eröffneten Univerſität die neue theol. Fakultät. Hier nun hat er jenes theol. Syſtem ausgebildet, das v. entſcheidender Bedeutung für die prot. Theologie geworden iſt. In ſ. Hauptwerk ‚Der chriſtl. Glaube nach den Grundſätzen der evang. Kirche‘ (1821 f., ^{2}1830 f. u. ö., krit. Ausg. mit Einleit. v. C. Stange I 1910; vgl. Rade, Die Leitſätze v. S.s Glaubenslehre, in G. Krügers Sammlung ausgew. kirchen- u. dogmengeſch. Quellenſchr. II 5 [1904]) greift er auf ſn Religionsbegriff zurück: Religion iſt ihm nicht Metaphyſik (Gott iſt für den Verſtand unerkennbar), auch nicht Ethik, ſondern ‚Sinn u. Geſchmack für das Unendliche‘, hervorgehend aus (Anſchauung d. i. Phantaſie u.) Gefühl. Frömmigkeit iſt ſchlechthinniges Abhängigkeitsgefühl gegenüber Gott. Weil ſich dieſes Gefühl nach Individuen u. Völkern verſchieden ausprägt, gibt es verſchied. Religionen bzw. Kirchen. Weil in der chriſtl. Religion dieſes Gefühl am brauchbarſten für das Leben ſich ausprägt, iſt ſie die höchſte, aber nicht die allein wahre Religion; denn auch in anderen Religionen gibt es Offenbarung. Letztere iſt näml. nicht Mitteilung v. Lehren u. geſchichtl. Kundgebung der Gottheit, ſondern gerade jenes ſubjektiv äußerſt verſchiedene Abhängigkeitsgefühl. Charakteriſtiſch für die chriſtl. Religion iſt, daß in ihr die Verwirklichung der menſchl. Erlöſungsbedürftigkeit an Chriſtus geknüpft wird. Deſſen wird aber der Menſch nicht durch die traditionelle Apologetik inne, ſondern allein durch Glauben dh. durch vertrauensvolles Sichhineinſtellen in die Gemeinde Chriſti. Die Erlöſerkraft Chriſti beſteht darin, daß er ein v. Gott geſchaffenes Urbild der Sündeloſigkeit iſt u. das höchſte, weil durch kein Sündenbewußtſein getrübte Gottesbewußtſein hatte, das in ſ. Gemeinde fortwirkt (‚Hl. Geiſt‘). Die Dogmen ſind nichts anderes als die Darſtellung der chriſtl. frommen Gemütszuſtände, die aber ſubjektiv ſtets verſchieden waren u. ſind. Dogmatik iſt ihm daher eine hiſtor. Disziplin. Der chriſtl. Glaube (im obigen Sinn) bleibt, die chriſtl. Theologie wechſelt, weil beides voneinander verſchiedene Dinge ſind. Aus dieſer Auffaſſung ergab ſich für ihn allerdings, daß zw. Lutheranern u. Reformierten eine ¶Union möglich ſei, für die er auch arbeitete. S. iſt durch ſ. Trennung v. Glaube u. Theologie bis zu einem gewiſſen Grad für die ganze prot. Theologie Bahnbrecher geworden, wenn auch ſ. Syſtem im Detail, zumal wegen ſ. Mangels an geſchichtl. Orientierung, vielfach (namentl. v. A. ¶Ritſchl) berichtigt u. modifiziert wurde. Seine geſ. Werke (30 Bde, 1834/64) ſind ein Dokument ſs ſeltenen univerſellen, philoſ. u. theol. Wiſſens. S.s Weihnachtsfeier hrsg. v. Mulert (1908). Sein Sendſchreiben über ſ. Glaubenslehre an Lücke hrsg. v. demſ. (1908). Ungedruckte Predigten hrsg. v. J. Bauer (1909). — RE XVII, 587/617 (mit reicher Lit.). KL X, 1810/20. Frank, Geſch. u. Kritik der neueren Theologie (^{4}1909). Hoyer, S.s Erkenntnistheorie (Diſſ., Leipzig 1905). Thilo, S.s Religionsphiloſophie (1906; eine ſcharfe Kritik). Buchholz, Das relig. Bewußtſein nach S. (Diſſ., Königsberg 1907); derſ. in StKr 1910, 417/60. Conradi, S.s Arbeit auf d. Gebiet der neuteſtam. Einleitungswiſſenſchaft (Diſſ., Leipzig 1907). Mulert, S.-ſtudien I: S.s geſchichtsphiloſ. Anſichten (1907); Wehrung, Der geſchichtsphiloſ. Standpunkt S.s zur Zeit ſr Freundſchaft mit den Romantikern (1907). J. Bauer, S. als patriot. Prediger (1908). H. Scholz, Chriſtentum u. Wiſſenſchaft in S.s Glaubenslehre (1909). Süskind, Einfluß Schellings auf S.s Syſtem (1909). Tröltſch u. a., S., der Philoſ. des Glaubens (6 Vorträge, 1910). [W. Koch.]

Schleiniger, Nik., SJ (ſeit 15. 10. 1836), Homilet, * 14. 10. 1817 zu Klingnau (Aargau), † 24. 11. 1888 zu Wynandsrade (Holl.-Limburg); machte ſich um das Stud. der geiſtl. Beredſamkeit in Deutſchl. verdient durch ſ. Werke: Grundzüge der Beredſamkeit (1859, ^{6}1905 hrsg. v. K. Racke); Das kirchl. Predigtamt (1861, ^{3}1881); Die Bildung des jungen Predigers (1864, ^{6}1908); Muſter des Predigers (1868, ^{3}1895); Die Heiligenfeſte (3 Bde, 1888, ^{2}1893 f.). — Sommerv. VII, 792 f. [G. G.]

Schleinitz, 1) Alexandra Freiin v., Dichterin u. Wagner-Schriftſtellerin, * 5. 9. 1842 zu Merſeburg, † 14. 2. 1901 zu Meran, nachdem ſie 1893 katholiſch geworden war. Schr.: Das Bayreuther Bühnenweihfeſtſpiel (1882, ^{2}1894 als ‚Wagners Parſifal‘); Pergamentblätter (1887); Wagners Tannhäuſer ꝛc. (1891); Lieder eines Suchenden (1895) u. a. War auch für Verbeſſerung der Lage der arbeitenden Klaſſen tätig. — Patacky, Lex. deutſcher Frauen der Feder II (1898), 244 f. Bettelheim, Biogr. Jahrbuch für 1901 (1903), 90* f. — 2) **Johann v.,** 1484 Kanonikus in Naumburg, 1498 Kantor in Meißen, 1510 im Auftr. des Hzgs Georg v. Sachſen in Rom, 27. 4. 1518 z. Biſchof v. Meißen gewählt, † 13. 10. 1537 zu Stolpen. Heftiger Gegner Luthers u. für die Kanoniſation des hl. Benno eifrig tätig. — Machatſchek, Geſch. der Biſch. des Hochſt. Meißen (1884), 628/91. — 3) **Max Rudolf v.,** * 1606 zu Schluckenau, † 13. 10. 1675 zu Leitmeritz; 1633 Dechant in Friedland, 1637 Propſt des Kollegiatſtifts in Leitmeritz; 3. 7. 1655 als 1. Biſchof der Diöz. Leitmeritz in Rom konfirmiert. Sehr verdient um die Organiſation der Diözeſe (ſog. S.ſche Kirchenordnung v. 1664). Schr.: Memorabilium Roman. exornatorum poetice Centuria (Prag 1672) u. a. — KL VII, 1707. Schindler, Das ſoz. Wirken der kath. Kirche in Öſterr. 11 (1903), 11. [E. F.]

Schleswig, ehem. Herzogtum, ſeit 1035 bei Dänemark u. von Mitgl. des dän. Königshauſes als Herzögen v. S. regiert, bis es 1386 als dän. Erblehen an die Grafen v. Holſtein (aus d. Schauenburg. Haus) kam, nach deren Ausſterben (1459) wiederum bei Dänemark, ſeit 1867 preuß. Prov. (S.-Holſtein). S. teilte in kirchengeſch. Hinſicht v. Anfang an das Schickſal Dänemarks (ſ. d.). Als 1. Miſſionär wirkte wohl der hl. ¶Ansgar in S., der 826 den chriſtl. gewordenen Dänenkönig Harald begleitete. Die Gründung des Bistums S. erfolgte wegen des Widerſtandes der heidn. Bevölkerung erſt um 947 unter Kg Harald Blauzahn († 986). Unter deſſen Sohn u. Nachf. Sven Gabelbart begann die Verfolgung der Kirche aufs neue, ſo daß die Biſchöfe vielf. außer Landes reſidieren mußten (vgl. v. Teſſen-Weſierſki, De tribus episcopis Slesvicensium a sede condita primis [1895]). Anfangs zur Metrop. Hamburg-Bremen gehörig, kam S. unter Biſch. Gunnerus (1072/1116) an die neuerr. Kirchenprov. ¶Lund, bei der es bis zur gewaltſ. Unterdrückung durch Chriſtian III v. Dänemark verblieb. Der letzte kath. Biſch. Gottſchalk v. Ahlefeld (1507/41) mußte vor der unter Führung Tilemanns v. Huſſen eindringenden Reformation weichen. Erſt ſeit Beginn des 17. Jh konnten ſich wieder einige kath. Gemeinden bilden (1606 Altona, 1625 Friedrichſtadt, 1690 Rendsburg). Seit 1667 gehörte das Gebiet kirchl. zu dem neuerr. Apoſt. Vik. der ↗Nord. Miſſionen, 29. 7. 1868 wurde es als eigene Apoſt. Präfektur S.-Holſtein abgetrennt u. dem Biſch. v. Osnabrück als Provikar unterſtellt. Es zählt (1910) 30524 Kath. (neben 1350000 Akath.), 20 Pfarreien u. Miſſionspfarrſtellen, 23 Rektorate u. Miſſionsſtat., 39 Weltpr., 4 Häuſer der Eliſabethinerinnen, 3 Häuſer der Franziskanerinnen v. Thuine u. 1 Haus der Franziskanerinnen v. Aachen. — Vgl. die Lit. zu Dänemark u. Nord. Miſſionen; dazu: G. Waitz, S.-Holſteins Geſch. (2 Bde, 1851 f.); Lau, Reformationsgeſch. v. S.-Holſtein (1867); Jenſen-Michelſen, S.-Holſt. Kirchengeſch. (4 Bde, 1873/9). P. Haſſe, S.-Holſt.-Lauenb. Regeſten u. Urkk. (3 Bde, 1886/96; bis 1340). Schriften des Vereins f. S.-Holſt. Kirchengeſch. (1897 ff.), darin als Hauptw. I. Reihe, H. 3: H. v. Schubert, Kirchengeſch. S.-Holſteins (I, 1907; bis zur Reformation); vgl. auch derſ., Richtlinien u. Aufgaben der S.-Holſt. Kirchengeſch. (1907). R. Hanſen, Zur Geſch. des Biſt. S.-H., in Ztſchr. der Geſ. f. ſchlesw.-holſt. Geſch. 38 (1908), 327/46. Miss. Cath. (Rom 1907), 83 s. Weitere Lit. bei A. Lorenzen in Dtſche Geſchichtsbl. 2 (1901), 108 ff. *d.*

Schlick, Kaſpar, Staatsmann; * um 1400, † 1449 zu Wien; trat 1415 als Schreiber in die Reichskanzlei, wurde 1427 Protonotar u. 1433 Kanzler. Er bewährte ſich in polit. Geſchäften unter den Kaiſern Sigismund, Albrecht II u. Friedrich III u. war der 1. kaiſerl. Kanzler bürgerl. Abkunft wie auch der 1. Laie in dieſer Stellung; ſ. Adelsdiplome u. mehrere Privilegien für ſich u. ſ. Familie hat er gefälſcht. — A. Pennrich (1901). M. Dvořac in MittJÖ 22 (1901), 51 ff. Kö.

Schlierbach (Aula B. M. V.), Ziſt.-Abtei in Oberöſterr. (Biſt. Linz), 1355 v. Eberhard III v. Wallſee für Ziſterzienſerinnen gegr., deren Konvent 1554 inf. Eindringens des Luthertums ſich völlig auflöſte, worauf verſch. Adminiſtratoren das Stift verwalteten, bis es K. Ferdinand II 1620 den Ziſt.-Mönchen v. Reun übergab, die das Stift unter meiſt tücht. Äbten raſch zu neuem Glanz erhoben. 1787 ſchon zur Aufhebung beſtimmt, entging es zwar zur Not dieſem Schickſal, hatte aber während des 19. Jh oft mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. In neuerer Zeit blühte es ſichtlich auf. Die Stiftsmitgl. verſehen 8 inkorpor. Pfarreien. Kloſtergebäude u. -kirche (im Innern verſchwenderiſch vergoldet) ſtammen aus d. Ende des 17. Jh. Archiv u. Bibliothek (ca. 22000 Bde) ſind wohl geordnet. Perſonalſtand 1910: 21 Prieſter, 3 Kleriker u. 1 Novize. — Brunner, Ciſt.-Buch (1881), 414/20. R. Hittmair, Der Joſephin. Kloſterſturm im Lande ob der Enns (1907), 340 ff. u. ö. Lindner MMS 352 f. Xenia Bernardina III (1891), 395/405. Gr. M.

Schlierſee (Slierſeo, Lacus Sylurnus), ehem. Aug.-Chorherrenpropſtei in O.-Bayern; urſprüngl. Ben.-Abtei u. Filiale des Biſchofs- u. Domkloſters in Freiſing, gegr. auf dem ‚Kirchbüchl‘ zu Weſtenhofen bei S. von 5 Brüdern (wahrſcheinl. aus d. Geſchl. der Fagana), 779 v. Biſch. ↗Arbeo v. Freiſing eingeweiht, ging im 10. Jh ein u. wurde v. Biſch. ↗Otto v. Freiſing um 1141 als Aug.-Chorherrenſtift hart am See, im heutigen S. (bei der Laienkirche der frühern Ben.-Abtei) neu errichtet, zw. 1314 u. 1322 in ein weltl. Kollegiatſtift umgewandelt, 1495 aber auf Antrag des Hzgs Albrecht IV v. P. Alexander VI zugleich mit ↗Ilmmünſter nach München transferiert u. aus beiden das Kollegiatſtift U. L. Frau gebildet. — Chronicon S.ense (779/1378) in Oefele, Rer. Boicar. SS I (Augsb. 1763), 377/86. MB XX, 706. 724 ss. J. Obernberg in AMA 1804, 1/144; derſ. im Oberb. Archiv 2 (1840), 281/94. Mayer-Weſtermayer II, 51/66. [Sdr.]

Schlör, Alois, aszet. Schriftſt., * 17. 6. 1805 zu Wien, † 2. 11. 1852 zu Graz. War k. k. Hofkaplan, Beichtvater des K. Ferdinand I u. wurde v. Fürſtb. ↗Zängerle 1838 als Spiritual ins Prieſterſem. nach Graz berufen, wo er durch Exerzitienleitung u. aszet. Schriften als Reformator des Klerus apoſtoliſch wirkte. Von ſ. Schr. ſind am verbreitetſten: ‚Geiſtl. Wegweiſer‘ (1842), ‚Geiſtesübungen‘ (1840, ^{3}1902), Clericus orans (1841, ^{3}1883), ‚Jeſus mein Verlangen‘ (^{3}1841, ^{7}1902), Der Cleriker in der Einſamkeit (1844, ^{6}1902), Betrachtungen f. Prieſter (3 Bde, 1847/9, ^{3}1900), Faſtenpredigten (^{2}1905). — Wurzbach 30, 132/7. Sentzer, Zängerle (1901), 258 ff. Th. G.

Schloſſer, Joh. Friedr. Heinr., Juriſt, * 30. 12. 1780 zu Frankfurt a. M., † 22. 1. 1851 ebd.; Neffe des bek. Goethefreundes Joh. Georg S.; trat 1814 mit ſ. Frau Sophie, geb. Du Fay, zur kath. Kirche über u. kämpfte für die Rechte der kath. Gemeinde in Frankfurt. Sein Landſitz, Stift Neuburg bei Heidelberg, war ein Sammelp. für die literar. Größen ſr Zeit. Hauptw. ‚Die Kirche in ihren Liedern durch alle Jhh‘ (2 Bde, 1851 f., ^{2}1863 mit den Originaltexten, beſorgt v. M. Lieber). — Janſſen, Böhmers Leben, Briefe u. kleinere Schriften III (1868), 478 f. Heyden, Gallerie ber. u. merkw. Frankfurter (1861). [B. S.]

Schlüchtern, ehem. Ben.-Abtei in Heſſen-Naſſau (Reg.-Bez. Kaſſel), gegr. wahrſch. noch in karoling. Zeit (angebl. durch den hl. ↗Bonifatius), 993 dem Biſt. Würzburg zurückgegeben, ſeit d. 14. Jh unter der Vogtei der Grafen v. Hanau. Abt Peter Lotz (Lotichius, 1534/66), zeitlebens Reformkatholik u. Vermittlungstheolog, ſuchte das Kloſter nach ſ. humaniſt. Ideen als ‚Miſſionsanſtalt zum Studium‘ zu reorganiſieren. 1609 v. der Landesregierung aufgehoben, heute prot. Lehrerſeminar. — Schiele, Die Reformation des Kl. S. (1907); hier S. 144 weitere Lit. J. Z.

Schlüſſelau (Ager Clavium), ehem. Ziſt.-Nonnenkl. bei Bamberg, gegr. vor 1283 v. den Herren v. Schlüſſelberg, 1554 infolge Abfalls einer Anzahl Nonnen zur neuen Lehre, Zerſtörung des Kloſters u. äußerſt traur. Vermögensverhältniſſe durch Biſchof Weigand v. Bamberg aufgehoben. — ZChr 13 (1901), 31/41. 71/6. 111/4. [Gr. M.]

Schlüſſelgewalt, im Anſchluß an Mt 16, 18 f. (vgl. Mt 18, 18) ſymbol. Bezeichnung der der Kirche v. Chriſtus gegebenen übernatürl. Gewalt, ſpeziell der dem hl. Petrus u. ſeinen Nachfolgern verliehenen Primatialgewalt. Wie die Übergabe der Schlüſſel, zB. bei Eroberung einer Stadt, bei allen Völkern als Zeichen der Übergabe der Gewalt galt, ſo iſt nach orientaliſch-bibl. Sprachgebrauch der Schlüſſel das Symbol der Vorſteherſchaft od. der Verwaltung eines Hauſes od. Reiches. Vgl. Is 22, 22. Apk 1, 18; 3, 7 (Schlüſſel = Macht Chriſti); 9, 1; 20, 1. S. iſt demnach die Gewalt, die v. Chriſtus dem Himmelreich (Kirche) verdienten u. verliehenen Güter u. Heilsſchätze autoritativ zu verwalten. Weil dem Reich der Sünde entgegenwirkend, ſchließt die S. als einen Teil die Gewalt in ſich, Sünde u. Sündenſtrafe nachzulaſſen, erſtreckt ſich indes weiter. Inhalt u. Wirkungen derſelben in Bezug auf die Glieder der Kirche werden in dem folgenden Bilde der Binde- u. Löſegewalt weiter entwickelt. Die Fülle dieſer Gewalt ruht im ↗Primat, wie ja auch die Worte Mt 16, 18 f. nur an Petrus u. ſeine Nachfolger gerichtet ſind (ſ. den Art. Papſt). In der chriſtl. Kunſt trägt, wenigſtens ſeit d. 5. Jh, Petrus u. nur er allein die Schlüſſel als die Inſignien der höchſten Gewalt in der Kirche. Die übr. Apoſtel u. ihre Nachfolger beſitzen die S. in der von Chriſtus gewollten Unterordnung unter das Oberhaupt der Kirche (Vatic. s. IV c. 1 u. 3). — Während der orthodoxe Proteſtantismus u. der ↗Gallikanismus u. ↗Febronianismus trotz des klaren u. natürl. Sinnes die kath. Deutung von Mt 16, 18 f. leugneten od. abſchwächten, haben Vertreter der modernen ſog. krit. Theologie (O. Pfleiderer, Urchriſtentum I^{2} [1902], 517; G. Krüger, Was heißt Dogmengeſch.? [1895], 57; J. Grill, Der Primat des Petrus [1904], 9 ff.; H. Monnier, La notion de l'apostolat [Par. 1903], 133 ff.; Ch. Guignebert, Manuel d'histoire ancienne de Christianisme [ebd. 1906], 226 ff.; derſ., La primauté de Pierre [ebd. 1909] u. a.) die kath. Deutung als die einzig richtige u. einzig mögliche zugegeben. Aber während ſie ſo dem orthodoxen Proteſtantismus, der Mt 16, 18 f. als urſprünglich anerkennt, das Urteil ſprechen, wechſeln ſie den Standpunkt u. beſtreiten, daß die Stelle ein Herrenwort ſei, vielmehr ſei ſie der Ausdruck eines ſpätern kirchl. Bewußtſeins. Demgegenüber genügt es hier, auf die ſiegreiche Verteidigung der Urſprünglichkeit der Stelle hinzuweiſen, wie ſie Kneller in StML 50 (1896), 129 ff. 288 ff. 375 ff.; A. Michiels, L'origine de l'épiscopat (Löwen 1900), 20 ff.; P. Batiffol, L'Église naissante et le Catholicisme (Par. ²1909), 99 ff.; J. de la Brière in Études 1909 tom. 119, 585 ff. 729 ff.; tom. 120, 55 ff. geliefert haben. — In der Patriſtik findet ſich die erſte prägnante Berufung auf die in Petrus der Kirche (numerus episcoporum) verliehene S. als Loſſprechungsgewalt v. allen Sünden in der v. Tertullian De pud. 21 aufbewahrten Stelle gegenüber dem ¶Montanismus; vergebens bemüht ſich der Montaniſt Tertullian im Widerſpruch mit ſ. frühern kath. Anſchauung (vgl. Scorp. 10), der Stelle eine andere Deutung zu geben (vgl. Harnack, Dogmengeſch. I⁴ [1909], 492; Kath. 1902 II, 193 ff. u. 1907 II, 191 ff.); in gleicher Weiſe beruft man ſich auf die S. im Kampf gg. die Novatianer (Cypr., Epist. 576; vgl. Epist. 75). Eine Ausleſe aus den zahlr. patriſt. Zeugniſſen der ſpätern Zeit ſ. bei Scheeben-Atzberger IV, 409 ff. u. Franzelin, Theses de ecclesia Christi (Rom 1887), sect. II. cap. II. Daſelbſt auch die Erklärung der ſpäter mißbrauchten Ausdrucksweiſe des hl. Auguſtinus: Petrus gerebat personam ecclesiae. — Die Scholaſtik definierte allgemein: Clavis est potestas ligandi atque solvendi, qua ecclesiasticus judex dignos recipere et indignos excludere debet a regno (Petrus Lomb., 4 Sent. d. 18; Thomas S. th. III, Suppl. q. 17 ss.), unterſchied zw. clavis ordinis u. cl. jurisdictionis u. faßte ſo Weihe- u. Regierungsgewalt unter S. zuſammen. Man unterſchied zugleich zw. cl. scientiae (das Urteil über Würdigkeit u. Unwürdigkeit) u. cl. potestatis (vgl. Thomas l. c. art. 3). Unter cl. scientiae verſtand man aber auch die Lehrgewalt (vgl. Lk 11, 52), die ‚potestas docendi cum assistentia Spiritus sancti' (Suarez, De relig. IV, 3. cap. 4. n. 11 u. Defensio fidei contra Regem Angl. VI, c. 7. Stapleton, Opp. I de princ. fidei VI, cap. 1) u. faßte ſo unter S. die Verwaltg aller der Kirche gegebenen Güter zuſammen. [G. Eſſer.]

Schlüſſelſoldaten, nach ihren Abzeichen, den päpſtl. Schlüſſeln, benannte Sold-Mannſchaften, die ¶Gregor IX 1229 in das unterital. Reich des gebannten K. Friedrich II während deſſen Kreuzzug eindringen ließ u. die vor dem zurückgekehrten Kaiſer auseinanderliefen. — E. Winkelmann, Friedrich II, II (1897). G. Sch.

Schmalkaldiſche Artikel, ſ. Bekenntnisſchriften.

Schmalkaldiſcher Bund, ein konfeſſionell-polit. Bündnis, das mehrere deutſche prot. Fürſten u. Städte unter Führung v. Kurſachſen u. Heſſen 1530/1 zu Schmalkalden (bzw. Frankfurt u. Nordhauſen) ſchloſſen zum Schutz der relig. Neuerung, die durch den Augsburger Reichstagsabſchied v. 19. 11. 1530 ernſtl. bedroht ſchien. Sie fanden Bundesgenoſſen an Bayern (Vertrag v. Saalfeld 24. 10. 1531; vgl. Eck Leonhard) u. Frankreich (1532), ſowie an den auswärt. prot. Fürſten. Anf. auf 6 Jahre geſchloſſen, wurde der S. B. 1535 auf weitere 10 Jahre verlängert, 1536 neu organiſiert u. durch den Beitritt neuer Mitglieder verſtärkt. Er gewährte der relig. Neuerung den Rückhalt einer polit. Macht, unter deren Schutz die prot. Fürſten eine Reihe v. Ländern proteſtantiſieren, Bistümer u. Klöſter aufheben, kirchl. Güter einziehen, den Anordnungen des Kaiſers u. den Entſcheidungen des Reichskammergerichts Trotz bieten konnten. Schon 1538 nach Gründung der kath. ¶Liga ſchien der Krieg unvermeidlich, doch wurde 1539 im Frankfurter Anſtand nochmals ein friedl. Vergleich erzielt. Aber neue Übergriffe der Schmalkaldner, das Scheitern aller Friedensverhandlungen (Religionsgeſpräch zu ¶Regensburg 1546; Weigerung der Prot. an dem 1545 eröffn. Konzil teilzunehmen; Fernbleiben der prot. Fürſten vom Reichstage 1546), die günſtige polit. Lage, die Beihilfe des P. Paul III (vgl. Paſtor in HpB 141 [1908], 225/40), der Geheimbund mit Bayern, das Angebot des Hzgs ¶Moriz v. Sachſen, bewogen den Kaiſer zum Krieg (1546). Er unterwarf im Spätſommer 1546 die oberdeutſchen Städte, nahm 24. 4. 1547 in der Schlacht bei Mühlberg den Kurf. v. Sachſen gefangen; Moriz erhielt die Kurwürde. Landgr. Philipp unterwarf ſich 19. 6. zu Halle u. wurde in den Niederlanden in Gewahrſam gehalten. Der Bund löſte ſich auf. — G. Voigt, Geſchichtsſchreibung über den S. B. (1874). Janſſen III. Paſtor V, 555 ff. Riezler IV. Le Mang (Diſſ., Leipz. 1890; Progr., Dresden 1899 u. 1900). O. Winckelmann, Der S. B. u. der Nürnb. Religionsfriede (1892). Egelhaaf, Dtſche Geſch. im 16. Jh II (1892); derſ. (Progr., Stuttg. 1896). Mühlau (Progr., Gleiwitz 1895). Haſenclever, Die Politik der Schmalkaldener vor Ausbruch des S. Krieges (1901); derſ., Politik Karls V u. Philipps v. Heſſen vor Ausbruch des S. Krieges (1903); derſ., Die kurpfälz. Politik in den Zeiter. des S. Krieges (1905). Vigilius van Zwichem, Tageb. des S. Donaukrieges, hrsg. v. Druffel (1877). H. Berentelg, Der S. Krieg in Norddeutſchland (Diſſ., Münſter 1908). V. Pb.

Schmalzgrueber, Franz X., SJ (ſeit 2. 10. 1679), berühmter Kanoniſt, * 9. 10. 1663 zu Griesbach (O.-Bayern) od. zu Burghauſen, † 7. 11. 1735 zu Dillingen. Lehrte mehrere Jahre Rhetorik, Philoſ. u. Theol. in verſch. Kollegien, war dann 1705/35 Prof. des kanon. Rechtes in Ingolſtadt u. Dillingen, 1716/24 u. 1730/5 Kanzler der Univ. Dillingen, 1724/6 Generalbücherreviſor in Rom. Sein noch heute hochgeſchätztes Hauptw. iſt: Jus eccl. universum (7 Bde, Ingolſt. 1717 f. u. ö., zuletzt in 12 Bdn, Rom 1843/5), ‚der für das Rechtsleben bequemſte u. ausgiebigſte Kommentar' (Schulte in ADB 31, 627 f.). Poſthum: Consilia s. Responsa juris (2 Bde, Ingolſt. 1722, Dillingen 1740). — Mederer, Annales Ingolstad. III (Ingolſt. 1782), 122 ss. Specht, Geſch. der Univ. Dillingen (1902), 329 f. ADB 31, 627 f. Sommerv. VII, 795/8. G. G.

Schmerlenbach, Ziſt.-, ſpäter Ben.-Frauenabtei in Unterfranken (Diöz. Würzburg), geſtiftet 1218 v. Gottfried v. Kugelenberg, Archidiakon in Würzburg, hatte großen Waldbeſitz im Speſſart, mußte im Schwedenkrieg viel leiden, führte 1619 den Neubau des Kloſters (jetzt Korrektionshaus für Geiſtliche), 1769 den der Kirche (jetzt Pfarrkirche) auf, wurde 1807 aufgehoben. — Link II, 653/60, vgl. 616/8 (wo auch die Lit.). Kittel, Urkk. u. Perſonalſtand (1903). J. Schl.

Schmetz, Paul Joh., * 2. 9. 1845 zu Rott (Reg.-Bez. Aachen), † 25. 9. 1897 als Kreisſchulinſp. in Zell an d. Moſel; eifrig f. die Kirchenmuſik tätig, beſ. als Seminarmuſiklehrer in Montabaur (1878/93). Schr. u. a.: ‚Die Harmoniſierung des gregor. Choralgeſangs' (1885, ²1894). [K. W.]

Schmid, 1) Alois v., kath. Philoſ. u. Theol., * 22. 12. 1825 zu Zaumberg b. Immenſtadt, † 16. 3. 1910 zu München; 1849 Prieſter, 1850/2 Gymn.-Prof. in Zweibrücken, 1852/66 Prof. der Philoſ. in Dillingen, ſeit 1866 Prof. der Dogmatik u. Apol. an der Univ. München. Ein geſchätzter Lehrer v. umfaſſender u. gründlicher Gelehrſamkeit, deſſen beſondere Stärke auf d. ſpekulativen Gebiete lag. Schr.: Biſthumsſynode (2 Bde, 1850 f.); Entwicklungsgeſch. der Hegelſchen Logik (1858); Thomiſt. u. Scotiſt. Gewißheitslehre (1859); Wiſſenſchaftl. Richtungen auf d. Gebiete des Katholicismus (1862); Wiſſenſchaft u. Auctorität (1868); Unterſuchungen über den letzten Gewißheitsgrund des Offenbarungsglaubens (1879); Gefühl u. Gefühlsvermögen (1884); Erkenntnislehre (2 Bde, 1890; bedeut. Werk); Apologetik als ſpekulat. Grundlegung der Theol. (1900). — Biogr. v. ſ. Bruder Andreas mit Veröff. eines Teiles ſs literar. Nachlaſſes im Erſcheinen. — [M. B.] – 2) **Chriſtoph v.**, kath. Jugendſchriftſteller, * 15. 8. 1768 zu Dinkelsbühl (Mittelfranken), † 3. 9. 1854 zu Augsburg; 1791 Prieſter, 1796 Schul-Benefiziat in Thannhauſen an der Mindel. Hier ſchrieb er ſ. erſte Jugendſchr.: ‚Der erſte Unterricht für die lieben Kleinen v. Gott' (1801). Auf ¶Sailers Veranlaſſung folgte die ‚Bibl. Geſchichte für Kinder' (6 Bdchen, 1801, Neuausg. in 2 Bdn, 1845 f.; ſeither über 200 Aufl.), dann die erſten Jugenderzählungen: ‚Oſtereier', ‚Roſa v. Tannenburg', ‚Genovefa' u. a. 1804 Diſtriktsſchulinſpektor, 1816 Pfarrer in Oberſtadion (Württemb.); nachdem er die Paſtoralprofeſſur in Tübingen im Intereſſe ſs Jugendapoſtolats abgelehnt, 1826 Domkap. in Augsburg, 1848 theol. Ehrendoktor der Univ. Prag. Seine ungemein anmutigen, in echt kindl. Form u. Sprache geſchr. Jugenderzählungen (Geſ.-Ausg. in 24 Bdchen 1841/6; in 28 Bdchen 1885 u. 1901 ff.), die erſten in ihrer Art, ſind in allen Kulturſprachen verbreitet; ſie waren ein Spiegel ſ. eigenen kindl.-liebevollen Seele. ‚Erinnerungen aus meinem Leben' (4 Bde [Bd III/IV hrsg. v. Werfer], 1853/7; ^{2}1906). Werfer, Briefe u. Tagebuchblätter v. S. (1871). — Schneiderhan (1899). — 3) **Karl Adolf v.**, prot. Pädagog, * 19. 1. 1804 zu Ehingen (Württ.), † 23. 5. 1887 zu Stuttgart; 1838 Rektor des Gymnaſiums zu Eßlingen, 1852 zu Ulm, 1859/77 zu Stuttgart. Hrsg. (mit Palmer, Wildermuth, Hauber) der ‚Enzyklopädie des geſ. Erziehungs- u. Unterrichtsweſens', 11 Bde, 1857/78; Neuaufl. in 10 Bden 1876/87, vom 7. Bd v. Schrader fortgeführt; Auszug daraus: Pädagog. Handbuch (2 Bde, 1875/9, ^{2}1883 f.). Schr. außerdem: Geſch. d. Erziehung I (1884); II/V v. G. Schmidt (1892/1902). ‚Aus Schule u. Zeit', geſ. Reden u. Aufſätze (1875). — Biogr. im Vorwort zu Bd X^{2} der Enzykl. [Hil.]

Schmidt, 1) Friedr. Frh. v., Dombaumeiſter, hervorr. Vertreter der Gotik, * 22. 10. 1825 zu Frickenhofen (Württ.), † 23. 1. 1891 zu Wien; trat 1843 unter Zwirner in die Kölner Dombauhütte ein, erhielt 1857 den 1. Preis für das neue Rathaus in Berlin (ſ. Projekt blieb unausgeführt), wurde 1858 katholiſch, 1859 Prof. an der Wiener Akad., 1862 Dombaumeiſter v. St Stephan, deſſen Turm er ausbaute. Die neuen got. Kirchenbauten Wiens ſind ſ. Werk: Die Votivkirche, Lazariſtenkirche, Pfarrkirche Fünfhaus, Brigittenau u. a., ebenſo das Wiener Rathaus (1872), zuletzt noch die Reſtauration des Domes in Fünfkirchen. Ein anregender, tücht. Lehrer, hat S. viele Schüler herangebildet (Hauberriſſer u. a.). — Roſenthal I, 982 ff. Wurzbach 30, 244/9. A. Reichensperger (1891). — [J. Schl.] — 2) **Karl Wilh. Adolf**, prot. Kirchenhiſtor., * 20. 6. 1812 zu Straßburg, ebd. 1839 Prof. der prakt. Theol., 1864 der Kirchengeſch., † 11. 3. 1895 ebd.; verf. zahlr. kirchenhiſtor. Werke (in dtſch. u. franz. Sprache), ſo einen Abriß der Kirchengeſch. des Abendl. im MA (1888, franz.), eine Geſch. der Katharer (2 Bde, 1849, franz., vom Pariſer Inſtitut gekrönt), mehrere Werke zur deutſchen u. franz. Reformation: über Farel (1834 [franz.] u. 1861), Petrus Martyr Vermigli (1835 [franz.] u. 1858), Joh. Valdes (in ZhiſtTh 1835), Melanchthon (1861) ꝛc., zur Straßburger u. Elſäſſer Lokalgeſch., beſ. aber eine Reihe von Schriften über hervorr. Myſtiker des MA: Eckart (1839), Gerſon (1839, franz.), Tauler (1841), Le mysticisme allemand au 14. siècle (1847), Die Gottesfreunde (1854), Rulman Merswin (1856, franz.), den er 1859 als Verf. des früher H. Suſo zugeſchr. Buches ‚Von den neun Felſen' erwies, Nikolaus v. Baſel (1856), den er mit dem ‚Gottesfreund im Oberland' identifizierte u. unter deſſen Namen er ſofort auch die Schriften des ‚Oberländers' herausgab (1866 u. 1875); er änderte aber ſ. Meinung, als namentl. Denifle 1880/1 nachwies, daß der ‚Gottesfreund im Oberland' nie exiſtiert habe. Sehr geſchätzt iſt ſ. Hist. litt. d'Alsace (2 Bde, Par. 1879). — RE 17, 657/60. — [Sdr.] — 3) **Michael Ignaz**, Geſchichtſchr., * 30. 1. 1736 zu Arnſtein in Unterfr., † 1. 11. 1794 zu Wien; Prieſter, 1771 Bibliothekar u. Prof. der dtſch. Reichsgeſch. an der Univ. Würzburg, 1781 Direktor des Haus- u. Staatsarchivs in Wien u. Mitgl. des Zenſurkollegiums. Verf.: Geſch. der Teutſchen, (5 Bde, Ulm 1778/85) u. Neuere Geſch. der Teutſchen (6 Bde, Wien 785/93). — Wurzbach 30, 303/8. B. S.

Schmier, 1) Franz, OSB (ſeit 1696 in Ottobeuren), * 1680 zu Grönenbach (Schwaben), † 22. 11. 1728 zu Salzburg; 1706 Kirchenrechts-Prof., ſeit 1713 auch Rektor der Univ. Salzburg, ein hochangeſehener Kanoniſt. Hauptw.: Jurisprudentia canonico-civilis, ein Dekretalenkommentar in 3 Bdn (Salzb. 1716, mit Suppl. ebd. 1729); Jurisprud. publica Imper. Romano-Germanici (3 Bde, ebd. 1731 u. ö.). — 2) Sein Bruder **Benedikt,** OSB (ſeit 1700) in Ottobeuren, * 1682 zu Grönenbach, † 28. 6. 1744 zu Elden; 1713/33 Prof. in Salzburg. Schr.: S. theologia scholastico-polemico-practica (3 Bde, Augsb. 1737) u. Philosophia quadripartita (Salzb. 1716), außerd. einen Kommentar zu den Dekretalen (5 Bde, 1718/22). — Ziegelbauer IV, 118 ss. Sattler, Collektaneenblätter (1890), 294 u. ö. Hurter IV^{3}, 1333. Hil.

Schmitz, Herm. Joſ., Weihbiſch. v. Köln, Dr theol. u. jur. can., * 16. 5. 1841 zu Köln, † 21. 8. 1899 ebd.; 1866 Prieſter, dann ſtudienhalber in Rom, 1868 Kaplan in Düſſeldorf, 1886 Oberpfarrer an St Dionys in Krefeld u. als ſolcher ſozial ſegensreich tätig, 1893 Titularbiſch. v. Zela u. Weihbiſchof. Schr. u. a.: ‚Cola di Rienzi' (1879); ‚Bußbücher u. Bußdisziplin' (2 Bde, 1883/98, wiſſenſchaftl. ſehr wertvoll); ‚Gattin u. Mutter im Heidentum, Judent. u. Chriſtent.' (1888, neu hrsg. v. Hütten 1905); ‚Tobias' (1892, ^{3}1904). Aus ſ. Nachlaſſe hrsg. v. Hütten: ‚Gegen den Strom. Ratſchläge f. chriſtl. Jungfrauen' ($^{1-3}$1902, ^{12}1908). — R. Ficker (1900). Kl. Schl.

Schmöger, Karl Erhard, CSSR, aszet. Schriftſt., * 24. 2. 1819 zu Ehingen a. D., † 14. 8. 1883 zu Gars; 1842 Prieſter, 1846 Stadtpf. in Weiſſenſtein (Biſt. Rottenburg), 1850 Redemptoriſt, 1865 Rektor in Gars, 1868 Provinzial. Schr. u. a.: ‚Das Leben Jeſu nach d. Geſichten der gottſ. A. K. Emmerich' (3 Bde, 1858, n. Ausg. 1894; Auszug 1864, ^{5}1900); ‚Das arme Leben u. bittere Leiden unſers Herrn ꝛc.' (1881, ^{4}1896); ‚Leben der gottſ. A. K. Emmerich' (2 Bde, 1867/70; ^{2}1872 f.; Auszug 1885, ^{3}1907). — Lebensbild (1883). Kl. Schl.

Schnabel, Joſ. Ignaz, Kirchenkomponiſt, * 24. 5. 1767 zu Naumburg (Schleſien), † 16. 6. 1831 zu Breslau; einer der beſten Vertreter der ‚Breslauer Schule'; 1805 Domkapellmeiſter, 1812 Univerſitätsmuſikdirektor u. Dir. des kgl. Inſtituts für Kirchenmuſik; wirkte für ſ. Zeit vorbildlich, wenn auch ſeine modern (er war ein Feind der ‚alten Meiſter') u. fließend geſchrieb. Kirchenkompoſitionen mitunter der muſikal. Tiefe entbehren. — Mehwald (1831). K. W.

Schneemann, Gerhard, SJ (ſeit 6. 11. 1851), theol. Schriftſt., * 12. 2. 1829 zu Weſel, † 20. 11. 1885 zu Kerkrade (Holl.-Limburg). Prof. der Philoſ. in Bonn u. Aachen, 1863/9 Prof. der Kirchengeſch. u. des kanon. Rechtes in Maria-Laach. Mitbegr. u. ſeit 1879 Redakteur der StML. Sein Hauptw. iſt die Ausg. der Acta et decreta s. conciliorum recentium. Collectio Lacensis (7 Bde, 1870/90, Bd VII v. Granderath). Außerdem beſorgte er eine deutſch-lat. Ausg. der Kanones u. Beſchlüſſe des Vatikan. Konzils (1871, ^{2}1895) u. verf. mehrere theol. u. apologet. Schriften, ſo: Studien über die Honoriusfrage (1864); Der Jeſuitenorden (1872); Non possumus (Eine Kritik der Maigeſetze, 1874 in 14. Aufl.); Die Entſtehung der thomiſt.-moliniſt. Kontroverſe (1880, lat. überſ. v. Gietmann 1881; dagegen Dummermuth OP, Responsio ad G. Sch. [Par. 1886]). ‚S. war einer der eifrigſten u. gewandteſten Verteidiger der päpſtl. Unfehlbarkeit u. des Syllabus u. der Doktrinen ſs Ordens' (Reuſch in ADB 32, 97/9). — StML 30 (1886), 167/89. Sommerv. VII, 822/6. G. G

Schneid, Mathias, Neuſcholaſtiker, * 31. 7. 1840 zu Wemding, † 12. 12. 1893 als Domkapit. (ſeit 1892) zu Eichſtätt; 1865 Prieſter, wirkte 1869/93 als ausgezeichneter Lehrer der Philoſ., ſeit 1885 auch als Seminarregens u. Rektor am biſchöfl. Lyzeum zu Eichſtätt u. entfaltete daneben eine reiche ſchriftſt. Tätigkeit. Werke: Die ſcholaſt. Lehre v. Materie u. Form (Eichſt. Progr., 1873); Ariſtoteles in der Scholaſtik (1875); Die Körperlehre des Duns Skotus (1879); Der neuere Spiritismus (1880); Die Philoſ. des hl. Thomas u. die Gegenwart (1881); Die philoſ. Lehre v. Zeit u. Raum (1886); Naturphiloſophie (1890); Pſychologie (I, 1892). — Romſtöck, Perſonalſtatiſtik u. Bibliogr. des biſch. Lyceums Eichſtätt (1894), 146/50. S. H.

Schneider, 1) Eulogius, (OSF), Apoſtat, Jakobiner, * 20. 10. 1756 zu Wipfeld (Unterfr.), † 1. 4. 1794 zu Paris. 1777 ohne Beruf Franziskaner, 1786 Hofprediger des Hzgs Karl Eugen v. Württ. (ſ. Sägmüller, Kirchl. Aufklärung [1906]), 1789 Prof. an der Univ. Bonn, wo er ſchwerſtes Ärgernis gab (ſchlüpfr. Gedichte [^{2}1790]; völlig rationaliſt. ‚Katechet. Unterricht‘ [1790]) u. endl. weichen mußte. Hierauf in Straßburg Prof. für Kirchenrecht u. Homiletik, Generalvikar des konſtitution. Biſchofs Brendel, nebenbei wütender Revolutionsmann; 1793 öffentl. Ankläger beim Revolutionstribunal, ſchließl. ſelbſt verhaftet u. in Paris guillotiniert. — Heitz (1862, franz.). L. Ehrhard (1894). Mühlenbeck (1896, franz.). — [Kl. Schl.] — 2) **Friedrich** Karl Wilh., Kunſtforſcher u. -experte, * 7. 8. 1836 zu Mainz, † 21. 9. 1907 ebd.; zuerſt Kaufmann, 1859 Prieſter, 1860 Seminarprof. in Mainz, 1869 Dompräbendat, 1892 Domkap., 1894 ‚Prälat des päpſtl. Hauſes‘, 1906 Protonotar. Sehr verdient um die heim. Kunſtforſchung, namentl. durch ſ. Hauptſchr. ‚Der Dom zu Mainz‘ (1886). Als einer der erſten rhein. Gelehrten ließ er ſeit anfangs der 80er Jahre auch den neuzeitl. Kunſtſtilen Recht widerfahren. Seine zahlr. Schriften verzeichnet die ‚Feſtſchrift zum 70. Geburtstag‘ (1906), S. XI/XXVII; dazu kam noch: ‚Ein Mainzer Domherr der erzſtiftlichen Zeit‘ (1907). — Kißling, Blätter der Erinnerung (1907). Spahn, Akad. Monatsbl. 1907, 8 f. Kunſtchronik 19 (1907), 1 f. — [J. A. E.] — 3) **Joſeph,** SJ (ſeit 4. 10. 1852), aszet. Schriftſt., * 5. 9. 1824 zu Friesheim (Rheinland), † 7. 1. 1884 zu Rom. Als Jeſuit 1859 Präſes der Männerkongreg. in Köln, ſpäter Mitgl. der Ablaß- u. Ritenkongregation. Bekannt durch ſ. Gebet- u. Erbauungsbücher, ſo: Regel- u. Gebetbuch für die Marian. Kongreg. (1860, ^{25}1903); Manuale Congreg. B. M. V. (1861 u. ö., der II. Teil desſ., die Medulla pietatis, ſeparat 1861, ^{8}1901); Manuale sacerdotum (1862, ^{10}1905); Manuale clericorum (1868, ^{6}1907). Noch bekannter iſt ſ. Hauptw.: Die Abläſſe, ihr Weſen u. ihr Gebrauch (nach dem Franzöſ. des P. Maurel, 1860, ^{9}1887, 10./13. Aufl. v. Beringer, Suppl. 1910). Hrsg.: Decreta authent. S. C. Indulg. et Relig. 1868/82 (1883); Rescripta authent. S. C. Indulg. et Relig. (1885, v. P. Beringer hrsg.); De visitatione Sacror. Liminum instructio (3 Bde, ^{3}1883). — ADB 32, 132. Hurter III^{2}, 1487 s. Sommerv. VII, 827/33. — [G. G.] — 4) **Philipp,** Kanoniſt, * 8. 10. 1840 zu Miltenberg, † 25. 8. 1906 zu Füſſen; 1873 Domvikar in Würzburg, 1887 Lyzealprof. in Regensburg. Von ſ. ſorgfältig u. klar geſchrieb. Werken ſind viel benützt: Die biſchöfl. Domkapitel (1885); Die Lehre v. den Kirchenrechtsquellen (1890, ^{2}1892); Fontes juris eccl. noviss. (1895); Die partikulären Kirchenrechtsquellen in Deutſchl. u. Öſterr. (1898); Die neuen Büchergeſetze (1900). Ein Beitrag zur Geſch. des Pfarrinſtituts iſt die Hrsg. des Traktats De limitibus parochiarum civitatis Ratisbon. des ¶Konrad v. Megenberg (1906). — [F. Schaub.] — 5) **Wilhelm,** Moraltheol., Biſch. v. Paderborn, * 4. 9. 1847 zu Gerlingen (Kr. Olpe), † 31. 8. 1909 zu Paderborn; 1872 Prieſter, 1882 Seminaroberlehrer in Rüthen, 1887 Prof. der Moral in Paderborn, 1892 zugl. Domkap., 1894 Dompropſt, 1900 Biſch. v. Paderborn u. Apoſt. Vikar v. Anhalt. Ein anregender Lehrer, ſehr fruchtb. Schriftſteller, hervorr. u. hochverdienter Biſchof. Er liebte in ſ. Schriften u. Vorleſungen ſtete Bezugnahme auf die modernen Wiſſenſchaften, war ſehr vertraut mit den neueren Forſchungen der philoſ. Ethik, der Pſychologie u. Pſychophyſik, der Sozialwiſſenſchaft, der Völkerkunde u. vergleichenden Religionsgeſchichte. Werke: Mehrere kleine aszet. Schriften, darunter die Überſetzung des Schriftchens v. Thomas v. Kemp. über die 3 Gezelte mit noch ſpäter ſehr beachteter Biogr. des Verf.; Das andere Leben (1879, ^{10}1909); Der neuere Geiſterglaube (1882, ^{2}1885); Die Naturvölker (2 Tle, 1885 f.); Die Religion der afrikan. Naturvölker (1891); Allgemeinheit u. Einheit des ſittl. Bewußtſeins (1895); Die Sittlichkeit im Lichte der Darwinſchen Entwicklungslehre (1895); Göttl. Weltordnung u. religionsloſe Sittlichkeit (1900, ^{2}1910). J. S.

Schnepff (Schnepf), Erhard, Reformator in Naſſau Heſſen u. Württemberg, * 1. 11. 1495 zu Heilbronn, † 1. 11. 1558 zu Jena, Prädikant u. a. in Weinsberg u. Wimpfen, 1525 ff. in Naſſau-Weilburg, 1528 Theologieprof. in Marburg, leitete 1534 ff. mit dem zwingliſch geſinnten Ambroſius ¶Blarer die Einführung der Neuerung im Hzgt. Württemberg, 1544 Prof. u. Pfarrer in Tübingen, 1549 Prof. in Jena, geriet hier unter den Einfluß von ¶Amsdorf u. ¶Flacius u. zerfiel im ¶Majoriſtenſtreit ganz mit den Wittenbergern ſowie mit ¶Brenz u. den alten Freunden in Württ. Nur wenige Schriften u. Briefe S.s ſind erhalten, zB. Refutatio Majorismi (Jena 1555); der unter ſ. Namen hrsg. Pſalmenkomm. (Leipz. 1619) iſt wahrſch. von ſ. Sohn Dietrich überarbeitet. — J. Roſa (Leipz. 1562). J. Hartmann (1870). Chr. Fr. Stälin, Wirt. Geſchichte IV (1873). Württ. Kirchengeſch. (Calw 1893). ADB 32, 168/72. RE 17, 670/4. J. Z.

Schnorr von Carolsfeld, Julius, Maler, * 26. 3. 1794 zu Leipzig, † 24. 5. 1872 zu Dresden; 1. Schüler ſs Vaters Johann Veit u. ſeit 1811 der Akad. in Wien, wo er ſich die ital. Quattrocentiſten z. Vorbild nahm. Von den in den folg. Jahren entſtandenen Bildern zeigt ein ‚Sechskampf‘ nach Arioſt das Eindringen S.s in das romant. Heldenweſen, der ‚Beſuch des Zacharias u. der Eliſabeth bei der hl. Familie‘ ſ. relig. Empfinden, das 1817 vollendete Bild ‚Der hl. Rochus Almoſen ſpendend‘ (Muſ. in Leipzig) ſeine Art in der Sparte der Erbauungsbilder. In Rom trat S. 1818 in den Kreis v. ¶Cornelius, ¶Overbeck, ¶Veit ꝛc. ein u. pflegte vertrauten Umgang mit Thorwaldſen, Keſtner, Rückert, Bunſen u. Brandis. In Italien entſtanden: ‚Die Hochzeit zu Cana‘, eine Kompoſition mit mehr als 60 Figuren, dann 1820 eine ‚Verkündigung‘ (Berlin, Nationalgal.), 1819/27 landſchaftl. Studien, ferner Porträts berühmter Perſonen (des Frh. v. Stein, Niebuhrs, Rückerts, Thorwaldſens u. a.). 1820/7 beſchäftigte S. die Ausmalung eines Zimmers in der Villa Maſſimi mit Fresken nach Arioſts ‚Raſendem Roland‘ in 23 Kompoſitionen. 1827 wurde S. Prof. der Geſchichtsmalerei in München u. erhielt nunmehr große Aufträge v. Kg Ludwig I (Ausſchmückung der Reſidenz). 1846 wurde er Akademieprof. u. Dir. der Gemäldegal. in Dresden. S. bedeutendſte Schöpfung ſind die 1852/62 entſtand. 240 Zeichnungen der Wigandſchen ‚Bibel in Bildern‘. Werke in ſ. ſpätern Wirken: Der Karton ‚Ananias’ Beſuch bei Paulus‘ (Dresdner Gal.) u. das Ölbild ‚Luther in Worms‘ für das Münchner Maximilianeum. — Briefe aus Italien 1817/27 (1886). [R. H.]

Schnuber, Konrad, Eremit, * um 1481 zu Altzellen (Unterwalden), † 5. 3. 1559 ebd.; Enkel des hl. Nikolaus v. Flüe, nahm an 11 Feldzügen (auch bei Kappel) teil, 1543 Landammann, 1544 Einſiedler in Ranft, 1547 in ſ. Heimat. Grab in der Kirche zu Wolfenſchießen. — As 22 Mart. III, 421. Andermatt (1679). Göldlin v. Tiefenau (2 Bde, 1812 f.). Deſchwanden (1860). Al. Mr.

Schnudi, ſ. Scheuute.

Schöffler, Aug., ſel., Miſſionär u. Mart., * 1822 zu Mittelbronn in Deutſch-Lothringen, † 1. 5. 1851 zu Son-Tay (Prov. Tongking). Trat 1846 in die Genoſſenſchaft der auswärt. Miſſionen zu Paris, wirkte ſeit Anfang 1848 in annamit.-tongking. Miſſionsgebieten mit heroiſcher Hingabe u. wurde ſchon bald als Opfer der 5. ¶annamit. Chriſtenverfolgung enthauptet. 27. 5. 1900 von P. Leo XIII ſeliggeſprochen. — Mangenot (Nancy 1900). Walter, Leben, Wirken u. Leiden der 77 ſel. Märt. v. Anam u. China (1903), 185/92. H. B.

Scholaſtik. **I. Allgemeine Charakteriſtik.** Unter S. faßt man die in den Schulen des MA ausgebildete u. ausgeprägte philoſ.-theol. Spekulation zuſammen. Die ſcholaſt. Methode will durch Anwendung der Vernunft, der Philoſophie, auf die Offenbarungswahrheiten möglichſte Einſicht in den Glaubensinhalt gewinnen, um ſo die übernatürl. Wahrheit dem denkenden Menſchengeiſt inhaltl. näher zu bringen, eine ſyſtematiſche, organiſch zuſammenfaſſende Geſamtdarſtellung der Heilswahrheit zu ermöglichen u. die gegen den Offenbarungsinhalt vom Vernunftſtandpunkt aus erhobenen Einwände löſen zu können. In allmähl. Entwicklung hat die ſcholaſt. Methode ſich eine beſtimmte äußere Technik, eine äußere Form geſchaffen, ſich gleichſam verſinnlicht u. verleiblicht. Die treibenden Kräfte der S. ſind ratio u. auctoritas. Im Moment der auctoritas u. in der Eigenſchaft der S. als Schulwiſſenſchaft iſt ihre Rezeptivität, der Einfluß der Tradition, das Zurücktreten individueller wie nationaler Eigenart begründet. Der Faktor der ratio bekundet ſich in der intellektualiſt. Phyſiognomie der S. In der Theologie herrſchen metaphyſiſch-dogmat. Erörterungen vor. In der Philoſophie ſpielt ſtets die Logik als Begriffs- u. Disputierkunſt eine Rolle, die Philoſophie der Hochſcholaſtik iſt vornehml. Metaphyſik. Auch Pſychologie u. Ethik haben metaphyſ. Gepräge. Erkenntniskritik, empir. Pſychologie u. hiſtor. Denkweiſe kommen weniger zur Geltung: Glauben u. Wiſſen, Philoſophie u. Theologie ſind ſo zuſammengeordnet, daß das philoſ. Denken zur Beleuchtung u. Begründung der Glaubenswahrheit dient u. in den beiden Gebieten gemeinſamen Fragen an der Theologie ſich orientiert (philosophia ancilla theologiae). Überſpannung der Dialektik erzeugte in der Frühſcholaſtik eine ſcharfe Reaktion (¶Walter v. St Viktor) ebenſo wie im 13. Jh der Satz v. der doppelten Wahrheit abgelehnt wurde. S. u. ¶Myſtik ſind nicht Gegenſätze, ſondern Korrelate. Die Myſtik will Verinnerlichung u. Erleben der v. der S. begründeten Lehre v. der Gottesgemeinſchaft. — Der Werdegang der S. iſt mit der Entwicklung des Unterrichtsweſens aus Dom- u. Kloſterſchulen zu Wiſſenszentren (Paris, Bologna, Oxford uſw.) verknüpft. Außerdem iſt der methodiſche u. inhaltl. Fortſchritt der S. durch geſteigerte Stoffzufuhr bedingt. Plato war durch ſ. Timäus (Überſetzung u. Kommentar des Chalcidius), aus Apulejus, Macrobius u. a. bekannt. Neuplaton. Quellen floſſen im Schrifttum des Pſeudo-Areopagita, im liber de ¶causis u. ſeit d. 13. Jh in einzelnen ¶Proklusüberſetzungen. Die boëthianiſche Ariſtotelesüberlieferung (Iſagoge des Porphyrius, Kategorien, *Περὶ ἑρμενείας* — logica vetus) wurde durch Jakobs von Venetia Übertragung (1128) der Logik, der beiden Analytiken u. der Sophiſtik (mit Gilberts de la Porrée Liber sex principiorum die logica nova) ergänzt, bis um 1200 bzw. im 13. Jh die philoſ. Hauptſchriften des Ariſtoteles (Ethik, Phyſik, Metaphyſik, Pſychologie u. a.) in arab.-lateiniſchen (Gerhard v. Cremona, Joh. Hiſpanus, Dominikus Gundiſſalinus, Michael Scottus, Hermannus Alemanus) u. griechiſch-lateiniſchen (Robert Groſſeteſte, Wilh. v. Moerbeke für Thomas v. Aquin, Heinr. v. Brabant) Überſetzungen im Abendland zugleich mit den Hauptwerken der arabiſch-jüd. Spekulation (Alkendi, Alfarabi, Avicenna, Averroës, Avencebrol, Maimonides) verbreitet u. bekannt wurden. Das patriſtiſche, vornehml. auguſtin. Quellenmaterial wurde durch Überſetzungen des Joh. Damascenus, Cyrill v. Alex., Joh. Chryſoſtomus ꝛc. erweitert u. dadurch die S. mit der Dogmatik der griech. Väter in Kontakt u. Kontinuität gebracht. Für mehr praktiſche theol. Fragen u. für die Sakramentenlehre waren die kanoniſt. Sammlungen eine Stoffquelle. — **II. Grundlinien der Geſchichte der S.** **A. Grundlegung der S. in Patriſtik u. Vorſcholaſtik.** Die S. hat nach Methode u. Inhalt ihre Wurzeln im Erdreich der Patriſtik u. der v. den Vätern gewerteten u. verwerteten griech. Philoſophie. Patriſt. Vorlagen u. Grundlagen der S. waren: Der Scholaſtizismus der ausgehenden griech. Patriſtik (Leontius von Byzanz, Joh. Damascenus), Auguſtinus ſowohl in method. Beziehung (Verwendung der Dialektik, Glauben u. Wiſſen, Syſtematik, äußere Technik) wie auch inhaltlich als die theologiſche u. bis in die Zeiten des hl. Thomas auch als philoſ. Hauptquelle, in der nachauguſtin. Väterzeit die Sentenzenwerke des Iſidor v. Sevilla u. Tajus. ¶Boëthius, der letzte Römer, war auch der 1. Scholaſtiker als Vermittler des Ariſtotelismus an das abendländiſche MA, als Fundort ſcholaſtiſcher Definitionen u. Axiome, vor allem durch die ſcholaſt. Methode ſr Opuscula sacra. Aus der Einförmigkeit der patriſtiſche Gedanken u. Anregungen überliefernden Vorſcholaſtik (bis gg. Ende des 11. Jh) ragt im 9. Jh die Denkergeſtalt des Joh. Scotus ¶Eriugena († nach 870) empor. Er hat durch ſ. latein. Übertragung des Pſeudoareopagiten neuplaton. Gedanken vermittelt, durch ſ. Gloſſen zu den Opuscula sacra des Boëthius die ſcholaſt. Methode weitergebildet u. in ſ. Werke De divisione naturae ein originelles idealiſt. Syſtem geſchaffen, deſſen Semipantheismus noch im 12. Jh bei Amalrich v. Benna u. David v. Dinant nachwirkte. Die bedeutendſte Gelehrtengeſtalt des wiſſenſchaftsarmen 10. Jh iſt Gerbert v. Aurillac († 1003 als Papſt ¶Silveſter II), ein anregender Lehrer u. Schriftſt. auf d. Gebiet des Triviums u. Quadriviums. Die Wiſſenſchaft des 11. Jh iſt vom Gegenſatz zw. Dialektikern u. Antidialektikern beherrſcht. Die Prätentionen der Dialektiker auf profanem (Anſelm der Peripatetiker) u. noch mehr auf dem Glaubensgebiet (Berengar v. Tours) riefen eine teilweiſe dialektikfeindl. Reaktion der konſervativen monaſt. Kreiſe (Othloh v. St Emmeram, Manegold v. Lautenbach, Petrus Damiani) hervor. Die Harmonie zw. auctoritas u. ratio ſuchte ¶Lanfranc († 1089) zu wahren. Bedeutſam für die Grundlegung der eigentl. S. war das Aufblühen kanoniſtiſcher Studien. Bei ¶Bernold v. Konſtanz († 1100) iſt ſchon Abälards Sic et non-Methode antizipiert, während die Schriften des ¶Ivo v. Chartres († 1116) den Sinn für Syſtematik weckten u. die theol. Literatur mit einer Fülle patriſt. Materialien ſpeiſten. Eine theol. Summe ſchon zu Ende des 11. (?) Jh iſt das ungedruckte Speculum universale des ¶Radulfus Ardens (vgl. indes Geyer in ThR 1910, 287 f.). — **B. Die S. des 12. Jh (Frühſcholaſtik).** Mit der Deviſe Fides quaerens intellectum hat der hl. ¶Anſelm, der Vater der S. († 1109), eine auguſtinusverwandte geniale Syntheſe v. theol. Spekulation, myſt. Kontemplation u. prakt. Tatkraft, die eigentl. S., inauguriert. Er hat ſich auf dem Boden der auctoritas, der tieferfaßten Kirchen-, Schrift- u. Väterlehre (fidei certitudo) geſtellt, u. von dieſem Standort aus eine rationelle Einſicht in den Glaubensinhalt u. Glaubenszuſammenhang (fidei ratio — credo, ut intelligam) erſtrebt. Mittel hiezu waren ihm ſpekulative Vertiefung in die Analogien des Übernatürlichen auf natürl. Gebiet, ethiſche Reinheit, Ablehnung des Nominalismus u. der Hyperdialektik (¶Roscelin), Anwendung der Dialektik u. Metaphyſik. — Die S. des 12. Jh, deren Hauptthemata Trinitäts- u. Inkarnationslehre u. teilweiſe auch die Univerſalienfrage waren, gruppiert ſich in einer Reihe v. Schulen. Zunächſt begegnet uns eine Zahl ungedruckter Sentenzen, die, aus den Schulen ¶Wilhelms v. Champeaux († 1120), Anſelms († 1118) u. Radulfs v. Laon, Alberichs v. Reims hervorgegangen, namentl. die Erbſündelehre u. die durch Anſelms Cur Deus homo angeregten ſoteriolog. Probleme behandelten. An dieſe konſervative Richtung knüpfte ¶Hugo v. St Viktor († 1141) an, der in ſ. Didascalion eine Hochſchulpädagogik ſchuf u. in ſ. Werke De sacramentis fidei christ. ein einflußr. Syſtem der Dogmatik darbot. Die für Petrus Lombardus bedeutſame Summa Sententiarum iſt Hugo nicht durchſchlagend abgeſprochen. Die myſt. Richtung Hugos tritt noch ſtärker bei ¶Richard v. St Viktor († 1173) zutage. Der Schule v. St Viktor gehören noch an Walter v. Mortagne, Achardus, Gottfried u. Walter v. St Viktor, Joh. Cornubienſis. Der bedeutendſte Repräſentant dieſer Schule iſt ¶Robert v. Melun († 1167), deſſen wertvolle ungedruckte Summa von Hugos De sacramentis fidei christ. u. auch v. den Sentenzen des Rob. Pulleyn († 1146) abhängig iſt. Mehr an die Eigenart Roscelins u. der Dialektiker der früheren Zeit knüpft Peter ¶Abälard († 1142) an. Er hat trotz prinzipieller kirchl. Korrektheit die Bedeutung der Dialektik u. der antiken Philoſophen in der Trinitätslehre überſpannt. Der Prolog ſr Schrift Sic et non hat die Konkordanzmethode Bernolds v. Konſtanz mit ſtarker dialekt. Nuance weitergebildet. Abälards Sic et non Methode wurde unter d. Einfluß der durch die ariſtotel. Analytiken, Topik u. Sophiſtik entfalteten Disputationsweiſe zu dem den ſcholaſt. Schriften eigenen techniſchen Schema weiterentwickelt: Argument — Gegenargument — Hauptteil — Kritik der für die abgelehnte Meinung angeführten Argumente. Als Syſtematiker hat Abälard in einer Reihe v. Sentenzen (Abälards Schule: Die ſog. Sentenzen Abälards, Sentenzen von St Florian, Sentenzen der Magiſter Rolandus u. Omnebene) nachgewirkt. Ein einflußr. Schulhaupt war der der Schule v. Chartres zugehör. Biſchof ¶Gilbert de la Porrée v. Poitiers († 1154), gleich Abälard ein hervorr. Dialektiker, deſſen Kommentare zu den theol. Schriften des Boëthius der trinitar. u. chriſtol. Spekulation (Terminologie) neue Impulſe gaben. Gilbert wurde verteidigt u. erklärt in großenteils ungedruckten Werken zahlreicher Schüler (Sententiae divinitatis, Nikolaus v. Amiens, Liber de vera philosophia). Die Schule v. Chartres (Bernhard u. Thierry v. Chartres, Bernhard Silveſter, Wilhelm v. Conches, auch Adelard v. Bath gehört dieſer Richtung an) zeigt humaniſt. u. naturphiloſ. Tendenzen. Der bedeutendſte Vertreter dieſer Schule, ¶Joh. v. Salisbury († 1180), Hiſtoriker, Logiker u. Staatsphiloſoph, verrät auch Verſtändnis für pſychol. Betrachtungsweiſe. Der Humanismus dieſer Schule beſeelt auch ¶Alanus ab Inſulis († 1202), deſſen aus Boëthius bzw. Gilbert de la Porrée herübergenommene mathemat. Methode des Glaubenserweiſes noch v. ¶Bradwardine († 1349) nachgeahmt wurde. — Die Theologie der Frühſcholaſtik zeitigte ca. 1150 die Sentenzen des ¶Petrus Lombardus († 1164), das unzähligemale (zuletzt von Wilh. ¶Eſtius) kommentierte Schulbuch für den dogmat. Unterricht bis zu Beginn des 16. Jh. Der Lombarde iſt hauptſächlich v. Abälard u. Hugo v. St Viktor beeinflußt u. berührt ſich mit den in Turin u. Heiligenkreuz hſl erhaltenen Sentenzen des Mag. ¶Gandulfus. Um den bedeutendſten Schüler des Lombarden, ¶Petrus v. Poitiers († 1205), Verf. einer Gloſſe zu deſſen Sentenzen u. v. eigenen Sentenzen, ſchart ſich um 1200 eine Reihe v. Autoren ungedruckter Summen u. Sentenzen wie Simon v. Tournai, Mag. Martinus, Petrus v. Capua, Martinus de Fugeriis, Präpoſitinus. Ungefähr aus gleicher Zeit ſtammen die an ¶Petrus Cantor († 1197) anknüpfenden ungedruckten mehr bibliſch-moral. Summen bzw. Quäſtionen eines Robert v. Courçon, Wilh. de Montibus, Richard v. Leiceſter, Guido d'Orchelles, Stephan v. Langton, B. de Lang u. a. — **C. Hochſcholaſtik.** Ein Um- u. Aufſchwung der S. wurde in den erſten Dezennien des 13. Jh eingeleitet durch die neuen ariſtoteliſch-arabiſch-neuplaton. Materialien, durch die Ausgeſtaltung der Pariſer Univerſität wie auch durch die Beteiligung des Dominikaner- u. Franziskanerordens am wiſſenſchaftl. Leben. Der Übergangszeit des durch das Ariſtotelesverbot von 1215 nur wenig verzögerten Eindringens des ganzen Ariſtoteles gehört die für die Sakramentenlehre bedeutſame Summa aurea des ¶Wilh. v. Auxerre († 1231) an, aus deſſen Schule die Summen des Joh. v. Treviſo u. Gaufried v. Poitiers hervorgingen. Auch die Summa des Pariſer Kanzlers ¶Philipp v. Grève († 1236) gehört dieſem Übergangsſtadium an. Eine ſelbſtändige ſyſtemat. Arbeit iſt Wilhelms v. Auvergne († 1249) Traktat De universo. Die eigentl. Hochſcholaſtik repräſentiert ſich zunächſt in einer vorwiegend **auguſtiniſchen** Richtung. ¶Alexander v. Hales († 1245) iſt der 1. große Repräſentant der Hochſcholaſtik. Der reichlich verwertete Ariſtoteles iſt mehr Ornament als Bauglied ſs auguſtin. philoſ.-theol. Syſtems. Vorherrſchaft des Auguſtinismus beſ. in Pſychologie u. Erkenntnislehre (Erkennen in rationibus aeternis, göttlicher Exemplarismus uſw.) iſt auch der v. Alexander begründeten älteren Franziskanerſchule (Joh. v. La Rochelle, Odo Rigaldus, Richardus Rufus, Thomas v. York, Bonaventura) eigen. ¶Bonaventuras († 1274) wiſſenſchaftl. Lebensarbeit iſt vor allem durch geniale Konſtruktionsgabe (Breviloquium) u. tiefſinn. Myſtik ausgezeichnet. Zu ſ. zahlr. Schülern zählen Wilh. de la Marc, Joh. Peckham, Walter v. Brügge, Wilh. v. Falgar, Fr. Euſtachius u. beſ. der klare u. tiefe Kard. ¶Matthäus v. Acquaſparta. Am Auguſtinismus hielten auch die älteren Theologen des Dominikanerordens, der Summiſt Roland v. Cremona, die Sentenzenkommentatoren Robert Fitzacker, Hugo v. St-Cher, Petrus v. Tarantaſia u. Robert v. Kilwardby feſt. Aus dem Säkularklerus zählen hieher Gerhard v. Abbatisvilla u. ¶Heinrich v. Gent († 1293). — Dieſer auguſtiniſchen, von Ariſtoteles inhaltlich nicht ausſchlaggebend beeinflußten Richtung ſteht ein **philoſ. Ariſtotelismus** der Hochſcholaſtik gegenüber. Als Averroismus wurde dieſer Ariſtotelismus vertreten durch ¶Siger v. Brabant († 1282). In einer harmoniſtiſchen, konkordiſtiſchen, einen Ausgleich zw. Auguſtin u. Ariſtoteles anſtrebenden Form iſt der Ariſtotelismus Alberts d. Gr. u. des hl. Thomas v. Aquin gehalten. ¶Albert d. Gr. († 1280) iſt Dr universalis durch den Umfang der von ihm verarbeiteten Literatur u. die Ausdehnung ſr wiſſenſchaftl. (auch naturwiſſenſchaftl.) Kenntniſſe. Zu ſ. deutſchen Schülern zählen Ulrich v. Straßburg, der Verf. einer ungedr. Summa, Hugo v. Straßburg, der das Compendium theologicae veritatis geſchrieben, Dietrich v. Freiberg, Joh. v. Lichtenberg u. a. Noch im 15. Jh beſtand in Köln die schola Albertistarum. Während bei Albert die Einheit zw. Auguſtinismus u. Ariſtotelismus noch zieml. unvermittelt erſcheint, hat ſ. Schüler ¶Thomas v. Aquin († 1274), der Theologe der Ausgleichung u. Vermittlung, beſ. in ſ. theol. Summa eine abgeklärte u. abgerundete Syntheſe der auguſtin. Theologie, der in reicherem Maße gekannten griech. Patriſtik u. der ariſtotel. Philoſophie geſchaffen. Ariſtoteles, deſſen beſter mittelalt. Interpret Thomas geweſen, liefert inhaltl. Geſichtspunkte für den Auf- u. Ausbau der theol. Spekulation u. iſt in der Philoſophie, beſ. in Erkenntnislehre u. Pſychologie, der maßgebende Autor, dem hier die auguſtin. Tradition geſchickt angeglichen wird. Der dauernde Wert der thomiſt. Lehre gründet in der unvergleichl. Klarheit der Darſtellung, in der Geſchloſſenheit des metaphyſ. Syſtems u. in der tieforgan. Auf- u. Zuſammenfaſſung der theol. Fragen. Zu den unmittelbaren u. mittelb. Schülern des Aquinaten zählen die Weltprieſter Petrus v. Alvernia u. Gottfried v. Fontaines, die Auguſtiner Ägidius Colonna, Auguſtinus Triumphus u. Jakob v. Viterbo, die Dominikaner Bernhard v. Clermont, Ägidius v. Leſſines, Bernhard v. Trilia, Joh. v. Neapel u. a. Von den Franziskanern ſteht Richard v. Mediavilla Thomas am nächſten. Auch ¶Dantes göttl. Komödie iſt in ihren philoſ.-theol. Grundlehren thomiſtiſch. Trotz mannigf. Widerſprüche der Franziskaner u. der eigenen Ordensgenoſſen ſetzte ſich das Syſtem des Aquinaten dank ſ. Innenwertes u. durch die Apologie des ¶Herväus Natalis († 1323) als Ordensdoktrin u. auch als das einflußreichſte ſcholaſt. Lehrgebäude durch. — Außer dem Auguſtinismus u. (philoſ.) Ariſtotelismus kommen als wiſſenſchaftl. Strömungen des 13. Jh noch die naturwiſſenſchaftl. Richtung des Roger ¶Bacon († 1294) u. der mit der Naturphiloſophie Hand in Hand gehende ¶Neuplatonismus eines Witelo, Dietrich v. Freiberg u. a. in Betracht. — Im Franziskanerorden vollzog ſich die durch Petrus de Trabibus, Wilh. de Ware u. a. angebahnte Gründung der jüngeren Franziskanerſchule durch Joh. ¶Duns Scotus († 1308). Der Dr subtilis hat in ſ. ſcharfſinn. Kritizismus das Band zw. Philoſophie u. Theologie gelockert, in der Theologie, die er als prakt. Disziplin auffaßte, die organ. Zuſammenhänge veräußerlicht, ſo daß ſeine an ſich impoſante Lebensarbeit ſchon auf den nahenden Niedergang der S. hinweiſt. — **D. Die S. im ſpätern MA u. in der Neuzeit (Neuſcholaſtik).** Die Vernachläſſigung des Väterſtudiums, die Neigung zu Subtilitäten u. Schulſtreitigkeiten, das Wiedererwachen des Nominalismus (Petrus ¶Aureoli † 1322, Wilh. ¶Occam † 1347, Pierre d'¶Ailly † 1425, Gabriel ¶Biel † 1495), die Vernachläſſigung der ſprachl. Form im Gegenſatz zum aufblühenden Humanismus haben eine Verfallszeit der S. herbeigeführt, aus der uns noch hervorr. Theologengeſtalten wie Johann ¶Capreolus (der Princeps Thomistarum, † 1444), ¶Dionyſius Cartuſianus († 1471) u. a. entgegentreten. Im 16. Jh ſetzte eine neue, hauptſächl. v. Spanien (¶Franz v. Vittoria) u. Italien (Kard. ¶Cajetan) ausgehende Blütezeit der S. ein (Suarez, Bañez, Joh. a St. Thoma, Sylveſter Maurus ꝛc., ſ. die Art.). In neueſter Zeit hat Leo XIII (Enzyklika Aeterni Patris 4. 8. 1879) die kath. Philoſophie u. Theologie gegenüber den modernen Irrtümern auf Thomas v. Aquin hingewieſen, wie auch die geſteigerte geſchichtl. Erforſchung der mittelalt. Literatur einer richtigeren u. gerechteren Bewertung der S. zuſehends Bahn bricht. — **III. Lit.** KL X, 1886/98. RE XVII, 705/32. Außer den älteren Werken von Kaulich, Prantl, Werner, Stöckl, V. Couſin, Rémuſat, Jourdain, Hauréau, Rouſſelot vgl. die neueren Darſtellungen der Geſch. der mittelalt. Philoſ. v. Überweg-Heinze II^{9} (1905), Picavet (Par. 1905), De Wulf (Löwen ^{2}1905), J. A. Endres (1908), Cl. Bäumker in Kultur der Gegenwart I 5 (1909). Willmann, Geſch. des Idealismus II^{2} (1909). Grabmann, Geſch. der ſcholaſt. Methode I (1909). Bach, Dogmengeſch. des MA (2 Bde, 1873/5). Siebeck, Geſch. der Pſychologie I 2 (1884). Hurter II^{3}. Denifle, Die Univerſitäten des MA I (1885); derſ. u. Chatelain, Chartularium Univ. Parisiensis (4 Bde, Par. 1889/97). Denifle u. Ehrle, ALKG (7 Bde, 1885/1900). Delisle, Le cabinet des manuscrits de la bibl. nat. Bd I bis III (Par. 1868/81). Felder, Geſch. der wiſſenſchaftl. Studien im Franziskanerorden (1904). Proſper de Martigné, La scolastique et les traditions francisc. (Par. 1888). Clerval, Les écoles de Chartres (Chartres 1895). Mandonnet, Siger de Brabant (Freiburg i. S. 1899; 2. Aufl. in Vorber.). Robert, Les écoles et l'enseignement de la théologie etc. (Par. 1909). Bäumker u. v. Hertling, Beiträge zur Geſch. der Philoſ. des MA (I/VIII, 1891/1909). De Wulf, Philosophes belges (Löwen 1901 ff.); derſ., Introduction à la philos. néo-scolast. (Löwen 1904). Th. Heitz, Essai hist. sur les rapports entre la philos. et la foi de Bérenger à St Thomas (Par. 1909). Rickaby, Scholasticism (Lond. 1909). Sentroul, Was iſt neu-ſcholaſt. Philoſ.? (1909). Zeitſchriften: Philoſ. Jahrb. (1888 ff.), Jahrb. f. Philoſ. u. ſpekul. Theol. (1887 ff.), Rev. néo-scolastique (Löwen 1894 ff.), Revue Thomiste (Freiburg i. S. 1892 ff.), Rev. des sciences philos. et theol. (Kain [Belg.] 1907 ff.), Rivista di filos. neo-scolastica (Florenz 1908 ff.), Ciencia Tomista (Madr. 1909 ff.). M. Grabmann.

Scholaſtika, hl., Schweſter des hl. ¶Benedikt v. Nurſia, * um 480, † ca. 542, als Kind ſchon Gott geweiht, in Gregors Dial. II, 33 gerühmt, ſoll ein früheres Kloſter bei Subiaco (Roccabotte). mit dem ſpätern bei Montecaſſino (Plumbariola?) vertauſcht haben u. wurde in Montecaſſino beigeſetzt (Dial. II, 34). Von da kamen die Reliquien im 7. Jh über ¶Fleury nach Le Mans, 874 aber zum größern Teile nach Juvigny-ſur-Loiſon. 1906 erhielt Le Mans, deſſen Teil ſeit der Revolution verſchollen iſt, v. hier den linken Oberarm zurück. Feſt 10. Febr. — AsB I^{2}, 32 ss. As Feb. II, 392 ss. Mabillon VA^{2} 269 ss. Heurtebize-Triger (Solesmes 1897). RBén 15 (1898), 124/30. L'Huillier, St Benoît (Par. 1905), 30 ff. 108 ff. 270 ff. Über 2 Hymnen des ¶Alberich v. Caſſ. ſ. BHL 1090 n. 4 u. NA 4 (1879), 103. † B. Ab.

Scholaſtikus, im MA Schulvorſteher an Kloſter- u. Kapitelſchulen, hier bald Dignität; ſ. Domſcholaſter.

Scholien nennt man kurzgefaßte Erklärungen unklarer Texte. Weſentlich für den Begriff iſt die hermeneut. Tendenz in Hinſicht auf einen gegebenen Text u. die epigrammat. Form; unweſentlich iſt, ob es ſich um einen profanen od. um einen ſakralen Vorlagetext, um eigene Gedanken des Scholiaſten od. um Zitate aus fremden Autoren, um eine grammatiſch-ſprachl. od. um eine ſachl.-inhaltl. Erläuterung, um eine myſt.-theolog. od. um eine hiſtor.-philolog. Randnote od. Fußnote od. Interlinearnote handelt. S. gehörten bereits zum Rüſtzeug der älteſten profanklaſſ. Literatur (vgl. Stephanus, Thesaurus graecus unter *σχόλιον*) u. wurden von dort her, wahrſcheinl. auf d. Wege über Alexandrien wie anderes klaſſiſches Gut, in die Sprache der chriſtl. Theologie übernommen. Im Sprachgebrauch der altchriſtl. Lit. wurden zunächſt die Varianten eines bibl. Textes, vor allem die Lesarten aus anderen Kolumnen der Hexapla od. Tetrapla (vgl. die Notiz im Vatic. gr. 2125 saec. 6: *ἐγὼ Εὐσέβιος σχόλια παρέθηκα*), ſpäterhin auch die exeget. Noten zu einem Bibeltext als S. bezeichnet. Durch die obige Definition iſt das S. deutl. v. den übrigen Auslegungsweiſen der bibl. Hermeneutik unterſchieden: vom eigentl. Kommentar, der einen längern Bibelabſchnitt nach einer feſten einheitl. Methode erklärt; v. der Homilie, die in populärer Form religiös-erbaul. Ziele hat; v. der Paraphraſe, welche die Bibel möglichſt mit der Bibel erklären will; von der ¶Katene, die durch Sammlung patriſtiſcher Exegeſen aus den verſchiedenſten Quellen erklärt. Übrigens werden heute auch Katenenzitate, in den alten Hſſ *παραθέσεις* od. *παραγραφαί* oder dgl. genannt, als S. bezeichnet, wie der Name überhaupt im heut. Sprachgebrauch mit einer viel weitern Peripherie auf jedwede kurze exeget. Erläuterung angewendet wird. Auch die früher übliche Unterſcheidung zwiſchen S. u. ¶Gloſſe iſt kaum noch aufrecht zu erhalten. Der Patriarch der S.exegeſe iſt ¶Origenes. Der vollendetſte Typus eines Bibelſcholiaſten iſt ¶Heſychius v. Jeruſ. Dem Eklektizismus der byzant. Theologie war das Scholion eine willkommene Form, die patriſt. Gedanken in möglichſter Kürze in Sammelwerken zu buchen. Die quellenkrit. Unterſuchung der S. iſt beſ. deshalb ſo mühſam, weil die Scholiaſten in dem Streben, möglichſt kurz zu ſein, faſt nie ihre Quelle nannten. Zur

Lit. vgl. die Art. Katene, Gloſſe Origenes, Heſychius u. RE 17, 732/41. M. Faulhaber.

Scholliner, Hermann, OSB (ſeit 1738) in ¶Oberaltaich, Theol. u. Hiſtor., Mitgl. der Münchener Akad. der Wiſſ., * 15. 1. 1722 zu Freiſing, † 17. 7. 1795 zu Welchenberg; 1759 Prof. zu Salzburg, 1766 Reviſor der Monum. Boica, für die er Bd XI (1/340) u. XII bearbeitete, 1773 Prof. in Ingolſtadt, 1780 Propſt in Welchenberg. Verf. ca. 50 theol. u. hiſtor. Schr., darunter Praelectiones theol. (12 Bde, Augsb. 1769). — Lindner I, 117/22. ADB 32, 224 f. W. G.

Scholz, 1) Anton v., kath. Exeget, * 25. 2. 1829 zu Schmachtenberg (Unterfr.), † 30. 9. 1908 zu Würzburg; bis 1872 in der prakt. Seelſorge tätig, von da ab o. Prof. der altteſtam. Exegeſe u. der bibl.-oriental. Sprachen an der Univ. Würzburg. Verf. zahlr. bibl. Kommentare, in denen er die geſchichtl. Schwierigkeiten durch die allegoriſch-myſt. Deutungsweiſe zu überwinden ſuchte; insbeſ. ſah er in Judith, Tobias, Eſther, Suſanna u. dem Drachen zu Babel das endzeitl. Gottesreich ſchildernde, apokalyptiſche Darſtellungen. Kommentare: Jeremias (1880), Hoſea (1882), Joel (1885), Judith (1887, davon 2. Aufl. mit Bel u. Drache, 1896), Tobias (1889), Eſther u. Suſanna (1892), Prediger (1901), Hohes Lied u. Pſ 45 (1904). Zuſammengefaßt ſind ſ. Anſchauungen in: Zeit u. Ort der Entſtehung der Bücher des AT (Rektoratsrede, 1893). — [J. Hehn.] — 2) **Johann Martin Aug.,** Orientaliſt u. Exeget, * 8. 2. 1794 zu Kapsdorf b. Breslau, † 20. 10. 1852 zu Bonn; machte 1814/21 zum Zwecke bibelkrit. Forſchungen Reiſen in Europa u. im Orient, deren Ergebniſſe er veröffentlicht in: Curae criticae in historiam textus Evang. (1820); Reiſe in die Gegend zw. Alexandrien u. Parätonium (1822); Bibliſch-krit. Reiſe in Frankreich, Schweiz, Italien, Paläſtina u. im Archipel (1823). 1820 ao. Prof. der Exegeſe u. Kirchengeſch. in Bonn, begann er nach ſ. Prieſterweihe (1821) ſ. Vorleſungen; 1825 o. Prof. Ohne bedeutenden Einfluß auf die wiſſenſch. Beſtrebungen ſr Zeit, hielt er ſich auch v. den Hermeſiſchen Wirren fern. Hauptw.: Ausgabe des griech. NT (2 Bde in 4°, 1830/6) mit krit. Apparat u. Prolegomena. Seine Einleitung in die Hl. Schrift (2 Tle in 3 Bdn, 1845/7, NT fehlt) bietet viel gelehrtes Material. Er ſchrieb auch ein Handb. der bibl. Archäologie (1834) u. überarbeitete die ¶Brentano-Dereſerſche Bibelüberſetzung; war Mithrsg. der Zeitſchr. f. Philoſ. u. kath. Theologie (1852, 213 ff. Nekrolog über S.) u. der Kath. Zeitſchr. (Vierteljahrſchr.) für Wiſſenſch. u. Kunſt. — KL 10, 1899 ff. ADB 32, 226 f. Ns.

Schönau, 1) ehem. Ben.-Abtei im Rheingau, nach dunklen Anfängen (ſeit 1089) in dem v. Graf Dudo v. Lurenburg an die Mönche v. Schaffhauſen abgetretenen nahen Lichtborn (Lipporn) zw. 1124 u. 1132 durch den begüterten Edlen u. ſpätern 1. Abt Hildelin (Hillin, † 1167) gegründet. Unter ſn Nachf. zeichneten ſich beſ. aus ¶Eckebert († 1184), ¶Emicho († um 1196) u. Melchior († 1492). S. trat 1437 der Bursfelder Union bei, bewahrte in der Reformationszeit bei prot. Umgebung für ſich freie Religionsübung, fiel aber 1803 Naſſau-Weilburg anheim. Die Kloſtergebäude (aus d. J. 1723) dienen als Wohnungen u. Fabrikräume. — 2) Ganz nahe war die kleine um 1135 gegr., 1606 v. Naſſau aufgehobene u. bald darauf zerſtörte Frauenabtei S., welcher die hl. ¶Eliſabeth v. S. angehörte. — Gall. christ. XIII, 609 ss. u. 519. Marx, Geſch. des Erzſtifts Trier II 1 (1860), 453 ff. 480 ff. Roth, Viſionen der hl. Eliſ. u. die Schriften der Äbte Ekbert u. Emecho v. S. (1884); derſ., Seelbuch des ehem. Nonnenkl. S., in StBeCi 4 (1883), 357 ff. Zedler, Eine S.er Kloſterordnung des 14. Jh, in Mitt. d. Ver. f. naſſ. Altertumskde u. Geſch.-Forſch. 1901, 110 f. — [Hs. K.] — 3) **Ehem. Ziſt.-Abtei** bei Heidelberg, gegr. 1142 vom Wormſer Biſch. Buggo (Burkhard II) u. 1145 mit Mönchen aus Eberbach beſetzt, aufgehoben 1556 durch den Pfalzgr. Otto Heinrich; von den Gebäuden nur das Refektorium (jetzt prot. Kirche) erhalten. — Heidelberger Familienblatt 1892, 34/8. ZChr 19 (1907), 97 ff. ZGOR NF 6 (1891), 415 u. 7 (1892), 69/103. — 4) **Ehem. Ziſt.-Frauenabtei** bei Gemünden (Unterfr.), wurde 1189 gegr., nach der Verheerung 1564 v. der letzten Äbtiſſin gg. eine Rente dem Fürſtbiſch. von Würzburg überlaſſen. Seit 1699 Franziskaner-Minoriten-Hoſpiz, das 1856 zum Guardianat erhoben wurde. — B. Stengele (1899). ZChr 9 (1897), 97 ff. Gr. M.

Schönberg (Schomberg), Nik. v., OP, Kard., * 23. 8. 1472 zu Meißen als Sohn des kurſächſ. Rats u. Hofmarſchalls Dietrich v. S., † (nach Paſtor V, 103 gg. Ehſes im Conc. Trid. IV, 613 u. im HJG 29 [1908], 601) zw. dem 4. u. 7. 9. 1537 zu Rom; ſtud. zu Piſa, trat auf der Rückreiſe nach ſ. Heimat 1497 unter Savonarola in das Dom.-Kloſter S. Marco in Florenz ein, wurde hier 1506 Prior u. bald Provinzial des Hl. Landes, 1508 Generalprokurator ſ. Ordens in Rom, bei Julius II u. Leo X in hohem Anſehen, v. letzterem 1520 z. Erzb. v. Capua ernannt, treueſter Ratgeber Klemens' VII u. wiederholt päpſtl. Geſandter in Polen, Ungarn, Spanien, Frankr. u. England, auch am Zuſtandekommen des Friedens v. Cambrai (1529) hervorragend beteiligt, 21. 5. 1535 v. Paul III z. Kard. erhoben. Schr. u. a. 5 Orationes de admiranda Christi pugna cum diabolo in deserto (1511 von ſ. Vetter, dem ſpätern Meißener Biſch. Joh. v. Schleinitz, hrsg., Neuausg. Leipz. 1684). Briefe in Lettere de' Principi (3 Bde, Ven. ^{3}1570/7). Ungedr.: Sermones sacri de tempore et de sanctis u. a. Daß er ein Gegner der kirchl. Reformbeſtrebungen ¶Pauls III geweſen ſei u. mit überſendung eines Exemplars des bekannten Consilium de emendanda ecclesia nach Deutſchl. (wohl an Cochläus) einen Vertrauensbruch begangen habe, iſt eine Verleumdung Sleidans u. Sarpis (vgl. Ehſes im HJG 29 [1908], 597/603). — Eggs IV (München 1714), 487 ss. Jöcher IV, 319 f. Buddee, Zur Geſch. der diplomat. Miſſionen des Nik. v. S. bis 1519 (Diſſ., Greifswald 1891). Paſtor IV 1/2 u. V, öfters. Conc. Trid. IV, 613. d.

• **Schönborn,** Adelsgeſchlecht, gen. nach d. naſſauiſchen Dorf S. im Kreis Dietz; 1663 Reichsfreiherren, 1710 Reichsgrafen, 1806 mediatiſiert. Durch Erbſchaft begütert in Franken, Böhmen, Ungarn u. Öſterreich, ſo 1704 Wieſentheid in Franken, Sitz der Hauptlinie, 1710 ¶Pommersfelden, 1711 Buchheim, 1794 Lukawitz u. a.; zählt 3 Linien: Wieſentheid, Buchheim u. die böhmiſche. Den Ruhm des Geſchlechtes begründeten hauptſächl. folgende Kirchenfürſten: 1) **Damian Hugo Phil.,** Kardinal, * 19. 9. 1676 zu Mainz, † 17. 8. 1743 zu Bruchſal; 1699 Deutſchordensritter, 1701 Landkomtur der Ballei Heſſen, ſeit 1706 kaiſerl. Geſandter in Hamburg, wo er der kath. Gemeinde große Dienſte leiſtete, 1713 auf Fürſprache des Polenkönigs Auguſt Kardinal, 1716 Domdekan u. Koadjutor von Speyer, 1719 Fürſtbiſchof v. Speyer, empfing 1720 die Prieſter- u. Biſchofsweihe, wurde dazu 1722 Koadjutor u. 1740 Fürſtbiſch. v. Konſtanz. Hervorragend durch wahrhaft fürſtl. Bildung, Wiſſenſchaft u. Frömmigkeit, erhob er das Bistum Speyer aus den Ruinen der franz. Invaſion zu neuer Blüte, erließ Kirchen- u. Schulordnungen, gründete Wohltätigkeits- u. Erziehungsanſtalten, hob die Rechtspflege, Forſt- u. Landwirtſchaft, baute in Bruchſal durch B. ¶Neumann das herrl. Reſidenzſchloß, Klerikalſeminar, Landesſpital ꝛc. — Remling, Geſch. der Biſch. v. Speyer II (1854), 625 ff. Cardella VIII, 153/5. KL 11, 608 f. Steinhuber, Geſch. des Koll. German. II^2 (1906), 57 ff. J. Wille, Bruchſal, Bilder aus einem geiſtl. Staate des 18. Jh (1897), 18/79. — [J. Schl.] — 2) **Franz,** Kard.-Fürſterzb. v. Prag, * 24. 1. 1844 in Prag, † 25. 6. 1899 auf der Viſitationsreiſe in Falkenau a. d. Eger; 1866 Dragoneroffizier, 1873 Prieſter u. Kaplan in Plan, 1876 Vizerektor des Prieſterſem. in Prag, 1883 Biſch. v. Budweis, 1885 Fürſterzb. v.

Prag, 1889 Kardinal; Begr. des Böhm. Kollegs in Rom (Bd II, Sp. 426). — Catalogus Cleri (Prag 1910), 22. — [Hil.] — 3) **Franz Georg**, Kurf. v. Trier, Bruder von No 1, * 15. 6. 1682 zu Mainz, † 18. 1. 1756; ſtud. zu Leiden, Salzburg, Siena, Rom; 1711 Mainzer Geſandte in Spanien, 1716 Domherr zu Köln, 1717 Diakon, 1722 Dombechant in Speyer, 1723 Dompropſt zu Trier, 2. 5. 1729 ebd. Kurfürſt, 17. 6. 1732 Biſch. v. Worms u. gefürſteter Propſt v. Ellwangen. Von Friedrich II v. Preußen u. Maria Thereſia als großer Regent gerühmt, zeichnete er ſich beſ. durch gute Rechtspflege, Förderung der Studien u. eine weitgehende Bautätigkeit aus (Feſtung Ehrenbreitſtein, Rathaus u. Seminargebäude in Schönenberg bei Ellwangen). — 4) **Joh. Philipp**, * 6. 8. 1605 zu Eſchbach, † 12. 2. 1673 zu Würzburg; ſtud. zu Mainz, Orléans u. Siena; 1. 10. 1621 Domizellar in Würzburg, 1625 desgl. in Mainz, 1629 Domherr in Würzburg, 1630 auch in Worms; 1635 Propſt v. St Burkard in Würzburg; 1636 Amtmann in Mainberg; 16. 8. 1642 Biſch. v. Würzburg; 1642 Diakon; 6. 7. 1645 z. Prieſter, 8. 9. 1645 z. Biſchof geweiht, 18. 11. 1647 Erzb. v. Mainz, 1665 Biſch. v. Worms. Durch umſicht. Regierung gelang ihm die Wiederherſtellung des im Dreißigj. Kriege ſchwer geſchädigten Hochſtifts Würzburg. Zur Hebung u. Beſſerung des Weltklerus berief er nach Mainz u. Würzburg die ¶Bartholomiten, denen er 1654 die Leitung des Würzb. Seminars anvertraute. 1661 gründete er das Gymnaſ. in ¶Münnerſtadt. Auf den Rat ſs Freundes ¶Spe ſchaffte er in ſ. Ländern die Hexenprozeſſe ab. Erbauer der Befeſtigungen Würzburgs. Zur Sicherung des weſtfäl. Friedens, bei deſſen Zuſtandekommen er ſchon eine einflußr. Rolle ſpielte, gründete er gg. die Habsburger u. gg. Brandenburg 15. 8. 1658 zu Frankfurt a. M. die Rheiniſche Allianz. — K. Wild (1896). — 5) **Lothar Franz**, * 4. 10. 1655 zu Aſchaffenburg, † 30. 1. 1729 zu Mainz; Domizellar 1665 zu Würzburg, 1667 zu Bamberg, 1674 zu Mainz; Kapitular 1681 zu Bamberg, 1683 zu Würzburg; 1689 Bamberger Hofratspräſident; 16. 11. 1693 Biſch. v. Bamberg, 3. 8. 1694 Koadjutor, 2. 5. 1695 Erzb. v. Mainz, empfing 30. 10. 1695 die Diakonats-, 1. 11. die Prieſterweihe, 6. 11. die biſchöfl. Konſekration. Hochbegabt für Kunſt u. Wiſſenſchaft, voll Wohlwollen u. Fürſorge für ſ. Untertanen. Erbauer der fürſtbiſch., jetzt kgl. Reſidenz zu Bamberg, der Jägersburg bei Forchheim, der Luſtſchlöſſer Gaibach u. ¶Pommersfelden (Baumeiſter die Brüder Dientzenhofer u. Küchel). — K. Wild (1904). Senger (1907). — 6) Sein Neffe **Joh. Philipp Franz**, * 5. 2. 1673 zu Würzburg, † 18. 8. 1724 zu Löffelſtelzen bei Mergentheim; ſtud. zu Würzburg, Aſchaffenburg, Mainz, Rom (Germanikum) u. Paris. 1682 Domizellar zu Würzburg; Domherr 1687 zu Mainz, 1694 zu Bamberg. 1699 Kapitular in Würzburg u. Propſt zu Frankfurt; Dompropſt 10. 7. 1704 zu Würzburg, 4. 5. 1714 zu Mainz, Vizedompropſt in Erfurt. 18. 9. 1719 Biſch. v. Würzburg. Förderer des relig. Lebens in ſ. Diözeſe u. Gönner der Würzb. Univerſität. — 7) Sein Bruder **Friedrich Karl**, * 3. 3. 1674 zu Mainz, † 25. 7. 1746 zu Würzburg; ſtud. zu Würzburg, Aſchaffenburg, Mainz, Rom (Germanikum) u. Paris; Domizellar 1683 zu Würzburg, 1685 zu Bamberg; 1696 Kanonikus zu Würzburg, 1700 Propſt zu St Alban in Mainz, 1703 Geſandter in Wien; 10. 3. 1704 Kapitular in Würzburg, 13. 2. 1705/34 Reichsvizekanzler in Wien; 1705 Kapitular u. 1708 Koadjutor in Bamberg; 20. 6. 1720 Tit.-Biſch. v. Arkadiopolis; 28. 7. 1727 Dompropſt in Würzburg; empfing 1728 die höheren Weihen; wurde 30. 1. 1729 Biſch. v. Bamberg, 18. 5. 1729 Biſch. v. Würzburg. Ein gewiegter Staatsmann, ſparſam u. kunſtliebend, der deutſche Fleury genannt. An Bauluſt übertraf er noch ſn Oheim Lothar. Unter ſ. Baumeiſter Balth. ¶Neumann entſtanden in Bamberg das Kapitelshaus u. Prieſterſeminar, die heut. Baſiliken von Gößweinſtein u. Vierzehnheiligen; in Würzburg die Vollendung der Reſidenz u. die S.kapelle. 1734 erließ er für die Univ. Würzburg eine neue Studienordnung, die Bamberger Schule erweiterte er durch Schaffung der medizin. u. juriſtiſchen Fakultät zu einer Univerſität. Die Hebung der Religioſität in ſ. Bistümern lag ihm beſ. am Herzen. Er führte in denſ. ewige Anbetung ein. — Wild in Heidelb. Abhdlgn zur mittelalt. u. neuern Geſch. H. 15 (1906). C. v. Hohenlohe in Vorträge u. Abh. hrsg. v. der Leogeſellſch. H. 26 (1906). [B. M. Reichert.]

Schönenwerd, ehem. Chorherrenſtift in Solothurn, als ‚Klöſterlein Werith an der Aare‘ von einem (Regionar-?) Biſch. Ratpert geſtiftet, 15. 3. 778 v. Biſch. Remigius v. Straßburg ſm Domkapitel übertragen. Zählte im 19. Jh noch 5 weltl. Chorherren u. 4 Kapläne u. wurde 4. 10. 1874 aufgehoben, die Kirche 1876 den Altkatholiken überlaſſen. — Mülinen I, 56/8. Gl. Mr.

Schongauer, Martin, Maler u. Kupferſtecher, * ca. 1445 zu Colmar, † 2. 2. 1491 zu Breiſach. Sohn eines ſchwäb. Goldſchmieds, erlernte bei dieſem wohl das Handwerk. 1465 finden wir ſ. Namen in die Matrikel der Univerſ. Leipzig eingetragen. Sein Hauptwerk auf dem Gebiet der Malerei iſt die v. 1473 datierte Maria im Roſenhag (Sakriſtei des Münſters in Colmar), ein Jugendwerk, das den engen Zuſammenhang mit der Kunſt ¶Rogiers van der Weyden beweiſt. Das ſchöne Werk, in dem S. die ſtrenge Würde der Kirchenbilder durch friſche Naturbeobachtung zu mildern bemüht war, zeigt die Spuren einer zT. ſehr gedankenlos vorgenommenen alten Übermalung, wurde aber mit Unrecht v. einzelnen (Max Bach, Beilage zur Allg. Zeitg. 1893, No 242/3; Repert. für Kunſtwiſſenſch. 1895, 267) für eine ſpätere Kopie gehalten. Seine Meiſterſchaft in der Handhabung des Grabſtichels zeigt S. beſ. in den 115 Blättern ſ. Kupferſtichwerke (zT. mit d. Monogramm MS.). Seine Formenſprache iſt klar u. beſtimmt, wie die der gleichzeit. Niederländer. Beſonders verlieh er den hl. Geſchichten eine neue Prägung; ſo iſt zB. ſein Blatt mit der Kreuztragung Chriſti Gemeingut von Jhh geworden. In ſ. frühen Marienſtichen iſt S. v. großer Herbheit, während die ſpäteren Marienbilder eine ſtimmungsvolle Feinheit zeigen. S.s Einfluß auf die deutſche chriſtl. Kunſt, beſ. auf Dürer, iſt in Tafelbildern wie in graph. Werken feſtzuſtellen. — Waltz, Bibliogr. de la ville de Colmar (1902). D. Burckhardt, Schule S.s (1888). Scheibler im Repert. f. Kunſtw. 7 (1884), 31 ff.; Bach ebd. 18 (1895), 253 ff. u. 22 (1899), 111 ff. Wendland (1907). F. Lh.

Schönherr, Joh. Heinr., Theoſoph, * 30. 11. 1770 zu Memel, † 15. 10. 1826 zu Königsberg; ſtud. bei Kant, der ihn nicht befriedigte, dann in Rinteln, Leipzig, Greifswald; ſammelte dann in Königsberg als Privatgelehrter, in äußerſter Bedürfnisloſigkeit u. in auffallender Tracht lebend u. ſich für einen inſpirierten Propheten haltend, einen relig.-philoſ. Verein um ſich. Sein Syſtem iſt ein Gemiſch v. Myſtik u. Theoſophie, aufgebaut auf einem an Gnoſtizismus u. Manichäismus anklingenden Dualismus, den er in die bibl. Schöpfungs- u. Erlöſungslehre hineinlegte u. der ihn, unter d. Einfluß eſchatol. Ideen, in ſ. Ethik zu fanatiſch-aszet. Forderungen führte. Berühmt wurde S. erſt durch die Bedeutung, die ſ. Theoſophie im Kreiſe der um Joh. Wilh. Ebel (1784/1861), ſm früheren Schüler, ſich ſcharenden Königsberger Ariſtokratie u. in den daran ſich anſchließenden ‚¶Muckerprozeſſen‘ (1835/42) gewann. Das Urteil über die dabei beteiligten Perſonen (Ebel, Dieſtel ꝛc.) wird durch die erſte Darſtellung auf Grund des vollſtänd. Aktenmaterials v. P. Konſchel (Der Königsberger Religionsprozeß gg. Ebel u. Dieſtel [1909]) ein weſentl. günſtigeres. Schriften: Der Sieg der göttl. Offenbarung (1803 u. erweit. 1804); Grundzüge der Erkenntnis der Wahrheit (poſthum, 1852). — H. Olshauſen (1834). [Fr. v. Wegnern,] Zuverläſſ. Nachrichten über S., in ZhiſtTh 8 (1838), 106/238.

E. v. Kanitz, Aufklärung nach Actenquellen (1862), daraus ‚Hiſtor. Auszug' (1864). F. Zimmer, Urkundliches zu den Königsb. Muckerproz., in ZwTh 44 (1901), 253/312. RE 17, 676 ff. u. 13, 614/29. Delff in ADB 5, 519 ff. (Art. Ebel). O. Wecker.

Schönthal (Speciosa Vallis), 1) ehem. Ziſt.-Abtei im württ. Jagſtkreis (Bist. Rottenburg, ehem. Würzburg), gegr. kurz vor 1153 in Neuſaß, ins Tal der Jagſt verlegt zw. 1157 u. 1163. Der Konvent kam 1158 aus ¶Maulbronn. Säkulariſiert 1803. Die Abtei hatte nah u. fern eine Menge Güter u. Gefälle u. die Seelſorge in einer großen Anzahl v. Pfarreien, wurde aber auch v. Bedrängniſſen aller Art wie keine andere heimgeſucht. Der Bau der großart. Kirche (heute kath. Pfarrkirche) mit mächt. Kuppel u. der ſtattl. Kloſtergebäude (ſeit 1810 prot. Seminar) wurde unter Abt Benedikt Knüttel zu Anfang des 18. Jh ausgeführt. — Boſſert, Paulus u. Schmid (1884). FDA 11 (1877), 213/24; 13 (188[illegible]), 109/28; 19 (1887), 256/63. Mone QS IV, 142/70. Schönhuth, Chronik (1850). Kröll (1877). ZChr 4 (1892), 1 ff. Erzberger, Säkulariſation in Württ. (1902), 225/38. Keppler, Aus Kunſt u. Leben NF (1906), 164 ff. — [Gr. M.] — 2) ehem. Aug.-Eremitenkloſter in d. Oberpfalz, 1263 aus den hier ſeit etwa 1150 lebenden Wilhelmiten-Eremiten entſtanden, bald mit Gütern u. Privilegien reich ausgeſtattet, 1427 v. den Huſiten zerſtört; 1559 ſäkulariſiert, um 1630, noch vollſtändiger 1669 reſtituiert, Sept. 1802 ſäkulariſiert. — MB XXVI. Scheglmann II, 305/10. [B. Schn.]

Schopenhauer, Arthur, Philoſ., * 22. 2. 1788 zu Danzig, † 20. 9. 1860 zu Frankfurt a. M. Sohn des reichen Kaufmanns Heinr. Floris u. der Romanſchriftſtellerin Johanna S., machte in jugendl. Alter mit d. Vater eine Reiſe durch West- u. Südeuropa, mußte dann gg. ſ. Willen Kaufmannslehrling werden, bezog aber nach d. Tode des Vaters, 19 Jahre alt, das Gymnaſ. zu Gotha u. 2 Jahre darauf die Univ. Göttingen, 1811 Berlin. Am 2. 10. 1813 promovierte er in Jena mit der Schr.: Über die 4fache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde (1813), wurde dann v. Goethe in die Farbenlehre u. vom Orientaliſten Friedr. Majer ins ind. Altertum eingeführt. 1819 erſchien nach 4jähr. Arbeit ſ. Hauptwerk: ‚Die Welt als Wille u. Vorſtellung' (^{2}1844, mit Erläuterungen in beſ. Bande), während er ſelbſt in Italien weilte. 1820 habilitierte er ſich in Berlin, las aber nur in dieſem Sommerſemeſter, ging hierauf wieder auf Reiſen. Beim Ausbruch der Cholera 1831 verließ er Berlin u. lebte in Frankfurt a. M. als Privatgelehrter. — S. will als einziger Kant richtig verſtanden haben. Kants unerkanntes u. unerkennbares Ding an ſich iſt nur eines, nicht als Objekt für irgend eine Vorſtellung, ſondern durch ſich unmittelbar bekannt: der Wille. Der Wille bildet ſich als Ausdruck ſ. Strebens die unorgan. wie organ. Körper, zuhöchſt den Menſchen u. deſſen Gehirn, mittels deſſen er ſich jenen Ausdruck ſeiner ſelbſt als Welt vorſtellt. Denn die Welt iſt nur als Vorſtellung, nicht anders, gegeben. Da Wollen, Wünſchen aus Mangel entſpringt, iſt Unſeligkeit ſtete Begleiterin jedes Wollens, alles Leben iſt weſentlich Leiden (¶Peſſimismus). Und da der Wille, dieſes innerſte Weſen aller Dinge, nur einer iſt, ſo iſt fremdes Leiden eigenes u. Mitleid die einzige Grundlage der Moral. Richtige Erkenntnis des Weſens der Welt iſt Quietiv des Willens, führt zur Verneinung des Willens zum Leben durch Keuſchheit, Armut, Entſagung, Aszeſe (nicht Selbſtmord, vgl. v. ¶Hartmann). Als Student ſchreibt S.: keiner, der wirklich philoſophiere, ſei religiös. Dieſe Nichtbeachtung der Religion ſteigert ſich ſpäter zum Haß. Jede Religion iſt ein Übel. Das Daſein Gottes iſt unmöglich. Wiſſenſchaft iſt Todfeindin der Religion. Das geringſte Übel iſt noch der ¶Buddhismus, weil götter- u. dogmenlos. Der indiſchen Weisheit eieinimmt S. auch ſeinen Peſſimismus. — Anfangs erfolglos, gewann S.s biſſige u. boshafte Schreibweiſe gg. den Abend ſs Lebens einen größern Leſerkreis u. anhaltende Nachwirkung. Schriften (außer den genannten): Über das Sehn u. die Farben (1816); Über den Willen in der Natur (1836); Die beiden Grundprobleme der Ethik (1841); Parerga u. Paralipomena (1851). Geſ.-Ausgaben v. Jul. Frauenſtädt (6 Bde, 1873 f., ^{2}1877, neue Ausg. 1891); Ed. Griſebach in Reclams Univerſalbibl. (6 Bde, dazu 4 Bde hſl Nachlaß u. 1 Bd Briefe, 1891/5); Bibliogr. Anſtalt [Warſchauer] (6 Bde, 1891); Rud. Steiner (12 Bde, 1894 f.). Die Briefe auch v. L. Schemann (1893). Enzyklopäd. Regiſter zu S.s Werken v. G. F. Wagner (1909). — Biographien: W. Gwinner (1862, ^{2}1878, umgearb. u. ſtark erweitert); E. O. Lindner u. Jul. Frauenſtädt (1863); Griſebach im 6. Bd der Werke. — Lit. bei Überweg-Heinze IV^9, 91/5. Dazu: G. Lehmann, Die intellektuelle Anſchauung bei S. (1906). Tſchauſcheff, Das Kauſalproblem bei Kant u. S. (1906). S. Friedländer (2 Bde, o. J. [1907]). Th. Leſſing, S., Wagner, Nietzſche (1906). O. Weiß, Zur Geneſis der S.ſchen Metaphyſik (1907). W. Ramm, Zur Lehre v. den Ideen in S.s Äſthetik (Progr., Berlin 1905). J. Volkelt (^{3}1907). O. Siebert (1906). E. L. Schmidt, S. u. die Myſtik (1909). K. Schewe, S.s Stellung zur Naturwiſſenſchaft (Diſſ., Berlin 1905). K. Euler, Die Stellung S.s zur Religion (Erlanger Diſſ., 1908). H. Richert (^{2}1909). G. Häußler, S.s u. Nietzſches Peſſimismus (1910). Waidel im AGPh 1907, 279/321 (über S.s Religionsphiloſ.). Rud. Lehmann in DLZ 1910, 389 ff. u. 453 ff. (über S.-Lit. der letzten Jahre). L. Schmöller.

Schöpfung (creatio, *κτίσις*). **I. Begriff.** S. im aktiven u. engern Sinn iſt Hervorbringung eines Dinges ſeiner ganzen Subſtanz nach aus nichts (ex nihilo sui et subjecti). Ausgeſchloſſen iſt alſo dabei jeglicher bereits vorhandener erſchaffener od. unerſchaff. Stoff u. jede Miturſache. Weiter gefaßt bezeichnet S. Gliederung u. Ordnung des Weltalls mittelſt ſekundärer Urſachen. Im paſſiven Sinn iſt S. Inbegriff des ganzen kontingenten Seins in ſ. transzendentalen Beziehung zum Schöpfer. Die S. ſetzt einen perſönl., überweltl. (tranſzendenten) Gott voraus im ſchärfſten Gegenſatz zu allen Gott als immanenten Weltgrund faſſenden Syſtemen des Materialismus u. Pantheismus od. irgend einer Art v. Monismus. — **II. Lehre der Hl. Schrift.** Der S.sbegriff erſcheint ſchon im AT Gn 1, 1 (ברא), beruht auf dem ſtreng monotheiſt. Gottesbegriff der israelit. Religion u. bildet deren Hauptkennzeichen gegenüber den babyl. S.smythen. Der Gn 1 angedeutete Unterſchied zw. Hervorbringung des Weltſtoffes u. ſr Ausgeſtaltung zur Welt wird ſpäter (Sap 11, 18; 2 Makk 7, 28) ausdrückl. betont. Das NT vertieft den S.sbegriff durch die Beziehung auf den Logos als exemplar. Urſache (Jo 1, 4). — **III. Die dogmat. Entwicklung** verläuft in verſch. Stufen: 1) Gott allein iſt Schöpfer mit Ausſchluß jeder Miturſache. Dieſer Gedanke arbeitet ſich immer klarer heraus im Kampfe der griech. Väter (vor allem Athanaſius, Chryſoſtomus, ſpäter Pſeudo-Dionyſius, Joh. v. Damaskus) gg. die Zweiprinzipienlehre der ¶Manichäer, die Äonen- u. Demiurgenlehre Philos u. der Gnoſtiker, gg. Origeniſten u. Arianer, ſowie in der Polemik der latein. Väter (namentl. Auguſtins) gg. die Kosmogonien der Stoiker, Epikuräer, Neuplatoniker u. Priſzillianiſten. 2) Mit der Tatſache der S. iſt bei den Vätern ihr zeitl. Anfang notwendig verbunden (Jo 17, 5; Eph 1, 4). So polemiſierten ſie gg. die Stoiker, die aus d. Axiom: ex nihilo nihil fit die Notwendigkeit einer ewigen Materie ableiteten. Eine anfangsloſe S. ſcheint auch, trotz gegenteil. Anſicht des hl. Thomas v. Aq. (S. th. I, 46, 2), philoſophiſch unmöglich, da Quantität u. Raum, Bewegung u. Zeit korrelative Begriffe ſind u. eine unendl. Zahl undenkbar iſt. 3) Iſt die S. zeitlich, ſo iſt ſie freier Willensakt Gottes u. nicht notwendige Emanation des Abſoluten, wie die Scholaſtik gg. die

Averroiſten betonte, od. notwend. Sichſelbſtbegreifen Gottes (Hermes, Günther, Rosmini). 4) Zweck der S. iſt primär die Verherrlichung Gottes durch Kundgebung ſr Eigenſchaften, ſekundär die Beglückung der Geſchöpfe. 5) Der eine S.sakt iſt Urheber von 3 Seinsordnungen: Geiſterwelt — Körperwelt — Menſchengeſchlecht (Concil. Lateran. IV.). Ob die Gliederung der Körperwelt in anorgan. u. organ. Weſen, letzterer in Pflanzen u. Tiere u. ihre Arten, unmittelbar durch Sukzeſſiv-S. od. mittelbar durch Simultan-S. (keimartige Anlage der höheren Ordnung in der niedrigeren) auf Gott zurückzuführen iſt, iſt eine wiſſenſchaftl. Frage. Jedenfalls iſt der Urſprung des Lebens ohne S. nicht zu erklären. Die Annahme, Gott habe ſich bei der Bildung des Menſchenleibes einer höhern Tierform als Mittelurſache bedient, widerſpräche nach Meinung mancher nicht dem Dogma, wofern nur die Einheit der Abſtammung v. einem Menſchenpaar u. die unmittelb. Erſchaffung der Geiſtſeele gewahrt bleibt. Spricht gg. eine ſolche Art der S. des Menſchen aber auch nicht das Dogma, ſo doch viele philoſ. u. naturwiſſenſchaftl. Gründe. 6) Daß die S. mit der bloßen Vernunft beweisbar ſei, wollte das Vatikanum trotz des Zuſatzes ‚creatorem‘ in sess. III. cap. II. can. 1. nicht definieren; die abſolute Möglichkeit folgt aber aus d. Dogma der Beweisbarkeit v. Gottes Daſein. Zur ſicheren u. irrtumsfreien Erkenntnis war jedoch die Offenbarung moraliſch notwendig. — Im 13. Jh (IV. Laterankonzil 1215) war die theol. Arbeit am S.sbegriff mit der Ausſcheidung aller platoniſchen Elemente u. Zurückführung auf das ariſtotel. Urſachenſchema vollendet, im Vatikanum (sess. III) kam die dogmatiſche Feſtlegung zum Abſchluß. — **IV. Stellung der Philoſophie zur S.slehre.** 1) Erkennbarkeit der S. Tatſächl. iſt kein heidn. Philoſoph zum S.sbegriff gelangt, obwohl bei Ariſtoteles alle Elemente dazu vorhanden waren. Die neuere Philoſophie, in der Erkenntnistheorie Kants wurzelnd, muß mit der Beſchränkung des Kauſalitätsgeſetzes auf das Erfahrungsgebiet u. der Verwerfung des kosmolog. Gottesbeweiſes den S.sbegriff ablehnen. Selbſt der teleolog. Gottesbeweis führt nach Kant nur zu einem Weltbaumeiſter. Die Denken u. Sein identifizierenden Syſteme Hegels, Schellings, Fichtes faſſen die S. als ideolog. Vorgang des Unendlichen. Auch der neueſte Panpſychismus iſt ſchöpfungsfeindlich. — 2) Vernunftbeweis. a) Der direkte iſt nur ein erweiterter Gottesbeweis. Da die S. begriffl. die Dinge nach ihrer ontolog. Bedingtheit, nomolog. Geordnetheit u. teleolog. Beſtimmtheit berührt, führt jeder darauf fußende Gottesbeweis zum Schöpfer. b) Der indirekte Beweis per exclusionem ſetzt Gott u. Welt irgendwie voraus. Um die Exiſtenz der Welt zu erklären, gibt es nur 3 Wege: Pantheiſt. Monismus, Dualismus, S. Da die beiden erſten unlösbare Widerſprüche enthalten, bleibt nur die S. als widerſpruchsfreie Löſung des Weltproblems. — 3) Apologie. Kein Reſultat der Erfahrungswiſſenſchaften widerſpricht dem S.sdogma. a) Das Geſetz von der Erhaltung der Kraft u. des Stoffes ſagt über die Herkunft beider nichts aus, ſetzt ſie vielmehr voraus. — Haeckels ‚Subſtanzgeſetz‘ iſt nur moniſtiſche Phantaſie. Ein ewiger Kreislauf im Kosmos iſt logiſch unmöglich, da Unendliches nicht vermehrt werden kann, u. widerſpricht der mechan. Wärmetheorie, nach welcher der Weltprozeß einem Ende zuſteuert (Entropiegeſetz). b) Die Evolution iſt, ſoweit ſie empiriſch nachweisbar iſt, mit der S. wohl vereinbar. Wiſſenſchaftlich kommt nur in Betracht: α) Die kosmologiſche Entwicklung (Kosmogonie). Hier geht die Kantſche Theorie am weiteſten in der Entwicklung zurück. Aber auch ſie iſt eine auf der Vorausſetzung einer causa prima, eines erſten Bewegers, beruhende Hypotheſe. β) Die biologiſche Entwicklung (Deszendenz). Sie hat 2 Grenzen: nach unten die Unmöglichkeit der ‚Urzeugung‘ (Virchow, Reinke, Bunge) infolge der Kontinuität u. ‚Eigengeſetzlichkeit des Lebens‘ (Drieſch), nach oben die Unableitbarkeit der Geiſtſeele v. der Tierſeele. Ob innerhalb dieſer Grenzen ein- od. vielſtammige Entwicklung, tut dem S.sdogma keinen Eintrag. c) Jene Entwicklungstheorien, welche die S. ausſchalten, gehen über die Grenzen der exakten Forſchung hinaus: α) Die extrem darwiniſt. Selektionstheorie, die auf rein mechan. Wege Organiſches aus Anorganiſchem, Geiſtiges aus Sinnlichem ſich entwickeln läßt (Romanes, Huxley); β) Haeckels Erweiterung der Deszendenz zum erklärenden Weltprinzip mit Ausſchluß aller finalen Urſachen; γ) die Allbeſeelungslehre (Panpſychismus) der Neu-Lamarckianer, welche die finalen Lebensurſachen als Autoteleologie erklären, die ſie in die mit Empfindung u. Intelligenz begabten organ. Zellen ſelbſt hineinverlegen. — 4) Die Stellung des S.sgedankens als Dogma u. natürl. Wahrheit iſt fundamental: a) für die Theologie. Mit ihm ſteht u. fällt der chriſtl. Gottesbegriff, jedes Dogma, die chriſtl. Frömmigkeit (cfr. Exercitia spir. S. Ignatii). b) für die Ethik. Im S.sdogma wurzelt die Heteronomie der chriſtl. Moral, der materialiſt. od. idealiſt. Monismus führt zur Autonomie des Sittengeſetzes. c) für die Weltanſchauung. Ob Theismus ob Monismus hängt von der Stellung zum S.sdogma ab. — Lit.: Ausführl. Monographie bei Vacant III, 2034/2201 (mit reicher Lit.-Angabe). A. König, S. u. Gotteserkenntnis (1885). C. Braun, über Kosmogonie vom Standpunkt chriſtl. Wiſſenſchaft (^{3}1905). Gutberlet, Der Kosmos (1908). Plaßmann u. Pohle, Himmel u. Erde (2 Bde, 1909 u. ö.). M. Eſſer, Die S. aus Nichts gegenüber dem Materialismus, Pantheismus u. Semipanth., im PhJb 1909, 39/52; derſ., Der theiſt. Schöpfungsbegriff, in ThGl 1910, 116/32. J. Holzner.

Schöpfungsbericht, bibliſcher, nach gewöhnlichem Sprachgebrauch der Abſchnitt Gn 1, 1—2, 3. Einen zweiten, von anderen Geſichtspunkten ausgehenden Bericht (über die Schöpfung der Pflanzen, Tiere u. der erſten Menſchen) enthält Gn 2, 5/24. Außerdem ſind poet. Schilderungen des Schöpfungswerkes enthalten in Prov 8, 24/29, Pſ 104 u. Job 38, 4/16. Der Bericht Gn 1, 1—2, 3 zerlegt die ganze Schöpfung der Welt in 8 Einzelwerke, die auf 6 Tage (Hexaëmeron) verteilt ſind, ſ. Sechstagewerk. — Die Frage nach dem hiſtor. Charakter des Hexaëmerons iſt bis heute noch nicht geklärt. Man kann folgende Auffaſſungen unterſcheiden: 1) die buchſtäbliche, nach der die Welt in 6×24 Stunden erſchaffen ſein ſoll; 2) die Reſtitutionstheorie, nach der Gott in 6 natürl. Tagen eine frühere, durch eine Kataſtrophe zerſtörte Welt wiederhergeſtellt haben ſoll; 3) die Konkordanztheorie in ihren verſch. Formen; nach derſelben ſollen die 6 bibl. Tage 6 große Zeiträume bedeuten, die wenigſtens im allg. den geolog. Erdbildungsperioden entſprechen; 4) die ‚idealen‘ Theorien, deren Vertreter v. der chronolog. Reihenfolge, wie ſie das Hexaëmeron bietet, völlig abſehen u. den Wahrheitsgehalt von Gn 1 ledigl. in den relig. Ideen dieſes Abſchnittes ſuchen; 5) die mythiſche Auffaſſung, die in Gn 1 die Überarbeitung eines außerhebräiſchen Mythus erblickt (ſ. Näheres im Art. Sechstagewerk). In der Frage, aus welchen Quellen der bibl. Schriftſteller ſ. Angaben geſchöpft habe, laſſen ſich, da kein Menſch Zeuge des Schöpfungsorganes war, 3 Möglichkeiten denken: 1) Offenbarung, 2) Entlehnung, 3) freie Konzeption des Verfaſſers. Gegen die Annahme der Offenbarung dürfte der Umſtand ſprechen, daß ſich im AT eine einheitl. Auffaſſung des Schöpfungswerkes nicht feſtſtellen läßt; ſchon Gn 2 weiſt eine andere Reihenfolge der Schöpfungswerke auf als Gn 1. Eine Entlehnung des Hexaëmeron von anderen Völkern iſt nicht beweisbar, da keine der alten Kosmogonien, vor allem auch nicht der babylon. Marduk-Tiâmat-Mythus, ſich als Grundlage von Gn 1 nachweiſen läßt. Es dürfte alſo der bibl. Schöpfungsbericht auf freier Konzeption des Verf. beruhen. Wenn er gleichwohl ſo hoch erhaben iſt über die kosmogon. Theorien des Altertums, ſo iſt dies darauf zurückzuführen, daß er ſicherl. in indirektem Zuſammenhang mit der Offenbarung ſteht, indem die relig. Momente des bibl. Berichts der Offenbarungsreligion Israels entſtammen. Der bibl. Autor ſchreibt von ſeinem, durch die Prophezie im Volke Israel begründeten relig. Standpunkt u. iſt ſo befähigt worden, eine Kosmogonie zu ſchaffen, die unter den alten Kosmogonien einzig daſteht, u. deren Grundgedanken noch heute ihren Wert behalten, da ſie unabhängig ſind von den Wandlungen der Naturerkenntnis. — Gunkel, Schöpfung u. Chaos in Urzeit u. Endzeit (1895). v. Hummelauer, Nochmals der bibl. S. (1898). Kaulen, Der bibl. S. (1902). Holzhey, Schöpfung, Bibel u. Inſpiration (1902). Zapletal, Der S. (1902). Nikel, Geneſis u. Keilſchriftforſchung (1903); derſ., Der hiſtor. Charakter von Gn 1—3 (1909). Hoberg, Geneſis (^{2}1908), 1/11. Pohle I^{4}, 400/22. Minjon, Die dogmat. u. literar. Grundlagen zur Erklärung des bibl. S.es, im Kath. 1910 I, 161/82. 255/72. 345/63. 409/34. J. Nikel.

Schoppe, Kaspar, Konvertit, ſ. Sciopius.

Schorlemer-Alſt, Burghard Frh. v., kath. Politiker, * 20.10.1825 zu Herringhauſen (b. Lippſtadt in Weſtf.), † 17.3.1895 zu Münſter; als Gutsbeſitzer auf Alſt beſ. um die zeitgemäße Organiſation des Bauernſtandes im 1862 gegr. Weſtfäl. Bauernverein hochverdient; im preuß. Landtag (1870/89) u. Reichstag (1875/87) während des Kulturkampfs ein eifriger Vorkämpfer der kirchl. Rechte; 1886/7 mit Biſchof Kopp v. Fulda für das Zuſtandekommen der erſten Friedensgeſetze tätig, ſeit 1893 ob ſ. Beſtrebens, die Agrarpolitik im Zentrum mehr zu betonen, mit dieſem im Konflikt. Reden 1872/9 (1880). — Staatslex. IV^{2}, 1225/35. Hil.

Schott, 1) Andreas, SJ, * 4. 9. 1552 zu Antwerpen, † 23. 1. 1629 ebd. Prof. der griech. Sprache in Toledo, 1584 der Rhetorik u. des Griech. in Saragoſſa, wurde 4. 4. 1586 als Prieſter Jeſuit, war dann noch 3 Jahre Prof. in Gandia u. Rom, hierauf in Antwerpen mit wiſſenſch. u. ſchriftſteller. Arbeiten beſchäftigt. Werke: Adagia Graecorum (Antw. 1612); S. Gregorii Thaumat. metaphrasis in Ecclesiasten (ebd. 1613); Observationum hum. libri V (Hannover 1615); die Ausg. des Sext. Aurel. Viktor (Douai 1577 u. ö.), des Theophylakt (Heidelb. 1599), des Rhetors Annäus Seneca (ebd. 1587, 1604 u. ö.), des hl. Baſilius (Antw. 1616); des Pentateuchkomm. des hl. Cyrill v. Alexandrien (ebd. 1618); der Briefe des hl. Iſidor v. Peluſium (ebd. 1623 u. ö.). Auch beteiligt an der Hrsg. der Biblioth. Magna Patrum (Köln 1618), des Catalogus scriptorum SJ (ebd. ^{2}1613). — Revue de Liège 11 (1846), 246/67. Sotwel 56/9. Sommerv. VII, 865/904. — [G. G.] — 2) **Anſelm,** OSB, * 5. 9. 1843 zu Staufeneck (Württ.), † 23. 4. 1896 zu Maria-Laach; 1867 Prieſter, 1868 OSB in Beuron. Bekannt durch ſ. prakt. Meßbuch der hl. Kirche (1884, ^{14}1910) u. ſ. Veſperbuch (1893, ^{8}1904). — Nekrolog in St Benediktsſtimmen 20 (1896), 189 ff. H. B.

Schottenklöſter, Gründungen v. Benediktiner-Miſſionären aus ¶Irland, die ſeit d. 7. Jh beſ. im Elſaß, in der Schweiz, dann in Köln ꝛc., etwa an 60 Orten des Feſtlandes, ſich anſiedelten. 1075 ließ ſich ¶Marianus mit ſn Gefährten in Regensburg nieder, wo um 1090 das Kloſter St Jakob entſtand, ein Mittelpunkt, von dem weitere Gründungen ausgingen, ſo 1134 St Jakob in Würzburg, 1140 St Egid in Nürnberg, 1142 St Jakob in Konſtanz, 1158 St Maria in Wien, 1168 St Nikolaus in Memmingen, 1194 Hl. Kreuz in Eichſtätt u. a. Sie alle unterſtanden nach einer Bulle Lucius' III v. 1185 dem Abte v. Regensburg u. bildeten laut Verordnung Innozenz' III eine Kongregation, die 28. 7. 1216 das 1. Generalkapitel hielt. Als der Zuzug aus der Heimat abnahm, kam 1418 das S. in Wien an die Deutſchen, ebenſo das in Nürnberg, 1490 das in Würzburg an die Bursfelder Kongregation. St Jakob in Regensburg (mit der berühmten roman. Baſilika u. dem ‚Schottenportal') wurde erſt 1862 vom päpſtl. Stuhl aufgehoben (jetzt Klerikalſeminar). Die S. hatten neben Benediktinerregel manche ihnen eigentüml. Satzungen u. Gebräuche. Für die Wiſſenſchaft haben einzelne Bedeutendes geleiſtet (vgl. W. Schultze im CBW 6 [1889], 185/98. 233/41. 281/98). — StBeCi 16 (1895/6), 19. Dunn in Cath. Univ. Bull. 1904, 307/28. Gougaud in RHE 9 (1908), 21/37. 255/77. Heimb. I^{2}, 258/61. KL 10, 1905/7. Wattenb. I^{7}, 128/35. [Gl. Mr.]

Schottland. I. Polit. Geſchichte. S., v. den Römern Caledonia, ſeit d. 11. Jh Scotia minor genannt, war urſpr. v. den Pikten bewohnt, zu denen ſpäter im Weſten u. Süden die kelt. Skoten einwanderten. Die Römer eroberten ſeit 83 v. Chr. den ſüdl. Teil, zogen aber ihre Truppen 122 u. 211 teilweiſe u. 410 völlig zurück. 844 vereinigte der Schottenkönig Kenneth Macalpin die Reiche der Pikten u. Skoten zu einem Reiche Alban. Sein Geſchlecht ſtarb im Mannesſtamm mit Malcolm II 1034 aus. Sein Tochterſohn Dunkan I wurde 1040 v. ſ. Vetter Macbet ermordet u. dieſer 1057 v. Dunkans Sohn Malcolm III Canmore beſiegt. Dieſe ſächſ. Dynaſtie endigte 1286 mit Alexander III. Aus den nun folgenden Thronſtreitigkeiten ging 1314 Robert Bruce als Sieger hervor. Mit Robert II beginnt 1371 die Regierung des Hauſes Stuart, die mit kurzer Unterbrechung (engl. Revolution 1649/60) bis zur Abſetzung ¶Jakobs II 1688 dauerte. 1603 war S. durch ſ. König Jakob VI in Perſonalunion mit England, jedoch mit ſelbſtänd. Parlament u. Verwaltung getreten (¶Jakob I). 12. 5. 1707 kam auch die Realunion mit einem Parlament zuſtande. — **II. Kirchengeſchichte bis zur Reformation.** Seit d. 5. Jh begann v. Irland aus die Chriſtianiſierung S.s. ¶Ninian erbaute auf der Halbinſel Wigtown in Whigthore Kirche u. Kloſter aus Stein (vgl. Galloway) u. übte v. dort aus im Süden u. Oſten S.s eine rege Miſſionstätigkeit. Sein Werk ſetzte der Glaubensbote ¶Kentigern († 603 ?) fort. Größere Erfolge erzielte ¶Kolumba († 597), der 563 auf der Inſel ¶Hy (Eo, Jona, J Kolmkill) ein Kloſter gründete, das für die nächſten Jhh der Mittelpunkt kirchl. u. klöſterl. Lebens in S. wurde. Dieſe kelt.-ſchott. Kirche war ein Zweig der kath. Kirche, zeigte aber infolge ihrer Entſtehung u. ihrer Abgeſchloſſenheit lange Zeit gewiſſe Eigentümlichkeiten in Organiſation u. Diſziplin. Die Äbte v. Hy, obwohl nur Prieſter, übten über die ſchott. Kirche die Jurisdiktion aus; die Prieſter trugen die von der röm. Petrustonſur verſch. tonsura S. Johannis; Oſtern wurde nach der vordionyſian. Berechnung gefeiert. Die ſchott. Kirche ſandte auch nach Northumbrien Miſſionäre, ſo den Hyer Mönch ¶Aidan, der 625 z. Biſch. v. Northumbrien geweiht, ſ. Sitz in ¶Lindisfarne nahm. Da aber in Northumbrien um dieſe Zeit auch die angelſächſ.-röm. Miſſion einſetzte, entſtanden hinſichtl. jener Eigentümlichkeiten Differenzen, die 664 auf der Synode v. Whitby (Streanshalch) zugunſten der röm. Praxis entſchieden wurden. Bald kam auch in S. ſelbſt die röm. Praxis z. Siege, u. zwar in Hy nach den erfolgloſen Bemühungen des Abtes ¶Adamnanus um 717 durch den hl. ¶Egbert, im übrigen S. im gleichen Jahr durch den Piktenkönig Nechtan. Nur kleinere Eigentümlichkeiten (hl. Meſſe in der Landesſprache, ſpäterer Beginn der Faſtenzeit ꝛc.) blieben noch beſtehen. In die durch Auswanderung vieler Mönche entſtand. Lücken traten die ¶Kuldeer. Es bildete ſich eine feſtere epiſkopale Verfaſſung aus; um 849 wurde v. Kg Kenneth Macalpin mit Übertragung der Gebeine Kolumbas in ¶Dunkeld eine neue biſchöfl. Kirche geſchaffen, dieſelbe aber 865 nach Abernethy u. 908 nach St ¶Andrews verlegt, deſſen Biſchof eine Art Primat über die ſchott. Kirche ausübte. Eine mächt. Stärkung ihres Einfluſſes u. ihre völlige Angleichung an die röm. Diſziplin erfuhr die ſchott. Kirche durch die hl. Kgin ¶Margaretha, die nach der Schlacht bei Haſtings 1066 aus England nach S. geflohen war u. ſich 1069 mit Kg Malcolm III vermählt hatte († 1095). Sie erbaute Kirche u. Kloſter (ca. 1075 Bened.-Kloſter Dunfermline) u. führte ſeit 1076 auf mehreren Synoden die Abſchaffung der letzten kelt. Gebräuche u. wohltätige Reformen durch; doch blieben die Fragen der Laieninveſtitur u. des Prieſterzölibats unberührt. Ihre Söhne Edgar (1097/1107), Alexander (1107/24), David I (1124/53) wirkten in ihrem Geiſte. Mönche u. Nonnen verſch. Orden (OSB, Cist, Aug, Praem) wurden ins Land gerufen u. 1121 eine feſte Hierarchie nach röm. Muſter begründet mit den Bist. St Andrews, Glasgow, Dunkeld, Moray, Roß, Aberdeen, Caithneß, Dunblane, Brechin. Durch Bulle Klemens' III vom 13. 3. 1188 wurden die 9 Bist. S.s als direkt unter d. Papſt ſtehend erklärt u. damit die v. Biſchöfen u. Königen lang erſtrebte Unabhängigkeit v. York erreicht. Im Laufe der nächſten Jhh konnte ſich die ſchott. Kirche weiter entwickeln. Schotten ſtudierten an der Univ. Oxford, Cambridge, Paris, Köln ꝛc.; in S. ſelbſt entſtanden die Univ. St Andrews u. Glasgow; deutſche Klöſter wurden v. S. beſiedelt (¶Schottenklöſter); tücht. Biſchöfe u. Könige (Jakob I 1406/37) förderten die Kirche. Aber ſie hat auch durch Kämpfe um den Thron, durch Kriege mit England, durch Beteiligung am großen Schisma, durch Verſäumnis notw. Reformen, namentl. im Klerus, ſchwer gelitten. — **III. Die Glaubensneuerung.** Seit 1525 drangen reformatoriſche Ideen ein; ſie wurden durch Jakob V (1513/42) abgewieſen u. ihre Prediger mit dem Tode beſtraft (Patrick ¶Hamilton); aber unter der nach Jakobs Tode für ſ. unmünd. Tochter Maria eingeſetzten Regentſchaft machten ſie Fortſchritte; die Hinrichtung des Reformators Gg. Wiſhart (1. 3. 1546) wurde durch die Ermordung des Erzb. David ¶Beaton gerächt (28. 5. 1546). Hauptförderer der Reformation war John ¶Knox. Auf ſ. Betreiben wurde 3. 12. 1557 vom prot. Adel S.s der Covenant ‚Kongregation Chriſti' geſchloſſen. Als die Regentin Maria v. Guiſe gg. die v. Engl. unterſtützten Prot. vorging, kam es zum Kampfe. Nach d. Tode der Regentin (1560) wurde im ſchott. Parlament zu Edinburgh (26. 8. 1560) die Abſchaffung der kath. Gebräuche, Transſubſtantiation, Ablaß ꝛc. durchgeſetzt u. wenige Tage darauf die calviniſt. confessio Scotica angenommen. Im Dez. 1560 wurde das Kirchenweſen durch das Book of Discipline im presbyterian. Sinne organiſiert. Die v. Frankr. zurückkehrende Königin ¶Maria Stuart erhielt nur kath. Privatgottesdienſt zugeſtanden u. mußte 1567 zugunſten ihres Sohnes Jakob dem Thron entſagen. Jakob VI (1567—1625, als engl. König ¶Jakob I), ſowie ſpäter ¶Cromwell, ¶Karl I (1625/49) u. Karl II (1660/85) ſuchten vergebl. die anglikan. Kirche einzuführen. Bei der Realunion mit England wurde den Schotten ihre presbyterian. Kirchenverfaſſung in den Acts of security ausdrückl. garantiert. Immerhin wurde der Calvinismus der ſchott. Staatskirche durch dieſe Verbindung etwas abgeſchwächt, was zu verſchied. Abzweigungen v. der Staatskirche führte (ſ. Art. Presbyterianer). Neben dieſen verſch. Zweigen der Presbyterianer (Statiſtik ebd.) hat ſich die ſchott. Epiſkopalkirche erhalten u. ſeit dem Duldungsgeſetz von 1792 an Einfluß gewonnen; ſie zählt nach dem Official Year-Book of the Church of England (Lond. 1910), 397 ff.: in 7 Diözeſen (Moray, Aberdeen, Brechin, St Andrews, Edinburgh, Glasgow u. Argyll) 403 Gemeinden, 339 Geiſtl., 50 866 Kommunikanten, daneben gibt es Independenten, Baptiſten, Methodiſten, Wesleyaner, Quäker, Irvingianer, Unitarier, Swedenborgianer ꝛc. — **IV. Die kath. Kirche ſeit der Reformation.** Die Kath. S.s hatten ſeit 1560 viel zu leiden, namentlich unter der Regentſchaft Murrays, unter Karl I, Karl II u. Wilhelm III. Auf Ausübung kath. Gottesdienſtes ſtanden Geldbußen, Verbannung; zuweilen wurden Kinder kath. Familien gewaltſam prot. erzogen. Des ungeachtet iſt eine ſehr große Anzahl Kath., nam. im Hochland, ihrem Glauben treu geblieben. Wertv. Dienſte haben geleiſtet die ſchott. Kollegien zu Rom (gegr. 5. 12. 1600), zu Madrid (1633), zu Paris, ſowie die Miſſion der Jeſuiten (ſeit 1572), der Benediktiner ꝛc. Zur Leitung wurden 1694, 1731 u. 1827 Apoſt. Vikariate gegründet. 1793 erfolgte das erſte Erleichterungsgeſetz, dem 1829, 1878 u. in der Neuzeit noch andere folgten. So konnte 4. 3. 1878 durch die Bulle Leos XIII die Wiederherſtellung der Hierarchie erfolgen: Erzbistum St Andrews-Edinburgh mit den Suffr.: Aberdeen, Dunkeld, Galloway, Argyll, u. Erzbist. Glasgow (ſ. die Artikel). Gegenwärtig zählt S. nach dem Cath. Dir. for the Clergy and Laity in Scotland (Edinburgh 1910), 209 insgeſ.: 518 969 Kath., 455 Welt-, 95 Ordenspr., 236 Miſſionen, 398 Kirchen, Kap., Stationen ꝛc., 13 Männer-, 59 Frauenkl., 212 Kongregationsſchulen (buildings) mit 264 Abt. (departments), 37 kath. Wohltätigkeitsanſtalten (charitable institutions). — **V. Lit.** Beda, Hist. eccl. gentis Anglorum (ed. Holder ^{2}1890; ed. Plummer in 2 Bdn, Oxf. 1896). Buchanan, Hist. rer. Scoticarum (Edinb. 1715). Schöll, De eccl. Britonum Scotorumque fontibus (Berlin u. Lond. 1851). Bellesheim, Geſch. der kath. Kirche in S. (2 Bde, 1883). Skene, Celtic Scotland (I/II^2, Edinb. 1886 f., III ebd. 1880). Story, The Church of Scotland (5 Bde, Lond. 1890). Luckock, The Church in Scotland (ebd. 1892). Stephen, Hist. of the Scottish Church (2 Bde, Edinb. 1894/6). Lecarpentier, Le catholicisme en Écosse (Par. ^{2}1905). Edmonds, Early Scott. Church (Lond. u. Edinb. 1906). Maclagan, Religio Scotica (Lond. 1908). W. F. Leith, Memoirs of Scottish Catholics during de 17th and 18th Centuries (2 Bde, ebd. 1909). KL 10, 1907/38. RE 10, 204/43; 17, 752/66. A. Bigelmair.

Schrader, Klemens, SJ (ſeit 17. 5. 1848), Dogmatiker, * 22. 11. 1820 zu Itzum (Hannover), † 23. 2. 1875 zu Poitiers; Studienpräf. am Germanikum, dann Prof. der Dogmatik in Rom, 1857 in Wien, 1870 in Poitiers. 1867 Mitgl. der vorbereitenden theol.-dogmat. Kommiſſion für das Vatikan. Konzil. Verf. u. a. Theses theol. (Serie 1/7 1861/9, 8. Serie Poitiers 1874); De unitate Romana (2 Bde, 1862/8); De tripl. ordine, naturali, praeternat. et supernat. (1864); Pius IX (1865); De Deo creante (Poitiers u. Par. 1875). Scheeben (LH 1869, 334) lobt S.s Erudition, logiſche Schärfe, Präziſion u. glänzende Diktion, tadelt ſ. Breite u. ſ. Starrheit in der Formulierung. — Steinhuber, Geſch. des Koll. Germanikum II^2 (1906), 511 u. ö. LH 1867, 98 f.; 1875, 158. Wurzbach 31, 253 f. ADB 32, 425/7. Sommerv. VII, 912/4. [G. G.]

Schram(m), Dominikus, OSB (ſeit 1743) in Banz, hervorr. Myſtiker u. Kanoniſt, * 24. 10. 1722 zu Bamberg, † 21. 9. 1797 zu Banz; lehrte hier ſeit 1757 hauptſächl. Kirchenrecht, Philoſ. u. Theol., war 1782/7 Prior der Abtei Michelsberg. Hauptw.: Compend. theol. dogmat., scholast. et moralis (3 Bde, Augsb. 1768, ^{2}Turin 1837/9); Institutiones theol. mysticae (2 Bde, Augsb. 1774 u. ö., n. A. Par. 1868, ſ. geſchätzteſtes Werk); Analysis operum SS. Patrum et scriptorum eccl. (18 Bde, bis Damaſus reichend, Augsb. 1780/96); Institutiones juris eccl. (3 Bde, ebd. 1774 f., ^{2}1782); Epitome canonum eccles. ex conciliis Germaniae collecta (ebd. 1774); ferner die beſſer geordnete u. vermehrte Ausg. der Summa Conciliorum des Barthol. ¶Carranza (4 Bde, ebd. 1778). — Lindner II, 213 f. KL 10, 1939. Hs. K.

Schraudolph, Johann v., Maler, * 1808 zu Oberſtdorf im Algäu, † 31. 5. 1879 zu München; auf der Münchener Akademie Schüler Schotthauers, Mitarbeiter des Heinr. Heß bei Ausmalung der Allerheiligenhofkirche u. der Bonifatiusbaſilika in München. 1843 wurde S. v. Kg Ludwig I mit der Ausſchmückung des Speyrer Domes betraut, die er nach Studien in Ravenna, Florenz, Perugia u. Rom 1846 mit ſ. Bruder Klaudius begann u. 1853 vollendete. 1849 Prof. an der Münchener Akad. In der

Neuen Münch. Pinakothek ſind 9 Werke v. ihm, darunter ‚Krankenheilung‘ u. ‚Petri Fiſchzug‘; im Maximilianeum eine ‚Geburt Chriſti‘. Im Gegenſatz zu ¶Cornelius zeigt ſich S.s Tüchtigkeit vor allem in der Darſtellung ruhiger, friedl. Stoffe. Hier zeichnet ihn Schlichtheit des Erfaſſens u. Klarheit in der Schilderung aus. — ADB 32, 453/61. R. H.

Schreckläuten, das erſtmalige Geläute zum Gottesdienſt. Es ſoll erinnern, aufſchrecken, daß die Gläubigen ſich zum Beſuche des Gottesdienſtes richten. † F. F.

Schrems, Joſeph, Kirchenmuſiker, * 5. 10. 1815 zu Warmenſteinach (O.-Franken), † 25. 10. 1872 zu Regensburg; ebd. nach d. Tode Deiſchers (1839) Domkapellmeiſter, erhielt er die Aufgabe der Reorganiſation der Kirchenmuſik im Dom, die er nach ¶Proskes Plänen mit Energie u. Begeiſterung durchführte. Neben der muſterh. Neuanlage eines Muſikalienarchivs ſetzte er Proskes Musica divina fort. — Kirchenmuſikal. Jahrb. 1893, 103/5.

Schrift, Heilige, ſ. Bibel. [K. W.]

Schriftgelehrte (ספרים: Schreiber, Sekretäre; im NT *γραμματεῖς, νομικοί, νομοδιδάσκαλοι*), Männer, die ſich, ohne notwendig zugleich Prieſter od. Leviten zu ſein, mit der Erforſchung des Geſetzes beſchäftigten. Sie erlangten bei den Juden als geſetzeskund. Richter u. Lehrer ſeit d. Exil immer größeres Anſehen (vgl. Sir 38, 25 ff.; 39, 1 ff) u. wurden durch Gruß u. den Titel ¶Rabbi geehrt. Mit der Zeit waren aber auch Ehrſucht (Mt 23, 5 ff.) u. Habſucht (Mk 12, 40; Lk 20, 47) für ſie charakteriſtiſch geworden. Ihre zunächſt mündl. Schulüberlieferungen, die der Wahrung des beſtehenden Gewohnheitsrechtes (¶Halacha) dienten, das ſie durch überkünſtelte Interpretation den pentateuch. Beſtimmungen ein- u. unterzuordnen ſuchten, wurden zur Zeit Chriſti als gleich verbindlich wie das Geſetz angeſehen (Mt 15, 2 ff.; Mk 7, 5 ff.). Neben dem Gelehrtenberuf übten manche S. wenigſtens in ſpäterer Zeit auch ein Handwerk aus (ſ. Delitzſch, Jüd. Handwerkerleben zur Zeit Jeſu [^{3}1879], 74 ff.). Die meiſten S. gehörten der Partei der Phariſäer an, doch gab es Sadduzäer unter ihnen (Lk 5, 30). Sie waren nicht nur in Judäa, ſondern auch in Galiläa (Mt 9, 3; Lk 5, 17) u. ohne Zweifel auch in manchen Synagogen der Diaſpora tätig. Aus d. 1. Jh ſind beſ. bekannt ¶Hillel u. ¶Schammai, nach denen ſich 2 Schulen nannten, u. ¶Gamaliel, der Lehrer des hl. Paulus. — Schürer II^{4}, 373/447. Strack, Einleit. in den Talmud (^{4}1908), 81/112. [J. Felten.]

Schröckh, Joh. Matthias, prot. Kirchenhiſtor., * 26. 7. 1733 zu Wien, † 2. 8. 1808 zu Wittenberg; Schüler ¶Mosheims, 1756 Dozent, 1761 a. o. Prof. in Leipzig, 1767 Prof. der Dichtkunſt in Wittenberg, 1775 Prof. der Geſchichte ebd.; verf. neben anderen hiſtor. Schriften beſ. eine Hist. religionis et ecclesiae christ. (Berlin 1777; ^{7}1828 v. Marheineke), die v. Joſeph II 1786 auch für die öſterr. Univerſitäten vorgeſchrieben wurde (bis 1788). Sein Hauptw. aber iſt ſ. Chriſtl. Kirchengeſchichte in 45 Bdn 8°, zunächſt 35 Bde bis zur Reformation (Leipzig 1768/1803; Bd 1/18 ^{2}1722/1802), ſodann 8 Bde ſeit der Reformation (Leipz. 1803/8), denen Tzſchirner noch 2 Bde Ergänzung bis zum 19. Jh anreihte (1810/2). — S.s Kirchengeſch. ſetzt an Stelle der bisher. Zenturieneinteilung die Gliederung in Perioden, betont beſ. die Anwendbarkeit der früheren Begebenheiten auf die Gegenwart (‚hiſtor. Pragmatismus‘) u. iſt vorwiegend biographiſch, daher breit. — Tzſchirner (Leipz. 1812) u. im 45. Bd der KG. ADB 32, 498/501. Wurzbach 31, 309 ff. KL VII, 569 f. RE XVII, 779/81. Sdr.

Schröder, Peter Joſ., kath. Dogmatiker, * 26. 4. 1849 zu Beek (Kr. Geilenkirchen), † 5. 9. 1903 zu Elberfeld als 1. Rektor der Univ. Münſter i. W.; 1873 Prieſter, 1875/87 Seminarprof. in St-Trond (Belgien), 1888 in Köln, 1889 in Waſhington, ſeit 1898 in Münſter, kurz vor ſ. Tod nach Straßburg berufen. Sprachkundig, beredt, Vorkämpfer des Deutſchtums, ſtieß er in Amerika auf heft. Widerſpruch (Spektatorbriefe). Schr.: Sur la tolérance de l'Église (Lüttich 1879); Der Liberalismus in Theologie u. Geſchichte (1881; gg. F. X. Kraus); Church and Republic (Philad. 1891). — Nekrol. in Chronik der Univ. Münſter (1904). J. P.

Schrödl, Karl v., Kirchenhiſtor., * 30. 10. 1807 zu München, † 20. 2. 1892 zu Paſſau; Germaniker, 1835 Spiritual des Klerikalſem. in Paſſau, noch in demſ. Jahr Dozent u. 1838 Lyzealprof. für KG u. KR in Paſſau, 1840 ebd. Domkapitular, 1851 Dompfarrer, 1868 Dompropſt, 1875 Kapitelsvikar, 1876/92 Generalvikar. Schr.: Das erſte Jh der engl. Kirche (1840); Geſch. der Päpſte ꝛc. der erſten 3 Jhh (1873, ^{2}1888), Passavia sacra (1879, Nachträge ꝛc. 1888) u. zahlr. Artikel im KL. — Schematismus der Diöz. Paſſau 1893, 173/9. Sdr.

Schubert, Franz Peter, der ‚Großmeiſter des Liedes‘, * 31. 1. 1797 zu Liechtenthal bei Wien, † 19. 11. 1838 zu Wien. Seine kirchenmuſikal. Werke (Meſſen, Offertorien, Salve Regina, Stabat mater, Tantum ergo ꝛc.) atmen gleich den Werken der übr Wiener Klaſſiker den Geiſt der damal. Zeit. Von ſ. 6 Meſſen ſtehen muſikaliſch die in Fis u. G am höchſten. — Schnerich, Der Meſſen-Typus v. Haydn bis S. (1892); derſ., Meſſe u. Requiem ſeit Haydn u. Mozart (1909; einſeitig). O. Wiſſig, S.s Meſſen (Diſſ., Halle a. S. 1910). K. W.

Schubiger, Anſelm, OSB, Muſikgelehrter, * 5. 5. 1815 zu Uznach (Schweiz), † 14. 3. 1888 in Einſiedeln; für die Wiederbelebung des tradit. Chorals unermüdl. tätig. Der Nachweis der Unechtheit des von P. L. ¶Lambillotte als ‚gregorian. Antiphonar‘ hrsg. Cod. 359 von St Gallen (1856) verſchaffte ihm hohes Anſehen, das ſ. Schriften, namentl. ‚Die Sängerſchule v. St Gallen‘ vom 8.—12. Jh (1858) — ein Teil ſ. großangelegten, hſl hinterlaſſenen 3bänd. Werkes: ‚Tonſchriften u. Tonweiſen der abendl. Kirche des MA‘ — u. ſ. ‚Muſikaliſchen Spizilegien‘ (1876) noch vermehrten. Unbedeutend dagegen ſind ſ. Kompoſitionen, v. denen die ſüßl. ‚Marienroſen‘ über 20 Auflagen erlebten. K. W.

Schüch, Ignaz, OSB (ſeit 1849) in Kremsmünſter, * 1. 5. 1823 zu Kornitz (Mähren), † 9. 1. 1893 zu Linz; ſeit 1854 Prof. der Paſtoraltheol. an der Hauslehranſtalt in St Florian, 1888 Stiftshofmeiſter in Linz. Großer Verbreitung u. Beliebtheit erfreut ſich ſ. prakt. Handbuch zu den Vorleſungen aus der Paſtoraltheol. (2 Bde 1865 f., $^{14 u. 15}$1910). — SSOSB 424 s. Wurzbach 32, 118 f. [Gl. Mr.]

Schüchlin, Hans, Maler, * um 1440, † 1505 zu Ulm; Schwiegervater Zeitblooms, Zunftmeiſter der Ulmer St Lukasgilde (im Auguſtinerſtift Wengen), 1480 in Ulm Bürger, 1494/1503 Pfleger des Münſterbaus. Sein künſtleriſch ſtark überſchätztes Hauptwerk iſt der Tiefenbronner Altar (1469). Er wird v. einer plaſt. Gruppe bekrönt; Rückſeite, Flügeltüren u. Predellen ſind aber bemalt. Bei geſchloſſenen Flügeln ſpielt ſich das idyll. Marienleben, bei geöffneten das ergreifende Leiden Chriſti ab; beide Zyklen gipfeln in der Kreuzigungsgruppe. — Reber, Stilentwicklung der ſchwäb. Tafelmalerei (1894). Haack (1905). F. J. Stadler, Multſcher (1907). F. Lh.

Schulbiſchof, ſ. Kinderbiſchof.

Schulbrüder heißen die Mitglieder zahlr. relig. Genoſſenſchaften, die ſich dem Unterricht u. der Erziehung der männl. Jugend widmen: 1) Die Brüder der chriſtl. Schulen (Frères des écoles chrét.), 1681 vom hl. ¶Johannes B. de la Salle in Reims gegr., durch Patent Ludwigs XV vom 28. 9. 1724 ſtaatl. u. durch Bulle Benedikts XIII vom 26. 1. 1725 kirchl. beſtätigt, durch Dekret der Nationalverſammlung vom 18. 8. 1792 unterdrückt, 3. 5. 1802 wiederhergeſtellt u. 3. 12. 1803 v. Napoleon approbiert, durch Dekret vom 17. 3. 1808 über die Organiſation der kaiſerl. Univ. dieſer angegliedert, aus Frankreich durch Geſetz vom 7. 7. 1904 neuerdings vertrieben (doch leiten ſie teilw. als ſäkulariſierte Brüder auf dringende Bitten der Biſchöfe u. der Bevölkerung ihre Schulen weiter). 1904 betrug ihre Zahl 15472 Brüder (außerd. 3983 Juveniſten, Novizen u. Scholaſtiker) mit 2019 Schulen u. 326579 Schülern, nach der letzten verläßl. Statiſtik (vgl. Köln. Volksztg 1908, No 86) zählen ſie nur mehr 10453 aktive Mitgl. (6229 Franzoſen, 826 Belgier, 580 Irländer, 544 Deutſche u. Öſterr. ꝛc.) mit 553 Lehranſtalten (Elementar-, Bürger-, Gewerbe-, Handels-, Ackerbau-, Handwerks-, Sonntags- u. Fortbildungsſchulen, Lehrerſeminarien, Waiſenhäuſer, Lehrlingsaſyle, Korrektionsanſtalten ꝛc.) in allen Weltteilen (in Deutſchl. 1850/79 in Koblenz u. Kemperhof, neueſtens wieder mit 2 Niederlaſſ. in Metz u. Oberginningen, dazu deutſches Penſionat in Grand-Halleux bei Spa u. Juvenat in Sterpenich; in Öſterr. ſeit 1857 mit Mutterhaus in Strebersdorf-Wien u. 26 Anſtalten, davon 15 in Öſterr., 6 in Ungarn, 3 in Rumänien, je 1 in Bulgarien u. Albanien). An der Spitze ſteht der auf Lebenszeit vom Generalkapitel gewählte Generalſuperior (ſeit 1905 in Lembecq-lez-Hal bei Brüſſel) mit zZ. 12 Aſſiſtenten. Die Mitgl. (nur Laienbrüder) ſind lehrende u. dienende Brüder mit ewigen, 3- u. 1jähr. Gelübden (neben den 3 gewöhnl. Gelübden noch das der Beharrlichkeit u. des unentgeltl. Unterrichts der armen Kinder). Für die Ausbildung der Novizen beſteht in jeder Provinz (außerh. Frankreichs zZ. 27) je 1 Juvenat, Noviziat u. Scholaſtikat. — Vgl. die Lit. zu Joh. B. de la Salle; dazu [Lucard,] Annales de l'Institut des Frères des écoles chrét. (2 Bde, Par. 1883). A. Chevalier, Les Frères des éc. chrét. L'enseignement primaire après la révolution (ebd. 1887). Recueil des bulles etc. (Verſailles 1891). A. van Achter, Traité théorét. et prat. de méth. (Namur ^{6}1897; dtſch v. J. A. Keller, Theoret. u. prakt. Methodik, in Bibl. der kath. Päd. XII [1899]). Hauptw.: Speil, Der hl. Joh. B. de la Salle u. ſ. Stiftung (1907; hier S. 553 ff. weitere Lit.). Heimb. III^2, 298 ff. — 2) Brüder des chriſtl. Unterrichts (Frères de l'instruction chrét.), vom Volk meiſt Petits-Frères gen., 1817 v. Jean Marie Robert de ¶Lamennais nach d. Vorbild der S. v. La Salle in St-Brieuc gegr. (Mutterh. ſeit 1824 in Ploërmel), 7. 1. 1851 vom Hl. Stuhl belobigt u. 13. 3. 1891 approbiert, bis zum franz. Kulturkampf hauptſächl. in Frankreich u. ſ. Kolonien, daneben auch in England, Kanada, Ver. Staaten u. in den Miſſionen tätig (1903 ca. 2550 Mitgl.), 12. 2. 1904 mit bewaffneter Macht aus Ploërmel vertrieben (Haupthaus ſeitdem in Taunton, Diöz. Clifton, Somerſetſhire). — Tyck 110 ff. Heimb. III^2, 359. — 3) Die S. von Le Puy (Frères de l'instruction chrét., dits de Sacré-Coeur), ſ. Herz Jeſu, relig. Genoſſenſch. No 4. — 4) Brüder der chriſtl. Schulen v. der Barmherzigkeit, 1842 zu Montebourg (Diöz. Coutances) vom Generalvikar Delamarre (ſpäter Erzb. v. Auch) gegr. nach dem Vorbild der gleichnam., v. der ſel. Maria Magd. ¶Poſtel geſtifteten Schweſterkongreg. (ſ. Schulſchweſtern No 4), mit (1900) 190 Mitgl., ſeit d. franz. Kulturkampf nach Belgien ausgewandert (Mutterh. in Brugelette, Biſt. Tournai). — Tyck 172. Clergé franç. (Tours 1901), 365. — 5) Brüder der chriſtl. Lehre, 1845 vom Prieſter Eugen Mertian in Hilſenheim (Diöz. Straßburg) gegr., 20. 12. 1897 biſchöfl. beſtätigt; Mutterh. 1862/1902 in Matzenheim (Diöz. Straßburg), ſeither in Ehl bei Benfeld (Diöz. Straßburg); ſie leiten das St Joſephsinſtitut in Matzenheim, eine Mittelſchule in Mülhauſen i. E. u. eine Erziehungs- u. Beſſerungsanſtalt in Zelsheim, ferner 7 elſäſſ. Volksſchulen (1910 ca. 160 Mitgl. in 12 Niederlaſſ.). — Heimb. III^2, 362. — 6) S. vom hl. ¶Franz Xaver (No 2). — 7) S. vom hl. ¶Gabriel. — 8) S. v. Tilburg, ſ. Brüder ¶Unſerer Lieben Frau v. der Barmherzigkeit (vgl. auch Barmherzigkeit, relig. Genoſſenſch. No 2). — 9) S. vom hl. ¶Viator. — 10) S. vom hl. ¶Aloyſius (No 1). — 10) Brüder der chriſtl. u. milden Schulen vom ¶Kind Jeſu (No 1). — 11) Chriſtl. Brüder (Christian Brothers), 1802 v. Edm. Ign. Rice in Waterford (Irland) gegr., 1820 v. Pius VII beſtätigt, mit zahlr. Niederlaſſungen (Verzeichnis im Irish Cath. Dir. [Dubl. 1910], 305 ff.) in Irland (Mutterh. in Dublin), England, faſt in allen engl. Kolonien u. in den Ver. Staaten. — Tyck 228 f. Braunsberger 166. 191 ff. — 12) Patriciusbrüder (Brothers of St Patrick, Patrician Brothers), 1808 mit d. Mutterh. zu Tullow (Irland), v. Daniel Delany, Biſch. v. Kildare u. Leighlin, für Jugendunterricht gegr., v. Leo XIII am 6. 1. 1888 u. 8. 9. 1893 beſtätigt, mit Niederlaſſ. u. Schulen in Irland, Auſtralien u. Indien. — Irish Cath. Dir. (Dubl. 1910), 310 f. Zum Ganzen vgl. noch Heimb. III^2, 356 ff.; derſ. im KL X, 1956 ff. G. Reinhold.

Schulchan Aruch (שלחן ערוך, ‚gedeckter Tiſch‘, nach Ez 33, 41), verf. v. Joſ. ¶Karo auf Grund der in ſm Turim-Kommentar gewonnenen Reſultate, iſt eine ſyſtemat. geordnete Zuſammenſtellung der jüd. Religionsgebräuche u. Rechtsſatzungen, wie ſie im talmud. u. nachtalmud. Judentum bis ins 15. Jh aufgeſtellt u. ausgebaut wurden. In ſ. äußern Form ſchließt er ſich an die Turim (ſ. ¶Jakob ben Aſcher) an, zerfällt alſo in die 4 Teile Orach Chajjim, Jore Dea, Eben Haëſer, Choſchen Hamiſchpat. Gedruckt zuerſt in Venedig in 5 Aufl. nacheinander (ohne Iſſerles, ſ. u.) 1565/98, v. 1594 an mit den Änderungen durch die Zenſur, darunter das mißglückte עכום. — Da Karo vornehml. die Entſcheidungen der ſpan. Autoritäten berückſichtigte, ſo veranlaßte dieſe Einſeitigkeit ſn gelehrten Zeitgenoſſen, den Krakauer Rabbiner Moſes Iſſerles, gen. Remo († 1573), Anmerkungen u. Verbeſſerungen unter d. Titel Mappa (Tafeltuch) hinzuzufügen, worin er die Entſcheidungen deutſcher u. franz. Autoritäten ſowie die Gebräuche der deutſchen u. franz. Juden zur Geltung kommen ließ. Dieſe hagahoth Remo, wie ſie gewöhnl. heißen, wurden z. 1.mal gedruckt in der Krakauer Ausg. des S. A. (1578) u. bilden ſeitdem einen integrierenden Beſtandteil desſelben. Eine weitere Vervollſtändigung erfuhr er durch modifizierende Zuſätze u. Kommentare anderer Rabbinen. — Der S. A. blieb bis ins 18. Jh unangefochten in Geltung u. iſt für das orthodoxe Judent. noch immer der offiz. Ritualkodex; aber es iſt eine Verkennung, ihn auch im übrigen als das allein für den Juden geltende Geſetzbuch zu bezeichnen. — Auszugsweiſe überſ. v. H. G. F. Löwe (1837/40; ^{2}1896); die überſ. v. Pavly (Baſel 1888) blieb in den erſten Lieferungen ſtecken. Gegen die Angriffe vgl. Hoffmann, Der S. A. (1885, ^{2}1894). [F. Sch.]

Schuldkapitel, eine ſeit Pachomius in den geiſtl. Orden vorgeſchrieb. Übung, wonach die Kloſterinſaſſen vor der Kapitelverſammlung ſich über die äußeren Vergehungen (culpa) gg. die Ordensdisziplin anzuklagen haben, um ſich vom Vorſteher eine Buße zu erbitten. Der Brauch iſt auch auf manche neuere Kongregationen übergegangen. Hil.

Schuldramen, ſ. Drama.

Schule, ſ. Volksſchule, Dom- u. Kloſterſchulen.

Schulſchweſtern heißen zahlr. relig. Frauengenoſſenſchaften, die ſich ganz od. vorwiegend dem Unterricht u. der Erziehung der weibl. Jugend widmen: 1) **Arme S. v. Notre-Dame:** a) vom hl. ¶Petrus Fourier (Chanoinesses régulières de St-Augustin de la Congrég. de Notre-Dame), ſ. Aug.-Chorfrauen ¶Unſerer Lieben Frau. — b) Mutterh. Bordeaux (Soeurs od. Filles de N.-D., Gründung der ſel. ¶Johanna v. Leſtonnac), ſ. Töchter ¶Unſerer Lieben Frau. — — c) Mutterh. Horaždowitz (Diöz. Budweis), 1853 v. Kaplan Gabr. Schneider in Hirſchau bei Taus gegr., v. Joh. Valerian Jirſik, Biſchof v. Budweis (1851/83), gefördert, mit (1910) 700 Mitgl. in 90 Häuſern (in den Diöz. Prag, Budweis, Königgrätz u. Leitmeritz). — Heimb. II^2, 93. — d) Mutterh. München (auch Arme S. v. Bayern gen.), 1833 nach Anleitung des nachmal. Biſch. v. Regensburg G. M. ¶Wittmann u. unter Mitwirkung des Wiener Hofkaplans Franz Seb. Job in Neunburg vorm Wald (Diöz. Regensburg) gegr. v. Karoline Gerhardinger (M. Thereſia v. Jeſus, * 20. 6. 1797 zu Stadtamhof, † 9. 5. 1879 als 1. Generaloberin zu München). Das Mutterhaus wurde 16. 10. 1843 in das ehem. Münchener Klariſſenkl. St Jakob am Anger verlegt, die in der Hauptſache auf Grund der Regel des hl. Petrus Fourier (ſ. d.) abgefaßten Statuten 21. 7. 1865 päpſtl. beſtätigt. Die Gelübde (außer den 3 gewöhnlichen noch als viertes die Verpflichtung zu Unterricht u. Erziehung der Jugend) werden zunächſt auf 7 Jahre, dann auf Lebenszeit abgelegt. Stand (1910) in 7 Prov. (München, Breslau, Wien, Temesvár, Baltimore, St Louis, Milwaukee) 551 Häuſer mit 6693 Schweſtern. — Lit. bei Heimb. II^2, 90 ff.; dazu derſ. in Mitt. der Geſ. f. dtſche Erziehungs- u. Schulgeſch. 17 (1907), 153/74. Frieß, Leben der ehrw. Mutter Maria Thereſia v. Jeſu Gerhardinger ꝛc. (1907). — e) Mutterh. Ravensburg (Ableger v. d), 1850 v. dem Rottenburger Biſch. Joſ. v. Lipp durch 2 S. aus d. Mutterh. München in Rottenburg gegr., ſchon 1852 v. München unabhängig, 9. 9. 1857 päpſtl. belobigt, 1896 das Mutterh. v. Rottenburg nach Ravensburg verlegt; (1910) 41 Chor-, 28 Hausſchw., 9 Noviz. in 2 Niederlaſſungen (Ravensburg u. Wurzach). — Heimb. II^2, 92 f. — 2) Viele Genoſſenſchaften v. ¶**Tertiarinnen vom hl. Dominikus**, v. denen als S. hier zu nennen ſind: a) in Deutſchland: α) Arme S. vom 3. Orden des hl. Dominikus v. der Buße ohne Klauſur, 1852 v. Biſch. Nik. v. ¶Weis in Speyer im Anſchluß an das dortige alte Kloſter St Magdalena der Schw. vom 3. Orden des hl. Dominikus v. der Buße mit Klauſur (vgl. Tertiarinnen vom hl. Dominikus) gegr., ſeit 1907 unter eigener Oberin in eigenem, 1910 bezogenem Kloſter; (1910) 33 Niederlaſſungen (alle in der Diöz. Speyer) mit 260 Schw. u. 80 Poſtulantinnen. — KL X, 1998 f. — β) Dominikanerinnen aus d. Mutterh. Augsburg (St Urſula), 1335 gegr., 1803 ſäkulariſiert, 1826 neuerr. u. mit der Leitung der ſtädt. Mädchenſchulen betraut, mit der Filiale Gablingen zuſ. an 80 Schw. Ableger v. Augsburg ſind Wettenhauſen (1865, ſeit 1898 ein Kloſter des 2. Ordens) mit Filiale Lohof, Donauwörth (1839) mit Filiale Polling, Landsberg am Lech (1859) mit Filiale Dieſſen (jetzt ſelbſtändig), Schlehdorf (1902) u. Wörishofen (1842 neubeſetzt) mit Filiale Türkheim, zuſ. an 400 Schw., ferner die ſeit 1877 in Südafrika (Transvaal, Rhodeſia u. Natal) in Schule, Waiſen- u. Krankenhäuſern wirkenden Miſſionsſchw. (meiſt of the Sacred Heart gen.) mit über 300 Schw. im Mutterh. King Williamstown u. ca. 15 Filialen. — γ) Kongreg. der hl. Katharina v. Siena mit d. Mutterh. zu Arenberg b. Koblenz, 1868 v. Pfarrer Kraus gegr., 1910 an 600 Schw. in etwa 30 Häuſern (Diöz. Trier, Köln, Breslau u. Münſter). — b) im Ausland: ſo in Frankreich die Schw. der hl. Agnes in Le Puy u. Arras, die Tertiarinnen OSD zu Grammond (Biſt. Rodez), St-Jean de Bourchareſſe (Diöz. Viviers) u. Ambert (Diöz. Clermont-Ferrand), die Tertiarinnen vom Lehrorden (Dominicaines du Tiers-Ordre enseignant) in Neuilly-ſur-Seine (bei Paris), in Holland die Dominikanerinnen v. Schiedam, Neerboſch u. Woorſcholen, in England die mit Unterſtützung des Biſchofs ¶Ullathorne OSB v. Birmingham 1844 v. Marg. Hallahan gegr. Engl. Kongreg. vom 3. Orden des hl. Dominikus (auch in den brit. Kolonien, in Amerika ꝛc. tätig); vgl. über alle dieſe Heimb. II^2, 169 ff. — 3) Zahlr. Genoſſenſchaften v. ¶**Tertiarinnen vom hl. Franziskus**, v. denen als S. (meiſt mit dem Zuſatz ‚Arme‘) hierher gehören: a) in Deutſchland: α) Mutterh. Augsburg (St Maria Stern), 1258 als Beghinenkl. gegr., ſeit 1315 nach der Regel des hl Franziskus, 1803 ſäkulariſiert, 1828 wieder eröffnet, mit (1910) 714 Mitgl. in 95 Niederlaſſungen (in den Diöz. Augsburg, Bamberg, Eichſtätt, München u. Freiſing, Würzburg). — KL X, 2002 ff. — β) Mutterh. Dillingen, gleichf. aus einem 1241 gegr. Beghinenkl. hervorgegangen, 1803 ſäkulariſiert, 1827 wiederhergeſtellt, (1910) 700 Mitgl. in ca. 75 Häuſern (in den Diöz. Augsburg, Bamberg, Eichſtätt, Würzburg, München, Regensburg u. Speyer). — Steichele, Biſt. Augsburg III (1872), 125 ff. Heimb. II^2, 511. — γ) Mutterh. Ingolſtadt (Gnadental, ohne Filialen), bereits 1276 erwähnt, ſeit 1487 in ſtrenger Klauſur, 1802 Zentralkloſter, leitet (ſeit 1829) die ſtädt. Mädchenſchulen u. beſitzt eine Privat-Lehrerinnenbildungsanſtalt (1910: 83 Profeßſchw. u. 8 Noviz.). — Kurze Chronik im (Sulzb.) Kalender f. kath. Chriſten 1866. — δ) Mutterh. ¶Sießen bei Saulgau (Württ.). — Kleinere ſelbſtänd. Mutterhäuſer außerd. in Aiterhofen (Biſt. Regensburg, 1848), Au a. Inn (Erzb. München u. Freiſing, 1854, Ableger v. β), mit Filialen in Gars u. Ramſau, Bonlanden (Biſt. Rottenburg, 1855, mit Klauſur, Ableger v. δ) ꝛc. — b) in Öſterreich mit den Mutterhäuſern: α) Algersdorf bei Graz (Biſt. Seckau), ſeit 1907 als Marktgemeinde in Eggenberg umbenannt, 1843 v. Fürſtb. ¶Zängerle err., Statuten v. Fürſtb. ¶Zwerger, mit 18 Filialhäuſern in Steiermarck u. je 1 Filiale in den Diöz. Lavant u. Brünn u. zuſ. 273 Schw. — β) Bozen (Biſt. Trient), 1713 v. Maria u. Dorothea Innerhofer gegr., mit 5 Filialen u. 61 Schw. — γ) Brixen, 1700 v. Maria Hueber (vgl. Mathes, Tugendſterne Deutſchlands [1902], 148 f.) gegr. unter Beihilfe der Franziskaner Aichberger u. Kirniggl, mit 7 Filialen in der Diöz. Brixen u. 2 in der Diöz. Trient u. zuſ. 64 Schw. — δ) Hallein (Erzb. Salzburg), 1723 v. Thereſia Zechner gegr., 1819 päpſtl. beſtätigt, mit 158 Schw. in 30 Häuſern (Diöz. Salzburg u. Linz). Ableger davon ſind die Mutterhäuſer: — ε) Judenau (Biſt. St Pölten), 1852 durch die Kaiſerin Karolina Auguſta eröffnet, ſeit 1856 ſelbſtändig (221 Mitgl. in 25 Häuſern, davon 23 in den Diöz. St Pölten u. 2 in der Erzdiöz. Wien), u. — ζ) Wien (III, Apoſtelgaſſe 7), 1852 gleichfalls v. der gen. Kaiſerin eröffnet, ſeit 1854 ſelbſtändig (185 Mitgl. in 25 Häuſern, alle in der Erzdiöz. Wien). — η) Kaltern (Biſt. Trient), 1723 als Ableger v. γ) gegr., mit 120 Mitgl. in 13 Häuſern (Diöz. Trient, Brixen u. Gurk). — ϑ) Mähriſch-Trübau (Erzdiöz. Olmütz), 1851 durch den Weihbiſch. Rud. Frh. v. Tyſebart gegr., 9. 12. 1859 päpſtl. beſtätigt, mit ca. 180 Schw. in 6 Häuſern der Diöz. Olmütz u. Brünn. — ι) Marburg (Diöz. Lavant), 1864 als Ableger v. α) gegr., 1869 durch Fürſtb. Stepiſchnegg ſelbſtändig, mit 11 Filialen u. 163 (meiſt ſlowen.) Schw. — κ) Vöcklabruck (Diöz. Linz), 1850 durch den Benefiz. Seb. Schwarz gegr., mit 408 Mitgl. in 52 Häuſern (Diöz. Linz, Wien, St Pölten u. Salzburg). — c) aus der Schweiz gehören hierher die Lehrſchw. v. Menzingen (ſ. Lehrſchw. vom Hl. ¶Kreuz), aus Holland die Franziskanerinnen v. der Buße u. chriſtl. Liebe, 10. 5. 1835 von Katharina Dahmen gegr., 3. 10. 1852 (Statuten 5. 9. 1869) päpſtl. beſtätigt, mit Mutterhäuſern in Heythuizen (Diöz. Roermonde) u. (für Deutſchl.) ¶Nonnenwert (vgl. M. Paula, Mutter Angela, geb. Auguſte v. Cordier [1907], 172 ff. 182 ff.), auch in den Ver. Staaten u. Braſilien, in den holländ. u. deutſchen Kolonien (Deutſch-Südweſtafrika) tätig, mit (1910) 2470 Schw. in 105 Häuſern; ferner eine große Anzahl v. Diöz.-Kongreg. in Frankreich, Belgien ꝛc. Vgl. über alle dieſe Heimb. II^2, 503 ff. — 4) **Schweſtern der chriſtl. Schulen v. der Barmherzigkeit** (auch S. v. der Barmh.), 1807 in Cherbourg v. der (1908 ſeliggeſpr.) Julie Marie Madeleine ¶Poſtel nach dem Vorbild der ¶Schulbrüder von La Salle gegr.; Mutterh. in St-Sauveur-le-Vicomte (Biſt. Coutances); ein blühender Ableger davon iſt das 1862 in Heiligenſtadt (Biſt. Paderborn) gegr. deutſche Mutterhaus mit 500 Mitgl. in 48 Häuſern (auch in Holland, England u. Italien). — 5) **S. ULF v. Namur** (Soeurs de Notre-Dame), 1803 v. der ſel. ¶Julie Billiart gegr. (vgl. noch deren Biogr. v. B. Arens [$^{1\text{ u. }2}$1908]) mit ca. 3500 Mitgl. u. 120 Häuſern in allen Weltteilen verbreitet; Ableger ſind in Deutſchland die ſogen. Koesfelder Schw., 1850 in Koesfeld (Diöz. Münſter) v. Biſch. J. G. Müller geſtiftet, 1874 durch den Kulturkampf nach Amerika vertrieben, wo ſie in Cleveland (Ohio) ein Prov.-Mutterhaus mit (1910) 49 Häuſern, 3 Akad., 3 Waiſenh. u. 13250 Schülerinnen (in den Diöz. Cleveland, Cincinnati, Covington u. Harrisburg) errichtete. (vgl. Cath. Dir. [Milw. 1910] I, 788); das deutſche Mutterh. befindet ſich ſeit 1888 in Mülhauſen bei Oedt (Rheinl.) u. zählt (1910) 43 Filialen (in den Diöz. Münſter, Osnabrück, Köln, Paderborn u. Roermonde) mit zuſ. ca. 700 Schw. Als weitere Ableger entſtanden in Holland 1822 die S. v. Amersfoort (Erzdiöz. Utrecht), v. P. Matth. Wolff SJ gegr., mit 600 Mitgl. in 23 Häuſern, ferner 1840 die Engelsche Zusters, ſogen. nach ihrem urſpr. Mutterhaus Engelen, auch Schw. v. der Geſellſch. Jeſu, Maria u. Joſeph gen. (Mutterh. ſeit 1871 in Herzogenbuſch [Mariënburg] mit über 60 Filialen u. 1500 Mitgl., auch in den holländ. Kolonien verbreitet; vgl. Pius-Almanak 36 [Alkmaar 1910], 534 f., zu 5 überh.: Tyck 1 ff. 218 f.). — 6) **Schw. der chriſtl. u. milden Schulen vom Kind Jeſu**, 2 franz. Genoſſenſch.: a) Soeurs de l'instruction charitable du St-Enfant Jésus, auch Dames de St-Maur gen. (Mutterh. Paris), ſ. Kind Jeſu No 1 (vgl. ebd. No 3 u. 7 ſowie Kindheit Jeſu No 8); b) Soeurs des écoles charitables de l'Enfant-Jésus, auch Soeurs de la Providence gen. (Mutterh. Paris), ſ. Schw. der Vorſehung. — 7) **Schw. (Frauen, Töchter) des chriſtl. Unterrichts** od. der chriſtl. Lehre (Soeurs, Dames, Filles de l'instruction od. de la doctrine chrét.), bis 1904 zahlr. franz. Diöz.-Kongreg. (Verzeichnis in Clergé francais [Tours 1901], 1174 f. 1181 f.; vgl. auch Schw. der Chriſtl. ¶Liebe u. des Chriſtl. Unterrichts [Bd II, Sp. 656]); in Belgien Mutterh. in Gent (ſeit 1815) mit 5 Filialen u. ca. 300 Mitgl. (Tyck 8 f.; Annuaire du Clergé Belge [Brüſſel 1910], 606). — 8) **Lehrſchw. v. der hl. Dorothea**, ſ. Dorotheanerinnen. — Zum Ganzen vgl. die Werke v. Braunsberger, Heimbucher, Helyot, Tyck (ſ. Lit.-Verz.), Keller (Les congrég. relig. en France [Par. 1880]), die Diöz.-Schematismen u. kirchl. Jahrbücher (beſ. Clergé franç. 1901, Cath. Dir. [Milw. 1910] u. Canada ecclés. [Montreal 1910]), die Lit. zu den Artikeln über die Stifterinnen ſowie KL X, 1989 ff. u. brieſl. Mitteilungen der Mutterhäuſer. G. Reinhold.

Schulting, Kornelius, kath. Polemiker, * um 1540 zu Steenwyk (Holland), † 24. 4. 1604 zu Köln; ſtud. in Köln u. wurde ebd. Prof. der Theol. Als ſolcher kämpfte er in vielen hiſtor. Schriften gg. die Lutheraner (Magdeburger Zenturiatoren) u. Calviner; doch iſt ſ. Methode noch vielfach unkritiſch. Werke: Bibliotheca catholica (5 Bde, Köln 1602); Thesaurus antiquitatum eccl. (7 Bde, ebd. 1603); Hierarchica anacrisis (ebd. 1604) u. a. — KL X, 2014 f. Hurter III^{3}, 570 s. W. K.

Schumacher, Peter, Biſchof, * 14. 9. 1839 zu Kerpen, † 15. 7. 1902 zu Samaniego (Colombia); 1857 in Paris Lazariſt, 1862 Prieſter, nach 6jähr. Tätigkeit in Chile 1869/72 Prof. am Seminar zu Montpellier, gründete dann Seminarien in Quito u. anderwärts, entfaltete eine reiche Miſſionstätigkeit, wurde 27. 3. 1885 Biſch. v. Portoviejo in Ecuador. Seine wahrhaft apoſtol. Bemühungen um Behebung des geiſtigen u. materiellen Elendes ſ. großen Sprengels wurden ihm v. der Freimaurerregierung 1895 durch Verjagung v. Portoviejo gelohnt. Nur mit Lebensgefahr entkam er nach Colombia, wo er in Tuquerres u. in Samaniego unter mühevoller Arbeit vergebl. auf eine Gelegenheit wartete, in ſ. Sprengel zurückzukehren. — Angel de Aviñonet (ſpan., Freib. i. Br. 1906), Dautzenberg (1908). Pmb.

Schürer, Emil, einer der hervorragendſten prot. Neuteſtamentler der neuern Zeit, * 2. 5. 1844 zu Augsburg, † 30. 4. 1910 zu Göttingen; ſtud. zu Erlangen, Berlin u. Heidelberg, 1868 in Leipzig Dr phil., 1877 Tübinger Dr theol. h. c., 1869 Privatdozent in Leipzig, ebd. 1873 ao. Prof., ſeit 1878 o. Prof. in Gießen, ſeit 1890 in Kiel, ſeit 1895 in Göttingen. S. war (1876) der Begründer u. Herausg. (ſeit 1881 mit A. Harnack) der Theol. Literaturzeitung. Er ſchr.: Schleiermachers Religionsbegriff u. die philoſ. Vorausſetzungen desſelben (1868); De controversiis paschalibus secundo p. Chr. nat. saeculo exortis (1869); Die Gemeindeverfaſſung der Juden in Rom in der Kaiſerzeit nach den Inſchriften dargeſtellt (1879); Die Predigt Jeſu in ihrem Verhältnis zum AT u. Judentum (1882); über φαγεῖν τὸ πάσχα Jo 18, 28 (1883); über den gegenwärt. Stand der Johann. Frage (1889). Sein Lebenswerk aber u. das weitaus beſte u. vorausſichtl. noch für längere Zeit unentbehrl. Buch über den Gegenſtand überhaupt iſt das groß angelegte Lehrbuch der neuteſtam. Zeitgeſchichte (1874), ſeit der 2. Aufl. (1886 f.) u. d. Titel: Geſch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jeſu Chr. (3 Bde, ^{4}1901/9). — Harnack in ThLZ 35 (1910), 289 ff. N. Peters.

Schuſſenried, ehem. Präm.-Reichsabtei in Württemberg, gegr. 1183 v. den Brüdern Berengar u. Konr. v. S., Tochterkl. v. ¶Weiſſenau, 1386 v. K. Karl IV in beſondern Reichsſchutz genommen, 1440 zur Abtei erhoben, 1525 im Bauernkrieg geplündert u. zerſtört, 1647 von den Schweden abermals niedergebrannt, auch im ſpan. Erbfolgekrieg hart mitgenommen, 1803 aufgehoben, ſeit 1875 ſtaatl. Irrenanſtalt. S. beſaß eine bis zu ſ. Aufhebung gut beſuchte Kloſterſchule. In der ehem. Kloſterkirche (mit dem angebl. Stab des hl. ¶Magnus) ſchönes Chorgeſtühl (1717) v. Gg. Ant. Marheim. Kunſtgeſchichtl. intereſſant iſt der in ſchönem Zopfſtil gehaltene ehem. Bibliothekſaal. Wegen ſr Flugverſuche iſt bekannt der gelehrte Chorherr Kaſpar Mohr v. S. († 1625), genannt der ‚fliegende Mönch v. S.'. — Hugo II, 819 ss. Beck, Zum 700jähr. Jubil. (1883); derſ. im Diöz.-Archiv v. Schwaben 1884, 1886 u. 1891/3. Keppler, Aus Kunſt u. Leben (^{2}1906), 147 ff. Erzberger, Die Säkulariſation in Württ. (1902), 382 f. Rueß, Die S.er Hauschronik u. ihr Verf., in HpB 117 (1896), 668/75. 830/6. † X. Kl.

Schuſter, Ignaz, katechet. Schriftſt., * 5. 12. 1813 zu Ellwangen, † 24. 4. 1869 zu Unterailingen; 1838 Präzeptoratsverweſer in Gmünd, 1841 Pfarrer in Treffelhauſen u. ſeit 1848 Kammerer für Deggingen, 1847 Dr theol., ſeit 1857 Pfarrer in Unterailingen. Verf. außer dem (30. 10. 1849 als offiz. Diöz.-Katechismus erklärten) Katech. f. das Biſt. Rottenburg (1845): Kleiner Katech. (1846), der ebenſo wie ſ. Bibl. Geſchichte (1847) u. Kurze Bibl. Geſch. (1867) zahlloſe Aufl. erlebte u. in viele Sprachen überſetzt wurde; ferner: Katechet. Hdb. (5 Bde, 1846/54, I/IV^{3} 1856/60, V^{4} 1860) u. das Hdb. zur Bibl. Geſch. (2 Bde, 1862/5, ^{2}1871/5 v. Holzammer, ^{7}1910 v. Selbſt u. Schäfer), das anerkannt beſte populär-wiſſenſchaftl. Hilfsmittel zur Kenntnis u. zum Verſtändnis der Hl. Schrift. Mit ¶Bumüller bearb. er das oft aufgelegte Leſebuch für kath. Volksſchulen (10 Abt., 1852 u. ö., Neubearb. 1875 f.). — Kehrein II, 137. Neher, Perſonalkatalog des Biſt. Rottenburg (^{3}1894), 69 f. *d.*

Schuttern, ehem. Ben.-Reichsabtei im Breisgau, urſprüngl. Offoszelle, angebl. 603 v. einem engl. Prinzen Offo gegründet, 734 durch den hl. ¶Pirmin reſtauriert, von K. Heinrich II 1007 an Bamberg übertragen, ſtand aber unter d. Biſch. v. Straßburg. Die Kaſtvogtei hatte ſeit d. 12. Jh Geroldseck, ſeit 1521 Öſterreich; 1806 v. Baden ſäkulariſiert. — FDA 13 (1882), 264/7 (Nekrol.); 14 (1883), 155/67 (Äbte); 20 (1889), 126/8 (Schriftſteller). Mone QS III, 67/132. 666/80. Gißler im Lahrer Anzeiger f. Stadt u. Land 1910, No 68. 69. 71. 72. 73. 75. 79. Krieger, Topogr. Wörterb. v. Baden II^{2} (1905), 917/23. Cheval. II, 2901. Gl. Mr.

Schütz, Ludwig, kath. Philoſ., * 27. 4. 1838 zu Mayen, † 9. 12. 1901 zu Trier; ebd. 1868 Seminarprof., 1897 Domkapitular. Schr.: Vernunftbeweis für die Unſterblichkeit der Seele (1874); Unfreiheit u. Freiheit des menſchl. Willens (1878); Einleitung in die Philoſ. (1879); Hypnotismus (1897, ^{2}1898). Sein Hauptw.: Das Thomas-Lexikon (1881, ^{2}1895), eine (zuweilen verſagende) Erklärung aller ſcholaſt. termini technici. J. P.

Schutzengel, ſ. Engel. — **S.feſt,** Feſt zu Ehren der hhl. S., zu Beginn des 16. Jh zuerſt in Spanien am 1. März, dann in Frankr. am 1. freien Tage nach St Michael gefeiert, von Paul V auf kaiſerl. Wunſch 27. 6. 1608 als fest. duplex für das röm.-dtſche Reich vorgeſchrieben u. hier v. Klemens IX 1667 auf den 1. Septemberſonntag verlegt, an dem es jetzt noch in einigen Diözeſen begangen wird. Klemens X ſchrieb es (1670) für die ganze Kirche vor u. beſtimmte dafür den 2. Okt., Leo XIII erhob es (1883) zum fest. duplex majus. — [Hil.] — **S.verein,** 1895 auf Wunſch der Biſchöfe Deutſchlands gegründet u. dem Verein der hl. Kindheit Jeſu angegliedert, zu d. Zwecke, den nicht getauften Kindern kath. Eltern in der Diaſpora zur Taufe, chriſtl. Erziehung u. würdigen Erſtkommunion zu verhelfen — Beringer^{13} 769 f. — [† F. F.] — **Schweſtern vom S.** (Soeurs de l'Ange-Gardien), relig. Genoſſenſch., unter Mitwirkung des Abbé Ormières (vgl. deſſen Biogr. v. Calhiat [Montauban 1909]) urſpr. zu Quillan (Diöz. Carcaſſonne) gegr. für Kranken- u. Waiſenpflege u. Unterricht der Landmädchen, Mutterh. 1858 nach La Molle (Diöz. Montauban) übertragen, vor d. franz. Vereinsgeſ. v. 1904 in 8 franz. u. einigen ſpan. Diöz. verbreitet. — Tyck 163. Heimb. III^{2}, 568. δ.

Schwabacher Artikel heißen 17 lutheriſch-dogmat. Theſen, die am 16. 10. 1529 zu Schwabach v. den Geſandten des Kurf. Joh. v. Sachſen u. des Markgr. Georg v. Brandenburg-Ansbach den Vertretern der zwinglianiſch geſinnten Städte Straßburg u. Ulm behufs Abſchluß eines durch die Proteſtation auf d. Reichstag v. ¶Speyer 1529 veranlaßten Bündniſſes (zugleich mit Heſſen u. Nürnberg) vorgelegt, v. Ulm u. Straßburg aber wegen ihres ſcharfen antizwinglian. Inhalts abgelehnt wurden. Sie gingen hervor aus den Beratungen der Wittenberger Theologen im Juli u. Auguſt 1529. Ein Teil davon iſt in die ¶Augsburger Konfeſſion übergegangen. — Kolde, Die Augsburg. Konfeſſion (1895), 125 ff.; derſ., Beiträge zur Reformat.-Geſch. (1896), 84 ff. RE XVIII, 1 f. KL X, 2016 f. H. v. Schubert, Bekenntnisbildung u. Religionspolitik 1529/30 (1910). [W. K.]

Schwabenſpiegel, eine wahrſcheinl. v. einem Kleriker um 1275 verfaßte, ſeit d. 17. Jh mit dieſem Namen bezeichnete Rechtsſammlung. Eine Privatarbeit, repräſentiert er ſich als Fortſetzung des zw. 1235 u. 1275 entſtand. Deutſchenſpiegels, der ſelbſt eine Umarbeitung des ¶Sachſenſpiegels u. Überſetzung desſelben ins Hochdeutſche iſt. Als ſelbſtänd. Quellen dienten die Predigten Bertholds v. Regensburg, die Schriften Davids v. Augsburg, Iſidors v. Sevilla, die Kapitularienſammlungen des ¶Anſegis u. ¶Benedikt Levita, die Summa de poenitentia des ¶Raimund v. Peñaforte u. das röm. Recht. In kirchenpolit. Hinſicht iſt der S. päpſtl. geſinnt. Das Werk zerfällt in Land- u. Lehnrecht; es gewann großen Einfluß u. weite Verbreitung. Ausg. v. Laßberg (1840), Landrecht v. Wackernagel (1840) u. Gengler (^{2}1875; mit Wörterb.). — Schröder, Deutſche Rechtsgeſch. (^{5}1907), 682 ff. Weitere Lit. bei Dahlmann-Waitz^{7} n. 4950. [Har.]

Schwäbl, Franz Xav., Biſch. v. Regensburg, * 14. 11. 1778 in Reisbach (N.-Bayern), † 12. 7. 1841 zu Regensburg; 1801 Prieſter, dann Hilfsgeiſtl. u. Gymnaſiallehrer in Landshut, 1805/22 Pfarrer in Oberviehbach; eifrig in der Seelſorge u. auch ſchriftſt. tätig (Schulreden 1810; Primizpredigten 1816; Geſchichtspredigten, 2 Bde, 1818; Trauungs- u. Trauerreden 1820; Parabeln 1831; Kleine Hauslegende ^{6}1838), wurde 1822 Domkap. in München, 1833 Biſchof v. Regensburg. Er wirkte im Geiſte ¶Sailers, belebte das relig. u. wiſſenſchaftl. Leben im Klerus, förderte die Armen Schulſchweſtern, begann die Reſtauration d. Domes. — Diepenbrock, Trauerrede (1841). Lipf, Hirtenworte (mit Biogr., 1842). ADB 33, 174 f. [J. Schl.]

Schwägerſchaft (affinitas), nach kirchl. Recht das durch vollendeten Beiſchlaf begründete Verhältnis zw. dem einen Konkumbenten u. den Blutsverwandten des andern. Je nachdem ſie ſich auf eine ehel. od. außerehel. copula gründet, unterſcheidet man eine rechtmäßige (a. legitima) u. eine unrechtmäßige (a. illegitima) S. Die S. kann auch eine mehrfache ſein. Die Grade der S. werden nach d. Stammbaum der ¶Blutsverwandtſchaft berechnet: der eine Teil iſt mit den Blutsverwandten des andern in derſelben Linie u. in demſelben Grad verſchwägert, in welcher Linie u. in welchem Grad der andere Teil mit ihnen blutsverwandt iſt. Nicht verſchwägert ſind die Blutsverwandten der Konkumbenten unter ſich (affinitas non parit affinitatem). Die S. beruht alſo nach kirchl. Rechte weſentl. auf der Geſchlechtsgemeinſchaft, daher begründet die nichtvollzogene Ehe keine Affinität; nach d. ſtaatl. Geſetze dagg. wird die S. durch jede gültig geſchloſſene Ehe, alſo auch durch matr. ratum non consummatum, begründet; außerehel. S. kennt das ſtaatl. Recht nicht. Die S. bildet analog der Blutsverwandtſchaft kirchlich ein trennendes ¶Ehehindernis u. zwar zw. den ex copula licita Verſchwägerten in der geraden Linie in allen Graden, in der Seitenlinie bis zum 4. Grade; bei den ex copula illicita Verſchwägerten in der Seitenlinie bis zum 2. Grade, in der geraden Linie probabilius in allen Graden. Die Kirche kennt auch ein aus d. ehebrecher. Verkehr des einen Gatten mit einer blutsverwandten Perſon des andern entſtehendes impedimentum affinitatis superveniens; dieſes löſt die Ehe nicht, verwirkt aber für den Schuldigen das Recht, die ehel. Pflicht zu fordern, wenn er den Ehebruch frei im Bewußtſein von Schuld u. Strafe begangen hat. Das Ehehindernis der S. iſt kirchl. Rechts; es beſchränkt ſich alſo auf die Chriſten u. kann durch kirchl. Dispens gehoben werden. Grundſätzl. dispenſiert die Kirche indes nicht bei rechtmäßiger Verſchwägerung in der geraden Linie, u. dieſe Regel iſt abſolut, wenn es ſich um den 1. Grad handelt. Von der S. ex copula illicita dispenſiert die Kirche auch in der geraden Linie, im 1. Grad allerdings nur unter der Bedingung, ut copula habita cum matre mulieris sponsae nativitatem non antecesserit. Den Verluſt des jus petendi debitum kann der Biſchof kraft der Quinquennalfakultäten heben. — Das hier vorgetragene geltende Recht iſt das Reſultat einer langwier. Entwicklung. Im Anſchluß an das moſ. u. röm. Recht verbot die Kirche zunächſt die Ehe zw. Verſchwägerten in der geraden Linie, dann im Laufe des 4./5. Jh die Ehe des Witwers mit der Schweſter der verſtorb. Frau ſowie die Ehe der Witwe mit dem Bruder des verſtorb. Mannes u. die Ehe mit der Witwe des Oheims. Allmähl. wurde aber auch die Anſchauung maßgebend, daß nicht der Eheabſchluß, ſondern die Geſchlechtsvermiſchung die S. begründe. In der Folgezeit wurde das Ehehindernis noch weiter ausgedehnt, bis ſchließl. die röm. Synode v. 721 die Ehen zw. Verſchwägerten überhaupt verbot. Erſt nach langem Ringen gelang es der Kirche, das Hindernis bis zum 7. Grad zur Geltung zu bringen. Mit der S. erſter Art nicht zufrieden, konſtruierten viele Kanoniſten noch eine ſog. affinitas secundi et tertii generis zw. den Blutsverwandten der Verſchwägerten. Innozenz III aber beſchränkte die ehehindernde Wirkung der S. erſter Art auf den 4. Grad u. hob die der 2. u. 3. Art völlig auf. Das Konzil v. Trient reduzierte ſchließl. das Hindernis der affinitas ex copula illicita auf den 2. Grad. — Nach dem deutſchen BGB (§ 1310; vgl. § 1327) darf eine Ehe nicht geſchloſſen werden zw. Verſchwägerten in gerader Linie, ferner zw. Perſonen, von denen die eine mit Eltern, Voreltern od. Nachkömmlingen der andern Geſchlechtsgemeinſchaft gepflogen hat. Das öſterr. ABGB § 66 kennt nur ehrbare S. bis zum 2. Grade als Ehehindernis. — Sanchez VII, 64/7. Schnitzer, Kath. ER (1898), 399/413. Desmet, De spons. et matrimonio (Brügge 1909), 372/80. Wernz IV, 648/77. Scherer II, 328/46. Freiſen, Geſch. des kanon. ER (^{2}1893), 439/97. Gillmann, Das ehemals zw. der soboles ex secundis nuptiis u. den Blutsverwandten des verſtorb. Eheteils beſtehende Ehehindernis (1909, ſep. aus AkKR). J. Fahrner.

Schwane, Joſ., kath. Theol., * 2. 4. 1824 zu Dorſten (Weſtf.), † 6. 6. 1892 zu Münſter; 1849 Prieſter, 1853 Privatdozent für Kirchen-, Dogmengeſch. u. Moral in Münſter, 1859 ao., 1867 o. Prof. der Moral, Dogmengeſch. u. Symbolik, 1881 der Dogmatik. Hauptw.: Dogmengeſchichte (4 Bde, 1862/90; I/II^{2} 1892/5), das erſte größere kath. Werk dieſer Art u. inſofern ſehr achtbar, allein mehr Dogmatik als Geſchichte, darum heute nicht mehr genügend. Weitere Schr.: Spez. Moraltheol. (3 Tle, 1873/8, ^{2}1885); Allg. Moraltheol. (1885; mit erfreul. Anfängen einer mehr ſpekulativen d. i. wiſſenſchaftl., nicht bloß kaſuiſt. Behandlung der Moral); Die euchariſt. Opferhandlung (1889). — ADB 54, 268 f. KL X, 2042 f. [W. K.]

Schwanenorden, brandenburg.-fränk. Ritterorden zu Ehren der Mutter Gottes, als Sodalitas B. M. V. 29. 9. 1443 v. Kurf. Friedrich II v. Brandenburg bei der Prämonſtratenſer-Marienkirche auf d. Herlungenberg bei Brandenburg für adelige Männer u. Frauen gegr. mit d. Zweck, Mariendienſt u. Frömmigkeit, Zucht u. Mäßigkeit zu fördern. Ordensabzeichen: Maria mit d. Kinde auf d. Halbmond, darunter ein Schwan. Süddeutſche Ritter erhielten 1459 bei der St Gumbertuskirche zu Onolzbach (Ansbach) eine eigene Filiale, die 1485 ſelbſtändig wurde. Ein oſtpreuß. Zweig bei der Schloßkirche von Königsberg entſtand 1514. Infolge der Glaubensſpaltung ging der Orden unter. — Stillfried-Hänle (1881). [Hil.]

Schwärmerei (Enthuſiasmus) im allg. bedeutet ein unter einſeit. Leitung der Phantaſie u. des Gefühls ſtehendes, der logiſchen Zucht u. darum der klaren Gedankenfolge u. Überlegung ermangelndes, durch den Verſtand bzw. Willen nicht gezügeltes pſychiſches Gebaren. Im religiöſen Sinn iſt ſie durch folgende Merkmale charakteriſiert: Sie hat ein v. der traditionellen Religion mehr od. weniger abweichendes relig. Ideal, das ſie durch ſpezielle ↗Offenbarung empfangen haben will u. ſelbſt im Widerſpruch mit allg. anerkannten Offenbarungen (in Hl. Schrift u. mündl. Tradition) u. mit der Normierung u. Erklärung der kirchl. Auktorität feſthält bzw. als allein echte Deutung der Offenbarung (in Schrift u. Tradition), geſtützt auf ein angebl. inneres Licht, durchzuſetzen ſucht. Sie iſt alſo fürs erſte ſubjektiviſtiſch. Zweitens iſt ſie extrem ſpiritualiſtiſch: ſie ſetzt ſich hinweg über die äußeren, objektiven Formen u. Hilfsmittel der Religioſität (Sakramente, Sakramentalien, Kirche) u. will eine rein geiſtige Religion u. Religioſität pflegen. Fürs dritte eignet ihr ein mehr od. weniger aufdringl. Fanatismus, der jenes Ideal, angeblich in göttl. Auftrag, ſtürmiſch (zumal da vielfach, wenn auch nicht immer, die Erwartung des nahen Weltendes mitſpielt) ausbreiten, Kirche u. Staat umformen will u. hiebei weder vor Gewalt zurückſchreckt noch mit angebl. Weisſagungen, Wundern, Ekſtaſen u. Viſionen zu prunken vergißt. In ſittl. Beziehung (4. Merkmal) überſpannt ſie entweder rigoriſtiſch die Pflicht der Aszeſe u. Enthaltſamkeit, wobei vielfach ein falſcher Dualismus od. eine falſche Eſchatologie treibendes Motiv iſt, od. ſie verſchmäht ſubjektiviſtiſch lax alle überlieferten Normen der Moral. Erzeugt wird die S. entweder durch verkehrte Aszeſe bzw. Erziehung od. durch Anſteckung (bei entſprech. Veranlagung), od. ſie geht auf eine kranke Natur zurück. In jedem Fall iſt die ſo charakteriſierte S., wenn nicht etwas Krankhaftes, ſo doch etwas ſittlich Unvollkommenes (mit den weiteren Abſtufungen bis zum ſittl. Schlechten) u. darf ſchon deshalb nicht ohne weiteres mit der ↗Ekſtaſe, mit den ↗Charismen u. mit der ↗Myſtik identifiziert werden. Die eigentl. S. kann nicht übernatürlich verurſacht ſein. Dennoch hat ſie ſich zu allen Zeiten an die Religion angeknüpft. S. fand ſich u. findet ſich ſtets im Bereich der heidniſchen wie der monotheiſt. Religionen wie des Chriſtentums. Was die heidn. Religionen betrifft, ſo ſei nur auf den ↗Neuplatonismus, das ↗Myſterienweſen u. den ↗Buddhismus verwieſen, denen allen ein ſchwärmer. Zug eigen iſt (vgl. de Jong, Das antike Myſterienweſen in religionsgeſch., ethnol. u. pſychol. Beleuchtung [Leiden 1909]). Innerhalb der monotheiſt. Religion des Judentums verband ſich, freilich nicht als Regel, S. mit dem ↗Naſiräat, mit einzelnen Erſcheinungen des ↗Prophetentums, beſ. aber mit der ↗Apokalyptik u. der Philoſophie ↗Philos. Auf chriſtl. Boden findet ſich S. im Gnoſtizismus, bei den Enkratiten, Manichäern, Priszillianiſten, Montaniſten, Novatianern, Donatiſten, Chiliaſten (ſ. die Art.); im MA bei Tanchelm, Eudo de Stella, den Petrobruſianern u. Heinrizianern, bei Arnold v. Breſcia, den Caputiaten, Albigenſern, Waldenſern, Luciferianern, Amalrikianern, Brüdern u. Schweſtern des freien Geiſtes, Apoſtolikern, Beghinen u. Begharden, Ortliebern, bei Joachim v. Fiore u. ſm Anhang (ſ. die Art.); in der Neuzeit bei Karlſtadt, den Wiedertäufern u. Thomas Münzer (gg. die der Name ‚Schwarmgeiſter‘, ‚Schwärmer‘ v. Luther öfters gebraucht wurde), den böhmiſchen Brüdern, bei Menno Simonis, Schwenckfeld, Seb. Franck, Hätzer, Campanus, Weigel, Theophraſtus Paracelſus, Böhme, Stifel, den Roſenkreuzern, Joris, Bourignon, Poiret, den Familiſten u. Kamiſarden, zT. auch im Pietismus, bei Peterſen, Aſſeburg, Gichtel, Chriſtoph u. Melch. Hoffmann, Terſteegen, Eller, Collenbuſch, Lavater, den Herrnhutern u. Brüggelern, bei Deurhoff, Labadie, Borro, den Baptiſten, Quäkern, Sabbatariern, Shakers, Methodiſten, Swedenborgianern, Inſpirationsgemeinden, Quietiſten, Raskolniken, Mariawiten, bei Darby u. Irving, den Mormonen u. Perfektioniſten, Adventiſten, Springern, Nazarenern, bei Krüdener, Kohlbrügge, der Heilsarmee, in der Erweckungs- u. Gemeinſchaftsbewegung, bei Schönherr, den Michelianern, Harmoniſten, Spiritiſten, bei Henhöfer, Boos, Feneberg, Goßner, Lindl, den Manhartern, Pöſchlianern, Salpeterern u. v. a. (ſ. die Art.). Ein Teil der prot. Theologen findet mit Unrecht auch bei Jeſus Chriſtus S., nämlich in ſ. Predigt vom (nahen) Weltende (vgl. Himmelreich), ebenſo in der Hauptſache mit Unrecht in der älteſten chriſtl. Gemeinde, die noch nicht hierarchiſch organiſiert, ſondern durch Charismatiſche, ohne Dogmen u. rechtl. Disziplin, geleitet geweſen ſei (vgl. Prieſtertum). Enthuſiasmus finden ſie auch im altchriſtl. ↗Mönchtum (zT. mit Grund), bei den Viſionären des MA u. der Neuzeit (Franz v. Aſſiſi, Hildegard, Birgitta, Eliſabeth v. Schönau, Bernhard, einem Teil der dtſchen Myſtiker, in der Schule v. St Viktor, bei Dionyſius dem Kartäuſer, Thereſia, M. M. v. Alacoque u. a.). Eigentliche S. (im obigen Sinn) läßt ſich jedoch hier nicht nachweiſen (vgl. Art. Myſtik u. Pacheu, Psychologie des mystiques chrét. [Par. 1909]). — KL X, 2027/42. RE XX, 586/93 (mit reicher Lit.). W. Koch.

Schwarz, 1) Berthold (letzteres ſein Kloſtername, erſteres ſoviel wie ‚der ſchwarze Berthold‘, dh. der mit Schwarzkunſt = Chemie arbeitende), Min zu Freiburg i. B., angebl. zw. 1290 u. 1350 lebend, 1345 urkundl. bezeugt, wohl zu Unrecht als Erfinder des Schießpulvers angeſehen. Alle Daten über ihn ſind ſehr ſchwankend; ſ. eigentl. Name ſei Konſtantin Ancklitzen od. Angeliſen; Mainz, Nürnberg u. Dortmund wollen ſ. Geburtsort ſein. In der Schlacht bei Crécy (1346) ſoll z. 1.mal Pulver zum Treiben der Geſchoſſe verwendet worden ſein. — Hansjakob (1891). — [Bmb.] — 2) **Franz Joſ.**, kath. Theol. u. Kunſtſchriftſt., * 30. 8. 1821 zu Donzdorf (Württ.), † 1. 7. 1885 zu Ellwangen; 1848 Pfarrer zu Böhmenkirch, 1868 Stadtpfarrer zu Ellwangen; die Seele der kath., ſtreng kirchl. Bewegung in Württemberg, weit über die Grenzen ſr Heimatdiözeſe hinaus hochverdient um die wiſſenſchaftl. u. prakt. Hebung der kirchl. Kunſt, Gründer u. Vorſtand des (neuen) Rottenburger Diöz.-Vereins (1880), Herausg. des ‚Kirchenſchmuck' (mit Laib u. Flor. ¶Rieß, 27 Bde, 1857/70), des ‚Archiv f. chriſtl. Kunſt' (1883 ff.) u. zahlr. Einzelſchriften (Verzeichnis zB. bei Neher, Perſonalkatalog des Bist. Rottenburg [^{4}1909], 6 f.). — Archiv f. chriſtl. Kunſt 3 (1883), 77/80. ADB 33, 233/5. — [J. Z.] — 3) **Ildephons,** OSB (ſeit 1770) in Banz, * 4. 11. 1752 zu Bamberg, † 19. 6. 1794 zu Banz; ebd. Prof. der Mathematik, Philoſ. u. Theologie. Hauptw. (v. der Kantſchen Philoſophie ſtark beeinflußt): Handb. der chriſtl. Religion (3 Bde, Bamb. u. Würzb. 1793 f., ^{5}1818). — Lindner II, 209/14. — 4) **Petrus,** OP, ſ. Niger. [M. B.]

Schwarzach, 2 ehem. Ben.-Abteien: 1) **S. am Rhein** in Baden (Amtsbez. Bühl), als Arnulfau (Arnulfesaugia) 714 auf einer Rheininſel gegr., 826 nach S. verlegt, Ende des 12. Jh v. Hirſauer Mönchen reformiert, 1220 u. 1299 durch Brand zerſtört, im Dreißigj. Krieg geplündert, 1803 ſäkulariſiert. Die prächtige Kloſter-, heute Pfarrkirche (ſpätrom. 3ſchiff. Baſilika) ſtammt in der Hauptſache aus d. 13. Jh, wurde ſeit 1888 reſtauriert u. birgt im Innern wertv. Ausſtattungsſtücke aus der Barockzeit. — Sernatinger (1896). Reinfried im FDA 28 (1900), 434/6. Sauer ebd. 32 (1904), 361/96; 33 (1905), 342/68. Krieger, Topogr. Wörterb. v. Baden II^2 (1905), 933/40. — [δ.] — 2) **S. am Main,** als Frauenkonvent in hon. S. Felicitatis geſtiftet u. v. der Äbtiſſin Theodorada, einer Tochter Karls d. Gr., 844 an die Kirche Würzburg übergeben; zw. 855 u. 77 erloſchen u. nun den Mönchen v. Megingaudeshauſen überwieſen, das 816 v. den Grafen Matto u. Megingoz, den Söhnen des Würzb. Biſch. Megingaud, unter Mitwirkung ¶Benedikts v. Aniane in hon. S. Salvatoris geſtiftet war (vgl. Scherg in StBeCi 29 [1908], 674 ff.; 30 [1909], 162 ff. 438 ff.). Abt ¶Dracholf wurde 907 Biſch. v. Freiſing, Biſch. ¶Adalbero v. Würzb. u. der aus Gorze berufene Abt Eggbert († 1075) wurden die Neugründer; auf letzteren folgte als großer Wohltäter der gebannte Biſch. Hermann v. Bamberg (NA 30 [1905], 173/82); 1091 ſetzte die Hirſauer Reform ein; durch Abt Martin (1466/94) wurde die Bursfelder Kongreg. eingeführt. Das Kloſter wurde 1525 v. den Bauern verbrannt, im Schwedenkrieg verwüſtet; die 1741 vollendete, ſehr ſchöne Barockkirche nach der Säkulariſation 1803 demoliert u. 1837 niedergeriſſen. Ein Chronicon Schwarzacense v. 800—1590 reichend, iſt gedr. bei Ludewig, SS Bambergen. II (Frankf. u. Leipz. 1718), 4/48. — Dinner, Catal. abbatum . . . (Würzb. 1586). Magna gloria domus Schwarzacen. (ebd. 1743). Archival. Zeitſchr. 2 (1891), 188 ff. Sulzb. Kalender 1893, 107/14. Unterfränk. Archiv 45 (1903), 56 ff. Link I, 376 ff. Lindner II, 183 ff. Hauck II$^{3.4}$, 49 f.; III, 870. [J. Schl.]

Schwarzburg, 2 thüring. Fürſtentümer u. dtſche Bundesſtaaten: **S.-Rudolſtadt** mit 940,4 km^2 u. (1905) 96835 Einw. (95641 Prot., 990 Kath., 119 andere Chriſten, 82 Isr.) u. **S.-Sondershauſen** (auch S.-Arnſtadt) mit 862,1 km^2 u. 85152 Einw. (83386 Prot., 1520 Kath., 44 andere Chriſten, 195 Isr.). — In der Reformationszeit zerfiel die Grafſch. S. in 3 zuſammenhangloſe, weitgetrennte Teile: Die Oberherrſchaft mit der Hauptreſidenz Arnſtadt, die Unterherrſchaft mit Sondershauſen u. Frankenhauſen, u. die Herrſchaft Leutenberg in Franken. Kirchl. gehörte das Land überwiegend zum Erzbist. Mainz, u. noch heute erinnern prächt. Kirchen- u. Kloſterbauten (Arnſtadt, ¶Ilm, ¶Paulinzella ꝛc.) an das ehedem blühende kath. Leben. Polit. war es v. den verſchiedenſten Lehensherren abhängig, die die Einführung der Reformation teils hemmten, teils förderten. In der Oberherrſchaft fand die Neuerung bereits durch Heinrich XXXII (1531/8) Eingang, nach deſſen Tod führte ſie Günther XXXX (1538/52) in der vereinigten Ober- u. Unterherrſchaft vollends durch. Sein Sohn u. Nachf. Günther XXXXI (1552/83) blieb ohne Nachkommen, u. ſo teilten deſſen beide Brüder Albrecht u. Joh. Günther die ſchwarzb. Lande u. bildeten ſeit 1584 die beiden Hauptlinien S.-Rudolſtadt u. S.-Arnſtadt (ſpäter S.-Sondershauſen). — In S.-Rudolſtadt wurde erſtmals wieder 1771 kath. Privatgottesdienſt gehalten. Durch den Beitritt des Fürſtentums zum Rheinbund (18. 4. 1807) u. Deutſchen Bund (8. 5. 1815) wurde auch den Kath. das Recht auf freien u. öffentl. Gottesdienſt garantiert. Dank den Bemühungen des kath. Miniſters v. Bertrab (ſeit 1851) u. des Biſchofs v. Paderborn wurde das Fürſtentum durch Propagandareſkript vom 27. 6. 1869 definitiv dem Bist. Paderborn zugeteilt (durch landesgeſetzl. Verordnung vom 10. 11. 1871 anerkannt). Gleichzeitig wurde auch S.-Sondershauſen dem Paderborner Biſchof unterſtellt. S.-Rudolſtadt zählt heute eine kath. Miſſionspfarrei in Rudolſtadt, S.-Sondershauſen je eine kath. Miſſionspfarrei in Arnſtadt u. Miſſionsvikarie in Sondershauſen (alle 3 mit kath. Privatſchulen). — Sigismund, Landeskunde des Fürſtent. S.-Rudolſtadt (2 Bde, 1862 f.). Apfelſtedt, Beſchreibende Darſtellung der älteren Bau- u. Kunſtdenkmäler des Fürſtent. S.-Sondershauſen (1886 f.). Bau- u. Kunſtdenkmäler Thüringens H. 15, 19, 20 ꝛc. (1889/94). Einicke, 20 Jahre Schwarzb. Reformationsgeſch. (2 Bde, 1904/9); vgl. dazu ThLZ 35 (1910), 311 ff. Irmiſch, Beiträge zur Schwarzb. Heimatkunde (2 Bde 1905 f.). Freiſen, Staat u. kath. Kirche in den deutſchen Bundesſtaaten II (1906), 143/230. 231/323. [δ.]

Schwarzenberg, Friedrich Joſ. Cöleſtin Fürſt v., Kard.-Fürſterzb. v. Prag, * 6. 4. 1809 zu Wien, † 27. 3. 1885 ebd.; 1830 Domizellar zu Salzburg, 1833 Prieſter, 23. 9. 1836 z. Erzbiſchof poſtuliert, 1842 Kard., 20. 5. 1850 Fürſterzb. v. Prag. Er leitete 1848 die Würzburger Biſchofskonferenz, 1849 die der öſterr. Biſchöfe in Wien betr. Ordnung der ſtaatsrechtl. Verhältniſſe der kath. Kirche, führte als Apoſt. Delegat 1852/9 die Reform der öſterr. Klöſter durch, berief 1860 ein Prov.-Konzil, 1862 eine Diöz.-Synode nach Prag behufs Durchführung des Konkordates; förderte kirchl. Leben, Kunſt u. Wiſſenſchaft. Als Freund des Güntherianismus war er (zumeiſt aus nationalen Gründen) Gegner des Syllabus u. des Infallibilitätsdogmas (Rede v. 18. 5. 1869). — Wurzbach 33, 71/8. Borovy (1883). Wolfsgruber (I, 1906). [Ch. G.]

Schwarze Schweſtern werden nach ihrer Kleidung Mitgl. verſchiedener weibl. Orden u. Kongreg. genannt, ſpez. die ¶Alexianerinnen.

Schwebel (Schweblin), Joh., Reformator v. Zweibrücken, * 1490 zu Pforzheim, † 15. 5. 1540 zu Zweibrücken; ſtud. ſeit 1508 in Tübingen u. (nachdem er in Pforzheim in den Hoſpitalorden des Hl. Geiſtes eingetreten) ſeit 1511 in Heidelberg, kehrte, 1514 in Straßburg z. Prieſter geweiht, im gleichen Jahre als Konventual ſ. Ordens nach Pforzheim zurück, ſchloß ſich ſeit 1519 der Reformation an, zog 1521 das Ordensgewand aus u. ſuchte bei Sickingen auf der Burg Landſtuhl Schutz, 1522 wieder in Pforzheim, ſeit 1523 zuerſt als Prediger u. (ſeit 1533) als Stadtpfarrer v. Zweibrücken eifrig für Einführung der Neuerung tätig. Schr. (alle nach ſ. Tod hrsg. v. ſ. Sohn Heinrich): Teutſche Bücher u. Schriften (2 Bde, Zweibr. 1597 f.); Centuria epistolarum (ebd. 1597); Operum theol. pars I^a (ebd. 1598). Ungedr. Briefe in ZGOR 34 (1882), 223 ff. — RE XVIII, 10 ff. F. Jung (1910); dazu Paulus in ThR 9 (1910), 182 f. [δ.]

Schweden, nordeurop. Königreich, den öſtl. Teil Skandinaviens umfaſſend, bis 1905 in Perſonalunion mit ¶Norwegen; 447864 km^2 mit (Ende 1908 geſchätzt) 5429600 Einw. (nach der Zählung von 1900: unter 5136441 Einw. 5072773 Lutheraner, 41530 Baptiſten, 7041 Methodiſten, 2378 Kath., 8750 andere Chriſten, 3912 Juden, 51 Sonſtige). — **I. Chriſtianiſierung u. kirchl. Organiſation.** Die erſten Apoſtel S.s waren die Bremer

Erzbiſchöfe ¶Ansgar, ¶Rimbert u. ¶Unni, neben denen auch der hl. ¶Gauzbert vorübergehend in S. wirkte. Feſten Fuß faßte erſt ¶Siegfried, der ca. 1000 auf Bitten des Kgs Olaf Skötkonung (‚Schoßkönig‘) aus England kam u. den Kg für das Chriſtent. gewann, dann ¶Eskil, 1. Biſch. v. Strengnäs († ca. 1076 als Mart.), ¶David v. Weſterås († 1082) u. Botvid († 1120 als Mart.). Biſch. ¶Heinrich v. Upſala wurde 1157 auf dem Kreuzzuge Kg ¶Erichs, S.s Nationalheiligen († 1160), nach Finland v. Heiden erſchlagen. Allmähl. entſtanden die Bistümer Skara, Linköping, Strengnäs, Weſterås u. Wexiö (ſ. die Art.), die ſeit 5. 8. 1164 mit der Metrop. ¶Upſala die ſchwed. Kirchenprov. bildeten. Sie umfaßte das jetz. Kgr. S. mit Ausn. der ſüdlichſten Landesteile (Schonen u. Blekinge), dazu die finn. Diöz. ¶Abo. Der Erzb. v. ¶Lund, Primas v. Dänemark u. S. u. Apoſt. Legat des Nordens, behielt das Recht, den Erzb. v. Upſala zu weihen, was wiederholt Streitigkeiten veranlaßte. Auf der Landesſynode zu Skeninge (1248 unter d. päpſtl. Legaten Kard.-Biſch. Wilh. v. Sabina) wurde die kirchl. Organiſation vollendet (Gebot des Prieſterzölibats, Biſchofswahl durch die Domkapitel ꝛc.). Das Verhältnis zw. Staat u. Kirche war durchgehends friedlich, die Biſchöfe waren geborene Reichsräte, Beteiligung an Staatsangelegenheiten war für ſie Recht u. Pflicht. An Ordensniederlaſſungen beſtanden in S. vor der Reformation 6 Männer- u. 8 Frauenkl. OCist, 13 od. 14 Männer- u. 2 Frauenkl. OSD, 14 Männerkl. OMin, ferner je 1 Johanniter-, Deutſchritter- u. Kartäuſerkl. ſowie Heiliggeiſtſpitäler in verſch. Städten. Die ſchönſte Blüte aber, die S. der kath. Kirche geſchenkt, iſt der v. der hl. ¶Birgitta geſtiftete ¶Birgittenorden mit dem Hauptkl. ¶Wadſtena, deſſen Leitung nach Birgittas Tod ihre Tochter, dir hl. ¶Katharina v. S., übernahm. — **II. Proteſtantiſierung.** Die luther. Bewegung fand den Boden vorbereitet durch Zerrüttung der polit. Verhältniſſe, Herabwürdigung u. Dezimierung der Hierarchie durch den König (vgl. Upſala), den moral. Tiefſtand des Klerus u. wenig glückl. Maßnahmen Roms. Die Reformation S.s knüpft ſich an die Namen Lars ¶Anderſon, Olaus u. Lars ¶Petri, beſ. aber an den des Begründers der Dynaſtie Waſa, ¶Guſtav Erichſon Waſa. Dieſer Hauptgegner des Unionskönigs ließ ſich 1523 zum König v. S. ausrufen, 1525 Altardienſt, Geſang u. Predigt reformieren, viele relig. Feſte u. Gebräuche abſchaffen u. erklärte 1527 alles Kirchengut für Krongut, woraufhin die Klöſter aufgehoben, geplündert u. teilw. zerſtört wurden. Als ein Reichstag in Weſterås 1544 die ſchwed. Krone für erblich in Guſtavs Mannesſtamm erklärte, gelobte der König, der ‚reinen Lehre‘ allezeit treu bleiben u. keine andere im Reiche dulden zu wollen. Sein Sohn u. 2. Nachf., Johann III, vermählt mit einer kath. polniſchen Prinzeſſin, trug ſich mit d. Plane, gg. Bewilligung v. Prieſterehe, Laienkelch u. Rumpfliturgie in der Landesſprache das Land unvermerkt dem Katholizismus wieder zuführen zu laſſen, berief ausländ. kath. Prieſter, darunter den norweg. Konvertiten Lauriz ¶Nielsſen, den er zum Lehrer an der Stockholmer Predigerbildungsanſtalt machte, empfing auch ¶Poſſevin als päpſtl. Abgeſandten, beichtete ihm u. umarmte ihn als Repräſentanten der kath. Kirche. Allein auf die Dauer ließ ſich das Inkognito Nielsſens nicht wahren; die Erbitterung gg. den ausländ. Lehrer ſtieg, ſo daß dieſer mit Poſſevin Stockholm 10. 8. 1580 nach mehr als 4jähr. Tätigkeit wieder verlaſſen mußte. Anderſeits nötigte Johann allen Kirchen des Landes eine neue Liturgie auf, die ſich dem kath. Miſſale näherte, nach dem Einband ‚Rotbuch‘ genannt, was bei Geiſtlichkeit u. Univerſität heft. Widerſtand begegnete. Sigismund, ſeit 1587 Kg v. Polen, kam nach ſ. Vaters Tode (1592) zurück u. ließ ſich in Upſala krönen. Aber ſ. Oheim, Guſtav Waſas 3. Sohn, Hzg Karl, ſpäter als Kg Karl IX, war ihm zuvorgekommen durch Berufung einer Synode nach Upſala, die 5. 3. 1593 das Rotbuch wieder abſchaffte u. die frühere Lehr- u. Gottesdienſtordnung wiederherſtellte. Von Karl 25. 9. 1598 unfern Linköping geſchlagen, verließ Sigismund S. für immer; er wurde für abgeſetzt erklärt, u. viele ſr Anhänger ſtarben auf dem Schaffot. Kath. Religionsübung wurde unter Todesſtrafe verboten, Meſſeleſen nur in den Geſandtſchaftskapellen geduldet. Karls IX Sohn ¶Guſtav II Adolf (1611/32) kämpfte ſiegreich gg. die Polen, Ruſſen u. Dänen u. fiel im ¶Dreißigj. Krieg, in den er ſich mehr aus polit. als aus relig. Intereſſen gemiſcht hatte. Seine Tochter ¶Chriſtine (1632/54) dankte ab u. kehrte zur kath. Kirche zurück. Erſt Guſtav III gewährte 24. 1. 1781 den Kath., die bis dahin zum Apoſt. Vik. der ¶Nord. Miſſionen gehört hatten, wieder Duldung u. anerkannte 15. 9. 1783 durch ein vom Miniſter gegengezeichnetes Reſkript den neuen, für S. ernannten Apoſt. Vikar Nikolaus Oſter als ‚Leiter‘ aller kath. Gemeinden in S. an. — **III. Gegenwärt. kirchl. Verhältniſſe.** Heute ſind die Kath. bürgerl. u. ſtaatsrechtl. gleichgeſtellt mit den Lutheranern, nur iſt ihnen der Eintritt in den ‚Staatsrat‘ (Miniſterium) verwehrt u. müſſen ſie noch immer zum Unterhalt der Staatskirche beiſteuern; auch dürfen ‚Mönchs- od. Nonnenorden od. Klöſter‘ im Lande nicht errichtet werden. 1910 zählt das Apoſt. Vik. S. etwa 3/4000 Kath. u. 11 Prieſter auf 6 Stationen: 2 in Stockholm, je 1 in Malmö, Göteborg, Gefle u. Norrköping, v. denen 4 Krankenſchweſtern haben. — Die luther. Staatskirche hat die Namen der 6 alten kath. Diözeſen ebenſo wie die Titel ‚Biſchof‘ u. (als bloße Rangbezeichnung) ‚Erzbiſchof‘ beibehalten. Sie hält feſt an einer ‚Ordination‘ u. beanſprucht (irrigerweiſe) die apoſt Sukzeſſion. — **IV. Lit.** SS rer. Suec. (I/III, Upſ. 1818/76). SS rer. Dan. (8 Bde, Kop. 1772/1834; dazu 2 Regiſterbde, ebd. 1878). Acta Pontif. Dan. (I/III, ebd. 1904/8). Geijer u. Carlſon, Geſch. v. S. (6 Bde, 1832/87; bis 1706). H. ¶Reuterdahl, Svenska Kyrkans hist. (5 Bde, Lund 1838/63; bis 1533; Bd I dtſch: ‚Ansgarius‘ [1837]); derſ., Statuta synodalia (ebd. 1841). Theiner, S. u. ſ. Stellung zum Hl. Stuhl (2 Bde, 1838 f.). A. Bernhard, Om den apost. successionem etc. (Stockh. 1881); derſ., Afgöranda intyg om Petrus Magni (ebd. 1884). Bang, Udsigt over den norske kirkes hist. under Katholicismen (Chriſt. 1887). Weidling, Schwed. Geſch. im Zeitalter der Reformation (1892). B. Heldquiſt, Den kristna kärlekes verksamheten i Sverige under medeltiden (Strengnäs 1893). A. Perger, Jesuiterpateren L. Nielssen (Chriſt. 1896). H. Martin, Gust. Wasa et la réforme en Suède (ebd. 1906). H. Biaudet, Le St-Siége et la Suède durant la seconde moitié du 16e siècle (I, Par. 1907). Vgl. auch die Lit. zu Dänemark, Norwegen, Upſala, Guſtav Adolf ꝛc. A. Perger.

Schweißtuch Chriſti, ſ. Veronika u. Grabtuch.

Schweiz (Schweizer. Eidgenoſſenſchaft), republikan. Bundesſtaat, 41 324 km² mit (1907) 3 525 256 Einw. in 25 (davon Appenzell, Baſel u. Unterwalden je 2 Halb)-Kantonen (1900 unter 3 315 443 Einw. 1 916 157 Prot., 1 379 664 Kath., 12 264 Juden, 7358 Andere). — **I. Kirchengeſchichte. 1) Bis zur Reformation.** Die Chriſtianiſierung Helvetiens begann unter K. Diokletian, die erſte kirchl. Organiſation ſchloß ſich der Reichseinteilung an. Das Chriſtentum folgte den röm. Straßen, weſtl. vom Großen St Bernhard, öſtl. v. den Bündner Päſſen aus zum Rhein u. Bodenſee. Die älteſten Biſchofsſitze finden wir in Martinach (Octodurum), von da im 6. Jh verlegt nach Sitten (Sedunum), Chur (Curia), Genf (Genava), Windiſch (Vindonissa). Auch Baſel (Basilia) dürfte noch in die ſpätröm. Zeit hinaufreichen. Der Süden des Landes gehörte zu den Diöz. Como u. Mailand, der weſtl. zur Diöz Beſançon. Die Völkerwanderung brachte die deutſchen Stämme der ¶Alamannen u. ¶Burgunder ins Land, die nach ihrer Unterwerfung unter die ¶Franken (496 u. 534) die kath. Religion ihrer Beſieger annahmen. Die Einführung u. Ausbreitung des chriſtl. Glaubens knüpft ſich in röm. Zeit beſ. an die Namen der thebäiſchen Martyrer (ſ. Mauritius) in Agaunum, der hhl. ¶Lucius, Aſimo u. Valentinian in Chur; in burgund. Zeit beſ. an die Namen der hhl. Sigismund in St ¶Moritz, ¶Marius in Avenches, in fränk. Zeit an die Namen der iriſchen Glaubensboten Fridolin, Kolumban, Gallus, Sigisbert, Pirmin, Fintan, Urſicinus u. Romanus (ſ. die Art.), die mit den Gründungen der Kolumbans- u. Benediktinerklöſter v. Säckingen, St Gallen, Diſentis, Pfävers, St Immer, Münſter in Granfelden, St Urſanne u. Romainmôtier (ſ. die Art.) in Verbindung gebracht werden. — Die v. Cluni ausgehende Reform der Ben.-Klöſter (vgl. B. Egger, Geſch. der Clun.-Klöſter in der Weſtſchweiz [1907]) erſtreckte ſich beſ. auf die Weſtſchweiz (10./12. Jh) u. erfaßte zT. die alten Klöſter, wie Romainmôtier, od. führte zu neuen Gründungen in Payerne (Waadt), Bevaix (Neuenburg), St Viktor u. Fillinge (Genf), Rüeggisberg u. Rougemont (Waadt), Münchenwyler (Bern), St Alban (Baſel), St Peter im Bielerſee, Röthenbach u. Bargenbrücke (alle Bern), Baulmes (Waadt). Vom Kloſter ¶Einſiedeln aus war ſchon faſt ½ Jh früher eine ähnl. Reformbewegung ausgegangen. Noch im 12. Jh entſtand in der S. eine Anzahl neuer Klöſter der reg. Auguſtiner (Interlaken), der Benediktiner (Herzogenbuchſee u. Trub im Kt. Bern, Beinwil u. Fahr im Kt. Aargau, Muri, Allerheiligen im Kt. Schaffhauſen, Fiſchingen im Thurgau, Alt St Johann in Toggenburg), der Ziſterzienſer (Groß-Lützel im Jura, Frienisberg, Hauterive, St Urban in Luzern, Wettingen im Aargau, Kappel im Kt. Zürich, Bonmont, Hautecrêt, Montheron u. St-Sulpice in der Waadt), der Prämonſtratenſer (Lac de Joux in der Waadt, Fontaine St-André in Neuenburg, Humilimont in Freiburg, Bellelaye u. Grandcourt im Kt. Bern, Rüti im Kt. Zürich, St Luzi u. Churwalden). Im 13./14. Jh folgten noch die Kartäuſer in Oujon u. La Lance (Waadt), Valſainte u. Partdieu (Freiburg), Thorberg (Bern), Baſel u. Ittingen (Thurgau), dann die Franziskaner in Luzern, Zürich, Baſel, Bern, Freiburg, Schaffhauſen, Solothurn, Lauſanne, Genf, Burgdorf u. Werthenſtein, die Dominikaner in Zürich, Baſel, Bern, Chur, Zofingen, Lauſanne u. Genf, Heilig-Geiſt- od. Spitalbrüder in Bern, Neuenburg, Freiburg, Trachſelwald (Bern) u. Lauſanne; die Lazariter in Seedorf (Uri) u. Gfenn (Zürich), die Deutſchritter in Sumiswald, Fräſchels, Könitz (Bern), Hitzkirch (Luzern), Baſel, die Johanniter (ſeit Ende des 12. Jh) in Hohenrain u. Reiten (Luzern), Bubikon, Wädenswil u. Küßnach (Zürich), Baſel, Freiburg, Orbe, Moudon u. La Chaux (Waadt), Klingnau u. Leuggern (Aargau), Biel u. Thunſtetten (Bern), Tobel (Thurgau), Malcantone (Teſſin); Deutſchordenshäuſer waren in Altishofen u. Tannenfels (Luzern). Zu dem aus dem 2. burgund. Reich ſtammenden Chorherrenſtift v. St Urs in Solothurn geſellten ſich neue in Chur u. Biſchofszell im 10. Jh, ¶Beromünſter u. Luzern im 11. Jh, ¶Kreuzlingen (Thurgau) u. ¶Zofingen (Aargau) im 12. Jh. Die Wilhelmiten beſaßen eine Niederlaſſung in ¶Sion bei Klingnau, die Pauliner-Eremiten in Baſel, die Auguſtiner-Eremiten in Freiburg, Zürich, Baſel, Genf, Bellinzona; die Karmeliter in Gerunden (Géronde) in Wallis ſowie in Thun (Bern). Daneben gab es zahlr. Frauenklöſter.

2) **Seit der Reformation.** Von Deutſchl. her ergriff die Glaubensneuerung auch die S. ¶Zwingli verſchaffte ſr Lehre mit Hilfe des Züricher Rates in Zürich Eingang (1523), von hier nahm ſie den Weg nach Baſel (¶Ökolampadius), Schaffhauſen (¶Ritter), St Gallen (¶Vadian), Appenzell; Graubünden (¶Komander), Glarus u. Bern (¶Kolb, N. ¶Manuel u. Berth. ¶Haller), in die Untertanengebiete der 8 alten Orte (Thurgau, Rheintal u. Sargans), ſowie in das äbtiſche Toggenburg (St Gallen). Da ſich die 5 alten Orte nebſt Freiburg dem Eindringen der neuen Lehre in ihr Gebiet wie in die gemeinſam regierten Untertanenlandſchaften mit allen Kräften widerſetzten, ſuchte Zwingli, durch eine Allianz evangel. Verbündeter (chriſtl. Burgrecht) geſtärkt, die an das kath. Öſterreich ſich anlehnenden kath. Orte (chriſtl. Vereinigung) mit Gewalt zur Annahme ſr Lehre zu zwingen, büßte aber den Verſuch in der Schlacht bei ¶Kappel 1531 mit d. Leben. — Über Bern fand die Reformation (ſeit 1530) durch ¶Farel den Weg in die welſche S., in das Biſt. Baſel, nach Neuenburg, in die berniſch-freiburg. Vogteien u. ins Waadtland. Unter berniſchem Einfluß entſchied ſich 1535 auch das verbündete ¶Genf für die Neuerung, u. bald nachher trat dort ¶Calvin an Farels Stelle. Er führte in Genf mit eiſerner Strenge u. Rückſichtsloſigkeit eine neue Kirchenordnung ein. — Infolge der Glaubensneuerung gingen Zürich, Bern, Baſel, Schaffhauſen, die Stadt St Gallen, Waadt u. Genf dem kath. Glauben verloren. Die ſog. 5 Orte (Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern u. Zug) ſowie Freiburg, Solothurn u. Wallis, der Abt v. St Gallen u. die ennetburgiſchen Vogteien blieben dem alten Glauben treu, während Appenzell, Glarus u. Graubünden ſowie die gemeinen Herrſchaften Aargau, Thurgau, Werdenberg, Rheintal u. Toggenburg paritätiſch wurden. Der 2. Kappeler Friede (1531) regelte die Glaubensfrage in der Weiſe, daß neben dem kath. fortan auch das neue evang. Bekenntnis ſtaatsrechtl. anerkannt wurde, während innerh. der Orte in der Regel die Glaubenseinheit unangetaſtet blieb. In den konfeſſionell gemiſchten Orten u. in den deutſchen Untertanenlandſchaften dagg. wurde die Entſcheidung über die Glaubensfrage den Gemeinden anheimgegeben, aber ſo, daß auch die Minderheit in ihrem Bekenntniſſe geſchützt wurde, ſelbſt wenn ſie bereits zur Unterwerfung genötigt worden war. So wurden von den gemeinen Vogteien die Grafſchaft Baden, das Freiamt u. Rapperswil wieder ganz katholiſch, im Thurgau u. Rheintal konnten die Klöſter wieder hergeſtellt u. zahlr. kath. Gemeinden wieder ins Leben gerufen werden. Der Verſuch Graubündens, in ſ. ital. Herrſchaften die Reform einzuführen, mißlang u. wurde Anlaß zu langwierigen, blut. Kämpfen u. zu ſchließl. Verluſt des Gebietes (1797).

Das Konzil v. Trient wurde auch in der S. der Ausgangspunkt für die kirchl. Reſtauration des Katholizismus, die ſich vor allem in dem hl. ¶Karl Borromäus, dem ſel. ¶Petrus Caniſius u. dem Basler Biſchof Chriſtoph ¶Blarer verkörperte, in den päpſtl. Nuntien zu Luzern (ſeit 1579) ihre größten Förderer, in den neuen Orden der Jeſuiten u. Kapuziner aber die eigentl. Erneuerer des kirchl. Geiſtes u. Lebens fand. Die Jeſuiten hielten zuerſt ihren Einzug im kath. Vorort Luzern (1574) u. errichteten nach u. nach weitere Niederlaſſungen in Freiburg (1580), Pruntrut (1591), Siders (1608), Brig (1609), Sitten (1624), Solothurn (1668), während das Collegium Helveticum in Mailand (1579) u. das Collegium Germanicum in Rom (1552) durch ihre zahlr. Freiplätze für ſchweiz. Theologen den Mangel an einheim. Prieſterſeminarien erſetzen mußten. Ungefähr zu gleicher Zeit bauten die Kapuziner das erſte Kloſter in Altdorf (1579), dem in den nächſten Jahrzehnten (1583/1674) an 30 weitere Niederlaſſungen folgten.

Durch die helvet. Republik (1798/1803) wurden ſämtl. Klöſter in der S. ſäkulariſiert (1798); der Beſchluß gelangte indes nicht zur Ausführung, ſo daß dieſelben unter der Herrſchaft der Mediationsverfaſſung (1803/13) mit Ausn. v. St Gallen wiederhergeſtellt wurden. Trotz verfaſſungsmäß. Garantie durch den Bundesvertrag v. 1815 wurden vom Kt. St Gallen das Kl. Pfävers (1838) u. v. Aargau (1841) ſogar ſämtl. Klöſter aufgehoben u. ſpäter nur noch die Hälfte wiederhergeſtellt. 1845 ſchloſſen die kath. Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg u. Wallis z. Schutze ihrer v. den liberalen Nachbarkantonen bedrohten Souveränitätsrechte einen Sonderbund, nach deſſen Niederwerfung (im Sonderbundskrieg 1847) die bundesmäß. Garantien für Fortexiſtenz der Klöſter abgeſchafft wurden. 1848 hoben die radikalen Regierungen v. Freiburg, Luzern, Thurgau u. Teſſin die meiſten Klöſter ihres Gebietes auf, während die letzten Säkulariſationen durch die Kantone Zürich (1862), Thurgau (1869), Solothurn (1874) u. Aargau (1876) erfolgten. Insgeſ. fielen 60 klöſterl. Niederlaſſungen in der S. den Säkulariſationen des 19. Jh z. Opfer. Die heute noch beſtehende Bundesverfaſſung vom J. 1874 verbietet jede Niederlaſſung der Jeſuiten ſowie jede Wirkſamkeit derſelben in Kirche u. Schule; ſie erklärt ferner die Errichtung neuer wie die Wiederherſtellung aufgehobener Klöſter od. relig. Orden für unzuläſſig u. beraubt die Geiſtlichkeit des paſſiven Wahlrechtes für den Nationalrat. — Schon 1834 hatten einige liberale Kantone in den vom Papſt verworfenen ſog. Badener Artikeln ein kirchenpolit. Programm im Geiſte joſephin. Aufklärung in die Geſetzgebung aufgenommen, doch ſcheiterte die Durchführung im großen u. ganzen an den damal. Verfaſſungsverhältniſſen. Noch radikaler wurde in Anlehnung an die altkath. Bewegung der Verſuch erneuert im Kulturkampfe, der vor allem die Kantone Bern u. Genf ergriff, zur Abſetzung des Biſch. ¶Lachat v. Baſel u. zur Verbannung des Apoſt. Vikars v. Genf Gaspard ¶Mermillod (1873) führte, ſowie Gewaltmaßregeln gg. die treugeblieb. Geiſtlichkeit im Kt. Bern, Errichtung eines altkath. Bistums für die S. (1875) u. einer altkath. Fakultät an der Univ. Bern im Gefolge hatte. Durch Ernennung Mermillods z. Biſchof v. Lauſanne u. Genf (1883) u. Lachats z. Apoſt. Adminiſtrator des Teſſin unter gleichzeit. Erhebung z. Erzbiſchof (1885) wurde der akute Kampf beendet. In Genf u. Baſel wurde in neueſter Zeit die Trennung v. Kirche u. Staat durchgeführt.

II. Kirchl. Organiſation u. Statiſtik. Die urſpr. kirchl. Organiſation (ſ. o.) war nach Abſchluß der Völkerwanderung über den Haufen geworfen worden. Von den alten Diöz.-Mittelpunkten hatten ſich nur noch Sitten, Chur Genf u. Baſel behauptet, während als neue Konſtanz (561) u. Avenches (Aventicum, ſeit ca. 600 Lauſanne) hinzugekommen waren. Die Diöz. Lauſanne u. Baſel gehörten bis 1802 zur Metropole Beſançon, die Diöz. Konſtanz u. Chur bis 1805 zu Mainz, Genf bis 1535 zu Vienne, Sitten bis 1513 zu Tarentaiſe, Como zu Aquileja; die Erzdiöz. Mailand erſtreckte ſich bis 843 auch über das Gebiet v. Chur. Nach Aufhebung des Bist. ¶Konſtanz (1803) wurden deſſen ſchweizer. Gebietsteile teils proviſoriſch mit ¶Chur, teils mit anderen ſchweizer. Diözeſen vereinigt. Das Bist. ¶Baſel, das während der Revolution vorübergehend mit Straßburg vereinigt war, wurde 1828 mit d. Sitz in Solothurn wiederhergeſtellt, St ¶Gallen 1845 zu einem ſelbſtänd. Bistum erhoben. 1884 wurde der Teſſin vom ital. Bistumsverband abgelöſt u. unter Leitung eines Apoſt. Adminiſtrators in Lugano geſtellt, äußerl. angegliedert an das Bist. Baſel. Das Bist. ¶Genf war durch die Reformation (1534) aufgelöſt u. der Sitz nach ¶Annecy verlegt, 1802 wurde es förml. dem Bist. ¶Chambéry einverleibt. Davon wurden die ſchweizeriſch gewordenen Gebiete 1819 wieder abgetrennt u. mit d. Bist. ¶Lauſanne vereinigt, deſſen Reſidenz ſeit 1612 in Freiburg iſt. — Die jetzige Diözeſaneinteilung iſt daher folgende: Die Bist. Baſel-Lugano mit d. Sitz in Solothurn, Chur, Lauſanne-Genf (Sitz in Freiburg), Sitten, St Gallen, Lugano (ſ. die Einzelart.), dazu die biſchöfl. Abtei St ¶Moritz, die exemten Abteien Einſiedeln u. Großer St Bernhard u. die 2 Apoſt. Präfekturen ¶Miſox-Calanca u. ¶Rätien. Der kath. Klerus der S. zählte i. J. 1906: 2215 Welt- u. 949 Ordensgeiſtliche, die in 1308 Pfarreien paſtorieren. Männerklöſter hat die S. noch 44, nämlich die 5 Ben.-Abteien der Schweizer. Ben.-Kongreg. Mariaſtein (Sitz in Bregenz), Einſiedeln, Engelberg, Diſentis, Muri-Gries-Sarnen (ſ. die Einzelart.), Aug.-Chorherren in St Moritz, auf d. Großen St Bernhard u. Simplon, Kartäuſer in Valſainte; Franziskaner in Freiburg u. Kapuziner in 37 Klöſtern. Daneben beſtehen Frauenklöſter OSB (8), OCap (16), OAug (2), OCist (7), OPraem (1), OSDom (5), Klariſſen (2), Saleſianerinnen (2), Urſulinnen (2), Spitalſchw. der hl. Martha (9), ¶Menzinger- u. ¶Ingenbohlerſchw. mit zahlr. Niederlaſſungen, außerd. verſch. Kongreg. für Schuldienſt, Waiſen-, Armen- u. Krankenhäuſer.

III. Lit. v. Mülinen, Helvetia sacra (2 Bde, 1858/61). Hürbin, Handb. d. S.er Geſch. (2 Bde, 1900/8). Büchi, Die kath. Kirche in der S. (1902). Geogr. Lexikon der S. V (1907), 108/10. Gelpke, Kirchengeſch. der S. (2 Bde, Bern 1856/61; bis z. 11. Jh). E. Egli, Kirchengeſch. der S. bis auf Karl d. Gr. (1893); derſ., Schweizer. Reformationsgeſch. (I, 1909). B. Fleiſchlin, S.er Reformationsgeſch. (I/II, 1907 ff.). J. G. Mayer, Das Konzil v. Trient u. die Gegenreformation in der S. (2 Bde, Stans 1901/3). J. Dierauer, Geſch. der ſchweizer. Eidgenoſſenſch. (I/III, 1887/1907; bis 1648 reichend). KL X, 2078/2106. [A. Büchi.]

Schweizergarde, päpſtl. Palaſtwache. Gemäß einem auf Betreiben des Kard. ¶Schinner i. J. 1505 v. Julius II abgeſchloſſ. Vertrage ſollten die Kantone Zürich und Luzern ſtändig 250 Mann zur Leibwache des Papſtes ſtellen. Dieſe i. J. 1506 aktivierte Leibgarde wurde v. den Truppen Karls v. Bourbon größtenteils niedergemacht, v. Paul III aber 1548 wiederhergeſtellt; Pius V baute für ſie 1568 die Kirche der hhl. Martin u. Sebaſtian. 1798/1803 u. 1809/14 war ſie aufgelöſt. Heute beſteht ſie aus 117 Mann, die geborne Schweizerbürger, kath., ehel. Geburt, 1,74 m groß, geſund u. v. körperl. Gebrechen frei ſein müſſen. — Lütolf (1859). Schaller (Freib. i. S. 1897, franz.). Durrer (Stans 1906 ff.). KK I, 297 f. [Gl. Mr.]

Schwenckfeld, Kaſpar v., prot. Sektierer, * Nov. od. Dez. 1489 zu Oſſig (Herzogt. Liegnitz), † 10. 12. 1561 zu Ulm. Stud. ſeit 1505 in Köln, 1507 in Frankfurt a. O.; 1511/22 war er an den Höfen der ſchleſ. Herzöge beſchäftigt. 1521 trat er offen auf Seite der Lehre Luthers u. trug viel dazu bei, daß ſie in Schleſien weit verbreitet wurde. Doch wich er in der Abendmahlslehre bald ab u. vertrat eine zwinglian.-calvin. Auffaſſung. Darob befehdet, verließ er 1529 Liegnitz u. ging nach Straßburg, das ihn wegen ſ. Abendmahlslehre jedoch nur bis 1533 duldete. Nach unſtetem Wandern durch die oberdeutſchen Städte (Augsburg) ward ihm 1535 von den württemb. Lutheranern ein Religionsgeſpräch zu Tübingen gewährt, das jedoch eine ſachl. Einigung nicht herbeiführte. Nun hielt u. hatte S., der ſich jetzt in Ulm niederließ, bis 1538 Ruhe. Als aber auch ſ. Sonderanſichten in der Chriſtologie (eutychianiſche Vermengung des Göttlichen u. Menſchlichen) bekannt wurden, mußte er 1539 Ulm verlaſſen u. zog bis zu ſ. Tod bei ſ. zahlr. Anhängern, den Schwenckfeldern, in Württemberg umher. Trotzdem er jedes Kirchentum verwarf, bildeten ſich hier, aber auch in Schleſien u. in Städten, wo er bekannt war od. Freunde hatte (zB. in Landau: J. ¶Bader), kleine Gemeinden. Für die luther. Kirchen Deutſchlands war er ſeit ſ. Verwerfung durch den Theologenkonvent v. Schmalkalden (1540) der immer u. immer wieder Geächtete. Da auch die Zwinglianer ihn ablehnten, ſo nahm ſeine Sekte nicht ſtark zu. Doch finden ſich Spuren v. ihr in Württemberg bis ins 17., in Schleſien bis ins 18. Jh. Ein Teil der letzteren wanderte anf. des 18. Jh nach Nordamerika (Philadelphia) aus, wo Reſte v. ihnen noch in der 2. Hälfte des 19. Jh exiſtierten. Die Werke S.s ſind nur unvollſtändig u. überhaupt ungenügend ediert; vgl. RE 18, 73 f. u. J. French, The Correspondence of S. and Philip of Hesse 1535/61 (Lond. 1908). Neuausg. v. theol. Seminar Hartford: Corpus Schwenckfeldianorum ed. Hartranft (I, Leipz. 1907). — F. Hoffmann (I, Progr. Berlin 1897). RE 18, 73/81. KL X, 2107/9. Princeton Theol. Review 1906, 352/86. Arnold, in Ztſchr. des Ver. f. Geſch. Schleſiens 43 (1909). W. Koch.

Schwerin (Zwerinen. al. Snerinen. dioec.), ehem. Bist. im heut. Mecklenburg, Suffr. v. Bremen, benannt nach der v. Heinrich d. Löwen gegr. Stadt S., wohin der Biſchofsſitz 1158 vom alten Mecklenburg (jetzt Dorf ſüdl. v. Wismar) verlegt wurde. Das Bistum wurde v. dem Wendenfürſten Pribiſlaw mit d. Lande Bützow dotiert u. nach d. Fall Heinrichs des Löwen reichsunmittelbar. 1. Biſchof war ¶Berno O. Cist. aus ¶Amelungsborn, der das Land mit Hilfe ſr Ordensbrüder (aus den Abteien ¶Doberan u. ¶Dargun) chriſtianiſierte. Die (bis 1516) 29 Nachf. Bernos wirkten ſehr ſegensreich, unter ihnen nam. Brunward (1192/1238), Rudolf I (1249/62), 4 Biſchöfe aus der Familie Bülow, denen S. den prächt. got. Backſteindom (14. Jh) verdankt; endl. Heinrich II (1417/8), verdient um die Errichtung der Univ. Roſtock (1419 eröffnet). 1516 wählte das Kapitel den 7jähr. Herzog Magnus v. Mecklenburg z. Biſchof, der 1533 abfiel u. heiratete. Noch einige fürſtl. ‚Adminiſtratoren‘ folgten, bis das Bist. 1648 als erbl. Fürſtentum an Mecklenburg fiel. — Lit. unter ¶Mecklenburg. Dazu A. Riſche, Verzeichnis der Biſchöfe u. Domherren v. S. (Gymn.-Progr., Ludwigsluſt 1900). Schönfelder, Die Agende der Diöz. S. v. 1521 (1906). Werh.

Schwertbrüder (Schwertorden) iſt die in der hiſtor. Literatur übliche Benennung des v. Biſch. ¶Albert v. Riga u. dem Ziſt.-Mönch Theoderich zur Unterwerfung der Heiden in ¶Livland 1202 nach der Regel der Templer geſtifteten geiſtl. Ritterordens; die richtigere Bezeichnung iſt: Brüder des Ritterdienſtes Chriſti (fratres militiae Christi od. milites Christi). Abzeichen: auf der linken Schulter des weißen Mantels rotes Schwert (daher ihr Name), die Spitze aufwärts, darüber rotes Tatzenkreuz. Tapfer u. ausdauernd, bildeten die durch Pilger verſtärkten Ritter den Kern der deutſchen Heere u. erwarben ſich um die chriſtlich-deutſche Kultur in Livland u. Eſthland große Verdienſte, aber in den unaufhörl. Kriegen gg. barbar. Feinde verwildert, wurden ſie gewalttätig gg. Feind u. Freund. In der Schlacht an der Saule gg. die Litauer 1236 faſt aufgerieben, wurden die überlebenden Brüder durch den Hochmeiſter ¶Hermann v. Salza dem ¶Deutſchorden eingegliedert. Beſtätigungsbulle Gregors IX vom 13. 5. 1237. — F. G. v. Bunge, Der Orden der S. (1875). Weit. Lit. unter Livland u. Riga. [H. v. Vgk.]

Schweſtern (od. Jungfrauen), die 3 heiligen, namens Einbeth (Aubet, Ambed ꝛc.), Wilbeth (Cubet, Bilbed ꝛc.) u. Worbeth (Warbeth, Guerre, Gwerbed ꝛc.), am Ober- u. Niederrhein, im Elſaß, in Schwaben, Franken, Bayern u. Tirol im Volke viel verehrt, beſ. zu Meranſen in Tirol (vgl. Graus in ZchrK 19 [1906], 143/52), Schlehdorf am Kochelſee, Leutſtetten, Schildturn, Abenberg, Adelhauſen (vgl. FDA 5 [1870], 129 f.), im Wormſer Münſter (vgl. Kunſtdenkm. des Großherz. Heſſen, Kreis Worms [1887], 193), zu Alt-St Peter in Straßburg (vgl. As Sept. V, 315/7). Der wechſelnden volkstüml. Legende nach waren ſie bald Martyrinnen, als Opfer lokaler Hunnenüberfälle, bald dem Schickſal von St ¶Urſulas Genoſſinnen entronnene Jungfrauen. Zuweilen werden ſie auch in Peſtzeiten od. zur Erlangung von Kinderſegen, in Geburtsnöten u. bei Kinderkrankheiten angerufen u. auch mit den 3 hhl. Marien, die am Oſtermorgen zum Grab des Heilandes pilgerten (daher die weiteren Namen: Kriſchmerge, Pelmerge u. Schwellmerge) u. den Töchtern der hl. ¶Sophia, Fides, Spes u. Charitas, identifiziert u. am Oſtermontag beſ. verehrt. Ihr Kult ſcheint kirchlicherſeits eingeführt od. geduldet worden zu ſein zur Verdrängung des im Volke tief eingewurzelten Kultes der 3 kelt.-röm. Matres od. Matronae, reſp. der german. Schickſalsſchweſtern, der Nornen. Vgl. die hiefür v. Klinkenberg in ZchrK l. c. 152/4 angeführten Belege u. ebd. 21 (1908), 247 f. — E. H. Meyer, German. Mythologie (1891), 167/76. Marie Andree-Eyſn, Volkskundliches (1910), 35/62 (mit zahlr. Abb.). H. B.

Schwind, Moriz W., Maler, * 21. 1. 1804 zu Wien, † 8. 2. 1871 zu München. Der empfindungsreiche, gemütvolle Romantiker, der die Märchenwelt des deutſchen Volkes wieder lebendig werden ließ, hat auch, ohne den ¶Nazarenern näher zu treten, die kirchl. Kunſt inhaltl. u. maltechniſch gefördert. Seine ganze Eigenart zeigen ſchon unter ſ. Jugendarbeiten die Gräberzeichnungen, voll ſeltſamer Todesgedanken, aber voll packender dramat. Kraft. Seit 1853 malte er auf der Wartburg die durch edle Innigkeit ausgezeichneten Szenen aus d. Leben der hl. Eliſabeth ſamt den Werken der Barmherzigkeit. Eine echt volkstüml. Weiſe ſchlug er in ſ. Holzſchnittzeichnungen an, von denen viele in den Münchener Bilderbogen erſchienen; ein hohes Meiſterwerk iſt zB. das Prachtblatt: ‚Von der Gerechtigkeit Gottes‘. Unter den Monumentalarbeiten S.s ſind zu erwähnen die farbigen Kartons zu 34 Glasfenſtern für die Kathedrale zu Glasgow, die altniederländiſch beeinflußten Altarflügel für den Hochaltar der Münchener Frauenkirche (1859) u. 10 Kartons für ein Fenſter der Michaelskirche zu London. Beſ. wertvoll ſind ſ. Kreuzwegſtationen für die Reichenhaller Pfarrkirche, deren Apſis er auch mit Fresken ſchmückte. Zu ſ. beſten Tafelbildern gehört aber das venezianiſch angeregte Bild: ‚Die Künſte im Dienſte der Mutter Gottes‘ (München, Privatbeſitz). — L. v. Führich (1871). Holland (1873). Regnet, Münchener Künſtlerbilder II (1871), 230 ff. Fr. Haack (^{2}1908). J. Naue (1904). R. Förſter, S.s Philoſtrat. Gemälde (1903). Matthäi (1904). Weigmann (1906). F. Lh.

Schynſe, Aug. Wilh., Miſſionär u. Afrikaforſcher, * 21. 6. 1857 zu Wallhauſen b. Kreuznach, † 18. 11. 1891 zu Bukumbi (Deutſch-Oſtafrika); 1880 Prieſter, 1881 wegen Amtshandlungen gg. die preuß. Maigeſetze einige Zeit in Haft, trat 1882 als erſter deutſcher Prieſter in die Geſellſch. der Weißen Väter, wurde 1885 an den Kongo geſandt, von 1888 ab in Deutſch-Oſtafrika verwendet, wo er auch der deutſchen Regierung als Dolmetſcher, Kartograph ꝛc. wicht. Dienſte leiſtete. Seine Tagebücher (2 Jahre am Congo [1889]; Mit Stanley u. Emin Paſcha durch Deutſch-Oſtafrika [1890]; Letzte Reiſen, Briefe u. Tagebuchblätter [1892]: alle 3 hrsg. v. Hespers) fanden große Beachtung. — P. Auguſt S. (Straßb. 1894). ADB 54, 288/92. O. H.

Scientia media, das Vorherwiſſen Gottes v. den bedingt zukünftigen freien Handlungen der Menſchen (futuribilia), die unter gewiſſen Bedingungen erfolgen würden, aber nie wirkl. erfolgen. Ein ſolches Erkennen Gottes iſt ſichere Schrift- u. Väterlehre u. notwend. Vorausſetzung für die unfehlb. Vorſehung Gottes. Ein berühmter, ſchwerlich je zu erledigender Streitpunkt zw. Thomiſten u. Moliniſten iſt die S. m. in ihrer Anwendung auf die Gnadenlehre dh. als Schlüſſel, um die unfehlb. Gnadenwirkſamkeit auf den freien Willen zu erklären. Vgl. Molinismus. J. Holzner.

Scilitaniſche Martyrer, hhl., 7 Männer u. 5 Frauen aus der numid. Stadt Scili, als Erſtlingsopfer (vgl. Tertull., Ad Scap. c. 3) der Chriſtenverfolgungen in Afrika im 1. Regierungsjahr des K. Kommodus zu Karthago vom Prokonſul Vigellius Saturninus verhört u. am 17. 7. 180 enthauptet. Mit edler Einfachheit, furchtlos u. freimütig verteidigten u. weigerten ſie ſich ſtandhaft, beim Genius des Kaiſers zu ſchwören, u. begrüßten die Verkündigung des Todesurteils mit freudigem ‚Deo gratias‘. In der über ihren Leibern err. Baſilika hielt der hl. Auguſtinus ſeine 155. Rede (Ml 38, 840 ss.). Über die Geſchichte ihrer Reliquien vgl. Franchi de' Cavalieri in

RQS 17 (1903), 209/21. über die verſch. Textausgaben ihrer kurzen Passio, ‚ein typiſches Stück echter Akten‘ (Neumann, Röm. Staat u. allg. Kirche I [1890], 71/6 u. 284/6) vgl. Rauſchen, Florileg. patrist. I (1905), 23. Der älteſte u. beſte (lat.) Text erſtmals v. Robinſon in Texts and Stud. I 2 (Cambr. 1891), 112 ss. hrsg., auch bei Rauſchen l. c. 104/6, Knopf, Ausgewählte Martyrerakten (1901), 34/6 u. Gebhardt, Ausgewählte Martyrerakten (1902), 22/7 abgedruckt. — RE 18, 84 ff. Zahn, Geſch. des ntl. Kanons II 2 (1891), 992/7. Schanz III^2, 477 f. Ehrhard I, 580 ff. H. B.

Scioppius (Schoppe), **Kaſpar**, Konvertit, * 1576 zu Neumarkt (Oberpf.), † 19. 11. 1649 zu Padua; konvertierte 1598 in Prag, zog dann nach Rom, ſchrieb ſ. Epistola de sua ad Orthodoxos migratione (Ingolſt. 1600) u. entwickelte großen apologet. Eifer. 1607 trat er in die diplomat. Dienſte des Erzhzgs u. nachmal. Kaiſers Ferdinand II. Nebenher gingen eine ſtarke polem. Tätigkeit gg. ¶Jakob I v. England (Ecclesiasticus anctoritati D. Jacobi M. Brit. regis oppositus [Hartberg 1611]), gg. den Calvinismus (Classicum belli sacri [Mail. 1619]), ſowie philol. Arbeiten u. private Fehden. Peinlich überraſchte eine Reihe v. Schmähſchriften (ca. 30) gg. die Jeſuiten, die 1632 ff. erſchienen. Faſt iſoliert, lebte S. ſeit 1636 in Padua. Reich begabt, einer der erſten Latiniſten ſr Zeit, ſittenrein u. ſtreng in ſ. Lebensweiſe, hat ſich S. durch ſ. ungezügelte Heftigkeit u. ätzende Kritik viel geſchadet. Literar. ſehr fruchtbar, hat er über 100 philol., philoſ. u. polem. Schriften hinterlaſſen, u. a.: De arte critica (Nürnb. 1596 u. ö.); Elementa philos. Stoicae moralis (Mainz 1606); Grammatica philosophica (Mail. 1628 u. ö.); Propaedia rhetorices (ebd. 1629 u. ö.). — Räß III, 395 ff. Kowallek in FDG 11 (1870), 403 ff. Burſian, Geſch. der claſſ. Philol. in Deutſchl. (1883), 283/7. Janſſen-Paſtor V^{16} (1902), öfters. Al. Schl.

Scodren. dioec. = Erzbist. ¶Skutari.

Scopulen. (Scopelen.) **dioec.**, Tit.-Bist. Skopelos auf der gleichnam. Sporadeninſel, ehem. Suffr. v. Lariſſa der Prov. Theſſalien (Gams 429); ſcheint bisw. auch mit Scopien. dioec. (= ¶Üsküb) verwechſelt worden zu ſein. — Échos d'Orient 1903, 386 ff. C. E.

Scotiſten, Schüler u. Anhänger des ¶Duns Scotus od. die Vertreter des Scotismus im Gegenſatz zum Thomismus. 1) Die **Eigenart** des Scotismus zeigt ſich faſt in allen philoſ. u. theol. Fragen, berührt ſie doch die Prinzipien des Seins u. des Erkennens. Die ihm vom Meiſter eingeimpfte Neigung zur ſcharfen dialekt. Kritik lockerte allenthalben das vereinigende Band, das Thomas durch ſeine dem gemäßigten Realismus huldigende, aufbauende Spekulation um die Mannigfaltigkeiten des Seins u. des Erkennens geſchlungen. Plato u. Ariſtoteles werden einander wieder mehr entfremdet, u. Ariſtoteles wird gegenüber den berechtigten Elementen der auguſtin. Spekulation einſeitig bevorzugt, trotz des gegenteil. Verhaltens der älteren Franziskaner. Es kommt nicht zur wahren Vereinigung zw. dem Allgemeinen u. Singulären (formaliſtiſcher ¶Realismus, formaler Unterſchied), u. die Einheit des Prozeſſes der Ideenbildung auf Grund der Sinneswahrnehmung in dem paſſiv ſich verhaltenden Verſtande wird beinahe aufgehoben, da dem Intellekte eine aktive, faſt ſchöpfer. Kraft beigemeſſen wird (Wurzel des ¶Nominalismus trotz des extremen Realismus). Die damit gegebene Minderung des Wertes des Allgemeinen, ſelbſt der Idee des Guten, führte zur Abſchwächung der Vernunft gegenüber dem Willen, der ſowohl im Menſchen als in Gott prädominiert u. zum ſchlechthin ſelbſtänd. Prinzip ſeiner Akte, in Gott zum Prinzip des Guten u. im Menſchen zum 1. Subjekt der Glückſeligkeit gemacht wird. Die Folge der die Einheit der Spekulation gefährdenden Kritik zeigt ſich auch in der Auffaſſung der Menſchennatur, nach der die Seele nicht mehr die einzige Form im Menſchen iſt, u. ſelbſt in der Perſon Chriſti, in der nicht die Einheit des Seins, ſondern der Akt der vollendeten Liebe der Grund der Sündeloſigkeit iſt, wie auch nicht mehr die nach Thomas aus der hypoſtat. Union fließende unendl. Verdienſtlichkeit des Erlöſungswerkes die Erlöſung bewirkte, ſondern die freie Annahme durch den Vater. Dieſelbe Schwächung des Einheitsgedankens tritt in der Sakramentenlehre hervor, da die Gnade nicht mehr in einem phyſiſchen Zuſammenhang mit dem äußern Zeichen ſteht, ſondern nur in einem moraliſchen. Und die Gnade wird durch ihre Identifizierung mit der Liebe ſo ſehr dem Willen zugeſchrieben, daß die Frage bleibt, was es mit der Heiligung des Weſens der Seele ſei. Dabei lag es natürl. den S. ferne, die Reinheit des Glaubens gefährden zu wollen; im Gegenteil, ſie betonten ſo ſehr die Notwendigkeit des Glaubens, daß ſie der Theologie geradezu den Charakter der Wiſſenſchaftlichkeit abſprachen, was allerdings wieder eine Lockerung der Einheit bedeutete, näml. im Verhältnis v. Wiſſen u. Glauben. Trotzdem wird mit Recht das Verdienſt der S. um die Weiterentwicklung der Theologie hervorgehoben, obwohl die Behauptung, ohne den Scotismus wäre der Thomismus u. damit die Theologie der Stagnation verfallen, hiefür kein unanfechtbares Argument zu ſein ſcheint. — 2) Die meiſten **Anhänger** des Scotismus finden ſich naturgemäß unter den Franziskanern; aber zu einer allg. Anerkennung desſelben kam es auch hier nicht, obwohl noch im 17. Jh der Verſuch gemacht wurde, den Scotismus zur Ordensdoktrin zu machen. Das verwehrte ſchon das Anſehen des hl. Bonaventura im Orden u. ſelbſt des hl. Thomas, dem viele Franziskaner folgten. Deshalb auch die Beſtrebungen, eine Vereinigung zw. Bonaventura u. Scotus anzubahnen, beſ. im 15. Jh, wozu ſpäter (17. Jh) auch noch Thomas beigezogen wurde. Der gewalt. Aufſchwung des Thomismus nach dem Tridentinum führte übrigens dazu, daß neben den thomiſt. Lehrkanzeln an allen bedeut. Univerſitäten auch ſolche für ſcotiſtiſche Lehrer errichtet waren, die ganz hervorr. Gelehrte einnahmen. Die bedeutendſten S. ſind im 14. Jh: Franz. Mayron, Antonius Andreas, Joh. de Baſſolis, Alvarez Pelayo, Petrus v. Aquila; im 15. u. 16. Jh: Nikolaus d'Orbellis, Mauritius a Portu, Joſephus Angles; im 17. Jh: Franz v. Arezzo (ſ. die Art.). Im 19. Jh ging der Scotismus zurück. — Lit. im Art. Duns Scotus. Dazu noch Feret Bd III u. IV. Hurter II^3. Holzapfel, Hdb. der Geſch. des Franziskanerordens (1909). Willmann, Geſch. des Idealismus II^2 (1909). Neuere Duns Skotus-Lit., darunter beſ. Monogr. u. Artikel v. P. Minges u. P. Raymund, ſ. im Hagiogr. Jahresbericht f. 1907/9 s. v. S. Huber.

Scotus, ſ. Duns S., **Eriugena**, **Marianus S.**, **Michael S.**, Sedulius S.

Scranton, Bist. in den Ver. Staaten (Pennſylvania), Suffr. v. Philadelphia. v. dieſem 5. 2. 1868 abgezweigt; zählt (1910) 265 000 Kath., 221 Kirchen, 21 Stationen, 219 Welt-, 16 Ordens-, außerd. 20 griech.-ruthen. Geiſtliche, 3 männl., 8 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 613 ff. ſ.

Scriptoris, 1) **Johann,** * in Kaiſersberg, † 12. 2. 1493 zu Mainz; ſtud. ſeit 29. 6. 1460 zu Freiburg i. B., dann in Paris, wo er Theol. lehrte, wurde 1478 Prior der Sorbonne, 1482 Stiftsherr zu St Stephan u. Domprediger in Mainz u. 1483 Rektor der Hochſchule. — HpB 88 (1881), 12. KL 10, 2140 f. — 2) **Paul,** Min, Theol. aus Weilderſtadt, † 21. 10. 1505 zu Kaiſersberg; ſtud. in Paris bei ¶Brulefer, war Guardian in Tübingen, wo er 1494/1502 mathemat. u. theol. Vorleſungen hielt. Sein Kommentar zu Duns Scotus erſchien in Tübingen 1498 (das 1. dort gedruckte Buch). Wegen freimüt. Äußerungen rechtfertigte er ſich in Rom u. kann nicht als Vorläufer der Reformatoren gelten. — KL 10, 2141. TQS 47 (1865), 214; 75 (1893), 289/311. RE 18, 100/2. Gl. Mr.

Artikel, die man unter Sc .... vermißt, ſuche man unter Sk ....

Scrivener, Frederik Henry Ambroſe, anglikan. Theol., * 29. 9. 1813 zu Bermondſey (Grafſch. Surrey), † 30. 10. 1891 zu Hendon (Middleſex). Verdient um den neuteſtam. Bibeltext durch Hrsg. des Codex Augiensis (Cambr. 1859) u. ¶Cantabrigiensis (ebd. 1864) ſowie die Schr.: Introduction to the Criticism of the N. T. (2 Bde, Lond. ^{4}1894); A Full Collation of the Codex Sinait. with the Received Text of the N. T. (Cambr. u. Lond. 1863) u. a. Beſ. bekannt die griech. Ausg. des NT: The N. T. in the Original Greek (Lond. n. A. 1894 u. ö.). Auch die ed. X (3.) regia des NT v. R. ¶Estienne gab er neu heraus: N. T. textus Stephanici a. D. 1550 (Cambr. u. Lond. 1859 u. ö.). [M. B.]

Scrutinium (Prüfung) iſt ſpez. Bezeichnung für 1) die durch Trid. XXIII, 4, 5, 7, 12 de ref. vorgeſchriebene, vom Biſchof anzuſtellende Prüfung der Weihekandidaten zur Feſtſtellung ihrer Befähigung u. Würdigkeit. — 2) Eine Form der kanon. Wahl (vgl. Papſtwahl). Hil.

Scultetus (Schultes), Abrah., reform. Theol., * 24. 8. 1566 zu Grünberg (Schleſien), † 24. 10. 1624 zu Emden; erſt Schloßkaplan, dann Kirchenrat, Pfarr- u. Schulinſpektor in Heidelberg, 1614 ebd. Hofprediger u. 1618 Univ.-Prof. u. Deputierter für die ¶Dordrechter Synode; ging 1619 mit Friedrich V nach Prag, verteidigte in der Predigt den Sturm gg. die ‚Götzen‘, mußte 1620 nach der Schlacht am Weißen Berge fliehen, ward 1622 Prediger in Emden. Verf. hiſtor., dogmat. u. homilet. Schriften, darunter eine Kirchenpoſtille (1611; 1613 indiziert); Medullae theologiae patrum syntagma (4 Tle, Amberg bzw. Neuſtadt a. H. u. Heidelb. 1598/1613; tendenziös polemiſch gg. Bellarmin, Baronius u. a.); De curriculo vitae imprimis vero de actis Pragensibus narratio apologetica (Emden 1625). — ADB 33, 492/6. KL 11, 15. RE 18, 103 f. Gl. Mo.

Scupoli, Lorenzo, Theatiner, aszet. Schriftſt., * 1530 zu Otranto, † 28. 11. 1610 zu Neapel. Bis zum 40. Lebensj. Laie, durch den hl. ¶Andreas Avellino dem Ordensſtand gewonnen u. im Beichtſtuhl eifrigſt tätig, bis er 1585 ob ſchwerer Verleumdungen durch Beſchluß des Generalkapitels in den Laienſtand verſetzt wurde, was er in größter Demut hinnahm. In ſ. Einſamkeit verf. der heiligmäß. Mann das goldene Büchlein: Il combattimento spirituale (Ven. 1589 u. dann unzähl. Aufl. u. überſ., dtſch unter d. Titel ‚Der geiſtl. Kampf‘ neueſtens bei Bucher, Würzburg 1910). — StBeCi 17 (1896), 444/62. Hil.

Seattle, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Oregon, als Diöz. Nesqually 14. 5. 1850 err., 5. 2. 1868 durch Abtrennung des Territ. Idaho (Apoſt. Vik.) verkleinert, 11. 9. 1907 nach der Reſidenz in S. umbenannt; umfaßt den Staat Waſhington u. zählt (1910) 90 000 Kath., 239 Kirchen, 81 Welt-, 52 Ordenspr., 7 männl., 14 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 620 ff. ∂.

Sebaldus, hl., dürfte zw. dem 8. u. 10. Jh v. jenſeits der Donau in die Gegend v. Nürnberg gekommen ſein u. daſelbſt als Einſiedler gelebt u. dem Volke gepredigt haben. 1072 war er als Schutzheiliger Nürnbergs bereits weithin bekannt (MGSS V, 191), u. im folg. Jh wurden ſ. Gebeine im neuerbauten St Peterskirchlein beigeſetzt, an deſſen Stelle ſich nach weiteren 2 Jhh (1300/77) die herrl. St S.kirche erhob. Auf Bitten des Nürnberger Rats nahm ihn P. Martin V mit Bulle vom 26. 3. 1424 förmlich in die Zahl der Heiligen auf. 1508/19 fertigte P. ¶Viſcher für ſ. hl. Leib das berühmte S.grab. 1845 geſtattete P. Gregor XVI der Diöz. Bamberg neuerdings die Feier ſs Feſtes am 19. Aug. — As III, 769/74. BHL 1092. Stamminger, Franconia ſancta (1881), 534 ff. Gl.

Sebaſte, 1) auch Diospolis, heute Siwas, im alten Pontus, am Halys (heute Kiſil-Irmak), wohl ſchon um 260 Biſchofsſitz unter Biſch. Meruzanes (vgl. Euſeb. HE VI, 46) u. ſpäter durch den hl. ¶Blaſius u. die ¶Vierzig Martyrer v. S. berühmt, ſchon zur Zeit des Nicänums (Eulalius, Anhänger des Arius) Metrop. v. Armenia I$_a$, im 4. Jh unter ¶Euſtathius v. S. Hauptherd der homöuſian. Streitigkeiten (daß als ſ. Nachfolger im J. 380 Gregor v. Nyſſa zum Metrop. v. S. gewählt wurde, hat Diekamp in TQS 90 [1908], 384/401 wahrſcheinlich gemacht); ſeit der Eroberung durch die Mohamm. eingegangen, im 11. Jh zeitweilig Reſid. des armen. Katholikos u. ſeit 1307 Sitz eines armen. Biſchofs, 1257/1412 als latein. Bist. Suffr. v. Tarſus (heute Tit.-Erzbist.). Seit 1858 armen.-kath. Biſchofsſitz, 30. 5. 1892 zur Erzdiöz. erhoben, mit der Diöz. ¶Tokat in Perſonalunion, umfaßt mit dieſer zuſ. das Wilajet Siwas u. zählt (1907) 3000 unierte Armenier, 7 Kirchen, 4 Stationen, 18 Welt-, 10 Ordenspr. (SJ), 2 weibl. relig. Genoſſenſch. — Le Quien I, 419/26. Werner 150. Girard, Sivas, 8 siècles d'hist. [1021/1820], in ROChr 10 (1905), 79/95. 169/81. 283/8. Harnack, Miſſion ꝛc. II^2 (1906), 166 ff. Miss. Cath. (Rom 1907), 758. — 2) **S. in Cilicien,** 434/553 Bist. (Suffr. v. Cilicia I^a). — Le Quien II, 87. — 3) **S. in Paläſtina,** griech. Name der Stadt ¶Samaria. — 4) **S. in Phrygien,** 451/879 als Bist. Suffr. v. Phrygia Pacatiana, heute Tit.-Bist. — Le Quien I, 805/8. Ramſay, Cities and Bishoprics of Phrygia I 2 (Oxf. 1897), 560 f. 616 ff. ∂.

Sebaſtian, 1) hl., röm. Mart., deſſen Beſtattung in der Katakombe an der alten Appiſchen Straße ſchon vom ¶Chronographus d. J. 354 zum 20. Jan. erwähnt wird. Nach Mailänder Lokaltradition (Ambroſ., Sermo 20 in Ps. 118, bei Ml 14, 1497) war S. Mailänder v. Geburt. In Rom gemartert; ſchon gg. Ende des 4. Jh in Mailand verehrt. Die vielleicht anf. des 5. Jh niedergeſchr. Passio (As II^3, 629/41, früher fälſchl. dem hl. Ambroſius zugeſchr.) enthält bereits ſtark legendäre u. unglaubwürd. biograph. Angaben, ſo zB., daß er als Offizier der kaiſerl. Leibgarde im Koloſſeum mit Pfeilen erſchoſſen u. ſchließl. mit Keulen totgeſchlagen wurde. Die älteſte ikonogr. Moſaikdarſtellung aus d. Ende des 7. Jh zu San Pietro in Vincoli in Rom gibt ihn wieder als erwachſenen, bärt. Mann in Hoftracht mit Nimbus. Erſt die Renaiſſancekunſt behandelt ihn als jugendl., von Pfeilen durchbohrte unbekleidete Geſtalt. Vgl. darüber D. v. Hadeln (1906). Über ſm Grabe erhob ſich frühzeitig eine Baſilika, die heute noch zu den 7 Hauptkirchen Roms gehört. 826 wurde ein Teil ſr Reliquien nach St-Médard in Soiſſons übertragen. Über den Translationsbericht des dort. Mönches Odilo (MG XV, 377/9) u. die Miracula (As Mart. II^3, 939/42) vgl. Molinier I, n. 767 u. NA 34 (1909), 699/710. Feſt 20. Jan. Attribut: Pfeile. — BHL 1093 s. RE 18, 104/6. Kraus RE II, 747 f. Allard IV, 131 f. Dufourcq, Étude sur les Gesta mart. rom. I (Par. 1900), 186/9. Lugari (Rom 1889). Über alte S.ſpiele vgl. Quedenfeldt (Diſſ., Marburg 1895; dazu AnBoll 17 [1898], 363 f.). Über S. als Peſtpatron vgl. AnBoll 23 (1909), 489. Über die S.katakomben vgl. Colagroſſi (Rom 1909) u. Marucchi in Nuovo Bull. di arch. crist. 15 (1909), 63/5. — [H. B.] — — 2) **S. Maggi,** ſel., OP, * zu Breſcia, † 16. 12. 1494 zu Genua; ausgezeichnet durch ſ. Bußpredigten u. ſ. Eifer für die Wiederherſtellung der alten Ordensdisziplin. Prior mehrerer v. ihm reformierten Klöſter, Erbauer des Kl. Sta Roſa zu Mailand; 2mal Generalvikar ſr Kongregation. Klemens XIII beſtätigte ſ. Kult. Feſt 16. Dez. — MonOPHist XIV, 315 ss. B. M. R.

São Sebaſtião, braſil. Erzbist., ſ. Rio de Janeiro.

Sebaſtopolis, 1) ehem. (325/692) Bist. im Pontus, Suffr. v. Armenia I^a, nordweſtl. v. ¶Sebaſte, heute Tit.-Bist. (Suluſerai). — Le Quien I, 425 s. J. Brucker in Études 55 (1892), 510/22. — 2) **S. in Kolchis** (dem heut. Mingrelien), ehem. (1329/1450) latein. Bist., Suffr. v. ¶Sultanieh, an der Oſtküſte des Schwarzen Meeres. — Eubel I, 464; II, 257; derſ. in Feſtſchrift des deutſchen Campo Santo (1897), 185 f. ∂.

Sebbi (Sebba), hl., König der Oſtſachſen (ſeit ca. 665), † um 695. Unterſtützte kräftig die Bemühungen zur

Chriſtianiſierung ſ. Landes. Dem Gebet u. Werken der Nächſtenliebe war er eifrig ergeben; nicht lange vor ſ. Tode reſignierte er u. ward Mönch. In der St Paulskirche zu London beigeſetzt. Feſt 29. Aug. — As VI, 516/8. Beda HE III, 30; IV, 6 u. 11. DnBi 51, 169. H. B.

Seben, ehem. Sitz des Bist. ¶Brixen, angebl. vom hl. ¶Caſſian v. Imola in der altröm. Station Sabiona gegr., hiſtor. erſt im 6. Jh mit ¶Ingenuin als 1. Biſch. nachweisbar, 798 unter Biſch. Alim (vgl. Reſch, Annales Sabion. I [Augsb. 1760], 667/763) v. Aquileja getrennt u. der Metrop. ¶Salzburg zugeteilt. Kg Ludwig d. Kind dotierte 901 (Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. I [1889], n. 1945) u. Kg Otto II 977 (MG Dipl. II, n. 163) das arme Bistum, das 909 (Böhmer-Mühlb. I, n. 20) u. 978 (MG Dipl. II, n. 178) Immunitätsbeſtätigungen erhielt. Seit Verlegung des Bist.-Sitzes nach Brixen um 992 wurde die Burg S. von biſchöfl. Miniſterialen verwaltet, bis ſie 1535 abbrannte u. verödete. Der Brixener Domherr Matth. Jenner gründete 1681 auf S. ein Frauenkloſter OSB, das 1685 vom Kloſter ¶Nonnberg (Salzburg) aus beſiedelt wurde. Das 1808 aufgehobene Kloſter (vgl. Pernthaler, S. zur Kriegszeit, in Forſch. u. Mitt. z. Geſch. Tirols 2 [1905], 44 ff.) wurde bald wieder hergeſtellt, kam 1818 unter die Diöz. Trient u. zählt (1910) 37 Chorfrauen u. 21 Laienſchw. — StBeCi 11 (1890), 97/104. Atz-Schatz, Der dtſche Anteil des Bist. Trient III (1905), 92/116. Ch. Gr.

Sebenico, dalmatin. Bist. (Sebenicen. dioec.), Suffr. v. Zara, 1. 5. 1298 v. P. Bonifaz VIII aus Teilen der Diöz. ¶Traù errichtet u. der Metrop. Spalato zugeteilt. 1. Biſchof war Martin v. Arbe OSF (1298/1319). 1688 wurde das 1050 gegr. Bist. ¶Knin (jetzt Tit.-Bist.), 1828 die Diöz. Skradin [¶Scardonen. dioec.] (530 urkundl., 1125/1830) u. Teile v. Traù mit S. vereinigt. Der monumentale Dom wurde 1421/1555 neugebaut, 1850/60 reſtauriert (vgl. Kirchenſchmuck 17 [1888], Heft 1/3). Der Sprengel umfaßt 93 900 Kath. (neben 45 000 Andersgläub.), 8 Dek., 50 Pfarr., 54 Welt-, 64 Ordenspr. — Farlati IV, 449/500. Eubel I, 473; II, 260. Gams 419. [Ch. G.]

Sebeos, armen. Geſchichtſchr., Biſchof in Bagrewand im 7. Jh, verf. eine ‚Geſch. des Heraklius‘, auch ‚Geſch. der Kriege des K. Heraklius gg. die Perſer‘ betitelt. Er iſt Augenzeuge od. ſchreibt nach Angaben v. Augenzeugen, verrät in der Beurteilung den monophyſit. Standpunkt u. in der Form. Abhängigkeit v. den Byzantinern. Ausg. v. Mihrtadeanz (Kſtpl 1851), v. Patkanian (Petersb. 1879). Dtſche Überſ. (teilw.) v. Hübſchmann (Leipz. o. J.); franz. v. F. Macler (Par. 1904). [S. W.]

Seboim (צבאים), a) Stadt u. Gebiet im ¶Siddimtal, in der Nähe v. Sodoma u. Gomorrha. Zur Zeit Abrahams wurde Kg Semeber v. S. v. Chodorlahomor beſiegt (Gn 14, 2). — b) Tal S. in der Umgebung von Machmas (1 Sa 13, 18). Chy.

Secchi, Angelo, SJ (ſeit 1833), hervorr. Aſtronom, * 28. 6. 1818 zu Reggio (Emilia), † 26. 2. 1878 zu Rom; 1847 Prieſter, 1848/9 im Exil in Nordamerika (Georgetown D. C.), 1850 Direktor der Jeſuitenſternwarte in Rom (als Nachf. De Vicos) bis zu ſ. Tode. Einer der berühmteſten Sonnenforſcher, Entdecker der 4 (ſpäter 5) Spektraltypen der Fixſterne, Mitbegründer der Aſtrophyſik, Erfinder des ‚Meteorographen‘ (1858; zu Paris 1867 ausgeſtellt), Förderer der Wetterkunde, Vorläufer der neueſten Phyſik (Energiebegriff). Schr.: Le Soleil (Par. 1870, ^{2}1875/7 in 2 Bdn; deutſch von Scheller 1872). L'unità delle forze fisiche (Rom 1864; Mail. ^{2}1874 in 2 Bdn; deutſch in 2 Bdn v. L. R. Schulze 1876 f.; ^{3}1892). Le stelle (Mail. 1877; deutſch als Bd 34 der Internat. wiſſenſch. Bibliothek 1878). — Bricarelli (Rom 1888). Pohle (^{2}1904, wo Verzeichnis ſr 800 Schriften). [J. Pohle.]

Sechstagewerk (Hexaëmeron) nennt man den Gn 1, 1—2, 4 enthaltenen Bericht über die Erſchaffung der Welt. Die geſchaffene chaotiſche Urmaterie (V. 2) wird in ſechs ‚Tagen‘ zunächſt durch Scheidung (im ſog. opus distinctionis) ausgeſtaltet zu Licht (1. Tag), Himmelsgewölbe mit Waſſern darüber (2. Tag), Meer u. Erde mit ihrer Vegetation (3. Tag), ſodann (im opus ornatus) belebt durch die Geſtirne (4. Tag), die Waſſer- u. Lufttiere (5. Tag), die Landtiere u. den Menſchen (6. Tag). Den 7. Tag ſeiner ‚Ruhe‘ ſegnet u. heiligt Gott. — Als religiöſe Lehren ergeben ſich aus dem bibl. Schöpfungsbericht beſ. der tranſzendente Monotheismus gegenüber dem heidn. Materialismus, Pan- u. Polytheismus, Geſchaffenſein, Zeitlichkeit u. Gutheit der Materie gegenüber dem Dualismus, die geiſtige Natur des Menſchen als ¶Ebenbild Gottes u. die Anthropozentrik der Welt, endlich die Arbeitswoche u. ¶Sabbatruhe. Die heidn. Kosmogonien entbehren einer ſolchen ſittl. Spitze, verdunkeln den Kern des Schöpfungsgedankens durch Götteremanationen u. verlieren ſich in mythol. Beiwerk. — Über das Verhältnis v. Gn 1 zur Naturwiſſenſchaft gehen im chriſtl. Altertum u. MA buchſtäbl. u. allegor. Auffaſſungen nebeneinander her; erſt ſeit d. 18. Jh kommen Diluvium u. Kometen als Mittel konkordiſtiſcher Erklärung auf. Die Sintfluttheorie legt das S. vor die geolog. Perioden, deren Schichten durch die Sintflut entſtanden ſeien. Die Reſtitutionstheorie ſetzt es nach den geolog. Perioden an, auf die eine Weltkataſtrophe u. dann eine göttl. Wiederherſtellung in 6 Tagen gefolgt ſei. Der Interperiodismus legt die 6 Tage zwiſchen die geolog. Perioden. Von den eigentl. ‚Konkordanztheorien‘ faßt die kosmiſche Theorie im Anſchluß an eine babylon. Berechnung das Jahr als kosmiſche Sekunde, ſomit den (12ſtünd.) Tag in Gn 1 als Schöpfungsperiode von 43 200 Jahren. Der Periodismus erklärt das Wort Tag als Periode, ſo daß (im Gegenſatz zur kosm. Theorie) die Dauer der bibl. Tage verſchieden ſein kann. Der ideale Periodismus (C. Braun, Über Kosmogonie [1895]; Vigouroux) will die 6 Tage nur mit den Anfängen von geolog. Perioden gleichſetzen, deren weitere Entwicklung ſich in die folgenden Schöpfungsperioden hineinerſtrecke; dabei wird ‚Tag‘ nicht als Periode, ſondern aus der ‚Idee‘ des Verfaſſers erklärt als Tropus für ‚Schöpfungsabſchnitt‘. Da aber auch hier noch die Konkordanz von Gn 1 mit der Geologie (beſond. beim 4. Tage) Schwierigkeit macht, ſo will der Idealismus nicht nur das Wort Tag, ſondern auch die Sechszahl ganz aus der Idee des Verf. erklären. Danach wäre Gn 1, 2—2, 3 ein hiſtor.-allegor. Lehrgedicht, das nicht genau die Erdentſtehung ſchildert, ſondern die fertige Welt in ideale Teilgruppen zerlegt u. zu jeder Gruppe das göttl. Fiat ſetzt, um die direkte kauſale Abhängigkeit aller Dinge v. Gott (ohne Demiurgen ꝛc.) zu lehren. Dem Begriff des κόσμος (= ‚Himmel u. Erde‘ Gn 1, 1) entnahm der Verf. eine 3teil. Dispoſition, die log. Reihenfolge der Schöpfung, nämlich Chaos, opus distinctionis, opus ornatus. Die Untereinteilung in 6 Tage hat allegor. Bedeutung u. will ſagen, daß die menſchl. Arbeit u. Ruhe eine höhere Analogie in Gottes Wirken hat. Ausdrucksmittel dafür iſt die bildl. Übertragung einer Woche auf den Schöpfungsakt. Durch jene Analogie iſt mit der Sabbatruhe auch die Arbeitspflicht des Menſchen begründet. Im weſentlichen wird dieſer Idealismus in verſch. Schattierung jetzt von den meiſten kath. Exegeten (Zapletal [Freib. i. Schw. 1902]; Selbſt [1905]; Peters [1907]) angenommen. Seine Gegner wenden ein, daß Gn 1 nach Text u. Kontext kein Gedicht, ſondern ein erzählender Bericht ſei. Um dem gerecht zu werden u. zugleich die geolog. Schwierigkeiten zu vermeiden, nimmt die Viſionstheorie an, das S. ſei eine inſpirierte Imagination, die Adam in ekſtat. Schlafe ſchaute. Hummelauer (BSt III 2 [1898]) weiſt zur ſpeziellen Begründung hin auf Analogien wie Gn 2, 21 (Erſchaffung der Eva), ſowie darauf, daß das Sprechen Gottes in Gn 1 einen Hörer, die Plaſtik des Berichtes ein Geſchautes vorausſetze. —

An den Idealismus lehnt ſich der gemäßigte Mythismus, wonach die äußere Form der Einkleidung des Schöpfungsberichtes den altoriental. Mythen entlehnt wäre. Aber aus den (zT. ſehr ſchwach begründeten) babylon. u. phöniz. Parallelen folgt nur, daß vereinzelte Elemente der altſemit. Kultur in Gn 1 als begriffliche Darſtellungsmittel verwendet ſind; der eigentl. Aufbau von Gn 1 im ganzen wie im einzelnen iſt von den Mythen auch äußerlich grundverſchieden. Noch weniger begründet iſt der aus. der Aufklärungsphiloſophie entſtandene, offenbarungsfeindl. Mythismus, deſſen neuere Faſſung (Gunkel, Schöpfung u. Chaos [1895]) verſchiedene altorient. Mythen in Israel vereinigt werden läßt, wo ſie allmähl. (der angebl. Entwicklung des Monotheismus entſprechend) ihren polytheiſt. Charakter verloren hätten. Zur Widerlegung ſ. Nikel, Geneſis u. Keilſchriftforſchung (1903). Vgl. Art. Schöpfung, Schöpfungsbericht u. Entwicklung. W. Engelkemper.

Seckau, 1) Ben.-Abtei in Oberſteiermark, für Auguſtinerchorherren des Salzb. Domſtiftes durch Graf Adalram v. Waldeck 1140 im nahen Marein gegr., doch ſchon 1143 nach S. verlegt; bis Ende des 15. Jh Doppelkloſter. Bei der Errichtung des Bistums S. (ſ. u.) wurde das Kloſter zum Domſtift erhoben, behielt jedoch die Ordensverfaſſung unter der Leitung ſr freigewählten, ſeit 1359 infulierten Pröpſte bei. 1782 hob Joſeph II das wohl diſziplinierte Stift auf (vgl. StBeCi 6 [1885] II, 264 ff.) u. überwies deſſen Güter dem Religionsfond, der ſie 1823 verkaufte. 1883 erwarben die Benediktiner der ¶Beuroner Kongreg. das Stift, das Abt Ildefons Schober 1887/1908 (jetzt Erzabt v. Beuron) zu günſtiger Entwicklung brachte; es zählt (Ende 1909) 103 Mitgl. (42 Prieſter) u. leitet die Oblatenſchule (Obergymnaſialklaſſen) der Beuroner Kongreg. Die romaniſche, 1142/64 erbaute, 1890 verlängerte Kirche enthält das Mauſoleum des Erzhzgs Karl II v. Steiermark in reicher ital. Renaiſſance. — Leonard, Geſch. bis z. Ausgang des 13. Jh, in StBeCi Bd 9/13 (1888/90). Mell, S.s wirtſchaftl. Verhältniſſe im 16. Jh, ebd. 14 (1893), 82 ff. 255 ff. 367 ff.; derſ., Das älteſte Grundbuch, ebd. 539 ff. Nekrologe in MG Necrol. II, 356 ss. Lindner MMS 113 ff. G. Keller (1902). — [Hs. K.] — 2) Fürſtbistum (Seccovien. dioec.), Suffr. v. Salzburg. I. Geſchichte. Um der v. den Babenberger Herzögen geplanten Gründung einer Landeskirche in Öſterreich zuvorzukommen (vgl. Archiv f. öſterr. Geſch. 93 [1905], 29 ff.), beſchloß Erzb. ¶Eberhard II v. Salzburg, auf hzgl. Gebiet in Steiermark ein Bistum zu gründen u. deſſen Sitz in das Aug.-Stift S. (ſ. o.) zu verlegen. P. Honorius III erteilte 22. 6. 1218 u. K. Friedrich II 26. 10. 1218 die Genehmigung, worauf Eberhard ſogleich den Propſt Karl v. ¶Frieſach zum (1.) Biſch. ernannte u. die Stiftungsurkunde fertigte. 10. 5. 1228 regelte der Stifter die rechtl. Verhältniſſe des Bist., deſſen Kapitel (aus d. Stiftskapitel v. S. gebildet) kein Wahlrecht zuſteht, da der Erzb. v. Salzburg ſtets den S.er Biſch. ernennt, konfirmiert u. inveſtiert u. dadurch unter die mittelbaren Reichsfürſten einreiht. Die biſchöfl. Reſidenz war erſt in Waſſerburg, dann auf Schloß Seggau bei Leibniz, ſeit 1267 zeitweilig ſchon in ¶Graz (1156 zur Stadt erhoben), das ſeit 1129 Sitz der ſteir. Markgrafen, unter Hzg Ernſt († 1424) Regierungsſitz der Habsburger (ältere ſteir. Linie) u. 1564/1618 Hauptreſidenz für ganz Inneröſterr. war, jedoch wie ganz Steier zum Erzbist. Salzburg gehörte u. ſeit 1072 unter dem Gurker Biſch. als Salzburger Generalvikar ſtand. Der Umfang des Bist. war klein, doch hatte der Fürſtbiſchof zugleich das Amt eines Salzburger Generalvikars für Unterſteier u. den Wiener-Neuſtädter Bezirk, während der S.er Propſt ſein Archidiakonat (ſeit 1151) in Oberſteier beibehielt (vgl. StBeCi Bd 11 u. 12). K. Joſeph II hob 1782 das Domſtift S. auf u. wollte das Erzbist. ¶Görz nach Graz verlegen, was am Widerſtand des Salzb. Metropoliten ſcheiterte. Doch kam es zur Neuorganiſierung der Diöz., indem Erzb. Hieronymus mit Vertrag v. 19. 4. 1786 die Bistumsgrenzen auf Unterſteier ausdehnte u. für Oberſteier das Bist. ¶Leoben ſchuf. Die Reſidenz der S.er Biſchöfe wurde 1786 nach Graz verlegt u. hier ein neues (weltl.) Domkapitel errichtet. Seit 1808 verwaltete der Fürſtbiſch. das Bist. Leoben, bis es 1. 9. 1859 (gg. Abtretung der ſlowen. Südſteiermark an die Diöz. ¶Lavant) völlig mit d. Bist. S. vereinigt wurde. Von den S.er Biſch. übte Leopold I (1283/91) als Statth. des Hzgs Albrecht großen Einfluß, Matth. Scheidt (1481/1503) verteidigte Steiermark gg. Ungarn u. erhielt v. K. Maximilian I das Adelsverleihungsrecht. Georg IV Agricola (1572/84) leitete als Statth. des Erzhzgs Karl II die Gegenreformation ein, die M. ¶Brenner energiſch durchführte (vgl. Forſchungen zur Verfaſſgs- u. Verwaltungsgeſch. der Steiermark V 2 [1905]). Seit 1528 hatte das Luthertum Eingang gefunden u. durch die Religionspazifikation v. Graz (1572) u. Bruck (1578) Gleichberechtigung mit den Kath. erlangt, worauf ſich die kath. Stände erhoben (vgl. Archiv f. öſterr. Geſch. 53 [1875], 460/546; 84 [1898], 283/500; Fontes rer. Austr. 50 [1898], 1/747; 58 [1906], 1/820) u. die ¶Grazer Univ. errichtet wurde. Nach der joſephin. Periode reformierte Biſch. ¶Zängerle die Diöz., u. ¶Zwerger brachte das relig. Leben zur Blüte. — II. Statiſtik (1910): Das Bist. S. zählt 11 Kreisdekanate mit 45 Dek., 336 Pfarr., 377 Kaplaneien, 633 Welt-, 385 Ordenspr. u. 937 446 Kath. Das Domkapitel an der Ägidiuskirche (1174 urkundl., 1456 got. erbaut, mit zahlr. Kunſtdenkm.) zählt 11 Kanonikate (vgl. Zapletal [1887]). Nach Aufhebung v. 23 Klöſtern durch K. Joſeph II verblieben die Stifte ¶Vorau, ¶Admont, St ¶Lambrecht, ¶Rein u. ¶S. mit zuſammen 283 Mitgl., dann die Konvente der Dominikaner (1807), Franziskaner (1515), Minoriten (1526), Kapuziner (1634), Karmeliter (1844), Serviten (1687), Barmh. Brüder (1615), Lazariſten (1865), Redemptoriſten (1844), Marienbrüder (1857), Kalaſantiner (1902) u. Söhne des hl. Herzens Jeſu (1909). An weibl. Ordensgenoſſ. ſind vertreten: Urſulinen, Karmeliterinnen, Eliſabethinerinnen, Frauen v. Guten Hirten, v. hl. Herzen Jeſu, v. Notre-Dame, Dominikanerinnen, Schulſchw. III. OSF, Kreuzſchw., Barmh. Schw. (Zentralhaus, 1841). — III. Lit. Stradner (1897). Cäſar, Staats- u. Kirchengeſch. v. Steierm. IV (Graz 1786), 66/487. Buſch-Fröhlich, Diplomataria Styriae I (Wien 1756), 139/378. Zahn, Urk.-Buch der Steiermark II (1879). Beitr. zur ſteiermärk. Geſch. 9 (1872), 3/60; 10 (1873), 24/128; 22 (1887), 3/34; 24 (1892), 25/66; 27 (1896), 3/102. Ch. Greinz.

Secunda, hl., ſ. Rufina.

Secundus, Heilige: 1) Mart. zu Amelia (Umbrien), unter Diokletian um 303 im Tiber ertränkt. Feſt 1. Juni. — As I, 51/4. BHL 1096. — 2) Mart. zu Aſti, unter Hadrian (119) enthauptet. Feſt 30. März. — As III, 797/810. BHL 1096 s. — 3) Mart. der ¶thebäiſchen Legion, 286 (?) zu Ventimiglia enthauptet u. bei Turin beigeſetzt. Feſt 26. Aug. — As V, 792/7. BHL 1097. — [Cl. Mr.] — 4) Abt OSB v. Trient, (ſel.), * um 552, † 612; taufte 603 zu Monza Adaoald, den Sohn Agilulfs u. Theodolindens, war deren Vermittler mit Papſt u. Biſch. Agnellus v. Trient (576/603) im Dreikapitelſtreit (MG Ep. I 2, 430) u. verf. eine (verlorene) Geſch. der Langobarden, die P. Gregor I belobte (IX, 147; in MG Ep. I 2, 142) u. Paulus Diak. in ſ. Hist. Langob. (MGSS Langob. 25) benützte. Er iſt vielleicht identiſch mit Biſch. Verekundus v. Trient (603/15?). Andere identifizieren ihn mit dem Inkluſen S. (Secundinus?), an den Gregor I einen langen Brief ſchrieb (IX, 51; Ml 77, 982). — Wattenb. I^7, 178. Pertz, Archiv 10 (1849), 349 ff. [Ch. G.]

Sedecias (צדקיה[ו] = Jahve iſt Gerechtigkeit), letzter König v. Juda (597/86), Sohn des Joſias, wurde mit 21 Jahren an Stelle ſs Neffen Joachin v. Nebukadnezar als König eingeſetzt, wobei zum Zeichen der Botmäßigkeit ſein früherer Name Matthanias in S. abgeändert wurde (4 Kö 24, 17). Trotz der Mahnung des Jeremias fiel S. von Nebukadnezar ab (4 Kö 24, 20; Jer 27, 12 ff.), um bei Ägypten Heil zu ſuchen. Von den Babyloniern in Jeruſ. belagert, ſuchte er zu fliehen, wurde aber bei Jericho ergriffen, in das Hauptlager Nebukadnezars nach ¶Ribla gebracht, geblendet u. gefangen nach Babylon abgeführt, nachdem zuvor ſ. Söhne vor ſn Augen getötet worden waren (4 Kö 24, 4 ff.). Jeruſalem wurde erobert u. zerſtört, das Volk in das Exil abgeführt u. über die Zurückgebliebenen Godolias als Statthalter geſetzt (4 Kö 25, 8 ff.). Dö.

Sedes impedita, Zuſtand der dauernden Behinderung des oberſten Jurisdiktionsträgers eines Sprengels in der Ausübung ſ. Amtes. Das kanon. Recht hat diesbezügl. für den päpſtl. Stuhl nichts beſtimmt. Für den biſchöfl. Stuhl ſind mehrere Fälle vorgeſehen: Nur wenn der Biſchof v. auswärt. Feinden, v. Heiden od. Akatholiken gefangen gehalten u. auch im ſchriftl. Verkehr mit ſ. Diözeſe behindert iſt, hat das Kapitel einen Vikar, wie bei Sedisvakanz, zu beſtellen, zugleich aber an den Papſt zu berichten. Wenn indes in einem ſolchen Fall ein biſchöfl. Generalvikar vorhanden iſt, amtiert er weiter wie bei Erkrankung des Biſchofs. Iſt keiner vorhanden, iſt der Biſchof exkommuniziert u. ſo auch die Jurisdiktion des Generalvikars erloſchen, iſt der Biſchof durch die eigene Staatsregierung von ſ. Sitze vertrieben, ſodaß er auch nicht ſchriftl. od. durch den Generalvikar ſ. Sprengel leiten kann, ſo führt das Kapitel proviſor. die Geſchäfte, bis der päpſtl. Stuhl Weiſungen erlaſſen hat. — Wernz II, n. 794. Hil.

Sedisvakanz, Zeit u. Zuſtand der Erledigung des päpſtl. od. eines biſchöfl. Stuhles; ſ. Camerlengo bzw. Kapitelvikar.

Sedletz, ehem. Ziſt.-Abtei bei Kuttenberg in Böhmen, die ſchönſte u. reichſte des Landes, Tochterkl. v. ¶Waldſaſſen, 1143 gegr., 1421 v. den Huſiten zerſtört (vgl. ZChr 20 [1908], 174 f.), aber umſo größer u. prächtiger wieder aufgebaut, 1783 aufgehoben. Die 5ſchiff. Kirche mit Kapellenkranz, eine Perle gotiſcher-Baukunſt, iſt ſeit 1806 Pfarrkirche. Der Abt führte auch den Titel der Abtei ¶Skalitz ſeit deren Auflaſſung (1550). — Archiv Cesky 15 (1895), 380/436 (Urkunden). Braniš (1888). ZChr 4 (1892), 18/20. Gr. M.

Sedlnitzky, Leop. Graf v., Fürſtbiſch. v. Breslau (1836/40), * 29.7.1787 zu Geppersdorf (Öſterr.-Schleſien), † 25. 3. 1871 zu Berlin. Durch ſtaatl. Einfluß auf den Biſchofsſtuhl erhoben, dogmatiſch weder klar noch feſt, ſuchte er in der brennend gewordenen Frage der gemiſchten Ehen zu lavieren u. legte ſchließlich, vom Papſte aufgefordert, 1840 ſ. Amt nieder, lebte dann als Staatsrat in Berlin u. trat 1863 zum Proteſtantismus über. — Selbſtbiogr. (Berlin 1872). J. J.

Sedulius, mit dem wahrſch. erſt ſpäter aufgekomm. Beinamen Cälius (z. Unterſchied v. S. Scottus, ſ. u.), * um 400 zu Rom, ſchrieb in Achaia, wurde Kleriker (Rangſtufe unermittelt), † nach der Mitte des 5. Jh, unſicher ob in Griechenland od. Italien. — Bekannt iſt S. durch ſ. poet. Carmen paschale (in Hexametern), dem er auf Anregung eines Presbyters Macedonius eine proſaiſche Bearbeitung (eine Art ¶Evangelienharmonie in 4 Büchern) als Opus paschale folgen ließ; voraus geht 1 Buch über ausgewählte Ereigniſſe u. Wunder des AT in Diſtichen abgefaßt. — S. lebt fort in der Liturgie durch ſ. tiefſinn. abecedariſchen Hymnus über das Leben Chriſti A solis ortus cardine (vgl. Brevierhymnen); bemerkenswert iſt in demſelben Nr. 3/5 (Clausae parentis viscera etc.; Domus pudici pectoris etc.; Enixa est puerpera etc.) als die älteſte ausführlichere lat. Dichtung über die Gottesmutter (¶Ambroſius ſpricht nur kurz v. ihr im Weihnachtshymnus). Noch mehr verdienen Beachtung die 7 Hexameter aus dem Carmen paschale (II, 63/9), das älteſte Beiſpiel einer direkten Anrufung Mariens in der Lateinhymnodie:

Salve, sancta parens, enixa puerpera regem,
Qui caelum terramque tenet per saecula, cuius
Numen et aeterno complectens omnia gyro
Imperium sine fine manet, quae ventre beato
Gaudia matris habens cum virginitatis honore
Nec primam similem visa es nec habere sequentem;
Sola sine exemplo placuisti femina Christo.

Ein kurzes prägnantes Gebet, das ſich im Röm. Miſſale einen Platz erworben u. mit ſ. Anfang in der Votivmeſſe de Beata bis jetzt behauptet hat. — Opera omnia hrsg. v. J. Huemer (CSEL X); derſ., De Sedulii vita et scriptis commentatio (1878). C. L. Leimbach, S. u. ſein Carmen paschale (1879). AHL, 53 ss. — [Cl. Bl.] — 2) **Scottus**, gen. der Jüngere, Dichter u. Schriftſt., wurde identifiziert mit d. gleichnam. Teilnehmer des Konzils in Rom 721 (DchrB IV, 600) u. mit Abt Sedilius (Siadhal) v. Kildare † 828 (DnBi 51, 188 f.), bis Traube u. Hellmann ihn als wandernden Gelehrten iriſcher Abkunft nachwieſen, der ſogar des Griech. kundig war, 848 mit 2 geiſtl. Landsleuten in Lüttich v. Biſch. Hartgar freundl. aufgenommen wurde, dann bei Biſch. Guntar in Köln u. am biſchöfl. Hofe in Metz ſich aufhielt, bis 858 ſ. Spur ſich verliert. S. war befreundet mit K. Lothar, ſ. Brüdern u. ſ. Gattin Ermingard u. hat deren Kinder, beſ. die Äbtiſſin Bertha, im Liede geprieſen. S. Gedichte, hrsg. v. Traube in MG Poet. Carol. III 1, 154/232, erſtrecken ſich über die Zeit 848/55; den moraliſierenden Fürſtenſpiegel (De rectoribus Christianorum, hrsg. von Hellmann in Quellen u. Unterſuch. zur lat. Philol. des MA I [1906], 19/91) verf. er nach 840 für K. Lothar, außerdem noch Proverbia Graecorum (eine lat. Spruchſammlung), Collectaneum (Blütenleſe aus klaſſ u. chriſtl. Autoren), Kommentar zu Mt (ungedr.) u. a. bei Ml 103, 1/351. — L. Traube, O Roma nobilis (1892), 338/63. Hellmann (ſ. o.). Auszüge, Charakteriſtik u. ältere Lit. bei Ebert II, 191/203. — [J. Schl.] — 3) **Heinrich**, Min, eigentl. Heinr. de Broom, * 1547 zu Cleve, † 1621 zu Antwerpen. Trat zu Löwen in den Orden, war 1578/80 Prof. der Theol. zu Innsbruck, darauf 1. Provinzial der Tiroler Prov. 1584 kehrte er in die Niederlande zurück, ward 2mal Provinzial, zuletzt 1518 Generaldefinitor der Obſervanten. Werke: Hist. Seraphica (Antw. 1613); Praescriptiones adv. haereses (ebd. 1606); Apologeticus adv. Alcoranum Franciscanum (ebd. 1607; gg. Erasm. ¶Alber); Vita S. Ludovici episc. Tolosani (ebd. 1602 u. 1700; As Aug. III, 806/22). — Dirks, Hist. litt. et bibl. des Frères Mineurs etc. (Antw. 1885), 132/7. HpB 113 (1894), 425/30. Wadding SS (Rom 1906), 114. Sbaralea, Suppl. I (ebd. 1908), 359. L. O.

Sedunen. dioec. = Biſt. ¶Sitten in d. Schweiz.

Seehofer, Arſacius, prot. Theol., * um 1503 zu München, † 1545 zu Winnenden (Württ.); 1522 zu Ingolſtadt Magiſter, nachdem er eidlich ſ. Rechtgläubigkeit verſichert hatte. Dennoch las er 1523 über die paulin. Briefe nach den Skripten Melanchthons. Rektor ¶Apel ſchritt daher gg. ihn ein. In ſ. konfisz. Papieren wurden 17 häret. Sätze konſtatiert. Nach einem v. Hzg Wilhelm IV beſtätigten Urteil des Senates mußte S. ſ. Irrtümer öffentl. widerrufen, ſie für alle Zukunft abſchwören u. ſich nach Kloſter Ettal begeben, das er ohne hzgl. Erlaubnis nicht verlaſſen ſollte. Nun folgten ſehr heftige Angriffe auf die Univ.; Luther ſchrieb: ‚Wider das blind u. toll Verdammniß der 17 Artikel v. der elenden ſchändlichen Univ. Ingolſtadt‘. Dieſe antwortete 11. 4. 1523 durch eine feierl. Disputation. Keiner der Gegner erſchien. Mehr erheiternd wirkt als Rächerin S.s Argula v. ¶Grumbach. S. entfloh wortbrüchig aus Ettal zu Luther, war $1^{1}/_{2}$ Jahre Prediger bei ¶Albrecht v. Brandenburg-Ansbach, dann in Wittenberg, 1535 Lehrer am

Anna-Gymnaſ. in Augsburg, 1536 Pfarrer in Leonberg (Württ.), dann zu Winnenden. Schr.: Enarrationes evangeliorum dominicalium (Augsb. 1539). — Riezler, Geſch. Baierns IV (1899), 87/91. Kolde, S. u. Argula v. Grumbach, in Beiträge z. bayr. Kirchengeſch. 11 (1905), 49/78. 97/124. 149/88. RE 18, 124/6. Kl. Schl,

Seelau, Präm.-Abtei in Böhmen (Diöz. Königgrätz), gegr. 1139 v. Hzg Soběſlav I für Benediktiner, die aber ſchon 1148 in ihr Mutterkl. ¶Sazawa zurückkehrten, daher 1149 mit Präm.-Chorherren aus ¶Steinfeld beſiedelt, 1375 durch einen Brand ſchwer heimgeſucht, 1420 v. den Huſiten geplündert u. zerſtört. Kg ¶Podiebrad verpfändete 1468 alle in Böhmen geleg. Erbgüter des Stiftes an ſ. Anhänger Burian Trka v. Lipa. Nach d. Tode des Abtes Mart. Stralický (1555/67) wurde S. zuerſt vom Propſt v. ¶Neureiſch u. dann vom Strahower Abte Joh. ¶Lohel ſegensreich verwaltet. K. Ferdinand II gab 1622 dem Kloſter ſ. Beſitzungen zurück, die Stiftskirche wurde wiederhergeſtellt u. 1639 eingeweiht. Mit Steph. Magnus (1643/9) beginnt die neue Abtreihe. 1712 u. 1907 wurde S. durch einen Brand ſchwer heimgeſucht. Die Abtei zählt 1910: 18 Prieſter, 4 Kleriker, 2 Novizen u. verſieht 6 Pfarreien. — Hugo II, 809 ss. Brunner, Chorherrenbuch (1883), 512/47. † X. Kl.

Seelbuch (liber animarum) = Stiftungsbuch.

Seele (anima, ψυχή) heißt das erſte Lebensprinzip eines organ. Weſens (Ariſtoteles: ἐντελέχεια ἡ πρώτη σώματος φυσικου ὀργανικοῦ). Die Lehre der philosophia perennis über die menſchliche S. — wie ſie durch die Ergebniſſe der pſychophyſiſchen Forſchung beleuchtet wird (vgl. Gutberlet, Pſychophyſik [1905]) — iſt in ihren Hauptſätzen (Geiſtigkeit, Unſterblichkeit, Urſprung, Einheit, Verhältnis z. Leibe) auch unmittelbar od. mittelbar Lehre der Offenbarung. — 1) **Subſtantialität.** Die moderne aktualiſtiſche S.ntheorie will im S.nleben keine Subſtanz, die durch ihre Vermögen tätig iſt, ſondern nur Tätigkeiten anerkennen, von denen die nachfolgende durch die vorausgehende bedingt oder durch Aſſoziation hervorgerufen iſt; den Begriff der Subſtanz als des beharrenden Trägers der veränderl. Tätigkeiten erklärt ſie für widerſprechend. Letzteres iſt indes nicht der Fall, u. ein kauſales Bedingtſein der ſpätern Tätigkeit durch die frühere, eine Aſſoziation der Vorſtellung ohne konſtantes S.nſubjekt iſt wegen Mangels jedes einigenden Bandes gar nicht denkbar. Eine S.nſubſtanz iſt auch nicht etwas ‚Totes' od. ‚Träges', da ja ſie es iſt, die durch ihr Vermögen die ihr entſpringenden Tätigkeiten ſetzt. Wer ſie verwirft, muß, da ein Akzidens nicht für ſich beſtehen kann, entweder die S.nakte ſelbſt zu Subſtanzen machen oder ſie mit Paulſen moniſtiſch in der unendl. Subſtanz exiſtieren laſſen. Die aktualiſt. S.ntheorie führt auch konſequenterweiſe zum ¶Determinismus. — 2) **Geiſtigkeit.** Die S. ſteht zwar in weſentl. Beziehung zum Leibe, mit dem ſie ſich zu einer kompleten Natur u. Weſenheit vereinigt: zur menſchlichen; aber ſie iſt nicht in ihrer Exiſtenz vom Leibe abhängig, u. darum geiſtige Subſtanz (vgl. 4. Laterankonzil: Denzinger^{10} n. 428). Beweis iſt — gemäß der Tatſache, daß die Tätigkeit nach dem Sein ſich richtet — die Unabhängigkeit, welche die menſchl. S. als erkennendes u. wollendes Prinzip dem Organismus gegenüber aufweiſt, wenn ſie zB. ſolches erkennt, was jede Materie ausſchließt, wie Gott, Weisheit, Tugend; ferner gegenüber den Beziehungen der Dinge zum Organismus, wenn zB. der Wille die ſittl. Handlung vollzieht od. flieht, weil ſie innerlich gut od. ſchlecht iſt, nicht weil ſie dem Organismus nützt od. ihn ſchädigt. Die Reſultate der Pathologie bilden keine Inſtanz dagegen, denn die Störung des Denkens bei Veränderungen im Gehirn erklären ſich hinreichend aus der Tatſache, daß Sinne u. Phantaſie dem Verſtand das Material zuführen, aus dem er ſ. Begriffe gewinnt, u. daß jedem Akt des Verſtandes ein Akt der Phantaſie zur Seite geht. Und da das Wollen hinwiederum v. der Vernunfterkenntnis u. von den niederen Seelenkräften, beſ. der Phantaſie u. den Paſſionen, abhängig iſt, ſo ſind auch die mannigfachſten Hemmungen der Willensfreiheit mit der Geiſtigkeit der Seele vereinbar. Vgl. A. Huber, Die Hemmniſſe der Willensfreiheit (^{2}1908). Beßmer, Störungen im S.nleben (^{2}1907); derſ., Grundlagen der S.nſtörungen (1906). — 3) **Urſprung.** Weil geiſtig, im Sein die Materie überragend, kann die menſchl. S. nicht Produkt der an die Materie gebundenen Zeugungskräfte ſein (Generatianismus; vgl. Art. Frohſchammer): wie die S. des 1. Menſchen v. Gott geſchaffen werden mußte, kann auch der Werdeprozeß, der durch den Zeugungsakt eingeleitet wird u. in einem Menſchen ſn natürlichen Abſchluß findet, dieſen Terminus nur erreichen durch ſchöpfer. Eingreifen Gottes (Kreatianismus). Dies iſt auch kath. Lehre (vgl. Denzinger^{10} n. 170. 348. 533. 1910 ss.). Die Einſchaffung der S. geſchieht, entgegen der ¶Präexiſtenzlehre eines Plato u. Origenes (vgl. Denzinger^{10} n. 203), bei ihrer Vereinigung mit d. Leibe, entſprechend ihrer natürl. Hinordnung auf den Leib, der auch ſeinerſeits auf ſeine S. hingeordnet iſt: anima creando infunditur et infundendo creatur. — 4) **Vereinigung von S. u. Leib.** Da der Menſch nach dem Zeugnis ſ. Bewußtſeins eine Perſon u. ein Weſen bildet, nicht mehrere, ſo wird die Frage durch den pſychophyſ. Parallelismus eines Fechner, Wundt u. a., wornach die pſych. Akte, ihren eigenen Geſetzen folgend u. kauſal nur durch ſich ſelbſt bedingt, parallel neben der Reihe körperl. Tätigkeiten einhergehen, ebenſowenig gelöſt als durch die präſtabilierte Harmonie des Leibniz. Es widerlegt ihn die eigene Ausſage des Selbſtbewußtſeins, daß unſere Akte nicht bloß in uns, ſondern auch von uns ſind, daß Leib u. S. in Wahrheit gegenſeitig ihre Tätigkeit beeinfluſſen. Inſofern gen. Theorie keine S. anerkennt, leidet ſie überdies an allen Widerſprüchen der aktualiſt. S.ntheorie. Die S. vereinigt ſich mit dem Leibe als deſſen ſubſtantiale Form, wie die peripatet. Philoſophie lehrt u. 1311 das Konzil v. Vienne definiert (Denzinger^{10} n. 480; vgl. Zigliara, De mente Concilii Viennensis [Rom 1868]). Der menſchl. Leib u. der Menſch empfangen ihr eigentüml. Sein v. der S., die ihrerſeits für ſich allein keine vollſtändige ſpezifiſche Natur bildet u. nicht die ganz in ihr wurzelnde Tätigkeit entfalten kann. Als ſubſtantiale Form des Leibes iſt die S. nach ihrer Weſenheit ganz im ganzen Körper u. ganz in jedem Teile desſelben, wenn ſie auch die an Organe gebundene Tätigkeit nur in den entſprechenden Organen entfaltet. — 5) **Einheit der S.** Die vernünftige S. iſt auch das Prinzip des ſenſitiven u. vegetativen Lebens der Menſchen: der ‚Odem des Lebens', durch den der 1. Menſch zum ‚lebenden Weſen' wurde (Gn 2, 7), machte ihn auch fähig, die Tiere zu benennen (Gn 2, 20), war alſo auch intellektives Lebensprinzip. Nur ſo bleibt auch die Einheit der Natur u. der Perſon im Menſchen gewahrt, da im andern Falle die vernünftige S. bei ihrer Vereinigung ſchon eine komplete Subſtanz ſenſitiver Natur u. damit ein vollſtänd. Suppoſitum vorfinden würde, der Menſch ſomit zur Verbindung zweier Weſen, eines reinen Geiſtes u. eines animal. Suppoſitums würde, wie auch ¶Günther meinte. Es beſteht ſomit der Menſch nicht aus Leib, S., Geiſt (Trichotomie), ſondern nur aus Leib u. S. (Dichotomie), wie auch das 4. Konzil v. Kſtpl (869) definiert hat (Denzinger^{10} n. 338). Von den 3 Arten ihrer Vermögen betätigt die menſchl. S. die intellektiven (Verſtand u. Wille) erſt, wenn die äußeren u. inneren Sinne, denen das ſinnl. Begehrungsvermögen (appetitus sensitivus) entſpricht, ſich zu hinreichender Vollkommenheit entwickelt haben, um dem Abſtraktionsvermögen (intellectus agens) das Material für die Abſtraktion v. Begriffen zu bieten (Liberatore, Erkenntniß-Theorie des hl. Thomas v. Aq. [1861]). Im Zuſtand der Trennung dagegen iſt das Leben der S. nur ein intellektives; die vegetativen u. ſenſitiven Potenzen, die als organ. Vermögen das menſchl. Kompoſitum zum Subjekt haben, bleiben in der anima separata nur zurück wie in ihrer Wurzel u. ihrem Prinzipe. — 6) Unſterblichkeit. Dieſe Grundwahrheit des Chriſtentums beſagt ein perſönl. Fortbeſtehen der S. gegenüber einem Fortbeſtehen im Sinn des Monismus. Die S. hört beim Tode des Menſchen weder von ſelbſt zu ſein auf, noch wird ſie je v. Gott vernichtet. Nicht das Erſte, weil ſie wegen ihrer Einfachheit nicht in ſich auflösbar iſt u. wegen ihrer Geiſtigkeit nicht etwa beim Tode des Menſchen durch Entziehung ihres Subjektes zugrunde geht. Nicht das Zweite, das an ſich möglich wäre, weil die Notwendigkeit einer gerechten Vergeltung des Guten u. Böſen, der Wert der mühevoll errungenen ſittl. Vollkommenheit, das der menſchl. Natur eingepflanzte Verlangen nach einem nie endenden perſönl. Leben, nach Glück u. voller Wahrheitserkenntnis, die Forterhaltung der S. verlangen, wie auch der gegen alles Zeugnis der Sinne, die nur Tod u. Verweſung wahrnehmen, beſtehende Unſterblichkeitsglaube der Völker beſtätigt (Kneib, Die Beweiſe für die Unſterblichkeit der S. neugeprüft [1903]). — 7) Lit. Fr. Brentano, Die Pſychologie des Ariſtoteles (1867). v. Hertling, Materie u. Form u. die Definition der S. bei Ariſtoteles (1871). Schneid, Pſychologie (I, 1892). Gutberlet, Pſychophyſik (1905); derſ., Der Kampf um die S. (^{2}1904); derſ., Pſychologie (^{3}1896). Wundt, Grundzüge der phyſiol. Pſychologie (3 Bde, ^{5}1902 f.); dazu Klimke, Der Menſch (1908). Geyſer, Grundlegung der empir. Pſychologie (1902); derſ., Lehrb. der allg. Pſychologie (1908); derſ., Einführung in die Pſychologie der Denkvorgänge (1909). Mercier, Pſychologie (2 Bde, dtſch 1906 f.). Switalski, Das Leben der S. (1907). H. Meyer, Zur Pſychologie der Gegenw. (1909). Hagemann-Dyroff, Pſychologie (^{7}1905), wo S. 341 ff. Lit.-Überſicht. J. Sachs.

Seelenſchlaf (Pſychopannychie), Bezeichnung für einen vermeintlichen eſchatolog. Zuſtand, in dem die Seelen der Verſtorbenen vom Scheiden aus dem Leibe bis zur Wiedervereinigung mit ihm nur in einem bewußtloſen, traumart. Schlummer fortleben. Schon Tertullian (De anima 58) erinnert an dieſe Meinung, die ſpäter v. einzelnen Vätern, Neſtorianern, ſchismat. Armeniern, Bekennern des Jslam, v. Pietro Pomponatius, v. Arminianern u. Sozinianern vertreten wurde, auch bei Naturvölkern, zB. den Vitiinſulanern, ſich findet. Die Annahme dürfte mit der heidn. Vorſtellung vom Schattenreich (Virgil) zuſammenhängen u. fand in der altteſtamentl. Darſtellung vom Scheol, in Stellen wie 3 Kö 2, 10; 11, 21; Pſ 6, 5 f.; 114, 4; Jſ 38, 18 f.; Prd 9, 5. 10; 1 Theſſ 4, 12 ff.; Jo 11, 11 bei Verkennung der geiſtigen Subſtantialität der Seele u. Übertreibung der Paſſivität des Intellektes ihre Nahrung. — Verwandt iſt die Lehre vom Seelentod (Thnetopſychismus), die ſeit Tatian nachweisbar iſt, nach Euſebius aus Arabien kam. Nach ihr ſtirbt die Seele mit d. Leib u. bedarf wie er der Auferweckung zur Auferſtehung. Die Lehre wurde von den Photinianern u. Wiedertäufern vertreten, ſpäter v. Coward (1704), Dodwell (1707) u. L. Reinhardt (Kennt die Bibel das Jenſeits? [1900]). — Calvin, Tract. de Psychopannychia (Straßb. 1542). H. Beckers, Mitt. über den Zuſtand der Seele nach dem Tod (2 Hefte, 1835 f.). [S. W.]

Seelenwanderung (Metempſychoſe) iſt der angebl. Übergang der aus d. ſterbenden Körper ſcheidenden Seele in einen neuen gleichartigen od. artverſchied. pflanzl. od. tier. Körper bis zur vollkommenen Läuterung u. ſittl. Vollendung, auf die erſt der definitive Zuſtand der Beſeligung od. Vergöttlichung (frei v. Körperlichkeit) folgt. Die laſterhafte Seele geht in die entſprechenden Körper niederer Weſen ein, auch der Eintritt in krankhafte Körper (Ausſatz) kann die Folge der Verfehlungen im frühern Daſein ſein. Der S.sglaube hat ſ. größte Verbreitung u. Ausbildung im nachvediſchen Religionstum der Inder (Brahmanen, Vedânta, Upaniſchaden) gefunden u. iſt dort als Glaube der Wanderung des Charakters (Karmalehre) auch in den Buddhismus übergegangen, obwohl er die ſubſtanzielle Seele leugnet. Herodot ſchreibt ihn auch den Ägyptern zu, was aber zu deren Toteneinbalſamierung u. zum Jenſeitsglauben im Widerſpruch ſteht. Die jenſeit. Verwandlungen der Seelen in verſchiedene tierart. Formen nacheinander ſind keine diesſeitige S. Erſt die v. griech. Einflüſſen nicht freie hermet. Literatur deutet die Leibesverbindung der Seele als vorübergehenden Strafzuſtand, auf den ein dämoniſches, hernach ein göttl. Leben folgen ſoll. Wahrſcheinlich vom Orient aus erlangte der Glaube bei den Griechen Verbreitung, wo Pythagoras, der ſich angebl. an ein früheres Daſein erinnern zu können glaubte, Poſeidonius, Empedokles, Plato u. die Neuplatoniker ihm huldigten. Er fand ſich auch in der Religion der Mexikaner. Der S.sglaube ruht auf pantheiſt. od. moniſt. Weltanſchauung. Vom Chriſtentum wurde er verdrängt. Hinweiſe bei Philaſtrius u. Auguſtin, gnoſtiſche Anlehnungen, die Haltung des Apollonius v. Tyana u. der Sextier ſind ſ. letzten Spuren. In neuerer Zeit haben ihm Leſſing, Hellenbach, Baumann, Forel u. (mit Bezug auf Jo 3, 5 u. 9, 1 ff.) Andreſen das Wort geredet, ebenſo die Spiritiſten u. modernen Theoſophen. Die Widerlegung des S.sglaubens iſt gegeben durch innern Widerſpruch ſr Vergeltungslehre, in der Geiſtigkeit der menſchl. Seelenſubſtanz, der ſittl. individuellen Entwicklung derſelben u. im Mangel der Erinnerung an früheres Daſein. [S. Weber.]

Seelgeräte (Seelengeraid, v. raten abzuleiten, remedia, mortuarium), eine v. den Begräbnisgebühren verſchiedene Abgabe an den Pfarrer des Ortes, wo ein Todesfall eintrat; dann auch überh. legatum pro remedio animae ad pias causas. — Lex, Das kirchl. Begräbnisrecht (1904), 211/4. Hil.

Seelos, Franz Xav., CSSR, * 11. 1. 1819 zu Füſſen, † 4. 10. 1867 zu New Orleans; wurde 1844 zu Baltimore Redemptoriſt u. Prieſter u. ſtellte ſ. heiligmäß. Leben u. unermüdl. Wirken ganz in den Dienſt der Volksmiſſion u. ſeelſorgl. Charitas. Seligſprechungsprozeß eingeleitet (vgl. Anal. eccl. 9 [1901], 337). — Biogr. v. Zimmer (New York 1877) u. Schleinkofer (1901). Bd.

Seelſorge (cura animarum), die Aufgabe der kirchlich Ordinierten, die ihnen v. der kompet. kirchl. Obrigkeit zugewieſenen Gläubigen ihrem übernatürl. Lebenszweck zuzuführen, indem ſie ihnen die v. Chriſtus gebrachten Heilsgüter — Wahrheit, Gnade, Lebensgeſetz — vermitteln. Die Vermittlung der übernatürl. Wahrheit geſchieht durch die Predigt, die Vermittlung der Gnade durch den Kult. Das durch Predigt u. Kult gepflanzte übernatürl. Leben wird gehütet, gepflegt u. gefördert durch die Anwendung des chriſtl. Lebensgeſetzes auf die verſch. Lebensverhältniſſe des einzelnen Chriſten wie der chriſtl. Gemeinſchaft. Dieſe letztere Tätigkeit der kirchl. Ordinierten iſt S. in ſpeziellerem Sinn als die Verwaltung des Predigt- u. Prieſteramtes. Sie hat z. Objekt die Seele nach ihrer übernatürl. Seite hin, kann aber bei ihrer Arbeit deren natürl. Seite nicht unberückſichtigt laſſen. Da aber die natürl. Zuſtände der Seele verſchieden ſind, je nachdem der Menſch als Individuum od. als Geſellſchaftsweſen betrachtet wird, hat die S. verſch. Aufgaben je nachdem ſie ſich an den einzelnen Chriſten wendet (Individual-S.) od. an die chriſtl. Gemeinſchaft (Gemeinſchafts-S.). Die erſtere muß Rückſicht nehmen auf die verſch. leibl.-ſeel. Zuſtände des Gläubigen, wie ſie bedingt ſind durch Alter, Geſchlecht, Temperament, körperl. od. geiſt. Krankheitszuſtände, Rückſicht auf die relig. u. ſittl. Seelenzuſtände, die äußerſt mannigfaltig ſind vom Irr- u. Unglauben u. den verſch. Stadien des Sündenlebens bis hinauf zum vollendeten chriſtl. Tugendleben, endl. auch Rückſicht auf die nach dem Lebensſtand (ledig od. verheiratet) u. bürgerl. Beruf verſchiedenen Lebensbeziehungen. Eine beſondere ſeelſorgl. Behandlung muß den Gefangenen u. Kranken zuteil werden (¶Gefangenen- u. ¶Kranken-S.). Die Mittel der Individual-S. ſind beſ. das Bußſakrament u. die Privatbelehrung. Die Gemeinſchafts-S. hat die Aufgabe, die Gemeinde als Ganzes zu leiten: ihr Glaubens- u. ſittl. Leben gg. Angriffe zu ſchützen u. poſitiv zu fördern. Das letztere geſchieht durch Anordnungen betreffs aller Dinge, welche die ſittl. Beziehungen der Gläubigen zu Gott u. gg. einander betreffen, ſowie durch Anwendung der geiſtl. Strafmittel gg. Zuwiderhandelnde. In den Bereich der Gemeinſchafts-S. fällt daher die Leitung des öffentl. u. privaten Gottesdienſtes, die Aufſicht über den ſittl. Zuſtand der Gemeinde ſowie der Kampf gg. deſſen Feinde, die Sorge für chriſtl. Familienleben u. religiöſen Unterricht, für das geiſt. Wohl der Gemeinde, bis zu einem gewiſſen Grade auch für das leibliche, od. ſoziale Fürſorge im weiteſten Sinne. Beſonders die letztere ſtellt an die Gemeinſchafts-S. überaus vielgeſtalt. u. nach den Zeit- u. Lebensverhältniſſen wechſelnde Aufgaben u. erheiſcht vom Seelſorger eine ſtets gut orientierte Zeit- u. Lebenskunde. — Lit. ſ. im Art. Paſtoraltheologie. Dazu Swoboda, Großſtadt-S. (1909). J. Beck, über Arbeiter-S. (2 Hefte, 1909). RE 18, 132/45. J. Jatſch.

Seeon, ehem. Ben.-Abtei auf einer Inſel des gleichnam Sees in Oberbayern, gegr. v. Pfalzgraf Aribo I, der um 994 ſ. Beſte Burgili in eine cella S. Lamberti (ſpäter S. genannt) verwandelte. Das Stift erhielt 999 freie Abtwahl, 1412 Pontifikalienrecht; 1561 brannte es nieder; 1803 wurde es aufgehoben. Die Stiftskirche, urſpr. roman. Säulenbaſilika, wurde im 15. u. 17. Jh umgebaut. Zum Kloſter gehörten auch die Wallfahrt Maria-Eck (vgl. J. Wagner [1855]) u. Pfarrei Obing (Oberbayer. Arch. 40, 72/184). — Lindner MMS 76/80. v. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. des Kgr. Bayern I (1892 ff.), 1830/52. Mayer-Weſtermayer I, 607/14. Scheglmann III 1, 764/74. Siegert (1856). B. Pb.

Seerth, ſyro-chald. Biſt., ſ. Sert.

Séez (Sées, Sagien. dioec.), franz. Biſt., Suffr. v. Rouen, nach der Lokaltradition gg. Ende des 1. Jh n. Chr. geſtiftet vom hl. Latuinus, geſchichtl. aber erſtmals auf den Synoden v. Orléans 533, 538, 541 u. 549 unter Biſch. Paſſivus beglaubigt. Von den folg. Biſchöfen ſind beſ. bekannt der hl. ¶Chrodegang († 770) u. ¶Gervaſius († 1228). Die Diöz. umfaßt das Dep. Orne u. zählt (1910) 323 989 Kath., 45 Pfarr., 467 Sukk., 135 Vik. — Gall. christ. XI, 674/711; instr. 151/200. Maurey d'Orville, Recherches hist. sur la ville, les évêques et le dioc. de S. (S. 1829). Hommey, Hist. gén. ecclés. et civile du dioc. de S. (5 Bde, Alençon 1899 ff.). Duchesne FÉ II, 229/34. Molinier II, n. 1220. d.

Segarelli, ſ. Apoſtoliker.

Segen, ſ. Segnungen.

Segeſſer, Phil. Anton v., kath. Staatsmann u. Hiſtor., * 5. 4. 1817 zu Luzern, † 30. 6. 1888 ebd.; wurde 1840 Ratſchreiber ſr Vaterſtadt, 1848 in den Nationalrat, 1851 in den Großen Rat v. Luzern, 1862 in die Regierung gewählt, der er 1863/7 u. 1871/88 angehörte. In allen dieſen Stellungen hatte er bei allen Kämpfen ſr Zeit eine allg. anerkannte führende Rolle als Vertreter einer entſchieden föderaliſt. u. kath. Richtung ſtaatskirchlicher Färbung. Dazu entfaltere S. eine reiche literar. Tätigkeit auf dem Gebiet der Geſchichte. Er gab Bd I/III der Eidgenöſſ. Abſchiede (1245/1520) heraus (Baſel 1858/69, I^2 1874); verf. eine Rechtsgeſch. der Stadt u. Republik Luzern (4 Bde, Luzern 1850/8); eine Biogr.: L. Pfyffer u. ſe Zeit 1562/94 (3 Bde in 4 Abt., Bern 1880/2); Geſ. kl. Schriften, 4 Bde 1877/87. Die Geſchichtsauffaſſung S.s iſt ſtark philoſophiſch u. konſtruktiv, zeichnet ſich aber durch weite Geſichtspunkte aus. — Kath. Schweizer-Blätter NF 4 (1888), 625 ff.; 5 (1889), 21 ff. 165 ff. 340 ff. 471 ff. Anzeiger f. Schweiz. Geſch. 1889, 395. ADB 33, 599/605. A. B.

Segeſtan (heute Seïſtan, Siſtan), perſ. Oſtprov. an der Grenze v. Afghaniſtan, die Wiege des iran. Volkes, mit der Hauptſt. Zarang (danach hießen die Bewohner Zarangen od. Drangen, unter der altperſ. Satrapie der Drankiane). Der neſtor. Patr. Mar ¶Abba regelte in einem Synodalſchreiben an die Segeſtaner (bei O. Braun, Buch der Synhados [1900], 113 ff.) die kirchl. Verhältniſſe. — Labourt, Le christianisme dans l'empire Perse (Par. 1904), 172 u. ö. d.

Segnatura, päpſtl. Behörde, ſ. Signatura.

Segneri, Paolo, 1) der Ältere SJ (ſeit 2. 12. 1637), berühmter Prediger, * 22. 3. 1624 zu Nettuno, † 9. 12. 1694 zu Rom. Volksmiſſionär (1685/92) beſ. in Toskana u. im Kirchenſtaat, 1692/4 Prediger am päpſtl. Hofe. Durch glänzende Beredſamkeit, brennenden Seeleneifer eigenes Bußbeiſpiel erzielte er bei den Volksmiſſionen ſtaunensw. Erfolge. Die Italiener ſehen in ihm ihren Bourdaloue. Berühmt ſind namentl. ſ. Faſtenpredigten: Quaresimale (Florenz 1679 u. ö., dtſch in 2 Bdn 1849); Panegirici sacri (Bol. 1664, Rom 1859 in 2 Bdn); Prediche dette nel Palazzo Apostol. (Rom 1694, Neapel 1855; dtſch 1852) u. die aszet. Schr.: Il cristiano istruito (Bol. 1692); Il penitente istruito (ebd. 1669, lat. Wilna 1672, dtſch 1852); Il confessore istruito (Brescia 1672, lat. Regensb. 1683, dtſch 1851 f.); La manna dell' anima (4 Bde, Bol. 1673/80; dtſch u. d. Titel: Eine Unterweiſung im betracht. Gebet 1852); Il divoto di Maria Vergine (Bol. 1677; dtſch 1858); Geſ. Werke (‚Opere‘) S.s erſchienen zu Parma 1700 in 4 Bdn, zu Venedig 1765 f. in 12 Bdn u. ö., dtſch in 21 Bdn 1852/80, zT. in 2. Aufl. Lettere inedite al Cosimo III (Flor. 1857); Lettere inedite (Neap. 1848) u. (hrsg. v. Tacchi-Venturi) im Arch. stor. ital. ser. 5 vol. 31 (1903), 127 ff. — Maffei (Ven. 1717; dtſch 1838). Sotwel 654. Sommerv. VII, 1050/89; IX, 849. A. Caſoli, P. S., le sue missioni nel territ. di Brescia e la repubbl. Venezia, in Civ. Catt. 1902 I, 142/63. C. Bulgarelli, P. S. e la dioc. di Modigliana (Saluzzo 1908). — 2) Sein Neffe **Paolo der Jüngere,** SJ (ſeit 25. 5. 1689), * 18. 10. 1673 zu Rom, † 15. 6. 1713 zu Sinigaglia, iſt gleichf. bedeutend als Prediger u. aszet. Schriftſt. Schr. Dell' amore di Gesù (Lucca 1707, ſehr oft gedr.); Esercizi spirit. esposti hrsg. v. L. A. Muratori (Modena 1720 u. ö., dtſch Fridberg 1735). Opere postume hrsg. v. Fr. Carrara (3 Bde, Baſſano 1795, Turin 1896). — Fr. Galluzi (Rom 1716). Sommerv. VII, 1089/93; IX, 849/50. [G. G.]

Segni (Signin. dioec.), unmitt. Biſt. zw. Rom u. Neapel, gegr. im 5. Jh, berühmt durch den hl. ¶Bruno v. S., Stammſitz der Grafen v. S.-Anagni, aus denen die Päpſte Innozenz III, Gregor IX u. Alexander IV hervorgingen. Das Biſt. zählt (1910): 19 450 Kath., 12 Pfarr., 58 Welt- u. 18 Ordensgeiſtl. — Lit. bei Kehr II, 131 ss. [C. E.]

Segnungen, Segen (benedictiones, εὐλογίαι, Benediktionen), bilden den Hauptteil der ¶Sakramentalien, wodurch ihr Charakter, ihre Wirkung u. Wirkungsweiſe angedeutet iſt. — Das AT führt Gott (zB. Gn 1. 22 u. 28) u. Menſchen (zB. Gn 14, 19; 27, 27 ff.) ſegnend vor; an letzt. Stelle begegnet der Patriarchen-Segen. Im Moſ. Geſetz hat der Prieſterſtand beſonders amtl. Segensgewalt, die er unter Anwendung eines fixen Formulars ausübt (Nu 6, 22 ff.). Parallele Erſcheinungen zeigen ſich auch in anderen Religionen. Das NT berichtet wiederholt von S. Chriſti (zB. Mt 14, 19; Lk 24, 50: ſegnet Chr. mit erhobenen Händen). In der Kirche als der Heils- u. Segensanſtalt Chriſti entwickelten ſich bei der kräftig treibenden Religioſität ſchon in den erſten Jhh S. in u. außer der Liturgie: S. v. Perſonen u. Sachen unter Anrufung des Namens Jeſu, Gebet u. Kreuzzeichen. Elemente der S. laſſen ſich auf Chriſtus zurückführen. Im 4. Jh erſcheinen die kirchl. S. bereits als beſond. Vollmacht des Prieſtertums. Zu den älteſten S. gehören die des Taufwaſſers, der Brautleute, der Speiſeſegen, die ſeit ca. 200 belegbar ſind. Ziel der S. war: geiſt. u. leibl. Wohl, Abwehr dämon. Einflüſſe, Weihung des chriſtl. Lebens bis in ſ. Peripherie hinaus. Der hl. Ambroſius drückt die Idee der S. in einer geſchichtl. bedeutſamen Definition aus: benedictio .. sanctificationis et gratiarum votiva conlatio (De Patriarch. c. 2, 6; CSEL XXXII, 128). Zur Zeit des hl. Ambroſius beſtand bereits auch die S. der ¶Oſterkerze. S.formulare, die nachweisbar aus dieſer patriſt. Periode ſtammen, ſind wenige (in den Apoſt. Konſtitutionen) bekannt; ſehr denkwürdig nach Inhalt u. Stil iſt die im Sacramentarium Serapionis No 4 ff. (ed. Funk: Didascalia et Constitut. Apostolor. II [1905], 163 ss.). — Vgl. für dieſe Periode: Cabrol II, 670 ff. über die Benediktionen in der alten Horenliturgie ſ. Bäumer, Geſch. des Breviers (1895), 268 u. beſ. Bickell im Kath. NF 30 (1873), 307 f. u. 319. Einſchläg. Beſtimmungen in der Regula S. Benedicti cap. IX ss. Über Fragmente v. Benediktionen bei Auguſtinus vgl. Probſt, Liturgie des 4. Jh (1893), 303 f. — Der auch in Bezug auf die kirchl. S. grundlegenden Tätigkeit der Väterzeit folgte die aus- u. weiterbauende des MA. Es vermehrte den überkommenen Schatz reichlichſt u. ſchuf eine große Summe von S.formularien, in denen ſich auf- u. niederſteigende theol. Bildung ſpiegelt. Sie ſind zT. erhalten in den Sakramentarien (beſ. im Gelaſianum), in den Ordines Romani u. anderen Ordines, in Miſſalien (beſ. zu beachten Leofric Missal, ed. Warren [Oxford 1883]), in Pontifikalien, Benediktionalien (biſchöfl. Buch, ſ. Cabrol s. v. Bénédictionnaire), die prieſterl. S. ſeit d. 12. Jh beſ. in den damals aufkommenden Ritualien (vgl. beſ. das Rituale v. St Florian, hrsg. v. Franz [1904]). Für die S. in Spanien iſt ſehr wichtig Férotin, Le Liber Ordinum (Par. 1904). Die S. der griech. Kirche enthalten die ¶Euchologien; die S. der armen. Kirche in: Conybeare, Rituale Armenorum (Oxf. 1905). Die Produktivität ſcheint diesſeits der Alpen beſ. ſtark geweſen zu ſein. Hervorſtechende S. des MA: Palm-, Kerzen-, Aſchenbenediktion; S. der Wallfahrer, der Ritter (Waffenſegen); die ſpezif. klöſterl. Benediktionen; die S. bei den Ordalien. Mißſtände im S.weſen, wie überproduktion, Mangel an theol. Richtigkeit u. an Geſchmack, Eindringen magiſcher Vorſtellungen, groteske Sprache, riefen gegen Schluß des MA Reformverſuche wach. Dieſen kam die Buchdruckerkunſt entgegen, da in den gedruckten Ritualien die S.formularien mit Auswahl aufgenommen wurden. Am 9. 7. 1548 erließ Karl V ein fruchtbares Edikt betreff Benediktionenreform. Wirkſamere u. allgemeinere Beſſerung erzielte die Herausgabe des Rituale Romanum v. 1614 durch Paul V, das heute mit Zuſätzen u. Beigaben für die verſch. Diözeſen im Bereich der röm. Liturgie bei Spendung der S. neben Miſſale u. Pontifikale Geltung hat. Die Summe dieſer S. iſt das Reſultat langer Entwicklung u. ſtellt in Idee, Stil u. Ritus eine ſtete Tradition v. kultusgeſchichtl. Wichtigkeit dar. — Die zahlr. S. laſſen ſich in Gruppen verteilen, zB. 1) S. v. Perſonen: einzelner u. verſammelter, in den verſchiedenſten Lebenslagen; S. von Sachen: Naturgegenſtänden u. Werken des Gewerbes u. der Kunſt. 2) S. konſtitutiver Art, die das Segensobjekt in einen dauernden hl. Stand (Perſonen) od. Zuſtand (Sachen, zB. Kultgeräte) erheben; ein Corpus ſolcher S. bei Martène, De antiq. eccl. ritibus l. II; S. invokativer Art, die den Empfang einer göttl. Wohltat beim aktuellen Gebrauch des benedizierten Objektes bezwecken. — Vorzügliches Hauptw.: A. Franz, Die kirchl. Benediktionen im MA (2 Bde, 1909), mit reichſten Lit.-Angaben. Catalani, Rituale Roman. (2 Bde, Rom 1757; tüchtiger Kommentar). [Eveillon,] De processionibus eccl. (Par. 1641), cap. XXXI. A. Manſer.

Segor, jüngerer Name für ¶Bala.

Segorbe (Segobricen. od. [nach der Prov. Caſtellón de la Plana] auch Castellionen. dioec.), ſpan. Bistum, 589 auf d. Syn. v. Toledo vertreten, nach der Maurenherrſchaft 1172 wiederhergeſtellt; Suffr. v. Valencia; zählt (1910) 301 052 Seelen in 65 Pfarr. 1247/1577 war die Diöz. Albarracin (vgl. Teruel) mit S. vereinigt; vgl. Eubel III, 315. — Florez, España sagr. VIII (Madr. 1769), 97/117. [d.]

Segovia (Segobien. dioec.), ſpan. Bistum, vor 589 (Syn. v. Toledo) errichtet, nach Unterdrückung durch die Mauren ca. 1110 wiederhergeſtellt; zählt 1910 ca. 160000 Seelen, 287 Pfarr., 374 Prieſter. — Vgl. Nueva S. D. de Colmenares, Hist. de S. (S. 1637, ^{2}1846 f. in 4 Bdn). [d.]

Seguntin. dioec. = ſpan. Bist. ¶Siguenza.

Segur, Louis Gaſton Adrien Graf v., Apologet u. Erbauungsſchriftſt., * 15. 4. 1820 zu Paris, † 9. 6. 1881 ebd.; Sohn der bekannten Konvertitin u. Jugenderzählerin Sophie S.; 1847 Prieſter, 1852 Auditor der Rota, 1853 erblindet, 1856 Kanonikus v. St-Denis in Paris, unermüdlich Werken der Seelſorge u. chriſtl. Charitas obliegend. Vielgeleſen wurden ſ. anziehenden Schr.: Réponses courtes et familières aux objections .. contre la religion (Par. 1851, ^{194}1881, dtſch ^{12}1906), Jésus-Christ (1856, ^{24}1907; dtſch 1856), La très-sainte Communion (ebd. 1860, ^{148}1906; dtſch ^{20}1908), Le Pape (1860, ^{78}1899; dtſch ^{2}1860), L'Église (1861, ^{61}1903; dtſch ^{2}1861), La révolution (1861, ^{8}1900; dtſch ^{2}1865), La présence réelle (^{18}1865), La sainte Vierge (1867; dtſch 1862/83), L'enfer (1876, ^{29}1905; dtſch ^{8}1889) u. a., ſämtl. Paris. Die Schr.: La piété et la vie intérieure (1864; dtſch in 7 Heften, 1866/71, zT. in 2 Aufl.) wurde wegen ſonderb. Anſichten vom hl. Offizium verboten. Oeuvres, 10 Bde, Par. 1876 f. Lettres, 2 Bde, ebd. 1882. — Anatole de S. (dtſch 1884). [Hil.]

Segusien. dioec. = ital. Bist. ¶Suſa.

Sehon (סיחון), König der Amoriter, wollte den Iſraeliten den friedl. Durchzug wehren. Sie beſiegten ihn aber bei Jaſa, nahmen ſ. Land vom Arnon bis an den Jabbok in Beſitz u. eroberten auch die Hauptſtadt ¶Heſebon. Der Sieg über S. gehörte zu den nationalen Ruhmestaten Iſraels (Nu 21, 21; Pſ 134, 11; 135, 19). [Chy.]

Seidenbuſch, Joh. Georg, * 5. 4. 1641 zu München, † 10. 12. 1729 zu Aufhauſen; 1666 zu Freiſing Prieſter, 1667 Pfarrer v. Aufhauſen, wo er die bald vielbeſuchte Wallfahrtskapelle erbaute u. ausſchmückte. 1672 führte er mit ſ. Hilfsprieſtern die vita communis ein u. begründete das (1692 biſchöfl., 1695 päpſtl. genehmigte) Oratorianerinſtitut Congreg. Oratorii B. M. V. ad Nives Aufhausen., dem (1702) eine Oratorianergründung in Wien (1783 aufgehoben) u. (1707) München folgte. Aufhauſen beſtand unter einem Oratorianerpropſt bis 1886. — A. Ebner (1891; nach Autobiographie S.s). Hil.

Sejny-Auguſtow (Sejnen. s. Augustovien. dioec.), Bist. in Ruſſ.-Polen, Suffr. v. Warſchau, 25. 3. 1798 v. Pius VI als dioec. Vigren. mit d. Sitz im Kamald.-Kl. Wigry (am gleichnam. See) errichtet, 30. 6. 1818 v. Pius VII neu umſchr. u. Sitz nach Sejny verlegt, 1847/63 u. wieder ſeit 1902 vakant; umfaßt die Gouv. Lomſcha (zT.) u. Suwalki (zuſ. 24 637,8 km^{2}) u. zählt (1910) 700 716 Kath., 126 Pfarr-, 19 Filialkirchen, 91 öff. Kap., 352 Welt-, 2 Ordenspr. — Werner 116. (Salzb.) Kath. Kirchenztg 1908, No 70. Battandier 1910, 289. [d.]

Seïr (שעיר), a) 'die Gebirgskette an der Oſtſeite des Grabens, der vom Toten Meer zum älanit. Meerbuſen zieht, im Gebiet der Edomiter (Gn 14, 6; Dt 2, 4); b) Berg an der Südweſtgrenze Judas (Joſ 15, 10); c) ‚Söhne S.s' heißen die Horiter, als urſprüngl. Bewohner des Landes Edom (Gn 36, 20. 30). Chy.

Seitenſtetten, Ben.-Abtei in Niederöſterreich (Diöz. St Pölten), 24. 4. 1109 v. den Edlen Reginbert u. Udalſchalk von Stille als Kollegiatſtift gegr., 1116 mit Willen des Paſſauer Biſch. Ulrich den Benediktinern v. ¶Göttweig übergeben. Erzb. Wichmann v. Magdeburg ſchenkte 1185 dazu Güter zu Ybbſitz, derentwegen unter Abt Rudolf I (1261/90) mit dem Bist. Freiſing ein Patronatsſtreit entſtand, der zu Salzburg mit Vergleich v. 7. 8.

1267 beigelegt wurde (vgl. Fontes rerum Austriac. 31 [1870], 220/93). Abt **Gundaker** (1318/24) förderte wiſſenſchaftl. Tätigkeit u. verf. die wertv. Hist. fundationis (gedr. bei Pez, SS rer. Austr. II [Leipz. 1725], 301/18). Abt Dominik I v. Gusmann (1747/77) begründete die Lehranſtalt, die 1866 zum Gymnaſium erweitert wurde, jetzt Obergymnaſium mit Konvikt. Die Kirche, 1112/6 erbaut u. geweiht, wurde im 18. Jh moderniſiert. Das Stift, deſſen Neubau unter den Äbten Ambros (1717/29) u. Paul (1729/47) durchgeführt wurde, zählt (1909) mit dem Superiorat zu Sonntagsberg 66 Mitgl. u. paſtoriert 13 inkorp. Pfarreien. — Lindner MMS 326/30. Urk.-Buch v. S. in Fontes rerum Austr. (Diplom.) 33 (1870), 1/421. Plappert (1910). Ch. G.

Seitz, Münchener Künſtlerfamilie. 1) Ihr Stammvater **Johann B.**, * 1786 zu München, † 15. 3. 1850 ebd.; anſ. Uhrmacher, ſpäter Schriftſtecher, Kartograph u. Kupferſtecher. — 2) Sein Sohn **Alexander Max**, Maler, * 1811 zu München, † 18. 4. 1888 zu Rom; Corneliusſchüler in München, zog 1835 nach Rom, wo ihn ¶Overbeck beeinflußte. Werke: Die 4 Sakramente (nach Heß; Allerheiligenhofkirche in München), Heimkehr des verlorenen Sohnes (S. Trinità de' Monti, Rom), Die klugen u. törichten Jungfrauen (ebd.), Fresken (nach Overbeck) in Caſtel Gandolfo u. in der Kapelle des Duca Torlonia im Albanergebirge. — 3) Deſſen Sohn **Lodovico**, Baumeiſter u. Maler, * 11. 6. 1844 zu Rom, † 11. 9. 1908 zu Albano. Sein frühreifes künſtler. Talent wuchs unter den Augen ſ. Vaters, Overbecks u. des Franz v. Rohden heran. Abgeſehen v. ſ. Arbeiten für das Freiburger Münſter (Krönung Mariä) u. die Fürſtenberg. Schloßkapelle am Bodenſee hat S. ſeine geſamte Tätigkeit in Italien entfaltet; Leo XIII übergab ihm wicht. Aufträge u. ernannte ihn z. Direktor der Vatikan. Pinakothek. Die glückl. Wiederherſtellung der Borgiaſäle iſt hauptſächl. ſm feinen Verſtändnis u. ſeiner pietätvollen Arbeit zu danken. Ein monumentales Werk (Leben Mariä) hat S. in der deutſchen Nationalkapelle zu Loreto, ein anderes in der Stephanskapelle der Kirche des hl. Antonius zu Padua ausgeführt. Auch die Ausmalung des Domes in ¶Diakovar u. Einrichtung der neuen Pinakothek im Vatikan iſt ſ. Werk. In der Kunſtwelt wurde S. gerne der ‚letzte Nazarener' genannt, ein Ehrentitel, den er, obwohl ſ. Malweiſe weit friſcher u. farbenfroher iſt als die Overbecks, deshalb verdient, weil er ausſchließl. das relig. Stoffgebiet pflegte u. mit innigem relig. Empfinden Kraft der Lebenswärme u. ſonnigen dekorativen Glanz vereint. — Milaneſe, Die Wandmalereien von Prof. L. S. in Loreto (1908). Max Fürſt in ‚Chriſtl. Kunſt' 1908/9, 161/6. F. Leitſchuh.

Seiz, die älteſte deutſche Kartauſe (Cella S. Mariae et S. Joannis in valle), 1165 v. Markgraf Ottokar V bei Gonobiz in Steiermark gegr. (Zahn, Urk.-Buch v. Steierm. I [1875], 452. 607. 620) u. mit Mönchen aus Grenoble beſiedelt. Der 1. Prior Peremund wurde 1174 Biſchof v. Siſteron. Von S. aus wurde 1209 die Kartauſe Geirach (Gyrium, 1174 gegr.; vgl. Orozen, Die Diöz. Lavant IV [1881], 272/342) reformiert u. 1406 das Kloſter zu Pletriach gegr., auch das 1160 gegr. Spital am Semmering kam 1259 an die S.er Kartauſe. S. war 1391/1410 Sitz des Ordensgenerals; hier dichtete im 13. Jh Bruder Philipp ſ. ‚Marienleben' (Nagl-Zeidler, Deutſch-öſterr. Lit.-Geſch. I [1899], 177 ff.). Das v. K. Joſeph II 1782 aufgehobene Kloſter iſt noch in ſ. Ruinen intereſſant. — Catal. Priorum u. Diplomatarium bei Puſch, Diplomataria Styriae II (Wien 1756), 55/132. 329/33. Stepiſchnegg (Marburg i. St. 1884). Ch. G.

Sekel (= Schekel), ſ. Geld u. Gewichte.

Sekret (secreta sc. oratio, auch oratio super oblata), in der röm. Liturgie das ſtill geſprochene Gebet (‚Stillgebet') nach der Darbringung der euchariſt. Elemente. Es wird eingeleitet durch den Aufruf: Orate, fratres etc. u. endet in einen doxologiſch lautenden Schluß, der zum euchariſt. Hochgebet (Präfation mit Kanon) überleitet. Die S. iſt ein Kernſtück des altröm. latein. Meßritus u. wohl ſein einziges urſprüngl. liturg. Opferungsgebet. In den klaſſ. Zeugen der altröm. Meſſe (ſ. Meſſe u. Sakramentarien) hat es als typ. Inhalt die Bitte an Gott um gnädige Aufnahme des eingeleiteten Opfers u. um Mitaufnahme, Heiligung, Seligkeit, Wohlfahrt ꝛc. der Gläubigen. Stil u. Abwechslung nach den Feſten u. Feſtzeiten des liturg. Jahres teilt die S. mit der ¶Oratio u. ¶Postcommunio. — Renz, Geſch. des Meßopfer-Begriffs I (1901), 548 ff. Probſt, Liturgie des 4. Jh (1893), 464. [A. Mſ.]

Sekretariate, päpſtliche (Secretariae Palatinae, Palaſtſekretarien), päpſtl. Ämter. Es beſtehen ſeit der Neuordnung der röm. Kurie durch die Konſtit. Sapienti consilio vom 29. 6. 1908 noch 4 Palaſt-S.: das Staatsſekretariat, das S. der Breven an die Fürſten, das S. der latein. Briefe, die päpſtl. Almoſenverwaltung. Das Staatsſekretariat (secretaria status) reicht zurück bis in die Zeit, wo diplomat. Vertretungen des Hl. Stuhles an den Höfen aufkamen (vgl. Art. Nuntius); die oberſte Leitung hatte der Kardinalnepot (‚Secretarius Papae et Superintendens Status ecclesiastici'), an deſſen Stelle nach der Beſeitigung des Nepotentums durch Innozenz XII (ſ. Art. Nepotismus) der Kardinalſtaatsſekretär (Card. a secretis status) trat (über die Anfänge des Staatsſekretariats ſ. P. Richard in RHE 1910, 56/72). Er war, ſo lange der Kirchenſtaat beſtand, Miniſterpräſident u. Miniſter des Äußern; ſeit 1870 obliegt ihm beſ. die Leitung der päpſtl. Diplomatie (‚negotia publica'), daher der Verkehr mit d. diplomat. Korps beim Hl. Stuhl u. mit den Nuntien. Seit der erwähnten Neuregelung im J. 1908 zerfällt das Staatsſekretariat in 3 Abteilungen: eine für die außerordentl. Angelegenheiten, die der dafür beſtimmten Kongregation unterbreitet werden müſſen; eine für die ordentl. Angelegenheiten (Verleihung v. Auszeichnungen); eine für die Expedition der apoſtol. Breven (an Stelle der v. Innozenz XI am 1. 4. 1678 eingeſetzten u. v. Pius X am 3. 11. 1908 aufgehobenen Secretaria Brevium). Die 1. Abteilung hat den Sekretär der Kongreg. für die außerord. Angelegenheiten, die zweite den Subſtitut für die ordentl. Angelegenheiten (zugl. Sekr. der Chiffren), die dritte den Kanzler der Apoſt. Breven an der Spitze; jede Abteilung rekrutiert ſich aus mehreren Offizialen. — 2) Das S. der Breven an die Fürſten (Secretaria Brevium ad principes) wurde von Innozenz XI am 1. 4. 1678 errichtet zu d. Zweck, die Breven an Könige, Fürſten, Biſchöfe u. hervorr. Standesperſonen abzufaſſen. Es fertigt nach Inhaltsangaben durch den Papſt auch Allokutionen u. Enzykliken. Es beſteht aus einem Sekretär u. 2 Adjutanten. — 3) Das S. der latein. Briefe beſteht aus 1 Sekretär u. 1 Adjutanten. — 4) Zu den S.n wird auch die päpſtl. Almoſenverwaltung (Elemosineria Apostolica, Segreteria della Limosineria Apost.) gerechnet, die ſich zurzeit aus einem Elemosiniere u. 6 Beamten zuſammenſetzt. — Das ſeit 1555 bezeugte S. der Memorialen (Immediateingaben, Bittgeſuche) u. das Auditoriat hat Pius X aufgehoben. — Hilling, Die röm. Kurie (1906), 106 ff.; derſ., Die Reformen Pius' X (1909), 81 f. KL I, 479/99 (I^2, 423/38). Leitner, De curia Rom. (1909), 40 ss. [M. B.]

Selbdrittbilder (Anna Selbdritt, Anna Mettercia, Metterica), Darſtellungen der Mutter Anna als bejahrter Frau, auf ihren Armen rechts u. links od. auf ihren Knien die jugendl. Maria u. das Jeſuskind haltend; manchmal trägt Maria das letztere auf ihren Armen od. Anna u. Maria ſitzen nebeneinander, zwiſchen ſich od. vor ſich das Jeſuskind haltend. Die älteſte Darſtellung der Anna Selbdritt findet ſich als offenbar aus der byzant. Kunſt übernommenes Wandfresko des 8. Jh in Sta Maria Antiqua zu Rom. Üblicher wird das Motiv aber erſt vom 14. Jh an, unter d. Einfluß der Lehre v. der

Immaculata Conceptio wurde es eines der beliebteſten Sujets des 15. u. 16. Jh. — Erweitert iſt das Motiv in den **Sippenbildern**, dh. in den Darſtellungen der ganzen, zuerſt in den Viſionen der ſel. Coleta Boilet (1380/1447) näher bezeichneten Nachkommenſchaft der Mutter Anna. Darnach ſoll ſie v. ihren 3 Männern Joachim, Kleophas u. Salomo 3 Töchter mit Namen Maria gehabt haben, die ſich an Joſeph, Alphäus u. Zebedäus vermählten u. Jeſus, Jakobus d. J., Joſeph den Gerechten, Simon, Judas, Johannes Evang., Jakobus d. Ä. als Söhne hatten. In der weiteſten Entfaltung zählt dieſer Stammbaum 8 Männer, 7 Frauen u. 9 Kinder u. wird gewöhnl. ſo dargeſtellt, daß die Frauen auf einer Bank ſitzen, hinter ihnen die Männer ſtehen, die Kinder auf d. Schoß der Mütter ſitzen od. vor ihnen auf d. Boden ſpielen. — Schaumkell, Der Kultus der hl. Anna am Ausgang des MA (1893), Samſon, Bilder u. Patronate der hl. Mutter Anna, im Kunſtfreund 19 (1903), 69 ff. A. Schultz im Anzeiger des German. Muſeums 1870, 313 ff. Geiges in Freib. Münſterbl. 4 (1908), 41 ff. [J. Sauer.]

Selbſtmord (suicidium), die freiwillige u. eigenmächt. Zerſtörung des eigenen Lebens. Der S. begleitet als düſterer Schatten die aufſteigende äußere, der Religion entfremdete Kultur der Völker, erſcheint da u. dort auch als Stammesſitte (¶Harakiri in Japan). Wie bei den Stoikern, ſo wurde der S. auch in neueſter Zeit theoret. verteidigt oder doch für einzelne Fälle entſchuldigt (Joeſt, Recht auf den Tod [1895]). Seine abſolute Verwerflichkeit, wie ſie das Chriſtentum feſthält, iſt auch einzig u. allein vom theiſt. Standpunkt zu erweiſen, inſof. jeder S. einen ſündh. Eingriff in Gottes ausſchließl. Recht über Leben u. Tod (Dt 32, 39) darſtellt; alle übrigen gg. den S. vorgebrachten Motive (Pflicht der Selbſtliebe, Familien- od. geſellſchaftl. Pflichten) verſagen in manchen Fällen. Wie der S. in Athen ſeinerzeit öffentl. gebrandmarkt geweſen (Ariſtoteles, Nikom. Ethik 5, 11), ſo wurde er im MA mit kirchl. u. weltl. Strafen gekennzeichnet. Die zuerſt v. einzelnen Synoden (Braga 563 u. Orléans 533) verordnete Verweigerung des hl. Opfers u. des kirchl. Begräbniſſes iſt bis heute allg. Kirchenſtrafe (11. X, 3, 28) u. ging auch in das Rit. Romanum über; vorausgeſetzt iſt Freiwilligkeit der Tat, ferner daß der Selbſtmörder nicht vor ſ. Ende Zeichen der Reue gegeben. — Das 19. Jh zeigte eine auffallende Steigerung der S.e, ſo daß gegenw. in Europa jährl. deren mehr als 40000 gezählt werden. Auf je 1 Mill. Einw. treffen (1908) in Deutſchl. 209 (1893: 212, 1900: 203, 1905: 213) in der Schweiz 225, in Öſterr. 159 (Wien über 250), Ungarn 122, Belgien 118, England 84 (?), Holland 56, Italien 55, Rußland 31 (?), Irland 26, Spanien 21 (?). Die außer England, Spanien u. Rußland behördlich geführte Statiſtik weiſt natürl. nicht alle S.fälle aus, ſtellt aber in der verblüffenden Regelmäßigkeit ihrer Ziffern den entſcheidenden Einfluß äußerer Faktoren auf die S.sfrequenz außer Zweifel. So iſt der S. häufiger bei nördl. als bei ſüdl. Völkern, häufiger (2—5mal) beim männl. als beim weibl. Geſchlecht, bei Gebildeten als bei Ungebildeten, in großſtädt., induſtriellen Orten u. Ländern als anderswo, tritt am ſtärkſten im Sommer (Juni), am ſchwächſten im Winter (Dezember) auf. Unzucht u. Trunkſucht ſchwächen die Lebensenergie; von Einfluß iſt auch Raſſe, Nationalität, Verehelichung. Erwieſen iſt die geringere S.sfrequenz in kath. im Vergleich zu prot. Landſtrichen; ſo wieſen in Deutſchl. 1908 außer den Großſtädten Berlin (auf 1 Mill. Einw. 345), Bremen (419), Hamburg (399) die meiſten S.e auf die thüring. u. ſächſ. Staaten u. Brandenburg (313/406), die wenigſten Poſen (102), Rheinland u. Weſtfalen (144 bzw. 130), rechtsrhein. Bayern (146), Weſtpreußen (125), Elſaß (133). Es kamen auf je 1 Mill. Einw. der gleichen Konfeſſion in Preußen (1891/1900) 247 prot., 95 kath., 241 jüd. Selbſtmörder, in Bayern (1870/99) je 209 prot., 88 kath., 171 jüd., in Baden (1871/1900) 233 prot., 158 kath., 201 jüd., in Württemb. (1872/91) 182 prot., 163 kath., 126 jüdiſche. — Wie der gewaltſame, plötzl. S., ſo iſt auch der allmähl. S. unerlaubt, desgleichen jede Störung od. Gefährdung des Lebens, ſoweit ſie ohne genügenden Grund geſchieht, alſo insbeſ. Selbſtverſtümmelung, die nur erlaubt erſcheint, wenn ſie zur Erhaltung des eigenen Lebens dient. Daher hat die Kirche den S. hl. Jungfrauen wegen drohender Entehrung nie als objektiv erlaubt betrachtet u. die Selbſtentmannung zum Schutze der Keuſchheit immer verurteilt (Thomas, S. th. II/II, q. 65 a. 1 ad 3); merkwürdigerweiſe wurde ¶Kaſtration zur Erhaltung der Stimme eine Zeitlang von den Moraliſten nicht eben ſo einſtimmig verworfen (Alfons, Theol. mor. IV, 374). — Morſelli (1881). v. Öttingen (1881). Maſaryk (1881). Inhofer (1886). Roſt (1905). Kroſe, S. im 19. Jh (1906); derſ., Urſachen der S.häufigkeit (1906). R. Hirzel im Arch. f. Religionswiſſ. 11 (1908), 75/104. 243/84. 417/76. Neueſte S.ſtatiſtik f. Deutſchl. in Vierteljahrshefte der Statiſtik (1910) I, 108 u. Statiſtik des dtſch. Reichs Bd 227 (im Erſcheinen). K. Hilgenreiner.

Seleucia (Σελεύκεια), zahlr. meiſt v. Seleukus I (ſ. Seleuciden) gegr. Städte in Aſien: 1) **S. in Babylonien**, am r. Ufer des Tigris, in den altſyr. Canones häufig auch Kôkê gen., bis zur Zerſtörung durch Trajan (116) u. Avidius Verus (163) eine blühende Handelsſtadt, an deren Stelle ſeither das etwas oberh. auf dem l. Tigrisufer gelegene Kteſiphon trat (daher nun meiſt als Doppelſtadt S.-K. benannt). Nach neſtorian. Legenden wäre der Apoſtel Thomas der eigentl. Begründer des Chriſtentums in S., Addai (Thaddäus, einer der 72 Jünger), ¶Mari u. die 3 ‚Verwandten Jeſu' Abrēs, Abraham u. Jakob die erſten Biſchöfe geweſen. Auch ¶Papa († 326) u. ſein als Martyrer geſtorb. Nachf. Simeon Bar Sabba'ē († 341) waren (nach Nöldeke bei Harnack, Miſſion II^2 [1906] 124 f.) ſicher nur einfache Biſchöfe v. S. Erſt auf dem 410 durch ¶Iſaak (399/411) zu S. gehaltenen Konzil erſcheint die Organiſation der perſ. Kirche zieml. abgeſchloſſen: S. iſt Sitz des ‚Großmetropoliten' (Katholikos), unter dem die Metropoliten der 5 Provinzen (¶Niſibis, Arbel, Karkā de Bēt Slōk, ¶Bēt Lāpat u. Prat de Maišan) ſowie der exemte Biſch. v. ¶Kaſchkar u. ca. 30 Suffr.-Biſchöfe ſtanden (vgl. über die Synode: Lamy [ſyr. u. lat., Löwen 1868]; derſ. in Congrès III, sect. II, 250/76; O. Braun [ſ. u.], 5/35). War ſchon ſeither der Zuſammenhang mit den Okzidentalen (Patr. Antiochien) ziemlich locker, ſo ſtrebten die folgenden Großmetropoliten, beſ. ¶Dâdîſchôʿ (421/56), vollſtänd. Unabhängigkeit an, die auch mit der Abſchaffung der Appellation an den Stuhl v. Antiochien (424 auf der Synode zu Markabtā de Tayyayē) faktiſch durchgeführt wurde. Unter ¶Bâbôê (456/84) begann die v. ¶Bar Sauma begünſtigte u. v. Bâbôês Nachf. ¶Acacius (484/96) geförderte Neſtorianiſierung der perſ. Kirche (vgl. Neſtorianer). Von den folgenden Großmetropoliten ſeien kurz genannt: ¶Babai bar Hormizd (497/502), Mar ¶Abba (540/52), ¶Joſeph II (552/67), ¶Ezechiel (567/82), ¶Iſchoʿjahb I (582/95), ¶Sabarjeſu (596/604), ¶Iſchoʿjahb II (628/43) u. III (647/58), ¶Henânîſchôʿ I (686/701) u. II (774/80), welch letzterer zuerſt im neuerb. ¶Bagdad reſidierte, das jetzt an die Stelle v. S. trat. Über die weitere Geſch. vgl. die Art. Chaldäiſche Chriſten, Moſſul, Neſtorianer, Perſien u. die Lit. dazu. — O. Braun, Buch der Synhados (1900). Weſtphal, Unterſuchungen über die Quellen u. die Glaubwürdigkeit der Patriarchalchroniken rc. (Diſſ., Straßb. 1901). Labourt, Le christianisme dans l'empire Perse (Par. 1904; hier S. XV ff. weitere Lit.). — 2) **S. in Iſaurien** (Σ. Τραχεῖα), wohl polit. u. viell. auch kirchl. Metrop. der Prov. Iſauria (vgl. jedoch Harnack, Miſſion II^2 [1906], 193 f.), bekannt als Ausgangspunkt des Kultes der hl. ¶Thekla; heute Tit.-Erzbist. — Le Quien II, 1012 ss. — 3) **S. in Pamphylien**, als Bist. (Suffr.

v. Side) nur durch das Nicänum bezeugt (Harnack a. a. O. II^2, 193). — 4) **S. in Piſidien** (Σ. Σιδηρᾶ), 325/869 Suffr. v. Antiochia, auf dem Nicänum durch Eutychius vertreten. — Le Quien I, 1053 s. Ramſay, Pisidia and the Lycaonian Frontier (Lond. 1903), 256. — 5) **S. in Syrien** (Σ. ἡ Πιερία od. ἡ ἐν Πιερίᾳ [im Gau P.]), die befeſtigte Hafenſtadt v. Antiochia, ca. 2 St. nördl. v. der Mündung des Orontes, erwähnt 1 Mak 11, 8 (Σ. Παραθαλασσία); AG 13, 4. Wohl ſchon zu Ignatius' Zeiten Biſchofsſitz u. dann Metrop. der Syria I^a, 1345/94 u. gegenwärtig wieder Tit.-Erzbist. Reſte 1 St. nordw. von Suwêdîje. — Le Quien II, 778. Eubel I, 468. Baed.^{5} 402/4. V. Chapot in Mémoires de la Soc. nat. des antiquaires de France 66 (1907), 149/226 (auch ſep.). [G. Reinhold.]

Seleucianer, nach d. unklaren Bericht bei Philaſtrius, Haer. 55 u. 56 eine gnoſt. Sekte in ¶Galatien im 2./3. Jh, Schüler des Seleukus, neben dem Hermias (Anhänger: Hermioriten) u. Proklinus (Anhänger: Proklianiten, Auguſtin Haer. 60) als ihre Häupter genannt werden. Die Lehre der S. iſt nahe verwandt mit der des ¶Hermogenes v. Karthago, der früher im Orient lebte, doch ſind ſchwerlich Hermias u. Hermogenes zu identifizieren. — Walch, Ketzer-Hiſtorie I (Leipz. 1762), 584 ff. KL 11, 84 f.

Vgl. Hermogenes. K. B.

Seleuciden heißen die Angehörigen der v. Seleukus I Nikator begründ. ¶Diadochendynaſtie. Zunächſt Statth. v. Babylonien, hatte dieſer ſeit 312 (Ära der S.) faſt ſämtl. aſiat. Beſitzungen Alexanders des Gr. unter ſ. Szepter vereinigt. 280 wurde er ermordet, nachdem er 281 die Herrſchaft ſm Sohne ¶Antiochus I Soter übergeben hatte. Dieſem folgte ſ. Sohn Antiochus II (261/46). Unter deſſen Sohn Seleukus II Kallinikos (246/26) begannen die Kämpfe mit den ¶Ptolemäern, während die öſtl. Provinzen an die Parther, Teile des weſtl. Gebiets an ¶Attalus II verloren gingen. Es folgte des Kallinikos älterer Sohn Seleukus III Keraunos, nach deſſen Ermordung (224) der jüngere, ¶Antiochus III d. Gr. (224/187), dieſem ſ. Sohn Seleukus IV Philopator (187/75), der im Gegenſatz zum Vater ſich eine rückſichtsloſe Behandlung des jüd. Volkes erlaubte. Noch weiter ging ſ. jüngerer Bruder ¶Antiochus IV Epiphanes (175/64). Ihm folgte ſ. Sohn ¶Antiochus V Eupator (164/2), beſeitigt durch Philopators Sohn ¶Demetrius I Soter (162/50). Dieſer fiel im Kampfe mit d. Prätendenten ¶Alexander Balas (150/45), der wieder dem Sohne des Demetrius, Demetrius II Nikator (145/38), unterlag. Letzterem machte Diodotus, genannt Tryphon, ein Feldherr des Alexander Balas, für deſſen unmünd. Sohn ¶Antiochus VI die Herrſchaft ſtreitig, die er nach Beſeitigung ſs Schützlings (141) ſelbſt an ſich riß. Nachdem Demetrius II in parthiſche Gefangenſch. geraten war, ſetzte ſ. Bruder ¶Antiochus VII Sidetes den Kampf gg. Tryphon fort, der ſchließl. überwunden ſich ſelbſt das Leben nahm (138). Antiochus fand auf einem Zuge gg. die Parther den Tod (129). Der inzw. zurückgekehrte Demetrius II herrſchte nun zum 2. mal (129/5). Gg. ihn wurde durch Ptolemäus Physkon als Prätendent ein gewiſſer Alexander Zabinas aufgeſtellt (128), ein angebl. Sohn des Alex. Balas. Demetrius wurde bei Damaskus geſchlagen u. zu Tyrus ermordet. Gegen Zabinas ſtritten des Demetrius Söhne Seleukus V u. ¶Antiochus VIII Grypos. Erſterer wurde 125 auf Anſtiften der eig. Mutter aus d. Wege geräumt, letzterer beſiegte den falſchen Alexander (122) u. ließ ihn hinrichten. 113 wurde er v. ſ. mütterl. Halbbruder Antiochus IX Kyzikenos verdrängt, kehrte aber 111 zurück u. entriß dieſem den größten Teil der Herrſchaft. So war das Reich geteilt u. die beiden Vettern bekämpften ſich gegenſeitig. Nach Antiochus' VIII Tod (96) vererbten ſich Reich u. Anſprüche auf ſ. älteſten Sohn Seleukus VI. Von ihm wurde Antiochus IX bei Antiochia beſiegt (95) u. gab ſich ſelbſt den Tod; Seleukus aber unterlag noch im gleichen Jahr dem Sohne des letztern, Antiochus X Euſebes. Dieſen bekämpften in den nächſten Jahren nacheinander des Seleukus Brüder Antiochus XI u. Philippus, Demetrius III Eukärus, Antiochus XII. Schließlich ſtehen ſich noch Antiochus X u. Philippus gegenüber. Unterdeſſen drang v. Norden her König Tigranes v. Armenien vor u. es gelang ihm, ſich des ſyr. Reiches zu bemächtigen (83). Nach ſ. Beſiegung durch Lucullus (69) überließ dieſer Syrien Antiochus XIII Aſiatikus, dem Sohne Antiochus' X. Er war der letzte der S. 64 machte Ptolemäus Syrien zur röm. Provinz; Antiochus XIII wurde bald darauf ermordet. — Holm, Griech. Geſch. Bd IV (1894). Nieſe, Geſch. der griech.-makedon. Staaten, 2. Tl (1899), bis 188 v. Chr. reichend. Kuhn, Beitr. zur Geſch. der S. (Progr. v. Altkirch, 1891), beginnend mit Antiochus VII. — Über die Beziehungen der S. zu den Juden ſ. Schürer I$^{3-4}$, 166 ff.

Vgl. auch den Art. Makkabäer. F. Schühlein.

Selje, ehem. norweg. Bistum, ſ. Norwegen.

Seligenporten (Porta felix), ehem. Ziſt.-Frauenkl. bei Neumarkt in der Oberpfalz (Bist. Eichſtätt), gegr. 1249, ſtand unter ¶Heilsbronn, 1556 aufgehoben, nach der Gegenreformation in der Oberpfalz den Saleſianerinnen übergeben (1692), erſt 1803 definitiv ſäkulariſiert. — (Sulzbacher) Kalender für kath. Chriſten 1865, 79/87. [Gr. M.]

Seligenſtadt a. Main, ehem. Ben.-Abtei in Heſſen, gegr. um 830 v. ¶Einhard auf ſ. Lehensbeſitz Obermühlheim. In die v. ihm hier erbaute Kirche übertrug er 827/8 die von ſ. Notar Ratleik aus Rom gebrachten Leiber der hhl. ¶Marcellin u. Petrus, zu deren Hut er zuerſt Weltprieſter, bald aber Benediktiner berief, denen er 836/40 als 1. Abt vorſtand. 875 tagte zu S. eine Fürſtenverſammlung, 1023 eine große Provinzialſynode (vgl. Hefele IV^2, 671 ff.; Hauck III^3, 53 ff.; derſ. in RE 18, 178 f.); 1002 wurde die Abtei dem Biſch. Heinrich v. Würzburg, 1063 dem Erzſtift Mainz verliehen; 1481 trat ſie der Bursfelder Union bei. Die Kloſterſchule genoß in verſch. Epochen hohes Anſehen (vgl. Weckerle [1871]). In den Kriegsjahren 1525, 1551, 1631 ff. (vgl. Kempf [1873]), 1800/1 litt S. ſchwer; 1803 erfolgte durch Landgraf Ludwig X v. Heſſen die Aufhebung. Die teilw. noch aus d. 9. Jh ſtammende Abteikirche wurde 1812 der kath. Pfarrei überwieſen. Unter den Äbten u. Mönchen S.s ragen u. a. hervor: Ratleik, der Nachf. Einhards († 853); der (hl.) Clarus, Mönch u. Rekluſe († 1043; vgl. As Jan. I, 65), Abt Leonhard I Colchon (1625/53), 1642 Präſes der Bursf. Union, Franz II Blöchinger (1696/1715), der den gelehrten Gottfried v. ¶Beſſel an die Kloſterſchule berief, die Hiſtor. Joh. Weinckens († 1734) u. Joſ. Fuchs († 1782). — Gall. christ. V, 629 ss. Hell (1879). KL 11, 85 ff. Stillbauer, Nekrol. u. kurze Chronik (1880). StBeCi 25 (1904), 746 ff. Zur Baugeſch.: Beitr. z. heſſ. Geſch. IV 2 (1904); Kunſtdenkm. im Großhzgt. Heſſen Kr. Offenbach (1885). Hs. K.

Seligenthal, 1) Ziſt.-Frauenkl. in Landshut (Bist. Regensburg), gegr. 1232 v. Ludmilla, Herzogin v. Bayern, ſäkulariſiert 1803, indem alle Rechte u. das ganze Vermögen der Univ. Landshut überwieſen wurden, weshalb bei der Wiederherſtellung des Kloſters (Priorat) 1835 durch Kg Ludwig I der neue Konvent nur Kirche ſamt Wittelsbacher Gruft, Kloſtergebäude u. Garten zurückerhielt. Einſt hochangeſehen, weil daſelbſt Töchter aus den edelſten, ſelbſt fürſtl. Geſchlechtern den Schleier nahmen, hat das Stift heute einen guten Ruf beſ. wegen ſr Tätigkeit auf d. Gebiet der Erziehung u. des Unterrichtes der weibl. Jugend; es leitet ſtädt. Mädchenſchulen, ein ſtark beſuchtes Penſionat u. ein Lehrerinnenſeminar. Das Kloſter zählt (1910) 61 Chorfrauen u. 33 Laienſchw. — Brunner, Ciſt.-Buch (1881), 708/10. (Sulzbacher) Kalender f. kath. Chriſten 1856, 125/8 u. 1887, 64/75. — 2) **S. bei Schlierſtadt** in Baden, ehem. Ziſt.-Frauenkl., gegr. 1236, 1561 durch den Erzb. v. Mainz ſäkulariſiert; die Einkünfte wurden 1568 dem Jeſuitenkollegium daſelbſt zugewieſen. — ZChr 17 (1905), 161/74. Gr. M.

Seligkeit iſt der Zuſtand der Vollendung, wie er einem mit Erkenntnis u. freiem Willen ausgeſtatteten Weſen zukommt. Als ſolcher ſchließt er jegliches Gut ein, jegl. übel aus u. gewährt als bewußter Zuſtand das höchſte Glück, daher v. Boëthius (De consolat. philos. III, 2) als status omnium bonorum congregatione perfectus definiert. Natürlich kommt dieſer Zuſtand in 1. Linie u. im abſoluten Sinne Gott zu, dann den Engeln u. Heiligen im Himmel. Beim Menſchen kann man zw. natürl. u. übernatürl. S. unterſcheiden. Die natürl. S. iſt, objektiv genommen, der Inbegriff aller natürl. Güter des Menſchen, ſubjektiv deren Beſitz u. Genuß. Der Verſuch, ſie näher zu beſtimmen, führt zur Unterſcheidung zw. weſentl. u. akzidenteller S. Maßgebend hiefür iſt die dem Menſchen als ſolchen eigene Natur. Kraft dieſer kommt ihm unter den ſichtb. Geſchöpfen allein geiſtige Erkenntnis u. freier Wille zu, deren höchſter Gegenſtand die höchſte Wahrheit u. das höchſte Gut iſt, nämlich Gott. Die Erkenntnis u. Liebe Gottes u. die daraus entſpringende Freude iſt demnach die weſentl. S. des Menſchen. Das meint auch Ariſtoteles, wenn er ſie beſtimmt als *ἐνέργεια τῆς ψυχῆς κατ' ἀρετὴν κρατίστην* (Nikomach. Ethik 1177 a 11) u. die *ἡδονή* als ihre naturgemäße Vollendung bezeichnet (ebd. 1174 b 28). Der Beſitz u. der Genuß der übrigen Güter verhält ſich als eine mehr od. minder notwendige Zugabe — akzidentelle S. Ob bei der weſentl. S. die Erkenntnis od. die Liebe als Weſensgrund anzuſehen ſei, gehört zu den Differenzpunkten zw. Thomiſten u. Scotiſten; die Thomiſten erklären die Erkenntnis, die Scotiſten die Liebe für das grundweſentl. Merkmal. Eine notwend. Eigenſchaft der S., auch der natürlichen, iſt ihre Dauer; deshalb kann ſie in dieſem Leben nicht gefunden werden. Daß ſie aber dennoch, den status naturae purae vorausgeſetzt, müſſe erreicht werden können, ergibt ſich aus Gottes Weisheit, Güte u. Gerechtigkeit: Gott mußte dem Menſchen ein ſr Natur entſprechendes Ziel geben u. der moral. Ordnung eine hinlängl. Sanktion verleihen; Gott kann nicht zulaſſen, daß der im Menſchen liegende Naturtrieb nach S. eitel Trug ſei u. unbefriedigt bleibe; Gott muß das Gute belohnen u. das Böſe beſtrafen. Ob aber der Zuſtand der natürl. S. Wirklichkeit wird zB. bei den ohne Taufe ſterbenden Kindern, iſt philoſophiſch nicht erkennbar u. übernatürl. nicht geoffenbart. — Nach dem Zeugnis der Offenbarung iſt der Menſch zur übernatürl. S. beſtimmt. Dieſe iſt ein übernatürl. Geheimnis des Chriſtentums ſowohl nach ihrer Tatſächlichkeit als nach ihrem weſentl. Beſtand. Die Theologie ſucht ſie begrifflich analog der natürl. S. zu beſtimmen. Dazu leitet auch die Ausdrucksweiſe der Hl. Schrift an. Demnach beſteht die übernatürl. S. im Beſitz u. Genuß Gottes durch unmittelbare ¶Anſchauung u. Liebe Gottes, woraus unermeßl. Freude entſpringt. Unverlierbarkeit, Kontinuität, Unmöglichkeit der Sünde ſind ihr eigen. Das lumen gloriae, die delectatio u. comprehensio werden gemeinſam mit den Eigenſchaften des verklärten Leibes als ihre Ausſtattung bezeichnet. Zur weſentl. S. kommt auch hier die akzidentelle, die im Genuſſe beſteht, der aus dem Beſitz von inneren Gütern (heiligmach. Gnade u. Tugenden, Gaben des hl. Geiſtes, ſakramentaler Charakter, Irrtumsloſigkeit u. Erweiterung der Erkenntnis; Verklärung des Leibes) u. äußeren Gütern (Verkehr mit Chriſtus u. den Seligen, Schönheit des Himmels, Vollkommenheit der Schöpfung) entſpringt. Die übernatürl. S. iſt weſentl. Lohn des chriſtl. Lebens wie die Verdammnis weſentl. Strafe der Todſünde; ſie ſteht alſo zur moral. Ordnung in engſter Beziehung als deren erhöhte Sanktion, auch als Unterſcheidungsprinzip zw. Gut u. Bös: was zu ihr führt, iſt ſittl. gut, was ſie unmöglich macht, ſittl. ſchlecht; allerdings iſt ſie nicht letztes Prinzip dieſes Unterſchiedes; aber ohne ſie wird der letzte u. oberſte Zweck der Schöpfung, der das Prinzip alles Wollens iſt, nicht erreicht. — Auguſtin, De vita beata; De trinitate l. 13; De civitate Dei l. 10. Thomas, S. th. I/II, q. 1/5; Summa c. Gent. III, 50. Scheeben, Die Myſterien des Chriſtentums (²1898). Heinrich-Gutberlet X, 639 f. S. Huber, Glückſeligkeitslehre des Ariſtoteles u. Thomas v. Aq. (1893). S. Huber.

Seligkeiten, die acht (Mt 5, 11 f. iſt nicht eine neunte, ſondern nur Anwendung der vorhergehenden 8 S.), feierliche Seligpreiſungen (Makarismen), mit denen Jeſus die ¶Bergpredigt eröffnete (Mt 5, 3/10). Sie preiſen gewiſſe Geſinnungen od. Seelenverfaſſungen (nicht Tugendübungen), inſofern ſie zur Erlangung u. vollkommenen Beſitznahme des ¶Himmelreiches (zunächſt des gegenwärt. äußern u. innern Reiches) geeignet machen. Damit iſt zugleich die Mahnung gegeben, ſich dieſe Geſinnungen als erforderl. Bedingungen anzueignen. Die ſentenzenhaften Sprüche ſtellen jedesmal der geiſtigen Geſinnung das Himmelreich unter einem Geſichtspunkt gegenüber, der dieſer gnomologiſch entſpricht: Armut — Himmelreich uſf. Lukas (6, 20 ff.) führt nur 4 S. (= 1. 4. 3. 8 bei Mt) in gekürzter u. ſm Zwecke entſprechender Form an, fügt aber 4 parallele ‚Wehe' hinzu. Ns.

Seligſprechung, ſ. Beatifikation.

Seling, Matthias, geiſtl. Mäßigkeitsapoſtel, * 2. 12. 1792 zu Gesmold b. Osnabrück, † 27. 11. 1860 zu Osnabrück; 1819 Prieſter, bis 1825 Religionslehrer am Gymnaſium, bis 1860 Kaplan bei St Johann in Osnabrück, unermüdlich in der Bekämpfung der Branntweinpeſt, auch durch Gründung v. Spinnſchulen ſozial tätig. — Joſtes (1900). Hil.

Sellum (שלוּם, Sallum, Schallum), 1) König v. Juda, Sohn des Königs Joſias, gewöhnl. ¶Joachaz genannt (Jer 22, 11); 2) König v. Iſrael, Uſurpator, regierte nur einen Monat in Samaria (4 Kö 15, 13); 3) Mann der Prophetin Hulda, zZ. des Königs Joſias (4 Kö 22, 14); 4) Türhüter (Eſr 2, 42); 5) Vorfahre Eſdras' (Eſr 7, 2). Chy.

Selmon (צלמוֹן, Salmon), 1) Berghöhe bei Sichem (Ri 9, 48); 2) das Gebirge Aſalmanus, d. i. Dſchebel Hauran (Pſ 68, 15). Chy.

Selneccer, Nik. (eigentl. Schellenecker, lat. Seluneccerus), prot. Theolog, * 5. (6.) 12. 1530 zu Hersbruck bei Nürnberg, † 24. 5. 1592 zu Leipzig. 1558 Hofprediger zu Dresden, 1565 Prof. in Jena, 1568 in Leipzig, 1570 Hofprediger in Wolfenbüttel, 1574 wieder in Leipzig, 1589 ſ. Amtes entſetzt u. flüchtig, 1590 Superintendent in Hildesheim. Mitarbeiter an der Konkordienformel, ſtark in die prot.-kirchl. Kämpfe ſr Zeit verwickelt u. hervorragend literariſch tätig. Auch Verf. bzw. Sammler zahlr. geiſtl. Lieder. — ADB 33, 687/92. RE 18, 184 ff. Goedeke II², 173. E. F.

Selonien. dioec., ehem. Biſt., die öſtl. Landſchaft des heut. ruſſ.-balt. Gouvernements Kurland umfaſſend (Biſchofsſitz Selburg fraglich). 1. Biſch. ¶Bernhard (17) zur Lippe, eingeſetzt 1218 vom rigaiſchen Biſch. ¶Albert (18), ebenſo ſ. Nachfolger Lambert, ſeit 1225 nach der mittleren Landſchaft Kurlands ep. Semgallien. od. Semigallien. genannt. Der päpſtl. Legat Balduin v. Alna (Aulne) erwirkte 1232 ſ. eigene Ernennung, mußte aber 1236 reſignieren. Das in beſtändigen Kriegen kaum konſolidierte Biſt. wurde 1251 aufgehoben u. der Diöz. ¶Riga zugeteilt. Der letzte Biſch. Heinrich v. Lützelburg erhielt als Biſch. v. Kurland (Curonien. dioec.) den weſtl. Landesteil, Suffr. v. Riga. Nach endl. Unterwerfung der Eingeborenen wurde das dem Deutſchorden einverleibte Kapitel 1290 neu begründet; Biſchofsſitz Pilten mit namhaftem Territorium. Johann v. Münchhauſen, der letzte Biſch. v. Kurland, verkaufte 1560 ſ. Biſtum, zog nach Deutſchland u. wurde weltlich. — P. Schwartz, Kurland im 13. Jh (1875). Mitteilungen aus der livländ. Geſch. 20 (Riga 1910), 346 ff. Vgl. die Lit. zum Art. Livland. H. v. Bgk.

Selvaggio, Giulio Lorenzo, ital. Kanoniſt u. Archäol., * 10. 8. 1728 zu Neapel, † Nov. 1772 ebd.; 1752 Prieſter, ſeit 1764 Prof. des Kirchenrechts an der Univ. Neapel; verfügte über umfaſſende Gelehrſamkeit, verf. relig. Gedichte, Hymnen, Reden, ein oft gedr. Lehrbuch des Kirchenrechts: Institut. canonicarum libri III (Neapel 1766, Padua 1770 u. ö., zuletzt cum animadversionibus J. Romani in 3 Bdn, Neapel 1839); ein Kompendium des Zivilrechts (ebd. 1770) u. eine für jene Zeit vorzügl. Darſtellung der chriſtl. Altertümer: Antiquitatum Christ. institutiones in 4 BB (Neap. 1772/4 mit Biogr., Padua 1776, Mainz 1787/9 in 6 Bdn), — Schulte III 1, 524 f. Hergenröther in KL XI, 98/100. J. Schl.

Sem (שׁם = Name [vgl. Gn 6, 4 u. das aſſyr. sumu in Namen wie Sumu-abi = ‚S. iſt mein Vater‘]), Name des Erſtgebornen Noes (Gn 6, 10), der nach der Sintflut wegen ſs pietätvollen Benehmens einen beſond. Segen erhielt (9, 23/6). Von ihm ſtammen Älam, Aſſur, Arphaxad, Jud u. Aram ab (10, 22). Den Namen S. (Semiten) gebraucht man jetzt zumeiſt zur Bezeichnung einer großen vorderaſiat. Sprachgemeinſchaft (ſ. ſemitiſche Sprachen), da faſt alle Völker, die eine dieſer Sprachen reden, nach Gn 10, 21 ff. von S. abſtammen. Dö.

Semei (שמעי), häufiger bibl. Name, beſ. bekannt ein Benjamit aus Bahurim, der David auf der Flucht vor Abſalon ſchmäht (2 Sa 16, 5 ff.) u. ſpäter durch Salomon hingerichtet wird (1 Kö 2, 36 ff.). Dö.

Semeja (Semaja, שמעיה = Jahve hat gehört), bibl. Perſonenname: 1) Prophet, der Roboam abriet, Israel zu bekriegen (3 Kö 12, 22 ff.); 2) ein exil. Pſeudoprophet u. Gegner Jeremias’ (Jer 29, 24 ff.); 3) ein von Tobias u. Sanaballat beſtochener falſcher Prophet (Neh 6, 10 ff.); 4) Prieſtergeſchlecht (Neh 12, 6). Dö.

Semendria, ehem. Bistum, ſ. Belgrad.

Semer, ſ. Samaria.

Semeron (hebr. שִׁמְרוֹן), kanaanit. Königsſtadt im nördl. Paläſtina (Joſ 11, 1), ſpäter Zabulon zugeteilt (Joſ 19, 15), vollſtändig ש' מראום, Ketib ש' מראון (Joſ 12, 20); vgl. Merom. δ.

Semgallen, ehem. Bistum, ſ. Selonien. dioec.

Semiarianismus, ſ. Arianismus.

Semiduplex, ſ. Feſte (Bd I, Sp. 1456).

Seminar (seminarium clericorum, Prieſter-, Klerikal-S.), die v. Konzil v. Trient (s. XXIII, 18 de ref.) den Biſchöfen für die Heranbildung des Weltklerus vorgeſchrieb. Lehr- u. Erziehungsanſtalt. — **I. Geſchichte.** Bis zum 4. Jh ſind eigene Prieſterbildungsanſtalten nicht nachweisbar; v. da an wurde der Klerus der Biſchofskirche bei dieſer im episcopium erzogen; Belege finden ſich im Leben des hl. Auguſtin u. in den Beſchlüſſen der Synoden v. Toledo v. J. 527 u. 633 (5 D 28 u. 1 C 12 q. 1). Das gemeinſ. Leben des Dom- u. Stiftsklerus begünſtigte ſolche Internate für jüngere Kleriker; auch nach Auflöſung der vita communis erhielten ſich ſolche unter der Leitung des Scholaſters an manchen Domkirchen. Der Landklerus rekrutierte ſich aus den Pfarrgehilfen, die v. den Pfarrern praktiſch herangebildet wurden (Synode v. Baiſon v. J. 529, c. 1; Hardouin II, 1106). Daneben dienten als Prieſterbildungsſtätten auch die Kloſterſchulen. Eine einheitl. Regelung der Klerikalerziehung fehlt noch dem Dekretalenrecht. Seit d. 13. Jh ſtudiert ein geringer Teil des Klerus (1%) an den Univerſitäten, von denen die bis 1400 gegründeten nur zur Hälfte auch eine theol. Fakultät beſaßen; die mit denſelben verbundenen Erziehungshäuſer (Burſen) vereinigten meiſt Hörer aller Fakultäten. Der überaus große Mangel an entſprechendem Prieſternachwuchs nötigte das Konzil v. Trient zu ſ. bedeutungsvollen Dekrete vom 15. 6. 1563 (sess. XXIII, 18 de ref.). Darnach ſollten alle Dom- u. Metropolitankirchen zur Errichtung wenigſtens je einer Anſtalt verpflichtet ſein, die als Dei ministrorum perpetuum seminarium Knaben ehel. Abkunft v. 12. Lebensjahre an zum geiſtl. Berufe literar. u. theol. unterrichten u. erziehen ſollten. Die Mittel zur Einrichtung u. Erhaltung ſollte der Biſchof aus ſeinen u. den Kapiteleinkünften ſowie durch Beſteuerung aller Benefizien ſ. Sprengels (Seminaristicum od. Alumnaticum) u. Zuteilung einfacher Benefizien aufbringen, den Lehrplan u. Einteilung ſelbſt beſtimmen u. als Lehrkräfte beſ. die Inhaber v. Scholaſterien herbeiziehen. Zur pädagog. Aufſicht ſollte der Biſchof 2 Kanoniker ernennen. Als Vorbild diente das vom hl. Ignatius 1552 eingerichtete Koll. Germanicum u. das engl. ‚Seminar‘ des Kard. Pole (1556) in Rom. Nach dieſen Muſtern entſtand das vom Papſte 1563 errichtete, v. Jeſuiten geleitete Seminarium Romanum. Der hl. Karl Borromäus, ein beſonderer Förderer der S.idee, ſchrieb für ſ. Mailänder Seminar eingehende Statuten (Siebengartner, Schriften u. Einrichtungen z. Bildung der Geiſtl. [1901], 366/415). In Deutſchl. war die Durchführung des trident. Dekretes wegen der unruhigen Zeitverhältniſſe erſt nach u. nach möglich. So entſtanden neben den Jeſuitenkollegien die biſchöfl. Klerikal-S. in Eichſtätt 1564, Würzburg 1570, Breslau 1571, Trient 1580, Salzburg 1582, Gurk 1588, Graz 1591, Münſter 1610, Köln 1615, Prag 1631, Straßburg 1682, Regensburg 1687, Wien 1759, Konſtanz 1760, Paderborn 1777, die meiſten allerdings in beſcheidenſter Form. Diözeſen, deren Kleriker anderwärts ſtudierten, gründeten Prieſterhäuſer zur einjährigen prakt. Ausbildung der bereits Geweihten, ſo Königgrätz (1709) u. Leitmeritz (1736). In den roman. Ländern entwickelte ſich die Trienter Form raſcher u. gleichförmiger, in Frankr. begünſtigt durch eigens gegr. geiſtl. Kongregationen (Sulpizianer, Lazariſten u. a.), die noch 1874 v. 86 S.en 53 leiteten. Die Reform der vielen (244 i. J. 1879) kleinen ital. Diözeſan-S.e haben Leo XIII u. Pius X eingeleitet. Literatur hiezu bei Schrörs, Gedanken über zeitgemäße Erziehung der Geiſtl. (^{2}1910), 11/3. Vgl. die Norme Pius’ X v. 18. 1. 1908 u. ſ. Studienprogramm v. 5. 5. 1907 (Acta S. Sedis 40 [1907], 336/43 bzw. 41 [1908], 213/42). In Öſterr. u. Deutſchl. ſuchte nach Aufhebung des mit der S.leitung vielerorts betrauten Jeſuitenordens der Staat im Zeichen des Febronianismus die S.e als res mixta zu beherrſchen; in dieſem Sinne gründete Joſeph II die ¶Generalſeminarien. Durch die Konkordate wurden auch die S.e neu geordnet. In Öſterr. werden dieſelben ſeit Beginn des 19. Jh an allen Biſchofsorten teils durch eigene Beſitzungen, teils vom ¶Religionsfonds (Regiebeitrag, Kopfdotation für die ſämtl. koſtenlos erhaltenen Zöglinge 500/700 K) erhalten; die Profeſſoren u. Vorſtände werden vom Biſchof ernannt, S.e an Univerſitätsorten entbehren eigener theol. Lehranſtalten, der Lehrplan iſt überall der gleiche (Studienordnung v. 19. 3. 1858; Promotionsordnung v. 8. 4. 1903; vgl. Beck-Kelle, Univerſitätsgeſetze [1906], 740 ff.). Daneben beſtehen biſchöfl. Knaben-S.e mit u. ohne Gymnaſien, vom Staate als reine Privatanſtalten behandelt. — In Deutſchland wurden die von der Säkulariſationsperiode ſchwer betroffenen S.e erſt allmähl. von den Biſchöfen wiedereröffnet, nicht ohne ſchwere Kämpfe mit d. Staat; ſo in der Speyrer (1864) u. Eichſtätter S.frage, in Preußen. u. Baden durch Schließung der S.e durch Geſetz v. 11. 5. 1873 bzw. 19. 2. 1874. Gegenwärtig haben faſt alle Diözeſen Deutſchlands zT. auch ſtaatl. dotierte S.e, entweder mit vollſtänd. theol. Lehranſtalt (in Bayern k. Lyzeen) od. nur zum 1—1$^{1}/_{2}$ jähr. Abſchluß der an Univerſitäten mit ſeminarartig organiſierten Univerſitätskonvikten begonnenen prieſterlichen Ausbildung. — **II. Rechtl. Grundlage.** Die Regelung der Prieſtererziehung iſt eine res interna der Kirche, gehört alſo, ſoweit nicht allgemeinbürgerl. Pflichten berührt ſind, ganz zum kirchl. Jurisdiktionsgebiet, wie dies auch in neueren Konkordaten feſtgehalten wurde. Das Trienter S.dekret, das die Tendenz verfolgt, die jungen Kleriker v. ſchlimmen Einflüſſen der Welt möglichſt fernzuhalten, ſie theologiſch durchzubilden u. zugleich im Glaubensleben zu verinnerlichen, beſteht auch jetzt noch in verpflichtender Kraft u., zeitgemäß durchgeführt, in ungeſchmälerter Berechtigung. Eine weſentl. Abweichung von dieſer Vorſchrift bedeutet es nicht, wenn die S.zöglinge ihre theol. Studien an ſtaatl. Univerſitäten od. Lyzeen vollenden, falls nur den Biſchöfen der nötige Einfluß auf die Ernennung der Profeſſoren u. den Studienbetrieb geſichert u. die Errichtung eines S.s od. theol. Konviktes bei der Univerſität ermöglicht iſt. Das Tridentinum beabſichtigte durchaus nicht, die mit reicheren Studienmitteln ausgeſtatteten theol. Fakultäten an Univerſitäten den Klerikern zu verſchließen, wie denn auch die Päpſte bis in die neueſte Zeit bei der Gründung theol. Fakultäten (Straßburg, Freiburg i. d. Schw.) mitgewirkt haben. Die in Deutſchl. vielerorts herrſchende Praxis: Univerſität u. S. beſteht alſo auch zu Recht. Vgl. hiezu neueſtens Heiner, Theolog. Fakultäten u. Trident. S. (1900); derſ., Nochmals theol. Fak. (^{2}1901) gg. Holzammer, Bildung des Klerus in kirchl. S.en od. an Staatsuniverſitäten (1900). Merkle, Das Konzil v. Trient u. die Univerſitäten (1905). Von früheren Schr. zur Frage ſeien genannt: Hergenröther, Chilianeum 1869 I, 438 ff. Poüan, De seminario clericorum (Tournai 1874). Themiſtor (pſeud.), Bildung u. Erziehung der Geiſtl. (1884, ^{2}1904) gg. Friedemann (pſeud.), Bildung u. E. d. G. (1884). Hettinger in HpB 100 (1887), 573 ff. In Öſterr. gg. Ginzl, Die theol. Studien (1873) die Schriften v. Michl, Stanonik u. Stára (ſämtl. 1873). — Theiner, Geſch. der geiſtl. Bildungsanſtalten (1835). Kraus, Studium der Theologie ſonſt u. jetzt (^{2}1890). Zſchokke, Theol. Studien u. Anſtalten . . in Öſterreich (1894). Aubry, Grands Séminairs (2 Bde, Par. 1893); derſ., Essai sur la méthode des études eccl. (2 Bde, Lille 1890/4). Siebengartner (ſ. o.). Schrörs (ſ. o.); hier S. 10 neueſte franzöſ. Lit. über S.reform. Hogan, Clerical Studies, in Eccles. Rev. 1891/5 (franz. Rom 1901). Scherer KR II, 40 ff. Wernz III, 88/100. [K. Hilgenreiner.]

Seminariſtikum, ſ. Abgaben (Bd I, Sp. 17).

Semipelagianismus, urſprüngl. eine im letzten Jahrzehnt des 16. Jh (Rev. des sciences philos. et théol. 1907, 506/8) wohl v. Anhängern des Dom. ¶Bañez geprägte, im 17. Jh allg. gewordene Bezeichnung für die Gnadenlehre ¶Molinas, die man als halben Rückfall in den ¶Pelagianismus betrachtete, ähnlich jener Gnadenlehre, die v. den Theologen Südgalliens (in u. um Marſeille: ¶Maſſilianer) von ca. 420/529, als Mittelſtellung zwiſchen pelagian. u. ſpäterer auguſtin. Gnadenlehre, verfochten wurde. Nur für dieſe maſſilienſiſche Gnadenlehre wird heute noch das Wort S. gebraucht. ¶Auguſtinus war im Kampf gg. den Pelagianismus zu einer immer ſchärfern Auffaſſung v. der Notwendigkeit, Wirkſamkeit u. Austeilung der ¶Gnade gekommen. Schon um 420 betonte er einem Karthager Vitalis gegenüber (ep. 217), daß ſelbſt zur erſten Zuſtimmung zur Gnade ſeitens des Menſchen zuvorkommende Gnade notwendig ſei. In den gleichzeitigen u. folgenden Schriften vertrat er eine nur partikulare Austeilung der Gnade u. zwar eine praevisis meritis bzw. demeritis des Menſchen, mit anderen Worten eine abſolute ¶Prädeſtination ad gratiam et ad gloriam u. ein gg. die Verſuchung unfehlbares Wirken der Gnade bei den Prädeſtinierten (anders Mausbach, Die Ethik des hl. Auguſtin II [1909], 34 ff. u. ThR 1909, 602 f.). Als daran Mönche im Kloſter v. Hadrumetum (in Afrika) Anſtoß nahmen, weil ſie es weder mit der Willensfreiheit noch mit der Zurechtweiſung der Sünder vereinbar fanden, verteidigte Auguſtin beides in den Schriften De gratia et libero arbitrio u. De correptione et gratia (426/7), indem er die Freiheit zu ſündigen als gar keine Freiheit, ſondern als Knechtſchaft, u. die wirkl. Freiheit als Werk der Gnade erklärte. Während die Mönche in Hadrumetum ſich hiebei beruhigten, widerſprachen die Mönche v. ¶Marſeille (Joh. ¶Caſſian: Coll. XI/XVII) u. ¶Lérins (¶Hilarius, ſpäter Erzb. v. Arles): Manchmal gehe doch der Anfang der Bekehrung (initium fidei) dh. die Vorbereitung vom Menſchen allein aus (Beiſpiel: Zachäus), denn ſoviel Freiheit habe der Menſch trotz Erbſünde noch. Darum bedürfe der Gerechtfertigte auch nicht noch eines beſondern donum perseverantiae zum Ausharren im Guten, u. jedenfalls erfolge die Prädeſtination praevisis meritis; der Heilswille Gottes ſei univerſal. Damit behaupteten dieſe Mönche nur, was viele Väter vor Auguſtin (‚qui, priusquam ista haeresis oriretur, non habuerunt necessitatem, in hac officili ad solvendum quaestione versari'; Aug., De praedest. sanctorum c. 14 n. 27) u. letzterer ſelbſt (nach ſ. eigenem Bekenntnis) in früheren Jahren gelehrt hatten. Durch 2 Anhänger (¶Proſper v. Aquitanien u. einen ſonſt unbekannten Hilarius) v. dieſem Widerſpruch benachrichtigt (428 od. 429), verteidigte Auguſtin ſ. Anſicht in den Schriften De praedestinatione sanctorum u. De dono perseverantiae (429), doch ohne Erfolg. Nach ſ. Tode (430) wurde der Streit erſt heftig. Proſper u. allem nach ¶Vinzentius v. Lérins kämpften gg. einander; Proſper ſuchte bei P. ¶Cöleſtin I Hilfe, der denn auch 431 in einem Brief an die gall. Biſchöfe (Jaffé I^2, 381) Auguſtin in Schutz nahm, ohne freilich ſich mit ſ. ganzen Gnadenlehre zu identifizieren. Darum ging der Streit weiter: Vinzentius ſchrieb ſ. Commonitorium mit deutlicher Pointe gg. den ſpätern Auguſtin, u. indem ¶Lucidus durch ¶Fauſtus v. Reji (vgl. deſſen Schrift De gratia et libero arbitrio) überwunden ward, obſiegte die maſſilienſ. Lehre indirekt auch über den bekämpften ſchroffen Auguſtinismus (¶Gennadius v. Marſeille). Daran änderten nichts die anonymen, den extremen Auguſtinismus abſchwächenden Schriften De vocatione gentium (Ml 51, 647 ff.), Hypomnesticon contra Pelagianos et Caelestianos (Aug., CSEL 10, 1611 ss.), Indiculus capitulorum, die in der 2. Hälfte des 5. Jh wahrſch. in Gallien bzw. (die letztere) in Rom erſchienen. Erſt im ¶Theopaschitenſtreit erhob ſich die Frage nach der Orthodoxie des Fauſtus u. damit auch der maſſilienſ. Gnadenlehre. Der Verſuch der ¶ſkyth. Mönche, ihn 519 durch P. ¶Hormisdas als Pelagianer verurteilen zu laſſen, gelang zwar nicht, aber die afrikan. Biſchöfe, vor allem ¶Fulgentius v. Ruſpe, wandten ſich jetzt auf ihr Betreiben in Schriften u. einer Synode (Hefele-Leclercq II [Par. 1908], 1055/59) gg. Fauſtus. Auch in Gallien hatte durch den Einfluß des auguſtin. geſinnten Erzb. ¶Cäſarius v. Arles die Stimmung eines Teils der Biſchöfe gg. Fauſtus umgeſchlagen, u. ſo erfolgte 529 zu ¶Orange die Verwerfung des S.: Die Notwendigkeit u. abſolute Gratuität der gratia praeveniens zu jedem guten Werk, auch zum Anfang des Glaubens, zum affectus credulitatis, u. ebenſo die Notwendigkeit u. abſolute Gratuität des donum perseverantiae wurde im Sinne Auguſtins feſtgehalten, eine praedestinatio ad malum dagg. entſchieden verworfen (Hefele-Leclercq II, 1085/1110; Denzinger^{10}, n. 174/200). — RE 18, 192/202 (mit Lit.). KL 11, 121/6. Tixeront, Histoire des dogmes II^3 (Par. 1909), 498 ff. Harnack, Dogmengeſch. III^4 (1910), 240 ff. W. Koch.

Semitiſche Sprachen, zuſammenfaſſende Bezeichnung für jene vorderaſiat. Sprachengruppe, die, aus einem vorauszuſetzenden Stamme des Urſemitiſchen hervorgegangen, ſich in die noch eng verwandten Sprachzweige des Babyloniſchen u. Aſſyriſchen (= Oſtſemitiſch), des Arabiſchen, Minäiſchen, Äthiopiſchen (= Südſemit.), des Kanaanitiſchen, ¶Hebräiſchen, Phöniziſchen (= Mittelſemit.) u. des ¶Aramäiſchen, Mandäiſchen (= Nordſemit.) teilte. Der Charakter des Semitiſchen, deſſen Grundlinie die Triliteralität iſt, zeigt ſich im Altertum in hohem Grade unveränderlich (Aſſyriſch, Arabiſch). Verſuche einer vergleichenden ſemit. Grammatik machten Lindberg (I, Göteborg 1897), Zimmern (1898), Brockelmann (Kurzgef. Gramm. [1908]; Grundriß [I, 1908]). Die älteſten Denkmale der ſemit. Sprache ſind Keilſchrifturkunden des 3. Jahrtauſend. Die ſemit. Schrift läuft meiſt von rechts nach links (außer Babyl., Äthiop.) u. berückſichtigt nur die Konſonanten (außer Babyl., Äthiop.). Die Schriftzeichen entwickeln ſich aus 2 Anfängen: aus der babylon. Bilderſchrift zur ſyllabariſchen Keilſchrift u. aus d. akrophoniſchen, gewöhnl. als altphöniziſch bezeichneten Konſonantenſyſtem zu einer Gruppe noch ähnlicher Alphabete. — Fr. Hommel, Die ſemit. Völker u. Sprachen (I, 1883). [Chy.]

Semler, Joh. Salomo, prot. Theolog, * 18. 12. 1725 zu Saalfeld, † 14. 3. 1791 zu Halle; ſtud. ſeit 1743 in Halle (Schüler v. S. Jak. ¶Baumgarten); 1750 Gymnaſ.-Prof. in Koburg, 1751 in Altdorf; ſeit 1753 an der Univ. Halle. Die hiſtor. Betrachtungsweiſe hat er als erſter, allerdings beeinflußt durch den ¶Latitudinarismus, auf die Theologie angewandt, zunächſt auf die Exegeſe, darum fiel für ihn die altprot. Lehre v. der Verbalinſpiration. Die Hl. Schrift enthalte auch in der Lehre Jeſu u. der Apoſtel vieles nur zeitgeſchichtlich zu Wertendes, dabei aber auch wirkliche Offenbarungen, wie die Wirkungen der betr. Schriftteile zeigen. Auch in der Geſchichte der Kirche findet er viele rein natürliche, pſychologiſch zu verſtehende Faktoren wirkſam; doch war S. in Anwendung dieſer an ſich richtigen Grundſätze nicht glücklich. Auf die Dogmatik angewandt führten ſie zu einer relativiſt.-pſychologiſt. Erklärung der Dogmen. Die geoffenbarte chriſtl. Religion ſei immer dieſelbe, aber die Erkenntnis derſelben, die Theologie, u. die Formulierung dieſer Erkenntniſſe in den Dogmen ſeien lokal u. zeitgeſchichtlich bedingt u. deshalb ſtets relativ. Darum müſſe die private Religion des mündigen Chriſten gegenüber dem Dogma frei bleiben, die öffentl. Religion bedürfe aber wegen der Unmündigen des Dogmas. Der Kirchendiener müſſe ſich daran binden. Daher ſein Konſervatismus in praktiſch kirchl. Fragen (Kampf gg. ¶Leſſings Wolfenbüttler Fragmente, gg. ¶Bahrdt u. Eintreten f. das Wöllnerſche Religionsedikt 1788). Vor ſ. Tode fiel er in den aus ſ. pietiſt. Erziehung ſtammenden Myſtizismus zurück. Verzeichnis ſr Werke in ſ. Selbſtbiographie (2 Tle, Halle 1781 f.). — RE 18, 203/9. ADB 33, 698 ff. Gaſtrow (1905). Karo (1905). H. Hoffmann, Theologie S.s (1905). Zſcharnack, Leſſing u. S. (1905); vgl. zu den 4 letzteren Tröltſch in ThLZ 1906, 145/9. F. Huber (1906). W. Koch.

Sénanque, Ziſt.-Abtei im Dep. Vaucluſe (Diöz. Avignon), gegr. 1148, aufgehoben 1790, wieder hergeſtellt 1854 durch ¶Barnouin. Durch päpſtl. Dekret wurde 24. 8. 1867 für S. u. ſ. Tochterklöſter die Congregatio Immac. Concept. B. M. V. de Senanqua errichtet, die Konſtitutionen 12. 3. 1892 beſtätigt. Sie zählt 5 Männer- u. 1 Frauenkl. — Moyne (Avignon o. J.). Gr. M.

Senanus, hl., Abt u. Biſchof († 1. 3. 544 im Frauenkl. Sillebe-Haile?), gründete im 6. Jh mehrere Kirchen u. Klöſter im ſüdl. Irland, darunter Iniscathaigh, dem er als Abtbiſchof bis zu ſ. Tode vorſtand. Eine vita metrica (As Mart. I, 761/8) u. eine andere Vita (ebd. 769/79) ſind ſpät u. legendenhaft. Feſt 8 März. — BHL 1098. Stokes, Lives of Saints (Oxf. 1890), 54/74. 201/12. 337/41. DchrB IV, 602 f. Big.

Senator (auch Senerius), Heilige: 1) Biſch. v. Avranches ca. 563/70. Sicheres über ihn nicht bekannt. Feſt 18. (od. 26.) Sept. — As V, 780/3. BHL 1098. Ducheſne FÉ II, 222 f. — 2) Biſch. v. Mailand ca. 477/80. Vielleicht identiſch mit dem Presbyter S., der in 3 Briefen Leos d. Gr. an K. Theodoſius II (ca. 450) erwähnt wird (Ml 54, 892. 894/6). Feſt 28. Mai. — As VI, 769/73. Ch. B.

Send (synodus sancta; der, die, auch das S.; mit den ſog. ¶Sendboten weder dem Wort noch der Sache nach in Zuſammenhang), kirchl. Sittengericht, vor 800 aus der jährl. biſchöfl. ¶Viſitation erwachſen, in der 1. Hälfte des 9. Jh durch Einführung vereidigter Laienzeugen als Rüger (testes synodales, meiſt 7) dem weltl. Rügeverfahren angeglichen. In der 1. Periode (8./11. Jh) erſcheint nur der Biſchof als S.herr, der ¶Archidiakon als ſ. Gewaltbote (missus); S.orte waren die alten Taufkirchen (sedes synodales), ihre Sprengel Gerichtsbezirke, ſendpflichtig anfangs Geiſtliche u. Laien, ſeit ca. 900 im allg. nur dieſe (s. laicalis); die Zuſtändigkeit erſtreckte ſich in ſteter Erweiterung auf öffentliche, dem S.richter ſonſt nicht zur Kenntnis gekommene Vergehen gg. göttl. u. kirchl. Geſetz (causae synodales), Beweismittel waren Eid u. Gottesurteil, Strafen Kirchenbußen. In der 2. Periode (11./16. Jh, Blütezeit) erlangten die Archidiakone eigene S.herrlichkeit als nutzbares Recht (bannus synod.), während die Biſchöfe ordentl. S.herren nur für die vom archidiakonalen S. eximierten Stände (Geiſtliche, Kloſterleute, Adelige, Juden) blieben. Die Archidiakonen delegierten ſeit d. 13. Jh regelmäßig Unterrichter (¶Offiziale, Dekane, Pfarrer, Kloſterobere) u. zogen Teilgefälle (jura synodalia) ein. In völliger Nachahmung der Landgerichte (Afterſend, Fürſprecher, Büttel, Schreiber, Zeichen) wurden im 12. Jh im Bereich des ehem. fränk. Reichs die S.zeugen trotz Widerſpruchs der Päpſte zu Urteil findenden S.ſchöffen (scabini synod., Sender). S.orte blieben die Mutterkirchen. Die Strafen wurden vollzogen in Wachs, öffentl. Bußgängen, weltl. Strafformen, beſ. aber in Geld. Die hieraus entſpringende Unbeliebtheit u. die vielfach mit den aufkommenden Stadtgerichten konkurrierenden Kompetenzanſprüche der S.gerichte führten zu fortwährenden Streitigkeiten; Kriege, die Reformation, Nachläſſigkeit der S.herren zur häuf. Unterlaſſung des S.s im 16. Jh. In den Gebieten des alamann. u. bayr. Rechts ging ſ. Kompetenz mit d. Aufhören der Schöffenverfaſſung im 14. Jh zT. auf die Dorfruggerichte über. Die 3. Periode beginnt mit Abſchaffung der ſelbſtänd. Archidiakonalgewalt (Trid. sess. 24, c. 3 de ref. 20); trotzdem blieb ſie, wo der S. fortbeſtand, in ihrem alten Recht; die Gegenreformation weckte wieder den Eifer für deſſen Abhaltung (Nachblüte). Wo die Archidiakonen verſchwanden, ging der S. ein (Frankr., Italien) od. wurde v. den Ortsgewalten fortgeführt (Mitteldeutſchland), in prot. Ländern (England, Norddeutſchl.) nahm er andere Formen an; am längſten hielt er ſich im kath. Weſtdeutſchl., linksrheiniſch bis zur franz. Annexion Ende des 18. Jh, rechtsrheiniſch bis tief ins 19. Jh. — Hinſchius V, 425/48. Hauck in RE 18, 209/15. Königer, S.gerichte in Deutſchl. (I, 1907; wird fortgeführt); derſ., Quellen zur Geſch. der S.gerichte in Dtſchld (1910). A. Königer.

Sendboten (mißverſtändl. ſtatt königl. Gewaltboten, missi dominici), ſeit Karl d. Gr. eine regelmäß. Einrichtung des fränk. Reichs, ſeit 802 ein weltl. u. ein geiſtl. Beamter (Graf, Erzbiſchof), die als reiſende Viſitatoren u. Richter Königsrecht wahrten; in der nachkarol. Zeit verloren ſie ſich. — A. Krauſe in MittIÖ 11 (1890), 193/300. Kö.

Sender, Klemens, Geſchichtſchr., * 23. 11. 1475 zu Lauingen, OSB (ſeit 1496) zu St Ulrich in Augsburg, 1527 ebd. Prior, † ebd. 17. 1. 1537. Von ſ. Werken ſeien erwähnt: Chronographia (12 Bde, hſl in Augsb.) u. die für die Reform.-Geſch. wichtige Chronik der Stadt Augsburg (bis 1536), hrsg. v. F. Roth in den Chroniken der dtſch. Städte 23 (1894) mit biogr. Einl. Porträt (ält. Holbein) erhalten. — ADB 34, 6 f. Kö.

Sendgericht, ſ. Send.

Sendomir, ſ. Sandomir.

Sendung (missio) im dogmat. Sinne iſt der immanente Ausgang einer göttl. Perſon verbunden mit der Beziehung auf einen kreatürl. Terminus. Wegen dieſer Mitbezeichnung eines äußern Terminus iſt die S. zeitlich u. frei, während der Ausgang ewig u. notwendig iſt. Die Beziehung zum Sendenden iſt dabei nicht die der Über- od. Unterordnung, u. nicht Befehl od. Rat, ſondern einzig die Beziehung des Urſprungs aus ihm;

jene zum äußern Terminus eine neue Gegenwartsweiſe, mit einer Veränderung nicht in Gott, ſondern in der Kreatur. ‚Die Prozeſſionen der göttl. Perſonen werden in Anſehung des göttl. Wirkens nach außen zu Miſſionen, d. i. zu einer ewigen Beſtimmung der ausgehenden Perſon zum Vollzug eines Werkes in der Zeit, ihr gegeben durch die Perſon, von der ſie ausgeht‘. Darum wird vom Vater wohl das Kommen u. Innewohnen, aber nicht ein Geſendetwerden ausgeſagt; der Vater kann nur ſenden, der Sohn geſendet werden u. ſenden, der hl. Geiſt nur geſendet werden. Die S. iſt vor allem eine unſichtbare, innere, wenn auf Grund der bewirkten Rechtfertigung eine göttl. Perſon auf neue Weiſe in der Seele zu ſein beginnt (Inhabitation). Zur unſichtbaren S. ſteht in innigſter Beziehung die ſichtbare äußere, wenn die geſendete Perſon ſich in der ſichtb. Welt ſichtbar manifeſtiert: der Sohn in der hypoſtatiſch u. dauernd angenommenen menſchl. Natur z. Zwecke der Erlöſung (missio substantialis), der Hl. Geiſt in den vorübergehend als äußeres Zeichen mit ihm geeinigten Geſtalten der Taube u. der Feuerzungen, zur feierl. Bezeugung der dem Meſſias innewohnenden Gnadenfülle, bzw. der geſchehenen Wiederverſöhnung u. wiedererſtatteten Heiligkeit (missio repraesentativa). — Thomas, S. th. I, q. 43. Suarez, De Deo Trino l. 12. Scheeben I, n. 891. Billot, De Deo Uno et Trino II (Prato 1895), 286 ss. Pruner, Synopſis der dogmat.-moraltheol. Lehre v. der Wirkſamkeit des hl Geiſtes (Progr. des Eichſtätter Lyz. 1891). [J. Sachs.]

Seneca, Lucius Annäus, röm. Philoſ., * zu Córdoba einige Jahre v. Chr., † zu Rom 65 n. Chr.; mußte als Opfer des Chriſtenverfolgers Nero u. wegen der zahlr. Berührungen ſeiner (im weſentl. ſtoiſchen) Moral mit der des Evangeliums den Chriſten noch ſympathiſcher ſein, als der atheniſche Weiſe, an deſſen Vorgang er immer wieder eine feſte Stütze ſuchte, dem er es im Tode gleich zu tun ſtrebte, u. mit dem er auf einer Doppelherme vereinigt erſcheint (Geffcken, Sokrates u. das alte Chriſtentum [1908], 13. 42; Teuffel II^6, 221; vgl. Berl. philol. Wochenſchr. 1909, 1154 f.). Tertullian nennt ihn ‚saepe noster‘ (De an. 20), eine Reihe chriſtl.-lat. Schriftſteller (außer Tertullian zB. Minucius Felix, Novatian, Laktanz, Hieronymus) zeigt ſich mit ſ. Werken (einſchließl. einiger ſpäter verlorner) mehr od. minder vertraut, das Konzil v. Tours (567) beruft ſich auf eine Sentenz des ſ. Namen tragenden Liber de moribus, eines im MA weit verbreiteten Florilegiums; der Erzb. ¶Martin v. Braga verf. 2 Schriften im engſten Anſchluß an S., ſ. Weiterwirkung im ſpätern MA (vgl. zB. für Joh. v. Salisbury die Ausg. des Policraticus v. Webb II [Oxf. 1909], 499) mit den Nachträgen v. Summers in The Classical Quarterly 4 [1910], 103 ff.) kann zB. noch nicht überblickt werden. Als ein vereinzeltes Denkmal der chriſtl. Oppoſition gg. den Philoſophen erſcheint das poet. ‚Rescriptum Honorii scholastici contra epistolas Senecae ad Jordanem episc.‘ (v. Ravenna?), viell. noch aus d. 5. Jh (Rieſe, Anthol. Lat. No 666; vgl. Manitius 313 f.). Die irrige Meinung, daß S. Chriſt geweſen ſei, hat noch vor Hieronymus zur Fabrikation eines Briefwechſels zw. S. u. dem Apoſtel Paulus geführt, der den gelehrteſten Kirchenvater täuſchte u. ihn zur Aufnahme des S. in ſ. Schriftſtellerkatalog (De vir. ill. 12; nach Hieronymus auch Auguſtin, Epist. 153, 14 ed. Goldbacher III, 412, 1) veranlaßte. Die auch uns (in zahlr. S.-Hſſ) erhaltenen 14 Briefe (8 v. S., 6 v. Paulus) ſind v. höchſt dürft. Inhalt u. ſtiliſt. ſehr mangelhaft, Produkte eines Verfaſſers, keine Überſ. aus d. Griechiſchen. Der Rhetor, der ſie erdichtet, hat ebenſowenig wie die anderen antiken ‚Fälſcher‘ daran gedacht, einen fremden Stil nachzuahmen (Wendland in Jahrbb. f. kl. Philol. Suppl. 21 [1896], 720 f.). Es mag ihm bei ſ. Arbeit ‚der Gedanke vorgeſchwebt haben, den hl. Paulus u. ſ. Briefe zu verherrlichen u. klaſſiſch gebildeten Kreiſen Winke zu unbefangenerer Würdigung der paulin. Briefe zu geben‘ (Bardenhewer I, 470). — Ausg. der Briefe zB. in Haaſes Seneca III (1853 u. ö.), 476 ss. u. bei Weſterburg, Der Urſprung der Sage, daß S. Chriſt geweſen (1881), 37/50. — Fleury (2 Bde, Par. 1853). Aubertin (ebd. 1857 u. 1869). Kreyer (1887). M. Baumgarten (1895). R. Waltz (Par. 1909). Schanz II 2^2, 314 ff. Bardenh. I, 467 ff. Harnack AL II 2, 458 f. Teuffel II^6, 229. Über S.s Verhältnis z. Chriſtentum: Farel in Rev. de théol. et de philos. 1905, 319 ff. 428 ff. 521 ff. C. Weyman.

Senegal, größter Strom in Franz.-Weſtafrika. Danach benannt die franz. Kolonie S., auch Senegambien gen., beſtehend aus dem eigentl. S. am Atlant. Ozean (1906: 393 945 Einw. auf 191 591 km^2) u. dem weit ins Innere Afrikas ſich erſtreckenden Hinterland Ober-S. u. Niger (5 058 656 Einw. auf 782 532 km^2), dazu das noch vielf. unerforſchte Steppen- u. Wüſtengebiet vom mittlern Niger bis zum Tſadſee (ſogen. Militär-Territorium des Niger, etwa 1,38 Mill. km^2). Kirchl. beſteht für das Küſtengebiet ſchon ſeit 1763 die Apoſt. Präfektur S. (Reſidenz St-Louis), 1863 wurde ſüdl. davon das Apoſt. Vikariat Senegambien (Reſid. Dakar) errichtet, deſſen Vikar ſeit 1873 ſtändig beide Jurisdiktionsgebiete in Perſonalunion verwaltet. Beide Gebiete, in denen die kath. Miſſion durch die rückſichtsloſe Durchführung der franz. Trennungsgeſetze u. die amtl. Begünſtigung des Islam in jüngſter Zeit ſchweren Schaden erlitt, werden v. den Vätern vom Hl. Geiſt verwaltet. Sie umfaſſen außer der eigentl. S.-kolonie auch die engl. Kolonie Gambia mit 9373 km^2 u. 90 354 Einw. (während die Kolonie Ober-S. u. Niger ſowie das Militärterrit. Niger größtenteils zum Vik. ¶Sahara gehören) u. zählen 1907 zuſ. 19 500 Kath. (davon 2740 in der Präf. S.), 27 Kirchen u. Kap., 20 Haupt- u. 60 Nebenſtat., 32 europ. Miſſionäre u. 7 eingeb. Weltpr., 2 (1 eingeb.) weibl. relig. Genoſſenſchaft. — Gaffarel (Par. 1890). Colonie du Haut S. et Niger (Regierungsbericht für 1906, Bordeaux 1909). Piolet V, 97/152. Huonder, Der einheim. Klerus in den Heidenländern (1909), 215/23. *S.*

Senegambien, Apoſt. Vikariat, ſ. Senegal.

Senen. dioec. = ital. Erzbiſt. ¶Siena.

Seneſius (Sineſius), hl., ſ. Geneſius. Zur Lit.: AnBoll 29 (1910), 258 ff. u. 343.

Seneſtrey, Ignatius v., Biſch. v. Regensburg, * 18. 7. 1818 zu Bärnau (Oberpfalz), † 16. 8. 1906 zu Regensburg; ſtud. im Germanikum, wurde 1842 in Rom zum Prieſter geweiht, 1843 Dozent der Philoſ. in Eichſtätt, 1847 Pfarrer in Kühbach b. Aichach, 1853 Domkap. in Eichſtätt, 27. 1. 1858 z. Biſch. v. Regensburg ernannt, 1892 mit d. Pallium ausgezeichnet. Seine 48jähr. bewegte Regierung iſt durch eine reiche Wirkſamkeit ausgezeichnet. Er baute die Türme u. das Querſchiff des Domes aus (1859/69), reformierte die Liturgie nach röm. Muſter, hob den Kirchengeſang, ſtiftete die biſchöfl. Knabenſeminare v. Regensburg u. Straubing u. transferierte das Prieſterſeminar in das ſäkulariſierte u. umgebaute Schottenkloſter St Jakob; errichtete viele Seelſorgspoſten in der oberfränk. Diaſpora. Hervorragend war ſ. Rolle auf d. Vatikan. Konzil, wo er Mitglied der Glaubensdeputation u. einer der entſchiedenſten Vertreter der Unfehlbarkeit war. In den kirchenpolit. Kämpfen ſr Zeit vertrat er mit großer Energie, unbeugſam in ſ. Prinzipien, die Rechte der Kirche. — Feſtreden zur Feier des diamant. Prieſterjubil. (Regensb. 1902). B. Sepp.

Senez (Sanicien. dioec.), ehem. franz. Biſt. (im heut. Dep. Baſſes-Alpes), Suffr. v. Embrun, erſtmals auf d. Konzil v. Agde (506) unter Biſch. Marcellus beglaubigt, im Konkordat v. 1802 mit ¶Digne vereinigt; die Biſchofsliſte iſt v. 614 bis ums Jahr 1000 unterbrochen, der Sitz war 1587/1601 vakant. — Gall. christ. III, 1250/66; instr. 197/200. 233/8. Duchesne FE I^2, 293. Cheval. II, 2921. [*S.*]

Senf (Sinapis L.), Gattung der Kruziferen, äſtige Kräuter mit gelben Blüten, wächſt in verſch. Arten wild. In den Gärten Paläſtinas wurde u. wird noch heute mit beſ. Vorliebe der ſchwarze S (Brassica nigra, mit angedrückten Schoten im Gegenſatz zu Sinapis alba mit abſtehenden Sch.) kultiviert. Wegen der Winzigkeit des Samens v. den Rabbinen, beſ. in der ſpäteren jüd. Literatur (vgl. Buxtorf, Lexicon chald. et talm. [²1866] unter חרדל), ſprichwörtl. verwendet (‚klein wie ein S.körnlein‘; vgl. Mt 17, 19; Lk 17, 6). Die Pflanze ſelbſt erreicht namentl. im Jordantale oft eine Höhe bis zu 3 m. Dieſe Merkmale der S.ſtaude dienten dem Heiland zur Veranſchaulichung des äußeren Wachstums des Gottesreiches (Mt 13, 31 f.; Mk 4, 30/2; Lk 13, 18 f.; vgl. Fonck, Parabeln [³1904]). — J. Löw, Aram. Pflanzennamen (1881), n. 134. P. F.

Senfl, Ludw., hochbedeut. deutſcher Komponiſt, * um 1490 zu Zürich, † um 1555 wahrſch. zu München; Nachf. ſs Lehrers Heinrich Iſaak als Hofkomponiſt Kaiſer Maximilians I, muſikal. Freund Luthers. Seine zahlr. Werke (Meſſen, Motetten, Hymnen, deutſche Lieder ꝛc.) können niederländ. Art nicht verleugnen, ſind aber voll Kraft u. Würde. — Ausg. v. Kroyer in ‚Denkmäler der Tonkunſt in Bayern‘ III 2 (1903), mit Einleit. v. A. Thürlings. [K. W.]

Senien. dioec. = kroat.-ſlawon. Bist. ¶Zengg.

Senigallia, auch Sinigaglia (Senogallien. dioec.), ital. Bist. (Prov. Ancona), Suffr. v. Urbino, erſtmals um die Wende des 5./6. Jh (Biſch. Venantius) bezeugt (die gleichnam. Diöz.-Hauptſt. gehörte zur ¶Pentapolis); zählt (1910) 92 000 Kath., 48 Pfarr., 276 Kirchen u. Kap., 114 Welt-, 78 Ordenspr., 15 Männer-, 16 Frauenklöſter. — L. Siena, Storia della città di S. (S. 1746). Ughelli II², 865/81. Cappelletti III, 377/410. A. Margutti, S. e i suoi dintorni (Fano 1877); derſ., Bibliogr. (Rom 1883). Kehr IV, 192 ss. δ.

Senlis (Silvanecten. dioec.), ehem. franz. Bist. im heut. Dep. Oiſe, Suffr. v. Reims, verehrt als 1. Biſchof den hl. ¶Regulus, iſt aber unterſchriftl. erſt durch den hl. Levangius (511) beglaubigt, im Konkordat v. 1802 mit ¶Beauvais vereinigt. Unter den Biſchöfen ragen hervor Pierre I ¶Cros (1344/9), Guill. ¶Parvi (1528/36) u. Franç. de ¶La Rochefoucauld (1610/22). — Synoden u. a.: 873 (gg. den Prinzen Karlmann; Hefele IV², 510); 988 (gg. Karl v. Lothringen; Hefele IV², 636); 1229 (gg. die Albigenſer; Hefele V², 977); 1310 u. 1311 (gg. die Templer; Hefele VI², 505). — Gall. christ. X. 1378/465; instr. 203/38. 423/520. Dhomine u. Vattier, Recherches chronol. sur les évêques (Arras-S. 1866). E. Müller, S. et ses environs (S. 1896); derſ. u. Meiſſas im Congrès archéol. de France 44 (1877/8), 46/68. 130/42. 78/130. 141 f. Aubert, La Cathédrale de S. (S. 1910). Molinier IV, n. 4204 f. [δ.]

Sennaar (šinʿār, LXX: Σενναάρ) nach Gn 10, 10 Land Nimrods mit den Städten Babel, Erech, Akkad, Kalneh nach Gn 11, 2 Land der Sprachverwirrung, nach Gn 14, 1 Land Amraphels (vgl. Iſ 11, 11, Za 5, 11); es iſt ſomit Name des nördl. Teiles der Ebene am untern Euphrat, die babyloniſch ‚Šumer u. Akkad‘ heißt. Am beſten wird Šinʿār von Šumer abgeleitet, indem man letzteres als Umbildung eines urſprüngl. Šenger betrachtet. Dagegen ſpricht nur, daß Šumer den ſüdl., Akkad den nördl. Teil bezeichnet. W. E.

Sennacherib (aſſyr. Sin-aḫê-irba: der Gott Sin vermehre die Söhne), König v. Aſſyrien 705/681, Sohn u. Nachf. Sargons, des eigentl. Begründers der aſſyr. Weltherrſchaft. S.s ganze Regierungszeit war mit der Niederwerfung der nach dem Tode Sargons rebellierenden Vaſallenſtaaten ausgefüllt. Ausführlich berichtet die Bibel (4 Kö 18, 13 ff.) von ſ. Zug gg. Jeruſalem, deſſen Belagerung Kg Ezechias nur durch die Überſendung eines Tributes verhinderte. Das in 4 Kö 19 mitgeteilte plötzl. Sterben bei dem vor Jeruſ. lagernden aſſyr. Heere dürfte wohl erſt gg. Ende der Regierung des S. ſtattgefunden haben, wonach eine 2mal. Belagerung anzunehmen wäre. Nach 4 Kö 19, 37 ward S. näml. alsbald ermordet. Hauptquelle: das Taylorprisma. — O. Weber (1905). [E. L.]

Senoch, hl., Abt, * um 536 bei Poitiers, † 24. 10. 576 in St-Senoch. Er gründete auf röm. Ruinen ein Klöſterlein mit 3 Mönchen. Der hl. Biſch. Euphronius v. Tours weihte ihn zum Diakon u. Prieſter. Feſt 24. Okt. Sein Nachfolger, der hl. Gregor v. Tours, kannte S. perſönlich u. erzählt ſ. Leben in Vitae Patrum 15: MGSS Merov. I, 720/4. As Oct. X, 764/71. — BHL 1098. Gl. Mr.

Sēnōdōs, äthiop. Kanonenſammlung, hauptſächlich pſeudoklementin. Charakters, vor od. unter König Zarʾa Jakob (1434/68) aus einer ägypt.-melchit. Vorlage gefloſſen (Guidi in ZDMG 1901, 495 ff.), Inhalt bei Ludolf, Commentarius (Frankf. 1691), 301 ss. u. Riedel, Kirchenrechtsquellen (1900), 154 f. Daraus die Statuta apostolorum (vgl. Buch 8 der Apoſt. Konſtitutionen) bei Horner, The Statuts of the Apostles (Lond 1904), 1/87. 127/232; die Apoſt. Kanones bei Fell, Canones apostolorum aethiop. (1871). O. B.

Senogallien. dioec. = ital. Bist. ¶Senigallia.

Senonen. dioec. = franz. Erzbist. ¶Sens.

Senones, ehem. Ben.-Abtei in der gleichnam. franz. Stadt auf der Weſtſeite der Vogeſen, vom hl. ¶Gumbert mit Hilfe Kg Childerichs um 661 gegr. Die 2 Kirchen wurden Maria u. Petrus geweiht. S. trat 1618 der Kongregation v. St-¶Vannes u. Hydulph bei. In der Revolution ging es unter. Von den Äbten ragen Antonius († 1137; ſ. Elogium in MGSS XXV, 345/8; vgl. auch Molinier II, n. 1697/8) u. ¶Calmet hervor. Die Chronik v. S. ſchrieb ¶Richer (vgl. Molinier II, n. 1696). — Gall. christ. XIII, 1382/97. Cheval. II, 2923. Gl. Mr.

Senorina, hl., OSB, * 924, † 22. 4. 982 zu Baſto (Portugal); Verwandte des hl. ¶Rudeſindus, v. der hl. Äbtiſſin Godina erzogen, dann ihre Nachf. im Kloſter Vieira, das ſie nach Baſto verlegte. Feſt 22. Apr. — As III, 74/6. 983. BHL 1098 s. Gl. Mr.

Sens, franz. Kirchenprov. mit d. gleichnam. Erzbist. (Senonen. dioec.) u. den Suffr. Moulins, Nevers u. Troyes. — S., urſpr. als Agedicum Hauptſt. der Senones, verehrt als angebl. vom hl. Petrus geſandte Glaubensboten u. erſte Biſchöfe ¶Sabinianus u. Potentianus, die v. Duchesne (ſ. u.) aber erſt um die Wende des 3./4. Jh angeſetzt werden. Bouvier (ſ. u.) hingegen ſetzt die Anfänge des Chriſtent. in S. ins 2. Jh. Hiſtor. zuverläſſig beglaubigt iſt das Martyrium der hl. ¶Kolumba unter Aurelian (273/4), nach der ſpäter die berühmte Ben.-Abtei Ste-Colombe in S. benannt wurde (vor 659 gegr., ſeit 1636 bei der Maurinerkongreg., in der Revolution aufgeh.); wahrſcheinl. ſind auch die Martyrien der hhl. Sanktianus, Auguſtinus, ¶Beata, Sidronius, ¶Mathurinus. Um 400 od. kurz vorher dürfte S. kirchl. Metrop. geworden ſein. 1801 wurde die Kirchenprov. u. das Erzbistum ſelbſt aufgehoben, 1822 wiederhergeſtellt. An hervorr. Oberhirten ſeien gen.: der hl. Urſicinus (356/87), wohl der 1. Erzb., Gründer des Kloſters St-Gervais et St-Protais; der hl. Heraklius (487/515), Gründer des Frauenkl. St-Jean in S. Wohl nicht unter ihm, ſondern erſt unter d. hl. Leo (525/41) od. Conſtitutus (541/78) ſtiftete die hl. ¶Theodechildis die ſo berühmt gewordene Abtei St-Pierre-le-Vif in S., die 658 die Ben.-Regel annahm, 1639 der Maurinerkongr. beitrat u. in der Revolution unterdrückt wurde (vgl. Chronicon des Abtes ¶Clarius u. des Mönches ¶Odoramus; H. Bouvier, Hist. [Auxerre 1892]; M. Prou, Etudes sur les chartes de fondation [S. 1894]). Im 7. Jh ragen hervor der hl. ¶Lupus (609/23) u. der Frieſenapoſtel St ¶Wulfram (692/5), im 8. Jh der hl. ¶Ebbo (710/43), im 9. Jh der hl. ¶Aldrich (829/36) u. ¶Anſegis (871/82), dem P. Johann VIII 2. 1. 876 den ſpäter viel umſtrittenen Titel eines Vicarius Apost. Sedis per Gallias et Germanias verlieh (Jaffé I², n. 3032). Unter Evrardus u. ſ. beiden Nachf., den tatkräft. ¶Gualterius I u. II, waren Stadt u. Erzdiöz. häufig das Opfer der Normanneneinfälle. Pierre de Corbeil (1200/22), vorher Biſch. v. Cambrai, iſt bekannt durch ſ. zu Unrecht als ‚Narren- od. Eſel-Miſſale‘ (vgl. Narrenfeſt) verſchrieenes Officium (hrsg. v. Villetard [Par. 1907]; vgl. über ihn auch Denifle, Luther, Quellenbelege I [1005], 90); Pierre Roger (1329) beſtieg als ¶Klemens VI den päpſtl. Stuhl. Aus neuerer Zeit ſeien gen. die Kard. Ant. ¶Duprat (1525/35), Jacques Davy ¶Duperron (1606/18; vgl. Blondel [S. 1900]) u. E. Ch. ¶Lomenie Brienne (1788/94). Das Erzbist., deſſen Inhaber ſeit 1823 auch den Titel des ehem. Bist. Auxerre mitführen darf, umfaßt heute das Dep. Yonne mit 334 656 Kath., 49 Pfarr., 440 Sukk. u. 4 Vik. — **Lit.** J. Taveau [Tavellus], Senonen. archiepp. vitae actusque (S. 1608). H. Mathoud, De vera Senonum origine christ. [gg. ¶Launoy] (Par. 1687); derſ., Catalogus archiepp. (ebd. 1688). Gall. christ. XII, 1/107; instr. 1/98. Mémain, Orig. de la prov. de S. (S. 1883). Blondel, Vies des Saints du dioc. de S. (S. 1885). Duchesne FÉ II, 389 ff.; derſ., Mém. sur les dioc. épisc. dans l'anc. Gaule (Par. 1898); dagg. Blondel, L'apostolicité de l'Église de S. (S. 1902). P. Quesvers u. H. Stein, Inscriptions de l'anc. dioc. de S. (I/IV, Par. 1900/4). V. Aſpinwall, Les écoles épisc. monast. de l'anc. prov. ecclés. de S. du 6e au 12e siècle (Thèse, Par. 1904). H. Bouvier, Hist. de l'Église et de l'anc. archidioc. de S. (I, Par. u. S. 1906; bis 1122); dagg. wieder Blondel (S. 1906). f.

Sentenzen, ſ. Summen u. Sentenzen.

Sentis, Franz Jakob, Kanoniſt, * 8. 10. 1831 zu Breberen, † 7. 2. 1887 zu Neuß; 1867 ao., 1870/84 o. Kirchenrechtsprof. zu Freiburg i. Br.. Schr. u. a. Die Praebenda theologalis u. poenitentialis in den Capiteln (1867); Die Monarchia Sicula (1869). Hrsg. von Clementis P. VIII decretales (1870). — ADB 34, 36. Hil.

Separatio a mensa et toro, ſ. Eheſcheidung.

Sepphoris (*Σέπφωρις* bei Joſephus, צפורי, צפורין bei den Rabbinen), ſpäter, nachweisbar ſeit Antoninus Pius, Diocaesarea, welcher Name ſchließl. vom alten wieder verdrängt wurde; heute Dorf Sefurije ca. $1^{1}/_{2}$ St. nördl. v. Nazareth. Von Joſephus z. 1.mal unter ¶Alexander Jannäus erwähnt, ſpäter Hauptſtadt v. Galiläa vor der Gründung v. ¶Tiberias u. dann wieder, als Tiberias unter Nero an ¶Herodes Agrippa II kam. Im jüd. Krieg hielt es die Stadt mit den Römern. Hieher wurde das Synedrium verlegt, ehe es nach Tiberias kam, daher Schulen der Geſetzeslehrer (auch R. ¶Jehuda I lebte hier 17 J.) u. Synagogen. 339 v. Cäſar Gallus wegen eines jüd. Aufſtandes zerſtört, ſpäter wieder aufgebaut u. Biſchofsſitz. Eine Tradition verlegt nach S. den Wohnſitz der Eltern Marias; auf der Stelle ihres angebl. Hauſes erbauten die Kreuzfahrer eine Kirche, deren Ruinen im Norden des Dorfes liegen. — Büchler, Political and Social Leaders of the Jewish Community of S. (Lond. o. J. [1909]). Guérin, Galil. I, 369 ff. PEF Mem. I, 279 ff. 330 ff. Schürer II^{4}, 200 ff. F. Sch.

Septempeda, ehem. Bistum, ſ. San ¶Severino.

Septen. dioec. = ſpan.-marokkan. Bist. ¶Ceuta.

Septfons (B. M. sancti loci de septem fontibus), franz. Ziſt.-Abtei im Depart. Allier, gegr. 1132, bekannt durch die v. Abt Euſtache de Beaufort († 20. 9. 1709) durchgeführte Reform. Das 1791 aufgehobene Kloſter wurde 1845 wieder hergeſtellt u. blieb das Haupt der Congregatio antiquioris reformationis de Trappa (zählte 18 Klöſter) bis zur Vereinigung u. Konſtituierung der 3 Trappiſtenkongreg. als Orden der reform. Ziſterzienſer (1892). — Devaux (Beſançon 1857). Anon. Monogr.: Dijon 1895, Moulins 1872. Gr. M.

Septimius Severus, röm. Kaiſer (193/211), * 11. 4. 146 zu Leptis (Afrika), † 4. 2. 211 zu Eboracum. Der energ. u. ſtaatskluge, aber abſolutiſtiſch angelegte Kaiſer verlangte die Verehrung ſr Majeſtät, erneuerte auch das Verbot der collegia illicita. Trotzdem war er anfängl. den Chriſten nicht feindl geſinnt; die ſeit Commodus am Kaiſerhof beſtehenden chriſtl. Einflüſſe dauerten fort, er behielt einen Chriſten Proculus, der ihn einſt geheilt hatte, im Palaſte, ſchützte vornehme chriſtl. Männer u. Frauen gg. Angriffe des Pöbels, vertraute auch ſ. Sohn Caracalla einer chriſtl. Amme an (Tertull., Ad Scap. 4). Aber auch in dieſer Friedenszeit geſtattete der ſeit Trajan beſtehende Rechtszuſtand einzelne Chriſtenverfolgungen (in Afrika 197) u. wurde verſchärft durch das wohl durch die wachſende Macht der Chriſten veranlaßte Edikt von 202: Judaeos fieri sub gravi poena vetuit, idem etiam de Christianis sanxit (Spart. Sev. 17, 1). Dem Wortlaute nach nur gg. Neuübertretende gerichtet, konnte es leicht noch ausgedehnt werden u. rief eine große Verfolgung hervor, die als die 5. gezählt wird u. ſo heftig war, daß wieder Gedanken an das bald. Weltende auftauchten (Euſeb. HE VI, 7; Hippol., *Εἰς Δανιήλ* IV, 18. 51). Sie erſtreckte ſich über Ägypten (Clemens v. Al., Strom. II, 20; Euſeb. HE VI, 17; Martyrium des Leonidas, des Vaters des Origenes, ſowie mehrerer Schüler deſſ., Plutarchus, Serenus ꝛc., der Jungfrau Potamiäna u. ihrer Mutter Marcella), Syrien (Bekenntnis des Alexander), Afrika (Tertull., Ad mart., Martyrium der Felicitas u. d. Perpetua u. m. a.), zT. auch Rom (Natalis). Gegen Ende der Regierung des S. erloſch ſie. — Dio Caſſius, Hist. Rom. 73/6, 80. Spart. Sev.; Herod. II, 9/15; III. Aurelius Vict. Caes. 20. Euſeb. HE VI, 1/8. Réville, La religion à Rome sous les Sévères (Par. 1885, dtſch ^{2}1906). Neumann, Der röm. Staat u. die allgem. Kirche I (1890), 95/203. Linſenmayer, Die Bekämpfg des Chriſtent. durch den röm. Staat (1905), 109/15. Allard II^{3}, 1/171. RE 18, 256/9. [Big.]

Septuageſima (dies s.), der ‚70. Tag‘ (vor Oſtern), jetzt 3. Sonntag vor der 40täg. Faſtenzeit, Beginn der Vorfaſten, weshalb von der Veſper des vorhergehenden Samstags an (ſeit Alexander II, vgl. Microl. c. 47) das Alleluja in der Liturgie verſtummt. — Kath. 1908 I, 141 f. ZChr 8 (1896), 18 ff. Vgl. Faſten (Bd I, Sp. 1428). Hil.

Septuaginta, ſ. Griech. Bibelüberſetzungen des AT. — Nachzutragen: v. Helbing, S.-Grammatik (1907). H. St. John Thackeray, A Grammar of the Old Testament in Greek (I, Cambridge 1909). Neſtle, S.ſtudien (2 Ulmer Gymn.-Progr. 1886 u. 1896, u. 3 Progr. des ev.-theol. Sem. Maulbronn 1899, 1903 u. 1907). Prokſch, Studien zur Geſch. der S. Die Propheten (1910). Neuausg. vom Kartell der dtſch. Akademien in Vorbereitung. [F. Sch.]

Sequanus (St-Seine), hl., Abt. † 19. 9. um 580 (?); ſtammte aus Maimont in Burgund, war Schüler des hl. ¶Joh. v. Reomé, gründete um 534 zu Segeſtre in der Diöz. Langres ein Kloſter, das ſpäter nach ihm St-Seine hieß. Feſt 19. Sept. — Vita (Molinier I, n. 328: ‚vie très banale‘) in As VI, 33/41. Gall. christ. IV, 695 s. BHL 1099. HLF III, 367 f. Gl. Mr.

Sequentiar (od. Proſar), ein Kodex oder — ſo meiſtens — ein Teil eines Tropars, Graduale, Miſſale, in dem die ¶Sequenzen (Proſen) nach d. Kirchenjahr ſyſtematiſch geordnet zuſammengeſtellt ſind. Statt deſſen wurden oft, ſchon ſeit d. 11. Jh, die Sequenzen im Miſſale bei den betr. Feſten verteilt. — Älteſtes S. aus Frankreich (St-Martial) v. Jahre 933/6 bietet Cod. Parisin. 1240; aus Deutſchland (Mainzer Diözeſe) v. Jahre 955/62 Cod. Londinen. Add. 19768; aus England (Wincheſter) vom Schluß des 10. Jh Cod. Oxonien. Bodl. 775; aus Italien (Monza) vom 11. Jh Cod. Capit. Modoetin. 76; aus Spanien (Vich) vom Anfang des 12. Jh Cod. Capit. Vicen, CXI. Cl. Bl.

Sequenz (od. Proſe), entlehnt v. sequentia (= *ἀκολουθία*, Folge, Gefolge, Reihe), urſpr. ein muſikal. Kunſtausdruck, bezeichnet zunächſt die Ton-Folge od. Noten-Reihe über dem Endbuchſtaben a des ¶Alleluja. Dieſe Tonfolge war ſchon ſehr früh (ob bereits zu Auguſtins od. doch Caſſiodors Zeiten?) ein ſehr reiches Melisma, genannt ¶Jubilus, jubilatio od. neuma. Durch den Einfluß byzantiniſcher, für weit ausgeſponnene Vokaliſen ſtets Vorliebe zeigender Mönche, die zur Karolingerzeit auch in St Gallen weilten, ward die lange Allelujamelodie wahrſcheinl. noch üppiger (‚melodiae longissimae, wie Notker im Proömium an Biſch. Liutward v. Vercelli — J. Werner, Notkers S.en [1901], 97 ff. — klagt), u. es iſt glaublich, daß um jene Zeit dieſe jubilatio nach dem griech. ἀκολουϑία den Namen sequentia erhielt. Ob zuerſt in St Gallen, iſt fraglich. ¶Amalarius v. Metz (De eccles. off. III, 16) iſt wohl der älteſte Zeuge für das Synonym jubilatio u. sequentia. — Dementſprechend lautet in manchen der älteſten ¶Troparien die Überſchrift zum Abſchnitt der Allelujamelodien: Incipiunt sequentiae, dh. Melodien ohne Textworte. Solche bietet neben mehreren alten Kodizes auch der oft u. meiſt allein genannte u. in dieſer Hinſicht überſchätzte Cod. Sangallen. 484. — In einigen der älteſten franz. Tropare des 10. Jh (ältere ſind nicht erhalten, beſtanden aber ſchon um die Mitte des 9. Jh), aber nie in deutſchen, findet ſich nun in einem Teile der Melodie ein kurzer Text unterlegt, meiſt verdoppelt, ſo daß der betreffende Melodieſatz wiederholt wurde. Derartige sequentiae od. jubili mit teilweiſe unterlegtem Texte, deſſen einzelne versiculi od. Strophen entſprechend dem Schlußvokal des Alleluja auf a auslauten, heißen u. a. im Cod. Parisin. nouv. acq. 495 ‚sequentiae cum prosa‘ (Melodien mit Text), im Cod. Parisin. 1084 ‚carmina sequentiarum‘ (Liedertexte zu den Melodien). — Ähnlich müſſen die ‚versus ad sequentias‘ geweſen ſein, von denen im erwähnten Proömium des ¶Notker Balbulus die Rede iſt, u. welche um 851 ein Mönch aus ¶Jumièges in ſ. Antiphonar nach St Gallen brachte. Durch dieſelben wurde Notker — die Echtheit u. nicht interpolierte Überlieferung jenes Proömiums vorausgeſetzt — angeregt, der ganzen Allelujamelodie Textworte zu unterlegen u. zwar nach ſs Lehrers ¶Iſo Anweiſung ſo, daß ‚jeder Note je eine Textſilbe entſprach‘. Auf ſolche Texte wurde der Name der Melodie, näml. sequentia, übertragen, während (ſchon früher?) in Frankreich mit Rückſicht auf den Text, der anfangs nicht, wie ſonſt in der Poeſie üblich, durch feſten, gleichmäß. Rhythmus u. Reim gebunden war, die Bezeichnung prosa (Proſe) üblich war. Im übrigen bedeuten Sequenz u. Proſe das Gleiche. — Ob Notker, wie bisher angenommen wurde, als erſter ſolche S.en dichtete, u. nicht ſchon vorher dieſelben in Frankreich gebräuchlich waren, bedarf noch ſehr der Unterſuchung. Auf Grund des neu erſchloſſenen Quellenmaterials u. auf andere Tatſachen hin wird Notker wahrſch. als Erfinder der S. aufzugeben ſein. Ebenſo iſt die Frage durchaus noch nicht ſpruchreif, welche von den in den St Galler Sequentiarien enthaltenen S.en dem großen Dichter u. Muſiker Notker, welche anderen Dichtern aus St Gallen, Reichenau, Rheinau, St Emmeram, Fulda, Metz, Prüm zuzuſchreiben ſeien. Mit der Löſung dieſer beiden Fragen hängt zuſammen, welchen Weg die S. durch die einzelnen Länder nahm. Sicher iſt die neue Dichtungsart bereits im 10. Jh, jedenfalls gg. Schluß desſelben, außer in Deutſchland im ganzen Abendland, in Italien (Monza, Nonantula, Ivrea, Benevent), Frankreich (Limoges, Autun, Moiſſac), England (Wincheſter), vielleicht etwas ſpäter in Spanien in Brauch, u. bildeten ſich in mehreren dieſer Stätten förmliche S.enſchulen. — Vom ¶Hymnus in des Wortes engerer Bedeutung unterſcheidet ſich die S. liturgiſch durch die Verwendung in der Meßliturgie ſtatt in der Gebetsliturgie des Breviers; muſikaliſch durch die wechſelnde Melodie, deren einzelne unter ſich in Bau u. Umfang meiſt verſchiedene Phraſen je 2mal v. 2 Chören (Männer- u. Knabenchor) geſungen wurden (Parallelismus); nur ausnahmsweiſe iſt keine Wiederholung u. daher kein Parallelismus der Strophen vorhanden, während die Einleitungs- u. Schlußſtrophe vielfach ohne Verdopplung blieb u. von beiden Chören gemeinſam zu ſingen war; textlich durch die völlig verſchiedene Struktur. Letztere machte eine Entwicklung durch, wonach 2 Epochen unterſchieden werden: die ältere, rhythmenarme u. ſo gut wie ganz reimloſe, in der die Strophen ſich aus ungleichart. Verſen (Cola) mit wechſelndem, freiem Rhythmus zuſammenſetzen (die erſten Anfänge dieſer Epoche ſind noch nicht ſicher ermittelt); die jüngere rhythmiſche u. reimverbrämte. Zwiſchen beiden ſtehen S.en, die v. jener die ametriſchen Formen, von dieſer die Reimverbrämung entlehnen u. ſo eine Art v. Übergangsſtil darſtellen. Hauptvertreter der 1. Epoche iſt Notker Balbulus († 912), der 2. Epoche ¶Adam v. St Viktor († 1192). Ein Beiſpiel des Übergangsſtiles iſt die bekannte S. Victimae paschali. — Für die Entwicklung der Poeſie war die S. von größter Bedeutung, da ſie v. den Feſſeln der quantitierenden Metrik zugunſten des mehr volkstüml. akzentuierenden Prinzips gründlich befreite u. mit d. ſtarren Syſtem des gleichmäß. Strophenbaues brach. Sie wurde äußerſt beliebt u. allmähl. im Übermaße produziert; rund 5000 ſind erhalten. Beſ. in Frankreich, wo ſie im 12. Jh die herrlichſten Blüten trieb, artete ſie im 15. Jh in ſeichte Spielerei aus. — Die Namen der S.endichter ſind meiſt unermittelt; neben den Koryphäen Notker u. Adam v. St Viktor ſind hervorzuheben (vgl. die Einzelart.) Waldram v. St Gallen (am Schluß des 9. Jh), Ekkehart I v. St Gallen († 973), Berno v. Reichenau († 1048), Hermannus Contractus († 1054), Gottſchalk v. Limburg († 1098), Fulbert v. Chartres († 1028), die hl. Hildegard († 1179) u. der hl. Thomas v. Aq. († 1274). — Die Titel der S.enmelodien, welch letztere anfangs den Allelujamelodien entlehnt wurden, alsbald ſich nur noch an dieſelben anlehnten u. dann ganz ſelbſtändig auftraten (Notker ſchuf ſelbſt ſchon neue Melodien), geben noch manche Rätſel auf. Eine große Reihe dieſer Titel iſt dem Anfang des Versus allelujaticus im Graduale entnommen, wie Ostende, Laetatus sum, Excita, Veni Domine etc.; andere ſcheinen auf ihre (wahre od. vermeintl.) Herkunft hinzudeuten, wie Metensis, Romana, Graeca, Occidentara; andere ſind wohl nach Muſikinſtrumenten benannt, wie Tuba, Tympanum, Cithara, Bucca, Organa (aber warum ſo?); noch dunkler ſind Virgo plorans, Puella turbata, Planctus cygni, Planctus sterilis, Hypodiaconissa etc. — Eine vollſtänd. Ausgabe aller Melodien im Anſchluß an die AH bereitet ſeit 15 Jahren H. M. Bunniſter vor. — K. Bartſch, Die lat. S.en des MA (1868). P. Wagner, Einführung in die Gregorian. Melodien (²1901), 253/81. J. Werner, Notkers S.en (1901); derſ. in RE 21, 895/900. Prévoſt, Recueil complet des celèbres séquences d'Adam le Breton (Ligugé 1902). G. Mercati, Un tentativo d'introdurre nuove sequenze sotto Greg. XIII, in Rassegna greg. 6 (1907), 141/5. Guittard, Trois proses à Ste Cécile, in Rev. du chant grég. 18 (1909/10), 52/7. 82/6. AH Bd 7/10; 34; 37; 39; 40; 42; 44; Vorw. zu Bd 47 u. 49; 53; 54. Cl. Blume.

Serajewo (Sarajewo, türk. Bosna Seraj), Hauptſtadt Bosniens u. Sitz des röm. kath. Erzb. v. Vrhbosna (dioec. Vrhbosnensis), bei Neuordnung der kirchl. Hierarchie in ¶Bosnien v. P. Leo XIII an Stelle des ehem., im 7. Jh gegr., im Kampf mit d. Schisma unterdrückten Biſt. Vrhbosna 5. 7. 1881 zu S. errichtet als Metropole für die Suffr. ¶Banjaluka, ¶Trebinje u. ¶Moſtar, v. K. Franz Joſeph I mit Domkapitel, das ſeit 1895 ſtatutengemäß zu gemeinſ. Leben verpflichtet iſt, ausgeſtattet. Erſter Erzb. (ſeit 1881) Dr. Joſ. Stadler, Organiſator der Erzdiöz. u. Erbauer der (rom.-got.) Herz-Jeſu-Kathedrale (1884/9). Der Sprengel umfaßt das öſtl. Bosnien, 4 Archidiakonate, 9 Dek., 78 Pfarr. u. das k. k. Feldſuperiorat zu S., 23 Welt-, 156 Ordenspr. (Franzisk. u. Jeſuiten), 92 Kirchen, ca. 180 000 Kath. Frauenorden: Barmh. Schw., Töchter der göttl. Liebe, Schw. v. koſtb. Blut, Schw. v. Herzen Jeſu u. Maria u. die v. Erzb. Stadler gegr. einheim. Genoſſenſch. der Dienerinnen des Jeſukindes. — Vgl. Lit. unter Bosnien; dazu A. Puntigam, Unſere Zukunft in Bosnien (1909). Kath. Miſſ. 38 (1909/10), 36 ff. Ch. Greinz.

Seraphim, die v. Iſaias in der Viſion 6, 2 ff. geſchauten perſönl. Engelweſen am Throne Gottes, in geflügelter Menſchengeſtalt, die im Wechſelchor das Dreimalheilig (Triſagion) ſingen, von denen einer geſandt wird, die Lippen des Propheten mit glühender Kohle zu reinigen; ſonſt in der Bibel nicht erwähnt. Nach dem auf Pſeudodionyſius zurückgehenden Syſtem, das jedoch in Schrift u. Tradition keine ſichere Grundlage hat (vgl. F. Prat, La théologie de S. Paul I [Par. 1908], 406/9), ſtehen ſie als Träger der höchſten Liebesglut an der Spitze der 9 Chöre der ↗Engel, vor den ↗Cherubim. Ns.

Seraphin, hl., Kapuziner-Laienbruder (ſeit 1556), * 1540 zu Montegranaro, † 12. 10. 1604 zu Asculo; glänzte durch ungewöhnl. Sanftmut u. Feindesliebe, bei deren heroiſcher Ausübung er die Gabe der Krankenheilung in unbegrenztem Maße ſowie die der Herzenskunde erhielt, ſo daß er, der ſonſt völlig Ungebildete, der geſuchte Ratgeber der höchſten weltl. u. geiſtl. Würdenträger wurde. 1767 heiliggeſpr. Feſt 12. Okt. — Kard. Svampa (Bologna ^{2}1904). As Oct. VI, 128/60. Lechner, Leben der Hhl. aus d. Orden der Kap. I (1863), 229/72. [A. C.]

Seraphina, ſel., OSF, * 1444 zu Urbino, † 8. 9. 1478 zu Peſaro; aus der Familie der Grafen v. Monteſeltro, 1448 mit Aleſſ. Sforza, Herrn v. Peſaro, verehelicht; trat 1460 in das Klariſſenkl. zu Peſaro, deſſen Äbtiſſin (1475/8) ſie ward. Seliggeſpr. 1754. Feſt 9. Sept. — As III, 312/25. Alegiani (Rom 1754). Felicianegli (Piſtoja 1903). L. O.

Seraphiſches Liebeswerk, ein zur Fürſorge für verwahrloſte Kinder 1889 v. P. Cyprian OCap zu Ehrenbreitſtein gegr. Verein, ſeit 1906 in 8 unabhäng. Landesabteilungen geteilt, davon 2 in Deutſchl. (Ehrenbreitſtein u. Altötting), je 1 in Öſterreich (Linz), Schweiz u. N.-Amerika; Mitgl. mehr als ½ Mill., Pfleglinge über 5000 in 5 Anſtalten od. in Familien untergebracht. Organ: Seraph. Kinderfreund (Linz, ſeit 1900), Franziskusblatt u. Kinderlegion, letztere für die gleichnam. Kindervereinigung, deren Mitgl. wöchentl. je 1 Stunde für den Bedarf armer Kinder arbeiten. — Beringer^{13} 731. Hil.

Serapion (Sarapion), Heilige: 1) Abt bei Arſinoe (Ägypten), lebte im 4./5. Jh, war Schüler des Abtes Theon, Prieſter u. Vorſteher v. ca 1000 Mönchen, die v. Handarbeit lebten u. reichl. Almoſen gaben. Sein Name ſteht in alten Martyrol. am 21. März. — Rufinus, Hist. monach. 18 (Ml 21, 39 s.). Sozomenus HE VI, 28 (Mg 67, 1371). — [Gl. Mr.] — 2) Biſch. v. Thmuis in Unteräg., vorher Vorſteher einer Mönchskolonie, † nach 362; ein ‚ſehr heiliger u. beredter' Mann (Sozomenus HE IV, 9), von gelehrter Bildung (‚scholasticus', Hieron., De vir. ill. 99), Freund des hl. ↗Antonius d. Gr., Partei- u. Leidensgenoſſe des hl. ↗Athanaſius, der ihn 355 zu ſ. Verteidigung an K. ↗Konſtantius ſandte u. 358/62 vier Briefe über den Hl. Geiſt u. die Schrift De morte Arii an ihn richtete (Mg 26, 529/676; 25, 685/90). S. nahm 343 an der Synode v. ↗Sardika auf Seite der Nicäner teil u. wurde durch den Arianer Ptolemäus 359 von ſ. Stuhle vertrieben, weshalb ihn Hieronymus l. c. confessor nennt. Er verſ. eine geſchätzte Schrift gg. die Manichäer (Mg 40, 899/924 lückenhaft, Ergänzung des Fehlenden nach älterer Hſ bei Pitra An V 1, 44 ss.; vgl. Brinkmann, Berliner Sitzgsber. 1894, 479/91), eine Abhandl. über die Pſalmenüberſchriften (verloren) u. Briefe. Von letzteren bekannt ein Troſtſchreiben an Biſch. Eudoxius u. eine Empfehlung des gottgeweihten Lebens an alexandrin. Mönche (Mg 40, 923/42). Aus einem ↗Euchologion vom Berge Athos hat Wobbermin unter dem Namen S.s mehrere liturg. Gebete u. einen dogmat. Brief ‚über Vater u. Sohn' hrsg. (TU XVII 3b [1898]; die Gebete auch in Didascalia et Constit. apost. ed. Funk II [1905], 158 ss.); nach Drews in ZKG 20 (1900), 291 ff. 415 ff. u. Baumſtark in RQS 18 (1904), 123/42 wäre S. z. Teil nicht der Verf., ſondern nur der Bearbeiter. Wordsworth, Bishop S.s Prayer-Book (Lond. ^{2}1910). Fragmente aus Werken S.s bei Pitra An II, pag. XL; IV, 214 s. 443 s.; V 1, 47. — TU (ſ. o.) 25/30. KL 11, 179/82. Über andere Träger des Namens S. im chriſtl. Altertum ſ. RQ 18, 219 f. Vgl. auch CSCO SS Copt. ser. III: Acta Mart. I (1908), 47/60. K. B.

Serapis, eine v. Ptolemäus I Soter (304/285) in Alexandrien (nach der Legende bei Tacitus, Plutarch, Klemens v. Alex. aus Sinope) eingeführte Gottheit, deren nichtägypt. Charakter feſtſteht, die ſich aber bald mit ↗Oſiris Apis (*Οσόραπις*) verſchmolz. Ob es ſich um eine urſpr. babylon. Gottheit (Sarapu od. Sarapſi) od. einen oriental. Baal od. eine griech. chthoniſche Gottheit (Pluton) handelt, iſt ſtrittig. — Der S.kult erſtand in Ägypten (zuſ. mit dem Oſiris- u. Iſiskult) zu hoher Blüte (Memphis [Serapeion; vgl. Mariette, Le S. de Memphis, Par. 1857/65], Alexandrien, Kanopus) u. verbreitete ſich in helleniſt. Zeit über Phönizien, Paläſtina, Syrien, Griechenland u. die ägäiſchen Inſeln nach Rom u. Italien, von wo er in der Kaiſerzeit v. den röm. Legionen bis in den Norden (Gallien, Germanien) gebracht wurde. Neben dem wohl organiſierten Tempelperſonal (Oberprieſter, Prieſter, Wärter, Korb- u. Stabträger uſw.) ſpielten im S.kult eine beſ. Rolle die ſog. *κάτοχοι*, die man als reclusi od. ‚S.klausner' für die Vorbilder des ägypt. chriſtl. Mönchtums anſah (Weingarten, ſ. Orden); in Wirklichkeit handelt es ſich um Inkubanten, die den Tempelſchlaf am Heiligtum des. als Heilgott verehrten (u. deshalb oft mit Aſklepios identifizierten) S. übten, um Heilung zu finden od. ein Orakel zu erhalten in perſönl. Anliegen; doch gab es auch profeſſionelle Inkubanten (eine Art ↗Hierodulen), die Tempelgilden bildeten. — Bibliogr. bei A. Bouché-Leclerq, Hist. des Lagides I (Par. 1903), 113. J. Guigniaut, S. et son origine (ebd. 1828). W. Drexler, Der Iſis- u. S.kult in Kleinaſien (Numismat. Zſchr. 21 [1889], 1/234); derſ., Artikel Iſis in Roſchers Lex. II, 373/419. E. Preuſchen, Mönchtum u. Sarapiskult (^{2}1903). E. Schmidt, Die Einführung des S.kults in Alexandrien (1909). E. Peterſen, Die S.legende, im Arch. f. Rel.-Wiſſ. 13 (1910), 47/74. Rev. de l'hist. des relig. 1909 II, 162/96; 1910 I, 286/96. [O. W.]

Serarius, Nik., SJ (ſeit 3. 3. 1573), * 5. 12. 1555 zu Rambervillers (Diöz. Metz), † 30. 5. 1609 zu Mainz. An 20 Jahre Prof. der Exegeſe zu Würzburg u. Mainz, als Schriftſt. auf hiſtor., exeget., polem.-apologet. Gebiet raſtlos tätig, von Baronius ‚das Licht der Kirche' in Deutſchl. genannt. Sein Hauptw. iſt ein Kommentar zu Tob, Jud, Eſth, Makk (Mainz 1590 u. ö.), zu Joſ (2 Bde, ebd. 1609 f., Par. 1610), zu Ri u. Ruth (Mainz 1609, Par. 1610), zu allen kanon. Briefen (Mainz 1612 u. ö., damit iſt eine Einleitung ins NT: Prologomena biblica, verbunden, nach Calmets Urteil ein opus eximium), ferner zu den 4 Kö u. den 2 Par (nach ſ. Tode hrsg. Mainz 1617, Lyon 1618). Seine Geſch. des Erzſtifts Mainz: Moguntiacar. rerum .. libri V (Mainz 1604, Frankf. 1722/7 in 3 Bdn) nennt Böhmer (Janſſen, Böhmers Briefe I [1868], 524 f.) ‚vortrefflich'. Erwähnenswert ſind beſ. auch noch ſ. Opuscula theol. (Mainz 1611; mit Biogr). — Duhr I, 664. ZKTh 13 (1889), 65 f. Sotwel 634/6. Sommerv. VII, 1134/45. G. G.

Serbien, Königreich mit (1908) 2824844 Einw. — S. gehörte während der röm. Kaiſerzeit in der Hauptſache zur Prov. Moesia superior. K. Heraklius (610/41) rief 638 gg. die Avaren die ſüdſlaw. Serben zu Hilfe u. erbat für ſie in Rom Miſſionäre, die indes wenig ausrichteten. Unter K. Baſilius Macedo (867/86) wurde die Miſſionsarbeit durch die griech. Kirche wieder aufgenommen u. damit auch S. in das faſt vollendete griech. Schisma hineingezogen. 1159 einigte Stephan Nemanja alle ſerb. Stämme unter ſ. Szepter; er war Katholik u. unterhielt mit den Päpſten Klemens III u. Innozenz III die beſten Beziehungen. Auch ſ. beiden Söhne Stephan u. Wuk (letzterer Fürſt v. Montenegro) ſtanden in gutem Einvernehmen mit Rom, u. das v. ihnen erbetene u. v. Innozenz III durch 2 päpſtl. Legaten beſchickte Konzil v. Dioclea (1199) erklärte im 6. Kanon ausdrückl., daß ganz S. die röm. Kirche als die Mutter u. Herrin aller Kirchen anerkenne (vgl. Hefele V², 794 f.). Stephan ernannte ſ. 2. Bruder, den hl. ¶Sabas, z. Metrop. v. S. u. organiſierte mit ihm die ſerb. Diözeſen auf zieml. autonomer Grundlage. Erſt nach d. Untergang des lat. Kaiſerreichs wurden die Beziehungen zu Rom kühler. Kg Urosch I (1243/76) ließ ſ. beiden Söhne orthodox erziehen, u. um die Wende des 13./14. Jh war das Schisma perfekt. Stephan Duſchan (1331/55) nahm den Titel Zar (Kaiſer) an u. ernannte einen v. Kſtpl unabhäng. ſerb. Patriarchen mit d. Sitz in Ipek. Unter ihm erreichte das Land ſ. größte Ausdehnung (auch über Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Süddalmatien ꝛc.); auch erkannte Kſtpl 1375 notgedrungen die Autonomie der ſerb. Kirche an. Aber ſchon 1386 (Schlacht auf d. Amſelfeld) kam der größte Teil S.s, 1459 (Eroberung v. Semendria) ganz S. unter das türk. Joch. Die ſerb. Kirche wurde nun der griech.-bulgar. Metrop. Ochrida zugeteilt; erſt 1557 erlangte ſie wieder ihr ſelbſtänd. Patriarchat Ipek, verlor aber nach einem mißglückten Aufſtand S.s gg. die Türkei an 37000 Familien (200000 Seelen), die unter Patr. Arſenius 1690 nach ¶Ungarn auswanderten u. dort die Metrop. ¶Karlowitz gründeten. 11. 9. 1766 wurde das Patr. Ipek neuerdings aufgehoben; an deſſen Stelle traten (bis 1830) v. Kſtpl aus ernannte griech. Biſchöfe. 1832 erlangte die ſerb. Kirche in einer Konvention mit d. Patr. v. Kſtpl weitgehende Freiheiten u. im Okt. 1879 vollſtänd. Autokephalie. Nach der im *τόμος συνοδικός* v. 1879 niedergelegten Verfaſſung wird die ſerb. Kirche v. einer aus dem Metrop. u. Primas v. Belgrad u. den 4 Exarchen (Biſchöfen) v. Schitſcha, Timok, Niſch u. Schabatz gebildeten Synode verwaltet, die jedes Frühjahr zuſammentritt u. auch die vakanten Biſchofsſtühle beſetzt. Nach der offiz. Statiſtik v. 1903 zählte die ſerb. Kirche 346718 Familien mit 2448139 Seelen, 19 Dekanate, 52 Vikariate, 901 Pfarreien, 59 Kaplaneien, 644 Kirchen, 49 Kap., 1017 Weltpr., 113 Mönche in 53 Klöſtern. Einzige theol. Lehranſtalt für ganz S. iſt das Seminar St Sabas in Belgrad. Offiz. Organ der ſerb. Kirche iſt der in Belgrad erſcheinende Glasnik. — Über die röm.-kath. Kirche in S. vgl. Belgrad. Nach der Statiſtik v. 1905 gab es in S. 10423 Kath. (meiſt Öſterr.), 1399 Prot., 5729 Juden, 14745 Mohamm. Die Verfaſſung v. 1889 garantiert abſolute Religionsfreiheit, doch verbietet Art. 18 ‚alle Akte, die der Staatsreligion präjudizieren können‘ (Austritt aus der orthod. Kirche!). Wiederholte Bemühungen Roms (zuletzt 1892), mit S. zum Abſchluß eines Konkordats u. zur Errichtung einer lat. Diöz. in Belgrad zu gelangen, blieben bisher erfolglos. — **Lit.** Neuere (beſ. ruſſ.) Lit. zur Geſch. der ſerb. Kirche bei Krumb.² 1095. Hilferding, Geſch. der Serben u. Bulgaren (aus d. Ruſſ., 2 Bde, 1856/64). Kállay, Geſch. der Serben (aus d. Ungar., 2 Bde 1870/82). C. v. Höfler, Streiflichter auf die ſerb. Geſch., in Sitzber. der Wiener Akad. 99 (1881/2), 109/212. Mikloſich, Monum. serb. (1858). L. Petit, Serborum per Hungariam constitutorum ordinationes eccles., ſep. aus Manſi XXXIX (Par. 1907), 497/956. E. v. Radic, Die Verfaſſung der orthodox-ſerb. u. -rumän. Particularkirchen (1880). A. d'Avril, La Serbie chrét., in ROChr 1 (1896), 7/42. 37/65. 335/78. E. Goudal, L'église de S., in Échos d'Orient 10 (1907), 235 ff. (ebd. 44 ff. gute Überſicht über alle ſerb. Kirchen). Forteſcue, The Orthodox Eastern Church (Lond. 1907), Kap. X u. XI. [δ.]

La Serena (de Serena s, Serenopolitana dioec.), Biſt. in Mittel-Chile, Suffr. v. Santiago, 1. 7. 1840 errichtet, umfaßt die Prov. Coquimbo u. Atacama u. zählt (1909) insgeſ. auf 116800 km² 266611 Seelen, 29 Pfarreien, 67 Welt-, 54 Ordenspr. — La prov. ecles. chilena (Freiburg 1895), 61 ff. 201. 267 ff. u. ö. Catálogo de los eclesiásticos del obispado de la S. (La S. 1909; hier S. 1/9 geſchichtl. Einl., S. 85 ff. Statiſtik). δ.

Serenus, Heilige: 1) **v. Alexandrien**, Schüler des Origenes, von dieſem oft im Gefängnis beſucht; erlitt nach vielen Qualen den Tod durch Enthauptung i. J. 203 unter Alexander Severus. — Euſebius HE VI, 4. As Jun. V, 355 s. — 2) **v. Chantemerle** bei Metz; ſoll ca 650 Einſiedler bei Metz geweſen ſein. Feſt 2. Okt. Die Vita (As Oct. I, 337/53) iſt wertlos. — BHL 1101. — 3) Biſch. **v. Marſeille**, ca. 595/600. Seine bilderſtürmer. Neigungen trugen ihm 2mal. ſchweren Tadel Gregors d. Gr. ein (Ep. IX, 105; XI, 13; Ml 77, 1027 u. 1128). S. ſcheint auf einer Rückreiſe v. Rom nach Marſeille geſtorben zu ſein u. wurde ſpäter als Heiliger verehrt. Feſt 2. Aug. — Albanès u. Chevalier, Gall. christ. noviss. II (Valence 1899), 29/32. 917. As Aug. I, 157/67. — 4) **v. Sirmium**, Aszet, ſtarb als Martyrer ca. 302 unter Maximin. Feſt 23. Febr. — As III, 364/6. Tillemont V. 154/6. 687 f. Ch. Baur.

Seret (Cereten. dioec.), 1370 gegr. Biſt. in der Moldau, um 1440 vereinigt mit der dioec. Moldavien. (deren Sitz nicht ¶Moldawitza, aber auch kaum Baja, ſondern eher Suczawa in der öſter. Bukowina war; an deren Stelle trat ſpäter Bakau u. neueſtens ¶Jaſſy. C. E.

Sergius, Heilige: 1) Mart. **in Cäſarea** (Paläſtina), ſoll unter d. Präſes Sapricius um 304 den Martertod erlitten haben. Sein Leib ſei ſpäter nach Spanien übertragen u. ‚apud oppidum Betulorum‘ beigeſetzt worden. Feſt 24. Febr. — As III, 461 s. BHL 1101 s. — 2) Mart. in Cöleſyrien, ſ. Bacchus u. S. Ch. B.

Sergius, Päpſte: 1) **S. I** (687/701), Syrer, * um 635 zu Palermo, z. Papſt gewählt Okt./Dez. 687, konſekr. 15. 12. 687, † 8. 9. 701; verweigerte ſtandhaft die v. K. Juſtinian II verlangte Unterzeichnung der trullan. Beſchlüſſe v. 692; gg. die Abführung nach Kſtpl ſchützte ihn wirkſam die Miliz des Exarchats u. der Pentapolis. S. unterhielt gute Beziehungen zu England (¶Aldhelm) u. zum fränk. Reich, weihte ¶Willibrord z. Erzbiſchof der Frieſen u. nahm nach dem LP das Agnus Dei in die Meßliturgie auf. — LP I, 371 s. Hefele III², 795. — 2) **S. II** (844/7), Römer, † 27. 1. 847; geriet ſofort in Konflikt mit K. Lothar I, der die ¶Constitutio Romana (Lothariana) v. 824 durch S. verletzt glaubte u. zur Wahrung der kaiſerl. Rechte ſn Sohn Ludwig nach Rom ſandte mit einem Heere, das den Kirchenſtaat wie feindl. Land behandelte. S. krönte Ludwig z. König v. Italien, den Treueid aber leiſtete er nur dem K. Lothar I. — LP II, 86 s. Annales Bertiniani, in MGSS I, 419/515. — 3) **S. III** (904/11), Römer; ſchon 897 tumultuariſch z. Papſt ausgerufen, aber vom K. ¶Lambert v. Spoleto zugunſten ¶Johanns IX verdrängt, fand bei dem Markgr. Adalbert v. Tuszien ein faſt 7jähr. Aſyl, bis er endl. 904 ſ. Ziel erreichte, nach Flodoard (De Chr. triumph. ap. Ital. XII, 7) auf Verlangen des Volkes, nach Liutprand (Antapod. I, 30) auf Betreiben der tusz. Partei, v. der er jedenf. als Papſt ſehr abhängig war. Sicher war S. auch mit ſchuld, daß in den folg. Jahrzehnten die berüchtigte Theodora u. ihre beiden Töchter Marozia u. Theodora d. J. einen ſo unheilvollen Einfluß auf Rom u. den päpſtl. Stuhl ausübten. Der weitere Bericht des ſchmähſücht. Liutprand (l. c. II, 48) v. einem unſittl. Verhältnis des Papſtes zu Marozia iſt mindeſtens mit Vorſicht aufzunehmen. Ausführliches hierüber bei Hefele IV², 575 f. u. im LP II, 236 s. Von anderen Schriftſt. wird S. ſogar ſehr gerühmt. Er entſchied den Tetragamieſtreit des byzant. Kaiſers Leo VI zu deſſen Gunſten, forderte die fränk. Biſchöfe zur Widerlegung der Lehre des ¶Photius vom Hl. Geiſte auf u. ließ die unter P. Stephan VI (VII) eingeſtürzte Laterankirche wiederherſtellen. Ein Schandfleck iſt ſ. Haß gg. ſn Vorgänger u. Gegner ¶Formoſus († 896), deſſen Weihen er auf einer röm. Synode für ungültig erklären ließ. — LP II, 236 ss. Hefele IV^2, 574 ff. Hergenröther, Photius II (1867), 366 ff.; III (1869), 658 ff. — 4) S. IV (1009/12), OSB, * zu Luni, ſeit 1004 Biſch. v. Albano; ſtand als Papſt ganz unter dem Einfluß des Patricius Joh. Creſcentius. Eine ihm zugeſchr. Kreuzzugsbulle iſt unecht. — LP II 267. Jaffé I^2, 504 s.; II^2, 708. Hartung, FDG 17 (1877), 393 ff. [A. Nägle.]

Sergius, Patriarchen v. Kſtpl: 1) S. I (610/38), † 9. 12. 638; Urheber u. Hauptförderer des Monotheletismus (als eigener, ſelbſtänd. Häreſie), der auch den K. ¶Heraklius zu ſ. Eintreten für denſelben wie den P. ¶Honorius zur Abfaſſung ſr unglückl. Briefe veranlaßte, deshalb vom 6. allg. Konzil (13. Sitzung) anathematiſiert. Seine 2 Briefe an Biſch. Cyrus v. Phaſis bzw. P. Honorius in den Akten des 6. allg. Konzils (Manſi XI, 525/37), die v. ihm verf. ¶Ektheſis in den Akten der Lateranſynode v. 649 (Manſi X, 991/7). S. iſt auch Verf. des ¶Akathiſtos. — Bardenh.^{3} 487 f. Jakobi in ZKG 5 (1882), 228/32. Weitere Lit. im Art. Monotheletismus. — 2) S. II (999/1019), erneuerte die alten Vorwürfe des ¶Photius gg. die Lateiner, wahrſcheinl. weil damals (1014) P. Benedikt VIII das Symbolum u. mit demſelben das Filioque in die Liturgie aufnahm. — Hefele, Beiträge I (1864), 407 ff. Hergenröther, Photius III (1869), 727/30; derſ., Neue Studien (1864). A. Nägle.

Sergius, ſyr. monophyſit. Prieſter u. Arzt zu Reſch῾aina, † 536; beklagt ſich 535 bei dem orthod. Patr. Ephrem v. Antiochien über ſ. Biſch. Aſylus. Von Ephrem nach Rom an P. ¶Agapet geſchickt, kam er mit dieſem nach Kſtpl, wo Agapet mit ſ. Unterſtützung die Vertreibung der Monophyſiten durchſetzte. S. iſt berühmt als vielſeit. Überſetzer. Bekannt ſind überſ. ſämtl. Schriften des Pſeudo-Dionyſius Areop., der Iſagoge des Porphyrius, Fabula Porphyrii, Kategorien des Ariſtoteles, *Περὶ κόσμου* an Alexander, hrsg. v. Lagarde, Analecta syr. (1858), 13 ss., nach Sachau (Hermes 1870, S. 78) wäre S. auch überſ. der von dieſem in Inedita syr. (1870), 66 ss. hrsg. 8 kleinen platoniſierenden Schriften, Werke Galens (ſ. Merx, ZDMG 1885, 237 ff.) u. wahrſcheinl. auch der Geoponica, hrsg. v. Lagarde: Geoponicon in sermonem syr. versorum quae supersunt (1860). Von ſ. eigenen Arbeiten, deren umfangreichſte eine Schr. über die Logik in 7 Büchern (unvollſtändig) iſt, hat Sachau a. a. O. 101 ff.: über die Bewegung der Sonne ediert. O. B.

Sergius Paulus, der röm. Prokonſul auf Cypern, der auf die Predigt des hl. Paulus hin das Chriſtentum annahm. Sein Prokonſulat iſt beſtätigt durch außerbibl. Nachrichten (Dio Caſſius 54, 4; Inſchriften; vgl. Belſer, Die Apoſtelgeſch. [1905], 164; ZkTh 1888, 584; Zahn, Der röm. Prokonſul u. der jüd. Zauberer auf Cypern: NkZ 15 [1904], 189/95; derſ., Einleitung II^3 [1907], 645 f.). Der v. Gregor v. Tours (Hist. Franc. I, 30) erwähnte 1. Biſch. Paulus v. Narbonne (3. Jh) wird in der Legende des 9. Jh zum Apoſtelſchüler u. S. Paulus (Duchesne FÉ I^2, 301 f.). Ns.

Sergius Tychicus, ſ. Paulizianer.

Seripando, Girol., Kard., * 6. 5. 1493 zu Troja (Apulien), † 17. 3. 1563 zu Trient; trat 6. 5. 1507 in das Kloſter der Aug.-Eremitenkongreg. der Carbonaria zum hl. Joh. zu Viterbo ein, wurde 1514 Sekretär, 1523 Generalvikar dieſer Kongreg., 1538 Generalvikar des Ordens, 1539 General. 11. 4. 1546 reiſte er z. Konzil v. Trient ab, war mehrf. als Geſandter bei Karl V tätig. 1551 legte er das Ordensgeneralat nieder, wurde 1553 v. Karl V z. Erzb. v. Salerno beſtimmt (konſekr. 30. 3. 1554). Pius IV ernannte ihn 26. 2. 1561 z. Kardinal u. bald darauf z. 2. u. nach Gonzagas Tod z. 1. päpſtl. Legaten auf d. Konzil v. Trient. S. war eine der gelehrteſten u. vornehmſten Perſönlichkeiten ſr Zeit, groß als Latiniſt u. Gräziſt, als Prediger u. Theolog. Namentl. mit den Schriften des hl. Auguſtin war er vertraut. Von Anfang an einer der eifrigſten Freunde u. Förderer der kirchl. Reform, hat er dieſelbe als General in ſ. Orden durch Viſitationen durchgeführt. Auf d. Konzil v. Trient war er für Herſtellung eines beſſern Bibeltextes tätig u. hat beſ. für die Herſtellung des Rechtfertigungsdekretes gearbeitet, obwohl ſ. eigene Auffaſſung, die vom Auguſtinismus beeinflußt war, nicht ſiegte: er hatte unter anderm auch die Theorie v. der doppelten, der innewohnenden u. angerechneten, Gerechtigkeit vertreten u. ſich damit der Theorie ¶Groppers genähert. Von ſ. z. größten Teil ungedruckten Werken ſind zu nennen: Comment. in ep. Pauli ad Galat. (Antw. 1567), Comment. in ep. Pauli ad Romanos (Neap. 1601), Prediche sopra il simbolo (Ven. 1567), Novae constitutiones S. O. Aug. (Ven. 1549; Rom 1553). Sein Briefwechſel mit ¶Hoffmeiſter hrsg. v. Paulus: Joh. Hoffmeiſter (1891), 395/438; ſ. Diarium hrsg. v. Calenzio: Documenti ined. sul concilio di Trento (Rom 1874), 151/254. Genaueres wird Merkle im 2. Bd des Diariums des Konzils v. Trient bringen. Biographie fehlt. — Vita v. Milenſio in der Ausg. des Kommentars zu Rö. Oſſinger 836/46. Linguiti (1862). KL XI, 194 f. Concilium Trid. I u. IV oft. Paſtor Bd IV 1/2 u. Bd V an zahlr. Stellen beſ. V, 353/6. Ehſes in RQS 20 (1906), 177/88; 23 (1909), 3/15. Hefner, Die Entſtehungsgeſch. des Trienter Rechtfertigungsdekretes (1909), 55 f. u. ö. A. Bigelmair.

Serra (Serren. dioec.), Tit.-Erzbist. in Theſſalien, uralt, früher Suffr. v. Philippi; bekannt ſind die Biſchöfe Maxim[ian]us (449, 451) u. Leantius (997); 1212 wird der Biſch. Arnulf v. Thermopylä auf das lat. Erzbist. S. verſetzt (Gams 429 u. 432). C. E.

Serra, Junipero (Taufname Miguel), Min, Apoſtel ¶Kaliforniens, * 1713 auf Mallorca, † 28. 8. 1784 zu Monterey; Dr theol. in Palmas, kam frühzeitig in die Miſſion nach Mexiko, wo er im Ordenskolleg S. Fernando, dann 6 Jahre hindurch unter den Indianern der Sierra Gorda u. als Superior der Miſſion v. Nieder-Kalifornien (heute zu Mexiko) wirkte; gründete ſeit 1769 nach d. Vorbild der Jeſuiten-¶Reduktionen in Ober-Kalifornien (heute zu den Ver. St. gehörig) eine ganze Reihe Miſſionen, aus denen die Städte S. Diego, Monterey, S. ¶Francisco u. a. hervorgegangen ſind (über ſ. Miſſionsſyſtem vgl. Kath. Miſſ. 1 [1873], 73 ff. 97 ff. 125 ff.; Holzapfel 525 f.); ein wirkl. Vater der Indianer, ausgezeichnet durch Gelehrſamkeit, apoſt. Eifer u. ungewöhnl. Willenskraft. — Palou [Gefährte S.s], Vida (Mexiko 1787). Engelhardt, The Missions and Missionaries of Calif. (S. Francisco 1908). CE III. 170 ff. ♂.

Serry, Hyac., OP, Kontroverſiſt, * zu Toulon, † 12. 3. 1738 zu Padua als Prof. der Theol. (ſeit 1697) an der dort. Univerſität. Impulſiv u. ſtreitbar, griff er durch zahlr. Schriften in die theol. Kämpfe ſr Zeit ein. Sein Hauptw., die Hist. congregationum de auxiliis div. gratiae (^{1}Löwen 1700 unter d. Pſeudon. Le Blanc, ^{2}Antwerpen 1709 mit einem Lib. apologeticus gg. ſ. Gegner, beſ. gg. Livin v. ¶Meyer) dient zur Verteidigung der thomiſt. Gnadenlehre, wie auch eine Reihe ſ. anderen Streitſchriften, ſo: S. Augustinus summus praedestinationis et gratiae doctor (Köln 1704, gg. ¶Launoi); Schola thomistica vindicata (Köln 1706, gg. den Jeſuiten Gabriel ¶Daniel). In den Streit um die Bulle ¶Unigenitus u. die päpſtl. Unfehlbarkeit griff er ein durch die Schr.: De Romano Pontifice (Padua 1732; 14. 1. 1733 indiziert), die er gg. ſ. Ordensgenoſſen Lucini in den Schr.: Infallibilitatis pontif. justis terminis circumscriptae explicatio atque defensio (Köln 1734) u. Iterata defensio (Ven. 1735) verteidigte. Die Intentionslehre des Ambroſ. ¶Catharinus verfocht er in den Ambr. Catharini vindiciae (Padua 1727) u. Vindiciae vindiciarum A. Catharini (ebd. 1730 u. ö.). Geſ.-Ausg. ſr Werke in 6 Bdn, Lyon 1770. —

SSOP II, 803 ss. Hurter IV^4, 1073/6. KL XI, 195/7. [M. B.]

Sert (Seerth, Serten. Chaldaeorum dioec.), ſyro-chald. Biſt. in der aſiat. Türkei (Wilajet Bitlis), Suffr. des in ¶Moſſul reſid. chald. Patr. v. Babylon, 1858 err.; zählt (1907) an 3000 chald. Kath., 20 Prieſter, 24 Kirchen u. Kap. — Miss. Cath. (Rom 1907), 813. Alte arab. (neſtor.) Chronik v. S. hrsg. vom chald. Patr. Abdai Scher in Patrol. Orient. IV 3 u. VII 2 (Par. 1907 f.). δ.

Servandus u. Germanus, hhl., Mart., Schutzpatrone v. Cádiz, angebl. Krieger (milites Christi?), zerſtörten die Heiligtümer der Götter, um deren Religion auszurotten, weshalb ſie der Präſes Viator in Ketten mit ſich ſchleppte u. nach vielen Qualen bei Cádiz um 305 enthaupten ließ. Feſt 23. Okt. — As X, 28/30. BHL 103. Gams, KG v. Spanien I (1862). 772/5. J. Schl.

Servanus (Sair, Sar, Serb, Serffa), hl., ſchott. Volksheiliger, † (vermutl. im 5. od. im 7. Jh) zu Dunnig, begraben zu Culroß. Nach der märchenh. Vita (15. Jh) Sohn des Königs Obeth v. Kanaan in Ägypten, wunderbar geboren, Malachias genannt, König v. Kanaan, Patr. v. Jeruſalem, zuletzt Papſt; reiſt v. Rom nach Schottl., erhält v. einem Abt das Land Fif u. andere Gebiete, wirkt große Wunder. Angebl. war S. Gefährte des ¶Palladius, der ihn z. Biſchof weihte u. nach den ¶Orkney-Inſeln entſandte, wo er ſtets als Glaubensbote verehrt wurde. Feſt 20. April u. 1. Juli. — As Jul. I, 57. BHL 1103. W. F. Skene, Chronicles of the Picts . . . etc. (Edinb. 1867), 412/20. W. M. Metcalfe, Pinkerton's Lives of the Scottish Saints II (Paisley 1889), 52. 119/28. DchrB IV, 622/3. J. Schl.

Servatius, hl., 1. Biſchof v. Tongern 335(?)/84. Vieles Widerſpruchsvolle findet ſich in den Quellen, wozu ſpäter (11. Jh) offenbare Fälſchungen kamen. Als ſein Name wird S., Arvatius, Aravatius angegeben. Er ſtammt angebl. aus Armenien. Als Biſchof v. Tongern nahm er großen Anteil an den arian. Streitigkeiten u. erwies ſich als unverdroſſ. Verfechter des kath. Glaubens auf den Synoden v. Sardica 343, Köln 346(?), Rimini 359. Der Uſurpator Magnentius ſchickte ihn 350 mit einem andern Biſchof an K. Konſtantius; die Geſandtſchaft ſcheint fruchtlos geweſen zu ſein. S. ſtarb nach einer Wallfahrt nach Rom, auf der ihm der Einfall v. Barbaren (Hunnen?) geoffenbart worden war, zu Maaſtricht am 13. 5. 384. Seine Verehrung war im deutſchen MA zieml. ausgebreitet. Feſt 13. Mai. — Sulp. Severus, Chron. II, 44 (Ml 20, 153; CSEL I, 97). Gregor v. Tours, De gloria confess. 72 [71] (Ml 71, 880; MGSSMerov. I 2, 790); derſ., Hist. Francor. (Ml 71, 197; MGSSMerov. I 1, 66). Heriger, Gesta Episc. Tungr. (Ml 139, 1024 ss.; MGSS VII, 172 ss.). Kurth in AnBoll 1 (1882), 89/104; 16 (1897), 164/72; 20 (1901), 201/4. As Maji III, 208/30. Gall. christ. III, 811. 813 ss. Campion in Ann. de Bretagne 19 (1904), 321/63. 565/600; 21 (1905/6), 277 ff. Ch. de Calan in Rev. de Bretagne 31 (1904), 491/7. Campion ebd. 33 (1905), 315 ff. 2 Vitae in MGSS Merov. III, 83 ss. Wattenb. II^6, 176 f. F. Wilhelm (1910). BHL 1103/6. L. O.

Servatus Lupus, Abt, OSB, ſ. Lupus.

Servet (Servetus, Serveto; Servede findet ſich weder auf den Büchertiteln noch in den Prozeßakten), Michael, Arzt u. Antitrinitarier, * wahrſch. 29. 9. 1511 zu Tudela in Navarra, † 27. 10. 1553; vielſeitig gebildet u. literar. tätig, aber unruhigen Geiſtes, ſeit 1540 prakt. Arzt in Vienne, aber vornehml. bekannt durch ſ. theol. Schriften u. ſn trag. Tod. Sein Hauptw. ‚Christianismi Restitutio‘ (Vienne 1553, dtſch v. Spieß, 3 Bde, 1892/6), zT. eine Überarbeitung ſr früheren Schriften De Trinitatis erroribus libri VII (Hagenau 1531) u. Dialogorum de Trinitate libri II (ebd. 1532), enthält den vollendetſten Antitrinitarismus (eine Art Sabellianismus) u. Pantheismus. Wegen ſr antitrinitar. Anſchauungen geriet S. ſchon 1530 mit Ökolampadius u. ſeit 1545 mit Calvin in Konflikt u. wurde nach dem Erſcheinen ſs Hauptwerkes 1553 v. Genf aus der Lyoner kath. Inquiſition denunziert u. durch dieſe am 17. 6. 1553 z. Feuertod verurteilt, ging jedoch flüchtig u. kam in der Abſicht, nach Italien zu reiſen, nach Genf, wo er auf Calvins Betreiben verhaftet, in der v. dieſem verf. Anklageſchrift der Leugnung der Trinität u. der Gottheit Chriſti, des Pantheismus u. Anabaptismus beſchuldigt u., nachdem ſ. Lehre auch v. den Räten u. Theologen v. Bern, Baſel, Zürich u. Schaffhauſen verworfen worden war, am 26. 10. 1553 durch den Genfer Rat neuerdings zum Tode verurteilt u. am folg. Tage verbrannt wurde. — Die Prozeßakten im CR XXXVI. — Pünjer, De Serveti doctrina (1876). Willis, S. and Calvin (Lond. 1877). Tollin in zahlr. Schriften u. Abh., beſ.: Das Lehrſyſtem S.s (3 Bde, 1876/8). Amallo y Mangat, Hist. crit. de Miguel de S. (Madr. 1888). A. v. d. Linde (Groningen 1891). Geymonat, M. S. et ses idées relig. (Genf 1892). Beſſon (ebd. 1903). RE 18, 228/36. Savigné (Vienne 1907). C. Bouvier, La question Michel S (Par. 1908). W. Osler (Lond. 1910). N. Paulus, S.s Hinrichtung im luth. Urteil: HpB 136 (1905 II), 161/76; 143 (1909 I), 325/45. A. Nägle.

Serviten (Ordo Servorum B M. V., im MA auch Diener Marias, Ave-Maria-Brüder, Frauenknechte gen.), relig. Orden, gegr. v. den 7 angeſehenen Patriziern Bonfiglio Monaldi, Giov. di Bonagiunta (Bonajuncta), Benedetto dell' Antella (Manettus), Bartol. degli Amidei (Amideus), Ricovero di Uguccione (Hugo), Gherardino di Soſtegno (Soſteneus) u. Aleſſio Falconieri (als Septem fundatores Ord. Serv. B. M. V. 1888 kanoniſiert), die ſich 8. 9. 1233 zum gemeinſ. Leben vereinigten (ſeit 31. 8. 1234 auf d. Monte Senario bei Florenz), um die Verehrung der ſchmerzhaften Muttergottes zu pflegen u. zu fördern. Sie nahmen zu Oſtern 1240 Ordenskleid u. Gelübde nach der Auguſtinerregel an; die Konſtitutionen wurden vom hl. ¶Philippus Benitius († 1285), dem 5. Generalprior, vollendet. Die päpſtl. Gutheißung v. 1255 wurde v. Benedikt XI (1304) feierl. beſtätigt, u. der Orden v. Martin V den Mendikanten zugezählt. Er verbreitete ſich raſch in Italien, Polen, Ungarn, Süd- u. Weſtdeutſchl., ſo daß er 27 Provinzen zählte. In Deutſchl. durch die Reformation unterdrückt, wurde er von Innsbruck aus durch die ‚S.-Eremiten v. Monte Senario‘ (S.-Barfüßer, v. Bernardin v. Ricciolini 1593 begründet) in 30 Klöſtern neu begründet. Außer der genannten Reform-Kongreg. iſt noch die Kongreg. v. der Obſervanz (1411 v. Antonio v. Siena gegr.) u. die Obſervanz v. Corvara (v. ſel. Joh. Angelus Porranus 1491 gegr.) zu nennen. Gegenwärtig zählt der Orden 700 Mitgl. in 62 Klöſtern, davon 36 in Italien, 17 in Öſterr.-Ungarn (Tiroler u. Öſterr.-ungar. Provinz), je 4 in England u. N.-Amerika, 1 in Brüſſel. Generalprior, auf 6 Jahre gewählt, in Rom. 10 Mitgl. des Ordens wurden heilig-, mehrere ſeliggeſprochen, auch in der theol. Wiſſenſchaft, der Seelſorge u. den Miſſionen hat der Orden Bedeutendes geleiſtet. — Der 2. Orden der S., die **Servitinnen**, ein beſchaul. Orden mit ſtrenger Klauſur, wurde nach 1280 vom hl. Philippus Benitius (daher auch Filippine gen.) zu Todi gegr. u. verbreitete ſich außerh. Italiens namentl. in Deutſchl. u. Flandern. Gegenw. zählt er 8 Klöſter in Italien, 2 in Spanien, je 1 in Südtirol (Arco), in München (err. 1715, zählt [1910] 38 Chorfrauen, Mädchenſchule) u. in England. — Den regul. 3. Orden bilden die Mantellate (S.-Tertiarierinnen) für Kranken- u. Greiſenpflege, 1305 v. der hl. ¶Juliana dei Falconieri in Florenz gegr., in Öſterr. verbreitet durch Anna Katharina, die Gemahlin des Erzh. Ferdinand II v. Öſterr., die 1595 ſelbſt den Schleier nahm (vgl. Spörr, Ein verborg. Edelſtein [1895]). Zählt jetzt 40 Klöſter (28 Hauptkl.), davon 11 in Italien, 18 in Galizien, 7 in England, 1 in Böhmen (Gratzen). Denſelben ſind andere regul. Tertiarierinnen angegliedert. Auch ein nicht regul. 3. Orden der S. beſteht ſeit 1255. — Heimb. II^2, 218/31. Monumenta Ord. Serv. hrsg. v. Morini u. Soulier (Brüſſel 1897 ff., bis 1907 9 Bde). Spörr, Lebensbilder (4 Bde, 1892/5). Ledoux, Hist. des 7 saints fondateurs de l'ordre des Servites (Par. u. Lyon 1889). Davidſohn, Geſch. v. Florenz II 1 (1908), 292 ff. Soßna, Quellen u. Lit. üb. den S.orden (Diſſ., Breslau 1910). [Hil.]

Servitien, ſ. Annaten. Dazu: A. Gottlob, S.taxe im 13. Jh (1903); E. Göller, Die Einnahmen der Apoſt. Kammer unter Joh. XXII (1910).

Servulus, Heilige: 1) Mart. in Iſtrien, einziger Sohn des Eulogius u. der Klementia in Trieſt, angebl. aus dem röm. Geſchlecht der Servilier. In der Chriſtenverfolgung zog er ſich in eine Grotte am Meeresufer zurück, erlitt aber trotzdem den Martertod ca. 384. Trieſt verehrt ihn als Patron. Feſt 24. Mai. — Kandler, Atti dei ss. Martiri Terges (Trieſt 1847). — 2) Bettler in Rom. Von Kind auf an allen Gliedern gelähmt, wurde er v. ſ. Mutter tägl. in den Vorhof der Klemenskirche gebracht, wo er Almoſen erbat, die er dann nach Abzug des eig. Unterhaltes an andere Arme verteilte. Er ſtarb Pſalmen ſingend um 590. Feſt 23. Dez. — Gregor d. Gr., Dial. IV, 14 (Ml 77, 341); derſ., Hom. in Evang. I, 15 (Ml 76, 1133). Surius XII^4, 306. L. O.

Servus Dei, in der Sprache der röm. Kurie eine Perſon, deren Beatifikationsprozeß im Gange iſt. — Servus servorum Dei, Beinamen des Papſtes in feierl. Akten, bei Gregor d. Gr. zuerſt nachweisbar; der Annahme des Joh. Diaconus (Ml 25, 87), Gregor habe dieſen Titel angenommen, um den Patr. Joh. v. Kſtpl, der den Titel episcopus universalis annahm, zu beſchämen, ſteht entgegen, daß Gregor bereits 587, alſo noch als Diakon u. vor dem Streite mit Johannes, den Titel führte. — Griſar in ZkTh 4 (1880), 468 ff. Gelzer in JprTh 13 (1887), 549 ff. [Hil.]

Seſſa Aurunca (Suessan. dioec.), unterital. Bist., Suffr. v. Capua, im 5. Jh gegr.; zählt (1910) 56 750 Kath., 42 Pfarr. (darunter den ehem. Biſchofsſitz Carinola) mit 103 Kirchen u. Kap., 90 Weltpr. — Über das ‚wundertät.' Madonnenbild in der Kathedr. vgl. G. M. Diamare (Neap. 1903). C. E.

Seth (שׁת = Satz, Setzling [für Abel], nach Sanda = d. ſumeriſchen šeš = Bruder), dritter Sohn Adams u. Evas (Gn 4, 25) u. Haupt der 10gliedr. Sethiten- (= ‚Söhne Gottes-')Linie (Gn 5, 6/29), von der einige Glieder ſich ſprachlich (Enos [= Menſch] u. Amelon [aſſ. amêlu = Menſch], viell. auch Kainan [aram. kainâja = Schmied] u. Ammenon [aſſ. umânn = Werkmeiſter]) od. ſachlich (Noe u. Xiſuthros, beide Patriarchen der Flut) mit babylon. Urkönigen bei Beroſus decken. Beide Genealogien, die auch Differenzen aufweiſen, gehen wohl auf einen gemeinſ. Urtypus der Tradition zurück. Von S. hat die gnoſt. Sekte der ¶Sethianer den Namen. — Sanda in ZkTh 26 (1902), 194/6. J. Nikel, Geneſis u. Keilſchriftforſchung (1903), 164/73. Dö.

Sethianer od. Sethiten, gnoſt. Sekte des 2. bis 4. Jh, zu den ¶Ophiten gehörig u. mit den ¶Archontikern zunächſt verwandt; ſie ſahen in ¶Seth, der in Chriſtus wieder erſchienen ſei, den Stammvater der wahren Gnoſtiker (Pneumatiker), während v. Kain u. Abel die Hyliker u. Pſychiker herkommen ſollen, u. gebrauchten als hl. Schriften 7 Bücher Seths, die Bücher Allogenes, eine Apokalypſe Abrahams u. Bücher Moſis. — Hippolyt, Philos. V, 19/22. Epiphanius, Haer. 39. Harnack AL I, 162 ff. Preuſchen in Feſtgruß für B. Stade (1900). Vgl. den Art. Spottkruzifix. K. B.

Setim, Vulgataform für den hebr. Plural שִׁטִּים (v. שִׁטָּה, ‚Akazie'). S.holz (ligna S.) war Ex 25, 5. 10. 13; 26, 15. 26; 27, 1. 6 u. ö. den Israeliten in der Wüſte vorgeſchrieben zur Anfertigung der Bundeslade, der Bretter u. Balken der Stiftshütte ꝛc. An 4 Stellen (Nu 25, 1; Joſ 2, 1; 3, 1; Mi 6, 5) bedeutet es als Eigenname (mit Artikel: הַשִּׁטִּים) eine Gegend (‚Akazienau') öſtl. vom Jordan, Jericho gegenüber. — BSt V 1 (1900), 94 f. 146 f. [δ.]

Setin. dioec. = ital. Bist. Sezze, ſ. Terracina.

Seton, Eliſe Anna, Konvertitin, die ‚1. barmherzige Schweſter Amerikas', * 28. 8. 1774 zu Neuyork, † 4. 1. 1821 zu Emmettsburg. Streng proteſtantiſch erzogen, nach d. Tode ihres Mannes (1803) in Livorno mit der kath. Religion vertraut, konvertierte am 14. 3. 1805 zu Neuyork. 1809 gründete ſie zu Emmettsburg (bei Baltimore) eine relig. Genoſſenſchaft für Unterricht u. Wohltätigkeit, die 1810 die Regeln der Schweſtern der chriſtl. Liebe des hl. Vinzenz v. Paul mit einigen Abänderungen erhielt u. ſich in N.-Amerika ſehr verbreitete. — Barberey (Par. 1872, dtſch 1873, 2 Tle). [Hil.]

Setſchwan, weſtchineſ. Provinz, mit 565 863 km^2 u. 68 724 890 Einw. Kirchl. ſeit 1658 das gleichnam., urſpr. auch die Prov. Jünnan u. Kweitſchou umfaſſende Apoſt. Vikariat, 1856 in die Vikariate Nordweſt- u. Südoſt-S. geteilt. Letzteres wurde 1860 wiederum in Süd- u. Oſt-S. zerlegt. Alle 3 werden vom Pariſer Seminar miſſioniert u. zählen nach deſſen Compte rendu für 1909 (Par. 1910): Nordweſt- od. kurz Weſt-S. (Reſidenz Tſchingtu) 40000 Kath., 103 Kirchen u. Kap., 39 europ. u. 49 chineſ. Prieſter, je 1 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch.; Oſt-S. (Reſid. Tſchungking) 51361 Kath., 131 Kirchen u. Kap., 51 europ. u. 45 chineſ. Prieſter, je 1 männl. u. weibl. Genoſſenſch.; Süd-S. (Reſidenz Sütſchou) 29 783 Kath., 102 Kirchen u. Kap., 47 europ. u. 12 einheim. Prieſter, je 1 männl. u. weibl. relig. Genoſſenſch. — Piolet III, 233 ff. Viel Material über die Miſſion S.s im 18. Jh im Journal d'André Ly (eines chineſ. Miſſionärs, † 1774), hrsg. v. A. Launay (Par. 1906). Monogr. v. Launay in Vorbereitung. δ.

Seuſe, Heinrich, ſel., OP, ſ. Heinrich S.

Severianer, monophyſit. Partei, ſ. Severus v. Antiochien.

Severianus, 1) hl., Biſch. v. ¶Skythopolis (Paläſtina) u. Gegner der Monophyſiten auf d. Konzil v. Chalcedon (451), nach ſ. Rückkehr v. Konzil 452 v. den Anhängern des Eutychianers Theodoſius, der ſich mit Gewalt zum Patriarchen v. Jeruſ. gemacht hatte, ermordet. Im röm. Martyrol. am 22. Febr. — As III, 246 s. Manſi VII, 486. 490. 514. Lebon, Le monophysisme sévérien (Diſſ., Löwen 1909), 21. — [Ch. B.]. — 2) Biſch. v. Gabala bei Laodicea in Syrien, † nach 409; predigte mit großem Erfolg in Kſtpl, intriguierte, v. der Kaiſerin ¶Eudokia unterſtützt, heimtückiſch gg. den Patr. Joh. Chryſoſtomus u. ſpielte bei deſſen Abſetzung durch die Eichenſynode 403 eine Hauptrolle. Verf. Bibelkommentare, Homilien u. eine Schrift über die Taufe u. Epiphanie (Gennad., De vir. ill. 20), doch iſt wenig erhalten u. das überlieferte (Homilien vielfach unter denen des Chryſoſt.) noch nicht geſichtet. Eine Anzahl Predigten bei Mg 56, 425 ss.; 15 in altarmen. Überſetzung hrsg. v. J. B. Aucher (Vened. 1827); weiteres ſ. RE 18, 247. — KL 11, 215/7. F. Ludwig, Joh. Chryſoſt. (1883), 51 ff. Haidacher in ZkTh 32 (1908), 410/3. DchrB IV, 625 f. K. B.

Santa Severina (S. Severinae dioec.), ſüdital. Erzbist. ſeit 17. (Bist. ſeit 11.) Jh mit d. Suffr. ¶Cariati; zählt 41 700 Kath., 21 Pfarr., 60 Welt- u. 18 Ordensgeiſtl. [C. E.]

San Severino (S. Severini dioec.), Bist. in Mittelital., Suffr. v. Fermo. Das alte Bist. Septempeda, wovon nur der hl. Biſch. ¶Severinus bekannt iſt, wurde 26. 11. 1586 hier neugegr. Es zählt 17 400 Kath., 29 Pfarr., 100 Kirchen u. Kap., 60 Welt- u. 14 Ordensgeiſtl. — Lit. bei Kehr IV, 129 ss. C. E.

Severinus, Heilige: 1) Abt v. ¶Agaunum ſeit ca 476 (Mabillon Ann OSB I, 28), † 506 od. 507; heilte zu Paris den Kg Chlodwig I, der ihn gerufen hatte, v. der Gicht (?), gab zu Nevers dem Biſch. Eulalius (ca. 505—26. 8. 516; vgl. Duchesne FE II, 475 ff.) Gehör u. Sprache wieder, ſtarb auf der Rückreiſe zu Chateau-Landon (castrum Landonis) u. ward dort beigeſetzt. Feſt 11. Febr. ¶Fauſtus, ſ. Schüler, ſchrieb auf Verlangen des Kgs ¶Childebert I († 558) das Leben des Meiſters in rauher Sprache, gedr. in AsB I^2, 552 s. (nach verderbter Abſchrift). Die ältere Vorlage redigierte (vermutl. unter Erzb. ¶Walther I im 9./10. Jh) ein Anonymus v. Sens (Abt Bovo?) in höchſt vorſicht. Weiſe. Text in As Febr. II, 547 ss. Kruſch kehrt in MGSS Merov. III, 166 ss. das Verhältnis der beiden Vitae um; dagegen ſ. StBeCi 1905, 17 ff. Vgl. Beſſon in Ztſchr. f. ſchweiz. KG 2 (1908), 70 ff. — [† B. Ad.] — 2) (Seurin), **Biſch. v. Bordeaux**, ſoll nach d. legendären Bericht Gregors v. Tours (In gloria conf. c. 44: MGSS Merov. I, 775), der ſich auf Mitteilungen aus d. Klerus v. Bordeaux ſtützt, aus d. Orient nach Bordeaux gekommen ſein, wo ihm Biſch. ¶Amandus (zw 400 u. 405) ſeinen Biſchofsſitz abtrat, u. wo er wenige Jahre ſpäter in der nach ihm ben. Kollegiatkirche St-Seurin (vgl. Cartulaire, hrsg. v. Brutails [Bord. 1897]) vor den Stadtmauern beigeſetzt u. hoch verehrt wurde. Die älteſte, bald nach 587 von Venantius Fortunatus verf., nach Umfang u. Inhalt unbedeutende Vita (wiederaufgefunden u. hrsg. v. Quentin in Mélanges Couture [Toulouſe 1902], 23/63 u. v. Leviſon in MGSS Merov. Bd VI) macht ihn willkürl. zum frühern Biſch. v. Trier. Vgl. auch Nr 8. Feſt 21. Okt. — 3) **Biſch. v. Köln**, ſah nach d. legendären Bericht Gregors v. Tours (De virtut. s. Mart. c. 4, in MGSS Merov. I, 590) die Seele des hl. ¶Martin v. Tours († 397) gen Himmel ziehen. Ende des 8. Jh trug außerh. der ſüdl. Stadtmauern Kölns eine Kirche ſn Namen. Feſt ſchon in alten Martyrologien am 23. Okt. Eine ſpätere, phraſen- u. legendenhafte, im 9./10. Jh in Köln verf. Vita (in As X, 56/63) läßt ihn unter ſtarker ſachl. u. ſtiliſt. Anleihe bei der unter 2) gen. älteſten Vita s. S. nach Bordeaux wandern, dort ſterben u. ſn Leichnam teilw. nach Köln zurückgebracht werden. Später identifizierte man ihn auch mit einem gleichnam. Biſch. v. Sens. Vgl. die literar. Entwicklungsgeſch. der Kölner S.legende bei Leviſon in Bonner Jahrbücher 118 (1909), 84/53, der zur Anſicht neigt, daß S. v. Köln mit dem v. Bordeaux identiſch iſt, ſo daß alſo ‚für den Kölner Heiligen im Legendenbau kein Platz mehr bleibt'. — [H. V.] — 4) **Apoſtel v. Norikum**, † 8. 1. 482 zu Favianâ (ſ. u.), von Geburt Lateiner (wie ſ. Schüler meinten, Afrikaner), nahm, nachdem er eine Zeitlang bei den Mönchen des Morgenlandes geweilt hatte, auf unmittelbar göttl. Antrieb, wie er ſagte, bald nach Attilas Tod (453) dauernden Aufenthalt im nördl. Norikum (N. ripense, etwa zw. Paſſau u. Wien) ſowie in der anſtoßenden rät. Grenzregion. Er errichtete in dem faſt ganz chriſtl. Lande für die um ihn ſich ſammelnden Schüler die erſten Klöſter, das eine bei Favianâ (Mauer bei Öling), wo er ſelbſt ſn gewöhnl. Wohnſitz hatte, das andere in Paſſau. Die Not der Zeit machte ‚aus dem Weltentſagenden einen Mann der Tat'. Immer wieder trat er aus der Verborgenheit hervor, um dem unglückl. Volke in ſ. geiſt. u. leibl. Elend beizuſtehen. Die Hoheit ſr Perſönlichkeit machte auch auf die für ſittl. Größe empfänglichen heidn. u. arian. Germanen (zB. auf ¶Odoaker), denen er als Vertreter der ſchwer bedrängten Romanen gegenübertrat, den tiefſten Eindruck. Sein Leichnam wurde ſeinem Wunſche gemäß von ſn Schülern nach Italien mitgenommen u. zuerſt in Monteſeltro, 4 Jahre ſpäter im Kloſter Castellum Lucullanum bei Neapel beigeſetzt. — Seine ‚unvergleichliche', 511 v. ſ. Schüler ¶Eugippius verf., außerordentl. zuverläſſige Lebensbeſchreibg (Ml 62, 1170/1220; MGAA I 2; CSEL IX 2; Mommſen [1898]; dtſch in GdtſchV [^{2}1884]) erhellt ‚wie ein helles u. ſtarkes Streiflicht' das Dunkel der dtſchn Geſchichte. Feſt 8. Jan. — As I, 483 ss. Frey (1872). Baudrillart (Par. 1908). Wattenb. I^7, 50/6. Hauck I^3, 361/4. Bigelmair in Feſtgabe f. Al. Knöpfler (1907), 10,5. Sommerlad, Die Lebensbeſchr. S.' als kulturgeſchichtl. Quelle (1903). R. Tomanek, Die innerkirchl. Zuſtände in Norikum nach der Vita S. (Weidenauer Stud. 2 [1908], 351/418). Wattenb. I^7, 50/6. A. Schweizar, Studien über das Hſſverhältnis der Vita s. S. (Prag 1898). RE XVIII, 248 f. Potth. II^2, 1572/4. — [J. Zeller.] — Nach ihm nennt ſich ſeit 11. 12. 1851 der **S.-Verein** (gegr. zu Wien 1848 als ‚Katholikenverein für Glaube, Freiheit u. Geſittung'), ein nichtpolit. Verein kath. Männer u. Frauen für Niederöſterr. — 5) Biſch. **v. Septemxeda** (= San Severino) in den Marken um die Mitte des 6. Jh. Feſt 8. Jan. (8. Juni, 5. Sept.). — As Jan. I, 501 ss. BHL 1009 s. AnBoll 27 (1908), 466. — 6) Biſch. **v. Tongern** (4. Nachf. des hl. Maternus) im 3./4. Jh, muß nach d. Zeugnis des ¶Heriger v. Lobbes (MGSS VII, 144 s.) als hiſtoriſch gelten u. kann nicht identiſch ſein mit S. v. Köln (ſ. o.), wie Van de Buck in As Oct. X, 616 ss. dartut. † B. Ad.

Severinus, Papſt 638/40, Römer, erwählt 12. 10. 638, konſekr. 28. 5. 640, † 2. 8. 640. Bald nach ſ. Wahl zettelte der Chartular Mauricius einen Sturm auf den Lateran an, u. der Exarch Iſaak v. Ravenna plünderte die Schatzkammer. Die Beſtätigung ſr Wahl durch den K. Heraklius erfolgte erſt 640, nachdem die Geſandten verſprochen hatten, den Papſt zur Annahme der kaiſerl. ¶Ektheſis zu bereden. So wurde S. konſekriert, verwarf aber Ektheſis u. Monotheletismus. — LP I, 328 s. Hefele III^3, 182 f. KL XI, 222 f. † B. Ad.

San Severo (S. Severi dioec.), ſüdital. Bist., Suffr. v. Benevent, entſtanden 1580 durch Verlegung des im 11. Jh gegr. Bist. Civitate (¶Civitaten. dioec.), womit 1560 auch das Bist. ¶Dragonara vereinigt wurde. Es zählt (1910) 45 920 Seelen, 7 Pfarr. mit 25 Kirchen u. 94 Weltgeiſtl. C. C.

Severoli, adel. Familie in Faenza, der angehören: 1) **Ercole**, Rechtsgelehrter, * um 1510 in Faenza, † 1571 in Rom; wurde 4. 1. 1546 zum Promotor des Konzils v. Trient gewählt mit der Aufgabe, für deſſen äußern Fortgang zu ſorgen, die Frequenz u. die Protokolle zu überwachen u. ä. Seine Aufzeichnungen: Herculi S. de concilio Trid. commentarii hrsg. v. Merkle in Concil. Trident. I (1901), 1/147 mit Einleitung über den Verf. u. ſ. Familie (S. XLI ss.). Ercole verf. die juriſt. Abh. De remissionibus litigatorum (Ven. 1548) u. lebte nach d. Konzil als Familiar Pius' V u. Kammerfiſkal in Rom. — 2) **Ant. Gabriello**, Conte de, Kard., * 28. 2. 1757 in Faenza, † 8. 9. 1824 in Rom; wurde 1787 Biſch. v. Fano, 1801 Nuntius in Wien u. führte die Verhandlungen über die Neuordnung der kirchl. Verhältniſſe in Deutſchl. (L. König, Pius VII, die Säkulariſation u. das Reichskonkordat [1904], 93 ff.), ging 1805 als Nuntius zu K. Alexander I v. Rußl., um für die Rechte ſ. kath. Untertanen einzutreten, bemühte ſich für Erhaltung des Kirchenſtaats u. ſpäter für die Befreiung Pius' VII u. wurde auf ſ. Nuntiatur 1808 z. Erzb. v. Viterbo, 1814 z. Kard. ernannt. Seit 1817 lebte er mit größtem Eifer ſm Hirtenamt in Viterbo, wo er viele Stiftungen hinterließ; 1823 war er Papſtkandidat der Zelanti, erhielt aber v. Öſterreich die Exkluſive. — Dict. des Cardinaux (Par. 1857), 1614/7. Moroni LXV, 48/54. Brück I (1887), 248 ff. [J. Schl.]

Severus, Heilige: 1) **Abt zu Agde**, † 25. 8. um 500. Kam aus Syrien u. baute in Agde ein Kloſter, in dem er 300 Mönche ſammelte, darunter den hl. ¶Maxentius. Feſt 25. Aug. — As V, 155/63. BHL 1111. — 2) Biſch. **v. Neapel** ſeit 367, † 30. 4. um 409; baute 4 Kirchen, darunter die des hl. ¶Januarius, u. gründete 2 Klöſter. Ein Brief des hl. Ambroſius (I, 59) ſcheint an ihn gerichtet zu ſein. Feſt 30. Apr. — As III, 767/72. Ughelli VI, 45/59. BHL 1112. — [Gl. Mr.] — 3) Biſch. **v. Ravenna**, † ca. 390 (nach anderen 348). Eine Taube, die ſich (nach d. Legende) auf ſ. Haupte niederließ, gab Anlaß zu ſ. Wahl (war vorher Wollweber, desh. jetzt als Patron derſ. verehrt). S. Reliquien wurden mit denen der hl. Vincentia, ſr Gemahlin, u. der hl. Innocentia, ſr Tochter, durch den gall. Kleriker Felix mit Liſt u. Betrug aus d. Kloſter bei Ravenna geraubt; Erzb. Otgar v. Mainz brachte ſie 836

v. Pavia nach Mainz, den Leib des hl. S. ſpäter nach Erfurt (Translationsbericht in MGSS XV, 289/93). Feſt 1. Febr. — Ughelli II^2, 329 s. As I^3, 78/91. MGSS Langob. 283/7. Oppermann (1878). BHL 1112 s. Cheval. I^2, 4222. AnBoll 23 (1904), 260/3. P. B.

Severus, theol. Schriftſt.: 1) **Patr. v. Antiochien** 512/8, bedeut. Kirchenpolitiker, Redner u. Schriftſt., * ca. 465 zu Sozopolis in Piſidien, † wahrſch. 8. 2. 538 zu Xois in Ägypten; ſtud. in Alexandrien u. Beirut Grammatik u. Rhetorik; wurde durch ſ. Freund u. ſpätern Biogr. ¶Zacharias Rhetor zum aszet. Leben veranlaßt, in reiferem Alter getauft, in Paläſtina Mönch u. Prieſter, ca. 509/11 in Kſtpl im Sinne des ¶Henotikons tätig, durch die Gunſt des K. ¶Anaſtaſius I 512 nach Vertreibung ¶Flavians II zum Patr. v. Antiochien erhoben, als Führer der Gegner der Syn. v. Chalcedon hervorragend, jedoch 518 durch den mit Rom ſich wieder einigenden K. ¶Juſtin abgeſetzt. In Ägypten bzw. Alexandrien, wohin S. flüchtete, ſtiftete er im Gegenſatz zu ¶Julian v. Halikarnaß u. ſ. Anhängern (Julianiſten, ¶Aphthartodoketen) die monophyſit. Parteigruppe der Severianer od. ¶Phthartolatrai, welche K. ¶Juſtinian I auf d. Religionsgeſpräch zu Kſtpl 531 (od. 533?) vergebens wieder zu gewinnen ſuchte. Auf der Syn. zu Kſtpl 536 wurde S. mit verſch. monophyſit. Führern gebannt u. geächtet (vgl. Bd II, Sp. 1015 f.). Neueſtens zeigten jedoch Junglas in ſr Schr. Leontius v. Byzanz (1908), 105 ff. (vgl. DLZ 1909, 840 f.) u. Lebon (ſ. u.) mit guten Gründen, daß die Chriſtologie des S. ſelbſt vorchalcedoniſch im Sinne Cyrills v. Alex., alſo nicht eigentl. monophyſitiſch war. Von den zahlr. Schriften des S.: Homilien, Bibelkommentare, dogmat.-apologet. Traktate, Briefe u. Hymnen iſt noch wenig gedruckt u. das meiſte nur in ſyr. Übertragung erhalten. Griech. Fragmente: a) exegetiſche bei Mai NC IX, 725/41; Sp X 1, 202/5; Classici auct. X (Rom 1838), 408/73; weiteres bei Faulhaber, Prophetenkatenen (1899), 75 ff. u. ö.; Karo-Lietzmann, Cat. graec. catalogus (1902) u. Schermann in TU NF XIII 1 (1904), pass.; b) dogmatiſche in der Doctrina patrum de incarnat. Verbi ed. Diekamp (1907), pass., ſ. Regiſter; vieles in den antimonophyſit. Streitſchriften v. ¶Leontius v. Byzanz u. Euſtathius (Mg 86 I, 901/42). Syr. Überſetzungen: a) Die 125 *λόγοι επιϑρόνιοι* od. *-νιστικοί* dh. von S. als Patriarch gehalt. Homilien, überſ. v. ¶Paulus v. Kallinikus u. ¶Jakob v. Edeſſa, teilw. hrsg. v. J. E. Rahmani in Studia Syriaca III (Scharfeh-Rom 1908); 2 weitere Homilien hrsg. v. Rahmani in Stud. Syr. IV (ebd. 1909). Geſ.-Ausg. in Patrol. orient. durch Duval-Kugener-Brooks geplant, davon in IV 1 u. VI 1 ein Teil erſchienen. Weitere Teilausg. ſ. in RE 18, 251; vgl. auch ROChr 3 (1898), 435/51 u. ROS 11 (1897), 32/46; 13 (1899), 305/13. b) Briefe: van der alten Sammlung, welche über 3700 Nrn in 23 BB enthielt, iſt erhalten das 6. Buch mit 123 Nrn, überſ. v. Athanaſius v. Niſibis, hrsg. v. Brooks (2 Bde, Lond. 1902/4), vgl. ThLZ 1904, 1[illegible]8; 1905, 518. c) Hymnen, geſammelt im Oktoechus, Ausg. v. Brooks in Patrol. orient. VI 1 in Vorbereitung. d) Taufliturgie, ed. Boderianus (Antw. 1572), vgl. Reſch in TU V 4 (1889), 361/72. — Viten des S. 1) ſyr. v. Zacharias Rhetor ed. Spanuth (Gymn.-Progr., Kiel 1893) u. Kugener in Patrol. orient. II 1 (vgl. ROChr 5 [1900], 201 ff. 461 ff. u. BZ 13 [1904], 531 ff.). 2) ſyr. v. Johann v. Beith-Aphthonia ed. Kugener in Patrol. orient. II 2; Fortſ. in Vorbereitung. 3) äthiop. v. Athanaſius ed. Goodſpeed u. Crum ebd. IV 6. — Euſtratios (griech., Diſſ., Leipz. 1894). Peisker (Diſſ., Halle 1903). Porcher, S. dans la litt. copte, in ROChr 12 (1907), 119/24. J. Lebon, Le monophysisme sévérien (Diſſ., Löwen 1909). KL 11, 222 f. RE 18, 250/6. Tillem. 16, 682/720. Über die Lehre ſ. Loofs, Leontius v. Byzanz I (1887), 30 ff. u. ö. RE 13, 399. Junglas (ſ. o.) 100 ff. — 2) **Biſch. auf ¶Menorca** (Baleareninſel) in der 1. Hälfte des 5. Jh. Von ihm ein umfangr. Sendſchreiben De virtutibus ad Judaeorum conversionem ... factis (Ml 20, 731/46; 41, 821/32), 418 verf., als ¶Oroſius einen Teil der 415 wiederaufgefund. Reliquien des hl. ¶Stephanus nach Menorca brachte u. angebl. viele Juden ſich bekehrten. — Gams, KG v. Spanien II 1 (1864), 406 f. Ztſchr. f. öſterr. Gymnaſ. 32 (1881), 481 ff. Cheval. I^2, 4221. — [K. Bihlmeyer.] — 3) **S. Sebocht (Sabocht)**, monophyſit. Biſchof, lehrte um die Mitte des 7. Jh im Kl. ¶Kenneſchre Philoſ., Mathem. u. Theol. (u. a. Lehrer des ¶Jakob v. Edeſſa u. ¶Athanaſius II v. Balad). Von ſ. theol. Werken ſind hſl erhalten ein Traktat über die Danielſchen Jahreswochen, eine Liturgie u. Briefe. Unter ſ. ſonſt. Werken ſind für die naturwiſſ. Kenntniſſe ſ. Zeitalters bedeutungsvoll die aſtronom. Abh. über die Figuren des Tierkreiſes (Bruchſtücke hrsg. v. Sachau, Inedita syr. [1870], 127/34) u. über das ¶Aſtrolabium (hrsg. v. Nau im JAs 1899 I, 56 ff. 238 ff.). — BO II, 463. Duval^3 251. 278. 374 u. ö. *d.*

Sevilla. I. Stadt u. Univerſität. S., Hauptſt. v. Andaluſien mit (1900) 148315 Einw., war urſpr. als Hispalis iberiſche Kolonie, wurde 45 v. Chr. von Cäſar erobert u. Colonia Julia Romula gen., war in der letzten Zeit des röm. Weſtreiches als Sitz des röm. Vicarius polit. Hauptſt. v. Spanien, dann Hauptſt. der Vandales Silinges u. der Weſtgoten, bis Leovigild 567 ſ. Reſidenz nach ¶Toledo verlegte. 712 v. den Mauren unter Muſa erobert, 844 v. den Normannen zerſtört, überflügelte die Stadt ſeit d. 11. Jh unter den Abbaſiden (1026/91), Almoraviden (1091/1147) u. Almohaden (1147/1248) ſelbſt ¶Córdoba, bis ſie 23. 11. 1248 durch Ferdinand III d. Hl. v. Kaſtilien nach 18monat. Belagerung zurückerobert wurde. Ferdinands III Sohn Alfons X der Weiſe gründete 28. 12. 1254 in S. ein Generalſtudium für Lateiniſch u. Arabiſch, doch gelangte dasſelbe erſt zur Blüte, nachdem es 1502 zur Univ. ausgebaut u. als ſolche 1505 v. Julius II anerkannt wurde (heute 4 Fak. mit 1100 Stud.; 1 Zweigfak. in Cádiz). Neuen Aufſchwung nahm die Stadt ſeit Entdeckung Amerikas als Hauptſtapelplatz des ſpan. Seehandels u. Sitz des Tribunal de las Indias (das 1784 angelegte Archivo general de Indias noch heute die reichſte Quelle für die Miſſionsgeſch. Amerikas), im 16./17. Jh als Hauptſitz der ſpan. Malerei (Murillo, Velasquez, Herrera ꝛc.). Die 1403/1519 an Stelle einer ehem. Moſchee errichtete got. Kathedrale Sta María de la Sede (5ſchiffig mit prachtv. Hauptportal, Kapellenkranz, reichen Kunſtſchätzen) iſt weltberühmt durch den Glanz u. die Feierlichkeit der kirchl. Zeremonien (beſ. in der Karwoche u. an Oſtern). — Wackernagel, S. (1870). K. E. Schmidt in ‚Berühmte Kunſtſtätten' 15 (1902). Gallichan, The Story of S. (Lond. 1903). Calvert, Seville (ebd. 1907). Über die Univ.: Denifle I, 495/9. Über die Kathedrale ſ. die Lit. bei Gams, KG v. Spanien III 1 (1876), 400. — **II. Erzbist.** (Hispalen. dioec.) **u. Synoden.** Die Anfänge des Chriſtentums in S. liegen im Dunkeln. Gut beglaubigt iſt das Martyrium der hhl. ¶Juſta u. Rufina (um 300). Um dieſelbe Zeit erſcheint auch der erſte ſicher beglaubigte Biſch. Sabinus in den Unterſchriften der Synode zu ¶Elvira. Als 1. Erzb. u. Metropolit iſt wohl Marcellus anzuſehen, der auf der Synode v. Toledo (400) an 2. Stelle unterſchreibt. Damit war S. an Stelle v. ¶Córdoba als Metrop. der Prov. Baetica getreten. Noch größern Einfluß erlangten die Erzbiſchöfe v. S., ſeitdem P. Simplicius (468/82) den Erzb. Zeno zu ſ. Vicarius über ganz Spanien ernannt hatte (Jaffé I^2, n. 590). Auch P. Felix II (483/92) ſtand mit Zeno in Briefwechſel (Jaffé I^2, n. 618). P. Hormisdas ſchränkte in einem Brief an Erzb. Salluſtius 520 das Vikariat ein auf die Prov. Baetica u. Luſitania (Jaffé I^2, n. 855). Auf die herrl. Blütezeit der S.ner Kirche unter den beiden Brüdern, den hhl. ¶Leander 579/99 u. ¶Iſidor 600/36 (vgl. Bourret, L'école chrét. de S. sous la monarchie des Visigoths [Par. 1854]) folgten 712 die langen Leidensjahre der Maurenherrſchaft. Die Mauren geſtatteten zwar die Ausübung des chriſtl. Kultes; auch die biſchöfl. Sukzeſſion ſcheint erſt nach der Flucht des erwählten Erzb. Klemens vor den Almohaden (1144) auf 100 Jahre unterbrochen zu ſein. Nach Rückeroberung der Stadt u. Reſtauration der Erzdiöz. kam dieſe unter die Primatie Toledos. Aus der Liſte der Erzb. v. S. ſeien hervorgehoben: die Kard. Juan ¶Cervantes (1449/53), Pedro Gonz. de ¶Mendoza (1474/82), ¶Garcia de Loayſa (1539/46) u. der Großinquiſitor Fernando ¶Valdez (1546/68). Als Suffr. ſtanden im Altertum unter S. die Bistümer Córdoba, Elvira, Tucci, Italica, Elepla, Aſtigi, Egabro, Abdera, Málaga, Aſidonia, heute nur mehr Badajoz, Cádiz-Ceuta, Córdoba u. die beiden Bist. der ¶Kanaren. Die Erzdiöz. S. zählt in 21 Dekanaten (arciprestazgos) 280 Pfarr., ca 800 000 Kath., über 1200 Geiſtliche u. an 600 Kirchen u. Kap. — Synoden in S.: 590 unter d. Vorſitz des hl. Leander (Akten erhalten in Form eines Briefes an den abweſenden Suffr.-Biſch. Pegaſius v. Aſtigi; vgl. Gams, KG v. Spanien II 2 [1874], 19 ff.; Hefele III^2, 56 f.). Die 2. Prov.-Synode (619) unter dem hl. Iſidor verkündete die Lehre v. der Zweiheit der Naturen u. der Einheit der Perſon in Chriſto u. erließ verſch. Disziplinarbeſtimmungen (vgl. Gams a. a. O. II 2 [1874], 85 ff.; Hefele III^2, 72 f.). — **III. Lit.** Hauptw.: Florez, España sagrada IX^2 (Madr. 1777), 84/366. Diego Ortiz de Zuñiga, Anales ecles. y seculares de la ciudad de S. (ebd. 1677; neubearb. v. A. M. Eſpinoſa y Carcel, 5 Bde, ebd. 1795 f.). Matute, Anales ecles. y seculares de S. (3 Bde, S. 1888). Morgado, Prelados Sevillanos (S. 1906). Anuario ecles. (Madr. 1904), 649/68. Gams, KG v. Spanien III 2 (1879), 567 f. (Regiſter). G. Reinhold.

Sexageſima, 2. Sonntag vor der 40täg. ¶Faſtenzeit.

Sexburga, hl., † 6. 7. 699; Tochter des angelſächſ. Königs Anna v. Eſſex, ſeit ca. 640 Gemahlin des Königs Erkombert v. Kent. Nach deſſen Tod (um 664) zog ſie ſich um 675 in das von ihrer Schweſter, der hl. Äbtiſſin ¶Etheldreda geleitete Kloſter ¶Ely zurück u. wurde 679 deren Amtsnachfolgerin. Feſt 6. Juli. Ihre Schweſtern waren die hl. Ethelburga, Äbtiſſin v. Faremoutiers, u. die hl. Nonne Withburga v. Ely. — As II^3, 346 ss. Beda HE III, 8; IV, 19 u. 22. BHL 1114. DnBi 51, 291 f. [H. B.]

Sext (sexta sc. hora), eine der ſog. ‚kleinen Horen‘ des Breviers. Sie hat den Namen v. der antik-röm. Bezeichnung der Mittagsſtunde. Dieſe — Stunde der Kreuzigung Chriſti — erſcheint als beſond. Gebetszeit in AG 10, 9 u. wird daher v. Tertullian unter den ‚horae apostolicae‘ aufgeführt (De jejunio cap. 10; geſchrieben bald nach 217/8 laut Harnack AL II 2, 296). Auch ſ. Zeitgenoſſe Klemens v. Alex. bezeugt die S. als beliebte Gebetszeit (Strom. l. VII, cap. 7, n. 40, 3: ed. Stählin III [1909], 30). Im 4. Jh hatte ſie ſich vom privaten (ſ. Tertullian, De oratione cap. 25) zum liturg. Charakter erhoben (Batiffol, Hist. du bréviaire [Par. 1893], 18 ff.). Man verwendete bereits damals in der S. 3, auch 6 Pſalmen (ſ. Caſſian, Instit. l. II, cap. 2; l. III, cap. 3). Bei Baſilius iſt insbeſ. der Pſ. 90 (Qui habitat) für die S. empfohlen (Regulae fus. tract. Interrog. XXXVII, 4), der ſich noch jetzt in der griech. S. findet; ebenſo in der armen. S. (ſ. Conybeare, Rituale Armen. [Oxf. 1905], 472). Genaue Beſtimmungen über die S. hat die Regula S. Benedicti (cap. 16 ss.), die fürs monaſt. Offizium maßgebend blieben. Danach treffen für Sonntag u. Montag je 3 Oktonare v. Pſ 118, ſonſt Pſ 122/4, während das röm. (u. ambroſian.) Brevier ſtets Teile v. Pſ 118 hat, die Struktur aber weſentlich gleich. Über die ſyriſch-antiochen. S. ohne Pſalmen vgl. Baumſtark im Kath. 3. F. 27 (1903), 44 ff., die eigenſtänd. S. des mozarab. Ritus (mit 3 Oktonaren des Pſ 118, Supplicatio, Benedictio etc.) in Ml 86, 953 ss. — Bäumer, Geſch. des Breviers (1895), 43 f. 101 f. ꝛc. A. Mſ.

Sextarius, röm. Hohlmaß = 0,547 l.

Sextus Julius Africanus, ſ. Africanus.

Seychellen, ehem. Apoſt. Präf. im Ind. Ozean, ſ. Port Victoria; zur Lit. ergänze Kath. Miſſ. 35 (1906/7), 25 ff

Seyringer, Nikol., Reformabt v. ¶Melk, * um 1360 zu Matzen (N.-Öſterr.), † 25. 12. 1425 zu Wien, wo er 1401 Rektor der Univ. geweſen. 1403 trat er ins Kloſter Subiaco, wurde 1410 Prior in Sacro Speco u. genoß ſolches Anſehen, daß man ihn zu Konſtanz 1415 der Tiara würdig hielt. ¶Nikolaus v. Dinkelsbühl gewann ihn für die Reform der Aug.- u. Ben.-Klöſter in Öſterreich. 2. 7. 1418 zum Abte v. Melk erwählt, begann er nach der v. ihm verf. ‚Melker Obſervanz‘ (vgl. Schramb, Chronicon Mellic. [Wien 1702], 313/64) die öſterr., bayer. u. ſchwäb. Stifte zu reformieren. Den gelehrten Peter v. Wiechs aus Roſenheim machte er zum Prior u. ſ. Stift z. Hort der Wiſſenſchaft u. z. Muſter klöſterl. Disziplin. — Kropf, Bibl. Mellic. (Wien 1747), 135/99. Keiblinger, Geſch. v. Melk I (1867), 482/506. RBén 12 (1895), 204 ff. 289 ff. Topogr. v. N.-Öſterr. VI (1905), 407/10. Ch. G.

Sezze, ital. Bist. (Setin. dioec.), ſ. Terracina.

Sfondrato, mailänd. Adelsfamilie, jetzt ausgeſtorben (vgl. F. Calvi, Famiglie nobili Milanesi II [Mail. 1881]). Ihr entſtammen: 1) **Francesco,** Kard., * 1493 zu Cremona, † 31. 7. 1550 ebd.; ber. Rechtslehrer in Bologna, Pavia u. Rom, Rat Karls V, wurde nach d. Tode ſr Gattin Kleriker, Biſchof von Sarno (1543), v. Amalfi u. Kard. (1544), ſeit 1543 als Nuntius bei König Ferdinand, ſeit 1547 als Legat bei Karl V tätig; ſuchte den Kaiſer vergebl. für die Fortführung des Konzils in Bologna zu gewinnen, verhinderte aber den Bruch zw. ihm u. Paul III. 1548 Mitgl. der Inquiſitionskommiſſion; hochverdient um ſ. Geburtsſtadt (‚pater patriae‘). S. Nuntiaturberichte hrsg. v. Friedensburg in Nuntiaturber. aus Deutſchl., Abt. I, Bd X (1907; hier S. XXI ff. ſ. Biogr.). — Ciaconius III, 700 s. Pieper, Entſtehungsgeſch. der ſtänd. Nuntiaturen (1894), 126/8. KL XI, 237 f. Concil. Trid. I, 641 u. ö.; IV, 284. 358 u. ö. Archivio stor. Lombard. 1894, 27 ff. Paſtor V, 497 u. ö. — 2) Sein Sohn **Nicolò** beſtieg als ¶Gregor XIV den päpſtl. Stuhl. — 3) Deſſen Neffe **Paolo,** * 1561 zu Mailand, † 14. 2. 1618 zu Rom; vom hl. Philipp Neri erzogen, 9. 12. 1590 Kard., Legat v. Bologna u. Präf. der Segnatura, reſtaurierte ſ. Titelkirche Sta Cecilia in Trastevere u. fand 1599 den Leichnam der Heiligen auf, den er durch Maderna nachbilden ließ. — Cardella V, 310/3. KL XI, 238. — [J. Schl.] — 4) Sein Neffe war **Celeſtino,** Fürſtabt v. St Gallen, * 10. 1. 1644 zu Mailand, † 4. 9. 1696 zu Rom; kam 12jährig in die Schule v. St Gallen, trat 26. 4. 1660 in den Orden, ward 26. 4. 1668 Prieſter u. Prof. der Philoſ. u. Theol., auch Novizenmeiſter, 1678 Offizial (Generalvikar) des Abtes Gallus II, 1679/82 Prof. des kanon. Rechts in Salzburg. 1686 wurde er v. Innozenz XI zum Biſchof v. Novara ernannt, aber noch vor Antritt dieſes Amtes 17. 3. 1687 z. Abt v. St Gallen gewählt. Als ſolcher ſorgte der edle Mann eifrig für das geiſt. u. leibl. Wohl ſr Untertanen, beſ. in der Hungersnot v. 1693. Innozenz XII ernannte ihn 12. 12. 1695 z. Kardinal mit der Titelkirche der hl. Cäcilia, wo er begraben wurde. Verf. Cursus theol. (10 Bde, St Gallen 1760), Cursus philos. (3 Bde, ebd. 1686, ^{2}1741), Regale sacerdotium (Rom 1684 unter d. Pſeudon. Eugen Lombardus) gg. die 4 ¶gallikan. Artikel; Gallia vindicata (St Gallen 1687 u. ö.), hauptſächl. gg. ¶Maimbourg gerichtet. Sein Nodus praedestinationis ... dissolutus (Rom 1697) gg. die Janſeniſten rief eine heft. Polemik hervor. In Innocentia vindicata (St Gallen 1695) ſucht er zu beweiſen, daß der hl. Thomas die unbefl. Empfängnis Mariä gelehrt habe. — Egger (1896). ADB 34, 120 f. KL XI, 235/7. [Gl. Mr.]

Sforza, herzogl. Familie v. Mailand (in der Hauptlinie ausgeſtorben 1535), die emporkam mit 1) **Giamuzzo** (Jacobus Mutius), gen. Attendolo, * 10. 5. 1369 zu Cotignola, † 4. 1. 1424 zu Mailand; Condottiere in

Dienſten des K. Ruprecht, der Päpſte, beſ. der Kgin Johanna v. Neapel, in deren Auftrag er 1417 Rom v. den Aufſtändiſchen befreite u. bis 1419 beſetzt hielt; von Eugen IV geehrt. — Cheval. I^2, 4231 f. — 2) Sein Sohn **Carlo**, * 1423 zu Siena, entſagte dem Kriegsdienſt, trat als Fra Gabriele in den Aug.-Eremitenorden, wurde Biſchof v. Lodi, 1454 Erzb. v. Mailand u. ſtarb 12. 9. 1457 ebd. im Rufe der Heiligkeit. — Argelati, Bibl. SS Mediolanen. II (Mail. 1745), 1376 f. Alegiani (Rom 1763). Ughelli IV^2, 265 f. Oſſinger 846/53. — 3) Der ältere Bruder **Francesco**, * 23. 7. 1401 zu San Miniato, † 8. 3. 1465 zu Mailand, wurde 1434 v. Eugen IV z. Statthalter der Marken u. z. Bannerträger der Kirche ernannt (M. Roſi, Della signoria di S. nella Marca [Recanati 1895]; G. Benadduci, ebenſa [Tolentino 1892]), eroberte für den Papſt Bologna, riß nach dem Ausſterben der ↗Visconti, v. Nikolaus V begünſtigt, 1450 die herzogl. Würde in Mailand an ſich; tüchtig als Feldherr, Staatsmann u. Familienvater, v. den Humaniſten (↗Decembrio, Filelfo) gefeiert, Erbauer des Ospedale maggiore in Mailand. — J. G. v. Hoyer (2 Tle, 1846). F. Steger (^{2}1865). W. Urquhardt (Lond. 1852). Die neuere Lit. bei Cheval. I^2, 4229/31. Vgl. auch Simonetta. — Weniger gut regierte ſ. Sohn 4) **Galeazzo Maria**, * 24. 1. 1444 zu Fermo, gebildet (ſ. lit. Werke bei Argelati l. c. II, 1377/80), aber verſchwenderiſch u. grauſam, wurde 26. 12. 1476 zu Mailand ermordet. — Ghinzoni, Documenti (Mail. 1879). Cheval. I^2, 4231. — 5) Deſſen illeg. Tochter **Caterina**, * um 1460, † 28. 5. 1509 zu Florenz, heiratete 1477 den Nepoten Sixtus' IV Girolamo ↗Riario; ſchön, ehrgeizig, tapfer, war ſie an der ↗Pazziverſchwörung u. anderen polit. Händeln beteiligt, verteidigte 1484 die Engelsburg u. 1488, nach der Ermordung ihres Gatten, Forli, heiratete 1497 Giov. da Medici, wurde 1500 von Ceſare Borja gefangen u. in goldenen Ketten nach Rom geführt; ſühnte im Alter ihre Fehler durch fromme Stiftungen. — A. Burriel (3 Bde, Bologna 1785). P. D. Paſolini (3 Bde, Rom 1893, dtſch 1895); derſ., Nuovi documenti (Bologna 1897). Cian (Turin 1894). Über ihre Porträts: Gottſchewſki (1908); anderes bei Cheval. I^2, 4229. — 6) Galeazzos legitime Tochter **Bianca Maria**, * 5. 4. 1472, † 31. 12. 1510 zu Innsbruck (verlobt mit Herzog Philibert v. Savoyen, der aber vor der Hochzeit ſtarb), wurde 1494 die 2. Gemahlin K. Maximilians, von den Zeitgenoſſen ob ihrer Schönheit, Frömmigkeit u. Züchtigkeit gerühmt. — F. Calvi (Mail. 1888). Cheval. I^2, 4228 f. — Auf Galeazzo folgte ſein Bruder 7) **Ludovico Maria**, gen. Moro, * 3. 4. 1451 bei Vigevano, † in der Gefangenſchaft 17. 5. 1508 zu Loches in Frankreich; 1480/94 Regent, 1494/1500 Hzg v. Mailand, machte es zum Heim für Dichter u. Künſtler (↗Bramante, ↗Lionardo da Vinci ꝛc.). Über ſ. Gedichte u. Reden ſ. Argelati l. c. II, 1384/7 u. die Arbeiten v. Dina, Müntz u. a. bei Cheval. I^2, 4232 f. — Rusconi (Novara 1878). Kindt (Greifsw. Diſſ., 1890). L. G. Péliſſier, Louis XII et Lud. S. 1498/1500 (2 Bde, Par. 1896). — 8) Der 3. Bruder **Ascanio**, Kard. (ſeit 1484), * 23. 3. 1455 zu Cremona, † 28. 5. 1505 zu Rom, ſeit 1479 Biſch. v. Pavia, vereinigte mehrere Bistümer u. viele andere Pfründen in ſ. Hand, war Legat in Bologna, in der Romagna, im Kirchenſtaat u. in Avignon, wirkte für die Wahl Alexanders VI, der ihn z. Vizekanzler machte, aber dann nach d. Einfall Karls VIII verfolgte u. 1500 in die Engelsburg einſperrte; 3 Jahre brachte er in franz. Gefangenſchaft zu Bourges zu; ſ. großen Reichtümern entſprach ſ. Luxus. — Cardella III, 226/8. Argelati l. c. II, 1371/5. Eubel II, 20 u. ö. Paſtor II u. III passim. Cheval. I^2, 4228. — 9) Sein Neffe, L. Moros Sohn, **Francesco II**, Herzog ſeit 1522, * 1492 zu Vigevano, † 1. 11. 1535 zu Mailand, fand gegenüber den Anſprüchen Frankreichs u. des Kaiſers auf Mailand Rückhalt bei Leo X u. Klemens VII; nach ſ. kinderloſen Tode fiel das Land vertragsgemäß an Karl V. Vita von Jovius (Rom 1539 u. ö.). — Paſtor III u. IV passim. — Aus der Seitenlinie Santafiore ſtammen 10) **Guido Ascanio**, von mütterl. Seite ein Enkel Pauls III, * 25. 11. 1518, † 7. 10. 1564 zu Caneto, Kard. (ſeit 1535), mit Bistümern u. Benefizien reich bedacht, 1537 Legat von Bologna u. Camerlengo, 1541 Patr. v. Alexandrien, ſtets auf Seite Spaniens u. deshalb bei Paul IV in Ungnade, freigebig u. weltl. geſinnt. — Cardella IV, 141 f. Paſtor V, 100 f. u. ö. Eubel III, 25 u. ö. — 11) Sein jüngerer Bruder **Aleſſandro**, Kard. (ſeit 1565), † 16. 5. 1581 zu Macerata, gleichf. Freund der Spanier, hielt 1564 in ſ. Bistum Parma Synode u. ſchritt, v. Gregor XIII z. Legaten des Kirchenſtaats beſtellt, gg. das Banditenweſen ein. — Cardella V, 78/80. Eubel III, 45 u. ö. — 12) **Francesco**, Hzg v. Fiano, Neffe der vorigen, Kard. ſeit 1583, * 1562 in Parma, † 11. 9. 1624 in Rom; diente als päpſtl. General unter Al. Farneſe in Flandern, wurde von Sixtus V als Legat in die Romagna gg. die Banditen geſchickt, deren er 800 in einem Monat tötete, begünſtigte die ſtrengen Orden der Kapuziner u. Feuillanten u. war v. Einfluß auf die Wahl Gregors XIV. — Cardella V, 219/21. — 13) Sein Neffe **Federigo**, Herzog v. Segni, Fürſt v. Valmontone, Kard. ſeit 1645, * 30. 1. 1603 in Rom, † 24. 5. 1676 ebd.; wurde 1637 Statth. v. Avignon, 1646 Biſch. v. Rimini, wo er 1654 Synode hielt, 1675 Biſch. v. Tivoli, Protektor v. Spanien Neapel, freigebig u. fromm. — Cardella VII, 67/9. Cimino, F. S. e la sua vicelegazione in Avig. (Salerno 1907). — Über die Familie ſ. Litta s. v., Gundlach, Biblioth. fam. nob. (^{2}1897), 969 f. Argelati l. c. II, 1392/90 u. beſ. Ratti, Della fam. S. (2 Bde, Rom 1794). Über die Begründung der Dynaſtie ſ. Magenta, I Visconti e gli S. (2 Bde, Mail. 1883). J. Schlecht.

Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper Graf, engl. Staatsm. u. Philoſ., * 26. 2. 1671 zu London, † 15. 2. 1713 zu Neapel; bedeutendſter Philoſ. der engl. Aufklärung, v. Einfluß durch ſ. religionsphiloſ. u. beſ. ethiſchen Anſchauungen. Als ‚Enthuſiaſt' für alles Wahre, Schöne, Gute ſieht er das Weſen der Religion in d. geſteigerten Leben der Perſönlichkeit, begründet durch die Harmonie, Schönheit, Vollkommenheit des Univerſums, an die er als Vertreter des univerſaliſt. Optimismus bzw. optimiſt. Pantheismus glaubt. Seiner Ethik, die er pſychologiſch mit Verbindung der eth. u. äſthet. Geſichtspunkte durch ſ. Theorie der Affekte auf d. Gefühl gründete, liegt das antike Ideal der Kalokagathie zugrunde, wonach die Sittlichkeit in der ungeſtörten Entfaltung des natürl. Weſens u. im richt. Verhältnis der angebornen egoiſtiſchen, altruiſtiſchen u. rationalen (Reflexions-) Affekte beſteht u. identiſch iſt mit der Glückſeligkeit. — Von ſ. Werken iſt am bekannteſten: Inquiry concerning Virtue or Merit (n. A. v. Ruska 1904; dtſch: ‚Unterſuch. über die Tugend' v. Ziertmann 1905). Geſ. Ausg. der WW unter d. Titel: Characteristics of Men, Manners, Opinions, Times (3 Bde, Lond. 1711 u. ö., zuletzt hrsg. v. W. M. Hatch 1869 u. Robertſon 1900, in 2 Bdn, dtſch in 3 Bdn, Leipz. 1776); dazu kommen Several Letters, written by a Noble Lord to a Young Man at the University (Lond. 1716). — Gid. Spicker, Die Philoſ. S.s (1872). G. v. Gizycki, Die Philoſ. S.s (1876). Fowler, S. and Hutcheson (Lond. 1882). Rand (ebd. 1900). Pietkin im JPhTh 17 (1902), 175 ff. Ziertmann im AGPh 17 (1904). J. J. Martin, S.s u. Hutchesons Verhältnis zu Hume (Diſſ., Halle 1905). J. Mackintoſh, On the Progress of Ethical Philosophy etc. ed. by W. Whewell (Lond. ^{4}1872). [O. W.]

Shakers, nordamerikan. Sekte, als deren Stifterin Anna Lee gilt, die Tochter eines Grobſchmieds in Mancheſter (* 1736, verheiratet ſeit 1763, † 1783). Dieſe gelangte ſeit 1758 unter den Einfluß u. bald an die Spitze v. ↗Quäkern, die nach der bei ihren Ekſtaſen auftretenden ſchüttelnden Erregung S. (= Schüttler) genannt wurden. Lee hielt ſich berufen, das 1000jähr. Reich Chriſti auf zurichten u. verkündete insbeſ. die 2. Ankunft Chriſti in Geſtalt eines Weibes, für das ſie v. ihren Anhängern bald ſelbſt gehalten wurde. In England verfolgt, wanderte ſie nach Nordamerika aus. Ihre Nachf. James Wittaker u. namentl. Joſ. Meacham (ſeit 1787) gaben der Sekte die volle Organiſation. Sie haben weder Prediger noch Sakramente, glauben im Verkehr mit himml. Geiſtern zu ſtehen u. fordern Enthaltung v. der Ehe, Kommunismus, Sündenbekenntnis u. Trennung v. der Welt. Sie ſollen zZ. nur bei 1000 Mitgl. zählen. — Hinds, American Communities (n. A. Chicago 1902), 26/62. StML 49 (1895), 510 ff. **RE** XVIII, 259/61. Sdr.

Sherborne, ehem. engl. Bist., ſ. Salisbury. — 1. Biſchof war der hl. ¶Aldhelm (vgl. über ihn noch W. B. Wildman [Lond. 1905] u. R. Ehwald in Jahrbb. der Akad. Erfurt 33 [1907]). δ.

Sherbrooke, Bist. in Kanada, Suffr. v. Montreal, im Aug. 1874 errichtet; zählt (1910) 85000 Kath., 72 Pfarr., 82 Kirchen u. Kap., 8 Miſſionen, 117 Weltpr., 2 männl., 9 weibl. relig. Genoſſenſch. — Canada ecclés. (Montreal 1909), 242/55. Cath. Dir. (Milw. 1910) II. 113/6. δ

Shert, John, ſel., engl. Mart., * zu Shert Hall in Cheſhire, † 28. 5. 1582 zu Tyburn; ſtud. in Oxford, dort 1566 auch graduiert; widmete ſich dann dem Lehramt in London, begab ſich zu theol. Studien nach Douai u. nach Rom ins engl. Kolleg. 1578 kam er als Prieſter nach England zurück, wurde 1581 ergriffen u. in den Tower geworfen u. ſchließl. wegen Verweigerung des Suprematseides gehängt u. gevierteilt. 1886 ſeliggeſpr. — Spillmann II^2, 384 ff. Camm II, 460/73. H. B.

Sherwin, Ralph, ſel., engl. Mart., * ca. 1550 zu Derbyſhire v. prot. Eltern, † 1. 12. 1581 zu Tyburn; ſtud. zu Oxford, kehrte z. Katholizismus zurück, widmete ſich theol. Studien zu Douai (hier 1577 z. Prieſter geweiht) u. im engl. Kolleg zu Rom, kehrte 1580 nach England zurück, wo er bald den Häſchern in die Hände fiel, in den Tower geworfen, gefoltert u. zuſammen mit d. ſel. E. ¶Campion gehängt u. gevierteilt wurde. 1886 ſeliggeſpr. — DnBi 52, 101. Spillmann II^2, ö., beſ. 373/5. Camm II, 358/96. H. B.

¶**Shrewsbury** (Salopien. dioec.), Bist. in England, Suffr. v. Weſtminſter, 29. 9. 1850 errichtet; umfaßt Shropſhire u. Cheſhire u. zählt (1910) 53000 Kath., 63 öffentl. Kirchen u. Kap., 15 priv. Oratorien, 75 Welt-, 11 Ordenspr., 4 männl., 8 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1910), 323/30. δ.

Siakrius (Diagrius, Siagre), hl., † 23. 5. um 787; Mönch OSB in Lérins, 1. Abt v. St Pontius (Pons) bei Nizza, 777 Biſch. v. Nizza. Feſt am 23. Mai. — As V, 255/6. BHL 1114. Gall. christ. III, 1297. Gl. Mr.

Siam, Königr. in Hinterindien mit insgeſ. ca 6,5 Mill. meiſt buddhiſt. Einw. — Die erſten Miſſionsverſuche machten ohne dauernden Erfolg portug. Jeſuiten, Franziskaner u. Auguſtiner aus der Erzdiöz. Goa, deren Jurisdiktion das Land auch unterſtellt war. Der Mitbegründer des ¶Pariſer Miſſionsſeminars, Tit.-Biſch. Pierre de la Motte-Lambert, erwählte S. z. erſten u. hauptſächlichſten Arbeitsfeld ſr Geſellſchaft u. landete als 1. Apoſt. Vikar 1662 in der Hauptſt. Juthia. Unter d. Schutz des einheim. Königs Phra-Narai, der mit Ludwig XIV lebh. Beziehungen unterhielt, gedieh die Miſſion aufs beſte, doch zerſtörte die Revolution v. 1689 u. die Vertreibung der Franzoſen (1690) faſt alles wieder. Weitere Miſſionsverſuche wurden durch neue Verfolgungen (1729, 1755) u. beſ. durch die Invaſion der Birmanen (1764/5) gehemmt. Beſſere Fortſchritte machte die Miſſion erſt unter d. europafreundl. Regime des Königs Chulalongkorn (1868/1910). Nachdem 1899 vom Apoſt. Vik. S. das Vik. ¶Laos abgetrennt wurde, umfaßt erſteres nur mehr den weſtl. Teil des Königreichs u. den zu S. gehör. Teil der Malaiiſchen Halbinſel (vgl. Malaka) u. zählt nach dem Compte rendu des Pariſer Seminars für 1909 (Par. 1910) unter 6687000 Einw. 23600 Kath., 56 Kirchen u. Kap., 42 europ. Miſſionäre, 12 einheim. Prieſter, 15 männl. Religioſen mit 1 u. 126 Schweſtern mit 9 Niederlaſſungen, 61 Schulen mit 4060 Schülern; Reſid. in der Hauptſt. Bangkok. — Launay, Hist. gén. de la Soc. des Missions-Étrangères (3 Bde, Par. 1894), passim; derſ. bei Piolet II, 351/80 (hier S. 380 weitere Lit.). Lunet de Lajonquière, Le S. et les Siamois (Par. 1906). L Fournerau, Le S. ancien (Lond. 1908). Miss. Cath. (Rom 1907), 251 s. [δ.]

Siardus, hl., Präm.-Abt v. ¶Mariengaarden, † 13. 11. 1230. Seine Vita (anonym) bei Wybrands, Gesta abbatum Horti S. Mariae (Leeuwarden 1879), teilw. hrsg. v. Weiland in MGSS XXIII, 573/608. Feſt 13. Nov. — BHL 1115. Wattenb. II^6, 431. † X. Kl.

Sibirien, das ganze, zu ¶Rußland gehör. Nordaſien, 12391920 km mit (1897) 5758822 Einw. (5201250 Ruſſ.-Orthodoxe, 227720 Raskolniken, 32530 [nach neueſten Angaben 80000] Kath., 13370 Prot., 30550 Jſr., 1068800 Mohamm., 224000 Buddhiſten). Kirchl. gehört das ganze Gebiet zur Erzdiöz. ¶Mohilew. Die Kath. (darunter viele Deutſche) litten bis in die jüngſte Zeit unter großem Prieſtermangel, doch hat die Viſitationsreiſe des Mohilewer Suffr.-Biſchofs Joh. Cieplak im Sommer 1909, die ſich bis z. öden Sachalin erſtreckte, auch hierin eine Beſſerung angebahnt u. die vom Hl. Stuhl längſt erwogene Frage der Errichtung eines eigenen Miſſionsbist. für S. der Verwirklichung nahe gebracht. — Wirth, Geſch. S.s u. der Mandſchurei (1899). Kath. Miſſ. 37 (1908/9), 184 f.; 3 (1909/10), 60 f. 167. δ.

Sibour, Marie Dominique Aug., Erzb. v. Paris, * 4. 4. 1792 zu St-Paul-Trois-Châteaux (Dep. Drôme), † 3. 1. 1857 zu Paris; erſt Prof. für Humaniora am Seminar St-Nicolas-du-Chardonnet, dann als Pfarrer an verſch. Pariſer Kirchen in der Seelſorge, Kanonikus v. Nimes, 1840 Biſch. v. Digne, 1848 als Nachf. ¶Affres Erzb. v. Paris; hielt Sept. 1849 Prov.-Synode zu Paris (ColLac IV, 1 ss.), unterſagte nach d. Staatsſtreich Napoleons (1851) ſn Geiſtlichen jedwede polit. Tätigkeit, förderte damit aber nur die polit. Zerfahrenheit der franz. Katholiken. Er ſtarb während einer Prozeſſion in der Kirche St-Etienne-du-Mont durch den Dolch des ſuſpendierten Prieſters Verger. Schr.: Institutions diocésaines (Digne u. Par. 1845); Sectes de l'église de Paris touchant la discipline et l'administration (Par. 1854). — Poujoulat (Par. ^{2}1863). δ.

Sibyllina Biscoſſi, OP, ſel., * 1287 zu Pavia, † 19. 3. 1367 ebd.; 12 Jahre alt des Augenlichtes verluſtig gegangen, ſchloß ſie ſich den Schweſtern vom 3. Orden des hl. Dominikus an; 3 Jahre ſpäter bezog ſie neben der Dominikanerkirche eine Einſiedelei, in der ſie ihr gottſeliges, mit Wundern begnadigtes Leben beſchloß. In Italien als Patronin der Dienſtmägde verehrt. Seliggeſpr. v. Pius IX. Feſt 18. März. — As III, 68/71. Année Dominicaine (Lyon 1886) März II, 475 ff. [B.M.R.]

Sibyllinen. Von den im alten Griechenland umlaufenden u. von den griech. abgefaßten röm. Sibyllenorakeln (die älteren Autoren ſprechen v. einer Sibylle, die ſpäteren v. mehreren) haben ſich nur Bruchſtücke erhalten. Dagegen beſitzen wir aus der helleniſtiſch-jüd. u. aus der chriſtl. Zeit eine große Zahl v. ſibyllin. Weisſagungen (χρησμοὶ Σιβυλλιακοί), die freilich zu der uns vorliegenden Sammlung (14 Bücher, von denen aber das 9. u. 10. vollſtändig fehlen; od. ſind 2 Sammlungen zu ſcheiden?) erſt v. einem jedenf. nach Laktantius lebenden Chriſten vereinigt wurden. Dieſe jüdiſch-chriſtlichen S. haben die Form der heidniſchen dh. den Vers u. die Sprache Homers beibehalten, verſetzen aber die altepiſche Diktion reichlich mit Elementen der Gemeinſprache (κοινή). Ihr Inhalt dient durchweg den Zwecken der religiöſen Propaganda. Die Sibylle weisſagt die Geſchicke der Welt v. Anbeginn bis zur jeweil. Zeit des Verfaſſers, um daran dann Drohungen u. Verheißungen für die nächſte Zukunft zu knüpfen; ſie hält in ſtrafenden Worten den heidn. Völkern die Sünde ihres Götzendienſtes u. ihrer Laſterhaftigkeit vor u. ermahnt ſie, Buße zu tun, ſo lange es noch Zeit iſt; denn über die Unbußfertigen werden furchtb. Strafgerichte hereinbrechen' (Schürer). Der älteſte Beſtandteil der ſehr ſchlecht überlieferten (vgl. zuletzt Rzach im Hermes 44 [1909], 560 ff.) Sammlung iſt das 3. Buch, das auch am häufigſten v. den Vätern zitiert wird (wahrſcheinl. unter der Alleinherrſchaft des Ptolemäus Physkon 145/117 v. Chr. entſtanden), das 4. ſpielt auf den Veſuvausbruch des J. 79 n. Chr. an, das 5. (wenn nicht 1—51 ſpäterer Zuſatz) u. 8. (in letzterem 217 ff. die v. Auguſtin De civ. Dei XVIII, 23 in lat. überſ. angeführten Verſe mit dem Akroſtich *᾿Ιησοῦς Χρειστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτὴρ Σταυρός*) haben die Regierung Hadrians u. ſr 3 Nachfolger zur Vorausſetzung, mit dem 11./14. gelangen wir ins 3. od. gar (mit 14) ins 4. Jh n. Chr. herab. Im übrigen iſt die Scheidung älterer u. jüngerer, jüdiſcher u. chriſtl. Schichten äußerſt problematiſch. Von den altchriſtl. Schriftſtellern hat Laktantius die S. am ausgiebigſten verwertet. Ein Ausläufer der ſibyllin. Lit. iſt die tiburtiniſche Sibylle (in lat. Proſa), ‚ein verwirrendes Vielerlei v. mittelalterl. eng miteinander verwandten, wieder u. wieder überarbeiteten Weisſagungen' (Bouſſet), deſſen Kern Kampers u. Sackur unter K. Konſtans (333/50) entſtanden ſein laſſen, während Bouſſet die Tiburtina u. die äthiopiſch-arab. ‚Weisheit der Sibylle' (Baſſet, Les apocr. Éthiop. X [Par. 1900]) auf eine vielleicht noch dem Ende des 3. Jh angehörende Grundſchrift zurückführen will. Für die Popularität der ‚Sibylle' im abendländ. MA iſt es bezeichnend, daß ſie wiederholt als Verkündigerin des Heilands an der Seite Virgils erſcheint, deſſen berühmte (ſeit K. Konſtantin mehrfach meſſianiſch gedeutete) 4. Ekloge (Schürer III^4 585 f.) Auguſtinus geradezu als eine Prophezie der kumäiſchen Sibylle auffaßte (Comparetti-Dütſchke, Virgil im MA [1875], 261 ff.; Pfättiſch in HpB 139 [1907], 642 ff. 734 ff.), u. vom Dichter des Dies irae als Zeugin für den künft. Weltuntergang neben David genannt wird. — Ausg. der griech. Sibyllenorakel v. Alexandre (Par.^{2} 1869); Friedlieb (1852); Rzach (1891); Geffcken (1902). — überſ. u. Erläut. v. Geffcken bei Hennecke, Neuteſtam. Apokr. (1904), 318 ff.; Handb. d. neuteſtam. Apokr. (1904), 339 ff. — TU NF VIII 1 (1902); Wiener Sitzungsber. Phil.-hiſt. Kl. 156, 3. Abh. (dazu BzZ 17 [1908], 216 ff.); Straßb. theol. Stud. IX 4 (1908), 112 ff.; Oldenburger, De orac. Sib. elocutione (1903); K. Mras in Wiener Stud. 28 (1906), 43/83; 29 (1907), 25/49; Schleiffer in Denkſchr. der K. Akad. der Wiſſ. Wien phil.-hiſt. Kl. III (1909); Geffcken, Kynika (1909), 1 ff.; Schürer III^4, 555 ff.; Bardenh. II, 651 ff.; RE 18, 265 ff. — Die tiburt. Sibylle bei Sackur, Sibyllin. Texte u. Forſch. (1898), 3. Teil. Dazu Kampers, Die deutſche Kaiſeridee (1896); derſ. im HJG 29 (1908), 1 ff. 241 ff. Marſaux, La prédiction de la Sibylle et la vision d'Auguste (Caen 1906). C. Weyman.

Sicard v. Cremona, Geſchichtſchr., * um 1160 aus d. Geſchl. der Caſalaſchi v. Cremona, † 8. 6. 1215 als Biſchof (ſeit 1185) ſr Vaterſtadt; 1202/5 im Orient als Begleiter des Kard. Peter v. Capua, ſpielte dann eine bedeutſ. Rolle in den kirchenpolit. Kämpfen der Lombardei, wirkte 1212/3 als päpſtl. Legat gg. Otto IV für Friedrich II; ſchrieb als 1. Italiener eine Weltchronik (Ausg. v. Holder-Egger in MGSS XXXI), die beſ. in den letzten Partien wertvoll iſt. Die 1. Redaktion derſ. reicht bis 1201. Nach ſ. Rückkehr aus d. Orient überarbeitete er ſie u. verſah ſie mit Nachträgen bis 1213 u. in dieſer ſonſt nicht erhalt. Form benutzte ſie ¶Salimbene. Mit Unrecht identifiziert man mit dieſem S. einen gleichnamigen S. aus Cremona, der um dieſe Zeit als Kleriker in Mainz lebte u. eine Summa canonum verfaßte. Auch iſt der Geſchichtſchreiber kaum als Verf. des liturg. Werkes Mitrale anzuſehen. — Holder-Egger in ſ. Ausg. (ſ. o.) u. im NA 26 (1901), 471/555; 29 (1904), 177/245. [G. Sch.]

Siceleg (צקלג), Stadt im Philiſterland, in der Nähe v. Lachis, dem Stamme Simeon zugeteilt (Joſ 19, 5), v. König Achis an David überwieſen (1 Sa 27, 6), v. den Amalekitern verwüſtet (1 Sa 30, 1); nach d. Exil wieder v. Judäern bevölkert (Neh 11, 28). Nach Rieß (Atlas Script. S. 2) heute: Zuheileka, ſüdöſtl. v. Gaza. [Chy.]

Sichar (*Συχάρ*), ſamarit. Dorf beim Jakobsbrunnen (Jo 4, 6), öſtl. v. Sichem, jetzt wohl = Askar. Th. Zahn in NkZ 19 (1908), 207/18. Dö.

Sichem (שכם = Rücken d. i. Waſſerſcheide zw. dem Mittel- u. Toten Meere), berühmte alte Stadt auf d. Gebirge Ephraim (3 Kö 12, 25), zw. den Bergen Ebal u. Garizim (Ri 9, 7), in waſſerreicher u. fruchtb. Lage, ſpielt bereits in der Patriarchengeſchichte (Gn 12, 6; 34; 37, 14) eine große Rolle. Bei der Verteilung des Landes wurde S. eine Leviten- u. Aſylſtadt (Joſ 21, 7. 21), wo Joſue die Bundeserneuerung vornahm (Joſ 24). Abimelech errichtete in S. das 1. israelit. Königtum (Ri 9, 6), zerſtörte aber bald die Stadt (9, 45), die damals einen Tempel des Baal-Berith d. i. Bundes-Baal (der Bündniſſen vorſteht od. Lokalgott des ſichemit. Städtebundes [vgl. *Ζεὺς Ὅρκιος*]) u. eine Burg Mello (Millo) hatte (9, 4. 6). Der Reichstag v. S. führte zur Spaltung des Reiches (3 Kö 12, 1/20), worauf Jeroboam S. befeſtigte u. zunächſt hier reſidierte (12, 25). In der nachexil. Zeit wurde es das relig. Zentrum der Samaritaner (Tempel auf d. Garizim) u. unter Alexander d. Gr. auch das politiſche. Zu Ehren des K. Veſpaſian erhielt die Stadt den Namen Flavia Neapolis od. einfach Neapolis, woraus der jetz. Name Nâblus od. Nâbulus entſtanden iſt während ſie nach Joſephus (Bell. Jud. IV, 8, 1) v. den Einheimiſchen Mabortha od. Mamortha (vgl. מברכתא = geprieſene Stadt od. מעברה = Paß) genannt wurde. Nâblus mit ca. 24000 Einw. liegt etwas weſtl. vom alten S. Am Oſteingang des Tales v. S. iſt der Jakobsbrunnen (Jo 4, 6). — Döller 198/201. Eckſtein, Geſch. u. Bedeutung der Stadt S. (Diſſ., Leipz. 1886). ZDPV 1910, 98/106. [J. Döller.]

Sichor (שחר, ‚ſchwärzlich'), 1) Name für den Nil wegen ſ. dunklen Schlammes (Iſ 23, 3); beſonders der öſtlichſte Arm des Deltas heißt ſo (Joſ 13, 3; Par 13, 5); 2) Grenzfluß des Gebietes v. Aſer, gegen den Karmel zu (Joſ 19, 26), heute Wadi Zerka. Chy.

Sickingen, Franz v., Ritter, * 2. 3. 1481 auf der Ebernburg a/Nahe, † 7. 5. 1523 zu Landſtuhl; 1505 pfälz. u. bald auch mainz. Amtmann u. als ſolcher Führer v. Söldnertruppen, die er eigenmächtig vermehrte u. zu zahlr. perſönl. Fehden verwendete (1514 gg. Worms, 1516 gg. Lothringen uſw.); 1516 in franzöſ., 1518 in kaiſerl. Dienſten. Eifrig für die Wahl Karls V tätig, 23. 10. 1519 z. kaiſerl. Rat, Kämmerer u. Hauptmann ernannt. In den relig. Kämpfen trat er durch ¶Huttens Einfluß auf Seite der Neuerer, ergriff 1519 Partei für ¶Reuchlin im ¶Pfefferkornſchen Streite (Goedeke II^2, 233) u. bot auf ſ. Burgen Landſtuhl u. Ebernburg zahlr. Anhängern Luthers (Hutten, Butzer, Ökolampad, Schwebel, Aquila) ſichere Zufluchts- u. Arbeitsſtätte. Er war nicht nur literariſch für Luther tätig (‚Sendbrieff .... zu Vnterrichtung etlicher Artickel Chriſtliches glaubens' 1522), ſond. auch als Führer der auf Umſturz der Verfaſſungsverhältniſſe ſinnenden rheiniſch-fränk. Ritterſchaft. Die 1521 zum Reichstag in Worms geplante Erhebung erfolgte nicht, vielmehr führte S. ein kaiſerl. Heer gg. den v. Franz I zu einem Einfall in die Niederlande gehetzten Robert v. der Mark. Zurückgekehrt u. 13. 8. 1522 in Landau z. Hauptmann der ‚brüderl. Vereinigung' der Ritterſchaft gewählt, kündigte er dem Erzb. v. Trier, Richard ¶Greiffenclau, Fehde an, mußte aber ohne Erfolg v. Trier abziehen u. nahm nun Rache an trier. u. pfälz. Gebiete. Die geſchädigten Fürſten belagerten gemeinſam im April 1523 ſ. Burg Landſtuhl, wobei S. eine ſchwere Verwundung erlitt, der er am Tage nach der Übergabe erlag. — H. Ulmann (1872). J. Riemöller, Die Thaten S.s u. die Pläne der Umſturzpartei (1888). ADB 34, 151/8. E. F.

Siddimtal (עמק הַשִּׂדִּים, wofür wohl ע׳ הַשֵּׁדִים = ‚Dämonental' [Dämonenkult!] zu leſen iſt, Vulg.: vallis silvestris), Name des Tales, wo die 4 Könige des Oſtens mit denen der Pentapolis ſtritten u. wo jetzt das Tote Meer (ſüdl. Teil) iſt (Gn 14, 3). Dö.

Side (1 Mak 15, 23), Stadt an der Küſte ¶Pamphyliens, heute Eski Adalia. — Von ihr hatte ¶Antiochus VII den Beinamen Sidetes. F. Sch.

Sidon (aſſyr. Ṣidunu), auf einem Vorgebirg zw. Berytus (Beirut) u. Tyrus (Ṣur) gelegen, war viell. die älteſte u. lange die mächtigſte Stadt der Phönizier, von der die älteſten phöniz. Kolonien ausgingen, bis es, wahrſcheinl. ſchon zur Zeit Salomons (Hiram v. Tyrus) hinter Tyrus — bis zu deſſen Belagerung durch Nebukadnezar — zurücktrat. Joſ 11, 8; 19, 28 heißt es ‚Groß-S.', dem auch ein ‚Klein-S.' auf dem Taylorzylinder Sanheribs entſpricht. Von aſſyr. Königen wie Sanherib wurde S. gg. Tyrus begünſtigt, aber v. Aſſarhaddon (678) u. ſpäter v. Artaxerxes Ochus (348) zerſtört. Trotzdem blieb es in der griech. u. röm. Zeit eine bedeutende, durch ihre Glasfabrikation u. Parfümerien berühmte Stadt, in die frühzeitig das Chriſtentum Eingang fand (Lk 6, 17; AG 27, 3). An dem Konzil v. Nicäa (325) nahm auch ein Biſchof v. S. teil. 637/8 fiel S. den Muslim anheim u. wurde während der Kreuzzüge wiederholt belagert, 1260 v. den Mongolen verwüſtet, aber zu Beginn des 17. Jh durch den Druſen Emir Fachred-Din zu neuer Blüte gebracht. Das jetz. Saida mit ca. 15000 Einw. liegt etwas weſtlich vom alten S., wo man bei Ausgrabungen Sarkophage, ſo den des Königs Eſchmunazar, einen Tempel des Eſchmûn, Waſſerleitungen u. dgl. gefunden hat. Da S. lange der Hauptort der Phönizier war, heißen dieſe in der Bibel ‚Sidonier'. So wird Kg ¶Ethbaal (v. Tyrus) ‚König der Sidonier' genannt (3 Kö 16, 31). Ri 10, 6 iſt v. den Göttern S.s, 3 Kö 11, 1 von den Sidonitinnen (neben den Edomitinnen, Hethitinnen u. dgl.), Dt 3, 9 von der Sprache S.s die Rede. — J. Krall, Studien zur Geſch. des alten Ägypten, Bd III: Tyros u. S. (1888). Fr. C. Eiſelen, S. (New York 1907). — [J. Döller.] — Im 13./14. Jh war S. latein. Biſt., Suffr. v. Tyrus; jetzt iſt es melchit. (mit 21000 Kath., 42 Prieſtern, 59 Kirchen, 4 Männer- u. 1 Frauenkl. der Baſilianer) u. maronit. Bistum (mit 40000 Kath., 200 Prieſtern, 100 Kirchen). δ.

Sidonius, 1) hl. (franz. Saëns), † 14. 11. um 690 zu St-Saëns. Kam um 644 aus Irland zum hl. ¶Philibert in Jumièges u. wurde um 685 vom hl. ¶Audoin zum 1. Abt des v. ihm unweit Rouen geſtifteten Kloſters gemacht, das v. ihm den Namen erhielt, aber um 860 v. den Normannen zerſtört ward. Feſt 14. Nov. — BHL 1115. AnBoll 10 (1891), 406/40. Molinier I, n. 573. — [Gl. Mr.] — 2) Cajus Sollius Modeſtus **Apollinaris,** mit dem ſelbſtgewählten Beinamen **Sidonius,** Biſch. v. Clermont, Kirchenſchriftſt. u. Dichter, hl., * 5. 11. 437 (432?) zu Lyon aus vornehmem gall. Geſchlecht, † 21. 8. wahrſch. 489 zu Clermont; treffl. geſchult in Grammatik u. Rhetorik, Schüler u. Freund des Prieſters ¶Claudianus Mamertus, ehrgeiz. Politiker, verheiratet mit Papianilla, Tochter des weſtröm. Schattenkaiſers Avitus (455/6), dem er, wie nachher den Kaiſern Majorianus u. Anthemius, ein umfangr. Lobgedicht widmete, 456 deshalb auf d. Forum Trajans durch eine Bildſäule geehrt, 468 Präfekt v. Rom, ca. 470 unerwartet u. widerſtrebend z. Biſch. v. Clermont gewählt, eine mehr polit. als kirchl. Perſönlichkeit v. ſehr mangelh. theol. Bildung, Hauptſtütze der röm. Bevölkerung in der Bedrängnis der Auvergne durch die Weſtgoten (Kg ¶Eurich), nach d. Fall der Stadt (474) längere Zeit im Exil. Ausg. ſr Werke in Ml 58, beſſer MGAA VIII (1887), kleine Ausg. v. P. Mohr (1895); franz. Überſ. v. Grégoire u. Collombet (3 Bde, Lyon-Par. 1836). Aus der vorbiſchöfl. Zeit ſtammen 24 carmina, formell äußerſt gewandt, aber wie die des ¶Auſonius v. ganz antikem Gepräge u. v. chriſtl. Geiſt kaum berührt. Als Biſchof wandte ſich S. faſt ganz der Epiſtolographie zu, hinterließ 147 Briefe in 9 BB v. buntem Inhalt, darunter viele (Buch 6) an Biſchöfe wie ¶Perpetuus v. Tours, ¶Lupus v. Troyes, ¶Leontius v. Arles, wie die Gedichte gedankenarm, aber kultur- u. literargeſchichtl. wertvoll. Die Nachwirkung der Schriften des S. iſt bei Ruricius, Avitus Alcimus, Ennodius, Ferreolus v. Uzès (ſ. die Art.) deutl. erkennbar. — MGAA (ſ. o.) praef. KL 11, 270/2. RE 18, 302/9. Teuffel^{6} 1199 f. Ebert I^{2}, 419/48. DchrB IV, 649/61. Hauck I$^{3\text{-}4}$, 80 ff. u. ö. M. Fertig (3 Tle, 1845/8). G. Kaufmann, S.' Werke als Geſchichtsquelle (Diſſ., Gött. 1864); derſ. in GGA 1868, 1001/21 u. Hiſt. Taſchenb. 1869, 30/40. C. A. Chaix (2 Bde, Clermont-Par. 1867/9). Büdinger, S. als Politiker (1881). R. Holland, Studia Sidoniana (Gymn.-Progr., Leipz. 1905). P. Allard (Par. 1910). Zur Sprache des S.: M. Müller (Diſſ., Halle 1888). E. Grupe (Progr., Zabern 1892). Cheval. II, 4237/9. — 3) S. **Michael,** Biſchof v. Merſeburg, ſ. Helding. K. Bihlmeyer.

Siebenbürgen (ungar. Erdély), ehem. Großfürſtentum, ſeit 1868 mit Ungarn vereinigt (15 Komitate mit 57244 km^{2}). — **I. Geſchichte.** Mit Gründung der röm. Provinz Dacien (107) fand im heutigen S. das Chriſtentum Eingang, wurde aber bald v. den Hunnen u. arian. Gepiden erdrückt; im 10. Jh drang es v. Byzanz her wieder vor u. fand eine Stütze an den Arpaden, beſ. am ungar. Kg ¶Stephan I, der S. 1003 eroberte u. die Burg des Gyula z. Bistumsſitz erhob (Gyula Fehérvár = Weißenburg = ¶Alba Julia, jetzt ¶Karlsburg). Kg Ladiſlaus I (1077/95) organiſierte das Bistum (1. Biſchof Simon 1103/13), Kg Geiſa II (1141/61) rief deutſche Koloniſten herbei, die das Land zur Blüte brachten. Unter Kg Andreas II ſetzte ſich (1211) der ¶Deutſche Orden im Burzenlande feſt (vgl. Urk.-Buch von S. [1857], 17 u. MittIÖ 26 [1905], 415/30), wurde aber v. Bela IV 1225 verdrängt (vgl. W. Bergmann, Reſte dtſchr Ordensburgen in S. [1909]). Die Deutſchen (ſpäter Sachſen genannt), Magyaren u. Szekler behielten in polit. u. kirchl. Beziehung ihre eigene Verfaſſung, ja erſtere waren ſogar vom Biſchof exemt (vgl. Urk.-Buch S. 22). Die polit. Wirren unter Kg Robert (1308/42) ſchädigten die kirchl. Organiſation, u. erſt nach Exkommunikation des Wojwoden Ladiſlaus Apor (1310) konnte Kard. Gentilis als päpſtl. Legat Ruhe ſchaffen (vgl. Monum. Vaticana hist. Hungar. illustr. ser. I, Bd 2 [Peſt 1885], S. XVIII ss. 1/472). Das Luthertum, vom Sachſengrafen Mark. Pemffinger u. v. ¶Honter gefördert, fand 1521 bei den Deutſchen raſche Aufnahme. Die Schlacht v. Mohács (1526) lähmte allen kath. Einfluß, u. die Bemühungen der Graner Erzbiſchöfe waren erfolglos (über das Religionsgeſpr. v. Schäßburg i. J. 1538 vgl. Archiv f. S. 10 [1872], 233 ff.). Die ‚S.er Sachſen' erklärten ſich zu Mediaſch (1545) für das Augsb. Bekenntnis u. erhielten 1557 ſtaatl. Anerkennung, aber die Magyaren, von Mátyás ¶Dévai Biró geleitet, bekannten ſich 1554 zur helvet. Konfeſſion u. erklärten dieſe auf der Synode zu Czenger (1557) als conf. hungarica (Czengerina, 1564 anerkannt), während die Szekler der von ¶Blandrata eingeführten Unitarierſekte (1571 anerkannt) ſich anſchloſſen. Obwohl 1543 allen Konfeſſionen mit Ausn. der Sabbatiner u. Anabaptiſten Freiheit gewährt wurde, unterdrückte der prot. Adel gerade die Katholiken, u. unter Kgin Iſabella kam es zur Säkulariſation der Kirchengüter (vgl. Arch. für öſterr. Geſch. 78 [1892], 1/39), u. der biſchöfl. Sitz in Karlsburg blieb 1556/1713 verwaiſt. Als S. 1687 aufs neue an Öſterreich kam, garantierte K. Leopold (Diplom v. 4. 12. 1691) den 3 Nationen ihre Freiheiten. Die 4. Nation (Wallachen od. Rumänen) war noch unfrei, doch hatte ſie ſeit 1494 einen griech.-orient. Biſchof u. unierte ſich teilw. (1697) mit Rom, worauf 1721 das Bist. ¶Fogaras für ſie errichtet wurde. Die völlige Union S.s mit Ungarn (1868) brachte den 4 Nationen gleiche Rechte in polit. u. kirchl. Hinſicht durch Organiſation des griech.-orient. u. rumän. Kirchenweſens (Geſ. Art. 9 ex 1868; vgl. AkKR 44 [1880], 269 ff.), des griech.-kath. Erzbist. Fogaras-Blaſendorf (G. A. 39 ex 1868) u. Anerkennung der Autonomie des röm.-kath. Status des Bist. Karlsburg (G.A. 43 ex 1868). Deutſche u. Rumänen haben ſeither ſteten Kampf zu führen gg. die Magyariſierungstendenz u. gg. Autonomieeingriffe der Regierung (vgl. AkKR 47 [1882], 425/46). — Betreffs ‚S.er od. Klauſenburger Ehe‘ vgl. AkKR 40 (1878), 939; 42 (1879), 262. 466; 43 (1880), 93. — **II. Statiſtik** (1901): Von den 2 520 703 Einw. S.s (56,4% Rumänen, 33% Magyaren, 9,4% Deutſche, 1,3% Zigeuner) ſind 331 199 röm.-kath., 691 896 griech.-kath. (uniert), 748 928 griech.-orient. (ſchismat.), 222 346 Calviner, 364 704 Reform., 64 494 Unitarier, 53 065 Juden. Das röm.-kath. Bist. S.-Erdély (dioec. Transsilvanen.), Suffr. v. ¶Kalocſa mit d. Sitz in ¶Karlsburg, zählt 16 Archidiakonate, 223 Pfarreien, 352 Welt-, 113 Ordenspr. u. 356 000 Kath. Vgl. auch ¶Fogaras u. ¶Szamos-Ujvár. Hermannſtadt iſt Sitz des calvin., Klauſenburg Sitz des reform. u. des Unitarier-‚Biſchofs‘. — **III. Lit.** Szeredai, Series episc. Transsilvanen. (Karlsburg 1790). Eubel I, 519. Eder, SS rer. Transsilv. (2 Bde, Hermannſt. 1797/1800). Archiv des Vereins für ſiebenb. Landeskd. (2 Bde, Hermannſt. 1843/51, NF 1853/1910). Teutſch-Firnhaber, Urk.-Buch z. Geſch. S.s (1857). Kirchl. Kunſtdenkmäler in S. (1895). Roth, Geſch. der dtſchn Baukunſt in S. (1905). Urk.-Buch z. Geſch. der Deutſchen in S. (I/III [bis 1415], Hermannſt. 1892/1902). Pokoly, Geſch. der reform. Kirchen in S. (3 Bde, Peſt 1904, ungar.). Teutſch, Geſch. der S.er Sachſen (2 Bde, Hermannſt. ^{3}1899). Öſterr.-ungar. Monarchie 20 (1902). [Ch. Greinz.]

Siebenſchläfer, nach der Legende hhl. Jünglinge (durch Verwechslung ſchon frühe als ‚Brüder‘ aufgefaßt), die vor der Verfolgung in eine Höhle Celion (Mochlos, Anchilos) bei Epheſus flohen, durch Decius um 250 dort eingemauert wurden u. angebl. nach 372 Jahren unter Theodoſius II (ca. 450) wieder erwachten (od. wieder aufgefunden wurden). Als Namen werden angegeben in der lat. Legende: Achillides-Maximianus, Diomedes-Malchus, Eugenius-Martinianus, Probatus-Conſtantinus, Stephanus-Dionyſius, Sabbatius-Johannes, Cyriacus-Serapion (27. Juni-Juli), in der griech.-oriental. Legende: Maximilianos, Jamblichos, Martianos, Johannes, Dionyſios, Exakuſtodianos (Konſtantinos), Antoninos (4. Aug., 22., 24. Okt.). Ein merkwürd. Reliquienfund hat wohl noch im 5. Jh Anlaß gegeben zu der ebenſo ausführl. als anmut. Legende, die offenbar als chriſtl. Tendenz-‚Roman‘ zur Verſinnbildung der Auferſtehung des Fleiſches aufzufaſſen iſt. Der lat. Urtypus der Legende ſtammt vielleicht aus Nordafrika u. wurde dann ins Griech. u. Syr. überſetzt. Aus der Legende entſtand wahrſcheinl. der Kult zunächſt in Epheſus (bezeugt durch den afrik. Diakon Theodoſius ca. 530, den hl. Willibald), in Marſeille, Cádiz (Granada), Rom; noch jetzt finden ſich Kapellen zu Ehren der hhl. S. in Ruhſtorf (Diöz. Paſſau) u. Stegaurach (Erzdiöz. Bamberg). Die älteſten Texte der Legende haben Jakob v. Sarug (ca. 520; ſyr.), Gregor v. Tours (590; angebl. aus d. Syr.), Pſeudo-Dionyſius v. Tellmahrê (774; ſyr., angebl. aus Joh. v. Epheſus), Pſeudo-Zacharias (569; ſyr., angebl. aus Zacharias Rhetor), Photius, Metaphraſtes (Vorlage der ¶Legenda Aurea). Die Legende ſelbſt iſt nur eine rein ‚literariſche‘, deren Ereigniſſe u. Perſönlichkeiten ſich nicht nachkontrollieren laſſen. Als Motiv liegt zugrunde die Sage vom langen Schlaf, wie es im Mythus des Endymion u. in den Sagen v. Epimenides u. den Sardiniſchen Neunſchläfern, beſonders aber in den jüd. Legenden v. Choni-Onias v. Abimelech erſcheint. Letztere lieferte wohl direkt den Rahmen zur chriſtl. S.legende. — Auch die Kopten, Äthiopier, Armenier haben Texte (ed. Guidi, ſ. u.). Muhammed exzerpierte dieſe Legende (18. Sure) u. begründete damit deren phantaſievolle Ausgeſtaltung bei den Arabern u. Perſern. Die wichtigſten arab. Texte haben Ibn Iſhâq (†768), Tabarî (†923), Alkiſâî (ca. 1000; beſ. buntſcheckig). Abendländ. Bearbeitungen dieſer Wanderlegende: engliſch v. Abt ¶Alfric (†ca. 1020), franz. v. Chardry (1220), mhd. aus d. 13. Jh (‚Siben Slafaeren‘ hrsg. v. Karajan [1839]; Kaiſerchronik; Koberger), ital. Myſterienſpiel, ſpan. Drama (Moreto †1669). — Bei Paulus Diaconus (Hist. Langob. I, 4) werden die 7 germani (= Brüder) als ‚Deutſche‘ in eine Meereshöhle im Norden Germaniens verſetzt. Eine Angleichung an die Epheſin. Legende iſt die Turonenſiſche S.legende aus d. 13. Jh (Ml 71, 1106 ss.; Feſt 12. Nov.), in der die S. v. einem Mönch (wohl aus Marmoutiers) als die Vettern des hl. Martin verherrlicht werden. — J. Koch, Die S.legende (1883). J. Guidi, Testi orientali inediti (hrsg. u. überſ.) sopra i 7 dormienti di Efeso, in Mem. stor. e filol. della r. Accad. dei Lincei 22 (Rom 1884 f.). Ryſſel in Herrigs Archiv 93 (1894/5), 4 ff. Schweiz. Theol. Ztſchr. 13 (1896). Bessarione I (Rom 1897). Hoeje (Amſterd. 1901). Heller in Rev. des Études Juives 49 (1904), 190/218; 53 (1907), 111/4. M. Huber (Progr., Metten 1903 [lat. Texte], 1905 [griech.], 1908 [ſyr. Überlieferung]); derſ., Die Wanderlegende v. den S.n (1910). M. Huber.

Siebenter, der (privil.) Seelengottesdienſt am 7. Tag nach d. Tod od. Begräbnis.

Siegburg, ehem. Ben.-Abtei St Michael u. Mauritius, 1064 v. Erzb. ¶Anno II v. Köln geſtiftet. Die aus St Maximin in Trier beruf. Mönche erſetzte Anno 1070 durch 12 aus ¶Fruttuaria mitgebrachte, die S. durch ihre gute Zucht u. Kloſterſchule hochangeſehen machten. Abt Kuno (ſeit 1105), eng befreundet mit ¶Rupert v. Deutz, nahm 1115 den hl. ¶Norbert auf u. ſtand 1126/32 als Biſchof (¶Konrad I) ſr Heimat Regensburg vor. Unter Abt Gerhard I fand 1183 zu S. durch 2 päpſtl. Legaten Annos Heiligſprechung u. die Erhebung ſs Leibes ſtatt (vgl. dazu Brackmann im NA 32 [1907], 151/65). Albert v. S. verf. ein Gloſſar zum A u. NT (vgl. RBén 27 [1910], 117 ff. u. 235 f.), ein ſpäterer Mönch Albert eine Papſtgeſch. (vgl. Hurter II^3, 939). Als S. ſeit d. 14. Jh immer mehr eine Verſorgungsſtätte für den Adel wurde, ließen Zucht u. wiſſenſchaftl. Streben nach. 1512/1676 war S. reichsunmittelbar, dann bergiſch. Im 16. Jh gefährdete der Proteſtantismus das Stiftsgebiet; 1632/5 war S. in Gewalt der Schweden. Nach dem großen Brande v. 1772 eben wiederhergeſtellt, fiel S. der Säkulariſation zum Opfer, war 1825/79 Irrenanſtalt, dann Zuchthaus. Zu den 7 Propſteien S.s gehörte der ¶Apollinarisberg bei Remagen (vgl. Bierbaum [1907]). — StBeCi 9 (1888), 461 f.; 10 (1889), 492. AhiſtVNR 23 (1871), 60 ff.; 30 (1876), 75 ff.; Necrol. ebd. 8 (1860), 221 ff. KL XI, 28 ff. Delvos, Dekanat S. (1896). Heinekamp, S.s Vergangenh. u. Gegenw. (1897). Lau, Kampf um die S.er Vogtei 1349/1407, in Ztſchr. des Berg. Geſch.-Ver. 38 (1905), 60 ff.; derſ., Quellen z. Rechts- u. Wirtſchaftsgeſch. rhein. Städte: Berg. Städte, I. Serie (1907) V, 89 ff. Hs. K.

Si(e)gfrid (Sigafrid), Heilige: 1) Biſch. u. **Apoſtel Schwedens,** † 15. 2. um 1045; ſoll Mönch in Glaſtonbury geweſen ſein; Kg Olaf Skötkonung v. Schweden erbat ſich ihn als Miſſionär, u. S. begann ſ. Miſſionstätigkeit in Wexiö, wandte ſich dann gg. Norwegen, unterſtützt v. ſ. Neffen, den hhl. ¶David v. Weſterås u. ¶Eskill. Die Legende nennt noch 3 weitere Neffen, die alle den Martertod ſtarben. S. wurde 1158 v. P. Hadrian IV heiliggeſpr. Feſt 11. Febr. — Adam v. Bremen, Gesta Hammaburg. eccl. pontif. II, 55 (MGSS VII, 326 ss.). As II, 847/51. BHL 1116. — 2) Abt OSB v. **Wearmouth,** † 22. 8.

689, als Diakon vom hl. ¶Ceolfrid 685 z. Stellvertreter des abweſenden ¶Benedikt Biscop ernannt; er ſtarb aber noch vor dieſem. Feſt 22. Aug. — Beda, Vita abbatum Benedicti etc. (Ml 94, 721/8). BHL 1294. AsIV, 536/8. [Gl. Mr.]

Siena, ital. Stadt (mit 25573, als Gemeinde 28355 Einw.) u. Erzbistum. — **I. Stadt.** S. (Sena, auch Senae), wohl urſpr. etruskiſch, ſeit Auguſtus röm. Kolonie, erhielt das Chriſtentum durch den edlen Römer Anſanus aus der gens Anicia, der um 304 als Mart. der diokletian. Verfolgung zu S. ſtarb. Unter langobard. u. karol Kg. Herrſchaft erſtarkte S. zu einer der bedeutendſten Städte Tusciens u. zur Führerin der ghibellin. Partei in Mittelitalien, legte durch den Sieg bei Montaperto über die Florentiner (1260) den Grund zu ſ. höchſten Blüte im 14. u. 15. Jh (zeitweilig 100000 Einw.), ſchloß ſich, durch Parteizwiſte entkräftigt, unter der Tyrannis des Pandolfo Petrucci (1490/1512) den Franzoſen an, wurde 1555 v. den Spaniern erobert u. v. dieſen 2 Jahre ſpäter an Herzog Coſimo I v. Toscano ausgeliefert. — Die Anfänge der Univerſität reichen bis ins Jahr 1246 zurück; als eigentl. Gründungsjahr iſt indes erſt 1275 anzuſehen, als die Stadt ſich entſchloß, mit Umgehung der kaiſerl. u. päpſtl. Autorität ein Generalſtudium ins Leben zu rufen, das einzige Beiſpiel einer rein ſtädt. Univ.-Gründung im MA. Neues Leben erhielt das Studium 1321 durch die Auswanderung zahlr. Prof. u. Studenten aus Bologna, 13. 8. 1357 durch das v. K. Karl IV endl. gewährte Univ.-Privileg, das 7. 5. 1408 durch Gregor XII u. 1433 durch K. Sigmund beſtätigt, 22. 4. 1459 v. Pius II noch erweitert wurde (heute nur juriſt. u. medizin. Fak. mit ca 235 Hörern). — Noch größer iſt der Ruf S.s als Kunſtſtadt. Hier bahnten Guido v. S. u. ¶Duccio di Buonſegna im 13. Jh die Wiedergeburt der nationalen aus der byzantin. Malerei an, die im 14. Jh in Simone ¶Martini, Pietro u. Ambrogio ¶Lorenzetti ihre glänzendſten Vertreter hatte, aber ſchon um die Wende des 14. zum 15. Jh ihrem Niedergang entgegeneilte, während gleichzeitig in Jacopo della ¶Quercia (1374/1438) der Skulptur ein neuer Bahnbrecher erſtand. Prächt. Paläſte, beſ. aber die zahlr. Kirchen ſind noch heute Zeugen der Sieneſ. Kunſtſchule. Die Durchwanderung des 3ſchiff. Domes allein, eines Hauptrepräſentanten der ital. Gotik (im 13. Jh beg., 1322 vollendet), mit ſr 3giebeligen, 1284/1380 nach Plänen Giov. ¶Piſanos erb. Marmorfaſſade führt v. Kunſtwerk zu Kunſtwerk. — Vgl. Della Valle, Lettere Senesi ed. Zempel (3 Bde, Rom 1786 ff.). G. Gigli, Il diario Senese (3 Bde, S. ^{2}1854/7). V. Luſini, Storia della basilica di S. Francesco in S. (ebd. 1894). G. Milaneſi, Sulla storia dell' arte toscana (S. 1873). Luiſe M. Richter in ‚Berühmte Kunſtſtätten‘ 9 (1901). Douglas, Hist. of S. (Lond. 1902). Corr. Ricci (Bergamo 1904). Chledowſki (2 Bde, 1905). Kraus GchrK II 2, 100 ff. 117 ff. Keppler, Aus Kunſt u. Leben (^{3}1908), 293 ff. Guida stor.-artistica del duomo di S. (S. 1908). Über die Univerſität: Denifle I, 429 ff. L. Zdekauer, Lo studio di S. nel rinascimento (Mail. 1894); dazu MittJÖ 17 (1896), 482 ff. Barducci, Documenti per la storia della reale univ. di S. I [1275/1479] (S. 1900). — **II. Erzbistum.** Der 1. ſicher beglaubigte Biſchof v. S. iſt Proſper (um 306), doch beginnt die ununterbrochene Biſchofsliſte erſt mit Maurus (635/49). Gabriele Condulmaro (1407/9) beſtieg 1431 als ¶Eugen IV, Enea Silvio Piccolomini (1450/8) 1458 als ¶Pius II, Franc. Piccolomini (1460/1503) 1503 als ¶Pius III den päpſtl. Stuhl. Inzwiſchen hatte Pius II ſofort nach ſ. Wahl z. Papſte 19. (23.) 4. 1459 S. zur Metropole erhoben mit den Suffr.-Biſt. Chiuſi, Groſſeto, Maſſa Marittima, Montalcino u. Sovana. Unter den folgenden Erzb. ragen hervor die Kard. Giovanni (1503/29), Francesco Bandini (1529/88) u. Ascanio Piccolomini (1588/97), Franc. Maria Tarugi (1597/1607), Mitarbeiter des hl. Philippus Neri, Camillo Borgheſe (1607/12), Vetter Pauls V, die beiden Kardinäle Aleſſandro (1715/44) u. Ant. Fel. Zondadari (1795/1823) u. in jüngſter Zeit der gelehrte Enrico Bindi (1871/6). Der Geſamtkirche ſchenkte die Diöz. S. die hl. ¶Katharina v. S. u. den hl. ¶Bernhardin v. S., dann die Orden der ¶Olivetaner u. ¶Jeſuaten. Gegenwärtig (1910) zählt die Erzdiöz. S. 83000 Seelen, 114 Pfarr., 300 Kirchen u. Kap., 220 Welt-, 70 Ordenspr., 8 Männer-, 6 Frauenkl. — G. A. Pecci, Storia del vescovado della città di S. (Lucca 1748). V. Luſini, Capitolo della metropolitana di S. (S. 1893); derſ., I confini stor. del vescovado di S. (ebd. 1895). Ughelli III^2, 523/84. Cappelletti XVII, 363/559. Weitere Lit. bei Cheval. II, 2955. — **III. Konzil zu S.** Als Fortſetzung des Konzils v. ¶Pavia tagte vom 21. Juli 1423 bis 7. März 1424 in S. eine ſchwach beſuchte Kirchenverſammlung unter Vorſitz v. 4 päpſtl. Legaten. Sie beſchäftigte ſich hauptſächl. mit Maßregeln gg. die wikliſit. u. huſit. Irrtümer ſowie mit der Frage der Union der Griechen, verſagte aber gänzlich in der Reformfrage, die auf ein ſpäteres Konzil (¶Baſel) verſchoben wurde. — Hefele VII, 389 ff.; derſ. im KL XI, 290 ff. RE 18, 323 f. V. Luſini u. G. Reinhold.

Sierra Leone, Apoſt. Vikariat in Brit.-Weſtafrika, 11. 4. (20. 11.?) 1858 errichtet, zunächſt vom Lyoner Seminar, ſeit 1864 v. den Vätern vom Hl. Geiſt miſſioniert (Reſid. Freetown); umfaßt nach Abzweigung der Präfekturen Franz.-¶Guinea (18. 10. 1897) u. ¶Liberia (18. 4. 1903) nur mehr die eigentl. engl. Kolonie S. L. (etwa 10000 km^2 mit [1901] 76555 Einw., davon 571 Kath., 40790 Prot., 7396 Mohamm., der Reſt Heiden) u. das zugehör. Protektorat (an 78000 km^2 mit 1, n. a. 3 Mill. meiſt heidn. Einw.) u. zählt (1907) ca. 2750 Kath., 2200 Katechumenen, 7 Hauptſt., 11 europ. Miſſionäre. — Crooks, A Hist. of S. L. (Dublin 1903). Piolet V, 165 ff. Kath. Miſſ. 35 (1906/7), 257 f. ſ.

Sießen (württemb. OA. Saulgau), um 1250 gegr., 1803 ſäkulariſiertes Dominikanerinnenkl., ſeit 1860 Mutterhaus der 1853 in Oggelsbeuren begr. Schulſchweſternkongregation vom Orden des hl. Franziskus (unter der Jurisdiktion des biſchöfl. Ordinariats v. Rottenburg) mit (1910) 340 Profeßſchw. in 30 Filialen. — Heimb. II^2, 515. Erzberger, Säkulariſation in Württemb. (1902), 401/3. J. Z.

Sifrid, Pfarrer in Großballhauſen in Thüringen, früher fälſchl. als Presbyter Misnensis bezeichnet, † 1308; verf. eine Hist. universalis ab O. C.— 1304 (Hſ in Erlangen), die er bedeutend vermehrt u. bis 1306 weitergeführt neuerdings als Compendium historiarum (Hſ in Leipzig) veröffentlichte. Beide Werke, aber nur vom 12. Jh an vollſtändig, hrsg. in MGSS XXV, 679/718. — Lorenz II^3, 99 f. Potth. II^2, 1015 f. Sdr.

Sigebert, Mönch OSB in ¶Gemblours, Chroniſt, Literarhiſtor., Hagiogr. u. Publiziſt, * um 1030 in Brabant, † 5. 10. 1112 zu Gemblours, wo er in jugendl. Alter die Gelübde ablegte u. — nach längerer Lehrtätigkeit in St Vinzenz zu Metz — ſeit ca. 1071 lebte. Sein Hauptw. iſt die Chronographia (od. Chronicon), eine Univerſalchronik (Fortſ. des ¶Euſebius-Hieronymus) v. 381—1111, gedrängt gehalten, als reiche Quelle hiſtor. Nachrichten geſchätzt, aber einſeitig imperialiſtiſch u. nicht fehlerfrei, vielf. fortgeſetzt (zuerſt v. ¶Anſelm v. Gemblours); beſte Ausg. v. Bethmann in MGSS VI, 300 ss., darnach bei Ml 160, 57 ss. Eine Art Literärgeſch. in Nachahmung des ¶Hieronymus bildet die Schr. De scriptoribus eccl., ein Verzeichnis v. 171 kirchl. Schriftſt. mit Angaben über die eigene literar. Tätigkeit des Verf. (Ml 160, 547 ss.; vgl. dazu Maria Schulz im NA 35 [1910], 563/71). Im großen kirchenpolit. Kampf ſtand S. auf kaiſerl. Seite u. vertrat ſn Standp. in mehreren heftigen u. leidenſchaftl. Streitſchr. (MG Lib. de lite II, 436 ss.; vgl. Cauchie, La querelle des investitures dans les diocèses de Liège et de Cambrai [Löwen 1890]). Als Biogr. bzw.

Hagiograph ſchrieb er Gesta abbatum Gemblacensium ad a. 1048 (MGSS VIII, 523 ss.; Ml 160, 595 ss.), Viten des Gründers v. Gemblours, Wicbert (As Maji V, 260/5), des Metzer Biſchofs Theodorich (MGSS IV, 461/83), des Frankenkönigs ¶Sigibert (As Febr. I^3, 228/32) u. (metriſch) eine Passio S. Luciae u. sanctorum Thebaeorum, beide hrsg. v. Dümmler in Abh. der Berliner Akad. 1893, 1/125. — Beſte Monogr. v. Hirſch (1841). Vgl. außerdem Potth. II^2, 1016 ff Wattenb. II^6, 155/62. Molinier II, n. 2193. Berlière in RBén 10 (1893), 241/5. Huyghens, Sur la valeur de la chronique hist. de S. (Gent 1889). RE 18, 328/31. Ch. B.

Siger, 1) v. Brabant, berühmter Lehrer der Philoſ. an der Artiſtenfakultät der Univ. Paris, vor allem dadurch bekannt, daß Dante ihn unter den Seligen im Gefolge des hl. Thomas v. Aq. aufführt (Par. X, 133/8). Über ſ. Leben u. ſ. Schriften ſind wir erſt ſeit kurzem genauer unterrichtet. Geboren wurde S., den man früher oft mit S. v. Courtrai (ſ. u.) zuſammenwarf, zw. 1220 u. 1230 in Brabant, wahrſch. in der Diöz. Lüttich, da er an St Martin in Lüttich ein Kanonikat innehatte, das ihm, den mittelalt. Univerſitätsprivilegien entſprechend, auch ohne Reſidenzpflicht (u. ohne höhere Weihen) als Scholar u. Lehrer an der Univerſität den Lebensunterhalt gewährte. S., der auch ſonſt in mancherlei Univerſitätsſtreitigkeiten verwickelt war (1266 u. 1272/5), trat beſ. hervor als Haupt der extremen ariſtotel. Partei, der ſog. Averroiſten, gg. welche Thomas v. Aq. bei ſ. letzten Aufenthalt in Paris die Schr. De unitate intellectus contra Averroistas richtete (1270). In der Anerkennung des Wertes der Philoſophie u. insbeſ. des Ariſtoteles waren beide Richtungen einig, weshalb ſie auch beide v. den Anhängern der traditionellen auguſtin. Theologenſchule bekämpft wurden (Verurteilungen durch Stephan Tempier u. Peckham 1277). Aber während Thomas, wie ſchon Albert d. Gr., durch Ausſcheidung heterodoxer Elemente u. durch eine dem Glauben günſtige Auslegung mehrdeutiger Sätze den Ariſtoteles zu chriſtianiſieren ſuchte, ſah S. auch in Lehren, wie der von der Ewigkeit der Welt u. der Menſchheit, die philoſ. Konſequenz u. folgte in der Auslegung des Ariſtoteles dem Averroes. Das letztere war beſ. der Fall hinſichtl. der Frage nach d. Verhältnis der vernünft. Seele zum Körper (ſie iſt nach S. in ihrem Sein vom Körper getrennt u. nur in ihrer Tätigkeit mit der den Körper informierenden ſenſitiven Seele verbunden), ſowie hinſichtlich der (freilich mit Reſervaten vorgetragenen) averroiſt. Lehre v. der Einheit der Vernunft, die nicht mit der Zahl der Individuen vervielfältigt werde. Trotzdem dieſe Anſichten als die philoſophiſch konſequenten hingeſtellt werden, will aber S. doch an den entgegengeſetzten Wahrheiten des Glaubens feſthalten (doppelte Wahrheit). Nach der Verurteilung durch Stephan Tempier vom Inquiſitor Simon du Val vor ſ. Gericht geladen (23. 11. 1277), floh S. u. begab ſich, wohl um ſich zu rechtfertigen, an den päpſtl. Hof. Nach unbekannten Schickſalen wurde er nicht lange darnach zu Orvieto, wo P. Martin IV damals weilte, von ſ. Sekretär ermordet. — Die erhalt. Schriften S.s (Impossibilia, log. u. naturphiloſ. Quäſtionen, De aeternitate mundi, De anima intellectiva) hrsg. v. Bäumker: Die Impossibilia des S. (1898; dazu über den Tod S.s in AGPh 13 [1900]), u. v. Mandonnet (Löwen ^{2}1908); derſ., S. de B. et l'averroisme latin au 13e siècle (ebd. 1910). Les Philosophes Belges VII (1908). Bruckmüller (Diſſ., München 1908). — 2) **S. v. Courtrai,** Philoſ., * vor 1288, Dekan an der Kollegiatkirche Notre-Dame in Courtrai (Kortryk) in Weſtflandern, ſtud. in Paris, wo er auch zeitweilig an der Artiſtenfakultät als Lehrer tätig war, † 30. 5. 1341. Wir beſitzen v. ihm hſl mehrere log. Werke, insbeſ. die Ars priorum, die den Inhalt der Analytica priora des Ariſtoteles frei wiedergibt, u. die Fallaciae (entſprechend den Sophistici elenchi des Ariſtoteles), ſowie die ſprachlog. Summa modorum significandi. — A. Niglis (Courtrai 1903). [Cl. Baeumker.]

Sigeric, Erzb. v. Canterbury, * 28.10.994; Mönch, ſpäter Abt OSB v. St Auguſtin zu Canterbury, 985 Biſch. v. Ramsbury, 989/90 z. Erzb. v. Canterbury gewählt, begab ſich 990 nach Rom, um dort das Pallium zu holen. Das Itinerar hierüber v. einem ſr Begleiter aufgezeichnet, hrsg. v. Stubbs in SS rer. Brit. n. 63 (Lond. 1874) u. v. K. Miller, Die älteſten Weltkarten, 3. Heft (1895), 156/8. DnBi 52, 246. MittIÖ 25 (1904), 1/90. H. B.

Sighart, Joach., Kunſthiſtor., * 16. 1. 1824 zu Altötting, † 20. 12. 1866 zu München; 1845 Dr phil. an der Univ. München, 1846 Prieſter u. noch im ſelben Jahr Repetitor u. Privatdozent, ſeit 1850 Prof. der Philoſ. in Freiſing, wo er auch Äſthetik u. Kunſtgeſchichte las, 1866 Domkapitular. Den feinſinn. Kunſthiſtor. zeigen die Schr.: Der Dom zu Freiſing (Progr. 1851, ^{2}1852), Die Frauenkirche zu München (1853), Die mittelalt. Kunſt in der Erzdiöz. München-Freiſing (1855) u. ſein im Auftrag des Kgs Max II verf. Hauptw.: Geſch. der bildenden Künſte im Kgr. Bayern (2 Bde, 1862 f.), die erſte wiſſenſchaftl. angelegte Kunſtgeſch. Bayerns. Außerdem ſchrieb er eine Biogr. des hl. Albertus Magnus (1857), Das nette ‚Eiſenbahnbüchlein v. München nach Landshut' (1859), ein Lebensbild F. Windiſchmanns (1861), Reliquien aus Rom (1865) u. a. Seine wertv. Kunſtſammlung vermachte er dem erzb. Klerikalſem. Freiſing. — ADB 34, 263/5. Zeller, Licht- u. Lebensbilder (1892), 189/96. R. H.

Sigibald, hl., Biſch. v. Metz (ſeit 708), † 26. 10. 741 im Kl. St Avold a. d. Moſel; brachte während ſ. langen Regierung die Kirche v. Metz zu hoher Blüte, förderte Studium u. Schulen, gründete die Klöſter St Avold (Hilariacum) u. Neuweiler. Um 991 wurden ſ. Reliquien nach St Symphorian in Metz übertragen. Feſt 26. Okt. — As XI, 931/43. BHL 1116. Cheval. I^2, 4247. J. Schl.

Sigibert, Heilige: 1) **König der Oſtangeln** (631/7), † 29. 10. wahrſch. 637; hatte unter der Regierung ſ. Bruders Earpwald als Verbannter in Gallien das Chriſtentum angenommen, das er unter ſ. Volke durch Berufung v. Miſſionären, Gründung v. Schulen (Cambridge) u. Stiftung v. Klöſtern mit Eifer ausbreitete. Er ſelbſt wurde Mönch, verließ aber beim Einbruch des Königs Penda v. Mercien das Kl. Bury St Edmunds u. fiel an der Spitze ſr Armee. Feſt 29. Okt. — As XII, 892/903. Beda HE III, 18. DnBi 52, 244 f. DchrB IV, 664. — 2) **S. III, Frankenkönig** (ſeit 634), * 629 od. 630, † 1. 2. 656 zu Metz; wurde dreijährig von ſ. Vater Dagobert I auf den Thron v. Auſtraſien erhoben; die Regierung führten Erzb. ¶Kunibert v. Köln u. Adilgiſel, Sohn des Biſch. ¶Arnulf v. Metz. S. blieb ein Schattenkönig. 642 erwarb der Merowinger Grimoald das Majordomat u. damit auch die v. S. beanſpruchte Herrſchaft über die fränk. Kirche, der S. viele Wohltaten erwies. Er gründete 12 Abteien (Malmedy, Stablo, Metz u. a.), viele Kirchen u. Spitäler, ſchützte den Klerus, verbot aber auch den Biſchöfen, Synoden zu halten ohne königl. Genehmigung (Brief an ¶Deſiderius v. Cahors bei Ml 71, 1175). Vergeblich verſuchte P. Martin I ihn zur Bekämpfung des Monotheletismus aufzurufen. S. wurde Volksheiliger u. als Wetterherr verehrt. Reliquien in Nancy. Feſt 1. Febr. — Vita v. ¶Sigebert v. Gemblours. As I, 213/42. BHL 1116/7. Aalbry (1616, ^{2}1617), Vincent (1702), Friſon (1845, Le Page (1851); ſämtl. Nancy. ADB 34, 344/6. DchrB IV, 663 f. G. Eiten, Das Unterkönigtum im Reich der Merovinger u. Karolinger (1907), 11/7. NA 35 (1910), 37. 42. [J. Schl.]

Sigirannus (Siran), hl., Abt, † 4. 12. um 690; Sohn des Biſch. Sigelaicus v. Tours (um 620), Gründer des Kloſters Lonrey in der Diöz. Bourges. Feſt 4. Dez. — Vita in MGSS Merov. IV, 603/25. AnBoll 3 (1884), 379/407. Gall. christ. II, 130. BHL 1117. Gl. Mr.

Sigisbert, hl., Stifter u. Abt v. ¶Diſentis, Ire, Schüler des hl. Kolumban, † 11. 7. ca. 636, als Mart. verehrt. Seine überreſte ſollen um 670 nach Zürich geflüchtet worden ſein; der Leichnam gehört wahrſch. zu jenen 5 Leibern, die Anf. des 9. Jh dem Biſt. Chur geraubt worden ſind. Der Sarkophag aus d. 9. Jh wurde 1614 wieder entdeckt u. beſchrieben. Sein Kult wurde 1906 approbiert. über die Ausgrabungen in Diſentis ſ. Stückelberg in Basler Ztſchr. f. Geſch. u. Altertumskunde 6 (1907), 498/503; 7 (1908), 220/33 — Maver, Geſch. d. Biſt. Chur I (1909), 70 f. A. B.

Sigismund (Sigmund), 1) hl., König der Burgunder (516/23), folgte ſm Vater Gundobad, nachdem er ſchon vorher (zw. 496 u. 99) durch ¶Avitus v. Vienne vom arian. Bekenntnis zum kath. übergeführt worden war; ließ 522 den Sohn ſr 1. Gemahlin Oſtrogotha, Sigrich, auf Anſtiften ſr 2. Frau erdroſſeln, büßte dafür in dem von ihm wiederhergeſt. Kloſter St ¶Moritz (Wallis), wo er einen ununterbroch. Chorgeſang einrichtete. 523 v. den Frankenkönigen beſiegt, flüchtete er nach St Moritz, wo er gefangen genommen, nach Orléans geführt u. in der Nähe (bei Colomna od. Belſa) vom Frankenkönig Chlodomir mit ſ. Frau u. ſ. Söhnen in einem Brunnen ertränkt wurde (524). Nicht lange nachher in St Moritz beigeſetzt. Seit 1354 ſind ſ. Reliquien im Prager Veitsdom. Feſt 1. Mai. Passio aus d. Anf. des 8. Jh hrsg. v. Kruſch in MGSS Merov. II, 329 ss. — As I, 860. AnBoll 2 (1883), 280 ss. BHL 1117 s. Vgl. Rameau, Hist. de S. (Genf 1877). Jahn, Geſch. der Burgunder II (1874), 290 ff. Binding, Das burgund.-rom. Königreich I (1868), 224 ff. Bourban, Notice hist. sur St-Maurice d'Agaune, in Mélanges d'hist. et d'archéol. de la Société Helvét. de St-Maurice I (Fribourg 1897). — 2) **Deutſcher Kaiſer** (1410/37), König v. Ungarn u. Böhmen, * 15. 2. 1361 zu Nürnberg, † 9. 12. 1437 zu Znaim; erhielt von ſ. Vater ¶Karl IV 1376 die Mark Brandenburg; als Gemahl der ungar. Erbin Maria wurde er 1387 z. König v. Ungarn gekrönt, das er aber nur mühſam behauptete, da zu den inneren Kämpfen noch die Türkenkriege kamen. 28. 9. 1396 ſchlug ihn der Sultan Bajeſid vor ¶Nikopolis. Nach d. Tode Kg Ruprechts wurde er 20. 9. 1410 z. deutſchen König gewählt gg. Joſt v. Mähren, ſn Vetter, der 1411 ſtarb, worauf S. allg. anerkannt wurde; nur behielt ſich ſ. Bruder, der einſt abgeſetzte Wenzel, den Königs- u. Kaiſertitel vor. Dem für ſ. Wahl tätigen Burggraf Friedr. v. Nürnberg überließ er 1415 die Mark Brandenburg. Zur Beilegung des ¶Schismas lud S., nachdem er ſich mit d. Piſaner Papſt ¶Johann XXIII verſtändigt, zum Konzil nach ¶Konſtanz ein, wo er 24. 12. 1414 erſchien u. eine wicht. Rolle ſpielte. Als Johann XXIII Konſtanz heiml. verließ, hielt S. das Konzil zuſammen u. zwang den Hzg Friedr. IV v. Öſterreich, die Beſchützung Johanns aufzugeben. Nachdem dieſer abgeſetzt war, reiſte S. nach Südfrankreich u. erreichte, daß ¶Benedikt XIII v. ſ. Anhängern aufgegeben wurde. Als er aber dann in Gegenſatz zu Frankr. kam, verminderte ſich in Konſtanz ſ. Einfluß auf das Konzil, das gg. ſeinen Wunſch, zuerſt die Kirchenreform durchzuführen, die Wahl Martins V vornahm. Um die böhm. Streitigkeiten zu beenden, hatte S. Johann ¶Hus zum Konzil nach Konſtanz geladen, indem er ihm einen Geleitsbrief ausſtellte; nach ſ. Verurteilung übergab er ihn dem Feuertod. Als in der Aufregung, die deshalb in Böhmen ausbrach, Wenzel 1419 ſtarb, fiel S. die Herrſchaft über Böhmen zu, das ihm aber heftig widerſtrebte. Da das Land in den ¶Huſitenkriegen nicht zu bezwingen war, ſo wünſchte S. einen Kompromiß, wie ihn das ¶Baſeler Konzil betrieb, das er, nachdem ihn Eugen IV 31. 5. 1433 in Rom z. Kaiſer gekrönt hatte, beſuchte. Erſt 1436, nach der Verkündigung der Kompaktaten zu Iglau, konnte S. ſ. Einzug in Prag halten. — Biogr. v. Windecke, hrsg. v. Altmann (1893). Urkk. in Regesta imp. XI (1896/1900). Reichstagsakten VII/XII hrsg. v. Kerler, Herre, Beckmann (1878 ff.). — Aſchbach, Geſch. S.s (4 Bde, 1835/45). Lindner, Habsburger u. Luxemburger II (1893). Huber, Geſch. Öſterreichs II (1885). Bachmann, Geſch. Böhmens II (1905). v. Bezold, S. u. die Huſiten (3 Bde, 1872/7). Beckmann, Kampf S.s gg. die Ungarn (1902). Göller, S.s Kirchenpolitik 1404/13 (1902); derſ., Joh. XXIII u. S., in RQS 17 (1903), 169/80. Schwerdtfeger, Joh. XXIII u. die Wahl S.s (1898). Finke, Gregor XII u. S., in RQS 1 (1887), 354/69; derſ., Forſch. z. Konſtanzer Konzil (1889). M. Koch, Kirchenpolitik S.s während ſ. Romzuges (Leipz. Diſſ., 1908). Schiff, S.s ital. Politik bis zur Romfahrt 1410/31 (1909). Hollerbach in RQS 23 (1909), 129 ff.; 24 (1900), 3 ff. Berger, Hus u. S. (1871). Uhlmann, S.s Geleit für Hus (1894). K. Müller, S.s Geleit für Hus, in HV 1 (1898), 41/86. 294/6. — Die ſog. Reformation des K. S. ſtammt nicht v. ihm, ſondern iſt eine 1438 (1439?) verf. Reformſchrift, die eine Reform des geiſtl. u. weltl. Standes nach den Rezepten der radikalen Baſeler entwirft. Böhm, der die Schrift 1876 herausgab, ſah als Verf. einen huſit. Wanderprediger an, den 1458 in Straßburg als Ketzer verbrannten Friedr. Reiſer, dagegen Koehne (NA 23 [1898], 689 ff.; 27 [1902], 251 ff.; 28 [1903], 739 ff.; 31 [1906], 214 ff.) einen Pfarrgeiſtl. aus Augsburg, H. Werner in ſ. neuen Ausgabe (3. Ergänzungsheft des Arch. für Kulturgeſch. [1908]) den Stadtſchreiber Valentin Eber in Augsburg, alſo keinen Geiſtlichen. Daß die Schrift in Augsburg entſtanden iſt, dürfte ſicher ſein. — [G. Schnürer.] — 3) **Herzog** (ſeit 1477 Erzherzog) v. Öſterreich, Graf v. Tirol, * 26. 10. 1427 zu Innsbruck, † 4. 3. 1496 ebd.; geriet wegen ſ. ſchwächl. Regierung öfters mit der Ständeſchaft Tirols zuſammen, verwickelte ſich in langwier. Streit mit d. Biſch. v. Brixen, ¶Nik. v. Cuſa u. wurde v. P. Pius II gebannt (vgl. Gregor ¶Heimburg). Kinderlos, dankte er 16. 3. 1490 zugunſten ſs Vetters, des Kgs Maximilian, ab. — Hain 2762 u. 4805. A. Jäger, Der Streit des Card. Nic. v. Cuſa mit S. (2 Bde, ²1866). V. v. Kraus, Maximilians I Beziehungen zu S. v. Tirol 1490/6 (1879). Kirchlechner (1884). Witte (Progr., Hagenau 1885). Wotſchitzky (Progr., Bielitz 1890). Schtt.

Signatura Apostolica, die (pro foro externo) oberſte päpſtl. Gerichtsbehörde (‚supremum Apost. Signaturae tribunal'), eine Art Kaſſationsgerichtshof zur Kontrolle u. Ergänzung der Tätigkeit der ¶Rota Romana. Sie wurde durch die Konſtit. Sapienti consilio v. 29. 6. 1908 an Stelle der ‚Signatura justitiae' eingeſetzt, zugleich durch eine Lex propria (bei Leitner, De curia Rom. [1909], 26 ss.) ihre Zuſammenſetzung, Kompetenz u. Arbeitsweiſe geregelt. Sie beſteht aus 6 Kardinälen, wovon einer als Präfekt an der Spitze der Behörde ſteht, aus 1 Sekretär, 6 Konſultoren u. 2 Offizialen. Zu ihrem Geſchäftsbereich gehören Erkenntniſſe über die Ablehnung eines judex suspectus bei Prozeſſen der Rota, über Verletzung des Amtsgeheimniſſes u. Schädigung der Parteien durch die Auditoren der Rota, über Nichtigkeitsbeſchwerden gg. ein Urteil der Rota, über Antrag auf Wiedereinſetzung in den frühern Stand. — Die frühere Gnadenbehörde ‚Signatura gratiae' hat Pius X aufgehoben. M. B.

Signorelli, Luca, ital. Maler der Renaiſſance, * ca. 1441 zu Cortona, † 1523 ebd.; übernahm v. ſ. Lehrer Piero della Francesca das Verſtändnis für Anatomie u. Perſpektive, eignete ſich in Florenz bei Verrocchio u. Pollajuolo die kräft. Modellierung an, die ihn zu einer ſcharfen, unbedingt realiſt. Charakteriſierung befähigte, wie die Schlüſſelübergabe u. das Teſtament des Moſes (Moſes Tod zerſtört) in der Sixtin. Kapelle zu Rom (1481 ff.) ſowie die Benediktuslegende in ¶Montoliveto Maggiore bei Siena zeigen. Den Höhepunkt ſr künſtler. Entwicklung, eine bis dahin nicht gekannte Fertigkeit in der Behandlung des Nackten, eine Plaſtik der Modellierung, eine niederzwingende Gewalt u. Überzeugungskraft in Kompoſition der Durchführung, eine tiefe Stimmung im leuchtend braunen Kolorit offenbaren die erſichtlich unter Dantes Einfluß entſtandenen Freſken der 4 letzten Dinge im Dom zu Orvieto (1499/1505). Beachtensw. Tafelbilder beſitzt Perugia (thronende Madonna im Dom), der Dom zu Cortona (Pietà u. Abendmahl), S. Nicolò ebd. (Pietà), die Brera in Mailand (Geißlung Chriſti), Città di Caſtello (Marter des hl. Sebaſtian). — R. Viſcher, S. u. die ital. Renaiſſance (1879). F. X. Kraus, S.s Illuſtrationen zu Dantes Divina Commedia (1892). Steinmann, Die Sixtin. Kapelle I (1901), 358 ff. 513 ff. Cruttwell (Lond. 1899). J. Sauer.

Sigolena (Segolena), hl. Witwe u. Äbtiſſin, * bei Albi, † um die Mitte des 7. Jh (Feſt 24. Juli), ſoll ihrer Vita zufolge nach d. Tode ihres Gemahls vom Biſchof v. Albi zur Diakoniſſin geweiht worden ſein, bezog bald darauf das von ihrem Vater zu Troclar gegr. Frauenkloſter, das ſie, eifrig den Werken der Frömmigkeit u. Nächſtenliebe ergeben, als Äbtiſſin leitete. Ihr Kult iſt v. Alters her in Frankr. verbreitet, beſ. auch in Metz (got. Pfarrkirche St Segolena aus d. 13./14. Jh). Ihre Vita, angebl. v. einem Zeitgenoſſen verf. (in As V, 630/7; Neuausg. v. Leviſon in MGSS rer. Merov. Bd VI bevorſtehend), ſtammt ſicher aus der Mitte od. 2. Hälfte des 7. Jh. Sie iſt „ſozuſagen ein mit der Schere hergeſtelltes Machwerk“, mit einem gewiſſen Geſchick ohne Zweifel auf Grund hiſtor. Vorkommniſſe faſt ganz aus anderen Heiligenviten moſaikartig zuſammengeſetzt (vgl. den Nachweis v. Leviſon im NA 35 [1910], 219/31). H. B.

Siguenza (Seguntin. dioec.), ſpan. Bist., Suffr. v. Toledo, erſcheint erſtmals unter Biſch. Protogenes (589/610), in der Maurenzeit unterdrückt, 1121 wiederhergeſtellt unter Biſch. Bernardo (vgl. über ihn Juarez, Obispos Seguntinos, in Rev. de archivos, bibliot. y muséos 13 [1903] 233/46), 1229 zuſ. mit ¶Osma neuumſchr. (vgl. Auvray in Mélanges d'archéol. et d'hist. 16 [1896], 165/79). Hervorr. Biſchöfe waren u. a. die Kardinäle: Pedro Gonz. de ¶Mendoza (1467/95), Bern. ¶Carvajal (1495/1512), ¶Garcia Loayſa (1532/9), Fernando ¶Valdez (1540/6) u. Pedro ¶Pacheco (1554/60). Die Diöz. zählt (1910) 443 728 Kath., 392 Pfarr., 71 Hilfspfarr., 71 ſonſt. Kirchen u. Kap., an 450 Prieſter. — Florez, España sagrada VIII (Madr. 1769), 118/33. Renales-Carrascal, Catalatto Segunt. (ebd. 1742). Anuario ecles. (ebd. 1904), 77/86. über die 3ſchiff. rom.-got. Kathedrale (11./13. Jh) vgl. M. Perez Villamil (ebd. 1899). δ.

Sigurd, angelſächſ. Miſſionar um das Jahr 1000, begleitete den Kg ¶Olaf I Tryggvesſon nach deſſen Bekehrung nach Norwegen, als deſſen Apoſtel er verehrt wird; ſpäter häufig mit ¶Siegfried, dem Apoſtel Schwedens, verwechſelt. S.s Neffe Grimkjell wirkte als Miſſionsbiſchof des norweg. Kgs ¶Olafs II des Hl. — K. Maurer, Bekehrung des norweg. Stammes zum Chriſtenthum I (1855). δ.

Sihon (סיחון), Amoriterkönig, ſ. Sehon.

Silas (ſo in der AG) od. Silvanus (ſo 2 Ko 1, 19; 1 Theſſ 1, 1; 2 Theſſ 1, 1; vgl. 1 Pt 5, 12 [überbringer des 1 Pt]), röm. Bürger (AG 16, 38), ein ‚leitender Mann‘ (ἀνὴρ ἡγούμενος, AG 15, 22) in der 1. chriſtl. Gemeinde, wurde von Jeruſ. als überbringer des ¶Apoſteldekrets nach Antiochien geſandt, wo er als ‚Prophet‘ wirkte; war dann Begleiter u. Mitarbeiter des hl. Paulus auf der 2. Miſſionsreiſe; zuletzt in Korinth mit Paulus (AG 18, 5); nach der Legende 1. Biſch. v. Korinth. Feſt 13. Juli. Bei den Griechen am 31. Juli. — Tillem. I, 255 f. [Ns.]

Silberling, d. i. Silberſtück, Silbermünze, hat ſich in der Bibelüberſ. feſtgelegt für argenteus, womit Vulgata altteſtam. Keseph (Silber) mit bekannter Auslaſſung v. šeqel u. neuteſtam. ἀργύριον d. h. Stater wiedergibt. Auch Luther gebraucht das Wort im gleichen Sinn. [F. Sch.]

Silbernagl, Iſidor, Kanoniſt, * 12. 10. 1831 zu Landshut, † 6. 4. 1904 zu München; 1854 Prieſter, 1856 Dr phil. in Freiburg (Diſſ.: Albrecht IV v. Bayern [München 1857]), 1860 Dr theol. in München, 1863 ebd. ao., 1870 o. Prof. für KR, erhielt dazu 1872 (—1886) als Nominalfach auch KG. Von ſ. Schriften iſt das Lehrb. des kath. KR (1880, ^{4}1903) wegen der Verläſſigkeit u. Reichhaltigkeit geſchätzt. Praktiſche (freilich nicht mehr ganz genügende) Handbücher ſind auch: Verfaſſung u. gegenwärt. Beſtand ſämtl. Kirchen des Orients (1865; ^{2}1904 v. Schnitzer, hier S. III/XIV Biogr. des Verf.), Verfaſſung u. Verwaltung ſämtl. Religionsgenoſſenſchaften in Bayern (1870, ^{4}1900). Seine hiſtor. Schriften: Monogr. über Joh. Trithemius (1868, ^{2}1885) u. über den Buddhismus (1891, ^{2}1903) ſind jetzt überholt. Die Eigenartigkeit S.s u. ſ. Neigung, ſich, wie in ſ. Leben, ſo auch in ſ. Urteil zu iſolieren, kommt beſ. in ſ. letzten Schr.: Die kirchenpolit. u. relig. Zuſtände im 19. Jh (1901) zum Ausdruck. — Bettelheim, Biogr. Jahrb. 9 (1904), 202/4. M. B.

Sileſius, Angelus, ſ. Scheffler, Joh.

Silinen, Joſt v., Biſch. v. Sitten (1482/97), * um 1435 auf Burg Küßnach, † Mitte 1497; trat in Rom in Dienſte des Kardinals d'¶Eſtouteville, wurde 1469 Propſt in ¶Beromünſter, trat 1472 in die diplomat. Dienſte Frankreichs, wurde 1479 mit d. Bist. Grenoble belohnt, vertauſchte dieſes u. ſ. Propſtei gg. das Bistum Sitten. Als Landesherr im Wallis kämpfte er gg. Mailand (1484/87/1495), mußte aber ſn Untertanen wicht. Zugeſtändniſſe machen (1488) u. ſ. Leute beim Römerzug Karls VIII zum franz. Heere ſtoßen laſſen (1495). Infolge eines Aufſtandes mußte er auf Bistum u. Herrſchaft verzichten (1496) u. wurde exkommuniziert. — Lütolf im Geſchichtsfreund 15 (1859). ADB XIV, 572/6. A. B.

Sillon, Le (‚die Furche‘), Vereinigung junger franz. Katholiken zu gemeinſ. Arbeit im Dienſte der Religion u. der menſchl. Geſellſchaft. Sie wurde 1893 in dem v. Mariſten geleiteten Collège Stanislas zu Paris von 4 jugendl. Zöglingen, darunter Marc Sangnier (jetzt Rentier in Paris), ins Leben gerufen u. begann ihre Tätigkeit in wöchentl. Verſammlungen, die nach d. Lokal, einem unterird. Saale des Coll. Stanislas, La Crypte benannt wurden. Das Bulletin de la Crypte war das 1. Organ der Vereinigung; dazu kam ſeit 10. 1. 1894 die Monatsſchr. Le Sillon (1906: 4000 Abonn.), von der die ganze Bewegung ihren Namen erhielt. Der S. fand allg. Sympathie u. Verbreitung beſ. durch den faszinierenden Eindruck der Perſönlichkeit u. Beredſamkeit des genialen, aber unklaren Marc Sangnier, der v. Anfang an die Seele, ſeit 1899 auch die Spitze des Ganzen war. Er vereinigte 1899 Sillon u. Bulletin de la Crypte zu einer Halbmonatsſchrift Le Sillon, betonte entſchieden kath. Charakter u. relig. Tendenz der Bewegung u. erhielt für ſ. Werk das Lob Leos XIII (1902), Pius X (1903) u. vieler franz. Biſchöfe. Seit 1902 fanden jährl. Generalverſammlungen (‚Kongreſſe‘) der Silloniſten ſtatt; die Arbeit wurde mehr u. mehr organiſiert durch Einrichtung v. Arbeitsſälen, Studienzirkeln, Konferenzen, Mithilfe der Frauen, zahlr. Publikationen. Das Jahr 1905 bezeichnet den Höhepunkt der Bewegung, aber auch den Wendepunkt. Seit 1902 hatte Marc Sangnier aus der action sociale cath. allmähl. eine action démocratique, aus der v. Anfang an religiöſen eine verſchwommene ſozialpolit. Bewegung gemacht. Seit 1905 wurde der katholiſche u. relig. Charakter mehr u. mehr verwiſcht u. ſchließl. direkt in Abrede geſtellt, die Verbindung mit der kirchl. Autorität gelöſt, Geiſtliche v. der Leitung ausgeſchloſſen, unklare ſoziale Ideen u. Ziele verfolgt, die Demokratie als allein berechtigte Geſellſchaftsform erklärt, alle ſtaatl. Gewalt vom Volk abgeleitet, ein Idealſtaat mit voller ſozialer u. bürgerl. Gleichſtellung aller angeſtrebt. Eine neue, populäre Wochenſchrift, L'Éveil démocratique, machte ſeit Ende 1905 in dieſem Sinn Propaganda (1906 bereits 40 000 Abonn.). Der Bruch mit der Vergangenheit u. der Kirche wurde perfekt, als Marc

Sangnier auf d. Kongreß zu Orléans (Febr. 1907) die Aufhebung der Standesunterſchiede (‚déclassement des partis‘) als Ziel des S. erklärte u. im ‚plus grand S.‘ eine Vereinigung v. Kath., Prot., Freidenkern ꝛc. zu einem ‚nouveau centre d'unité morale‘ ſchuf. 1910 gab Marc Sangnier dem S. noch eine neue Organiſation durch die Gliederung in 3 Abteilungen: eine f. Volkserziehung (union pour l'éducation civique), eine f. Politik, eine f. wirtſchaftl. u. ſoziale Aufgaben (‚demokrat. Komitee f. ſoziale Arbeit‘), letzteres durchaus interkonfeſſionell u. ‚in völligſter Unabhängigkeit v. der Kirche‘. In ſ. Brief an die franz. Biſchöfe ‚Notre charge apost.‘ vom 25. 8. 1910 (Acta Apost. Sedis 2 [1910], 610/33) hat Pius X die verkehrten Anſichten u. Beſtrebungen des S. verworfen u. zur Auflöſung des S. in kath. Diözeſangruppen (sillons cath.) unter Leitung der Biſchöfe aufgefordert. Marc Sangnier unterwarf ſich, will aber durch Herausg. der erſt 1909 gegr. Tageszeitung Démocratie politiſch auch ferner tätig ſein. — M. Sangnier, L'hist. et les idées du S. (Par. 1907); derſ., Le plus grand S. (ebd. 1907). E. Barbier, La décadence du S. (Par. 1908); derſ., Les démocrates chrét. et le modernisme (ebd. 1908). M. Charles, Que penser du S.? (ebd. 1910). HpB 146 (1910), 442/54. N. Ariès, Le S. et le mouvement démocrat. (Par. ^{2}1910). M. Buchberger.

Silo (שִׁילֹ, Silon), Stadt in Ephraim, nördl. v. Bethel, v. der Zeit des Einzugs unter Joſue bis auf Samuel ein Verſammlungsplatz der Stämme u. Standplatz der Bundeslade (Joſ 18, 1). Hier wurde die Verteilung des Landes an die Stämme ausgeſprochen (Joſ 19, 51); beim Jahresfeſt in S. raubten ſich einſt die Benjaminiten die Jungfrauen (Ri 21, 19). Hier lebten Heli u. Samuel (1 Sa 1, 3. 24); darnach wurde es zerſtört (Jer 7, 12). Heimat des Propheten Ahias (3 Kö 11, 29). Heute Dorf Seilun mit Ruinen. Chy.

Siloe (Σιλωάμ, שלח), Quelle u. Teich zu Jeruſalem im Cedrontal ſüdl. vom Tempelplatz. Kontrovers iſt, ob die Quelle, Marienquelle od. -brunnen (ʿAin Sitti Marjam) genannt, mit der alten Gihonquelle (ſo nach vielen; vgl. zB. Döller 7/10) od. mit der Rogelquelle (ſo u. a. Fonck in ZkTh 29 [1905], 345 f. u. Heidet bei Vigour. V, 1107/12) identiſch iſt. Von dieſer Quelle (bzw. beſſer Brunnen) führt eine 1891 v. Schick entdeckte offene Leitung u. (für Fälle der Belagerung) ein unterird. Kanal zu dem 335 m ſüdlich, innerh. der Stadt gelegenen S.-teich (ʿAin Silwân). Dieſer 533 m lange Kanal wurde wohl v. Ezechias (vgl. 4 Kö 20, 20), viell. ſchon früher angelegt; an ſ. Südende fand man 1880 die älteſte hebr. Inſchrift mit Nachrichten über die Anlegung des Kanals (vgl. hierüber Lidzbarski, Handb. d. nordſemit. Epigraphik I [1898], 439; derſ., Altſemit. Texte I [1907], 9 f. u. ZDMG 56 [1902], 800 ff.). In dieſem Teiche mußte ſich der Blindgeborene (Jo 9, 7) vor ſ. Heilung waſchen. Daß der S.teich mit dem ¶Bethesdateich identiſch wäre, wie beſ. van Bebber (TQS 85 [1903], 161/95. 369/417) u. Belſer (Evang. des hl. Joh. [1905], 160 f. u. 306 f.) wollen, läßt ſich nicht beweiſen (vgl. dagg. Dauſch in ThPM 17 [1907], 315/23 u. auch Mommert, Der Teich Bethesda [1907]). — Kneucker (1873). Guthe, Kurzes Bibelwörterb. (1903), 618/20. Meiſtermann, Guide de Terre Sainte (Par. 1907), 175 f. G. A. Smith, Jeruſalem I (Lond. 1907). Mommert, Siloah. Brunnen, Teich, Kanal (1908). Baed.^{7} 76 f. P. B.

Silos, ſpan. Ben.-Abtei, ſoll ſchon 593 v. Kg ¶Reccared gegründet worden ſein, ging aber unter der Maurenherrſchaft ein, erſtand im Anf. des 10. Jh vorübergehend wieder, kam aber neuerdings in Verfall, bis ſie durch den hl. Abt ¶Dominikus (1041/73) kraftvoll reſtauriert wurde. Er baute Kirche u. Kloſter neu; auch literar. Leben blühte auf (vgl. ¶Grimald; Chronicon Silense; vgl. Blázquez in Rev. de arch., bibl. y muséos 18 [1908], 187/203). 1512 wurde S. mit der Ben.-Kongregation v. ¶Valladolid vereinigt, 1835 ſtaatl. aufgehoben, 1880 aber v. Solesmenſer Mönchen neu beſetzt. Urk.-Buch hrsg. v. Férotin in Recueil des chartes de l'abb. de S. (Par. 1897). Abtsliſte daſelbſt S. XXI ff., über Schriftſteller des Kloſters S. 237 ff.; über wertvolle Hſſ S. 255 ff. Beſchreibung der Kloſtergebäulichkeiten in Rev. de l'art chrét. 1909, 75 ff. 166 ff. H. B.

Silva Candida, ehem. ital. Bistum, ſ. Porto u. Sta Rufina.

Silvanecten. dioec. = franz. Bist. ¶Senlis.

Silvanus, Heilige. Die auffallend große Zahl v. Martyrern dieſes Namens führte zu der willkürlichen, neuerdings auch v. Lucius-Anrich (Anfänge des Heiligenkults [1904] 148 Anm. 3) aufgeſtellten Behauptung: es ſeien dies nur ‚leere Namen. Ihr häufiges Vorkommen ließe ſich am beſten aus einer falſchen Auffaſſung einiger der ſehr zahlreichen, zu Ehren des namentl. in der Kaiſerzeit allenthalben auf d. Lande verehrten Feld- u. Waldgottes Silvanus geſetzten Inſchriften erklären, auf denen dieſer gewöhnl. als sanctus od. sanctissimus bezeichnet wird‘. Der Bollandiſt Delehaye unterſuchte nun in AnBoll 25 (1906) 158/62 eine lange Reihe ſolcher heiliger S. (etwa 50 ſind nachweisbar) nach dieſen angebl. Beziehungen zum gleichnam. heidn.-röm. Feldgott u. ſtellte feſt, daß nur in einem Falle bei einem am 22. Sept. in Levroux im Gebiet von Bourges zuſammen mit einem Genoſſen Silveſter verehrten legendären hl. S. (vgl. auch AnBoll 15 [1896] 330 f.) ein Zweifel am chriſtl. Heiligencharakter berechtigt ſei, wobei eine Irreführung durch die heidn. Weiheinſchrift ‚Silvano silvestro sacrum‘ möglich ſei. Hiſtoriſch geſicherte Heilige ſind 1) ein Mart. in Piſidien (10. Juli), 2) ein Mart. in Thrakien (24. Aug.), 3) ein Biſchof v. Troas im 5. Jh (2. Dez.), 4) ein Abt v. Lérins, 5) ein Erzb. v. Dumblane (12. Nov.); 6) der Begleiter des hl. Paulus (ſ. Silas); 7) ein Biſchof v. Emeſa in Phönizien u. Mart., nach Euſebius HE VIII, 13, 3 u. IX, 6, 1 ‚durch Sanftmut des Charakters u. Alter ehrwürdig‘, in der Maximin. Chriſtenverfolgung in ſ. 40. Prieſterjahre (um 312) wilden Tieren vorgeworfen. Feſt 6. Febr.; 8) ein Biſchof v. Gaza u. Mart., befand ſich unter den 40 Chriſten, die nach Euſebius HE VIII, 13, 5 u. De mart. Palaest. VII, 3 u. XIII, 14 i. J. 310 auf Befehl des Maximin Daza ‚in metallo Fanensi‘ enthauptet wurden. Feſt 4. Mai. — As I^3, 472 ss. H. B.

Silverius, hl., Papſt (536/7), * zu Fruſino in Kampanien, Sohn des Papſtes ¶Hormisdas, wurde als Subdiakon v. d. Oſtgotenkönig Theodahat auf den päpſtl. Stuhl erhoben, 8. 6. 536 konſekriert u. vom Klerus nachträgl. anerkannt. Nach der Einnahme Roms durch Beliſar ſuchte die Kaiſerin Theodora durch den ehrgeiz. u. geldſücht. Diakon Vigilius die Reſtitution des abgeſetzten konſtantinop. Patr. Anthimus u. damit eine Verurteilung des Chalcedonenſe zu erreichen. Deshalb wurde S. von Beliſar durch gefälſchte Briefe hochverräteriſcher Beziehungen zu den Goten beſchuldigt, abgeſetzt u. nach Patara in Lyzien verbannt; an ſ. Stelle trat 19. 3. 537 ¶Vigilius. Durch den Biſchof v. Patara aufgeklärt, wollte K. Juſtinian S. zur nochmal. Unterſuchung der Sache nach Rom bringen laſſen; aber Vigilius ſetzte die Auslieferung des Gefangenen an ihn durch u. ließ ihn nach der Inſel Palmaria im tyrrhen. Meere bringen, wo er an Hunger u. Erſchöpfung ſtarb (Todesjahr unbekannt). Seine Verehrung bezeugt zuerſt ein Kalendarium der Kirche St Maria auf dem Aventin aus dem 11. Jh (Guerard in Mélanges d'archéol. 13 [1893] 169). Feſt 20. Juni. — LP I, 290/5 (Vita von einem S. feindl. u. einem S. freundl. Autor). Liberatus, Breviarium causae Nestorianorum et Eutychianorum c. 22 (Ml 68, 1039/41). Procopius, De bello Goth. I, 25. Hefele II^2, 571. Griſar I, 502/4 u. ö. RE 18, 338. Big.

Silves (Silven. dioec.), ehem. portug. Biſt., 1188 errichtet, 1577 nach ¶Faro übertragen. δ.

Silveſter (Sylveſter), Heilige: 1) **Papſt**, ſ. S., Päpſte. — 2) **Biſchof** (v. 486 an nachweisbar) **in Chalon-ſur-Saône**, † 20. 11. ca. 525. Nahm an den Konzilien v. Epaone (517) u. Lyon (zw. 518 u. 23) teil. Gregor v. Tours (Gloria conf. c. 84) rühmt ſ. Tugend u. Bußſtrenge. Sein Leib 878 v. Biſch. Girbald erhoben. Feſt (zuſ. mit 8 anderen hl. Biſchöfen v. Ch.) früher am 30. Apr., ſeparat am 20. Nov. — Duchesne FE II, 192. — [H. B.] — 3) **S. Guzzolini** (Gonzelin) **v. Oſimo**, Abt u. Ordensſtifter, * um 1177 zu Oſimo, † 27. 11. 1267; ſtud. die Rechte in Padua u. Bologna, wurde Kanonikus in Oſimo, zog ſich um 1227 in die Grotta fucile bei Oſimo zurück, erbaute 1231 auf d. Monte Fano bei Fabriano ein Kloſter, führte die verſchärfte Benediktinerregel ein u. legte ſo den Grund zum Orden der ¶Silveſtriner. Feſt 26. Nov. Reichhaltige Vita v. Andreas Jacobi (de Giacomo) zw. 1275 u. 1280 verf. (vgl. BHL 1121). — Fabrinus (Ven. 1599). Franceschini (Jeſi 1772). Bolzonetti (Rom 1906). Policari in Riv. stor. ben. 2 (1907), 221/9. M. B.

Silveſter (Sylveſter), Päpſte: 1) **S. I** (314/25), hl., ſtand der röm. Kirche vor, als Konſtantin über d. Grab des hl. Petrus u. im Lateranpalaſt Baſiliken errichtete. Seine Perſon iſt ganz mit Legenden umſponnen: er ſoll auf d. Berg Soracte in der Verfolgungszeit verborgen geweſen ſein, Konſtantin vom Ausſatze geheilt u. getauft (vgl. Konſtantin. Schenkung), ein großes Konzil in den Thermen des Trajan mit 275 Biſchöfen gefeiert u. viele Anordnungen erlaſſen (Constitutum Sylvestri gehört zu den ¶Symmachianiſchen Fälſchungen), einen Drachen in einer Höhle am Forum eingeſchloſſen haben. Sicher iſt, daß er auf d. Konzil v. ¶Nicäa durch den Biſchof ¶Hoſius v. Córdoba u. 2 röm. Prieſter ſich vertreten ließ u. eine Baſilika über der Priscilla-Katakombe erbaute, wo er beigeſetzt wurde (vgl. O. Marucchi, La basilica papale del cimitero di Priscilla [Rom 1908]); viell. rührt auch das Kirchlein Maria antiqua auf d. Forum v. ihm her. Feſt 31. Dez. Seine legendar. Vita, hrsg. v. ¶Mombritius, Sanctuarium II, 129, wurde urſprüngl. in lat. Text (davon abgeleitet griech. u. ſyr. Redaktionen bei Surius, Dez. 31, u. Land, Anecdota syr. III, 46 ff.) zu Rom am Ende des 5. Jh v. einem Griechen verfaßt, der den Grundſtoff aus Syrien-Armenien überkam. Die Legende übernahm der Liber Pontificalis. — Einleitung zum LP bei Duchesne CIX ss. Döllinger, Papſtfabeln (^{2}1890), 61 ff. Griſar I, 854. G. Prochnow, Mhd. S.legenden u. ihre Quellen (Diſſ., Marb. 1901). Donato, Un papa legendario (Rom 1908). BHL 1119 ss. — 2) **S. II** (999/1003), früher Gerbert geheißen, * zw. 940 u. 950 in der Auvergne, † 12. 5. 1003 zu Rom. Gebildet im Kloſter zu Aurillac, dann bei Biſchof Hatto v. Vich in Katalonien. Mit dieſem beſuchte er P. Johann XIII in Rom, der ihn dem K. Otto I empfahl. Nachdem er in Reims als Domſcholaſter großen Ruhm erlangt, gab ihm Otto III die Abtei Bobbio (983), die er aber bald aufgab, um nach Reims zurückzukehren. Als Sekretär des Erzb. Adalbero wirkte er nun mit bei der Erhebung Hugo Capets. Dieſem verdankte er nach der Abſetzung des Karolingers Arnulf die Ernennung z. Erzb. v. Reims 991. Als Rom ihn nicht anerkennen wollte (Synode v. Mouzon, Cauſejo 995), begab er ſich nach Rom, wo er in den Dienſt Ottos III trat, durch den er 998 v. P. Gregor V das Erzbist. Ravenna erhielt. Durch den Kaiſer wurde er auch nach Gregors V Tod als 1. Franzoſe auf den päpſtl. Stuhl erhoben. Seinen früheren Gegner Arnulf ſetzte er wieder als Erzb. in Reims ein. Eines Sinnes mit d. ſchwärmer. K. ¶Otto III, ſuchte er die internationale Zuſammenſetzung des Abendlandes in Kirche u. Staat hervortreten zu laſſen durch die Errichtung einer poln. Metropole in Gneſen, einer ungar. in Gran u. durch die Verleihung der Königskrone an den hl. Stephan v. Ungarn. Beſtattet im Lateran. Schrieb eine Reihe mathemat. Schriften, hrsg. v. Bubnov (1899), u. eine dialektiſche De rationali et ratione uti u. wurde ſo angeſtaunt, daß man ihn als Zauberer anſah. Werke hrsg. v. Olleris (Clermont 1867), Briefe v. Havet (Par. 1889). — Hock (1837). K. Werner (^{2}1881). Schultheß (1891, 1893) u. in ADB 34, 330/42. Picavet (1897). Lair, Études critiques. I: Lettres de G. (Par. 1899). Büdinger, G.s wiſſenſchaftl. u. polit. Stellung (1851). Weißenborn, Einführung der Ziffern durch G. (1892). Lux, Einfluß auf die Politik Ottos III (1898). Nagl, G. u. die Rechenkunſt, Wiener Sitzgsber. 116 (1888), 861 ff. Gieſebrecht I^5 (1881). Bubnov, Briefe G.s als hiſtor. Quelle (ruſſ., 3 Bde, Petersb. 1888/90). Schlockwerder, Unterſuch. zur Chronologie (1893); derſ., Das Konzil zu St-Basle (Progr., Magdeb. 1906). RE 18, 339/45. — 3) **S. III.** Als ſolcher wurde der reiche Biſch. Joh. v. Sabina im Febr. 1044 gg. ¶Benedikt IX erhoben, trat aber ſchon nach 7 Wochen zurück u. wurde anſcheinend v. Benedikt begnadigt. Vorgeladen auf die Synode v. Sutri, wurde er 1046 von neuem als abgeſetzt erklärt. — Steindorff, Jahrbb. unter Heinr. III, I (1874). Hefele IV^2. — 4) **S. IV**, Erzprieſter Maginulf, v. röm. Adeligen unter d. Schutz des Markgr. Werner v. Ancona 18. 11. 1105 gg. ¶Paschalis II erhoben. Nach wenigen Tagen verdrängt, folgte er Werner nach Oſimo, erſchien 1111 im Lager Heinrichs V vor Rom u. entſagte erſt, nachdem dieſer Paschalis II das Inveſtiturprivileg abgerungen hatte, der päpſtl. Würde; beſchloß ſ. Leben bei Werner. Als Anhänger v. S. offenbart ſich Abt Berald III v. Farfa in einer v. ihm verf. Streitſchrift, abgedr. bei Heinzelmann, Die Farfenſer Streitigkeiten (Diſſ., Straßb. 1904). — Meyer v. Knonau, Jahrbb. unter Heinr. III u. IV, Bd 5/7 (1904/9). Gieſebrecht III^5 (1890). G. Schnürer.

Silveſterorden, päpſtl. Auszeichnung, geſt. v. Gregor XVI (31. 10. 1841), jetzt in 3 Klaſſen: Groß-, Komtur- u. Ritter-Kreuz. Abzeichen: ein goldenes, an d. Enden eingezacktes, weißemailliertes Kreuz mit Flammen in den Ecken an ſchwarzrotgeſtreiftem Band, im blauen Mittelſchild vorne das Bild des P. Silveſter I, darum die Inſchrift Sanc. Sylvester P. M., rückwärts die Tiara über gekreuzten Schlüſſeln u. die Zahlen 1841 u. 1905; in letzterem Jahre wurde näml. der S. v. Pius X erneuert unter Lostrennung des ſeit 1841 mit ihm vereinigten Ordens v. goldenen ¶Sporn. Hil.

Silveſtriner, Benediktiner-Reformkongreg., 1231 vom hl. ¶Silveſter Guzzolini auf d. Monte Fano b. Fabriano begründet, 1247 v. Innozenz IV beſtätigt, zählte in der größten Blütezeit 56 Klöſter, namentl. in Italien; 1662/80 mit den Vallombroſanern vereinigt. Die Konſtitutionen v. 1681 ſchreiben ſehr ſtrenge Faſten vor, Benediktinergewandung v. türkisblauer Farbe. Der Generalabt reſidiert in Rom b S. Stefano sopra Cacco. Gegenw. Stand in Italien 70 Mitgl. in 7 Häuſern u. 30 Mitgl. auf Ceylon (¶Kandi b. Colombo ſeit 1855). — Heimb. I^2, 277/9. [Hil.]

Silvia, hl., Mutter des hl. Papſtes ¶Gregor d. Gr., Schweſter der hl. ¶Tarſilla, Gemahlin des röm. Regionarius Gordianus im 6. Jh († um 572). Über ihrer ehem. Wohnung auf dem Mons Coelius erhob ſich ſchon in früher Zeit eine Kapelle zu ihrer Ehre (vgl. San Saba). P. Klemens VIII reihte ihren Namen unter d. 3. Nov. ins Martyrolog. Rom. ein. Ihr Moſaikporträt, auf Gregors d. Gr. Veranlaſſung im St Andreaskloſter ausgeführt, iſt bei ¶Johannes Diaconus Vita s. Greg. l. IV c. 83 (Ml 75, 229 s.) beſchrieben; Rekonſtruktion v. Wüſcher-Becchi in Rassegna Greg. 3 (1904), 59/70 u. 115 u. Nuovo Bull. di arch. crist. 6 (1900), 235/51. H. B.

Silvia Aquitana iſt nach einer Vermutung Gamurrinis die Verfaſſerin der v. ihm 1887 aus einer Hſ v. Arezzo bzw. Montecaſſino saec. XI. (dazu jetzt ein paar kleine Fragmente aus einer Madrider Hſ in RBén 26 [1909], 481 ff.) hrsg., am Anfang u. am Ende verſtümmelten Schilderung einer Pilgerfahrt ins hl. Land u. identiſch mit der v. ¶Palladius, Hist. Laus. c. 143 erwähnten Schweſter (vielmehr Schwägerin) des oſtröm. Miniſters Rufinus (unter Theodoſius u. Arkadius). Dieſer an ſich bedenkl. Hypotheſe (nur die lat. überſ. des Palladius bietet den Namen Silvia, die griech. Hſſ haben Σιλβανία od. Σιλβίνα; vgl. auch Butler, Texts and Stud. VI 1 [Cambr. 1898], 296 n. 1) iſt durch eine Entdeckung des Benediktiners Férotin der Boden ganz entzogen worden. Wir können jetzt auf Grund eines Briefes des in der 2. Hälfte des 7. Jh im Gebiet v. Bergidum (zw. Aſtorga u. dem Atlant. Ozean) hauſenden Einſiedlers Valerius (Ml 87, 439 ss.; Arch. f. lat. Lexikogr. 15 [1908], 240 ff.) feſtſtellen, daß die Pilgerin Aetheria (für dieſen Namen ſpricht mehr als für Egeria u. Eucheria) hieß, u. können des weitern mittels des Eintrages ‚Itinerarium Egeriae abbatissae' in Limoger Hſſ-Katalogen saec. XIII., auf die Lambert aufmerkſam gemacht hat, ihren Stand beſtimmen. Ihre Heimat wird man auch nach Férotins Fund in Gallien, näherhin Südgallien (nicht in Spanien) zu ſuchen haben, als Abfaſſungszeit der Schrift hat man bis in die jüngſte Zeit faſt einſtimmig die 2 letzten Dezennien des 4. Jh betrachtet, während ſie neueſtens Meiſter, Rhein. Muſ. 64 (1909), 337 ff. mit beachtenswerten, aber nicht durchſchlagenden (vgl. Rassegna Gregor. 9 [1909], 535 ff. u. BzZ 20 [1911], H. 1) Gründen in die 1. Hälfte des 6. Jh herabrückt. Sachlich iſt das Itinerarium als Quelle für die Topographie des Hl. Landes u. beſ. für die Liturgie v. Jeruſalem (vgl. cap. 24 ss.), ſprachl. als Fundgrube des gall. Vulgärlateins (vgl. aber Meiſter 368 ff.) von großer Wichtigkeit. Ausg. v. Gamurrini (Rom 1887, ^{2}1888); Pomialowsky (Petersb. 1889); Geyer in CSEL 39; Bechtel (Chicago 1902); Heraeus (1908, in Samml. vulgärlat. Texte 1). — De Saint-Aignan (Orléans 1889). Cabrol (Par. 1895). Anglade (ebd. 1905). RQH 1903 Okt.; Kath. 84 (1904), 61 ff. 81 ff. 167 ff. Arch. f. lat. Lexikogr. 15 (1908), 232 ff. 549 ff. RBén 25 (1908), 458 ff. Heiſenberg, Grabeskirche u. Apoſtelk. I (1908), 79 ff. Rhein. Muſ. 64 (ſ. o.). RE 18, 345 ff. Schanz IV 1, 361 ff. C. Weyman.

Silvius, hl., Biſchof v. Martigny, ſ. Salvius No 3).

Simar, Hubert Theophil, Erzb. v. Köln, * 14. 12. 1835 zu Eupen, † 24. 5. 1902 zu Köln; 1859 Prieſter, 1860 Privatdozent für neuteſtam. Exegeſe in Bonn, 1864 ebd. ao. Prof. für ſyſtemat. Theol., 1880 o. Prof. der Dogmatik u. Apologetik; 25. 6. 1891 z. Biſch. v. Paderborn, 24. 10. 1899 z. Erzb. v. Köln gewählt, 12. 2. 1900 inthroniſiert. Von ſ. theol. Schriften ſind beſ. geſchätzt das durch überſichtl. Anlage, klare Faſſung u. reichen Inhalt ausgezeichnete Lehrb. der Dogmatik (1879 f., ^{4}1899 in 2 Bdn); nur die Grundzüge bietet das Lehrb. der Moraltheol. (1867, ^{3}1893). Gediegene Arbeiten ſind auch: Die Theologie des hl. Paulus (1864, ^{2}1883); Das Gewiſſen u. die Gewiſſensfreiheit (1874, ^{2}1902); Der Aberglaube (1877, ^{3}1894); Die Lehre vom Weſen des Gewiſſens in der Scholaſtik des 13. Jh (1885). — Lebensbild (Köln 1902). Bettelheim, Biogr. Jahrb. 7 (1902), 292 f. Theol. Jahresb. 22 (1902), 1441. M. B.

Simeon (שִׁמְעוֹן = ‚Erhörung' [vgl. Gn 29, 33], nach anderen = arab. sim u [Baſtard v. Wolf u. Hyäne]), **bibl. Perſonen:** 1) **2. Sohn Jakobs** v. der Lia (Gn 29, 33), dem Jakob wegen des hinterliſt. Vorgehens gg. die Sichemiten (Gn 34, 25) Zerſtreuung in Israel ankündigte (Gn 49, 5/7). S. iſt der Ahnherr des nach ihm ben. Stammes, der bei der 1. Zählung 59 300 (Nu 1, 23), bei der 2. nur mehr 22 200 Krieger zählte (Nu 26, 14). Sein Los erhielt er zerſtreut im Stammgebiet Judas (Joſ 19, 1 f.), an deſſen Seite er auch gg. die Kanaaniter kämpfte (Ri 1, 3. 17) u. in dem er frühzeitig aufging (vgl. 2 Chr 10, 17). Die nomadiſierende Lebensweiſe führte Glieder des Stammes noch weiter gg. Süden, während 500 Simeoniten oſtwärts nach d. Gebirge Seir zogen (1 Chr 4, 41/3). In einem Berichte Aſſarhaddons über ſ. Zug gg. Ägypten (670) wird ein Land Samina erwähnt, worunter H. Winckler das Gebiet des verſchollenen Stammes S. vermutet. — K. H. Graf, Der Stamm S. (Progr., Meißen 1866). St. A. Cook in American Journal of Theology 1909, 370/88. — [Dö.] — 2) **Der fromme Greis** in Jeruſalem, der nach Lk 2, 25 ff. bei der Darſtellung Jeſu im Tempel durch Erleuchtung des Hl. Geiſtes das Heil der Welt erkannte, das Canticum Nunc dimittis u. prophet. Worte zu Maria ſprach. Das Canticum (3 zweizeilige Verſe) drückt Dank u. Freude aus über die Erſcheinung des göttl. Heiles, des Lichtes zur ‚Erleuchtung der Heiden'. In den Apokryphen (Tiſchendorf, Evang. apocr. [1876], 48. 389) wird S. als Prieſter bezeichnet, was mit d. Berichte des Lk kaum übereinſtimmt. S. kann nicht identiſch ſein mit dem (übrigens zweifelhaften) Rabban S., dem Vater ¶Gamaliels I. Feſt 8. Okt. — As IV, 4/23. Schanz, Lukaskomm. (1883), 136 ff. — [Ns.] — 3) **Biſch. v. Jeruſalem** (Συμεών, Simon), der Sohn des Kleophas (Hegeſipp bei Euſ. HE IV, 22, 4; vgl. III, 11) u. wahrſch. ſeiner Gattin Maria, der ἀδελφή der Gottesmutter (Jo 19, 25), u. deshalb ‚Herrenbruder' genannt (Mt 13, 55; Mk 6, 3; über das Verwandtſchaftsverhältnis ſ. d. Art. ‚Brüder Jeſu', dazu BZ 4 [1906], 164/91. 255/66), war als ſolcher bei der Himmelfahrt u. der Geiſtesſendung zugegen (AG 1, 14). Nach d. Tode des Jakobus d. J. (62 od. 63) od. nach der Zerſtörung Jeruſalems wurde er v. den Apoſteln, Jüngern u. Verwandten des Herrn z. Biſchof v. Jeruſ. gewählt (Hegeſipp bei Euſ. HE III, 11, 23; IV, 22, 4). Aus Mißmut hierüber ward Thebuthis der Schöpfer des 1. Schismas (Hegeſipp bei Euſ. HE IV, 22, 5). Er wird an der Überſiedelung der chriſtl. Gemeinde nach ¶Pella teilgenommen haben. Ob er von dort nach Jeruſ. zurückkehrte, iſt fraglich. Unter der Regierung Trajans u. der Statthalterſchaft des Attikus (Schürer I^{3}, 645) im Jahre 107 (nach der Chronik des Euſebius ed. Schöne II, 162 f.) wurde er von Häretikern (aus jüd. Kreiſen) als Nachkomme Davids u. Chriſt angeklagt u. nach mehrtäg. Foltern gekreuzigt, 120 Jahre alt (Hegeſipp bei Euſ. HE III, 32). Über lat. Passiones vgl. BHL 1150; eine arab. Verſion in Studia Sinaitica V (Lond. 1896). Die mehrf. verſuchte Identifizierung mit dem gleichnam. Apoſtel iſt haltlos. Feſt 18. Febr., bei den Griechen 27. April. — As Febr. III, 53/5. Tillem. II, 186/90. KL 11, 307/9. RE 19, 207. [Big.]

Simeon, Heilige: 1) **Biſch. v. Metz,** wird von Paulus Diakonus (Gesta episc. Mett., MGSS II, 262) als 7. Biſch. v. Metz aufgeführt. Wenn die Namen des Biſchofskataloges u. die Synode v. Köln i. J. 346, auf welcher die im Biſchofskatalog als 5. bzw. 6. Biſchof genannten Viktor I u. Viktor II unterzeichnen, auf Geſchichtlichkeit Anſpruch machen können (vgl. aber Hefele I, 628 f. u. RBén 23 [1906], 477/86), ſo fällt ſ. Regierungszeit in die 2. Hälfte des 4. Jh. Seine Gebeine wurden unter Biſch. Angilram († 791) in die Abteikirche St Peter zu Senones übertragen. Am Translationstag (25. Okt.) mußten die Inhaber der dem Kloſter inkorp. Pfarreien Fiſche bringen (Richer, Gesta Senonien. eccl. II 2, MGSS XXV, 270 s.), womit die Verehrung S.s als Waſſerpatron zuſammenhängen mag. Feſt 16. Febr. — Mathias (St-Dié 1895). — 2) **S. v. Padolirone,** † 26. 7. 1016; ſtammte nach der zwar bald nach ſ. Tode in P. verfaßten, doch ſehr legendenhaften Vita (As Julii VI, 324/34; andere Ausg. BHL 1150 s.) aus Armenien, wurde Baſilianer u. Eremit, pilgerte (um 983) nach Rom u. von da durch Italien, Frankreich nach Compoſtela u. ließ ſich im Ben.-Kl. Padolirone b. Mantua nieder; wegen ſ. Frömmigkeit, Wohltätigkeit u. Wundertaten hoch angeſehen. Feſt 26. Juli. — As VI, 319/37. — 3) **S. Stylites (Eſtunâjā) der Ältere,** * um 390 im Dorfe Sis (Cilicien), † 2. 9. 459 zu Telneſchin bei Antiochien. Als Sohn chriſtl., begüterter Landleute hütete er die Herden der Eltern, wurde durch das Wort: ‚Selig ſind die Trauernden' beſtimmt, ſich der Aszeſe zu widmen. Nach 2jähr. Aufenthalt bei Aszeten trat er in das Kloſter bei Teleda u. verbrachte dort 10 Jahre in außergewöhnl. ſtrengen Bußwerken. Infolge der Abneigung der Kloſtergenoſſen begab er ſich um 412 nach d. Dorfe Telneſchin, ließ ſich im dort. verlaſſenen Kloſter während der Faſtenzeit einmauern, baute ſich ſodann auf dem beim Dorfe gelegenen Berge eine Hütte ohne Dach u. ließ ſich an einen Felſen anſchmieden. Bald aber wählte er ſich einen etwa 1 m hohen Stein als Aufenthaltsort, vertauſchte denſelben immer mit höheren, bis er eine ca. 20 m hohe Säule beſtieg, auf der er die letzten 30 Jahre ſ. Lebens zubrachte. Er verſchärfte dieſe Aszeſe noch auf mancherlei Art. Große Scharen v. Menſchen aus armen u. reichen, geiſtl. u. weltl. Kreiſen ſtrömten zu ihm. Er bekehrte zahlr. Heiden der umwohnenden arab. Stämme z. Chriſtentum, ward den Chriſten ſelbſt ein Bußprediger, trat in den chriſtol. Streitigkeiten für das Chalcedonenſe ein. Seine Gebeine wurden in Antiochien beſtattet, ein Teil kam nach Kſtpl. Um die Säule erhob ſich ſchon Ende des 5. Jh eine prächt. Kathedrale, aus 4 Hallen in Kreuzesform beſtehend, ein Meiſterwerk byzant. Baukunſt mit zahlr. Kloſterräumen (Evagrius HE I, 14); die Ruinen wurden entdeckt u. beſchrieben v. Vogüé, Syrie centrale I (Par. 1865), 128 f. u. ö.; Jullien, Sinai et Syrie (Lille 1893), 246/61; Kath. Miſſ. 1894, 82/6; Cabrol I, 2380/8; vgl. Uſpenſkij in Izvestija Ruiskavo Arkheologičeskavo Instituta VII (Kſtpl 1902), 94/212). Erhalten iſt v. S. ein ſyr. Brief an Joh. v. Antiochien über Neſtorius u. ein griech. an Baſilius v. Antiochien, dazu 2 Briefe des K. Theodoſius II an S. (Lietzmann [ſ. u.] 188/95), 2 ſyriſche zugunſten des Neſtorius ſind wohl unterſchoben (vgl. Duval^3 350 f.; Lietzmann 251); erhalten ſind ferner die der ſyr. Vita beigegeb. ‚Vorſchriften u. Ermahnungen' moraliſcher Natur (Feier des Sonn- u. Freitags, Verbot v. Wucherzinſen, falſchem Schwören). Feſt 5. Jan., 2. Sept. — Quellen: Theodoret, Hist. relig. c. 26 (Lietzmann 1/18); eine 33 Jahre ſpätere ſyr. Vita (bei Bedjan IV, 507/644; dtſch bei Lietzmann 80/180) u. die griech. Vita ſ. Schülers Antonius (am beſten, nach verſch. Hſſ, die ſich in 2 Gruppen bringen laſſen, bei Lietzmann 19/78; lat. überſ. u. Erweiterungen in As Jan. I, 264/74; ſonſt. Ausgaben ſ. in BHL 1151 s.); ferner Evagrius HE I, 13, Vita Danielis Stylitae 195 s. — Lit.: As Jan. I, 261/78. ZhiſtTh NF 9 (1845), H. 3, 1/91; H. 4, 1/41. Zingerle (1855; erbaulich). Delehaye in RQH 57 (1895), 52/103 u. Congrès III, sér. V, 191/232. Holl, Der Anteil der Styliten am Aufkommen der Bilderverehrung (in Philotheſia, P. Kleinert z. 70. Geburtst. [1907]; vgl. dazu AnBoll 27 [1908], 443/5). Lietzmann in TU XXXII 4 (1908). BHG^2 237 s. — 4) **S. Stylites der Jüngere** (ὁ νέος στυλίτης), * um 521 zu Antiochien, † 24. 5. 596 auf d. ‚wunderb. Berge' bei Antiochien; wählte ſchon im jugendl. Alter das Leben der Styliten u. brachte 68 Jahre auf mehreren Säulen, zuletzt auf d. ‚wunderb. Berge' zu. Bei ſ. Zeitgenoſſen wegen ſ. ſtrengen Aszeſe u. der ihm zugeſchrieb. Wundergabe hoch angeſehen, hat er auch einen Namen als Schriftſt. u. Dichter. Es werden ihm zugeſchr.: 1) 30 aszet. Traktate (Cozza-Luzi, Nova patrum bibl. VIII 3 [Rom 1871], 4/156); 2) eine Apokalypſe, v. der Scheidung d. Seele aus d. Körper (lat. erhalten BM VII, 1228 s.); 3) mehrere Briefe an Juſtinian u. Juſtin II über theol. Fragen (Fragmente bei Mg 86 II, 3216 bis 20); Tropare, Hymnen, Gebete (Pétridès, Échos d'Orient 5 [1901/2], 270/4; vgl. AnBoll 23 [1904], 362; Paranikas-Chriſt, Anthologia graeca carminum christ. [1871], XXXIII). Feſt 24. Mai. — Evagrius HE VI, 23; vgl. V, 21 (Mg 86 II, 2880 s. 2836). Vita v. ſ. Schüler Arkadius v. Konſtantia (auf der 7. allg. Synode zitiert: Manſi 13, 73/80; Ml 129, 308/10; Papadopulos Kerameus [ſ. u] 145/8. 601/4), überarbeitet v. Nikephoros Uranos (976 bis 1025) in As Maji V, 307/401; Vita ſr Mutter Martha ebd. 403/31; Mg 86 II, 2987/3216), u. eine kürzere Vita (Semenov, Jitie prepodolnago Simeona dibnogorza [Kiew 1898]; AnBoll 18 [1899], 71 f.). — Allatius, De Symeonum scriptis (Par. 1664), 17/22. As Maii V, 298/306. Papadopulos Kerameus in Visantiskij Vremennik 1 (1894), 141/50. Krumb.^{2} 144 f. 671. BHG^2 238 a. — 5) **S. v. Trier**, hl., Rekluſe, * zu Syrakus, † 1. 6. 1035 zu Trier; wurde von ſ. Vater, einem Griechen, zu Studien nach Kſtpl geſandt, ging dann nach Paläſtina, um den Pilgern als Führer zu dienen. Nach längerem Aufenthalt als Einſiedler am Jordan weilte er 2 Jahre in einem Kloſter in Bethlehem, wo er z. Diakon geweiht wurde, u. dann in einem Kloſter am Sinai. Beauftragt, in der Normandie Almoſen für das Hl. Land zu ſammeln, folgte er dem Abte ¶Richard v. St-Vannes nach Lothringen. Mit Erzb. Poppo v. Trier zog er nochmals ins Hl. Land, kehrte aber mit ihm zurück u. lebte ſeit ca. 1028 als Rekluſe in einer Zelle an der porta nigra zu Trier. Poppo veranlaßte bald nach ſ. Tode ſ. Heiligſprechung u. erbaute über ſ. Zelle eine Kirche mit Kanonikatsſtift (Simeonsſtift). Dasſelbe wurde 1802 aufgehoben, die Kirche 1804 abgetragen. Vita ſtammt v. ¶Eberwin v. St Martin in Trier od. v. ¶Tholey. Feſt 1. Juni. — As I, 87/104. BHL 1152. Marx, Geſch. des Erzſtiftes Trier II 2 (1862), 74/101. KL 11, 1074 f. Hauck III$^{3.4}$, 488 f. — [A. Bigelmair.]

Simeon, Biſchöfe, Gelehrte ꝛc.: 1) monophyſit. Biſch. v. **Betharſcham**, hervorr. Streittheol. gg. die Neſtorianer, gen. der ‚perſ. Sophiſt', wurde nach einer ſiegr. Diſputation (in ¶Hira) mit mehreren neſtorian. Biſchöfen (darunter der Katholikos ¶Bâbai bar Hormizd) vor 503 z. Biſchof u. Metrop. v. Betharſcham (bei Seleucia) erwählt u. ſtarb 532/3 zu Kſtpl, wohin er zum Beſuch der Kaiſerin Theodora gereiſt war, um deren Aufmerkſamkeit auf die verworrenen kirchl. Angelegenheiten Arabiens, Perſiens u. Äthiopiens zu lenken. Er hinterließ einen Brief über das Martyrium der ¶homerit. Chriſten in ¶Nedſchran (Ausgaben ſ. ebd.), ferner einen Brief über ¶Bar Sauma u. die Verbreitung des Neſtorianismus in Perſien (hrsg. v. Aſſemani in BO I, 436 ss.) u. eine Liturgie (l. c. I, 345 ss.). S. Leben ſchrieb in ſyr. Sprache ¶Joh. v. Epheſus, hrsg. v. Land, Anecd. Syr. II (Leiden 1868), 78. 81 ss., lat. bei Van Douwen u. Land, Joannis episc. Ephesi Syri Monophys. comment. de beatis orient. etc. (Amſterd. 1889), 50 ss. — Vgl. die Lit. zu Nedſchran; dazu Duval^3 132/9. 342. 358 f. u. ö. Labourt, Le christianisme dans l'empire perse (Par. 1904), 158 u. ö. O. Braun, Buch der Synhados (1900), 84 u. ö. — [δ.] — 2) **S. v. Durham**, Mönch OSB u. Cantor im Cuthbertkloſter daſelbſt, Hiſtor., † nach 1129; ſchrieb eine Hist. Eccl. Dunelmensis 635/1096; eine Hist. Regum Anglorum et Danorum (732/1119 unſelbſtänd. Kompilation, ſelbſtändig für 1119/29); De obsessione Dunelmi a. 869; Epist. ad Hugonem Decanum Eborac. de archiepiscopis Eboraci 627/735. Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Th. Arnold in Rer. Brit. SS n. 75 (2 Bde, Lond. 1882/5). — DnBi 52, 254 f. FDG 12 (1872), 139/66. Potth. II^2, 1021. — [Ch. B.] — 3) **S. Metaphraſtes**, Logothet (= Staatsſekretär) u. Magiſter in Kſtpl, Hauptvertreter der byzant. Hagiographie. Seine Wirkſamkeit, früher verſchieden angeſetzt (zw. 9. u. 14. Jh), fällt ſicher in die 2. Hälfte des 10. Jh. Die Angabe des Verf. der Vita der hl. Theoktiſte v. Lesbos, daß er an der Expedition des Admirals Himerios nach Kreta teilgenommen, bezieht ſich nicht auf S. M., ſondern auf den wahren Verf., Niketas Magiſter. Dagg. erwähnt die echt metaphraſt. Vita Samsonis noch den K. Johannes Tzimiskes (969/76) u. ſetzt der arab. Chroniſt Jahjâ ibn Said v. Antiochien († nach 1026) die Blüte des S. M. in den Anfang der Regierung des K. Baſilius II (976/1025). Vgl. über die Frage BHG^2 269/71. Seinen Ruhm u. Beinamen verdankt S. ſeiner auf Wunſch des Kaiſers (wohl Konſtantin Porphyrogennetos (912/59) angelegten Legendenſammlung (Menologion), wobei er zugleich die überlieferten Martyrerakten u. Heiligenleben dem durch die wiedererwachten klaſſ. Studien geläuterten Geſchmack ſr Zeit entſprechend größtenteils ſtiliſt. überarbeitete (metaphraſierte), ja manche faſt vollſtändig neubearbeitete; nur wenige wurden beinahe unverändert übernommen u. mitunter ſelbſt die für ſ. Zeit nicht mehr zutreffenden chronol. Beſtimmungen beibehalten. Bei der Auswahl des Stoffes aus den früheren Legenden hatte S. mehr das ethiſche als hiſtor. Intereſſe, mehr die Erbauung der Leſer als die Erweiterung ihres wiſſenſchaftl. Geſichtskreiſes im Auge. Die frühere Anklage, S. M. habe Martyrien u. Legenden erfunden, iſt ungerechtfertigt. S. gab den Inhalt ſr Vorlagen kritiklos wieder. An Verſtößen gg. die hiſtor. Wahrheit ſind daher zunächſt ſ. Quellen ſchuld. In der Folgezeit wurde die Metaphraſt. Sammlung verſchiedentl. durch neue Legenden vermehrt, ſo daß der urſprüngl. Umfang derſelben nicht ſo leicht feſtzuſtellen iſt. Lipomani hat 174, Leo Allatius 122, Hanke 87, Neſſel 139 Heiligenleben für Metaphraſtiſch gehalten, Mg 114/6 umfaßt 138, Ehrhard hat in gründl. Unterſuchung 149 Viten als Metaphraſtiſch erwieſen. — Außer der Legendenſammlung werden S. M. noch Sammlungen ethiſcher Ausſprüche aus den WW des hl. Baſilius (Mg 32, 1116/1381), des ägypt. Makarius (Mg 34, 841/965), des hl. Chryſoſtomus u. 131 *Κεφάλαια γνωμικά* (letztere beide nur hſl erhalten) u. a. zugeſchrieben. Von der S. M. beigelegten Chronik ſtammt nach der Vermutung De Boor's nur der Anfang (über die Weltſchöpfung) von ihm. — As Jan. I praef. Krumb.^{2} 200/3 (ebd. 203 n. 3 über ältere Vorlagen des S. M.); 358/61; 718/20. Ehrhard in Feſtſchr. z. Jub. d. dtſch. Campo Santo in Rom (1897), 46/82; derſ. in RQS 11 (1897), 67/205; 531/53. AnBoll 16 (1897), 311/29; 17 (1898), 448/52. RE XIX, 210/5. Verzeichnis der eingeſehenen Hſſ u. der Metaphraſt. Heiligenleben (‚Synopsis Metaphrastica‘) in BHG^2 273/92. — [A. Seider.] — 4) **S., der neue Theologe,** hervorr. byzant. Myſtiker, * ca. 960/70 zu Galate, einem Dorfe Paphlagoniens, † ca. 1036/40 zu Kſtpl; erſt Spatharokubikularius am Hofe des K. Baſilius II, dann Novize im Kl. ¶Studion; wegen zu ausſchließl. freundſchaftl. Verkehr mit ſ. ‚geiſtl. Vater‘ Simeon Studites ausgeſtoßen, fand er Aufnahme im Mamaskloſter, war dort 25 Jahre Abt, wurde, weil er ſm † geiſtl. Vater hartnäckig Heiligenkult erwies, nach Chryſopolis verbannt, lebte dort 23 Jahre u. baute Kirche u. Kloſter. Seine Schriften gelten als Höhepunkt der byzant. Myſtik, ſind pantheiſierend, legen den Schwerpunkt in das innere ‚Licht‘ u. Erlebnis. Sie ſind zT. in lat. überſ. ediert (mit Weglaſſung anſtöß. Stellen) v. Pontanus (Ingolſt. 1603) u. darnach bei Mg 120, 287/712. Die wichtigſten ſind: *Ἔρωτες τῶν θείων ὕμνων* (40 dieſer herrl. Hymnen in Mg 120, 507 ss.: Divinorum amorum liber singularis); 33 *λόγοι* (Mg 120, 321 ss.); *Κεφάλαια πράκτικα καὶ θεολογικά* (griech. u. lat. in Mg 120, 603 ss.); *Λόγος περὶ ἐξομολογήσεος*, bei Mg 95, 283 ss. unter den WW des Joh. Damasc., beſſer bei Holl, Enthuſiasmus u. Bußgewalt. Eine Studie zu S. (1898), 110 ff. Verzeichnis der übrigen (hſl) Schr. v. Allatius in Mg 120, 290 ss., genauer bei Holl a. a. O. S. 27 ff. — Krumb.^{2} 154 ff. Hurter I^3, 985 s. HJG 1900, 58 ff. Holl in RE 19, 215/9. — [M. B.] — 5) **S., Erzb. v. Theſſalonich** (ſeit 1410), bedeut. griech.-ſchismat. Theol., † 1428 od. 29. Hauptw.: *Διάλογος κατὰ πασῶν τῶν αἱρέσεων καὶ περὶ τῆς μόνης πίστεως* ꝛc., enthaltend Glaubenslehre u. myſtagog. Einführung in den Kultus mit ſcharfer Polemik gg. Juden, Bogomilen, Islam u. röm.-kath. Kirche; ferner *Περὶ τοῦ θείου ναοῦ*; *Ἑρμηνεία συνοπτική* (Erklärung des Symbols) u. a. Die meiſten Werke gedr. zu Jaſſy 1683; Mg 155. Über inedita ſ. RE 19, 209 f. u. Krumb.^{2} 112 f. EG I, 86, 87 ff. Fabricius G XI, 328 ss. RE 19, 207/10. K. B.

Simla, Erzbist. im nordweſtl. Vorderindien (Pandſchab), am Fuß des Himalaja, 13. 9. 1910 aus Teilen der Diöz. ¶Agra(h) u. ¶Lahor gebildet. Suffr. ſind noch nicht beſtimmt. Zirkumſkription in Acta Apost. Sedis 2 (1910), 851 s. *δ.*

Simler, Joſias, prot. Theol., * 6. 11. 1530 zu Cappel, † 2. 7. 1576 zu Zürich; ſtud. in Zürich, Baſel u. Straßburg Theologie, auch Philologie u. Mathematik, wurde 1552 Prof. für neuteſtam. Exegeſe in Zürich u. entfaltete eine ungemein reiche lit. Tätigkeit als Überſetzer, Apologet u. Hiſtoriker. Von ſ. Schr. ſeien erwähnt eine Vita Petri Martyris (1563) nebſt Ausg. verſch. Schriften desſelben (1564), eine Vita Gesneri (1563) u. Bullingeri (1575) ſamt einem Abriß der Zürcher Reformationsgeſchichte; eine Descriptio Vallesiae (1574) u. ſ. bedeutendſtes Werk: De republica Helvetiorum (1576), das vollſtändigſte Handbuch des Schweiz. Staatsweſens vor 1798, in vielen Aufl. u. verſch. Überſetzungen verbreitet. — G. v. Wyß in ADB 34, 355/8. RE 18, 347/51. A. B.

Simon, bibl. Perſonen: **I. im AT:** 1) **S. I** mit d. Beinamen ‚der Gerechte‘, Hoherprieſter im Anf. des 3. Jh v. Chr., Sohn des ¶Onias I (Joſ., Ant. 12, 2, 4). Sein Sohn war ¶Onias II u. deſſen Sohn 2) der Hohepr. **S. II.** erwähnt v. Jeſus Sirach 50, 1 ff. Er hinderte Ptol. Philadelphus am Eindringen in den Tempel (3 Mak 2, 1 f.; Joſ., Ant. 12, 4, 10). — 3) **Sohn des Mattathias,** ſ. Makkabäer. — 4) **Benjaminit,** Tempelvorſteher (*προστάτης*), Bruder des Menelaus. Näheres über ihn ſ. 2 Mak 3, 4 f.; 4, 1—6, 23. — [F. Sch.]. — **II. im NT:** 1) **S. Zelotes,** Apoſtel, im NT nur in den Apoſtelkatalogen genannt. Sein Beinamen *ὁ Καναναῖος* od. *Κανανίτης* bei Mt 10, 4; Mk 3, 18, überſetzt bei Lk 6, 15; AG 1, 13 mit *ὁ ζηλωτής*, iſt abzuleiten v. קַנָּא, Eiferer. Weil Ehrenname, bezeichnet er nicht Zugehörigkeit zur Partei der ¶Zeloten, ſondern den Eifer für das jüd. Geſetz (AG 21, 20; Ga 1, 14), den S. vor der Berufung betätigt hatte (Knabenbauer zu Mt 10, 4 [1^2, 390]). Aus Mißverſtändnis des Beinamens laſſen Hieronymus u. a. ihn aus Kana ſtammen, u. identifizieren Griechen, Kopten, Äthiopier ihn mit Nathanael (aus Kana), die Griechen auch mit d. Bräutigam bei der Hochzeit zu Kana. Die Oſterchronik u. a. identifizieren ihn mit S. Klopa; die Abeſſynier laſſen ihn demgemäß als Biſchof v. Jeruſ. (am Kreuz) ſterben, nachdem er in Samaria gepredigt hat. Nach den Griechen predigte er am Schwarzen Meer, in Ägypten, Nordafrika, Britannien, nach der latein. Passio Simonis et Judae dagegen, die ſich ‚mit der Geſchichte des Partherreiches im 1. chriſtl. Jh hinlänglich vertraut‘ zeigt (Lipſius [ſ. u.] II 2, 171), in Perſien. Gemartert wurde er nach der Passio dort zu ‚Suanir‘, das indes wohl in Kolchis zu ſuchen iſt, nach Moſes v. Choren aber zu Weriosphora in Iberien, nach den Georgiern wirkte er in Kolchis. S.s Grab iſt unbekannt, Reliquien finden ſich in Rom, Köln, Hersfeld ꝛc.; Goslar hat ſeit ſ. Gründung S. u. Judas zu Schutzpatronen. Feſttag iſt bei Lateinern (immer mit Judas zuſammen) der 28. Okt., bei den Griechen u. Kopten der 10. Mai. — As Oct. XII, 421. 447. Lipſius, Apokryph. Apoſtelgeſchichten II 2 (1884), 142 ff. — 2) **S. der Ausſätzige,** Jude zu Bethanien, in deſſen Haus Maria den Herrn ſalbte (Mt 26, 6; Mk 14, 3; vgl. Jo 12, 7). Da Familiennamen bei den Juden nicht gebräuchlich waren, ſo muß S. ſelbſt früher den Ausſatz gehabt haben, von dem er (durch Chriſtus? ſo Hieronymus zu Mt 26, 6) geheilt war. ‚Apokryph. Schriften‘ machen ihn zum Vater des Lazarus (Nicephorus HE 1, 27: Mg 145, 712), Hengſtenberg zu Marthas Gatten. Es genügt, ihn als Freund der 3 Geſchwiſter zu betrachten. — 3) **S. der Phariſäer,** in deſſen Haus die Sünderin den Herrn ſalbte (Lk 7, 36). Da dieſe Salbung v. der Mt 26 erzählten verſchieden iſt, braucht er mit S. dem Ausſätzigen nicht identiſch zu ſein. In einigen Itala-Hſſ wird Vers 40 S. Petrus angeredet. — 4) **S. v. Cyrene,** der am Stadttor v. Jeruſ. (exeuntes: Mt 27, 32) Chriſtus das Kreuz abnahm, ſo daß er bis nach Kalvaria dasſ. allein hinter dem Herrn hertrug. Trotz der Herkunft aus ¶Cyrene mag S. in Jeruſ. anſäſſig geweſen ſein; nach gewöhnl. Anſicht Jude (ſ. Bd I, 1020; anders Belſer, Geſch. des Leidens [1903], 376 ff.). S. heißt Mk 15, 21 Vater des Alexander u. Rufus, welche alſo bei den Römern, für welche Mk ſchrieb, bekannte Perſönlichkeiten waren, die Familie des S., mit der Paulus (Rö 16, 13) befreundet war, iſt alſo chriſtl. geworden. Daß S. Biſchof geweſen u. in Spanien gepredigt habe, iſt Erdichtung des 17. Jh (vgl. Art Dexter). — 5) **Vater des Judas Iskarioth**, der ſelbſt den Beinamen Iskarioth getragen zu haben ſcheint (Jo 6, 72; 12, 2. 26). — 6) **S. der Magier.** a) Nach AG 8 hatte S., bevor noch der Diakon Philippus nach Samaria kam, dort durch magiſche Künſte großen Anhang gewonnen u. galt als ‚große Kraft Gottes‘, dh. wohl als höchſter Engel od. eine Art Inkarnation der Kraft Gottes. Auf des Philippus Predigt hin wurde er Chriſt (aufrichtig?). Als er die Gewalt, den Hl. Geiſt zu erteilen, v. Petrus erkaufen wollte, erhielt er einen Verweis, der die Zweifel an einer künſt. Bekehrung S.s durchblicken läßt. b) Nach den Kirchenvätern hat S. ſich nicht bekehrt, ſondern wurde der Vater aller Häretiker. Nach Juſtin (I. Apol. 26. 56; Dial. 120) ſtammte er aus Gittä in Samaria, kam unter Klaudius nach Rom u. erhielt auf der Tiberinſel ein Standbild mit der Inſchrift Simoni Deo sancto. Seine Begleiterin war die ehem. Buhlerin Helena. Die Samariter verehren nach Juſtin den S. als höchſten Gott, die Helena als deſſen *ἔννοια πρώτη*. Irenäus (Adv. haer. I, 11 s. 22 ss.) u. Hippolyt (Philos. VI, 6 ss.) geben ausführliche, aber nicht übereinſtimmende Darſtellungen der Irrlehre des S., die ganz die bekannten Charakterzüge der gnoſt. Syſteme trägt. S. iſt höchſter Gott, aus ihm emaniert die Helena, dieſe ſchafft Engel, die Engel ſchaffen die Materie. Die Engel halten die Helena, die ſie als ihre Erſchafferin nicht anerkennen, in der Materie gefangen, S. ſteigt herab, um ſie zu erlöſen ꝛc. So nach Irenäus. Nach Hippolytus, der auf eine ſimonian. Schrift *Ἀπόφασις μεγάλη* ſich ſtützt (vgl. darüber A. Redlich in Arch. f. Geſch. d. Philoſ. 23 [1910], 374/99. 357/48), heißt S. der *ἑστώς*. aus ihm entfaltet ſich die ganze Welt bis zu ihrem Gipfelpunkt, dem Menſchen. c) Erſcheint in AG S., der falſche Wundertäter u. Prophet, als das vollendete Gegenbild zum hl. Petrus, ſo hat die Dichtung in den apokryphen Petrusakten dieſen Gegenſatz noch weiter ausgemalt. Von Petrus wird S. in Paläſtina u. namentl. in Rom bekämpft u. entlarvt, bis er endlich zum Beweis ſr Meſſiaswürde eine Himmelfahrt verſucht u. dabei durch das Gebet des Petrus herabſtürzt u. zugrunde geht. Weit ausgeführt iſt der gleiche Gegenſatz in den Pſeudo-¶Klementinen. d) Für ¶Baur u. ſeine Schüler war S. eine Hauptfigur, um den angebl. Gegenſatz zw. Petrinismus u. Paulinismus in der Urkirche zu beweiſen. S. hat nach Baur nie exiſtiert, er iſt ſchon in AG u. namentl. in den Klementinen nur ein Zerrbild des von Petrus bekämpften hl. Paulus. Juſtin hat die Anweſenheit des S. in Rom nur aus der mißverſtand. Statueninſchrift auf der Tiberinſel erſchloſſen; dieſe, 1574 wieder gefunden, ſpricht nicht von S., ſondern v. dem ſabin. Gott Semo Sancus (CIL VI). Aus Juſtin aber ſtammen ſämtl. Nachrichten der übr. Kirchenväter. Daß der ebionitiſche u. paulusfeindl. Verf. der Grundſchrift der Klementinen dem S. von Paulus entlehnte Züge beilegt, iſt zuzugeben, für die Geſchichte der Urkirche iſt das indes belanglos. Juſtin mag jene Inſchrift mißverſtanden haben, deshalb iſt noch nicht ſ. Zeugnis über des S. Anweſenheit in Rom zu verwerfen. Tatſächl. iſt heute die hiſtor. Exiſtenz des S. auch von liberalen Prot. anerkannt. Der Name eines Magiers S. in ältern Ausgaben des Flavius Joſ. (Ant. 20, 7) wird neuerdings *Ἄτομος* geleſen, iſt alſo nicht identiſch mit dem S. der AG, zumal er Jude u. Cyprier iſt (Knabenbauer zu AG 8, 20, S. 148; vgl. auch Pieper in ThGl 2 [1910], 570). — HpB 47 (1861), 530 ff. Joh. Schmid, Petrus in Rom (1892), 106. RE 18, 351 ff. Zahn, Einleitung II^2 (1900), 24 ff. Nuovo Bullettino di archeol. crist. 6 (Rom 1900), 29/66. ZntW 5 (1904), 121/43. Von der Sekte der Simonianer waren zu des Origenes Zeit nur wenige Überbleibſel übrig (Origenes, C. Cels. I, 57; VI, 11), doch hielten ſie ſich noch bis ins 4. Jh (Euſebius HE 2, 13). — 6) **S. der Gerber**, Chriſt in Joppe, bei dem Petrus wohnte (AG 9, 43 ff.). — 7) **S. Niger**, *Συμεὼν ὁ Νίγερ*, Prophet u. Lehrer zu Antiochia (AG 13, 1), vielleicht von der Hautfarbe ſo genannt. [K. A. Kneller.]

Simon, Heilige u. Selige: 1) **Apoſtel**, ſ. S., bibl. Perſonen. — 2) **S.**, Ziſt.-Konverſe in ¶Aulne, ſel., * ca. 1145, † 6. 11. 1229, aus d. Geſchl. der Grafen v. Geldern. Wegen der außerordentl. Gabe den Seelenzuſtand anderer zu erkennen u. Künftiges vorherzuſagen, angebl. v. P. Innozenz III nach Rom berufen. Über ſ. Kult iſt nur bekannt, daß ſ. Reliquien an Feſten in der Kloſterkirche ausgeſtellt wurden. — Cäſarius v. Heiſterbach, Dial. III, 33. D'Aſſignies (Mons 1603). Moſchus (Arras 1600). Nimal, Villers et Aulne (Lüttich 1896), 212/54. — [Gr. M.] — 3) **S. Ballachi**, ſel., OP, * um 1250 zu St Archangelo bei Rimini, † 3. 11. 1319 zu Rimini; trat 27 J. alt zu Rimini als Laienbruder in den Orden, wo er bis zu ſ. Tode heiligmäßig, durch Wunder ausgezeichnet, lebte. Pius VII beſtätigte den Kult. Feſt 3. Nov. — [B. M. R.] — 4) **S. da Caſcia**, ſ. S. Fidatus. — 5) **S. v. Crépy** (Crespeiensis), hl., OSB, * um 1048 auf Schloß Crépy, † 30. 9. um 1080 zu Rom. Verwandt mit Mathilde, der Gemahlin Wilhelms des Eroberers, wurde S. an deſſen Hofe erzogen, 1070 Mönch in St-Claude, 1080 v. P. Gregor VII nach Rom berufen um den Frieden mit Kg Robert v. Apulien zu vermitteln. Feſt 30. Sept. — As VIII, 711/51. Ml 156, 1211/24. — 6) **S. Fidatus**, AugEr, ſel., * 1278 zu Caſcia, † 2. 2. 1348 zu Florenz. Von ¶Angelo da Cingoli gebildet, wirkte als Prediger in vielen mittelital. Städten, auch leitete er durch Briefe viele Seelen. Schrieb ein Leben Chriſti: De gestis Domini in Expos. super Evang. quadrag. (Flor. 1496) u. a., 15 BB (zuerſt s. l. et a., dann Baſel 1517 u. ö. — Leben (v. Fra Giov. da Salerno) u. Schriften hrsg. v. Mattioli (Rom 1898) u. Morini (Perugia 1899); dazu AnBoll 18 (1899), 298 f.; 19 (1900), 239; 21 (1902), 227; 23 (1903), 400 f. Oſſinger 214. Lanteri, Saec. sex I, 176. — [Gl. Mr.] — 7) **S. v. Lipnica**, ſel., * zu Lipnica (Polen), † 18. 7. 1482 zu Krakau. Durch Predigten des hl. Joh. v. Capiſtran bewogen wurde er MinObserv in Krakau, glänzte als Prediger, verbreitete die Andacht zum Namen Jeſu, pilgerte ins hl. Land u. ſtarb im Dienſte der Peſtkranken. Wurde 1685 ſeliggeſpr. Feſt 18. Juli. — As IV, 510/76. AnBoll 18 (1899), 270 f. Monum. Pol. Hist. V (Lemb. 1888), 232/5. Anal. Franc. 2 (Quaracchi 1887), 487. — [L. O.] — 8) **S. Stock**, hl., Carm, 6. u. berühmteſter General des ¶Karmeliterordens, * in Kent (daher auch Anglus gen.), † 16. 5. 1265 zu Bordeaux; zuerſt Einſiedler, dann Wanderprediger, ſchloß ſich (1212?) dem Karmeliterorden an u. lebte viell. einige Jahre auf dem Karmel, ſeit 1242 General, eifrig tätig für die Verbreitung ſ. Ordens im Abendland (beſ. England), für die Errichtung v. Ordensſchulen u. Abfaſſung einer den geänderten Verhältniſſen entſprechenden Regel. Über die angebl. Marienviſion u. das Skapulier ſ. Art. Skapulier. Von Schriften, die ihm beigelegt werden, ſind nur 2 Marienantiphonen echt. Viten in Specul. Carmelit. I (Antw. 1680), 255 ss. 1049 ss. Feſt 16. Mai. — As III, 653 ss. KL XI, 319 f. HLF XIX, 66/8. A. Monbrun (Par. 1868, dtſch 1888 u. 1905; ſehr unkritiſch). B. Zimmerman, Mon. hist. Carmel. I (Lérins 1907), 313/22. — [K. B.] — 9) **S. v. Todi**, ſel., AugEr (ſeit ca. 1280), * zu Todi, † 20. 4. 1322 zu Bologna; vielbegehrter Prediger, leitete als Provinzial die umbr. Ordensprovinz. Feſt 20. Apr. — As II, 815/28. Torelli, Secoli Agostiniani V (Bol. 1678), 385/90. Lanteri, Saec. sex I, 179/83. Poſſevino, Vite de' Santi e Beati di Todi (Perugia 1597), 115 f. — [L. O.] — 10) **S. v. Trient**, hl., Mart., Kind des Weißgerbers Andreas Unverdorben, wurde im Alter v. 2 Jahren u. 5 Monaten am 23. 3. (Gründonnerstag = jüd. Paſſahfeſt) 1475 angebl. v. 7

Juden zu rituellen Zwecken grauſam zu Tode gemartert. Die dieſen Juden unter Folterqualen abgenommenen Ausſagen ſind noch in mehreren Prozeßakten aus jener Zeit erhalten. Einzelne Teile des in Rom revidierten u. von P. Sixtus IV am 20. 6. 1478 anerkannten Prozeßverfahrens aus e. Kodex der Vatikan. Bibl. hrsg. in Civiltà catt. ser. 11 vol. 8 (1881), 225 ff., dtſch teilw. bei Mommert, Der Ritualmord (1905), 25/49. Feſt nach dem Martyrol. Rom. am 24. März (dort Name fälſchlich ‚Simeon‘). — Divina (2 Bde, Trient 1902; dazu AnBoll 23 [1904], 122 ff.; 28 (1909), 344. G. Monti in Periodico della Soc. stor. per la prov. di Como 17 (1907), 274/85. Paſtor II$^{3.4}$, 610^{3}. Rieder in Alemannia 26, 63/9 (mhd Text vor 1500). As III^{3}, 493 ss. BHL 1124 s. H. B.

Simon, Kirchenfürſten, theol. Schriftſt. ꝛc.: 1) **S. v. Beaulieu,** Cist (?), Erzb. v. Bourges (1281/97), Kard. (18. 9. 1294), † 18. 8. 1297 zu Orvieto; hielt 1284 (1282?) u. 1286 Provinzialſynode (Canones der letzteren bei Manſi 24, 625/47; Auszug bei Hefele VI, 241/4), viſitierte die Kirchenprov. Bourges u. (als Primas v. Aquitanien) Bordeaux (die hiſtor. wertv. Viſitationsakten bei Manſi 24, 650/766). — Feret II, 184/93. KL 11, 313. Molinier III, n. 2840. — [M. B.] — 2) **S. ben Jochai,** berühmter jüd. Geſetzeslehrer, 325 mal in der Miſchna zitiert, lebte um 150 n. Chr. Man kennt von ihm eine Mechilta zum Ex (rekonſtr. v. Hoffmann 1905). Eine ſpätere Zeit macht ihn fälſchl. zum Autor des ¶Sohar. — Lewin (1893). HRE II, 1124/33. — [F. Sch.] — 3) **S. v. Cramaud,** Kard. (ſeit 13. 4. 1413), * vor 1360 in der Diöz. Limoges, † 14. 12. 1422 zu Poitiers; Rechtslehrer in Paris, Kanzler des Hzgs v. Berry, 1382 Biſch. v. Agen, das er 1383 mit Béziers, 1385 mit Poitiers vertauſchte; 1390 z. Erzb. v. Sens, 17. 3. 1391 z. Tit.-Patr. v. Alexandrien u. Adminiſtrator des Bist. Avignon, 19. 9. 1391 z. Adminiſtr. v. Carcaſſone ernannt, 1409 Erzb. v. Reims, 1413/22 Adminiſtr. v. Poitiers. Spielte im abendländ. Schisma eine bedeut. Rolle, hielt zu Klemens VII, war aber Gegner ſs Nachf. Benedikts XIII u. agitierte auf Geſandtſchaftsreiſen u. Pariſer Nationalſynoden (1395, 1398, 1404, 1406) f. Obedienzentziehung. Als Vorſitzender des Konzils v. ¶Piſa betrieb er die Abſetzung beider Päpſte u. die Wahl Alexanders V, war auf d. Konzil, das Johann XXIII 1413 in Rom hielt, ſetzte zu Konſtanz einen außerordentl. Modus für die Papſtwahl durch. Überall zeigt er ſich als Vorläufer des Gallikanismus. — Briefe S.s bei Martène thes. II u. Martène AC VII; bei Finke, Acta concil. Constanc. I (1896), 277; im ALKG Bd VI u. VII. Vacant III, 2022/6. — 4) **S. v. Cremona,** AugEr, † ca. 1390 zu Padua; Magiſter der Theol. zu Paris, dann Prediger in Oberitalien; hinterließ: Postille super evangeliis et epistolis omnium dominicarum (Reutlingen 1484). — Hurter II^{3}, 688. — [M. B.] — 5) **S., Graf v. Montfort** l'Amaury, * 1160, † 25. 6. 1218; nahm 1199 das Kreuz, weigerte ſich aber aus Gehorſam gg. den Papſt am Zuge nach Kſtpl teilzunehmen u. fuhr 1203 nach Paläſtina. Als Innozenz III das Kreuz gg. die ¶Albigenſer predigen ließ, übernahm er 1209 die Führung des Kreuzheeres, eroberte Languedoc, ſchlug den Kg Peter II v. Aragonien u. den Grafen ¶Raimund VI v. Toulouſe 1213 bei Muret u. erhielt 1215 das eroberte Gebiet, fiel aber 25. 6. 1218 bei der Belagerung v. Toulouſe. — Peyrat, Hist. des Albigeois (2 Bde, Par. 1880/2). — [B. S.] — 6) **S. v. St-Quentin,** OP, † ca. 1248/9; wurde 1245 v. Innozenz IV als Miſſionär zu den Tataren geſchickt. Die Reiſe dauerte 2 Jahre 6 Wochen u. führte über S. Jean d'Acre, Armenien, Georgien, Perſien. S. ſcheint ohne Erfolg zurückgekehrt zu ſein u. eine Reiſebeſchreibung verf. zu haben, die Vinzenz v. Beauvais als Iter Persicum in ſ. Speculum Hist. C. XXX, 26, 95 ss. benützte; franz. hrsg. v. P. Borgeron (Par. 1634 u. 1735). — HLF 18, 400/2. SSOP I, 122. — [Ch. B.] — 7) **S. v. Tournai,** Theol. des ausgehenden 12. Jh, lehrte 10 Jahre an der philoſ., dann an der theol. Fak. zu Paris; einer der erſten, die den Ariſtoteles kannten. Eine Summa theol. u. eine Expositio symboli (Athanas.) hſl in der Nationalbibl. zu Paris. — HLF 16, 388/94. KL 11, 320. Notices et Extr. XXXI 2 (1886), 293/300. RE 18, 366. [Gl. Mr.]

Simon, 1) Jules Franç., franz. Philoſ. u. Staatsmann, Mitgl. der Akad., * 27. 12. 1814 zu Lorient, † 8. 6. 1896 zu Paris; Schüler des V. ¶Couſin, Prof. an der École normale, ſpäter an der Sorbonne, trat ſeit 1848 als Politiker hervor, 1870 Mitgl. des Gouvernements, 1871 der Nationalverſammlung u. mehrmals Miniſter. Er war gemäßigter Republikaner, der eine Verſöhnung zw. der Rechten u. Linken verſuchte. Als Philoſoph gehört er zur idealiſt.-eklektiziſt. Schule Couſins, deſſen Spiritualismus er auch in prakt. Fragen anwandte. Als glänzender Redner u. Stiliſt, bei dem die Tiefe der Gedanken jedoch hinter der ſchönen Form zurückbleibt, übte er großen Einfluß durch ſ. äußerſt fruchtb. ſchriftſteller. Tätigkeit in Philoſ., Politik u. ſozialen Fragen. Hauptw.: Études sur la théodicée de Platon et d'Aristote (1840); Hist. de l'école d'Alexandrie (2 Bde, 1844 f.; ^{2}1861); La mort de Socrate (1853); Le devoir (1854, ^{17}1902); La religion naturelle (1856 u. ö.); La liberté de conscience (1857 u. ö.); La liberté politique (1859) civile (1859); L'ouvrière (1863 u. ö.); L'école (1866 u. ö.); Le travail (1866 u. ö.); Le gouvernement de Thiers (1878); V. Cousin (1887); Mém. des autres (1889 u. 1891); La femme du XXe siècle (1891); ſämtl. Paris. Hrsg. der Werke v. Malebranche, Boſſuet, A. Arnauld, Descartes. — Selbſtbiogr. in 2 Bdn, Par. 1901. Riſard (2 Bde, Par. 1888). Séché (ebd ^{2}1898); derſ., J. S., ses dern. années (ebd. 1903). G. Picot (Par. 1897). — [O. W.] — 2) **Richard,** Oratorianer (1658 u. 1662/78), Begründer der hiſtor.-krit. Methode, * 13. 5. 1638 zu Dieppe (Normandie), † 11. 4. 1712 ebd.; 1670 Prieſter; nach ſ. Austritt aus d. Oratorium Pfarrer zu Bolleville, lebte ſpäter als Privatgelehrter zu Dieppe, Rouen u. Paris; vermachte ſn literar. Nachlaß mit Bibliothek der Kathedrale v. Rouen. S. wurde in zahlr. literar. Fehden, beſ. mit d. Janſeniſten Arnauld u. den Maurinern verwickelt, von Boſſuet, der auf königl. Verbote gg. ſ. Schriften einwirkte, aufs heftigſte bekämpft u. fand nur bei den Jeſuiten einige Sympathien. Trotz mancher berechtigten Bedenken gg. ſ. Anſchauungen (10 ſr Werke kamen auf den Index; vgl. Reuſch II, 422 ff.) drang doch die große v. ihm verfochtene Idee, die Angaben der Tradition immer auf ihre hiſtor. Quellen zu prüfen, durch u. wirkte anregend ſpeziell für die bibl. Einleitungswiſſenſchaft. Seine Kritik erſtreckte ſich nur auf die Prüfung des Textes, der Überſetzungen u. Erklärungen der Hl. Schrift nach äußeren hiſtor. Gründen u. ließ den Inhalt der Bücher (‚innere Kritik‘) ganz außer acht. Den hebr. Originaltext brachte er gegenüber extremer Schätzung der LXX u. Vulgata zur Geltung. Hauptw.: Hist. crit. du V. T. (1678), nach Vernichtung der 1. Aufl. 1680 von Elzevir fehlerh. zu Amſterdam nachgedruckt, beſſer zu Rotterdam 1685 (von S. ſelbſt beſorgt); Hist. crit. du texte (1689), des versions (1690), des principaux commentateurs du N. T. (1693, ſämtl. Rotterd.); Nouvelles observations (Par. 1695; beſ. gg. die janſeniſt. Überſ. des NT gerichtet); Überſ. des NT (4 Bde, Trévoux 1702, unbedeutend); Lettres choisies (3 Bde, 1701/4; beſſer Amſterd. 1730, hier ſ. Biogr.); Bibliothèque crit. (4 Bde, Nancy 1708 ff.); Nouv. biblioth. choisie (2 Bde, Par. 1714); Diss. crit. sur la nouv. Biblioth. des auteurs eccl. (4 Bde, Par. 1730). — A. Bernus (Lauſ. 1869; Baſel 1882 [chronol. Liſte ſr Werke]). RHL 4 (1899), 123 ff. H. Margival (Par. 1900). Bludau im Kath. 1904 I, 29 ff.; II, 114 ff. Hurter IV^{3}, 779/91. RE 18, 361/6. Rs.

Simonet(t)a, mailänd. Adelsfamilie, aus Calabrien ſtammend. Ihr gehören an: 1) **Francesco** (gen. Cico), ber. Staatsmann u. Gelehrter, * 1410 zu Cacurri, † 30. 8. 1480 zu Pavia; ſeit 1448 Rat des Königs v. Neapel, dann in Dienſten der ¶Sforza, während der Minderjährigkeit des Gian Galeazzo 1. Miniſter der Regentin Bona, 1479 v. Ludovico Moro gefangen genommen, gefoltert u. enthauptet. Verf. Liber memoriarum historicar. u. a., vgl. die Angaben bei Cheval. I^2, 4283; Argelati, Bibl. Mediol. II 2 (Mail. 1745), 2163/8. — 2) Sein Bruder **Giovanni**, Hiſtor., † 1491; 1444 Sekretär, 1453 Staatskanzler des Francesco Sforza, wurde gleichf. 1480 durch L. Moro geſtürzt, aber nur verbannt; verf. in beſtem Latein Rerum gestarum F. Sfortiae ll. 30 (eine Geſch. Mailands 1421/66), oft gedruckt, ſo Mail. 1480, 1486, ital. ebd. 1490 u. ö., zuletzt bei Muratori SS XXI, 171/782. — Potth. II^2, 1023. — 3) Deren Neffe **Bonifacio**, Ziſt.-Abt v. S. Stefano in Corno, † um 1492 ebd.; ſchrieb um 1490 Christian. persecutionum ll. 6 (Mail. 1496, Baſel 1509 u. ö.). — Biſch 55 f. Paſtor III$^{3.4}$, 249. — 4) **Giacomo**, Sohn des Giovanni (Nr. 2), Kard., * um 1475 zu Mailand, † 1. 11. 1539 zu Rom; ſeit 1505 Konſiſtorialadvokat in Rom, 1528 Biſch. v. Peſaro, v. Paul III 1535 z. Kard. u. Mitgl. der Reformkommiſſion, 1538 z. Kardinallegaten für das Konzil ernannt. Gegner Heinrichs VIII in der Eheſcheidungsſache; verf. De reservationibus beneficiorum (Köln 1583, Rom 1588) u. a.; vgl. Hurter II^3, 1343 s. Argelati a. a. O. II, 1398/1400. — Cardella IV, 148/50. Ciaconius III, 570. Concil. Trid. IV, 160 u. ö. Paſtor V, 80 ff. — 5) Sein Neffe **Ludovico**, Kard. ſeit 1561, † 30. 4. 1568 zu Rom; Freund des hl. Karl Borrom., 1535 z. Dr utr. iur. promoviert, 1536 Biſch. v. Peſaro, 1561 Legat Pius' IV beim Konzil v. Trient, das er 1564 in deſſen Auftrag ſchloß. — Cardella V, 26/8. Concil. Trid. I passim; IV, 439 u. ö. Argelati a. a. O. II, 1403 f. J. Schl.

Simonides, K., berüchtigter griechiſcher Hſſ-Fälſcher († 1867), beſ. bekannt durch ſ. Angriffe gg. die Echtheit des v. Tiſchendorf entdeckten Cod. ¶Sinaiticus (ℵ), den S. ſelbſt 1839 auf dem Athos geſchrieben zu haben vorgab (vgl. Tiſchendorf, Die Anfechtungen der Sinaibibel [1863]; derſ., Waffen der Finſternis wider die Sinaibibel [1863]). Schon 1855 hatte S. eine zT. auf dem Athos geſtohlene, zT. ſchlecht kopierte griech. ¶Hermas-Hſſ (den Cod. Athous-Lipsiensis) der Leipziger Univ.-Bibl. verkauft (vgl. die Lit. darüber bei Bardenh. I, 558 f.; Harnack AL I, 49 f.; Ehrhard I, 101 f.). Aus einem v. S. hrsg. Sammelband (*Ὀρθοδόξων Ἑλλήνων θεολογικαὶ γραφαὶ τέσσαρες* [Lond. 1859]) edierten Dräſeke (ZwTh 30 [1887], 172/84) u. Hilgenfeld (Hermae Pastor [1887]) den griech. Hermasſchluß (v. Sim. 9, 30, 3 an), den indes Harnack (ThLZ 12 [1887], 147 ff.), Funk (TQS 70 [1888], 51 ff. u. LR 1888, 227 ff.) u. Robertſon (A Collation of the Athos Codex [Cambridge 1888]) ebenſ. als Fälſchung des S. erwieſen. [δ.]

Simonie (simonia), benannt nach ¶Simon Magus, der die Spendung des hl. Geiſtes durch Geld erkaufen wollte (AG 8, 18 f.), bezeichnet den Kauf od. Verkauf eines geiſtl. Gutes (Gnade, Sakramente, Abläſſe, Kirchenämter) od. eines damit verbundenen zeitl. Gutes (geiſtl. Pfründe, kirchl. Funktion, geweihte Sache) um irdiſchen Preis, ſei dieſer Geld od. Geldeswert (munus a manu), fördernde Empfehlung (munus a lingua) od. eine andere Dienſtleiſtung (munus ab officio). Je nachdem der ſimoniſt. Handel nur von einer Seite beabſichtigt war od. beiderſeits vertragsmäßig beſchloſſen od. bereits ausgeführt iſt, unterſcheidet man die s. intentionalis, conventionalis u. realis. Die S. enthält eine Herabwürdigung der geiſtl. übernatürl. Güter durch Gleichſetzung mit materiellen, irdiſchen, iſt daher an ſich ſchwere Verſündigung gegen die Gottesverehrung u. wurde ſowohl vom Strafrecht der röm.-chriſtl. Kaiſer wie vom kanon. Recht (namentl. ſeit dem 11. Jh; vgl. X 5, 3) mit ſchweren Strafen belegt, was nicht hinderte, daß die S. namentl. im kirchl. Pfründenweſen durch Jahrhunderte eine äußerſt verderbl. Rolle ſpielte. Im Kampfe gg. dieſelbe wurden von der Kirche auch jene Praktiken als S. bezeichnet u. geahndet, die keinen Tauſch geiſtl. Güter um zeitl. Lohn, ſondern nur eine gg. die kirchl. Anordnungen erfolgende Verleihung kirchl. Stellen u. Wohltaten in ſich ſchloſſen (s. juris ecclesiastici), ſo insbeſond. die s. confidentialis dh. Vorbehalte (einer Rente, des baldigen Rücktrittes zugunſten eines andern) bei Pfründenbeſetzung od. -vermittlung, ferner Vertauſchung v. Pfründen ohne Zuſtimmung des Obern, Taxen für Synodalexaminatoren, Handel mit Meßſtipendien u. dgl. Als S. wurde eine Zeitlang auch die Forderung v. Stolgebühren angeſehen, die jetzt als Beitrag der Gläubigen zum Unterhalt der Geiſtl. gelegentl. geiſtl. Handlungen erklärt werden; ähnl. werden Diſpenstaxen, Almoſen mit der Bitte um Gebet, Meßſtipendien aufgefaßt. Um das übel der S. an ſ. Wurzel auszurotten, hat die Kirche ſimoniſt. Akte (Ernennungen, Wahlen) für ungültig u. die Schuldigen zur Erlangung v. kirchl. Pfründen f. unfähig erklärt; der Kaufpreis iſt zu reſtituieren. Eine ſimoniſt. ¶Papſtwahl erklärte Julius II für ungültig (vgl. Gillmann im AkKR 89 [1909], 606/11), für die Zukunft hat ſie Pius X (Sede Apost. vacante v. 25. 12. 1904, § 79) für gültig erklärt (vgl. Canoniste contemp. 32 [1909], 264 ff.). Nach der Konſt. Apost. Sedis II, 8/12 ſteht die dem Papſte vorbehaltene Exkommunikation auf s. realis bei kirchl. Benefizienbeſetzung, Ordensaufnahme, Verleihung v. Abläſſen u. anderen geiſtl. Gnaden, ebenſo auf s. confidentialis u. Handel mit Meßſtipendien; notoriſche S. macht infam u. irregulär. Abläſſe gehen verloren, ſobald die damit geweihten Gegenſtände, wenn auch nur um ihren Sachwert, verkauft werden. — A. Leinz (1902). E. Hirſch im AkKR 86 (1906), 3/19. N. A. Weber, Hist. of S. (Baltimore 1909). Sägmüller KR^2 800 ff. K. Hilgenreiner.

Simor, Joh., Kard., Fürſtprimas v. Ungarn, * 23. 8. 1813 zu Stuhlweißenburg, † 23. 1. 1891 zu Gran. War hier 1846 Prof. der Theol., 1850 kgl. Hofkaplan, 1851 Sektionsrat im Kultusminiſt. zu Wien (für Ungarn), 1857 Biſch. v. Raab, 22. 2. 1867 Erzb. v. Gran, wo er als Mäcen für Kunſt u. Wiſſenſchaft Kirchen u. Schulen baute, Spitäler u. Inſtitute gründete. 1873 Kard. S. war Führer der ungar. kirchl. Autonomiebewegung u. arbeitete für Durchführung des Vatikanums in ſ. Paſtoralſchreiben 1870/2 (vgl. Roskovany, Rom. Pontifex VII [Neutra 1873], 892/986. 988/1118. 1128/1227), nachdem er hiezu das placetum regium erkämpft (l. c. VIII [1873], 270/95). — Dankó (1886). Ch. G.

Simpertus (Sintbert), hl., Abt u. Biſch., † 13. 10. ca. 810. In ¶Murbach erzogen (nach ſpäter, unbeglaub. Tradition [Vita I^a v. J. 1240 c. 6] ein Neffe Karls d. Gr.), ward er dort Mönch u. Abt; wohl nach Taſſilos Sturz (788) erhielt er zu ſ. Abtswürde (bis 792; vgl. MG Form. 332, 18. 25; Schöpflin, Alsat. dipl. I [Mannh. 1772], 54/6) das Biſt. ¶Neuburg, als deſſen Inhaber er noch 798 (MG Ep. Karol. III, 58, 2) erſcheint. Bald hernach bekam er auch das Biſt. ¶Augsburg, mit dem er kurz nach 800 das Biſt. Neuburg vereinigte (Translat. S. Magni c. 850 c. 1; MG SS IV, 425, 30). Die Bezeichnung episc. Stafnensis (MG Ep. Karol. III, 60, 28) gründet auf ſ. vorübergehende Reſidenz im Kl. ¶Staffelſee. S. nahm teil an der Syn. v. Reisbach, führte ca. 799 eine Geſandtſchaft Karls d. Gr. an Erzb. ¶Arno nach Salzburg (MG Conc. I, 214, 4; 215, 10) u. erhielt 805/6 ſächſ. Geiſeln zur Obhut (MG Capit. I, 233 s.; vgl. NA 32 [1907], 42). In der v. ihm neuerbauten St Afrakirche zu Augsburg (Translat. S. Magni c. 1) ward er beigeſetzt (Vita Oudalr. 982 c. 13) u. ſchon früh als Heiliger verehrt (MG SS XIII, 1279), doch erſt 1468 kanoniſiert; ſeit 1624 gilt er als 2. Biſtumspatron. — Quellenverz. in BHL 1125/7. Lit.: Pl. Braun, Geſch. der Biſch. v. Augsb. I (1813), 108/130. Hauck II^2, 453 f. Frieſenegger, St Ulrichskirche (1900), 12. Kö.

Simplician, hl., Erzb. v. Mailand ſeit 397, † im Mai 400; Presb. der röm. Kirche, v. P. Damaſus nach Mailand geſchickt, ermunterte den hl. Auguſtin zur Schriftſtellerei u. war Ratgeber des hl. Ambroſius, der ihn als Nachfolger empfahl. Feſt 16. Aug. — Gennadius, De vir. ill. 36. Hurter I^3, 277. Tillemont 10, 397/406. BHL 1127. Gl. Mr.

Simplicius, Heilige: 1) **Papſt** (468/83), * zu Tibur, † 10. 3. 483 zu Rom; trat in den monophyſit. Streitigkeiten für das Chalcedonenſe ein, richtete ſeit 476 an den byzant. K. Baſiliskus u. deſſen Nachf. Zeno Schreiben für den orthod. Patriarchen v. Alexandrien Timotheus Salophakiolus gg. den Monophyſiten Petrus Älurus u. erreichte 477 ſ. Zurückberufung, ſowie die Verbannung des v. den Monophyſiten nach d. Tode des Petrus Älurus aufgeſtellten Petrus Mongus; widerſetzte ſich den Verſuchen des konſtantinop. Patriarchen, den 28. Kanon v. Chalcedon durchzuführen; für Spanien ſtellte er in Zeno v. Sevilla einen Apoſt. Vikar auf. In Rom erbaute er die Kirche des hl. Stephan auf d. Cölius, der hl. Bibiana auf dem Esquilin, St Andreas Katabarbara auf d. Esquilin u. St Stephan bei der Laurentiusbaſilika, regelte auch den Wochendienſt der Titelprieſter in den 3 röm. Hauptkirchen. Feſt 2. März. — LP I, 249/51. Thiel, Epistulae Rom. Pont. I (1867), 174 s. Jaffé I^2, 77/80; II^2, 693. Zur Chronologie der Briefe: Wiener Sitzungsber. 134 (1895), 127/34. Liberatus, Breviar. causae Nestor. et Eutych. 16/18 (Ml 68, 1019/32). As Mart. I, 133/8. Hergenröther, Photius I (1867), 111/22. Hefele II^2, 602/6. Griſar I, 153 f. 324 f. 661. RE 18, 370 f. — [Wig.] — 2) **Biſch. v. Autun**, † 24. 6. 418; war verheiratet, lebte aber jungfräulich, was angebl. durch ein Wunder mit glühenden Kohlen bewieſen wurde; unter d. Eindruck desſelben bekehrten ſich viele Heiden. Feſt 24. Juni od. 19. Nov. — Gregor v. Tours, De gloria conf. 72/6. Tillem. 10, 675/8. BHL 1127. — 3) **Röm. Martyrer**, wurde unter Diokletian am 27. 7. mit ſ. Bruder Fauſtinus an einen Stein gebunden in die Tiber geworfen. Ihre Schweſter Beatrix ſetzte ſie an der Straße nach Oſtia bei u. wurde ſelbſt erdroſſelt. Feſt 29. Juli. — As VII, 34/7. Tillem. IV, 559. BHL 1127. Gl. Mr.

Simplicius, OSB, Schüler u. 2. Nachf. des hl. Benedikt als Abt v. Montecaſſino, † nach 560; Gewährsmann des hl. Gregor für das Leben des hl. Benedikt (vgl. Praefatio zu l. II Dialogorum). In manchen Hſſ der Regula S. Benedicti erhaltene Verſe ſchreiben ihm die Verbreitung dieſer Regel zu. Traube (ſ. u.) will auf ihn auch die interpolierte Faſſung der Regel zurückführen, die in den älteſten Hſſ erhalten iſt u. erſt ſeit Karl d. Gr. durch Abſchriften des reinen Textes (am beſten in Cod. Sangall. 914) verdrängt wurde. — Traube, Textgeſch. der Regula S. Benedicti (1898). Vgl. dazu Chapman in RBén 15 (1898), 503/12 u. Plenkers in Ztſchr. f. öſterr. Gymnaſ. 53 (1902), 97/115; dagg. Schmidt in StBeCi 20 (1899), 137/45. 470/6 u. Butler in Downside Review 18 (1898), 223/33 u. JThSt 3 (1902), 458/68 (vgl. Chapman in RBén 19 [1902], 314/7). P. B.

Simultaneum (näml. exercitium religionis) im weitern Sinn bedeutet die parität. Gleichberechtigung zweier od. mehrerer Konfeſſionen zur öffentl. Religionsübung innerh. eines Staates (ſ. Parität); im engern Sinn verſteht man unter S. die Berechtigung zweier od. mehrerer chriſtl. Religionsgeſellſchaften, ein u. dieſelbe Kirche u. deren Zubehör u. Einrichtung (Kirchhof, Orgel, Glocken u. ä.) zum Gottesdienſt zu gebrauchen. Das kanon. Recht ſteht dem S. grundſätzl. ablehnend gegenüber, weil nach kath. Anſchauung die Kirche u. ihre Einrichtung zu den res sacrae gehört u. deren Mitbenutzung ſeitens Andersgläubiger eine communicatio in sacris im weitern Sinn darſtellt, u. weil ſie der unter Umſtänden mit dem S. gegebenen Gefahr der Profanierung des Allerheiligſten ſowie des Indifferentismus vorbeugen will. Aus dieſen Erwägungen erklärt es ſich, daß die Kirche Akatholiken nie freiwillig ein kath. Kirchengebäude zum Mitgebrauch überlaſſen hat. Durch den Simultangebrauch wird indes das Gotteshaus an ſich nicht entweiht od. polluiert; doch belegt es die Kirche mit d. Interdikt, wenn der Eigentümer des Gotteshauſes widerrechtl. einer nichtkathol. Konfeſſion den Mitgebrauch einräumt od. wenn neue von der kath. Gemeinſchaft ſich loslöſende Sekten (vgl. Altkatholizismus) ſich mit Hilfe der Staatsgewalt den Mitgebrauch abtrotzen. — Das S., wie es ſich in Deutſchland ſeit dem 16. Jh entwickelt hat u. großenteils durch öffentl. Verträge ſanktioniert worden iſt, duldet die Kirche. Von beſonderer Bedeutung für die Exiſtenz des S.s in den deutſchen Landesteilen waren die Beſtimmungen des Weſtfäl. Friedens (1648), nach denen die infolge der Religionswirren beinahe unlösbar geword. Fragen betr. des Eigentums- u. Mitgebrauchsrechts an Gotteshäuſern nach Maßgabe des fakt. Beſitzſtandes vom 1. 1. 1624 entſchieden wurden; ferner die Maßnahmen einzelner zum Katholizismus übergetretener Landesherren (ſo in der Oberpfalz), die Okkupation des linken Rheinufers durch die Franzoſen unter Ludwig XIV u. der Friede v. Ryswijk (ſ. Ryswijker Klauſel). Wie für die Exiſtenz ſo ſind auch für die Art u. den Umfang des Mitgebrauchs der Simultankirchen u. ihrer Einrichtungen die jeweil. Friedensverträge, landesherrl. Anordnungen u. etwaige zw. den Gemeinden mit Zuſtimmung ihrer kirchl. Oberen getroffene Abmachungen entſcheidend. Das S. hört auf durch Auflöſung der einen mitgebrauchenden Gemeinde, durch Vereinbarung, durch freiwill. Verzicht, durch Geſetz. — Lauter, Die Entſtehung der kirchl. Simultaneen (1894). Sehling, über kirchl. Simultanverhältniſſe (1891). Hirſchel im AkKR 25 (1871), 1/88; 46 (1881), 329/84. Hinſchius IV, 358/79. Scherer II, 638 f. 646/8. — J. Schmitt, Simultankirchenrecht im Großhzgt. Baden (1909). RE 18, 374/9 J. Fahrner.

Simultanſchule, ſ. Volksſchule.

Sin (סין), Wüſte: 1) **Lagerſtätte der Israeliten** auf d. Wüſtenzuge (Ex 16, 2/31), zw. ¶Elim u. ¶Sinai (Ex 16, 1; 17, 1), genauer zw. der Station am (Roten) Meere u. Daphca [= Dofka] Nu 33, 10/12). Manche ſuchen ſie in der Kalkebene el-Kâ', andere in der Gegend v. el-Maghâra, andere (Knobel, Lagrange) in den Sanddünen v. debbet er-Ramle, ſehr viele wahrſcheinlicher in der rückenart. Kalkebene el-Marḫa. 2) **Ṣin** (צן Nu 13, 21 u. ö.; Dt 32, 51; Joſ 15, 1), auch in der Form Ṣinā (צנה Nu 34, 4; Joſ 15, 3) auf der Nordhälfte der Halbinſel Sinai, mit Muſil wahrſcheinlich in arḍ aṣ-Ṣini weſtſüdweſtl. von Bîr es-Sebâ' zu ſuchen. Hauptſitz Ḳadeš Barne a. L. Sz.

Sinai, Halbinſel zw. Ägypten u. Arabien, ſchiebt ſich in der Form eines Dreiecks in das Rote Meer vor u. umfaßt etwa 25 000 km^2. Sie zerfällt in 3 Teile: a) Bâdiet et-Tîh = Wüſte der Verirrung, die ‚große u. furchtbare Wüſte' Pharan (Dt 1, 19), bildet den größeren Teil der ganzen Halbinſel (im Norden) u. iſt ein ödes, meiſt unfruchtb. Kalkſteinplateau. b) Dſchebel et-Ṭôr, granitener Gebirgskamm, im Süden der Halbinſel, in 3 Arme geteilt, im NW: Serbâl (2052 m), im O.: Sôra u. Samḫi, in der Mitte der Granitkern des Rieſenkoloſſes mit den Spitzen: Kâterîn (2062 m), umm Schômar (2575 m), Mûſa (2244 m) u. a. Das ganze iſt eine Gebirgswelt v. impoſanter Herrlichkeit u. Größe. Roter Granit, Gneis u. Porphyr wechſeln miteinander ab, v. violetten u. ſchwarzgrünen Dioritgängen durchbrochen. c) Zwiſchen a u. b iſt ein Sandſteingürtel, durchbrochen v. 3 breiten Sandebenen (debbet er-Ramle, el-Marḫa u. el-Ḳâ', vgl. Sin 1) u. niedr. Bergen mit Moränenablagerungen, Malachit u. Türkiſen. — Die Bewohner der Halbinſel, arabiſche Stämme, meiſt Kamel- u. Ziegenzüchter, im ganzen ca. 15 000 Köpfe, ſind im N. u. O. der Türkei, im S. u. W. Ägypten untertan. Auf der ganzen Halbinſel gibt es nur 3 kleine feſte Niederlaſſungen (kala't en-Naḫl, die Oaſe Firân u. das Hafenſtädtchen eṭ-Ṭôr). Bei Dſchebel Mûſa leben 30 griech. (ſeit 1439 ſchismat.) Mönche (Sinaiten genannt) im feſtungsart. Kloſter der hl. ¶Katharina. K. Juſtinian ließ das Kloſter nach 527 für die vielen Büßer errichten, die ſeit d. 4. Jh in den Tälern u. auf den Bergen des S.s ſich angeſiedelt u. 2 Bistümer (Pharan, ¶Aila) errichtet hatten, aber v. den heidn. Sarazenen viel leiden mußten. An der traditionellen Stätte des ‚brennenden Dornbuſches' erbaute Juſtinian eine noch erhaltene, ſchöne, dreiſchiff. Baſilika. Die Sinaiten (im ganzen angeblich ca. 60 in Sinai, Ägypten, Syrien u. Europa) ſtehen unter einem eigenen autokephalen Erzbiſchof, leben nach der Regel des hl. ¶Baſilius dem Gebet u. der Handarbeit. Ihrer reichhalt. Bibliothek entſtammen die 2 berühmten Bibel-Hſſ (Codex ¶Sinaiticus u. Syrus Sinaiticus). — **In der Bibel** bezeichnet S. (Ex 16,1; Dt 33,2; Ri 5,5; Pſ 68,9.18 — mit Neſtle in ZatlW 25 [1905], 362 f. iſt סִינַי Sînā zu leſen) — ſowohl den ‚Berg Sînā' (Ex 19,20.23 u. ö.; Lev 7,38 u. ö.; Nu 3,1; 28,6; Neh 9,13), als die umliegende ‚Wüſte Sînā' (Ex 19,1.2; Lev 7,38; Nu 1,1.19 u. ö.). Die Identität des in Ex u. Dt genannten Berges ¶Horeb mit S. iſt als ſicher anzunehmen (vgl. Lagrange in RBibl 8 [1899], 378/89). Der ‚Berg des Geſetzes' wird v. manchen (Winckler, Muſil) im Lande ¶Madian, v. anderen in der Wüſte et-Tih geſucht (vgl. dagegen Miketta, Weidenauer Studien 3 [1909], 77/123). Für viele, namentl. prot. Gelehrte (Burckhardt, Lepſius, Barilett, Hogg, Ebers, Guthe) gilt der majeſtät. Serbâl als der bibl. S. Ihre Beweiſe ſind v. Lagrange in RBibl 5 (1896), 630/41; 9 (1900), 63/86. 273/87 u. v. A. Keller ebd. 147/70 als nicht ſtichhaltig dargetan. Am wahrſcheinlichſten iſt die v. vielen Gelehrten vertretene u. ſchon in den älteſten Urkunden über S. (Peregrinatio Silviae ca 383 n. Chr.) enthaltene Annahme, daß der S. identiſch ſei mit Dſchebel Mûſa, im beſondern gilt die ſüdl. Spitze des Berges Mûſa als der ‚Berg der Geſetzestafeln', ſeine 3 nördl. Spitzen (râs eṣ-Ṣafṣâf) als der Berg der Geſetzgebung; die große Ebene er-Râha als die ‚Wüſte Sînā', wo ſich das Volk öfters zu gemeinſ. Feſten u. Beratungen verſammelte. — Wilſon u. Palmer, Ordnance Survey of the Peninsula of S. (5 Bde, Southampton 1869/72). Palmer, Der Schauplatz der 40jähr. Wüſtenwanderung Israels (1876). Lepſius, Reiſe v. Theben nach der Halbinſel S. (1876). G. Ebers, Durch Goſen zum S. (^{2}1884). M. Bénédite, La péninsule sinaït. (Par. 1891). M. Jullien, S. et Syrie (Lille 1893). A. Keller, Eine S.fahrt (1900). W. M. Flinders-Petrie, Researches in S. (Lond. 1906). W. H. Hume, The Topography and Geology of the Peninsula of S. (Kairo 1906). E. D. Schoenfeld, Die Halbinſel S. in ihrer Bedeutung (1907). W. E. Jennings Bramley, The Beduin of the Sinaitic Peninsula (in den ‚Quarterly Statements' des PEF 1905/9). A. Muſil, Arabia Petraea (3 Bde, beſ. Bd III [1908]). L. Szczepanſki, Nach Petra u. zum S. (1908). Weill, La presqu'île du S. (Par. 1908). R. Miketta, Wo lag der Berg Sinai?, in Weidenauer Studien 3 (1909), 77/123. B. Meiſtermann, S. et Petra (Par. 1909). Schiwitz, Die altchriſtl. Tradition über den Berg S.: Kath. 1908 II, 9/30. RE 18, 381/5. Über das Erzbist.: Le Quien III, 747/58. Cheikho, Les archevêques du Mont S., in Mélanges de la Fac. Orient. de l'Univ. St-Joseph à Beyrouth II (Beirut 1907), 408/21; dazu L. Petit in Echos d'Orient 11 (1908) 127 f. Papadopulos-Kerameus, Materialien zur Geſch. des griech. Erzbist. auf dem S. (ruſſ., 2 Tle, Petersb. 1909); dazu Palmieri in RHE 10 (1909), 918. Über die Martyrer v. S. vgl. den Art. Raithu u. BHG^{2} 181. [L. Szczepanſki.]

Sinaiticus C. (א), griech. Bibel-Hſ des 4./5. Jh in St Petersburg; enthält einen großen Teil des AT u. das ganze NT, nebſt d. Briefe des Barnabas u. etwa das erſte Viertel des ‚Hirten' des Hermas; ſie wurde v. Tiſchendorf im Katharinenkl. des Sinai entdeckt, zunächſt nur zum Teil (43 Blätter, ediert 1846), ſpäter ganz erworben u. auf Koſten des ruſſ. Kaiſers in einer Facſimile-Prachtausg. v. 4 Foliobdn 1862 veröffentlicht. Separatausg. des NT 1863 u. 1865 u. neueſtens v. Kirſopp Lake (Oxford); vgl. BZ 7 (1909), 724. Vgl. auch Simonides. [Rs.]

Sinaloa, mexik. Bist., Suffr. v. Durango, 27. 1. 1880 err., Reſid. in Culiacan; zählt (1909) 250 700 Kath., 25 Pfarreien, 40 Kirchen u. Kap., 33 Weltpr. — Cath. Dir. (Milw. 1909) III, 193. J.

Sindbert, hl., ſ. Simpert.

Sinekure, beneficium sine cura, Pfründe ohne Seelſorge.

Si-ngan-fu, die alte Reſidenz der chineſ. Herrſcher. Hauptſtadt der Prov. Schenſi. — Die neſtorian. Inſchrift v. S., eine Steintafel aus d. J. 781, iſt das älteſte Denkmal des Chriſtent. in China. Aufgefunden durch Jeſuiten 1625, zuerſt bekannt gemacht durch P. Alvarez Semedo 1641. Mangelhafte Kopie in ¶Kirchers China illustrata (1667). Auf einem durch den Grafen Béla Széchenyi während ſr oſtaſiat. Reiſe (1877/80) beſorgten Abklatſch beruht die Arbeit Hellers (ſ. u.). Den neueſten u. wohl beſten Abklatſch (im Beſitz des erzbiſch. Knabenſem. in Freiſing) ließ P. Erhard Strobl OSF herſtellen während ſr Miſſionstätigkeit in Schantung (1890/6). — Die Inſchrift gibt nach einer Überſchr. u. Einl. zunächſt den Inbegriff der chriſtl. Glaubenslehre; daran ſchließt ſich Geſchichtliches über die Einführung u. Ausbreitung des Chriſtent. unter der Thang-Dynaſtie; es folgt deren Preis in einer Ode, u. ein Subſkriptum enthält Angaben über die Zeit der Errichtung des Denkmals, den Errichter u. a. In den ſyr.-chineſ. u. ſyr. Namen unten u. auf den Seitenflächen haben wir den Perſonalbeſtand der neſtorian. Geiſtlichkeit in China um 781, die als Oberhaupt den Patriarchen v. Bagdad (Henânîschô') anerkannten. — Heller in ZkTh 1885, 74/123; Neuausg. in ‚Wiſſenſch. Ergebniſſe der Reiſe des Grafen B. Széchenyi in Oſtaſien' II (Budapeſt 1897), 435/95; ausführl. Bearb. v. H. Havret in Variétés Sinologiques (Shanghai) ſeit 1895. Weitere Lit v. Neſtle in Allg. Miſſionsztſchr. 32 (1905), 203 ff. [F. Sch.]

Sinigaglia, ital. Bistum, ſ. Senigallia.

Sinna (Sena, Sehanen. Chaldaeorum dioec.), ſyro-chald. Bist. in Perſien, Suffr. des in ¶Moſſul reſid. chald. Patr. v. Babylon, 1853 errichtet; zählt (1907) an 700 chald. Kath., 5 Prieſter, 2 Kap. — Miss. Cath. (Rom 1907), 814. J.

Sinope, ehem. Bist. am Schwarzen Meer, Suffr. der Prov. Helenopontus (Metrop. Amaſea) verehrt als 1. Biſchof den hl. Mart. Phokas (ſ. d. N. 1; vgl. auch No 2), im 14. Jh eingegangen. Biſchofsliſte bei Le Quien I, 537 ss., vervollſtändigt v. Bailhé in Échos d'Orient 11 (1908), 210/2. J.

Sinsheim, ehem. Ben.-Abtei auf d. Michelsberg bei der bad. Amtsſtadt S., gegr. um 1190 von Biſch. Joh. I v. Speyer, der die weltl. Chorherren durch Mönche v. St Germansberg bei Speyer u. aus ¶Siegburg erſetzte (vgl. Remling, Geſch. d. Biſch. v. Speyer I [1852], 317 ff.). 1496 wurde aus der Abtei ein adel. Kollegiatſtift, das Kurf. Friedrich III v. d. Pfalz 1565 aufhob. — Krieger, Topogr. Wörterb. des Großh. Baden II^{2} (1905), 1005 ff. Wilhelmi (1851). Hs. K.

Sintflut (ahd. u. mhd. sinvluot = große Flut, daraus Sündflut), die Gn 6,5—8,23 erzählte Überflutung der Erde, durch die Gott in der Urzeit die Nachkommen Kains u. Seths ihrer Laſter wegen vertilgte. Nur ¶Noe mit ſ. Familie wurde dadurch gerettet, daß er auf göttl. Befehl vor d. Eintritt der Flut ein Schiff (die Arche) erbaute, in dem er ſich ſelbſt mit den Seinigen u. einem Paar jeder Tiergattung (je 7 Paaren von den ‚reinen' Tieren, Gn 7,2) in Sicherheit brachte. Vom Beginn der Flut bis zum Tage, da Noe die Arche verließ, vergingen ein Jahr u. 11 Tage (Gn 7,11 u. 8,4). Der von der Vulgata für die S. gebrauchte Name Diluvium bedeutet in der Geologie eine Erdbildungsperiode, die vor der literariſch bezeugten Menſchheitsgeſchichte liegt u. mit der S.

nichts zu tun hat. Die Exiſtenz zahlreicher Flutſagen bei anderen Völkern hat zu verſch. Theorien über den Urſprung dieſer Überlieferungen geführt. Die aſtralmytholog. Deutung, nach der die Flutſagen Dramatiſierungen eines Naturphänomens ſein ſollen (des Sonnengottes, der als ein in einem Kaſten od. auf einem Schiff od. einem Delphin den Himmelsozean durchfahrender Held gedacht ſei, od. des Mondgottes), iſt abzulehnen, weil ſie das Kataſtrophen- u. Strafmotiv nicht erklärt. Andere ſehen im bibl. Bericht eine dem babylon. Sagenſchatz entlehnte Erzählung, deren hiſtor. Kern lediglich eine der häufig vorkommenden Überſchwemmungen des babylon. Tieflandes bilde. Der babylon. Flutheld heißt bei Beroſus Xiſuthros, im keilſchriftl. Epos (der 11. Tafel des ¶Gilgameſchepos) Utnapiſchtim. In der keilſchriftl. Erzählung entſpricht dem Berge Ararat der Berg Niſir; die Flut dauert, bis der Flutheld das Schiff verläßt, 14 Tage; die Vernichtung der Menſchen durch eine Flut iſt in einem Götterrat beſchloſſen; der Plan wird aber durch den Gott Ea dem Fluthelden verraten; letzterer wird nach ſ. Errettung mit den Seinigen auf die Inſel der Seligen u. unter die Götter verſetzt. Wegen des monotheiſt. Charakters des bibl. Berichts u. wegen ſonſtiger ſachl. Differenzen läßt ſich unmöglich annehmen, daß die bibl. Erzählung nur eine Bearbeitung der babyloniſchen ſei; die natürlichſte Erklärung iſt vielmehr, daß beiden eine ältere Form der Fluttradition zugrunde liegt. Daß dieſe Urform ſich nicht bloß auf eine Überſchwemmung lokalen Charakters (im Tiefland v. Babylonien) bezog, ergibt ſich aus dem Vorhandenſein von Fluttraditionen bei vielen Völkern u. zwar von ſolchen aller 5 Weltteile. Nachgewieſen ſind ſolche Sagen in den nord. Ländern Europas, in England, Litauen, Finland, in Vorderaſien (aber nicht in Arabien), in Vorder- u. Hinterindien (den Chineſen fehlt eine Flutſage), vereinzelt auf d. oſtaſiat. Archipel, auf Kamtſchatka, bei einzelnen Volksſtämmen Afrikas (nicht bei den Ägyptern), auf d. auſtral. Feſtland, in Neu-Guinea, Melaneſien, Mikroneſien, Polyneſien, auf den Sandwichsinſeln u. in ganz Amerika. Die Exiſtenz dieſer Flutſagen, die ſich nur zu einem ſehr geringen Teile auf babyloniſch-hebräiſche od. chriſtl. Beeinfluſſung zurückführen laſſen, wird am natürlichſten durch die Annahme einer großen Kataſtrophe erklärt, die zu einer Zeit ſtattfand, in der nur ein Teil der Erde bevölkert war. Die Anſchauung, daß die S. zwar alle damals lebenden Menſchen vernichtete, aber ſich nur auf einen Teil der Erdoberfläche erſtreckt habe, hat aus geograph. u. anderen Gründen viele Anhänger gefunden; ſie ſteht auch mit dem bibl. Texte nicht in Widerſpruch. Ungleich ſchwerer u. wohl überhaupt nicht läßt ſich die Theſe, daß die S. nur einen Teil der Menſchheit dahingerafft habe, mit der Bibel in Einklang bringen. Die Frage, ob bei der S. natürliche Urſachen nach Gottes Willen mitwirkten, iſt ſchon von Auguſtin bejaht u. in neuerer Zeit vielfach in rationaliſierender Weiſe erörtert worden. — Lüken, Die Traditionen des Menſchengeſchlechts (^{2}1869). André, Die Flutſagen, ethnographiſch betrachtet (1891). Girard, Le caractère naturel du déluge (Fribourg 1892). Gander, Die S. in ihrer Bedeutung für die Erdgeſchichte (1896). Uſener, Die S.ſagen unterſucht (1899). Nikel, Geneſis u. Keilſchriftforſchung (1903). Sellin, Die bibl. Urgeſchichte (1905). Lotz, Die bibl. Urgeſchichte (1907). Nikel, Das AT im Lichte der altoriental. Forſchungen, I (1908). Hehn in BZ 8 (1910), 255/7. H. V. Hilprecht, Der neue Fund zur S.geſchichte (1910). K. Marti in ZatW (1910), 298/303. Delaporte in Rev. de l'hist. des relig. 1910 I, 343/8. J. Nikel.

Sintoismus, japan. Staatsreligion, ſ. Japan.

Sinutius, hl., ſ. Schenute.

Sinzendorf, Phil. Graf v., Kard., Biſchof v. Breslau (1732/47), vorher Biſch. v. Raab (1725/32), * 14. 7. 1699 zu Paris, † 28. 9. 1747 zu Breslau. Während ſ. Regierung kam der größte Teil der Diöz. unter preuß. Herrſchaft. Der Plan Friedrichs II, ein ‚kath. Vikariat‘ in Berlin als oberſte geiſtl. Behörde für die Kath. in Preußen einzurichten, was tatſächl. die Losreißung von Rom bedeutete, ſcheiterte am Widerſpruch des apoſt. Stuhles. S. beſaß weder die Einſicht, die kirchenfeindl. Pläne des Königs zu durchſchauen, noch die Entſchloſſenheit u. Feſtigkeit, ihnen zu widerſtehen. — Grünhagen in Ztſchr. für Geſch. Schleſiens 26 (1892), 196. Theiner, Zuſtände der kath. Kirche in Schleſien 1740/58 (1850). J. Jg.

Sion, 1) Berg, ſ. Jeruſalem (Bd II, Sp. 47 f.) u. Dormition; dazu Heidet im Kath. 1910 I, 205/18. — 2) ſchweiz. Bistum, ſ. Sitten. — 3) ehem. Wilhelmitenpropſtei, ſ. Klingnau. — 4) ehem. Ziſt.-Frauenkl. bei Morſchheim in der Rheinpfalz, gegr. vor 1232, aufgeh. 1566 durch den Kurf. Friedrich III. — Remling I, 294/8. — [Gr. M.] — 5) Präm.-Chorfrauenkl. (Maria-Loretto) bei Uznach (Kt. St Gallen), gegr. 1762 v. dem Weltpr. Joh. Helg mit ewiger Anbetung. † X. Kl.

Sion, Schweſtern ULF v. (Sionsſchweſtern), relig. Frauenkongreg., 1843 von den Brüdern u. israelit. Konvertiten ¶Ratisbonne geſtiftet; urſprüngl. der Erziehung israelit. Konvertitinnen, dann Erziehungszwecken überhaupt, namentl. im hl. Land gewidmet, 1863 päpſtl. approbiert. Gegenw. 38 Niederlaſſungen, davon 3 in Öſterreich (Trieſt, Wien, Prag). Für die Erhaltung ihrer Anſtalten im hl. Lande wurde 1863 in München der ‚Sionsverein zur Unterſtützung armer Kinder in Paläſtina‘ gegründet. — Die geiſtl. Leitung der Schweſtern in Paläſtina hat die Weltprieſter-Kongreg. (ohne Gelübde) Prieſter ULF v. Sion. — Heimb. III^{2}, 391/2. Hil.

Sioux City (Sioupolitana dioec.), Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Dubuque, v. dieſem 15. 1. 1902 abgezweigt; umfaßt 24 Counties im Staat Jowa u. zählt (1910) 55000 Kath., 138 Kirchen, 4 Stat., 24 Kap., 114 Welt-, 5 Ordenspr., 2 männl., 15 weibl. relig. Genoſſenſch. — Kempker, Hist. of Catholics in Iowa (Jowa City 1887). Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 628/32. δ.

Sioux Falls (Siouxormen. dioec.), Biſt. in den Ver. Staaten, Suffr. v. St Paul, 3. 10. 1889 errichtet; umfaßt den öſtl. vom Miſſouri gelegenen Teil des Staates Süd-Dakota u. zählt (1910) 50000 Kath., 150 Kirchen, 23 Stat., 13 Kap., 95 Welt-, 10 Ordenspr., 3 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1910) I, 633/7. δ.

Siphre u. **Siphre,** ſ. Midraſch.

Siponto, ital. Bistum, ſ. Manfredonia.

Sippe, heilige, ſ. Selbdrittbilder.

Sirach (Buch des Jeſus S.) od. Ecclesiasticus (Kirchenbuch) heißt in der lat. Kirche ſeit Cyprian jenes Buch, das die LXX ‚Weisheit Jeſus’, des Sohnes Sirachs‘, die ſyr. Überſ. ‚Weisheit des Sohnes Sira's‘, der hebr. Text nach den Unterſchriften urſprünglich (vgl. 50, 27) ‚Weisheit Jeſu, des Sohnes Simeons, des Sohnes Eleazars, des Siraziden‘ nannten, während Hieronymus die Bezeichnung ‚Sprüche‘ (vgl. auch 50, 27) überliefert hat. — **I. Abfaſſung.** Der Verfaſſer, wahrſcheinl. Jeruſalemite u. Schriftgelehrter, war ein für ſ. Zeit gelehrter, vielerfahrener, weitgereiſter Mann. Aus den Angaben des Prologs des griech. Überſetzers, des Enkels des Verfaſſers, der im 38. Jahre des Königs Ptolemäus Euergetes (VII Physkon) d. i. im Jahre 132 v. Chr nach Ägypten kam, ſowie aus der auf perſönl. Beobachtung deutlich weiſenden, lebend. Schilderung des Hohenpr. ¶Simeon II (Anf. des 2. Jh v. Chr.) in Kap. 50 iſt mit Sicherheit zu ſchließen, daß das Buch im 1. Drittel des 2. vorchriſtl. Jh verf. iſt. Sehr wahrſcheinl. iſt aus innern Gründen die Entſtehung zw. 174 u. 171 v. Chr. — **II. Inhalt.** Laut Prolog des griech. Überſ. will der Autor lehren, ‚den Wandel einzurichten nach d. Geſetze‘. Zu dieſem Zwecke gibt er im 1. Teile (Kap. 1—42, 14) unter Anlehnung an zahlr. Stellen des AT, beſ. der ‚Sprüche Salomons‘ u. vermutlich mit teilw. Verwertung älterer Sprüche direkte Unterweiſungen über die Betätigung der Weisheit d. i. der Gottesfurcht (= Religion) in den vielgeſtalt. Verhältniſſen des Lebens für Menſchen jeder Art in jeder Lage. Der 2. Teil dagegen (42, 15—51) enthält als indirekte Empfehlung der Weisheit einen begeiſterten Lobpreis der Offenbarung Gottes in der Natur u. Geſchichte u. ſchließt mit einem Pſalm. Eingeleitet, unterbrochen u. abgeſchloſſen werden die bunten Ausführungen durch eine Reihe z. T. dogmatiſch höchſt bedeutſ. Lobpreiſungen der Weisheit im allgemeinen (insbeſ. 1; 4, 11/19; 6, 18/37; 14, 20—15, 10; 24; 51, 13—30 [alphabetiſch!]). In dieſen Abſchnitten erſcheint die Weisheit perſonifiziert wie in den Proverbien, doch iſt namentl. in Kap. 24 die Grenze zw. der dichteriſchen Perſonifikation u. der Hypoſtaſierung ſo nahe berührt, daß bis zur Logoslehre des Johannesevang. nur noch ein Schritt iſt. — **III. Überlieferung.** Das Buch iſt im NT 1 Ko 15, 40 (= 43, 1a + 42, 24 + 42, 25 des Hebr.) ſowie Ja 1, 2—4 (= 2, 1—5); 1, 5 (= 51, 13); 1, 10 f. (= 6, 2 f.); 1, 12 (= 6, 28—31); 1, 19 (= 5, 11) u. ö. deutl. benützt. In der alten Kirche war es vielgeleſen u. oft zitiert. Auch v. den Juden iſt es noch in der chriſtl. Zeit mehrf. nach Art der Hl. Schrift zitiert. — Bis z. J. 1896 war man für den Text des Buches auf die griech. u. die ſyr. Verſion als direkte Überſetzungen des hebr. Originals, ſowie die äthiop., arab., armen., altſlaw., ſyrohexaplar., die 2 latein. u. 3 kopt. Überſetzungen als indirekte Zeugen angewieſen. Seitdem ſind etwa $^3/_5$ des hebr. Originals in 30 Blättern in 4°, ſämtlich aus der Geniza der Synagoge zu Kairo ſtammende Hſſ (A. B. C. D.), allmähl. wieder aufgetaucht. Die Echtheit dieſes hebr. Textes wurde zwar anfänglich v. D. S. Margoliouth, J. Lévi u. G. Bickell beſtritten, iſt aber heute v. den kompetenten Forſchern allg. anerkannt; auch die Dubletten der Hſſ ſind originalhebr. Gut (A. Fuchs, Textkrit. Unterſ. [1907]), nicht Überſetzung aus dem Syriſchen (J. Lévi). Im Kanon iſt das Buch in einer altlat. Überſ. im Gebrauch, die an ſich ſchon der Familie der gloſſierten Zeugen des Griech. angehört, aber außerdem noch mit eigenen Dubletten und Erläuterungen durchſetzt iſt. Ein Blatt einer 2. altlat. Überſetzung entdeckte Douais 1895. — Die Form des Buches iſt die der diſtichiſchen Langzeiler, deren je 2 od. 3 in der Regel ſich zur ſtroph. Einheit gliedern, woraus wiederum mehrfach größere ſtroph. Gebilde, beſonders Zehn- u. Zwölfzeiler, erwachſen. H. Grimme u. N. Schlögl verſuchten, ihr metr. Syſtem in dem Buche nachzuweiſen. — **IV. Lit.** 1) Ausg. des Hebr. v. J. Knabenbauer (1902 [ſ. u.]), J. Lévi (2 Bde, Par. 1898 u. 1901, Oxf. 1904 kleine Ausg.), N. Peters (1902 große kritiſche, 1905 kleine [einzige] vokaliſierte Ausg.), H. L. Strack (1903), R. Smend (1906). Teilausgaben ſ. bei N. Peters a. a. O. — 2) Kommentare: a) kath. v. H. Leſêtre (Par. 1896), J. Knabenbauer (Par. 1902), A. Janſen (Herzogenbuſch 1905, vlämiſch), N. Peters (1911); b) prot. v. O. F. Fritzſche (1859), A. Edersheim (Lond. 1888), v. Ryſſel (1900), R. Smend (1906). N. Peters.

Siricius, hl., Papſt (384/99), * zu Rom (um 334), † 26. 11. 399 ebd.; 17. 12. (?) 384 als Nachf. des Damaſus gewählt. S. Pontifikat iſt für die Entwicklung des Primats v. Bedeutung. Sich ‚der Sorge für alle Kirchen' bewußt, ließ er decreta generalia in Fragen der kirchl. Disziplin u. Liturgie hinausgehen. Sein Schreiben v. 10. 2. 385 (vgl. Denzinger^{10} 39 ss.) an Biſch. ¶Himerius v. Tarragona verbietet die Wiederholung der arian. Taufe, die feierl. Taufe außer an Oſtern u. Pfingſten, mildert die kirchl. Bußpraxis, indem er zwar an der einmal. kirchl. Buße feſthält, aber denen, die nach derſelben ſchwer ſündigten, die private Buße u., dieſe vorausgeſetzt, Teilnahme am kirchl. Gottesdienſt u. die Kommunion auf dem Todbette gewährt; gibt Verordnungen über Alter der Ordinanden, gg. Verletzer klöſterlicher Keuſchheit, ſchärft den Zölibat ein ꝛc. Dieſes Schreiben iſt nach der herkömml. Anſicht die älteſte erhaltene päpſtl. Dekretale (vgl. dagg. Babut, La plus anc. décrétale [Par. 1904]). 386 hielt S. eine Synode zu Rom, deren 9 Kanones (Verbot der Biſchofsweihe ohne Zuſtimmung des Apoſt. Stuhles, der Konſekration durch einen einzelnen Biſchof, Einſchärfung des Zölibats ꝛc.) er der afrikan. Kirche u. wohl auch andern Kirchen zur Beobachtung ſandte. Zur Erhaltung der Beziehungen zu Illyrien gründete od. feſtigte er das Apoſt. Vikariat zu Theſſalonike. Die Hinrichtung Priszillians mißbilligte er u. brach mit den Ithacianern die Kirchengemeinſchaft ab; die Wiederaufnahme der Priszillianiſten ſuchte er zu erleichtern. 392 verurteilte er auf einer röm. Synode ¶Jovinian. Er weihte 390 die 386 begonnene Paulusbaſilika an der oſtienſ. Straße ein. Feſt 26. Nov. — Vita im LP I, 216 s. Briefe bei Ml 13, 1131/96. Jaffé I^2, 40/2. II^2, 691. 734. Hefele II^2, 45/8. 51 f. Rauſchen, Jahrbb. der chriſtl. Kirche (1897) 197. 378 f. u. ö.; derſ., Euchariſtie u. Bußſakr. in den erſten 6 Jhh (^{2}1910), 203 f. Griſar I, 268. 283 f. 761 f. u. ö. RE 18, 395 f. Bardenh.^{3} 366, 385. Big.

Sirleto, Guil., Gelehrter, Kard. u. Biſchof, * 1514 (alias 1517) zu Guardavalle di Stilo (Kalabrien), † 6. 10. 1585 zu Rom. Nach ausgezeichneter, namentl. griech. Vorbildung kam S. in Rom als Familiare zu Kard. Marcello Cervino (P. Marcellus II) u. lernte alle dortigen großen Gelehrten kennen. Cervino ließ ihn in der 1. Tagung des Trienter Konzils über alle wicht. Punkte Gutachten v. großer Bedeutung ſchreiben. Dann wurde er Kuſtos der Vaticana, katalogiſierte die griech. Hſſ wiſſenſchaftlich u. bereitete eine neue Vulgataausgabe vor. Paul IV ernannte ihn z. Protonotar u. Erzieher zweier Nepoten. S. war bei der Schlußtagung des Trienter Konzils der einflußreichſte u. ſtändige briefl. Berater der Kardinallegaten. 12. 3. 1565 wurde er Kardinal, 1566 Biſch. v. San Marco, 1568 Biſch. v. Squillace, mußte aber auf Geheiß des Staatsſekretärs in Rom weilen. 1570 wurde er z. Bibliothekar der Vaticana ernannt. Er beſaß ſelbſt eine weitberühmte Hſſ-Bibliothek. Erſt Mitarbeiter, dann Vorſitzender der Brevier- u. Miſſalekommiſſion, erhielt er bis zu ſ. Tode alle Brevier-, Miſſale-, Liturgie- u. Ritusfragen zur Erledigung zugewieſen. Zahlloſe andere Gutachten u. Entſcheidungen in Kalender-, Index- u. Bibelangelegenheiten ſtammen v. ihm. Die Sapienza protegierte er ſehr u. der Orientalen nahm er ſich warm an. Sieht man v. einem in der Vaticana erhalt. Bibelkommentar ab, ſo hat dieſer große Gelehrte u. Förderer der wichtigſten kirchl. Maßnahmen wiſſenſchaftlicher Natur nichts Zuſammenhängendes verfaßt. — Ehſes, Korreſpondenz Cervinos mit S. in RQS 11 (1897) 597. Höpfl, S.s Annotationen zum NT (1908). Braunsberger im HJG 1909, 69. Toccone-Gallucci, Iconografia sul card. S. nel secolo 16. (Rom 1909). Briefe v. Karl Borr. an S. in Scuola cattol. 1910 Suppl., 1 ff. Pmb.

Sirmium, Bistum in Niederpannonien ſchon am Anf des 4. Jh (Martyrium des Biſch. Irenäus v. S. unter Diokletian; ſ. Ruinart 432), ſeit Konſtantin d. Gr. zugleich Sitz des Präfekten v. ¶Illyricum u. unter ¶Konſtantius oft Reſidenz des kaiſerl. Hofs; 441 (od. 442) v. den Hunnen zerſtört. Neben den Ruinen v. S. ſteht heute die öſterr.-ſlawon. Stadt Mitrovicza (an der Save); die alte Diözeſe S. iſt 1773 in der Diöz. ¶Diakovar wiederaufgelebt. Biſch. ¶Photinus v. S. einerſeits, der oftmal. Aufenthalt des kaiſerl. Hofs während der nachnicän. Streitigkeiten über den ¶Arianismus anderſeits gaben Anlaß zur Abhaltung mehrerer Synoden u. zur Aufſtellung verſchiedener Glaubensformeln in S. Die 1. ſirm. Synode (gg. Photinus) v. J. 347, durchweg v. Arianern u. ¶Euſebianern der Reichsdiözeſe Oriens beſucht, ſprach Bann u. Abſetzung über Photinus aus, der ſich jedoch noch bis 351 halten konnte. Die 2. ſirm. Synode (Winter 351/2), nur v. Euſebianern gehalten, ſtellte zu

Einigungszwecken auf des Konſtantius Wunſch ein mit dem Symbol der Synode v. ¶Antiochien 341 faſt ſich deckendes, allg. gehaltenes Glaubensbekenntnis (die ſog. 1. ſirm. Formel) mit 27 Anathematismen auf, in denen die genuine Lehre des Arius zwar verworfen, aber das Zankwort ὁμοούσιος vermieden wurde. Die 3. ſirm. Synode (357), durchweg v. abendländ. ¶Anomöern (zB. ¶Urſacius, ¶Potamius, Valens v. Murſa, Germinius v. S.) beſucht, formulierte entgegen den v. ihnen abgetrennten ¶Semiarianern ein Symbol (die 2. ſirm. Formel), in dem ſelbſt das Wort ὁμοιούσιος abgelehnt u. der Sohn (u. das Pneuma) dem Vater ſchlechthin untergeordnet ward. Die 4. ſirm. Synode (358), v. Semiarianern, den zu Konſtantius geſandten Vertretern der Synode v. ¶Ankyra (358), daraufhin gehalten, griff in ihrem Glaubensbekenntnis (3. ſirm. Formel) wieder auf das orthodox gehaltene, jedoch das Wort ὁμοούσιος meidende Symbol v. Antiochien (341) zurück. P. ¶Liberius mußte es unterſchreiben. Die 5. ſirm. Synode (359), veranſtaltet v. Anomöern (Markus v. Arethuſa, Georg v. Alexandrien, Valens, Urſacius, Germinius), redigierte ein Symbol (die 4. ſirm. Formel), das zum Friedensinſtrument für die großen Synoden v. ¶Rimini u. ¶Seleukia beſtimmt war u. den Logos als ‚ähnlich dem Vater nach der Schrift u. in allem‘ (die Worte ‚nach dem Weſen‘ ſind weggelaſſen) bezeichnete. Die Semiarianer (¶Baſilius v. Ankyra) nahmen die Formel an, nicht dagegen das Gros der Synoden v. Rimini u. Seleukia. Auf d. Konvent der nicäniſch geſinnten u. der anomöiſchen Geſandten der Synode v. Rimini zu Nike in Thrakien (Okt. 359) wurden vollends die Worte ‚in allem‘ geſtrichen, in dieſer Form ſodann die 4. ſirm. Formel zu Rimini durchgedrückt u. der übrige Epiſkopat unter Exilsandrohung durch Konſtantius zur Unterſchrift gezwungen. — Hefele-Leclercq I, 850/62. 899/902. 913/8. 930/55. W. Koch.

Sirmond, Jacques, SJ (ſeit 26. 7. 1576), Polyhiſtor, * 12. od. 22. 10. 1559 zu Riom, † 7. 10. 1651 zu Paris; 1590/1608 in Rom Geheimſekr. des Generals Aquaviva, Mitarbeiter an den Annalen des ¶Baronius, kehrte 1608 nach Paris zurück, wurde 1617 Rektor des Pariſer Kollegs, 1637/43 Beichtvater Ludwigs XIII. S. iſt zweifellos einer der größten Gelehrten des 17. Jh, verdient beſ. durch die erſtmalige od. Neuausgabe zahlr., v. ihm kommentierter patriſt. Werke, ſo: S. Fulgentii Rusp. De veritate praedestinationis et gratiae (Par. 1612); S. Valeriani episc. Cimeliensis homil. XX (ebd. 1612), ferner der Werke des hl. Paſchaſius Radbertus (ebd. 1617); des Theodoret v. Cyrus (ebd. 1612); der Opusc. des Euſebius Pamphili (ebd. 1643). Außerd. verf. er dogmat., hiſtor. u. polem. Schriften, ſo: Historia poenitentiae publ. mit Disquisitio de azymo (Par. 1651); Concilia antiqua Galliae (ebd. 1629) u. die Diſſertation über den Pariſer u. den Areopagiten Dionyſius (ebd. 1641), die eine ganze Literatur hervorrief. Geſammelte Werke (Opera varia) S.s erſchienen in 5 Bdn, Par. 1696 (^{2}Venedig 1728) zugleich mit S.s Biogr. — Valesii oratio in obitnm (Par. 1651). Biogr. von P. Colomiès (La Rochelle 1671). Hurter III^3, 1073/81. Sommerv. VII, 1238/61. Sotwel 387 f. G. G.

Sis (das alte Iſſus), Hauptſt. des kleinaſiat. Sandſchaks Koſan, im ehem. Königr. ¶Cilicien, 1194/1441 (1447) Sitz des armen. Oberkatholikos, der 1441 wegen der Unionsbeſtrebungen des Katholikos Gregor IX nach ¶Etſchmiazin verlegt wurde, doch erhielt S. bald darauf einen eigenen (ſchismat.) Katholikos v. Kleinarmenien, der bis heute dort reſidiert. — 19. 3. 1307 fand hier ein Unionskonzil ſtatt, das die erſten 7 ökumen. Konzilien u. verſch. lat. Riten annahm (Manſi XXV, 139/48); die Unionsbeſtrebungen wurden auf der Synode zu ¶Adana (1316) u. dem 2. Nationalkonzil zu S. 1342 fortgeſetzt u. zu ¶Florenz (1439) abgeſchloſſen. — LeQuien I, 1415/8; 1425/8. V. Langlois, Voyage à S. (Par. 1855). Hefele VI, 478; 573 f.; 653/62. Cheval. II, 2968 f. Ch. W.

Siſak (שישק, ägypt. Sešonq), erſter König der 22. (bubaſtiſchen) Dynaſtie. Zu ihm flüchtete Jeroboam (3 Kö 11, 40; 2 Chr 10, 2). Im 5. J. der Reg. Roboams (= Rehabeams) unternahm er einen Zug nach Paläſtina, erſtürmte Jeruſalem u. plünderte den Tempel (3 Kö 14, 25 ff.; 2 Chr 12, 2). Eine Liſte an der Südmauer des Amontempels zu Karnak (in der ſog. Bubaſtidenhalle), welche die gebrandſchatzten Orte aufzählt, darunter judäiſche wie israelit., zeigt, daß auch Jeroboam die Macht S.s zu fühlen bekam. — M. Müller, Aſien u. Europa nach altägypt. Denkmälern (1893) 166 ff. F. Sch.

Siſcia, ehem. Biſchofsſitz (304/535) in Pannonien an Stelle des heut. Siſſek in Kroatien, bekannt durch den hl. Biſch. ¶Quirinus, Mart. in der diokletian. Verfolgung. — Farlati V, 317/30. *d.*

Siſera, Name des Heerführers der kanaanit. Liga (Ri 4, 2; 5, 20), der in der Kiſonebene v. Barak u. Debora beſiegt ſich in das Zelt der Jahel flüchtete, wo er ermordet wurde (Ri 4, 21). Dö.

Siſinnius, 1) hl., mit Martyrius u. Alexander 29. 5. 397 zu Sanzeno im Trientiſchen (Anagnia) gemartert; ſie ſtammten aus Kappadozien u. wurden in Mailand mit Biſchof Vigilius v. Trient bekannt. Er betraute die 3 Kleriker (S. war Diakon, M. Lektor, A. Oſtiarius) mit der Miſſion der größtent. noch heidn. Bevölkerung auf d. Nonsberge. Sie errichteten ein Kirchlein u. gewannen viele dem Chriſtentum, wurden aber beim Feſt der Ambarvalien v. den erbitterten Heiden getötet, ihre Leiber verbrannt. Vigilius ſandte Teile der Gebeine an den Biſchof Simplicianus v. Mailand u. Joh. Chryſoſtomus v. Kſtpl mit Begleitſchreiben, welche die wichtigſte Quelle für das Martyrium bilden (Ausg. mit den Viten ſ. BHL 1128 s.), deſſen auch Auguſtin (ep. 139) u. Venantius Fortunatus (carm. I, 2: MGAA IV, 1, 8) gedenken. Passio im äthiop. Text mit lat. Überſ. hrsg. v. Pereira in SC christ. Or. (1907), 237/49. Feſt (ſchon im Martyrol. Hieron.) 29. Mai. Der Verſuch Rendel-Harris, ihren Kult aus dem Dioskurenkult abzuleiten (The Cult of the Heavenly Twins, Cambridge 1906), wurde abgewieſen. — AnBoll 26 (1907), 332 f. Bertagnolli, Notizie storico-crit. . . al luogo del martirio (Trient 1896). Pini (Mail. 1897). — 2) **Papſt** (708), * in Syrien, † 4. 2. 708 nach nur zwanzigtäg. Regierung (konſekr. 18. 1., beſtattet 7. 2.) in Rom. Weihte nach dem LP (I, 388) einen Biſchof für Korſika u. traf Vorbereitungen zur Wiederherſtellung der Stadtmauer. — 3) **Patr. v. Kſtpl**: a) **S. I** (426/7), † 24. 12. 427; wurde als Prieſter in der kſtpl Vorſtadt Eläa gg. Proklus u. Philippus Sidetes auf Drängen des Volkes 28. 2. 426 gewählt. Er war fromm u. ſehr wohltätig, trat in e. Synodalſchreiben an die Biſchöfe Pamphyliens gg. die Meſſalianer auf (Photius, Bibl. cod. 52). Feſt 11. Okt. — Sokrates HE VII, 26. 28. Hergenröther, Photius I (1867), 48 f. KL XI, 365. — b) **S. II** (996/9), früher angeſehener Arzt, griff in den ¶Tetragamieſtreit ein: publizierte einen Erlaß ſ. Vorgängers Nikolaus II, der die 4. Ehe verbot, eine 3. nur unter Bedingungen geſtattete, unterſagte durch Synodaldekret vom 21. 2. 996, daß 2 Brüder 2 Konſobrinen heiraten (Mg 119, 728). Weitere eherechtl. Erlaſſe bei Pitra Sp IV, 464 u. Pavlov Vizantijskij Vremennik II (Petersb. 1895), 152/9. Von ihm ſtammt eine oratio de miraculo S. Michaelis in Chonis (As Sept. VIII, 41/7) u. in laudem Ceryci et Julittae (ungedr.), ſowie ein gg. das Abendland gerichtetes Sendſchr. über den Ausgang des hl. Geiſtes (erwähnt bei Demetrakopulos, Ὀρθόδοξος Ἑλλας (Leipzig 1872), 4 f. — Hergenröther, Photius III (1869), 725/7. KL 11, 365 f. — 4) **Novatian. Biſch. in Kſtpl** (395/407). Vom novatian. Biſch. Agelius in den Klerus aufgenommen, wurde er deſſen Berater, beſ. in der v. Theodoſius angeregten Unionsfrage. Agelius weihte ihn auch z. Biſch.

u. beſtimmte ihn zu ſ. Nachf., doch erhielt S. das Amt erſt nach d. Tode Marcianus I. Gerühmt wird ſ. Beredſamkeit u. Schlagfertigkeit, mit der er auch Angriffe auf ſ. freiere Lebensauffaſſung zurückwies. Von ſn Schr. richtet ſich eine gg. des Chryſoſtomus Anſicht v. der Erlaubtheit öfterer Buße. Batiffol weiſt ihm den pſeudojuſtin. Brief an Zenas u. Serenus, eine Anleitung zu chriſtl. u. aszet. Leben, zu (RBibJ 5 [1896], 114/22). — Sokrates HE V, 10, 21; VI, 21, 22. Sozomenos HE VII, 12; VIII, 1. Rauſchen, Jahrbb. der chriſtl. Kirche (1897), 465 f. Bardenh. I, 221. A. Bigelmair.

Sistaricen. dioec. = ehem. Bistum ¶Siſteron.

Siſteron (Sistaricen al. Cistaricen. dioec.), ehem. franz. Bist., Suffr. v. Aix, erſtmals beglaubigt unter Biſch. Johannes (vor 509); 1074/1169 war der Sitz im nahe Forcalquier; 1801 wurde das Bist. mit ¶Digne vereinigt. — Gall. christ. I, 474/515; instr. 89/92. J. Columbi, De rebus gestis episc. Sistaricen. (Lyon 1663). Laplane, Hist. de S. (2 Bde, Digne 1843). Duchesne FE I², 288. Féraud, Notes et docum. concernant l'hist. relig. du dioc. de S. avant et pendant la révolution (Digne 1908). [δ]

Sittard (eigentl. Eſche), 1) Matth. v., OP, Hofprediger, * 2. 2. 1522 zu Sittard (holl. Limburg), † 31. 10. 1566 zu Wien; 1542 Dr theol. in Köln, berühmter Prediger, wirkte anf. in Aachen, dann in Köln, war 1557 bei d. Wormſer Geſpräch, 1559 kaiſ. Hofprediger u. Beichtvater Ferdinands I u. Maximilians II, 1563 bei den theol. Verhandlungen in Innsbruck, 1566 auf d. Reichstag zu Augsburg, wo er gg. die Neuerer predigte. — Paulus 163/81. SSOP II, 215. — 2) **Konrad v.**, OP, Ordenschroniſt, † 27. 3. 1606 zu Konſtanz; hervorr. Prediger, Provinzial der Prov. Teutonia 1587/1606. Verf. eine dtſch geſchr. Ordenschronik (Dillingen 1596) u. eine Schr. De origine et utilitate confraternitatis Ss. Rosarii (Konſtanz 1603, Köln 1603). — SSOP II, 360. Quellen u. Forſchgn zur Geſch. des Dom.-Ordens (1907), 17. MonOPHist X, 214. 268; XI, 1. B. M. R.

Sitten (lat. Sedunum, franz. Sion), Hauptſt. des Kt. Wallis (6000 Einw.), Sitz des älteſten Bistums der Schweiz. — I. Geſchichte. Das Chriſtentum iſt durch die älteſte chriſtl. Inſchrift der Schweiz (im Rathaus zu S.) v. J. 377 bezeugt. Urſprüngl. Biſchofsreſidenz war ¶Octodurum (Martigny), ca. 580 wurde ſie nach S. auf Schloß Majoria verlegt. Seit Mitte des 8. Jh gehörte das Bist. zum Metropolitanverband Moutier-en-Tarentaiſe, ſeit 1513 iſt es direkt d. Hl. Stuhl unterſtellt. Kg Rudolf III v. Hochburgund verlieh 999 dem Biſchof die gräfl. Gewalt über das Wallis, ſeitdem hatte der Biſchof im Wallis auch landesherrl. Rechte. Dieſe Vereinigung der weltl. u. geiſtl. Macht gab Anlaß zu vielen Fehden beſ. mit den Grafen v. Savoyen, den Herzogen v. Zähringen u. den 7 Zehnden des Oberwallis. Die durch die beſtänd. u. bitteren Fehden bereits ſehr ſtark beſchränkte weltl. Gewalt ging ganz verloren, als das Wallis 1798 mit der helvet. Republik vereinigt wurde. Aber auch nach Einverleibung in die ſchweizer. Eidgenoſſenſchaft drehten ſich die Verfaſſungskämpfe (1844/56) vor allem um die biſchöfl. u. kirchl. Rechte, bis 1856 die Verhältniſſe friedl. geregelt wurden. — Der Biſchofskatalog reicht zurück bis zum hl. Theodul (Theodor), der 381 einer Synode zu Aquileja beiwohnte u. die Reliquien der Mart. der Thebäiſchen Legion (ſ. Mauritius) ſammelte. Biſch. Wilcharius (764/80), früher Erzb. v. Vienne, war zugleich Abt v. St ¶Moritz, ebenſo ſ. Nachf. Altheus, Abdalong u. Heiminius. Biſch. Hugo (998/1017) war der 1. Graf des Wallis u. ſtand in Briefwechſel mit Notker Labeo; Hermanfrid (1054/84) war Kanzler des Königr. Burgund u. Legat dreier Päpſte, Guarinus (1138/50) Abt u. Reformator des Ziſt.-Kloſters St-Aulph in Savoyen; Rudolf Peter v. Oron (1274/87) beherbergte P. Gregor X auf der Rückreiſe vom Lyoner Konzil; Bonifaz v. Challant (1290/1308) iſt Gründer eines Spitals in S., Aimo III von Thurn (1323/38) Stifter des Kartäuſerkl. Gerunden (1331). Die Biſchöfe des 15. Jh gehörten zumeiſt der mächt. Familie Raron an. Joſt v. ¶Silenen († 1497) u. Matth. ¶Schinner († 1522) gingen in polit. Tätigkeit auf. Unter Hildebrand v. Riedmatten (1565 bis 1604) ſuchte die Glaubensneuerung einzudringen, wurde aber im Oberwallis durch Luzern. Weltgeiſtliche, im franz. Unterwallis durch Kapuziner u. Jeſuiten bekämpft u. aufgehalten. Unter Adrian II (1604/13) u. ſ. Nachf. Hildebrand Joſt (1613/38), einem Freunde des hl. Franz Sales, wurden die trident. Reformbeſchlüſſe ausgeführt. Im 18. Jh entſtanden Jeſuitenkollegien in Brig u. S., auch ein Diözeſanſeminar (1744), das zunächſt in Gerunden war, 1818 nach Valeria u. 1880 in die Stadt S. verlegt wurde (zählt ca 30 Zöglinge). — II. Statiſtik. Das Bist. umfaßt den Kt. Wallis u. die Pfarreien Aigle, Lavey u. Bex im Kt. Waadt. Es zählt 115 957 Kath. u. iſt in 11 Kapitel mit 135 Pfarreien u. 69 Kaplaneien geteilt. Die Zahl der Domherren beträgt 24, davon 10 reſidierende (3 Dignitäten: Dekan, Kuſtos u. Kantor). Neben 229 weltl. Pfarrgeiſtl. wirken 116 Auguſtinerchorherren u. 25 Kapuziner. Exemt ſind die Auguſtinerchorherrenſtifte St ¶Moritz u. auf d. großen St Bernhard (letzteres vom hl. ¶Bernhard v. Menthon gegr., zählt 62 Mitgl. unter einem inful. Propſt), welche mehrere Pfarreien paſtorieren. An Frauenorden ſind vertreten Ziſterzienſerinnen in Colombey (ſeit 1643), Urſulinen in S. u. Brig (ſeit 1663 bzw. 1885), Franziskanerinnen in S., Marthaſchw. für Krankenpflege in Martigny, Kongreg. des hl. Moritz f. Waiſen in Vérolliez. — III. Lit. Gremaud, Documents relat. à l'histoire du Vallais (8 Bde, Lauſ. 1875/97); derſ., Nécrologes de l'église cathédrale de Sion (ebd. 1863). Briqaet, Vallesia christ. (Lauſ. 1864). R. Hoppeler, Beitr. z. Geſch. des Wallis im MA (1897). Grüter, Der Anteil der kath. u. prot. Orte an den relig. u. polit. Kämpfen (1600/13) im Wallis (1897). Grenat, Hist. moderne du Valais (Genf 1904). Büchi, Die kath. Kirche in der Schweiz (1902), 68/76. Beſſon, Origines des évêchés de . . Sion (Freib. i. S. u. Par. 1906), 1/44. Gall. christ. XII, 729/803. G. Meier im KL XI, 367/76. Mülinen I, 24/8. A. Büchi.

Sittich (Zatièina), Ziſt.-Abtei in Unterkrain (Bist. Laibach), Tochterkl. v. ¶Reun, gegr. 1132, aufgehoben 1784, 1898 durch das Stift ¶Mehrerau zurückgekauft, ſeit 1903 Abtei. S. iſt um die Kultur des Landes hochverdient, war ehem. reich begütert, verſah 28 inkorp. Pfarreien. Von den Stiftsmitgl. iſt beſ. bekannt der Chroniſt Paul Puzel (* 1669, † 20. 8. 1720). Zurzeit zählt das Stift 18 Mitgl., v. denen die Prieſter in der Seelſorge tätig ſind u. eine kleine Oblatenſchule unterhalten. — Milkowicz, Die Klöſter in Krain, Archiv f. öſterr. Geſch. 74 (1889), 291/345. Radics (1865). ZChr 6 (1894), 356/61; 11 (1899), 1/8. Gr. M.

Sittichenbach (Sicheminum), ehem. Ziſt.-Abtei ſüdl. v. Eisleben im Bist. Halberſtadt, gegr. 1141, aufgehoben 1539; 1547 gänzl. zerſtört. Es war Tochterkl. v. ¶Walkenried u. hatte wegen der Wundertaten des 1. Abtes Volkuin einen großen Ruf. — Krühne, Urkundenb der Klöſter der Grafſch. Mansfeld (1888) XII u. 389 ff. Herſchel im Serapeum 16 (1855), 241. Schamelius (Naumburg 1730). [Gr. M.]

Sittlichkeit iſt die durch die Beziehung zur höchſten Lebensnorm gegebene Beſchaffenheit menſchl. Handelns. Häufig beſchränken wir den Sinn des Wortes auf den Einklang mit der Sittennorm, die ſittl. Güte, od. auf die pflichtgemäße Haltung bezügl. des geſchlechtl. Lebens. Sprachgeſchichtlich liegt nicht ſo ſehr die Sitte als äußerer Gebrauch (Volksſitte) zugrunde, wie der lat. Ausdruck Moralität (moraliſch), der ſeinerſeits auf das griech. Ethos (ἦθος) zurückgeht. Letzteres bedeutet das menſchl. Gemüts- u. Willensleben u. ſeine freie Geſtaltung. Die Freiheit des Willens iſt die Vorbedingung der S.; dieſe ſelbſt drückt das Beherrſchtſein des Willens durch ein

Sollen, durch das Sittengeſetz, aus. Die im Willen wurzelnde lebendige (formelle) S. verbreitet ſich weiter über alles ſeeliſche u. körperl. Tun, das vom Willen regiert wird, ebenſo auf die dadurch entſtehenden Habitus (Tugend, Laſter). Da der Wille der Kern der Perſönlichkeit, das ſittl. Handeln der höchſte Ausdruck menſchl. Lebens iſt, ſo iſt nach ihrem Wollen u. Handeln auch die Perſon ſittlich gut u. ſchlecht. Die Erneuerung des Innern durch die Gnade verleiht der S. eine höhere Weihe u. Würde, die übernatürl. Verdienſtlichkeit. Nach Anſicht des hl. Thomas u. der meiſten Sittenlehrer kennt die wirkliche S. nur 2 Arten, das Gute u. Böſe; das in abstracto Indifferente muß vom handelnden Subjekt poſitiv verſittlicht, als pflichtmäßig, geraten od. erlaubt der guten Lebensrichtung eingefügt werden.— Die erwähnte Norm der S. liegt nicht in äußeren (geſchichtl., rechtl., ſozialen) Maßſtäben (Moralpoſitivismus); ſie tritt uns vielmehr als innerlichſte Macht entgegen, zunächſt im ¶Gewiſſen. Letzteres, identiſch mit der prakt. Vernunft, urteilt nicht rein ſubjektiv (Geſchmacks-, Gefühlsmoral), nicht formal-idealiſtiſch im Sinne einer inhaltleeren kategoriſchen Forderung (Kant); es zeigt uns eine ‚ſittl. Ordnung‘, einen Aufbau wertvoller Güter u. Ziele. An ihrer Spitze ſteht nicht die irdiſche Luſt od. Wohlfahrt, ſei es des Einzelnen od. der Geſamtheit (Eudämonismus), nicht die (reale) Vollendung der menſchl. Perſon (Perfektionismus) od. die Hebung des allg. Kulturlebens (Kulturmoral), ſondern die Erfüllung des höchſten Weltzwecks, die Offenbarung der göttl. Vollkommenheit, die Ehre Gottes. Sachlich fällt allerdings dieſe Zielordnung, da die Welt u. ſpeziell der Menſch ein Abbild göttlicher Vollkommenheiten iſt, zT. mit der Erfüllung jener geſchöpfl. Aufgaben zuſammen. Die naturgeſetzl. Beziehungen u. Bindungen empfangen durch den relig. Endzweck ihre Krönung, Weihe u. Vollendung. Es gibt nach dieſer Auffaſſung eine Grundlage für die S. in den Dingen ſelbſt; es gibt ferner eine objektive, materielle S. in den Handlungen, durch die der Menſch zu den Dingen in Beziehung tritt, ſchon vor ihrer freien Verwirklichung. Durch die Erkenntnis tritt dieſes objektiv Sittliche ins Innenleben ein u. wirkt, wenn der Wille es zur Tat erhebt, beſtimmend auf die formelle S. ein. — M. Wittmann, Die Grundfragen der Ethik (1909). W. Schneider, Göttl. Weltordnung u. religionsloſe S. (^{2}1910). V. Cathrein, Moralphiloſophie I^{4} (1904). J. Mausbach, Philoſ. Jahrbuch 1899 u. 1901. J. Mausbach.

Siviardus, hl., Abt OSB zu St-Calais (Diöz. Mans), † wahrſch. 683. Mit Unrecht als Verf. einer Vita des hl. ¶Carileffus angeſehen. Feſt 1. März. — As I, 66 s. Couanier de Launay (Laval 1884). Molinier I, n. 579. Ledin in La Prov. du Maine 16 (1908), 15/28. Gl. Mr.

Siwas, heut. Name des alten ¶Sebaſte im Pontus.

Sixtiniſche Kapelle, die päpſtl. Hauskapelle im Vatikan, benannt nach P. ¶Sixtus IV, der ſie 1473/81 v. Giov. de' Dolci erbauen ließ. Sie iſt ein zinnengekrönter, abſolut ſchlichter Kapellenbau, der ſich über einer pfeilergetragenen Krypta erhebt. Die Seitenwände ſind in 3 Stockwerke gegliedert, das oberſte enthält eine Reihe v. 6 Fenſtern. Die Flachmuſter des Marmorfußbodens ſind altchriſtl. Moſaiken nachgebildet (Opus Alexandrinum). Der Vertrag mit Sandro ¶Botticelli, Dom. ¶Ghirlandajo, Coſ. ¶Roſſelli u. Pietro ¶Perugino vom 27.10.1481 verſprach der Kapelle einen glänzenden Freskenſchmuck, einige der Wandbilder ſcheinen aber ſchon damals vollendet geweſen zu ſein. 25. 8. 1483 fand die Einweihung der Kapelle ſtatt. Als Vorbild für die Ausſchmückung ſchwebte Sixtus IV die innere Anlage der altchriſtl. Peterskirche vor Augen. Zwiſchen den Fenſtern wurden die Martyrerpäpſte in ſtatuar. Bildniſſen angebracht, die Hochwände wurden für die hiſtor. Bilderkreiſe in typolog. Anordnung freigelaſſen, darunter wurden buntfarb. Teppiche gemalt. In der Sängertribuna u. den Marmorſchranken zw. Presbyterium u. Laienraum laſſen ſich deutlich die Werkſtätten des Mino da Fieſole u. Giov. Dalmata erkennen. Zugrunde gegangen ſind die älteren Altarwandgemälde u. die Fresken der Eingangswand. Die 12 noch erhaltenen Wandgemälde, die das Leben des Moſes u. das Leben Jeſu erzählen, ſind das bedeutendſte Denkmal der ital. Frührenaiſſance in Rom. Es ſind auf der Epiſtelſeite die Taufe Chriſti v. Pinturicchio (einzelne Köpfe v. Perugino), das Reinigungsopfer des Ausſätzigen (Lev 14, 2/7) v. S. Botticelli, die Berufung des Petrus u. Andreas v. Dom. Ghirlandajo, die Bergpredigt v. Pier di ¶Coſimo (die Landſchaft) u. Coſ. Roſſelli (das Figürliche), die Schlüſſelübergabe an Petrus (im weſentl.) v. Perugino, das Abendmahl eine ſchwächl. Leiſtung des Coſ. Roſſelli; auf der Evangelienſeite die Beſchneidung der Kinder des Moſes durch Zipora v. Pinturicchio, im Hintergrund die 1. Begegnung Moſis mit Aaron u. ihr Bündnis (Einzelheiten, wie der ideale Moſeskopf, ſind v. Perugino). Dann folgt, reich an reizvollen Einzelgruppen S. Botticellis allzu epiſodenreiches Leben des Moſes v. der Ermordung des Ägypters bis z. Auszug Israels, ferner der Untergang Pharaos im Roten Meer (wohl aus der Schule des Ghirlandajo), die Geſetzgebung auf Sinai u. die Anbetung des goldenen Kalbes v. Coſ. Roſſelli, die Vernichtung der Rotte Korah, allzu erregt in der Linienführung, v. S. Botticelli, endl. das Teſtament u. die Beſtattung des Moſes v. Luca ¶Signorelli. Nach der Meinung der mit Vorſicht aufzunehmenden Hypotheſen Steinmanns (ſ. u.) ſoll im Opfer des Ausſätzigen des Papſtes Bautätigkeit verherrlicht worden ſein, in Pharaos Untergang der Sieg des Rob. Malateſta über Alphons, den Sohn des Königs v. Neapel; die Vernichtung der Rotte Korah ſoll ſich gg. die Konzilsverſuche des Erzb. ¶Zamometič richten. Auf Befehl Julius' II begann Michelangelo die Decke der Kapelle auszumalen (ſ. Michelangelo). Die maler. Ausſtattung der Kapelle war 1512 abgeſchloſſen. Das Weltgericht an der Weſtwand der Kapelle iſt (nach Condivi) eine Erfindung des P. Klemens' VII. Die Ausführung erfolgte erſt auf Geheiß ſs Nachf. Pauls III durch Michelangelo. Das theol. Thema des v. Klemens beſchloſſenen Gemäldes ſteht mit d. früheren Gemäldezyklus in geiſt. Zuſammenhang, ja der Zyklus der Decke ſchien auf ein ſo geſtaltetes Finale aus der Apokalypſe hinzuweiſen. Einen Mißklang brachte aber offenbar das Koloſſalgemälde in die Harmonie der Verhältniſſe der Kapelle, u. Michelangelo hat das Verhängnisvolle dieſer Schöpfung ſelbſt empfunden (vgl. K. Juſti, Michelangelo, Neue Beiträge [1909], 305 ff.). Auf Befehl des P. Paul IV nahm Daniele da Volterra eine übermalung des Jüngſten Gerichtes vor. Um dem Ideenkreiſe der S. K. den Abſchluß zu geben, ließ Leo X durch Raffael Kartons für die Tapeten entwerfen; Teppiche wurden 1519 bereits vollendet u. aufgehängt. — E. Steinmann (2 Bde, 1901/5). — [F. Leitſchuh.] — **S. K.** heißt auch der Geſangchor, der ausſchließl. bei den gewöhnl. in der S. K. ſtattfindenden liturg. Funktionen des Papſtes mitwirkt. Aus der alten gregor. Schola Cantorum herausgewachſen, erhielten die päpſtl. Kapellſänger unter Sixtus IV († 1484) beſondere Rechte. Die heutige S. K. iſt von der Kapelle Julia zu unterſcheiden, die gewöhnl. den Geſang in St Peter beſorgt, während die ſixtiniſche (vielfach aus denſelben Sängern beſtehend, aber mit eigenem Leiter) als ſolche nur in Gegenwart des Papſtes auftritt. Ihre alten Statuten ſtammen v. Paul III (1545); ſie bieten ein hochintereſſantes Bild ihrer Tätigkeit, Verfaſſung u. kirchl. Stellung (ſo war der Magister Capellae damals ein Biſchof). Noch heute ſingt ſie ohne Begleitung u. war lange Zeit ſo gut wie alleinige Pflegerin der klaſſ. a capella-Muſik, wenn ſie auch in neuerer Zeit ſtark verfiel. Ihre Glanzzeit war das 15. u. 16. Jh, als ihr die erſten kirchl. Komponiſten Europas angehörten. Neuerdings erhebt ſie ſich unter Peroſis Leitung wieder zur alten Höhe. — Haberl, Die röm. Schola Cantorum u. die päpſtl. Kapellſänger bis zur Mitte des 16. Jh, in Vierteljahrſchr. für Muſikwiſſenſch. 3 (1887), 230 ff. [P. W.]

Sixtus (eig. Xyſtus, urkdl. Schreibung für S. I–III), Päpſte: 1) **S. I**, hl., 117/26 (Catalog. Liber.), Römer, des Paſtor Sohn, als Martyrer gefeiert, angebl. i. J. 1132 nach Alatri übertragen (vgl. dagegen O. Jozzi, Il corpo di s. Sisto … rivendicato alla Basilica Vaticana [Rom 1900]). Feſt 6. Apr. — As I, 907. As Maji VII paralipomena 36 s. BHL 1129. LP I, 128. Jaffé I², 5 f. DchrB IV, 705 f. A. Marini (Foligno 1884). L. de Perſiis (Alatri 1884). — Nicht er iſt der im Meßkanon erwähnte Xyſtus, ſondern 2) **S. II**, hl., Mart., gewählt 31. 8. 257, † 6. 8. 258 zu Rom; ‚natione Graecus' (LP I, 155), nahm im ¶Ketzertaufſtreit eine vermittelnde Stellung ein, ‚bonus et pacificus sacerdos' (Pontius, Vita Cypriani), wurde als eines der erſten Opfer der Valerian. Verfolgung bei der Feier der Liturgie in der Katakombe des Prätextatus ergriffen u. (am Eingang der Kalliſtuskatakombe) enthauptet (nicht gekreuzigt, wie Prudentius, Peristephan. II, 23/6 dichtet). Sein Los teilten ſ. Diakone ¶Feliziſſimus u. Agapitus u. a., einige Tage ſpäter ¶Laurentius. S. wurde bei S. Calliſto beigeſetzt u. zu ſ. Ehre das Oratorium Xysti errichtet (Abb. u. neue Forſchung über die Stätte des Martyriums bei Wilpert [ſ. u.]; vgl. Griſar I, 157). S. iſt der verehrteſte unter den Martyrerpäpſten, ſchon v. P. Damaſus poetiſch verherrlicht (vgl. Griſar I, 147 u. ö.). Feſt 6. Aug. — As II, 140 s. Mombritius II² (1910), 649/51, die Passio iſt den Gesta s. Laurentii entnommen. BHL 1129 s. AnBoll 11 (1891), 289/90. Jaffé I², 21/2. Allard III, 78 ff. 87 ff. 331 ff. über ſ. Briefe ſ. Harnack AL I, 658. Einen echten Brief veröff. jüngſt F. C. Conybeare in der Engl. Hist. Review 1910, 111/4. Als Verf. der Schr. Ad Novatianum ſucht ihn Harnack nachzuweiſen in TU 13 (1895) Heft 1 S. 1 ff. u. 20 (1900) H. 3 S. 116 ff.; vgl. Harnack AL II 2 (1904), 287/90, wo auch die Lit. über die Kontroverſe. Die ſog. Sextus-Sprüche, eine v. Rufin überſetzte u. ihm beigelegte Sentenzenſammlung (vgl. Harnack AL II 2, 190 ff.; Bardenh. II, 580 f.) ſtammen ſicher nicht v. S., ſondern v. einem Pythagoreer, wurden aber im 2. Jh im chriſtl. Sinne überarbeitet; vgl. Elter, Gnomica I (1892). F. C. Conybeare, The ring of pope Xystus with prologue of Rufinus (Lond. 1910). Duval³ 261 f. — DchrB IV, 1197/9. Cheval. I², 4291. Wilpert, Die Papſtgräber ꝛc., 1. Ergänzungsheft zu De Roſſi, Roma sott. (1909), 20 ff. 73 ff. 83 ff. Rohault de Fleury, Les Saints de la messe (Par. 1893 ff.) III. — 3) **S. III**, hl., geweiht 31. 7. 432, † 28. 3. 440 in Rom, ‚natione Romanus' (LP I, 232), als röm. Prieſter in Briefwechſel mit d. hl. Auguſtin (Ep 191. 194), mahnte den Neſtorius zur Umkehr, verweigerte 439 dem ¶Julian v. Eklanum die Aufnahme in die Kirchengemeinſchaft u. wahrte die Rechte Roms über die Kirche v. Illyrikum gg. den Patr. ¶Proklus v. Kſtpl. Große Verdienſte hat er um die röm. Baſiliken: Er baute Maria Maggiore, ſchmückte ſie mit koſtbaren Moſaiken, ſelbſt gedichteten Inſchriften u. goldenen Geräten, ſtellte die Taufkirche beim Lateran wieder her, baute Sta Sabina, S. Lorenzo fuori (die basilica maior) u. empfing den Beſuch des K. Valentinian III, der an der Confessio Petri koſtbare Geſchenke niederlegte. Die Gesta de Xysti purgatione (S. habe ſich, vom Konſul Baſſus der Unzucht angeklagt, durch Eid gereinigt) gehören zu den Symmachian. Fälſchungen (LP I, CXXVI f. u. 232/7; Griſar I, 721); der Brief, worin S. ſelber ſich beſchuldigt, iſt gleichf. gefälſcht (Hinſchius, Pseudo Isidor. [1863], 561 5). Die ihm beigelegten Werke De divitiis, de malis doctoribus, de castitate ſind unecht. Feſt 28. März. — As III, 714/18. BHL 1130 s. Jaffé I², 57 f. DchrB IV, 707. Griſar I, 290/302. — 4) **S. IV** (Franc. della Rovere), OFM, * 21. 7. 1414 zu Celle bei Savona, z. Papſt gewählt 9. 8. 1471, gekrönt 25. 8. 1471, † 12. 8. 1484 in Rom; wurde mit 9 Jahren Minorit, promovierte im Orden, wirkte als Prof. an 6 ital. Univ., 1464 Ordensprovinzial, 1467 Kardinal. Als Papſt betrieb er die Bekämpfung des Halbmondes mit mehr Eifer als Erfolg, feierte 1475 das Jubeljahr u. begann die Ausſchmückung Roms mit Bauten u. a. Werken der Kunſt (vgl. ¶Sixtin. Kapelle). Den Nepoten aus den Familien ¶Riario u. ¶Rovere geſtattete er einen unheilv. Einfluß auf ſ. Politik u. auf die Leitung der Kirche. An der ¶Pazziverſchwörung kann er v. Schuld nicht freigeſprochen werden, wenn auch nicht erwieſen iſt, daß er den Meuchelmord im Dom zu Florenz gewollt od. gebilligt hat. Sie führte z. Krieg mit Florenz, beendet 1480, u. z. Verſuch des Erzb. ¶Zamometić, durch Erneuerung des Baſeler Konzils 1482 den Papſt abzuſetzen. Als der Nepot Girol. ¶Riario ſich des Herzogtums Ferrara bemächtigen wollte, mußte S. mit Ferrara u. Neapel Krieg führen (1482) u. dann (1483) im Bunde mit dieſen gg. Venedig, während Rom durch die Adelsparteien beunruhigt u. aufgewühlt wurde; Proſpero, den Führer der ¶Colonna, ließ S. foltern u. 1484 hinrichten. Die Geldmittel wurden durch häuf. Ablaßverleihungen u. Pfründebeſteuerung gewonnen (Gravamina der deutſchen Nation über Nichteinhaltung des Konkordates 1479), anderſeits gewährte S. den weltl. Regierungen weitgehende Befugniſſe auf die Beſetzung kirchl. Ämter, erlaubte Umwandlung v. Klöſtern in Kollegiatſtifte, Beſetzung der Abteien mit Kommendataräbten ꝛc. Dem Franziskanerorden verlieh er im Mare magnum große Privilegien; im Streit über die Unbefl. Empfängnis gebot er beiden Parteien Schweigen; 1478 führte er die ¶Inquiſition in Spanien ein. Um die Vatikan. Bibliothek, das Welthoſpital S. Spirito, die deutſchen Drucker u. den Campoſanto in Rom hat er große Verdienſte. S. theol. Werke: De potentia Dei, De sanguine Christi, De futuris contingentibus erſchienen in Rom 1470/2 (Hain No 14796 ff.). — Vita v. ¶Platina. Iac. Volaterranus b. Muratori SS XXXIII. St. ¶Infeſſura, Diario neu hrsg. v. Tommaſſini (Rom 1890). Sigismondo dei Conti, Le storie dei suoi tempi 1475—1510 (Rom 1883). Frantz (1880). Schmarſow, Melozzo da Forli (1886). Steinmann, Die Sixtin. Kapelle (I, 1901). Schlecht, A. Zamometić, I (1903). Paſtor II³·⁴, 449/700. — 5) **S. V** (Fra Felice Peretti OFM), * 13. 12. 1521 zu Grottamare bei Montalto, gewählt 24. 4. 1585, gekrönt 1. 5. 1585, † 27. 8. 1590 in Rom; wurde als 9jähr. Knabe in das Minoritenkl. Montalto aufgenommen, im Orden erzogen, 1547 Prieſter, berühmter Faſtenprediger, Ordensoberer in Siena, Neapel, Venedig, 1560 Konſultor der Inquiſition zu Rom u. Prof. an der Univ., 1566 Ordensgeneral, Biſch. v. S. Agata, Beichtvater des P. Pius V, von ihm 1570 z. Kard. ernannt, 1585 Papſt. Kräftig u. energiſch, ſtreng gg. ſich u. andere, dem Nepotismus abhold, ſetzte er 1586 die Zahl der Kard. auf 70 feſt, führte einen beſſer geordneten Geſchäftsgang an der Kurie u. die 15 ¶Kard.-Kongregationen ein (‚Immensa aeterni Dei' 1588), unterdrückte mit blut. Strenge das Banditenweſen, das im Kirchenſtaat zur Landplage geworden war (die Zahl derſelben wird auf 12 000 u. 27 000 angegeben; vgl. G. Gozzadini, Giov. Pepoli e Siſto V [Bol. 1879]), ordnete die Finanzen u. die Rechtspflege, erweiterte die Vatikan. Bibliothek u. errichtete die Vatikan. Druckerei, aus der 1587 eine Ausg. der LXX u. 1590 die inf. ſ. Drängens übereilte u. ſofort wieder zurückgezogene ¶Vulgata hervorgingen. Rom verſah er mit Trinkwaſſer (Acqua Felice), vollendete die Kuppel v. St Peter u. ſtellte den Obelisk auf d. Petersplatz auf. In ſ. Politik leitete ihn die überzeugung von der direkten Gewalt des Papſtes über alles Zeitliche; er unterſtützte die Guiſen in Frankreich, trieb Philipp v. Spanien zur Ausrüſtung der Armada, bannte Eliſabeth v. England u. Heinrich v. Navarra. Rom errichtete ihm eine Statue auf d. Kapitol, die nach ſ. Tode vom Volke ſofort zerſtört wurde. — Vita v. Robardi (Rom 1590). G. Leti (ital. Lauſanne 1669, Turin 1852 in 3 Bdn, unzuverläſſig; vgl. Reuſch II, 143/5). Tempeſti (2 Bde, Rom 1754, ebd. 1867, panegyriſch). Lorentz (1852). Dumesnil (Par. 1869). A. v. Hübner (3 Bde, Par. 1870, dtſch 2 Bde, 1871), darnach G. Klein (1873). Capranica (3 Bde, Mail. 1884). Ranke, Röm. Päpſte I^{10} (1900), 53 ff. 285 ff. II^{10} (1900), 133 ff. P. Graziani, S. e la riorganizzazione della s. Sede (Rom 1910). Vgl. auch Art. Nuntiaturberichte. J. Schlecht.

Sixtus v. Siena, Bibelgelehrter, OP, * 1520, † 1569 zu Genua. Der Geburt nach Jude, ließ ſich taufen u. wurde Franziskaner, doch, häretiſcher Anſchauungen überführt, z. Feuertode verurteilt. Auf Zureden des P. Mich. Ghisleris (des ſpäteren P. Pius V) ſchwur er der Irrlehre ab u. wurde nach ſ. Begnadigung Dominikaner (1551). Von ſ. exeget. Schriften iſt nur das Hauptw. Bibliotheca sancta (Ven. 1566 u. ö.) erhalten; es bildet mit ſ. 8 BB einen Markſtein in der Geſchichte der ¶Einleitungswiſſenſchaft. Von bleibendem Wert ſind beſonders l. 2 (Verzeichnis aller Werke u. Schriftſteller, die in der hl. Schrift erwähnt werden), l. 4 (alphabet. Verzeichnis aller Exegeten u. ihrer Werke), l. 5 u. 6 (Zuſammenſtellung ſchiefer u. falſcher Erklärungen einzelner Stellen). Bei ihm findet ſich z. 1.mal die Unterſcheidung zw. proto- u. deuterokanon. Büchern. — SSOP II, 206 ss. KL 11, 384/6. Hurter III^{3}, 80/4. P. B.

Sizilianiſche Veſper heißt der Aufſtand, der am Oſtermontag (30. 3.) 1282 in Palermo ausbrach, als das Volk zur Veſperandacht zog. Er richtete ſich gg. die franz. Beamten Karls I v. ¶Anjou, die ſich durch Willkür u. Steuerdruck verhaßt gemacht hatten. Der Aufruhr ging auf ganz Sizilien über u. wurde v. Kg Peter III v. Aragonien benutzt, um ſich Siziliens zu bemächtigen u. in Palermo krönen zu laſſen. Am Hofe Peters befand ſich damals Giovanni da Procida, der 1283 Kanzler der Kgin Konſtanze, Gemahlin Peters III, in Sizilien wurde, dem man aber ohne Grund die Anregung zum Aufſtand zugeſchoben hat. — Amari, Vespro Sicil. (3 Bde, Mail. ^{9}1886, dtſch v. Petri, 1847 ff. in 4 Tln). Saneſi, Giov. da Procida e il V. S. (Turin 1890). Cartellieri, Peter v. Aragonien u. die S. V. (1904). G. Sch.

Sizilien, Inſel, 25 461 (mit den Lipar., Ägad. u. a. Inſeln 25 738) km^{2} mit (1901) 3 529 799 Einw. — I. Polit. Geſchichte. S. war ſeit 241 v. Chr. röm. Provinz, wurde 455 n. Chr. v. den Vandalen, 493 v. den Oſtgoten unter Theoderich, 535 v. Beliſar für Byzanz, ſeit 827 v. den Sarazenen, 1061/91 v. den ¶Normannen erobert u. 1130 v. ¶Roger II mit ¶Neapel zum ‚Kgr. beider Sizilien‘ vereinigt. Erben der Normannen wurden 1189 die Hohenſtaufen, nach deren Untergang (1266) die ¶Anjous, die die Inſel ſchon 1282 durch die ¶Sizilian. Veſper an Aragonien verloren. Die weitere Geſch. ſ. unter Neapel. — II. Kirchengeſchichte. Die ſyrakuſan. Lokaltradition v. der Miſſionstätigkeit der Petrusſchüler Marcianus u. Pankratius auf S. iſt kaum haltbar. Das älteſte ſchriftl. Denkmal für chriſtl. Gemeinden in S. bietet ein Brief der röm. Presbyter u. Diakone an den hl. Cyprian aus d. J. 250 (Epist. 30, c. 5, ed. Hartel II [1871], 552 s.), in dem mitgeteilt wird, daß der röm. Klerus während der Verfolgung des Decius Briefe nach S. gerichtet hat (vgl. Harnack, Miſſion ꝛc. II^{2} [1906], 217 f.). Indes ſprechen die zahlr. unterird. Grabanlagen, an denen (nach N. Müller in RE X, 805 f.) keine Prov. des röm. Reiches ſo reich iſt wie S., wohl für eine bedeutend frühere Chriſtianiſierung (nach V. Schultze, Archäol. Studien [1880], 123 f. ſchon zu Beginn des 2. Jh), jedenfalls für intenſiv chriſtl. Leben im 3. chriſtl. Jh (vgl. beſ. J. Führer, Forſchungen zur Sicilia Sotteranea [1898]; ältere Lit. bei Kraus RE II, 134 f.). Als einflußreiches Bist. erſcheint ¶Syrakus ſchon zu Beginn des 4. Jh unter Biſch. Chreſtus, der v. K. Konſtantin briefl. zum Konzil v. ¶Arles (314) eingeladen wird (Euſeb. HE X, 5, 21). Die Stürme der Völkerwanderung hemmten faſt 200 Jahre hindurch die Entwicklung der ſizil. Kirche. Erſt unter Gregor d. Gr. erſcheinen wieder geordnete Verhältniſſe u. enge Beziehungen mit Rom. Die Biſchöfe Maximinianus (590/4) u. Johannes (595/609) v. Syrakus ſind vicarii Apost. Sedis für S., u. die röm. Kirche beſitzt in den beiden Patrimonien v. Syrakus u. Palermo ausgedehnte Beſitzungen, die v. päpſtl. Rektoren verwaltet werden (vgl. Griſar in ZkTh 1 [1877], 328 ff.). Aber der v. Leo dem Iſaurier angefachte Bilderſtreit entfremdete die Kirche S.s immer mehr der röm. Mutterkirche; 732 riß ſie der Kaiſer vom Patr. Rom los u. teilte ſie dem Patr. Kſtpl zu; die Invaſion der Sarazenen (ſeit 827) ertötete für 2 Jhh das chriſtl. Leben faſt ganz. Leo IX faßte aufs Neue die Miſſionierung der Inſel ins Auge u. ernannte 1050 ¶Humbert v. Silva Candida zum ‚Erzb. v. S.‘ (vgl. die Unterſchriften der röm. Synode v. 1050 in MGSS IV, 506). Erſt mit der Eroberung der Inſel durch die Normannen beginnt die eigentl. Blüteperiode S.s wie in polit., ſo auch in kirchl. Hinſicht. Graf ¶Roger (I) iſt der eigentl. Reorganiſator der ſizil. Kirche; er errichtet, umſchreibt u. dotiert die Bistümer, der Papſt gibt nur die Beſtätigung (vgl. Jaffé I^{2}, n. 5233. 5706. 6562 u. ö.; dazu Groner 58 ff. u. das zu Roger I zitierte Buch v. Caspar). Damit aber war auch der Keim gelegt zu den Jhh langen kirchenpolit. Kämpfen, die mit dem 1098 v. Urban II an Roger verliehenen, v. Paschalis II 1117 beſtätigten Privileg ihren Anfang nahmen, in dem allzu nachgieb. Verhalten Hadrians IV gegenüber Wilhelm I v. S. im ſog. Konkordat v. Benevent 1156 (vgl. Hefele V^{2}, 546 f.) ihre verhängnisvolle Fortſetzung u. in der ¶Monarchia Sicula ihren prägnanten Ausdruck gefunden haben. Seither ſtanden Biſchöfe u. Prälaten bei allem Wechſel der Dynaſtie als Kreaturen der weltl. Herrſcher gegenüber der röm. Kurie faſt ausnahmslos auf Seiten der erſteren. Erſt nach Einverleibung S.s in das Kgr. Italien (21. 10. 1860) machte die Bulle Suprema Pius' IX vom 28. 1. 1864 (publiziert 10. 10. 1867) dem langwier. Streit ein Ende. Über die gegenwärt. Diözeſaneinteilung S.s vgl. Italien (Bd II, Sp. 217). — III. Lit. (außer der zu Italien, Neapel, den einzelnen Kirchenprov. [Meſſina, Monreale, Palermo, Syrakus], den Art. Normannen, Anjou, Monarchia Sicula zitierten): R. Pirrus, S. sacra (2 Bde, Palermo ^{3}1733). Grävius u. Burmannus, Thesaurus antiquitatum et historiarum Siciliae etc. (15 Bde, Leiden 1723/5). D. G. Lancia di Brolo, Storia della chiesa in S. nei primi 10 secoli del cristianesimo (2 Bde, Pal. 1884). F. Scadutto, Stato e chiesa nelle Due Sicilie (ebd. 1887). Garufi, I documenti inediti dell' epoca normanna in S. (I, ebd. 1899). Strazzulla, La S. sacra (2 Bde, ebd. 1900). Kick, Die Baukunſt in S. (I, o. J. [1903]). M. G. Zimmermann in ‚Berühmte Kunſtſtätten‘ 24 u. 25 (1904 f.). Documenti per servire alla storia di S. (Pal. 1873 ff.). Archivio stor. Sicil. (ebd. 1873 ff.). Arch. stor. per la S. orientale (Catania 1904 ff.). G. M. Mira, Bibliogr. Sicil. (2 Bde, Pal. 1875/81). G. Reinhold.

Skalholt (Scalholten. dioec.), ehem. Bist. in Island (ſ. d.). Zur Lit.: V. Herrmann, Island in Vergangenheit u. Gegenwart (1910), wo eine ausführl. Geſchichte des Bist.

Skalitz (Gratia B. M. V.), ehem. Ziſt.-Abtei bei Kouřim im Bist. Prag, 1357 gegr., 1421 v. den Huſiten verbrannt u. die Güter veräußert, 1481 vom Mutterkloſter Sedletz zurückgekauft u. neubeſetzt, 1550 aufgelaſſen. Den Abtstitel führt ſeither der Abt v. ¶Sedletz mit. — Über Huſiteneinfälle vgl. ZChr 20 (1908), 175. Gr. M.

Skanderbeg (Georg Kaſtriota, genannt S. dh. Fürſt Alexander), Fürſt v. Albanien, * 1404 zu Kroja (?), † 17. 1. 1468 zu Aleſſio; ‚der Vorkämpfer u. Schild der Chriſtenheit gg. die Türken‘ (Nikolaus V), v. Calixt III als ‚Athlet Chriſti‘ gerühmt. Noch jung Mohammed I als Geiſel übergeben u. im Islam erzogen, blieb er

Artikel, die man unter Sk . . . vermißt, ſuche man unter Sc . . . .

innerl. ſm Glauben treu. Waffenfähig geworden, zeichnete er ſich ſo aus, daß Murad II ihn den wahren Schirmer u. Mehrer ſs Reiches‘ nannte. Nov. 1443 entwich er in ſ. Heimat, vertrieb die Türken u. machte in 24jähr. Kampf u. Sieg zu einer Zeit, wo Europa vor den Türken zitterte, das kleine Albanien zu einem für den Islam unüberwindl. Bollwerk. Leider unterſtützte ihn das in ſich zerriſſene Abendland viel zu wenig. Nur die Päpſte waren unabläſſig für ihn bemüht. — Barletius (Straßb. 1537). Paganel (Par. 1855). Tajani, Istorie Albanesi (Salerno 1886). Piſko (Wien 1894). Paſtor I$^{3\cdot 4}$, 721 ff.; II$^{3-4}$, 360 ff. Petrowitſch, Bibliographie (Par. 1881; über 200 Werke; dazu Revue crit. 1882 I, 405 ff.). [Kl. Schl.]

Skapulier (scapulare, Schulterkleid) bezeichnet 1) einen breiten, über Bruſt u. Rücken bis zu den Füßen herabfallenden Tuchſtreifen, den manche Orden (Benediktiner, Dominikaner ꝛc.) als Ordenskleid (urſpr. nach Reg. S. Ben. c. 55 als Arbeitsſchürze) tragen; 2) eine verkleinerte Art desſelben, beſtehend aus 2 viereck. Wollſtücken, die an einem Band über die Schultern bis zur Bruſt herabhängend getragen werden (Laien-S.) von Bruderſchaften, Oblaten od. Tertiariern, die aus jenen Orden hervorgingen. Von letzteren S.en iſt das bekannteſte das braune (ſchwarze) ULF vom Berge Karmel (ſ. u.). Ein weißes S. (v. der hlſt. Dreifaltigkeit) verbreiteten (ſeit 1200) die Trinitarier, ein ſchwarzes (v. den 7 Schmerzen Mariens) ſeit 1255 die Serviten; ähnliche S.e tragen auch die Mitgl. des 3. Ordens des hl. Franz v. Aſſ. — Keine Zugehörigkeit zu einer Bruderſchaft bedingen: das blaue S. v. der Unbefl. Empfängnis Mariä, den Theatinern 1691 u. 1710 approbiert; das rote (od. Paſſions-)S. der Lazariſten (1847 approb.) u. ein ähnliches vom hlſt. Herzen Jeſu u. Mariä (1900 approb.), ferner das weiße S. vom hlſt. Herzen Jeſu (1900 approb.), das weiße S. von der Mutter des guten Rates der Auguſtinereremiten (1893 approb.), das violett-gelbe S. vom hl. Joſeph (den Kapuzinern 1893 approb.), die S.e des hl. Dominikus, des hl. Camillus v. Lellis, der Paſſioniſten. Pius X hat 1911 beſtimmt, daß ſtatt der S.e Medaillen getragen werden können. — Über Weihe u. Abläſſe der S.e ſ. Beringer^{13} 406/32, 658 ff. Hilgers, Anhang zu Beringer^{13} 34 f. — [Hil.] — Die Einführung des S.s u. der S.-Bruderſchaft ULF vom Berge Karmel wird dem hl. ¶Simon Stock, 6. General des ¶Karmeliterordens, zugeſchrieben. Nach der Ordenstradition erſchien ihm Maria 16. 7. 1251 zu Cambridge u. übergab ihm das als Teil des Ordenskleides gebräuchl. S. zum Unterpfand des Heiles für alle, die damit bekleidet ſterben. Über das ſpätere Sabbatinprivilegium (1322) ſ. d. Art. Sabbatina. Zahlr. Päpſte ſeit dem 16. Jh haben jene Viſion u. Verheißung als frommen Glauben zu verkünden geſtattet; gg. ihre Geſchichtlichkeit beſtehen aber ſchwere Bedenken. Die alten Chroniſten des Karmeliterordens wiſſen nichts davon (ein angebl. v. Petrus Swanyngton, einem Genoſſen Simons, herrührendes Zeugnis iſt ſicher unecht; vgl. Saltet im Bulletin de litt. eccl. (Toulouſe) 1911, Jan.- u. Febr.-Heft); der 1. Beleg findet ſich im Viridarium des J. Groſſus v. 1430 (Spec. Carmel. I [Antw. 1680], 139) u. hier iſt auch nur v. Verheißung des Heils für die Karmeliter ſelbſt, welche das (ganze) Ordenskleid tragen, die Rede. Ferner ſteht feſt, daß man im Orden bis ins 15. Jh auf das S. kein beſ. Gewicht legte u. das Tragen desſelben auch für die mit ihm verbundenen Marienbruderſchaften, die ſeit dem 13. Jh (ca. 1280) auftauchen, bis ins 16. Jh nicht vorgeſchrieben war. — Lit. für die Echtheit: P. Benedikt XIV, De festis II, 6 (Opp. IX, 197). Th. Raynaud SJ, Scapulare Partheno-Carmelit. illustratum ac defensum (Par. 1654). B. Zimmerman, Mon. hist. Carmelit. I (Lérins 1907), 323/55. Gegen die Echtheit: Launoy, Dissert. V de S. Stochii viso etc., Opp. II, 2 (Genf 1731). Rev. du Clergé franç. 36 (1903), 634 ff. K. B.

Skara (Scaren. dioec.), das älteſte Biſt. ¶Schwedens, um 1014 vom Kg Olaf Skötkonung (‚Schoßkönig‘) geſtiftet, urſpr. zur Kirchenprov. Bremen-Hamburg gehörig, ſeit Errichtung der Metrop. ¶Upſala (5. 8. 1164) deren Suffragan, in der Reformation (1521) untergegangen. Bekannteſter Biſchof der hl. ¶Brynolphus (1278/1317). — J. Meſſenius, Chron. episc. per Sueciam etc. (Leipz. 1685), 95/116. H. ¶Reuterdahl, Swenska kyrkans hist. I, 393/400; II 1, 159/65; II 2, 432/44; III 2, 101/15. Lindskog, Foersoek till en k. beskriefning om Skara-Stift (2 Bde, S. 1814/6). SS rer. Suev. III 2 (Upſala 1871), 112/5. Das v. Biſch. Brynolph III Gerlaksſon hrsg. Breviarium Scarense (Nürnb. 1498) neuhrsg. v. Freiſen, Manuale Lincopense etc. (1904). ſ.

Skarga, Peter, SJ (ſeit 2. 2. 1569), Miſſionär u. theol. Schriftſt., * im Febr. 1536 zu Grojec (Maſovien), † 27. 9. 1612 zu Krakau. 1564 Prieſter, Domprediger u. Kanonikus in Warſchau, trat dann in Rom ins Noviziat, ſeit 1571 in Polen, Litauen, Livland Prediger u. Miſſionär; 1579 Vizeprovinzial für Polen, 1580 Rektor des neuen Kollegs in Polozk, 1582 Superior in Krakau. 1588/1612 einflußr. Hofprediger des Kgs Sigismund III v. Polen. Der als Prediger (‚der poln. Chryſoſtomus‘), ſeeleneifriger Miſſionär, gewandter apologet. u. aszet. Schriftſt. u. umſicht. Ratgeber ausgezeichnete Mann hat um die Wiederherſtellung der kath. Religion in Polen, um die Union der Ruthenen u. die Ausbildung der poln. Sprache große Verdienſte. Hauptw.: Pro SS. Eucharistia ll. III (Wilna 1576 u. ö.); Artes 12 sacramentariorum (ebd. 1582 u. ö.); in poln. Sprache ſchrieb er das für die Union der Ruthenen (vgl. Likowſki, Die Union v. Breſt [dtſch 1904, 67/72]) bedeutſ. Werk: ‚Die Einheit der Kirche‘ (Wilna 1577, ^{2}1590), ferner Leben der Heiligen (2 Bde, Wilna 1579, Lemberg ^{25}1883/4); durch Klarheit, Gedankenfülle u. Salbung ausgezeichn. Predigten ‚Auf die Sonn- u. Feſttage des Jahres‘ (Krakau 1595, lat. ebd. 1691, dtſch 1871); ‚Über die 7 Sakramente‘ (ebd. 1600); ‚Auf den Reichstagen‘ (ebd. 1600; rhetoriſch die beſten). Geſ. Werke (dogmat., polem., homilet., hiſtor. u. aszet.) erſchienen in 4 Bdn zu Wilna 1610. — Poln. Biogr. v. Rychcicki (Krakau 1850, ^{2}1868). StML 10 (1876), 417 ff. Sommerv. VII, 1264/87. Sotwel 699/700. G. G.

Skeptizismus iſt die Philoſophie des prinzipiellen Zweifels. Der abſolute S. leugnet überhaupt die Möglichkeit objektiver Erkenntniſſe über das Weſen der Dinge, weil es kein abſolutes Kriterium der Wahrheit gebe, während der method. od. krit. S. alles ſo lange bezweifelt, bis es auf feſte Prinzipien zurückgeführt iſt. Je nach dem Objekt unterſcheidet man den theoret., ethiſchen u. relig. S. Skeptiker nannte man im Altert. (nach Aul. Gellius XI, 5) die Schüler Pyrrhons v. Elis († ca. 270 v. Chr.) u. die mittleren Akademiker, ‚quoniam utrique nihil adfirmant nihilque comprehendi putant‘. Pyrrhon bzw. ſ. Schüler Timon aus Phlius vereinigte die negativen Ergebniſſe der athen. Sophiſtik zu e. großen theoret. Syſtem, das unter Arkeſilaos († 241) u. Karneades († ca. 150 v. Chr.) in die mittlere Akademie Eingang fand (vgl. L. Credaro, Lo scetticismo degli academici, Mail. 1889/93) u. ſpäter beſ. v. den empiriſt. Ärzten gepflegt wurde. Eine Darſtellung des alten S. gibt Sextus Empirikus in den *Πυρρώνειοι ὑποτυπώσεις* (Pyrrhon. Grundzüge, überſ. v. E. Pappenheim 1877, Erläuterungen 1881) u. Adversus Mathematicos libri XI (S. E. Opera ed. Bekker 1842, neue Ausg. zu erwarten v. Mutſchmann). Im Anſchluß an den (ſchon durch Xenophanes u. Demokrit vorbereiteten) erkenntnistheoret. Relativismus des Protagoras bezweifeln die Skeptiker die Möglichkeit aller Erkenntnis wegen der Unvollkommenheit unſerer Erkenntnisquellen, der Wahrnehmung u. des wiſſenſchaftl. Denkens (die 10 od. 5 Tropen zur Begründung des Zweifels); gegen das letztere richten ſie beſ. das Hauptargument, daß jeder Syllogismus für die Gültigkeit ſr Prämiſſen anderer Beweiſe in infinitum bedürfe u. im Grunde immer ein Zirkelſchluß bleibe; es gibt nichts unmittelbar Gewiſſes, folgl. auch nichts mittelbar Gewiſſes, alſo überhaupt nichts Gewiſſes; weil es aber kein wahres Wiſſen gibt, gibt es auch keine wahre Tugend; weil man über kein Ding etwas Sicheres ausſagen kann (ἀφασία, ἀκαταληψία), beſteht das Ideal des Weiſen in der ἐποχή dh. in der Zurückhaltung des Urteils, wodurch man vor falſchem Urteil wie vor falſchem Handeln bewahrt wird; in praxi muß man ſich für das Handeln mit d. Vertrauen (πίστις) in die Wahrſcheinlichkeit der einzelnen Vorſtellungen begnügen (Probabilismus). Dieſe prakt. Wendung machte den S. zu einer Vorſtufe des relig. Glaubens u. als ſolche erhielt er in der Renaiſſance neue Bedeutung, als ihm durch die Ausbreitung des relig. Unglaubens u. des philoſ. Indifferentismus der Boden bereitet war durch M. de ¶Montaigne, Fr. Sanchez (Tract. de scientia, quod nihil scitur, Lyon 1581; vgl. L. Gerkrath, Wien 1860), P. ¶Charron, Fr. de la Motte le Vayer (Cinq dialogues, Mons 1673), Sim. Foucher u. a. Der S. war dieſen der Unterbau für die Begründung des Offenbarungs-, Autoritäts- u. Kirchenglaubens; doch kehrte ſich der S. bald auch gg. die dogmat. Wahrheiten des Glaubens, beſ. bei Pierre ¶Bayle (Dictionnaire s. v. Pyrrhon u. a.). Der neue S. konnte jedoch dem alten nichts Neues hinzufügen. In der neueren Zeit zeigt der S. weſentl. gemäßigtere Tendenzen, iſt eigentl. gar nicht mehr S. im ſtrengen Sinn, ſondern nur Hilfsmittel im Dienſte des ¶Rationalismus od. Empirismus, wie ihn ¶Descartes bzw. David ¶Hume inaugurierten. Der rationaliſt. S. beſtreitet ebenſo die Zuverläſſigkeit der Erfahrung wie der empiriſt. S. die Zuverläſſigkeit der aprior. Erkenntnismethoden; beide Arten nähern ſich dem metaphyſiſch-ſkept. Kritizismus, deſſen Begründung ſich an den Namen ¶Kants knüpft, u. ſie teilen einerſ. mit d. poſitiven Kritizismus einer geſunden Erkenntnistheorie die Lichtſeiten, anderſeits die Schattenſeiten mit d. extremen Rationalismus bzw. Empirismus. Die Kritik des abſoluten S. liegt in ſ. Geſchichte. — K. Fr. Stäudlin, Geſch. u. Geiſt des S. (Leipz. 1794 f.). Tafel, Geſch. u. Kritik des S. (1834). N. Maccoll, The Greek Sceptics (Lond. 1869). Ch. Waddington, Pyrrhon (Par. 1877). P. Natorp, Forſchungen zur Geſch. des Erkenntnisprobl. im Altert. (1884). Kreibig, Geſch. u. Kritik des eth. S. (1896). R. Richter, Der S. in der Philoſ. (I, 1904). A. Goedeckemeyer, Geſch. des griech. S. (1905). Al. Schmid, Erkenntnislehre I (1890), 62 ff. Mercier, Critériologie génér. (Par. 1899), 59 ff. Überweg-Heinze I^{10}, 284 ff. 290 f.; III, 89 ff. 264 ff. [O. Wecker.]

Skethiſche Wüſte (griech. Σχιαθις), ſ. Nitriſche Wüſte.

Skeuophylax (σχευοφύλαξ), an den oriental. Kathedralen ein Beamter, der dem ¶Kuſtos an den lat. Domkirchen entſpricht. Hil.

Skiathos (Sciathus), ehem. (6. Jh) Bist. auf der gleichnam. Sporadeninſel, Suffr. der Kirchenprov. Theſſalien — Échos d'Orient 1903, 386 ff. δ.

Sklaverei im engeren Sinn bezeichnet den Zuſtand eines Menſchen, der rechtlich nicht als Perſon, ſondern als Sache eines andern gilt, im weiteren Sinn die Rechtslage jener, deren Perſonencharakter vom Recht nur in weſentl. Punkten eingeſchränkt iſt, ſo daß ein anderer innerh. gewiſſer Grenzen über ihre Perſon wie über ſ. Eigentum verfügen kann (Leibeigenſchaft). Die eigentl. S. widerſpricht der Natur, die Leibeigenſchaft der Würde des Menſchen. Beide ſind überdies Quellen der Unſittlichkeit. — S. findet ſich ſchon bei den älteſten Völkern, ſtammt v. Unterjochung, Kriegsgefangenſchaft, harten Straf- u. Schuldgeſetzen u. Menſchenraub. Im Orient war ſie meiſt nicht völlige Rechtloſigkeit. In Babylonien begünſtigte der Codex Hammurabi die einheim. (Schuld-)Sklaven. — Das moſaiſche Geſetz kannte S. mit Aberkennung der Menſchenrechte nicht; es verfügte vieles zugunſten der Sklaven: Verbot der Grauſamkeit (Ex 21, 20/1 u. 26/7), Teilnahme an der Feſttagsruhe (Ex 20, 10), Beſtimmungen über die Ehen der Sklaven (Ex 21, 3/11), Entlaſſung Einheimiſcher im Sabbatjahr (Ex 21, 2/6; Dt 15, 12/14). Von der S. verſchieden war die Hörigkeit, in die ſich ein Armer freiwillig begab; ſie endete im Jubeljahr (Lev 25, 39/43). Die Sklaven wurden vornehml. aus fremden Völkern genommen. Israeliten konnten aus der S. Fremder leicht losgekauft werden (Lev 25, 44/53). Vgl. RE 18, 417 ff. — Bei den Griechen hing die S. mit der Geringſchätzung der körperl. Arbeit zuſammen. Ariſtoteles begründete ſie (Pol. I, 1/5) durch die Lehre, daß es Sklaven ‚von Natur aus' gebe. Die Behandlung war verſchieden, hart in Sparta (Heloten), am mildeſten in Athen. Mit fortſchreitender Kultur wurde ſie ſchlechter. — Am ſchroffſten wurde die S. ſeit den pun. Kriegen in Rom gehandhabt. Der Sklave war hier mehr als anderswo bloße Sache, die Behandlung vielfach grauſam. In der Kaiſerzeit iſt eine Beſſerung unverkennbar. Vom 3. chriſtl. Jh an hatten die Sklaven beſchränktes Familien-, Eigentum- u. Koalitionsrecht u. ſtanden unter d. Schutz der Geſetze. Im 2. u. 3. Jh entſtand eine neue Form der Unfreiheit, die Bindung an die Scholle (Kolonat), die vielf. der alten S. nahekam. — Das Chriſtentum lehrte v. Anfang an die weſentl. Gleichheit aller Menſchen, die eine Anerkennung der S. im röm.-rechtl. Sinne ausſchloß (Ga 3, 28), achtete aber die Rechte der Herren auf die Dienſte der Sklaven (Philem 13. 14) u. nahm den Unterſchied zw. Freien u. Sklaven als gegeben hin (Kol 3, 11), beiderſeits Erfüllung der natürl. Pflichten fordernd (Eph 6, 9; 6, 5/8; Kol 3, 22/24; Tit 2, 9 f.; 1 Pt 2, 18). Als Arme waren die Sklaven Gegenſtand der chriſtl. Nächſtenliebe, die ſich ihnen gegenüber in Freilaſſung u. Loskauf betätigte. Die chriſtl. Kaiſer geſtatteten die Freilaſſung in der Kirche u. verbeſſerten auch ſonſt deren Lage. Auch das Verbot der Gladiatorenſpiele kam den Sklaven zugute, vor allem aber der Umſchwung in der Schätzung der körperl. Arbeit. Doch kamen auch unter Chriſten Grauſamkeiten vor (vgl. Konzil v. ¶Elvira, c. 5; Chryſ., Hom. 40 in ep. I. ad Cor. 9, 385). Die Unfreiheit der Bauern blieb beſtehen. Die Ungültigkeit v. Ehen zwiſchen Freien u. Unfreien erkannte die Kirche anfangs an (vgl. Irrtum, Bd II, Sp. 189). In den Klerus u. die Klöſter aber wurden auch Unfreie aufgenommen. Bei den Germanen, wo die Sklaven ganz in der Willkür der Herren ſtanden, brachte die Kirche die im Gebiete des röm. Rechtes zugunſten der Sklaven erzielten Beſſerungen allmähl. zur Geltung. Der Sklavenhandel wurde auf die Reichs-, ſpäter auf die Gaugrenzen eingeſchränkt, der Loskauf chriſtl. Sklaven aus den Händen der Ungläubigen, beſ. der Juden, erleichtert, dann der Verkauf an dieſe verboten. Im fränk. Reich erloſch der gewerbsmäß. Sklavenhandel gg. Ende des 10. Jh, in Britannien im 12., im ſkandinav. Norden im 13. Jh, nur in den Mittelmeerländern, die mit dem Orient Handel trieben, erſt ſpäter. Nach Aufhören des Sklavenhandels pflanzte ſich die S. nur mehr durch Geburt fort. Freilaſſungen waren häufig. Nach u. nach bildete ſich die S. in Leibeigenſchaft um, die um ſo milder wurde, als auch Freie ſich aus wirtſchaftl. u. Sicherheitsgründen ihrer Freiheit begaben. Dadurch entſtanden Abſtufungen der Hörigkeit, die nicht mehr genau unterſchieden wurden. Auf die Leibeigenen fand das Verbot der Ehe mit Freien keine Anwendung; ſie hatten Eigentums- u. Erbrecht. Dieſe Umwandlung war Ende des 13. Jh in Europa mit Ausn. des ſarazen. Spanien vollzogen. Ein Rückſchlag erfolgte mit der Einführung des röm. Rechtes in Deutſchl., wobei man deſſen Grundſätze über S. u. Kolonat auf die Leibeigenſchaft der Bauern anwendete, eine Urſache des Bauernkrieges. Nach deſſen Beendigung führte man die den Bauern ungünſt. Rechtsſätze rückſichtslos durch. Erſt Joſeph II hob die Leibeigenſchaft 1781 in Böhmen u. Mähren, 1782 in den deutſchen Erbländern auf. In

Preußen geſchah dies durch das preuß. Landrecht 1794, wurde aber erſt 1809 durchgeführt, in Württemberg 1817, in Bayern durch die Verfaſſung von 1818, in der ſächſ. Oberlauſitz 1832. Die letzten Reſte verſchwanden erſt 1848. In Rußland erhielt ſich die Leibeigenſchaft bis 1861. — Mit dem Islam iſt die S. eng verwachſen. Der Koran geſtattet ſie, die Vielweiberei macht ſie faſt unentbehrlich (Eunuchen). Die Sarazenen u. Türken ſchleppten bis zur Eroberung Algiers (1830) durch Frankreich viele Chriſten in die S. Für den Loskauf der Chriſtenſklaven wurden zu Anfang des 13. Jh der ¶Trinitarier- u. ¶Mercedarierorden geſtiftet. — Die Portugieſen u. Spanier machten mit Erlaubnis der Päpſte Nikolaus V (1452) u. Alexander VI (1493) die Eingebornen der v. ihnen entdeckten Länder zu Sklaven. Vergeblich trat der edle ¶Las Caſas dagg. auf. Nach Amerika, wo ſich die S. der Indianer wegen deren Schwächlichkeit nicht bewährte, führte man ſeit 1517 Neger ein. Daran beteiligten ſich alle ſeefahrenden Nationen, in 1. Linie ſeit 1713 England. Dagegen ſprachen ſich die Päpſte wiederholt aus, ſo Paul III (1537), Urban VIII (1639), Benedikt XIV (1741). Auch die Jeſuiten (Petrus ¶Claver) nahmen ſich der Neger an. Eine erfolgr. Bewegung gg. die Neger-S. ging erſt Ende des 18. Jh v. England u. Amerika aus; ſie war teils auf Abolition (Abſchaffung des Sklavenhandels), teils auf Emanzipation gerichtet. 1787 wurde die Sklaveneinfuhr für den größten Teil der Ver. Staaten verboten, der engl. Negerhandel hörte 1808 auf; Spanien u. Portugal verzichteten darauf 1814 teilweiſe, 1817 bzw. 1823 ganz; das gleiche taten 1826 Braſilien, 1831 Frankreich. 1841 erklärten England, Frankreich, Rußland, Öſterreich u. Preußen im Quintupelvertrag den Sklavenhandel für Seeraub; 1848 trat Belgien, 1879 das Deutſche Reich bei. Die Emanzipation führten zuerſt die v. den Quäkern beherrſchten engl. Kolonien durch; 1831/8 folgte England ſelbſt in ſ. Kolonien nach, 1848 Frankreich, 1863 Holland. Im ehemals ſpan. Zentral- u. Südamerika wurde die Emanzipation beim Abfall vom Mutterlande (1823) vollzogen, in den Ver. Staaten nach dem Bürgerkrieg 1865, in Kuba 1880, in Braſilien 1888 (vgl. dazu das Sendſchr. Leos XIII an die Biſch Braſiliens v. 5. 5. 1888). — Die S. beſteht jetzt noch in Afrika u. den mohamm. Ländern Vorderaſiens. Eine ſtarke Antiſklavereiagitation leitete Kard. ¶Lavigerie ein, von Leo XIII (1888) wirkſam unterſtützt. Im Innern Afrikas dauern indes die Sklavenjagden immer noch fort. Auf d. Brüſſeler Antiſklavereikongreß 1889/90 einigten ſich die Mächte auf Erlaſſung ausreichender Geſetze gg. den Sklavenhandel. — Möhler, Geſ. Schriften II (1840), 54/140. J. Margraf, Kirche u. S. ſeit der Entdeckung Amerikas (1865). Wallon, Hist. de l'esclavage dans l'antiquité (3 Bde, Par. ^{2}1879). Th. Zahn, S. u. Chriſtentum in der alten Welt (1879). Marquardt, Privatleben der Römer I^{2} (1881). Grupp, Kulturgeſch. der röm. Kaiſerzeit, I (1903) 293/327; II (1904) 264/75. Ingram-Katſcher, Geſch. der S. u. der Hörigkeit (deutſch 1895). L. Halkin, Les esclaves publicis chez les Romains (Brüſſel 1898). Allard, Les esclaves chrét (Par. ^{3}1900); derſ. in Dictionn. apolog. I^{4} (1910), 1457/1522. Kayſel, Geſetzgebung der Kulturſtaaten zur Unterdrückung des afrik. Sklavenhandels (1905). A. Steinmann, Sklavenlos u. alte Kirche (1910). KL 11, 400/20. RE 18, 423/33. Weitere (beſ. Zeitſchriften-)Lit bei Gla 12, 261 ff. [J. Seipel.]

Skopelos, ehem. Biſtum, ſ. Scopulen. dioec.

Skopzen, ruſſ. Sekte, ſ. Raskolniken.

Skrupuloſität, ſ. Gewiſſen (Bd I, Sp. 1685).

Skulptur, kirchliche, ſ. Bildnerei.

Skutari (türk. Iſchkodra), albaneſ. Erzbiſt. (dioec. Scodren.), ſchon 387 als Metrop.-Sitz in ¶Illyrien urkundl. bezeugt, nach der Zerſtörung 877 unter die neue Metrop. ¶Dioklea geſtellt u. ſeit 11. Jh Suffr. v. ¶Antivari; 15. 3. 1867 wieder z. Erzbiſt. erhoben, aber mit Antivari uniert; 8. 10. 1886 als eigene Kirchenprov. organiſiert mit den Suffr. ¶Aleſſio, ¶Pulati, ¶Sappa u. ¶Belgrad-Spenderow (jetzt Tit.-Biſt.). Letzte Prov.-Synode 1872, wobei das Nationalkonzil v. J. 1703 (zu Aleſſio; Acta Rom 1705, ^{2}1805, vgl. Manſi 35 [1902], 1375/1436 u. ColLac I 283/340) erneuert wurde. Die Erzdiöz S. zählt jetzt 25 Pfarr. mit 29 Kirchen, 15 Kap., 62 Prieſter (Jeſuiten u. Franziſk.) u. 34820 Kath. neben 44000 Mohamm. u. 1500 Griechen. — Gams 418. Eubel I, 462. II, 256. III, 313. KL 11, 18 ff. Kath. Miſſ. 14 (1886), 6 f. 34 f. 23 (1895), 25 f. 154. Ch. S.

Skyros (Scyrus), Biſt. im griech. Archipel, ſ. Syros.

Skythen, nach griech.-röm. Sprachgebrauch ein zieml. unbeſtimmter Nomadenſtamm des Nordens (daher die wechſelnde Bezeichnung: Maſſageten, Saken, Sarmaten, Skoloten ꝛc., in ſpäterer Zeit auch wohl mit den Gothen identifiziert). Als grauſame Barbaren werden ſie in der Hl. Schrift (2 Mak 4, 47; Kol 3, 11) erwähnt, während ſie v. den Griechen immerhin als geſittungsfähig angeſehen wurden. Herodot (I, 105) berichtet von einem Einbruch der S. im 7. Jh v. Chr. in Kleinaſien, der ſie auch (unter den jüd. Königen Manaſſes u. Joſias) nach Paläſtina führte (vgl. Skythopolis; dazu Gutſchmid, Kl. Schriften III [1892], 430 ff.; Hölſcher, Paläſtina in der perſ. u. helleniſt. Zeit [1903], 43/6). Nach Origenes (bei Euſebius HE III, 1, 1; vgl. dagg. Origenes, In Matth. 24, 9) ſoll der Apoſtel ¶Andreas bei den S. miſſioniert haben (daher Patron Rußlands), u. ſchon Tertullian bezeugt (Adv. Judaeos 7) die Verbreitung des Chriſtentums unter den S. Nach Sozomenus HE VI, 21 u. VII, 19 gab es in Skythien zwar viele Städte, aber nur einen Biſchof (in Tomi); der v. Konſtantin d. Gr. nach Skythien verbannte meſopotam. Mönch Audius wirkte für die Sekte der ¶Audianer. Biſch. Vetranius wurde unter K. Valens 369 wegen Feſthaltens am Nicänum verbannt (Sozomenus HE VI, 21). Seit ca. 290 bis 550 erſcheint Skythien ſogar als eigene Kirchenprovinz mit der Metrop. ¶Tomi (vgl. R. Netzhammer, Aus Rumänien [1909], 251/61). Über das Auftreten der ſogen. ‚ſkyth. Mönche' im ¶Theopaschitenſtreit (519) vgl. Loofs, Leontius v. Byzanz I, in TU III 3/4 (1885), 250 ff. — Le Quien I, 1211/6. Farlati VIII, 133/43. Halling, Geſch. der S. ꝛc. I (1833 ff.). C. Müllenhoff (1871); derſ., Dtſche Altertumskunde, III (1892). Harnack, Miſſion ꝛc. (2 Bde, ^{2}1906), passim. [d.]

Skythopolis, griech. Name der bibl. Stadt ¶Bethſan. Schon in der Hl. Schrift (Jud 3, 10; 2 Mak 12, 29) erſcheint (als Gloſſe?) der griech. Name Σκυθῶν πόλις, nach Synkellos (ed. Dindorf I [1829], 405) herrührend v. dem großen Einfall der ¶Skythen in Paläſtina (7. Jh v. Chr.), v. denen ein Teil ſich hier anſiedelte. 218 ergab ſich die Stadt Antiochus dem Gr., 198 kam ſie dauernd an das ſyr. Reich, ca. 107 durch Verrat an die Juden (Joh. Hyrkanus), denen ſie Pompejus wieder entriß; ſeither bei der ¶Dekapolis. — Chriſten gab es in S. bei der Nähe Jeruſalems ſicher ſchon in apoſt. Zeit, ſpäter ſind ſie in großer Zahl bezeugt, u. a. durch das Martyrium der 70 Martyrer v. S. (As Jun. VII^{3}, 324 s.). Als Biſchofsſitz erſcheint die Stadt erſtmals auf dem Nicänum vertreten durch den Arianer Patrophilus. Biſch. ¶Severianus, auf d. Chalcedonenſe Gegner der Monophyſiten, fiel als Martyrer durch die Hände ſr Feinde. Als Metrop. v. Palaestina II^{a} wird die Stadt bis ins 6. Jh genannt (heute Tit.-Erzbiſt.), als Biſchofsſitz vorübergehend wieder z. Z. der Kreuzzüge (Biſch. Germanus 1146). Von Saladin um 1190 in Brand geſteckt, erholte ſich die Stadt nie mehr (heute das Dorf Beſân mit ca. 2500 Einw. u. zahlr. Ruinen). — Schürer II^{4}, 170 ff. (mit reicher Lit.). Lex. bibl. I, 660 ss. Vigour. I, 1738/44. Le Quien III, 694 ss. Baed.^{5} 251 f. Meiſtermann, Nouveau guide de Terre Sainte (Par. 1907). 483 ff. d.

Slawenſendrecht, ein Würzburger Synodalbeſchluß aus d. Anf. des 10. Jh, der als Sendrecht der Main- u. Rednitzwenden bezeichnet wird u. die Anzeige der neu-

Artikel, die man unter Sk .... vermißt, ſuche man unter Sc....

getauften Slawen vor dem ¶Send einſchärft. Riezlers Widerſpruch, als handle es ſich um einen Eichſtätter Beſchluß (FDG 16 [1876], 397/408), iſt unbegründet. — Dove in ZKR 4 (1864), 157/75. Abdruck u. Quellenverhältniſſe bei Königer, Sendgerichte I (1907), 194/8. [Kö.]

Slawiſche Kirchenſprache, ſ. Glagolit. Sprache (Bd I, Sp. 1701/2). Die röm. Entſcheidung erfolgte 18. 12. 1906 im gleichen Sinne wie 1898 (abgedr. in AkKR 87 [1907], 314/7). Vgl. noch Jelić, Fontes hist. Liturgiae Glagolito-Romanae a saec. 13.–19. (Veglia 1906). A. Leskien, Grammatik der altbulgar. (altkirchenſlaw.) Sprache (1909), Einleitung. Hil.

Sleidanus (eig. Philippi), Joh., Geſchichtſchr. der Reformation, * 1506 od. 1508 zu Schleiden (daher ſein Name) in der Eifel, † 31. 10. 1556 zu Straßburg; ſtud. zu Orléans u. Paris die Rechte; ſeit etwa 1530 prot., 1537 Sekr. des prot. geſinnten Erzb. Du Bellay v. Paris; Dolmetſcher des franz. Hofes bei ſ. Verhandlungen mit den prot. Fürſten Deutſchlands, ſuchte die Schmalkaldener zum Bund mit Frankr. zu beſtimmen, ſeit 1544 in Straßburg (mit Sturm), 1545 Hiſtoriograph der Schmalkaldener, 1551 Abgeordneter der oberdeutſchen Städte zum Trienter Konzil, ſeit 1552 im Dienſt der Stadt Straßburg — Sein Hauptw. De statu religionis et reipublicae Carolo V Caesare commentarii (26 BB, Straßb. 1555/8, franz. 1558) erregte großes Aufſehen, erlebte bei 80 Auflagen (die beſte v. Am Ende, 3 Bde, Frankf. a. M. 1785 f.), ausländ. Überſetzungen, lat. u. dtſch. Fortſetzungen; es iſt der Hauptſache nach eine Aneinanderreihung v. Urkunden u. urkundl. Berichten, in ſchönem Latein u mit ſachl. Ruhe geſchr., aber parteiiſch, beſ. durch Verſchweigen mißliebiger Tatſachen. Die Schr. De quattuor summis imperiis libri III (Straßb. 1556) iſt ein bis ins 18. Jh vielgebrauchter Abriß der Weltgeſchichte. — ADB 34, 454 f. RE 18, 443/7. Janſſen VII^{14}, 303/12. Baumgarten (Biogr. 1878, Briefwechſel 1881). Haſenclever (1905). B. S.

Slotanus (van der Slooten), Joh., OP, Polemiker, * zu Geffen bei Herzogenbuſch, † 9. 7. 1560 zu Köln; 1553/4 Prior in Köln; Inquiſitor für Mainz, Köln u. Trier; 1554 Dr theol. in Köln u. Prof. der Theol. an der dort. Univ.; 1555/7 Dekan der theol. Fakultät. Berühmter Prediger (14 Predigten über die 8 Seligkeiten, Köln 1556; Homilien über die Menſchwerdung u. Erlöſung, ebd. 1557). Gegen Juſtus Velſius u. a. verteidigte er in 2 polem. Schriften die kirchl. Lehre vom Primat, Meßopfer, den Sakramenten uſw. (Köln 1557 u. 58). Gegen die luther. Lehre ſchrieb er den Liber de retinenda fide orthod. et cath. (ebd. 1545 u. 60). — MonOPhist. IX, 354. SSOP II, 175. Paulus 156 ff. B. M. R.

Smaragdus, 1) Abt, OSB zu St-Mihiel a. d. Maas, † um 830. Lehrer an der Kloſterſchule zu Caſtellion, ſeit ca 805 ebd. Abt; verlegte ſ. Kloſter nach d. nahen St-Mihiel. Vertrauensmann Karls d. Gr. u. Ludwigs d. Fr.; auch ſchriftſtelleriſch tätig, in den Vätern ſehr beleſen, v. prakt. u. frommer Geiſtesanlage, gewandt im ſtiliſt. Ausdruck, aber ohne Originalität u. Tiefe. Schr.: Monitorium in Proſa (abgedr. v. Dümmler in Arch. f. deutſche Geſchkde 13 [1888], 191/6; Neuausg. von W. Meyer in Nachr. d. Gött. gel. Geſellſch. der Wiſſ. [1907], 39/74 u. 112) u. den dazugehör. Verſen (in MGAA XIV, 271/5), zw. 817 u. 821 verf. u. an einen der Söhne Ludwigs d. Fr. gerichtet, ein kurzgefaßter Fürſtenſpiegel in klaren u. gewählten Worten (vgl. auch Werminghoff in HZ 88 [1902], 193/214); Via regia (Ml 102, 933/70), eine ſchwerfällige, mit Bibelzitaten überladene Mahnſchrift in Proſa an einen König; Diadema monachorum (Ml 102, 593/690), eine Sammlung aszet. Regeln u. Betrachtungen über die Pflichten der Mönche; Expositio seu Comm. in Regulam s. Benedicti, nach 817 verf. (Ml 102, 689/932); Poemata (in MGPoet. aevi Karol. I, 608/18; dort auch ſein Epitaph). Sein exeget. Hauptw. iſt der Comm. s. Collectiones in Evangelia et Epistolas (= Liber Comitis), ein homilet. Handbuch für Prieſter (Ml 102, 1/594). Sein Kommentar zum Donat iſt noch nicht gedruckt. — Ebert II, 108/12. RE 18, 447 f. Hauck II^2, 641 f. HLF IV, 439/47. Robas in Ann. de l'Est 1898, 266/80. Hauréau, Singularités hist. et litt. (Par. 1861), 100/28. — 2) **Ardo S.,** Mönch OSB v. Aniane, Verf. der Vita des hl. ¶Benedikt v. Aniane (franz. Überſetzg v. F. Baumes [Par. 1910]), ſ. Ardo (Bd I, 321). H. B.

Smelin(g), Tilmann, OP, Apologet, * zu Siegburg, † 1557 zu Köln; 1532 ebd. Prior, 1535 Prof. u. 1539 Regens an der Kölner Ordensſchule u. zugleich an der Univ.; 1553/4 Inquiſitor für Köln, Mainz u. Trier. Gegen die Neuerung ſchrieb er den treffl. Traktat De VII sacramentis (Köln 1538, 1546, Ven. 1548, Par. 1550, 1590). — MonOPhist. IX, 149, 211. Paulus 155 f. [B. M. R.]

Smet, Peter de, SJ (ſeit 29. 11. 1837), Indianermiſſionär, * 28. 2. 1801 zu Termonde (Belgien), † 23. 5. 1873 zu St Louis. Eröffnete 1840 die Indianermiſſion in den Felſengebirgen u. gründete daſ. 1841 2 Reduktionen; ſpäter unter den Sioux in Süddakota tätig. — Verf Letters and sketches (Philadelphia 1843); Voyages aux Montagnes-Rocheuses (Mecheln 1844 u. ö.; dtſch 1865); Oregon missions and travels over the Rocky Mountains 1845/6 (New Y. 1847); Voyage au Grand-Désert en 1851 (Brüſſel 1853). Geſ. Briefe in Hist. Records and Studies IV (New Y. 1906). — Fr. Deynodt (Brüſſel 1878). G. Kurth in Revue génér. de Bruxelles (1878) 511/50, 699/724; Kath. Miſſ. 26 (1898), 177 ff., 199 ff. Sommerv. VII, 1307/10. [G. G.]

Smetana, Rud. Ritter v., CSSR, * 7. 9. 1802 zu Wien, † 2. 9. 1871 zu Gars (O.-Bayern); trat in Wien als Doctor utr. j. in den Staatsdienſt, wurde 1829 Redemptoriſt, 1850 Generalvikar der transalpin. Häuſer. Die Löſung der Armutsfrage u. die endgült. Verlegung des Generalatsſitzes aus d. Königr. Neapel nach Rom (1855) ſind ſ. Hauptverdienſt. Ein feingebildeter Mann, mit Görres, Windiſchmann Brentano, Overbeck u. a. befreundet. Hauptw.: Vindiciae Alphonsianae (2 Bde, Rom 1873, Brüſſel 1874) gg. die Animadversiones des Jeſuiten ¶Ballerini. Gedichte hrsg. v. Pichler u. d. Titel ‚Gott u. — wir‘ (1903). — Dilgskron (1902). K. Bd.

Smith, Adam, engl. Moralphiloſ. u. Begründer der modernen Nationalökonomie, * 5. 6. 1723 zu Kirkcaldy (Schottl.), † 17. 7. 1790 zu Edinburgh. Seine Theory of moral sentiment (Lond. 1759, dtſch v. Koſegarten 1791) ſchließt ſich an die engl. ¶Deiſten an u. erklärt mit ¶Hume die Sympathie als Moralprinzip. Die Sympathie iſt auch die Grundlage des geſell. Zuſammenlebens. S.s volkswirtſchaftl. Syſtem, enthalten in ſ. Hauptw. Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations (2 Bde, Lond. 1776/8, dtſch v. Stöpel ^{3}1905/7 in 4 Bdn u. v. Löwenthal ^{3}1880), baſiert auf dem ſog. Naturrecht; leitender Gedanke iſt das Prinzip der Utilität; aus d. Individualismus u. Optimismus erwächſt ſ. wirtſchaftl. Liberalismus; der Mechanismus v. Angebot u. Nachfrage ſchafft durch Austauſch der Güter den Ausgleich der individuellen Lebensintereſſen. Engl. Geſ.-Ausg. der Werke in 5 Bdn (Edinb. 1811 f.). — Überweg-Heinze III^{10}, 266 ff.; dazu Fr. A. Schweizer, Geſch. der Nationalök. III (1905). Jentſch (1905). Lifſchitz. S.s Methode (1906). Small, A. S. and modern Sociology (Lond. 1908). [O. W.]

Smits, Wilh., Min, ausgezeichneter Exeget, * 27. 1. 1704, † 1. 12. 1770; zu Kevelaer erſter Präfekt des ¶Museum philologico sacrum. Im Auftr. des Erzb. v. Mecheln, Kard. Thomas Philipp (v. Elſaß), begann S. die Herausg. der Biblia Sacra Vulgatae Ed. Versione Belgica, notis grammat., literal., criticis ... (Antw. 1744 ff.; die Anmerkungen u. eingeſtreuten Abh. enthalten wertv. Material), vollendete aber nur 13 BB: Pſ, Prov, Eccl, Cant, Sap, Sir, Jud, Eſth, Tob, Job, Gn, Ex, Lev in zuſammen 17 Bdn; Nu u. Dt gab ſ. Schüler u. Nachf. P. Petrus van Hove heraus; leider blieb das Werk, das ſm Verf. den Titel des ‚belg. Hieronymus‘ einbrachte, unvollendet. S. ſchrieb außerdem: Isagoge romano-cath. ad Textum Hebr. (1736 f.), ad Textum Graecum vulgo LXX (1739 f.), ad Vulgatam (1742 f.); Exercitationes crit. in Psalter. (1741); Chronologia Script. et Lit. Sacrae Historico-Critica (1744); ſämtl. Antwerpen. — Dirks, Histoire litt. et bibliogr. des Freres Min. en Belgique ... (Antw. 1885), 386 ff. Schoutens, Martyrologium Min.-Belgicum (Hoogſtraten 1902), 204 f. Th. W.

Smolenſk, 1) ehem. lat. Bist. in Rußland, Suffr. v. Lemberg, 1. 9. 1636 err., 1818 unterdrückt. Bekannter Biſchof: Adam Staniſl. ¶Naruſzewicz (1788/90). — Le Quien III, 1139 s. Rzepnicki, Vitae praesulum Poloniae III (Poſen 1763), 255/88. — 2) ehem. griech.-uniertes Bist., erſcheint ſchon 1137 als Suffr. v. Kijew (KL VII, 429), ſchloß ſich 1625 der Union zu Breſt an; ſeit Ende des 18. Jh (1788) nicht mehr beſetzt. — Le Quien I, 1313 s. [δ.]

Smyrna, altberühmte Seeſtadt Kleinaſiens, heute (türk. Ismir mit über 200000 Einw.) Sitz eines röm.-kath., griech.-orthod. u. armen.-gregorian. Erzbiſchofs. — S. war einer der Hauptſtützpunkte des Chriſtentums in ¶Kleinaſien, nach Apk 2, 8/11 eine der ‚7 Kirchen Aſiens‘ u. v. Johannes in ihrer Bedrängnis getröſtet u. geſtärkt. Eine zweifelhafte Liſte der erſten Biſchöfe v. S. bieten die Apoſt. Konſtitutionen VII, 46 (Ariſton, Strataas, Bucolus, Polykarp) u. ähnlich die Vita Polycarpi des Pionius, während andere Quellen den ¶Apelles, einen der 72 Jünger, als 1. Biſchof v. S. bezeichnen. Jedenfalls ſind die ¶Ignatian. Briefe, das Wirken u. das Martyrium des hl. ¶Polykarp u. der aus letzterem Anlaß v. der S.er Chriſtengemeinde an die Gemeinde v. Philomelium gerichtete Brief lebendige u. charakteriſt. Zeugen für das blühende Leben des Urchriſtentums in S. Gegen Ende des 2. Jh war S. Ausgangspunkt der ¶patripaſſian. Irrlehre u. aus d. Martyrium des hl. ¶Pionius (unter Decius) erſchließen wir, daß es in S. noch andere Sektenkirchen, vor allem marcionit. u. montaniſtiſche, gegeben hat. Ob S., das urſpr. der Metrop. ¶Epheſus unterſtand, noch in griech. Zeit Metropole geworden, iſt unſicher. **Als** latein. Erzbist. erſcheint es erſtmals 1322, doch verlegte Johann XXII ſchon am 9. 8. 1329 den Sitz wegen Okkupation durch die Türken nach ¶Tiflis; gleichwohl erſcheinen noch bis zur Zerſtörung der Stadt durch Tamerlan Anf. des 15. Jh lat. Erzbiſchöfe v. S. (vgl. Eubel I, 480. 501). Seit d. 17. Jh finden wir in S. nur mehr Apoſt. Vikare, meiſt aus d. Franziskanerorden, bis Pius VII 1818 den erzb. Sitz wieder herſtellte. Über die weitere Geſchichte u. die heut. Verhältniſſe vgl. Kleinaſien. — Le Quien I, 737/46; III, 1075/8. Harnack, Miſſion ꝛc. II^2(1906) 188/92. v. Scherzer, S. (1873, dtſche u. franz. Ausg., letztere ^{2}1880). Kath. Miſſ. 30 (1901/2) 132 f. u. 36 (1907/8) 211 f. (über die Miſſion der nordtirol. Kapuzinerprov.; vgl. darüber auch: P. P. Capuc. Instituti Apost. Orientis annus XXV [Innsbr. 1908]). Piolet I, 141 ff. (über franz. Miſſionsanſtalten). Miss. Cath. (Rom 1907), 155 ss. δ.

Sneek, Kornelius v., OP, ſ. Kornelius.

Soanen. dioec. = ital. Bist. ¶Sovana.

Soba (צֹובָה, צובא, LXX *Σουβά*), Name einer aram. Stadt u. eines aram. Reiches (ארםצבי), zB. 1 Sa 14, 47; 2 Sa 8, 3 ff. Lage ſtrittig. Winkler (Geſch. Isr. I [1895], 141) ſetzt es ſüdl. v. Damaskus an, Halévy (Mélanges [1874] 82; Revue sémit. 2 [1894] 283) dem ſpäteren Chalkis (ſüdl. v. Baalbek) gleich. Aus den bibl. Berichten läßt ſich ſchließen, daß es nördl. v. Damaskus zw. dieſem u. Hemath lag. Nicht unwahrſcheinl. ſucht es Furrer (ZDPV 8 [1885] 33) im heut. Dorfe Zabun am oberen Orontes. F. Sch.

Socho (שׂכה, שׂוכו[ה] viell. = Dickicht), 2 Städte im Stamme Juda, die eine auf dem Gebirge (Joſ 15, 48) = jetzt eš-Suwêke ſüdl. v. Hebron; die andere in der Niederung (Joſ 15, 35), als ſtrategiſch wicht. Punkt (1 Sa 17, 1) v. Roboam befeſtigt (2 Chr 11, 7); jetzt ebenſ. = eš Suwêke am Wadi es-Sant mit alten Höhlen. Dö.

Socin, Albert, hervorr. Orientaliſt, * 13. 10. 1844 zu Baſel, † 24. 6. 1899 zu Leipzig; nach Reiſen im mohamm. Orient 1871 Privatdoz. in Baſel, 1876 o. Prof. für ſemit. Sprachen in Tübingen, 1890 als Nachf. Fleiſchers in Leipzig. Von ſ. zahlr. Arbeiten (meiſt zur ſemit. Sprachwiſſenſchaft) intereſſieren auch den Theologen ſ. treffl. arab. Grammatik (1885, ^{6}1909 v. Brockelmann; auch engl.), ſ. Ausg. der ¶Meſaſtele (1886, mit Smend) u. der Siloahinſchrift (1899); dann die 1./3. Ausg. v. Baedekers ‚Paläſtina u. Syrien‘ (1876, ^{3}1891); ferner: ‚Die Echtheit der moabit. Altertümer geprüft‘ (1876, mit Kautzſch); ‚Die Geneſis mit äußerer Unterſcheidung der Quellenſchriften überſ.‘ (1888, ^{2}1891, mit Kautzſch), endl. zahlr. Beitr. in der ZDMG u. ZDPV, in letzterer beſ. die ‚Wiſſenſch. Jahresberichte‘ 1878/85. — Nekrol. (mit Porträt) u. Bibliogr. v. Kautzſch in ZDPV 22 (1900), 1/17. [J.]

Socinus, ſ. Sozinianer.

Socorro (de Succursu dioec.), Bistum in Colombia, Suffr. v. Santa Fé de Bogotá, 20. 3 1895 vom Bist. ¶Tunja abgezweigt. Die Angaben über die Seelenzahl ſchwanken zw. 66000 (KK III, 217) u. 230000 (Battandier, Annuaire Pontif. [Par. 1909], 280). δ.

Sodalität, ſ. Marian. Kongregationen.

Soderini, Franc., Kard., * 10. 6. 1453 zu Florenz, † 17. 5. 1524 zu Rom; Biſch. v. Volterra (1478), von Saintes (1507), v. Vicenza (1516), v. Oſtia (1523); 1503 Kardinal; hochbegabt, aber unruhig u. ehrgeizig, beteiligte ſich an der berücht. Verſchwörung der Kardinäle im J. 1517, wurde v. Papſt Leo X begnadigt. Im März 1523 ließ er ſich in geheime Verbindung mit Franz I v. Frankr. ein u. wurde v. P. Hadrian VI verhaftet, nach deſſen Tode durfte er wieder am Konklave teilnehmen. — Liſta s. v. Paſtor IV, 1. 2 (Regiſter). Schtt.

Sodoma, Hauptort der 5 Städte (¶Pentapolis) im Siddimtale, Wohnort des Lot (Gn 13, 12), wurde wegen widernatürl. Unzucht (‚ſodomit.‘ Sünden, ¶‚Sodomie‘; vgl. Gn 19, 4 ff.) zugleich mit Gomorrha, Adama u. Seboim v. Gott ‚umgekehrt‘ (Am 4, 11), ein Strafgericht, bei dem ſich Gott wohl natürl. Urſachen bediente, etwa eines Erdbebens, wodurch verſch. Gaſe ſich entzünden u. die Asphaltgruben (Gn 14, 10) in Brand ſetzen konnten (vgl. Gn 19, 28). S. u. Gomorrha erſcheinen oft als warnendes Beiſpiel der Sünde u. des göttl. Strafgerichtes (Iſ 1, 9 f.; Jer 23, 14; Ez 16, 46. 48; Am 4, 11). Der Name S. haftet jetzt um Dſchebel Usdum, einem 11 km langen Salzfelſenrücken am SW-Ende des Toten Meeres. — Blanckenhorn, Totes Meer u. Untergang v. S. u. Gomorrha (1898). Ebert in Natur u. Offenbarung 1900, 129/38. Dö.

Sodoma, eig. Giov. Ant. de'Bazzi, Maler, * ca. 1477 zu Vercelli, † 14. 2. 1549 zu Siena. Gebildet bei Mart. Spanzotti in Vercelli (1490/97) u. nach Marino d'Alba; in Mailand erfuhr er den Einfluß Leonardos (1498/1500); 1501 ſiedelte er nach Siena über, wo er zuerſt die noch ſtark lombard. Fresken in S. Anna zu Creta bei Pienza, dann Legenden aus d. Leben des hl. Benedikt im Kl. Montoliveto maggiore bei Aſciano malte; wie hier ſo verrät ſich der Zuſammenhang mit Leonardo auch noch beim herrlichſten Altarbild Sienas, der Kreuzabnahme (Akademie). 1508 kam S. zum 1. mal nach Rom u. bald unter Raffaels Einfluß, empfing auch ſtarke Eindrücke v. der antiken Kunſt (Fresken der Farneſina). Gemeinſam mit G. del Pacchia u. Beccafumi malte er 1518/32 die Fresken im Oratorium v. S. Bernardino in Siena (die hhl. Ludwig v. Toulouſe, Bernhardin, Ant. v. Padua u. Franziskus; dann Mariä Darſtellung, Heimſuchung, Himmelfahrt u. Krönung). 1525 ſtattete er die Kapelle der hl. Katharina in S. Domenico mit Szenen aus deren Leben aus. 1529/34 finden wir ihn im Hauptſaal des Pal. Pubblico mit Fresken beſchäftigt; ſein beſtes iſt dort der hl. Viktorius, weniger hervorragend der hl. Auſonius, aber groß u. reif der hl. Bernardo Tolomei. Die Rathauskapelle bewahrt auch eine Madonna, das Kind dem hl. Leonardus hinreichend, die zu den ſchönſten Altarbildern des Meiſters zählt, ausgezeichnet durch denſelben weichen Duft u. Schmelz u. dasſelbe viſionäre Helldunkel, das den berühmten hl. Sebaſtian, urſpr. eine Kirchenfahne, in den Uffizien (Florenz) umzittert. In anderen Altarbildern iſt ſein Sinn allzu einſeitig auf zierl. Anmut u. auf den Ausdruck ſchöner Empfindung gerichtet. — H. Janſen (1870). Meyer (1888). Faccio (Vercelli 1902). Cuſt (Lond. 1906). [F. Lh.]

Sodomie (ſodomitiſche od. ſtumme Sünde), die Sünde der Bewohner v. ¶Sodoma u. Gomorrha (Gn 19,5), überhaupt die widernatürl. Befriedigung der Geſchlechtsluſt beſonders mit Perſonen desſelben Geſchlechts; ſie wird im AT (Lev 18,22; 20,13) wie im NT (Rö 1,26 f.; 1 Tim 1,10) gleich ſtreng verurteilt u. in der kirchl. Katecheſe den ‚himmelſchreienden‘ Sünden beigezählt. Auch vom weltl. Geſetz (StGB § 175 u. öſterr. StGB § 129 f.) iſt widernatürliche Unzucht unter Strafe geſtellt. Die Bewegung zur Abſchaffung dieſer Strafbeſtimmungen geht vielf. von der Annahme aus, daß homoſexuelle Vergehungen auf krankhafter Veranlagung beruhen, was in dieſer Allgemeinheit ſicher falſch iſt. Hil.

Sodomsäpfel, im Volksmund jene Früchte, die in der ¶Pentapolis ‚zum Zeugnis v. deren Bosheit‘ (Sap 10,7; vgl. auch Dt 32,32) wachſen, nach Joſephus (Bell. Jud. IV,8,4) u. Tacitus (Hist. V,7) beim Berühren in Staub zerfallen. Mit Rückſicht auf letztere Angabe denken die meiſten neueren Autoren an die Mudarpflanze (Calotropis procera Willdenow), die in Oſtindien u. Nubien heimiſch iſt, ſich aber auch in der Pentapolis findet; ſie wird 3—4 m hoch, trägt purpurfarb. Blüten u. eiförm. Früchte, die leicht zerplatzen. Heute werden in der Gegend des Toten Meeres die unſerm wilden Kürbis ähnl. bitteren Früchte der Koloquinthe (Cucumis colocynthis L) als ‚pommes de Sodom‘ feilgeboten. — Fonck in BSt V 1 (1900), 137/40. P. F.

Sodor, ehem. Bist. auf den Hebriden. Die Inſel Man in der Iriſchen See ſoll ſchon ſeit d. 4. Jh ein Bist. (Manniae seu Menniae dioec.) gehabt haben (Biſch. Amphibalus um 360, Germanus um 447), während die der Weſtküſte Schottlands vorgelagerten Hebriden ſeit ¶Kolumba (6. Jh) ihre Miſſionszentrale in der Abtei Jona (¶Hy) hatten. Nach d. Einfall der Normannen u. Dänen im 9. Jh wurden die Inſel Man u. die Hebriden zu einem Bist. S. (Sodoren. al. Manniae et Insularum dioec.) verſchmolzen, deſſen Sitz auf der Inſel Man verblieb. 1266 kamen die Inſeln an den ſchott. Kg Alexander III doch blieben ſie kirchl. bei der norweg. Metrop. ¶Drontheim. Nach Rückeroberung v. Man durch die Engländer (um 1333/4) kam dieſes als Suffr.-Bist. an die Kirchenprov. Canterbury, während für die Hebriden ein eigener Biſchof beſtellt wurde, der neben dem Abt in Hy reſidierte (erſt ſeit Jakob IV waren Abt- u. Biſchofswürde in einer Perſon vereinigt). Beide Bistümer gingen unter. — K. Maurer, Die Bekehrung des norweg. Stammes z. Chriſtenthume II (1856) 625/44. Battandier, Annuaire Pontif. (Par. 1907), 392 f. Zahlr. Abhdl. in den Publications der Manx Society (Douglas 1858 ff.). Eubel III, 321. d.

Soeſt (ſpr. ſōſt), Susatum, ehem. Stadt der Engern, im MA eine der reichſten u. mächtigſten Hanſeſtädte, deren Stadtrecht, die Soeſter ‚Schraa‘ aus der Mitte des 12. Jh, Vorbild u. Grundlage des Stadtrechts v. Lübeck, Hamburg u. a. war. Nach Auflöſung des alten Herzogt. Sachſen ward S. kölniſch, doch bald faſt ſelbſtändig, nach der Soeſter Fehde 1444/9 (vgl. Bd II, Sp. 1287) durch päpſtl. Schiedsſpruch dem Herzog v. Cleve-Mark unterſtellt. S. hat heute 17 000 Einw., davon 7000 Kath. Von den 7 ſämtl. aus d. MA ſtammenden Kirchen iſt nur der Patroklus-Dom (ehem. Stiftskirche, ſeit 1859 Probſtei- u. Pfarrkirche) katholiſch (roman., 10. Jh, Wandgemälde aus d. 12. Jh); die jetzt prot. Marienkirche zur Wieſen iſt eine Perle deutſcher Gotik (1314 begonnen, 1882 reſt., 2 herrl. durchbrochene Türme, Glasgemälde des 15. Jh, Flügelaltar v. H. Aldegrever). — ‚Chroniken deutſcher Städte‘ Bd 24 (1905). Schmitz, Denkwürdigkeiten aus S.s Vorzeit (1873). Hanſen, S.er Fehde (1887). v. Heeremann, Älteſte Tafelmalerei Weſtfalens (1882). Ludorff, Bau- u. Kunſtdenkm. des Kreiſes S. (1905). Schmitz, Mittelalt. Malerei (1906). A. J. Kleffner.

Sofia (das alte ¶Sardica, Hauptſt. v. ¶Bulgarien) u. **Philippopel** (¶Philippopolis No 1), Apoſt. Vik. in Bulgarien, als Bist. Sofia an Stelle v. Sardica 1600 unter (dem 1.) Biſch. Petrus Salinati OMin neuerr., 1642/1758 Erzbist., ſeither nur mehr Apoſt. Vik. mit dem Sitz in Philippopel, deren Inhaber ſeit 1885 Tit.-Erzbiſchöfe ſind; urſpr. v. Franziskanern, 1834/41 v. Redemptoriſten, ſeither v. Kapuzinern miſſioniert. Das Vik. umfaßt etwa die Hälfte vom eigentl. Bulgarien (die andere Hälfte gehört zur Diöz. ¶Nikopolis) u. das 5. 10. 1908 v. Kg Ferdinand für unabhängig v. der Türkei erklärte Oſtrumelien ganz u. zählt (1907) neben 1 300 000 Griech.-Orthod. u. 300 000 Mohamm. etwa 14 880 Kath. latein. u. 1000 griech. Ritus, 18 lat. u. 5 griech.-kath. Welt-, 27 latein. Ordenspr., 13 Quaſipfarr., 34 Kirchen u. Kap., 10 Haupt- u. 2 Nebenſtat., je 4 männl. u. weibl. Ordensgenoſſenſch. — Le Quien II, 302/6. Farlati VIII, 64/76. Werner 122. Miss. Cath. (Rom 1907), 122. Vgl. auch die Lit. zu Bulgarien (bes. Vacant). d.

Söflingen, ehem. reichsunmittelb. Klariſſenkloſter in Württ., 1229 in Ulm gegr., 1258 nach dem nahen S. verlegt; im 15. Jh in vollſter Zerrüttung, wie die berüchtigten (wenn auch an ſich nicht ſo verfängl.) Buhlbriefe ‚Amores Söflingenses‘ zeigen (hrsg. v. Steinhauſen, Deutſche Privatbriefe des MA II [1907], 41/88); 1483/6 reformiert, blieb mit ſn (zuletzt 4000) Untertanen dem kath. Glauben treu; war ſeit 1773 (nach Loskauf v. der ulmiſchen Schirmvogtei) Reichsabtei, wurde 1803 von Bayern ſäkulariſiert; ſeit 1810 württembergiſch. — Fiſcher (1862, mangelhaft). Beſchr. des OA. Ulm II (1897), 615/22. Keim, Reformation der Reichsſt. Ulm (1851) 10 ff. Erzberger, Säkulariſation in Württ. (1902), 341/4. [J. Z.]

Sohar (זהר ‚Glanz‘ nach Da 12,3, mit welcher Stelle das Werk beginnt), das kanon. Buch der ¶Kabbala, das die Gedankenbewegung der bisher. Kabbaliſtik zu einem großen Ganzen verarbeitete. In ſn älteſten Beſtandteilen ſtammt der S. aus dem Ende des 13. Jh, wiewohl er die vorgetragenen Lehren auf den Tannaiten ¶Simon ben Jochai zurückführen will. Der weſentl. u. überwiegende Teil iſt jedenf. der Urheberſchaft des Moſche Schemtob de Leon († 1305) zuzurechnen, durch den das Werk auch veröff. wurde (vgl. Jellinek, Moſche de Leon u. ſ. Verhältnis zum S., 1853). Die Sprache iſt aramäiſch, teilw. ſchwer verſtändlich. — Der eigentl. S. gibt ſich als midraſchart. Auslegung des Pentateuch, hat aber durchaus keinen einheitl. Charakter. Dazu ſind andersart. Schriften älteren u. jüngeren Datums ganz od. ſtückweiſe in ihn übergegangen, dem S. zwar geiſtig verwandt, aber in gar keinem organ. Zuſammenhang mit ihm. Sie ſtehen in den Ausg. nicht einmal immer an derſelben Stelle. — Gedr. zuerſt zu Cremona 1558 Fo., faſt gleichzeitig 1558/60 zu Mantua in 4° mit abweichender Textanordnung. Letztere Redaktion liegt der Amſterdamer u. den folg. Ausgaben zugrunde, wobei auch die Seitenzahl beibehalten iſt. Eine geſchätzte Ausg. iſt die Sulzbacher v. 1688 Fo. (nach der Rezenſion v. Cremona). — Größere Abſchn. lat. in der Cabbala denudata II ſ. Kabbala); franz. Überſ. von Jean de Pauly erſcheint ſeit 1906 in Paris. F. Sch.

Soiſſons, Arr.-Hauptſt. im franz. Dep. Aisne (alte Landſch. Soiſſonnais) u. Biſchofsſitz (Suessionen. dioec.), ſchon zu Cäſars Zeiten als Noviodunum u. ſpäter als Augusta Suessionum Hauptſt. der Sueſſionen im belg.

Gallien, letztes Bollwerk der Römer in Gallien unter Aëtius u. Syagrius, der es 486 in der Schlacht bei S. an Chlodowech verlor. Seither neben ¶Paris Hauptſt. des Merovingerreiches, ſeit deſſen Teilung (511) des Kgr. Neuſtrien. Seit d. 9. Jh Sitz eigener Grafen v. S., kam S. erſt nach öfterem Beſitzwechſel 1734 an die franz. Krone. — Als erſte Biſchöfe v. S. verehrt die Tradition den hl. Sixtus u. ſn Schüler Sinicius (Siſinnius), die beide die (um die Wende des 3./4. Jh) noch nicht geſonderten Bist. ¶Reims u. S. geleitet haben ſollen. Sicher beglaubigt iſt erſt Mercur(in)us durch die Unterſchriften der Konzilien v. Sardica (343) u. Köln (346). Unter den folgenden Biſchöfen ragen hervor: der hl. ¶Principius (475/505) u. ¶Lupus (ca. 511/35), ferner ¶Rothadius II (832/69), bekannt durch ſ. Streit mit ¶Hinkmar v. Reims, dann der hl. ¶Arnulf. OSB (1081/7), in neuerer Zeit ¶Huet v. Avranches (1685/9). Das Bist. zählt (1910) 534204 Kath., 39 Pfarr., 538 Sukk., 20 Vik. Der Biſchof führt ſeit 1801 bzw. 13. 6. 1828 auch den Titel des 1801 aufgeh. Bist. ¶Laon, ſeit 21. 6. 1901 auch noch den v. St-Quentin (altberühmte Ben.-Abtei in der gleichnam. Stadt; vgl. Quintinus). Von den zahlr. in S. gehaltenen Synoden iſt am bedeutendſten die v. Pippin berufene, von 23 Biſchöfen (darunter nach Rettberg u. Hahn auch der hl. Bonifatius) beſuchte neuſtr. Synode vom 2. 3. 744, deren Beſchlüſſe uns in einem vom Majordomus erlaſſenen Capitulum erhalten ſind (vgl. MGCapit. Reg. Franc. I, 1, 21 ss.; dazu Hefele III^2, 518 ff.; Hauck I$^{3\cdot4}$, 544 ff.; MG Conc. II, 1 [1906], 33 ss.). Sie verordnete u. a., daß der nicän. Glaube u. die kanon. Beſtimmungen der Geſamtkirche auch für das neuſtr. Reich Geltung haben ſollten. — Lit.: Gall. christ. IX, 333 88; instr. 95/146. Lequeux, Antiquités relig. du dioc. de S. et Laon (2 Bde, Par. 1859). Lefèvre-Pontalis, L'architecture relig. dans l'anc. dioc. de S. au XIe et XIIe siècles (2 Bde, ebd. 1894/7). Pécheur, Annales du dioc. de S. (7 Bde, S.-Par. 1863/91). Bourgin, La commune de S. (Par. 1908). Cheval. II, 2978 ff. Molinier VI, 201 (Regiſter). *d.*

Sokrates, griech. Kirchenhiſtor., * um 380 zu Kſtpl, † um 440 ebd.; genoß in Kſtpl den Unterricht der heidn. Grammatiker Ammonius u. Helladius u. widmete ſich, nach dem Beinamen Scholaſtikus zu ſchließen, dem Berufe eines Sachwalters; verf. in 7 Büchern eine Ergänzung u. Fortſ. der KG des ¶Euſebius (*ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία*), die v. 305–439 reicht u. nach einer 1. Edition nochmals von S., wenigſtens in den erſten 2 Büchern, völlig umgearbeitet erſchien. Als Hauptquellen dienten ihm neben Geſetzen u. Konzilsakten: Rufinus, Euſebius, des Athanaſius hiſtor.-polem. Schriften, deſſen Synodikon, die Synagoge des Sabinos v. Heraklea, eine Chronik v. Kſtpl, verſch. Biſchofsliſten (ob er auch Philoſtorgius u. Olympiodor benützte, iſt fraglich) ferner mündl. Überlieferung, beſ. des Novatianers Auxanon; für die ſtark berückſichtigte Profangeſchichte benützte er Eutrop, Kaiſerbiographien, Fasti ꝛc., daneben verſch. andere Schriftſteller (unvollſt. Index Mg 67, 1691/4). S. ſchreibt in klarem, durchſicht. Stile u. will nur die Wahrheit ſagen; er legt Wert auf gute Chronologie, übt an ſ. Quellen Kritik u. ſucht den Zuſammenhang der Ereigniſſe zu erfaſſen. Trotzdem fehlt es nicht an zahlr. Verſtößen (Beiſpiele bei Rauſchen [ſ. u.] 2 f.); am zuverläſſigſten ſind die 2 letzten Bücher über die ſelbſterlebten Ereigniſſe. S. ſteht theologiſch auf d. Standpunkt des Nicänums. Dem Origenismus u. beſ. dem Novatianismus ſteht er — obwohl ſelbſt nicht Novatianer — ſehr freundl. gegenüber; das erklärt manch einſeit. Urteil, zB. über Joh. Chryſoſt., während er ſonſt maßvoll u. gerecht gg. Andersdenkende iſt. — Von der KG veranſtaltete auf Veranlaſſung Caſſiodors ſchon ¶Epiphanius Scholaſtikus eine, freilich ſehr mangelh. lat. Überſ., der im MA die des Wolfg. ¶Muskulus, Chriſtophorſon u. Valeſius folgten. Im letzten Jahrzent des 7. Jh entſtand eine armen. Überſ., welche ¶Moſes v. Choren benützte (Krumb.^{2} 406). — Beſte Ausgabe v. Valeſius (Par. 1668) u. Reading (Canterbury 1720) = Mg 67, 29/842; Huſſey (3 Bde, Oxf. 1853). — Nachrichten über S. faſt nur in ſ. KG; Caſſiodor, De div. lect. 17; Photius, Bibl. cod 28; Vorrede der Ausg. des Valeſius (Mg 67, 13/26). — Über ſ. Quellen: Holzhauſen (1825); Jeep in Fleckeiſens Jahrbb. f. klaſſ. Philol. 14. Suppl. (1885), 105/37; Geppert 1898 = Studien z. Geſch. der Theol. u. Kirche III 4; BzZ 7 (1898), 265/84. — Rauſchen, Jahrbb. d. chriſtl. Kirche (1897) 2 f. 142. 158 u. ö. KL 11, 473/6. RE 18, 481/6. [Big.]

Sola (Suolo, Sualo, Solus), hl., angelſächſ. Mönch u. Prieſter, † 3. 12. 794; Schüler des hl. Bonifatius, kam um 750 nach Fulda, wo er eine Einſiedelei in der Umgebung des Kloſters bezog. In den Wirren unter Abt ¶Sturm gründete er mit Hilfe des hl. ¶Willibald 755/8 eine Niederlaſſung in dem nach ihm ben. ¶Solnhofen, die der chriſtl. Mittelp. der Gegend wurde. In ſ. Teſtament (Schannat, Dioec. et hierar. Fuld. [Frankf. a. M. 1727], p. 142) vermachte er Niederlaſſung u. Zugehörigkeiten an Fulda. Sein (leeres) Grab iſt in den hochintereſſ. Reſten des frühroman. Münſters zu S. (Hager, Heimatkunſt, Kloſterſtudien ꝛc. [1909], 253/63) eingebaut. Im Bist. Eichſtätt als patronus secund. ſtets verehrt. Feſt früher am 3. 12., ſeit 1759 am 5. 12. Reliquien in Fulda u. Eichſtätt. Neues S.kirchlein in Solnhofen 29. 10. 1905 benediziert. Älteſte Vita zw. 839 u. 42 v. ¶Ermanrich v. Ellwangen in MGSS XV 1, 151/63. — Suttner im Eichſtätter Paſtoral-Bl. (1868), 43/72. A. Hirſchmann (1894). Wattenb. I^7, 281. BHL 1145. Kl. Schl.

Solari, Baumeiſter u. Bildner: 1) **Giovanni da Campione** (ca. 1410/80), Dombaumeiſter in Mailand u. ſeit 1428 Baumeiſter der Certoſa zu Pavia. — 2) Sein Sohn **Guiniforte,** * 1429, † 1481, baute ſeit 1465 am Hoſpital in Mailand (gotiſierende Fenſter am Erdgeſchoß), deſſen I. Stock wie deſſen Flügel längs des Naviglio er das noch gotiſche Gepräge gab, während die zierl. Arkaden der Höfe zur Renaiſſance hinüberführen; auch an der Certoſa verdrängte ſ. Bauleitung (1453/81) die Gotik, zuerſt tritt die Renaiſſance an dem Terracottaſchmuck der berühmten Kloſterhöfe auf, die einen Höhepunkt der oberital. Frührenaiſſance bedeuten. — Mallaguzzi Valeri in ‚Ital. Forſchungen‘, hrsg. vom kunſthiſt. Inſtitut in Florenz, I. Bd (1906). — 3) **Santini,** * 1576 zu Como, † 1646 zu Salzburg; machte 1614 einen neuen Entwurf für den Salzburger Dom, den er bis auf den Ausbau der Türme bis 1634 fertigſtellte. F. Lh.

Solario, 1) Andrea, ital. Maler, * um 1460, † nach 1515; Schüler des Giov. Bellini u. Leonardo, tätig in Mailand, Venedig u. Gaillon (Normandie), wo er die Kapelle des Kard. d'Amboiſe mit Gemälden ſchmückte. Sein früheſtes datiertes Bild (1495) iſt die hl. Familie mit Hieronymus in der Brera (Mailand). Durch leuchtende Färbung, eigenartig zarte Auffaſſung u. reizvolle Landſchaft ragen einige Werke des Meiſters in der Sammlung Poldi (Mailand) hervor. Sein letztes Werk iſt die impoſante Himmelfahrt Mariä in der Certoſa zu Mailand, beſ. ſtark durch Leonardo beeinflußt. — Deville, Comptes des dépenses de la construction du chateau de Gaillon (Par. 1850). — 2) Sein Bruder **Criſtoforo** (il Gobbo), lombard. Architekt u. Bildhauer, * 1465, † 1540; ſeit 1489 mit Andrea S. in Venedig tätig, bekannt durch das vornehm edle Grabmal der Beatrice d'Eſte (1497/9) u. des Ludovico Moro (beide Grabfiguren in der Certoſa). Manieriſtiſche Arbeiten von ihm im Dome zu Mailand (1501/25) bekunden einen wenig erfreul. Einfluß der röm. Bildnerei, der ihn auch zu brutal naturaliſt. Verſuchen verführte (Grabplatte des Ambr. Griffi, † 1493). Erbauer der Kirche S. M. della Paſſione in Mailand (als impoſanter Zentralbau begonnen). — 3) **Antonio,** gen. lo Zingaro, venezian. Maler, * ca. 1382, † 1445; bedeutſ. Nachf. Giov. Bellinis. Unter ſ. Leitung entſtanden v. verſch. Händen die 20 wirkungsvollen Fresken eines der Kloſterhöfe bei S. Severino, die lebendigſte u. wahrſte Schilderung der Geſchichte des hl. Benedikt mit bedeutſ. landſchaftl. Gründen. — Grigioni in ‚Arte e Storia‘ 25 (1906), 177/9. Sebaſtiano in ‚Rivista abruzzese‘ 21 (1906), 639/50. F. Leitſchuh.

Solemnis, (angebl. 14.) Biſch. v. Chartres, † ca. 508. Die Acta (As 25. Sept. VII, 62/8) über ſ. Leben ſind ohne hiſtor. Wert. S. ſoll bei der Taufe Chlodwigs zugegen geweſen ſein, nachdem er ihm ſ. Sieg über die Alemannen geweisſagt habe. — HLF VII, 607. BHL 1131 s. W. Leviſon in Jahrb. des Ver. f. Altert.-Forſch. in den Rheinlanden 103 (1898), 78/86. Ch. B.

Solesmes, Ben.-Kloſter im Dep. Sarthe, 1010 als Priorat gegr., ſeit 1657 bei der Kongreg. der ↑Mauriner, 1790 aufgehoben. Die Kloſtergebäude wurden 1832 durch ↑Guéranger gemietet, 1835 um 36 000 Fr. gekauft, 1833 bezogen, 1837 Abtei. Ungeachtet einer langjähr. materiellen Notlage übte nun S. durch das Eintreten ſr Mönche für die röm. Liturgie, durch Pflege des gregorian. ↑Choralgeſanges, durch bedeutende wiſſenſchaftl. Leiſtungen weitreichenden Einfluß aus. Auf den Ben.-Orden gingen v. S. in mehrfacher Hinſicht neu belebende Anregungen aus, die beſ. durch die beiden Brüder u. ſpätern Erzäbte ↑Wolter v. Beuron aufgenommen u. gefördert wurden. 1880 u. 1882 wurden die Mönche gewaltſam aus ihrer Abtei ausgewieſen (vgl. [Cartier] Les moines de S. [Le Mans 1882] u. StBeCi II 2 [1880], 298 ff.); das 1888 zurückgegebene u. erweiterte Kloſter mußten ſie 1901 inf. der Kongregationsgeſetze wieder räumen u. fanden nun auf der Inſel Wight zuerſt in Appuldurcombe, ſeit 1908 in Quarr-Abbey ein Aſyl. Tochterklöſter v. S. ſind die 6 Abteien: ↑Ligugé (1853), jetzt exiliert in Chevetogne (Belgien); Ste-Marie-Madeleine in Marſeille (1865), jetzt in St Bernardino bei Chiari ↑Silos (1880); St-Maur in ↑Glanfeuil (1892), jetzt in Clerf (Luxemburg); St-Wandrille in Fontenelle (1893), jetzt in Dongelberg (Belgien); Farnborough bei London, Stiftung der Exkaiſerin Eugenie (1895), dazu 5 Priorate, eines davon in Mexiko. Ende 1910 zählte die Kongreg. 322 Chormönche (221 Prieſter) u. 133 Laienbrüder. 1880/1901 beſaß S. eine eigene Druckerei. Von den zahlr. Schriftſtellern der Kongreg. (vgl. Bibliographie des Bénédictins de la Congrég. de France [S. 1889, ²Par. 1906]) ſeien hier erwähnt: Abt ↑Guéranger, Kard. ↑Pitra, Bérengier († 1897), ↑Chamard († 1908), Piolin († 1892), Plaine († 1900); von den wiſſenſchaftl. Publikationen: Dictionnaire d'archéol. chrét. et de liturgie (hrsg. v. Abt Cabrol, Paris 1907 ff.), Archives de la France monast. (hrsg. v. Beſſe, Par. 1905 ff.), Revue Mabillon (Ligugé u. Par. 1905 ff.), Paléographie musicale (hrsg. v. Mocquereau, S.-Tournai, 1889 ff.), Revue du chant Grégorien (Rom 1906 ff.), die v. Abt Pothier beſorgte editio Vaticana der offiz. Choralbücher. — Die Frauenabtei S. Cécile zu S., gegr. 1866, ſeit 1907 zu Ryde auf der Inſel Wight, zählt 1910 68 Chorfr. u. 17 Laienſchw.; Tochterklöſter ſind die Abteien N. D. de Wisques, jetzt zu Oſterhout in Holland, u. S. Michel in Kergonan, jetzt zu Clarence Houſe, Eſt-Cowes auf der Inſel Wight. – Guéranger (Le Mans 1846). Guépin, S. et D. Gnéranger (Le Mans 1876, dtſch v. A. G. Kaufmann 1877). Rigault, Cartulaire des abbayes de St-Pierre de la Coutnre et de St-Pierre de S. (Le Mans 1881). de la Tremblay, Les scnlptures de l'église abbat. de S. 1496/1553 (S. 1892). [Delatte], D. Guéranger (2 Bde, Par. 1909 f.). Hs. Kiene.

Solidaires, antichriſtl. Vereine, deren Mitgl. ſich ſolidariſch verpflichten, ohne Sakramente zu ſterben u. ohne kirchl. Zeremonien ſich beerdigen zu laſſen. Angeregt vom kirchenfeindl. Romandichter Eugène Sue († 3. 8. 1857 zu Annecy) wurden ſolche Vereine ſeit 1857 zuerſt in Belgien u. von dort aus ſporadiſch auch in Frankr. u. Italien begründet. — KL XI, 478/80 Sdr.

Soli Deo = ↑Pileolus.

Solignac, ehem. Ben.-Abtei bei Limoges, err. 632 (630) vom hl. ↑Eligius auf einem v. Kg Dagobert geſchenkten Beſitztum. Die erſten Mönche lebten unter dem hl. Abt ↑Remaklus nach den Regeln der hl. Benedikt u. Columban. Die Abtei litt ſchwer durch die Sarazenen (732/3) u. Hugenotten; 1619 wurde ſie der Kongreg. der ↑Mauriner einverleibt, in der Revolution aufgehoben. — Gall. christ. nov. II, 566/75. Texier in Ann. archéol. 20 (1860), 125/36. Stiftungsurkunde, deren Echtheit Kruſch verteidigt, in MGSS rer. Merov. IV, 743 ss. Foge, L'église de S. (Bull. monum. 74 [1910], 75/106). Hs. K.

Solimoes (S. Superior), Apoſt. Präfektur in Braſilien (benannt nach dem gleichnam. Mittellauf des Amazonenſtromes), zugleich mit der Präf. Teſſé 23. 5. 1910 v. der Diöz. ↑Amazonas abgezweigt. Zirkumſkription u. Statiſtik fehlen noch. — Acta Apost. Sedis 2 (1910), 479. [δ.]

Solis, Virgil, Radierer, Zeichner u. Kupferſtecher, * angebl. 1514 zu Nürnberg, † vor 1568 (1. 8. 1562?) ebd.; führte an die 700 Radierungen u. Holzſchnitte aus. Hier ſeien erwähnt die v. Froſchauer 1531 in Zürich hrsg. Bibel, 220 Stück v. bibl. Figuren (Frankf. 1560), eine Sammlung v. zierl. Ornamenten (o. O. 1553), Illuſtrationen zum ↑Paſſional, ein treffl. vollſtänd. ‚Wappenbüchlein zu Ehren der Röm. Kays. Königl. Majeſtät ꝛc.‘ (o. O. 1555), vorzügl. Illuſtrationen (194 Blätter) zu den Fabeln des Aeſop (Frankf. 1566). — Ulbiſch (1889). [R. H.]

Sollicitatio ad turpia, die kanon. Bezeichnung für die Sünde, die der Prieſter begeht, wenn er bei, unmittelbar vor od. nach, od. auch nur unter d. Vorwand od. Schein der Beicht zu einer Sünde gg. das 6. Gebot anreizt od. in die Anreizung durch den Pönitenten einwilligt. Zur Abwehr eines ſo horrenden Mißbrauchs der hl. Beicht wird dem Pönitenten durch Konſtitution Gregors XV Universi gregis v. 30. 8. 1622 u. Benedikts XIV Sacramentum poenitentiae v. 1. 6. 1741 die Pflicht auferlegt, den ſchuldigen Prieſter ſm Biſchof mündl. od. ſchriftl. mit Namensfertigung ſelbſt od. durch eine Mittelsperſon innerh. eines Monats vom Zeitpunkt der erlangten Kenntnis dieſer Pflicht anzuzeigen, ſonſt verfällt er ſelbſt der excommunicatio lat. sent. nemini reserv. (Konſt. ‚Apost. Sedis‘). Nur phyſ. od. moral. Unmöglichkeit gewährt einen Aufſchub. Nach durchgeführtem Gerichtsverfahren, für das die Inſtruktionen des S. Officinm v. 20. 2. 1867 u. v. 6. 8. 1897 die Normen enthalten, kann der Biſch. über den ſchuldig erkannten Prieſter als Strafen verhängen: Verluſt des Benefiziums u. Inhabilität andere zu erwerben, Verluſt des aktiven u. paſſiven Wahlrechtes, immerwährendes Verbot die hl. Meſſe zu zelebrieren od. Beichte zu hören (Dekr. Benedikts XIV v. 5. 8. 1745). Eine boshafterweiſe fälſchl. gemachte Denuntiation (‚falsa dennntiatio‘) ſowie die Anſtiftung dazu iſt eine dem hl. Stuhle specialissimo modo reſerv. Sünde (ſ. Reſervate). — Pruner, Lehrb. der Paſtoraltheol. 1² (1905), 292/7. J. Jatſch.

Sollier, Jean Bapt. du, SJ (ſeit 28. 9. 1687), Bollandiſt, * 28. 2. 1669 zu Herſeaux, † 17. 6. 1740 zu Antwerpen; arbeitete an den Acta Sanctorum mit vom V. Juni- bis zum V. Auguſtband (in letzterem ſ. Biogr. v. Stilting). Separat erſchien daraus das v. S. hrsg. Martyrologium Usuardi (Antw. 1714). — Sommerv. VII, 1371/2; vgl. auch I, 1664/7. G. G.

Solmiſation heißt die Verwendung der 6 Silben des Hexachords (ut re mi fa sol la) aus d. Hymnus Ut queant laxis zur Bezeichnung der Tonſtufen der Reihe von C—a. Um ſie auch für Töne nutzbar zu machen, die außerhalb des Hexachordes lagen, ſetzte man ein neues Hexachord vor f (mit obligatem b) u. g an hin u. benannte dieſe Stufen im Sinne des neuen Hexachordes, zB. f g a h c = fa [sol la] ut re mi fa. Mit der Durchbrechung der diaton. Skala durch chromat. Alterationen wurde die S. auch zur Bezeichnung v. Tonverhältniſſen gebraucht, die den urſprünglichen analog waren. So iſt zB. ut re mi fa nicht nur = c d e f, ſondern auch d e fis g, e fis gis a ꝛc. Bis ins 18. Jh hinein beherrſchte dies höchſt umſtändl. Verfahren den Elementarunterricht in der Muſik, obwohl es mit der Aufnahme der Bezeichnung si für die 7. Stufe der Tonleiter ſ. Berechtigung verlor (ſeit d. 16. Jh). Buttſtedt war ſein letzter Verteidiger, Mattheſon ſein letzter u. erfolgr. Gegner (18. Jh). — Riemann, Geſch. der Muſiktheorie (1898). Lange; Sammelband der Internat. Muſikgeſ. I (1899), 53 ff. [P. W.]

Solnhofen (Solenhofen), ehem. Benediktinerpropſtei (nie Abtei) im Bist. Eichſtätt, entſtanden aus der letztwillig an Fulda übergebenen Niederlaſſung des hl. ¶Sola. Erſter Propſt war Santharat (836/55). Bis Anfang des 15. Jh bewegt ſich S. aufwärts, dann beginnt allmähl. nach innen u. außen der Verfall (1507 noch 5, 1525 nur noch 2 Mönche). Juni 1533 ſetzte Markgr. Georg v. Brandenburg den letzten kath. Propſt, Jak. Jäger, ab, der Proteſtantismus wurde eingeführt; Febr. 1537 iſt S. völliges Eigentum des Markgr. (vgl. Schornbaum, Säkulariſation des Kloſters S. in: Kolde, Beiträge z. bayer. KG 12 [1906], 212/25). — Lit. im Art. Sola. [Kl. Schl.]

Solothurn, ſeit 1828 Reſidenz des Biſch. v. ¶Baſel mit ehem., in karoling. Zeit entſtand. Reichsſtift St ¶Urſus u. Viktor. Die St Urſuskathedrale wurde 1763/73 von G. M. Piſoni im ital. Barockſtil erbaut (Winiſtörfer [1856]). Die ehem Reichsſtadt S. war bis 1830 ein Stützpunkt des Katholizismus, ſeither aber ein Mittelpunkt kirchenfeindl. Beſtrebungen, 16. 4. 1873 Vertreibung des Biſch. ¶Lachat; 1874 Säkulariſation der Stifte u. Teilung des berühmten Domſchatzes zw. Kath. u. Altkath.). — Amiet, St Urſusſtift (1870/9). L. R. Schmidlin, S.s Glaubenskampf u. Reformation im 16. Jh (1904); derſ., Die Stifts- u. Pfarrgeiſtlichkeit des Kt. S. 1857/1907 (2 Bde, 1908). A. Schg.

Solowjew (-jow, -jeff), Wladimir, ruſſ. Philoſ., * 16. 1. 1853 zu Moskau, † 31. 7. 1900 auf Gut Uſkoje bei Moskau; geiſtig frühreif, ſchon als Knabe Materialiſt durch Lektüre deutſcher Philoſophen, dann immer ſtreng orthodox u. aſzetiſch, 1874/81 im Lehramt an den Univ. Moskau u. St Petersburg; nach ſ. Entlaſſung viel auf Reiſen, vertrat er meiſt privatim u. als Schriftſteller ſ. vielfach myſt. Ideen über die göttl. Aufgabe Rußlands, die Notwendigkeit der Anerkennung des Primates Petri, wurde aber ſelbſt nicht katholiſch, prophezeite zuletzt das nahe Weltende. Schr.: Die relig. Grundlagen des Lebens (deutſch 1907), Quelques considérations sur la réunion des églises (Agram 1886), Hist. et avenir de la théocratie (ebd. 1887), La Russie et l'église univ. (Par. 1879). Geſ. Werke St Petersburg 1901 ff. — Vgl. Zdziechowski, Die Grundprobleme Rußlands (deutſch 1907), 116 ff. 330 ff.; derſ. im Hochland, 7 (1910) I, 541 ff. Études 120 (1909), S. 767/87; 121, S. 51/75. StML 78 (1910), 136 ff. St. K.

Solſona (Celsonen. dioec.), ſpan. Bist. (Prov. Lérida), Suffr. v. Tarragona, durch Klemens VIII 1. 8. 1593 v. den Diöz. Urgel u. Vich abgezweigt, im Konkordat von 1851 unterdrückt (mit Vich vereinigt), aber gleichwohl bis heute als ſelbſtänd. Bist. von einem Adminiſtrator (Tit.-Biſch.) verwaltet; zählt über 120000 Kath., 152 Pfarr 360 Prieſter. — Villanueva, Viage literario à las iglesias de España (Valencia 1821), 40/88. 228/40. Werner 45. Anuario ecles. (Madr. 1904), 559/66. δ.

Soltanieh (Soltanien. dioec.), ehem. Miſſionserzbist. in Perſien, ca. 1318 errichtet, mit den 6 Suffr. Tauris (Täbris), Maragha, Diagorgana, Sebaſtopol, Tiflis u. Naxivan; hatte nicht lange Beſtand. — Feſtſchr. z. 1100-jähr. Jubil. des deutſchen Campoſanto (1897), 183 ff. [C. E.]

Soma, aveſt. Haoma, urſpr. ein berauſchendes Getränk, bereitet aus d. Saft der S.pflanze (Sarcostemma acidum?), der bei den indiſchen Opfern zB. der ¶Veden u., wie ſich aus d. iran. Haoma ergibt, ſchon in indo-iran. Zeit eine große Rolle ſpielte. Später wurde S. perſonifiziert zum Gott S. (Indu), in deſſen Weſen u. Tun man Beziehungen zur chriſtl. Abendmahlslehre feſtſtellen wollte; andere (zB. Hillebrandt) halten S. für einen urſpr. Mondgott; ſpäter gehörte S. zu den lokapālas (‚Weltenhüter'). — A. Hillebrandt, Vediſche Mythol. I (1891). Oldenberg, Die Religion des Veda (1894), 175 ff. 599 ff. Windiſchmann, über den S.kultus (1847). Caland u. Henry, L'agnisoma, I (Par. 1906). O. W.

Somalian, P. Sukias, Generalabt der ¶Mechithariſten (ſeit 1824), * zu Kſtpl, † 11. 2. 1846 zu Venedig; 21. 5. 1826 Titular-Erzb. v. Sünik in Großarmenien; errichtete in Padua u. Venedig erziehungsanſt. für armen. Jünglinge u. tat viel für armen. Literatur. Er ſchrieb Quadro della storia lett. di Armenia (Ven. 1829). — KL 8, 1135. Moroni 44, 58. Gl. Mr.

Somasker (Clerici regulares S. Majoli Papiae congreg. Somaschae), geiſtl. Männerorden zur Leitung v. Waiſenanſtalten, Armen- u. Krankenhäuſern, dann für jugendl. Internatserziehung überhaupt, 1532 in Somasca (b. Bergamo) v. hl. ¶Hieronymus Ämiliani († 1537) gegr., 1540 päpſtl. beſtätigt, vorübergehend (1547/55) mit den ¶Theatinern vereinigt, 1568 zum eigentl. Orden mit Auguſtinerregel u. den Privilegien der Mendikanten erhoben. In Pavia wurden ſie nach der Kirche des hl. Majolus Majoliten genannt. Im 18. Jh zählten ſie 3 ital. u. 1 franz. Provinz mit 119 Häuſern; 1616/47 waren die franz. ¶Doktrinarier mit ihnen vereinigt. Gegenw. zählen ſie nur 10 Häuſer in Italien, davon 2 in Rom, hier (S. Girolamo della Carità) Sitz des auf 3 Jahre gewählten Generals. — Heimb. III, 275/8. Paſtor IV 2, 624 ff. [Hil.]

Sommervogel, Carlos, SJ (ſeit 2. 2. 1853), Bibliograph, * 8. 1. 1834 zu Straßburg, † 4. 5. 1902 zu Paris. 1871/9 Mitarbeiter an der Ztſchr. ‚Études', 1885/95 in Löwen beſchäftigt mit der Bibliogr. der Geſellſch. Jeſu, 1895/8 Superior der ‚Études' in Paris. Hauptw.: Table méthod. des mém. de Trévoux (3 Bde, Par. 1864 f.); Dict. des ouvrages anonym. et pseud. publiés de la Congreg. de Jésus (2 Bde, ebd. 1884); Biblioth. Mariana de la Comp. de Jésus (ebd. 1885); Moniteur bibliogr. de la Comp. de Jésus (ebd. 1894/1901); Bibliothèque de la Comp. de Jésus (9 Bde, Brüſſel u. Par. ^{2}1890/1900; Neuausg. des v. Aug. u. Al. de ¶Backer verf. Werkes). — Bettelheim, Biogr. Jahrb. 7 (1902) 290. G. G.

Somnium viridarii, gallikan. Tendenzſchrift, 1376 entſtanden u. Karl V v. Frankr. gewidmet, viell. verf. v. Phil. de Maizières, ein Dialog zw. einem Ritter u. Kleriker über die Rechte v. Kirche u. Staat, wobei der Omnipotenz des Staates das Wort geredet wird. Den 1. Teil bildet die unter der Regierung Philipps des Schönen entſtand. Streitſchr.: Disputatio inter militem et clericum super potestatem prelatis ecclesie atque principibus terrarum commissam (gedr. Par. 1491 franz., ebd. 1516 lat.). Außerdem iſt der Dialogus v. Occam, der Defensor pacis v. Marſilius u. Joh. de Jandun u. die Quaestio de potestate papae (v. Peter Dubois?) darin benützt. — K. Müller (1877). Riezler, Die lit. Widerſacher d. Päpſte (1874), 275 ff. Molinier IV, n. 3343. B. S.

Sonderbundskrieg, ſ. Schweiz.

Sonnatius (Somnatius), hl., † 20. 10. 631; Archidiakon u. ſeit ca. 594 Erzb. v. Reims; erließ auf einem Konzil i. J. 625/6 mit mehr als 40 Biſchöfen wicht. Statuten. — Flodoard, Hist. II, 5. MGSS 13, 451/4. Manſi 10, 591/3. Ml 80, 441/6. Gl. Mr.

Sonnenburg, ehem. adel. Ben.-Frauenabtei im tirol. Puſtertal, gegr. vor 1039 (1018?), 1785 v. Joſeph II aufgehoben, jetzt in Ruinen. Die Äbtiſſinnen hatten Sitz u. Stimme auf der Prälatenbank des tirol. Landtages. Die Vogteirechte verwickelten das reiche Kloſter in viele Streitigkeiten, beſ. mit ¶Nikolaus v. Cuſa (vgl. Jäger, Der Streit des Nikol. v. Cuſa mit d. Hzg ¶Sigismund, I [1861] 41 ff.; Gaſſer in StBeCi 9 [1888], 39/57; 251/8); dagg. Paſtor II^{4}, 140 ff. Hs. K.

Sonnenkamp, ehem. Ziſt.-Kl., ſ. Neukloſter.

Sonnenkult gehört als Verehrung der Gottheit des Lichts u. der lebenſpendenden Wärme zu den verbreitetſten Formen der Naturreligionen (Indogermanen, Semiten, Turanier, afrik. u. amerik. Naturvölker) u. blieb, ſymboliſch umgedeutet u. ethiſch vertieft, als Kult des Reinen, Guten, Wahren einer der edelſten Beſtandteile vieler höherer heidn. (ved., aveſt., ägypt., helleniſt.-ſynkretiſtiſcher) Religionen. Spuren u. Formen dieſes Kultes finden ſich ſeit älteſten Zeiten bei verſch. Völkern (ſ. u.), ſ. beſondere Ausbildung fand er hauptſächl. durch chaldäiſche Aſtronomen, welche die Sonne in das Zentrum der Planetenſphären ſetzen, als mit der höchſten Vernunft begabte Weltenbeherrſcherin betrachten, von der die menſchl. Seele ein Ausfluß iſt. Die erſten Spuren dieſes aſtronomiſch orientierten S.s zeigen ſich bei Diogenes dem Babylonier um 200 v. Chr., die Weiterbildung u. -verbreitung beſorgte beſ. die Stoa, ihre Vollendung gab ihr wohl der Syrer Poſeidonius; die ‚chaldäiſchen Orakel‘, die vorderaſiat. Kulte, der Manichäismus u. Neuplatonismus (Jamblichus u. K. Julian Apoſtata) ſind davon beeinflußt, K. Aurelian ſorgte für einen prächt. Kult des sol invictus in Rom. Der Kult iſt nach Völkern verſchieden; er beſteht in Zeremonien, Opfern (beſ. Pferde-Opfer bei den Indogermanen), feſtl. Feuern u. Tänzen zB. der Sonnenwende, -finſternis, des Frühlings u. Herbſtes; er iſt oft mit d. Kult des Feuers verſchmolzen (Perſer, Germanen, Mexikaner u. Peruaner). Vielfach verbinden ſich mit dem S. Sonnenmythen u. -epen (vgl. Inder [Sūrya], Perſer [Ormuzd, Mithra], Ägypter [Oſiris], Griechen [Herakles, Apollon, Helios], Germanen [Baldr], Aſſyrer [Izdubar]), in denen der Kampf u. Sieg des Lichts über die Finſternis (Python, Typhon, Loki, Ahriman) erzählt wird. Von beſ. Bedeutung war der S. in den ſemit. Religionen, bei den Oſtſemiten (Aſſyrern u. Babyloniern) unter der Geſtalt des Samaš (שמש), aber auch des Marduk, Ninib, Nergal; die Südſemiten verehrten (viell. unabhängig von den Aſſyrern) eine Sonnengöttin Sams; von den Aſſyrern verbreitete ſich der S. weſtwärts nach Kanaan u. Phönizien u. fand zeitweilig auch bei den Hebräern Eingang (vgl. 4 Kö 23, 11; Ez 8, 16 f.; ferner Dt 4, 19; 17, 3; 4 Kö 21, 3; 23, 5; Soph 1, 5; Jer 8, 2; 19, 13; Job 31, 26 f.). Aus der Samſonerzählung, den Geſchichten der Urväter (Henoch, Mahalalel) u. Propheten (Elias, Eliſäus, Jonas) u. vermeintl. kult. u. ſprachl. Überreſten hat man auf einen nicht erweisl. urſpr. S. der Hebräer zu Unrecht geſchloſſen. Im Zeitalter des Synkretismus entwickelte ſich aus den babylon., aramäiſchen, ägypt. u. perſ. S.en eine Art monotheiſt. Univerſalreligion (vgl. Mithra); auf aramäiſchen S. geht der Sonnendienſt der ¶Mandäer zurück. — Dupuis, Origines de tous les cultes (Par. ^{2}1835/7). Böttger, S. der Indogermanen (1891). L. Frobenius, Das Zeitalter des Sonnengottes I (1904). Wolf Baudiſſin, S. bei den Semiten, in RE 18. 489/520. J. Déchelette, Le culte du soleil aux temps préhistor. (Par. 1909). F. Cumont, La théologie solaire du paganisme romain (Par. 1909); dazu DLZ 31 (1910), 3025/9. [O. Wecker.]

Sonnius, Franz (eig. van de Velde), Biſch. v. Herzogenbuſch u. Antwerpen, * 12. 8. 1506 im Dorfe Son in Brabant u. darnach benannt, † 30. 6. 1576 zu Antwerpen; 1544 Prof. der Theol. in Löwen, wohnte 1546/7 u. 1551 dem Konzil v. Trient, 1557 dem Religionsgeſpr. zu Worms bei, unterhandelte 1559 als Geſandter Philipps II mit Paul IV wegen der Vermehrung der niederländ. Bistümer u. erhielt 1560 das Bist. Herzogenbuſch, 1569 das Bist. Antwerpen. Schr.: Demonstrationum religionis Christ. ex verbo Dei libri 3 (Antw. 1564); Succincta demonstr. errorum confessionis Calvini (Löwen 1567) u. a. — ADB 34, 639 f. KL 11, 508 f. B. S.

Sonntag in der Kirchenſprache κυριακή, dies dominica, der 1. Tag der jüd. Woche (prima sabbati), der wöchentl. Feſt- u. Ruhetag der Chriſten. Schon die Apoſtel feierten ihn an Stelle des jüd. Sabbats als Erinnerungstag an die Auferſtehung des Herrn durch euchariſt. Gottesdienſt (AG 20, 7; 1 Kor 16, 2), dem ein vorbereitender Teil in der Nacht u. wahrſch. auch ein allg. Sündenbekenntnis voranging (Euſeb., De pasch. c. 7). Die jetzige Gottesdienſtordnung mit Amt u. Predigt vorm., Veſper (u. Komplet) als Volksandacht am Nachm. bürgerte ſich nach d. Aufhören der Verfolgungen bald ein. Die S.sruhe von knechtl. Arbeiten griff ebenſ. ſchon in apoſt. Zeit Platz als notwend. Vorausſetzung der S.sfeier beſ. mit Rückſicht auf die Sklaven (daher Verbot der opera servilia), nicht aber als Nachahmung der altteſtam. Sabbatruhe. Die Beibehaltung des allwöchentl. Ruhetages im allg. geht allerdings auf das göttl. Gebot (Gn 2, 2) zurück. Die Ausgeſtaltung der Beſtimmungen über die S.ruhe dagg. erfolgte teils durch kirchl., teils durch ſtaatl. Geſetzgebung. So verbot K. Konſtantin am S. Gerichtsſitzungen (321) u. befreite die chriſtl. Soldaten vom Dienſte; Theodoſius I (386) u. Valentinian III (425) unterſagten Zirkusſpiele u. theatral. Aufführungen, K. Leo I (467) ſogar die Muſik, ein Verbot, das wohl kaum je beobachtet wurde. Die Synode v. Laodicea (zw. 343 u. 381) verpflichtete die Gläubigen zur S.sruhe ‚wofern es mögl. iſt‘. Im MA begann die S.sruhe, auf deren Nichteinhaltung ſtrenge Strafen geſetzt waren, mit der Veſper des Samstags; ſeit Alexander III iſt der Ortsbrauch maßgebend, jetzt gilt allg. die Berechnung von Mitternacht zu Mitternacht. Eine Änderung der Berechnung, zB. v. 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, iſt für die Zukunft nicht ausgeſchloſſen. Mehrere moderne Staaten haben aus ſozialer Fürſorge Geſetze über die S.sruhe erlaſſen, ſo das Deutſche Reich die Novellen zur Gewerbeordnung v. 1. 6. 1891, v. 6. 8. 1896 u. v. 30. 6. 1900; Öſterreich das Geſetz v. 16. 1. 1895, die Schweiz das eidgenöſſ. Fabriksgeſetz u. mehrere Sozialgeſetze. — Th. Zahn, Geſch. des S.s (1878). Ph. Hergenröther, Die S.sheiligung (1878). Grimelund, Geſch. des S.s (1889). L. Thomas, Le jour du Seigneur (2 Bde, Genf 1892). Kellner^{2} 4 ff. Fey, Sonn- u. Feſttagsruhe nach der Arbeiterſchutzgeſetzgebung (^{2}1892). Roth, S.sfeier u. S.sruhe in Bayern (1899). ThpQ 1901, 24 ff. ZkTh 1901, 436 ff. - H. Meinhold, Sabbat u. S. (1909). Förſter, Die chriſtl. S.sfeier bis auf Konſtantin d. Gr., in dtſch. Ztſchr. f. KR, 3. Folge 16 (1906) 100/13. RE 18, 521/9. J. Jatſch.

Sonora, Bist. in Mexiko, Suffr. v. Durango, 7. 5. 1779 errichtet, Reſid. in Hermoſillo; zählt (1910) 130 340 Kath., 24 Pfarr., 54 Kirchen u. Kap., 24 Weltpr. — Cath. Dir. (Milw. 1910) III, 194. J.

Sopater, ſ. Soſipater 2.

Sophia (Sapientia), hl., Mutter der hl. Fides, Spes u. Charitas. Nach den Akten (lat. wohl v. Johannes v. Mailand bei Mombritius, Sanctuarium [^{2}Par. 1910] 374/84; andere Passio ſ. in BHL 444 s.; dazu AnBoll 26 [1907] 41; griech. v. Metaphraſtes in Mg 115, 497/513; vgl. BHG^{2} 231; ſyr. [nach griech. Vorlage] bei Bedjan IV, vgl. AnBoll 16 [1897], 183) ſtammte S. aus vornehmem (mailänd. od. griech.) Geſchlecht, ſiedelte mit ihren 3 Töchtern, der 12jähr. Fides (Piſtis), der 10jähr. Spes (Elpis) u. der 9jähr. Charitas (Agape) nach Rom über u. wurde mit ihnen zZ. Hadrians wegen ihres chriſtl. Glaubens vor Gericht geſtellt; die Töchter werden nach verſchiedenen zT. mit Wundern verknüpften Martern hingerichtet, die Mutter ſtirbt wenige Tage ſpäter an deren Grabe. ¶Hrotsvith verarbeitete den Stoff zu einem Drama (Ml 137, 1045/62; Opp. ed. Barack [1858], 271/98). Die Akten ſind unhiſtoriſch (As Aug. I, 16/9). Die Anfänge u. die Ausgeſtaltung der Legende (verſchieden im Orient u. Okzident) ſind noch nicht erforſcht; ſie enthält aber hiſtor. Kern. Das Verzeichnis der hl. Öle, geſammelt v. Abt Johannes im 7. Jh, erwähnt eine Grabſtätte an der via Aurelia (S. Sophiae cum tres filias suas), ebenſo das Pittacium einer der Ampullen in Monza. Ein Itinerar aus

d. 7. od. 8. Jh nach einer Salzb. Hſ nennt auch 2 Namen (in altero antro S. Sobiam martyrem et duas filias eius Agapite et Pistis martyres) u. die v. Wilh. v. Malmesbury in ſ. Gesta regum Anglorum aufgenommene Notitia portarum, viarum führt die 3 Namen lateiniſch auf (de Roſſi, Roma sott. I (Rom 1864) 140, 182 f.). Zugleich finden ſich in der Kalixtuskatakombe an der via Appia die Epitaphien v. Heiligen dieſes Namens, ohne Angabe eines verwandtſchaftl. Verhältniſſes, einer S., einer Agape u. eines: Piste Spei sorori dulcissimae fecit (de Roſſi, l. c. II, 172/5). Wahrſcheinl. ſind die beiden Gruppen zu identifizieren, indem die Heiligennamen an der via Appia verbunden u. fälſchlich an die via Aurelia verlegt wurden. Von Rom aus verbreitete ſich der Kult im Abendland, zuerſt durch das Martyrol. Usuardi (As Jun. VII, 439) u. dann durch ſpätere Martyrologien. Feſt im Abendland 30. Sept. bzw. 1. Aug., im Morgenl. nach d. Menol. Basil. (Mg 117, 56) 16., auch 17. Sept. — KL 11, 510 f. DchrB I, 405. Big.

Sophienkirche in Kſtpl, 532/7 v. ¶Anthemios v. Tralles u. Iſidor v. Milet erbaut, 558/63 (nach einem Einſturz) durch den jüngeren Iſidor gründlich erneuert. Als ein Werk öſtl.-helleniſtiſcher, zunächſt kleinaſiat. Kunſt zeigt ſie Zentralbau u. Langhausbau ſchon in kühnſter Verſchmelzung. Die Hängekuppel (Grundfläche 32, Scheitelhöhe 56 m), v. innen halbkugelförmig, v. außen flach, ruht auf 4 mächtigen durch Gurtbogen verbundenen Pfeilern; an den 4 weſtl. u. öſtl. Bogen lehnen ſich in ganzer Breite von Halbkuppeln überdeckte Halbkreisniſchen an, aus denen ſeitl. je 2 kleinere, mit Säulenſtellungen durchbrochene Halbrundniſchen heraustreten. Die große Verſchiedenheit in den Grundformen u. Dimenſionen der Räume ringsum mit der Menge v. Pfeilern, Pilaſtern u. Säulen hat einen unbeſchreibl. Reiz. Zu der magiſchen Wirkung des Innern trägt die mit großer Feinheit berechnete Lichtverteilung bei. Die Wände haben noch die alte Marmorvertäfelung, über dem Sims beginnt das Moſaik auf goldenem u. tiefdunkelblauem Grunde, einſt die großartigſten kirchl. Bildflächen Kſtpls, jetzt durch eine Tünche von mattem Goldglanz überzogen. — W. Salzenberg, Altchriſtl. Baudenkmale v. Kſtpl (1854). Kondakoff, Byzant. Kirchen (Odeſſa 1886). Buchi (Florenz 1903). Gurlitt, Die Baukunſt Kſtpls (1909). Antoniadi, Description de Ste-S. à Const. (3 Bde, Leipz. 1909 ff.). [F. Lh.]

Sophonias (צפניה, ‚von Jahve geborgen‘, LXX *Σοφονίας*), der 9 unter den kl. Propheten, möglicherweiſe Nachkomme des Kgs Ezechias, weisſagte in Judäa unter Kg Joſias (640/609) u. zwar vor deſſen Reform vom J. 621 (vgl. 1, 4/9) u. vor dem Einfall der ¶Skythen in Paläſtina 630 (2, 4 ff. vgl. mit Herodot I, 105 f.). — Das **Buch** S. verkündet einen univerſellen dies irae für Jeruſalem u. die Heidenvölker, dem nur die Demütigen entgehen werden (1. u. 2. Kap.). Dadurch wird Jeruſ. zur Gottesſtadt u. die Welt nach der Bekehrung der Heiden zum Gottesreich geläutert (3. Kap.). Berührungen mit den Gedankengängen des ſog. Deutero-Jeſajas, des Joel u. des Ezechiel boten Anlaß, verſch. Teile dem S. abzuſprechen, zB. das 2. u. 3. Kap. mit Ausn. von 2, 13/15 (Schwally), c. 3 (Wellhauſen). Demgegenüber wird mit Recht der einheitl. Aufbau betont, zuletzt von van Hoonacker, Les douze petits Prophètes (Par. 1908), 502/6. Monographien: kath. v. Reinke (1868); J. Lippl (1910); E. Beſſon, Introd. au prophéte S. (Par. 1910); akath. v. Schwally in ZatW 1890; W. Schulz (1892); Budde in StKr 1893. Zur Textkritik: Bachmann in StKr 1894. Zur Metrik: Sievers, Altteſt. Miscellen (1907). — **S.-Apokalypſe** ſ. Pſeudepigraphen. S. Euringer.

Sophronius, 1) hl., Patr. v. Jeruſalem, Kirchenſchriftſt., * ca. 560 zu Damaskus aus vornehmem Geſchlecht, † 11. 3. wahrſch. 638 zu Jeruſ.; machte mit Joh. ¶Moschus als geiſtl. Führer weite Reiſen in Paläſtina, Ägypten, nach Rom u. Kleinaſien, wurde wahrſch. in Ägypten Mönch (ca. 580), lebte dann längere Zeit mit Moschus am Jordan u. in der Neuen Laura des hl. ¶Sabas, ſeit dem Tode jenes (619) im Theodoſiuskloſter bei Jeruſ., war Hauptbekämpfer des ¶Monotheletismus ſeit 633 (¶Kyros v. Alex. u. ¶Sergius I v. Kſtpl), ſetzte, 634 zum Patr. v. Jeruſ. erhoben, in ſ. Inthroniſationsſchreiben (Manſi 11, 461 ff., vgl. Hefele III^2, 159 ff.) die Lehre v. den 2 Willen u. 2 Energien in Chriſtus überzeugend auseinander. Sein Lebensende war durch ſchwere Heimſuchungen (Sarazeneneinfall, Eroberung Jeruſalems durch Kalif Omar 637/8) getrübt. S. zeichnete ſich aus durch große Gelehrſamkeit u. Frömmigkeit; erſteres bezeugt ſ. Titel *σοφιστής* = Lehrer der Rhetorik (die Identität des ‚Sophiſten‘ S. mit dem Patriarchen S. iſt, wenn auch nicht evident zu beweiſen, ſo doch höchſt wahrſcheinlich, vgl. namentl. Vailhé in ROChr 7 [1902], 360/85; 8 [1903], 32/69; 356/87; Uſener, Der hl. Tychon [1907], 80 ff.). S. iſt als Dogmatiker, Hagiograph, Homilet u. Dichter bedeutend, ſ. literar. Nachlaß aber noch nicht genügend kritiſch geſichtet; Ausg. v. A. Mai bei Mg 87, 3, 3115/4014. 1) Proſawerke: Leben der hl. ¶Kyros u. Johannes, der hl. ¶Maria v. Ägypten (Echtheit ſehr beſtritten, ſ. Uſener a. a. O. 78/80 u. RE 18, 531) u. des Patr. ¶Joh. des Barmherzigen v. Alex. (letztere Schrift, die S. gemeinſam mit Moschus verfaßte, iſt nur teilw. erhalten bei Metaphraſtes Mg 114, 896/901, vgl. Gelzer, Leben Joh. des Barmherz. v. Leontius [1893], XV f. 108 ff.); das Pratum spirituale des Moschus hat S. redigiert od. wenigſtens publiziert. Ferner 9 Feſtpredigten in Mg 87, 3, 3201 ss.; vgl. dazu Uſener im Rhein. Muſ. f. Philol. 41 (1886), 500/16 u. im Bonner Progr. 1889; eine weitere Homilie auf die Taufe Chriſti bei Papadopulos-Kerameus, *Ἀνάλεκτα* 5 (Petersb. 1898), 151/68. Ein großes dogmat. Werk mit 600 Vätertexten gg. die Monotheleten iſt verloren; über Fragmente v. weiteren dogmat. Werken ſ. RE 18, 532. 2) Dichtungen: 32 anakreont. Oden auf Kirchenfeſte (Mg 87, 3, 3725 ff.; Proben in der Anthol. graeca v. Chriſt-Paranikas [1871], 43 ff.) u. einige Gelegenheitsgedichte (zT. aber wohl ¶Joseph dem Hymnographen zugehörig, vgl. Münch. Sitzgsber. 1870 II, 53/74). Die Werke des S. ſind ausgezeichnet durch tiefen dogmat. Gehalt u. oratoriſchen, freilich zur Überladung neigenden Schwung, bei den proſaiſchen iſt charakteriſtiſch der rhythm. (daktyl.) Satzſchluß (vgl. W. Meyer, Geſ. WW zur mittellat. Rhythmik II [1905], 202/35; Bouvy, Poètes et mélodes [Nîmes 1886], 169 ff. 195 ff.). — Vailhé u. Uſener (ſ. o.). KL 11, 516/9. RE 18, 529/33. ThR 1904, 246. Straubinger in Kath. 87 (1907) I, 81 ff. 175 ff. 251 ff. (Trinitätslehre u. Chriſtologie). Jugie, Rev. August. 16 (1910), 567/74 (Lehre v. der Unbefl. Empfängnis Mariä). Bardenh.^{3} 483 f. 488 f. — 2) **Griech. Kirchenſchriftſt.** in Paläſtina, wahrſch. Bethlehem, Freund des hl. Hieronymus, † nach 392. Verf. nach Hieron. (De vir. ill. 134) ein Buch über Bethlehem u. über die Zerſtörung des Serapistempels in Alex. 392 (?), überſetzte mehrere Schriften des Hieronymus (Ep. 22 de virginitate, Vita Hilarionis) u. ſeine Pſalmen- u. Propheten-Überſetzung nach d. Hebr. aus dem Lat. ins Griech.; davon nur die Vita Hilar. in überarbeit. Form erhalten, hrsg. v. Papadopulos-Kerameus, *Ἀνάλεκτα* 5 (Petersb. 1898), 82/136. Die griech. Übertragung v. Hieronymus De vir. ill. (ed. Erasmus, Baſel 1516) iſt nicht v. S., ſondern aus dem 7. Jh (vgl. Gebhardt in TU 14, 1 [1896]). — KL 11, 519. RE 18, 529/33. Schanz IV 1, 407 f. [K. Bihlmeyer.]

Sora, im 5. Jh gegr., 1818 mit Aquino-Pontecorvo vereinigtes ſüdital. Bistum. — Cappelletti 21, 357/64. [C. E.]

Sorbonne, altberühmtes Kolleg an der theol. Fakultät der Univ. ¶Paris, benannt nach ſ. Gründer, dem Kanonikus u. Hofkaplan Ludwigs des Hl. Robert de Sorbon (* 9. 11. 1201 zu Sorbon bei Réthel in der Champagne, † 15. 8. 1274 zu Paris; vgl. Jadart I [Reims 1877]; Feret II, 203/13 u. ö.), der 1247/54 durch Käufe

u. Schenkungen den Grund zu ſr Stiftung legte. Als eigentl. Gründungsjahr iſt wohl 1257 anzuſehen, in dem Ludwig der Hl. einen ganzen Häuſerkomplex in der berücht. Rue Coupe-Gueule (Halsabſchneideſtraße) im ſpäter ſog. Quartier latin ſchenkte. Die Univ. ſelbſt wie auch die Päpſte Alexander IV u. Urban IV förderten das Kolleg auf jede Weiſe, u. Klemens IV gab ihm 1268 die päpſtl. Beſtätigung. Die Stiftung hieß urſpr. Collegium (Congregatio) pauperum magistrorum (erſt ſeit 14. Jh wurde der Name S. üblich) u. hatte zunächſt 16 Freiplätze (bursae) für arme Theologieſtudierende (je 4 für jede der 4 ‚Nationen'). Die Mitglieder ſchieden ſich in socii, in deren Händen die Verwaltung des Kollegs lag, u. hospites, die nur Anteil an den Wohltaten des Hauſes hatten, im übrigen aber den socii völlig gleichgeſtellt waren. Die Oberleitung u. Vertretung der S. hatte der Proviſor, der vom Archidiakon v. Paris, den dozierenden Magiſtern der theol. Fakultät, dem Rektor u. den Dekanen der einzelnen Fakultäten u. den Prokuratoren der 4 Nationen auf Lebenszeit gewählt wurde. Neben ihm hatte der auf ein Jahr gewählte Prior für die internen laufenden Geſchäfte, der Prokurator für das Hausweſen ꝛc. zu ſorgen, während 4 seniores ſchwierigere Fälle zu erledigen hatten. Jeder Bewerber mußte baccalaureus in der Theol. od. dozierender magister in der Artiſtenfakultät ſein u. ſich dem ſog. actus Sorbonnicus unterziehen, der in der 12ſtünd. Verteidigung einer Theſe (der ſogen. thesis Robertina od. Sorbonnica) beſtand u. angebl. erſtmals v. Franz ¶Mayron berichtet wird (daher auch certamen Mayronicum gen.). Schon Robert ſelbſt hatte neben der eigentl. S. noch das Collège Calvi, die ſogen. ‚Kleine S.', als Vorſchule zur großen S. für den Unterricht v. Knaben in Latein u. Philoſ. geſtiftet. Allmähl. bewarben ſich auch viele reiche u. hochgeſtellte Perſonen um die Mitgliedſchaft der S., namentl. wurden die Profeſſoren der theol. Fakultät zuletzt faſt alle auch ‚Sorbonniker', u. ſeit 1554 war die S. regelmäßig Verſammlungslokal der theol. Fakultät, ſo daß der Name S. nunmehr auf die theol. Fakultät ſelbſt überging. Ihren Hauptruf verdankt die S. dem ſog. Doktorenkollegium, einem Spruchkollegium, das in allen wicht. theol., kirchl., ſelbſt polit. Fragen, beſ. auch in ſchwier. Gewiſſensfällen, zu Rate gezogen wurde. Im Bewußtſein ihrer Unabhängigkeit war die S. v. Anfang an eine eiferſücht. Hüterin gall. Traditionen u. gallikan. Tendenzen. Das trat ſchon vielf. auf den Reformkonzilien des ausgehenden MA zutage; doch erwarb ſie ſich daneben unſterbl. Verdienſte um die Hebung des wiſſenſch., kulturellen u. moral. Lebens Frankreichs u. der ganzen mittelalt. Welt. Energiſch bekämpfte ſie die Reformation, die Carteſian. Philoſophie u. die Freigeiſter der Aufklärung, aber auch die Jeſuiten; mit ihrem zähen Kampf für die 4 gallikan. Artikel u. gg. die Bulle ¶Unigenitus grub ſie ihrer kirchl. Geſinnung u. ihrem wiſſenſch. Anſehen ſelbſt das Grab trotz der Gunſt Richelieus, dem die S. einen prächt. Neubau u. die ſchöne anſtoßende Kirche (mit dem Grabmal des Erbauers) verdankt. Durch Dekret der Revolution vom 5. 4. 1792 wurde ſie aufgehoben, Napoleon gliederte ſie bei Neuordnung der Univ. (1808) dieſer als theol. Fakultät ein, an der jeder Biſchof u. Seminarprof. promoviert haben mußte. Aber die Verpflichtung ihrer Profeſſoren u. der bei ihr Graduierten auf die 4 gallikan. Artikel lenkte den Hauptſtrom der Theologiekandidaten in das ſtreng kirchl. Seminar v. St-Sulpice, die neugegr. ¶Instituts Catholiques u. die Diöz.-Seminare der Provinz, ſo daß die Pariſer theol. Fakultät 1882 aufs neue aufgehoben wurde. Heute bergen die ſeit 1889 prächtig ausgeb. Räume der S. die Facultés des lettres et des sciences der Pariſer Univ. — Lit. unter Paris (Univ.); dazu: Duvernet, Hist. de la S. (2 Bde, Par. 1790, ^{2}1791; dtſch Straßb. 1791 f.). A. Franklin, La S., ses origines, sa biblioth. ꝛc. (Par. ^{2}1875). Méric, La S. et son fondateur (ebd. 1888). Feret II, 1 ff. u. ö. Die Entſcheidungen der S. auf theol. Gebiet (bis 1735), geſ. v. Dupleſſis d'¶Argentré, Collectio judiciorum de novis erroribus (3 Bde, Par. 1724/36). P. Feret u. G. Reinhold.

Soreth, Jean, Carm, ſ. Bd II, Sp. 131, No 59. Dazu B. Zimerman, Mon. hist. Carmel. (Lérins 1905/7), 410 ff.

Sorèze, ehem. Ben.-Abtei im Dep. Tarn, gegr. 754 (vgl. Rev. hist. du Tarn 6 [1887] 267/70) od. 758 v. Pippin d. Kurzen, 1567 u. 1573 v. den Hugenotten verwüſtet, ſeit 1638 bei der Kongreg. der Mauriner. S. beſaß ſeit ſ. Gründung eine berühmte Kloſterſchule, die im 17. u. 18. Jh unter Leitung der Mauriner neu aufblühte, die franz. Revolution überſtand u. 1854 v. den v. ¶Lacordaire geſtifteten Dominikaner-Tertiarern übernommen wurde. — Gall. christ. nov. XIII, 354/68. Cheval. II, 2989. [Hs. K.]

Sorrento (Surretin. dioec.), ſüdital. Biſt. ſeit 5. Jh, Erzbiſt. ſeit d. 11. Jh, mit dem Suffr. Caſtellammare. Seine früheren Suffr. ¶Capri, Maſſalubrenſe (Lubren. dioec.) u. Vico Equenſe (Equen. dioec.) wurden 1818 mit ihm vereinigt. Das Erzbiſt. zählt 55 900 Seelen, 36 Pfarr., 267 Welt- u. 34 Ordensgeiſtl. — Maldacea (2 Bde, Neapel 1844). KL 11, 526/8. C. E.

Soſipater, 1) mit Doſitheus Anführer im Heere des Judas Makkabäus (2 Mak 12, 19. 24. 25); 2) Chriſt u. Verwandter des hl. Paulus (Rö 16, 21), wahrſch. identiſch mit Sopater aus ¶Beröa, der den Apoſtel v. Griechenland nach Kleinaſien auf der 3. Miſſionsreiſe begleitete (AG 20, 4). F. Sch.

Soſius, Statthalter der Prov. Syrien 38/37, unterſtützte (im Auftrag des Antonius) Herodes I, indem er den Hasmonäer ¶Antigonus beſiegte u. Jeruſ. eroberte, worauf er dem Tempel einen gold. Kranz als Weihgeſchenk widmete. Joſephus, Ant. 14, 16, 4. F. Sch.

Soſthenes, der Synagogenvorſteher v. Korinth (AG 18, 17), viell. Nachf. des ¶Crispus, der vor dem Prokonſul ¶Gallio, nach Abweiſung der Klage gg. Paulus, v. den Umſtehenden (die Gloſſe: Ἕλληνες) geſchlagen wurde. Ob er ſpäter Chriſt geworden u. identiſch iſt mit dem Mitſchreiber des 1 Kor (vgl. 1 Kor 1, 1) iſt zweifelhaft. — J. Belſer, Die AG (1905), 229. Ns.

Soter, hl., Papſt (ca. 166/74), wahrſch. Martyrer. Nach Dionyſius v. Korinth (Euſeb., HE 4, 23, 10/2) ſchrieb er einen Brief an die Korinther, den Harnack (AL II, 440/50) mit Unrecht mit d. ſog. 2. Brief des hl. ¶Klemens v. Rom an die Korinther (ſ. Bd II, Sp. 400) identifiziert. Nach dem Zeugnis des Praedestinatus 1, 26 (ML 53, 596) richtete er auch ein offizielles (vgl. Zahn 5 [1893], 43/54) Schreiben gg. die Montaniſten. Sein Leib wurde v. Sergius II nach S. Martino ai Monti übertragen (LP II, 94). Über gefälſchte Dekrete unter ſ. Namen ſ. Jaffé I^{2}, 9 f. Feſt 22. April. — As III, 4/6. LP I, 135. Harnack AL I, 589 f. KL 11, 529 f. Bardenh. I, 528 f. P. B.

Soteriologie (v. σωτηρία = Heil, Erlöſung) iſt die Lehre vom Werk des Erlöſers. Die allgemeine S. behandelt zuerſt als Vorfragen die Möglichkeit, Angemeſſenheit, Notwendigkeit u. ewige Vorausbeſtimmung der ¶Erlöſung, beweiſt ſodann die Tatſache der Erlöſung als ſtellvertretende Genugtuung u. deren Eigenſchaften (innere Vollkommenheit, Univerſalität), um zuletzt ihre konkrete Verwirklichung in Kreuzestod, Höllenfahrt u. Auferſtehung zu zeigen. Die beſondere S. beſchäftigt ſich mit den 3 ¶Ämtern des Erlöſers, indem ſie den Kreuzestod als wahres (Blut-)Opfer des Hohenprieſters, die Predigt Jeſu als Funktion des prophet. Lehramts u. die Himmelfahrt als den Beginn des himml. Königtums nachweiſt. J. P.

Soteris, hl., röm. Martyrin, Urgroßmutter des hl. Ambroſius, der De virginibus III, 7 u. Exhort. virg. 12 von ihr ſpricht. Sie ſcheint ſchon als Jungfrau (unter Decius?) gemartert worden zu ſein, aber erſt als Matrone 304 den Martertod erlitten zu haben. Seit d. 7. Jh wird ſie als virgo et martyr bezeichnet. Sergius II übertrug ihren Leib nach S. Martino ai Monti (LP II, 94). Die Lage der nach ihr benannten Katakombe iſt ſtrittig (vgl. Wilpert in RQS 22 [1908], 183/95; dagg. RQS 24 [1910], 107). Feſt 10. Febr. — As II, 386 ss. Wittig, St S. u. ihre Grabſtätte, RQS 19 (1905), 50/63; 105/33. P. B.

Soto, 1) Dominikus de, OP (ſeit 1524), Dogmatiker u. Philoſ., * 1494 zu Segovia, † 15. 11. 1560 zu Salamanca; Prof. der Philoſ. an der Univ. Alcalá, dann Lehrer der Theol. an verſch. Ordensſchulen; 27. 11. 1532/48 u. 1552/60 Prof. in Salamanca; 1545 Theolog Karls V auf d. Trienter Konzil; 1547/50 Beichtvater Karls in Deutſchl., 1550/52 Prior, dann wieder Prof. in Salamanca. Sein Hauptw. ſind ſ. 3 libri de natura et gratia (Ven. 1547 u. ö.), worin er die thomiſt. Lehre v. der Erbſünde u. der Gnade entwickelt u. gg. Ambroſ. ¶Catharinus mit Geſchick verteidigt in ſ. Apologia de certitudine gratiae (ebd. 1547). Geſchätzt iſt auch ſ. Werk De justitia et jure libri 10 (Salam. 1556, 1569, 1580 u. ö.) ſowie ſ. Commentarii in IV sententiarum libr. (2 Bde, ebd. 1557/60; Ven. 1569 u. 1589 u. ö.). Von ſ. philoſ. Schriften ſind zu nennen die Comm. in dialecticam Aristotelis (Salam. 1544 u. ö.) u. in 8 libros Physicorum (ebd. 1545 u. ö.). Über ſ. charitativen Unternehmungen ſ. Ehrle, Beitr. zur Geſch. u. Reform der Armenpflege (1881), 41/9. — SSOP II, 171 ss. MonOPhist. IX, 251, 303. Paulus im Kath. 1899 I, 282/8. — 2) **Petrus de,** OP in Salamanca (ſeit 1518), * zu Cordova, † 20. 4. 1563 zu Trient. Beichtvater u. geheimer Rat Karls V, mit dem er auch nach Deutſchl. kam, wo er in Wort u. Schrift der luther. Lehre entgegentrat. Vom Kard. Otto Truchſeß v. Augsburg als Prof. nach Dillingen berufen, wirkte er dort 1549—55 als Lehrer u. Reformator der Augsburger Diözeſe. 1515 Prof. in Oxford, von hier Juni 1559 vertrieben, kehrte er nach Deutſchl. zurück. 1561 v. Pius IV nach Trient als päpſtl. Theologe berufen, tat er ſich dort hauptſächl in den Erörterungen über den Ordo, die Ehe u. die Reſidenzpflicht der Biſchöfe hervor. Von ſ. zahlr. Schr. ſind zu nennen: Manuale sacerdotum (Dill. 1558 u. ö.); Methodus confessionis (ebd. 1553 u. ö.); Compendium doctrinae christ. (ebd. 1560); Institutiones christianae (Augsb. 1548, Antw. 1551). In 2 von Dillingen 1551 an Ruard ¶Tapper gericht. Briefen behandelt S. in korrekt thomiſt. Sinne die Frage De concordia gratiae et liberi arbitrii (Antw. 1706). Bekannt iſt ſ. Kontroverſe mit ¶Brenz, der ſ. Assertio cath. fidei (Antw. 1552 u. ö.) bekämpfte, worauf S. eine Defensio ſchrieb (Antw. 1557 u. 93). — SSOP II, 183 ss. KL XI, 531 f. Paulus 264, 268 f. Specht, Geſch. der Univ. Dillingen (1902), 45. 49 f. Spillmann II^3, 72. B. M. R.

Sotwel, Nathanael, SJ, ſ. Southwell.

Soubirous, Bernadette, das ‚Mädchen v. ¶Lourdes', * 7. 1. 1844 als älteſte Tochter eines armen Mühlpächters in Lourdes, † 16. 4. 1879 zu Nevers; wurde zw. 11. 2. u. 16. 7. 1858 durch 18 Erſcheinungen der Gottesmutter begnadigt, die Lourdes als Wallfahrtsort einen Weltruf gaben; trat im Aug. 1865 als ‚Schw, Marie Bernard' bei den Schw. der Liebe u. des chriſtl. Unterrichts zu Nevers ein, wo ſie 30. 10. 1867 die einfachen u. 22. 9. 1878 die ewigen Gelübde ablegte. Obwohl viel beläſtigt, hoch geehrt u. ſtändig v. körperl. Leiden heimgeſucht, bewahrte ſie zu Hauſe wie im Kloſter ihr beſcheidenes u. ſanftes Weſen u. ihren heiteren, reinen Kindesſinn. Ihr Grab in der St Joſephskapelle des Mutterhauſes zu Nevers ward im Okt. 1908 eröffnet u. der biſchöfl. kanon. Seligſprechungsprozeß abgeſchloſſen. — Vita (Vicenza 1909). G. A. Müller, Nach Lourdes (Luzern 1909), 55/109; daſelbſt S. 117/29 die Leichenrede des Biſch. v. Nevers auf S. Über ihren unverweſten Leib vgl. Rev. prat. d'apol. 9 (1910), 515 ff. H. B.

Southcote (Southcott), Jane, relig. Schwärmerin, * 1750 im Dorfe Gettiſham in Devonſhire, † 27. 12. 1814 zu London; hielt ſich für das apokalypt. Weib (Apk 12, 1), das den Meſſias gebären werde. 1801 begann ſie ihre Prophezeiungen, forderte v. ihren Anhängern zur würd. Vorbereitung auf die Ankunft des Meſſias die Beobachtung der jüd. Speiſegeſetze u. die Feier des Sabbats u. hielt in einer beſond. Kapelle in London Gottesdienſt ab. Bereits 64 J. alt gab ſie vor, vom Meſſias ſchwanger zu ſein. Der Verſuch ein Kind zu unterſchieben kam jedoch zutage. Bald darauf ſtarb S. in ihrer Selbſttäuſchung; die ärztl. Unterſuchung ergab, daß ſie an der Trommelſucht litt. — Ihre Anhänger, Southcottianer, auch Neu-Israeliten gen., beſtanden bis etwa 1870 fort, erbauten ſich an ihren Traktätlein u. dem Book of wonders (Lond. 1813 f.), glaubten an S.s Auferſtehung u. die Ankunft des Meſſias. — Fairburn, The Life of S. (Lond. 1814). Matthias, S.s Prophecies etc. (ebd. 1832). C. M. Davies, Unorthodox London etc. (ebd. ^{2}1876). Blunt, Dictionary of Sects (Lond. 1874), 568/70. F. Sch.

Southwark, Biſt. in England, Suffr. v. Weſtminſter, 29. 9. 1850 errichtet; umfaßt den ſüdl. v. der Themſe gelegenen Teil v. London ſowie die Grafſchaften Surrey, Kent u. Suſſex u. zählt (1910) 105 254 Kath., 217 öffentl. Kirchen u. Kap., 142 priv. Oratorien, 257 Welt- u. 296 Ordenspr., 24 männl. u. 64 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Lond. 1910), 331/66. S. Diocesan Chronicle (Monatsſchrift, London). J.

Southwell (Sotvellus), 1) Nathanael, SJ (ſeit 1624 od. 1625), * 1598 od. 1599 zu Norfolk, † 2. 12. 1676 zu Rom. Trat 1617 ins engl. Kolleg in Rom, wo er den Namen Bacon mit S. vertauſchte; 1627 in Rom Miniſter des engl. Kollegs; 1647/68 Sekretär unter 5 Ordensgenerälen. Von 1668 an ausſchließl. beſchäftigt mit der Neuausg. der v. ¶Ribadeneira begonnenen u. von Ph. ¶Alegambe fortgeſ. Bibliotheca Scriptorum SJ, die er bis 1675 weiterführte (Rom 1676). — Sommerv. VII, 1408 f. — 2) **Robert,** SJ (ſeit 1578), ehrw., Dichter u. Mart., * 1560 zu Horsham S. Faith's (Norfolk), † 21. 2. 1595 zu London; Studienpräf. im engl. Kolleg zu Rom, nach ſ. Rückkehr in ſ. Vaterland ſs Glaubens wegen verfolgt, lebte er mehrere Jahre verborgen, wurde 1592 gefangen genommen, öfters gefoltert u. ſchmachtete 3 Jahre in ſchreckl. Kerker bis zu ſ. Hinrichtung in Tyburn. Seligſprechungsprozeß im Gang. Verf. geſchätzte, oft gedr. lyr. Gedichte u. aszet. Schriften, u. a. Mary Magdalen's funeral tears (London 1594); S. Peters complaint u. Maeoniae (ebd. 1595); The triumphs over death (ebd. 1596). Gute Ausg. der Gedichte Lond. 1872; The complete works mit Biogr. ebd. 1876; A 100 meditations on the love of God, hrsg. v. J. Morin (ebd. 1878). — Biogr. von P. Poſſoz (Par. 1866), v. Lady Fullerton (Lond. 1872). H. Thurſton in The Month 83 (1895), 231/4. 1383/99. — Sotwel 727/8. Sommerv. VII, 1409/12. Spillmann III, 344/74. G. G.

Sovana (Suanen. dioec.), ital. Biſt., urſprüngl. unmittelbar, ſeit 1459 Suffr. v. Siena, erſtmals 680 urkundl. bezeugt, Reſidenz in Pitigliano, das Gregor XVI 1844 aeque principaliter mit S. unierte; zählt 38 500 Seelen, 47 Pfarr., 90 Welt- u. 8 Kloſtergeiſtl. — Ughelli III^2, 733 ss. Gamurrini, Dell' antica diocesi e chiesa di S. (Pitigliano 1891). Kehr III, 252 ss. [M. B.]

Sozialismus. I. Begriff. S. bezeichnet eine Unterart des ¶Kommunismus, nämlich den Kommunismus der Produktion, der das Privateigentum an den Produktivgütern, alſo an Grund u. Boden, an Rohſtoffen, Fabriken, Maſchinen, Werkzeugen u. Verkehrsmitteln beſeitigen will, während der Konſum dem Individuum innerh. der Grenzen des v. ihm Erarbeiteten freigegeben ſein ſoll. Der S. will alle Produktivgüter in das Gemeineigentum des Staates od. der Geſellſchaft überführen u. ſowohl die Produktion als die Verteilung des Geſamtertrages durch den Staat od. die Geſellſchaft organiſieren. Er iſt das wirtſchaftl. Programm, das durch K. Marx u. andere auf d. geſchichtl. Materialismus aufgebaut u. zur Grundlage der ſozialdemokrat. Parteien gemacht wurde. Der Agrar-S. dagegen begnügt ſich mit der Beſeitigung der Grundrenten, insbeſ. jener, die durch das rapide Wachſen der Großſtädte den Grundeigentümern in den Schoß fallen. Als Staats- od. Kathederſozialiſten bezeichnete man von ſeiten des Mancheſtertums die gelehrten Anhänger einer weitgehenden Einmiſchung des Staates in das freie wirtſchaftl. Getriebe der Privatunternehmer. Die Grenzen für eine ſolche Staatswirtſchaft, die bis zur Verſtaatlichung mancher Induſtriezweige, etwa der Kohlenbergwerke, gehen kann, werden bei prinzipieller Anerkennung des Privateigentumsrechtes durch bloße Erwägungen der Nützlichkeit gezogen. Über ‚chriſtlichen S.‘ ſ. u. Der tiefſte Grund für die Hauptforderung des S. liegt in der Annahme, daß das Privateigentum an Produktionsmitteln durch ein ‚Unrecht‘ des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren entſtanden ſei u. nur durch fortgeſetztes Unrecht, durch Unterdrückung u. Gewalttat eines kleinen Teiles der Geſellſchaft gegenüber der ungeheuren Mehrheit der Beſitzloſen aufrecht erhalten werden kann. — **II. Geſchichtliches.** Das Entſtehen des S. fällt mit d. Auftreten der modernen **‚ſozialen Frage‘** zuſammen. Darunter verſtehen wir die Geſamtheit der Probleme über die Beſeitigung jener Übelſtände, die hervorgerufen wurden durch die tiefgreifenden Umwälzungen auf geiſtigem u. ſittl. Gebiet, vor allem aber auf wirtſchaftl. Gebiet. Dieſe Revolution war der ¶Kapitalismus, der die alten ſozialen Zuſammenhänge, wie ſie in der gebundenen Wirtſchaftsepoche beſtanden hatten, geſprengt, das Individuum iſoliert u. jedem die Sorge für ſich ſelbſt ganz überlaſſen hat. Mit dem Vordringen der kapitaliſt. Wirtſchaftsweiſe faßte der S. in den einzelnen Kulturländern Europas feſten Fuß, ſo zuerſt in Frankreich, dem klaſſiſchen Land der Revolution, das die erſten bedeut. Theoretiker des S. hervorbrachte: ¶Saint-Simon († 1825), Fourier († 1837), Proudhon († 1865), Louis Blanc († 1882) u. a. In England, wo die Einführung der erſten Maſchinen zu blutigen Kämpfen u. zur Zerſtörung v. Fabriken führte, trat der S. weit weniger hervor, obwohl hier die kapitaliſt. Produktionsweiſe zuerſt zum Sieg gelangt war. Es liegt dies wohl im prakt. Sinn der Bevölkerung begründet, die allen utopiſt. Träumen abhold iſt. Dagegen hat dort die auf erreichbare Vorteile gerichtete ¶Gewerkſchaftsbewegung (Trades unions) eine großart. Entwicklung genommen. In der Dogmatik der ſozialiſt. Ideen war Deutſchland das führende Land. Hier kam der ‚wiſſenſchaftl. S.‘ durch Rodbertus († 1875), Ferd. Laſſalle († 1864), beſ. Karl Marx († 1883) u. Friedr. Engels († 1895) zur Reife, indem er aus der liberalen Nationalökonomie die Waffen zum ſiegr. Kampfe gg. die kapitaliſtiſche Wirtſchaftsweiſe entlehnte. Die Marxiſt. Ideen blieben in unbeſchränkter Herrſchaft, bis in den 90er Jahren in Deutſchl. — ähnl. anderswo — eine Spaltung der Anſchauungen — orthodoxe Marxiſten u. Reviſioniſten unter Eduard Bernſtein — eintrat. Bebel u. Kautsky halten mit der Zähigkeit des Fanatismus an den revolutionären Ideen v. Marx feſt, obwohl v. deſſen theoret. Gebäude Stein um Stein abbröckelt. — Die polit. Vertretung der ſozialiſt. Ideen wird v. den in ſtetem Wachstum begriffenen ſozialdemokrat. Parteien beſorgt. Im Deutſchen Reich beſtanden der ſozialiſtiſch-nationale ‚Allgemeine deutſche Arbeiterverein‘, gegr. v. Laſſalle, u. der ‚Liberale Verband deutſcher Arbeitervereine‘, durch Liebknecht u. Bebel zu Eiſenach 1863 zur ‚Sozialdemokrat. Arbeiterpartei‘ umgeſtaltet, als Rivalen nebeneinander, bis ſie 1875 zu Gotha als ‚Sozialiſt. Arbeiterpartei Deutſchlands‘ vereinigt wurden, 1890 zu Halle ‚Sozialiſt. Partei‘ genannt, 1891 auf das Erfurter Programm eingeſchworen. Ihr Fortſchreiten trotz Sozialiſtengeſetz 1878/90 war ein raſches: bei den Reichstagswahlen 1871: 1,5% der Stimmen, 1881: 3,4%, 1890: 14%, 1903: 24%, 1907: 24,4% (3259020 Wähler, 43 Abgeordnete); die Parteipreſſe hat 700000 Abonnenten (der ‚Vorwärts‘ allein 140000), die Parteikaſſe 1909 über 1100000 *M* Einn. Vgl. Wacker, Entwicklung der Sozialdemokratie 1871/98 (1903). 1907 wurde ein eigenes Preßbureau, neueſtens eine ‚Zentralſtelle für die arbeitende Jugend Deutſchlands‘ (Organ: ‚Die Arbeiterjugend‘) geſchaffen. Die deutſche ſozialiſt. Partei vertrat offiziell bisher den Marxismus, in kirchl. Hinſicht Trennung v. Kirche u. Staat (‚Religion iſt Privatſache‘). Die urſprüngl. rein oppoſitionelle Haltung macht unter d. Einfluß des Reviſionismus mehr u. mehr dem Hinarbeiten auf radikale Reformen in der heut. Geſellſchaft Platz. Letztere Richtung war in der öſterreich. Sozialdemokratie (gegr. 1888) ſtets vorherrſchend; ſie vertritt das marxiſt. Hainfelder Programm (1891, revidiert in Wien 1901) u. iſt ſeit 1897 v. 15 Abgeordneten (unter 425) infolge des allg. Wahlrechts i. J. 1907 auf 86 (unter 516) geſtiegen; ſie umſchließt 6 national ſelbſtänd. Organiſationen. Parlamentar. einflußreich iſt die ſozialdemokrat. Partei namentl. in Frankreich (ſeit 1905 die 2 Hauptparteien vereinigt als Parti socialiste, 54 unter 584 Abg., daneben 22 unabhäng. Sozialiſten), Belgien (35 unter 166) u. Rußland (50 neben 40 Volksſozialiſten). Die internationale Verbindung wird durch internat. Kongreſſe (zuletzt Stuttgart 1907) u. ſeit 1901 durch ein internat. Bureau in Brüſſel unterhalten. Über das Verhältnis des S. zum Anarchismus ſ. d. — **III. Kritik.** Die Stärke des S. ruht in ſ. Kritik des Kapitalismus, ſeine Schwäche in ſ. eigenen Beſſerungsvorſchlägen. K. Marx (‚Das Kapital, Kritik der polit. Ökonomie‘ I 1867, ^{4}1890, II 1885, hrsg. v. Engels ^{2}1893, III 1894) hat mit ungeheurem Scharfſinn u. einer frappanten Kraft des abſtrakten Denkens die Geſetze des kapitaliſt. Wirtſchaftslebens klarzulegen verſucht u. zu ſ. Bekämpfung ſich der Waffen bedient, die ihm die klaſſ. Nationalökonomie u. die Hegelſche Philoſophie geſchmiedet hatten, vor allem die Werttheorie u. die materialiſt. Geſchichtsauffaſſung. Während letztere (zuerſt bei Marx-Engels ‚Kommuniſt. Manifeſt‘ 1847) die geſamte geſellſchaftl. Entwicklung, auch Religion u. Sittlichkeit, aus den jeweiligen wirtſchaftl. Verhältniſſen ableitet u. ſo dem Marxismus ſein religionsfeindl. Gepräge aufgedrückt hat, verſucht die Mehrwerttheorie den innerſten Kern des kapitaliſt. Erwerbsſyſtems bloßzulegen, indem ſie den Kapitalgewinn als das Mehr an Wert erklärt, das die Arbeit über den Tauſchwert der Arbeitskraft (= Lohn) hinüber erzeugt, ſo daß alſo der Gebrauchswert der Arbeitskraft für den kapitaliſt. Unternehmer höher iſt als der Tauſchwert, dh. als der Lohn des Arbeiters. Beide Theorien halten aber, ſo kühn ſie auch in der Marxiſt. Formulierung erſcheinen mögen, einer krit. Prüfung nicht ſtand, wie mehr u. mehr zugegeben wird. Die ſozialiſt. Kritik des Kapitalismus iſt in der Verwechſelung des Privateigentums mit dem Kapitalismus befangen, indem ſie alle ſozialen Übel, die dieſem zur Laſt fallen, ohne weiters dem Privateigentum zuſchreibt. Der Kapitalismus war immerhin eine entwicklungsgeſchichtl. Notwendigkeit: er hat Kräfte entbunden u. in ſ. Dienſt geſtellt, die vordem unbekannt geweſen waren. Die Kultur, die er geſchaffen hat, bedeutet einen zuvor unerhörten Triumph des Menſchengeiſtes über die Natur u. ihre Kräfte. Aber damit dürfte ſ. hiſtor. Aufgabe erfüllt ſein, eine Fort- oder Umbildung des Wirtſchaftslebens, die mehr dem Wohl der Geſamtheit Rechnung trägt, ſcheint notwendig. Die wirtſchaftl. Errungenſchaften laſſen ſich vielleicht auch bei einer mehr ‚ſozialiſtiſch‘ gerichteten Wirtſchaftsordnung behaupten. Aber der ſozialiſt. ‚Zukunftsſtaat‘, der die geſamte Produktion, den geſamten Unterricht, ja ſelbſt die Familienerziehung im Staate monopoliſiert, iſt unter allen Umſtänden eine geſellſchaftl. u. volkswirtſchaftl. Utopie, da er jede Freiheit der perſönl. Entfaltung erſticken u. ſo einen mächtigen Antrieb zum techn. u. kulturellen Fortſchritt ausſchalten u. eine unerträgl. Staatsknechtſchaft hervorrufen würde. — **IV. Verhältnis z. Chriſtentum.** Nicht ſelten ſpricht man vom ‚chriſtlichen S.‘, ja manche wollen in Chriſtus geradezu einen ſozialiſt. Agitator u. Führer des Proletariats, in ſ. Lehre das Evangelium der Arbeiterbewegung ſehen. Will man unter S. die Forderung bzw. Verwirklichung der Solidarität u. Brüderlichkeit der Menſchen u. insbeſ. die Anerkennung des Rechtes aller Menſchen auf die materiellen Güter zur Erhaltung des Daſeins verſtehen, ſo ſtände dieſer S. mit d. Chriſtentum in voller Harmonie. In dieſem Sinn lehrten ſchon die Kirchenväter u. die ſpäteren chriſtl. Philoſophen u. Theologen, daß die äußeren Güter allen gemeinſam ſeien, da es ihre Beſtimmung ſei, allen zum Unterhalt zu dienen; ſie folgerten hieraus eine weitgehende ſittl. Pflicht der Begüterten, die Armen v. ihrem Überfluß zu unterſtützen. Aber man will darüber hinaus im Urchriſtentum eine ſtarke kommuniſt. Tendenz erblicken, der die Kirche im Laufe der Zeit, um ſelbſt zu Macht u. Einfluß zu gelangen, untreu geworden wäre; ſie habe ſich daher mit dem Privateigentum ausgeſöhnt. Zum Beweiſe verweiſt man auf den freiwill. Kommunismus der erſten Chriſtengemeinde in Jeruſalem, ſowie auf manche ‚kommuniſt.‘ Äußerungen v. Kirchenvätern. Manche glauben, durch die Bezeichnung ‚chriſtlicher S.‘ das Chriſtentum in ſ. Fürſorge für die armen u. notleidenden Klaſſen in helles Licht ſetzen zu ſollen. Aber man muß den Begriff des S. ſs ihm heute allg. beigelegten weſentl. Inhaltes (Bekämpfung des Privateigentums an den Produktionsmitteln) gänzl. entleeren, wenn man eine innere Verwandtſchaft mit dem Chriſtentum behaupten will. Dieſes betont allerdings die ſozialen Pflichten des Privateigentums, fordert aber keineswegs deſſen Aufhebung. Die Hl. Schrift des A u. NB hat es vielmehr in der unzweideutigſten Weiſe anerkannt u. jeden ungerechten Eingriff in fremdes Eigentum als Sünde verboten, den höchſt ſeltenen Fall der ‚äußerſten Not‘ ausgenommen. Das Wehe über die Reichen u. die Seligpreiſung der Armen iſt ebenſowenig eine Verwerfung privaten Beſitzes, wie die Aufforderung an den reichen Jüngling, ſ. Habe an die Armen zu verteilen, od. die Seligſprechung des armen Lazarus; Jeſus hat vielmehr den freiwill. Verzicht auf ird. Beſitz als Forderung für einzelne u. als eine Tat hervorragenden Vollkommenheitsſtrebens geprieſen. Wie aber ſ. Lob der freiw. Jungfräulichkeit nicht eine Verwerfung der Ehe enthält, ebenſowenig ſ. Empfehlung der Armut eine Verurteilung des Privateigentums. Daran hielt auch die Kirche allzeit feſt; ſie hat dieſes Prinzip zu wiederholten Malen in ſchweren Kämpfen gg. ſpiritualiſt. Sekten verteidigt. Das Chriſtentum hat alſo mit dem modernen S. nichts zu tun. Die ſozialen, genau umgrenzten Pflichten des Eigentums, die es unabläſſig einſchärft, haben vielmehr eben das Privateigentum zur Vorausſetzung; ihre Erfüllung iſt deſſen wirkſamſter Schutz u. beſte Rechtfertigung. Geht es aber auch bei der prinzip. Gegenſätzlichkeit zw. Chriſtentum u. S. in dem entſcheidenden Punkt nicht an, 2 ſo unvereinbare Elemente in die Einheit des Begriffes ‚chriſtlicher S.‘ zu verſchmelzen, ſo ſind doch gewiſſe Berührungspunkte nicht zu verkennen: Die Idee der geſellſchaftl. Solidarität u. ſozialer Verantwortlichkeit, der Gedanke einer tiefgreifenden Sozialreform auf der Grundlage verſtärkter Geltendmachung der geſellſchaftl. Zuſammenhänge u. Pflichten. In dieſem Sinne reden auch Vorkämpfer der chriſtl. Sozialreform, wie Frh. v. Vogelſang, v. einem ‚wahren, chriſtl. S.‘ auf Grundlage der Nächſtenliebe. Wahrt ſo das Chriſtentum grundſätzl. das Recht des Eigenbeſitzes (vgl. Leos XIII Enzykl. Rerum novarum 1891), ſo hat es auf die Frage, wieweit ſich der Einfluß der öffentl. Gewalt auf die Produktionsmittel zu erſtrecken hat, wieweit dieſelben zu vergemeinſchaften, zu verſtaatlichen od. dem Privatbetrieb unter öffentl. Kautelen zu überlaſſen ſind, eigentl. keine beſtimmte Antwort. Von dieſer mehr volks- u. ſtaatswirtſchaftl. Seite her iſt der S. für das Chriſtentum eine offene Frage, die vermutl. erſt durch die prakt. Erfahrung gelöſt werden kann. Vgl. Sozialpolitik u. Kirche. — **V. Lit.** Adler, Geſch. des S. u. Kommunismus (1899). R. Pöhlmann, Geſch. des antiken Kommunismus u. S. (2 Bde, 1899 ff.). Schäffle, Quinteſſenz des S. (^{14}1906). Stammhammer, Bibliographie des S. u. Kommunismus (2 Bde, 1893/1900). Cathrein, Der S. (^{10}1910). W. Sombart, S. u. ſoz. Bewegung (^{6}1908). Schaub, Die Eigentumslehre nach d. hl. Thomas u. dem modernen S. (1898). Herkner, Die Arbeiterfrage (^{3}1902). Fr. W. Foerſter, Chriſtentum u. Klaſſenkampf (1908). Schwechler, Öſterr. Sozialdemokratie (^{3}1907). Stang-Amberg, S. u. Chriſtentum (1907). Ming, Characteristics and the Religion of Socialism u. The Morality of Modern Socialism (New Y. 1908 bzw. 1909). Die ſozialiſt. Parteitage u. Schriften v. Mehring, Geſch. der deutſchen Sozialdemokratie (4 Bde, ^{3}1906). Marx u. Engels (ſ. o.). Dietzgen, Die Religion der Sozialdemokratie (1891). Bebel, Die Frau u. der S. (1883, ^{50}1910). Kautsky, Das Erfurter Programm (^{8}1906). Sozialiſt. Monatsſchrift ‚Neue Zeit‘ u. ‚Sozialiſt. Monatshefte‘. Bernſtein, Vorausſetzungen des S. (1899, ^{11}1904).

Fr. Walter.

Sozialpolitik u. Kirche. Bei der Bekämpfung u. Beſſerung der durch die ‚ſoziale Frage‘ hervorgerufenen wirtſchaftl., geſellſchaftl. u. ſittl. Irrungen u. Mißſtände fällt neben der Eigenhilfe u. dem ſtaatl. Einfluſſe auch der Kirche eine bedeut. Rolle zu, da viele ſoziale Probleme mit Fragen der Weltanſchauung u. Sittlichkeit ſo zuſammenhängen, daß ſie ohne die Kirche dauernd nicht gelöſt werden können. Die tiefgreifendſte ſozialpolit. Tätigkeit übt die Kirche u. ihr Klerus indirekt durch die Seelſorge aus. Daneben haben die direkt-ſozialpolit. Äußerungen u. Maßnahmen der Päpſte, vor allem Leos XIII Enzykl. Rerum novarum vom 15. 5. 1891, u. anderer kirchl. Organe in neuerer Zeit ſtets zugenommen. Im Deutſchen Reich iſt ſeit Biſchof ↗Ketteler (Die Arbeiterfrage u. das Chriſtentum [1864]) die S. auf den Katholikentagen u. im Schoße der ↗Zentrumspartei eifrig gepflegt worden, gefördert vom kath. Induſtriellenverband ‚Arbeiterwohl‘ (gegr. 1879 zu München-Gladbach; Organ 1881/1905 ‚Arbeiterwohl‘) u. beſ. wirkſam vom ‚↗Volksverein für das kath. Deutſchl.‘ (ſeit 1890). Zu nennen ſind auch die kath. ↗Geſellen-, ↗Arbeiter-, Müttervereine, Frauenbund, die chriſtl. ↗Gewerkſchaften u. Fachabteilungen der kath. Arbeitervereine, der ↗Charitasverband für das kath. Deutſchland. Organe: ‚Chriſtl. ſoziale Blätter‘ (ſeit 1868), die aus Verſchmelzung dieſer mit d. ‚Arbeiterwohl‘ 1905 entſt. Monatsſchr. ‚Soziale Kultur‘ (Hrsg. Hitze-Hohn; M.-Gladbach) u. die Quartalſchrift ‚Soziale Revue‘ (hrsg. v. Burg 1901/5, Retzbach 1906 f.; Eſſen). In Öſterreich wurde die kath. S. eingeführt namentl. durch Karl Frh. v. Vogelſang (‚Vaterland‘; ‚Monatsſchr. f. chriſtl. Sozialreform‘, 1879 ff., ſeit 1893 hrsg. v. Beck-Freiburg i. S.) u. polit. von der konſervativen (Graf Egbert Belcredi, Prinz Alois Liechtenſtein) u. der ↗chriſtl.-ſozialen Partei unter Dr Lueger († 1910) vertreten. — Da die kirchl. Lehre nur die ſittl. Grundlinien der ſozialen Betätigung, nicht aber ein volks- od. ſtaatswirtſchaftl. Syſtem od. das takt. Vorgehen vorzeichnet, ſo ſind tiefgehende Meinungsverſchiedenheiten unter kath. Sozialpolitikern nicht ausgeſchloſſen, ſo u. a. in der grundlegenden Frage der Einflußnahme v. Gemeinde u. Staat auf die Privatwirtſchaft, in der die franzöſ. kath. Sozialpolitiker in 2 Richtungen auseinandergehen: die Schule v. Angers (Le Play, Périn, Claude de Jeannet, Biſch. Freppel, Woeſte), die den Staatseinfluß im liberaliſt. Sinne möglichſt beſchränken möchte, während jene v. Lüttich (Biſch. Doutreloux, Graf de Mun, La Tour de Pie, Antoine, in Belgien Pottier, Bernaert) einer weitgehenden Staatseinmiſchung das Wort reden gleich den kath. Sozialpolitikern in Öſterr. u. Deutſchl. (v. Vogelſang, A. Weiß, Peſch, Schindler, ‚Soziale Frage‘ beleuchtet v. den StML, 4 Bde, ^{2}1895 ff. u. a.), in der Schweiz Biſch. Mermillod u. Decourtins. Meinungsverſchiedenheiten herrſchen auch in der Frage der ‚chriſtl. Gewerkſchaften‘, der Lohn-, Frauen-, Wahlrechts-, Erbſteuerfrage u. a. — Auf prot. Seite hat ¶Wicherns innere Miſſion (Bd II, Sp. 989) das ſchönſte Vorbild eines religiös durchwärmten ſozialen Wirkens gegeben. Der v. Stöcker 1890 gegr. jährl. ‚Evangel.-ſoziale Kongreß‘ mit ca. 1200 Mitgl. ſegelt ſeit 1896 im liberalen Fahrwaſſer (Harnack, Rade; Organ ‚Evangel.-ſozial‘ ſeit 1904); Stöckers poſitive Richtung beherrſcht die 1897 von ihm gegr. ‚freie kirchl.-ſoziale Konferenz‘ (Organ ſeit 1901: ‚Kirchl. ſoziale Blätter‘). Die national-ſoziale Bewegung der Paſtoren Naumann u. Göhre mündete ſeit 1902 in den Freiſinn bzw. Sozialismus aus. — Interkonfeſſionelle Vereinigungen für S. ſind: ‚Verein für S.‘, gegr. 1872, durch die 130 Bde ſr ‚Schr. des Vereins für S.‘ um die wiſſenſchaftl. u prakt. S. hochverdient; die auf prakt. S. hinarbeitende ‚Geſellſch. für Soziale Reform‘ mit 1700 Mitgl. (darunter 174 Korporationen mit über 1 Mill. Mitgl.); die Auskunftsſtelle beider: ‚Bureau für S.‘ (ſeit 1903); ‚Zentralſtelle für Volkswohlfahrt‘ in Berlin (ſeit 1891), Organ ‚Konkordia‘; Internat. Inſtitut für Sozialbibliographie in Berlin (ſeit 1905), Bibliograph. Auskunftsſtelle, u. v. a. — Kath. Schriften über die ſoziale Frage v. A. Weiß (2 Bde, ^{2}1904), Biederlack (^{7}1907), Hitze (eine Reihe v. Schriften), Retzbach, Leitfaden für ſoziale Praxis (^{6}1907), Schindler (^{2}1906), Walter, S. u. Moral (1899), Peſch, Nationalökonomie (2 Bde, 1905/10); prot. v. Nathuſius, Mitarbeit der (evang.) Kirche an der Löſung der ſoz. Frage (^{4}1897). Stein, Die ſoz. Frage im Lichte der Philoſophie (^{2}1903). Vgl. auch Fr. W. Foerſter, Chriſtentum u. Klaſſenkampf (1908); O. Schilling, Die Staats- u. Soziallehre des hl. Auguſtinus (1910). K. Hilgenreiner.

Sozinianismus, Sekte. **I. Der Begründer** des S. iſt Fauſtus Socinus (Fauſto Sozzini), * 1539 zu Siena, † 3. 3. 1604 zu Luclawice b. Krakau. Er ſtud. die Rechte, wandte ſich aber bald unter d. Einfluß ſ. Oheims Lälius ausſchließl. der Theologie zu. Als Lälius 1562 ſtarb, erbte Fauſtus ſn literar. Nachlaß u. vertiefte ſich in das Stud. der hier niedergelegten, v. der Kirchenlehre abweichenden Ideen über Trinität, Soteriologie, Sakramente u. Eſchatologie. Seine theol. Richtung war damit entſcheidend beeinflußt, ſ. Arbeiten galten fortan der Ausgeſtaltung dieſer Ideen zu einem Glaubensſyſtem u. dem Zuſammenſchluß v. Gleichgeſinnten zur Einheit eines Kirchenweſens. Trotz verſch. dogmat. Differenzen, die ihn vom Unitarismus trennten, hoffte er doch durch Anſchluß an ihn am ſicherſten ſ. Pläne zu verwirklichen, deshalb begab er ſich 1579 nach Polen, wo zahlr. unitar. Gemeinden beſtanden. Mit zäher Energie u. raſtloſem Eifer arbeitete er an der Überwindung der ſich entgegenſtellenden vielen u. großen Schwierigkeiten u. trat mit Wort u. Schrift erfolgr. für die unitar. Lehren ein. Seit 1588 war ſ. Einfluß ausſchlaggebend; ſ. abweichenden dogmat. Anſchauungen fanden nun mehr u. mehr in die Lehren des Unitarismus Eingang. Am Abend ſ. Lebens ſah er ſ. Bemühen um den Zuſammenſchluß der verſch. unitar. Gemeinden Polens zu einem einheitl. Kirchenweſen erfolggekrönt. — **II. Für die weitere Geſchichte** des S. gewann die Stadt Rakow mit ihrem ‚Gymnasium bonarum artium‘ tiefgehende Bedeutung. Trug auch die wohlorganiſierte Kirchenverfaſſung viel zur Feſtigung des ſozin. Gemeindelebens bei, ſo doch noch mehr die bedeut. Geiſtlichen, Theologen u. Laiengelehrten, die in Rakow ihre Ausbildung erhalten hatten. Unter Kg Sigismund III (1587/1632) begann die Unterdrückung des S. in Polen, 1638 ward dann die Schule v. Rakow aufgelöſt, mit dem Dekret des Warſchauer Reichstages von 1658 endl. war das Schickſal des S. in Polen beſiegelt. Die verbannten Sozinianer flüchteten in benachb. Länder, vermochten ſich aber als eigene Gemeinden in Deutſchl. nicht lange zu behaupten; beſſer gelang dies in den Niederlanden u. in Siebenbürgen. In letzterem Land wie in England u. Nordamerika hat ſich der S. als eigene Kirchengemeinſchaft, allerdings in weſentl. modifizierter Form als ſog. Unitarismus, bis heute erhalten. — **III. Der ſozin. Lehrbegriff,** zuſammengeſtellt im Rakauer Katechismus (1609), erkennt einerſeits noch die Autorität der Bibel als Glaubensnorm an, ſtellt ſich aber anderſ. über die Autorität des Schriftwortes, indem er für den einzelnen Gläubigen das Recht der Selbſtentſcheidung darüber fordert, was als echter Schriftſinn zu gelten hat. Nur der Vater Jeſu Chriſti iſt dem S. wahrer Gott, die Einheit der Perſon erſcheint ihm v. der Einheit der Natur unzertrennlich. Die Polemik gg. den kirchl. Trinitätsglauben bildet den Kardinalpunkt der ganzen ſozin. Oppoſition gg. den orthodoxen Kirchenglauben (vgl. Denzinger^{10} n. 993). Der S. negiert weiter die Unfehlbarkeit des göttl. Vorherwiſſens. Auf anthropol. Gebiete befehdet er ſcharf die kirchl. Lehre v. der urſprüngl Heiligkeit u. Gerechtigkeit des Menſchen, er ſtellt in Abrede, daß der Menſch v. Anfang an unſterbl. geweſen u negiert die Erbſünde. Die Gottebenbildlichkeit des Menſchen beſteht nach ſozin. Lehre ledigl. in deſſen Herrſchaft über die ihm untergeordneten Kreaturen. Durch Leugnung der Notwendigkeit der Gnade u. übertriebene Aufſtellungen bezgl. der ſittl. Kräfte des Menſchen erneuert der S. den Pelagianismus. Die kirchl. Lehre v. der Prädeſtination wird preisgegeben, der Glaube an die Gottheit Chriſti als ſchrift- u. vernunftwidrig zu erweiſen geſucht. Dem Menſchen Jeſus kommen jedoch nach ſozin. Lehre drei Prärogative zu, die ihn über die Menſchheit ſtellen: jungfräul. Geburt, vollk. Heiligkeit, die v. Gott ihm übertragene Macht der Weltregierung. Im Hinblick auf das letztgenannte Moment fordert der S. auch für Chriſtus Anbetung, die jedoch unter der Anbetung des höchſten Gottes ſteht u. nur auf dieſen zu beziehen iſt. Das Dogma v. der Erlöſung erklären die S. für unhaltbar, weil es in Gott keine vindikative Gerechtigkeit gäbe. Die Lehre v. der Zurechnung der Verdienſte Chriſti verwerfen ſie als ſchädlich für das ſittl. Leben. Die Sakramente ſind ihnen ledigl. Zeremonien. Die Taufe iſt für die im Chriſtentum Geborenen nicht notwendig. ihre Beibehaltung beruht auf einem Mißverſtändnis einer an ſich temporären Anordnung Chriſti. Die Kindertaufe ſtellt ebenſ. einen Irrtum, wenn auch keine Sünde dar. Das Abendmahl iſt hingegen für immer eingeſetzt, hat jedoch nur die Bedeutung einer Erinnerungszeremonie an den Tod Chriſti. Die Unſterblichkeit der Seele gehört zu den Glaubensartikeln des S.; dagegen wird die Auferſtehung des Fleiſches als ſolche u. die Ewigkeit der Höllenſtrafen geleugnet. Die böſen Engel wie die Verdammten fallen ſchließl. völliger Vernichtung anheim. — **IV. Lit.** A. Wiſſowatius, Bibliotheca Fratrum Polonorum, quos Unitarios vocant (Irenopoli [= Amſterd.] 1656 ff.; Bd I u. II enthält die geſ. Werke des F. Socinus; Bd III bis VI die Schriften der hervorragendſten ſozin. Theologen). Ch. Sandius, Bibliotheca Antitrinitariorum (Freistadii [= Amſterd.] 1684). St. Lubienik, Hist. Reformationis Poloniae, in qua tum Reformatorum tum Antitrinitariorum origo et progressus narratur (Freistadii (= Amſterd.] 1685). J. S. Bock, Hist. Antitrinitariorum maxime Socinianismi (2 Bde, Königsb. 1774/84). O. Fock, Der S. (1847). A. Hilgenfeld, Krit. Studien über die Socinianer in Theol. Jahrb. v. Baur u. Zeller 1848, 371 ff. Lecler, F. Socin (Genf 1884). KL XI, 465/73. RE 18, 459/80. Harnack, DG III^{4} (1910), 784/808. Ph. Friedrich.

Soziologie, ſ. Geſellſchaftslehreru. Sozialismus.

Sozomenus, Hermias Salamanes (Salaminius), Kirchenhiſtor., * v. chriſtl. Eltern zu Bethel bei Gaza, ſpäter Sachwalter (σχολαστικός) zu Kſtpl; verf. als Fortſetzer des ¶Euſebius (Bd I, Sp. 1378/80) zw. 443 u. 450 eine K. Theodoſius II gewidmete Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία in 9 Büchern v. 324 bis 425 reichend (der Schluß bis 439 iſt verloren), vielf. v. ¶Sokrates abhängig, dem er in bezug auf Kritik u. pragmat. Darſtellung nicht gleichkommt; doch iſt ihm eigene Einſichtnahme in das Quellenmaterial nicht abzuſprechen. Ausg. in Mg 67, 843/1630; v. Huſſey (Oxf. 1860); neue v. Bidez in Vorbereitung, vgl. Bidez, La tradition manuscrite de S., TU 3. R. II, 2b (1908). Nicht erhalten iſt eine Kirchengeſch. v. der Himmelfahrt Chriſti bis 323 in 2 Büchern. — RE 18, 541/7. Jeep in Suppl. XIV der Jahrb. f. klaſſ. Philol. (1885), 137 ff. Rauſchen, Jahrbb. der chriſtl. Kirche (1897), 2 ff. Batiffol in BzZ 7 (1899), 265 ff. K. B.

Spagnuolo, Giov. Baptiſta, ſel., Karmelitergeneral ſ. Bd I, Sp. 478 f.; dazu Paſtor IV 1 (1906), 440 ff. u. Zimmerman, Mon. hist. Carm. (Lérins 1905/7) 261 ff. 483 ff. (Briefe), 516 ff.

Spalatin (eigentl. Burkhardt), Georg, Humaniſt, prot. Prediger u. Geſchichtſchr., * 17. 1. 1484 zu Spalt (daher ſ. Name), † 16. 1. 1545 zu Altenburg; ſtud. in Erfurt, wurde hier eifr. Humaniſt u. enger Freund v. Konr. ¶Mutianus; bekam 1505 ein Lehramt im Kl. ¶Georgenthal, wurde 1508 Prinzenerzieher am Hofe des Kurf. ¶Friedrich des Weiſen, deſſen Vertrauter u. einflußreichſter Ratgeber er wurde. Luther fand an ihm einen mächt. Fürſprecher, die Reformation einen tatkräft. Förderer. Nach d. Tode des Kurfürſten (1525) wurde S. Pfarrer v. Altenburg, verheiratete ſich u. war als Viſitator u. Ratgeber des neuen Kurfürſten eifrig für die neue Lehre tätig. Er überſetzte mehrere Schriften v. Erasmus u. Luther, trug zahlr. Material zur Geſch. des ſächſ. Hauſes zuſammen u. unterhielt einen regen Briefwechſel mit hervorr. Zeitgenoſſen. Zuletzt verfiel er in unheilb. Schwermut. — Chr. Schlegel (Jena 1693). J. Wagner (1830). Seelheim (1876). Paſtoralblatt des Bist. Eichſtätt 1880, Nr. 27 ff. ADB 35, 1/29. Archiv f. Geſch. des deutſchen Buchhandels 16 (1893), 68 ff.; 18 (1896), 7/15. ZKG 19 (1899), 69 ff. 486 ff.; 20 (1900), 467 ff.; 23 (1902), 430 ff. RE 18, 547 ff. Berbig in Quellen u. Darſt. aus der Geſch. des Reformations-Jh 1 (1906; nach ThLZ 1907, 690/3 eine ‚ungründl. Arbeit‘); 5 (1908); vgl. ebd. 7 (1908), 57 ff.; NkZ 1910, 330/5. Schtt.

Spalato-Makarska, Bist. in ¶Dalmatien (dioec. Spalaten. olim Salonitana et Macarscen.), gegr. um 650 nach Verlegung des biſchöfl. Sitzes v. dem 639 zerſtörten ¶Salona nach S. (Neu-Salona), wo die Flüchtlinge im Palaſte Diokletians ſich anſiedelten u. Erzb. Joh. v. Ravenna (650/80) das kaiſerl. Mauſoleum zur Kathedrale umbaute u. 19. 11. 655 weihte (vgl. Jahrb. der Wiener Zentralkomm. 5 [1861], 226/59). So wurde S., das im MA 24 Suffr. zählte (vgl. ZkTh 19 [1895], 356 f.) zur Metrop. u. der Erzb. zum Primas v. Dalmatien, Kroatien u. teilw. Albanien, bis durch die Neuorganiſierung 30. 6. 1828 die ſeit 1807 vakante Erzdiöz. in ein einfaches Bist. verwandelt u. der Metrop. ¶Zara untergeordnet wurde. Zugleich wurde das Bist. Makarska (532 gegr., 1482 mit ¶Duvno uniert, 1503/1615 vom Biſch. v. S. verwaltet [vgl. Gams 410, Eubel I 333, Farlati IV, 184/203]) u. teilw. Trau (vgl. Jahrb. der Zentralkomm. 5 [1861], 188/226) mit S. vereinigt, ſo daß die Diöz. jetzt in 7 Dekanaten u. 27 Vizedek. 99 Pfarr. mit 241 Welt-, 78 Ordenspr. u. 212 063 Kath. (neben 10 500 ſchismat. Griechen) zählt. S. iſt Prov.-Sitz der Dominikaner, Minoriten u. Hieronymiten. An der Domkirche ULF zu S. u. an der Kathedrale zum hl. Markus in Makarska beſteht je ein Domkapitel, deſſen Propſt zugl. Weihbiſchof u. Generalvikar iſt. — Über Synoden v. S. (925, 1045, 1059) vgl. Farlati III, 87 u. Monum. Slavor. merid. VII (Agram 1874) 195, 200 ss. Series Epp. in Status personalis dioec. Spal. (Sp. 1909). — Gams 419. Eubel I, 483; II, 264. Farlati III, 19 ss.; IV, 184 ss. Hauſer, S. u. die röm. Monum. Dalmatiens (1883). Jelić, Führer durch S. u. Salona (Zara 1894). Ch. G.

Spalding, Martin John, Erzb. v. Baltimore, * 23. 5. 1810 zu Marion (Kentucky), † 7. 2. 1872 zu Baltimore; 1830 an der Propaganda zu Rom Dr theol., 1834 ebd. Prieſter, dann in der Heimat (Bradstown, Lexington) in Seelſorge, Lehramt u. Preſſe (Gründer des ‚Catholic Guardian‘, Red. des ‚Cath. Advocate‘) eifrigſt u. erfolgreich tätig. 1848 Koadjutor, 1850 Biſchof v. ¶Louisville, als ſolcher beſ. auf die Hebung des Schulweſens bedacht. 1864 Erzb. v. Baltimore, eröffnete 21. 10. 1866 ebd. das wichtige 2. Plenarkonzil (ſ. ColLac III, 323 ss.); referierte auf d. Vatikanum in den Kommiſſionen für Poſtulata u. über den Glauben; entſchiedener Vertreter der Unfehlbarkeit. — Schr. u. a.: Early Cath. Missions of Kentucky (Louisville 1844 u. ö., ebd. dtſch 1884 als Leben Flagets, 1. Biſch. v. Louisv.); Evidences of Catholicity (Louisv. 1847; Baltimore ^{6}1866); Miscellanea (1855, polemiſch); Hist. of the Protestant. Reformation in Germany and Switzerland (ebd. 2 Bde 1860, ^{7}1865). — John L. Spalding (Neuy. 1873). Kath. 1874 II, 72 ff. CE II 234 (mit Lit.). Kl. Schl.

Spalt, ehem. Ben.-Abtei im Bist. Eichſtätt, im 8. Jh in hon. s. Salvatoris wahrſch. v. den Agilulfingern errichtet, durch Karl d. Gr. an St Emmeram in Regensburg vergeben, um 1034 in ein Kollegiatſtift St Emmeram verwandelt u. neu fundiert durch ¶Adelheid, Gemahlin des K. Konrad II. 1295 errichteten Burggraf Konrad v. Nürnberg u. ſ. Gemahlin Agnes ein 2. Koll.-Stift, ‚das neue Stift‘ St Nikolaus; beide wurden 1619 uniert, 1802 ſäkulariſiert. — Faſtlinger 72. Hauck II^{4}, 572. 598. Stillfried, Monumenta Zollerana II (1856) ö. [J. Schl.]

Spaltzettel (Spaltbrief), ein oberhirtl. Regulativ, in dem die Dienſtverteilung zw. Pfarrer u. Hilfsprieſtern u. die Bezüge letzterer aus den Stolgebühren feſtgelegt ſind.

Spanheim (Spanhem), Friedr., reform. Kirchenhiſtor. u. Polemiker, * 1. 5. 1632 zu Genf, † 18. 5. 1701 zu Leiden. Seit 1652 als Prediger tätig kam er bald an die Univ. Heidelberg, wo er mutvoll der Eheſcheidung des Kurf. Karl Ludwig entgegentrat; 1670 nach Leiden berufen, bekämpfte er dort leidenſchaftl. die Anhänger des ¶Arminius, ¶Carteſius, ¶Coccejus, dann die Jeſuiten. Zum Rüſtzeug ſr Polemik gehörte auch die Fabel v. der Päpſtin Johanna (De papa foem., Leiden 1691; häufige Nachdrucke). Ausg. ſr Opera (kirchengeſch., exeg., polem. Art) 3 Bde, Leiden 1701 u. 1703. — RE 18, 574/6. [Kö.]

Spanien. **I. Geſchichte.** S. wird in der Hl. Schrift (Rö 15, 24. 28) als Ziel einer Miſſionsreiſe des hl. Paulus genannt. Daß dieſer wirkl. nach S. gekommen ſei, wird indes erſt durch Klemens v. Rom (1 Ko 5) u. das ¶Murator. Fragment (Zeile 38) bezeugt. Zweifelhafter iſt die Miſſionstätigkeit des hl. Jakobus d. Ä. (Gründe für u. wider ſ. im Art. Jakobus; vgl. auch Santiago de Compoſtela) u. der ſog. ‚Siebenmänner‘ (Apoſtelſchüler): Torquatus, Kteſiphon, Secundus, ¶Indaletius, Cäcilius, Heſychius u. Euphraſius. Sicher aber bezeugen ſchon Irenäus, Adv. haer. I, 10 u. Tertullian, Adv. Jud. 7 chriſtl. Gemeinden in S., u. in Cyprians Epist. 67 werden als ſolche ausdrückl. León, Aſtorga, Merida u. Saragoſſa genannt. Auch aus den Martyrerakten (ſo zB. des hl. ¶Fruktuoſus v. Tarragona) laſſen ſich zahlr. Chriſtengemeinden in ſpan. Städten nachweiſen. Das wertvollſte Zeugnis aber für die Verbreitung u. Konſolidierung der ſpan. Kirche in vorkonſtantin. Zeit ſind die uns erhaltenen Akten der Synode v. ¶Elvira (um 300), deren 81 canones bereits einen gewiſſen Verfall der Kirchenzucht vorausſetzen. Schon damals erſcheint die Kirche außer durch Heiden u. Juden auch durch Häretiker ſtark bedroht, ſtärker noch wurde ſie gg. Ende des 4. Jh erſchüttert durch die Irrlehre ¶Priſcillians u. deren Jhh langen Nachwirkungen. In ¶Hoſius v. Córdoba tritt uns die erſte markante Erſcheinung der ſpan. Kirche entgegen, deren kirchenpolit. Einfluß weit über S.s Grenzen hinausreicht. Gleichzeitig bieten uns ¶Juvencus in ſ. Evangeliorum ll. IV (330) u. bald darauf ¶Prudentius (* 348) reife literar. Früchte der ſpan. Kirche. Auch die Entwicklung der Metropolitanverfaſſung ſcheint ſchon im 4. Jh z. Abſchluß gekommen zu ſein: um die Metrop. Tarragona, Sevilla, Toledo, Braga u. Merida (Emerita), wozu 569 noch Lugo kam, gruppieren ſich die zahlr. Diözeſen des Landes. Neue Stürme brachte 409 der Einfall der ¶Alanen, ¶Sueven u. ¶Vandalen, die aber wenige Jahre darauf den nachdrängenden ¶Weſtgoten weichen mußten. Obwohl Arianer, ließen dieſe wenigſtens zunächſt den Kath. volle Freiheit, ja der Anſchluß der ſpan. Kirche an Rom wurde unter der weſtgot. Herrſchaft noch viel enger. Leovigild (568/86) war der letzte Vertreter der arian. Kirchenpolitik. Der hl. ¶Hermenegild, ſ. erſtgeborner, u. ¶Rekkared, ſ. 2. Sohn u. Nachf. auf d. Thron (586/601), traten mit d. geſamten Volk z. Katholizismus über, der damals in den Brüdern ¶Leander u. ¶Iſidor v. Sevilla u. bald darauf in ¶Ildefons v. Toledo ſ. glänzendſten Vertreter hatte. Die Weſtgotenzeit iſt die Ära der großen ſpan. Nationalkonzilien, deren bedeutendſte in ¶Toledo, der polit. u. nunmehr auch kirchl. Hauptſt. des Landes, tagten. In der Schlacht bei Xerez de la Frontera (711) unterlag das Reich dem Anſturm der Mauren. Nur in den Gebirgsgegenden v. Aſturien, Galicien u. Biscaya behaupteten ſich die Chriſten, u. die Siege Karl Martells bei Tours u. Poitiers (732) retteten das chriſtl. Abendland vor der mohamm. Gefahr. So zerfiel S. in 2 ungleiche Teile, in das ſüdl. Maurenreich u. das kleinere nördliche der Chriſten. Doch geſtaltete ſich auch allmähl. in den unterjochten Gebieten das Los der Chriſten (¶Mozaraber) erträglich. Sie hatten freie Religionsübung u. behielten ihre 3 Metrop. mit 29 Bistümern bei. Die zeitweil. Verfolgungen im 9. Jh unter Abdurrahman II u. Mohammed I (Martyrium der hhl. ¶Eulogius u. ¶Alvarus) waren zT. die Folge eigener Unvorſichtigkeit u. Übereifers. Während deſſen wurde durch die chriſtol. Streitigkeiten zw. ¶Elipandus v. Toledo u. ¶Migetius einerſeits u. die Wirren des ¶Adoptianismus anderſeits die Lage der ſpan. Kirche noch gefährdeter. Indes auch das arab. Kalifat (Hauptſt. ¶Córdoba) zerfiel bald infolge innerer Zwiſtigkeiten (ſeit d. 11. Jh Herrſchaft der Almoraviden, dann der Almohaden), u. mit der Begründung des Reiches Sanchos des Großen u. deſſen Teilung (in Kaſtilien u. Aragonien) unter ſ. Söhne (1035) ſtand ihm bald wieder ein gefährl. Gegner gegenüber. Daneben entſtanden das Kgr. Navarra, die Markgrafſchaft Barcelona (Katalonien) u. (ſeit 1139) das Kgr. ¶Portugal, die im Verein mit den im Laufe des 12. Jh gegr. ſpan. ¶Ritterorden (v. Alcántara, Aviz, Calatrava u. Santiago), den Johannitern u. Templern den Kampf gg. den Erbfeind aufnahmen u. ihn in der Schlacht v. Toloſa (1212) entſcheidend ſchlugen. Durch weitere Eroberungen drängte ¶Ferdinand III der Hl., ſeit 1230 Herrſcher der vereinigten Kgr. Kaſtilien u. León, die Mauren bis auf Alicante u. Granada zurück. Über die kirchenpolit. Streitigkeiten der nächſten Zeit im Kgr. Aragonien ſ. Aragonien, Anjou, Neapel, Sizilien u. Benedikt XIII. Durch die Vermählung ¶Ferdinands V v. Aragonien (1479/1516) mit ¶Iſabella der Kath. v. Kaſtilien (1474/1504) wurde 1469 die Vereinigung der beiden ſtändig miteinander hadernden Reiche angebahnt. Die endgült. Vertreibung der Araber aus Spanien (1492 Eroberung v. Granada) u. die gleichzeit. Entdeckung Amerikas legten den Grund zur Blüteperiode S.s im 16. Jh. Durch die polit. Verbindung mit Deutſchl. unter Karl V griff auch der Proteſtantismus, allerdings nur ganz vereinzelt (beſ. in Sevilla u. Valladolid), nach S. über (vgl. Enzinas), doch erwies ſich die v. hervorr. Männern wie ¶Ximenes ꝛc. angebahnte Reform, die Neublüte der Wiſſenſchaft (vgl. Complutenſer, Salmantizenſer, Scholaſtik) u. die Gründung des Jeſuitenordens als ein faſt noch ſtärkeres Bollwerk des alten Glaubens, denn die ſcharfe Handhabung der ¶Inquiſition. Schon mit ¶Philipp II (1556/98) beginnt der polit. Niedergang S.s (Aufſtand der Niederlande, Niederlage der Armada), mit ſ. Sohn ¶Philipp III (1598/1621) u. ſ. Enkel ¶Philipp IV (1621/65) ſetzt er ſich fort. Um ſo ſtärkere Blüten trieb das überhand nehmende Staatskirchentum (faſt ausſchließl. kgl. Patronatsrecht auf kirchl. Pfründen, Plazet ꝛc.), das zu wiederholten Konflikten mit der röm. Kurie führte. Auch unter den Bourbonen, die ſich nach d. Ausſterben der Habsburger (Karl II † 1700) im ſpan. Erbfolgekrieg (1701/13) als Thronerben behaupteten, gelangte man erſt nach langen Verhandlungen im Konkordat v. 1753 (zw. Benedikt XIV u. Ferdinand VI) zu einem für Rom zieml. ungünſt. Einvernehmen. Aber ſchon unter Karl III (1759/88) folgten neue Übergriffe der Regierung (1767 Vertreibung der Jeſuiten aus S. u. den Kolonien durch den aufklärer. Miniſter ¶Aranda). Der ganz v. ſ. Günſtling Godoy beherrſchte Karl IV (1788/1808) dankte zugunſten ſ. Sohnes Ferdinand VII ab, der aber noch im gleichen Jahre dem v. Napoleon aufgedrängten Kg Joſeph Bonaparte (1808/13) weichen mußte. Dieſer gab dem Lande 1812 eine ultraliberale Verfaſſung, ſchaffte die Inquiſition ab u. hob einen großen Teil der (2128) Klöſter (mit 77000 Religioſen) auf. Nach d. Sturz Napoleons ſtellte der wieder eingeſetzte Kg Ferdinand VII (1814/33) das abſolute Königtum, die Privilegien des Adels u. der Geiſtlichkeit ſowie die Inquiſition wieder her, doch zwang ihn die Militärrevolte v. 1820 zur Wiedereinführung der Verfaſſung v. 1812 u. zu erneuten ſcharfen Maßregeln gg. die Klöſter. Demgegenüber organiſierte ſich der Widerſtand der Katholiken in der ‚¶Apoſtol. Junta‘ u. im ſog. ‚Glaubensheer‘, worauf mit Hilfe der Franzoſen der Abſolutismus (ſeit 1823) neuerdings die Oberhand erhielt. Inzwiſchen waren auch faſt alle mittel- u. ſüdamerikan. Kolonien S.s vom Mutterland abgefallen. Ein weiterer Anlaß zur Unzufriedenheit war die Pragmat. Sanktion vom 29.3.1830, durch die Ferdinand VII die Nachfolge ſr Tochter Iſabella ſicherte zu ungunſten ſs Bruders Don Carlos. Die Folge davon waren nach Ferdinands Tod endloſe Zwiſtigkeiten zw. den Carliſten u. den Anhängern Iſabellas II (1833/68), für die zunächſt die Kgin-Mutter Chriſtine v. Neapel die Regentſchaft führte. 1835 wurden alle kleineren Männerklöſter (mit weniger als 12 Mitgl.) aufgehoben, 1837 das geſamte Kirchengut als Nationaleigentum erklärt, die Biſchofsſtühle blieben größtenteils verwaiſt. Erſt nachdem 1839 durch den Vertrag v. Vergara der Bürgerkrieg zw. Carliſten u. Chriſtinos zugunſten Iſabellas entſchieden war, erkannte Rom letztere als Königin v. S. an. Im Konkordat vom 16.3.1851 u. der Nachtragskonvention vom 25. 8. 1859 (beide bei Nuſſi, Conventiones [1870], 281/97; 341/5) wurden wieder erträgl. Verhältniſſe für die kath. Kirche geſchaffen. Die Diözeſen wurden neu umſchrieben u. den 8 beſtehenden Kirchenprovinzen als 9. Valladolid hinzugefügt. Die Kirche verzichtete auf alle ihre Güter, wohingegen der Staat die Koſten für Kultus u. Klerus übernahm. Der König behielt die überkommenen Prärogativen, vor allem das faſt unbeſchränkte Patronatsrecht. Die polit. Umwälzungen v. 1868 (Vertreibung der Königin Iſabella) u. der folgenden Jahre machten indes die Konkordatsbeſtimmungen vielfach wieder illuſoriſch. Mit der Proklamierung v. Iſabellas Sohn Alfons XII (29.12.1874) z. König kehrten wieder ruhigere Verhältniſſe zurück. Er gab dem Lande 30.6.1876 eine Verfaſſung, deren Art. 11 in § 1 die kath. Religion zur Staatsreligion erklärte, in § 2 Gewiſſensfreiheit garantierte, in § 3 aber ‚andere Zeremonien u. öffentl. Kundgebungen‘ als die der Staatsreligion verbot. Doch nahmen die Proteſtanten (unter ihnen beſ. der deutſche Paſtor F. Fliedner) den § 2 z. Anlaß für eine ausgedehnte, aber wenig fruchtbare Propaganda. Nach Alfons' XII Tod (1885) löſten unter der Regentſchaft Maria Chriſtinas (bis 1902) u. der Regierung ihres Sohnes Alfons' XIII (ſeit 17. 5. 1902) Liberale u. Konſervative einander in der Regierung ab, ſo daß ſeither auch die Kirche nie ſo recht zur Ruhe kam. Eine ſeit langem im Einvernehmen mit d. Hl. Stuhl angeſtrebte Reviſion des Konkordats v. 1851 bezügl. der Kongregationen ſcheiterte immer wieder am eigenmächt. Vorgehen der Regierung. So erließ das liberale Miniſterium Sagaſta am 19. 11. 1901 ein Dekret, das ſämtl. im Konkordat nicht privil. relig. Genoſſenſchaften dem ſtaatl. Vereinsgeſetz vom 30. 6. 1887 unterſtellte u. ihnen Gewerbeſteuer- u. Anzeigepflicht auferlegte. Das Dekret ward zwar ſchon am 9. 4. 1902 auf Vorſtellung des Hl. Stuhles gemildert, aber die nun infolge des Verluſtes der amerikan. Kolonien an die Ver. Staaten (im ſpan.-amerikan. Krieg 1898) einſetzende Heimkehr v. ſpan. Miſſionären aus Kuba u. den Philippinen u. die Einwanderung einiger durch den Kulturkampf aus Frankreich vertriebener relig. Genoſſenſchaften gab Anlaß zu neuen Schwierigkeiten. Ihnen ſuchte ein Übereinkommen vom 19. 6. 1904 zw. dem Hl. Stuhl u. dem konſervativen Miniſterium Maura (abgedr. in Acta Pontificia 2 [1904], 256/60) vorzubeugen. Es gewährte den in S. beſtehenden Orden u. Kongregationen die Rechte einer juriſt. Perſon, unterwarf ſie aber der Steuerpflicht u. der Aufſicht des Juſtizminiſteriums, ſah eine Verminderung bzw. Zuſammenlegung der kleineren Kommunitäten (mit weniger als 12 Mitgl.) vor u. machte neue Niederlaſſungen v. der voraufgehenden Autoriſation des Hl. Stuhles u. der Erlaubnis der Regierung abhängig. Der alsbald. Sturz Mauras (1905) verhinderte die Ratifizierung dieſes Abkommens. Auf Maura folgten mehrere kurzleb. liberale Miniſterien, zunächſt Montero Rios (1905), Moret (1905/6) u. López Dominguez (1906/7), unter dem der Juſtizminiſter Romanones im Verordnungswege die Friedhöfe zu verweltlichen ſuchte u. (entgegen Art. 42 der Verfaſſung) auch für Kath. die fakultative Zivilehe einführte, was Maura, ſeit Anf. 1907 wieder am Ruder, rückgängig machte. Maura nahm auch die Verhandlungen mit der röm. Kurie wieder auf u. ſchloß mit ihr eine bereits vom 12. 7. 1904 datierte, aber erſt am 22. 7. 1908 ratifizierte Vereinbarung (abgedr. in Acta S. Sedis 41 [1908], 620 s.), der gemäß eine gemiſchte, je zur Hälfte vom Hl. Stuhl u. v. der ſpan. Regierung zu ernennende Kommiſſion über eine Abänderung des Konkordates beſ. bezügl. Neueinteilung u. Zirkumſkription der Biſt. u. Pfarreien u. über die finanz. Beziehungen des Staates an die Kirche beraten ſollte. Noch vor Abſchluß dieſer Verhandlungen entfeſſelte der (Okt. 1909) v. freidenkeriſch-ſozialiſt. Seite inſzenierte Ferrerrummel zunächſt in Barcelona, dann aber auch in ganz S. u. Europa die leidenſchaftlichſte Kulturkampfhetze, über die Maura 21. 10. 1909 ſtürzte. Sein liberal-demokrat. Nachf. Canalejas nahm zwar die Verhandlungen mit Rom wieder auf, ſetzte aber noch während derſelben die ordensfeindl. Dekrete v. 1901 wieder in Kraft, führte entgegen Art. 11 § 3 der Verfaſſung eine gewiſſe Gleichberechtigung der verſch Konfeſſionen mit der durch die Verfaſſung privil. kath. Staatsreligion ein u. verhinderte eigenmächtig durch das am 8. 7. 1910 eingebrachte u. im Dez. 1910 angenommene ſog. Cadenas-(Sperr)-Geſetz (zunächſt für 2 Jahre u. ohne miniſterielle Genehmigung) weitere Ordensniederlaſſungen in S. Der Hl. Stuhl proteſtierte gg. dieſe einſeit. Konkordatsverletzung, ohne ſich gg. eine gütl. Vereinbarung über die ſtritt. Punkte, nam. betr. Reduzierung der Ordensgenoſſenſchaften, zu ſträuben. Die Folge war die Abberufung des ſpan. Botſchafters beim Hl. Stuhl (29. 7. 1910) u. die Ankündigung weiterer kirchenfeindl. Maßregeln (Abſchaffung des Eides ꝛc.) ſeitens der Regierung. — **II. Statiſtik.** Nach der letzten ſtaatl. Volkszählung (1900) betrug die Bevölkerung S.s einſchließl. Balearen, Kanaren u. Ceuta 18607674 Einw. in 49 Prov.; Anf. 1908 wurde ſie auf 19712585 Seelen geſchätzt, alle katholiſch mit Ausn. v. 10/12000 Prot. (vgl. Schneider, Kirchl. Jahrb, [1907], 208/11) u. 4000 Juden. Die einſchläg. kirchl.-ſtatiſt. Werke ſind entw. veraltet u. mangelhaft, ſo die Guía ecles. de España v. J. B. Sendra (Madr., zuletzt für 1898/9) u. das Anuario ecles. de España v. L. Pérez Belloſo (ebd., zuletzt 1904) od. in den Anfängen ſtecken geblieben, ſo das großangelegte Prachtwerk España ecles. y civil en 1900, das in den 4 erſchienenen Lieferungen nur die Diöz. Madrid-Alcalá, Ciudad Real, Cuenca u. Barcelona behandelt. Die Angaben in Battandiers neueſtem Annuaire pontif. cath. (Par. 1910) beruhen auf Werner 38 ss. u. KL XI, 549 ff. Soweit neuere Daten v. den Diöz.-Behörden zu erlangen waren, ſind ſie in den Einzelartikeln des Handlexikons über die verſch. ſpan. Diözeſen gegeben. Die Verteilung der Suffr.-Biſt. auf die 9 Metropolen zeigt die Tabelle.

I. Metrop. Burgos
Suffr. Calahorra u. Calzada
„ León
„ Osma
„ Palencia
„ Santander
„ Vitoria

II. Metrop. Granada
Suffr. Almeria
„ Cartagena
„ Guadix
„ Jaén
„ Málaga

III. Metrop. Santiago de Compoſtela
Suffr. Lugo
„ Mondonedo
„ Orenſe
„ Oviedo
„ Tuy

IV. Metrop. Saragoſſa
Suffr. Barbaſtro
„ Huesca
„ Jaca
„ Pamplona u. Tudela
„ Tarazona
„ Teruel

V. Metrop. Sevilla
Suffr. Badajoz
„ Cádiz-Ceuta
Suffr. Córdoba
„ Kanaren
„ Teneriſe

VI. Metrop. Tarragona
Suffr. Barcelona
„ Gerona
„ Lérida
„ Solſona
„ Tortoſa
„ Urgel
„ Vich

VII. Metrop. Toledo
Suffr. Ciudad Real
„ Coria
„ Cuenca
„ Madrid-Alcalá
„ Plaſencia
„ Siguenza

VIII. Metrop Valencia
Suffr. Mallorca und Ibiza
„ Menorca
„ Orihuela
„ Segorbe

IX. Metrop. Valladolid
Suffr. Aſtorga
„ Avila
„ Ciudad Rodrigo
„ Salamanca
„ Segovia
„ Zamora.

Die Zahl der Pfarreien iſt im 19. Jh in ſtet. Abnahme begriffen, dagg weiſen die klöſterl. Niederlaſſungen namentl. in den letzten 10 Jahren infolge Einwanderung aus den verlorenen Kolonien u. aus Frankr. eine erhebl. Zunahme auf. Statesman's Year-Book (Lond. 1909), 1222 gibt als ‚number of religious orders‘ (ſoll heißen Niederlaſſungen) 3253 an, davon 597 männl. mit 10630 u. 2656 weibl. mit 40040 Mitgl. Von dieſen 2656 Frauenkl. widmen ſich 910 der Jugenderziehung, 1029 der Charitas u. 717 dem beſchaul. Leben. Als einigen, indes für eine angemeſſene Beſoldung der Geiſtl. abſolut unzureichenden Erſatz für die im 19. Jh ſäkulariſierten Kirchengüter ſind im Etat des Juſtizminiſteriums jährl. 41 Mill. Peſetas für Kultuszwecke vorgeſehen. Die vielbeklagten Schulverhältniſſe (1889 waren trotz des ſeit 1857 obligator. Volksſchulunterrichts noch 68,1 % der Bevölkerung Analphabeten) wären noch trauriger, wenn nicht die Kirche (ſelbſt nach d. Urteil des prot. Geogr. Ungewitter) den Löwenanteil der Volksbildung geleiſtet hätte. An Volksſchulen gibt es zB. etwa 26000 ſtaatl. mit 2 Mill. u. 6000 private mit 350000 Schülern. Keine der 10 ſtaatl. Univ. (Barcelona, Granada, Madrid, Oviedo, Salamanca, Santiago, Saragoſſa, Sevilla, Valencia, Valladolid), die übrigens kaum noch ein Schatten ſind gegenüber ihrer ruhmreichen kath. Vergangenheit, beſitzt eine theol. Fakultät. Eine am 30. 10. 1908 zu Madrid eröffnete kath. Univ. iſt Privatunternehmen u. noch in Entwicklung begriffen. Der geiſtl. Nachwuchs erhält ſ. Ausbildung in den (63) Diöz.-Prieſterſeminarien. Hervorr. kath. Zeitſchriften ſind Razón y Fe, La Ciudad de Dios, La Ciencia Tomista, España y América u. die ſeit 1911 erſcheinende pädag. Ztſchr. La Educación hispano-americana. Wertv. Beiträge zur ſpan. Kirchengeſch. bringt auch das Boletín de la real Acad. de la hist. u. die Revista de archivos, bibliot. y museos. — **III. Lit.** Die mittelalt. Geſchichtsquellen bei Potth. II^2, 1715 f. (vgl. auch S. XXIV f.). Die älteren Werke v. Aguirre, Antonio, Caſtro, F. Arevalo, Aſchbach, H. Brück, Ferreras, Florez, Gams, Hefele, Llorente, Lorenzana, Mariana, A. Schott ſ. in den Spezialartikeln über die Verfaſſer. Sammelwerke: R. Bel, Rer. hisp. SS aliquot (3 Bde, Frankf. 1579): Colección de las crónicas y memorias de los reyes de Castilla (7 Bde, Madr 1779/87); Colección de documentos inéditos para la hist. de España (I/CV, ebd. 1842/93); G. G. Dávila, Teatro ecles. etc. de España (Salam. 1618 u. ö.); Villanueva, Viage lit. á las iglesias de Esp. (22 Bde, Madr. u. Valencia 1803/52); Hübner, Inscriptiones Hisp. latinae (1869, Suppl. 1892); derſ., Inscr. Hisp. christ. (1871); Finke, Acta Aragonensia (2 Bde, 1908). Geſamtdarſt. der ſpan. Geſch. v. Masdeu (20 Bde, Madr. 1783/1805); Lafuente (30 Bde, ebd. 1850/67; n. A. v. Valera, 22 Bde, Barcel. 1888); Lembke-Schäfer-Schirrmacher (I/VII, 1831/1902), Diercks (2 Bde, 1894 f.). Einzeldarſtellungen: Leclercq, L'Espagne chrét. (Par. 1906; bis 712). Dozy, Rech. sur l'hist. polit. et litt. de l'Esp. pendant le moyen-âge (2 Bde, Leiden ^{3}1881); derſ., Hist. des musulmans d'Esp. (4 Bde, ebd. 1861, dtſch v. Baudiſſin 1874 in 2 Bdn). A. de Caſtro, Hist. de los protestantes esp. (Cádiz 1851, dtſch 1866). Menendez y Pelayo, Hist. de los heterodoxos esp. (II/III, Madr. 1880/2). Wilkens, Geſch. des ſpan. Proteſt. im 16. Jh (^{2}1896). M. F. van Lennep, De hervorming in S. in de 16^e eeuw (Haarlem 1901). E. Schäfer, Beitr. zur Geſch. des ſpan. Prot. u. der Inquiſition im 16. Jh (3 Bde, 1902); derſ., Sevilla u. Valladolid, die evang. Gemeinden S.s im Reformationszeitalter (1903). Häbler, Geſch. S.s unter den Habsburgern (I, 1907). H. Baumgarten, Geſch. S.s zZ. der Franz. Revolution (1861) u. vom Ausbruch der Franz. Rev. bis auf unſere Tage (3 Bde, 1865/71). Butler Clark, Modern Spain 1815/98 (Cambr. 1906). Diercks, Das moderne S. (1908). Becker, Relaciones entre Esp. y la S. Sede durante el siglo XIX (Madr. 1908). Neuere Zeitſchriftenlit. bei Kroſe, Kirchl. Handb. II (1909), 154 ff. [G. Reinhold.]

Spaur, alttirol. Grafengeſchlecht mit Volkmar v. Burgſtall als Ahnherrn (13. Jh), deſſen Enkel Matthias die öſterr., Peter die 3 tirol. Linien begründeten; vgl. Wurzbach 36, 86/117 u. Sinnacher, Beitr. z. Geſch. v. Säben u. Brixen (9 Bde, 1821/34). Davon ſtammen: 1) **Leo,** † 1479 zu Wien, 1464 Gegenkandidat ¶Golſers um Brixen, 9. 8. 1469 v. Papſte beſtätigt, vom Kapitel aber nicht anerkannt, daher v. Kaiſer 16. 12. 1471 zum (1.) Biſch. v. Wien ernannt, das aber bis 1480 noch v. Paſſauer Biſch. adminiſtriert wurde. — Sinnacher l. c. VI, 543/70. Wurzbach 36, 99. — 2) **Joh. Thomas,** † 25. 2. 1591; 1549 Dompropſt zu Brixen, 1552 hier Koadjutor ſ. Onkels Kard. Chriſt. ¶Madruz, erſt 1570 konſekriert; hielt 19. 3. 1570 eine Diöz.-Synode, war ſeit 1578 Fürſtbiſch. zu Brixen u. hatte Joh. ¶Naſus als Weihbiſch. zur Seite. — Sinnacher II, 326; VII, 541/675. Wurzbach 36, 99. — 3) **Chriſtoph Andreas,** * 30. 11. 1543, † 10. 1. 1613; ſeit 1559 Domherr zu Brixen u. Trient, 22. 10. 1574 Biſch. v. Gurk, 7. 2. 1601 v. Brixen; Stifter des Prieſterhauſes (1607; vgl. Freiſeiſen [1908]), Förderer der Domſchule; gab ein Diöz.-Rituale u. Schriften v. ¶Bloſius heraus (1609). — Freiſeiſen (1900). — 4) **Leopold Maria Joſ.,** * 10. 5. 1696 zu Innsbruck, † 31. 12. 1778 zu Brixen; 1716 Domherr, 18. 10. 1747 Biſch. v. Brixen, vollendete u. weihte (1758) den Dom. — Sinnacher IX, 563/705. Wurzbach 36, 101. — 5) Sein Neffe **Ignaz Joſ.,** * 8. 5. 1729, † 2. 3. 1779; kaiſerl. Offizier, 1755 Domherr u. 1758 Präſident des Kriegsrates zu Salzburg, 1763 Domherr zu Brixen, 1775 Koadjutor ſ. Oheims, 1778 Fürſtbiſchof. — Sinnacher IX, 695/711. Wurzbach 36, 96. — 6) **Joſ. Philipp,** * 23. 9. 1718, † 26. 5. 1791; 1749 Domherr zu Salzburg, 18. 10. 1763 Biſch. v. Seckau, 26. 5. 1779 v. Brixen. — Sinnacher IX, 712/836. Wurzbach 36, 96. ADB 35, 72. — 7) **Friedr. Franz Joſ.,** * 1. 2. 1756 zu Wetzlar, † 6. 3. 1821 zu Wien; 1777 Domherr zu Salzburg, Brixen u. Paſſau, freiſinn. Theolog u. Literat. — Wurzbach 36, 95. — 8) **Karl,** * 8. 1. 1794 zu Wetzlar, † 26. 10. 1854 zu Florenz; bayer. Geſandter in Rom, der mit ſ. Gemahlin Thereſe dem P. Pius IX 24. 11. 1848 zur Flucht nach Gaëta verhalf (vgl. Thereſe S., Pius' IX Flucht [1852]). Ch. Greinz.

Spe (Spee), Friedrich v., SJ (ſeit 28. 9. 1610), Dichter, Vorkämpfer gg. die Hexenprozeſſe, * 25. 2. 1591 zu Kaiſerswerth, † 7. 8. 1635 zu Trier; trat hier ins Noviziat; nach Beendigung ſr Studien 1623/6 Prof. der Philoſ. in Paderborn; 1627/8 in der Seelſorge zu Köln u. Weſel. 1628/9 führte er Stadt u. Grafſch. Peine zur kath. Kirche zurück, wurde v. einem Irrgläubigen überfallen u. ſchwer verwundet. 1629 wieder in Paderborn als Moralprof. u. Seelſorger; 1631 Moralprof. in Köln u. 1633/5 in Trier, wo er im Dienſte der kranken Soldaten ſich den Tod holte. S. iſt eine vielſeitige, groß veranlagte Natur, ein hochherziger, ſelbſtloſer Charakter, hervorr. als Moraliſt u. Seelſorger, als Dichter u. aszet. Schriftſteller. Hauptw.: ‚Trutznachtigal' (Köln 1649, hrsg. v. ¶Nakatenus; zum teil veröffentl. 1638 im Pſälterlein der PP der Societät Jeſu; vgl. Bäumker, Das kath. dtſche Kirchenlied I [1886], 97; oft gedr., zuletzt nach der Ausg. v. Kl. Brentano, neuhrsg. v. Alf. Weinrich [1908]), eine Sammlung geiſtl. Lieder voll Andacht u. tiefer Innigkeit, in der S. zeigen wollte, daß Gott auch in der dtſchn Sprache ſ. Poeten habe. ‚Eines der ſolideſten u. rührendſten Andachtsbücher (Leibniz) iſt S.s ‚Guldines Tugendbuch', das iſt Werk u. Übung der dreyen Göttl. Tugenden (Köln 1649, zuletzt hrsg. 1894). Berühmt iſt die Cautio criminalis (Rinteln 1631 [anonym], Frankfurt a. Main ^{2}1632 u. ö., zuletzt Augsb. 1731, mehrf. überſ., dtſch Frankf. 1649), worin auf Grund perſönl. Erfahrung mit Freimut, Scharfſinn u. Gründlichkeit die Ungerechtigkeit in den Hexenprozeſſen nachgewieſen wird; das Werk machte S. zum Wohltäter ſs Vaterlandes u. der Menſchheit (vgl. Art. Hexenprozeſſe). — Biogr. v. Cardauns (1884), v. Diel-Duhr (^{2}1901), Ergänzung im HJG 1900 u. 1905, v. Ign. Gebhard (1893). Th. Ebner, ‚Samml. gemeinverſtändl. wiſſenſch. Vorträge', NF 291 H. (1898). Schachner, Naturbilder in S.s Dichtungen (1906). A. Jungbluth, Dichterſprache (Diſſ. 1907). Sotwel 267. Sommerv. VII, 1424/31. G. G.

Speculum humanae salvationis, ſ. Heilsſpiegel. Nach Perdrizet, Étude sur le Sp. h. s. (Thèse, Par. 1909, dazu HJG 30 [1909], 722) iſt ſein Verf. ¶Ludolf v. Sachſen.

Speculum perfectionis, Titel zuſammenhangsloſer, ſpiritualiſtiſch gefärbter Erzählungen aus d. Leben des hl. Franz v. Aſſ., erſtmals hrsg. v. P. Sabatier (Par. 1898), in kürzerer, angebl. älterer Form v. L. Lemmens (Quaracchi 1901). Sabatier ſchrieb das Werk dem Bruder Leo, Franzens Vertrautem u. Beichtvater, zu u. datierte es 1227 (auf Grund einer Pariſer Hſ). Die Sammlung entſtand indes 1318 (Florentiner Hſ), zT. aus älteren Aufzeichnungen, wahrſch. jenen der ¶Tres socii (1246). Spätere Überarbeitungen u. Ausg. erſchienen unter d. Titel Speculum vitae b. Francisci et sociorum eius (Ven. 1504, Metz 1509; Antw. 1620; ebd. 1621; Köln 1623; Raab 1752). — W. Goetz, Quellen z. Geſch. d. hl. Franz v. Aſſ. (1904), 147. H. Tilemann, S. p. u. Legenda trium sociorum (1902). L. O.

Speier, Bistum, ſ. Speyer.

Speinshard, ehem. Präm.-Abtei in der Oberpfalz, gegr. 1145, Tochterkl. v. ¶Wilten. Unter d. 29. Propſte Gg. Taurus v. Guntzendorf († 1503) wegen ſ. großen Verdienſte um die Reform der Ordensſtifte in Böhmen zur Abtei erhoben, erlag unter Abt Joh. Gries den relig. Wirren, konnte 1661 wieder zurückgewonnen werden, erhielt aber erſt 1691 wieder einen Abt; 1803 aufgehoben. Die Kloſterkirche mit herrl. Stukkaturen iſt jetzt Pfarrkirche, die Bibliothek kam nach Amberg. — Hugo II, 883 ss. Blößner, Die Äbte v. S. nach der Kirchenſpaltung (1904). Scheglmann III 2, 350/75. Kunſtdenkmale Bayerns II, 11. Heft, 125/47. † X. Kl.

Speiſegeſetze, jüdiſche, ſ. die Artikel Rein u. Unrein u. Apoſteldekret.

Spencer, Herbert, engl. Philoſ., * 27. 4. 1820 zu Derby, † 8. 12. 1903 zu Brighton; genannt der ‚Philoſoph des Darwinismus', weil er, aber ſchon vor Darwins Theorie, den Begriff der Entwicklung als Grundlage für eine neue umfaſſende Weltanſchauung benützte, die zugl. eine Verſöhnung des Humeſchen ¶Skeptizismus u. der ſchottiſchen Common-sense-Philoſ. bieten ſollte. Er iſt Agnoſtiziſt, inſofern er das Abſolute als letzte Urſache alles Seienden für unerkennbar hält. Aufgabe der Philoſ. iſt nur, die Manifeſtationen des Abſoluten zu erklären; ihre Grundform iſt die Evolution, beſtehend in den Prozeſſen der Differenzierung des Einfachen zum Mannigfaltigen u. der Integration der vielen Einzelerſcheinungen zu neuen vollkommeneren Einheiten; ſobald das Ziel der Entwicklung, Gleichgewichtslage inf. der vollſtänd. Anpaſſung der inneren an die äußeren Beziehungen, erreicht iſt, geht die Evolution in die Diſſolution über. Das Leben iſt die fortſchreitende Adaptation der inneren an die äußeren Beziehungen begleitet vom Überleben der paſſenden Funktionen. Unter dieſem Geſichtspunkt gibt S. eine Erklärung der organ. Erſcheinungen, des geiſtigen u. ſozialen Lebens; den pſych. Erſcheinungen liegt eine unerkennbare geiſt. Subſtanz zugrunde. Das Kriterium der Wahrheit iſt die Unbegreiflichkeit des Gegenteils. Der erkenntnistheoret. Standpunkt S.s iſt der des transfigured realism. In ſeiner Soziologie führt S. den Urſprung der Religion auf Ahnenkult u. die polit. Organiſation auf die Bedürfniſſe des Krieges zurück. Die Ethik S.s iſt rationaler Utilitarismus. Selbſterhaltung u. Erhaltung der Art ſind Endzweck alles Handelns; ſittlich gut od. ſchlecht iſt das Handeln, je nachdem es ſm Endzweck angepaßt iſt. Das a priori der moral. Verpflichtung iſt (wie auch angeborne Vorſtellungen) für das Individuum wohl da, aber nur als Entwicklungsprodukt der Vererbung. Hauptw.: System of Synthetic Philosophy (10 Bde, Lond. 1862/96; dtſch v. Vetter 1875/97, ^{2}1901 ff. v. Carus; enthält First Principles, Princ. of Biology, Princ. of Psychol., Princ. of Sociol., Princ. of Morality); The Classification of the Sciences (ebd. 1864); Education Intellectual, Moral and Physical (ebd. 1861, ^{2}1905, dtſch v. Fr. Schultze ^{5}1905); Essays (2 Bde, 1858/63; NA. 1891 in 3 Bdn); Descriptive Sociology (8 Bde, Lond. 1873 ff. mit Duncan, Schepping, Collier); Autobiography (2 Bde, Lond. 1904, dtſch mit Vorwort v. L. Stein 1905). Bibliogr. bei Überweg-Heinze IV^{10}, 444. 480 ff.; dazu: O. Gaupp (^{3}1906); L. Roth, Schelling u. S. (Bern 1901); Salvadori, L'etica evolutionista (Turin 1903); Thomſon (Lond. 1906); L. v. Wieſe, Zur Grundlegg der Geſellſchaftslehre (1906); H. Collins, Epitome (Lond. 1889, dtſch v. Carus 1900); Schwarze, Die Ethik S.s (Diſſ. Leipz. 1907). Häberlin (1908); Laminne, La philos. de l'inconnaiss., la théor. de l'évol. (Brüſſel 1908). O. Wecker.

Spener, Philipp Jak., der Stifter des ¶Pietismus, * 13. 1. (a. St.) 1635 zu Rappoltsweiler im Oberelſaß, † 5. 2. 1705 zu Berlin; trat als Student in Genf zu ¶Labadie u. damit zum reformierten Pietismus in Beziehung. Sein Intereſſe galt aber damals mehr der Heraldik. Seine Hist. insignium illustrium (Frankf. 1680, ^{2}1717) u. Theoria insignium illustr. (ebd. 1690) begründeten ſpäter in Deutſchl. die wiſſenſchaftl. Behandlung dieſer Disziplin. 1663 Freiprediger in Straßburg, 1664 Dr theol. dortſelbſt, 1666 Senior des geiſtl. Miniſteriums in Frankfurt a. M., ſuchte S. in ſ. Predigten wahres chriſtl. Leben zu wecken u. hielt ſeit 1670 in ſ. Hauſe, ſeit 1682 in der Kirche mit Erwachſenen bibl. Erbauungsſtunden (Collegia pietatis). 1686 als Oberhofprediger nach Dresden berufen, wurde er bald in den großen Streit über den Pietismus verwickelt. Der Widerſtand der Leipziger theol. Fakultät gg. die Collegia biblica ſr Schüler ¶Francke, Paul Anton u. Joh. Kaſp. Schade, beſ. die Erbitterung des Kurf. Joh. Georg III wegen einer beichtväterl. Ermahnung S.s ob deſſen Lebenswandels (1689), machte ihn in Sachſen unmöglich. 1691 erhielt er einen Ruf als Propſt an der St Nikolaikirche u. als Konſiſtorialaſſeſſor in Berlin, wo er ſ. Wirkſamkeit unter fortdauernden Angriffen fortſetzte. Seine reformator. Anſichten vom Kirchentum ſprach er aus in ſ. ‚Pia desideria od. herzl. Verlangen nach gottgefälliger Beſſerung der wahren evang. Kirche' (Frankf. 1676) u. in ſ. ‚Allg. Gottesgelahrtheit aller gläub. Chriſten u. rechtſchaff. Theologen' (ebd. 1680), wozu ſpäter noch ſ. ‚Theol. Bedenken' (Halle 1700/02, 4 Bde) kamen. Während die 1694 geſtiftete Univ. Halle ganz unter ſ. Einfluß ſtand, ſtellte die theol. Fakultät in Wittenberg (1695) 264 Abweichungen S.s v. der Kirchenlehre zuſammen. S. gelang es nicht, durch ſ. ‚Aufricht Übereinſtimmung mit der Augsb. Konfeſſion' die Gegner zu beſchwichtigen. — Hoßbach (2 Bde, ^{3}1861). Ritſchl, Geſch. des Pietismus II (1884). P. Grünberg (3 Bde. 1893/1906); derſ. in RE 18, 609/22. A. Koch.

Spengler, Lazarus, * 13. 3. 1479 zu Ansbach, † 7 9. 1534 zu Nürnberg; Ratſchreiber u. Genannter des Rats in Nürnberg, trat mit mehreren Schriften für die Lehre Luthers ein u. trug viel zum Siege derſelben in Nürnberg bei. Auf Ecks Betreiben mit d. Kirchenbann belegt. — Haußdorf (Nürnb. 1740). Meyer (1830). Preſſel (1862). Kalkoff (Progr. Breslau 1896). Beiträge zur bayer. KG 2 (1896). Ludewig, Politik Nürnbergs im ZA der Reformation (1893). Luthers Werke (Weimarer Ausg.) XXX, 215 ff. Schornbaum, Zur Politik des Markgr. Georg v. Brandenburg (1900). RE 18, 622 ff. Schtt.

Speratus (Spret), Paul, Reformator, * wahrſch. 13. 12. 1484 zu Rötlen bei Ellwangen, † 12. 8. 1551 zu Marienwerder; ſtud. in Paris u. Italien, päpſtl. u. kaiſ. Pfalzgraf, ſeit ca. 1512 Prediger in Salzburg, Dinkelsbühl u. Würzburg, wo er ſich dem Luthertum zuwandte (Juli 1520–21. 11. 1521; vgl. Kolde, Beiträge zur bayer. KG 6 [1900], 49/75). Nach einigem Umherirren (6. 1. 1522 Predigt ‚Vom hohen Gelübde der Taufe' im Stephansdom zu Wien) Pfarrer zu Iglau in Mähren, wurde er als Ketzer z. Feuertod verurteilt; auf die Fürbitte angeſehener Magnaten begnadigt, ging er 1523 nach Wittenberg zu Luther. Durch deſſen Empfehlung v. Hzg ¶Albrecht nach Preußen berufen, arbeitete er fortan als Schloßprediger in Königsberg u. (ſeit 1530) als ‚Biſchof' v. Pomeſanien neben ¶Briesmann u. ¶Poliander in hervorr. Weiſe an der Feſtigung der prot. preuß. Landeskirche, deren genuin luther. Charakter er weſentlich beſtimmte. Unermüdl. kämpfte er in Wort u. Schrift u. Viſitationen gegen kirchl. Mißſtände u. theol. Gegner (Schwenkfeldianer, Wiedertäufer u. a.). Einige ſr nicht zahlr. Lieder — bereits das 1. luther. Geſangbuch (1524) enthielt deren 3 — finden ſich noch heute in manchen prot. Geſangbüchern, am berühmteſten: ‚Es iſt das Heil uns kommen her' (vgl. Budde in Zeitſchr. f. prakt. Theol. 14 [1892], 1/16). — Tſchackert (1891); derſ., Urkundenbuch z. Reformationsgeſch. des Hzgt. Preußen (3 Bde, 1890). Coſack (1861). J. Zeller in Württ. Vierteljahrsh. 16 (1907), 327/58; 18 (1909), 180/5. RE 18, 625/31. [J. Z.]

Speuſippus, Eleuſippus u. Meleuſippus, Martyrer unter Mark Aurel. Nach den nicht ganz zuverläſſ. Akten ſollen ſie Drillinge geweſen ſein u. aus Kappadokien ſtammen; ſie ſeien mit Neonilla (ihrer Großmutter), Neon, Jonilla u. Turbo getötet worden, ohne vorher die Taufe empfangen zu haben. Die Reliquien ſeien nach Frankreich u. ſpäter wenigſtens z. Teil nach Ellwangen übertragen worden. Feſt 16. Jan. — Die wahrſch. ſpäter überarb. Akten in AsJan. II, 73/80 u. v. Loparev (Petersb. 1904); ergänzt in AnBoll 2 (1883), 378/80; griech. Text mit lat. Verſion neuhrsg. in H. Grégoire, Saints jumeaux et dieux cavaliers (Par. 1905). — C. Weyman im HJG 29 (1908), 575/82. BHL 1133 ss. BHG^2 233. Ch. B.

Speyer, Bistum. **I. Geſchichte.** Die Stadt S. (Speier, Spira, Spire) führt ihren Urſprung auf die keltiſche Siedelung Noviomagus zurück, die um 72 v. Chr. v. den german. Nemetern unter Arioviſt beſetzt wurde. Nach deren Unterwerfung durch Cäſar, wurde der ſtrategiſch günſtig gelegene Ort ein röm. Kaſtell, um das ſich bald eine Stadt lagerte, die ſeit Anf. des 4. Jh den Namen Colonia Nemetum od. Nemetia führte. Als Oberhirt der dort. Chriſtengemeinde erſcheint ein Biſch. Jeſſe in den Akten der Synoden v. Sardica (343) u. Köln (346). Auf den Trümmern des v. Attila 451 gänzl. zerſtörten röm. Munizipiums erhob ſich unter fränk. Herrſchaft eine neue Stadt, die ſeit dem 7. Jh unter d. Namen Spira als ſtänd. Biſchofsſitz erſcheint. Als 1. Glied einer ununterbroch. Reihe v. 89 Biſchöfen erſcheint Hulderich in den Akten der Pariſer Synode v. J. 614. Unter ſ. Nachf. Athanaſius wurden der ältere St Stephansdom u. das Benediktinerkl. St German ſüdl. der Stadtmauern gegründet. Von Papſt Zacharias wurde das Bistum S. am 4. 11. 748 der Metrop. Mainz als Suffr. unterſtellt. Die S.er Biſchöfe in der Zeit der Karolinger u. Ottonen wurden zumeiſt dem Kloſter ¶Weißenburg i. Elſaß entnommen u. erlangten v. den Kaiſern viele Gnaden für ihre Kirche, der dann noch mehr Gunſtbezeugungen durch die Salier folgten. Konrad II legte 1030 den Grundſtein zum heut. Mariendom (1061 eingeweiht) u. nach der Tradition am ſelben Tage z. Stiftskirche des hl. Johann Ev. in S. Der Dom war zum Mauſoleum der neuen Kaiſerdynaſtie beſtimmt. Ihm brachte Heinrich III 1047 das heute noch vorhandene Haupt des hl. P. Stephan I aus Italien mit, während die Stiftskirche z. hl. Joh. Ev. den Leib des hl. Abtes ¶Guido v. Pompoſa († 31. 3. 1046) erhielt, der fortab als 2. Stiftspatron u. Schutzheiliger der Stadt verehrt wurde. Die perſönl. frommen u. tücht. Biſchöfe Rudiger gen. Hutzmann (1073/90) u. Joh. I Graf im Kraichgau (1090/1104) lebten u. ſtarben als dankbare Anhänger K. Heinrichs IV, des großen Guttäters ihrer Kirche, im Banne. Biſch. Johann verſetzte die Benediktiner vom St Germansberg bei S. in das Kloſter Sinsheim u. die dort. Chorherren auf den St Germansberg. Unter Biſch. Günter (1146/61) kam zu Weihnachten 1146 der hl. Bernhard nach S. u. bewog durch ſ. begeiſterte Predigt den Kg Konrad III z. Kreuzzug. Die S.er Biſchöfe der Stauferzeit weilten viel am Hofe, wo 2 derſelben, ¶Konrad III v. Scharfenberg (1200 bis 1224) u. Heinr. II v. Leiningen (1245/72), die Kanzlerwürde bekleideten. Unter Biſch. Friedrich v. Bolanden (1272/1302) erreichte die Bürgerſchaft v. S. unter harten Kämpfen ihre Unabhängigkeit vom biſchöfl. Regiment, die ſ. Nachfolger Sibodo v. Lichtenberg (1302/14) förml. verbriefen mußte. Unter ihm wurden die beiden Gegenkönige Adolf v. Naſſau u. Albrecht v. Öſterreich (1309) im Königschor des Domes beigeſetzt, wo außer den 4 Saliern auch Philipp v. Schwaben u. Rudolf v. Habsburg die letzte Ruheſtätte gefunden hatten, u. wo die 12 Stuhlbrüder, eine Laienbruderſchaft, ohne Unterlaß für die Seelenruhe der Herrſcher beteten. Auch in der nunmehr. freien Reichsſtadt fehlte es in der Folge nicht an Reibungen zw. der ‚Pfaffheit‘ u. Bürgerſchaft, die unter Biſch. Raban v. Helmſtadt (1397/1430), dem Kanzler des röm. Kgs Rupprecht, in offene Fehde ausarteten. Der kurpfälz. Kanzler Matthias ¶Ramung, der 1464 die S.er Mitra erhielt († 1478), verdient als Reformator der Sitten bei Klerus u. Volk, als Regenerator des Hochſtifts, über deſſen Untertanen, Güter, Gefälle u. Rechte er eigene Verzeichniſſe anlegen ließ, u. als Begründer eines vorzügl. Kanzleiweſens (Anlage einer Diözeſanmatrikel) beſ. Hervorhebung. Durch Einführung der Reformation in Baden, Württemberg u. Kurpfalz verlor die Diöz. S. 2 Drittel ihrer Kirchen u. Pfründen u. wurde das Amt der 4 S.er Archidiakone im Lebensnerv getroffen. In den noch verbliebenen Bistumsteilen ſuchte Biſch. Eberhard v. Dienheim (1581/1610) die tridentin. Reformen durchzuführen (Landesherrl. Verordnung betr. die tridentin. Eheſchließungsform v. 1. 7. 1582) u. ließ zu dieſem Zweck durch den Generalvikar Dr Beatus Moſes 1583/84 eine gründl. Diözeſanviſitation vornehmen. Was unter ſ. gleichgeſinnten Nachf. Philipp Chriſtoph v. Sötern (1610/52) durch die Erfolge der Liga u. durch das Reſtitutionsedikt dem Bistum u. Hochſtift zurückgewonnen wurde, ging im Weſtfäl. Frieden ſo zieml. wieder alles verloren. Nach kurzer Ruhe brachten die Raubkriege Ludwigs XIV neue Drangſale, die in der Verbrennung der Biſchofsſtadt u. des herrl. Kaiſerdomes (1689) ihren Gipfel erreichten. Gelegentl. der ſog. Reunionen wurden ſeit 1684 durch den franz. Intendanten Groupillière im kurpfälz. u. zweibrück. Gebiet eine Reihe reform. Kirchen wieder dem kath. Kultus zugeführt u. im Frieden von Ryswyk (1697) durch die ſog. ¶Ryswyker Klauſel u. die Chàmoyſche Liſte auch rechtl. zu erhalten geſucht. Die Bemühungen des ebenſo frommen wie geſchäftsgewandten Biſchofs Hartard v. Rollingen (1711/18), in die verworrenen Verhältniſſe ſs Bistums Ordnung zu bringen (Diözeſan-Viſitation v. J. 1718) u. ſein von den feindl. Kriegshorden ausgeſogenes u. verwüſtetes Fürſtentum wieder beſſeren wirtſchaftl. Verhältniſſen zuzuführen, wurden v. ſn Nachfolgern, den Kardinälen Damian Hugo Graf ¶Schönborn (1719/43), dem Erbauer des Bruchſaler Schloſſes, u. Franz Chriſtoph v. Hutten (1743/70) mit Eifer u. Erfolg fortgeſetzt. Der vorletzte Fürſtbiſch. Auguſt Graf Limburg-Styrum (1770/97) erwarb ſich durch ſ. furchtloſe, ſtrengkirchl. Haltung gegenüber den romfeindl. Beſtrebungen des ¶Emſerkongreſſes die Anerkennung aller Gutgeſinnten. Die v. ihm 1772/8 mit großen Koſten wiederhergeſt. Domkirche wurde 1794 v. den franz. Revolutionshorden verwüſtet u. er ſelbſt z. Flucht aus ſ. Diözeſe genötigt. Durch das franz. Konkordat v. 1801 wurde der linksrhein. Bistumsteil ſamt der Biſchofsſtadt dem neugebildeten Bist. Mainz zugeteilt, u. dem letzten Fürſtbiſch. Wilderich Graf v. Walderdorf (1797/1810) verblieb nach völligem Verluſt ſr weltl. Herrſchaft an Baden (1802) nur mehr die geiſtl. Leitung der 6 rechtsrhein. Dekanate ſr Diözeſe. Im bayer. Konkordat v. J. 1817 wurde das reorganiſierte Bistum S. auf das Gebiet des damal bayer. Rheinkreiſes (ſeit 1837 Pfalz benannt) zirkumſkribiert u. der neuerrichteten Metrop. Bamberg unterſtellt. Unter Biſch. Nik. ¶Weiß (1842/69) erſtrahlte durch die Munifizenz Kg Ludwigs I v. Bayern u. die Kunſt Schraudolphs der alte Kaiſerdom in neuem, niegeſehenen Glanze. Im Auguſt 1900 veranlaßte das allg. Intereſſe für die Beiſetzungsweiſe der deutſchen Kaiſer die bayer. Regierung zur Veranſtaltung umfaſſender u. ergebnisreicher Ausgrabungen im Königschor des Domes u. zur Herſtellung einer würd. Gruft mit Altar. — **II. Statiſtik.** Das jetz. Bistum deckt ſich nur zu 1 Viertel mit dem früheren, die übrigen 3 Viertel gehörten vor der Reformation bzw. vor der franz. Revolution zu den Diöz. Worms, Mainz, Metz u. Straßburg. Nach d. Schematismus 1909 zählt das Bist. in der unmittelbaren Biſchofsſtadt u. in 12 Dekanaten 235 Pfarreien, 6 Expoſituren u. 83 ſtänd. Kaplaneien, 377 Welt-

u. 10 Ordenspr., 413481 Kath. neben ca. 500000 Prot. Die männl. Orden ſind durch 1 Minoriten- u. Kapuzinerkloſter vertreten, die weiblichen durch Schw. vom 3. Orden des hl. Dominikus von der Buße mit Klauſur (St Magdalenenkloſter in S.), arme Schulſchw. vom 3. Orden des hl. Dominikus v. d. Buße ohne Klauſur (an 32 Orten), Schw. v. armen Kinde Jeſus (Waiſenhaus zu Landſtuhl), Engl. Fräulein (in Landau), 42 Filialen der Franziskanerinnen v. Mallersdorf, 22 Filialen der Töchter des Allerh. Heilandes aus d. Mutterh. zu Oberbronn u. der Filialanſtalt der Franziskannerinnen aus d. Mutterh. zu Dillingen a. D. — III. Lit. Ph. Simonis, Beſchreibg aller Biſchöfe, Klöſter u. Pfarreien v. S. (Freiburg 1608). Remling, Geſch. der Biſchöfe zu S. (2 Bde, Mainz 1852/4); derſ., Urkundenb. zur Geſch. der Biſchöfe zu S. (2 Bde, 1852 f.); derſ., Neuere Geſch. der Biſchöfe zu S. (1857); derſ., Urkundl. Geſch. der ehem. Abteien u. Klöſter im jetz. Rheinbayern (2 Tle, 1836/8); derſ., Das Reformationswerk in der Pfalz (1846). Geiſſel, Der Kaiſerdom zu S. (3 Bde, 1828); derſ., Die Kirchenſprengel des alten Bist. (1828). Glasſchröder, Die S.er Bistumsmatrikel des Biſch. Math. Ramung, in den Mitt. des hiſtor. Vereins der Pfalz 28 (1907), 75/126 (mit Diözeſankarte); derſ., Das Archidiakonat in der Diözeſe S. während des MA, in der Archival. Ztſchr. NF 10 (1902), 114 ff. Glasſchröder.

Spiegel, 1) Jak., Juriſt u. Humaniſt, * 1483 zu Schlettſtadt, † nach 1546; Schüler des ¶Hofmann Krafft, in Heidelberg 1500 bacc. art., kam in die kaiſerl. Kanzlei, wurde Geheimſekr. der Kaiſer Max I u. Karl V ſowie des Kgs Ferdinand; anfangs mit Hutten für eine deutſche Nationalkirche, ſpäter ſtreng kirchlich u. gg. Luther, 1526 penſioniert. Hauptw.: Lexicon iuris civilis (Straßb. 1538 u. ö.). — Knod (1884/6). ADB 35, 156/8. — 2) **Ferd. Auguſt S.**, Graf zu Deſenberg, Erzb. v. Köln, * 25. 12. 1764 auf Schloß Canſtein in Weſtfalen, † 2.8.1835 zu Köln; wurde 1799 Domdekan in Münſter u. Prieſter, 1813 von Napoleon eigenmächtig z. Biſchof v. Münſter ernannt, vom Papſt nicht beſtätigt, 1824 Erzb. v. Köln; verdient um Bildung des Klerus u. Organiſation der Diözeſe, jedoch der preuß. Regierung ganz gefügig, weshalb er 1834 die v. ¶München u. ¶Bunſen entworfene geheime Konvention in Berlin unterſchrieb, wonach zur kath. Trauung gemiſchter Paare keinerlei Garantie betr. Kindererziehung nötig war. So legte er den Grund zum Kölner Konflikt, der unter ſ. Nachfolger Klemens Aug. ¶Droſte-Viſchering ausbrach; er begünſtigte auch den ¶Hermeſianismus. — Ley, Köln. Kirchengeſchichte (1882), 663 ff. Brück II, 268 ff. Nippold, Die vertrauten Briefe des Erzb. S. (1889). Franz in HpB 120 (1897), 732 ff. St. K.

Spiel (ludus) iſt jede, meiſt in Gemeinſchaft mit andern der Erheiterung od. Erholung gewidmete Beſchäftigung. Der erziehl. Wert des S.es, ſchon v. Geſetzgebern u. Philoſophen des Altertums erkannt, iſt beſ. durch Rouſſeau, die Philanthropen, Peſtalozzi u. Fröbel betont u. zur Geltung gebracht worden. Man unterſcheidet Kunſt- u. Glücks-S.e, je nachdem mehr die Geſchicklichkeit (zB. Kegel-, Billard-S.) od. der Zufall (Lotto-, Würfel- u. Karten-S.) entſcheidet. An ſich ſind beide erlaubt. Da, wo man beim S. nur auf Gewinn ausgeht od. wo das S. bitterer Ernſt od. gar Leidenſchaft wird, beginnt die ſittl. Gefahr; wird die Selbſt- od. Nächſtenliebe durch Verſchwendung von Geld u. Zeit od. die Gerechtigkeit durch Betrug verletzt, ſo iſt das S. Sünde. Die eigentl. Geld- od. Hazard-S.e ſind deshalb mindeſtens zweideutig, unter Umſtänden ſchwer ſündhaft u. ſtaatl. verboten (Trid. s. XXII de ref. cap. 1; s. XXIV de ref. cap. 12). — Wie das S. in den rechten Grenzen erlaubt iſt, ſo auch der S.-Vertrag, wornach die Teilnehmer dahin übereinkommen, dem Sieger den ausgeſetzten Preis zu geben. Solche Verträge ſind indes vielfach ſittl. bedenklich, da ſie leicht aus Arbeitsſcheu od. bloßer Gewinnſucht hervorgehen od. Verſäumnis der Berufspflichten u. andere Sünden zur Folge haben. Verd cbl. ſind die S.banken (ſog. S.höhlen), indem ſie Tauſende in Not, Elend u. Verzweiflung ſtürzen od. zum Selbſtmord treiben. — Thomas, S. th. II/II, q. 168. Schwane, Die theol. Lehre uber die Verträge (1871), 185 ff. Lazarus, Die Reize des S.es (1883, ^{2}1907). KL IX, 614 ff. A. Koch.

Spieß, Meinrad, Muſiktheoretiker u. Komponiſt, Schüler Joſ. Ant. Bernabei's in München, * 24. 8. 1683 zu Honſolgen (Schwaben), † 12. 7. 1761 im Kloſter Irſee. Seine Kompoſitionen (21 Meſſen, 22 Offertorien, 26 marian. Antiphonen, Charwochenreſponſorien, Veſperpſalmen ꝛc.) wie ſ. Schriften Tract. musicus compositorio-practicus (Augsb. 1746) wollten der Hebung der tiefgeſunk. Kirchenmuſik dienen. — Cäzil. Kalender 1882, 68 ff. Kirchenmuſik. Jahrbuch 1903, 67 ff. K. W.

Spillmann, Joſ., SJ (ſeit 28. 9. 1862), * 22. 4. 1842 zu Zug (Schweiz), † 23. 2. 1905 zu Luxemburg; 1880/99 Redakteur der ‚Kath. Miſſionen‘ u. Mitredakteur der StML. Vorzügl. Erzählertalent, gemütsreich u. volkstümlich. Schr. außer (hiſtor.) Romanen, Novellen u. Erzählungen (Volks-Ausg. in 14 Bdn 1905 ff.), eine ‚Geſch. der Katholikenverfolgung in England‘ (5 Bde, 1900/5, I^{2} u. II^{2} 1910). — StML 69 (1905), 1/22. Areuburg (1905). G. G

Spina, 1) Alfonſo de, Min, ſ. Alfon Lopez de S. (Bd I, Sp. 139). — 2) **Bartol.**, OP, Theol., * um 1480 zu Piſa, † 1546 zu Rom; Prof. der Theol. an der Ordensſchule zu Verona u. den Univ. Bologna u. Padua. Im Juli 1542 ernannte ihn Paul III z. Magister s. Palatii; als ſolcher gehörte er dem Kollegium der 5 päpſtl. Theologen an, denen die Begutachtung der auf d. Trienter Konzil zu behandelnden Fragen oblag. Von ſ. zahlr. Schriften (z. größten Teil gedruckt in 3 Foliobdn, Ven. 1519/35), aus dem theol., kanon. u. philoſ. Gebiet, ſind beſ. zu nennen das Propugnaculum Aristotelis de immortalitate animae contra Thom. Cajetanum u. die Tutela veritatis de immortalitate animae contra Petr. Pomponatium. In ſ. Polemik war er ſtets ſchroff u. leidenſchaftlich. — SSOP II, 126 ss. Hurter II^{3}, 1385/7. [B. M. R.]

Spinello, Aretino, ital. Maler, * um 1333 zu Arezzo, † 14. 3. 1410 ebd.; durch ſ. Lehrer Jac. da Caſentino u. Taddeo Gaddi ein Nachf. Giottos, v. herber Größe in ſ. zahlr. lichten Fresken, die das neue Raumgefühl, wie es Giotto gezeigt hatte, ſchon ſchematiſch erweitert zeigen; häufig auch v. einer gewiſſen Umſtändlichkeit der Erzählung. Im Dom ſ. Vaterſtadt ein Kruzifix (ſtark übermalt), in der Sakriſtei v. S. Miniato bei Florenz die Legende des hl. Benedikt (ca. 1385), inhaltsreiche, durch lebendige u. ſichere Charakteriſtik der Geſtalten wirkende Fresken, in S. Caterina a Antella bei Bagno di Ripoli 11 Szenen aus d. Leben der hl. Katharina, im Campo Santo zu Piſa 3 Fresken, im Palazzo Pubblico zu Siena vorzügl. Zeremonienbilder (14 Szenen aus Barbaroſſas u. Alexanders III Leben). Für die kunſtgeſchichtliche Stellung S.s iſt beſ. wichtig das Dreiblatt der Kreuzigung mit je 3 Heiligen auf den Seitenteilen in den Uffizien u. die bezeichnete u. datierte (1391) Tafel der Akademie in Florenz. — L'Arte 9 (1906), 203. Jahrb. der preuß. Kunſtſamml. 27 (1906), 208/23. Ztſchr. f. bild. Kunſt, NF 17 (1906), 262 ff. F. Lh.

Spinola, 1) Chriſtoph (II) Royas de, OSF, Biſch. v. Wiener-Neuſtadt, * 1626 zu Roermond in Geldern, † 12. 3. 1695 zu W.-N.; aus altſpan. Geſchl., trat zu Köln, wo er ſtudierte, in den Franziskanerorden, lehrte Philoſ. u. ſcholaſt. Theol., wurde in Spanien General der Ordensprovinz u. folgte 1661 der Infantin Marg. Thereſia nach Wien, wo ihn K. Leopold I im Diplomatendienſt verwendete, 1668 z. Tit.-Biſch. v. ¶Knin u. 19. 1. 1686 z. Biſch. v. Wiener-Neuſtadt erhoben. Durchdrungen v. der Idee der Wiedervereinigung der Kath. u. Prot. trat er nach einigen Verſuchen in Ungarn u. Siebenbürgen mit hervorr. prot. Theologen Deutſchlands in Verbindung, beſ. mit Molanus, Calixt, Leibniz (vgl. Kiefl, Der Friedensplan des Leibniz [1904]) u. dtſchn Fürſtenhöfen wie Hannover u. Brandenburg (vgl. Landwehr, S.s Unionsbeſtrebungen in Brandenb. [1887]), denen er 1683 ſ. Unionsprogramm (Regulae circa christianorum omnium ecclesiasticam unionem) vorlegte, das die Prot. 1684 mit der Denkſchr. Methodus reducendae unionis eccl. inter Romanenses et Protestantes erwiderten. Franzöſ. Hofintriguen vereitelten ſ. Bemühungen, u. ſelbſt als K. Leopold ihn 20. 3. 1691 z. Generalkommiſſär für die kirchl. Union in Öſterr.-Ungarn ernannte, konnte er nicht viel erreichen, da ſeine zu weitgehenden Konzeſſionen an die Proteſtanten (Laienkelch, Prieſterehe, deutſcher Gottesdienſt, Aufhebung der Trienter Konzilsbeſchlüſſe bis zu einem neuen Konzil) auf ſtarken Widerſpruch ſtießen u. in Rom nicht gebilligt wurden. — Hering, Geſch. der kirchl. Unionsverſuche II (1838), 208 ff. KL XI, 620/5. RE 18, 652/4. ADB 35, 202/4. — [Ch. G.]

— 2) **Karl**, SJ (ſeit 1584), Mart., ſel., * 1564 zu Prag aus der ital., gräfl. u. in kaiſerl. Dienſt ſtehenden Familie der S., † 10. 9. 1622 zu Nagaſaki (Japan); 1594 Prieſter, auf ſ. Bitten den auswärt. Miſſionen zugewieſen. Sein 1. Verſuch (1597/9), nach Japan zu reiſen, mißlang auf abenteuerl. Irrfahrt. Nach langer 2. Reiſe (1599/1602) ans Ziel gelangt, wirkte er 18 Jahre als Miſſionär, Oberer zu Meako u. Miſſionsprokurator zu Nagaſaki. 1618 wurde der hochgemute, ſeeleneifr. Mann ein Opfer der Chriſtenverfolgung; nach 4jähr. qualv. Kerker zu Omura ward er zu Nagaſaki mit 51 Genoſſen lebendig verbrannt. 7. 7. 1867 ſeliggeſpr. Feſt 11. Sept. Ein Brief v. ihm aus d. Gefängnis vom 28. 9. 1621 abgedr. in AnBoll 6 (1887), 52/62; ebd. S. 63/6 Bibliographie, S. 67/72 eine Überſicht über ſ. Korreſpondenz. — F. Spinola (Rom 1628 u. ö.; Monza 1876; lat. Antw. 1630). Seguin (Tournai 1868). Broeckaert (Brüſſel 1868). Cornely (1868). [H. B.]

Spinoza (auch d'Eſpinoſa), Baruch de, Philoſ., * 24. 11. 1632 zu Amſterdam als Sprößling einer aus Portugal vertriebenen jüd. Familie, † 21. 2. 1697 im Haag. **I. Leben.** Zum Rabbiner beſtimmt erhielt S. ſ. erſte Bildung durch den gelehrten Talmudiſten u. Antikabbaliſten Moſes Morteira; zu relig. Zweifeln disponierte bereits die Kenntnis älterer jüd. Skeptiker, wie Ibn Eſra († 1167) u. namentl. Chasdai Crescas († 1410; vgl. Joel, Ch. C.s Religionsphiloſ. ꝛc. [1866] u. Zur Geneſis der Lehre S.s [1871]). S.s Sinneswandlung vollendete ſich, als er die pantheiſt. Naturphiloſ. der Renaiſſance u. namentl. die rationaliſt. Erkenntnislehre des Carteſius näher kennen lernte; mit der Scholaſtik wurde er nur durch zeitgenöſſ. Lehrbücher oberflächl. bekannt. Auf Verweigerung eines v. der Synagoge geforderten Widerrufs 1656 in den großen Bann getan u. vom Magiſtrat zum Verlaſſen der Stadt genötigt, nahm er fortan den Vornamen Benediktus an, ohne einer anderen Konfeſſion beizutreten. Er lebte zurückgezogen in Rhynsburg, Vorburg u. ſeit 1670 im Haag, durch Schleifen optiſcher Gläſer ſich ernährend, alle Zuwendungen philoſ. Freunde u. 1673 einen Ruf an die Univ. Heidelberg, bei dem man Geſinnungsverhehlung bedingte, ablehnend. Der Lauterkeit ſr Lebensführung huldigen auch die Gegner ſr Lehre, doch wurde ſie neuerdings v. deren Anhängern ins Romanhafte geſteigert. — **II. S.s Philoſophie** ſtellt die folgericht. Fortbildung des carteſian. Rationalismus zu einem naturaliſt. Pantheismus dar. Aus der Weſensbeſtimmung der Subſtanz als urſachloſer causa sui ergibt ſich deren Einzigkeit u. unendliche Allheit (Monismus) u., ſoferne man darauf den Namen Gottes noch anwenden will, die Gleichſetzung von Gott u. Welt (‚Deus sive natura‘). Die Immanenz Gottes in der Welt ſchließt ein urſächl. Einwirken auf dieſe aus (‚Deus est omnium rerum causa immanens, non vero transiens‘). An Stelle des Kauſalitätsverhältniſſes v. Urſache u. Wirkung tritt für S., wenn er hierin auch nicht alle Zweideutigkeit überwindet, das logiſche Verhältnis von Grund u. Folge. Darum kann er es in ſ. Hauptwerk, der ‚Ethik‘, unternehmen, in logiſch-mathematiſch deduzierender Form (‚more geometrico‘) aus d. Begriff des Allweſens ſämtl. Einzeldinge als Modifikationen desſelben abzuleiten. Unter den unendl. vielen Attributen der unendl. Subſtanz gelten nur 2 als uns Menſchen erkennbar, Bewußtſein (cogitatio) u. Räumlichkeit (extensio). Alle empir. Einzeldinge ſind Modifikationen zugleich v. beiden Attributen, einerſeits Körper, anderſeits Ideen u. zwar entſprechen ſich beide Seiten der einen Subſtanz nach Ordnung u. Zuſammenhang vollkommen (ordo et connexio idearum idem est ac ordo et connexio rerum). Dieſer allg. Parallelismus, der im engeren anthropolog. Gebiet als pſychophyſ. Parallelismus fortgewirkt hat, ſtellt nur eine Scheinüberwindung des extremen carteſian. u. okkaſionaliſt. Dualismus dar. Er führt in der Naturphiloſophie zu einem rein mechaniſtiſchen, jede Teleologie ausſchließenden Weltbild, in der Pſychologie zur intellektualiſt. Zurückführung alles Bewußtſeinsgeſchehens auf mehr od. minder klare Vorſtellungen, deren inhaltlich beſtimmter Ablauf jede Willensfreiheit ausſchließt (Determinismus). Die einzig mögliche Freiheit des Menſchen u. damit die Forderung der ſpinoziſt. Ethik beſteht in der Herrſchaft der Vernunft über die Leidenſchaften, dh. der klaren, adäquaten Vorſtellungen über die unklaren, inadäquaten, unter welche S.s vielgerühmte Affektenlehre alle Gefühle u. Wollungen zu klaſſifizieren ſucht. Der allgemeinſte Grundaffekt, die Begierde (appetitus), iſt nichts anderes als Selbſterhaltung, Selbſtbejahung (Egoismus), die v. der Vernunft geleitete Tugend gibt deren ſicherſte Befriedigung; dazu gehört gemäß den 3 von S. unterſchiedenen Erkenntnisſtufen der unklaren Vorſtellung, des diskurſiven Begriffs u. des intuitiven Wiſſens wachſende Befreiung v. den paſſiven, aus der Einwirkung anderer Körper ſtammenden Affekten (auch von Demut, Reue u. dgl.), vermehrter Erwerb aktiver, aus reiner Selbſtbetätigung der Seele ſtammender Affekte u. als höchſtes moraliſches u. zugleich Erkenntnisgut die Anſchauung der ewigen Notwendigkeit in Gott (‚amor dei intellectualis‘; myſtiſcher Einſchlag). S.s weſentlich von Hobbes abhängige Staatslehre ſetzt Macht u. Recht jedes Einzelnen im Naturzuſtand, wohlverſtandene Eigennützigkeit u. Gemeinnützigkeit im Staatsleben einander gleich. Nur ſchwächt ſie den religiöſen Gewiſſenszwang des Hobbesſchen abſolutiſt. Staates zum äußeren Kultzwang ab. S.s im ‚theol.-polit. Traktat‘ entwickelte Religionsphiloſophie iſt folgerichtig rationaliſtiſch, leugnet Wunder u. Offenbarung u. erkennt der Hl. Schrift nur die Vermittlung moraliſch-religiöſer Lehren, nicht aber v. Erkenntniswahrheiten zu; ſ. ſkept. Unterſuchungen über Autorſchaft u. Inhalt des AT u. der Apoſtelbriefe machen ihn zum eigentl. Begründer der philol.-hiſtor. Bibelkritik; dem Heiland geſteht er rein menſchl. Vorrang vor Moſes zu. — Bis gg. Ende des 18. Jh galt S. mit Recht allgemein als Atheiſt, ſ. Lehre wurde inhaltl. abgelehnt, die ſcheinbare Exaktheit ſr Beweisführung als reich an Widerſprüchen u. Begriffserſchleichungen nachgewieſen. Bemerkenswert ſind die anonyme Widerlegungsſchrift des Benediktiners F. ¶Lamy: Le nouvel athéisme renversé etc. (Par. 1696), Bayles Kritik im Dictionnaire (Rotterd. 1697), Leibnizens Krit. Bemerkungen zur Ethik (Philoſ. Schr. hrsg. v. Gerhardt I [1875], 139 ff.), Chr. Wolffs ausführl. Widerlegung (Theol. naturalis [Frankf. a. M. 1737], 2. Teil, §§ 671 bis 716); ſpätere philoſ. Gegner ſind namentl. Herbart, Trendelenburg, J. E. Erdmann, Überweg, Volkelt, Willmann, Erhardt. Die Überſchätzung des Spinozismus begann mit ſ. poet. Umdeutung. Herder paraphraſiert in dem Büchlein ‚Gott‘ (Gotha 1787) frei S.s Pantheismus, ähnlich unklar iſt Goethes

Vorliebe für S. Deſſen ſtarker philoſ. Einfluß begann mit F. H. Jacobis Briefen an Mendelsſohn ‚Die Lehre des S.‘ (Breslau 1785) u. wuchs namentl. durch Schleiermacher, Fichte, Schellings Identitätsphiloſ. u. Hegel. Die journaliſtiſch-tendenziöſe Überſchätzung hebt mit Heine (‚De l'Allemagne‘, 1835) an; ſeitdem wird S. zu einem Schutzpatron moniſt. Freidenkertums erhöht. — **III. Werke u. Bibliographie.** Zu Lebzeiten S.s erſchienen nur eine Darſtellung des carteſian. Syſtems zu reinem Lehrzweck in geometr. Form: Renati Descartes principia philosophiae mit Anhang Cogitata metaphysica (Amſt. 1663) u. der Tractatus theologico-politicus (Hamb. 1670). Erſt die Opera posthuma (Amſt. 1677) brachten das Hauptw., die ‚Ethica‘, den zur Erkenntnis von S.s Denkentwicklung beſ. lehrreichen Tractatus de intellectus emendatione, den Tractatus politicus, ein Kompendium der hebr. Grammatik u. Briefe. Erſt 1862 wurde nach einer holländ. Überſ. hrsg. eine kurze Frühfaſſung ſ. Lehre ‚Tractatus de Deo et homine ejusque felicitate‘. Beſte Geſ.-Ausg. der Werke im Urtext v. van Vloten u. Land (3 Bde, Haag ^{2}1895, Sonderausg. der ‚Ethik‘ 1905); beſte dtſche Überſ. von Baenſch u. a. in der ‚Philoſ. Bibl.‘ in Einzelbdn 1905 ff., das meiſte auch bei Reclam. — Vollſtänd. S.bibliogr. bis 1871 v. A. van der Linde (Haag 1871), weitere bis 1897 in dem ſonſt kritikloſen Werk v. M. Grunwald, S. in Deutſchland (1897), 361 ff. u. bei Überweg-Heinze III^{10}, 115 ff. 128 ff. 152 f. Vgl. ferner namentlich J. Freudenthal, S., Bd I: Das Leben S.s (1904); derſ., Die Lebensgeſch. S.s in Quellenſchr. (1899); derſ., S. u. die Scholaſtik, in ‚Philoſ. Aufſ., Zeller gewidmet‘ (1887). T. Camerer, Die Lehre S.s (1877); derſ., S. u. Schleiermacher (1903). K. Fiſcher, S.s Leben, Werke u. Lehre (^{5}1909). F. Pollock (Lond. ^{2}1899). Meinsma, S. u. ſ. Kreis ('sGravenhage 1896; dtſch 1909). A. Wenzel, Die Weltanſchauung S.s (I, 1907). F. Erhardt, Die Philoſ. des S. im Lichte der Kritik (1908). St. v. Dunin-Borkowſki, Der junge De S. (1910). M. Ettlinger.

Spiridion (Spyridion), hl., Erzb. v. Tremithunt auf Cypern (4. Jh); in der Verfolgung unter Maximin geblendet u. verſtümmelt. Auf d. Konzil v. Nicäa (325) trat er gg. den Arianismus auf. Die griech. Kirche verehrt ihn (12. od. 14. Dez.) als Wundertäter; ſ. Schüler Triphyllus verf. ſ. Vita, die auch Metaphraſtes bearbeitete; vgl. Surius, Vitae SS 6 (1581), 960/75; Ml 69, 895/6; Mg 116, 417/68. Tillem. VII, 242/7; 693/4. — BHG^{2} 233. BHL 1134. Siberus, Vita (Leipz. 1718). Scordelli (Ven. 1833). Zur Ikonographie ſ. BzZ 19 (1910), 29/42. 107 ff. [Ch. G.]

Spiritismus, früher in Deutſchl. u. Engl. ‚Spiritualismus‘ gen., bezeichnet in weiterem Sinn die Neigung des Menſchen, mit der Geiſterwelt im allg. zu verkehren, begreift alſo auch den Engels- u. Teufelsverkehr nebſt d. Hexenwahn in ſich, im engeren (jetzt üblichen) Sinn aber bezeichnet S. den Verkehr mit den abgeſchiedenen Menſchenſeelen behufs Belehrung, Tröſtung od. aus Gewinnſucht. — **I. Geſchichtl. Überblick.** Im AT erinnert der Pythonsgeiſt der Hexe v. Endor (1 Kö 28, 7 ff.; vgl. Lv 20, 27) an S. Viele Ausdrücke im Geiſterkult ſind der jüd. Nekromantie entnommen. Die griech. Sage weiſt ſpirit. Geſtalten auf in Orpheus u. Eurydike, Menippus u. Tireſias (bei Lucian v. Samoſata), Odyſſeus (Odyſſee 9. Geſang), Medea; auch das Totenorakel am See Aornos (in Epirus) gehört in dieſes Gebiet. Plato (De republ. I$_{1}$, 17) u. Strabo (ed. Stallbaum VII, p. 207) berichten v. Nekromanten; Plinius (Hist. nat. XXX, 1) nennt den Perſer Oſthanes den 1. Verbreiter des S. in Griechenland. Um 300 v. Chr. kommt der S. durch Chaldäer nach Rom; großen Einfluß hatte die ägypt. Nekromantie. Bei den Germanen ſind die Druidinnen im Geiſterverkehre bewandert; in Indien Yogis, Sannyaſſis, Fakire; China hat ſpiritiſt. Ahnenkult. — Im MA wird berichtet v. Teufelsbündniſſen (Incubi-Succubi) u. Familiengeiſtern (Peter v. Apono u. a.). Zu Beginn der Neuzeit findet ſich in u. außer d. Hexenwahn viel ſpiritiſt. Aberglaube (vgl. beſ. das ‚Fauſtbuch‘, neuhrsg. v. W. Braune, Halle 1878). Bekannter gewordene Spiritiſten jener Zeit ſind Th. ¶Bromley, E. ¶Swedenborg, der Jude Simon Wolff (als Graf v. St-Germain tätig 1750/80), Joſ. Balſamo (gen. ‚Graf Caglioſtro‘, † 1795), der prot. Pfarrer Oberlin, der Vf. einer ‚Landkarte des Jenſeits‘ († 1826), Frau Hauffe, die ‚Seherin v. Prevorſt‘ († 1829), nebſt ihrem Arzt Juſtin Kerner u. a. — Die moderne Richtung des S. datiert v. 1847 mit der ‚Entdeckung‘ der ‚Geiſterklopftöne‘ ſeitens der deutſch-amerikan. Familie Fox (Voß) in Hydeville bei Neuyork. Durch Kath. u. Marg. Fox u. a. wurde die Mediumtheorie ausgebildet, Erklärungsverſuche durch Annahme des Fluidums od. Periſprits gemacht, das Trance dh. Verzückungszuſtand (im autohypnot. Schlaf) herbeigeführt. Schon 1852 ſind in Nordamerika 300 ſpiritiſt. Zirkel. In England war ſeit 1852 für den S. beſ. Prof. Crookes tätig, in Frankreich Kardec († 1869), Adelma de Vay, Louis Blanc, Dumas d. Ältere, Théoph. Gautier, George Sand, Eugène Sue, Victor Hugo, Vict. Sardou, Flammarion u. a. In Deutſchland wurde der S. verbreitet durch den ruſſ. Staatsrat Akſákow, zu den Anhängern gehörten u. a. Fichte in Berlin, Zöllner, Fechner u. Weber in Leipzig, Ulrici in Halle, Perty in Bern, du Prel in München, Baron Güldenſtubbe, Baron Hellenbach u. a. Im Laufe der Zeit kamen aufſehenerregende Entlarvungen der Medien vor, ſo beſ. jene der M. Blavatzki durch Hodgſon, des Regazzoni durch Prof. Schiff, des Slade durch Prof. Wendt, des Baſtian durch Erzhzg Johl v. Öſterreich, des Pinkert durch Moll. Das Medium Hume wurde 1871 in Petersburg entlarvt, Miß Cook 1880 in London, ferner die Gebr. Davenport, Parkers, Helene Smith (1900), Euſapia Paladino (1900 u. 1906 in Paris, 1907 in Genua, 1910 in N.-Amerika), Frau Rothe (1902) u. Charles Eldred (London 1907). — Beliebte Experimente der Medien ſind Erſcheinenlaſſen v. Geiſterhänden, -köpfen, -geſtalten vermittelſt undeutl. Bilder auf phosphoreszierender Gaze, Bewegung v. Möbeln (Tiſchrücken), Spielen fernſtehender Inſtrumente, Schweben bis zur Zimmerdecke, Entfeſſelungen im ‚Kabinett‘, Abdrücke v. Geiſterhänden in Mehl, Wachs, Paraffin; Schreiben auf verhüllten Schiefertafeln; Bewegung des Pſychographen, Skriptoſkopes od. Typtographen u. a. — **II. Beurteilung.** Der S. iſt vor allem u. allgemein wegen ſ. vielfach ſchiefen Lehre über die Geiſterwelt u. wegen des Beſtrebens, mit ihr in Verkehr zu treten, abzulehnen. Soweit der S. religiöſen Charakter annimmt od. gar als eigene Religionsform auftritt, ſtellt er ſich vielfach in Gegenſatz z. chriſtl. Glauben, beſ. durch Leugnung der Trinität (dafür Pantheismus od. Deismus), Ablehnung der chriſtl. Engels- u. Dämonenlehre, Behauptung der Reïnkarnation, Verwerfung der ewigen Strafe (dafür die origeniſt. ¶Apokataſtaſis). Auch in ſittl. Beziehung kamen u. kommen Ausſchreitungen vor u. iſt der S. in vieler Hinſicht bedenklich; manche Medien ſind ſchamlos u. betrügeriſch. — Demnach iſt es erklärl., daß die kirchl. Behörden den S. ablehnen u. verwerfen, ſo ſchon mit Berufung auf das moſ Geſetz: Joh. XXII (um 1330), die Sorbonne unter Gerſon (um 1398), Alexander VI um 1500, Pius IX 1856 in der Enzykl. ‚Supremae‘. Durch das Indexgeſetz (ſeit 1559) iſt den Gläubigen die Leſung v. Schriften, die den S. empfehlen, verboten; desgl. iſt die Teilnahme an den ‚Sitzungen‘ der Spiritiſten unterſagt; geſtattet iſt nur die Teilnahme zur ſtreng wiſſenſchaftl. Erforſchung der Tatſachen. Vernunft u. Wiſſenſchaft erklären einen Teil der Phänomene durch das Spielen natürlicher, wenn auch noch geheimnisvoller Kräfte (ſ. Okkultismus), einen Teil durch Betrug. Ein Reſtbeſtand v. Phänomenen iſt indes bisher noch nicht aufgeklärt, zB. Durchdringung der Materie, wovon indes kein einziger Fall zweifellos feſtſteht. Man muß ſich hüten vor vorſchnellem Urteil u. Zurückführung des bisher Unerklärlichen auf dämon. Einfluß. Bisweilen liegt hypnot. Beeinfluſſung der Zuſchauer vor. — In neuerer Zeit ſoll der S. einen ‚Erſatz‘ für die chriſtl. Religion bilden, daher ſind die Verſammlungen verbunden mit ‚relig.‘ Belehrungen u. Zeremonien, beſ. mit der ſog. ¶Christian Science. Vgl. auch Theoſophie. — III. Lit. 1) Für den S.: Hare, Experim. Investigations (Neuy. 1858, dtſch 1871). Owen, The Debatable Land between this World and the next (Neuy. 1872, dtſch 1876). Hume, Autobiography (Lond. 1863). Akſákow, Bibliothek des S. (ſeit 1867); derſ., ‚Pſych. Studien‘ (ſeit 1874); derſ., Animismus u. S. (^{4}1905). Perty, Die myſtiſch Erſcheinungen der menſchl. Natur (^{2}1872). Zöllner, Wiſſenſchaftl. Abhandlgn (1877/81). Blavatzky, Isis unveiled (Neuy. 1877). Fichte, Der neue S. (1878). du Prel, Der S. (1893). Kieſewetter, Geſch. des neueren Okkultismus (3 Bde, 1891/6). Franco, Le S. (Brüſſel 1894). Baudi de Vesme, Storia dello S. (Turin 1896; dtſch in 3 Bdn 1898/1900). Falcomer, Was ich geſehen habe (1901). Zeitſchr.: The Spiritualist 1869/82; Pſych. Studien ſeit 1874; Die überſinnl. Welt ſeit 1882; Die Sphinx 1886/96; Zeitſchr. für S. u. verwandte Gebiete ſeit 1897; Spirit. Rundſchau ſeit 1904. 2) Gegen den S.: Wieſer, Der S. u. das Chriſtentum (1881); Erzhzg Johann, Einblicke in den S. (^{2}1884); E. v. Hartmann, Der S. (1885); derſ., Die Geiſterhypotheſe des S. (1891); W. Schneider, Der moderne Geiſterglaube (^{2}1885); Riemann, Ein aufklärendes Wort über den S. (1901); Holm, Der Rotheprozeß (1902); Walter, Aberglaube u. Seelſorge (1904); Hennig, Der moderne Spuk u. Aberglaube (1906); Lapponi, Hypnotismus u. S. (dtſch 1906, kritiklos); Sleumer, Der Geiſterkult in alter u. neuer Zeit (1907); Abbott, Behind the Scenes with the Mediums (Chicago 1907); Lehmann, Aberglaube u. Zauberei (^{2}1908); Gutberlet, Der Kampf um die Seele II^2 (1903), 498/584; Ettlinger im Hochland V 1 (1907/8), 47/58. Beßmer in StML 62 (1902), 182 ff.; 64 (1903), 44 ff.; 77 (1909), 13 ff. [A. Sleumer.]

Spiritualen hießen (vielleicht nach d. 10. Kap. der Regel) jene Franziskaner, die im 1. Jh des Ordens das Beiſpiel des hl. Stifters u. ſr Gefährten befolgten, beſ. die Armut in der erſten Strenge hielten, ohne mit der Entwicklung des Ordens u. den Umſtänden zu rechnen. Bald nach d. Tode des hl. Franz laſſen ſich in ſ. Orden 3 Gruppen unterſcheiden: Die einen leben, wie er gelebt, in ſ. Ermahnungen gelehrt u. in ſ. Teſtament gewünſcht hatte; andere verließen dies Beiſpiel u. zugleich die vom Papſt beſtätigte Regel; in der Mitte ſtanden die, welche an der Regel feſthielten, ohne zugleich das Beiſpiel u. die Wünſche des Stifters zur Richtſchnur in der Entwicklung des Ordens zu machen. Aus den Brüdern der 1. Gruppe entſtanden die S. Solange dieſe nur für ſich jenes Leben führten, waren ſie eine Zierde des Ordens u. v. den Obern nicht behindert; der Streit u. die Schwierigkeiten begannen, als ſie ihre Lebensweiſe allen zur Pflicht machen wollten u. die mittlerweile auf dem Boden der Regel entwickelten Zuſtände verurteilten. Wir begegnen dieſer Richtung bereits unter d. General Crescentius (1244/7), als das in die Ordensſchulen eingeführte Studium des Ariſtoteles u. der weltl. Wiſſenſchaften ihre Entrüſtung hervorrief. Das ihr charakteriſtiſche, fanat. Gepräge erhielt ſie aber erſt, nachdem der Joachimismus (ſ. Bd II, Sp. 108) Eingang gefunden. Bei manchen war ſogar das ¶Evangelium aeternum die Hauptſache, während ſie über die Armut u. die Regelerklärungen der Päpſte korrekt lehrten. — Nach Ehrle treten im Verlauf des Streites 3 Gruppen hervor: in der Provence, in Toskana u. in der Mark Ankona. Letztere, unter denen die Brüder Liberatus v. Macerata u. ¶Angelus Clarinus (v. Cingoli) hervorragten, gaben ſeit 1274 den Provinzobern wiederholt Anlaß zum Einſchreiten; mehrere wurden zu ewigem Kerker verurteilt, 1289 befreite ſie aber General Raymund u. ſandte ſie als Miſſionäre nach Armenien. Nach der Rückkehr erhielten ſie v. P. Cöleſtin V die Erlaubnis, als Cöleſtinereremiten (Pauperes eremitae Domini Coelestini) außer d. Orden zu leben. Nach der Thronbeſteigung Bonifaz’ VIII gingen ſie nach Griechenland, wurden aber vom Patr. v. Kſtpl exkommuniziert, weshalb ſie nach Italien zurückkehrten. Mit den S. Toskanas, deren Haupt ¶Ubertino di Caſale war, beſtritten ſie die Legitimität Bonifaz’ VIII, die hingegen v. Petrus Johannis ¶Olivi, dem Führer der S. in der Provence, verteidigt wurde. Feſthalten an der Lehre u. den Schriften Olivis bildet das Merkmal dieſes Teiles der S.; es trug ihm ſeit 1285 manche Unterſuchungen u. Maßregeln der Obern ein. Dieſer Streit über die Lehre Olivis veranlaßte Klemens V, die Kontroverſe vor ſ. Richterſtuhl zu ziehen. Er ernannte eine Kommiſſion v. Kardinälen u. Theologen, die nicht dem Orden angehörten; vor dieſer wurde bis 1312 die ‚magna disceptatio‘ über 4 Fragen, hauptſächl. die Lehre Olivis u. die Ordensdisziplin, geführt. Wortführer der S. waren der frühere General Raymund u. Ubertino di Caſale, die hervorragendſten Gegner waren der Ordensprokurator Raimund v. Kronſau u. der frühere Anwalt ¶Bonagralia v. Bergamo. Letztere griffen hauptſächl. die Lehre Olivis an, während erſtere die Mißbräuche des Ordens ſcharf verurteilten. Nach langen Verhandlungen veröffentlichte Klemens V (6. 5. 1312) die Konſt. ‚Fidei catholicae‘, in der er einige Sätze Olivis, ohne ihn zu nennen, verurteilt, u. die Bulle ‚Exivi de Paradiso‘, die verſchiedene der v. den S. gerügten Mißbräuche verbietet. Über die von den S. gewünſchte Exemtion v. den Ordensobern wurde noch nichts entſchieden; doch ſchien ihr der Papſt nicht abhold, als das unbeſonnene Verhalten der S. Toskanas der Sache eine andere Wendung gab. Um ſich der Gewalt ihrer Bedränger zu entziehen, beſetzten ſie einige Klöſter, vertrieben die Brüder u. wählten ſich eigene Obere. Der Papſt ſprach am 24. 5. 1314 die Exkommunikation über die Brüder aus, die dem Befehle zurückzukehren nicht Folge leiſteten. Die S. der Provence ahmten während der Sedisvakanz nach dem Tode Klemens’ V jenes Beiſpiel nach. Johann XXII berief (im April 1317) 62 S. nach Avignon; die meiſten unterwarfen ſich, 4 Brüder aber, die das Recht des Papſtes über die Regel des hl. Franz leugneten, wurden als Ketzer verbrannt. Damit verſchwinden die S. aus der Provence. Die S. Toskanas, die oben genannter Verfügung Klemens’ V nicht gehorchten, waren nach Unteritalien u. Sizilien geflohen. Hierhin begab ſich 1318 auch Clarinus, der ſeit 1311 in Avignon geweilt hatte, u. hier entſtand eine neue relig. Genoſſenſchaft mit einem General an der Spitze, die nicht nur die Regel, ſondern auch das Teſtament des hl. Franz gelobte. Es geſellten ſich unſaubere Elemente bei u. böſe Irrtümer kamen hinzu: ſeit Cöleſtin V gebe es keinen gült. Papſt mehr, ſie allein bildeten die wahre Kirche, die Beſchlüſſe Johanns XXII, der mittlerweile das Treiben dieſer v. ihm ¶Fraticellen genannten Brüder durch die Bulle ‚Sancta Romana et universalis ecclesia‘ 1317 verurteilt hatte, hätten daher keine Geltung. Die Fraticellen beunruhigten Italien bis ins 15. Jh; die beſſern Anhänger lebten als Clarener in Einſiedeleien u. erhielten ſpäter die Aufnahme in den Franziskanerorden. — Fr. Ehrle im ALKG II/IV (1886/8). Holzapfel, Geſch. des Franziskanerordens (1909), 30 f. 40 ff. u. ö. René de Nantes, Hist. des Spirituels (Couvin 1910). L. Lemmens.

Spital, ſ. Hoſpital.

Spoleto, ital. Kreisſtadt, 241 v. Chr. röm. Kolonie, v. den Goten unter Totilas zerſtört, v. Narſes wieder aufgebaut, ſeit 570 Hauptſt. des gleichnam. langobard. Herzogtums. Dasſelbe erſcheint bereits in dem (nicht

v. Maſchals (Denkſprüche) verſchiedenſter Art (vom einfachen Zweizeiler bis zum ausgebildeten Maſchallied) Sprüche, die in zwangloſer Reihenfolge die Weisheit, deren Prinzip die Gottesfurcht iſt, empfehlen u. vor der Torheit d. i. Laſterhaftigkeit, Gottloſigkeit warnen. Als Verf. der Mehrzahl der Sprüche nennen die Überſchriften den König Salomon (vgl. 3 Kö, 5, 12), ferner ungenannte (24, 23) u. ſonſt unbekannte Weiſe (wie Agur, Lemuel), als Sammler wenigſtens eines Teiles ‚die Männer des Königs Ezechias v. Juda' (727/699), ein v. dieſem König gegründetes Kollegium v. Schriftgelehrten, als deren Haupt ſpätere Rabbinen den Propheten Iſaias vermuten, daher auch ihm fälſchlicherweiſe die Redaktion des ganzen Buches zuſchreiben. Die Überſchriften laſſen einen Blick in die Entſtehung der Sammlung tun: 1—9 Einleitung: Ermahnung zur Weisheit (8, 22–36 Perſonifikation der göttl. Weisheit, Keim u. Ausgangspunkt der Logos- u. Weisheitslehre); 10—24: Erſte Sammlung v. Sprüchen Salomons, wohl bald nach ſ. Tode; von 24, 23 (nach andern ſchon von 22, 17) an Sprüche anderer anonymer Weiſen; 25—29: Zweite Sammlung v. Spr. Salomons durch die ‚Männer des Kgs Ezechias' (25, 1); 30 u. 31 folgen 3 Nachträge: a) Rätſelworte u. Zahlenſprüche Agurs des Sohnes des Jake (30); b) die Ermahnungen der Mutter des Kgs Lemuel an ihren Sohn (31, 1—9); c) das Lob der tüchtigen Hausfrau (mulier fortis) in alphabet. Akroſtichen (31, 10/31). Der Abſchluß des Buches kann noch in der Königszeit erfolgt ſein. Aus inneren Gründen beſtreitet die moderne Kritik (ſeit Reuß u. Vatke) die Glaubwürdigkeit der Überſchriften u. ſetzt nicht bloß die Schlußredaktion in die nachexiliſche, ſpeziell in die helleniſt. Zeit, ſondern lehnt jetzt auch meiſt den ſalomon. Urſprung auch nur eines Maſchals des Buches ab. Gute Widerlegung in Vigouroux V, 782 ff. Die LXX weiſt dem MT gegenüber zieml. viele Zuſätze, aber auch Lücken auf; 30, 1/14 ſteht zwiſchen 24, 22 u. 23; 30, 15—31, 9 nach 24, 34. Auch Vulg. hat mehrmals Zuſätze gegenüber MT. — Nach Sabbath 30 b, Aboth de Rabbi Nathan 1 verteidigte die jüd. Synode zu Jamnia (100 n. Chr.) die Kanonizität des Buches gg. Einwände (ſcheinbarer Widerſpruch zw. 26, 4 u. 5 u. Realismus 7, 7/20); das 2. Konzil v. Kſtpl (553) tat das Gleiche gg. ↗Theodor v. Mopſueſte; im NT wird das Buch wiederholt zB. Ja 4, 6; 1 Pt 5, 5 als Hl. Schrift zitiert. — Kommentare: a) kath. v. Rohling (1879); Leſêtre (Par. 1879); Bickell in WZKM (1891); Fillon (Par. 1903); Knabenbauer-Zorell (Par. 1910). b) akath. v. Bertheau-Nowack (1883); Wildeboer (1897); Frankenberg (1898); Strack (1899). — de Lagarde, Anmerkungen zur griech. Überſ. der Prov. (1863). Baumgartner, Étude crit. sur l'état du texte du l. d. P. d'après les principales traductions (Leipz. 1890). RE 18, 686/97. S. Euringer.

Squarcione, Franc., ital. Maler, * 1397 zu Padua, † 1474 ebd.; anfangs Schneider u. Sticker, ſammelte in Italien u. Griechenland antike Statuen, Reliefs ꝛc. u. begründete eine Akademie, deren Schüler nach dieſen klaſſ. Vorbildern zeichnen ſollten. Eigenhänd. Arbeiten S.s ſind die vollbezeichnete, plaſtiſch modellierte Profilmadonna (um 1450) im Berliner Muſeum u. ein hl. Hieronymus (um 1449/52) in der Galerie zu Padua. Im übrigen war S. Unternehmer. F. Lh.

Squillace (Squillacen. dioec.), südital. Biſt., Suffr. v. Reggio, im 5. Jh gegr.; zählt 130 000 Kath., 59 Pfarr., 198 Welt- u. 24 Ordensgeiſtliche. — Croner 10. 19. 32. 53 ff. 58. C. C.

Staat u. Kirche. I. Die Grundlagen des gegenſeit. Verhältniſſes. Der Staat iſt eine natürliche vollkommene Geſellſchaft, die gemeinſ. Schutz u. gemeinſ. zeitl. Wohlfahrt ihrer Mitglieder bezweckt. Die ↗Kirche iſt die v. Chriſtus für die Menſchen aller Orte u. Zeiten gegründete Heilsanſtalt, in der u. durch die allein die Menſchen in ordentl. Weiſe ihr ewiges Heil erreichen können. Beide Gewalten ſind v. Gott, doch iſt die Kirche unmittelbar v. Gott gegründet u. auch in ihrer Verfaſſung v. ihm beſtimmt, der Staat eine durch die menſchl. Natur u. ſoziale Veranlagung verlangte u. inſofern gottgewollte Einrichtung, die indes an ſich verſchiedengeſtaltig ſein kann. Nach Urſprung u. Zweck hat die Kirche den Vorrang vor dem Staat, doch iſt jede Gewalt in ihrer Art u. Sphäre die höchſte, jede hat ihren eigenen Wirkungskreis, in dem ſie ſich ſelbſtändig bewegt, deſſen Umfang aber in manchen Fragen den Umfang des andern ſchneidet. So ergibt ſich die Notwendigkeit, Wirkungskreis u. Kompetenz abzugrenzen, beſ. auf d. Gebiet der beiden Gewalten gemeinſamen (ſog. gemiſchten) Angelegenheiten, wie Ehe, Schule u. dgl. Dies geſchieht am beſten durch gegenſeit. Einvernehmen (↗Konkordat). Iſt eine Einigkeit nicht zu erzielen, ſo ſind Konflikte unvermeidlich. Die Mittel, welche die Kirche zur Wahrung ihres Rechtes anwendet, waren zu verſch. Zeiten verſchieden, heutzutage bleibt ihr, wenn der Staat die Regelung der gemiſchten Angelegenheiten einſeitig vornimmt od. ſogar auf rein kirchl. Gebiete gg. den Willen der Kirche Verfügungen trifft, vielfach nichts anderes übrig, als gg. dieſe Kompetenzüberſchreitung zu proteſtieren (wie zB. gg. die preuß. Kulturkampfgeſetze v. J. 1873, das franz. Trennungsgeſetz v. J. 1905). Mitunter erfolgt von ſeiten der Kirche auch die Erklärung, daß derart. Staatsgeſetze der Gewiſſensverbindlichkeit entbehren. Je nach den Umſtänden wird die Kirche dem Staate weit entgegenkommen, doch hat ihre Nachgiebigkeit eine Grenze, wenn Selbſtändigkeit, Prinzipien od. wicht. Lebensintereſſen der Kirche in Betracht kommen. So wird die Kirche zB. nie die Beſtellung der Seelſorger u. deren Heranbildung vollſtändig dem Staate überlaſſen, noch in der Schulfrage auf jenen Einfluß u. jene Aufſicht verzichten können, welche die relig. Erziehung der Jugend fordert. — Trotz des beiderſeitig eigenen Gebietes ſind Staat u. Kirche doch vielſeitig aufeinander angewieſen. Für den Staat iſt es wichtig, daß die Kirche ſ. Autorität u. Gewalt als im Willen Gottes fundiert erklärt, daß ſie mit inneren relig. Motiven für Geſetz u. Sitte eintritt u. verbrecher., gemeingefährl. Beſtrebungen entgegentritt. Die Kirche, die in der Regel nur über geiſtl. Mittel verfügt, bedarf zur Durchführung der äußeren Rechtsordnung oft der Zwangsmaßregeln des Staates (brachium saeculare), wie auch ſ. Schutzes für kirchl. Perſonen u. kirchl. Eigentum. Daraus folgt, daß das natürl. Verhältnis zw. Kirche u. Staat nicht im Kampfe zw. beiden Gewalten, auch nicht in der völligen Trennung v. Kirche u. Staat (‚freie Kirche im freien Staat'), ſondern in dem friedl. Zuſammenwirken (Koordination) beider gelegen iſt. Die Trennung iſt nur dort als kleineres Übel annehmbar, wo ſonſt Knebelung der Kirche durch den Staat zu fürchten wäre, od. ein anderes Verhältnis nicht möglich war u. iſt. — II. Theorien. Haben auch die Päpſte über das Verhältnis zw. Kirche u. Staat ſich geäußert (zB. Bonifatius VIII in der Bulle Unam Sanctam, Pius IX im Syllabus n. 39/55, Leo XIII in der Enzykl. Immortale Dei), ſo fehlt es doch an einer poſitiven dogmat. Feſtſtellung. Die Zweiſchwertertheorie des MA (ſeit 11. Jh) meinte im Anſchluß an Lk 22, 38, Petrus habe v. Chriſtus in den 2 Schwertern das Sinnbild beider Gewalten übertragen erhalten. Ein Schwert, das geiſtliche, behielten Petrus u. deſſen Nachfolger für ſich, das weltl. Schwert habe der Papſt an die Fürſten weitergeliehen. Für das Verhältnis v. Kirche u. Staat gebrauchte man auch die Vergleiche v. Sonne u. Mond, Seele u. Leib. Unter Zugrundelegung dieſer Vergleiche lehrten manche Schriftſteller des 14. Jh, ſo ↗Auguſtinus Triumphus u. ↗Alvarez Pelago, daß der Kirche eine direkte Gewalt (potestas directa) in ſtaatl. Angelegenheiten zuſtehe. Kaiſer u. Könige könnten nur auf päpſtl. Autorität hin Geſetze erlaſſen, könnten aus beſtimmten Gründen vom Papſt abgeſetzt werden. Exorbitante Behauptungen mancher Gegner (¶Marſilius v. Padua, ¶Joh. v. Janduno), die umgekehrt dem weltl. Herrſcher eine direkte Gewalt in kirchl. Angelegenheiten zuſchrieben, ſowie das v. den Päpſten gegenüber den Fürſten tatſächl. wiederholt geübte Abſetzungsrecht führten zu dieſer unhaltbaren Theorie. Die vielumſtrittene Bulle Unam sanctam Bonifaz' VIII (Extrav. comm. I. 8) ſcheint die Lehre v. der potestas directa zur Grundlage zu haben; eine dogmat. Definition enthält jedoch nur der Schlußſatz, daß jede menſchl. Kreatur heilsnotwendig dem röm. Papſt unterſtehen muß. — ¶Bellarmin (Controv. 3. gen., de summo Pontif., l. 5, c. 6) ſtellte die Lehre v. der indirekten Gewalt der Kirche in ſtaatl. Angelegenheiten (potestas indirecta) auf. Darnach kann der Papſt nur dann u. ſoweit in zeitl. Angelegenheiten eingreifen, als ſtaatl. Angelegenheiten das Seelenheil der Chriſtgläubigen berühren. Eine Abſchwächung dieſer Lehre bedeutet die Lehre v. der potestas directiva, vermöge deren die Kirche nur das Amt u. Recht hat, die Gewiſſen der Fürſten u. Völker aufzuklären, die Pflichten gg. Gott ins Gedächtnis zu rufen, bei Pflichtenkolliſionen im Gewiſſen zu entſcheiden u. den Gläubigen über weltl. Geſetze, die mit den göttl. u. kirchl. im Widerſpruch ſtehen, Weiſungen zukommen zu laſſen. Ob nun der Kirche eine indirekte od. bloß direktive Gewalt zuzuſchreiben ſei, iſt kontrovers; ſcheidet man gewiſſe Tatſachen, wie Fürſtenabſetzungen, die ledigl. auf Grund des mittelalt. Völkerrechts ſich vollzogen, aus, ſo ſchwindet ein merkl. Unterſchied zw. beiden Theorien. Moderne Staatsrechtslehrer u. Geſetzgeber bewegen ſich in ganz andern Richtungen. Entweder vertreten ſie die völlige Trennung von Staat u. Kirche (ſo u. a. auch das Erfurter Programm der deutſchen Sozialdemokratie: ‚Religion iſt Privatſache‘) od. ſie unterſcheiden zw. inneren u. äußeren Angelegenheiten der Kirche; während ſie die erſteren der freien Verfügung der Kirche zuteilen, verlangen ſie für den ſouveränen, von der Kirche (einer privilegierten Korporation im Staate) in keiner Weiſe abhängigen Staat, das Aufſichts-, ja Beſtimmungsrecht über deren äußere Angelegenheiten ſowie die Befugnis, von Staats wegen zu beſtimmen, was zu letzteren gehört: eine der göttl. normierten Souveränität der Kirche widerſtreitende Anſchauung. — **III. Geſchichtl. Entwicklung.** Geſchichtl. hat ſich das Verhältnis v. Kirche u. Staat mannigfach geſtaltet. Unter den heidn. Kaiſern war die Kirche offiziell als religio nova et peregrina verboten, genoß aber teilw. in Rom Rechtsſchutz als collegium fratrum od. tenuiorum, als Leichenbruderſchaft (ſ. Art. Chriſtenverfolgungen). Durch das Mailänder Edikt (313) erlangte die Kirche die Freiheit u. wurde unter Theodoſius d. Gr. (379/95) auch auf ſtaatl. Gebieten zur privilegierten Staatsreligion erhoben, die Staatsgeſetze den kirchlichen angepaßt. Leider entwickelte ſich aus dieſer Verbindung der Cäſaropapismus des Oſtens, die Einmiſchung der oſtröm. Kaiſer in die kirchl. Lehre u. Disziplin, begünſtigt durch den Byzantinismus oriental. Biſchöfe. Harmonie zw. Kirche u. Staat wurde im Frankenreich u. im röm. deutſchen Kaiſertum angeſtrebt; durch das kirchl. Recht wurde das Privatrecht geregelt, die weltl. Fürſten erhielten einen gewiſſen geiſtl. Charakter, die Biſchöfe wurden weltl. Fürſten, die polit. Macht des Papſtes erklomm die Höhe Innozenz' III (6 § 4 X 1, 33), kirchl. Vergehen wurden Staatsverbrechen. Das Zeichen der äußeren Vereinigung v. Sacerdotium u. Imperium war die röm. Kaiſerkrone. Übergriffe in der Beſetzung des päpſtl. Stuhles od. der Biſchofsſitze (¶Inveſtiturſtreit) führten zu ſchweren Kämpfen (¶Heinrich IV u. V, ¶Friedrich Barbaroſſa, ¶Heinrich VI, ¶Ludwig der Bayer, ¶Friedrich II), nicht minder der Cäſaropapismus der Hohenſtaufen u. der franz. Könige. Die Unterwürfigkeit der Päpſte unter letztere (babylon. Gefangenſchaft in Avignon) führte zum ¶Schisma u. zur dauernden Schwächung des päpſtl. Anſehens u. polit. Einfluſſes. Infolge der großen Glaubensſpaltung wurden ganze Länder von der Kirche losgeriſſen, deren geiſtl. Regiment den Fürſten zufiel. Zur Begründung dieſes geiſtl. Regiments in weltl. Händen wurden verſch. Syſteme ausgedacht: das ¶Epiſkopal-, ¶Territorial- u. ¶Kollegialſyſtem. In kath. Ländern entwickelte ſich der ¶Gallikanismus u. ¶Febronianismus mit den Ideen des Nationalkirchentums. Der Staat aber entwickelte ſich zum Polizeiſtaat (¶Joſefinismus) mit ſ. weitgehenden, die Kirche bevormundenden ſtaatl. ‚Kirchenhoheitsrechten‘ (¶jus circa sacra) Nach der Revolutionszeit war eine Neuordnung dringend geboten, ſie geſchah meiſt durch gütl. Vereinbarung zw. Staat u. Kirche in Form v. ¶Konkordaten. Doch hatten dieſelben meiſt keine lange Dauer od. kamen garnicht zur Geltung. Gegenwärtig iſt das Verhältnis zw. beiden Gewalten in 3facher Form geordnet: Trennung v. Kirche u. Staat, teilw. mit der Modifikation ‚freie Kirche im freien Staat‘ (Ver. Staaten, Braſilien, Ecuador, Mexiko, Brit. Kolonien, Belgien, Holland, Kanada, Italien, neueſtens Frankreich, ſchweizer. Kantone Genf u. Baſel u. wohl auch die neue Republik Portugal), Konkordatsverhältnis (Spanien u. a.) u. ſtaatl. Souveränität auch über die vom Staate geſchützte u. in mancher Hinſicht privilegierte Kirche (Öſterr., Deutſchl. u. a.). — Klem. Aug. Droſte zu Viſchering, über den Frieden unter der Kirche u. den Staaten (1843). Schneemann, Freiheit u. Unabhängigkeit der Kirche (^{2}1867). Hergenröther, Kath. Kirche u. chriſtl. Staat (1872). Friedberg, Die Gränzen zw. St. u. K. (1872). Martens, über-, Neben- u. Unterordnung zw. Kirche u. Staat (1877). Moulart, Kirche u. Staat (1881). Hammerſtein, Kirche u. Staat (1883). Hinſchius, Staat u. Kirche (1883). Tarquini, Jur. eccl. publ. institut. (Rom 1898). Haring, Kirche u. Staat (1907). Scherer I, 27/87. Wernz I^{2}, n. 10. Staatslex. III^{3}, 122/42. W. Köhler, Die Entſtehung des Problems v. Staat u. Kirche (1903); derſ., Katholizismus u. moderner Staat (1908). Frantz, Das Rechtsverhältnis v. St. u. K. (1905). Tröltſch, Die Trennung v. St. u. K. (1907). Rothenbücher, Die Trennung v. St. u. K. (1908). Kahl (Rektoratsrede, Berlin 1908). Sägmüller, Trennung v. K. u. St. (1907). Friedrich, Die Trennung v. St. u. K. in Frankr. (1907). Geigel, Die Trennung v. St. u. K. in Frankr. (1908). Kreutzer, Zwinglis Lehre von der Obrigkeit (1909). Eichmann, Acht u. Bann (1909). Werminghoff, Neuere Arbeiten über das Verh. v. St. u. K. während des ſpäteren MA, in HV 1908, 153/92. R. Loſſen, Staat u. Kirche in der Pfalz im Ausgang des MA (1907). G. v. Schultheß-Rechberg, Luther, Zwingli u. Calvin in ihren Anſichten über das Verh. v. St. u. K. (1910). Mack, Trennung v. K. u. St. (1910). Schilling, Die Staats- u. Soziallehre des hl. Auguſtinus (1910). Joh. Haring.

Staatsſekretariat, ſ. Sekretariate.

Stabat mater, die berühmte Sequenz über Mariä Mitleiden; urſpr. ein ¶Reimgebet für die Privatandacht, wie ſchon die nicht liturg. Bitte in der Einzahl (me sentire, lugeam etc.) beweiſt, ſeit Anf. des 15. Jh in Miſſalien auftretend, noch jetzt auch als Hymnus im Brevier gebräuchlich. Während des 14. Jh war ſtatt deſſen in Deutſchland u. um das Ende des 13. Jh in England — merkwürdig genug — eine verwandte Sequenz in Brauch: Stabat juxta Christi crucem, | Stabat videns vitae ducem | Vitae valefacere (AH VIII, No 58). Die Quellen für S. m. reichen nicht über den Anf. des 14. Jh hinaus, fließen dann aber überall ſehr reichlich, ein Fingerzeig für die Zeit des Urſprunges. Als Verf. gilt ¶Jacopone da Todi († 1306), doch ſcheint dies nur eine jüngere Lokaltradition aus Todi zu ſein, mit der andere Tatſachen ſchlecht harmonieren. Eher möchte man glauben, der Verf. des ſog. Laudismus s. crucis (AH II, 571 ss.), als welcher der hl. ¶Bonaventura († 1272) neben ¶John Peckham († 1292) ernſtl. in Frage kommt, habe auch das S. m. gedichtet. Denn der formgewandte Dichter des Laudismus wird ſchwerl. eine Anleihe beim S. m. gemacht haben u. doch ſingt er No 15 des 2. Teiles:

Crucifixe, fac me fortem, | Tecum volo vulnerari,
Ut libenter tuam mortem | Te libenter amplexari
Plangam, donec vixero. | In cruce desidero.

Der jetzige Text hat einige markante Reimworte eingebüßt; ſo hieß es urſprünglich: Cuius animam gementem, | Contristantem et dolentem; ferner: Quae maerebat et dolebat | Et tremebat, cum videbat; beſonders erheiſcht der Schlußvers die alte Lesart: Quando corpus morietur, | Fac ut anima donetur | Paradisi gloria, da nur ſo der Reim gewahrt bleibt mit: Ad palmam victoriae. — Faſt 200mal iſt S. m. überſetzt worden; Pergoleſe, Paleſtrina, Haydn, Roſſini, Dvorak u. a. haben es in Muſik geſetzt. Aus der Lit. iſt hervorzuheben: Mohnike, Kirchen- u. literarhiſt. Studien (1825) I, 335 ff. Lisko, S. m. (1843). J. Kayſer, Beiträge z. Geſch. der alt. Kirchenhymnen II (1886), 110/92. Tenneroni, Jacopone da Todi (Todi 1887). Diction. of Hymnology (Lond. ^{2}1907), 1081 ff. u. 1706. Dreves-Blume, Ein Jahrtauſend lat. Hymnendichtung (1909) I, 390 ff. Cl. Blume.

Stabien. dioec. = ital. Biſt. ¶Caſtellammare.

Stabilität, in den alten monaſt. Orden jenes Gelübde der Beſtändigkeit, wodurch der Mönch (od. die Nonne) bei der ¶Profeß feierl. verſpricht im Mönchsſtand ausharren (st. in statu monachali) u. ſ. Kloſter ohne Erlaubnis der Obern nie verlaſſen zu wollen (st. in loco). Die erſten Anfänge dieſes Gelübdes finden ſich in der Regula s. Benedicti c. 4, 58 u. 60. — Martène, Comm. in Reg. s. Ben. (Par. 1690), 758 s. Haeften, Disquisitio monast. (Antw. 1644), 417/21. H. B.

Stablo (franz. Stavelot), ehem. gefürſtete Reichsabtei (jetzt Stadt) in Belgien, mit ¶Malmedy in äbtl. Perſonalunion vereinigt, um die Mitte des 7. Jh durch den hl. ¶Remaklus gegr., v. Kg Sigebert III v. Auſtraſien u. ſn Nachf. u. andern Wohltätern reich mit Ländereien dotiert. Die Äbte Sigolin, Goduin, Papolenus, Anglinus, Albricus hatten lokalen Kult. Für den hl. Erzb. ¶Agilulf v. Köln läßt ſich jedoch in der Abtreihe v. S.-M. kein Platz ausfindig machen. Im 9./10. Jh litt das Kloſter ſchwer unter den Normanneneinfällen u. der Mißwirtſchaft v. ſog. Laienäbten, bis der (hl.) Abt ¶Odilo (939/54) freie Abtswahl v. K. Otto I erlangte. Unter d. hl. Abte ¶Poppo (1020/48) wurde S.-M. Mittelpunkt der deutſchen cluniaz. Kloſterreform. Sein Nachfolger Abt Theodorich (1048/80) hatte mit d. hl. Erzb. ¶Anno v. Köln ſchwere Kämpfe wegen der Führung des Abtſtabes v. Malmedy, den dieſer einem Brauweiler Mönch Tegeno (1065/71) übergeben hatte. Auch ſpäter führten ſtänd. Rivalitäten zw. S. u. Malmedy tiefe Zerwürfniſſe herbei. Unter d. organiſator. u. ſtaatsmänn. hoch veranlagten Abte ¶Wibald (1130/58) erreichte S.-M. wohl den Höhepunkt ſs Glanzes nach außen hin, aber im Innern bildeten ſich die Keime der Zerſetzung, die in der Folgezeit trotz des Wirkens einiger gutgeſinnter Äbte u. des Anſchluſſes an die ¶Bursfelder Kongreg. (1654) unter der wiederum die Oberhand gewinnenden u. bis 1731 dauernden Mißwirtſchaft v. Kommendataräbten eintrat. 1795 hob der franz. Nationalkonvent die beiden Klöſter auf. In lit. Beziehung trat S. nie beſonders hervor. Vgl. die Art. Notker (2) u. Drutbmar. Die bis 1087 reichenden Annales Stabulenses in MGSS XIII, 39/43 ſind unbedeutend (vgl. Molinier I n. 725). Über erhaltene archival. Schätze von S. vgl. Halkin (Lüttich 1897). Über Reliquien- u. Ornamentenſchatz vgl. E. a. Weerth in Jbb. d. Ver. v. Alt.-Freunden im Rheinland 46 (1869), 135/60. Rieger, Der Cod. Stab. der kgl. Bibl. zu Bamberg (Wien 1882). A. de Noüe, Études hist. sur l'ancien pays de S. et M. (Lüttich 1848). Villers, Hist. chron. des abbés-princes de S. (3 Bde, ebd. 1878/80). E. Pauls in Ztſchr. d. Aachener Geſchichtsver. 27 (1905), 133 ff. 260 ff. Halkin et Roland, Recueil d. chartes de S.-M. Tom. I (Brüſſel 1909). [H. Bihlmeyer.]

Stade, ehem. Präm.-Stift, Tochterkl. v. ¶Gottesgnaden, gegr. zw. 1132 u. 37 (in hon. S. Georgii) v. Graf Rudolf v. Stade, im 16. Jh aufgehoben; durch Bemühungen des Abtes ¶Queſtenberg 1629 dem Orden zurückgegeben, ging im Dreißigj. Krieg wieder verloren. — Hugo II, 725 s. Hoogeweg 119. Vgl. Albert von S. † T. M.

Stadion, Chriſtoph v., Biſch. v. Augsburg, * März 1478 wahrſch. zu Schelklingen aus ſchwäb. Adelsgeſchl., † 15. 4. 1543 zu Nürnberg; ſtud. ſeit 1490 in Tübingen, Freiburg i. Br., Bologna u. Ferrara (hier Dr jur.), 1506 Domherr, 1515 Domdekan, 1517 Biſchof v. Augsburg, veranſtaltete alsbald nach ſ. Wahl eine Synode zu Dillingen (Steiner, Synodi dioec. Aug. I [Mindelheim 1766], 171/210; über ſpätere Synoden S.s 1520 u. 1536 ſ. ebd. 227) u. Viſitation des Bistums. Der Ausbreitung des Luthertums in Stadt u. Diözeſe (Pfalz-Neuburg, Grafſch. Öttingen, Reichsſtädte Dinkelsbühl, Nördlingen, Memmingen u. a.) ſuchte er ernſtlich, aber ohne größeren Erfolg Einhalt zu gebieten. Humaniſtiſch gebildet u. eifr. Förderer der neuen Studien, wurde er wegen ſ. mild-erasmiſchen Standpunkts, der beſ. auf d. Reichstag zu Augsburg 1530 z. Ausdruck kam, vielf. als ſchwankendes Rohr, v. ſtrengen Katholiken als halber Lutheraner angeſehen; ſein ſonſt. Verhalten — vor u. nach d. Reichstag — erweiſt ihn aber als prinzip. Gegner Luthers. — Eine wiſſenſchaftl. Biogr. fehlt. Pl. Braun, Geſch. der Biſch. v. Augsburg III (1814), 178/357 (vgl. Vorrede S. 12/7). Zapf (Zürich 1799). Fr Roth, Augsburgs Reformationsgeſch. I^{2}/III (1881/1907). Hermelink, Die theol. Fak. in Tübingen vor der Reformation (1906), 174 ff. ADB 4, 424 f. KL XI, 696/9. J. Z.

Stadium (στάδιον), griech. Wegmaß, ca. 185 m.

Stadlbaur, Max v., kath. Theol., * 13. 7. 1808 zu Kirchenthumbach (Oberpf.), † 5. 9. 1866 in Bad Aibling; 1831 Prieſter, 1834 Prof. der Moral u. neuteſt. Exegeſe am Lyz. in Freiſing, 1841 Prof. der Moral, 1844 Prof. der Dogmatik in München, 1847/8, 1853/4, 1862/3 Rector magnif., 1849/55 Landtagsabgeordneter. Verf. u. a. ein Lehrbuch der chriſtl. Religion für die kath. Gymnaſien Bayerns (1847, ^{2}1856), ein Kompend. der Dogmatik: Regula fidei cath. (1851). — Zeller, Licht- u. Lebensbilder (1892), 387/92. M. B.

Stadler, Joh. Ev., Domdekan, * 24. 12. 1804 zu Parkſtetten (Oberpf.), † 30. 12. 1868 zu Augsburg; 1827 Prieſter, 1829 Dr theol. u. 1829 Privatdozent für altteſt. Exegeſe in München, 1832 Subregens am Georgianum, 1833 Prof. an der Univ. daſelbſt, 1839 Domkap. u. 1858 Domdekan in Augsburg. Unter ſ. zahlr. Schriften (Verzeichnis in ſ. Nekrolog im 3. Bd des Heiligenlexikons, S. VI—X) iſt am bekannteſten das reichhaltige, aber der Kritik mitunter ermangelnde ‚Heiligenlexikon (5 Bde, 1858/62), nach ſ. Tode vollendet v. Pfarrer J. N. Ginal. — Schmid, Geſch. des Georgianums (1894), 306. 309 (mit Porträt). ADB 35, 381 f. J. Schl.

Stadtberge, auch (Ober-)Marsberg (monasterium in monte-Martis) u. ¶Eresburg gen., ehem. Ben.-Kloſter in Weſtfalen, 799 (785?) von Karl d. Gr. geſtiftet, v. der damit verbundenen Peterskirche auch Petersſtift genannt, 826 Corvey inkorporiert u. ſeither Propſtei, 1803 aufgehoben. — Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfal. (1909), 46 f. Fiſcher, Die Eresburg, Ober- u. Niedermarsberg (1889), 87 ff. Hs. K.

Staffelſee (bzw. Wört im S.) blühte in karoling. Zeit als Sitz eines Chorbiſchofs u. als Kloſter. 800 begegnet uns dort der frühere Neuburger Biſchof ¶Simpert als Abt u. Biſchof. Eine kulturgeſchichtl. Einzigart bildet für Bayern das (812) von Königsboten ausführl. verzeichnete Kirchen- u. Wirtſchaftsinventar des S.er Michaelikloſters. Sicherlich weil aus bayr. herzogl. Stiftung erwachſen, war S. damals Reichskloſter. Politiſch gehörte es zu Bayern, kirchl. z. B st. Augsburg. JZt.

des hl. ¶Ulrich, der mehrmals dort weilte, iſt Kloſter S. bereits Eigentum der Augsb. Biſchöfe. In den Stürmen des 10. Jh ſcheint das Kloſter untergegangen zu ſein; nur die Kirchengründung rettete ſich. Die 1185 als ‚ecclesia baptismalis in Staffense' bezeugte Pfarrkirche des hl. Michael auf der Inſel Wört umfaßte als Filialen Murnau, Schöffau, Rieden, Riedhauſen u. Seehauſen, deren Gebiete zuſammen uns wohl die alte S.er Kloſtergemarkung darſtellen. In eine tauſendjähr. Linde auf Wört flocht die Sage den Namen des hl. Bonifatius. — Juvavia II (Salzb. 1784), 57. MB VII, 83 ss. Vita s. Udalrici in As Aug. I. Faſtlinger 142 f. M. F.

Stagefyr (Brandfakel), Spottname des N. ¶Ferber.

Stagel, Elsbeth, Tochter des Ratsherrn Rud. S. aus Zürich, ſeit ca 1337 Nonne im Dominik.-Kl. ¶Töß bei Winterthur; durch die Schriften Meiſter ¶Eckharts u. perſönl. Bekanntſchaft mit ¶Heinrich Seuſe in die Myſtik eingeführt; vf. die Grundlage zu Seuſes Selbſtbiographie ſowie Viten der ſeligen Schweſtern zu Töß, dh. v. etwa 30 Nonnen, die v. 1250—1350 lebten, hrsg. v. F. Vetter (1906), Auszüge bei Greith, Die dtſch. Myſtik im Predigerorden (1861). — K. Bihlmeyer, H. Seuſes dtſch. Schriften (1907). Einl. A. B.

Stagnen. dioec., ehem. dalmat. Bist. Stagno (Stonj), Suffr. v. Raguſa, im 9. Jh gegr., ca 1350—1541 mit Curzola vereinigt, 1818 aufgehoben. C. E.

Stahl, Friedr. Julius v., Rechtsphiloſ., * 16. 1. 1802 zu München, † 10. 8. 1861 in Bad Brückenau. Aus jüd. Familie, trat 1819 zum (prot.) Chriſtentum über, ſtud. die Rechte, wurde 1827 Privatdoz. in München, 1832 ao. Prof. in Erlangen, ſchon nach einem halben Jahr in Würzburg, 1834 Prof. des Staats- u. Kirchenrechts in Erlangen, 1840 in Berlin. Eine kraft- u. charaktervolle Perſönlichkeit, Feind jeder Unklarheit u. Halbheit, entſchiedener Bekenner ‚der Wahrheit des chriſtl. Glaubens', Verteidiger der Freiheit u. Selbſtändigkeit der Kirche, Vertreter einer chriſtl. Auffaſſung v. Staat, Schule u. Ehe, unverſöhnl. Gegner des Rationalismus u. Liberalismus. Als Mitgl. der 1. preuß. Kammer (ſeit 1849) war er Führer der Konſervativen, als Mitgl. des Oberkirchenrats (1852/9) bekannte er ſich zum orthod. Luthertum u. war Gegner der Union. Als Rechtsphiloſ. gehört er der hiſtor. Schule an; die Lehre v. der Perſönlichkeit u. Freiheit Gottes iſt ihm die Grundlage für die Konſtruktion des Begriffes Sittlichkeit u. Recht. Sein Hauptw iſt ‚Die Philoſophie des Rechts nach geſchichtl. Anſicht' (2 Bde, Bd II in 2 Abteil., 1830/7; ^{2}1847 u. d. Titel: ‚Geſch. der Rechtsphiloſ.' bzw. ‚Rechts- u. Staatslehre auf der Grundlage chriſtl. Weltanſchauung'; ^{5}1879). Bedeutend auch: Die Kirchenverfaſſung nach Lehre u. Recht der Prot. (1840); Der chriſtl. Staat (1847, ^{2}1857); Die Revolution u. die konſtit. Monarchie (1848, ^{2}1849); Der Proteſtantismus als polit. Prinzip (1853 u. ö.); Die luther. Kirche u. die Union (1857). — RE 18, 745/52. KL 11, 704/6. Staatslex. V^{3}, 505/9. M. B.

Stainz, ehem. Aug.-Chorherrenſtift bei Graz, 1229 gegr. v. Leutold v. Wildon (vgl. Zahn, Urk.-Buch der Steiermark II [1879], 376. 388), v. Papſt Innozenz IV 20. 2. 1246 beſtätigt (Potth. R II, 1019) u. v. Kloſter ¶Seckau beſiedelt. K. Joſeph II hob das Stift 9. 7. 1785 auf (vgl. Wolf, Aufhebung der Klöſter [1871], 116 ff.). Series Praepos. bei Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 116/8. — Austria sacra VI (Wien 1784), 313/7. [Ch. G.]

Stammbaum Jeſu, ſ. Geſchlechtsregiſter Jeſu (Bd I, Sp. 1674). Nachzutragen ſind die inzw. erſchienenen Schr.: P. Vogt, ‚Der St. Chriſti' (BSt XII 3 [1907]); M. Heer, ‚Die Stammbäume Jeſu nach Mt u. Lk' (BSt XV 1 u. 2 [1910]). Kath. 28 (1908) 269 ff.; BZ VII 2 (1909) 156 ff. 290 ff. Sie enthalten beachtenswerte Gründe für die Annahme der Genealogie Marias bei Lk; es will aber nicht gelingen, Lk 3, 23 ὢν ὡς ἐνομίζετο υἱὸς Ἰωσήφ, τοῦ Ἡλεί ꝛc. ſyntaktiſch u. logiſch dieſer Auffaſſung anzupaſſen. Ks.

Stamminger, Joh. Bapt, kath. Theol., * 6 3. 1836 zu Zell a/Main, † 10. 11. 1892 zu Würzburg; 1859 Prieſter u. Kaplan, ſeit 13. 9. 1866 Bibliothekar der k. Univ.-Bibliothek in Würzburg, um die er ſich hochverdient gemacht; 1885/6 Mitgl. des bayer. Landtags. Hervorr. tätig als Führer der Katholiken Unterfrankens. Schr. u. a.: Franconia Sancta (1881); Franconia sacra (1889, fortgeſ. v. A. Amrhein 1896/1901). Hrsg. des Chilianeum (10 Bde, 1862/9) u. der Kathol. Studien (6 Jahrg. 1875/85). — Andenken an S. (1893). ADB 54, 440 f. E. F

Stams (St Johannes in S.), Ziſt.-Abtei im Oberinntal (Tirol, Bist. Brixen), gegr. 1272 v. Eliſabeth, der Witwe K. Konrads IV, u. ihrem 2. Gemahl Meinhard II, Graf v. Tirol u. Hzg v. Kärnten. Es erhielt die erſten Mönche aus ¶Kaisheim, erfreute ſich ſtets der Gunſt der Landesfürſten, von denen viele daſelbſt ihre Grabſtätte wählten. Unter der bayer. Herrſchaft wurde es 1807 aufgehoben, erſtand aber wieder 1816; Archiv u. Bibliothek erlitten in der Zwiſchenzeit große Verluſte. Kloſterkirche (Wallfahrt zum Hl. Blut) u. Abtei bieten viel Sehenswertes. 5 Pfarreien in der Diöz. Brixen u. 3 in der Diöz. Trient ſind dem Stifte inkorporiert. Perſonalſtand i J. 1910: 30 Prieſter, 5 Brüder. Unter den vielen lit. Arbeiten der Mönche ſeien genannt die hſl Annales Stamsenses des P. Caſſian Primiſſer. — Album Stamsense (1898). Brunner, Ciſt.-Buch (1881), 421/52. Xenia Bernardina III (1891), 375/92 (Hſſ der Kloſterbibl.). Gr. M.

Stancaro (Stancarus), Franc., Reformator, * um 1501 zu Mantua, † 11. 11. 1574 zu Stobnitz in Polen. Ein unruhiger Geiſt, der wegen ſ. Hinneigung z. Proteſtantismus um 1543 aus Italien floh, 1547 in Baſel eine größere u. kleinere hebr. Grammatik herausgab, Prof. der hebr. Sprache in Krakau wurde, wegen ſr Bilderfeindlichkeit gefangen geſetzt entkam, 1551 Prof. in Königsberg u. Frankfurt a. O. war, kurze Zeit in Ungarn u. Siebenbürgen, zumeiſt aber bei dem poln. Adel ſich aufhielt. — S. lehrte im Gegenſatz zu ¶Oſiander, der die Rechtfertigung als Nachbildung der Menſchwerdung auf die göttl. Natur Chriſti zurückführte, daß Chriſtus nur nach ſ. menſchl. Natur Mittler ſei, mit welcher Lieblingslehre er bei den Proteſtanten (wie auch bei den ital.-poln. Unitariern) überall Widerſpruch u. Streit erregte. — Von ſ. Schriften iſt zu nennen: De Trinitate et Mediatore Dno n. J. Chr. (Krakau 1562). — Wigand, De Stancarismo (Leipz. 1585). Salig, Hiſtorie der Augsb. Conf. II (Halle 1733), 577 ff. 643 ff. 714 ff. 834 ff. KL XI, 712. RE 18, 752/4. Sdr.

Stände Chriſti kann als Bezeichnung für die verſch. Daſeinsweiſen der Perſon des Erlöſers dienen, gewöhnl. aber findet der Ausdruck Anwendung auf das Anfangs- u. Endſtadium des menſchl. Lebens Chriſti, die alsdann im Anſchluß an Phil 2, 5/11 als ‚Stand der Niedrigkeit' u. ‚S. der Erhöhung' einander gegenübertreten. Den Unterſchied beider Stände, der auf den verſch. Zuſtänden der fleiſchl. Seite in der Menſchheit Chriſti beruht, ſowie deren Verhältnis zu einander erörtert erſtmals eingehend der hl. Paulus (Phil 2, 5/11; 1 Kor 15; Heb 1 u. 2). Der ‚Stand der Niedrigkeit' begann mit der Menſchwerdung des Logos u. gab ſich kund im Zurücktreten der Kraft des Gottſeins Chriſti u. in deſſen Ähnlichkeit mit d. Zuſtand des gefallenen Menſchen durch die Übernahme körperl. u. ſeel. Leiden, durch Unterwerfung unter die Geſetze der Familie, des Staates u. der Synagoge. Im ‚Stand der Erhöhung' erſcheint die nach d. Tod am Kreuze wiederhergeſtellte u. verklärte Menſchheit Chriſti in dem wirkl. Vollgenuß göttl. Herrlichkeit, Ehre u. Macht. Dieſe Erhöhung begann mit der Wiederherſtellung des leibl. Lebens u. der Verklärung des Leibes u. Lebens Chriſti in der Auferſtehung. Mit der ‚Auffahrt in den Himmel' ward alsdann die verklärte Menſchheit in eine überird. Örtlichkeit verſetzt, die ihrem verklärten Zuſtand wie ihrer göttl. Würde entſprach. Das ‚Sitzen zur Rechten des Vaters‘ endl. bedeutet den vollkomm., unverlierbaren Beſitz u. Gebrauch der vorerwähnten Herrlichkeit, Würde u. Macht, die dem Menſchen Chriſtus zukommt auf Grund der Weſenseinheit ſ. perſönl. Prinzips mit Gott Vater. — In der kath. Theol. fand die Frage nach den ‚S. Chriſti‘ nur ſelten geſonderte Behandlung, während ſie in der prot. Theol. ſchon frühe einen eigenen ‚locus theol.‘ bildete; ſeit d. 17. Jh iſt dort der Ausdruck ‚S. Chriſti‘ zu e. terminus technicus für die Lehre v. der Erniedrigung Chriſti in der Menſchwerdung u. von deſſen Erhöhung in der Auferſtehung u. Himmelfahrt geworden. — Scheeben III, 261/309. M. Schneckenburger in ‚Theol. Jahrbücher‘ hrsg. v. E. Zeller (1844) u. in der Schr. Zur kirchl. Chriſtologie (1847). Rappenhöner, Körperleiden u. Gemütsbewegungen Chriſti (1878). Ph. Friedrich.

Stände des Menſchen. In der theol. ¶Anthropologie bedeutet ‚Stand des Menſchen‘ (status naturae hum.) eine v. Gott geordnete bzw. bewirkte Verfaſſung der Menſchennatur, in der ſie ſich bezügl. ihres letzten, gottgewollten Zieles wirkl. befindet od. möglicherweiſe befinden könnte. Mit Berückſichtigung dieſes Endzieles einerſ., des Verhältniſſes der menſchl. Natur zu demſelben anderſ. unterſcheidet die Theol. folgende S. des Menſchen: 1) Status naturae purae, 2) s. n. integrae, 3) s. justitiae originalis, 4) s. naturae lapsae, 5) s. n. reparatae. Unter Würdigung der Glaubenslehre, daß die übernatürl. Erhebung der menſchl. Natur im Urſtand u. ihre Erlöſung nach geſchehenem Falle ein Werk der freieſten Liebe Gottes war, leitet die Theol. die weitere Unterſcheidung tatſächl. v. Gott verwirklichter (hiſtoriſcher) u. bloß möglicher (denkbarer) S. des Menſchen ab. 1) Im s. naturae purae (reiner Naturſtand), der wohl möglich, aber nie wirklich war, hätte der Menſch die volle Menſchennatur mit allen in ihr wurzelnden Eigenſchaften, Vollkommenheiten wie Unvollkommenheiten, Kräften u. Neigungen beſeſſen, nicht dagegen all das, was nicht ſtreng zu deren Weſen gehört, wie jede präternaturale u. ſupernaturale Gabe. Der Menſch wäre alſo der Konkupiszenz, dem Leiden u. leibl. Tod unterſtanden, eine natürl. Glückſeligkeit wäre das Endziel ſ. Daſeins geweſen. — 2) Der s. naturae integrae (Stand der Naturintegrität) bezeichnet jene Verfaſſung der Menſchennatur, in der ſie durch präternaturale Gnadengaben (dona integritatis) befreit wäre v. den ihr an ſich anhaftenden Unvollkommenheiten der Konkupiszenz, der Notwendigkeit des Leidens u. leibl. Todes. Doch bliebe auch hier das Endziel lediglich eine rein natürl. Glückſeligkeit. Auch dieſer status war nach Anſicht der meiſten u. angeſehenſten Theologen (ausgen. die Skotiſten) nie wirklich. — 3) Der s. justitiae originalis (paradieſ. Urſtand) bezeichnet jenen hiſtor. Zuſtand, in dem unſere Stammeltern vor d. Sündenfall ſich befanden, dh. jene v. Gott gewirkte harmon. Ausſtattung mit präternaturalen u. abſolut übernatürl. Gaben, kraft deren der Menſch das v. Gott gewollte übernatürl. Endziel der Anſchauung Gottes hätte erreichen können. Pelagianismus, Proteſtantismus, Janſenismus haben die Kirchenlehre vom paradieſ. Urſtand ganz od. teilw. geleugnet od. entſtellt. — 4) Der s. naturae lapsae wurde durch die Sünde der Stammeltern erſtmals Wirklichkeit, in ihm werden alle Adamsnachkommen — Chriſtus u. Maria (vgl. Unbefleckte Empfängnis. Bd I, Sp. 1289) ausgenommen — geboren. Er iſt dadurch charakteriſiert, daß in ihm der Menſch alle präternaturalen u. ſupernaturalen Gaben durch ſ. Sündenſchuld verloren hat, jedoch durch Chriſtus die Möglichkeit erhielt, v. der Sünde befreit zu werden u. durch Gottes Gnade unterſtützt ſ. übernatürl. Endziel zu erreichen (daher zutreffender die vollere Bezeichnung: s. n. lapsae per Christum reparandae). — 5) In den s. naturae reparatae (Stand der wiederhergeſtellten Natur) tritt der Menſch, wenn er auf Grund der Verdienſte Chriſti die übernatürl. Ausſtattung mit der heiligmach. Gnade, den eingegoſſenen Tugenden u. den Gaben des Hl. Geiſtes erhält. Es eignet ihm alsdann die gleiche übernatürl. Ausſtattung, wie ſie das erſte Elternpaar vor dem Sündenfall beſaß, jedoch ohne die präternaturalen Gaben. — Lit.: Cl. Schrader, De triplici ordine naturali, praeternat. et supernat. (Wien 1864). v. Schäzler, Natur u. Übernatur (1865); ferner die verſch. Lehrb. der Dogmatik unter theol. Anthropologie. Ph. Friedrich.

Standespflichten des Klerus, ſ. Klerus.

Stanislau (poln. Stanisławów), griech.-kath. (ruthen.) Bist. (Stanislaopolitan. dioec.), Suffr. v. ¶Lemberg, durch allerh. Entſchließung vom 8. 5. 1850 zur Errichtung proponiert, aber erſt durch die Bulle De universa Dominica grege vom 26. 3. 1885 u. kaiſerl. Entſchließung vom 29. 1. u. 26. 12. 1885 fakt. errichtet durch Abzweigung v. der Erzdiöz. Lemberg. 1. Biſchof (1885/91) wurde Julian Pelesz, bekannt durch ſ. 2bänd. ‚Geſch. der Union der ruthen. Kirche mit Rom‘ (1878/81). Die Diöz. umfaßt ganz Bukowina u. den Südoſten Galiziens (mit Ausn. der zur erzb. Menſa v. Lemberg gehör. Stadt Halicz) u. zählt (1910) 950000 Griech.-Kath., 21 Dekanate, 433 Mutter-, 296 Filialkirchen, 529 Welt-, 13 Ordenspr. (Baſilianer in 4 Kl.), 2 weibl. relig. Genoſſ. (Baſilianerinnen mit 1, Servitinnen mit 10 Kl.). Diöz.-Synode 1897. — KL VII. 1730 f. KK I, 383 f. ∂.

Stanislaus, Heilige: 1) Can reg zu Caſimirz (Vorſtadt v Krakau), * ebd. 1439, † ebd. 3.5.1489; im Orden Prediger, Lektor u. Subprior. Feſt 3. Mai. — Vita in As I, 779/91; VII, 571/3. — 2) Biſch. v. Krakau, * 26. 7. 1030 zu Szczepanów, † 8. 5. 1079 zu Krakau. Zu Gneſen u. Paris (?) gebildet, in Krakau Prieſter u. Kanonikus, 1072 Biſchof. Da ſ. Mahnungen an den grauſamen u. unſittl. König ¶Boleſlaw II fruchtlos blieben, ſprach er den Bann über ihn aus u. ſuspendierte den öffentl. Gottesdienſt. Daraufhin ſpaltete Boleſlaw dem Biſchof in der St Michaelskirche vor den Toren Krakaus das Haupt. Die Gebeine wurden v. dort am 27. 9. 1088 in die Kathedrale übertragen. Innozenz IV ſprach ihn 17. 9. 1253 zu Aſſiſi heilig; erſt jetzt ſchrieb ein Dominikaner (Vinzenz?) das Leben des Heiligen, das viel Legendariſches enthält. Eine andere Vita verf. ¶Dlugoſz. Feſt 7. Mai. — As II, 198/276. Vgl. MGSS 29, 501/17. BHL 1134 s. Polkowſki, Legenda minor de S. Stanislao (Krakau 1882). KL 11, 725/7. RHE 10 (1909), 635. — [Gl. Mr.] — 3) S. Koſtka, SJ (ſeit 1567), * 28. 10. 1550 zu Roſtkow (Maſovien) aus einer der erſten poln. Adelsfamilien, † 15. 8. 1568 zu Rom als Novize. Kam 1563 mit ſ. Bruder Paul in das v. Jeſuiten geleitete adel. Konvikt in Wien. Um den Eintritt in die Geſellſchaft Jeſu zu ermöglichen, floh er Mitte Aug. 1567 nach Augsburg. Am 25. od. 26. 9. 1567 ſchickte ihn ¶Caniſius v. Dillingen nach Rom, wo ihn 28. 10. 1567 ¶Borgia ins Noviziat aufnahm. Er zeichnete ſich beſ. durch ſ. außerord. Unſchuld u. durch Starkmut in der Verfolgung ſ. Berufes aus. 1670 ſelig-, 1726 heiliggeſpr. Seligſprechungsakten hrsg. v. Arndt in AnBoll Bd 9, 11 u. 13/16 (1890/7). Patron der ſtud. Jugend. Feſt 13. Nov. — Biogr. v. ¶Sacchini (Ingolſt. 1609); v. Badeni (Krakau 1886; dtſch v. Gruber, ^{2}1910). Michel (Lille 1900). A. Arndt (^{2}1905; vgl. dazu Hagiogr. Jahresber. 1904/6 (1908), 271. Beltrami (S. Benigno Canaveſe 1908). Zettl-González (Barcelona 1909). G. G.

Stanleyfälle (Stanley Falls), Apoſt. Vik. im Kongoſtaat, am mittlern Kongo, als Miſſion ſeit 1897 v. den Prieſtern vom Hlſt. Herzen Jeſu v. St-Quentin verſehen, 3. 8. 1904 als eigene Apoſt. Präf. vom Apoſt. Vik. Belgiſch-Kongo abgezweigt, 10. 3. 1908 zum Vikariat erhoben (Reſid. St-Gabriel bei Stanleyville); zählt (1908) je ca. 5000 Kath. u. Katechumenen, 9 Haupt- u. 40 Nebenſtat., 13 europ. Miſſionäre. — Acta Pontif. 2 (1904), 182. Kath. Miſſ. 32 (1903/4) 233 ff.; 36 (1907/8) 162 ff. 189. [∂.]

Staouëli, Trappiſten-Abtei bei Sidi-Ferruch, 17 km weſtl. v. Algier, gegr. 1843. 1904 wurde das Kloſter angeſichts der drohenden Ordensgeſetze voreilig aufgelaſſen u. der Konvent nach Magazzano (ehem. Ben.-Abtei) bei Lonato in Oberitalien verlegt. Die Mönche haben ein großes Stück Kulturarbeit auf afrikan. Boden geleiſtet. — J. Berſange, F. Regis fondateur et I. abbé de N.D. de S. (Par. 1885). Tallon (ebd. 1858). ZChr 8 (1896), 353/60. [Gr. M.]

Stapf, 1) Franz, Paſtoraltheol., * 2. 5. 1766 zu Bamberg, † 8. 8. 1820 ebd.; 1790 Prieſter, 1805 Seminar-Regens u. Moral- (1810 auch Dogmatik-)Prof. in Bamberg. Schr.: Vollſtänd. Paſtoralunterricht über die Ehe (1820, ^{7}1847 v. Riffel) u. a. — 2) **Joſ. Ambros,** Moraltheol., * 15. 8. 1785 zu Fließ (Oberinntal), † 10. 1. 1844 zu Brixen; 1821 Prieſter u. Moralprof. in Innsbruck, 1823 in Brixen, ſpäter auch Domkapitular. Vielbenütztes, poſitiv kirchl. Hauptw.: Theol. moralis (1827/31; ^{7}1855, 4 Bde), deutſche Bearbeitung: Die chriſtl. Moral (4 Bde, 1841/2; 3 Bde, ^{2}1848/50); Auszug in 2 Bdn: Epitome (1832; ^{4}1863/5) war in Öſterreich offiziell eingeführt. Schr. ferner: Erziehungslehre im Geiſte der kath. Kirche (1832; ^{4}1846) u. a. — Wurzbach 37, 144 f. Hil.

Staphylus, Friedr., Konvertit, Kontroverſiſt, * 27. 8. 1512 zu Osnabrück, † 5. 3. 1564 zu Ingolſtadt; ſtud. zu Krakau, Padua u. Wittenberg; hier 1541 mag. art. Melanchthon empfahl ihn dem Hzg ¶Albrecht v. Preußen als Theol.-Prof. für die 1544 gegr. Univ. Königsberg, wo er im Sommer 1546 eintraf. Schon damals fand er die Entwicklung des Proteſtantismus bedenklich u. bedang ſich Entlaſſung aus, wenn der Hzg „Irrtümer‘ duldete, ‚die wider die Hl. Schrift u. primitivae apost. et cath. ecclesiae consensum‘ wären. Die Fehde mit ¶Gnapheus u. anderes bewog ihn, 1548 ſ. Profeſſur niederzulegen, doch blieb er als Rat beim Herzog. Als aber dieſer im oſiandr. Streit (ſ. Oſiander u. Funck) auf ihn nicht hörte, begab er ſich im Aug. 1551 nach Danzig u. verf. dort ſ. Schrift Synodus sanct. Patrum antiquorum contra nova dogmata A. Osiandri (Nürnb. 1553), worin er die kirchl. Tradition als Glaubensregel u. die Notwendigkeit authent. Schriftauslegung verficht. Die troſtloſe Anarchie im prot. Lehrbegriff u. eine ſchwere Krankheit beſchleunigten 1552 (Oktober?) ſ. Konverſion. 1554 ernannte ihn K. ¶Ferdinand I zu ſ. Rate u. verwendete ihn fortan gern zu relig. Verhandlungen. Im Anſchluſſe an das Wormſer Kolloquium (1557) erſchien ſ. Theologiae M. Lutheri trimembris epitome (Neiſſe u. Köln 1558), die eine Menge Entgegnungen fand. Mit ¶Caniſius befreundet, v. ¶Hoſius ſehr geſchätzt, wurde S. 1558 v. ¶Albrecht V v. Bayern zu ſ. Rate ernannt, 6. 5. 1559 auf d. Augsb. Reichstag mit päpſtl. Diſpens zum Dr theol. et jur. Can. promoviert, Mai 1560 als Prof. an die Univ. Ingolſtadt berufen, 20. 1. 1561 Superintendent daſelbſt. Regen Anteil nahm er an den kath. Reſtaurationsbeſtrebungen in Bayern u. Öſterreich. Die Einladung zum Konzil nach Trient lehnte er ab, verf. jedoch für Papſt u. Kaiſer verſch. Reformgutachten. — Werke geſammelt v. ſ. Sohn Friedrich (Ingolſt. 1613, 1 Foliobd). — Schelhorn, Amoenitates I (Frankf. u. Leipzig 1737) 490 ss.; 611 ss.; II (ebd. 1738) 499 ss.; derſ., Ergötzlichkeiten I (Ulm u. Leipz. 1762) 555 ff.; II (1763) 136/54; 337/59; 469/92. Möller, Andreas Oſiander (1870) 369 ff. Sickel, Reformationslibell des K. Ferdinand I v. 1562, im Archiv f. öſterr. Geſch. 45 (1871) 24 ff. Löwe, Stellung des K. Ferdinand z. Trienter Concil (1887) 36 ff. Tſchackert, Urkundenbuch I u. III (1890). Paulus im KL XI, 730 ff. Räß I, 337 ff. Soffner (1904). Kl. Schl.

Stapleton, Thomas, Kontroverstheol., * 1535 zu Henfield (Suſſex), † 3. 10. 1598 zu Löwen; ſtud. in Oxford, wurde ebd. 1556 Mag. artium, 1558 Domherr in Chicheſter, verweigerte den Suprematseid, wandte ſich nach Löwen, Paris, Rom, wurde, nach England zurückgekehrt, ſr Pfründen entſetzt, übertrug die Kirchengeſch. des Beda u. die Apologia des ¶Staphylus (Antw. 1565) ins Engliſche, verf. ein Propugnaculum fidei primitivae Anglorum (Antw. 1565), u. lehrte ſeit 1569 an der Univ. Douai Theologie. Seit 1571 Prof. der Kontroverſen daſelbſt verf. er das heute noch hochgeſchätzte apologet. Werk Principiorum fidei doctrinalium demonstratio methodica in 12 Büchern (Par. 1578, 1579, 1582), noch mehr gerühmt im Auszug: Princip. fidei doctrinal. relectio scholastica et compendiosa (Antw. 1596). Als Meiſter der Rhetorik zeigt ſich S. in ſ. akad. Anſprachen u. Leichenreden (Orat. funebres, Antw. 1577, O. academicae ebd. 1591, 1602 u. ö.). Als Gegner des ¶Bajus kam er mit der Univ. Douai in Konflikt u. mußte ſie 1576 verlaſſen, trat 1579 für kurze Zeit in die Geſellſch. Jeſu ein. Philipp II, der ihn zum Nachf. auf den Lehrſtuhl des Bajus nach Löwen berief, verherrlichte er in der pſeudon. Apologia pro rege cathol. (Conſtance 1592). Der Polemik galten das Speculum pravitatis haereticae (Douai 1580) u. die oft aufgelegten Antidota (Löwen 1598), der Kontroverſe ſeine 12 Bücher über die Rechtfertigung: Universa justificationis doctrina (Par. 1582) u. das heute noch brauchbare Werk: Vere admiranda seu de magnitudine Rom. eccl. (Antw. 1599, Rom 1600, Brügge 1881). Die Homiletik bereicherte S. mit mehreren Promptuarien (Pr. morale, Antw. 1591; P. super evangel., Köln 1592), die als ‚Kirchen- u. Hauspoſtille‘ auch in Deutſchl. Anklang fanden (Ingolſt. 1594, 1596, 1602); als Hiſtoriker verſuchte er ſich in den Biographien der Tres Thomae [Thomas der Ap., Th. von Canterbury u. Th. Morus] (Douai 1588, Köln 1612), wovon aber nur die des Th. Morus Wert beſitzt (zuletzt franz. Par. 1849). Geſ.-Ausg. ſr WW in 4 Bdn Paris 1620 mit Autobiographie in Hexametern u. Vita v. H. Holland. — DnBi 54, 101/4. BDEC V, 526/9. Hurter III^{3}, 175/8. KL XI, 734/6. [J. Schl.]

Starck, Joh. Aug. v., prot. (kryptokath.?) Theol., * 29. 10. 1741 zu Schwerin, † 3. 3. 1816 zu Darmſtadt, ſtud. 1760/3 in Göttingen Theol. u. orient. Sprachen u. ſoll, beſtimmt auftretender Nachricht zufolge, 8. 2. 1766 zu Paris katholiſch geworden ſein (Biogr. Univ. 43, 472). Jedenfalls blieb er nach außen Proteſtant, wurde 1769 in Königsberg Prof. für orient. Sprachen, 1770 Hofprediger, 1772 Prof. der Theol., 1773 Dr theol., 1777 Prof. der Philoſ. in Mitau (Kurland), 1781 Oberhofprediger u. Konſiſtorialrat in Darmſtadt; hier 1811 geadelt. Seit 1761 eifriger Freimaurer, ſchrieb er die oft aufgelegte ‚Apologie des Ordens der Freymaurer‘ (Berlin 1770), trat aber ſehr ernüchtert 1778 aus. Scharf verurteilte er den Illuminatismus, beſ. in ſ. treffl. Werk: ‚Der Triumph der Philoſophie im 18. Jh‘ (2 Bde, Germantown 1803; ^{3}1847 v. Binder). Als Kryptokatholik beſ. von Berlin aus viel angegriffen, verteidigte er ſich in dem Werke: ‚Über Kryptokatholizismus ....‘ (2 Tle, Frankf. u. Leipz. 1787), hiezu ‚Nachtrag‘ (Gießen 1788). Seine letzte u. beſte Arbeit: ‚Theoduls Gaſtmahl od. über die Vereinigung der verſch. chriſtl. Religionsſocietäten‘ (1809, ^{7}1828), verteidigt die kath. Lehre u. tut dar, ‚daß die Rückkehr der Prot. zur kath. Kirche, wenn ſie nicht v. dem Naturalismus verſchlungen werden wollten, am Ende v. ſelbſt notwendig ſei‘. — Werke bei Döring, Die gelehrten Theol. Deutſchlands im 18./19. Jh IV (1835), 300/4. Scriba, Lexikon der Schriftſt. des Großhzgt. Heſſen im 19. Jh II (1843), 704 ff. KL XI, 736 ff. [Kl. Schl.]

Stater (*στατήρ*, Mt 17, 27), Silbermünze = *τετραδραχμόν*, nach att. Münzfuß = ca. 3,14 ℳ, nach tyr. (u. ſo an unſerer Stelle) = 1 Silberſekel = ca. 2,60 ℳ. [F. Sch.]

Station (statio), der Militärſprache entlehnte (Tertull., De orat. c. 19) altkirchl. Bezeichnung für das Faſten (Pastor Hermae, Sim. V, 1) ſpeziell das am Mittwoch u. Freitag, das mit einem Gottesdienſt verbunden war. Das Faſten endete ſchon nachmitt. 3 Uhr, weshalb dieſe Tage Halbfaſttage (semijejunia) genannt wurden. In der Zeit zw. Oſtern u. Pfingſten u. am Weihnachtsfeſt, wenn es auf einen Mittwoch od. Freitag fiel, unterblieb es ganz (Tertullian, De orat. c. 19, De jejun. c. 10 u. 13; Epiphanius, Expos. fidei c. 22; Auguſtin, Ep. 55, ad Januar. n. 28). Allmähl. wurde der Gottesdienſt, zu dem in Rom die Gläubigen mit d. Päpſt an der Spitze prozeſſionsweiſe zogen, die Hauptſache u. dieſer als ‚statio' bezeichnet. Das S.sfaſten verlor ſich im 6. Jh. Urſprüngl. wurde dem Volke bei dieſem Gottesdienſt der Ort der nächſten S. (vom Archidiakon, ſpäter vom Subdiaconus regionarius) verkündigt; Gregor d. Gr. beſtimmte die S.skirchen für die einzelnen S.en u. ließ ſie ins Sacramentarium eintragen (ſ. Joh. Diaconi Vita S. Gregor. II, 18, bei Ml 75, 94). Sie ſind bis heute bei den Meßformularien für die Advent- u. Faſtenzeit, für die Oſter- u. Pfingſtwoche ſowie für die Quatemberrage angemerkt. Der S.sgottesdienſt hörte im 12. u. 13. Jh allmähl. auf. Die Päpſt' zuletzt Pius VI (9. 7. 1777), verliehen für den Beſuch der S.skirchen Roms an den S.stagen Abläſſe (ſ. Beringer ^{13}436/9); z. 1.mal werden ſolche v. Petrus Cantor († 1197) erwähnt (Paulus HJG 1907, 2 f.). — J. Burnichon in Études 104 (1905) 205/24 (über die S.en in der Faſtenzeit). J. Jatſch.

Statiſtik, kirchliche. I. **Begriff u. Einteilung.** Kirchl. S. im engern Sinne iſt die geordnete Darſtellung der kirchl. Zuſtände der Gegenwart, der Kirchen u. kirchl. Anſtalten, der Kirchendiener u. kirchl. Handlungen. Im weitern Sinne gehört zu ihr auch die kirchl. Geographie od. die Beſchreibung des Schauplatzes der kirchenhiſtor. Begebenheiten. Als kirchl. Topographie macht die S. mit den bedeutendſten kirchengeſchichtl. Örtlichkeiten bekannt. Als Bevölkerungs-S. od. Demographie ſtellt ſie ſich zunächſt in den Dienſt der Volkswirtſchaft, bietet daneben aber auch wertv. Anhaltspunkte (Geburtenziffer ꝛc.) für den moral. u. kulturellen Stand eines Volkes od. Landes u. kann daher auch als Zweig der ¶Moral-S. angeſehen werden. Als Religions- u. Konfeſſions-S. gibt ſie eine vergleichende Überſicht über Entwicklung u. Stand der einzelnen Religionen u. Konfeſſionen. Das Kirchl. Handlexikon bietet im Artikel Religion eine Überſicht über die Anhänger der wichtigſten Religionsformen, in den Artt. Chriſtentum u. Deutſchland eine S. über die Verteilung der chriſtl. Konfeſſionen, im Art. Miſſion eine Geſamt-S. der chriſtl. Miſſion, in den Artt. übe die verſch. Länder u. kirchl. Jurisdiktionsgebiete (Kirchenprov., Erzbist. u. Bistümer, Apoſt. Vikariate u. Präfekturen) ſowie über die einzelnen Orden u. Kongregationen jeweils eine kirchl. S. nach den neueſten erreichb. Daten. — II. **Geſchichte u. Lit.** Als Wiſſenſchaft iſt die S. überhaupt u. noch mehr die kirchl. S. jungen Datums. Als Quellen der letzteren erſcheinen die Geburts-, Toten-, Tauf-, Firmungs-, Ehe-, Familienregiſter, Seelenbeſchreibungen ꝛc., deren Führung im MA manchmal partikularrechtl., vom Tridentinum (S. XXIV cap. 1 u. 2 de ref.) allg. den Pfarrern zur Pflicht gemacht wurde (ſ. Art. Matrikeln). Für die kirchl. Zuſtände der kath. Länder in neuerer Zeit beſitzen wir in den durch Sixtus V (Konſt. Romanus Pontifex vom 20. 12. 1585) angeordneten u. im röm. Konzilsarchiv aufbewahrten regelmäß. ¶Berichten (relationes status ecclesiarum) der Biſchöfe wertvolle, erſt in neuerer Zeit ausgebeutete Quellen (vgl. Schmidlin, Die kirchl. Zuſtände in Deutſchland vor dem Dreißigj. Kriege [3 Bde, 1907/10]; neue Vorſchriften über dieſe Berichte in Acta Apost. Sedis 2 [1910], 17 ss.; vgl. auch Visitatio liminum). Auch die im Propagandaarchiv in Rom u. in den verſch. Ordensarchiven aufbewahrten, oft überraſchend modern anmutenden Miſſionsberichte ſind noch viel zu wenig gewertet (vgl. Kroſe, Ein wertv. Beitrag zur hiſtor. Bevölkerungs-S., in StML 63 [1902], 390 ff.; derſ., Miſſions-S. [1908], 1 ff.). Begründer der S. als eigentl. Wiſſenſchaft ſind neben ¶Conring († 1681), Achenwall († 1772), Quételet († 1874), Wappäus († 1879) u. E. Engel († 1896) auf kirchl. Gebiet hauptſächl. die prot. Theologen Süßmilch (Die göttl. Weltordnung in den Veränderungen des menſchl. Geſchlechtes [Berl. 1788]), Raſche (Ideen über relig. Geogr. [Lübeck 1795]), Stäudlin (Kirchl. Geogr. u. S. [1804]), ¶Auguſti (Beitr. zur Geſch. u. S. der evang. Kirche [3 H., 1837 f.]), ¶Wiggers (Kirchl. S. [2 Bde, 1842 f.]), Wiltſch (Handb. der kirchl. Geogr. u. S. [2 Bde, 1846]), in neuerer Zeit P. Pieper (Kirchl. S. Deutſchlands [1899]), J. Schneider (Kirchl. Jahrb. [37. Jahrg. 1910]), Heuſſi u. Mulert (Atlas zur Kirchengeſch. [1905]) u. Harnack (Miſſion u. Ausbreitung des Chriſtent. [2 Bde, ^{2}1906]) ſowie die Miſſionsſtatiſtiker Gundert, Grundemann u. Warneck (vgl. Miſſion, prot.). Faſt noch zahlreicher ſind die älteren Arbeiten auf kath. Seite (vgl. die Lit. bei O. Werner, Orbis terrarum cath. [1890], 265 s.), ſo für die Geſamtkirche u. a. von ¶Miräus, ¶Holſte, ¶Clericus, ¶Binterim, ¶Moroni, ¶Neher, P. Karl vom hl. Aloys (Die kath. Kirche in ihrer gegenwärt. Ausbreitung [^{2}1847]; derſ., Statiſt. Jahrb. [1860 ff.]), Petri (L'orbe cattolico [3 Bde, Rom 1858]), für Italien ¶Ughelli u. ¶Cappelletti, für Frankreich die ¶Gallia Christiana u. neuerdings beſ. das Dictionnaire d'hist. et de géogr. ecclés. (Par. 1909 ff.), für Spanien ¶Florez, für den Orient ¶Le Quien u. ¶Silbernagl u. viele andere. In neuerer Zeit haben ſich in Deutſchland auf kath. Seite neben P. M. Baumgarten (in dem 3bänd. Prachtwerk ‚Kath. Kirche u. ihre Diener' u. in ‚Kirchl. S. [1905]) hauptſächl die Jeſuiten O. Werner (Kath. Miſſionsatlas [^{2}1885]; Kath. Kirchenatlas [1888]; Orbis terrarum cath. [1890]) u. H. A. Kroſe (Konfeſſions-S. Deutſchlands [1904]; Miſſions-S. [1908]; Kirchl. Handb. [I 1908, II 1909, III 1911]) ſowie P. K. Streit SVD (Kath. Miſſionsatlas [1906]) um die Förderung der kirchl. S. verdient gemacht. Eine ſtatiſt. Zentralſtelle für das kath. Deutſchland wurde zwar auf d. Osnabrücker Katholikentag (1901) beſchloſſen, kam aber bisher nicht zur Ausführung; die erſtmals Ende 1909 auf Veranlaſſung des Kard. Kopp aus allen deutſchen Diözeſen nach einem einheitl. Formular geſammelten ſtatiſt. Angaben harren noch ihres Bearbeiters. Wohl beſitzen wir im einzelnen an den kirchl. Jahrbüchern der verſch. Länder (eine krit. Überſicht der wichtigſten v. Reinhold in LR 31 [1905], 241 ff. 281 ff.) u. in den teils vortreffl. (ſo beſ. in Bayern u. Öſterreich), teils noch recht mangelh. Diöz.-Schematismen brauchbare Bauſteine zu einer kirchl. S.; in der Hauptſache ſind wir aber doch auf die Ergebniſſe der ſtaatl. Volkszählungen angewieſen, die aber nicht alle u. nicht immer auch das relig. Bekenntnis feſtſtellen (in Deutſchland zuletzt 1. 12. 1910, in Öſterreich 31. 12. 1910). Aber auch dieſe verſagen in der ſtatiſt. Erfaſſung des relig. Lebens, ſoweit es ſich im Kirchenbeſuch, Sakramentenempfang ꝛc. äußert. Noch ausſichtsloſer ſteht es vorerſt mit einer kirchenſtatiſt. Zentrale für die geſamte kath. Kirche, für die das wertvollſte Material in den ſchon genannten Diöz.-Berichten der Biſchöfe an die Kurie ungenützt in Rom ſchlummert, während die Propaganda wenigſtens die ihr zugehenden Miſſionsberichte periodiſch in den Missiones Catholicae ſtatiſtiſch verarbeitet (zuletzt 1907). G. Reinhold.

Statthalter, römiſche. In den letzten Zeiten der Republik unterſchied man konſular. u. prätor. Provinzen, je nachdem der S. ein geweſener Konſul od. Prätor war. Unter Auguſtus wurden 27 v. Chr. die Provinzen, die militär. Schutzes bedurften, direkt dem Kaiſer unterſtellt, die übrigen der Verwaltung des Senats überlaſſen. Die S. der ſenator. Provinzen deſignierte man aus der Zahl der consulares u. praetorii nach alter Weiſe, näml. durchs Los auf 1 Jahr. Als konſular. Provinzen wurden ein für allemal Aſien u. Afrika erklärt, die übrigen waren prätoriſche. Auch die Verſchiedenheit der Titel (Prokonſul, Proprätor) beſeitigte man: ſämtliche S. der ſenator. Prov. hießen von nun an Proconsules (ἀνθύπατοι, vgl. AG 13, 7. 8. 12; 18, 12). Sie hatten nur ein kleines militär. Kommando zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

→ In den kaiſerl. Prov. war rechtlich der Kaiſer der eigentl. S. Er übte die Verwaltung durch Mandatare aus, die v. ihm aus geweſ. Konſuln bzw. Prätoren auf unbeſtimmte Zeit ernannt wurden u. legati hießen. Sie hatten volles militär. Imperium. Wer Konſular war od. v. Kaiſer dieſen Rang erhalten hatte, ſetzte ſm Titel das Prädikat vir consularis bei u. man unterſchied demnach legati consulares u. l. praetorii. Erſtere wurden gewöhnl. mit d. Kommando über mehrere Legionen in die wichtigeren, letztere mit Zuteilung v. nur 1 Legion in die minder bedeut. Provinzen geſchickt. Im Oſten war die wichtigſte Prov. Syrien; ſie hatte daher einen konſular. Legaten. Im NT wird als ſolcher ¶Quirinius (Lk 2, 2) genannt. — Außer d. Legaten gab es noch eine weitere Art kaiſerl. S. in ſolchen Klientelſtaaten, die wegen eigenart. Kultur od. auch wegen Unkultur in d. Rechts- u. Verwaltungsorganismus des röm. Reiches aufzunehmen überh. od. doch vorläufig untunlich ſchien. Solche wurden unter S. ritterl. Standes geſtellt (daß Claudius einen Freigelaſſenen, ¶Felix, dazu ernannte, galt als unerhörte Neuerung). Der herrſchende Titel war Procurator, ἐπιτροπος (in Ägypten mit Betonung des militär. Ranges praefectus, ἔπαρχος). Da aber der Ausdr. procurator jeden kaiſerl. Finanzbeamten bezeichnete — ſolche gab es in allen Prov. u. ſie wurden nicht allein aus d. Ritterſtande genommen — ſo führten jene Provinzialprokuratoren ritterl. Standes den vollen Titel procuratores et praesides. Das NT gebraucht ſowohl für den Prokurator Judäas wie für den Legaten Syriens ἡγεμών = praeses (ſo immer Vulg.), d. i. die allg. Bezeichnung für ſämtl. Klaſſen der röm. S. — Die amtl. Stellung der Prokuratoren war in den verſch. Klientelſtaaten nicht die gleiche. Was die Prok. v. Judäa betrifft, ſo iſt ihr Verhältnis zum Legaten v. Syrien nicht vollk. ſicher zu beſtimmen. Sie waren im allg. innerh. ihres Geſchäftskreiſes ſelbſtändig, hatten auch die höchſte Gerichtsbarkeit (ius gladii) u. militär. Kommando, allerdings nur über wenige Kohorten. Dagegen konnte der Legat nach ſ. Ermeſſen eingreifen, wenn Unruhen zu befürchten waren od. ſonſt ernſte Schwierigkeiten ſich ergaben. Vgl. Joſ., Ant. XVIII, 8, 2/9; XX, 1, 1; Bell. Jud. II, 10, 1/5; 14, 3; 16, 1; 18, 9 ff. Wenn aber dieſe Gewalt ſoweit ging, daß er den Prokurator zur Verantwortung zog (Ant. XX, 6, 2; Bell. Jud. II, 12, 6), ſelbſt abſetzte (Ant. XVIII, 4, 2), ſo wird man (nach Tacitus, Ann. 6, 32; 12, 54 zu ſchließen) annehmen dürfen, daß er in derart. Fällen mit beſond. Vollmacht ausgerüſtet war. — Die Reſidenz der Prokuratoren v. Judäa war Cäſarea. Bei wicht. Anläſſen, namentl. an den hohen jüd. Feſten, wo wegen der Volksmaſſen Vorſichtsmaßregeln geboten ſchienen, kamen ſie nach Jeruſalem; als Amtswohnung benützten ſie den ehem. Palaſt des Herodes. — Von 6—41 n. Chr., d. i. bis zur Herrſch. des ¶Herodes Agrippa (41/44) waren es 7 Prokuratoren, darunter Pontius ¶Pilatus, von 44—66 ebenfalls 7, darunter ¶Felix u. ¶Feſtus. Nach d. jüd. Krieg wurde Judäa eigene kaiſerl. Provinz, erhielt alſo S. (Legaten) ſenator. Ranges. — Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I^2 (1881), 543/57. Hirſchfeld, Die ritterl. Provinzial-S. (Berliner Sitzungsber. 1889), 417/42. Schürer I^4, 349 ff.; 564 ff. F. Sch.

Stattler, Benedikt, SJ (ſeit 13. 9. 1745), Philoſ. u. Theol., * 30. 1. 1728 zu Kötzting (Bayr. Wald), † 21. 8. 1797 zu München; lehrte Philoſ. in Straubing u. Innsbruck, Theol. zu Solothurn, Innsbruck u. zuletzt in Ingolſtadt (hier auch noch nach der Ordensaufhebung bis zur Entfernung der Exjeſuiten), 1781 Stadtpfarrer in Kemnath, 1790/4 in München als ‚churfürſtl. wirkl. frequentierender geiſtl. u. Cenſurrat', ſeit 1794 ohne Amt. In der Philoſ. u. Theol. ſucht er gegenüber der Scholaſtik neue Bahnen im Anſchluß an Chriſt. ¶Wolff, deſſen Ideen er zu verbeſſern ſuchte. Überall zeigt ſich S. gg. die gläub. Prot. verſöhnlich, gg. Freigeiſter (Illuminaten) ſcharf polemiſch, auch als Gegner der ¶Ickſtattſchen Studienreformen. Er war trotz mancher Irrtümer u. der Indizierung einiger Werke ein für ſ. Zeit noch kirchl. geſinnter Mann, deſſen Wirken ¶Sailer u. Lor. ¶Weſtenrieder Lob ſpenden. Hauptw.: Philosophia methodo scientiis propria explanata (8 Bde, Augsb. 1769/72); Demonstratio evang. (ebd. 1770); Ethica christ. univers. (Ingolſt. 1772/3); Demonstratio catholica (Pappenheim 1775, Augsb. 1776), ein Werk, das 1780 auf den Index kam (das Dekret wurde aber erſt 1796 nach Verweigerung des Widerrufs veröffentlicht; vgl. Reuſch II, 1000/5; HJG 1907, 68/72); De locis theol. (Weißenburg 1775; indiziert 1797); Theologia christ. theoretica (6 Bde, Ingolſt. u. München 1776/9; München ^{2}1781/5; indiziert 1797); Ethica christ. communis (6 Bde, ebd. 1782/9); Anti-Kant (2 Bde, ebd. 1788). — Kurze Biogr. in Sailers ſämtl. WW 38 (1841), 115 ff. u. bei G. Huber, S. u. ſ. Anti-Kant I (1904). Werner, Geſch. der kath. Theol. ſeit d. Trienter Konzil (1866), 173 ff. KL 11, 1741/4. Sommerv. VII, 1498/1509. G. G.

Status naturae purae etc., ſ. Stände des Menſchen.

Statz, Vinzenz, * 9. 4. 1819 zu Köln, † 21. 8. 1898 ebd.; Bauwerkmeiſter am Kölner Dom, 1863 Diözeſanbaumeiſter, ſpäter Baurat, der bekannteſte Repräſentant der Neugotik in der Architektur. Er baute viele Kirchen (ſo die noch unvoll. Marienkirche in Aachen, die Mauritiuskirche in Köln, den Mariendom zu Linz a./D., Wallfahrtskirche in Kevelaer), Krankenhäuſer u. Klöſter. Er veröff. u. a.: Got. Entwürfe (I, 1854/61); Got. Muſterbuch (mit G. Ungewitter) (1856/61, ^{2}1897/1905); Kirchl. Bauwerke in got. Stile (1858/61); Got. Einzelheiten (Ser. 1/6, Lüttich 1868/70); Got. Einzelheiten (15 Lfgen, 1885/6, ^{2}1886). Dtſch.

Staudenmaier, Franz Ant., kath. Theol., * 11. 9. 1800 zu Donzdorf (Württ.), † 19. 1. 1856 zu Freiburg i. B.; ſtud. in Tübingen (unter Drey, Herbſt, Hirſcher, Fellmoſer u. Möhler). 1827 Prieſter u. Repetent in Tübingen, 1830/7 Prof. der Dogmatik in Gießen, 1837/56 in Freiburg i. B.; hier 1843 auch Domkapitular. Dogmatiker u. Vertreter einer ſelbſtänd. Apologetik; ein tief veranlagter ſpekulativer Geiſt wurde er der Hauptverfechter der chriſtl. Wahrheit gg. den hegelian. Pantheismus. Hauptw.: Geſch. der Biſchofswahlen (1830); J. Skotus Erigena (1834); Pragmatismus der Geiſtesgaben (1835); Geiſt des Chriſtentums (2 Bde, 1835, ^{4}1855); Enzyklopädie (1834/40); Philoſophie des Chriſtentums (I, 1840); Weſen der kath. Kirche (1845); Chriſtl. Dogmatik (I/IV, 1844/48/52). — F. Lauchert (1901). S. W.

Staupitz, Joh. v., AugEr, Förderer des jungen Luther, * zu Mootterwitz bei Leisnig od. Moderwitz bei Neuſtadt a. d. Orla, † 28. 12. 1524 in Salzburg. Nachdem er, wohl zu München, in den Aug.-Orden eingetreten, kam er 1497 nach Tübingen, wo er 1498 Prior u. 1500 Dr theol. wurde; bald nachher ging er als Prior nach München u. wurde 1503 Generalvikar der deutſchen Auguſtinerkongreg.; zugleich übernahm er eine Profeſſur an der neugegr. Univ. zu Wittenberg, wohin er 1508 auch Luther, den er in Erfurt aufzurichten verſucht hatte, kommen ließ. Sein erfolgloſer Verſuch, die ſächſ. Auguſtinerprovinz der deutſchen Kongregation anzugliedern, wurde der Anlaß, daß Luther 1509 nach Erfurt zurückberufen wurde u. im Herbſt 1510 als Vertreter der Klöſter, die mit S. nicht einverſtanden waren, nach Rom ging (vgl. HpB 142 [1908], 738 ff.). Bald aber kehrte Luther nach Wittenberg zu S. zurück, wo ihn dieſer 1512 bewog, die Doktorwürde zu erwerben. Im Herbſt 1512 legte S. ſ. Profeſſur nieder u. hielt ſich v. jetzt an meiſt in Süddeutſchl. auf. Er begrüßte anfängl. mit Freuden Luthers Auftreten; nach u. nach wurde er aber nachdenklich; in der Hoffnung, allen Schwierigkeiten zu entgehen, gab er 1520 ſ. Demiſſion als Generalvikar u. zog ſich zu Kard. ¶Lang nach Salzburg zurück, wo er 1522 mit Dispens Profeß auf die Benediktinerregel ablegte u. zum Abt v. St Peter gewählt wurde. In ſ. Haltung gg. Luther v. auffallender Unentſchiedenheit, war er doch in Glaubensſachen katholiſch geſinnt. Werke hrsg. von Knaake (nur Bd I, 1867). — Kolde (1879). L. Keller (1888). Paulus in HJG 12 (1891), 309 ff. RE 18, 781 ff. N. Paulus.

Staurophylax (Kreuzwächter) wurde in Jeruſalem ein Kleriker genannt, der mit der Obhut des in der Grabeskirche niedergelegten großen Kreuzteiles betraut war. Zeitweilig trug auch der Patr. v. Jeruſalem dieſen Namen. — Du Cange II, 681. VII, 591; derſ., Glossar. inf. Graecit. II (1891), 1437. Big.

Stavelot, ehem. Ben.-Abtei, ſ. Stablo.

Steden (heute Steeden bei Runkel in Heſſen-Naſſau), ehem. Präm.-Chorfrauenſtift in der Erzdiöz Mainz, vom ſel. Grafen ¶Ludwig III v. Arnſtein um 1140 urſpr. in Bethlenrode gegr., bald nach S. u. v. dort nach 1145 nach ¶Marient(h)al bei Rockenhauſen übertragen. — Lit. unter Marient(h)al. *d.*

Stederburg (Steterburg), ehem. Auguſtinerinnenkl. bei Wolfenbüttel, um 1000 gegr., 1007 v. K. Heinrich II beſtätigt (MG diplom. III, 151), nahm 1451 die ¶Windesheimer Reform an, wurde 1569 proteſtantiſiert, im Dreißigj. Krieg verwüſtet, wiederhergeſtellt ſeit 1691 prot. adel. Damenſtift. — Bertram, Geſch. des Bist. Hildesheim I (1899), 69 u. 241 f. Hoogeweg 121. — Die von Propſt Gerhard († 1209) verf. Annales (Chronicon) Steterburg. (1000/1195) in MGSS XVI. 197 ss. (vgl. Potth. 1^2, 293) ſind beſ. wichtig für die Geſch. Heinrichs d. Löwen; ſie fanden Fortſ. in den Gesta praepos. Steterb. (1211 bis 1311) in MGSS XXV, 719 ss. Hs. K.

Stedinger, ein hauptſächl. aus Bauern beſtehendes Miſchvolk v. Frieſen u. Sachſen, das Ende des 12. Jh ſich zu beiden Seiten der unteren Weſer angeſiedelt hatte. Die Landeshoheit der Erzb. v. ¶Bremen-Hamburg erkannten ſie zwar an, verweigerten aber den herkömml. Zehnten u. andere kirchl. Leiſtungen, was zum Konflikt mit Erzb. Hartwig II, noch mehr mit Gerhard II führte. Als deſſen Heer zunächſt 1229 unterlegen war, griff er zu kirchl. Mitteln, ließ auf einer Bremer Synode die S. für Ketzer erklären, durch P. Gregor IX in verſch. Bullen wider ſie den Kreuzzug predigen u. wiederholt Kreuzheere ausziehen bis zur faſt vollſtänd. Vernichtung des hartnäck., aber auch tapferen Volkes in der Entſcheidungsſchlacht bei Alteneſch 1234. Die Anklage auf allg. Ketzerei war nicht begründet, deshalb der Vernichtungskampf nicht einmal nach der damal. Rechtsauffaſſung gerechtfertigt. — Quellen in RE 18, 786 ff.; vgl. beſ. H A. Schumacher, Die S. (1865). Hefele V^2, 1018 ff. [A. Naegle.]

Steffani, Agoſtino, Komponiſt, Biſch. u. Staatsmann, * 25. 7. 1654 zu Caſtelfranco, † 12. 2. 1728 zu Frankfurt a/M.; kam 1667 aus Padua nach München, wo er ¶Kerll z. Lehrer hatte, wurde dort Hoforganiſt u. nach weiteren Studien in Italien unter ¶Bernabei kurf. Kammermuſikdirektor, ſeit 1688 Hofkapellm. in Hannover, wo man ihn bald mit wicht. diplomat. Sendungen betraute; 1703/9 in Dienſten des Kurf. Joh. Wilh. v. der Pfalz. 1680 Prieſter, 1683 Abt v. Lepſing, 1706 Tit.-Biſch. v. Spiga, 1709 apoſt. Vikar v. Norddeutſchland, als welcher er ſich um die Erhaltung u. Pflege des Katholizismus in Hannover (Kirchenbau 1718), Braunſchweig ꝛc. unter ſchwier. Verhältniſſen große Verdienſte erwarb. Die großen Hoffnungen, die er auf die Ausübung ſeines Amtes in Preußen ſetzte, erfüllten ſich nicht. — Er ſchrieb Opern (ca. 20), Motetten, Madrigale u. beſ. ausgezeichnete Kammerduette. Ausgewählte Werke in Denkm. der Tonkunſt in Bayern VI, 2 (1905). — W. Woker (1885 u. 1886); derſ., Geſch. der kath. Kirche in Hannover (1889). Kath. 1887 I, 312/29. 421/32. Kirchenmuſ. Jahrbuch 23 (1910), 1/36. Ph. Hiltebrandt, Preußen u. die röm. Kirche (1910). K. W.

Steichele, Ant. v., Erzb. v. München u. Freiſing, * 22. 1. 1816 zu Mertingen (Schwaben), † 9. 10. 1889 zu Freiſing; 1837 Prieſter, 1841 Domvikar in Augsburg, 1844 Sekr. des Biſchofs P. ¶Richarz; widmete ſ. reichen Kenntniſſe u. ſ. unverſiegbare Arbeitskraft faſt ausſchließl. der Geſch. des Bist. Augsburg; gab zunächſt heraus: Beiträge zur Geſch. des Bist. Augsb. (2 Bde, 1849/51), begründete 1853 das Archiv f. Geſch. des Bist. Augsb. (3 Bde, 1854/60) u. ſeit 1860 das umfangr., durchaus quellenmäß. Werk: Das Bist. Augsb., hiſtoriſch u. ſtatiſtiſch beſchrieben (Bd 2, 3, 4 u. 3 Hefte v. Bd 5), das für deutſche kirchengeſchichtl. Lokalforſchung noch lange Zeit vorbildl. iſt. S. war inzw. 1847 z. Domkapitular, 1870 z. Dr theol. u. 1873 z. Dompropſt in Augsburg, 1878 unter ſchwierigen Verhältniſſen z. Erzb. v. München u. Freiſing berufen worden. Scheiterten auch ſ. Bemühungen, ¶Döllinger zur Kirche zurückzuführen, ſo gelang ihm doch die Herſtellung beſſerer Beziehungen zur bayer. Staatsregierung, beſ. durch die von ihm im Namen des bayer. Geſamtepiſkopats überreichte Immediateingabe vom 14. 7. 1888 betr. die volle Durchführung des Konkordats. — Nekrolog im Schematismus des Erzb. München u. Freiſing 1890, 263 ff. ADB 35, 572/6. A. Schröder im Vorwort z. 5. Bde des ‚Bist. Augsb.‘ (ebd. 1895), VI/XX. [J. Schl.]

Steiglehner, Cöleſtin, OSB (ſeit 1759), letzter Fürſtabt v. St Emmeram, angeſehener Aſtronom u. Meteorolog, * 17. 8. 1738 zu Sündersbühl b. Nürnberg, † 21. 2. 1819 zu Regensburg. 1766 Prof. der Mathem. u. Phyſik in St Emmeram, 1781 an der Univ. Ingolſtadt, 1790 Mitgl. der bayer. Akad. der Wiſſ.; 1. 12. 1791 z. Fürſtabt gewählt. Schr.: Observationes phaenomenorum electricorum (Regensb. 1773); Atmosphaerae pressio varia (Ingolſt. 1783) u. a. — Stumpf, Denkwürdige Bayern (1865), 262/5. ADB 35, 593/5. Lindner I, 80/7. E. F.

Stein am Rhein, ehem. Ben.-Kloſter, durch Hzgin Hadwig u. ihren Gemahl Hzg Burkhart II v. Schwaben Ende des 10. Jh auf Hohentwiel gegr., durch K. Heinrich II 1005 od. 1007 nach dem ſpäter S. genannten Ort verlegt u. dem Bist. Bamberg unterſtellt, geweiht der Mutter Gottes, den Märt. Georg u. Cyrill, ſpäter in der Regel St Georgs-Kloſter genannt. Es ſtand ſeit d. 12. Jh unter der Vogtei der Herren v. Klingen, ſeit 1359 zur Hälfte unter den Herzögen v. Öſterreich (vgl. Heilmann, Kloſtervogtei [1908] 36 f.); im 15. Jh kam es an die Herren v. Klingenberg u. endl. unter Zürich, das 1525 das Kloſter aufhob. In S. verf. Mönch Kunrat v. Ammenhauſen 1357 ſ. Schachzabelbuch. Kloſtergebäude guterhalten mit intereſſanter Inneneinrichtung aus d. Anf. des 16. Jh. — F. Vetter (1884); derſ., Beſchreibg (1902). [G. Sch.]

Stein, Franz Joſ. v., Erzb. v. München u. Freiſing, * 4. 4. 1832 zu Amorbach, † 4. 5. 1909 zu München; 10. 8. 1855 Prieſter, Kaplan in Hilders, Heidingsfeld u. Schweinfurt, 1859 Dr theol., 1860 Rel.- u. Geſchichtslehrer, 1865 ao., 1871 o. Profeſſor der Moral u. Paſtoral an der Univ. Würzburg, 1875/6 Rector magnif. Als Biſchof v. Würzburg (19. 10. 1878 ern., 18. 5. 1879 konſ.) wirkte er überaus ſegensreich, gab ein Manuale Rituum Herbipol. (1883) u. ein Diözeſan-Gebet- u. Geſangbuch (‚Ave Maria‘) heraus, ließ den Dom reſtaurieren u. gab Anregung zu vielen Kirchenbauten. 24. 12. 1897 z. Erzb. v. München u. Freiſing ernannt, wirkte er auch hier mit unermüdl. Eifer, förderte ſeelſorgl. u. Vereinsleben, ließ 1902/3 das Prieſterſeminar in Freiſing durch einen großen Bau erweitern, gab 1909 ein Gebet- u. Geſangbuch (‚Gottesdienſt‘) f. d. Erzdiöz. M.-F. heraus. Schr.: Euſebius v. Cäſarea (1859); Kurzgef. Geſchichte Deutſchlands (1864); Hiſtor.-krit. Darſt. der pathol. Moralprinzipien (1871, ^{2}1879); Studien über die Heſychaſten des 14. Jh (1873); Studien über die rationellen Moralprinzipien (1875). H. Feller.

Steinamanger (Szombathely), ungar. Bist. (dioec. Sabariensis), Suffr. v. ¶Gran. Der Beſtand eines altchriſtl. Bist. zu Sabaria, der einſtigen, 7. 9. 455 durch Erdbeben zerſtörten Hauptſtadt v. Pannonia I, iſt nicht erweislich. Hunnen u. Avaren vernichteten das ehem. blühende Chriſtentum. Karl d. Gr. koloniſierte das Gebiet mit Deutſchen u. ſtellte es 803 unter die Metrop. Salzburg (vgl. Conversio Bagoariorum in MGSS XI, 9) u. Erzb. Adalwin erhielt S. v. Kg Ludwig 860 z. Geſchenk (Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. I [1889], No 1403 u. gefälſchte Urk. v. 890 ib. No 1808 u. MittJÖG 10 [1889], 607 ff.). Seit Kg Stephan I ſtand S. unter d. Bist. Raab, bis Maria Thereſia mit päpſtl. Genehmigung v. 16. 6. 1777 es z. Bistum erhob, deſſen Sprengel die Komitate Eiſenburg (meiſt magyariſierte Deutſche) u. teilw. Salad umfaßt. Der 1. Biſchof, Joh. Szily de Felſö Szopor (1777/99), begann den Bau der Domkirche (1791/1821). Das Bist. zählt 6 Archidiakonate, 19 Dekanate, 189 Pfarr., 248 Welt-, 46 Ordenspriester (Praem, Cist, OP, OSF) u. 455 882 Kath. Patron der hl. Martin. – Gams 378. KK II, 607. Schematismus (ungar.) 1907. Ch. G.

Steiner, Maria Agnes Klara, ehrw., Klariſſin, * 29. 8. 1813 in Taiſten (Tirol), † 24. 8. 1862 in Nocera (Umbrien). Nach Verſuchen in verſch. Klöſtern als Tertiarin des hl. Franziskus in Aſſiſi zugelaſſen, wurde ſie 1845 nach Nocera zur Einführung der Klariſſenreform im Kloſter St Giovanni berufen, war auch in Perugia reformatoriſch tätig. Seligſprechung eingeleitet. — Acta Apost. Sedis 1 (1909), 308/11. Kaus-Außerer^2 (1886). [Hil.]

Steinfeld, ehem. Präm.-Abtei in der Eifel, gegr. als Benediktinerinnenkl. zw. 920 u. 950 v. Graf Sigebodo, der dorthin die Reliquien der hhl. ¶Potentin, Felicius u. Simplicius bringen ließ, 1121 v. Erzb. Friedr. II v. Köln mit Aug.-Chorherren aus ¶Springiersbach beſetzt (vgl. NA 26 [1901], 168 f. u. AhistVNR 70 [1901], 75 ff.), die mit ihrem 1. Propſte ¶Eberwin zw. 1126 u. 1135 Regel u. Ordenskleid des hl. Norbert annahmen. S. blühte ſehr raſch empor u. wurde Mutterkloſter vieler Klöſter in Irland, Holland Polen u. Böhmen. Unter ſ. tüchtigen Äbten ragen beſ. hervor Chriſt. ¶Pilckmann († 1637) u. Mich. ¶Kuell († 1732). Durch Einführung einer ſtrengen Reform in verſch. Klöſtern, auch als Archidiakone von Schleiden u. Reiferſcheid haben ſich die Äbte große Verdienſte erworben. In der franz. Revolution wurde S. ſäkulariſiert, zuerſt Privatbeſitz, jetzt kgl. Erziehungsanſt. für verwahrloſte kath. Knaben. In der 1142 erbauten Stiftskirche (roman. Pfeilerbaſilika) findet ſich ein mächt. v. dem Chorherrn Wiedheuſer konſtruiertes Orgelwerk u. das Grabmal des ſel. ¶Hermann Joſeph. — Monogr. v. Bärſch (Schleiden 1857). Über die Brieffammlung des Propſtes Ulrich v. S. vgl. NA 21 (1896), 553/61 u. A. Zak in Zeitſchr. d. Aach. Geſch.-Ver. 25 (1904); über die Glasgemälde im Kreuzgang H. Oidtmann im Trier. Arch. 16 (1910), 78/91. Kath. 1850 II. 15/34. † X. Kl.

Steingaden, ehem. Präm.-Abtei in O.-Bayern, gegr. 1147 v. Hzg Welf VI u. ſ. Sohne Welf VII, Tochterkl. v. ¶Roth. Im 14. Jh vom Adel der Umgebung ſtark beeinträchtigt, geriet es in Schulden u. zählte unter Propſt Petrus († 1402) nur noch 1 Chorherrn, erhob ſich aber raſch wieder u. wurde unter Propſt Joh. Scheiterer († 1445) zur Abtei erhoben. 13. 3. 1525 im Bauernkrieg u. wieder 1642 v. den Schweden geplündert u. niedergebrannt. Im Span. Erbfolgekrieg nochmals geplündert konnte es ſich bis zur Säkulariſation materiell nicht mehr recht erholen. Die herrl. 3ſchiff. Stiftskirche mit den Grabmälern der beiden Stifter iſt jetzt Pfarrkirche. Roman. Kreuzgang. — Hugo II, 877 ss. (Sulzbacher) Kalender f. kath. Chriſt. (1854), 67 u. (1906), 68 f. Scheglmann III 2, 376/96. Kunſtdenkmale Bayerns I 1, 598/604. [† X. Kl.]

Steinhuber, Andreas, SJ, Kard., * 11. 11. 1825 zu Uttlau (N.-Bayern), † 15. 10. 1907 zu Rom; ſtud. 1845/53 im Germanikum; 1853/4 Religionslehrer am herzogl. bayr. Hof, 1854/7 in der Seelſorge; 1857 SJ, 1859 Prof. der Philoſ., ſpäter der Dogmatik an der Univ. Innsbruck, wo er 1862 die Marian. Kongreg. der Akademiker gründete; 1867/80 Rektor des Germanikums, 1873 Theolog der S. Poenitentiaria, 1880 Konſultor der Propaganda u. des S. Officium, 1894 Kard., 1895 Präfekt der S. Congr. Indulg. et Reliqu., 1896 Präfekt der Inder-Kongr., welche Stellung er bis zu ſ. Tod innehatte. Ausgezeichnet durch reiches Wiſſen, hervorr. Kenntnis der deutſchen Verhältniſſe, Geſchäftsgewandtheit, Klugheit, pädagog. Talent; erwarb ſich große Verdienſte um die Leitung u. die Erhaltung des Germanikums, deſſen Geſchichte er auch ſchrieb (2 Bde, 1895, ^{2}1906). — Herders Jahrb. der Zeit- u. Kult.-Geſch. I (1907), 452. [W. F. Hubert.]

Steinigung, ſ. Strafen im AT.

Steinle, Edward v., Maler, * 2. 7. 1810 zu Wien, † 18. 9. 1886 zu Frankfurt a. M.; der letzte Vertreter der ¶Nazarenerſchule, bedeutſam durch den reichen Schatz an Formen u. Farben, durch das relig. Erfaſſen des Gegenſtandes wie durch den hiſtor. Sinn u. die ausgeſprochen romant. Empfindung. Von illuſtrativen Aufgaben, wie den Randzeichnungen der ‚Nachfolge Chriſti‘, u. ſchlichten Legendenſchilderungen ausgehend, gelangte er bald zu monumentaler Auffaſſungsweiſe, wie die Ausmalung der Schloßkapelle zu Rheineck (8 Seligkeiten) u. die Schmükkung der Spandrillen des Kölner Domchores mit Engelsgeſtalten bezeugen. In der Folge feierte ſ. Begabung ihre höchſten Triumphe auf d. Gebiet der relig. Stimmungsmalerei (Oſterhaſe, Maria auf der Suche nach einer Herberge, Johannes in der Wildnis, der Großpönitentiar), aber ſ. Ziel war u. blieb doch die Pflege der großen, ſtreng kirchl., liturg. Malerei. Als Madonnenmaler ſchuf er viele v. Ernſt u. Milde umfloſſene Geſtalten, wie die Himmelskönigin in der Ägidienkirche zu Münſter, beſ. die herrl. Madonna der Frankfurter St Leonhardskirche, der die ‚Magdalena an Oſtermorgen‘ (Städelſches Kunſtinſtitut) an die Seite geſtellt werden darf. In der Ägidienkirche zu Münſter hat er in einem Freskenzyklus auch das Allerh. Altarſakrament verherrlicht; in der Kirche St Maria im Kapitol malte er die raumbeherrſchende ‚Krönung Mariä‘, in der Aachener Marienkirche die (heute übel reſtaurierte) Chorniſche, in der Chorapſis des Straßburger Münſters ebenſ. die Krönung Mariä, für die fürſtl. Löwenſteinſche Schloßkapelle zu Kleinheubach die Himmelfahrt Mariä u. eine Anzahl feinſinniger Skizzen u. Kartons, für den Frankfurter Dom religiöſe u. nationalgeſchichtl. Szenen. In ſ. ſchlichten u. herben ‚Parzival‘ (Neue Pinakothek München) ſchilderte er, dem Abſchluß ſs Lebens nahe, den ringenden myſt. Helden in 5 Haupt- u. 9 Nebenbildern. — Katholik mit Leib u. Seele, aufs innigſte befreundet mit Klemens Brentano, pflegte S. auch lebh. Verkehr mit Kolping, Hülskamp, Lingens, P. Alex. Baumgartner, A. Reichensperger. Briefwechſel mit ſ. Freunden hrsg. (mit Lebensbild) v. ſ. Sohn Alphons Maria (2 Bde, 1897). A. Reichensperger, Erinnerungen (1887). Veit Valentin (1887); derſ. in ADB 25, 742/4. C. v. Wurzbach, Ein Madonnenmaler unſerer Zeit (1879). A. M. v. Steinle, S. u. Reichensperger (1890). Popp in ‚Kultur u. Katholizismus‘ III (o. J. [1906]). A. M. v. Steinle, Des Meiſters Geſamtwerk in 750 Abb. (1910 ff.). A. v. Bernus u. A. M. v. Steinle, Clemens Brentano u. E. v. S. (1910). Max Fürſt in ‚Die chriſtl. Kunſt‘ 6 (1910), 293 ff. [F. Leitſchuh.]

Steinſchneider, Moriz, Hebraiſt u. Bibliograph, * 30. 3. 1816 zu Proßnitz (Mähren), † 24. 1. 1907 zu Berlin; 1869/90 Dir. der Berliner jüd. Töchterſchule, daneben Hilfsarbeiter an der Kgl. Bibl. (1894 Prof.); vor allem bekannt durch ſ. muſterhaften, wiſſenſch. exakten Bibliothekskataloge, ſo den Catal. libr. hebr. in Bibl. Bodleiana (Berl. 1852/60), den zugehör. Conspectus codd. mss. hebr. in Bibl. Bodl. (ebd. 1857), die Kataloge der hebr. Hſſ zu Leiden (1857), München (1875, ^{2}1895), Hamburg (1878), Berlin (I/II, 1878/97). Von ſ. ſonſtigen (meiſt bibliogr.) Werken ſeien hervorgehoben: das ‚Bibliogr. Handb. über die Lit der hebr. Sprachkunde‘ (1859, Zuſätze ꝛc. 1896), die v. der Pariſer Acad. des

Inscriptions preisgekr. Schr.: ‚Die hebr. überſetzgn des MA ꝛc.‘ (1893) u. ‚Die arab. überſetzgn aus d. Griech.‘ (1897); ferner: ‚Chriſtl. Hebraiſten‘ (1901; ſep. aus ‚Ztſchr. f. hebr. Bibliogr.‘); ‚Geſchichtslit. der Juden‘ (I, 1905); ‚Allg. Einl. in die jüd. Lit. des MA‘ (1905; ſep. aus Jew. Quart. Rev.). Hochverdient durch die Herausg. der Ztſchr. ‚Hebr. Bibliographie‘ (1858/84), an deren Stelle 1896 die v. Brody (heute v. Freimann) redig. ‚Ztſchr. f. hebr. Bibliogr.‘ trat. — Bibliogr. v. Berliner (1886) u. Kohut in ‚Feſtſchr. z. 80. Geburtstage M. S.s‘ (1896). Biogr. in JE XI, 545/7. Nachruf v. D. Herzog (Wien 1907; ſep. aus ‚Öſterr. Wochenſchr.‘). *δ.*

Stella, Diego, Min, aus Navarra, bedeut. Exeget u. aszet. Schriftſt. des 16. Jh; ſchrieb mehrere geſchätzte Erbauungsbücher u. einen Kommentar zu Lukas, deſſen 1. Aufl. (Salam. 1581) 1583 auf d. Index der ſpan., ſpäter auch der röm. Inquiſition kam; die ſpäteren Auflagen frei; das neueſte Indexdekret v. Leo XIII gibt ihn ganz frei. — Wadding 102. Sbaralea 215 s. Th. W.

Stengel, 1) Georg, SJ (ſeit 1601), Theol., * 23. 4. 1585 zu Augsburg, † 10. 4. 1651 zu Ingolſtadt; lehrte Philoſ. in Dillingen, Moral u. ſcholaſt. Theol. in Ingolſtadt, ſpäter Studienpräf. daſ., 1640/3 Rektor in Dillingen. Verf. über 80 Schriften, hauptſächl. philoſ., theol., aszet. u. polem. Inhalts. Hauptw.: De iudiciis divinis (4 Bde, Ingolſt. 1651), ^{2}Köln 1686 u. d. Titel Mundus theoretic. divin. indiciorum (dtſch Augsb. u. Dillingen 1712), eine (zu leichtgläub.) Rechtfertigung der göttl. Vorſehung. — F. Veith, Bibl. Augustana III (Augsb. 1787), 181/206. Specht, Geſch. der Univerſ. Dillingen (1902), 269 ff. Sommerv. VII, 1546/59. Sotwel 294/6. — [G. G.] — 2) Karl, OSB, theol. Schriftſt., * 29. 1. 1581 zu Augsburg, † 17. 1. 1663 als Mönch v. St Ulrich in Augsburg (ſeit 12. 3. 1596); 1630 Abt v. ¶Ahauſen an der Brenz, mußte der Schwedengefahr wegen ſchon 1632 für kürzere Zeit, 1641 für immer ſ. Abtei verlaſſen; ſeit 1647 lebte er zurückgezogen in ſ. Profeßkloſter. Seine wechſelv. Schickſale v. 1632/54 beſchreibt er in ſ. Diarium (jetzt Clm 2296, vgl. dazu Braun, Notitia de codicibus monast. ad S. Udalr. I [Augsb. 1791], 50/5). Tieffromm, ein echter Mönch, genoß er auch ſ. reichen Wiſſens u. unermüdl. Fleißes wegen hohes Anſehen, vgl. zahlr. Briefe an ihn in Clm 1615/7 (Auszüge daraus bei Braun l. c. II [1792], 151/81). Verf. Dramen, hiſtor., hagiogr. u. aszet. Schriften (zT. nicht gedruckt, vgl. Braun l. c. I, 50/74), im ganzen ungefähr 100. — Ziegelbauer III, 386/9. ADB 36, 49. Lindner im Diözeſ.-Arch. v. Schwaben 8 (1891), 17 f. KL 11, 756 f. Hurter III^3, 1142 f. P. B.

Stenſen, Niels (Nicolans Stenonis, Stenonius), däniſcher Konvertit, hervorr. Anatom u. Geolog, ſpäter apoſt. Vikar, * 10./20. 1. 1638 zu Kopenhagen, † 25. 11. 1686 zu Schwerin; ſtud. Sprachen, Mathematik u. Anatomie, entdeckte den Ausführungsgang der Ohrſpeicheldrüſe (‚Stenoniſcher Gang‘), veröffentlichte zahlr. wertvolle anatom. Unterſuchungen. 1666 Leibarzt des Großherzogs Ferdinand II v. Toskana widmete er ſich geolog. Studien, trat auf d. Höhepunkt ſ. Ruhmes 8. 12. 1667 zur kath. Kirche über, wurde durch die geniale ‚Vorarbeit‘ De solido intra solidum naturaliter contento dissertationis Prodomus ‚Schöpfer der modernen Geognoſie‘. 1672/4 Prof. am theatr. anatomicum zu Kopenhagen, dann wieder in Florenz Erzieher des Erbprinzen Ferdinand (III), wurde er ca. 1675 Prieſter, entſagte den Naturwiſſenſchaften völlig, um ein Leben ſtrengſter Armut u. Entſagung, tiefer Frömmigkeit u. großer Wohltätigkeit zu führen u. als Biſchof v. Titiopolis (Sept. 1677), in Hannover, als Apoſt. Vikar für die nord. Miſſionen, als Weihbiſchof v. Münſter (1680/3) u. Apoſt. Vikar in Hamburg mit großem Seeleneifer, unter manchen Schwierigkeiten zu wirken. Verf. auch mehrere apolog. u. iren. Abhandlungen (gg. Sylvius, Brunsmann, Nold, Baier) u. theol. Schriften. — W. Plenkers (1884; StML Erg.-H. 25 u. 26). [J. Müller.]

Stentrup, Ferd., SJ (ſeit 12. 11. 1858), Dogmatiker, * 8. 7. 1831 zu Münſter, † 15. 7. 1898 zu Kalksburg; Prof. der Philoſ. in Preßburg, der Theol. zu Innsbruck (1868/93). Mitbegr. der ZkTh (1877). Verf. Praelectiones dogmatic.: De Deo uno (1878); De Verbo incarnato 2 partes (1882 u. 89); De locis theologicis (1889); De fide (1890); De ss. Trinitatis mysterio (1891); Synopsis tract. scholastici de Deo uno . . (1895). Wertv. theol. Aufſätze in ZkTh (1877/98). — Sommerv. IX, 862 f. ADB 54, 475 f. [G. G.]

Stephan (Stephanus), Heilige: 1) Der erſte Diakon u. Martyrer. I. **Martyrium.** S. war v. jüd. Abſtammung (nicht Proſelyt, wie ſ. Mitdiakon Nikolaus, AG 6, 5), aber wohl Helleniſt dh. außerh. Paläſtinas geboren u. der Sprache nach Grieche (AG 6, 1). Als Klagen der chriſtl. gewordenen Helleniſten gg. die Hebräer (dh. geborene Paläſtinenſer) zur Aufſtellung v. ¶Diakonen führen, wird S. als Mann voll des hl. Geiſtes, voll Weisheit, Glaube, Gnade, Starkmut (AG 6, 3. 5. 8) an 1. Stelle gewählt. Sein Eifer in der Predigt, ſ. Wunder, ſ. ſiegr. Diſpute mit den noch jüd. Helleniſten (beſ. in der Synagoge der ¶Libertiner) ziehen ihm Haß u. Verleumdung zu, ſo daß er bald unter der Anklage, gg. Tempel u. jüd. Geſetz geredet zu haben, vor das Gericht des ¶Synedriums gezogen wird. Seine Verteidigungsrede (AG 7) führt aus, daß Gottes Gnadenerweiſe in der Vergangenheit nicht an Paläſtina u. den erſt ſpät errichteten Tempel gebunden waren (es alſo auch in Zukunft nicht zu ſein brauchten), daß Widerſpruch gg. Gottes Geſandte (nicht nur gg. Chriſtus, ſondern) allzeit ſich erhob (zB. gg. Joſeph, Moſes). Bevor er noch die angedeuteten Folgerungen aus dieſen Tatſachen ziehen kann, führt ihn Aufregung u. Widerſpruch der Zuhörer zu einer Apoſtrophe an dieſe (AG 7, 51 f.); in einer Viſion ſieht er jetzt als Wirklichkeit, was Chriſtus Lk 22, 69 vorausgeſagt hatte, näml. das Thronen Chriſti zur Rechten Gottes. Eine Mitteilung darüber bringt die Wut der Hörer aufs äußerſte; obſchon zu Todesurteilen nicht berechtigt (Jo 18, 31), reißen ſie ihn ohne ſolches tumultuariſch vor die Stadt u. ſteinigen den für ſ. Feinde betenden. Die Leiche wurde (nach Lucian [ſ. u.]) v. Gamaliel begraben (AG 8, 2). Vgl. Knabenbauer, In Act. (1899), 111 ss. Felten, AG (1892), 137 ff. Belſer, AG (1905), 89/106. Schumacher, Der Diakon S. (1910). Den Ort der Steinigung ſuchte man im 5. Jh nördl., ſeit d. 12. Jh öſtl. v. Jeruſ. im Tal Joſaphat. Über die in neueſter Zeit ſtark ventilierte Streitfrage u. die reiche Lit. hierüber vgl. Hagiogr. Jahresb. 1904/6 (1908), 271 u. 1907/9 s. v. — II. **Verehrung.** Schon Paulus (AG 22, 20) nennt S. Martyrer (*μάρτυς*) Chriſti, den Lyoner Martyrern (Euſeb., HE 5, 2, 5) gilt er als der vollendete (*τέλειος*) Martyrer. Das S.sfeſt am 26. Dez. iſt für den Orient ſchon Ende des 4. Jh (Gregor v. Nyſſa, Mg 46, 702), für den Okzident ſeit d. 5. Jh (Auguſtin, Sermo 314, Ml 38, 1425) bezeugt, bei den Griechen wird es ſpäter auf den 27. Dez. verlegt. Den Grund für dieſe Anſetzung zeigt zB. das ſyr. Martyrolog von 411: vom 26. Nov. bis 25. Dez. verzeichnet es keine Heiligen (weil ohne Chriſtus keine Heiligkeit), nach Weihnachten beginnen ſofort die Heiligenfeſte (weil mit dem Haupt auch ſ. Glieder gefeiert werden ſollen), S. hat den erſten Platz, weil er als erſter im NT in den Himmel einging. — III. **Reliquien.** Im J. 415 wurden S.sreliquien bei Jeruſ. (in Kaphargamala) durch den Prieſter Lucian entdeckt u. in die Sionskirche übertragen; Berichte darüber v. Chryſipp v. Jeruſ. (Photius, Cod. 171, Mg 103, 500) u. beſ. vom Entdecker Lucian (ſchon dem hl. Auguſtin bekannt: in Joh. tract. 120, Ml 35, 1954; nur in lat. Überſ. des Avitus [Ml 41, 805] u. in vollſtändigerem Text kirchenſlawiſch ZntW 7 [1906], 151 ff. erhalten). Die Auffindung machte großes Aufſehen (Sozom., HE 9, 16; Chronik des Idacius u. Marcellinus Ml 51, 877. 923; Baſilius v. Seleucia Mg 85, 468), die Feſtfeier derſ. am 3. Aug. findet ſich ſchon im Hieronym. Martyrologium. Durch Oroſius kamen S.sreliquien nach Menorca, was zur Bekehrung der dort. Juden führte; Bericht darüber v. ¶Severus. In Afrika wirkten S.sreliquien viele Wunder (Auguſtin, De Civ. Dei 22, 8); Berichte darüber (Ml 41, 834 ss.; Auguſtin, Sermo 320 ss., Ml 38, 1442) wurden auf Auguſtins Veranlaſſung verf. u. in den Kirchen vorgeleſen; Lobreden auf S. verfaßten Gregor v. Nyſſa, Aſterius, Ephräm, (Pſ.?-) Proklus, Auguſtin, Maximus v. Turin, Fulgentius, Pſ.-Chryſoſtomus. ¶Eudokia baute 455 zu Jeruſ. eine S.skirche (Evagrius, HE 1, 22) über der Steinigungsſtätte (Nicephorus, HE 14, 50), vielleicht wieder entdeckt 1882 (vgl. Lagrange, St-Étienne et son sanctuaire à Jérus. [Par. 1894]; ZDPV 11, 249). Auch ¶Rabulas weihte ihm zu Edeſſa eine Kirche (Bickell, Syr. Kirchenväter [1874], 158), in Kſtpl gab es ſpäter deren 9. — Tillemont, Mém. II. BHL 1136/41. BHG ^{3}233/5. Eine revelatio quae appellatur Stephani apocrypha iſt im Gelaſianiſchen Bücherdekret genannt. K. A. Kneller.

2) **S., Biſch. v. Apt** (1. 10. 1010), * 975 zu Agde, † 6. 11. 1046; pilgerte 2mal nach Jeruſ. Feſt 6. Nov. — Bédos (Montpellier 1898). BHL 1141. Gall. christ. noviss. I, 216/8. — [Gl. Mr.] — 3) **S. Bandelli**, OP, ſel., * 1369 zu Caſtronuovo di Scrizia, † 12. 6. 1450; hervorr. Prediger u. Förderer der Ordensreform in Ligurien. Pius IX beſtätigte den Kult. Feſt 12. Juni. Vgl. Année Dominicaine, Juni I (Lyon 1893), 265 f. — [B. M. R.] — 4) **S. Belleſini**, ſel., AugEr, ſ. Belleſini. Dazu die Monogr. v. Villeri (Rom 1904), S. Weber (Trient 1904; ital.), Geiler (1906). — 5) **S., Biſch. v. Cajazzo** (1. 11. 979), * 935 zu Macerata, † 29. 10. 1023. Feſt 29. Okt. — As XIII, 6/11. Ughelli VI, 563/8. BHL 1141. — [Gl. Mr.] — 6) **S., Biſch. v. Die**, Carth, * um 1155 zu Lyon aus der adel. Familie de Châtillon-les-Dombes, † 7. 9. 1208 zu Die; führte in der Kartauſe Portes ein ſehr ſtrenges Leben, hatte Viſionen u. wirkte viele Wunder; wurde 1196 Prior, 1203 Biſchof, ſchon bei Lebzeiten vom Volke als Heiliger verehrt. Sein Kult wurde 1904 approbiert (Acta S. Sedis 36 [1904], 425). Feſt 7. Sept. — As III, 175/201, dazu Ergänzungen in Catalog. cod. hagiogr. Bruxellen. I 1 (1886), 188/9. HLF 21, 575. BHL 1141. Cheval. I^2, 1373. — [J. Schl.] — 7) **S. Harding**, 3. Abt v. Cîteaux, † 28. 3. 1134; Engländer, erhielt ſ. Erziehung im Kloſter Sherborne, floh vor den Normannen nach Schottland u. ging v. da ſtudienhalber nach Paris. Auf der Rückreiſe v. ſ. Romwallfahrt trat er in die Abtei ¶Molesme ein, wo er bald als einer der eifrigſten Verfechter der Reform auftrat, die nachher in Cîteaux ins Werk geſetzt wurde. Hier ſeit 1109 Abt, erließ er bezügl. der gottesdienſtl. Geräte u. Gewänder Statuten, welche die äußerſte Einfachheit forderten. Dem Orden gab er eine feſte Organiſation durch die berühmte ¶Charta caritatis. Durch ſ. urkundl. Bericht (¶Exordium Cisterc. coenobii) über die Gründung v. Cîteaux wurde er der erſte Geſchichtſchr. des Ordens u. durch Herſtellung eines Bibelexemplars (jetzt in der Bibliothek zu Dijon), das für die Abſchriften der Klöſter maßgebend ſein ſollte, der Urheber der ſog. ¶Korrektorien. Obwohl S.s Bedeutung u. Verdienſt im Orden immer anerkannt wurden, genießt er öffentl. kirchl. Kult erſt ſeit 1623. Hymnen auf ihn in ZChr 4 (1892), 221 f. u. in StBeCi 30 (1909), 138/50. Feſt urſprüngl. am 17. April, ſeit 1683 am 16. Juli. — Dalgairns (London 1844 u. 1898; franz. Paris 1846, Lérins 1875, dtſch 1865). ¶Exordium Magnum I, cap. 15/23. Le Nain, Hist. de Cîteaux (Par. 1696). Molinier II, n. 2026; vgl. n. 2021. — [Gr. M.] — 8) **S., Apoſtel u. 1. Biſch. v. Helſingland** in Schweden, † 2. 6. nach 1072 zu Novala; war Mönch in Korvey, als Kg Stenkill v. Schweden v. Biſch. ¶Adalbert v. Bremen chriſtl. Glaubensboten verlangte, wurde v. dieſem mit Adelward u. a. zum Miſſionsbiſchof geweiht, wobei ſein Name Stemphi (Staphi) in Symeon umgewandelt wurde (Adam v. Bremen in MGSS VII, 366. 378). Von König u. Volk freudig aufgenommen, führten ſie in den Städten Sigtun, Upſala u. Stockholm die Lehre Chriſti ein. Während Adelward hier ſ. Biſchofsſitz gründete, zog S. nordwärts zu den Skritefinnen u. gewann in Helſingland viele für den Glauben. Bei dem Verſuch, das Wotanheiligtum in Upſala zu zerſtören, wurden beide Biſchöfe v. den Heiden ergriffen u. ausgepeitſcht, S. ſpäter in Helſingland getötet. Sein Grab wurde in Novala bis z. Jahre 1532 verehrt. Feſt 2. Juni. — As I, 231/5. Ihre, Diss. de s. Steph. (Upſala 1748). Strunck, Westfalia sancta I^2 (1854), 98/102. — [J. Schl.] — 9) **S. v. Muret**, ſ. S. v. Thiers. — 10) **S., Ziſt.-Abt v. ¶Obazine** (Aubazine), * ca. 1085 zu Vielge (Depart. Corrèze), † 8. 3. 1159 in der Abtei Bonaigue, aber in der Kirche zu Obazine beigeſetzt, wo bis heute ſ. Reliquien verehrt werden. Im Orden wird ſ. Andenken ſeit 1871 am 11. März durch einfache Commemoratio in Brevier u. Meſſe gefeiert. Wertv. Vita (nach Molinier: ‚travail excellent, plein de renseignements sur l'hist. social du Limousin') v. einem Mönch v. O. ca. 1160/88 bei Baluze, Miscellanea I (Par. 1678), 149/79 u. in As Mart. I, 799/808. Vie de S. E. (Tulle 1881). Molinier II, n. 1488. — [Gr. M.] — 11) **S. v. Thiers**, Stifter der Grammontenſer, * 1048 als Sohn eines Vicomte v. Thiers, † 8. 2. 1124 zu Muret. Erkrankte, 12jährig, auf einer Wallfahrt z. Grab des hl. Nikolaus in Benevent, blieb nach ſ. Wiederherſtellung in Kalabrien, wo er das Leben der dort. Einſiedler kennen u. ſchätzen lernte. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Rom u. im Ben.-Kloſter Aureil (Frankreich) zog er ſich in die Einſamkeit v. Muret (Auvergne) zurück. Allmählich ſchloſſen ſich ihm Jünger an, die er als ‚Korrektor' leitete. Nach ſ. Tode wurde der Sitz der v. ihm begr. Genoſſenſchaft nach dem nahen ¶Grandmont verlegt. Anläßl. ſ. Kanoniſation (1189) ſchrieb der 7. Prior v. Grandmont, Gerhard Itherius, ſ. Vita (Ml 204, 1005/46). Dicta et facta s. S. (Ml 204, 1071/86) verf. S.s Gefährte Hugo de Lacerta. Zu beiden Schriften vgl. Molinier II, n. 2041 f. u. HLF X, 410/25. Cheval. I^2, 1378. BHL 1142. — [H. B.] — 12) **S. I, König v. Ungarn**, * um 975 zu Gran, † 15. 8. 1038; Sohn des Arpadenfürſten ¶Geiſa, v. Biſch. ¶Adalbert v. Prag (um 985/9) getauft (früher Vajk genannt) u. 995 mit Giſela, Schweſter K. ¶Heinrichs II vermählt, wodurch Chriſtentum u. deutſcher Einfluß in Ungarn erſtarkte. Nach Geiſas Tode regierte S. als Fürſt (997 bis 1000), vollendete die Stiftung v. ¶Martinsberg u. a. Klöſter, gab ſm Reiche durch Gründung v. 10(?) Bistümern eine kirchl. Organiſation, deren Beſtätigung er v. Papſte erbat. Dieſer ſandte ihm die Königskrone u. ein apoſt. Privileg (betr. Echtheit der ‚Sylveſterbulle' vgl. Karácſonyi, Budap. 1891 [ungar.] u. MIÖG 14 [1893], 509 f. u. Kaindl im Archiv f. öſterr. Geſch. 82 [1895], 625/38), worauf S. 7. (15.?) 8. 1001 zu Gran als 1. König v. Ungarn gekrönt wurde. Er gab ſm Reiche eine neue chriſtl. Verfaſſung, wehrte erfolgr. der heidn. Reaktion u. vereinigte ¶Siebenbürgen mit Ungarn. Er wurde an der Seite ſ. Sohnes ¶Emerich in Stuhlweißenburg begraben u. zugl. mit ihm 1083 kanoniſiert. Feſt 2. Sept. Seine unverweſte rechte Hand wird als Nationalheiligtum geehrt. Kgin M. Thereſia ſtiftete 1764 den kgl. St Stephansorden. Über das Verhältnis der Vita major S. St. (in MGSS XI, 229/42) u. minor (nach 1083 verf., vgl. ebd. 225/9) u. der Bearbeitung durch Biſch. Hartwic (in As Sept. I, 562/75) vgl. Marczali, Ungarns Geſch.-Quellen (1882), 13/21, Wattenb. II^6, 210 u. Kaindl im Arch. f. öſterr. Geſch. 81 (1895), 325/45. — Stilting, Vita Si. S. (Raab 1747 u. Kaſchau 1767). Horn, St Etienne (Par. ^{2}1899). Cheval. I^2, 1379. Karácſonyi, Szent Istvan (Budap. 1904); Beſprechung im HJG 26 [1905], 788/90; vgl. auch HJG 29 [1908], 659 f.). Ch. G.

Stephan, Päpſte: 1) S. I (254/7), hl., ein Römer, † 2. 8. 257 zu Beginn der Valerian. Verfolgung, aber wahrſcheinl. nicht als Opfer derſelben, da der Chronograph v. J. 354, das Sacramentarium Leonianum u. Gelasianum ein Martyrium desſelben nicht erwähnen. Im ¶Ketzertaufſtreit verteidigte er gg. ¶Cyprian u. die kleinaſiat. Biſchöfe energ. die Tradition der röm. Kirche. — LP I, 68. 154. Einleitg XCVII s. Jaffé I^2, 20. Euſeb. HE VII, 2 ss. Ernſt, S. u. der Ketzertaufſtreit (1905). H. v. Soden, Der Ketzertaufſtreit, in Quellen u. Forſch. aus ital. Archiven u. Bibl. 12 (1909), 1/42. — 2) **S. II** (752), † am 4. Tag nach ſ. Wahl noch vor der biſchöfl. Konſekration, wurde daher van ſ. Zeitgenoſſen u. den mittelalt. Schriftſtellern nicht als Papſt gezählt. — LP I, 440. — 3) **S. II** (III) 752/7, † 26. 4. 757; ſchloß mit d. Langobardenkönig ¶Aiſtulph einen 40jähr. Frieden. Als dieſer trotzdem bald darauf Rom bedrohte, ſtieg S. als erſter der Päpſte über die Alpen, ſuchte u. fand die v. Byzanz vergebl. erbetene Hilfe bei d. Frankenkönig ¶Pippin, den er mit deſſen Söhnen 28. 7. 754 zu St-Denis ſalbte. Vgl. Kirchenſtaat. — LP I, 440/62. Jaffé I^2, 271 f.; derſ., Bibl. rer. Germ. IV, 1 ss. Langen, Geſch. der röm. Kirche II (1885), 649 ff. Oelsner, Jahrbb. des fränk. Reichs (1871), 115 ff. Martens, Beleuchtung der neueſten Kontroverſen über die röm. Frage ꝛc. (1898). — 4) **S. III** (IV), gewählt 1. 8. 768, konſekr. 7. 8. 768, † 24. 1. 772; aus Sizilien, in Rom erzogen, dann Prieſter an der Kirche der hl. Cäcilia, wurde nach Vertreibung des Eindringlings ¶Konſtantin u. nach dem erfolgloſen Verſuch der langobard. Partei, einen Mönch Philipp als Papſt aufzuſtellen, v. der frankenfreundl. Partei gewählt; hielt im April 769 zur Herſtellung der Ordnung eine Synode, zu der auf Bitten des Papſtes auch 12 fränk. Biſchöfe geſandt wurden; durch dieſelbe wurde Konſtantin verurteilt, ſ. Ordinationen für ungültig erklärt, die Erhebung S.s anerkannt, die Laien v. der Papſtwahl ausgeſchloſſen, das paſſive Wahlrecht auf die Kardinalprieſter u. Kardinaldiakonen beſchränkt u. die Bilderverehrung beſtätigt (Manſi XII, 685 f. MGConc. II, 74 ss. Hefele III^2, 433 ff.). Den Kg Karl d. Gr. ſuchte S. vergebl. von der Ehe mit der Tochter des Langobardenkönigs Deſiderius, „Deſiderata‘ (?), abzuhalten (vgl. dazu NA 34 [1909], 208 f.), u. da er v. den fränk. Königen keine Hilfe erwarten konnte, verſtändigte er ſich 770/1 mit Deſiderius u. opferte ihm die Führer der fränk. Partei Chriſtophorus u. Sergius. — LP I, 468/75. Briefe im Cod. Carol. epp. 46/8 bei MG Ep. III, 558 ss. Langen, II, 688 ff. Abel-Simſon, Jahrbb. des fränk. Reiches I (1888), 61 ff. — 5) **S. IV** (V) gewählt 12. 6. 816, konſekr. 22. 6. 816, † 24. 1. 817; Römer, ſchloß ſich eng an die Franken an, ließ die Römer Ludwig dem Fr. den Eid der Treue ſchwören, reiſte ins Frankenreich u. krönte Ludwig u. ſ. Gemahlin Irmengarde in Reims (Okt. 816). — LP II, 49/51. Jaffé I^2, 316. Langen II, 797. Simſon, Jahrbb. des fränk. R. unter Ludwig d. Fr. I (1874), 66 ff. — Ein Papſtwahldekret hat S. nicht erlaſſen. Vgl. Funk AU I (1897), 460/78. — 6) **S. V** (VI) 885/91, † 14. 9. 891; ohne Genehmigung des K. Karl III (des Dicken) erhoben, der ſich aber nach Zuſendung des Wahlprotokolls beruhigte. Nach Karls Abſetzung (887) verlieh S. die Kaiſerwürde 21. 2. 891 dem Hzg Wido v. Spoleto, warnte ferner den griech. K. ¶Baſilius Macedo vor ſ. romfeindl. Patr. ¶Photius u. verbot in einem Brief an den Mährenfürſten Swatopluk den Gebrauch der ſlaw. Sprache bei der Liturgie. — LP II, 191/8. Jaffé I^2, 427. Watterich I, 83. Langen III, 280 ff. Dümmler, Geſch. des oſtfränk. Reichs III^2 (1888), 248 ff. — 7) **S. VI** (VII) 896/7, † Aug. 897; Römer, v. der ſpoletan. Partei erhoben, ließ ſich durch dieſelbe zur Verurteilung u. Mißhandlung der Leiche ſs 2. Vorgängers ¶Formoſus verleiten, wurde deshalb nach einigen Monaten bei einem Volksaufſtand gefangen u. im Kerker erdroſſelt. — LP II, 229 u. Einl. LXVIII. Watterich I, 35 ss. Jaffé I^2, 439. Dümmler a. a. O. III, 426. Langen III, 303. — 8) **S. VII** (VIII) 929/31; Römer, als Papſt neben Theodora u. ¶Marozia, die Rom beherrſchten, völlig macht- u. bedeutungslos. — LP II, 242. Watterich I, 33. Jaffé I^2, 453. Langen III, 328. — 9) **S. VIII** (IX) 939/42; Römer, ſah ſich auf die geiſtl. Gewalt beſchränkt, hierin aber ziemlich frei, während ¶Alberich II die weltl. Herrſchaft über Rom ausübte; mahnte die Franzoſen u. Burgunder zum Gehorſam gg. ihren Kg Ludwig IV übermeer (MGSS III, 389). — LP II, 244. Watterich I, 34. Jaffé I^2, 457. Langen III, 333. — 10) **S. IX** (X), konſekr. 2. 8. 1057, † 29. 3. 1058 zu Florenz, wo auch ſ. Grab; urſprüngl. Friedrich, Sohn des Hzgs Gozelo v. Lothringen, in Lüttich gebildet, von P. Leo IX nach Rom gezogen, z. Kardinaldiakon u. Kanzler befördert u. 1054 in der Angelegenheit des Michael ¶Cärularius nach Kſtpl geſandt, verf. gg. ¶Niketas Pektoratus die fälſchl. dem Kard. ¶Humbert zugeſchr. Streitſchr. De azymo, de sabbato et de nuptiis sacerdotum (bei Ml 143, 498 ss.; vgl. Gieſebrecht II^5, 677 f.). Von Kſtpl zurückgekehrt trat S. in Monte Caſſino ein, wurde 1057 z. Abt u. nach d. Tode Viktors II z. Papſt gewählt, wohl auch mit Rückſicht auf ſ. Bruder Gottfried den Bärtigen v. Lothringen, den Gemahl der Landgräfin Beatrix v. Tuscien u. Statth. über Italien ſeit d. Tode Heinrichs III. Wahl u. Weihe erfolgten ohne Einvernehmen mit dem deutſchen Hof, doch wußte ihm Hildebrand (der ſpätere P. ¶Gregor VII) nachträgl. die Anerkennung desſelben zu verſchaffen. S. wirkte eifrig für die kirchl. Reform. — LP II, 278. 334. 356. Watterich I, 188/202. Jaffé I^2, 553 ss. Hefele IV^2. 791 ff. Langen III, 494. Meyer v. Knonau, Jahrbb. des dtſch. R. unter Heinrich IV, I (1890), 30 ff. Wattendorf (1883). Höfler, Die deutſchen Päpſte II (1839), 269 ff. Will, Die Anfänge der Reſtauration im 11. Jh, II (1864), 100 ff. A. Robert (Brüſſel 1892). A. Seider.

Stephan, Biſchöfe, Gelehrte ꝛc.: 1) **S. Aſoghik** genannt v. Taron, ſchrieb auf Anregung des Katholikos Kakig I eine Geſch. Armeniens v. den Anfängen der Nation bis auf ſ. Zeit (dh. bis ca. 1000) mit genauer Beobachtung der Zeitfolge. Ausg.: Paris 1859, Petersburg 1885, franz. v. Dulaurier (Par. 1883). — [S. W.] — 2) **S., Biſch. v. Autun** (Augustodunensis), OSB, Liturgiker, * zu Baugé (de Balgiaco) in Anjou, † zu Cluni 1139 (od. 1140); 1112 Biſch. v. Autun, erbaute 1120/31 die Kathedrale, reſignierte 1136 u. zog ſich nach Cluni zurück. Iſt (nach Mabillon, Ann. OSB VI, 270) der Verf. des 1517 zu Paris gedr. Tract. de sacramento altaris et de iis, quae ad varios ecclesiae ministros pertinent (Ml 172, 1273 ss.), einer Erklärung der hl. Meſſe u. der geiſtl. Funktionen v. Minoriſten bis zum Biſchof. — HLF XI, 710/4. — [Hil.] — 3) **S. Bar Sudaili,** ſyr. Mönch u. Philoſ., lebte um 500 in Hierapolis u. Jeruſalem, war Pantheiſt, Chiliaſt u. Origeniſt, leugnete die Ewigkeit der Höllenſtrafen (einen bibl. Beleg für ſ. Anſichten fand er in 1 Kor 15, 28; Lk 13, 32). Angaben über ſ. Lehren enthält ein Brief des ¶Xenaias v. Mabug od. Philogenes v. Hierapolis an die Prieſter Abraham u. Oreſtes in Edeſſa (Aſſemani I, 303) u. die ihm zugeſchrieb., unter d. Namen des ¶Hierotheus hrsg. Schrift: Die Geheimniſſe des Hauſes Gottes (ſ. Hierotheus). — Frotingham, S. and the book of Hierotheos (Leiden 1886). — [S. W.] — 4) **S. v. Beſançon,** OP, Ordensgeneral, * in Beſançon, † 22. 11. 1294 zu Lucca; 1282 Magiſter der Theol. zu Paris, 1291 Provinzial v. Frankr.; 24. 5. 1292 General. Hervorr. Prediger. Ungedruckt blieben die Postillae in Eccli. et Apocalypsin u. der Liber de auctoritatibus sanctorum et philosophorum, gen. Alphabetum auctoritatum od. narrationum, eine für den Gebrauch der Prediger beſtimmte Sammlung v. Ausſprüchen u. Beiſpielen v. Heiligen. Gedruckt ſind 3 Briefe, gerichtet an den Geſamtorden, in MonOPHist. V, 155 ss. Vgl. über ihn ebd. III, 265 ss. u. Mortier, Hist. des Maîtres gén. II (Par. 1905), 295 ff. — [B. M. R.] — 5) **S., Biſch. v. Boſtra** in Arabien am Beginn des 8. Jh (Le Quien II, 858); verf. ein großes Werk *κατὰ Ἰουδαίων*; davon nur einige Fragmente erhalten (Zeugniſſe über die Bilderverehrung), gedruckt Mg 94, 1376 u. TQS 77 (1895), 662/8 (ed. Mercati aus Cod. Ambros. A 84). — [K. B.] — 6) **S. v. Bourbon** (Familienname), nach ſ. Geburtsort Belleville-ſur-Saône auch de Bellavilla gen., OP (1223 zu Lyon), * um 1190/5, † 1262. Wirkte hauptſ. in Süd- u. Oſtfrankreich als Prediger u. Inquiſitor. Er gilt als der Typus eines mittelalt. Predigers; ſ. Traktat de VII donis spiritus s. od. de diversis materiis praedicabilibus, zum Gebrauch der Prediger beſtimmt, bietet die damal. ſcholaſt. Theologie, eine Menge wertv. geſchichtl. Anekdoten u. kurioſer Fabeln; zT. gedruckt bei Lecoy de la Marche, Anecdotes d'Étienne de Bourbon (Par. 1877). — SSOP I, 184 ss. Mortier, Hist. des Maîtres gén. I (Par. 1903), 507 ff. Molinier III, n. 2699. Schönbach, Wiener Sitzgsber. 163 (1909), 33 ff. — [B. M. R.] — 7) **S. v. Byzanz,** griech. Geograph wahrſch. in der Mitte des 5. Jh, verf. ein gelehrtes geograph. Lexikon Ἐθνικά in mehr als 50 Büchern, das jedoch nur in einem Auszug erhalten iſt, den Hermolaus aus Kſtpl in der Zeit Juſtinians anfertigte. Nur wenige Artikel ſind vollſtändig erhalten, ſie beweiſen uns des Verf. Gelehrſamkeit u. Vielſeitigkeit. Ausg. v. Dindorf (1825, 4 Bde); Weſtermann (1839); Meineke (1849). — Geffcken (1886; 1889). Nieſe (1873). Atenſtädt, Quellenſtudien zu S. v. B. (1910). — [B. Pb.] — 8) **S., Biſch. v. Dora** in Paläſtina, ein Hauptgegner der Monotheleten, kam 3mal nach Rom, um deren Verurteilung zu betreiben: ca. 633 auf Geheiß des Patr. Sophronius v. Jeruſ., ca. 646 im Namen der kath. Biſch. v. Paläſtina u. 649 zum Laterankonzil, wo er eine Denkſchrift verlas (Manſi X, 891). — Hefele III^2, 209. 216. DchrB IV, 740 f. — 9) **S. v. Exeter,** * ca. 1246 in Irland (daher auch S. Hibernicus), 1263 Min in Multyfarnham (Weſtmeath), vermutl. Autor der (nur hſl erhalt.) Annales Domus Montis Fernandi ab a. 45 usque ad. a. 1274. — Wadding 218. DnBi 54, 157. — [Chr. B.] — 10) **S. Langton,** Kard., ſ. Langton. — 11) **S., Biſch. v. Lüttich** (903/20), † 19. 5. 920; aus der gräfl. Familie Salm, Kanonikus in Metz, ſeit ca. 888 Abt v. St-Mihiel (Lothringen), als Abt v. Lobbes zugl. auch ſeit 903 Biſch. v. Lüttich; ihm wird zugeſchr. eine Vita metrica des hl. ¶Lambert v. Maaſtricht (BHL 699), die aber wahrſch. v. ¶Hucbald ſtammt u. aus welcher S. ein Reimoffizium (AH XXVI No 79) zuſammenſtellte unter Zugabe v. Reſponſorien aus ſ. Feder, die bis auf 1 in Proſa abgefaßt ſind. Ebenſo ließ er unſer jetzt noch gebräuchl. Trinitas-Offizium redigieren u. vertonen, anſcheinend gleichf. durch Hucbald (StML 55 [1898] 136 ff.) u. ſchrieb ein dem Biſch. Robert v. Metz gewidmetes Breviarium. — [C. Bl.] — 12) **S. v. Palecz,** zu Huſens Zeit einer der bedeutendſten Prof. an der theol. Fak. der Prager Univ. u. 1412 deren Dekan. Als intimer Jugendfreund des Hus war er anfängl. ein begeiſterter Anhänger u. Eiferer für deſſen Kirchenreform, wandte ſich aber namentl. ſeit 1412 v. ihm ab u. wurde ſ. erbittertſter Gegner. So trat er auf der Prager Synode (Febr. 1413) aufs ſchärfſte gg. ihn auf, reichte zugleich mit Mich. de Cauſis auf d. Konſtanzer Konzil eine Anklageſchrift wider Hus ein, beteiligte ſich insbeſ. bei Huſens 3. Verhör auch mündl. energiſch an der Debatte (vgl. Hefele 7, 163 ff. 186). Seine in Konſtanz 1416 gehalt. Rede de ecclesiae emendatione bei Manſi 28, 577 ss. Von ſ. Schriften gg. Hus manches gedruckt bei Loſerth, Beiträge zur Geſch. der huſit. Bewegung IV, in Arch. f. Öſterr. Geſch. 75 (1889), 333/9. 340/2; das meiſte noch hſl in der Prager Univ.-Bibl. — [A. Naegle.] — 13) **S. v. Salagnac,** OP (ſeit 1230), Ordenschroniſt, * um 1210 zu Salagnac bei Limoges, † 8. 1. 1290 zu Limoges; 1249/59 u. 1265/71 Prior in Limoges, 1260 Prior in Toulouſe, 1261/65 Viſitator der Prov. Schottland; Prior in Annecy u. Puy. In ſ. Trakt. de IV, in quibus Deus Praedicatorum ordinem insignivit, u. de tribus gradibus praelatorum bietet S. faſt die geſamte Ordensgeſch. ſr Zeit nebſt einer Sammlung der wichtigſten einſchläg. Dokumente. Die ſehr oft benützten Hſſ blieben ihrem ganzen Umfange nach bis jetzt ungedruckt (Auszüge v. Denifle in ALKG II, 165 ff.). — SSOP. I, 415 ss. Douais, Acta (Toulouſe 1894) XXXVI, 54, 58 ff. — [B. M. R.] — 14) **S., Erzb. der armen. Prov. Siunikh** (1287), † 1304; aus d. fürſtl. Hauſe Orpelian; ſchrieb eine Geſch. der Prov. Siunikh v. Anfang der Welt bis auf ſ. Zeit (nicht zu verwechſeln mit der 1775 in Madras gedruckten Geſch. v. Georgien, die St-Martin 1819 in Paris fälſchl. als S.s Geſchichte der Orpelian herausgab, auch nicht mit der v. L. Croze hrsg. Hist. Satraparum Orbelensium, Petersb. ^{2}1810). Sie wurde gedruckt zu Paris 1859, Moskau 1861; franz. überſ. v. Broſſet (Hist. de la Siunic, Petersb. 1864/6). Außerdem verf. S. die Schrift Tzermark, eine Polemik gg. das Chalcedonenſe, einen Brief an Patr. Gregor VII, von dem er ſich kirchl. trennte, u. eine Elegie (1299) über die Mißgeſchicke ſr Nation in jenen Tagen. — [S. W.] — 15) **S., Biſch. v. Tournai,** Can reg, Kanoniſt, * 1128 zu Orléans, † 9. 9. 1203; 1150 Chorherr, 1167 Abt bei St-Euverte zu Orléans, 1176 bei St Genovefa zu Paris, das er faſt ganz erneuerte, 1190 mit Kg Philipp Auguſt auf d. Kreuzzug, beliebter Prediger, 1192 Biſch. v. Tournai. Schr. um 1159 in Anlehnung an ¶Paucapalea, Rolandus (¶Alexander III) u. ¶Rufinus eine Summa zu Gratians Dekret (hrsg. v. Schulte 1891; vgl. dazu AkKR 67 [1892], 421 ff.); ferner Epistolae (286 c. suppl. 32; Ml 211, 309/625). — Schulte I, 133 ff. u. Vorrede der Summa. Molinier n. 1916. RE 19, 5 f. Biogr. nat. de Belg. 6, 719/25. Bernois (Orléans 1905). Fazy in BÉCh 69 (1908), 169/84. Hil.

St Stephan, Klöſter: 1) Ben.-Abtei **in Augsburg,** als Benediktinerinnen- (Kanoniſſen)Kloſter 969 vom hl. ¶Ulrich an der Pfarrkirche zum hl. Stephan gegr. (MGSS IV, 406), zeitweiſe ſtark verweltlicht, erhielt nach verſch. Reformverſuchen 1789 durch Fürſtb. Klemens Wenzeslaus neue ‚zeitgemäße‘ Statuten, wurde 1806 durch Bayern ſäkulariſiert. Die Kloſterräume überwies Kg Ludwig I 1828 erſt dem neuen kath. Gymnaſium, errichtete dann 20. 12. 1834 die Ben.-Abtei, die 5. 11. 1835 mit Mönchen aus verſch. öſterr., ſchweizer. u. bayer. Klöſtern eröffnet wurde u. alsbald die ſtark beſuchte Studienanſtalt übernahm. 1910 zählt die Abtei 53 Mitgl. (30 Prieſter), die ein Lyzeum (philoſ. Kurſus) mit 18 u. ein Gymnaſium mit 561 Schülern beſorgen. Zu St S. gehört das Priorat ¶Ottobeuren. — Brunner, Ben.-Buch (1880), 548 ff. Annales OSB (1909), 100 f. Primbs in Ztſchr. d. hiſtor. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 7 (1880), 109 ff. Lindner II. 242 ff. 72 ff. — 2) ehem. Ben.-Abtei **in Würzburg,** zw. 995/1018 (1013 ?) v. Biſch. Heinrich I für Chorherren gegr., 1057 v. Biſch. ¶Adalbero den Mönchen v. Neumünſter in Würzburg bzw. v. St ¶Gumbert in Ansbach übergeben. Die Abtei trat im 12. Jh der Hirſauer Reform, 1459 der Bursfelder Union (ſ. Acta in RBen 16 [1889], 483 ff.), zw. 1661/7 der ſchwäb. Kongreg. bei, 1803 wurde ſie aufgehoben, 1804 wurden Gebäude u. Kirche der prot. Gemeinde überwieſen. — Uſſermann, Episcop. Wirceb. (St Blaſien 1794), 268 ss. Cod. prob. n. 20. Schanat, Vindemiae lit. I (Fulda 1723), 53 ss. Link I, 395/402. Lindner II, 196 ff. Schwinger in den Annalen des hiſtor. Ver. f. Unterfranken 1900 u. 1901. Chrouſt-Bendel, Urk.-Buch (in Vorbereitung). — 3) ehem. (ſeit Ende des 12. Jh weltl.) Kollegiatſtift **in Bamberg,** für regul. Chorherren 1009 gegr. u. von K. Heinrich beſchenkt (vgl. Hauck III^3, 428); Kirche 24. 4. 1020 von P. Benedikt VIII eingeweiht. Nach der Aufhebung (1803) den Prot. eingeräumt (1806). — Uſſermann, Episcop. Bamberg. (St Blaſien 1801), 264 ss. H. Weber (1878). [Hs. K.]

Stephana de Quinzanis, OP, ſel., * 5. 2. 1457 zu Orzinovi b. Breſcia, † 2. 1. 1530 im St Pauls-Kloſter b. Soncino; trat 15 J. alt dem 3. Orden des hl. Dominikus bei, zeichnete ſich beſ. durch ihre große Mildtätigkeit, Abtötung u. Verehrung des hlſt. Altarsſakr. aus. Gründerin u. erſte Priorin des gen. Kloſters San Paolo. Benedikt XIV bewilligte den Kult. Feſt 16. Jan. — Année Dominicaine, Jan. II (Lyon 1883), 517 ff B. M. R.

Stephanas, ein Chriſt v. Korinth, mit ſ. Hauſe v. Paulus getauft (1 Ko 1, 16), als ‚Erſtlinge Achaias‘ u. freiwillige Diener des Evang. der Verehrung empfohlen (1 Ko 16, 15 f.); mit Fortunatus u. Achaicus Geſandter der korinth. Gemeinde an Paulus nach Epheſus u. wahrſch. Überbringer v. 1 Ko (1 Ko 16, 17). Rs.

Stephaneschi, Jacobus Gajetani, Kard., ſ. Cajetanus Jac. de Stephaneschi. Zur Lit. zu ergänzen die Monogr. v. D. Hösl (1908; in Hiſtor. Studien hrsg. v. Ebering, H. 51); derſ. in Feſtgabe Grauert (1910), 70 ff.

Stephanus, Buchdruckerfamilie, ſ. Eſtienne.

Sterbeablaß, 1) ein vollk. ¶Ablaß, der nur einmal u. zwar im Augenblick des Todes gewonnen werden kann. Er kann auf verſch. Titeln beruhen: der ¶Generalabſolution, einem ¶Sterbekreuz, der Mitgliedſchaft bei einer relig. Bruderſchaft, die ein S.privileg erhielt, dem Beſitz eines Roſenkranzes, einer Medaille, kleinen Metallſtatue, auf denen die ſog. päpſtl. Abläſſe ruhen; ferner einem ſpeziellen, perſönl. Privileg v. ſeiten des Papſtes, neueſtens auch auf einmaligem Beten eines unter d. 9. 3. 1904 privil. kleinen Ablaßgebetchens (bei Beringer^{13} S. 266 n. 230). Die zur Gewinnung dieſes S.es notwend. Diſpoſition des Empfängers beſteht darin, daß der Sterbende, wenn er die Sterbſakramente nicht mehr empfangen kann, wenigſtens vollk. Reue hat od. erweckt, mit d. Munde od. wenigſtens im Herzen den hl. Namen Jeſus anruft, mit Ergebung zur Sühnung ſr Sünden u. willig die Leiden u. den Tod aus Gottes Hand annimmt. — Beringer^{13} 494/510. H. B.

Sterbebüchlein, ſ. Ars moriendi.

Sterbeglocke, ſ. Scheideglöcklein.

Sterbejahr, -monat, -quartal, im kirchl. Vermögensrecht die Zeit, rückſichtl. deren zugunſten der Erben eines verſtorbenen Benefiziaten die Früchte der Pfründe berechnet werden; ſ. Deſervitenjahr, Annus gratiae.

Sterbekerze, eine geweihte Wachskerze, eine Art Gegenſtück zur Taufkerze, wird als Sinnbild der Bereitſchaft auf die Ankunft des Herrn laut Rit. Rom. V, 7, 3 bei der Commendatio animae, dem uralten, liturg. Sterbegebet (vgl. Münſterer Paſtoralbl. 45 [1907], 119 ff.), angezündet. H. B.

Sterbekreuz, ein v. einem hiezu bevollmächt. Prieſter mit d. ¶Sterbeablaß verſehenes Kreuz od. Kruzifix, das man beim Sterben entweder in der Hand halten od. bei ſich tragen od. das ſich im Sterbezimmer befinden ſoll. Dieſer Sterbeablaß iſt nur durch den Beſitzer des S.es gewinnbar. Durch beſ. päpſtl. Privileg erhalten manchmal Prieſter, Krankenpflegerinnen ꝛc. auch S.e mit dem Sterbeablaß toties quoties für jene Fälle, wo ſie am Sterbebett ihres Amtes walten. — Beringer^{13} 365 ff. [H. B.]

Sterbeſakramente, die zur Vorbereitung auf den Tod beſtimmten Sakramente der Buße, Kommunion (¶Wegzehrung) u. letzten Ölung.

Sterckx, Engelbert, Erzb. u. Kard., * 2. 11. 1792 zu Ophem, † 4. 12. 1867 zu Mecheln; 1815 Prieſter u. Prof. der Philoſ. u. Moraltheol. am Seminar in Mecheln, 1821 Pfarrer in Bouchout, 1824 in Antwerpen, 1827 Generalvikar, 1831 Kapitularvikar, 1832 Erzb. v. Mecheln (vgl. La Vie diocés. 1 [Mecheln 1909], 65/76; 229/38), 13. 9. 1838 Kardinal. Wirkte im Sinne weitherz. Toleranz u. Freiheit auf die Geſtaltung der belg. Verfaſſung ein, deren Opportunität er dem Hl. Stuhl gegenüber vertrat (vgl. La constitution belge et l'encyclique de Grégoire XVI. Deux lettres de S. sur nos libertés constitut. [Mecheln 1864]) u. deren Freiheiten er benützte zugunſten des kath. Unterrichts u. einer ſoliden kath Organiſation. Die Erzdiöz. Mecheln verdankt ſm unermüdl. Eifer ihre Reorganiſation (beſ. die pfarrliche) u. die Erneuerung des relig. Lebens bei Klerus (Wiedereinführung der Exerzitien u. Konferenzen) u. Volk. — Bibliogr.: Oraison funèbre v. Deſchamps (Brüſſel 1867), Laudatio funebris v. Claeſſens (Mecheln 1868), Biogr. v. Henri (ebd. 1868), v. Laenens in Annuaire du clergé de l'Archevêché de Malines (1908); derſ. in La Vie diocés. 1 (Mecheln 1909), 194/205. J. Laenens.

Sterkrade (Rivulus S. Mariae), ehem. Ziſt.-Frauenkl. bei Holten im Hzgt. Kleve (Biſt. Köln), gegr. ca. 1240, kam nie zu rechter Blüte; 1809 aufgehoben. — R. Scholten (1906); derſ. in AhiſtVNR 86 (1908), 70/82. Gr. M.

Stern der Weiſen, die himml. Lichterſcheinung (ἀστήρ), welche die Magier zum Heiland führte (Mt 2, 2 ff.). Unter den Verſuchen, ſie natürlich zu erklären (Meteor, Komet), findet der ſchon von Kepler gegebene Hinweis auf die 7 v. Chr. eingetretene Konjunktion von Saturn u. Jupiter auch heute noch Befürworter (Hontheim; H. Grimme; Oefele, Die Angaben der Berl. Planetentafel P. 8279 [1903]). Abgeſehen von den chronol. Schwierigkeiten fügt ſich der Text ſelbſt nur ſchwer ſolchen Verſuchen. Es wird alſo mit Chryſoſtomus an eine wunderbare Lichterſcheinung zu denken ſein, wofür ein Analogon in der ¶Feuer- u. Wolkenſäule gefunden wird. — Kritzinger (1911). Rs.

Sterndienſt, Anbetung od. Verehrung der Geſtirne, war eine beſ. bei den Semiten, ſpez. den Babyloniern u. Aſſyrern (auch in Südarabien bei den ¶Sabäern, darum ¶Sabäismus) ausgeprägte Kultform, die allerdings weniger als S. denn als Sterndeutung im helleniſt. Synkretismus neue Bedeutung gewann (Kroll, Neue Jahrbb. 7 [1901], I, 559 ff.; Cumont in RHL 11 [1906], 24 ff.). Der S. beruht wie die Sterndeutung (¶Aſtrologie) auf der Beobachtung eines Zuſammenfallens v. aſtralen mit telluriſchen u. meteorolog. Erſcheinungen. Man verehrte Fixſterne u. Planeten (Jupiter, Mars, Saturn, Venus). Der S iſt weder die Wurzel der Religion noch die urſprünglichſte Form der ſemit. Religion (aſtralmytholog. Theorie), wohl aber ſind die Vorſtellungen u. Begriffe v. Gott u. Göttern v. aſtralen Vorſtellungen beeinflußt worden. Die Jahvereligion läßt ſich nicht aus dem S. herleiten; jedenf. iſt er in Israel erſt für die ſpätere Königszeit nachweisbar; ins Reich Juda wurde er v. Manaſſe (698/43) eingeführt, aber v. Joſias (641/11) wieder unterdrückt (4 Kö 21, 3 ff. 23, 4 f.; 2 Chr 33, 5); verboten wird der Geſtirnkult Dt 4, 19; 17, 2. 3; vgl. Am 5, 25 f.; Soph 1, 5; Jer 19, 13; Weish 13, 2. Die Sterne erſcheinen im AT in poet. Darſtellung wohl als lebende Weſen (Iſ 24, 21 ff. 40, 26; Job 38, 7; Ri 5, 20 u. a.), aber immer als Geſchöpfe Gottes (Gn 1, 14 ff.; Am 5, 8; Jer 31, 35; Pſ 8, 4 uſw.). Daß aſtral-religiöſe Vorſtellungen auf den höheren Engelglauben der Juden einwirkten, iſt eine verbreitete Annahme (Job 38, 7; die Engel als leuchtende, feurige Weſen Mk 16, 5; Lk 2, 9; 1 Ko 15, 41), wie man auch verſuchte, die Zuſammenſtellung zur Siebenzahl (7 Erzengel Apk 1, 4; 3, 1; 4, 5 u. a.), auf die 7 babylon. Planetengötter u. die 4 ‚Angeſichtsengel‘ (Apk 4, 6 ff.; Ez 1) auf die babylon. ¶Cherubim zurückzuführen. — Chwolſon, Die Sſabier u. der Sſabismus (Petersb. 1856). Chantepie de la Sauſſaye I^{3}, 268 ff. KAT ^{3}1903. Winckler, Mitteil. d. vorderaſiat. Geſ. VI, 4 u. 5 (1901); derſ., Alt. Orient III, 2 u. 3 (1902). Fr. Hommel, Der Geſtirndienſt der alten Araber (1901). G. Schiaparelli, Die Aſtronomie im AT, dtſch v. Lüdtke (1904). F. Kugler, Sternkunde u S. in Babel (2 Bde, 1907/11). Vgl. Art. Sonnenkult. O. Wecker.

Sterngaſſen, ſ. Joh. u. Gerhard S. (Bd II, Sp. 152).

Stero, Heinrich, Abt v. Metten, ſ. Heinrich S.

Sterzinger, Don Ferd., Theat (ſeit 1740), Gegner der Hexenprozeſſe, * 24. 3. 1721 auf Schloß Lichtenwörth in Tirol, † 18. 3. 1786 zu München; lehrte für die Ordenskleriker 1750 Moraltheol. in Prag, 1753 Philoſ. in

München, 1756 Kirchenrecht in Prag, ſeit 1759 Kirchengeſch. u. Kirchenrecht in München; wurde 1779 z. Direktor der hiſtor. Klaſſe der bayr. Akad. der Wiſſ. ernannt. Durch ſ. ‚Akad. Rede v. d. gemeinen Vorurteil der wirkenden u. tätigen Hexerei‘ (München 1766) verſetzte er den Hexenprozeſſen in Bayern den Todesſtoß, ſchuf ſich aber auch zahlr. Gegner (vgl. Riezler, Geſch. der Hexen-Proz. in Bayern [1896], 297/316), denen er mit Ruhe u. Freimut antwortete: ‚Betrügende Zauberkunſt u. träumende Hexerei‘ (ebd. 1767). Als 1774 der Exorziſt ¶Gaßner auch in Bayern großes Aufſehen machte, ſchrieb S. auf Grund längerer perſönl. Beobachtung gg. ihn: ‚Die aufgedeckten Gaßnerſchen Wunderkuren‘ (ebd. 1774, ^{2}1775), ſpäter folgten ‚Geiſt- u. Zauberkatechiſten‘ (ebd. 1783), ‚Bemühungen, den Aberglauben zu ſtürzen‘ (ebd. 1785); ‚Die Geſpenſtererſcheinungen‘ (ebd. 1786); außerdem verf. er kanoniſt. u. kirchengeſch. Abhandlungen ꝛc. (Verz. bei Baader I^{2}, 249/52). Unermüdl. für wahre Volksaufklärung tätig hat der milde, feingebildete Ordensmann immerhin der Zeitphiloſophie u. dem Fürſtenabſolutismus ſn Tribut gezollt, ohne ſich aber je in bewußten Gegenſatz zur kath. Kirche zu ſtellen. — H. Fieger (1907). Kögel, Geſch. der St Kajetanshofkirche (1899), 142 ff. ADB 36, 124 f. Wurzbach 38, 311/4. HJG 29 (1908), 682 f. J. Schl.

Steuchus (Steuco), Auguſtin, Can reg, Exeget, * 1496 zu Gubbio (daher auch Eugubinus gen.), † 1549 zu Venedig; ſeit 1525 Verwalter der Bibliothek des Kard. Marino Grimani in Venedig, v. P. Paul III 1538 z. Biſch. v. Kiſamo u. zum Bibliothekar der Vatikan. Bibl. ernannt. Seine zahlr. gelehrten Schriften erſchienen in 2 Geſ.-Ausg. (Par. 1578 u. Ven. 1591); genannt ſeien: Recognitio veteris testamenti (Ven. 1529); Cosmopoeia (Lyon 1535); Enarrationes in psalmos (ebd. 1548); De perenni philosophia (ebd. 1540). Er ſchrieb auch gg. Luther, Valla u. Erasmus, während er ſelbſt v. Ambr. Catharinus angegriffen wurde. — KL 11, 783/5. Calcagnini, Opera (Baſel 1544), 116/97. Erasmi Opera (Leiden 1703) III, 1374, 1919. HJG 4 (1883), 45. Müller, Widmanſtetter (1908), 48. Paſtor V, 738. Schtt.

Steuerpflicht, die ſittl. Verpflichtung der Steuergeſetze im Gewiſſen. Sie entſpricht im allg., dh. ſoweit die Steuern v. der rechtmäß. Obrigkeit zum Wohle der Geſellſchaft erhoben u. gleichmäßig verteilt werden, dem Steuerrecht des Staates, iſt v. Jeſus (Mt 22, 21; vgl. 17, 26) u. Paulus (Rö 13, 1/7) ausdrückl. gelehrt u. v. jeher in der Kirche anerkannt worden (Hamm [ſ. u.] 142 ff.). Darnach machen ſich jene, welche ‚die den kirchl. Vorſtehern u. den Obrigkeiten gebührenden Zölle, Abgaben, Zehnten u. anderes der Art nicht entrichten od. unterſchlagen u. an ſich ziehen, des Vergehens der Entziehung (Betruges) ſchuldig‘ (Catech. Rom. p. 3 c. 8 q. 10). Hinſichtl. der Reſtitutionspflicht infolge v. Steuerdefraudationen beſtehen 3 bzw. 4 verſch. Meinungen. Die erſte, vom hl. Alfons sententia communissima genannt, erblickt in der Steuerumgehung eine Verletzung der ausgleichenden Gerechtigkeit, die zur Reſtitution verpflichtet. Die 2. Meinung hält die Verpflichtung der Defraudanten zur Reſtitution im Prinzip feſt, will aber post factum v. der Auflage einer Reſtitution abſehen, da oft eine ungerechte Beſteuerung tatſächl. od. ſehr wahrſcheinl. beſtehe. Nach der 3. Meinung fällt das Beſteuerungsrecht des Staates nur unter die legale Gerechtigkeit, weshalb Defraudationen zwar ſündhaft ſind, aber die Reſtitutionspflicht nicht nach ſich ziehen, außer wenn zugleich die iustitia commutativa verletzt wird, was u. E. regelmäßig zutrifft. Eine 4. Meinung betrachtet, ſicher mit Unrecht, alle od. doch viele Steuergeſetze als ſog. reine Pönalgeſetze u. ſchließt damit jede Reſtitutionspflicht aus. — Alfons, Theol. mor. l. 3 n. 615 ss. K. Wagner, Die ſittl. Grundſätze bezügl. der S. (1906). F. Hamm, Zur Grundlegung u. Geſch. der Steuermoral (1908). Schindler, Moraltheol. II 2 (1910), 800 ff. Kath. Seelſ. 1892, 67 ff. ThPQ 1909, 484 ff. Past. bon. 1909, 67 ff. A. Koch.

Steveniſten, ſchismat. Sekte in Belgien, die ſich gg. das Napoleonſche Konkordat v. 1801 (beſ. die neue Einteilung u. Beſetzung der Bistümer) u. die Reduktion der Feſttage durch päpſtl. Indult v. 9. 4. 1802 auflehnte, genannt nach Cornelius Stevens, Generalvikar v. Namur, der gg. Konkordat u. Organ. Artikel mehrere Schriften verfaßte, aber 1821 zur Kirche zurückkehrte, während ſ. Anhänger in der Trennung verharrten. Ein Breve Pius' IX 1855 hatte wenig Erfolg. Ein Antrag des Erzb. Dechamps v. Mecheln an das Vatikan. Konzil, die S. als Schismatiker zu erklären, kam nicht zur Verhandlung. — Silbernagl, Die kirchenpolit. u. relig. Zuſtände im 19. Jh (1901), 71 f. Sdr.

Stevenſon, Joſ. SJ (ſeit 14. 9. 1877), Hiſtor., * 27. 11. 1806 zu Berwick (Schottland), † 8. 2. 1895 zu London; 1839/62 anglikan. Geiſtlicher, 24. 6. 1863 Konvertit, 1872 kath. Prieſter. Bis 1877 zu Rom im Auftrag der engl. Regierung im vatikan. Archiv beſchäftigt. Verdient durch Hrsg. einer Menge Quellen zur engl. u. ſchott. Geſchichte, ſo: Foreign series of the Reign of Queen Elizabeth 1558/65 in Calendars of State Papers (7 Bde, Lond. 1863/70); Documents illustr. of the Hist. of Scotland 1286/1306 (2 Bde, Edinb. 1870); Claude Nau's Hist. of Mary Stewart (ebd. 1883, dtſch v. H. Cardauns 1885). Schr. auch M. Stewart. A narrative of the first 18 years of her Life (ebd. 1886) u. A brief Statement of the princip. Charges … against her (ebd. 1888); ſehr viele geſchichtl. Abh. in The Month. — Biogr. in The Month 83 (1895) 331/44, 500/11. Kath 1895 I, 289 ff. Sommerv. VII, 1572/5. G. G.

Steyl, Mutterhaus der Miſſionsgeſ. v. göttl. ¶Wort.

Sticharion, die liturg. Tunika der griech. Diakonen, Prieſter u. Biſchöfe.

Stichometrie, die in griech. u. lat. Hſſ geubte Schreibweiſe nach στίχοι (= versus, Zeilen), deren Zahl am Schluß angegeben wird. Die Hſſ heißen ſtichometriſch geſchrieben. In poet. Werken bildete der Vers einen στίχος (von älteren Schriftſtellern auch ἔπος genannt); in proſ. Werken galt als στίχος der auf einen Hexameter fallende Raum (= 15 od. 16 Silben). Die einmal berechnete u. in einer Hſ mitgeteilte Stichenzahl (zB. Joſephus, Antt. 20 Bücher 60 000 Stichen) wurde in neuen Abſchriften gewöhnl. unverändert mit d. Text kopiert, wenn ſie auch zu den neuen Exemplaren nicht mehr ſtimmte. Zweck dieſer Zählung der Raumzeilen war in 1. Linie Beſtimmung des Lohnes der Abſchreiber u. des Preiſes der Hſſ. Später gab man den Namen στίχοι vorzügl. den Sinnzeilen, dh. den einen abgeſchloſſenen Satz od. Satzabſchnitt (ῥήματα) bildenden Zeilen. Auch die poet. Bücher des AT waren in der Rezenſion des Origenes in dieſer Weiſe (ſtichometriſch) geſchrieben u. heißen daher βίβλοι στιχηραί od. στιχηδὸν γεγραμμέναι. Hieronymus führte dieſe Schreibweiſe (‚scribere per cola et commata‘ — colon iſt nach Suidas ein einen vollen Satz, comma ein nur einen Satzteil enthaltender στίχος) in ſ. lat. Überſetzung der Propheten ein. Euthalius v. Alexandrien ſchrieb ſo um 450 auch die Apoſtelgeſch. u. die Briefe des NT. Die Codd. Coisl. u. D. (Cantabr.) ſind ſtichiſch geſchrieben. — Ritſchl, Kleine Schriften I (1866), 74/112 u. 173/96. Thompſon, Greek and Latin Palaeography (1894), 78/82. Mommſen, Zur lat. S., in Hermes 21 (1886), 142/56. F. Steffens.

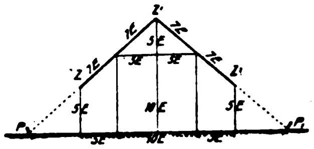
Stiefel, Mich., Theol. u. Mathematiker, * 1486 (87?) in Eßlingen, † 19. 4. 1567 in Jena; wurde AugEr in ſ. Vaterſtadt, trat 1522 zuerſt öffentl. für Luther ein (Streitſchriftenwechſel mit ¶Murner), flüchtete darauf nach Schloß Kronberg, dann nach Wittenberg. In verſch. Stellungen war er tätig im Mansfeldiſchen, in Öſterreich u. Sachſen; im ſchmalkald. Krieg vertrieben, kam er ſchließl. nach Preußen, kehrte aber 1554 wieder nach Sachſen zurück. Seine letzten Jahre verlebte er in Jena, wo er mathem. Vorleſungen hielt. Er hat theol. Schriften verſ. u. Kirchenlieder gedichtet. Seine Beſchäftigung mit der Apokalypſe u. ſ. rechner. Talent verleiteten ihn zu kabbaliſt. Zahlenſpielereien, obwohl ihn ſ. Freund Luther hierin entſchieden abwies. In der Mathematik hat S. Bedeutendes geleiſtet, Arithmetica integra (Nürnb. 1544), Coß Chriſtoph Rudolphs (Königsb. 1553). — RE 19, 24/8. ADB 36, 208 ff. Gerhardt, Geſch. der Mathematik in Deutſchl. (1877), 60 ff. Dtſch.

Stiegele, Paul, Homilet, * 2. 12. 1847 zu Ravensburg, † 24. 2. 1903 zu Rottenburg; 1870 Prieſter, 1882 Regens des Prieſterſem. zu Rottenburg, 1898 Domkap. u. Vertreter des Domkapitels in der 2. Kammer (Schulfrage). Seine hinterlaſſenen Predigten, Exerzitienvorträge, Reden u. Skizzen (‚Gedenkblätter‘ aus ſ. Nachlaſſe hrsg. v. B. Rieg II/V, 1904/6) ſowie ſ. ‚Kloſterbilder aus Italien‘ (1881, ²1893) weiſen ihm einen Platz unter den beſten Homileten bzw. Schriftſtellern an. — Bettelheim, Biogr. Jahrb. 8 (1903), 69. Lebensbild iſt für Bd I der ‚Gedenkblätter‘ vorgeſehen. J. Z.

Stifel (Styfel), Mich., Theolog, ſ. Stiefel.

Stift, geiſtliches (= Stiftung), in Deutſchland Bezeichnung für eine geiſtl. od. andern frommen Zwecken dienende, von Kirche u. Staat in einer gewiſſen Selbſtändigkeit anerkannte Korporation ſamt ihrem Beſitze (S.s-kirche, -gut). Dazu gehörten: alle Erzbistümer u. Bistümer (Erz- bzw. Hoch-S.e), die ¶Dom- u. Kollegiatkapitel (Dom- bzw. Kollegiat-S.e) u. die mit großem Beſitz ausgeſtatteten Männer- u. Frauenklöſter der alten Orden (Ben.-, Aug.- u. Präm.-Chorherren, Ziſterzienſer, Ritterorden). Die S. waren bis 1807 großenteils reichsunmittelbar u. auf d. Reichstag ſtimmberechtigt. Dadurch u. durch die Landeshoheit in ihrem Beſitz übten ſie in Deutſchland einen Einfluß aus, der ihnen in andern Ländern nicht zukam. Dies bot Fürſten u. Adeligen die willkommene Gelegenheit, ihren im Familienbeſitz nicht erbberechtigten Nachkommen ohne Rückſicht auf Eignung u. Lebensführung an geiſtl. S.en eine fürſtl. Stellung u. Verſorgung zu ſichern. Das in Deutſchl. beſ. entwickelte Standesbewußtſein hatte es übrigens durchgeſetzt, daß manche S.e v. Anfang an od. doch ſehr bald ausſchließl. dem Adel, einige ſogar nur dem edelfreien (im Gegenſ. zum Miniſterial-) Adel vorbehalten waren. So waren die Domkapitel v. Köln u. Straßburg, das Kollegiatkapitel v. St Gereon in Köln, die Damenſtifte v. Zürich, Säckingen, Eſſen, Herford, Quedlinburg u. a., ja ſelbſt Klöſter wie St Gallen, Reichenau, Einſiedeln auf edelfreie Geſchlechter beſchränkt (‚freiherrliche S.e‘). Die Beſtimmungen des kanon. Rechts (37 X 3, 5), das dem Adel des Geſchlechtes den Adel der Sitten gegenüberſtellte, konnten ſich erſt allmählig durchſetzen, lange Zeit wurde für die ‚S.sfähigkeit‘ an den meiſten Dom- u. Kollegiatkapiteln der Adel, in Dom-S.en geradezu der ‚S.s-Adel‘ (16—24 reichsadlige Ahnen) verlangt; dem weltl. Anſehen dieſer S.e kam dies ſehr zuſtatten. Manchmal konnte der Adel durch die Prieſterweihe od. das Doktorat erſetzt werden, das vom Trid. (XXIV, 12 de ref.) von der Hälfte der Domkapitulare gewünſcht wurde. Ein ſtatutengemäß teilw. adeliges Domkapitel beſteht gegenw. noch in Olmütz. Die Reformation ſäkulariſierte viele geiſtl. S.e od. wandelte ſie in prot. Laien-S.e um (Brandenburg, Naumburg, Merſeburg, Meißen, Zeitz, Wurzen), ſelbſt konfeſſionell gemiſchte S.e (kath. Dom-S. Bautzen mit prot. Propſt) od. ſolche mit abwechſelnd kath. u. prot. Inhaber (Bistum Osnabrück bis 1834) gab es. Die große ¶Säkulariſation (1803) begrub in Deutſchland die noch übrigen kath. S.e (1792 noch 34 fürſtl. Hoch-Se. auf d. Reichstag) ſamt ihrem Namen, nur für wenige Kollegiatkapitel (zB. in Aachen, St Kajetan in München, St Johann u. Alte Kapelle in Regensburg), für die alten großen Abteien in Öſterr., für adelige u. bürgerl. weltl. Damen- (Frauen-) S.e, für vereinzelte theol. Konvikte (zB. Tübingen, Freiburg i. Br.) hat ſich die Bezeichnung S. noch erhalten. In Dänemark, Schweden, Norwegen, Finland wird ſie noch für Bistum gebraucht. — Ph. Schneider, Die biſchöfl. Domkapitel (1885); derſ. im KL 11, 790/800. Schäfer, Pfarrkirche u. S. im dtſchen MA (1903); derſ., Kanoniſſenſtifter im dtſch. MA (1907). A. Schulte, Der Adel u. die dtſch. Kirche im MA (1910). [Hilgenreiner.]

Stiftshütte, Bundeszelt, Zelt der Zuſammenkunft d. i. Gottes mit den Menſchen heißt das bewegl. Heiligtum Israels, das Moſes während des Wüſtenzuges nach göttl. Vorſchrift verfertigte (Ex 25/31; 35/40). Den Kern bildete die ſog. ‚Wohnung‘ (משכן) Gottes, ein nach Oſten offenes Blockhaus v. 30 Ellen Länge u. 10 E. Höhe u. Breite aus vergold. Akazienbalken, die nach außen v.. je 5 durch goldene Ringe geſteckte Riegel zuſammengehalten wurden. Dieſes Bretterhaus war v. einer durch eine Firſtſtange (den ‚mittleren Riegel‘, Ex 26, 28; 36, 31) giebelförmig getragenen Zeltdecke (אהל) v. 40 E. Länge u. 28 E. Breite bedeckt. Aus dieſen Maßen ergibt ſich, daß der Teppich auf allen Seiten 5 E. über das Blockhaus hinausreichte. Die Enden waren an im Norden u. Süden 5 E. hohen, im Oſten u. Weſten ungleich (5, 10, 15 E.) hohen Säulen befeſtigt, ſo daß eine Veranda um das Bretterhaus herumlief. Die Annahme, daß der innere Zeltteppich die (vergoldete!) Innenwand des Bretterhauſes bekleidete, iſt nicht haltbar. Über dem erwähnten koſtb. Zeltteppich in den 4 liturg. Farben (weiß, blau, ſcharlach- u. purpurrot) mit eingewirkten Cherubbildern lagen 3 minder wertvolle zum Schutze gg. Wind u. Wetter: ein nur etwas größerer (44 × 30 E.) blauer aus Ziegenhaaren, ein ſcharlachroter aus Widderfellen u. ein purpurroter aus Seekuhhäuten. Letztere beiden reichten wahrſch. auf allen Seiten über die Außenſäulen der Veranda hinaus bis zu den Strickpflöcken am Boden, wurden aber bei ſchönem Wetter in die Höhe gezogen. Die 5 Säulen (Ex 36, 37) am Oſteingang der Veranda (Ex 26, 36; 36, 36: ‚am Eingang des Zeltes‘, nicht der ‚Wohnung‘) trugen einen koſtb. Vorhang in den 4 liturg. Farben (מסך). Das Bretterhaus war durch einen koſtbaren, an 4 Säulen hängenden Vorhang (in den liturg. Farben) in 2 ungleiche Räume geſchieden: das ¶Allerheiligſte (קדש הקדשים, ein Kubus v. 10 E.) u. das Heilige (הקדש, Doppelkubus von 10 E.). In erſterem befand ſich außer der ¶Bundeslade (Mittelp. des weſtl. Quadrates des Vorhofs) ein goldenes Gefäß mit Manna (Ex 10, 32 ff.) u. der blühende Aaronsſtab (Nu 17, 10) In letzterem ſtand unmittelbar vor d. Allerheiligſten der nach Heb 9, 4 zu dieſem gehörige Rauchaltar, 2 E. hoch u. je 1 E. lang u. breit, aus Holz, mit Gold überzogen, an den 4 Ecken mit Hörnern verſehen, unter welchen goldene Ringe für Tragſtangen angebracht waren. Gegen Norden ſtand der gleichf. mit Tragſtangen verſehene Schaubrotetiſch mit 12 ungeſäuerten, in 2 Schichten aufgelegten Broten (Ex 25, 23/30; 37, 10/16; Lev 24, 5/9; 1 Chr 28, 16). Er beſtand aus Holz u. war mit Gold überzogen, 2 E. lang, 1 E. breit, 1½ E. hoch. An der Südſeite ſtand der 7armige ¶Leuchter. Dieſes hl. Zelt, die ‚Wohnung‘, umgab ein 100 E. langer u. 50 E. breiter Vorhof, eingefaßt v. 60 verſilberten, je 5 E. hohen Säulen, die mit Silberſtangen verbunden waren. An letzteren hing ein byſſener Vorhang herab; zwiſchen den 5 mittleren Säulen der Oſtſeite aber, die den Eingang zum hl. Vorhof bildeten, war ein koſtb. Vorhang in den 4 liturg. Farben angebracht. Im öſtl. Teile des Vorhofes, in der Mitte des öſtl. Quadrates, ſtand der Brandopferaltar (‚der Altar‘ κατ’ ἐξοχήν), dh. ein Haufe v. Erde u. Steinen, umgeben v. einem hölzernen, mit Kupfer überzogenen u. mit Tragbalken verſehenen Geſtelle. Dieſes endete an den 4 Ecken



in Hörner (Symbol der Macht u. Segensfülle Jahves) u. war je 5 E. lang u. breit u. 5 E. hoch. Südweſtl. vom Altar ſtand das eherne Waſchbecken (כִּיּוֹר) zum Gebrauch der opfernden Prieſter (ſ. ehernes ¶Meer). Betreffs des vormoſ. Zeltes vgl. Ex 16, 33; 33, 7/11 u. Hummelauer, Das vormoſ. Prieſtertum in Israel (1899). — Nach der Eroberung Kanaans wurde die S. in Schilō (heute Ruinenſtätte Seilûn) dauernd aufgeſtellt u. mit Bauten umgeben. Nach Pſ 77 (78), 60/6 (vgl. Jer 7, 14) zu ſchließen, haben die Philiſter nach der Niederlage Israels bei ʾEben-haʿezer (ca. 1090 v. Chr.) Schilō zerſtört, weshalb das hl. Zelt in ¶Nob aufgeſtellt wurde (1 Sa 21, 1 ff.), von wo es nach Sauls ſakrileg. Tat (1 Sa 22, 17/19) nach ¶Gabaon verlegt wurde (vgl. 1 Chr 16, 39; 21, 29), während die Bundeslade nach ihrer philiſtäiſchen Gefangenſchaft in Kirjath-Jeʿarim verblieb, bis ſie David auf den Sion bringen ließ, wo er für ſie ein Zelt errichtete (2 Sa 6). — Zſchokke, Hist. sacra (^{6}1910), 99 ff. Schöpfer, Geſch. des AT (^{8}1902); 163 ff. u. 566 ff. Wolff, Tempel v. Jeruſ. u. ſ. Maße (1887), 13. Neumann, Die S. in Wort u. Bild (1861). Schick, Die S., der Tempel in Jeruſ. u. der Tempelplatz der Jetztzeit (1896). N. Schlögl.

Stiftung, fromme (causa pia), eine Vermögensmaſſe, die dauernd religiöſen od. charitativen Aufgaben gewidmet u. von der öffentl. Autorität mit dem Charakter der juriſt. Perſönlichkeit ausgeſtattet iſt. Nach ihrem Zwecke unterſcheidet man Meſſen- u. Gottesdienſt-, Almoſen-, Kranken-, Waiſen-, Schul- u. a. S.en. Damit das S.svermögen dauernd ſ. Zweck erfüllen kann, muß ein dauernder Rechtsträger od. Eigentümer geſichert ſein, als ſolcher kann nur eine juriſt. (nicht eine phyſ.) Perſon fungieren. Es muß daher der S. v. der öffentl. Autorität eine ſelbſtändige juriſt. Exiſtenz als juriſt. Perſönlichkeit verliehen werden. Die bei kirchl. S.en kompetente öffentl. Behörde iſt natürl. die kirchliche, ſo daß zur Errichtung jeder kirchl. S. die Annahme od. Beſtätigung von ſeiten des Biſchofs gefordert wird, der auch die Aufſicht über ihre Verwaltung führt (3, 4 X 3, 36). Maßgebend für die Verwaltung u. Verwendung jeder S. bleibt dabei der Wille des Stifters, worüber der Biſchof zu wachen hat (2 Clem 3, 11). Doch ſteht dieſem in Fällen, da die Erfüllung unmögl. od. allzuſchwierig geworden iſt, das Recht der Kommutation u. Reduktion beſtehender S.en (zB. Meſſen-S.en) zu, nach geltendem Recht (Trid. XXII, 6 de ref.) allerdings nur auf päpſtl. Vollmacht hin. Die S. erliſcht mit d. Verluſt des S.svermögens. Im MA war das Recht der Kirche auf die frommen S.en ſtaatl. allgemein anerkannt, die S.en erfreuten ſich verſch. Vorrechte. Gegenw. hat der Staat faſt überall viele fromme S.en zu Wohltätigkeitszwecken ſäkulariſiert u. ſucht die kirchl. Verwaltung auf jene S.en zu beſchränken, die zur Beſtreitung kirchl. Bedürfniſſe dienen; er macht aber in jedem Falle die ſtaatl. Anerkennung auch reinkirchlicher S.en als juriſt. Perſönlichkeit v. deren dem ſtaatl. Geſetze entſprechenden Errichtung abhängig. Nach kirchl. Rechte ſind die causae piae auch heute noch als eine interne kirchl. Angelegenheit anzuſehen. — Heusler, Inſtit. des dtſch. Priv.-Rechts I (1885), 254 f. 324 ff. Meurer, Die juriſt. Perſonen nach dtſch. Reichsrecht (1901), 128 ff. Wernz III^2 1, 206 ss. [L. Stampfl.]

Stigmatiſation bezeichnet die reale Empfindung der Wundmale Chriſti, die teils auf die innere ſinnl. Empfindung ſich beſchränkt, teils aber äußerl. ſichtbar u. plaſtiſch hervortritt. Was die Erklärung dieſer Erſcheinung anlangt, ſo greift hier unleugbar das Reich der Natur u. der Gnade ineinander. Es gilt hier beſ. das theol. Axiom: Gratia supponit naturam. Für eine natürl. Prädispoſition ſprechen folgende Punkte: Unter den ſtigmatiſ. Perſonen, deren Zahl auf über 100 ſich beläuft, ſind nur wenige Männer. Es ſind z. größeren Teil leidende Perſonen v. ſtark ſenſitivem Empfinden, das ſich in lebh. Imaginationskraft, in Viſionen u. Ekſtaſen äußert. Schon der hl. Thomas hat auf die plaſt. Kraft der Imagination hingewieſen: ‚quando anima fuerit fortis in sua imaginatione, corporalis materia immutatur secundum eam‘ (I q. 117 a. 3 ad 2), ebenſo hat auch Jakob de Voragine in ſ. Legenda aurea die glühende Phantaſie des hl. Franz v. Aſſ. als Prädispoſition betont u. Görres beſpricht eingehend in ſ. Myſtik (Bd II [1879], 446 ff.) die Vorbedingungen v. ſeiten der Seele, die er in einer ‚übergroßen Teilnahme u. dem allerſchmerzlichſten Mitgefühl‘ der Seele mit d. Leiden Jeſu findet, ſowie in der ‚plaſt. Natur der Seele‘, die das durch glühendſtes Verlangen in ſich aufgenommene Bild des Gekreuzigten auf ihre vitale Seite überträgt u. die Wundmale durch ihre organiſierende Tätigkeit verleiblicht (über die phyſ. Prädispoſition vgl. G. Dumas in Rev. des deux mondes 39 [1907], 220 u. beſ. die Ausführungen S. 223 ff.). Ähnlich wie Görres ſpricht ſich der hl. Franz v. Sales aus in ſ. Traité de l'amour de Dieu Buch 6, Kap. 15. Ferner iſt zu beachten, daß die S. in nicht ſeltenen Fällen entw. ganz in der bloßen Gefühlsſphäre ſtecken bleibt od. nur einzelne Stigmata ſich ausbilden. Auch die Verwandtſchaft mit der Erſcheinung des ſog. ‚Verſehens‘ iſt kaum abzuweiſen u. die Wiſſenſchaft kennt wenigſtens Analogien zur S. in dem Erſcheinen geröteter Wundmale bei jenen Konvulſionären am Grabe des ¶Franz v. Paris u. bei Hyſteriſchen, bei denen inf. ärztl. Suggeſtion entzündete Stellen, Blaſen, Anſchwellungen ſich zeigten. Auch durch Autoſuggeſtion konnten letztere Phänomene hervorgerufen werden, wie die Verſuche v. Forel, Krafft-Ebing, Billot, Mantegazza, Liébault, Mesnet, Dujardin, Charcot, Bernheim ꝛc. zeigen. Dafür aber, daß die S. nicht bloß dem natürl. Gebiet angehört, ſondern zugleich als göttl. Gnadenerweis zu betrachten iſt, ſpricht die Tatſache, daß eine eigentl. S. außerh. der kath. Kirche bis jetzt nicht nachzuweiſen iſt; daß dieſelbe nur Perſonen zuteil wurde, die in innigſter Glaubens- u. Liebesgemeinſchaft mit Jeſus u. auf der Stufe ſehr hoher moral. Vollkommenheit ſtanden, daß bei vielen S.en die Seitenwunde ſo tief u. der Blutverluſt ſo häufig war, daß ein jahrelanges Weiterleben ſchwer natürlich zu erklären wäre u. daß die Wunden nie ſich entzündeten, nie eiterten, in manchen Fällen einen angenehmen Wohlgeruch verbreiteten. Auch ſcheint gg. eine Autoſuggeſtion der Umſtand zu ſprechen, daß manche der Stigmatiſierten gar nicht den Wunſch nach d. Empfang der Stigmata hatten u. ſpeziell der hl. ¶Franz v. Aſſ. gar kein Beiſpiel einer ſolchen Erſcheinung kannte (vgl. über ſ. Wundmale: Merkt [1910]; dagg. Bihl, De stigmatibus S. Francisci Ass. [Quaracchi 1910]. Königer in HJG 31 [1910], 787/96. Seppelt in 3. Vereinsſchr. der Görres-Geſ. 1910, 110/20). — Du Prel, Die Magie als Naturwiſſenſch. II (1899); derſ., Experimentalpſychol. II (1891). Krafft-Ebing, Experiment. Studie auf d. Gebiete des Hypnotismus (1889). Perty, Myſt. Erſcheinungen der menſchl. Natur (1861). Hack-Tuke, Influence of the Mind on the body (2 Bde, Lond. 1884). Imbert-Gourbeyre, La stigmatisation et l'extase divine (2 Bde, Par. 1894). Poulain, Les stigmatisés et l'auto-suggestion in Rev. prat. d'apol. 4 [1906/7], 167/9). Saudreau, Les faits extraord. de la vie spirit. (1908). Goin, Psychologie du Saint (Par. 1905). Janet, Une extatique (Bulletin de l'institut psychol., 1901). Beßmer, S. u. Krankheitserſcheinung u. -Einwirkung der Phantaſie auf die vegetat. Vorgänge in StML 69 (1905), 278/300. Ludwig, Legende u. Myſtik in ThPM 1907, 328 ff. Staudenmaier, Verſuch zur Begründung einer wiſſ. Experimentalmagie (Annalen der Naturphiloſ. 1910). F. Müller in HpB 1909 II, 841 ff. J. Zahn, Einführung in die chriſtl. Myſtik (1908), 419 ff. Poulain, Die Fülle der Gnaden II (1910), 352/60. A. Ludwig.

Stilla, (ſel.), v. Abenberg (Diöz. Eichſtätt), * vermutl. Ende 11. Jh, † etwa 1141; gilt als Tochter des Grafen Wolfgang II v. A. (1071/1109) u. Schweſter des

Erzb. ¶Konrad I von Salzburg; ſoll um 1132 das Peterskirchlein bei A. erbaut haben (1675 niedergebrannt, Neubau 1685 konſekr.); hier ihr Grab. Dabei ſeit 1482 Kloſter ¶Marienburg. Cultus ab immemorabili 22. 2. 1897 biſchöfl. approbiert. — W. Müller (^{2}1906). Eichſtätter Paſtoralbl. 3 (1856), 118 ff.; 44 (1897), 27 ff. Kl. Schl.

Stiltink, Jean, SJ (ſeit 1722), Bollandiſt, * 24. 2. 1703 zu Doewigk, † 28. 2. 1762 zu Antwerpen; arbeitete an den Acta Sanctorum mit v. 5. Auguſtband bis zum 1. Oktoberband (hier ſ. Biogr.). G. G.

Stimmer, Tobias, Maler u. Zeichner, * 7. 4. 1539 zu Schaffhauſen, † 14. 1. 1584; lebte zu Schaffhauſen u. Straßburg. Er hat in Öl u. in Fresko gemalt, iſt aber bekannter durch ſ. vielen Zeichnungen (meiſt für den Holzſchnitt). Genannt ſeien: die Altersſtufen des Weibes; die Altersſtufen des Mannes: der Ball; die Münſteruhr zu Straßburg; die Illuſtrationen zu Werken Fiſcharts, zu Neußners Contrafacturbuch, zur Bibel (Baſel 1576; ¶Bilderbibel). S. iſt einer der bedeut. deutſchen Künſtler ſr Zeit, aber ſ. vielſeit. u. leichte Tätigkeit verleitete ihn zu flücht. Arbeit. — Andreſen, Der deutſche Peintre-graveur III (1872). ADB 55, 630 ff. Dtſch.

Stipendium, ſ. Meßſtipendium.

Stobäus, Georg v. Palmburg, Fürſtbiſch. v. Lavant (1584/1618), * um 1532 vermutl. zu Braunsberg, † 23. 10. 1618 auf Schloß Dellesberg (Kärnten); eifr. Reformator ſr Diözeſe u. des Klerus (vgl. Schmidlin, Die kirchl. Zuſtände in Deutſchl. I [1908], 104/18), der als kaiſ. Statth. (1597/1608) die Gegenreformation in Inneröſterr. leitete u. hiezu den Plan verfaßte (vgl. G. St. Epistolae ad diversos (Ven. 1749, Wien ^{2}1758). — Tangl, Reihenfolge der Biſch. v. Lavant (1841), 230 ff. Stepiſchnegg (1856). — Mayr-Deiſinger (1887). Ch. G.

Stock, Simon, hl., Carm, ſ. Simon S.

Stoecker, Adolf, prot. Theol. u. Sozialpolitiker, * 11. 12. 1835 zu Halberſtadt, † 8. 2. 1909 zu Gries b. Bozen; 1863 Pfarrer in Seggerde, 1869 in Hammersleben, 1871 Diviſionspf. in Metz, 1874 Hof- u. Domprediger in Berlin, 1891 wegen ſ. relig. Richtung u. polit. Tätigkeit (1879/98 Mitgl. des preuß. Landtags, 1881/93 u. wieder ſeit 1898 Mitgl. des Reichstags) entlaſſen. Entſchiedener Verteidiger des poſit. chriſtl. Glaubens, Gegner des relig. Liberalismus u. der Sozialdemokratie, auch an der antiſemit. Agitation ſtark beteiligt; gründete zur Verfolgung ſr ſozialpolit. Ziele 1878 die ‚chriſtl.-ſoziale Arbeiterpartei‘ (vgl. Bd I, Sp. 925), woraus ſich, nach Lostrennung v. den Konſervativen (1895), die ‚chriſtl.-ſoziale Partei‘ bildete. 1897 gründete S. die ‚freie kirchl.-ſoziale Konferenz‘, die der Kirche das Recht ſozialer Betätigung wahren u. mit rein kirchl. u. geiſt. Mitteln an der Löſung ſozialer Aufgaben arbeiten will (Organ: Kirchl.-ſoziale Blätter, ſeit 1901). Seit 1887 war S. Hrsg., ſeit 1892 Red. der ‚Deutſchen evang. Kirchenzeitung‘. Außer Predigten (7 Bde, 1894—1900) gab er Sammlungen ſr Reden u. Aufſätze heraus u. d. Titel: Wach' auf, evang. Volk (1893; enthalten ſ. kirchenpolit. Anſchauungen) u. ‚Chriſtl.-ſozial‘ (^{2}1895; ſ. ſozialpolit. Ziele), dazu Geſ. Schriften (1896 f.). Selbſtbiogr. unter d. Titel: 13 Jahre Hofprediger u. Politiker (1895). M. B.

Stöckl, Albert, bedeut. Neuthomiſt, * 15. 3. 1823 zu Möhren (Mittelfranken), † 15. 11. 1895 zu Eichſtätt; ebd. 1850 Dozent der Philoſ., 1862 Prof. an der Akad. in Münſter, kehrte infolge der wegen des Unfehlbarkeitsdogmas dort eingetret. unangenehmen Verhältniſſe 1871 nach Eichſtätt zurück, wurde Pfarrer in Gimpertshauſen, aber ſchon 1872 Domkapitular u. zugl. Prof. für Ethik, Sozial- u. Religionsphiloſophie u. Pädagogik. S. war ein durch Einfachheit u. Klarheit des Vortrages ausgezeichn. Lehrer, errang ſich aber ſ. Anſehen als Neuthomiſt vor allem durch ſ. zahlr., mit bewundernswerter Klarheit geſchr. Werke aus dem ganzen Gebiet der Philoſ. Die wichtigſten ſind: Lehrb. der Philoſ. (1868, ^{8}1905 ff. v. Wohlmuth); Lehrb. der Geſch. der Philoſ. (2 Bde, 1870. ^{3}1888); Geſch. der Philoſ. des MA (3 Bde, 1864/7); Geſch. der neueren Philoſ. (2 Bde, 1883); Geſch. der chriſtl. Philoſ. zZ. der Kirchenväter (1891); Grundzüge der Philoſ. (1892, ^{2}1910 v. Ehrenfried); Grundriß der Geſch. der Philoſ. (1894); Lehrb. der Pädagogik (1873, ^{2}1880); Lehrb. der Geſchichte der Päd. (1877); Lehrb. der Religionsphiloſ. (^{2}1878); Lehrb. der Äſthetik (^{3}1889); Das Chriſtentum u. die großen Fragen der Gegenwart (3 Bde, 1879); Lehrb. der Apologetik (2 Bde, 1895). — Romſtöck, Perſonalſtatiſtik u. Bibliogr. des b. Lyz. Eichſtätt (1894), 185 f. Eichſtätter Paſtoralbl. 1895 u. 96. A. S., Lebensſkizze v. einem Schüler (Eichſt. 1896). Kla 12, 997 f. S. H.

Stöger, Joh. B., Redemptoriſtenlaienbruder, * 4. 10. 1810 zu Enzersfeld (N.-Öſt.), † 3. 11. 1883 in Eggenburg, wo er 18. 3. 1840 die Gelübde ablegte u. dann als Kloſtergärtner heiligmäßig lebte. Seligſprechungsprozeß eingeleitet. — ‚Der Diener Gottes J. S.‘ (Wien, Red.-Kolleg, 1910). F. H.

Stoizismus, Philoſophenſchule, begründet in Athen v. Zenon aus Kition um 300 v. Chr., benannt nach d. Schullokal der Zenoneer in der Stoa Poikile. Die bekannteren Scholarchen der älteren Stoa waren Kleanthes u. Chryſippos, zu deren Zeit (3. Jh) auch Eratoſthenes u. (der allerd. ſtark cyniſch angehauchte) Wanderprediger Teles blühten, Zenon v. Tarſos u. Diogenes der Babylonier († nach 155) mit ſ. Schüler Antipatros v. Tarſos. Die mittlere Stoa, die ſich dem Platonismus näherte, iſt vertreten durch den Sidonier Boëthus, Panaitios aus Rhodos (ca. 180/110, Lehrer vieler Römer) u. ſ. größten Schüler Poſeidonios v. Apamea († 51 v. Chr. als Vorſteher der berühmten Schule in Rhodos). Ein Ableger der Stoa war die Schule der Sextier in Rom, der auch Cicero u. Varro naheſtanden; zu neuer Blüte erſtand die Stoa in der röm. Kaiſerzeit (¶Seneka, Dio v. Pruſa, Muſonius Rufus, der Sklave ¶Epiktet u. der Kaiſer ¶Mark Aurel.). — Die Lehre der Stoiker, wie ſie v. Chryſippos ausgebildet u. trotz einzelner bedeut. Schwankungen feſtgehalten wurde, ſtellt das letzte große ſelbſtänd. Syſtem der antiken Philoſ. dar, im weſentl. Ethik (ἄσκησις ἀρετῆς), die den Wert der theoret. Spekulation an ihrem prakt.-ſittl. Wert abmißt. aber, im Gegenſatz z. Cynismus, die Ethik auf durchaus wiſſenſchaftl. Baſis ſtellen will, deshalb neben der Ethik auch Logik u. Phyſik mit Nachdruck u. Ernſt betreibt. Ihre Logik umfaßt Rhetorik (Grammatik, Sprachphiloſ., formale Logik) u. Dialektik (Erkenntnistheorie) auf empiriſt.-ſenſualiſt. Grundlage. Ihre Phyſik bzw. Metaphyſik iſt eine Rückbildung des platon.-ariſtotel. Dualismus zum materialiſt. Monismus mit Hilfe des naiven altjon. Hylozoismus; die Prinzipien des Seins ſind Stoff u. Kraft, beide nur in abstracto zu trennende Attribute der einen, ewig lebendigen, ſich ſelbſtgeſtaltenden Subſtanz, die unter 4 Kategorien (Vorſtellungsformen) gedacht werden kann. Wirklich iſt nur das Körperliche (Materialismus); die die körperl. Stoffe bewegenden u. mit ihnen eigentlich ident. Kräfte werden auf die große, einheitl., alles durchdringende Urkraft zurückgeführt, die zugl. Welturſache u. Weltvernunft iſt u. deren mannigfaches Weſen in den Bezeichnungen νοῦς, λόγος, πρόνοια, εἱμαρμένη, φύσις, κοινὸς νόμος u. a. ſich ausdrückt. Trotz dieſes ſcheinbar fataliſt. Determinismus u. Mechanismus alles Geſchehens wußten die Stoiker doch die menſchl. Willensfreiheit (im Sinne einer Verantwortlichkeit) u. mit Hilfe einer komplizierten Theodizee die Teleologie im pantheiſt. Sinn feſtzuhalten. Die Seele des Menſchen iſt ein pneumat. Körper, über deſſen Leben nach d. Tode die Anſichten geteilt ſind; die meiſten lehren ein Weiterleben bis zur Reabſorption in der göttl. Subſtanz, von wo ſie dann bei der Palingeneſie mit der übr. Welt die alte Wanderung wieder antritt. — Der Schwerpunkt der ſtoiſch. Lehre liegt in der Ethik. Das höchſte Ziel alles

Erkennens u. alles Strebens iſt die individuelle Glückſeligkeit, die identiſch iſt mit der Tugend u. in dem ‚(mit der Natur) einſtimmig. Leben‘ (ὁμολογουμένως [τῇ φύσει] ζῆν) dh. in der konſequenten Harmonie mit der Natur (= göttl. Weltgeſetz) beſteht. Die Tugend beruht auf d. Wiſſen (ſokrat. Intellektualismus, doch betont beſ. Kleanthes auch die voluntariſt. Momente κράτος, τόνος) u. die einzelnen Tugenden (4 Kardinaltug. Einſicht, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Selbſtbeherrſchung) gehen aus der einen φρόνησις hervor. Das Ideal der ſtoiſchen Sittlichkeit iſt perſonifiziert im Weiſen u. beſteht in der Ataraxie u. Apathie dh. in der Überwindung der Welt außer uns u. in uns, in der Unabhängigkeit vom Weltlauf u. in der Beherrſchung der Affekte durch die Vernunft; im Toren (φαῦλος) herrſchen die Affekte (πάθη) über die Vernunft. Die Tugend iſt das einzige u. höchſte Gut, die Schlechtigkeit der Toren das einzige Übel; alle anderen ſog. Güter u. Übel ſind ἀδιάφορα; doch unterſchied man unter ihnen προηγμένα (Wünſchenswertes, Werte zB. Leben, Ruhm, Reichtum), ἀποπροηγμένα (Verwerfliches, Mißwerte zB. Schmerz, Armut, Tod, jedoch kann dieſer auch ein Wert werden: exitus patet) u. ἀδιάφορα im ſtrengen Sinn; durch letztere ſekundäre Schätzung der Lebensgüter wurde der S. erſt lebensfähig, wie er auch analog die Kluft zw. dem Weiſen u. Toren durch die Einfügung eines Mittelſtandes (προκόπτοντες, der Fortſchreitenden) überbrückte. Als Moralprinzip gilt einerſeits der v. der Stoa neu eingeführte Begriff der Pflicht (καθῆκον, officium d. i. das Gefühl der Verantwortlichkeit gg. das allumfaſſende Geſetz), anderſeits die auf der Einheit des Kosmos beruhende univerſale Sympathie, die alle zu ‚Söhnen Gottes u. Brüdern‘ (Epiktet), zu ‚Bürgern eines großen Staates u. Gliedern eines Leibes‘ (Seneka) macht; der daraus entſpringende kosmopolit. Zug u. die darauf begründeten Forderungen der allg. Menſchenliebe, die auch Sklaven u. Feinden ſich zuwenden ſoll, heben die ſtoiſche Ethik auf ein Niveau, das teilweiſe an die chriſtl. Moral heranreicht. — Stoicorum veter. fragmenta coll. J. ab Arnim (3 Bde, 1903/5). Pearſon, The fragments of Zeno and Cleanthes (Cambr. 1891). D. Tiedemann, Syſtem der ſtoiſchen Philoſ. (3 Bde, Leipz. 1776). P. Wengoldt, Die Philoſ. der Stoa (1883). P. Barth, Die Stoa (^{2}1908). E. Zeller III, 1. A. Schmekel, Die Philoſ. der mittl. Stoa (1892). A. Bonhöffer, Epiktet (1890); derſ., Die Ethik des Stoikers Epiktet (1894). R. Hirzel, Unterſuch. zu Ciceros philoſ. Schriften II (1880). A. Dyroff, Die Ethik der alten Stoa (1897). L. Stein, Die Pſychol. der Stoa (2 Bde, 1886/8). Duprat, La doctrine stoic. du monde, du destin et de la providence: AGPh 1910, 472/511. Bibliogr. b. Überweg-Heinze I^{10}, 249 ff. 292 ff. Über Stoa u. Chriſtent.: Chr. Baur, Abh. z. Geſch. der alten Philoſ. (1876). E. Hatch-Preuſchen, Griechent. u. Chriſtent. (1892). Th. Zahn, Der Stoiker Epiktet (^{3}1895). J. Leipoldt, Chriſtent. u. S.: ZKG 1906, 129/65 C. Clemen, Religionsgeſchichtl. Erklärung des NT (1909). Bibliogr. b. Betzinger, Seneka-Album (1899), 197 ff. [O. Wecker.]

Stola (stola = ein antikes, vom Halſe bis zu den Füßen reichendes Kleid) heißt im liturg. Gebrauch ein ca. 2,50 m langer u. 8 cm breiter Stoffſtreifen, der vom Diakon, Prieſter u. Biſchof getragen wird u. zwar vom erſteren ſchärpenartig v. der linken Schulter bis zum rechten Arm, vom Prieſter u. Biſchof wie ein Joch um den Hals, wobei erſterer ſie meiſtens auf der Bruſt kreuzt, letzterer gerade herabhängen läßt. Seit d. 1. Auftreten (4. Jh) bis zum 9. Jh, wie noch jetzt beim Diakon der Griechen, Orarium (beim Prieſter ¶Epitrachelion) genannt u. bis tief ins MA v. den Prieſtern ſtets, ſelbſt auf Reiſen, als Zeichen der Würde getragen, iſt die S. jetzt vorzugsweiſe ein Symbol der Jurisdiktion u. wird bei Vornahme aller wichtigeren liturg. Handlungen angelegt. Ob ſie ſchon v. Anfang an ein ſolches Symbol war oder ob ſie ſich aus einem prakt. Tuche (zum Reinigen der Gefäße) entwickelt hat, iſt kontrovers. — J. Braun, Die liturg. Gewandung (1907), 562/620. [Kldt.]

Stolberg, Friedr. Leopold Graf v., Dichter u. Geſchichtſchr., * 7. 11. 1750 zu Bramſtedt in Holſtein, † 5. 12. 1819 zu Sondermühlen bei Osnabrück; ſtud. mit ſ. Bruder Chriſtian 1772/3 in Göttingen die Rechte u. trat hier dem Hainbund bei, ſchwärmte für Klopſtock u. dichtete in deſſen Geiſt Oden u. Hymnen. 1775 reiſte er mit ſ. Bruder u. mit Goethe in die Schweiz, wo er Bodmer u. Lavater kennen lernte. 1776 wurde er lübeck. u. 1789 dän. Geſandter in Kopenhagen bzw. in Berlin, 1791 Kammerpräſident in Eutin; trat 1. 6. 1800 mit ſ. Familie zur kath. Kirche über u. wurde deshalb vom alten Voß heftig angefeindet; legte ſ. Stelle nieder u. ſiedelte (Okt. 1800) nach Münſter über, wo er mit Gräfin ¶Gallitzin u. ¶Overberg verkehrte. Er ſchr. eine Geſch. der Religion J. Chriſti, die in 15 Bdn (Hamb. u. Wien 1806/18) bis z. Tode Auguſtins (430) reicht (Bd 1/4 behandelt das AT), der kath. Kirchengeſchichtſchreibung nach der ſterilen Joſephin. Zeit neue, kirchlichere Bahnen wies, großen Beifall fand, viel zur Belebung des relig.-kirchl. Sinnes beitrug u. zahlr. Konverſionen bewirkte; fortgeſ. v. ¶Kerz u. ¶Briſchar. Außerdem verf. er ein Leben Alfreds d. Gr. (Münſter 1817, ^{2}1836), Beherzigungen u. Betrachtungen über die Hl. Schrift (1819) u. Ein Büchlein v. der Liebe (1819, ^{8}1877, Volksausg. 1900). S. beſaß auch eine bedeut. poet. Begabung, die ſich weniger in ſ. Dramen, mehr in ſ. Liedern, beſ. aber in ſ. Hymnen u. Oden offenbarte. — ADB 36, 350 ff. Menge (2 Bde, 1862). Hennes (1870/5/6). Janſſen (2 Bde, 1876 f., kürzere Ausg. ^{4}1910). Gla I2, 998. B. S.

Stolgebühren (Stolataxen, jura stolae), pflichtmäß. Zahlungen der Gläubigen gelegentl. der Verrichtung gewiſſer im Intereſſe Einzelner vorgenommener pfarramtl. Handlungen; ſie ſind dem Pfarrer, S. im weiteren Sinne auch Hilfsprieſtern od. niederen Kirchenangeſtellten zu entrichten. — **I. Geſchichte.** Trotz der grundſätzl. feſtgehalt. Pflicht der Gläubigen, für die Geiſtl. zu ſorgen, weiß das 1. chriſtl. Jahrtauſend v. pflichtgemäßen S. nichts, es galt vielmehr (99—106 C 1 q. 1) der evang. Grundſatz: Gratis accepistis, gratis date (Mt 10, 8). Noch die Syn. v. Tours (1163) u. das 3. Laterankonzil i. J. 1179 (vgl. 8 bzw. 9 X 5, 3) erklären Forderungen bei Begräbniſſen u. Trauungen als Simonie u. laſſen keine gegenteil. Gewohnheit gelten. Aber ſchon das 4. Laterankonzil v. J. 1215 (42 X 5, 3) befiehlt den Biſchöfen gg. Laien einzuſchreiten, die betreffs der S. ex fermento haereticae pravitatis (Waldenſer?) ſich an die fromme Gewohnheit nicht halten wollen, ſo ſehr das Konzil anderſeits auch gegenüber unberecht. exactiones betont, daß die Sakramente libere conferantur. So wurden die S. durch Gewohnheitsrecht zu einer pflichtmäß. Beiſteuer zum Unterhalt des Pfarrers, deren Höhe der Biſchof, die Synode od. die Ortsgewohnheit beſtimmte. Das Konzil v. Trient befaßte ſich nur mit den ¶Meßſtipendien (XXII Decr. de observ. in celebr. miss.). Streitigkeiten zw. Pfarrer u. Pfarrkindern über S., die an ſich das kirchl. Gericht zu entſcheiden hätte, führten zu einer von ſeiten der Kirche nicht ungern geſehenen Intervention der ſtaatl. Behörden, die im Zeichen des Polizeiſtaates auch förml. Stolataxordnungen erließen, denen die Ständegliederung nach Adel, Bürger u. Bauern zugrunde gelegt iſt. So vor allem in Öſterr. unter Maria Thereſia u. Joſeph II (für Mähren-Schleſien 1749, Böhmen 1750, Steiermark-Kärnten 1774, N.-Öſterr. 1781, Wien 1782, O.-Öſterr. 1783 u. a.), ſie beſtehen heute noch ſtaatlich zu Recht; auch Akatholiken mußten bis 1861 dem kath. Pfarrer die S. entrichten. Im öſterr. Konkordat (1855) wurde zwar die volle biſchöfl. Kompetenz über die S. anerkannt, im Geſetz vom 7. 5. 1874 § 23/6 aber beſtimmt, daß Stolaänderungen durch die Regierung im Einvernehmen mit den Biſchöfen vorzunehmen ſeien, für die ſo vereinbarten

S. (bei Aufgebot, Trauung u. Beerdigung) wird die ſtaatl. Exekution gewährt, S.-Überſchreitung der Geiſtl. mit ſtaatl. Strafe bedroht. Ähnlich Preußen mit Geſ. v. 7. 6. 1876 § 8 u. Vollzugsverordnung v. 29. 9. 1876 (AfKR 36 [1876], 186, 453) für die von d. Biſchof beſtimmte u. vom Oberpräſidenten zu genehmigende S.-Ordnung, u. Bayern, wo die Regelung der S. als Staatsſache erklärt iſt (Religionsedikt § 64^{b}). Die S. werden in dieſen Staaten teilw. od. ganz in die Kongrua eingerechnet. Ganz aufgehoben ſind die S. in Braunſchweig (31.5.1871), Sachſen (22. 5. 1876) u. Mecklenburg-Schwerin, ebenſo für die evang. Kirchen in vielen dtſchn Staaten. In neuerer Zeit gewinnen die Beſtrebungen, die auf gänzl. Beſeitigung der S. hinzielen, unter Volk u. Klerus immer mehr an Boden. — **II. Geltendes Recht.** Die S. ſind nach geltendem Recht eine Pflichtabgabe (S. C. C 10. 6. 1896). Die ſtolpflicht. Handlungen ſind aber gegenw. nicht in allen Diöz. die gleichen; im allg. gehören dazu Trauungen u. Begräbniſſe u. damit zuſammenhängende Akte wie Aufgebot, Aufgebots-, Trau- u. Totenſcheine, vielerorts auch Taufe (‚kleine Stola‘) u. Taufſchein, Ausſegnung der Wöchnerin (laut S. C. R. 13. 6. 1893 kein jus parochiale); auch Meßſtipendien u. der jetzt faſt überall abgeſchaffte ¶Beichtpfennig nahmen den Charakter v. pflichtmäßigen S. an, nicht aber Gaben bei Verſehgängen, Erſtkommunion, Gebetsempfehlungen u. dgl. Notwendige Sakramente dürfen nie von S.-Zahlung abhängig gemacht werden. Die S. fallen dem Pfarrer zu, auch wenn ein anderer Prieſter die Funktionen verſieht; die ‚kleine Stola‘ fällt ortsübl. meiſt dem Hilfsprieſter zu. Nach Rituale Rom. (VI, 1 n. 6, 8) hat ſich der Pfarrer bei Beerdigungen, die übrigens nicht v. der Vorausbezahlung der S. abhängig gemacht werden dürfen, mit den gewohnheitsmäßigen od. vom Biſchof beſtimmten S. zufrieden zu geben u. Arme umſonſt zu beerdigen; dies findet auf andere S. ſinngemäße Anwendung. Über das Recht auf Leichen-S., ſoweit nicht Partikulargeſetze anderes verfügen, ſ. Begräbnis. — Grellmann, Kurze Geſch. der S. (Göttingen 1785). Riedle, Das pfarrl. Recht der S. (1897). Benario, S. nach bayr. Staatskirchenrecht (Diſſ., Würzb. 1894). F. X. Künſtle, Die dtſch. Pfarrei (1905), 95 ff. Analecta eccles. 4 (1896), 344 ss. RE 19, 67 ff. Hil.

Stolle, Konrad, mittelalt. Hiſtor., * 1430 in Zimmern bei Weimar, Prieſter u. Vikar an der Severikirche in Erfurt, † ebd. 31.12.1505. Schr. eine thüring.-erfurt. Chronik bis 1499 (v. 1440 an ſelbſtändig), veröffentl. in den Geſchichtsquellen der Prov. Sachſen Bd 39 (Halle 1900). — Lorenz II^{3}, 108 f. 139. ADB 36, 409 f. [B. S.]

Stolpe, ehem. Ziſt.-Abtei in Pommern (Bist. Kamin), gegr. 1153 als Ben.-Kloſter, ging 1305 als Tochterkl. v. Pforta zu den Ziſterzienſern über; 1535 aufgehoben. — Janauſchek I, 268. Winter, Ziſt. III, 41. Gr. M.

Stolz, ſ. Hoffart.

Stolz, Alban Iſidor, kath. Theol. u. Volksſchriftſt., * 3. 2. 1808 zu Bühl (Baden), † 16. 10. 1883 zu Freiburg i. B. (Grab in Bühl, Friedhofkapelle); 1818/27 am Lyzeum zu Raſtatt, ſtud. in Freiburg Jus u ‚proviſoriſch‘ Theol., in Heidelberg Philol., Pädag., Geſch. u. Naturwiſſenſchaften. Als ſ. jahrelanger Kampf zw. Glaube u. Unglaube ausgerungen war, trat er 1832 zu Freiburg ins Seminar, wurde 16. 8. 1833 Prieſter, 1841 nach ſchwerer Seelſorge geiſtl. Gymnaſ.-Lehrer zu Bruchſal, 1843 Repetitor u. (faktiſcher) Direktor am theol. Konvikt zu Freiburg, 1847 ebd. trotz ſtarker Intriguen Univ.-Prof. für Paſtoral u. Pädagogik. S. war ein Original, oft eigen, aber edel u. fromm, geiſtreich, gemütstief, ungemein wohltätig, voll Hingebung als Seelſorger. Unerreicht iſt er als Volksſchriftſteller. Seine ‚Kalender für Zeit u. Ewigkeit‘ (1843/7; 58/9; 64; 73/81; 84; nach ſ. Tode 86/8 hrsg. v. P. Hattler; geſ. in 4 Bdn 1861/88 u. ö.) fanden ungemeine Verbreitung. Seine Sprache iſt kraftvoll, feſſelnd, oft v. hoher Schönheit. Stets war er der ſchlagfertige, furchtloſe Vorkämpfer der kath. Sache. So ſchrieb er gg. Ronge, die Freimaurer, Simultanſchule, Miſchehen (‚Der verbotene Baum‘ 1875, ^{8}1909), Zivilehe; für das hlſt. Sakrament (‚Diamant od. Glas‘ 1851‘ ^{14}1895), über die Unfehlbarkeit (‚Wohin ſollen wir gehen‘ $^{1-4}$1871, ^{6}1872) u. v. a. Reichſten Segen ſtifteten ſ. kleinen Standesſchriften: Chriſtl. Laufpaß (1873, ^{23}1908, für Knaben); Chriſti Vergißmeinnicht (1873, ^{19}1906, für Mädchen); Zwiſchen Schulbank u. Kaſerne (1879, ^{18}1909) uſw. Etwa 70 ſ. kl. Schriften geſammelt in ‚Kleinigkeiten‘ I u. II (1872/87, ^{42}1909). Viel begehrt iſt ſ. kernige Legende (1851/60; 4° ^{12}1904; 8° 4 Bde ^{10}1894), ſ. innigſchönes ‚Leben der hl. Eliſabeth‘ (1865, ^{16}1909) u. das gehaltv. Gebetbuch ‚Der Menſch u. ſ. Engel‘ (1868, ^{14}1907). Als Frucht einer Reiſe nach Spanien ſchrieb er voll köſtl. Satire ‚Spaniſches für die gebildete Welt‘ (1853, ^{12}1908); ſ. Fahrt ins Hl. Land ſchildert der ernſte ‚Beſuch bei Sem, Cham u. Japhet‘ (1857, ^{10}1909). Sein Inneres eröffnen die Tagebücher: ‚Witterungen der Seele‘ (1867, ^{7}1910), ‚Wilder Honig‘ (1870, ^{4}1908), ‚Dürre Kräuter‘ (1877, ^{4}1908), die reich an Anregung u. herrl Naturbetrachtungen ſind. Als Pädagog ſpricht er in der ‚Erziehungskunſt‘ (1873, ^{7}1910 v. Jul. Mayer); ſ. ‚Homiletik‘ (1885, ^{2}1899 hrsg. v. J. Schmitt) gibt ‚Anweiſung, den Armen das Evangelium zu predigen‘. Autobiogr. iſt das ‚Nachtgebet meines Lebens‘ (1885, ^{3}1908 hrsg. u. durch Erinnerungen an S. vermehrt v. J. Schmitt). Aus ſ. Nachlaß erſchienen ‚Predigten‘ (2 Bde, 1908/10); ſ. Briefwechſel mit Julie Meinecke edierte Jul. Mayer als ‚Fügung u. Führung‘ (^{2}1911). — Werke 19 Bde u. Regiſterbd (1871/95); Volksausgabe in 12 Bdn (1898/1909). Ausleſen aus ſ. Schr. bietet: Wagner, Edelſteine aus reicher Schatzkammer (1905; ^{2}1907). — Hägele (^{3}1889). Reinfried in Bad. Biogr. IV (1891). Sauer in LR 36 (1910), 214 ff.; 263 ff. K. Telch, Bilder zur chriſt-kath. Glaubens- u. Sittenlehre aus den Schr. v. S. (1909). Gla I^{2}, 998. [Kl. Schl.]

Stone, John, ſel., engl. Mart., AugEr, zu Canterbury, viell. auch Dr theol. u. Prieſter, erregte durch ſ. Glaubenstreue, ſ. mutvolles u. offenes Auftreten die beſondere Wut ſr Verfolger u. Richter, ward (wahrſch.) 12. 5. 1538 zu Canterbury gehängt u. noch lebend gevierteilt. 1886 ſeliggeſpr. — Spillmann I^{3}, 207 ff. Camm I, 269/73. [H. B.]

Storch (latiniſ. Pelargus)) 1) Ambroſ., OP, ſ. Pelargus. — 2) **Nikolaus,** Wiedertäufer, * zu Zwickau, † 1525 zu München. Tuchweber in Zwickau, bibelkundig u. göttl. Offenbarungen ſich rühmend predigte er mit ¶Münzer ein neues Reich Chriſti ohne geiſtl. u. weltl. Obrigkeit, forderte Abſchaffung der Kindertaufe bzw. Wiedertaufe der Erwachſenen u. Gütergemeinſchaft. Als in Zwickau Gefahr drohte, kam er Ende 1521 nach Wittenberg u. gewann ¶Karlſtadt. Als aber Luther v. der Wartburg herbeieilend gg. die Schwarmgeiſter predigte (9./16. 3. 1522), begab ſich S. nach Thüringen, wo er durch ſ. kommuniſt. Lehren 1522/4 die Bauern z. Aufſtand reizte; 1525 floh er nach Bayern. — Bachmann (1880). ADB 36, 442 f. Janſſen II^{15}, 218 ff. KL XI, 851 f. B. S.

Store, Joh. u. Olaf, ſ. Gothus.

Storey, John, ſel., engl. Mart., * um 1504, † 1. 6. 1571 zu Tyburn; 1538 zu Oxford Dr utr. jur. Überzeugungstreuer Katholik als Friedensrichter ſowohl wie als Parlamentsmitglied (ſeit 1548), mußte deshalb ins Ausland (nach Löwen) fliehen, kehrte 1553 nach d. Tode Eduards VI nach England zurück, wo ihm unter Kgin ¶Maria der Kathol. als Kanzler der Diöz. London u. Oxford die Leitung der Ketzerprozeſſe oblag. Da er auch unter Kgin ¶Eliſabeth im Parlament mit aller Entſchiedenheit u. Offenheit ſ. kath. Grundſätze vertrat u. ſich weigerte, den Suprematseid zu leiſten, ward er in den Kerker geworfen, entkam nach Löwen, ward aber 1570 durch Liſt auf ein engl. Schiff gelockt nach London entführt u. trotz glänzender Selbſtverteidigung verurteilt, gehängt u. in barbar. Weiſe noch lebend gevierteilt. 1886 ſeliggeſpr. — Spillmann II^3, 127/45. Camm II, 14/110. DnBi 54, 427. H. B.

Stoß, Veit, Bildſchnitzer, Kupferſtecher, Maler, * 1438 zu Nürnberg, † 1533 ebd.; ließ ſich ſeit 1477 in Krakau nieder u. kehrte erſt 1496 nach Nürnberg zurück, wo ihn eine Wechſelfälſchungsangelegenheit um alles bürgerl. Anſehen brachte. Sr Wirkſamkeit in Krakau gehören an vor allem ein Schnitzaltar v. gewalt. Dimenſionen in der dort. Marienkirche, eines der ſchönſten u. impoſanteſten Werke der deutſchen Bildſchnitzerkunſt, dann ein Chriſtus am Ölberg (Steinrelief an der Wand eines Hauſes auf dem Marienplatz), das Grabmal (in Marmor) des Kgs Kaſimir Jagello im Dom zu Krakau, der gekreuzigte Heiland u. der Chriſtus am Kreuze in der dort. Marienkirche. Aus ſ. Werkſtätte ſtammen mehrere Holz- u. Steinarbeiten, darunter der Stanislausaltar in der Liebfrauenkirche u. die eherne Grabtafel des Kallimachus († 1496) in der Dominikanerkirche. Von mehreren großen Altarſchreinen, die S. in Nürnberg ausgeführt hat, iſt nur der in Schwabach u. der in der oberen Pfarrkirche zu Bamberg vollſtändig erhalten. Unter den ſonſt. Schnitzwerken ragen hervor der v. Anton Tucher 1518 geſtiftete Roſenkranz in der Lorenzkirche zu Nürnberg, die prächtigen Kreuzigungsgruppen u. Kruzifixe der dort. Sebaldus-, Lorenz- u. Jakobskirche, die im Bahrtuch liegende hl. Katharina im German. Muſeum, die lebensvolle Denktafel Konrad Imhoffs im Nationalmuſ. zu München. Eine für ſ. künſtler. Art bezeichnende Steinarbeit iſt die draſt. Darſtellung des jüngſten Gerichtes an der Südſeite v. St Sebald. Bemerkenswert iſt endl. das pathet. Kreuzigungsrelief vom Altar der Pfarrkirche zu Münnerſtadt. Gehört auch S. durchaus der Gotik an, ſo läßt ſich doch nicht verkennen, daß in dem genialen Meiſter, der nicht nur in allen Gebieten der Plaſtik, ſondern auch als Maler u. Kupferſtecher, als Baumeiſter u. Mechaniker wirkte, etwas v. der künſtleriſchen Univerſalität der Renaiſſancekünſtler ſteckte. — Daun (1903 u. 1906). F. Leitſchuh.

Stoßgebet, kurzes mündl. Gebet, v. Geiſteslehrern zur innern Sammlung, zur Erweckung v. Tugendakten u. z. Schutz gg. Verſuchungen ſehr empfohlen, vielf. mit Abläſſen verſehen (vgl. Beringer^{13} 132 ff.). Hil.

Stowe Missal, ein Pergamentkodex v. 65 Blättern, Missale genannt nach d. wichtigſten Teil (fol. 12^a—44^a), von Stowe nach d. Landgut des ehem. Beſitzers der Hſ, des Herzogs v. Buckingham. Die Hſ enthält: Auszüge aus d. Johannesevang., das ‚Missale' dh. ein vollſtänd. Ordinarium Missae u. Orationen für 3 ſpezielle Meſſen, einen Ordo baptismi u. ad infirmum visitandum, endl. einen iriſchen Traktat über die Meſſe (ed. Warren, The liturgy and ritual of the Celtic church [Oxf. 1881], 207/48). Der größere urſprüngl. Teil des St. M. ſtammt aus d. 8. Jh (Duchesne^4 157), nach Mac Carthy (The transactions of the Royal Irish Academy 27 [1886], 135 ff.) u. Bäumer (ZkTh 16 [1892], 490) aus d. 7. Jh; die Interpollationen des Moel Caich ſind aus d. 9.—10. Jh. Das Ordinarium des St. M. iſt auffallend gleich der Missa Romensis des Miſſale v. Bobbio (vgl. Cagin in Paléogr. music. V [Soleſmes 1896], 128). Beide dürften von einer gemeinſ. Vorlage des 5.—6. Jh (Cagin l. c. 134) abhängen, u. weiſen daher bedeutſ. Spuren der röm.-iriſchen Liturgie vor Gregor d. Gr. auf. — Todd in den Transactions of the royal Irish Academy 23 (1856), Antiquities 3—37. Withley Stokes, The Irish passages in the St. m. (Calcutta 1881). Griſar in ZkTh 10, 1 ff. [E. B.]

Strabo, Walafrid, ſ. Walafrid.

Strafen im AT. I. Charakter. Das altteſtam. Strafrecht fußt ähnl. dem babyloniſchen (ſ. Hammurabi) auf d. Prinzip des jus talionis (Ex 21, 24; Lev 24, 20; Dt 19, 21), kennt aber, abgeſehen vom Mord (Ex 21, 14; Nu 35, 31) vielfach eine Milderung desſ. durch Sinnbildſtrafe (Dt 25, 12), Geldbuße u. ¶Aſylrecht, dagegen keine Strafſteigerung im Rückfall, keine Folter als Unterſuchungsmittel u. Verſchärfung der Todesſtrafe u. keine Übertragbarkeit der Schuld (Dt 24, 16; 2 Kö 14, 5. 6). Charakteriſtiſch iſt auch die Unterſcheidung zw. abſichtl. u. zufäll. Rechtsverletzung (Ex 21, 12—14; Nu 35, 16 ff.; Dt 19, 3 ff.) u. die Anerkennung des Notwehrrechtes (Ex 22, 1 f.). — **II. Strafarten.** 1) Todesſtrafe. a) Die gewöhnl. Todesſtrafe war die Steinigung außerhalb des Lagers od. der Stadt (Lev 24, 14; Nu 15, 36; 1 Kö 21, 10. 13; AG 7, 57), wobei den Zeugen der erſte Steinwurf zukam (Dt 13, 10; 17, 7); ſie erfolgte bei relig. Vergehen wie Götzendienſt (Lev 20, 2; Dt 17, 5/7) od. Verführung dazu (Dt 13, 2 ff.), Gottesläſterung (Lev 24, 10), Sabbathſchändung (Nu 15, 32/6), Wahrſagerei (Lev 20, 27), Majeſtätsbeleidigung (1 Kö 21, 13), Zuchtloſigkeit der Kinder (Dt 21, 18/21); Untreue u. Verführung einer Verlobten (Dt 22, 23 ff.), Mangel der Jungfrauſchaft der jungen Gattin (Dt 22, 20), wahrſch. auch bei anderen Unzuchtſünden (Lev 20, 10 ff.), bei Raub eines freien Israeliten (Ex 21, 16; Dt 24, 7) u. bei Aneignung gebannter Sachen (Joſ 7, 25). Verſchärft wurde die Strafe mitunter durch Aufhängen der Leiche bis Sonnenuntergang (Dt 21, 22 f.; Joſ 8, 29; 10, 26) u. durch Verſtümmelung (2 Sa 4, 12). — b) Verbrennung für Unzucht einer Prieſtertochter (Lev 21, 9) u. gleichzeitige Ehe mit Mutter u. Tochter (Lev 20, 14), wenn nicht etwa erſt die Leiche verbrannt wurde (Joſ 7, 15. 25). c) Niederhauen od. Niederſtechen mit dem Schwert (Dt 13, 15; Ri 8, 18/21; 1 Sa 22, 18; 2 Sa 1, 15; 4 Kö 10, 25). — 2) Leibesſtrafen. a) Beſtrafung an demſelben Glied nach dem jus talionis (Aug um Aug, Zahn um Zahn) bei vorſätzl. Körperverletzung (Ex 21, 23 ff.; Lev 24, 19 f.; Dt 19, 21). b) Prügelſtrafe (Dt 22, 18) mit Stab od. Peitſche auf Schultern od. Rücken durch höchſtens 40 Schläge (Dt 25, 1/3); ſpäter 40 weniger 1 (ſ. 2 Ko 11, 24); daraus entwickelte ſich in der Synagoge die ¶Geißelung (Mt 10, 17; AG 5, 40), die aber v. der grauſ. u. entehrenden röm. Geißelung (Mt 27, 26; Jo 19, 1; AG 16, 22) zu unterſcheiden iſt. c) Freiheitsentziehung; als Strafe erſt in nachexil. Zeit (Esr 7, 26), im ſpäteren Judentum auch für relig. Vergehen verhängt (AG 5, 18); die Schuldhaft (Mt 18, 30) entſtammt dem röm. Recht. 3) Vermögensſtrafen, deren Höhe entw. durch Geſetz (Ex 21, 18 f. 32/6; 22, 6; Dt 22, 13/9. 28 f.) od. durch Gerichtsurteil feſtgeſetzt wurde (Ex 21, 22. 29 f.), beſ. bei Eigentumsvergehen (Ex 22, 1 ff.; Lev 5, 15 f.; Nu 5, 5 ff.), bei Ehr- (Dt 22, 19. 29) u. Körperverletzung (Ex 21, 26. 27). 4) Kirchenſtrafen, ſ. Bann. — **III. Strafrechtsfälle:** a) Religionsvergehen: Götzendienſt, Aberglaube, Zauberei, Wahrſagerei, Totenbeſchwörung (Ex 22, 17. 19; Lev 19, 26. 31; 20, 6. 27; Dt 13, 2. 6; 17, 2 ff.; 18, 10 f.) u. Verführung zu Abgötterei (Dt 13, 7/18), Bilderdienſt (Ex 20, 4), Gottesläſterung (Lev 24, 11/16), abſichtl. Übertretung der Kultusordnung wie Sabbathſchändung (Ex 31, 13/17), Unterlaſſung der Paſchafeier (Nu 9, 13) u. der Beſchneidung (Gn 17, 14), Genuß v. Geſäuertem während des Paſchafeſtes (Ex 12, 19), Übertretung des Faſtengebotes am Verſöhnungstag (Lev 23, 29), Genuß v. Blut u. für den Altar beſtimmten Opferſpeiſen (Lev 7, 25/7), profaner Gebrauch heiligen Öls u. Rauchwerks (Ex 30, 33. 37), Verletzung der Reinheitsvorſchriften (Lev 7, 20 f.; 22, 3; Nu 19, 13. 20), Unzucht einer Prieſtertochter (Lev 21, 9). b) Verbrechen gg. das Leben: Mord u. Totſchlag (Ex 21, 14; Nu 35, 16 ff.), fahrläſſ. Tötung (Ex 21, 28/32) u. Körperverletzung (Ex 21, 18 ff.), Mißhandlung der Eltern (Ex 21, 15). c) Vergehen gg. Freiheit u. Ehre: Menſchendiebſtahl (Ex 21, 16; Dt 24, 7), falſches Zeugnis (Dt 19, 16/21), Auflehnung gg. die elterliche (Ex 21, 15. 17; Lev 20, 9; Dt 21, 18/21) u. oberrichterliche (Dt 17, 12. 13) Autorität. d) Eigentumsvergehen: Diebſtahl (Ex 22, 1 f.), Veruntreuung (Ex 22, 7 ff.), Sachbeſchädigung (Ex 22, 5; Lev 24, 18), Vernachläſſigung der

Haftpflicht (Ex 21, 28/36). e) Sittlichkeitsvergehen: Ehebruch (Lev 20, 10; Dt 22, 22; Ez 16, 38. 40; Jo 8, 5), Vergewaltigung der Braut eines andern (Dt 22, 23/7), Verletzung der bräutl. Treue (Dt 22, 13/21), Verführung einer Jungfrau (Ex 22, 15 f.; Dt 22, 28. 29), Geſchlechtsverkehr mit der Frau des Vaters (Lev 18, 7; 20, 11; Dt 27, 20), mit der Schwiegertochter (Lev 18, 15; 20, 12), mit der Schweſter (Lev 18, 9. 11; Dt 27, 22), mit der Enkelin (Lev 18, 10), mit der Vater- u. Mutterſchweſter (Lev 18, 12. 13), mit der Frau des Vaterbruders (Lev 18, 14) u. des Bruders (Lev 18, 16), gleichzeitige Ehe mit Mutter u. Tochter bzw. Enkelin (Lev 18, 17; 20, 14) od. mit 2 Schweſtern (Lev 18, 18; Dt 27, 23), Umgang mit einer Menſtruierenden (Lev 18, 19; 20, 18), Sodomie (Lev 18, 22) u. Beſtialität (Ex 22, 18; Lev 18, 23; 20, 15 f.; Dt 27, 21). — Förſter, Das moſ. Strafrecht (1900). Akſenov, Moſ. Strafrecht (Petersb. 1905, ruſſ.). Benzinger, Hebr. Archäologie (^{2}1907), 275/83. J. Lippl.

Strafgewalt der Kirche bezeichnet deren Recht, z. Schutz u. zur Aufrechthaltung ihrer Rechtsordnung Strafen feſtzuſetzen, zu verhängen u. zu vollziehen. — **I. Rechtl. Grundlage.** Die S. der Kirche ergibt ſich folgerichtig aus ihrem Rechte, Geſetze zu geben: parum esset iura condere, nisi qui ea tueatur existat (c. un. Extravag. comm. 2, 1); ſie reicht daher auch ſoweit, als ihr Geſetzgebungsrecht. Schriftſtellen wie Mt 18, 15 ff.; 1 Ko 4, 19. 21; 5, 2/5. 9/11; 1 Tim 1, 20; 5, 20; Tit 2, 15; 5, 1 ff. laſſen erkennen, daß die Kirche v. Anfang an eine S. kraft göttl. Anordnung hatte u. übte. Die Behauptung, daß der Kirche kein Strafzwang zuſtehe, iſt daher wiederholt v. den Päpſten verworfen worden: Konſt. Johanns XXII v. 23 10. 1327 Licet iuxta doctrinam a. 5; Bulle Pius' VI v. 28. 8. 1794 Auctorem fidei n. 4 u. 5; Syllabus Pius' IX prop. 24. Insbeſ. iſt die Anſicht als häret. verworfen worden, daß die Kirche nur rein geiſtl. Korrektionsmittel, die es auf die innere Überzeugung u. Bekehrung des Sünders abzuſehen hätten, nicht aber auch äußere, weltl. Zwangsmittel anwenden dürfe (Auctorem fidei l. c.). Nach gegenw. Disziplin ſind Strafen weltl. Charakters, wie Vermögens- u. Freiheitsſtrafen, aus dem kirchl. Strafmittelſyſtem zwar nicht ausgeſchaltet, aber in der Praxis wenigſtens gegenüber Laien nicht mehr verwendbar. Nach den beſtehenden Staatskirchengeſetzen kann die S. der Kirche nur im Rahmen des territorialen Staatsrechts ihre Betätigung finden. Vielfach iſt hienach die Kirche auf ein ‚rein geiſtl. Korrektionsrecht' beſchränkt od. es iſt ihr die Anwendung ‚äußeren Zwangs' u. ſolcher Zwangsmittel, die in das bürgerl. Gebiet übergreifen, unterſagt bzw. nur unter gewiſſen Vorausſetzungen (Einholung ſtaatl. Genehmigung) geſtattet. Gegen ‚Mißbrauch' der kirchl. S. gewähren manche Staatskirchengeſetze das praktiſch ziemlich bedeutungslos gewordene Rechtsmittel des recursus ab abusu (¶appel comme d'abus). Da die Kirche ſelbſt keine äußere polizeil. Zwangsgewalt beſitzt, ſo iſt ſie jetzt tatſächlich in ihrer Strafpraxis auf ſolche Straf- u. Zuchtmittel angewieſen, die ‚dem rein relig Gebiete angehören od. die Entziehung eines innerh. der Kirche … wirkenden Rechts od. die Ausſchließung aus der Kirchen- od. Religionsgeſellſchaft betreffen' (Preuß. Geſ. v. 13. 5. 1873 § 1). — **II. Umfang u. Arten der kirchl. Strafen.** Theoret. nimmt die Kirche eine S. über alle Getauften in Anſpruch (Trid. VII de bapt. can. 8); prakt. wird ſie gegenüber Angehörigen anderer chriſtl. Religionsgeſellſchaften nicht geübt u. ſtaatskirchenrechtl. iſt die Ausübung der kirchl. S. nur gg. die im ſtaatsrechtl. Sinne zur kath. Kirche gehör. Perſonen zuläſſig. Über den Klerus hat die Kirche die ausſchließl. Disziplinar- u. Strafgerichtsbarkeit (ſ. Gerichtsſtand der Geiſtl.). — Nachdem die Staatsgewalt die Beſtrafung der weltl. u. der ſog. gemiſchten Delikte übernommen hat, iſt der Kreis der kirchl. ſtrafb. Tatbeſtände auf die crimina mere ecclesiastica, dh. ſolche Handlungen beſchränkt, die das religiös-kirchl. Gebiet verletzen. — Zum Vollzug der kirchl. Strafen iſt die Kirche, ſoweit äußerer, polizeil. Zwang notwendig wird, auf das brachium saeculare angewieſen, deſſen Gewährung an gewiſſe, partikularrechtl. verſchied. Vorausſetzungen geknüpft iſt. — Das kirchl. Strafmittelſyſtem umfaßt 2 Arten v. Strafen: 1) Vindikativſtrafen, ſie haben den Charakter der Sühne u. Vergeltung (quia peccatum est), ſchließen aber andere Strafzwecke, wie Beſſerung (ne peccetur) od. Abſchreckung (ceteri a vitiis deterreantur, Trid. XIII. 1 de ref.) nie ganz aus. Sie ſind entw. allgemein, dh. gg. Kleriker u. Laien zuläſſig, wie Irregularität, Infamie, Rügen, Entziehung einzelner kirchl. Rechte u. des kirchl. Begräbniſſes, od. nur gg. Kleriker anwendbar, wie Detention, Entziehung des Einkommens, Strafverſetzung, Amtsentſetzung, Depoſition u. Degradation. 2) Beſſerungsſtrafen, näml. die ¶Zenſuren: ¶Exkommunikation, ¶Suſpenſion u. ¶Interdikt. — Hinſchius IV/VI, 1. Hollweck, Die kirchl. Strafgeſetze (1899). Eichmann, Das Strafrecht der öffentl. Religionsgeſellſch. in Bayern (1910). [E. Eichmann.]

Strahow (in Monte Sion), berühmte Präm.-Abtei in Prag (die älteſte in Böhmen), in hon. B. M. V. Assumpt. gegr. 1140 v. Hzg (ſpätern König) Wladiſlaw, 1142 mit Präm.-Chorherren aus ¶Steinfeld beſetzt. Unter dem 1. Abt G(i)ezo (1143/9) blühte S. raſch empor. Ein ganzes Jh hindurch ſtellte es die Biſchöfe für Prag u. Olmütz. Unter Abt Joh. I (1250/66) war es ein Sammelpunkt der gelehrten Welt. 1258 wurden Kloſter u. Kirche ein Raub der Flammen, im Huſiten-, im Dreißig- u. 7jähr. Krieg wurde S. zerſtört. Bedeut. Äbte ſind beſ. Joh. ¶Lohel (1586/1612) u. ſ. Nachf. Kaſpar v. ¶Queſtenberg (1612/40), unter dem die Reliquien des hl. Norbert nach S. kamen. Kriſp. Fuck (1640/53) war als Suffragan (Tit.-Erzb. v. Trapezunt) des Erzb. v. Prag in der Erzdiöz. eifrigſt tätig. Hieronymus I v. Hirnheim (1670/9) erbaute die ſchöne Norbertuskirche in Prag; Vitus Seipel (1690/1711) erwarb ſich als Generalviſitator u. dann als Vikar große Verdienſte u. wurde 1701 Suffr. des Erzb. v. Prag; Gabriel Kaſpar (1741/64) iſt Wiedererbauer der im 1. ſchleſ. Kriege faſt ganz zerſtörten Kloſter- u. Kirchengebäude. Auf Generalabt Hieron. v. ¶Zeidler (1834/70) folgte Sigism. Starý (1879/1905), 1883 z. 1. Generalabt nach der Rekonſtitution des Ordens auf d. Generalkapitel in Wien gewählt, Erbauer bzw. Reſtaurator vieler dem Stifte inkorp. Pfarrkirchen. Das Stift, mit dem die Abtei Mühlhauſen u. die Propſtei am Hl. Berg bei Olmütz vereinigt ſind, verſieht in Böhmen u. Mähren 23 inkorp. Pfarreien u. zählt (1910) 80 Mitgl. In der Stiftskirche iſt der Grabaltar des hl. Norbert u. das Grab des Generals Pappenheim. Die Bibliothek zählt über 125 000 Bde (darunter 1030 Inkunabeln, 1700 Hſſ). Das Stift beſitzt eine große Bildergalerie, numismat. u. naturwiſſ. Sammlungen. — Hugo II, 921 ss. Čermák im Chorherrenbuch (1883), 548/88. Linhart (Progr. der 2. dtſch. Oberrealſchule in Prag, Kleinſeite 1891). Weyrauch (Prag 1863). [X. Kl.]

Strambi, Vincenzo Maria, Biſch., ehrw., * 1. 1. 1745 zu Civitá Vecchia, † 1. 1. 1824 zu Rom; im Dez. 1767 Prieſter, trat 1768 in den Paſſioniſtenorden ein, wirkte ſegensr. auf Miſſionen u. bei Exerzitien. 1780 Rektor des neuen Paſſioniſtenkollegs S. Giovanni e Paolo in Rom, 1781/4 Provinzial, 1790 zum 2. Generaldefinitor ſ. Ordens u. 1801 v. P. Pius VI zum Biſch. v. Macerata u. Tolentino ernannt. Mit ſtrengem Ordensgeiſt verband er große Wohltätigkeit u. regen Amtseifer bei der Reform ſr Diözeſe. 1808/14 wurde er v. Napoleon wegen Verweigerung des Treueides nach Novara u. Mailand verbannt. Nach ſ. Reſignation (1823) begab er ſich auf Wunſch des Papſtes Leos XII in den Quirinal nach Rom, ſtarb aber alsbald. Sein Seligſprechungsprozeß, 1843 eingeleitet, wird fortgeführt (cfr. An. eccl. 9 [1901], 346). Er verf. die Biogr. ſ. Ordensſtifters, des hl. ¶Paul v. Kreuz (Rom 1786), u. eine aſzet. Schrift Dei tesori che abbiamo in Gesù Cristo (Rom 1790: Neuaufl. Florenz 1908). — Mitterrutzner (1854). H. B.

Straßburg. I. Die Stadt. S. (Argentoratum, Argentina), kam durch Schenkung K. Ottos II (974 u. 982) an Biſch. ¶Erchembald in Beſitz der Biſchöfe v. S., wurde 1262 durch den Sieg über Biſch. Walther v. Geroldseck freie Reichsſtadt, 1681/1870 franzöſiſch, ſeit 1870 Hauptſt. des Reichslandes Elſaß-Lothringen. Um die Kathedrale (Mariä Himmelfahrt) mit der Hauptpfarrei (St Lorenz) gruppierten ſich im MA noch 9 andere Pfarreien: St Martin, Hl. Kreuz (St Andreas), St Stephan, St Thomas, Sta Aurelia, St Nikolaus, Alt u. Jung St Peter. Neben d. Domkapitel (mit 20 Mitgl. u. 4 Dignitäten) u. dem Domchorſtift (mit 20 Mitgl.) beſtanden noch 4 (mit St Stephan u. Allerheiligen 6) Stiftskapitel, ein weltl. Damenſtift, je 1 Kloſter OP, OMin, AugEr, Carm, Carth, der Wilhelmiten, Johanniter u. Deutſchordensritter, 7 der Dominikanerinnen, je 1 der Franziskanerinnen u. Neuerinnen. Im 14. Jh war S. der Mittelpunkt der ¶deutſchen Myſtik. Das 15. Jh iſt die Zeit der höchſten Blüte S.s nach der polit., wirtſchaftl. u. kulturellen Seite. Durch den vom Magiſtrat begünſtigten Abfall des Pfarrklerus, beſ. durch die Prediger Math. Zell, Ant. Firn, Kasp. ¶Hedio, Wolfg. ¶Capito u. Mart. ¶Butzer wurde S. der Glaubensneuerung zugeführt. Nach heft. Bilderſturm, Beraubung u. Aufhebung der Klöſter folgte die Abſchaffung der hl. Meſſe durch den Rat (20. 2. 1529). Der kath. bleibende Teil der Geiſtlichkeit zog aus, die biſchöfl. Reſidenz wurde nach Zabern verlegt, nur mit größter Mühe konnte ſich eine kleine Kommunität der Johanniter, der Dominikanerinnen u. der Neuerinnen gg. fortgeſetzte Verfolgungen des Rates halten; kath. Familien gab es bald keine mehr. Bei der Einnahme S.s durch die Franzoſen (1681) gab Ludwig XIV dem Biſch. das Münſter u. das Chor der 2 Stiftskirchen St Peter zurück. Das Wirken der Jeſuiten u. die kirchl. Politik der franz. Regierung bewirkten eine ſchnelle Zunahme der Kath., während ſeit 1871 die Auswanderung vieler einflußr. kath. Familien nach Frankreich u. der ſtarke Zuzug v. prot. Beamten aus Norddeutſchl. ein ſtetes Anwachſen der Prot. zur Folge hatte. Die Bewegung der Bevölkerung u. Konfeſſionen zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Einwohner	Katholiken	Proteſtanten	Juden
1697	26 481	5 119	21 362	—
1861	71 383	40 141	28 422	2820
1871	77 917	43 319	31 510	3088
1905	167 678	85 848	75 916	5111

Das Münſter v. S. iſt der großartigſte Bau am Oberrhein; es gehört mehreren Bauperioden an: der öſtl. Teil der 3ſchiff. Krypta ſtammt vom Bau des Biſch. Wernher (1005), ihre Verlängerung, der Chor, das Querſchiff mit Vierungskuppel u. die ſüdl. Andreaskapelle im roman. Übergangſtil ſtammen aus den J. 1176/1250; der Bau des 3ſchiff. got. Langhauſes fällt in die J. 1250/75, die 3geſchoßige Weſtfaſſade iſt das Werk des Meiſters ¶Erwin († 1318), der Abſchluß des allein ausgebauten, 142 m hohen Nordturmes durch Joh. Hültz aus Köln fällt ins Jahr 1439. Vgl. über den Dom: Kraus, Kunſt u. Altert. in Elſaß-Lothr. I (1877), 300/575; Dehio, S. u. ſ. Bauten (1894), 141/228; Dacheux (1898). — Zur Geſchichte S.s: Frieſe (4 Bde, S. 1791 ff.); Piton (2 Bde, 1855); Röhrich, Geſch. der Reformation in S. (3 Tle, 1830/2); Baum, Magiſtrat u. Reformation (1887); Hegel, Chronik v. ¶Cloſener u. ¶Königshofen (2 Bde, 1870 f.); Eheberg, Verfaſſ.- u. Wirtſch.-Geſch. (1899). Seyboth, Alt-S. (1890). W. Kothe, Kirchl. Zuſtände S.s im 14. Jh (1903). Wiegand-Schulte, Urk.-Buch (7 Bde, 1879/1900). O. Winckelmann, Polit. Korreſp. im Zeitalter der Reformation (3 Bde, 1882/98). A. Hulshof, Geschiedenis van de Doopsgezinden te S. van 1525/57 (Amſt. 1905). E. v. Borries (1909). — **II. Das Bistum** (Argentinen. dioec.). Das Chriſtentum drang vereinzelt durch Militär u. Kaufleute im 2. Jh ein u. verbreitete ſich durch das Wirken der röm. Miſſionäre ¶Maternus, ¶Eucharius u. ¶Valerius am Ende des 3. Jh. Das um 340 beſtehende Bistum lebte, durch die Einfälle der Germanen zerſtört, erſt Ende des 6. Jh wieder auf. Erſter Biſchof iſt der hl. ¶Amandus (ca. 342/6). Als einzige ſichere Quelle für die älteſte Bistumsgeſchichte (vgl. darüber ZGOR 1910, 383/97) iſt nur der v. Biſch. ¶Erchembald gg. Ende des 10. Jh verf. poet. Biſchofskatalog: Versus de episcopis Argent. erhalten. Unter den älteſten Biſchöfen ragen hervor der hl. ¶Arbogaſt (vgl. dazu die neueſte Biogr. v. Poſtina, 1910) in der 2. Hälfte des 6. Jh u. ſ. Nachf. der hl. ¶Florentius. Mit Biſch. ¶Eddo (734/76) betreten wir feſten geſchichtl. Boden; er iſt als Gründer einer theol. Schule u. vieler Klöſter hochverdient. Weitere bedeut. Biſchöfe ſind: Remigius (776/83), Gründer der Frauen-Abtei Eſchau, Rachio (783/813), Verf. einer dem Domſtift geſchenkten, 1870 verbrannten päpſtl. Dekretalenſammlung; Wernher I v. Habsburg (1001/29; vgl. über ihn ZGOR 1908, 640/81), der Wiedererbauer des Münſters, Joh. v. Dürpheim (1306/28; vgl. Roſenkränzer [Straßb. Diſſ. 1881]), ¶Berthold II v. Buchegg (1328/53). Leider wählte das hochadelige, verweltlichte Domkapitel gerade in den ſchweren Zeiten des 15./16. Jh ſchwache, relig. ſchwankende, auch ſittl. anſtöß. Prälaten, die meiſt ohne höhere Weihe die biſchöfl. Funktionen durch Weihbiſchöfe vornehmen ließen u. als weltl. Fürſten lebten. Der ernſte Kreis um ¶Geiler v. Kayſersberg, Seb. ¶Brant u. Jak. ¶Wimpfeling konnte ebenſowenig als die ſtrengkirchl. Tätigkeit des Biſch. Wilh. v. ¶Honſtein (1506/41; über die Reichspolitik deſſ. vgl. R. Wolff, 1909) die Ausbreitung der Glaubensneuerung hindern. Unter ſ. 2. Nachf. kam es ſogar zur Doppelwahl u. zum Biſchofskrieg (1592/1604), in dem ſchließl. der prot. Kandidat Joh. Georg v. Brandenburg gg. Karl v. Lothringen unterlag. Seitdem löſten ſich die fürſtl. Familien v. Bayern, Fürſtenberg u. ¶Rohan in der Biſchofswürde ab. In der Revolution erhielt das Bist. einen konſtitutionellen Biſchof (Brendel), deſſen Generalvikar Eulogius ¶Schneider berüchtigt iſt. Seit der Wiederherſtellung des Bist. (1802) hat ſich beſ. Biſch. Andr. ¶Räß (1842/87) um dasſelbe verdient gemacht. — Die Ausdehnung des Sprengels hat gewechſelt. Bis ins 8. Jh gehörte auch das Oberelſaß dazu, das dann an ¶Baſel kam mit Ausnahme der Enklaven v. Lautenbach, St Marx u. des ſüdl. Teils des Kapit. Markolsheim, die bis zur Revolution bei S. blieben. Nachweisbar ſeit d. 12. Jh war das Bist. in 14 Archipresbyteriate od. Landkapitel unter 7, nach der Reformation unter 5 Archidiakonaten eingeteilt. 1802 verlor S. den rechtsrhein. Teil (Kapit. Offenburg, Ottersweier u. Lahr) an Freiburg, erhielt aber das ganze Oberelſaß u. das Dep. Mont-Terrible v. Baſel, die pfälz. Kantone Bergzabern, Candel, Dahn u. Landau v. Speyer. 1816 ward es auf das heut. Elſaß beſchränkt, 1871 verlor es Teile an Beſançon u. Metz, gewann aber ſolche v. Nancy u. St-Dié. Bis z. Revolution zur Metrop. Mainz, dann zu Beſançon gehörig, iſt es ſeit 1871 exemt. Das Bist. zählt 1910 unter 1 198 774 Einw. 854 073 Kath. in 92 Pfarr., 618 Hilfspfarr. u. 298 Vikariaten. Es hat 12 Männer-, 21 Frauenklöſter. Ihr Mutterhaus haben im Bist. die Schulbrüder der chriſtl. Lehre (Matzenheim), die Schulſchw. der göttl. Vorſehung (Rappoltsweiler), Krankenſchw. St Vinzenz (Allerhl. in Straßburg), v. allerhlſt. Erlöſer (Oberbronn), v. St Joſeph (St Marx) u. die Kreuzſchw. (Straßburg). — ¶Wimpfeling, Catalogus episc. Argent. (S. 1508). ¶Guillimann, De episc. Argent. (Freib. 1608). ¶Grandidier, Hist. de l'église et des Évêques-Princes de S. (2 Bde, S. 1776/82); derſ., Oeuvres inéd. hrsg. v. Liblin (6 Bde, Colmar 1866 ff.). Registr. episcopat. (S. 1778). État ecclésiast. 1454 (S. 1897). Glöckler, Geſch. des Bist. (2 Bde, 1880 f.). Gall. christ. V, 777/882. Geigel, Staatskirchenrecht (1884 u. 98). Fritz, Territorium (1885). Wentzke, Ungedr. Urkunden (MittJÖ 29 [1908], 561/93). KL 11, 867/904. Bloch-Wentzcke, Regeſten (2 Bde, 1909). A. Meiſter, Der S.er Kapitelſtreit 1583/92 (1899). — III. **Synoden.** Die älteſten Synoden wurden 992 u. 1143 gehalten; ſeit Beginn des 13. Jh fanden ſolche jährl. 2mal ſtatt. Erhalten ſind die Statuten der Syn. v. 1251 (außerord. Maßregeln z. Schutz der geiſtl. Immunität u. Beſitzungen), v. 1252 u. 1264; eingehend u. wichtig ſind die Statuten der Syn. v. 1310, 1341, 1345 u. beſ. 1354 mit Vorſchriften gg. die Verweltlichung des Klerus u. der Klöſter, dann der Reformſynoden v. 1549 u. 1560. Die Syn. v. 1686 u. 87 bahnten ſtrenge Disziplin u. feſte Organiſation der Geiſtl. an. Seitdem hielt erſt Biſch. Fritzen wieder Synoden (4 ſeit 1894, die Statuten der 3 erſten gedruckt). — Sdralek (1894). Ecclesiasticum Argent. 1886 f. — IV. **Schulen** beſtanden in allen Kollegiatſtiften u. Männerkl. Berühmt iſt die Schule der Dominikaner, wo ¶Albert d. Gr., ¶Ulrich u. ¶Hugo v. S., Meiſter ¶Eckhart u. ¶Tauler lehrten, ſowie die Domſchule, die anf. des 9. u. im 10. Jh unter ¶Viktor v. St Gallen in hoher Blüte ſtand, ſpäter zurück- u. in der Reformation einging. Das nach dem Vorbild der Brüder des gemeinſ. Lebens von Joh. ¶Sturm aus Schleiden 1536 errichtete prot. Gymnaſium wurde 1566 v. Maximilian II zur Akademie, 1621 zur Univerſität erhoben, 1803 nach franz. Zuſchnitt, 1. 5. 1872 als Kaiſer-Wilhelms-Univ. eingerichtet, ſeit 1884 in neuen großart. Kollegiengebäuden untergebracht. Okt. 1903 wurde eine kath. theol. Fakultät mit 8 Lehrſtühlen angegliedert. Das Prieſterſeminar (1613 bei den Jeſuiten in ¶Molsheim errichtet) beſteht als Konvikt u. prakt. Seminar fort. — Clauß 685 ff. Engel, Schulweſen vor 1538 (1886). Berger-Levrault, Annal. des Professeurs (Nancy 1891). Hausmann, Die Kaiſer Wilh.-Univ. (1897). Knod, Die alten Matrikeln v. 1621—1793 (3 Bde, 1897 ff.). F. Landmann, Das Schulweſen des Bist. S. zur Sicherung des Nachwuchſes für theol. Schulen v. 1802—1904 (Progr., Freib. 1908). M. B. Clauß.

Strauß, 1) David Friedr., rationaliſt. prot. Theolog, * 27. 1. 1808 zu Ludwigsburg (Württemb.), † 8. 2. 1873 ebd.; beſuchte das Seminar in Blaubeuren, wo der nachmal. Tübinger Prof. F. Chr. ¶Baur ſ. Lehrer war. Nach kurzer Tätigkeit als Vikar wurde er 1832 Repetent am Tübinger Stift. Eine Studienreiſe nach Berlin im Winter 1831/2 brachte ihn in perſönl. Beziehung zu ¶Hegel u. ¶Schleiermacher. Als Interpret Hegelſcher Anſchauung hielt er mit großem Beifall philoſ. Vorleſungen an der Univ. Tübingen. Äußere Umſtände nötigten ihn, ſ. Arbeit auf das theol. Gebiet einzuſchränken, u. jetzt vollendete er innerh. eines Jahres ſein ‚Leben Jeſu kritiſch bearbeitet‘ (2 Bde, 1835/6, ^{16}1904), das mit einem Schlag den 27jährigen berühmt machte, aber auch um ſ. Stellung brachte. Auch die 1839 ſchon vollzogene Berufung als Prof. nach Zürich mußte unter d. Druck der öffentl. Meinung rückgängig gemacht werden, trotzdem S. in der Schr. ‚Zwei friedl. Blätter‘ u. in der 1838 u. 1839 hrsg. 3. Aufl. des Lebens Jeſu ſ. radikale Stellungnahme ſtark modifizierte u. ſo mit eigener Hand, wie er ſagte, in ſ. gutes Schwert Scharten ſchlug. Die 4. Aufl. v. 1840 u. die Schr. ‚Die chriſtl. Glaubenslehre in ihrer geſchichtl. Entwicklung u. im Kampfe mit der modernen Wiſſenſchaft dargeſtellt‘ (2 Bde, 1840 f.) zeigen wieder den alten radikalen Standpunkt. Seine unglückl. Ehe mit der Sängerin Agnes Schebeſt wurde 1847 wieder getrennt. Seitdem führte S. ein unſtetes Wanderleben, das aber ſchriftſtelleriſch überaus fruchtbar war. Außer einer Reihe biogr. Arbeiten, ſo über Reimarus (1862), über Hutten (3 Bde, 1858/60, ^{6}1895), über Voltaire (1870 f., n. A. 1907) ſchrieb er unter dem Eindruck des Lebens Jeſu v. ¶Renan ſein ‚Leben Jeſu für das deutſche Volk bearbeitet‘ (1864, ^{12}1902) u. gg. Schleiermacher ‚Der Chriſtus des Glaubens u. der Jeſus der Geſchichte‘ (1865). Seine letzten Schriften: ‚Der alte u. der neue Glaube‘ (1872, ^{16}1904) u. ‚Ein Nachwort als Vorwort zu der neuen Aufl. meiner Schr.: der alte u. der neue Glaube‘ (1873) bilden das letzte Stadium in ſ. theol. Entwicklung. Sie endet mit der vollen Negation des Chriſtentums u. bietet als Erſatz unter d. Einfluß v. Darwin u. Haeckel einen äſthetiſch aufgeputzten Materialismus. Seine Bedeutung liegt in der Anwendung der Mythentheorie auf das Leben Jeſu, die indes heute allein ſchon durch die völlig anders gewordene Beurteilung der Evangelien als Quellen des Lebens Jeſu überwunden iſt. Nach S. iſt das Leben Jeſu, wie es die Evangelien erzählen, das Produkt der abſichtslos dichtenden Sage, die ihre Nahrung aus der altteſtam. Prophetie u. Meſſiashoffnung zieht u. ſich um den geſchichtl. Jeſus als ihren Kern kriſtalliſiert hat. Für die theol. Wiſſenſchaft hat ſeine nur zerſetzende, nie aufbauende Arbeit einen bleibenden Wert darin, daß er allen Verſuchen, das Wunder durch Umdeutung in natürl. Vorkommniſſe aus d. Leben Jeſu zu entfernen, ein Ende gemacht hat. — Eine allerdings unvollſtänd. Geſ.-Ausg. ſr Schriften v. E. Zeller (12 Bde, 1876/8); Ausgewählte Briefe v. demſelben (1895); dazu ſ. Briefe an Binder in der Deutſchen Revue Mai/Juli 1905. — Hettinger (1875). Hausrath, S. u. die Theologie ſr Zeit (2 Bde, 1876/8). Schweitzer, Von Reimarus zu Wrede (1906), 67/119. Ziegler (2 Bde, 1908/9). Kohut (1908). K. Fiſcher (1908). Lévy (Par. 1910; vgl. dazu DLZ 1910, 3083/5). — [F. Tillmann.] — 2) **Jakob**, Reformationstheolog, * ca. 1480 zu Baſel, † ca. 1533; ein ungeſtümer, demagog. Heißſporn, der nach mehrjähr. philoſ. Lehrtätigkeit zu Freiburg i. Br. ſeit 1521 in Berchtesgaden, dann zu Schwaz u. zu Hall in Tirol gg. verſch. Lehren u. Einrichtungen der Kirche, beſ. gg. die Beicht, eiferte (vgl. ſ. ‚Neu wunderbares Beichtbüchlein‘, Eiſenach 1523). 1522 wurde er Prediger beim Grafen Gg. v. Wertheim, der ihn ſchon nach 1½ Monaten wieder entließ. Seit 1523 agitierte er als Prediger in Eiſenach gg. Meſſe, Bilder, Fegfeuer u. dgl., verteidigte die Prieſterehe, bekämpfte in Wort u. Schrift Steuern u. Zinſen als Wucher, ſuchte dann vergebl. die aufgereizten Bauern zu beſchwichtigen. 1526 wurde er Stiftsprediger in Baden-Baden, warf ſich nun auf den Abendmahlsſtreit u. verteidigte die wahre Gegenwart Chriſti in d. Euchariſtie gg. Zwingli (‚Wider den unmilten Irrtum Maiſter Huldreych Zwinglis‘ [1526]; dagg. Zwinglis ‚Antwort über Dr Strußen Büchlein‘) u. Ökolampad (‚Das der Leyb Chriſti u. ſeyn hl. Blut im Sakrament gegenwertig ſey‘ [1527]). Schließl. ſoll er 1532 zur kath. Kirche zurückgekehrt ſein. — Schmidt (Progr. Eiſenach 1865). Waldner, Zeitſchr. des Ferdinandeums 1882, 5 ff. RE 19, 92/7. M. B.

Streber, 1) Franz Ignaz, ber. Numismatiker, * 11. 2. 1758 zu Reisbach in N.-Bayern, † 26. 4. 1841 zu München; ſtud. an der Univ. Ingolſtadt, 1779 Prieſter, 1780 Hofmeiſter in München, dann Sekr. an der kurf. Hofbibliothek, ſeit 1782 1. Gehilfe des ſpätern Kard. ¶Häffelin in der Verwaltung der bayer. Münzſammlung, veröff. zahlr. Abh. zur Münzkunde u. Münzgeſchichte, wurde 1799 Direktor des kurf. allg. geiſtl. Rats, 1803 der Hofkapelle, wurde zu den Verhandlungen über das Konkordat herangezogen. 1821 Domkap. u. 1822 1. Dompropſt des neuerr. Metropolitankapitels München, ſeit 1821 als Tit.-Biſch. v. Birtha Hilfsbiſchof des Erzb. Lothar Anſelm. Die Verwaltung des K. Münzkabinetts behielt er bis z. ſ. Tode u. bildete es zu einer reichen wiſſenſch. Sammlung aus. — ADB 36, 551/3. — 2) Sein Neffe **Franz**, * 26. 2. 1806 zu Deutenhofen b. Landshut, † 21. 11. 1864 zu München; ſtud. Philoſ. u. Theol. zu Landshut u. München u. ging nach glänzend beſtand theol. Schlußexamen auf des Oheims Rat zur Archäologie u. Kunſtgeſch. über, wurde deſſen Adjunkt u. 1841 Nachf. am kgl. Münzkabinett, verf. wertv. Abh. über Numismatik u. Archäologie, nachdem er dieſes Fach an der Univ. ſchon ſeit 1835 als ao., ſeit 1840 als o. Prof. vertreten hatte. Dabei beteiligte er ſich an allen kath. Beſtrebungen u. rief 1848 den ‚Verein für konſtitutionelle Monarchie u. relig. Freiheit‘ ins Leben (beſtand nur 8 Jahre). Unter ſ. Schriften ragen die Rektoratsrede: Über die Aufgabe der Kunſt u. Wiſſenſchaft (1853) u. die bahnbrechende Unterſuchung über die ſogen. Regenbogenſchüſſelchen (1860 u. 1862) hervor. — [illegible] 36, 553 f. HpB 55 (1865), 85 f. — 3) Sein Sohn **Hermann**, Pfarrer u. Redakteur am KL, * 27. 9. 1839 zu München, † 9. 8. 1898 zu Tölz; ſtudierte Philoſ., Theol. u. Münzkunde in München u. Freiſing, 1864 Prieſter, 1867 Religionslehrer in München, 1870 v. Miniſter Lutz wegen ſ. Stellung zum Unfehlbarkeitsdogma aus d. Dienſt entlaſſen u. bis 1879 Pfarrer in Wolfersdorf bei Freiſing, ging, v. Herder für die Neubearbeitung des KL gewonnen, zuerſt zu Joſ. ↗Hergenröther nach Würzburg, dann zu ↗Kaulen nach Bonn u. erledigte bis z. J. 1892 nicht nur den größten Teil der Redaktionsgeſchäfte, ſondern bearbeitete auch zahlr. gediegene Artikel für dasſelbe. — Zu ſämtl. 3: KL 11, 914/7. J. Schlecht.

Streik (strike = Streich), gemeinſame (gewöhnl. ohne geſetzl. Kündigung) erfolgte Arbeitseinſtellung aller od. vieler Arbeiter eines Betriebes (Einzel-S.) od. eines Gewerbes (Gruppen-S.) od. aller wichtigeren Betriebe eines Landes (General-S.). Die Gründe für letzteren ſind meiſt politiſche (General-S. in Belgien 1902, in Rußland 1905), für den Einzel- u. Gruppen-S. wirtſchaftl. od. rechtl. Forderungen, wie Lohnhöhe, Arbeitszeit, Anerkennung der Organiſation, Fernhaltung Nichtorganiſierter u. a. Je nachdem der S. als äußerſtes Mittel zur Abwehr eines vom Unternehmer zugefügten offenbaren Unrechts od. zur Erkämpfung beſſerer Arbeitsbedingungen gebraucht wird, iſt der Abwehr- u. der Angriffs-S. zu unterſcheiden. Erſterer iſt eine berechtigte Form der Selbſthilfe u., wenn daraus nicht noch größere Übel zu befürchten ſind, auch ohne Kündigung ſittl. erlaubt. Die Erlaubtheit des Angriff-S.s (auch Meliorations-S. gen.) ſetzt die geſetzl. Kündigung u. die innere Berechtigung der geſtellten Forderungen voraus. In keinem Falle können gewalttätige Angriffe auf Perſon od. Habe des Unternehmers od. der Arbeitswilligen gebilligt werden. S. von dauernd angeſtellten Beamten, v. Ärzten, noch mehr v. Geiſtlichen u. Offizieren, ferner der General-S. iſt mit Rückſicht auf die ſchweren Gefahren, die dem Gemeinwohl daraus erwachſen, wohl kaum je zuläſſig. Eine verſchleierte Form des S.s iſt die paſſive Reſiſtenz bei Verkehrsanſtalten, die durch wörtl. Befolgung aller Dienſtvorſchriften den regelmäß. Verkehr faſt unmögl. macht. Als Gegenwaffe der Unternehmer gg. S.s erſcheint die Ausſperrung. — Der S. war ſchon bei den Handwerksgehilfen ſeit der 2. Hälfte des MA ein immer häufiger angewandtes Kampfmittel, vom Staate mit zunehmender Härte, zuletzt ſogar mit Zuchthaus u. Todesſtrafe geahndet u. durch Koalitionsverbote zu verhindern geſucht. Äußerſt häufige u. gewalttätige S.s begleiteten die Anfänge der Induſtrie in England, ebenſo die Blütezeit des Liberalismus in Deutſchl. in den 70er Jahren. Seitdem ſind die S. noch häufiger, aber unter d. Einfluß der Organiſationen auch ruhiger geworden. Die höchſte Ziffer in Deutſchl. wurde 1905/6 (2403 bzw. 3328 S.s mit 408145 bzw. 272318 Streikenden) erreicht, ſeitdem iſt die Zahl zurückgegangen. 1909 zählte man in Deutſchl. 1537 S.s mit 96925 Streikenden in 4811 Betrieben mit 253831 Arbeitern, davon 47,8 % der Streiks für 40 % der Streikenden erfolglos, nur 18 bzw. 14 % mit ganzem Erfolg (vgl. Statiſtik des Dtſchen Reiches für 1909, 230). — In Öſterr. (Beil. zu Statiſt. Monatsh. NF 13 [1908]) iſt ein raſches Anſteigen der S.s bemerkbar, 1903: 324, 1907: 1086 S.s mit 176789 Streikenden in 6130 Betrieben mit 287602 Arbeitern, voller Erfolg bei 17 % S.s für 10 % der Streikenden, ohne Folge für 28 % bzw. 19 %. Staatlicherſeits begnügt man ſich gegenw. mit friedl. Intervention u. Verhütung aller Gewalttätigkeiten. Ausſperrungen fanden ſtatt 1909 im Dtſch. Reich 115 in 1749 Betrieben mit 22924 Ausgeſperrten (1910 die große Generalausſperrung im Baugewerbe), in Öſterr. 1907: 26 mit 14539 Ausgeſperrten. — Lehmkuhl, Arbeitsvertrag u. S. (^{4}1904). Bernſtein (1906). Frey, S. u. Strafrecht (1906). J. Treitz, Der moderne Gewerkſchaftsgedanke vom Standpunkt der Vernunft u. Moral (1909). J. Biederlack, Theologiſche Fragen über die gewerkſchaftl. Bewegung (1910), 22 ff. (verteidigt gg. Treitz die ſittl. Erlaubtheit des Meliorationsſtreiks). Hil.

Strenginen. dioec., ehem. ſchwed. Biſt. Strengnaes, Suffr. v. Upſala. 1. Biſchof war der hl. ↗Eskil († 12. 6. 1129 od. um 1076?), der letzt, Magnus Sommar, mußte 1536 der Glaubensneuerung weichen. — Gams 339. Eubel I, 488 s. II, 266. Cheval. II, 3016 f. [M. R.]

Strigel, Viktorin, prot. Theolog, * 26. 12. 1524 zu Kaufbeuren, † 26. 6. 1569 zu Heidelberg; ſeit 1542 Schüler Melanchthons in Wittenberg, ebd. 1544 Magiſter, dozierte hier, dann in Erfurt u. ſeit 1548 in Jena. Hier brachte ihn ſ. Eintreten für den ↗Synergismus in heft. Konflikt mit ſ. Kollegen ↗Flacius u. die Weigerung, das Weimarer Konfutationsbuch in der ihm v. Flacius gegebenen Faſſung anzunehmen, trug ihm eine mehrmonatl. Haft ein. Im unentſchieden gebliebenen Weimarer Kolloquium 2.—8. 8. 1560 (vgl. Disputatio de originali peccato et libero arbitrio inter M. Flacium et S., hrsg. v. ↗Muſaeus 1562 u. 63) verteidigte er ſ. ſynergiſt. Anſicht gg. Flacius doch mit ſolchem Eindruck auf den herzogl. Hof, daß er nach der Vertreibung der Flacianer (1561) rehabilitiert wurde (1562). Wegen des gleichwohl fortdauernden Streits ging er 1562 nach Leipzig u. hielt hier ſeit 1563 philoſ. u. theol. Vorleſungen, die 1567 wegen ſ. calvin. Abendmahlslehre (vgl. darüber V. Strigelii Epistolae aliquot de negocio Eucharist., Neuſtadt 1584) ſiſtiert wurden. S. begab ſich nach Amberg u. kurz darauf als Prof. der Ethik nach Heidelberg. Hauptw.: Kommentar zu allen BB des NT (Leipz. 1565 u. 83) u. zu vielen BB des AT (für ſ. Lehre beſ. wichtig die Hypomnemata in Psalmos 1563 u. 67), Enchiridion locorum theol. (Wittenb. 1591) u. beſ. die Loci theologici (4 Tle, Neuſtadt 1581/4), ‚die bedeutendſte Dogmatik der engeren Melanchthon'ſchen Schule‘. — H. Erdmann, De Strigelianismo (Jena 1658, 1675). H. Marz, Hist. vitae . . . V. Strigelii (Tübingen 1732). Otto, De Strigelii liberioris mentis in eccl. Luther. vindice (1843). RE 19, 97/102. [M. B.]

Strigolniken, Sekte, ſ. Nikita.

Strigonien. dioec. = Erzbiſtum Gran.

Strongoli (Strungulen. dioec.), ehem. ſüdital. Biſt., Suffr. v. S. Severina, im 12. Jh gegr., 1818 mit ↗Ruſco vereinigt. — Eubel I, 490; II, 267; III, 323 s. C. C.

Stroßmayer, Joſ. Georg, Biſch. v. Diakovar, kroat. Politiker, * 4. 2. 1815 zu Eſſegg, † 8. 4. 1905 zu Diakovar: 1847 k. k. Hofkaplan u. Präf. im Auguſtinum zu Wien, 8. 9. 1850 Biſch. v. Diakovar u. Apoſt. Adminiſtrator v. ↗Belgrad-Semendria, 1898 mit dem Pallium geehrt. Seit 1860 war er Führer der kroat. Nationalpartei, begünſtigte den Panſlawismus, gründete Volksſchulen, ein Seminar für bosn. Kroaten, eine Pinakothek, die ſüdſlaw. Akademie der Wiſſ. u. die Univ. in Agram, veranlaßte durch Theiner die Hrsg. der Vetera monum. Slavor. merid. (Rom 1863), die Sammlung kroat. Volkslieder u. -Bücher. Den Dom v. Diakovar ließ er 1866/82 auf ſ. Koſten erbauen u. kunſtvoll ausſtatten u. bemühte ſich durch Pflege der altſlaw. Liturgie um die Vereinigung der nicht unierten Serben mit Rom. Im Vatikan. Konzil war er heft. Gegner der Unfehlbarkeit (vgl.

Granderath, Geſch. des vatik. Konzils II [1903], 390 ff.), ſ. Rede vom 23. 3. 1870 (ebd. III [1906], 189 ff. 584) war Anlaß zahlr. Fälſchungen. — Biogr., Reden, ausgewählte Schr. hrsg. v. Cepelić-Pavić (Agram 1900/4) u. v. Smičiklas (Agram 1906), beide kroatiſch. Th. G.

Stuart, ſ. Maria S.

Stubbs, William, anglik. Biſch. u. Hiſtor., * 21. 6. 1825 zu Knaresborough (Yorkſhire), † 19. 4. 1901 zu Oxford; 1866 Prof. der neuern Geſch. in Oxford, 1869 ebd. Kurator der Bodleian. Bibl., 1879 Kanonikus der St Paulskirche in London, 1884 Biſch. v. Cheſter, 1889 v. Oxford. Sein Hauptverdienſt liegt auf d. Gebiet der mittelalt. Geſch. Englands. Als Mithrsg. der unter d. Namen Rolls Series bekannten Quellenſammlung: Rer. Brit. med. aevi SS, für die er die Nr. 38, 49, 51, 58, 63, 68, 71, 75 u. 90 (insgeſ. 19 Bde) beſorgte, ‚überragen S. u. Luard alle anderen Mitarbeiter‘ (Potth. I^2, S. CXXVII). Grundlegend für die engl. Verfaſſungsgeſch. iſt ſ. Constitutional Hist. of Engl. (3 Bde, Oxf. 1874/8, ^{5}1896). Seine geſchichtstheoret. u. -philoſ. Anſchauungen legte er nieder in den Seventeen Lectures on the Study of Modern and Mediaeval Hist. (Lond. 1886, ^{3}1896). Nach ſ. Tod veröff. A. Haſſall die Lectures on European Hist. (Lond. 1904) u. on Early Engl. Hist. (ebd. 1906); Letters hrsg. v. Hutton (ebd. 1906). — Maitland in Engl. Hist. Rev. 1901, 417 ff. Hutton (Lond. 1906). RE XIX, 102 ff. ∂.

Stubenberg, Joſ. Graf v., letzter Fürſtbiſchof v. ¶Eichſtätt u. 1. Erzb. v. ¶Bamberg, * 8. 11. 1740 zu Graz, † 29. 1. 1824 zu Eichſtätt, 21. 9. 1790 als Fürſtbiſch. gewählt, leitete ſ. Diöz. in überaus ſchwerer Zeit voll Mannesmut, Gottvertrauen u. Pflichttreue. Infolge des Reichsdeputationshauptſchluſſes legte er 27. 11. 1802 ſ. weltl. Regierung nieder, blieb aber geiſtl. Hirt ſ. Herde u. ſtandh. Verteidiger der kirchl. Rechte in den Stürmen bis z. Abſchluß des bayr. Konkordats (5. 6. 1817). Er verhinderte hauptſächl. die v. ¶Dalberg u. ¶Weſſenberg auf d. Wiener Kongreß 1815 geplante ‚Deutſche Nationalkirche‘. 18. 2. 1818 auch Erzb. v. Bamberg, ſorgte er v. Eichſtätt aus nach Kräften u. ſegensreich für den neuen Sprengel. — Sax, Biſchöfe u. Reichsfürſten v. Eichſtätt (1884). ADB 36, 705 ff. Kl. Schl.

Studach, Jak. Lorenz, apoſt. Vikar, * 25. 1. 1796 zu Altſtätten (St Gallen), † 6. (13.?) 5. 1873 zu Stockholm; ſtud. 1817 in Landshut bei Sailer, ward 13. 2. 1820 Prieſter, 1823 Hausgeiſtl. der Kronprinzeſſin v. Schweden, 1833 apoſt. Vikar v. Schweden u. Norwegen, 22. 5. 1862 v. Pius IX z. Tit.-Biſch. v. Orthoſia geweiht. Hochverdient um die kath. Kirche in Skandinavien. — ADB 36, 720 f. HpB 20 (1847), 437/41. Gl. Mr.

Studentenvereinigungen, die kath. (deutſchen), teilen ſich in (farbentragende) Verbindungen u. (z. größten Teile nicht farbentragende) Vereine. Zweck u. Grundſätze ſind bei allen dieſelben, meiſt ausgedrückt als Religion, Wiſſenſchaft u. Freundſchaft. Die älteſte noch beſtehende Vereinigung iſt die 15. 11. 1844 gegr. Verbindung Bavaria in Bonn. Oktober 1849 entſtand in Breslau ein ‚Leſeverein kath. Studenten‘, ſeit W.-S. 1852/3 ‚Verein kath. Studenten‘, ſeit 17. 7. 1856 Verbindung Winfridia genannt. Dieſe trat mit der 5. 2. 1851 gegr. Verbindung Änania in München in Kartellverhältnis. Beide ſchloſſen 1863 mit dem 1853 gegr. ‚Kath. Leſeverein‘ in Berlin ein Korreſpondenzverhältnis. Die Generalverſammlung der kath. Vereine Deutſchlands zu Frankfurt a. M. 1863, wo ein Mitglied der Änania u. des Leſevereins durch eine Rede die Aufmerkſamkeit weiterer Kreiſe auf dieſe Vereinigungen lenkte, förderte mächtig die Gründung neuer Vereinigungen. Die neuen farbentragenden Verbindungen ſchloſſen ſich an das Kartell Änania-Winfridia an. 1864 wurde zwiſchen 7 der damals beſtehenden Vereinigungen ein allg. Korreſpondenzverhältnis vereinbart. Doch kam dieſe Organiſation nicht zur Ausführung, vielmehr trennten ſich auf der Generalverſammlung zu Trier 1865 infolge v. Mißhelligkeiten, die ſich vornehml. auf das Farbentragen, die Aufnahme einer Verbindung u. den Ort der jährl. Generalverſammlung bezogen, Verbindungen u. Vereine. Die letzten ſchloſſen ſich Januar 1866 zu einem eigenen Verbande zuſammen. Neben beiden Verbänden bildete ſich der Unitasverband (früher nur Theologen); der älteſte Verein, Unitas-Salia in Bonn, beſteht ſeit 1853. Mehrere andere kleinere Verbände, die im Laufe der Jahre entſtanden, ſind zumeiſt in die größeren aufgegangen. Der Schweizeriſche Studentenverein (farbentragend) iſt 1841 gegründet, erklärte ſich 1861 im Prinzip gg. das Duell u. nahm 1874 ausſchließl. kath. Charakter an; er hat ‚Sektionen‘ an Hochſchulen, Seminarien, Lyzeen u. Mittelſchulen. Eine 1904 in Deutſchl. faſt allg. entſtandene Hetze hörte nach 2 Jahren wieder auf, wenn auch die kath. Studenten auf vielen Hochſchulen noch von den allg. Studentenausſchüſſen ausgeſchloſſen ſind. Einen heft. Kampf haben die kath. Studenten in Öſterreich um ihre Gleichberechtigung zu führen. — Der gegenwärt. Stand iſt folgender (die Zahlen ſind vom S.-S. 1910): 1) Kartellverband der kath. deutſchen Studentenverbindungen (C. V.): 71 Verb., davon 18 in Öſterr. u. 1 in Freiburg i. S., 3210 Stud., 5756 Alte Herren, Organ: Academia ſeit 1888 (vgl. Wurm, Handbuch^5 1911). 2) Verband der kath. Studentenvereine Deutſchlands (K. V.): 47 Vereine, davon 1 in Öſterr., 1953 Stud., 6211 A. H., Organ: Akad. Monatsblätter ſeit 1888 (vgl. Hoeber, Handbuch^2 1911). 3) Verband des wiſſenſch. Studentenvereins Unitas (U. V.): 16 Vereine, 566 Stud., 1315 A. H., Organ: Unitas. 4) Kath. deutſcher Verband (K. D. V., farbentr., gegr. 1890): 7 Verb., 129 Stud., ca. 600 A. H., Organ: Univerſitas. 5) Kartell kath. ſüddeutſcher Studentenvereine: 5 Vereine, 331 Stud., 1168 A. H. 6) Verband der Vereinigungen kath. Studenten zwecks wiſſenſch. Anregung (nicht farbentr.): 4 Vereine. 7) Schweizer. Studentenverein: 9 akad. Sektionen. Außerdem beſtehen noch etwa 12 Korporationen, die keinem Verband angehören. Keine kath. Korporationen gibt es an der Univ. Roſtock, den Techn. Hochſchulen zu Braunſchweig u. Dresden, den Tierärztl. Hochſchulen zu Dresden, München u. Stuttgart, den Berg- u. Forſtakademien. — Nichtkorporativen Charakter haben die Akad. Bonifatius-Vereine, 33 Vereine (auch an Lyzeen, theol. Lehranſtalten u. Seminarien), ſeit 1871 zuſammengeſchloſſen in der Akad. Bonifatius-Einigung (Handbuch 1911), die Akad. Piusvereine (ſeit 1867, 9 Vereine), der kath. Abſtinentenverband (ſeit 1907, 14 Vereine) ſowie die neu entſtehenden Akad. Miſſionsvereine. H. J. Wurm.

Studion, Kloſter in Kſtpl, gegr. ca. 462 durch den ehem. Konſul Studios, zeichnete ſich im ¶acacian. Schisma (484/519) u. während des ¶Bilderſtreites durch ſ. Treue gg. Kirche u. Glauben aus. Unter den Mönchen ragen hervor Abt ¶Theodor v. S. (759/826) u. ſ. Bruder Joſeph, ¶Theophanes v. Nicäa (843), ¶Simeon der Studite, Niketas Stethatos (11. Jh). Die Typika (Kloſterregel) v. S. war weit verbreitet (Fragmente bei Mg 99, 1703/20). Im 8. u. 11. Jh war S. Mittelpunkt byzant. Kirchenpoeſie u. hatte eine bedeut. Kalligraphenſchule. 1204 v. den Kreuzfahrern zerſtört wurde es erſt 1290 wieder aufgebaut. 1453 teilw. zerſtört; die Kirche iſt jetzt Moſchee. — E. Marin (thèse, Par. 1897). Cabrol I, 307 ff. v. Dobſchütz, Methodios u. die Studiten, in BzZ 18 (1909), 41/105. 714/6. Ch. B.

Studium generale, ſ. Univerſität.

Stufen- (Staffel-) Gebet, ſ. Meſſe; S.-Pſalmen, ſ. Gradualpſalmen.

Stuhlfeſt = ¶Brautexamen.

Stuhlweißenburg (Székes Féhérvár, ſlaw. Bial'grad), ungar. Biſt. (dioec. Alba Regalensis), Suffr. v. Gran. Die ehem. Römerkolonie Alba Floriana wählten die ungar. Könige (1027/1380) zur Reſidenz (daher Alba

Regia) u. Begräbnisſtätte (bis 1540). In der v. Kg Stephan I erbauten Kollegiatkirche UBFr (1602 v. Türken zerſtört) wurde die Reichskrone verwahrt u. fand bis 1526 die Krönung ſtatt. Maria Thereſia errichtete mit päpſtl. Zuſtimmung vom 16. 6. 1777 zu S. ein Bistum, deſſen Sprengel v. ¶Veſzprim genommen wurde (Komitat Weißenburg u. teilw. Peſt-Pilis-Solt) u. dotierte das Domkapitel aus den Gütern der ehem. Propſtei. Erſter Biſchof war Ignaz Nagy de Sellye (1777/89), der 1786 den großart. Dom zum hl. Stephan vollendete. Die Diöz. zählt in 2 Archidiakonaten u. 12 Dek.: 188 Seelſorgsorte, 163 Welt-, 32 Ordenspr. (Cist, OSF, Cap), 1 Prieſterſem. mit theol. Lehranſtalt, 1 Ziſt.-Obergymnaſ. u. 262 454 Kath. (neben 3521 Schism., 6800 Lutheranern, 76 409 Calvinern, 10 415 Juden). — Pauer (1878/89 Biſch. v. S.), Hist. dioec. Albaregal. (S. 1877). Gams 368. Moroni I, 193. Károlyi, S., Stadt u. Komitat (ungar. 1896, 3 Bde). Schematismus Cleri 1910. Ch. Greinz.

Stülz, Jodok, Chorherr (1820), Propſt (1859) u. lateran. Abt des Stiftes St ¶Florian, Hiſtor., * 23. 2. 1799 zu Bezau (Vorarlberg), † 28. 6. 1872 zu Hofgaſtein; ſeit 1843 Stiftsarchivar, 1844 Mitgl. der Münchener, 1847 der Wiener Akad. der Wiſſ., 1846 k. k. Reichshiſtoriograph, 1848 Reichstags- (Frankf.) u. 1861/7 Landtagsabgeordneter. Unter ſ. zahlr. Schr. ragen hervor: Geſch. des Stiftes St Florion (1835), des Kl. Wilhering mit Engelszell (1840) u. die Beitr. z. Urk.-Buch des Landes ob der Enns. — Cernik 102/13 (mit vollſtänd. Verzeichnis ſr Werke). Pailler (1876). Mühlbacher, Die lit. Leiſtungen des Stiftes St Floriau (1905), 366/9. [Ch. G.]

Stumpf, Joh., prot. Hiſtor., * 23. 4. 1500 zu Bruchſal, † 1576 zu Zürich; Johanniter in Freiburg i. Br., ſeit 1522 in Bubikon (Zürich), trat zur relig. Neuerung über, wurde Pfarrer in Bubikon u. Stammheim (1543), ſeit 1561 in Zürich ohne Amt. Schwiegerſohn des Chroniſten H. Brennwald, der ſ. Werk beſ. ſtark benützte, u. hernach des kath. Chroniſten Gerold Edlibach. Als Chroniſt zurückhaltend, aber tendenziös gg. die kath. Hierarchie. Verf. eine Beſchreibung des Konſtanzer Konzils (Zürich o. J. [1541]); eine eidgenöſſ. Chronik (2 Bde, Zürich 1548, ^{2}1586, ^{3}1606), lange das Hauptwerk über Schweiz. Geſchichte; Lobſprüche auf die XIII Orte (Baſel 1573, Züricher Neujahrsbl. 1890) u. Geſch. Heinrichs IV (Zürich 1556). — ADB 36, 751/4. A. B.

Stundengebet, ſ. Brevier.

Stundenlied (Officium parvum), eine Spezies der ¶Reimgebete, worin für jede der 7 kanon. Tageszeiten (horae) eine Strophe od. eine Strophengruppe vorgeſehen iſt. Dieſe Dichtungen waren nicht für das öffentl. Chorgebet, ſondern für die Privatandacht der Gläubigen beſtimmt. Ihr Urſprung reicht bis ins 11. Jh zurück; ſo dichtete ¶Anſelm v. Canterbury das S. Lux quae luces in tenebris auf Maria (AH XLVIII, 101). Sie waren beſ. beliebt im 14. u. 15. Jh, aus denen zahlloſe Horarien od. Livres d'heures ſtammen. Zumeiſt verbreitet war jenes auf Chriſti Leiden Patris sapientia, veritas divina (AH XXX, 32), das wahrſcheinl. ¶Ägidius v. Colonna († 1316) z. Verf. hat. — AH XXX, 7/178. C. Bl.

Stundiſten (Stundismus), pietiſt.-evang. Sekte in Rußland, ſ. Raskolniken (Bd II, Sp. 1669).

Stuprum, ſ. Notzucht.

Sturm, 1) Jak., Straßburger Staatsmann, * 10. 8. 1498 zu Straßburg, † 30. 10. 1553 ebd. In Heidelberg 1503 Baccalaureus, in Freiburg 1505 magister artinm, ſtud. hier ſeit 1506 Theol., empfing die niederen Weihen, trat 1524 in die Stadtverwaltung ein u. war als Mitgl. des Großen Rats u. (ſeit 1526) des Dreizehnerkollegiums der ‚Leiter der Straßburger Politik u. die feſte Stütze der Reformation', deren Einführung u. Organiſation in Straßburg weſentl. ſein Werk iſt. Auch als Teilnehmer bei 91 relig.-polit. Verhandlungen hatte er vielf. eine führende Rolle, ſo beſ. 1530 auf d. Reichstag zu Augsburg, wo er die Confessio tetrapolitana überreichte. — Stein (Diſſ., Leipz. 1878). v. Langsdorff, Die dtſch.-prot. Politik S.s (Diſſ., ebd. 1904). ADB 36, 5 ff. RE 19, 105/9 (hier Quellen u. weitere Lit.). Bernays in ZGOR 1905, 348/58. — 2) Joh., Straßburger Schulmann, * 1. 10. 1507 zu Schleiden in der Eifel, † 3. 3. 1589 zu Straßburg; beſuchte die St Hieronymusſchule der Brüder des gemeinſ. Lebens in Lüttich u. die Univ. Löwen, las ſeit 1530 zu Paris über Cicero u. Demoſthenes, wurde 1537 als Prof. f. klaſſ. Sprachen u. zur Organiſation des Schulweſens nach Straßburg berufen, gründete hier, größtent. nach d. Muſter der Hieronymusſchule in Lüttich, im Colleg. praedicatorum ein Gymnaſium für humaniſt.-klaſſ. Bildung, das 1566 das kaiſ. Privileg einer Akademie erhielt u. Vorbild für viele Schulen des 16./17. Jh wurde. Eine nach method. Richtung vorzügliche Lehrordnung dafür legte S. nieder in der Schr. De literarum ludis recte aperieudis (Straßb. 1538). S. nahm auch an den relig.-polit. Kämpfen der Zeit regen Anteil u. bemühte ſich viel für die prot. Stände Deutſchlands um ein Bündnis mit Frankreich u. für die franz. Hugenotten um die Hilfe der dtſch. Proteſtanten. Der heft. Kampf eines ¶Marbach, ¶Pappus (vgl. S.s 4 Antipappus [1579/81], L. ¶Oſiander, Jak. ¶Andreä (vgl. S.s Epist. apologetica wider Andreä [Neuſt. 1581]) u. anderer luther. Theologen führte 1581 zu ſ. Abſetzung als Rektor. Er ſtarb verbittert u. im Elend. — C. Schmidt, La vie et les travaux de S. (Straßb. 1855). Kückelhahn (1872). E. Laas, Die Pädagogik des S. (1872). Fournier-Engel, L'université de Strasb. et les academies prot. franc. (Par. 1894). Ziegler in ADB 37, 21 ff. u. in Reins Enzyklop. Handb. der Päd. VI (1899), 935 ff. RE 19, 109/13. [M. B.]

Sturmi(us), hl., Abt OSB v. Fulda, † 17. 12. 779 ebd. Stammte aus chriſtl. Familie in Bayern, ſchloß ſich als Jüngling dem hl. ¶Bonifatius an, deſſen Lieblingsjünger er fortan war. Seine wiſſenſchaftl. Ausbildung erhielt er zu Fritzlar als Schüler des Presb. ¶Wigbert. Zum Prieſter geweiht, arbeitete er an der Ausbreitung des Chriſtentums unter den Heſſen, zog ſich alsdann eine Zeitlang in die Einſamkeit zurück u. legte hierauf 12. 3. 744 den Grund z. berühmten Kloſter ¶Fulda (vgl. Haas in Fuldaer Geſchbll. 8 [1909], 65/88), das er als Abt zu fröhlichem u. kräft. Erblühen brachte u. zur Pflanzſchule echt monaſt. Geiſtes, von Miſſionstätigkeit, Wiſſenſchaft, Kunſt u. Kultur machte. 747/8 begab er ſich nach Italien (beſ. Rom u. Montecaſſino) um die Einrichtung der dort. Ben.-Klöſter kennen zu lernen. Als ſchwere Wolke laſtete jahrelang über ihm u. ſ. Kloſter der Kampf für die Freiheit u. Unabhängigkeit Fuldas mit d. hl. Erzb. ¶Lul v. Mainz, ſowie 763 bis Mai 766 ſ. auf Befehl Pippins (aus polit. Gründen? Vgl. Hauck II, 57 Anm. 4) erfolgte Verbannung nach ¶Jumièges. 779 begleitete er Karl d. Gr., der ihm ſchon zu Anfang der Sachſenkriege einen großen Teil des neu gewonnenen Miſſionsbezirkes übertrug, auf d. Feldzug gg. die Sachſen, von dem er krank heimkehrte. 1139 wurde er auf d. 2. Laterankonzil heiliggeſprochen. Seine Reliquien ruhen im Dom zu Fulda. 2 kleine monaſt.-liturg. Schriften S.s in Ml 89, 1259 ss. Die Vita s. Sturmii (MGSS II, 365/77, dtſch v. Arndt in GdV ^{2}1888) ſchlicht u. treuherzig geſchr. von ¶Eigil. — Braunmüller (Gymn.-Progr. Metten 1880). Kuhlmann (1890). Wattenb. I^{7}, 252. Hauck I^{4}, 580 f. KL XI, 919/21. H. B.

Stürzelbrunn, ehem. Ziſt.-Abtei öſtl. v. Bitſch (Bist. Metz), gegr. 1135, aber erſt 1143 v. Mönchen aus Maizières bezogen, v. den Herzogen v. Lothringen ſehr begünſtigt, in der franz. Revolution gänzlich zerſtört. — Cheval. II, 3018. HJG 29 (1908), 285/9. Gr. M.

Stuttgarter Synode v. J. 1559, eine von Hzg Chriſtoph v. Württemberg unter ¶Brenz' Einfluß einberufene Verſammlung v. Theologen u. Superintendenten, die im Stuttgarter Bekenntnis v. 19. 12. 1559 die luther. Abendmahlslehre ſanktionierte u. gegenüber der reformierten beſ. betonte, daß Chriſti Fleiſch u. Blut zugleich mit der Subſtanz des Brotes u. Weines wahrhaft u. weſentl. gegenwärtig ſei u. auch v. Ungläubigen u. Heuchlern genoſſen werde; dem Sitzen Chriſti zur Rechten des Vaters widerſpreche dies nicht, denn Chriſtus erfülle auch als Menſch auf uns unerklärbare Weiſe alles (Ubiquität!). Auf dieſes Bekenntnis wurden von da ab alle württemb. Prediger verpflichtet. — E. Schneider in Theol. Studien aus Württemberg 1882, 267 ff. RE 19, 116/9. M. B.

Styliten, Säulenheilige (στυλῖται), oriental. Anachoreten, die einer eigenartigen relig. Geiſtesrichtung entſprechend, meiſt auf hohen, mit einer Bruſtwehr umgebenen Säulen, oft viele Jahre lang (zB. Simeon d. J. 69 Jahre lang), ſtehend, den Unbilden der Witterung ausgeſetzt, unter ſtrengen Buß- u. Gebetsübungen zubrachten, ohne je einmal herabzuſteigen. Solche S. gab es vom 5./12. Jh, oft in größerer Anzahl u. als eigener Stand anerkannt, in Syrien, Meſopotamien, Paläſtina, Ägypten u. vereinzelt noch ſpäter bei den ruthen. Mönchen (noch 1526) u. in der ruſſ.-ſchismat. Kirche (bis 1461). Manche v. ihnen zeichneten ſich durch große Tugend u. Heiligkeit aus, ſtanden bei Volk, Klerus u. Herrſchern in hohem Anſehen, hatten zahlr. Jünger u. übten durch Predigten, Schlichten v. Streitigkeiten ꝛc. auf die relig. u. polit. Bewegungen ihrer Zeit einen großen Einfluß aus. Öfters entſtanden am Fuße ihrer Säulen Klöſter, Kirchen u. Pilgerhoſpize. Als Vorläufer des St.tums kann der in der Hist. Lausiaca (ed. Butler II, 130) erwähnte Mönch Adolios v. Tarſus auf dem Ölberg bei Jeruſ. betrachtet werden (vgl. auch Dict. d'hist. et de géogr. eccl. I [Par. 1911], 577). Begründer dieſer neuen u. ungewöhnl. Art von Weltflucht war der hl. ¶Simeon d. Ä. († 459). Andere, hervorragende S. waren die hhl. ¶Daniel († 493), ¶Simeon d. J. († 596), ¶Alypius (im 7. Jh), Lukas der S. (879/979) bei Chalcedon (vgl. griech. Vita in AnBoll 28 [1909], 5/56; Vanderſtuyff in Échos d'Orient 12 [1909] ö. u. 13 [1910] ö.), ¶Theodul (5. Jh), Lazarus (vgl. BHG^2 137), u. a. Mit den indiſchen Fakirs u. Büßern haben die S. hiſtoriſch gar keinen Berührungspunkt; am Aufkommen der Bilderverehrung haben ſie nur einen indirekten od. paſſiven Anteil (vgl. Holl in Philoteſia P. Kleinert gewidmet [1907], 51/66). Der Verſuch des hl. Diakons ¶Wulflaicus 585 bei Trier als Stylit aufzutreten mißlang inf. der Unbilden des Klimas (vgl. Gregor v. Tours, Hist. Franc. VIII, 15 in MGSS rer. Merov. I, 334 ss.). Auch für das Vorkommen weiblicher S. führt Delehaye in AnBoll 27 (1908), 391 f. mehrere Beiſpiele an. — Grundlegende Arbeit über die S. von Delehaye in Congrès III, 2, 191/232 u. RQH 1895, I, 52/103. RE XVII, 332/4. Kraus RE II, 794/6. KL XI, 921 f. H. B.

Sua (סוא od. Seveh), König, wird meiſt gleichgeſetzt mit Schabaka (Sabakon), dem Begründer der 14. Dynaſtie, die v. Äthiopien aus ganz Ägypten um 730 v. Chr. wieder vereinigte. Nach 4 Kö 17, 4 hatte er mit Kg Oſee v. Israel im Kampfe gg. den aſſyr. Großherrn ¶Salmanaſſar IV ein Bündnis geſchloſſen, blieb aber trotz der Belagerung u. des Falles Samarias untätig. Nach Erhebung der ſüdpaläſtin. Städte gg. Sargon erſchien er mit einem Heere im ſüdl. Judäa, kehrte aber, zu Raphia geſchlagen, ſofort wieder nach Ägypten zurück. E. L.

Sualo, hl., ſ. Sola.

Suanen. dioec. = ital. Biſt. ¶Sovana.

Suarez, Franzisco, SJ (ſeit 16. 6. 1564), * 5. 1. 1548 zu Granada aus altadel. Geſchl., † 25. 9. 1617 zu Liſſabon. 1572 Prof. der Philoſ. in Segovia, ſeit 1574 Prof. der Theol. in verſch. ſpan. Kollegien, 1578/85 in Rom, 1585/92 in Alcalà, 1592/7 in Salamanca u. 1597 bis 1616 auf Wunſch Philipps II v. Spanien in Coimbra, inzwiſchen auch einige Zeit in Rom, wo ihm Paul V wiederholt den Kardinalshut anbot. S. iſt wohl der größte Theolog der Geſellſch. Jeſu (‚doctor eximius'). Mit durchdringendem Scharfſinn u. tiefer Spekulation verband er eine ausgebreitete Erudition u. gewalt. Arbeitskraft. In ſ. vielen u. großen Werken iſt er etwas breit, aber auch außerord. klar u. umfaſſend. Obgleich begeiſterter Anhänger des hl. Thomas, geht er doch in einzelnen Punkten v. ihm ab. Hauptw.: Commentariorum ac disputationum in III. partem D. Thomae (5 Bde: I u. II Alcalà 1590/2, III Salam. 1595, IV u. V Coimbra 1602 f.); Disputationes de censuris et irregularitate (Coimbra 1603); Metaphysic. disputationum … (2 Bde, Salam. 1597 u. oft); Varia opuscula theol. (Madr. 1599), anläßl. der Verhandlungen über ¶Molinas Gnadenlehre erſchienen; I^{a} pars Summae theol. (Liſſabon 1606); II^{a} p. Summae (2 Bde, I Lyon 1612, II Coimbra 1620); De virtute et statu religionis (4 Bde, I u. II Coimbra 1608 f., III u. IV Lyon 1623/5), ein klaſſ. Werk über Gottesverehrung, Ordensſtand u. die Geſellſch. Jeſu; Tractatus de legibus ac Deo legislatore 10 l. (Coimbra 1612); Defensio fidei cath. et apost. adv. Anglicanae sectae errores (ebd. 1613); De div. gratia (3 Tle, Coimbra 1619); De tripl. virtute theol. (Par. 1621). Geſ.-Ausg. ſr Werke: Lyon u. Mainz 1630 in 23 Bdn, Venedig 1740/51 in 23 Bdn, Par. 1856/61 in 28 Bdn; Opusc. 6 inedita hrsg. v. Biſch. ¶Malou (Brüſſel 1859). De spirit. excercitiis s. Ignatii tract. ed. P. Debuchy (Par. 1910). — Biogr. in den Geſ.-Ausg. u. v. Werner, S. u. die Scholaſtik der letzten Jhh (2 Bde, 1861). Sotwel 255/8. Sommerv. VII, 1661/87. G. Janſen.

Subcinctorium (succinctorium, subcingulum), ein dem ¶Manipel ähnl., in der Mitte gefalteter am Cingulum herabhängender Streifen, vom Papſt (im MA auch vom Biſchof) bei der hl. Meſſe getragen.

Subdelegation, ſ. Delegation.

Subdiakonat iſt nach heute geltendem Rechte die hierarch. Stufe eines Dieners des ¶Diakons im feierl. Gottesdienſt, wo er die Epiſtel zu ſingen, Wein u. Waſſer darzureichen u. Kelch u. Patene leer in Empfang zu nehmen hat. Die dogmat. Beurteilung des S.es iſt bedingt durch ſ. Entwicklung u. Geſchichte als kirchl. Amt. In Schrift u. apoſt. Tradition nicht erwähnt, ſondern erſtmals v. P. Kornelius (252; Euſeb., HE 6, 43, 11) u. v. Cyprian (250; epp. 2; 3; 29; 30), dann v. den Synoden v. Elvira (ca. 300, c. 30) u. Laodicäa (zw. 343 u. 381, c. 21 u. 22; ὑπηρέτης), war er beſtimmt teils zu perſönl. Hilfsleiſtungen an Biſchof u. Diakon, teils zu Dienſten in Kirche u. Meßopfer. Den Dienſt beim hl. Opfer hat erſt die Scholaſtik dem S. vorbehalten (Thomas, S. th. Suppl. 37, 2). Zu den Pflichten des Amtes zählte das kanon. (¶Brevier-)Gebet v. Anfang an, der Zölibat ſeit d. 5. Jh (Cod. canon. eccl. afric. [419] c. 25) vereinzelt u. ſeit Gregor d. Gr. allgemein (c. 1 dist. XXVIII). Während nach ſcholaſt. Konſtruktion auch der S. als Sakrament u. ſeit Innozenz III allgemein als höherer Weihegrad angeſehen wurde, ſpricht ihm eine rein hiſtor. Betrachtung den eigentl. ſakramentalen Charakter ab, weil die göttl. Einſetzung fehlt. Materie u. Form, in der Überreichung der leeren Patene u. des leeren Kelches ſowie des Epiſtelbuches u. den hierzu geſprochenen Worten beſtehend, haben daher nur analoge Bedeutung als Teile eines kirchl. eingeſetzten Ritus, od. als Zeremonien, die zur gült. Übernahme der Rechte u. Pflichten des S.es de certo erfordert ſind. Als Alter für den Empfang iſt das vollend. 21. Lebensjahr feſtgeſetzt. — Morinus, De s. Ecclesiae ordinationibus (Par. 1655). H. Reuter, Das S. (1890). Wieland, Genet. Entwicklung der ordines minores (1897). Über den S. der griech. Kirche, wo er zu den niederen Weihen zählt, ſ. Échos d'Orient 13 (1910), 22/4. 80 ff.; über den S. bei einigen unierten Griechen in Jeruſ. ſ. Theol. u. Glaube 1 (1909), 725/33. Rev. August. 15 (1900), 86/105. A. Baumeiſter.

Suben, ehem. Aug.-Chorherrenſtift zum hl. Lambert in O.-Öſterr., 1040/50 von Gräfin Tuta Regina für gemeinſam lebende Weltprieſter gegr. u. 1136 v. Biſchof

¶Altmann v. Trient in ein Aug.-Kloſter umgeſtaltet. Die Pröpſte (Series Praep. bei Lindner, Monast. Metr. Salzb. [1908], 253/6) wurden bis ins 15. Jh vom Salzb. Domkapitel ernannt. K. Joſeph II hob das Stift 1. 3. 1785 auf. Codex tradit. in Urk.-Buch des Landes ob der Enns I (1852), 421/32; Monum. Subensia in MB IV, 511/44. — Pritz, Beitr. z. Geſch. v. S. (1856). Hittmair, Der joſefiniſche Kloſterſturm (1907), 147/56. Koch-Sternfeld in AMA 23 (1849) V. VI. 38. Ch. G.

Subiaco, Ben.-Abtei nullius in der Prov. Rom. Das an die vom hl. ¶Benedikt als Einſiedler bewohnte Höhle angebaute u. darnach Sacro Speco od. San Benedetto gen. Kloſter iſt nur bis 851 nachweisbar u. teilte die Geſchicke des Hauptkloſters S. Scolastica, das ſicher zu den 12 vom hl. Ordensſtifter bei S. errichteten, 601 v. den Langobarden zerſtörten Klöſtern gehörte. Die 705 u., nach abermal. Verwüſtung, 981 erneuerte Abtei S. Scolastica kam im 11. u. 12. Jh zu hoher Blüte; aus dem folgenden Verfall erhob ſie ſich durch ſeit 1364 eingeführte deutſche Mönche, die im 15. Jh v. einheimiſchen verdrängt wurden (vgl. Schmidlin im HJG 24 [1903] 15/40, 253/282); ihre Statuten (hrsg. v. Albers, Consuetudines monast., II [Montecaſſino 1905], 117 ss. u. über dieſelben in RBen 19 [1902], 184 ff.) fanden durch den eifr. Reformator Nik. ¶Seyringer (v. Matzen) ſeit 1418 Aufnahme in der Obſervanz v. ¶Melk u. in Polen. Schwere Beeinträchtigung erlitt die damals reich begüterte Abtei ſeitdem ſie v. Urban VI als Kommende erſt den Päpſten reſerviert, ſpäter meiſt Kardinälen verliehen wurde. 1873 erklärte die ital. Regierung unter Wegnahme der Einkünfte S. Scolastica als Nationalmonument, an dem ſie einige Mönche als Wächter, ſeit 1897 auch 12 als Kanoniker beließ; 1910 zählen beide Klöſter, die 1909 das Recht der Abtswahl wieder erhielten (vgl. Annales OSB 1909, 153 ss.) zuſammen unter einem (Lokal-)Abte 33 Chormönche (21 Prieſter) u. 17 Laienbrüder. Bibliothek u. Archiv waren ehedem überaus reichhaltig an ſeltenen Urkunden u. Hſſ; herrl. Freskomalereien zieren beide Klöſter (vgl. darüber Schmarſow in Verh. der k. Geſellſch. der Wiſſ. zu Leipzig 53 [1901], 75/88). Über 3 Heilige S.s (Chelidonia, Laurentius u. Hippolytus Pugnetti) vgl. Ghandt (1902). Die ſeit 1851 v. Caſaretto († 1868) begonnene, 1872 kirchlich errichtete ſog. ‚Congreg. Cassinensis a primitiva observantia' od. Sublazenſer Kongregation zählt 1910 unter einem Generalabt in 5 Provinzen 35 Klöſter (22 Abteien) mit 1050 Mitgl. (531 Prieſter). — Egidi, I monasteri di S. (2 Bde, Rom 1904). Bonamore (Ven. 1884). Trifone, Documenti Sublac. in Archivio della R. Soc. Rom. di storia patria 31 (1908), 101/20. Chronicon Sublac. s. Catalogus abbat. (ca. 595 bis 1390), verf. v. einem ungen. Mönche, bei Muratori SS 24, 927/68. Chronicon Sublac., verf. v. Cherub. Mirtius OSB (Wirtz aus Trier † 1631, vgl. Past. bon. 14 [1901/2] 423 f.), hrsg. in Gli Studi in Italia 1882/4 u. ſep. v. Allodi u. Croſtaroſa (Rom 1885). Allodi, Inventario dei Mss della bibl. di S. (Forli 1891) Croke, Architecture, painting and printing at S., in Douai Magaz. (1889) 122/31, (1900) 164/78 u. Congrès IV (1897) X sect. 149/69. Kehr, Italia Pontif. II (1907), 83/98. Hs. Kiene.

Subintroductae, ſ. Syneiſakten.

Subordinatianismus, die falſche, das Trinitätsgeheimnis zerſtörende, in ſich ſelbſt widerſpruchsvolle Vermittlungstheorie in der Trinitätslehre, die irgendwie auf d. platon.-gnoſt. Gedanken baſiert, Gott komme nur durch Mittelweſen mit der Welt in Berührung. Arius, der Urheber des S., trennt Gott v. ſ. Logos, der nicht aus der Subſtanz des Vaters gezeugt u. nicht Sohn, ſondern als vor- u. überweltliches, jedoch nicht ewiges Geſchöpf (*ποίημα, κτίσμα*) hervorgebracht wird zum Zweck der Weltſchöpfung, er iſt Gott u. ſündelos nicht v. Natur, ſondern nur durch Gnade (*χάριτι, καταχρηστικῶς*). Das Prinzip des S. wandten ausdrückl. auf den Hl. Geiſt die Macedonianer od. ¶Pneumatomachen an: Der Hl. Geiſt iſt Geſchöpf u. Diener (*ποίημα καὶ ὑπηρέτης*) des Sohnes, in der Trinität ſomit eine dreifache Rangſtufe: ein Herr, ſein Gehilfe u. deſſen Diener, od. ein Großer, Größerer, Größter (ſ. Arianismus u. Pneumatomachen). Nachdem ſchon Luther, obſchon er das Geheimnis der Trinität nicht antaſten wollte, den Ausdruck *ὁμοούσιος* verabſcheut hatte, fielen noch im 16. Jh, in Verfolgung des Prinzips der freien Bibelforſchung, mehrere Gegner der Trinität in den arian. S. zurück, wie ¶Gentile, Gribaldi († 1564), ¶Blandrata. Gſ.

Subreptio, ſ. Erſchleichung.

Subſtantion, ehem. frz. Biſchofsſitz, ſ. Maguelon(n)e.

Subſtanz (*οὐσία, ὑπόστασις*), ein in allen philoſ. Syſtemen grundlegender Begriff, bezeichnet in der ariſtotel.-ſcholaſt. Philoſ. eine Sache, der es zukommt, in ſich zu ſein u. nicht in einem anderen als im Subjekte (res cui convenit esse in se et non in alio tamquam subjecto). Sie ſteht demnach im Gegenſatz zum ¶Accidens, aber auch in Beziehung zu ihm, inſofern die S. das Subjekt der Akzidentien iſt. Doch iſt ihr dieſe Beziehung zu den Akzidentien, das substare, nicht weſentlich, obwohl ſie davon ihren Namen hat; weſentlich iſt ihr nur das Sein in ſich, das subsistere, weshalb ſie Ariſtoteles auch im vorzügl. Sinn ein Sein, *οὐσία*, nennt. Von den verſch. Einteilungen der S. ſind beſ. wichtig die in s. prima (individuelles Einzelding) u. s. secunda (allgemeine Weſenheit), in s. completa (zB. Menſch) u. s. incompleta (zB. Menſchenſeele) u. in s. materialis u. spiritualis. Die neuere Philoſ. gab dem S.begriff andere, unter ſich abweichende Faſſungen. Indem ¶Carteſius die S. als eine Sache definierte, die einer anderen zu ihrer Exiſtenz nicht bedürfe, brachte er das ſubſtantiale Sein in Gegenſatz zur Wirkung, nahm ſich dadurch die Möglichkeit, den S.begriff auf die Geſchöpfe anzuwenden, u. wäre gezwungen geweſen, ihn auf Gott allein einzuſchränken. ¶Spinoza zog denn auch dieſe Konſequenz. John ¶Locke beraubte den S.begriff der realen Bedeutung, indem er ihn nominaliſtiſch als Werk des Verſtandes bezeichnete, der den wahrgenommenen, in Einheit verbundenen verſch. Eigenſchaften der Dinge ein Subjekt unterlege. Dagg. iſt zu bemerken, daß wir faktiſch nicht bloß die Eigenſchaften der Dinge, ſondern auch der Dinge Exiſtenzweiſe, das Sein in ſich, erfaſſen u. daß die reale, immer wiederkehrende Einheit der an u. für ſich verſch. Eigenſchaften einen realen Grund verlangt. ¶Kant betonte die Subjektivität des S.begriffes noch mehr, indem er ihn für eine ſubjektive, aprioriſt. Form des Verſtandes erklärte; er nahm ihm ſ. allg. Bedeutung, indem er ſ. Anwendbarkeit auf die ſinnl. Erſcheinungswelt einſchränkte u. fand als ſ. weſentl. Inhalt das Beharren gegenüber dem Wechſel der ſinnl. Erſcheinungen. Gegenüber dem moniſt. S.begriff des Spinoza ſuchte ¶Leibniz dem S.begriff eine individualiſt. Faſſung zu geben (Monade) u. definierte die S. als ens vi agendi praeditum, wodurch die dynamiſt. Auffaſſung der Dinge angebahnt wurde. Die neueſte Philoſ. geſteht denn auch unter d. Einfluſſe v. Leibniz u. Kant nur mehr dem Wirken Realität zu u. verleugnet den S.begriff ganz (Aktualismus). In der Naturwiſſenſchaft bedeutet S. die bei aller Veränderung der Dinge quantitativ ſich gleichbleibende Stoffmaſſe (S.geſetz), eine Faſſung, die, wenn ſie auch nicht notwendigerweiſe materialiſtiſch verſtanden werden muß, dennoch die Anwendung des Begriffes auf Überſinnliches unmöglich macht. — Von den dem modernen S.begriff anhaftenden Einſeitigkeiten iſt der ariſtotel.-ſcholaſtiſche frei; er geſtattet eine ganz allg. Anwendung. Allerdings iſt er zunächſt eine Kategorie, Prädikament, u. gilt im urſprüngl., eigentl. Sinn von den ſinnl. wahrnehmbaren Dingen, dann aber auch univoce v. den geiſt. Geſchöpfen. Aber er gilt auch im wahren Sinn v. Gott, ja v. ihm im vollkommenſten Sinn; da Gott vor allen Dingen ein Sein in ſich — suum esse sub-

sistens — iſt, wenn auch doch wieder nur analogice, da in Gott die Beziehung zu den Akzidentien prinzipiell wegfällt, weshalb man allerdings auch ſagt, Gott ſei supersubstantialis u. ſchon Auguſtin (De Trin. VII, 10) meint, in Gott ſpreche man beſſer von essentia als von substantia. Vgl. Perſon, Dreifaltigkeit, Transſubſtantiation. — Mercier, Ontologie (Löwen ^{3}1903). Gutberlet, Metaphyſik (^{4}1906). Ludewig, Die S.theorie bei Karteſius (1903). Prat, De la notion de s. (Par. 1905). Eisler, Wörterbuch der philoſ. Begriffe (^{3}1910), s. v. S. H.

Subtile, in Deutſchl. vom 10. Jh bis Ende des MA Bezeichnung f. die Tunicella des Subdiakons.

Suburbikariſche Bistümer heißen jene 6 ſozuſagen im suburbium von Rom gelegenen u. mit dieſem die Röm. Kirchenprovinz bildenden Bistümer (mit zuſ. ca. 200000 Seelen, 114 Pfarr., 260 Welt-, 300 Ordenspr.), deren Inhaber im hl. Kolleg die Klaſſe der Kard.-Biſchöfe bilden (ſ. Kardinal); es ſind Oſtia-Velletri, Porto-Sta Rufina, Albano, Frascati, Paleſtrina u. Sabina (ſ. darüber die Spezialart.), wovon das 1. immer dem der Ernennung nach älteſten Kardinalbiſchof als Dekan des hl. Kollegiums u. das 2. dem nächſtälteſten als Subdekan zukommt. Durch Apoſt. Konſtitution vom 15.4.1910 beſtimmte Pius X, daß, wie bisher ſchon die Kard.-Biſchöfe v. Oſtia-Velletri u. Sabina, ſo in Zukunft die Kard.-Biſchöfe aller Suburbikarbistümer ihre Diözeſen durch einen am Ort reſidierenden Suffr.-(Tit.-)Biſchof zu verwalten haben; gleichzeitig wurden Rechte u. Pflichten des Kardinals u. ſs Suffragans in 22 §§ gegeneinander abgegrenzt (vgl. Acta Apost. Sedis 2 [1910], 277/81). — Lit. bei Kehr, Italia Pontif. II (1907). C. E.

Succentor, Subſtitut des ¶Primicerius od. ¶Praecentor (Cantor) in der Leitung des Chorgeſangs (11 X 5, 81; 27 X 5, 39). Im MA vielf. ein Mitgl. des Domkapitels od. Stifts (canonicus s.), zuweilen ſogar eine Dignität. — AfKR 45 (1881), 192. Hil.

Sucre, Erzbist. in ¶Bolivia, ſ. La ¶Plata 1).

Sudaili, ſ. Stephan bar S.

Sudan, Landſchaft in Zentralafrika, ſüdl. v. der Sahara, polit. unter Großbritannien (Ägypt. S., Nord-Nigeria ꝛc.), Frankreich (Senegal, Franz.-Guinea, Elfenbeinküſte, Franz.-Kongo), Deutſchland (Norden v. Togo u. Kamerun) geteilt. Kirchl. 2 Apoſt. Vikariate: 1) Franz.- od. Weſt-S., ſ. Sahara. — 2) Der eigentl. S., auch Zentral-Afrika gen., 1846 errichtet, im 17. Jh v. ſpan. Kapuzinern, im 19. nacheinander v. Jeſuiten, öſterr. Weltprieſtern (Provikare Knoblecher u. Kirchner), ſeit 1872 v. den Söhnen des Hlſt. Herzens (urſpr. Inſtitut Verona) miſſioniert, 1894 (bei Abtrennung der Präf. Erythräa) neuumſchrieben (Reſid. Khartum); umfaßt in der Hauptſache den Ägypt. Sudan u. zählt (1907) 1027 Kath., 72 Katechumenen, 12 Hauptſtat., 11 Kirchen u. Kap., 24 europ. Miſſionäre, 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — E. D. Schönfeld, Erythräa u. der ägypt. S. (1904). E. A. W. Budge, The Eg. S., its Hist. and Monum. (2 Bde, Lond. 1907). δ.

Suelli (Suellen. dioec.), ehem. Bist. auf Sardinien, deſſen 1. bekannter Biſchof Johannes ſich episc. Barbariae nannte. Im 12. Jh errichtet, 12. 2. 1420 mit ſ. Metropole Cagliari vereinigt. — Eubel I, 492. C. E.

Suerinen. dioec. = ehem. Bist. ¶Schwerin.

Sueß, Hans, Maler, * um 1476 zu Kulmbach (daher Hans v. Kulmbach), † 1522 zu Nürnberg; vermutl. (1490/4) Schüler des ¶Wolgemut, beeinflußt durch Jacopo de' Barbari u. Dürer. Die vorzüglichſten Schöpfungen ſeiner durch weiche u. anmut. Formen u. ein harmoniſch geſtimmtes Kolorit ausgezeichneten Kunſt beſitzt Krakau, wo er von 1514/8 tätig war. Einige ſr Werke zeigen venezian. Einſchlag in ſehr deutl. u. glückl. Weiſe, ſo der ſchön geſtimmte Tucheraltar in der Sebalduskirche zu Nürnberg u. die Anbetung der Könige im Berliner Kaiſer-Friedrich-Muſ. Bezeichnend für ſ. künſtler. Art ſind die ſchönen Geſtalten der hhl. Kosmas u. Damian im German. Muſ. Nürnberg u. die 2 Flügelpaare mit Heiligen i. d. Münchener Pinakothek. — K. Koelitz (1891). [F. Lh.]

Suessan. dioec. = ital. Bist. ¶Seſſa Aurunca.

Suessionen. dioec. = franz. Bist. ¶Soiſſons.

Suffragan (suffraganeus, auch suffragans, vgl. MG Cap. reg. Franc. I, 79), etymologiſch auf suffragium = Hilfe (S. = Gehilfe sc. des Metropoliten, vgl. MG Ep. V, 243 No 2) od. = Stimmrecht (S. = der auf d. Provinzialkonzil Stimmberechtigte) zurückzuführen, iſt jetzt im kanon. Recht Bezeichnung für einen unter einem ¶Metropoliten ſtehenden, alſo nicht exemten Diözeſanbiſchof, ſeit 1910 auch für die reſid. Hilfsbiſchöfe der ¶ſuburbikar. Bistümer. Früher wurden auch Weihbiſchöfe ſo bezeichnet (vgl. zB. Art. Strahow). M. B.

Suffragien (Fürbitten), 1) theol. Ausdruck für gute Werke mit Sühnewert, ſ. Fürbitte. — 2) in der Liturgie Bezeichnung für beſtimmte Kommemorationen (commemorationes communes), die v. der Oktav v. Epiphanie bis z. Paſſionsſonntag u. vom Dreifaltigkeitsfeſt bis z. 1. Adventsſonntag an Sonn- u. Ferialtagen ſowie an den Feſten semidupl. u. simpl. am Schluß der Laudes u. Vesper gebetet werden. Es gehören dazu die comm. de cruce (in der öſterl. Zeit ſtatt der S. zu beten, außerh. der öſterl. Zeit nur an Vigil- u. Ferialtagen), de B. Maria V., de S. Joseph, de Ss. Apost. Petro et Paulo, de Patrono vel Titulo ecclesiae, de pace. M. B.

Sufismus, ſ. Islam (IV).

Suger, Abt OSB v. St-Denis, franz. Staatsmann, * um 1081 wahrſch. zu St-Denis od. Argenteuil, † 13. 1. 1151 zu St-Denis; ebd. (zuſammen mit Kg Ludwig VI) erzogen; ſeit 1107 ſchon als Berater des Königs tätig; 1122 z. Abt v. St-Denis gewählt, 11. 3. 1122 z. Prieſter geweiht; unausgeſetzt v. Ludwig VI u. VII mit Geſchäften betraut u. hochverdient um die Wohlfahrt des Landes durch Wahrung der kgl. Rechte, Hebung v. Ackerbau, Handel u. Gewerbe ſowie durch Verbeſſerung der Juſtiz. Die in St Denis eingeriſſene Verweltlichung beſeitigte er 1127 durch umfaſſende Reform auf allen Gebieten u. vollendete 1144 den Neubau der Kloſterkirche. 18. 2. 1147 wurde er in der Reichsverſammlung zu Etampes für die Dauer des Kreuzzugs mit der Reichsverweſung betraut, die er ſo vorzügl. führte, daß er auch nach der Rückkehr Ludwigs VII die Leitung der Geſchäfte behielt. Geſ.-Ausg. ſr für die Zeitgeſch. wicht. Schriften v. A. Lecoy de la Marche (Par. 1867) u. bei Ml 186. Es ſind folgende: Vita Ludovici Grossi regis, geſchr. zw. 1138 u. 1142, ſeparat hrsg. v. A. Molinier (Par. 1887, bei Ml 186, 1253/1340); Hist. Ludovici VII, in der jetzt vorliegenden Faſſung das Werk des Mönches Bourguignon v. St-Germain-des-Prés unter Benützung v. Notizen S.s, hrsg. v. A. Molinier (ſ. o.); Liber de rebus in administratione sua gestis bei Lecoy de la Marche, S. 155/209, bei Ml 186, 1211; Libellus de consecratione eccl S. Dionysii, bei Lecoy de la Marche S. 213/38, bei Ml 186, 1239. — KL 11, 975/7. Potth. II^{2}, 1038 f. Cheval. I^{2}, 4343/5. Molinier II, n. 1845/50. O. Cartellieri (1898). [E. F.]

Sühnmeſſe, Erzbruderſchaft von der, bezweckt Sühnung der Nachläſſigkeit im Gottesdienſtbeſuch durch Beſuch je einer freiwill. hl. Meſſe an Sonn- u. Feiertagen. 1862 v. einer Witwe in Paris, der nachmal. Schw. Roſa (v. Mirabella) angeregt, 27. 4. 1886 in der Pfarr. Bonlieu biſchöfl. gegr., 24. 8. 1886 Erzbruderſch. für Frankreich. Ähnlich zu Mancheſter für England, Tongerloo für Belgien (1890), Berne-Heeswyk für Holland (1890) u. Strahow für Öſterr.-Ungarn (1894). — **Sühneverein**, marianiſcher, 16. 7. 1877 im Kl. Wilten (bei Innsbruck) errichtet, wiederholt, zuletzt 21. 6. 1894 mit Abläſſen bereichert; über 62000 Mitgl., Verpflichtung monatl. Abbitte u. Sühnekommunion für die Beleidigungen Marias. — **Sühnewerk** für die armen Seelen, 1884 in La Chapelle-Montligeon (Bist. Séez) errichtet, 1893 Erzbruderſch. Jährl. Beitrag v. 5 Cent. zur Ermöglichung v. hl. Meſſen für die armen Seelen. — Beringer ^{13}609. 701. 792. Hil.

Suicerus (Schweitzer, Schwyzer), Joh. Kaspar, reform. Theol., * 26. 6. 1620 zu Frauenfeld, † 29. 12. 1684 zu Zürich; lehrte ſeit 1644 in Zürich Hebräiſch, Griech. u. Latein, 1660/83 Kanon. u. Prof. am Colleg. Carolinum. In den theol. Streitigkeiten ſuchte er zu vermitteln. Hauptw.: Thesaurus eccl. e patribus graecis ordine alphabetico exhibens quaecunque phrases, ritus, dogmata, haereses et hujusmodi alia spectant (2 Foliobde, Amſterd. .682, ^{2}1728). — ADB 37, 141/3. RE 19, 149 f. [Gl. Mr.]

Suidas (*Σουΐδας*, auch *Σούδας*), byzant. Schriftſt. aus d. 10. Jh, Verf. eines Wort- u. Sachlexikons (überliefert in mehreren Hſſ). Dasſelbe iſt ein großart. Denkmal damal. byzant. Bildung u. unentbehrl. Hilfsmittel für klaſſ. Philologen. Von größter Wichtigkeit ſind ſ. hiſtor. u. literarhiſtor. Notizen. Für erſtere waren ihm Hauptquellen das Exzerptenwerk des Konſtantin Porphyrogennetos (ſ. u.) u. die Chronik des ¶Georg Hamartolos, für letztere der *Ονοματολόγος* des ¶Heſychius v. Milet. Über die Perſon des Verf. iſt nichts bekannt. Ausg. v. D. Chalkondyles (Mail. 1499); G. Bernhardy (1853); Becker (1854). — Lit. G. Bernhardy, Einleitung zu ſ. Ausgabe. Krumb.^{2} 562 ff. W. Chriſt, Geſch. der griech. Lit. (^{4}1905). RE 19, 151 ff. Excerpta hist. jussu Imp. Constantini Porphyrogeniti confecta, edd. Boiſſevain, C. de Boor, Th. Büttner-Wobſt (1903/10), Bd I 1, S. XX; Bd II 1, S. XXIX ff.; II 2, S. VII ff.; Bd III S. XXI. [S. v. G.]

Suitbert, hl., OSB, Miſſionsbiſchof, † im März 713 (Feſt 1. März); kam 690 mit d. hl. ¶Willibrord u. Gen. nach Friesland, wurde v. ihnen z. Biſchof gewählt u. 692/3 in England vom hl. Biſchof ¶Wilfrid v. York z. Regionarbiſchof geweiht. Bald nach ſ. Rückkehr begab er ſich über den Rhein u. begann die Glaubensmiſſion bei den Borukterern an der Lippe u. Ruhr, wahrſcheinl. weil Kg Pippin mit ſ. Wahl u. Weihe nicht einverſtanden war. Nach Zerſtörung dieſer neuen Miſſion durch die heidn. Sachſen begab er ſich wieder auf fränk. Gebiet zurück, wo er auf Fürbitte der hl. ¶Plektrudis v. Pippin die Rheininſel ¶Kaiſerswerth erhielt. Hier baute er (710) ein Kloſter, in dem er auch ſ. letzten Lebenstage zubrachte. Über ſ. Reliquien daſelbſt vgl. Pauls in AhiſtVNR 63 (1897), 54/62. Die angebl. v. einem gewiſſen Presb. Marcellus verf. Vita (bei Surius z. 1. März) iſt eine Fälſchung des 14./15. Jh (vgl. Diekamp in HJG 2 [1881], 272/87). — Beda HE 5, 10 s. BHL 1148. RE 19, 153. DnBi 55, 155. KL XI, 977 f. Bouterwek (1859). Hauck I^{4}, 437; II^{3}, 367 f. [H. B.]

Sukias, Placido Somalian, Mechitariſt, armen. Literaturhiſtor., † 11. 2. 1846 zu Venedig; 1824 z. Generalabt gewählt u. z. Titularerzb. v. Siunikh geweiht, hob er den Einfluß des Ordens durch Übernahme nationaler Schulen im Abendland, begann Hſſ altarmen. Werke zu ſammeln u. wurde ſo Begründer der großen Hſſ-Bibliothek zu S. Lazzaro. Unter ihm nahm die Herausgabe der armen. Klaſſiker zu Venedig ihren Anfang, ward das große Wörterbuch geſchaffen u. die Zeitſchr. Pazma-web (= Polyhiſtor) begründet. S. ſelbſt ſchrieb (anonym): Quadro delle opere tradotte anticamente in armeno (Ven. 1825); Quadro della Litteratura armena (ebd. 1829). [S. W.]

Sukkurſaliſt = ¶Deſſervant. Nachzutragen, daß die S. durch das Dekret Maxima cura v. 20. 8. 1910 (c. 30) bezügl. der Inamovibilität den kanon. Pfarrern gleichgeſtellt ſind (Acta Apost. Sedis 2 [1910], 647).

Sulaka, chaldäiſch unierter Patr. v. Moſſul, 1551 gewählt, ging 1552 ſelbſt nach Rom, legte am 22. 2. 1553 ein feierl. Glaubensbekenntnis ab, wurde am 9. 4. 1553 v. Julius III beſtätigt u. mit dem Pallium ſamt vielen Privilegien ausgezeichnet. Doch nach 2 Jahren (1555) ließ ihn ſ. neſtorian. Gegner Simeon ermorden. — Giamil, Genuinae relationes inter Sedem Apost. et Assiriorum orient. Ecclesiam (Rom 1902), 15/7. BO I, 531. [Ch. B.]

Sulamith (Vulg.: Sulamitis, LXX: *ἡ Σουμανῖτις*, *ἡ Σουλαμῖτις*, *ἡ Σουναμῖτις* nur 155 u. Sixtina, *ἡ Ὀδολλαμῖτις* = הָעֲדֻלָּמִית Gn 38, 12 ff.; הַשּׁוּלַמִּית) nomen gentilicium der Braut im Hohenlied 6, 12; 7, 1 (V.), = ‚Mädchen aus Sulam‘ (= Sunem in der Ebene Esdrelon, 3 Kö 1, 4?) od. mit Aufgabe der maſſoret Punktation = M. aus Salem (Jeruſalem). Nach andern: Name der Braut, etwa Femininum zu Salomo (Salome), wofür Lev 24, 11; 1 Chr 3, 19 שְׁלֹמִית belegbar. — RBibJ 7 (1897), 183 f. Riedel, Die Auslegung des HL (1898), 105 ff. S. E.

Sulcis (Sulcitan. dioec.), Biſt. auf Sardinien, im 5. Jh err., 1503 nach ¶Iglesias verlegt. — Eubel I, 325; II, 268; III, 493 s. C. E.

Sulgaten. (Surgaten.) **dioec.**, im 14. Jh err. Miſſionsbiſt. Sulgat (Surgat) in der Krim, das bald wieder einging. — Feſtſchr. z. 1100jähr. Jub. des deutſchen Campoſanto in Rom (1897), 189. C. E.

Sully (de Soliaco), Biſchöfe v. Paris: 1) **Maurice** (1160/96), * zu Sully-ſur-Loire, † 11. 9. 1196 zu St-Viktor in Paris; Nachf. des ¶Petrus Lombardus; tücht. Prediger, hielt auch ſ. Pfarrer zu fleiß. Predigen an u. verf. für ſie eine hſl erhalt. Sammlung v. (74) Predigten, baute 1163/82 Notre-Dame, verbot die Feier der Unbefl. Empfängnis Mariä. Briefe in Ml 200, 1419 ss. 211, 313 s. Urkunden in Ml 205, 887/914. — Gall. christ. VII, 70/7. HLF XV, 149/58. Feret I, 50/7. Baunard (Orléans 1862). — 2) Sein Nachf. (aber nicht Verwandter) **Eudes** (1196 bis 1208), * um 1165 zu La Chapelle d’Angillon, † 13. 7. 1208; verbot 1198 u. 99 die Abhaltung v. ¶Narrenfeſten in der Kathedrale, wurde 1200 v. Kg ¶Philipp II Auguſt wegen Beobachtung des päpſtl. Interdikts verbannt, aber nach 8 Monaten zurückgerufen. Seine Synodalſtatuten, worin n. 36 den Diakonen außer d. Notfall das Beichthören verbietet, bei Ml 212, 47/96. — Gall. christ. VII, 78/86. HLF XVI, 574/83. Sdr.

Sulmona, Sitz des Biſt. ¶Valva-Sulmona.

Sulpicius, heilige, Erzb. v. Bourges: 1) **S. I** 584/91 (Feſt 29. Jan.), erhielt ſpäter infolge Verwechslung (vgl. BHL 1146 s. u. As III^{3}, 582 ss.) mit ¶S. Severus u. im Gegenſatz zu 2) den Beinamen ‚Severus‘. Hielt nach Gregor v. Tours (Hist. Franc. VI, 38 s. u. X, 26) ein Provinzialkonzil in der Auvergne u. nahm 585 am Konzil v. Mâcon teil. — 2) **S. II**, mit d. Beinamen ‚Pius‘, † 646 od. 647 (Feſt 17. Jan.). Von edler Abkunft, am merowing. Königshofe Chlothars II u. Dagoberts I, ſeit 624 Erzb. v. Bourges, ein ‚pastor bonus et custos populi‘ (Vita cp. 8), nahm ſich beſ. auch der Taufe u. Bekehrung der Juden u. Häretiker an, war 627 auf dem Konzil v. Clichy, weihte 630 den hl. Biſch. ¶Deſiderius v. Cahors, an den von ihm noch 3 Briefe (MGEp III, 203. 205 s. u. 208; S. 200 ein Brief des Deſiderius an S.) erhalten ſind. Eine wenig markante Vita bald nach ſ. Tode in 2 Rezenſionen verf. in MGSS rer. Merov. IV, 371/80; vgl. auch As II^{3}, 529 ss., u. zu 1) u. 2) noch BHL 1146 s. Molinier I n. 343 u. 415. Duchesne FÉ II, 28 f. [H. B.]

Sulpicius Severus, Kirchenſchriftſt., Freund des hl. ¶Paulinus v. Nola, * um 365 (363) in Aquitanien, † um 420 (425); aus vornehmer Familie, ergriff zuerſt die juriſt. Laufbahn; nach d. frühen Tode ſr Gemahlin ſuchte er — bald nach 390 — unter d. Einfluß des hl. ¶Martin v. Tours die Einſamkeit auf u. wurde Prieſter. Die Angabe des Gennadius (De vir. ill. c. 19), S. habe ſich in ſ. Alter durch die Pelagianer betören laſſen, ſpäter aber zur Buße ſich dauerndes Schweigen auferlegt, entbehrt wohl nicht eines geſchichtl. Kerns. Zu Anfang des 5. Jh (403) verf. S. eine Chronik v. Erſchaffung der Welt bis z. J. 400 (Chronicorum ll. II), ‚aus den beſten Quellen, mit geſchichtl. Sinn u. in ſchlichter, aber gebildeter u. den klaſſ. Hiſtorikern (Salluſt u. Tacitus) nachſtrebender Darſtellung‘. Das Werk iſt für die letzten Jahrzehnte von ſelbſtänd. Wert, namentl. für die Geſch. des

↑Priscillianismus eine Quelle erſten Ranges. Wiſſenſchaftl. tiefer ſtehen die Schriften, die S. ſm geiſtl. Vater Martin v. Tours widmete: die Vita s. Martini, 2 dialogi u. 3 Briefe (ad Eusebium, ad Aurelium diaconum, ad Bassulam). 7 weitere Briefe (Appendix bei Halm p. 217/56) werden meiſt verworfen, doch ſind die 2 größten (ad Claudiam sororem de ultimo iudicio u. de virginitate) wohl echt. Ausgaben ſ. Schriften v. Hieron. de Prato (2 Bde, Verona 1741/54), abgedr. bei Ml 20; Halm (1866) in CSEL I; Lavertujon (2 Bde, Par. 1896/9). — Ebert I, 313/23. KL 11, 225/7. RE 19, 155/9. Babut in Le Moyen âge 1906, 205/13 u. Annales du Midi 20 (1908), 457/68. Mouret, S. à Primuliac (Par. 1907). Potth. II^2, 1039 f. über die Chronik des S.: Bernays (1861); A. v. Gutſchmid in Fleckeiſens Jahrb. f. Philol. u. Pädagogik 9 (1863), 710 f. Die ‚Weltchronik des ſog. S. S.‘ (MGAA IX, 98 ss.) hat mit d. Aquitanier nichts zu tun, ſondern gehört nach Spanien u. ins 6. Jh; vgl. Holder-Egger (1875). J. Zeller.

Sulpizianer (Compagnie de St-Sulpice, Prêtres de Clergé), Weltprieſterkongreg., vom ehrw. Jean Jaques ↑Olier († 1658) bei der Pfarrei St-Sulpice gegr. zur Heranbildung eines ſeeleneifr. Klerus im Sinne des Trienter Seminardekrets. Olier errichtete bereits 1642 zu Vaugirard ein Seminar, beſtimmte es aber 1645 für die Kleriker der S. u. für künft. Seminarvorſtände (Séminaire intérieur, La solitude) u. führte 1645/51 in Paris (rue Vieux Colombier) ein großes Gebäude als Prieſterſeminar für alle franz. Diözeſen auf, das Grand-Séminaire. Dadurch, wie durch übernahme mehrerer franz. Seminare wurde die Kongreg. für die Erziehung des franz. Klerus maßgebend, die bei vollſter äußerer Korrektheit einen hohen Grad des innerl. Lebens beſ. durch ſtete Betrachtung des inneren Lebens Jeſu u. Marias u. innige Verehrung des allerhlſt. Altarſakraments zu erreichen ſucht. Noch unter Olier kamen die S. nach Montreal (Canada). In den Revolutionsſtürmen verfolgt u. verjagt, gründeten u. erhielten einige 1796/1814 ein franz. Prieſterſeminar zu Walſau (b. Würzburg), andere eines in Baltimore (1791). Der hochverdiente Generalſuperior ↑Emery wurde der Wiederherſteller der S. in Frankr. u. Erbauer des neuen Grand-Séminaire in der rue Pot-de-fer. 1811/4 daraus verjagt, konnten die S. hier wie in 24 franz. Seminarien ihre ſegensreiche Tätigkeit fortſetzen, bis das Vereinsgeſetz (1903) ſie auflöſte u. das Trennungsgeſetz (20. 12. 1906) ihnen auch das Große Seminar in Paris wegnahm, ſo daß ihnen nur die Pfarrſeelſorge v. St-Sulpice verblieb. Gegenw. wirken ſie (ca. 300) namentl. in Nordamerika, ſo in Montreal, in den Seminarien v. Baltimore (1791), Boſton (1884), Waſhington (1889), New-York (1896), S. Francisco. — Die S. legen keinerlei Gelübde ab, räumen aber der Kongreg. Nutznießungsrecht ihres Vermögens ein. Ein Generalſuperior u. 12 Aſſiſtenten, lebenslängl. gewählt, bilden den Generalrat (assemblée générale). Für ihre Erziehung iſt maßgebend: Règlement des superieurs et directeurs des séminaires de province v. 3. Generalſuperior Tronſon († 1700; vgl. Bertrand, Correspondance de M. L. Tronson [3 Bde, Par. 1904]) u. Recueil des règles, constitutions et usages des Ecclésiastiques du Sém. de St-Sulpice (Par. 1717). Hervorr. Mitgl. der S. ſind Erzb. ↑Affre v. Paris, ↑Fénélon, die Schriftſt. ↑Vacuez, ↑Carriere, ↑Légrand. Bibliographie der Kongreg. v. Bertrand: Bibliothèque Sulpicienne (3 Bde, Par. 1900). Hamel, Hist. de l'Église de St-Sulpice (ebd. ^{3}1909). — Lit. im Art. Olier. Heimb. ^{2}III, 442/9. Hil.

Sulprizio, Nunzio, ehrw., * 13. 4. 1817 zu Pesco Sanſonesco in den ſüdl. Abruzzen, † 5. 5. 1836 zu Neapel. Nach d. frühen Tode ſ. Eltern als Schmidlehrling bei ſ. rohen Oheim, 1832/4 in einem Hoſpital zu Neapel, dann bis zu ſ. Tode im Hauſe des edlen Oberſt Wochinger zu Neapel. Während ſ. Körper an Knochenfraß hinſiechte, war ſ. zarte, reine Seele in ſtiller Leidensfreudigkeit o. glühender Gottesliebe u. myſt. Gebetsgnaden getragen. Sein Seligſprechungsprozeß 1859 eingeleitet, befindet ſich in guter Entwicklung (vgl. An. eccl. 9 [1901], 344). Seit 1874 ruht ſ. Leib in der Kirche San Michele a Portalba zu Neapel. — Zorn v. Bulach (1895). H. B.

Sulz (Sulzen), ehem. adel. Präm.-Chorfrauenkl. in Mittelfranken, Tochterkl. v. Unterzell, gegr. 1130, 1260 eingeäſchert, im 16. Jh v. Markgr. Friedr. v. Brandenburg u. Ansbach eingezogen. — Hugo II, 939 s. Börſch, Das Präm.-Kl. Steinfeld (1857), 147 f. † X. Kl.

Sumerier, der nach d. Landesnamen Sumir = Südbabylonien gebildete Name der älteſten bis jetzt dort nachweisbaren, vorſemit. Bevölkerung. Wenn auch bei der geringern Anzahl v. Funden u. Sprachdenkmälern aus der älteſten Epoche ↑Babyloniens ein beſtimmter Schluß uber Heimat u. Raſſenangehörigkeit der S. verfrüht iſt, ſo darf jetzt doch eine direkte ſomatiſche wie ſprachl. Verſchiedenheit derſelben von allen bislang bekannt gewordenen Völkern des älteſten Orients behauptet werden. Die S. waren beim Vordringen der Semiten (beſ. unter Naram-Sin u. ↑Hammurabi) in das meſopotam. Tiefland wohl das bedeutendſte Kulturvolk der Welt, gingen aber als Volksganzes in der (v. Norden) nachdrängenden ſemit. Bevölkerungsſchicht unter. Hauptſitze ihrer Kultur waren das jetzt v. den Amerikanern ausgegrabene ↑Nippur, die Kultſtätte des Gottes En-lil, ſowie das noch nicht aufgefundene ältere BAD-AN (das ſpätere ſemitiſierte Durilu). Die Errungenſchaften der S. auf d. Gebiet der Schriftbezeichnung u. Schrifterfindung (↑Keilſchrift) übernahmen die Semiten, zugl. mit manchen ſumeriſchen Wörtern. — E. Meyer, S. u. Semiten in Babylonien (ABA 1906); derſ., Geſch. des Altertums (^{2}1909), 398 ff. Halévy (Par 1901). Jſ. Prince, Materials for a Sumerian (Assyrian) lexicon (2 Tle, Lond. 1906 f.). F. Thureau-Dangin, Die ſumer. u. akkadiſchen Königsinſchriften (1907). King, Hist. of S. and Akkad, (Lond. 1909). H. de Genouillac, Tablettes sumér. Archaiques (Par. 1909). E. L.

Summen u. Sentenzen. Sententia im theol. Sprachgebrauch der Frühſcholaſtik bedeutet mitunter den tieferen Sinn der Hl. Schrift; daher ↑Robert v. Melun in ſ. Schr. ‚Sententiae‘ (Cod. Brug. 229 fol. 2^r): Quid enim aliud in lectura queritur quam textus intelligentia, que sententia nominatur. Als Titel theologiſcher Werke haben sententiae nicht, wie Gieſeler (StKr 1837, 368) meinte, den Sinn v. Dogmen, ſondern v. Ausſprüchen, Theſen, Quäſtionen, Abhandlungen, die aus den Vätern, den kirchl. Lehrern u. den Kanonſammlungen entnommen u. mehr od. minder ſyſtematiſiert ſind. Dafür ſprechen die hſl Titel: ‚Sententie a magistro Anselmo etc. collecte‘, die Benennung des Petrus Lombardus als Collector Sententiarum u. namentl. folgende Stelle in einer 1121/41 verf. Sentenzenſammlung: ‚Ut ex diversis praeceptis et doctrinis Patrum excerperem et in unum colligerem eos flores, quos solemus, quasi singulari nomine, sententias appellare.‘ Pez IV, p. III—IV. Robert v. Melun (l. c. fol. 5^r) leitet die Entſtehung der Sentenzen aus d. Bedürfnis her, das weitſchicht. u. ſchwierige patriſt. Material in einem faßl. Kompendium dem Durchſchnittstheologen u. Schüler an die Hand geben zu können: ‚quoniam in eis (dh. in den Sentenzenwerken) est parcitas verborum apta et sententiarum compendiosa fecunditas non obscure sed evidenter expressa. — Mit d. Ausdruck: ‚sententiae‘ berührt ſich der Terminus Summa innig, der eine kurze, mehr ſelbſtändige, ſyſtemat. Zuſammenfaſſung eines Wiſſensſtoffes beſagt. Robert v. Melun (l. c. fol. 1_r): Quid enim summa est? Nonnisi singulorum brevis comprehensio. Schon ↑Honorius Auguſtodunenſis betitelt ſ. Weltchronik: Summa totius (Endres, Honorius Auguſtod. [1906] 36), ↑Abälard ſchreibt im Prolog zu ſ. Introductio: ‚Aliquam sacrae eruditionis

Summam .... conscripsimus (Ml 178, 979) u. redet v. ‚summa nostrae dialecticae textus‘ (Ouvrages inédits éd. V. Couſin [Par. 1836], 229). ¶Hugo v. St Viktor nennt ſ. Hauptwerk: De sacramentis etc. ‚brevem quamdam Summam omnium‘ (Ml 176, 183). Während Sentenzen im 12. Jh nahezu ausſchließl. Titel theologiſcher (dogmat.) Werke iſt, dient Summa als Bezeichnung für zuſammenfaſſende Darſtellungen u. Nachſchlagewerke der verſchiedenſten Disziplinen: Alphabet. Bibelwerke (Summa Abel des ¶Petrus Cantor, Summa Britonis ¶Adams v. St Viktor), moraliſch-aszet. (Summae de vitiis et virtutibus) u. namentl. kanoniſt. Werke, zT. bloße Kommentare zu ¶Gratians Dekret, zT. ſelbſtändigere Darſtellungen. Auch die arab. Philoſophie kennt den Ausdruck Summa (kullun) für Geſamtdarſtellungen philoſ. Fächer. Avicennas Metaphyſik heißt ‚Vierte Summe des Buches der Geneſung der Seele‘ (M. Horten, Die Metaphyſik Avicennas [1907], 1 u. 13). Von etwa 1200 an wird Summa an Stelle v. Sententiae der Titel für die theologiſchen (dogmat.) ſyſtemat. Werke, die damals freie Bearbeitungen der Sentenzen des Lombarden (Summae super Sententiis) mit ſtarkem dialekt. Einſchlag waren (Präpoſitinus, Simon v. Tournai, Petrus v. Capua ꝛc.). Im 13. Jh blieb Summa theologica der Titel für die großen philoſ.-theol. ſyſtemat. Werke (Wilh. v. Auxerre, Alex. v. Hales, Albertus M., Thomas v. Aquin, Ulrich v. Straßburg, Heinrich v. Gent ꝛc.). Über die Sentenziarier u. Summiſten vgl. den Artikel Scholaſtik. — Lit. Robert v. Melun, Sententiae (Cod. Brug. 229 fol. 1_r—6_v). J. Simler, Des Sommes de théologie (Par. 1871). Denifle im ALKG I, 587. J. de Ghellinck in der RHE 10 (1909), 290 s. G. Robert, Les écoles et l'enseignement de la théologie pendant la première moitié du XIIe s. (Par. 1909), 131/4. M. Grabmann, Geſch. der ſcholaſt. Methode II (1911), 1. Kap. M. Grabmann.

Summenhart, Konrad, Theol., * zw. 1450 u. 1460 zu Sommenhardt bei Calw, † 20. 10. 1502 (1501?) im Kl. ¶Schuttern; ſtud. in Paris, ſeit 1478 herrorragender Vertreter der via antiqua in Tübingen, mit offenem Auge für die Gebrechen der Zeit. Schr. De decimis; De contractibus; Komm. zur Phyſik Alberts d. Gr. (Hagenau 1507); Gelegenheitsſchriften, darunter der ſittengeſchichtl. wicht. Tractatulus exhortatorius super decem defectibus virorum monast. (Tüb. 1498). — Linſenmann (1877). Hermelink, Die theol. Fakultät in Tübingen (1906), 156/62. 194 f. u. ö. KL XI, 989. RE 19, 166 f. J. Z.

Summepiſkopat, die im prot. Epiſkopalſyſtem niedergelegte Theorie, daß die prot. Landesherren als Rechtsnachf. der vorreformator. kath. Biſchöfe (neben der weltl.) auch die höchſte geiſtl. Gewalt innehaben (ſ. Epiſkopalſyſtem), daher die oberſte Spitze u. Gewalt der prot. Kirche ihres Landes repräſentieren. M. B.

Sunam (שונם = ‚höckeriger Ort‘?), Sunama (Amarnabriefe), Senama (Rtnuliſte), Sanma (Scheſchonkliſte), Ort in der Jezraelebene ſüdl. vom ‚Kleinen Hermon‘, Heimat der Abiſag (3 Kö 1, 3) u. der Sunamitis, bei der Eliſäus öfters einkehrte (4 Kö 4, 8). Jetzt Sulem. Vgl. Sulamith. — Döller 1/4. Dö.

Sünde. I. Begriff u. Weſen. Nach bibl.-theol. Sprachgebrauch iſt S. der freigewollte Widerſpruch gg. den göttl. Willen od. die freiwill. Übertretung des göttl. Geſetzes (Rö 2, 23; 1 Jo 3, 4) od. wie Auguſtin erklärt: Peccatum est factum vel dictum vel concupitum aliquid contra aeternam legem (Contra Faust. l. 22 c. 27). Dieſe Begriffsbeſtimmung trifft zu ſowohl für die aktuelle S., dh. die einzelne im Widerſpruch mit d. Sittengeſetz vollbrachte Willensentſcheidung (Handlung od. Unterlaſſung), als auch für die habituelle S., dh. die dem göttl. Geſetz dauernd widerſprechende Willensrichtung (habitus peccaminosus). Daraus ergeben ſich für die Weſensbeſtimmung der S. folgende Merkmale: 1) Die S. iſt nicht etwas Urſprüngliches od. gar Naturnotwendiges, das in Gott od. einem gottgleichen böſen Prinzip ſ. Kauſalität hätte, ſondern aus ethiſcher Freiheit hervorgegangen u. darum eine Störung der urſprüngl. ſittl. Ordnung, alſo das moral. Übel in der Welt. Als von geſchaffenen Weſen ausgehende Tätigkeit iſt ſie ſodann nicht etwas Subſtantielles od. Eſſentielles, ſondern nur etwas Akzidentelles, näml. der Gegenſatz zu dem, was dem Guten notwendig iſt, ſomit eine privatio boni, dh. nicht ein ledigl. Nichtſeiendes (οὐκ ὄν), ſondern etwas Nichtſeinſollendes (μὴ ὄν), das nicht weſenhaft, vielmehr Privation od. Korruption, Beraubung od. Verderbnis des Weſenhaften, näml. des Guten iſt (Thomas, S. th. 12 q. 72 a. ad 2). Die S. iſt ferner auch nicht, wie zB. Ariſtoteles (Metaph. l. 14 c. 4) meint, nur der notwend. Durchgangspunkt zum Guten od. das Gute ſelbſt, ſofern es erſt Potenz u. noch nicht Wirklichkeit iſt, alſo bloße Unvollkommenheit, ein minus bonum. Endlich kann die S. auch nicht als einfache Negation, nur als Mangel des Guten, ſomit bloß als die notwend. u. natürl. Folge der geſchöpfl. Endlichkeit u. Beſchränktheit aufgefaßt werden. Dies hieße Gott ſelbſt zum Urheber der S. als ſolcher machen, was abſurd wäre (Lev 11, 14; 19, 2. Mt 5, 48. Ja 1, 13. 1 Petr 1, 16; Auguſtin, Enchir. c. 23 n. 8. Vgl. ZkTh 1880, 34 ff.). Was Gott an der ſünd. Tat poſitiv wirkt, iſt gut, näml. die Betätigung der dem Menſchen verliehenen Kräfte, das Tun ſelbſt wird formell ſündhaft durch die verkehrte Willensrichtung des Geſchöpfes (Trid. s. 6 can. 6; Mausbach, Die Ethik des hl. Auguſtinus II [1909], 74). 2) Als freigewollter Widerſpruch gg. den Willen Gottes, des höchſten Herrn u. Geſetzgebers einer- u. des liebevollen Vaters u. Schöpfers anderſeits, iſt die S. ein Akt des Ungehorſams u. Undanks (Dt 32, 6; Iſ 1, 2/4; Jer 2, 32; 5, 21/5), u. damit eine Beleidigung Gottes (Nu 27, 14; über dieſe bildl. u. anthropomorphiſt. Ausdrucksweiſe vgl. ThPM 1904, 163 ff.; ThPQ 1873, 688 ff.; 1907, 242 ff.). 3) Näheren Aufſchluß über den Urſprung u. damit über das Weſen der S. gibt die chriſtl. Offenbarung. Die erſte S. war eine reine Geiſtes-S., begangen v. den gefallenen Engeln u. deren Natur gemäß eine definitive Willensentſcheidung gg. Gott (Mt 25, 41. Lk 10, 18; Apk 12, 7/9), ihre Folge war desh. ewige Verwerfung. Der Menſch hat geſündigt, verführt v. Satan (Jo 12, 31; 14. 30. 2 Ko 4, 3 f. Concil. Lateran. 4 c. 1), darum unterſcheidet ſich ſeine S. von der reinen Geiſtes- od. dämon. S. in mehrf. Hinſicht. Vor allem iſt ſie wegen der ſinnl.-geiſt. Natur des Menſchen nicht reine Geiſtes-, ſondern auch Fleiſches-, dh. nicht bloß Bosheits-, ſondern auch Schwachheits-S., darum iſt ihre Folge u. Strafe nicht der abſolute Tod. Der Menſch kann ſich von der S. nicht ſelbſt erlöſen, aber er kann erlöſt werden (Mt 1, 21; AG 17, 22/31; Rö 5, 12; Gal 1, 4). Anderſeits war die S. des erſten Menſchen wegen ſr natürl. u. übernatürl. Ausſtattung u. wegen der Folgen für die ganze Nachkommenſchaft (ſ. Erbſünde) eine ſchwere u. wird die Einzel-S. trotz der chriſtl. Offenbarung u. Gnade fort u. fort begangen (Jo 3, 16; 15, 13; Eph 1, 3/14; 3, 16/19; 1 Jo 3, 16; 4, 9). So iſt denn auch die Übertretung des göttl. Geſetzes durch den Menſchen, dh. die aktuell-perſönl. S., wahrhafte S., die den ewigen Tod u. die Knechtſchaft Satans im Gefolge hat (Gn 2, 17; Rö 6, 23; Ja 1, 15). — **II. Die Unterſcheidung zw. Tod- u. läßl. S.n** (Trid. s. 6 c. 11) wird bezeugt vor allem durch die Hl. Schrift, die zw. ſchwereren u. leichteren Übertretungen unterſcheidet (Mt 7, 3 ff.; 18, 23 ff.; 23, 24), von S.n ſpricht, die zum Tode gereichen u. von ſolchen, die auch bei dem Gerechten vorkommen (Mt 6, 12; Rö 1, 32; 1 Ko 3, 8 ff.; 6, 9 f.; Ga 5, 19 ff.; Ja 1, 13 ff.; 3, 2; 1 Jo 1, 8; 5, 16 f.; Apk 3, 1), ferner v. S.n, die ſchwerer od. leichter beſtraft werden (Mt 5, 22; 10, 15; 11, 22; Jo 19, 11) od. v. S.n der Untreue im Kleinen u. Großen (Lk 16, 10). Die Tod-S. beraubt demnach den Menſchen der heiligmach. Gnade, zerſtört alſo das übernatürl. Leben der Seele u. begründet die Schuld ewiger Verdammnis; die läßl. S. hebt das Gnadenleben nicht auf, ſchwächt es aber u. damit die Liebe, die durch den Hl. Geiſt in uns ausgegoſſen iſt (Rö 5, 5; Eph 4, 30; 1 Theſſ 5, 19); ſomit beſteht zw. beiden ein weſentl. od. qualitativer, nicht bloß gradueller Unterſchied. Die kirchl. Überlieferung enthält eine ununterbroch. Reihe v. Zeugniſſen für die Unterſcheidung verſch. Arten von S.n. Schon frühe, namentl. v. Auguſtin, wurde ein genauer Unterſchied zw. läßl. u. tödl. S.n gemacht (ThPQ 1872, 430 ff.; H. Gerigk, Weſen u. Vorausſetzungen der Tod-S. [1903], 17 ff.). Auch hat das kirchl. Lehramt ſich gg. verſch. Irrlehrer wiederholt darüber ausgeſprochen (Conc. Milev. 2 can. 6/8 bei Denzinger n. 106 ss.; Prop. damn. Baii n. 20; ebd. n. 1120; Trid. s. 6 c. 11; c. 15 can. 23 et 27). Die tägl. Erfahrung ſowohl als auch das allg. ſittl. Bewußtſein u. die bloße Vernunfterkenntnis beweiſen den Artunterſchied der S.n untereinander. Eine ſpekulative Begründung hat erſtmals die Scholaſtik gegeben (Thomas, S. th. 1/2 q. 72 a. 5; Bonav., Breviloq. p. 5 c. 8. Vgl. Kath. 1910 I, 241 ff., 324 ff., 434 ff.). — **III. Die Kennzeichen der Tod- u. läßl. S.n** ſind teils äußere, wie ausdrückl. Entſcheidungen des kirchl. Lehramtes (vgl. Prop damn. ab Alex. VII n. 23. Prop. damn. sub Innoc. XI n. 52 bei Denzinger n. 1123 et 1202), Zeugniſſe der Hl. Schrift (zB. Gn 4, 10; 18, 20; Dt 24, 14; Mt 12, 31 f.; Rö 1, 23 f.; 1 Ko 6, 9 f.) od. der kirchl. Überlieferung, teils innere. Letztere ſind 1) die Erkenntnis v. der Bedeutung des Gebotes, das verletzt wird. Iſt das Gebot für die ſittl. Ordnung von großer Wichtigkeit (materia gravis), ſo iſt die S. materiell eine ſchwere (peccatum grave); wird das Gebot nur in einem kleinem Belang (m. parva) verletzt, ſo iſt die S., ſofern die Materie teilbar iſt, eine leichte (p. leve). Indes iſt dieſe Unterſcheidung zw. ſchwerer u. leichter S. mit der zw. Tod- u. läßl. S. nicht identiſch, da erſtere die objektive, letztere die ſubjektive Schwere der S. bezeichnet; daher kann eine ſchwere S. ſubjektiv eine läßliche, eine leichte S. ſubjektiv eine Tod-S. ſein. Sodann ſind einige Gebote u. S.n ihrem Weſen nach nicht teilbar, laſſen alſo die Entſchuldigung der parvitas materiae nicht zu. Im beſondern unterſcheidet man Tod-S.n ihrer Gattung nach (peccata mortalia ex genere suo), deren Objekt an ſich ſchon ohne Rückſicht auf ſpezielle Zwecke od. Umſtände eine wichtige Sache iſt, zB. bedeut. Diebſtahl, u. Tod-S.n per accidens, die nicht ihrem Objekt, ſondern den Umſtänden nach eine Übertretung des Gebotes bilden, zB. durch Ärgernis. Jene ſind entweder ihrer ganzen Art nach Tod-S.n (p. m. ex genere suo toto), dh. ſolche, deren Gegenſtand immer eine ſchwere Unordnung in ſich enthält, zB. Unglaube, Verzweiflung, od. S.n, die nicht ihrer ganzen Gattung nach Tod-S.n ſind (p. m. ex genere suo non toto), die im allg. einen ſchwer verpflichtenden Gegenſtand haben, aber auch eine Geringfügigkeit des Gegenſtandes zulaſſen u. darum leicht ſein können, zB. Diebſtahl. 2) Der Grad der Erkenntnis des Handelnden von ſ. Tun u. Laſſen. Im unbewußten Zuſtand wird nicht geſündigt, u. im Halbbewußten, dh. im Zuſtand unklarer od. getrübter Erkenntnis, wird nicht tödl. geſündigt (Mt 25, 26; Ja 4, 17. Vgl. Gn 19, 33 ff.; 20, 4 ff.). Zu der vollen Sündhaftigkeit einer Übertretung iſt jedoch nicht die aktuelle Aufmerkſamkeit erforderlich, vielmehr genügt die virtuelle Erkenntnis. Schuldhafte Unwiſſenheit entſchuldigt daher im Falle der Begehung einer ſchweren S. nicht v. der Tod-S. 3) Die innere Entſcheidung des Willens. Soll eine Handlung eine Tod-S. konſtituieren, ſo muß ſie mit innerlich freier Zuſtimmung des Willens geſetzt u. vollzogen werden. Dagg. iſt die ausgeſprochene Willensabſicht, Gott zu beleidigen od. mit Gott zu brechen (‚S. der erhobenen Hand‘) dazu nicht erfordert, es genügt die freie u. volle auf die böſe Handlung ſelbſt gerichtete Willenszuſtimmung. Die Anſicht, daß das ſog. peccatum philosophicum (bewußte Verletzung des Vernunftgeſetzes, ohne ſich der Übertretung des göttl. Geſetzes bewußt zu werden), nicht als Todſünde zu betrachten ſei, iſt kirchl. verworfen (Prop. damn. ab. Alexandro VIII n. 2). — **IV. Die Einteilung der S.** 1) Die Einteilung od. Aufzählung der S. nach der Ordnung des ¶Dekalogs, der auch Jeſus u. Paulus folgen (Mt 5, 21 ff.; 15, 19; 19, 18; Mt 10, 19 [anders 7, 21 f.]; 1 Tim 1, 9 f. [anders Rö 13, 9]), iſt nur eine äußerliche, aber für die Praxis, ſpez. für den ſog. ¶Beichtſpiegel, am beſten geeignet. 2) Rein formeller Natur u. für das Weſen der S. belanglos iſt die Unterſcheidung zw. Begehungs- u. Unterlaſſungs-S.n. Ebenſo iſt die Unterſcheidung der S.n gg. Gott, den Nächſten u. ſich ſelbſt (Mt 22, 36 ff.) eine äußerliche. 3) Mit Rückſicht auf die ſinnl.-geiſt. Natur des Menſchen unterſcheidet man Geiſtes- u. Fleiſches-S.n (2 Ko 7, 1; vgl. Mt 4, 1 ff.; 1 Pet 2, 11; 1 Jo 2, 16), erſtere an ſich ſchwerer, wenn auch letztere entehrender (S. Thomas I. II. q. 73 a. 5). Obwohl es beim Menſchen keine reine Geiſtes- od. Fleiſches-S. gibt, ſo iſt doch die Unterſcheidung berechtigt, weil jene anderer Art ſind als dieſe (1 Ko 3, 3; Ga 5, 19/21). 4) Pſychologiſch od. mit Rückſicht auf die verſch. Stufen ein u. derſelben S. werden Gedanken-, Wort- u. Werk-S.n unterſchieden. Ihren Urſprung hat die S. im Herzen (Mt 9, 4; 12, 34; 15, 18 f.; Mt 7, 20 ff.), u. ſo iſt jede S. auch Gedanken-S. (peccatum cordis), aber nicht jeder Gedanke offenbart ſich äußerlich im Wort (p. oris) od. im Werk (p. operis: Pſ 33, 13 ff.; Mt 12, 36 f.; 23, 3; Rö 2, 6; Ga 5, 19). Auch der Gedanke kann vollendete S. u. Tod-S. ſein, wenn der Wille zur Beluſtigung am Böſen (Bd I, Sp. 556) od. zur Begierde nach der S. wird (desiderium pravum inefficax). 5) Vom ſozialen Geſichtspunkt aus unterſcheidet man zwiſchen eigenen u. fremden S.n (Spr 29, 24; Mt 18, 6; Rö 1, 32; 1 Tim 5, 22; 2 Jo 10 f.; Offb 18, 4). Die ſog. peccata aliena, dh. die verſch. Arten der freiwilligen unerlaubten Mitwirkung (cooperatio formalis) zur S. anderer, ſind in die Merkverſe gebracht: Jussio, consilium etc. (ſ. Bd II, Sp. 1747) od.: Qui suadet, iubet, assentit, stimulat, mala laudat, — Qui silet, indulget, iuvat et defendere tentat. Die Schwere dieſer Art v. S.n richtet ſich nach ihrem wirkſamen Einfluß auf die S. des Nächſten. 6) Pragmatiſch, dh. dem urſächl. Zuſammenhang entſprechend, werden die S.n eingeteilt, indem man die allmähl. Entwicklung der Sündhaftigkeit von ihren erſten Anfängen bis zu ihrem letzten Abſchluß ins Auge faßt. Sachgemäß laſſen ſich 3 Stadien unterſcheiden. a) Dem 1. Stadium entſprechen die volkstümlich, aber mißverſtändlich ſog. 7 Haupt-S.n (peccata capitalia) als die Stamm- u. Wurzel-S.n, aus denen alle einzelnen S.n hervorgehen. Jede S. iſt näml. ein ungeordnetes Verlangen, das ſich als ein Begehren des Fleiſches wider den Geiſt od. umgekehrt darſtellt u. in 3fach. Richtung als Begierlichkeit des Fleiſches, Begierlichkeit der Augen u. Hoffart des Lebens betätigt, u. zwar je nach der perſönl.-ſittl. Individualität od. dem ſozialeth. Pflichtverhältnis des Menſchen in doppelter Weiſe (Rö 7, 14/23; Ga 5, 17; 1 Pet 2, 11; 1 Jo 2, 16). Die Fleiſchesluſt offenbart ſich als Unmäßigkeit u. Unkeuſchheit, die Augenluſt als Geiz u. Neid, die Lebenshoffart als Stolz u. Zorn. Zu dieſen Hauptarten des ungeordneten od. ſündh. Begehrens kommt als ſiebente die ſittl. Trägheit od. Energieloſigkeit. Da die Haupt-S.n zunächſt nicht als Einzel-S.n, ſondern als ſündh. Neigungen od. habituelle Zuſtände, die ſich in den einzelnen ſündh. Akten offenbaren, aufzufaſſen ſind, ſo folgt daraus, daß ſie weder ihrer Natur nach noch in ihren konkreten Erſcheinungen immer ſchwere od. gar Tod-S.n ſind, obwohl ſie unrichtigerweiſe auch ſo genannt werden. Die Siebenzahl, die ſich ſchon bei Gregor d. Gr. findet, iſt ſeit Petrus Lombardus zieml. konſtant geworden; vielf. wurden auch 8 od. 9 Haupt-S.n gezählt. Die Achtlaſterlehre hat erſtmals ¶Evagrius Pontikus ſchriftl. fixiert. b) Das 2. Stadium bezeichnen die ſog. himmelſchreienden S.n, die als förmlich widernatürl. Handlungen erſcheinen. Das Charakteriſtiſche dieſer S. iſt nicht bloß eine ungeordnete Befriedigung der natürl. Begierlichkeit, ſondern geradezu die gewaltſ. Unterdrückung der Naturtriebe u. eine bewußte Vereitelung ihrer Ziele u. Zwecke, näml. durch den vorſätzl. Totſchlag od. ¶Mord, die ¶ſodomit. S., Unterdrückung der Armen, Witwen u. Waiſen (Ex 3, 7; 22, 22 f.; Iſ 10, 1 f.; Mt 23, 14; Mk 12, 40) u. Vorenthaltung od. Entziehung des verdienten Arbeitslohnes (Dt 24, 14; Ja 5, 4). c) Das 3. Stadium, das in bewußter Bosheit u. Verſtocktheit od. Unbußfertigkeit beſteht, iſt bezeichnet durch die S. gg. den Hl. Geiſt (Mt 9, 34; 12, 31 f.; Mk 3, 28 f.; Lk 12, 10) u. die ſog. dämoniſche S., deren Grundcharakter der Haß gg. Gott iſt, bzw. die Luſt, die S. um ihrer ſelbſt willen zu tun (vgl. Mt 12, 43 ff.; Jo 6, 70; 8, 44; 1 Jo 3, 8/13). — V. Lit. Thomas, S. th. I/II q. 71/89. Lehmkuhl I^{11}, 186 ss. 491 ss. Noldin I^{8}, 320 ff. Göpfert I^{6}, 204 ff. Schindler, Moraltheol. I (1907), 235 ff. Spezielle Lit. bei Koch, Moraltheol. (^{3}1910), 128 ff. KL 11, 946 ff. RE 19, 133 ff. A. Koch.

Sündenfall, der durch den Genuß der verbotenen Frucht eines Paradieſesbaumes (des ‚¶Baumes der Erkenntnis des Guten u. Böſen') betätigte Ungehorſam der vom Teufel verführten erſten Menſchen (Gn 2—3). Auf der Erzählung vom S. beruht die Lehre v. der ¶Erbſünde, auf dieſer die Lehre v. der Notwendigkeit der Erlöſung (Sir 25, 33; Rö 5, 12 ff.). Wegen dieſer in Schrift u. Tradition klar bezeugten Offenbarungslehre kann an dem hiſtor. Charakter der bibl. Erzählung im weſentl. nicht gezweifelt werden u. iſt jede mythiſche Deutung abzulehnen. Die erzählten Ereigniſſe konnten Gegenſtand mündlicher Überlieferung werden. In der Tat finden ſich auch bei den Indern, Perſern, Ägyptern u. Phöniziern Sagen über Glück u. S. der erſten Menſchen. Bei den Babyloniern iſt eine deutl. Parallele zu Gn 2—3 noch nicht gefunden worden, da weder der Adapamythus noch die Eabani-Epiſode im ¶Gilgameſch-Epos als ſolche Parallelen in Betracht kommen können; doch gibt es Spuren der Paradieſeserzählung in der babylon. Sage; ſolche ſind: der heilige Baum der Babylonier, die Lebenspflanze im Gilgameſchepos, das Lebenskraut v. Eden, die Inſel der Seligen, die mit Edinu zuſammengeſetzten Eigennamen, die Schlangengottheit bei den Babyloniern. Eine bildl. Darſtellung auf einem babylon. Siegelzylinder, die vielfach auf den S. bezogen wird, läßt ſich auch anders deuten. Der weſentl. Inhalt der in Betracht kommenden außerisraelit. Sagen berührt ſich aufs engſte mit dem Kern der bibl. Erzählung vom S.; daher iſt es in hohem Grade wahrſcheinlich, daß der bibl. Schriftſteller den Stoff vorgefunden u. mit göttl. Hilfe den hiſtoriſchen, religiöſen Kern richtig dargeſtellt hat. — Die bibl. Erzählung hat gegenüber den parallelen Sagen der alten Völker als ihr eigentüml. Züge: die Lokaliſation des Paradieſes (Eden, die 4 Paradieſesſtröme), die beiden Paradieſesbäume, die Schlange als Verſucherin des Weibes (der Schlangendämon Dahaka tritt in der perſ. Erzählung in anderem Zuſammenhang auf), die Baumfrucht als Mittel der Verſuchung, die Cherubim als Hüter des Paradieſes. Inwieweit die genannten Momente als ſtreng hiſtoriſch aufzufaſſen ſind, iſt von jeher ſtrittig geweſen. Es iſt an ſich nicht unmöglich, daß der inſpirierende Geiſt den bibl. Autor veranlaßt hat, dieſe Momente volkstümlichen Vorſtellungen zu entlehnen, um gewiſſe Ideen in eine den Zeitgenoſſen verſtändliche allegor. Form zu kleiden. Im chriſtl. Altertum ſchwankte man zw. einer ſtreng hiſtoriſchen, einer allegoriſchen u. einer vermittelnden Auffaſſung (Auguſtin, De Genesi ad lit. VIII, 1, 1). — Lüken, Die Traditionen des Menſchengeſchlechts (^{2}1869). Delitzſch, Wo lag das Paradies? (1881). Nikel, Geneſis u. Keilſchriftforſchung (1903). Sellin, Die bibl. Urgeſchichte (1905). Lotz, Die bibl. Urgeſchichte (1907). Jeremias, Das AT im Lichte des alten Orients (^{2}1906), 199 ff. Nikel, Der geſchichtl. Charakter von Gn 1—3, in Weidenauer Studien 3 (1909), 1/75. [J. Nikel.]

Suneſön, Andreas, Erzb., ſ. Andreas Sunonis.

Sunniten, ſ. Islam.

Sunniva, hl., Jgfr. im 10. Jh. Nach der ganz legendar. Vita (12. Jh) wäre ſie zZ. Ottos I in Irland als Königstochter geboren, hätte die Hand eines feindl. Eroberers verſchmäht u. ſei nach Norwegen geflohen, wo ſie auf der Inſel Selje geſtorben ſei. Feſt 8. Juli (7. Sept.). — Die Acta bei G. Storm, Monum. hist. Norvegiae (Chriſtiania 1880), 147/52. AnBoll 17 (1898), 347 f. BHL 1147. [Ch. B.]

Superhumerale, 1) ¶Ephod des Hohenprieſters; 2) biſchöfl. ¶Rationale.

Superintendent, in vielen prot. Landeskirchen ein (dem kath. Landdekan analoges) Aufſichtsorgan über die Pfarrer einer Superintendenz (Ephorie), nach d. Muſter der Kirchenordnung v. Stralſund (1525) u. kurfürſtl. ſächſ. Viſitationsordnung (1527) eingeführt; manchmal Propſt (Schleswig-Holſtein), Dekan (Bayern, Württ., Baden) od. Ephorus (Reformierte K.) genannt. Er wird gewöhnl. vom Landesherrn auf beſtimmte Zeit od. lebenslängl. ernannt, ſeltener gewählt (in Öſterr.-Ungarn lebenslängl., Rheinland, Weſtfalen, Heſſen für 6 Jahre). Seine Kompetenz umfaßt im allg. die Aufſicht über Lehre u. Amtsführung der Geiſtl., deren Ordination, Einführung u. Viſitation (in Öſterr. durch die Senioren), Verwaltung des Kirchenvermögens, Leitung der Synoden u. a. Über ihm ſteht in Preußen der General-S. (für jede Provinz 1, in Berlin für Brandenburg 3, Prov. Sachſen 2, Hannover 9), vom Landesherrn ernannt. — Schulte, Lehrb. des KR (^{4}1886), § 122 ff. Schmidt, Wirkungskreis des S. (1837). RE 19, 167/72. Hil.

Superior, bei manchen neueren Orden u. Kongreg. der Lokalobere, manchmal (im Gegenſ. zum Rektor) der Vorſteher einer kleineren Niederlaſſung bei Kirchen. Hil.

Superior (Superioren. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Milwaukee, 2. 5. 1905 errichtet; umfaßt 16 Counties des Staates Wisconſin u. zählt (1909) 44 184 Kath. (davon 3039 Indianer), 109 Kirchen, 31 Stat., 8 Kap., 49 Welt-, 15 Ordenspr. (OFM), 13 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 629/33. [ſ.]

Superpelliceum, ſ. Chorrock. Dazu Braun, Die liturg. Gewandung (1907), 135/48.

Suppedaneum, die oberſte Fläche des Stufenantritts zum Altar.

Supplik, eine Bittſchrift. Das kuriale Bittſchriftenweſen mußte v. alters her organiſiert ſein, ohne daß ſich dieſe Organiſation im einzelnen angeben ließe. Während aus d. Beginn des 14. Jh originale Bittſchriften ohne Genehmigungsvermerk vorhanden ſind, haben wir erſt aus d. letzten Drittel desſelben Jh ſignierte u. datierte S.en. Die S.enregiſter beginnen mit Klemens VI, doch gab es vorher ſchon welche (Baumgarten, Von der Apoſt. Kanzlei [1908], 22). Sie dienten auch zur Unterlage für die Annatenregiſter (Kirſch, RQS 1902, 125 ff.). S.enroteln wurden entweder in dieſer Form ſchon eingereicht (Univerſitäten, Könige uſw.) od. in der Kanzlei unter beſtimmten Geſichtspunkten (beſonders Krönungsrotuli) zuſammengeſtellt. Der Papſt ſignierte die undatierten S.en mit einem Buchſtaben, der ſpäterhin ſtets der Anfangsbuchſtabe ſ. Taufnamens war, u. der Datar fügte das Datum bei, das oft ratione favoris weit zurückgeſtellt wurde. Die Bitten der rotuli erhielten meiſtens auch verſch. Daten. Eine genehmigte u. datierte S. diente zur Unterlage für die Ausfertigung der Bulle. Über Einzelheiten, beſ. auch die Signierungsvollmachten des Vizekanzlers u. ſr Stellvertreter, vgl. Breßlau, Hdb. der Urkundenlehre (I, 1890). Kehr, Bemerkungen zu den päpſtl. S.enregiſtern des 14. Jh, in MittIÖ 8 (1887), 84/102. Berlière, Analecta Vaticano-Belgica I (Löwen 1906) XXX ss., wo die übrige Lit. Pmb.

Supralapſarier, calvin. Partei, ſ. Antelapſarier.

Supranaturalismus, ſ. Rationalismus.

Supraſl (Supraslien. dioec.), ehem. exemtes preuß.-poln. Bistum, v. Preußen im Einvernehmen mit Rom (Bulle v. 6. 3. 1799) für die ihm in den poln. Teilungen v. 1793 u. 1795 zugefallenen Ruthenen errichtet; wurde 1809 wieder aufgehoben, nachdem es im Frieden v. Tilſit 1807 an Rußland gekommen war. — Weſterburg, Preußen u. Rom (1908), 23 ff. 49 f. 85 f. u. ö. Sdr.

Suprematsakte, engl. Geſetz v. 3. 11. 1534, worin der König kraft Parlamentsbeſchluſſes als Haupt der engl. Kirche anerkannt u. der Bruch mit Rom perfekt wurde. Wer die eidl. Anerkennung dieſer kgl. Suprematie (‚Suprematseid‘) verweigerte, verfiel unter Heinrich VIII u. Eliſabeth den ſchwerſten Strafen; viele, beſ. Prieſter u. Mönche, büßten die Eidesverweigerung mit d. Tode. Bis 1793 ſchloß die Eidesverweigerung v. jedem Staatsamte aus; erſt die Emanzipation v. 13. 4. 1829 befreite allg. die Kath. v. der Leiſtung dieſes Eides. — KL 11, 997 f. [M. B.]

Sur (שׁוּר = ‚Mauer‘), Ort an der Oſtgrenze Ägyptens (Gn 16, 7), bei der Wüſte S. (Ex 15, 22), die ihren Namen von der hier zum Schutze gg. aſiat. Einfälle errichteten Mauer (‚Fürſtenmauer‘) haben dürfte. Dö.

Suranus, hl., Abt u. Mart. im 6. Jh, lebte nach Gregor d. Gr. (einzige Quelle) in der Nähe v. Sora (zw. Ferentino u. Atina) als Mönch od. Abt; ſchenkte zZ. der Langobardeneinfälle alle ſ. Habe an Flüchtlinge u. Gefangene, wurde zuletzt ſelbſt v. den Langobarden gefangen u. ermordet. Feſt 24. Jan. — Gregor d. Gr., Dial. IV, 22 (Ml 77, 353/6). As II, 606. BHL 1147. [Ch. B.]

Surgant Joh. Ulrich, Paſtoraltheol., * zu Altkirch (Elſaß), † 1503 als Pfarrer u. Univ.-Prof. zu Baſel. Sein Manuale curatorum (o. O. 1503, Straßb. 1520 u. ö.) iſt eine noch heute beachtenswerte, durch Klarheit, Gelehrſamkeit u. prakt. Sinn ausgezeichnete Paſtoral, der Homiliarius doctorum (o. O. 1493 u. ö.) eine Sammlung alter Predigten, das Regimen studiosorum (o. O. u. J. [1502]) ein prakt. Ratgeber f. Studenten. — ADB 37, 165. Hurter II³, 1183 f. Kath. 1889 II, 166 ff. M. B.

Suriano, 1) Franc., Min (ſeit 1475), Miſſionär, * 1450 zu Venedig, † um 1530; machte vor ſ. Eintritt in den Orden in Handelsgeſchäften ſr Familie viele Orientreiſen; 1480 Guardian in Beirut, 1493 u. 1512 Kuſtos des Hl. Landes u. päpſtl. Delegat im Orient, 1514/5 Apoſt. Delegat bei den Maroniten. Hauptw. Trattato di Terra Santa e dell' Oriente, neu u. vollſt. hrsg. v. H. Golubovich (Mail. 1900). S. ſchrieb auch eine Abh. über den Portiunkula-Ablaß (hſl). — Wadding SS (1906) 93. Sbaralea, Suppl. I (1908), 303. Golubovich a. a. O. XXIV ss. — [Th. W.] — 2) **Franceſco,** Kirchenkomponiſt, Schüler Paleſtrinas, * zu Soriano bei Rom, † um 1621 zu Rom als Kapellm. an Sta Maria Maggiore. Von ſn im Idealſtil der Röm. Schule geſchrieb. Werken (Meſſen, Motetten, Pſalmen, Madrigalen 2c.) ragen ſ. dramatiſch angelegten, vielgeſungenen Responsoria chori ad cantum Passionis D. N. I. Chr. sec. 4 Evangelistas hervor. Über ſ. Mitarbeit an der Medicaea vgl. Art. Choral u. Medicaea. — Kirchenmuſik. Jahrb. 10 (1895), 95/103. [K. W.]

Surinam, Apoſt. Vikariat in Holländ.-Guayana, ſ. Guayana. Vgl. dazu L. Hagen in Onze Pius Almanak (Alkmaar 1907), 67/93.

Surius, Laur., Carth, Hiſtor. u. Hagiogr., * 1522 zu Lübeck, † 23. 5. 1578 zu Köln; beſuchte die Univ. Frankfurt a. O. u. Köln, wurde hier mit ¶Lansperger bekannt u. trat unter deſſen Einfluß in den Kartäuſerorden. Im Kloſter lag er mit großem Eifer ſowohl der Erfüllung ſr Ordenspflichten, wie ſn Studien u. lit. Arbeiten ob. Von Bedeutung iſt ſ. Tätigkeit als Überſetzer: Schr. v. Seuſe, Tauler, Ruysbroeck, Gropper u. a. hat er ins Lat. übertragen. Er veröff. Concilia omnia tum generalia tum provincialia (4 Bde, Köln 1567), Homiliae s. conciones praestantissimorum eccles. doctorum in totius anni evangelia (Köln 1569). Gegen ¶Sleidan ſchrieb er den Commentarius brevis rerum in orbe gestarum ab a. 1500 ad a. 1564 (1566), ſpäter v. andern fortgeſetzt. Ein Vorläufer der Bollandiſten wurde er durch ſ. Hauptw. De probatis sanctorum historiis (6 Bde, Köln 1570/5), eine Bearbeitung der Vitae sanctorum ¶Lippomanos (verſchiedentl. aufgelegt). — K. Ezrodt (Diſſ. 1889). ADB 37, 166. Hurter III³, 111/5. RE 19, 172 f. Dtſch.

Surrentin. dioec. = ital. Erzbist. ¶Sorrento.

Suſa (hebr.-aſſyr. = Schuſchan), Hauptſtadt der Provinz Suſiana u. Winterreſidenz zur Zeit der Perſerkönige. älteſte Stadt Elams, noch heute als Ruinenſtätte nächſt Dizful am unteren Kercha erhalten. Nach 2 Esdr 1, 1 wie Eſth 1, 5 ff. u. Da 8, 2 war damals zu S. ein beſonders oft erwähnter Palaſt, wohl das v. Darius I begonnene u. v. Artaxerxes I vollendete Schloß. Prächtige Bauten aus noch älterer Zeit brachten die Grabungen eines Dieulafoy, de Morgan u. Scheil hier zutage. — Mémoires de la Délégation en Perse (Par. 1900 ff.). Billerbeck (1893). E. L.

Suſa (Segusien. dioec.), oberital. Bistum, Suffr. v. Turin, 1772 err., zählt 30200 Seelen, 61 Pfarr., 120 Welt- u. 9 Ordensprieſter. — Cappelletti XIV, 327/44. Cheval. II, 3039. C. E.

Suſanna (Σουσάννα), 1) Name der ſchönen u. keuſchen Gemahlin des reichen Joachim zu Babylon. Eine Epiſode aus ihrem Leben bildet einen Teil des Danielbuches in der griech. Bibel. **I. Texte u. Verſionen.** Dieſer Teil ſteht in griech. Hſſ, in der Itala u. in der arab. Bibel vor Da 1, in Vulg. als Da 13. LXX bietet die älteſte Textgeſtalt, die auf ſemit. Original zurückgeht. Dieſe, nur noch im Cod. Chisianus, einer Kurſive des 9. Jh erhalten, wurde durch ¶Theodotions Überſetzung verdrängt. Theodotion weiſt Zuſätze, Änderungen u. Ergänzungen gg. LXX auf; die Vulg. deckt ſich mit Theodotion. — **II. Geſchichte.** S. ging in den Park ihres Mannes; da ſahen ſie 2 Männer, Richter, u. ſuchten ſich, von Luſt entflammt, ihr zu nähern. Von ihr zurückgewieſen klagten ſie S. öffentl. des Ehebruchs an. Vom Gericht wurde S. für ſchuldig erklärt u. zum Tod geführt. In dieſem Augenblick tritt ein junger Mann, Daniel, auf u. weiſt durch geſchickte Fragen die Lügenhaftigkeit der Ankläger nach. Dieſe werden zum Tod geführt, S. aber iſt gerechtfertigt u. Daniels Anſehen ſteht beim Volk ſehr hoch. — **III. Kanonizität.** Im Kanon ſteht die S.epiſode in der griech., ſyr. u. latein. Kirche. Julius ¶Africanus war der erſte, der in einem Brief an Origenes die Geſchichtlichkeit bekämpfte. Irenäus (Adv. haer. 4, 26. 3) zitiert aus ihr die Verſe 52. 53. 56; ebenſo Tertullian (De corona IV); Hippolyt in ſ. Danielkommentar erklärt ſie; auch Origenes ſchrieb einen verlorengegang. Kommentar dazu. — Th. Wiederholt, Zuſätze z. Buch Daniel, in TQS 1869, 71 ff. N. Brüll, Das apokryphe S.buch (1877). C. Julius, Die griech. Danielzuſätze u. ihre kanon. Geltung (1891). — [P. Rießler.] — 2) **Begleiterin Jeſu** (Lk 8, 3). — 3) **hl.,** Jungfr. u. Mart., † 11. 8. um 295. Sie ſoll eine Tochter des hl. ¶Gabinius u. Nichte des Papſtes ¶Cajus geweſen ſein; auf Diokletians Befehl im väterl. Hauſe enthauptet, das mit dem des Cajus in eine Kirche verwandelt wurde, der ſpätere Kard.-Titel S. Susannae ad duas domos (vgl. darüber Kehr, Italia Pontif. I [1906], 61 s.). Feſt 11. Aug. — As II, 624/32. BHL 1147. Gl. Mr.

Suſenijos, Kaiſer v. ¶Abeſſinien 1607 (1604)/1632, auch Socinius, Susneus, Selten Segued genannt, trat 1621 öffentl. zur kath. Kirche über, die er zur Staatsreligion erhob u. deren Leitung vom Papſte dem portug. Miſſionär Alfonſo ¶Mendez übertragen wurde. Zu ſchroffe Unterdrückung der alten monophyſit. Religionsgebräuche u. der Sabbatfeier rief aber einen Aufſtand hervor u.

zwang S. Religionsfreiheit zu gewähren. — Werner, Lehre u. Geſch. der abeſſin. Kirche (1854). Münzenberger, Abeſſynien (1892). S. W.

Suſo, Heinr., ſel., ſ. Heinr. Seuſe (Bd I, Sp. 1388).

Suspenſion iſt eine ¶Zenſur, durch die einem Kleriker die Ausübung v. Amtsfunktionen od. der Genuß v. Amtseinkünften od. beides zugleich entzogen wird. Sie läßt verſch. Grade zu. Als suspensio ab officio et beneficio (suspensio ſchlechthin) entzieht ſie die Ausübung der Weihe- u. Amtsgewalt ſowie Verwaltung u. Genuß der Amtseinkünfte (s. generalis); als s. specialis entzieht ſie entw. die Ausübung der Weihe- u. Amtsgewalt (s. ab officio), während Verwaltung u. Genuß der Amtseinkünfte bleiben, od. bloß die Ausübung der Weihegewalt (s. ab ordine, auch s. a divinis genannt), od. bloß Verwaltung u. Genuß der Amtseinkünfte (s. a beneficio). Es kann aber auch nur ein Teil der Weihegewalten (zB. Erteilung v. ordines) od. Jurisdiktion od. Amtseinkünfte entzogen werden (s. partialis). Als Zenſur bezweckt die S. zunächſt Beſſerung u. ſoll daher mit deren Eintritt aufgehoben werden; ſie kann aber auch als eigentl. Strafe (poena mere vindicativa) auf beſtimmte Zeit od. dauernd verhängt werden. Auch bloße proviſor. Adminiſtrativmaßregel kann ſie ſein, dann näml. wenn ſie der Biſchof zur Vermeidung v. Ärgernis über einen Kleriker verhängt, der ſich in gerichtl. Unterſuchung befindet und hinreichend verdächtig iſt. Auf einige Vergehen hat das Tridentinum u. die Bulle ¶Apostolicae Sedis die ipso facto eintretende S. geſetzt (s. latae sententiae; vgl. darüber Heiner, Die kirchl. Cenſuren [1884], 311ff.; Hollweck, Die kirchl. Strafgeſetze [1899], 132/9); ſonſt (als s. ferendae s.) kann die S. nur nach kanon. Mahnung, gerichtl. Unterſuchung, förml. Richterſpruch, ſchriftl. Abfaſſung u. perſönl. Aushändigung der motivierten Sentenz verhängt werden. Eine Ausnahme bildet die s. ex informata conscientia, die der Biſchof bei geheimen Vergehen, für welche gerichtl. Beweismittel fehlen, ohne förml. Beweis, extrajudiziell, bloß auf wohlbegründete moral. Überzeugung hin verhängen kann; dieſe Art der S. darf indes nie die Amtseinkünfte betreffen u. läßt den Rekurs an den Hl. Stuhl zu (vgl. K. Braun, De susp. ex inf. consc. [1868]; A. Arndt im AKR 73 [1895], 141 ff.; Florenza, Sospensioni ex inf. consc. [1906]). — Die S. kann nicht nur einzelne Kleriker, ſondern auch Kommunitäten u. Korporationen (zB. Kapitel, Konvente) treffen. Kompetent zur Verhängung der S. ſind der Papſt u. die allg. Konzilien über alle Kleriker, die Biſchöfe (sede vacante der Kapitularvikar) über die Kleriker ihrer Diözeſe, die Provinzialkonzilien über die Kleriker der Provinz, die Kardinäle über die Kleriker ihrer Titelkirchen, die Ordensobern über die ihrer Jurisdiktion unterſtehenden Regularen. Der Generalvikar kann ſie ohne Spezialmandat ſs Biſchofs nicht verhängen. — Der öffentl. u. namentl. Suspendierte übt ſ. Jurisdiktion (auch im Beichtſtuhl, außer es beſteht error communis) ungültig aus, der nicht namentl. Suspendierte nur unerlaubt. — Im allg. hebt die S.en derjenige auf, der ſie verhängt. Die nicht reſervierten S.en latae sententiae kann jeder Beichtvater pro foro externo u. interno aufheben, die dem Papſt reſervierten der Biſchof, u. zwar ſoweit ſie geheim ſind, in eigener Kompetenz, die übrigen kraft der Quinquennalfakultäten. Nur wenn die S. als Strafe verhängt u. die Abſolution dem Papſt vorbehalten wurde, kann der Biſchof ohne Spezialvollmacht nicht losſprechen. — Kober (1862). Sägmüller ^{2}793/6. [M. B.]

Sutor (= Cou[ſ]turier), Petrus, Carth, franz. Theol., * zu Chemiré le Roi (Diöz. le Mans), † 18. 6. 1537 in Parc-Ste-Marie; Dr der Sorbonne, Prof. der Philoſ. am Kolleg Ste-Barbe, 1509 Kartäuſer, verdient als Prior in verſch. Klöſtern u. Viſitator des Ordens. Schr.: De vita Carthusiana libri duo (Par. 1522, Löwen 1572, Köln 1609), De triplici connubio d. Annae (Par. 1523; verteidigt die Anſicht v. der mehrmal. Ehe der hl. ¶Anna); Apologeticum in novos Anti(di)comaritas (ebd. 1526); Apologia adv. damnatam Lutheri haeresin (Par. 1531); De potestate Ecclesiae in occultis (ebd. 1534 u. ö.). S. verteidigte die Vulgata gg. ¶Faber Stapulenſis u. ¶Erasmus: De translatione Bibliae et novarum reprobatione interpretationum (Par. 1524/5); Adv. insanam Erasmi apologiam (ebd. 1526). — Vacant III, 1987 f. — Feret, Époque moderne II (Par. 1904), 392/5. St. K.

Sutri (Sutrinen. dioec.), Bistum, err. im 5. Jh, 12. 12. 1435 mit ¶Nepi (Kehr II, 182 s.) vereinigt (Ughelli I², 1030). Synoden: 1) vom 20. 12. 1046, v. K. Heinrich III veranlaßt, erklärte den früheren Gegenpapſt ¶Benedikts IX, Silveſter III, für abgeſetzt u. nahm den Verzicht ¶Gregors VI entgegen. — 2) vom Jan. 1059, ſetzte ¶Benedikt X ab. — KL XI, 1010 f. Burel, S. et ses conciles (1046/59), Montpellier 1905). — Febr. 1111 kam zw. P. Paschalis II u. K. Heinrich V der **Vertrag von S.** zuſtande, in dem der Papſt den Biſchöfen den Beſitz u. die Annahme v. Reichslehen u. Regalien verbietet, wogegen Heinrich V am Tage ſr Kaiſerkrönung auf die Inveſtitur verzichten wollte. Der Vertrag erwies ſich als unausführbar. Text desſelben in MG Const. I, 137 ss. — Hefele V², 297 ff. Scharnagl, Begriff der Inveſtitur (1908), 71 4. [Hil.]

S. V. D., Abkürzung für Societas Verbi Divini; ſ. Wort.

Swedenborg (Swedberg), Emanuel v., prot. Theoſoph, * 29. 1. 1688 zu Stockholm, † 29. 3. 1772 zu London; ſtud. zu Upſala, ging dann auf Reiſen nach England, Holland, Frankreich, Deutſchland. 1716 Regierungsbeamter für das Bergweſen in Stockholm u. als ſolcher ſchriftſt. u. praktiſch hervorr. Naturforſcher, Mathematiker u. Techniker, allmähl. aber der Naturphiloſophie zugewandt. Dieſe ward für ihn der Übergang zur ¶Theoſophie. Auf einer ſr vielen wiſſenſchaftl. Reiſen wollte er im April 1745 zu London in einer Viſion v. Gott ſelbſt Aufſchluß über den Sinn der Hl. Schrift, über die Jenſeitswelt u. dadurch die Fähigkeit zum ſtänd. Verkehr mit der Geiſterwelt empfangen haben (¶Spiritismus). Dieſes Erlebnis S.s iſt allem nach pſychologiſch vermittelt durch vorausgegangene tiefbohrende Unterſuchungen des eminent begabten Mannes über die Selbſtändigkeit des menſchl. Geiſtes. 1747 legte er ſ. ſtaatl. Amt nieder u. widmete ſich nun, viel begehrt, aber auch viel verſpottet (vgl. Kant, Träume eines Geiſterſehers [1766]), ſeinem, wie er glaubte, gottgewollten Beruf, auf Grund v. direkten Offenbarungen aus dem Jenſeits eine neue chriſtl. Kirche zu gründen, ſowohl durch Reiſen (beſ. oft nach London u. Amſterdam) als auch durch eine Menge v. Schriften. Er lehnt das trinitar. Dogma ab, betrachtet aber doch Chriſtus als den einen, wie im Scheinleib erſchienenen Gott. Auch das ſoteriol. Dogma, die luther. Rechtfertigungslehre u. die Prädeſtination verneinte er, weil ſie ihm mit der Pflicht des Menſchen zu ſittl. Eigentätigkeit unvereinbar dünkten. 2 Sakramente behielt er bei: die Taufe als Anbahnung der Wiedergeburt, das Abendmahl (worüber er calviniſch dachte) als Mittel zum Eingang in den Himmel. Neben dem letzteren u. der ewigen Hölle anerkennt er auch noch einen Zwiſchenzuſtand der Reinigung, nicht dagegen eine Auferſtehung des Fleiſches. Durch allegor. Exegeſe u. willkürl. Behandlung des Kanons der Hl. Schrift ſuchte er ſ. Lehren auch äußerlich zu ſtützen; die ſchwed. Landeskirche ſetzte indes ein Verbot ſr Schriften durch. Doch verbreitete ſich ſ. Anhang (Swedenborgianer) ſehr raſch u. weit, beſ. in England u. Nordamerika, wo heute noch viele Gemeinden exiſtieren, in Deutſchl. (Württemberg: Prof. Tafel in Tübingen), Frankreich u. Schweden. Hauptw.: Arcana coelestia (8 Bde, Lond. 1749/58 u. ö.; dtſch in 16 Bdn 1837/70). — RE 19, 177/95 (mit erſchöpf. Lit.). KL 11, 1012/16. Wilkinſon (Lond. ²1886). Kalb, Kirchen u. Sekten d. Gegenw. (1905), 397 ff. [W. Koch]

Sweelinck, Jan Pieters, niederländ. Komponiſt,

* 1562 (wahrſcheinl.) zu Amſterdam, † 16. 10. 1621 als Organiſt ebd.; Schüler v. G. ¶Gabrieli in Venedig, als Organiſt der eigentl. Begründer der Orgelfuge, die aber erſt durch ¶Bach Ausbau u. Vollendung erhielt. Geſamtausg. ſr Werke v. M. Seiffert (12 Bde, 1895/1903). — F. H. J. Tiedeman (1892). K. W.

Swjetſchin (franz. transſkr. Swetchine), Sophie, geb. Soymonoff, ruſſ. Konvertitin, * 22. 11. 1782 zu Moskau, † 9. 9. 1857 zu Paris; legte als Gattin des Generals S. in St Petersburg 8. 11. 1815 das röm.-kath. Glaubensbekenntnis ab, ſiedelte 1818 mit Familie nach Paris über, wo ihr Haus der Sammelp. der angeſehenſten Katholiken ward; bewog 1834 Montalembert zur Trennung v. Lamennais, ermöglichte 1835 die Konferenzen Lacordaires in Notre-Dame u. war auf charitativem Gebiet hervorr. tätig. Schr. (hrsg. v. Graf Falloux): Lettres (2 Bde, 1862, ^{4}1873), Journal de sa conversion (1863), Correspondance du R. P. Lacordaire et de Mad. S. ($^{1-3}$1864), Nouv. lettres (1875, hrsg. v. de La Grange): ſämtl. Paris. — Biogr. v. Falloux (2 Bde, $^{1-5}$Par. 1860; Bd 1 dtſch v. Hahn 1860). Kaufmann (1878). Dutoit (Par. 1894). KL 11, 1016 f. Gla I 2, 810. [E. F.]

Swithun(i) (Swithin), hl., Biſch. v. Wincheſter, † 2. 7. 862 ebd.; von vornehmer Abkunft, um 827 v. Biſch. Helmſtan z. Prieſter geweiht, vorzügl. unterrichtet, Ratgeber des weſtſächſ. Kgs Egbert u. Erzieher ſ. Sohnes Ethelwulf, der ihn 852 z. Biſch. v. W. ernannte u. ſich ſ. Rates in allen kirchl. Angelegenheiten bediente. S. blieb ihm auch bei der Empörung des Volkes 856 treu. Seine Demut war ſo groß, daß er ſich unter der Dachtraufe ſ. Domes begraben ließ. 971 wurde er in die v. Biſch. ¶Ethelwold neuerbaute Kathedrale übertragen u. ſeitdem als Heiliger u. Patron des Bistums verehrt; eine 2. Translation fand 1093 ſtatt. Hierüber u. über die zahlr. Wunder, die an ſ. Grabe, das Heinrich VIII 1538 zerſtörte, geſchahen, berichten die Mönche Lantfred v. W. (hrsg. v. Sauvage AnBoll 4 [1885], 372/410) u. Wulfſtan v. W. (hrsg. v. Mabillon in AsB IV 2, 70/2; V, 628/35 u. v. M. Huber, Progr., Metten 1905 f.). Vita von ¶Goſcelin hrsg. v. Sauvage, in AnBoll 7 [1888], 374/80; 3 Viten in angelſächſ. Proſa hrsg. v. John Earle in den Gloucester Fragments (Lond. 1861), 21/56. Gerould, Aelfrics Legend of s. S. (Anglia 32 [1909], 347/57). Feſt 2. Juli. — As I, 327/37. BHL 1148/50. DnBi 55, 239/41. Cheval. I^{2}, 4355 f. J. Schl.

Syagrius, Kirchenſchriftſt., Biſch. in Galläcien (nordweſtl. Spanien) in der Mitte des 5. Jh, Gegner des ¶Priszillianismus; verf. nach Gennadius De vir. ill. 65 gg. jene Irrlehre einen ſpekulativ-dogmat. Traktat De fide, der offenbar identiſch iſt mit den v. Künſtle in Antipriscilliana (1905), 142/59 hrsg., fälſchl. dem Hieronymus zugeſchrieb. Regulae definitionum; über weitere Schriften des S., die Künſtle herausgeben will (1 Traktat u. mehrere Predigten), ſ. Künſtle, Eine Bibliothek der Symbole (1900), 62 ff. K. B.

Sydney (unrichtig Sidney), auſtral. Erzbist., die Mutterdiöz. v. ganz ¶Auſtralien, umfaßte urſpr als Apoſt. Vik. Neuholland (ſeit 1834) das geſamte auſtral. Feſtland u. die umliegenden Inſeln, wurde 1842 zum Bist. u. noch im gleichen Jahre z. Erzbist. erhoben (1 Biſch. u. Erzb. John Bede Polding OSB, † 1877). Nach Abzweigung der Kirchenprov. Melbourne (1874), Adelaide (1887), Brisbane (1887), Hobart (1888) u. Wellington (1887) umfaßt die Kirchenprov. S. nur mehr den Staat Neuſüdwales (einſchließl. der 1906 v. der Erzdiöz. Hobart abgetrennten Inſel Norfolk) mit den Suffr. Armidale, Bathurſt, Goulburn, Lismore, Maitland u. Wilcannia. Die Erzdiöz. S. zählt (1910) an 195 000 Kath., 189 Kirchen, 200 Prieſter, 9 männl., 15 weibl. relig. Genoſſenſch., 1276 Ordensleute, 248 Schulen mit 23 851 Kindern. Gegenwärt. Erzb. (ſeit 1884) Kard. Francis Patrick Moran. Neue Marienkathedr. 1905 geweiht. Prov.-Synoden 1844 u. 1867 in S. (CollLac III, 1039 ss. 1057 ss.), 1869 in ¶Melbourne (l. c. III, 1059 ss. 1367 ss.); Nationalkonzilien in S. 1885, 1895 u. 1905 (Acta et decreta gedr. S.; vgl. auch Acta Pontif. 5 [1907], 422 s.). — Moran, Hist. of the Cath. Church in Australasia (S. 1886). Kath. Miſſ. 1886, 76 ff.; 1891, 244 ff.; 1892, 1 ff.: 1897, 97 ff.; 1901, 112 ff. u. ö. KK III, 327 ff. CE II, 113 ff. Austral. Cath. Dir. (S. 1909), 3/28. Ztſchr. The Australasian Cath. Record (S. 1894 ff.). [c.]

Syene (סְוֵנֵה, ägypt. Sun, griech. *Συήνη*), ſüdlichſte Stadt Ägyptens (Ez 29, 10; 30, 6), jetzt Aſſuân (= kopt. Suan + arab. Artikel) mit etwa 15 000 Einw. Die hier bzw. auf der gegenüber liegenden Nilinſel Elephantine 1904 u. 1906 entdeckten (10 [11] + 3) aram. Papyri aus der Zeit Xerxes', Artaxerxes', Darius' II Nothos (471 bis 408/7) ſtammen aus einem jüd. Familien- od. Geſchäftsarchiv u. haben für die Paläographie, Sprachwiſſenſchaft, Chronologie, jüd. Kultur- u. Religionsgeſchichte (vgl. den Tempel auf Elephantine) große Bedeutung. Textausg.: v. Sayce, Cowley, Spiegelberg u. de Ricci, Aramaic Papyri discovered at Assuan (Lond. 1906); E. Sachau, 3 aram. Papyrusurkunden aus Elephantine (1907); für den Schulgebrauch: W. Staerk, Aram. Urkunden zur Geſch. des Judentums im 6. u. 5. Jh v. Chr. (1908). — BZ 1908, 315/7; 1909, 90 f.; 390 f.; 1910, 89; beſ. N. Peters, Die jüd. Gemeinde v. Elephantine-Syene u. ihr Tempel (1910). Dö.

Sykomore, Ficus Sycomorus L., der meiſt wilde Maulbeerfeigenbaum, 8—15 Fuß hoch, oft 20 breit; ſehr ſchattenreich, ſeit alters gern an Straßen gepflanzt (Lk 19, 4) u. in Paläſtina ſehr häufig (3 Kö 10, 27), wegen großer Dauerhaftigkeit als Bauholz verwendet, in Ägypten auch zu Mumienſärgen. Die an blattloſen Zweigen wachſenden Früchte ſind klein u. wenig ſchmackhaft. — Poſt, Flora of Syria, Palestine and Sinai (Beirut 1906), 730; derſ. in Hastings IV, 634 f. St. K.

Syllabus (*σύλλαβος* = index = Verzeichnis). I. **Der S. Pius' IX** iſt ein Aktenſtück, das Pius IX zugl. mit d. Rundſchreiben Quanta cura 8. 12. 1864 durch ſ. Staatsſekr. Antonelli den Biſchöfen der kath. Kirche zugehen ließ. Titel: Syllabus complectens praecipuos nostrae aetatis errores, qui notantur in allocutionibus consistorialibus, in encyclicis aliisque apostolicis litteris S. P. Pii IX. **Inhalt:** Verworfen werden 80 Theſen, die in 10 §§ gruppiert ſind: 1) Der Pantheismus, Naturalismus, abſolute Rationalismus; 2) der gemäßigte Rationalismus; 3) der Indifferentismus, Latitudinarismus; 4) Sozialismus, Kommunismus, geheime Geſellſchaften, Bibelgeſellſchaften, klerikal-liberale Vereine; 5) Irrtümer über die Kirche u. ihre Rechte; 6) Irrtümer über die bürgerl. Geſellſchaft ſowohl an ſich, als in ihren Beziehungen zur Kirche; 7) Irrtümer betr. die natürl. u. chriſtl. Moral; 8) Irrtümer über die chriſtl. Ehe; 9) Irrtümer über die weltl. Herrſchaft des Papſtes; 10) Irrtümer, die mit dem modernen Liberalismus zuſammenhängen. — **Entſtehung.** Auf d. Provinzialkonzil zu Spoleto 1849 ſtellte der Erzb. v. Perugia, der ſpätere P. Leo XIII, den Antrag, ein Verzeichnis der Zeitirrtümer unter Beiſetzung der entſprechenden Zenſur aufzuſtellen. In Verfolgung dieſer Idee ſchlug die Civiltà Cattolica (1851) vor, ein ſolches Verzeichnis zugleich mit der Bulle über die Unbefl. Empfängnis ausgehen zu laſſen. Kard. Fornari wurde vom Papſt beauftragt, mit Biſchöfen u. Gelehrten das Aktenſtück vorzubereiten, konnte es aber zum gewünſchten Zeitpunkt nicht fertig ſtellen. Nun wurde die Kommiſſion, welche die Bulle Ineffabilis (1854) ausgearbeitet, auch mit der Abfaſſung des S. betraut. Inzwiſchen erſchien (Juli 1860) eine Inſtruktion des Biſch. ¶Gerbet v. Perpignan an ſ. Klerus, worin 85 Zeitirrtümer notiert waren. Jetzt ernannte Pius IX eine neue Kommiſſion unter Caterinis Vorſitz u. hieß ſie auf Grund v. Gerbets Verzeichnis einen andern S. ausarbeiten, der dann 61

Theſen, jede zenſuriert, aufwies, welche Pius IX in der Allokution vom 9. 6. 1862 verwarf. Als aber das Aktenſtück vorzeitig in die Preſſe geriet, ſchuf der Papſt wieder eine Kommiſſion aus Welt- u. Ordensprieſtern (darunter Kard. Bilio), die den geplanten S. hauptſächl. auf Grund der bisher. Akten Pius' IX vorbereiten ſollte. Die Frucht war der heutige S. — **Verpflichtungskraft.** Rieß, Scheeben, Mazzella, Hurter, Rinaldi, Wernz, de Groot, Chr. Peſch, Fries u. a. ſind der Meinung, daß dem S. das Anſehen einer unfehlbaren Lehrentſcheidung zukomme, weil er entw. eine päpſtl. Kathedralentſcheidung ſei, od. wenigſtens nachträgl. die Zuſtimmung des geſamten Epiſkopates erhalten habe. Von Feßler, Rudigier, Joſ. Hergenröther, Biederlack, Schanz, Hertling u. a. dagg. wird dem S. der Charakter der Unfehlbarkeit abgeſprochen u. mit Recht. Denn er iſt weder eine Kathedralentſcheidung des Papſtes, noch vom Geſamt-Epiſkopat, dem magisterium ordinarium, als unfehlbare Lehrentſcheidung angenommen bzw. erklärt worden. Iſt auch für eine Kathedralentſcheidung keine beſtimmte, ausſchließl. notwendige Formel vorgeſchrieben, ſo gibt es dafür doch altübliche Formeln, u. jedenfalls muß der Definitionswille unzweideutig u. klar ausgedrückt ſein, ſo daß darüber ein vernünft. Zweifel nicht walten kann. Eine zweifelhafte Definition wäre, praktiſch genommen, keine Definition. Dieſer Definitionswille kommt nun aber im S. nicht zum Ausdruck. Der Papſt erſcheint darin in keiner Weiſe als definierend; weder Überſchrift noch Unterſchrift (es iſt keine beigefügt), noch Text, noch die Art der Publikation beſagen einen päpſtl. Definitionsakt. Den einzelnen Theſen iſt keine Qualifikation beigefügt; es wird nur die Quelle zitiert, der ſie entnommen ſind. Endlich iſt die (allerdings unfehlbare) Lehrautorität der Enzyklika ¶,Quanta curâ' nicht auf den S. ausgedehnt; aus Antonellis Begleitſchreiben erhellt nur, daß ,der Papſt ihm befohlen habe dafür zu ſorgen, daß der S. bei der Gelegenheit u. zu derſelben Zeit an die Biſchöfe geſchickt werde, in der er ſich vorgenommen habe eine andere Enzyklika an alle kath. Biſchöfe zu ſchreiben'. — Iſt aber dem S. vielleicht nachträgl. durch das magisterium ordinarium unfehlbare Verpflichtungskraft erwachſen? Dafür fehlen die nötigen Anhaltspunkte. Gehorſame Annahme u. Publikation des S. durch ſämtl. Biſchöfe beſagt noch nicht, daß ſie ſelbſt dem S. abſolut unabänderl. Zuſtimmung geleiſtet od. vindiziert haben; um auf Unfehlbarkeit Anſpruch zu haben, muß eine Lehre vom magisterium ordinarium nicht nur irgendwie, ſondern als unfehlbar vorgetragen werden. — Hat alſo der S. keinen dogmat. Charakter im engern Sinn, ſo doch im weitern Sinn, dh. er iſt eine authent. Lehrentſcheidung, die als ſolche im Gewiſſen zu äußerer u. innerer Zuſtimmung verpflichtet, aber nicht zu abſolut unabänderl. Zuſtimmung. Die abſolute Möglichkeit iſt alſo nicht ausgeſchloſſen, daß irgend ein Satz des S. kaſſiert od. modifiziert werden könnte, was aber bisher weder geſchehen noch wahrſcheinl. iſt. Dieſe Verpflichtungskraft eignet den Sätzen des S. nicht bloß inſof. ſie päpſtlichen Kundgebungen entnommen ſind, die ihrerſeits vom bindenden Lehramt ausgegangen, ſondern auch (gg. Ehrhard!) inſofern ſie durch den S. als durch eine neue, ſelbſtändige lehramtl. Entſcheidung verurteilt werden. — Irgend eine Zenſur trifft jeden Satz des S.; das erhellt ſchon aus der Überſchrift: ,errores, qui . . . notantur'. Über den Grad der Zenſur ſagt der S. ſelbſt nichts, daher iſt jedem Satz irgend eine Zenſur, aber doch nur das Minimum der Zenſurierung beizulegen, nicht aber der höchſte Grad. Will man den genauen Grad der theol. Qualifikation der einzelnen Sätze feſtſtellen, ſo muß auf die Quellen der Sätze u. auf die Theologie überhaupt zurückgegangen werden. Dabei iſt zu beachten, daß nicht der konträre, ſondern der kontradiktor. Gegenſatz der S.theſen als richtig anzuerkennen iſt. Dieſen kontradiktor. Gegenſatz überall logiſch genau zu fixieren, erheiſcht Vorſicht. — **Bedeutung.** Der S. war der pflichtmäß. Proteſt der Kirche gg. jene, die das Chriſtentum aus der öffentl. u. häusl. Geſellſchaft, aus Schule u. Leben in den Bereich der Kirchenwände, in das ſtille Kämmerlein, u. die Kirche in die Katakomben hinabſtoßen wollen. Der S. will die organ. Verbindung von Natur u. Übernatur, die Anwendung des Evangeliums u. der übernatürl. Gnadenmittel auch für das ſoziale Leben; er ſoll einen Damm bilden gg. die anhebende Geiſtesrevolution der Neuzeit, einen Einſpruch gg. den modernen Verweltlichungsprozeß u. die Prinzipienloſigkeit auf allen Gebieten, gg. die Verabſolutierung des Staatswillens, dh. des Menſchenwillens zum einzigen u. höchſten Geſetz. — Die Regierungen v. Rußland, Frankreich u. Italien verboten die Publikation des S. (Kath. 1865 I, 243 ff.). Der Liberalismus proteſtierte gg. den ,Abſagebrief an die moderne Kultur', gg. die ,durchgeführte Verquickung v. Religion u. Politik', gg. die ,chineſ. Mauer für romaniſch-klerikale Denkweiſe', gg. das ,theoret. Fundament des Ultramontanismus', gg. die ,amtl. Kriegserklärung an den modernen Staat'. Die Gegnerſchaft gg. den S. rührt vielfach daher, daß man gewiſſe Sätze mißverſtand od. überſah, daß manchmal nur die äußerſte grundſätzliche Poſition verworfen wird, ohne Anpaſſungen an hiſtoriſch Gewordenes od. an Zeitbedürfniſſe auszuſchließen. — **Lit.:** Acta Pii P. P. IX (Rom 1854/74). StML 1/2 (1865/9). Denzinger^{10} 464 (Text u. Angabe der Quellen des S.). Toſi, Vorleſungen über den S. (1865). Schrader, Der Papſt u. die modernen Ideen (1864/7); derſ., Die Enzykl. P. Pius' IX (2 Bde. 1865/9). Hergenröther, Kath. Kirche u. chriſtl. Staat (1872). Rinaldi, Il valore del S. (Rom 1888). Nürnberger, Papſttum u. Kirchenſtaat III (1900), 399 ff. Ehrhard, Der Katholizismus u. das 20. Jh (^{4}1902), 255 ff.; derſ., Liberaler Katholizismus (1902), 151 ff. Goetz, Der Ultramontanismus (1905). Heiner, Der S. in ultramontaner u. antiultramontaner Beleuchtung (1905). Hourat, Génèse histor. du S. (Pau ^{2}1901). Gla I^2, 313 ff. — **II. Der S. Pius' X** od. das Dekret ,Lamentabili sane exitu', erlaſſen vom hl. Offizium am 3. 7. 1907, vom Papſt beſtätigt am 4. 7. 1907, verwirft 65 Sätze. **Inhalt der verworfenen Sätze.** Satz 1—8 richten ſich gg. das kirchl. Lehramt: das kirchl. Bücherzenſurrecht, die innerlich verpflichtende Kraft des unfehlb. u. authent. Lehramtes gegenüber der wiſſenſchaftl., insbeſ. der bibl. Forſchung wird beſtritten. Satz 9—12 leugnen den göttl. Urſprung der Hl. Schrift, leugnen, entſtellen, beſchränken deren Inſpiration. Satz 13—18 beſtreiten die Wahrheit u. Wahrhaftigkeit der Evangelien, insbeſ. des Johannesevang. Satz 19 behauptet: ,Die andersgläub. Exegeten haben den wahren Sinn der Hl. Schrift getreuer wiedergegeben als die kath. Exegeten'. Satz 20—22 fälſchen den Begriff der Offenbarung u. des Dogmas u. erklären die Offenbarung mit der Ära der Apoſtel für nicht abgeſchloſſen. Satz 23—24 behaupten einen Gegenſatz zw. Schrift u. Dogma, zw. Exegeſe u. Dogmatik; Satz 25—26: die Glaubenszuſtimmung beruhe bloß auf einer ,congeries probabilitatum'; die Dogmen ſeien nur feſtzuhalten nach ihrem prakt. Sinn, als Normen des Handelns, nicht des Glaubens. Satz 27—37 über Chriſtus: die Gottheit Chriſti ſei in den Evangelien nicht enthalten; Jeſus habe ſich als Meſſias weder ausgegeben, noch ausgewieſen; der Chriſtus der Geſchichte ſei dem Chriſtus des Glaubens inferior; Sohn Gottes bedeute in den Evangelien Meſſias, ſicher nie natürlicher Sohn Gottes; was Paulus, Johannes, das Nicänum, Epheſinum, Chalcedonenſe von Chriſtus gelehrt, ſpiegle die Anſchauung nicht Chriſti, ſondern des chriſtl. Glaubens, der ſchlichte evang. Text widerſpreche der Lehre der Theologen über das Bewußtſein u. Wiſſen Chriſti; über die nahe meſſianiſche Ankunft habe ſich Jeſus geirrt od. der größere Teil ſr Lehre bei den Synoptikern ſei nicht authentiſch; Chriſtus habe kein unbeſchränktes Wiſſen gehabt, das Bewußtſein ſr Meſſiaswürde nicht immer beſeſſen; ſeine Auferſtehung ſei keine hiſtor. Tatſache, weder bewieſen, noch beweisbar; der urſpr. Auferſtehungsglaube bezog ſich nicht auf die Tatſache der Auferſtehung, ſondern auf das unſterbl. Leben Chriſti bei Gott; die Lehre vom Sühnetod Chriſti ſei nicht evangeliſch, ſondern nur pauliniſch. Satz 39—51 beziehen ſich auf die *Sakramente*: die Anſchauungen des Tridentinums über den Urſprung der Sakramente ſeien weit verſchieden von den Feſtſtellungen der jetz. Hiſtoriker; die Sakramente ſeien entſtanden, indem die Apoſtel u. ihre Nachfolger irgend eine Idee u. Abſicht Chriſti unter dem Drang der Umſtände u. Ereigniſſe interpretierten: ſie zielen einzig darauf ab, im Menſchengeiſt die gütige Gegenwart des Schöpfers wachzurufen; die Notwendigkeit der Taufe u. Kindertaufe, der Unterſchied von Taufe u. Buße, von Taufe u. Firmung ſei bloß kirchl. Einrichtung; 1 Kor 11, 23—25 ſei nicht ganz hiſtoriſch aufzufaſſen; Jo 20, 22. 23 ſei nicht vom Bußſakrament, Ja 5, 14. 15 nicht vom Sakrament der letzten Ölung zu verſtehen; das Prieſteramt ſei kirchl. entſtanden u. nicht zur Fortführung der apoſt. Sendung u. Gewalt eingeſetzt; die Ehe ſei in der Kirche erſt ſpät ein Sakrament geworden. Satz 52—57 über die *Kirche*: die Kirche ſei keine von Chriſtus für die Erdenzeit geſtiftete Geſellſchaft; ihre Verfaſſung ſei nicht unveränderlich; Dogmen, Sakramente, Hierarchie ſeien nur Ausdeutung u. Entwicklung des kleinen evang. Keims; Petrus habe von einem durch Chriſtus ihm verliehenen Primat keine Ahnung gehabt; Rom ſei rein durch polit. Umſtände Haupt aller Kirchen geworden; die Kirche ſei dem Fortſchritt der Naturwiſſenſchaft u. Theologie feindlich. Satz 58—65 über die *Kirchenlehre*: die Wahrheit ſei nicht unveränderlich; Chriſtus habe kein Lehrganzes, das für alle Zeiten u. Menſchen beſtimmt wäre, vorgetragen, ſondern nur einen gewiſſen relig. Impuls gegeben; die chriſtl. Lehre ſei im Anfang jüdiſch, dann pauliniſch, dann johanneiſch, endl. helleniſch u. allgemein geweſen; kein Kapitel der Hl. Schrift ſtimme mit der entſprechenden Kirchenlehre überein, kein Schriftkapitel habe für den Kritiker u. für den Theologen den gleichen Sinn; die bedeutendſten Artikel des Apoſt. Symbolums hatten für die erſten Chriſten nicht den gleichen Sinn wie für uns; da die Kirche in unwandelbare, fortſchrittswidrige Lehren verbohrt ſei (obstinate adhaeret), vermöge ſie die evang. Ethik nicht wirkſam zu ſchützen; der Fortſchritt der Wiſſenſchaft verlange eine Reform der chriſtl. Lehre über Gott, Schöpfung, Offenbarung, die Perſon des menſchgewordenen Wortes, die Erlöſung; der heut. Katholizismus finde eine Ausſöhnung mit der wahren Wiſſenſchaft nur, wenn er ſich in ein undogmat. Chriſtentum wandle, dh. in einen liberalen Proteſtantismus. — **Verpflichtung.** Mit Verwerfung der 65 Theſen iſt je das kontradiktor. Gegenteil als wahr bezeichnet u. feſtzuhalten, obſchon, *formell* betrachtet, nicht als Ausfluß des unfehlbaren Lehramtes. Denn der neue S. iſt u. bleibt formell ein Erlaß des hl. Offiziums, den zwar der Papſt beſtätigte, aber nur in *einfacher* Form, dh. als Präſident des hl. Offiziums, nicht aber inſofern er oberſter, unfehlbarer Lehrer u. Leiter der ganzen Kirche iſt u. als ſolcher verpflichten wollte. Wo nur das hl. Offizium, obſchon mit dem Papſt als Präſident an der Spitze, in gewöhnl. Form ſpricht, iſt die höchſte, endgültige, *unfehlbare* Form des Lehramtes noch nicht in Funktion getreten. Auch durch das Motu proprio v. 18. 11. 1907, das auf die Verteidigung der im neuen S. verworfenen Sätze die Strafe der einfach reſerv. Exkommunikation ſetzt, iſt der S. keine unfehlbare Lehrentſcheidung geworden (vgl. den Art. Pascendi; anders Michelitſch [ſ. u.] 118). Deshalb verpflichtet *an u. für ſich* u. *formell* der neue S. nicht zu unbedingter, unwiderrufl. Zuſtimmung, ſondern zu einer Zuſtimmung, die ihrer Natur nach widerruflich iſt, die aber doch zugleich eine Zuſtimmung des Verſtandes in obengenannten Schranken erfordert (anders Heiner [ſ. u.] 21). — *Materiell*, dh. nicht kraft der Entſcheidung des hl. Offiziums, wohl aber gemäß andern unfehlbaren kirchl. Entſcheidungen, iſt das kontradiktor. Gegenteil der allermeiſten Theſen des neuen S. als Dogma anzuſprechen; nur in dieſem Sinne (alſo bloß *materiell*) eignet dem neuen S. ſtreng dogmatiſch verpflichtender Charakter. — Heiner, Der neue S. (1907). Michelitſch, Der S. Pius' X (1908). StML 1907 u. 1908. Loiſy, Simples réflexions sur le décret du S. Office (Par. 1908). A. Gisler.

Sylva candida, Bistum, ſ. Santa ¶Rufina.

Sylvanocten. dioec. = Bistum ¶Senlis.

Sylvanus, 1) Gefährte des hl. ¶Paulus, ſ. Silas. — 2) **S. Johann,** Antitrinitavier, * im Etſchland, † 23. 12. 1572 zu Heidelberg. Als Würzburger Hofprediger beteiligte er ſich 1557 am Wormſer Religionsgeſpräch; 1559 fiel er v. der kath. Kirche ab, wurde zunächſt luther. Prediger in Calw, dann reform. Superintendent in Kaiſerslautern, 1567 in Ladenburg bei Heidelberg; half mit bei der Überſetzung der Heidelberger Bibel v. 1568. Des Arianismus verdächtig wurde er 1570 verhaftet u. 2 Jahre ſpäter trotz ſ. Widerrufes auf Befehl des Kurf. Friedrich III u. auf Anraten der calvin. Theologen als Ketzer enthauptet. — Wundt, Magazin für Kirchengeſch. der Pfalz I (1789), 88 ff. Janſſen IV^{16}, 357 ff. Paulus in HpB 121 (1898), 250 ff. Rott im Neuen Archiv f. Geſch. der Stadt Heidelberg 8 (1910), 184 ff., 9 (1911), 1 ff. [N. P.]

Sylveira, Gonzalo de, SJ (ſeit 1543), ehrw., Miſſionär u. Mart., * 23. 2. 1526 zu Almeyrin (Diöz. Liſſabon), † 16. 3. 1561 in Südoſtafrika. Ging 1556 nach Oſtindien, wurde dort bei ſ. Ankunft in Goa Provinzial; ſeit 1560 Miſſionär ſüdl. vom Sambeſi; predigte mit großem Erfolg, drang den Sambeſi aufwärts u. kam bis zur Reſidenz des ‚Kaiſers v. Monomotapa', wurde aber bald nachher auf Befehl des v. den Mohammedanern aufgewiegelten jungen Herrſchers ermordet. Camoens verherrlichte S. in ſ. Lusiadas 10, 93 u. in ſ. Rimas, Son. 87. Seligſprechungsprozeß im Gang (vgl. Month 113 [1909], 151/5). — Lat. Biogr. [anonym] (Lyon 1612); B. de Cienfuegos (Madr. 1614); de Paiva e Pona (Liſſabon 1892). Külb, Geſch. der Miſſionsreiſen nach Afrika III (1868), 1 ff. Sommerv. VII, 1731/3. C. C.

Sylveſter, ſ. Silveſter.

Sylveſtris, *Franz a*, OP (ſeit 1488), Thomiſt, * 1474 zu Ferrara, † 19. 9. 1528 zu Rennes; 1516/9 Prior zu Ferrara, 1516 Dr theol. zu Bologna, 1519 Generalvikar der Congreg. utriusque Lombardiae, 1521 Regens am Ordensſtud. in Bologna, 11. 6. 1525 Ordensgeneral, beſ. um die Hebung der Studien u. der Ordensdiſziplin verdient. Geſchätzt ſind ſ. Kommentare zur Summa contra gentiles des hl. Thomas (Ven. 1534, Par. 1552, Lyon 1567, Antw. 1568) u. zu Ariſtoteles Lib. posteriorum (Ven. 1515 u. 1619) u. Lib. physicorum (Rom 1577). Gegen Luther ſchrieb er die Apologia de convenientia institutorum Rom. ecclesiae cum evangelica libertate (Rom 1525 u. ö.). — SSOP II, 59 ss. MonOPHist IX, 143, 194 ss. [B. M. R.]

Sylvius (Silvius, Dubois), 1) *Franz*, ſcholaſt. Theolog, * 1581 zu Braine-le-Comte im Hennegau, † 27. 2. 1649 zu Douai, wo er ſeit 1610 Univ.-Prof. (ſeit 1613 Nachf. des ¶Eſtius), ſeit 1618 auch Regens des biſchöfl. Seminars u. Kanonikus (1622 Dekan) bei St-Amat war. Ein frommer Mann, edler u. milder Charakter, geſchätzt als Kommentator des hl. Thomas, auch als Moraliſt (Resolutiones, 2 Bde, Douai 1640 u. 44) u. Exeget (Komm. zu Gn u. Ex, 2 Bde, ebd. 1639/44). Hauptw.: Comm. in Summam S. Thomae (4 Bde, Douai 1620/35 u. ö.). Geſ.-Ausg. Antw. 1698 u. ö. (im 1. Bd Biogr. des S. v. D'Elbecque). — Hurter III^{3}, 953/6. — [M. B.] — 2) **Petrus** (Penick od. Pienitz), OP, * um 1470 zu Forſta (Niederlauſitz), † um 1536; 1491 Student zu Leipzig, 1501 Baccalar, 1508 Magiſter der freien Künſte; 1508 trat er ebd. in den Orden, ließ ſich aber bereits 1514 wieder ſäkulariſieren. 1524 Prediger in Kronſchwitz bei Weida, dann Pfarrer in Weida, 1525 in Lohma, 1528 Kaplan in Rochlitz. S. rühmt ſich der erſte Gegner Luthers geweſen zu ſein; er verf. zahlr. polem. Schriften, voll Begeiſterung für die kath. Sache, aber ſprachl. u. dogmat. oft ſchlecht u. oberflächl. gearbeitet u. in den Anklagen gg. den Gegner übertrieben. — Paulus 32 ff. [B. M. R.]

Symbol (σύμβολον, symbolum), 1) Kennzeichen der Gaſtfreundſchaft, ein Täfelchen, das in der Mitte entzwei gebrochen wurde, um ſich durch Aneinanderpaſſen (συμβάλλειν) der Hälften wieder zu erkennen. — 2) Sinnbild dh. ein Bild (Sache, Handlung), das einen Sinn od. Gedanken enthält, der entweder allg. angenommen iſt, od. aus den beſondern Umſtänden ſich abnehmen läßt (v. συμβάλλεσθαι = erraten, vermuten). Vgl. Symbolik. — 3) Glaubensbekenntnis als Erkennungszeichen der Getauften, der Fahneneid der militia Christi (bei Ambroſius u. Auguſtin passim). Vgl. Apoſtolicum, Glaubensbekenntnis (Bd I, Sp. 290 u. Sp. 1710 f.), ſymbol. Bücher (Bd I, Sp. 769 f.), Bekenntnisſchriften, Symbolforſchung. A. H.

Symbolforſchung. Durch die Erklärung der Griechen auf d. Unionskonzil v. ¶Florenz (1438), ſie hätten kein Symbol der Apoſtel, u. das kecke Auftreten des L. ¶Valla gg. den apoſt. Urſprung des Symbolums (1443) wurde die Frage nach Urſprung u. Entwicklung des ¶Apoſt. Glaubensbekenntniſſes angeregt. Wiſſenſchaftl. Charakter erhielt ſie noch nicht durch ¶Erasmus, der nur Zweifel vorzubringen wußte u. v. der theol. Fakultät v. Paris zenſuriert wurde, ſondern erſt durch G. J. ¶Voſſius (1642), der an Natalis ¶Alexander einen ebenſo kenntnisr. als ſchlagfert. Gegner fand, u. noch mehr durch Jak. ¶Uſher (1647). Es beteiligten ſich an der Forſchung die Niederländer Voetius u. Witſius, aber gefördert wurde ſie mehr durch die Engländer John ¶Pearſon, Peter King, Joſ. ¶Bingham u. den Mauriner ¶Touttée. Sammlungen alter Symbolformen gaben heraus F. ¶Walch (1770), A. Hahn (1842; ^{3}1897 v. L. Hahn) u. C. A. Heurtley (Oxf. 1858). Durch C. P. Caspari wurde der Forſchung neues, krit. geſichtetes Material in reicher Menge zugeführt, auf deſſen Verarbeitung durch A. Harnack, Th. Zahn, F. Kattenbuſch, A. E. Burn u. a. das neueſte Wachstum der Forſchung hauptſächl. beruht. — Außer der im Art. Kampf um das ¶Apoſtolikum (Bd I, Sp. 290) u. im Art. ¶Apoſt. Glaubensbekenntnis (Bd I, Sp. 292 f.) zit. Lit. vgl. noch beſ. J. Kunze, Das nicän.-konſtant. Symbol (1898); derſ., Glaubensregel, Hl. Schrift u. Taufbekenntnis (1899). Burn, An introduction to the Creeds (Lond. 1899); derſ., The Apostle's Creed (ebd. 1906); derſ., Facsimiles of the Creeds (ebd. 1909). K. Künſtle, Eine Bibliothek der Symbole (1900). A. Mac Donald, The apost. authorship of the Symbol, in Ecclesiastical Review Jan. bis Mai 1903. Mc Giffert, The Apostles' Creed (Neuy. 1902); dagg. J. Haas, Mc Giffert on the Apostle's Creeds (Philad. 1902). A. G. Mortimer, The Creeds (ebd. 1906). Felice, De vetere Symbolo Rom. (Thèse, Montauban 1906). Vacandard, Notes sur les Symboles, in RQH 1909, 559/66. Weitere Lit. bei Dörholt, Das Taufſymbolum I (1898); Bardenh.^{3} 16 f.; Vacant I, 1660/87; Denzinger^{10} 1 ss. B. Dörholt.

Symbolik bezeichnet zunächſt den Gebrauch ſinnlich wahrnehmbarer, konkreter Begriffe (Symbole od. Sinnbilder) zur Verdeutlichung od. Umſchreibung anderer od. zur Darſtellung geiſtiger u. überſinnl. Begriffe od. Ideen, namentl. in der Kunſt; weiterhin dann die Wiſſenſchaft davon, die einen Teil der Kunſtgeſchichte u. ¶Ikonographie bildet. Weſentlich für das richt. Symbol iſt, daß es zu dem zu verdeutlichenden Begriff entw. in natürlichem (vgl. Abend od. Weſten = Greiſenalter) od. konventionellen (vgl. die Zahlen-S. od. das Symbol Fiſch = Chriſtus) Zuſammenhang ſteht. Viele Symbole wurzeln im allg. menſchl. Empfinden u. ſind darum überall u. unter allen Kulturformen nachweisbar. Die chriſtl. Symbole haben ihren Nährboden im ſymbol. Charakter aller relig. Empfindungen u. Vorſtellungen des Menſchen, vor allem in der Ausdrucksweiſe der Hl. Schrift u. ganz beſ. in der allegor. Exegeſe der alexandrin. Schule, die auf dem Weg über Hieronymus u. Gregor d. Gr. die mittelalt. S. in ihren Hauptzügen geſchaffen hat. Je nach dem guten od. ſchlimmen Zuſammenhang in der Hl. Schrift hat auch das Symbol ſn ſymbol. Geltungswert bekommen, ſo daß ein u. dasſelbe Objekt oft ganz verſch. Bedeutung haben kann (Einhorn = Chriſtus u. = unbändige Wildheit; Löwe = Chriſtus u. = Teufel). Im MA hat die ganze Sinneswelt, entſprechend ihrer transzendentalen Auffaſſung als Hilfsmittel zum ewigen Ziel, ſymbol. Ausdeutung erhalten. Pflanzen u. Steine, Farben, Himmelsgegenden u. a. beſaßen ihre ſtreng fixierten ſymbol. Werte; beſ. beliebt war die in den ¶Beſtiarien u. im ¶Phyſiologus kodifizierte, in ihren Elementen teilw. noch auf vorchriſtl. Zeit zurückreichende Tier-S. Am vollſtändigſten ſpiegelt ſich dieſe S. in der chriſtl. Kunſt wieder, die, vor allem ſo lange ſie vorwiegend lehrhafte Zwecke verfolgte, die Gegenſtände der Natur u. die Geſchehniſſe der Hl. Schrift nicht ihrer realen Bedeutung wegen, ſondern in ſymbol. Auffaſſung darſtellte. Schon der Bilderſchmuck der Katakomben mit Motiven der Hl. Schrift, der Natur u. der Mythologie ſucht unter ſymbol. Formen den Glauben u. die Hoffnung der Chriſten auf ein glückl. Jenſeits zu vergegenwärtigen. Dieſe Sepulkral-S. löſt ſich dann unter einer zunächſt mehr hiſtoriſche Motive bevorzugenden Tendenz der chriſtl. Kunſt vom 4. Jh an auf; ſeit Beginn des MA aber beginnt ſich wieder eine S. zu entwickeln, vor allem unter Einwirkung des ſyſtematiſierenden Geiſtes der Scholaſtik, die mit ihrem poet. Zauber ſchließl. den ganzen Bau des Gotteshauſes überſpinnt (vgl. Huysmans, La Cathédrale [Par. 1898]) u. bis ins Detail die Summa chriſtlicher Heilslehre illuſtriert durch die reichen Bilderzyklen mittelalt. Gotteshäuſer (vgl. Honorius Auguſtod., Sicardus, Durandus u. a.), die namentl. an Portalen eine ganze Zuſammenfaſſung der Heilsvorſtellungen vornimmt, die materielle Kirche als Leib Chriſti, als Abbild der geiſt. Kirche, an deſſen einzelnen Teilen Zweckbeſtimmung u. Wirken dieſer Heilsanſtalt vom Weltbeginn bis zum Gerichtsmorgen verſinnbildet u. an Taufbrunnen, Kanzeln, Altären u. a. durch Symbolzyklen die Ideen zu veranſchaulichen ſucht, denen jene Gegenſtände dienen. Aber auch in Bilder-Hſſ, namentl. der ¶Bilder- u. ¶Armenbibel u. des ¶Heilsſpiegels, werden ähnl. Abriſſe mittelalt. Weltanſchauung vorgetragen. Erſt in der Spätrenaiſſance verliert ſich Sinn u. Verſtändnis für die großzügige, wenn auch im einzelnen manchmal groteſk naive S. des MA. An ihre Stelle tritt zunächſt eine kleinliche, geiſtlos öde Allegorik mit den geſchmackloſen Allegorien u. Perſonifikationen der Barockkunſt. Erſt im Laufe des 19. Jh griff man wieder zT. auf die Symbole des MA zurück; zu einer Wiedererweckung in ihrer Geſamtheit aber fehlen ſowohl die pſychol. Vorausſetzungen in unſerer heut. Geſellſchaft wie die alte Zweckauffaſſung der Kunſt. — Piper, Mythologie u. S. der chriſtl. Kunſt (1847). W. Menzel, Chriſtl. S. (2 Bde, 1854). Durſch, Symbol. Charakter der chriſtl. Religion u. Kunſt (1860). Kreuſer, Chriſtl. Kirchenbau (2 Bde, 1860 f.); derſ., Wiederum chriſtl. Kirchenbau (2 Bde, 1868 f.). Auber, Hist. et théorie du symbolisme relig. (4 Bde, Par. ^{2}1884). Allen, Early christian Symbolism in great Britain and Ireland (Lond. 1887). Bornemann, Die Allegorie in Kunſt, Wiſſenſch. u. Kirche (1898). Sauer, S. des Kirchengebäudes (1902). Mâle, L'Art relig. du XIII siècle en France (Par. ^{3}1910); derſ., L'art relig. de la fin du moyen-âge en France (Par. 1908). Nieuwbarn, Het roomsche Kerkgebouw. Leer der alg. Symboliek e Ikonografie (Nymwegen 1908). Schmid, Chriſtl. Symbole aus alter u. neuer Zeit (1909). Jenner, Christian Symbolism (Lond. 1910). J. Sauer.

Symbolik im theol. Sinn (ſymbol. Theologie) bezeichnet eine theol. Diſziplin, welche die Aufgabe hat, die dogmat. Gegenſätze zw. den verſch. chriſtl. Religionsgemeinſchaften auf Grund ihrer öffentl. ¶Bekenntnisſchriften od. ſymbol. ¶Bücher wiſſenſchaftl. darzuſtellen. Dabei wird die Aufgabe gewöhnl. eingeſchränkt auf die wiſſenſchaftl. Darſtellung der dogmat. Gegenſätze einerſ. zw. den Kath. u. den durch die Reformation entſtandenen kirchl. Gemeinſchaften, anderſ. zw. dieſen Gemeinſchaften ſelbſt. Mit dieſer Begriffsbeſtimmung ſind der S. in bezug auf Umfang u. Quellen Grenzen gezogen: ſie hat nur die Gegenſätze in der Lehre (nicht im Kultus, in Diſziplin u. dgl.) darzuſtellen, ſie entnimmt ihren Stoff zunächſt den Bekenntnisſchriften od. Symbolen, ohne freilich Liturgie, Diſziplin, Schriften anerkannter Theologen grundſätzl. außer acht zu laſſen. Ihre eigentl. Aufgabe hat ſyſtemat.-hiſtor. Charakter: ſie hat durch Herausſtellung u. Vergleichung der Grundbegriffe u. Fundamentallehren die Gegenſätze klarzulegen. Durch die Stellungnahme zu denſelben erhält ſie aber v. ſelbſt einen apologet.-polem. Charakter. — In ihrer Ausbildung hat die S. verſch. Stadien durchlaufen. Bei ihrem erſten Auftreten nach der Reformation iſt ſie polem. Natur. Hieher gehören zB. des ¶Alfons de Caſtro Schr. Adv. omnes haeres il. 14 (Par. 1534 u. ö.), ¶Bellarmins Disputationes de controversiis christ. fidei adv. huius temporis haereticos (3 Bde, Ingolſt. 1586/9 u. ö.), des ¶Becanus Manuale controversiarum (Köln 1696 u. ö.), die Kontroversſchriften ¶Boſſuets, auf prot. Seite des ¶Chemnitz Examen Concilii Trid. (4 Tle, Frankf. 1565/73, neue Ausg. v. Preuß 1862, dtſch 1884), in neuerer Zeit Haſe, Handb. der prot. Polemik gg. die röm. kath. Kirche (1862, ^{6}1894), Tſchackert, Evang. Polemik gg. die röm. Kirche (1885, ^{2}1888). Auf luther. Seite entſtand daneben eine konfeſſionelle S., die, ohne den apologet. u. polem. Zweck ganz auszuſchließen, doch zunächſt durch ſchemat.-ſyſtemat. Darſtellung in die eigenen Symbole einführen wollte, ſo L. Rechtenbachs Encyclopaedia symbolica (Leipz. 1612), J. B. ¶Carpzov d. Ä. Isagoge in libros eccl. luth. symbolicos (Dresden 1665, ^{5}1725), J. G. ¶Walch, Introductio in libros symbol. eccl. luth. (Jena 1732), ¶Semler, Apparatus ad libros symbol. eccl. luth. (Halle 1775) u. a. Andere Werke haben mehr hiſtor. u. literarhiſtor. Charakter, ſo beſ. J. G. Walch, Hiſtor. u. theol. Einleitung in die Religionsſtreitigkeiten a) außerhalb der luth. Kirche (5 Bde, Jena 1733/6), b) in der luth. Kirche (5 Bde, ebd. 1730/9). Die komparative S., alſo die S. im heut. Sinn, begründete J. G. Planck mit ſ. (ſonſt unbedeutenden) ‚Abriß einer hiſtor. u. vergleichenden Darſtellung der dogmat. Syſteme unſerer verſch. chriſtl. Hauptparteien‘ (Göttingen 1796, ^{3}1822). Ihm folgten auf prot. Seite ¶Marheineke mit ſ. ‚Chriſtl. S.‘ (3 Bde, 1810/3) u. ſ. ‚Institutiones symbolicae‘ (1812), G. B. ¶Winer mit ſ. ‚Komparativen Darſtellung des Lehrbegriffs der verſch. chriſtl. Kirchenparteien‘ (1824, ^{4}1882), Köllner mit ſ. S. der luther. Kirche (1837) u. S. der hl. apoſt. kath. röm. Kirche (1844) u. viele in neuerer Zeit, ſo beſ. Oehler, (Lehrb. der S., 1876, ^{2}1891 v. Th. Hermann); v. Schéele (Theol. S., dtſch 1881); H. Schmidt (Handb. der S., 1890); F. Kattenbuſch (Lehrb. der vergleichenden Konfeſſionskunde, I, 1892; behandelt neben den allg. Grundſätzen nur die orthodoxe anatol. Kirche); E. F. K. Müller (S. 1896); Nösgen (S., 1897); Loofs (S., I 1902). Auf kath. Seite ſind außer Kontroversſchriften u. Auseinanderſetzungen über einzelne Streitpunkte (ſ. die Zuſammenſtellung bei Gla I 2, 735 ff.) beſ. zu nennen: Hilgers († als Altkath.), Symbol. Theologie (1841), Buchmann († als Altkath.), Populär-S. (1850); Burg, S. (1899), aber alle überragt weit die geiſtvolle u. tiefgründige S. ¶Möhlers (1832, ^{7}1909); ſie hat verſch. prot. Gegenſchriften veranlaßt, ſo v. Nitzſch, Marheineke, beſ. aber F. Chr. ¶Baurs ‚Gegenſatz des Katholizismus u. Proteſtant.‘ (1834), die Möhler in den ‚Neuen Unterſuchungen der Lehrgegenſätze zw. den Kath. u. Prot.‘ (1834, ^{5}1900 v. Schanz) beantwortete. Eine S. der griech. Kirche ſchrieb Meſoloras: *Συμβολικὴ τῆς ὀρθοδόξου ἀνατολικῆς ἐκκλ.* (2 Bde, 1883/1903). — KL 11, 1046/50. RE 19, 203/7. [M. B.]

Symeon, ſ. Simeon.

Symmachianiſche Fälſchungen ſ. Symmachus 2).

Symmachus, 1) ein Ebionit aus Samaria, übertrug wahrſch. unter Mark Aurel das AT ins Griechiſche, wobei er mehr nach ſinngemäßer als nach wortgetreuer Wiedergabe des Originals trachtete, dem griech. Sprachgeiſt Rechnung trug u. die ſtark anthropomorphiſt. Ausdrücke des hebr. Textes zu mildern ſuchte. Von dieſer, die 4. Kolumne in des Origenes Hexapla bildenden Überſetzung haben ſich nur ſpärl. Fragmente erhalten. Verloren iſt ein im ebionit. Geiſte geſchrieb. Kommentar zu Matthäus (od. z. Ebionitenevangelium mit Polemik gg. Matthäus?), den Origenes nach Euſebius HE VI, 17 nebſt anderen exeget. Schriften des S. von einer gewiſſen Juliana erhalten hat. Nach S. nannte ſich eine vom Ambroſiaſter, v. Auguſtin u. andern Abendländern erwähnte ebionit. Sekte Symmachianer. — Mercati, L'età di Simmaco l'Interprete (Modena 1892). Swete 49 ff. Fell. Lehrb. der allg. Einl. in das AT (1906), 138 f. Bardenh. I, 349 f. RE III, 23. Vgl. die Lit. über die Hexapla des Origenes. — [C. Weyman.] — 2) **Papſt,** hl., † 19. 7. 514, aus Sardinien, 22. 11. 498 von der Mehrheit der Wahlberechtigten z. Papſt gewählt. Gegen ihn erhob ſofort die byzant. Partei (die Partei des Henotikon) den Archipresb. ¶Laurentius z. Gegenpapſt. Die Spaltung wurde durch Vermittlung des Kg Theoderich d. Gr. vorläufig beigelegt, aber 501 v. den Laurentianern erneuert. Sie bemächtigten ſich mit Hilfe byzant. Geldes der meiſten röm. Kirchen u. entlockten dem Arianer Theoderich wicht. Zugeſtändniſſe. Der v. ſ. Gegnern geforderten Berufung einer Synode ſtimmte S. zu. Sie fand 501 zu Rom ſtatt; anweſend waren Biſchöfe aus Ligurien, Ämilien u. Venetien. Als der Papſt ſich v. der Peterskirche zur Sitzung begab, um ſich gg. eine Anklageſchrift der Schismatiker zu verteidigen, wurde er unterwegs v. dieſen überfallen u. mißhandelt. Da er nunmehr ſ. Erſcheinen auf der Synode ablehnte, erklärte dieſe in der 3. Sitzung, ſie könne über den Papſt kein richterl. Urteil fällen, da es kein Beiſpiel dafür gebe, daß der Hoheprieſter dieſes Stuhles vor Gericht geladen u. vernommen werde. In ihrer 4. Sitzung (¶Palmenſynode) wiederholte ſie dieſe Erklärung u. beſtimmte weiter, daß das Kirchengut an S. zurückzugeben ſei u. daß Geiſtliche, die nicht z. Gehorſam gg. ihn zurückkehrten, als Schismatiker beſtraft werden ſollten. Theoderich ließ aber, da die Synode ihm nicht gefügig genug geweſen war, die dem S. entriſſenen Kirchen im Beſitz der Schismatiker u. geſtattete dem Laurentius die Rückkehr nach Rom. Trotzdem Biſch. ¶Avitus v. Vienne im Auftrag der gall. Biſchöfe für S. eintrat, blieb dieſer vorläufig auf St Peter u. deſſen Umgebung beſchränkt. Erſt als 506 die ſchismat. Partei in voller Auflöſung begriffen war, gab K. Theoderich den Befehl, dem S. alle Kirchen zurückzuerſtatten. S. erwies ſich nun als Vorkämpfer des kath. Glaubens gg. die byzant. Politik u. als mildtät. Helfer der Armen u. beſ. der v. arian. Machthabern verfolgten Katholiken. Auch verdankt ihm Rom manche Kirchenbauten. Briefe u. Synodalakten S.s bei Thiel, Epist. rom. pont. gen. I (1868), 639 ss. — MGAA XII, 393 ss. Hefele II^{2}, 625 ff. Schnürer im HJG 9 (1888), 251 ff. Pfeilſchifter, Theoderich d. G. (1896), 56 ff.; derſ. (1910) 49 ff. Hartmann, Geſch. Italiens im MA I (1897), 142 ff. Griſar I, 460 ff. RE 19, 219 ff. LPM I, 120 ss. — [W. Zeck.] — Während der Regierung des Papſtes S. entſtanden die ſog. Symmachianiſchen Fälſchungen: 1) Sinuessanae Synodi Gesta de Marcellino papa, 2) Constitntum Sylvestri, 3) Gesta Liberii, 4) Gesta de Xysti purgatione et Polychronii accusatione. Die in dieſen Stücken in barbar. Latein berichteten angebl. Vorgänge u. Verordnungen aus früherer Zeit ſollten in der Hauptſache den Nachweis liefern, daß der Papſt v. niemand auf Erden gerichtet werden könne, ſondern daß er, falls ein Verdacht od. eine Anklage gg. ihn ſich erhebe, entweder ſich ſelbſt abſetzen müſſe wie Marcellin od. event. durch eidl. Verſicherung ſr Unſchuld ſich reinigen ſolle wie Xyſtus III. Durch ſolche erdichtete Präzedenzfälle ſollte zugleich das Verhalten der Symmachian. Partei, beſ. auf der Palmenſynode, gerechtfertigt werden. Die Fälſchungen wurden noch nicht in die Kanonenſammlung des Dionyſius Exiguus, wohl aber in eine (minder bedeut.) ital. Rechtsſammlung des 6. Jh u. mit Auswahl u. willkürl. Änderungen in den LP aufgenommen u. durch letzteren viel verbreitet. — Text bei Couſtant, Epp. Rom. Pontificum I Append. 28 ss. u. bei Ml 6, 11/9. 8, 829/45. 822 ss. 1387/93. LP I p. CXXVI ss. — Döllinger, Papſtfabeln (1863), 48 ff. Maaßen, Geſch. der Quellen ꝛc. I (1870), 411 ff. 419. 506 u. ö. Langen, Geſch. der röm. Kirche II (1885), 236/9. Griſar I, 718/22. — [Sdr.] — 3) Quintus Aurelius Memmius S., hochgebildeter **röm. Patrizier**, Konſul im J. 485, † 525. Sein Urgroßvater war der berühmte Redner S., ſ. Schwiegerſohn ¶Boethius; vgl. genealogiſche Tabelle in MGAA VI 1, XL. Im Laurentian. Schisma hielt er zu P. ¶Symmachus, vgl. Schreiben des Avitus l. c. VI 2, 64 s. Verf. 7 Bücher römiſche Geſchichte (Bruchſtück erhalten bei Jordanis, Romana et Getica c. 15 l. c, V 1, 78 ss.). Wegen angebl. Hochverrats ließ ihn Theoderich bald nach Boëthius zu Ravenna hinrichten, weshalb er v. manchen unter d. 27. Mai als Heiliger aufgeführt wird. — Uſener, Anecdoton Holderi (1877), 17 ff. 26 ff. Teuffel 1228 f. Pfeilſchifter, Theoderich d. Gr. (1910) 93. P. B.

Symphorian, hl., zu Autun in jugendl. Alter wahrſch. unter Mark Aurel um 180 gemartert. Feſt 22. Aug. Die Akten (aus der 1. Hälfte des 5. Jh) wurden ſpäter mit Zügen aus anderen Legenden erweitert (vgl. Ducheſne FE I^2, 52 ff. u. W. Mayer, Legende des hl. Alban [1904], 67 f. 71, 81). Viele Kirchen u. mehrere Klöſter ſind nach ihm benannt. Unter letzteren ragt beſ. das S.kloſter zu Autun hervor, v. Euphronius († ≈90 als Biſchof v. Autun) für Mönchskleriker gegründet. Im 11. Jh machte die Abtei Fleury vergebl. Verſuche, die Benediktinerregel einzuführen (Jaffé n. 5240). Das Kloſter gehörte ſeit 1656 zur Kongreg. der ¶Genovefaner u. wurde 1791 aufgehoben, die Kirche 1806/7 niedergeriſſen. Berühmte Äbte der hl. ¶Germanus (ſpäter Biſch. v. Paris) u. der hl. Virgil (588/613 Biſch. v. Arles). — As Aug. IV, 491/8. Tillem. III, 38/46; 609 f. RE II, 287. BHL 1153. Für die Abtei Gall. christ. IV, 436/41. Dinet, S. et son culte (2 Bde, Autun 1861, für die ält. Zeit unkritiſch). [P. B.]

Symphoroſa, hl., Mart., Gemahlin des hl. Mart. Getulius, nach der Legende (Ruinart 570 s.) in den letzten Jahren des K. Hadrian zu Tivoli mit ihren 7 Söhnen (Crescens, Julian, Nemeſius, Primitivus, Juſtinus, Stacteus, Eugenius) gemartert u. am 9. Meilenſtein der Via Tiburtina beigeſetzt. Hier fand Stevenſon (vgl. Scoperta della basilica di s. S. [Rom 1878]) die Ruinen einer größeren Baſilika (aus d. 5.) u. einer kleineren (aus d. 3. Jh). Die Akten ſind nach Ruinart, Tillemont, Allard echt, nach andern (z. B. Molitor, Leclercq) interpoliert, nach Görres, Dufourcq, Achelis u. a. unzuverläſſig u. eine Nachbildung der Legende der Makkabäermutter od. der ¶Siebenſchläfer. Die Tatſache des Martyriums bleibt ſicher beſtehen. Im Martyrologium Hieron. zum 27. Juni (As Nov. II, 1 [83]) u. 29. Mai (ebd. [68]) erſcheinen die 7 Brüder nicht als Söhne der S., während zum 18. Juli (ebd. [93]) ihre 7 Söhne andere Namen tragen. Die lat. Akten wurden fälſchl. dem Jul. ¶Africanus zugeſchrieben (Bardenh. II, 227). Im Martyrol. Rom. Feſt am 18. Juli. — As Julii IV^3, 350/9. Tillem. II, 263/9. Görres in ZwTh 21 (1878), 48/57. Allard I^3, 266/80. Dufourcq, Études sur les gesta Mart. Rom. (Par. 1900), 197/9. Achelis, Martyrol. (1900), 159/62. Molitor in KL XI, 1084/7. BHL 1153. Leclercq, Les Martyrs I (Par. 1903), 207/9. P. B.

Synagoge, wörtl. = Verſammlung = כנישתא in den Targumim = hebr. כנסת (vgl. Eſther 4, 16), bezeichnet beſonders das für den öffentl. Gottesdienſt einer jüd. Gemeinde beſtimmte Haus, bei Philo auch προσευχή u. προσευχτήριον, bei Joſephus Ant. 16, 6, 2 σαββατεῖον genannt. Ihr Urſprung geht nicht auf Moſes (ſo Philo u. Joſephus) ſondern wahrſch. auf das relig. Bedürfnis im babylon. Exil zurück. Schon in perſ. Zeit auch in Paläſtina eingeführt, mehrten ſich die S.n in Jeruſalem bis 70 n. Chr. (nach übertriebenen talmud. Angaben auf 394 od. gar 480; vgl. AG 6, 9). Jeſus lehrte in den S.n v. Nazareth (Mt 13, 54) u. Kapharnaum (Mk 1, 21), Paulus in mehreren S.n v. Damascus (AG 9, 20) u. vielen anderen in Aſien u. Griechenland. Der Talmud beſtätigt, daß S.n überall waren, wo es Judengemeinden gab. Die S.n waren meiſt eigens, zuweilen v. judenfreundl. Heiden (Lk 7, 5) errichtete Gebäude. Ruinen in Galiläa zeigen meiſt 3 Fronttore, öfters Säulenreihen u. 3 Schiffe, das ganze vom röm.-griech. Stil beeinflußt. Im Inneren war 1) hinter einem Vorhang der am Sabbath mit einem Baldachin bedeckte Schrank der Hſſ, die mit verzierten Tüchern umwickelt waren; 2) in der Mitte eine Tribüne für den Vorbeter u. 3) Stühle (zT. mit Rangordnung, vgl. Mt 23, 6) für die Gläubigen, 4) ein Leſepult, 5) Öllampen für die Abende, Zum Gottesdienſt mußten wenigſtens 10 Männer da ſein. Frauen hatten Zutritt (AG 16, 13). Der ¶Archiſynagogus (Lk 8, 41; 13, 14; AG 13, 15) ſorgte für die Ordnung des Gottesdienſtes. Ein Diener, חזן genannt, mußte das Haus in Stand halten, zum Vorleſen aufrufen u. die Hſſ darreichen (Lk 4, 17, 20). Je nach d. Range des Tages laſen 3—7 Männer je einen Thora-Abſchnitt, danach einer die Prophetenperikope des Tages; die Überſetzung (Targum) gab meiſt der Schullehrer. Nach der Leſung konnte ein etwa anweſender Schriftgelehrter zur Predigt darüber aufgefordert werden (vgl. AG 13, 15). Außer am Sabbath iſt Gottesdienſt am 2. u. 5. Tage ſchon früh, an jedem Tage der Woche (bei größeren Gemeinden) ſeit d. 3. Jh bezeugt. — Die S.n wurden auch zu öffentl. Bekanntmachungen u. zu Gerichtsſitzungen benutzt, wobei die Strafe (der Geißelung) an Ort u. Stelle vollzogen wurde (Mk 13, 9; AG 22, 19); ferner, ſicher ſeit d. 3. Jh, als Lokal der Elementarſchule, in der ja hauptſächl. die Hl. Schrift gelehrt wurde. — Das Geſagte betrifft die S. bis ca. 600 n. Chr.; die ſpätere vielgeſtalt. Entwicklung iſt im weſentl. konſervativ; erſt das freiſinn. Reformjudentum ſchuf ſeit 1810 einen Gegenſatz zw. modernem u. orthod. S.n-Gottesdienſt. — Haſtings IV, 636 ff. Lit.-Ang. bei Schürer II^3, 427. Architektur u. Einrichtung der alten, mittelalt. u. neuzeitl. S. (mit zahlr. Abbild.) in JE XI, 619/40. S. der Reformjuden: JE X, 347 ff. Roſenmann, Der Urſprung der S. u. ihre allmähl. Entwicklung (1907; v. Schürer in ThLZ 1907, 662 f. ganz abgelehnt). W. E.

Synagoge wird in der chriſtl. Kunſt des MA als ſymbol Geſtalt dargeſtellt, eine Verkörperung des Gerichtsgeheimniſſes; unter d. Einfluß des geiſtl. Schauſpiels dramatiſch der Kirche gegenübergeſtellt. Schon in karoling. Miniaturen (¶Drogoſakramentar) u. in Elfenbeinen bei Kreuzigungsdarſtellungen nachweisbar, erſcheint die S. (mit der Kirche) im 13. Jh als Bildwerk in Chartres (bei der Revolution zerſchlagen), in Bamberg am Nordportal des Domes, in Reims am Obergeſchoß des Querſchiffs, am Portal des Domes in Trier, in der Vorhalle des Domes zu Magdeburg, in der ſüdl. Portallaibung des Freiburger Münſters u. in höchſter Formvollendung am Südportal des Straßburger Münſters. Die S. wird in der Plaſtik dargeſtellt mit geſenktem

Antlitz, über den Augen eine Binde, mit zerbrochener Fahne od. Lanze, in dem ſchlaff herunterhängenden Arm die Geſetzestafeln haltend. Auch in der nord. Kunſt des 15./16. Jh in Verbindung mit Kreuzesdarſtellungen, namentl. bemerkenswert jene am Chor der Kirche zu Waſſerburg (1460/70), in einem Münchener Graduale (Clm 23041) v. 1494—97, in einem Altarbild des Hans Fries (Muſ. zu Freiburg i. d. Schw.) u. in einem Fresco an einem Haus zu Brunneck in Tirol (1520/30); in dieſen Darſtellungen reitet die S. auf einem niederſtürzenden Eſel mit durchſchnittenen Gelenken. Um die Mitte des 16. Jh laſſen ſich keine derart. Perſonifikationen der S. mehr nachweiſen. — P. Weber, Geiſtl. Schauſpiel u. kirchl. Kunſt in ihrem Verhältnis erl. an einer Ikonogr. der Kirche u. S. (1894). Franck-Oberaſpach, Der Meiſter der Ecclesia u. S. am Straßb. Münſter (1904). F. Lh.

Synaxarien (*συναξάριον* v. *συνάγω*, = collectio, breviarium), eine Gattung liturg. Bücher der orient. Kirche. H. Delehaye (AnBoll 14 [1895], 400 s.) unterſcheidet 1) S., welche die mehr od. weniger vollſtänd. Liſte der biograph. Notizen u. Kommemorationen v. Heiligen enthalten, die ſich ſonſt in den Menäen zw. der 6. u. 7. Ode des Kanons finden (‚Große S.'). Die einzigen derartigen veröffentl. S. ſind das ſog. Menologium Basilii (ſ. Menologion, Bd II, Sp. 932) u. das ſog. S. Sirmondi (aus einer jetzt in Berlin befindl. Hſ, wahrſch. im Kloſter Bathyrrhyax bei Kſtpl um 900 auf Grund älterer Teilſammlungen entſtanden; vgl. BzZ 18 [1909], 104 f. GGA 167 [1905], 544/74), ediert v. H. Delehaye, Synaxarium Ecclesiae Constantinop. e cod. Sirmondiano (Propylaeum ad Acta SS. Novembris, Brüſſel 1902). 2) S., welche die Liſte derj. Lektionen aus der Hl. Schrift enthalten, die an den einzelnen Tagen zu leſen ſind; ſie entſprechen ungef. dem latein. Liber ¶Comes (‚Kleine S.'). Ein ſolches Synaxar iſt zB. das v. Morcelli hrsg. Calendarium Eccl. Constantinop. (Rom 1788). 3) S., welche die abgekürzten Heiligenlektionen aus den Menäen enthalten, die etwa unſerer 2. Nokturn entſprechen. Endlich gibt es auch metriſche S. (= Kalendarien). Die meiſten S. ſind noch unediert. Neuausgaben: F. Wüſtenfeld, S., das iſt Heiligen-Kalender der kopt. Chriſten. Aus d. Arab. überſ. (1879; aus einer unvollſt. Hſ); J. Forget, S. Alexandrinum in CSCO, Ser. arab., 3e sér., Bd 18, fasc. 2 (Leipz. 1906); J. Guidi u. L. Desnoyers, Le S. éthiopien. I. Le mois de Sâne, in Patr. orient. Bd I, f. 5 (Par. 1903 ff.): AsMart. I, 864/75; AnBoll 14 (1895). — Vgl. J. Veith in StBeCi 17 (1896), 379 ff.; 18 (1897), 15 ff. Nilles in ZkTh 4 (1880), 113/9. Tiſchendorf-Gregory, Nov. Test. graece III^8 (1894), 687 ss. Calendriers grecs et orientaux bei De Backer, Bibl. des écrivains de la Comp. de Jésus III^2 (1876), 383/6. Peeters, Pour l'hist. du Synaxaire Arménien, in AnBoll 30 (1911), 5/27. Ch. Baur.

Synaxis (v. *σύναξις* = Verſammlung, entſpricht dem lat. congregatio, ¶Collecta) bedeutet eine zu gottesdienſtl. Handlung zuſammengekommene Verſammlung, ſpäter auch einfach den liturg. Gottesdienſt ſelbſt, oft auch die hl. Euchariſtie od. Kommunion (sacra synaxis). Ch. B.

Syncellus, ſ. Synkellos.

Synedrium (in der rabbin. Literatur Sanhedrin) bezeichnet 1) überhaupt eine Verſammlung v. Richtern od. Ratsherrn (vgl. zB. LXX Prov 22, 10. 31, 23; 2 Mak 14, 5; Joſephus, Ant. XIV, 5, 4); 2) beſonders den hohen Rat zu Jeruſalem. Dieſer beſtand aus 70 Mitgl. (Miſchna, Sanhedrin I, 6; vgl. Joſ., Bell. Jud. II, 20, 5; IV, 5, 4) u. dem jeweil. Hohenprieſter, der den Vorſitz führte (Mt 26, 3. 57; Joſ., Ant. XIV, 9, 3 ss.; XX, 9, 1) u. auch das Recht hatte, das S. zu berufen (AG 5, 21). Die Mitglieder zerfielen in 3 Kategorien: ‚die Hohenprieſter, die Älteſten u. die ¶Schriftgelehrten' (Mk 14, 53. 55). Erſtere waren ‚aus hoheprieſterl. Geſchlecht' (AG 4, 6) dh. entw. Söhne u. Blutsverwandte der Hohenprieſter od. wahrſcheinlicher die Häupter u. Vertreter der 24 Prieſterfamilien, die im Gegenſatz zu den gewöhnl. Prieſtern im weitern Sinne ‚Hoheprieſter' genannt wurden. ‚Die Älteſten des Volkes' (Mt 26, 3) waren, da ja die jüd. Regierungsform eine ariſtokratiſche war, vermutl. Vertreter alter Adelsfamilien. — Das S. war die oberſte jüd. Verwaltungsbehörde Jeruſalems u. der oberſte jüd. Gerichtshof, deſſen Kompetenz in innerjüd. Angelegenheiten auch in der Römerzeit nicht auf das eigentl. Judäa beſchränkt war (Jo 1, 19/28; AG 9, 2). Es konnte u. a. auch Verbrechen, auf denen nach jüd. Geſetz die Todesſtrafe ſtand, unterſuchen u. aburteilen (Mk 14, 64). Dem röm. Landpfleger ſtand aber das Recht zu, ein vom jüd. hohen Rat gefälltes Todesurteil zu beſtätigen od. zu verwerfen (Jo 18, 31). — Der Sitzungsort war nach der Miſchna (vgl. zB. Sanhedrin XI, 2) die Lischkath ha-gasith dh. die Quaderkammer im ſüdl. Tempelvorhof, während nach d. maßgebenden Zeugnis des Joſephus das Ratsgebäude zw. der Oberſtadt u. d. Tempelberg lag (Joſ., Bell. Jud. V, 4, 2). Inſofern als das Gerichtsverfahren des S.s in manchen Punkten auch für die Praxis der ſpäteren jüd. Behörden zu Jamnia u. Tiberias maßgebend war, iſt für die Kenntnis desſelben der Miſchnatraktat Sanhedrin wichtig (Text u. lat. Überſ. bei Ugolini, Thesaurus antiquit. sacr., Bd 25 [Ven. 1762]; mit deutſcher Überſ. u. Erläuterung hrsg. v. H. L. Strack [1910]). Darnach konnte zB. ein verdammendes Urteil erſt an dem der Verhandlung folgenden Tage gefällt werden (Sanhedrin IV, 1. V, 5). — Selden, De synedriis et praefecturis juridicis veterum Ebraeorum libri tres (Frankf. u. Leipz. 1734). Schürer II^4, 237/67. Felten. Neuteſtam. Zeitgeſch. I (1910), 290 ff. G. A. Smith, Jerusalem I (Lond. 1907), 414 ff. J. Felten.

Syneisakten (*συνείσακτοι, ἐπείσακτοι*, ergänze *ἀδελφαί* od. *ἀγαπηταί*; lat. Überſ. subintroducta nachweisbar ſeit d. 5. Jh; vgl. ZkTh 34 [1910], 227/33), iſt eine zum 1.mal zZ. des ¶Paul v. Samoſata (Euſebius HE VII, 30, 12) nachweisb. Bezeichnung für chriſtl. Jungfrauen (od. Witwen), die zu gemeinſ. Pflege aszet. Ideale mit Mönchen od. Klerikern zuſammenlebten. Die älteſten Zeugniſſe für die Exiſtenz dieſer geiſt. Ehe (Tertull., De exhort. cast. 12 ſpricht v. einer uxor spiritalis) ſtammen aus d. 2. Jh. Ein Zeugnis aus apoſt. Zeit ſteht nicht zu Gebote, da 1 Ko 7, 36/8 wohl mit Unrecht auf das S.tum gedeutet wird (vgl. J. Sickenberger in BZ 3 [1905], 44/69; H. Koch ebd. 401/7). Mit der größeren Verbreitung dieſer Sitte ging ein Herabſinken vom urſprüngl. ſittl. Ideale Hand in Hand. Darum haben ſchon Kirchenväter wie Cyprian, Hieron., Chryſoſtomus u. alte Konzilsentſcheidungen (Elvira, Ankyra, Nicäa) dagegen angekämpft. — H. Achelis, Virgines subintroductae (1902); derſ. in RE 19, 123/7. Ficker, Amphilochiana I (1906), 273/8. H. Koch, Virgines Christi (1907). Veldhuiſen in Theol. Studiën 1906, 185/202. J. Sickenberger.

Synergismus (v. *συνεργεῖν*, zuſammenwirken), die Lehre, daß bei der ¶Rechtfertigung des Menſchen der freie menſchl. Wille mit der göttl. Gnade mitwirken könne u. müſſe. Luther hatte gemäß ſr Anſicht, daß der Menſch durch die ¶Erbſünde ganz verderbt u. zum Guten unfähig geworden ſei, auch eine Mitwirkung des freien menſchl. Willens bei der Rechtfertigung geleugnet (‚sicut truncus aut saxum se mere passive habet erga statuarium aut lapicidam, sic et homo in conversione et regeneratione erga Deum'; vgl. H. Griſar, Luther I [1911], 162 ff., 511 ff., beſ. 545 ff.). ¶Melanchthon war ihm hierin anfangs gefolgt, ſeit 1532 (Kommentar zu Rö) aber äußerte er ſich wiederholt zugunſten einer freien menſchl. Mitwirkung, ſo beſ. in den Ausg. der Loci v. J. 1535 (‚humana voluntas assentiens nec repugnans verbo Dei') u. 1548. Dieſe ſ. veränderte Anſicht brachte Melanchthon auch durch eine Änderung in der Ausg. der ¶Augsburger Konfeſſion v. J. 1540 z. Ausdruck; in dem Satz: ‚Der freie Wille u. die Vernunft vermögen in geiſtl.

Dingen allein nichts‘ iſt das Wort ‚allein‘ ein Einſchiebſel. Das ¶Leipziger Interim (1548) ſprach ſich dann gleichfalls in dieſem v. Luthers Lehre abweichenden Sinne aus. 1555 verteidigte der Leipziger Theol. J. ¶Pfeffinger den S. in 2 Disputationen: De libertate voluntatis hum. u. De libero arbitrio. Dagg. erhob ſich in Weimar u. Jena ſeit 1556 zunächſt eine mehr ſtille, ſeit 1558 aber eine offene Oppoſition, womit der Synergiſtenſtreit begann. Eröffnet wurde er mit Streitſchriften des ¶Amsdorf (‚Öffentl. Bekänntniß der reinen Lehre‘, Jena 1558) u. ¶Flacius Illyr. (Refutatio Propositionum Pfeffingeri, Jena 1558), der heftigſten Gegner des S., gg. Pfeffinger, der den Kampf ſofort aufnahm (‚Auff die offentl. Bekenntnis Amsdorfs‘, 1558). Nach einer reſultatloſen 2täg. Disputation zu Jena (10. u. 11. Nov. 1559) gelang es Flacius, im ‚Weimarer Konfutationsbuch‘ (Jena 1559) die offiz. Anerkennung der ‚Block- u. Klotztheorie‘ durchzuſetzen. Der angegriffene Melanchthon erklärte die Aufſtellungen als ‚Stoica et Manichaea deliria‘, aber ſ. Verteidiger, die Jenenſer Theol. ¶Strigel u. Hügel, wurden 1559 v. Herzog Joh. Friedrich gefangen geſetzt. Nach einer reſultatloſen Disputation zw. Flacius u. Strigel (2.—8. Aug. 1560) rückte der Herzog allmähl. v. Flacius ab, was deſſen Vertreibung aus Jena (1561), die Abſetzung v. 40 Flacian. Predigern u. Strigels Rehabilitation (1562) zur Folge hatte. Mit d. Regierungsantritt des Hzgs Joh. Wilhelm v. Weimar (1567) kamen wieder die Flacianer z. Siege. Kurf. Auguſt (1573), der nach d. Tode des Hzgs Joh. Wilhelm die vormundſchaftl. Regierung führte, ging anf. nochmals gg. ſie vor, bis er entdeckte, daß ihre Gegner Kryptocalviniſten waren. Die Konkordienformel (1577) entſchied für die altluther. Auffaſſung, indem ſie erklärte, der Menſch ſei bei ſ. Bekehrung einem Klotz u. Block nicht bloß ähnlich, ſondern ſogar ‚deterior lapide aut trunco, quia repugnat verbo et voluntati Dei‘. Auch die ¶Dortrechter Synode (1619) ſprach ſich den ¶Arminianern gegenüber in dieſem Sinne aus. — J. K. E. Schwarz, Das 1. Jahrzehnt der Univ. Jena (1858). Frank, Die Jenaiſche Theol. (1858). Aug. Beck, Joh. Friedrich d. Mittlere (2 Bde, 1858). Holl, Rechtfertigungslehre im Lichte der Geſch. des Prot. (1906). RE 19, 229/35. KL 11, 1104/8. M. Buchberger.

Syneſius v. Cyrene, Biſchof, Philoſ. u. Dichter, * zw. 370 u. 375 aus einer hellen. Adelsfamilie in ¶Cyrene, in Alexandrien der berühmten Neuplatonikerin ¶Hypatia berühmterer Schüler u. noch als Biſchof der ‚gottgeliebten Philoſophie‘ in dankb. Verehrung zugetan. Das Chriſtentum ſelbſt noch ablehnend, vermählte er ſich 403 unter d. Segen des Patr. ¶Theophilus v. Alexandrien mit einer Chriſtin, deren Einfluß den redlich Suchenden u. Vergleichenden der Kirche ein gut Stück näher gebracht haben mag. Um 406 wählte das Vertrauen der Mitbürger ihn, der ſr Heimat früher ſchon als Haupt einer Geſandtſchaft am Kaiſerhof zu Kſtpl (freimütige Rede *περὶ βασιλείας*) wertv. Dienſte geleiſtet hatte, zum Biſch. v. Ptolemais, obwohl er noch nicht einmal getauft, ſondern höchſtens Katechumen war. S. zögerte, die Wahl anzunehmen, u. ſtellte vor allem die Bedingungen, daß er die ehel. Gemeinſchaft mit ſ. Frau fortſetzen u. ſeine v. den offiz. Glaubensſätzen abweichende Überzeugung v. der Präexiſtenz der Seele, der Ewigkeit der Welt, ſowie die rein geiſtige Faſſung der Auferſtehungslehre beibehalten dürfe, ohne daraus einen Hehl machen u. die in Philoſophenſchulen übliche Unterſcheidung zw. exoter. u. eſoter. Lehre (*τὰ μὲν οἴκοι φιλοσοφῶν, τὰ δ' ἔξω φιλομυθῶν*) auf die kirchl. Dogmen anwenden zu müſſen, freilich auch ohne die Vorſtellungen des chriſtl. Volkes anzugreifen. Der unberechenbare Patriarch, der leidenſchaftl. Gegner der Origeniſten, ging darauf ein u. weihte den Platoniker u. Origeniſten zum Biſchof. Schweren Herzens trat S. endlich das Amt an, das ihm durch den Konflikt mit dem gewalttät. Präfekten Andronikus (Ep. 57, 58, 72, 89), die Umtriebe der Eunomianer (Ep. 5), die Einfälle der Barbaren (erſte ‚Kataſtaſe‘), den Verluſt ſr 3 Söhne (Ep. 57 u. 88) u. den Zwieſpalt ſr Seele (Ep. 57 u. 67) trübe Tage u. herbe Sorgen brachte, aber auch in der Stunde der Gefahr prieſterl. Heldenmut in ihm entfachte. Das trag. Ende ſr Lehrerin Hypatia (415) ſcheint er nicht mehr erlebt zu haben. Seine zahlr. Schriften (Mg 66) laſſen den geiſt. Entwicklungsgang des merkwürd. Mannes, ſn Fortſchritt v. heidniſch-platon. Weltanſchauung zu chriſtl. Denkweiſe erkennen, wenn es ihm auch zeitlebens nicht gelang, den Neuplatoniker abzuſtreifen u. ganz in den Geiſt des kirchl. Chriſtentums einzugehen. Aus den 10, in doriſchem Dialekt gehaltenen Hymnen klingen aber Töne einer wahrhaft frommen, tief religiös geſtimmten Seele. Seine Briefe ſind auch kulturgeſchichtl. von hohem Intereſſe. — Seeck im Philologus 1893, 442/83. Bardenh.^{3} 228/30. Kleffner (1901). H. Koch im HJG 23 (1902), 751/74. Crawford (Lond. 1901). Glover, Life and Letters in the 5 Century (Cambr. 1901), 320/56. Krüger in RE 19, 235/9 u. 844. v. Wilamowitz-Möllendorf, Die Hymnen des Proklus u. S., Sitzgsber. d. preuß. Akad. der Wiſſ. 1907, 272/95. Bellay (Par. 1904). über unechte Briefe des S. ſ. BzZ 14 (1905), 75/87. [H. K.]

Synkellos (= cubicularius, Kämmerer), in der byzant. Kirche Bezeichnung für höhere Geiſtliche od. Mönche in der nächſten Umgebung der Patriarchen od. Biſchöfe als deren Berater; ihr Vorſteher war der Proto-S. Als ¶cubicularii auch im Abendland bekannt. Hil.

Synkretismus (v. *συνκρητίζειν* = nach Art der [ſonſt oft uneinigen] Kreter ſich gg. den gemeinſ. Feind verbinden, Plutarch. Opp. ed. Reiske VII, 910) heißt die Verſchmelzung verſchied. Religionen, wie zB. die röm. Kaiſer Karakalla, Heliogabal u. Alex. Severus (ſ. die Art.) im 3. Jh den Verſuch machten, die altröm. Religion mit den orientaliſchen zu verbinden. Die moderne rationaliſt. ¶Religionsgeſchichte u. -philoſophie ſieht vielfach auch im Chriſtentum, freilich mit großem Unrecht, nur ein Konglomerat v. jüd., helleniſt. u. oriental. (Mithrasreligion, Buddhismus) Elementen u. wendet die ſynkretiſt. Erklärungsweiſe auch auf Kultus, Sakramente u. Heiligenverehrung der älteſten chriſtl. Zeit an (ſ. Bd I, 775, 917, 1880 f. Bd II, 990). — In der Geſch. des Proteſtantismus heißt **Synkretiſtenſtreit** die theol. Fehde, die durch die Beſtrebungen des Helmſtedter Prof. G. ¶Calixt († 1656) u. ſr Anhänger, eine Annäherung der Lutheraner an die Reformierten u. Kath. herbeizuführen, ſeit 1640 entbrannte u. das prot. Deutſchland mächtig erregte. Die orthod. Eiferer in Wittenberg (beſ. A. ¶Calov u. Äg. Strauch), Leipzig, Jena u. anderwärts bekämpften die Vermittlungstheologen zu Helmſtedt, Königsberg u. Rinteln als ‚Synkretiſten‘ aufs heftigſte (vgl. Religionsgeſpräch zu ¶Thorn 1645). Trotz der Mahnungen Gemäßigter wie S. ¶Glaſſius u. J. ¶Muſäus u. trotz der Maßregeln des großen Kurf. Friedrich Wilh. v. Brandenb. u. des Herzogs Ernſt I v. Sachſen-Gotha wurde der Streit noch heftiger u. ließ erſt nach d. Tode der Hauptgegner der Synkretiſten gg. Ende des 17. Jh nach. Der S. hat wenigſtens das Verdienſt, unter den deutſchen Prot. mehr Verſtändnis u. Duldung für den Katholizismus u. als Reaktion gg. die verknöcherte Orthodoxie die Gefühlstheologie des ¶Pietismus angebahnt zu haben. — KL 11, 1095 f. RE 19, 239/62. Dorner, Geſch. der prot. Theol. (1867), 600 ff. Th. Moldaenke, Chr. Dreier u. der ſynkret. Streit im Hzgt. Preußen (Königsb. Diſſ., 1909). [K. B.]

Synnada, Hauptſt. u. kirchl. Metropole v. Phrygia Salutaris; zw. 230/35 Tagungsort einer großen Synode in Sachen des ¶Ketzertaufſtreits. — Le Quien I, 828/58. Gams 446. Ramſay, Cities and Bishoprics of Phrygia I 2 (Oxf. 1897), 707 f. 735 f. u. ö. M. B.

Synod, Heiliger, ſ. Rußland.

Synodal, v. einer Synode, beſ. der ¶Diözeſanſynode, ausgehend od. mit einer ſolchen irgendwie zuſammenhängend. — **S.examen,** an ſich die Prüfung vor den S.examinatoren (ſ. u.), jetzt aber manchenorts die vor den Weihen od. vor der Zulaſſung zum Alumnat vor Vertretern des Biſchofs abzulegende Prüfung. — **S.examinatoren** (examinatores synodales), nach Trid. XXIV, 18 de ref. auf Vorſchlag des Biſchofs v. der jährl. Diözeſanſynode zu wählende Examinatoren (wenigſtens 6, womöglich Doktoren od. Lizentiaten der Theologie od. des kanon. Rechts), deren wenigſtens je 3 die Bewerber um eine Pfarrpfründe hinſichtl. ihrer Eignung einer mündl. u. ſchriftl. Prüfung unterziehen ſollen (ſ. Pfarrkonkurs). Mangels der jährl. Synode werden ſie jetzt kraft beſ. Vollmacht der Konzilskongreg. vom Biſchof im Einvernehmen mit d. Kapitel ernannt, daher Pro-S.examinatoren. Zwei S.- od. Pro-S examinatoren bilden nach d. Dekret Maxima cura (20. 8. 1910), c. 3 mit dem Biſchof die 1. Inſtanz bei der amotio administrativa der Pfarrer (Acta Ap. Sed. 2 [1910], 639). — **S.richter** (judices synodales), ſ. judices in partibus. — **S.ſchreiben** (epistola synodica od. synodalis) bezeichnet gewöhnl. ein päpſtl. Schreiben (Dekretale) auf Grund der Beſchlüſſe einer röm. Synode; zuweilen auch Schreiben v. Biſchöfen od. Gemeinden untereinander zum Bekenntnis ihres Glaubens. — **S.ſtatuten** unter Beirat der ¶Diözeſanſynode erlaſſene Diözeſanſtatuten. — **S.zeugen** (testes synodales), früher die vereidigten Send (= synodus)-Zeugen, die dem viſitierenden Biſchof die offenen u. geheimen Vergehungen der Pfarrer anzeigen mußten (vgl. Sendgericht). Nach d. Dekretalenrecht (25 X 5, 1) jene Perſonen (Geiſtl.), welche die innerh. ihres Dekanats etwa vorkommenden Mißbräuche dem Ordinarius zwecks Abſtellung durch die Provinzial- od. Diözeſanſynode anzeigen ſollten. Jetzt manchenorts Bezeichnung des Sekretärs u. Protokollführers v. Dekanatskonferenzen. — **Synodaticum** = ¶cathedraticum (vgl. dazu K. Müller in Württ. Vierteljahrshefte f. Landes-Geſch. 16 [1907], 295 ff.). Hil.

Synodalien (jus synodalium), in manchen öſterr. Diözeſen eine Ehrenkleidung (Doppelärmel) für Pfarrer u. andere v. Biſchof damit ausgezeichnete Prieſter. Hil.

Synodalverfaſſung, ein Verfaſſungsſyſtem in den prot. Kirchen, das im Gegenſatz zur ¶Konſiſtorialverfaſſung (Bd II, Sp. 386 u. 481) auf der kirchl. Autonomie ſelbſtgewählter Presbyterien u. Synoden ruht. Sie iſt eine Fortbildung der reinen ¶Presbyterialverfaſſung (Bd II, Sp. 1579 f.) Calvins u. wurde zuerſt (1559) in den reform. Gemeinden Frankreichs eingeführt, in der 2. Hälfte des 16. Jh dann im Rheinland. Die rhein.-weſtfäl. Kirchenordnung v. 1835 bietet eine Miſchform von landesherrl.-konſiſtorialer u. presbyterial-ſynodaler Verfaſſung, die inf. der Union u. der demokrat. Strömung v. 1848 in die meiſten luther. Landeskirchen Deutſchlands übergriff, ſo daß die reine Presbyterialverfaſſung nur bei den Reformierten in Ungarn, der Schweiz u. der konföderierten Gemeinden Niederſachſens erhalten blieb. Man unterſcheidet Kreis- (Bezirks-, Dekanats-, Diözeſan-) Synoden, in Öſterr. durch die Seniorats- od. Superintendentialverſammlungen erſetzt, Provinzial-Synoden (in Bayern alle 4, in Preußen alle 3 Jahre) u. General- od. Landes-Synoden (in Bayern u. Oldenburg jährl., Baden, Hannover, Sachſen alle 5, Öſterr. u. den 8 altpreuß. Provinzen alle 8 Jahre); letztere hat geſetzgeber. Vollmacht, aber auch ihre Beſchlüſſe bedürfen landesherrlicher Genehmigung. Die Synodalmitglieder ſind teils von Amts wegen dazu berufen, teils vom Landesherrn ernannt teils (direkt od. indirekt) gewählt u. beſtehen zT. aus Laien. Auch die ¶altkath. Kirche hat eine S. angenommen. — Friedberg, Verfaſſung der evang.-deutſchen Landeskirchen (1885 ff.). Hil.

Synode, ſ. Konzil u. Synodalverfaſſung. Vgl. dazu Hauck, Die Rezeption u. die Umbildung der allg. S. im MA, in HV 10 (1907), 465/82.

Synopſis (Synopſe = Überſicht) heißt 1) die überſichtl. Zuſammenſtellung der Hauptgedanken eines Lehrbuches od. der Reſultate einer wiſſenſchaftl. Unterſuchung; 2) die räumliche, gewöhnl. in Kolonnen geordnete Zuſammenſtellung verſchiedener, denſelben Gegenſtand behandelnder Texte, ſpeziell der Evangelientexte, zur Überſicht über deren Parallelismus, meiſt nur für die **Synoptiker,** dh. für Mt, Mk u. Lk. Eine Vorſtufe zu dieſen Synopſen bilden die ¶Canones Eusebiani. Neben den ältern, noch immer wertv. Synopſen von Anger (1852; ²1877) u. Tiſchendorf (1878, mit Johannesevang.) ſteht jetzt das große, typographiſch kunſtvoll durchgeführte Synopticon v. Rushbrooke (Lond. 1880, mit Johannesevang.); eine vielgebrauchte S. iſt die v. Huck (³1906; mit dtſch. Text 1908), eine nach der Vulgata v. Camerlynck u. Coppieters (Brügge ²1910). — Die Erklärung der Übereinſtimmung u. Verſchiedenheit in Stoffwahl, Anordnung (Akoluthie), Darſtellung u. Ausdruck bei den Synoptikern bildet den Gegenſtand der **ſynoptiſchen Frage.** Von Auguſtin u. den ſpätern Theologen wurde die Frage mehr unter d. Geſichtspunkt der Harmoniſierung der Evangeliſten behandelt (vgl. Vogels, Auguſtins Schr. De consensu evang., BSt XIII 5 [1908]). Als krit. Quellenfrage wird ſie erſt ſeit einem Jh mit einem Aufwand v. gelehrter Arbeit erörtert, dem die gewonnenen Reſultate wenig entſprechen, ſofern man nicht Meinungen u. Vermutungen für ‚geſicherte Erkenntniſſe' ausgibt. Im weſentlichen ſtehen ſich 2 Erklärungsverſuche gegenüber, die ſog. Traditionshypotheſe u. die Annahme literariſcher Abhängigkeit. Die Traditionshypotheſe, v. Gieſeler (1818) aufgeſtellt, meiſt v. kath. Autoren befürwortet, erklärt das ſynopt. Problem aus der einheitl. fixierten, aber in verſch. Typen verbreiteten apoſt. Katecheſe, wobei nicht ausgeſchloſſen wird, daß der einzelne Evangeliſt andere Schriften irgendwie gekannt u. eigene Forſchungen verwertet habe (Lk 1, 1/4). Gegenüber der ſtrikten literar. Abhängigkeit, die modernen Vorſtellungen entſpricht, kann man ſich auf die abweichende Art der Schriftſtellerei des Altertums berufen, ferner auf die poſitiven Nachrichten der älteſten Zeugen (Papias, Irenäus) über die Entſtehung der Evangelien, des Mk nach Vorträgen des Petrus, der Abhängigkeit des Lk v. der Paulin. Predigt, ſowie auf die Angabe des Lk (1, 2) ſelbſt, wonach ihm trotz der Erwähnung anderer Schriften, die apoſt. Tradition als Norm u. Quelle diente. Daß eine ſolche einheitl. apoſt. Katecheſe ſich bildete, iſt an ſich verſtändl. u. durch Spuren im NT (vgl. 1 Ko 11, 23 ff. mit Lk 22, 19 ff.) beſtätigt. Johannes bietet als höchſt ſelbſtänd. Traditionsträger in bewußter Ergänzung der Synoptiker einen großenteils ganz neuen Erzählungsſtoff (Jeſu judäiſche Wirkſamkeit), in den wenigen gemeinſ. Partien aber, trotz aller Verſchiedenheit, einen immerhin ähnl. Erzählungstyp. Die v. Leſſing (1778) aufgeſtellte, von andern durchgeführte Hypotheſe eines ſchriftl. aramäiſchen (hebr.) Urevangeliums, das in verſch. Rezenſionen den Synoptikern zugrunde liege, berührt ſich mit der Traditionshypotheſe, entbehrt aber ſicherer hiſtor. Grundlage. — Von den zahlr. Syſtemen literar. Abhängigkeit hat bisher keines allg. Anerkennung gefunden. Die ſog. Benützungshypotheſe, ſeit ¶Grotius von kath. u. prot. Gelehrten verteidigt, behauptet (abgeſehen v. der ¶Griesbachſchen Kombinationshypotheſe: Mk = Exzerpt v. Mt u. Lk) die ſchriftſtell. Abhängigkeit nach der traditionellen Reihenfolge: Mt, Mk, Lk. Mit Unrecht wird dieſe Hypotheſe als die ‚traditionell-kirchliche' (Schanz in TQS 1879 56/91) bezeichnet; was ſpätere Väter u. Theologen über die ſynopt. Frage ſagen, iſt nicht Traditionsgut, ſondern eigenes Forſchungsreſultat, deckt ſich auch vielf. nicht mit den modernen Aufſtellungen. Mit dem Papiaszeugnis über die Entſtehung des Mk u. dem Lukasproömium kommt die Benützungshypotheſe ſchwer überein. Im einzelnen laſſen ſich manche Abweichungen eines

Evangeliſten v. ſ. Vorgängern aus Zweck u. Kompoſition ſr Schrift erklären (vgl. beſ. die Mk- u. Lk-Kommentare v. Schanz), aber vieles bleibt unerklärt u. bei ſtrikter ſchriftſtell. Abhängigkeit unerklärlich. — Anſpruchsvoll tritt die Zweiquellentheorie auf, ſoweit ſie von prot. ‚Kritikern' vertreten iſt. Seitdem ¶Schleiermacher (1832) in der v. Papias dem Mt zugeſchrieb. Evangelienſchrift eine aram. ‚Logienſammlung' entdeckt zu haben glaubte, hat man dieſe u. Mk, den man für das älteſte Evang., die ‚Wurzel u. Quelle aller Evang.' hält (Mk-Hypotheſe), als die Grundlage für Mt u. Lk bezeichnet. Hiermit verbinden ſich rationaliſt. Theorien v. der Entwicklung u. Umbildung des Evangelienſtoffes v. Mk (od. Urmarkus) bis zum ‚kirchl.' Mt, die erſt im Laufe des 2. Jh zum Abſchluß gekommen ſein ſoll. Der langjähr. Vorkämpfer der Zweiquellentheorie, H. J. Holtzmann, fand in ihr den reifen ‚Ertrag aller Evangelienforſchung' (!), ſah aber bald die ‚gewonnenen Reſultate' durch die auf d. Boden der Theorie ſelbſt aufgekommenen, widerſprechendſten Hypotheſen ‚ins Schwanken gebracht'. Mit mehr Mäßigung befürworten heute auch einzelne kath. Gelehrte das Weſentliche dieſer Theorie, ſo Camerlynck u. Coppieters (ſ. o.) p. LXVIII (vgl. p. XXXVI u. BZ 7 [1909], 192 f.; 8 [1910], 403 f.). Allein die Exiſtenz einer ‚Logienſammlung' od. eines Ur-Matthäus wird auf Grund einer höchſt zweifelh. Interpretation des ¶Papias behauptet. Die ſpäteren, v. unſern Evang. abhängigen Apokryphen od. gar die ſog. ¶Logia Jeſu können als Beweismittel ernſtl. nicht in Betracht kommen. Die Mk-Hypotheſe iſt keineswegs bewieſen u. widerſpricht der feſtſtehenden Tradition: Mt vor Mk. Die ſog. ‚inneren Gründe' aus der Übereinſtimmung ſind an ſich u. angeſichts der oft diametral entgegengeſetzten Bewertung zugunſten beſtimmter Syſteme wenig überzeugend. Bei der Erklärung der Abweichungen aber zeigt ſich die Unzulänglichkeit aller dieſer Syſteme u. nötigt zu unbewieſener Annahme v. verſch. Umbildungen unſerer Evang. u. zur Vermehrung der Quellen. Aufnahme einzelner ſchriftl. Vorlagen (Genealogien, Cantica), freie Benützung der ſicher exiſtierenden (Lk 1, 1) ſchriftl. Aufzeichnungen, wohl auch Berückſichtigung der früheren Evangelien mag zugegeben werden, aber ſtrikte lit. Benützung beſtimmt erkennbarer Vorlagen iſt nicht nachgewieſen. Hierin aber liegt der eigentl. Kontroverspunkt zw. der Traditionshypotheſe u. den verſch. Theorien lit. Abhängigkeit. — **Lit.** Neben den Einleitungswerken zum NT von Kaulen, Cornely, Belſer, Zahn ſeien aus der faſt unüberſehb. Lit. erwähnt: H. J. Holtzmann, Die ſynopt. Evangelien (1863); derſ., Die Synoptiker (^{3}1901). B. Weiß, Das Mk-Evang. u. ſ. ſynopt. Parallelen (1872); derſ., Das Mt-Evang. u. ſ. Lk-Parallele (1876). P. Ewald, Die Hauptprobleme der Evangelienfrage (1890). P. Batiffol, Six leçons sur les Évangiles (Par. ^{5}1910). A. Wright, Some New Test. Problems (Lond. 1898). A. Reſch, Die Logia Jeſu (1898). Th. Calmes, Comment se sont formés les Évangiles (Par. 1899). J. B. Hawkins, Horae synopticae (Oxf. 1899, ^{2}1909; vgl. dazu ThR 1910, 109 ff.). P. Wernle, Die ſynopt. Frage (1899). Bonaccorſi, I tre primi Vangeli (Monza 1904). J. Wellhauſen, Einl. in die 3 erſten Evang. (1905). F. C. Burkitt, The Gospel Hist. and its Transmission (Edinb. 1907). A. Harnack, Sprüche u. Reden Jeſu (1907). B. Weiß, Die Quellen des Lk-Evang. (1907); derſ., Die Quellen der ſynopt. Überlieferung (1908). H. G. Müller, Zur Synopſe (1908). F. Nikolardot, Les procédés de rédaction des 3 prem. évangélistes (Par, 1908). B. Bonkamp, Zur Evangelienfrage (1909). V. H. Stanton, The Gospels as historical Documents II (Cambr. 1909). C. G. Monteſiore, The synoptic Gospels (3 Bde, Lond. 1909). E. Jacquier, Hist. des livres du NT II^6 (Par. 1910). E. Mangenot, Les évangiles synoptiques (Par. 1911). Vgl. Gla I, 302/4. J. Riſius.

Syntagma canonum bezeichnet eine Sammlung (*σύνταγμα*) v. Beſtimmungen des griech. Kirchenrechts, die entw. nur kirchl. Kanones od. auch die weltl. Geſetze in Kirchenſachen (ſog. ¶Nomokanones) enthält. Speziell iſt es Buchtitel für 5 Sammlungen, darunter die angebl. v. ¶Photius überarbeitete, die des ¶Blaſtares u. die umfaſſendſte, 1852/9 zu Athen v. Rhallis u. Potlis hrsg. Sammlung. — KL 11, 1121 f. Milas, KR der morgenl. Kirche (Moſtar ^{2}1905), 180/3. 188/9. 200/1. A. Schg.

Syntereſe, ſ. Gewiſſen.

Syracuſe, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. New York, 22. 11. 1886 von Albany abgezweigt; umfaßt 7 Counties im Staat New York u. zählt (1909) 149 768 Kath., 106 Kirchen, 26 Stat., 33 Kap., 103 Welt-, 13 Ordenspr., 2 männl., 6 weibl. relig. Genoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1909) I, 634/8. *S.*

Syrakus (dioec. Syracusan.), Erzbist. auf Sizilien, erſter Biſchof angebl. der v. hl. Petrus geſandte Syrier Marcianus; ſicher um 250, nach V. Schultze (Archäol. Studien [1880] 123 f.) ſchon im Anf. des 2. Jh Sitz einer Chriſtengemeinde u. im 4. Jh Metropole (Biſch. Chreſtus 314 auf der Synode v. ¶Arles; vgl. Euſebius HE 10, 5, 21), 878 v. den Sarazenen erobert, 1093 als Bist. neuerrichtet (Groner 59) u. Suffr. v. Monreale, ſeit 1844 Erzbist. mit den 3 Suffr. Caltagirone, Noto u. Piazza Armerina. Zählt 1910: 280 000 Seelen in 16 Vikariaten, 30 Pfarr. mit 218 Kirchen u. Kap., 383 Welt-, 70 Ordenspr. (Kapuziner 4, Minoriten 2 Niederl.). Der altehrw. Dom, teilw. in einen doriſchen Tempel hineingebaut, Sta Lucia (11. Jh), S. Giovanni (12. Jh) mit der aus d. 4. Jh ſtammenden St Marcianus-Krypta u. die Katakomben aus d. 3.—7. Jh (vgl. Führer, Forſchungen zur Sicilia sotteranea [1891], 170 ff.) ſind Zeugen der ehrwürd. Vergangenheit. — KL 11, 1122/4. J. Logoteta, De episcopatu Syracus. (Florenz 1806); mehrere Spezialunterſuchungen (Ritus, Disziplin ꝛc.) v. demſelben ſ. bei Cheval. II, 3045 f. Vgl. Sizilien. Hil.

Syrien. I. Name u. Land. H. Winckler verweiſt in ‚Alter Orient' I 1 (^{2}1903) u. KAT^3 28 zur Erklärung des Namens auf das keilinſchriftl. Su-ri (Suedin) = ‚altbabylon. Bezeichnung des ganzen Ländergebietes v. Kappadokien bis nach Medien im Oſten (Meſopotamien u. Aſſyrien mitumfaſſend)'. Vgl. dagegen Meyer, Die Israeliten (1906), 469/71. Nöldeke zeigt (Hermes 5 [1870] 443/68), daß S. wahrſcheinl. Kürzung aus Aſſyrien iſt. — Urſprüngl. bezeichnete S. das geſamte Gebiet zw. Taurus u. arab. Wüſte einer-, zw. mittell. Meer u. Tigris anderſeits bald mit (Herodot, Strabo, Philo, Plinius) bald ohne ¶Paläſtina u. ¶Phönizien (Mt 4, 24; Lk 2, 2 u. a.). In ſpäterer Zeit, etwa ſeit Alexander d. Gr., wird S. namentl. unter griech. Einfluß ethnologiſch gebraucht: Syrer = aramäiſche Bewohner des weſtl. Teiles des ehem. aſſyr. Reiches, wofür im AT ¶Aram ſteht (Gn 28, 7; Ri 3, 10; 2 Sa 8, 13 u. a.; LXX u. Vulg. mit *Συρία* bzw. Syria wiedergegeben). Vgl. Aram. Sprache. ‚Wegen der unangenehmen Nebenbedeutung' (Aramäer = ‚Heiden') nannten ſich die aram. Chriſten mit Vorliebe ‚Syrer'. Vgl. Nöldeke, Die ſemit. Sprachen (^{2}1899), 42. — Das heutige S., als aſiat.-türk. Provinz (vgl. Baedeker, Paläſtina u. S. [^{6}1904]) zerfällt in Nord-S., zw. Golf v. Iskenderun u. Euphrat, u. Süd-S. (= ¶Paläſtina) u. hat 280 000 qkm mit ca. 3½ Mill. Einw. (Miſchvolk v. größtent. ſemit. Abkunft). Vgl. auch Cöleſyrien. — Hommel, Geogr. u. Geſch. des Alten Orients (^{2}1904). Blanckenhorn, Geol. u. phyſ. Geogr. v. Nord-S. (1891). Vgl. die Lit. unter Paläſtina. — [P. F.] — **II. Geſchichte.** Die Urgeſchichte S.s iſt noch nicht genügend aufgehellt. Babylonien u. Ägypten haben es v. jeher beeinflußt. Seit ca. 1400 dringen von Norden her ¶hethitiſche Völker vor u. bereits im 13. Jh v. Chr. haben ſie ſich in S. feſtgeſetzt bis tief ins Libanongebiet hinein. Ramſes' II Kampf gg. ſie (um 1270) endigte mit einem Vertrag, der ihnen Phönizien u. Nord-S. überließ. Nachdem die Macht des Hethiterreiches durch Tiglat-

Pileſer gebrochen war (um 1100), löſte ſich dasſelbe in kleinere Fürſtentümer auf. Gleichzeitig überſchwemmten von Oſten her ¶Aramäer das Land, die bereits früher Vorſtöße verſucht hatten. Durch immer neue Zuzüge verſtärkt, gelang es ihnen ſchließl. feſten Fuß zu faſſen u. mit der Zeit ganz Nord-S. zu aramäiſieren. Es bildete ſich eine Reihe v. Kleinſtaaten, die nach u. nach der aſſyr. Oberhoheit ſich fügen mußten. Ein bedeut. Aramäerreich entſtand in ¶Damaskus, das dem aſſyr. Anſturm lange Widerſtand leiſtete, bis es 732 Tiglat-Pileſer III unterlag. Die Niederwerfung eines verſuchten Aufſtandes in Hamat u. die Einprovinzung der noch übr. Fürſtentümer durch Sargon II waren nur mehr eine Art Nachſpiel. S. bildete von nun an eine Provinz des aſſyr. (—605), neubabylon. (—568), perſ. Reiches (-332). Es folgte die makedon. Herrſchaft. Damit drang das Griechentum in den Orient u. erzeugte gerade in S. eine ſtark okzidental.-oriental. Miſchkultur. Nach der Schlacht bei Ipſus (301) fiel es an das meſopotam.-iran. Reich des Seleukus. Er gründete ¶Antiochia u. verlegte dorthin die Reſidenz. Das ¶Seleucidenreich, aus den verſchiedenſten Völkerſtämmen zuſammengeſetzt u. ohne jedwedes innere Band, trug v. Anfang an den Keim des Verfalls in ſich; durch Losreißung einzelner kleinerer u. größerer Teile ſchrumpfte es immer mehr zuſammen; dazu kamen dynaſtiſche u. Bürgerkriege u. ſchließl. wurde es eine Beute der Römer (64). — Die röm. Provinz S., ſeit 27 v. Chr. kaiſerl. Provinz (ſ. Statthalter). Hauptſt. blieb Antiochia. Der Umfang war nicht immer der gleiche, da gewiſſe Teile zeitw. kleineren, tributpflichtigen Fürſten überlaſſen wurden, ſo (abgeſehen v. ¶Judäa) die Landſch. Kommagene (—72), Chalkis (—92), ¶Abila (—48), Arethuſa u. Emeſa (—72), ¶Palmyra, auch Damaskus (—106). Nach d. jüd. Krieg wurde Paläſtina eigene Prov. (prov. Judaea od. Syria Palaestina). Konſtantin d. Gr. trennte von Nord-S. die Gaue Kommagene u. Cyrrheſtica ab u. bildete daraus die beſondere Prov. Euphratensis. Später teilte Theodoſius II das übr. Land in Syria prima mit der Hauptſt. Antiochia u. S. II mit Apamea. — Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I^2 (1881), 392/430. Geſch. der Prov. bis 66 n. Chr. bei Schürer I^4, 302 ff. — Nach der Teilung des röm. Reiches fiel S. an Oſtrom. Unter den Kämpfen mit den Saſſaniden hatte es viel zu leiden u. wurde 611 faſt ganz v. den Perſern erobert. Zwar entriß es ihnen K. Heraklius wieder (623), aber nur für kurze Zeit. 634 erzwang Omar durch die Schlacht am Jarmuk den Einlaß in S. u. bald war das Land in den Händen der Araber. — Vgl. Syriſche Kirchen. F. Schühlein.

Syriſche Bibelüberſetzungen. Sie ſtehen an Alter, Vielgeſtaltigkeit u. Wert den griechiſchen am nächſten. Geringer iſt ihr Einfluß auf ſpätere Überſetzungen (ſ. arab., armen. Bibelüberſ.; Heider, Die äthiop. Bibelüberſ. [1902], 6). — **I. Die altſyr. Überſetzung, die Peſchitto** (neſtorian. Peſchitta; mappakto peschitto = die einfache Überſ. dh. nicht paraphraſierend od. gegenüber der Hexapla), ſeit d. 9. Jh (maſſoret. Hſſ, Moſes bar Kepha) ſo genannt, iſt ſehr alt (phantaſtiſche Überlieferungen datieren ſie ſogar in die Zeit Salomons od. des aſſyr. Exils). Vielleicht kannte ſchon ¶Bardeſanes das ſyr. AT (ſo Merx, Bardeſanes [1863]) od. lag bereits ¶Melito v. Sardes in *ὁ Σύρος* eine griech. Überſ. aus dem Syr. vor (ſo Swete 116 gg. Field, Origenis Hexapl.). Im 2. Jh beſtand eine chriſtl. Gemeinde in Syrien u. damit wohl auch eine ſyr. Bibel. Vielleicht darf man das AT bis in das 1. vorchriſtl. Jh zurückdatieren. Der hebr. Urtext als Vorlage, das Fehlen der Deuterokanonika, das Judaiſieren bei einzelnen Büchern (beſ. Pentateuch, Ez, Prov, Chr) ſchließt griech.-chriſtl. Urſprung aus, verlangt mindeſtens judenchriſtliche Verfaſſer (ſo die meiſten), ja erlaubt zT. an eine Entſtehung im meſopotam. Judentum zu denken. Was ſpäter als Peſchitto zuſammengefaßt wurde, ſtammt nicht von einer Hand. Entſprechend der Entwicklung des ſyr. Kanons fehlten im AT vor d. 4. Jh außer den Deuterokanonika noch Chr, Eſr-Neh, bei den Neſtorianern auch Eſther. Das NT entſtand viel ſpäter als das AT, beſaß nie 2 Pt, 2 u. 3 Jo, Jud u. Apk. Auch ſonſt fehlen Anzeichen unabhängiger Übertragung bei einzelnen Büchern nicht. Die Überſetzung fußt im AT (auch bei Sirach) auf d. hebr. Text u. iſt im allg. treu u. gut. Im Lauf der Zeiten drangen Lesarten der griech. Bibel ein (Berg, The influence of the Septuagint on the Peshitta Psalter [New York 1895]; Barnes, Journ. of theol. Stud. 1901, 186/97). Von ſpäteren Überarbeitungen ſteht nur die der Pſalmen nach den Scholien des Barhebräus feſt (Rahlfs, ZatW 1889, 172). Die vereinzelten Berührungen mit altlat. Texten können nicht bloß durch das ¶Diateſſaron vermittelt ſein (ſ. ThLZ 1908, 674; vgl. dagg. Vogels, Die Harmoniſtik im Evangelientext des Codex Cantabrig. [1910] 5 ff.), zumal ſie ſich auch im AT finden. Die textkrit. Arbeit an der Peſchitto des AT hat ſich, abgeſehen v. Schriftſtellerzitaten u. Lektionarien, hauptſächl. auf die zahlr. Bibelhſſ zu ſtützen (zT. gewürdigt bei Ceriani, Le edizioni [ſ. u.]; weitere in den Bibliothekskatalogen). Eine Hſſ-Ausgabe v. Ceriani: Translatio Syra Pescitto V^{is} T^{i} ex cod. Ambros. saec. fere VI photolit. (Mail. 1876/83). Die zahlr. textkrit. Arbeiten über einzelne Bücher ſ. bei Neſtle, Litt. syriaca ^{2} (bis 1888); derſ., Urtext u. Überſ. der Bibel (1897), 227 ff. (bis 1897); Haſtings IV, 651 f. (bis 1900); Duval ^{3} 35 (bis 1907). Dazu zu Kö: Roſenwaſſer (1905); Barnes in Journ. of theol. Stud. 6 (1905) 220/32 u. 11 (1910) 533/42; zu den Pſalmen: Barnes (Cambridge 1905); zum HL: Salkind (Bern 1905); zu Iſaias: Diettrich (1905). Ausgaben: Pariſer (einzelne Bücher fehlen), Londoner Polyglotte (vollſtändig, beſchränkter Variantenapparat), Lee, Vet. Test. (Lond. 1823/4), Nov. Test. (ebd. 1826) [Abdr. des Polyglottentextes mit Verwendung einzelner Hſſ, aber ohne Apparat], Nov. Test. syriace et neosyr. (Urmia 1846), Vet. Test. syr. et neosyr. (ebd. 1852) [neſtor. Text]; die Deuterokanonika, die bei Lee u. in der Urmiabibel fehlen, bei Lagarde, Libri V^{is} T^{i} apocryphi syr. (1861, krit. Polyglottentext mit Verwendung von Hſſ); Biblia sacra iuxta versionem simplicem, quae dicitur Pschitta (Moſſul 1887/91, neſtorian., nicht ohne Wert). Zu den älteren Ausgaben des NT v. Widemanſtadius, Leusden-Schaaf kommt jetzt Puſey-Gwilliam. Tetraevangelium sanctum iuxta simplicem Syrorum versionem etc. (Oxf. 1901, u. a. 42 Hſſ beigezogen). Für allg. Textkritik der Peſchitto, beſ. Klaſſifizierung der Hſſ vgl Rahlfs, Beitr. zur Textkritik der P. (ZatW 1889, 161 ff), Barnes in An appar. crit. to Chron. (1897); derſ., The Pesh. Psalter (1905), Diettrich (1905), Gwilliam, Place of the Pesh. V. in the appar. crit. of the Greek NT (Stud. bibl. et eccl. V 3, 189/237). — Bis jetzt noch nicht geklärt iſt das Verhältnis der altſyr. Textformen der Evangelien. Außer der Peſchitto (= S^{p}) liegt Tatians ¶Diateſſaron (= T) vor, das uns aus dem armeniſch erhaltenen Kommentar Ephräms, einer arab. Überſ. u. einzelnen Schriftſtellerzitaten (vgl. außer Harris [Bd I, Sp. 1104] Lake, Expos. Tim. XVII, 286, Connolly, Journ. of theol. Stud. 8 [1907], 571/90, Barton-Spoer, Journ. of Bibl. Lit. 24 [1905], 179/95, ZDMG 61 [1907], 850/9) bekannt iſt, u. das eine dem Cod. D nächſt verwandte Vorlage aufweiſt. 1842 entdeckte Cureton eine unvollſtändig erhaltene Evang.-Hſ aus der nitr. Wüſte (= S^{c}; hrsg. London 1858; Burkitt. Evangelion da-Mepharreshê. The Curetonian version etc, Cambridge 1904). 1892 fanden die engl. Damen Lewis u. Gibſon in der Bibliothek des Katharinenkloſters am Sinai einen Palimpſeſtkodex mit einem weiteren fragmentar. Evang.-Text, Cod. Syrus Sinaiticus (= S^{s}; The four Gospels in Syriac etc. by A. S. Lewis, Cambridge 1894; engl. Überſ. ebd. 1894; neueſte Ausg.: Lewis, The Old Syriac Gospels or Evangelium da-Mepharreshê

[Lond. 1910]; deutſche Überſ. v. A. Merx, Die 4 kanon. Evang. nach ihrem älteſten Text [1897/1905]; zur vielerört. Stelle Mt 1, 16: Joseph genuit Jesum vgl. Holzhey [ſ. u.] 54; Riſius in ZkTh 19 [1895] 391 ff.). In der zeitl. Abfolge dieſer 4 Rezenſionen der altſyr. Evangelien ſcheint S^p an den Schluß zu gehören (4./5. Jh; ſ. u. a. Burkitt, der dieſe Textbearbeitung dem ¶Rabulas v. Edeſſa zuſchreibt). An die Spitze wird meiſt T geſtellt (Zahn, Neſtle Burkitt, Greßmann; S^s halten für den älteſten Text Hjelt, Holzhey, Lewis). S^s wird v. der Mehrzahl dem S^c voran-, höchſtens gleichgeſtellt, ſo daß die wahrſcheinlichſte Reihenfolge: T-S^s-S^c-S^p ſein dürfte. Vielleicht hat, wie für die Evangelien, auch bei den übr. Büchern des NT eine ältere Überſ. vor S^p beſtanden. — Lit. bei Neſtle, Urtext u. Überſ. S. 234 f.; Haſtings IV, 648; Duval^3 37 ff.; beſ. ſ. Holzhey, Der neuentdeckte Cod. Syrus Sin. (1896); Hjelt, Die altſyr. Evangelienüberſ. u. Tatians Diateſſaron (1901); Burkitt, S. Ephraem s Quotations from the Gospel (Cambr. 1901); Greßmann, Studien zum ſyr. Tetraevangelium (ZntW 6 [1905] 135/52). — **II. Die Philoxeniana u. heraklenſiſche Überſetzung.** Moſes von Aghel († 570) u. heraklenſiſche Hſſ bezeugen, daß ¶Philoxenus v. Mabug durch ſn Chorbiſchof Polykarp das NT u. die Pſalmen i. J. 508 überſetzen ließ (ZA 12 [1897], 349^1). Im AT lag wohl die lucian. Rezenſion der LXX zugrunde. Der Cod. Ambros. der Syrohexapla bezeichnet 2 Halbverſe zu Jſ als philoxenianiſch. Ceriani (Monum. sacra et prof. V 1 [1873], 1/40) weiſt Fragmente v. Jſaias aus d. Brit. Muſ. dieſer Überſetzung zu. Im NT wird die römiſche Hſ (Bernſtein, Das hl. Ev. des Johannes ſyr., 1853) als philoxenianiſch abgelehnt, dagg. die unverfälſchte Philoxeniana meiſt anerkannt in der New Yorker Hſ aus Beirut (Mt 12, 20—Tit 1, 9; vgl. Hall, Syriac Ms., Gospels of a Pre-Harclensian version [Philadelphia 1884]; Goodspeed, Journ. of Bibl. Lit. 25 [1906], 58/81; dagg. Greßmann, ZntW 5 [1904], 251 f.: weder philoxenianiſch noch heraklenſiſch), in dem ſog. Pococketext v. 2 Pt, 2 u. 3 Jo, Jud, der gewöhnl. in den Peſchitto-Ausg. ſteht (vgl. Gwynn, Hermathena 1890; derſ., Remnants of the later Syriac versions I [Lond. 1909]; eine arab. Überſ. von Merx veröffentl. in ZA XII u. XIII), in der Apk der Crawford-Hſ (vgl. Gwynn, The Apocalypse of John in a Syr. version, Dublin 1897) u. viell. in Zitaten der Scholien des Barhebräus. — Im J. 616 revidierte Thomas v. Heraklea das NT der Philoxeniana in Ägypten nach 1—3 griech. Hſſ (AG weiſt Verwandtſchaft mit Cod. D auf, vgl. Hilgenfeld ZwTh 43 [1900], 401/22). Man findet dieſe Reviſion in der Ausg. v. White (Evang, AG u. Briefe [Oxford 1799, 1803]; W. hat ſie für philoxenianiſch gehalten, Hebr 11, 23—13, 25 ergänzt Deane [Cambr. 1889]) u. in der Apk De Dieus (Leiden 1627), der Peſchittoausgaben u. einer Florentiner Hſ (Gwynn, Hermathena 1898, 227/45). Weitere Notizen über heraklenſiſche Hſſ ſ. bei Delaporte (RBibJ, N. S. 4 [1907], 254/8), Manache (Al-Maschrik XI, 206/11 [arab.]), Wagner (ZntW 6 [1905], 282/92). Vgl. Corſſen, Die Rezenſ. der Philoxeniana durch Thomas von Mabug (ZntW 2 [1901], 5/12). Beachtung verdient der Widerſpruch, den Greßmann (ZntW 5 [1904], 248/52) auf Grund v. Zitaten in maſſoret. Hſſ gg. die bisher. Feſtſtellung der Philoxeniana u. der heraklenſ. Überſ. erhebt. — **III. Die ſyrohexaplariſche Überſetzung** (ſ. Bd I, Sp. 631), die das philoxenianiſche AT verdrängte, wurde durch Abſchriften weit verbreitet (vgl. OChr 1 [1901], 299/313). Neuerdings will Rahlfs (Septuagintaſtudien, 2. Heft [1907]) beſtreiten, daß die Textgrundlage hexaplariſch ſei. In den gewöhnl. Peſchitto-Ausgaben ſtammen Tob 1, 1—7, 11 u. Pſ 151 aus der Syrohexapla. Fragmente zu Neh veröffentlichte Torrey (Amer. Journ. of Sem. langu. 23 [1906/7], 65/74). Die Zitate aus ſyr. Schriftſtellern vermehrte Kerber aus Barhebräus (ZatW 16 [1896], 249/64); Gwynn, Remnants (ſ. o.) II veröff. Fragmente aus einer Katene (ſ. BZ 8 [1910] 289). — **IV. Die ſyriſch-paläſtin. Überſetzung** iſt nicht nach d. 6. Jh aus melchitiſch-ſyr. Kreiſen hervorgegangen. Im ſyriſch-paläſtiniſchen (chriſtlich-paläſtiniſchen) Dialekt, dem Judäiſchen (ſo Schultheß; nach Dalman dem Galiläiſchen) verwandt, ſind uns Fragmente einer Überſetzung u. Lektionarien aus Syrien, Sinaikloſter u. Ägypten erhalten. Das AT beruht auf einer hexaplar. Vorlage u. iſt v. der lucian. Rezenſion u. der Peſchitto beeinflußt. Die Überſetzung iſt ſklaviſch u. beſitzt keinen textkrit. Wert. Am bedeutendſten ſind: Das Evangeliarium Hierosolymitanum (v. Lewis neu-hrsg. Oxford 1899), ein Lektionar (Lewis, Studia Sinaitica 6 [Lond. 1897]). Zu den bei Schultheß, Lexicon Syro-palaestinum (1903) verzeichneten Fragmenten iſt ſeitdem hinzugekommen: Schultheß, Chriſtl.-paläſt. Fragmente aus der Omajadenmoſchee zu Damaskus (1905); Duenſing, Chriſtl.-paläſt.-aram. Texte u. Fragm. nebſt einer Abh. über den Wert der paläſtin. Septuaginta (1906); Lewis, Supplement to a Palest. Syr. Lectionary (Cambridge 1907); dieſ., Codex Climaci rescriptus etc. (Horae semiticae VIII, ebd. 1909). — **V.** Aus Unterſchriften ſyr. Bibelhſſ ergibt ſich, daß **Jakob v. Edeſſa** 704/5 aus Peſchitto, Hexapla u. griechiſchen (lucianiſchen) Hſſ eine Rezenſion der ſyr. Bibel (Duval^3 57 rechnet ſeine Arbeit zur ſyr. Maſſora) herſtellte, die bald wieder verſchwand. Zu den bisher bekannten Hſſ (London u. Paris) nimmt Ugolini (OChr 2 [1902], 409/20) auch Vatic. Ms. Sir. 5 hierfür in Anſpruch. Zu dieſen Fragmenten aus Pentateuch, 1 u. 2 Sa, 3 Kö, Jſ, Ez, Da kommen noch einige Zitate bei Barhebräus (Scholien) u. Bar Bahlul. — Ceriani, Monum. sacra et profana II, V. — **VI.** Überreſte u. Nachrichten von **ſonſtigen Überſetzungen** u. dgl. über ὁ Σύρος, Rabulas v. Edeſſa ſ. oben. — Mar ¶Abba († 512) überſetzte u. erklärte nach Barhebräus u. ¶Ebedjeſu das A u. NT (vgl. Duval^3 53). — Über eine dem Abt Simeon zugeſchriebene Pſ-Überſ. vgl. Neſtle, Urtext 236. — Tob 7, 12 ff. in den Peſchitto-Ausgaben gehört zu einer eigenen, ſehr ſpäten Überſetzung. — Eine 2. Überſetzung von Sus iſt in der Londoner Polyglotte IV u. bei Lagarde veröffentlicht. — Jo 8, 2/11 (Perikope v. der Ehebrecherin) fehlt in der gewöhnl. ſyr. Überſetzung. Es exiſtieren davon 4 Texte (ſ. Haſtings IV, 649; Gwynn Remnants [ſ. o.]). — Die Apokryphen finden ſich in wechſelnder Anzahl in ſyr. Bibelhſſ u. in geſonderter Überlieferung (vgl. Duval^3 79 ff.). Die bisher bloß aus Laktantius u. ¶Pistis Sophia bekannten Oden Salomons entdeckte R. Harris in einer ſyr. Hſ (The Odes and Psalms of Salomon [Cambr. 1909]; vgl. Fleming-Harnack, Ein jud.-chriſtl. Pſalmbuch, in TU, 3. R. 5 [1910]). — Seit d. 5. Jh erfuhr die ſyr. Bibel neben anderen klaſſ. Schulbüchern eine ähnl. Bearbeitung wie wir ſie in der jüd. Maſſora beſitzen. In eine neſtor. u. jakobit. Maſſora (zu dieſer gehört auch die Tradition vom Kloſter Karkaphta, früher fälſchl. als ‚versio carcaphiensis‘ aufgefaßt; vgl. Martin, Tradition karkaphienne Par. 1870) ſich ſpaltend, lagerte ſie ſich in Bibelhſſ, eigenen maſſoret. Werken u. den Werken ſyr. Schriftſteller ab. Vgl. Martin, Histoire de la ponctuation ou de la Massore chez les Syriens (Par. 1875). Duval^3 55 ff. — Allg. Literatur: Ceriani, Le edizioni e i manoscritti delle versioni siriache del Vecchio Test. (Memorie del r. ist. Lom rdo, cl. di lettere 11 [Mail. 1870]). Neſtle, Litteratura syriaca (^{2}1888); derſ. in RE III, 167/78, auch ſeparat (1897). Gregory, Textkritik des NT II (1902), S. 487 ff. (Hſſ). Fell, Lehrb. der allg. Einl. in das AT (1906), 215 ff. Duval^3 25 ff. J. Göttsberger.

Syriſche Kirchen, die v. ¶Edeſſa ausgegangenen, teils unierten, teils nicht unierten Kirchen, die das Syriſche als Kultſprache haben. Es ſind: 1) Die Kirche des perſ. Saſanidenreiches (ſ. deren Geſchichte im Art. Perſien), die ſpäter großenteils in der neſtorian. Kirche aufging (ſ. Neſtorianismus). Davon hat ſich ein Teil, die ¶chaldäiſchen Chriſten (Syro-Chaldäer), mit Rom uniert, der ungefähr gleich große Reſt (ca. 70 000) iſt noch neſtorianiſch u. unterſteht d. Katholikos v. Babylon (Reſidenz früher in ¶Moſul, dann in Urmiah, jetzt in Kodſchannes). Die unierten Syro-Chaldäer bilden das Patr. Babylon mit der Patriarchaldiözeſe ¶Moſul, den Erzbist. Bagdad (regiert durch einen Patriarchalvikar), ¶Diarbekr u. Kerkuk, den Bist. ¶Mardin, ¶Gezira, Amadia u. Akra, ¶Salmas, ¶Sinna, ¶Urmiah, ¶Sert (Seerth), ¶Zaku (Statiſtik ſ. in den Einzelartikeln). — 2) Die ſyro-malabariſche od. ſyro-ſorian. Kirche, die Tochterkirche der ſyro-perſiſchen; ſ. Thomaschriſten. — 3) Die maronitiſche Kirche (Syro-Maroniten); ſ. Maroniten. — 4) Die ſyriſch-jakobitiſche (reinſyriſche) Kirche. Der Oſten des Patriarchats ¶Antiochien war ſtets hauptſächl. ſyr. Sprachgebiet; aber auch unter den Toren Antiochiens fanden ſich ganz ſyr. Gemeinden (Chryſoſtomus, Hom. ad pop. Ant. 19, 1). Nachdem in Antiochien ſelbſt durch die Verbannung des Patr. ¶Severus 518 die Orthodoxie gg. den ¶Monophyſitismus geſiegt hatte, ſtützte ſich ¶Jakob Baradai bei ſ. Reorganiſation der monophyſit. Kirche zumeiſt auf die antigriech. ſyr. Bevölkerung. Die Patriarchen waren, angefangen von dem v. Jakob Baradai ordinierten (?) Sergius v. Tella, wohl zumeiſt Syrer. Der Patriarchalſitz wechſelte oft; Dionyſius IV verlegte ihn um 1040 nach Amid, ¶Michael d. Gr. in das Kloſter Zaʿfaran bei ¶Mardin, wo er bis heute iſt. Im perſ. Reich hatte beſ. ¶Simon v. Bet Aršam († um 532) die Sache des Monophyſitismus zu halten geſucht; die Stadt Tagrit u. Mâr ¶Matthai blieben ihm treu. Aber der v. Jakob Baradai für Tagrit ordinierte Metrop. Ahudemmeh wurde wegen ſ. Propaganda 575 hingerichtet. Dagegen gelang es den Monophyſiten unter ¶Chosrau II durch Einführung des ¶Maphrianats ihre Anhänger im perſ. Reich dauernd zu organiſieren. — [O. B.] — Die weitere Geſchichte u. jetz. Organiſation der nicht unierten ſyr.-jakobit. Kirche, die noch ca. 80 000 Seelen zählt, ſ. im Art. Jakobiten. Zur Zeit der Kreuzzüge, beſ. nach der Errichtung der lat. Reiche v. Edeſſa, Antiochien u. Jeruſalem, machten die Dominikaner Unionsverſuche bei den Jakobiten, die indes nur geringen u. ganz vorübergehenden Erfolg hatten. Keine Dauer hatte gleichf. die zu Florenz am 4. 2. 1442 mit den Jakobiten v. Abeſſinien, Ägypten u. Jeruſalem abgeſchloſſene Union (vgl. Manſi 31, 1735 ss.; Hardouin 9, 1023 ss.; Hefele 7, 794/7; Decretum pro Jacobitis bei Denzinger ^{10}243/9). 1546 gelang eine dauernde Union v. Jakobiten in Haleb (Aleppo), wo nach weiteren Erfolgen der Kapuzinermiſſionäre im 17. Jh ein uniertes Patriarchat entſtand, das aber im 18. Jh inf. ſteter u. ſchwerer Verfolgung wiederholt lange unbeſetzt bleiben mußte. 1781 wählten auch die nicht unierten jakobit. Biſchöfe den kath. gewordenen Biſch. v. Haleb, Giarve (Ignatius IV), z. Patriarchen. Er wurde 1783 v. Rom (aber nicht v. der türk. Regierung) als Patriarcha Antiochenus Syrorum beſtätigt, aber bald v. Haleb vertrieben u. gezwungen, ſ. Reſidenz ins Kloſter Sajjide-el-Scharféh (jetzt Prieſterſeminar) zu verlegen. Erſt nachdem die Pforte 1830 die Unabhängigkeit des unierten vom nichtunierten Patr. anerkannt hatte, konnte 1831 die Reſidenz nach Haleb zurückverlegt werden, ein Dekret der Propaganda v. 28. 3. 1852 veranlaßte die Verlegung des Sitzes nach ¶Mardin. Trotz der faſt unausgeſetzten Verfolgung durch Nichtunierte u. Türken iſt die Zahl der Unierten ſtändig gewachſen. 1888 wurde in Sajjide-el-Scharféh eine Synode abgehalten. — Die kirchl. Organiſation iſt folgende: Den Patriarchatus Antiochenus Syrorum bilden die Erzbist. Homs (Emeſa), Damaskus u. Bagdad u. die Bist. Mardin (Patriarchaldiözeſe), Moſul, Diarbekr, Haleb, Gezira, Beirut (ſ. darüber die Einzelartikel, wo auch die Statiſtik). Über das apoſt. Vikariat Syrien (für die Lateiner) ſ. Haleb u. Beirut. M. B.

Syriſche Kunſt. Die chriſtl. Kunſt hatte in Syrien 3 Ausgangspunkte: Antiochien Edeſſa u. Jeruſalem. Da Antiochien nahezu vom Erdboden verſchwunden iſt, können wir den antiochen. Kreis, der jedenf. am ſtärkſten v. helleniſt. Elementen durchſetzt war, nur aus ſ. Wirkung auf die Kunſt v. Baalbek, Salona (Spalato), Ravenna u. a. O. erſchließen. Insbeſ. ſcheinen Ravenna mit ſ. Moſaiken u. der Maximians-Kathedra (einem Elfenbeinthron im erzb. Muſeum), dann die Pfeiler v. Acre vor S. Marco in Venedig neben dem, was Schriftquellen überliefern, in Betracht zu kommen. In ¶Edeſſa entwickelte ſich ein eigener Typenkreis, der dann in Byzanz geradezu kanon. Bedeutung erhielt. Vor allem geht v. dort der perſiſche Idealtypus des bärt. Chriſtuskopfes aus. Die Theologenſchule des benachb. ¶Niſibis hat noch auf Caſſiodor u. Unteritalien u. bis ins 10. Jh auf das ſyr. Kloſter der ſket. Wüſte eingewirkt, deſſen Abt Moſes v. Niſibis v. dort ſ. Hſſ u. offenbar auch die Künſtler gebracht hat, welche die großen Falttüren, Stukkaturen u. Apſidenmalereien der heute noch beſtehenden älteren Hadrakirche ausgeführt haben. Neuerdings iſt durch die Aufnahme der älteſten Kirchen v. Amida (Diarbekr) die große entwicklungsgeſchichtl. Rolle dieſer Gegend zutage gekommen. Man darf annehmen, daß die dekorative Plaſtik dort in chriſtl. Zeit einen Hauptſitz hatte, ähnl. wie die manichäiſche Miniaturenmalerei u. die früheſte Kloſterkunſt. Die alten Klöſter im Tur Abdin-Gebiete. die Hſ des ¶Rabula u. Teile der großen Faſſade v. Mſchatta im Berliner Kaiſer Friedrich-Muſ. geben davon eine gute Vorſtellung. Nicht minder bedeutend wurde ſeit Konſtantin der 3. Kunſtkreis Jeruſalem. Konſtantin ſelbſt u. ſ. Mutter Helena ſtifteten an der Geburtsſtätte in Bethlehem u. am Grabe Chriſti große Baſiliken, v. denen die erſtere noch gut, v. letzterer nur noch die Südfaſſade erhalten iſt. Die Rotunde über d. Grabe ſelbſt, die Baſilika, das Atrium u. die Propyläen werden v. Euſebius u. den älteſten Pilgerberichten ausführl. beſchrieben. Auch die Marienkirche des Juſtinian muß nach der Beſchreibung des Prokop außergewöhnl. Dimenſionen gehabt haben. Ihr Säulenmaterial wurde v. den Moslim in der Akſamoſchee wiederverwendet; auch in ihrem Felſendom ſteckt älteres chriſtl. Baumaterial. Wirkten ſchon die Bauten Konſtantins in der geſamten Chriſtenheit vorbildlich, ſo wurden durch die Pilger auch Werke der Kleinkunſt als Träger unzähliger Reliquien u. Devotionalien in alle Welt verbreitet. Die Metallampullen im Domſchatze v. Monzo ſind ſolche Erinnerungen an die hhl. Orte u. auch die prachtv. Schätze in ¶Sancta Sanctorum ſcheinen z. guten Teil aus Jeruſ. zu ſtammen. Die Moſaiken an den Faſſaden u. im Innern der Gedächtniskirchen beeinflußten ſtark die Entwicklung der chriſtl. Bildtypen. Es iſt vorläufig noch gar nicht abzuſehen, wie mächtig der Strom v. Anregungen war, der v. Antiochia, Edeſſa u. Jeruſalem ausging u. ob er neben Alexandrien u. Kleinaſien nicht auf Rom, Gallien u. Byzanz entſcheidend eingewirkt hat. Wie dicht gepaart neben den 3 Hauptzentren in den übr. Gebieten v. Syrien bis hinunter zum Sinai chriſtl. Kirchen u. Klöſter entſtanden, beweiſen die zahlloſen Stadt- u. Einzelruinen, die man in Zentralſyrien u. im Hauran findet. Es iſt eine eigenartige, derbe Hinterlandkunſt, die wir hier, in Stein ſchaffend, nachweiſen können. Typiſch verbreitet iſt die Baſilika u. es frägt ſich, wie weit auf ihre Entſtehung die Synagoge u. andere ältere Vorausſetzungen eingewirkt haben. Dieſe zentralſyr. Kirchen kannten bereits eine dem ‚Romaniſchen‘ ähnl. Turmfaſſade u. waren zT. wenigſtens nicht mit Holz, ſondern eigenartig mit Bogen u. Steinplatten eingedeckt. Zentralbauten waren ſeltener, doch ſind ſolche ſchon für Konſtantins Zeit in Antiochien u. Jeruſ. bezeugt. In Antiochien u. Nordmeſopotamien hat jedenfalls auch die Ziegelarchitektur eine große Rolle geſpielt. — Lit. für Antiochien: OChr 1 (1901), 356 f.; 2 (1902), 421 f.; für den edeſſen. Kreis:

Berchem-Strzygowſki, Amida (1910); über Mſchatta: Strzygowſki, Jahrb. der k. preuß. Kunſtſamml. (1904); für Jeruſ.: Strzygowſki, Orient od. Rom (1901), 127 f.; Heiſenberg, Die Grabeskirche (1908); für das zentrale Syrien: Vogüé, Syrie Centrale (Par. 1867); Butler, Architecture and other arts (New York 1904 f.). [J. Strzygowſki.]

Syriſche Liturgie, ſ. Liturgien. Dazu: Baumſtark, Feſtbrevier u. Kirchenjahr der ſyr. Jakobiten (1910).

Syriſche Sprache nennt man jenen Zweig des ¶Aramäiſchen, der etwa ſeit d. 1. Jh v. Chr. in ¶Edeſſa (Orhoi) u. ſr Umgebung (Osrhoëne) geſprochen wurde. Durch den Einfluß dieſer bald chriſtlich geword. Hauptſtadt u. durch eine Reihe wicht. Literaturwerke (Überſetzungen des A u. NT) erlangte dieſer Dialekt ausſchlaggebende Bedeutung für das ganze chriſtl.-aramäiſche Sprachgebiet. Erſt unter dem Druck der arab. Herrſchaft (8. Jh) nahm er ab u. behauptete ſich nur in unbedeut. Ausläufern (Tur-Abdin, Urmiaſee) bis zur Gegenwart. Die älteſten, bereits chriſtl. Literaturdenkmäler (Peſchitto, Aphraates) weiſen ſchon einen feſtſtehenden u. allg. anerkannten Charakter in Stil u. Orthographie auf; auch die ſpätere religiöſe Spaltung in Melchiten, Jakobiten (weſtſyr.) u. Neſtorianer (oſtſyr.) rief nur unweſentliche, mehr ſchulmäßige Unterſchiede in Vokaliſation, Orthographie u. Wortſchatz hervor. Die Blütezeit der Sprache fällt ins 2./8. Jh; ſie wurde vom Griech. ſtark, v. Hebr., Latein., Arab. u. dem Pehlewi (mittelperſ.) wenig beeinflußt. Das Alphabet, eine Konſonantenſchrift, entwickelte ſich aus dem Altaramäiſchen in 3 Hauptvariationen (Eſtrangelo, neſtor. u. jakobit.); die ſpäter eingeführte Vokaliſation (Punktſyſtem, ſpäter auch die griech. Vokale) iſt möglicherweiſe für die hebr. Punktation vorbildl. geworden. — Von der vorchriſtl. **ſyr. Literatur** iſt nichts mehr erhalten; die chriſtl. beginnt mit den ¶ſyr. Bibelüberſetzungen; hiezu kam bald das ¶Diateſſaron. Als exeget.-aszet. Schriftſteller ragen hervor: Aphraates (Aphrahat), Ephräm, Rabulas, Jakob v. Edeſſa u. Barhebräus (ſ. die Art.). Verfaſſer von geſchichtl. Werken ſind: Joh. v. Epheſus, Joſue der Stylite, Barhebräus, der Autor der edeſſen. Chronik u. a. Zahlreich ſind die ſyr. Martyrerakten aus der röm. u. aus der perſ. Verfolgungszeit, hrsg. v. P. Bedjan: Acta martyrum et sanctorum (7 Bde, Par. 1890/7); vgl. auch BHO u. Dict. d'hist. et de géogr. eccl. I, 408/15. Für das Kirchenrecht ſind wichtig: die Didaskalia, Kanonesſammlungen (Buch der Synhados) u. das ſyr. röm. Rechtsbuch. Häufig finden ſich im Syr. Lebensbeſchreibungen von Heiligen (Ephräm, Rabulas, Simeon der Stylit u. a.), an ſie anſchließend Legenden (¶Abgarlegende, ¶Doctrina Addaei, die ¶Siebenſchläfer u. a.). Von den ſyr. Apokryphen ſind zu nennen: die ¶Didaskalia, Protevangelium ¶Jacobi, Acta ¶Pauli; altteſtl.: Das Buch der ¶Jubiläen, Teſtament Adams, Joſeph u. Aſenath, Sanherib, Ahikar u. Nadan, jüngſtentdeckt: 60 Oden u. Pſalmen v. Salomon (J. R. Harris [Cambridge 1909]). Weltl. Romane ſind: ¶Kalilag u. Damnag, Die Schatzhöhle, Sindban. Poetiſche Erzeugniſſe (in 4, 7 bis 12ſilb. Metrum) ſind zahlreich überliefert; als Dichter ſind bekannt: Aſſuana, ¶Bardeſanes, Harmonius, ¶Ephräm, Baläus, ¶Cyrillonas, ¶Narſes, ¶Jakob v. Sarug u. a. Als die lebende Sprache zu verſchwinden begann, wurde ſie in Grammatiken (Barhebräus, ¶Honain v. Herta) u. Lexika (Bar Bahlul) fixiert. — Einen wicht. Teil der ſyr. Lit. bilden Überſetzungen aus fremden Sprachen, an 1. Stelle griech. Philoſophica u. Theologica (Ariſtoteles, Plutarch, Porphyrius, Klemens, Euſebius, Severus [homiliae cathedrales]), aber auch Medizíniſches (¶Phyſiologus, ¶Galenus' Werke überſ. v. ¶Sergius v. Raſain). Die Schule von ¶Edeſſa war der Hauptſitz des griech. Studiums. Wenn alſo die vorwiegend kirchliche ſyr. Lit. im ganzen wenig Selbſtändigkeit u. kaum etwas Hervorragendes zeigt, hat ſie doch als Vermittlerin eine wicht. Rolle geſpielt. zunächſt für das armen. Sprachgebiet, dann nach Oſten bis Turkeſtan, Malabar u. China (Inſchr. v. ¶Singanfu). Noch wichtiger war ihre Vermittlung der griech. Philoſophie u. Medizin an die Araber, weil durch dieſe das mittelalt. Europa wieder von ariſtotel. Philoſophie angeregt wurde. — E. Neſtle, Syr. Grammatik (1888), 1/66. W. Wright, Syriac Literature (Lond. 1894). C. Brockelmann, Syr. Grammatik (1899), 97/110. R. Duval, La litt. syriaque (Par. ^{3}1907). Th. Nöldeke, Die aram. Lit. (Die Kultur der Gegenwart, Tl. 1. Abt. VII, 103/21). Aptowitzer, Die ſyr. Rechtsbücher u. das moſ.-talmud. Recht (1909). K. Holzhey.

Syrlin, Jörg, d. Ä., Schreiner u. Bildhauer, * um 1425 zu Ulm, † um 1491 ebd. Seine früheſte Arbeit (datiert von 1458) iſt ein eichenes Singpult (Ulmer Gewerbemuſ.), dann folgt eine reine Schreinerarbeit: der im Beſitz des Frh. v. Lupin auf Illerfeld (b. Memmingen) befindl. Schrank. Wegen dieſer Schreinerarbeiten iſt indes S. nicht aus der Geſchichte der Bildhauerkunſt zu ſtreichen (wie dies G. Dehio im Repertor. f. Kunſtwiſſenſch. 33 [1900], Heft 1 vorſchlägt). Sein Werk ſind die Bruſtbilder der Propheten u. Sibyllen vom ſog. Levitenſtuhl (Dreiſitz) im Ulmer Münſter, ſowie das berühmte Chorgeſtühl, deſſen geſamte Wangenbüſten als eigenhänd. Arbeiten des Meiſters in Betracht kommen. S.s Hauptwerk der Steinbildhauerei iſt der ſog. Fiſchkaſten vor dem Ulmer Rathaus. Der Stil des alten S., der anmutige Lebenswahrheit u. ruhige, ſeeliſche Sammlung vereinigt, zeichnet ſich durch ungewöhnl. Einheit aus. Sein ihm nicht nachſtehender Sohn **S. Jörg d. J.**, * 1455 zu Ulm, † 1521 ebd., wandelt ganz in des Vaters Fußſtapfen. Er ſchuf das Grabmal des Ritters Hans von Stadion in der Martinskirche zu Oberſtadion, dann die (ſtark reſtaur.) Büſten des Blaubeurer Chorgeſtühls, das Chorgeſtühl zu Zwiefaltendorf, den Dreiſitz in der Neithartkapelle des Ulmer Münſters, den Levitenſtuhl u. das Chorgeſtühl in der Kirche zu Ennetach, ſowie den überreichen Schalldeckel der Domkanzel zu Ulm, endl. Chorgeſtühl u. Levitenſtuhl in der prot. Stadtkirche zu Geislingen. Zahlr. andere Werke der S.ſchule befinden ſich in Ulm, im oberen Donautal u. in Rottweil. — C. Grill (1910); dazu Baum in der ‚Kunſtchronik' 21 (1910), 510 u. 605 ff. F. Leitſchuh.

Syrophönizier (*Συροφοίνιξ*, fem. *Συροφοίνισσα*, *-νίκισσα* Mk 7, 26, bei Mt 15, 22 *Χαναναία*) heißen in röm. Zeit die Bewohner Phöniziens, das zur Prov. Syrien gerechnet wurde, im Gegenſatz zu den *Λιβυφοίνικες* in Afrika. F. Sch.

Syropulos, Silveſter, Staurophor u. Ekkleſiarches zu Kſtpl, nahm im Gefolge des Kaiſers Paläologus u. des Patr. v. Kſtpl am Konzil v. Ferrara-Florenz (1438/9) teil u. unterſchrieb auch das Unionsprotokoll, verf. aber nachher eine v. einſeit. Parteiſtandpunkt aus aufgefaßte Geſch. dieſes Konzils, die der Anglikaner Creyghton in griech. u. lat. Text, aber ungenau u. tendenziös herausgab u. d. T. Vera historia unionis (Haag 1660). Gegenſchrift des L. ¶Allatius ‚In R. Creyghtoni apparatum ... (Rom 1665). — KL XI, 1154 f. RE 19, 306/8. H. B.

Syros, griech. Zykladeninſel im Ägäiſchen Meer, Bistum ſeit altchriſtl. Zeit, das lange das griech. Schisma zurückwies. Innozenz III errichtete das latein. Bistum (Suffr. v. Athen, ſeit 1525 v. ¶Naxos). Es iſt heute mit ¶Melos adminiſtrativ vereinigt u. zählt 8000 Kath., 7 Pfarreien, 10 Kirchen, 50 Kapellen, 21 Welt-, 8 Ordenspr., 2 männl. (Kapuziner u. Jeſuiten) u. 2 weibl. Ordensgenoſſenſch. — Missiones cath. (1907), 150 s. [M. B.]

Syrus Curetonianus u. S. Sinaiticus, ſ. ſyriſche Bibelüberſetzungen.

Syrus, Heilige: 1) Biſch. **v. Genua** (6. Jh, alias † um 330, 29. Juni), Sohn des Amilianus, v. Biſch. Felix zum Diakon geweiht u. ſpäter deſſen Nachf. 1198 u. 1451 wurden ſ. Reliquien erhoben. Feſt 7. Juli. Vita in As Jan. V, 478/80, krit. bearb. v. Perſoglio (Genua 1892). — Promis, Leggenda e inni di s. S. (Genua 1876). Caneſſa (Genua 1908). BHL 1154. — 2) **Biſch. v. Pavia** (2./3. od. 3./4. Jh; Feſt 9. Dez.), angebl. Schüler des ↗Hermagoras u. Begründer der Kirchen v. Pavia u. Lodi, woraus die ſpätere Legende Lorch machte u. ihn (mit Eventius) irrtüml. als Apoſtel Norikums betrachtete (vgl. Huber, Einführung des Chriſtentums in Südoſtdeutſchl. I [1874], 57 ff.). Die Vita (Surius 5 [1580], 213/21) u. Translatio krit. bearb. v. Prelini (Pavia 1880, vgl. AnBoll 10 [1891], 372), Savio (Genua 1893, vgl. AnBoll 12 [1893], 462) u. v. Majocchi in Bollet. d. soc. Pav. di stor. patr. 1 (1901), 58/68; vgl. AnBoll 21 [1902], 426). — BHL 1154, 1382. Ch. G.

Szamos-Ujvár (Armenopolit. dioec.), griech.-rumän. Biſt. in ↗Siebenbürgen, Suffr. v. ↗Fogaras, 26. 11. 1853 für die (1726) eingewanderten Armenier u. die in Nordungarn u. Siebenbürgen lebenden Rumänen gegr. Erſter Biſch. Joh. Alexi (1854/65). Der v. den Diöz. Munkacs u. Großwardein losgetrennte Sprengel v. S. zählt in 3 Archidiakonaten u. 42 Dek. 502 Pfarr., 503 Welt-, 60 Ordenspr., ca. 475000 griech. Kath., 1600 armen. Kath., 42000 röm. Kath., 1 Seminar mit theol. Lehranſtalt, 1 Baſilianerkl. (Bikſzad) u. 1 armen. Kloſter (Hermannſtadt). — Moroni 79, 109. KK II, 577. Hintz, Geſch. des nicht unierten Biſt. in Siebenbürgen (Hermannſtadt 1850). Tagányi, Das Komitat Szolnok-Doboka (ung., 1903). [Ch. G.]

Szántó (Arator), Stephan, SJ (ſeit 1560), apologet. Schriftſt., * 1541 in der Diöz. Raab, † 3. 7. od. 16. 4. 1612 zu Olmütz; Germaniker, Prof. in Tyrnau, Wien u. Graz; 1575 Großpönitentiar in Rom. Von 1580 ab wirkte S. mehrere Jahre erfolgr. in Wort u. Schrift als Miſſionär in Siebenbürgen u. führte viele, unter ihnen ↗Pázmány, zur Kirche zurück. Später war er Rektor in Wardein u. Moralprof. in Wien. Hinterließ uned. einen ungar. Katechismus, eine Überſ. des AT u. Confutatio Alcorani. S. Epistola apolog. iſt nur in einem ſehr ſeltenen Nachdruck erhalten. — Biogr. v. Fraknói in Kath. Szemle (Peſt 1887), 385 ff. Steinhuber, Geſch. des Koll. German. I² (1906), 138 ff. Wurzb. 41, 165. Sotwel 746/7. Sommerv. I, 506/7. Hurter III³, 450. G. G.

Szatmár (dioec. Szathmariensis), ungar. Biſt., Suffr. v. ↗Erlau, v. K. Franz II mit päpſtl. Beſtätigung vom 9. 8. 1804 in der kgl. Freiſtadt S.-Nemethy (um 1000 von Deutſchen gegr.) am Szamos errichtet. Erſter Biſch. Baron Stephan Fiſcher (1804/7). Der ſel. Joh. Hám (1826/57) erbaute 1837 die Domkirche zum hl. Stephan u. Joh. Ev. (Diöz.-Patrone). Unter den Nachf. iſt beſ. bekannt Kard. ↗Schlauch. 1821 tagte die 1. Diöz.-Synode. Der Sprengel umfaßt die Komitate S., Marmaros, Ugocſa, Bereg, Ungh u. zählt in 5 Archidiakonaten u. 12 Dek. 96 Pfarr., 117 Welt-, 52 Ordenspr. (Jeſuiten. Min., Franzisk., Piariſten, barmh. Brüder) u. Mutterhaus der barmh. Schw. vom hl. Vinzenz v. P., 142200 röm. Kath. u. 613000 griech. Kath. neben ca. 200000 Prot. u. 123700 Juden. — Moroni 72, 167. Schematismus 1864–1908. Gams 381. KK II, 564. Ch. G.

Szczyrzyc, Ziſt.-Kloſter in Galizien (Biſt. Tarnow, ehem. Krakau), gegr. 1234 zu Ludźmierz bei Neumarkt, 1245 nach S. verlegt, hat ſeit Ende des 18. Jh keine Äbte mehr, ſondern Prioren. Die nicht zahlr. Mitglieder verſehen 2 Pfarreien. — Brunner, Ciſt.-Buch (1881), 403/13. Xenia Bernardina (1891), 317/24. Gr. M.

Szepes, auch Schavnik genannt, ehem. Ziſt.-Abtei im ungar. Komitat Zips, gegr. 1223, ging nach 1517 unter. An ihrer Stelle wurde im 17. Jh ein Schloß gebaut, jetzt Sommerreſidenz des Biſchofs von Zips. Gr. M.

T.

Taʿanak, bibl. Stadt, ſ. Thanach.

Tabaraud, Matthieu Mathurin, janſeniſt.-gallikan. Streittheol., * 1744 zu Limoges, † 9. 1. 1832 ebd.; Superior der Oratorianer zu Pézenas (1773), zu La Rochelle (1787) u. zu Limoges; veröff. gg. die Zivilkonſtitution des Klerus den Traité sur l'élection des évêques (2 Bde, Par. 1792), weilte 1792/1802 in London, wurde nach der Rückkehr v. Napoleon als Bücherzenſor aufgeſtellt. In der zenſur. Schr. Principes sur la distinction du contrat et du sacrement de mariage (Par. 1803; ²1816) ſucht er Sakrament u. Vertrag der Ehe zu trennen; ausgeſprochen janſeniſt. u. gallikan. ſind ſ. Schr. Essai hist. sur l'institution des évêques (1811, zenſur. 1821); De l'appel comme d'abus (1820); Des sacrés coeurs de Jésus et de M. (1823); Hist. crit. de l'ássemblée de 1682 (1826); Essai hist. et crit. sur l'état des Jésuites en France (1828); ſämtl. Paris. — Dubédat (Limoges 1872). Reuſch II 2, 934. 1075. Hilgers 264. KL 11, 1157/9. Kl. Schl.

Tabasco (Tabasquen. dioec.), Biſt. in Mexiko, Suffr. v. ↗Yucatán, errichtet 25. 5. 1880, Reſidenz in S. Juan Bautiſta; zählt 116435 Katholiken. M. B.

Tabennisi, Kloſter, ſ. Pachomius d. Ä.

Tabernakel (tabernaculum = Zelt), der durch Dekret der Ritenkongreg. vom 21. 8. 1863 allg. vorgeſchriebene Ort der Aufbewahrung der ↗Euchariſtie. Dieſe geſchah früher in verſchiedenſter Weiſe (ſ. Bd I, Sp. 1368 f.), bis das 4. Laterankonzil 1215 die Aufbewahrung unter Verſchluß in der Kirche allgemein verordnete. Seitdem mehren ſich die in roman. u. got. Kirchen häufigen Wand-T. (älteſter aus d. 5. Jh im Tempio di Clitunno bei Spoleto zweifelhaft, heute gebraucht noch im Münſter zu Breiſach u. S. Croce in Rom), aus denen ſich das ↗Sakramentshäuschen entwickelt. Unter d. Altar erſcheint der T. im Biſt. Lüttich u. Paris ſowie in Norddeutſchland. Hänge-T. über d. Altar ſind ſeit d. 9. Jh bezeugt, werden ſeit d. 4. Laterankonzil ohne vollen Erfolg verboten (noch heute als hängende ↗Taube in der Kathedrale zu Amiens). Der eigentl. Altar-T., wahrſcheinl. zuerſt 567 durch das Konzil v. Tours vorgeſchrieben (‚corpus Domini in altari … sub crucis titulo componatur'), dann ſicher im 9. Jh bei Regino v. Prüm (De synodal. causis I can. 70), bürgert ſich in Frankreich vor, in Italien u. Deutſchl. erſt nach der Reformation allmähl. ein, unter ↗Giberti (1524/43) in Verona, unter Karl Borrom. in Mailand, unter Paul IV in Rom, 1619 in Eichſtätt, 1745 in Kulm ꝛc. Liturg. Vorſchriften: Der T. muß ‚an hervorr. Platz' der Kirche auf (nur) einem Altare (in Kathedralen nicht auf d. Hochaltar) angebracht ſein, ‚inamovibel', in der Regel v. Holz gefertigt u. mit einem Baldachin (über dem Thron für die ↗Ausſetzung) verſehen, außen vergoldet, innen entweder vergoldet od. mit weißer Seide ausgeſchlagen u. außen mit einem weißen od. nach Tagesfarben wechſelnden Vorhang (↗Conopeum) verhüllt ſein. Er iſt mäuſe- u. diebesſicher verſchloſſen zu halten; innen ſoll auf d. Boden das geweihte Korporale liegen. Vor u. auf ihm darf nur das Kreuz ſtehen (im Notfall davor die Kanontafel), innen nur Kelche, Monſtranz, Kuſtodie, ſolange nicht purifiziert iſt. Neue T. bedürfen der Weihe. — Raible (1908). Thalh. I, 794/802. Kraus, GchrK II 1, 465/8 II 2, 678/80. Über den Bau des T.s ſ. Archiv f. chriſtl. Kunſt (1883), 49 ff. 53 ff. 69 ff. u. Chriſtl. Kunſtblätter 1905, No 6. E. Krebs.

T(h)abor (תבור, *Θαβώρ*; Oſ 5, 1: *Ιταβύριον*, Kultort [?]; mit Karmel u. Hermon geprieſen Jſ 46, 18; Pſ 88,13) ein iſolierter, ſchön gerundeter, 662 m hoher Berg (jetzt Dſchebel eṭ-ṭor) am nordöſtl. Ende der Ebene ¶Jezrahel (Esdrelon), an der Grenze v. Zabulon u. Nephthali (Ri 4,6), 10 km öſtl. v. Nazareth. Sein Gipfelplateau im Umfang v. 2 km bietet eine umfaſſende Ausſicht auf Galiläa. Die bis Origenes u. wohl zum 1. Jh (Hebräerevang.; 2 Pt 1, 18; Mt 28, 16) zurückgehende Tradition bezeichnet den T. (ſpeziell die öſtl. Ecke) als Berg der Verklärung Chriſti, wogg. zwar vielf. Bedenken, aber keine entſcheidenden Gründe vorgebracht wurden. Von alters her ein ſtrategiſch wicht. Punkt wurde der T. v. Joſephus Flav. u. ſpäter abwechſelnd v. Chriſten u. Sarazenen befeſtigt, bis Sultan ¶Beibars 1263 alle Bauten zerſtörte. Die wohl ſchon v. der hl. Helena erbaute Salvatorkirche nebſt 2 Oratorien (die ‚3 Hütten‘) wurde v. Cluniazenſern unter einem Abtbiſchof (1101/87) wiederhergeſtellt u. vergrößert u. v. den Franziskanern (ſeit 1858) aus tiefem Schutt ausgegraben. Seit 1867 haben die ſchismat. Griechen, ſeit 1873 auch die Franziskaner eine Kirche (mit Kloſter u. Hoſpiz) auf dem T. — P. Barnabé [Meiſtermann] (Par. 1900). Bäd.^{7} 231 f. [Rs.]

Taboriten, Huſitenpartei, ſ. Huſitenkriege.

Tachard, Guy, SJ (ſeit 20. 9. 1668), Miſſionär u. Naturforſcher, * 7. 4. 1651 zu Angoulême, † 21. 10. 1712 in Bengalen; kam 1685 an den Hof des Königs v. Siam u. war Dolmetſch für deſſen Geſandtſchaft an Ludwig XIV u. an den Papſt. 1689 nach d. Oſten zurückgekehrt, wirkte er ſchließlich als Miſſionär in Bengalen. Seine Reiſeberichte: Voyage de Siam (Par. 1686 u. ö.) u. Second voyage de Siam (ebd. 1689) ‚bezeichnen eine bedeut. Epoche in der geogr. Geſchichte Aſiens‘ (V. de St-Martin, Hist. de la Géogr. [Par. 1873], 405). Einige Briefe T.s in ‚Lettres édifiantes‘ Bd II (Ausg. 1843). — Sommerv. VII, 1802/5. G. G.

Tachpanches (תחפנחס), LXX *Τάφνη*, *Τάφναι*, Vulg. Taphnis (Jer 2, 16; 43, 7 ff.; 44, 1; 46, 14; Ez 30, 18), das griech. *Δάφναι*, äg. Grenzfeſtung oberh. Peluſiums (Herod. II, 30. 107). Ruinen beim heut. Tell Defenne. — Flinders Petrie, Tanis II (Lond. 1888), 47 ff. Vgl. Lemm in Bull. de l'Acad. de St-Petersb. 13 (1900), 113 ff. [F. Sch.]

Tafelgelder, 1) = ¶Abſentgelder (Bd I, Sp. 27, wozu nachzutragen iſt, daß als A. vielf. auch das ſog. Beſtandgeld bezeichnet wird, d. i. der Betrag, den der Vikar einer Pfründe alljährl. an den nicht reſidierenden Pfründeinhaber abzuliefern hatte); 2) im bayer. Staatskirchenrecht auch der Tiſchtitel, der v. einer Pfründe zugunſten eines Weihekandidaten übernommen wurde. — Meurer, Bayer. Kirchenvermögensrecht II (1901), 514. 519. A. Schg.

Tafelgut, ſ. Menſalgut. Vgl. dazu Pöſchl, Biſchofsgut u. mensa episcopalis (2 Bde, 1908 f.); Lesne, L'origine des menses dans le temporel des églises et des monastères de France au IX s. (Lille 1910). A. Schg.

Tageno, Domdekan v. Paſſau, † vor 3. 11. 1190 zu Tripolis. Nahm 1189 im Gefolge des Paſſauer Biſchofs ¶Diepold am Kreuzzug Friedrich Barbaroſſas teil, worüber er einen tagebuchart., ſachgetreuen Bericht bis 21. 6. 1190 niederſchrieb (Bruchſtücke erhalten im Chron. Reichersberg. des Prieſters Magnus in MGSS XVII, 509/17). — Potth. II, 1045. Chrouſt (1892). Zimmert, T. u. der Brief Dieppolds (Progr. Nikolsburg 1902); derſ., über einige Quellen zur Geſch. des Kreuzzuges K. Friedrichs I (Progr. der 2. Deutſchen Realſchule Prag-Kleinſeite 1908). H. B.

Tagino, Erzb. v. Magdeburg, * aus edler Familie in der Gegend v. Regensburg (nicht in Freiſing), † auf der Reiſe 9. 6. 1012 in der Nähe v. Rothenburg a. d. S.; in St Emmeram zu Regensburg erzogen, vom hl. Biſch. Wolfgang z. Prieſter geweiht, 994 zu deſſen Nachf. gewählt, aber vom K. Otto III nicht beſtätigt. Von Hzg Heinrich v. Bayern, dem nachm. Kaiſer Heinrich II zum Hofkaplan, 1002 z. Propſt der Alten Kapelle in Regensburg ernannt, 30. 1. 1004 durch perſönl. Bemühungen des Kaiſers z. Erzb. v. Magdeburg gewählt, auch fortan vertrauter Berater u. Reiſebegleiter Heinrichs d. Hl. Ein einfacher, gerader Charakter, manchmal ſchroff u. heftig, daneben aber überaus wohltätig, tieffromm u. kirchentreu. — Thietmar, Chronicon V, 42 s. (ed. Kurze [1889], 130 f.). MittJÖ 15 (1894), 121/8. ADB 37, 353/9. Hauck III^4, 411 f. J. Schäfers, Perſonal- u. Amtsdaten der Magdeburger Erzb. (Diſſ. Greifswald 1908), 18 f. [H. B.]

Tagliacozzo, Graf, Gio v. Berardi da, Kard., * um 1405 zu Curcumello (Neapel), † 21. 1. 1449 zu Rom; 1421 Erzb. v. Tarent, unter Eugen IV Nuntius beim Baſeler Konzil u. bei den deutſchen Fürſten, um ſie zur Aufgabe der ¶Neutralität zu bewegen, 18. 12. 1439 auf d. Florentiner Konzil z. Kard. ernannt (card. Tarentinus), 1440 als Legat nach Neapel entſendet, 1444 Erzb. von Paleſtrina, entſchied die Wahl Nikolaus' V, war unter ihm Großpönitentiar u. Dekan des hl. Kollegs; ein würdiger Kirchenfürſt. — Eubel I, 499; II, 9 u. ö. Cardella III, 70 f. Paſtor I^4, 299 u. ö. Hefele VII, 485 f. u. ö. [J. Schl.]

Tagzeiten, kanoniſche, ſ. Brevier.

Tahiti, die größte der (franzöſ.) Geſellſchaftsinſeln im Stillen Ozean, mit mehreren kleineren Inſeln als apoſt. Vikariat 1848 vom Vik. Oſtozeanien abgetrennt, von der ¶Picpusgeſellſchaft miſſioniert, Reſidenz in Papeete; zählte (1906) unter ca. 32000 Einw. ca. 7000 Kath. (neben ca. 22000 Prot. u. Mormonen), 23 Prieſter, 26 Haupt- u. 30 Nebenſtat., 77 Kirchen, 52 Schulen. — Miss. cath. (1907), 738 s. M. B.

Taigi, Anna Maria Antonia Geſualda, ehrw., * 30. 5. 1769 zu Siena, † 9. 6. 1837 zu Rom; ſtammte aus einer verarmten Familie, die 1775 nach Rom zog, verehelichte ſich anf. 1789 mit e. Diener der fürſtl. Familie Chigi. Von Gott zu Höherem berufen, erhob ſie ſich auf der Stufenleiter eines ſtrengen Buß- u. heroiſchen Opferlebens für die Bekehrung der Sünder, peinlicher innerer Seelenleiden, körperl. Schmerzen, ehrenrühr. Verfolgungen, teufl. Vexationen zu hoher Tugend u. myſtiſch begnadetem Gebetsgeiſt, ohne dabei ihre Pflichten als Gattin u. Mutter zu vernachläſſigen. Einzigartig war die beſtändig vor ihr ſchwebende geheimnisv. Sonne, in der ſie die verborgenſte Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft ſchaute. 1855 wurde ihr Leib in die Kirche Sta Maria della Pace, 1865 (noch unverweſt) nach San Criſogono in Traſtevere übertragen. Ihr Seligſprechungsprozeß, 1863 eingeleitet, ſchreitet voran (vgl. An. eccl. 9 [1901], 333 u. 14 [1906], 168 s.). — Luquet (Par. 1854). Bouffier (ebd. 1886). Leben (^{3}1880). H. B.

Taiping, ein chineſ. Geheimbund, der hauptſächlich polit. Zwecke verfolgte u. zum Sturz der Mandſchudynaſtie i. J. 1850 eine heftige, erſt 1864 unterdrückte Rebellion entfachte, in der etwa 2 Mill. Menſchen, darunter ſehr viele Chriſten, das Leben verloren. Die aus dem T.aufſtand entſtand. Chriſtenverfolgung hatte ihren Grund in der religiös-ſektir. Tendenz des Urhebers Hung-Siu-tſuen, eines exaltierten Stammesoberhauptes, der durch den Miſſionär Gützlaff das Chriſtentum kennen gelernt hatte u. ſich berufen fühlte, eine neue Dynaſtie (tai-ping-chao = große Friedensdynaſtie) zu begründen; er nannte ſich Himmelsfürſt, ſchlug nach raſchen krieger. Erfolgen ſ. Reſidenz in Nanking auf, wo er als ‚jüngerer Bruder Chriſti‘ u. als Rivale der Kaiſer von China u. Japan ſowie des Dalai Lama ſ. theokrat. Staat zu begründen ſuchte. Dem Chriſtentum leiſtete er Vorſchub, beſ. durch Verteilung v. Bibeln; doch zerfiel die raſch gewonnene Herrlichkeit durch Mangel an Disziplin u. inf. der inneren Streitigkeiten. Neuerdings ſcheint ſich die Sekte wieder zu regen. — Sykes, The T.-rebellion in China (Lond. 1863). Neumark, Die Revolution in China (1857). Spielmann, Die T.-Revolution in China (^{2}1900). [O. W.]

Tajus, Samuel, Biſch. v. Saragoſſa ca. 651/83, Kirchenſchriftſt., nahm an der 7./9. Syn. v. Toledo (646, 653, 655) teil; ſchrieb Sententiarum ll. V, Dogmatik u. Moral umfaſſend, ‚ein Gewebe v. Gregoriustexten u. ergänzenden Auguſtinusſtellen‘; ferner ein Brief an Biſch. ¶Eugen II v. Toledo erhalten. — Ml 30, 723 ss. Ceill. XI^2, 776 ss. Gams, KG Spaniens II, 2 (1874), 147 ff. Grabmann, Geſch. der ſcholaſt. Methode I (1909), 146 f. über die hſl. Verbreitung der Sentenzen des T. ſ. ALKG I, 857. K. B.

Takla Hâymânot, hl., äthiop. Mönch, Schutzheiliger von ¶Abeſſinien, † ca. 710; lebte, nachdem er in Sjowa mit großem Erfolge gepredigt hatte, in ſtrengſter Buße zuletzt im Kloſter Wagda u. gilt als Stifter der Mönche v. Dabra Libânôs. — As Oct. XII, 383/90. Vita hrsg. v. Roſſini in Atti di Real Accad. dei Lincei V (1896), 98/143 u. E. Pereira (Liſſab. 1899). Wallis Budge (Lond. 1906). Vgl. AnBoll 16 (1897), 101; 18 (1899), 434 s. BHO 247 s. B. Pb.

Talavera y Mendoza, Fernando de, Hieronymit, Erzb. v. Granada, * 1427 auf Schloß Talavera, † 14. 5. 1507 zu Granada; zuerſt Mönch in Prato, Beichtvater der Königin Iſabella u. Rat des K. Ferdinand, 1485 Biſch. v. Avila, nach der Eroberung Granadas 1492 erſter Erzb. ebd. (ſeit 23. 1. 1493), die „Zierde der Kirche von Spanien‘, unermüdl. in der Belehrung des Volkes u. im Bekehrungswerk der Mauren, die er unter Zurückweiſung gewalttät. Mittel durch Milde gewann. Er wurde deshalb v. Inquiſitor Lucero ſelbſt der judaiſierenden Ketzerei beſchuldigt, aber durch Verwendung des Kard. ¶Ximenes von einer päpſtl. beſtellten Kommiſſion freigeſprochen. Ausgabe ſr Opuscula Salamanca 1673. Vita v. ſ. Kaplan Franz Gomez (Granada 1564). — Antonius I, 390 f. Hefele, Ximenes (^{2}1852), 52 ff. Hurter II^3, 1200. Die Lit. über ſ. Inquiſitionsprozeß bei Cheval. I^2, 1487. [J. Schl.]

Talbot, Peter, SJ, Erzb. v. Dublin, * 1620 zu Kildare (Irland), † 1680 zu Dublin. Trat in Portugal ins Noviziat, wurde in Rom Prieſter, war 1 Jahr Moralprof. in Antwerpen. 1659 (?) v. den Ordensgelübden diſpenſiert, 1669 Erzb. v. Dublin u. als ſolcher 1672 mit Erzb. ¶Plunket v. Armagh im Streit um die Primatialrechte. 1678 wegen angebl. Teilnahme am Popish Plot verhaftet ſtarb er im Gefängniſſe. Verf. u. a. The politian's catechisme. (Antw. 1658). — DnBi 55, 327 9. Sotwel 702. Sommerv. VII, 1819. G. G.

Talent, ſ. Gewichte (Bd I, Sp. 876) u. **Geld.**

Talleyrand, franz. Adelsgeſchlecht, ſeit 12. Jh nachweisbar, wohl eine Linie der Grafen v. Périgord, darnach ſeit 18. Jh T.-Périgord genannt. Ihm gehören an: 1) **Alexandre Angélique,** Kard., * 16. 10. 1736 zu Paris, † 20. 10. 1821 ebd.; 1766 Koadjutor u. 1777 Nachf. des Erzb. v. Reims. 27. 3. 1789 als Deputierter des Klerus in die Nationalverſammlung gewählt, verteidigte er die kirchl. Rechte, wanderte ſodann aus u. kehrte erſt 1814 nach Frankr. zurück. Die inf. des Konkordates von 1801 v. Papſte geforderte Reſignation auf ſ. Biſchofsſitz lehnte er 26. 3. 1802 ab; erſt 8. 11. 1816 erklärte er ſich hiezu bereit u. wurde nach d. Abſchluß des Konkordates v. Blacas (11. 7. 1817) 28. 7. 1817 z. Kard. ernannt. Das ihm 1. 10. 1817 verliehene Erzbist. Paris konnte er inf. der Wirren erſt 8. 10. 1819 übernehmen. Er bewies ſich als ſtrenger Anhänger des Hl. Stuhles. — Oraisons funèbres v. Frayſſinous (Par. 1821). Bauſſet (ebd. 1821). Nbg 44, 834; GE 30, 891. — [Vig.] — 2) **Elie,** Kard., * um 1301, † 17. 1. 1364 zu Avignon; 1324 Biſch. von Limoges, 1328 Biſch. v. Auxerre, 1331 Kardinalpr., 1348 Kardinalbiſch. v. Albano; ſuchte als päpſtl. Legat 1356 im Streit zw. d. ‚ſchwarzen Prinzen‘ Eduard v. England u. Kg Joh. d. Guten v. Frankr. vergebl. zu vermitteln. — Froiſſart, Chronique (Lyon 1559), 188 f. Cheval. I^2, 4366 f. — 3) **Charles Maurice,** Staatsmann, * 13. 2. 1754 zu Paris, † 17. 5. 1838 ebd.; ohne Beruf z. Geiſtlichen erzogen, erhielt er 1788 das Bist. Autun, wurde 1789 in die Nationalverſammlung gewählt, wo er die Einziehung der Kirchengüter beantragte u. als einer der erſten die Zivilkonſtitution des Klerus beſchwor. 1791 verzichtete er auf ſ. Bistum, weilte 1792/5 im Ausland, war 1797/9 Miniſter des Auswärt., ebenſo nach d. Staatsſtreich des 18. Brumaire (9. 11. 1799) bis 1807. Ratgeber u. Werkzeug Napoleons hatte er an den Friedensverhandlungen dieſer Zeit, am Abſchluß des franz. Konkordats (1801), an der Säkulariſierung u. Verteilung der Kirchengüter Deutſchlands (1801/3), an der Aufrichtung des franz. Kaiſertums (1804), der Gründung des Rheinbunds u. Auflöſung des alten deutſchen Reichs (1806) hervorr. Anteil. 1802 v. Pius VII ſäkulariſiert heiratete er 1803, 1806 erhielt er das Fürſtent. Benevent als Lehen. Seit 1808 Gegner der endloſen Napoleon. Eroberungskriege betrieb er 1814 die Rückführung der Bourbonen unter Betonung des Legitimitätsprinzips, das er als Miniſter Ludwigs XVIII namentl. auch auf d. Wiener Kongreß vertrat, wo er ſich damit z. Mittelp. der Verhandlungen machte. Noch vor d. 2. Pariſer Frieden nahm er ſ. Entlaſſung, gehörte unter Karl X zur Oppoſition, ging unter Louis Philippe als Geſandter nach London (1830/4) u. ſtarb unter d. geiſtl. Beiſtand Dupanloups mit Bedauern über ſ. früheres unkirchl. Verhalten. — T. war ein außerordentl. gewandter Diplomat, aber ſelbſtſüchtig, habſüchtig, beſtechlich u. namentl. ſkrupellos in der Wahl der Mittel. — Seine Memoiren hrsg. v. Hzg v. Broglie (5 Bde, Par. 1891/2), deutſch v. Ebeling (5 Bde, 1891/3), ſind hiſtoriſch zieml. wertlos. S. Briefwechſel mit Ludwig XVIII 1814/5 (ebd. 1889) u. Correspondance diplomat. (3 Bde, ebd. 1889/91) hrsg. v. Pallain; Lettres inéd. à Napoléon 1800/9 hrsg. v. Bertrand (ebd. 1889). — Rémuſat, Mém. (3 Bde, Par. 1879/80 u. ö.). Pichot, Souvenirs intimes sur T. (ebd. 1870). Gräfin Mirabeau, T. et Orléans (ebd. 1890). Blennerhaſſet (1894). De Lacombe, T. évêque (Par. 1903). Roſenthal, T. u. auswärt. Politik Napoleons I (Gießener Diſſ. 1905). Jeaucourt, Corresp. du comte de Jeaucourt avec T. pendant le Congrès de Vienne (Par. 1905). Leroy, T. économiste et financier (ebd. 1907). De Lacombe, La vie privée de T. (Par.^{2} 1910). B. Sepp.

Talmud (תלמד v. למד ‚lehren‘) bedeutet zunächſt Studium, Lehre, in nachtannait. Zeit ſpez. die Begründung u. Erörterung halachiſcher Lehrſätze. Später wurde T. zuſammenfaſſende Bezeichnung für die Miſchna (ſ. u.) u. die an ſie geknüpften Diskuſſionen der ¶Amoräer, für welch letzteren Teil gewöhnl. der Ausdr. ¶Gemara (גמרא, gebeutet als Bevoollſtändigung, Vollendung) gebraucht wird, der aber in dieſem Sinne erſt durch die Zenſur in d. T.drucke gekommen iſt. — I. **Entſtehung.** Das pentateuch. Geſetz galt als abgeſchloſſen; nichts ſollte hinzugefügt, nichts geändert werden. Allein die immer neuen Verhältniſſe erheiſchten auch neue Beſtimmungen. Solche wurden jeweils nach Maßgabe der beſond. Fälle gegeben u. ſo bildete ſich ein mündl. tradiertes Gewohnheitsrecht aus. Jede derart. Satzung nannte man, wenn ihr Urſprung nicht mehr bekannt war, הלכה למשה מסיני (dem Moſes am Sinai gegebene Satzung) u. der Traditionsglaube behauptet, es ſei v. vornherein neben dem geſchriebenen, im Pentateuch niedergelegten Geſetz (תורה שבכתב) ein mündliches (תי שבעל פה) gegeben worden. Außerdem haben ſchon frühzeitig die Schriftgelehrten durch Ausdeutung der Thora das Geſetz anwendbar auf die veränderten Lebensbedingungen zu machen, in gleicher Weiſe auch neue relig. Satzungen zu begründen verſucht, für welche Art Kaſuiſtik ſpäter beſondere Deutungsregeln (Middoth) ſich feſtlegten. Das Material wuchs mit der Zeit maſſenhaft an u. verlangte Sammlung, Sichtung u. Ordnung, ſchließlich ſchriftl. Fixierung. Unter derart. Sammlungen hat aber nur eine kanon. Anſehen erlangt u. das iſt die des Rabbi ¶Jehuda ha-Naſi, die als Miſchna κατ' ἐξοχήν bezeichnet wird u. gg. Ende des 2. Jh n. Chr. auf Grund vorausgegang. Sammlungen, beſond. der des R. ¶Meir, veranſtaltet worden iſt. — **II. Die Miſchna** (משנה, bei den Kirchenvätern δευτέρωσις). Der Ausdr. ſtammt v. שׁנה ‚wiederholen‘, dann ‚lernen‘ u. zwar ſpez. mündl. überliefertes, was eben durch häufiges Repetieren geſchah; daher Miſchna = die ‚mündl. Lehre u. ihr Studium‘ im Gegenſatz zu מקרא (dem Schrifttext). Ferner bezeichnet Miſchna den einzelnen tradierten Lehrſatz, ſofern er Gegenſtand des Studiums iſt, endlich jede Sammlung ſolcher Satzungen u. ſpez. die eben erwähnte des R. Jehuda, d. i. die Kodifizierung des jüd. Rechts in der Ausbildung, die es bis gg. Ende des 2. Jh in den Schulen Paläſtinas erhalten hat. Ob die ſchriftl. Fixierung der Miſchna bereits v. Jehuda ſelbſt ſtammt od. erſt aus der Zeit nach ihm, iſt ſtrittig; doch iſt das erſtere wahrſcheinlicher (vgl. hie über Strack [ſ. u.] 15/17). Fraglich bleibt dann nur, wie viel er geſchrieben; im Laufe der Zeit hat die Miſchna offenbar Zuſätze erfahren u. auch ſonſt iſt ihr Text nicht unverändert geblieben. — Nach d. Lehrſtoff gliedert ſich die Miſchna in 6 Ordnungen (S^{e}darim); daher pflegen die Juden den T. Schas (ש״ס = ששה סדרים) zu nennen. Jeder Seder hat eine Anzahl (7—12) Traktate (מסכת, Plur. מסכתות, מסכתיות); dieſe zerfallen in Kapitel (פרק, Plur. פרקים) u. letztere in Lehrſätze (משנה ſ. o., Plur. משניות). Die 6 Ordnungen ſind: 1) S^{e}der Z^{e}raʿim (זרעים ‚Saaten‘), enthaltend in 11 Traktaten die an den Landbau u. deſſen Erzeugniſſe geknüpften Satzungen. Der 1. Traktat (B^{e}rakhoth) iſt eine Zuſammenſtellung der Vorſchriften über Gebete u. Benediktionen. 2) S. Moʿed (מועד ‚Feſtzeit‘) handelt in 12 Trakt. vom Sabbat, den Feſten u. vom Faſten. 3) S. Našim (נשים ‚Frauen‘) verbreitet ſich in 7 Trakt. über Eherecht u. Einſchlägiges, aber auch über Gelübde u. Naſiräertum. 4) S. N^{e}ziqin (נזיקין ‚Schädigungen‘) erörtert in 10 Trakt. die Fragen des Zivil- u. Kriminalrechts, enthält aber auch den haggad. Trakt. Pirqe aboth (‚Sprüche der Väter‘) u. die wicht. Samml. Edujjoth (עדיות ‚Bezeugungen‘ ſpäterer Lehrer über Sätze älterer Autoritäten). 5) S. Qodašim (קדשים ‚hl. Dinge‘) handelt in 11 Trakt. von den Opfern, dem Tempeldienſt, den Speiſegeſetzen. 6) S. T^{e}haroth (טהרות ‚Reinigkeiten‘) enthält in 12 Trakt. die Reinheitsgeſetze. In unſern Ausg. iſt die Zahl der Traktate 63; urſpr. ſind es 60, indem in der 4. Ordnung die Trakt. Baba kamma, B. mezia, B. bathra, ebenſo Sanhedrin u. Makkoth nur je 1 Traktat bildeten. Über Namen u. Inhalt der einzelnen Traktate ſ. Strack 29/62. — Die Miſchna liegt in 3 Rezenſionen vor: in den Hſſ u. Ausg. der Miſchna, im paläſt. T., in dem die Ausführungen der Amoräer auf kurze Abſchnitte od. einzelne Sätze der Miſchna folgen, im bab. T., worin die Gemara an ein ganzes Kap. der Miſchna ſich ſchließt. Der Inhalt der Miſchna iſt v. den Trakt. Aboth u. Middoth abgeſehen mit wenigen Ausnahmen halachiſch, die Sprache das ſog. Neuhebräiſch. Zitiert wird unter Angabe des Traktats, Kap. u. Lehrſatzes, zB. B^{e}rakhoth 1, 1. Unter den Kommentatoren ſind hervorzuheben ¶Maimonides, Obadja di Bertinoro (15. Jh), Jom Tob Lipmann Heller (17. Jh), Israel Lüpſchütz (19. Jh). — Ed. I. Neapel 1492 fo. Textausgaben mit hebr. Komment. ſind in großer Anzahl vorhanden. Wichtig die Ausg. v. W. H. Lowe (Cambr. 1883) nach der Cambridger Hſ, welche die paläſtin. Rezenſion der Miſchna bietet. Außerdem zu erwähnen: Misna . . . Latinitate . . . donavit G. Surenhusius (Text, lat. Überſ., Noten, Maimonides u. Obadja in lat. Überſ., 6 Foliobde, Amſt. 1698/1703); Mischnajoth (mit Punktation u. deutſcher Überſ. in hebr. Lettern), begonnen v. Sammter (ſeit 1887; noch unvoll.); deutſche Überſ. von Rabe, 6 Tle, 1760/3. — **III. Paläſtiniſcher T.** Auf Grund der Miſchna wurde die juriſt. Diskuſſion v. den Amoräern in den Schulen Paläſtinas, beſ. in Tiberias, fortgeſetzt. Durch Kodifizierung des hiedurch aufs neue geſammelten Staffes entſtand in der 2. Hälfte des 4. Jh der ſog. jeruſalemiſche T. (תלמוד ירושלמי), richtiger paläſtiniſche T. In ihm wird der Text der Miſchna Satz für Satz vorgenommen u. durch immer weiter ſich verlierende kaſuiſt. Diſtinktion erläutert. Neben der ¶Halacha findet ſich reichlich ¶haggadiſcher Stoff. Die ¶Baraithas u. überhaupt die Rechtsſätze werden immer, die daran ſich ſchließenden Erörterungen meiſt hebr. gegeben, vielfach auch ein Teil der Erzählungen; die ſonſt. Sprache iſt das paläſtiniſch Aramäiſche (ſ. aram. Sprache 4). Ob der paläſt. T. ſich je über die ganze Miſchna erſtreckte, iſt ſtreitig; erhalten iſt er nur zu den 4 erſten Sedarim mit Ausn. einiger Kap. im 2. u. 4. Seder (die Trakt. Aboth u. Edujjoth konnten ſchon ihrem Inhalte nach keine Gemara haben) u. teilw. zum Traktat Nidda im 6. Seder. Über Friedländers angebl. Auffindung der Trakt. Chulin u. Bechoroth vgl. Strack 65 f. Zitiert wird gewöhnl. durch Angabe des Traktats, Kap., Blattes u. der Kolumne (nach der Venediger u. Krakauer Ausg.), meiſt auch der Zeile unter Vorſetzung v. j (= jeruſ.) od. pal. zB. pal. Makkoth 2, Bl 31^d 56. Manche zitieren auch wie bei der Miſchna was aber nicht zu empfehlen iſt. Ausg. Venedig bei ¶Bomberg 1523/4; Krakau 1609; Krotoſchin 1866; Schitomir 1860/7; Petrokow 1900/2. Franzöſ. Überſ. v. M. Schwab, 11 Bde (Par. 1878/90); mehrere Traktate lat. in Ugolini thes. t. 17. 18. 20. 25. 30. Deutſche Überſ. der haggad. Beſtandteile v. Wünſche (Zürich 1880). — **IV. Der babyloniſche T.** (תלמוד בבלי). Er iſt gewöhnlich gemeint, wenn vom T. ſchlechthin die Rede iſt. — Durch ¶Abba Areka ſoll die Miſchna nach Babylonien gebracht worden ſein. Auch in den dort. Schulen wurde ſie Norm für das religionsgeſetzl. Leben u. Grundlage für die juriſt. Diskuſſion. Während man aber in Paläſtina mehr Neigung zeigte, das Althergebrachte zu erhalten u. fortzupflanzen, bauten die babyl. Amoräer die Geſetzeslehre nach allen Seiten hin aus, wodurch es ſich erklärt, daß der babylon. T. größere Bedeutung für das Judentum gewann als der paläſtiniſche. So wuchs der Stoff gewaltig an u. führte ſchließl. ebenſ. zur Kodifikation. Dieſe unternahmen Rabbi Aſchi († 427) u. R. ¶Abina († 499), der letzte Amoräer. Die nach ihm wirkenden Gelehrten od. Saboräer (סבוראי, die ‚Nachdenkenden, Prüfenden, weil ſie das von den Amoräern Vorgetragene erwogen u. auch ergänzten) zu Ende des 5. u. Anf. des 6. Jh ſind als die eigentl. Vollender des babylon. T.s zu betrachten. — Auch der babylon. T. erſtreckt ſich nicht über die ganze Miſchna; in der 1. u. 6. Ordnung ſind nur die Trakt. B^{e}rakhoth bzw. Nidda behandelt; in der 2. fehlt Sch^{e}qalim, in der 4. Edujjoth u. Aboth (vgl. oben), in der 5. Middoth, Qinnim u. die Hälfte von Tamid. Eine Gemara zu dieſen Traktaten wurde wohl nie redigiert, da die bzgl. Beſtimmungen außerh. Paläſtinas größtenteils nicht angewendet werden konnten. Der babylon. T. erſtreckt ſich alſo über 36½ Traktate, hat aber mindeſtens den 4fachen Umfang des paläſt., trotzdem dieſer 39 Trakt. behandelt. Die Haggada iſt noch reichlicher vertreten, die Sprache, abgeſehen von den Rechtsſätzen u. von Ausſprüchen älterer Gelehrter u. paläſtin. Rabbinen, der aram. Dialekt Babyloniens (ſ. aram. Sprache, Bd I, Sp. 310, wozu nachzutragen: Margolis, Lehrb. d. aram. Sprache des babylon. T. 1910). Zitiert wird nach Traktat, Blatt u. Seite, da der Inhalt der einzelnen Seiten in faſt allen Ausg. (ſeit der 3. Bombergſchen 1548) derſelbe iſt, zB. Berach. 22^a. Gewöhnl. ſtehen in den Ausgaben am Ende der 4. Ordnung noch 7 kleinere Traktate teils aus talmud., teils aus nachtalmud. Zeit, darunter der Traktat Sopherim. Näheres hierüber bei Strack 69 f. — Unter den Kommentaren nimmt den erſten Rang ein der des ¶Raſchi, vollendet durch deſſen Enkel Sam. ben Meir († um 1174). Weſentl. ergänzend verhalten ſich die Toſaphiſten od. Verf. v.

Toſaphot (תוספות ‚Zuſätze'), die im 12. u. 13. Jh in Frankr. u. Deutſchl. lebten. Sie geben erweiternde Zuſätze u. gelehrte Auseinanderſetzungen zu einzelnen Traktaten. Sonſtige Kommentare ſ. bei Strack 149/51. — Der babylon. T. iſt oft gedruckt, eine krit. Ausg. aber blieb bis jetzt ein Deſideratum. Material hiezu bieten u. a. Raph. Rabbinovicz in ſn Variae lectiones in Mischnam et in Talm. Bab. etc. (15 Bde, 1868/86; dazu ein 16. Bd hrsg. v. Ehrentreu, Przemysl 1897). Arge Verſtümmelungen u. ungeſchickte Änderungen im Texte ſind durch die chriſtl. Zenſur entſtanden, zuerſt in der Baſeler Ausg. 1578/81. Die zahlr. Befehdungen hatten weiter zur Folge, daß die Juden ſelber Zenſur übten (Notizen zur Geſch. der Zenſur ſ. bei Strack 78^{2}). Die geſtrich. Stellen ſind teilw. in kleinen, meiſt anonym erſchien. Schriften zuſammengeſtellt. — 1. vollſt. Ausg. Venedig bei ¶Bomberg (12 Foliobde, 1520/3). Ihr Vorzug liegt in der Vollſtändigkeit; der Text ſelbſt iſt voll v. Fehlern. In einem gewiſſen Anſehen (die zenſurierten Stellen nach Möglichkeit ergänzt) ſteht die Ausg. Amſterd. I 1644/8. Die Ausg. Frankf. a. M. 1720/2 hat den meiſten der folg. Drucke direkt od. indirekt als Grundlage gedient. Von neueren Ausg ſeien erwähnt Berlin 1862/8, Wien 1864/72, Wilna 1880/6 (25 Bde). Eine Ausg. in 4° (Text nach der ed. princ. mit den Varianten der Münchener Hſ u. deutſcher überſ.) hat Laz. Goldſchmidt 1897 begonnen (bis jetzt 6 Bde, enthaltend die Ordnungen 1, 2, 4, 5); leider iſt auch ſie nicht ohne Mängel. Rodkindſons New ed. of the Babyl. T. (New Y. ſeit 1896) gibt (nach Strack) eine freie, mehrfach abkürzende engl. überſ. Die haggad. Beſtandteile überſ. v. Wünſche (5 Tle, 1886/9). — H. Strack, Einleitung in den T. (^{4}1908); ebd. 139/75 reiche Lit. bis 1908. Dazu E. König, T. u. NT. (1907). [F. Schühlein.]

Tamaulipas (Civitatis Victoriae dioec.), Biſt. in Mexiko, Suffr. v. Linares, err. 1870, Reſidenz in Victoria. Das Apoſt. Vik. wird v. Weißen Vätern miſſioniert u. zählt (1910): 11 Hauptſtat., 30 Prieſter, 13 Brüder, 20 Schweſtern, 99 Katechiſten, 5273 Kath., 8017 Katechumenen, 83 Schulen mit 5872 Schülern. — Kath. Miſſ. 1910, 101. M. B.

Tamburini, 1) **Ascanio,** Generalabt der Vallumbroſaner im 17. Jh († nach 1641); verf. die gelehrten, aber weitſchweif. WW: De jure abbatissarum et monialium (Rom 1638 u. ö.) u. De jure abbatum et aliorum praelat. (3 Bde, Lyon 1640 u. ö.). — Hurter III^{3}, 1178. — [Hil.] — 2) **Michel Angelo,** SJ (ſeit 16. 1. 1665), 14. General der Geſellſch. Jeſu (ſeit 3. 1. 1706), * 27. 9. 1648 zu Modena, † 28. 2. 1730 zu Rom; überreichte 20. 11. 1711 dem P. Klemens XI eine Deklaration (gedr. in Juris pontif. de propag. fide p. I Bd II [Rom 1889], 223/4), worin der Orden in bezug auf die chineſ. Riten (ſ. Akkommodationsſtreit) ſ. Gehorſam gg. die päpſtl. Dekrete beteuert. Ein Verbot T.s gg. gew. theol. Lehrſätze in MP III, 122/5. — Sommerv. VII, 1827/30. — [G. G.] — 3) **Pietro,** janſeniſt. Theolog, * 1. 1. 1737 zu Breſcia, † 14. 3. 1827 zu Pavia; vielſeitig gebildeter u. fruchtb. Schriftſteller, bekämpfte nicht bloß in ſ. Schriften die päpſtl. Vorrechte, ſondern wirkte auch im Geiſt des ¶Joſephinismus als Direktor des iriſchen Kollegs in Rom (1772) an der Univ. Pavia (1778) u. als Studiendir. an dem v. K. Joſeph II nach Pavia verlegten ¶‚Kollegium Germanicum' (1782/94). Auf der Synode v. ¶Piſtoja (1786) ſoll er die meiſten ihrer Dekrete formuliert haben. Hauptwerke (alle indiziert): De fontibus s. theologiae (3 Bde, Pavia 1789); Praefect. de justitia christ. (4 Bde, ebd. 1783 ff.); Praelect. de ecclesia Christi (4 Bde, Leipz. 1845); vgl. darüber Gla I 2, 488. — Hurter III^{3}, 755/7. Steinhuber, Geſch. des Kolleg. German. II^{2} (1906), 195 u. ö. Rota in Boll. della Soc. Pavese di stor. patr. 8 (1908), 82/110. — [B. Pb.] — 4) **Tomaſo,** SJ (ſeit 1606), Moraltheol., * 6. 3. 1591 zu Caltaniſetta (Sizilien), † 10. 10. 1675 zu Palermo. Verf.: Methodus expeditae confessionis (Rom 1647 u. ö.); De sacrificio missae (Antw. 1656); Explicatio (1. Tl Ven. 1654; 1. u. 2. Tl Mail. 1655 u. ö., zB. München 1659 in 2 Bdn); Juris divini, naturalis et eccles. expositio (3 Bde, Palermo 1659/60 u. ö.). Geſ.-Ausg. ſr Moralwerke v. Zaccaria (3 Bde, Ven. 1755) zugleich mit einer Verteidigung T.s gg. ¶Baron u. ¶Concina, die ihn wegen Laxismus angegriffen hatten. — Hurter IV^{3}, 279/81. Sommerv. VII, 1830/41. Sotwel 769. G. G.

Tametsi, Bezeichnung für das mit dieſem Wort beginnende Dekret des Konzils v. Trient (s. 24 c. 1 de ref. matr.), das jede Ehe, die getaufte Brautleute anders als in Gegenwart ihres Pfarrers u. zweier Zeugen abzuſchließen verſuchen, als null u. nichtig erklärt. Das Dekret wurde veranlaßt durch die Rechtsunſicherheit, welche durch die häufigen, v. der Kirche zwar verbotenen aber doch als gültig anerkannten klandeſtinen Ehen entſtanden war. Nach dem im Dekret vorgeſehenen Publikationsmodus ſollte es ſobald als mögl. in den einzelnen Pfarreien bekannt gegeben werden u. 30 Tage nach der Publikation in Kraft treten; wo es nicht od. nicht gehörig verkündet worden war, trat es alſo auch nicht in Kraft, u. an Orten, wo es zwar gültig promulgiert worden war, aber nachträgl. außer Übung kam, galt es als nicht mehr verpflichtend; überdies hat es auch der hl. Stuhl für manche Gebiete durch eine poſitive Erklärung außer Kraft geſetzt. Eine ſolche Erklärung gab Benedikt XIV (4. 11. 1741) für die holländ. Generalſtaaten bezügl. der Ehen v. Akatholiken unter ſich od. mit Katholiken. Dieſe ſog. Declaratio Benedictina wurde in der Folgezeit auf eine Reihe deutſcher Diözeſen u. Gebietsteile ausgedehnt. Das alles hatte zur Folge, daß es eine große Zahl ſog. nichttrident. Orte, dh. Orte, wo das Dekret T. nicht publiziert wurde od. nicht mehr in Kraft war, gab. — Da brachte die Konſtitution ‚Provida' vom 18. 1. 1906 zunächſt für das Gebiet des Deutſchen Reiches eine Neuordnung. Darnach ſind v. Oſtern (15. 4.) 1906 ab die Ehen der Kath. unter ſich innerh. des Deutſchen Reiches ausnahmslos, alſo auch an den bisher. nichttrident. Orten, sub nullitate an die trident. Form gebunden. Dagg. können Ehen der Akath. unter ſich auch ohne dieſe Form gültig eingegangen werden u. Ehen zw. in Deutſchl. geborenen Kath. u. akath. Chriſten ſind ohne dieſe Form zwar unerlaubt, aber doch gültig. Die vor 15. 4. 1906 an trident. Orten ohne trident Form eingegangenen u. daher ungült. Ehen wurden zugleich an dieſem Tage ſaniert, falls der Konſens noch fortbeſtand. — Dieſes Spezialgeſetz für die Miſchehen im Deutſchen Reich, das nachträgl. auch auf Ungarn ausgedehnt wurde (S. C. C. 1. 2. 1908 u. S. C. de Sacr. 27. 2. 1909) blieb auch in Geltung, als das Dekret ‚Ne temere' vom 2. 8. 1907, mit Rechtskraft vom Oſtertag (19. 4.) 1908 die Eheſchließungsform in allgemeiner, die ganze Chriſtenheit bindender Weiſe neu fixierte. Darnach ſind ‚nur jene Ehen gültig, die abgeſchloſſen werden vor dem Pfarrer od. Ortsordinarius od. einem Prieſter, der v. einem dieſer beiden delegiert iſt, u. vor wenigſtens 2 Zeugen'. Es gibt demnach weiterhin keine Rechtsverſchiedenheit mehr zw. trident. u. nichttrident. Orten. Entgegen dem bisher. Recht, das die Konſenserklärung vor dem parochus proprius verlangte, kann jetzt der Ordinarius bzw. Pfarrer innerhalb ſ. Sprengels auch der Eheſchließung v. Nichtuntergebenen gültig aſſiſtieren, außerhalb ſ. Sprengels aber weder der Eheſchließung v. Untergebenen noch auch v. Nichtuntergebenen. Das Domizil kommt demnach nicht mehr für die Gültigkeit, ſondern nur mehr für die Erlaubtheit der Eheſchließung in Betracht. Erlaubterweiſe näml. kann der Ordinarius bzw. Pfarrer, vom Notfall abgeſehen, nur der Ehe ſolcher aſſiſtieren, die in ſ. Bezirk ein Domizil haben od. doch wenigſtens ſeit einem Monat ſich dort aufhalten. Bei Todesgefahr kann nötigenfalls eine Ehe erlaubter- u. gültigerweiſe vor jedem belieb. Prieſter u. 2 Zeugen abgeſchloſſen werden;

in einer Gegend, wo der Pfarrer od. Ordinarius od. ein v. dieſen delegierter Prieſter ſelbſt nach Ablauf eines Monats nicht zu haben iſt, kann die Ehe vor 2 Zeugen allein gültig eingegangen werden. Das Dekret ‚Ne temere' bindet nur die Katholiken (auch alle jene, die je einmal zur kath. Kirche gehörten), dieſe aber — abgeſehen vom Deutſchen Reich u. v. Ungarn (ſ. o.) — auch dann, wenn ſie eine Miſchehe eingehen. Auf die Kath. des oriental. Ritus wurde das Dekret bisher nicht ausgedehnt (S. C. C. 25. 1. 1908). — Leinz, Ehevorſchrift des Konzils v. Trient (1888). Fleiner, Die Trid. Ehevorſchrift (1892). Scherer II, 196 ff. Wernz IV, 211 ss. Knecht, Die neuen eherechtl. Dekrete (^{6}1910). Leitner, Die Verlobungs- u. Eheſchließungsreform (^{6}1910). Balog, Die Eheformvorſchriften der Dekrete T. u. Ne temere u. die Beſtrafung des Religionsdieners wegen Vollzugs der Trauung vor d. Nachweis der Zivilehe (1910). Schaub, Die neueſten Beſtimmungen auf d. Gebiet des kath. Eherechts (1911), wo S. 2 ff. weitere Quellen- u. Lit.-Angaben. Vgl. auch Verlöbnis. **J. Fahrner.**

Tammus, hebr. ¶Monatsname.

Tammuz (babyl. Form des ſumeriſchen Dumu-zi), ein Ez 8, 14 erwähnter ſumeriſch-babyl. Gott, Symbol der Frühlingsſonne u. der aufblühenden Vegetation, deſſen Tod bei Beginn der Sommerhitze beſ. von Frauen im Monat Tammus (Juni/Juli) betrauert wird. Seit Origenes wird T. mit dem bei Griechen u. Phöniziern in ähnl. Weiſe (Adonien) verehrten Adonis vielf. gleichgeſetzt, während andere nur eine gemeinſ. altſemit. Wurzel annehmen. — KAT 1^3, 397/9. Pauly-Wiſſowa I, 384/95. Kortleitner, De Polytheismo universo (1908), 230/7. Baudiſſin in RE 19, 334/77. **Dö.**

Tanchelm (Tanchelin), ſpiritualiſt. Reformprediger in Brabant, * zu Antwerpen, † 1115 (od. 1124) ebda. Nach dem Bericht des Utrechter Klerus an den Erzb. Friedrich v. Köln verwarf er Kirchentum, Hierarchie u. Sakramente, wollte als Gottesſohn, wie Chriſtus, die wahre Kirche gründen u. der Verlobte Marias ſein. Der Bericht iſt jedoch zweifellos zT. nicht glaubwürdig (vgl. Hauck IV, 88 ff.). T. hatte großen Anhang beſ. in Utrecht, Brügge u. Antwerpen, bis nach ſ. gewaltſ. Tode der hl. ¶Norbert die kirchl. Ordnung wiederherſtellte. — Döllinger, Beiträge zur Sektengeſch. des MA I (1890), 104/10. Cheval. I, 4367 f. RE 19, 377 f. KL 11, 1199 f. Michael II, 273. ADB 37, 364 f. **W. K.**

Tanganika, apoſt. Vikariat in Deutſch-Oſtafrika, err. am 30. 12. 1886 (vorher ſeit 1880 Provikariat), Reſid. in Karema, miſſioniert v. Weißen Vätern; zählt (nach Kath. Miſſ. 1908, S. 92) 5000 Kath. u. über 8000 Katechumenen, 28 Prieſter, 11 Haupt- u. ca. 100 Nebenſtat., 82 Schulen mit 5000 Kindern, 3 Schweſternhäuſer. — Miss. cath. (1907), 417 s. **M. B.**

Tanger, ehem. Biſchofsſitz ſ. ¶Marokko (Tangaren. s. Tingen. dioec.), 1570 mit ¶Ceuta vereinigt, jetzt Sitz des Apoſt. Vikars v. Marokko (ſ. d.).

Tankred, Kanoniſt, * um 1185 zu Bologna, † zw. 1234/6 ebd.; 1210 Lehrer des kanon. Rechts, 1215 Kanonikus, 1226 durch Honorius III Archidiakon zu Bologna; verſ. ſcharfſinnige Apparate zur 1., 2. u. 3. Kompilation (nur hſl), ferner die wertv. Werke: Summa de sponsalibus et matrimonio, hrsg. v. Wunderlich (1841), u. Ordo judiciarius, wiederholt gedruckt u. ins Deutſche u. Franz. überſetzt; krit. Ausg. v. Bergmann: Pillii, Tancredi, Gratiae ll. de judiciorum ordine (1842), 87/316. — Schulte I, 199/205. Hurter II^3, 297 s. — [Hil.] — Verſchieden v. ihm iſt der Rechtslehrer **T. v. Corneto,** der im 13./14. Jh lebte u. eine Summa quaestionum compendiosa (gedr. Urbino 1493) hinterließ. — Savigny, Geſch. des röm. Rechts im MA V^2 (1850), 134 f.

Tanna, Tannaïte (aram. תנא v. תנא, תני ‚lehren'), Plur. Tannaim (תנאים), 1) ein in der Miſchna erwähnter od. noch ihrer Zeit angehör. Geſetzeslehrer. Die Tradition unterſcheidet 4 Generationen v. Tannaim. Vgl. über ſie Strack, Einleitung in d. Talmud (^{4}1908), 84 ff. 2) Bezeichnung für einen Tradenten v. tannait. Lehrſätzen. Den Amoräern od. Lehrern der nachtannait. Zeit ſtanden näml. in d. Lehrhäuſern ¶Baraithakundige zur Seite, die den Inhalt des v. älteren Autoritäten Vorgetragenen gedächtnismäßig bewahrten u. je nach Bedarf reproduzierten. — Strack a. a. O., S. 3. [F. Sch.]

Tanner, 1) Adam, SJ (ſeit 1590), Dogmatiker, * 1571 zu Innsbruck, † 25. 5. 1632 zu Unken in Tirol; über 20 Jahre Prof. der Theol. in München, Ingolſt. u. Wien. Ausgezeichnet durch ſcharfen, klaren, ſpekulat. Verſtand, wie durch ausgebreitete poſitive Kenntniſſe (auch in den Naturwiſſenſch.), iſt T. der einzige, deutſche ‚wahrhaft große Theologe' der Gegenreformation u. ‚der ebenbürt. Schüler ¶Valentias' (Scheeben). Am Regensb. Religionsgeſpräch v. J. 1601 hatte er auf kath. Seite mit ¶Gretſer den ¶Hauptanteil; ſein Bericht darüber (lat. u. deutſch) erſchien München 1602. Um Milderung der ¶Hexenprozeſſe erwarb er ſich große Verdienſte; auf ſn Schultern ſteht ¶Spe. Mit Valentia gehört er auch zu den erſten, die das Zinsnehmen unter gewiſſen Vorausſetzungen erlaubten, deshalb hat ihn ¶Concina des Wuchers angeklagt. T. verſ. treffl. theol. u. apologet. Schriften (Verzeichnis bei Sommerv. VII, 1834/55), darunter Lutherus, seu Anatomiae Confessionis Augustanae p. I^a (München 1613); p. II^a (Ingolſt. 1614); Apologia pro Societ. Jesu ex Boemiae regno proscripta (Wien 1618); Apologia auctior (Ingolſt. 1619). Sein Hauptw. iſt die Universa theologia scholast. (4 Bde, Ingolſt. 1626/7). — F. X. Kropf, Hist. Prov. SJ Germaniae sup. (Augsb. 1754) V, n. 236/49. Mederer, Annales Ingolstad. Academiae II (Ingolſt. 1782), 145 ss. Duhr, Stellung der Jeſuiten in den deutſchen Hexenprozeſſen (1900), 45 ff. Dürrwächter, T. u. die Steganographie des Trithemius, in Feſtgabe Grauert (1910), 354/76. ADB 37, 380 ff. Hurter III^3, 638/40. Sotwel 6 s. Sommerv. VII, 1843 ff. — [G. G.] — 2) **Anton,** fruchtb. apologet. Schriftſt., * 22. 8. 1807 zu Arth (Schwyz), † 22. 11. 1893 als Propſt zu Luzern; gewandter Verteidiger des kath. Glaubens gg. die Zeitirrtümer; ſchrieb u. a.: über das kath. Traditions- u. das prot. Schrift-Princip (Luzern 1862); Vorleſungen über den Materialismus (1864), u. viele apologet. Abh. in den Kath. Schweizerblättern (vgl. Gla I, 138; I 2, 1001). ADB 54, 669 f. — [M. B.] — 3) **Konrad,** OSB (ſeit 1772) in Einſiedeln u. ebd. Abt (30. 5. 1808), * 28. 12. 1752 zu Arth (Schwyz), † 7. 4. 1825 zu Einſiedeln; baute 1817 die v. den Franzoſen zerſtörte Gnadenkapelle wieder auf, war ein großer Wohltäter der verarmten Bevölkerung, machte ſich um die Hebung des Kloſters u. der Stiftsſchule ſehr verdient, hinterließ geiſtvolle aszet. u. pädagog. Schriften, darunter Verſuche in Briefen (2 Bde, Baſel 1785/7); Betrachtungen zur ſittl. Aufklärung im 18. Jh (5 Bde, 1804/8 u. ö., weitere 5 Bde aus ſ. Nachlaß hrsg. v. ſ. Nachf. Cöleſtin ¶Müller); Bildung der Geiſtlichen durch Geiſtesübungen (2 Bde, 1807 u. ö.). — KL 11, 1203/4. — [Gl. Mr.] — 4) **Matthias,** SJ (ſeit 23. 9. 1646), * 28. 2. 1630 zu Pilſen, † 8. 2. 1692 zu Prag; bekannt durch ſ. ordensgeſchichtl. Werke: Soc. Jesu usque ad sudorem et mortem pro salute laborans (Prag um 1670, ^{2}1675) u. Soc. Jesu apostolorum imitatrix (ebd. 1694); beide Werke dtſch v. B. Chriſtel (ebd. 1683 u. 1701). — Wurzb. 44, 180. Sotwel 602. Sommerv. VII, 1858/61. — [G. G.] — 5) **Thomas,** engl. Literarhiſtor., * 25. 1. 1673 zu Market Lawington (Wiltſhire), † 14. 12. 1735 zu Chriſt Church; verſ. als Kaplan am All Souls-College in Oxford eine Geſch. der Orden in Engl.: Notitia Monastica (Oxf. 1695, ^{2}1744), wurde 1700 Kanzler des Biſt. Norwich, 1713 Domherr v. Ely, 1723 v. Oxford u. 1731 zum (anglik.) Biſch. v. St Aſaph konſekriert. Sein Hauptw. iſt die auf gründl. Quellenſtudien beruhende Bibliotheca Brittanico-Hibernica (3 Bde, Oxf.

1848), eine heute noch wertvolle Geſch. der engl. Lit. — DnBi 55, 359/62. J. Schl.

Tännikon (Lilienthal, Vallis Liliorum), ehem. Ziſt.-Frauenkl. im Kanton Thurgau, gegr. 1257 durch Eberhard v. Bichelſee, ſeit 1436 in Burgrecht mit der Stadt Zürich. Die Äbtiſſin u. die meiſten Nonnen traten zur Glaubensneuerung über u. übergaben 1529 ihr Kloſter der Stadt Zürich. Die kath. Orte der Eidgenoſſenſchaft bewirkten aber 1548 die Reorganiſation des Kloſters, das 1848 durch Beſchluß des Thurgauiſchen Großen Rates aufgehoben wurde. — Rahn-Nater (Zürich 1906). Büchi, Zur trident. Reform der thurg. Klöſter, in Zeitſchr. f. Schweiz. Kirchengeſch. 1 (1907), 197/200. A. B.

Tänzer, mittelalt. Sekte, ſ. Chorizanten.

Taoismus, Religionsform, ſ. Lao-tſi. Dazu P. J. Maclagan in Expos. Tim. 21 (1910), 155/7; 201/5; 258/63.

Taparelli, Luigi d'Azeglio, SJ (ſeit 12. 11. 1814), Rechtsphiloſ., * 24. 11. 1793 zu Turin, † 20. 9. 1862 zu Rom; ein tiefer Denker, voll Kraft u. Konſequenz (HpB 34 [1854], 963), 15 Jahre Philoſophieprof. zu Palermo, 1850 Mitbegründer u. Mitarbeiter der ¶Civiltà cattolica. Hauptwerke (breit, aber doch v. bleibendem Wert): Saggio teoret. di diritto naturale (2 Bde, Palermo 1840 f. u. ö.; dtſch 1845); Esame crit. degli ordini . . nella società moderna (2 Bde, Rom 1854). — Civ. Catt. (1862) Ser. V, Bd 4, 385 ff., 545 ff. Sommerv. VII, 1862/6. G. G.

Taphnis, ſ. Tachpanches.

Tapia, Pedro de, OP (ſeit 1601), * 1582 zu Villoria bei Salamanca, † 25. 8. 1657 zu Sevilla: Prof. zu Salamanca (1610), Placentia (1618), Segovia (1620), Toledo (1622), an der Univ. Alcalà (1623); 24. 8. 1640 Biſch. v. Segovia, 1644 v. Siguenza, 7. 3. 1651 Erzb. v. Sevilla. Verf.: Catena moralis doctrinae (5 Bde, davon Bd I u. II gedr. in Sevilla 1657). Ungedr. blieben ſ. Kommentar zur I u. III p. S. Thomae u. ſ. Catechismo de la dottrina cristiana. — SSOP II, 587. B. M. R.

Tapper, Ruard, berühmter Theolog, * 1488 zu Enkhuizen (Holland), † 2. 3. 1559 als Prof. (ſeit 1520) u. Kanzler an der Univ. Löwen. 1551 hervorr. Konzilstheolog in Trient. Als Inquiſitor für Belgien (mit Franz van der Hulſt u. Franz Sonnius), voll Strenge gg. Glaubensneuerungen, erkannte er mit ¶Raveſteyn ſofort die Gefährlichkeit der Lehren des ¶Bajus. Hauptw.: Explicationes in articulos circa eccl. dogmata hoc saeculo controversa (2 Bde, Löwen 1555). Orationes theol. hrsg. v. Lindanus (Köln 1577); Opera omnia (ebd. 1582). KL 11, 1215. Hurter II^{3}, 1451 s. J. P.

Tarachus, hl., Mart., aus Claudiopolis in Iſaurien gebürtig, früher in Militärdienſten, röm. Bürger, 65 Jahre alt, wurde mit Probus, einem Bürger aus Side u. d. jugendl. Andronikus, aus edler Familie in Epheſus, erſt in Tarſus, dann in Mopſueſtia (?) verhört u. ausgeſuchten Peinigungen unterzogen u. ſchließl. zu Anazarbus (Cilicien) im Amphitheater mit d. Schwerte getötet, viell. unter Diokletian (304?). Ihre Akten (in 2facher Form in As Oct. V, 566/84 u. Mg 115, 1068/80; ſyr. Passio bei Bedjan IV), angebl. auf Prokonſularprotokollen u. Augenzeugenberichten beruhend, hat Ruinart (^{6}448/76) als unzweifelhaft echt u. beſonders hoch eingewertet; Harnack (Chronologie der altchriſtl. Lit. II [1904], 479 f.) äußert verſch. krit. Zweifel, Delehaye-Stückelberg (Hagiogr. Legenden [1907] 120) reiht ſie der hagiogr. Romanlit. ein, Günter (S. 61 f.) glaubt, daß echte Akten zugrunde liegen, die aber apologetiſch u. teilw. legendar überarbeitet ſeien. Feſt 11. (lat.) u. 12. Okt. (griech.). — BHL 1155 s. BHG^{2} 220 s. H. B.

Tarapaca, Apoſt. Vikariat in ¶Peru, 1894 errichtet.

Taraſia, hl., ſ. Thereſia.

Taraſius, hl., Patr. v. Kſtpl, konſekr. 25. 12. 784, † 25. 2. 806; kaiſerl. Sekretär, bei ſ. Erhebung noch Laie, ſtellte vor Annahme die Bedingung: Wiedervereinigung der griech. Kirche mit den übrigen, namentl. der römiſchen, u. Wiederherſtellung der Bilderverehrung, u. führte dieſes Programm mit Hilfe der Kaiſerin ¶Irene, deren hauptſächlichſte Stütze, u. des 2. Konzils v. ¶Nicäa, deſſen eigentl. Leiter er war, auch durch. Mit Unrecht wurde er v. Mönchen der Begünſtigung der Simonie beſchuldigt. Er ließ die Simoniſten zwar zur Buße u. Rekonziliation zu, ſetzte ſie aber nicht, wie man ihm auch vorwarf, in ihre früheren Ämter ein. — Vita bei Mg 98, 1388 ss., neu hrsg. v. Heikel (Helſingfors 1891). Manſi XII u. XIII. Harduin IV. Hefele-Leclercq III 2 (1910), 741 ff. Krumb. 73. BHG^{2} 240. BzZ 1909, 57 ff. [A. Nägle.]

Tarbaten. dioec. = ehem. Bistum ¶Dorpat.

Tarbes (Bigorre, Tarba Bigerrionum, Castrum Bigorrae), franz. Bistum (Tarvien., auch Bigorrien. od. Begoritan. dioec.), Suffr. v. Auch. Erſter urkundl. bezeugter Biſchof iſt Aper, der 506 die Akten des Konzils v. ¶Agde unterzeichnet als ep. Bigorritanae civitatis. Ihm folgten Julian (541 auf d. Konzil v. ¶Orléans) u. Amelius (585 auf d. Konzil v. ¶Mâcon; vgl. auch Gregor v. Tours Hist. Franc. VIII, 28; IX, 9). Das Bist. wurde 1802 aufgehoben, 1821 wiederhergeſtellt. Es zählt (1911) nach briefl. Mitt.: 2 Archidiakonate (T. u. St-Vincent), 28 Haupt- u. 300 Sukkurſalpfarr., 133 Vikariate, ca. 520 Prieſter, 209 461 Seelen, 1 männl. Orden (Karmeliter in T. u. Lourdes), 15 weibl. relig. Genoſſenſch. — Gall. christ. I, 1225/62; instr. 191/7. Duchesne FÉ II^{2}, 101 f. Gams 634 s. Eubel I, 500; II, 271; III, 328. M. B.

Tarbo (Tarbula, auch Pherbuta, Therma), hl. Jungfrau u. Mart., † 341 (345) in Perſien. Nach dem Martertod ihres Bruders, des hl. Biſch. Simeon Barſabbaʿē, von Juden beſchuldigt, aus Rache durch Zauber die Erkrankung der Gemahlin ¶Sapors II bewirkt zu haben, wurde ſie mit ihrer Schweſter u. Magd lebendig zerſägt. Feſt 22. April (Lat.) u. 5. April (Griech.). As III^{3}, 22 s. Griech. überſ. der Akten hrsg. v. Delehaye in Patrol. orient. II, 439/44; ſyr. Akten bei Bedjan II, 254/60. BHL 988. BHG^{2} 211. Ruinart^{6} 590 ss. Labourt, Le christianisme dans l'empire perse (Par. 1904), 69 f. Leclercq, Les Martyrs III (ebd. 1904), 165 ff. Hs. R.

Tarent (Tarantin. dioec.), unterital. Erzbist. mit den Suffr. Caſtellaneta u. Oria, verehrt auf Grund der Legende als Glaubensprediger den hl. Petrus u. den hl. ¶Cataldus, doch iſt das Bist. erſt im 6. Jh urkundlich u. die Biſchofsliſte auch von da ab noch ſehr zweifel- u. lückenhaft. Noch 887 iſt T., obwohl ſeit Juſtinian oſtrömiſch u. zeitweilig in der Gewalt der Sarazenen, als v. Rom abhäng. Bist. bezeugt, erſcheint urkundl. erſtmals 978 als griech. Metropolie. Auch nach der Eroberung durch die Normannen (1063) blieb es als Erzbist. beſtehen, doch fehlen die Namen der Erzbiſchöfe bis 1111 (Nikolaus). Das Erzbist. T. zählt 220 300 Kath., 312 Kirchen u. Kap., ca. 400 (50 Ordens-) Prieſter, 4 männl., 7 weibl. Ordensgeſellſch. — Vincentiis, Storia di Taranto (5 Bde, Neapel 1878 ff.). Ughelli IX, 115/51. Groner 20. 28. 30. 48. Gams 929 s. Hil.

Tarentaiſe (Tarentasien. dioec.), franz. Landſchaft an der oberen Iſère (Dep. Savoie), Bist. ſeit d. 5., Erzbist. ſeit d. 7. Jh, 1793 aufgehoben, 1825 als Suffraganbist. v. Chambéry wiedererrichtet, Reſidenz in Moutiers. Die Päpſte ¶Nikolaus II u. ¶Innozenz V (Petrus a Tarantasia) ſind in T. geboren; 1141/74 war der hl. ¶Petrus II Erzb. v. T. Das Bist. zählt 68 000 Seelen, 85 Pfarreien u. 20 Vikariate. — Duchesne FÉ I^{2}, 243 ff. Gall. christ. XII, 700 ss. Gams 829 s. Eubel I, 498; II, 270; III, 327. M. B.

Targumim, Plur. v. Targum (תרגום = Überſetzung), bezeichnet die jüdiſch-aramäiſchen Überſetzungen bzw. Paraphraſen des AT. Nach d. Ausſterben der hebr. Sprache ſtellte ſich näml. das Bedürfnis ein, die Vorleſungen aus der Bibel dem Volke in die aram. Landesſprache zu verdolmetſchen. Wann zuerſt derart. Paraphraſen aufgeſchrieben wurden, wiſſen wir nicht. Auf uns gekommen ſind T.e zu ſämtl. bibl. Büchern außer zu Da, Eſr, Neh. Die Sprache der beiden älteren T.e (Onkelos u. Jonathan) iſt die judäiſch-aramäiſche; die jüngeren weiſen ſchon einen künſtlich gemiſchten Typus auf. Die bisher übl. Vokaliſation iſt wertlos; eine ſichere Grundlage hiefür bilden erſt die in neuerer Zeit bekannt gewordenen, mit ſuperlinearer Vokaliſation verſehenen Hſſ aus Südarabien. Gedruckt (nicht immer dieſelben od. gleich viele) in den Polyglotten u. rabbin. Bibeln; Einzelausgaben ſ. u. Zur Sprache vgl. Dalman, Gramm. des jüd.-paläſt. Aramäiſch (^{2}1905). — 1) **T. Onkelos** zum Pentateuch. In der ¶Toſephta u. im babylon. ¶Talmud wird einigemal ein Proſelyt אונקלוס als Schüler des älteren ¶Gamaliel erwähnt; ſr Überſetzungstätigkeit wird einmal gedacht (Megilla 3a). Auf Grund dieſer Stelle haben Gaon Sar Schalom, Raſchi u. a. unſern T. jenem Onkelos zugeſchrieben u. ſo die herkömml. Bezeichnung übl. gemacht. Nach Ausweis der älteren Parallelſtelle im paläſt. Talmud aber handelt es ſich hier um den griech. Bibelüberſetzer Aqila. Somit wiſſen wir nicht, wer den nach Onkelos ben. Targum verfaßt hat. Jedenf. iſt er alt, in der 1. Hälfte des 2., viell. ſchon im 1. Jh entſtanden; die endgült. ſchriftl. Redaktion mag dem 5. Jh angehören. In der Hauptſache iſt die Überſ. getreu u. bedient ſich der Umſchreibungen nur behufs Vermeidung v. Anthropomorphismen u. unwürdig erſcheinenden Ausdrücken u. Vorſtellungen v. Gott; frei u. mit haggad. Beſtandteilen durchſetzt wird ſie bei poet. Stellen (zB. Gen 49). Der Text wurde ſpäter Gegenſtand maſoreth. Behandlung. — Ausg. (mit Einl. u. Noten) v. Berliner (2 Tle 1884), Barnſtein (Lond. 1896). Die in Monumenta Judaica P. I (ſeit 1906) erſcheinende Ausg. entſpricht nicht wiſſenſch. Anforderungen. — Berliner, Die Maſorah zum T. Onkelos (1887), dieſelbe v. S. Landauer (Amſterd. 1896); Brederek, Bemerkungen über die Art der Überſ. im T. Onkelos (StKr 1901, 351/7). — 2) **T. Jonathan** zu den Propheten (priores u. posteriores), dem Jonathan ben Uzziel zugeſchrieben, der ein Schüler ¶Hillels des Älteren geweſen ſein ſoll. Nach Megilla 3a hat er einen T. zu den Propheten ‚geſagt‘ d. i. mündl. formuliert. Jetzige Geſtalt des Textes wohl aus d. 5. Jh. Nicht ſo wörtl. wie Onkelos, reicher an haggad. Beſtandteilen. — Ausg. v. P. de ¶Lagarde, Prophetae chaldaice (1872); Nachträge in Symmicta I, 139. Sonderausgaben einzelner Bücher bei Strack (ſ. u.), 207. — 3) **T. Jeruſchalmi I** zum Pentateuch, infolge falſcher Auflöſung der Abbreviatur ת״י ſeit d. 14. Jh T. (Pſeudo-)Jonathan gen. u. obigem Jonathan zugeſchrieben. In der gegenwärt. Geſtalt nicht vor der 2. Hälfte des 7. Jh anzuſetzen. Im ganzen mehr haggad.-halachiſche Auslegung als Überſetzung. Ausg. v. Ginsburger (1903). — 4) **T. Jeruſchalmi II** zum Pentateuch od. Fragmenten-T., weil nur zu einzelnen Abſchnitten u. Verſen erhalten. Viell. bloße Sammlung v. Zuſätzen u. Varianten verſch. Rezenſionen eines jeruſalem. T.s. Kurze Zuſammenſtellung der diesbezügl. Anſichten bei Schürer I^4, 151. Ausg. v. Ginsburger (1899); derſ. in ZDMG 57 (1903), 67 ff.; 58 (1904), 375/8. Von einem weiteren jeruſalem. T. zum Pentateuch (als T. Jeruſchalmi III bezeichnet) ſind einzelne Fragmente aufgefunden, geſammelt v. Ginsburger a. a. O. 71/4. Vgl. Dalman a. a. O., 33. — 5) Auch zu den Propheten hat es jeruſalem. T.e gegeben. Fragmente eines ſolchen aus d. Reuchlinſchen Nebi'im-Kodex hat P. de Lagarde geſammelt, Prophetae chaldaice (ſ. o.) VI/XLII. Vgl. Bacher in ZDMG 28 (1874), 1/72; Klein ebd. 29 (1876), 157 ff. 319 f. — 6) **Die T.e zu den Hagiographen** ſtammen v. verſch. Verf. u. aus zieml. ſpäter Zeit, wenn auch zT. auf ältere Arbeiten zurückgehend. Sie ſind frei u. willkürl. in der Wiedergabe des Urtextes. (T. zu den Megilloth faſt nur haggad. Kommentar, T. zu Spr jüd. Bearbeitung des Peſchittho-Textes, T. zum HL eine abgeſchmackte Allegorie). Ausg. v. P. de Lagarde (weſentl. nach der rabbin. Bibel v. 1517): Hagiographa chaldaice (1873). Ausg. einzelner Bücher ſ. bei Strack 209. — Schürer I^4, 152 ff. (Lit.-Angaben bis 1901). Strack, Einleitung in das AT (^{6}1906), 205 ff. Fell, Einleitg (1906), 161 ff. [F. Schühlein.]

Tariſſe, Jean-Grégoire, OSB (ſeit 1624), 1. Generalſuperior der Maurinerkongreg. 1630/48, * 29. 6. 1575 bei Ceſſenon (Nieder-Languedoc), † 24. 9. 1648 zu St-Germain-des-Prés; brachte die Kongreg. zu hoher Blüte, förderte vor allem die Reform, aber auch die Studien u. war ſelbſt literar. tätig. Gegen die Angriffe der Faroniten verteidigte ſein Wirken 1766 ſein Ordensgenoſſe Dom Maur Jourdain. — Lama 40 f. 191. 224. Taſſin I, 56/87. J. Schl.

Tarnkappe (v. altdtſch tarnen = verbergen), ein in dtſch. Volksſagen öfters erwähntes magiſches Schutzmittel (Kappe od. Mantel), das den Träger unſichtbar macht u. ihm die Kraft von 12 Männern verleiht. A. Schg.

Tarnoczy, Max Joſ. v., Kard., * 24. 10. 1806 zu Schwaz (Tirol), † 4. 4. 1876 zu Salzburg; ebd. 1832/44 Prof. der Dogmatik, 1844 Domkap., 24. 10. 1850 Erzb., 22. 12. 1873 Kard.; führte 1859 die letzte Organiſation der Suffr.-Diöz. Gurk, Seckau u. Lavant durch (Suppreſſion des Bist. ¶Leoben). — Wallpach (1876). [Ch. G.]

Tarnów (Tarnovien. dioec.), Bist. in Weſtgalizien, Suffr. v. Lemberg, v. K. Joſeph II aus Teilen des Bist. ¶Krakau gebildet u. 13. 3. 1785 päpſtl. genehmigt. Nach dem Tode des 1. Biſch. Florian Janowski (1786/1801) blieb das Bist. unbeſetzt, wurde 9. 7. 1805 nach Kielce (dioc. ¶Kielciensis) u. 30. 6. 1818 nach ¶Sandomir verlegt. Da dieſes an Rußland fiel, wurde 20. 9. 1821 die Erzabtei Tyniec bei T., wohin 1806 die Benediktiner v. ¶Wiblingen überſiedelt waren, zum Bistumsſitz (dioec. Tynicensis) erhoben (1. Biſch. Gr. ¶Ziegler, 1822/7), dieſer aber 23. 4. 1826 wieder nach T. verlegt. Die Domkirche ULF, im 14. Jh als Kollegiatkirche erbaut (vgl. Mitt. d. Zentralkomm. f. Kunſt u. hiſt. Denkmale NF 1 [1875], 14, 47; 18 [1892], 61 f.) iſt reich an Denkmälern. Die Diözeſe, 1885 durch Gebietsabtretung an Krakau verringert, zählt (1911): 833 354 Kath. (neben 21 665 Griech.-kath., 3512 Prot., 80 163 Juden) in 21 Dek. u. 179 Pfarreien; 418 Welt-, 69 Ordenspr. (Oratorianer, Lazariſten, Min, Carm, Cist, SJ, CSSR) u. 546 Ordensfrauen (Klariſſen zu Alt-Sandec ſeit 1278). — KK II, 367 ff. Gams 358. Schematismus Cleri (T. 1909). Ch. G.

Tarragona, ſpan. Provinz, Stadt u. Erzdiözeſe. — **I. Die Stadt** (ca. 27 000 Einw.) iſt iberiſche Gründung, wurde 220 durch Gnaeus Scipio beſetzt, röm. Kolonie (in der erſten Kaiſerzeit Iulia victrix triumphalis), ſeit Auguſtus Hauptkultusſtätte der ‚Roma‘ (u. der Kaiſer) in der ganzen prov. Hispania citerior (durch ca. 70 Inſchriften belegt), 475 v. den Weſtgoten, 714 v. den Arabern erobert, dieſen erſt 1119 v. Kg Alfons I v. Aragon entriſſen. Die im 12./13. Jh an Stelle einer Moſchee erbaute Kathedrale iſt eine der herrlichſten Schöpfungen des ſpätroman. Übergangſtiles mit bemerkensw. ſpäterer Ausſchmückung (einer der ſchönſten Kreuzgänge Spaniens); die Prov.-Bibl. enthält wertv. Hſſ der altkatalan. Klöſter Santas Creus u. ¶Poblet. — **II. Erzbistum** (Tarraconen. dioec.) mit den Suffr. Barcelona, Gerona, Lérida, Salſona, Tortoſa, Urgel u. Vich. Der älteſte bekannte Biſch. iſt der hl. ¶Fruktuoſus († 259); der hl. ¶Himerius (385) erſcheint bereits als Metropolit; Askanius hielt 464 (465) eine Synode betr. Biſchofsordination; Johannes erließ auf einer Synode (516) 13 Disziplinarbeſchlüſſe. Nach der Maurenherrſchaft wurde 1091 Berengar Seniofreio als Erzb. eingeſetzt; der hl. ¶Oldegar (1118/37) erbaute die Kathedrale; Pedro de Albalat (1239/48) hielt 6 Synoden, Guillermo de Rocaberti (1308/12) 3 Syn. (in Sachen der Templer); Juan de Aragon (1328/34) war der Sohn des Kgs Jaime II; Dalmacio de Mur hielt 1424 eine große Reformſynode; Pedro Folch de

Cardona (1515/30) war Kanzler des Kgs Ferdinand I u. K. Karl V. Als Gelehrter u. Bücherſammler (griech. Hſſ) ragt hervor Ant. ¶Aguſtino (vgl. Ch. Graux, Essai sur les origines du fond grec de l'Escurial (Par. 1880), 280 ff.). — Das Erzbist. zählt (1911) nach briefl. Mitteilung 202000 Seelen, 6 Dekanate, 167 Pfarreien, 500 Prieſter, 326 Kirchen, 1 Prieſterſem. mit durchſchnittl. 200 Zögl. — Lit. bei Cheval. II, 3059 f.; dazu: Madoz, Diccionario geogr.-est.-hist. de España XIV (Madr. 1849), 611/68; Finke, Acta Aragonensia 1908; Hübner, Inscriptiones Hisp. christ. (1871), 61; derſ., Röm. Herrſch. in Weſteuropa (1890), 167/232. Hauptwerk: Morera, T. antigua y moderna (T. 1898/1901, 2 Bde). R. Beer.

Tarſicius, ſ. Tharſicius.

Tarſilla, hl., Jungfrau zu Rom um die Mitte des 6. Jh, Tante des hl. ¶Gregor d. Gr., führte ein höchſt abgetötetes, dem Gebete gewidmetes, kloſterähnl. Leben u. erfreute ſich himml. Geſichte. Gregor d. Gr. widmete ihr in Dial. IV, 16 (Ml 77, 348; vgl. 76, 1290 ss.) einen weihevollen Nachruf. Feſt 24. Dez. — BHL 1156. † B. Ad.

Tarſus (*Ταρσός* u. *-οί*), alte Stadt ¶Ciliciens, unter den Römern Hauptſt. der Provinz, frühzeitig helleniſiert u. Pflegeſtätte philoſ. u. gelehrter Studien, denen die geiſtig regſame Bevölkerung lebh. Intereſſe entgegenbrachte. Vgl. Strabo 14 p. 673. Heute unbedeut. Stadt mit ca. 18000 Einw. — [F. Sch.] — T., die Heimat des hl. ¶Paulus (AG 9, 11; 21, 39; 22, 3) war jedenf. ſchon in urchriſtl. Zeit Biſchofsſitz u. ſeit d. 4./5. Jh Metropole v. Cilia I. Der Paulusſchüler ¶Jaſon ſoll 1. Biſchof v. T. geweſen ſein. Der v. Euſebius wiederholt (HE VI, 46; VII, 28 u. ö.) erwähnte Biſchof Helenos lud um 251 den hl. ¶Dionyſius v. Alex. zu einer Synode in Antiochien ein. Biſch. Silvanus war auf der Syn. v. ¶Seleucia (359) eines der Häupter der Semiarianer u. wurde 360 auf der Syn. v. Kſtpl abgeſetzt. Der bekannteſte u. bedeutendſte Biſchof v. T. iſt ¶Diodor (378/94), der Gründer der ¶Antiochen. Exegetenſchule. Im neſtorian. Streit wurde Erzb. Helladius v. T. als Gegner Cyrills abgeſetzt, trat aber ſchließl. der Union bei. Nach der arab. Invaſion hört gg. Ende des 7. Jh die Biſchofsliſte auf; das Bist. beſteht nur als melchit. Titularbist. fort. Nach der Eroberung v. T. im 1. Kreuzzug wurde dort ein latein. Erzbist. errichtet, das ſeit d. Wiederverluſt der Stadt als Titularerzbist. vergeben wird. — Ramſey, Cities of St Paul (Lond. 1907), 85/244; derſ. im Expositor Ser. VII, Bd 2 (1906) 29 ff. Le Quien I, 870/84; III, 1182/5. Cheval. II, 3060. Gams 435. Eubel I, 499; II, 271; III, 328. [M. B.]

Tartaretus, Petrus, bedeut. Skotiſt in der 2. Hälfte des 15. Jh, Lehrer u. 1490 Rektor an der Univ. Paris. Von ſ. Schriften ſind zu nennen: Commentationes in libros totius logicae Aristotelis (Freib. 1494, Par. 1494 u. ö.); Expositio in Summulas Petri Hispani (Freib. 1494, Par. 1501, vermehrt ebd. 1503 u. ö.; illustrata cura Mart. Molenfelt u. wieder vermehrt Baſel 1514); Expositio in ll. logicae Porphyrii et Aristotelis . . . necnon. in totam philos. natur. et metaphys. Aristotelis (Ven. 1503 u. ö.); una cum expos. in sex. priores Arist. ll. moralium (ebd. 1513, verbeſſert 1520 u. ö.); Comm. in omnes 4 ll. Sententiarum (ebd. 1583 u. ö.); Comm. in Quodlibeta Scoti (Par. 1519 u. ö.). Geſ.-Ausg. der Opera philos. Ven. 1623. — KL XI, 1227 f. Hurter II^3, 995 s. St. K.

Tarvien. dioec. = franz. Bist. ¶Tarbes.

Tarvisin. (Tervisin.) **dioec.** = ital. Bist. ¶Treviſo.

Taſkodrugiten (Paſſalorhynchiten, Paxillonasones), eine zuerſt v. Epiphanius (Panarion 48, 14) u. Theodoret (Haer. fab. compend. 1, 9 f.) erwähnte Sekte in Galatien, Aſien u. Syrien, vermutl. gnoſtiſcher Art, deren oft verballhornter, auch (zB. mit den ¶Askiten) verwechſelter Name wohl ein Spott ſein ſollte auf ihr Gebet, bei dem ſie den Finger gleich einem Pfahl (*τασκός*) auf Mund u. Naſe (*δροῦγγος*) drückten. Nach d. 9. Jh ſind ſie verſchollen. — RE 19, 381 f. KL 11, 1228 f. W. K.

Taſſilo, Name dreier bayer. Stammesherzoge aus d. Geſchl. der ¶Agilolfinger. Am bekannteſten iſt T. III (748/88), der ob ſs Widerſtandes gg. die fränk. Oberherrſchaft v. Karl d. Gr. auf der Reichsverſammlung zu Ingelheim 788 abgeſetzt wurde u. als Mönch im Kloſter ¶Lorſch an der Bergſtraße ſ. Leben beſchloß. Als Landesfürſt begünſtigte er die Klöſter, weil ſie das relig. Leben u. die Kultur ſ. Volkes förderten. Er ſelbſt ſtiftete die Kl. ¶Mattſee u. ¶Kremsmünſter. Unter ſ. Mitwirkung verſammelten ſich die bayer. Biſchöfe u. Äbte 763 zu ¶Aſchheim, 769/70 in ¶Dingolfing, am 14. 10. 771 die geiſtl. u. weltl. Großen des Landes zu ¶Neuching zu einer Synode, um die Diözeſanverwaltung zu ordnen u. die kanon. Vorſchriften einzuſchärfen. Um 768 brachte er den Leib des hl. ¶Valentin v. Trient nach Paſſau. — Riezler I. Döberl, Entwicklungsgeſch. Bayerns 1 (1906), 59/71. Schaller, Die rechtl. Stellung der Kirche in Bayern zZ. der Agilolfinger (1856). Faſtlinger passim. Gl.

Taſſin, René Proſper, OSB, Mauriner (ſeit 1717 zu Jumièges), Literarhiſtor., * 17. 11. 1697 zu Lonlay, † 10. 9. 1777 zu Paris. Arbeitete über 20 Jahre lang mit ¶Touſtain an einer (nicht gedruckten, vgl. Ceill. XII, 319) Geſ.-Ausg. der Werke des hl. ¶Theodor Studites, verſ. nebſt anderem zT. mit Touſtain eine 6bändige, wertv. Urkundenlehre: Nouveau traité de diplomatique (Par. 1750/65; dtſch v. Adelung, Erfurt 1759/69 in 9 Bdn), das heute noch brauchbare, bio-bibliograph. Nachſchlagewerk: Hist. lit. de la congrég. de St-Maure (Brüſſel 1770; dtſch Frankf. 1773 f. in 2 Bdn), das allerdings, wie ſ. Briefe (10 davon ed. von Griſelle in Études 118 [1909], 381/90) janſeniſt. Beigeſchmack hat. — Taſſin II, 500/10. Lama 195. H. B.

Tatian der Aſſyrer, griech. Apologet, * im 1. Viertel des 2. Jh, trat nach längeren Reiſen zu Rom, wo er Schüler des hl. Juſtin wurde, vom Heidentum z. Chriſtentum über (nach einigen um 150, nach andern ſpäter), neigte ſich aber allmähl. gnoſt. Anſchauungen zu u. kehrte 172/3 in den Orient zurück, wo er die Sekte der ¶Enkratiten ſtiftete u. vermutl. bis zu ſeinem (zeitl. nicht zu fixierenden) Tode wirkte. Mit ſeiner (nicht ſehr tief gehenden) philoſ.-hiſtor. Bildung u. ſ. Schreibart erinnert er an die ſog. neueren Sophiſten, mit ſ. Reiſen u. ſ. Intereſſe für Kulte u. Myſterien beſ. an deren latein. Pendant, Apuleius. Sein ſchroffer, für ſ. ſpätere Entwicklung unheilv. Rigorismus u. ſ. herbe u. derbe Polemik gg. das Griechentum gemahnen an den ihm geiſtig weit überlegenen Tertullian. Wohl ſchon vor ſ. Bekehrung verſ. er die (verlorenen) Schriften über die Tiere u. über die Natur der Dämonen (Or. ad Graecos 15 u. 16), wahrſcheinl. bald nach derſelben die (durch den Pariſer Arethaskodex der Apologeten erhaltene) ‚Rede an die Griechen' (*λόγος πρὸς Ἕλληνας* d. h. die Bekenner des Griechentums im Gegenſ. zu den *βάρβαροι*, den Bekennern des Juden-Chriſtentums; vgl. Kukula, Feſtſchr. f. Gomperz [1902], 359 ff.), die man gewöhnlich zu den Apologien rechnet, während Ponſchab (Progr. Metten 1895) u. Kukula ſie als eine anläßl. der Eröffnung v. T.s häret. Schule in Antiochia bzw. Kleinaſien (?), alſo nach ſ. Bruche mit der Kirche, gehaltene Programmrede betrachten u. Puech, der ſie gleichf. ſehr ſpät (ca. 171) anſetzt, ihre Eigenart aus der literar. Form der Ermahnungsreden (Protreptici) zu erklären verſucht. Jedenf. zeigt die Rede ſchon die Anſätze der ſpäter zur Entfaltung gelangten Häreſie, iſt zT. aus minderwert. Quellen geſchöpft (Geffcken [ſ. u.] 111 ff.; für die *παντοδαπὴ ἱστορία* des Favorinus v. Arles als Hauptquelle Gabrielsſon, über die Quellen des Clem. Alex. II [Upſala 1909], 381 ff.) u. macht durch ihre mangelh. Dispoſition u. ihre mit den Schmähungen auf die griech. Bildung ſeltſam kontraſtierende ſtiliſt. Geſuchtheit keinen recht. ſympath. Eindruck. Die kunſtgeſchichtl. Angaben Kap. 32 ff. dürfte Kalkmann zu ſkeptiſch, Kukula zu vertrauensvoll beurteilt haben. Aus T.s gnoſt. Periode ſtammen das ‚Buch der Probleme‘ (im AT; vgl. den Art. Rhodon), die Schrift ‚über die Vollkommenheit nach den Vorſchr. des Erlöſers‘ (beide verloren) u. ſ. einflußreichſtes Werk, das ¶Diateſſaron (τὸ διὰ τεσσάρων sc. εὐαγγέλιον). Dieſes, eine auf Grund des griech. Bibeltextes u. in griech. Sprache abgeſ., ſpäter in das Syriſche (wohl von T. ſelbſt) u. vielleicht auch in das Latein. überſetzte Evangelienharmonie, die ſich mit Hilfe ſyriſcher (beſ. Ephräm u. Aphraates; vgl. aber auch Baumſtark in Stud. z. Geſch. u. Kultur des Altert. III 3/5 [1910] 233), arab., griech. u. latein. Quellen (vgl. Hontheim in TQS 90 [1908], 204 ff. 339 ff.) in der Hauptſache rekonſtruieren läßt, bot vermutl. den Syrern den erſten ſyr. Evangelientext (anders Smith-Lewis in ihrer Einleitung zu The Old Syriac Gospels [Lond. 1910]), erfreute ſich einer außerord. Beliebtheit u. Verbreitung u. räumte nur allmählich (ſeit der Mitte des 4. Jh) dem ‚Evangelium der Getrennten‘ dh. der ſyr. Überſ. der 4 vollſtänd. Evangelien den Platz. Daß das Diateſſaron, deſſen heterodoxe Tendenz ſchon aus der Weglaſſung der Genealogien Chriſti klar wird, auch im Weſten bei der Geſtaltung des (griech. u. lat.) Bibeltextes den größten Einfluß geübt habe, iſt eine Hypotheſe v. Sodens (Die Schriften des NT I, 3 [1907]; vgl. ThLZ 1908, 672 ff.), die durch Vogels Unterſuchung über die Harmoniſtik im cod. Bezae (in TU 36 1^a [1910]) hohe Wahrſcheinlichkeit erhalten hat. — Ausg. der Or. ad Graecos in Mg VI, v. Otto im Corpus apol. VI (1851) u. beſ. Schwartz in TU VI, 1 (1888). — Puech (Par. 1903) mit franz. Überſ. Feuerſtein, Die Anthropol. T.s (Diſſ., Münſter 1906). Geffcken, Zwei griech. Apolog. (1907), 105 ff. Heiler, De T. apol. dicendi genere (Diſſ., Marburg 1909). Über d. Diateſſaron beſ. Zahn I, II, IV u. VII. Neſtler, Stud. über die Meſſiade des Juvencus (Diſſ., Paſſau 1910) 31 ff. (gg. Benützung des Diateſſarons bei Juv.). Vgl. d. Art. Syr. Bibelüberſetzungen. Bardenh. I, 242 ff.; derſ., Patrol. ^{3}46 ff. Kihn I, 158 ff. KL XI, 1233 ff. RE 19, 386 ff. C. Weyman.

Tatiana, hl., Jungfr. u. Mart. zu Rom unter ¶Alexander Severus, wird in As Jan. I, 720 s., wie auch bei Dufourcq, Gesta mart. I (Par. 1900), 35 n. 28 wohl mit Recht mit der hl. ¶Martina v. Rom identifiziert (vgl. Priſca v. Rom). Feſt 12. Jan. — BHL 1157. BHG^2 240. Cheval. I^3, 4375. Günter 21, Anm. 3. † B. Ad.

Taubaté (dioec. de T.), ſüdoſtbraſil. Biſt., Suffr. v. São ¶Paulo, durch Abtrennung v. dieſem 7. 6. 1908 gebildet. Zählt 39 Pfarr., ſonſtige Statiſtik fehlt.

Taube, euchariſtiſche, ein taubenförm. Gefäß für die Aufbewahrung der ¶Euchariſtie. Fälſchl. durch mißverſtandene Stellen aus Tertullian, Chryſoſtomus u. der apokryphen Baſiliusvita für frühchriſtl. bezeugt erachtet, werden euchariſt. T.n mit Sicherheit erſt in den Cluniazenſer Consuetudines als Aufbewahrungsort für die Euchariſtie ausdrücklich bezeichnet: Corpus Domini in pixide aurea reponitur . . pixidem Diaconus de columba iugiter pendente super altari abstrahit: Ordo Clun. I, 35). Vielleicht iſt eine euchariſt. T. gemeint ſchon im LP bei Aufzählung der Geſchenke Konſtantins an die Peterskirche, Innozenz' I († 417) u. des hl. ¶Hilarus († 468) für andere Kirchen. Hauptherſtellungsort war Limoges. Technik: Kupferguß, emailliert u. vergoldet. Noch im Gebrauch iſt die euchariſt. T. im Griech. Kolleg von S. Atanaſio in Rom ſowie im Dom zu Amiens. — Schnütgen, Bonner Jahrbücher 1887, Heft 83. Raible, Der Tabernakel (1910), 131/52 (mit Kritik zu benützende reiche Materialienſammlung). Vgl. Turm. E. Krebs.

Taufe, das erſte u. notwendigſte Sakrament. **I. Das Wort** βαπτίζειν, womit im NT das Taufen bezeichnet wird, iſt Iterativ v. βάπτειν (Subſtantiv βάπτισμα od. βαπτισμός) u. bedeutet ein- od. untertauchen; in der LXX wird damit das gleichbedeutende טבל überſetzt; Vulg. u. altchriſtl. lat. Lit. gebrauchen das latiniſierte griech. Wort baptizare (baptisma, baptismus), daneben auch abluere, tingere, lavare u. a.; das deutſche Wort taufen (ahd. tufan, got. daupeins v. diup = tief), zuerſt von Ulfilas gebraucht, iſt die getreue Wiedergabe v. βαπτίζειν. An Periphraſen ſind beſ. häufig λουτρόν (Tit 3,5: λουτρὸν παλιγγενεσίας), σφραγίς (Siegel, Kennzeichen; Analogon der ¶Beſchneidung; zuerſt bei Hermas Sim. VIII, 6; IX, 16: 2 Clem. 7, 6; 8, 5 bei Funk PA I^2, 192 u. 194), φωτισμός (illuminatio; Juſtin, Apol. I, 61; vgl. φωτισθέντες Heb 6, 4; 10, 32). — **II. Begriff.** Die T. iſt jenes v. Chriſtus eingeſetzte Sakrament, das durch die Abwaſchung mit Waſſer unter Anrufung der 3 göttl. Perſonen die übernatürl. Wiedergeburt, Reinigung v. aller Sünde u. Heiligung bewirkt (Catech. Rom.: ‚Sacramentum regenerationis per aquam in verbo vitae‘; vgl. Eph 5, 26). — **III. Einſetzung.** Schrift u. Tradition laſſen keinen Zweifel, daß die chriſtl. T. v. Chriſtus ſelbſt eingeſetzt iſt; ausnahmslos wird auch zugegeben, daß die T. im Chriſtentum v. Anfang an allgemein, an Heiden- wie Judenchriſten, vollzogen wurde. Meinungsverſchiedenheit beſteht über den Zeitpunkt der Einſetzung; bei ſr eigenen T. (Mt 3, 13 ff.) u. in der Unterredung mit Nikodemus (Jo 3, 5) hat der Herr jedenf. z. Ausdruck gebracht, daß die T. eine bedeutungsvolle Einrichtung des NB ſein ſolle, wenn auch die direkte Anordnung derſelben wohl in die öffentl. Lehrtätigkeit Jeſu fällt (vgl. Jo 3, 22) u. im Taufbefehl des Auferſtandenen (Mt 28, 19; vgl. Mk 16, 16) feierl. promulgiert wird unter Einſchärfung der Pflicht zu taufen u. der Notwendigkeit ſich taufen zu laſſen (vgl. ZkTh 1905, 80 ff.). Im Gegenſatz zur geſamten chriſtl. Vergangenheit finden neuere prot. Theologen die Einſetzung der T. durch Chriſtus in der Schrift nicht bezeugt; ſehen daher vielf. in der T. keine ‚originale chriſtl. Größe‘, ſondern entw. ledigl. eine Fortſetzung der Johannes- od. jüd. Proſelyten-T. od. eine Einrichtung, die die chriſtl. Urgemeinde dem helleniſt. Myſterienkult od. dem Mandäismus (vgl. Art. Mandäer) entlehnte od. eine Schöpfung des hl. Paulus od. einen Ausläufer des ‚großen Taufſtromes, der in Babylonien entſprungen‘ (vgl. Rendtorff, Die T. im Urchriſtentum [1905]; RE 19, 397; Heitmüller, Im Namen Jeſu [1903]; derſ., T. u. Abendmahl bei Paulus [1903]; Windiſch, T. u. Sünde im älteſten Chriſtentum [1908]; LR 1907, 145/54; 345/54; W. Brandt, Die jüd. Baptismen [1910]). Auch Loiſy (Autour d'un petit livre [Par. ^{2}1903], 233 f.; Les évangiles synopt. II [Par. 1909], 749 f.) leitet die T. nicht vom ‚Chriſtus der Geſchichte‘, ſondern vom ‚Chriſtus des Glaubens‘ her (vgl. dazu prop. 42 des Dekrets Lamentabili vom 3. 7. 1907). Dieſe Autoren müſſen die Echtheit v. Mt 28, 19 (Taufbefehl) leugnen. Aber die Stelle iſt ſeit d. Ende des 1. Jh (Didache 7, 1 u. 3; dann Juſtin Apol. I. c. 61, Tertullian, Irenäus, Origenes ꝛc.) textl. einmütig als Wort des Herrn bezeugt u. die gg. die Echtheit vorgebrachten inneren u. ſubjektiven Gründe (die Bildung liturg. Formeln ſei Chriſti Art nicht geweſen; 1 Kor 14/7 u. AG 10, 48 verrieten, daß Paulus u. Petrus den Taufbefehl nicht kennen) können dagegen nicht aufkommen (vgl. W. Koch [ſ. u.] S. 27/36). Allerdings rein äußerlich angeſehen iſt die T. keine ‚originale chriſtl. Größe‘, ſondern zu Chriſti Zeit bei Juden (Johannes-T., Proſelyten-T.) u. Heiden (beſ. im helleniſt. Myſterienkult) bekannt u. geübt. Sie iſt eben ein naturgemäßes relig. Symbol. Aber im Chriſtentum iſt ſie v. Anfang an mehr als Symbol, ſie iſt ein ex opere operato (vgl. W. Koch S. 13 ff.), mit inneren u. übernatürl. Wirkungen verbundener Akt, ein Sakrament, u. inſofern etwas ſpezifiſch Chriſtliches u. weder mit der Johannes-T. urſprünglich identiſch, noch viel weniger aus dem Heidentum entlehnt. Dieſe T. kann auch nicht erſt Paulus eingeführt od. angepaßt haben, denn ſ. Briefe behandeln die T. in ihrer chriſtl. Eigenart als etwas allen Gemeinden Bekanntes. — **IV. Das äußere Zeichen.** a) Materie. Die T. hat zu geſchehen mit natürl. Waſſer (aqua vera et naturalis; Trid. s. 7, can. 2; vgl. Innozenz III bei Denzinger^{10} n. 412) u. zwar in der Form einer Abwaſchung, dh. ſo, daß das Waſſer über den Körper od. doch über das Haupt als den vorzüglichſten Teil desſelben abfließe. Dies geſchah in altchriſtl. Zeit durch völliges Untertauchen od. (ſeit 4. Jh) Untertauchen des Körpers bis auf das Haupt, das mit Waſſer begoſſen wurde (immersio; vgl. AG 8, 36. 38; 10, 47 f.; 22, 16; 1 Kor 6, 11; Rö 6, 4 ff.; Kol 2, 12; Tit 3, 5; Eph 5, 26). Der Vergleich der T. mit dem Begräbnis u. der Auferſtehung Chriſti (Rö 6, 4 ff.; vgl. Hermas, mand. 4, 3) deutet wohl auf ein nur einmaliges Untertauchen, während ſchon die Didache (c. 9) ein dreimaliges verlangt. Die Immerſions-T. hat das Morgenland (u. der mailänd. Ritus) bis heute beibehalten, ebenſo iſt ſie im ¶Book of Common Prayer der anglikan. Kirche allg. vorgeſchrieben; im Abendl. nennt eine St Gallener Hſ des 10. Jh (bei Knöpfler, Walafrid Strabonis liber de exordiis [^{2}1899]) nur die Immerſion, noch Thomas v. Aq. bezeichnet ſie als ‚die gewöhnlichere u. löblichere‘ Form, die aber gleichwohl ſeit d. 15. Jh immer mehr durch die Infuſions-T. (Abgießen des Waſſers über das Haupt) verdrängt wurde. Die Infuſions-T. läßt ſich an einigen Stellen der Schrift (AG 2, 41; 9, 18; 16, 33) vermuten, iſt ſchon in der Didache bezeugt u. war im Abendland für beſtimmte Fälle, zB. die Kranken-T. (vgl. Cyprian, Ep. 69 n. 12) ſtets im Gebrauch (vgl. Staerk S. 100 ff.), während die Aſperſions-T. (Beſprengung mit Waſſer) ſelten u. zunächſt nur bei der T. großer Maſſen angewendet wurde. — **V. Form.** Nach Eph 5, 26 war das Waſſerbad mit dem ‚Wort des Lebens‘ verbunden (vgl. Auguſtin, In Joh. tr. 80, 3: In aqua verbum mundat . . . Accedit verbum ad elementum et fit sacramentum). Nach Mt 28, 19 hat die T. zu geſchehen auf den Namen des Vaters u. des Sohnes u. des Hl. Geiſtes dh. unter Ausſprechung od. Anrufung dieſer Namen, wie ſie die Didache (cap. 7, 1 u. 3), Juſtin (Apol. I. cap. 61), Tertullian (De bapt. 13), Cyprian (Ep. 73, 5. 14. 16 ss.), Origenes (De princip. 1, 3, 2) bezeugen. Die röm. Taufformel iſt jetzt: Ego te baptizo in nomine Patris et Filii et Spiritus S. (ſo zuerſt im Sacramentarium Gregor.), wobei jedes Wort (mit Ausnahme des ſchon in baptizo enthaltenen ego) für die Gültigkeit weſentlich iſt, da Täufer, Täufling, Taufakt u. die 3 göttl. Perſonen in der Form enthalten ſein müſſen. Die orient. Kirchen (vgl. Staerk S. 109 ff.) haben die Form: *Βαπτίζεται ὁ δοῦλος τοῦ θεοῦ, ὁ δεῖνα, εἰς τὸ ὄνομα* ꝛc. (ſo zuerſt bei Theodor Lektor im 6. Jh). Da die AG (2, 38; 8, 16; 10, 48; 19, 5) u. Paulus (Rö 6, 3; 1 Kor 1, 13; 6, 11; 10, 2; Ga 3, 27) öfters v. einer T. ‚im Namen Jeſu‘ (*εἰς Χριστὸν [Ἰησοῦν], εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου Ἰ. Χ., ἐπί* od. *ἐν τῷ ὀνόματι . . .*) reden, ſo nehmen die neueren prot. Theologen faſt allgemein an, im Urchriſtentum ſei die T. nur mit dieſer Formel geſpendet worden. Eine ſolche T. haben auch kath. Theologen, ſei es in Beſchränkung auf die Apoſtel (Thomas v. Aq., Alexander v. Hales, Bonaventura), ſei es allgemein u. für alle Zeiten (Petrus Lombardus, Kard. ¶Cajetan, zuletzt noch Orſi: De baptismo in nomine Jesu [Mail. 1733] u. Vindiciae [Flor. 1738]) als gültig betrachtet. Mit Unrecht, denn wiederholt war vorher die Notwendigkeit der trinitar. Taufform für die Gültigkeit der T. ausgeſprochen worden, ſo v. P. Innozenz I (Denzinger^{10} n. 97), Pelagius I (ebd. n. 229), Gregor I (ebd. n. 249), Zacharias (ebd. .294). Der Ausdruck ‚im Namen Jeſu‘ bedeutet keine Taufformel, ſondern eine Rechtsformel, näml. die Zueignung an eine Perſon (= *ὄνομα*) od. die Herſtellung des Verhältniſſes der Zugehörigkeit zu ihr: dieſe Formel würde demnach ledigl. die chriſtliche T. von anderen unterſcheiden (vgl. AG 19, 3/6), ſicher bezeichnet ſie keinen Gegenſatz zur trinitar. Formel, ſonſt könnte die Didache die trinitariſch geſpendete T. nicht als T. im Namen des Herrn bezeichnen (vgl. Didache c. 7, 1 u. 3 mit c. 9, 5; W. Koch, S. 7 ff.). — **VI. Wirkungen.** Die T. iſt das Sakrament der Wiedergeburt für das übernatürl. Leben in Chriſto u. in der Gnade (Jo 3, 3). Daher gliedert ſie dem myſt. Leibe Chriſti, der Kirche, ein (1 Kor 12, 13: In unum corpus baptizati estis); ‚unſer alter Menſch‘, der in Sünden tot iſt, wird begraben (Rö 6, 1 ff.), dh. ‚alles, was den wahren u. eigentl. Charakter der Sünde hat‘, Reat u. Strafe der ¶Erbſünde u. aller perſönl. Sünden, wird getilgt (Kol 2, 11. 12: Donans vobis omnia delicta; vgl. Eph 5, 26; Tit 3, 5; Trid. s. 5, a. 5); in Gerechtigkeit u. Heiligkeit (1 Kor 6, 11), dh. ausgeſtattet mit der heiligmach. Gnade u. geſchmückt mit d. Habitus der eingegoſſenen Tugenden, erſteht der Täufling aus d. Grabe u. trägt nun für immer an ſ. Seele das Merkmal der Zugehörigkeit zu Chriſtus u. ſ. Kirche, den unauslöſchl. ¶Charakter. Die Konkupiszenz (¶Begierlichkeit od. ¶Fomes peccati) dagg. bleibt auch im Getauften ‚zum Kampfe‘ zurück, da ſie nicht den Charakter der Sünde hat, noch weniger mit der Erbſünde identiſch iſt, wie Luther annahm (vgl. Trid. s. 5. a. 5). — **VII. Spender.** Bezweifelt od. direkt geleugnet wurde die Gültigkeit der Ketzer-T. (ſ. Ketzertaufſtreit), der T. durch Nichtchriſten, durch Laien, durch Frauen. Demgegenüber iſt kirchl. definiert, daß jedermann die T. gültig ſpenden kann (Lateran. IV., Denzinger^{10} n. 430; Eugen IV im Decret. ad Armenos, Denzinger^{10} n. 696; über das Geſchichtliche ſ. Staerk S. 96/9), wenn er nur Materie u. Form recht anwendet u. die Intention hat ‚zu tun, was die Kirche tut‘. Dabei braucht er nicht an die kath. Kirche zu denken. Die Gültigkeit der T. der Prot. iſt daher an ſich nicht im mindeſten zweifelhaft, kann es aber werden durch die begründete Vermutung, daß der betr. Spender (zB. ein Antitrinitarier od. nicht chriſtusgläub. Theolog) Materie od. Form weſentlich ändert. Bleibt dieſe nicht rechtliche, ſondern Tatſachenfrage zweifelhaft, ſo iſt die T. sub conditione zu wiederholen (S. O. 18. Dez. 1872; 20. Nov. 1878; 21. Febr. 1884). — Sich ſelbſt kann niemand gültig taufen (Innozenz III, bei Denzinger^{10} n. 413). — Rechtlich war vor der Entſtehung v. Taufkirchen u. ¶Pfarreien auf d. Lande der Biſchof allein Spender der feierl. T. (vgl. Tertullian, De bapt. c. 17), jetzt gehört die Spendung derſelben zu den pfarrl. Rechten. Nur mit Erlaubnis des Pfarrers darf auch ein anderer Prieſter u. im Notfall ein Diakon die feierl. T. ſpenden (vgl. Dombrava, Der Diakon als Spender der T., in AkKR 72 [1889], 99 ff.). — Iſt Gefahr, daß ein Täufling ſtirbt, bevor er feierl. getauft werden kann, ſo kann ihm jedermann (gewöhnl. Hebamme od. Geburtshelfer) die Not-T. (weſentl. Taufakt unter Weglaſſung der Zeremonien) ſpenden. — **VIII. Empfänger.** Die T. kann jeder Menſch, ſo lange er lebt, gültig empfangen (über die 1 Kor 15, 29 erwähnte T. der Toten ſ. Vacant II, 360/4 u. Cabrol II, 380/2). In altchriſtl. Zeit iſt, den Verhältniſſen entſprechend, die T. der Erwachſenen das regelmäßige, doch war die ¶Kinder-T. (ſ. Bd II, Sp. 356 f.) zB. des Irenäus (Adv. haer. II, 22, 4) u. Tertullian (De bapt. 18) ſchon weit verbreitet. Der T. der Erwachſenen ging ſeit 2. Jh eine längere Vorbereitung, das ¶Katechumenat, voraus. Wer einmal gültig getauft iſt, kann nicht ein 2.mal gültig getauft werden. Die bewußte Wiederholung der T. iſt ſchon im Codex Theodosian. vom J. 438 (bei Kirch, Enchirid. fontium histor. eccl. [1910] n. 765 s.) mit Strafe u. noch heute mit Irregularität für Spender, Empfänger u. Dienſtleiſtende belegt. — Der Grundſatz: Nemo renatus nisi qui natus ſchließt nicht aus, daß bei Todesgefahr ein- noch nicht vollſtändig ausgeborenes Kind getauft wird (doch iſt die nicht am Haupte geſpendete T. ſpäter bedingt zu wiederholen); wenn ein Kind bei einer Schwergeburt vorausſichtl. nicht lebend zur Welt kommt, darf es ſogar im Mutterleib getauft werden, jedoch aus medizin. Gründen womögl. nur vom Arzt (Hebamme) u.

nur mit kurz vorher abgekochtem Waſſer. Früh- u. Fehlgeburten ſind, wenn ſie menſchl. Geſtalt haben u. Lebenszeichen geben, unbedingt, ſonſt bedingt zu taufen (vgl. Unterricht über die Not-T. [München, Ordinariatskanzlei, ^{11}1909]; ThPM 10 [1900], 248 ff.; Kölner Paſtoralbl. 36 [1902], 9 ff.). Noch unmünd. Kinder v. Nichtchriſten od. Akatholiken dürfen, außer in Todesgefahr, ohne Einwilligung der Eltern u. Sicherſtellung der chriſtl. Erziehung von Kath. nicht getauft werden. — **IX. Notwendigkeit.** Zur Erlangung der übernatürl. Glückſeligkeit iſt die T. abſolut notwendig (Jo 3, 5; Mk 16, 15; Tertullian, De bapt. 12; Trid. s. 6, cap. 4). Im Notfalle kann jedoch die Waſſer-T. erſetzt werden durch die Begierd-T. (baptismus flaminis), dh. einen Akt vollkommener Reue u. Liebe u. das darin v. ſelbſt eingeſchloſſene votum sacramenti (Trid. s. 6, cap. 4), u. durch die Blut-T., dh. den Martyrtod um Chriſti willen (Tertullian, De bapt. 16; Cyprian, Ep. 73, 22; Cyrill v. Jeruſ., Catech. myst. 3, 10; Auguſtin, De civ. Dei 13, 7; vgl. Lk 9, 24). — über das Los der ungetauft ſterbenden Kinder ſind die Meinungen geteilt. Sie ſind zwar v. der übernatürl. Gottanſchauung ausgeſchloſſen, aber nach begründeter Anſicht vieler Theologen im Zuſtand einer leidenfreien, natürl. Seligkeit (vgl. KL 11, 1271 ff.; Straub in ZkTh 11 [1887], 282/327 u. 12 [1888], 562/79). — **X. Taufort.** Philippus taufte den Kämmerer am Wege (AG 8, 36), Petrus den Kornelius in ſ. Hauſe (AG 10, 48), Paulus den Kerkermeiſter im Gefängnis (AG 16, 33); nach der Didache (c. 7) ſoll ἐν ὕδατι ζῶντι od. εἰς ἄλλο ὕδωρ getauft werden, nach Juſtin (Apol. II, c. 65) wurde getauft ‚da wo Waſſer iſt‘, nach Tertullian (de bapt. c. 4) ‚am Meere od. in einem Teich, im Fluß od. an einer Quelle, im See od. an einem Bache‘. Es gab alſo in der älteſten chriſtl. Zeit keinen beſtimmten Taufort, regelmäßig werden abgeſchloſſene Stellen an Flüſſen u. am Meere, in Zeiten der Verfolgung auch Baſſins in Katakomben (zB. im Coemet. Ostrianum; vgl. Griſar I, 228^{1}) zur T. verwendet worden ſein (vgl. Martène, De antiquis eccl. ritibus I^{2} [Antw. 1736], 8 ss.), bis ſeit 4. Jh eigene Taufkapellen od. -Kirchen (¶Baptiſterien) entſtanden (vgl. Staerk S. 72 ff.). Nach jetz. Recht ſoll die T. in der Pfarrkirche, wo ſich der ¶Taufſtein befindet, geſpendet werden. Fürſten (‚reges et principes‘) haben das Recht der Haus-T., andere haben es nur auf Grund beſonderer biſchöfl. Erlaubnis (über die Haus-T. u. ihre Geſch. in Deutſchl. ſ. Kölner Paſtoralbl. 36 [1902], 116 ff.). — **XI. Taufzeiten.** Seit Beſtehen des Katechumenats, vielleicht ſchon ſeit Juſtin (vgl. Dial. 24. 41. 138), wurde die T. den Katechumenen regelmäßig in der Oſternacht (‚nox magna‘; vgl. Griſar I, 800 ff.; Tertullian, De bapt. c. 19) u. in der Vigil v. Pfingſten geſpendet; dazu kam im Orient, ſpäter (trotz verſch. Verbote) auch im Okzident, Epiphanie, manchenorts (zB. in Spanien) auch Weihnachten, Apoſtel- u. Martyrerfeſte, ſelbſt das Feſt des hl. Joh. des Täufers (vgl. Kraus RE II, 823 f.). Mit d. Katechumenat kamen auch dieſe Taufzeiten allmähl. in Wegfall (vollſtändig ſeit 14. Jh), nur die Taufwaſſerweihe blieb. Den Kindern ſoll die T. ſobald als möglich (wenigſtens innerh. 2—8 Tagen) geſpendet werden. — **XII. Taufzeremonien.** Von den jetz. Taufzeremonien ſind die meiſten ſchon in der älteſten chriſtl. Lit. nachweisbar, ſo vorbereitende Belehrungen (beſ. über die 2 Wege), Mahnungen (zur Haltung der Gebote), übungen (Beten, Faſten), Taufgelöbnis u. -Bekenntnis, wohl auch Handauflegung (vgl. Heb 6, 2) ſchon im 2. Jh (Didache u. Juſtin). Tertullian erwähnt außerdem die Taufwaſſerweihe (De bapt. c. 5, 9; vgl. auch die Excerpta Theodoti c. 82 bei Mg IX, 695; Cyprian Ep. 70; Cabrol II, 685 ff.), die ¶Abſchwörung (abrenuntiatio), die Ölſalbung (De bapt. 7; adv. Marc. 1, 14; vgl. Dölger S. 141), die Darreichung v. ¶Honig u. Milch (ſ. Bd I, Sp. 2012 f.) während des euchariſt. Gottesdienſtes, das Bekleiden mit einem weißen Taufkleid. Auch Paten (sponsores) kennt Tertullian (de bapt. c. 18) bereits. Die älteſte bekannte Formel für die Taufwaſſerweihe enthält die Gebetsſammlung des ¶Serapion v. Thmuis (bei Funk, Didascalia II, 181); der jetzt in der lat. Kirche am Charſamstag verwendete Ritus, der in den Prophezien, Orationen, Traktus, Präfation u. ſymbol. Weihehandlungen in feierlich ſchöner u. tiefer Weiſe eine Dogmatik der T. unter Einbeziehung der Vorbilder, Typen u. Weisſagungen gibt, iſt ſchon im Sacramentarium Gelasianum (ed. Wilſon [Oxf. 1894], 84 ss.) enthalten (vgl. auch Ordo Rom. I u. VII; Franz, Die kirchl. Benediktionen im MA I [1909], 50 ff.; Griſar I, 801 ff.). Ein eigener Taufexorzismus (dh. Exorzismus über den Täufling ſelbſt) findet ſich für die oriental. Kirche zuerſt in den gnoſt. Thomasakten aus d. Anfang des 3. Jh (c. 157; bei Hennecke, Neuteſtam. Apokryphen [1904], 504 f.; vgl. auch Staerk S. 76 ff.), in Afrika galt er zur Zeit des Konzils v. Karthago i. J. 256 als überlieferter Brauch (vgl. Dölger, S. 14 ff., S. 77 ff.); die Ölſalbung vor der T. (früher vielerorts am ganzen Körper, jetzt auf der Bruſt u. zw. den Schultern) hat nur ſymbol. Bedeutung (der Täufling ſoll athleta Christi u. dem wahren Ölbaum eingepfropft werden; vgl. Staerk S. 94 ff.), dagg. war die Salbung mit Chriſam (Myronſalbung) zuſammen mit einer Handauflegung urſprüngl. (in der griech. Kirche noch heute; vgl. Staerk S. 127 ff.) ein eigenes Sakrament zur Erteilung des ‚ſiebenfachen Geiſtes‘ (¶Firmung); als drittes mit der T. geſpendetes Sakrament kam die Euchariſtie dazu. Der jetz. röm. Ordo baptismi parvulorum iſt ein Ableger des Ordo für die T. der Erwachſenen u. zerfällt in 3 urſprüngl. zeitlich getrennte Teile (mit je eigenem Exorzismus), von denen der 1. den Ritus der Aufnahme ins Katechumenat, der 2. den Ritus für den Eintritt in die unmittelbare u. nächſte Vorbereitung auf die T. (Photizomenat), der 3. den Ritus der T. ſelbſt darſtellt. — **XIII. Quellen u. Lit.** Aus altchriſtl. Zeit kommen außer der Didache (c. 7), dem Barnabasbrief (11, 1/11), Hermas (vis. III, 3; mand. IV, 3; sim. IX, 16), Ignatius (Ad Polyc. 6, 2), dem II. Klemensbrief (II, 6, 9; 7, 6; 8, 6), des Melito v. Sardes nur fragmentar. erhalt. Schr. περὶ λουτροῦ, der I. Apologie Juſtins beſ. in Betracht Tertullians Monogr. De baptismo, Ambroſius' Schr. De mysteriis, des ¶Niketas von Remeſiana Libelli 6 competentibus ad baptismum instructionis (Fragmente bei Burn, Niceta of R. [Cambr. 1905]; Ml 52, 865/74), Pacians Sermo de baptismo, die Katecheſen Cyrills v. Jeruſ., des Gregor v. Nazianz Λόγος εἰς τὸ ἅγιον βάπτισμα (Or. 40, Mg 36, 360 ss.), des Gregor v. Nyſſa Oratio catech. magna, Auguſtins Schr. De baptismo libri VII u. De unico baptismo contra Petilianum (beide gg. die Donatiſten) ſowie ſ. Epistola 98 (Ml 33) an Biſch. Bonifatius v. Cataqua (gg. die Pelagianer). Die liturg. Quellen ſind zuſammengeſtellt in RE 19, 424 ff. Aus der überaus reichen neueren Lit. ſei genannt: Höfling (prot.), Das Sakrament der T. (2 Bde, 1846/8); Probſt, Sakramente u. Sakramentalien in den 3 erſten chriſtl. Jhh (1872), 97/153; Corblet, Hist. dogmat., liturg. et archéol. du sacrement de baptême (2 Bde, Par. 1881 f.); Funk in AU I, 478/83; Ermoni, Le baptême dans l'église primit. (Par. 1904); derſ. in RQH 64 (1898), 913 ff.; Bourgeois, Le baptême romain au IVe siècle (Aix 1902); De Puniet, La liturgie bapt. en Gaule avant Charlemagne, in RQH 72 (1902), 382 ff.; Rogers, Baptisme and christ. Archeology (Oxf. 1903); Staerk, Der Taufritus in der griech.-ruſſ. Kirche (1903); E. Wymann, Liturg. Taufſitten in der Diöz. Konſtanz (Der Geſchichtsfreund 60 [1905], 1/151). O. Scheel, Die Behandlung der Tauflehre in der modernen poſit. Theol. (1906); Dölger, Der Exorzismus im altchriſtl. Taufritual (1909); Höynck, Die alte Taufpraxis u. der jetz. Taufritus (Kath. Seelſ. 21 [1909], 216 ff. 266 ff. 312 ff. 362 ff.); W. Koch, Die T. im NT (1910); Kraus, RE II, 821/44; KL 11, 1249/75;

RE 19, 396/450; Ducheſne ^{2}292/341; Vacant II, 167/378; Cabrol II, 251/346 (mit reichen u. verläſſ. Quellen- u. Lit.-Angaben); A. Villien, La discipline des sacrements: Le baptême, in Rev. du clergé franc. 59 (1909), 641 ff.; 61 (1910), 385 ff.; 63 (1910), 129 ff. M. Buchberger.

Taufkirche, ſ. Baptiſterien.

Taufſtein (fons baptismalis), Behälter aus Stein od. Metall zur Aufbewahrung des Taufwaſſers, etwa ſeit d. 11. Jh üblich ſeit Aufgabe der Immerſionstaufe u. dem dadurch bedingten Fortfall der Taufbaſſins in den ¶Baptiſterien. In roman. Zeit wohl ſehr verſchieden der Form nach, weiſen die T.e doch immer 3 Teile auf: die Stütze od. den Fuß, das eigentl. Gefäß u. den entw. flachen od. koniſchen Deckel. Der Fuß iſt entw. ein ſockelart. Aufbau od. Säulenfuß (entw. 1 od. 4 od. eine Mittelſäule, v. 4 od. mehr Seitenſäulen flankiert, ſo am Niederrhein, in Frankr. u. Engl.) od. Tiere u. Menſchen als Träger. Als roman. Form des Behälters kommen in Betracht der weitaus häufigſte Keſſel in Halbkugelform; in Weſtfalen beſ. die Kufe von zilindr. Grundriß (Lippborg u. Brechten); die in Mitteldeutſchl. üblichere Schale, gewöhnl. auf einem Säulenfuß (Dom zu Magdeburg; Kloſter Schwarzach in Baden); der Pokal, wobei die Grundform des Keſſels eiartig weitergebildet iſt. In England iſt neben dieſen Formen, unter denen aber die Kufe überwiegt, noch die würfelartige od. polygonale nachweisbar. Die Außenſeite des Beckens, ſpäter auch der Deckel, iſt gewöhnl. mit Ornamenten (Rundbogen- u. Rankenfries, Blendarkaden, Menſchenköpfe) u. Darſtellungen (Apoſtel mit d. Herrn in der Glorie, Sündenfall, Taufe Chriſti u. a. bibl. Motive; ſehr häufig auch Tiere, Löwen, Drachen, nicht ſelten in wildem Kampf gegeneinander od. gg. den Menſchen, wohl Hinweiſe auf die exorziſt. Wirkung der Taufe) bedeckt. Die Gotik hat dem T. mit faſt ausſchließl. Betonung der Pokalform v. meiſt polygonalem Grundriß eine feine architekton. Ausgeſtaltung gegeben u. die Ornamente auf ſchöne Blendmaßwerke, Lilien- u. Spitzbogenfries (ſeltener mit Darſtellungen) beſchränkt, verfiel aber vom 15. Jh an ganz in handwerksmäß. Betrieb. Gute Beiſpiele in der Marienkirche zu Reutlingen (Darſtellung der 7 Sakramente), im Ulmer Münſter, in der Severikirche zu Erfurt. Eine große Gruppe von T.en, hauptſächl. in Norddeutſchl., wurden vom 12.—16. Jh in Bronze od. Meſſing, manchmal auch in Blei hergeſtellt; die 2 berühmteſten Beiſpiele in der Bartholomäuskirche zu Lüttich (1112) u. im Hildesheimer Dom. Die Renaiſſance hielt zunächſt an der Kelchform noch feſt u. bedeckte ſie mit ihren eigentüml. Zierformen (Kartuſchen, Arabesken, Perlſchnüren) u. mit den üblichen heilsgeſchichtl. Darſtellungen. Auf dem Deckel wird jetzt gewöhnl. die Taufe Chriſti od. nur einfach der Täufer angebracht. Die Spätrenaiſſance u. das Barock läßt die Kelchform völlig durchs Ornament (Putten, Frucht- u. Blumenguirlanden u. a.) überwuchern od. verfällt auf ganz groteske Beckenformen. — Otte-Wernicke I, 302/22. van Drival in der Rev. de l'art chrét. 2 (1858), 18 ff. Kraus, GchrK II 1, 486 ff. Berger, Handb. der kirchl. Kunſtaltertümer (1905), 274/9. Sauermann, Die mittelalt. T.e der Prov. Schleswig-Holſtein (1904). Mundt, Die Erztaufen von Norddeutſchl. (1908). Bond, Fonts and font covers (Lond. 1908). J. Sauer.

Tauler, Joh., OP, Myſtiker u. bedeut. Prediger, * um 1300 zu Straßburg, † 16. 6. 1361 ebd.; trat zu Straßburg in den Orden, ſtud. ebd. u. an der Ordenshochſchule zu Köln als Schüler ¶Eckharts, wirkte dann als Prediger u. Seelſorger in Straßburg, Baſel (vor 1339), Köln, wieder in Straßburg (um 1347); ſtand in Verkehr mit den deutſchen Myſtikern u. ¶Gottesfreunden der Zeit (Heinrich Seuſe, Heinrich v. Nördlingen, Merswin, Chriſtine u. Margareta Ebner, ſ. die Art.); begraben in der Predigerkirche zu Straßburg (Grabſtein jetzt in der ‚Neuen Kirche'). Was das ſog. Meiſterbuch (hrsg. unter d. Namen des ¶Nikolaus v. Baſel v. K. Schmidt [1875]) berichtet von einem 1346 durch einen Laien (den großen ¶Gottesfreund vom Oberland) bekehrten Meiſter der Hl. Schrift, als den man bis vor kurzem gewöhnl. T. anſah, hat Denifle (T.s Bekehrung [1879]) als unhaltbar erwieſen, ebenſo die Nachricht des Straßb. Chroniſten Speckle († 1589), T. habe das auf Straßburg als Anhängerin ¶Ludwigs d. Bayern laſtende Interdikt nicht beobachtet u. ſei ſelbſt ſchriftl. dagegen aufgetreten. T. iſt einer der größten Prediger u. deutſchen Myſtiker des MA, nicht ſo ſpekulativ wie ſein Lehrer Eckhart, aber klarer, praktiſcher u. volkstümlicher, faſt ebenſo bilderreich u. innig wie Seuſe. Seine Predigt, getragen v. ſtarker Willenskraft u. ergreifendem Pathos, ſteht feſt auf dem Boden des kath. mittelalt. Kirchentums u. der Scholaſtik. — T. iſt kein Vorreformator, obwohl ihn Luther u. die Prot. hochſchätzten u. -ſchätzen (vgl. Denifle, Luther I^{2} [1904], 150 ff. 553 ff.). T.s Werke: Predigten, Traktate u. Briefe ſind noch nicht genügend krit. geſichtet. Unecht ſind jedenſ. das ¶Buch v. geiſtl. Armut od. Nachfolge des armen Lebens Jeſu, die Exercitia super vita et passione J. Christi (in der Kölner Ausg. v. 1543, ſ. u.), die Medulla animae od. Institutiones divinae (ebd. gedruckt), wahrſch. auch die geiſtl. Lieder (Ph. Wackernagel, Das deutſche Kirchenlied II [1867], Nr. 456/67). Krit. Ausg. der Predigten T.s nach den älteſten Hſſ v. F. Vetter (1911). Wichtigſte alte Ausgaben: Leipzig 1498 (84 Pred.); Baſel 1521, 1522 (126 Pred., manches unecht); Köln 1543 v. P. ¶Caniſius (151 Pred., vieles unecht), v. ¶Surius lat. paraphraſiert (Köln 1548) u. danach in verſch. Sprachen bearbeitet u. ins Deutſche (auch v. Prot.) zurückĂberſetzt; neuhochdeutſche Ausg. (v. ¶Schloſſer u. a.) Frankfurt, 3 Bde, 1826, neubearb. v. Hamberger (^{2}1872); v. Kuntze u. Bieſenthal (1841); ausgew. Pred. hrsg. v. Langsdorff in ‚Die Predigt der Kirche' XVI (1892); von demſ. in ‚Ewigkeitsfragen' IV (1908). — SSOP I, 677/9. K. Schmidt (1841). F. Böhringer, Die deutſchen Myſtiker, in KG in Biogr. II, 3 (1855), 1/296. Denifle, Das Buch v. geiſtl. Armut (1877), Einleitung. Preger III, 1/241. KL XI, 1276/80. RE 19, 451/9. G. Siedel, Die Myſtik T.s (1911). K. Bihlmeyer.

Taurinen. dioec. = ital. Erzbiſt. ¶Turin.

Taurinus, hl., 1. Biſch. v. Evreux, angebl. † 12. 8. 412; nach der unglaubwürd. Legende mit Dionyſius Areopag. als Glaubensbote v. Rom nach Gallien geſchickt. Über ſ. Grab wurde die Abteikirche St-Taurin erbaut; im 9. Jh u. 1158 wurden ſ. Reliquien erhoben (Molinier II, n. 1651). Sein Leben, angebl. beſchrieben v. ſ. Schüler u. Nachf. Adeodat, gehört in den Kreis der Erdichtungen ¶Hilduins; neueſte Ausg. bei Mombritius, Sanctuarium II^{2} (Par. 1910), 591/4 (vgl. Ducheſne FÉ II, 225 f.). Feſt 11. Aug. — As II, 635/9. BHL 1157/8. Corde, La châsse de St-Taurin (Evreux 1867). Do (Caen 1880). E. Veuglin (Bernay 1886). Cheval. I^{2}, 4377. [J. Schl.]

Taurisien. dioec., ca. 1318 err. Miſſionsbiſt. Tauris (Täbris) in Perſien, Suffr. v. ¶Soltanieh; wurde ſchon bald nach der Errichtung Tit.-Bistum. — Feſtſchr. z. 1100jähr. Jub. des dtſch. Campoſanto (1897), 184. [C. E.]

Tauſen, Hans, der ‚däniſche Luther', * 1494 zu Birkende auf Fünen, † 11. 11. 1561 zu Ribe im ſüdw. Jütland; um 1515 Johanniter, ſtud. Philoſ. in Roſtock, Theol. in Kopenhagen, Löwen u. Köln. Trotz des Verbotes ſr Obern beſuchte er auch Wittenberg, wo er gierig den Geiſt Luthers in ſich aufnahm. 1524 in ſ. Kloſter Antvorſkov zurückgekehrt u. nach Viborg geſchickt, täuſchte er den dort. Prior u. verließ, der Gunſt des Königs ¶Friedrich I ſicher, 1526 den Orden. Zum kgl. Kaplan ernannt, heiratete er, fanatiſierte die Bürger u. machte auf d. Wege der Gewalt Viborg lutheriſch. 1529 wirkte er auf ähnl. Weiſe in Kopenhagen u. überreichte 1530 anläßl. der dort. Religionsverhandlungen dem König ein der Augsb. Konfeſſion ähnl. Bekenntnis, die ‚43

Kopenh. Artikel‘. Von ¶Chriſtian III in ſ. Treiben eingeſchränkt, ward er 1537 Lektor des Hebr., 1538 Prediger in Roeskilde, 1542 Biſch. in Ribe. T.s Polemik gg. den treffl. ¶Heliä iſt ohne wiſſenſch. Bedeutung. — L. Schmitt (1894). KL 11, 1280 f. RE 19, 459/62. Kl. Schl.

Tauſendjähriges Reich Chriſti, ſ. Chiliasmus.

Taxa, ehem. Aug.-Barfüßerkl. in O.-Bayern (bei Dachau), 1654 neben einer 1618 erbauten Votivkapelle Maria Stern (mit Wallfahrt) gegr., zeitweiſe v. ¶Abraham a S. Clara bewohnt, 1802 ſäkulariſiert, Kloſter u. Stürm. Kirche abgebrochen. — Abraham a S. Clara, Gack ꝛc. (München 1683 u. ö.). Münchener Paſtoralbl. 1867, No 11/15. Scheglmann II, 344/61. Kö.

Taxen, kirchliche, ſind die v. Papſt u. Biſchöfen bei Vornahme v. Jurisdiktionsakten od. Ausſtellung v. Urkunden erhobenen Gebühren: 1) die **Servitien** v. allen im Konſiſtorium verliehenen Stellen u. zwar a) servitia communia für den Papſt u. die im Konſiſtor. anweſenden Kardinäle, hervorgegangen aus den v. Erzbiſchöfen, Biſchöfen u. Äbten anläßl. ihrer Ernennung od. Beſtätigung der Kurie gemachten Geſchenken (¶Pallien- u. Konfirmationsgelder), in der Zeit zw. Alexander IV u. Gregor X definitiv ausgeſtaltet; unter Johann XXII = 1/3 des jährl. Geſamteinkommens, ſpäter nach einem bedeutend geringeren, taxierten Ertrage berechnet. b) serv. minuta für Beamte u. Familiaren, ſeit Alexander IV nachweisbar, zuerſt 2 dann 5 (ein serv. minutum entſpricht dem Anteil eines Kardinals am serv. commune). In den Konkordaten u. Zirkumſkriptionsbullen des 19. Jh ſind serv. comm. u. min. in eine Taxe zuſammengelegt u. noch weiter herabgeſetzt. c) Konſekrationsſervitien wurden v. den in Rom konſekrierten Biſchöfen u. benedizierten Äbten entrichtet. 2) **Annaten** im eigentl. Sinne (fructus primi anni) wurden zuerſt v. den Grundherrn als Leihabgabe, dann v. den Biſchöfen erhoben, als päpſtl. Taxe zuerſt unter Klemens V (v. den reſervierten engl. Pfründen in der Höhe des Jahreseinkommens) nachweisbar, von Bonifaz IX (daher a. Bonifatianae) in der Höhe des halben (taxierten) Jahresertrages von den vom Papſt verliehenen nichtkonſiſtorialen Pfründen feſtgeſetzt. Von den inkorporierten Benefizien mußten die Annaten ſeit 1469 (Paul II) alle 15 Jahre bezahlt werden (daher Quindennien). Seit d. 15. Jh u. vielf. noch heute werden alle genannten T. als Annaten im weiteren Sinne bezeichnet. 3) **Dispens-T.** ſollen nach Trid. s. 25 de ref. c. 18 nicht erhoben werden, doch werden bei Dispenſen v. öffentl. Ehehinderniſſen T. erhoben, ſolchen, die nichts leiſten können, aber erlaſſen. 4) **Kanzlei-T.** für Ausſtellung v. Urkunden fallen nicht unter das Trid. s. 21 de ref. c. 1 ausgeſproch. Verbot, können deshalb auch von den Biſchöfen erhoben werden u. ſind teilw. z. Unterhalt des Kanzleiperſonals u. Beſtreitung der Realexigenz notwendig. Wurden durch Innozenz XI (1678) normiert (t. Innocentiana), neueſtens (S. C. C. 10. 6. 1896) reformiert. — Ferraris s. v. Annatae u. Taxa. Gottlob, S.-Taxe im 13. Jh (1903). Kirſch, Die päpſtl. Annaten in Deutſchl. I (1903). Janſen, P. Bonifatius IX (1904), 113/24. Göller, Liber taxarum (1905); derſ., Die Einnahmen der Apoſt. Kammer unter Joh. XXII (1910). Stutz in Holtzendorff-Kohlers Enzyklop. d. Rechtswiſſenſch. II^6 (1904), 860. Sägmüller, KR^2 867 f. A. Scharnagl.

Taxil, Léo, Pſeudon. für Gabr. Jogand-Pagès, * 20. 3. 1854 zu Marſeille, † 30. 3. 1907 zu Sceaux; aus gut kath. Familie geriet T. ſchon früh auf Abwege u. mußte von ſ. Vater einer Beſſerungsanſtalt übergeben werden. Von 1871 ab publiziſtiſch tätig, betrieb er in Journalen u. Schriften eine ausgebreitete, ſchamloſe pornographiſch gewürzte Freidenker-Propaganda. Anf. 1881 wurde er Freimaurer, aber ſchon nach 3 Monaten wieder aus der Loge ausgeſtoßen. Ende Apr. 1885 vollzog er ſ. reklamehaft inſzenierte ‚Bekehrung‘ u. bekämpfte nun, unter Bezugnahme auf die Enzykl. Leos XIII Humanum genus vom 20. 4. 1884, aufs Schärfſte die Freimaurerei. Sein erſtes u. bekannteſtes antifreimaurer. Werk Les Frères Trois-Points v. Nov. 1885 (dtſch v. Gruber: Dreipunktebrüder, 2 Bde, 1886 f.) hielt ſich im ganzen auf d. Boden der Tatſachen. Auf d. Brüſſeler internat. Freimaurer-Kongreß 1904 ſelbſt wurde am 29. Aug. feſtgeſtellt, daß das freimaurer. Ritual dort der Hauptſache nach recht genau beſchrieben iſt (Compte rendu des Kongreſſes [Bern 1905], S. 92 f.). Beſ. v. 1890 an arbeitete T. mit gefälſchten Dokumenten u. erdichtete ſogar ein neues Freimaurer-Syſtem: ‚Palladismus‘, das angebl. im Geheimen die höchſte führende Rolle in der Freimaurerei innehaben ſollte. Um ſr Erdichtung Glauben zu verſchaffen, geſellte er ſich ſcheinbar auf eigenen Füßen ſtehende Mitarbeiter (Hacks, Margiotta, Roſen, Ricoux u. a.) bei u. ließ ſchließl. v. ihm erdichtete Perſönlichkeiten (Miß Vaughan, Walder u. a.) als bekehrte od. auf dem Wege der Bekehrung befindl. ſataniſt. Freimaurerinnen, erſtere ſogar als Schriftſtellerin auftreten. In verhältnismäßig engumgrenzten Antifreimaurer- u. ſonſt manchen frommen Kreiſen fand die Myſtifikation feſten Glauben. Auch einzelne Biſchöfe (Fava) u. Kardinäle (Parocchi) intereſſierten ſich lebhaft für die Sache; letzterer erwirkte für ‚Miß Vaughan‘ ſogar einen päpſtl. Segen. Als die Myſtifikation angeſichts des herannahenden Trienter Antifreimaurer-Kongreſſes, 26./30. 9. 1896, bedenkl. Einfluß zu gewinnen drohte gab der Verf. dieſes Artikels in der ‚Köln. Volksz.‘ 15. u. 25. Aug. u. in der ‚Germania‘ 22. Aug. das Alarmſignal. Beſ. die ‚Köln. Volkszeitung‘ führte die Entlarvung T.s erfolgr. weiter durch. T. verſuchte darauf am 19. 4. 1897, unter zyn. Verhöhnung der Opfer ſr Myſtifikation, ſich als unübertroffenen Veranſtalter einer welthiſtor. Blamage des Papſttums u. der kath. u. chriſtl. Religion im freidenker. Lager wieder zu rehabilitieren. Als mehrf. Renegat, der das ihm geſchenkte Vertrauen immer wieder aufs ſchnödeſte u. frivolſte täuſchte, wurde er nun aber von allen Parteilagern verſchmäht. Er ſtarb als untergeordn. Angeſtellter einer Druckerei in Sceaux. Seine Erfolge verdankte der ‚Komödiant‘ vor allem (vgl. Univers, 3. 4. 1907) ſr Meiſterſchaft, mit vollendeter Gewiſſenloſigkeit Aufrichtigkeit bis zu d. Grade vorzutäuſchen, daß er, zeitweiſe wenigſtens, ſelbſt daran glaubte u. ſich entſprechend verhielt. — H. Gerber (= Gruber), T.s Palladismus-Roman (3 Tle, 1897 f.); derſ., Betrug als Ende eines Betrugs (Kundgebung T.s vom 19. 4. 1897). H. Gruber.

Teano (T[h]eanen. dioec.), ſüdital. Bist., im 5. Jh gegr., 1818 mit ¶Calvi (Riſorta) vereinigt. C. E.

Teatin. dioec. = ital. Bist. ¶Chieti.

Tebeth, hebr. ¶Monatsname.

Tedeschi, ſ. Tudeschis, Nikolaus de.

Te Deum od. ‚Ambroſianiſcher Lobgeſang‘, weil vielf. im Anſchluß an eine auf Vorfahren ſich berufende Angabe des ¶Hinkmar v. Reims (ML 125, 290) als v. Ambroſius bzw. Ambroſius u. Auguſtin verfaßt angeſehen, in den älteren Quellen als laudatio Dei od. Hymnus ss. Patrum in honorem ss. Trinitatis bezeichnet, diente mindeſtens ſeit Anf. des 6. Jh, wie die Regeln der hhl. Benedikt, Cäſarius u. Aurelian v. Arles erweiſen, als Hymnus zur Matutin, woraus ſich der Brauch entwickelte, das T. D. als Abſchluß der 9. Lektion der Nokturnen an jenen Tagen zu benützen, an denen in der Meſſe die große ¶Doxologie (Gloria in excelsis) geſungen wird. — Wie letztere (vgl. StML 73 [1907] 52 ff.), ſo iſt auch das T. D. aus zwei Teilen, denen eine Reihe v. Pſalmen angefügt wurde, zuſammengeſetzt. Der 1. Teil (T. D. laudamus — sancta confitetur ecclesia) iſt ein aus verſch. Sätzen der Liturgie, namentl. der Präfationen u. des Sanktus, zuſammengefügtes Loblied auf Gott (nur dieſes bieten einige griech. Quellen; daraus zu ſchließen, daß es urſpr. in griech. Sprache abgefaßt ſei, iſt unzuläſſig), dem eine Doxologie Patrem immensae maiestatis .... unicum filium .... paraclitum spiritum als Abſchluß beigegeben wurde. Der Abſchnitt Te gloriosus apostolorum — laudat exercitus iſt ſchon 252 dem hl. ¶Cyprian (de mortalitate cap. 26) bekannt. Der 2. Teil (Tu rex gloriae Christe — in gloria numerari) iſt ein ſpäter angefügter latein. Hymnus an Chriſtus, deſſen Inhalt ſich an die Glaubensſätze über Chriſtus im Symbolum apostolorum anſchließt. Den Abſchluß bilden Pſ 27, 9; 144, 2; ein pſalmart. Verſikel Dignare — custodire; 122, 3; 32, 22; 30, 2. — Von einem eigentl. Verfaſſer des allmähl. entſtandenen u. zuſammengefügten Lobliedes kann ſomit keine Rede ſein, ſondern nur von einem Urheber im weiteren Sinne dh. einem Zuſammenſteller, Überarbeiter, vielleicht auch Ergänzer des Hymnus u. Förderer ſ. liturg. Gebrauches in der jetzt gebräuchl. Form. Als ſolcher wird in Hſſ des 11. Jh ein hl. Biſchof Nicetus, Nicetius, Nicetes, Neceta bezeichnet, unter dem nach G. Morin (ſ. u.) am wahrſcheinlichſten ¶Niketas v. Remeſiana zu verſtehen iſt. Ob er der erſte Bearbeiter iſt, iſt noch nicht entſchieden. — Auch abgeſehen vom Urheber reicht die jetzt vorliegende Textgeſtaltung des T. D. bis in den Anf. des 5. Jh hinauf u. hat nur wenige Änderungen erfahren; die wichtigſten ſind: ad liberandum suscepturus hominem ſtatt ad liberandum mundum suscepisti hominem u. namentl. cum sanctis tuis in gloria numerari (ſo erſt im 12. Jh nachweisbar) ſtatt cum sanctis (tuis?) gloriâ munerari. — Gibſon in The Church Quarterly Review, 1884, XVIII. Morin in RBén 11 (1894), 77 ff.; 24 (1907), 180 ff.; derſ. in Rassegna Gregoriana 4 (1905), 251 ff. Wordsworth in Diction. of Hymnology (Lond. ^{2}1907), 1119/30 u. 1547; derſ., The T. D., its structure etc., in Society for Promoting Christian Knowledge (Lond. 1903). Burn, Niceta of Remesiana (Cambr. 1905) XCVII ss. Cagin, T. D. ou Illatio (Solesmes 1906). Patin, Niceta v. Remeſiana (Diſſ. 1909). Salaville, Les textes grecs du T. D. in Échos d'Orient 13 (1910), 208/13. P. Wagner in Gregor. Rundſchau 6 (1907), 49 ff. 65 ff. 81 ff. 98 ff. 114 ff.; 9 (1910), 572 f. Agaëſſe in Rev. des Science Eccl. 1910 gg. Morin. Cl. Blume.

Tefelicen. dioec., 1330 err. Miſſionsbist. Tiflis in Georgien, Suffr. v. ¶Soltanieh; wurde ſchon bald Tit.-Bist. — Eubel II, 501 f. Feſtſchr. z. 1100jähr. Jub. des dtſch Campoſanto in Rom (1897), 186. C. E.

Teffe, apoſt. Präfektur am Amazonas, 1910 errichtet, v. den Vätern vom Hl. Geiſt verſehen.

Tegernſee (Teagarinseo), ehem. Ben.-Abtei in O.-Bayern, in hon. s. Salvatoris 756/61 geſtiftet (vgl. Faſtlinger 155/62) v. den Grafen Adalbert (1. Abt) u. Otgar aus d. Stamme der Huoſi, erhielt ſ. Glanz durch die Reliquien des hl. ¶Quirinus, nahm auch noch nach den kaiſerl. u. kirchl. Verboten Unfreie auf (vgl. A. Schulte [ſ. u.], S. 82) u. kam in raſchem Aufblühen in den Beſitz zahlreicher Taufkirchen, was zu manchen Streitigkeiten mit den Biſchöfen v. Freiſing führte (vgl. Stutz, Geſch. des kirchl. Benefizialweſens I [1895], 211 ff. u. Ratzinger, Forſchungen zur bayr. Geſchichte [1898], 493 ff.). Der im 9. Jh ſtark vermehrte Güterbeſitz wurde v. Herzog ¶Arnulf v. Bayern faſt ganz ſäkulariſiert, nachdem T. durch die Ungarneinfälle zerſtört war (Döberl, Entwicklungsgeſch. Bayerns I^2 [1908], 707 f.). Der Wiederherſteller wurde K. Otto II 978 (Privileg v. 979); die Mönche ¶Ramwold u. Hartwik, aus Trier berufen, brachten neues Geiſtesleben, T. wurde allmähl. freiſtändiſch (um 1007, vgl. Schulte S. 183) u. entfaltete unter den Äbten ¶Gozbert († 1001), ¶Godehard (ſpäter Biſch. v. Hildesheim), ¶Eberhard († 1003), Berengar († 1012) u. Burkhard († 1017) eine großart. Kulturtätigkeit: Die Schule leitete ¶Froumund, die Künſte, beſ. Glasmalerei u. Erzguß, wurden gefördert, Poeſie u. deutſche Sprache gepflegt, wie die Dichtung Ruodlieb u. die T.er altdeutſche Gloſſenſammlung, ‚die umfänglichſte u. reichhaltigſte' (Steinmeyer in der Erlanger Feſtſchr. 1901, IV 1, 17/60), beweiſen Aber ſchon der ſel. ¶Ellingen († 1056) hatte innere Schwierigkeiten zu überwinden, die Zahl der Mönche (ca. 200) war ſo groß, daß ſie ¶Feuchtwangen 982, St ¶Ulrich in Augsburg 1012 u. ¶Benediktbeuren 1021 wiederherſtellen konnten. Die Äbte Seifried (1048/68) u. Eberhard II (1068/91) mehrten den Güterbeſitz, ¶Metellus dichtete die Quirinalia u. Werinher († 1091) ſchmückte das neuerbaute Kloſter mit Kunſtwerken. Mit zahlr. Dienſtmannen leiſtete der Abt dem Kaiſer Heeresfolge (über die [unechten] Freibriefe der Kaiſer Friedrich I u. Heinrich VI vgl. Simonsfeld in den Münchener Sitzgsber. 1909, 10/4), 1186 erhielt er v. Urban III die Pontifikalien. Manegold (1189/1206), dem ſtauf. Kaiſerhauſe verwandt (Linderbauer, Zur Erklärung der Sprüche Walters v. d. Vogelweide über das Kl. T., Blätter f. d. Gymnaſialſchulweſen 37 [1901] 73/5) wurde 1204 Biſch. v. Paſſau, ſeit 1275 ſind die längſt beſtehenden 4 Hofämter in T. urkundl. nachweisbar, die Kluft zw. Abt u. Mönchen wächſt, innere Streitigkeiten u. Kampf mit den bayer. Landesfürſten bedingen den Rückgang des Kloſters, Hofäbte (vgl. Archival. Zeitſchr. 11 [1904], 253/62) ſtürzen es in Schulden, das Schisma zZ. Ludwigs des B. ſpiegelt ſich ab in zwieſpält. Wahlen, der Abt unterſteht trotz großen Güterbeſitzes dem Landesfürſten u. gg. Ende des 14. Jh nimmt die Zuchtloſigkeit ſo überhand, daß 1426 die bayer. Herzöge eingreifen mußten. Mit Abt Kaſpar Aindorfer († 1461), dem 2. Stifter, beginnt eine umfaſſende Reformtätigkeit, die auch auf andere Klöſter übergreift (Biogr. v. Weſſinger [1885]). Es glänzen die Namen J. ¶Keck, ¶Ulrich Stöckl, ¶Bernhard v. Waging u. Konrad Airinſchmalz (Abt 1461/92), der mit den Äbten v. Melk u. Augsburg eine Union des Ordens bildete. Unter Abt Maurus Leyrer (1512/28), dem Freunde Ecks, wirkte Wolfgang Sedelius (N. Paulus in HpB 113 [1884], 165/85). Abt Quirin ¶Reſt (1568/94) errichtete im Kloſter 1573 eine große Druckerei, Paul Widmann (1594/1624) ſchickte Lehrkräfte an die Salzburger Univerſität, Quirin Ponſchab (1624/30) wurde wie ein Heiliger verehrt, Bernhard Wenzel (1673/1700) betrieb den Zuſammenſchluß der bayer. Benediktiner u. wurde Generalpräſes der 1684 errichteten Kongregation, der ſich 19 Abteien anſchloſſen. — In dem nun folgenden langen Streit mit ¶Niederaltaich um den Primat über die bayer. Klöſter wurde dieſer 1727 dem Abt Gregor Plaichshirn (1726/62) beſtätigt Das Millenarium 1746 ſah das Stift in großer Blüte die der letzte Abt ¶Rottenkolber, der Stifter des Kloſtergymnaſiums, verſtändig pflegte, bis 1803 die Säkulariſation ein jähes Ende bereitete. Bibliothek, reich an koſtb. Hſſ u. Inkunabeln, Sammlungen ꝛc. kamen nach München, die Abteikirche, ein Barockbau des 17. Jh, mit roman. Grundlage u. got. Reſten, wurde Pfarrkirche, das Kloſter ging in Privatbeſitz über u. gehört jetzt dem Herzog in Bayern. — Historia fundationis u. das Chronicon des P. A. Hueber bei Pez III, 472/594. Urkunden in MB VI. Oefele, SS rer. Boicar. II, 49/99. MGSS XV, 1066/8; XXIV, 58/9 u. dazu NA 12 (1887), 45/60. M. v. Freyberg, Älteſte Geſch. T.s (1822). Deißböck (1831). Hefner, über die wiſſenſchaftl. Leiſtungen T.s, im Oberb. Archiv I (1839), 15/35. M. Fuchs (1876). J. Obermaier, Älteſte Geſch. (o. J. [1887]). Lindner I, 156/75; derſ., Familia s. Quirini (2 Tle, 1897/8); derſ., Hist. monast. T. 1737/1803 (1901/3); derſ., Monast. Metrop. Salzb. 193/200. Riezler in Münchener Sitzgsber. 1892, 761/9. v. Bezold u. Riehl, Kunſtdenkm. Bayerns I 2, 1410/2 u. 1496/1517. Scheglmann II, 774/821. A. Schulte, Der Adel u. die deutſche Kirche im MA (1910), 198 ff. 203 ff. 416 f. über den angebl. Urſprung der Glasmalerei im Kl. T. J. Sepp (1878) u. StBeCi 1885, 322/30. J. Schlecht.

Tegernſeer Erklärung nennt man in Bayern die v. Tegernſee aus erfolgte Kgl. Allerhöchſte Entſchließung v. 15. 9. 1821, die über den Widerſpruch zw. dem bayer.

Konkordat u. der II. Verfaſſungsbeilage (‚Religionsedikt‘) hinweghelfen ſollte, tatſächlich aber eine Änderung der Rechtslage nicht herbeiführen konnte (Text bei K. Weber, Geſetz- u. Verordnungenſamml. für das Kgr. Bayern II [1882], 65). Indes war ſie doch ‚eine neue Zuſicherung des Verfaſſungsgebers für die Aufrechterhaltung aller konkordatsmäß. kirchl. Anſprüche u. Rechte‘ u. im Einleitungs- u. Schlußſatz eine Anweiſung an die Verwaltungsbehörden, innerh. ihres Wirkungskreiſes, ſich an das Konkordat zu halten. — Sicherer, Staat u. Kirche in B. (1874), 323/39. E. Mayer, Kirchenhoheitsrechte des Königs v. B. (1884), 117/9. Geiger, Handb. f. die geſ. Pfarrverwaltung im Kgr. Bayern I^2 (1910), 71 ff. [M. B.]

Tegetmeier, Silveſter, luther. Theolog, * im letzten Viertel des 15. Jh zu Hamburg, † 1552 zu Riga. In Roſtock, wo er 1519 die Magiſterwürde erlangte, war er Kaplan am Dom u. kam ſchon als eifr. Anhänger Luthers 1522 nach ¶Riga. Hier war er nebſt Andr. ¶Knopken u. dem Stadtſchreiber Joh. Lohmüller Bahnbrecher der Religionsneuerung; ſeine ungeſtümen, im Sinne Karlſtadts gehalt. Predigten trifft die Hauptſchuld am Kloſter- u. Bilderſturm v. 1523 u. 24. — Bienemann, Aus Livlands Luthertagen (Reval 1883). Mitteilungen aus d. livländ. Geſch. 12 (Riga 1880), 502 ff.; 13 (1886), 61 ff. D. F. Hörſchelmann, Knopken (1896), 56 ff. H. v. Bgk.

Teg(g)iano, ital. Bist., ſ. Diano u. Capaccio.

Tehuantepec (Tehuantepecen. dioec.), Bist. in ¶Mexiko, Suffr. v. ¶Oaxaca, 23.6.1891 errichtet; zählt (1910) ca. 150 000 Kath., 25 Weltpr., 180 Kirchen u. Kap.

Tekuſa, hl., vielleicht im 6. (4.?) Jh zu Ankyra mit Alexandra, Claudia, Phaine, Euphraſia, Matrona u. Julitta gemartert. Nach der angebl. v. einem Augenzeugen Nilus verf., in Wirklichkeit wohl ſpäten u. unglaubwürd. Passio des hl. ¶Theodotus wurden die 7 ſchon hochbetagten Jungfrauen als Chriſtinnen angeklagt u. ſollten zunächſt der Proſtitution übergeben werden, was T. durch ihr Bitten abwandte, worauf ſämtliche ertränkt wurden. Die Bergung ihrer Leichen durch Theodotus bot Anlaß zu deſſen Martyrium. Erwähnt im Typikon des Sabas, Menologium des Baſilius u. Martyrolog. Rom. Feſt 18. Mai. — As IV, 147/65. Nilles I^2, 162. BHG^2 253. Franchi di Cavalieri in Studi e Testi VI (Rom 1901). Weitere Lit. unter ¶Theodotus Martyr. Big.

Telemachos, hl., orient. Mönch, † 404; kam nach Rom, entrüſtete ſich über die Zirkusſpiele, ſprang unter die Gladiatoren, um ſie zu trennen, wurde aber geſteinigt. Feſt 1. Jan. — As I, 31. Theodoret HE V, 26. [† B. Ad.]

Telepathie iſt die angebl. Fähigkeit der normalen menſchl. Sinne, v. lebenden wie lebloſen Dingen Fernwirkungen aufzunehmen, die ſich nicht auf Wärme, Licht, Schall, Stoß, elektriſche u. andere bekannte Vorgänge zurückführen laſſen. Durch die T. ſoll beſ. die Gedankenübertragung u. das Ferngeſicht (das zweite Geſicht) erklärt werden. Es iſt aber einerſeits die Exiſtenz, das Entſtehen u. die Weiterleitung ſolcher Fernwirkungen noch nicht genügend feſtgeſtellt, anderſeits iſt fraglich, ob ſie in jedem menſchl. Organismus, bzw. unter welchen Bedingungen ſie wirkſam werden. Zweifelhaft iſt endl. auch, ob die Fernwirkungen, die v. einem beſeelten Organismus ausgehen, auch ſeeliſch bedingt ſein können u. ob die durch ſie hervorgerufenen Einflüſſe den normalen Sinnesreizen gleichwertig ſind, ſo daß ſie mit ihnen verknüpft werden können. — Beßmer in StML 77 (1909), 13/27. 155/68. A. Schg.

Telepte, ehem. Bist. der Kirchenprov. ¶Byzacium in Nordafrika. Die 418 dort abgehaltene Prov.-Synode nahm Stellung zu einem v. P. ¶Siricius auf Grund der röm. Synode 387 verſandten Rundſchreiben, in dem u. a. auf den Zölibat der Prieſter u. Diakonen gedrungen u. zur Weihe eines Biſchofs die Zuſtimmung des Primas der Kirchenprovinz gefordert wurde. — Hefele-Leclercq II (1908), 72/5. Cheval. II, 3065. KL I, 322 f. W. K.

Teleſe, ital. Bist., ſ. Cerreto Sannita.

Teleſphorus, 1) hl., Papſt, regierte nach der Chronik (Mg 19, 558) u. KG (IV, 10) des Euſebius 10 Jahre lang, nach dem LP (I, 8) 127/37 u. ſtarb nach Irenäus (Adv. haer. III, 3, 3) u. Euſebius (HE IV, 10; V, 6) als Martyrer. Feſt bei den Griechen 22. 2., bei den Lat. 2. od. 5. 1. Irenäus führt T. als einen der Päpſte an, die mit den Kleinaſiaten trotz der verſch. Oſterfeier in Frieden gelebt hätten (Euſebius, HE V, 24). Doch ſind die ihm in dieſer u. andern Angelegenheiten, wie Feier der Mitternachtsmeſſe an Weihnachten, zugeſchrieb. Verordnungen unecht. — LP I, 3. 129 s. Jaffé I^2, 6. As Jan. I, 236. — [A. N.] — 2) T. (Theophorus, Theolophorus) v. Coſenza, angebl. Eremit u. Verf. eines apokalypt. Traktats De causis, statu, cognitione ac fine praesentis schismatis et tribulationum futurarum (1386), worin für ein Kaiſertum Frankreichs unter einem großen Herrſcher Karl u. für Löſung des Schismas v. J. 1378 durch den ¶Papa angelicus nach Beſiegung des deutſchen Kaiſers Friedrich III (vgl. Kaiſerſage) Stimmung gemacht wird. Er iſt ganz abhängig v. ¶Johann v. Roquetaillade, ¶Joachim v. Fiore, v. der ¶Cyrillſchen Weisſagung u. a. apokalypt. Schriften, fand aber dennoch große Verbreitung. ¶Heinrich v. Langenſtein hat ihn vom theol.-wiſſenſchaftl., ein Unbekannter namens Gamaleon vom deutſch-nationalen Standpunkt bekämpft. — Kampers, Kaiſerprophetien u. Kaiſerſagen (1896), 235 ff.; derſ., Die dtſche Kaiſeridee in Prophetie u. Sage (1896), 124/8. W. K.

Teliaus (Eliud), hl., Biſch. v. ¶Llandaff, † vor 560; Schüler u. Nachf. des hl. ¶Dubricius, Freund des hl. ¶David v. Menevia, mit dem er 518 zu Jeruſalem z. Biſchof geweiht wurde; erwirkte für ſ. Diözeſe große Privilegien. Feſt 9. Febr. — As II^3, 303/10. Loth in Annales de Bretagne 9 (1893), 277/86. 438/46; 10 (1894), 66/77. Potth. II^2, 1590 f. Cheval. I, 4381. BHL 1158. [P. B.]

Tell-el-Amarna, ſ. Amarna. Zur Lit. iſt nachzutragen: Ausg. u. überſ. der Amarnatafeln v. J. A. Knudtſon, mit Anm. v. O. Weber (1907/10). Flinders Petrie, Syria and Egypt from the Tell el-A. Letters (Lond. 1898). Niebuhr, Amarnazeit (^{2}1903). Miketta, Amarnazeit (1908). Böhl, Sprache der Amarnabriefe (1909).

Tellez, 1) Baldaſſare, SJ (ſeit 24.3.1610), Ordenshiſtor., * 11.1.1596 zu Liſſabon, † 4. od. 19.4.1675 ebd. als Superior im iriſchen Seminar u. im Koll. v. St Anton. Schrieb eine Geſch. der Jeſuitenmiſſion in Äthiopien. Hist. general da Ethiopia … composta … pelo P. M. d'Almeyda (Coimbra 1666; ſehr ſelten); ferner eine Chronica da Comp. de Jesu na prov. de Portugal (2 Bde, Liſſab. 1645/7) u. eine Summa univ. philosophiae (ebd. 1642 u. ö.). — Sotwel 103. Sommerv. VII, 1908/10. Vgl. C. Beccari, Documenti ined. per la storia d'Etiopia I (1903) u. X (1910), ö. — [G. G.] — 2) **Manoel Gonzalez,** Dekretalenkommentator, Prof. des kanon. Rechts in Cuenca u. Salamanca, † nach 1673. Seine Commentaria perpetua in singulos textus 5 ll. Decretal. Gregorii IX (4 Bde, Lyon 1673 u. ö.) zeichnen ſich mehr durch philol. Gelehrſamkeit als juriſt. Scharfſinn aus. Er gab auch heraus: Concilium Illiberitanum (ebd. 1665). — Schulte III, 742. Hurter IV^3, 255. Hil.

Tellier, ſ. Le Tellier.

Telſchi (Telſche, Tels; Telsen. dioec.), ſ. Samogitien.

Temesvár, ungar. Biſchofsſitz, ſ. Cſanád.

Temiskaming, apoſt. Vikariat, ſ. Timiskaming.

Tempel (הֵיכָל; aſſyr. êkallu; das ſumeriſche ê-gal = großes Haus), ein größeres Heiligtum, ſpez. im AT der T. in ¶Jeruſalem (ſ. Bd II, Sp. 47). Man unterſcheidet den v. ¶Salomon (968/61) gebauten u. den nachexiliſchen T., der 520/16 notdürftig hergeſtellt u. erſt v. ¶Herodes d. Gr. ausgebaut u. erweitert wurde (unrichtig ſpricht man v. 3 T.n). I. **Das T.haus** war ein Steinbau, deſſen unterer od. Hauptraum, 60 Ellen lang u. 20 E. breit, in 2 ungleiche Teile: Heiligtum (40 E. lang) u. ¶Allerheiligſtes (20 E. lang) geſchieden wurde. Von einem hölzernen, tonnenart. Gewölbe bedeckt, hatte er eine Innenhöhe v. 40 E., während die Außenhöhe (ſamt Fundament v. 6 E. u. Zwiſchendecke v. 4 E.) 50 E betrug. Über dieſem Raume befand ſich ein (im 2. T. erſt v. Herodes gebauter; vgl. Joſ. Ant. 15, 11) Söller von gleicher Länge u. Breite, etwa 25 E. hoch u. flach gedeckt, deſſen Wände (u. Boden) vergoldet u. gleichfalls v. einem 10 E. hohen hölzernen Tonnengewölbe überdeckt waren. Über dieſem erhob ſich das außen vergoldete, 15 E. hohe Giebeldach ſamt den vergoldeten Spießen (Vogelſcheuchen). Demnach betrug die Geſamthöhe des T.hauſes 100 E. (ca. 50 m). Die 20 E. dicken Mauern des untern Raumes waren nicht maſſiv, ſondern enthielten in 3 Stockwerken je 30 wegen der Verjüngung der Mauer nach oben ſich verbreiternde Kammern (Ez 41, 6 ff.), die wegen der Zugehörigkeit z. Heiligtum mit Goldblech verkleidet waren. An der Nord- u. Südſeite waren v. den 9 Kammern jedes Stockwerkes 5 geſchloſſen, 4 nach außen offen (Liwans) u. gewölbte Arkaden (80 E. lang, 5 E. breit) liefen an ihnen entlang. So maß die äußere Breite des T.hauſes von Norden nach Süden 70 E. In den Liwans des 2. u. 3. Stockwerkes waren vergitterte Fenſter angebracht, die in das Heiligt. u. das Tonnengewölbe mündeten. Über den Kammern erhoben ſich auf der Nord- u. Südſeite Veranden, die den Zugang zum Söller ermöglichten. Von den Liwans, die ſeitl. mit den geſchloſſenen Kammern durch Türen verbunden waren, führten Treppen v. unten bis zum Dache empor. Haupttreppen befanden ſich im Nordoſten (3 Kö 3, 8) u. Südoſten (Ez 41, 11) u. zwar in der nach Norden u. Süden um je 20 E. verlängerten Oſtmauer des Tempelhauſes, die ſomit, gleich der Länge des Hauſes (von Oſten nach Weſten), 100 E. maß (Joſ., Bell. Jud. 5, 5, 4). In der Mitte dieſer Oſtfaſſade war eine 70 E. hohe, 20 E. breite, 14 E. tiefe, nach außen offene Halle dem Heiligtum vorgelagert u. von dieſem durch eine 6 E. dicke Mauer getrennt. Die Halle hatte ſamt dem Fundament u. dem ſie überragenden Mittelturm (mit Giebeldach u. Goldſpießen) eine Außenhöhe von [illegible] rend die beiden Ecktürme der Faſſade, gleich dem T.hauſe nur 100 E. hoch waren. Auch dieſe 3 Türme fügte beim 2. T. erſt Herodes hinzu, mußte aber ſpäter den mittleren auf 100 E. Höhe reduzieren. Vor der Eingangshalle des T.s ſtanden auf der Plattform einer Doppeltreppe die ſymbol. Säulen Jahin u. Boaz, im ganzen 35 E. hoch (2 Par 3, 15), über deren ſamt Baſis u. Kapitäl 25 E. hohen Säulenſchäften luſterart. Kronen hingen (10 E. hoch; Jer 52, 23). Das ganze T.haus nahm ein Quadrat v. 190 E. ein von dem hinter der Faſſade an der Nord- u. Südſeite je ein 15 E. breiter Streifen für die Prieſterterraſſe übrig blieb. Die Innenwände des Heiligtums u. Allerheiligſten waren bis zu einer Höhe von 20 E., wie die Scheidewand, reich mit Schnitzwerk (Cherubim, Palmen, Blumen) verziert u. ſamt d. Fußboden vergoldet. Die offene Türe in der Zwiſchenwand war mit einem koſtb. Teppich verhängt, die letztere im 2. T. überhaupt durch einen doppelten Vorhang erſetzt (Mt 27, 51; Mk 15, 38). Heiligtum u. Allerheiligſtes enthielten dieſelben Geräte, wie die ¶Stiftshütte; dazu hatte Salomon bei der Bundeslade 2 vergoldete ¶Cherubim aus Olivenholz anbringen u. im Heiligtum 10 Tiſchchen u. 10 Leuchter (2 Par 4, 7 f.) z. Dienſte der Prieſter aufſtellen laſſen. Im Söller wurden die Reſte der Stiftshütte aufbewahrt. Durch die Oſtwand des Heiligtums führte in die Vorhalle eine durch vergoldete Zypreſſenflügel verſchließbare, aber nur mit einem prächt. liturg. Teppich verhängte Türe. — **II. Vorhöfe.** Das T.haus umſchloß der innere Vorhof, der mit dem T. ungefähr ein Rechteck von 335 E. Länge (v. Weſten nach Oſten) u. 200 E. Breite (v. Norden nach Süden) bildete. Der 200 E. lange weſtl. Teil war im Weſten, Norden u. Süden von Säulenhallen umgeben u. zerfiel in den Prieſtervorhof, der den T. umſchloß, 6 E. tiefer als dieſer, u. den noch 2½ E. tiefer gelegenen Israelitenvorhof, der im Nordoſten u. Süden den erſtern umſäumte. Der Prieſtervorhof war ſamt dem T. u. der Prieſterhalle (zw. der Weſtwand des T.s u. der weſtl. Vorhofmauer) 187 E. lang u. 135 E. breit. In ihm ſtand 22 E. vor der Eingangshalle des T.s der kupferne, ſpäter ſteinerne Brandopferaltar, 20 E. lang u. breit, 10 E. hoch, ringsum in halber Höhe mit einer Altane verſehen. Von der Südſeite führte eine Rampe zur Altarfläche, öſtl. eine andere zur Altane, eine dritte (weſtl.) zu einem trichterförm. Loch, das zur Abführung des Blutes u. der Unreinigkeiten beſtimmt u. durch einen jetzt noch unter d. hl. Felſen der Sahra-Moſchee vorhandenen Kanal mit d. Kidronbach verbunden war. An der Südweſtecke befanden ſich 2 ſilberne Trichter für die Libation v. Wein u. Waſſer. Zwiſchen Brandopferaltar u. T. ſtand ſüdwärts das ¶eherne Meer, u. nördl. u. ſüdl. vom Altare je 5 v. Salomon aufgeſtellte fahrbare Waſſerbecken v. koſtbarer Arbeit. Zum 7½ E. tiefer gelegenen (ſ. o.) öſtl. Teil des innern Vorhofes, dem ‚Mittelhof‘ (3 Kö 8, 64; 2 Par 7, 7), beim 2. T. ‚Frauenvorhof‘ genannt, führten 15 halbkreisförm. Stufen hinab. Die Grenze zw. beiden Teilen bildete anf. ein einfaches Gitter, ſeit K. Jotham eine Säulenhalle mit Frauengalerie. In der Mitte derſelben befand ſich das ‚hohe Tor‘ (4 Kö 15, 34; 2 Par 27, 3), auch das ‚neue Tor‘, im 2. T. das ‚Nikanortor‘ genannt. Den ganzen innern Vorhof umſchloß im Nordoſten u. Süden ein mehrſtöckiger (50 E. hoher) Häuſerkomplex (3 Stockwerke aus Quaderſteinen, das 4. aus Zedernholz) mit einem Durchmeſſer v. 50 E., ſo daß der ganze innere Vorhof ſamt Umrahmung etwa eine Fläche von 300×400 E. bedeckte. Von den verſch. Toren im Norden, Oſten u. Süden iſt hervorzuheben das ‚ſchöne Tor‘ des 2. T.s (AG 3, 2), das v n O. in den Frauenvorhof führte. In gleicher Höhe mit d. Mittelhof umgab den hl. Bezirk noch eine Terraſſe, die im Norden, Oſten u. Weſten 10 E. breit, im Süden aber breiter war, der Chêl genannt. Der ‚äußere‘ od. ‚Heidenvorhof‘ hatte ebenſ. nur gg. Süden eine größere Ausdehnung u. war v. Säulenhallen umgeben. Beim 2. T. ſtand im Süden an Stelle des ſalomon. Palaſtes die beſonders prächt. ‚Halle des Herodes‘. Der ganze T.bezirk maß ungefähr 500×500 E. — **III. Lit.** Schlögl, Die Bücher der Kö u. Chr (1911), 37/66; 112/9. Zſchokke, Hist. sacra (⁶1910), 198 ff. Schöpfer, Geſch. des AT.s (⁴1906), 298 ff. De Vogüé, Le T. de Jerus. (Par. 1864). Wolff, Der T. u. ſ. Maße (1883). Friedrich, T. u. Palaſt Salomos (1887). Chipiez u. Perrot, Le T. de Jérus. et la Maison du Bois-Liban (Par. 1889). Bauer, Der Tempelberg in Jeruſ. u. ſ. Heiligtümer (1889). Schick, Die Stiftshütte, der T. u. der T.platz der Jetztzeit (1896; berückſichtigt am beſten die außerbibl. Lit., mißverſteht aber oft den arg entſtellten maſoret. Text). RE 19, 488/504. Schürer III⁴, 352 u. I⁴, 392. N. Schlögl.

Tempel, der deutſche, ſ. Hoffmann Chriſtoph.

Tempelfeld (Tympelfelt), Nik., v. Brieg, Prof. in Krakau, Kanonikus in Breslau, Hauptagitator gg. Kg Georg ¶Podèbrad, Hiſtor., † nach 1471; verſ. einen für die erſte Zeit des Huſitentums wertv. Tract. utrum liceat electe in regem Bohemiae dare obedienciam (Hſ in Breslau, zT. hrsg. v. Loſerth im Archiv ſ. öſterr. Geſch. 61 [1880], 133/87; Einleitung 91/132) u. 1459 einen Tract. contra G. Podibrat assertum regem Bohemiae, veröff. v. Jordan in ſ. Schr.: Das Königtum Georgs v. Podèbrad (1881) 372/88; vgl. Lorenz I³, 335. II³, 251. Sdr.

Tempelweihe, Feſt der, ſ. Chanukka.

Tempier, Étienne, Kanzler der Univerſität u. Biſch. von Paris, * zu Orléans, † 3. 9. 1279 zu Paris; 1263 Kanzler, 1268 Biſchof u. als ſolcher verwickelt in den Streit, den der aufkommende Ariſtotelismus in der theol. Methode mit dem bisher. Platonismus, namentl. der Franziskaner, u. die Theologie überh. gg. den ¶Averroismus zu beſtehen hatte. Bekannt ſind ſ. 2 Dekrete vom 10. 12. 1270 u. 7. 3. 1277, die meiſt gg. ¶Siger v. Brabant, das zweite auch gg. einige Sätze des hl. ¶Thomas v. Aq. gerichtet waren. — Cheval. I^2, 4384. Felder 505 ff. Molinier III, n. 2823. Denifle, Chartularium univ. Par. I (Par. 1889), 486 f.; 543/57. W. K.

Tempio, ehem. ſardin. Bist., ſ. Civitaten. dioec.

Templer, geiſtl. Ritterorden, geſtiftet v. Hugo v. Payns, der 1119 mit 7 franz. Rittern dem Patr. Warmund v. Jeruſalem die 3 Ordensgelübde der Armut, der Keuſchheit u. des Gehorſams ablegte u. im beſondern noch die Beſchützung der Pilger gg. ſarazen. Räuber u. Wegelagerer gelobte. Sie lebten nach Art der Regularkleriker zuſammen, anfangs in großer Armut, indem ſie im Tempel des Herrn (Felſendom) dem Gottesdienſt beiwohnten. Kg Balduin II räumte ihnen einen Teil ſ. Palaſtes, des ſog. Tempel Salomons (heute El-Akſa-Moſchee) ein. Daher erhielten ſie den Namen Tempelritter od. T. Unter d. Vorſitz des Kard. ¶Matthäus v. Albano gab das Konzil v. Troyes, vor dem Hugo erſchien, 13. 1. 1128, den T.n eine vom hl. ¶Bernhard redigierte Regel, die Patr. Stephan v. Jeruſ. 1130 ergänzte. In dieſer Zeit erhielt der Orden großen Zuwachs, namentl. inf. einer Werbeſchrift des hl. Bernhard v. J. 1128: De laude novae militiae. Damals nahmen die T. auch den weißen Mantel der Ziſterzienſer als Ordenstracht an; unter Eugen III fügten ſie noch als beſonderes Abzeichen ein rotes Kreuz hinzu. Der Orden tat ſich bald in den Kämpfen der Chriſten des Hl. Landes als Kerntruppe hervor, aber auch in Spanien erwarb er ſich großen Ruhm im Kampfe mit den Mauren. Als 1. geiſtl. ¶Ritterorden gab er den Anſtoß zur Gründung anderer. Der ¶Johanniterorden, der als geiſtliche, krankenpflegende Genoſſenſchaft älter iſt, nahm nach d. Beiſpiel der T. (ſeit ca. 113) auch den Kampf gg. die Ungläubigen zu ſ. früheren Obliegenheiten hinzu. Der ¶Deutſchorden organiſierte ſich im weſentl. nach d. Muſter der T. Die Organiſation der T. wurde aber erſt vollendet durch den Erlaß der Bulle Omne datum optimum, die nicht erſt v. Alexander III, ſondern ſchon v. Innozenz II 29. 3. 1139 erlaſſen wurde. Damit erhielten die T. ihre Lebensnorm v. Papſte beſtätigt, ſie wurden exemt, u. im beſondern wurde durch Innozenz II das Inſtitut der Ordenskapläne organiſiert, die ihre Vorſtufe in Gaſtkaplänen gehabt hatten. Seitdem zerfiel der Orden in 3 Klaſſen: 1) die Ritter, die v. adel. Geburt ſein mußten u. aus deren Klaſſe allein der Meiſter gewählt wurde, 2) die Ordenskapläne, die auf geiſtl. Funktionen beſchränkt waren, 3) die dienenden Brüder, deren Kleid braun od. ſchwarz war, u. die in Waffen- u. Handwerkerbrüder zerfielen. Zur finanz. Unterſtützung der T. gab es Brüderſchaften v. Affiliierten, zu deren Bildung Innozenz II auf d. Konzil v. Piſa 1135 die Anregung gegeben hatte. Dieſe Konfraternitäten empfingen reiche päpſtl. Privilegien, wie die gleichen Verbände der Johanniter. Auch Schweſtern konnten in dieſer Form den T. affiliiert werden. Weiter ausgebildet wurde die Organiſation, namentl. nach der hierarch. u. ſtrafrechtl. Seite in den nur franzöſ. abgefaßten Satzungen, die von den Generalkapiteln ergingen, u. deren 1. Zuſammenfaſſung 1188 v. Klemens III beſtätigt wurde. Die oberſte Leitung hatte der Großmeiſter, deſſen Macht aber durch das Generalkapitel eingeengt wurde. Nächſt d. Großmeiſter ſtanden die ebenſ. vom Generalkapitel gewählten Großwürdenträger: der Seneſchall als der Stellvertr. des Meiſters, der Marſchall, der das Kriegsweſen unter ſich hatte, der Komtur des Königr. Jeruſalem, der zugleich Schatzmeiſter war, der Komtur der Stadt Jeruſalem, der für das Geleit der Pilger z. Jordan zu ſorgen hatte u. dem die Obhut der Kreuzreliquie im Kriege anvertraut war, die Komture v. Akkon, Tripolis, Antiochien u. den einzelnen Ländern im Abendland. Der Turkopolier befehligte die leichte Reiterei, der Drapierer hatte die Kleiderkammer unter ſich. Den einzelnen Häuſern od. Kommenden ſtanden Hauskomture vor. Wie hoch der Mut der T., den ſie in vielen Schlachten bewieſen, geprieſen wurde, zeigen uns beſ. Dichtungen aus d. Ende des 12. u. Anf. des 13. Jh. Aber ſie zeigten auch dieſelben Schwächen wie die andern Orden, deren Eiferſucht untereinander namentl. am Ende der Chriſtenherrſchaft im Hl. Land viel Ärgernis erregte. Nach d. Falle ¶Akkons (1291), bei deſſen Verteidigung ſie ſich ausgezeichnet hatten, ſuchten ſich die T. in Cypern eine neue Poſition zu befeſtigen, in der ſie ebenſo ruhmreich hätten daſtehen können, wie die Johanniter auf Rhodus. Da traf ſie der Vernichtungsſchlag des franz. Kgs ¶Philipp des Schönen, den wahrſch. in 1. Linie der Reichtum des Ordens, dann auch deſſen Ausnahmeſtellung zu ſ. Vorgehen anreizte. Er benützte die Denunziationen des Esquiu de Floyran u. erhob gg. den Orden durch den franz. Generalinquiſitor die Anklagen auf Häreſie, Blasphemie u. Unzucht. Daß der Orden als ſolcher dieſe Anklagen verdient habe, dafür iſt kein Beweis erbracht worden. Er zeigt keine ſchlimmeren Erſcheinungen als die anderen Orden in dieſer Zeit. In Spanien insbeſ. machen die T. auch damals noch einen ausgezeichneten Eindruck. Die belaſtenden Geſtändniſſe haben keinen Wert, da ſie durch die Folter od. durch die Angſt vor der Folter erpreßt wurden. ¶Klemens V wollte anfangs die T. aus den Händen Philipps befreien, ſpäter aber ließ auch er ſich den Glauben an die Schuld beibringen, forderte, um die Angelegenheit in ſ. Hand zu behalten, die fremden Herrſcher zur Gefangennahme der T. auf u. befahl direkt die Folterung. Auf d. Konzil v. ¶Vienne wurde der Orden, dem keine Verteidigung eingeräumt worden war, 22. 3. 1312 durch päpſtl. Proviſion aufgehoben, weil er ſich anrüchig gemacht habe u. unnütz ſei. Die Güter ſollten dem Johanniterorden zufallen, was aber nur teilw. zur Ausführung kam. Viel nahmen die Fürſten in Anſpruch; in Portugal fiel der T.beſitz dem 1319 gegr. ¶Chriſtusorden zu. Der letzte Großmeiſter, Jakob v. Molay, wurde in Paris 11. 3. 1314 verbrannt. — Wilcke, Geſch. des T.ordens (2 Bde, ^{2}1860). Prutz, Entwicklung u. Untergang des T.ordens (1888); derſ., Die Autonomie des T.ordens, in Münchener Sitzgsber. 1905, 7/54; derſ., Geheimlehre u. Geheimſtatuten des T.ordens (1879); derſ., Die geiſtl. Ritterorden (1908). Raſtoul, Les templiers (Par. 1905). Curzon, La Règle du Temple (Par. 1886) u. Überſetzung dieſer Ausg. bei Körner, Die T.regel (1902); derſ., Die Varianten der Barceloner Hſ der T.regel (Beil. z. Jahresber. des Realgymnaſ. Neunkirchen 1904). Schnürer, Die urſprüngl. T.regel (1903); derſ., Zur 1. Organiſation der T., HJG 32 (1911). Deliſle, Mémoire sur les opérations financières des Templiers (Par. 1889). Zum Prozeß: Michelet, Procès des T. (2 Bde, Par. 1841 ff.); Boutaric, Clément V, Phil. le bel et les T. (ebd. 1874); Lavocat, Procès des frères de l'Ordre du T. (Par. 1888). Lea, Hist. of the Inquisition III (New-York 1888). Prutz, Zur Geneſis des T.prozeſſes, in Münch. Sitzgsber. 1907, 5/67. Schottmüller, Der Untergang des T.ordens (2 Bde, 1887). Gmelin, Schuld od. Unſchuld des T.ordens (1893). Finke, Papſttum u. Untergang des T.ordens (2 Bde, 1907). Langlois, L'affaire des templiers, im Journal des savants 1908, 417/35. G. Widmer, Über die Verbreitung u. den Untergang des T.ordens in Deutſchl. u. Öſterr. (Gymn.-Progr., Prag 1909). N. Valois, Deux nouveaux témoignages sur le procès des T.: Acad. des inscr. et bell. lettres 1910, 229/41. G. Schnürer.

Temporalienſperre iſt die einſtweil. Einbehaltung des ganzen od. teilweiſen Amtseinkommens eines Geiſtlichen durch den Staat behufs Erzwingung des Gehorſams gg. eine (mit den geiſtl. Amtspflichten kollidierende) ſtaatl. Anordnung. Seit d. 12. Jh gegenüber geiſtl. Lehensträgern als Regalienſperre angewandt wurde ſie mit der Ausbildung der landesherrl. Kirchenhoheit immer häufiger u. gg. alle Geiſtlichen gebraucht. In Bayern iſt ſie ſeit Erlaß der Verfaſſung (IV § 8 u. VII § 2) unzuläſſig, ebenſo iſt ſie dem heutigen öſterr. StaatsKR fremd. Dagegen wurde ſie in Preußen allg. verhängt durch das Sperrgeſetz vom 22. 4. 1875 (¶Brotkorbgeſetz), auch in Frankr. kam ſie bis zur Trennung v. Staat u. Kirche ſehr häufig zur Anwendung. — Kahl, Die T. (1876). Ficker, Eigentum des Reichs am Reichskirchengute (1873), 103/7. Reinhard, Kirchenhoheitsrechte des Kgs v. Bayern (1884), 260/6. Meurer, Bayer. Kirchenvermögensrecht II (1901), 207/12. AfKR 44 (1880), 3 ff. A. Schg.

Tencin, Pierre Guérin, Staatsmann u. Kard., * 22. 8. 1680 zu Grenoble, † 2. 3. 1758 zu Lyon; 1702 Prior u. 1705 Dr der Sorbonne, dann Generalvikar in Sens, als franz. Geſchäftsträger in Rom bei Benedikt XIII beliebt u. v. dieſem 1724 z. Erzb. v. Embrun konſekriert; hielt hier 1727 Prov.-Synode, auf der er übereifrig für die Bulle ¶Unigenitus eintrat u. den 80jähr. janſeniſt. Biſch. J. del Soanen v. Sénez ſuſpendierte; 1739 franz. Kurienkard., 1740 Erzb. v. Lyon, blieb als franz. Geſandter in Rom bis 1742, wo ihn Ludwig XV z. Staatsminiſter ernannte. Der Tod ſ. Gönners, des Kard. ¶Fleury († 1743), führte ſ. Sturz herbei. Ehrgeizig, verſchlagen, in ſ. Privatleben nicht einwandfrei, abhängig v. ſ. ſittenloſen Schweſter, der Madame T., der Mutter des d'Alembert. — KL XI, 1345 f. Reuſch II, 746 u. ö. Cardella VIII, 296/8. Hurter IV^3, 1401 s. P. M. Maſſon, Madame de T. (Par. 1909). HJG 30 (1909), 910. J. Schl.

Tennenbach, ehem. Ziſt.-Abtei im Breisgau (Porta coeli gen.), 1158 durch Markgraf Berthold IV v. Zähringen gegr. u. mit Mönchen aus Frienisberg (Kanton Bern) beſiedelt. Unter d. 4. Abt Berthold v. Urach, dem Bruder des (ſel.) Kardinalbiſch. ¶Konrad v. Urach, lebte in T. der heiligmäß. Mönch Hugo († 1270; deſſen lat. Vita bei Mone, Quellenſammlung der bad. Landesgeſch. IV [1867], 63/75). 4. 5. 1525 wurde das Kloſter von den aufſtänd. Bauern geplündert u. niedergebrannt, 1806 aufgehoben; die Kloſtergebäude, die 1813/5 in den Befreiungskriegen als Militärlazarett dienten (vgl. Schinzinger [1907]), wurden 1824 abgebrochen bis auf eine frühgot. Kapelle aus d. 13./14. Jh. Abtsliſte in FDA 15 (1882), 225/37 u. bei Krieger, Topograph. Wörterbuch v Baden II^2 (1905), 1161/4. Altes Nekrologium in MGNecrol. I, 338/42. Abwechſlungsreiches Itinerar aus den J. 1641/78 vom Konventualen Burger in FDA 5 (1870), 246/358; 6 (1871), 73/157. — Kunſtdenkmäler des Großhzgt. Baden 6 (1904), 230 ff. Janauſchek 142 f. Krieger [ſ. o.] 1160/6. Walter, Ortsgeſchichte v. Freiamt, zugleich Geſch. des ... Kl. T. (1903). A. Schneider (1904). H. B.

Tenor iſt in der muſikal. Terminologie des MA zuerſt ſo viel wie der die Pſalmodie leitende, haltende Rezitationston alſo = Tuba (der moderne Ausdruck Dominante dafür iſt ſehr unglücklich gewählt). In der beginnenden mehrſtimm. Muſik heißt T. die ſtützende, ‚fundamentale, meiſt tiefſte Stimme, die das mehrſtimm. Gebäude trägt, dann auch die Melodie, welche den melod. Stoff zum Ganzen liefert, endl. die hohe Männerſtimme, nachdem der ‚T.' durch Hinzufügung einer neuen Unterſtimme ſ. urſprüngl. Platz verloren hatte. P. W.

Tenos (neugriech. Tinos), griech. Zykladeninſel zw. Andros u. Mykonos. Die 3 Inſeln ſind ſeit 6./7. Jh als Biſchofsſitze bezeugt (Gams 408 u. 449; Le Quien I, 954; III, 1059 s.) u. ſeit d. 13./14. Jh (Venetianerherrſchaft) Sitze v. latein. Biſchöfen. T. u. Mykonos wurden 31. 3. 1400 durch Bonifaz IX uniert u. ſeit 17. Jh iſt der Biſchof auch Adminiſtr. v. Andros. Die Geſamtzahl der Kath. beträgt ca. 4200, der Kirchen u. Kap. 66, der Weltpr. 28, der Ordenspr. 9, der relig. Genoſſenſch. je 2 männl. u. weibl., der Schulen 22. — Miss. cath. (1907), 155 s. [M. B.]

Tephilla = ¶Gebet. Vorzugsweiſe wird ſo das ¶Sch^{e}mone Esre genannt.

Tephillin (תפילין), viereckige, aus der Haut eines levitiſch reinen Tieres gefertigte Gehäuſe, in denen auf Pergamentröllchen die Abſchnitte Ex 13, 1/10; 11/6, Dt 6, 4/9; 11, 13/21 geſchrieben ſtehen. Die T. werden durch einen Riemen auf der Mitte der Stirne u. auf der Mitte des linken Oberarms nahe dem Herzen feſtgebunden, daher die Unterſcheidung Kopf- u. Hand-T. Angelegt werden die T. beim Morgengebet (außer an Sabbaten u. Feſttagen); verpflichtet dazu iſt jeder männl. Israelit nach zurückgelegtem 13. Lebensjahr. Der Gebrauch der T. gründet ſich auf Ex 13, 9. 16; Dt 6, 8; 11, 18. Das NT erwähnt ſie Mt 23, 5 (φυλακτήρια ‚Bewahrmittel, Schutzmittel, Amulette' wohl in d. Sinne, daß ſie das Gedächtnis des Geſetzes bewahren). Die rabbin. Vorſchriften ſ. im Traktat Tephillin, hrsg. v. Kirchheim in d. Samml. Septem libri Talmudici parvi Hierosol. (1851). — HRE II, 1203 ff. RE 19, 510/3. F. Sch.

Tepl, Präm.-Abtei in Böhmen (Erzdiöz. Prag), gegr. 1193 vom ſel. ¶Hroznata, beſiedelt v. ¶Strahow aus. Es blieb in den Huſitenkriegen verſchont, litt aber um ſo mehr durch die Reformation, der die Äbte Joh. Kurz (1535/59), Joh. Meyskönig (1559/85) u. beſ. Andr. Ebersbach (1599/1629) kräftig entgegenwirkten. Den jetz. Kloſterbau führte Abt Raimund Wilfert II (1688/1724) auf, den Bibliothekstrakt Abt Gilbert Helmer (ſeit 1900). T. beſitzt den v. ihm gegr. Kurort Marienbad als Grundherrſchaft, ihm gehören die dort. Quellen u. Badeanſtalten. In T. u. Marienbad unterhält das Stift ein Hoſpital. Es beſetzt ſeit 1804 das deutſche Gymnaſ. in Pilſen, paſtoriert 24 inkorpor. Pfarreien u. hält eine theol. Hauslehranſtalt (Kurs für 1 Jahr). Die Zahl der Mitgl. beträgt (1911) 100, davon 82 Prieſter. Die roman. Hallenkirche mit Spuren des Überganges zur Gotik iſt eine der älteſten Kirchen Böhmens. — Karlik, Hroznata u. die Präm.-Abtei T. (Pilſen 1870). Feſtſchr. z. 700jähr. Jubil. (1893). Graßl (Pilſen 1910). B. Graßl.

Teramo (T[h]eramen. s. Aprutin. dioec.), unmittelb. Bist. in Mittelitalien (Abruzzen), im 10. Jh err.; zählt (1911) 125 000 Kath., 121 Pfarr., 220 Welt- u. 13 Ordensprieſter. — Heimat des ¶Jakob v. T. C. E.

Terdonen. dioec., oberital. Bistum ¶Tortona.

Terebinthe (Pistacia Terebinthus, Terpentin-Piſtazie), ein der Eiche ähnl. u. zuweilen mit ihr verwechſelter Baum, oft v. bedeut. Größe (Gn 35, 4; Ri 6, 11). — BSt V 1 (1900), 48 f. 150 f. Rs.

Terentius, Heilige: 1) Mart. in Afrika, unter K. Decius (?) mit Afrikanus, Pompejus u. ca. 37 andern Genoſſen enthauptet. Feſt 10. Apr. (al. 28. Okt.). — AsI, 860 s. Mg 115, 96 ss. BHG ^{2}241. — 2) angebl. 17. Biſch. v. Metz, † ca. 440 (?), mangelhaft bezeugt u. verſchieden datiert. Feſt 29. Okt. — As XII, 808 ss. Gall. christ. XIII^2, 886 s. Cheval. I^2, 4386. † B. Ab.

Tergestin. dioec. = Bist. ¶Trieſt.

Terlizzi, ſüdital. Bist. (Terlitien. dioec.), im 11. Jh gegr. u. mit Giovinazzo uniert, ſamt dieſem 1818 mit ¶Molfetta vereinigt. C. E.

Terminieren, das Sammeln v Gaben innerh. eines beſtimmten Bezirkes (terminus), daher für das Gabenſammeln der ¶Bettelorden (Terminanten) gebraucht. Die neueſten röm. Beſtimmungen hierüber in Acta Ap. Sed. 1 (1909), 153/6.

Termoli (T[h]ermularum s. Thermulan. dioec.), ſüdital. Bist., Suffr. v. Benevent, ſeit der 1. Hälfte des 10. Jh bezeugt; zählt (1910) 60 500 Kath., 19 Pfarr. mit 50 Kirchen u. Kap , 50 Weltgeiſtl., 1 weibl. relig. Genoſſenſch. C. E.

Ternatius (Ternacius), hl., Erzb. v. Beſançon um 675, † um 680, wohnte 677 der Syn. v. Marly bei Paris bei u. baute auf dem Marsfelde in Beſançon die Kirche der hhl. Marzellin u. Petrus aus der ſpäter die Abtei St Vinzenz hervorging. — Cheval. I^2, 4387. Gl. Mr.

Terni (Interamnen. dioec.), unmitt. Bist. in Mittelital., 145 gegr.; zählt (1911) 34 000 Kath., 16 Pfarr., 54 Kirchen u. Kap., 26 Welt- u. 1 Ordenspr. C. E.

Ternobien. dioec. = Bist. ¶Tirnowa.

Terracina (Terracinen. dioec.), unmittelb. Bist. in Latium, verehrt als 1. Biſchof einen Apoſtelſchüler Epaphroditus (den Mitarbeiter des hl. Paulus?, vgl. Bd I, Sp. 1812). Im 11. Jh wurden damit die Bist. Sezze (dioec. Setin; ſ. Kehr II, 127/9) u. Piperno (dioec. Privernen., ſ. Kehr II, 123/7) uniert. Das Bist. zählt (1911) 40 350 Seelen, 22 Pfarr., 26 Kirchen u. Kap., 89 Welt-, 18 Ordenspr. — Contatori, De hist. Terracinensi (Rom 1706). De la Blanchère, Terracine in Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome 34 (Par. 1884). Groner S. 22. Kehr II, 113/22. M. B.

Terraconen. dioec. = ſpan. Bist. ¶Tarragona.

Terralba (Terr[ae]alben. dioec.), ſardin. Bist., im 12. Jh err., ſeit 8. 12. 1503 wieder mit ¶Ales vereinigt. — Eubel I, 505; II, 273; III, 344. C. E.

Terrena (de T., de Terrenis), **Guy** (Guido), v. Perpignan, Carm, † 21. 8. 1342 zu Avignon; ſtud. u. dozierte in Paris, unterſuchte u. verurteilte mit anderen Ordensmännern die Schriften der Apokalyptiker u. Franziskaner-Spiritualen, wurde 1315 Provinzial v. Narbonne, 1318 Ordensgeneral, 15. 4. 1321 Biſch. v. Mallorca, 27. 7. 1332 nach Elne verſetzt, Mag. sacri Palatii, auch für die Kardinalswürde beſtimmt. Sein Hauptw. iſt die Summa de haeresibus, eine Kompilation ungleichen wiſſenſchaftl. Wertes (gedr. Paris 1528, Köln 1631). Hſl erhalten ſind Quaestiones disputatae u. Qu. ordinariae in Florenz, Liber de perfectione vitae in Avignon, letzterer wie einige verlorene Schriften gg. die Spiritualen gerichtet. — Bibl. Carm. I, 581/8; II, 917. Zimmerman, Mon. hist. Carmelitana I (Lérins 1907), 378. B. Z.

Territorialſyſtem, eine im Gegenſatz z. ¶Epiſkopal- u. ¶Kollegialſyſtem aufgeſtellte Theorie zur theoret. Begründung des landesherrl. prot. Kirchenregiments. Sie gipfelt in d. Satze, daß der Landesherr ohne Unterſchied der Konfeſſion als Herr des Territoriums auch die höchſte Kirchengewalt beſitze, bzw. daß die Kirchengewalt nur ein Teil der landesherrl. Gewalt ſei. Allerdings iſt die Einſchränkung üblich, daß die ſtaatl. jura circa sacra ſich nur auf das Äußere, nicht auf die innere Geſinnung (Glaube u. Lehre) erſtrecken, wobei die Grenzregulierung zw. Externa u. Interna wiederum der Staatsgewalt zuſteht. Den ſchroffſten Ausdruck fand das T. im Satze: cuius regio, eius (et) religio. Der Sache nach findet ſich das T. bereits im antik-heidn. Staat u. im Zäſaropapismus des Orients u. beſtand auch tatſächl. ſchon im 15. Jh in manchen deutſchen Gebieten. Da bei der Reformation des 16. Jh die weltl. Fürſten in hervorr. Weiſe ſich beteiligten, lag es nahe, zur Begründung tatſächlich beſtehender Verhältniſſe auf dieſe Theorie zurückzugreifen. Aus begreifl. Gründen ſuchten auch kath. Fürſten ſich die Theorie zunutze zu machen, wie die Geſchichte der ¶Gegenreformation in Bayern u. Öſterreich, des ¶Gallikanismus u. ¶Joſephinismus lehrt. Die wiſſenſchaftl. Begründung der Theorie mit Rückſicht auf die Reformation unternahm Hugo ¶Grotius in ſ. Werk: De imperio summ. potestatum circa sacra (geſchr. 1617, publiziert Par. 1646). Ihm folgten ¶Hobbes u. beſ. Chr. ¶Thomaſius u. Juſtus Henning ¶Böhmer. Das T. iſt ſelbſt heute in der prot. Kirchenorganiſation noch nicht vollſtändig überwunden, wenn auch durch das Kollegialſyſtem vielfach modifiziert. Jedenfalls trug die Theorie zur Bildung evang. Landeskirchen bei. — Rinker, Rechtl. Stellung der evang. Kirche Deutſchlands (1893). E. Sehling, Die evang. Kirchenordnungen des 16. Jh (I/III, 1902/9). O. Mejer, Die Grundlagen des luth. Kirchenregiments (1864). A. Frantz, Die evang. Kirchenverfaſſung in den deutſchen Städten des 16. Jh (1878). W. Beß, Luther u. das landesherrl. Kirchenregiment (1894). P. Drews, Entſprach das Staatskirchentum dem Ideale Luthers? (1908). K. Müller, Die Anfänge der Konſiſtorialverf. im luth. Deutſchland, HZ 102 (1908), 1/30. B. Hennig, Die Kirchenpolitik der älteren Hohenzollern (1906). O. R. Redlich, Jülich-Berg. Kirchenpolitik am Ausgang des MA u. in der Reformationszeit, I: Urkunden u. Akten [1400/1553] (1907). H. Werner, Landesherrl. Kirchenpolitik bis zur Reform., Deutſche Geſchichtsblätter 9 (1908), 143 ff. R. Zieſchang, Die Anfänge des landesherrl. Kirchenregiments am Ausgang des MA (Diſſ., Leipz. 1909). Pallas, Die Entſtehung des landesherrl. Kirchenregiments in Kurſachſen vor der Reform. Neue Mitt. des Thür.-ſächſ. Geſch.- u. Altert.-Vereins 1910, 129/71. RE 19, 27/30. J. Haring.

Terſteegen, **Gerhard**, Pietiſt, geiſtl. Liederdichter, * 25. 11. 1697 zu Mörs, † 3. 4. 1769 zu Mühlheim a. d. Ruhr. Erſt Student, dann Kaufmann u. Seidenbandweber; ſeit 1719 geiſtl. tätig, 1728 anerkanntes Haupt eines ziemlich ausgedehnten pietiſt. Kreiſes; ſehr wohltätig, v. geſunder, prakt. Frömmigkeit, guter Kenner der kath. Myſtik. Seine ‚Auserleſene Lebensbeſchreibungen hl. Seelen' (3 Bde, Solingen 1733/53; Leben hl. Seelen [2 Bde, 1811/5]; Auszug in 1 Bd Dinglingen 1897 mit Biogr.) enthalten nur Katholiken. Seine Dichtungen (geſ. im ‚Geiſtl. Blumengärtlein', Frankf. u. Leipz. 1729, n. A. ^{2}1905) u. Predigten (‚Geiſtl. Broſamen', 2 Bde, Solingen 1769/73, [illegible]2 Bde Elberfeld 1825/7; Auswahl 1901) ſtehen ſehr hoch. Geſ. Schr., 8 Bde, Stuttgart 1844 f. Geiſtl. Lieder mit Lebensbeſchr. hrsg. v. Nelle 1897. ‚Dichtungen' hrsg. v. Schimmelbuſch (3 Tle, 1897). Briefe (dtſche, 2 Bde, Solingen 1773/5; holländ. Hoorn 1772). — Barthel (1852). Kerlen (^{2}1853). Stursberg (1869). RE 19, 530/7. Kl. Schl.

Tertiarier, Mitglieder des III. Ordens. I. **Die weltlichen T.** Eine Art v. III. Orden waren die Vereinigungen v. Weltleuten beiderlei Geſchlechts, die ſich ſeit d. 11./12. Jh zur Erreichung relig. od. ſozialer Zwecke an beſtehende Männer- bzw. Frauenorden als 3. Glied anſchloſſen, ſo an den Orden der Benediktiner (vgl. Oblaten) u. ¶Prämonſtratenſer (ſeit 1128, v. Benedikt XIV 22. 5. 1752 beſtätigt). Eine eigene Klaſſe für Mitgl., die in der Welt u. Ehe lebten, hatte der ¶Humiliatenorden. Der v. Biſch. ¶Fulko v. Toulouſe od. v. hl. Dominikus ſelbſt zur Bekämpfung der Albigenſer geſtiftete Orden der militia Christi beſtand nach der Beſiegung der Albigenſer als Vereinigung v. Weltleuten (‚Brüder u. Schweſtern v. der Buße des hl. Dominikus') z. Zweck der Selbſtheiligung fort, verbreitete ſich nach Italien u. Deutſchl., erhielt vom Dominikanergeneral Munio v. Zamora 1285 eine Regel, die Innozenz VII 26. 6. 1405 u. Eugen IV 14. 5. 1439 beſtätigten. Von den Päpſten belobt u. gefördert beſteht dieſer III. Orden bis heute fort. Seine Regel befolgt auch der 26. 4. 1424 v. Martin V beſtätigte III. Orden der ¶Serviten. Die Mitgl. beten die kleinen marian. Tagzeiten, beobachten an gewiſſen Tagen Faſten u. Abſtinenz u. tragen ein weißes Skapulier. — Helyot III, 245 ss. ¶Jandel, Manuel ꝛc. (Par. ^{5}1861). Kleinermanns (1885). Trapp, Lehr- u. Regelbuch (^{2}1892). — Viel größere Verbreitung u. Bedeutung erhielt der III. Orden des hl. Franziskus, entſtanden aus Bußbruderſchaften (‚collegia poenitentium'), die ſich unter d. Einfluß des hl. Franz u. im Anſchluß an die beiden erſten Orden (¶Franziskaner u. ¶Klariſſen) bildeten. Die erſten v. Franz aufgenommenen Mitgl. ſind der ſel. ¶Lucheſius u. ſ. Gemahlin. Wahrſcheinl. gab Franz 1221 für die Vereinigung v. Florenz od. Faenza die erſte ſchriftl. Regel unter d. Titel: Memoriale propositi fratrum et sororum de poenitentia in domibus propriis existentium. Eine auf Grund der Entwicklung vorgenommene Neuredaktion erhielt 18. 8. 1289 die Beſtätigung durch Nikolaus IV u. blieb unverändert in Geltung, bis Leo XIII in der Konſtitution Misericors Dei Filius vom 30. 5. 1883 auf ihrer Grundlage eine neue, den jetz. Verhältniſſen u. Bedürfniſſen angepaßte, in bezug auf Gebet u. Faſten gemilderte Regel gab. Die Mitgl. aus d. Laienſtand beten darnach tägl. 12 Vaterunſer, Ave u. Ehre ſei dem Vater, halten am Vorabend der Feſte des hl. Franziskus u. Mariä Unbefl. Empfängnis faſten, tragen Gürtel u. braunes Skapulier unter den Kleidern. Der Aufnahme folgt zunächſt ein Probejahr u. dann die Profeß. Die ordentl. Leitung des Ordens ſteht den Obern der einzelnen Zweige des 1. Ordens (Franziskaner, Kapuziner, Minoriten) u. des regulierten III. Ordens zu. Sie beſtellen für ihren Bezirk einen Viſitator (Regelpater) aus den Prieſtern ihres Ordens, unter Umſtänden auch aus der Reihe anderer Ordens- od. der Weltprieſter. Dem Viſitator ſteht zu die Einkleidung u. Profeßabnahme, die Leitung der Verſammlungen u. Wahlen ꝛc. — Der Mitgliederſtand dieſes III. Ordens war im 13. Jh ſehr groß (vgl. Michael II, 96), ging im 14. u. 15. Jh etwas, im 16. Jh ſtark zurück, wuchs im 17. u. 18. Jh wieder. Die Neuorganiſation durch ſ. großen Förderer P. Leo XIII brachte ihm einen ſo gewalt. Aufſchwung, daß die Mitgliederzahl zZ. auf 2½ Mill. geſchätzt wird. 80 Heilige u. Selige (vgl. die Liſte bei Holzapfel S. 709), eine Reihe v. Päpſten, Fürſten, Gelehrten, Künſtlern, Dichtern ꝛc. hat ihm angehört; durch die Vertiefung des relig. Lebens ſr Mitglieder, Erhaltung u. Hebung kirchl. Lebens u. Sinnes, charitatives u. ſoziales Wirken hat er eine große Aufgabe erfüllt. — Zeiler, Normalbuch für die Mitgl. des III. Ordens (^{20}1905). Thaler, Prakt. Handb. für die Seelſorger zur Leitung des III. Ordens (^{5}1904). P. Eugène d'Oiſy, Directoire etc. (Par. 1903). Tiſchler, Handb. (1908). Heimb. II^{2}, 489 ff. Beringer ^{13}799 ff. Holzapfel, Geſch. des Franziskanerordens (1909), 660/74. — Nach d. Vorbild des III. Ordens des hl. Dominikus u. Franziskus entſtand jener der Karmeliten (vgl. Seraph. Unterrichts- u. Andachtsbuch [^{3}1886]; Heimb. II^{2}, 1576 f.), den Nikolaus V 1452 u. Sixtus 1476 beſtätigten u. deſſen ſtrenge Regel (v. General Stratius 1635 verſ.) Leo XIII 1883 etwas milderte. Ferner beſteht ein III. Orden der ¶Auguſtiner, der ¶Minimen, der ¶Serviten (ſ. o.), der ¶Trinitarier.

II. Klöſterliche T. 1) Vom hl. Franziskus. a) Der regulierte III. Orden. Seit d. Ende des 13. Jh finden ſich T. mit gemeinſ. Wohnung u. unterſcheidender Kleidung. Sie ſchloſſen ſich im 14. Jh zu größeren Verbänden zuſammen u. bildeten im 15. Jh eine Reihe v. Kongregationen, ſo die v. Sizilien, der Lombardei, v. Dalmatien u. Iſtrien, vom Oberrhein (Straßburg), Niederrhein (Köln u. Weſtf.), Böhmen, Ungarn, Sachſen (Magdeburg), Flandern (Zeppern), Frankreich, England, Irland, Spanien, Portugal. Die lombard. Kongregation erweiterte ſich im 16. Jh durch den Anſchluß der Klöſter Siziliens zur italieniſchen, der ſich im 17. Jh auch die dalmatin. u. niederdeutſche (Zeppern) anſchloß. Ihr geſamter Mitgliederſtand wird für dieſe Zeit nur auf 124 Konvente u. 2250 Brüder geſchätzt. Die franzöſ. Kongreg. (ca. 60 Klöſter mit 900 T.n) wurde im 17. Jh durch Vinz. Muſſart († 1637) vom Picpuskonvent in Paris aus reformiert u. zu einem T.orden v. der ſtrengen Obſervanz (Picpuskongregation) mit einer der des Franziskanerordens ähnl. Verfaſſung umgeſtaltet (Mitglied u. a. der Ordenshiſtor. ¶Helyot). Von all den gen. Kongregationen überdauerte nur die italieniſche die Stürme der Revolution u. beſteht unter einem General (Minister generalis III. ordinis S. Francisci regularis observantiae bei St Kosmas u. Damian in Rom) fort. Nachdem ſich ihr 1906 die Laienbrüderkongreg. auf den Balearen u. 2 Konvente in den Ver. Staaten angeſchloſſen, zählt ſie 31 Klöſter mit ca. 360 Mitgl. — Die innere Geſchichte des männl. regul. III. Ordens iſt ſehr wechſelvoll. Der volle Ordenscharakter bildete ſich erſt allmähl. aus. Zunächſt beobachtete man die Regel für die weltl. T., ſeit Anf. des 15. Jh wurden auch Gelübde abgelegt. Johann XXIII verbot 1412 die Aufgabe des einmal gewählten gemeinſ. Lebens u. beſtätigte 1413 die ihm vorgelegte Regel der flandr. Kongregation mit den 3 gewöhnl. Gelübden, die Johann XXIII ſelbſt u. mehrere folg. Päpſte als feierliche erklärten. Leo X gab 1521 eine Regel für den Geſamtorden, die aber beſ. in Italien u. Spanien auf Widerſtand ſtieß. 1734 beſtätigte Klemens XII die allmähl. zuſtandegekommenen Statuten (Constitut. Clementinae), die 1888 neuredigiert wurden. Die meiſten Schwierigkeiten machte v. Anfang an die Frage der oberſten Leitung, die vielf. einem Viſitator aus d. I. Orden zugeſprochen, zuletzt aber einem ſolchen aus d. III. Orden ſelbſt übertragen wurde. — In ähnl. Weiſe wie die männlichen vereinigten ſich ſeit d. Ende des 13. Jh auch weibliche T. (‚Süſtern') in Klöſtern u. Verbänden. Ein Teil ihrer Häuſer war v. den regul. männl. T.n abhängig, ein Teil v. den Minoriten (ſo zB. viele Regelhäuſer in Deutſchland); die v. der ſel. ¶Angelina v. Corbara gegr. Häuſer durften ſich ſeit 1428 eine Generaloberin (ministra generalis) wählen, bis Pius II 1461 ſie wieder den Obſervanten unterſtellte. Wie in der Leitung ſo beſtand auch in der Verfaſſung große Verſchiedenheit, die einen Häuſer hatten Klauſur u. Gelübde, die andern nicht. Leo X ließ in ſ. Regel (ſ. o.), die für alle Häuſer die Gelübde vorſchrieb, bezügl. der Klauſur Freiheit, Pius V verlangte 1568 v. allen Klöſtern mit feierl. Gelübden die Klauſur. Nur wenige Klöſter der regul. Tertiarinnen (wie zB. ¶Gnadental in Ingolſtadt, Reutberg in Oberb., einige Kl. in Öſterr. u. der Schweiz) beſtehen bis heute fort, zT. unter d. Namen Loretinerinnen. Im 17. Jh entſtanden im Anſchluß an Reformzweige des 1. Ordens auch neue Zweige regul. Tertiarinnen mit feierl. Gelübden u. ſtrenger Klauſur, ſo Kapuzinertertiarinnen (1630 beſtätigt, heute noch einige Klöſter, ſo in Mainz u. Salzburg), Klöſter mit den Konſtitutionen des hl. Petrus v. Alcantara, Rekollektenbüßerinnen (1634 beſtätigt), die als Franziskanerinnen v. Limburg in Holland noch fortbeſtehen (vgl. Cornet, Notices histor. . . . . . [Brüſſel 1869]). — Holzapfel (ſ. o.), 681 ff.

b) Die neueren Kongregationen nach der ‚3. Regel des hl. Franziskus'. Unter Zugrundelegung der v. Nikolaus IV beſtätigten od. der v. Leo X gegebenen Regel des III. Ordens u. Ergänzung derſelben durch eigene Statuten entſtanden in neuerer Zeit viele, beſ. weibl. Kongregationen, deren Mitgl. nur einfache Gelübde, zT. nur das Gelübde der Keuſchheit, ablegen, der Jurisdiktion der Diözeſanbiſchöfe unterſtehen u. im Dienſte der Charitas (Kranken, Armen, Krüppel, Kretinen), in Unterricht u. Erziehung, in den Miſſionen u. dgl. wirken. Von den männl. ſeien genannt die ¶Obregonen; die armen Brüder vom hl. Franziskus mit d. Mutterh. zu Blyerheide in Holland, v. Lehrer Höver in Aachen gegr., 1861 als Laienbrüdergenoſſenſch. für Erziehungszwecke biſchöfl. genehmigt, 1876/7 aus Deutſchl. vertrieben, ſeit 1888 wieder zugelaſſen; ca. 230 Brüder; die Franziskanerbrüder mit d. Mutterh. Waldbreitbach b. Neuwied, für Krankendienſt u. Erziehung, 1862 biſchöfl. beſtätigt, 18 Häuſer, 250 Mitgl. Von den weibl. Kongregationen ſind die in Erziehung u. Unterricht tätigen großenteils im Art. Schulſchweſtern (Bd II, Sp. 2001) aufgeführt, andere ſind in eigenen Artikeln behandelt, ſo die Genoſſenſch. der Schw. ¶Unſerer L. Frau zu Mühlhauſen, die ¶Eliſabethinerinnen, die ¶Grauen Schweſtern, die Lehrſchw. vom hl. ¶Kreuz zu Menzingen, die ¶Ingenbohler Schweſtern, die Franziskanerinnen v. ¶Mallersdorf, ¶Sießen, ¶Reute, die Miſſionsſchw. v. hl. Joſeph zu ¶Mill Hill, die St Joſephskongreg. zu ¶Ursberg, die Franziskanerinnen der hhl. ¶Herzen Jeſu u. Mariä zu Salzkotten (1911 ca. 800 Schw.), v. der hl. ¶Familie zu Eupen (Mutterhaus jetzt in Löwen), die Barmherz Schw. OSF zu ¶Gengenbach. Von den übrigen ſeien erwähnt: Die Armenſchweſtern v hl. Franziskus in Aachen, v. Franziska ¶Schervier 1845 gegr., ca. 1000 Schw. im

Dtſch. Reich u. 530 in den Ver. Staaten (Provinzialhaus in Hartwell); die Schw. v. der Buße u. der chriſtl. Liebe zu Heiligenbronn, 1857 gegr., ca. 170 Schw. in 3 Häuſern; die Barmh. Schw. vom hl. Franziskus aus St Mauritz b. Münſter, 1850 durch Biſch. Müller gegr., 135 Häuſer in Deutſchl. u. (13) den Ver. Staaten; die Miſſionärinnen Mariä mit d. Mutterh. S. Elena in Rom, 1876 v. Helena de Chappotin († 1904) zu Ootacamund in Oſtindien gegr., ca. 4000 Schw. (vgl. Hamart, Les Franciscaines Missionaires de Marie, Vannes 1903); die Dienerinnen v. der hl. Kindheit Jeſu mit d. Mutterh. Oberzell (Würzburg), 1857 gegr., 1888 biſchöfl. genehmigt, ca. 160 Schw. („Zeller Schw.‘); die armen Franziskanerinnen v. der ewigen Anbetung zu Olpe (Diöz. Paderborn), 1859 gegr., ca. 900 Schw. in den Diöz. Paderborn, Köln u. Trier u. in den Ver. Staaten; die Stigmatinnen, v. Anna Lapini († 1860) gegr., Mutterh. in Florenz, Häuſer in Italien u. auf d. Balkan; Schw. v. hl. Franziskus aus Thuine b. Freren (Diöz. Osnabrück), v. Pfarrer Dall 1857 gegr., ca. 600 Schw.; arme Franziskanerinnen aus Marienhaus b. Waldbreitbach (Diöz. Trier), 1863 v. M. Roſa Fleſch gegr., 1066 Schw. in 79 Häuſern; Schw. v. III. Orden des hl. Franziskus in Wien, 1857 gegr., ca. 400 Schw. in 30 Häuſern. — Andere Kongregationen ſ. bei Heimb. II^2, 495/527.

2) Der III. Orden vom hl. Dominikus hat gleichſ. ſeit d. 13. Jh weibl. Mitgl., die ſich zu gemeinſ. klöſterl. Leben vereinigten u. die v. General Munio v. Zamora verf. Regel befolgten; zu ihnen gehören u. a. die hhl. ¶Katharina v. Siena, ¶Katharina v. Ricci, ¶Roſa v. Lima, die ſel. ¶Kolumba v. Rieti, ¶Margaretha v. Città di Caſtello, ¶Oſanna v. Mantua. Die Klöſter in Deutſchl. ſind alle untergegangen, zT. aber im 19. Jh wiedererſtanden (ſ. den Art. Schulſchweſtern), in Öſterreich u. der Schweiz haben ſich einige alte (Frieſach, Krakau, Bregenz ꝛc.) erhalten, andere wurden in neuerer Zeit gegr. (zB. Hacking b. Wien, 1872 gegr.). Eine männl. Kongreg. haben ¶Lacordaire u. ¶Jandel (1853) gegr. — Heimb. II^2, 170/77. — **3) Der III. Orden ULF vom Berge Karmel** hat erſt ſeit Anf. des 18. Jh klöſterl. lebende Mitglieder, männliche in Irland, Spanien, Kanada u. Oſtindien (einheim. Kongregation), weibl. in Spanien (Karmeliteſſen v. der Liebe, 1826 gegr., ca. 1600 Schw.), in Linz (1861 für Dienſtbotenanſt. gegr., ca. 140 Schw.), in Luxemburg (1872 v. Kanonikus Wies geſtiftet, ca. 50 Schw.), in Oſtindien (einheim. Schw.), in Belgien (Dienerinnen des Heilands, 1855 gegr.), in Trier (Schw. vom hl. Joſeph, 1891 gegr.), in Berlin (Dienerinnen vom göttl. Herzen Jeſu, 1897 gegr.). — Heimb. II^2, 578/80. — Auch die ¶Auguſtiner, ¶Paſſioniſten u. ¶Serviten haben klöſterl. lebende Mitgl. des III. Ordens. [M. Buchberger.]

Tertullianus, Q. Septimius Florens, lat. Kirchenſchriftſt., * wahrſcheinl. um 160 zu Karthago als Sohn eines (heidn.) im Dienſte des Prokonſuls v. Afrika ſtehenden Centurio, nach Hieronymus (De vir. ill. 53) † in hohem Greiſenalter, rhetor. u. juriſt. durchgebildet, aber ſchwerl. zu identifizieren mit d. Pandektenjuriſten T., wurde in reiferen Jahren (jedenf. vor 197) Chriſt (nicht Presbyter; vgl. gg. die Angabe des Hieronymus: H. Koch im HJG 28 [1907], 95 ff., an deſſen Beweisführung auch die Hypotheſe Kaſtners im Kath. 1910 II, 40 ff. 88 ff., daß T. u. der röm. Presbyter Florinus, an den Irenäus ein Schreiben gerichtet, eine Perſon ſeien, ſcheitert), warf ſich aber um 213 dem Montanismus, mit dem er infolge ſ. Neigung zum Rigorismus ſchon länger ſympathiſiert hatte, offen in die Arme u. wurde der Gründer einer montaniſt. Sekte, der Tertullianiſten. Der Übertritt zu den Anhängern der neuen Prophetie bedeutet einen Riß ſowohl durch ſ. Leben als durch ſ. Schriftſtellerei, v. der uns trotz beträchtl. Verluſte (es fehlen zB. die griech. abgef. u. mehrere im Inhaltsverzeichnis des wicht. cod. Parisinus 1622 s. IX [Agobardinus nach ſ. früheren Beſitzer, dem Erzb. ¶Agobard v. Lyon; vgl. Manitius I, 380 ff.] erwähnte Schriften) zahlreiche, leider zum größten Teil feſter chronol. Indizien ermangelnde (vgl. zuletzt K. Adam im Kath. 1908 I, 341/70, 416/34) Denkmäler erhalten ſind. Wir ſcheiden (mit Schanz) die vormontaniſt. u. montaniſt. Schriften u. innerh. dieſer beiden Hauptgruppen (mit Bardenhewer) die apologetiſchen, die dogmat.-polemiſchen u. die prakt.-aszetiſchen. **I. Vormontaniſt. Schriften.** 1) Apologetiſche: Ad nationes (2 BB), Apologeticus (-um), eine glänzende u. trotz der Benützung der Griechen originelle Leiſtung (Geffcken, 2 griech. Apol. [1907], 282 ff.), De testimonio animae (ſchon Apol. 17 wurde die Seele als ‚naturaliter christiana‘ bezeichnet), Adv. Judaeos (v. einem Unbekannten aus Adv. Marc. III ergänzt). 2) Dogmat.-polemiſche: De praescriptione (Prozeßeinrede) haereticorum, die am tiefſten v. kathol. Gedanken durchdrungene u. ſeit d. 16. Jh am eifrigſten geleſene Schrift T.s (Labriolle, Ausg. [Par. 1907] XXXIII ff.); der in alten Ausgaben angefügte Traktat Adv. omnes haereses (in der Wiener Ausg. III, 213 ff. hinter Adv. Valentinianos) gilt als unecht. 3) Praktiſch-aszetiſche: De baptismo, De patientia (an des Verf. eigene Adreſſe gerichtet), De oratione (Erklärung des Vaterunſers; für Theophilus v. Antiochia als Quelle ſ. G. Loeſchcke, Neue Stud. z. Geſch. der Theol. u. der Kirche IV [1908]); De paenitentia, Ad martyras, Ad uxorem (2 BB), De spectaculis (mit Benützung Suetons), De idololatria, De cultu feminarum (2 BB, vielfach an die popularphiloſ. Diatriben gemahnend; vgl. Archiv f. lat. Lexikogr. 14 [1906], 490). — **II. Montaniſt. Schriften.** 1) Apologetiſche: Ad Scapulam (den chriſtenfeindl. Statth. v. Afrika). 2) Dogmat.-polemiſche: Adv. Hermogenem (Gnoſtiker), Adv. Valentinianos (hauptſächl. nach d griech. Irenäus; vgl. H. Jordan, Theol. Stud. Th. Zahn z. 10. Okt. 1908 dargebr., S. 141 ff.), Adv. Marcionem (5 BB, 3 Ausgaben), Adv. Praxeam (Monarchianer), De anima (erſte chriſtl. Pſychologie), De carne Christi, De resurrectione carnis; 3) Prakt.-aszetiſche: De corona (gg. Bekränzung u. Kriegsdienſt), De fuga in persecutione (nicht geſtattet), Scorpiace (Mittel gg. den Skorpionenſtich dh. die Verwerfung des Martyriums ſeitens der Gnoſtiker), De pallio (Verteidigung des Philoſophenmantels, nach Geffcken, Kynika u. Verwandtes [1909], 58 ff. die Bearbeitung einer Menippeiſchen Satire des Varro; ſ. aber DLZ 1909, 2977 f.), De virginibus velandis, De exhortatione castitatis (kein Unterſchied zw. zweiter Ehe u. stuprum), De monogamia, De ieiunio adv. psychicos (dh. die Katholiken im Gegenſ. zu den ‚pneumatiſchen‘ Montaniſten), De pudicitia (gg. das Indulgenzedikt des Papſtes ¶Kalliſtus; vgl. G. Eſſer, Die Bußſchriften T.s, Bonner Progr. 1905 u. G. Rauſchen, Euchariſtie u. Bußſakrament [^{2}1910] 147 ff.). Nach Inhalt u. Form gehören dieſe Schriften zum Wertvollſten u. Intereſſanteſten, was uns aus d. chriſtl. Altertum erhalten iſt. Zwar ſpricht aus ihnen keine harmon. u. abgeklärte Perſönlichkeit — hat T. doch ſpäter giftig geſchmäht, was er früher begeiſtert geprieſen —, aber das leidenſchaftliche, ja verzehrende Feuer, das dieſen ‚ardens vir‘ (Hieronymus, Epist. 84, 2) durchlodert, ergreift auch ſ. Leſer u. die Bewunderung über die Virtuoſität, mit der er ſ. jeweil. Gegner aus d. Sattel zu heben weiß, läßt ſie darüber wegſehen, daß er bisweilen zu Sophismen u. (mag er nun früher Rechtsanwalt geweſen ſein od. nicht) zu Advokatenkniffen herabſteigt. Gegenüber der da u. dort zutage tretenden Überſchätzung v. T.s Originalität u. Gedankentiefe hat beſ. d'Alès (ſ. u.) energiſch betont, daß er ‚beaucoup moins initiateur qu'admirable metteur en oeuvre d'idées élaborées par de plus humbles penseurs‘ geweſen ſei. Immerhin hat ‚er auch dann, wenn er ältere Vorlagen (griech. Apologeten, Irenäus uſw.) verwertet, allem das Gepräge ſr Eigenart zu verleihen' verſtanden (Bonwetſch), u. wenn es eine maßloſe Übertreibung war, ihn als den ‚Vater der orthodoxen Trinitätslehre u. Chriſtologie' u. als denjenigen, der ‚auch noch als Schismatiker die Fundamente für die griechiſch-röm. Orthodoxie u. für den abendländ. Katholizismus gelegt hat', zu bezeichnen (Harnack), ſo ſoll u. kann doch ſ. hohe Bedeutung für die Entwicklung der abendländ. Theologie nicht in Abrede geſtellt werden. Er hat ihr die für ſie charakteriſtiſche juriſt. Färbung beigebracht, er hat für Trinitätslehre u. Chriſtologie die Formeln geprägt u. er zeigt bereits ‚mancherlei Anſätze u. Anfänge zu der bei den mittelalt. Theologen befolgten Methode' (M. Grabmann, Geſch. der ſcholaſt. Methode I [1909], 119). ‚In ſ. Sprache im einzelnen der ſubjektivſte u. individuellſte Schriftſteller u. ein Verächter jeder Tradition' (zahlreiche kühne Neuprägungen beſ. nach griech. Muſter, Bedeutungsveränderungen uſw.) iſt T. ‚in ſ. Darſtellungsweiſe im ganzen, ſpeziell in ſ. Stil' ein Hauptrepräſentant der ‚modernen', auf die alten Sophiſten zurückgehenden Schreibart u. ‚die hervorragendſte Eigentümlichkeit der ſophiſt. Kunſtproſa, die Antitheſe', iſt ‚geradezu die Signatur des tertullian. Stils' (Norden, Die antike Kunſtproſa II [1898], 610 u. 612). Den Stempel, den er dem chriſtl. Latein aufgeprägt, hat dasſelbe nicht mehr verloren u. Harnack hat hier nicht zu viel behauptet, wenn er ſagt: ‚Er (T.) hat der latein. Chriſtenheit die Sprache ſchaffen helfen; vor ihm hat ſie nur geſtammelt, v. ihm hat ſie reden gelernt'. — Ausg. z. B. v. Leopold (4 Bde, 1839/41). Ml I f. Öhler (3 Bde, 1851/4). Im CSEL bis jetzt nur Bd I (1890) v. Reifferſcheid-Wiſſowa u. Bd III (1906) v. Kroymann (vgl. dazu Berl. philol. Wochenſchr. 1908, 1000 ff. u. L. Roſenmeyer, Diss. philol. Argentorat. sel. XIV 1 [1909]). — Spezialausg. z. B. Apologeticus v. Rauſchen (1906); De praescriptione v. Labriolle (Par. 1907) u. Preuſchen (²1910); De baptismo v. Lupton (Cambr. 1908); Adv. Praxeam v. Kroymann (1907); De pallio v. Salmaſius (Par. 1622 u. Leiden 1656); De paenitentia u. De pudicitia v. Preuſchen (²1910). — Hauck (1877). Nöldechen (1890). Guignebert (Par. 1901). Turmel (Par. 1905). D'Alès (Par. 1905), das kath. Hauptw. über die Theol. T.s; vgl. dazu Berl. philol. Wochenſchr. 1906, 974 ff. Adam, Der Kirchenbegriff T.s (1907); derſ. in TQS 86 (1906), 36 ff. Bruders in ZkTh 34 (1910), 695 ff. Hoppe, Syntax u. Stil T.s (1903). Über T.s Sakramentenlehre ſ. Stakemeier in Riv. stor. crit. delle scienze theol. 1908, 282 ff. 645 ff. — Monceaux, Hist. litt. de l'Afrique chrét. I (Par. 1901), 175 ff. Leclerq, L'Afrique chrét. I (Par. 1904), 105 ff. Schanz III², 280 ff. Bardenh. ³157/67. Bardenh. II, 332 ff. Harnack AL II 2, 256 ff. Kihn I, 232 ff. KL XI, 1389 ff. RE 19, 537 ff. [C. Weyman.]

Teruel (Terulen. dioec.), ſpan. (aragon.) **Bist.**, Suffr. v. Saragoſſa, 31. 7. 1577 errichtet; 1851 wurde damit das **Bist.** Albarracin (20. 7. 1577 err.) vereinigt; beide zählen (1910) ca. 70000 Seelen, 96 Pfarr., 190 Prieſter, 311 Kirchen u. Kap., 1 männl. u. 8 weibl. relig. Genoſſenſch. — Anuario eccl. (Madr. 1904), 499/504. M. B.

Tervisin. (Tarvisin.) **dioec.**, ital. **Bist.** ¶Treviſo.

Terz (tertia näml. hora), die erſte unter den ſog. kleinen Horen (horae diurnae), heißt deshalb ſo, weil ſie zur 3. Stunde nach Sonnenaufgang d. i. etwa 9 Uhr (vgl. Mt 20, 1/8) gehalten wurde. Aus d. AT herübergenommen (Da 6, 10), wird die T. ſchon v. Tertullian erwähnt (De orat. 25, in Ml 1, 1704) u. in Anlehnung an AG 2, 15; 10, 9; 3, 1 zu den ‚horae apostolicae' (De jeiunio 10, in Ml 1, 1840) gezählt. Anfängl. hat ſie aber nur einen privaten Charakter (Caſſian, Inst. III, 2, in CSEL 17, 34) u. findet kaum vor d. 4. Jh Eingang in die Gebetsverſammlungen u. -Orte der Gläubigen (Ducheſne ⁴455). Die Apoſt. Konſt. 8, 34 (Mg 1, 1135) weiſen zwar den Biſchof an, das Volk auch zur T. zu ſammeln, aber immerhin wird noch am Ausgang des 4. Jh, wenigſtens an manchen Orten, die T. nur zeitweilig öffentl. gehalten (Peregrin. Eucheriae in CSEL 39, 78). In Tours ſoll ſie der Biſch. Iniurioſus 529/46 eingeführt (Gregor v. Tours, Hist. Franc. X cap. ult., MGSS Merov. I, 1, 447), in Arles Cäſarius († 542) den Klerikern zur Pflicht gemacht haben (Vita Caesarii c. 2, Ml 67, 1006). Jedenfalls bürgerte ſie ſich hauptſ. durch den Einfluß der Mönche ein, wie ſie einen feſten Bau erſt in der Regel des hl. Benedikt (cap. 17) aufweiſt. Mittelalt. Autoren nennen die T. hora sacra u. aurea (Bona, De psalmod. cap. 7 [Köln 1683], 211), weil ſich an dieſelbe gewöhnl. die Konventmeſſe anſchloß (De consecr. d. I. c. Nocte sancta), u. weil ſie mit beſ. Feierlichkeit, wie jetzt noch vor dem Pontifikalamt, gehalten wurde. Die Beziehung zur Herabkunft des Hl. Geiſtes (AG 2, 15) erwähnt ſchon Cyprian, De orat. 34 (CSEL 3, 292) u. drücken die Hymnen der T. Nunc Sancte nobis Spiritus u. (an Pfingſten) Veni Creator Spiritus aus. Auf das Leiden, näherhin die Verurteilung, des Herrn (Mk 15, 25) deuten ſie bereits die Apoſt. Konſt. 8, 34 (Mg 1, 1135) u. der alte Hymnus Dat causam Tertia mortis. [C. B.]

Teſchen, öſterr.-ſchleſ. Stadt, Sitz des Generalvikars für den öſterr. Anteil des **Bist.** ¶Breslau.

Teſſé, Apoſt. Präfektur, ſ. Solimoes.

Teſſin, ſ. Lugano.

Teſtakte iſt die Bezeichnung für das Geſetz v. 21. 3. 1673, das allen, die in England ein öffentl. Amt bekleiden wollten, vorſchrieb, den Treu- u. ¶Suprematseid abzulegen, das Abendmahl nach anglikan. Ritus zu empfangen u. eine Erklärung zu unterſchreiben, daß im Sakramente des Altars keine Transſubſtantiation ſtattfinde. Einen Vorläufer derſelben hatte die nach mehrfachen vergebl. Verſuchen, die Einheit in Lehre u. Liturgie durchzuführen, im Dez. 1661 erlaſſene Korporationsakte gebildet, die für die Erlangung eines Gemeindeamtes außer Treu- u. Suprematseid den Empfang des Abendmahls nach anglikan. Ritus als Kennzeichen (test) der Zugehörigkeit zur Staatskirche forderte. Während dieſes Geſetz ſich gg. alle Nonkonformiſten (¶Diſſenters) richtete, wandte ſich die T. ſchon nach ihrem Titel (An act for preventing dangers which may happen from popish recusants) gg. die Katholiken, veranlaßt durch die Furcht des anglikan. Parlaments vor den katholiſierenden Beſtrebungen des Königs ¶Karl II. Doch traf ſie in ihren Wirkungen auch die prot. Diſſenters. 1678 wurde ſie auf die Mitgl. des Parlaments ausgedehnt. Eine Ergänzung bildet die Bill of Reights v. Okt. 1689, auf welcher der Krönungseid der engl. Könige beruht, der folgende gg. die kath. Kirche gerichtete Sätze enthält: ‚Ich erkläre feierl., daß ich glaube, daß bei dem Sakrament des hl. Abendmahls keine Transſubſtantiation der Elemente Brot u. Wein in Leib u. Fleiſch Chriſti ſtattfindet, weder durch die Weihe noch nachher, u. daß die Anrufung u. Anbetung der Jungfrau u. anderer Heiliger, u. das Meßopfer, die jetzt in der kath. Kirche im Gebrauch ſind, Aberglaube u. Götzenanbetung ſind . . . u. daß ich keinerlei Diſpenſation beſitze, die mir vom Papſt . . . gewährt wurde'. Die T. wurde erſt durch die Emanzipationsbill (Roman Catholic Belief Bill) vom 13. 4. 1829 aufgehoben; beſtehen blieb ſie bis 1867 u. 71 jedoch für den Souverän u. für einige Ämter. Aber auch ſeit 1871 blieben die Kath. vom Amte des Lordkanzlers v. England u. Vizekönigs v. Irland ausgeſchloſſen u. Gladſtones Änderungsverſuch (Religious disabilities removal bill) vom 4. 2. 1891 wurde vom Unterhaus abgelehnt (AkKR 65 [1891], 391/400). Für Abänderung des Krönungseides iſt zZ. (1910) ein Geſetzentwurf in Vorbereitung. — Lit. ſ. unter England. KL 11, 1427/30. RE 19, 555/7. A. Bigelmair.

Teſtament (v. testari = feierl. erklären), die Erklärung des letzten Willens in der vom Geſetze vorgeſchrieb. Form. Im Zuſammenhang mit der ſtark entwickelten patria potestas findet ſich das T. bereits im altröm. Recht. Bei den german. Völkern herrſchte mehr die Familienerbfolge. Mit der Rezeption des röm. Rechts fanden die röm.-rechtl. T.sformen weite Verbreitung. Man unterſcheidet gerichtliche (feierliche) u. außergerichtl. (private), ſchriftl. u. mündl., ordentl. u. außerordentl. (Not-)T.e. Die Einzelnheiten ſind durch die betr. Landesgeſetze feſtgeſtellt, ſo für das Deutſche Reich durch BGB § 2064 ff., für Öſterreich ABGB § 552 ff. — Beſondere kanon. Vorſchriften beſtehen über das T. der Geiſtlichen. Nach älterem kanon. Rechte konnte der Kleriker nur über ſ. Vermögen weltl. Urſprungs (peculium patrimoniale od. industriale) teſtamentar. verfügen. Das Vermögen aus kirchl. Einkünften (p. ecclesiast.) ſollte beim Tod des Klerikers an die Kirche fallen (1, C. 12, q. 4; 4, C. 12, q. 5; 1, X, 3, 25). Dieſe Beſtimmungen fanden mit einigen Modifikationen auch in den german.-fränk. Reichen Eingang, wurden aber bald durch das ſog. ¶Spolienrecht durchbrochen. Zur Sicherung des geiſtl. Nachlaſſes gg. die Spoliation ſeitens der Laien gewährte man nun manchenorts den Klerikern ein freies Teſtierrecht mit der Auflage, der Kirche ein Legat zu hinterlaſſen bzw. an den Biſchof eine Abgabe (Ferdo, auch ¶Ferto) zu entrichten. Die einmal gewährte Teſtierfreiheit erhielt ſich auch nach Beſeitigung des Spolienrechtes. Heute gewähren die ſtaatl. Geſetze den Weltklerikern allg. Teſtierfreiheit; dieſer Zuſtand iſt von der Kirche offen od. ſtillſchweigend anerkannt (vgl. öſterr. Konkordat, Art. 13, 21; bayr. Konk. Art. 12, c). An der kirchenrechtl. Verpflichtung des Klerikers, über das überflüſſ. Pfründeeinkommen zugunſten der Kirche od. der Armen zu verfügen, wurde hiedurch nichts geändert. Beſ. im Anſchluß an Trid. 23, c. 1, de ref. (fructus suos non facere) entwickelte ſich die Streitfrage, ob der Kleriker ex justitia od. bloß ex caritate verpflichtet ſei, über das überflüſſ. Benefizialeinkommen für kirchl. Zwecke zu verfügen; die herrſchende Meinung ſpricht ſich immer mehr für die Verpflichtung ex caritate aus. Stirbt ein Weltprieſter ohne T., ſo wird nach BGB § 1924 ff. die gewöhnl. geſetzl. Erbfolge eröffnet. In Öſterreich (Hofdekr. vom 27. 11. 1807; 16. 9. 1824) iſt zu unterſcheiden, ob der Verſtorbene dauernd (in titulum) an einer Kirche angeſtellt war od. nicht. Im 1. Falle fällt vom Nachlaß $^1/_3$ der Kirche der letzten dauernden Anſtellung, $^1/_3$ dem Armeninſtitut desſelben Ortes, $^1/_3$ den Verwandten zu; im 2. Falle $^1/_3$ dem Armeninſtitut des Sterbeortes, $^2/_3$ den Verwandten, die aber im Falle der Armut auch vom 1. Drittel die Ergänzung bis zur Höhe der gewöhnl. geſetzl. Erbportion erhalten können. Für Ungarn ſ. Tauber, Manuale jur. can. (Steinamanger^3 1908), 514 ff. — Wolf v. Glanvell, Die letztwill. Verfügungen (1900), 34 ff. Hollweck, Das T. des Geiſtl. (1901). Singer, Hiſtor. Studien über die Erbfolge nach kath. Weltgeiſtl. in Öſterreich-Ungarn (1883). J. Haring.

Teſtament Unſeres Herrn Jeſus Chriſtus, eine apokryphe Schrift in Form eines Vermächtniſſes des Herrn an die Apoſtel. Sie beginnt mit Prophezeiungen des Herrn über die letzten Zeiten (1. B., 1.—14. Kap.), die vielleicht einmal als ſelbſtänd. Schrift in Umlauf geweſen ſind. Daran ſchließen ſich Vorſchriften über die Einrichtung u. Verwaltung der Kirche, u. zw. über die Beſchaffenheit des Gotteshauſes (19. Kap.), über die Wahl (20), Weihe (21) u. Obliegenheiten des Biſchofs, beſ. über die Darbringung des Opfers (22), ferner über die Pflichten der Presbyter (29/32), der Diakonen (33/8) u. andern kirchl. Stände (39/47). Das 2. Buch enthält Vorſchriften über die verſch. Rangſtufen der Taufkandidaten (1/6), eine Beſchreibung der Tauffeierlichkeit (7/10) u. Verordnungen über die kirchl. Disziplin (11/24). — Der 2. kirchenrechtl. Teil der Schrift fällt inhaltl. zuſammen mit dem 8. Buch der ¶Apoſt. Konſtitutionen. Er ſtellt näml. nach den Unterſuchungen von F. X. Funk eine Erweiterung der ¶ägypt. Kirchenordnung dar. Entſtanden iſt das T. nach Funk etwa um 475, wahrſch. in Syrien. Der urſprüngliche griech. Text iſt verloren. Die ſyr. Verſion vollſt. hrsg. mit lat. überſ. v. Patr. Rahmani (1899). über die äthiop. u. arab. überſ. ſ. Baumſtark in RQS 14 (1900), 1/45 u. 291/300; derſ. in OChr 7 (1907), 388 ff. Bardenh.^{3} 324 f. Funk (1901). Guerrier (Thèſe, Lyon 1903). E. Schwartz, über die pſeudoapoſt. Kirchenordnungen (1910). Dib, Les versions arabes du T., in ROChr 1905, 418/23. Vandenhoff.

Teſtamente der 12 Patriarchen, prophet. Pſeudepigraph, enthält das geiſt. Vermächtnis der 12 Söhne Jakobs an ihre Nachkommen. Jeder erzählt ſ. Lebensgeſchichte, knüpft daran Ermahnungen u. gg. Ende Weisſagungen über die Zukunft des betr. Stammes. Dieſe letzteren Partien enthalten zahlr. chriſtl. Interpolationen patripaſſian. Charakters. Grundſchrift jüdiſch, viell. hebräiſch; Abfaſſungszeit nicht ſpäter als das 1. Jh. Erhalten im griech. Text; dazu eine armen. überſ., in der die chriſtolog. Stellen zT. gar nicht, zT. in kürzerer Form vorkommen, u. eine weniger wichtige altſlaw. überſ. Seit d. 13. Jh bekannt in einer latein. überſ. des Rob. ¶Groſſeteſte (oft gedr. u. in mehrere moderne Sprachen übertragen). Alte Ausg. des griech. Textes mit der gen. lat. überſ. v. Grabe (Oxf. 1698; auch bei Mg II, 1025 ss.); neueſte Ausg. v. Charles (Lond. 1908). Das ganze liter. Material iſt vorgelegt bei Charles, The T. of the tw. P. translated etc. (Lond. 1908). Deutſche überſ. v. Schnapp bei Kautzſch, Pſeudepigr. II (1900), 460 ff. Armen. Text hrsg. v. Joſepheanz (Ven. 1896). Vgl. Preuſchen, ZntW 1 (1900), 106/40. Die altſlaw. Überſ. hrsg. v. Tiſchonrawow (Petersb. 1863); vgl. Harnack AL I, 915. — Schürer III^4, 339/56. Bouſſet in ZntW 1 (1900), 141 ff. 187 ff. 344 ff. Felten, Neuteſtam. Zeitgeſchichte I (1910), 595 ff. F. Sch.

Teſtimonialien, ſ. litterae testimoniales.

Tetraditen, monophyſit. Partei, ſ. Damianiten.

Tetragamieſtreit, der v. d. byzant. K. ¶Leo VI heraufbeſchworene Streit um die kirchl. Zuläſſigkeit einer 4. Ehe (906/20). Gegen die Erlaubtheit ſprach ſich — abgeſehen v. einem Reichsgeſetze Leos ſelbſt, das eine 3. Ehe verbot — Patr. ¶Nikolaus Myſtikus, für dieſelbe P. ¶Sergius III aus, worauf Leo tatſächl. eine 4. Ehe einging (906). Vgl. Siſinnius II.

Tetrapolitana, ſ. Bekenntnisſchriften u. RE 19, 559/64.

Tetrarch (τετράρχης, τετραάρχης ‚Vierfürſt') urſpr. Vorſteher bzw. Fürſt einer Tetrarchie, der ‚Viertelsherrſchaft' eines in 4 Herrſchaften geteilten Landes (vgl. zB. hinſichtl. Theſſaliens Eurip. Alc. 1154, Demoſth. Phil. III, 26). Bei den kleinaſiat. Galatern war jeder ihrer 3 Stämme in 4 Gaue geteilt mit je einem T.en. Als die Mehrzahl derſelben durch Mithradates ermordet war, ſetzte Pompejus 3 Fürſten ein (je einen über jeden Stamm); ſpäter wurde die Zahl auf 2, zuletzt auf 1 reduziert. Der Titel T. hatte ſo ſ. urſpr. Bedeutung verloren, wurde aber, weil herkömmlich, beibehalten. Von da ging er in die röm. Verwaltungsſprache über im Sinne eines Teilfürſten, Kleinfürſten (beſ. in Syrien), deſſen Rang u. Machtſtellung geringer iſt als die eines Königs. [F. Sch.]

Tetrikus, Heilige: 1) Abt OSB v. St-Germain, dann Biſch. **v. Auxerre,** † 18. 3. (?) ca. 700; insbeſ. auf würd. Feier des Gottesdienſtes bedacht, angebl. von ſ. Archidiakon Ragenfred erdolcht. Feſt 12. Apr. — AsB III 1, 101. Gall. christ. XII, 269. 370. BHL 1160. — 2) Biſch. **v. Langres** (ca. 540), † 18. 3. 572; amtierte als Nachf. ſs Vaters, des hl. Gregor v. Langres, deſſen Reliquien er erhob, wohnte mehreren Synoden bei, wurde von ſ. Diakon Lampadius, den er wegen Vergeudung der Kirchengelder abgeſetzt hatte, ſchwer verwundet. Feſt 18. März. — As II, 633/5. Duchesne FÉ II, 186. [B. Pb.]

Tetzel, Joh., OP, Ablaßprediger, * um 1460 zu Pirna, † 11. 8. 1519 zu Leipzig. Zuerſt predigte er den Ablaß für den deutſchen Orden in Livland, 1505/7 in den ſächſ. Diözeſen, 1507/10 am Niederrhein u. in Süddeutſchland (vgl. Arbuſow, Die Beziehungen des deutſchen Ordens zum Ablaßhandel ſeit d. 15. Jh [Riga 1909]). Den Ablaß für die Peterskirche predigte er 1516 im Bist. Meißen als Subkommiſſar ¶Arcimboldis, v. Januar 1517 an im Auftrag ¶Albrechts v. Mainz in den Stiften Halberſtadt u. Magdeburg. Sein Erſcheinen in Jüterbog veranlaßte Luther zu den 95 Ablaßtheſen, wogegen ſich T., der ſeit Ende September im Kurfürſtent. Brandenburg tätig war, mit 122 (95) v. ¶Wimpina verf. Theſen im Jan. 1518 zu Frankfurt a. O. verteidigte. Gegen Luthers Sermon vom Ablaß ſchrieb er eine deutſche Widerlegung u. eine 2. lat. Theſenreihe (1518); dann zog er ſich nach Leipzig zurück. Von jeher iſt T. ſchweren Verleumdungen ausgeſetzt geweſen, zB. daß er einmal wegen Ehebruchs z. Tode verurteilt worden ſei; auch ſ. Lehre vom Ablaß iſt maßlos entſtellt worden. Hinſichtl. des Ablaſſes für die Lebenden hat er ganz korrekt gelehrt; der Vorwurf, er habe die Sündenvergebung für Geld verkauft, ohne Reue zu fordern, od. er habe um Geld von zukünft. Sünden abſolviert, iſt unberechtigt. Hinſichtl. des Ablaſſes für die Verſtorbenen hat er allerdings, wenigſtens dem Inhalt nach, den Satz vertreten: Sobald das Geld im Kaſten klingt, die Seele aus d. Fegfeuer ſpringt; doch folgte er hierbei einer ſonſt weit verbreiteten theol. Anſchauung, daß der Ablaß für Verſtorbene durch bloße Geldſpende gewonnen u. einer beſtimmten Seele ſicher zugewendet werden könne. — Vogel (1717). Hofmann (1844). Gröne (^{2}1860). Körner (1880). Paulus (1899); dazu Ergänzungen u. Berichtigungen im Kath. 1901 I, 453 ff. 554 ff. N. Paulus.

Teufel, Name für die gefallenen Engel u. ſpeziell den oberſten unter ihnen. Die Vorſtellung vom T. findet ſich außerh. der Bibel in der babylon. Mythologie (wo ein dämon. Weſen als Ankläger u. Verleumder vor Gott u. als Verfolger der Menſchen erſcheint), ebenſo in der perſiſchen (¶Ahriman, Angra mainyu, der oberſte der daevas) u. in der ägyptiſchen (Set-Typhon). Die T.vorſtellungen des A u. NT (vgl. Art. Dämonen) weiſen eine Entwicklung auf; erſt in nachexil. Zeit werden ſie klarer u. beſtimmter. Der שׂטן (Satan = Widerſacher) des AT ſteht durchaus in Abhängigkeit v. Gott (Job 1, 6 ff.; 2, 1 ff.; Zach 3, 1 ff.; 2 Sa 24, 1: 1 Chr 21, 1; 2 Chr 18, 20 ff.), wodurch er ſich vom bêl dabâbi u. šadiru der babylon. Texte unterſcheidet; die Ausdrücke in den altteſtamentl. Apokryphen u. einigen deuterokanon. Schriften erinnern an analoge perſ. Vorſtellungen (Tob 8, 3; 3, 8 ¶Asmodäus). Im NT kehrt der T. unter verſch. Namen u. Auffaſſungen oft wieder, ſo als *διάβολος* dh. Verleumder (Mt 4, 1 u. a.), *ἀντίδικος* dh. Widerſacher (1 Pt 5, 8), *κατήγωρ τῶν ἀδελφῶν* (Apk 12, 10), *ὁ δράκων ὁ μέγας* (Apk 12, 9) u. *ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος* (Apk 20, 2); vgl. dazu Gn 3 u. den Tiâmat-Mardukmythus. Namen wie *ὁ ἄρχων τῶν δαιμόνων* (Mk 3, 22; Mt 9, 34; 12, 24), *ὁ. ἀ. τοῦ κόσμου* (Jo 12, 31; 14, 30; 16, 11), *ἀ. τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος* (Eph 2, 2), *θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου* (2 Kor 4, 4) erinnern an Vorſtellungen des Mazdaismus (hier jedoch dualiſtiſch), der jüd. Apokalyptik u. Hagada, noch mehr begegnen ähnl. Vorſtellungen in den phantaſt.-derben T.sgeſtalten des Talmud, der Miſchna, des Midraſch u. der Kabbala. Weil die chriſtl. Schriftſteller im T. immer ein durch eigene Schuld böſe gewordenes Geſchöpf Gottes ſahen, hielten ſie vielf. ſeit Irenäus den ¶Demiurgen der Gnoſtiker für den T. Bei den german. Völkern traten in den Volksvorſtellungen vom T. an die Stelle der babylon.-perſ. Elemente die der german. Sagen u. Märchen v. Göttern, Rieſen, Kobolden u. Nixen. Gegen den T. des Volksglaubens, der oft in humoriſt. Spukgeſchichten, noch öfter aber in ſchauerl. T.s- u. Hexengeſchichten auftritt u. in allen Geſtalten erſcheint, wandte man ſich im MA mit einer Reihe v. kirchl. Benediktionen (vgl. Franz, Die kirchl. Benediktionen im MA [1909]). Auch auf die Bühne kommt der T., zuerſt in Frankreich (die Diableries bildeten einen eifrig gepflegten Zweig der dramat. Kunſt), u. fand dann Eingang in die deutſchen Weihnachts-, Paſſions- u. Oſterſpiele, wo er oft die Rolle des Geprellten zu ſpielen hatte. Auch Luther hielt feſt an dieſer volksübl. Vorſtellung vom T. Erſt die Aufklärung der neueren Philoſ. u. Naturwiſſenſchaft inaugurierte im 18. Jh eine mehr nüchterne, ſkeptiſche, ja negierende Auffaſſung. Kant hielt ihn für die Perſonifikation des radikal Böſen; für die neuere Anſchauung in der Theologie bedeutſam wurde Schleiermacher; die neuere prot. Theologie ſchwankt zw. einer rein ſymbol., hiſtor., pſychol.-ſubjektiv. Auffaſſung. über die kirchl.-dogmat. Auffaſſung ſ. Art. Dämonen. — In der altchriſtl. Kunſt erſcheint der T. meiſt im Anſchluß an Gn 3 u. Apk 12 u. 20 als Schlange od. Drache (Kraus RE II, 855 ff.); die mittelalt. Kunſt ſpiegelte die phantaſt. Formen wieder, die der T. im Volksglauben durch die Kombination mythol. u. folkloriſt. Elemente mit bibl. Vorſtellungen gewonnen hatte (Menſchen-, Tier-, Zwittergeſtalten). — Lit. a) Allgemeines: G. Roskoff, Geſch. des T.s (2 Bde, 1859). A. Graf, Geſch. des T.s, dtſch v. E. Teuſcher (^{2}1893). P. Carus, History of the devil (Chicago u. Lond. 1900). Lancelin, Hist. myth. du Shatan (Par. 1903). b) Altteſtamentl. u. jüd. (außer der Lit. im Art. Dämonen): KL 11, 1439/49. RE 19, 564/74. KAT ^{3}461 ff. Stave, Einfluß des Parſismus (Haarlem 1898), 235 ff. A. Kohut, über jüd. Angelologie u. Dämonologie in ihrer Abhängigkeit v. Parſismus (Abh. f. d. Kunde des Morgenlands IV 3 [1866]). M. Dibelius, Die Geiſterwelt im Glauben des Paulus (1909). Weber, Lehre des Talmud (^{2}1896), 251/9. Grünbaum, Beitr. aus der Hagada (ZDMG 31 [1877], 183/351). c) Der T. in der Lit.: M. Dreyer, Der T. in der dtſch. Dichtung des MA I (Roſtocker Diſſ., 1884). M. Osborn, Die T.slit. des 14. Jh (Acta Germ. III, 3, 1893). A. Wünſche, Der Sagenkreis vom geprellten T. (1905). d) Der T. in der Kunſt: H. v. Blomberg, Der T. u. ſ. Geſellen in der bildenden Kunſt (1867: Stud. z. Kunſtgeſch. u. Äſthet. I). J. E. Weſſely, Die Geſtalten des Todes u. des T.s in der darſt. Kunſt (1876). O. Wecker.

Tewkesbury, ehem. Ben.-Abtei in England (Grafſchaft Glouceſter), gegr. 715 v. Hzg Odo v. Mercia, gelangte durch den 2. Gründer Robert Fitz Hamon († 1107) zu Bedeutung, wurde eine der reichſten Abteien Englands, deren Äbte Sitz u. Stimme im Parlament hatten; unter Heinrich VIII 1539 aufgehoben. In der noch ſtehenden frühroman. Abteikirche das Grab des Prinzen Eduard, der 30. 4. 1471 in der Schlacht bei T. fiel. — Annales (1066/1263) hrsg. v. Luard in Rer. Brit. SS XXXVI 1 (1864), 41/180; Appendix (1249), 511/6. Cronica (715/1476) bei Dugdale Monast. angl. II (1846), 59/65. J. Bennet (T. ^{2}1835). J. Blunt (T.-Lond. 1877). Ch. B.

Texier, 1) Barthél., OP, General, * 1379 zu Draguignan, † 24. 6. 1449 zu Lyon; Mag. theol. in Paris; 1419/26 Provinzial der Provence; 18. 5. 1426 General; als ſolcher ein Förderer der Ordensreform in der oberdeutſchen Provinz (Baſel, Nürnberg); 1435 auf d. Konzil v. Baſel. — SSOP I, 776 ss. MonOPHist. VIII, 245. Quellen u. Forſch. zur Geſch. der Dominikaner II (1908), 44; III (1909), 65 ff. — [B. M. R.] — 2) **Claude, SJ,** bedeut. franz. Kanzelredner, * um 1620 in der Landſch. Poitou, † 24. 4. 1687 zu Bordeaux. Geſ.-Ausg. ſr Predigten u. aszet. Schriften: Avignon 1845 in 9 Bdn, Lyon 1847 in 9 Bdn; deutſch Regensburg 1871/6 in 10 Bdn.

Textkritik, ſ. Kritik, bibliſche.

Textus receptus, ſ. Elzevier u. Bibelausgaben.

S. Thaddaei de Caraclesia od. Machoen. dioec., ehem. Erzbist. Maku in Armenien. P. Johann XXII ſchickte an den z. röm.-kath. Glauben hinneigenden ſchismat. Erzb. Zacharias zu deſſen völliger Bekehrung den Biſch. Wilhelm OP v. ¶Tauris; v. da ab hatte Maku ca. 100 Jahre lang kath. Erzbiſchöfe. — Feſtſchr. z. 1100jähr. Jub. des dtſch. Campoſanto zu Rom (1897), 184. C. E.

Thaddäus, ſ. Judas T. — **T.legende,** ſ. Abgar.

Thadmor, bibl. Ort, ſ. Palmyra.

Thais (Taiſia, Taiſis), nach der Legende eine hl. Büßerin des 4. Jh in Ägypten, vom hl. ¶Paphnutius (al. Serapion od. andern) bekehrt u. 3 Jahre lang in eine Klauſe eingeſchloſſen. Sie wurde dem Abendland ſchon durch den Überſetzer Dionyſius († ca. 530) bekannt, der ſ. Arbeit dem Abte Paſtor, ſm Auftraggeber, zuſandte u. mit einer Vorrede begleitete (Brief gedr. in AnBoll 11 [1892], 298 s.). Feſt 8. Okt. Vita in As IV, 225 s. u. Ml 73, 661 s. Andere Redaktionen ſ. BHL 1160 s. BHG ^{2}240. BHO 249. Die bedeutenderen griech., ſyr. u. lat. Texte bei F. Nau, Hist. de T., in Annales du Musée Guimet 30 (1903), 51/112; ebd. S. 35/40 ein Bericht v. A. Gayet über das zu Antinoe gefundene Grab einer *μακαρια Θαιας*; vgl. dazu AnBoll 24 [1905], 400 s). Batiffol, La legende de s. T., in Bulletin de litt. eccl. 1903, 207/17 hält die Erzählung für eine ‚moralité‘. † B. Ad.

Thalaſſius, Abt eines libyſchen Kloſters um 650, hinterließ eine Schrift *Περὶ ἀγάπης καὶ ἐγκρατείας καὶ τῆς κατὰ νοῦν πολιτείας* in 4 Zenturien, die ohne eigentl. Zuſammenhang das aszet. Leben behandeln. Mg 91, 1428/69. — Krumb. ^{2}147. St. K.

Thalhofer, Valentin, Liturgiker, * 21. 1. 1825 zu Unterroth (Bist. Augsburg), † 17. 9. 1891 ebd.; 1848 Prieſter, 1850/63 Prof. der Exegeſe in Dillingen, 1863 Direktor des Georgianums u. Paſtoralprof. in München, 1876 Domdechant (zugl. Liturgikprof.), 1889 Dompropſt in Eichſtätt. Ein ausgezeichneter, hochgeachteter Lehrer, edler Charakter, treukirchl. Prieſter, um das Georgianum hochverdient; fruchtbarer, gründl., geiſt- u. gemütvoller Schriftſteller. Redigierte 1860/3 das Augsburger Paſtoralblatt, 1869/88 die Kemptener Ausg. der Kirchenväter; gab ¶Reithmayrs Hermeneutik (1872) u das Rituale des Bist. Eichſtätt (1880) heraus. Schr.: Die unblut. Opfer des moſ. Cultus (1848); Bibel u. bibl. Wiſſenſch. in ihrem Verhältnis zur kath. Kirche (Progr., Dill. 1850); Die Opferlehre des Hebr.-Briefes (Progr., Dill. 1855); Beitr. zur Geſch. des Aftermyſtizismus u. insbeſ. Irvingianismus im Bist. Augsburg (1857); Erklärung der Pſalmen (1857; ^{7}1904 v. Schmalzl); das Opfer des A u. NB (1870). Sein Hauptw. iſt das reichhalt., auf eingehenden Quellenſtudien ruhende, noch heute unentbehrl. Handb. der Liturgik (2 Bde, 1883/90; I ^{2}1894 v. ¶Ebner). 25 Primizpredigten: ‚Die hl. Meſſe u. das Prieſtertum der kath. Kirche‘, hrsg. v. A. Schmid (1893). — A. Schmid (1892). Knöpfler in ADB 37, 646/8. Pruner im KL 11, 1451 f. Romſtöck, Perſonalſtatiſtik des biſch. Lyzeums Eichſtätt (1894), 164/9. M. B.

Thallus, wahrſch. Samaritaner in der Zeit des Tiberius, verf. eine Weltchronik, die Euſebius unter den Quellen für ſ. Chronik (Chron. ed. Schoene I, 265) erwähnt. — Müller, FHG III, 517/9. F. Sch.

Thamar (תמר = Dattelpalme), bibl. Perſonen- u. Ortsname: 1) Schwiegertochter des Judas (Gn 38, 6); 2) Tochter Davids (2 Sa 13, 1); 3) Tochter Abſaloms (2 Sa 14, 27); 4) Ort an der Südgrenze Paläſtinas (Ez 47, 19; Kethib 1 Kö 9, 18), viell. jetzt = Ruinen Kurnub. [Dö.]

Thamer, Theob., Theol., Konvertit, * anf. des 16. Jh (1510?) zu Oberehnheim (Unterelſaß), † 23. 5. 1569 zu Freiburg i. Br.; Schüler Luthers u. Melanchthons, 1539 mag. theol., Theol.-Prof. zu Frankf. a. O. 1543 Univ.-Prof. u. Prediger bei St Eliſabeth zu Marburg. Seine Überzeugung, daß der Glaube ohne Werke nicht gerecht mache, zog ihm 1549 Entlaſſung u. viele Anfeindung zu. 1558 in Italien kath. u. Diakon, dann Domprediger in Minden, 1566 Theol.-Prof. in Freiburg i. Br. Schr.: Apologia Th. Thameri de variis calumniis quas … tulit a Lutheranis (Mainz 1561). — Hochhuth (Marburg 1858). Räß I, 236 ff. KL 11, 1454. RE 19, 580/2. Kl. Schl.

Thamna (Thimna), bibl. Orte: 1) Stadt im Gebirge Juda bei Odollam, alſo etwa 15 km ſüdweſtl. v. Bethlehem, dem Stamme Juda zugeteilt (Gn 38, 12 ff.; Joſ 15, 57). — 2) Zu Dan gehörige Grenzſtadt, 25 km weſtl. von Jeruſ. (Joſ 15, 10; 19, 43), heute Tibne. — 3) T. Sara (Heres), Stadt im Gebirge Ephraim, 30 km nordw. v. Jeruſ. (Joſ 19, 50; Ri 2, 9), heute Tibne. Chy.

Thamus, ſ. Tammuz.

Thanach od. Thanac, Thenac (תענך), ägypt. Ta nka, Ta anak, Amarnabrief (179) Tachnaka (?), kanaanit. Königsſtadt (Joſ 12, 21), die v. Manaſſe lange nicht bezwungen wurde (Ri 1, 27), in deren Nähe Siſara v. den israelit. Stämmen beſiegt wurde (Ri 5, 19), jetzt Tell Taʿannek am Südrand der Esdrelonebene. Bei den öſterr. Ausgrabungen (1902/4) wurden Keilſchrifttafeln, Aſtartebilder, ein babyl. Löwe, ein israelit. Räucheraltar (od. Ofen?) ꝛc. gefunden. Man konnte 4 Bauſchichten unterſcheiden: eine amorit.-kanaanitiſche (2000—1200), israelitiſche (1200—800), jüd.-helleniſtiſche (800—300), arabiſche (v. 700 nach Chr. ab). — E. Sellin, Tell Taʿannek (1904); derſ., Eine Nachleſe auf d. Tell Taʿannek (1905). Dö.

Thangmar, Leiter der Domſchule in Hildesheim ſeit ca. 970, Scholaſter, Bibliothekar, Notar, ſpäter Domdechant, † am 25. 5. bald nach 1022; Lehrer der Biſch. ¶Bernward v. Hildesheim, ¶Meinwerk v. Paderborn, Eckhard v. Schleswig, ¶Benno v. Meißen u. des K. Heinrich II. Er begleitete Biſch. Othwin auf Ottos d. Gr. Römerzug 961/2, entführte 962 die Gebeine des hl. ¶Epiphanius aus Pavia, vertrat Bernward im Gandersheimer Grenzſtreit auf den Synoden zu Todi u. Frankfurt 1001. Verf. der Vita Bernwardi (MGSS IV, 754 ss.; überſ. v. Hüffer-Wattenbach [^{2}1892]). — Beelte (Gymn.-Progr. Hildesheim 1881). Wattenb. I^7, 382/4. Bertram, Geſch. des Bist. Hildesheim I (1899), 53 ff. J. Maring.

Thann, ehem. Chorherrenſtift im Oberelſaß, geht zurück auf das nach d. hl. Einſiedler Amarinus (ſ. Art. Präjektus) benannte, im 7. od. 8. Jh gegr. Kloſter St Amarin am Doroangus (vgl. Hauck I^4, 305), das bereits 1191 als weltl. Kollegiatſtift erſcheint, lange Zeit v. der Abtei ¶Murbach abhängig war, 1318 dem Biſchof v. Baſel unterſtellt u. 1442 in das neuerbaute, an Architektur u. Plaſtik reiche St ¶Theobaldsmünſter in T. (begonnen 1351, vollendet 1516) verlegt wurde. Das Stift wurde in der franz. Revolution aufgehoben, die in einen Tempel der Vernunft verwandelte Kirche 1803 den Kath. als Pfarrkirche zurückgegeben. — Scholly (1907). [A. Schg.]

T(h)arſicius, hl., röm. Mart., angebl. Akolyth, † 15. 8. 257 in der valerian. Verfolgung; wurde, als er das heiligſte Sakrament (wohl um es zu chriſtl. Gefangenen zu bringen) unter den Kleidern trug, von Soldaten angehalten u., als er ſich weigerte, die hl. Geheimniſſe preiszugeben, vom Pöbel mit Knütteln u. Steinen totgeſchlagen. In der Kalliſtuskatakombe beigeſetzt (vgl. darüber De Roſſi, Roma sott. II [Rom 1867], 7/10 u. 89). Die ſicher echte Martyriumsepiſode wurde vom Redaktor der hiſtor. bedenkl. Passio s. Stephani I Papae als Anhängſel (in As Aug. I, 143; dazu auch As Aug. III, 201) beigegeben. Papſt Damaſus dichtete auf T. ein Epigramm (bei Ml 13, 392). — J. M. Lambert, Étude hist. et crit. sur s. T. (Rom 1890). Allard III, 71 f. Wilpert, Die Papſtgräber u. die Cäciliengruft (1909), 92/8. Marucchi in Nuovo Bull. di arch. crist. 16 (1910), 205/25. [H. B.]

Tharſis (תרשיש), bibl. Name einer fruchtbaren, an Silber (Jer 10, 9), Eiſen, Zinn u. Blei (Ez 27, 12) reichen Küſte bzw. Stadt (der Tarden, Turditaner) im fernen Weſten, wohl = Tarteſſus im ſüdweſtl. Spanien am Bätis (Quadalquivir), etwa das heut. Cadix. Von den Fahrten nach T. heißen große Schiffe überhaupt ‚T.ſchiffe‘ (3 Kö 22, 49). Salomon u. Hiram holten ſich v. T. Gold, Silber ꝛc. (3 Kö 10, 22). Nach 2 Chr 20, 36 wollten Joſaphat v. Juda u. Ochozias v. Israel v. ¶Eziongeber aus eine Flotte nach T. (3 Kö 22, 49: T.ſchiffe nach Ophir) gehen laſſen. Wäre die Lesart der Chronik richtig, ſo müßte man 2 T. annehmen, wie es auch tatſächl. geſchieht

(Ed. Glaſer vermutet ein T. in Spanien, das andere am perſ. Buſen). Sayce ſetzt T. mit ¶Tarſus in Cilicien gleich, Hüſing ſucht es am perſ. Golf, Keane im Zambeſigebiet. — Sayce in Expos. Times 13 (Edinb. 1901/2), 179 ff. Oppert, T. u. Ophir (1903). Döller 153 ff. Hüſing, Memnon 1 (1907), 70 ff. Dö.

Thayer, John, Konvertit, * 1759 zu Boſton, † 1816 zu Limerick in Irland; ſehr geſchätzter Presbyterianerprediger, wurde nach 2jähr. Studienreiſe durch Frankr. u. Italien 25. 5. 1783 zu Rom katholiſch, 2. 6. 1787 in St-Sulpice Prieſter. Wirkte ſegensr. in Paris u. London, ſeit 1790 in Baltimore, 1791 in Boſton, 1796 in Kentucky, dann in Neuyork. Ein Mann v. apoſt. Tugend u. Hingebung an ſ. Beruf. — Räß X, 298 ff. [Kl. Schl.]

T(h)eanen. dioec. = südital. Bistum ¶Teano.

T(h)eatin. dioec. = ital. Erzbistum ¶Chieti.

Theatiner (clerici regulares, auch mit Zuſatz Theatini), auch Cajetaner od. Chietiner genannt, der älteſte Regularklerikerorden, zu Rom v. hl. ¶Cajetan v. Tiene u. dem Biſch. v. Chieti, Gianpietro Carafa (nachmal. P. Paul IV; daher Pauliner), zur kirchl. Reform von Klerus u. Volk gegr. u. 24. 6. 1524 v. P. Klemens VII mit feierl. Gelübden (darunter abſolute Armut ohne feſte Einkünfte od. Terminieren) nach der Auguſtinerregel (ohne Chor) approbiert. Hervorgegangen aus d. ¶Oratorium der göttl. Liebe zu Rom erhielten ſie unter Paul IV als Mutterkl. S. Silveſter am Quirinal, ſpäter S. Andrea della Valle, das noch jetzt Sitz des ſeit 1588 ihnen vorſtehenden, alle 6 Jahre zu wählenden Generals iſt. Vorübergehend (1547/55) waren ſie mit den ¶Somasken vereinigt. Sie verbreiteten ſich im 16. Jh über alle größeren Städte Italiens, im 17. Jh auch nach Frankr., Spanien, Portugal. In Deutſchl. entſtanden Klöſter zu Prag (1666), Salzburg (1684), Wien (1703), München (1675, jetzt Kollegiatſtift; vgl. Kögel, Geſch. der St Cajetans-Hofkirche [1899]; derſ. im Progr. des Max.-Gymn. in München 1901), die dem Orden ſämtl. verloren gingen. Der um die kirchl. Reform in Italien hochverdiente Orden, dem an 200 Biſchöfe u. viele adelige Mitgl. angehörten, brachte auch mehrere Heilige u. Selige hervor, ſo außer d. Stifter den hl. ¶Andreas Avellino († 1608) die ſel. Joh. Marinoni, Kard. Paul Burali († 1578) u. Kard. Giuſ. M. ¶Tommaſi († 1713), welch letzterer ſich mit C. Merati ſo ſehr um die Liturgie verdient machte, daß durch Beſtimmung Benedikts XIV ſtets ein T. Konſultor der Ritenkongreg. ſein ſoll. Bekannte Ordensmitgl. ſind auch der Moraliſt Ant. ¶Diana († 1663), der aſzet. Schriftſt. L. ¶Scupoli († 1610), der Prediger Gioach. ¶Ventura († 1861). — Gegenwärtig zählt der Orden nur noch ca. 100 Mitgl. in 8 ital. Häuſern u. 1 Konvent (ſeit 1906) in ¶Durango. Mit Motuproprio Pius' X v. 15. 12. 1909 wurde dem T.-Orden die Ordensgeſellſch. der ‚Söhne (Miſſionäre) der hl. Familie‘ (Bd. I, Sp. 1422) u. 1910 die Kongreg. des hl. Alphons v. Liguori (4—5 Niederlaſſungen auf den Balearen) einverleibt; ein Kardinalprotektor iſt mit der Reform des T.-Ordens betraut (Act. Apost. Sedis I [1909], 801 s.). — Ein weibl. Ordenszweig, die **Theatinerinnen**, gehört zu den beſchaul. Orden, hat einfache Gelübde, aber ſtrenge Klauſur. Er wurde 1583 v. der ehrw. Urſula ¶Benincaſa († 1618) zu San Elmo (b. Neapel) geſtiftet, aber außer Neapel (heute noch 2 Klöſter) nur in Palermo (1 Kl.) u. Monreale (1 Kl.) eingeführt; an beiden Orten wurden auch Klöſter der T.-Einſiedlerinnen, nach der v. der ehrw. Benincaſa verf. ſtrengeren Regel mit feierl. Gelübden u. ſteter Einſchließung (als 4. Gelübde) gegründet. Dem T.-Orden wurde der weibl. Zweig erſt 1633 eingegliedert. — Heimb. III^2, 258/69. Paſtor IV 2, 591/609; V, 356/60. Tacchi Venturi, Storia della Compagnia di Gesù in Italia I (Rom 1910), 6. 123 ff. u. ö. K. Hilgenreiner.

Thebais (benannt nach der Hauptſtadt, dem ‚hunderttorigen‘ Theben) bezeichnet im weitern Sinn Oberägypten, im engern Sinn die Kirchenprovinz T. (ſ. Ägypten). Das Chriſtentum war dort ohne Zweifel ſchon am Ende des 2. Jh weit verbreitet, denn in der großen Verfolgung des K. Septimius Severus (202) wurden die ‚auserleſenſten Helden aus der T.‘ nach Alexandrien z. Martertod geſchleppt (Euſeb. HE VI, 1). Viele litten ausgeſuchte Qualen unter Diokletian (Euſeb. HE VIII, 6, 9, 13; Mart. Palaest. 8). Die kirchl. Organiſation iſt im 4. u. 5. Jh in der T. ſchon gut entwickelt (vgl. Bd I, Sp. 91 f.). — Die T. iſt die hochberühmte Wiege des Eremiten- u. Cönobitentums (vgl. Art. Orden), denn dahin zog ſich ¶Paulus von Theben, der 1. Einſiedler, zurück; in ¶Fajjum ſammelte ſich um ¶Antonius d. Gr. deſſen Schülerkreis; ebenſ. in der T., zu Tabennîſi (= Palmen der Iſis, nicht Nilinſel Tabennä), gründete ¶Pachomius ſ. erſtes u. dann noch andere Klöſter; auch die erſten Nonnenklöſter entſtanden dort, vor allem jenes in Tabennîſi, dem des Pachomius Schweſter Maria vorſtand. Sind auch die alten Angaben über die Zahl der Mönche nicht miteinander vereinbar, ſo ſteht dennoch feſt, daß einige Tauſend die T. bewohnten. — Amélineau, Étude hist. sur S. Pakhôme et le cénobitisme primitif dans la Haute Thébaide (Kairo u. Par. 1887). Grützmacher, Pachomius u. das älteſte Kloſterleben (1896), 96/115. Schiwietz, Das morgenländ. Mönchtum I (1904), 48 ff. 68 ff. 148 ff. St. K.

Thebäiſche Legion, ſ. Mauritius (Bd II, Sp. 891 f.).

Thegan (Degan), Chorbiſchof der Diöz. Trier, vornehmer Abkunft, klaſſ. gebildet, möglicherweiſe ident. mit Chorbiſchof Theganbert, der 842 u. 847 urkundlich als Propſt des Caſſiusſtiftes zu Bonn erſcheint, 844 die v. Abt Marquard v. Prüm aus Rom gebrachten Reliquien der hhl. ¶Chryſanthus u. Daria in Münſtereifel beiſetzte u. vor 1./6. 854 ſtarb. T. iſt bekannt als Biograph ¶Ludwigs d. Fr. über die J. 814/35 (MGSS II, 585/603; ebd. v. ihm Brief u. Verſe). — Wattenb. I^7, 229 f. u. ö. Ebert II, 361/4. Simſon in FDG 10 (1870), 325. J. Mr.

Theiner, 1) Anton, Theol., * 15. 12. 1799 zu Breslau, † 15. 5. 1860 ebd.; 1822 Prieſter, auf Empfehlung ſ. Lehrers ¶Dereſer 1824 ao. Prof. für Exegeſe u. KR an der Univ. Breslau, 1826 Dr theol. et iur. can., verf. mit ſ. Bruder (ſ. u.) die Reformſchrift: Die kath. Kirche in Schleſien (1826) u. die berüchtigte, von den Zölibatsſtürmern noch jetzt verwertete ‚Einführung der erzwungenen Eheloſigkeit bei den chriſtl. Geiſtlichen u. ihre Folgen‘ (2 Tle, 1828, neue Bearbeitung v. Nippold, 1893), mußte ſ. Profeſſur niederlegen u. wurde 1830 Pfarrer in Polsnitz, 1837 in Hundsfeld. Da er ſich den ¶Deutſchkatholiken anſchloß, wurde er 1845 öffentl. exkommuniziert, entzweite ſich aber mit Ronge, gg. den er die Schr. ‚Reformator. Beſtrebungen in der kath. Kirche‘ (1846) richtete. 1855/60 Sekr. der Breslauer Univ.-Bibliothek. — Reuſch II, 1092. KL 11, 1488 f. Hilgers 459 f. F. A. Francke (1846). Schlachcikowski (1910). — 2) Sein Bruder Auguſtin, Hiſtor., * 11. 4. 1804 zu Breslau, † 8. 8. 1874 zu Civitavecchia; vertauſchte auf Rat ſ. Bruders Anton, deſſen Geſinnung er teilte (ſ. o.), das theol. Stud. mit dem der Rechte. Wiſſenſchaftl. Reiſen nach Belgien, Engl. u. Frankr. brachten ihn mit ¶Lamennais in Gedankenaustauſch u. in Rom, wo er ſich dauernd niederließ, vollendete der Einfluß v. ¶Reiſach die innere Umkehr (Hist. de ma conversion, Par. 1838). Er veröff. ſ. ‚Geſch. der Geiſtl. Bildungsanſtalten (1835) u. die Disquisitiones criticae zu den Kirchenrechtsquellen (Rom 1836), wurde Prieſter, trat in das Oratorium des hl. Philipp Neri ein, ſtand bis 1844 den Jeſuiten nahe u. gewann durch die Werke: Die neueſten Zuſtände der kath. Kirche in Polen u. Rußl. (1841), Die Rückkehr der reg. Häuſer Braunſchweig u. Sachſen z. kath. Kirche (1843) u. a. das Vertrauen Gregors XVI. Es folgten: Zuſtände der kath. Kirche in Schleſien 1740/58 (1846), Kard. Frankenberg (1850) u. dazwiſchen eine ital. Polemik gg. die Cinque Piaghe ¶Rosminis (Lettere storico-critiche ꝛc..

Neapel 1849). Im Auftrag Pius' IX, der ihm 1830 eine Stelle am Vatikan. Archiv verliehen hatte, ſchrieb er gg. ¶Crétineau-Joly (Reuſch II, 927 f.) die ‚Geſch. des Pontifikats Klemens' XIV (2 Bde, 1853; ital. 3 Bde, Mail. 1855); in ihr zeigte ſich der frühere Verteidiger als Gegner des Jeſuitenordens, ſo daß das Werk im Kirchenſtaat verboten wurde u. zahlr. Gegenſchriften (v. ¶Boero u. a.) hervorrief. Mit Rückſicht auf T.s außerord. Begabung u. durch Kard. ¶Hohenlohe beſtimmt, ernannte ihn Pius IX 1855 z. Präf. des Vatik. Archivs u. nun ſchöpfte T. mit vollen Händen aus den reichen Urkundenſchätzen des päpſtl. Stuhles u. ſchuf Werke v. bleibendem Werte. Die Fortſetzung der Annalen des ¶Baronius (3 Bde, Rom 1856) erwies ſich bald angeſichts der Unmaſſe des Stoffes als ein Ding der Unmöglichkeit, aber es folgten nun die für die Kirchengeſch. ſehr wicht. Quellenſammlungen: Vetera monumenta Hungariae (2 Bde, 1859 f.), Poloniae et Lith. (4 Bde, 1860/4), Slavorum Meridional. (2 Bde, 1863), Hibernor. et Scotor. (1864); ferner der Codex dominii temporalis apost. sedis (3 Bde, 1861 f.), ſämtl. in Rom gedr. in der Druckerei, die T. 1859 im Vatikan einrichtete (Tipogr. Vaticana). Großen Beifall fand die v. Biſch. ¶Feßler ins Deutſche überſ. Schr.: ‚Die 2 allg. Konzilien v. Lyon u. Konſtanz u. die weltl. Herrſchaft des Hl. Stuhles' (1862), dagg. wurde die Hist. des 2 concordats de la républ. franç. 1801 et 1803 (2 Bde, Bar-le-Duc 1869) v. Crétineau-Joly, der ſich 1857 mit d. Hl. Stuhl ausgeſöhnt hatte, u. a. heftig angegriffen. Vor, während u. nach d. Konzil ſtand T. in enger Fühlung mit den Biſchöfen der Minorität u. ihren Theologen u. wurde, da er Kard. Hohenlohe u. a. die geheim zu haltende Geſchäftsordnung des Konzils v. Trient aus d. Vat. Archiv mitteilte, ſr Würden u. Ämter entſetzt. Die mit Mikloſich bearb. Monum. spectantia ad unionem ecclesiarum Graecae et Rom. erſchienen in Wien 1872, die Acta genuina concilii Trid. erſt nach ſ. Tode in Agram 1874, u. zwar in durchaus ungenügender Bearbeitung. Auch die früheren Urkunden-Ausg. der Monumenta laſſen die ins Kleine gehende Sorgfalt oft vermiſſen. Ein ſchwankender Charakter u. ſtürmender Geiſt beſaß T. eine vorzügl. allg. Bildung u. ein umfaſſendes hiſtor. Wiſſen, das dem ſ. Freundes Döllinger an die Seite geſtellt wurde. Ob er ſich dem Urteil der Kirche unterwarf u. in Frieden mit ihr ſtarb (E. Witmeur, Aus d. Tagebuch des Grafen H. Stainlein [1909], 352), iſt fraglich. — H. Giſiger (1875, einſeitig). ADB 37, 674/7. Reuſch II, 1124 f. 1140 f. KL 11, 1486/8. E. Michael, Döllinger (^{2}1892) ö. J. Schlecht.

Theismus heißt heute gewöhnl. jene Weltanſchauung, bei der nicht nur das Daſein, ſondern auch die Einwirkung eines perſönl. Gottes auf die Welt durch Schöpfung, Erhaltung u. Regierung derſelben bejaht wird. T. ſteht alſo gegenüber dem ¶Atheismus, ¶Pantheismus u. beſ. dem ¶Deismus, wie letzterer heute verſtanden wird. Der Name T., der im 18. Jh in England als Antitheſe zum Atheismus aufgekommen zu ſein ſcheint, hatte nicht immer denſelben Gegenſatz wie heute. Kant deutete ihn als Annahme eines perſönl. Welturhebers, den Deismus als Annahme einer unperſönl. Welturſache; noch heute folgen ihm einzelne hierin (Glauben u. Wiſſen 1910, 785/7). Geſchichtlich findet ſich der T. nur in der alt- u. neuteſtamentl. Offenbarungsreligion (vgl. Schöpfung). Die Scholaſtik hielt ihn für ſtreng logiſch beweisbar. Die neuzeitl. Philoſophie, beſ. ſeit Kant, hält ihn für eine Sache des relig. Glaubens. Eine Mittelſtellung, gegenüber dem wiſſenſchaftl. Deismus Kants u. dem Pantheismus Hegels, verſuchten J. H. Fichte, Weiße, Carrière, Ulrici u. a. (vgl. die Zeitſchr. f. Philoſ. u. philoſ. Kritik). Trendelenburg, Lotze, Claß, L. Buſſe, Thiele, Glogau, H. Siebeck. Bezügl. der Begründung des T. vgl. die Art. Gott (Gottesbeweiſe) u. Schöpfung (wo auch Lit.). — RE 19, 585/95. KL 11, 1489/99. W. Koch.

Thekla, Heilige, 1) angebl. Schülerin des hl. Paulus u. Erzmartyrin aus Ikonium. Die T.-Akten (ſ. u.) berichten über ſie: Als Paulus nach der Flucht v. Antiochien (in Piſidien) nach Ikonium zog, geſellten ſich die falſchen Brüder Demas u. Hermogenes zu ihm. Der Ikonier Oneſiphorus, von Titus benachrichtigt, nimmt ſie in ſ. Haus auf. Paulus predigt über den Vorzug der Keuſchheit; die Jungfrau T. hört ihm v. einem Fenſter aus zu u. wird der neuen Lehre ſo ergeben, daß ſie auf die Worte ihrer Mutter u. ihres Bräutigams Thamyris nicht mehr achtet. Thamyris verklagt ſie beim Prokonſul Kaſtelius, Demas u. Hermogenes verraten den Paulus. Der Prokonſul läßt Paulus geißeln u. aus der Stadt weiſen, während T. zum Feuertod verurteilt, aber wunderbar gerettet wird. So kommt ſie wieder zu Paulus u. beide wandern nach Antiochien (in Piſidien). Hier wird T. zum Kampf mit wilden Tieren verurteilt, aber auch hier wiederholt gerettet u. ſchließl. befreit. Nun beſucht ſie zuerſt den hl. Paulus in Myra, dann ihre Mutter in Ikonium u. zuletzt wandert ſie nach Seleukia, ‚u. nachdem ſie viele durch das Wort Gottes erleuchtet, entſchlief ſie in ſchönem Schlafe'. — T.-Akten ſind um 180 n. Chr. als Beſtandteil der ¶Acta Pauli et Theclae v. einem kath. Presb. Kleinaſiens verf. worden. Die Acta Pauli et T. wurden als Ganzes bis etwa 195 verbreitet, dann aber v. einem kirchl. Gerichte (bei Ikonium?) als apokryph verurteilt u. ihr geſtändiger Autor der Prieſterwürde für verluſtig erklärt (Tertullian, De bapt 17: ‚loco decessit'). Dieſe Verurteilung des Ganzen hat aber die Verbreitung jenes Teiles, der unter d. Namen T.-Akten eine ſelbſtändige Erzählung bietet, nicht überall gehindert, zumal ſchon die Geſamtſchrift nicht überall mehr v. der Wirkung des Verdiktes erreicht wurde. Vermutl. haben ſich zuerſt in Seleukia die T.-Akten als ſelbſtänd. Stück losgelöſt, nachdem dieſe Stadt als berühmteſte u., ſoviel bis jetzt nachweisbar, auch älteſte Stätte der Verehrung T.s bezeugt iſt. Von Seleukia verbreitete ſich die Verehrung in benachb. Städte, nach Daliſandus, Selinus u. Ägä, ſowie nach Ikonium u. Nikomedien. Methodius v. Olympus († 311) handelt v. T. in ſ. ‚Gaſtmahl der 10 Jungfrauen'; ¶Baſilius v. Seleukia († um 459) iſt ihr beſonderer Lobredner; Joh. v. Damaskus nennt ſie als ‚Erzmartyrin'; Simeon Metaphraſtes kennt die ſeleukid. Akten u. verlegt das Feſt auf den 23. Sept.; bei den ſyr. Monophyſiten gehören die T.-Akten ſeit d. 6. Jh in das bibl. ‚Frauenbuch' (mit Ruth, Suſanna, Eſther, Judith). T.s Anſehen in der oriental. Kirche iſt alſo groß. Anders im Abendland. Die vernichtenden Ausſprüche Tertullians (um 204) u. des hl. Hieronymus haben die Paulusakten um alles Anſehen gebracht, u. nur wo die T.-Akten als Teil jener nicht mehr erkannt wurden, konnten ſie noch Verbreitung finden. In Nordafrika bleibt der Name T. lange unbekannt; das Martyrolog. v. Karthago kennt ihn nicht. Rom hatte zwar aus uralter Zeit eine T.kirche beim Vatikan, ein T.cömeterium bei S. Paolo fuori le mura u. ein anderes an der via aurelia, aber das Decretum Gelasianum (496) verwirft ausdrückl. die actus Pauli et T. u. nie konnte der Name T. eine beſondere Ehrenſtelle (zB. Aufnahme in die Allerheiligenlitanei) erlangen. Dagegen wurden Mailand (Ambroſius, Auguſtinus), Südfrankr. (Lyon) u. Tarragona in Spanien Ausgangspunkte der T.verehrung. Am Ende des 16. Jh waren die T.-Akten griech., latein. u. auszugsweiſe auch in den Landesſprachen durch die ganze abendl. Kirche verbreitet. Insbeſ. gelangte der Name T. auch in das uralte Sterbegebet ‚Libera' u. 1568 ins offiz. Brevier. — Es exiſtieren griech., latein. u. eine ſyr. Rezenſion der Akten; dazu kommt der v. K. Schmidt (1904; Zuſätze 1905) veröff. kopt. Text der Acta Pauli, von welchen gerade die T.epiſode faſt einzig erhalten iſt. Der griech. Text bei Lipſius, Acta apost. apocr. (1891); dazu Gebhardt, Die latein. Rezenſionen der Acta Pauli et T. (1904). — Zur Geſchichte vgl. Holzhey, Die T.-Akten (1905). K. Schmidt.

Ein neues Fragm. der Heidelberger Acta Pauli (1909). G. Morin in RBén 26 (1909), 29 ff. über ¶Menasfläſchchen mit Abbildungen T.s ſ. Wiſſenſch. Beil. zur Germania 1909 No 34. Vgl. auch BHL 1161 s. BHG ^{2}242/4. BHO 252 s. — [C. Holzhey.] — 2) **Äbtiſſin**, OSB, † gg. Ende des 8. Jh. In England geboren, Nonne zu Wimborne, Verwandte der hl. ¶Lioba, folgte mit ihr od. bald nach ihr dem Rufe des hl. ¶Bonifatius (deſſen 67. Brief v. J. 742/6 auch an ſie adreſſiert iſt) nach Deutſchland, wo ſie erſt als Nonne zu Tauberbiſchofsheim u. dann als Nachfolgerin der hl. ¶Hadeloga († nach 750) als Äbtiſſin zu ¶Kitzingen u. viell. auch zu Ochſenfurt (vgl. Leviſon, Vitae s. Bonifatii [1905], 95 u. 138) wirkte. Feſt im Martyrol. Rom. am 15. Okt. (vgl. auch As VII, 59/64). [H. B.]

Thekua (תקוע = ‚Hornſtoß' [Signalpoſten]), alte Stadt Judas (1 Chr 2, 24; 4, 5), die der angrenzenden Wüſte (2 Chr 20, 20) den Namen gab. Von Roboam befeſtigt (2 Chr 11, 6), Heimat des Propheten ¶Amos (Am 1, 1). Jetzt Tekûʿa, 2 St. ſüdöſtl. v. Bethlehem. Dö.

Thelesin. dioec. = ſüdital. Bistum ¶Teleſe.

Themiſtianer, monophyſit. Sekte, ſ. Agnoëten.

Thenailles (Thenolium), ehem. Präm.-Abtei bei Vervins (Diöz. Laon, Dep. Aisne), 1130 v. Biſch. Bartolomäus v. Laon gegr.; in der franz. Revolution untergegangen. — Hugo II, 949. Cheval. II, 3087. B. G.

Thennenbach, ehem. Abtei, ſ. Tennenbach.

Theobald (Theutbald, Thietbald, franz. Thibaut), 1) **Kamaldulenſereinſiedler**, hl., * zu Provins in der Champagne aus edler Familie, † 30. 6. 1066 zu Salanigo in Oberitalien; verließ ſ. ritterl. Laufbahn u. wurde nach vorübergehendem Aufenthalt zu Chiny bei dem luxemburg. Dorfe Pettingen Einſiedler, machte von dort Wallfahrten nach Compoſtela u. Rom. Eine geplante Paläſtinafahrt konnte er wegen geſchwächter Geſundheit nicht ausführen u. blieb zu Salanigo als Einſiedler unter der Leitung des Abtes Petrus v. nahen Kamald.-Kloſter Vangadice, der bald nach ſ. Tod ſ. Vita ſchrieb (bei Mabillon AsB VI, 2, 158/68). P. Alexander II ſprach ihn zw. 1066 u. 73 heilig. In Luxemburg, Belgien, Frankr. u. Italien genießt er im Volke hohe Verehrung; in letzteren beiden Ländern war er der Patron der Köhler u. der ¶Carbonari. Wegen ihrer Heil- u. Wunderkraft waren die ſog. T.sbrunnen zu Provins, Chiny u. Montaigu Anziehungspunkte vieler Volkswallfahrten. Über verſch. Reliquienübertragungen u. Vitae ſ. BHL 1163 s. Feſt 30. Juni. – As VII^3, 540/56. KL 11, 1500/3. Weicherding (Luxemb. 1879). Techen in Jahrb. des Ver. für mecklenb. Geſch. u. Altkde 60 (1895), 169/78. — 2) Erzb. **v. Canterbury,** * zu Thierceville (Normandie), † 18. 4. 1161; zw. 1093 u. 1124 Mönch OSB zu Bec, dort Prior ſeit 1127 u. Abt ſeit 1136. Zum Erzb. v. Canterbury gewählt u. 8. 1. 1139 geweiht, begab ſich der mut- u. kraftvolle Kirchenfürſt noch im ſelben Monat zur Abholung des Palliums nach Rom, nahm dort im April am 2. Laterankonzil teil, ebenſo gg. den Willen ſ. Königs 1148 als päpſtl. Legat für Engl. am Konzil v. Reims, was ihm Verbannung u. ſtaatl. Einziehung ſr Einkünfte zuzog; 1152 wurde er inf. eines neuen Kirchenkonflikts zeitweilig eingekerkert, entfloh aber nach Flandern. Die v. Rom angedrohte Verhängung des Interdiktes bewirkte ſ. baldige Rückberufung. Brief 361 des hl. Bernhard an ihn in Ml 182, 562. — DnBi 56, 113/8. Cheval. I^2, 4451. Molinier II, n. 1200. — 3) Biſch. **v. Gubbio,** hl. = ¶Ubald, hl. — 4) **v. Thann** im Elſaß, hl. Dieſer iſt ebenfalls ident. mit d. hl. Biſch. ¶Ubald v. Gubbio. Speziallit. hierüber: Lempfrid in Mitt. der Geſ. f. Erhaltung der geſchichtl. Denkmäler im Elſaß 21 (1903), 1/128; dazu AnBoll 24 (1905), 159 f. Deecke in Jahrb. f. Geſch. u. Lit. v. Elſaß-Lothr. 8 (1892), 37/44. Stückelberg in Illuſtr. elſäß. Rundſchau 7 (1906), Heft 3 S. 6 f. — 5) Ziſt.-Abt **v. Vaux-de-Cernay,** hl., * um 1200 auf Schloß Marly der gräfl. Familie de Montmorency, † 7. 12. 1247. Erſt am Hofe des Kgs Philipp Auguſt II v. Frankr., widmete ſich dann ritterl. Kriegsdienſt, trat 1225 zu Vaux-de-C. ein, wurde dort um 1230 Prior u. 1235 z. Abt gewählt. Wegen ſ. Einfachheit, Frömmigkeit, Demut u. Liebe zur klöſterl. Armut ein leuchtendes Tugendvorbild, auch am Kgl. Hof geſchätzt u. verehrt. Feſt 8. Juli. — G. Müller in ZChr 15 (1903), 321/36. BHL 1163. Merlet u. Moutier, Cartul. de l'abbaye de V.-de-C. I (Par. 1857 f.), 188/91. — 6) Erzb. **v. Vienne** (ſeit ca. 970), hl., † 21. 5. 1001. Sein alter Kult 1904 in Rom approbiert (vgl. An. eccl. 12 [1904], 77 s.). Vita hrsg. zu Grenoble 1667 (ſehr ſelten), Bruchſtücke daraus hrsg. v. G. de Manteyer in Le Moyen-Age 14 (1901), 264/8. Feſt 21. Mai. — As V^3, 47 s. H. Bihlmeyer.

Theodard, Heilige: 1) Biſch. **v. Maaſtricht,** † ca. 668. Wahrſcheinl. aus dem fränk. Auſtraſien ſtammend, Schüler (?) des hl. Remaklus u. ſeit ca. 660 deſſen Nachfolger als Biſchof. Als er ſich bei Kg Childerich II wegen der Bedrückungen u. Beraubungen ſ. Bistums beſchweren wollte, wurde er auf der Reiſe in der Nähe v. Speyer ermordet. Feſt 10. Sept. Schwülſtige, ſachl. arme Vita, dem 10. Jh angehörig, in As III, 588/92, neu hrsg. v. Demarteau (Lüttich 1886/90; möchte ſie ¶Heriger v. Lobbes zueignen). Auf ihr fußt ¶Anſelms v. Lüttich Bericht in ſ. Gesta ep. Leod. c. 2 (MGSS VII, 192), u. die konjekturen- u. fehlerhafte v. ¶Sigebert v. Gembloux verf. Vita (in Ml 160, 747/58). — BHL 1165. Balau 144/6 u. 299 f. Van der Eſſen 135/43. — [H. B.] — 2) Erzb. **v. Narbonne,** Sohn vornehmer Eltern aus Montauban, erſt Erzdiakon, dann Erzb. v. Narbonne (885/93); † in ſ. Heimat 1. 5. 893. Feſt 1. Mai. — Vita, Ende des 11. Jh verf., in As I^3, 145/59. Gall. christ. VI, 19/22. HLF IX, 517 f. Ducheſne FÉ I^2, 306. Guyard (Par. ^{2}1887). BHL 1165. Molinier II, n. 1564. L. O.

Theodechild, hl., † 28. 6. 563 (?); Tochter des auſtraſ. Kgs Theuderich I, angebl. Stifterin der Ben.-Abtei St-Pierre-le-Vif zu ¶Sens (die Gründungsurk. ſind gefälſcht). Biogr. Notizen v. d. Mönch ¶Odoramus in Ml 142, 801/4. Epitaph v. Venantius Fortunatus in MGAA IV, 1, 94 s. — Chabau (Aurillac 1883). As VII^3, 328 ss. Bouvier in Bull. soc. scient. Yonne 1891, 185 ff., 201 ff. H. B.

Theodelinde, Langobardenkönigin, † 22. 1. 628. Tochter des Bayernherzogs ¶Garibald I u. der langobard. Königstochter Waltrade, vermählte ſich 589 mit d. arian. Langobardenkönig Authari († 590) u. dann mit dem als ihrem Gemahl auf den Thron erhobenen Agilulf, der ebenf. Arianer war, aber die Katholiken, wenn auch zunächſt nur in der Gruppe jener wegen des ¶Dreikapitelſtreites vom Papſte getrennten Schismatiker begünſtigte. Die Kinder dieſer 2. Ehe, Gundiperga u. Adaloald wurden katholiſch getauft, worüber Gregor d. Gr., der mit T. in Briefwechſel ſtand, ſehr erfreut war. T. leitete den Übertritt der Langobarden zur kath. Kirche ein. Für Adaloald regierte ſie als Vormünderin 616/26. Begraben in der v. ihr erbauten Kirche zu Monza. Bisweilen als Heilige verehrt, ohne kanoniſiert worden zu ſein. — Weiſe, Italien u. die Langobarden-Herrſcher 568/628 (1887). Hartmann, Geſch. Italiens II 1 (1900), 68 f. 167/70. Riezler in ADB 37, 687/9. As Jan. II, 388. [G. Sch.]

Theoderich, ſ. Theodorich u. Dietrich.

Theodericus, ſonſt nicht bekannter Verf. einer Pilgerreiſe nach dem hl. Lande (um das Jahr 1172): Libellus de locis sanctis, hrsg. v. Tobler (St Gallen 1865) u. Tobler-Molinier in ¶Itinera Hierosolym. I (Genf 1877), 61/80. — Potth. II^2, 1049. Gl. Mr.

Theodicee (theodicaea, *θεοδικαίωσις*), eigentl. Rechtfertigung Gottes, wird jetzt allg. gleichbedeutend gebraucht mit natürl. od. philoſ. Gotteslehre (Theologie). Der Begriff wurde durch Leibniz in die wiſſenſchaftl. Terminologie eingeführt, indem er einer durch die Königin Sophie Charlotte v. Preußen veranlaßten Schrift den Titel: Essais de Théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal (Amſterd. 1710;

Leibnitii opera philos. ed. Erdmann [1840], I, 468/629) gab. Leibniz wollte in dieſer Schrift ſ. theiſt. u. zugleich optimiſt. Weltanſicht trotz des Vorhandenſeins der Unvollkommenheiten u. Übel in der Welt verteidigen. Später wurde das Wort T. auf Schriften übertragen, die, abgeſehen vom optimiſt. Standpunkt, erweiſen wollten, daß trotz der beſtehenden Übel in der Welt die Annahme eines vollkommenen Schöpfers derſelben notwendig ſei. Im 19. Jh bürgerte ſich die Gleichſetzung von T. u. philoſ. Theologie ein. Dabei bewahrt der Name die prägnantere Bedeutung einer wiſſenſchaftl. Rechtfertigung des Begriffes Gottes als eines geiſtigen, perſönl., allvollkommenen Weſens, den die Wiſſenſchaft nicht erſt ſchafft, ſondern im allgemein-menſchlichen u. chriſtl. Bewußtſein als gegeben vorfindet. — A. Gratry-Pfahler, Über die Erkenntnis Gottes I (1858). C. Gutberlet, Die T. (^{2}1897). J. Hontheim, Institutiones Theodicaeae sive Theologiae naturalis (1893). Schanz I^4 (1910). H. Schell, Gott u. Geiſt (1895 f.). J. Kremer, Das Problem der T. in der Philoſ. u. Lit. des 18. Jh mit beſ. Rückſicht auf Kant u. Schiller (1909). R. Wegener, ebenſo (1909). O. Lempp, Das Problem der T. in der Philoſ. u. Lit. des 18. Jh bis auf Kant u. Schiller (1910). J. A. E.

Theodo, der 1. chriſtl. Stammesherzog der Bayern aus d. Geſchl. der ¶Agilulfinger, † 717; unterſtützte die fränk. Miſſionsbiſchöfe ¶Rupert, ¶Emmeram u. ¶Korbinian in ihrer erfolgr. Miſſionstätigkeit u. reiſte zur Erreichung einer feſten kirchl. Organiſation 715/6 ſelbſt an den päpſtl. Hof. Nach der uns erhalt. Inſtruktion (MGLeg. III, 451), die P. Gregor II 16. 3. 716 für eine Geſandtſchaft nach Bayern ausfertigte, ſollten die noch vorhandenen heidn. Anſchauungen u. Gebräuche beſeitigt u. eine eigene bayer. Kirchenprovinz eingerichtet werden. Der Tod des Herzogs vereitelte die Ausführung. — Riezler I, 92/100. Doeberl, Entwicklungsgeſch. Bayerns I (1906), 62/4. Gl.

Theodofrid, Mönch zu Luxeuil, 657 von der hl. Königin ¶Bathildis als 1. Abt für ¶Corbie erbeten, ſeit 681 als Biſchof (v. Amiens?) nachweisbar, Todesjahr unbekannt. Verf. wahrſch. den abecedar. Rhythmus (in verwildertem Latein) ‚Versus de sex aetatis et mundi principio‘ (hrsg. v. Dümmler in ZfdA 22 [1862], 423 ff.) u. die (lehrhaften, im Text ebenf. arg verdorbenen) ‚Versus de Asia et de universi mundi rota‘ (hrsg. v. K. Strecker in Berliner Progr. 1909). — Wattenb. I^7, 122 f. Ebert I, 610 f. AsB II^2, 993/6. ZfdA 23 (1863), 280 f. Manitius I 1, 200/3. H. B.

Theodor, Heilige: 1) **v. Amaſea**, ſ. T. v. Euchaïta. — 2) Erzb. **v. Canterbury**, * 602 zu Tarſus in Cilicien, † 690. In Athen literar. gebildet, ſpäter Mönch in Rom, im März 668 v. P. Vitalian z. Erzb. v. Canterbury ernannt u. 27. 5. 669 dort eingeführt. Mit organiſator. Blick u. kräft. Hand nahm er die Abſtellung der alten Mißbräuche u. die Reform ſr Diözeſe in Kultus u. Disziplin auf, hielt 673, 680 u. 684 Provinzialkonzilien ab (Hefele III, 113 u. 252), gründete in enger Verbindung mit Rom neue Diözeſen u. errichtete Kathedralſchulen. Sein gewalttät. Verſuch, die große Diözeſe Northumberland des hl. Biſch. ¶Wilfried in 4 Diözeſen zu teilen, führte jahrelang zu ſchweren kirchenpolit. Verwicklungen u. Zerwürfniſſen. Das ihm zugeſchr. ¶Bußbuch (bei Ml 99, 901 ss.), das in der Bußdisziplin des 8./12. Jh v. weittragender Bedeutung war, geht nur teilw. auf ihn zurück (vgl. Schmitz, Bußbücher [1883], 510/50). Feſt 19. Sept. — Beda HE IV ö. u. V, 8. As VI, 73 ss. DnBi 56, 122/6. — [H. B.] — 3) **Abt v. Chora** u. Gründer dieſes Kloſters, * 504, † 595. Feſt 5. od. 8. Jan. Vita aus d. 9. Jh hrsg. v. Loparev (Petersb. 1903); dazu AnBoll 24 (1905), 386 s. BHG ^{2}247. — 4) **T. Craterus**, 848 in Syrien mit 41 Genoſſen gemartert. Er war Protoſpatar im Heere des K. Theophilus (829/42), wurde nach einer unglückl. Schlacht mit den Hauptleuten Konſtantin, Kalliſtus u. a. zu Amorion Kriegsgefangener der Araber u. nach 7jähr. Kerkerhaft enthauptet. Feſt 6. März. — As I, 457/67. BHG ^{2}169 s. — [B. Ad.] — 5) Mönch in der Laura des hl. Sabbas, dann Biſch. **v. Edeſſa** in der 1. Hälfte des 9. Jh. Verf. Capitula ascetica, teilw. hrsg. v. Pouſſines in Thesaurus ascet. (Par. 1684). Feſt 19. Juli. Vita v. ſ. Neffen ¶Baſilius v. Emeſa, hrsg. (ruſſ.) v. Pomjalowſkij (St Petersb. 1892). Vgl. dazu BHG ^{2}247. Krumb. 151 f. AnBoll 13 (1894) 60. Échos d'Or. 2 (1898/9) 43. — [M. B.] — 6) **T. v. Euchaïta** bei Amaſea in der Prov. Pontus, Mart. Nach d. älteſten, aber auch ſchon legendär gefärbten Bericht (durch Einſchiebung v. Szenen aus den Martyrien der hhl. Neſtor, Theogenes u. Polykarp), einer panegyriſchen, dem hl. Gregor v. Nyſſa in Mg 46, 736/48 zugeſchr. Homilie (vgl. darüber Delehaye [ſ. u.] 17/9 u. Franchi de' Cavalieri in Studi e testi 22 [1909] No 6) war T. im Orient geboren, bezog als einfacher Soldat (τήρων, tiro) im Heere des K. ¶Maximian auf d. Pontus Winterquartier, ward bei Ausbruch der Chriſtenverfolgung (303) verhört, ſteckte den Tempel der Göttermutter Kybele zu Amaſea in Brand u. ward dann grauſam zerfleiſcht u. dem Feuertod übergeben. Feſt 17. Febr. (Griech.) u. 9. Nov. (Lat.). In einer weiteren Legendengruppe (vgl. Delehaye 19/25 u. wichtigen Text S. 127/35) werden Begleitumſtände u. Figur des Heil. phantaſtiſch ausgeſchmückt (Drachenkampf, Rede, neue Perſonen ꝛc.) u. erhalten bei Simeon Metaphraſtes z. 17. Febr. einen vorläuf. Abſchluß der Entwicklung (Delehaye 25 f. u. neuer Textabdr. 136/50). Seit d. 9. Jh taucht in Legende u. Kult zu Euchaïta ein zweiter hl. T. auf, der aber den Rang eines Heerführers (στρατηλάτης, Stratelates) bekleidet (Feſt 7. Febr. bei Griech. u. Lat.). Seine Akten ſind jedoch nur eine Um- u. Weiterbildung der Passio T.s des Soldaten. Die immer üppiger ſich entfaltende Legende ſchiebt nunmehr als angebl. Augenzeugen des Martyriums (unter Licinius!) u. der Wunder den Tachygraphen Augarus vor (Passio in AnBoll 2 [1883], 359/67), läßt ihn bald aus Euchaïta, bald aus Heraklea ſtammen (vgl. über die Entwicklung Delehaye 26/32 u. die Texte S. 151/62 u. 168/82). An der Identität der beiden u. der legalen Priorität u. Kultberechtigung T.s des Soldaten (Tiro) iſt nicht zu zweifeln. Hauptſitz ſr Verehrung war die zu Euchaïta (ſeit ca. 971 Theodoropolis, heute Tchorum gen.) über ſ. Grabe err. berühmte Wallfahrtskirche; zahlr. andere Kirchen im Morgen- u. Abendland (vgl. Delehaye 13 f.) wurden nach ihm benannt. Der Verſuch v. Lucius-Anrich (Anfänge des Heiligenkultes [1904] 229/33), den hl. T. v. Euchaïta als den Kulterben des phrygiſch-pont. Gottes Men-Pharnakos auszugeben, muß mit Lübeck (Kath. 90 [1910] II, 199/215) als mißlungen abgewieſen werden (vgl. auch Günter 58^2 u. 31^1). Über die verſch. Gruppen der Passio vgl. BHG^2 249/51 u. 248; BHL 1170 u. 1171; BHO 256 s.; dazu noch Winſtedt, Coptic Texts on s. T. the General (Oxf. 1910). Zum Ganzen: Delehaye, Les légendes grecques des Saints militaires (Par. 1909) 11/43. — [H. Bihlmeyer.] — 7) **T. Graptos**, Mart., † ca. 841/4; Mönch vom Kl. ¶Sabas bei Jeruſ. unter ¶Michael Synkellos (ſm ſpäteren Leidensgenoſſen), dann zu Kſtpl, Bruder des hl. Erzb. ¶Theophanes v. Nicäa, unerſchrockener Verteidiger der Bilderverehrung, v. K. ¶Michael d. Stammler mit Ruten geſtrichen, vom Ikonoklaſten Theophilus (829/42) wiederholt unmenſchl. gepeitſcht u. mit Verſen tätowiert, die man in ſ. Antlitz ſtach (daher der Beiname γραπτός = Beſchriebener, Gezeichneter), erlag den Mißhandlungen zu Apamea (in Syr.) als Deportierter. T. ſelber berichtet über ſeine u. ſs Bruders Theophanes Leiden in einem Brief an Biſch. Joh. v. Kyzikos u. fand noch vor des Bruders Tod (845) einen Biographen (Mg 116, 653/84; dort auch der Brief). Feſt 27. Dez. — Krumb. ^{2}73 u. ö. BHG ^{2}247. RE 19, 596 f. KL 11, 1514 f. AnBoll 23 (1904), 367 s. — 8) **T. v. Heraklea**, ſ. T. v. Euchaïta. — 9) **T. Siceota**, berühmter Archimandrit v. Sikion in Galatien, † 613; Biſch. v. Anaſtaſiopolis ca. 590/9, Freund des K. ¶Mauritius. Vita v. ſ. Schüler Gregorius bei Manſi XIII, 89 ss. Laudatio hrsg. v. Kirch in AnBoll 20 (1901), 249/72. Feſt 22. April. — Krumb. ^{2}191 n. 3. BHG ^{2}248. BHL 1172. — 10) **T., Biſch. v. Sitten** (Martigny), ſ. Theodul hl., 2). — 11) **T. Stratelates**, ſ. T. v. Euchaïta. — 12) **T., Abt v. Studion**, energ. Verteidiger der Bilderverehrung, der kirchl. Einheit u. Freiheit; bedeutender Reformator der Baſilianerklöſter, * 759 zu Kſtpl, † 11. 11. 826 zu Chalcis; Bruder des hl. Erzb. u. Mart. ¶Joſeph v. Theſſalonich, Neffe u. ſeit 794 Nachf. des hl. Abtes ¶Plato v. Sakkudion (jenſ. des Bosporus). In dem möchian. Streit von K. Konſtantin VI 796/7 verbannt, übernahm T. 799 das Kloſter Studion in Kſtpl, von wo er durch ſ. Reformen (Klauſur, Armut, Disziplin, Studien, Liturgie, Handarbeit) nachhalt. Einfluß auf die geſamte byzant Mönchswelt übte. Von K. Nikephoros 809/11 abermals u. v. Bilderſtürmer Leo V 815/21 z. 3.mal verbannt war T. bis zu ſ. Tod der geiſt. Mittelpunkt der Gegner des Cäſaropapismus u. des Ikonoklasmus. Durch die hinterlaſſ. dogmat.-polem. u. paränet.-aszet. Schriften blieb ſ. Andenken in der griech. Kirche, beſ. in den zahlr. Klöſtern der baſil.-ſtuditan. Regel bis heute lebendig. Sein Hauptwerk iſt die *Κατήχησις μικρά*, hrsg. v. Auvray-Tougard (Par. 1891, vgl. auch AnBoll 23 [1904], 365 ff.), u. *K. μεγάλη*, hrsg. v. Cozza-Luzi in Mai's Nova Patrum bibl., Bd 10 (Rom 1905), 7/151 u. v. Papadopulos Kerameus (Petersb. 1897); ferner die *Ἀντιῤῥητικοὶ κατὰ εἰκονομάχων* u. ſ. Briefe (ca. 550 bekannt), hrsg. teils v. Sirmond in Mg 99, teils v. Cozza-Luzi in Mai's Nova Patrum bibl., Bd 8 (Rom 1871); vieles noch unediert, bzw. ins Altſlaw u. Ruſſ. überſ. — KL 11, 1523 ff. Krumb. ^{2}12 ff. G. A. Schneider (1900). A. Gardner (Lond. 1905). Marin (Par. 1906). Dieterich, Byzantin. Charakterköpfe (1909), 49/63. Nikolaj Groſſu (Kiew 1907). RE 19, 605/7. BzZ 18 (1909), 41/105 u. 204/6. BHG ^{2}249. — [A. Schneider.] — 13) **T., Abt v. Tabenniſi** (mit d. Beinamen *ἡγιασμένος*), * ca. 314 in der oberen Thebais, † 27. 4. 368; trat (bald gefolgt v. ſ. Bruder, dem hl. ¶Paphnutius) mit 14 Jahren ins Kloſter T., wo er nach der Abdankung des Horſieſi (350) 3. Nachf. des hl. ¶Pachomius wurde u. manche Reformen einführte; gründete auch 5 neue Klöſter. Feſt 28. Dez. **Gennadius**, De vir. illustr. c. 8 erwähnt mehrere Briefe T.s. — As Maji III, 287/356 u. 22/61. Ml 73, 227/82. Patrol. Oriental. 4 (1908), 484/90. Nachr. der Geſ. f. Wiſſenſch. (Gött. 1899), 87/104. Amélineau in Annales du Musée Guimet 17 (1889), 1/124; derſ. in Mém. de la mission archéol. franç. au Caire (Par. 1895) IV 2, 483 ss. Ladeuze, Cénobitisme Pakhômien (Par. 1898), 222/33. BHO 254 u. 181. — [Ch. B.] — 14) **T. Tiro**, ſ. T. v. Euchaïta.

Theodor, Päpſte: 1) **T. I** (642/9), * in Jeruſalem, 24. 11. 642 konſekriert, † 13.(?) 5. 649; bekämpfte energ. den ¶Monotheletismus. Als ihm nach der Vertreibung des monothelet. geſinnten Patr. Pyrrhus v. Kſtpl deſſen Nachf. Paulus II in einem dem Anſchein nach orthodoxen Schreiben ſ. Wahl anzeigte, forderte er zuerſt die kanon. Entſetzung des Pyrrhus auf einer Synode u. die Beſeitigung der ¶Ektheſis. Später ſetzte er den Pyrrhus, der ihm in Rom ein dyothelet. Glaubensbekenntnis überreichte, wieder ein, mußte freil. über den bald rückfällig Gewordenen das Abſetzungsurteil fällen, das er mit einer mit hl. (konſekriertem) Blute vermiſchten Tinte unterſchrieb (Theophanes, Chronogr. A. M. 6121; I, Corpus SS. hist. Byz. [Bonn 1839], 509; Anastasius Bibl. [ebd. 1841], 163). Ebenſo ſprach er über Paulus die Abſetzung aus, nachdem dieſer ſich offen für den Monotheletismus erklärt hatte. In Rom weihte er u. a. die Kirche des hl. ¶Valentin ein (Griſar I, 423). — Vita im LP I, 331/5. Briefe bei Manſi X, 699/708. Hergenröther, Photius I (1867), 202/4. Hefele III, 186/212. Hartmann, Geſch. Italiens im MA II 1 (1900), 219/24. RE 19, 595. — 2) **T. II** (Dez. 897), Römer, ließ die Leiche des P. ¶Formoſus ehrenvoll in der Petersgruft beſtatten u. hielt zur Rekonziliation der v. demſ. Ordinierten eine Synode. Er regierte nur 20 Tage u. wurde wahrſch. ermordet. — LP II, 231. Ml 129, 1081 s. Manſi XVII, 221. Dümmler, Auxilius u. Vulgarius (1866), 72. Hefele IV, 566. — 3) **Gegenpapſt** (686 u. 687), trat bei der zwieſpält. Papſtwahl 686 als Kandidat des Heeres gg. den Archipresb. Petrus auf; gewählt wurde ¶Konon. Bei der Erledigung des päpſtl. Stuhles i. J. 687 erneute T. ſ. Kandidatur, unterwarf ſich aber dem gewählten ¶Sergius. — Vita des Konon u. Sergius im LP I, 368 u. 371. Big.

Theodor, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 1) **T. Abukara**, griech. Kirchenſchriftſt., ſ. Abukara. Dazu Graf, Die arab. Schriften des T. (1910). Über ſ. Anſichten bezügl. Papſttum u. Konzilien vgl. ZkTh 1910, 419 ff. — 2) T., monophyſ. **Patr. v. Alexandrien** (ſeit 575); früher Archimandrit des Kl. Rhamnis; hier heiml. u. gg. ſ. Willen z. Nachf. des Patr. Theodoſius († 567/8) geweiht, wurde er v. Klerus u. Volk, die nacheinander 2 (monophyſit.) Gegenpatr. Petrus u. Damianus aufſtellten, nicht anerkannt u. auch in der Folgezeit wenig beachtet. — Joh. v. Epheſus (dtſch v. Schönfelder 1862) 147 ff. 171. 179 ff. 181. Gutſchmid, Kl. Schriften II (1890), 416. Chronik des ¶Michael v. Syrien ed. J. B. Chabot (Par. 1899 ff.) II, 320 ff. 352. DchrB IV, 925. — [S. v. G.] — 3) **T. Askidas**, Mönch in der neuen ¶Laura bei Jeruſ., eifr. Origeniſt, um 537 Biſch. v. Cäſarea in Kappad., † Jan. 558 zu Kſtpl; unterzeichnete 543 das Urteil Juſtinians I gg. Origenes, veranlaßte aber dann den Kaiſer, die ſog. drei Kapitel (ſ. Dreikapitelſtreit) zu zenſurieren (544). Als er 550/1 bei den Verhandlungen zw. P. Vigilius u. K. Juſtinian den Kaiſer beharrl. gg. den Papſt aufreizte, wurde er v. Vigilius gebannt u. abgeſetzt (551), unterwarf ſich aber 552. — Manſi IX, 62 ss. 699. Hefele II^2, 799. 851. F. Diekamp, Die origeniſt. Streitigkeiten (1899), 37/40; 50/2. — [A. N.] — 4) **T. bar Koni**, Biſch. v. Kaſchkar zu Anf. des 7. Jh. Von ſ. Schriften (darunter eine Kirchengeſchichte, Reden) iſt das Scholienbuch (Buch 1—8 Scholien zur Hl. Schrift, Buch 9—11 Kontroverſen gg. Monophyſiten, Arianer ꝛc.) erhalten u. zT. hrsg. v. Lewin: Die Scholien des T. (1905) u. Pognon: Inscriptions mandaïtes des coupes de Koubir (Par. 1899). — Sachau, *Γενεθλιακόν* z. Buttmannstage (1899). OChr 1901, 173/8. Duval ^{3}368 f. — [M. B.] — 5) **T. Gaza**, Humaniſt u. Philoſ., * ca. 1398 zu Saloniki, † 1478 als Pfarrer in S. Giovanni a Pico (Kalabrien); zuerſt in Kſtpl tätig, ſiedelte 1440 nach Italien (Ferrara, Rom) über; Freund ¶Beſſarions; ſchrieb eine berühmt gewordene, oft gedr., ſyſtemat. griech. Grammatik, überſetzte griech. Autoren ins Latein., ſchrieb als überzeugter Ariſtoteliker, der an wiſſenſchaftl. Bedeutung wie an Charakter die meiſten Humaniſten ſr Zeit überragte, im Streit der Ariſtoteliker u. Platoniker 4 philoſ. Abhandlungen (1461/4), die jedoch, wie die meiſten ſr Werke, noch ungedruckt ſind (einiges in Mg 161, 971/1014; 19, 1167/1218). — L. Stein im AGPh 2 (1889), 426/58). KL 11, 1514. Überweg-Heinze III^{10}, 17. — [O. W.] — 6) T., Biſch. **v. Heraklea** in Thrakien, Exeget, † um 355; in den arian. Wirren einer der Führer der ¶Euſebianer u. ſpäter der Homoiuſianer, Teilnehmer an den Syn. v. Tyrus 335, Antiochien 341, Sardika 343 (hier von den Orthodoxen abgeſetzt), Sirmium 351. Von ſ. Bibelkommentaren erwähnt Hieronymus (Ep. 112, 20; Comm. in Matth. praef.) den zu Mt u. den Pſ u. rühmt deren Eleganz u. Klarheit (De vir. ill. 90); der Komm. zu Iſaias, den ¶Prokopius v. Gaza benützte (Eiſenhofer, P. v. G. [1891], 51), iſt fragmentariſch erhalten u. hrsg. v. Mai (Mg 18, 1307/78); ein Pſalmenkomm., hrsg. v. Corderius (Antw. 1643), iſt wohl unecht. — Faulhaber in BSt 4 (1899), 61/3. Bardenh. ^{2}282. Ceill. VI, 12/4. DchrB IV, 933 f. Hefele I^2, 461, 504, 527, 641. Turner in JthSt 12 (1910/11), 107/10. — [K. B.] — 7) **T., Patr. v. Jeruſalem** (754), † um 770; hielt ca. 760 zu

Jeruſ. eine Synode gg. die Bilderſtürmer u. ſandte an P. Paul I ein Synodalſchr. zugunſten der Bilderverehrung (vgl. das Schreiben Hadrians I an Karl d. Gr. bei Hardouin IV, 778). — Fabricius G X. 397. Heſele III^2, 405. 429 f. — 8) **T. II, Patr. v. Kſtpl** (23. 8. 677), Monothelet, 679 abgeſetzt, 686 wieder eingeſetzt, † 27. 12. 687. — [J. L.] — 9) **T. Lektor** (dh. Vorleſer an der Sophienkirche) zu Kſtpl in der 1. Hälfte des 6. Jh, verſ. vor 553 (Nolte in TQS 43 [1861], 572) einen Auszug aus den Kirchengeſchichten v. Sokrates, Sozomenos u. Theodoret, bis jetzt noch ungedruckt (Ausgabe von D. Serrugs in Vorbereitung) u. eine ſelbſtänd. Fortſetzung vom Tode Theodoſius' II (439) bis z. Tode Juſtins I (527), zT. in Exzerpten bei ſpäteren Schriftſtellern u. in den Akten des 2. Konzils v. Nicäa erhalten, abgedr. bei Mg 86, 1, 165/228. Über die Hſſ u. das Alter der Exzerpte ſ. de Boor in ZKG 6 (1884), 489 ff. 573 ff. Neue Exzerpte v. Diekamp im HJG 24 (1903), 553/8). Bidez, La tradition manuscr. de Socrate et la Tripartite de T. (TU 32, 3 [1908]), 35/72; 76/80. Bardenh.^{2}477 f. RE 19, 597 f. — [A. N.] — 10) **T. v. Melitene,** Sakellarios u. Archidiakon in Kſtpl (um 1361), Verteidiger der ¶Epikleſe als Konſekrationsform (*Ἠθικόν* l. 8, n. 1. 2 bei Mg 149, 946 ss.); ſchrieb auch einen Komm. zu den 4 Evang. (Auszüge daraus nach cod. Vatic. 684 bei Mg 149, 884/988) u. mehrere aſtronom. Abh., darunter eine auf Ptolemäus u. perſ. Quellen fußende *ἀστρονομικὴ τρίβιβλος* (Vorrede u. Anfang des 1. Kap. bei Mg 149, 988/1001), das bedeutendſte aſtronom. Werk der byzant. Zeit. — Fabricius G 10, 400/12. L. Allatius, Diatriba de Theodoris bei Mg 149, 877/80. Martin (Rom 1866). Krumb.^{2} 135 f. 623. 782/4. — [J. L.] — 11) T., **Biſch. v. ¶Mopſueſtia,** bedeut. Kirchenſchriftſt., Bruder des ¶Polychronius v. Apamea, * um 350 zu Antiochien aus vornehmer Familie, † 428 zu Mopſueſtia; ſtud. mit ¶Joh. Chryſoſtomus unter d. heidn. Rhetor ¶Libanius Lit. u. Rhetorik, um Juriſt zu werden, wandte ſich aber vor 370 dem aszet. Leben zu u. pflegte unter Leitung des ¶Diodor v. Tarſus das Schriftſtudium. Als er, bald im Eifer erkaltet, das Kloſter verlaſſen, die juriſt. Praxis aufnehmen u. heiraten wollte, bewog ihn Chryſoſtomus durch 2 Mahnſchreiben (ad Theodorum lapsum, Mg 46, 277/316 [alte lat. Überſetzung hrsg. v. Stärk in StBeCi 1910, 4/36]; die responsio Theodori bei Mg 48, 1063/6 iſt unecht) zur Rückkehr. Um 383 z. Presbyter geweiht, wirkte er die folgenden 10 Jahre zu Antiochien als Prediger u. Schriftſt. mit ſteigendem Anſehen, nahm, 392 Biſch. v. Mopſueſtia geworden, während ſ. 36jähr. Epiſkopats an allen Angelegenheiten der oriental. Kirche lebh. Anteil (beſ. durch Verteidigung ſ. verfolgten Jugendfreundes Chryſoſtomus), u. ſtarb ſchließl. im Frieden mit der Kirche. Ein Gelehrter v. umfaſſ. Wiſſen u. krit. Scharfſinn, freilich allzu heſtig u. ſich überſtürzend, iſt T. der größte Exeget u. das geiſt. Haupt der ¶antiochen. Schule, deren Ruhm er mit ſ. Lehrer Diodor begründete. Unter ſchroffer Ablehnung der alexandrin. Allegoreſe führt er die grammat.-hiſtor. Methode der Bibelerklärung möglichſt konſequent durch, gelangte dabei aber öfters zu unhaltb. Poſitionen (ſ. u.). In der Dogmengeſch. gilt er mit Recht (zwar nicht als formaler Häretiker, aber mit Diodor) als der geiſt. Vater des ¶Neſtorianismus, der klaſſ. Repräſentant der neſtorian. Chriſtologie: ſcharfe Trennung bzw. nur moral. Verknüpfung der 2 Naturen in Chriſtus, Zweiperſonenlehre, Verwerfung der ¶communicatio idiomatum 2c. (weiteres ſ. Bd II, Sp. 1102). Da die Neſtorianer ſich bei dem Verbot der Schriften des Neſtorius ſeit 435 an diejenigen des T. — er gilt ihnen heute noch als ‚der Exeget' — hielten, die ſchon ſeit d. 5. Jh ins Syriſche, Perſ. u. Armen. überſetzt wurden, ſo führten die Orthodoxen (namentl. Marius Mercator, Rabulas v. Edeſſa, Cyrill v. Alex. u. Leontius v. Byzanz, ſ. die Art.) einen heſt. Kampf gg. ſ. Perſon u. Schriften, der ſchließl. im ¶Dreikapitelſtreit zur Anathematiſierung beider durch K. Juſtinian I u. das 5. allg. Konzil zu Kſtpl (553) führte. Auch in der Anthropologie u. Gnadenlehre irrte T.: er lehrte im weſentl. pelagianiſch u. leugnete die Erbſünde (vgl. Bd II, Sp. 1392); bei ihm fanden auch mehrere der vertrieb. Pelagianer ſeit 419 Zuflucht. Von ſ. Werken (Verzeichnis derſ. v. Ebedjeſu [† 1318] bei Kihn [ſ. u.] 50 ff.) ſind bei dem Anſtoß, den man frühe an ihnen nahm, nur Trümmer auf uns gekommen: a) exegetiſche (T. hat die ganze Bibel erklärt): Kommentare zu den Pſ, von denen er nur 4 als direkt meſſianiſch anerkennt, ein unreifes Jugendwerk, in lat., ſyr. u. griech. Fragmenten erhalten (Mg 66, 647/96; weiteres hrsg. v. Bäthgen in der ZatW 1885/7 u. v. Lietzmann in Berliner Sitzgsber. 1902, 334/46); zu den 12 kleinen Propheten, allein im Original ganz überliefert (Mg 66, 105/632); zu den 10 kleineren Paulinen in altlat. Überſetzung (ed. Pitra Sp I, 49/159, beſſer v. Swete [2 Bde, Cambr. 1880/2]); zu Jo (ſyr. hrsg. v. J. B. Chabot [I, Par. 1897]); weitere Fragmente zu verſch. bibl. Schriften, v. denen T. mehrere als unkanoniſch verwirft, bei Mg 66, 633 ss.; b) dogmatiſch-polemiſche: über die Myſterien, den Glauben, das Prieſtertum, den Hl. Geiſt, 15 Bücher über die Menſchwerdung gg. die Apollinariſten u. Anomöer, 2 Bücher gg. ¶Eunomius, 5 Bücher gg. die Allegoriſten uſw., ſämtl. nur fragmentariſch erhalten: Mg 66, 969/1020; beſſer bei Swete (ſ. o.) II, 289/339; E. Sachau, Theodori Mops. fragmenta syr. (1869). Eine neſtor. Liturgie unter T.s Namen (Renaudot II, 616/21) iſt ſchwerlich echt (vgl. Bd II, Sp. 679). — Fritzſche (1836; auch bei Mg 66, 9/78). F. A. Specht, Der exeget. Standp. des T. 2c. (1871). H. Kihn, T. u. Junilius Afrikanus als Exegeten (1880); derſ. in KL 11, 1515/22. Swete im DchrB IV, 934/48. Loofs in RE 19, 598/605. Zahn in NkZ 1900, 788/806 (des NT T.s). Harnack, DG II^4 (1910), 340 ff. Cheval. II^2, 4417 f. Bardenh.^{2}294/7. — 12) T., **Biſch. v. ¶Petrā** in Arabien, zu Gaza gebildet, Schüler des hl. Cönobiarchen ¶Theodoſius († 529), dem zu Ehren er im Theodoſiuskloſter eine umfangr., ſchwulſt. u. wunderſücht. Lobrede vortrug (530) u. herausgab (547; vgl. H. Mertel, Die biogr. Form der griech. Heiligenlegenden [Diſſ. München 1909], 44/50). Ausg. ſ. unter Theodoſius hl. 1). — Le Quien III, 726. Krumb.^{2}186 f. Bardenh.^{2}482 f. — [K. Bihlmeyer.] — 13) T., **Biſch. v. ¶Pharan,** Monothelet (Monenergiſt), ſtimmte (nach 626) dem Patr. ¶Sergius bei. Die erhalt. Bruchſtücke ſ. auf der Lateranſynode 649 u. auf der 6. allg. Synode 680 verurteilten Schriften (Manſi X, 957/…; XI, 568/72) zeigen, daß er dem Monophyſitismus ſehr nahe ſtand. — DchrB IV, 948 f. RE 13, 403 u. 411. Owſepian, Zur Entſtehungsgeſch. des Monotheletismus (Diſſ., Leipz. 1897) 33/5. 47/9. — [J. Z.] — 14) **T. Prodromos** in Kſtpl, fruchtb. u. vielſeit. Schriftſt., † als Mönch Hilarion um 1160. Er ſchr. u. a. Romane, erzählende u. allegor. Dichtungen, Hymnen u. Sinnſprüche, vulgärgriech. Dichtungen. Seine Scholien zu den Hymnen v. ¶Kosmas v. Jeruſ. u. ¶Joh. v. Damaskus hrsg. v. Stevenſon mit Vorwort v. Pitra (Rom 1888). ¶Christus patiens wurde ihm mit Unrecht v. Brambs zugeſchrieben. Oft klagt er über ſ. Armut u. nennt ſich Ptochoprodromos; doch will Neumann unter dieſem Namen einen anderen Dichter erkennen. — Mg 133, 1003/1424. Krumb.^{2}749/60; 804/06. Neumann, Griech. Geſchichtſchr. u. Geſchichtsquellen (1888), 37/77. Papadimitriu (Odeſſa 1905; ruſſ.); dazu BzZ 1907, 289 ff. — [B. Pb.] — 15) T., Prieſter u. Mönch **in ¶Raithu** auf der Sinaihalbinſel, theol. u. philoſ. Schriftſt., wahrſch. mit ¶Maximus Konfeſſor in Verbindung ſtehend (Mg 91, 275). Verſ. vor 610 De incarnatione, eine kurze Geſch. u. Widerlegung der chriſtol. Irrtümer v. Paul v. Samoſata an (Mg 91, 1483 ss.). Verloren iſt das von ¶Joh. Bekkos zitierte Werk *Περὶ ἀπεριγράπτου*. Wahrſch. iſt v. ihm, wenigſtens d. Kerne nach, auch die ſonſt ¶Leontius v. Byzanz zugeſchr. Schrift De sectis od. Scholia Leontii (Mg 86, 1, 1193 ss.); weitere

Werke nennen Leo ¶Allatius (Mg 91, 1479 ss.) u. Junglas (ſ. u.) S. 16. — Krumb.^{2} 64. KL 11, 1522 f. Junglas, Leontius v. Byzanz (1908), 16 ff. — 16) **T., Biſch. v. Skythopolis** (¶Bethſan) in Paläſtina, origeniſt. geſinnter Mönch, erhielt durch den Einfluß des ¶T. Askides um 540 den Biſchofsſtuhl v. S., widerrief aber u. verurteilte den Origenismus 553 in 12 an K. Juſtinian u. die oriental. Patriarchen gerichteten Anathematismen (Mg 86,1,231/6). — Diekamp, Die origeniſt. Streitigkeiten (1899), 125/9. — [K. B.] — 17) **T., 2. Biſch. v. Tournai** (im Gebiet der Menapier), um 480 (?) erwählt, regierte kurze Zeit als Vorgänger des ¶Eleutherius. — Gall. christ. III, 208. As Febr. III, 181, 187, 199, 206. DchrB IV, 952. [St. K.]

Theodor Laskaris, 2 byzant. Kaiſer: 1) **T. I** (1204/22), * um 1170, in der Nacht vor der Eroberung Kſtpls durch die Lateiner z. Kaiſer ausgerufen, errichtete nach ſ. Flucht das Kaiſertum Nicäa u. unterwarf ſich bis zu ſ. Tode faſt das ganze weſtl. Kleinaſien. — 2) **T. II** (1254/8), fand ungeachtet ſr Kriegszüge u. ſr Kränklichkeit Zeit zu lit. Beſchäftigung. Sein theol. Hauptw. *Χριστιανικῆς ϑεολογίας λόγοι ὀκτώ* handelt v. Gott, der Trinität u. d. Ausgang des Hl. Geiſtes (cod. Vatic. 1113; das 4. B. *περὶ ϑεωνυμίας* bei Mg 140, 764/70). Außerdem hinterließ T. eine Schr. gg. die Lateiner über den Ausgang des Hl. Geiſtes (hrsg. v. B. Swete, Lond. 1875), Homilien, Reden, aszet. Abhandlungen, eine epitome ethicorum, Gebete u. mehrere canones auf die ſel. Jungfrau (einer bei Mg 140, 777/80; die meiſten übrigen theol. Schriften in cod. Paris. 1193 saec. 14 fol. 1/137), rhetor. Schriften (darunter einen Nekrolog auf K. Friedrich II) u. zahlr. Briefe. — Fabricius G 11, 662/4. J. Dräſeke in BzZ 3 (1894), 498/515. Krumb. 95 f. 478. 1047. Papadopulos (Par. 1908). J. L.

Theodora, byzant. Kaiſerinnen: 1) **T. I,** * um 505 auf Cypern, † 12. 6. 548 in Kſtpl; kam früh nach Kſtpl, wo ihr Vater Bärenhüter wurde (?), u. führte nach den (übertriebenen?) Angaben Procops als Tänzerin im Zirkus ein ausſchweifendes Leben. Um 525 heiratete ſie K. ¶Juſtinian I u. ließ ſie nach d. Tode ſr Mutter 1. 4. 527 als Mitregentin krönen. Klug u. verſchlagen, herrſchſüchtig u. rückſichtslos bis zur Grauſamkeit, übte ſie in polit. u. kirchl. Angelegenheiten den größten Einfluß aus. Sie trug durch die Begünſtigung der ‚Blauen' die Mitſchuld am Nikaaufſtand u. deſſen furchtbarer Unterdrückung, ſtürzte ¶Beliſar u. erhob ¶Narſes. Dem Monophyſitismus zugetan, ſetzte ſie Anthimus als Patr. ein u. wußte den ehrgeiz. Diakon ¶Vigilius durch Geld u. die Ausſicht auf die Papſtwürde zu dem Verſprechen zu beſtimmen, mit ihm Gemeinſchaft zu halten u. das Chalcedonenſe abzuſchaffen. Den ihr widerſtrebenden Papſt ¶Silverius ließ ſie durch Beliſar gefangenſetzen u. deportieren. — Hergenröther, Photius I (1867), 154. 160/5. Krumb.^{2} 929/41. 1073 f. Debidour (Par. 1885). Diehl (ebd. 1904). Holmes, The Age of Justinian and T. (Lond. 1905). — 2) **T. die Heilige,** * um 810 zu Eliſſa (Paphlagonien), † 11. 2. 867 zu Kſtpl; wurde 830 die Gemahlin des K. Theophilus, bei dem ſie jedoch für die ¶Bilderverehrung, die ſie vertrat, nichts zu erreichen vermochte. Nach ſ. Tode (20. 1. 842) übernahm ſie für ihren 3jähr. Sohn Michael III (den Trunkenen) die Regentſchaft u. beendigte den Bilderſtreit: ſie ſetzte den bilderfreundl. Methodius als Patr. ein u. hielt 842 zu Kſtpl eine Synode, die das 2. Konzil v. ¶Nicäa beſtätigte u. führte das Feſt der Orthodoxie ein (11. 3. 843). Außerdem traf ſie Anſtalten zur Bekehrung der Bulgaren u. ſuchte, zT. mit Gewalt, die ¶Paulicianer zur Kirche zurückzuführen. 856 wurde ſie v. ihrem Sohn abgeſetzt u. 857 in ein Kloſter verwieſen. P. Nikolaus I richtete 13. 11. 866 einen Brief an ſie (Ml 119, 1062 s.). Feſt 11. Febr. — Viten in As Febr. II, 554/69. BHG^2 245. Nilles I, 98 f. u. ö. Hergenröther, Photius I (1867), 291/5. 339/51. Hefele IV, 105/9. Krumb.^{2} 969/74; dort 1090 weitere Lit. — 3) **T., Tochter Konſtantins VIII,** Kaiſerin 1042 u. 1054/6, † 30. 8. 1056 zu Kſtpl; 21. 4. 1042 mit ihrer ältern Schweſter Zoe zur Kaiſerin ausgerufen, konnte ſie erſt nach d. Tode Zoes u. ihres Gemahls Konſtantin IX (1054) zur Herrſchaft gelangen, die ſie mit Energie führte. — Hergenröther, Photius III (1869), 731 f. 734 f. Krumb.^{2} 998/1005. Mädler (1894). Schlumberger, Zoé et T. (Par. 1906). — 4) **T., Gemahlin des Michael Paläologus,** † 16. 2. 1284 zu Kſtpl, zeigte ſich der zu Lyon abgeſchloſſenen Union abgeneigt. — ZwTh 34 (1891), 325/55. Pétridès in Échos d'Orient 14 (1911), 25/8. A. Bigelmair.

Theodora, Heilige: 1) **T. v. Alexandrien,** Jungfrau u. Mart. unter Maximinian, aus edlem Geſchlecht, zur Proſtitution verurteilt, durch den als Soldaten verkleideten Didymus aber zeitweiſe befreit, erlitt den Tod durch Enthauptung. Feſt 28. April (bei den Griechen 5. Apr.). — Über Varianten der Legende ſ. As Apr. III, 572 s. Passio lat. ebd. 573 s. — BHL 1169. BHG^2 246. Augar, Die Frau im röm. Chriſtenprozeß (TU 28, 4 [1905], 34/40). Über eine andere hl. T. v. Alexandrien (5. Jh., Feſt 11. Sept.) vgl. BHG^2 244 s. — 2) **T. v. Theſſalonike,** * 812 zu Ägina, † 29. 8. 892; trat nach d. Tode ihres Gemahles in das St Stephanskloſter zu Theſſalonike. Feſt 5. Apr. As I, 405/9. BHG^2 246. AnBoll 22 (1903), 99 ss. Krumb.^{2} 192, 196, 199. BzZ 2 (1893), 312 f.; 10 (1901), 144/58; vgl. AnBoll 21 (1902), 105. Vgl. auch Marina. [B. Ab.]

Theodora die Ältere, Gemahlin des Konſuls, Senators u. päpſtl. Veſtiarius Theophylakt in Rom, der ſeit der Erhebung des P. ¶Sergius III (904) die maßgebendſte Gewalt ausübte. Ihr Einfluß wurde übertrieben u. ihr Ruf mit Unrecht durch Liutprand geläſtert. Viel größer u. gewalttätig war der Einfluß ihrer Tochter ¶Marozia. Eine andere Tochter, T. die Jüngere († um 950), war vermählt mit d. Konſul u. Dux Johannes, der ſpäter Biſchof geworden zu ſein ſcheint. Aus dieſer Ehe dürften hervorgegangen ſein P. ¶Johannes XIII u. der Herzog ¶Crescentius (Cencius) I, der nach ſ. Attentat auf ¶Benedikt VI Mönch wurde. — Gregorovius, Geſch. der Stadt Rom III^4 (1890), 242 ff. Duchesne im LP II, 240 ss. 253. 255. Fedele in Archivio della R. Soc. Rom. di Stor. Patria 33 (1910), 177 ff. G. Sch.

Theodoret, Biſch. v. Cyrus (Syrien) ſeit 423, * um 386 od. 393 zu Antiochien, † 458 (457?); als Schüler des ¶Joh. Chryſoſtomus u. ¶Theodor v. Mopſueſtia Anhänger der antiochen. Richtung hatte er für ſ. Oppoſition gg. ¶Cyrill v. Alex. u. gg. die Verurteilung ſ. Jugendfreundes ¶Neſtorius im Leben u. nach d. Tode zu büßen. Er wurde auf Betreiben des monophyſit. Patr. ¶Dioskur v. Alex. 449 (Räuberſynode v. Epheſus) abgeſetzt u. verbannt u. obwohl er ſchon 450 zurückkehren durfte, 451 (zu Chalcedon) den Neſtorianismus verwarf u. nach höchſt ſegensr. Wirken in ſ. Diözeſe im Frieden mit der Kirche ſtarb, wurden ſeine gg. Cyrill u. das Epheſinum gerichteten Schriften 553 zu Kſtpl unter den ¶Dreikapiteln anathematiſiert. T.s reicher, v. Formgewandtheit u. Vielſeitigkeit zeugender lit. Nachlaß verteilt ſich auf die Gebiete der Apologetik, Dogmatik bzw. Polemik, Exegeſe, Kirchengeſch., Homiletik u. Epiſtolographie. 1) Apologetiſche Schriften: a) *Ἑλληνικῶν ϑεραπευτικὴ παϑημάτων ἢ εὐαγγελικῆς ἀληϑείας ἐξ ἑλληνικῆς φιλοσοφίας ἐπίγνωσις*, 12 BB, die letzte griech. Apologie, ſachlich hauptſächl. v. Klemens v. Alex. u. Euſebius abhängig. Für Benützung v. Julians Galiläerſchrift ſprechen ſich Asmus u. Geffcken (Zwei griech. Apol. [1907], 314 f.), dagegen Raeder u. Schulte (TQS 88 [1906], 492 f.) aus. Über Benützung der Curatio bei Späteren ſ. Raeder, Rhein. Muſ. 57 (1902), 449 ff., über ihren Gedankengang Zöckler, Geſch. der Apol. des Chriſtent. (1907) 134 ff. u. Schulte (ſ. u.). b) Fragment einer Schrift gg. die Juden bei Schulte 8 ff. c) 10 Reden (nicht Predigten) über die Vorſehung (*περὶ προνοίας*). 2) Dogmat. u. polem. Schr.: a) Widerlegung (*ἀνατροπή*) der 12 Anathematismen ¶Cyrills (durch deſſen

Antwort erhalten). b) Bruchſtücke des Pentalogiums (5 BB gg. Cyrill u. das Epheſinum). Von den daſelbſt entwickelten chriſtol. Anſchauungen (Fendt, Chriſtol. des Neſtorius [1910] 93 f.; Mahé, RHE 7 [1906], 505 ff.) hat T. ſpäter den Weg zur Orthodoxie gefunden. c) ‚Über die hl.- u. lebendigmachende Dreieinigkeit‘ u. ‚Über die Menſchwerdung des Herrn‘, zwei zuſammengehörende Schriften, die erſt Ehrhard als Werk des T. erwieſen hat. d) ‚Der Bettler od. der Vielgeſtaltige‘ (*ἐρανιστής ἤτοι πολύμορφος*), ein Dialog in 4 BB gg. den gewiſſermaßen v. den früheren Häreſien zuſammengebettelten u. vielgeſtalt. Irrwahn des Monophyſitismus. Über Benützung eines dogmat. Florilegiums ſ. Saltet in RHE 6 (1905), 289 ff., 513 ff., 741 ff — 3) Exeget. Schr.: Quäſtionen u. Kommentare zu verſch. altteſtamentl. BB (über die Prophetenkommentare in den Katenen ſ. Faulhaber, BSt IV 2/3 [1899], 30 u. ö.; über T.s Oktateuchtext [Lukian] ſ. Hautſch, Nachr. v. d. Göttinger Geſellſch. d. Wiſſenſch., phil.-hiſt. Kl. 1909, 518 ff.; über ſn altteſtam. Kanon ſ. Dennefeld, BSt XIV 4 [1909]; vgl. Kelſo im Journ. of Bibl. Lit. 22 [1903], 50) u. ein beſ. geſchätzter Kommentar zu den Paulusbriefen. T. weiſt die Vorzüge der antiochen. Schule auf, ohne aber in den Radikalismus des Theodor v. Mopſueſtia zu verfallen. — 4) Kirchengeſchichtl. Schr.: a) Kirchengeſchichte (*ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία*) in 5 BB, Fortſetzung des Euſebius bis ca. 428 (Quellen: Schwerlich Sokrates, Sozomenus, Rufin, ſondern beſ. die v. letzterem benützten griech. Quellen, daneben Urkundenſammlungen uſw.), v. ¶Caſſiodor mit Sokrates u. Sozomenus (in der lat. Überſ. des Epiphanius) zu der hist. eccl. tripartita verſchmolzen (vgl. Manitius I 1, 50 f.). Über Benützung bei ¶Gelaſius v. Kyzikus ſ. Löſchcke, Das Syntagma des Gelaſius (1906) 15 ff., zur hſl. Überlieferung u. Textkritik vgl. Parmentier, Rev. de philol. 33 (1909), 245 f.; Rev. de l'instr. publ. en Belg. 52 (1909), 221 ff. u. in ſ. Ausg. [ſ. u.]. b) Mönchsgeſchichte (*φιλόθεος ἱστορία ἢ ἀσκητικὴ πολιτεία*), eine Schilderung der nordſyr. u. meſopot. Aszeten, durch die unſere ſonſt. Quellen in willkomm. Weiſe ergänzt werden (Zöckler, Askeſe u. Mönchtum I [1897], 221 f.). c) *Αἱρετικῆς κακομυθίας ἐπιτομή*, eine kurze Geſch. der Häreſien nebſt Darſtellung der orthod. Glaubens- u. Sittenlehre (5 BB), hinſichtl. ihres Wertes verſchieden beurteilt (vgl. zB. Hilgenfeld, Ketzergeſch. des Urchriſtent. [1886] 75 ff. gg. Volkmar). — 5) Homilet. Schr. u. Briefe. Während v. T.s Homilien nur ſpärliche Reſte vorliegen, iſt die beträchtl. Zahl ſr (anziehenden u. wertv.) Briefe noch in unſeren Tagen durch die Publikation Sakkelions (Athen (1885) vermehrt worden. — Geſ.-Ausg. der WW T.s v. Schulze (5 Bde, Halle 1769/74, darnach Mg 80 84). Ausg. der Curatio v. Raeder (1904), der Kirchengeſch. v. Valois (Par. 1673 u. ö.; mit Euſebius uſw.) v. Gaisford (Oxf. 1854); v. Parmentier (1911) in d. Griech.-chriſtl. Schriftſt. XIX. — Lit.: Specht (1871). Bertram (1883). Roos (1883). Glubokovskij (Moskau 1890). Raeder (Kopenh. 1900). L'Université cath. 37 (1901), 161 ff. J. Schulte (1904). Thurmayr, Sprachl. Stud. zu d. Kirchenhiſt. Euagrios (1910), 15 ff. Feßler-Jungmann II 2, 221 ff. Kihn II, 246 ff. Bardenh. ^{3}326/31. KL 11, 1526/36. RE 19, 609/15. [C. Weyman.]

Theodorich (franzöſ. Thierry), Heilige u. Selige: 1) **Biſch. v. Minden**, Mart., mit vielen andern am 2. 2. 880 um des Glaubens willen v. den Normannen bei Ebſtorf ermordet. Gründete das Frauenkl. Wunſtorf; war bei der Konſekration des hl. ¶Rimbert zugegen, ſtand mit ¶Rudolf v. Fulda in Briefwechſel, vgl. Manitius I 1, 668. Feſt 2. Febr. — As I^3, 312/9. Leibnitz, SS rer. Brunsvicens. I (Hannover 1707), 184/92; II (1710), 159/61. BHL 1167. — [P. B.] — 2) **T. I, Biſch. v. Metz**, † 7. 9. 984; Schweſterſohn der hl. Königin ¶Mathilde, Vetter des hl. Erzb. ¶Bruno v. Köln, Freund u. vertrauter Ratgeber des K. Otto I, den er 962 nach Rom zur Kaiſerkrönung begleitete, ebenſo bei Otto II, dem er 981 nach Italien folgte, politiſch ſehr einflußreich, nahm aber nach deren Tod gg. den jungen Otto III Partei. Eifriger Förderer der lothring. Kloſterreform, gründete 968 die Ben.-Abtei St Vinzenz zu Metz. Bericht über die v. ihm in Italien erworbenen u. 970 nach Metz gebrachten Reliquien in Ml 137, 363/70. Zw. 1051 u. 60 verf. ¶Sigebert v. Gembloux ſeine (hiſtor. mittelmäßige) Vita (in MGSS IV, 461/83). — Reuß (1882). BHL 1166. Wattenb. I^7, 416 f. ADB V, 188. Balau 291/3. — [H. B.] — 3) **T. II, Biſch. v. Orléans**, OSB, * zu Château-Thierry, † 27. 1. 1022 zu Tonnerre; wurde Rat des Kgs ¶Robert des Frommen, 1016 trotz bewaffneten Widerſtands inthroniſiert, kämpfte gg. die Manichäer in ſ. Sprengel, gewann die Feinde durch Liebe u. reſignierte 1021 zugunſten ſ. Gegners, des Klerikers Odolricus. Feſt 27. Jan. — As II, 788/90. AsB VI 1, 194/6. BHL 1166. — [J. Schl.] — 4) **T., Abt OSB v. St-Hubert**, ſel., * 11. 11. 1007 zu Leernes (Belgien), † 25. (24.?) 8. 1087 (1086?). In ſ. 10. Lebensjahr als Oblate in ¶Lobbes aufgenommen, ſeit 1026 dort Mönch, 1036 Prieſter; wirkte zu Lobbes, Stablo, Verdun u. Mouzon als Lehrer, ward anf. 1055 nach einer Romreiſe z. Abt v. St-Hubert gewählt. Auf Grundlage der Cluniazenſerreform hob er mit Kraft u. Klugheit den materiellen u. geiſt. Kloſterbau u. machte noch 2 Romreiſen. Vita im Erbauungsſtil gehalten, vor 1097 verf. (über die verwickelte Autorenfrage vgl. Balau 201/7) in MGSS XII, 36/57 u. As Aug. IV^3, 843/64. BHL 1165 s. Wattenb. I^6, 133. Kurth, Chartes de l'abbaye St-Hubert (Brüſſel 1903), LIII ff. u. 16/67. Theys (Tournai 1910). H. B.

Theodorich, Gegenpapſt, als Biſch. v. Sta Rufina 1100 z. Nachf. des Gegenpapſtes ¶Wibert (Klemens III) gg. ¶Paſchalis II nächtl. in St Peter gewählt u. geweiht, aber ſogleich ergriffen u. ins Kl. La Cava geſandt, wo er 1102 ſtarb. — Meyer v. Knonau, Jahrbb. unter Heinrich IV u. V, V (1904), 111. G. Sch.

Theodorich (Theoderich, Dietrich, franzöſ. Thierry), Gotenkönige: 1) **T. der Große**, Oſtgotenkönig (471/526), * um 455, † 30. 8. 526; griff im Auftrag des oſtröm. Kaiſers ¶Zeno, der ihn adoptiert hatte, den ¶Odoaker in Italien an, ſchlug ihn 489/90 am Iſonzo, bei Verona u. an der Adda u. belagerte ihn in Ravenna. Entgegen einem Vertrag, auf Grund deſſen Odoaker ſich ihm ergeben, ermordete er eigenhändig 493 ſn Nebenbuhler. In der auswärt. Politik ſtrebte T. eine Art Oberherrſchaft über die andern german. Könige an, die er ſich durch Heiraten zu verbinden ſuchte. Gegen ¶Chlodwig ſchützte er die Alemannen, die er in Rhätien aufnahm, u. die Weſtgoten, über die er als Vormund für ſ. Enkel Amalrich eine Zeitlang regierte, wobei er die Provence gewann. In Italien ſuchte er, beraten von ſ. Miniſter ¶Caſſiodor, ſich auf Goten u. Römer zu ſtützen, doch ſo, daß er beide auseinander hielt u. nur die Goten als Krieger verwandte. Gegen die röm. Katholiken zeigte ſich der arian. König längere Zeit gerecht u. duldſam, beſ. im ¶Laurentian. Schisma, wofür er v. ¶Ennodius über die Maßen gelobt wurde. Als er aber ſah, daß nach Beendigung des ¶Acacian. Schismas die Sympathien der Römer ſich wieder dem oſtröm. Kaiſer zuwandten, wurde er mißtrauiſch u. grauſam, ließ die Senatoren ¶Boëthius u. ¶Symmachus 524 hinrichten, zwang den Papſt ¶Johannes I 525 für die im oſtröm. Reiche verfolgten Arianer in Kſtpl perſönl. einzutreten u. ſetzte den Papſt bei ſ. Rückkehr gefangen, wahrſch. weil dieſer den Kaiſer Juſtin dort gekrönt hatte. Beſtattet zu Ravenna in dem von ihm ſelbſt errichteten Mauſoleum, lebte T. in der Sage fort als Dietrich v. Bern (Verona). — Erlaſſe T.s in MGAA XII, Edikte in MG Leg. V. — Dahn, Könige der Germanen II–IV (1861 ff.). Garollo (Flor. 1879). Schnürer, Die polit. Stellung des Papſttums z. T.s, HJG Bd 9 u. 10 (1888 f.). Martin, T. bis zur Eroberung Italiens (Diſſ., Freib. 1888). Hodgkin (Lond.

1891). W. Müller, T. vor ſ. Zug nach Italien (Diſſ., Greifswald 1892). Schneege, T. in der kirchl. Tradition des MA u. in der dtſch. Heldenſage, DZGW 11 (1894). Hartmann, Geſch. Italiens im MA I (1897). Dumoulin, Le gouvernem. de T. d'après les oeuvres d'Ennodius in RH 78 u. 79 (1902). Schmidt, Geſch. der deutſchen Stämme I 2 (1905). Pfeilſchifter (1910); derſ., T. u. die kath. Kirche (1896). — 2) Arian. Weſtgotenkönige: a) T. I (419/51) ſuchte nach d. Tode d. K. ¶Honorius v. Aquitanien aus die Sitze ſs Volkes in Gallien auszudehnen, wurde aber v. Aëtius zurückgewieſen, an deſſen Seite er 451 ſich den Hunnen auf den katalaun. Gefilden gegenüberſtellte, wo er fiel. b) Sein Sohn u. 2. Nachf. T. II (453/66) veranlaßte ſ. früheren Lehrer Avitus den röm. Purpur anzunehmen, kämpfte gg. die Sueben in Spanien, bei denen er den Arianismus zur Herrſchaft brachte, wie auch bei den verbündeten Burgundern. — Dahn, Könige der Germanen V (1870). G. Schnürer.

Theodorich (¶Dietrich, franzöſ. Thierry), Gelehrte ꝛc.: 1) **T. v. Chartres**, Philoſ., * in der Bretagne, † nach 1148; folgte 1121 ſm Bruder ¶Bernhard (Bd I, Sp. 589) in der Leitung der Schule v. Chartres, lehrte aber um 1140 in Paris, wo ¶Joh. v. Salisbury zu ſ. Schülern zählte. 1141 wurde er Kanzler v. Chartres u. Archidiakon v. Dreux. Seine Schriften, ein Kommentar zur Rhetorica ad Herennium u. zum Hexaëmeron (De sex dierum operibus) ſowie ein Lehrb. der 7 freien Künſte (Heptateuchon), ſind nur teilw. erhalten u. ſoweit erhalten auch nur teilw. gedruckt. Seine Doktrin kennzeichnet das Bemühen, den bibl. Schöpfungsbericht, den er naturphiloſophiſch deutet, u. die platon. Ideenlehre zu verbinden. In ausgedehnterem Maße, wenn auch mehr äußerlich, verwendet er auch Gedanken des Ariſtoteles, von dem er die bisher unbekannten Teile des Organons anführt. Die göttl. Perſonen bezeichnet er der Reihe nach als wirkende, formale u. Zweckurſache gegenüber dem Stoffe als der Materialurſache. — Hauréau in Notices et extraits de quelques manuscr. lat. de la Bibl. nation. (Par. 1890) I, 52/68. Clerval, Les écoles de Chartres au moyen-âge (Chartres 1895), 169 ff. AGPh 10 (1897), 136 f. Überweg-Heinze II^9, 212 ff. — [J. A. E.] — 2) **T. v. Echternach**, OSB, Geſchichtſchr., † nach 1192; trat früh ins Kl. ¶Echternach, wo er wahrſch. Scholaſtikus wurde, rettete, als K. Heinrich VI (1191) die Abtei an den Erzb. v. Trier vergeben wollte, durch ſ. Vorſtellungen ihre Unabhängigkeit. Sein Chronicon (= 1. Teil des ſog. liber aureus; ſ. Pertz, Archiv 11, 338/43) mit der Vita S. ¶Irminae (des Mönches Thiofrid?) u. d. Libellus de libertate Epternacensi propugnata in MGSS 23, 38/72. Wattenb. II^6, 417. — [W. Pb.] — 3) **T. v. Fleury** (auch T. v. St Alban, T. v. Hersfeld, T. v. Amorbach gen.), Hagiograph, erſt Weltprieſter, dann Mönch OSB in Fleury, wo er vor 995 (?) Libelli duo de consuetudinibus et statutis monast. Floriacensis ſchrieb, pilgerte 1002 nach Rom, ſchrieb dort eine Vita des P. Martin (ſ. BHL n. 5596), einen Sermo über die 40 Mart. v. Sebaſte, eine Passio des hl. Anthimus u. der hl. Tryphon u. Reſpicius (BHL n. 8340), Berichte über die Translation des Hauptes des hl. Damian in Rom u. der Reliquien des hl. Baſilius. Von Rom begab ſich T. nach Montecaſſino u. verf. dort eine (in Amorbach vollendete) Vita des hl. Abtes Firmanus v. Fermo (BHL n. 3001). Ca. 1010/18 weilte er in Amorbach u. verf. dort ſ. bekannteſte Schr.: Illatio S. Benedicti (in AsB IV 2, 350/5; teilw. auch hrsg. v. Dümmler, Über Leben u. Schr. des Mönches T., in Abh. der Berliner Akad. 1894). Außerdem hinterließ er eine Expositio in epistolas cath. Einiges andere zweifelhaft. — AnBoll 27 (1908), 1/27. — [M. B.] — 4) **T. v. Freiberg**, ſ. Dietrich v. F. Dazu noch Krebs (1906) u. Gauthier in Rev. Aug. 1910, 178/206; 541/66. — 5) T. (Theodoricus Pauli Franconis), Can. reg., Dechant v. St Martin **in Gorkum**, * 1416, † nach 1489; ſchrieb mehrere Werke zur belg.-burgund. Geſchichte u. ein Chronicon universale, deſſen 1. Teil (bis z. J. 1477) Speculum historiale betitelt iſt. — Focke (1892). Potth. II^2, 1056. Cheval. I^2, 4460. — 6) T., Mönch OSB **v. Niedarholm** in der Diöz. Drontheim (daher monachus Nidrosiensis), der älteſte norweg. Geſchichtſchr. (ca. 1160); verf. eine Hist. de antiquitate regum Norwagiensium (816/1136), hrsg. v. Storm in Monum. hist. Norvegiae (Chriſtiania 1880), 1/68; Auszug in MGSS 29, 248/51. — Potth. II^2, 1055. — [B. Pb.] — 7) **T. v. Nieheim**, ſ. Dietrich v. N. Dazu noch Mulder [Amſterd. 1907]). — 8) T. (auch Meiſter Dietrich) **v. Prag**, Maler des 14. Jh, ſeit 1367 urkundl. nachweisbar. Sein Hauptw. iſt die Kreuzkapelle der Burg Karlſtein, wo er die Wände mit mehr als 130 Tafelbildern u. 3 Fenſterniſchenwölbungen mit Wandgemälden (Gottvater in goldener Mandorla, das Lamm mit den 7 Hörnern) ſchmückte. Die Gemälde auf 4 eckigen Holztafeln, v. vergoldeten Gipszieraten umrahmt, ſtellen Heiligen-, Propheten- u. Engelsbruſtbilder auf mattem, gemuſtertem Goldgrund dar. Das Hauptbild, der Gekreuzigte zw. Johannes u. Maria, u. 2 Tafeln, der hl. Ambroſius u. der hl. Auguſtin, befinden ſich im kunſthiſtor. Hofmuſeum zu Wien. Die bedeutſ. Werke mit ihren vierſchrötigen, dem Leben entnommenen Geſtalten, voll Herbheit u. Würde, vermitteln zw. dem alten Idealismus u. dem neuen Realismus. — Dvořák im Jahrb. der kunſthiſtor. Sammlungen 22 (Wien 1901). — [F. Lh.] — Andere Träger des Namens T ſ. unter Dietrich.

Theodoritus (Theodoretus), hl., Prieſter u. Mart., † 23. 10. 362 zu Antiochien; bewahrte unter der Verfolgung des Julian Apoſtata die Schätze der Kirche, wurde gefoltert u. enthauptet. Ob ſ. Heldenmutes in den größten Qualen v. Chryſoſtomus (Hom. IV de laud. s. Pauli, Expositio ps. 110, Hom. IV in Matth.), Sozomenos (HE VIII), Theodoret (HE III, 12 s.) gerühmt. Feſt 23. Okt. (al. 2. März). — As Oct. X, 40/45. Ruinart (1859) 605/8. BHL 1169 s. BHO 254. DchrB IV, 904. J. Schl.

Theodoſia, Heilige: 1) Jgfr. u. Mart. zu Cäſarea in Paläſt., wo ſie 307, im Alter von 18 Jahren, wegen Opferverweigerung an den Haaren aufgehängt, mit Geißeln u Krallen bis zur Bloßlegung der Eingeweide zerfleiſcht u. zuletzt ins Meer geworfen wurde. Feſt 2. Apr. (al. 29. Apr.). Passio in Catal. cod. l. hag. Brux. I (1886), 164/78. As Apr. I, 61/3. — Euſebius, De mart. Palaest. c. VII. AnBoll 16 (1897), 127 s. Bedjan I, 236/9. BHL 1172. BHG 251. BHO 258. — 2) Jgfr. u. Mart. aus Kſtpl, weihte ſich dem klöſterl. Leben, als ein Opfer des Bilderſturmes unter K. ¶Leo d. Iſaurier enthauptet. Feſt 29. Mai (al. 18. Juli). Vita vſ. v. Konſtantinos ¶Akropolites in As Maji VII, 66 ss. — BHG 251. † B. Ab.

Theodoſius, Heilige: 1) Cönobiarch, * um 424 in Kappadokien, † 529; Gründer des T klosters (in der Wüſte Juda) u. ſeit 493 Archimandrit der paläſtin. Klöſter, die unter ihm zu hoher Blüte gelangten. Feſt 11. Jan. Die Vita v. ¶Theodor v. Peträ (bei Mg 114, 455/69 nach d. griech. Text des Metaphraſtes) wurde v. Uſener neu aufgefunden u. hrsg. (Der hl. T., 1890). Über die mit hiſtor. Sinn u. chronol. Genauigkeit verf. Vita v. ¶Cyrillus v. Skythopolis ſ. Mertel, Die biogr. Form der griech. Heiligenlegenden (Diſſ., München 1909), 50/52; 63/4. — TQS 76 (1894), 173/4. BZ 6 (1897), 357/74. Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. T. in Münchener Sitzgsber. 1892, 220/379. BHG^2 251 s. — 2) Mart. zu Rom († 25. 10. 268?); einer der 121 Mart., die in den Akten der unter K. Klaudius auf der Via salaria getöteten 46 Soldaten erwähnt werden. — As Oct. XI, 432/6. Ch. G.

Theodoſius, röm. Kaiſer: 1) T. I der Große (379/95), * um 345 zu Cauca in Spanien, † 17. 1. 395 zu Mailand; Sohn des Comes T. u. der Thermantia, in 1. Ehe vermählt mit Älia Flacilla, die ihm ¶Arkadius, ¶Honorius u. Pulcheria gebar; aus ſ. 2. Ehe mit Galla, der Schweſter des K. Valentinian II, ſtammt die nachmal. Kaiſerin ¶Galla Placidia. Von K. ¶Gratian nach d. kaiſerloſen Oſten geſandt, wurde T. dort 19. 1. 379 z. Kaiſer ausgerufen, brachte die Goten, welche die Balkanhalbinſel plünderten, zur Ruhe, beſiegte 388 bei Siscia u. Pettavio Maximus, den Uſurpator des Weſtens u. Mörder des K. Gratian, 394 am Fluße Frigidus den Mörder des K. Valentinian II, Arbogaſt, u. ſ. kaiſerl. Kreatur, den Heiden Eugenius. 380 getauft, war T. voll Eifer, um das öffentl. u. private Leben nach den Geboten der Kirche zu regeln, ſogar einem Gregor v. Nazianz darin zu weit gehend. Die Irrlehren wurden durch die Geſetzgebung verfolgt, der Kirche das Aſylrecht zuerkannt. 381 berief T. das Konzil v. ¶Kſtpl; dem Heidentum verſetzte er den Todesſtoß, indem er jede Art der heidn. Religionsübung, auch die Privatopfer, 392 unterſagte. Er ſelbſt zögerte auch nicht, ſich der Kirche zu unterwerfen. So unterzog er ſich wegen des Blutbades, das er zur Beſtrafung eines Aufſtandes in Theſſalonike hatte vornehmen laſſen, 390 einer achtmonatl. Kirchenbuße in Mailand. Hier hielt ihm Ambroſius die Leichenrede. Beigeſetzt in Kſtpl. — Tillemont, Hist. des empereurs V^2 (Par. 1720). Güldenpenning u. Ifland (1878). G. Rauſchen, Jahrbb. der chriſtl. Kirche unter T. (1897). RE 19, 615/21. — 2) Sein Enkel **T. II,** oſtröm. Kaiſer (408/50), * 30. 8. 401, † 28. 7. 450; Sohn u. Nachf. des ¶Arkadius, während ſ. Unmündigkeit zuerſt geleitet v. dem verdienten Praefectus praetorio Anthemius, dann v. ſr klugen Schweſter ¶Pulcheria, die 414/6 die Regierung führte u. auch nachher, wenn auch nicht ununterbrochen, großen Einfluß auf ihn ausübte. Sie führte ihm ſ. Gemahlin (Athenais) ¶Eudokia (II) zu (421). T. bekriegte 421/2 die Perſer, die die Chriſten verfolgten, verhalf ſr Tante ¶Galla Placidia u. ihrem Sohn Valentinian III nach d. Tode des ¶Honorius 423 auf den weſtröm. Kaiſerthron, wurde von den Hunnen unter Attila u. Bleda vor Kſtpl beſiegt u. mußte mit ihnen 443 einen ſchimpfl. Frieden ſchließen, konnte ſie aber doch in der Folge v. ſ. Reich fernhalten. Perſönlich fromm, feingebildet u. wohltätig, aber ohne Entſchloſſenheit, was er auch in den Glaubensſtreitigkeiten zeigte. Gegenüber dem 3. allg. Konzil v. ¶Epheſus (431) nahm er eine ſchwankende Haltung ein; nachher kam er unter den Einfluß des ¶Eutyches u. der ¶Monophyſiten, die mit ſ. Hilfe 449 die ſog. Räuberſynode v. ¶Epheſus veranſtalteten. S. größtes Verdienſt iſt die v. ihm angeregte, 430 vollendete Kodifikation des röm. Rechts: Codex Theodosianus (hrsg. v. Mommſen u. Meyer [2 Bde, 1905]), eine Sammlung der allg. Konſtitutionen ſeit Konſtantin, wobei die nicht aufgenommenen außer Kraft geſetzt wurden. — Tillemont, Hist. des Empereurs VI (Par. 1738). Sievers, Studien z. Geſch. der röm. Kaiſer (1870). Güldenpenning, Geſch. des oſtröm. Reichs (1885). [G. Schnürer.]

Theodoſius, Theologen: 1) monophyſit. Patr. **v. Alexandrien** (535/66); gewählt von der Partei der ¶Phtartolatrai, während gleichzeitig die Julianiſten (ſ. Julian v. Halikarnaß) den Gajanus erhoben (vgl. die Art. Monophyſiten u. Severus v. Antiochien). T. mußte fliehen, wurde bald reſtituiert, verließ aber Ende 536 Alexandrien wieder u. wurde um 538 in Kſtpl definitiv abgeſetzt, leitete jedoch von ſ. Exil (bei Kſtpl) aus insgeheim ſ. Anhänger durch beinahe 30 Jahre. — BO I, 623. II, 89. 330 ss. Joh. v. Epheſus (dtſch v. Schönfelder 1862) 140 ff. Gutſchmid, Kl. Schriften II (1890), 459 ff. Hefele II, 573. RE 13, 394. DchrB IV, 969. Chronik des Michael v. Syrien, ed. Chabot (Par. 1899 ff.) II, 193. 206. 211 ff. 243. 246. 257. 268. 283. Ter Minaſſiantz, Die Armen. Kirche (1904) 52 f. — [S. v. G.] — 2) **Archidiakonus** aus Nordafrika (?); verf. 520/30 eine Beſchr. des hl. Landes: De situ terrae s. (zuletzt hrsg. in CSEL 39, 135/50), viell. auch den ¶Breviarius de Hierosolyma (ebd. 151/5). — Bardenh. ^{2}549. — [Ch. G.] — 3) **Biſch. v. Cäſarea** in Bithynien, verhandelte im Auftrag des Patr. v. Kſtpl mit d. hl. ¶Maximus wegen Anerkennung des ¶Monotheletismus, zuerſt (24. 8. 656) zu Bizya in Thrakien, wo Maximus in der Verbannung weilte, dann im Kloſter des hl. Theodor bei Rhegium. — S. Maximi opp., ed. Combefis (Par. 1675) I p. XX ss. XXIII s. Die Akten ebd. p. XLIV ss. bzw. LIX s. — [J. L.] — 4) **Biſch. v. Edeſſa,** Bruder des ¶Dionyſius v. Tellmahrê, überſetzte 805 die jamb. Gedichte des Gregor v. Nazianz, ſowie deſſen Homilie über die Wunder des Elias ins Syriſche. Trotz der Ausg. der carmina jambica des hl. Gregor durch Bollig u. Gismondi (2 Bde, Beirut 1895 f.) u. verſch. bekannter Hſſ iſt erſteres Werk unter den verſch. überſetzungen noch nicht identifiziert, letzteres erhalten in cod. syr. vat. 96. — [O. B.] — 5) **Patr. v. Jeruſalem,** ein alexandrin. Mönch, wohnte dem Konzil v. ¶Chalcedon bei, kam dann nach Jeruſalem u. brachte den Paläſtinenſ. Mönchen den Glauben bei, das Konzil habe den Neſtorianismus beſtätigt. Die Mönche erregten einen Aufſtand, vertrieben den orthodoxen Patr. ¶Juvenal u. erhoben T. auf den Patriarchenſtuhl v. Jeruſalem, den er 20 Monate inne hatte (452/3). Als K. ¶Marcian den Aufſtand unterdrückt u. Juvenal wieder eingeſetzt hatte, floh T. zu den Mönchen auf den Berg Sinai. — Evagrius HE II, 5. Theophanes, Chron. 92. Leo d. Gr., Ep. 126. Manſi VII, 483. 487 ss. 506 ss. 510 ss. Tillem. XV, 731 ff. Hefele II. 564 f. DchrB IV, 968. CSCO Ser. III tom. XXV. Versio: 13 ss. Chron. des ¶Michael v. Syrien, ed. Chabot (Par. 1899 ff.) II, 83. 89 f. — [S. v. G.] — 6) **T. v. Melitene,** Kompilator einer bis 948 reichenden byzantin. Chronik, die nach Serruys (ſ. u.) hauptſächl. aus einer gekürzten Redaktion der ſog. Epitome u. der vom Logotheten Symeon verf. Fortſetzung zur Chronik des ¶Georg Hamartulos beſteht. — Serruys in BzZ 16 (1907), 1 ff. Krumb. ^{2}362. A. Schg

Theodotion, ein Jude (Ebjonit?) aus Epheſus, verf. wahrſcheinl. vor ¶Aquila eine v. Origenes in die letzte Kolumne der Hexapla aufgenommene griech. überſ. des AT (¶griech. Bibelüberſ.), welche ‚die erſte Etappe auf d. Wege zur Herſtellung einer genau dem Hebräiſchen entſprechenden griech. Bibelüberſ.‘ bildet (Schürer). Außer dem Danielbuch u. zahlr. Fragmenten haben ſich durch einen Palimpſeſt der Ambroſiana Teile ſr Pſalmenüberſ. erhalten, die Mercati herauszugeben gedenkt. — Schürer III^4, 435 ff. Stählin in Chriſt-Schmid, Geſch. der griech. Lit. II^5 (1911), 417. C. Wn.

Theodot(us), 1) hl., Mart. in Ankyra unter Diokletian od. Julian. Den ſpäteren Akten (ſ. u.) zufolge ein chriſtl. Gaſtwirt, mit Eifer Werken des Glaubens u. der Nächſtenliebe ergeben. Wegen Bergung der Leichen der hhl. ¶Tekuſa u. Gen. ergriffen, nach vergebl. überredungsverſuchen gefoltert u. enthauptet. Feſt 7. Juni (Griech.) u. 18. Mai (Lat.). Die Passio, in As Maij IV^3, 149/64 (mangelhaft) u. bei Franchi de' Cavalieri (ſ. u.) 61/84 u. 85/7 gedr., von e. angebl. Augenzeugen Nilos in lebh. u. anziehender Sprache verf., wurde bis in die neueſte Zeit (Franchi de' Cavalieri u. andere) für echt gehalten, enthält aber disparate Elemente u. legendäre u. folkloriſt. Züge. Delehaye zeigt in AnBoll 22 (1903), 320/8 u. 23 (1904), 478 f., daß ſie ein Phantaſieſtück, eine moraliſierende Novelle iſt, die eine religiöſe Wahrheit illuſtrieren ſoll. Ein Kern alter überlieferung liegt ihr jedoch zugrunde. — Vgl. auch RQH 18 (1904), 288/91. Franchi de' Cavalieri, I martirii di s. Teodoto . . . in Studi e Testi 6 (1901), 9/87; derſ. in Nuovo Bull. di arch. crist. 10 (1904), 27/39. Harnack AL II 2, 480 f. — [H. B.] — 2) **Biſch. v. Ankyra** (430/9). Verteidiger der orthod. Chriſtologie, † vor 446; ſuchte vergebl. ſ. früheren Freund ¶Neſtorius vor der Synode v. ¶Epheſus 431 z. Widerruf zu bewegen. Erhaltene antineſtorian. Schriften: Erklärung des nicän. Symbolums (Mg 77, 1313/48), 6 Homilien, davon 3 zu Epheſus gehalten bzw. verleſen (Mg 77, 1349/1432); in kopt. übertragung eine Lobrede auf den hl. Georg (ed. Budge in Oriental Texts I [Lond. 1889], 83 ff. 274 ff.); verloren 3 Bücher über den Hl. Geiſt. T. iſt weder Monophyſit noch Bilderfeind (vgl. Hardouin IV, 403). — Ceill. VIII^2, 389/92. Le Quien I, 464. Tillem. XIV (Par. 1740), 401 s. 453 ss. KL 11, 1547 f. Kath. 1895 I, 569 ff. (erſtmal. Erwähnung des Feſtes Mariä Reinigung). — [K. B.] — 3) **T. der Ältere**, chriſtol. Irrlehrer in Rom am Ende des 2. Jh. Er war ein ſehr gebildeter u. reicher Gerber in Byzanz, kam um 190 aus unbekanntem Grund (die Verleugnung Chriſti in einer Verfolgung iſt fraglich) nach Rom u. lehrte hier, vielleicht unter d. Einfluß der ¶Aloger, Jeſus ſei als bloßer Menſch, wenn auch jungfräulich, empfangen u. erſt bei der Taufe, durch den Hl Geiſt mit Kraft zu ſ. Beruf ausgeſtattet, der Chriſtus geworden. P. ¶Viktor († 198) ſchloß ihn deshalb aus der Kirche aus. Unter ſn (wohl ſpärlichen, vorwiegend gebildeten) Anhängern, den Theodotianern, ragte hervor T. der Jüngere (der Wechsler). Der Name Melchiſedechianer, den ſie zT. in der alten Kirche führten (Hippolyt, Philosophumena VII, 35 f.; X, 23 f.; Epiphan., Haer. 54 f.), rührt wohl v. ihrer formaliſtiſch-nüchternen, im Dienſte ihrer Chriſtologie ſtehenden Exegeſe der Hl. Schrift u. darum auch des Hebräerbriefes her u. bedeutet keine neue Sekte. Sie ſind (mit Harnack u. Tixeront) eher ¶Adoptianer als ¶Monarchianer zu nennen. — Euſebius HE V, 28. Harnack, DG I^4 (1909), 708/17; derſ., RE 15, 311/7. Tixeront, Hist. des dogmes I^5 (Par. 1910), 308/13. W. Koch.

Theodul(us), Heilige: 1) Prieſter od. Biſch. in **Cöleſyrien**, † um 492; verf. nach Gennadius (De vir. ill. 91) ein polem. Werk De consonantia div. Scripturae. Nicht zu verwechſeln mit **T. Italus**, dem Verf. (um 980) der im MA beim bibl. Geſchichtsunterricht viel gebrauchten Ecloga, qua comparantur miracula Novi Testamenti cum veterum poetarum commentis (gedruckt Leipz. 1492, Lyon 1504). Vgl. Art. Bernhard 31 (Bd I, Sp. 592). — DchrB IV, 989. Hurter I^3, 410. Martini in Miscellania Ceriani (Mail. 1910), 439/49 (Brief des Rhetors T. Magiſtros an den Mönch Hierotheus). — [K. B.] — 2) (Theodor) Biſch. v. **¶Octodurum** (ca. 381/90), wird gleichzeitig nur in Konzils- u. Synodalakten genannt. Er erhob die Gebeine der Thebäiſchen Martyrer (ſ. Mauritius) in St ¶Moritz, ſoll auch ihre Passio geſchrieben haben, doch mangelt dafür jedes alte Zeugnis. T. wurde wahrſch. zu Octodurum beigeſetzt u. nach Verlegung des Biſchofsſitzes nach Sitten überführt. Feſt 16. Aug.; ſeit 999 als Kirchenpatron nachzuweiſen. — Stückelberg 41/116. Beſſon, Les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion (Freib. 1906), 13/30. — [A. B.] — 3) **T. der Stylit**, † Mitte des 5. Jh. Feſt 3. Dez. Der romanhaften u. bibelfeſten Vita (in As Maji VI^3, 748/55) zufolge war er Stadtpräfekt v. Kſtpl unter K. Theodoſius d. Gr., verließ in ſ. 42. Lebensj. nach d. Tode ſr Gemahlin Amt u. Heimat u. brachte die folgenden 48 Jahre in der Nähe v. Edeſſa in Syrien auf einer Säule zu. Gegen Ende ſ. Lebens begab er ſich nach Damaskus, wo er kraft göttl. Erleuchtung einen Komödianten im Hippodrom fand, der vor Gott auf derſelben Stufe der Gnade u. des Verdienſtes ſtand, wie er. Delehaye bezeichnet dieſen letzteren Bericht in Congrès 1894 II, 204 f. als hagiogr. Märchen. H. B.

Theodulf, 1) Heilige: a) Abt des Kl. St-Thierry am Mont d'Or bei Reims, * um 500, † 1. 5. 590; widmete ſich der Kultur des Landes, erbaute die Kirche des hl. Hilarius. An ſ. Grabe geſchahen viele Heilungen; als Patron gg. Fieber verehrt. Feſt 1. Mai. Über ſ. Reliquien vgl. Dieudonné (Reims 1909). — As I, 94/99. AsB I, 346/9. Flodoard, Hist. Remen. eccl. in MGSS XIII, 445/7. BHL 1173 s. Molinier I, n. 285. — b) Prieſter in Trier, † im 7. Jh. Feſt 1. Mai. — Zu beiden Cheval. I^2, 4434. — [J. Schl.] — c) Abtbiſchof v. ¶Lobbes, † 24. 6. 776. Vermehrte die Beſitzungen ſ. Kloſters; bei einer Translation 1104 geſchahen viele Wunder. Feſt 24. Juni. — As V^3, 703 s. As Belgii VI (Tongerloo 1794), 368 s. MGSS IV, 59. Berlière, Monast. belg. I (Maredſous 1890/7), 202. — 2) T., Abt OSB v. Fleury, Biſch. v. Orléans, Dichter, † 18. 12. 821 zu Angers. Seiner Herkunft nach Gote, kam er, wahrſch. aus Spanien, vor 794 an den Hof Karls d. Gr., wo er neben ¶Alcvin die bedeutendſte Perſönlichkeit war. Vor 798 (vgl. Ducheſne FÉ II^2, 463) Biſch. v. Orléans (auch Titularabt v. Fleury u. Lobbes) geworden, wirkte er ſehr ſegensreich als Reformator, wovon ſ. 2 Capitularia (das 2. wichtig für die Geſch. der Bußordnungen, vgl. NA 26 [1901] 51/71) zeugen; auch förderte er beſ. das Schulweſen. 798 ward er mit ¶Leidrad (v. Lyon) als kgl. Sendbote nach Südfrankr. geſchickt, worüber er kulturgeſchichtl. intereſſant berichtet in ſ. Versus contra iudices (carmen 28, Spezialausg. v. Hagen [1882]; vgl. dazu Monod in RH 35 [1887], 1/20). Im Auftrag Karls ſchrieb er De Spiritu S. u. De ordine baptismi, außerdem ſtammt wohl v. ihm eine Auslegung der hl. Meſſe u. des Symbolums (im Anhang bei Cuiſſard [ſ. u.], wo auch Ergänzungen zu den Capitul.; vgl. hiezu HJG 15 [1894], 212). Auf T. geht auch eine Rezenſion der Vulgata zurück, die wohl in Bibl. Nat. n. 9380 erhalten iſt, aber keine weite Verbreitung fand; ſie fußt großent. auf weſtgot. Vorlagen; vgl. hierüber Delisle, Les bibles de T. in BÉC 40 (1879), 1/47; Denifle im ALKG 4 (1888), 581/6 u. Berger, Hist. de la Vulg. (Nancy 1893), 145/84. Unter den Dichtern ſr Zeit gebührt T. in ſprachl. u. metr. Hinſicht die Palme; er iſt geiſtreich, formgewandt, zeigt Sinn für landſchaftl. Schönheiten u. hat feine Beobachtungsgabe auch für die Zuſtände an Karls Hof. Über ſ. Kenntnis älterer Dichter, beſ. Ovids, ſ. Manitius im NA 11 (1886), 561/3 u. 17 (1892), 616. Zu ſ. Palmſonntaghymnus Gloria laus vgl Port (Angers 1879). Unter Ludwig d. Fr. fälſchl. der Teilnahme am Aufſtand des Königs Bernhard bezichtigt, wurde T. im April 818 abgeſetzt u. nach Angers verbannt, wo er ſtarb. Die Synode v. ¶Tribur 895 (can. 17 MG Capit. II, 222) bezeichnet ihn als ‚mirabilis doctor'. — Werke hrsg. v. Sirmond (Par. 1646), auch bei Ml 105, 187/380; Gedichte hrsg. v. Dümmler in MG Poet. aevi Carol. I, 437/581, dazu II, 694/7 u. NA 7 (1882), 401, die liturg. Gedichte in AH 50, 160/6. HLF IV, 959/74; Ceill. XII (1862), 262/71. Simſon, Jahrbb. unter Ludwig d. Fr. I (1874) ö. Lierſch, Die Gedichte T.s (1880). Ebert II, 70/84. Baunard (Orléans 1860). Cuiſſard, T., sa vie et ses oeuvres (ebd. 1892). Rzehulka (1875). Potth. II^2, 1058. KL 11, 1548/53. Hauck II^3, 164/8. RE 19, 622/5. Molinier II, n. 789 u. ö. Wattenb. I^7, 170 u. ö. Hurter I^3, 698 ss. Manitius I, 537/43. Über Hſſ ſ. NA 32 (1907), 663. [P. B.]

Theodulus monachus (ſo Kloſtername) od. Thomas magister, Berater des K. ¶Andronikos II (1282—1328), verf. eine Reihe v. philol. Schulſchriften (Mg 145, 213 548). — Krumb.^{2} 548/50. K. B.

Theofred, hl., Mart., gewöhnl. Chaffre genannt, Abt v. St-Carméry (St-Chaffre), * zu Orange, † um 732 bei einem Einfall der Sarazenen inf. ſchwerer Mißhandlung. Feſt 19. Okt. — Vita, nach d. 9. Jh verfaßt, in As VIII, 527 ss. Er iſt mit dem in den beiden piemont. Klöſtern zu Cervera u. Cherasco verehrten hl. T. (As Oct. V, 646 s., auch Teofredo, Tifredo, Eufredo, Ifredo genannt) identiſch. Vgl. darüber Savio in Misc. di stor. it. 1897, 57/77 u. Dienne in Bull. soc. agric. du Puy 3 (1901/2), 8/15. Molinier I, n. 595. 1586. BHL 1174. [B. Pb.]

Theofrid (Thiofrid), Abt OSB v. ¶Echternach (19. 11. 1083 in Rom inveſtiert), † 3. 4. 1110. Er hob das von ſ. Vorgängern wiederhergeſt. reguläre Leben u. den Wohlſtand des Kloſters. Als Hagiograph verrät er hervorr. Bildung, ſchreibt aber ſchwulſtig. Hauptw.: Vita S. ¶Liutwini (As Sept. VIII, 159 ss.); Flores epitaphii Sanctorum (Ml 157, 297/404); Vita S. ¶Willibrordi proſ. u. metriſch. — ADB 37, 716 f. Cheval. I^2, 4434. Marx, Trier II 1 (1860), 353/7. HLF IX, 503/10. B. Pb.

Theoger (Dietger), OSB, Biſch. v. Metz, * um 1050, † 29. 4. 1120 zu Cluni. Trat als Kanonikus v. St Cyriak bei Worms in ¶Hirſau unter Abt ¶Wilhelm ein, wurde v. ihm als Prior in das (1085) neugegr. Kl. ¶Reichenbach im Schwarzwald entſendet u. 1088 als Abt v. St ¶Georgen a. d. Schw. beſtimmt. Durch Neugründung u. Neubelebung v. Klöſtern wirkte er nachhaltig an der Ausbreitung der Hirſauer Reform mit. 1118 ward er v. der kleinen Schar kirchentreu Geſinnter zum Biſch. v. Metz gewählt u. 7. 7. 1118 zu Korvey nach langem Widerſtreben vom päpſtl. Kardinallegaten Kuno v. Präneſte geweiht; doch gelang es dem demütigen, uneigennütz. u. ſtreng aszet., bejahrten Manne nicht mehr, von ſ. Bistum, dem langjähr. Gegenbiſchof gegenüber, Beſitz zu ergreifen. Eine im 2. Teil zeitgeſchichtl. wertv. Vita (nur teilweiſe erhalten; in MGSS XII, 449/79) wurde zw. 1138 u. 46 v. einem Prüfeninger Mönch verf. auf Veranlaſſung u. nach Mitteilungen des dort. Abtes Erbo, eines Freundes u. Begleiters T.s. Über ſ. Tätigkeit bei der Hirſauer Vulgata-Reviſion vgl. Neſtle in Theol. Stud. aus Württ. 10 (1889), 305/11. Von ſ. Schr. eine muſiktheoret. Abh. abgedr. bei Gerbert SS II, 183/206. — Wattenb. II^6, 126 f. Brennecke (Diſſ. Halle 1873). Molinier III, n. 1660. BHL 1175. H. B.

Theognis, arian. Biſch. v. Nicäa, ſtimmte zwar dem nicän. Bekenntnis mit Mentalreſervation zu, wurde aber bald hernach mit ¶Euſebius v. Nikomedien, weil er aus Alexandrien ausgewieſene Arianer bei ſich aufnahm, verbannt; nach 3 Jahren zurückgerufen (der v. Sokrates HE I 14, 2—6 mitgeteilte Brief des Euſebius und T. an die Väter des nicän. Konzils iſt eine arian. Fälſchung), trat er auf der Synode v. Tyrus (335) als Gegner des hl. ¶Athanaſius auf. — DchrB IV, 989. Seeck in ZKG 17 (1896), 36 f. Rogala, Die Anfänge des arian. Streits (1907), 77/85. J. Z.

Theognius, hl., * 425 zu Ararathia in Kappadozien, † 15. 2. 522. Seit 454 Mönch im Gethſemanikl. zu Jeruſ., dann einige Jahre in der Wüſte Juda im Kloſter des hl. ¶Theodoſius, hierauf Einſiedler in der Laura ¶Calamon, dann um 475 an einem anderen (unbekannten) Ort bei Der-Doſi, wo die ihn umgebenden Schüler ein Kloſter bauten. 494 z. Biſch. v. Betelia bei Gaza geweiht, widmete er ſ. ganze Hirtentreue u. -Sorgfalt ſr Gemeinde, in deren Intereſſe er auch 512 u. 518 nach Kſtpl an den Kaiſerhof reiſte. — Vita in ſprachvollendeter Form u. begeiſterter Wärme nach Art eines hiſtor. Enkomiums bald nach 526 von Mönch Paulus Helladikos v. Eluſa verf., hrsg. v. J. van den Gheyn in AnBoll 10 (1891), 78/113. Eine 2. Vita in geſchichtl. klarer Darſtellung u. gewandter Form von der Meiſterhand des Hagiogr. ¶Cyrillus v. Skythopolis zw. 526 u. 556 verf., hrsg. v. J. van den Gheyn l. c. 113/8. Zu den beiden vgl. H. Mertel, Die biogr. Form der griech. Heiligenlegenden (Diſſ., München 1909) 40/4 u. 56/8. — BHG ^{2}253. Krumb. ^{2}185 f. Van den Geyn in RQH 50 (1891), 397/429; 559/76. Échos d'Or. 1 (1897/8), 380/2. H. B.

Theognoſtus, Exeget dh. Katechet (ob auch Vorſteher?) der Katechetenſchule zu ¶Alexandria vor (od. neben?) ¶Pierius zw. 247/8 u. 282; verf. unter d. Titel ‚Hypotypoſen‘ (Umriſſe, Skizzen) ein ſyſtemat. dogmat. Werk in 7 BB, in dem er ſich entſchieden zu den Lehren des Origenes bekannte u. den Neuplatonismus bekämpfte. Wir ſind über den Inhalt des Werkes beſ. durch das einläßl. Referat des Photius (Biblioth. cod. 106), über ſeine (im Vergleich mit Origenes *περὶ ἀρχῶν* anziehendere) Form durch ein v. Diekamp aus einer Venediger Hſ des 14. Jh hervorgezogenes Bruchſtück unterrichtet. — Mg X, 235 ss. Routh, Reliquiae sacrae III^2 (Oxf. 1846), 405 ff. TQS 84 (1902), 481 ff. TU IX 3 [1903], 73 ff. Bardenh. II, 195 ff. Harnack AL II 2, 66 ff. Radford, Three Teachers of Alex. [Cambr. 1908]. RE 19, 625 f. [C. Wn.]

Theokratie (*θεοκρατία* = Gottesherrſchaft), die v. Flavius Joſephus (contra Apionem 2, 16) geprägte Bezeichnung für die Staatsform, bei der Gott (bzw. eine Gottheit) als der oberſte Herrſcher gilt. Man kann ſie als die älteſte Verfaſſung der alten Völker anſehen; ſo galten zB. die ägypt. Könige als Söhne u. Stellvertreter des Sonnengottes Ra. Am ausgeprägteſten tritt uns bei den Israeliten die auf dem Bundesverhältniſſe fußende T. entgegen, durch die das Staatliche u. Religiöſe innig miteinander verſchmolzen wurden, ſo daß die relig. Geſetze zugleich Staatsgeſetze waren u. umgekehrt u. ſomit jede Übertretung eines Bürgerl. Geſetzes als direkte Verletzung des göttl. Willens (Sünde) galt. Gott war es, der das Volk aus Ägypten führte (Ex 16, 6), ihm ein eigenes Land zuwies (Ex 13, 5; 33, 1), Geſetze gab (Ex 31, 18; Dt 6 ff.), dasſelbe unmittelbar (Joſ 7) od. durch Älteſte, Richter richtete (Dt 16, 18), Vorſchriften für den Krieg gab (Joſ 6), einen Tribut (½ Schekel) verlangte (Ex 30, 13/15). Abfall zum Götzendienſt wurde darum mit d. Tode beſtraft (Dt 17, 2/5). Als Samuel über das Begehren des Volkes nach einem König trauerte, ſagte Gott: ‚Sie haben nicht dich verworfen, ſondern mich, damit ich nicht herrſche über ſie‘ (1 Sa 8, 7). Aber mit der Einführung des Königtums wurde die T. keineswegs aufgehoben, da die Könige nur Stellvertreter Gottes waren, ſondern hörte erſt mit dem Augenblick auf, da das Volk trotzig rief: ‚Wir haben keinen König als den Kaiſer‘ (Jo 19, 15). Dö.

Theoktiſt, hl., Hegumen, † 3. 9. 467. Zunächſt Mönch in der Laure ¶Pharan zog er ſich 411, beredet v. ſ. Freund ¶Euthymius, heimlich in eine Höhle am Wege v. Jeruſalem nach Jericho zurück, wo ſie entdeckt u. v. Nachzüglern aus Pharan zur Gründung eines neuen Kloſters veranlaßt wurden; deſſen Leitung erhielt T. Infolge häufiger Einfälle der Araber ward das ungeſchützte Kloſter Ende des 6. Jh verlaſſen u. zerfiel (Ruinen im Ouady-ed-Dabor mit d. Brunnen Bir-Emtſchelch). Feſt 3. Sept. — As I, 659. Vailhé, Le monastère de s. T., in ROChr 3 (1898), 58/76; vgl. auch ROChr 12 (1907), 337/55. [Kö.]

Theologia Teutſch, ſ. Deutſche Theologie (Bd I, Sp. 1084).

Theologie. 1) **Begriff.** T. bedeutet dem Worte nach ‚de divinitate rationem sive sermonem‘ (Aug., De civ. Dei l. 8 c. 1), dh. die Lehre über Gott, durch Gott, zu Gott (Deum docet, a Deo docetur, ad Deum ducit). Im Gegenſatz zur Weltweisheit iſt ſie Gottesgelehrtheit (Klemens v. Alex.: *σοφία θεοδίδακτος*): Gott iſt ihr Lehrer, Gegenſtand u. Ziel. Bei den Vätern beſagte die T. oft nicht die geſamte Heilslehre, ſondern vorzugsw. die Lehre v. Gott u. ſ. dreieinigen Weſen, oftmals auch nur die Lehre v. der Gottheit Chriſti, im Gegenſatz zu den Werken Gottes u. Chriſti (*οἰκονομία*, dispensatio). Theodoret, Dionyſius Areop. u. Maximus verſtanden unter T. den Inhalt des A u. NT.s (bibliſche T.). Heute umfaßt das Wort T. im allg. alle v. der Kirche gepflegten Disziplinen, die auf Gott u. göttl. Dinge ſich beziehen. — 2) **Natürliche u. übernatürl. T.** Die T. wird in eine natürl. u. übernatürl. geſchieden. Die natürl. T. (¶Theodizee) hat als objekt. Quelle die Schöpfung u. als ſubjekt. Organ die Menſchenvernunft. Die Möglichkeit einer natürl. T., dh. die natürl. Befähigung der menſchl. Vernunft, Gott aus den erſchaffenen Dingen mit Gewißheit zu erkennen, iſt definiert (Vatic. Sess. III de revelat. can. 1). Sie umfaßt die Erkenntnis vom Daſein u. Weſen Gottes als des Schöpfers u. Herrn der Welt u. dem daraus ſich ergebenden Verhältnis der Geſchöpfe zu ihm. Seit den erſten Tagen der Väter bis heute diente ſie als Führerin zum Glauben, geſtützt auf zahlr. Stellen der Schrift, wie Sap 1, 1 ff., Rö 1, 18; 1 Kor 1, 21. Immerhin iſt dieſe Erkenntnis nur mittelbar (aus dem Spiegel der Kreatur), analog u. inadäquat. Die übernatürliche (eigentliche) T. erkennt Gott durch das Licht der gläubigen Vernunft auf Grund der Offenbarung. Erſte, ſubjektive Vorausſetzung der übernatürl. T. iſt der ¶Glaube; ſie iſt die

Wiſſenſchaft des Gläubigen als ſolchen. Die geglaubten Offenbarungswahrheiten ſind die oberſten u. ſchlechthin gewiſſen Prinzipien für die T., wie die evidenten Vernunftprinzipien die oberſten Leitſätze der Philoſophie ſind. Weiterhin hat ſich ſubjektiv mit d. Glauben die wiſſenſchaftl. Vernunfterkenntnis zu paaren u. zu durchdringen; in dieſem Sinne heißt es: fides quaerit intellectum. Der Glaube ſucht die Vernunft nicht bloß inſofern ſie eine formal-log. Fähigkeit u. Tätigkeit iſt, ſondern auch inſofern ſie eine koſtbare Mitgift natürlicher Begriffe u. Kenntniſſe beſitzt, die zur Faſſung, Beleuchtung u. Verteidigung des Glaubensinhaltes unentbehrl. ſind. Das ſubjektive Formalprinzip der T. iſt alſo nicht der Glaube allein, ſondern die vom Glauben erleuchtete u. geleitete Vernunft. Das objektive Formalprinzip (Quelle) iſt die Offenbarung, die v. der Kirche aus Schrift u. Tradition vorgelegt wird. Dieſe Offenbarung iſt der oberſte, entſcheidende Punkt, aus dem die T. ihren geſamten Inhalt betrachtet, ableitet u. zuſammenſchließt. — 3) **Material-, Zentralobjekt der übernatürl. T.** Materialobjekt der T. iſt alles was u. nur was aus der übernatürl. Offenbarung erkannt werden kann. Innerhalb dieſes Gebietes iſt Haupt- u. Zentralgegenſtand (subiectum attributionis) nicht der Menſch (Kant), od. Chriſtus mit der Kirche (Hugo v. St Victor), od. das Gottesreich (Dobmayer), ſondern der offenbarende Gott als ſolcher; denn alle Dinge, Tätigkeiten u. Zuſtände, welche die T. behandeln mag, betrachtet ſie in ihrer erſten Beziehung zu Gott als ihrer erſten Urſache u. ihrem letzten übernatürl. Ziel. Unter den Einzelwahrheiten der T. ſind manche, materiell betrachtet, natürlicher Art. Natürliche Wahrheit iſt alles, was an ſich zur geſchaffenen Natur gehört u. was darin v. Gott ſich offenbart, zB. Seele, Freiheit, Unſterblichkeit, Daſein u. Attribute Gottes, Schöpfung ꝛc. Dieſe natürl. Wahrheiten, in welchen die Theologie materiell mit der Philoſophie ſich trifft, ſind aber nur ſekundäres Objekt der T.; Ziel u. Abſicht der T. richten ſich auf dieſelben nur inſofern, als ihre Erkenntnis zur Erfaſſung eines höhern Objektes notwendig iſt, der ſie Material u. Unterlage bieten. Spezifiſches Objekt der T. ſind die übernatürl. Wahrheiten. Übernatürlich iſt jene Wahrheit, die an ſich weder zur Schöpfung gehört, noch in ihr ſich widerſpiegelt; eine ſolche Wahrheit iſt der natürl. Vernunft nicht erreichbar; ſie iſt übervernünftig weil übernatürlich. Dieſe übernatürl. Wahrheiten ſind kein ungeordneter Anhang der Philoſophie, ſondern ſie bilden eine organiſche Gruppe, die unter ſich u. mit ihrem Mittelpunkt — Gott wie er in ſich ſelbſt iſt — in wohlgeordnetem Zuſammenhang ſtehen.

4) **Die T. als Wiſſenſchaft.** Wiſſenſchaft im objekt. Sinn iſt ein Syſtem v. Wahrheiten, die in ihrem Zuſammenhang erkannt werden können u. ſollen. Wiſſenſchaft im ſubjekt. Sinne iſt die Summe der Erkenntniſſe, durch die jenes objektive Syſtem in ſ. Zuſammenhang mit Gewißheit erkannt wird; aus gegebenen, gewiſſen Grundwahrheiten ſchreitet ſie durch Vernunftſchlüſſe zu weitern gewiſſen Erkenntniſſen. Die T. iſt Wiſſenſchaft objektiv, weil ſie es objektiv mit einem wohlverknüpften Syſtem von Wahrheiten zu tun hat. Sie iſt Wiſſenſchaft auch ſubjektiv. Denn ihr Ausgangspunkt ſind gewiſſe Sätze: die Glaubensſätze, die ſie aus der Offenbarung als durchaus gewiß übernimmt; ihr Weg iſt Beweisführung, ihr Ziel Gewißheit. Kann die Philoſophie ihre eigenen Grundprinzipien, wenn nicht beweiſen, ſo doch durch innere Wahrheitsevidenz als gewiß erkennen, ſo muß die T. mit jenen Wiſſenſchaften verglichen werden, die ihre Grundprinzipien aus einer höhern Wiſſenſchaft entlehnen. Sie entlehnt ihre Grundprinzipien vermittelſt des Glaubens aus der Wiſſenſchaft Gottes. Dieſe Glaubensſätze ſind dem Gläubigen vollkommen gewiß; er beſitzt v. ihrem Daß auch Evidenz, nicht reduplikativ als Gläubiger, ſondern als Apologet; auch iſt dieſe Evidenz (in bezug auf die Myſterien) nicht eine innere Wahrheitsevidenz, ſondern eine äußere Glaubwürdigkeitsevidenz. Sie kommt zum Ausdruck im Glaubwürdigkeitsurteil, welches das Ergebnis der demonstratio naturalis, christiana, catholica iſt u. die unerläßl. Vorbedingung (nicht die tragende Wurzel) des Glaubensaktes, deſſen Begleiter (nicht Motiv) bildet. Dem Theologen ſind alſo ſ. Grundprinzipien ſicher u. in gewiſſem Sinne auch evident, indem er von ſ. Formalprinzip wiſſenſchaftl. Rechenſchaft zu geben vermag; indem er zeigt, daß der Glaube vernünftig u. pflichtgemäß, daß die Einwürfe nichtig, daß ſ. Grundprinzipien (Glaubensſätze) geoffenbart ſind. Innere Wahrheitsevidenz iſt dem Theologen auch verſagt in bezug auf das Was der ¶Myſterien. Die Glaubensſätze vorausgeſetzt, vermag die T. durch die Vernunft, durch ſtrenges Beweisverfahren zu zeigen, daß formell geoffenbarte Sätze virtuell in andern enthalten ſind; ſie vermag den log. Zuſammenhang der geoffenb. Glaubenswahrheiten aus Realgründen od. Zweckgründen aufzudecken, die Vielheit möglichſt auf Einheit zurückzuführen u. feſtzuſtellen wie eine Wahrheit die andere bedingt. Das genügt, um der T. den Charakter einer Wiſſenſchaft zu wahren (vgl. Vatic. s. 3 cp. 4). Über das Verhältnis zw. Philoſophie u. T. ſ. Bd II, Sp. 1480 f. — 5) **Einteilung.** Eingeteilt wurde die T. katholiſcherſeits zumeiſt u. weſentl. in: ¶Apologetik (theol: Erkenntnislehre); poſitive T.: Feſtſtellung u. Beweis der im depositum fidei enthalt. Wahrheiten aus Schrift, Tradition u. Lehrentſcheidungen der Kirche; ſpekulative od. ſcholaſtiſche T., welche die innere Wahrheit der Glaubenslehren möglichſt begreifen u. Folgeſätze erſchließen will; praktiſche T.: behandelt die Glaubenswahrheiten in Rückſicht auf Kirche, Leben u. letztes Ziel; ¶Exegeſe mit bibl. ¶Einleitung, ¶Hermeneutik u. bibl. ¶Archäologie; endl. Geſchichte mit Patrologie u. Dogmengeſchichte. Im einzelnen wurden, wie die theol. ¶Enzyklopädie zeigt, ſowohl katholiſcher- als proteſtantiſcherſeits ſehr zahlr. Einteilungen u. Studiengänge für die T. aufgeſtellt, indem nach den Zeitbedürfniſſen gewiſſe Disziplinen mit Vorzug betont wurden. Feierte die T. im Zeitalter der Apologeten ihre Vermählung mit der hellen. Philoſophie, ſo ſtand ſie in der ſpätern patriſt. Periode mehr im Zeichen der Exegeſe, bis Joh. Damascenus einerſeits, Beda Venerabilis u. die Scholaſtiker anderſeits die große Syntheſe der ſcholaſt. Syſtematik einleiteten, bzw. durchführten. Die Reformation bedingte reichere Pflege der Geſchichte, Exegeſe u. Polemik, während die neuere Zeit gegenüber falſcher Philoſophie u. mißdeuteter Naturwiſſenſchaft wiederum auf eine ſolide, richtige Apologetik u. Apologie beſonders Bedacht zu nehmen hat. Die proteſtantiſche T., ſoweit ſie in ¶Semlers od. ¶Schleiermachers Bahnen wandelt, iſt keine T. im hergebrachten Sinne. Schleiermacher gab der Religion u. dem Glauben den Charakter einer außervernünft. Sonderfunktion. ‚Chriſtliche Glaubensſätze ſind Auffaſſungen der chriſtlich frommen Gemütszuſtände, in der Rede dargeſtellt‘ (Glaubenslehre, Einleit. § 15). Religion, Glaube u. T. waren damit zum bloßen Pſychologismus degradiert; ſie bewegten ſich nicht mehr um Gott, ſondern um das eigene Ich. Die T. des Rationalismus iſt platt-vernünftig, die v. Schleiermacher-Ritſchl außervernünftig, die katholiſche T. iſt übervernünftig: Vernunft u. Glaube, Natur u. Übernatur bilden ein organiſches, harmon. Ineinander u. Übereinander. — **Lit.** Schanz, Iſt die T. eine Wiſſenſchaft? (1900). Kleutgen, Theologie der Vorzeit III (1860), 545 ff.; derſ., Institutiones theologicae I (1881), 1/27. Heinrich, Dogmatiſche T. I^2 (1881), 1/67. Kihn, Encyklopädie u. Methodologie der T. (1892), 20/37. Scheeben I, 1 ff.; derſ., Myſterien des Chriſtenthums (^{2}1898), 651/706. Willmann, Geſch. des Idealismus I^2 (1907), 137 ff. Dazu die Lehrb. der ¶Dogmatik. [A. Gisler.]

Theologus (als Amtstitel) der nach d. Vorbild des

4. **Laterankonzils** (4 X 5, 5) **des Baſeler** (XXXI, 3) **u. der 5. Lateranſynode** (sess. XI.) vom Tridentinum (V, 1 de ref.) für alle Metropoliten-, Dom- u. Kollegialkapitel größerer Städte beſtellte Kanoniker, dem die Erklärung der Hl. Schrift für den Klerus obliegen ſollte. Dieſe Aufgabe wurde häufig durch andere theol. Vorleſungen od. Erklärung v. casus conscientiae erſetzt, an manchen Orten durch Predigten vor dem Volk; in den meiſten Kapiteln iſt nur der Titel geblieben. — Schneider, Domkapitel (1885), 394/404. Sentis, Die praebenda theologica (1867). Hil.

Theonas, hl., Biſch. v. Alexandrien (281/2–Sommer 300) förderte die alexandrin. Katechetenſchule (¶Pierius) u. war wahrſcheinl. der Lehrer ſ. Nachfolgers ¶Petrus v. Alex. Einige Nachrichten über ihn in kopt., dieſem Petrus zugeſchrieb. Stücken ſind unkontrollierbar u. der unter ſ. Namen gehende Brief an einen chriſtl. Oberkammerherrn Lucian mit Anweiſungen für die Behandlung des Kaiſers (Diokletian) (Mg 10, 1567/74) iſt durch Batiffol (Bulletin critique 7 [1886], 155/60) u. Harnack (TU 24, 3 [1903], 93/117) als eine Fälſchung der Neuzeit erkannt worden. Sein Kult reicht weit zurück; wenigſtens deutet darauf eine bei Athanaſius (Apol. ad imp. Const. 15) erwähnte Kirche mit ſ. Namen. Feſt im kopt. u. äthiop. Kal. am 28. Dez., bzw. 2. Jan., im Abendland (auch im Mart. Rom.) 23. Aug. — Euſebius HE VII, 32, 30/2 (Schwartz 730). As Aug. IV, 579/87. Nilles II, 713. Harnack AL II 1, 205. II 2, 67 f. u. ö. Bardenh.² 139. [Big.]

Theoneſtus, hl., Biſch. u. Mart., war mit Tabra Tabrata, Albanus u. Urſus zZ. der vandal. Chriſtenverfolgung wahrſch. aus Afrika nach Altino (bei Venedig) geflohen, wo er mit Tabra u. Tabrata ca. 425 den Martertod erlitt. Ihre Leiber wurden ſpäter im Dom zu Torcello beigeſetzt. Feſt 30. Okt. Nach Cappelletti (ſ. u.) wird dieſer T. oft verwechſelt mit d. gleichnam. Mart. u. Biſchof (?) v. Vercelli (ca. 295). — Ughelli V², 1359. Cappelletti IX, 510; XIV, 359. As Oct. XIII, 335/48. BHL 1175 s. L. O.

Theopaschiten wurden v. den morgenländ. Anhängern des Chalcedonenſer Konzils alle jene genannt, die ſeit Ende des 5. Jh v. einem ‚Leiden Gottes am Kreuz' ſprachen. Der Ausdruck findet ſich zwar ſchon bei Ignatius v. Antiochien u. andern Vätern u. blieb ſtets, abgeſehen vom Modalismus der ¶Patripaſſianer, unbeanſtandet, bis ihn der monophyſit. Patr. ¶Petrus Fullo v. Antiochien um 470 in das ¶Trishagion aufnahm u. die ¶Monophyſiten ſich für ihn eifrig verwendeten. Obwohl er an ſich wegen der ¶communicatio idiomatum korrekt war, erregte er jetzt Verdacht u. wurde zum Gegenſtand eines Streits unter den Orthodoxen ſelbſt (T.ſtreit), als i. J. 519 aus Skythien in Kſtpl eingetroffene Mönche, darunter Joh. ¶Maxentius u. ¶Leontius v. Byzanz, mit der ſachlich ident. Formel auftraten: ‚Einer aus der Trinität hat (im Fleiſch) gelitten'. Weder der Hof noch die wegen der Einigung auf Grund der formula ¶Hormisdae gerade in Kſtpl anweſenden päpſtl. Legaten nahmen die Formel an. Auch eine v. den Mönchen zu P. Hormisdas geſchickte Geſandtſchaft, die bis ins J. 520 zu Rom verhandelte, blieb erfolglos, trotz Unterſtützung durch ¶Dionyſius Exiguus u. die gerade in der ſardin. Verbannung weilenden afrikan. Biſchöfe (vgl. Semipelagianismus). Der Papſt ließ die Mönche ausweiſen. Inzwiſchen hatte ſich aber ¶Juſtinian I, der ſpätere Kaiſer, für die Formel intereſſiert, da ſie ihm zur Union mit den Anhängern des ¶Severus v. Antiochien geeignet ſchien. Er ließ ſie daher nicht bloß auf d. Religionsgeſpräch mit letzteren (531 od. 533) vorlegen, ſondern auch in das Glaubensbekenntnis ſs ¶Codex aufnehmen (534). P. ¶Johannes II (534) u. ¶Agapet I (536) widerſprachen nicht; ja P. Johannes II exkommunizierte die widerſtrebenden ¶Akoimeten. So konnte endl. das 5. allg. Konzil (553) alle anathematiſieren, ‚die nicht bekennen, daß der im Fleiſch gekreuzigte Herr Jeſus Chriſtus wahrer Gott, Herr der Herrlichkeit u. einer aus der Trinität iſt'. Damit war der Ausdruck ‚T.' faktiſch rehabilitiert. — RE 19, 658/62. KL 11, 1574. Hergenröther-Kirſch I⁴, 596 f. Harnack DG II⁴, 404/8. W. Koch.

Theopemptus (auch Theopompus), hl., Biſch. v. Nikomedien, wurde in einen Feuerofen geworfen u. trank ohne Schaden die vom Zauberer Theonas (al. Sineſius) bereiteten Gifte, bekehrte den Theonas, wurde ca. 284 enthauptet, während Theonas lebendig begraben wurde. Die hhl. Leiber wurden im 10. Jh nach ¶Nonantola übertragen. Feſt 3. Jan. — As I, 1087 ss. Bedjan IV, 132/70. BHL 1176. BHO 259. † B. Ab.

Theophanes, 1) hl. (T. Confessor), * um 758 zu Kſtpl, † 12. 3. 817 in der Verbannung auf der Inſel Samothrake; Mönch u. Abt des v. ihm gegr. Kloſters *τοῦ μεγάλου ᾿Αγροῦ* zu Sigriane bei Kyzikos, beteiligte ſich 787 am allg. Konzil in Nicäa, wurde v. K. Leo V wegen Verteidigung der Bilderverehrung nach Kſtpl gerufen u. nach 2jähr. Gefangenſchaft verbannt. Feſt 12. März. — T. ſetzte ca. 810/15 die *Χρονογραφία* ſs Freundes ¶Georg Synkellos v. 284 bis 813 fort. Dieſe Chronik, formell zw. der volks- u. kunſtmäßigen Sprache vermittelnd, wurde v. ſpäteren Chroniſten (beſ. ¶Georg Hamartolos) ſtark ausgenützt; ihre Überſetzung u. Verarbeitung durch ¶Anaſtaſius den Bibliothekar (historia tripartita) wurde wichtig für den mittelalt. abendländ. Geſchichtsunterricht. Ausg. v. Goar (Par. 1655), v. J. Claſſen (mit hist. trip.) bei Mg 108, 56/1009 bzw. 1187/1428; beſte (mit hist. trip.) v. C. de Boor (2 Bde, Par. 1883/5). — As Mart. II, 700/5. BHG² 254. RE 19, 662 f. Krumb.² 342 ff.; derſ., Ein Dithyrambos auf T., in Münchener Sitzgsber. 1896, 583/625; derſ., Eine neue Vita des T. (1897). Brooks, The sonrces of T. and the Syriac chroniclers in BzZ 15 (1906), 578 ff. — [J. L.] — 2) **T. Kerameus,** Erzb. v. Roſſano (Kalabrien) 1129/52, bedeut. Homilet. Von 91 hſl. bekannten Homilien (Cod. Matrit. 16 u. 33) ſind 62 hrsg. v. Fr. Scorſo (Par. 1644, wo T. mit einem gleichnam. Erzb. v. Taormina verwechſelt u. ins 9. Jh verſetzt iſt), Nachdr. bei Mg 132, 125/1078; Neuausg. v. Gr. Palamas (Jeruſ. 1860). Über eine wahrſcheinl. Interpolation in Hom. 55 vgl. J. Langen in Rev. intern. de théol. 3 [1895], 122/7. — Krumb.² 172 f. — [Kö.] — 3) **Erzb. v. Nicäa** 842, † 11. 10. 845; Mönch im Kloſter des hl. Sabbas bei Jeruſ., wurde mit ſ. Bruder ¶Theodor Graptos wegen Verteidigung der Bilderverehrung unter K. Leo V (813/20) verbannt, unter Michael II (820/9) zurückgerufen u. abermals verbannt, unter K. Theophilus (829/42) wiederholt gegeißelt, mit Einſchneidung einiger Verſe ins Geſicht geſtraft (daher Graptos) u. nach Bithynien verbannt, unter Theodora (842) z. Erzb. v. Nicäa ernannt. — Nilles II, 300. BHG² 254. RE 19, 596 f. — 4) Erzb. **v. Nicäa** (1370/81), Polemiker u. Freund der ¶Heſychaſten. Von ſ. Schriften beziehen ſich auf den Heſychaſtenſtreit 5 Abhandlungen *Περὶ τοῦ ἐν Θαβορίῳ φωτός*, 2 Briefe an den lat. Patr. v. Kſtpl u. 2 Dialoge; 8 Bücher ſchrieb T. gg. die Juden. Gedruckt ſind 3 Briefe an Klerus u. Volk in Nicäa (Mg 150, 288/349), wovon der letzte ein kurzes Kompendium der byzantiniſchen Dogmatik darſtellt. — Fabricius G 11, 221 ss. Krumb.² 105. Cheval. I², 4439. J. L.

Theophanie, das Sichtbarwerden Gottes, der Trinität od. einer trinitar. Perſon, vor den Augen der Menſchen. Die Gottheit als ſolche erſchien nur ſymboliſch als Flamme (Gn 15, 17; Ex 3, 2), Feuer- u. Wolkenſäule (Ex 13, 21), Luftſäuſeln (3 Kö 19, 2) ꝛc., während die trinitar. Perſonen bald in Symbolen ſichtbar hervortraten, wie der Hl. Geiſt als Taube (Lk 3, 22) u. Feuerzunge (AG 1, 5; 2, 3), od. in Menſchengeſtalt, wie bei der Gotteserſcheinung im Tale Mambre (Gn 18, 1). Im AT heißt der erſcheinende od. geſandte Gott regelmäßig ‚Jahwe-Engel' (angelus Domini, *ἄγγελος* v. *ἀγγέλ*-

λειν = ſenden, hebr. מלאך יהוה) u. wird v. Vätern u. Theologen mit d. Sohne Gottes od. Logos identifiziert, obſchon Auguſtin u. andere Väter hierbei an einen geſchaffenen Engel als Repräſentanten Jahwes denken (Chr. Peſch, Prael. dogmat. II^3 [1906], 261). In der Tat könnte der Vater zwar erſcheinen, aber als 1. Perſon nicht geſandt werden, wogegen der Hl. Geiſt als 3. Perſon zwar geſandt werden, aber nicht als Meſſias auftreten könnte, mit dem der Jahwe-Engel identiſch iſt (Iſ 9, 6; Mal 3, 1; ſ. Kath. 1882 II, 151). Gleichwohl iſt es wahrſcheinlich, daß der als Gott erſcheinende Mann in Mambre u. auf dem Horeb (Gn 18, 1; Ex 33, 21) eine ſichtb. Erſcheinung des Vaters geweſen (ſ. KL IV, 844). Von einer T. der 3. Perſon in Menſchengeſtalt iſt nichts bekannt. Die vollkommenſte T. der ganzen Trinität im NT bietet die bekannte Szene bei der Taufe Chriſti im Jordan (Mt 3, 13; Mk 1, 9; Lk 3, 21). Eine einzigart. Gotteserſcheinung bildet die ¶Menſchwerdung als Sichtbarwerden des Logos im Fleiſche (Jo 1, 18; 1 Tim 3, 16). Im übrigen iſt die T. weder mit ¶Sendung (missio) noch Einwohnung Gottes (inhabitatio) zu verwechſeln. — Pohle I^4, 239 f. 348. J. P.

Theophanu, 1) hl., Gemahlin des byzant. K. ¶Leo VI, durch Tugenden u. Wunder ausgezeichnet, † 893. Feſt 16. Dez. — Nilles I, 355. BHG^2 255. Eine Rede des ¶Nikephoros Gregoras auf T. bei Hergenröther, Monum. Graeca ad Photium . . . pertin. (1869), 72/83. Zwei griech. Texte über die hl. T. hrsg. v. E. Kurtz in Mém. de l'Acad. . . de St-Pétersb. 8. sér., III 2 (1898), 1/24. — [M. B.] — 2) **deutſche Kaiſerin,** † 15. 6. 991 zu Nimwegen. Sie war wahrſcheinl. Tochter des byzant. K. Romanus II u. Enkelin Konſtantins VII Porphyrogenetos, wurde v. K. Joh. Tzimiszes dem deutſchen K. Otto I als Braut für ſ. Sohn bewilligt, v. P. Johannes XIII in Rom 14. 4. 972 getraut u. gekrönt. Nach Ottos II Tod 983 widmete ſie ſich der Erziehung ihres Sohnes Otto III u. führte für ihn verſtändig die Regierung, gerühmt wegen ihrer Wohltätigkeit u. Frömmigkeit. Zwei ihrer Töchter wurden Nonnen: Sophie, Äbtiſſin v. Gandersheim-Eſſen u. Adelheid, Äbtiſſin v. Quedlinburg. — Moltmann, T. in ihrer Bedeutung für die Politik Ottos I u. II (1878). Gieſebrecht, Kaiſerzeit I^5 (1881). Uhlirz in ADB 37, 717 ff.; derſ. in NA 21 (1896), 115/37; derſ., Jahrbb. unter Otto II (1902). G. Sch.

Theophilus, 1) bibl. Perſönlichkeit, ein Heidenchriſt vornehmen Standes (κράτιστε = ‚erlauchter‘: Lk 1, 3; vgl. AG 23, 26; 24, 3; 26, 25; aber auch Freundesanrede), dem ¶Lukas ſ. beiden Schriften gewidmet hat (Lk 1, 3; AG 1, 1), mithin alſo nicht etwa Perſonifikation aller Gottgeliebten od. Gottliebenden. Über Herkunft (Rom?, Antiochien?) u. Stellung (röm. Beamter?) des T. laſſen ſich nur Vermutungen anſtellen; viell. iſt er ident. mit dem in Recognit. Clement. 10, 71 genannten vornehmen Antiochener T. In den Apoſt. Konſtitutionen (7, 46, 1) wird ein T. als 3. Biſchof v. Cäſarea in Päleſt. genannt. — [Ns.] — 2) Patr. **v. Alexandrien** (385/412), Onkel u. Vorgänger des hl. ¶Cyrillus, ein harter, ehrgeiziger u. grundſatzloſer Mann. Sein fanatiſch-unkluges Verhalten gg. die Heiden trägt die Schuld an der Zerſtörung des herrl. alexandrin. Serapeums (391). Die Synode v. Capua (391 od. 392) beauftragte ihn das ¶Meletian. Schisma in Antiochien beizulegen. Anfangs ganz origeniſtiſch geſinnt, änderte er gg. 400 ſ. Anſichten, ſchrieb gg. Origenes u. verfolgte die origeniſt. Mönche Nitriens. Da der hl. Chryſoſtomus einige derſelben (die ‚langen Brüder‘) aufnahm, richtete T. ſn Haß auch gg. ihn, gewann für ſich den greiſen ¶Epiphanius v. Salamis u. nahm eifr. Anteil an der Verurteilung des Chryſoſtomus auf der ¶Eichenſynode (403). T. ſcheint ein tücht. Theologe geweſen zu ſein. 2 ſr Schriften wurden auf d. Konzil v. Epheſus vorgeleſen. Er verf. auch einen Oſterkanon für 100 Jahre. — Mg 65, 33/68. Leo d. Gr., Ep. 121. Sokrates, HE V, 15; VI, 9, 16. Sozomenus, HE VII, 15; VIII, 18 ss. Gennadius, De vir. ill. 33. Palladius, Dial. de vita Chrysost., passim. Manſi III, 686. 852. 1095. 1142; IV, 1188; IX, 509. Hefele II, 52, 89. Krumb.^{2} 57, 206, 915. KL 11, 1579 ff. Bardenh.^{3} 227 f. Wilpert in RQS 24 (1910), 3/29. RE 14, 491. DchrB IV, 999 ff. Chronik des ¶Michael v. Syrien, ed. Chabot (Par. 1899 ff.) II, 7 f. — [S. v. G.] — 3) Biſch. **v. Antiochien,** hl., (der 6. nach d. hl. Petrus) u. griech. Kirchenſchriftſt. unter Mark Aurel u. in den erſten Jahren des Commodus, ein geborner Orientale, erſt im Mannesalter aus d. Heidentum z. Chriſtentum übergetreten, † jedenfalls nach 181/2; richtete an den ihm befreundeten Heiden Autalykus 3 unter ſich nur loſe zuſammenhängende Bücher über den Glauben der Chriſten. Das erſte verteidigt hauptſächl. den Glauben an einen unſichtb. Gott (Autolykus hatte den Gott des T. zu ſehen verlangt), das zweite ſtellt den heidn. Mythologemen die Lehre der ‚Propheten‘ über Weltſchöpfung, Erſchaffung des Menſchen, Sündenfall ꝛc. gegenüber (II 15 der erſte Beleg für τριάς = Trinität), das dritte widerlegt den Einwand des ſchwer zu bekehrenden Adreſſaten, daß die Schriften der Chriſten (bzw. Juden) an Alter u. Wert der heidn. Literatur nachſtünden. T. hat die Fundamente für ſ. Apologie nicht ſehr tief gegraben. Er arbeitet vielf. mit überkommenem Gedankenmaterial u. ſekundären Quellen (zB. einem Gnomologium), verdient aber weder als Denker noch als Schriftſt. das wegwerfende Urteil Geffckens (Zwei griech. Apol. [1907] 250 ff.). Verloren ſind ein vor den Büchern an Autolykus verf. Werk, deſſen erſtes den mehrdeut. Titel περὶ ἱστοριῶν tragendes Buch u. a. von den Genealogien der erſten Menſchen handelte, Schriften gg. die Häreſie des Hermogenes (v. Tertullian benützt?) u. gg. Marcion (nach Zahn im Dialogus de recta in Deum fide des Adamantius, nach Waitz, Das pſeudotertull. Gedicht Adv. Marcionem [1901] v. Irenäus, Tertullian u. beſ. von d. unbekannten Dichter des Carmen adv. Marcionem als Quelle verwertet), katechet. Schriften u. Kommentare zu den Evangelien u. den Sprüchen Salomos (die beiden letzteren nur von Hieronymus erwähnt). Der Verſuch Zahns, den v. M. de la Bigne 1575 unter d. Namen des T. hrsg. lat. Evangelienkommentar (faktiſch die ſpäte Kompilation eines Lateiners aus Lateinern; vgl. übrigens Quentin in RBén 24 [1907], 107 ff.) mit dem dem Hieronymus vorgelegenen Werke zu identifizieren, iſt gänzl. mißlungen. Die Hypotheſe Löſchkes (Die Vaterunſer-Erklärung des T. [1908]), daß der Evangelienkommentar des T. die gemeinſ. Quelle für die Vaterunſererklärungen des Tertullian, Cyprian, Chromatius, Hieronymus, event. auch des Origenes gebildet habe, iſt auf begründeten Widerſpruch geſtoßen (zB. ThLZ 1909, 137 ff.). — Quellen: Euſeb., HE IV, 20 u. 24. Hieron., De vir. ill. 25 (ſelbſtändig informiert). — Ausg.: Mg VI (ad Autol.); Otto, Corp. apolog. christ. VIII (1861; ad Autol. u. der unechte Evangelienkomm.); Zahn II (Evangelienkomm.). — Lit.: Groß (1895 u. 1896). Karabangeles (1891). Pommrich (1904). ZKG 10 (1888 f.), 169 ff. Harnack, AL II 1, 319 f. Bardenh. I, 278 ff. Bardenh.^{3} 52 ff. Kihn I, 182 ff. KL 11, 1581 ff. RE 19, 668 f. — [C. Weyman.] — 4) Biſch. **v. Cäſarea** in Paläſtina, hl., † um 200; präſidierte mit ¶Narciſſus v. Jeruſ. einer in Sachen des Oſterfeſtſtreites in Paläſtina (wahrſch. Cäſarea) gehalt. Synode, die ſich für die abendländ. Praxis, die Feier des Oſterfeſtes am Sonntag, entſchied. T. erließ in dieſem Sinne ein Synodalſchreiben, von dem Euſebius den Schluß anführt. Die von Beda Ven. (De aequin. vern., vgl. Mg 5, 1367/70) mitgeteilten Akten der Synode ſind unecht. Feſt 5. März. — Euſebius u. Rufinus, HE 5, 22; 23, 3; 25 (ed. Schwartz-Mommſen). Hieron., De vir. ill. 43. Mg 5, 1365/72. As I, 361 s. Hefele I, 93; 101. Harnack, AL I, 503. — 5) Biſch. **v. Caſtabala** in Cilicien, † um 377; zuerſt Biſch. v. Eleutheropolis, von dem Metrop. Silvanus v. Tarſus nach Caſtabala transferiert. Als Geſandter der homöuſian. Mittelpartei forderte er 363 v. K. Jovian die Vertreibung der Anomöer u. beteiligte ſich an den Synoden v. Antiochien 363 (mit der Erklärung *ὅμοιος κατ' οὐσιάν*), Lampſakus u. Smyrna. Mit ſr Partei näherte er ſich den Homouſianern u. war einer der Geſandten, die im Frühj. 366 vor P. Liberius das Nicänum annahmen u. wieder in die Kirchengemeinſchaft aufgenommen wurden. Die guten Beziehungen zu d. hl. Baſilius ſcheinen durch das Eintreten des T. für ¶Euſtathius v. Sebaſte getrübt worden zu ſein. — Sokrates, HE III, 25; IV, 12 (Mg 67, 452. 484/96). Sozomenus, HE IV, 24. VI, 4. 10/12 (Mg 67, 1193. 1300/4. 1317/21). Baſilius, Epp. 130. 244. 245 (Mg 32, 564. 913 s. 925). DchrB IV, 999. — 6) 1. bekannter **Biſchof der Goten** (wohl in der Krim), † um 340. Er unterzeichnete die Beſchlüſſe des Konzils v. Nicäa (*Θεόφιλος Γοτθιάς*). Sokrates nennt ihn den Vorfahren des ¶Ulfilas. — Gelzer, Patrum Nicaen. nomina (1898), 56 f. u. ö. Mg 67, 349. — 7) **T. der Inder,** Miſſionär der ¶Homeriten, † um 365; * auf der Inſel Diva (Diu, wahrſch. Sokotra od. Dahlak im erythr. [indiſchen] Meere; vgl. Letronne, Matériaux pour l'hist. du Christianisme en Égypte [Par. 1832] 128), wurde v. ſ. Landsleuten als Geiſel nach Kſtpl geſchickt u. nahm dort röm. Sitte u. das arian. Chriſtent. an. Durch Euſebius v. Nikomedien z. Diakon u. ſpäter z. Biſchof geweiht, ging er auf Geheiß des Konſtantius nach dem ſüdl. Arabien in das Reich der Homeriten u. bewog, zT. aus polit. Gründen, deren Fürſten, das Chriſtent. anzunehmen u. 3 Kirchen in Tapharon, Adane u. Ormuz zu erbauen. Nach kurzem Aufenthalt in der Heimat wandte er ſich, viell. als arian. Gegenmiſſionär gg. ¶Frumentius, zu den äthiop. Axumiten. In Kſtpl ſuchte er die Differenzen zw. Konſtantius u. Gallus auszugleichen u. letzteren zu ſchützen, wurde ins Exil geſchickt, in das er auch nach der geglückten Heilung der Gattin des Konſtantius wieder zurückkehren mußte. Doch ſcheint er 360 an der Synode v. Kſtpl teilgenommen zu haben u. wirkte v. da ab für die Partei der Anomöer. — Philoſtorgius, HE II, 6. III, 4. IV, 1. 7. 8 (Mg 65, 469 u. ö.). Döllinger, Geſch. der chriſtl. Kirchen I 2 (1835), 129 f. Dillmann in ABA 1880, 11/13. RE 5, 599. A. Bigelmair.

Theophiluslegende, eine der beliebteſten mittelalt. ¶Marienlegenden, der ¶Cyprian- u. Fauſtſage verwandt. T., Verwalter (*οἰκονόμος*, vicedominus) der biſchöfl. Kirche zu ¶Adana in Cilicien, verſchreibt ſich dem Teufel, um ſ. verlorene Stellung wieder zu gewinnen, bekehrt ſich u. erhält durch die Hilfe Mariä den Pakt zurück. Der älteſte griech. Bericht, vor 572 von d. Kleriker Eutychianus, angebl. ‚Diener u. Begleiter' des T., zu Adana verf. (gedruckt bei Jubinal, Oeuvres de Rutebeuf II [Par. 1839], 332/57 u. in Rivista delle scienze teol. 3 [1907], 385 ff.; 4 [1908], 257 ff.; ſyr. überſ. hrsg. v. Nau in ROChr 15 [1910], 125/32), wurde durch den Diakon Paulus v. Neapel im 9. Jh ins Lat. überſetzt u. drang in zahlr. Bearbeitungen in Proſa u. Verſen, epiſch u. dramatiſch, lateiniſch (ſo in Verſen von ¶Hrotsvith, ¶Marbod v. Rennes, ¶Rahewin v. Freiſing) u. in den Volksſprachen (dtſch v. ¶Hartmann d. Armen, franz. v. Rutebeuf † 1290) in die weiteſten Kreiſe. Auch in Bildern u. Skulpturen wird die T. im MA oft dargeſtellt. — As Febr. I, 480/3. AnBoll 1902, 249 ff. KL 8, 832 f. Beiſſel, Geſch. der Verehrung Marias in Deutſchl. im MA (1909), 95/8. Sepet, Le miracle de Th. [Rutebeuf] (Par. 1894). Hoffmann v. Fallersleben, T., niederdtſch. Schauſpiel (1853/4). J. Wedde, T., Versdrama des dtſch. MA überſ. u. erläutert (1888). K. B.

Theophraſtus Paracelſus, Theoſoph, ſ. Paracelſus.

Theophylaktus, 1) Erzb. v. ¶Achrida (ſeit ca. 1078) u. byzant. Kirchenſchriftſt., * auf Euböa, Schüler des ¶Pſellus, wurde, während er als Diakon an der Hagia Sophia zu Kſtpl fungierte, v. K. Michael Dukas (1071/8) mit der Erziehung ſ. Sohnes Konſtantin betraut. Der Aufenthalt unter den barbar. Bulgaren fiel dem feingebildeten Manne außerordentl. ſchwer u. die Sehnſucht nach Kſtpl hat ihn, wie die Briefe an ſ. dort. Freunde zeigen, nie verlaſſen. Er verf. Kommentare zu mehreren WW des AT u. zum ganzen NT mit Ausn. der Apokalypſe (im allg. v. der älteren Lit. abhängig, beſ. in AG u. Kathol. Briefen v. ſog. Ökumenius), Homilien (nur zT. gedruckt), eine verſöhnl. gehaltene ‚Zuſchrift an einen ſr Schüler betreffs der gg. die Lateiner erhob. Beſchuldigungen', zahlr. Briefe, eine Unterweiſung an den Prinzen Konſtantin (Fürſtenſpiegel, hauptſächl. nach antiken Quellen), einen Panegyrikus auf K. Alexius Komnenus (abgef. um 1092) u. 2 jambiſche Gedichte. Ausg.: Mg 123—126. — Krumb.^{2} 133 ff. 463 f. BzZ 1 (1892), 399 ff.; 10 (1901), 515 ff. RE 19, 672 f. — [C. Wn.] — 2) **Erzb. v. Nikomedien,** hl., † nach 845; in Kſtpl gebildet, Hausfreund des ¶Taraſius, dann Mönch, ſeit ca. 816 Erzb., ſozial höchſt verdient, durch Patr. ¶Nikephorus zur Verteidigung der Bilder gegenüber K. ¶Leo d. Armenier nach Kſtpl gerufen, vom Kaiſer aber nach Strobilum in Karien verbannt, ſtarb dort nach 30jähr. Exil. Feſt 8. März. — As I, 787 s. † B. Ad.

Theorianos, griech. Gelehrter des 12. Jh, den Lateinern wohlgeſinnt (vgl. Mg 94, 405), von K. Manuel I mit d. Hegumen Atman z. armen. Katholikos Nerſes IV u. den ſyr. Jakobiten geſandt (1170 u. 1172), um die Union mit Kſtpl zu betreiben. 2 Berichte des T. über die erfolgloſen Religionsgeſpräche bei Mg 133, 120/297. — Ter-Mikelian, Die armen. Kirche in ihren Beziehungen zur byzant. (1892), 87 ff. J. L.

Theoſophie, dem Wortſinn nach das Wiſſen Gottes u. Wiſſen v. Gott, iſt die Bezeichnung einer beſtimmten Weiſe der menſchl. Gotteserkenntnis u. der für ſie vorauszuſetzenden Weltanſchauung. Den Gegenſtand mit der natürl. u. übernatürl. ¶Theologie teilend unterſcheidet ſie ſich v. beiden dadurch, daß ſie die Gotteserkenntnis unmittelbar, durch erkennende Erfaſſung (Schauung) Gottes ſelbſt gewinnen zu können glaubt. Hiebei unterſcheidet ſich die T. gleichwohl vom ¶Ontologismus, weil ihr die Gotteserkenntnis nicht das Erſterkannte, für alle anderen Erkenntniſſe Vorauszuſetzende iſt. Auch v. der ¶Myſtik iſt die T. zu unterſcheiden, ſofern jene die kontemplative Gotteserkenntnis durch göttl., übernatürl. Gnadengaben erhofft, während ſie die T. als Reſultat v. göttl. Faktoren erſtrebt, die dem Menſchenweſen immanent ſind. Dieſe letztere Forderung führt den Theoſophen auch zur Bildung einer beſonderen Weltanſchauung (Panentheismus), die das Geiſtige im Menſchen als Emanation der Gottheit erfaßt u. in der Zurückführung desſelben in die Gottheit (Seelenwanderung) das Ziel des Erkennens u. Lebens ſieht. Damit tritt die T. dem ¶Pantheismus nahe, hält ſich aber v. ihm geſchieden, ſofern ſie das Materielle für ungöttlich betrachtet. Indeſſen ſind die Theoſophen nicht einig in den metaphyſ. Konſequenzen ihrer Erkenntnislehre. Einzelne ſuchen den Boden des transzendentalen Monotheismus feſtzuhalten, während bei andern die Vergöttlichung des Menſchengeiſtes bis zur Schwärmerei geht. Letzteres iſt beſ. bei der auf heidn. Boden erwachſenen T. der Fall. Die T. ſetzt zu ihrer Entſtehung die Anerkennung der Einheit Gottes voraus u. tritt in der Regel als Verſuch auf, das durch rationelle Gotteserkenntnis nicht gelichtete Dunkel im Wiſſen v. Gott zu durchhellen. Zeiten des Niedergangs der Philoſophie u. der Verkennung der kirchl. Lehrautorität ſahen ſie am erſten zur ¶Schwärmerei auswachſen. Die älteſten Spuren theoſoph. Denkart ſind in der Taolehre des ¶Laotſi, in der ind. ¶Vedantaſpekulation (vgl. auch das Bahawaghad Gita) zu ſehen. Auf d. Boden des altteſtam. Monotheismus hat ¶Philo ein theoſoph. Syſtem entwickelt. Am glanzvollſten iſt ein ſolches im Altertum v. ¶Plotin auf d. Boden der griech. monotheiſtiſch gerichteten Philoſophie geſchaffen u. von ſ. Schülern ¶Porphyrius u. ¶Jamblichus gelehrt worden. In der Fortpflanzung griech. Philoſophie durch die monotheiſt. Araber hat der Sufismus (vgl. Islam) die T. vertreten. Auf chriſtl. Boden trieben die gnoſt. ¶Valentinianer T. ¶Dionyſius Areopagita iſt mehr Myſtiker als Theoſoph, ¶Stephan bar Sudaili mehr Pantheiſt. Auch bei Scotus ¶Eriugena iſt die theoſoph. Erkenntnisweiſe auf den Boden pantheiſt. Metaphyſik geſtellt. Das ¶Heſychaſtenweſen der Griechen war theoſoph. Praxis. Reichere, folgerichtigere Ausbildung fand die T. auf chriſtl. Grundlage bei den Proteſtanten, wo ſie in ¶Oſiander, ¶Schwenkfeld, S. ¶Franck, V. ¶Weigel u. beſ. J. ¶Böhme Vertreter fand. Von letzteren ſind die ſpäteren Theoſophen ¶Ötinger, ¶Agrippa v. Nettesheim, Schöberlein, ¶Schönherr, Mich. Hahn, Wirz mit ſ. ¶Nazarenern vielf. abhängig. Philoſoph. Hauptvertreter ſind neben J. Böhme F. Krauſe, ¶Schelling u. Weiße. Auf kath. Boden iſt in Deutſchl. ¶Baader, in Frankr. St-Martin zu nennen. Der Panentheiſt Mach hat den kath. Standpunkt ganz preisgegeben. Neueſtens wird die T. im Anſchluß an Vedantaphiloſophie, Neobuddhismus u. ¶Okkultismus, unter Vorausſetzung indiſcher metaphyſ. Spekulationen, der Karmalehre, Zuſammenſetzung des Menſchenweſens aus 7 verſchiedenart. Beſtandteilen, durch theoſoph. Geſellſchaften, Zeitſchriften (Lotus u. Lucifer [London], Path [New York], Theosophist [Madras], Sphinx [Leipzig]) u. Wanderredner ſyſtemat. verbreitet, ſo v. Helena Blawatzky (1831/91), Annie Beſant, Wilh. Hübbe-Schleiden (*1846) durch die ‚Sphinx‘, v. Arthur Weber durch den ‚theoſoph. Wegweiſer‘. — M. Müller, T., deutſch v. Winternitz (1895). F. Hartmann (1903). Grandmaiſon, Théosophes et Théosophie (Par. 1905). Altramare, L'hist. des idées théosoph. dans l'Inde (I, Par. 1906). O. Zimmermann, Die neue T., StML 1910 II, 387 ff. 479 ff. S. Weber.

Therapeuten iſt der Name eines jüd. Vereins v. Männern u. Frauen dh. meiſt bejahrten Jungfrauen, deren aſzet.-myſt. Lebensweiſe ¶Philo in ſ. Schr. De vita contemplativa (hrsg. v. Conybeare [Oxf. 1895]) beſchreibt. Ob ſie ihren Namen (v. ϑεραπεύειν = heilen od. verehren) führten, weil ihre Philoſophie die Seele v. Leidenſchaften heilte od. weil ſie Gott verehrten, iſt ungewiß. Es bewohnte jeder für ſich eine einfache Wohnung u. widmete ſich den ganzen Tag dem Studium der allegoriſch erklärten Hl. Schrift. Nur an jedem 7. Tage kamen ſie zur Anhörung eines Vortrags in einem gemeinſ. Heiligtum zuſammen. Ihr größtes Feſt feierten ſie vom 49. bis z. 50. Tage dh. dem Anſcheine nach am ¶Pfingſtfeſt. Dieſe Feier beſtand im Vortrag eines der Älteſten, im Hymnengeſang, einem Freudenmahl mit der ‚heiligſten Speiſe‘ (Brot u. Salz gemiſcht mit Yſop) u. den darauf folgenden hhl. Chorgeſängen u. Tänzen. Sie waren weder chriſtl. Aſzeten, wie Euſebius (HE II, 16, 17) u. a. vermuteten, noch zum Chriſtentum bekehrte jüd. Prieſter, wie Nirſchl (ſ. u.) meinte, noch v. Philo idealiſierte jüd. Schriftgelehrte, wie Wendland (ſ. u.) glaubt, ſondern ein jüd. Verein v. Philoſophen, deren Anſchauungen mit denen Philos übereinſtimmten, ſei es daß beide in der alexandrin. jüd. Spekulation wurzelten, ſei es daß die T. unter dem Einfluß der philon. Lehre entſtanden ſind. Über die Echtheit der Schrift Philos vgl. Conybeare a. a. O., 258 ff. — Nirſchl (1890). Wendland (1896). Felten, Neuteſtam. Zeitgeſchichte I (1910), 401 ff. J. Felten.

Theraphim (Etymologie unbekannt), Hausgötter in Menſchengeſtalt (1 Kö 19, 13. 16), mit denen unerlaubter, wahrſch. aus Babylonien überkommener Kult (Gn 31, 19. 34 f.; 35, 4; Ri 17, 5; 18, 17 f.; Oſ 3, 4; 4 Kö 23, 24) u. Wahrſagerei (Ez 21, 21; Zach 10, 2) getrieben wurde. — Zſchokke, Hist. sacra (^{6}1910), 171. Lagrange, Étude sur les religions Sémit. (Par. 1905) 230. RE 19, 514 ff. [R. Sch.]

Theres (Tharissa), urſpr. Schloß der Grafen v. Babenberg in Unterfranken, 1043 v. Biſch. Suidger v. Bamberg (= P. Klemens II) als Ben.-Kloſter gegr. u. 1048 beſtätigt, vom hl. Otto reformiert, litt 1466 ſchwer durch die Bamberger u. 1525 durch die Bauern, blühte unter Abt Kaſpar Weipert (1587/99) wieder auf, trennte ſich unter Thomas II Hön (1618/37) v. der Bursfelder Kongregation. Nach der Verwüſtung durch die Schweden (1632 u. 1641) ſtellte Kilian Frank (1701/15) den alten Beſitzſtand wieder her; Gregor II Fuchs baute Kirche u. Kloſter neu. 1803 ſäkulariſiert; Kirche niedergeriſſen. — Link I, 390/5. Sulzb. Kalender f. kath. Chriſten 1892, 99/105. M. Wieland (1908). E. F.

Thereſia, 1) hl., Reformatorin des ¶Karmeliterordens, * 28.3.1515 zu Avila, † 4.10.1582 zu Alba de Tormes. Durch den Ewigkeitsgedanken hingeriſſen, verſuchte ſie, erſt 7jährig, die Flucht zu den Mauren, um Martertod u. Himmelsfreude zu erlangen. Mit 12 Jahren mutterlos, durch Ritterromane u. ungeeigneten Umgang gefährdet, entging ſie wirklicher Schädigung durch den Eintritt als Zögling bei den Auguſtinerinnen zu Avila, wo ſie 1½ Jahre blieb, zuletzt ernſtlich mit Berufswahl beſchäftigt. Sie fiel ihr nicht leicht. Schließl. gaben nach ſchwerer Krankheit die Briefe des hl. Hieronymus die Entſcheidung. 2.11.1533 trat ſie bei den Karmeliterinnen de la Encarnacion zu Avila ein u. machte 3. 11. 1534 Profeß. Ein furchtb. Leiden brachte ſie 1536 dem Tode nahe. 1539 wurde ſie durch die Fürbitte des hl. Joſeph geheilt u. damit die unermüdl. Verbreiterin ſr Verehrung. Eine lange Zeit ſchweren geiſtl. Kampfes folgte der körperl. Geneſung. Das Kloſter der Menſchwerdung war ohne Klauſur, der Außenverkehr ſehr rege, T. viel begehrt. Das hemmte ihren Fortſchritt, ſo daß ſie ſchwankend auf halbem Wege ſtehen blieb. Ein erſchütterndes Bild des leidenden Heilands u. die Bekenntniſſe des hl. Auguſtin brachten endl. Rettung u. rückhaltloſe Hingabe an Gott. In feur. Aufſchwung erhob ſie ſich jetzt zur höchſten Vollkommenheit. Den köſtl. Niederſchlag ihres Gebetslebens aus dieſer Zeit bieten Kap. 11 ff. ihrer Autobiogr. Das hier über die 4 Gebetsſtufen, näml. die Betrachtung (recogimiento), Sammlung od. Ruhe (quietud), Vereinigung (union), Entzückung (arrobiamento) Geſagte iſt wirklich coelestis doctrinae pabulum (Feſtoration). Andere außerord. Gnaden gingen nebenher: innere Anſprachen Gottes, Viſionen, ſichtb. Nähe Chriſti; ein Engel durchbohrt mit goldenem Pfeile ihr Herz (Fest. transverberationis cordis S. T. am 27. Aug.). Zugleich aber litt ſie überaus viel, weil unverſtanden u. als Opfer teufl. Truges erklärt, bis der hl. ¶Petrus v. Alkantara 1559 ihre Führung übernahm. 1560 gelobte ſie, ſtets das Vollkommenſte zu tun. Nun war ſie vor Gott reif für ihre eigentl. Lebensaufgabe, die Reform des Karmeliterordens (ſ. Bd II, Sp. 305 f.), zu der ſie Chriſtus ſelbſt rief (Autobiogr. Kap. 32). Bald aber erhob die mildere Richtung im Orden einen ſchweren Sturm gg. die Reform. 1576 wurden neue Gründungen verboten, T. mußte ſich in eines ihrer Klöſter zurückziehen, ihr Werk ſchien verloren. Da vermittelte Philipp II: die Verfolgung ließ Schritt für Schritt nach, 22. 6. 1580 erklärte Gregor XIII die unbeſchuhten Karmeliten als ſelbſtänd. Provinz. Bei ihrem Tode konnte T. 17 reform. Frauen- u. 15 Männerklöſter zählen. Ihr Leib ruht in der Ordenskirche zu Alba; das deutl. durchbohrte Herz ebd. in eigenem Reliquiar; die angebl. aus ihrem Herzen hervorwachſ. Dornen ſind eine Legende unſerer Tage (vgl. Frank, An T.s Wiege u. Grab [1909]). 12.3.1622 wurde ſie heiliggeſpr. Ihr Feſt (inf. der Kalenderreform ſtatt 5.) am 15. Okt. T.s zahlreiche, auch zeit- u. kulturgeſchichtl. ſehr intereſſante Schriften ſichern ihr inhaltlich einen der erſten Plätze unter den Myſtikern, ſtiliſtiſch unter den ſpan. Klaſſikern. Ihre geiſtl. Dichtungen (glosas, canciones) ſind zart u. tief, ihre Briefe (vgl. Allmang in Kath.

Seelſ. 15 [1908], 56 ff.) zeigen die ganze Anmut einer hochgebildeten Frauenſeele. Die Frage nach Hyſterie bei T. iſt zu verneinen; vgl. L. de San, Étude pathologico-théol. sur T. (Löwen 1886) gg. Hahn, Les phénomènes hyst. et les révélations de T. (Brüſſel 1883, dtſch 1906, indiziert), der organiſche, nicht aber geiſtige Hyſterie annahm; ähnlich Norero, L'union mystique chez T. (Par. 1905), dagg. wieder Brenier de Montmorand, Hystérie et Mysticisme in Rev. philos. 1906, 301/8 u. Hamon, S. T. une hystérique?, in Rev. prat. apol. 4 (1907), 357/66. Vgl. auch Poulain, Die Fülle der Gnaden II (1910), 425/7. Ihre Werke ſind: Vida (Autobiographie): ‚Das Buch der Erbarmungen des Herrn', verf. 1561/2; Relaciones (10 Berichte an ihre Seelenführer, 1560/78); Las fundaciones (über ihre Kloſtergründungen 1573/82); Camino de perfecion (Weg zur Vollkommenheit 1564/6); Castillo interior (‚Seelenburg' 1577); um dieſelbe Zeit: Conceptos (Gedanken) del amor de Dios (im Anſchluß an das Hohe Lied) u. Exclamaciones del alma a su Dios (Anmutungen nach der hl. Kommunion), Avisos para sus monjas (Ratſchläge für ihre Nonnen 1580); Modo de visitar los conventos (Viſitationsvorſchriften, um 1580); Cartas (Briefe) 342 u. 87 Fragmente erhalten. — Geſ.-Ausg.: Salamanca 1588 (unvollſt.); Neapel 1594; Madrid 1597 u. ö.; am beſten 1778; ^{2}1793; Brüſſel 1675; Neueſte Ausg. in Bibl. de autores españoles, Madr. 1877 in 2 Bdn; ebd. 1881 in 6 Bdn; franz. von Bouix, 3 Bde, Le Mans 1852/6 u. A. v. Peyré, 4 Bde, Par. 1907/9; beſte Ausg. v. den Pariſer Karmeliterinnen, bis jetzt 6 Bde, Par. 1907/10; dtſch v. Clarus, 5 Bde, 1851/5; I/III ^{2}1867 f.; Schwab-Jocham, 5 Bde, 1831; ^{2}1868/70; Bd I u. III in Neuaufl. v. P. Petrus de Alkantara 1903/7; W. Stork, Gedichte des hl. Joh. v. Kreuz u. der hl. T. (1854). — Biographien: AsOct. VII 1, 109/790. F. de ¶Ribera (Salam. 1590, dtſch v. Hanſen 1903). Hofele (1882). Pingsmann (1886). Öttingen-Spielberg (2 Bde, 1899). Sanvert (Par. 1902, Étude d'âme). de Saint-Chéron (ebd. 1903). Joly (ebd. ^{9}1908). Pons (Barcelona 1903). Graham (2 Bde, Lond. ^{2}1908). Coleridge (ebd. 1896). de Curzon, Bibliogr. Térésienne (Par. 1902). — Emery, L'esprit de S. T. (Lyon 1779). R. Schutte in Van onzen tijd 1910, 354/66; 408/28; 443/58. Hubert, T. devant l'histoire et la psychologie (Lierre 1910). — [Kl. Schlecht.] — 2) **ſelige** (Taraſia), Tochter des Kgs Sancho I v. Portugal, ältere Schweſter der ſel. ¶Sancia u. ¶Mafalda, * ca. 1178, † 17. 6. 1250; Gemahlin des Kgs Alfons IX v. Leon, von dieſem 1196 wegen zu naher Verwandtſchaft kirchl. getrennt, führte 1200 Ziſterzienſerinnen in das bisher. Ben.-Kl. Lorvaño ein u. nahm hier 1229 ſelbſt den Schleier. Von Klemens XI ſel. erklärt 23. 12. 1705; Feſt in Portugal (ſonſt nicht im Orden) am 17. Juni. — ZChr 19 (1907), 225 ff. — [Gr. M.] — 3) **T. de St-Auguſtin** (= Madame Louiſe de France), Carm, ehrw., * 15. 7. 1737 zu Verſailles als jüngſte Tochter Ludwigs XV v. Frankreich, † 23. 12. 1787 zu St-Denis. 1738/50 mit 3 ihrer Schweſtern im Nonnenkl. zu Fontevrault erzogen (vgl. Chérot, Les filles de Louis XV à F. [Par. 1899]), verbrachte ſie die Jahre 1750/70 in Werken der Frömmigkeit u. Buße mitten unter den Verführungen der ſittlich entarteten Hofgeſellſchaft zu Verſailles, trat dann 11. 4. 1770 als Sühnopfer für die ſittl. Verirrungen ihres Vaters in das Karm.-Kl. zu St-Denis ein, wo ſie unter d. Namen Schweſter T. de St-Auguſtin erſt als Novizenmeiſterin, ſeit 1773 als Priorin u. ſeit 1779 noch dazu als Ökonomin ein hochbegnadetes Leben führte. Sie war eine Frau v. hohem Geiſt, königl. Geſinnung, ſtarkem Willen u. heldenmüt. Tugend (beſ. Buß- u. Gebetsgeiſt). 19. 6. 1873 v. P. Pius IX als ehrw. erklärt. Ihre Briefe hrsg. v. Faucon (Par. 1878). — Proyart (2 Bde, Brüſſel 1793). [Tourel] Vie.. (2 Bde, Autun 1857). Drohojowska (Lille 1868). Gillet (Par. 1880). L. de la Brière (Par. ^{2}1900). Regnault (Verſailles 1899). G. de Grandmaiſon (Par. ^{2}1902). Stryienski in Rev. d. études hist. (1910). — 4) **T. vom Kinde Jeſu** u. v. hl. Antlitz, Carm, * 2. 1. 1873 zu Alençon als jüngſte Tochter des Juweliers Martin † 30. 9. 1897 im Karm.-Kl. zu Liſieux, wo ſie 9. 4. 1888 eingetreten, 8. 9. 1890 die Ordensgelübde abgelegt u. als Novizenmeiſterin gewirkt hatte. Über ihrer Autobiographie, die ſie während ihrer letzten Krankheit (Lungenſchwindſucht) auf Geheiß ihrer Priorin niederſchrieb (‚Histoire d'une âme', Par. 1897; dtſch v. Frentz-Gemmingen ^{2}1910 u. v. Drammer 1909; in viele andere Sprachen überſ.), ſchwebt ein bezaubernder Hauch v. jungfräul. Reinheit u. Gottſeligkeit, v. kindl.-frommer Naivität u. hochgemuter Gottes- u. Nächſtenliebe, v. Kraft u. Geiſt u. v. anmut. Jugend- u. Tugendfriſche. Die Akten des biſchöfl. Seligſprechungsprozeſſes (vgl. R. de Teil, Articles pour la cause de la Serv. de Dieu T. ... [Lille 1910]) werden demnächſt nach Rom weitergegeben. [H. B.]

Thérouanne (lat. Tarvenna, civitas Morinorum), ehem. Biſt. in Frankr. (Morinen. dioec.), Suffr. v. Reims. 1. Biſchof war der hl. Anthemund (Aumonde) um 530, Organiſator der hl. ¶Audomar. Als K. Karl V (20. 6. 1553) die Stadt zerſtört hatte, wurde der Sitz des (1559) durch Errichtung der Diöz. St-¶Omer u. ¶Ypern verkleinerten Biſt. 3. 3. 1567 nach Boulogne-ſur-mer verlegt. Das Biſt. wurde 29. 11. 1801 unterdrückt. — Gall. christ. X. 1527/79. Eubel I, 367. II, 217. III, 268. Gams 521 f. Bled, Regestes des évêques de T. (Par. 1903 f.). Leon, La dioc. de Boulogne (St-Omer 1858). Cheval. II, 3093 f. Molinier II, n. 1783 u. 1784. Über Weihbiſchöfe v. T. vgl. RBén 24 (1907), 62/85. [Ch. G.]

Therſa (תרצה = ‚Schönheit'), v. Jeroboam bis Amri Reſidenz der Könige v. Israel (3 Kö 14, 17; 15, 21; 16, 6/24) in anmut. Lage (HL 6, 4), iſt noch nicht ſicher identifiziert. Man ſucht es entw. in Ṭalluza, 7 km nordöſtl. v. Nabulus (Sichem) od. in Tejaṣir, 19 km nordöſtl. v. Nabulus od bei ʿAin el-Farʿa zw. Ṭalluza u. Tubas (Thebes) od. in eṭ-Ṭire an der Weſtſeite der Ṁachnebene (öſtl. vom Garizim). Dö.

Thesaurarius (cimeliarcha) in Klöſtern u. Domkapiteln = sacrista (od. custos), der mit der Überwachung des Domſchatzes, der Reliquien, Paramente, hl. Gefäße ꝛc. betraute Geiſtliche. Hil.

Thesaurus resolutionum S. Congreg. Concilii, die ſeit 1739 von dem Sekretariat der Konzilskongregation amtl. hrsg. Sammlung ihrer Entſcheidungen, bisher über 150 Bde; Auszüge v. Zamboni, Pallottini u. Mühlbauer. — **T. spiritualis Societatis Jesu**, Sammlung der grundlegenden Vorſchriften für die Geſellſch. Jeſu, näml. der Exerzitien des hl. Ignatius, des Direktoriums zu denſelben, der Industriae des Cl. ¶Aquaviva, der Ordensregeln u. des Briefes des hl. Ignatius über den Gehorſam. Neueſte Ausg.: Brügge 1897. Hil.

Theſbi (תִּשְׁבִּי), bibl. Ortsname: 1) Heimat des Elias (3 Kö 17, 1), wahrſch. das jetz. el-Iſtib ſüdl. vom Wâdi Jâbis (Karith), ſüdöſtl. davon Reſte einer Kapelle Mâr Eljâs; 2) Heimat des Tobias (Tob 1, 1), rechts v. Kades Nephthali, alſo in Obergaliläa gelegen. Dö.

Theſis, im wiſſenſchaftl. Beweisverfahren der zu beweiſende Satz. Seit dem MA werden für akadem. Disputationen Theſen (Theses defendendae) aufgeſtellt, durch deren Verteidigung gg. ‚Opponenten' der ‚Defendent' ſ. Erudition u. dialekt. Gewandtheit bekunden ſoll. Oft auch dienten ſolche Theſen ernſten philoſ. u. theol. Kämpfen. Bekannt ſind beſ. die 95 Theſen ¶Luthers v. 31. 10. 1517. Sie wurden 1817 v. Paſtor Klaus ¶Harms neu hrsg. mit 95 anderen Theſen, die gg. den Rationalismus ſr Zeit u. gg. die Union der Lutheraner u. Reformierten gerichtet den ſog. Theſenſtreit entfachten. Vgl. darüber Evang. Kirchenzeitung 1829, 353 ff. 633 ff. KL 5, 1516 ff. RE 7, 436 f — Verurteilte Theſen (Theses damnatae) ſind Lehrſätze, die v. der kirchl. Autorität für irrig, gefährl. od. irgendwie anſtößig erklärt worden ſind. Vgl. theol. ¶Zenſuren. [Sdr.]

Theſſalonike (Theſſalonich), Stadt Mazedoniens, heute Saloniki mit ca. 110000 Einw. (davon mehr als die Hälfte Juden), Sitz eines griech.-orthod. Metropoliten, eines orthod.-bulg. Biſchofs u. des Apoſt. Vikars v. Mazedonien für die unierten Griechen-Bulgaren. Die Stadt iſt an der Stelle des alten Therme um 350 v. Chr. gegr. v. Kaſſander, d. Schwiegerſohn Philipps II v. Mazedonien, u. nach deſſen Gemahlin (T.) genannt. Sie blühte inf. der günſt. Lage (Mittelp. der Via Egnatia, Haupthafen Mazedoniens) unter der Römerherrſchaft (ſeit 146 v. Chr.) zu überragender Bedeutung auf, war Hauptſtadt der 2. mazedon. Region, Sitz der oberſten Prov.-Behörden, nach Korinth einer der beſuchteſten Handelsplätze des röm. Reiches, aber auch ebenſo groß in korinth.-ſeeſtädt. Sittenloſigkeit. Die Bevölkerung, urſpr. rein griechiſch, war untermiſcht mit röm. Koloniſten (ſeit 200 v. Chr.) u. Juden, die zZ. Pauli eine eigene Synagoge beſaßen. Paulus gründete auf ſ. 2. Miſſionsreiſe (i. J. 50 od. 51; AG 17) eine Chriſtengemeinde, hauptſächlich aus Heiden u. Proſelyten. Durch jüd. Hetzereien nach wenigen Wochen vertrieben, ſandte Paulus von Athen aus den ¶Timotheus nach T. (1 Theſſ Kap. 3), deſſen Nachrichten zur Abfaſſung v. 1 Theſſ führten (ſ. u.). Der Paulusſchüler ¶Ariſtarchus wird als 1. Biſchof ſr Vaterſtadt T. genannt. Unter ſ. Nachfolgern ſtarb der hl. ¶Demetrius um 306 als Mart., Alexander war auf d. Konzil v. Nicäa (325) u. bei der Einweihung der Kirche in Jeruſ. (Euſeb., Vita Constant. 4, 43), er erſcheint bereits als Metropolit. Seit d. hl. ¶Aſcholius waren die Erzb. v. T. päpſtl. Vikare v. Oſtillyrikum (ſ. darüber Art. Illyrien). — **Die Theſſalonicherbriefe**, die älteſten Briefe Pauli, ſind in Korinth geſchrieben (nach AG 18, 5), der erſte unter d. unmittelb. Eindruck der Botſchaft, die Timotheus etwa im Herbſt 50 od. 51 brachte, der zweite bald darnach. Veranlaſſung u. Zweck des 1. Briefes ergeben ſich aus deſſen Inhalt: 1) in Kap. 1—3 dankbarer, apologet. gefärbter Rückblick auf die Wirkſamkeit des Apoſtels in T. u. ſ. Verhältnis zur Gemeinde; 2) in Kap. 4—5 Ordnung der religiös-ſittl. Mißſtände (Unzucht, Geſchäftsbetrug, Müßiggang) u. Löſung eſchatologiſcher Zweifel betr. der Teilnahme der Verſtorbenen an der Paruſieherrlichkeit, der „Zeiten u. Friſten der ¶Paruſie". 1 Theſſ hatte nur zT. Erfolg. Überſpannung od. Mißdeutung v. Kap. 5, 2 u. der fortdauernde Druck der Verfolgung ſteigerte die eſchatol. Aufregung bis zur Erwartung des unmittelbaren Bevorſtehens der Paruſie (2 Theſſ 2, 2; 3, 6 ff.). Dies wird Anlaß u. Thema des 2. Briefes. Nach dem eingangs den Verfolgten geſpendeten Troſte beſchäftigt ſich der Kern des Briefes mit der Widerlegung des Irrtums der Schwärmer, dem gegenüber betont wird, der Paruſietag ſei unbeſtimmbar; zuerſt müßten die große Apoſtaſie u. der *ἄνομος* ſich offenbaren, deſſen *κατέχον, -ων* die Theſſalonicher kännten (Kap. 2); es folgt eine ſcharfe, drohende Zurückweiſung des Müßiggangs u. unordentl. Wandels der Schwärmer mit Maßregeln gg. ſie (Kap. 3). — Die Echtheit v. 1 Theſſ iſt nahezu unbeſtritten, die Echtheit von 2 Theſſ wurde neuerdings wieder heftig beſtritten, hat aber unerſchütterl. Stützen nicht nur in der guten Bezeugung, ſondern vor allem in der Echtheit der hiſtor. Situation an ſich u. im Vergleich zu 1 Theſſ, im Fehlen jegl. Mißverſtändniſſes u. Mißgriffes beim ſprachl. u. ſachl. Anſchluß an 1 Theſſ (Kap. 2!), in der Originalität der vorjohann. apokalypt. Sprache u. Begriffe, endl. in Einzelſtellen wie 2, 2; 3, 17; 2, 4; 3, 1 ff. Das literar. Verhältnis zw. 1 u. 2 Theſſ erklärt ſich in ſr ſchwier. Eigenart viel natürlicher durch Paulus u. die angegebenen Abfaſſungsverhältniſſe als durch einen Pſeudo-Paulus, der Wechſel der Stimmung v. 2 Theſſ gg. 1 Theſſ zur Genüge aus dem teilw. Mißerfolg v. 1 Theſſ (u. aus 2 Theſſ 3, 1 ff.). Die Eſchatologie in beiden Briefen iſt ebenſo einheitl. u. widerſpruchslos wie die Jeſu (Mt 24) od. Petri (1. 2 Pt). — **Kommentare** zu beiden: kath. v. Biſping (^{2}1865); Panek (1886); A. Schäfer (1890); Gutjahr (1904); prot. v. Schmiedel (1892), Meyer-Bornemann (^{6}1894), Wohlenberg (^{2}1908), Lueken (^{2}1907), Milligan (Lond. 1908; engl.; vgl. dazu ThLZ 1908, 296 f.), Rutherford (Lond. 1908), Meyer-Dobſchütz (^{7}1909). Zu 1 Theſſ allein: kath. v. Röhm (1885), Johannes (1898); prot. v. P. Schmidt (1885), Zimmer (1891), Buckland (Lond. 1908). — **Zur Einleitung u. Kritik** v. 2 Theſſ: Spitta, Zur Geſch. u. Lit. des Urchriſtent. I (1893), 111/54; C. Clemen, Paulus, I (1904), 11 ff.); F. Maier, Die Briefe Pauli (1909) 21 ff. 67 ff. A. Harnack, Das Problem des 2. Theſſ, in Berliner Sitzgsber. 1910, 560/78. F. Maier.

Theudarius, hl., Kloſtergründer, Abt u. Rekluſe zu Vienne, † 29. 10. nach der Mitte des 6. Jh (ca. 575 ?). Wurde vom hl. ¶Cäſarius v. Arles z. Diakon u. Prieſter geweiht u. für einige Jahre im Kirchendienſt zu Arles feſtgehalten, begab ſich hierauf als Einſiedler in ſ. Heimat, wo er 3 Klöſter im Gebiet v. Vienne erbaute u. als Abt leitete. Die letzten 12 Jahre ſ. Lebens verbrachte er als Rekluſe bei der Kirche St-Laurent zu Vienne. In dem von ihm gegr. Kloſter St-Chef zu Arciſſe begraben. Unbedeut. Vita, auf Grund älterer Vorlagen v. ¶Ado v. Vienne († 875) verf., in As XII, 840/2 u. MGSS rer. Merov. III, 525/30. Alte Choralproſa hrsg. Rev. du chant grég. 12 (1903), 48/56. Barnet (Grenoble 1859). BHL 1178. [H. B.]

Theudas, nach AG 5, 36 f. ein Aufrührer vor der 2. Schatzung des Quirinius (6 n. Chr.), deſſen Sekte ſich nach ſ. Tode auflöſte; er iſt alſo nicht ident. (unter Annahme eines Irrtums in AG od. bei Joſephus) mit dem bei Joſ., Ant. 20, 5, 1 genannten T. (unter Cuſpius Fadus), der mit ſ. Anhängern niedergemacht wurde. Viell. iſt bei Joſephus der Name v. chriſtl. Hand eingetragen. T. war wohl einer der vielen Aufrührer zZ. des Varus (Ant. 17. 6, 2/4; 10, 4/8). — RBibJ 1896, 306. TQS 1896, 61 ff. Knabenbauer, Comm. in Act. Ap. (Par. 1899), 108 s. [Rs.]

Theutgaud (Thietgaud, Diegoz), Erzb. von Trier (847/63), † 29. 9. 868. Von Erzb. ¶Günther v. Köln mißleitet, unſelbſtändig u. v. mangelh. theol. Bildung wirkte T. auf den Synoden zu Aachen (860 u. 62) u. zu Metz (863) für die Eheſcheidung ¶Lothars II u. wurde, wie Günther, v. P. ¶Nikolaus I dafür abgeſetzt u. der prieſterl. Würde entkleidet. Erſt Hadrian II reichte bei ſ. Biſchofsweihe (14. 12. 867) T. die Kommunion u. verſorgte ihn im Andreaskloſter zu Rom. — Hefele IV, 224 ff. Görz, Mittelrhein. Regeſten I (1876) No 570 ff. Mr.

São Thiago, Bist. auf den ¶Kapverden (S. Jacobi Capitis viridis), Suffr. v. Liſſabon, 18. 5. 1532 errichtet, zumeiſt mit Franziskanern beſetzt; zählt ca. 220000 Kath., 64 Kirchen u. Kap., ca. 40 Prieſter. — Gams 472 s. — Vgl. auch Santiago. M. B.

Thiard de Biſſy, Heinr. v., Kard., * 25. 5. 1657 auf Schloß de Pierres (Burgund), † 26. 7. 1737 zu Paris; 1687 Biſch. v. Toul, 1705 v. Meaux, 1715 Kard. Seine Schriften u. Diözeſanerlaſſe richten ſich meiſt gg. den Janſenismus, den er energiſch bekämpfte. — NBg 45, 132/4. Hurter IV^{3}, 1085 s. W. S.

Thiatildis, hl., 1. Äbtiſſin OSB. v. ¶Freckenhorſt (um 851), angebl. Nichte des Stifters Everword, † 30. 1. im 9. Jh. Über die Erhebung ihrer Reliquien in F. am 3. 5. 1669 vgl. Diekamp in Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. u. Altkde (Weſtf.) 43 (1885), 82/102. Die hiſtor. geringwert. Vita (in As III^{3}, 761/5) iſt ein Produkt des 15. Jh (vgl. FDG 24 [1884], 629/53). BHL 1179. H. B.

Thiel, 1) Andreas, Biſch. v. Ermland, * 28. 9. 1826 zu Lockau b. Seeburg (Oſtpreußen), † 17. 7. 1908 zu Frauenburg; 1849 Prieſter, dann in der Seelſorge tätig, 1853 Privatdozent, 1855 Prof. der KG u. des KR zu Braunsberg, 1870 Domkap., 1871 Generalvikar, 1885 Biſch. v. Ermland. Schr.: Nicolai X Papae I idea de Primatu Rom. Pont. (Lyz.-Progr., Braunsb. 1859); Meine Auseinanderſetzung mit den Januschriften (1872; vgl. dazu Gla I 2, 594); Kurzer Abriß der KG (^{10}1906); edierte

Epistolae Rom. Pont. (1868) u. war Mitbegr. (1858) des Vereins u. der Zeitſchr. für Geſch. u. Altkde Ermlands. — [M. B.] — 2) **Bernhard Aug.**, Miſſionsbiſchof, Sprachforſcher u. Geograph, * 1. 4. 1850 zu Elberfeld, † 9. 9. 1901 zu San Joſé in Coſta Rica; 1869 Lazariſt, 1870/1 im Lazarettdienſt, 1873 mit ſ. Ordensgenoſſen aus Deutſchl. vertrieben, vollendete die Studien in Paris, war tätig als Prof. der Theol. zu Quito in Ecuador, ſeit 1875 in Coſta Rica, 1880 Biſch. v. San Joſé in Coſta Rica, 1884/6 als Jeſuitenfreund verbannt, 1899 Sekretär des ſüdamerik. Nationalkonzils in Rom; hochverdient um Ausbildung des Klerus, Bekehrung der Indianer (13 größere Miſſions- u. Forſchungsreiſen in bisher v. Europäern nie betretene Gebiete), Erforſchung der Indianerſprache ſowie durch Errichtung eines ethnograph. u. naturwiſſenſchaftl. Muſeums. Seine Berichte erſchienen meiſt in den Anales de Instituto fisicogeografico de Costa Rica; ſeine Viajes zu San Joſé (1896 u. ö.), ebd. (1902): Costa Rica en el secolo XIX. — Kath. Miſſ. 30 (1901/2), 243/6. Bettelheim, Biogr. Jahrb. 6 (1901), 322. Geogr. Anzeiger 2 (1901), 181. St. K.

Thiemo, Erzb. v. Salzburg, hl., Mart., † 28. 9. 1102 in Paläſtina. Der altbayer., gräfl. Familie Megling-Frontenhauſen angehörig, Kloſterſchüler u. Mönch OSB v. Niederaltaich, genoß er als Maler, Bildhauer u. Metallarbeiter nicht unbedeut. Ruf. 1077 Abt v. St Peter in Salzburg. Als überzeugter Verfechter der gregorian. Reformideen mußte er, wie ſ. Diözeſanbiſchof ¶Gebhard, der ſiegr. Uebermacht der kaiſerl. Partei weichen, hielt ſich 1081/4 in Schaffhauſen u. Hirſau auf u. nachher im Stifte Admont. 25. 3. 1090 z. Erzb. v. Salzburg gewählt, 6. 12. 1095 v. ſ. Gegenbiſchof Bertold bei Saldorf geſchlagen u. gefangen genommen, entkam er erſt nach 5jähr. Gefangenſchaft. 1100 ſchloß er ſich einem ſog. Nachkreuzzug ins Hl. Land an, geriet in Gefangenſchaft u. ſoll unter ausgeſuchten Qualen (zu Askalon?) gemartert worden ſein. über Texteditionen u. Glaubwürdigkeit der Passio (MGSS XV, 1237 s.) vgl. BHL 1179; K. Muth in ThPM 6 [1896], 697/708; 773/99; 867/83; beſ. 784 ff. (auch ſep. 1896). Riant in RQH 39 [1886], 218/37. ADB 37, 760 f. Widmann, Geſch. Salzburgs I (1907), 219/22. H. B.

Thierhaupten, ehem. Ben.-Abtei bei Neuburg a. D., nach unſicheren Quellen v. Hzg Taſſilo II ca. 750/70 gegr. als ein dem hl. Petrus geweihtes Kloſter, 955 v. den Hunnen zerſtört, erſt 1022 durch Biſch. Gebhard v. Regensburg wieder aufgebaut, 1803 ſäkulariſiert. Die Kloſterkirche iſt jetzt Pfarrkirche. MB XV, 89/144. MG Necrol. I, 38/41; Einblattdruck v. 1598 (Hochzeitsgedicht) auf der Münch. Staatsbibliothek. — Lindner I, 193/6. Faſtlinger 148/50 (mit irrtüml. Note S. 149^3). Scheglmann III 1, 821/37. N. Debler, Geſch. (2 Bde 1908/11). N. Bühler, Urklöſter Bayerns (Deutſche Gaue 11 [1910], 77 f.). [Kö.]

Thiers, Jean B., Liturgiker u. Archäolog, * 11. 11. 1636 zu Chartres, † 28. 2. 1703 zu Vibray; 1658 Prof. am Collège du Pleſſis zu Paris, ſeit 1666 Pfarrer, eifrig in der Seelſorge u. fruchtbar als theol.-krit. Schriftſt., verdient im Kampfe gg. Mißbräuche u. Aberglauben, falſche Reliquien, Auswüchſe der Frömmigkeit ꝛc., aber am Kleinen haftend u. maßlos in der Polemik; Gegner ¶Launois. Verf. u. a. De festorum dierum dimminutione (Lyon 1668 u. ö., indiziert); Traité de l'exposition du St-Sacr. de l'autel (Par. 1672 u. ö.; v. Kard. Bona gelobt); Traité de la clôture des religieuses (ebd. 1681); Histoire des perruques (gg. das Perückentragen der Geiſtlichen, Par. 1690); Traité de superstitions (2 Bde, Par. 1697 u. ö., indiziert); Traité de cloches (ebd. 1721). — Reuſch II, 420 u. ö. KL 11, 1616. Hurter IV^3, 925 ss. [J. Schl.]

Thietmar, Biſch. v. Merſeburg, * 25. 7. 975 als Sohn des ſächſ. Grafen Sigefrid v. Walbeck, † 1. 12. 1018; 1002 Propſt v. Walbeck, 1004 Prieſter, 1009 Biſch. v. Merſeburg, welches Bistum 981 durch Erzb. ¶Giſelers Ehrgeiz aufgelaſſen, 1004 wieder hergeſtellt worden war. Dieſe Vorgänge brachten ihn auf den Gedanken, eine Chronik zu ſchreiben; er begann damit 1012, machte Zuſätze rückwärts bis auf Heinrich I u. ſchilderte ausführl. Otto III u. Heinrich II, für deren Regierung das Werk die reichſte u. bei der Objektivität u. Selbſtändigkeit T.s zugleich die beſte, freilich nicht irrtumsfreie Quelle iſt. Autograph hiervon auf der k. Bibl. zu Dresden, photogr. Reproduktion mit Vorwort v. L. Schmidt (2 Bde, 1905). Druckausg. v. Fr. Kurze (1889), die Ausg. in MGSS III, 723/871 iſt veraltet; dtſche überſ. v. Wattenbach in GdtſchV 39 (^{2}1892). Necrol. mit Einträgen T.s in einem Miſſale des Merſeb. Doms, hrsg. v. Dümmler in Neue Mitteil. ant. Forſchung 11 (1867), 223/64. Epitaph im Anzeiger für Kunde der dtſch. Vorzeit 30 (1883), 80/3. — Wattenb. I^7, 390/4. ADB 38, 26 f. Hauck III^4, 949 f. [Kö.]

Thilo, Joh. Karl, prot. Theol., * 28. 11. 1794 zu Langenſalza, † 17. 5. 1853 zu Halle; ebd. ſeit 1822 Prof. der Hiſtor. Theologie. Er widmete ſich vorzugsw. der Erforſchung der neuteſtam. Apokryphen; auf den Cod. apocryphus NT (1832) folgte eine Reihe v. Einzelausgaben; er plante auch eine Bibl. Patrum Graec. dogmatica, wovon nur 1 Bd (1853) erſchien mit den dogmat. Schriften des hl. Athanaſius. — ADB 38, 40/2. RE 19, 692/4. J. Schl.

Thirkeld, Richard, ſel., engl. Mart., * zu Cunsley, † 29. 5. 1583 zu York; ſtud. zu Oxford (1564/5), Douai u. Reims, kehrte 1579 nach England zurück, wo er im Gebiete v. York als Weltprieſter tätig war. 1886 ſeliggeſpr. 6 Briefe, die er im Kerker ſchrieb, in Concertatio eccl. cath. in Anglia (Trier 1588), 119/28. — Spillmann II^3, 454/8. Camm II, 635/53. H. B.

Thnetopſychiten, arab. Sekte, ſ. Arabici.

Tholey (Taulegium, Toleio), ehem. Ben.-Abtei bei Trier, vom Diakon Grimo um 630 wohl als Kollegiatſtift in einem röm. ‚Castellum‘ gegr., ſeit 634 im Beſitz des Bist. Verdun, ſeit 10. Jh Sitz des Trierſchen Archidiakonats zum hl. Mauritius. Späteſtens im 11. Jh Ben.-Kloſter; ſchloß ſich im 15. Jh der ¶Bursfelder Kongreg. an; 1802 aufgehoben. — Trieriſches Archiv 2 (1899), 71 u. 14 (1909), 95 f. StBeCi 20 (1899), 1 ff. Mx.

Tholomeus v. Lucca, OP, Geſchichtſchr. u. Theol., * um 1236 zu Lucca, † 1326 od. 1327; ſtammte aus der Familie Fiadoni, wird aber nach ſ. Taufnamen Bartholomäus (abgekürzt Tholomeus, Tolomeo, auch Ptolomeo) u. ſ. Geburtsort genannt; Schüler u. Freund des hl. Thomas v. Aq., 1272/4 in Neapel, 1288 Prior in Lucca, 1291 zu Aquila u. Neapel, 1301 Prior in Florenz, 1309/18 an der Kurie zu Avignon; 15. 3. 1318 Biſch. v. ¶Torcello. Seine Hauptwerke ſind die v. 1061—1303 reichenden Annales od. Gesta Tuscorum (Lyon 1619; bei Muratori SS XI, 1249 ss.; krit. Ausg. in Documenti di Storia Ital. VI [Florenz 1876], 5 ss.) u. die Historia eccl. nova v. Chriſti Geburt bis 1294 reſp. 1314 (bei Muratori SS XI, 751 ss.). Beide Werke enthalten beſ. in den letzten Teilen wertv. Material zur Berichtigung vieles Sagenhaften u. Unkritiſchen aus den früheren Jhh. T. vollendete die v. Thomas v. Aq. begonnene Schr. De regimine principum (Parma 1865, Bd XVI der Opera S. Thomae). Eine größere theol. Schrift T.s iſt das Exaëmeron (Siena 1880). — SSOP I, 541 ss. Krüger (1874). König (Progr. Harburg 1878). Hurter II^3, 570/2. Schmeidler im NA 33 (1908), 285/343; 34 (1909), 725/56; 36 (1911), 157/99. — [B. M. R.] — Vielleicht iſt T. auch Verf. der Determinatio compendiosa de jurisdictione imperii u. des Traktates De origine ac translacione et statu Romani imperii, beide hrsg. v. Krammer in Fontes juris Germ. antiqui 1909. Vgl. Grauert in HJG 29 (1908), 497/536. M. B.

Tholuck, Friedr. Aug. Gottreu, prot. Theol., * 30. 3. 1799 zu Breslau, † 10. 6. 1877 zu Halle; 1823 ao. Prof. in Berlin, 1826 o. Prof., ſeit 1837 auch Univ.-Prediger in Halle. In ſ. literar. u. prakt. Tätigkeit auf d. Standpunkt eines pietiſt. Supranaturalismus ſtehend u. Gegner des Rationalismus, legt er doch auf dogmat. Korrektheit u. Entſchiedenheit viel weniger Gewicht als auf die innere Erfahrung u. das prakt. Leben u. kann daher als Vermittlungstheolog zw. Glauben u. Rationalismus wie auch im Sinne der preuß. Union, für die er eintrat, gelten. Seine zahlr. Schriften (Geſ.-Ausg. in 11 Bdn 1863/7) bewegen ſich auf d. Gebiet der Orientaliſtik, der Exegeſe u. Hermeneutik, der Geſchichte der prot. Theologie, der apolog. Polemik, der Homiletik u. Aszetik. Bedeutend ſind beſ. die in prakt.-aszet. Form gekleidete, gg. den Rationalismus ſich wendende Schr.: Die Lehre v. der Sünde u. dem Verſöhner od. die wahre Weihe des Zweiflers (1823; viele Aufl. u. überſ.), die Kommentare zu Rö (1824, ^{8}1856), zu Jo (1827, ^{7}1857), zur Bergpredigt (1833, ^{5}1872), zu Heb (1836, ^{3}1850), die gg. ¶Strauß gerichtete Schr.: Die Glaubwürdigkeit der evang. Geſchichte (1836), ferner das AT im NT (1836, ^{6}1872), Vorgeſchichte (4 Bde, 1853/62) u. Geſchichte (I, 1865) des Rationalismus, Stunden der Andacht (1840, ^{8}1870). Noch größeren Einfluß als durch ſ. Schriften übte er aus durch perſönl. Einwirkung auf die Studentenſchaft. — Kähler (1877); RE 19, 695/702. Witte (2 Bde, 1884/6). KL 11, 1616/21. Glaube u. Wiſſen 1910, 441 ff. [M. B.]

Thomas, Heilige u. Selige: 1) **Apoſtel.** Der Name T., Jo 11, 16 mit *Δίδυμος* überſetzt, bedeutet Zwilling (תאום od. תאם) u. iſt eigentl. Name des Apoſtels, der bei den Syrern oft Judas T. heißt, ſo daß T. als Beiname erſcheint; T. wird dann identifiziert mit d. Apoſtel ¶Judas Thaddäus, dem ‚Bruder' Chriſti (Mt 13, 55). Die Evangelien erwähnen T. in den Apoſtelverzeichniſſen, außerdem berichtet Jo von ihm einige Äußerungen (Jo 11, 16; 14, 5), ſn anfängl. Unglauben an den Auferſtandenen u. das Bekenntnis zu deſſen Gottheit (Jo 20, 25 ff.); daß er dabei die Wundmale Chriſti wirkl. berührte, ſagt Jo nicht. T. predigte nach Origenes (bei Euſeb. HE 3, 1) in Parthien, nach den Vätern des 4. Jh (Ephräm, Ambroſius, Hieronymus ꝛc.) in Indien. Tatſächl. beſtand zw. Syrien u. dem Industal eine lebh. Handelsverbindung, durch die wohl auch das Chriſtentum dorthin getragen wurde u. vielleicht ſogar bedeut. Einfluß auf die Umgeſtaltung des Buddhismus gewann. Manche Züge der im einzelnen ganz märchenhaften T.akten (hrsg. v. Thilo [1823]; vgl. BHG^{2} 256; ¶Apoſtelgeſchichten apokr., n. 74 Bd I, Sp. 287) haben ſich als geſchichtl. herausgeſtellt (der Name des Königs Gundaphorus wurde auf ind. Münzen nachgewieſen, Kantaria als Ort des Martyriums des Apoſtels = Gandhara). Vgl. Dahlmann, Ind. Fahrten II (1908), 130 ff. (dagg. Wecker in TQS 92 [1910], 538/65); A. E. Medlycott, India and the Apostle T. (Lond. 1905); cf. Fleet, T. and Gondophernes, im JRAS 1905, 223 ff.; Madras Cath. Dir. 1911, 246 ff. Vgl. auch Thomaschriſten. Nach ¶Herakleon (bei Klem. v. Alex., Strom. 4, 9, 73) ſtarb T. eines natürl. Todes, nach den Vätern (zB. Theodoret, Cur. gr. aff. 8: Mg 83, 1033) als Martyrer u. zwar nach der Legende durch Schwert od. Lanze. Nach Nilus (bei Photius Cod. 276: Mg 104, 256) ſtarb er ſpäter als Petrus u. Paulus. Als Todesort nennen Apoſtelverzeichniſſe (die Stadt?, den Felſen?) ‚Kalamina' (bei Mailapur? od. an der Küſte Gedroſiens, wo *τὰ Κάλαμα* durch Arrian, Hist. Ind. 26 bezeugt?). In Mailapur iſt auch das ‚wunderbare T.kreuz'; vgl. Baronius ad a. 57 n. 113; Kircher, China illustrata (Amſterd. 1667), 53 ss. Sein dem Chryſoſtomus (in Hebr. hom. 26 n. 2: Mg 63, 179) bekanntes Grab war in Edeſſa, wohin T. indes auch nach den Syrern (Ephräm, Carm. Nisib. ed. Bickell [1866], 163) aus Indien übertragen iſt; erſt nach ſpäterer Erzählung ſtünde das Kloſter Dir-Mar-Tuma bei Miapharakin auf des T. Todesſtätte. Von Edeſſa kamen 1258 die Reliquien nach Chios, von dort nach Ortona (Ughelli VI, 968 ss.). Zu einem hochverehrten Heiligtum des T. in Indien ſandte Kg Alfred v. England 883 den Biſch. v. Salisbury auf Wallfahrt (Barthol. de Cotton, ed. Luard [Lond. 1859], 379, Wilh. v. Malmesbury: Ml 179, 1062), einen Wallfahrer dorthin kannte Gregor v. Tours (Glor. mart. c. 82: Ml 71, 733). Eine ind. Küſtenſtadt Betumah (Lesart nicht ganz ſicher) erwähnt im 9. Jh der Araber Suleiman, der Name wird wohl als Beit-Tumah, Haus des T., erklärt (Laſſen, Ind. Altertumskunde IV [1861], Anh. 82). Die Sage, daß T. nach Amerika gekommen ſei (American eccl. Review 20 [1899], 1/18) erklärt ſich aus Mißverſtändnis von AG 1, 8 (Berchet, Fonte italiane per la storia della scoperta del nuovo mondo II [Rom 1893], 236). Über die Entwicklung der T.legende im Altertum u. MA, beſ. die deutſchen T.legenden, ſ. Fr. Wilhelm, Deutſche Legenden u. Legendare (1907), 1/59 u. d. Feſttag des hl. T. (erwähnt v. Theodoret l. c.) iſt bei den Lateinern ſchon im Hieronym. Martyrolog der 21. Dez., bei den Griechen der 6. Okt. — Tillemont II. Lipſius, Apoſtelgeſchichten I (1883), 225. BHL 1179/81. BHG^{2} 256/9. BHO 260/5. Bedjan III 3, 175. — [K. A. Kneller.] — Ein gnoſt. **T.evangelium** iſt v. Origenes (Hom. 1 in Luc.) u. Hippolyt (Philos. V, 7) bezeugt, doch iſt das kurz vor 150 entſtandene Buch nur in gekürzter u. überarbeit. Form erhalten als ſog. Kindheitsevang., das die Jugendgeſch. Jeſu in vielf. geſchmackloſer u. ungereimter Weiſe, aber ohne erkennbare häret. Tendenz behandelt (vgl. dazu Michel u. Peeters, Evangiles apocryphes I, Evangile de T. [Par. 1911]). — Tiſchendorf, Evangelia apocrypha (^{2}1876), 140/80. — Die **T.apokalypſe** (Revelatio S. T.) war bisher nur aus d. Gelaſian. Dekret (Thiel I, 465) dem Namen nach bekannt. Über neu aufgefundene lat. Bruchſtücke derſelben ſ. Wilhelm (ſ. o.) 40*/2*; Bick, Wiener Palimpſeſte I in Wiener Sitzgsber. 159 (1908), 7. Abt., 90/9; Hauler in Wiener Studien 30 (1908), 308/40; Frick in ZntW 9 (1908), 172 f.; James in JthSt XI (1910), 288 ff. Vollſtändiger Text v. P. Bihlmeyer in RBén 28 (1191), 3. Heft. Sammelausg. der Fragmente v. Dobſchütz in TU (1911) bevorſtehend. A. Schg.

2) **T. Able** (Abel), ſel., Dr theol., † 30. 7. 1540 zu Smithfield; wurde 1516 Mag. art. in Oxford, dann Hauskaplan der Kgin ¶Katharina v. Aragonien, die er in ihrem Widerſtand gg. das Eheſcheidungsprojekt beſtärkte u. v. der er mit geheimen Aufträgen nach Spanien zu Karl V geſchickt wurde. Er verf. gg. die Heinrich VIII günſt. Gutachten: Invicta veritas (mit d. fing. Druckort Leneberge, 1532) u. Tract. de non dissolvendo Henrici et Cath. matrimonio (1534, ungedr.?). Wegen Verweigerung des Suprematseids wurde er mit 3 Lutheranern als ‚Ketzern' u. 2 Kath. (Dr Powel u. Dr Fetherſtone) als ‚Verrätern' hingerichtet. — BDCE I, 2. DnBi I, 34/5. Dict. d'hist. et de géogr. eccl. I, 93 f. Spillmann I^{3}, 276/83. Camm I, 462 ff. [J. Schl.]

3) **T. v. Aquin,** hl., OP, Kirchenlehrer (doctor angelicus). 1) **Leben.** * 1225 zu Roccaſicca, † 7. 3. 1274 zu Foſſanuova. T. wurde mit 5 Jahren Oblate zu Montecaſſino, das er um 1236 inf. der Kriegswirren verließ, um in Neapel ſ. Studien fortzuſetzen. Ende 1243 trat er in den Orden des hl. Dominikus. Auf d. Wege nach Paris im Frühj. 1244 von ſ. Brüdern aufgehoben, wurde er in S. Giovanni über ein Jahr in Haft gehalten. ¶Joh. Teutonikus geleitete ihn 1245 nach Paris, wo ¶Albert d. Gr. im Herbſte ſ. Lehrtätigkeit begann. Ihm folgte T. 1248 nach Köln, um ſ. theol. Studien zu vollenden. Während ſr 1. Lehrtätigkeit in Paris v. 1252—60 wurde er 1257 Magiſter. 1261/4 lebte er in der Nähe Urbans IV, leitete die Ordensſchule zu Rom 1265/7, hierauf wahrſch. jene zu Viterbo u. lehrte wieder zu Paris 1269/71. In dieſe 2. Pariſer Lehrperiode fällt ſ. Kampf gg. die Mendikantengegner u. ¶Averroiſten, ſowie der Beginn der Differenzen mit den Franziskanerlehrern. Nachdem er in den letzten 2 Lebensjahren der Univ. Neapel angehört hatte, ſtarb er auf d. Wege z. 2. Konzil v. Lyon. 1323 heiliggeſpr., 1567 z. Kirchenlehrer u. 1880 z. Patron der kath. Schulen erklärt. — 2) **Schriften.** Von den zahlr.

Schriften des hl. T. machen einen beträchtl. Teil Kommentare zu bibl. Büchern, zu theol. u. philoſ. Werken aus. Echt ſind an bibl. Komm.: In Job, In IV primos nocturnos Psalterii, In Cantica Canticorum, In Isaiam, Jeremiam, In Threnos, die Continua expositio super IV Evangelia, bekannt als Catena aurea. Von weiteren Evangelienkommentaren beſitzen wir nur noch einen zu Matthäus u. einen zu Johannes, dieſen in der Reportation (Nachſchrift) v. ↗Rainald v. Piperno. Außerdem nennen die alten Kataloge der Schriften des hl. T. Erklärungen zu den Briefen Pauli an die Römer, Korinther (1 u. 2) u. Hebräer. Der während ſ. 1. Pariſer Lehrtätigkeit u. zwar 1252/7 entſtandene Sentenzenkommentar zeigt T. noch auf der früheſten Entwicklungsſtufe ſr Lehren. Es exiſtieren Kommentare zu einzelnen Schr. v. Boëtius u. Dionyſius Areop. Im Unterſchiede v. den Paraphraſen Alberts d. Gr. verfaßte T. vom J. 1261 an eigentl. Kommentare zu Schriften des Ariſtoteles, ſo zu De interpretatione, Analytica post., Metaphysica, Physica, De anima, Ethica Nicom., Politica, De coelo et mundo, De generatione et corruptione, die in ihrer jetz. Geſtalt indes nur teilw. ihm angehören. Das erſte größere ſelbſtänd. Werk iſt die apologet. u. philoſ. Schrift De veritate fidei cath. contra errores infidelium = Summa contra Gentiles), verf. auf Veranlaſſung des hl. ↗Raimund v. Pennafort 1261/4. Sein ſyſtemat. Hauptwerk, das zugleich den Höhepunkt der theol. Lit. des MA bedeutet, bildet die 1265 begonnene u. bei ſ. Tode unvollendet gebliebene, dreiteilige Summa theologica. Theol. u. philoſ. Einzelfragen behandelte T. im Zuſammenhang mit ſ. Lehrtätigkeit in den Quaestiones disputatae, von denen einzelne, wie De potentia, De malo, De anima, De veritate zu größeren Schriften anwuchſen, u. in den 12 Quodlibeta. Die überlieferten kleineren ſelbſtänd. Schriften (Opuscula), zu einem großen Teil unſicher u. unecht, ſind mannigf. Inhalts u. nehmen namentl. Stellung zu den herrſchenden Zeit- u. Streitfragen. T. predigte oft, auch in der Vulgärſprache, doch bedarf das unter ſ. Namen gehende Sermonenmaterial noch ſehr der Sichtung. Von ihm ſtammt das mit geringen Änderungen jetzt noch gebrauchte Fronleichnamsoffizium, das indes Anlehnungen an ein älteres Ziſterzienſeroffizium bekundet. — Geſ.-Ausgaben der WW des hl. T. erſchienen zu Rom (auf Befehl Pius V) 1570/1, Venedig 1593/4, Antwerpen 1612 ff., Paris 1636/41, Venedig 1745/88 (mit den krit. Kommentaren v. de ↗Rubeis), Parma 1852/73, Paris 1871/82 u. Rom (auf Befehl Leos XIII, ſeit 1882, bisher 12 Bde; beſte Ausgabe). —

3) **Bedeutung.** In der Lehre des hl. T. hat die philoſ.-theol. Lehrentwicklung der Hochſcholaſtik u. damit das MA ſelbſt ihre vollendetſte u. klaſſ. Ausprägung erlangt (vgl. Scholaſtik). Das macht den hl. T. zum princeps scholasticorum. Jene Entwicklung vollzog ſich mehr auf philoſ. Boden od. im Zuſammenhang mit der Philoſophie als durch die Geſtaltung der Glaubenslehre. Während hier der Werdegang ſeit langem ein gleichmäßiger u. ſtetiger war, trat als das ſpezif. Problem im Geiſtesleben der Hochſcholaſtik hervor die Stellungnahme zur peripatet. Lehre, ihr Ausgleich mit dem chriſtl. Bewußtſein, die Angliederung ihrer Wahrheitselemente an dasſelbe. Die Klarheit u. Folgerichtigkeit, die Präziſion u. ſyſtemat. Meiſterſchaft, die T. bei dieſem Werke begünſtigte, wurde v. keinem andern Scholaſtiker erreicht. Indem ſich T. der bisher vorherrſchenden, auch durch den hl. Auguſtin vertretenen platon. Denkweiſe gegenüber prinzipiell für die ariſtotel. Lehre entſchied, begründete er für ſ. Zeit die Richtung des Ariſtotelismus, die ſich dem Auguſtinismus gegenüber zunächſt als Neuerung geltend machte, aber in der Folgezeit in der Schule durchſetzte u. einbürgerte. Dieſe prinzipielle Stellungnahme wirkte läuternd u. klärend auf den verſch. Gebieten der philoſ. Lehre. Der Erkenntnisvorgang wurde als ein mit der Sinnestätigkeit u. der Erfahrung beginnender u. durch die Aktivität der dem Menſchen innewohnenden Denkkraft abſchließender Prozeß gedacht. Das Weſen des Menſchen faßte T., den platoniſch-auguſtin. Dualismus vermeidend, als ein ſtreng einheitliches trotz der Zuſammenſetzung aus 2 verſchiedenen Konſtitutiven. Die einzelnen Kräfte der Seele ſind unter ſich u. von der Seelenſubſtanz real verſchieden. Sein Intellektualismus ergibt ſich daraus, daß nicht nur im Menſchen, ſondern ganz im allgemeinen der Ordnung des Seins nach dem Verſtande der Vorrang vor dem Willen zukommt. Gott wird als erſtes, notwendiges, vollkommenſtes u. ordnendes Sein, als erſte allumfaſſende Urſache ſchlußweiſe mit Hilfe des Kauſalitätsgeſetzes erkannt. Sein Weſen iſt reine Wirklichkeit (actus purus). Der ſchöpferiſche Gedanke Gottes wird für die Geſchöpfe zum ewigen Geſetze (lex aeterna Dei). Als ‚natürliches Geſetz‘ (lex naturalis) enthält es die Normen ſowohl für das Leben des einzelnen als auch für jenes der Geſellſchaft. Das poſitive Recht od. die ‚menſchl. Geſetze‘ (leges humanae) ſollen Folgerungen od. Beſtimmungen jenes natürl. Geſetzes (des Naturrechts) bilden. So wahrt T. die Einheit der geſamten ſittl. Ordnung u. bringt ſie in Zuſammenhang mit ihrem letzten Grunde. T. kommt mit Albert d. Gr. das Verdienſt zu, die ariſtotel. Politik zuerſt in den Geſichtskreis der abendländ. Chriſtenheit gerückt u. in die Schule eingeführt zu haben. — Als Theologe hat T. in der Exegeſe gegenüber der allegoriſierenden Richtung der vorausgehenden Zeit der Feſtſtellung des Wortſinnes den Vorzug gegeben. Doch ſ. eigentl. u. einzigart. Bedeutung liegt auf d. Gebiete der ſyſtemat. Theologie. Die ausgereifte Form ſr Lehre enthält die theol. Summe. Sie hat Gott an ſich u. als Grund u. Ziel aller Dinge z. Gegenſtand. Er weiſt ihr im 1. Teile die Aufgabe zu, zu handeln von dem Weſen Gottes u. dem Unterſchiede der Perſonen, ſowie vom Ausgang der Geſchöpfe von ihm; im 2. Teile v. der Bewegung der vernünft. Kreatur zu Gott hin u. im 3. Teil v. Chriſtus, ſofern er als Menſch für uns der Weg zu Gott iſt. Durch dieſe Dreiteilung nähert T. die Dispoſition ſr Summe der bereits vor ↗Petrus Lombardus u. ↗Abälard vorgeſchlagenen Anordnung des theol. Lehrſtoffes an. Obwohl ſ. Lehre allenthalben ſich auf d. Grunde der Tradition aufbaut, zeigt ſie doch überall die aus der fortgeſchrittenen Zeit der Hochſcholaſtik ſtammende Bereicherung u. Klärung wie auch die nach Maßgabe der grundſätzl. Überzeugungen des Aquinaten ſich geſtaltende Formulierung. Seinem Intellektualismus entſprach es, die Theologie als eine vorherrſchend ſpekulative Wiſſenſchaft zu bezeichnen. Bei den Gottesbeweiſen u. in der Schöpfungslehre leiſteten ihm der peripatet. Standpunkt u. die neue peripatet. Lit. in gleichem Maße Dienſte. Als originale u. beſonders wertvolle Leiſtung wurde v. jeher der zweite, die chriſtl. Sittenlehre umfaſſende Teil der Summe angeſehen. Der reiche Stoff gliedert ſich in 2 Unterabteilungen, von denen die erſte (prima secundae) die allgemeine, die zweite (secunda secundae) die beſondere Moral zum Gegenſtande hat. Das letzte Ziel des Menſchen, die in der Anſchauung Gottes beſtehende Glückſeligkeit, wird durch ſ. freien Handlungen erreicht. Aber außer ihnen ſind auch die Gemütsbewegungen, ſofern ſie vom Willen befohlen od. nicht verhindert werden, ſittl. Charakters. Ihnen widmet T. eine beſonders eingehende Unterſuchung. Außer den pſych. Kräften erweiſen ſich als innere Vorausſetzungen des ſittl. Lebens die Tugenden, von denen die ſittlichen nur die natürl. Vollendung des Menſchen ermöglichen würden, während die theologiſchen in Verbindung mit den Gaben des Hl. Geiſtes zur Erlangung des übernatürl. Zieles dienen. Als äußere Vorausſetzungen der Sittlichkeit beſtehen Geſetz u. Gnade. Dieſe iſt eine übernatürl. Form od. Qualität habitueller Art.

die im Unterſchied v. den eingegoſſenen Tugenden nicht beſtimmten pſych. Kräften, ſondern der Seele als ſolcher anhaftet. Als durchgreifende Unterſchiede auf dem Gnadengebiete kennt T. nur die gottgefällig machende Gnade (gratia gratum faciens), die er wirkend (operans) nennt, ſofern ſie die Seele heilt u. rechtfertigt, mitwirkend (cooperans), ſofern ſie den Grund des verdienſtl. Handelns in ſich ſchließt, u. die umſonſt verliehene Gnade (gratia gratis data), d. i. charismatiſche Gaben, die zur Mitwirkung an der Rechtfertigung anderer befähigen. — Der 2. Unterabteilung iſt es vorbehalten, die theologiſchen u. Kardinaltugenden mit ihren Gegenſätzen im einzelnen darzuſtellen u. die beſonderen Aufgaben einzelner Lebensſtände in der Kirche zu ſchildern. — Der unvollendet gebliebene 3. Teil der Summe enthält die Chriſtologie u. die Sakramentenlehre. Die Menſchwerdung Chriſti war nicht abſolut notwendig, da Gottes Allmacht auch andere Mittel zu Gebote geſtanden wären um den Menſchen zu erlöſen. Relativ notwendig war ſie zur beſſeren u. leichteren Erlangung des Heils durch den Menſchen. Eine ältere theol. Kontroverſe entſcheidend ſagt er, ſie hätte überhaupt nicht ſtattgefunden ohne den Sündenfall des 1. Menſchen. Die Sakramente ſind ſinnenfäll. Zeichen zum Zwecke der Heiligung des Menſchen. Sie bewirken die Gnade als Werkzeuge in der Hand Gottes. Deshalb geht es nicht an, ſie nur als Symbole zu denken; wegen der v. Gott in ſie ausſtrömenden Kraft kann vielmehr geſagt werden, daß ſie die Gnade enthalten. Von den Sakramenten behandelte T. noch Taufe, Firmung, Euchariſtie u. einen Teil der Buße, die übrigen Sakramente u. der Abſchluß des ganzen Werkes durch die Eſchatologie fehlen. — 4) Lit. Die älteſte eigentl. Biographie ſtammt v. ¶Bernardus Guidonis (gedr. bei ¶Mombritius, Sanctuarium II, 565 ss.); ihr folgt großenteils, aber mit Ergänzungen ¶Wilh. v. Tocco (gedruckt mit einem Teil der Kanoniſationsakten in As Mart. I, 657 ss.). Die wertv. Diſſertationen v. ¶Echard u. de Rubeis ſind wieder abgedruckt in der ed. Leonina t. I, p. XLI—CCCXLVI (Rom 1882). Neuere Monogr. v. K. Werner (3 Bde, 1858 f.); Ch. F. Bellet (Par. 1902); Béral (Montpellier 1903). J. B. de Groot, Het leven van den h. T. (Utrecht ^{2}1907); J. A. Endres (1910); derſ., Studien zur Biographie des hl. T., im HJG 29 (1908), 537 f. 774 ff.; P. Mandonnet, Siger de Brabant et l'Averroïsme latin au XIIIme siècle (Freib. i. S. 1899; ^{2}Löwen 1910 in 2 Bdn); derſ., Des écrits authent. de S. T., in Rev. Thomiste 17 (1909), 18 (1910); auch ſeparat (Freib. i. S. 1910); derſ., Les titres doctoraux de S. T., in Rev. Thomiste 17 (1909), 597 ss.; A. D. Sertillanges (2 Bde, Par. 1910); M. Grabmann, Die Lehre des hl. T. von der Kirche als Gotteswerk (1903); A. Ott, T. u. das Mendikantentum (1908); F. Wagner, Das natürl. Sittengeſetz nach der Lehre des hl. T. (1911); Fr. Kuhn, Die Probleme des Naturrechts bei T. (Diſſ., München 1909). Rouſſelot, L'intellectualisme de s. T. (Par. 1910); J. Zeiller, L'idée de l'État dans S. T. (ebd. 1910); Renz, Die Syntereſis nach T. (1911). Überweg-Heinze II^{9}, 294 ff.; J. Mausbach im KL 11, 1626 ff.; Hurter II^{3}, 307/20; R. Seeberg in RE 19, 704 ff.; Feret II, 443 ff. — Cheval. I^{2}, 4471/93. Vgl. auch T.gürtel. [J. A. Endres.]

4) T. Becket, Erzb. v. Canterbury u. Mart., * 21. 12. 1118 zu London, † 29. 12. 1170 zu Canterbury. Einer Kaufmannsfamilie entſtammend (Mutter angebl. eine ſarazen. Fürſtentochter), ſtudierte T. in London u. Paris, trat frühzeitig in Dienſte des Erzb. ¶Theobald v. Canterbury, wo er Kirche u. Staat wichtige Dienſte leiſtete. 1154 wurde er Archidiakon zu Canterbury, nachdem er ſich noch zuvor in Bologna u. Auxerre mit juriſt. Studien befaßt hatte. 1155 v. Kg Heinrich II v. England z. Lordkanzler ernannt, bewegte er ſich in Vertretung der Kronrechte gegenüber der Kirche manchmal auf ſchwankendem Boden. Nach ſr (vom König ſelbſt betrieb.) Erhebung auf den Primatialſtuhl v. Canterbury (1162) kam er jedoch bald wegen ſ. entſchied. Eintretens für die Exemtion des Klerus v. der bürgerl. Gerichtsbarkeit u. für die Unantaſtbarkeit des Kirchengutes in Konflikt mit ſ. König. Die auf der Reichsverſammlung v. ¶Clarendon (Jan. 1164) ihm abgenötigte Zuſtimmung zu den 16 Artikeln der die kirchl. Freiheit ſchwer ſchädigenden kgl. Konſtitutionen, bereute er bald tief, wandte ſich an den Papſt u. wurde v. König mit ſchweren Geldſtrafen belegt. Allen weiteren Bedrängungen entzog er ſich durch die Flucht nach Frankr., wo er zu Sens mit P. Alexander III zuſammenkam. 1064/6 hielt er ſich in der franz. Ziſt.-Abtei Pontigny auf. Von da durch polit. Preſſion des engl. Königs vertrieben, verweilte er 1167/70 in Sens. Bald nach ſ. Rückkehr nach England wurde er in ſ. Kathedralkirche auf indirekte Veranlaſſung des Königs hin v. 4 Edelleuten ermordet. 1173 v. P. Alexander III heiliggeſpr. Heinrich VIII ließ ihn ſpäter als Verräter u. Majeſtätsverbrecher verurteilen u. ſ. Aſche zerſtreuen. Feſt 29. Dez. Über die zeitgenöſſ. Biographien (Liſte derſ. in BHL 1184/93; viele davon abgedr. ſamt der Korreſpondenz T.' bei Ml 190 u. bei Robertſon u. Sheppard, Materials for the Hist. of T. [7 Bde, Lond. 1875/85]) vgl. Halphen in RH 102 (1909), 35/45. Neuere Biogr. außer den beiden deutſchen v. Buß (1856) u. Schütz (1880): Morris (2 Bde, 1886), Thompſon (1889), Abbot (2 Bde, 1899), Benſon (1908), Hutton (1910), ſämtl. London; Lewis B. Radford (Cambr. 1894); L'Huillier (2 Bde, Par. 1891/2); Demimuid (ebd. 1909). DnBi 56, 165/73. Bellesheim im Kath. 88 (1908) II, 239 f. (über Bußhemd). Weitere Lit. bei Cheval. I^{2}, 4494/8. H. Bihlmeyer.

5) T. Bellacci (auch T. v. Scarlino, v. Linari gen.), ſel., Min, * 1370 zu Florenz, † 31 10. 1447 zu Rieti; Franziskanerobſervant zu Fieſole, arbeitete, obwohl nur Laienbruder, an der Ausbreitung der Obſervanz in Korſika u. Süditalien; begleitete 1439 Albert v. Sarteano in den Oſten, wurde öfters in Gefangenſchaft gehalten, erſt 1444 befreit. Klemens XIV beſtätigte 1771 ſn Kult. Feſt 31. Okt. — As XIII, 860/92. Savorini (Rieti 1827). Wadding XI^{2}, 292/300. M. da Civezza, Storia delle Missioni Franc. IV (Rom 1860), 600/3. — [L. O.] — **6) T. Cantelupe**, Biſch. v. Hereford, hl., † 2. 10. 1282 zu Montefiascone; aus vornehmer engl. Familie, in Oxford Dr utr. jur u. 1262 Kanzler, 1265 Kanzler v. England, nahm 1274 am 2. Lyoner Konzil teil u. wurde 1275 Biſch. v. Hereford. Mit Erzb. John ¶Peckham war er, ein Mann v. ſtarkem Gerechtigkeitsſinn, in mehrere kirchenrechtl. Streitigkeiten verwickelt. Er ſtarb auf der Rückreiſe v. einer Romfahrt. 1320 heiliggeſpr. (vgl. BECh 54 [1893], 55/9). Feſt 2. Okt. — As I^{2}, 539/704. Mély in Rev. de l'art chrét. 1891, 91/103. BHL 1194. — [H. B.] — **7) T., Abt v. ¶Farfa**, OSB, hl., † 10. 9. ca. 720. Nach der Legende Franzoſe, pilgerte ins Hl. Land, von da nach Italien, wo er ſich mit ſ. Gefährten in der Gegend v. Farfa aufhielt, bis Hzg Faroald II v. Spoleto ſie auffand, mit deſſen Hilfe ſie das verfallene Kl. Farfa wiederaufbauten. Feſt 10. Sept. — Giorgi in Archivio della Soc. Rom. di Stor. Patria 2 (1879), 409/14. Chronicon Farfense ed. Balzani, I (Rom 1903), X—XII, 1/16. MGSS XI, 523/8. Vita in As III, 599/610. — [L. O.] — **8) T. Hélye**, ſel., * zu Biville (Frankr.), † 19. 10. 1257 in dem nahen Schloß Vauville. Widmete ſich erſt dem Schuldienſt, dann zu Paris dem Studium der Theol. u. als Prieſter u. Pfarrer ſr Heimat der Seelſorge mit unermüdl. Eifer. Kult 1859 approbiert. Feſt 19. Okt. As VIII, 592 ss. Zeitgenöſſiſche, gut beobachtende Vita hrsg. v. Delisle in Soc. acad. de Cherbourg 1861, 199/213 u. 214/38. Chabannes (Par. 1862). Couppey (Cherbourg 1903). Coquoin (ebd. 1905). Molinier II n. 1233. BHL 1193 s. — [H. B.] — **9) T., Patr. v. Kſtpl**: a) T. I, 23. 1. 607—20. 3. 610; vorher Diakon u. Sacellarius der Hauptkirche, widerſtand kraftvoll den Häretikern. Feſt bei den Griechen 20. März. — As III, 91 s. — b) T. II ca. 17. 4. 667 — Ende 669; früher

Diakon u. Archivar der Kathedrale, z. Frieden mit Rom geneigt, ſchrieb an P. ¶Vitalian eine Synodika, die aber wegen der Kriegsunruhen nicht ankam. Feſt 15. Nov. — [† V. Ad.] — 10) **T. Morus**, ſel., ſ. Morus. — 11) **T. v. Tolentino**, ſel., Min (Spirituale), Mart.; ſeit 1289 in Armenien u. Perſien als hochangeſehener Miſſionar tätig; wollte zuletzt nach China reiſen, wurde aber nach Thana auf der Inſel Salſette (bei Bombay) verſchlagen, wo er mit den 3 Ordensgen. Jak. v. Padua, Petrus v. Siena u. Demetrius v. Tiflis v. den Sarazenen 9. 4. 1321 enthauptet wurde. Leo XIII beſtätigte 1894 den Kult (vgl. An. eccl. 3 [1895], 113 ss. u. 174 s.). Feſt 6. April. — A I, 51/6. Mariotti (Rom 1894). Analecta Franc. 3 (1897), 474/9; 597/613. M. da Civezza, Storia delle Miss. Franc. III (Rom 1859), 440/6; 745/53. BHL 1194/6. — [L. O.] — 12) **T. v. Villanova**, hl., Erzb. v. Valencia, * 1488 zu Fuellcna bei Villanueva, † 8. 9. 1555 zu Valencia. Trat, nachdem er 2 Jahre lang in Salamanca Vorleſungen über Moral gehalten hatte, 1516 bei den Aug.-Eremiten in Villanueva ein, wurde 1520 Prieſter, war Prior zu Salamanca, Burgos u. Valladolid Provinzial v. Andaluſien u. Kaſtilien u. Hofprediger K. Karls V. 1544 z. Erzb. v. Valencia gemacht, war er unermüdl. in Werken hingebenden Seeleneifers u. alles hinopfernder Nächſtenliebe. 1618 ſelig- u. 1658 heiliggeſpr. Feſt 22. Sept. Bruchſtücke ſr Schriften in 2 Bdn hrsg. zu Alcalá 1581, Köln 1661, Mailand 1760 u. ö. Daraus iſt überſetzt u. zuſammengeſtellt: Kaulen, Ein Büchlein v. der göttl. Liebe (²1896). — As V, 799 ss. KL 11, 1692/4. Dabert (Lyon 1853). Pösl (1860). H. B.

Thomas, Biſchöfe, Theologen ꝛc.: 1) **T. Agni**, OP, Patr. v. Jeruſ., * zu Lentini (Sizilien), † 22. 9. 1277 zu Akko. Trat bald nach 1220 in den Orden, gründete 1231 deſſen Kloſter in Neapel, ſeit 1247 Provinzial v. Tuszien (Rom), 4. 9. 1255 Biſch. v. Bethlehem, 18. 4. 1267 Erzb. v. Coſenza, 1272 als Erzb. v. Meſſina poſtuliert, im Mai 1272 Patr. v. Jeruſ., entſchied als ſolcher den Streit um das Kgr. Jeruſalem zugunſten Hugos II v. Cypern. Verf. eine Vita des hl. ¶Petrus Martyr (bei Surius IV, 360/5, in überarb. Geſtalt in As Apr. III, 686/719) u. einen nicht mehr erhalt. Band Sermones. Ein Brief des T. an Kg Heinrich III v. Engl. in Antiquae constitutiones regni Angliae (Lond. 1672), 132. — SSOP I, 358/60. Cheval. I, 74. — [A. Schg.] — 2) **T. Anglikus**, 2 Gelehrte OP: a) **T. de Jorz** (Jorſius, Jorſlius), † 13. 12. 1310 zu Grenoble; Mag. theol. u. Prior in Oxford; 1298/1305 Provinzial von England; 15. 12. 1305 Kard., Beichtvater Kg Eduards v. England, Legat Klemens' V an K. Heinrich VII. Verf. einen Kommentar zu den Sentenzen, wovon nur der 1. Teil unter d. Titel: Liber propugnatorius contra J. Scotum gedruckt iſt (Ven. 1523) u. zum Pſalterium (ebd. 1611), der aber vielleicht dem T. Walleis (ſ. u.) zuzuſchreiben iſt. — SSOP I, 508 ss. Hurter II³, 462. — b) **T. Walleis** (Wallensis, de Gualois, Quallensis), † nach 1349; mag. theol. u. Prof. in Oxford, ſpäter an der Kurie in Avignon. Verf. Kommentare zu Gn, Jer, Da, 1 u. 2 Mak, zu den 10 erſten BB v. Auguſtins De civitate Dei (Mainz 1473 u. ö.), philoſ. Traktate: De natura bestiarum cum moralizatione; Metamorphosis Ovidiana moraliter explanata (Par. 1509, 1521; franz. Brügge 1484). — MonOPHist. IV, 19, 26, 54. SSOP I, 597 ss. Hurter II³, 563 s. — [B. M. R.] — 3) **T. Arzruni**, armen. Geſchichtſchr. des 9. Jh. Seine Geſchichte (5 BB) des Fürſtenhauſes der Arzrunier v. Noe bis auf den (936 geſtorb.) König Gagik v. Waspurakan in Oſtarmenien enthält viele Notizen über die allg. armen. Volks- u. Kirchengeſchichte, beſ. über die Zeit der Anarchie ſeit 450. Stiliſtiſch ſteht T. unter arab. Einfluß. Ausgaben: Kſtpl 1857; Petersburg 1887. — Finck in Lit. des Oſtens VII 2 (1907), 106 f. — [S. W.] — 4) **T. v. Bergamo**, Kapuzinerlaienbruder, * 1563 zu Bergamo aus der armen Familie De Serbis, † 3. 5. 1631 zu Innsbruck. Obwohl v. Haus aus völlig ungebildet, hat er doch durch ſ. Predigten in Tirol u. Bayern viel zur Erhaltung des kath. Glaubens beigetragen u. eine Reihe v. Schriften (Geſ.-Ausg. Augsb. 1681) verfaßt, darunter: Fuoco d'amore (Betrachtungen über das Leben Jeſu u. Mariä), Scala di perfezione crist.; Del vero, retto, puro, filiali, unitivo, e trasformativo Amore divino; Concetti morali contro gli eretici; Contro i timori e spettri notturni. Er glänzte auch durch die Gabe der Wunder u. Weisſagung. — Biblioth. Cap. (²1747), 237 s. A. Steidl (1899). — [† A. C.] — 5) **T. Bradwardine**, Erzb. v. Canterbury, ſ. Bradwardine. — 6) Biſchöfe **v. Breslau**: a) T. I (1232/68), ſetzte die von ſ. Vorgänger Lorenz begonnene deutſche Koloniſation des Bistumslandes mit ſolcher Energie fort, daß ſelbſt der verwüſtende Einfall der Mongolen (1241) das Werk nur zeitweiſe unterbrechen, aber die Vollendung nicht hindern konnte. Sein Eifer für die Wahrung der kirchl. Gerechtſame verflocht ihn in harte Kämpfe mit Hzg Boleſlaw v. Liegnitz. Er begann den Bau der gegenwärt. Kathedrale u. führte zunächſt den Chor auf. Seine Regierung iſt reich an Kloſtergründungen in Schleſien. — b) T. II (1270/92), führte einen langen heft. Kampf um die Privilegien der ſchleſ. Kirche mit Hzg Heinrich IV v. Breslau, bis 1287 in Ratibor eine Ausſöhnung zuſtande kam. Der Herzog ſtiftete 1288 die Kollegiatkirche zum hl. Kreuz in Breslau u. beſtätigte vor ſ. Tode in der Johannisnacht 1290 dem Biſchofe im großen Kirchenprivileg die Landeshoheit über das Neiſſer u. Ottmachauer Land. Die Biſchöfe v. Breslau traten dadurch in die Reihe der Landesfürſten Schleſiens ein. — [J. J.] — 7) **T. v. Capua**, nach ſ. Familiennamen de Episcopo, * in der 2. Hälfte des 12. Jh zu Capua, † 22. 8. 1243 zu Anagni; ward 1215 Erzb. v. Neapel u. 1216 v. P. Innozenz III z. Kard. ernannt u. als ſolcher öfters mit Legationen betraut. Zur Kanoniſation des hl. Franz v. Aſſiſi beteiligte er ſich neben P. ¶Gregor IX, Kard. Rainerius Cappoci v. Viterbo u. ¶Julian v. Speyer an der Abfaſſung des Offiziums auf dieſen Heiligen durch die 2 Hymnen Decus morum dux Minorum u. In caelesti collegio nebſt einem rhythm. Reſponſorium u. der Antiphon zum Benedictus (AH 51, 179 u. 182 ss.). Außerdem ſind v. ihm eine Sequenz auf den hl. Franz u. auf die Gottesmutter erhalten. Wahrſcheinl. ſtammt noch mehr v. dieſem hervorr. Dichter. — Salimbene, Chronica, MGSS XXXII, 184 u. 383 s. Wadding ad a. 1228. Pertz, Archiv V, 353 u. VII, 888. Dreves-Blume, Ein Jahrtauſend lat. Hymnendichtg I (1909), 319 ff. — 8) **T. v. Celano**, Min, * gg. Ende des 12. Jh zu Celano in den Abbruzzen (vgl. Masci in Arch. franc. 2 [1909], 514/7), † nach 1250. Vor 1209 ſchloß er ſich als einer der erſten 12 Gefährten dem hl. Franz v. Aſſiſi an, zog 1221 mit ¶Cäſarius v. Speyer nach Deutſchl., war 1223 Kuſtos der Klöſter zu Speyer, Worms, Mainz u. Köln u. darauf Stellvertr. des Provinzials Cäſarius. Schon 1225 war er wieder in Aſſiſi, ſchrieb 1230 ſ. Vita prima s. Francisci (vgl. Faloci Pulignani [Foligno 1910]) u. begann 1244 nach Aufzeichnungen anderer Augenzeugen deſſen 2. Vita (beide hrsg. v. E. d'Alençon [Rom 1906], engl. v. Howell-Ferrers [Lond. 1908], ſpan. v. Pelegrin de Mataró [Barcelona 1909]), ſpäter auf Befehl P. Alexanders IV jene der hl. ¶Klara. Bartol. ¶Albizzi nennt ihn als erſter den Verf. des ¶Dies irae u. nicht beſtimmt (dicitur fecisse), während auffallenderweiſe der um Dichter u. Muſiker ſ. Ordens ſehr intereſſierte ¶Salimbene, ein Zeitgenoſſe des T., darüber ſchweigt. Seine Autorſchaft bleibt daher ungewiß, ebenſo jene betreffs der Franziskusſequenz Sanctitatis nova signa. — Wadding SS ²220. Sabatier in Miscell. Franciscan. 6 (1895), 39 ff. AnBoll 18 (1899), 81/176. Barbati, T. e le sue opere (Casalbordino 1894). Dreves-Blume, Ein Jahrtauſend lat. Hymnendichtg I (1909), 328 ff. — [C. Blume.] — 9) **T. v. Chantimpré** (Cantimpré), OP, Hagiograph, * um 1201 zu Leeuwis-St-Pieter bei Brüſſel, † ca. 1270; 1217 Aug.-Chorherr zu Chantimpré bei Cambrai (daher Cantibranus, Cantimpratanus, de Cantiprato), 1232 Dominikaner in Löwen; ſtud. 1233/7 in Köln, dann in Paris, wurde 1246 Subprior u. Lektor in Löwen. Verf. ein Leben der hl. ¶Chriſtina v. Belgien, der hl. ¶Luitgard v. Tongern, des Abtes Joh. I v. Chantimpré. — Die weiteſte Verbreitung fand ſ. kulturgeſchichtl. intereſſantes Bienenbuch (Bonum universale de apibus), ein 1256/61 verf., moraliſierendes Werk, in dem das Leben u. die Tätigkeit der Bienen als Muſter des chriſtl. Lebens, beſ. des Kloſterlebens, vorgeführt wird. Früheſte Ausg.: Straßb. 1472, beſte: Douai 1597 u. ö., neueſte: Haag 1902. Ungedruckt, aber in zahlr. Hſſ verbreitet iſt der Liber de natura rerum, eine naturgeſchichtl. Enzyklopädie. — SSOP I, 251 ss. A. Kaufmann (1899). Berger (Thèse, Par. 1895). HLF 29, 177/84. Molinier III n. 2762. Balau 434/6. H. Sermon (Gent 1902). Revue Aug. 11 (1907), 490/3. — [B. M. R.] — 10) **T. v. Charmes** in Lothringen (Geburtsort), Cap, * 1703, † 3. 1. 1765 zu Nancy; Generalkuſtos der Kapuziner; Verf. der Theologia universa (7 Bde u. Compendium als 8. Bd, Nancy 1751 u. ö., ſpätere Ausg. wurden v. den Janſeniſten gefälſcht, ſie ſind erkenntl. am Beiſatz ‚juxta Augustini principia‘, neueſte korrekte Ausg. v. Deforges (Par. 1876) u. v. den professores Seminarii S. Deodati (ebd. ^{2}1885), Ausg. u. Bearbeitg des Kompendiums v. P. Mariano a Novana (ebd. ^{2}1877). — KL 11, 1670 f. — [† A. E.] — 11) **T. Cheſterfield**, Chroniſt, ſ. Cheſterfield. — 12) **T.** (ſpäter genannt) **v. Eccleſton**, engl. Franziskaner, trat 1232/3 in den Orden, ſchrieb 1258/9 einen Traktat De adventu fratrum minorum in Angliam, die Frucht einer 26jähr. Sammelarbeit, voll guter Nachrichten über die Niederlaſſung der Franziskaner in England, weniger zuverläſſig über allg. Ordensgeſchichte. Ausg. v. Little in Collection d'études et de documents VII (Par. 1909); auch in Analecta Francisc. I (1885). DnBi 16, 350. — [G. Sch.] — 13) **T. v. ¶Ely**, OSB, Hiſtor., † um 1174; ſchrieb 1) eine Hist. Eliensis monasterii, in 2 BB bis 970 bzw. 1107 reichend, vielf. fortgeſetzt (auszugsw. bei Wharton, Anglia sacra I, XXIX/LXII u. 593/614, Fortſetzungen 615/81), u. 2) De dignitate abbatis Eliensis (ein Fragment, ebd. 682). — DnBi 56, 173 f. — [Ch. B.] — 14) **T. v. Fermo**, OP, General u. Ordensreformator, † 10. 3. 1414 zu Genua. Provinzial der Lombardei, 1395/7 Generalprokurator, 21. 5. 1401 General. Auf d. Konzil v. ¶Piſa trat er auf die Seite Alexanders V; als Geſandter Johanns XXIII gewann er für dieſen Florenz u. Genua. Einen großen Teil der lombard. Klöſter führte er zur alten Obſervanz zurück. Erhalten ſind v. ihm 6 Litterae encyclicae. — MonOPHist. VIII 24, 99/157. SSOP I, 747. — [B. M. R.] — 15) **T. v. Hales**, Min, gern mit ¶Alexander v. Hales verwechſelt; ſchrieb um 1300 ein Leben Mariä u. der hl. Helena, ſowie Predigten; noch unediert. — Wadding SS 324; ^{2}221; ^{3}216. Sbaralea 676 s. Feret III, 241. — [M. Bihl.] — 16) **T. v. Harkel** (Heraklea), ſ. ſyr. Bibelüberſetzungen. — 17) **T. a Jeſu** (de Andrada), AugEr (ſeit 1548), aſzet. Schriftſt., * 1529 zu Liſſabon, † 17. 4. 1582 zu Sagene in Marokko. Zuerſt Novizenmeiſter in Liſſabon, dann einige Zeit Einſiedler zu Penhaferma, endl. Prediger. Als Feldkaplan auf d. Feldzug des Kgs Sebaſtian v. Portugal gg. die Mauren 1578 in Marokko gefangen genommen u. als Sklave verkauft, ſetzte er ſ. Apoſtolat fort u. ſchrieb für ſ. Leidensgenoſſen das ergreifende Buch Trabalhos (Leiden) de Jesus (Liſſabon 1602 u. ö., in viele Sprachen überſ., dtſch v. Fecke ^{4}1908). T. ſchrieb auch ein Leben des ehrw. Ludwig v. Montoya (ebd. 1618), ferner Praxis verae fidei (Köln 1619), De oratione Dominica (Antw. 1623). — Oſſinger, 465/71. Hurter III^2, 59. KL 11, 1671/3. — [Hil.] — 18) **T. a Jeſu**, Carm disc, Spanier, † 26. 3. 1627 zu Rom. Von ſ. aſzet.-monaſt. Schriften erſchien ein Teil geſammelt u. d. Titel Opera omnia (2 Bde, Köln 1684), am bedeutendſten ſind: Thesaurus sapientiae divinae in gentium omnium salute procuranda (Antw. 1613 u. 52; beſſer Köln 1684) u. ein Komm. zu Kap. Non dicatis: De statu monachorum (Antw. 1617). — Hurter III^3, 675/7. — [M. B.] — 19) **T. Illyricus**, Min, Prediger, * zu Oſimo, † 1528 im Rufe der Heiligkeit zu Mentone. Entfaltete 1520/5 eine ſehr erfolgr. Tätigkeit als Bußprediger in Südfrankreich u. verf. zur Verteidigung des Papſttums gg. Luther den Clypeus status papalis (Turin 1523). — Hurter II^3, 1272. Gelcich (Spalato 1903). Dalpuech (Zara 1906). — [A. Schg.] — 20) **T. Jorſius**, OP, ſ. T. Anglikus a) — 21) **T. v. Kempen**, eigentl. Hemerken (latiniſiert Malleolus), Can reg, aſzet. Schriftſt., * 1379/80 zu Kempen a. Rh., † 25. 7. 1471 auf d. Agnetenberg bei Zwolle. Seit ſpäteſtens 1392 in der Schule zu ¶Deventer, wo er im letzten Jahr ſ. Aufenthalts mit den Brüdern vom gemeinſ. Leben (¶Fraterherren) im Hauſe des ehrw. Florentius ¶Radewijns wohnte, fand er gg. Ende September 1399 Aufnahme im Kloſter auf dem St Agnetenberg, deſſen 1. Prior ſ. älterer Bruder Johann war. 10. 6. 1406 wurde er eingekleidet, 1413 od. 14 Prieſter, 1425 Subprior. Infolge v. Streitigkeiten über die Beſetzung des erled. Biſchofsſitzes v. Utrecht verbannt, gingen die Agnetenberger 1429 nach Lunenkerk am Zuider-See, von wo ſie 1432 zurückkehrten. T. jedoch verließ Lunenkerk ſchon 1431, um ſn Bruder, der zuletzt Prior des Kl. Bethanien bei Arnheim geworden war, 14 Monate lang bis zu deſſen Tod († 4. 11. 1432) beizuſtehen. Die übrige Zeit ſ. Lebens verbrachte er auf d. Agnetenberg, mit Übungen der Frömmigkeit u. erbaul. Schriftſtellerei beſchäftigt. — Es gibt wohl keinen Schriftſt., der T. an inniger Frömmigkeit, tiefer Menſchen- u. Selbſtkenntnis ſowie prakt. chriſtl. Lebensweisheit überträfe. Von ſn 39 noch erhaltenen, teils aſzet. (darunter auch Gedichte; vgl. AH 48, 475/514), teils hiſtor. Schriften ſind die bedeutendſten die 4 BB De Imitatione Christi, das Soliloquium animae, De tribus tabernaculis, Orationes et meditationes de vita Christi (fehlt im Verzeichnis bei K. Hirſche, Prolegomena zu einer neuen Ausg. der Imitatio Christi [I, Berlin 1873], 286 ff.), Vita Gerardi Magni, Vita Florentii, Chronica montis S. Agnetis (1386/1471) ꝛc. — In ſ. ‚Nachfolge Chriſti‘, dem nächſt der Bibel am öfteſten gedruckten u. überſ. Buche, hat ſich T. aus Demut nicht als Verf. genannt. Als nun Conſtant. ¶Cajetan 1616 das Büchlein unter d. Namen Joh. Gerſen's, angebl. Abtes OSB zu Vercelli im 13. Jh, herausgab u. deſſen Autorſchaft in dieſer Ausgabe verteidigte, entſpann ſich über die Perſönlichkeit des Verf. ein 300 Jahre währender Streit, in dem ca. 40 verſch. Autoren genannt wurden. Näheres über den Verlauf des Streites findet ſich in den Schriften v. B. Becker, Keppler, Malou, Mooren, Santini, Silbert, Spitzen, Wolfsgruber u. a., die v. Pohl in der Wiſſenſchaftl. Beilage z. Progr. des Thomäum zu Kempen (1894) genannt u. gewürdigt werden. In den letzten Jahrzehnten ſind als Verf. nur noch Joh. Gerſen, Joh. ¶Gerſon u. T. v. Kempen ernſtl. in Frage gekommen. Daß T. der Verf. iſt, dürfte durch die älteſten Hſſ (über 50 aus dem 15. Jh) u. namentl. durch die ausſchlaggebenden Zeugniſſe v. Zeitgenoſſen u. teilw. perſönl. Bekannten des Autors (Joh. Buſch, Hermann Rhyd, Joh. Weſſel u. a.) außer Zweifel geſtellt ſein. — Neueſte krit. Geſ.-Ausg. der Werke des T. v. Pohl (1902 ff., auf 8 Bde berechnet, bis jetzt Bd 1—3 u. 5—6 erſch.). Frühere Ausg. u. Lit. KL 11, 1673/89 (Pohl) u. in den Epilegoména der bisher. Bde v. Pohls Ausg. Dazu RE 19, 719/33. Funk TU II, 373/444. A. Jeanniard du Dot, T., auteur certain de l'Imitation (Nantes 1906). Montmorency, T. a Kempis (Lond. 1906). Butler (Lond. 1908). Eine Konkordanz zur lat. Im. Chr. hrsg. v. R. Storr (Oxf. 1910). Das 5. Buch der Nachf. Chr. erneuert durch A. Innerkofler (1905). — [M. J. Pohl.] — 22) **T. Chrön**, Fürſtbiſch. v. Laibach, * ebd. 13. 11. 1560, † 10. 2. 1630 zu ¶Oberburg; 1588 Domherr zu Laibach,

18. 10. 1597 ebd. Biſch. (konſekr. 1599). Förderer der ſlowen. Lit. (vgl. Öſterr. Revue 3 [1864], 93 ff.). Erzhzg Ferdinand II übertrug ihm 1614/20 die Statthalterei u. die Durchführung der Gegenreformation in Krain. — Fontes rer. Austr. Dipl. 58 (1906), 290. 412; 60 (1907), 470/6 u. ö. ‚Chröns Kalender‘ in Mitt. des hiſt. Ver. f. Krain 1862, 17 ff. Dimitz, Geſch. Krains III (1875), 273 ff. ADB 38, 71/3. Schmidlin, Die kirchl. Zuſtände in Deutſchl. I (1908), 37/50. — [Ch. G.] — 23) **T. de Lemos**, OP, ſ. Lemos. — 24) **T.**, neſtorian. Biſch. v. Marga, trat 832 als Mönch in ¶Bet ʿAbê ein u. wurde bald Abt. Patriarch Mar Abraham nahm ihn als Sekretär u. machte ihn z. Biſch. v. Marga u. Metropoliten der Prov. Bet ¶Garmai. 840 ſchrieb T. ſ. Liber superiorum seu hist. monastica (Auszug in BO III 1, 464/501; Ausg. mit Einleitung u. engl. Überſ. v. M. Budge [2 Bde, Lond. 1893], darnach v. Bedjan [Par. 1901]), eine Geſch. des Kl. Bet ʿAbê mit Einbeziehung der neſtorian. Mönchsgeſchichte v. 6.—9. Jh, wertvoll für die Zeitgeſchichte u. neſtorian. Kirchengeſchichte. — Duval³ 206 f. — [M. B.] — 25) **T. v. Medſoph**, armen. Geſchichtſchr., * um 1370 zu Aghiovit in Armenien, † 1448 (?); Schüler des Gregor Datewatzi, ſpäter Abt v. Medſoph am Wanſee, Anhänger der Nationalpartei gg. Anſchluß an Rom; Monophyſit (?). Schrieb eine Geſch. Tamerlans mit Einflechtung v. zeitgeſchichtl. Ereigniſſen aus Armenien (bis 1447), ferner einen Kommentar zu Daniel; ſammelte auch zeitgenöſſ. Briefe u. beſchrieb die hl. Ölung nach lat. u. griech. Ritus. Textausg. ſr Schr. v. Schahnazarian (Par. 1860). — Nève, Étude sur T. (Par. 1855); derſ., Exposé des Guerres de Tamerlen d'après T. (Brüſſel 1860). — [S. W.] — 26) **T. Palmeranus**, auch Palmerstonus od. Hibernicus gen. nach ſ. Heimat Palmerſtown in Irland, Prof. an der Sorbonne, † 1269 (?) zu Aquila (?). Unter d. Titel Religio munda erſchien v. ihm (Lübeck 1496) eine Art Summa der geſamten Theologie; er ſetzte u. d. Titel Manipulus florum (Ven. 1480 u. ö.) auch die v. ¶Joh. Guallenſis begonnenen Viten bedeut. Gelehrter fort (letzte, ſehr erweit. Ausg. u. d. Titel Polyanthea novissima, Wien 1758, Monreale 1858) u. verf. eine alphabet. bibl. Materialienſammlung: Flores bibliorum (Par. 1556 u. ö.) — DnBi 56, 174. Feret III, 238/41. Hurter II³, 550 s. — [M. B.] — 27) **T. v. Pavia** (Papiensis), Min, Hiſtor., * zu Pavia, † 1280/4 zu Florenz; reiſte viel, auch im Orient u. in Deutſchl., war ſeit 1260 Provinzial v. Toſkana (daher Tuscus gen.), lebte zu Florenz in Sta Croce, war 1245 auf d. Konzil v. Lyon, 1267 im Gefolge Karls v. Anjou. Schrieb Gesta imperatorum et pontificum (—1278), hrsg. in MGSS XXII, 490/528. — Winkelmann in FDG 9 (1869), 447/54. Davidſohn in Forſch. z. Geſch. v. Florenz 4 (1908), 358/62. Golubovich, Biblioth. bio-bibliogr. della Terra Santa I (Quarrachi 1906), 309/12. B. Schmeidler, Ital. Geſchichtſchr. des 12. u. 13. Jh (1909), 49/52. — [M. Bihl.] — 28) **T. v. ¶Perſeigne**, Cist (ebd.), ſchrieb im letzten Viertel des 12. Jh den Traktat De Praeparatione Cordis. Ob er Verf. eines Kommentars zum HL iſt, wird bezweifelt. — Fleury, Cartulaire de Perseigne (Mamers 1880), LXV. Biſch² 312. — [Gr. M.] — 29) **T. v. Spalato**, Chroniſt Dalmatiens, * 1200 zu Spalato, † 8. 5. 1268 ebd.; 1230 Archidiakon, 1243 Erzb. v. Spalato; reſignierte 1245. Seine bis 1266 reichende Hist. Salonitarum pontif. atque Spalatensium hrsg. in Monum. hist. Slavor. merid. III SS 25 (Agram 1894), 1/225, auszügl. in MGSS 29, 568/98. — Marczali, Ungarns Geſchichtsquellen (1882), 116/8 u. Krsnjavi, Zur Hist. Salonitana des T. (Agram 1900, kroat.). — [Ch. G.] — 30) **T. v. Straßburg**, AugEr, Scholaſtiker, * in Hagenau, Lehrer der Theol. in Straßburg u. (nach 1341) in Paris, 1345/57 Ordensgeneral, † 1357 zu Wien; revidierte die Ordensſatzungen, förderte die Studien durch Errichtung des Studium generale zu Verona; ein Hauptvertreter der älteren ¶Auguſtinerſchule. Seine Lectura super IV ll. Sententiarum (Straßb. 1490 u. ö.) zeichnet ſich durch Prägnanz u. Klarheit aus. — KL 11, 1689 f. Hurter II³, 619 s. Oſſinger 71/3. Über ſ. Stellung zum Interdikt ſ. ¶Paulus in Rev. cath. d'Alsace 7 (1888), 106/16 u. HJG 13 (1892), 1/14. — [M. B.] — 31) **T. v. Straßburg** (ſo benannt nach ſ. Geburtsort u. Kloſter), OP, † um 1495; Verf. eines Predigt- u. Betrachtungsbuches (beide ungedruckt). — SSOP I, 881. — [B. M. R.] — 32) **T. v. Vercelli**, CanReg (in älterer Lit. oft als Cist angegeben), Myſtiker, Franzoſe (daher T. Gallus), ſeit ca. 1220 in St Viktor b. Paris (daher auch T. v. St Viktor), ca. 1200 nach Vercelli berufen, um als Prior, ſeit 1226 als Abt dem St Andreasſtift vorzuſtehen, † 5. 12. 1226 (1246 ?). Verf. einen Komm. zum HL (Ml 206, 9/862), ſowie zu (Pſeudo-)Dionyſius Areop. (mit deſſen Werken gedr. Straßb. 1502, Köln 1536). — Denifle in ZkTh 1882, 710 ff. HLF XVII, 356 ff. De Gregory, Storia della Vercell. Letteratura I (Turin 1819), 296/302; 349/51. — [L. O.] — 33) **T. Waldensis**, Carm, Gegner Wiclifs, ſ. Netter. — 34) **T. Walleis**, OP, ſ. T. Anglikus.

Thomaschriſten, Name der Chriſten der Malabarküſte (Vorderindien), die ſich der ſyr. Kirchenſprache bedienen (daher auch ſyriſch-malabar. od. ſyro-ſoran. Kirche genannt). **I. Geſchichte.** Die T. leiten ihren Urſprung u. Namen vom Apoſtel Thomas her, der i. J. 52 in Cranganore (Mouziri) gelandet ſein ſoll, um in Indien den chriſtl. Glauben zu verkünden (ſ. Art. Thomas). Thomas ſoll zunächſt jüdiſche, aus Syrien eingewanderte u. daher ſyriſch ſprechende Koloniſten in der Umgebung v. Cranganore für das Chriſtentum gewonnen haben; ihre Sprache, das Syro-Chaldäiſche, ſei daher Kirchenſprache geworden. In der Tat war ein ſyro-chald. Biſchof Johannes ‚v. Indien u. Perſien‘ auf d. Konzil v. Nicäa (325) anweſend (Giamil, Genuinae relationes [Rom 1902] 578) u. es fehlen ausſchlaggebende Gründe für die Annahme, daß erſt um 345 (perſ. Chriſtenverfolgung unter Schapur) od. gar erſt um 745 ſyr. Einwanderer unter Führung eines Thomas Cana (T. v. Cananes) die ſyr. Kirche in Malabar gründeten u. nach dieſem Thomas benannten. ¶Kosmas der Indienfahrer erwähnt (um 535) in ſ. *Χριστιανικὴ τοπογραφία* (III, 169; XI, 445; Mg 88, 446 s.) Chriſten auf Malabar (Male) mit einem in Perſien geweihten Biſchof. Kg Alfred v. England wußte v. ihnen (ſ. Art. Thomas). ¶Marco Polo kennt ſie, Vasco di Gama ſchätzte 1502 ihre Zahl auf 200 000. Sie waren Neſtorianer. Dem vom Patr. der unierten Chaldaer ernannten, v. P. Pius IV 1565 beſtätigten einheim. Biſch. Abraham v. ¶Angamale († 1597) gelang eine teilw. Union mit Rom; die Synode v. ¶Diamper (1599) beſchloß allg. Union u. unter d. Druck der Portugieſen auch Anpaſſung an den latein. Ritus. Der Biſchofsſitz wurde 1606 v. Angamale nach Cranganore verlegt u. Lateiner zu Biſchöfen ernannt. Die Unzufriedenheit darüber führte nach der Verdrängung der Portugieſen durch die Holländer 1653 z. Wiederabfall des größten Teils. Davon haben die Karmeliter 84 Pfarreien wiedergewonnen, während die übrigen 32 ſich zunächſt durch 12 ſchismat. Prieſter einen ‚Biſchof‘ weihen ließen u. ſich wieder zum Neſtorianismus bekannten, bis ſie 1722 vom jakobit. Patr. v. Jeruſ. einen Biſchof erhielten u. damit z. Monophyſitismus, alſo der ganz entgegengeſetzten Irrlehre, übergingen. In der Liturgie behielten ſie viel ſpezifiſch Katholiſches bei. Sie werden Puthenkutucars (‚neue Sekte‘) genannt u. zählen über 200 000 Seelen. — Unter den unierten T. rief 1861 ein intrudierter Biſchof Mar Roccos u. 1874 ein Neubekehrter, Mar Elia Mellus, ein neues, jedoch unbedeut. Schisma hervor. Die unierten T. unterſtanden den lat. Biſch. v. Cranganore (bzw. Goa) u. Verapoly, bis Leo XIII für ſie zunächſt (20. 5. 1887) 2 eigene Vikariate, Trichur u. Kottayam, mit latein. Vikaren errichtete, dann aber (28. 7. 1896) durch Errichtung der ſyro-malabar., ganz ſelbſtänd. apoſt. Vikariate Trichur, Ernakulam u. Changanacherry ihnen wieder einheim. Biſchöfe u. ſyr. Ritus (eigentl. latein. Liturgie in ſyr. Sprache) gab. — **II. Statiſtik.** Den jetz. Stand der unierten T. (nach Madras Cath. Dir. [Madras 1911] 246/82) zeigt folgende Tabelle:

Vikariat	Seelen	Pfarrkirchen	Weltpr.	Ordenspr.
Trichur	91 998	63	66	24
Ernakulam . .	93 011	81	109	29
Changanacherry	133 655	103	238	26
Summa	318 664	247	413	79

Zahl der Pfarrſchulen ca. 800. 2 einheim. Prieſter gründeten (1831) eine einheim. Ordenskongregation, die 1860 den unbeſchuhten Karmeliten als 3. Orden angegliedert u. 12. 3. 1906 definitiv approbiert wurde. Sie ſteht unter einem Generalprior u. 4 Generaldefinitoren, zählt 12 Klöſter (davon 7 Priorate), 73 Prieſter, 37 Profeßkleriker, 17 Laienbrüder. An weibl. Ordensgenoſſenſch. ſind vertreten Karmelitertertiarinnen, Schw. v. der Heimſuchung, Tertiarinnen v. der hl. Klara u. vom hl. Franz v. Aſſ. — **III. Lit.** P. Du ↗Jarric, Thesaurus rerum Indicarum, Bd II/III (Köln 1615; treffl. Arbeit). Raulinus, Hist. eccl. Malabaricae (Rom 1745; zu wenig kritiſch). Howard, The Christians of St. Thomas and their Liturgies (Lond. 1864). Philipos, The Syrian Christians of Malabar, hrsg. v. Howard (ebd. 1869). Germann, Die Kirche der T. (1877). Milne Rae, The Syrian Church in India (Edinb. 1892). Chabot, Les chrétiens de Malabar, in ROChr 1 (1896), 406 ff. G. T. Mackenzie, Christianity in Travancore (Trevandrum [= Triwandram] 1901). Medlycott, India and the Apostle Thomas (Lond. 1905). O. Wecker in ThQS 92 (1910) 538 ff., wo weitere Lit. Madras Cath. Dir. (ſ. o.). Miss. cath. (1907), 821/5.

M. Buchberger

Thomasgürtel. Durch den belg. Dominikaner Franz Deuwerders wurde die Gürtelbruderſchaft des hl. ↗Thomas v. Aquin (Confraternitas Militiae angelicae seu cinguli s. T.) begründet, die durch Innozenz X 27. 3. 1652 die Beſtätigung erhielt. Die Mitgl. tragen einen Gürtel mit Rückſicht auf die Legende, daß der hl. Thomas nach ſiegr. Überwindung einer Verſuchung gg. die Unſchuld v. Engeln umgürtet worden ſei. — F. Deuwerders, Militia angelica s. T. (Löwen 1659). Th. Eſſer, Der hl. Thomas v. Aq. als Patron der Unſchuld (1883). ThPQ 54 (1901), 477.

J. A. E.

Thomaſius, Selige, 1) T. (Thomas) **v. Coſtacciaro** (bei Gubbio), ſeit 1270 Kamaldulenſer in Sitria, zog ſich 1272 in eine Einſiedelei auf d. Berge Cucco bei Gubbio zurück, † ebd. am 25. 3. 1337. Feſt 25. März. — AS III, 592/602. Mittarelli, Annales Camaldul. V (Ven. 1760), 122/6; 360/4. Jacobilli, Vite de' Santi e Beati dell' Umbria I (Foligno 1647), 348/53. BHL 1196. — 2) **T. Joſeph Maria,** ſ. Tommaſi.

L. O.

Thomaſius, 1) Chriſtian, prot. Rechtsgelehrter, * 1. 1. 1655 zu Leipzig, † 23. 9. 1728 zu Halle; 1681 Rechtslehrer an der Univ. Leipzig, wo er ſeit 1687 als der erſte in deutſcher Sprache dozierte. Wegen ſ. naturrechtl. Rationalismus ſtrafgerichtl. verfolgt, floh er nach Berlin, wurde kurfürſtl. Rat u. Prof. an der kleinen Ritterakademie zu Halle, ſeit 1694 an der dortigen, v. ihm organiſierten Univerſität Rechtslehrer u. ſeit 1710 Direktor. Religiös war er bald der Aufklärung zugetan, die er mit freigeiſt. Witz verbreitete, ſo in ‚Hiſtorie der Weisheit u. Torheit (3 Bde, Halle 1693), Vernünfftige u. chriſtl. . . Gedanken u. Erinnerungen über allerhand gemiſchte, philoſ. u. juriſt. Händel' (3 Bde mit Anhang, Helmſt. 1723/6) u. a. Er war eifr. Förderer des ↗Territorialſyſtems, machte ſich verdient durch Bekämpfung der Hexenprozeſſe in ſ. Schr. Theses de crimine magiae (Halle 1701), Kurze Lehrſätze vom Laſter der Zauberei (ebd. 1704). Die Diſſ. De tortura ex foris Christianorum proscribenda v. M. Bernhardi (Halle 1705) verſah T. mit einem Begleitwort, in dem er für allmähl. Abſchaffung der Folter eintritt. Seine ‚Kleine dtſche Schriften' hrsg. v. Opel (1894). — Luden (1805). Wagner (1872). Nicoladoni (1887). E. Landsberg, Zur Biogr. v. T. (Feſtſchrift, Halle 1894). R. Kayſer, T. u. der Pietismus (Progr., Hamburg 1900). ADB 38, 93/102. RE 19, 733/9. — [Hil.] — 2) **Gottfried,** prot. Theol., * 26. 7. 1802 zu Egenhauſen (U.-Franken), † 24. 1. 1875 zu Erlangen; 1829 Pfarrer in Nürnberg, ſeit 1842 Prof. der Dogmatik in Erlangen u. mit von entſcheidender Bedeutung für die ſtreng konfeſſionell-luther. Richtung der Erlanger Fakultät. Durch ſ. Lehre v. der ↗Kenoſe wich er indes davon ab. WW: Das Bekenntnis der evang. luther. Kirche (1848); Chriſti Perſon u. Werk (3 Tle, 1852/61; ^{3}1886/8 in 2 Bdn); Das Wiedererwachen des evang. Lebens in der luther. Kirche Bayerns (1867); Chriſtl. Dogmengeſch. (2 Bde, 1874/6; ^{2}1886/9 v. Bonwetſch u. Seeberg). — Stählin (1887). ADB 38, 102 ff. RE 19, 739/45. KL 11, 1696.

W. K.

Thomaſſin d'Eynac, Louis de, Oratorianer (ſeit 1633), Kirchenrechtshiſtoriker u. Dogmatiker, * 28. 8. 1619 zu Aix, † in der Weihnacht 1695 zu Paris; 1643 Prieſter u. dann Prof. verſch. Kollegien, 1654/68 am Seminar St-Magloire zu Paris. Die erſten Schriften des tiefgelehrten u. frommbeſcheidenen Mannes: Dissertationes . . in concilia gen. et particul. (Par. 1667, neue Ausg. Lucca 1728 u. Köln 1784), eine Verteidigung der Oratorianer gg. den Vorwurf des Janſenismus, u. Mémoires sur la grâce (Löwen 1668), die Abwehr des gleichen Vorwurfes für ſ. Perſon, erregten bei den Janſeniſten großen Widerſpruch u. wurden v. der Regierung eingezogen. Sein Hauptw., eine noch heute vielf. unübertroffene Grundlegung der rechtshiſtor. Bearbeitung des KR iſt: Ancienne et nouvelle discipline de l'Église touchant les bénéfices et les bénéficiers (3 Bde, Par. 1678 f.); v. T. ſelbſt ins Lat. überſetzt u. beſſer geordnet: Vetus et nova Ecclesiae disciplina (3 Bde, ebd. 1688 u. ö.), darnach die neueſte franz. Ausg.: Bar-le-Duc 1864/7 in 4 Bdn u. Par. 1856 in 2 Bdn. Ein reichhalt. dogmat. Werk iſt: Dogmata theologica (3 Bde, Par. 1680/9, n. A. Par. 1860/72 in 7 Bdn). Verſch. Gegenſtände der Disziplin, Liturgie (Faſten, Feſte, Brevier) u. Moral behandeln die Traités hist. et dogmat. sur divers points de la discipline de l'Église (Par. 1680/95 u. ö.); daraus der Traktat über die Einheit der Kirche, hrsg. (mit Suppl.) v. Bordes (3 Bde, ebd. 1703). — Ch. Thomaſſin im Kath. 71 (1891 II), 97 ff. 223 ff. 301 ff. 385 ff. (ſeparat 1892). Hurter IV^{3}, 416/23. KL 11, 1697 ff. Ingold, Essai de Bibliogr. Orat. (Par. 1880), 170/6. J. Martin (Par. 1910).

Hil.

São Thomé, weſtafrikan. Inſel (Golf v. ↗Guinea), zu Portugal gehörig, bildet mit Principe das gleichnam. Bistum (S. Thomae in Insula), 23. 11. 1584 err., Suffr. v. Liſſabon, ſeit 1847 unbeſetzt; ca. 21000 Kath. — **S. T. de Mailapur** (ſo gen. nach der alten Stadt Meliapor [engl. Mylapore], jetzt Vorſtadt v. ↗Madras, wo angebl. der hl. Apoſtel ↗Thomas begraben wurde), indobrit. Biſt. (S. Thomae de Meliapor), Suffr. v. Goa 9. 1. 1606 err.; zählt 1911 unter 1057600 Einw. 74665 Kath., 73 Prieſter (davon 53 Eingeborne), ca. 330 Kirchen, 65 Pfarr-(Volks-)Schulen mit 3807 Schülern, 10 Mittel- u. 4 höhere Schulen, 1 männl. Ordensgenoſſenſch. (4 Saleſianer v. D. Bosco) u. 3 weibliche (davon 2 einheimiſche). — Madras Cath. Dir. 1911, 25/37. — Vgl auch San Tomás. [M. B.]

Thomismus heißt jene Richtung katholiſcher Spekulation, die ſich eng an das Syſtem des hl. Thomas v. Aq. anſchließt. Die ältere Spannung zw. Franziskanern (mit platoniſch-auguſtin. Gedankengut) u. Dominikanern (ſtreng ariſtoteliſch ſeit Albert d. Gr.) wuchs ſich ſeit d. 14. Jh zum ſchärferen Gegenſatz v. Scotismus u. T. aus (vgl. Art. Scotiſten). — **I. Die Geſchichte des T.** beginnt mit d. hl. Thomas u. ſ. Lehrgebäude (ſ. Art. Thomas v. Aq.). Aus den erſten Anfechtungen durch Et. ¶Tempier, Robert ¶Kilwardby u. ¶Wilh. de la Mare ging der T. geſtärkt hervor, indem die Ordenskapitel der Dominikaner 1278, 79, 86 u. a., ebenſo wie die Auguſtiner ¶Ägidius v. Colonna u. ¶Jakob v. Viterbo, entſchieden für Thomas eintraten (ſ. Denifle-Chatelain, Chartul. Univ. Paris. I [Par. 1889], 558 ss.). So kam es, daß der T. als Schule ſich ſchon gg. Ende des 13. Jh gebildet hatte, wogegen die Franziskaner eigentl. erſt auf d. Kapitel zu Valladolid 1593 ihre Mitgl. auf ¶Duns Scotus verpflichteten. Unter den Thomiſten ragten zu Anfang des 14. Jh hervor: ¶Herväus Brito, ¶Joh. v. Paris, ¶Wilh. Mackelefield, ¶Joh. v. Neapel, ¶Petrus de Palude. Während des folgenden Niedergangs kämpften zwar Thomiſten u. Scotiſten gemeinſam gg. die Verflachung durch den ¶Nominalismus, befehdeten ſich aber in anderen Stücken, wie in der Frage über die Unbefl. ¶Empfängnis Mariä auch gegenſeitig (vgl. Pohle II^4, 267 ff.). Einen großen Aufſchwung erlebte der T. im 15. Jh durch Joh. ¶Capreolus (‚princeps Thomistarum‘), der das Syſtem nicht nur gg. die Scotiſten, ſondern auch gg. jene Dominikaner verfocht, die die Lehre des hl. Thomas verlaſſen hatten. Die gg. Ende des 15. Jh einſetzende Renaiſſance vollendete die Wiederbelebung des T. durch die wertv. Thomaskommentare eines Kard. ¶Cajetan, Konr. ¶Köllin (Köln 1512), Crockart (hrsg. durch ¶Franz v. Vittoria [Par. 1512]), denen noch ¶Cano angereiht werden darf. Auch die Jeſuiten lehnten ſich mit Vorliebe an die theol. Summe des hl. Thomas an (Molina, Toletus, Suarez, Vasquez, Gregor v. Valentia, Adam Tanner; ſ. die Art.). Dagg. entwickelte ſich in der ¶Gnadenlehre zw. beiden Orden der Gegenſatz des hauptſächl. v. ¶Bañez ausgebildeten, aber nach dem hl. Thomas benannten T. im engern Sinn u. des ¶Molinismus. Als Bannerträger des T. traten in dieſer Blütezeit auf Bañez, Alvarez, De Lemos, Ledesma, Maſſoulié, Joh. a S. Thoma, Gonet, Goudin, Contenſon, Gotti, Billuart u. die ¶Salmantizenſer (ſ. die Art.). Einzelne Scotiſten ſuchten Thomas u. Scotus auszugleichen, ſo Konſt. Sarnanus (Conciliatio dilucida inter Thomam et Scotum [Rom 1589]), Joh. de Rada (Controv. inter S. Thomam et Scotum [Ven. 1599]), Joh. Lalemendet (Decis. philos. [München 1644]) u. Markus a Baudunio (Paradisus theol. Doctorum angelici, seraphici et subtilis fonte irriguus [Lyon 1673]). Die Wiedergeburt der Scholaſtik durch die Enzykl. ¶Aeterni Patris Leos XIII (4. 8. 1879) kam weſentl. dem T. zugute, wenn auch die neue Franziskanerſchule v. ¶Quaracchi neben Thomas den geiſtesverwandten Bonaventura wieder zu Ehren bringt (vgl. StML 25 [1883] 15 ff.). — **II. Als Lehrgebäude** imponiert der T. durch die lückenloſe Geſchloſſenheit des Syſtems, die rückſichtsloſe Konſequenz in Durchführung feſter Prinzipien u. die Gedankenkraft, mit der er die Gegenſätze überwindet, die der Scotismus erſt herabmildert, ehe er ihre Verſöhnung verſucht. Dem ſcotiſt. Formalismus abhold, huldigt der T. in der ¶Univerſalienfrage einem gemäßigten ¶Realismus. Die Vernunfterkenntnis baut ſich zuunterſt auf der ſinnl. Erfahrung auf, von hier aus durch das Kauſalitätsgeſetz zu immer höheren, überſinnl. Wahrheiten emporſteigend. Aber ſelbſt unſere Erkenntnis des Göttlichen trägt das Muttermal ihres unvollk. Urſprungs an ſich. Die ariſtotel. Begriffe von Potenz u. Akt, Materie u. Form erſcheinen überall ſtreng durchgeführt. Eine Pluralität der Weſensformen wird, wie für das rein Stoffliche, ſo beſ. für den Menſchen abgelehnt, deſſen Leib nicht durch die ſcotiſt. forma corporeitatis, ſondern durch die Geiſtſeele ſelbſt als unica forma zum Körperſein beſtimmt wird. Die ſtrenge Zweiteilung der Seelenvermögen (Verſtand, Wille) wird für die innergöttl. Ausgänge in der Trinität fruchtbar gemacht u. nicht dem Willen, ſondern dem Verſtande der Primat zugeſprochen. Die natürl. Gotteserkenntnis mündet aus im Beweis des Schöpfers, der die Welt aus nichts erſchuf, wenn auch die bloße Vernunft für die Behauptung der Zeitlichkeit der Schöpfung unzuſtändig iſt. Auf der Philoſophie als Unterbau erhebt ſich die Theologie, die ihre Wahrheit u. Gewißheit ganz aus der göttl. Offenbarung ſchöpft, aber in vollkommenſter Harmonie mit der Vernunfterkenntnis bleibt. Die reale Unterſcheidung zw. Daſein u. Weſen, Exiſtenz u. Subſiſtenz, Individualität u. Perſönlichkeit hilft dem T. die ſubtilſten Probleme der Trinitätslehre u. Chriſtologie löſen u. wirft reiches Licht auf das Geheimnis der hypoſtat. Union. Die tiefe Auffaſſung, wonach die Menſchheit Chriſti als das (unendliche Werte ſchaffende) ‚Organ der Gottheit‘ fungiert, wirkt nach bis in die Lehre v. den Sakramenten, die als instrumenta separata die Gnadenwirkungen mit phyſ. Kauſalität hervorbringen. Die heiligmach. Gnade iſt eine Weſensverklärung der Seelenſubſtanz, die habituale Liebe eine Adelung des Willensvermögens, weswegen man Gnade u. Liebe nicht identifizieren darf. Über das Weſen der thomiſt. gratia efficax ſ. Molinismus. Der Seligkeitsſtand im Himmel iſt bedingt durch die intellektuelle ¶Anſchauung Gottes, unverlierbar durch die Liebe, die innerlich mit Unſündlichkeit verknüpft iſt. — **III. Lit.** SSOP. K. Werner, Der hl. Thomas, III (1859). O. Willmann, Geſch. des Idealismus (3 Bde, ^{2}1908). Plaßmann, Die Schule des hl. Thomas (3 Bde, 1857 ff.). Talamo, Il rinnovamento del pensiere tomist. (Siena 1878). Schneid, Die Körperlehre des Duns Scotus u. ihr Verhältnis zum T. (1879). Hettinger, Thomas v. Aq. u. die europ. Ziviliſation (1880). Schneid, Die Philoſ. des hl. Thomas (1881). Berthier, L'étude de la Somme théol. (1893). De Groot, Leo XIII u. der hl. Thomas (1897). Wehofer, Die geiſt. Bewegung im Anſchluß an die Thomas-Enzykl. Leos XIII (1897). Reiche Speziallit. bei Überweg-Heinze II^9, 296 ff. (Baumgartner). KL 11, 1700 ff. Schütz, Thomas-Lexikon (^{2}1895). Zeitſchriften: Divus Thomas (Piacenza 1879 ff.). JPhTh (Paderborn 1886 ff.). Revue thomiste (Freiburg i. S. 1893 ff.). J. P.

Thondrakier, eine im 9. Jh durch den Laien Smbat begr. armen. Sekte, die Prieſtertum, Taufe, Kommunion, Kreuzesverehrung u. Ehe verwarf, teilw. freie Liebe geſtattete. Sie iſt wohl mit den alten ¶Meſſalianern in Verbindung zu bringen u. hat viell. durch Auswanderung auch mit Anſtoß gegeben zur Entſtehung der Sekte der ¶Katharer im Abendland, ebenſo zu den wiedertäuferiſchen T.n im ruſſ. Transkaukaſien. — Sargkiſean, Studien über die Sekten der Manichäer, Paulikianer u. T. nach Gregor Narek (Ven. 1893, armen.). Ter-Mkrttſchian, Die Paulikianer (1893), 82 ff.; derſ., Die T. in ZKG 16 (1896), 253 ff. KL XI, 1710 f. S. W.

Thopheth (תפת, aram. ‚Feuerſtätte‘, mit Ausſprache nach Bošeth = Schande), Platz im Tale ¶Hinnom, ſüdw. v. Jeruſ., auf dem, wahrſch. ſchon ſeit Kg ¶Achaz' Zeiten, ein Bildnis des Götzen Moloch ſtand u. nach heidn. Sitte die (erſtgebornen?) Kinder dem Feuertod geweiht wurden (4 Kö 16, 3; 23, 10). Nach Jeremias' Prophezeiung ſoll es, von den Leichen der Iſraeliten bedeckt, das ‚Tal des Mordens‘ genannt werden (Jer 7, 32; 19, 6). Chy.

Thorame (civitas Rigomagensium?), ehem. franz. Bistum, Suffr. v. ¶Embrun. Einziger bekannter Biſchof Severianus (ca. 439/50). — Duchesne FÉ I^2, 295. [M. B.]

Thorberg (Porta Montis, Domus S. Paulae), Kartäuſerkloſter im Kt. Bern (Diöz. Konſtanz), 1397 gegr. durch den öſterr. Lehensmann Peter v. Arberg; ſtand in der Schirmvogtei der Stadt Bern, die es 1528 ſäkulariſierte. — v. Mülinen I, 237/8. Chr. Nicklès (Freib. 1894). [A. B.]

Thorn, Stadt in Weſtpreußen, 1232 vom 1. Landmeiſter des dtſch. Ordens, Herm. ¶Balk, gegr. u. bis 1454 im Beſitz des Ordens, der es mit großart. kirchl. u. profanen Bauten ſchmückte. — **Religionsgeſpräch zu T.** 28. 8.–21. 11. 1645, ein Verſuch zur Wiedervereinigung der Prot. ¶Polens mit der kath. Kirche, auf Betreiben des Kgs ¶Wladiſlaw IV abgehalten. Wortführer waren für die Kath. der Jeſuit Greg. Schönhof, für die Lutheraner ¶Calov u. der Wittenberger Theol. Hülſemann, für die Reformierten Joh. Peter ¶Berg, für die böhm. Brüder Amos ¶Comenius. Das Geſpräch war erfolglos u. trug nur zur Verſchärfung des Kampfes gg. ¶Calixt bei, den die Lutheraner beim Geſpräch abgelehnt u. zu den Reformierten gedrängt hatten. Nur das von letzteren hiebei vorgelegte Glaubensbekenntnis, die declaratio Thoruniensis (ſ. Bekenntnisſchriften), hat größere Bedeutung erlangt. — F. Jacobi (1895). RE 19, 745/51. KL III, 1853/5. — **Blutbad v. T.** heißt bei den Prot. die 7. 12. 1724 vorgenommene Hinrichtung des Bürgermeiſters u. 9 anderer prot. Bürger v. T., die des Religionsfrevels beim Sturm auf das dort. Jeſuitengymnaſium ſchuldig geſprochen worden waren. Streitereien zw. einem Jeſuitenſchüler u. Prot. bei einer theophor. Prozeſſion hatten den Sturm veranlaßt. Das Urteil war hart, entſprach aber den damal. Geſetzen. — F. Jacobi (1896). Kujot (1897). KL 11, 1712/4. Duhr 564 ff. W. K.

Thorn, John, Mönch OSB v. Glaſtonbury, engl. Mart., ſ. Roger, Selige.

Thorwaldſen, Bertel, Bildhauer, * 16. 11. 1770 zu Kopenhagen, † 24. 3. 1844 ebd.; der Schöpfer einer neuen, hohen, an die Antike (im Sinne Winckelmanns) ſich anſchließenden u. doch der Natur gerecht werdenden Plaſtik, v. koloſſaler Produktionskraft, aber oft ſchematiſch in ſ. Formgebung. W. Schadow wirft ihm vor, die chriſtl. Offenbarung ſei ihm verſchloſſen geweſen, der Hauch des Hl. Geiſtes habe ihm gemangelt. Er arbeitete aber, trotz manchen Widerſpruches, für die kath. wie für die prot. Kirche, welche die Klarheit, Reinheit u. Ruhe ſr Kunſt ſchätzten. Das T.-Muſeum in Kopenhagen umfaßt mit d. Grabe des Meiſters einen Überblick über ſ. Lebenswerk. Von ſ. Grabmälern ſind beſ. zu nennen das des P. Pius VII (St Peter in Rom) u. das gleichzeitig (1830) vollendete des Hzgs Eugen v. Leuchtenberg (St Michaelskirche in München). In dem umfangreichen, ſeligen Frieden atmenden plaſt. Schmuck der Frauenkirche zu Kopenhagen hat T. der modernen chriſtl. Kunſt eine einzig daſtehende Schöpfung v. tiefſtem Gefühl u. packender Schönheit geweiht: die Koloſſalfiguren Chriſti (als Friedensfürſt, der ſ. Arme ausbreitet, damit die ganze Menſchheit Zuflucht finden kann) u. ſ. 12 Apoſtel. Der Chriſtus T.s, oft nachgeahmt, iſt in Strenge der formalen Durchbildung u. verklärender Milde des Ausdrucks v. keinem neueren Meiſter erreicht worden. Noch iſt zu erwähnen das reliefierte Taufbecken in der Brahekirche zu Fünen. — Helms (2 Bde, 1852). Thiele (3 Tle, 1852/6). Hammerich (1876). E. Plon (Par. 1880). Lange, T.s Darſtellung der Menſchen (deutſch 1894). Roſenberg (1896). F. Lh.

Thou (Thuanus), Jacques Aug. de, franz. Geſchichtſchr., * 9. 10. 1553 zu Paris, † 17. 5. 1617 ebd.; wurde als Akolyth Kanonikus zu Notre-Dame in Paris, verließ aber nach dem Tode ſ. Vaters (1582) den geiſtl. Stand u. wurde Berichterſtatter über die Bittſchriften u. 1588 Staatsrat. Da er auf Seite Heinrichs III trat, mußte er ſich nach der Ermordung der Guiſen (1588) durch die Flucht vor der Volkswut retten. Heinrich IV ernannte ihn zu ſ. Oberbibliothekar; 1595 wurde er Präſident des Parlaments v. Paris, wirkte mit z. Zuſtandekommen des Edikts v. ¶Nantes (1598), widerſetzte ſich aber der Anerkennung der diszipl. Dekrete des Trienter Konzils. In hugenottenfreundl. u. gallikan. Sinn ſchr. er ſ. reichhalt., aber wenig durchgearbeit. Historiae sui temporis (5 Bde, Par. 1604/17 u. ö., Ausg. v. Dupuy u. Riegault mit den ‚Memoiren T.s‘ Par. 1620 in 5 Bdn u. beſſer Lond. 1733 in 7 Bdn). — Düntzer (1837). Harriſſe (Par. 1905). [B.S.]

Thrakien, Apoſt. Vikariat für die griech.-kath. Bulgaren, 7. 4. 1883 errichtet, Reſidenz in Adrianopel; zählt ca. 3000 Kath., 20 Kirchen u. Kap., 2 männl. u. 3 weibl. Ordensgenoſſenſch., 13 Schulen. M. B.

Three Rivers (Trois-Rivières), Bist. in ¶Kanada (Trifluvianen. dioec.), Suffr. v. Quebec, 8. 6. 1852 v. dieſem abgezweigt, 1874 bzw. 1885 durch Errichtung der Diöz. Sherbrook bzw. Nicolet verkleinert; zählt 1911: 81 900 Kath., 107 Welt- u. 14 Ordenspr., 51 Pfarrkirchen, 6 männl. u. 10 weibl. relig. Genoſſenſch., 290 kath. Volksſchulen mit 16 200 Kindern, 24 höhere Schulen mit ca. 6200 Schülern u. Schülerinnen. — Cath. Dir. (Milwaukee 1911), 119/22. M. B.

Thron, ſ. Biſchofsſtuhl.

Thronaſſiſtenten, päpſtliche, ein zur päpſtl. ¶Kapelle gehör. Kollegium v. Würdenträgern, die bei kirchl. Funktionen u. feierl. Gelegenheiten den päpſtl. Thron, angetan mit Pluviale u. Mitra bzw. Cappa, umgeben. Dazu gehören die Patriarchen, ferner jene Erzb. u. Biſchöfe in u. außer Rom, die der Papſt hiezu ernennt. Hil.

Thubal (תובל), ein zur Familie der Japhetiten gehör. Volk (Gn 10, 2), das die Gegend des ſpätern Kappadokien bewohnte; babyloniſch: Tabal (Tiglathpileſer III R 9, Nr. 3 Zeile 53), die ſpätern Tibarener. Bei Jſ 66, 19 neben den Joniern genannt, daher v. der Vulgata mit: Italia überſetzt. Chy.

Thuillier, Vincent, Mauriner (ſeit 1703), * 1685 zu Coucy, † 12. 1. 1736 zu St-Germain; Prof. der Philoſ. u. Theol. im Kl. St-Germain-des-Prés, darnach ebd. Subprior, gab heraus: Ouvrages posthumes de J. Mabillon et T. Ruinart (3 Bde, Par. 1724), verteidigte die v. den Jeſuiten angegriffene Auguſtinusausg.: Hist. de la nouv. édition de St-Aug (Par. 1736). Aufſehen erregte ſ. Widerruf der Appellation gg. die Bulle ¶Unigenitus u. der darüber veröff. Briefwechſel (vgl. Hurter IV^{3}, 1084 s.). T.s hſl. Geſch. der Bulle Unigenitus teilw. hrsg. v. Ingold: Rome et la France, le seconde phase de Jansénisme (Par. 1901). Mit ſ. Ordensgen. Herrgott bearbeitete T. die Vetus disciplina monast. sive collectio auctorum OSB (Par. 1726). Briefe in RBén 1909, 371 ff. — Lama 139. Taſſin II, 198/207. Reuſch II 2, 595. 686. J. Schl.

Thurificati, ſ. Lapsi.

Thurſtan v. Condé, Erzb. v. York (ſeit 1114, konſekr. v. P. Calixt II 1119), * zu Bayeux, † 6. 2. 1140 im Cluniazenſerkl. Pontefract, wo er 26. 1. 1140 eingetreten war. T. ſchlug die Schotten 22. 8. 1138, gründete das Bist. Carliſle (1132) u. viele Klöſter. Zeitgenöſſ. Historia v. Hugo v. York hrsg. in Rolls' Series II (1886), 98/220. — DnBi 56, 352/7. Ch. B.

Thyatira, Stadt im nördl. Lydien (heute Ak-Hiſſar). Der urſprüngl. Name war Pelopia od. Semiramis od. Euhippa (Plinius Hist. nat. 5, 31). Seleukus I machte die ſtrategiſch u. kommerziell wicht. Stadt zu einer mazedon. Kolonie u. nannte ſie T. Paulus taufte in Philippi die Purpurhändlerin Lydia aus T. (AG 16, 14 f.). Nach Apk 1, 11 u. 2, 18/29 war in T. eine chriſtl. Gemeinde mit einem Biſchof, der eine ‚Prophetin‘ Jezabel ‚predigen u. Chriſti Diener verführen u. Unzucht treiben u. v. den Götzenopfern eſſen ließ‘. Es handelt ſich wohl um ¶Nikolaiten od. einen ſynkretiſt. Kult (vor der Stadt T. war ein ſehr beliebtes Heiligtum der Sambatha, einer chaldäiſchen Sybille). Der 161/9 mit Biſch. ¶Karpus in Pergamum verbrannte Diakon Papylus war aus T. Anf. des 3. Jh war die Stadt faſt ganz chriſtl., aber auch montaniſtiſch (Epiphanius, Haer. 51, 33). Auf d. Konzil v. Nicäa (325) war Biſch. Sozon anweſend. — Schürer in Theol. Abh., K. v. Weizſäcker gewidmet (1892), 39 f. Cheyne-Black IV, 5064/6. Gams 447. M. B.

Thyrſus, hhl. Mart.: 1) T., **Bonifatius u. Gen.**, angebl. zur Thebaiſchen Legion gehörig, † 287 (?) unter d. Präfekt Riktiovarus zu Trier. Ihre Leichname wurden in die Moſel geworfen, aber geborgen u. bei St Saturnin beigeſetzt. Feſt 4. (od. 5.) Okt. — As II, 330 ss. BHL 1198. — 2) T., **Leucius, Kallinikus u. 15 Gen.**, † ca. 250 zu Nikomedia, erlitten wiederholt Peinen grauſamſter Art, wenn nicht etwa die Legende allzuſehr aufgeputzt iſt. Feſt

28. Jan. (Griech. 14. Dez.). — Verſch. Passio-Redaktionen in As Jan. II, 813 ss. BHG ^{2}260. BHL 1197 s. † B. Ab.

Thyſſen, Heinr., Min (ſeit 1777), * 5. 12. 1755 zu Gangelt (Rheinland), † 31. 3. 1844 zu Antwerpen; Lektor der Dogmatik in Löwen, daneben in der Seelſorge, beſ. in Antwerpen Tag u. Nacht tätig. Seligſprechungsprozeß in Rom eingeleitet (vgl. Anal. eccl. 9 [1901], 338). — Schoutens (Hoogſtraeten ^{2}1904; vläm.). Wirz (1902). Goyens (Mecheln 1910; franz.). Kl. Schl.

Tiara (Triregnum), außerliturg. Kopfbedeckung des Papſtes bei feierl. Anläſſen u. Aufzügen. Sie entſtand aus dem Camelaucum (Phrygium), einer weißen, helmart. Mütze, wie ſie die Päpſte wohl ſeit 7./8. Jh als Abzeichen ihrer hervorr. Stellung trugen. In der Form war ſie damals v. der (urſprüngl.) ¶Mitra kaum verſchieden. Zu dieſer hohen, zuckerhutförmigen u. bis ins 13. Jh wohl aus Flechtwerk beſtehenden Mütze kam früheſtens im 9., ſpäteſtens im 11. Jh ein um den unteren Rand laufender, mit Edelſteinen geſchmückter Kronreifen (regnum) u. ſicher ſeit d. 13. Jh, wenn nicht ſchon vorher, 2 rückwärts hinabhängende Streifen (caudae, lemnisci, infulae), urſprüngl. (bis ins 15. Jh) v. ſchwarzer Farbe. Unter Bonifaz VIII (aber erſt nach 1295) erhielt die T. 2 Kronreifen (wohl als Symbol der Doppelgewalt des Papſtes), unter Benedikt XI (1303/4) od. Klemens V (1305/14) kam ein 3. Reifen hinzu. — Hefele, Beiträge, II (1864), 236 ff. Müntz in Mém. de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres 36 (1898), 235 ff. Braun, Liturg. Gewandung (1907) 498/508. M. B.

Tibaldi, Pellegrino, Maler u. Architekt, * 1527 zu Valſolda bei Mailand, † 1592 zu Mailand; war in Mailand zZ. des hl. Karl Borr. (ſeit 1567) viel beſchäftigt u. entwarf dort als Dombaumeiſter die (ſeit 1616 ausgeführte) moderne Faſſade, ſchuf die Kuppelkirche S. Fedele (1569/79), die zieml. barocke Rundkirche S. Sebaſtiano u. den vorderen Hof des erzb. Palaſtes; die Kirche San Gaudenzio in Novara. In Bologna erbaute er mit ſ. Bruder Domenico († 1585) den Chor von S. Pietro u. den Hof des erzb. Palaſtes. Als Maler bewahrte ſich T. ein geſundes Naturempfinden (treffl. Fresken im unteren Saale der Univ. u. in S. Giacomo Maggiore zu Bologna, in der Remigiuskapelle v. S. Luigi de' Franceſi in Rom). Das am meiſten charakteriſt. Tafelbild iſt die Anbetung der Hirten (Liechtenſteingalerie in Wien), beeinflußt von Michelangelo. F. Lh.

Tibba, hl., engl. Nonne im 8. Jh, ſ. Kineburga.

Tiberias (*Τιβεριάς*), Stadt am weſtl. Ufer des Sees v. Geneſareth in der Nähe warmer Quellen, gegr. zw. 22 u. 26 n. Chr. v. ¶Herodes Antipas, der es zu ſ. Reſidenz machte (Jos. Ant. 18, 12, 1/3) u. nach K. Tiberius benannte. Im ganzen hatte die Stadt helleniſt. Gepräge u. ſehr gemiſchte Bevölkerung. Die Juden mieden den Ort als unrein, weil man bei der Anlage auf Gräber geſtoßen war. Nach der Abſetzung des Antipas kam T. in den Beſitz Agrippas I, nach deſſen Tod unter die Verwaltung der röm. Prokuratoren; unter Nero wurde es Agrippa II verliehen u. damit v. Galiläa losgelöſt. Mit der Zeit überwanden die Juden ihre Scheu vor der heidn. Stadt; ſie müſſen bald zahlreich vertreten geweſen ſein, denn 66 erzwangen ſie den Anſchluß an den Aufſtand. Die Stadt mußte ſich Veſpaſian ergeben. Später wurde ſie ein Zentrum des paläſtin. Judentums u. Hauptſitz der jüd. Schriftgelehrſamkeit, nachdem auch das Synedrium v. ¶Sepphoris hieher verlegt worden war (Rabbinergräber). — Das Chriſtentum fand nur langſam Eingang, doch ſind ſeit d. 5. Jh Biſchöfe v. T. bezeugt. Das Bist. wurde v. den Kreuzfahrern wieder hergeſtellt. Im Beſitz der Franken blieb T. bis zur Schlacht bei Hattin (1187). Heute Tabarije mit ca. 7000 Einw., davon ca. 300 Kath. — Guérin, Galilée I, 250 ff. ZDPV 9 (1886), 81 ff. PEF Mém. 1, 418. Schürer II^4, 216 ff. Kaminka, Studien z. Geſch. Galiläas (1889) 9/29. F. Sch.

Tiberius, 1) röm. Kaiſer (14—37 n. Chr.), ſeit 38 v. Chr. Stiefſohn, ſeit 4 n. Chr. Adoptivſohn, ſeit 10 n. Chr. Mitregent, 19. 8. 14 n. Chr. Nachf. des Auguſtus. In ſ. Regierung fällt die Lehrtätigkeit des hl. Johannes d. T. u. Chriſti (beginnend nach Lk 3, 1 im 15. Regierungsj. des T.) u. der Tod beider. Kurz vor ſ. Ende rief T. den Prokurator ¶Pontius Pilatus aus Judäa ab. Nach Tertullian (Apol. c. 5; cf. 21) ſoll T. v. Pilatus einen Bericht über Chriſtus erhalten u. beim Senat, jedoch ohne Erfolg, die Verſetzung Chriſti unter die Götter beantragt haben. Vgl. hierüber Bardenh. I, 410 f. Nach Plutarch (Vom Verfall der Orakel c. 17) ließ T. den Ägypter Thamus zu ſich rufen, der um die Zeit des Todes Chriſti den Ruf vernommen hatte, daß der große Pan geſtorben ſei. — W. Schott, Studien zur Geſch. des K. T. (2 Tle, Gymn.-Progr. Bamberg 1904/5). — [B. S.] — 2) **oſtröm. Kaiſer:** a) T. I (578/82), 574 v. ¶Juſtin II z. Mitkaiſer angenommen, ſchlug 576 den Perſerkönig ¶Chosrau I. — b) T. II, 698 als General vom Heere erhoben, 705 v. Juſtinian II geſtürzt.

Tibet, zentralaſiat. Hochland (durchſchnittl. 4500 m), ca. 2,1 Mill. qkm^2, v. ca. 3 Mill. Tibetanern bewohnt, vom Dalai-Lama in Lhaſa u. 4 vom Kaiſer v. China ernannten Räten unter chineſ. Oberhoheit regiert, Sitz des ¶Lamaismus. — Das Chriſtentum ſcheint in das v. Natur aus faſt unzugängl. Land zuerſt in der Form des Neſtorianismus gekommen zu ſein, vielleicht um dieſelbe Zeit u. auf demſelben Weg wie nach ¶China. Dem Abendland blieb T. bis ins ſpäte MA völlig verſchloſſen. Ins eigentliche, innere T. u. deſſen Hauptſtadt Lhaſa kamen weder Marco ¶Polo, noch auch die Franziskanermiſſionäre ¶Joh. de Plano Carpini, ¶Joh. v. Monte Corvino u. Wilh. v. ¶Ruysbroek, wohl aber der ſel. ¶Odorich v. Pordenone (um 1330), der dort kurze Zeit mit gutem, aber kaum nachhalt. Erfolg wirkte. Dann gelang es erſt wieder den Jeſuiten Ben. Goës (1602) u. Ant. d'¶Andrada in T. einzudringen. Letzterer taufte den ‚König v. T.‘ in ſ. Reſid. Charapangue (heute Iſapanp), aber der ‚König‘ wurde ermordet, das Chriſtentum unterdrückt. 1661 kamen die Jeſuiten Grueber u. d'Orville auf der Durchreiſe v. Peking aus nach Lhaſa, die Jeſuiten Freyre u. Deſideri konnten ſogar 1716/29 in Lhaſa wirken. Dann übernahmen Kapuziner die dort. Miſſion (vgl. den Bericht darüber v. della Penna: Missio apost. Thibetana-Seraphica [dtſch München 1740]), mußten aber 1760 (1742?) das Land verlaſſen. Die Apoſt. Präfektur T. beſtand nur dem Namen nach bis 1820 fort. Erſt 1845 konnten wieder 2 Miſſionäre, die Lazariſten ¶Huc u. Gabet, bis Lhaſa vordringen, wurden aber bald zur Rückkehr gezwungen. 27. 3. 1846 errichtete Gregor XVI das Apoſt. Vikariat T. in Lhaſa u. übertrug es dem Pariſer Miſſionsſeminar, das aber bis heute trotz unſägl. Opfer u. größten Heldenmuts nur einige Stationen (Bonga, Tſeku, Jerkalo, Batang, Tatſienlu, Jaregong ꝛc.) an der Grenze gründen u. halten konnte. Auch v. dieſen wurde ein Teil wiederholt zerſtört (ſo 1873, 1887). Die letzte Verfolgung v. J. 1905, eine Folge des durch die engl. Expedition (1904) neuaufgeloderten Fremdenhaſſes, vernichtete faſt die ganze Miſſion, viele Chriſten u. 4 Miſſionäre wurden ermordet (Kath. Miſſ. 1005/6, 50 u. 94). Nach Miss. cath. (1907) 325/6 zählt das Apoſt. Vik. T. (Reſidenz in Tatſienlu) 2050 Kath., 1 eingebornen Weltpr., 16 Lazariſten, 5 Katechiſten, 14 Kirchen u. Kap., 21 Pfarrſchulen, 1 Seminar, 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — Kath. Miſſ. 1897, 123 ff. (darnach KL 11, 1732/9). Krick (1854 ermord. Miſſionär), Relation d'un voyage au T. en 1852 (Par. 1854). Launay, Hist. de la mission du T. (2 Bde, Lille 1903). G. Sandberg, T. and the Thibetans (Lond. 1906). Ch. Sherring, Western T. and the brit. Borderland (ebd. 1906). Sven Hedin, Scientific Resultats of a Journey in Central-Asia (6 Bde Text, 2 Bde Karten, Stockholm 1904/9; iſt für die Geographie T.s bahnbrechend, bietet aber für die Religionsgeſch. wenig Neues u. Selbſtändiges). M. B.

Tiburnia (bei Plinius Teurnia), ehem. Bist. in Norikum (Kärnten), vermutl. v. Celeja 451 dorthin verlegt, als T. nach d. Falle v. Virunum Hauptort Norikums wurde. Nur 2 Biſchöfe ſind urkundl. bekannt: Paulinus im 5. Jh (vgl. Vita Severini in MGAA I^{2}, 18) u. Leonianus im 6. Jh. 591 ſtand T. noch unter Aquileja, ging aber bald darauf im Slawenanſturm unter. — Glück, Die Bist. Norikums, in Wiener Sitzgsber. 17 (1855), 137 ff. Carinthia I 93 (1903), 33/47. Ch. G.

Tiburtin. dioec. = ital. Bist. ¶Tivoli.

Tiburtius, Heilige: 1) Mart. um 230, begraben mit Valerian u. Maximus neben Papſt (?) Urban in der Katakombe des ¶Prätextatus; ſeit ca. 820 in St Cäcilia (Trastevere). Feſt 14. Apr. In der ſpäteren Legende der hl. ¶Cäcilia erſcheint er als Bruder ihres Bräutigams Valerian (vgl. TQS 1905, 289 ff.). Das Martyrium verlegt Quentin (bei Cabrol II, 2712/38) in die Zeit Diokletians, J. P. Kirſch (Die hl. Cäcilia in der röm. Kirche des Altertums [1910]) in das Ende des 2. Jh u. jedenf. noch vor 250. — As II, 203/11 BHL 1126. — 2) T., Chromatius u. Gen., Mart. zu Rom um 288 (?), begraben an der via Labicana. Feſt 11. Aug. Nach der Legende war T. Sohn des Stadtpräf. Chromatius u. vom hl. Sebaſtian bekehrt. As II, 613/24. BHL 1198. Die Übertragung der Reliquien nach Soiſſons (vgl. MGSS XV, 393/5 u. NA 34 [1909], 714 ff.) iſt fabelhaft. As Jun. I, 206/8. [B. Pb.]

Tibus, Adolf, Hiſtor., * 21. 3. 1817 zu Emmerich, † 19. 5. 1894 als Domkap. zu Münſter. Schr.: Geſchichtl. Nachr. über die Weihbiſchöfe v. Münſter (1862); Gründungsgeſch. der Stifter, Pfarrkirchen, Klöſter . . . im Bereiche des alten Bist. Münſter I (1867/85); Die Stadt Münſter (1882) u. a. — Finke in Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. u. Altertumsk. 53 (1895), 1, 327/42. Raßmann, Münſterländ. Schriftſt. (1866) 343; NF (1881) 222 f. F. L.

Ticonius (Tyconius), Donatiſt u. Verf. v. kirchenpolit. u. bibl.-exeget. Schriften, † ca. 390; wurde v. Biſch. Parmenian (ſ. Art. Donatiſten u. Monceaux, Journal des Savants N. S. VII [1909] 19 ff.; 157 ff.), deſſen extreme Anſchauungen er nicht teilen konnte, nachdem ein (v. Auguſtin Contra epist. Parm. ca. 400 beantwortetes) Mahnſchreiben nicht gefruchtet hatte, exkommuniziert, blieb aber Donatiſt. Nur aus Gennadius (ſ. u.) kennen wir ſ. Schr. De bello intestino u. Expositiones divers. causarum, in denen er vermutl. ſ. ‚reformdonatiſt.‘ Standpunkt dargelegt hat (nach Monceaux ca. 370 u. 375). Seinen ca. 380 verf. Liber regularum, der 7 Regeln zur Auffindung des Schriftſinnes (‚secretorum legis veluti claves et luminaria‘) enthält u. das erſte lat. Kompendium der bibl. Hermeneutik darſtellt, beſitzen wir in direkter Überlieferung u. in der (dem Buche eine lange Nachwirkung ſichernden) kürzenden Bearbeitung Auguſtins (De doctrina christ. III, 30 ss.), der den T. als ‚hominem et acri ingenio praeditum et uberi eloquio‘ (C. epist. Parm. I 1 p. 19, 8 Petſchenig) ſchätzte u. ihm vielleicht auch einige Anregungen für ſ. Civitas Dei verdankte (Scholz, Glaube u. Unglaube in der Weltgeſch. [1911], 114 ff.). Den gleichf. ca. 380 verf. u. in der Folgezeit ſehr fleißig benützten Apokalypſekommentar (3 BB), in dem die ſtreng ſpiritualiſt. Auffaſſung konſequent durchgeführt war, können wir aus den ſpäteren Erklärungen der Geh. Offenbarung in der Hauptſache rekonſtruieren. — Quellen: Gennadius, De vir. ill. 18 (dazu Czapla, Gennadius als Literarhiſt. [1898], 50 ff.). Auguſtin, C. epist. Parm. (vgl. CSEL 53, 345) u. Epist. 93, 43 ss. (CSEL 34, 486 s.). — Ausg. des Liber regul. in Ml 18 u. beſ. v. Burkitt (Cambr. 1894; Texts and Studies III 1). Hauptfundgrube für den Apokal.-Komm. iſt der des ¶Beatus v. Libana (ed. Florez, Madr. 1770), den Ramſay neu zu bearbeiten gedenkt. Einige Fragm. im Spicil. Casin. III 1 (1897), 261 ff. Haußleiter in ZkW 7 (1886), 239 ff. u. bei Zahn IV. Garcia in Razón y fe 1905, 478 ff. Souter in JthSt XI (1909/10), 562 f. — Hahn, T.-Studien, in Stud. z. Geſch. der Theol. u. der Kirche VI 2 (1900). Monceaux (ſ. o.). Kihn II, 95 ff. KL 12, 153 ff. RE 20, 851 ff. [C. Weyman.]

Tiele, Cornelius Peter, niederländ. Religionsforſcher, * 16. 12. 1830 zu Leiden, † 11. 1. 1902 ebd.; 1856/72 Pfarrer der Remonſtrantengemeinde in Rotterdam, 1873 Prof. am Remonſtrantenſem. in Leiden, 1877/1900 Univ.-Prof. für allg. Religionsgeſchichte; neben Max ¶Müller Hauptbegründer der vergleich. Religionswiſſenſchaft. WW: De godsdienst van Zarathustra (Haarlem 1864); Vergelijkende geschiedenis der Egypt. en Mesopotamische godsdiensten (Amſt. 1869/72; franz. Par. 1882, engl. Lond. 1882); Geschiedenis van den godsdienst tot aan de heerschappij der wereldgodsdiensten (Amſt. 1876; engl., franz., ſchwed., däniſch u. ruthen. Überſ., deutſch u. d. Titel: Kompend. der Religionsgeſch. ^{3}1903); Geſchichte der Religion im Altertum (2 Tle, 1891/1902, dtſch v. Gehrich 1895/1903); Einleitung in die Religionswiſſenſch. (2 Tle, Amſt. 1897/9; dtſch v. Gehrich 1899/1901); Grundzüge der Religionswiſſenſch. (Amſt. 1901, dtſch v. Gehrich 1904). — G. Gehrich in Beilage z. Allg. Zeitung 1903, 255/7. O. H.

Tiepolo, 1) Giov. Batt., venezian. Maler, * 5. 3. 1696 zu Venedig, † 27. 3. 1770 zu Madrid; der ‚letzte große Venezianer‘. 1712—40 vielbeſchäftigt in den Kirchen u. Paläſten Venedigs (aus dieſer Zeit [1739] auch ein Altarblatt [Martyrium des hl. Sebaſtian] in der Kloſterkirche zu ¶Dieſſen); 1750 v. Fürſtb. Karl Phil. v. Greiffenclau nach Würzburg berufen, um in der neuerbauten Reſidenz das Stiegenhaus u. den ſog. Kaiſerſaal mit Fresken, die Kirche mit Tafelgemälden (‚Himmelfahrt Mariä‘ u. ‚Engelſturz‘ auf den beiden Seitenaltären) zu ſchmücken; gleichzeitig malte er für das Kloſter ¶Schwarzach a. Main die herrl. Anbetung der Könige (Pinak. München). 1753 kehrte er nach Venedig zurück, um die Organiſation einer neuzugründenden Kunſtakademie zu leiten, deren 1. Direktor er 1756/8 war. 1761 folgte er einem Rufe Kg Karls III nach Madrid, wo er im Wettſtreit mit R. ¶Mengs den kgl. Palaſt mit Gemälden zu ſchmücken hatte u. auch einen Bilderzyklus für San Felipe Neri ſchuf (Galerie des Prado). Hellfarbige Andachtsbilder T.s finden ſich in der Chieſa della Fava, in S. Alviſe, S. Euſtachio, im Santo zu Padua u. in vielen Sammlungen. Wußte T. anfangs ſich v. der Sucht nach Grazie u. Übertreibungen der Unterſicht nicht immer fernzuhalten, ſo fand er in reiferen Jahren jene maßvolle Ruhe u. Hoheit, die ſeine oft durchaus modern anmutenden, ſilbertön. Schöpfungen hoch über die kraftloſen, geſpreizten Werke ſr Zeitgenoſſen erhebt. Von ihm auch geiſtvolle Radierungen. — Urbani de Gheltof (Ven. 1879). Leitſchuh (1896). Meißner (1897). Modern (1902). Molmenti (1910). Ed. Sack (1910). — 2) Sein Sohn Domenico, Maler u. Radierer, * 30. 8. 1727 zu Venedig, † 1804 ebd. Hauptw.: Fresken in der Kirche SS. Fauſtino e Giovita zu Breſcia u. in der Chieſa della Purità in Udine; unter ſ. Radierungen die Blätter zur Flucht nach Ägypten u. zur Leidensgeſchichte. — Gheltof (ſ. o.). Sack (ſ. o.), 303/25. F. Leitſchuh.

Tiere in der Bibel, ſ. Paläſtina V (Bd II, Sp. 1295 f.) — Zur Lit.: S. ¶Bochart, Hierozoicon (ſ. Bd I, Sp. 674), H. C. Triſtam, Nat. History of the Bible (Lond. ^{8}1889). P. Cultrera, Fauna bibl. (Palermo 1880). J. G. Wood, Bible Animals (Lond. 1892). L. Cl. Fillion, Atlas d'hist. nat. de la Bible (Lyon u. Par. 1884). Über reine u. unreine T. ſ. Speiſegeſetze. Rs.

Tierquälerei, der einem Tiere grundlos zugefügte Schmerz od. Tod, an ſich eine Verletzung der gottgeſetzten Ordnung, die dem Menſchen nur einen vernünft. Gebrauch der Tiere einräumt. Die T. bringt, namentl. gewohnheitsmäßig u. in jungen Jahren betrieben, eine Verrohung des Herzens mit ſich, die zur Mißhandlung

v. Menſchen u. zu andern Verbrechen disponiert. Das natürl. wie das poſitiv chriſtl. Geſetz verlangt Mitgefühl mit den Tieren u. vernünft. Schonung bzw. Pflege derſelben; dies ſchließt aber nicht aus, daß wir ſie unſrer Nahrung u. Erhaltung, unſrer Arbeit u. Erholung, dem Fortſchritt der Wiſſenſchaften u. Künſte dienſtbar machen. In letzterer Hinſicht iſt das Experiment am lebenden Tiere (Viviſektion) erlaubt, weil u. inſoweit es der ernſten Wiſſenſchaft erhebl. Dienſte leiſtet. Sentimentaler, luxuriöſer Tierkult, zumal auf Koſten menſchl. Armut geübt, iſt eine ſittl. Verirrung. — Bregenzer, Thierethik (1894). v. Hippel, Die T. u. die Strafgeſetzgebung (1891). de Rambures, L'Église et la pitié envers les animaux (Par. ^{3}1903). Über Viviſektion: Marty in StML 20/1 (1881). Lubarſch, über die ſog. V. (1905). [Hil.]

Tierſymbolik, ſ. Symbolik u. Phyſiologus.

Tiflis, Hauptſtadt des Generalgouv. Kaukaſus, ehem. Bistum (Tefelicen. dioec.), 25. 1. 1330 v. Johann XXII errichtet. Die Biſchofsliſte reicht bis 1469, doch hat ſchon der 3. Biſchof, Bertrand Pageſſius († 1387) nicht mehr in T. reſidiert. — Eubel I, 501 s.; derſ., in Ehſes, Feſtſchr. des Campo Santo (1897), 186. M. B.

Tigernac(h) (Tigernagius, Germagius), hl., Abt u. Biſch. v. Clones, † 5. 4. um 550; wurde nach der Legende als Kind von Seeräubern nach England gebracht, dann Mönch, beſuchte Rom u. Tours, gründete zurückgekehrt die Klöſter Galloon, das er dem hl. ¶Comgall übergab, u. Clones. Seine Vita (neueſte Ausg. bei Plummer, Vitae Sanctorum Hiberniae [Oxf. 1910] II, 262/9) gehört erſt dem 12. Jh an. Feſt 5. Apr. — As I, 400/3. BHL 1199. DohrB IV, 1027. J. Schl.

Tiglath-Pileſer (Vulgata: Theglath-Phalaſar), aſſyr. Königsname (= Tukultiapil-Eſara). Schon T. I (1118/1093), der Begründer der aſſyr. Weltmacht, dehnte ſ. Eroberungszüge bis faſt an die Grenzen Paläſtinas aus. — T. III (745/27) machte ſich Israel u. Juda tributpflichtig u. wird deshalb in der Bibel erwähnt. Nach 4 Kö 15, 19 (übereinſtimmend mit T.s Annalenberichten) leiſtete ihm 738 Kg Menahem v. Israel Tribut. T. wird hier Phul genannt, genau entſprechend dem in Babylon geführten Regentennamen (aſſyr. Pulu). Für das Jahr 734/3 berichten 4 Kö 15, 29 u. T.s eigene Annaleninſchrift den Sturz des Phakee v. Israel u. die Einſetzung des Oſee (4 Kö 17, 1) als Vaſallenkönigs in Samaria. Auf dem Zuge nach Damaskus gg. Kg Raſin erhielt T. als Zeichen der Huldigung eine Tributſendung v. Kg Achaz v. Juda, wohl zur Abwendung eines aſſyr. Kriegszuges (4 Kö 16, 7). C. L.

Tigris, der 2. Hauptſtrom (neben d. ¶Euphrat) der meſopotam. Tiefebene (vgl. Meſopotamien). Die aſſyr. Bezeichnung war Diqlat (bzw. Idiqlat), in aram.-perſ. Ausſprache Tigra (davon griech. Tigris), hebr. Hiddequel, Gn 2, 14 (als Paradieſesfluß) u. Da 10, 4 erwähnt. [C. L.]

Tigris (Tygris, auch Thekla), hl., im 6. Jh, ſoll aus d. Orient einen Finger des hl. Joh. des Täufers nach St-¶Jean-de-Maurienne gebracht u. dadurch Anlaß zur Entſtehung der Wallfahrt u. des Bistums gegeben haben (Gregor v. Tours, Glor. mart. 13). Feſt 25. Juni. Legenden- u. fehlerhafter Bericht aus d. 10. (?) Jh in MGSS Merov. III, 533 s. BHL 1199 s. Duchesne, FÉ I^{2}, 239 f. Molinier I, n. 151. M. B.

Tilburg, niederländ. Stadt mit den Mutterhäuſern der Schulbrüder v. T. (ſ. U. L. Frau) u. der T.er Schweſtern (ſ. Liebe, relig. Genoſſenſch.).

Tillemont, 1) Louis Sébaſt. Le Nain de, Kirchenhiſtor., * 30. 11. 1637 zu Paris, † 10. 1. 1698 ebd. Erhielt ſ. allg. wiſſenſchaftl. Ausbildung in Port-Royal, die theologiſche in Beauvais, wurde erſt 1676 in Paris Prieſter; lebte ohne Amt ſn Studien, 1677/9 in Port-Royal, dann bis 1697 auf ſ. Schloß Tillemont bei Paris, zuletzt in Paris. Sein berühmtes Hauptw.: Mémoires pour servir à l'hist. eccl. des six premiers siècles (16 Bde, Par. 1693/1712; unvollſt. Nachdrucke Brüſſel 1726 u. 1732; vollſt. Vened. 1732), bis 513 gehend, iſt eine Kirchengeſch. in Monographien, in ganz aus den Quellen geſchöpfter Darſtellung, wertvoll durch den Reichtum des Materials, aber zT. gallikaniſch gefärbt. Ergänzend ſteht daneben das die Profangeſchichte derſ. Zeit behandelnde 2. große Werk: Hist. des empereurs et autres princes qui ont régné dans les six premiers siècles de l'Église (6 Bde, Par. 1690/1738; Nachdr. Brüſſel 1707/39 u. 1732 ff.). Er ſchrieb ferner: Vie de St Louis, roi de France (6 Bde, n. A. Par. 1847/50). — M. Tronchay (Nancy 1706; Köln 1711). Hefele in TQS 1841, 243 ff.; derſ., Beitr. z. Kirchengeſch. II (1864), 100/19. — 2) Sein Bruder **Pierre Le Nain**, Trappiſt (ſeit 1668), * 25. 3. 1640 zu Paris, † 14. 12. 1713 zu La Trappe. Schrieb u. a.: Essai sur l'hist. de l'Ordre de Cîteaux (9 Bde, Par. 1696); Vie de J. Le Bouthillier de Rancé (3 Bde, Rouen 1715 u. ö.). — Leben Dom Petri Le Nain (Stadt am Hof 1739). Hefele (ſ. o.) II, 101. [F. L.]

Tilly, Joh. Tſerclaes Frh. (ſeit 1622 Graf) v., Feldherr der ¶Liga, * im Febr. 1559 auf Schloß Tilly in Südbrabant, † 30. 4. 1632 zu Ingolſtadt; kämpfte unter Al. ¶Farneſe in den Niederlanden, trat 1598 in kaiſerliche, 1610 in bayer. Dienſte u. reorganiſierte das bayer. Heer, eroberte durch die Schlacht am Weißen Berge bei Prag Böhmen für Ferdinand II zurück u. vereitelte durch die Siege bei Wimpfen u. Höchſt 1622, bei Stadtlohn 1623, bei Lutter am Barenberg 1626 die Reſtitution des Winterkönigs; erſtürmte 20. 5. 1631 Magdeburg, das nicht v. ihm, ſondern v. ſ. eigenen Verteidigern in Brand geſteckt wurde. Bei Breitenfeld verlor er gg. Guſtav Adolf 17. 9. 1631 die Schlacht u. wurde bei Rain am Lech 15. 4. 1632 tötl. verwundet. In der Stiftskirche v. Altötting (T.kapelle) begraben. Ein tapferer Soldat v. unerſchütterl. Treue gg. ſ. Herrn, v. größter Mäßigkeit u. Sittenſtrenge; großer Verehrer Marias. — O. Klopp, Der 30jähr. Krieg bis z. Tode Guſtav Adolfs (3 Bde, 1891/6), 2. Ausg. des Werkes: T. im 30jähr. Kriege). K. Wittich, Magdeburg, G. Adolf u. T. (1874). Reym-Marcour (1884). B. Sepp.

Tilman de alto Lapide (Hogenſtein), Carm, * in Aachen, † 1363 in Köln; legte ebd. 1350 Profeß ab, ſtud. ſeit 1351 in Paris, wurde 1352 Sententiar, 1355 Magiſter; dozierte nach ſ. Rückkehr in Köln, wurde 1358 Provinzial der niederdeutſchen Provinz. — Seine Vorleſungen über Mt (Köln 1350), Jo ꝛc., Kommentare zu den Sentenzen u. Predigten zitiert Trithemius, jetzt ſind ſie verloren. — Beſte Quelle über T.: Norbertus a S. Juliano, in Brüſſeler Hſ No 16 492. B. Z.

Timann (Tiedemann), Joh., luther. Theol., * vor 1500 zu Amſterdam, † 17. 2. 1557 zu Nienburg; kam 1522 nach Wittenberg, wurde 1524 Paſtor zu St Martin in Bremen, wo er 1525 mit ¶Propſt u. a. die relig. Neuerung durchführte u. 1533 eine neue Kirchenordnung verfaßte. 1537 vertrat er Bremen zu Schmalkalden, 1540/1 beim Religionsgeſpr. zu Worms u. Regensburg. In ſ. Farrago sententiarum consentientium (Frankf. 1555) trat er gg. ¶Hardenberg für die luther. Ubiquitätslehre ein u. veranlaßte damit den 2. bremiſchen Sakramentsſtreit. — RE 19, 778/81. 7, 412 ff. Sdr.

Timiskaming (de Temiskamingue), ein nach der gleichnam. Stadt ben. Apoſt. Vikariat in ¶Kanada unter d. Erzbist. ¶Ottawa, 22. 9. 1908 v. der Diöz. ¶Pembroke abgetrennt, Reſid. in Haileybury; zählt (1910) ca. 20 000 Kath., 20 Kirchen, 21 Prieſter. — Canoniste Contemp. 32 (1909), 149/51. M. B.

Timotheus, ein 1 Mak 5, 6 erwähnter, wohl einheim. Führer, gg. den Judas Makk. kämpfte. Daß er ein über die Ammoniter, ſpäter über die Galaaditer geſetzter ſyr. Strateg geweſen u. mit dem v. Judas Makk. bekämpften u. getöteten ſyr. Feldherrn (2 Mak 8, 30 ff.; 9, 3; 10, 24 f. 37; 12, 2/26) identiſch ſei, iſt bei der Unabhängigkeit jener oſtjordan. Stämme nicht recht wahrſcheinlich. [F. Sch.]

Timotheus, Heilige: 1) **Schüler des hl. Paulus,** * zu ¶Lyſtra (nicht Derbe), durch ſ. Abſtammung von einer jüd. Mutter (Eunike; AG 16, 1) ein halber, durch ſ. Erziehung u. nachträgl. Beſchneidung (AG 16, 3) ein ganzer Jude, v. Paulus auf der 1. Miſſionsreiſe für den chriſtl. Glauben gewonnen, wurde deſſen vertrauteſter Schüler u. Gehilfe. Mit wenigen Unterbrechungen (1 Theſſ 3, 1 ff.; AG 19, 22 = 1 Kor 4, 17; Phil 2, 19 ff.) war er ſtets an des Apoſtels Seite, auch in der 1. röm. Gefangenſchaft (58/63). Nach Heb 13, 23 iſt T. ſelbſt (in Rom?) in Haft geraten. Als Paulus nach ſ. Freilaſſung wieder Kleinaſien beſuchte (64/5) ließ er T. als Oberhirten in ¶Epheſus (1 Tim 1, 3 ff.; 4, 1). In der kurzen 2. röm. Gefangenſch. berief ihn Paulus noch einmal zu ſich. Die Nachrichten über ſpätere Schickſale u. Tod des T. ſind unverbürgt. Er ſoll nach den Acta S. Timothei (ed. Uſener, Univ.-Progr., Bonn 1877; Lipſius, Die apokr. Apoſtelgeſchichten II 2 [1884], 372 ff.; vgl. auch KL 11, 1749 f.; RE 19, 781/8; BHL 1200 s.; BHO 266; BHG ^{2}260) als Mart. geſtorben ſein. Feſt am 24. (bei den Griechen 21.) Jan. — Zur Charakteriſtik des T. vgl. 1 Ko 4, 17; 16, 10; Phil 2, 19 ff.; 2 Tim 1. 2. — T. als Oberhirt in Epheſus iſt Adreſſat der T.briefe (vgl. Paſtoralbriefe). Die geſchichtliche Situation des 1. Briefes (aus Mazedonien) läßt ſich nirgends (AG 20, 1 f.) vor d. Jahre 63 unterbringen. Die Exiſtenz u. Verbreitung der Irrlehrer, der enge ſprachl. u. ſachl. Zuſammenhang mit 2 Tim u. a. ſpricht für eine dem Tode des hl. ¶Paulus unmittelb. vorausgehende Freiheits- u. Miſſionsperiode. Den Inhalt bilden vorläufige, auf die epheſin. Verhältniſſe u. die Perſon u. Stellung des T. zugeſchnittene Paſtoralinſtruktionen: 1) über Bekämpfung u. Entlarvung der Irrlehrer in Gegenwart u. Zukunft (Kap. 1. 4. 6 — Hauptveranlaſſung u. Hauptzweck des Briefs), 2) über Gebetsgottesdienſtordnung (Kap. 2), Beſetzung der Kirchenämter mit geeigneten Perſönlichkeiten (Kap. 3), über Stände-, Witwen- u. Presbyterordnung (Kap. 5—6, 3). — Der 2. Brief iſt in den erſten Monaten der 2. röm. Gefangenſch. des hl. Paulus geſchrieben (1, 16 f.; 4, 21 bzw. 1, 8. 16; 2, 9; 4, 6/8), angeſichts des Todes als Teſtament. Veranlaſſung u. Zweck bilden 1) die troſtloſe Lage des Apoſtels, ſ. ſichere Todeserwartung u. ſ. Sehnſucht nach T., den er zu ſich beruft u. zu unentmutigtem Ausharren im Glaubenskampf ermuntert (vgl. beſ. Kap. 1. 2. 4); 2) die Beſorgnis wegen gegenwärt. u. zukünft. Feinde des Chriſtentums, gg. deren verkehrte Lehr- u. Lebensrichtungen (2, 14/6; 3, 1/9) als Hauptwaffen die Hl. Schriften u. die rechte Lehrverkündigung empfohlen werden. — Trotz glänzender patriſt. Bezeugung (beſſer als bei Rö u. 2 Ko) iſt die Echtheit von 1 Tim u. dann aller 3 Paſtoralbriefe ſeit Schleiermacher, Eichhorn, de Wette, F. Chr. Baur bis zur Stunde im krit. Lager preisgegeben. Von den Hauptſtützen der Negation ſind jedoch einzelne (Undatierbarkeit, Antimarcionitismus bzw. Antignoſtizismus der Briefe) ganz, andere (Ungeſchichtlichkeit der Situation, nachpaulin.-kath. Charakter der Gemeindeorganiſation) faſt ganz zu Falle gebracht. Problematiſch bleibt der Lehr- u. Sprachcharakter der Briefe, zT. auch die Rolle der Adreſſaten, die Unperſönlichkeit von 1 Tim u. Tit, der Mangel des Brieflichen bei 1 Tim u. gewiſſe Einzelſtellen. Die Echtheit der Briefe, die ſich ganz aus den in ihnen vorausgeſetzten, jedesmal individuell verſchiedenen Verhältniſſen begreifen laſſen, hat ſtarke Stützen in der Tradition (1 Klem, Barnabasbrief, Ignatiusbriefe, Polykarp), in den vielen perſönl. Notizen über Paulus, die Adreſſaten, Irrlehrer ꝛc. (daher der krit. Notbehelf der Fragmenten- od. Billethypotheſe), in der ſelbſtändigen, über AG u. die früheren Paulinen hinausführenden Überlieferung über Pauli letzte Schickſale u. Tod, in der literar. Eigenart, für die einem Fälſcher jede Vorlage fehlte, überh. in den vielen u. unüberwindl. Schwierigkeiten der Unechtsheithypotheſe. — Kommentare: a) kath. v. Mack (^{2}1841), Biſping (^{3}1864), Belſer (1907); b) prot. v. Holtzmann (1880); Kölling (1882/7); Kübel-Riggenbach (^{2}1898); Stellhorn (1899); B. Weiß (^{7}1902); Zahn-Wohlenberg (1906). Zur Einleitung: F. X. Pölzl, Paulus (1905) 503/68; derſ., Die Mitarbeiter des hl. Paulus (1911), 136/70. C. Clemen, Paulus I (1904), 146/62); A. Rüegg, Zur Echtheitsfrage der Paſtoralbriefe (1898); James, The Genuiness and Authorship of the Past. Ep. (Lond. 1906); F. Maier, Die Paſtoralbriefe (1910). — [F. Maier.] — 2) **Sohn des hl. Pudens,** ſ. d. — 3) **Mart. zu Reims** im 3. Jh; war nach Flodoard (ſ. u.), der die alten verlorenen Akten wahrſch. noch kannte, aus d. Orient gekommen, predigte in Reims, wurde v. Präſes Lampadius verurteilt u. mit Apollinaris, der ihn zur Standhaftigkeit ermuntert hatte, gemartert. Feſt 23. Aug. — As IV, 573/9. Flodoard, Hist. Rem. eccl. I, 4 (MGSS XIII, 415/7). BHL 1201. Ch. W.

Timotheus, oriental. Biſchöfe: 1) **T. Älurus** (*Αἴλουρος*, wohl Spitzname = Wieſel; od. [nach Gelzer, Abh. Leipzig XVIII [1899] 82] = *Ἐλοῦρος*, Angehöriger des german. Stammes der Heruler?), Patr. v. Alexandrien (ſeit 457), in den monophyſit. Wirren (ſ. Bd II, Sp. 1015) 460 durch K. ¶Leo I verbannt, v. d. Uſurpator ¶Baſiliskus reſtituiert, durch K. ¶Zeno v. neuem verbannt, ſtarb aber kurz vor Ausführung des Dekrets 31. 7. 477. Er iſt nach den neueſten Forſchungen auf Grund ſr (ſyriſch u. armen. erhalt.) Schriften nicht als eigentl. Monophyſit zu betrachten, da er bei aller Gegnerſchaft gg. das Chalcedonenſe (Ausg. ſr ‚Widerlegung‘ ſ. Bd II, Sp. 1015) ſtets die Lehre des ¶Eutyches verwirft u. nur ungenaue Ausdrücke in ſr Chriſtologie gebraucht. — RE 13, 377/80. Lebon, Le monophysisme Sévérien (Diſſ., Löwen 1909); derſ. in RHE 1908, 677/702 (Chriſtologie). Nau in ROChr 1909, 99/103. Cavallera, Bulletin de litt. eccl. 1909, 342/59. — 2) **Biſch. v. Berytus,** ca. 381/99, Schüler ¶Apollinaris' d. Jüng., Haupt einer apollinariſt. Partei der ‚Timotheaner‘. Verf. eine Kirchengeſch., die nach ¶Leontius v. Byzanz (Adv. Nest. et Eutych. III, 40) ledigl. eine Verherrlichung des Apollinaris war, u. andere Schriften, ſämtl. verloren. Fragmente in d. Traktat (v. Leontius?) Adv. fraudes Apollinaristarum (Mg 86, 2, 1948/69). — DchrB IV, 1029. Batiffol, La litt. grecque (Par. ^{4}1905), 283 4. Loofs, Leontius v. Byzanz 1887, 84 ff. Lietzmann, Apollinaris I (1904), 43 f. 277 ff. — [K. B.] — 3) **Patr. v. Kſtpl** (511/7); während des ¶Acacian. Schismas ernannt durch K. Anaſtaſius ſofort nach der Abſetzung des Macedonius (511), war anf. ſchwankend, dann entſchiedener Monophyſit, verdammte auf einer Synode zu Kſtpl (512) das Konzil v. Chalcedon u. bewog K. Anaſtaſius, den orthodoxen Patr. Elias v. Jeruſ. abzuſetzen. Der v. ihm verfügte Zuſatz z. Trisagion erregte einen ernſten Volksaufſtand. — Viktor v. Tunnuna, Chronicon ad a. 513/7 (MGAA XI, 195 s.). Marcellinus, Chron. ibid. (l. c. 97). Theodor Lektor, HE II, 28 ss. (Mg 86, 1, 199 ss.). Theophanes, Chron. ad a. 505 (Mg 102, 366/74). Liberatus, Breviarium 18, 19 (Ml 68, 1027 ss.). Manſi VIII, 375. Tillem. XVI, 691. 698. 728. DchrB IV, 1034. Chronik des ¶Michael v. Syrien, ed. Chabot (Par. 1899 ff.) II, 155. — [S. v. G.] — 4) **Patr. der Neſtorianer,** a) T. I, * 728 zu Hazzâ (¶Adiabene), † 823 in Seleucia. Schüler des ¶Abraham bar Dâſchândâd, Mönch u. hernach Biſch. v. Bet-Bagâſch, 780 Patriarch. Geiſtig bedeutend u. ein kluger Diplomat gegenüber dem Hof der Abbaſiden, hob er nach außen u. innen die neſtorian. Kirche wieder, errichtete neue Biſtümer, ließ eifrig in Turkeſtan, Indien u. China miſſionieren (4. 2. 781 wurde das berühmte Denkmal v. ¶Singanfu in China errichtet) u. hielt 790 u. 804 zwei Synoden, v. denen die zweite eine Reihe v. dogmat., gg. äußere u. innere Falſchlehren gerichtete, u. kirchenrechtl. Kanones erließ. Auch literariſch war er ſehr u. vielſeitig tätig. — O. Braun im OChr 1 (1901), 138/52; 2 (1902), 1/32. 283/311; 3 (1903), 1/15. H. Labourt (Par. 1904); derſ. in RHL 1905, 384/402 u. im Canoniste contemp. 1907, 5 ff. 65 ff. 284 ff. — b) **T. II,** Patr. 1318/60, vorher Metropolit v. Moſſul u. Arbela. Hielt 1318 eine Synode u. verf. einen Kommentar zu den 7 Sakramenten. — BO III 1, 567/80. W. Koch.

Tinctoris, Joh. (Jean de Baerwere), belg. Muſikſchriftſt., * um 1446 zu Poperinghe (?), † 1511 als Kanonikus zu Nivelles. Verf. das älteſte muſikal. Lexikon: ‚Terminuorum musicae diffiuitorium' (Neap. o. J. [ca. 1475], n. Ausg. im Jahrb. f. Muſikwiſſenſch. 1863); ſ. bedeutendſtes Werk iſt der 1477 geſchr. Liber de arte contrapuncti, gedr. bei Couſſemaker SS IV; Chansons in Petrucci's Odhecaton I (Ven. 1501), eine Lamentation in Petrucci's Lamentationum Jeremie l. I/II (Ven. 1506); anderes, darunter auch eine Meſſe (L'homme armé) nur hſl. — Riemann^{6} 1333. M. W.

Tindal, Matthews, ‚Väter des ¶Deismus', * 1656 (?) zu Beer-Ferris (Devonſhire), † 16. 8. 1733 zu Oxford. Er wurde unter Kg Jakob II kath., 1688 aber wieder anglikaniſch. In ſ. Hauptwerk: Christianity as old as the creation or the gospel a republication of the religion of nature (Lond. 1730, dtſch v. Lor. Schmidt 1741), der ‚Bibel des ¶Deismus', ſucht er durch abfällige Kritik aller poſitiven Religionen die ‚natürl. Religion' als gemeinſ. u. urſprüngl. Erbteil aller Menſchen zu erweiſen; Chriſtus habe keine neue Offenbarung gebracht, ſondern nur das urſpr. Ideal v. den hiſtor. Depravationen gereinigt; von der entſtellten chriſtl. Religion zur Religion Chriſti u. damit zur Naturreligion zurückzukehren, ſei Aufgabe u. Ziel der Freidenker. — Lechler, Geſch. des engl. Deismus (1841), 324 ff.; Gegenſchriften gg. T. ſ. ebd. S. 360. Thorſchmidt, Verſuch einer vollſt. engl. Freidenkerbibliothek (Halle 1765/7) II, 625 ff. RE IV, 542 ff. O. W.

Tingen. (Tingitan.) **dioec.,** ehem. Bist. ¶Tanger.

Tininien. (Tinien.) **dioec.,** ehem. Bist. ¶Knin.

Tino (Tinen. dioec.), Bist., ſ. Tenos.

Tintoretto (ſo gen. nach d. Gewerbe ſ. Vaters), eigentl. Jac. Robuſti, venezian. Maler, * 1518 zu Venedig, † 1594 ebd. Erhielt ſ. 1. Ausbildung bei Tizian, widmete ſich aber auch dem Stud. Michelangelos. Das Auftreten des phantaſievollen, mit feinſtem Farbenſinn begabten, unerhört leicht produzierenden Meiſters iſt wichtig für die ſog. ¶Gegenreformation, der er durch das Packende ſr relig. Darſtellungen wertvolle Dienſte leiſtete, ohne im Auftrag der Kirche tätig zu ſein. In ſ. früheſten Werken, wie der Fußwaſchung (Escorial), der Ehebrecherin vor Chriſtus (Pradomuſ. zu Madrid), Kreuzauffindung (Venedig), Himmelfahrt Mariä (Akad. Venedig) iſt die Kompoſition noch zieml. ruhig u. einfach, dagegen ſteigert ſich das dramat. Empfinden im 1. Werke, das er für den großen Saal der Scuola grande di San Marco ausführte, der durch kühne Bewegungsmotive hervorragenden Befreiung des Sklaven durch das Wunder des hl. Markus (Akad. Venedig). Ungefähr gleichzeitig ſind die beiden Koloſſalgemälde (Anbetung des goldenen Kalbes u. Jüngſtes Gericht) der Chorkapelle von S. Maria dell' Orto entſtanden (daſ. auch T.s Grabmal), auf deren Hauptaltar das vornehm empfundene Martyrium der hl. Agnes ſteht. Bei ſ. zahlr. Altarkompoſitionen faßt T. die Lichtpartien immer zu Lichtſtrahlen zuſammen. Großartig als Beleuchtungsſtück, aber nicht frei von anſtoßerregenden Zutaten, iſt ſ. Abendmahl in S. Giorgio maggiore, trotz ſittenbildl. Auffaſſung durchgeiſtigt ſ. Hochzeit zu Kana in S. Maria della Salute. Seit 1560 war T. mit der Ausſchmückung der Scuola di San Rocco beſchäftigt, wo ſ. Kreuzigung Chriſti (1565), breit u. mit rückſichtsloſer Natürlichkeit erzählend, beſ. merkwürdig erſcheint. Unter den Bildern der unteren Halle erregt die leidenſchaftlich bewegte Darſtellung des bethlehemit. Kindermordes, die märchenhafte Abendlandſchaft mit der Maria Ägyptiaca u. die für die ſpätere venezian. Landſchaft typiſche, grüngrau getönte Flucht nach Ägypten am meiſten Bewunderung. Hier zerſetzt T. die ganze Bildfläche in ſtark kontraſtierende helle u. dunkle Flecken. — Wenn man in T. auch nicht den letzten, vollſten Ausklang der Renaiſſancekunſt ſehen kann, ſo erſcheint er doch überall als reichbegabter origineller Meiſter, der die künſtler. Gedanken Tizians aufnimmt u. ins Extreme ſteigert. — Ridolfi (Ven. 1642). Janitſchek in Dohmes ‚Kunſt u. Künſtler' (1879). Galanti (Ven. 1876). Osler (Lond. 1879). Stearns (ebd. 1894). Thode (1901). S. L. Benſuſan (Lond. 1908). F. Lh.

Tipaſa, ehem. röm. Hafenſtadt u. Biſchofsſitz in Mauretania Caesarea, mit chriſtl. Ruinen, beſ. 2 Baſiliken. Über eine chriſtl. Inſchrift d. d. 238 ſ. Harnack, Miſſion ꝛc. 521 u. 527. — **Martyrer v. T.,** Katholiken, denen der Vandalenkönig Hunerich 483 wegen verweigerter Anerkennung des arian. Biſchofs v. T. die rechte Hand abhauen u. die Zunge abſchneiden ließ, die aber dennoch der Sprache mächtig blieben. Das Wunder wird vom Platoniker ¶Äneas v. Gaza (Mg 85, 1001) u. v. Biſch. ¶Viktor v. Vita in ſr 486 verf. Hist. persecutionis Afric. provinciae III, 29. 30 (CSEL VII, 86/7; MGAA III, 47 s.) als Augenzeugen berichtet. — BHL 1209. Hoensbroech in StML 37 (1889), 270/83 u. 40 (1891), 415/26. [Ch. G.]

Tipaſius, hl., röm. Soldat, zog ſich als Veteran in die Einſamkeit zurück, um ſich ganz der Frömmigkeit zu widmen. Anläßl. des Feldzuges gg. die Quinquegentani in der mauretan. Provinz Sitifis wieder zu den Waffen gerufen, weigerte er ſich, Kriegsdienſte zu leiſten u. den Göttern zu opfern. Er wurde daher am 11. 1. ca. 304 zu Tigava (Afrika) enthauptet. Die in AnBoll 9 (1890) 116/23 abgedr. Passio fußt in ihren mittleren Teilen wahrſcheinl. auf amtl. Protokollen; die zZ. des hl. Auguſtin in Mauretanien dazu komponierten Partien mit der Vorgeſchichte des T. u. die Schlußteile ſind legendär ausgeſchmückt; vgl. darüber Monceaux in Rev. arch. 4 [1904], 266/74. Harnack AL II, 481 f. H. B.

Tiraboſchi, Girolamo, SJ (ſeit 25. 10. 1746), ital. Literarhiſtor., * 18. 12. 1731 zu Bergamo, † 3. 6. 1794 zu Modena; Prof. der Humaniora u. Rhetorik, ſeit 1770 herzogl. Oberbibliothekar in Modena, 1773/90 auch Leiter der Ztſchr. Nuovo Giornale de' Litterati d'Italia. Eine großart. Leiſtung iſt ſ. Storia della letteratura ital. antica e moderna (13 Bde, Modena 1771/82; ^{2}Florenz 1805/13 in 9 Bdn, hier in Bd I die Biogr. T.s v. Pozzetti; beſte Ausg.: Mailand 1822/6 in 16 Bdn). Andere Werke T.s: Vetera Humiliatorum monumenta (4 Bde, Mail. 1766/8); Bibliotheca modenese (6 Bde, Modena 1781/6); viele liter. u. hiſtor. Abh., Biogr., Briefe, ſo: Corrisp. LL. Parenti e A. P. Ansaloni (Modena 1894); Lettere al P. Ireneo Affò, hrsg. v. Frati (2 Bde, ebd. 1894/6). — Rivista stor. ital. 12 (1895), 463/83. Sommerv. VIII, 34/48. G. G.

Tiraspol, ſüdruſſ. Kreisſtadt (Gouv. Cherſon); das gleichnam. **Bistum** (Tiraspolen. dioec.) mit d. Sitz in Saratow a. d. Wolga, Suffr. v. Mohilew, trat 1847 an die Stelle des 1333 errichteten, aber wohl ſeit d. Tod des 1. Inhabers unbeſetzten Bist. Cherſon (Scurſchi). Der 1. Biſchof Ferdinand Kahn (1850/64) errichtete das Prieſterſeminar in Saratow, der 2. Biſchof Frz. X. v. Zottmann (1872/89, † 12. 12. 1901) erbaute 1873/81 die Kathedrale z. hl. Klemens. Das Bist. zählt 1911 ca. 388 000 Kath., darunter ca. 350 000 Lateiner (meiſt deutſche Koloniſten) mit 100 Pfarreien u. 150 Prieſtern; 38 000 Armenier mit 48 Pfarreien u. 57 Prieſtern, 320 chaldäiſche Chriſten mit 1 Pfarrei u. 1 Prieſter. — A. Zottmann, Frz. X. v. Zottmann, Biſch. der Diöz. T. (1904), 89/110 u. ö. [M. B.]

Tirhaka (תרהקה, ägypt. T·h·r·q, aſſyr. Tarqû, LXX u. Vulg. Tharaca, Manetho *Τάραχος*), 3. König der 25. od. äthiop. Dynaſtie (ſ. Ägypten) ca. 690—64 v. Chr. Die Bibel (4 Kö 19, 9, vgl. Iſ 37, 9) nennt ihn König der

Äthiopen u. berichtet, daß er gg. Sennacherib, der in Paläſtina eingerückt war, gezogen ſei. Zunächſt wohl Heerführer des Schabataka, ſcheint er nicht ohne Gewalttat auf den Thron gekommen zu ſein. Ägypt. Inſchriften geben Kunde v. ſ. Beſtreben, als Bauherr ſich Ruhm zu verſchaffen. Sennacheribs Nachfolger Aſarhaddon zog nach Ägypten, zwang den T. zur Flucht u. eroberte Memphis 670. Auf die Kunde v. Aſarhaddons Tod kehrte T. zurück u. gewann Memphis wieder (668), mußte ſich aber noch im gleichen Jahr vor den Heeren Aſurbanipals nach Äthiopien zurückziehen, wo er ſtarb. F. Sch.

Tiridates (armeniſch Trdat) **III,** König v. Armenien ca. 282/329, ‚der armen. Konſtantin‘, Sohn des vom 2. Saſſaniden ¶Schapur I geſtürzten Chosrow d. Gr., aus dem Blutbad des Hauſes als Kind gerettet, in Rom erzogen, Liebling des Diokletian, gewann mit röm. Hilfe um 282 den armen. Thron wieder zurück, verfolgte anf. das Chriſtentum, trat aber, durch ¶Gregor d. Erleuchter v. ſchwerem Leiden wunderbar befreit, nicht nur ſelbſt z. Chriſtentum über, ſondern führte auch ſ. Volk zum chriſtl. Glauben, wurde deshalb v. ¶Maximin Daza um 308 bekriegt, ſchlug aber den Angriff zurück. — Weber, Kath. Kirche in Armenien (1903), 100. 104/28. S. W.

Tirinus, Jak., SJ (ſeit 13. 3. 1600), Exeget, * 16. 9. 1580 zu Antwerpen, † 14. 7. 1636 ebd.; Prof. der Exegeſe, Oberer des Antwerp. Profeßhauſes u. der holländ. Miſſion. Bekannt durch ſ. Commentarius in V. et N. T. (3 Bde, Antw. 1632 u. ö., neu hrsg. v. Brunengo, Turin 1882/4 in 5 Bdn, deutſch Augsb. 1787/94 in 16 Bdn). — Sotwel 390. Sommerv. VIII, 49/52. G. G.

Tirnowo, alte Reſidenz u. ſeit 1204 Erzbist. (Tirnovitan. od. Ternobien. od. Zagoren. dioec.) u. Sitz des kath. Primas v. ¶Bulgarien. Der Primas v. T. u. der Erzb. v. Belebud (Köſtendil) u. Preſthlawa (bei Schuncla) erhielten v. Innozenz III das Pallium; ihre Suffr. waren die Biſch. v. Üsküb, Priſchtina, Niſch, Widdin u. Branitſchewo; doch ging dieſe Hierarchie ſchon 1232 wieder ein. — Eubel I, 513. C. E.

Tirol, öſterr. Kronland (gefürſtete Grafſchaft). **I. Geſchichte.** T., im MA ‚in montanis‘ genannt, gehörte urſpr. (mit Ausn. v. Trient u. Puſtertal) zu ¶Raetia I u. erhielt den chriſtl. Glauben angebl. noch im 1. Jh v. ¶Aquileja her; doch laſſen ſich organiſ. Bistümer erſt viel ſpäter nachweiſen, näml. ¶Trient im 4., ¶Seben im 6. Jh; der weſtl. Teil T.s ſtand kirchl. unter ¶Chur. Der hl. ¶Vigilius u. ſ. Genoſſen vollendeten die Chriſtianiſation des Trienter Gebietes, das im 6. Jh den arian. ¶Langobarden zufiel; der hl. ¶Kaſſian predigte zu Seben, der hl. ¶Valentin zu Mais b. Meran (5. Jh). Unter der Herrſch. der Bayernherzoge wurde der Großteil des Landes der deutſchen Miſſion zugängl. (hhl. ¶Korbinian u. ¶Magnus, Kloſtergründung zu ¶Innichen) u. das Bist. Seben 798 der Metrop. ¶Salzburg zugeteilt, während Trient als Teil der Mark Verona im Metrop.-Verband mit Aquileja blieb. Unter fränk. Herrſchaft wurde T. in Gaue geteilt u. durch Verleihung v. Gaugrafſchaften an die Biſch. v. Trient u. Brixen 1027 (od. ſchon 1004?; vgl. NA 34 [1908], 106/23; MGDipl. IV, 143 s.; Tridentum 13 [1910], 78/83) deren Landeshoheit als dtſch. Reichsfürſten begründet. Daran ſchloß ſich die Blütezeit T.s mit zahlr. Kloſtergründungen zB. ¶Sonnenburg, ¶Fiecht, ¶Wilten, ¶Stams, St Lorenzo in Trient (1146; vgl. StBeCi 14 [1893], 92 ff. 265 ff.), St Michael a. Etſch (1145), Au (¶Gries) b. Bozen (vgl. Forſch. u. Mitt. z. Geſch. T.s 7 [1910], 1/16; 87/102), ¶Marienberg, Allerengelberg in Schnals (vgl. Rief 1903/9]), ¶Neuſtift u. der ¶Deutſchorden. Nach d. Tode des mächt. Trienter Biſch. Friedrich v. Wanga (1218), der als Reichsvikar u. kaiſerl. Legat in Oberitalien waltete u. deutſche Anſiedler nach Welſchland zog, erhielten die Grafen v. T. (Schloß nordweſtl. v. Meran), die ſeit 1150 Vögte v. Trient u. ſeit 1214 auch v. Brixen waren, die Übermacht (vgl. Egger, Biſch. Heinrich II v. Trient, Innsbr. Gymnaſ.-Progr. 1884/5; Ferdinandeum 23 [1902], 427 ff.). Graf Meinhard II v. Görz, der Erbe T.s, unterdrückte die geiſtl. Landeshoheit noch mehr, erhielt Gleichſtellung mit ſ. Lehensherrn u. wurde 1271 Begründer der gefürſt. Grafſchaft T., deren Inhaber ſpäter zu Meran reſidierte. Unter den habsburg. Herzogen (ſeit 1363) wurden die Säkulariſierungsverſuche erneuert u. trotz der Gegenwehr des Kard. ¶Nik. v. Cues (vgl. Jäger, Der Streit des Kard. N. v. C. mit Hzg Siegmund [2 Bde, 1866]) ging die geiſtl. Landeshoheit nach u. nach verloren (vgl. Hirn, Der Temporalienſtreit mit d. Stifte Trient [1882]). Die hiedurch verurſachte Änderung der Rechtsverhältniſſe (vgl. Wopfner, Die Lage T.s zu Ausgang des MA [1908] u. Hirn, Geſch. der T.er Landtage 1518/25 [1905]) u. die vordringenden Reformideen führten 1525 zum Volksaufruhr (vgl. Wopfner, Quellen z. Geſch. d. Bauernkrieges in T. [1908]). Dem Luthertum, das auch in Welſchtirol eindrang (Zanolini, Trienter Gymn.-Progr. 1909) u. den Wiedertäufern (vgl. Arch. f. öſt. Geſch. Bd 78 u. 79 [1892/3] u. Fontes rer. Austr. 43 [1883], 79/91. 104/24) wurde unter den Regierungen der Hzge Ferdinand I u. II durch Gründung v. Jeſuitenkollegien (¶Caniſius), der Univ. ¶Innsbruck, der Franziskaner- u. Kapuziner-Ordensprovinzen, durch Volksmiſſionen (vgl. Hattler, Miſſionsbilder aus T. [1899]) kräftig entgegengearbeitet u. ſo die relig. u. polit. Einheit gewahrt. K. ¶Joſephs II relig. Neuerungen u. die Änderungen der Diöz.-Verhältniſſe (23. 8. 1785 wurden die zu den Bist. Feltre u. Verona gehör. Landesteile mit Trient vereinigt) erregten Unzufriedenheit u. als 1803 die Säkulariſierung der geiſtl. Fürſtentümer vollzogen war u. T. 1805 an Bayern kam, deſſen Regierung die Biſchöfe v. Chur u. Trient vertrieb u. das Volk durch Religionsedikte aufreizte (vgl. Piffrader, Die bayer. Illuminaten 1806/9 [1898]), kam es 1809 zur ruhmreichen Volkserhebung (vgl. Hirn, T.s Erhebung [^{2}1909]) unter Führung des Andr. Hofer († 20. 2. 1810), Speckbacher u. des P. J. ¶Haſpinger (vgl. Herzer [1909]). Als T. 1816 wieder an Öſterreich kam, wurde 2. 5. 1818 (‚Ex imposito‘) eine neue Diöz.-Einteilung geſchaffen, wobei die Landesteile des Bist. Chur an die Diöz. Brixen, die des Bist. ¶Chiemſee an Brixen u. Salzburg verteilt wurden u. die Diöz. Trient mit Bulle ‚Ubi primum‘ (7. 3. 1825) dem Metrop.-Verband Salzburg einverleibt wurde. Durch die Tatkraft der Landesbiſchöfe (Galura, Gaſſer, Tſchiderer; ſ. die Art.) wurden die relig.-polit. Verhältniſſe geordnet, gegenüber den Sekten der ¶Manharter u. ¶Zillertaler die Glaubenseinheit feſtgehalten u. ſogar durch Landesgeſetz vom 7. 4. 1866 verbürgt (vgl. AkKR 15 [1866], 449 ff.); praktiſch wird dies vom Staate nicht mehr reſpektiert. — **II. Statiſtik** (1911): T. (ohne Vorarlberg) zählt 946 498 kath. Einw. (55 % deutſche, 44 % ital., 0,5 % ladiniſche) in 526 Pfarr., 206 Expoſituren, 224 Kuratien; 1770 Welt-, 867 Ordensprieſter (vgl. die Statiſtik der Bistümer). — **III. Lit.** Ferdinandeum = Ztſchr. des Ferdinandeums (1825/1911). Staffler, Deutſch-T. (1847). T.iſche Geſchichtsquellen (3 Bde, 1867/9). Archiv. f. Geſch. u. Altertumskunde T.s (5 Bde, 1864/9). Weber, Das Land T. (3 Bde, ^{2}1853). Huber, Geſch. der Vereinigung T.s mit Öſterr. (1864). Egger, Geſch. T.s (3 Bde, 1872/80); derſ., T.er Weistümer (3 Bde, 1872/80). Jäger, Geſch. der landſtänd. Verfaſſung T.s (2 Bde, 1881/5). Atz, Kunſtgeſch. v. T. (^{2}1909). Acta Tirolensia I/III (1887/1908). Forſch. u. Mitt. z. Geſch. T.s u. Vorarlbergs I/VII (1904/10). Mayr, Wälſch-T. in ſ. geſch. Entwicklung (1907). Zingerle, Die Dom- u. Stiftsſchulen T.s im MA (1896). Semper, Regeſten zur T.er Kunſtgeſch. (1898). Kröß, Die Heiligen u. Seligen T.s (1910). Ch. Greinz.

Tiron (Thiron), franz. Abtei (Dep. Eure-et-Loire) u. Mutterkloſter einer gleichnam., 1114 durch den hl. ¶Bernhard (vgl. Bd I, 588 No 8) gegr. Ben.-Reformkongregation, von der in kurzer Zeit zahlr. (100 werden genannt) Priorate ausgingen. Die Reform hielt ſich in Lebensweiſe, Kleidung, Faſten ꝛc. an den Buchſtaben der Regula s. Benedicti u. überbot ſie noch vielf. an Strenge; aber ſchon bald nach d. Tod des Stifters († 25. 4. 1117) ließ die Disziplin nach. Im 17. Jh ſchloſſen ſich Mutter- u. Tochterklöſter der ¶Maurinerkongreg. an. — L. Merlet, Cartulaire … (2 Bde, Par. 1883 f.); dazu Stein in Bull. soc. de l'hist. de Paris … 35 (1909), 74/9. J. v. Walter, Die erſten Wanderprediger Frankreichs, NF 1906, 1/65. Helyot V, 115 ss. Cheval. II, 3108. H. B.

Tiſchendorf, Lobegott Friedr. Konſtantin, berühmter Bibeltextforſcher, * 18. 1. 1815 zu Lengenfeld (Kgr. Sachſen), † 7. 12. 1874 zu Leipzig; 1845 ao., 1859 o. Prof. der Theol. in Leipzig, übte aber ſ. Lehramt nur ſelten aus. Von ¶Winer angeregt, begann er ſchon 1837 (39?) die Vorarbeiten zu ſ. Lebensaufgabe, der krit. Ausg. des NT. Seinem erſtaunl. Fleiß u. Forſchertalent gelang es, in den 1840/60 beſuchten Bibliotheken Europas u. des Orients viele alte Hſſ zu entdecken, abzuſchreiben, zu vergleichen, bisher unlesbare zu entziffern. Seine literar. Funde, zugleich mit wiſſenſch. Berichten, veröffentl. er in den Sammelw.: Monumenta sacra inedita (1846; neue Serie in 7 Bdn 1855/70) u. Anecdota sacra (1855); außerdem beſorgte er genaue Ausgaben berühmter Bibel-Hſſ: des Cod. ¶Ephraemi (1843/5), Cod. ¶Claromontanus (1852); der lat. Evang. des Cod. Palatinus (1847) u. C. ¶Amiatinus (1850, ^{2}1854); berühmt machte ihn die Entdeckung des Cod. ¶Sinaiticus. 1841/69 veröffentl. er 8 verſch. krit. Ausgaben des NT, von denen die octava critica maior als die beſte gilt; zugleich beſorgte er krit. Ausgaben der neuteſtam. Apokryphen: Acta Apost. apocrypha (1851; I/II ^{2}1891/1903 v. Lipſius u. Bonnet), Evangelia apocr. (1853), Apocalypses apocr. (1866); ferner des Hirten des ¶Hermas (1856), der Briefe des ¶Klemens v. Rom (1873); ſ. krit. Septuagintaſtudien kamen nicht z. Abſchluß. In den Streit um das Leben Jeſu griff er ein mit der populären, weitverbreit. Schrift: Wann wurden unſere Evang. verfaßt? (1865); bemerkenswert iſt ſ. Synopsis evangelica (1851, ^{5}1885). — Volbeding (1869). Gregory in Prolegomena I (1884), 3/23 u. Textkritik des NT (1900) I, 18/29. ADB 38, 371 ff. RE 19, 788/97. J. Niſius.

Tiſchgebet, d. i. die relig. Übung, mit Gebet das Mahl zu beginnen u. zu ſchließen, kennt ſchon der alte Römer (vgl. Marquardt-Mommſen, Röm. Altertümer VI [^{2}1885], 126), verrichtet der Israelit des AB regelmäßig (Talmud, Traktat Berakoth VII, ed. Goldſchmidt I [1897], 163); beſ. aber betrachtet es der Chriſt als eines ſr tägl. Gebete. Chriſtus ſegnete ja die Speiſen (Mt 14, 19), dasſelbe taten die Apoſtel (AG 27, 45) u. empfahlen es den Gläubigen (1 Tim 4, 3–5). So iſt das T. zur Zeit Tertullians (De orat. 25) allg. chriſtl. Übung. Nach Tertullian macht man vor dem Mahle das Kreuz (De Corona 3). Vollſtändige T.e wollen manche ſchon in der Didache Kap. 9 u. 10 finden (vgl. dafür u. dagegen: Rauſchen, Euchariſtie u. Bußſakr. [^{2}1910] 95/8; dagegen: Baſſotti in Riv. stor.-crit. d. scienze teol. 6 [1910] 425/35); als ſolche gebraucht ſie der hl. Athanaſius (De virgin. 13 [Mg 28, 266]; von der Goltz [ſ. u.], 114 ff.). Sichere Texte bieten die Apoſt. Konſtitutionen 7, 49 (Mg 1, 1058). Während des Mahles las man aus der Hl. Schrift (Cyprian, Ep. 1, 8), wie es jetzt noch in Klöſtern geſchieht (vgl. Regula S. Bened. c. 38; das Verzeichnis der Tiſchlektüre bei Gerbert, Monum. vet. liturg. Alem. II [St Blaſien 1779], 256), od. ſang Pſalmen (Klemens v. Alex., Strom. 7, 7). Des Gebetes nach d. Mahle gedenken Tertullian (Apol. 39) u. Klemens v. Alex. (Paedag. 2, 9). Prudentius hat in ſ. Cathemerinon eigene Hymnen ante et post cibum (Ml 59, 796). Die jetzigen vom röm. Brevier feſtgeſetzten, nach den kirchl. Feſtzeiten variierenden T.e ſtammen aus der klöſterl. Disziplin (Gerbert, a. a. O. 183; Gougaud in Rassegna Gregor. [1909], 524/7). — Kuinöl (Leipz. 1764). Simon, über das Gebet, beſ. über das T. (Nürnb. 1799). von der Goltz, T. u. Abendmahlgebete, in TU, NF XIV (1905), 2^b. E. B.

Tiſchri, hebr. ¶Monatsname.

Tiſchrücken, ſ. Spiritismus.

Tiſchtitel, ſ. Titulus.

Tiſſier (Textor), Bertrand, Cist, Prior der Abtei Bonnefontaine, * ca. 1610, † 1670; bekannt als Reformator des Kloſters (1664) u. als Schriftſt. durch das jetzt ſeltene Werk: Bibliotheca Patrum Cist. (2 Bde, Bonnefontaine 1660/9). — Hurter IV^3, 158. Gr. M.

Titel, ſ. Titulus.

Titelmans, Franz, Cap, * 1502 zu Haſſelt in Belg.-Limburg, † 12. 9. 1537 zu Anticoli in Italien; 1521 Franziskaner zu Löwen u. ebd. Prof. der Philoſ. u. Theol., 1535 zu Rom Kapuziner, erfolgr. literar. Gegner des ¶Erasmus u. Jak. ¶Faber (Stapulensis). Die Biblioth. Capuc. ^{2}1747 zählt 27 Werke des T. auf in zuſ. 60 Ausgaben; davon ſind beſ. gerühmt die Elucidationes in omnes Psalmos (Par. 1540 u. ö.); in ep. Pauli ad Rom. (Antw. 1530); in omnes ep. Apostolicas (Par. 1553). Selbſt die philoſ. Schriften T.' atmen nach Bellarmin (De script. eccl. [Cöln 1622] 309) den Geiſt der Andacht; erwähnt ſeien De consideratione dialectica (Par. 1554 u. ö.); Compend. philos. nat. (ebd. 1557 u. ö.). Er ſchrieb auch einige Ascetica. — Hurter II^3, 1307/10. Eberl im KL 11, 1779 f. Paquay (Haſſelt 1906; vläm.). [† A. E.]

Titularbiſchof (episcopus titularis) bezeichnet im Gegenſatz z. Reſidenzialbiſchof einen Inhaber der biſchöfl. Weihe ohne Jurisdiktion über einen beſtimmten v. Kath. bewohnten Sprengel. Während nach altkirchl. Brauch u. Geſetz jeder Biſchof für eine beſtimmte Herde geweiht wurde, traten bereits in der Novatian. Bewegung (Concil. Nicaen. c. 8) an Orten, wo neben einem kath. Biſchof ein novatianiſcher lebte, jurisdiktionsloſe Träger der Biſchofsweihe auf. Desgleichen waren die zur Bekehrung der heidn. Franken, Germanen ꝛc. entſandten Regionarbiſchöfe anf. ohne beſtimmten Sprengel (vgl. Chorbiſchof) Sehr zahlreich wurden die T.e, als auf den Titel untergegangener Bist. in Aſien, Afrika u. Spanien im Sinne des Trullanum c. 37 Biſchöfe geweiht wurden, um die Erinnerung an das chriſtl. Bist. zu erhalten. Da jene Bist. im Beſitz der Ungläubigen (Mohammedaner) waren, nannte man die Biſchöfe episcopi in partibus infidelium (i. p. i.), eine Bezeichnung, die 1882 beſeitigt wurde (AKKR 48 [1882], 211). Da dieſe T.biſchöfe vielfach ein Wander- u. Bettelleben friſten mußten, reſervierte Klemens V (5 in Clem. 1, 3) deren Ernennung dem hl. Stuhle, der höhere Prälaten der Kurie, biſchöfl. Koadjutoren u. Weihbiſchöfe, Nuntien u. apoſt. Delegaten, Feldbiſchöfe, apoſt. Vikare u. Präfekten dazu macht. Sie unterſtehen als ſolche direkt dem hl. Stuhl. In Ungarn werden auf 24 ehem. Bistumstitel vom König 24 Kanoniker zu Titularbiſchöfen ernannt ohne daß ſie die Biſchofsweihe empfangen. — Scherer I, 555 f. Hinſchius II, 171/4. Rupp, Der Titularepiſkopat i. d. röm.-kath. Kirche mit beſ. Berückſichtigung der deutſchen Weihbiſchöfe (Diſſ. Breslau 1910). Hil.

Titulus (Titel), ein im klaſſ. wie im Kirchenlatein vielbeut. Wort, iſt urſprüngl. ſoviel wie Aufſchrift, Inſchrift, Erkennungszeichen (vgl. Kraus RE II, 869/71). Im übertrag. Sinne bedeutet T. auf d. Gebiete des Rechtes den Rechtsgrund für den Beſitz v. materiellen Dingen, Rechten, Befugniſſen, Gewalten, dh. jene Handlung (Kauf, Tauſch, Schenkung, Übertragung), die das Eigentumsrecht an dieſen Dingen begründen kann. Das kirchl. Recht unterſcheidet dabei den T. verus, dh. den allſeitig gültigen Titel, u. den T. falsus; letzterer iſt entw. wieder T. coloratus, dh. ein der äußern Erſcheinung nach gültiger (Handlung iſt erfolgt), aber wegen innern Mangels ungültiger T. (zB. gutgläub. Kauf der Sache v. jemanden, der nicht

Eigentümer der Sache iſt) u. T. putativus, dh. ein nur in der öffentl. Meinung od. in der Anſicht des Inhabers vorhandener T., endl. T. praesumptus, ein nicht erweisbarer, aber wegen unvordenkl. Beſitzes als vorhanden betrachteter T. (zB. unvordenkl., ungeſtörter Beſitz des Patronatsrechtes; vgl. Trid. XXV. c. 9 de ref.). Für die Verjährung bedarf es eines Titels, der mit der bona fides vereinbar iſt; zur Gültigkeit v. Akten kirchlicher Gewalt wenigſtens des T. coloratus, der nicht an einem aus dem Natur- od. göttl. Rechte ſich ergebenden Mangel leiden darf u. mit error communis verbunden iſt. — Seitdem die gottesdienſtl. Gebäude mit d. Zeichen der Erbauer, od. der Heiligen, denen ſie geweiht waren, od. des Kreuzes (?), alſo einem T. verſehen wurden, wurde das Wort Bezeichnung für die Kirche ſelbſt. Auf d. Lande bezeichnete man mit T. maior die Pfarrkirche (eccl. baptismalis), in welcher Taufe u. Buße geſpendet wurde, im Gegenſatz zu T. minor (Oratorium, Baſilika), dh. einer untergeordneten Kirche, in der bloß der Gottesdienſt gefeiert wurde. Vielf. wurde das Wort T. überhaupt für Pfarrkirchen vorbehalten (ſo in Rom). T. cardinalis bezeichnete urſpr. eine andern übergeordnete Kirche, alſo vor allem eine Kathedrale, daher zB. Clerici cardinales Trevirenses, Colonienses etc. Seitdem der Ausdruck Cardinalis jedoch für die Mitgl. des Kardinalkollegiums vorbehalten wurde (etwa 11. Jh), bezeichnet T. cardinalis die dem ↗Kardinal zugewieſene Kirche, ſeine Titelkirche (Phillips VI, 43 ff.; Hinſchius I, 63 ff.). — **T. ordinationis** (**Weihetitel**). Die älteſte Kirchendisziplin forderte, daß Kleriker nur z. Dienſte an einer beſtimmten Kirche geweiht würden. Mit der Weihe war ſomit die Anſtellung bei einem beſtimmten T. verbunden. Dieſe Zuweiſung hieß Titulatio, der Kleriker titulatus, intitulatus, die Weihe ordinatio in titulum (vgl. Ordo). Den Unterhalt des Klerikers leiſtete die betr. Kirche, ſpäter die betr. ↗Pfründe. Als ↗abſolute Weihen häufiger wurden, verpflichtete das 3. Laterankonzil (1179, c. 5 = c. 4 X 3, 5) den abſolut weihenden Biſchof z. Unterhalt des Diakons bzw. Prieſters, falls dieſer nicht entſprechendes Privatvermögen (patrimonium) beſitzt. Nun fing man an v. Weihetiteln zu reden u. verſtand darunter beneficium bzw. patrimonium. Das Konzil v. Trient ließ das patrimonium nur als Ausnahmetitel gelten. Seitdem die franz. Revolution u. die Säkulariſation die Kirchengüter weggenommen haben, änderten ſich dieſe Verhältniſſe vollſtändig. Jetzt gelten als Weihetitel: 1) T. beneficii, dh. unbeſtrittener Beſitz einer nach Diözeſantaxe genügenden Pfründe; 2) T. patrimonii, dh. z. ſtandesgemäßem Unterhalt genügendes Privatvermögen, das unveräußerlich wird; 3) T. pensionis, dh. z. lebenslängl. Unterhalt des Klerikers ausreichende Grundrenten od. ſichergeſtellte Zinſen, die dritte Perſonen zu leiſten ſich verpflichten; 4) T. mensae (Tiſchtitel), dh. die Bürgſchaft einer dritten Perſon (zB. des Landesherrn [landesherrl. Tiſchtitel], kirchl. Inſtituts, Gemeinde) im Fall der Dienſtunfähigkeit für den Unterhalt des Klerikers zu ſorgen, ſo lange er keine Pfründe beſitzt; 5) T. missionis, 1579 durch Gregor XIII geſchaffen für das röm. Colleg. Anglicum, 1584 auf das Germanikum, 1638 auf die Kollegien der Propaganda ausgedehnt; letztere übernimmt die Unterhaltungspflicht gg. Verpflichtung des Klerikers, lebenslängl. in den Miſſionen tätig zu ſein; er wird auch für Köln, Trier, England, Irland, Nordamerika angewendet. 6) T. servitii dioecesis, Unterhaltspflicht des Biſchofs gg. die Verpflichtung des Klerikers, in der Seelſorge der Diöz. tätig zu ſein; 7) T. paupertatis, für Profeſſen mit feierl. Gelübden, wobei der Orden die Unterhaltungspflicht übernimmt. Der Weihetitel respectivae dioecesis wurde dem Erzb. v. Gran in Rom nicht anerkannt (Act. Apost. Sed. II [1910], 479 ss.). — Thomaſſ. II l. 1 c. 9. Hinſchius I, 63 ff. AkKR 86 (1906), 447 ff. Rake, Der Tiſchtitel (1869). Mejer, De tit. missionis (1848). Santachiara, T. de patrimonio (Alatri 1909). Sägmüller, Der Tiſchtitel in der Diöz. Rottenburg, in TQS 91 (1909), 481/526. Über den Urſprung des Tiſchtitels vgl. TQS 89 (1907), 653 f. J. Marx.

Titus, 1) Apoſtelſchüler, hl., geb. Heide, viell. Antiochener, v. ↗Paulus (?) ſchon früh bekehrt, auf der Reiſe z. ↗Apoſtelkonzil 49/50 Pauli Begleiter (Ga 2), zB. der korinth. Wirren 2mal mit ſchwier. Aufträgen in Korinth, zuerſt (Oſtern 57) als Kundſchafter des wegen 1 Ko beſorgten Apoſtels, dann ſofort wieder als Überbringer v. 2 Ko u. zum Abſchluß der Jeruſalemkollekte, 64 od. 65 als kirchl. Organiſator auf der Inſel ↗Kreta, im Winter 65/6 wahrſch. bei Paulus in Nikopolis (Tit 2, 12), anfängl. auch in der 2. röm. Gefangenſchaft, dann auf Miſſion in Dalmatien (2 Tim 4, 10). Über die weiteren u. letzten Schickſale des T. wiſſen wir nichts. Feſt 4. Jan., bei den Orientalen 25. Aug. Zur Charakteriſtik vgl. 2 Ko 8, 23. 17. — KL 11, 1798 f. BHL 1202. BHG² 261. BHO 267. RE 19, 798/800. — T. iſt Adreſſat des T.briefes, des kleinſten der 3 ↗Paſtoralbriefe. Er muß wegen ſ. unlösl. Zuſammenhangs mit d. 2. ↗Timotheusbrief ſamt ſ. Vorgeſchichte (Miſſion auf Kreta) u. dem nachfolg. Winteraufenthalt des Paulus (u. T.) in Epirus der Zeit nach der Befreiung aus der 1. röm. Gefangenſchaft (nach 63) angehören. Hierin u. beſ. auch in Zweck u. Inhalt berührt er ſich eng mit d. 1. ↗Timotheusbrief. Das Primäre iſt die Sorge für die kirchl. Organiſation auf Kreta (Kap. 1; mit einer Art Haustafel od. Ständeordnung in Kap. 2 u. 3), das Sekundäre die Bekämpfung unbotmäßiger ‚Häretiker‘ (1, 10 ff.; 3, 9 ff.); zwiſchenhinein begründende dogmat. Exkurſe, zum Schluß Perſönliches. Die modern-krit. Theſe v. der Unechtheit des T.briefes (die Einwände ſ. unter Timotheusbriefe) ſcheitert an ſ. Individualität gegenüber 1 u. 2 Tim, an ſ. Wirklichkeitsgepräge im Zuſammenhang mit ſn durchaus glaubwürd. hiſtor. Vorausſetzungen, an der echt paulin. Dogmatik 2, 11/4; 3, 3/8; den Perſonalien 3, 12/5; vor allem aber an der Anſpruchsloſigkeit des kleinen Briefes, in dem weder hierarch. noch antignoſt. Tendenzen ſich finden u. für den überhaupt kein Fiktionsmotiv nachzuweiſen iſt. — Lit. ſ. unter Timotheusbriefe. — [F. Maier.] — 2) **T. Thaumaturgos** (ſo gen. wegen ſr Wunder), hl., Hegumen in od. bei Kſtpl zur Zeit der Ikonoklaſten (8./9. Jh), verdient um den Kult der hl. Bilder. Feſt 2. Apr. — As I, 102/4. — [J. Schl.] — 3) **T., Biſch. v. Boſtra** (ſ. Bosra), † unter K. Valens (alſo ſpäteſtens 378); wurde v. K. Julian Apoſtata ſ. Amtes entſetzt. Als Parteigänger des ↗Meletius v. Antiochien unterzeichnete er ein die Homouſie Chriſti abſchwächendes Schreiben an K. Jovian. Seine Hauptbedeutung liegt in der Bekämpfung des Manichäismus. Die nach Julians Tode verf. Streitſchrift gg. die Manichäer iſt im griech. Original nur zur Hälfte, ſyriſch aber vollſtändig erhalten; beide Texte hrsg. v. de Lagarde (1859); der in Mg 18, 1069/1264 abgedruckte Text enthält eine Interpolation aus ↗Serapion v. Thmuis. In zahlr. Katenen finden ſich Fragmente ſr Predigten z. Lukasevangelium, hrsg. v. J. Sickenberger (ſ. u.). Hingegen iſt ein Lukaskommentar, der ihm vielf. zugeſchrieben wurde (ed. princ. v. Fronto Ducaeus in Bibl. vet. patr. t. II graeco-lat. [Par. 1624]), eine Kompilation aus T., Cyrill v. Alex. u. a. — J. Sickenberger in TU NF VI 1 (1901); derſ. in BZ 1 (1903), 182/93. J. Sickenberger.

Titus, röm. Kaiſer 79/81, * 30. 12. 41, † 13. 9. 81; diente ſeit 67 unter ſ. Vater Veſpaſian in Judäa, beendigte nach Veſſpaſians Thronbeſteigung den jüd. Krieg durch Zerſtörung des Tempels (2. 9. 70). Daß er dies tat, um Juden- u. Chriſtentum zugleich zu vernichten (Sulpicius Sev., Chron. II, 30, 37), iſt mehr als unwahrſcheinlich (Linſenmayer, Bekämpfung des Chriſtent. ꝛc. [1905], 71 f.). B. S.

Tivoli, das alte Tibur (bei Rom), unmittelbares

Bist. (Tiburtin. dioec.), im 2. Jh errichtet. Es zählt 40000 Seelen, 42 Pfarreien, 69 Welt- u. 35 Ordenspr., 11 männl., 6 weibl. Ordensniederlaſſungen. — Kehr, Italia Pontif. II (1907) 75 ss., wo auch Verzeichnis der Lit. [M. B.]

Tizian, Vecellio, * (wahrſch.) 1489 zu Pieve bei Cadore (Friaul), † 29. 8. 1576 zu Venedig; der größte der venezian. Koloriſten, der ‚Malerfürſt‘, Meiſter der linearen Schönheit u. der großen idealen Auffaſſung; auch für die Entwicklung der relig. Kunſt bedeutungsvoll, ein Künſtler, in dem ſich Himmel u. Erde ſpiegeln, als Menſch aber keineswegs einwandfrei, bezeichnenderweiſe Freund u. Feſtgenoſſe eines Pietro ¶Aretino. In den Werken ſr Frühzeit ſtand T. im Banne ¶Giorgiones wie in der Scuola di San Rocco der Chriſtus als Schmerzensmann, in der Sakriſtei der Salutekirche der thronende Markus, in S. Marcuola das Chriſtkind zw. Andreas u. Katharina beweiſen. Zu den früheſten Gemälden T.s gehört auch die Darſtellung des venezian. Prälaten Jacopo Peſaro, der mit der Kriegsfahne Alexanders VI vor dem Throne des hl. Petrus kniet u. dieſem vom Papſte empfohlen wird (Muſ. Antwerpen). Ein gleichf. noch zieml. frühes Jugendwerk iſt die liebl. ‚Zigeunermadonna‘ (Gemäldegalerie Wien). Auf einer reiferen Stufe der Entwicklung ſteht die v. feinſtem Farbenempfinden zeugende ‚Kirſchenmadonna‘ (ebd.); ähnliche Stimmung, aber reichere Wirkung ſtrebt die Dresdener Madonna mit d. Kinde u. Heiligen an, bei der das Halbfigurenbild der Bellini-Schule noch nicht ganz vergeſſen iſt. Am Schluß der Entwicklung dieſer poeſievollen Madonnenbilder ſteht das liebl. Gemälde der Uffizien in Florenz: Maria mit dem hl. Antonius. Die vollendetſte Entwicklung in der Farben- u. Formenſtimmung der Figuren zeigt das Londoner Marienbild (mit d. Jeſuskind, Joh. Bapt. u. der hl. Katharina). Sein Ideal des Heilands hat T. im ‚Zinsgroſchen‘ (Dresden) dargeſtellt; die göttl. Ruhe u. hoheitsvolle Überlegenheit iſt hier der heimtück. Verſchmitztheit des ſchleichend Herandrängenden gegenübergeſtellt. Bei aller Größe der Auffaſſung beider Typen hat T. in dieſem Bild, in einem Wetteifer mit Dürers Technik, das höchſte Maß feiner Durchführung erreicht. 1511 begab ſich T. nach Padua, um dort in der Scuola del Carmine die Begegnung v. Joachim u. Anna, in der Scuola del Santo die Wundertaten des hl. Antonius in Fresko zu ſchildern. Das für T.s Ruhm bedeutungsvollſte Altargemälde iſt die für die Franziskanerkirche in Venedig gemalte gewaltige ‚Assunta‘ (Venedig, Akademie). Von großer Bedeutung iſt auch die Madonna des Hauſes Peſaro v. 1526 (in S. Maria dei Frari zu Venedig), wirkungsvoll ebenſo durch die tiefeindringende Charakteriſtik u. die hinreißende Pracht der Farben, wie durch die mit höchſter künſtl. Feinheit gewählte Beleuchtung. Das im Auftrag Karls V gemalte Dreifaltigkeitsbild (‚La Gloria‘) im Prado zu Madrid hatte die Aufgabe in einem Traumbild den Tag des jüngſten Gerichtes zu malen, ſo wie ihn der Kaiſer zu ſchauen hoffte. Die größte Annäherung T.s an die hohe röm. Kunſt bedeuten die Figuren auf der Darſtellung der Ermordung des Petrus Martyr (nur noch in Kopie erhalten). Ein effektvolles Gegenſtück hierzu iſt das Martyrium des hl. Laurentius (Jeſuitenkirche zu Venedig). Die Dornenkrönung Chriſti behandelte T. in 2 zeitl. weitauseinander liegenden Bildern (Galerie des Louvre u. Pinak. München). Bei dem älteren nicht recht farbig wirkenden Bilde begnügte ſich T. mit Tagesbeleuchtung, auf dem Münchener Bild ſpenden 4 Flammen ein magiſches gelbl. Licht. T. führte auf dieſem Wege auch in die relig. Kunſt die impreſſioniſt. Behandlung ein; er löſte die Konturen auf, bildete die feſten Lokalfarben zu unbeſtimmten Mitteltönen um. Sein ‚Ecce homo‘ v. 1543 (Wien) leidet an einem Mangel an Größe, über den auch die prächt. Füllfiguren nicht hinweghelfen können. In anderen relig. Stoffe behandelnden Bildern (Hieronymus in der Brera zu Mailand, Joh. der Almoſenſpender, Venedig) iſt Licht u. Schatten trotz aller Genauigkeit der Abwägung mit ſolcher Breite vorgetragen, daß ein glänzendes Spiel von Licht u. Luft erzielt wird. In klangvollen Farben aufgebaut, v. packendem Wirklichkeitsgefühl getragen iſt der bekannte ‚Tempelgang Mariä‘ (Akademie in Venedig), eine in Maſſenbewegung u. Lichtfärbung unübertreffl. Kompoſition. Man iſt leicht geneigt, im Hinblick auf die ſtark ſinnl. Richtung der Kunſt T.s ihm den Charakter als relig. Meiſter abzuſprechen. In ſehr vielen ſr Schöpfungen aber, namentl. in den erwähnten Andachtsbildern, auch in ſ. Noli me tangere (London), herrſcht eine ſo andachtsvolle Poeſie, eine ſolche Fülle der Reinheit u. Empfindung, eine ſo feierl. Größe der Behandlung, daß wohl auch dieſe Schöpfungen zum Göttlichen u. Ewigen erheben können. — Als Bildnismaler hat T. auch die Züge des Farneſepapſtes Paul III der Nachwelt überliefert. Das eine Bildnis (in zahlr. Exemplaren vorhanden) ſtellt den Papſt hochaufgerichtet dar, aber doch greiſenhaft in den ermüdeten Augenlidern u. der feuchten Röte der Augenwinkel, das andere (unvollendet hinterlaſſen) zeigt ihn mit dem Kard. Alleſſ. Farneſe u. ſ. Neffen Ottavio (Neapel); die hohe Geſtalt iſt hier zwar zuſammengeſunken, aber die geiſtige Kraft ſcheint ungebrochen. — Bergmann (2 Bde, 1865). Crowe and Cavalcaſelle (3 Bde, Lond. 1877; dtſch M. Jordan 1877). R. F. Heath (Lond. 1885). Philipps (ebd. 1898). M. Hamel (Par. 1904). O. Fiſchel (1904). G. Gronau (Lond. 1904). Knackfuß (^{6}1910). Ricketts (Lond. 1910). [F. Leitſchuh.]

Tlaxcala, mexikan. Bist., ſ. La ¶Puebla.

Tob, eine Gegend öſtl. vom Jordan u. nördl. vom Jarmuk, wohin ſich Jephthe flüchtete (Ri 11, 3. 5); dieſelbe Gegend iſt 2 Sa 10, 6. 8 gemeint (Vulg. Istob, LXX *ιστωβ*), kommt 1 Mak 5, 13 (in locis Tubin) u. 2 Mak 12, 17 (Tubianaei, *Τουβιηνοι*) vor. Hauptort war nach der letzten Stelle (in Characa, *εἰς τὸν Χάρακα*) das heutige el-Kerak (vgl. darüber Bäd.^{6} 177 f.). A. Schulte.

Tobenz, Daniel, Theol., * 19. 12. 1743 zu Wien, † 20. 8. 1819 ebd.; ſeit 1762 Chorherr in Kloſterneuburg, 1775/85 u. 1790/1803 Prof. an der Univ. Wien. Schrieb einen geſchätzten Komm. In S. Script. N. T. (1804/6 u. 1819). Geſ. Werke in 15 Bdn, 1814/20. Černik 225/7. [Ch. G.]

Tobias, Name mehrerer bibl. Perſonen (ſ. 2 Chr 17; 8; 1 Eſr 2, 60; 2 Eſr 7, 62; 2 Eſr 2, 10; 6, 17. 19; 13, 4 ff.; Zach 6, 10. 14; 2 Mak 3, 11), beſ. aber der Hauptperſon des gleichnam. bibl. Büchleins, des alten T. (im Griech. Tobit) aus d. Stamme Nephthali, der unter Kg Salmanaſſar nach Ninive transportiert wurde, ſich dort durch große Geſetzestreue auszeichnete u. in ähnl. Weiſe wie Job geprüft u. belohnt wurde. Seinen Sohn, den jungen T., begleitete der Erzengel ¶Raphael als unerkannter Reiſegefährte u. verhalf ihm zur Heirat mit Sara, der Tochter Raguels in Ekbatana, u. zur Eintreibung einer bedeut. Schuld v. Gabael in Rhages. Der hebr. od. aramäiſche Urtext des Buches T. iſt verloren gegangen u. nur noch aus den zahlr. Bearbeitungen, die ſtellenweiſe ſtark voneinander abweichen, herzuſtellen. 1) Die gangbare griech. Überſetzung liegt vor im Cod. Vat. u. Alex. (über deren Verhältnis vgl. BZ 1908, 262/5); nach dieſer iſt die armeniſche, äthiopiſche, koptiſche (bisher v. Ciasca 2 Bruchſtücke ediert), ſyriſche (bis Kap. 7, 9) Überſetzung angefertigt. 2) Eine 2. griech. Bearbeitung enthält Cod. Sinait., an die ſich die Itala anſchließt; von dieſer ſind jedoch wieder 3 Rezenſionen zu unterſcheiden (vgl. Berger, Hist. de la Vulgate [1893] 3). Eine 3. griech. Arbeit findet ſich fragmentariſch in den Codd. 44. 106. 107, der die ſyr. Überſ. v. Kap. 7, 10—13, 8 folgt. 4) Die Vulgata iſt eine freie Bearbeitung des hl. Hieronymus nach einer aram. Vorlage u. zahlr. Entlehnungen aus einem Italatext; vgl. Schulte in TQS 1908, 182/204. 5) Auf jene aram. Vorlage, nach einem lat. Text (vgl.

hospes!) bearbeitet, geht der v. Neubauer gefundene u. (Oxf. 1878) hrsg. Text zurück. 6) Aus derſelben Quelle ſtammt der ſog. Hebraeus Münsteri (in der Londoner Polyglotte), während der Hebraeus Fagii (ebd.) eine Arbeit nach dem 1. griech. Text aus nachchriſtl. Zeit iſt. Ebenſo ſind 2 andere hebr. Texte, hrsg. v. Gaſter (The unknown Hebren versions of the Tobit legend [Lond. 1897]), ſpätere Produkte. Bei dieſer Mannigfaltigkeit der Texte kann man zunächſt nur v. der Entſtehungszeit der einzelnen Rezenſionen ſprechen, in die jeder Bearbeiter nach d. Stande ſeines Wiſſens Namen u. Zahlen hineingetragen hat. Der Originaltext iſt ſicher viel kürzer geweſen u. kann aus der Zeit der aſſyr. Verbannung ſtammen. Eine rein allegor. Erklärung (ſo Scholz) hält die Bibelkommiſſion (23. 6. 1905) für zuläſſig. Über die Verwandtſchaft mit der Achikar-Sage, deren hohes Alter die in Elephantine bei ¶Syene gefundenen Papyri (5. Jh v. Chr.) beleuchten, ſ. Vetter in TQS 1904, 321 ff. 512 ff.; 1905, 321 ff. 497 ff. De Moor, T. et Akhiakar (Löwen 1902). Nau, Hist. et sagesse d'Achikar (Par. 1909). Über die Legende vom ‚dankbaren Toten‘ vgl. Kath. 1904 I, 367/77. — Kommentare a) kath. v. Reuſch (1857); Gutberlet (1877); Gillet (Par. 1879); Scholz (1889); Curci (Neap. 1890); Piſſard (Lille 1901); b) prot. v. Fritzſche (1853); Sengelmann (1857). — Schürer III^4, 237/58. J. Müller, Beitr. z. Erkl. u. Kritik des Buches T. (Diſſ. Göttingen 1907). Ad. Schulte.

Tobiasnächte, ſ. jus primae noctis (Bd II, Sp. 247).

Tobler, Titus, Arzt, Politiker, Dialektforſcher u. hervorr. Paläſtinaforſcher (Paläſtinareiſen i. J. 1835, 1845/6, 1857, 1865), * 25. 6. 1806 zu Stein (Appenzell), † 21. 1. 1877 zu München. Ein Verzeichnis ſr zahlr. u. wertv. Schriften in Röhricht BgP 379/82. Hauptw.: Topographie v. Jeruſ. u. ſ. Umgebungen (2 Bde, 1853 f.), der ſich die ‚Beiträge zur medizin. Topogr. v. Jeruſ.‘ (1855) u. die ‚Planographie v. Jeruſ.‘ (1858) anſchloſſen. Außerdem ſeien genannt: Bibliographia geogr. Palaest. (1868) mit präziſen Charakteriſtiken der einzelnen Werke u. Itinera Hierosol. et descriptiones Terrae S. bellis sacris anteriora (Genf 1874/7). — Heim (Zürich 1879). Furrer in ZdPV 1 (1878), 49/60. ADB 38, 395/402. [F. Sch.]

Tocke, Heinrich, Domherr, ſ. Wilsnack.

Tod, die Trennung der Seele vom Leibe. Neben dem phyſiſchen T. kennt der Sprachgebrauch der Hl. Schrift u. Theologie auch einen geiſtigen T., den ‚T. der Seele‘ beſtehend im Zuſtand der ſchweren Sünde (T.-¶Sünde; Trid. V, can. 2). Als ‚zweiten T.‘ bezeichnet die Hl. Schrift (Apk 2, 11. 20; 6, 14; 21, 8) die ewige Verdammnis, weil ſie die Seele auf immer trennt vom wahren Leben, der Anſchauung Gottes. — Der leibl. T. iſt dem Menſchen natürlich. Nicht ſterben zu müſſen, war eine präternaturale Gabe im paradieſ. Urſtand (ſ. Stände des Menſchen), welche die Stammeltern durch die Sünde für ſich u. ihre Nachkommen verloren. Seitdem iſt der T. allg. Geſetz (vgl. Joſ 23, 14; 3 Kö 2, 2; Pſ 88, 49; Heb 9, 27; vgl. auch Art. Henoch), das wohl auch kaum in bezug auf die letzte Generation bei Chriſti Wiederkunft eine Ausnahme erleidet, obwohl dies durch 1 Ko 15, 51 (griech. Text) u. 1 Theſſ 4, 15 ff. nahegelegt zu ſein ſcheint. Als Strafwirkung der Sünde (vgl. Jo 8, 44; 1 Ko 15, 26 ff.) liegt das Todesgeſetz nicht nur im Dogma vom Verluſt der leibl. Unſterblichkeit im Paradies (Conc. Milev. can. 1, Denzinger^{11} n. 101), ſondern auch in der ausdrückl. Lehre eingeſchloſſen, daß Adam u. ſ. Nachkommen infolge der Ur- u. Erbſünde dem T. anheimfielen (Trid. V can. 1–2, Denzinger^{11} n. 788/9). So iſt durch Übertretung des Prüfungsgebotes (vgl. Gn 2, 17; 3, 19; Sap 2, 23) ‚durch einen Menſchen die Sünde in dieſe Welt gekommen u. durch die Sünde der T.‘ (Rö 5, 12). Die Erlöſung durch Chriſtus hat zwar den Seelentod der Sünde ſowie den ‚zweiten T.‘, nicht aber den phyſ. Leibestod von der Menſchheit hinweggenommen (vgl. Rö 5, 18 ff.). Durch die Taufe verliert der T. ſn Strafcharakter u. ſinkt zur bloßen Sündenfolge (poenalitas) herab (Trid. V can. 5). Als Ende des Pilgerſtandes (status viae) bezeichnet der T. zugleich den Beginn des Endſtandes (status termini) u. damit die Unmöglichkeit weiterer Verdienſte od. Mißverdienſte. Dies bezeugt die Offenbarung ſo klar (vgl. Pred 9, 5; Jo 9, 4; 2 Ko 5, 10; Gal 6, 10), daß die entgegengeſetzte Meinung (Hirſcher, Schell) mit d. Dogma v. der ſofort. Vollſtreckung des beſonderen ¶Gerichts in Widerſpruch ſteht (ſ. Kleutgen, Theologie der Vorzeit II^2 [1872], 427 ff.; J. Stufler, Die Heiligkeit Gottes u. der ewige T. [1904]). — Krabbe, Die Lehre v. der Sünde u. vom T. (1836). Ginella, De notione atque origine mortis (1868, Diſſ.). H. Gerlach, Die letzten Dinge nach der Hl. Schrift I (1883), 44 ff. Atzberger, Chriſtl. Eſchatologie im A u. NT (1890); derſ., Geſch. der chriſtl. Eſchatologie in der vornicän. Zeit (1896). Schwane I^2, 585 ff. Pohle III^4, 655 ff. KL XI, 1809 ff. Aszetiſches: Bellarmin, De arte bene moriendi, dtſch v. Henſe (^{2}1888); Cattaneo, Vorbereitung auf einen guten T., dtſch v. Höhler (3 Bde, 1888/91). Wibbelt, Troſtbüchlein v. T. (1911). — [J. Pohle.] — **Die Bruderſchaft vom guten T.** bezweckt Vorbereitung auf einen guten T. durch öftere Erinnerung an Chriſti Leiden u. durch ein chriſtl. Leben. Sie wurde vom Jeſuitengeneral Vinc. ¶Carrafa am 2. 10. 1648 in der Kirche al Geſù zu Rom eingeführt, durch die Jeſuiten ſehr verbreitet, v. Benedikt XIII am 23. 9. 1729 zur Erzbruderſch. erhoben u. der Geſellſch. Jeſu unterſtellt, beſtätigt v. Pius VII (6. 2. 1821) u. Leo XII (22. 1. 1827). — Beringer^{13} 745/8. — **Väter vom guten T.** (Kamillianer), ſ. Kamillus v. Lellis. Hil.

Todesangſtläuten, ſ. Angſtläuten.

Todeserklärung, das gerichtl. Verfahren, wodurch ein nach Krieg, Seeunfall, anderem Unfall od. ſonſt durch lange Zeit Verſchollener für den Bereich der bürgerl. Rechtswirkungen als tot erklärt wird. Das Verfahren iſt in den verſch. Staaten verſchieden geordnet. Für den kirchl. Bereich kommt die T. beſ. im Falle der Wiederverheiratung des überlebenden Eheteils in betracht. Die Kirche hielt, v. vorübergehenden partikulären Schwankungen (Syn. v. Verberie 753, Pönitentiale des ¶Theodor v. Canterbury) abgeſehen, an dem Fortbeſtand der Ehe feſt, ſolange nicht die wenigſtens moral. Gewißheit über den Tod des Verſchollenen erbracht ſei (19 X 4, 1; 2 X 4, 21); ſie drang auf Wiederaufnahme der Ehe, wenn der Totgeglaubte wieder erſchien. Das kirchl. Verfahren der T. wurde geordnet mit Inſtruktion des hl. Offiziums v. 12. 7. 1822 (AfKR 53 [1885] 426) u. v. 13. 5. 1868 (ebd. 67 [1892] 339); nach S. O. v. 6. 5. 1890 (ebd. 65 [1890] 542) entſcheidet auch darüber der Biſchof endgültig ohne Inſtanzenzug. — Kohn, Die bürgerl. T., AfKR 48 (1882), 53 ff. Scherer II, 536 ff. Lehmann (1901). Dreſſel (1902). Rühl, Rechtsfolgen der falſchen T. (1906). KL 11, 1815/24, Hil.

Todesſtrafe, die gewaltſ. Zerſtörung des Lebens eines Verbrechers durch Vollſtreckung eines v. der Obrigkeit gefällten Todesurteils. Daß die höchſte Staatsgewalt das Recht dazu hat, iſt in der Hl. Schrift des AB wiederholt ausdrückl. ausgeſprochen, im NT ſtillſchweigend anerkannt u. v. der kirchl. Tradition ebenſo feſtgehalten worden (vgl. Prof. fidei praescripta Waldensihus, Denzinger^{11} n. 425) wie vom allg. Rechtsbewußtſein u. der Übung der Völker. Die Verhängung der T. erſcheint weſentl. als ein Akt der Notwehr der Geſellſchaft gegenüber dem Verbrecher, unterliegt daher auch den Beſchränkungen der ¶Notwehr. Die Staatsgewalt wird von ihr tatſächl. nur inſoweit Gebrauch machen dürfen, als ſie z. wirkſ. Schutz des Gemeinweſens notwendig erſcheint. Gänzl. Beſeitigung der T. vertraten ¶Beccaria († 1794) u. Sonnenfels († 1817) u. ſeitdem viele andere aus verſch. Gründen; im Sinne ihrer Ideen wurde die T. auch tatſächl. in mehreren Staaten abgeſchafft, ſo vorübergehend nach 1878 in 16 dtſch. Staaten, dauernd in Rumänien (1864), Portugal (1867), Holland (1870), Italien (1889), in einigen Staaten Südamerikas u. der Ver. Staaten Nordamerikas, 1874 in der Schweiz, wo ſie aber ſeit 1879 in den meiſten Kantonen für gemeine (nicht polit.) Verbrechen wieder zuläſſig iſt. Die Kirche war beſtrebt, Kleriker v. der Fällung u. Vollziehung der T. fernzuhalten; ſie verbot ihnen, daran unmittelbar mitzuwirken (29, 30 C. 23 q. 8; 5, 9 X 3, 50) u. bezeichnete die Mitwirkung als Weihehindernis (irregularitas ex defectu lenitatis). Wurden Häretiker z. Tode verurteilt, ſo wurden ſie z. Vollzug der Strafe immer dem weltl. Arm überliefert (vgl. die Art. Häreſie u. Inquiſition). Geiſtl. Landesherren blieb es allerdings geſtattet, durch ihre Richter Todesurteile fällen u. vollziehen zu laſſen. — Cathrein, Moralphiloſ. II^{4} (1904), 653 ff. Koch, Lehrb. der Moraltheol. (^{3}1910), 494/500. v. Holtzendorff, Das Verbrechen des Mordes u. die T. (1875). Katzenſtein (1902). Hil.

Todi (Tuder, Tudertum), unmittelbares Biſt. in Umbrien (Tudertin. dioec.), verehrt als 1. Biſchof den unter Hadrian gemarterten hl. Terentianus; zählt 45 200 Seelen, 98 Pfarr., 97 Welt- u. 15 Ordenspr. — G. Ceci, T. nel medio evo, I (T. 1897). Kehr, Italia Pontif. IV (1909), 38 ss., wo Verzeichnis der Literatur. M. B.

Todſünde, ſ. Sünde.

Togo, deutſch-weſtafrikan. Kolonie (87 200 km², ca. 1 Mill. Einw., davon 330 Weiße) u. Apoſt. Präfektur (Sitz in Lome), 1892 errichtet u. den Steyler Miſſionären anvertraut; zählt (1910): 8 Haupt- u. 183 Nebenſtat., 37 Prieſter, 9 Brüder, 20 Schweſtern, 178 Katechiſten, 6163 Kath., 5052 Katechumenen, ca. 100 Schulen mit 6278 Zögl. — Kath. Miſſ. 1910, 101. M. B.

Tokat (urſprüngl. Eudokia), kleinaſiat. Stadt im Wilajet Siwas, Biſt. der unierten Armenier, in Perſonalunion mit Siwas (ſ. Sebaſte). S. W.

Tokio, Hauptſtadt v. ¶Japan (faſt 2 Mill. Einw.), Erzbistum, als Apoſt. Vikariat 3. 6. 1876 errichtet, 15. 6. 1891 zur Erzdiöz. erhoben mit den Suffr.-Biſt. Hakodate, Nagaſaki, Oſaka u. (ſeit 1904) der Apoſt. Präf. Schikoku (ſ. die Art.). Es wird vom Pariſer Seminar f. auswärt. Miſſionen verſehen u. zählt (nach Kroſe, Kath. Miſſionsſtatiſtik [1908]) unter ca. $17^{1}/_{2}$ Mill. Einw. 9453 Kath., 78 Stationen, 39 Kirchen (10 in der Stadt T.), 14 Schulen mit ca. 1900 Schülern, 39 europ. u. 3 japan. Prieſter, 2 männl. (Marianiſten u. Jeſuiten) u. 3 weibl. Ordensgenoſſenſch. Kath. Univerſität der Jeſuiten in T. — Miss. cath. (1907), 340 s. M. B.

Toland, John, engl. Deiſt, * 30. 11. 1670 zu Redcaſtle b. Londonderry (Irland), † 11. 3. 1722 zu Putney bei London; trat 16jährig v. der kath. zur prot. Kirche über, wurde aber ganz ungläubig; verwarf im Anſchluß an ¶Lockes erkenntnistheoret. Offenbarungsbegriff u. -kriterien jeden Supranaturalismus u. Inſpirationsglauben. Die Offenbarung iſt die göttl. erneuerte lex naturae, nicht Erkenntnisquelle, nur -mittel (mean of information) für natürl. u. vernunftgemäße Wahrheiten. T. ſucht dies hiſtor.-kritiſch zu erweiſen durch Elimination aller Myſterien aus d. urſpr. Chriſtentum; ſo legte er den Grund zur Bibelkritik u. krit. Kanongeſchichte; ſ. Philoſophie endigte in konſequentem Pantheismus. —. Werke: Christianity not mysterious (Lond. 1696, ^{2}1702, dtſch v. W. Lunde u. L. Zſcharnack in Stud. z. Geſch. des neueren Proteſt., 3. Quellenheft [1908]); Letters to Serena [an Kgin Sophie Charlotte v. Preußen] (ebd. 1704); Adeisidaemon (ebd. 1709); Pantheisticon (anon., ‚Cosmopolis‘ 1710; dtſch v. Fenſch 1897); Nazarenus or Jewish, Gentile and Mahometan Christianity (Lond. 1718); Tetradymus (ebd. 1720). — Joh. Lor. Mosheim (Hamb. 1722). Lechler, Geſch. des engl. Deismus (1841) 180 ff. 463 ff. Fenſch u. Zſcharnack a. a. O. G. Berthold, T. u. der Monismus der Gegenwart (1876). O. W.

Toledo (Toletum), Hauptſtadt der gleichnam. ſpan. Provinz, Erzbistum u. Primatialſitz. 1) **Die Stadt T.** war urſpr. Feſtung der Carpetaner, wurde 192 v. Chr. röm. Kolonie, war 411/8 v. den ¶Alanen beſetzt, 579/712 Hauptſtadt des weſtgot. Reiches (ſ. Goten), 712/1085 unter der Herrſch. der Mauren erſt Reſidenz eines Emirs (bis 1036) u. dann eines Königs der Dhulnuniden; 1085 wurde ſie v. Kg Alfons VI v. Kaſtilien zurückerobert u. blieb bis Karl V Reſidenz der Könige v. Kaſtilien. Unter den Weſtgoten war T. das Zentrum der geiſt. u. relig. Bewegung. Dort entwickelte ſich beſonders die mozarab. Liturgie (ſ. Liturgien), die heute noch in einer Kapelle der Kathedrale gefeiert wird. T. hat der weſtgot. Schrift den Namen littera toletana gegeben. Aber ſ. Blüte erlebte T. unter den Mauren u. den Königen v. Kaſtilien. Die v. Franz Alvarez (1490) gegr. Univerſität wurde 1845 aufgehoben. Dagegen hat die Bibliothek noch heute eine große Anzahl bedeutender Hſſ (vgl. Beer, Hſſ-Schätze Spaniens [1904], 470 ff.). — 2) **Das Bistum** ſoll nach ſpan. Überlieferung der hl. Mart. ¶Eugen († ca. 96) gegründet haben. Der 1. nachweisb. Biſchof iſt aber Melantius auf der Synode v. ¶Elvira (ca. 300). Unter den folg. Biſchöfen ragen hervor der hl. ¶Helladius (615/33), der hl. ¶Eugen II (646/57), der hl. ¶Ildefons (657/67), der hl. ¶Julian (680/90), der Adoptianiſt ¶Elipandus († ca. 802), der Hiſtor. Rodrigo ¶Ximenes de Rada (1210/47), der ‚große Kard. v. Spanien‘ Pedro González de ¶Mendoza (1482/95), der berühmte Staatsmann Franc. ¶Ximenes Cisneros (1495/1517), der Erzieher Philipps II Joh. Martinez Siliceo (1546/57), der v. der Inquiſition verhaftete Bart. ¶Carranza (1557/76), der gelehrte u. milde Franc. Ant. de ¶Lorenzana (1772—1800). — T. ſoll als Metropole der Provinz Carpetanien auf der 2. (527 od. 31), als Metropole der ganzen Prov. Carthaginensis 610 u. als Primatialſitz auf der 12. Synodus toletana (681) anerkannt worden ſein. Von den Erzb. v. Braga, Santiago de Compoſtela u. Tarragona öfters beſtritten, wurde die Primatie v. T. durch Bulle Urbans II vom 15. 10. 1088 beſtätigt (Erzb. ¶Bernhard Primas ‚in allen ſpan. Reichen‘). — 3) **Synoden.** 400—701 wurden in T. 18 Synoden abgehalten, die für das kirchl. Leben Spaniens u. die Beziehungen zwiſchen Kirche u. Staat die Hauptquelle bilden. Eigentüml. iſt dabei die Teilnahme der Fürſten u. Könige. Außer den kirchl. wurden dort öfters ſtaatl. Angelegenheiten behandelt. Die 1. Synode (400; vgl. dazu Babut, Priscillien [Par. 1900], 291 ff.) unter d. Vorſitz des Biſch. Patruinus erließ 20 Disziplinarkanones (Kirch, Enchiridion [1910] n. 639/44). 447 wurden in T. 18 Anathematismen gg. die ¶Priszillianiſten aufgeſtellt. Die 2. Synode (527 od. 31) unter Montanus enthält eine Beſtätigung der älteren Kirchenſatzungen u. Beſtimmungen über Prieſterſeminarien u. Zölibat (Kirch a. a. O. n. 899), die 3. (589) die Verurteilung der Arianer u. feierliche Proklamation der Bekehrung des weſtgot. Volkes, die 4. (633) unter dem hl. ¶Iſidor 75 Beſtimmungen gg. verſch. Mißbräuche; die 5. (636), 6. (638), 7. (646) u. 8. (653) neben diszipl. Verordnungen Strafgeſetze gg. die Verräter des Vaterlandes u. des Königs (Zur 4., 6. u. 11. Syn. vgl. Künſtle, Antipriscilliana [1905], 67 ff.). Auf der 9. Synode (655) wurde die Eintragung der neueren Synodalverordnungen in die alten Kanonesſammlungen beſtimmt u. 17 andere Kanones über die Pflichten u. Rechte der Biſchöfe erlaſſen. Auf der 10. Synode (656) wurde dem Erzb. Potamius v. Braga eine beſtänd. Buße auferlegt. Die 11. Synode (675) ſtellte ein Symbolum gg. die ¶Bonoſianer auf (Denzinger^{11} n. 275 ss), die 12. (681) beſtätigte den neuen König Erwig u. erließ 13 Disziplinarkapitel, die 13. (683) beſprach verſchiedene vom König vorgelegte Geſetzentwürfe; die 14. (684) verurteilte den Monotheletismus, auf der 15. (688) wurde die in der 14. Synode verf. Apologia erklärt (Denzinger^{11} n. 294 s.), die Akten der 16. (693) enthalten eine Professio fidei de Trinitate (Denzinger^{11} n. 294 s.), die 17. (694) war eine Disziplinarſynode, von der 18. (701) ſind die Akten verloren. — 4) **Gegenwärt. Stand.** Seit d. Konkordat (1851) ſtehen unter T. als Suffr. die Bist. Ciudad Real, Coria, Cuenca, Madrid, Plaſencia u. Siguenza. Die Erzdiöz. zählt (1911) 33 Dekanate, 363 Pfarr., 567 Prieſter, ca. 290 männl. u. 1100 weibl. Ordensperſonen, ein Seminar mit ca. 155 Alumnen, 548264 Kath. Der Erzbiſchof (gewöhnl. Kardinal) trägt den Titel ‚Patr. v. Weſtindien'. — 5) Lit. bei Cheval. II, 3112 ff. u. Muñoz y Romero, Diccionario bibliográfico-histórico (Madr. 1858), 259 ff. Hauptw.: Gamero, Hist. de la ciudad de T. (T. 1863). Flórez, España Sagrada Bd V u. VI (Madr. 1750 f.). Gams, Kirchengeſch. Spaniens (1874/9) II 2 u. III 1. Hefele III^{2}. Leclercq, L'Espagne chrét. (Par. 1906). Fita, Saplementos al Concilio nacional toledano VI (Madr. 1881). P. Bourot, Tolède, son histoire etc. (Par. 1910). [Z. García.]

Tolentino (Tolentin. dioec.), ital. Bist. Aus altchriſtl Zeit wird ein Biſch. Probianus um 100, ein Biſch. Baſilius im 5. Jh genannt. Das eingegangene Bist. wurde 10. 12. 1586 wiederhergeſtellt, aber ſofort mit ¶Macerata uniert. Es zählt für ſich ca. 15000 Seelen, 8 Pfarr., 31 Welt- u. 8 Ordenspr., 1 männl. u. 1 weibl. relig. Genoſſenſch. — Eubel III, 334. M. B.

Toleranz, ſ. Duldung.

Toletan. dioec. = ſpan. Erzbistum ¶Toledo.

Toletanus (cod.), Vulgata-Hſ des ausgehend. 8. Jh (E. A. Loew, Studia Palaeogr. [1910], 57), früher zu Toledo, jetzt zu Madrid, von Chr. Palomares (1588) für die Sixtin. Vulgatarevision verglichen, aber nicht benützt.

Toletus (Toledo), Franc., SJ (ſeit 3. 6. 1558), Kard. (17. 9. 1593), Theol., * 4. 10. 1532 zu Córdoba, † 14. 9. 1596 zu Rom; ſeit 1559 Prof. der Philoſ. u. Theol. am röm. Kolleg, ſeit 1569 päpſtl. Prediger (24 Jahre), außerord. päpſtl. Geſandter in Polen, Deutſchl., Frankreich u. Belgien. Zur ¶Bibelkommiſſion berufen, nahm er an der offiz. Neuausg. der Vulgata hervorr. Anteil. Bei der krit. Verbeſſerung der Sixtin. Ausgabe leiſtete er die Hauptarbeit. Schr.: Kommentare zu Jo (2 Bde, Rom 1588 u. ö.); zu 12 Kap. des Lukasevang. (ebd. 1600 u. ö.); zu Rö (ebd. 1602 u. ö.); Instructio sacerdotum (Lyon 1599 u. ſehr oft, auch unter d. Titel Summa casuum conscientiae, Köln 1599 u. ö.); Introductio in dialect. Aristotelis (Rom 1561 u. ö.); Comment. in Aristotelis logicam, physicam, de generatione et corruptione, de anima (Lyon 1586 u. ö.); In Summam theol. S. Thomae enarratio, hrsg. v. Paria (4 Bde, Rom 1869 f.). — Kaulen, Geſch. der Vulgata (1868), 500. Kath. 1864 I, 408 ff. Hurter III^{3}, 247 ss. Sommerv. VIII, 64/82. Sotwel 258/60. [G. G.]

Tolgsdorff, Ertmanus, SJ (ſeit 1587), * 1556 zu Gutſtadt in Oſt-Preußen, † 4. 10. 1620 zu Wenden; war Vicarius in ſ. Vaterſtadt, nach Beginn des Reunionswerkes in Livland (1582) bis zu ſ. Tode hier tätig, die längſte Zeit im Kollegium SJ zu Riga, ſeit 1615 in der Reſidenz zu Wenden. Hochverdient um die Paſtoration des in den Kriegszeiten tief geſunkenen lettiſchen Landvolks, wurde er vom Biſch. Otto Schenking (vgl. den Art. Wenden) der Vater u. Apoſtel Livlands genannt. Er gab heraus in lett. Sprache: Katechismus, Hymnen u. Antiphonen (1604), auch verf. er die für die Geſch. der Reunionsanfänge wicht. Hist. monasterii virginum O.S.B. Rigae, überarb. u. hrsg. v. J. ¶Gretſer (Ingolſt. 1615), vorher deutſch v. Konr. Vetter (ebd. 1614). — F. Hipler, Literaturgeſch. des Bist. Ermland (1873), 171 f. Sommerv. VIII, 83. Sitzungsber. der Altertumsforſch. Geſellſch. zu Pernau (P. 1901), 128—48 u. I—XXXIX. Vgl. die Lit. z. Art. Wenden. H. v. Bgk.

Tolomei, 1) Bernardo, ſel., ſ. Bernhard T. (Bd I, Sp. 588). — 2) **Bonaventura,** OP, * 29. 9. 1280 zu Siena, † 26. 12. 1348 ebd.; einer der hervorragendſten Prediger ſr Zeit. Die ihm zugeſchr. Traktate De contemptu mundi, De gravitate peccati, De cognitione sui ipsius ſowie die Sermones de tempore et de sanctis blieben ungedruckt. — SSOP I, 626. B. M. R.

Tolomeus v. Lucca, Geſchichtſchr., ſ. Tholomeus.

Tolonen. dioec. = ehem. franz. Bistum ¶Toulon.

Tolosan. dioec. = franz. Erzbistum ¶Toulouſe.

Tolſtoj, Graf Lew Nikolajewitſch, berühmter ruſſ. Schriftſt., * 9. 9. (28. 8.) 1828 auf d. Familiengute ſr Mutter (geb. Fürſtin Wolkonskaja) ‚Jasnaja Polana' (Gouvern. Tula, Diſtr. Krapiwna), † 27. (20.) 11. 1910. T.s Leben zerfällt in 2 Hauptperioden: I. Periode: 1828—77: Nach d. frühzeit. Verluſt der Eltern ſtud. T. an der Univ. in Kaſan (1844/7) 1 Jahr orient. Sprachen u. 2 Jahre Jurisprud. (unvollendet), lebte dann in ‚Jasnaja Polana', Moskau u. Petersburg (zerſtreute, ausſchweifende Lebensweiſe), verbrachte hierauf ſ. Militärzeit (1851/7) im Kaukaſus u. in Sebaſtopol. Seine erſten lit. Werke: Erzählungen aus d. Kaukaſus (1852), ‚Die Lebensſtufen' [‚Kindheit, Knabenalter, Jünglingsjahre'] (1852/7), ‚Sebaſtopol' (1854) u. a. erzielten große Erfolge. 1857 entſagte T. dem Militärdienſt, machte eine Reiſe ins Ausland u. verehelichte ſich mit S. A. Bers, der Tochter eines Arztes in Tula. Inzwiſchen wuchs ſein lit. Ruhm u. erreichte den Höhepunkt nach d. Erſcheinen der großen Romane: ‚Krieg u. Friede' (4 Bde, 1865/9) u. ‚Anna Karénina' (3 Bde, 1874/6). Familienglück u. großer materieller Wohlſtand waren T. in dieſer Zeit beſchieden. II. Periode: 1877—1910: Es folgte nun die relig. Kriſis, ein verzweifelter Kampf um Wiedergewinnung des Glaubens an Gott, Selbſtmordgedanken, dann der Durchbruch des Glaubens (‚Gott iſt das Leben!', ‚Gott iſt die Liebe!'), Abwendung v. rein lit. Tätigkeit u. Übergang zu religionsſittl. Schriften: ‚Meine Beichte' (1879), ‚Kritik der dogmat. Theologie' (1881; formeller Bruch mit der orthod. Kirche); ‚Zuſammenſtellung u. Übertragung der 4 Evangeliſten' u. Auszug daraus ‚Kurze Zuſammenfaſſung des NT' (1881 f.); ‚Mein Glaube' (1884) ꝛc. 1900 wurde T. durch den Hl. Synod exkommuniziert; immer mehr wuchs die Entfremdung mit ſ. Familie; das bis zur Unerträglichkeit ſich ſteigernde Schmerzgefühl des Widerſpruchs zw. ſ. Lehre (Armut, Entſagung) u. ſ. bequemen Leben führen zur Schlußkataſtrophe: nächtl. Flucht aus Jasnaja Polana u. der Tod (an Lungenentzündung) während der Reiſe in die Einſamkeit zu Aſtapowo (kleine Bahnſtation der Rjaſano-Uralskſchen Eiſenbahn). — **T.s Bedeutung.** T. iſt einer der hervorragendſten Dichter u. Schriftſt. der neueren Zeit, ausgezeichnet durch ſeltene Gabe der Beobachtung u. Seelenanalyſe, grundehrlichen, alles Erkünſtelte u. Pathologiſche fliehenden Realismus, plaſt. Darſtellungsweiſe, tiefen moral. Ernſt u. — trotz ſs ſcheinbaren Rationalismus — innig.-relig. Grundton. — Seine Bedeutung als Religionsphiloſoph u. Sozialpolitiker iſt viel geringer. T. hatte nie ernſte ſyſtemat. Studien durchgemacht, war in der Philoſ. ſtets Dilletant geblieben; ſ. Kenntniſſe der philoſ. Lit. ſind minimal. Kant kennt er nur oberflächlich. Seine Religionsphiloſophie iſt ein Gemiſch aus d. Brahmanismus u. Buddhismus, aus den rationaliſt.-myſt. Lehren einiger ruſſ. Sekten (Molokane, Duchoborzy u. a.), des voluntariſt. Pantheismus Schopenhauers (den T. für den genialſten Menſchen hielt) u. aus chriſtl. Doktrinen (Einfluß Schleiermachers). Der Weltgrund iſt nicht der blinde Wille (Schopenhauer), ſondern ein gütiges Allweſen (Allvernunft = Allwille): Gott od. die Liebe. Religion beſteht im Abhängigkeitsgefühl v. Gott. Alle poſitiven Religionen ſind falſch. Die Dogmen ſind natürlich zu erklären. Jeder Menſch iſt wahrer Gottesſohn, Inkarnation Gottes, Teil göttlicher Subſtanz, in die er ſich nach d. Tode auflöſt. Die perſönl. Unſterblichkeit wird geleugnet, das Selbſtbewußtſein Gottes in Frage geſtellt, die Willensfreiheit als Illuſion erklärt. T.s Evangelienkritik iſt ganz ſubjektiv. Das Weſen der evang. Lehre ſoll nur in Bergpredigt u. Vater unſer enthalten ſein. Alles Übernatürliche (Wunder, Sakramente) wird nach der Methode des D. ↗Strauß (Sage; dichtende Volksphantaſie) erklärt. Auf d. Gebiet der Ethik erklärt T. als Ziel menſchl. Handlungen die Herſtellung des Reiches Gottes auf Erden; Mittel dazu ſind Entſagung auf perſönl. Wohlfahrt, Liebeswerke u. beſ. das Sichnichtwiderſetzen dem Böſen (im buchſtäbl. Sinne). In der Rechts- u. Staatslehre ſteht T. unter d. Einfluß Rouſſeaus, Proudhons u. ſozialiſt.-nihiliſt. Doktrinen. Rechtsprinzip u. Eigentum wird geleugnet; der Staat als unnötig, ſchädl. u. unſittl. betrachtet. Der ideale Zuſtand (Reich Gottes), der nicht durch Revolution, ſondern durch innere Wiedergeburt (Befolgung des Gottesgeſetzes der Liebe) verwirklicht werden ſoll, iſt einfaches, armes, kommuniſtiſches, freies Landleben, fern von Großinduſtrie u. d. verderbl. Einfluß der ‚ſchönen‘ Künſte. — Die große Wirkung T.s auf die Mitwelt liegt nicht in dieſen widerſpruchsvollen philoſ. Ideen (Pantheismus—Theismus; Monismus—Dualismus; Rationalismus—Myſtizismus; Chriſtianismus—Anarchismus), ſondern in der ungeheueren Macht ſr genialen Perſönlichkeit u. der unvergleichl. Schilderungsart der Schattenſeiten aller menſchl. Inſtitutionen. Poſitiv-prakt. Früchte hat ſ. Lehre nicht hervorgebracht. Seine Jünger, die ‚Tolſtowzy‘, ſind idealiſt. Schwärmer. Die nach d. Prinzipe ſr Lehre errichteten landwirtſchaftl. Kolonien im Kaukaſus u. in Beſſarabien ſind teils eingegangen, teils friſten ſie ein bedeutungsloſes Daſein. — 3) **Bibliographie.** Vollſtändigſte ruſſ. Ausg. ſr Werke: Moskau 1889/1900 in 16 Bdn. Beſte deutſche Ausg. v. R. Löwenfeld (3 Serien, 37 Bde, 1902 ff.), noch unvollendet. Genannt zu werden verdienen auch: T.s geſammelte Werke hrsg. v. Löwenfeld (13 Bde, 1891 ff.); T.s geſ. Schriften hrsg. v. Roskoſchny (20 Bde, 1891). — Lit.: Birukoſ, T.s Biographie u. Memoiren (2 Bde, 1906/9; 3. Bd in Vorbereitung). R. Löwenfeld, Geſpräche über u. mit T. (^{2}1901); derſ., T., ſein Leben, ſ. Werke, I^2 (1901). E. H. Schmitt, T. u. ſ. Bedeutung für unſere Kultur (1901). K. J. Staub, T.s Leben u. Werke (1908). M. Mereſchkowskij, T. u. Doſtojewskij (1903). E. L. Axelrod, T.s Weltanſchauung (1902). M. Walter, T. nach ſozialökonom. Anſchauungen (Zürich 1907). H. Freimark, T. als Charakter (1909). E. de Vogüé, Le roman russe (Par. ^{4}1897); derſ., Le Tolstoïsme et l'Anarchie (ebd. 1900). S. v. Grum Grgimajlo.

Tomaſſus (Tomaſſo), ſel., Camald, ſ. Thomaſius.

Tomi, ehem. Hauptſtadt u. altchriſtl. Metropolitanſitz v. Skythien (dioec. Tomen., jetzt Conſtanza in Rumänien), bereits um 290 kirchl. organiſiert (Biſch. Evangelicus), hatte unter Licinius viele Martyrer. Biſch. Bretanion wurde 366 v. Kaiſer verbannt, weil er den Arianismus bekämpfte; Teotimus (um 400) ſuchte die Hunnen zu chriſtianiſieren u. Biſch. Johannes (448) iſt als Apologet gg. Neſtorius u. Eutyches bekannt. Valentinian (550) iſt der letzte bekannte Biſchof. Mit T. fielen auch die altchriſtl. Städte Tropäum (jetzt Adamcliſſi) u. Troësmis der Zerſtörung anheim. Vgl. Skythen u. Rumänien. — Gams 428. Le Quien I, 1212/6. Farlati VIII, 133/43. Netzhammer (1903); derſ., Die chriſtl. Altertümer der Dobrogea (Bukareſt 1906); derſ., Aus Rumänien (1909), 251 ff. Ch. G.

Tommaſi (Thomaſius), Giuſ. Maria, ſel., * 12. 9. 1649 zu Alicata (Sizilien), † 1. 1. 1713 zu Rom; Sohn des vortreffl. Hzgs Julius T. v. Palma (vgl. die Biogr. v. Blaſius a Purificatione [Rom 1685]). 1666 Theatiner, 19. 5. 1712 Kard.; 1803 ſeliggeſpr. Ausgezeichneter Liturgiker, auch als Patriſtiker u. Bibelforſcher geſchätzt. Seine Werke befaſſen ſich mit krit. Textforſchungen in Brevier, Miſſale, Antiphonar u. mit altſpan., got., Iſidorian. u. Mozarab. Liturgie. Die Geſ.-Ausg. v. Giuſ. ↗Bianchini (Rom 1741) blieb unvollendet. ↗Vezzoſi hat eine Geſ.-Ausg. in 11 Bdn veranſtaltet (Rom 1747/69), dazu hat Mercati Opuscula critica (ebd. 1764) u. Opusculi inediti (I, ebd. 1905) hrsg. — Bernini (Rom 1723). Hurter IV^3, 977/85. — Über ſ. heiligmäß. Schweſter, die ehrw. Maria Cruzifixa OSB (zu Palema in Siz. ſeit 1662), * 29. 5. 1645, † 16. 10. 1699, vgl. Spicileg. Bened. 3 (1898 f.), 227/9 (mit Bild). Ch. G.

Tongerloo, belg. Präm.-Abtei (Erzdiöz. Mecheln), um 1133 durch Giſelbert als Doppelkloſter gegr., v. St Michael in Antwerpen aus beſiedelt, ſteht im 13. u. 14. Jh in ſr höchſten Blüte. Ende des 15. Jh Kommende, wird es 1560 dem Bistum Bois-le-Duc inkorporiert; 1590 frei geworden, erlebt es im Laufe des 17. Jh eine 2. Periode des Glanzes; es wird in der franz. Revolution zerſtört, 1840 wiederhergeſtellt. Seitdem hat T. die Miſſionen Crowle, Spalding u. Mancheſter in England gegründet u. die Paſtoration der apoſt. Präfektur ↗Uelle im Kongoſtaat übernommen (M. Gaspar, Les Prémontrés de Tongerloo au Congo [Löwen 1906]). T. zählt zZ. 121 Mitgl., beſitzt eine eigene theol. Hauslehranſtalt u. Druckerei u. gibt die Zeitſchr. Het Misoffer (Organ der Erzbruderſch. v. der ↗Sühnmeſſe) heraus. — In T. erſchien der VI. Okt.-Bd (1793) der Acta Sanctorum der ↗Bollandiſten (Tongerlooer Band). M. Gaspar, Les Bollandistes et l'Ordre de Prémontré in Rev. de l'Ordre de Prém. VI (1904), 53. — Hugo II, 965. Waltmann van Spilbeeck (Lier u. Geel 1888). Jg. van Spilbeeck, Les martyrs de T. (Brüſſel 1890). Balau 532 f. S. Brosman, L'Abbaye de Tongerloo in Rev. de l'Ordre de Prém. IV (1902), 273. B. G.

Tongern, im 4. Jh eine volkreiche Stadt in der heut. belg. Provinz Limburg u. Biſchofsſitz (episc. Tungrensis); ſ. Lüttich. J. Paquay, Cartulaire de l'ancienne église Collégiale .. de Notre-Dame à Tongres jusqu'au XVe siècle im Bulletin de la Société scientif. et littér. du Limbourg, Bd 24. 25. 26 (Tongern 1906/8); derſ., Les origines chrétiennes dans le diocèse de Tongres, ebd. Bd 27 (1909); derſ., Inventaire des Archives de l'Église primaire Notre-Dame et de l'église paroissiale Saint Jean à Tongres (Tongern 1909). Vgl. Art. Radulf v. T.; dazu: C. Mohlberg, Radulph de Rivo, der letzte Vertreter der altröm. Liturgie (Löwen 1911). C. B.

Tongiorgi, Salvatore, SJ (ſeit 4. 11. 1837), Philoſ., * 25. 12. 1820 zu Rom, † 12. 11. 1865 ebd.; Prof. der Philoſ. am röm. Kolleg. Von ſ. Institutiones philos. (3 Bde, Rom 1861 f.; Par. ^{9}1879; dieſelben in Compendium redactae, 2 Bde, Par. ^{5}1878) iſt die durch Klarheit u. klaſſ. Stil ausgezeichnete Logik beſ. geſchätzt; auch die Instit. philos. moral. (Siena ^{3}1891) ſind ein bedeut. Werk. — LH 1863, 97. Sommerv. VIII, 96. G. G.

Tonkin (Tongking), Staat in Hinterindien (Nordoſtecke v. Indochina) unter franz. Protektorat, 119 200 km^2, ca. $6^1/_2$ Mill. Einw. Aus Japan vertriebene Jeſuitenmiſſionäre predigten hier zuerſt (ſeit 1627) den chriſtl. Glauben. Alexander VII errichtete 7. 9. 1659 ein apoſt. Vikariat T. u. vertraute es der Leitung des Pariſer Seminars für auswärt. Miſſionen an. 1678 wurde dasſelbe in die apoſt. Vik. Oſt-T. (unter den Dominikanern) u. Weſt-T. (Pariſer Seminar) geteilt. Von Weſt-T. wurden ſpäter die apoſt. Vik. Süd-T. (1846), Ober-T. (1895) u. Küſten-T. (1901), vom urſprüngl. Oſt-T. die apoſt. Vik. Mittel-T. (1848) u. Nord-T. (1883) abgezweigt. Die blühende Miſſion hatte wiederholt (beſ. zu Anf. des 19. Jh, zuletzt 1885/6) die heftigſten u. blutigſten Verfolgungen zu beſtehen, in der ſie durch zahlr. Martyrer glänzte (über die 26 Martyrer, die 7. 5. 1900 ſeliggeſprochen wurden vgl. Art. Annam u. dazu die Monogr. v. B. Chotonay [Montdidier 1906] u. Synopsis act. et pass. mart. Tung. s. Ord. Praed., in Anal. Praed. 4 [1900], 577/645) u. eine unüberwindl. Lebenskraft bewährte. Neuerdings ſetzt auch hier der franz. Kulturkampf ein. Den heutigen Stand zeigt (nach Missiones cath. [1907] u. Kath. Miſſionen) folgende Tabelle:

Vikariat	Leitung	Kath.	Prieſter		Schweſtern	Katechiſten	Stationen	Kirchen u. Kapellen	Schulen	Schüler
			Ausländ.	Einheim.						
Weſt-T.	Pariſ. Sem.	140 879	45	92	417	880	856	555	597	17 940
Süd-T.	„	134 636	39	84	156	296	564	404	182	5690
Ober-T.	„	21 130	27	19	45	98	160	134	140	2128
Küſten-T.	„	39 000	86	56	120	173	407	355	462	13 294
Oſt-T.	Dominikan.	54 000	17	40	95	84	288	296	272	2918
Mittel-T.	„	236 000	114	93	427	261	729	729	679	12 241
Nord-T.	„	31 016	20	26	57	66	217	217	199	1124
Summe		706 161	298	410	1317	1858	3221	2690	2531	55 330

In Dao-ngan (Nord-T.) wurde 1905 ein annamit. Zentralprieſterſeminar eröffnet. — Pachtler, Das Chriſtentum in T. u. Cochinchina (1861). Missiones cath. (Rom 1907), 253/62. Streit S. 8 f. u. Karte 9. Kroſe, Kath. Miſſionsſtatiſtik (1908), 63 ff Coartois (Par. 1904). [M. B.]

Tonſur (Abſchneiden eines Teiles des Haupthaares) iſt das beim Eintritt in den Klerikalſtand in der Regel vom Biſchof, ev. v. Kardinalprieſter, Abt (Trid. XXIII c. 10 de ref.) od. v. einem einfachen Prieſter kraft päpſtl. Privilegs erteilte, den Kleriker v. Laien unterſcheidende Standeszeichen. Als vollſtänd. Raſur des Hauptes (tonsura s. Pauli nach AG 21, 24 ff.) v. ¶Pachomius (nach dem Vorbild der Iſis- u. Serapisprieſter?, vgl. Hieron. In Ezech. 44, 13) im Mönchtum eingeführt (Hieron., Ep. 147, 5), fand ſie im 5./6. Jh auch bei den Klerikern Eingang u. iſt ſeit Gregor d. Gr. (Ep. V, 58. 60; XII, 4) allg. üblich. Jeder Geiſtliche hat die wiederholt eingeſchärfte, nach Trid. XIV c. 6 de ref. durch Strafen (Suspenſion, Verluſt des Benefiziums) erzwingbare Pflicht, ſie zu tragen. Die Form der T. war im Morgenland die der t. s. Pauli, im Abendland ließ man einen Kranz v. Haaren ſtehen (corona, t. s. Petri, römiſche T.), in Irland u. Schottland ſchor man nur das Vorderhaupt (t. s. Joannis, auch Simonis Magi). Die Größe der röm. T. war im 15./16. Jh nach d. höheren od. niedrigeren Weihegrade verſchieden, ſeit d. 17. Jh kam die jetzt allg. übliche kleine T. auf. Die T. überträgt keinen ordo, wohl aber das Recht auf die Klerikal-Privilegien. Der Empfänger der T. muß das 7. Lebensjahr zurückgelegt haben, gefirmt, in den Anfangsgründen des Glaubens unterrichtet, des Leſens u. Schreibens kundig ſein u. zu der Hoffnung berechtigen, daß er dem geiſtl. Stande treu bleiben werde (Trid. XXIII c. 4 de ref.). — Thomaſſin I 2, c. 37/42. Gasparri, Tract. de s. ordinatione I (Par. 1893), 16 s. 23 s. Wernz II^3, 33/5. Hinſchius I, 104/7. Scherer I, 313 f. Sägmüller^3 175 f.; derſ. in KL 11, 1876/83. A. Scharnagl.

Torcellan. dioec., ehem. Bist. Torcello (Inſel in der Lagune v. Venedig), Suffr. v. Grado, 1818 unterdrückt u. mit Venedig vereinigt. Der urſprüngl. Biſchofsſitz war Altino (1. Biſchof der hl. ¶Heliodorus ca. 381/407); Biſch. Paul verlegte ca. 635 den Sitz nach Torcello u. erbaute die Kathedrale (3ſchiff. Säulenbaſilika, 864 u. 1008 erneuert). Unter den Biſchöfen iſt ¶Tholomeus v. Lucca als Geſchichtſchr. u. Theolog beſ. bekannt. — Gams 771 s. Eubel I, 516; II, 272; III, 335. M. B.

Torgau, preuß.-ſächſ. Stadt im Reg.-Bez. Merſeburg, ehem. Reſidenz der ſächſ. Kurfürſten. — **T.er Artikel**, ein Gutachten über die zwieſpält. Artikel ‚im Glauben u. auch in andern äußerl. Zeremonien', das Luther, Melanchthon, Jonas u. Bugenhagen im Auftrag des Kurf. Joh. v. Sachſen zum Zweck der Verhandlung mit d. Kaiſer auf d. Augsburger Reichstag v. 1530 zuſammenſtellten u. dem Kurfürſten zu T. wahrſch. am 27. 3. 1530 überreichten (Kolde, Die Augsb. Konfeſſion [1896], 128 ff.). Aus der Umarbeitung dieſes Gutachtens ſowie der ¶Schwabacher u. Marburger Artikel (ſ. Marburger Religionsgeſpräch) durch Melanchthon entſtand die ¶Augsburger Konfeſſion. — **T.er Buch** (Torgiſches Buch), die auf d. Theologenkonvent zu T. (28. 5.–7. 6. 1576) verf. Einigungsformel zur Beilegung der Streitigkeiten unter den luther. Theologen. Durch Reviſion derſelben (1577) entſtand die Konkordienformel (ſ. Bekenntnisſchriften). [M. B.] — **T.er Bündnis** wurde irrtüml. das am 27. 2. 1526 zu Gotha zw. Heſſen u. Kurſachſen abgeſchloſſene u. v. Sachſen am 4. 3. zu T. ratifizierte Bündnis z. Schutze der relig. Neuerung genannt (richtiger: Gothaer Bündnis), dem auf einem Tage zu Magdeburg 12. 6. 1526 mehrere lutheriſch geſinnte Fürſten u. die Stadt Magdeburg beitraten. Seine Fortſetzung u. Erweiterung iſt der ¶Schmalkald. Bund. Sdr.

Tornacen. dioec. = belg. Bistum ¶Tournai.

Tornielli, Aug., Barnabit (ſeit 1669), Theol., * 10. 6. 1543 zu Barengo bei Novara, † 10. 6. 1622 zu Mailand; 1570 Prieſter, 1579, 1593 u. 1600 Ordensgeneral. Schr. Annales sacri et profani ab orbe condito ad eundem Christi passione redemptum (2 Bde, Mail. 1610 u. ö., beſte erweit. Ausg. Lucca 1757 in 4 Bdn), eine Art Kommentar zu den hiſtor. Büchern des AT, in dem er auch hiſtor., geogr., naturwiſſenſch. Schwierigkeiten zu löſen verſucht. Einen Auszug verfertigte H. Sponde. — Niceron 11, 134/8. Hurter III^3, 815 s. Big.

Toronto (Torontin. dioec.), Erzbist. in ¶Kanada (ſeit 18. 3. 1870) mit den Suffr. Hamilton u. London, als Bistum 17. 12. 1841 errichtet. Zählt 1911 ca. 70 000 Kath., 75 Welt- u. 34 Ordenspr., 58 Pfarreien, 94 Kirchen, 37 Pfarrſchulen mit 6960 Kindern, 5 männl. u. 4 weibl. Ordensgenoſſenſch. — Cath. Dir. (Milw. 1911), 51/5. Le Canada Ecclésiastique (Montreal 1911), 257/63. [M. B.]

Torquatus, hl., Glaubensbote, Biſch. (v. Acci = Guadix) u. Mart. in Spanien, ſ. Indaletius. Vgl. dazu Gams, Kirchengeſch. v. Spanien I (1862), 118/49. BHL 1202 s.

Torquemada (de Turrecremata), 1) Juan, OP, * 1388 zu Torquemada (Familienſtammſitz bei Palencia), † 26. 9. 1468 zu Rom (begraben in S. Maria sopra Minerva); ſtud. anfängl. zu Valladolid u. trat dort 1403 in den Orden, begleitete 1417 ſn Provinzial z. Konſtanzer Konzil u. begab ſich v. hier zu weiteren Studien nach Paris (hier 25. 3. 1424 Lizentiat der Theol.), wurde dann Prior v. Valladolid u. Toledo, 1431 v. Eugen IV z. Magister S. Palatii ernannt; war 1433 päpſtl. Theolog auf d. Konzil v. Baſel, dann zu Ferrara u. Florenz, wo er ſich hauptſächl. an den Unionsverhandl. mit den Griechen beteiligte; 1438 Mitgl. einer päpſtl. Geſandtſchaft in Nürnberg u. 1439 in den Niederlanden; 18. 12. 1439 Kard. (tit. s. Sixti, daher auch kurzweg der Kard. v. San Sisto genannt), ſpäter Kard.-Biſch. v. Paleſtrina u. Sabina; 1440 päpſtl. Abgeordneter in Bourges, ſeit 1443 wieder in Rom; 1459 Begleiter Pius' II. zum Kongreß v. Mantua. Ein durch Wohltätigkeitsſinn, Gelehrſamkeit u. Liebe zur Kunſt ausgezeichneter Prälat; Vorkämpfer der päpſtl. Vollgewalt (nicht ohne Übertreibungen) beſ. in den Schr.: Commentarii in decretum Gratiani (6 Bde, Lyon 1519 u. ö.), Summa de ecclesia in 4 Tln: I. De universa Ecclesia; II. De eccl. Romana et Pontificis primatu; III. De universal. conciliis; IV. De schismaticis et haereticis (Rom 1489, Lyon 1496 u. ö.); Flores sententiarum S. Thomae de auctoritate S. Pontificis (Augsb. 1496); De potestate papae et auctoritate concilii generalis (Köln 1480 u. ö.). — Außerdem ſchrieb T.: Expositio brevis et utilis super toto Psalterio (Rom 1470, Mainz bei Schöffer 1474 u. ö.); Quaestiones spirit. super Evangeliis (Nürnb. 1478, Brescia 1498 u. ö.); Meditationes in vitam Christi (Köln 1607 u. ö.); Flos theologiae (Baſel 1481); Tract. contra principales errores perfidi Mahometis (Paris o. J., Rom 1606); Tract. de corpore Christi adv. Bohemos (Lyon 1478); De veritate conceptionis b. Virginis (Rom 1547; gg. die Unbefl.

Empfängnis); Revelationes s. Birgittae (Köln 1628) u. a., im ganzen 27 gedruckte u. etwa 14 ungedr. Werke. — SSOP I, 839. MonOPHist. VIII, 208. 248 372. Hurter II^3, 880/4. Lederer (1879; vgl. dazu StML 1879, 447 ff.). Hergenröther, Kath. Kirche u. chriſtl. Staat (1872), 427 ff. Paſtor I u. II passim. — 2) Sein Neffe **Thomas**, OP, * 1420 zu Valladolid, † 16. 9. 1498 zu Avila; 22 Jahre Prior in Segovja; Beichtvater u. Berater Ferdinands u. Iſabellas v. Kaſtilien, die ihn 1483 z. Generalinquiſitor in Spanien ernannten; als ſolcher gab er der ſpan. ¶Inquiſition ihre endgült. Organiſation. Hauptw.: Compilacion de las instrucciones del oficio de la santa Inquisicón (Madr. 1576). — SSOP I, 892. B. M. R.

Torres, ehem. Sitz des ſardin. Bistums ¶Saſſari.

Torres, 1) Bartol. de, ſpan. Theol., * zu Revilla-Vallegera (Diöz. Burgos), † 1. 2. 1568 zu Palma; Prof. der Philoſ. u. Theol. zu Salamanca u. 20 Jahre Thomasinterpret an der Univ. zu Siguenza (Neukaſtilien); 1566 Biſch. der Kanar. Inſeln. Schr.: Comm. in XVII quaestiones primae partis S. Thomae de Aq. de ineffabili Trinitatis mysterio (Alcalá 1567, Ven. 1588). — KL 11, 1885 f. Hurter III^3, 3 s. — [Kö.] — 2) (Turrianus) **Francisco**, SJ (ſeit 25. 12. 1566), Theol., * 1509 zu Leon (od. Herrera?), † 21. 11. 1584 (1586?) zu Rom; päpſtl. Theolog auf d. Konzil v. Trient; hielt ſich mehrere Jahre in Deutſchl. auf, wo er, wie auch in Italien, eifr. die Bibliotheken durchforſchte. Verf. zahlr. theol., kanoniſt., apolog. u. namentl. patriſt. Werke (Sommerv. VIII, 113/26; ZKG 29 [1908], 396/8). Gegen die Magdeburger Centuriatoren u. ¶Blondel verteidigte er in der Schr. Pro canonibus apostolorum et epistolis decretal. Pontificum apost. (Florenz 1572) die Echtheit der apoſt. Kanones u. des ¶Pſeudo-Iſidor unkritiſch u. unglücklich. Über eine Denkſchr. an die röm. Behörden gg. die Centuriatoren ſ. HJG 1896, 84. — Hurter III^3, 281/4. Sotwel 260/3. G. Schalkhauſſer, Makarios v. Magneſia (1907), 18 ff. [G. G.]

Torſellini (Tursellinus), Orazio, SJ (ſeit 10. 8. 1562), * Nov. 1544 zu Rom, † 6. 4. 1599 ebd.; Prof. am röm. Kolleg, Rektor der Kollegien in Florenz u. Loreto, ausgezeichneter Latiniſt; Verf. v. weitverbreiteten Schulbüchern. Schr. auch eine ſehr oft gedr. u. mehrf. überſ. Biogr. des hl. ¶Franz Xaver (Rom 1593, beſſere Ausg. zugl. mit 4 Büchern v. Briefen des Hl. ebd. 1596); bekannt iſt auch ſ. unkrit., ſehr oft gedr. u. mehrf. überſ. Geſch. des Hauſes v. Loreto: Lauretanae historiae ll. V (Rom 1597). — Sotwel 352. Sommerv. VIII, 138/57. [G. G.]

Tortello, Giov., päpſtl. Bibliothekar, * um 1400 zu Arezzo, † 1466 zu Rom; ſtud. in Padua, lernte Griechiſch in Kſtpl, wurde 1450 Subdiakon bei St Peter in Rom, gehörte zu den Vertrauten Nikolaus' V, der ihm die Einrichtung u. Verwaltung der Vatikana übertrug. Ein beſcheidener u. bedeut. Gelehrter, in der Theol. ebenſo bewandert wie in den Klaſſikern; Überſetzer aus d. Griechiſchen, Verf. einer Vita Athanasii (bei der Ausgabe deſſ. Paris 1520), Vita Zenobii (As Maj. VI, 63 s.); anderes bei Hain II, 419 ff. No 15563/77 u. Fabricius L IV, 435. — Paſtor I^4, 546 ff., wo auch die Lit. J. Schl.

Tortiboli (Tortibulen. od. Turtibulan. dioec.), ehem. ital. Bist., Suffr. v. Benevent, kommt erſtmals in der Bulle Stephans IX v. 24. 1. 1058 vor (Groner 42 u. 45), wurde anf. des 15. Jh mit ¶Lucera vereinigt. — Eubel I, 533; II, 284. M. B.

Tortoli, Sitz des ſardin. Bist. ¶Ogliaſtra.

Tortona (Derthonen. od. Terdonen. dioec.), oberital. Bist., Suffr. urſpr. v. Mailand (Groner 5 u. 14), jetzt v. Genua, im 4. Jh err.; zählt 317 865 Kath., 296 Pfarr., 570 Welt- u. 30 Ordensgeiſtl. — Savio, Gli antichi vescovi d'Italia I (Turin 1898), 377/402. C. E.

Tortoſa (im Altert. Dertosa od. Hibera) ſpan. Bist. (Derthusen. od. Dethorten. dioec.), Suffr. v. Tarragona, err. im 4./5. Jh u. (nach der Maurenherrſchaft) v. neuem 1141; zählt ca. 400 000 Kath. in 159 Pfarreien mit ca. 300 Seelſorgsgeiſtl.; 4 männl., 7 weibl. Ordensgenoſſenſch. — Anuario eccl. de España (Madr. 1904) 567/77. M. B.

Toscana di Zevio (Tuscana de Geboto), hl., Witwe, † 14. 7. 1338 zu Verona; übte mit ihrem Gatten Werke der Charitas, widerſtand als junge ſchöne Witwe allen Verlockungen, nahm das Ordenskleid der Johanniter u. führte in einer Zelle ein ſehr ſtreng aszet. Leben. Vita v. Celſo ¶Maffei v. J. 1474. Feſt 14. Juli. — As III, 860/3. BHL 1208. L. Caſtellani (Verona 1856). G. Turri (ebd. 1858). A. Teſſarin (Ven. 1885). J. Schl.

Toscanella (Tuscana), Stadt in der Provinz Rom, ſicher ſeit d. 7. Jh Biſchofsſitz (Tuscanen. dioec.). Mit T. wurden wahrſch. im 11. Jh die Bist. Civitavecchia (Centumcellen.) u. Bieda (Bledan.) vereinigt. 1192 (od. 1194; vgl. Groner S. 24) wurde das Bist. T. ſelbſt mit ¶Viterbo uniert. — Kunſtgeſchichtl. bedeutſam die ehem. Kathedralen S. Maria (1206 geweiht) u. S. Pietro (8./10. Jh). — Kehr, Ital. Pontif. II, 196/214. M. B.

Toſephta (תוספתא, „Hinzufügung, Ergänzung‘), Name eines halachiſch-haggad. Sammelwerkes, dem Inhalt nach im weſentl. noch der Zeit der Tannaim angehörig u. ganz nach d. Plane der Miſchna angelegt (es fehlen nur die Traktate Aboth, Tamid, Middoth u. Qinnim). Den Redakteuren ſtanden Quellen zu Gebote, die älter ſind als unſere Miſchna. Die einzelnen Halachoth erſcheinen nicht in der Schärfe u. Prägnanz derſelben; oft läßt ſich das Werden der Halacha aus d. Gang der Diskuſſion noch verfolgen. Auch die Haggada iſt reichl. vertreten. Für das Verſtändnis der Miſchna iſt die T. von großer Bedeutung; aber auch für Exegeſe u. a. liefert ſie gute Ausbeute. — Ausg. v. Zuckermandel (Paſewalk 1880; Suppl. dazu Trier 1882 f.). 31 Traktate (die Traktate der 3 erſten Ordnungen) lat. überſ. in Ugolini Thesaurus (Ven. 1755/7) Bd 17—20. F. Sch.

Töß (Toſſa), ehem. Dominikanerinnenkl. bei Winterthur (Diöz. Konſtanz), hervorgegangen aus einer ¶Samenung, die 1233 zu einem Kloſter nach der Regel des hl. Dominikus umgewandelt, vom umliegenden Adel reich beſchenkt, von Königen u. Päpſten mit Privilegien bedacht wurde. Bereits 1240 konnte die Kirche geweiht werden, 1245 wurde die Seelſorge, geiſtl. Leitung u. Viſitation dem Dominikanerkl. in Zürich übergeben. Die Chorfrauen rekrutierten ſich aus d. ſüddeutſchen Adel. Kgin Eliſabeth v. Ungarn ſtarb dort 1336 als Nonne. Elsbeth ¶Stagel hat in einer Schrift (ſ. u.) das blühende myſt. Leben im Kloſter v. 1233 bis ca. 1340 verewigt u. zugleich ihren Mitſchweſtern ein anziehendes lit. Denkmal geſetzt. 1525 wurde das altehrwürd. Stift aufgehoben, jetzt Fabrik. — Mülinen II, 195/8. Greith, Die deutſche Myſtik im Predigerorden (1861), 298 ff. 363 ff. H. Sulzer, Bilder aus der Geſchichte des Kl. T. (Neujahrsbl. der Hilfsgeſellſch. Winterthur, n. 41, 1903); derſ. u. J. Rahn in Mitt. der Antiqu. Geſellſch. Zürich XXVI 2/3 (1904). Chronik des L. Boßhart, hrsg. v. K. Hauſer (Baſel 1905), 317/25. F. Vetter, Das Leben der Schweſtern zu T. v. E. Stagel (1906). E. Schiller, Das myſt. Leben der Ordensſchw. zu T. (Diſſ. Bern, 1903). [A. Büchi.]

Toſſanus, ſ. Touſſain.

Toſtado (Toſtatus), Alfonſo, Exeget, * um 1400 zu Madrigal (Kaſtilien), † 3. 9. 1455 zu Bonilla de la Sierra; Mag. der Theol. in Salamanca, gefeiert als Wunder der Gelehrſamkeit, glänzender Redner auf dem Baſeler Konzil, verteidigte 1437 vor Eugen IV eine Anzahl Theſen, von denen er einige, weil anſtößig, ſpäter in einer Schrift gg. ¶Torquemada erklärte u. verteidigte; 1449 Biſch. v. Avila (daher Abulensis). Seine Werke ſind größtenteils Schriftkommentare (zu den hiſtor. BB des AT u. zu Mt), die aber mit umfangr. Abhandl. über meiſt dogmat. Fragen belaſtet ſind. Geſ.-Ausg.: Venedig 1507 in 13 Bdn; ebd. 1728 in 27 Bdn. — Antonio II, 255/60. Hurter II^3, 918/21. Rs.

Toſti, Luigi, OSB, Kirchenhiſtor., * 13. 2. 1811 zu Neapel, † 24. 9. 1897 zu Montecaſſino; legte 1832 in Rom die Ordensgelübde ab, 1833 Prieſter, in Montecaſſino Prof. der Mathematik u. Phyſik (1834/6), der Philoſ. u. Theol. (1836/42), 1858 Titularabt, 1879/91 Unterarchivar des Vatikan. Archivs. T. war vielſ. polit. tätig im Sinne einer Verſöhnung zw. Papſt u. Italien; ſ. Schrift La conciliazione (Rom 1887) hat er widerrufen. Seine kirchengeſchichtl. Werke ſind ausgezeichnet durch blendende Beredſamkeit u. glänzenden Stil, aber wenig kritiſch. Die wichtigſten ſind: Storia della Badia di Monte Casino (3 Bde, Neapel 1842 f.); Storia di Bonifazio VIII (2 Bde, ebd. 1846); Storia del Conc. di Costanza (2 Bde, ebd. 1853; dtſch v. Arnold 1860); Storia dell' origine dello scisma greco (2 Bde, Flor. 1856); Della vita di S. Benedetto (Montecaſſino 1892); Proleg. alla storia univ. della Chiesa (2 Bde, Flor. 1861). Geſ.-Ausg. ſr Werke v. Pasqualucci (18 Bde, Rom 1886/92). — Capecelatro (Montecaſſino 1898). StBeCt 15 (1894), 149/51; 18 (1897), 721/4. Bellesheim im Kath. 1899 I, 136 ff. Gl. Mr.

Tote Hand, ſ. Amortiſation.

Totem (in der Odſchibweſprache = Stamm od. Familie), bezeichnet ein bei verſch. Völkern, beſ. Indianern, übl. Stamm- od. Familienabzeichen, das vor den Wohnungen aufgeſtellt wird. Darnach ſpricht man v. **Totemismus** überall, wo eine (vielleicht auf Exogamie od. Matriarchat beruhende) Verwandtſchaftseinheit (Sippe, Clan, gens) ſich in einem engern Verhältnis glaubt zu beſtimmten Tieren, Pflanzen, Steinen, Geräten, deren Bilder als T. im Wappen geführt u. verehrt werden u. als heilig u. unverletzl. gelten; T.tiere dürfen nicht gejagt u. gegeſſen werden. Oft glaubt man im T. den Ahnvater des Stammes zu haben od. verehrt in ihm die fortlebenden Ahnen (Verbindung des Totemismus mit Ahnenkult u. Seelenwanderungsglauben). Der Urſprung des Totemismus iſt dunkel u. wohl nicht überall derſelbe, wie auch nicht überall die beiden Seiten desſelben, die ſoziale u. religiöſe, gleich ſtark entwickelt ſind; er iſt ein Stück primitiver Philoſophie. Am meiſten ausgebildet findet ſich der Totemismus bei den Indianern Nordamerikas, den Auſtralnegern, Melaneſiern, Malaien; Spuren bei den Ägyptern, weniger deutl. bei den Babyloniern. Auf Grund hebräiſcher Tier- u. Ortsnamen, des Tier-, Geſtirn-, Stein-, Baum- u. Quellenkults, der Speiſeverbote, der Opfer, Tätowierung, des Geiſterglaubens, angebl. Spuren des Matriarchats (Geſchwiſter- u. Leviratsehe), der Tierbilder auf den Fahnen wollte man auch Totemismus im AT finden (Mc Lennan, W. R. Smith u. a.), was von Zapletal (Der Totemismus u. die Relig. Israels [1901]) aber beſtritten wird. — J. G. Frazer (Edinb. 1887); derſ., Totemism and Exogamy I—IV (Lond. 1910; vgl. dazu AnBoll 30 [1911], 95 f.; Anthropos 1910, Heft 5). Pikler u. Somló, Der Urſprung des T. (1900). E. B. Tylor, Primitive Culture (Lond. 1871, ^{4}1903; dtſch 1873). J. Lubbock, The origin of civilization (Lond. 1870, ^{6}1901; dtſch 1875). H. Schurtz, Urgeſch. der Kultur (1900). Brun, Le t. chez quelques peuples du Soudan occid., in Anthropos 1910, Heft 5. V. Loret, L'Égypte au temps du totémisme (Par. 1906). Toutain, L'hist. des religions et le t., in Rev. de l'hist. des religions 1908 I, 333/54. Gennep, T. et méthode comparative, ebd. 1908 II, 34/76. O. Wecker.

Totenamt, ſ. Requiem u. Exequien.

Totenbaum, ein ausgehöhlter Baumſtamm, der (zuweilen im MA) als Sarg benützt wurde.

Totenbeſchwörung, urſpr. eine Form des Toten- od. ¶Ahnenkults, gehört zu den meiſtgeübten Praktiken der Magie. Sie beſteht im Herbeirufen der Seelen v. Verſtorbenen in der Abſicht, v. ihnen Rat u. Hilfe od. Kunde über Verborgenes u. Zukünftiges zu erlangen. Die Mittel der Zitation ſind mannigfaltig; vielſ. kann die erfolgreiche T. nur an beſtimmten Orten vorgenommen werden, die im Volksglauben als Eingang zur ¶Unterwelt gelten (zB. Acheron), od. von beſtimmten Perſonen wie Verwandten u. Freunden, od. auch profeſſionellen Beſchwörern (Nekromanten, Pſychagogen; Schamanen) od. Medien, meiſt mit Hilfe heiliger Sprüche, oft mit Opfern (deren Blut der Geiſt trinken muß) an die unterird. Götter od. an die Toten ſelbſt, durch Inkubation auf den Gräbern, Traumorakel u. ä. Die Verbreitung der T. iſt eine allgemeine; ſie findet ſich bei den Naturvölkern im Zuſammenhang mit ihren animiſt. Vorſtellungen, bei faſt allen Völkern des Altertums (Ägypter, Babylonier, Inder, Perſer, Chineſen, Griechen u. Römer [die Nekyia in Odyſſ. XI gibt die klaſſ. Beſchreibung]). Auch dem AT iſt ſie nicht fremd; das beweiſen die Verbote (Lv 19, 31; 20, 6. 27; Dt 18, 11; vgl. 1 Kö 28, 3. 9; 4 Kö 23, 24; 4 Kö 21, 6; 2 Chr 33, 6; Iſ 8, 19) gg. dieſes ‚heidn.' Treiben. Die gewöhnl. Bezeichnung im AT iſt אב, meiſt verbunden mit ידעני. אב iſt zunächſt wohl der Geiſt des beſchworenen Toten (1 Kö 28, 8), aber weil dieſer im Beſchwörer auch Wohnung nehmen kann (vgl. AG 16, 16), iſt אב auch der Beſchwörer. Weil der Geiſt wohl nur dem Beſchwörer ſichtbar, für die andern nur hörbar ſich manifeſtierte (1 Kö 28, 8. 11 ff.) u. das Flüſtern bzw. das Hören der Geiſterſtimme das weſentliche war, kam man frühzeitig auf den Gedanken, die Beſchwörer für Bauchredner zu halten (nachweisl. zuerſt die LXX, die אב mit ἐγγαστρίμυθος überſetzen; Joſ. Ant. 6, 14. 2; Klemens v. Alex., Origenes, Juſtin u. a.). Über T. im modernen Spiritismus u. Okkultismus ſ. die betr. Art. — E. Rohde, Pſyche, Seelenkult u. Unſterblichkeitsglaube (^{4}1907). A. Dieterich, Nekyia (1893). W. Caland, Über Totenverehrung bei einigen der indogerman. Völker (Amſterd. 1888). W. Schneider, Die Naturvölker (1885 f.); derſ., Der neuere Geiſterglaube (^{2}1885). Riehm-Baethgen, Handb. der bibl. Altert. II (1898), 1707/8. KL XI, 1828/33. O. Wecker.

Totenbeſtattung, ſ. Begräbnis u. Exequien. Vgl. Leichenverbrennung.

Totenbrett, das Brett, auf dem der Tote vor d. Begräbnis aufgebahrt war. Es wird vielerorts mit Namen u. Lebensdaten des Toten, auch mit Schriftſtellen, Verſen, Sinnſprüchen, Bitte um Gebet beſchrieben u. dann an einem Weg, im Walde, unter e. Feldkreuz ꝛc. aufgeſtellt. — H. Schnetzer in Deutſche Gaue XI (1910), 243/68; daſelbſt weitere Lit. M. B.

Totenbruderſchaft, ſ. Collegia funeraticia.

Totenbuch, das ägyptiſche, Pert m heru ‚das Ausgehen vom Tage' dh. wohl das Heraustreten der Seele aus d. räuml.-zeitl. begrenzten Leben (Naville), beſteht aus einer Sammlung einzelner Gebete, Hymnen, Erzählungen, die der Tote kennen muß, um in der Unterwelt den rechten Weg zu finden, iſt alſo kein rituel funéraire (Champollion u. a.). Teile des T.s finden ſich eingeſchrieben auf Grabwänden, Sarkophagen, Leichentüchern, beſ. aber auf Papyrusſtreifen, die dem Toten mit ins Grab gegeben wurden u. von denen eine große Zahl verſch. Umfangs u. Inhalts erhalten iſt. Ein Teil des T.s geht in uralte Zeit zurück, jedenſ. auf die 1. Dynaſtie v. Memphis; aus Gräbern der 11. u. 12. Dynaſtie ſind ſchon kommentierte Bruchſtücke erhalten, die meiſten Texte erſcheinen mit der 18. Dynaſtie. Im 7. Jh v. Chr. erfolgte eine Reviſion u. vollſtänd. Kodifikation des T.s. Ausgaben der älteren (thebaiſchen) Rezenſion v. Lepſius (1842; kritiſch anfechtbar), Naville (1886), Lepſius (Älteſte Texte des T.s [1867]), Maspero in Mém. de la mission archéol. franç. au Caire Vol. 1 (alleräl teſte Fragmente); die kürzere Rezenſ. (Schai n sinsin, ‚das Buch vom Atmen' od. ‚v. der Wiederbelebung') veröffentl. H. Brugſch (1848), de Horrack (Par. 1877). Die demot. Verſion aus einem Pariſer Papyrus gab heraus E. Revillout, Le rituel fun. de Pamonth (Par. 1880), F. Lexa (1910); dazu ThLB 36 (1911), 129 ff. O. Wecker.

Totenbund, ſ. Meßbund u. Gebetsverbrüderung.

Totenfeier, ſ. Begräbnis, Exequien, Requiem.

Totengräber, ſ. Foſſoren.

Totenkapelle, ſ. Friedhofkapelle.

Totenklage, jüdiſche, beſtand in dem Klageruf (1 Kö 13, 30; Jer 22, 18) der Frauen des Hauſes u. beruflicher Klagefrauen (Jer 9, 16 f.), zuweilen in rhythmiſch u. ſtrophiſch gegliederten Klageliedern (2 Chr 35, 25; Zach 12, 11 ff.; Mt 11, 17) zu Flötenſpiel (Jer 48, 36; Mt 9, 23; Joſephus, Bell. Jud. 3, 9. 5); ferner in Trauergebärden wie Zerreißen der Kleider (Gn 37, 29. 34; 2 Sa 3, 31), Schlagen der Bruſt u. Hüften (Jer 31, 19; Ez 21, 17; Na 2, 8), Ritzen der Haut u. Ausſcheren einer Glatze (Iſ 22, 12; Jer 16, 6; 41, 5; 48, 37; Am 8, 10; Mi 1, 16; v. Geſetz: Lev 19, 28; 21, 5; Dt 14, 1 als heidniſch [vgl. 1 Kö 18, 28] verboten), Scheren od. Zuſchneiden des Bartes (Iſ 15, 2; Jer 7, 29; 41, 5; 48, 37), Verhüllen des Bartes od. Geſichtes (2 Sa 19, 5; Jer 14, 3; Ez 24, 17), Vernachläſſigung der Haar- u. Bartpflege u. der Kleidung (2 Sa 19, 25; Ez 24, 17), Anziehen beſonderer Trauer- (Gn 37, 34; Iſ 15, 3), beſ. der Witwenkleidung (Gn 38, 14; Jud 10, 3), Auflegen v. Erde od. Aſche (Joſ 7, 6; 1 Sa 4, 12; 2 Sa 1, 2), Sitzen auf d. Boden (Joſ 7, 6; Iſ 47, 1) u. Faſten (1 Sa 31, 13; 2 Sa 3, 35). Die Trauerzeit betrug 7 (Gn 50, 10; 1 Sa 31, 13), in außergewöhnl. Fällen 30 Tage (Gn 50, 3; Dt 34, 8). Über die beſchränkte Trauer des Hohenprieſters u. Prieſters ſ. Lev 21, 2. 10. — Schegg, Bibl. Archäol. (1887), 633 f. Benzinger, Hebr. Archäol. (^{2}1907), 129 f. Vgl. auch Zenner, Beiträge zur Erklärung der Klagelieder (1905), 2 ff. [J. L.]

Totenleuchten ſind ſchlanke, laternenartig geſtaltete, mit einem durchbrochenen Aufſatz verſehene Säulen, in denen das ſog. ¶Armenſeelenlicht die ganze Nacht durchbrennend erhalten wird; jeder Aufſatz trägt ſtets eine mit einem Kreuz gekrönte Fiale. Von den noch erhaltenen T.n iſt die auf d. Kirchhof zu Erſchheim bei Hirſchhorn am Neckar die bekannteſte, dann die im Kreuzgarten des Magdeburger Domes. T. frühgotiſchen Stiles ſind auf d. Friedhof zu Schulpforte (1268) u. neben d. Dom zu Regensburg; ſpätere in Kloſterneuburg (1381), auch auf mehreren Friedhöfen Weſtfalens, in Trier, am Rhein (Bingen), in Tirol u. Kärnten. In Böhmen ſind die aus Stein od. Holz beſtehenden ſog. Glockenſäulen die ebenfalls Lichthäuschen tragen den T. bezügl. ihres Zweckes ſehr ähnlich. F. Lh.

Totenmahl (Leichenmahl), ein bei Gelegenheit der Beſtattung eines Verſtorbenen v. der Hinterbliebenen für Verwandte u. Freunde veranſtaltetes Mahl; ein Brauch, der ſich bei faſt allen Völkern findet, vielf. auch v. den Chriſten beibehalten wurde (vgl. Agape) u. teilw. noch jetzt üblich iſt. Gegen vielf. vorkommende Ausſchreitungen mußte die kirchl. u. weltl. Geſetzgebung oft ſich wenden. In manchen Gegenden wird das T. ‚Dreißigſt‘ genannt, weil es nach d. ‚Dreißigſten‘ (Seelengottesdienſt am 30. Tag nach d. Ableben od. Begräbnis) ſtattfindet.

Totenmeſſe, ſ. Requiem u. Anniversarium.

Totenoffizium, ſ. Officium defunctorum.

Totentanz, bildl. Darſtellung, welche die ſieghafte Macht des Todes über alles Menſchenleben verkörpern ſoll. Die Totentänze ſcheinen ſich abzuleiten v. der Legende der 3 Toten u. der 3 Lebenden, deren Kernpunkt der in der ſepulkralen Sprache aller abendländ. Kulturvölker übliche Warnungsruf bildet: Quod fuimus, estis, quod sumus, vos eritis. Ihre Aufnahme u. Verbreitung wurde durch den ‚ſchwarzen Tod‘ im 14. Jh beſ. gefördert, im Dialog gedachte Beiſchriften laſſen den Einfluß der geiſtl. Schauſpiele vermuten. Verbreitet über Frankreich, England, Deutſchl. u. die Schweiz (verwandt damit die Trionfi della morte Italiens zB. in Piſa, iſt die gewöhnl. Darſtellung, daß der Tod mit (anfängl. 24, ſpäter mehr) Perſonen verſchieb. Alters u. Standes einzeln tanzt. Wandbilder, Skulpturen, Tapiſſerien, ſeit der 2. Hälfte des 15. Jh auch Blockbücher u. Holzſchnitte behandeln den vielgewandelten Gegenſtand. Unter den deutſchen Darſtellungen waren beſ. bekannt der T. in der Marienkirche zu Lübeck (vgl. Krauſe in Zeitſchr. des Ver. f. Lüb. Geſch. u. Altkde, 1908), der ſprüchwörtl. ‚Tod v. Baſel‘ u. ¶Holbein des J. Holzſchnittfolge (vgl. J. Springer 1907). Neuere Darſtellungen v. W. Kaulbach, A. Rethel, W. Klinger, F. Rops. Über die reiche Lit. ſ. K. Künſtle, Die Legende der 3 Lebenden u. der 3 Toten u. der T. (1908) u. W. F. Storck, Materialien zu einer Monogr. dieſer Legende in der Zeitſchr. Original u. Reproduktion I (1910) 311. W. Fehſe, Der Urſprung der T. (1907); derſ., Das T.problem, in Zeitſchr. f. dtſch. Philologie 42 (1910), 261/86. Kupka, Zur Geneſis der mittelalterl. T. (Progr. Stendal 1908). Olbertz, Die Idee der mittelalterl. T. (Deutſche Geſchichtbll 8 [1906/7] 108 ff. Ph. M. Halm.

Totes Meer, größter Binnenſee Paläſtinas, Mündungsbecken des ¶Jordan, 393 m unter d. Mittelmeer, hat (ſeit d. 2. nachchriſtl. Jh) ſn Namen davon, daß wegen des großen Salzgehaltes ſs bläulich-grünen Waſſers alle Lebeweſen (Mikroben ausgenommen) zu Grunde gehen. In der Bibel heißt es Salzmeer (Gn 14, 3), Meer der Wüſte (4 Kö 14, 25), Oſtmeer (Ez 47, 18), bei Joſephus (Bell. Jud. IV, 8, 4) Asphaltſee, 4 Eſr u. im Talmud Sodomitiſches Meer, bei den Arabern Bahr Lût (Meer des Lot). Das T. M. iſt 78 km lang u. 17 km breit u. auf der Oſt- u. Weſtſeite v. ſteilen Kalkfelſen eingeſchloſſen, während im Süden eine ſumpf. Niederung (Sebcha [‚Salzpfanne‘]) mit großen Steinſalzlagern iſt. Durch die Halbinſel el-Lisân (= Zunge) wird es in 2 ungleiche Teile von verſch. Tiefe u. verſch. Alter geteilt. Die Entſtehung des nördl. 330—793 m tiefen Beckens will man in die Tertiärperiode, die der ſüdl. kleineren, 1—6 m tiefen Bucht in die Alluvialzeit verlegen. Vgl. Sodoma. — Luynes, Voyage d'exploration à la Mer Morte, hrsg. v. Vogüé (3 Bde, Par. 1871/6). Blanckenhorn, T. M. u. der Untergang v. Sodom u. Gomorrha (1898). ZDPV 1907, 79/106. Meusburger (3 Tle, Gymn.-Progr. Brixen 1907/9). Dalman, Paläſtinajahrb. 1908, 77/87. RBibl 1909, 213/42; 386/411; 592/605. Dö.

Totnan, hl., ſ. Kilian.

Toul (das alte Tullum Leucorum), Bistum ſeit ca. 338, Suffr. v. Trier, 1777 durch Abtrennung von ¶Nancy verkleinert, 1801 aufgehoben; ſeit 29. 2. 1824 führt der Biſch. v. Nancy auch den Titel v. T. (ep Nanceyen. et Tullen.). Die Stadt u. das Gebiet kamen 511 an Auſtraſien, 925 mit ¶Lothringen an das deutſche Reich; das Biſt. wurde reichsunmittelbar u. die Biſchöfe führten den Titel: Fürſt des hl. röm. Reiches u. Graf v. Toulois. 1552 wurde das Bistum (mit Metz u. Verdun) v. den Franzoſen okkupiert u. im Weſtfäl. Frieden 1648 ihnen förml. zugeſprochen. — Von den Biſchöfen werden 10 als Heilige verehrt, darunter ¶Manſuetus († ca. 375), der Gründer des Bistums, dem die alte (8. Jh), im 9./10. Jh eingegangene, 965 wiederhergeſt. Abtei St Peter u. Manſuet in T. geweiht war, ¶Auſpicius († um 470), der Freund des Sidonius Apollinaris, ¶Aper (ca. 500/507), nach dem die ca. 836 v. Biſch. Frothar (vgl. Hauck II, 792) mit Hilfe Ludwigs d. Fr. erneuerte Abtei St-Evre in T. benannt iſt, ¶Gerhard (963/94), der Erbauer der (im 13./15. Jh gotiſch erneuerten) Kathedrale St-Etienne (Domſtift St Stephan ſeit 9. Jh nachweisbar) u. Gründer des Kloſters St-Gengoul (got. Kirche aus 13./15. Jh) u. Bruno, der als ¶Leo den päpſtl. Stuhl beſtieg u. in d. Archidiakon ¶Wibert v T. ſn Biogr. fand. Als Parteigänger u. Kanzler Heinrichs IV iſt Biſch. ¶Pibo (1070/1107) bekannt; als energ. Bekämpfer des Janſenismus zeichnete ſich ¶Thiard de Biſſy (1687/1705) aus. Seit Ende des 13. Jh bis z. 17. Jh wurde das Bistum meiſt durch päpſtl. Proviſion beſetzt. — Gesta Tullensium episc. bis 1107 reichend, v. einem Kleriker v. T. nach d. Muſter des LP verſ., in MGSS VIII, 631/48; Ml 147, 447/76. Benoit [Picard] de T., Hist. eccl. et polit. de la ville et du dioc. de T. (T. 1707). Thierry, Hist. de la ville de T. et de ses évêques (2 Bde, Par. 1844). Guillaume, Hist. du dioc. de T. (Nancy 1867). Raoult, T. et Grand (Epinal 1890). Gall. christ. XIII, 956 ff. Cheval. II, 3123/5. Molinier II, n. 1668/75. Gams 635 s. Eubel I, 530 s.; II, 283; III, 341. Hauck II, 792 (Biſchöfe im 7./9. Jh) u. II, 807 f. (Verzeichnis der Klöſter im 7./9. Jh). [M. B.]

Toulon (Tolonen. dioec.), ehem. franz. Bist., Suffr. v. Arles, ſeit 441 urkundl. bezeugt, 1801 aufgehoben; ſeit 1853 führt der Biſch. v. ¶Fréjus auch den Titel v. T. Als 1., urkundl. nachweisb. Biſchof erſcheint Auguſtalis, der 441 auf der Syn. v. Orange, 442 auf der Syn. v. Vaiſon anweſend war. Unter ſn Nachf. glänzt der hl. ¶Cyprian (ca. 528/41), der Schüler u. Biogr. des hl. ¶Cäſarius v. Arles. Zu den bekannteſten Biſchöfen gehören Denis ¶Briçonnet (1497) u. die Kard. Agoſtino u. Ant. ¶Trivulzio (1524/8 bzw. 1528/59). — Gall. christ. I, 741/58. Verſch. Abhandl. v. Lambert im Bull. accad. Var (ſ. Cheval. II, 3125 f.). Crozet, Hist. de T. au moyen âge (Par. 1869). Gams 636 s. Eubel I, 514 s.; II, 277; III, 335. Ducheſne FÉ I^2, 277 f. M. B.

Toulouſe (Tolosa), Stadt u. Erzbistum (Tolosan. dioec.) in Südfrankr., Metropole für die Bist. Montauban, Pamiers u. Carcaſſonne. **I. Die Stadt T.** war im 4. vorchriſtl. Jh Hauptſitz der Volcae Tectosages (Strabo IV, 1), unter den Römern (ſeit 118 v. Chr.) Hauptſt. v. Gallia Narbonnensis, 413/511 Hauptſt. des toloſan. Weſtgotenreiches, unter den Franken (ſeit 511) Hauptſt. der Prov. Aquitanien. 864/1271 wurde die Grafſchaft T. v. Grafen verwaltet, die ſich bald von der franz. Krone unabhängig machten. Unter ihnen iſt Graf Raimund v. St Gilles als einer der Führer des 1. Kreuzzugs u. Fürſt v. Tripolis bekannt. Durch den Grafen ¶Raimund VI wurde T. ein Hauptſtützp. der ¶Albigenſer, gg. welche Innozenz III 1209 ein v. ¶Simon v. Montfort geführtes Kreuzheer aufbot. Nach d. Tode ¶Raimunds VII (1249) fiel die Grafſch. an Frankreich. — Heute iſt T. Hauptſt. des Dep. Haute-Garonne u. zählt ca. 150000 Einw. T., das ‚Rom der Garonne', iſt reich an kunſthiſtor. hervorr. Kirchen, darunter der Dom St-Étienne (13./17. Jh); der alte, dem hl. Saturnin (ſ. u.) geweihte Dom St-Sernin (1096 v. Urban II konſekriert) mit vielen Kunſtſchätzen u. Reliquien (vgl. die Monogr. v. Leſtrade [T. 1905]); N.-D.-La Dalbade (dealbata), anf. des 16. Jh neugebaut; St-Jérôme, deren Grundſtein Kg Ludwig XIII legte; N.-D.-La Daurade (deaurata), ehem. Kollegiatkirche, im 18. Jh neugebaut, ſehr reich mit Moſaiken geziert. — **II. Die Univerſität** wurde durch Vertrag zw. Kg Ludwig IX u. Graf ¶Raimund VII 1229 gegründet, nach d. Vorbilde v. Bologna organiſiert, v. P. Gregor IX (20. 4. 1233) u. Joh. XXII beſtätigt (Hefele V^2, 978. 1035). Sie hatte 4 Fakultäten u. mehrere v. Fremden, beſ. v. Irländern viel beſuchte Kollegien, darunter das v. St-Martial, gegr. v. P. Innozenz VI (1359), u. das v. Périgord, gegr. v. dem gleichnam. Kardinal u. v. Gregor XI 1376 neuorganiſiert (vgl. Nicollet, Les collèges dépend. de l'Univ. de T. in Rev. internat. de l'enseignement sup. 1889, 315/413). 1789 wurde die alte Univ. aufgehoben, 1896 erneuert. — 1875 wurde von 16 Biſchöfen des ſüdweſtl. Frankr. das Institut Catholique gegr. mit theol. Fakultät, faculté de lettres (hiſtor.-philoſ.) u. école supérieure de sciences (Naturwiſſenſch. u. Mathematik). Es gibt die Zeitſchr.: Bulletin de litt. ecclés. heraus. — **III. Das Bistum** iſt ca. 250 vom hl. ¶Saturnin gegründet. Bonifaz VIII trennte 1295 die Diöz. ¶Pamiers ab, Joh. XXII verkleinerte es 1317 v. neuem durch Errichtung der Diöz. Lavaur, Lombès, Mirepoix, Montauban, St-Papoul u. Rieux (ſ. die Art.) u. bildete gleichzeitig aus dieſen Bist. die Kirchenprovinz T. unter Erhebung des Bist. T. zum Erzbistum. — Unter den Nachfolgern des hl. Saturnin war Rhodanius entſchied. Gegner der Arianer u. wurde deshalb von der heterodoxen Synode v. ¶Béziers (356) nach Phrygien verbannt († ebd. 358). Der hl. Silvius erbaute dem hl. Saturnin eine Kirche, die der hl. ¶Exuperius ca. 405 vollendete. Der hl. ¶Erembert (656/71) war Mönch aus Fontenelle (vgl. Vita, hrsg. v. Leviſon in MGSSMerov. V, 662 ss.); der hl. Germerius (Ende des 7. Jh, vgl. Annales du midi [T. 1901] 145/75 u. AnBoll 20 [1901], 476) erbaute das Kloſter Muret; Biſch. ¶Fulko (1205/31) war tatkräft. Gegner der Albigenſer u. Förderer des neugegr. ¶Dominikanerordens; der hl. ¶Ludwig v. T., Prinz v. Anjou-Sizilien, ſtarb ſchon nach halbjähr. Regierung (1296/7); Wilh. v. Laudun (1327/45) gab 1329 Dekrete zur Reform der Univerſität. Unter Gabriel v. Grammont (1534) u. Odet v. ¶Coligny breitete ſich unter d. Schutz der Kgin Margaretha v. Navarra der Calvinismus aus, Georg v. Armagnac (1562/77), ein ausgezeichneter Humaniſt u. Förderer der Wiſſenſch., berief Jeſuiten u. Kapuziner u. ordnete die zerrütteten Verhältniſſe. Petrus de ¶Marca (1652/62) iſt als gallikan. Schriftſt., ¶Loménie de Brienne (1762/88) als franz. Miniſter bekannt; v. den Biſchöfen der neueren Zeit ragen der mutige u. eifrige d'¶Aſtros (1830/51), der 1850 Provinzialſynode gg. die Irrtümer der neueren Zeit hielt (Col. Lac. IV, 1027 ss.), u. der gelehrte Mathieu (1896/9; † 1908 als Kurienkardinal) hervor. Das Erzbist. zählt 1911 rund 448000 Kath. (davon 149000 in der Stadt T.), 44 Pfarr. u. 508 Sukkurſalen, 780 Prieſter, 2 männl. (Trappiſten u. Brüder des chriſtl. Unterrichts) u. 16 weibl. relig. Genoſſenſch. — **IV. Lit.** Salvan, Hist. gén. de l'église de T. (4 Bde T. 1856/61). Hist. générale de Languédoc IV (T. 1876), 48 ss. 690 s. T., hist., archéol. etc. (T. 1887). Cayre, Hist. des evêques de T. (T. 1873). Molinier in Gall. christ. VII. Ducheſne, FÉ I^2, 306/9. Zur Univerſität: Cheval. II, 1325/33. Molinier II, 1543 ff. Denifle I, 325/40. Delonme, Centenaire de la réorganisation de la Faculté de Droit de T. (T. 1905). Gadave, Les documents sur l'hist. de l'Univ. de T. (T. 1910). Debieu.

Tour (de Turre), Bertrand de la, Min, Kard., * zu Camboulit in Südfrankr., † 1332/3 zu Avignon; 1312/9 Provinzial v. Aquitanien, 1317 päpſtl. Legat in der Lombardei, 1318 in Nordfrankr., 3. 9. 1320 Erzb. v. Salerno, 19./20. 12 1320 Kard. tit. s. Vitalis, Juni 1323 Kardinalbiſch. v. Frascati; ſprach ſich 1322 im theoret. Armutsſtreit gg. das Eigentum Chriſti u. der Apoſtel aus, wurde nach Abſetzung des ¶Michael v. Ceſena (6. 6. 1328) z. Generalvikar des Ordens ernannt (13. 6. 1328) u. berief als ſolcher das Generalkapitel auf 11. 6. 1329 nach Paris, wo ¶Gerard Odonis als Ordensgeneral erwählt wurde. Außer einem Sentenzenkommentar (ungedr.) ſchrieb er ſehr geſchätzte Predigten: Sermones epistolares (Straßb. 1501), de sanctis (ebd. 1502), Conciones et sermones (4 Bde, ebd. 1621). — Wadding SS 60; ^{2}64; ^{3}45. Sbaralea 138 ss.; I^2, 145 ss. Eubel, Bull. Franc. V, 243. 254 ss. Denifle, Chart. Univ. Par. I (1889), 238. 320 ss. Cheval. I^2, 4549. Hurter II^3, 531. Molinier III, n. 3062. M. Bihl.

Tournai (vläm. Doornick), belg. Bist. (Tornacen. dioec.), gegr. v. hl. ¶Eleutherius († 531), nachdem ſchon der hl. ¶Piat († um 287?) dort den chriſtl. Glauben gepredigt hatte. Wohl nicht ſchon der hl. ¶Medardus († um 560), ſondern erſt der hl. ¶Acharius († ca. 638) vereinigte das Bist. mit ¶Noyon (vgl. Ducheſne FÉ II^2, 287^1). 1146 wurde es wieder davon getrennt u. ſelbſtänd. Bist. unter der Metrop. Reims, ſeit 1559 v. Cambrai, ſeit 1801 v. Mecheln. Unter den mittelalt. Biſchöfen verdient der Kanoniſt ¶Stephan v. T. (1192/1203) beſ. Erwähnung. Die kunſthiſtor. bedeutſ. (roman.-got.) Kathedrale N.-Dame in T. wurde im 11. Jh begonnen. Berühmt iſt die ehem., vom hl. ¶Eligius geſtiftete Abtei St Martin (Annales in MGSS 15, 1295 ss.) u. ihr Abt ¶Hermann von T. († nach 1147). — Die Diöz. zählt

(1911) 1230000 Einw. in 33 Dekanaten u. 527 Pfarr., davon 21 Pfarr. (Curés) 1. Klaſſe, 14 Pfarr. 2. Klaſſe, 492 Sukkurſalpfarr., 10 Filialen (Chapelles), 285 vom Staat beſoldete Vikariatsſtellen. Zahl der Weltpr. 1240. Das Domkapitel beſteht aus 16 Kapitularen (darunter 3 Generalvikare). Prieſterſeminar u. theol. Fakultät in T. Außerdem beſtehen in der Diöz. 9 biſchöfl. Gymnaſien, 1 biſchöfl. Lehrerbildungsanſtalt, je 1 biſchöfl. Ackerbau- u. Handelsſchule (vgl. Tableau gén. du Clergé im Ordo div. officii f. 1911). — Gall. christ. III, 207 ss. Cheval. II, 3137 f. Molinier II, n. 1796 ff. Le Maiſtre d'Anſtaing, Recherches sur l'hist. . . . de l'église cath. de T. (2 Bde, 1842 f.; im 2. Bd S. 1/142 Biſchofsgeſchichte). Piot, Les limites et les subdivisions de l'ancien évêché de Tournai (Brügge 1870). J. Vos, Le clergé au diocèse de Tournai depuis le concordat (5 Bde, Braine-le-Comte 1887/93); derſelbe, Les dignités et les fonctions de l'ancien chapitre de N. D. de Tournai (2 Bde, Lille 1898); derſ., Les paroisses et les curés du diocèse actuel de Tournai (8 Bde, Brügge 1899/1904). Warichez, Les origines de l'église de T. (Löwen 1902). U. Berlière, Les évêques auxiliaires de Cambrai et de T. (Lille 1905). Vgl. die Lit. in den Art. Mecheln u. Noyon. M. Buchberger.

Tournély, 1) Leonor François de, Ordensſtifter, * 20. 1. 1767 zu Laval, † 9. 7. 1797 auf Schloß Hagenbrunn b. Wien im Rufe der Heiligkeit; ſtiftete 1794 mit Karl v. Broglie in Löwen die Geſellſch. des hl. Herzens Jeſu (vgl. Paccanariſten) u. iſt auch der geiſt. Stifter der Kongreg. der Frauen vom hlſt. Herzen Jeſu. — HpB 74 (1874), 454 ff. F. Speil (1874). Heimb. III^2, 87 f. — [M. B.] — 2) **Honoré de,** berühmter Dogmatiker u. Gallikaner, * 28. 8. 1658 zu Antibes, † 26. 12. 1729 zu Paris; 1688 (nach Unterzeichnung der gallikan. Artikel v. 1682) Dozent in Douai; wurde in der Fourberie de Douai v. 1690/1 mit Unrecht als der ‚falſche Arnauld' bezeichnet. T. wurde Domherr in Tournai, 1692 Prof. an der ¶Sorbonne, 1707 Kommendatarabt v. Meimac, reſignierte u. wurde 1708 Abt v. Pleinpied, um 1714 Kanonikus der Sainte-Chapelle zu Paris. T. war eifr. Gegner des Carteſianismus u. Janſenismus, verteidigte die Bulle ¶Unigenitus als theol. Konſultor der Biſchofsverſammlung v. 1713/4, als Redner in der Fakultät, als Mitglied des Conseil de conscience u. als Pariſer grand-vicaire der Erzb. v. Lyon u. Narbonne. Wegen dieſer Verteidigung der Bulle wurde er 1716 aus den Sitzungen der Fakultät ausgeſchloſſen u. gab infolgedeſſen 1717 ſ. Lehramt auf. Im Jan. 1721 zu den Fakultätsſitzungen wieder zugelaſſen, bewog T. die Fakultät im Dez. 1729 zur Annahme der Bulle Unigenitus. Er ſchrieb geſchätzte Praelectiones theol. (16 Bde, Par. 1725/30 u. ö.) u. zahlr. Mémoires u. Streitſchriften, darunter wahrſcheinl. die Relation fidèle des assemblées de Sorbonne touchant la Constitution Unigenitus (Antw. 1716). P. Collet führte die Praelectiones theol. fort u. gab ſie heraus u. d. Titel: Honorati T. Cursus theol. scholastico-dogmat. et moralis (10 Bde, Köln 1751/65). — Feret VII, 207/16. J. Hild, T. u. ſ. Stellung z. Janſenismus (1911). Über T.s angebl. Anteil an der Fourberie de Douai ſ. Hild in HpB 147 (1911) 721/39. J. Hild.

Tournemine, René, SJ (ſeit 30. 8. 1680), * 2. 4. 1661 zu Rennes, † 16. 5. 1739 zu Paris; 1701 Leiter der ‚Mémoires de ¶Trevoux', in denen er ſehr viele ſr exeget., geſchichtl., philoſ. u. literar. Abh. veröffentlichte. Eifr. Bekämpfer der exzentr. Ideen der PP. ¶Hardouin u. ¶Berruyer. Hauptw. die mit ſn Diſſertationen verſehene, gute Neuausg. der Bibel ¶Menochios (2 Bde, Par. 1719). — Sommerv. VIII, 179/94. G. G.

Tournon, 1) Charles Thomas Maillard de, Kard., * 21. 12. 1668 zu Turin, † 8. 6. 1710 zu Macao; 21. 12. 1701 als Titularpatr. v. Antiochien konſekriert u. 1702 v. Klemens XI als Legat zur Schlichtung des ſog. ¶Akkommodationsſtreits entſandt; 1703 in Pondichéry u. 1705 in China, unterſagte 1704 die malabariſchen u. 1707 die chineſ. Riten, kam dadurch in Mißhelligkeiten mit d. Kaiſer v. China, auf deſſen Befehl er feſtgenommen u. den Portugieſen in Macao ausgeliefert wurde. In der Gefangenſchaft 1. 8. 1707 z. Kardinal ernannt. Seine Leiche wurde ſpäter nach Rom gebracht u. 1723 in der Kirche der Propaganda beigeſetzt. Die unter ſ. Namen veröff. Memoiren ſind nicht von ihm, ſondern die Überſetzung einer 1734 in Paris erſch. Schmähſchrift gg. die Jeſuiten. — KL 11, 1910/2. Duhr ^{4}776/86. — 2) **François de,** Kard. u. Staatsmann, * 1489 zu Tournon, † 22. 4. 1562 zu St-Germain-en-Laye; 1517 Erzb. v. Embrun, 1525 v. Bourges, 1547 v. Auch u. 1551 v. Lyon; 16. 3. 1530 Kardinal; ſeit 1525 einflußr. Ratgeber der Krone u. an allen polit. bedeut. Aktionen Frankreichs hervorr. beteiligt, 1537/47 Leiter der franz. Politik, 1547/53 u. 1555/9 als Geſandter Frankreichs beim Hl. Stuhl. Verdient um das Zuſtandekommen des Konzils v. Trient, Gönner der Geſellſch. Jeſu, Gegner der Reformation, Förderer der Wiſſenſchaften. Seine umfangr. Korreſpondenz größtent. in der Bibl. Nat. in Paris. — Fleury-Ternal (Par. ^{2}1729). KL 11, 1908/10. GE 31, 248. [G. F.]

Tournus (Trenorchium), franz. Stadt (4890 Einw.) im Dep. Saône-et-Loire mit der ehem. Ben.-Abtei St-Philibert de T. (vgl. Philibert), gegr. 875 durch Mönche aus ¶Noirmoutier, die vor den Normannen flohen, vom 10.—13. Jh ein Mittelp. geiſt. Tätigkeit, ſeit d. 15. Jh Kommende, 1620 in ein weltl. Kollegiatſtift umgewandelt. Berühmte roman. Abteikirche aus d. 11./12. Jh. — Chifflet (Dijon 1664). Juenin (2 Bde, ebd. 1733). H. Curé (Par. 1905). M. B.

Touron, Ant., OP, Ordenshiſtor., * 1686 zu Graulhet (bei Caſtres), † 2. 9. 1775 zu Paris. Hauptw.: Hist des hommes illustres de l'ordre de s. Dominique (6 Bde, Par. 1743/9); Leben des hl. Dominikus (Par. 1739) u. des hl. Thomas v. A. (ebd. 1739). Geſchätzt iſt auch ſ. Hist. gén. de l'Amérique depuis sa découverte (14 Bde, ebd. 1768/70). Unter ſ. theol. Schriften iſt die bedeutendſte der Traité de la Providence (Par. 1752). — Hurter III^2, 164 ss. KL 11, 1913. B. M. R.

Tours, franz. Erzbistum (Turonen. dioec.). **I. Geſchichte.** T. verehrt als Gründer u. 1. Biſchof den hl. ¶Gatian (ca. 250/301?), dem die jet. Kathedrale in T. geweiht iſt. Ihm folgte nach dem hl. Litorius (337/71?) der berühmteſte aller Biſchöfe v. T., der hl. ¶Martin (371/2 bis ca. 397/401), der Gründer der Abtei Marmoutiers (¶Maursmünſter) bei T. Ihm baute ſchon ſ. Nachfolger, der hl. ¶Brictius (ca. 401/43; vgl. AnBoll 30 [1911], 88 f.) eine Kirche, an die ſich ſpäter die bedeutende Abtei St-Martin anſchloß. Unter deſſen Nachfolger, dem hl. Euſtochius (ca. 443/60), iſt T. urkundl. als Metropole der Prov. Lugdunensis III bezeugt mit den Suffr. Le Mans, Angers, Nantes, Rennes, Vannes, Corioſopites (civitas Coriosopitum, ſpäter ¶Quimper), Oſſismes (civ. Osismorum, ſpäter St-¶Pol-de-Léon) u. der ſonſt unbekannten u. bald verſchwindenden civitas Diablintum. Der hl. ¶Perpetuus († 30. 12. 491) hielt 18. 11. 461 in T. eine Provinzialſynode, die wichtige Disziplinarkanones erließ. Der hl. Voluſianus (491/8) ſtarb in der Verbannung zu Toulouſe, da die Weſtgoten, unter deren Herrſchaft T. ſtand, an ſ. Treue zweifelten. 507 eroberte der Frankenkönig ¶Chlodwig T., das unter ſ. Nachfolgern dem auſtraſ. Reich zugeteilt wurde. 567 hielten die Biſchöfe des Reiches Cariberts (561/7) in T. Synode, auf der u. a. beſtimmt wurde, daß in der Bretagne (Armorica) ohne Zuſtimmung des Metropoliten von T. u. der Komprovinzialbiſchöfe kein röm. od. breton. Biſchof geweiht werden dürfe. 573/94 hatte der berühmte Geſchichtſchreiber der Franken, der hl. ¶Gregor, den Stuhl v. T. inne. Die Diöz. zählte in jener Zeit bereits 17 Klöſter (Hauck I^4, 255). Seit d. 9. Jh ſuchten der Bretonenfürſt

Nominoë († 7. 3. 851) u. ſe Nachf. die ↗Bretagne mit den Biſt. Dol, Tréguier, St-Brieuc u. St-Malo (Aleth) dem Metropolitanverband v. T. zu entziehen u. unter Dol als Metropole zu ſtellen. In den Jhh langen Rechtsſtreit hierüber wurde beſ. auch der tatkräftige u. gelehrte Erzb. ↗Hildebert v. Lavardin (1125/33) verwickelt. 1199 mußte die Bretagne T. als Metropole anerkennen. Die Kirchenprovinz T. zählte nun 12 Biſt.; 4 derſelben (Dol, St-Pol, St-Malo, Tréguier) wurden im Konkordat v. 1801 unterdrückt, 4 weitere (Rennes, Vannes, Quimper, St-Brieuc) 1859 abgetrennt durch Errichtung der Kirchenprovinz ↗Rennes, ſo daß T. heute nur noch 4 Suffr. (Le Mans, Angers, Nantes u. das 1855 err. Laval) zählt. Unter den Erzb. verdienen noch beſ. Erwähnung der ſeeleneifr., treukirchl. ↗Elias v. Bourdeilles (1468/84), Kard. Georg v. Armagnac (1548/51; vgl. Toulouſe), Kard. Aleſſandro ↗Farneſe (1553/4), Simon II v. Maillé-de-Brézé (1554/97), der die furchtb. Verwüſtung ſs Sprengels u. Biſchofsſitzes durch die Hugenotten erleben mußte u. 2 Synoden (1565 u. 1583) zur Ausführung des Tridentinums hielt, der unerſchrockene Kämpfer für die kirchl. Freiheit J. ↗Boisgelin (1802/4) u. der als Exeget u. Apologet bedeut. Kard. ↗Meignan (1884/96). — **II. Statiſtik.** Das Erzbiſtum zählt (nach d. Ordo div. Officii v. J. 1911) 337 916 Seelen in 3 Archidiakonaten (T., Loches u. Chinon), 23 Dekanaten, 37 Haupt- u. 254 Sukkurſalpfarreien. Männl. Ordensgenoſſenſchaften beſtehen nicht mehr, die 18 weiblichen haben faſt ausnahmslos nur 1—2 Niederlaſſ. — **III. Lit.** Maan, Sancta et metrop. eccl. Turonensis (T. 1667/9). Gall. christ. I, 732 ss. XIV, 1 ss. **Gams** 639/41. Eubel I, 531 s. II 282. III, 342. Cheval. II, 3143/7. Molinier II, 1311/46. Duchesne FÉ II², 242/312. E. R. Vaucelles, Catalogues des lettres de Nicolas V concernant la prov. eccl. de T. (thèse, Par. 1908). M. Buchberger.

Touſſain (Tossanus), 1) Peter, Reformator in Mömpelgard, * gg. Ende des 15. Jh zu St-Laurent bei Marville (franz. Lothringen), † 5. 10. 1573 zu Mömpelgard; ſtud. in Metz, Baſel, Köln, Paris u. Rom, 1515 Kanonikus in Metz; 1526 wegen prot. Propaganda abgeſetzt u. ausgewieſen, wurde er Almoſenier der Kgin ↗Margareta v. Navarra, kam 1531 aus Frankr. fliehend nach Zürich u. Wittenberg, wurde Lektor in ſchwäb. Klöſtern (St Georg, Alpirsbach u. Blaubeuren), 1535 aber v. Hzg ↗Ulrich in die unter Württemb. Hoheit ſtehende Grafſch. Mömpelgard geſchickt, um ſie zu proteſtantiſieren, was bis 1538/9 auch gelang. Doch hatte T. hier eine ſchwier. Stellung, da die von ihm eingeführte mehr Zwinglian. Richtung vor allem durch das Württemb. Luthertum (1542/53 u. ſeit 1558), vorübergehend auch durch das Augsb. Interim (1548/52) ſtark gefährdet wurde. Als 1571 die Württemb. Kirchenordnung (v. 1559) den Sieg errang, wurde T. penſioniert. — J. Viénot, Hist. de la Reforme à Montbéliard (2 Bde, Montbél. 1900); derſ. in RE 20, 5/7. Dazu Tournier, J. Viénot et l'hist. de la Ref. à M. (Beſançon 1906). — [Sdr.] — 2) Sein Sohn **Daniel**, reform. Theol., * 15. 7. 1541 zu Mömpelgard, † 10. 1. 1602 zu Heidelberg; 1561 Pred. der reform. Gemeinde in Orléans, mußte aber ſeit 1568 inf. der Wirren mehrf. ſn Aufenthaltsort wechſeln; 1573 Hofpred. in Heidelberg, 1576 beim Regierungsantritt des luther. geſinnten Ludwig IV zur Niederlegung dieſer Stelle gezwungen u. v. Pfalzgr. Joh. Kaſimir zunächſt nach Neuſtadt a. d. H., nach d. Tode Ludwigs IV wieder nach Heidelberg berufen, wo er 1586 Prof. u. 1594 Rektor an der Univ. wurde. Von ſ. ca. 33 Werken exeget., dogmat., polem. Natur iſt zu nennen Synopsis de patribus (Heidelb. 1603; ²Frankf. 1612). — Leben v. T.s Sohne Paul (Heidelb. 1603). Oratio funebris v. Stenius (ebd. 1607). Müller (1884). Cuno (2 Bde, Amſt. 1898). Niceron 36, 334/50. RE 20, 3/5. Big.

Touſtain, Charles François, OSB, Mauriner, * 13. 10. 1700 zu Repas, † 1. 7. 1754 zu St-Denis. Legte 1718 zu Jumièges Profeß ab, wurde 1729 Prieſter, ſeit 1730 in der Abtei St-Ouen zu Rouen. Vielſeitig wiſſenſchaftl. u. prakt. gebildet, v. tiefer Frömmigkeit u. ernſtem, jedoch janſeniſt. angehauchtem Tugendſtreben. Arbeitete mit ↗Taſſin an einer (nicht vollend. u. gedruckten) Geſ.-Ausg. der Werke des hl. ↗Theodor v. Studion, verf. u. a. Bd 1 u. 2 des Nouveau traité de diplomatique (Par. 1750/5), La vérité persécutée par l'erreur (2 Bde, Haag 1733). — Taſſin II, 481/99. Lama 174 f. H. B.

Toutté, Ant. Aug., OSB, Mauriner, verdienter Patrolog, * 13. 12. 1677 zu Riom, † 25. 12. 1718 zu St-Germain-des-Prés; ſtud. bei den Oratorianern, legte 1698 Profeß ab, wurde 1702 Prieſter, lehrte mehrere Jahre Philoſ. u. Theol., ſeit 1712 ſtändig mit Väterſtud. beſchäftigt; erlebte, ſchon länger ſchwer leidend, das Erſcheinen ſr tücht. Ausg. ↗Cyrills v. Jeruſ., der 3 größere Diſſert. vorangehen, nicht mehr (Par. 1720; Mg 33). — Hurter IV³, 835. Taſſin II, 8/16. K. B.

Towianſki, Andres, poln. Schwärmer, * 1. 1. 1799 zu Antoſzwiniec (Litauen), † 13. 5. 1878 zu Zürich; 1818/26 Notar in Wilna, dann gemütskrank u. auf ſ. Gute; ſeit 1835 in Paris, Anhänger des Saint-Simonismus; pflegte angebl. Verkehr mit Geiſtern u. hielt ſich für einen neuen Meſſias. Seit 1840 gewann er in Paris viele für ſ. polit.-relig.-ſozialiſt. Syſtem (Meſſianismus). Auf ruſſ. Verlangen ausgewieſen, begab er ſich über Brüſſel u. Rom nach Zürich. — Werke, 3 Bde, Turin 1882 (poln. u. franz.). Mickiewicz, L'église offic. et le Messianisme (2 Bde, Par. 1842 f.). Semenenko (Par. 1850). A. Tancredo (Turin ²1897). Kl. Schl.

Tozzo, hl., Biſch. v. Augsburg, † nach 750; geleitete im Auftrag des Biſch. Wikterp v. Augsb. den hl. ↗Magnus nach Füſſen u. wirkte ſelbſt in der Nähe als Pfarrer. Nach Wikterps Tod (um 749) wurde er Biſchof, doch iſt über ſ. Amtsführung nichts bekannt. Feſt 16. Jan. Über Legende u. Lit. ſ. den Art. Magnus. B. Pb.

Trachonitis (*Τραχωνῖτις*, jüd. טרכונא, von *τράχων*, ‚rauhe, ſteinige Gegend'). Unter den Trachonen verſtand man die 2 Lavaplateaus nordw. u. nordöſtl. v. hauranit. Gebirg, heute el-Ledſcha bzw. Diret-et-tulûl. Von ihnen war das erſtere (vgl. Hauran) am beſten bekannt, daher wurde der Ausdruck T. ſpez. auf dieſes Plateau u. die angrenzende Landſchaft übertragen. Häufig aber wird der Name im weiteren Sinne gebraucht u. Lk 3, 1 iſt er abgekürzte Bezeichnung für die ganze Tetrarchie des Philippus. Vgl. Philo, Leg. ad Cai. § 41 u. Joſ., Ant. 18, 5, 4. Die Tetrarchie wurde 23 n. Chr. v. Auguſtus nebſt Batanea u. Auranitis Herodes I geſchenkt, nach deſſen Tod ſie an ſ. Sohn Philippus kam. — Wetzſtein, Reiſebericht über den Hauran u. die Trachonen (1860/77). Karte in ZDPV 12 (1889). F. Sch.

Tradition (traditio, *παράδοσις*), iſt der Inbegriff aller übernatürl. Wahrheiten u. Einrichtungen, die primär nicht auf die Hl. Schrift, ſondern auf die mündl. Mitteilungen Chriſti u. ſr Apoſtel als Urquelle zurückgehen. **I. Begriff.** Mit der überliefernden Lehrtätigkeit der Kirche (t. activa) nicht identiſch, umfaßt der überlieferte Lehrinhalt (t. objectiva) urſprüngl. nicht nur die mündl. Lehre Chriſti u. ſr Apoſtel, ſondern auch die Bibel ſelbſt, deren Echtheit als das geſchriebene Gotteswort nur durch die T. erkannt werden kann. Dieſes ganze (ſchriftl. u. mündl.) Glaubensdepoſitum (vgl. 2 Theſſ 2, 15) floß aus der apoſtol. Überlieferung als der Quelle allmähl. in die eigentl. kirchliche Hinterlage als den Kanal hinein u. bewahrte im Wechſel der Zeiten unter der Obhut des Hl. Geiſtes den ganzen apoſt. Lehrinhalt ohne Verkürzung u. ſubſtanzielle Veränderung (ſ. Möhler, Symbolik § 40). Im engeren Sinn jedoch bildet die T. zur Bibel einen Gegenſatz u. bezeichnet als ‚zweite Glaubensquelle' alle jene ‚Überlieferungen, die aus d. Munde Chriſti od. v. den Apoſteln ſelbſt unter dem Diktamen des Hl. Geiſtes gleichſam v. Hand zu Hand weitergegeben u. bis auf uns gekommen ſind‘ (Vatic. s. 3 cap. 2). Während aber die Bibel nach Inhalt u. Form unveränderl. bleibt, iſt die T. trotz der Unwandelbarkeit der Lehrſubſtanz unter der Aſſiſtenz des Hl. Geiſtes einer fortwährenden Entfaltung, Entwicklung u. Weiterbildung unterworfen (ſ. Dogmengeſchichte). Der Begriff der T. ſchließt ihre nachträgl. Aufzeichnung nicht aus; denn mündl. mußte ſie nur in ihrem 1. Urſprung ſein. Tatſächl. wurden die mündl. Überlieferungen in allen Jhh ſo reichl. niedergeſchrieben (Patriſtik, liturg. Bücher, Konzilsakten), daß gegenwärtig vielleicht keine t. mere oralis mehr exiſtiert. Mit dem kirchl. Lehramt iſt die T. weder identiſch, noch davon trennbar; erſteres nicht, weil die Lehrverkündigung der Kirche an die mündl. Glaubenshinterlage ebenſo gebunden iſt wie an die Hl. Schrift; letzteres nicht, weil die T. gewiſſermaßen das Blut im lebend. Lehrkörper der Kirche bildet u. außerhalb des Zuſammenhanges mit dieſem zur toten Maſſe erſtarrt. — **II. Einteilung.** Zunächſt unterſcheidet man zw. göttl. u. rein apoſtol. T. (t. mere apost.), je nachdem ſie unmittelbar v. Gott bzw. Chriſtus od. v. den Apoſteln ſtammt. Während erſterer göttl. Auktorität innewohnt, hat letztere nur Anſpruch auf Verehrung (vgl. 1 Ko 7, 12). Nur wenn die Apoſtel als Mandatare Chriſti od. als inſpirierte Werkzeuge des Hl. Geiſtes auftreten, beanſprucht dieſe gemiſchte T. (t. divino-humana), obſchon von der unmittelbar göttlichen (t. divina simpliciter) noch immer verſchieden, den gleichen Auktoritätswert (vgl. AG 1, 3). Die göttl. u. die gemiſchte T. umfaßt ihrer Natur nach alle Glaubens- u. Sittenſachen (t. fidei et morum) u. iſt folglich örtl. u. zeitl. unbeſchränkt (t. universalis et perpetua), wogegen die rein menſchliche ſich auf Kirchenzucht u. Riten beſchränkt (t. disciplinae et rituum), die nach Ort u. Zeit ſehr verſchieden ausfallen können (t. localis et temporaria). Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die erſtere, weil notwendige T. (t. necessaria), ebenſo unveränderl. ſein muß wie die göttl. Offenbarung ſelbſt, während die freie T. (t. libera) dem Wechſel der Länder u. Zeiten unterworfen iſt (zB. Speiſeverbot, Agapen, Bußdisziplin). Daher muß der Katholik nur jene, nicht dieſe, pari pietatis affectu ac reverentia aufnehmen, wie die Hl. Schrift (Trid. s. 4 de can. Script.; Denzinger^{11} n. 783). Nach ihrem Umfang verglichen, kann eine T. entw. mit der klaren Schriftlehre ſich decken (t. inhaesiva) od. eine unklare Bibelſtelle näher auslegen (t. declarativa) od. endl. ſelbſt in Glaubens- u. Sittenſachen über die Hl. Schrift hinausführen (t. constitutiva). Beſonders dieſe 3. Form iſt, wenn auch nicht ausſchließlich, Gegenſtand der Kontroverſe mit den Proteſtanten. — **III. Exiſtenz.** Die ‚Bibel allein‘ (ohne T.) gilt dem Proteſtantismus als ‚Formalprinzip‘, wie die Solafides-Lehre als ‚Materialprinzip‘, wogegen der Katholizismus in der T. eine zweite, mit der Bibel ebenbürt. Glaubensquelle verehrt (ſ. Trid. l. c.; Vatic. s. 3 cap. 2). Mit Recht. Denn 1) die göttl. Einſetzung des lebend. Lehramts der Kirche deckt ſich mit d. Auftrag mündl. Glaubensunterweiſung (vgl. Mt 28, 19; Mk 12, 47) u. gipfelt weſentl. im ministerium verbi (AG 20, 24; vgl. Jo 17, 20). Wirklich haben weder Chriſtus noch die meiſten ſr Apoſtel uns Schriften hinterlaſſen. Nicht vom Leſen, ſondern vom Hören kommt der Glaube (Rö 10, 17), weswegen die Apoſtel überall nicht Bibelgeſellſchaften, ſondern lebendige, durch Predigt u. Wort gegründete u. zuſammengehaltene Gemeinden organiſierten (vgl. 1 Ko 9, 14 ff.; Gal 1, 8 ff.; 2 Tim 4, 2 ꝛc.). Dieſe mündl. Überlieferung des Gotteswortes ſollte auch für alle Zukunft die rechtmäß. u. ordentl. Lehrform bleiben (vgl. Eph 4, 11 ff.; 2 Tim 2, 2) Schon wegen ihrer Lückenhaftigkeit kann die Bibel, vielfach nur eine Sammlung v. Gelegenheitsſchriften, unmögl. das ganze Offenbarungsgut enthalten, wofür der Proteſtantismus ſelbſt Zeugnis ablegt, wenn er den Schriftkanon, die Kinder- u. Ketzertaufe, die Nichtverbindlichkeit der Fußwaſchung u. der Speiſegeſetze, die Sonntagsfeier auch ohne Schriftzeugnis annimmt. — 2) Nach dieſer Norm lehrte u. handelte auch ſtets die nachapoſt. Kirche. Wie das kath. T.sprinzip theoretiſch ſchon v. Papias (vgl. Euſeb., HE 3, 39, 4) u. Irenäus (Adv. haer. 3, 4, 2) hochgehalten, von Tertullian (De praescr. haer.) u. Vinzenz v. Lerin (Commonitor.) in Syſtem gebracht u. v. Euſebius (Demonstr. evang. 1, 8, 1), Epiphanius (Haer. 61, 6), Baſilius (De Spir. S. 29, 71), Auguſtin (C. ep. Man. 5) u. Joh. v. Damaskus (De fide orth. 4, 12) ausdrückl. anerkannt worden war, ſo fand es auch ſ. prakt. Handhabung im ¶Ketzertaufſtreit durch P. Stephan I ſowie auf allen ökumen. Synoden aller Jhh, namentl. aber auf den 6 erſten, die auch der orthod. Proteſtantismus in ſ. ſymbol. Büchern als rechtmäßig anerkennt. Hiermit erſcheint aber das einſeit. Schriftprinzip von der ganzen chriſtl. Vorzeit als falſch verurteilt. — 3) Dazu entſpricht das T.sprinzip auch ganz dem geſunden Menſchenverſtand. Denn es iſt unnatürlich u. pſychol. unmöglich, daß eine lebend. Geſellſchaft, wie die chriſtl. Urkirche, auf eine papierene Urkunde ſtatt auf das Wort u. Werk ihres Stifters gegründet wurde. Erſt mußte doch eine Gemeinde vorhanden ſein, ehe aus ihrem Geiſt u. Leben Schriften u. Bücher geboren werden konnten. Die Kirche iſt nicht aus der Bibel, ſondern die Bibel aus der Kirche hervorgegangen. Auch die patriarchal. Überlieferungen bis Moſes wurden meiſt mündl. fortgepflanzt, ebenſo wie die Halacha u. Haggada der Juden. Aber ſelbſt das geſchriebene Wort bedarf der Auslegung durch die T. Denn die Bibel als totes Buch kann weder die Göttlichkeit ihres Urſprunges authentiſch bezeugen, noch ſich ſelbſt autoritativ nach ihrem wahren Sinn auslegen (vgl. AG 8, 30 ff.; 2 Pt 1, 20 f.; 3, 15 f.). Über beides entſcheidet vielmehr nur eine lebendige, von unfehlb. Lehrauktorität getragene T. — Für ihre Integrität haben zunächſt natürliche Bürgſchaften geſorgt, deren ſicherſte u. zuverläſſigſte in der hierarch. Gliederung der Kirche zu ſuchen iſt, die mit ihrer abgeſtuften Ein- u. Unterordnung v. Volk, Klerus, Epiſkopat u. Papſt einen Überwachungsdienſt verbindet, der das ganze Glaubensleben der Chriſtenheit kontrolliert. Verſchärft wurde dieſe natürl. Kontrolle in der Vorzeit durch die Eiferſucht vieler Kirchen, namentl. zw. dem Morgen- u. Abendland, Griechen u. Lateinern, Außerdem wurde die Befragung der T. nötig durch das beſtänd. Auftauchen von Häreſien, die Feſtſetzung der Glaubensſymbole, die Berufung v. Synoden. Abſoluten Schutz gg. Verderbnis u. Verfälſchung gewährt aber nur die übernatürl. Garantie, daß Chriſtus bei ſ. Kirche bleibt (Mt 28, 20), u. daß der Hl. Geiſt dieſe ‚Säule u. Grundfeſte der Wahrheit‘ vor jedem Irrtum bewahrt (vgl. Jo 14, 16 f.; 16, 13; 17, 20; 1 Tim 3, 15). — **IV. Als Quellen** der T. dienen teils kirchl., teils außerkirchl. Dokumente. Zur erſten Klaſſe gehören vor allem die ſymbol. ¶Bücher der kath. Kirche, u. zwar ſowohl die Hauptſchriften als auch die abgeleiteten. Brauchbare Fundgruben ſind aber auch die (approb.) Katechismen, Beſchlüſſe der Provinzialſynoden, private Glaubensbekenntniſſe (zB. des Gregor Thaumaturgos), das Corpus juris canonici, Verzeichniſſe der propositiones damnatae, päpſtl. Enzykliken, Bullen u. Breven, die Lehrurteile der Index-Kongreg. u. des hl. Offiziums ꝛc. Eine der ergiebigſten Quellen für T.sbeweiſe bildet die reiche patriſt. Lit. (ſ. Kirchenväter), die ſpäter von den Schriften der Scholaſtiker u. neueren Theologen abgelöſt wurde. Ein hoher Wert kommt den älteſten echten ¶Martyrerakten zu, weil die Blutzeugen Chriſti für die kath. Wahrheit ihr Leben einſetzten (vgl. Mt 10, 19; Mk 13, 11; Lk 12, 11). Die im Gottesdienſt, Ritus der Meſſe u. Sakramentenſpendung verkörperte T. hat ihren Niederſchlag teils in den zahlr. Ritualien, Liturgien, Sakramentarien, Benediktionarien, Buß- u. Beichtbüchern u. Brevieren, teils auf monumentale Weiſe in den älteſten kirchl. Inſchriften, Bildern, Gerätſchaften, Baptiſierien u. anderen Bauten gefunden (vgl. Katakomben). Aber ſelbſt aus den Schriften der Häretiker läßt ſich die alte chriſtl. T. wiedererkennen u. rekonſtruieren, da jene oft genug miteinander im Streite lagen u. ſo indirekt für die kath. Wahrheit zeugten (zB. Neſtorianismus u. Monophyſitismus). Endlich blickt ſogar aus den Zerrbildern heidn. Spottſucht (Celſus, Lucian ꝛc.) od. jüd. Profanation (Talmud) das wahre Urbild der kath. Lehre deutl. hervor. — V. Die **Kriterien** der T. dienen zur Abſcheidung des Wahren u. Sicheren vom Falſchen u. Unſicheren in den Quellen. Unter Vorausſetzung der Indefektibilität u. Infallibilität der Kirche gelten etwa folgende Regeln: 1) Was die heut. Geſamtkirche als Glaubensſatz bezeugt, das muß aus göttl. T. ſtammen, auch wenn es bibliſch ſich nicht begründen läßt. Denn wäre eine ſolche Lehre falſch, ſo hätte der Hl. Geiſt die Kirche verlaſſen u. die Kirche Chriſti aufgehört zu exiſtieren (vgl. Iren., Adv. haer. 3, 3; Tertull., De praescr. 28). 2) Was das chriſtl. Altertum als ſichere Glaubenswahrheit feſthielt, das muß als Lehre göttl. Herkunft heute noch ebenſo wahr ſein u. bleiben, wie damals. Denn der Hl. Geiſt durchwaltet die Kirche Chriſti in allen Zeitaltern u. weicht nie v. ihr. 3) Wenn eine feſtſtehende Lehre od. Einrichtung ihrer inneren Natur nach nur Gott bzw. Chriſtus ſelbſt zu ihrem Urheber haben kann (zB. Kindertaufe, Löſung des matrimonium ratum); ſo muß ſie auf göttl. Überlieferung beruhen, entw. direkt od. indirekt. Denn ‚falſche Menſchenſatzungen‘ ſind mit der Idee der wahren Kirche Chriſti unvereinbar. 4) Erklären die Kirchenväter in ihrer Geſamtheit od. Mehrheit eine beſtimmte Lehre für Häreſie, ſo muß das kontradiktor. Gegenteil als apoſtol. Erblehre angeſehen werden. Denn das übereinſtimmende Zeugnis der Väter iſt nur der Nachhall deſſen, was die damal. Kirche v. den Apoſteln empfangen u. geerbt hatte. — VI. **Unzulänglichkeit der T. als oberſter Glaubensregel.** Obſchon Schrift u. T. als entfernte ↗Glaubensregel zu gelten haben, ſo kann doch die nächſte u. unmittelbare (regula fidei proxima s. immediata) nur das unfehlb. Lehramt der Kirche ſein. Während die Prot. die Bibel, wie zur einzigen Quelle, ſo auch zur allein. Norm des Glaubens erheben, erwieſen ſich die Janſeniſten inſof. als ‚umgekehrte Prot.‘, als ſie nur die geſchriebene T. als eigentl. T. u. einzige Glaubensregel gelten ließen. Hiermit häufen ſich aber nur die alten Schwierigkeiten, die gegen das prot. Schriftprinzip ſprechen. Denn 1) der Majorität der Menſchheit, beſ. vor der Erfindung der Buchdruckerkunſt, iſt die T. noch unzugänglicher als die Bibel. Müßte aber ſelbſt die Minorität der Gebildeten ihren Glauben auf die Kenntnis der T. ſtützen, ſo müßten ſie zeitlebens Ungläubige od. Skeptiker bleiben, da nicht einmal der Theologe mit d. Studium der T. zu Ende kommt. 2) Wie es kanon. u. apokryphe Schriften, echte u. gefälſchte Bibeln gibt, ſo auch echte u. unechte Überlieferungen, wie ſchon bei den Gnoſtikern, Chiliaſten, Quartodezimanern. Die wiſſenſchaftl. Kritik erſchien zu ſpät, um den vergangenen Geſchlechtern die Unechtheit od. Echtheit v. T.en zu verbürgen, während das lebendige unfehlb. Lehramt damals, wie heute, die Unechtheit einer Schrift od. mündl. Überlieferung ohne weiteres aus der Glaubenswidrigkeit ihres Inhaltes feſtſtellen konnte. 3) Dazu kommt, daß ſogar die echten u. unverfälſchten Schriften wegen ihrer Unbeſtimmtheit u. häufigen Zweideutigkeit eines unfehlb. Interpreten bedürfen, wie namentl. die Geſchichte des Origenismus (4. u. 6. Jh) u. Auguſtinismus (Caſſian, Bajus, Janſenius) beweiſt. 4) Weil keine T.s-Urkunde v. Hl. Geiſt inſpiriert iſt, ſo läßt ſich auf ſie der Glaubensakt noch weniger gründen, als auf die Bibel. Hätte jemand die T. nach allen Richtungen (linguiſtiſch, logiſch-hiſtoriſch, theologiſch) durchforſcht, ſo würde im beſten Falle nur eine bloß menſchl. Gewißheit dabei herauskommen, aber noch keine Glaubensgewißheit. Zur Erzeugung dieſer letzteren bedarf es einer gottgeſetzten Lehr-Inſtanz, die den toten Buchſtaben der T. mit gleicher Unfehlbarkeit auslegt, wie den wahren Sinn der Hl. Schrift. — **VII. Lit.** Außer den Lehrb. der Dogmatik u. Apologetik vgl. M. Perez, De divinis, apostol. et eccl. traditionibus (Köln 1549). Perrone, Il Protestantesimo e la regola di fede (3 Bde, Rom 1850; dtſch 1855). Friedlieb, Schrift, T. u. kirchl. Schriftauslegung (1854). Röhm, Das Glaubensprinzip der kath. Kirche (1877). Cl. Schrader, De theologico testium fonte (Par. 1878). Franzelin, De div. Traditione et Scriptura (Rom ^{3}1882). M. Winkler, Der T.sbegriff des Urchriſtentums bis Tertullian (1897). v. Hammerſtein, Begründung des Glaubens III (^{3}1896). Billot (Rom 1904). Pohle im KL 11, 1933/71. Proteſtanten: Dieckhoff, Schrift u. T. (1870); C. v. Bunſen, Die Überlieferung, ihre Entſtehung u. Entwicklung (2 Bde, 1889); Bolliger, Das Schriftprinzip der prot. Kirche (1890); Kropatſcheck, Das Schriftprinzip der luth. Kirche I (1904). J. Pohle.

Traditionalismus heißt die (im 19. Jh hervorgetretene) Lehre, daß die Geſamterkenntnis des Menſchen, beſ. die ethiſche u. religiöſe, einzig aus der durch Tradition vermittelten paradieſ. Uroffenbarung Gottes ſtammt. Durch dieſe Herabſetzung der natürl. Verſtandeskräfte hoffte man den Rationalismus grundſätzl. zu überwinden. Am ſchroffſten trat der T. bei De ↗Bonald hervor, wenn er die Sprache zur allein. Mutter der Begriffe machte u. den Schöpfer unſeren Stammeltern durch die Sprache die Ideen von Gott, Seele, Unſterblichkeit, Tugend uſw. einflößen ließ, die dann durch mündl. Überlieferung von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzt würden. Dem gleichen Grundſatz huldigte ↗Bautain († 1867), der die Offenbarung (Bibel) zur einzigen Quelle aller wiſſenſchaftl. Erkenntnis u. Gewißheit erhob (Fideismus) u. der Vernunft höchſtens das Recht der Nachprüfung des im Glauben Erkannten zubilligte. Nach De ↗Lamennais (Essai sur l'indifference en matière de religion, Par. 1817) iſt die göttl. Uroffenbarung die einzige u. letzte Quelle aller relig. u. ſittl. Erkenntnis u. ſomit der allg. Konſenſus der Menſchheit (sens commun) das oberſte Kriterium der Wahrheit. Zum Semi-T. herabgemildert erſcheint der T. zuerſt bei ↗Bonnetty († 1879), der nur die metaphyſ. u. ethiſchen Wahrheiten auf die Offenbarung zurückführt, dagegen der bloßen Vernunft die Auffindung der Wahrheiten der materiellen Ordnung unabhängig von Sprache u. Unterricht zutraut. Noch weiter ging P. ↗Ventura (La tradition [Par. 1856]), wenn er dem Verſtand außerdem die ſelbſtänd. Bildung der Stammbegriffe (Sein, Subſtanz, Kauſalität ꝛc.) zuſchrieb, aber ihre fruchtb. Anwendung auf Gott, Welt u. Seele allein von der Uroffenbarung abhängig machte. Wenn zwar ↗Ubaghs, das Haupt der ſog. ‚Löwener Schule‘, ganz orthodox lehrte, daß die bloße Vernunft aus der Naturbetrachtung eine ſichere Gotteserkenntnis ſchöpfen könne, ſo vernichtete er ſ. Zugeſtändnis wieder durch die Hinzufügung, daß der zur Erlangung des vollen Vernunftgebrauchs unentbehrl. Gottesbegriff (beim Kinde) letztl. auf die paradieſ. Uroffenbarung zurückgehe. Der Grundfehler des T. liegt in der falſchen Vorausſetzung, daß die Sprache die Begriffe erzeugt, ſtatt umgekehrt das Denken die Sprache (vgl. Auguſtin, De magistro c. 11). Allerdings ſpielen Sprache u. Unterweiſung bei der Begriffsbildung des Kindes eine weſentl. Rolle, wie auch die Tradition für das geiſt. Leben der Menſchheit ihren hohen Wert behält; aber beides doch nur inſoweit, als dadurch die eigene Denktätigkeit des Individuums angeregt, unterſtützt u. gefördert wird. Indem der T. die Möglichkeit u. der Semi-T. die Gewißheit der natürl. Gotteserkenntnis aufs Spiel ſetzt, widerſprechen beide der vatikan. Glaubensentſcheidung (s. III de revel., can. 1; Denzinger^{11} n. 1806) über die ſichere Erkennbarkeit Gottes durch die bloße Vernunft aus der Schöpfung. Höchſtens der Semi-T. läßt ſich hiermit noch vereinbaren unter der Vorausſetzung, daß der durch Tradition fortgepflanzte Gottesunterricht nicht auf die Uroffenbarung, ſondern auf die eingegoſſene Urwiſſenſchaft Adams als Quelle zurückgeht. — Chaſtel, De la valeur de la raison hum. (Par. 1875). Denzinger, Vier Bücher von der relig. Erkenntnis I (1856). Granderath, Constit. dogm. Conc. Vatic. (1892), 36 ss. Pohle I^4, 24 ff. Gla I 2, 241 f. [J. Pohle.]

Traduzianismus (v. tradux, eig. die der Fortpflanzung dienende Weinranke, bildl. = der elterl. Same), die Anſicht, daß die menſchl. Seele durch einen Ausfluß aus der Seelenſubſtanz der Eltern beim Zeugungsakt entſtehe u. daß ſomit urſpr. alle Seelen keimartig in Adam ſich fanden. Die Anſicht geht auf den Stoizismus zurück, wurde dann v. einigen chriſtl. Theol., beſ. Tertullian (De anima c. 23/41; vgl. G. Eſſer, Die Seelenlehre Tertullians [1893]), zur Erklärung der Erbſünde angenommen, widerſpricht aber der rein geiſt. Natur der ¶Seele.

Tragaltar (altare portatile), ſ. Altar.

Träger (Treger, Tregarius), Konrad, AugEr, kath. Theol., * 1480/3 zu Freiburg (Schweiz), † 1542 an der Peſt ebd.; ſtud. an der Univ. Paris u. Wittenberg (hier gleichzeitig mit Luther), wurde in Paris Dr theol., Prior in Freiburg (1514) u. Straßburg (1517), Provinzial der oberdeutſchen Provinz (1518), eifr. Verteidiger des kath. Glaubens gegenüber Butzer u. Capito in Straßburg (1524), Vertreter des Biſchofs v. Lauſanne auf d. ¶Badener Religionsgeſpräch (1526), beredteſter Wortführer der Kath. beim Glaubensgeſpräch zu ¶Bern (1528). — Die Lit. über ihn bei L. R. Schmidlin, Solothurns Glaubenskampf (1904) 95; dazu Schuhmann, Die große Disputation zu Bern, in Ztſchr. f. Schweiz. Kirchengeſch 3 (1909) 81/101. 210/15. 241/74. A. B.

Traghimmel, ſ. Baldachin.

Trajanus, Markus Ulpius, röm. Kaiſer 98/117 n. Chr., * 18. 9. 53 zu Italica in Hiſpania Baetica (bei Sevilla), Okt. 97 v. Nerva adoptiert, folgte ihm als (erſter nichtital.) Kaiſer 27. 1. 98; eroberte Dazien, Armenien, Meſopotamien, Aſſyrien (mit Babylonien) u. ſtarb zu Selinus in Cilicien 8. 8. 117. Von ſ. Verbot der Hetärien (collegia) wurden auch die Chriſten betroffen. In ſ. Regierungszeit fällt der Martertod des Biſch. ¶Simeon v. Jeruſ. u. des Biſch. ¶Ignatius v. Antiochia. Über ſ. Verhalten gg. die Chriſten gibt Aufſchluß der Briefwechſel mit d. jüngeren ¶Plinius (ſ. Bd II, Sp. 1525). — Linſenmayer, Bekämpfg des Chriſtent. (1905), 95 ff. [B. S.]

Trajecten. (Ultrajecten.) **dioec.** = Biſt. ¶Utrecht.

Traini, Franc., ital. Maler, hervorragendſter Künſtler Piſas im 14. Jh, mehr im ſieneſiſchen als im florent. Geſchmack arbeitend. Von ſm großen, für S. Caterina in Piſa gemalten Altarwerk hat ſich nur das intereſſante Hauptbild, die Glorie des hl. Thomas, an ſ. urſpr. Platz erhalten. Im Muſeo Civico iſt v. T. der hl. Dominikus (1345), die dazugehör. 4 Tafeln im erzb. Seminar. In neuerer Zeit wollte man in T. den Meiſter der berühmten Fresken an der Oſtſeite der Südwand des Campo Santo erblicken. — Supino, Il campo santo di Pisa (Flor. 1896); derſ., Arte Pisana (Flor. 1904). [F. Lh.]

Traktarianismus, jene theol Bewegung in der anglikan. Hochkirche 1833/41, die durch Veröffentlichung v. zeitgemäßen Broſchüren (Tracts for the Times) eine Erneuerung des kirchl. Lebens erſtrebte, v. ihrem Ausgangspunkt auch ¶Oxfordbewegung genannt. Veranlaßt wurde dieſe Bewegung durch die traur. Lage der Staatskirche, vorbereitet durch die vielgeleſenen geiſtl. Lieder The Christian Year (1827) v. John Keble (1792/1866), zunächſt angeregt durch Keble's Aſſiſenpredigt vor der Univerſität ‚über den nationalen Abfall‘ 14. 7. 1833, eingeleitet durch die Konferenz zu Hadleigh (Suffolk) 25.—29. 7. 1833, auf der die Ausgabe v. Tracts beſchloſſen u. ¶Newman mit der Leitung des Unternehmens betraut wurde. Anfangs Flugblätter, bald Broſchüren, waren die Tracts, im ganzen 90 (6 Bde, Oxford 1834 ff.), v. Newman, Keble, Puſey, Iſaak Williams u. a. verf., hauptſächl. für die Geiſtlichen beſtimmt, in denen ein tieferes Verſtändnis vor allem für das Weſen der Kirche, die apoſt. Sukzeſſion, die Bedeutung der Sakramente, das innere Leben u. die Freiheit der Kirche vom Staat geweckt werden ſollte. Dazu kamen Auszüge aus Kirchenvätern (Records of the Church) u. ſeit 1838 eine Überſetzung ſämtl. Kirchenväter bis z. griech. Schisma. Durch Zurückgehen auf die anglikan. Theologen des 16. u. 17. Jh, bzw. auf die kirchl. Lehre der erſten Jhh kam man in vielen Punkten (Tradition, Rechtfertigung, Gegenwart Chriſti im Altarsſakr., Fegfeuer, Heiligenverehrung) der kath. Kirche ſehr nahe, u. ſeit 1838 traten auch mehrere Traktarianer förml. zu ihr über. Newman, der wie Puſey u. a. die Via media zw. Rom u. den Reformatoren einhalten wollte, verſuchte im vielberufenen 90. (u. letzten) Traktat (1841) die 39 ¶Artikel der Hochkirche als altkirchliche u. mit d. Tridentinum übereinſtimmende Lehre zu erweiſen, mußte aber dann auf Wunſch des Biſch. Bagot v. Oxford die Tracts einſtellen (1841) u. trat 1845 ſelbſt mit and. Traktarianern zur kath. Kirche über. Der Führer der Bewegung wurde fortan (bzw. war ſchon ſeit 1841) ¶Puſey; der nun nicht mehr berechtigte Name T. wurde allmähl. durch den Parteinamen ¶Puſëyismus verdrängt, an deſſen Stelle ſeit Ende der 1850er Jahre, als man ſich beſ. auch in Kultus u. Liturgie an die kath. Kirche anlehnte, der jetz. Name ¶Ritualismus trat. Obſchon der T. (im engeren Sinn) nur wenige Jahre dauerte, hat er doch der engl. Staatskirche neues Leben eingehaucht, die Geiſter mächtig aufgerüttelt, viele zur kath. Kirche geführt, andere ihr näher gebracht, wieder andere wenigſtens mit toleranteren Geſinnungen gg. den ‚Romanismus‘ u. ‚Papismus‘ erfüllt. — Fr. ¶Oakeley, Hist. Notes on the Tractarian Movement (Lond. 1865). Church, The Oxford Movement (ebd. 1891). Overton, The Anglican Revival (ebd. 1897). Nye, Story of the Oxf. Mov. (ebd. 1899). Walſh, The Secret Hist. of the Oxf. Mov. (ebd. ^{5}1899). Abbé de Madaune, Hist. de la renaissance du catholicisme en Angleterre (Par. ^{3}1896). Quarterly Review 1906 July. KL XI, 1920/33. RE 20, 18/53. Vgl. die Lit. unt. Ritualismus. [A. Seider.]

Traktus iſt jenes Geſangsſtück, das in den Faſten- u. Bußmeſſen das Alleluja vertritt (Ordo Rom. I, 10; Ml 78, 942). Urſpr. bezeichnete T. eine Unterart des cantus directaneus, dh. das Geſangsſtück wurde ohne gegenſeit. Abwechslung zweier Chöre (cantus antiphonus) u. ohne refrainart. Einlagen (c. responsorius) vorgetragen a) v. ganzen Chor = in directum (Reg. S. Benedicti 12: Ml 66, 413; Reg. Aureliani: Ml 68, 395), b) v. einem Soloſänger = tractus (Amalar, De off. 3, 12: Ml 105, 1121). T. iſt alſo weder ein ‚langhingezogener‘ od. ‚ſchleppender‘ (Honorius Auguſt., Gemma animae I, 96: Ml 172, 375; vgl. Bäumer, Geſch. des Breviers [1895], 123), noch ein ‚Trauergeſang‘ (Hugo v. St Victor, Spec. eccl. 7: Ml 177, 359), ſondern ein Geſang, der ‚tractim‘, in einem Zug, ohne Unterbrechung vorgetragen wird. Der Name u. die Sache entſpricht dem *εἱρμός* der griech. Liturgie (Chriſt in Münchener Sitzungsber. III [1870], 75). Die meiſten T. waren urſprüngl. Gradualmelodien u. dürften die ‚melod. Formen der Solopſalmodie des 4. u. 5. Jh in Italien darſtellen‘ (Wagner, Einl. in die Gregor. Melod. I [1901], 103); deshalb kommen ſie ausſchließl. in den altertüml. Faſten- u. den nach dieſen geſtaltete Meſſen vor. — Cabrol I, 2299. Paléographie music. 5 (Soleſmes 1896), 31. E. W.

Tralles (*Τράλλεις*), blühende Handelsſtadt Kariens am Eudon, einem Nebenfluß des Mäander. Ruinen oberhalb Aidin. — Schon vor K. Trajan Sitz einer Chriſtengemeinde, wie der Brief des hl. ¶Ignatius an die Traller beweiſt. 1. Biſchof war angebl. der hl. Diakon u. ‚Evangeliſt‘ ¶Philippus. F. Sch.

Trani (Tranen. dioec.), Bist. in Apulien ſeit d. 6. (8.) Jh, Suffr. v. ¶Canoſa, wohl 1059 (vgl. Groner S. 48) zum Erzbist. mit den Suffr. Andria u. Biſceglie erhoben. 1818 wurde mit T. das Erzbist. ¶Barletta-Nazareth vereinigt u. erhielt der Erzb. zugl. die ſtänd. Adminiſtration des Bist. Biſceglie. Die verein. Bist. zählen 86 100 Seelen, 16 Pfarr., 107 Welt- u. 5 Ordenspr.

Transenna, durchbrochenes Gitter od. Baluſtrade, meiſt aus Marmor, in der Antike hauptſächl. vor dem Tribunal; im chriſtl. Sprachgebrauch ſpez. der gitterartige Abſchluß der ¶Confessio (vgl. LPM I, 98; Gregor v. Tours, De glor. Martyr. I, 37), deſſen Durchbrechung u. ¶Fenestella den Blick auf die Martyrerreliquien bzw. deren Berührung geſtattete. Weiterhin überhaupt eine gitterart. Baluſtrade, entw. zum Abſchluß der Apſide od. des Altares (wie die in der Papſtkrypta der Kalliſtkatakombe), ſpäter auch gelegentl. der Fenſterverſchluß mit durchbrochenen Marmortafeln. — Kraus RE II, 910 u. I, 325. ϱ.

Translation (translatio), 1) im kanon. Recht a) = ¶Verſetzung, b) = Übertragung eines ¶Kirchenamts mit allen Rechten u. Pflichten v. einer Kirche in eine andere (Trid. XXI, 7 de ref.). — 2) in der Rubrizistik die Nachfeier eines Feſtes v. höherem liturg. Rang (mindeſtens duplex), wenn dasſelbe an dem ihm beſtimmten Kalendertag (‚sedes propria‘) wegen der ¶Okkurenz mit einem vornehmeren nicht begangen werden konnte. Die Regeln für die T. wurden neu feſtgeſetzt durch das Breve Leos XIII vom 28. 7. 1882 u. ſind ausführl. enthalten in den Rubricae generales Brev. (tit. X) u. Missalis (tit. VI). — [E. B.] — 3) im liturg. Sprachgebrauch des MA heißt T. auch jede Überführung der ſchon definitiv beſtatteten (¶depositio) Überreſte eines Heiligen (vgl. Reliquien). Nach altem Recht war eine ſolche als crimen laesae religionis verboten u. wurde v. Theodoſius I v. der Erlaubnis des Kaiſers abhängig gemacht (Cod. Justin. l. III tit. 44 l. 14). Doch wurde im 4. u. 5. Jh im Orient eine Reihe v. Heiligenleibern beſ. nach Kſtpl (vgl. Kraus RE II, 914 f.) übertragen. Im Abendland waren die T.en, abgeſehen vom Vorgehen des hl. Ambroſius (Ep. 22, n. 2 u. Exhort. virgin. c. 1 [Ml 16, 1019 u. 336]), ſelten; betrachtete es doch der hl. Gregor als Sakrileg, einen Heiligenleib anzutaſten (MG Reg. Greg. l, 264 s.). In der Karolingerzeit, beſ. unter Ludwig d. Fr., wurden die T.en zahlreich, als Rom von ſ. Reliquienſchätzen den abendländ. Kirchen mitteilte; oft waren dabei geldgierige, gewiſſenloſe Unterhändler beteiligt (vgl. Wattenbach in Berliner Sitzgsb. 49 [1884], 1129/32). Die Kreuzzüge eröffneten eine neue Periode der T.en, ebenſo im 17. Jh die Erſchließung der röm. Katakomben (vgl. die Lit. in Bd II, 1731 f.). Schon frühe (vgl. zB. Hieron., Adv. Vigil. c. 5) waren die T.en mit großen kirchl. Feſtlichkeiten verbunden; doch ſind die zahlreich erhaltenen (MGSS XV) T.sberichte mit ihren Wundererzählungen wohl meiſt unzuverläſſig (vgl. Wattenb. I^7, oft; Zöpf, Heiligenleben im 10. Jh [1908] 204/10). Das Rituale Rom. ſchreibt für eine T. eine eigene Feier vor. Über T.en des klaſſ. Altertums ſ. Pfiſter, Reliquienkult im Altertum I (1909), 188/211. P. B.

Transmond (Tra[ſi]mund, Treimund), weder abbas noch monachus in Clairvaux, ſondern 1185/6 nachweisbar Romanae ecclesiae protonotarius u. vicecancellarius, wird bezeichnet als Verf. einer Schr. De arte dictandi u. einer (zu mindeſt ſtark interpolierten) Sammlung v. Briefen, die er im Namen bedeutender Männer abgefaßt haben ſoll. — BÉCh 42 (1881), 168/72. St. K.

Transsilvan. dioec. = Bist. ¶Siebenbürgen.

Transſubſtantiation, die vom Tridentinum (s. XIII, ep. 4; Denzinger^{11} n. 877) als ‚zutreffend‘ erklärte Bezeichnung für die durch die Konſekration erfolgende ‚Umwandlung der ganzen Subſtanz des Brotes in die Subſtanz des Leibes Chriſti u. der ganzen Subſtanz des Weines in die Subſtanz des Blutes Chriſti‘, ſo daß v. Brot u. Wein nur noch die Akzidentien (Farbe, Geſchmack, Gewicht ꝛc.) zurückbleiben. Der Ausdruck transsubstantiare bzw. transsubstantiatio iſt ſeit Anfang des 12. Jh nachweisbar. Ob er bei ¶Hildebert v. Lavardin zuerſt begegnet, iſt zweifelhaft, weil die Echtheit des in Betracht kommenden Sermo 93 fragl. iſt. Um dieſelbe Zeit aber gebraucht ihn Stephan v. Autun (v. Baugé, de Balgiaco) in ſ. Schr. De sacram. altaris (Ml 172, 1274 ss.; cp. 14: ‚quasi Christus diceret: Panem quem accepi in corpus meum transsubstantiavi‘), bald darauf Roland Bandinelli (¶Alexander III) in ſ. ca. 1150/3 verf. Sentenzen, dann ¶Stephan v. Tournai (ca. 1160) u. Adam Parvipontanus († 1180/1), ¶Joh. v. Faenza in ſ. nach 1171 verf. Summe, Peter v. Pavia († 1180), Abt Peter v. Celle († 1183), ¶Sicard v. Cremona in der vor 1183 vollend. Summe z. Dekret u. im Mitralis, ¶Huguccio in ſ. Summa (nicht vor 1187), ¶Peter v. Blois († um 1200), ¶Alanus v. Lille, ¶Peter v. Poitiers († 1205), ¶Joh. Teutonicus in der Glossa ordinaria, ¶Präpoſitinus († um 1217), P. ¶Innozenz III in ſ. Werk De sacram. altaris mysterio, der tract. contra Amaurianos (hrsg. v. Bäumker 1893) Vgl. Denifle I^2, 614/6. Kattenbuſch in RE 20, 55 ff. Gillmann im Kath. 1908 II, 417/24. Der Ausdruck war ſomit geläufig, als ihn das 4. Laterankonzil (1215) in ſein gg. die Albigenſer gerichtetes Glaubensbekenntnis (Denzinger^{11} n. 430) aufnahm; die Lehre ſelbſt aber iſt auch vor der Prägung des Terminus T. vorhanden u. wurde u. a. mit aller Beſtimmtheit in dem v. ¶Berengar v. Tours 1079 abgelegten Glaubenseid ausgeſprochen (Denzinger^{11} n. 355: ‚panem et vinum ... substantialiter converti in veram et propriam ... carnem et sanguinem Christi‘). Sie iſt eine notwend. Folgerung aus der Lehre v. der wahren Gegenwart Chriſti in der ¶Euchariſtie. Sieht man v. der ganz unhaltbaren Lehre der ¶impanatio ab, ſo bleibt außer der Verwandlung nur die von einigen mittelalt. Theologen, dann v. Wiclif u. Luther vertretene, mit Schrift u. Tradition nicht vereinbare ¶consubstantiatio übrig. Nach den Einſetzungsworten: Hoc est corpus meum iſt unter den ſinnfälligen Akzidentien nicht mehr Brot, vielmehr iſt das, was die Apoſtel ſehen u. genießen, ſchlechthin der Leib des Herrn, alſo hat die Brotſubſtanz aufgehört, die Subſtanz des Leibes Chriſti iſt an ihrer Stelle, die Akzidentien ſind geblieben, alle Momente der T. ſind gegeben. Dieſen Vorgang bezeichnen die Väter als γίνεσϑαι bzw. fieri (aus einem andern werden), μεταβάλλεσϑαι u. μεταποιεῖσϑαι, μεταρρυϑμίζεσϑαι bzw. mutari, converti (umgewandelt od. umgeändert werden) ‚μεταστοιχενοῦσϑαι (transelementari) u. dgl. Schon Ignatius v. Antiochien (Ad Smyrn. 7, 1) deutet beſtimmt genug an, daß in der Euchariſtie nicht mehr Brot, ſondern nur das Fleiſch Chriſti ſei. Nach Tertullian (Adv. Marc. 4, 40) hat der Herr beim letzten Abendmahl das Brot zu ſ. Leibe gemacht (‚acceptum panem ... corpus illum suum fecit‘). Nach Cyprian (Ep. 63, 9) iſt das, was Chriſtus als Blut erklärt, Wein geweſen. Sind auch die Ausdrücke μεταβολή ꝛc., die eine Reihe nachnicän. Theologen häufig gebrauchen, nicht notwendig u. immer als Weſenswandlung zu verſtehen, ſondern vielleicht zuweilen im Sinne der Transformationstheorie (Wandlung lediglich der Weſensform, während die Subſtanz [materia prima] bleibt) zu verſtehen, ſo ſprechen doch verſch. Väter mit der größten Deutlichkeit u. Beſtimmtheit v. einer Weſenswandlung im Sinne der T., ſo zB. Cyrill v. Jeruſ., nach dem der Hl. Geiſt das ‚Brot zum Leibe Chriſti macht‘; ‚Das, was Brot zu ſein ſcheint, iſt alſo nicht Brot, obwohl es dem Geſchmack ſo erſcheint, ſondern es iſt der Leib Chriſti‘ (Myst. Cat. 4, 9). Für dieſe Weſenswandlung hat auch die griech. Kirche ſeit d. 12./13. Jh (vgl. Jugie in Échos d'Orient 10 [1907] 5 ff.) einen ſpezif., dem lateiniſchen genau entſprechenden Ausdruck: μετουσίωσις, der auf den Synoden v. Kſtpl 1638, ¶Jaſſy 1642, Jeruſalem 1672 feierl. ſanktioniert wurde. — Lit. ſ. unter Euchariſtie. Dazu KL XI, 1977/96. RE I, 38 ff. u. XX, 55/79. Rauſchen, Euchariſtie u. Bußſakrament (^{2}1910), 24/42. M. B.

Transvaal, Apoſtoliſches Vikariat (ſeit 1904, vorher 1886/1904 apoſt. Präfektur) für die gleichnam. brit.-ſüdafrikan. Kolonie; Reſidenz Johannesburg. Es wird v. Oblaten der Unbefl. Jungfrau miſſioniert u. zählt nach deren Zeitſchr. Maria Immaculata v. Dezbr. 1907 (vgl. indes über die Unſicherheit der Angaben: Kath. Miſſ. 1909, 46) 16481 Kath., davon ca. 2000 Farbige, ca. 1000 ſyr. Maroniten. Nach Miss. cath. (1907), 444 s. beträgt die Zahl der Weltpr. 3, der Ordenspr. 22, der Kirchen 17, der Stationen 16, der Pfarrſchulen 14, der männl. Ordensgenoſſenſch. 3 (Oblaten M. I., Benediktiner, Mariſten), der weiblichen 6. M. B.

Trapani (Drepanen. dioec.), Biſt. auf Sizilien, Suffr. v. Palermo, 1844 err., zählt 110000 Kath., 20 Pfarr., 110 Welt- u. 10 Ordenspr. (Karmeliten). C. E.

Trapezunt (im Altert. Trapezus), türk. Stadt am ſüdl. Ufer des Schwarzen Meeres, 1204/1462 Hauptſtadt des ¶Komnenenreiches (vgl. Fallmerayer, Geſch. des Kaiſerreichs T. [1827]); altchriſtl. Biſchofsſitz, auf d. Nicänum (325) durch Biſch. Domnus vertreten, fiel im 11. Jh dem Schisma anheim. Biſch. Dorotheus war 1439 auf d. Konzil v. Florenz. Im 14. u. 15. Jh auch latein. Biſchofsſitz (Eubel I, 520). Jetzt beſteht für die Lateiner eine Apoſt. Präfektur (ſeit 1898), v. Kapuzinern verſehen. Für die Armenier beſteht in T. ein gregorian. (ſchismat.) Erzbiſt. u. ein (uniertes) kath. Biſt. Letzteres zählt (nach Miss. cath. [1907] 759) 4282 Kath., 12 Prieſter, 4 Kirchen, 1 männl. (Mechitariſten) u. 1 weibl. relig. Genoſſenſch. M. B.

Trappiſten (Ordo Cisterciensium reformatorum), ¶Ziſterzienſer der ſtrengen Obſervanz, entſtanden durch die Reform des Ziſt.-Kl. La Trappe bei Soligny in der Normandie. Daſſelbe war 1120 als Ben.-Abtei gegründet worden, nahm 1147 die Ziſt.-Reform an, ſtand ſeit 1526 unter Kommendataräbten u. geriet dadurch in Verfall. Der Kommendatarabt Armand Jean Le Bouthillier de ¶Rancé berief 20. 8. 1662 Ziſterzienſer aus ¶Perſeigne, damit ſie in möglichſtem Anſchluß an die urſprüngl. Lebensweiſe v. ¶Citeaux das Kloſter reformierten. Rancé trat ſelbſt 1663 in den Orden u. wurde 1664 Abt v. La Trappe. Sein ‚Reglement' (hrsg. v. Dom Bonaventura, Graz 1887) wurde nach mehrjähr. Erprobung v. Innozenz XI (23. 5. 1678) u. Klemens XI (19. 9. 1705) approbiert; es betont den feierl. Gottesdienſt (tägl. 7 Stunden), die Handarbeit für alle (tägl. 4 St.), volle Enthaltung v. Fleiſch, Fiſch u. Laktizinien, ſtrenges Stillſchweigen, gemeinſames Leben unter Beſeitigung der Einzelnzelle. Die Reform wurde viel bekämpft, teils wegen ihrer einſeit. Strenge, teils wegen Rancés ablehnender Stellung gegenüber wiſſenſchaftl. Tätigkeit; ſie ſchien auch keine Verbreitung zu finden. Erſt im 18. Jh wurden in Buon Solazzo bei Florenz (1705) u. zu Caſamari (1717) Abteien gegründet. Da gab die Vertreibung der Mönche aus La Trappe in der franz. Revolution Veranlaſſung zu ihrer Ausbreitung. Unter Dom (Louis Henri) Aug. de Leſtrange († 1827) beſiedelten ſie 1791 das alte Kartäuſerkl. Val-Sainte im Kant. Freiburg in d. Schweiz (1794 Abtei) u. führten eine noch ſtrengere Lebensweiſe ein; aber ſchon 1798 wurden ſie vertrieben, irrten durch Rußland u. Deutſchl., bis ſie 1817 La Trappe wieder erhielten. Andere T. waren nach England, Piemont, Spanien, Kanada, Belgien (Weſtmalle) gekommen. Von Belgien aus wurde ¶Darfeld, dann Driburg gegründet. Die v. Darfeld vertriebenen Mönche flüchteten in die verlaſſene Abtei ¶Ölenberg u. gründeten v. dort aus die Priorate ¶Mariawald (1861) u. ¶Maria-Veen (1888); von Mariawald aus gründete Dom Franz Pfanner 1869 ¶Mariaſtern in Bosnien, das ſelber wieder Mutterkloſter für Zemonico in Dalmatien (1881) u. ¶Marianhill in Natal wurde. In Steiermark erſtand 1881 die Abtei Reichenburg durch Dom M. Aug. (Marquis de Ladeuze) v. Dombes. Gegenwärtig (1910) zählt der Orden 50 Klöſter mit 4330 Mitgl., davon in Frankr. 20 Kl. mit ca. 1403 Mönchen, in Belgien 6 Kl., in den Niederlanden 5, in Spanien 2, in Großbritannien 3, in Italien 3, in Deutſchl. die 3 genannten Klöſter Ölenberg (100 Mitgl.), ¶Mariawald (ſeit 1908 Abtei, 85 Mitgl.), Maria-Veen (30 Mitgl.), in Öſterreich 3 Klöſter mit 300 Mitgl. (Reichenburg 80, Mariaſtern 200, Zemonico 20). An außereurop. Niederlaſſungen zählt der Orden in Kleinaſien das Priorat Schekle im Bez. ¶Adana (1882), in Paläſtina El Athrun zw. Jeruſalem u. Jafa, im Kongoſtaat die Abtei St Joſeph in Bamania, in Deutſch-Oſtafrika Neu-Köln (1897) u. St Peter in Tuli, dann je 3 Klöſter in den Ver. Staaten v. N.-Amerika u. in Kanada, 1 in Braſilien, ſeit 1883 auch 1 Abtei in China (Yan-kia-ping in ¶Tſchili) mit einheim. Mönchen, 1 Priorat in Japan bei ¶Hakodate. Überall haben die T. die alten Traditionen des Ziſt.-Ordens aufgenommen u. neben Gebet u. Gottesdienſt durch ihrer Hände Arbeit zur Kultivierung u. muſterh. Beſtellung des Bodens beigetragen. — Infolge der v. Rancés ‚Reglement' abweichenden Reform Dom Auguſtins beſtanden im T.-Orden anf. des 19. Jh 5 Kongregationen, die alle dem Generalpräſes des Ziſt.-Ordens unterſtellt waren; 1834 kam eine nur vorübergehende Vereinigung zu einer Congreg. monachorum Cisterciensium B. M. V. de Trappa zuſtande; ihrem Generalvikar waren aber ſchon faſt alle Rechte eines ſelbſtänd. Generals zugeſtanden. Ein Generalkapitel der Oberen ſämtl. T.kongregationen, 1892 einberufen, um die gg. die Charta caritatis verſtoßende Scheidung zu beſeitigen, beſchloß die volle Lostrennung der T. vom Ziſt.-Orden. Der Ordo Cisterciensium reformatorum mit den urſprüngl. Gebräuchen v. Citeaux ſollte v. nun an einen eigenen Generalabt in Rom haben. Dieſer Beſchluß wurde v. der Congreg. Epp. et Reg. 8. 12. 1892, v. Papſte 17. 3. 1893 beſtätigt, die neuen Konſtitutionen 25. 8. 1894 genehmigt. Mit päpſtl. Dekret v. 30. 6. 1900 wurde das 1898 v. den T. erworbene Citeaux als Haupt- u. Mutterkl. der T. erklärt (AfKR 1903, 115 ff.) — ¶Marianhill wurde durch Entſcheidung der Congreg. Epp. et Reg. v. 2. 2. 1909 von den T. losgetrennt als eine der Propaganda unterſtellte Kongregation der ‚Ordensmiſſionäre v. Marianhill' u. einem auf Lebenszeit gewählten Propſt unterſtellt; es zählt an 26 Stationen 64 Prieſter, 21 Chorreligioſen, 238 Laienbrüder u. 333 ‚Miſſionsſchw. vom koſtb. Blut'. — Die T. unterſcheiden ſich in Chorprofeſſen (Kleriker) u. Konversprofeſſen (Laienbrüder) u. haben auch Donaten ohne Gelübde. Ordenskleidung iſt für die Chorreligioſen der ledergegürtete wollene Habit v. weißer Farbe mit ſchwarzem Skapulier u. Kapuze, dazu ein weißer Mantel; die Laienbrüder tragen braunen Habit (u. Mantel) mit ſchwarzem Skapulier. — Gaillardin, Les Trappistes (2 Bde, Par. 1844). Heimb. I^2, 460/72. Pfannenſchmidt, Illuſtr. Geſch. der T. (1873). KL XI, 1996/2007. Cheval. II, 3152. — **Trappiſtinnen** (reform. Ziſterzienſerinnen), ein ſtreng beſchaul. Frauenorden, ſchon v. Rancé (1689) eingeführt, nach Regel, Kleidung u. Lebensweiſe den T. nachgebildet u. v. denſelben abhängig. Sie zählen (1910) 18 Klöſter mit 1250 Mitgl., davon 1 in Deutſchl. (Ergersheim im Biſt. Straßburg, ‚U. L. Frau v. Altbronn' gen., mit 86 Schw.), 1 in der Schweiz (Romont mit 80 Schw.), 9 in Frankreich, je 1 in Engl., Italien (Grottaferrata), Belgien u. Spanien. — Heimb. I^2, 473. K. Hilgenreiner.

Traù (kroat. Troghir), ehem. Biſt. (dioec. Tragurien.), Suffr. v. ¶Spalato, angebl. v. Erzb. Joh. Ravennates

v. Spalato um 650 gegr. Biſch. Treguanus reformierte das Bist. u. erbaute 1206/13 den Dom (3ſchiff. roman. Baſilika, ſeit 1828 Kollegiat-, 1880 Abteikirche). Die Diöz. wurde 1828 mit ¶Spalato u. ¶Sebenico vereinigt. — Eubel I, 517; II, 278; III, 336. Lucius, Memorie stor. di Tragurio (Ven. 1674). Farlati IV, 303/448. Jahrb. der Wiener Zentralkomm. 5 (1861), 188/226. Ch. G.

Trauerjahr (annus luctus), die Friſt, innerhalb deren nach bürgerl. Recht die Witwe od. Geſchiedene ohne Dispens ſich nicht wiederverehelichen darf. Sie beträgt nach BGB (§ 1313) 10 Monate, nach ſchweizer. GB. (Art. 28) 300 Tage, nach öſterr. ABG. (§ 120) 3 Monate; nach letzterem muß bei ſicherer Schwangerſchaft die Entbindung, bei zweifelhafter ½ Jahr abgewartet werden. [Hil.]

Traunkirchen, ehem. Ben.-Frauenabtei im oberöſterr. Traungau, anf. des 11. Jh durch Graf Wilh. v. Raſchenberg-Reichenhall gegr. u. vom Stift ¶Nonnberg in Salzburg beſiedelt. Der Konvent ſtarb 1571 aus, das Kloſter wurde dem Stifte Kremsmünſter u. 1622 dem Jeſuitenkolleg in Paſſau übergeben. — Urk. u. Regeſten, ſowie Necrol. hrsg. v. Fries in Arch. f. öſterr. Geſch. 82 (1895), 181/326. Kegele, Das Salzkammergut (1898), 137/47. Ch. G.

Trautſon, Joh. Joſ. Graf v. Falkenſtein, Kard., * 17. 7. 1704, † 6. 3. 1757 zu Wien; Neffe des Wiener Biſchofs Ernſt v. T. (1685/1702; vgl. Wurzb. 47, 43/55), Domherr zu Salzburg (1720), Paſſau u. Breslau, Abt v. Sexard u. Offizial des Paſſauer Biſchofs für Niederöſterr. (1743), Koadjutor (1750) u. Nachf. (1751) des Wiener Erzb. Sigism. ¶Kollonitſch, 1753 Protektor der Univ., 5. 4. 1756 Kardinal. Wegen ſ. Hirtenbriefes gg. kirchl. Mißbräuche v. 1. 1. 1752 (auf Befehl K. Joſephs II 1784 neuhrsg.) wurde T., der um Reinheit der Lehre u. des Wandels ſs Klerus eifrigſt beſorgt war (vgl. Wiener Diöz.-Blatt [1892] 73/83) mit Unrecht der Neigung z. Proteſtantismus beſchuldigt. — Wurzb. 47, 40/43. ADB 38, 520. Ch. G.

Trauung, ſ. Eheſchließungsform (Bd I, Sp. 1240).

Traverſari, Ambrogio, ſel., ſ. Ambroſius T.

Trebinje-Mrkanj (dioec. Tribunien. et Marcanen.), Bist. in der ſüdl. Herzegowina, Suffr. v. Serajewo (ſeit 1881), beſtand ſchon um 870, wurde 1456 wegen der Türkengefahr auf die Inſel Markana verlegt, wird ſeit 1839 vom Biſch. v. Raguſa, ſeit 1890 vom Biſch. v. ¶Moſtar verwaltet (kgl. ungar. Tit.-Bist.). Die Diöz. zählt 2 Dekanate, 9 Pfarr. mit 15 Kirchen, 10 Prieſtern u. 20000 Kath. — Eubel I, 523; II, 280; III, 338. KK II, 665. ZkTh 19 (1895), 359. Ch. G.

Trebnitz, ehem. Ziſt.-Nonnenkloſter in der gleichnam. ſchleſ. Stadt, v. Hzg Heinrich I u. ſ. Gemahlin, der hl. ¶Hedwig, 1203 mit Nonnen aus Franken gegr. u. ſehr reich ausgeſtattet; 1810 ſäkulariſiert. Der Konvent hatte bis anf. des 16. Jh faſt nur deutſche Mitgl. Die urſprüngl. gotiſche Kirche iſt jetzt kath. Pfarrkirche (Grabmäler der Stifter u. der Stifterin); die Kloſtergebäude Mutterhaus der ¶Borromäerinnen. — Bach-Kaſtner (1859). Schmidt (1853). Winter, Ziſt. II, 20. 341. [Gr. M.]

Trecen. dioec. = franz. Bistum ¶Troyes.

Tre Fontane (im Altert. Aquae Salviae), unmittelb. Abtei nullius, 1 Stunde ſüdl. v. Rom, gegr. v. dem Feldherrn ¶Narſes (od. P. Honorius I?) an dem Ort, der nachweisl. ſchon 100 Jahre vorher als Hinrichtungsſtätte des hl. ¶Paulus galt (vgl. RQS 2 [1888], 233 ff.). Das Kloſter war urſpr. wohl der Mutter Gottes geweiht u. blieb bis ins MA im Beſitz griechiſcher Mönche, hieß deshalb, wohl mit Anſpielung an die Heimat des hl. Paulus, auch ‚Kloſter v. Cilicien'. P. Honorius brachte ca. 625 das Haupt des perſ. Mart. Anaſtaſius (Bd I, Sp. 203) dorthin (daher der ſpätere Name SS. Vincenzo ed Anaſtaſio). P. Hadrian I baute es nach einem Brande wieder auf. Unter Gregor VII ſtand es verlaſſen u. wurde dem Kloſter der Baſilika des hl. Paulus übergeben. 1140 ſchenkte es Innozenz II dem hl. ¶Bernhard, der dort eine Ziſt.-Abtei errichtete u. den nachmal. P. ¶Eugen III z. Abt einſetzte. Seit 1419 ſtand die Abtei unter Kommendataräbten, im 17. u. 18. Jh kam ſie unter tücht. Äbten (darunter ¶Ughelli) zu hoher Blüte; 1812 wurde ſie aufgehoben; 1826 überließ Leo XII die Gebäude den Franziskanerobſervanten; Pius IX übergab ſie 1868 den Trappiſten, die ſich um die Kultur u. Sanierung der Gegend hochverdient machten. Zur Abtei nullius gehören 8 Pfarreien u. ca. 17000 Kath. — Gabriel (Monbet) d'Aiguebelle, L'abbaye de Trois-fontaines (Lyon ^{2}1879). Griſar I, 399. Kehr I, 170/6. [M. B.]

Tregelles, Samuel Prideaux, engl. Bibelkritiker, * 30. 1. 1813 zu Falmouth, † 24. 4. 1875 zu Plymouth; ſuchte (wie ¶Lachmann) gegenüber dem als mangelhaft erkannten textus receptus (ſ. Bibelausgaben) auf Grund alter Hſſ, die er auf vielen Reiſen (1845/57) durchforſchte, eine krit. Ausg. des NT herzuſtellen, die er 1857/75 bis zu den letzten Kap. der Apk durchführte. Von ſ. geſammelten Materialien hat Hort in den Prolegomena zur krit. Ausg. des NT (Lond. ^{2}1885) Gebrauch gemacht. — DnBi 57, 170 f. Rs.

Tréguier (Trecoren. dioec.), ehem. Abtei in der Bretagne, v. hl. Tugdual (¶Tutgual) im 6. Jh gegr. Der Bretonenfürſt Nominoë erhob T. Mitte des 9. Jh z. Bistum u. ſtellte es unter die ebenf. eigenmächtig err. Metrop. ¶Dol; Innozenz III erklärte es definitiv als Suffr. v. ¶Tours. 1801 wurde es mit St-¶Brieuc uniert. In der ehem. Kathedrale (14./15. Jh) das Grabmal des Patrons der Bretagne, des hl. ¶Ivo. — Gall. christ. 14, 119 ss. Gams 641 s. Eubel I, 521 s.; II, 279; III, 337. Cheval. II, 3154. Duchesne FÉ II^2, 269 ff. 391 f. M. B.

Trémoïlle (Trémouille), berühmte franz. Adelsfamilie, ſtammt aus der gleichnam. Stadt (heute Trimouille), ſeit d. 15. Jh Herzöge v. Thouars, ſpäter Fürſten v. Talmont, zählten zu den größten Grundherrn des alten Frankreich (GE 31, 346 f. mit reicher Lit.). 1) **Jean François de la T.**, ſchon als Kind reich bepfründet, 1490 Erzb. v. Auch, Günſtling des Königs v. Frankr., auf deſſen Verwenden er 4. 1. 1507 zum Kard. ernannt wurde, † Juni 1507 zu Mailand (angebl. an Gift). — Cardella III, 323 f. Paſtor III^2, 618. — 2) **Joſ. Franç. Emanuel de la T.**, Hzg v. Noirmoutier, * 11. 7. 1660, † 10. 1. 1720 zu Rom; ſtud. u. promovierte an der Sorbonne, wurde Auditor der Rota, 17. 5. 1706 Kard. u. franz. Geſandter an der Kurie, ſeit 1718 auch Erzb. v. Cambrai. — Cardella VIII, 97 f. Über die Familie vgl. L. de la Trémoille, Les la Trémoille (5 Bde, Nantes 1890/6). [J. Schl.]

Trennung v. Kirche u. Staat, ſ. Staat u. Kirche.

Trenton (Trentonen. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten (New Jerſey), Suffr. v. Neuyork, err. 15. 7. 1881; zählt 1911 ca. 130000 Kath., 167 Welt- u. 23 Ordenspr., 124 Kirchen mit eigenem Seelſorger, 44 Pfarrſchulen mit 12263 Kindern, 7 männl. Ordensgenoſſenſch. u. 13 weibl. (letztere mit 372 Mitgl.). — Cath. Dir. (Milw. 1911) 688/97. [M. B.]

Treſanus, hl., † 7. 2. 550 (?) zu Avenay (Dep. Marne); ſoll mit 6 Brüdern u. 3 Schweſtern im 6. Jh aus Irland nach Frankr. gekommen ſein u. zuerſt als Hirt, dann als Prieſter u. Glaubensbote gewirkt haben. Die v. unbek. Autor verf., legendäre Vita in As Febr. II, 53/5. — BHL 1203. Molinier n. 288. Ch. G.

Tres socii. Unter d. Titel Legenda trium sociorum iſt ſeit Ende des 14. Jh eine Legende bekannt, die hauptſ. die Jugend des hl. ¶Franz v. Aſſ. u. die Anfänge ſ. Ordens behandelt, u. laut Begleitbrief (datiert Greccio 13. Aug. 1246) v. Franzens Gefährten Leo, Angelus u. Rufinus geſchrieben wurde. Ausg.: As Oct. II, 723/42; Peſaro 1831; Rom 1880; Foligno 1898. Sabatier behauptete in ſ. Vie de St François (Par. 1894), dieſe traditionelle Legende ſei abſichtl. verſtümmelt, worauf die Franziskaner Marcellino da Civezza u. Teof. Domenichelli nach alter ital. Überſ. (hrsg. v. Melchiorri [Recanatt 1856]) die ſog. ganze Legenda 3 soc. herausgaben (Rom 1899), während Van Ortroy in den AnBoll 19 (1900), 119/97 die Echtheit der Legende überhaupt beſtritt. Sabatier verteidigte ſ. Standpunkt in der RH 75 (Par. 1901). Minnocchi (Archivio stor. it. 24, 249/362; Nuovi studi [Flor. 1900]) ſah in der tradit. Legende das Werk des apoſt. Notars Joh. v. Ceperano u. die wirkl. Legenda 3 soc. in den älteſten Teilen des Speculum perfectionis. In letzterem Punkt ſtimmten ihm viele bei. — **W. Goetz**, Die Quellen z. Geſch. des hl. Franz v. Aſſ. (1904), 91. H. Tilemann, Speculum perfectionis u. Leg. 3 Soc. (1902). Arch. Franc. Hist. 1 (1908), 468. L. O.

Tres Tabernae, Poſtſtation u. Herberge an der via Appia ca. 48 km ſüdl. v. Rom. — Bis dahin gingen die Chriſten Roms dem hl. ¶Paulus entgegen (AG 28, 15). — [F. Sch.] — Der Ort iſt der älteſte Biſchofsſitz Latiums. Gregor I ſcheint ihn mit Velletri vereinigt zu haben, aber im 8. u. 9. Jh ſind nochmals Biſchöfe v. T. T. urkundl. nachweisbar. Nach Groner (S. 55 f.) beſtand noch Mitte des 12. Jh ein exemtes Bist. T. T., ſpäter nach d. Sitze ¶Catanzaro benannt. — Ughelli X^2, 177. Duchesne in Arch. della Soc. Rom. 15 (1892), 500. Kehr II, 106. M. B.

Treue (fides, fidelitas), ſittl. Tugend, die Verſprechen u. Verträge zu erfüllen lehrt, eine Schweſtertugend der Wahrhaftigkeit (Thomas, S. th. II/II q. 80 a. 1 ad 3). Natürl. ſetzt ſie Gültigkeit u. Erlaubtheit des Verſprechens bzw. Vertrages voraus. Ihr Gegenteil iſt Treubruch, Wortbruch, Verrat, bei beeideten Zuſagen Eidbruch, wenn gewohnheitsmäßig: Unzuverläſſigkeit, Untreue, Treuloſigkeit. Dieſe Vergehen bedeuten ſchwere Sünde, wenn der Gegenſtand des Verſprechens od. Vertrages ein bedeutender od. der Treubruch einzelne od. das Gemeinwohl mit ſchwerer Schädigung bedroht. — Die T. iſt jedermann, alſo auch Ungläubigen u. Häretikern, zu halten; das Gegenteil war nie kath. Lehre. Wenn alſo im MA Päpſte u. Konzilien (zB. Lateranen. 1179 u. 1215, Lugdunen. 1245) die Untertanen gebannter chriſtl. Fürſten manchmal (nicht immer) vom Treueid entbanden, während ſie ungläubigen Fürſten gegenüber zu treuem Gehorſam mahnten, ſo handelten ſie aus der eigentüml. Rechtsanſchauung der Zeit heraus, die als ſtillſchweigende Vorausſetzung des Untertaneneides anſah, daß der chriſtl. Fürſt ſeinen Gott u. dem Volk gegenüber übernommenen Verpflichtungen nachkomme. Der Treubruch gg. Gott u. die Kirche zog daher für den unbußfert. Gebannten als rechtmäßige Strafe den Verluſt ſr Herrſcherrechte nach ſich (S. th. II/II q. 12 a. 2). Die kirchl. Löſung des Treueides kann als sententia declaratoria dieſes Tatbeſtandes gedeutet werden. — J. Hergenröther, Kath. Kirche u. chriſtl. Staat (1872), 48/59. Koch, Moraltheologie (^{3}1911) § 130. Hil.

Treuga Dei, ſ. Gottesfriede.

Treveren. dioec. = Bistum ¶Trier.

Trevi nel Lazio (Trebia, Trebae), ital. Stadt am Aniene, ehem. Biſchofsſitz (Treben. dioec.), v. Nikolaus II (1059) dem Bist. Anagni, v. Urban VIII der Abtei Subiaco einverleibt. — Kehr II, 144 s. M. B.

Trevico (Vico della Baronia), ehem. ſüdital. Bist. (Vicanen. dioec.), im 10. Jh err., 1818 mit ¶Lacedonia vereinigt. C. E.

Treviſo (Tarvisin., Tervisin., Trevisan. dioec.), oberital. Bist., im 4. Jh err., früher Suffr. v. Aquileja, jetzt v. Venedig; zählt 357 300 Kath., 212 Pfarr. mit 316 Kirchen u. Kap., 390 Welt-, 19 Ordensprieſter. C. E.

Trévoux, franz. Stadt an der Saône (Dep. Ain), ehem. Hauptſt. der ſouveränen Herrſch. Dombes (1762 mit der Krone Frankreich vereinigt), bekannt durch die Mémoires de T. (Mém. pour servir à l'hist. des sciences et des beaux arts), eine 1701/67 v. den Jeſuiten anf. mit Unterſtützung des Fürſten hrsg., bis 1731 in T. (dann in Lyon bzw. Paris) gedruckte, krit. Zeitſchrift (265 Bde), als Journal des sciences et des beaux arts fortgeführt v. Aubert (1768/75, 32 Bde) u. Caſtilhon (1776/8, 18 Bde) als Journal de litt., des sciences et des arts v. Groſier (1779/82, 6 Bde). Vgl. Sommervogel, Table méthodique des Mém. de T. [1701/75] (3 Bde, Par. 1864 f.). [M. B.]

Triangel heißt 1) der 3eck. Leuchter bei den Trauermetten der Kartage. Er trägt 15 Kerzen, von denen nach jedem Pſalm eine ausgelöſcht wird (das allmähl. Auslöſchen der Lichter, nicht aber ein beſ. Leuchter zuerſt bezeugt im Ordo Rom. I, 33, bei Ml 78, 953 u. ſelbſt noch bei Durandus, Rationale VI, 72), nur die oberſte bleibt brennen. Dieſer Gebrauch iſt der Reſt eines noch älteren Ritus (Grancolas, Comment. in Brev. II, 55 [Ven. 1734], 296). Weil man näml. früher an großen Feſten das Offizium bis z. Tagesanbruch fortſetzte, konnte man beim allmähl. Zunehmen des Tageslichtes nach u. nach die Lichter in der Kirche auslöſchen (Martène, De antiq. eccl. disc. c. 22 [Lyon 1706], 224). Am Schluß des Offiziums wurden alle Lichter ausgelöſcht bis auf eines, das man z. Anzünden einer Lampe vor d. Altar od., um den Weggehenden auf den Weg zu leuchten, verbarg (Marzohl-Schneller, Liturgia sacra IV [Luzern 1840], 379). Frühzeitig wurde das Auslöſchen der Lichter auf die Grabesruhe Chriſti (Alcuin, De div. off. c. 19 bei Ml 101, 1216) od. auf die Trauer der Jünger (Amalar, De off. eccl. IV, 22 bei Ml 105, 1202) gedeutet. — 2) die in 3 Arme geteilte Kerze, die auf einem Stabe (‚arundo') befeſtigt, mit d. neugeweihten Feuer am Karſamstag unter d. 3mal. Abſingen des ‚Lumen Christi' (*R.* Deo gratias) angezündet wird. Früher wurde an jedem der 3 letzten Kartage Feuer geweiht (ein Reſt des tägl. altchriſtl. Lucernariums; vgl. Grancolas a. a. O. II, 65 u. Art. Veſper). An demſelben wurde eine Kerze angezündet u. an der Spitze einer Prozeſſion in die Kirche getragen, um mit ihr die Lampen anzuzünden (Ordo Rom. I, 32 bei Ml 78, 952). Die jetz. Form ſchreibt ſchon Ordo Rom. XIV, 94 (bei Ml 78, 1218) vor. Der ganze Ritus ſtammt viell. v. der griech. Missa Praesanctif. (Swainſon, The Greek liturgies [Cambr. 1884], 179). — A. Schmid in ZchrK 19 (1906), 245 f. [E. B.]

Tribuna wird die Halbrundniſche des Altarraums der altchriſtl. Baſiliken genannt, offenbar wegen der Ähnlichkeit des Raumes in Form u. Beſtimmung mit d. gleichnam. Annex der antiken Profanbaſilika. [F. Lh.]

Tribunien. dioec. = Bist. Trebinje (= Mrkanj).

Tribur, im MA Kaiſerpfalz (heute heſſ. Marktfl. Trebur). Die Synode zu T. im Mai 895 war ein deutſches Nationalkonzil, veranlaßt durch die Gewalttätigkeiten des weltl. Adels gg. den Klerus, beſucht v. 26 Biſchöfen; ſie faßte mit Genehmigung des Kgs Arnulf Beſchlüſſe zur Stärkung der biſchöfl. Gewalt unter Benützung v. Pſeudoiſidor. — Die Akten liegen in verſch. Faſſung vor. Die längere (Vulgata) iſt in die Konzilienſammlungen übergegangen, eine kürzere (in verſch. Geſtalt) wurde v. Regino v. Prüm, Burchard v. Worms u. a. benützt. Gegen Waſſerſchleben (Beiträge z. Geſch. der vorgratian. KRQuellen [1839] 25 ff.) u. Phillips (Wiener Sitzungsber. 1865, 713/84) hat Krauſe im NA 17 (1892), 49/82. 281/326 u. Seckel ebd. 19 (1894), 367 ff. u. 20 (1895), 291 ff. die Vulgata als authentiſch erwieſen. — Hefele IV^2, 552 61. KL XI, 2021 f. Hauck II, 712, Anm. 6. B. S.

Triburnen. dioec., Bistum Breſny = ¶Kilmore.

Tricarico (Tricaricen. dioec.), ſüdital. Bist., Suffr. v. Acerenza, im 11. Jh err.; zählt 80 540 Kath., 25 Pfarr., 177 Welt- u. 3 Ordensprieſter. C. E.

Tricaſſinus, P. Karl Joſeph, Cap, * zu Troyes (daher ſ. Name), † 1681; ausgezeichneter Auguſtinuskenner u. erfolgr. Bekämpfer der Janſeniſten. Er behandelte die Gnadenlehre des hl. Auguſtin (u. des hl. Bonav.) in den Schr. De praedestinatione hominum ad gloriam (1669 u. 1673; dazu ein Suppl. 1673); Tract. de indifferenti lapsi hominis arbitrio sub gratia et concupiscentia (1673); De necessaria ad salutem gratia omnibus et singulis data

(1678); De natura peccati originalis (1677); De causa bonorum opp. (1677 mit Suppl. 1679); ſämtl. Paris. T. edierte u. kommentierte auch v. Janſeniſten gefälſchte Schriften Auguſtins. — Biblioth. Capuc. (^{2}1747), 60 s. Hurter IV^{3}, 449 s. Scheeben I, 453. † A. E.

Tricastrin. dioec., ehem. Biſt. St-Paul-trois-châteaux, Suffr. v. Arles. Gründungszeit ungewiß. Das Bist. iſt benannt nach ſ. Biſchof u. Patron, dem hl. Paulus (374 od. im 6. Jh?; vgl. AnBoll 9 [1890] 375), wurde zw. 827 u. 839 mit Orange vereinigt, 1107 wieder davon getrennt, 1801 aufgehoben. — Gall. christ. I, 705 ss. Boyer de Sainte-Marthe (Avignon 1710). Gams 619 s. Eubel I, 525; II, 280; III, 338. Cheval. II, 2752 f. Duchesne FÉ I^{2}, 263/5. M. B.

Trichinopoly, indiſches Bistum, ſ. Tritſchinopoli.

Trichotomie, die philoſ. u. theol. falſche Annahme dreier real verſchiedener Weſensbeſtandteile im Menſchen, näml. des Leibes, der vernünft. Geiſtſeele u. daneben noch eines eigenen Prinzips (Seele) für das ſenſitive u. vegetative Leben. Die T. wurde in verſch. Formen vertreten v. Plato, den Manichäern, ¶Apollinaris v. Laodicea, der mit den Arianern meinte, in Chriſtus ſei die Vernunftſeele durch den Logos erſetzt, v. den Averroiſten, v. Occam, beſ. im 18. u. 19. Jh v. Medizinern u. Philoſ. in Frankreich; auch v. ¶Günther. Vgl. dagg. Art. Seele (Bd II, Sp. 2029 ff.). Ss.

Trichur, ſyro-malabar. Apoſt. Vikariat, ſ. Thomaschriſten.

Tridentiniſches Ehedekret, ſ. Tametsi. — **T. Glaubensbekenntnis,** ſ. Professio fidei Tridentina. — **T. Konzil,** ſ. Trient.

Triduum, Zeitraum v. 3 Tagen, kirchl. gebraucht für private u. öffentl. relig. Übungen u. Feiern an 3 aufeinander folgenden Tagen, beſ. für die 3 letzten Tage der ¶Karwoche (t. sacrum).

Triennalfakultäten, ſ. Facultäten (Bd I, Sp. 1419).

Trient, Fürſtbistum (dioec. Tridentina), bis 1751 Suffr. v. ¶Aquileja, 1751/1825 exemt, ſeit 1825 Suffr. v. ¶Salzburg. **I. Geſchichte.** T., einſt Hauptort der Rhäter, unter den Römern Grenzfeſtung v. Gallia cisalpina, wurde nach der Völkerwanderung 574 langobard. Herzogsſitz, dann unter den Franken der Mark Verona, 952 dem Deutſchen Reich einverleibt; ſeit 1027 geiſtl. Fürſtentum. Als 1. Biſchof gilt ¶Jovinus im 1. Jh, doch iſt erſt Abundantius (381) als Biſchof nachweisbar (Manſi III, 599); ſ. Nachf. der hl. ¶Vigilius († ca. 405) gilt als eigentl. Begründer des Bistums u. iſt Diöz.-Patron, ſeit Biſch. Eugippius (404/25) ihm zu Ehren die Kathedrale weihte. Das im Dreikapitelſtreit unter den Langobarden ſchismat. gewordene Bistum wurde durch Abt ¶Secundus wieder mit Rom geeinigt. Seit 952 gewann deutſcher Einfluß die Oberhand u. T.s Anſehen wuchs, beſ. als Kg Konrad II den Biſch. Ulrich II (1022/55) mit den Grafſchaften T., Bozen u. Vintſchgau belehnte u. ſo die Reichsfürſtenwürde der Biſchöfe begründete (über die Gründungskontroverſe vgl. Tirol). Biſch. Friedr. v. Wanga (1207/18; vgl. über ihn die Monogr. v. Malfatti, T.er Gymnaſ.-Progr. 1858) erbaute den jetzigen Dom (1309 vollendet, 1879/82 reſtauriert; vgl. Atz, Kunſtfreund [1896]), ließ die Rechtsurkunden des Stiftes aufzeichnen (Cod. Wangianus, hrsg. in Fontes rer. Austr., Dipl. V [1852]; vgl. Haug in Forſch. u. Mitt. z. Geſch. Tirols 3 [1906], 257/308. 4 [1907], 1/53) u. brachte das Bist. zur höchſten Blüte. Nach ihm begann der Bistumsvogt Graf Albrecht III v. Tirol den Streit um die Landeshoheit, in dem die Biſchöfe unterlagen (vgl. Voltelini in Arch. f. öſt. Geſch. 94 [1907], 346/93). Weitere Schwächung brachten der Kampf mit Hzg Ludwig v. Brandenburg (vgl. Forſch. u. Mitt. z. Geſch. Tirols 3 [1906], 257/308. 4 [1907], 1/53) u. die Bürgeraufſtände im 15. Jh (vgl Reich in Tridentum 10 [1907], 1 ff.). Neuer Aufſchwung kam unter Biſchof ¶Hinderbach (1465/86) u. unter Kard. Bernh. v. ¶Cles (1514/39). Ruhmvoll regierten die Biſchöfe aus d. Hauſe ¶Madruzzo (vgl. Giuliani, La storia dei Madruzzo [T. 1905]): Kard. Criſtoforo I (1539/67), Kard. Ludovico (1567/1600), Kard. Carlo Gaudenzio (1600/29) u. Kard. Carlo Emanuele (1629/58). Emmanuel Graf Thun (1800 bis 18) verlor durch die Säkulariſation 1803 ſ. Land. Nachdem 1818 die Diözeſanregulierung erfolgt war (vgl. Tirol), vollendeten die Biſchöfe ¶Tſchiderer u. ¶Riccabona die Diöz.-Organiſation; Eugen Valuſſi (1886/1903) war gg. die Anhänger Rosminis tätig u. förderte das kath. Preß- u. Vereinsweſen. — **II. Statiſtik.** Das Bistum (9412 km^{2}) zählt (1911) 615 787 Kath. (davon 461 780 Italiener) in 36 Dek. (26 ital.) mit 185 Pfarr., 217 Kuratien u. 148 Expoſituren, 1066 Welt- u. 424 Ordenspr. u. zwar OSB (¶Gries, Meran), Deutſchordenspriester u. -Schweſtern (Lana), Dominikaner, Franziskanerprovinz z. hl. Vigilius (in T.) u. z. hl. Leopold (in Bozen), Kapuzinerprovinz z. hl. Kreuz (in T.) u. zum hl. Sakrament (in Bozen), Serviten, Euchariſtiner u. a. (vgl. Ferdinandeum 33 [1889], 64/104) u. 1753 Ordensfrauen (OSB in ¶Säben, Cist, Kanoſſianerinnen, Barmh.-Schw. (Mutterhaus T.), Franziskanerinnen III. ord. — **III. Lit.** Tartarotti, De origine eccl. Trid. (Ven. 1743). Bonelli, Notizie istor. crit. (3 Bde, T. 1761). Barbacovi, Memorie stor. (2 Bde, T. 1821/4). Kink, Urk.-Buch v. T. (Fontes rer. Austr., 1852). Schnitzer, Die Kirche des hl. Vigilius (1825). Tomaſchek, Die älteſten Statuten der Stadt u. des Bist. T. (1872); vgl. darüber auch Voltelini (1902) u. Arch. f. öſt. Geſch. 92 (1903), 83/269. Gar, Biblioteca trentina (T. 1858 ff.). Die Zeitſchr. Tridentum (1898 ff.) u. Archivio trentino (1882 ff.). Atz u. Schatz, Der dtſche Anteil des Bist. T. (1902 ff.). Mitt. der Zentralkommiſſion f. Kunſt u. hiſt. Denkm. 25 (Wien 1799), 184/9. Unterſteiner, Storia antica trid. (Mail. 1896). Ambroſi, Storia trentina (2 Bde, Borgo 1881, Rovereto 1887). Largajolli, Bibliografia del Trentino 1475/1903 (T. ^{2}1904). [Ch. Greinz.]

Trient, Konzil von, die 19. allg. Kirchenverſammlung (13. 12. 1545 bis 4. 12. 1563) war veranlaßt durch Luthers Auftreten u. die Glaubensneuerung, wurde berufen zur Fixierung u. Verteidigung der kath. Lehre u. zur Beſeitigung kirchlicher Mißbräuche (beſ. im Finanzweſen). **I. Vorgeſchichte.** Als Luther an ein allg. Konzil appellierte, fand dieſe Forderung in Deutſchland großen Beifall (Reichstage in ¶Nürnberg 1523 u. 1524). Papſt ¶Hadrian VI (1522/23) ſtarb zu früh, um das Konzil berufen zu können, u. ¶Klemens VII (1523/34) ſuchte durch beſtänd. Aufſchieben der Berufung auszuweichen. Er hatte Bedenken gg. ein ſolches Konzil wegen der polit. Übermacht des Kaiſers, die er 1527 beim Sacco di Roma zu fühlen bekam, ſodann wegen der großen finanz. Folgen, die eine durchgreifende Reform der Kurie mit ſich bringen mußte. Dazu kam noch der verderbl. Einfluß des Kgs ¶Franz I v. Frankr., der ein Konzil um jeden Preis zu vereiteln ſuchte. Die Unterhandlungen, die Klemens 1524 u. 1530 durch Kard. Lorenzo ¶Campegio, 1529 durch Pico della ¶Mirandola, 1531 durch die Kard. ¶Gambara u. ¶Aleander mit K. ¶Karl V u. den Ständen führte u. die Beratungen, die in Rom beſ. im Sommer 1530 u. noch mehr bei der Zuſammenkunft mit dem Kaiſer in Bologna (1532/3) gepflogen wurden, führten nicht z. Ziele. Die Legaten Ugo ¶Rangoni u. Ubaldino de Ubaldinis, die 1533 auf Drängen des Kaiſers nach Deutſchl. bzw. nach Frankr. u. Engl. geſandt wurden, konnten weder hier noch dort etwas erreichen (Concil. Trident. IV, p. XXI—CXI; Paſtor IV 2, 394/436 u. 460/82). Des Klemens Nachf. ¶Paul III (1534/49), der ſchon als Kardinal der eifrigſte Förderer der Konzilsidee geweſen, betrachtete v. Beginn ſeines Pontifikats an die Berufung eines allg. Konzils als ſ. Hauptaufgabe. Schon einige Monate nach ſ. Wahl ſandte er Nuntien nach Deutſchl., Frankr. u. Spanien, welche die Fürſten von ſ. feſten Entſchluſſe, ein Konzil zu berufen, unterrichten ſollten. Trotz der kühlen Aufnahme, die der Nuntius Paolo ¶Vergerio in Deutſchl. gefunden, wurde das Konzil am 2. 6. 1536 auf 23. 5. 1537 nach Mantua angeſagt, doch die Prot. lehnten zu Schmalkalden das Konzil ab, Franz I erklärte ſich dagg. u. der Herzog v. Mantua, Federigo Gonzaga, ſtellte an den Papſt ganz unerfüllbare Forderungen. Das Konzil wurde deshalb verſchoben (auf 1. 5. 1538, dann bis Oſtern 1539) u. als Konzilsort Vicenza gewählt (Concil. Trid. IV, p. CXXXI ss.; Paſtor V, 31 ff.), aber inf. der ablehnenden Haltung des Kaiſers u. des franz. Königs erfolgte die Suſpenſion des Konzils (21. 5. 1539). Der Kaiſer u. ſ. Bruder Kg ¶Ferdinand wollten jetzt trotz der Warnungen des Papſtes durch ¶Religionsgeſpräche (¶Hagenau, ¶Worms, ¶Regensburg 1540/1) die relig. Einheit Deutſchlands wieder herſtellen. Im Okt. 1541 nahm Paul III die Vorbereitung des Konzils neuerdings energiſch in Angriff u. 22. 5. 1542 wurde es auf 1. 11. 1542 nach T. ausgeſchrieben, aber wegen des zw. dem Kaiſer u. Franz I ausgebroch. Krieges ad aliud opportunius et commodius tempus abermals verſchoben (6. 7. 1543) u. erſt nach d. Frieden v. Crespy wieder angeſagt (19. 11. 1544) auf 15. 3. 1545. — **II. Die 1. Konzilsperiode** (1545/9). Erſt am 13. 12. 1545 konnten die päpſtl. Legaten del Monte (der ſpätere Papſt ¶Julius III), Cervini (der ſpätere P. ¶Marcellus II) u. ¶Pole in Anweſenheit v. 1 Kard., 4 Erzbiſchöfen, 21 Biſchöfen, 5 Ordensgenerälen, 42 Theologen u. 9 Doktoren des kanon. u. bürgerl. Rechts das Konzil eröffnen (Concil. Trid. IV, 529/32). Zunächſt wurde über die Organiſation u. Geſchäftsordnung des Konzils verhandelt. Von der 3. Sitzung ab galt folgende Geſchäftsordnung: Der Beratungsgegenſtand wurde von den Legaten proponiert, dann v. der congregatio praelatorum theologorum bzw. canonistarum diskutiert (von der 5. Sitzung ab wurde vorher der Gegenſtand einer Kommiſſion v. Theologen, der congr. theologorum minorum, zur Vorbereitung der Arbeiten vorgelegt) u. dann in der congregatio generalis, zu der alle ſtimmberecht. Väter, die Prokuratoren der abweſenden Väter u. die Vertreter der weltl. Fürſten gehörten, ausführl. beraten; nach all dieſen Beratungen u. der endgült. Feſtſetzung des Textes wurde endl. über das Dekret in der öffentl. Sitzung abgeſtimmt. Sehr gingen die Anſichten auseinander in der Frage, ob zuerſt über das Dogma od. über die Reform beraten werden ſollte. In der 2. Sitzung (7. 1. 1546) u. noch mehr in den Kongregationen für die 3. öffentl. Sitzung kam es zu heft. Erörterungen wegen der Bezeichnung des Konzils als universalem ecclesiam repraesentans, ein Ausdruck, der vor allem v. den Konzilien zu ¶Konſtanz u. ¶Baſel gebraucht wurde u. darum den Legaten verdächtig erſchien. Nachdem entſchieden war, daß Dogma und Reform mit- u. nebeneinander behandelt werden ſollten, wandte ſich das Konzil der Feſtſtellung des ¶Kanons der Hl. Schrift als der Grundlage zur Verteidigung der kirchl. Lehre zu (Concil. Trid. V, 90/104). Das Reſultat der Beratungen in der Generalkongreg. v. 8. 2.—7. 4. waren die 2 Dekrete, die in der 4. Sitzung (8. 4. 1546) publiziert wurden: De canonicis scripturis (A u. NT u. die apoſtol. Tradition ſind Quellen der kirchl. Lehre; Feſtſtellung des bibl. Kanons) u. De editione et usu sacrorum librorum (¶Vulgata iſt authent. Ausgabe, wenn auch ſprachl. der Verbeſſerung bedürftig; Auslegung der Hl. Schrift nach d. Sinne der hl. Kirche; gg. die Überſetzung der Bibel in die Landesſprache wurde, wohl auf Betreiben des Kard. C. ¶Madruzzo v. T. [vgl. Ehſes in der 3. Vereinsſchr. der Görresgeſ. 1908, 46], nichts beſchloſſen). Nach der 4. Sitzung wurde in den Generalkongr. v. 15. 4.—21. 5. 1546 die Errichtung v. Lehrſtühlen zur Erklärung der Hl. Schrift u. für das Predigtweſen, in den Generalkongr. v. 10. Mai, 9. u. 10. Juni die Reſidenzpflicht der Biſchöfe zur Sprache gebracht. Gegen den Willen des Kaiſers begannen dann v. 24. Mai an in den Generalkongr. v. 28. 5.—16. 6. die Verhandlungen über die ¶Erbſünde; das Dekret hierüber, hauptſächl. v. ¶Lainez u. ¶Salmeron ausgearbeitet, gelangte am 17. 6. 1546 in der 5. Sitzung zur Publikation (Concil. Trid. V, 238 ss.); das Reformdekret dieſer Sitzung beſchäftigte ſich mit dem wiſſenſchaftl. Unterricht über die Hl. Schrift u. das Predigtamt. Die meiſte Arbeit verlangte der v. den Legaten 21. 6. vorgeſchlagene Beratungsgegenſtand betr. die ¶Rechtfertigung; die Beratungen darüber in 61 General- u. 44 andern Kongr. füllten mehr als ein halbes Jahr aus. Der Entwurf des Dekrets, mit dem die Biſchöfe am 15. Juli beauftragt waren, wurde abgelehnt u. auch das infolgedeſſen im Auftrag Cervinis von dem gelehrten ¶Seripando angefertigte Dekret mußte v. Cervini umgearbeitet werden; dieſen Entwurf prüften die Theologen u. Biſchöfe in eingehenden Beratungen u. verwarfen z. Schmerze Seripandos die Theſe v. der imputierten Gerechtigkeit neben der inhärierenden. Cervini legte im November noch 2 Entwürfe vor, von denen der letzte Billigung fand (vgl. J. Hefner, Entſtehungsgeſch. des T.er Rechtfertigungsdekrets [1909], 102 ff.). Ebenſo lebhafte Debatten rief die Frage über die Heilsgewißheit hervor; endlich einigte man ſich dahin, den Artikel von der Heilsgewißheit zu übergehen u. ſich auf die Verurteilung der offenkund. Irrlehre zu beſchränken. Am 13. 1. 1547, in der 6. Sitzung, wurde das Dekret von der Rechtfertigung — ein theol. Meiſterwerk — verkündet; es umfaßt 16 Kapitel (ſ. Art. Rechtfertigung II, Bd II, Sp. 1690 f.) u. 33 canones, in denen die häret. Auffaſſungen abgewieſen wurden. Das Reformdekret (5 Kapitel) beſchäftigte ſich mit der Reſidenzpflicht, den Privilegien, Immunitäten u. Exemtionen. 2 Tage nach dieſer hochwicht. Sitzung begannen die Beratungen über die ¶Sakramente (12 Generalkongr. u. viele Kongr. der theologi minores), die in der Publikation des Dekrets in der 7. Sitzung am 3. 3. 1547 ihren Abſchluß fanden; dasſelbe enthält nur canones: 13 de Sacramentis in genere, 14 de Baptismo, 3 de Confirmatione, dh. einfache Feſtſetzung der kath. Lehre bzw. Verurteilung der häret. Anſchauungen ohne Beweisführung; im Reformdekret (15 Kap.) werden Beſtimmungen getroffen über die Eigenſchaften eines Biſchofs, gg. Pluralität der Benefizien, über Verleihung der Benefizien, über Viſitationen, Ausſtellung der Dimiſſorien, facultates de promovendo a quocunque, Exemtionen, Spitäler ꝛc. Wegen der Spannung zw. Papſt u. Kaiſer u. wegen einer in T. ausgebroch. anſteckenden Krankheit wurde das Konzil in der 8. Sitzung (11. 3. 1547) nach Bologna verlegt. Der Kaiſer war darüber entrüſtet. Um ihn nicht noch mehr zu reizen, wurden zu Bologna in der 9. u. 10. Sitzung (21. 4. bzw. 2. 6. 1547) nur Prorogationsdekrete erlaſſen. Die Differenzen zw. Kaiſer u. Papſt ſteigerten ſich: Da verfügte Paul am 3. 2. 1548 die Suſpenſion u. am 14. 9. 1549 die Auflöſung des Konzils; bald darauf ſtarb er (10. 11. 1549). Nach mehr als 2monatl. Konklave folgte ihm am 7. 2. 1550 der 1. Präſident des Konzils, del Monte, als Julius III (1550/5). — **III. Die 2. Konzilsperiode** (1551/2). Julius III hatte in einer Wahlkapitulation die Fortſetzung des Konzils verſprochen. So verordnete er denn nach längeren Verhandlungen mit d. Kaiſer durch die Reſumptionsbulle v. 14. 11. 1550 die Wiederaufnahme des Konzils u. zwar zu T., wo es in der 11. Sitzung 1. 5. 1551 eröffnet wurde u. nach der 12. Sitzung (1. 9. 1551; Empfang der Geſandten des Kaiſers, des Kgs Ferdinand u. Franz I) die Arbeiten mit der Beratung über die Lehre v. der Euchariſtie begann. Die 10 Artikel darüber (vgl. Theiner I, 497) wurden in der Congr. theologorum minorum v. 8. 9.—16. 9., in der Generalkongr. vom 21.—30. 9. verhandelt; das Reſultat waren die 8 Dekrete u. 11 canones, die in der 13. Sitzung am 11. 10. verkündet wurden; über die eingehend erörterten Fragen des ¶Laienkelchs u. der ¶Kinderkommunion wollte man keine Entſcheidung treffen vor Ankunft der Prot., von denen nur der Abgeſandte des Kurf. Joachim II v. Brandenburg ſchon anweſend war. Das Reformdekret dieſer Sitzung traf in 8 Kap. Beſtimmungen über die Amtsbefugniſſe der Biſchöfe u. den Inſtanzengang der Appellationen. Bald hernach begannen die Beratungen über die am 15. Okt. vorgelegten Artikel v. der Buße u. letzten Ölung (v. 20. bis 30. 10. in der congregatio theol., v. 6.—24. 11. in der congr. generalis), wobei ſich die deutſchen u. belg. Theologen (Gropper, Nauſea, Tapper, Raveſteyn, Heſſels; ſ. die Art) hervortaten, u. über die Reform des Klerus. Die Lehre über die beiden Sakramente (9 cap. u. 15 can. de poenit.; 3 cap. u. 4 can. de extr. unct.) u. die Reformdekrete (15 cap.) erhielten am 25. Nov. in der 14. Sitzung ihre Approbation. In der folg. Sitzung ſollten die ſtritt. Fragen über die hl. Meſſe u. Prieſterweihe entſchieden werden; die Beratung der den Theologen am 3. Dez. zugeſtellten Artikel füllte 2 Monate aus (die congregatio theol. hielt vom 7.—29. Dez. 29 Beratungen, die congr. generalis 17, dazu kamen noch die Beratungen der zur Abfaſſung der canones u. decreta eingeſetzten Deputation). Inzwiſchen waren die Geſandten der Prot. eingetroffen (Sachſen, Württemberg [vgl. Ernſt, Briefwechſel des Hzgs Chriſt. v. Württ. I, 1899] u. 6 prot. Reichsſtädte), die nach Übergabe ihrer Forderungen (salvus conductus für die Prot., Verſchiebung der Behandlung der Differenzpunkte bis zur Ankunft der prot. Theologen, Zurücknahme der früheren Beſchlüſſe, ſoweit ſie der Conf. Augustana widerſprachen ꝛc.; vgl. Le Plat IV, 421 ss. 464 ss.) u. nach Überreichung einer württemb. confessio v. ¶Brenz u. einer ſächſiſchen v. ¶Melanchthon v. der Generalkongregation 24. 1. 1552 empfangen wurden. In der 15. Sitzung v. 25. 1. 1552 wurde der Geleitsbrief ausgeſtellt u. der Aufſchub der Verhandlungen über die Dekrete verſprochen. Durch den ſchmähl. Verrat des Kurf. ¶Moritz v. Sachſen wurde die Synode gezwungen aus dem gefährdeten T. z fliehen u. ſprach in der 16. Sitzung 28. 4. 1552 die Suſpenſion des Konzils auf 2 Jahre aus. Julius III konnte aber wegen der Ungunſt der Zeit das Konzil nicht mehr fortſetzen, Marcell II (9.—30. 4. 1555) ſtarb zu früh u. ¶Paul IV (1555/9) wollte kein Konzil. — **IV. Die 3. Konzilsperiode** (1562/3). Trotz aller Schwierigkeiten berief ¶Pius IV (1559/65) 29. 11. 1560 das Konzil wieder, das jedoch ſtatt Oſtern 1561 erſt 18. 1. 1562 durch die (10. 3. 1561) ernannten Präſidenten Ercole ¶Gonzaga, Jakob du Puy, St. ¶Hoſius, G. ¶Seripando u. L. ¶Simonetta eröffnet wurde (17. Sitzung). Die Prot. arbeiteten fortwährend gg. das Konzil, ſo daß die deutſchen Biſchöfe fern blieben u. der Kaiſer die Verſchiebung der dogmat. Verhandlungen verlangte. Infolgedeſſen wurden zunächſt weniger wicht. Fragen (¶Index librorum prohib.) behandelt; das betr. Decretum de librorum delectu kam in der 18. Sitzung (25. 2. 1562) zur Annahme. Bald darauf wandte ſich das Konzil der Reformfrage zu (11. März), deren Beratung durch unwahre Mitteilungen, die über das Verhalten der vortreffl. Legaten nach Rom gelangt waren, gehemmt wurde. Die 19. u. 20. Sitzung (14. 5. bzw. 4. 6.) befaßte ſich faſt nur mit Prorogationsdekreten. Am 6. 6. legte Gonzaga 5 Artikel über die communio sub utraque u. die Kinderkommunion vor, die v. den Theologen (62) in 21 Kongregationen v. 10.—23. 6. u. dann in den Generalkongregationen v. 23. 6.—14. 7. beraten wurden; in der 21. Sitzung (16. 7.) wurden die entſprech. Dekrete angenommen. Auch das Reformdekret in 9 Kap., worüber die Väter zT. mit Berückſichtigung des vom Kaiſer dem Konzil zugeſtellten Reformprogramms (Reformationslibell, vgl. Le Plat IV, 232/59; Archiv für öſterr. Geſch. 45 [1859], 1/96; Steinherz, Nuntiaturberichte aus Deutſchl., 2. Abt. III [1903], 61 ff.) ſeit 10. 6. diskutierten, wurde gutgeheißen; es betraf Erteilung der Weihen, Ausſtellung der Dimiſſorien, Aufſtellung von Hilfsgeiſtlichen, Viſitation der Kommenden-Klöſter, Almoſenſammler u. Abläſſe. Nach langen Verhandlungen über das hl. Meßopfer, die abusus circa sacrif. missae u. beſ. über die Frage des Laienkelchs (allein 16 Sitzungen) gelangte in der 22. Sitzung (17. 9.) das betr. Dekret zur Publikation u. in Verbindung damit auch das Reformdekret (11 cap.) betr. das Leben der Geiſtl., Diſpenſationsweſen, Appellationen. Die heft. u. langwier. Debatten über die ¶Reſidenzpflicht u. die Reformfrage, die namentl. v. Frankr. u. vom Kaiſer in den Vordergrund geſtellt wurde, kamen durch die geſchickten Unterhandlungen des neuen Präſidenten ¶Morone z. glückl. Abſchluß. In der 23. Sitzung (15. 7. 1563) konnte das Dekret über die Prieſterweihe (4 cap., 8 can.) u. über die Reform (18 cap.: Reſidenzpflicht, Empfang der Weihen, Errichtung v. Seminarien) verkündet werden. Gegen den Plan, das Konzil bald zu beendigen, traten der Kaiſer u. Spanien auf. So führte die Synode ihre Arbeit weiter. Die Frucht derſelben waren die in der 24. Sitzung (11. 11. 1563) verkündeten 12 canones de matrimonio, ein Reformationsdekret über die Ehe in 12 Kap. (cap. 1 enthält das imped. clandestinitatis) u. ein allg. Reformationsdekret in 20 Kap. über Synoden, Viſitation der Diözeſen ꝛc. Als am 1. 12. 1563 die Nachricht von einer ſchweren Erkrankung des Papſtes eintraf, wurde ſofort am folg. Tage (2. Dez.) in einer Generalkongr. beſchloſſen, die nächſte feierl. Sitzung nicht wie früher beſtimmt, erſt am 9. Dez., ſondern ſchon an den folg. 2 Tagen zu halten u. damit das Konzil zu beenden. So wurden am 3. u. 4. 12. 1563 in der 25. Sitzung noch dogmat. Beſtimmungen über Fegfeuer, Heiligen- u. Reliquienverehrung u. Abläſſe verkündet, ein Reformdekret de regularibus et monialibus (22 cap.) u. ein allg. Reformdekret (21 cap.) über verſch. Gegenſtände erlaſſen; die Arbeiten des Konzils über Herausg. eines ¶Katechismus, eines verbeſſerten Miſſales u. Breviers, eines Verzeichniſſes der verbot. Bücher wurden dem Papſt zur Vollendung u. Veröffentlichung übergeben, ſodann das Geſuch um päpſtl. Beſtätigung votiert u. endlich das Konzil vom Kard. Morone (am 4. 12. 1563) geſchloſſen. Die Akten wurden von 215 Konzilsvätern u. 19 Prokuratoren für 33 Abweſende unterſchrieben. Die päpſtl. Beſtätigung erfolgte am 26. 1. 1564. Die Konzilsbeſchlüſſe wurden in den kath. Staaten meiſt unbedingt angenommen. Philipp II v. Spanien ließ ſie in ſ. Ländern mit der Klauſel verkünden: ‚unbeſchadet der kgl. Rechte‘; Frankr. nahm nur die dogmat. Dekrete an, doch wurden die Reformbeſchlüſſe v. den Biſchöfen auf Provinzialſynoden publiziert. Das Trienter Konzil gehört zu den wichtigſten Konzilien der Kirchengeſchichte. Es hat die ihm geſtellte doppelte Aufgabe, die Glaubenswahrheiten ſicher zu ſtellen u. eine wahre Reform der Kirche unzubahnen, glückl. gelöſt. — **V. Quellen**: Ausg. der Canones et decreta (Rom 1564), v. ¶Wiſping (1845), v. Richter-Schulte (1853; mit den Entſcheidungen der Congr. Concilii). A. Theiner, Acta genuina (Agram 1874). Le Plat, Monumentorum ad hist. Conc. Trid. ampl. collectio (7 Bde, Löwen 1781/8). Lainez, Disputationes Trid. hrsg. v. Griſar (2 Bde, 1885). Sickel, Zur Geſch. des Konzils v. T. (3 Abt., 1870/2); derſ., Röm. Berichte I/V (Wiener Sitzgsber. 1895/1901). Suſta, Die Röm. Kurie u. das Konzil v. T. unter Pius IV, Aktenſtücke (I—III, 1904/11). Döllinger, Berichte u. Tagebücher zur Geſch. des Konzils (1876). Die Quellenpublikation der ¶Görresgeſellſchaft (Concilium Trid.) umfaßt Diaria (bis jetzt erſch. Bd I 1901 u. Bd II 1911 v. Merkle), Acta (Bd IV 1904 u. Bd V 1911 v. Ehſes), Epistolae u. Tractatus. Vgl. auch Art. Nuntiaturberichte. Darſtellungen v. ¶Pallavicini, ¶Chemnitz, ¶Sleidanus, ¶Sarpi; A. Galante, Il concilio di T. (Trient 1908). Paſtor V, 533 ff. Carcereri, Storia esterna del conc. di Bologna (Montevarchi 1903); derſ., Il concilio di Trento dal marzo al settembre 1547 (Bol. 1910). A. Korte, Die Konzilspolitik Karls V 1538/43 (1905). Kaſſowitz, Reformvorſchläge K. Ferdinands I (1906). Deslandres, Le Concil de T. et la réforme du Clergé (Par. 1906). Hefner (ſ. o.). Prumbs, Die Stellung des T.er Konzils zu der Frage nach d. Weſen der heiligmach. Gnade (1909). Atz u. Schatz (1910). A. Galante, La corrisp. del card. C. Madruzzo (Innsbr. 1911). S. Merkle, Quellenkrit. Studien zur Geſch. des Konzils v. T., in HJG 31 (1910), 305/22. KL 11, 2038/2116. B. Schweitzer.

Trier, ehem. Erzbistum, ſeit 1802 Bistum. **I. Geſchichte.** 1) Die Stadt T. (Colonia Augusta Trevirorum), um Chriſti Geburt gegründet, war Hauptſt. der röm. Provinz Belgica prima, ca. 260—392 Kaiſerreſidenz mit gewalt. Bauten (Amphitheater, Kaiſerpalaſt, Baſilika, Bäder), mächt. Stadtmauern u. -Toren (Porta nigra) u. berühmter Univerſität. In der 1. Hälfte des 4. Jh 4mal durch die Franken zerſtört, war T. im MA wenig bedeutend, aber doch vom 12.—16. Jh immer wieder mit den Erzbiſchöfen in Streit um die Reichsunmittelbarkeit. Jetzt Hauptſt. des preuß. Reg.-Bez. T. mit (1910) 48975 Einw., davon über 42000 Kath. Der in röm. Zeit zurückreichende, im 11./12. Jh nach Oſten u. Weſten erweiterte u. öfters umgebaute, ſeit 1893 reſtaurierte Dom iſt die älteſte Kathedrale Deutſchlands mit 2 Krypten aus d. 11./12. Jh, reichen Kunſtſchätzen (ſ. Art. Egbert) u. Reliquien (darunter der hl. ¶Rock, einer der hhl. ¶Nägel, das Haupt der Kaiſerin Helena ꝛc.). Unter den anderen Kirchen ragen hervor die frühgot. Liebfrauenkirche, die Stiftskirche St Paulin, die roman. Kloſterkirche der ehem. Ben.-Abtei St ¶Matthias (Leib des Apoſtels, gr. Kreuzpartikel in prachtv. byzant. Reliquiar) u. St Gervaſius mit den Reliquien des hl. ¶Simeon u. Grabſtätten des Erzb. ¶Poppo u. Weihbiſch. ¶Hontheim. Die Stadtbibliothek birgt u. a. die ¶Ada-Hſ u. den Codex Egberti. — 2) Diözeſe. Schon im 2. Jh fand das Chriſtentum in T. durch morgenländ. Kaufleute Eingang; Biſchofsſitz iſt es ſicher ſeit Mitte des 3. Jh, wenn nicht früher (ſ. Eucharius), Erzbistum wohl ſeit d. 4. Jh, ſicher im 6. Jh (¶Magnericus wird Pater patrum u. archisacerdos genannt). Suffr. waren Metz, Toul u. Verdun (Gebiet v. Belgica prima). Die mittelalt. Diözeſe umfaßte den ſüdl. Teil v. Belgiſch Luxemburg, das Hzgt. Luxemburg, den größten Teil des heut. Reg.-Bez. T. u. Koblenz, einen Teil v. Naſſau bis über Wetzlar hinaus, im ganzen ca. 350 Quadratmeilen. Sie war ſeit d. 10. Jh eingeteilt in die 5 Archidiakonate: St Mauritius in Tholey, Sta Agatha in Longuion b. Longwy, St Peter in T., St Kaſtor in Karden u. St Lubentius in Dietkirchen mit zuſ. 24 Dekanaten. Im 16. Jh gingen 3 naſſauiſche Dekanate mit 177 Pfarr. an den Proteſtantismus verloren. 1794 kam der linksrhein. Teil des Erzbist. an Frankreich (Dep. Saar) u. war 1802/21 eigenes franzöſ. Bistum (Suffr. v. Mecheln) mit 34 Pfarr. u. 245 Sukkurſalpfarr. Durch die Bulle De salute animarum wurde 1821 die heut. Diözeſe T. errichtet; ſie umfaßt die Reg.-Bez. T. u. Koblenz u. das Fürſtent. Birkenfeld mit 677 Pfarr. — 3) Die ehem. Landeshoheit. Die Beſitzungen des Bist. T. erfreuten ſich ſeit der letzten Merowingerzeit der Immunität, die unter Erzb. Ratbod (883/915, Erzkanzler v. Lothringen) durch Zoll u. Münze erweitert wurde. Sie wuchſen bedeutend durch reiche Schenkungen der Könige u. andere Erwerbungen in den folgenden Jhh, beſ. unter Erzb. ¶Poppo (Koblenz, Grafſch. Marfeld), ¶Albero (1131/52) u. Johann I (1190/1212); als letzte Erwerbung kam 1576 das Gebiet v. ¶Prüm hinzu. Bis z. 14. Jh entwickelte ſich aus den polit. Rechten der Erzbiſchöfe die volle Landeshoheit. Der bedeut. Länderbeſitz u. das Anſehen T.s als älteſten deutſchen Bistums brachten den Erzbiſchöfen um die Mitte des 13. Jh die Kurfürſtenwürde, die ihnen zugleich mit d. Recht der erſten Kurſtimme 1356 durch die ¶Goldene Bulle beſtätigt wurde. — 4) Die bedeutendſten Erzbiſchöfe ſind: Agricius († ca. 332), der hl. Maximinus († 353), der hl. Paulinus († 358), der hl. Nicetius († 566), der hl. Magnericus († 596), Amalarius Fortunatus (809/16), Theutgaud (863 abgeſetzt), Ruotger († 931), Egbert († 993), Poppo (1016/47), Albero (1131/50), Hillin (1152/69), Balduin († 1354), Richard v. ¶Greiffenklau (1511/31) [über alle dieſe ſ. die Spezialart.]. Für Erhaltung u. Wiederbelebung des alten Glaubens in der Reformationszeit waren hervorragend tätig: Joh. VI v. der Leyen (1556/67), Jakob v. Eltz (1567/81) u. Joh. VII v. Schönenberg (1581/99). Philipp Chriſtoph v. Sötern (1623/52; vgl. über ihn die Monogr. v. Bauer [I, 1897]) ſchloß ſich zum Unglück ſ. Landes im Dreißigj. Kriege an Frankreich an; die Wunden des Krieges ſuchte Erzb. Karl Kaſpar v. der Leyen (1652/76) als ‚wahrer Vater des Vaterlandes‘ zu heilen; für Rechtspflege, Verwaltung u. Wohltätigkeit leiſtete Großes Franz Ludwig v. Pfalz-Neuburg (1716/29); ſegensvoll war die Regierung des Franz Georg v. ¶Schönborn (1729/56). Die Reihe der Kurfürſten ſchließt ¶Klemens Wenzeslaus (1768/1802). Die Reihe der Biſchöfe ſeit 1821 iſt: Joſ. v. Hommer (1824/36), Wilh. ¶Arnoldi (1842/64), Leop. Pellдram (1865/7); Matth. ¶Eberhard (1867/76) u. Felix Korum (ſeit 1881). — 4) Klöſter. Von den überaus zahlr. Klöſtern wurden noch in Merowingerzeit gegr. die Ben.-Kl. ¶Maximin, St ¶Matthias, St ¶Martin, ¶Tholey, ¶Echternach, ¶Pfalzel, Irminen, Longuion, unter den Karolingern ¶Prüm. Klöſter der Ziſterzienſer waren u. a. zu ¶Himmerod, ¶Heiſterbach, St Thomas u. T.; der Prämonſtratenſer zu Wadgaſſen, ¶Rommersdorf, ¶Sayn; der Auguſtiner zu ¶Eberhardsklauſen, ¶Springirsbach; der Kartäuſer die ¶Kartauſen bei T. u. Koblenz; der Minoriten zu T., Koblenz, Luxemburg, Limburg; der Dominikaner zu T., Koblenz, Luxemburg; der Kapuziner zu T. u. ¶Kochem; der Jeſuiten zu T. (Noviziat der niederrhein. Provinz) u. Koblenz. Die bedeutenderen Stifte waren: a) aus der Merowingerzeit St ¶Paulin, ¶Münſtermaifeld, Dietkirchen; b) aus ſpäterer Zeit: St ¶Kaſtor u. St Florin zu Koblenz, St ¶Simeon zu T., ¶Kyllburg, Prüm, ¶Boppard, Limburg. — 5) Eine Univerſität hatte T. ſeit 1473 bis zur franz. Revolution. — 6) Synoden. 385—1549 wurden in der T.er Provinz über 50, teils Diözeſan-, teils Provinzial-Synoden gehalten. Die Prov.-Syn. zu T. v. J. 929 ſtellte ein kirchl. Geſetzbuch feſt, die Diöz.-Syn. zu T. v. J. 1227 gab eine ‚Paſtoral in nuce‘; eingehende Vorſchriften für die Seelſorge gab die Syn. v. J. 1310 (139 lange Kapitel), Reformvorſchriften u. einen Katechismus die Syn. v. J. 1549. — Vgl. Blattau, Statuta synodalia, ordinationes et mandata archidioec. Trevir. (9 Bde, 1844/59). — **II. Statiſtik.** Die Diözeſe T. zählte 1. Dez. 1910: 1 245 655 Kath. (neben [1905] 416 290 Prot., 15 125 Juden), paſtoriert in 754 Pfarreien u. 28 Vikarien von 1124 Welt- u. 101 Ordensgeiſtl.; ſie iſt (ſeit 1872) eingeteilt in 46 Dekanate u. 93 Definitionen. Das (1821 neugegr.) Domkapitel hat 10 Kanonikate u. 4 Ehrenkanonikate. Das Prieſterſeminar zu T. zählt ca. 200 Alumnen (7 Profeſſoren), daneben beſtehen Knabenſem. zu T. u. zu Prüm. Klöſterl. Niederlaſſungen: Ben.-Abtei ¶Maria Laach, Kapuzinerkl. Ehrenbreitſtein u. St Gangolph, Franziskanerkl. Apollinarisberg u. St Thomas, Kloſter der Redemptoriſten zu T., 2 Kl. der Pallottiner, je eines der Weißen Väter, der Steyler Miſſionäre u. der Oblaten, ſowie 180 Niederlaſſ. v. weibl. Ordensgenoſſ., insgeſamt 667 männl. u. 2975 weibl. Ordensperſonen. — **III. Lit.** Brower-Maſen, Antiquitates et annales Trev. (2 Bde, 1670); derſ., Metropolis eccl. Trev. (2 Bde, 1855). Hontheim, Hist. Trev. diplomatica (3 Bde, Augsb. 1750). Wyttenbach u. Müller, Gesta Trevirorum integra (3 Bde, 1836/9). Marx, Geſch. des Erzſtifts T. (5 Bde, 1858 ff.). Beyer-Elteſter-Görz, Mittelrhein. Urkundenbuch (3 Bde, 1860 ff.). Görz, Mittelrhein. Regeſten (4 Bde, 1876 ff.); derſ., Regeſten der T.er Erzb. (2 Bde 1859/61). Schorn, Eiflia illustr. (2 Bde, 1888 f.). Baſtgen, Entſtehungsgeſch. der T.er Archidiakonate (1906); derſ., Geſch. des T.er Domkapitels im MA (1910). K.

Trivento (Tri[ ]ventin. dioec.), unmittelb. ſüdital. Bist., im 10. Jh err., zählt 130000 Kath., 58 Pfarr., 160 Weltgeiſtliche. C. E.

Trivetus, Nik., OP, Hiſtor., * 1258 zu Norwich, † 1328; ſtud. an den Univ. Oxford u. Paris, wurde Mag. theol. u. Prior zu London. Sein Hauptwerk ſind die für die Geſchichte Englands u. des Dominikanerordens wertv. Annales Plantagenistarum sive sex regum Angliae, qui a comitibus Andegavensibus originem traxerunt (1135—1307), hrsg. v. Achery in ſ. Spicilegium III^2 (Par. 1723), 142/231 u. v. Hog (Lond. 1845). Seine theol. u. philoſ. Schriften blieben ungedruckt. — SSOP I, 561 ss. Potth. II^2, 1073. B. M. R.

Trivium, ſ. Artes liberales.

Trivulzio, ein ſeit Ende des 11. Jh nachweisbares, noch heute blühendes mailänd. Geſchlecht, 1622 in den Reichsfürſtenſtand erhoben; als der Mannesſtamm 1678 ausſtarb, ward der Name auf einen Sproß der weibl. Linie übertragen; 1767 erloſch die Fürſtenlinie, 1885 erfolgte die Erneuerung des Fürſtentitels (Muſocco). Unter den weltl. Vertretern des Hauſes ragte beſ. hervor Gian Giacomo d. Gr., Marſchall v. Frankreich, † 18. 1. 1519, der den größten Ruhm des Geſchlechtes bildet. Unter die geiſtl. Vertreter zählen 5 Kardinäle: 1) **Gian Antonio,** † 16. 3. 1508 zu Rom; Biſchof v. Como ſeit 1487, verdankte ſ. Emporkommen den Sforza, ſchloß ſich aber ſpäter der franz. Partei an u. erhielt auf Betreiben Ludwigs XII den Kardinalshut (28. 9. 1500). — 2) **Scaramuccia,** † 3. 8. 1527 zu Rom; ebenfalls Biſchof v. Como, dann auch Adminiſtr. v. Vienne u. Piacenza, wurde 1. 7. 1517 z. Kardinal kreiert. — 3) **Agoſtino,** † 30. 3. 1548 zu Rom. Jung ſchon trat er in den Dienſt Julius' II, empfing zugleich mit ſ. Vetterskind (nicht Neffen!) Scaramuccia den Purpur 1. 7. 1517 u. ging als Legat nach Frankreich; nach der Einnahme Roms durch die kaiſerl. Truppen 1527 mußte er mit andern als Geiſel nach Neapel, wo er 18 Monate gefangen ſaß. Er war Erzb. v. Reggio in Kalabr., ſowie Adminiſtr. v. 7 Bistümern. Für Lit. u. Wiſſenſchaft zeigte er ein beſonderes Intereſſe u. ließ zahlr. Berichte zur Papſtgeſchichte zuſammenſtellen, die nicht gedruckt aber v. ¶Panvini benützt wurden. Über eine v. T. hinterlaſſene Dokumentenſammlung ſ. RBén 1906, 514/28. — 4) **Antonio,** † Ende (26. ?) 6. 1559 bei Paris; Biſch. v. Toulon u. Legat zu Perugia, Vizelegat zu Avignon, Nuntius in Frankreich, Kard. 15. 3. 1557. — 5) Sein Neffe **Gian Giac. Teodoro,** † 3. 8. 1656 zu Mailand. Früh Witwer trat er 1625 in die Prälatur ein u. wurde 1629 Kardinal. Seiner Würde ungeachtet wurde er z. Generalgouverneur der Milizen u. z. Feſtungskommandant ernannt; er war nie Prieſter; als 1. Diakon krönte er 1655 den P. Alexander VII. — Reumont, Beitr. z. ital. Geſch. 5 (1857), 267/321. 409 f. Guecchi, Le monete di T. (Mail. 1887). O. Gundlach, Biblioth. familiarum nobil. (1897) 1059. E. Heydenreich, Familiengeſch. Quellenkunde (1909) 428 f. Kö.

Troas (Τρωάς), 1) Landſchaft im Norden Kleinaſiens, das Gebiet des alten Troja. 2) Stadt an der Weſtküſte der gen. Landſchaft, v. ihrem Gründer, König Antigonus, Ἀντιγόνεια, nach deſſen Untergang v. d. neuen Beſitzer dieſer Gebiete, Lyſimachus, Ἀλεξάνδρεια gen. mit der unterſcheidenden Bezeichnung ἡ Τρωάς, welcher Beiname in röm. Zeit vielf. auch allein gebraucht wird. Sie iſt gemeint AG 16, 8; 20, 5; 2 Ko 2, 12; 2 Tim 4, 13. [F. Sch.]

Troja (Troian. dioec.), unmittelb. ſüdital. Bist., im 11. Jh err.; zählt 26200 Kath., 9 Pfarr., 29 Kirchen u. Kap., 52 Welt- u. 8 Ordensprieſter. C. E.

Trois Rivières, kanad. Bistum, ſ. Three Rivers.

Trombelli, Giov. Criſoſt., regul. Chorherr (ſeit 1713) in Rom, Theol. u. Archäolog, * 5. 3. 1697 zu Nonantola b. Modena, † 24. 1. 1784 zu Bologna; 1737 Abt, 1754 Viſitator, 1757 Generalprokurator, 1760 Generalabt ſ. Ordens. Von ſ. Schr. iſt beſ. geſchätzt: De cultu sanctorum diss. X (Bol. 1751), das v. Prof. Kiesling (Leipzig) angegriffen, v. T. in ſ. Vindiciae (ebd. 1751) geſchickt verteidigt wurde. Andere Schr.: Veterum Patrum opuscula (5 Bde, ebd. 1751/5), Mariae Ss. vita (6 Bde, ebd. 1761), De sacramentis (13 Bde, ebd. 1769/83). — Garofale (Bol. 1788). Hurter III^3, 288/91. Ch. G.

Tronchiennes, franz. Name der ehem. Präm.-Abtei ¶Dronghen.

St-Trond, ehem. Ben.-Abtei, ſ. Trudo.

Trondhiem, ehem. Bistum, ſ. Drontheim.

Troparium (Tropar). 1) In der griech. Hymnik als Deminutiv v. τρόπος (= modus, modulus, Melodie) gebräuchlich, alſo urſpr. ein kürzeres Lied bezeichnend, auf welches, wie beim lat. ¶Tropus, der Name der Melodie übertragen wurde. T. ward allmähl. zu einem generellen Namen für jeden liturg. Text in gebundener od. ungebund. Sprache, der nicht einfach geleſen, ſondern wirkl. geſungen, unter Benützung melismatiſcher Wendungen (= τρόποι) vorgetragen wurde. So zerfällt im allg. das T. in faſt ebenſo viele Arten, als es bei den Griechen Dichtungsarten gab. Demnach iſt τρόπος u. τροπάριον nicht zu verwechſeln mit dem Tropus der Lateiner, wenngleich anfangs zw. beiden Wechſelbeziehungen beſtehen mochten. — 2) In der latein. Hymnik u. Liturgie das Chorbuch, das die ¶Tropen enthielt. Als vom 13. Jh an die Tropen mehr verſchwanden, wurde der Name T. bis zum 16. Jh beibehalten auch für ſolche Chorbücher, die bloß ¶Sequenzen, die den Tropen zunächſt verwandten Dichtungen, enthielten. Älteſtes T. iſt eines v. St Martial v. J. 903—936 (Cod. Parisin. 1240); eines der prachtvollſten jenes aus Prüm v. der Wende des 10. z. 11. Jh. — Chriſt u. Paranikas, Anthologia graeca (1871), LXVIII f. Münchener Sitzgsber. 1870, II, 89 ff. Clugnet, Dictionnaire grec-français des noms liturg. (Par. 1895), 153 ff. AH XLVII, 21 ss. [Cl. Bl.]

Tropea (Tropien. [Tropaeen.] dioec.), ſüdital. Bist., im 7. Jh err., 1818 mit ¶Nicotera vereinigt. C. E.

Trophima (Trophimena), hl., Mart. v. unbekannter Herkunft, Lebenszeit u. Leidensſtätte, Patronin der Kathedrale zu Minori b. Salerno, fand längſt vor der Langobardenzeit öffentl. Verehrung, erfuhr mancherlei Translationen, bis ſich wahrſcheinl.. Ende des 9. Jh Benevent u. Amalfi in die Reliquien teilten. Feſt 5. Juli. Die As II, 234/40 abgedr. Inventio, transl. u. mirac. ſind zieml. verworren, gehen aber teilw. auf ältere Notizen zurück. — BHL 1204. Cheval. I, 4563. † B. Ad.

Trophimus, Heilige: 1) **Begleiter Pauli** auf der letzten Reiſe nach Jeruſ. (AG 20, 5; 21, 29); zur Zeit v. 2 Tim (4, 19) krank in Milet; nach den Griechen mit Ariſtarch u. Pudens in Rom gemartert. Feſt 27. Sept. — [Ns.] — 2) Mart. **v. Antiochia** in Piſidien, mit den Genoſſen Sabbatius u. Dorymedon ca. 277 durch Folter, Schläge u. Ausſtechen der Augen gemartert. Feſt 19. Sept. — As VII, 9 ss. Mg 115, 733/50. Cheval. I^2, 4563. Über die v. Mercati erſtmals ed. griech. T.fragmente des 9. Jh ſ. AnBoll 22 (1903), 90. Über den neulich in Synnade (Phrygien) aufgefundenen Sarkophag vgl. Ramſay in Expositor 9 (1910), 481/5. BHG^2 261. — 3) 1. **Biſch. v. ¶Arles** (Mart.?), wird v. der Lokallegende in die apoſt. Zeit hinaufgerückt, v. Ado mit d. Begleiter Pauli (ſ. o.) identifiziert, iſt aber mutmaßl. in der 1. Hälfte des 3. Jh, jedenfalls vor 254, anzuſetzen. Feſt 29. (19.) Dez. Vgl. Duchesne FÉ I^2, 253 f. Lalande (Caen 1904). — Über die altprovenzal. T.-legende in Verſen, verf. v. einem Augenzeugen der Translation i. J. 1152 ſ. Göbel (Diſſ., Marburg 1896). † B. Ad.

Tropus im liturg.-hymnolog. Sinne iſt die Interpolation od. die durch Interpolation, dh. durch Einleitungen, Einſchaltungen u. Zuſätze bewirkte Ausſchmückung eines liturg. Textes. Der Name iſt griech. Lehnwort u. war wie τρόπος urſpr. ein muſikal. Terminus; als ſolcher iſt er bei den Lateinern gleichbedeutend mit modus, modulus (verwandt mit Modulation). Das ¶Kyrie eleiſon zB. hat in alten Quellen u. jetzt noch über dem e v. Kyrie ein langes Melisma, eine reiche Notenfolge, tropus genannt; der dieſem Melisma unterlegte Text erhielt frühzeitig den gleichen Namen, ähnlich wie der Name ¶Sequenz (die Notenfolge über dem a des Alleluja) v. der Melodie auf den unterlegten Text übertragen wurde. Anfangs war die Bezeichnung ſehr wechſelvoll: Tropus ad Introitum od. Versus in psalmis (Introitus-T.); Versus od. Prosae od. Prosellae ad Kyrieleison (Kyrie-T.); Laus od. Laudes od. Lauda (Gloria-Tropen) uſw., bis allmähl. der Kollektivname T. für all die verſch. Arten aufkam. — Nach d. Vorkommen im Antiphonar od. im Graduale ſind zu unterſcheiden Tropi antiphonales (= ¶Verbeten) u. Tropi graduales (= Tropen im engeren Sinne); letztere gliedern ſich abermals in Tropi ad Ordinarium missae dh. zu den textl. ſtets gleich bleibenden Teilen der Meſſe u. in Tropi ad Proprium Missarum dh. zu den je nach den Feſten textl. wechſelnden Teilen. Dieſe Arten unterſcheiden ſich auch in ihrer ganzen Struktur. — Tropiert wurden alle vom Chore zu ſingenden Teile der Meſſe u. auch oft die Epiſtel (¶Épître farcie), u. zwar durch poet. Einlagen od. durch ſolche in Proſa, die den liturg. Text erläutern. Als kurzes Beiſpiel ein T. z. Weihnachts-Introitus in Hexametern:

Quem sine matre pater genuit, hodie sine matre
Puer natus est nobis;
Est brevis immensus factus, caro sermo paternus,
et filius datus est nobis;
Hic rex regnantum dominans erit et dominantum,
cuius imperium super humerum eius;
Gens colet hunc omnis, hunc lingua fatebitur omnis,
et vocabitur nomen eius magni consilii angelus.

Urſprungſtätte der Tropen iſt wahrſch. Frankreich, von wo ſie, im 9. Jh entſtanden, ſchon im 10. u. beſ. 11. Jh überallhin ſich verbreiteten. Jene zum Proprium Missarum erloſchen im 12. u. 13. Jh, die übrigen lebten vielf. bis z. 16. Jh fort. Ihre Verfaſſer ſind meiſt unbekannt. — Die zahlr. Tropen ſind vom poet. Standpunkt aus meiſt minderwertig; für die Entwicklung der Poeſie, Muſik u. Liturgie aber ſind ſie hochbedeutſam u. kulturell ſehr intereſſant. Statt kurzer Einſchiebſel näml. wurden bald mehrere Verſe, eine ganze Strophe, ſchließl. viele Strophen in den liturg. Text gefügt; das Beiwerk wurde Hauptſache. Die Tropen wuchſen aus zu ſelbſtänd. ¶Cantionen, ¶Motetten u. führten z. geiſtl. Volkslied; der dramat. Charakter der Tropen z. Introitus auf Weihnachten u. Oſtern entfaltete ſich allmähl. zu den Myſterien u. geiſtl. Schauſpielen; ſchließl. ging es vom Liturg. u. Religiöſen zum Profanen u. die Tropen arteten aus zu Liebes-, Spiel- u. Wirtshausliedern. Dieſe Exzeſſe beſchleunigten ihre vollſt. Ausſcheidung aus der Liturgie durch das Konzil zu Trient. — L. Gautier, Les Tropes (Par. 1886). Frere, The Winchester Troper (Lond. 1894). P. Wagner, Einführung in die gregor. Melodien I (1901), 282/300. AH XLVII u. XLIX. Cl. Blume.

Trouillat, Joſ., kath. Hiſtor., * 1815 zu Pruntrut, † 27. 12. 1863 ebd.; 1836/61 Prof. in Pruntrut, ſeit 1837 auch Bibliothekar u. Archivar des ehem. biſchöfl. Baſelſchen Archivs daſelbſt. Veröff.: Catalogue des incunables de la bibl. du collège de Porrentruy (Pruntrut 1836); Rapport sur la bibl. du collège de P. (ebd. 1849); Monuments de l'hist. de l'ancien Evêché de Bâle (4 Bde, bis 1400; 5. Bd fortgeſ. v. Vautrey; ebd. 1852/61), ſ. Hauptwerk. — v. Mülinen, Prodromus einer ſchweiz. Hiſtoriographie (Bern 1874), 165, A. B.

Trovamala, Giov. Batt., nach ſ. Geburtsort Salo in Ligurien auch Baptiſta de Salis gen., MinObs, Kaſuiſt, † ca. 1496; ſchrieb eine vielgebrauchte Summa casuum conscientiae, Baptistiniana genannt, verf. apud Levantum 1483, zuerſt gedr. Novis 1484 (oft nachgedr.), vom Verf. ſelbſt in der 1495 zu Venedig beſorgten Ausgabe Summa Rosella gen., ‚weil die Neuausgabe wie ein Kranz eine Menge v. Fällen enthalte, die der früheren Ausg. fehlten'. — KL XII, 104. Dieterle, Die franziskan. Summae confessorum, ZKG Bd 24/7 (1903/6). Hil.

Troy, John Thomas, OP (ſeit 5. 6. 1755), Erzb. v. Dublin, * 7. 6. 1739 zu Porterſtown bei Dublin, † 11. 5. 1823 zu Dublin. Gebildet in Rom, dortſ. Lektor der Theologie u. des kanon. Rechts, Novizenmeiſter u. Prior von S. Clemente; 26. 11. 1776 von Pius VI zum Biſchof v. ¶Oſſory erhoben (als ſolcher 1781/2 Verwalter des Erzb. Armagh), 3. 12. 1786 Erzb. v. Dublin. Von umfaſſender wiſſenſchaftl. Bildung u. unermüdl. Hirteneifer hat er die Erzdiözeſe zu hoher Blüte gefördert u. wußte bei eifrigſter Vertretung der kath. Intereſſen freundl. Beziehungen zur Staatsregierung zu wahren, was beſonders beim Aufſtand von 1799 für die Katholiken wertvoll war. An der Gründung des Seminars v. ¶Maynooth war T. hervorragend beteiligt. — Bellesheim, Geſch. d. kath. Kirche in Irl., III (1891), 180/3 u. ö. [A. Schg.]

Troyes, franz. Bist. (Trecen. dioec.), Suffr. v. Sens. **I. Geſchichte.** Als 1. Biſchof gilt der hl. Amator um 340; ſ. Nachf. Optatian war auf den Synoden v. Sardika u. Köln (?). Unter den folg. Biſchöfen glänzt beſ. der hl. ¶Lupus (426/7—478/9); ihm folgte ſ. Schüler, der hl. Kamilianus (479/535), dieſem der hl. Vinzenz (536/46), Erbauer der Kirche St-Aventin. Ragnegiſil (Mitte des 7. Jh) erbaute die Kirche Ste-Savine, der hl. Leuconius (ca. 651/6) N.-D.-aux-Nonnains; Abbo (666/73) begrub den hl. ¶Frodobert. Bertulf war Schüler ¶Alcvins u. Abt v. St-Martin-es-Aires. Als Gegner des ¶Gottſchalk u. Scotus ¶Erigena iſt (der hl.) ¶Prudentius (845/61) bekannt. Unter Ottulf (870/83) hielt Papſt Johann VIII in T. Synode; Milo II (1082/1121) feierte 1104 u. 1107 Synode, letzterer präſidierte P. Paschalis II. Auf der 5. Synode v. T. (1128) unter Biſch. Hatto (1122/45), redigierte der hl. ¶Bernhard die Regel der ¶Templer. Unter Nikolaus v. Brie (1233/69) kam die Reliquie der Dornenkrone nach T. u. begann der aus T. gebürt. Papſt Urban IV 1262 den Bau der Kirche St-Urbain (im reinſten Spitzbogenſtil). Joh. VII Léguiſé empfing 1429 ¶Jeanne d'Arc u. Kg Karl VII in T. u. weihte 1430 die Kathedrale. Biſch. Giov. Ant. ¶Caracciolo (1550/62) fiel z. Calvinismus ab. In neuerer Zeit ragt der Bekennerbiſchof Et. Ant. ¶Boulogne (1809/25) hervor. — **II. Statiſtik.** Die Diözeſe zählt (nach d. Ordo v. 1911) 239899 Kath. in 2 Archidiakonaten (T. u. Arcis-ſur-Aube), die in 5 Archipresbyterate mit 33 Dekanaten u. 423 Pfarreien zerfallen. 18 weibl. relig. Genoſſenſchaften. — **III. Lit.** Gall. christ. III, 1075 ss. XII, 484 ss. Camuzat, Promptuarium sacr. antiquitatum Tricass. dioec. (T. 1610). Grosley, Mém. hist. et crit. sur T. (T. 1756). Courtalon-Delaiſtre, Topographie hist. (3 Bde, T. 1783). A. Prévoſt, Hist. du dioc. de T. pendant la Révolution (3 Bde, T. 1908/9). Cheval. II, 3177/83. Gams 642/4. Eubel I, 521; II, 279; III, 337. Duchesne FÉ II^{2}, 452/7. M. B.

Trub (Truba, monast. S. Crucis), Ben.-Abtei im berniſchen Emmental (ehem. Bist. Konſtanz), gegr. ca. 1130 durch Thüring v. Lützelflüe u. beſetzt mit Mönchen v. St ¶Blaſien. Von T. hingen die Propſtei Wangen u. das Frauenkl. Rüegsau ab. Es hatte den Kirchenſatz in 4 emmental. u. 4 luzern. Gemeinden. 1528 durch Bern ſäkulariſiert. — v. Mülinen I, 125 s.; derſ., Heimatkunde des Kt. Bern I (1879). Blöſch im Berner Taſchenbuch 1877, 250/82. Über Stiftungsurkunden ſ. MittIÖ Erg.-Bd VII (1907), 568 ff. A. B.

Truber, Primus, Glaubensneuerer in Krain, * 8. 6. 1508 zu Raſiça b. Laibach, † 29. 6. 1586 zu Derendingen b. Tübingen; 1531 Prediger, 1542 Domherr zu Laibach, wurde wegen prot. Agitation vertrieben, kehrte 1561 zurück u. gründete prot. Gemeinden; 1565 wieder verbannt, 1567 Pfarrer in Derendingen. T. gilt als Be-

Turlupins, Spottname (turrislupi?) einer mittelalt. Sekte, mit den ¶Begharden verwandt, ſchamloſen Exzeſſen ergeben, breitete ſich v. der Dauphiné u. v. Savoyen über Frankreich aus. In Paris wurde Jeanne Daubentonne, ihre angeſehenſte Prophetin, am 5. 7. 1372 verbrannt. Am 26. 4. 1373 forderte Gregor XI Kg Karl V v. Frankr. zur Verfolgung dieſer Häretiker auf, die ſich noch 1465 in Flandern finden. — KL XII, 147 f. RE 20, 164. Gl. Mr.

Turm, euchariſtiſcher, als Aufbewahrungsort der ¶Euchariſtie ſicher bezeugt durch Gregor v. Tours (Mirac. I, 86) u. andere Texte des 6. Jh in Gallien, vielleicht ſchon durch den Liber pontificalis bei Aufzählung der Geſchenke Konſtantins, Innozenz' I († 417) u. Hilarus' († 461) an röm. Kirchen (vgl. Taube). Noch im 17. Jh ſah Martène euchariſt. Türme in Tours u. Rom. Technik: kleine Türme aus Elfenbein (vgl. ‚du elfenbeinerner T.' in der lauretan. Litanei), größere aus Silber (zum Aufhängen) u. Holz (zum Aufſtellen). — Kraus, RE II, 823. Raible, Der Tabernakel (1908), 152/62. E. Krebs.

Turmair, Joh., Geſchichtſchr., ſ. Aventinus.

Turmbau, tritt im Orient ſchon frühzeitig auf (Birs Nimrud), in altchriſtl. Zeit erſt ſpät nachweisbar (vgl. Campanile). Die erſten organiſch aus den Gebäuden hervorwachſenden Kirchtürme erſcheinen an den Eingangsſeiten der Kirchen zu Kalb-Luſe u. Turmanin in Syrien. Vom Verfall des Römerreiches bis zu den Karolingern läßt ſich in der abendländ. Baukunſt beobachten, daß die Türme der Baſilika fremd gegenüberſtehen. Die Ableitung von den nord. Feſtungstürmen hat bei manchen Kirchtürmen ihre Berechtigung. Auf dem St Galler Riß werden die 2 Weſttürme als Warten (ad universa super inspicienda) bezeichnet. Oft iſt aber der Kirchturm der Bergfrit (wie bei den befeſtigten Kirchen). Der Einzelturm, von den iroſchottiſchen Mönchen getrennt von der Kirche neben ihren Holzkirchen errichtet, findet ſich beſ. noch in Oſtfriesland; auch in Regensburg, ſo an der alten Kapelle, Obermünſter, S. Emmeram (ſämtl. Stockwerkbauten). Dieſe ſteinernen deutſchen Glockentürme ſind den ital. verwandt (älteſter v. S. Giovanni e Paolo zu Rom, 626). Die erſten Beiſpiele von Glockentürmen, die nach öſtl. Vorbildern mit d. Kirchenkörper verbunden ſind, finden ſich in Italien, zuerſt Vierungs- bzw. Zentraltürme, ſpäter Frontaltürme. Verhältnismäßig ſpät (Beginn des 9. Jh) tritt der freiſtehende, aber noch nicht einverleibte Doppelturm auf. In Deutſchland führten die Treppentürmchen (Münſter zu Aachen u. Eſſen) zur Ausbildung der Weſtempore; ſelten nur erfuhr das Zwiſchenhaus turmähnl. Ausgeſtaltung (Dome zu Paderborn u. Minden), folgenreicher wurde die Betonung der Flankentürmchen. Die Kuppel über der Vierung wurde ebenfalls turmartig ausgeſtaltet; zuerſt in St Michael (Hildesheim) verdoppelt über dem Oſt- u. Weſtkreuz, dann in Limburg a. d. H., Speier uſw. Zu den Türmen an der Weſtfront u. dem Vierungsturm treten nicht ſelten ſolche an anderen Teilen der Kirche hinzu. In der franzöſ. Baukunſt der rom. Epoche findet ſich ein Viereckturm mit ſchlankem Helm über der Vierung, zwei andere meiſt an der Eingangsſchmalſeite. Unter den frühgot. Türmen Nordfrankreichs ſind die eigenartigen, reichgegliederten Weſttürme der Kathedrale von Laon vorbildlich geworden; an der Notre-Dame zu Paris heben ſich die helmlos geblieb. Türme 4ſeitig, ohne ins Achteck überzugehen, aus den Strebepfeilern hervor. In der Gotik wird der T. das entſcheidende Motiv für die Faſſadenbildung. Während aber in England hohe Zentraltürme neben unbedeutenden weſtl. Flankentürmen vorkommen, verfuhr die deutſche Gotik in entgegengeſetzter Weiſe u. teilte alles Gewicht den Weſttürmen zu. Nur wo letzteres infolge beſ. Umſtände unmöglich war, wo ältere Flankentürme beibehalten werden mußten (Dom zu Mainz, Katharinenkirche zu Oppenheim), wurde der Haupteffekt durch got. Kreuztürme nachzuholen verſucht. Echt deutſch iſt der Gedanke eines rieſ. Turmbaues, wie er in Köln, Straßburg, Ulm, Wien ꝛc. verkörpert wurde. Im Aufbau der doppeltürm. Faſſade läßt ſich ein deutſches Schema mit vorwiegender Vertikal, ein franzöſ. mit vorwiegender Horizontalgliederung verfolgen. Bei der Errichtung möglichſt hoher Türme (Straßburg) dachte das 15. Jh nicht an die Faſſade u. ihre harmoniſche Bekrönung, man wollte nur ein weithin ſichtbares Wahrzeichen aufrichten. Bei den Ziſterzienſern finden wir die Abſchaffung der Türme; ſie begnügten ſich mit einfachen, hölzernen Dachreitern über der Kreuzung zwiſchen Chor- u. Langhaus. 1157 verbot das Generalkapitel die Errichtung ſteinerner an Stelle der bisher aus Holz gebauten Glockentürme. In der Zeit der ital. Renaiſſance werden die Glockentürme nach alter Sitte frei neben die Kirchen geſtellt, häufig fehlen ſie ganz. Der T. der deutſchen Renaiſſance iſt darin v. gotiſchen ſehr verſchieden, daß er die aus der verſchiedenen Höhenteilung der Hauptmaſſe ſich ergebende Entwicklung nicht kennt; er iſt reiner Stockwerksbau. Im Barock werden die Türme meiſt ſeitlich der Nebenſchiffe angeſetzt; die 1türm. Faſſade iſt ſelten (Hofkirche zu Dresden, Garniſonskirche zu Potsdam). Die neue Zeit hat namentl. dem got. T. nachgeeifert, oft nicht ohne Geſchick (Ferſtels Votivkirche zu Wien). Von der Überlieferung befreite Bauformen zeigen u. a. die Türme der Chriſtuskirche in Dresden-Strehlen von R. Schilling u. J. Gräbner. — Weingärtner, Syſtem des chriſtl. T.s (1860). Keppler, Deutſchlands Rieſentürme, in ‚Aus Kunſt u. Leben' (1908), 185 ff. Sommerfeld im Repert. f. Kunſtwiſſenſch. 29 (1906), 195 ff. Unger in Jahrb. d. Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinland, Bd 29. F. Leitſchuh.

Turnier, ſ. Zweikampf.

Turonen. dioec. = franz. Erzbist. ¶Tours.

Turpin (Tulpin, Tilpin), OSB in St-Denis, 753/94 (800?) Erzb. v. Reims; nahm 769 mit 11 andern fränk. Biſchöfen am Laterankonzil teil (ſ. P. Stephan III). — Die Sage hat aus dieſem T. einen Paladin Karls d. Gr. gemacht, unter deſſen Namen ein Wiener Mönch zw. 1109 u. 19 eine Hist. Caroli M. et Rolandi veröffentlichte, eine romanh. Schilderung des angebl. Kreuzzugs u. der Meerfahrt Karls nach Byzanz (neue Ausg. v. Caſtets, Montpellier 1880, Par. 1881). Die Bulle, worin Kalixt II 1122 die Schrift für echt erklärt, iſt ebenſ. eine Fälſchung. — ADB 38, 351. G. Paris, De Pseudo-Turpino (Par. 1865). KL XII, 150 f. Cheval. I^2, 4574 f. Gl. Mr.

Turrecremata, Joh. de, OP, ſ. Torquemada.

Turretini (Turrettin), **Joh. Alfons,** calvin. Theol., * 1671 zu Genf, † 1. 5. 1737 ebd.; 1697 Prof. der Kirchengeſch. u. 1701 Rektor der Akad. zu Genf. An der Abſchaffung der ſtreng orthodoxen formula consensus Helvetici i. J. 1725 (vgl. ¶Bekenntnisſchriften B, b, 13) u. an den Verſuchen, alle Lutheraner u. Reformierten zu einigen, war er hervorragend beteiligt. Schr.: Nubes testium pro ... instituenda inter Protestantes concordia (Genf 1719); Cogitationes et dissertationes theologicae (2 Bde, ebd. 1737). — RE 20, 166/71. W. K.

Turrianus, Franc., SJ, ſ. Torres, Franzisco.

Turritan. dioec. = Erzbist. Torres auf Sardinien, ſeit Mitte des 15. Jh nach ¶Saſſari verlegt. — Eubel I, 532 f.

Turſellinus, Horatius, SJ, ſ. Torſellini.

Turſi, ſeit 1546 Sitz des ſüdital. Bist. ¶Anglona.

Turtibulan. dioec. = ſüdital. Bist. ¶Tortiboli.

Turzo, Joh. v., Biſch. v. Breslau 1506/20, * 1464 aus ungar. Magnatenfamilie, † 2. 8. 1520 zu Neiſſe, nahm an den wiſſenſchaftl. Beſtrebungen ſr Zeit lebhafteſten Anteil, war ein Förderer der Künſte u. Wiſſenſchaften, ſuchte auf mehreren Synoden den Glanz der Kultur, die Kirchenzucht u. das Schulweſen zu heben. Auf den Trümmern der alten Burg Jauernig baute er das Schloß Johannesberg. — Otto (1865). J. J.

Tuscanen. dioec. = ehem. Bist. ¶Toscanella.

Tusculum, latin. Stadt im Albanergebirge, ehem. Biſchofsſitz (Tusculan. dioec.), der nach der Zerſtörung der Stadt (1191) nach ¶Frascati verlegt wurde. — Kehr II, 37/40. — [M. B.] — **Die Grafen von T.** ſtammen v. Markgraf ¶Alberich I ab, deſſen Sohn ¶Alberich II Rom u. Papſttum beherrſchte u. ſn Sohn Oktavian als ¶Johann XII auf den päpſtl. Stuhl brachte. Ihm folgten bald 2 Verwandte: ¶Johann XIII, ein Sohn der jüngeren ¶Theodora (Schweſter der ¶Marozia) u. ¶Benedikt VII. Ein Enkel Alberichs II, Namens Gregor, der ſich zuerſt de tusculana benannte, hatte 3 Söhne: Alberich, Theophylakt u. Romanus, von denen der erſte die Würde eines Pfalzgrafen bekleidete, die beiden letzteren dagegen unter den Namen ¶Benedikt VIII u. Johann XIX den päpſtl. Stuhl einnahmen. Alberichs Sohn Theophylakt ward durch Simonie mit 12 Jahren als ¶Benedikt IX auf den Stuhl Petri erhoben. Mit ihm endete die Reihe der Tusculanerpäpſte, während die Grafen von T. noch bis gg. Ende des 12. Jh in den Latinerbergen herrſchten u. unter Ptolemäus II († 1153) nochmals eine einflußr. Stellung in allen röm. Händeln behaupteten. Erſt des Ptolemäus Sohn Raino trat am 8. 8. 1170 T. an P. Alexander III ab. Der gräfl. Palaſt neben SS. Apoſtoli in Rom ging in den Beſitz der ¶Colonna über. B. S.

Tutelen. dioec. = franz. Bistum ¶Tulle.

Tutgual (Tutwal, Tugdual), hl., kam im 6. Jh aus England in die Bretagne, wo er unter Childebert I das Kloſter Tréguier gründete (aus dem ſich im 9. Jh das gleichnam. Bistum entwickelte) u. z. Regionarbiſch. geweiht wurde. Feſt 30. Nov. über ſ. Reliquien vgl. A. de Barthélemy in Rev. de Bretagne 25 (1901), 401/13. Was ſonſt noch die 3 Vitae (BHL 1208 s.; hrsg. v. A. de La Borderie, Hist. de Bretagne [Par. 1887/8]; dazu Varianten in AnBoll 8 [1889] 158/63), von denen die älteſte höchſtens dem 9. Jh angehört (vgl. Duchesne FÉ II, 387 u. in Bull. crit. 10 [1889] 226 ff.) berichten, iſt hiſtoriſch unglaubwürdig. H. B.

Tutilo (Tuotilo), OSB, hl., †27. 4. 915 (?) in St Gallen, wo er mit den ihm engbefreundeter ¶Notker Balbulus u. ¶Ratpert unter ¶Iſo u. ¶Marcell ausgebildet war. T. wird gefeiert als Univerſalgenie: Redner, Maler (in Konſtanz, Metz, Mainz u. St Gallen), Plaſtiker (vgl. Mantuani, T. u. die Elfenbeinſchnitzerei zu St Gallen [1900]), Architekt, Ziſeleur, Dichter u. beſ. Muſiker. Namentl. pflegte er (aber erfand nicht, wie vielf. verſichert wurde) die ¶Tropen; berühmt ſind die in Proſa verf. Introitustropen: Hodie cantandus est nobis puer (auf Weihnachten), Quoniam Dominus Jesus Christus sanctum Johannem (auf Joh. Evang.) u. Omnipotens genitor, fons et origo et totius pietatis incomprehensibilis auctor (auf Chriſti Himmelfahrt, allg. verwechſelt mit d. metriſchen, nicht v. T. ſtammenden Kyrietropus Omnipotens genitor lumenque et lucis origo). Eigentl. Dichtungen v. ihm ſind nicht überliefert. Er ward beigeſetzt in der Katharinenkapelle (ſpäter T.kapelle gen.) zu St Gallen, wo er auch Lokalkult beſaß (Stückelberg, Die ſchweiz. Heiligen des MA [1903], 118). — HLF V, 671 ff. Schubiger, Sängerſchule v. St Gallen (1858), 59 ff. Dohme, Kunſt u. Künſtler Deutſchlands I (1877), 21/34. Wagner, Einführung in die Gregor. Melod. I^3 (1910), 282. AH 47, 15 s. u. 48. ADB 39, 28/30. Cl. Bl.

Tutiorismus, ſ. Moralſyſteme.

Tuto, 1) Abtbiſchof v. St Emmeram in Regensburg 894—10. 10. 930; erhielt v. K. Arnulf für ſ. Kloſter reiche Geſchenke (Ciborium, cod. aureus); ſtiftete den ſog. goldenen Altar, der 1633 eingeſchmolzen wurde; † zu Mondſee, beigeſetzt im rechten Seitenſchiffe der Emmeramkirche zu Regensburg. — Janner, Geſch. der Biſch. v. Regensb. I (1883), 255 f. — [B. S.] — 2) Abt, OSB v. Theres, † 21. 4. zw. 1151 u. 1167; für die aszet. bzw. hagiolog. Lit. ſind wichtig ſ. Schr. De suscipiendo Deo u. über die hl. Felizitas, beide aus 2 Admonter Hſſ hrsg. v. W. Rubatſcher (1882). — Rottmanner, Geiſtesfrüchte aus der Kloſterzelle (1908), 283/6. Gl. Mr.

Tuy, ſpan. Bist. (Tuden. dioec.), Suffr. v. Compoſtela. Der 1. nachweisb. Biſchof Anila reg. ca. 572/80. 693 zerſtört wurde T. erſt 915 wieder Biſchofsſitz. Biſch. Lukas (1239/49) ſchrieb eine Vita des ſel. ¶Martin v. Léon u. ein Chronicon Hispaniae (Ml 208, 9/24), Biſch. Prud. de Sandoval (1608/12) die Geſch. des Bistums (Braga 1610). Die Diöz. zählt ca. 250000 Kath., 276 Pfarr., 4 männl., 8 weibl. Ordensgenoſſenſch. — Anuario ecl. (1904) 427/35. M. B.

Twinger, Jak., Chroniſt, * 1346 zu Königshofen (darnach benannt), † 27. 12. 1420 zu Straßburg, wo er eine Präbende hatte; ſchrieb eine Chronik in 3 Redaktionen, von denen die letzte v. Erſchaffung der Welt bis 1415 reicht, beſ. für die Geſch des Elſaß reichhaltig u. wertvoll. Ausg. v. Joh. Bänder (o. O. u. J. [Augsb. 1474]), v. J. Schiltern (Straßb. 1698), v. C. Hegel in Chroniken der dtſchen Städte (1870) VIII, 230/498; IX, 499/1134. Lit. bei Potth. II, 1076 s., Dahlmann-Waitz n. 4373; ADB 16, 525 f. Auch als Choraliſt iſt T. von Bedeutung; vgl. darüber: Mathias, Der Straßb. Chroniſt Königshofen als Choraliſt (1903). M. B.

Tyana (*τὰ Τύανα*, Eusebia, Christopolis), Stadt (heute Kiliſſe Hiſſar) u. ehem. Bist. (jetzt Titularerzbist.) in Kappadokien, Geburtsort des ¶Apollonius v. T., wohl ſchon früh Chriſtengemeinde, wenn auch die Nachrichten über die Martyrien in diokletian. Zeit (des hl. Oreſtes, Mg 116, 119/28; Nilles I, 320) legendenhaft ſind. Der 1. bekannte Biſchof iſt der auf d. Konzil in Nicäa (325) anweſende Eupſychius. Unter K. Valens 370 wurde T. von ſ. bisher. Metrop. Cäſarea abgetrennt u. ſelbſt Metrop. für Cappadocia II mit den Suffr. Kybiſtra, Fauſtinopolis, Saſima u. Balbiſſa. Erzb. Eutherius wurde als Neſtorianer um 434 abgeſetzt; Patricius unterſchrieb die chalcedonenſ. Beſchlüſſe, während ſ. Nachfolger Cyrus gg. ſie auftrat. — In T. wurde 367 v. den früher ſemiarian. Biſchöfen, die P. Liberius nach Ablegung eines homouſian. Bekenntniſſes wieder in die Kirchengemeinſchaft aufnahm, eine Synode gehalten u. beſchloſſen, das Schreiben des Liberius auch an die übrigen oriental. Biſchöfe zu ſenden. — Le Quien I, 395/408. Gams 440. Hefele I, 738. II, 250. 259. 284 u. ö. Big.

Tychikus, hl., aus Aſien (Epheſus?), Reiſebegleiter (AG 20, 3 ff.) u. Gefährte des hl. Paulus in der 1. röm. Gefangenſchaft, Überbringer des Epheſer- u. Koloſſerbriefes, ſpäter in Epheſus als Vertreter des ¶Timotheus; nach ſpätern griech. Autoren Biſch. v. Chalcedon (Lipſius, Die apokr. Apoſtelgeſch. I [1883] 579) od. Neapolis auf Cypern. Feſt 29. Apr. — As III, 613. Pölzl, Die Gefährten des hl. Paulus (1911), 324/9 u. ö. Rs.

Tychon, hl., Biſch. v. Amathus auf Cypern im 4./5. Jh, verteilte nach d. Tode ſ. Vaters, eines Bäckers, ſ. Habe an die Armen, wurde Diakon u. Defenſor (Sachwalter) ſr Heimatkirche Amathus u. ſpäter vom hl. ¶Epiphanius (367/403) auch zu deren Biſchof geweiht. Mit Wort u. Wunderkraft bekämpfte er das Heidentum auf der Inſel, beſ. den Aphroditekult. Schon vor 600 erhob ſich über ſ. Grab eine vielbeſuchte Wallfahrtskirche. Feſt 16. Juni. As IV^3, 79/83 (Hymnen auf T. v. ¶Joſephus Hymnographus) u. Nov. Propyl. (= Synaxar. eccl. Constpl.). Eine rhetor.-legendär gefärbte griech. Vita verf. der hl. ¶Johannes der Almoſengeber († 620); beſter Text bei Uſener, Der hl. T. (1907), 111/49; dazu Brinkmann in Rhein. Muſ. f. Philol. 63 (1908), 304/10. Auszügl. Vita ebd. S. 150/4 u. in AnBoll 26 (1907), 229/32; Synaxartexte bei Uſener S. 155/8. Die gekünſtelte, religionsgeſchichtl. Hypotheſe Uſeners, der aus der Namensidentität mit e. phalliſchen Fruchtbarkeitsdämon, dem heidn. Winzergott T. (‚begriffsverwandt‘ mit Dionyſos, Aphroditos u. beſ. Priapos) u. aus 2 Hauptwundern, einer

Uneheliche (illegitimi), dh. nicht aus einer gültigen oder Putativehe Geborene, ſind, wenn ſie nicht durch nachfolgende Ehe legitimiert wurden, irregulär für den Empfang der Weihen (vgl. Irregularität) u. zwar auch dann, wenn die illeg. Geburt geheim geblieben iſt. Dieſe Irregularität wird behoben durch Ordensprofeß od. Dispens (biſchöfliche für die niederen, päpſtliche für die höheren Weihen). Zur Erlangung eines Kirchenamtes bzw. Benefiziums (wenigſtens eines mit Seelſorge od. kirchl. Verwaltung od. Prälatur verbundenen) bedarf der Dispenſierte einer neuen päpſtl. Dispens. — Der Eintritt in einen Orden iſt gemeinrechtl. den U.n nicht verwehrt, wohl aber (ohne Dispens) die Wahl z. Abt; auch ſoll der unehel. Sohn nicht mit ſ. Vater im gleichen Kloſter ſein, wie er auch nicht an der gleichen Kirche, wie ſ. Vater, ein beneficium erhalten ſoll. In den neueren weibl. Kongregationen ſollen U. ohne röm. Dispens nicht z. Poſtulat zugelaſſen werden (S. C. Epp. et Reg. v. 10. 2. 1895). — Wernz III, 664. Kogler, Die legitimatio per rescriptum v. Juſtinian bis z. Tode Karls IV (1904); Derſ., Beitr. zur Geſch. der Rezeption u. der Symbolik der legitimatio per subsequens matrimonium (1904). Hil.

Unfehlbarkeit. I. Begriff. U. im theol. Sinne iſt der übernatürl. Vorzug der Kirche Chriſti, jedem Glaubensirrtum unzugängl. zu ſein. Der Gnadenvorzug der Glieder der Kirche, den chriſtl. Glauben irrtumsfrei zu beſitzen, heißt paſſive U. (infallibilitas in credendo); ihre Vorausſetzung iſt die aktive U. (i. in docendo), dh. jener Gnadenvorzug des kirchl. Lehramtes, kraft deſſen ſeine feierlich definierende Betätigung zur Erhaltung, Bezeugung u. Geltendmachung des (endgültig abgeſchloſſenen) Offenbarungsinhaltes jedem Irrtum entrückt iſt. — U. beſagt nicht Allwiſſenheit, nicht Sündeloſigkeit, nicht Offenbarung, nicht ¶Inſpiration; ſie iſt nicht eine Heilsgnade (gratia gratum faciens), ſondern eine Amtsgnade (gratia gratis data, charisma), eine beſondere Aſſiſtenz des Hl. Geiſtes. — **II. Exiſtenz.** Nach der Definition des Vatikanums iſt die gottgeoffenbarte Glaubenslehre wie ‚ein göttl. anvertrautes Gut, das der Braut Chriſti übergeben iſt zu treuer Bewahrung u. unfehlbaren Auslegung‘ (Denzinger^{11} n. 1800) u. erfreut ſich der röm. Papſt in einer Kathedralentſcheidung ‚jener U., mit welcher der göttl. Erlöſer ſ. Kirche bei Feſtſtellung einer Glaubens- od. Sittenlehre ausgerüſtet haben wollte‘ (ebd. n. 1839). Schriftbeweis. Das Charisma der kirchl. U. ſpiegelt ſich zunächſt in den Verheißungen Chriſti: indem er die Apoſtel mit der Verkündigung ſ. ganzen Lehre betraut, verſichert er ſie u. alle ihre Nachf. ſs beſondern Beiſtandes (Mt 28, 20), verheißt ihnen den Geiſt der Wahrheit, der ſie ‚in alle Wahrheit einführe‘ u. ‚in Ewigkeit‘ bei ihnen bleibe (Jo 14, 16. 17; 16, 13), u. verbürgt der auf Petrus u. weil auf Petrus (dem Fels) ruhenden Kirche Unbeſiegbarkeit im allgemeinen, alſo auch Unverirrbarkeit in bezug auf die Grundlage des ganzen chriſtl. Lebens — den Glauben (Mt 16, 18; Heb 11, 1). Parallel mit dieſen Verheißungen geht die Willensäußerung Chriſti, daß ſ. Evangelium, wie er es den Apoſteln zur Verkündigung übertragen, bis ans Ende der Zeiten unverändert dauere (Mt 28, 18—20), daß ſ. Sendboten anzuhören ſeien wie er ſelbſt (Lk 10, 16), daß, wer nicht glaube, verdammt ſei (Mk 16, 16). Dieſe abſolute Verpflichtung zum Glaubensgehorſam iſt nur zuläſſig, wenn eine lehramtliche feierl. Definition eines Glaubensirrtums ausgeſchloſſen iſt. — Die Apoſtel hielten ihr Lehramt für unfehlbar. Paulus nennt die Kirche des ‚lebend. Gottes eine Säule u. Grundveſte der Wahrheit‘ (1 Tim 3, 15), weiß ſich v. Gott geſendet, um alle Völker dem Glauben gehorſam zu machen (Rö 1, 1. 5), gefangen zu nehmen jeden Verſtand zum Gehorſam Chriſti, bereit, allen Ungehorſam zu züchtigen (2 Kor 10, 5. 6) u. ſpricht das Anathem ſogar über einen Engel des Himmels, der anders predigen würde als er (Gal 1, 8); denn was er verkündigt, iſt wahrhaft Gottes Wort (1 Theſſ 2, 13). Wie der Weltapoſtel, dachten auch die übrigen Apoſtel (Gal 2, 2—9; 2 Pt 2, 1 ff.; 1 Jo 4, 1 ff.; 2 Jo 7; Jud 4); wo ſie allg. bindende Beſchlüſſe erließen, wußten ſie ſich unter Leitung des Hl. Geiſtes (AG 15, 28). — Traditionsbeweis. Das Bewußtſein lehramtlicher U. zeigt ſich im Verhalten der Kirche. Ignatius v. Antioch. warnt vor Glaubensirrtümern u. Schismen wie vor Schlingen, Krankheit u. Tod (Ad Trall. 6, 7, 8), die *γνώμη τοῦ ἐπισχόπου* fällt ihm zuſammen mit der *γνώμη τοῦ ϑεοῦ* (Ad Eph. 3, 4, 6). Nach Irenäus (Adv. haer. 3, 24, 1) iſt dort, wo die Kirche iſt, der Geiſt Gottes, u. wo der Geiſt Gottes iſt, da iſt die Kirche u. jegl. Gnade; der Geiſt aber iſt Wahrheit, ‚arrha incorruptelae et confirmatio fidei nostrae‘; ebd. 4, 26, 2 ſpricht ſich Irenäus dafür aus, daß man den Presbytern gehorchen muß, jenen, die ſich v. den Apoſteln herleiten, die mit der Nachfolge im Epiſkopat das ſichere Charisma der Wahrheit empfingen. Nach Tertullian (Praescr. 21, 28) iſt jede Lehre wahr, die mit der Lehre der apoſt. Kirche übereinſtimmt; der Hl. Geiſt ſei vom Vater erfleht, v. Chriſtus geſendet als ‚Lehrer der Wahrheit‘ für die Kirche, welchem Amt er gewiß nachkomme. Cyprian ſagt (De un. eccl. 6) v. der Kirche: ‚Adulterari non potest sponsa Christi, incorrupta est et pudica‘. Auguſtin bekennt (C. epist. Fundamenti cp. 5): ‚Ich würde dem Evangelium nicht glauben, würde mich nicht die Auktorität der kath. Kirche dazu bewegen‘. Die Kirche verpflichtet die Gläubigen unter Strafe des Anathems, ihren feierl. Glaubensentſcheidungen innerl. u. unwiderrufl. zuzuſtimmen; ſie erklärt ſich als zuſtändig, über den wahren Sinn der Hl. Schrift zu urteilen (prof. fidei Trid.). Das kann ſie nur im Vollbewußtſein lehramtlicher U. — **III. Träger der kirchl. U.** A. Der Papſt. Die gleiche U. wie der Kirche mißt das Vatikanum dem Papſte zu, wenn er ex cathedra ſpricht (Denzinger^{11} n. 1839). Die päpſtl. U. iſt ein perſönl. Charisma in dem Sinne, daß ſie nicht an irgend eine Behörde delegierbar u. daß ihr Inhaber die Perſon des Papſtes iſt, nicht der apoſt. Stuhl. Die Gallikaner unterſchieden mit Unrecht zw. sedes u. sedens in der Meinung, der jeweil. Papſt könne irren, die sedes apost. ſelbſt aber bleibe irrtumsfrei, indem ein etwaiger Irrtum eines Papſtes bald wieder v. ihm od. ſ. Nachf. korrigiert würde. — Nicht perſönlich aber iſt die päpſtl. U. in dem Sinne, daß der Papſt ſie beſitzt u. betätigt auf Grund perſönl. Eigenſchaften, etwa als Heiliger od. Gelehrter, nur als Nachf. Petri u. Inhaber ſ. Stuhles dh. Amtes hat er ſie. Die Perſon des Papſtes ſtirbt, der apoſt. Stuhl aber bleibt mit ſ. Prärogativen, die durch ihn nach d. Willen Chriſti auf einen Nachfolger ſich überleiten. Endlich iſt beim Papſt als Privatperſon Glaubensirrtum, abſolut geſprochen, ſogar Glaubensabfall möglich. — Aber ſelbſt wenn der Papſt als Papſt entſcheidet, ſind dieſe Entſcheidungen nur dann unfehlbar, wenn ſie ex cathedra erfolgen, dh. wenn er ſpricht a) als Lehrer u. Hirte aller Chriſten unter Anwendung der Vollgewalt ſs Lehrprimats, b) in einer Glaubens- od. Sittenſache, c) in der klar ausgeſproch. Abſicht, die ganze Kirche durch eine unwiderrufl. Entſcheidung zu verpflichten (Vatikanum, Denzinger^{11} n. 1839). Solche Kathedralentſcheidungen ſind unwiderrufl. an u. für ſich, nicht wegen der hinzukommenden Zuſtimmung der Kirche (Vatikanum a. a. O. gg. den 4. gallikan. Artikel); ſie müſſen nicht in feſtſtehende Formeln gekleidet ſein, aber den Definitionswillen unzweideutig u. klar z. Ausdruck bringen u. in ungehemmter Freiheit (nicht durch phyſ. od. moral. Zwang abgepreßt) erfolgen. Die mit der Definition etwa verbundene Beweisführung, ſowie beiläufig eingeſtreute Anſichten (obiter dicta) ſind nicht ex cathedra definiert. Schriftbeweis. Im apoſt. ¶Primat iſt eingeſchloſſen der Lehrprimat u. in dieſem die U.

(vgl. Art. Papſt). Mt 16, 18 baut der Herr auf Petrus als Fundament die Kirche, damit ſie kraft dieſes Fundamentes dem Anſturm der Hölle unbeſiegbar u. daher auch unverirrbar trotze. Alſo hat Chriſtus den Grund der Unverirrbarkeit der Kirche u. damit die U. in Petrus als Oberhaupt der Kirche gelegt. — Das gleiche ergibt ſich aus d. Bilde der Schlüſſel, wodurch Petrus als Lehrer u. Hüter des Reiches der Wahrheit (Jo 18, 37; 1 Tim 3, 15), der Kirche der Rechtgläubigen (Heb 11, 1 ff.) erſcheint, dem nicht widerſprochen werden kann; aus dem Bilde des Hirten (Jo 21, 15—17), dem alle Glieder der Herde (auch die Biſchöfe) abſolut unterſtellt ſind. Oberſter Schlüſſelträger u. Hirt im Geiſte Chriſti u. mit d. Recht, in unwiderrufl., inappellabler Weiſe zu innerer Zuſtimmung zu verpflichten, kann nur ſein, wer keinen Irrtum anzubefehlen imſtande iſt. So wurde denn auch Petrus in beſonderer Weiſe verſichert, daß ſein ‚Glaube nicht wanke‘ u. beauftragt, daß er ‚ſ. Brüder ſtärke‘ (Lk 22, 31. 32). — Traditionsbeweis. Nach Irenäus muß mit der röm. Kirche ‚wegen ihres höhern Vorranges jede Kirche übereinſtimmen; in ihr (in Vereinigung mit ihr) iſt von allen die apoſt. Überlieferung bewahrt worden‘, weil ihr Biſchof Nachf. Petri ſei; deshalb auch ſei Roms Lehre für alle u. alles entſcheidend (Adv. haer. III cap. 3, 3. 2; Kirch, Enchiridion [1910] n. 112). Tertullian ſpricht von einem ‚peremptoriſchen Edikt‘ des Papſtes in Sachen der Sündenvergebungsgewalt (De pudic. 1; bei Kirch n. 196). Cyprian ſagt von den Römern, daß zu ihnen ein falſcher Glaube keinen Zutritt habe (Ep. 59 n. 14, bei Kirch n. 260; vgl. auch De un. eccl. 3, 4; Adam in ThR 1910, 475 ff.; A. Seitz, Cyprian u. der röm. Primat [1911], 80/2 gg. H. Koch, Cyprian u. der röm. Primat [1910], 131 f.). Gregor v. Naz. betont, daß ‚der Glaube Roms als des Vorortes der Welt, wie einſt, ſo auch jetzt den rechten Lauf habe‘ (Poëmata II, sect. I, 11); Chryſoſtomus nennt Petrus die ‚Baſis der Kirche‘ (Homil. IV. in Oziam), den ‚Felſen des Glaubens‘ (Homil. c. Iudos), ‚den Chriſtus zum Lehrer des Erdkreiſes beſtellte‘ (In Joa. homil. 88). Nach Ambroſius haben [die Ketzer] die Erbſchaft Chriſti nicht, weil ſie den Stuhl Petri nicht beſitzen (De paenit. 1, 7. 33); ‚wo alſo Petrus iſt, da iſt die Kirche; wo die Kirche, da iſt kein Tod, ſondern das ewige Leben‘ (In Ps. 40, n. 30). Auguſtin erklärt in einer Rede vor dem Volke, die pelagian. Streitigkeit ſei nun beendet, weil auf ſeine u. der übrigen afrikan. Biſchöfe Anfrage P. Innozenz I geantwortet habe, damit ſei ‚die Sache beendet, möge nun auch der Irrtum ein Ende haben‘ (Serm. 131, 10); beendet ſei die Sache aber nicht wegen der Beiſtimmung des Epiſkopates, ſondern wegen der Entſcheidung an u. für ſich (Contra duas epist. Pelagii II cp. 3). — Die Päpſte ſelbſt nahmen U. für ſich in Anſpruch: Bonifaz I (Ep. 13, 2), Leo d. Gr. (Ep. 93, 2; vgl. Ep. 10, bei Kirch n. 810), ¶Hormisdas in der Formel für die acacian. Biſchöfe (Denzinger^{11} n. 171), Sixtus IV (ebd. n. 730), Alexander VIII (ebd. n. 1319). Für die päpſtl. U. zeugen desgleichen die ökumen. Konzilien v. Epheſus (Denzinger^{11} n. 112), Chalcedon (ebd. n. 149; ‚Petrus per Leonem locutus est‘), 4. v. Kſtpl (ebd. n. 341), 2. v. Lyon (ebd. n. 466), v. Florenz (ebd. n. 694). — Von den Theologen bezeugt ¶Gerſon, daß vor d. Konſtanzer Konzil die Lehre v. der päpſtl. U. ſo feſtſtand, daß der als Häretiker verurteilt wurde, der das Gegenteil behauptete (De potest. eccl. consid. 12); der Gallikaner ¶Tournely verſtummt angeſichts des erdrückenden Beweismaterials für die päpſtl. U. (De Rom. Pont. 5, 3). Zeuge für die Scholaſtik iſt Thomas (S. th. II. II. 1. a. 10). — Nie hat ein Papſt ex cathedra irrtümlich definiert, weder Liberius, noch Vigilius, noch Hormisdas, noch Honorius I, noch Nikolaus I, noch Zacharias (ſ. darüber die Art.), noch haben ¶Johannes XXII u. ¶Benedikt XII widerſprechend definiert; die Konzilien v. ¶Konſtanz u. ¶Baſel ſind kein Beweis gg. die päpſtl. U., weil ihre neue Theorie vom ‚Concilium supra Papam‘ nie approbiert wurde; in der ¶Galileifrage kommt die päpſtl. U. nicht in Frage. — B. Das ökumen. Konzil (vgl. Art. Konzil). — Die einzelnen Apoſtel waren unfehlbar, nicht aber ſind es die einzelnen Biſchöfe (AG 20, 28. 30; 1 Tim 4, 7); tatſächl. fielen ihrer manche in Häreſie. Die U. des ökumen. Konzils wird bezeugt v. Athanaſius: ‚Das Wort des Herrn, geſprochen durch das Konzil v. Nicäa, bleibt ewig‘ (Ep. ad Afros n. 2), von Gregor d. Gr.: ‚Ich bekenne, daß ich, wie die 4 Bücher des hl. Evangeliums, ſo die 4 Konzilien annehme und verehre‘ (Ep. I, 25). Das Nicänum erklärt, wer ſ. Definitionen ablehne, verfalle dem Anathem der kath. Kirche (Denzinger^{11} n. 54). Das ökumen. Konzil iſt die Verſammlung des geſamten kirchl. Lehrkörpers, den Papſt inbegriffen; iſt nun die Kirche je unfehlbar, ſo iſt ſie es hier. Behaupten, die konziliare Unfehlbarkeit ſei bedingt von der Zuſtimmung der hörenden Kirche, widerſpräche der Handlungsweiſe der Apoſtel (AG 16, 4; 15, 28), der Kirchengeſchichte u. der Anordnung Chriſti, der das kirchliche Lehramt als unabhängig v. der hörenden Kirche einſetzte, indem er es den Apoſteln u. ihren Nachfolgern übertrug. — C. Auch der über den Erdkreis zerſtreute Geſamt-Epiſkopat iſt unfehlbar, inſofern er allgemein u. übereinſtimmend in Glaubens- oder Sittenſachen innere Zuſtimmung verlangt, ſei es in Ausübung ſ. ordentl. Lehramtes, ſei es in Abgabe ſ. Lehrurteils auf Befragen des Papſtes (wie aus Anlaß der Definition der Unbefl. ¶Empfängnis). Denn Chriſtus hat der Kirche die U. verheißen ohne Einſchränkung auf Zeit, Ort, Verſammlung ꝛc. (Mt 16, 18; 28, 19; 1 Tim 3, 15). — **IV. Objekt der U.** Papſt u. Kirche ſind unfehlbar auf d. Gebiet von ‚Glaube u. Sitten‘. Wie weit ſich ‚Glaube u. Sitte‘ im Einzelfall erſtrecken, hat das Vatikanum nicht beſtimmt, ſondern muß aus den Verheißungsworten Chriſti u. aus d. Zweck der Kirche erſchloſſen werden. a) Primäres Objekt der U. iſt alles formell Geoffenbarte. Das ergibt ſich unmittelbar aus den Verheißungsworten Chriſti und kann daher salvâ fide nicht geleugnet werden. Formell geoffenbart kann etwas ſein entweder ausdrücklich (zB. Menſchwerdung des Wortes, Bekehrung Pauli ꝛc.), oder einſchlußweiſe (implicite, zB. in der Menſchwerdung des Wortes die vernünft. u. unſterbl. Seele Chriſti ꝛc.). b) Sekundäres Objekt iſt nach allg. Anſicht alles, was nicht formell geoffenbart, aber zur Verteidigung, Erklärung u. Geltendmachung des formell Geoffenbarten, dh. alſo z. Zweck der Kirche unbedingt erfordert iſt. Daraus ergibt ſich die U. der Kirche: α) In der Bezeichnung deſſen, was der geoffenbarten Glaubens- u. Sittenlehre zuwider ſei, dh. ſie kann falſche Ausdeutungen des Offenbarungsinhaltes ſelbſt, oder auch Sätze aus d. Gebiete der natürl. Wiſſenſchaften, deren Bejahung oder Verneinung einer geoffenbarten Wahrheit zuwiderliefe, mit U. als falſch erklären. Für alle Fälle, wo die profanen Wiſſenſchaften auf das Gebiet des Glaubens verletzend übergreifen, mußte u. wollte (Denzinger^{11} n. 1817; Syllabus prop. 11) ſich die Kirche wirkſame Abwehrmöglichkeit ſichern. Vgl. AG 17, 18 ff. Kol 2, 8; 1 Tim 6, 20 ff. β) In der Feſtſtellung dogmatiſcher Tatſachen, dh. ſolcher, die weder geoffenbart, noch rein geſchichtlich, auch nicht rein partikulär (zB. ob Titus getauft, ordiniert ſei), ſondern allgemein doktrinell u. derart ſind, daß ihre Leugnung ein Glaubensdogma gefährden würde, zB. der ökumen. Charakter des Vatikan. Konzils; eine dogmat. Tatſache im engern Sinn iſt die Frage, ob eine beſtimmte Lehre in einer (nicht inſpirierten) Schrift enthalten ſei (quaestio facti), u. ob dieſe Lehre orthodox od. heterodox ſei (quaestio iuris); die Kirche kann in bezug auf beides unfehlbar entſcheiden (gegen die Janſeniſten!); die anſtöß. Texte werden dann in ihrem unmittelbaren objektiven Sinne verworfen, den der Auktor, welches

[Par. 1750/65]) die ¶Majuskeln, die ſich v. den Kapitalen durch ihre größere Rundung unterſcheiden. Früher (ſo auch bei ¶Mabillon) hießen alle Majuskeln litterae unciales. Charakteriſtiſch ſind in der U.ſchrift die Buchſtaben A, D, E, H, M, Q, U. Die U. entwickelte ſich aus der Kapitale unter d. Einfluß der Kurſive, die runde Formen bevorzugte. Im 3. u. 4. Jh ausgebildet wurde ſie vom 4. bis z. 9. Jh die eigentliche Schrift der Codices, da ſie ſich zum Schreiben mit der Feder beſſer eignete, als die gradlinige, eckige Kapitale. Die älteſten Bibelcodices ſind alle Unzial-Hſſ (vgl. die Art. Bibelhandſchriften u. Bibeltext). Verzeichnis der noch vorh. U.-Hſſ bei Traube, Vorleſungen u. Abh. hrsg. v. Lehmann I (1909), 171/261. Zahlr. Abbildungen bei Chatelain, Uncialis scriptura codicum lat. novis exemplis illustr. I (Par. 1901); Zangemeiſter u. Wattenbach, Exempla codicum lat. litteris maiusculis script. (1876/9). F. Steffens.

Upſala, ehem. Erzbistum in Schweden (Ubsalen. od. Upsalen. dioec.). Biſchöfe v. U. ſind ſeit d. 11. Jh bezeugt, darunter der hl. Martyrerbiſchof ¶Heinrich v. U. (1152/7). Alexander III erhob 1.8.1164 U. z. Erzbistum u. zur Kirchenprovinz (vgl. Art. Schweden). Um 1200 erhielt U. ein (Säkular-) Kapitel v. 4 (zuletzt 20) Mitgl., dem, ebenſo wie den anderen ſchwed. Domkapiteln, das ausſchließl. Recht der Biſchofswahl v. Rom zuerkannt wurde. Erzb. Folke (1274/7) verlegte Dom u. Reſidenz v. dem unbedeut. Flecken U., einer früher heidn. Kultusſtätte, nach dem nahen bedeutenderen Aros an der Fyriså mit Beibehaltung des altehrw. Namens U. u. transferierte hierhin die Gebeine des hl. Kgs ¶Erich. Erzb. ¶Birger Gregorsſon (1367/83), ein bedeut. Theol. u. Kanoniſt, errichtete in ¶Wadſtena ein Doppelkloſter des Birgittenordens u. erließ ſtrenge Statuten gg. Wucher u. Unzucht. Sein Nachf. Heinrich (1384/1408), vorher Gefährte der hl. ¶Birgitta, bemühte ſich um die Bekehrung der Lappen u. krönte mit d. Erzb. v. ¶Lund 1397 in Kalmar Erich z. 1. Unionskönig. Olaf Larsſon (1435/8), gg. deſſen Wahl der König Einſpruch beim Papſt u. Baſelerkonzil erhob, weil die Erzbiſchöfe als geborne Reichsräte der königl. Genehmigung bedürften, weihte 7.6.1435 den neuen herrl. Dom ein. Sein Nachf. Nils ¶Ragwaldsſon (1438/48), der 1441 den Dänenkönig ‚Chriſtofer v. Bayern' als Schwedenkönig krönte, war eben v. Papſt mit Viſitation u. Reformation aller, auch der exemten Klöſter beauftragt worden, als er ſtarb. Die Regierung Jöns Bengtſons (1448/67) fiel in eine Zeit heftiger polit. Wirren. Er krönte für den vom Volk vertriebenen Kg Karl Knutſon den Kg Chriſtian v. Dänemark u. Norwegen z. König v. Schweden u. hatte in dem nun folgenden Streit der Könige u. Parteien wiederholt mit ſ. Neffen, dem Biſch. Kettil Karlsſon v. Linköping, als Reichsverweſer die Staatsgeſchäfte zu verwalten. 1457 in einem päpſtl. Schreiben Primas Sueciae genannt, führte er fortan dieſen Titel, obwohl ihn auch der Erzb. v. Lund weiterführte. Sein Nachf. wurde durch päpſtl. Proviſion der gerade in Rom anweſende, fromme u. unermüdl. Domherr Jakob Ulfsſon (1469/1514), als Kirchenfürſt u. Reichsrat Haupt der Partei, die unter dem dän. Unionskönig die Sonderintereſſen Schwedens auf Grund beſonderer Abmachungen durch den Reichsrat gewahrt ſehen wollte. Seinen Bemühungen gelang die Errichtung der Univerſität U. (ſ. u.). Sein Nachf. Guſtav Trolle (1515/35) geriet bald in Streit mit dem Reichsverweſer Sten Sture, der ihn gefangen nahm u. z. Verzicht auf das Erzbist. zwang. Auf Trolles Klage in Rom wurden Sture u. ſ. Mitſchuldigen gebannt, über Schweden das Interdikt verhängt, falls Sture nicht nachgebe. Unterdeſſen rückte der Dänenkönig ¶Chriſtian II in Schweden ein u. wurde v. Trolle 4.11.1520 auch z. Schwedenkönig gekrönt. Trolle beſchuldigte 3 Tage ſpäter vor den verſammelten Großen ſ. Gegner der Schädigung, ob auch der ‚Ketzerei', iſt ungewiß; am folg. Tag ließ Chriſtian auf d. Markte Stockholms die Biſchöfe v. Strengnäs u. Skara u. viele weltl. Große hinrichten (‚Stockholmer Blutbad'). Während nun in Schweden ¶Guſtav Waſa an die Spitze der Erhebung trat, ſich 1523 z. König ausrufen ließ u. in jeder Weiſe das Luthertum begünſtigte, ſtand Trolle unentwegt bis zu ſ. Tode (11.6.1535) zu Kg Chriſtian, der gleichf. die Einführung der luther. Lehre förderte. Inzwiſchen hatte P. Klemens VII den ſchon früher gewählten Nuntius Joh Store (= Magnus), einen gebornen Schweden (Gothus zubenannt), als Erzb. v. U. beſtätigt (1533, † 1544), dem aber ebenſo wie ſ. Bruder u. Nachf. Olaf Store (1544/58) Schweden verſchloſſen blieb (ſ. Gothus). Das kath. Erzbist. U. war der Reformation z. Opfer gefallen. — Die Univerſität U. wurde v. P. Sixtus IV mittels Bulle v. 27.2.1477 errichtet u. mit Domherren v. U., darunter Domdekan ¶Erich Olai, als Lehrern beſetzt. Nach der kurzen erſten Blüte folgte eine ſolche erſt wieder unter ¶Guſtav II Adolf (1611/32), der ihr die vom Ausland erbeuteten Bücherſchätze überwies. Die Bibl. zählt zZ. über 316000 Bände u. 7000 Hſſ, darunter den Codex argenteus des ¶Ulfilas. — Annerſtedt, Upsala universitets historia (U. 1877); derſ., Ups. universitetsbibliotheks hist. (ebd. 1894). — Hist. metrop. eccl. Upsalensis a Joanne Magno Gotho (Rom 1560). Perger im KL 12, 417/36. Weitere Lit. im Art. Schweden. A. Perger.

Ur der Chaldäer (אור כשדים), Heimat Abrahams, von wo er mit ſ. Vater Thare nach Haran zog (Gn 11, 31); wird gewöhnl. mit dem durch ſ. Mondkult bekannten Uru der Keilinſchriften identifiziert u. demnach in der jetzigen Ruinenſtätte al-Mukajjar (= ‚Asphaltſtadt') od. vielmehr al-Maʿair (= ‚Höhlen') in Südbabylonien geſucht. H. Strack dagg. denkt an das Kaſtell Ur zwiſchen Singara u. Tigris, wo gleichfalls Kasdim d. i. ‚Chaldäer' ſaßen, die aber von den Chaldäern in Südbabylonien zu unterſcheiden u. beſſer mit den ‚Chaldern' (= Urartäern) zuſammenzuſtellen ſeien. Nach dem nördl. Meſopotamien ſcheint auch die Genealogie (Arphaxad, Sarug, Nachor) zu weiſen (Gn 11, 11—23). — Strack, Geneſis (^{2}1905), 49 f. Dö.

Urach, ehem. Chorherrenſtift, 1477 v. Graf Eberhard im Bart errichtet u. den Brüdern vom gemeinſ. Leben (‚Kappenherren'; vgl. Art. Windesheim) übergeben — 2. Propſt (ſeit 1479) war Gabriel ¶Biel —, aber ſchon 1516 v. Hzg ¶Ulrich in ein weltl. Stift umgewandelt u. 1537 aufgehoben. Die ehem. Stiftskirche St Amandus, eine ca. 1470/99 v. Meiſter Peter v. Koblenz (Aargau) erbaute 3ſchiff. Baſilika, iſt ſeitdem prot. Pfarrkirche, das Stiftsgebäude (Mönchshof) ſeit 1818 niederes evang.-theol. Seminar. — Beſchreibung des OA. Urach (1909), 524/31. 551/8. 562 f. 593 ff. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte des Hzgt. Württ. (1886), 222 f. J. Z.

Urban, Päpſte: 1) **U. I,** hl., 222/30; Römer, nach dem Catal. Liberianus u. Euſebius HE VI, 23 acht Jahre, nach des letzteren Chronik (Ml 19, 595) neun Jahre Papſt. Das Schisma des ¶Hippolytus dauerte fort. Die Bemerkung des LP, U. habe die hl. Gefäße aus Silber herſtellen laſſen, iſt unglaubwürdig (Griſar I, 146 ff.), ebenſo die Nachricht über ſ. Martyrium (As Maji VI, 5/11; AnBoll VIII [1889], 164 ss.). Todestag nach LP 19.5., nach dem Martyrol. Hieron. 25.5. Beigeſetzt im Coemet. Praetextati (vgl. Wilpert, Die Papſtgräber u. die Cäciliengruft in der Katakombe des hl. Kalliſtus [1909], 17). LP XCIII s. 143 s. LPM I, 22 s. Jaffé I^2, 13/4. Tillemont, Mem. III, 258/62. 685/90. — 2) **U. II,** ſel., (1088/99), früher Otto de Lagery, * um 1042 zu Chatillon-ſur-Marne, † 29.7.1099 zu Rom; Kanonikus u. Archidiakon zu Reims, Mönch u. Prior in Cluni, v. Gregor VII nach Rom berufen, 1078 Kardinalbiſch. v. Oſtia, 1084 Legat in Deutſchland. 12.3.1088 z. Papſt gewählt, bekannte ſich ſofort in einem Rundſchr. an die päpſtl. Partei in Deutſchl. zu den Gregorian. Grundſätzen, ernannte neben

¶Altmann v. Paſſau den Biſch. ¶Gebhard v. Konſtanz zu ſ. Legaten, ſuchte aber den gebannten Anhängern Heinrichs IV u. des Gegenpapſtes ¶Klemens III u. den mit dieſen Verkehrenden die Ausſöhnung mit der Kirche möglichſt zu erleichtern. Vor der Macht des Gegenpapſtes mußte U. wiederholt aus Rom weichen, ſo 1089 nach Unteritalien, wo auf der Synode zu ¶Melfi 16 Kanones (gg. Simonie, Laieninveſtitur u. Majoriſtenehe) erlaſſen wurden. Die vom Papſt betriebene Ehe der Markgräfin ¶Mathilde mit dem jungen Welf in Bayern (1089) brachte zwar nicht den erhofften Nutzen, aber ſeit 1093 begannen Anſehen u. Macht des Kaiſers zu ſinken. 1095 hielt U. zu ¶Piacenza eine zahlreich beſuchte Synode u. auf der Syn. zu ¶Clermont im Nov. 1095 wurde neben der Laieninveſtitur auch die Leiſtung des Lehenseides durch Geiſtliche an Laien verboten (can. 17) u. der ehebrecher. Kg ¶Philipp I v. Frankr. im eigenen Lande mit dem Banne belegt. Durch die auf beiden Synoden entfachte Begeiſterung für das Hl. Land wurde U. der Schöpfer der ¶Kreuzzugsbewegung. Ein Kreuzheer verſchaffte dem Papſte 1096 den größten Teil v. Rom, während die Engelsburg erſt 1098 übergeben wurde. U. feierte noch mehrere Synoden, namentl. im Okt. 1098 eine ſolche zu ¶Bari in Unteritalien, wo der hl. Anſelm gg. die Griechen das ¶Filioque verteidigte. In demſ. Jahre (1098) leitete U. die Lostrennung Dänemarks v. der Metropole Hamburg-Bremen ein, beſtätigte Toledo als Primatialſitz v. Spanien u. verlieh dem Grafen Roger v. Sizilien jene kirchl. Vorrechte, die ſpäter erweitert u. als ¶Monarchia Sicula bezeichnet wurden. — Vita v. Petrus Piſanus bei Watterich I, 571/4. Jaffé I^{2}, 657 ss. II^{2}, 713. 752 s. Ml 151, 9 ss. 283 ss. Manſi XX. Hefele V^{2}, 193/259. LP II, 293/5. Stern, Zur Biogr. U.s II (1883). Hauck III^{3}, 858/81. Gigalſki, Stellung U.s II zu den Sakramentshandlungen der Simoniſten, in TQS 1897, 217 ff. Paulot (Par. 1903). Saltet in Bull. de litt. eccl. 1909, 123/34. — 3) **U. III** (1185/7), früher Hubert (Umbert) Crivelli, Archidiakon v. Bourges, dann v. Mailand, Kard. 1182, Erzb. v. Mailand 9. 1. 1185, z. Papſt gewählt in Verona 25. 11. 1185, † zu Ferrara 20. 10. 1187; behielt das Erzbist. Mailand auch als Papſt bei, ließ ſich zwar in Rom inthroniſieren, nahm aber wegen der dort. Unruhen ſn Sitz in Verona. Die von ſ. Vorgänger Lucius III überkommene Spannung zw. Papſt u. Kaiſer ſteigerte ſich a) durch die Vermählung Heinrichs VI mit Konſtanze, der präſumtiven Erbin v. Sizilien u. durch die Krönung Heinrichs z. König der Lombardei, beides (27. 1. 1186) in Mailand, dem Biſtum des Papſtes, durch den Patr. v. Aquileja; b) durch die Anſprüche des Papſtes auf die Mathild. Güter u. verſch. Beſchwerden; c) durch die Entſcheidung der Trierer Kirchenfrage, indem der Papſt den vom Kaiſer bereits inveſtierten Dompropſt Rudolf verwarf u. den Archidiakon Volkmar eigenhändig zum Biſchof weihte (1. 6. 1186). Daraufhin ließ Friedrich ſn Sohn Heinrich in den Kirchenſtaat einrücken u. den Papſt in Verona einſchließen. Die deutſchen Biſchöfe ſtellten ſich auf dem Reichstag zu Gelnhauſen (28. 11. 1186) auf Seite des Kaiſers u. mahnten den Papſt zum Frieden. Dieſer aber lud den Kaiſer vor ſ. Richterſtuhl u. wollte ihn ſchon bannen, ſtarb jedoch vor Ausführung ſs Vorhabens. — Jaffé II^{2}, 492 s. 726. 769. Watterich II, 663/83. LP II, 451. Hefele V^{2}, 729/33. Gieſebrecht VI, 114 ff. Hauck IV, 704 ff. Scheffer-Boichorſt, Friedrichs I letzter Streit mit der Kurie (1866). W. Meyer, Zum Streit Friedrichs I mit U. III, in FDG XIX (1879), 61 ff. — 4) **U. IV** (1261/4), früher Jacques Pantaleon, * um 1200 zu Troyes, 1240 Archidiakon in Lüttich, 1253 Biſch. v. Verdun, 1255 Patr. v. Jeruſalem, 29. 8. 1261 zu Viterbo z. Papſt gewählt u. 4. 9. ebd. gekrönt, † 2. 10. 1264 zu Perugia; hielt ſich wegen der in Rom herrſchenden Unruhen zunächſt in Viterbo, ſpäter in Orvieto auf u. kam während ſs Pontifikates nie nach Rom. U. ſetzte den Kampf ſs Vorgängers Alexanders IV mit dem Staufer Manfred fort u. übertrug Sizilien an Karl v. Anjou (Vertrag vom 15. 8. 1264), ſtarb jedoch, ehe dieſer in Italien eintraf. In der deutſchen Thronangelegenheit wurde er von den beiden Gewählten, Richard v. Cornwallis u. Alfons v. Kaſtilien, als Schiedsrichter anerkannt, doch kam es zu keiner Entſcheidung. Die nachträgl. Wahl Konrads verbot er unter Strafe der Exkommunikation. Ludwig IX forderte er (1263) zu einem neuen Kreuzzug auf; 1264 ſchrieb er das Fronleichnamsfeſt für die ganze Kirche vor, auch leitete er Unionsverhandlungen mit den Griechen ein. Die Ernennung mehrerer franz. Kardinäle legte den Grund zu deren ſpäterem Übergewicht. — Potth. R II, 1474 ss. Dorez u. Guiraud, Les registres d'U. IV (Par. 1901/6). Ficker u. Winckelmann, Regeſten des Kaiſerr. 1198/1272 (1892), 1441 ff. 1553 f. Sievert, Vorleben U.s, in RQS X (1896), 451 ff. XII (1898), 127 ff. Georges (Arcis-ſur-Aube 1866). Hampe, U. IV u. Manfred (1905). O. de Poli (Par. 1903). Hauck V 1, 34/41. — 5) **U. V**, ſel., (1362/70), früher Wilh. Grimoard, * um 1310 zu Griſac bei Mende, † 19. 12. 1370 zu Avignon; OSB zu Chiriac, Prof. des kanon. Rechts in Montpellier u. Avignon, Generalvikar in Clermont u. Uzès, Abt v. St-Germain in Auxerre 1352, dann zu St-Viktor in Marſeille 1361, v. Klemens VI u. Innozenz VI 1352 bzw. 1361 mit Legationen betraut, 28. 9. 1362 z. Papſt gewählt, 31. 10. zu Avignon inthroniſ., 6. 11. konſekr. u. gekrönt. Heiligmäßig in ſ. Lebenswandel, trat er den kirchl. Mißbräuchen entgegen, oblag mit Eifer der Hebung des innerkirchl. Lebens, unterſtützte Gelehrte u. Studierende, ſchloß mit Barnabo Visconti v. Mailand Frieden, um ſ. Aufmerkſamkeit dem Orient u. dem beabſichtigten Kreuzzug zuzuwenden, aber der einzige Erfolg war die bald wieder aufgegebene Eroberung v. Alexandrien durch Kg Peter v. Cypern (4. 10. 1365). Den Vorſtellungen des K. Karl IV, den Bitten der Römer, Petrarkas u. der hl. Birgitta nachgebend, kehrte er nach Rückeroberung des Kirchenſtaats durch Kard. ¶Albornoz trotz des Widerſtandes des franz. Hofes u. der franz. Kardinäle 1367 nach Rom zurück u. nahm hier 18. 10. 1369 den griech. K. Johann V Paläologus in die kath. Kirche auf. Aber die traurige Lage der verfallenen Stadt, die allg. Unſicherheit, die Parteikämpfe, die Empörung Perugias (1369), neue Feindſeligkeiten des Barnabo Visconti u., wie er ſelbſt erklärte, die Abſicht, zw. Frankr. u. England zu vermitteln, beſtimmten ihn, im Sept. 1370 wieder nach Avignon zurückzukehren. — Verſch. Biogr. bei Baluzius, Vitae paparum Avenionens. I, 363/423 u. Muratori SS III 2, 610 ss. Vgl. hiezu G. Schmidt, Der hiſtor. Wert der 14 alten Biogr. U.s V (1907) u. Hocedez in AnBoll 26 (1907), 305/16. P. Lecacheux, Lettres secrètes et curiales du pape U. V (Par. 1900 ff.). Theiner, Cod. dipl. II (1862), 403 ss. Poſſe, Anal. Vatic. (1878), 190 ss. Albanès-Chevalier, Actes anciens et docum. concernants U. V (Par. 1897 ff.). LP II, 494. Magnan (Par. ^{2}1863). Kirſch, Rückkehr der PP. U. V u. Gregor XI (1898). Werunſky, Geſch. K. Karls IV, III (1892), 266 ff. Chaillau (Par. 1911). — 6) **U. VI** (1378/89), früher Bartholomäus Prignano, * 1318 zu Neapel, ebd. Kanoniker, 22. 3. 1363 Erzb. v. Acerenza, 13. 1. (14. 4.) 1377 v. Bari, ſeit Gregors XI Rückkehr nach Rom Leiter der päpſtl. Kanzlei, z. Papſt gewählt 8. 4. 1378, gekrönt 18. 4. 1378, † 15. 10. 1389 zu Rom; der letzte Papſt, der nicht aus dem Kardinalskollegium hervorging. Seine Wahl kam zwar nicht ohne Druck v. ſeiten des Volkes zuſtande, das ſtürmiſch einen Römer od. wenigſtens einen Italiener verlangte, aber etwaige Bedenken gg. die Gültigkeit der Wahl wurden durch die Kardinäle ſelbſt entkräftet, indem alle, auch die 6 in Avignon zurückgebliebenen, U. 3 Monate lang als rechtmäß. Papſt anerkannten. Erſt als U. in unklugem Reformeifer die Kardinäle ſchroff behandelte u. beſ. das Übergewicht der franz. Kardinäle zu brechen drohte, erklärten dieſe (2. u. 9. 8. 1378) die

Valentini, 1) **Giovanni,** ſeit 1619 kaiſerl. Organiſt am Wiener Hofe, gab neben weltl. Kompoſitionen eine Sammlung 6ſtimm. Motetten heraus; ſ. größeren, zT. vielſtimm. Werke blieben ungedruckt. — 2) **Francesco,** angeſehener Komponiſt u. Theoretiker der röm. Schule, Schüler des G. M. ¶Nanino; † um 1654 zu Rom. Mit der Mehrzahl ſ. Kompoſitionen ſteht V. bereits auf d. Boden der Florentiner Muſikreform u. mit ſ. berühmt gewordenen ‚Kanons‘ (zB. über die Worte des Salve regina ‚Illos tuos misericordes oculos ad nos converte‘ mit mehr als 2000 [!] möglichen Auflöſungen) hat er die ‚Künſte der Niederländer‘ noch um ein bedeutendes überboten. Hſl Werke von ihm verwahrt die Bibl. Barberina in Rom. — Eitner X. Fétis VIII. K. W.

Valentinian, weſtrömiſche Kaiſer: 1) **V. I** 364/75, * 321 zu Cibalä in Niederpannonien, † 17. 11. 375 zu Brigetio (bei Komorn a. d. Donau), Nachf. des K. ¶Jovian. Im Gegenſatz zu ſ. arian. Bruder u. Mitregenten ¶Valens bekannte ſich V. zum Nicänum, ohne jedoch die Arianer zu verfolgen. Im Kampfe zw. ¶Damaſus u. ¶Urſinus um die Papſtwürde nahm er für erſteren Partei u. verbannte den Urſinus aus der Stadt. In einem v. Ambroſius bezeugten Edikte (Manſi 3, 615) anerkannte er die Selbſtändigkeit der kirchl. Gerichtsbarkeit. — Griſar I, 275. — 2) Sein Sohn **V. II** 375/92; * 371, z. Kaiſer ausgerufen 22. 11. 375 u. als Mitregent v. ſ. Bruder ¶Gratian anerkannt, wurde nach deſſen Ermordung durch den Uſurpator Maximus aus Italien vertrieben (387); durch Beſeitigung des letzteren verſchaffte ihm Theodoſius I (388) die Alleinherrſchaft im Weſten. Schon 392 jedoch ward er auf Betreiben des Franken Arbogaſt in Vienne getötet, noch ehe er die Taufe empfangen hatte. Er gewährte den Arianern 386 freie Religionsübung, aber ſeine Verſuche, denſelben in Mailand Kirchen einzuräumen, ſcheiterten am Widerſtande des hl. Ambroſius. Erſt 388 ließ er ſich durch Theodoſius I beſtimmen, das Nicänum zu beſchwören. Die Bitte der röm. Senatoren, die Ara der Viktoria in der Senatskurie wieder aufrichten zu dürfen, ſchlug er beharrl. ab. Er wurde in Mailand begraben, wobei Ambroſius die Leichenrede hielt. — H. Richter, Das weſtröm. Reich (1865). Griſar I, 278. — 3) **V. III** 425/55, * 419 als Sohn des Konſtantius (Mitregent des Honorius) u. der ¶Galla Placidia, unter deren Vormundſchaft u. Leitung er bis zu ihrem Tode (450) verblieb. Unter ihm ging die Provinz Afrika (429) an die Vandalen, Britannien (ca. 445) an die Angelſachſen verloren, ſiegte ¶Aëtius 451 über Attila. 16. 3. 455 wurde V. durch Freunde des von ihm ermordeten Aëtius auf dem Marsfeld zu Rom niedergeſtoßen. Durch Edikt vom 8. 7. 445 anerkannte er den Primat des Papſtes (Kirch n. 799/801). — Viktor Schultze, Geſch. des Untergangs des griech.-röm. Heidentums I (1887). Loening, Geſch. des dtſch. KR I (1878), 485/8. Griſar I, 279. V. S.

Valentin(us), Heilige: 1) **Papſt** (827), Römer, v. P. Paſchalis I z. Diakon geweiht u. bald z. Archidiakon ernannt, wurde im Aug. 827 im Lateran einſtimm. z. Papſt gewählt u. inthroniſiert, dann in St Peter konſekriert u. nochmals inthroniſiert, regierte (nach LP II, 71 ss.) 40 Tage, nach Einhards Annalen (ad a. 827) kaum einen Monat. — 2) **Abt v. Mais** in Tirol, Wanderbiſch. u. Apoſtel Rhätiens, † 7. Jan. um die Mitte des 5. Jh, zu Mais begraben, in Tirol durch ihm geweihte Kirchen geehrt; ſ. Reliquien wurden um die Mitte des 8. Jh v. den Langobarden nach Trient u. 764 durch den bayer. Hzg ¶Taſſilo III nach Paſſau gebracht, wo er bald als Diözeſanpatron verehrt wurde. Feſt 7. Jan. Bei einer Erhebung ſr Reliquien 1120 wurde nach d. Bericht eines Anonymus eine Bleitafel vorgefunden, dergemäß V. 8mal in Paſſau ohne beſ. Erfolg gepredigt haben, 2mal nach Rom gepilgert u. das 2. mal von P. Leo I z. Biſch. v. Paſſau geweiht worden ſein ſoll. Bei ſ. 3. Miſſionsverſuch aus Paſſau vertrieben habe er ſich dann nach Tirol gewandt, wo er ein dankbareres Arbeitsfeld gefunden habe. Dieſe Bleitafel-Angaben unterliegen jedoch erhebl. Bedenken. — Die hiſtoriſch zieml. wertloſe Vita mit d. Inhalt der Bleitafel in As Jan. I, 1094/7. — Roſchmann (Ulm 1746). Nirſchl, bzw. Kirchenhiſt.-Sem. der Univ. Würzburg (1889). Faſtlinger in Deutingers Beiträgen VII, NF I (1901), 2 ff. Kröß, Austria sacra (1910), 89/98. Über die Bleitafel: Seider in Feſtgabe Knöpfler (1907), 254/74, wo auch die ſpärl. Quellennotizen u. weitere Lit. — [Sdr.] — 3) **Presb. u. Mart. in Rom** (269), wegen ſr vielen Bekehrungen angezeigt, an der Via Flaminia enthauptet u. ebenda in praedio Sabinillae beigeſetzt. Der Begräbnisplatz wurde ſpäter zur Katakombe des hl. V. erweitert. Im 7. Jh wurden ſ. Reliquien in die anliegende, nach ihm benannte Baſilika (4. Jh) übertragen. Vom 9.—14. Jh beſtand neben der Baſilika eine Ben.-Abtei. Feſt 14. Jan. — As Febr. II, 751/3. BHL 1224. AnBoll 11 (1892), 471/3. O. Marucchi, La cripta sepolcrale di s. V. (Rom 1878); derſ., Il cimiterio e la basilica di s. V. (ebd. 1890); derſ. in RQS 3 (1889/90) 15/30; derſ., Le Catacombe Rom. (Rom 1905), 540/628. Griſar I, 423. Kehr I, 157. — 4) **Biſch. v. Terni** (Interamna), ca 273 gemartert; Patron der Gichtleidenden u. Fallſüchtigen. Feſt 14. Febr. Wallfahrt zu Diepoldskirchen in N.-Bayern. — As Febr. II, 754/62. BHL 1223. De Roſſi, Bulletino 1871, 85 ss. Delehaye in Bull. d'anc. litt. et d'arch. chrét. 1 (1911), 161 ff. — 5) **Presb.** u. Mart. (mit d. Diakon Hilarius) **in Viterbo** unter Maximinian ca 303; wahrſcheinl. Orientalen, an der Via Caſſia enthauptet, v. einer Chriſtin Eudoxia begraben. Vor d. 9. Jh nach Farfa, 1303 nach Viterbo übertragen. Feſt 3. Nov. — As I, 613/36. BHL 1224/5. Potth. II, 1617. Ch. B.

Valentin(us), der tiefſinnigſte unter den helleniſierenden Gnoſtikern, nach Epiphanius in Ägypten geboren, kam unter P. Hyginus nach Rom, blieb dort bis P. Anicet (= ca 136/65) u. begab ſich dann nach Cypern. Sein Bruch mit der Kirche fand ſicher in Rom ſtatt (nach Epiphanius u. Philaſtrius [Haer. 38] erſt in Cypern). V.s Syſtem iſt ſchwer darzuſtellen, da die Kirchenväter mehr v. den Schülern als v. dem Meiſter berichten u. die Schüler die Lehre des Meiſters vielfach u. in verſchiedener Weiſe modifiziert haben. Über die Grundelemente ſ. den Art. Gnoſtizismus (Bd I, Sp. 1721 f.). Im übrigen charakteriſiert ſich das V.iſche Syſtem durch eingehende Entwicklung der Lehre v. den ¶Äonen, die, 30 an Zahl, paarweiſe emanieren u. paarweiſe neue Paare zeugen, die ſog. Syzygien. Ob u. wie weit jedoch ſelbſt dieſe Hauptzüge auf V. direkt zurückgehen, iſt fraglich. Die **Valentinianer**, nach Tertullian (Adv. Valent. c. 1) ‚frequentissimum collegium inter haereticos‘, teilten ſich in 2 Richtungen: eine morgenländ. (Ägypten u. Syrien) u. eine abendländ. (Italien u. Südgallien). Sie unterſchieden ſich hauptſächl. darin, daß erſtere, hierin auch vom Meiſter abweichend, eine doppelte Sophia annahm, eine obere, die nach Befreiung v. ihrer Leidenſchaft im Pleroma bleibt, u. eine untere, die Mißgeburt der oberen, auch ¶Achamoth gen., die die Quelle weiterer Entwicklung wird. Zur morgenländ. Schule gehörten beſ. Axionikus u. ¶Bardeſanes; zur abendländ. Sekundus, Ptolemäus, ¶Markus, ¶Herakleon, ¶Colorbaſus u. a. — Irenäus, Adv. haer. I, 1 ss. III, 4. Philosophum. VI, 20 ss. Tertull., Adv. Valentin. Euſeb. HE IV, 11 u. Chron. ad a. 141 (Mg 19, 559). Epiphan., Haer. 31. 33. 34. 56. Die Fragmente von V.s Schriften am vollſtändigſten bei Hilgenfeld, Ketzergeſch. des Urchriſtent. (1884), 292/307; 472/98. — Heinrici, Die V.iſche Gnoſis (1871). Lipſius in JprTh 1887, 585/658. Funk in KL 12, 551/8. Preuſchen in RE 20, 395/417. O. Dibelius in ZntW 9 (1908), 230/47; 329/40. K. Barth, Die Interpretation des NT in der Gnoſis (TU 37 H. 3 [1911]). A. K.

Valerga, Giuſ., Patr. v. Jeruſ., * 9. 4. 1813 zu Loano (Prov. Genua), † 2. 12. 1872 zu Jeruſ.; 1836 Prieſter, ſeit 1841 im Orient tätig; 10. 10. 1847 Biſch. u. Patr., ſeit Januar 1848 in Jeruſ. In raſtloſer Hirtenſorge ſchuf er trotz großer Schwierigkeiten neue Pfarreien, Miſſionspoſten, Waiſenhäuſer, weibl. Ordensniederlaſſungen, das Seminar zu Bät-Dſchala, die neue Patriarchalkirche (11. 2. 1872 konſekr.) u. verdoppelte die Zahl ſr urſpr. 4200 Katholiken. — KL VI, 1353. Kath. Miſſ. 1875, 89 f. Kl. Schl.

Valeria, Heilige: 1) Jungfr. u. Mart. zu **Limoges**, wahrſch. im 3. (nicht im 1.) Jh. Feſt 9. Dez. Der legendären Vita zufolge war ſie Chriſtin u. Schülerin des hl. ¶Martialis, u. wurde v. ihrem ergrimmten heidn. Bräutigam wegen des Gelübdes der Jungfräulichkeit enthauptet (Kephalophorenlegende). Vita (nach Ducheſne 885 od. gar erſt im 11. Jh verfaßt; vgl. Ann. du Midi 4 [1892], 315 ff.) in Catal. Cod. hag. lat. bibl. nat. Par. I (Brüſſel 1889), 196/8. Miracula in AnBoll 8 (1889), 278/84. — Ducheſne FÉ II, 110 ff. Cheval. I^2, 4622. Molinier I, n. 56. — 2) Mart. zu **Mailand**, ſ. Vitalis v. Ravenna, hl. H. B.

Valerian, Heilige: 1) Bräutigam der hl. Cäcilia, ſ. Bd I, Sp. 804. — 2) Biſch. v. Auxerre, ſ. Valerius.

Valerian, Biſch. v. Cemenelion od. Cemelium (an Stelle des heut. Cimiez bei Nizza), Kirchenſchriftſt., bezeugt als Teilnehmer an den Synoden v. ¶Riez 439 u. ¶Vaiſon 442, Mitadreſſat zweier Briefe Leos I v. 450 u. 452 (Ml 54, 884; 983), Freund u. Verteidiger des Erzb. ¶Hilarius v. Arles u. ¶Fauſtus v. Riez bei ihren jurisdikt. Streitigkeiten, wohl Semipelagianer wie dieſe beiden. Verf. 20 rhetoriſch ſehr wirkungsvolle u. hiſtor. wertv. Homilien, meiſt aszet. Inhalts, u. eine Epistola ad monachos de virtutibus et ordine doctrinae apostolicae, hrsg. v. J. Sirmond (Par. 1612) u. in Ml 52, 691/758. — N. Schack, De Valeriano sec. V homileta christ. (Kopenh. 1814). HLF II, 328 f. Gall. christ. II, 1270 ss. KL 12, 558/60. RE 20, 418/20. K. B.

Valerianus, P. Licinius, röm. Kaiſer 253/60; unter K. ¶Decius Cenſor, hatte als ſolcher die (v. ihm ſelbſt angeregte?) Chriſtenverfolgung zu leiten. Als Kaiſer ernannte er ſ. Sohn ¶Gallienus z. Mitregenten u. überließ ihm den Weſten. Anfangs den Chriſten, v. denen viele in ſ. Palaſte waren, gut geſinnt, ließ er ſich durch ſ. Günſtling, den General Makrianus, 257 zu einer neuen Chriſtenverfolgung beſtimmen. Er erließ ein Dekret, das die Zuſammenkünfte der Chriſten u. den Beſuch der Cömeterien verbot. Das Jahr darauf ſetzte er für Biſchöfe, Prieſter u. Diakonen die Todesſtrafe, für vornehme Laien Verluſt der Würden u. Güterkonfiskation, im Falle der Renitenz Enthauptung, für die Matronen Güterkonfiskation u. Verbannung feſt. Der Verfolgung fiel am 6. 8. 258 P. ¶Sixtus II mit 6 Diakonen, am 10. 8. Erzdiakon ¶Laurentius mit 4 niederen Klerikern, am 14. 9. Biſch. ¶Cyprian v. Karthago zum Opfer. Als V. 260 in die Gefangenſchaft der Perſer geriet, ſtellte ſ. Sohn Gallienus zuerſt im Okzident, dann im Orient die Verfolgung ein. — Cyprian, Ep. 80; desſelben Acta proconsul. bei Ruinart (1859), 261 s. P. J. Healy, The Valerian persecution (Boſton 1905). Linſenmayer, Bekämpfung des Chriſtent. durch den röm. Staat (1905), 131/58. B. S.

Valerius, Heilige: 1) Biſch. v. **Auxerre** unter Diokletian u. Maximian. Feſt 6. Mai. — As II, 105/6. BHL 1227. Tillem. XV^2, 833. AnBoll 30 (1911), 296/306. — 2) Biſch. v. **Saragoſſa** unter Diokletian; wurde durch Dacian verbannt, während ſ. Archidiakon ¶Vinzentius getötet wurde. — Die Passio, nach der V. ſelbſt gemartert worden wäre, iſt jung u. unglaubwürdig. Feſt 28. Jan. — As II, 834/9. BHL 1227. AnBoll 23 (1904), 348/9. Tournier, V. Ursolensis (Diſſ., Par. 1903). — 3) Biſch. v. **Trier**, angebl. Nachf. des hl. ¶Eucharius. Feſt 29. Jan. — As II, 917. 1152. BHL 1228. Potth. II, 1296. [Ch. B.]

Valeſius (de Valois), berühmte franz. Hiſtor.: 1) **Henri**, * 10. 9. 1603 zu **Paris**, † 7. 5. 1676 ebd.; bei den Jeſuiten zu Verdun u. Paris erzogen, ſtud. die Rechte in Bourges, war 7 Jahre Parlamentsadvokat in Paris, wandte ſich aber 1630 ganz der wiſſenſchaftl. u. lit. Tätigkeit zu; gab 1634 Excerpta Polybii etc. (vgl. Krumb.^{2} 258/60; Pauly-Wiſſowa IV, 1038), 1636 eine krit. Ausg. des Ammianus Marcellinus (^{2}1681 beſſer von ſ. Bruder Adrien, ſ. u.) mit den Excerpta Valesiana, 2 hiſtor. Stücken unbekannter Herkunft (Anonymus Valesii) über die Jahre 293/337 u. 474/526 heraus. Seine Lebensaufg. aber wurde die 1650 v. den franz. Biſchöfen ihm übertragene neue krit. Ausg. der alten griech. Kirchenhiſtoriker. 1659 erſchien die Kirchengeſch. des Euſebius nebſt Vita Constant. u. Oratio ad Sanctos, 1668 Sokrates u. Sozomenus, 1673 Theodoret u. Evagrius mit Exzerpten aus Philoſtorgius u. Theodor Lektor, ſämtl. mit treffl. lat. überſ. u. Anmerkungen, erſtere 2 mit beigefügten gelehrten Diſſertationen (die 3 Bde vereinigt Amſt. 1699; v. W. Reading, Cambridge 1720 u. ö.). Die kleineren Schriften des V. wurden geſammelt u. mit 2 uned. publiziert v. Peter Burmann jun. unter d. Titel: Emendationum ll. V et de critica ll. II (Amſt. 1740; in der Einleitung die von ſ. Bruder Adrien 1677 zu Paris veröff. Vita Henrici Valesii, im Anhang die Orationes auf Sirmond, Dupuy u. Petau). — Michaud 42^2, 516 s. Hurter II^3, 170/3. KL XII, 560/3. RE XX, 421 f. — 2) Sein Bruder **Adrien**, * 14. 1. 1607 zu **Paris**, † 2. 7. 1692 ebd.; verf. u. a. Gesta Francorum 254/752 (3 Bde, Par. 1646/58), eine Disceptatio de basilicis (ebd. 1658), eine Notitia Galliarum ordine alphab. digesta (ebd. 1676), Defensiones der beiden letzteren Werke (ebd. 1660 bzw. 1684) u. eine Biogr. ſ. Bruders (ſ. o.). — Michaud 42^2, 517 s. A. Seider.

Valette, Jean Pariſot de la, ſ. La Valette.

Valla, Lorenzo, ital. Humaniſt, * 1407 zu **Rom**, † 1. 8. 1457 ebd.; wurde 1431 Prieſter u. veröff. ſ. 1. Schr.: De voluptate (Löwen 1483 u. ö.), in der er gegenüber der chriſtl. Moral die Lehren der Epikuräer als natürl. Recht vortrug; lehrte 1431/2 in Pavia Rhetorik, wurde 1437 Sekr. des Kgs Alfons V v. Aragonien u. trat 1448 in päpſtl. Dienſte; ein ſtreitſüchtiger u. krit. Geiſt, lax in Leben u. Lehre, vielſeit. in Talent u. Wiſſen, aber klein als Charakter; ſchrieb über die Willensfreiheit (De libero arbitrio), gg. die Ordensgelübde (De professione relig., hrsg. v. Vahlen [ſ. u.]), kämpfte für einen muſtergült. lat. Stil (De elegantiis lat. sermonis), griff (1440) mit unerhörter Schärfe die Echtheit der ¶Konſtantin. Schenkung u. die weltl. Herrſchaft des Papſtes an, verfaßte Adnotationes in Nov. Test. (hrsg. v. ¶Erasmus v. Rotterd.) u. philoſ. Werke (Quaestiones dialecticae), alle mit heft. Ausfällen gg. Kirche u. Scholaſtik. Mehrere ſr Anſichten trugen ihm eine Unterſuchung wegen Häreſie ein. Ausgaben ſr Schriften: Baſel 1540, Ven. 1592; tria opuscula in Sitzgsber. der Wiener Akad. 61 (1869), 7/67; 357/444 u. 62 (1869), 93/149. — Poggiali (Piacenza 1790). Wildſchut (Leiden, Annales academiae, 1831). Zeitſchr. f. Geſchichtswiſſenſch. 4 (1845), 397 ff. Clauſen (Kopenh. 1861). Vahlen (1864); derſ. (über V. u. Thomas v. Aq.) in Vierteljahrsſchr. f. Kultur u. Lit. der Renaiſſance 1 (1885), 380 ff. Mancini (Flor. 1892). M. v. Wolff (1893). Schwahn (Diſſ. Roſtock 1896). Paſtor I^3, 16/25; 531 ff. RE 20, 422/6. Neue Jahrbb. f. das klaſſ. Altert. 12 (1909), 724/36. Schtt.

Valladolid (Vallisoletan. s. Pincien. dioec.), ſpan. Biſt., gegr. 1595, 1851 z. Erzbiſt. erhoben mit den Suffr. Aſtorga, Avila, Ciudad Rodrigo, Salamanca, Segovia u. Zamora; zählt (1911): 150 415 Kath. in 9 Dek., 92 Pfarr., 11 Filialen; 290 Pr., 153 Kirchen u. 109 Kap. — Gams 89. Madoz, Diccionario geogr. (Madr. 1849) XV, 550 ff. J. G.

Valladolid, Ben.-Kongregation v., ging ca 1430 aus v. dem Priorat St Benedikt in V., das Johann I v. Kaſtilien u. Leon in ſ. Palaſt 1390 zur Reform gegründet hatte, u. nahm ſeit Eingliederung v. ¶Montſerrat (1493)

Patrol.^{3} 199. Harnack AL II 2, 426 ff. Schanz III^2, 437 ff. RE 20, 614 ff. Morin in JthSt 7 (1906), 456/9. [C. Weyman.]

Viktorinus Cajus Marius, Rhetor, ſ. Marius 3).

Viktorius (Vikturius) v. Aquitanien, verf. 457 eine Oſtertafel mit 532jähr. Zyklus (Cursus paschalis annorum 532 ad Hilarum archidiaconum [ſpäter Papſt, ſ. Bd I, Sp. 1968] ecclesiae Rom.; beſte Ausg. v. Mommſen in MGAA IX, 666 ss.), die, durch die Syn. v. Orléans 541 gebilligt, in Gallien bis ins 7./8. Jh weit verbreitet war (vgl. Bd I, Sp. 1258). Mit d. Oſterzyklus iſt eine chronol. Überſicht v. der Schöpfung an nach Tiro ¶Proſper verbunden. — RE 21, 920 f. Kraus RE II, 568. Rühl, Chronologie (1897), 127 f. K. B.

Viktring (Victoria), ehem. Ziſt.-Abtei in Kärnten (Bist. Gurk), gegr. 1142 v. Graf Bernhard v. Kärnten, aufgehoben von K. Joſeph II 1786; erhielt die erſten Mönche aus Weiler-Betnach in Lothringen; ihr bekannteſter Abt iſt der Hiſtoriker ¶Johannes von V. Die dreiſchiff., ſpätroman. Pfeilerbaſilika (1202), 1847 um mehrere Joche verkürzt, dient jetzt als Pfarrkirche. — Lindner, Monast. Metrop. Salzb. (1908), 95/98. Gr. M.

Viktrizius, hl., Biſch. v. Rouen, * um 330, † vor 409; kam 17jährig in röm. Militärdienſte, von denen er, Chriſt geworden, nur unter ſchweren Strafen (Geißelung u. z. Tod verurteilt) u. durch ein gut beglaubigtes wunderbares Eingreifen des Himmels frei wurde. Hierauf widmete er ſich tüchtigen rhetor., philoſ. u. theol. Studien u. wurde als Laie um 380 z. Biſch. v. Rouen gewählt. Seine granitene Figur ragt unter den Edelſten ſr Zeit, mitten im gallo-röm. Völkergewoge unter den arian.-pelagian. Glaubensſtreitigkeiten hervor, imponierend durch die Ruhe u. Sicherheit des Auftretens. Mit feſter Hand erneuerte er die Kirchendisziplin in ſ. ausgedehnten Sprengel, gründete zahlr. Pfarrkirchen auf d. Lande, weckte klöſterl. Leben in ſ. Biſchofsſtadt, erwarb für die neu erſtehende Kathedrale aus Italien ([illegible] auch vom hl. Ambroſius v. Mailand) reiche Reliquienſchätze. Bei dieſer Gelegenheit hielt er die ſpäter ſorgfältig u. konzis im cursus zu e. Buche ausgearbeitete, ideenreiche Rede De laude Sanctorum (in Ml 20, 443/58; beſte Ausg. v. Sauvage u. Tougard, Par. 1895; vgl. darüber auch Nolte in TQS 51 [1869], 454 ff. u. Paucker in Zeitſchr. f. d. öſterr. Gymn. 1881, 482 ff.). 386 traf er mit dem ihm eng befreundeten hl. ¶Martinus v. Tours (u. dem hl. ¶Paulinus v. Nola) zuſammen u. nach Sulpizius Severus Dial. III 2 nochmals um 395 in Chartres. Auch auf die Glaubenspredigt unter den noch heidn. Völkerſchaften Galliens bis in die Normandie u. nach Großbritannien hinüber erſtreckte ſich ſein apoſt. Eifer. Als wohl ſ. Rechtgläubigkeit grundlos wegen apollinariſt. Ideen verdächtigt wurde (vgl. Martain in Rev. Aug. VII [1908], 657/66), begab er ſich Ende 403 nach Rom, wo er mit d. byzant. Kaiſer Honorius u. P. Innozenz I zuſammentraf. Letzterer ſchickte ihm kurz darauf eine vom 15. 2. 404 datierte Dekretale zu (bei Ml 20, 469/81; vgl. darüber Martain in Rev. Aug. VII [1908], 178/81) mit kirchl. Entſcheidungen u. Vorſchriften zur Bekanntmachung unter den Kirchen im Weſten Galliens. Hauptquelle für ſ. Leben bilden Brief 18 (v. J. 399) u. 37 (v. J. 404) ſs Freundes, des hl. ¶Paulinus v. Nola (ed. Hartel in CSEL 29, 128/37; 316/23). Feſt 7. Aug. — As II^3, 192 ss. Duchesne FÉ II, 205. Treffl. Monogr. v. Vacandard (Par. 1903). H. Bihlmeyer.

Vikturius (franz. Victeur, Viktor), hl., Biſch. v. Le ¶Mans (ſeit 15. 1. od. 18. 2. 450), † 1. 9. 490. Nahm 453 an d. Provinzialkonzil v. Angers u. 461 an dem v. Tours teil. Schon frühzeitig verehrt (vgl. Gregor v. Tours, Gloria conf. c. 55). Die Annahme, daß er z. Vater u. biſchöfl. Vorgänger einen hl. ‚Vikturus' gehabt habe (vgl. Froger in La Province du Maine 13 [1905], 75 f.), iſt hiſtor. unhaltbar u. beruht auf ſpäterer Verwechslung u. Erfindung (vgl. darüber Ledru ebd. 26/41; dazu AnBoll 24 [1905], 295 f.). Die bei Mabillon VA III, 68/71 u. teilw. in As Aug. V 142 s. abgedr. Vita iſt geringwertig u. fußt auf d. Bericht der Actus pontif. Cenoman. (hrsg. v. Buſſon u. Ledru [Le Mans 1901], 46/50). — BHL 1243 u. 1385. Duchesne FÉ II, 332 f. u. 309 f. [H. B.]

Villana de Botti, OP, ſel., * zu Beginn des 14. Jh zu Florenz, † 1360 ebd. Tochter des Florentiner Patriziers Andreas de Botti, widmete ſich beſ. nach d. Tode ihres Mannes als Mitglied des III. Ordens vom hl. Dominikus ganz den Werken der Entſagung u. dem Dienſte der Armen. Ihren Kult bewilligte 1829 Leo XII. Feſt 28. Febr. — Année Dominicaine (Lyon 1884) Febr. II, 833 ff. [B. M. R.]

Villers, ehem. Ziſt.-Abtei in Brabant, gegr. 1146 in La Boverie, 1147 an die Thyle verlegt, 1796 aufgehoben; eine Lieblingsgründung des hl. Bernhard, wetteiferte in ſtrengſter Aſzeſe mit dem Mutterkloſter, brachte viele Selige hervor; auch die Myſtik blühte dort. Aus V. gingen 17 Äbte anderer Klöſter hervor, über 20 Nonnenklöſter unterſtanden ihr, zahlr. Beginen u. Rekluſinen erhielten v. ihr die geiſtl. Leitung. Sie war berühmt durch ihren Reichtum, ihre Wohltätigkeit und die Pracht der Bauten, die nun alle (Kirche ca 1272 vollendet) in Ruinen liegen. — MG XXV, 192/234. Boulmont (Gent 1907). Balau 475/86. Nimal (Lüttich 1896); derſ., L'église de V. (Brüſſel 1905). De Moreau, L'abbaye de V. aux XII et XIII siècles (Brüſſel 1909). Gr. M.

Vincennes (Vincennopolitan. dioec.), 1834/98 Bezeichnung des Bistums ¶Indianapolis.

St-Vincent (a Paulo), Ben.-Erzabtei in Pennſylvanien (Diöz. Pittsburgh), gegr. 1846 durch den ſpäteren Erzabt ¶Wimmer. In den erſten harten Anfängen freigebig unterſtützt durch den bayer. ¶Ludwig-Miſſionsverein, erwarb ſich die ſeit 1855 exemte Abtei durch ausgedehnte Seelſorge unter verlaſſenen Kath., zumal deutſchen Einwanderern, u. durch ihre raſch aufblühenden Studienanſtalten große Verdienſte. 1910 zählte die Erzabtei unter 208 Mitgl. 117 Prieſter, die ein Seminar mit 75 u. ein Gymnaſ. mit 430 Zöglingen ſowie 37 Pfarreien mit über 50 000 Kath. verſahen. St V. iſt das Mutterkloſter der amerikan.-caſſinenſ. Kongregation, die 1910 die 9 Tochterabteien St John in Collegeville, Minn. (gegr. 1856, Abtei 1866), St Benedikt zu Atchiſon, Kanſas (1857 bzw. 1876); St Mary in Newark, N. J. (1842, 1855); Mary Help bei Belmont N. C. (1875, 1884); St Bernard in Alabama (1891); St Procop in Chicago (1887, 1974); St Leo in Florida (1889, 1902); St Beda in Peru, Ill. (1889, 1910); St Peter bei Münſter in Kanada (1892, 1911) ſowie das Priorat St Martin bei Lacey (1900) mit zuſ. 798 Mitgl. (439 Prieſter) zählt. — St Vincenz Gemeinde u. Erzabtei (1905). Hs. K.

Vindoniſſa, ehem. Bist., ſ. Windiſch.

Vinet, Alexandre, reform. Theol., * 17. 6. 1797 zu Ouchy bei Lauſanne, † 4. 5. 1847 zu Clarens bei Vevey; 1817 am Gymnaſ. u. Pädagogium zu Baſel Lehrer der franz. Sprache u. Lit., 1835 Univ.-Prof. für franz. Lit. in Baſel, 1837 Prof. der prakt. Theol. an der Akad. Lauſanne, legte wegen des Sieges des Radikalismus 1846 ſ. Stellung nieder u. trat der waadtländ. Freikirche bei. V. iſt ein Vorkämpfer der Religions- u. Gewiſſensfreiheit, beſ. in den Schr. Mémoire en faveur de la liberté des cultes (Par. 1826, dtſch 1843) u. Liberté relig. et questions ecclés. (ebd. 1854). Die Trennung v. Staat u. Kirche iſt ihm Ideal; er verficht ſie in den Schr. Essai sur la manifestation des convictions relig. et sur la séparation de l'église et de l'état (Par. 1842, dtſch 1845) u. Du socialisme considéré dans son principe (Genf 1846), Bedeutend ſind ſ. Études sur B. Pascal (Par. 1848, ^{4}1903). ſ. krit. Arbeiten zB. Essai de philosophie morale et de morale relig. (ebd. 1837), ſ. beſ. ſtiliſt. hervorr. Predigten: Discours sur quelques sujets relig. (ebd. 1831, dtſch 1835 u. 1847) u. Nouveaux discours (ebd. 1841); geſchätzt auch ſ. Homilétique (Par. 1853, dtſch 1857) u. Théologie paſtorale (ebd. ^{2}1889). — Briefwechſel hrsg. v. Rambert (2 Bde, Lauſ. 1882). Lit. in RE 20, 680/92; dazu A. Schumann (1907) u. ThLZ 1911, 85/8. M. B.

Vinzentinerinnen, ſ. Barmherzige Schweſtern.

Vinzentinianus (St-Viance), hl., Einſiedler in der Auvergne, * 672 (?), † 2. 1. 712 (?) in Maſchalx; v. Biſch. ¶Deſiderius v. Cahors erzogen, machte große Fortſchritte in der Aszeſe u. wurde vom Landvolk als Wunder- u. Wohltäter verehrt. Seine Vita, die ein Diakon Hermenbert (in der franz. Lit.-Geſch. als Hérimbert aufgeführt, vgl. Molinier I n. 592), ſein angebl. Lehrer, verf. haben ſoll, iſt eine ungeſchickte, um 768 entſtand. Fälſchung (vgl. Kruſch im NA 18 [1892], 561 f.). — Cheval. I^{2}, 4693 u. 2116. BHL 1245. FDG 22 (1882), 460 f. J. Schl.

Vinzentius, Heilige u. Geiſtesmänner: 1) Diakon u. Mart. **v. Agen** (Aquitanien), hl., ſtörte wahrſch. ein gall. Druidenfeſt u. wurde dafür v. den Heiden ermordet. Zeit u. ſonſt. Lebensumſtände ganz unſicher. Feſt 9. Juni. — BHL 1246. As Jun. II, 165/6. AnBoll 2 (1883), 299/301. Ducheſne FÉ II, 142/4. — [Ch. B.] — 2) **V. v. Beauvais,** OP, Enzyklopädiker u. Pädagog, † 1264; Bellovacensis od. Belvacensis gen. nach dem wahrſch. v. ihm 1228/9 gegr. Konvent v. Beauvais, dem er angehörte. Studienhalber kam er nach Paris, wo er um 1220 in den Orden trat; nach vollend. Studien lebte er ganz dem Predigtamt u. ſr ſchriftſt. Tätigkeit, bis ihn Ludwig IX an ſ. Hof als Lektor, Prediger u. Berater berief. Auf Bitten der Kgin Margaretha verf. er den Traktat De eruditione seu modo instruendorum filiorum regalium (Roſtock 1476, dtſch v. Schloſſer 1819), eine Anleitung zur Erziehung der Prinzen, in der er auf Grund eingehender Studien aller chriſtl. u. heidn. Pädagogen mit gutem pſychol. Blick u. feinem erzieher. Verſtändnis eine Zuſammenſtellung allgemein gültiger pädagog. Grundſätze v. bleibendem Werte bietet. Andere Schriften des V. (Liber gratiae, De laudibus virginis gloriosae, De s. Joanne Ev.) erſchienen zu Baſel 1481. Sein dreiteil. Speculum majus (naturale, doctrinale, historiale), eine großartig angelegte Enzyklopädie, 1244/53 verf., zeigt v. einer ſtaunenswert umfaſſenden Kenntnis des ganzen Wiſſens ſr Zeit, das er in geſchickter Weiſe für ſ. Zweck zu verarbeiten verſtand. Für die Geſch. ſr Zeit, beſ. für die Ordensgeſch., bietet das Speculum historiale wertvolles krit. Quellenmaterial (1. Ausg. Straßburg 1474, zuletzt Douai 1624 [4 Bde]). Ein Teil der Schriften des V. (darunter Liber de poenitentia u. De morali principis institutione) iſt noch ungedruckt. — SSOP I, 212 ss. HLF XVIII, 449 ff. Vogel (1843). Bourgeat (Par. 1856). Boutaric (ebd. 1863 u. 1875). Friedrich (1893). RE 20, 665/70. Irrtümlich wird V. ein speculum morale zugeſchrieben; vgl. dazu ZKG I (1877), 365 ff.; II (1878), 332 ff., 510 ff. — [B. M. Reichert.] — 3) **V., Abt u. Mart. v. St Claudius in Léon,** ſ. unter ¶Ramirus u. Gen., hhl. (Bd II, Sp. 1664). — 4) **V. Ferrer,** hl., OP (ſeit 5. 2. 1374), Bußprediger, * 23. 1. 1350 (n. a. 1364 od. 1357) zu Valencia, † 5. 4. 1419 zu Vannes (Bretagne); ſtud. an der Ordensſchule zu Valencia, dann ſeit 1380 in Barcelona, 1382 in Lerida; 1384 auf Betreiben des Kard. Petrus de Luna (¶Benedikt XIII) z. Doktor der Theol. promoviert wegen ſ. Schr. De moderno ecclesiae schismate (hrsg. v. Sorbelli [ſ. u.]), worin er für Klemens VII eintrat. 1384/91 zu Valencia als Lehrer der Theol. an der Kathedrale, ſeit 1391 am Hofe Johanns I v. Aragonien als Ratgeber u. als Beichtvater der Königin; wurde 1395 v. Benedikt XIII als Großpönitentiar nach Avignon berufen, kehrte 1398 nach Valencia zurück u. begann 1399 ſ. gewaltigen Bußpredigten (vgl. Bremond in Études 90 [1902], 396/404), wobei er faſt das ganze Obedienzgebiet Benedikts XIII durchwanderte u. in Spanien gg. 25 000 Juden u. 8000 Mauren für den chriſtl. Glauben, in Norditalien u. Frankr. Tauſende v. Waldenſern u. Katharern für die Kirche gewann. Von großen Volksmaſſen u. vielen Prieſtern begleitet u. durch Wundergaben ausgezeichnet, hielt er oft 3—4 Predigten im Tage, bei 20 000 in ſ. Leben. — Aus innerer Überzeugung Anhänger Benedikts XIII ſtand er nicht an, als es das Wohl der Kirche verlangte, Benedikt z. Verzicht auf die päpſtl. Würde zu bewegen; er gewann Ferdinand I v. Aragonien für die Beſeitigung des Schismas u. veröffentlichte 1416 ſelbſt in Perpignan deſſen Losſagung v. Benedikt XIII. Martin V ſandte ihn 1417 nach Nordfrankreich, wo er beſ. in der Normandie u. der Bretagne (vgl. darüber A. de la Borderie in Rev. de Bretagne 23 [1900], 245/59) wirkte. Kalixt III ſprach ihn 1455 heilig (vgl. P. M. Baumgarten im HJG 29 [1908], 233 f.). Feſt 5. Apr. Sein Traktat De vita spirit. fand die weiteſte Verbreitung (Valencia 1591, Lyon 1585, Köln 1616, Par. 1619); ebenſo zahlr. ſind die Ausgaben der Sermones (Köln 1482, Straßb. 1485, 1494, 1503 u. ö.; über deren Hſſ in Valencia vgl. Chabás in Rev. de arch., bibl. y mus. Bd 6/9 [1902/3] öfters). — SSOP I, 763 ss. MonOPHist. VII. P. Razzano (1455). As I, 482 ss. Heller (1830; prot.). Opuscula ascetica hrsg. v. Rouſſet (Par. 1901). Fages, Oeuvres de s. V. (2 Bde, Par. ^{2}1909); derſ., Procès de la canonisation (ebd. 1904); derſ., Notes et documents (ebd. 1905). BHL 1250/2, A. Sorbelli, Il trattato di S. V. intorno al grande scisma d'Occidente (Bologna^{2} 1905); vgl. dazu AkKR 1908, 186/92 ff.; M. v. Droſte, Die kirchl. Tätigkeit des hl. V. F. (Diſſ., Freib. i. B. 1903). — [B. M. Reichert.] — 5) **Galliſcher Presbyter** der 2. Hälfte des 5. Jh (Gennadius, De vir. ill. c. 80), wahrſch. der Verf. des mit Unrecht ¶Rufins Namen tragenden Commentarius in LXXV psalmos, im weſentl. einer Kompilation aus Auguſtins Enarrationes in psalmos u. Caſſians Kollationen. — Ml 21, 641 ss. Czapla, Gennadius als Literarhiſt. (1898), 155 f. Ihm im Hermes 43 (1908), 478 ff. — [C. Wn.] — 6) **V. Kadlubek,** ſel., ſ. Kadłubek. Dazu ZChr 21 (1909), 65 ff. u. ö. — 7) **V. v. Lerin,** nach einem bewegten Weltleben Mönch auf ¶Lérins, verf. 434 unter d. Pſeudonym Peregrinus (angebl. zu ſ. Privatgebrauch; vgl. aber HJG 29 [1908], 583 ff.) 2 Merk- od. Mahnbücher, commonitoria, deren zweites ſchon zZ. des Gennadius verloren war u. zwar ſchwerlich, wie dieſer berichtet (De vir. ill. 64), infolge eines Diebſtahls, ſondern weil die von V. ſelbſt dem 1. beigegebene ausführl. Rekapitulation ſ. Inhalts (c. 41 ff. unſeres Textes) das Buch entbehrl. erſcheinen ließ. Hatte das 1. Commonitorium die Kriterien des wahren kath. Glaubens im Gegenſatz zu den Häreſien dargelegt, ſo machte das 2. an einem prakt. Falle aus der jüngſten Vergangenheit, der Verurteilung des Neſtorius durch das Epheſinum, gewiſſermaßen die Probe darauf. Mit Recht iſt das Büchlein des V. als ‚eine glänzende Rechtfertigung des kath. Traditionsprinzips' (Kihn) v. jeher hochgeſchätzt worden. Denn es entwickelt treffl. Gedanken (c. 3 das vielzitierte ‚quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est'; c. 28 über den organ. Fortſchritt in der Kirche Chriſti) in ſtiliſt. gefeiltem, keineswegs auf rhetor. Schmuck verzichtendem Ausdruck. Aber vor ſ. Überſchätzung muß gewarnt werden. V. iſt Semipelagianer u. Gegner des hl. Auguſtin, er hat die uns durch Proſpers Gegenſchr. (Ml 51, 177 ss.) aufbewahrten Obiectiones Vincentianae verf. u. ſcheint die gleichfalls v. Proſper (a. a. O. 155 ss.) bekämpften Capitula obiectionum Gallorum calumniantium wenigſtens ‚inſpiriert u. beeinflußt' zu haben. Das erhaltene Commonitorium aber iſt ‚im Grunde nichts anderes, als eine auf breite kirchengeſchichtl. u. dogmat. Grundlage geſtellte u. maskierte Streitſchr. gg. den Auguſtinismus' (Koch [ſ. u.]; vgl. beſ. c. 37). Tatſächl. hat die Kirche, ſo wenig ſie jemals ihre Lehre mit der des hl. Auguſtin völlig identifiziert hat, ſich auch die berühmte Glaubensregel des V. (ſ. o.) ‚niemals in einer offiz. dogmat. Kundgebung ausſchließl. angeeignet' (Koch). — Ausg. v. Baluze (Par. 1663 u. ö.) hinter Salvian;

Chriſtus beginnen ließ. Sie verband ſich mit der v. ↗Dionyſius Exiguus eingeführten Jahresdatierung v. Chriſti Geburt an u. wurde durch ↗Iſidor v. Sevilla u. ↗Beda weiterverbreitet. Die umfaſſendſte W. des latein. MA iſt die unter d. Namen ↗Ekkehards v. Aura gehende. Sie wurde benutzt v. ↗Otto v. Freiſing, der in ſ. Chronik den Verſuch machte, nach d. Beiſpiel Auguſtins den Stoff philoſophiſch zu behandeln. Nur ſummariſch ſtellte den Stoff zuſammen die ſächſ. Weltchronik, die erſte proſaiſche Chronik in deutſcher Sprache, die dann durch die kritikloſe Papſt- u. Kaiſerchronik des ↗Martin v. Troppau verdrängt wurde. Er benutzte die ſelbſtändig fortgeſetzten ↗Flores temporum. Noch ↗Sleidanus ſchrieb 1566 in der alten Einteilung De quatuor monarchiis. Dann wurde ſeit d. 17. Jh die neue Einteilung: Altertum, MA u. Neuzeit üblich, u. innerl. maßgebend zumeiſt eine nationale Geſchichtsbetrachtung. Die byzantin., in der griech. Volksſprache, meiſt v. Mönchen geſchriebenen W. haben großen Einfluß ausgeübt durch ihre Verbreitung bei den v. den Griechen bekehrten ſlaw. Völkern. Bekannte Vertreter ſind Joh. ↗Malalas, die Oſterchronik, ↗Theophanes Confeſſor, ↗Georg Hamartolos, ↗Zonaras. — Hipler, Die chriſtl. Geſchichtsauffaſſung (1884). Rougemont, Les deux cités (2 Bde, Par. 1874). Rocholl, Philoſophie der Geſch. (2 Bde, 1878/93). Bernheim, Lehrb. der hiſtor. Methode u. der Geſchichtsphiloſ. (^{6}1908). Büdinger, Die Univerſalhiſtorie im MA, Denkſchr. der Wiener Ak. d. W. (1899). Wattenbach, Lorenz u. Krumbacher ſ. im Lit.-Verzeichnis. G. Schnürer.

Welte, Benedikt, kath. Exeget, * 25. 11. 1805 zu Ratzenried (Württ.), † 27. 5. 1885 zu Rottenburg; 1835 Repetent, 1838 ao. Prof., 1840 o. Prof. der altteſtam. Exegeſe in Tübingen, ſeit 1857 Domkap. in Rottenburg, Den v. ↗Herbſt zurückgelaſſenen Entwurf einer altteſtam. Einleitung bearbeitete u. ergänzte er ſelbſtändig zu der in 2 Teilen (1840/4) veröffentl. wertvollen ‚Hiſtor.-krit. Einleitung in die hl. Schriften des AT‘. Schr. einen treffl. Kommentar zu Job (1849), viele Art. über bibl. Exegeſe u. armen. Patriſtik in der TQS; ſeit 1846 mit ↗Wetzer Herausg. des KL, für das er die meiſten altteſtam. Artikel ſchrieb. — KL 12, 1319/21 Rs.

Weltenburg, Ben.-Kloſter b. Kelheim a. Donau, nach der Tradition v. Hzg Taſſilo I u. St Rupert gegründet, erſcheint ſeit ca 930 als Kommende der Biſchöfe v. Regensburg. Nach einem vergebl. Verſuche durch Kanoniker aus St ↗Florian (1123) neues Leben im Stifte zu wecken, gelang dies 1128 dem Biſch. Kuno I durch Mönche aus St ↗Emmeram. 1688 ſchloß ſich W. der bayer. Ben.-Kongreg. an. Abt Maurus Bächl (1713/43) baute durch die Gebr. ↗Aſam Kirche u. Kloſter aufs prächtigſte. Die Geſch. des Kloſters v. d. 1. inful. Abt Matthias Abelin (1626/58) gab Finauer in Bibl. der bayer. Staats- u. Kirchengeſch. III (1775) 183/239 heraus; eine andere, mit großem Apparat, verf. vom letzten Abt Ben. Werner (ſeit 1786) befindet ſich hſl in der Münchener Staatsbibl. (Cgm 1844/1903). Am 18. 3. 1803 aufgehoben erſtand das Kloſter 1842 durch Kg Ludwig I wieder als ſelbſtänd. Priorat; es unterhält ſeit 1904 eine landwirtſchaftl. Winterſchule. — Janner, Biſchöfe v. Regensburg I (1883), 310 ff. Lindner, Monasticon metr. Salzb. (1908), 447/51. Scheglmann III 1, 893/917. Faſtlinger 152 f. Smital, Traditionen des Kl. W. aus d. 10. Jh, in MittJÖ 32 (1911), 318/26. B. P.

Weltflucht. Der höhere Zug im Menſchen, die Erfahrung der Nichtigkeit u. Ungerechtigkeit im Weltlauf, die Furcht vor ſittl. Anſteckung hat überall bei tieferen Seelen u. ganzen Richtungen das Bedürfnis nach Zurückziehung v. Ehe, Reichtum, weltl. Macht u. Freude u. nach geſammelter, abgetöteter, religiös od. philoſoph. beſchaulicher Lebensweiſe wachgerufen. Außerh. des Chriſtentums überwiegt hierbei das Negative: die Leugnung eines poſitiven Lebensziels (Buddha), der Glaube an ein naturhaft Böſes (gnoſt.-manich. Richtung), die Scheu vor allem Sinnl. (Neuplatonismus), der moderne Peſſimismus. Die chriſtl. W. (fuga saeculi, contemtus mundi) hat dagg. als poſitive Wurzel die Gottesliebe; aus Begeiſterung für das übernatürl. u. ewige Leben wird das Irdiſche aufgegeben, ohne daß ſ. göttl. Urſprung u. ſittl. Charakter beſtritten wird. Eigentlicher Haß richtet ſich nur gg. das Böſe im Weltleben. Lit. ſ. im Art. Räte, evangeliſche; dazu Mausbach, Die kath. Moral u. ihre Gegner (1911), 243/80. J. Mausbach.

Weltgericht, ſ. Gericht, göttliches. — **W.sſpiel**, relig. Volksdrama des MA. Das erſte Singſpiel dieſer Art, zugleich das älteſte große Drama Deutſchlands, iſt das Tegernſeer Spiel vom Antichriſt (ludus de Antichristo) aus d. 12. Jh (ſ. Michael III, 427/36). Verwandt iſt das Drama v. den klugen u. törichten Jungfrauen (Michael III, 436 ff.). Weiteres bei K. Reuſchel, Die deutſchen W.sſpiele des MA u. der Reformationszeit, nebſt Abdruck des Luzerner ‚Antichriſt‘ v. 1549 (1906). M. B.

Wenailus (Guenailus, franz. St Guenael), hl., 2. Abt v. Landévennec in der Bretagne, Schüler u. Nachf. des 1. Abtes, des hl. ↗Winwaloeus († 532), reiſte um 540 nach Großbritannien u. Irland, wo er 50 Klöſter gründete od. reformierte, kehrte um 547 wieder zurück, † zw. 580 u. 590. Seine Reliquien wurden um 950 vor den Normannen nach Paris geflüchtet u. bald darauf nach ↗Corbeil übertragen; ſ. Haupt kam in die Kathedrale v. Venedig, wo er als patron. sec. am 3. Nov. gefeiert wird. Vita v. Guy de Chartres († 1312). — As Nov. I, 669/79. BHL 1272 s. Cheval. I², 1908. J. Schl.

Wendelin, hl., * um 554, † um 617; ſtammte aus Irland, kam als Pilger in das Bliestal (Bist. Trier) u. lebte dort viele Jahre als Einſiedler; zeitweilig verſah er auf einem Gute den Hirtendienſt. Gegen Ende des 6. Jh wählten ihn die Einſiedler v. ↗Tholey zu ihrem Obern (Abte). Seine Leiche wurde in ſ. Zelle, einer Holzhütte, beſtattet u. dieſe ſchon bald durch eine Kapelle erſetzt. Verehrt als Patron der Hirten u. Landleute. Die großen Pilgerzüge zu ſ. Grabe gaben dem Städtchen St Wendel das Entſtehen. Lebensbeſchreibungen erſt aus d. 15. Jh. Feſt im Bist. Trier 22. Okt. — As IX, 342 ss. Mohr, Die Heiligen der Diöz. Trier (1892), 316 ff. Lesker (1898). † W. Z.

Wenden, bei Plinius (Venedi), Tacitus (Veneti) u. Jordanis (Vinidae) Bezeichnung für die Slawen überhaupt, nach der Völkerwanderung nur mehr Bezeichnung jener ſlaw. Gruppen, die ſich im nördl. u. nordöſtl. Deutſchl. angeſiedelt hatten, ſo beſ. die Obodriten in Holſtein u. Mecklenburg, die Wilzen od. Liutizen zw. Elbe u. Oder, die Sorben in Sachſen u. in der Lauſitz u. einzelne Abzweigungen teils in geſchloſſenen Maſſen, teils zerſtreut mitten unter Deutſchen in Thüringen, Heſſen, bis in die heutigen fränk. Lande herein (Redwitz-W.). Letztere wurden zuerſt mit d. Chriſtent. bekannt. Karl der Gr. ließ innerh. ihres Gebietes 16 Kirchen errichten u. behandelte ſie einfach als Glieder der Kirche. Der Wunſch, ihre langſam fortſchreitende Bekehrung endl. ganz durchzuführen, war Miturſache für die Gründung des Bist. ↗Bamberg durch K. Heinrich II (1007). — Die übrigen, in abgeſchloſſenen Gebieten wohnenden wend. Stämme hatten alle bereits unter Karl d. Gr. die fränk. Oberhoheit anerkannt; ihre völl. Unterwerfung unter die Reichsgewalt (mit Beibehaltung eigener Fürſten) war die große Tat Heinrichs I. An der beabſichtigten Miſſionierung (vgl. Alcvin, Epist. 6) wurde Karl d. Gr. durch die Sachſenaufſtände gehindert. Den W. in Holſtein predigte der hl. ↗Ansgar, aber mit ſehr geringem Erfolg; die eigentl. zielbewußte Chriſtianiſierung begann Otto I durch Abſendung deutſcher Prieſter, deutſcher Einwanderer u. durch Gründung v. Biſtümern. Für die nordweſtl. Gebiete wurden ſolche errichtet 948 zu ↗Brandenburg u. ↗Havelberg, 968 zu ↗Merſeburg, Zeitz (1022 nach ¶Naumburg verlegt), ¶Meißen, alle unter der ebenſ. neuerr. Metrop. ¶Magdeburg: dazu kam in den 960er Jahren noch Stargard (¶Oldenburg) als Suffr. von ¶Hamburg. Aber das wenige, was man erreichte, wurde ſeit 983 wieder zerſtört durch den Aufſtand der Wilzen u. Obodriten. Das nun folgende Jahrzehnt iſt die Martyrerzeit der deutſchen Kirche: die deutſchen Prieſter wurden hingeſchlachtet ‚wie das Vieh‘ (Adam v. Bremen, Gesta II, 41), nur die ſorb. Bistümer überdauerten die Verwüſtung; erſt mit der ſeit d. 12. Jh planmäßig betriebenen Einwanderung deutſcher Bauern, verbunden mit teilw. Auswanderung der W., vollzog ſich der vollſtänd. Chriſtianiſierungsprozeß. Nachdem durch Biſch. ¶Otto v. Bamberg auch die ¶Pommern für den chriſtl. Glauben gewonnen waren, war das Gebiet der Liutizen u. Obodriten rings v. chriſtl. Ländern eingeſchloſſen. Wiederholte Aufſtände v. 1018, 1035, 1045 vernichteten indes immer wieder alle Erfolge. Und als der Obodritenfürſt ¶Gottſchalk um 1045 ſogar ſelbſt predigend die Chriſtianiſierung ſ. Volkes in Angriff genommen, zahlr. Miſſionäre hingezogen, Kirchen u. Klöſter gegründet u. neben Oldenburg noch 2 neue Bist. in ¶Mecklenburg u. ¶Ratzeburg errichtet hatte, machte die v. den Liutizen geſchürte blut. Empörung v. 1066 unter ſchreckl. Greueltaten an Prieſtern u. Kirchen alles wieder zu nichte. Der 1147 vom hl. Bernhard gepredigte W.kreuzzug hatte ein raſches, erfolgloſes Ende. Den ſchließl. Sieg des Chriſtentums brachte die ſeit Mitte des 12. Jh wieder beginnende deutſche Koloniſation unter Hzg Heinrich d. Löwen, wobei die wend. Bevölkerung größtenteils vertrieben wurde od. freiwillig auswanderte. — Quellen u. Lit. ſ. im Art. Mecklenburg, Pommern u. den einzelnen Bistumsart., dazu L. Gieſebrecht, Wendiſche Geſchichten (3 Bde, 1841/3). Hauck III u. IV. E. O. Schulze Die Koloniſierung u. Germaniſierung der Gebiete zw. Saale u. Elbe (1896). Hefele IV, 607; 628 ff. Nottrott, Aus der W.miſſion (1897). Kreuſch, Miſſionsgeſch. der W.lande (1901). [A. Naegle.]

Wenden, Stadt in ¶Livland, ehem. Bistum. Vor dem Zuſammenbruch der Herrſch. des ¶Deutſchordens (1561) war W. Reſidenz u. Hauptſchloß der Meiſter zu Livland. Nachdem der Polenkönig St. ¶Bathory das Land den Ruſſen abgewonnen, wurde die Stadt Sitz des v. ihm 1582 err. Bistums W. (Wenden. dioec.). Der auf den Polen Patricius Nidecki (1583/7) folgende energ. Biſch. Otto Schenking (1587/1621 bzw. 1636), ein Livländer, bemühte ſich, die Reunionspläne des päpſtl. Legaten A. ¶Poſſevino durchzuführen. Die Hauptarbeit fiel den Jeſuiten zu, deren unter Einwirkung des Peter ¶Skarga in Riga u. Dorpat 1583 eröffnete Kollegien nebſt der Reſidenz zu W. (1614) zumeiſt aus Braunsberg in ¶Ermland Zuzug vorwiegend deutſcher Jeſuiten erhielten. In den größeren Städten, beſ. ¶Riga, angefeindet, wirkten ſie hauptſächl. unter d. Landvolk, trotz Heimſuchung durch Hungersnot, Peſt u. den langwier. ſchwed.-poln. Krieg (ſeit 1600) mit bedeut. Erfolge. Die vom apoſt. Protonotar Joh. Maria Belletti geleitete allg. Kirchenviſitation der Diöz. wurde v. ihnen (Joh. Tecnon u. E. ¶Tolgsdorff) ausgeführt, unter ihrem Einfluß ſtand die (1611) zu Riga ſtattgehabte Synode, deren unter Zugrundelegung des Tridentinums geführte Verhandlungen (gedr. Wilna 1611) v. regem kirchl. Leben zeugen, auch machten ſich die Jeſuiten Ambr. Welther, E. Tolgsdorff, Wilh. Buccius u. Georg Elger durch die Herausg. v. Katechismen, Gebetbüchern, Homilien uſw. in lett. u. eſtn. Sprache verdient. Die Eroberung des Landes durch Guſtav Adolf ſetzte ihrem Wirken ein Ende. Nach der Übergabe Rigas (1621) wurde das dortige Kolleg. aufgehoben, 1625 die Reſidenz zu W., 1626 das Kolleg. zu Dorpat. Das Bist. W. hörte tatſächl. 1621 zu beſtehen auf, doch führten der nach Polen verſetzte Biſch. Schenking († 1636) u. ſeine Nachfolger, zuletzt Joh. Koſſakowſki (1781/98), weiterhin den Titel, auch behielten ſie die geiſtl. Oberleitung des im Frieden zu Stumsdorf (1635) an Polen gefallenen ſüdöſtl. Teiles v. Livland, des ſog. Polniſch-Livland, umfaſſend die Kreiſe Dünaburg, Roſſiten, Ludſen u. Marienhauſen, wo die Reunion durchgeführt wurde u. die Bevölkerung auch noch heute vorwiegend kath. iſt. — Mitt. aus der liv. Geſch. IV (Riga 1847), 492/501; XIV (1890), 364/86. G. Baron Manteuffel, Inflanty Polskie (Poſen 1879). Lituanicar. Soc. Jesu historiar. ll. X, auct. Stanisl. Rostowski, recogn. Jo. Martinow (Par u. Brüſſel 1877). Staniſl. Zaleſki, Jesuici w Polsce IV (Krakau 1905). Vgl. die Lit. zu den Art. Livland, Riga u. Tolgsdorff. [H. v. Bgk.]

Wenefrida, hl., † 3. 11. (24. 6.?) ca 660 zu Guthurin; aus edler Familie in North Wales, wandte ſich unter Leitung des hl. Beunoi zu Holywell dem gottgeweihten Leben zu. Daſelbſt entſprang der Legende zufolge eine heute noch heilkräft. Quelle, als der v. ihr verſchmähte Liebhaber ihr das Haupt abgeſchlagen hatte. Vom hl. Beunoi wieder z. Leben erweckt, trat ſie in das Doppelkloſter Guthurin ein, das ſie bis z. Tode als Äbtiſſin leitete. 1137/8 wurde ihr Leib nach Shrewsbury (Salopia) übertragen, v. wo die Chroniſten zahlr. Wunder zu berichten haben. Feſt 3. Nov. Sagendurchwobene Vitae (erſt aus dem 12. Jh) in As Nov. I, 702 ss. — BHL 1275 s Potth. II^2, 1634. Meyrick (Lond. 1878). DnBi 62, 179. [H. B.]

Weninger, Franz X., SJ (ſeit 31. 10. 1832), Miſſionär, * 31. 10. 1805 auf Schloß Wildhaus (Steiermark), † 29. 6. 1888 zu Cincinnati. Zuerſt Prof. der Philoſ. zu Tarnopol, dann der Theol. zu Innsbruck, ſeit 1848 Miſſionär in Amerika, wo er mit großem Erfolg predigte. Verf. (in verſch. Sprachen) viele aszet., apologet., katachet. u. homilet. Werke, u. a.: Herz-Jeſu-Miſſionsbuch (Cincinnati 1849 u. ö.); Exercitia spirit. (ebd. 1849); Exercitia ad usum cleri (^{2}1883); Handb. der chriſtkath. Religion (1858, ^{2}1862); Standespredigten (1881); Marian. Feſtreden, 6 Jahrgänge (Cinc. 1883); Predigten zu Ehren des hlſt. Altarsſakr. (1883); Predigten zu Ehren der hl. Apoſtel (2 Bde, 1884); Miſſionspredigten (1885). — Herz-Jeſu-Sendbote (Innsbr. 1891), 12 Artt. Sommerv. VIII, 1065/71. G. G.

Wenrich v. Trier, in der 2. Hälfte des 11. Jh Kanonikus in Verdun, dann Scholaſtikus in Trier, zuletzt Gegenbiſchof in Vercelli (?); verf. wahrſch. im Sommer 1081 einen offenen Brief (epistola sub Theoderici episc. virdun. nomine composita, MG lib. de lite I, 280/99, vgl. 628 u. III, 730), in dem er in exzeſſiver Weiſe Gregor VII wegen der Exkommunikation Heinrichs IV u. der Zölibatsgeſetze angreift u. für die Laien-Inveſtitur eintritt. — Mirbt, Die Publiziſtik im ZA Gregors VII (1894), 23/5 u. ö.; derſ. in RE 21, 100. M. B.

Wenzel (Wenzeslaus), hl., böhm. Herzog u. Mart., † 28. 9. 935 (od. 929) zu Altbunzlau. Unter d. Einfluß ſr Großmutter, der hl. ¶Ludmila, erhielt er eine fromme, wohl für klerikale Laufbahn berechnete Erziehung. Nach d. frühen Tode ſs politiſch Deutſchland zuneigenden Vaters, des Premyſlidenherzogs Wratiſlaw, ſetzte unter der Vormundſchaft von W.s Mutter Drahomira, der Tochter eines heidn. Liutizenfürſten, vorübergehend eine deutſch- u. infolgedeſſen auch chriſtentumfeindl. Reaktion ein (Vertreibung der deutſchen Prieſter, Verwahrloſung der Kirchen, Ermordung Ludmilas, Unterſtützung der heidn. Wenden gg. die Deutſchen). W. gelang es, die Oppoſition zu überwinden, er verbannte ſ. Mutter u. erſtrebte durch polit. u. kirchl. (Diöz. Regensburg) engen Anſchluß an Deutſchl. die ſittl., relig. u. kulturelle Hebung ſ. Volkes. Wohl fehlte es ihm nicht an polit. Weitblick, an Mut u. Tatkraft; er ließ ſich jedoch mehr von tiefgläub. Frömmigkeitsſinn, ſich ſelbſt vergeſſender Herzensgüte u. argloſer Offenheit u. Vertrauensſeligkeit leiten u. fiel darum, da er iſoliert blieb u. in ſ. Umgebung bei den böhm. Großen keinen Halt fand, bei einem Beſuch auf der Burg ſ. Bruders Boleſlaw am frühen Morgen nach einem Feſtgelage am Kirchenportal unter den bruder-

Schriften, darunter Philosophia natural. (3 Bde, Regensb. 1753) u. Metaphysica univers. (2 Bde, ebd. 1753). — Lindner II, 24 f. — 3) **Diepold**, OSB, * 19. 3. 1728 zu Penting (Oberpf.), † 21. 11. 1801; 1752 Profeß v. ¶Reichenbach, lehrte ſpäter Philoſ. u. Theol. in Scheyern u. Benediktbeuern, 1773 Abt v. ¶Ensdorf; ſchr. philoſ. u. theol. Abh., verbeſſerte das Landſchulweſen u. förderte wiſſ. Studien im Kloſter. — Lindner I, 264 f. ADB 45, 167. — [† W. G.] — 4) **Gregor Thomas**, OSB, * 7. 3. 1770 zu Kirchheim im bayer. BA. Mindelheim, † 15. 4. 1852 zu Linz; 1788 Mönch in ¶Wiblingen, 1793 Prieſter, Prof. am Gymnaſ. in Wiblingen, Konſtanz u. Freiburg i. Br., 1801 Prior in Wiblingen, überſiedelte nach deſſen Aufhebung 1806 in die Abtei Tyniec in Galizien, 1809 Prof. der Kirchengeſch. in Linz, 1815 der Dogmatik in Wien, 1822 Biſch. v. Tyniec-¶Tarnow, 1827 Biſch. v. Linz. Heiligmäßig in ſ. Leben, entfaltete in beiden Bistümern durch Organiſation des theol. Studiums, Viſitationen, Veranſtaltung v. Volksmiſſionen u. a. eine rege u. geſegnete Tätigkeit. Seine zahlr., namentl. dogmat. u. prakt.-theol. Schriften u. Schulbücher verzeichnet in StBeCi 5 (1884), 418/23 u. bei Wurzb. 60, 50 ff. — Blumbach (1838). Hiptmair, Geſch. des Bist. Linz (1865), 179 ff. SSOSB 529 ss. ADB 45, 169. — [J. Z.] — 5) **Jakob**, Humaniſt u. Theol., * um 1471 zu Landau a. Iſar, † 1549 zu Paſſau; ſtud. in Ingolſtadt unter ¶Celtis, ſchrieb 1512 gg. die Böhm. Brüder u. wurde 1521 v. Leo X nach Rom gerufen. Seit 1525 in Ferrara, wandte er ſich der neuen Lehre zu u. verf. leidenſchaftl. Kampfſchriften gg. das Papſttum (ungedruckt). 1531 ging er nach Straßburg, überwarf ſich aber mit ¶Butzer u. zog ſich vom Proteſtantismus wieder zurück, ohne ſich ganz mit der alten Kirche auszuſöhnen. 1541 wurde er Theologieprof. in Wien, 1543 fand er Zuflucht bei Biſch. Wolfgang v. ¶Salm in Paſſau. Z. verf. mathemat., geogr., aſtronom. u. exeget. Arbeiten, die alle auf den Index kamen. Hauptw.: Pliniuskommentar (Baſel 1531), Beſchreibungen der hl. Länder (Straßb. 1532); Exeget. Kommentare (Baſel 1548). — Forſchungen zur Kultur- u. Lit.-Geſch. Bayerns 4 (1896), 1 ff.; 5 (1897), 116 ff. Beitr. zur bayer. Kirchengeſch. 3 (1897), 53 f. 239 ff. ADB 45, 176 ff. Riezler VI, 406 ff. RE 21, 673 ff. Schottenloher (1910). Schtt.

Zien. dioec., Bistum Ceos, ſ. Cien.

Zierikſee, Kornelius, Min, * um 1405 in Holland, † nach 1470 zu Antwerpen im Rufe der Heiligkeit, trat in die Kölner Ordensprovinz der Obſervanten ein u. wurde, nachdem Kg Jakob I v. Schottl. Brüder aus Köln zur Reform der ſchott. Ordensprovinz verlangt hatte, mit 6 Genoſſen dorthin entſendet, wo er an der Spitze des Edinburger Konventes 13 Klöſter reformierte, ein leuchtendes Tugendbeiſpiel gab, durch ſ. Gebet Kranke heilte u. wie ein Heiliger verehrt wurde. 1470 kehrte er in die Köln. Provinz zurück. Gedenktag im Franziskaner-Martyrol. 21. Febr. — KL 12, 1960. J. Schl.

Zigabenus, ſ. Euthymius Zigabenus. Dazu: Wickert im Oriens christianus 8 (1911).

Zigliara, Tommaſo Maria, OP (1851), Kard., * 29. 10. 1833 zu Bonifacio auf Korſika, † 10. 5. 1893 zu Rom; Prof. der Philoſ. u. Theol. an den Ordensſchulen zu Corbara (Korſika) u. Viterbo, 1870 Regens an der Minerva zu Rom; 1879 Kard. Als Lehrer wie als Präfekt der Studienkongreg. arbeitete er im Sinne Leos XIII an der Erneuerung der Lehre des hl. ¶Thomas v. Aq. u. war 1. Leiter der Kommiſſion zur Neuausg. ſr Werke. Verf. Saggio sui principii del traditionalismo (Viterbo 1865); Della luce intellettuale e dell'Ontologismo (2 Bde, Rom 1874); Summa philos. (3 Bde, Rom 1876 u. ö.); Propaedeutica ad s. Theologiam (ebd. 1884 u. ö.). — Frühwirth, Litt. Encycl. (Rom 1893). B. M. Reichert.

Zillertaler Proteſtanten. Seit Eindringen der Reformation in Tirol (16. Jh) blieb in dem halb ſalzburg., halb tirol. Zillertal eine Neigung z. Proteſtantismus, die durch Handelsverkehr (Zillertaler Ölträger) mit d. Auslande genährt, zeitweilig zu öffentl. Unruhen führte; dieſe ſuchten die Salzburg. Erzbiſchöfe ſchon 1562 (vgl. Ztſchr. des Ferdinandeums 24 [1880], 27/32), dann 1758 u. 1798 vergebl. zu unterdrücken, 1825 griffen ſie wieder in bedrohl. Weiſe um ſich, ſo daß die Regierung ſich veranlaßt ſah, den Bitten der Stände um Wahrung der Glaubenseinheit zu willfahren und die Sektierer zufolge kaiſerl. Entſchließung v. 30. 1. 1837 zur Auswanderung anzuhalten, worauf 414 Perſonen (davon 104 Kinder) nach Preuß.-Schleſien zogen. — Gaſteiger (1892). Praxmarer, Die Auswanderer (1897). Hahn, Die Z. im Rieſengebirge (1887). Th. G.

Zimmermann, Name mehrerer Künſtler des Barock- u. Rokokoſtils; für die kirchl. Kunſt ſind bedeutend: 1) **Franz**, † 1764, ſeit 1713 in München, malte Freskogemälde u. Altarbilder in Münchner (St Peter, St Jakob, Hofkapelle) u. anderen bayer. Kirchen (Dietramszell u. a.). — 2) **Joh. Bapt.**, Maler u. Stukkateur, * 1680 zu Weſſobrunn, † 1758 zu München, lieferte vortreffl. Stuckarbeiten in bayer. Klöſtern, Kirchen (Edelſtetten, Ottobeuren, Schlierſee, Weyarn) u. Schlöſſern (Schleißheim, Reſidenz), ſowie Altar- u. Freskobilder (Ottobeuren, Dietramszell, Andechs, Neuſtift b. Freiſing, Wallfahrtskirche Wemding u. a.). — J. B. Schmid in Altbayer. Monatsſchrift 2 (1900), 9. 65. 97. A. Feulner ebd. 11 (1912), 16 f. — 3) **Joſ. Anton**, Maler u. Kupferſtecher, * 1705 zu Augsburg, † 1796 zu München; ſeit 1753 kurfürſtl. Hofkupferſtecher, ſtach u. a. die Kupfer zu dem Churbayer. geiſtl. Calender, in den er für die bayer. Ortsgeſchichte wicht. Abbildungen v. Altären u. Grabmonumenten aufnahm. — Nagler, Künſtlerlexikon 22, 290 ff. [Est.]

Zimmern (Kloſterzimmern), ehem. Ziſt.-Nonnenkl. bei Nördlingen, 1245 gegr. in Stahlesberg, 1252 nach Z. verlegt, 1559 inf. Abfalls der Nonnen vom Grafen v. Öttingen ſäkulariſiert, 1629 dem Orden. 1649 wieder dem Grafen v. Öttingen zugeſprochen. — Steichele, Das Bist. Augsb. III (1872), 667/90. Sulzbacher Kalender 52 (1896), 105/11. — Nicht zu verwechſeln mit Frauenzimmern (O.-A. Brackenheim in Württemb., Diöz. Worms), wo 1246 an Stelle der Chorherren Ziſt.-Nonnen traten; 1442 nach Kirchbach verlegt, zur Reformationszeit ſäkulariſiert. Gr. M.

Zingarelli, Nic. Ant., Komponiſt, * 4. 4. 1752 zu Neapel, † 5. 5. 1837 in Torre del Greco (bei Neapel). Durch einen glückl. Wurf (‚Alſinda‘) ſchwang ſich Z. zu einem beliebten Opernkomponiſten auf (ca 34 Opern), war aber noch fruchtbarer als Kirchenkomponiſt (über 100 Meſſen, 28 Stabat mater uſw.). 1792 Domkapellm. in Mailand, 1794 in Loretto, 1804/11 an der Peterskirche in Rom, 1816 in Neapel. Die Qualität ſr Werke hält mit der Quantität gleichen Schritt. K. W.

Zingerle, Pius, OSB, Orientaliſt, * 17. 3. 1801 zu Meran, † 10. 1. 1881 in Marienberg; trat 1820 mit ſ. Freunde Beda ¶Weber in Marienberg ein, 1824 Prieſter, ſeit 1827 mit Unterbrechung Profeſſor, ſeit 1851 Direktor am Stiftsgymnaſ. in Meran, 1862/5 Prof. des Arabiſchen an der Sapienza in Rom u. Skriptor an der Vatikana, nach 1865 meiſt in ſ. Profeßkloſter Lektor u. Subprior. Ein muſterhafter, beſcheidener Ordensmann, edler Prieſter, beliebter Lehrer, kenntnisr. Gelehrter, großes Sprachentalent, vor allem Meiſter in der ſyr. Sprache; Mitgl. verſch. gelehrter Akademien u. oriental. Geſellſchaften. Außer aszet. u. dichter. Arbeiten lieferte er Publikationen aus röm. Hſſ u. beſ. überſetzungen aus d. Syriſchen. Hauptw.: Ephräms ausgewählte Schriften (6 Bde, 1830/7), ebenſo in BKV (6 Bde, 1870/6); Echte Akten hl. Martyrer des Morgenlandes (2 Bde, 1836); Harfenklänge aus d. Libanon (1840); Feſtkränze aus Libanons Gärten (1846); Leben u. Wirken des hl. Simon Stylites (1855); Gedichte des Jakob v. Sarug, in ZDMG 12—15 (1858/61); Ephraemi Syri sermones duo (1868); Monu-

Die unter Z fehlenden Artikel ſind unter C und K zu ſuchen.

menta syriaca I (1869); Chrestomatia syriaca (Rom 1871). — StBeCi 2 (1881) I, 355/60. RBén 7 (1890), 83/9. SSOSB 531 s. Wurzb. 60, 151 ff. ADB 45, 320/3. P. B.

Zinna (Coena S. Mariae), ehem. Ziſt.-Abtei in der Mark u. Diöz. Brandenburg, 1171 gegr., 1547 eingegangen, nachdem die Mönche ihre Aufgabe, die ſumpf. Niederungen zu kultivieren u. die Wenden dem Chriſtent. zuzuführen, vorzügl. gelöſt hatten. Von der Pflege der Wiſſenſch. gibt u. a. die eigene Druckerei Zeugnis, aus der ca 1493 ein mit prächt. Holzſchnitten geſchmückter Marienpſalter hervorging. — Allg. Archiv f. d. Geſchichtskunde des preuß. Staates IX (1832), 193/210. Jung, Die Kloſterkirche zu Z. im MA (1904). Winter, Ziſt. I, 139; II, 171. ZChr 21 (1909), 257/60. Gr. M.

Zins u. Wucher. Z. bedeutet in dieſer Gegenüberſtellg den rechtmäßigen, W. den unrechtmäß. Gewinn des Darleihers aus d. ¶Darlehensvertrag (ſ. Bd I, Sp. 1046). Der Darlehensvertrag kann an ſich nur ein unentgeltl. ſein; jede Forderung einer Mehrleiſtung über die Zurückgabe einer gleichguten u. -großen artgleichen Sache hinaus kraft des Darlehens iſt an u. für ſich eine unrechtmäßige od. wucheriſche. Demgemäß war das Darlehen im Leben der Völker urſprüngl. ſtets unverzinslich, ſo bei den Ägyptern u. Israeliten (Ex 22, 25; Lev 25, 26). Aber ſchon die volkswirtſchaftl. vorgeſchrittenen Babylonier u. Aſſyrier zeigen einen ausgebildeten Darlehenszins, wie er auch den Juden gegenüber den ſelbſt Z. nehmenden Fremden erlaubt wurde (Dt 23, 19 f.). Hervorr. griech. u. röm. Philoſophen u. Staatsmänner (Plato, Ariſtoteles, Cato, Seneka) verurteilten jedes Z.nehmen; allein die geſetzl. Z.verbote konnten nicht aufrecht erhalten werden u. die Geſetze der ſpäteren röm. Kaiſerzeit beſchränkten ſich auf die Feſtſetzung von Z.grenzen (Diokletian u. Konſtantin 12%; Juſtinian 6% für gewöhnliche, 8% für Handelsdarlehen; Sergius 12%) ohne aber dadurch weitgehende geſetzwidrige Auswucherung des Volkes wirkſam verhindern zu können. Zeuge hiefür iſt die altchriſtl. Lit. mit ihren zahlr. u. eindringl. Warnungen vor dem Wuchertreiben. Bereits ſeit Klemens v. Alex. (Strom. 2, 18) u. Tertullian (Adv. Marc. 4, 17) bekämpften aber die chriſtl. Schriftſteller unter Berufung auf die Hl. Schrift (Pſ 14, 5; Ez 18, 7 ff.; 2 Esd 5, 7; Lk 6, 34, wo aber kein Z.verbot, ſondern ein Almoſengebot) durchwegs das Z.nehmen überhaupt als Sünde gg. die chriſtl. Bruderliebe (Laktantius, Hilarius, Baſilius, Gregor v. Naz., Ambroſius) u. die Gerechtigkeit (Laktantius, Hilarius, Gregor v. Nyſſa, Hieron., Ambroſius, Auguſtin, Chryſoſt.; vgl. Seipel, Die wirtſchaftseth. Lehren der Kirchenväter [1907], 162 ff.). Die kirchl. Geſetzgebung (Synode v. Elvira ca 300, v. Arles 314, v. Nicäa 325; C. 1 [Can. apost. n. 44] D 47, C. 11 [opus imperf.] D. 88; C. XIV q. 4; X de usur. V, 19; C. 1. 2 in VI° h. t. V, 5) verbot zunächſt den Klerikern das Z.geſchäft unter ſchweren Strafen (Exkommunikation u. Degradation). Im Anſchluß hieran, beſ. an das nicän. Dekret u. an die Dekretale Leos d. Gr. Nec hoc quoque (7 C. XIV q. 4), wurde in der Karolingerzeit das Z.verbot in zahlr. Kapitularien (vgl. Admon. gen. v. 789, c. 5 [MGCap. I, 54]; Cap. miss. v. 806, c. 11 [ibid. I, 132]) als allg. Geſetz (auch für Laien) mit ſchwerer Sanktion (Exkommunikation für Laien u. Kleriker, für letztere dazu Abſetzung) ſtatuiert; das 2. u. 3. Laterankonzil (1139, 1179) u. das 2. Konzil v. Lyon (1274) verurteilte allg. die Raubſucht der Wucherer (= Z.nehmer) u. bedrohte ſie mit Entziehung aller kirchl. Rechte u. mit Strafe der Infamie (c. 3 X de usuris; c. 1 u. 2 de usuris in VI°); das Konzil v. Vienne (1311) ſtrafte die, welche behaupteten, usuras exercere ſei keine Sünde, gleich Häretikern (c. un. Clem. 5, 5); das 5. Laterankonzil (1517) erneuerte die früheren kirchl. Z.verbote u. beſtimmte das Weſen des Wuchers (usura) dahin, daß man ‚aus dem Gebrauch einer unfruchtb. Sache ohne Arbeit, ohne Aufwand u. ohne Gefahr Gewinn u. Frucht zu ziehen ſucht‘ (Denzinger^{11} n. 739). Die bürgerl. Geſetzgebung ſtand im allg. mit der kirchl. im Einklang. Auch die Reformatoren (außer Calvin) verwarfen anfangs im allg. das Z.nehmen (vgl. RE 21, 525 ff.), ohne ſich ſtets gleich zu bleiben. Später wurde noch v. Benedikt XIV (‚Vix pervenit‘ ad episc. Italiae 1. 11. 1745, bei Denzinger^{11} n. 1475) Z.nehmen kraft des Darlehens an ſich (lucrum ratione ipsius mutui) entſchieden verworfen, jedoch unter ausdrückl. Anerkennung gewiſſer äußerer Titel, die einen Gewinn aus d. Darlehen berechtigt machen können. Mit den Beſtimmungen des 5. Laterankonzils u. Benedikts XIV trug die kirchl. Geſetzgebung der Entwicklung der Lehre v. den ſog. Intereſſentiteln (äußeren Z.titel) ſeit der Hochſcholaſtik formell Rechnung, dh. der Lehre v. der Berechtigung des Darleihers, einen entſprechenden Erſatz vom Anleiher vorauszubedingen, wenn ihm aus der Darlehensgewährung ein ſicherer Schaden erwächſt (damnum emergens), ein ſicherer Gewinn entgeht (lucrum cessans), die Realiſierung ſeines Forderungsrechtes dubios (periculum sortis) od. vertragswidrige Verzögerung derſelben zu befürchten iſt (titulus morae), im letzten Falle namentl. wenn ein Pönale vertragsmäßig vorgeſehen wurde (titulus poenae conventionalis). Dieſe Intereſſentitel hatten allmähl. in Theorie u. Praxis unbeſtrittene Anerkennung gefunden. Anders der Titel der ſtaatl. Z.taxe (titulus legis civilis). Seitdem näml. mit der wechſelnden Bedeutung des Leihgelds im Wirtſchaftsleben v. der Mitte des 16. Jh an die ſtaatl. Geſetze allg. die bisherigen abſoluten Z.verbote aufhoben u. Z.taxen für Gelddarlehen (5%) feſtſetzten, drehte ſich die Kontroverſe vorzügl. darum, ob es im Gewiſſen erlaubt ſei, den der ſtaatl. Z.taxe entſprechenden Z. bei Gelddarlehen zu fordern, auch wenn ein anderer Intereſſentitel nicht vorliege. In den Verſuchen zur Rechtfertigung der bürgerl.-geſetzl. Z.geſtattung u. Feſtſetzung v. Z.taxen für Gelddarlehen leuchtet mehr od. minder klar die Erkenntnis v. Veränderungen durch, die ſich hinſichtl. der Verwendbarkeit v. Geld in allen Kulturländern ſeit d. 16. Jh vollzogen haben u. durch die ſchließl. das Geld allg. zur mittelbar u. werkzeugl. fruchtbaren Sache geworden ſchien, da heute nach Aufhebung früherer Beſchränkungen des freien Grunderwerbs, Gewerbe- u. Handelsbetriebs allg. die Möglichkeit beſteht, ohne eigene Arbeit Geld fruchttragend zu machen durch unmittelb. Beteiligung an gewinnbringenden Unternehmungen kraft bloßer Geldeinlage (Aktie), durch Übergabe an kreditvermittelnde Inſtitutionen (Sparkaſſen, Banken) u. dgl. Dieſen Veränderungen tragen zweifelsohne die im Laufe des 19. Jh mehrfach erfolgten Entſcheidungen des Apoſt. Stuhles über den Z.titel des Staatsgeſetzes Rechnung (Col. Lac. 6, 657 ss.). Sie gehen dahin, daß jene Beichtväter im Gewiſſen nicht zu beunruhigen ſeien, welche behaupten, die ſtaatl. Z.geſtattung ſei auch ohne den Nachweis des Intereſſentitels einer erlittenen Schädigung od. eines Gewinnverluſtes im Einzelfalle hinreichend, um erlaubterweiſe Z. für Darlehen zu fordern, od. welche Pönitenten abſolvieren, die in ſolcher Weiſe Z. nehmen, ebenſo ſeien ſolche Pönitenten nicht zu beunruhigen od. zur Reſtitution zu verhalten; nur müſſe man bereit ſein, ſich einer künftig etwa erfolgenden prinzipiellen Entſcheidung des Apoſt. Stuhles in dieſer Sache zu unterwerfen. Dieſer Vorbehalt wird v. den Theologen faſt allg. nicht als ein bloß tolerativer aufgefaßt, ſondern in dem doppelten Sinne erklärt, daß die Kirche hiedurch ſich in der Frage der ſittl. Zuläſſigkeit des Z.nehmens v. Gelddarlehen für jeden Fall die ausſchlaggebende Entſcheidung vindizieren od. doch ſich vorbehalten will, bei zukünftig etwa veränderter wirtſchaftl. Verwendbarkeit u. Wertung des Geldes eine andere Stellung zum Z.nehmen einzuhalten. Auf keinen Fall iſt in der veränderten Stellungnahme der Kirche in der Z.frage eine Preisgebung ihrer Prin-

Die unter Z fehlenden Artikel ſind unter C und K zu ſuchen.

ode v. Clermont c. 9) v. der Kirche immer wieder verboten; wer an einer im Turnier erlittenen Wunde ſtarb, ging des kirchl. Begräbniſſes verluſtig, wenn ihm auch Abſolution u. Viatikum nicht verweigert wurde (1. 2 X 5, 13); zeitweilig war auch Exkommunikation daraufgeſetzt (Laterankonzil 1215, Konzil v. Lyon 1245). Trotzdem nahmen die Turniere immer größeren Umfang an u. blieben bis zur Mitte des 16. Jh in Übung. 4) Der in der Gegenwart noch gebräuchl. Privat-Z. zur vorgebl. Wiederherſtellung der verletzten Ehre od. das Duell hat mit der älteſten u. roheſten Form des Z.es das Motiv der Selbſthilfe gemeinſam u. ſchließt ſich inſofern an die Turniere an, als letztere ſeit d. 15. Jh vielf. zum Austragen v. Ehrenhändeln benützt wurden. Das Duell kam im 15. Jh in den roman. Ländern auf u. fand v. 16. Jh an auch in Deutſchl. große Verbreitung. Es iſt vom ſittl. Standpunkt aus durchwegs zu verwerfen, da es a) in Widerſpruch ſteht mit der Offenbarungswahrheit, daß der Menſch nicht Herr iſt über ſ. Leben (Ex 20, 3; Sap 16, 13 f.; Rö 14, 7 f.); b) die chriſtl. Ordnung in der Wertung v. Ehre u. Leben umſtürzt, c) zur Erreichung des beabſichtigten Zweckes ganz ungeeignet iſt u. endl. d) einen eigenmächt. u. unberecht. Eingriff in die geordnete Rechtspflege darſtellt. Darum wurde es v. der Kirche ſtets unter den ſtrengſten Strafen verboten; die entſprechenden Beſtimmungen des Konzils v. Trient (XXV, 19 de ref.) wurden durch die Bulle Apost. Sedis (v. 12. 10. 1869, II, n. 3) dahin verſchärft, daß der ipso facto eintretenden, dem Papſte einfach reſervierten Exkommunikation verfallen nicht nur die Duellanten, ſondern auch alle, die zum Duell herausfordern od. ein ſolches annehmen, alle Mitſchuldigen (Sekundanten), Hilfeleiſtenden (dazu beſtellte Ärzte) u. abſichtl. Zuſchauenden ſowie alle jene, die ein Duell geſtatten od. es, ſoweit es in ihrer Macht liegt, nicht verhindern, cuiuscumque dignitatis sint, etiam regalis et imperialis. Duellanten wie Sekundanten ziehen ſich auch kirchl. ¶Infamie u. damit Irregularität zu (Trid. l. c.); erſteren iſt, falls ſie an einer im notor. Z. erhaltenen Verwundung ſterben, nach der Erklärung Benedikts XIV (Detestabilem v. 10. 11. 1752, § 9) das kirchl. Begräbnis auch dann zu verweigern, wenn ſie vor dem Tode noch die hl. Sakramente empfangen haben. Was die weltl. Geſetzgebung betrifft, ſo beſtehen in England, Norwegen, Frankr. kein beſ. Beſtimmungen gg. das Duell; Tötung od. Verwundung im Z. fällt dort unter die allg. Strafgeſetze. In Deutſchl. (StGB §§ 201/10), Öſterr.-Ungarn u. Spanien beſtehen Sonderbeſtimmungen ſowohl gg. den Z. wie gg. die ihn vorbereitenden od. unterſtützenden Handlungen. Die zT. ohnehin ſehr milden Beſtimmungen verfehlen vielf. ihren Zweck infolge der Stellung, welche die ‚Ehrengerichte' wie die in manchen Kreiſen herrſchenden Anſchauungen zum Duell einnehmen. Deshalb wurde zur ſyſtemat. Bekämpfung der diesbezügl. geſellſchaftl. Vorurteile u. zur Reform der Ehrengerichte vom Infanten Don Alfonſo v. Bourbon u. Öſterreich-Eſte 1900/1 die Antiduell-Liga gegr., die ſich in Deutſchl. (Geſchäftsſtelle in Köln), Öſterr.-Ungarn (Zeitſchr. ‚Ehrenſchutz' Wien, ſeit 1910), Spanien u. Italien konſtituiert u. bereits manche Erfolge erzielt hat. Dem Duell ſind nach Entſcheidungen ſowohl der Congr. Conc. (v. 9. 8. 1890 in Acta S. Sed. 23 [1890/1], 234) wie des deutſchen Reichsgerichts die Studenten-Menſuren mit tötl. Waffen gleichzuſtellen. — A. Wieſinger, Das Duell (1895). G. v. Below, Das Duell u. der german. Ehrbegriff (1896); derſ., Das Duell in Deutſchl. (1897). H. Geffcken, Fehde u. Duell (1899). S. v. Biſchoffshauſen, Das Duell (1903). K. Binding, Der Z. u. das Geſetz (1905). J. Kriepenkerl, Das Duell im Lichte der Ethik (1906). M. Hofmann in ZkTh 22 (1898), 455/80; 601/42. Cathrein, Moralphiloſ. II^5 (1911), 113/24. Grupp im KL 12, 2010/7. Staatslex. V^3, 1377/94. Hollweck, Kirchl. Strafgeſetze (1899), 254/6. H. Krückemeyer, Beitr. zur Antiduellbewegung (1901). A. Coulin, Der gerichtl. Z. im altfranz. Prozeß u. ſ. Übergang z. modernen Privat-Z., I (1906); derſ., Verfall des offiziellen u. Entſtehung des privaten Z.s in Frankreich (1909). A. Scharnagl.

Zwentibold, König v. Lothringen (895/900), benannt nach ſ. Paten, dem Mährenfürſten Z. (Swatopluk). Von ſ. Vater, dem oſtfränk. K. ¶Arnulf, deſſen Liebling er war, z. Kg v. Lothringen erhoben, entfremdete er ſich die Großen des Landes durch rohes, deſpot. Auftreten. An die Spitze der Mißvergnügten trat Reginar, Graf im Hennegau, den Z. ſr Güter beraubt u. verbannt hatte. Z. wollte den Erzb. Ratbod v. Trier zwingen, gegen den Grafen den Bann zu ſchleudern, u. mißhandelte den Kirchenfürſten, als er ſich deſſen weigerte. Daraufhin wandten ſich die Großen Lothringens, ſowohl die Grafen wie Prälaten, ſämtl. von ihm ab u. Z. fiel in einer Schlacht an der Maas (13. 8. 900). †W. Z.

Zwerger, Joh. B., Fürſtbiſch. v. Seckau, *23. 6. 1824 zu Altrei in Tirol, † 14. 8. 1893 zu Graz. Begann im Alter v. 16 Jahren die Gymnaſ.-Studien, wurde 1851 Prieſter, kam 1853 in das höhere Prieſterbildungsinſtitut zu St Auguſtin in Wien, 1854 wieder zurück nach Trient, um im Seminar Paſtoraltheol. zu lehren. 1858/62 Spiritualdirektor zu St Auguſtin in Wien, wo er beſ. durch ſ. Eifer in der Seelſorge u. ſ. Freimut in der Predigt hervorragte. 1863 Domherr, 1865 Dompropſt in Trient, 1867 Fürſtbiſch. v. Seckau; trat 1868/9 u. 1874 gg. den Liberalismus in Wort u. Schrift energ. für die Rechte der Kirche ein. Auf d. Vatikan. Konzil ſchloß er ſich den Opportunitätsgegnern nicht an. Mit Erfolg bemühte er ſich um das Zuſtandekommen der Konferenzen der öſterr. Biſchöfe (erſte 1874). Sein biſchöfl. Wirken war vor allem auf die allſeit. Förderung der Seelſorge gerichtet; in dieſem Sinne viſitierte er jährl. ungefähr 40 Pfarreien, ſorgte für die Ausbreitung relig. Genoſſenſchaften (beſ. Schulſchweſtern, Kreuzſchweſtern), baute die Herz-Jeſukirche in Graz u. verf. paſtorelle Schr., ſo: Die Reiſe in die Ewigkeit (^{6}1912), Die Schätze des röm. kath. Chriſten (^{4}1906), Die ſchönſte Tugend u. das häßlichſte Laſter (^{5}1905), Der Glaube als göttl. Tugend (^{2}1906), Die wahre Kirche Jeſu Chriſti (^{2}1904). Aus ſ. Nachl. von Baron Oer hrsg.: Apis ascetica (^{2}1900); Skizzen zu Anſprachen an Kloſterfrauen (1900); Der Prieſter in ſ. Vorbereitung u. in ſ. Amte (1902). — v. Oer (1897). [J. Köck.]

Zwerinen. dioec., ehem. Biſt. ¶Schwerin.

Zwettl (Claravallis Austriae), Ziſt.-Abtei in N.-Ö. (Diöz. St Pölten), 1138 v. Hadmar v. Kuenring gegr., Tochterkl. v. ¶Heiligenkreuz, hat eine wechſelv. Geſchichte, in der die Aufzeichnungen über die Beraubungen u. Verwüſtungen durch Feind (zB. die Huſiten, vgl. ZChr 20 [1908], 207 f.) u. Freund einen großen Raum einnehmen. Entging ſie auch der Aufhebung unter K. Joſeph II, ſo erlitt ſie doch damals große Einbuße an Beſitz. Schwierigkeiten im Innern, wie der Abfall der Mehrzahl der Konventualen im 16. Jh, verſchlimmerten zuzeiten die mißl. Lage, immer hob ſich aber der Wohlſtand wieder unter der Verwaltung tüchtiger Äbte u. wohlgeordnet ſteht ſie heute da. Einen großart. Anblick gewähren die zahlr. u. ausgedehnten Gebäulichkeiten, unter denen die um die Mitte des 14. Jh an Stelle der roman. erſten Kirche erbaute got. dreiſchiff. Hallenbaſilika mit Kapellenkranz hervorragt, zu der die Faſſade u. der Turm im ital. Stil u. die innere Einrichtung nicht paſſen. Der aus d. 12. u. 13. Jh ſtammende Kreuzgang nebſt Kapitel u. Brunnenhaus iſt eines der ſchönſten Bauwerke dieſer Art. Von der Pflege der Wiſſenſchaften gibt die mehr als 50 000 Bde u. 420 Hſſ enthaltende Bibliothek Zeugnis, wie auch die große Zahl von Stifsmitgliedern, die literar. hervorgetreten ſind u. von denen Abt Bernhard Lieb († 1671) durch die Annales Claravall. (Wien 1723/5) u. ¶Janauſchek durch ſ. Werk Originum Cist. t. I. (1877) am bekannteſten ſind. Unter d. gegen-

Die unter Z fehlenden Artikel ſind unter C und K zu ſuchen.

württ. (61.) Abte Stephan Rößler zählt der Konvent (1912) 36 Prieſter (dazu 7 Kleriker u. 1 Novizen), v. denen über 20 die 14 Kloſterpfarreien paſtorieren, andere am Sängerknabenkonvikte wirken. — Brunner, Ciſt.-Buch (1881), 542/603. Fraß in Topogr. des Erzherzogt. Öſterr. 16 (1838). Goldmann, Zur Geſch. der Bibliothek, Mitteil. des öſterr. Ver. f. Bibliothekweſen (1903) Nr 1. Lindner, Monast. Metr. Salzburg. (1908), 358/62. Tangl, Stud. über das Stiftungsbuch, Archiv f öſter. Geſch. 76 (1890), 261/348. Xenia Bernardina (1891) II 1, 293/479 u. III, 139/88. Buberl, Die Denkmale des polit. Bezirks Z., 2. Teil, Stift Z. (1911). Gr. M.

Zwickauer Propheten heißen die 1520/1 in Zwickau auftretenden Schwärmer Thomas ¶Münzer, Nik. ¶Storch, Markus Thomä Stubner (= Badſtubenbeſitzer), die ſich göttlicher Offenbarung rühmten, die Aufrichtung des Reiches Chriſti forderten u. in der Folge auch die Kindertaufe verwarfen. Vgl. die Art. Münzer, Storch, Wiedertäufer, Luther. — Wappler, Inquiſition u. Ketzerprozeſſe in Zwickau (1908). Sdr.

Zwiefalten, ehem. Ben.-Abtei im württ. OA. Münſingen, 1089 v. den Grafen Kuno u. Liutold v. Achalm gegr. u. von ¶Hirſau aus beſiedelt (Prior Wezilo), 1091 ſelbſtänd. Abtei (1. Abt Rogger), gelangte raſch zu großem Wohlſtand; durch die Grafen bzw. Herzöge v. Württemberg als Schirmvögte (ſeit 1365) — beſ. im Reformationszeitalter durch Hzg ¶Ulrich — ſchwer bedrängt, erkaufte es ſich 1750 unter den ſchwerſten finanz. Opfern die Reichsunmittelbarkeit, wurde aber bereits 1802 v. Württemberg aufgehoben. Faſt durch die ganze Zeit ſs Beſtehens — etwa nur das 15. Jh ausgenommen (1489 durch den tücht. Abt Georg II Fiſcher reformiert) — zeichnete ſich Z. durch muſterh. Disziplin u. rege wiſſenſchaftl. (¶Ziegelbauer) u. künſtler. Tätigkeit aus; neben der Kloſterſchule unterhielt es ſeit 1686 das blühende Lyzeum zu Ehingen. Neben d. Männerkloſter beſtand ein im 12. Jh in hoher Blüte ſtehendes Frauenkloſter, das im 14. Jh einging bzw. mit dem von Z. aus geleiteten Kloſter Mariaberg (württ. OA. Reutlingen) vereinigt wurde. Im 18. Jh wurden Kloſter (ſeit 1812 Landesirrenanſtalt) u. Kirche (heute Pfarrkirche) neu aufgeführt, letztere 1738/53 in Barock mit reichem Rokokoſchmuck. — Annales minores u. maiores, die Gründungsgeſchichten v. Ortlieb u. Berthold in MGSS X, 51/124 (die 3 erſten auch von E. Schneider [1889]). Necrol. I, 240/68. Arſ. Sulger, Annales monasterii Z. (2 Bde, Augsb. 1698). Holzherr (1887). J. Zeller in Beſchreibung des OA. Münſingen (1912), 803/61. Lindner, Profeßbuch von Z. (1910). Erzberger, Säkulariſation in Württ. (1902), 215/22. über Kloſtervogtei ſ. Heilmann, Die Kloſtervogtei im rechtsrhein. Teil der Diöz. Konſtanz (1908), 57 f. über die Kloſterbibl.: Merzdorf im Serapeum 19—21 (1858/60); über Wiſſenſchaft u. Schule ſeit 1750: HpB 132 (1903 II), 422 ff. 569 ff. über die Kloſterkirche: Schurr (1910); E. Gradmann in Beſchreibung des OA. Münſingen (1912), 783/803; 861/89. J. Zeller.

Zwierzyniec, Präm.-Chorfrauenſtift in öſterr. Polen (Diöz. Krakau), 1162 gegr., zählt 1912 unter einer Äbtiſſin 31 Chorfrauen, 1 Novizin u. 11 Laienſchw. Im 13. Jh lebte in Z. die ſel. ¶Bronislava. — Hugo II, 1184 f. [B. G.]

Zwingli, Ulrich (Huldreich), Begründer der Religionsneuerung in der Schweiz, * 1. 1. 1484 zu Wildhaus im Toggenburgiſchen, † 11. 10. 1531 in der Schlacht bei ¶Kappel; beſuchte zuerſt die Lateinſchulen in Baſel u. Bern, bezog 1498 die Univ. Wien, bald ausgeſchloſſen, 1500 wieder aufgenommen (vgl. Rüegg in Ztſchr. f. ſchweiz. Kirchengeſch. 1908, 214 ff.; 1911, 241 ff.); 1502 ging er nach Baſel, wo er 1506 Magiſter wurde. Im ſelben Jahre z. Pfarrer in Glarus gewählt, erhielt er vom Konſtanzer Biſchof die Prieſterweihe. Neben den Klaſſikern, mit denen er ſich bisher faſt ausſchließl. beſchäftigt hatte, ſtud. er nun auch fleißig die Hl. Schrift u. die Kirchenväter u. knüpfte Verbindungen an mit den bedeutendſten Humaniſten. 1513 u. 1515 begleitete er als Feldprediger die in päpſtl. Dienſten ſtehenden Glärner. Truppen nach Italien. Als bald nachher Glarus ſich Frankreich zuwandte, ging Z., der damals noch entſchied. Anhänger des Papſtes war, 1516 als Leutprieſter nach Einſiedeln, wo er ſ. humaniſt. u. bibl. Studien eifrig fortſetzte. Unrichtig iſt, daß er bereits in Einſiedeln als relig. Neuerer aufgetreten ſei. Dies tat er erſt in Zürich, wohin er Ende 1518 als Pfarrer berufen wurde, trotz der ſchlimmen Gerüchte, die über ſ. Lebenswandel in Umlauf waren. Er wurde näml. mit Recht bezichtigt, ſowohl in Glarus als in Einſiedeln unſittl. Umgang gepflogen zu haben. Auch in Zürich pflegte er, ſicher von 1522 an, Umgang mit einer Witwe, Anna Reinhard, mit der er ſich erſt im April 1524 öffentl. verheiratete u. von der ihm 4 Monate ſpäter ein Kind geboren wurde. Man ſagt freilich, er habe vorher mit ihr eine geheime Ehe eingegangen, aber v. der Rechtmäßigkeit dieſer Ehe ſcheinen weder Z.s Freunde noch er ſelber feſt überzeugt geweſen zu ſein (vgl. Paulus im Kath. 1895 II, 475 ff.). In Zürich gewann Z., der durch ſ. Rednergabe u. andere perſönl. Eigenſchaften z. Parteiführer wie geſchaffen ſchien, bald maßgebenden Einfluß, auch in polit. Hinſicht. Zunächſt begnügte er ſich, kirchl. u. ſtaatl. Mißſtände zu rügen; namentl. wandte er ſich gg. die vom Ausland bezahlten Jahrgelder u. gg. die fremden Kriegsdienſte; er ſelber verzichtete 1520 auf die päpſtl. Penſion. 1522 begann er den offenen Kampf gg. kirchl. Lehren u. Einrichtungen, insbeſ. gg. Faſtengebot u. Prieſterzölibat. Zwei Religionsgeſpräche, die Januar u. Okt. 1523 ſtattfanden, trugen nur dazu bei, den Lauf der Dinge zu beſchleunigen. Von Z. u. der radikalen Partei vorwärts gedrängt, unterſagte der Rat 1524 den altgläubigen Ordensgeiſtl. das Predigen u. ließ aus allen Kirchen die Bilder entfernen; 1525 wurde dann auch die Meſſe abgeſchafft u. 1526 bei Strafe verboten, außerh. des Züricher Gebietes Meſſe zu hören. Ebenſo wurde unter Strafe geboten, die neugläub. Predigten anzuhören; der Beſuch des zwingl. Gottesdienſtes wurde ‚obligator. Staatsbürgerpflicht‘; auf Z.s Betreiben wurden ſogar Bürger beſtraft, die an einem Freitag kein Fleiſch eſſen wollten. Wie v. den Altgläubigen, ſo forderte der Rat auch v. den neugläub. Sektierern, die insgeſamt als Wiedertäufer bezeichnet wurden, ſich der neu aufgerichteten Staatsreligion unbedingt zu unterwerfen. Bezeichnenderweiſe begann die Verfolgung der Wiedertäufer in Zürich. Da die Strafe des Gefängniſſes u. der Ausweiſung nicht abſchreckend genug wirkte, wurden v. 1527 an mehrere Täufer z. Tode durch Ertränken verurteilt. Daß Z. mit dieſen Hinrichtungen einverſtanden war, kann bei d. großen Einfluß, den er auf den Rat ausübte, keinem Zweifel unterliegen (über Z.s intolerantes Staatskirchentum vgl. Paulus, Proteſtantismus u. Toleranz im 16. Jh [1911], 180 ff.). Von ſchwerwiegenden Folgen für die geſamte prot. Bewegung wurde der Streit, der 1525 zw. Z. u. Luther über die Euchariſtie ausbrach. Z. betrachtete die Sakramente, von denen er nur 2, die Taufe u. das Abendmahl, beibehielt, bloß als Zeichen des Bundes mit Chriſtus. In den Einſetzungsworten der Euchariſtie erklärte er den Ausdruck ‚iſt‘ im Sinne von ‚bedeutet‘. Als nun Luther 1525 in ſ. Schrift ‚Wider die himml. Propheten‘ gg. ¶Karlſtadt u. andere ‚¶Sakramentierer‘ ſcharf loszog, trat auch Z. auf den Kampfplatz. Durch die Streitſchriften, welche die beiden Führer nebſt ihren Schülern v. da an erſcheinen ließen, wurde die Entzweiung immer größer u. das durch ¶Philipp v. Heſſen 1529 veranlaßte Religionsgeſpr. zu ¶Marburg konnte ſie nicht begleichen. Dagg. verſtändigten ſich zu Marburg Z. u. Philipp v. Heſſen in ihren polit.-kirchl. Umſturzplänen. Es ſollte ein allg. prot. Bündnis gg. den Kaiſer geſchloſſen werden, u. Z. bemühte ſich, wenn auch vergebens, Venedig u. Frankreich dafür zu gewinnen. Größere Erfolge hatte er bei der Aufrichtung des ‚chriſtl. Burgrechts‘ zw. Zürich u. verſch. ſchweiz. Kantonen u. oberdeutſchen Städten (1527 ff.). Da die kath. Kantone ſich von den prot. Verbündeten bedroht ſahen, ſchloſſen ſie 1529 mit Öſterreich ein Bündnis zur Erhaltung des alten Glaubens in ihren Gebieten. Der bereits 1529 zw. beiden Parteien ausgebrochene Krieg konnte zwar durch den Kappeler Frieden v. 25. 7. 1529 beigelegt werden. Aber dieſer Friede wurde v. den Zürichern in gewalttätigſter Weiſe ausgenützt, ſo daß ſchließl. die kath. Kantone, nachdem man ihnen ſogar die Zufuhr v. Lebensmitteln geſperrt hatte, am 9. 10. 1531 eine Kriegserklärung erließen. Der Kampf wurde von ihnen bei Kappel (11. Okt.) u. dann am Gübel (23./24. Okt.) ſiegr. ausgefochten. Z., der ſchon längſt z. Krieg gedrängt hatte, fiel mit den Waffen in der Hand bei Kappel. Seine Leiche wurde durch den Henker gevierteilt u. als die eines Erzketzers verbrannt. Der darauffolgende Friede beſtimmte: Jeder Kanton möge bei ſ. Religion bleiben, in den gemeinſ. Orten aber ſollen beide Konfeſſionen geduldet werden. — Z.s Schriften, meiſt raſch hingeworfene Gelegenheitserzeugniſſe, haben nie dieſelbe Beachtung gefunden, wie die v. Luther u. Calvin. Eine 1. Geſ.-Ausg. veranſtaltete ſ. Schwiegerſohn R. Gualther (4 Foliobde, Zürich 1544/5); die deutſchen Schriften finden ſich darin in lat. überſ. Ein neuer Abdruck, mit Beifügung der Briefe z. 1. Band, erſchien Zürich 1581. Beſſere u. vollſtändigere Ausg. v. Schuler u. Schultheß (8 Bde, Zürich 1828/42; dazu ein Supplementheft 1861). Neue Ausgabe v. E. Egli, G. Finsler u. W. Köhler im Corpus Reform., Bd 88 ff. (Berlin 1905 ff.); bis jetzt (April 1912) ſind erſchienen Bd 1 u. 2 (Schriften bis Ende 1523) u. Bd 7 (Briefwechſel 1510/22). — G. Finsler, Z.-Bibliographie (1897). Mörikofer (2 Bde, 1867/9). R. Staehelin (2 Bde, 1895/7). Zwingliana, Mitteilungen z. Geſch. Z.s u. der Reformation (1897 ff.). E. Zeller, Das theol. Syſtem Z.s (1853). A. Bauer, Z.s Theologie (2 Bde, 1885). Ch. Bachofen, Essai sur l'ecclésiologie de Z. (Genf 1890). C. v. Kügelgen, Die Ethik Z.s (1902). Oorthuys, De Anthropologie van Z. (Leiden 1905). J. Kreutzer, Z.s Lehre v. der Obrigkeit (1909). G. v. Schultheß-Rechberg, Luther, Z. u. Calvin in ihren Anſichten üb. das Verhältnis v. Staat u. Kirche (Aarau 1909). E. Egli, Aktenſammlung z. Geſch. der Züricher Reformation (1880); derſ., Schweiz. Reformationsgeſch. I (1910). Janſſen III^{18}. W. Fleiſchlin, Schweiz. Reformationsgeſch. I (Stanz 1907). N. Paulus.

Zwirner, Ernſt Friedr., Dombaumeiſter, * 28. 2. 1802 zu Jakobswalde in Schleſien, † 22. 9. 1861 als Geh. Regierungsrat in Köln; Schüler v. Schinkel in Berlin, ſeit 1833 Inſp. am Kölner Dom, organiſierte die dort. Bauhütte u. erbaute 1839 die Apollinariskirche bei Remagen. Durch ſ. Schrift: Vergangenheit u. Zukunft des Kölner Dombaues (1842) begeiſterte er Kg Friedrich Wilh. IV u. ganz Deutſchl. für die Vollendung des Kölner Domes, die ſr Leitung anvertraut wurde, deren Abſchluß er aber nicht erlebte. — ADB 55, 426 f. L. Paſtor, A. Reichensperger I u. II (1899), ö. J. Schl.

Zwolle, Hauptſt. der holländ. Prov. Oberyſſel mit (1910) 33 928 Einw. (24 383 Calviner, 7740 Kath. in 2 Pfarreien, 645 Luther., 750 Juden) gehörte im MA z. Biſt. Utrecht, ſchloß ſich nach der Utrechter Union (1579) den Generalſtaaten an, wurde 1672 vom Fürſtbiſch. v. Münſter Bernhard v. Galen erobert, worauf die Kath. Religionsfreiheit u. ihre Kirchen zurückerhielten, aber nur bis z. Abzug der Münſterſchen Truppen 1674. Kirchen: a) prot.: Die got. Hauptkirche St Michael (1406) mit herrl. Renaiſſance-Kanzel u. die Brüderkirche, ehem. Dominikanerkirche (1511; das ehem. Kloſter, wo 1475 ¶Alanus de Rupe ſtarb, iſt jetzt Kaſerne). b) kath.: Die got. Kreuzkirche (1450), v. Kg Ludw. Napoleon den Kath. zurückgegeben, u. die neue St Michaelskirche (1892) mit d. Grab u. Denkmal (1897) des ſel. ¶Thomas v. Kempen. Z. hat ein Dominikanerkl. (ſeit 1901) mit d. 2. Studienhaus der holländ. Ordensprov. (15 Patres, 30 Kleriker u. 15 Konverſen), ein Fraterhaus der ¶Tilburger Kongreg. u. ein Kl. der chriſtl. Liebe für die kath. Elementar- u. Realſchulen. — 1 St. öſtl. von Z. iſt der St ¶Agnetenberg, wo Thomas v. Kempen lebte, 2 St. ſüdl. ¶Windesheim. — Beschryvinge der Stad Z. (5 Bde, Z. 1776). Elberts, Histor. Wandelingen in en om Z. (^{2}1910). Schoengen, Schule von Z. (Freiburg i. S. 1898). [G. A. Meyer.]

Zykladeninſeln, Kirchenprovinz, ſ. Naxos.

Zwyſſig, Alberich, Cist, * 17. 11. 1808 zu Bauen (Schweiz), † 18. 11. 1854 in Mehrerau; 1827/41 Stiftskapellmeiſter in Wettingen. Der v. ihm 1841 für Männerchor komp. ‚Schweizer-Pſalm‘ (‚Trittſt im lichten Morgenrot daher‘) hat ſ. Namen der Nachwelt erhalten. — B. Widmann (1905). K. W.

Zytomierz, poln. Biſt., ſ. Luzk-Schitomir.

Die unter Z fehlenden Artikel ſind unter C und K zu ſuchen.

Date Due

Demco 293-5

L203 B918k 2
3 5556 001 467 034

1080640

Annex
L203
B918k
v.2